

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 1. Dienstag, den 1. Januar 1824.



Paris, den 20sten December.

Nach dem, was man bisher von den neuen spanischen Ministern erfahren, sollte man kaum glauben, daß man ihnen Liberalismus vorwerfen würde. Dies ist jedoch der Fall. „Die Royalisten, sagt das Mémorial bordelais, sind mit dem jetzigen Ministerio außerordentlich unzufrieden; sie behaupten, Casa Fujo sey ein Freymaurer, Heredia ein Liberaler und Afrancesado, Salazar ein Kommunero und Cruz ein Papstler.“*) Man fügt hinzu, der König habe dieses Ministerium 24 Stunden, nachdem es gebildet war, wieder auflösen wollen, es sey aber dem diplomatischen Korps gelungen, Sr. Majestät von diesem Vorsatz abzubringen. Das diplomatische Korps rüchert sich gewaltig, wenn es glaubt, eine liberale Verwaltung in Spanien herstellen zu können. Es giebt keinen Mittelweg; die beiden Parteien stehen sich einander so scharf gegenüber, daß niemals an eine Vermischung unter ihnen zu denken ist. Wenn man die eifrigen Diener des Königs mit Widerwillen erfüllt, so kann ein Bürgerkrieg daraus entstehen. Soll der Thron besetzt werden, so muß man die Mätror der Treue zufrieden stellen, auf alle liberale Verwaltung Verzicht leisten, die Freunde des Königs befördern, und durchaus die Regierung so herstellen, wie sie vor der Revolution eingerichtet war, weil es noch Zeit ist, Reformen zu machen. Der Hauptzweck der europäischen Kabinette war auf Befestigung der königlichen Gewalt in Spanien gerichtet, aber es ist nicht ihre Sache, es glücklich zu machen; mit etwas Nachdruck wird sich die liberale Partei für immer auf der Halbinsel vernichtet sehn.“

Sieh da! sagt das Journal du Commerce, die Zeit ist gekommen, wo Alle, die den Wahlen zu thun haben, Hand ans Werk legen. In und außer dem Ministerio ist bereits Alles in Bewegung: „Man muß seine Leute vorbereiten, seine Stürze überzählen, die Farben der Meinungen prüfen, die Mäntel sortiren, geschickt Furcht und Hoffnung erregen und zwischendurch einen sinnreich eingerichteten, süßenweisen Tarif von Drohungen und Versprechungen blicken lassen; man muß die Beamten, Pensionärs, die Stellen- und Pensionskandidaten ermahnen, und diese müssen ihrerseits wieder ihren Untergebenen, Verwandten, Freunden und Bekannten zusprechen; man muß die Steuerrollen gründlich studiren und geschickt die bestmögliche An-

ordnung der beyden Seiten der Kammern treffen, indem man die eine entweder etwas verstärkt, oder die andre noch etwas schwächt; man muß die Privatmeinungen zu ehren wissen, und sich bemühen, an den verschiedenen Orten grade die Männer zu empfehlen, welche sich die meisten Stimmen versprechen dürfen, weil oft ein Kandidat hier siegt, der anderswo der Gefahr ausgesetzt ist, mit Verachtung behandelt zu werden; man muß, mit einem Worte, Alles thun, was sich im Voraus thun läßt. So gewaltige Arbeiten haben ohne Zweifel ihre Mühseligkeiten; kann aber wohl eine Majorität, die eine siebenjährige Ruhe verleiht, zu theuer erkauft werden? Unser Meinung nach könnten sich aber die Minister weit wohlfeiler Ruhe verschaffen, und wenn sie einen kleinen Rath der Opposition nicht verschmähen wollten, würden wir ihnen zurufen: wißt ihr, was die Regierung that, um im Jahre 1484 die Wahlen zur Ständeversammlung, in ihre Gewalt zu bekommen? Das Mittel war Folgendes: „Man entsprach den Wünschen der Nation, stülte die Klagen, senkte die Steuern herab, verminderte die Abgaben, rief unglückliche Verbannte zurück, schickte 6000 Schweizer in ihre Heimath. Das waren die Kunstgriffe, um sich günstige Deputirte zu verschaffen, und man erhielt sie.“ Das Beispiel, das wir den Herren Ministern vorhalten, ist wohl werth nachgeahmt zu werden, es ist die Regierung des Königs, welche sich den Namen „Vater des Volks“ erwarb, Ludwigs XII., der ihnen damit voranging, und Kunstgriffe der Art würden den Ministern Ludwigs XVIII. eine eben so leicht zu erwerbende, einmüthige und dauerhafte Majorität verschaffen.“

(Hamb. Zeit.)

* * *

Die Bantiere Rothschild, Irving und Baring aus London sind in Paris angekommen und haben am 10ten dieses Monats ihre Besuche bey den Ministern Villèle und Spataubriand gemacht.

* Paris, den 23sten December.

Dem Feste, welches im Hotel der Stadt heute den Officiern gegeben werden soll, wird der Herzog von Angoulême auch bewohnen. Auf die an ihn geschehene Einladung antwortete er: er werde mit Vergnügen eine Gelegenheit wahrnehmen, sich in der Gesellschaft der Tapfersten aus der französischen Armee zu befinden. Das Diner wird um 6 Uhr statt haben und aus 360 Couverts bestehen.

Der Herzog von Angoulême, sagt man, hat vor ei-

*) Eigentlich ein Papstetenbäcker. Man will mit diesem Spottnamen Leute bezeichnen, die allen Parteien dienen. (Ann. d. J. d. C.)

nigen Tagen die Mutter des Generals Guilleminot zu einem Besuche empfangen, und ihr auf eine sehr schmeichelhafte Weise die Ernennung ihres Sohnes zum Gesandten nach Konstantinopel angezeigt. „Wir geben Ihrem Sohne, soll der Herzog gesagt haben, drei Monate Ruhe unter dem schönen Himmel von Konstantinopel. Aber wir bedürfen Seiner in Frankreich; und er ist ein zu guter Franzose, um Tüke zu bleiben.“

Madame Jaquotot hat nach einem Porträt Friedrichs des Großen (von Vanloo) aus der königlichen Gallerie zu Berlin, welches für das am besten getroffene von allen gehalten wird, Friedrich des Großen Porträt für eine Dose Sr. Majestät gemalt.

Im südöstlichen Theile des ehemaligen Burgund, zu Bellay und in der umliegenden Gegend, nahm man am 13ten dieses Monats um 2 Uhr 50 Minuten des Morgens eine heftige Erderschütterung in der Richtung von Osten nach Westen wahr. Der Wind kam von Nordwest. Es geschah jedoch kein Unglück. Einige wollen häufige Blitze vor der Erderschütterung bemerkt haben. Am andern Morgen waren die Berge mit Schnee bedeckt. Diese Umstände veranlassen zu der Vermuthung, daß die Erderschütterung von einem elektrischen Meteor herrühre, wie eine plötzliche und große Veränderung der Temperatur im Winter oft davon begleitet ist. Uebrigens fand im Jahre 1821 nach einer großen durch Nordwind verursachten Dürre, wie jetzt, eine Erderschütterung statt.

In den vogelischen Gebirgen zeigen sich in diesem Jahre viele Wölfe.

Von der spanischen Gänge,
vom 22sten December.

In der zu Perpignan erscheinenden Zeitung vom 13ten dieses Monats liest man: General Oloeras und die Truppen, welche seit der Kapitulation von Barcellona sich zu Tarragona befanden, haben sich nun dem Könige unterworfen und Baron Eroles hat Inspection über sie gehalten.

Die oberste Leitung von Katalonien ist in zwei verschiedene Theile getheilt worden. Frigola ist Generalintendant aller Civilangelegenheiten geworden, und Barafont, der diese und auch die Militäranglegenheiten bisher besorgte, ist mit der ferneren Leitung der Letzteren allein beauftragt worden. Baron Eroles ist über beide als höchste Behörde gesetzt.

Außer Jagdgewehren und Reise pistolen müssen in Barcellona auf polizeilichen Befehl sämtliche Waffen abgeliefert werden, weil in den ersten Tagen des Decembers einige Ermordungen vorgefallen sind. — Alle französischen Officiere und Militärbeamten, die nicht zu der Okkupationsdivision unmittelbar gehören, haben Befehl erhalten, Katalonien zu verlassen und nach Frankreich zurück zu kehren.

Wie sehr die Revolutionäre, welche sich hier und da noch blicken lassen, mit Blindheit geschlagen sind, davon erzählt ein Brief aus Xeres de la Frontera ein Beispiel. In dieser Umgegend, heißt es darin, ließen sich noch immer kleine Parteen von Revolutionären blicken, sie raubten und mordeten, wo sie konnten; unserer Polizei aber gelang es, viele von ihnen gefangen einzubringen, und an Zwanzigen wurde die Todesstrafe vollzogen.

Ein spanischer Soldat hatte in Naval-Moral das Unglück, sich aus Unvorsichtigkeit selbst mit einem Pistol zu verwunden. Der General Larochetiaquesin hörte kaum den Schuß fallen, als er hinzueilte. Der Soldat starb in seinen Armen. Der General besorgte selbst das Leichenbegängniß, und schenkte der hinterbliebenen Wittve des Soldaten 1653 Realen (zu 3½ Gr.) Der Herzog von Angoulême übersandte ihr ebenfalls 500 Franken. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 13ten December.

Der oberste Rath des Reiches, versichert man, beschäftigt sich unter den wichtigsten Arbeiten auch mit dem schon lange erwarteten Amnestiedekret. Die Verfügungen desselben sollen so eingerichtet werden, daß sie sowohl der Großmuth und Gnade Sr. Majestät entsprechen, als auch die öffentliche Ruhe gehörig sichern; zu dem Ende wird man vorzüglich auf eine Unterscheidung der Räufelührer in der Revolution von denen sehen, welche nur irregeleitet und verführt worden, um sich der noch gefährlichen Personen gehörig zu versichern; denn Spanien muß, wie Neapel und Piemont, einem Wiederausbruch revolutionärer Umtriebe vorbeugen, und kann in dieser Hinsicht sich Frankreichs Verfahren nicht zum Muster stellen.

Don Viktor Saiz hat am 6ten dieses Monats Madrid verlassen, um mit Bewilligung des Königs als Kanonikus nach Toledo zu gehen.

Aus Italien, vom 10ten December.

Nach Briefen aus Italien ist der Erzherzog Ferdinand von Toskana verschwunden. Er soll in der Nacht mit seiner Familie und mehreren nach und nach im Großherzogthum Toscana angekommenen spanischen Konstitutionellen auf einem englischen Schiff abgeseigelt seyn — man glaubt, nach Mexiko. (Berl. Zeit.)

Wien, den 20sten December.

Die Zurückkunft Sr. Majestät, des Kaisers, von Czernowitz wurde durch eine Handlung der Gnade bezeichnet. Se. Majestät haben das Schicksal der in der Lombardey wegen politischer Vergehungen verurtheilten Personen gemildert; alle auf lebenslängliche Dauer lautende Erkenntnisse sind auf eine gewisse Zeit beschränkt, und meist alle solche Personen, gegen welche nur leichte Beschuldigungen vorlagen, sind in Freiheit gesetzt worden.

Aus dem Haag, vom 22ten December.

In der heutigen Versammlung der zweiten Kammer der Generalstaaten wurden 2 Gesetzentwürfe über die außerordentlichen Ausgaben von 1824 und die Mittel zur Bestreitung derselben mit 80 gegen 22 Stimmen angenommen.

In der Sitzung derselben Kammer am 18ten d. M. erstattete die Centralsektion Bericht 1) über den Gesetzentwurf hinsichtlich der Ausgaben und Einnahmen für 1824; 2) über die Prüfung der Titel 4 bis 10 des zweiten Buchs des Civilgesetzbuchs; 3) über die Anleihe zur Vollendung des Süd-Willemsvaart und des Federik-Kanals zwischen Gorinchem und Blijanen; und 4) die Gränztheilung zwischen Nord-Brabant und Antwerpen.

Auf die von einer der Sektionen der zweiten Kammer erhobene Frage wegen des Standes des Münzwesens, bat die Regierung geantwortet, daß bereits für einige Millionen neue Species geschlagen und in den Banken von Brüssel und Amsterdam niedergelegt wären. Der Betrag der alten silbernen Münzen in den alten nördlichen Provinzen wird auf 54 Millionen angegeben, wofür sich die Umprägungskosten auf 7 Millionen belaufen. In den südlichen Provinzen beträgt der Werth der alten Münzen gegen 44 Millionen 565,000 Fl. und die Umprägungskosten werden auf 5 Millionen angeschlagen.

Köln, den 16ten December.

Die hiesige Zeitung liefert als „eingesandt“ folgendes Schreiben aus Sachsen vom 23ten November: „Das zuerst im schwäbischen Merkur und aus demselben in mehreren andern öffentlichen Blättern abgedruckte Schreiben aus Weimar vom 28ten vorigen Monats erfordert eine sehr wesentliche Berichtigung. Es ist allerdings gegründet, daß ein Kollegienheft über die Politik des Professors Euden in Jena sehr merkwürdiges Licht verbreitet hat und Grundsätze enthält, welche überall mit gar keiner und daher auch nicht mit der monarchischen Verfassung vereinbarlich sind; auch ist es eben so gegründet als natürlich, daß solche Grundsätze die ernste Aufmerksamkeit der Regierungen erregen müssen; allein völlig ungegründet ist es, daß darauf bloß beschlossen worden, dem Professor Euden für die Zukunft mehr Vorsicht zu empfehlen. Diese Grundsätze sind von der Art, daß sie weder mit noch ohne Vorsicht vorgetragen und gebuldet werden können. Allerdings mag der Professor Euden von seiner Regierung angewiesen seyn, für die Zukunft des Vortrags solcher Lehren sich zu enthalten, und mag derjenige dies größere Vorsicht nennen, der ein Freund von uneigentlichen Ausdrücken ist; allein was die vorgetragenen Lehren betrifft, so ist deshalb eine nähere Untersuchung beschlossen und eingeleitet, deren Resultat allerdings in mehr als einer Beziehung interessant seyn wird. Eben so unrichtig ist es, daß nur einzelne Stellen dieser Vorträge mit der bestehenden Verfassung unverträglich befunden, und daher ein Auszug

an die Mannheimer Centralcommission gesandt worden, indem die darin vorgetragene ganze Umwälzungstheorie mit der Verfassung unvereinbarlich, und das ganze Originalheft an die gedachte oberste Behörde gesandt worden ist, wie dies der Bundesbeschluß allen deutschen Regierungen zur Pflicht macht.“ (Hamb. Zeit.)

Bern, den 10ten December.

Von einer Militärkapitulation mit Spanien ist hier die Rede nicht mehr; doch glaubt man, daß, ohne Duzwischenkunft der Regierungen, für Spanien geworben werden wird.

Frankfurt, den 20ten December.

Der Buchhändler Gefner zu Zürich, gegen welchen die preussische Gesandtschaft wegen der Herausgabe der Vertheidigungsschrift des Professors Zahn Klage geführt hat, ist zu dreiwöchentlicher Haft und 160 Franken Geldstrafe verurtheilt worden; er hat aber appellirt.

Aus den Mannegenden,
vom 21ten December.

Ein Privatschreiben aus München berichtet Folgendes: „Die Gedächtnisfeier des 25jährigen Regierungsantritts unseres Königs, welches auf den 16ten Februar 1824 rüfste, soll erst am 27ten May, als am 68sten Geburtstage desselben, und dem Gedächtnistage der Ertheilung der Verfassung, begangen werden. Der Kaiser und die Kaiserin von Oesterreich, der König von Sachsen und andere hohe Gäste, sagt man, würde bis dahin zur Erhöhung des Festes und zur Theilnahme daran in München eintreffen. Auch spricht man von Vermählung der Prinzessin Sophie mit dem Herzog Franz von Oesterreich, welche zu derselben Zeit stattfinden soll.“

Stuttgart, den 15ten December.

Der Pariser Constitutionel, der die württembergische Circularnote vom 2ten Januar publicirte, enthielt vor Kurzem auch 2 andere, die auswärtigen Verhältnisse des Königreichs betreffende Aktenstücke, nämlich eine Note des Fürsten Metternich an den kaiserl. königl. österreichischen Gesandten zu Stuttgart und eine Depesche des königlichen württembergischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten an den königl. Gesandten zu Wien. In Bezug auf diese Bekanntmachungen enthält die hiesige Hofzeitung vom 19ten December nachstehenden Artikel:

„Mit Befremden haben wir in den Nrn. 326 und 342 des Constitutionel zwei Aktenstücke gelesen, die, nach Inhalt und Form, den Charakter der Rechtheit an sich zu tragen scheinen. Diese angenommen, so wäre es ein eben so überflüssiges, als gegen die bey dem Vorgange zunächst beteiligten Regierungen beleidigendes Bemühen, hier erst die Voraussetzung begründen zu wollen, daß nur ihre vollständige Mißbilligung die jenen Aktenstücken gegebene Publicität treffen könne. Denn es nicht anzunehmen, daß

eine regelmäßige Regierung selbst dann, wenn sie sich in die Nothwendigkeit versetzt sähe, ihre Streitigkeiten mit einer andern an das Licht der Publicität zu ziehen, für eine solche Maßregel, die im wohlverstandenen Interesse aller Regierungen stets als eine äußerste angesehen werden muß, eine andere Form wählen würde, als die einer anerkannten, in üblicher diplomatischer Weise begründeten, öffentlichen Erklärung. No., weniger aber ist es denkbar, daß irgend eine Regierung jemals ihre Würde so sehr vergessen könnte, um als anonymes Korrespondent eines Tagblattes durch Mittheilung einzelner aus ihrer Verbindung gerissener Aktenstücke einen heimlichen Angriff mit Waffen zu unternehmen, deren Gebrauch ein sich selbst ehrender Gegner verschmähen müßte. Wie könnte es aber hiernach noch dem mindesten Zweifel unterliegen, daß ein solches Beginnen, ohne der Regierungen Vorwissen, wie es allein der Fall seyn könnte, ausgeführt, von ihnen nicht als ein frevelhaftes Eingreifen in die nur ihnen vorbehaltenen Erörterung ihrer gegenseitigen Verhältnisse betrachtet werden sollte? Es giebt Grundsätze, die keine Regierung, welches auch immer ihre augenblicklichen Beziehungen zu einer andern seyn mögen, vorsehen darf, ohne sich selbst herabzuwürdigen und feindselig gegen sich zu handeln. Hierher gehört vor allen der Grundsatz, daß die Grundlage jeder regelmäßigen öffentlichen Autorität, bey aller Verschiedenheit der Formen, eine gemeinsame ist, die auf keinem einzelnen Punkte eine Erschütterung erleiden kann, ohne daß die Wirkung derselben sich allen übrigen mittheile; ferner der Grundsatz, daß insbesondere keine monarchische Regierung jemals ungestraft die ihr in der Ordnung der Dinge angewiesene höhere Stellung verlassen und die eigentümliche Beschaffenheit der aus ihrem Lebensprincip hervorgehenden Mittel und Kräfte ihres Wirkens verkennen könne. Die Heilighaltung dieser höheren Stellung ist, so wie die erste Pflicht, so auch die unerlässliche Bedingung der Würde, der Kraft und des Bestandes jeder Regierung; stets muß sie die erste, jeder Anreizung der Leidenschaft, jedem Beweggrunde augenblicklichen Vortheils unerreichbare Rücksicht ausmachen. Wer könnte zweifeln, daß so einfache Wahrheiten auch die Ueberzeugung unserer Regierungen ausmachen, wenn wir sie täglich Fragen des augenblicklichen Interesses den großen Grundsätzen, auf denen die Erhaltung der bestehenden Ordnung beruht, unterordnen sehen; wer könnte zweifeln, daß der Vorgang, der uns zunächst zu diesen Betrachtungen Veranlassung gab, anders als aus verwerflicher Unbesonnenheit, oder aus abnungswürdiger Pflichtvergessenheit erklärbar sey? Wenn wir es lebhaft bedauern müssen, daß die Mittel, die Eine oder die Andere zu begeben, dem Leichtsinne oder der bösen Absicht zu Theil werden konnten, so finden wir dagegen um so mehr Beruhigung darin, die innigste Ueberzeu-

gung aussprechen zu können, daß, wenn damit der Zweck verbunden gewesen seyn sollte, auf den Gang der Regierungen einzuwirken, Mißverständnisse zu erzeugen und dadurch die Einheit der Grundsätze und des Handelns in höheren Beziehungen zu stören, diese Erwartung auf der vollkommensten Täuschung beruht. Die Weisheit unserer Regierungen steht hoch erhaben über solchem frevelnden Bemühen. Denn selbst eine Verschiedenheit der Ansichten, die, auch bey dem vollkommensten Einverständnisse über die großen Wahrheiten ächter Staatsklugheit in mehreren Beziehungen gar wohl eintreten kann, würde nicht vermögend seyn, unter einsichtsvollen und das Gute redlich beabsichtigenden Regierungen, die auf einer richtigen Würdigung der gemeinsamen Stellung beruhende Einheit der Grundsätze und des Handelns zu stören, wenn es die Erhaltung des ihrer Weisheit, ihrer Festigkeit und vor Allem ihrer Einigkeit anvertrauten Palladiums gilt, wenn es sich von dem Frieden der Völker, von dem Bestande gesellschaftlicher Ordnung, von der Sicherstellung der großen menschlichen Angelegenheiten handelt, deren Pflege und Schutz zu allen Zeiten und aller Orten den erhabenen und segensvollen Beruf der öffentlichen Gewalt ausmachen.“

(Hamb. Zeit.)

Stockholm, den 16ten December.

Am 12ten d. M., Abends, hatte ein reisender Bauer einige seiner Bekannten in dem Bauernklubb besucht. Als er weggehen wollte, begegnete ihm auf der Treppe ein Unbekannter, der ihm einen unversiegelten Brief mit der Bitte übergab, denselben im Klubb abzuliefern. Der Bauer, nichts Arges vermuthend, that wie man ihn geheißen. Der Brief war an die Repräsentanten von Schonen gerichtet und enthielt mehrere verhängliche und revolutionäre Aeußerungen gegen die Regierung. Der Uebersbringer wurde sogleich verhaftet und von der Polizei verhört; allein bis jetzt ist man dem Verfasser des Schreibens noch nicht auf die Spur gekommen. Alle Autoritäten haben bereits Sr. Majestät, dem Könige; und Sr. Königl. Hoheit, dem Kronprinzen, ihre Ergebenheit und Treue, so wie ihren Abscheu gegen diese verbrecherischen Antriebe zu erkennen gegeben. (Hamb. Zeit.)

Philadelphia, den 12ten November.

Die Zahl der Mitglieder des nordamerikanischen Kongresses wird sich für das Jahr 1823 bis 1824 auf 161 belaufen. Davon sendet Maine 9, New-Hampshire 8, Massachusetts 15, Vermont 7, Rhode-Island 4, Connecticut 8, New-York 36, New-Jersey 8, Pennsylvania 28, Delaware 3, Maryland 11, Virginien 24, Nord Karolina 15, Süd Karolina 11, Georgien 9, Alabama 5, Louisiana 5, Mississippi 3, Tennessee 11, Kentucky 14, Ohio 16, Indiana 5, Illinois 3, Missouri 3.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 2. Mittwoch, den 2. Januar 1824.

St. Petersburg, den 25ten December.

Se. Kaiserl. Majestät haben Ihren Kaiserl. Hoheiten, den Großfürsten Nikolai Pawlowitsch und Michail Pawlowitsch, den St. Vladimir-Orden des Großkreuzes 1ster Klasse allergnädigst anzulegen gerubet.

Freitag, den 14ten dieses Monats, verstarb hier, allgemein bedauert, der Oberkammerherr vom Hofe Sr. Kaiserl. Majestät, und mehrerer Orden Ritter, Graf Peter Kirilowitsch Rasumowski.

Zante, den 16ten November.

Am 4ten und 5ten dieses Monats hat in dem Golf von Talanta ein Seetreffen zwischen 36 griechischen und 32 türkischen Kriegsschiffen statt gefunden, worin die Ersteren Sieger geblieben sind. Drey Brander entschieden das Treffen, indem zwei türkische Fregatten dadurch in Flammen geriethen und gänzlich vernichtet wurden. Zwei andere Fregatten scheiterten an der Küste und die Türken sahen sich genöthigt, sie gleichfalls in Brand zu stecken, um sie nicht in die Hände der Griechen gerathen zu lassen. Außerdem haben letztere noch drey Briggs und eine Korvette aufgefangen. Die türkische Eskadre hat sich darauf in größter Unordnung nach den Dardanellen zurückgezogen. Eine hier so eben angekommene österreichische Post brachte diese Nachricht und giebt den Verlust der Türken auf 10 Fregatten, Korvetten und Briggs an.

Ford Byron hat der Regierung von Hydra eine Summe von 100,000 Piaßtern zu stellen lassen, welche zu einer Expedition gegen Missolonghi angewandt werden sollen.

(Hamb. Zeit.)

Schreiben aus Paris, vom 10ten December.

Sie werden in unsern Zeitblättern Vieles über die Entlassung des Kriegsministers gelesen haben. Die Parteien haben dieses Ereigniß jede nach ihren Ansichten entstellt. Bekanntlich war der Herzog von Belluno beim Anfange des Feldzugs bestimmt, als Majorgeneral nach Spanien zu gehen, weil einerseits die Ultrapartei auf Guilleminot und Duvrard, den Generallieferanten, nicht wohl zu sprechen war, andererseits auch Herr von Villèle eine Gelegenheit suchte, einen Mann zu entfernen, der ihm im Ministerium Opposition hielt. Sie wissen aber auch, daß der Plan scheiterte, und nun ergriff Letzterer den Umstand, daß der Plan einer hohen Person mißfallen habe, zum Beweggrunde, durch Entfernung des Ministers das Versehen gut zu machen. Die Herren von Corbiere und Chateaubriand, die gleichsam eine Mittelpartei im Ministe-

rium bilden, nahmen sich ihres Kollegen mit Wärme an, und ob sie ihn gleich nicht retten konnten, so verhinderten sie doch die Ernennung des Herrn von Laurisson, eines Freundes des Herrn von Villèle, zum Kriegsminister. Man traf am Ende das Auskunftsmittel, einen gewissermaßen neutralen Mann, in der Person des Herrn von Damas, zum Kriegsminister zu ernennen. Dieser Ministerwechsel fiel gerade in dem Augenblicke vor, wo ein Theil des Ministeriums, Herrn von Corbiere an der Spitze, die Septennalität der Kammer durchzusetzen bemüht war. Die Absehung des Herrn von Belluno brachte Hemmung in die Ausführung dieses Entwurfs; doch Herr von Villèle ergriff denselben wieder, und wußte Herrn von Chateaubriand dafür zu gewinnen. Allein die Parteien, welche bereits durch die Entfernung ihres Lieblingsministers sich gekränkt fühlte, mißtraut der Auflösung der Kammer, welche der Einführung der Septennalität vorbegehen soll, und bekämpft in Zeitungen und Flugchriften den ministeriellen Entwurf. Sie fürchtet, das Ministerium wolle denselben nur deswegen durchsetzen, um die ihm so gefährliche royalistische Opposition zu entfernen; auch will sie es nicht auf's Ungefähr ankommen lassen, ob ihre Glieder Alle wieder gewählt werden. Vergeblich hat das Ministerium, wie die Zeitungen bemerkten, beynähe alle Glieder der rechten Seiten zu Präsidenten der Wahlkollegien ernannt, was bekanntlich so viel ist, als sie zu Kandidaten für die Deputirtenwahl vorzuschlagen; denn da die bestigsten Glieder derselben, wie Labourdonnaue und Delalot, gleichwohl von jenen Ernennungen ausgeschlossen wurden, so setzt die Partei ihre Opposition gegen die Septennalität fort, und Herr von Vitrolles, das vorzüglichste Organ derselben, inspirirt in diesem Geiste die Ultrajournale. (Neuen Nachrichten zufolge sollen auch die Herren von Labourdonnaue und Lalot zu Präsidenten der Wahlkollegien ernannt worden seyn.) So kommt es, daß ein ganz aristokratischer Entwurf von der Aristokratie selbst verworfen wird, weil er zur Zeit des Mißtrauens und der Spannung gemacht wurde. Herr von Villèle hängt wenig daran, allein er wünscht ihn doch, da die Herren von Corbiere und Chateaubriand die Septennalität als eine monarchische Institution ansehen. Letzterer gebört durchaus nicht zur Ultrapartei; seine Einsichten, seine Rechtlichkeit reihen ihn unter die Konstitutionellen; allein seine Stellung im Ministerium und seine ritterlichen Ansichten machen ihn ohne Unterlaß zu einem Gegenstande der Schmeicheleyen der Ultrapartei, die ihm deutlich ge-

nug zu versprechen giebt, daß sie in ihm den künftigen Nachfolger des Herrn von Villèle erblicke, der ihr nicht feil genug in seinen Meinungen erscheint. (Allgem. Zeit.)

Paris, den 24ten December.

Die Herren Rothschild und Baring sind, wie die beyden englischen Kapitalisten Consada und Waller, die ungefähr zu der nämlichen Zeit hier eingetroffen sind als die beyden Banquiers, wieder nach London zurückgekehrt.

General Sebastiani hält sich noch immer in Olmeta auf Korsika auf, wahrscheinlich, um wieder in die Kammer gewählt zu werden, aber die Korsen sind gewiß zu gut bourbonisch gesinnt, als daß sie einen Deputirten der linken Seite wieder wählen sollten. Sie werden nicht vergessen, daß General Sebastiani am 20sten März 1815 die Wiederanerkennung Bonaparte's in Paris hauptsächlich beschiederte, und als einer der Kommissäre, welche nach der Schlacht von Waterloo mit den verbündeten Mächten unterhandelten, sich aus allen Kräften der Rückkehr unsers vielgeliebten Monarchen widersetzte. (Drapeau blanc.)

Nach den neuesten Berichten aus Rom hütete der heilige Vater zwar das Bette, allein seine leichte Unpäßlichkeit bot nichts Beunruhigendes dar.

Bei dem letzten von der Stadt Paris gegebenen Feste wurde 8000 Individuen gespeiset. Es wurden ferner 7000 Bouteillen Wein, und 2300 Bowlen Punsch geleert, 18,000 kleine Kuchen verzehrt und 25,900 Gläser Eis genommen.

Unter andern kostbaren Gegenständen, die Herr Cailaud mit aus Aegypten gebracht hat, befindet sich eine schöne Mumie, die eine vergoldete Krone auf dem Kopfe hat. Im Grunde der Kiste oder des Sarkophags, worin dieselbe liegt, ist ein Thierkreis gemalt, dessen Figuren denen des Thierkreises von Denderah sehr gleichen. Auf dem Deckel befindet sich eine fast ausgelöschte griechische Inschrift und der Name Petemenon. Da diese Mumie erstaunlich schwer war, so vermuteten Einige, daß sich vielleicht in derselben einige Manuskripte oder sonstige wichtige Dinge befinden könnten; am 30sten November schritt man demnach zur Oeffnung der Mumie; allein man hat nichts in derselben vorgefunden. Herr Cailaud öffnete hierauf eine zweite Mumie, welche durch die Weise ihrer Einbalsamirung, die von allen den bisher bekannten abweicht, ein besonderes Interesse erregte. (Hamb. Zeit.)

Madrid, den 13ten December.

Es ist jetzt keinem Zweifel mehr unterworfen, daß von Seiten der Geistlichkeit Versprechungen gemacht worden sind, sich der Bezahlung der Staatsschulden zu un-

terziehen, und auf diese Versprechungen fußt die Regierung auch bey der neuen Anleihe, welche sie mit fremden Häusern im Begriff steht abzuschließen.

Es soll eine Partey so sehr gegen das jetzige Ministerium eingenommen seyn, daß man sogar einen Priester will von der Kanzel gegen sie haben sprechen hören. Indes mag dies nur eine ausgesprengte Nachricht seyn, wie die, daß hundert in Granada wegen politischer Vergehungen gefangen gefesselte Personen von dem dortigen Volke ermordet worden seyen. Die sogenannte liberale Partey versucht ihr Heil mit Ausprengung solcher Gerüchte.

Die Bildung von Korps königlicher Grenzwillichen schreitet rasch vorwärts, und die Provinz Avila eilt andern in zweckmäßigen dieserhalb getroffenen Maßregeln voraus. Listen werden dort von sämmtlichen Einwohnern von 20 bis 50 Jahren angefertigt, nur mit Ausnahme der schon eingeschriebenen oder zum Einschreiben berechneten königlichen Grenzwillichen und der Geistlichkeit. Nach Verhör werden dann die auf dieser Liste aufgeführten Personen freiwillige Steuern für die Bewaffnung der Mannschaften leisten, und gewiß wird sich jeder Spanier zu ähnlicher Hülfsleistung beilehen, um dadurch zu Spaniens Ruhe und zur Befestigung des Thrones Ferdinand VII. beizutragen. Auch die Geistlichkeit wird zu Beiträgen aufgefordert werden.

Der Herzog von San Fernando soll aus Madrid verbannt worden seyn. — Das Korps des Generals Consada soll aufgelöst seyn.

Die in Kadix noch bisher anwesenden Mitglieder der Cortes haben Befehl erhalten, sich einen andern Aufenthaltsort auf der Halbinsel zu suchen.

(Berl. Zeit.)

Xeres de la Frontera, den 2ten December.

Seit einiger Zeit haben sich in unsrer Gegend mehrere revolutionäre Parteyen bilden lassen. Die hiesigen Behörden haben geeignete Maßregeln zur Verfolgung derselben getroffen und sind auch so glücklich gewesen, einige zwanzig dieser Ruhestörer aufzufangen.

Lissabon, den 9ten December.

Um die Kontrerevolution, welche dem konstitutionellen Systeme ein Ende machte, würdig zu feiern, wählte der portugiesische Adel den 2ten dieses Monats, als den Jahrestag jenes unvergeßlichen Tages, wo im Jahre 1640 das Haus Braganza restituirt wurde, zu einem glänzenden Feste, das der Hof mit seiner Gegenwart beehrte und an welchem auch die fremden Gesandten theil nahmen. Ihre Majestät, die Königin, konnte wegen Unpäßlichkeit nicht zugegen seyn.

Rom, den 6ten December.

Im Observatore di Messina wird behauptet, daß die neuliche Ueberschwemmung in Messina mehr Schaden angerichtet habe, als das Erdbeben im Jahr 1783.

Aus Italien, vom 16ten December.

Die piemontese'sche Zeitung giebt bis zum 15ten d. M. über das Befinden des Königs von Sardinien, Viktor Emanuel, beruhigende Nachrichten, obwohl am 14ten sich ein Kopfschmerz und am 15ten Schmerzen in der linken Seite der Brust einstellten. Sie verringerten sich indessen schon um 7 Uhr Morgens.

Der Papst Leo XII. soll sehr krank seyn. Am 6ten d. M. jedoch war, wie der zu jener Zeit von dort abgereisete General, Visconte von Clermont-Tonnere, Vater des königl. französischen Seeministers, und der ihn begleitende Abbé Cottret versichern, der Gesundheitszustand des Papstes nicht nur nicht beunruhigend, sondern hatte sich nach dem Verschwinden gewisser periodischer Uebel sogar verbessert. Am 5ten, Abends, hatten die französischen Cardinale mit ihren Konklavisten und der Visconte von Clermont-Tonnere eine Audienz bey ihm.

Zu Rom ist eine Uebersetzung der Religionsgeschichte erschienen, welche den Grafen Stolberg zum Verfasser hat.

Man erzählt als gewiß, daß Sr. Majestät, der Kaiser von Oesterreich, nach Florenz kommen werde.

In Livorno ging das Gerücht, daß der englische Konsul in Tunis ermordet worden sey, und Briefe aus Malta, deren Bestätigung indessen noch zu erwarten ist, berichten Folgendes: Ein englisches Schiff, von den griechischen Inseln nach Malta bestimmt, hatte 80 Griechen als Passagiere am Bord. Auf offener See hält eine tuneser Fregatte das Schiff an und verlangt die Auslieferung der Griechen, der englische Kapitän aber verweigerte sie. Der tunesische Kommandeur schickt darauf ein stark bewaffnetes Boot an Bord und bemächtigt sich der Griechen mit Gewalt. Der englische Kapitän segelt sogleich nach Malta und berichtet den Vorfall. Es wird ein Schnellsegler nach Tunis gesandt, um die Griechen zu reklamiren, allein statt der Auslieferung erfolgt die Antwort, daß sie Unterthanen der Pforte, folglich als Rebellen anzusehen wären, und ihre Auslieferung aus dem Grunde nicht mehr geschehen könne, weil sie bereits ihr Loos empfangen hätten. Was eigentlich aus dem englischen Konsul in Tunis geworden ist, der sich thätig für jene Unglücklichen verwandt hat, weiß man noch nicht. Die Sache ist indeß nach London berichtet worden.

In Livorno sind Geschenke aus Kopenhagen für den Bey von Algier eingetroffen.

Frankfurt, den 22sten December.

In der am 17ten December gehaltenen Sitzung der hohen deutschen Bundesversammlung, erklärte dieselbe nach einem vorübergegangenen Vortrage des kais. österr. Präsidentschaftsgeheimraths, daß sie in ihrer Mitte neuen Bundeslehren und Theorien keine auf die Bundesbeschlüsse einwirkende Autorität gestatten, und keiner Beratung auf dieselben bey ihren Verhandlungen Raum ge-

ben werde, übrigens aber glaubt die hohe Bundesversammlung der hohen Weisheit sämtlicher Bundesregierungen mit vollem Vertrauen die Fürsorge anheim stellen zu können, daß nicht auf ihren Schulen und Universitäten jene Lehren Eingang finden, und dadurch von dem eigentlichen Verhältnisse des Bundes falsche und unrichtige Ansichten aufgefaßt und verbreitet werden. In dem erwähnten Vortrage sagte der kais. österr. Präsidentschaftsgeheimrath unter Anderem: Wir können und dürfen uns nicht verbergen, daß bey einem Vereine, so viel umfassend, so mannichfach berührend, und so neu, wie der deutsche Bund, wir unvermeidlich auf Schwierigkeiten, wohl auch auf Lücken in der Bundesgesetzgebung gerathen müssen. Jene zu heben und diese zu ergänzen — beides aber im Sinne des abgeschlossenen Vereins — es ist unleugbar der schwerste Theil unserer Aufgabe. Es konnte aber auch nicht fehlen, war vielmehr bey dem, vorzugsweise den Deutschen eigenen, lobenswürdigen Streben nach gründlicher Darstellung und wissenschaftlichem Forschen zu erwarten, und verdient wohl auch im Allgemeinen nur unsern Beifall, daß sich Schriftsteller und Gelehrte mit Studien des Bundesrechts, wie solches aus der neuern Bundesgesetzgebung hervorgeht, befaßt haben; es kann gleichfalls nicht befremden, daß nebst viel Gediegenem, auch mancher Irrthum und manche falsche Theorien zu Tage gefördert wurden.

Gestern Nachmittag ist der ehemalige Kaiser von Mexiko, Don Juaribe, von Livorno hier angekommen. Er ist begleitet von zweyen seiner Ebnen, von 8 bis 12 Jahren, seinem Neffen und einem ehemaligen Mitgliede der Kortes, Don Mariano Torrente. Er hat, wahrscheinlich in Folge seiner geheimnißvollen Abreise von Livorno, auch nicht einen Bedienten bey sich; in Wuchs und Haltung auffallende Aehnlichkeit mit Frankreichs Ex-Kaiser; im übrigen würde sein blondes Haar und seine blasser Gesichtsfarbe eher einen Nordländer als einen Spanier vermuthen lassen. Er hat diesen Nachmittag das hiesige Kassin und die Umgebungen der Stadt besehen, und um 7 Uhr seine Reise nach London fortgesetzt.

London, den 20sten December.

Der Courier, der neulich seine Betrachtungen über die spanisch-südamerikanischen Staaten mit Mexiko schloß (siehe No. 312 dieser Zeitung), hat heute versprochenemassen den Faden wieder aufgenommen: „Wie sich in Mexiko — so fährt er fort — Spaniens Macht auf ein Kastell beschränkt, so hat es in Kolumbia gegenwärtig nur noch eine Festung (Puerto-Cabello), die in diesem Augenblick wahrscheinlich schon für Spanien verloren ist, da, nach den letzten Nachrichten, zu Wasser und zu Lande die nachdrücklichsten Anstalten zur Unterwerfung derselben gemacht wurden. Die Republik Kolumbien begreift die Provinzen Venezuela, New-Granada und Quito. Dreizehn Jahre hat hier der Kampf gegen das Mutterland gedauert. Gleich nach Ferdinands Rückkehr im Jahr

1814 landete Morillo mit 10,000 Mann gebieter Truppen in Karakos. Spanien hatte damals alle Festungen in Kolumbien, Bolivar kaum 1000 Mann. Der Krieg begann. Spanien sandte Verstärkungen und bot Alles auf, was es unter den damaligen weit günstigeren Umständen vermochte, dessen ungeachtet fiel eine Stadt, eine Festung, ein Dorf nach dem andern ab, bis sich Alles zu einer Republik bildete, die jetzt seit Jahren alle Rechte einer unabhängigen Macht ausgeübt hat, und sich einer regelmäßigen Regierungsform mit einer repräsentativen Versammlung erfreut, worin laut debattirt wird, und zwar, wie man aus der nächstens zu erwartenden Bekanntmachung derselben sehen wird, auf eine Weise, wie es ähnlichen Versammlungen in gebildeteren Ländern Ehre machen würde. Eben so bemüht man sich, durch Lancastersche Schulanstalten Unterricht und Erziehung möglichst weit unter den Bewohnern zu verbreiten. — Buenos-Ayres ist seit 12 Jahren frey und seit lange ist kein Soldat, Officier oder andere Macht von Seiten Spaniens dort, so daß nicht ein Schein von Verbindung zwischen diesen Staaten und Spanien vorhanden ist. Zwar haben hier, wie in Mexiko, Streitigkeiten darüber statt gefunden, ob man eine Central- oder eine föderative Regierung errichten sollte, aber während all dieser Kämpfe und ungeachtet aller Ministerialwechsel hat nie eine Partei ihre Stimme zu Gunsten Spaniens erhoben. Man hat aus jenen Kämpfen Schlüsse gegen die behauptete Unabhängigkeit Südamerika's ziehen wollen; allein lehrt uns denn nicht die Geschichte, daß, sobald sich ein Volk einmal einstimmig erklärt hat, nicht in der einen Weise regiert werden zu wollen, es dann gleich darüber zu streiten beginnt, auf welche Art dies geschehen soll? — Endlich gilt das, was von Mexiko, Kolumbien und Buenos-Ayres gesagt worden, auch von Chili. Spanien besitzt nicht einen Zollbreit Land auf dessen ungeheurem Gebiete. Nur in Peru allein giebt es eine royalistische Macht von einiger Stärke, deren Gewalt sich aber, nach den neuesten Nachrichten, nicht weiter als auf die Punkte erstreckt, die sie eben besetzt hält. Bolivar ist bekanntlich gegen Peru marschirt und wird sich mit einer ansehnlichen chilianischen Armee vereinigen. Rückt er gegen Laferna und Canterac ins Feld, so dürfen wir den Kampf als beendet ansehen, und nächstens die Nachricht erwarten, daß die Spanier von dem Festlande Südamerika's vertrieben worden. Die spanische Regierung unterthelt vor der Revolution 50,000 Mann regulärer Truppen in den Kolonien, und seit der Zeit hat sie noch gegen 40,000 Mann Verstärkungen nachgeschickt. Wo sind die geblieben? Nach der Halbinsel ist nicht ein Mann davon zurückgekommen. Der Kampf, in welchem sie nach und nach umkamen, ist ohne alle fremde Hülfe geführt worden (denn die brittische Legion in Kolumbien verdient kaum der Erwähnung), und im Ver-

laufe desselben mußten gegen 20 spanische Generale, unter denen Morillo, Bezueta, Ramirez, Montes, Morales, Cevallos, Correa, Calzada u. waren, den Kampfplatz räumen. Ist es daher wohl wahrscheinlich, daß irgend eine Macht, die Spanien, ja, wir möchten fast sagen Europa, abschießen könnte, jene weit ausgebreiteten Gebiete ja zu unterwerfen im Stande seyn sollte?“

Buenos-Ayres, den 27ten September.

So eben langt hier die Nachricht an, daß die Royalisten unter Canterac und Valdez durch die vereinigte, in den Intermedios gelandete Macht, unter Kommando des Generals Santa Cruz, geschlagen worden sind. Das Treffen fand in der Nähe von La Paz statt und der Befehlshaber der royalistischen Vortrabes, Planeta, mußte sich in Folge desselben auf Porosi zurückziehen. Er wird von einer starken Division verfolgt, und da er von der geslagenen Hauptarmee abgeschnitten ist, so wird der Kampf wahrscheinlich bald beendet seyn.

Rio de Janeiro, den 25ten Oktober.

Am 12ten d. M., dem Geburtstage des Kaisers, wo es zugleich jährig war, daß Sr. Majestät als Don Pedro I. ausgerufen wurde, ward ein feierliches Te Deum gesungen, dem Ihre Majestäten bewohnten, worauf große Kourben Hofe war. Eine Deputation der legislativen Gewalt beglückwünschte Sr. Majestät, und der Wortführer derselben, Herr Ferrelra de Guimaraes, verglich in seiner Anrede den Kaiser mit Mark Aurel, Trajan und dem jungen Hercules, der die Schlangen zerdrückte. Der Kaiser nahm die Wünsche mit besonderem Vergnügen auf, und äußerte, die Erhebung Brasiliens zum Kaiserreiche, eine Folge seiner Proklamirung als Kaiser, werde gewiß von jedem guten Brasilianer, der ein Freund wohlgeordneter Freyheit sey, ausgezeichnet begangen werden.

Heute hat der Kongreß, nach einer sehr heftigen Debatte, ein Dekret erlassen, wodurch in Civil- und Kriminalfällen Geschworenengerichte statt finden und sogleich eingeführt werden sollen.

Das Diario enthält eine Depesche des Oberbefehlshabers J. de Lima e Silva, Bahia den 16ten September datirt, worin er meldet, Uebelgesinnte hätten am 4ten, 5ten und 6ten September eine Revolution dort anstiften und Eiferjucht zwischen den Landesruppen und dem Bataillon des Kaisers erregen wollen. Ungeachtet er ernstlich krank gewesen sey, habe er doch in Einverständnis mit der provisorischen Regierung Ruhe und Ordnung aufrecht erhalten. Der General hätte gern die Linientruppen weggeschickt, bis sie nach Rio eingeschißt würden, und wollte sein Kommando niederlegen; allein die provisorische Regierung bat ihn, es nicht zu thun, und da die Gefahr vorüber war, befehlt er es.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 3. Donnerstag, den 3. Januar 1824.

Konstantinopel, den 25ten November.

In den neuerlich statt gefundenen zahlreichen Versammlungen des Divans hat man sich fast ausschließlich mit den innern Angelegenheiten des Reiches, und besonders mit den Mitteln, der Berrüttung des Finanzsystems abzuhelfen, beschäftigt. Man erwartet die Ernennung einer außerordentlichen Kommission von drei bedeutenden Männern, welcher die Leitung aller Zweige der innern Administration für eine Zeitlang übertragen werden soll.

Der Kapudan Pascha ist mit dem größten Theil seiner Flotte nach den Dardanellen zurückgekehrt, und die der Ausbesserung am meisten bedürftigen Schiffe liegen bereits im Hafen. Eine Division unter den Befehlen des Reala-Beo soll während des Winters in Vereinigung mit den ägyptischen und algerischen Esquadren im Archipel verbleiben, eine Maßregel, die sonst nie statt gefunden hat. — Der diesjährige Seefeldzug hat keine größern Resultate geliefert, als der voridbrige; indeß ist er im Ganzen für die Porte glücklicher gewesen. Der Großadmiral hat keines seiner Kriegesfahrzeuge verloren, dagegen haben die Insurgenten, ob sie sich gleich seltner als im vorigen Jahre, und kaum mit einem Dritttheil ihrer damals thätigen Schiffe auf dem Meere gezeigt, auf verschiedenen Punkten, nach einer sehr gemäßigten Schätzung, wenigstens 15 der ibrigen eingebüßt. — Ueber Missolonghi war bis zur Mitte des Novembers noch nichts entschieden. Das Schicksal dieses Plazes, dessen Landflotade der Pascha von Skutari und Dmer Pascha mit 13,000 Mann unternommen haben, wird größtentheils davon abhängen, ob die zur Rettung desselben von Hydra abgegangene griechische Flottille zur rechten Zeit angelangt, und ob sie stark genug seyn wird, den vom Kapudan Pascha zurückgelassenen Schiffen die Küste und den Eingang des Meerbusens von Lepanto freitig zu machen. Die Garnison soll 4 bis 5000 Mann stark seyn und aus den besten griechischen Truppen bestehen. Wenn gleich die Einnahme von Missolonghi für den diesidbrigen Feldzug keine weitem Folgen haben möchte, so würde sie doch an und für sich, und besonders in Hinsicht auf die Stimmung der Bewohner von Albanien und Afsarnanien, nicht ohne Gewicht seyn.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 24ten December.

Einer königlichen Verordnung vom gestrigen Datum zufolge, geben Rang, Titel und Eigenschaft eines Pairs des Königreichs erblich über: von dem Kanzler von Frank-

reich, Chevalier Dambray, auf seinen Schwiegersohn, den Grafen von Sedmaisons; von dem Marschall, Herzog von Tarent, auf seinen Schwiegersohn, den Roche-Dragon; von dem Marschall, Marquis von Bioménil, auf den ältesten seiner Enkel; von dem Biscomte von Chateaubriand auf seinen Neffen, den Grafen Geoffroy Louis von Chateaubriand; von dem Grafen von Saint-Vallier auf seinen Schwiegersohn, den Grafen von Chabillant; von dem Grafen von Villemazy auf seinen Schwiegersohn, den Grafen von Beaumont; von dem Biscomte von Lamignon auf seinen Schwiegersohn, den Herrn Ségur-Lamoignon, und von dem Marquis d'Osiliers auf den ältesten seiner Enkel. Diejenigen, auf welche die Pairswürde übergeht, können jedoch nur erst dann in der Kammer zugelassen werden, wenn sie ein Majorat von 10,000 Franken reinen Einkommens nachweisen können.

Eine zweite königliche Verordnung ernennt folgende Pairs: Den Erzbischof von Besançon, Grafen Frère de Villedrancon; den Bischof von Autun, Grafen von Vichy; den Baron von Glandèves, Grafen von Vungsegur, Biscomte Dote de la Brunerie, Biscomte d'Agoult, Grafen von Mesnard, Grafen von Bourbon-Vassiet, Marquis von Juigné, Biscomte Dubouchage, Chevalier de Charrette, Marquis von Coislin, Grafen von Tournon, Grafen von Breteuil, Präsidenten des Girondepartements, den Deputirten, Grafen von Bethisy, den Deputirten, Grafen Chabrol de Crouzol, den Deputirten, Grafen d'Arglandes, den Deputirten, Grafen von Chasseluz, den Deputirten, Marquis von Villefranche, die Staatsminister Lainé und Biscomte von Bonald, die Deputirten, Grafen von Marcellus, Grafen von Kergorlay, Marquis de Rastignac, Grafen von Courtavel und Grafen von Ambrugeac.

Die französischen Kardinäle haben von dem heiligen Vater ein Bisthum in partibus für ihren ersten Konklavien erbeten. Der Abbé de Cortereis ist dazu vorgeschlagen worden, allein der Paps hat Sr. Majestät diese Ernennung anheim gestellt.

Herr von Pins, Bischof von Limoges, ist, wie man sagt, zum Administrator des Erzbisthums Lyon, dessen Titular-Erzbischof Kardinal Fesch bleibt, ernannt worden. Da aber nur ein Erzbischof diese Administration übernehmen kann, so wird Herr von Pins zum Erzbischof in partibus ernannt werden.

Der russische Votschafter, Graf Pozzo di Borgo, wird morgen erwartet.

Irland, sagt die Etoile, befindet sich in großer Span-

nung. Auf den Landstraßen, zwischen den hauptsächlichsten Städten, streifen Bewaffnete umher; es wird geworben, mit einem Worte, man sieht dort außerordentlichen Dingen entgegen.

Von den 30 Millionen Einwohnern, welche Frankreich zählt, sagt der Constitutionel, zahlen ungefähr 80,000 so viel Steuern, daß sie Wähler werden können. Einer repräsentirt also 375 Personen, und durch die Nachlässigkeit der Herren Wähler, die nicht an den Wahlkollegien Theil nehmen, kann man wohl 500 rechnen.

(Hamb. Zeit.)

Madrid, den 15ten December.

Das neue Ministerium hat einstimmig die Nichtanerkennung der Anleihe der Cortes ausgesprochen, und die eingereichten Vergleichsvorschläge französischer und englischer Kapitalisten verworfen.

Das Amnestiegesetz ist noch nicht erschienen.

Die Gerüchte von Unruhen in Granada sind durchaus falsch, vielmehr ist das französische Regiment Artillerie, welches den 9ten vorigen Monats daselbst einrückte, jubelnd empfangen und bewirthet worden.

In Brione hat, wie das Journal de Paris meldet, ein Mönch einen so heftigen Kanzelvortrag gehalten, daß der Bischof von Kalaborra ihn herabsteigen ließ, selber die Kanzel betrat, und die Lehren des Mönchs für religionswidrig und unchristlich erklärte.

Die vier Schiffe, die in Cadix ausgerüstet werden, scheinen nicht sowohl nach Südamerika, als vielmehr nach der Insel Kuba bestimmt, um von dort aus, wenn es die Umstände gestatten, mit den dortigen Truppen eine Expedition nach Mexiko zu versuchen.

In Korunna ist die zuverlässige Nachricht eingelaufen, daß in Havanna die beabsichtigte Rebellion vereitelt, und die Anführer, die man inmitten ihrer Proklamationen und Kokarden überrascht, eingezogen sehen. Der größere Theil der dortigen Einwohner, heißt es, sey der gesephtigen Regierung unsers Königs günstig.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 18ten December.

Am 13ten dieses Monats fand ein glänzendes Stiergefecht statt, bey dem der König und die königliche Familie zugegen waren. Funfzehn Stiere wurden getödtet und eben so viele Pferde theils getödtet, theils verwundet.

Herr Duvrard gab an demselben Tage ein wahrhaft luxulisches Fest. Das Mahl allein soll über 20,000 Franken gekostet haben. Unter den Gästen befanden sich auch die spanischen Minister.

Dieser Tage ist hier die Verordnung des Generaldirectors der Polizei, Don Manuel de Ariona, bekannt gemacht worden. Nachdem im Eingange die Nothwendigkeit von polizeylichen Verfügungen dargethan, folgen die 19 Artikel dieser Verordnung, deren wesentlicher Inhalt folgender ist: Die Alkalden der Hauptstadt sollen genaue

Listen anfertigen, in welchen die Zahl der Individuen jeder Familie, ihr Alter, Stand, Gewerbe, ihre Moralität und die Zeit, wie lange sie in dem Viertel wohnen, angegeben sind. Andere Listen sollen die Personen, welche durch Madrid reisen, und die Fremden namhaft machen. Sämmtliche Listen werden dem Polizeikommissär zugesandt. Die Diensthoten beiderley Geschlechts dürfen nur dann ihren Dienst wechseln, wenn sie vorher den Alkalden ihres Stadtviertels davon benachrichtigt und ein Certificat des neuen Herrn vorzuweisen haben. Kein Einwohner darf einen Verwandten oder Freund bey sich im Hause behalten, wenn er nicht binnen den ersten 24 Stunden den Alkalden davon benachrichtigt hat. Kein Einwohner, dessen Name nicht auf obengenannten Listen steht, erhält einen Paß bewilligt, auch können nur die in den Listen bezeichneten Audienz bey dem Könige, den Prinzen, Ministern und öffentlichen Beamten erhalten. Wer sich weigert, seinen Namen in die Listen eintragen zu lassen, wird als verdächtig angesehen und man wird die nöthigen Maßregeln gegen ihn ergreifen etc.

(Hamb. Zeit.)

Aus Italien, vom 18ten December.

Der Gesundheitszustand des Königs Viktor Emanuel war am 17ten dieses Monats noch nicht günstiger.

Nach Briefen aus Rom, hat Papst Leo XII. in mancher Rücksicht Verfügungen getroffen, welche von Strenge zeugen. In dem päpstlichen Wohnpaß, dem Quirinal, wird jetzt in der Regel keinem Frauenzimmer mehr der Zutritt gestattet. Die Museen sind Sonntags geschlossen. Mehreres Andere scheint sich vorzubereiten, wodurch der Aufenthalt für Fremde allerdings an Annehmlichkeit verlieren möchte. Dagegen wird an Verbesserung des Zustandes des Volks, der Finanzen, der Sitten, der Geistlichkeit alles Ernstes gedacht, ohne jedoch etwas zu übereilen. Kein Cardinal, sagt man, hat bis jetzt besondern Einfluß, kein Nepote einer Gunstbeziehung sich zu erfreuen. Leo's Gesundheit scheint seit seiner Erwählung sich merklich gebessert zu haben. Er vermeidet allen Prunk, beschäftigt sich viel mit Regierungsangelegenheiten, hört Jeden an, antwortet mit Geiß, beschließt langsam und setzt Jeden an seine Stelle.

Aus Smerna melden die neuesten Berichte, daß an der persischen Gränze wieder Streifzüge der dortigen Nomadenstämme vorkämen, die selbst in Aleppo einige Besorgnisse erregten.

Zu Tripolis sind alle griechischen Sklaven in Freiheit gesetzt worden. (Berl. Zeit.)

Stockholm, den 23ten December.

Die von den Ständen angenommene Privatassignation ist von Sr. Majestät abge schlagen worden.

Vorige Woche hatte der geheime Ausschuß seine letzte Sitzung, in welcher derselbe von Sr. Majestät aufgelöst wurde.

London, den 20ten December.

Vorgestern hatten die Herren Parisb, Nugent und Rowcroft, die als Generalkonsuls nach Buenos-Ayres, Chili und Peru gehen, ihren Besuch bey Herrn Canning in Gloucester-Rodge ab. Gestern erhielten sie im Departement der auswärtigen Angelegenheiten von dem Unterstaatssekretär, Herrn Planta, ihre definitiven Instruktionen, und wollten noch an demselben Tage nach Portsmouth abgeben, um heute in aller Eile von dort am Bord des Cambridge nach ihrem Bestimmungsort abzusegeln. Schon am Mittwoch waren Befehle nach Portsmouth abgegangen, daß sich der Cambridge für diesen Tag zum Absegeln bereit halten sollte.

In Dover ist der französische Banquier, Herr César Lapanoze, eingetroffen, was hier einige Sensation am Geldmarkt gemacht hat.

Die Armeechirurgen und Unterchirurgen auf Halbsold haben Anzeige erhalten, daß man wahrscheinlich ihrer Dienste bedürfen werde.

Die neue Werbung soll unter Trommelschlag geschehen und die Werbe-Officiere werden so vertheilt, daß jeder dahin kommt, wo er am meisten Bekanntheit und Einfluß hat.

Am Dienstag Abend kam Sir Philipp Roche mit Depeschen aus Madrid an. Er war das letzte Jahr bey unserer Gesandtschaft in Spanien angestellt und hat während dieser wichtigen Periode die militärische Korrespondenz von dort geführt. Die Klugheit und Umsicht, welche er in der außerordentlich bedenklichen Lage, in welche er sich durch die Abwesenheit Sir W. W. Courts in Sevilla und Gibraltar versetzt sah, bewiesen, hat nicht nur alle Parteien in Madrid zufrieden gestellt, sondern ihm auch den Beyfall unserer Regierung erworben.

Am Donnerstage ist der Extracourier Krause mit Depeschen von Sir W. W. Court angekommen.

Hinsichtlich der Lage der Dinge in Mexiko sind über Tampico und New-York außer dem, was schon bekannt ist, noch folgende Nachrichten eingegangen: Jeder Bürger des mexikanischen Reichs von 16 bis 50 Jahren muß zur Vertheidigung des Vaterlandes die Waffen tragen. Sie werden in Korps geordnet und erhalten von dem Tage an, wo sie ihre Heimath verlassen, Sold von der Regierung. Ausländer, welche für die Sache der Unabhängigkeit die Waffen erheben, erwerben sich dadurch Anspruch auf das Bürgerrecht. Emanuel Guadeloupe Victoria kommandirt als Chef die Küste von Takotolpan bis Rio St. Anna. Sein Korps besteht aus 6000 Mann und in Puente del Rey hat er sein Hauptquartier. General Guerrero hält mit 6000 Mann die Küste von Altamira bis Santa Marina besetzt, und an der Spitze der täglich sich verstärkenden Reserve-Armee steht der Marquis von Vivanco. Sein Korps ist von Cordova Tlalapa bis Puebla hin aufgestellt, und General Corlejar bildet eine andere Reserve-

armee zwischen San Luis de Potosi und Zacatitas. Die Regierung hat, außer dem Solde, jedem Soldaten, der unter den jetzigen Umständen dient, nach Beendigung des Kriegs ein Stück Land versprochen.

Die in Buenos-Ayres ansässigen Engländer haben durch das Mißverständniß zwischen den dortigen Behörden und Kapitän Wille so viel gelitten, daß sie, um ihre Verhältnisse zu ändern, den Kapitän ersucht haben, mit seinem Schiffe abzusegeln. Ihr Wunsch soll erfüllt worden seyn und man erwartete den besten Erfolg davon.

Gestern ist Kapitän Sabine am Bord der Brigg Gripper in Woolwich angekommen. Er hat bekanntlich in Grönland und an der norwegischen Küste, wie früher an der afrikanischen und in Westindien, astronomische Beobachtungen angestellt. Auf dieser letzten Reise ist er mit einem Stamm Esquimaux in nähere Berührung gekommen, die Anfangs sehr scheu waren, aber später vertrauter gegen die unbekannten Ankömmlinge wurden.

Der Theil des Pallastes des hochseligen Königs, den der Board of green Cloth inne hatte, wird niedergeworfen, damit die neuen Einrichtungen getroffen werden können, die Se. Majestät beabsichtigen, um dort Cour zu halten. Die dazu gehörigen, mehrere hundert Jahre alten Bücher, Protokolle und andern Aktenstücke sind diese Woche nach andern Zimmern im Palast gebracht worden, bis sie in der Kanzley am künftigen Ende des Pallastes aufgestellt werden können.

Ein schrecklicher Sturm hat hier mehrere Häuser abgedeckt und sogar das Haus eines gewissen Herrn Bowen ganz und gar umgestürzt, so daß sich die Bewohner kaum haben aus der Gefahr, die ihnen drohte, retten können; und immerwährend laufen traurige Nachrichten von Unglücksfällen auf der See ein.

Eine Zeitung erzählt von Mina außer dem, was schon über seine Aufnahme in Plymouth bekannt ist, daß man ihm Geld angeboten, er es aber abgelehnt habe. Da er in Folge einer erhaltenen Wunde etwas lahmer ist, und seine Füße erfroren sind, so geht er nur sehr langsam einher, und ein Stock dient ihm zur Stütze. Sein Gesicht drückt Leutseligkeit und Jovialität aus. Er geht bürgerlich gekleidet, aber mehrere seines Gefolges tragen spanische Uniformen. General Pampluna befindet sich unter diesen.

Aus Portsmouth schreibt man, daß Mina dort in der katholischen Kirche die Messe gebetet habe. Eine unzählige Menge Menschen hatte sich in die Kirche begeben um ihn zu sehen. Als er herauskam, ging er vor einer Wache vorüber; sie trat sofort unter das Gewehr, präsentirte, und der Tambour schlug die Trommel.

Arguelles, der bekannte spanische Cortesdeputirte, ist incognito hier angekommen.

Lord Byron soll in Folge günstiger Nachrichten für die

Griechen nach dem Siege ihrer Regierung abgerufen seyn. Ohne fremde Einmischung hofft er Griechenland im nächsten Jahre vollkommen unabhängig zu sehen. — Unsere Zeitungen fügen hinzu, daß der Malteser-Orden sie darin werde unterstützen können. — Das Brüsseler Oracle will Nachrichten haben, daß die Wiederherstellung des Malteser-Ordens nicht mehr in Zweifel zu ziehen sey. Seine vor-maligen Statuten, sagt dieses Blatt, seyen in der Hinsicht verändert worden, daß die Aufnahme treu ergebener Ritter auf leichtere Art möglich würde, aber es müßten auch noch Veranlassungen getroffen werden, um ihm seine Souveränität zu sichern, und das würde im Jahr 1824 geschehen, von wo aus der Orden von St. Johann von Jerusalem eine neue Ära rechnen würde!

Wenn es wahr ist, was amerikanische Blätter von einer neuen Erfindung von Dampfmaschinen erzählen, so wird man bald Wunder verrichten können! Ein gewisser Joseph Buchanan in dem Freistaate Kentucky will es so weit bringen, daß eine Briefpost von Washington bis in die entferntesten Süd- und Nord-Provinzen der vereinigten Staaten, also etwa 250 bis 300 Stunden in einem Tage zurücklegen soll. Von New-York und Boston wird man in einer Woche nach Europa her und von hier weiter zurück auf Dampfschiffen fahren, und dabei noch seine Geschäfte in Europa abmachen. Das wären etwa 3000 Stunden zur See. Aber damit ist es noch nicht genug; auch auf die Luftschiffahrt wird die neue Erfindung angewendet werden, und Herr Buchanan wird so frey seyn, und Abends in Paris im Theater erscheinen; er fährt dann mit Leichtigkeit in der Nacht wieder durch die Luft nach Amerika zurück, und wenn seine Frau und Kinder bei seiner Ankunft schon aufgestanden sind, so trinkt er mit ihnen den Morgenthee. (!!)

(Berl. Zeit.)

London, den 24ten December.

In Liverpool sind Nachrichten aus der Südsee angelangt, die für die Patrioten sehr glücklich lauten. Die royalistische Armee unter Canterac soll geschlagen, er selbst gefangen und General Baldez, der Nächste im Kommando, geblieben seyn. Der Rest der Royalistenarmee hat sich in großer Unordnung auf Potosi zurückgezogen und wird nachdrücklich verfolgt (siehe den Art. Buenos-Ayres im No. 2 dieser Zeitung). General Sucre soll in dem Gefechte die Patrioten befehligt und General Santa Cruz wieder La Paz genommen haben.

Der Courier benutzt die neuesten obigen Nachrichten aus Peru, um zu beweisen, wie schnell seine letzten Prophezeiungen (siehe Art. London im No. 2 dieser Zeitung) in Erfüllung gegangen sind, und theilt zugleich ein offizielles Dokument über die Truppenzahl mit, welche dem

Vizekönig La Serna in Ober-Peru im August zu Gebote stand, und welches in dem genannten Monate von dem Patriotengeneral Santa Cruz aufgefangen wurde. Nach demselben standen in Peru 100 Mann Fußvolf unter Alvarez, einem Europäer; in Blacha 100 Mann Fußvolf unter dem Amerikaner Figueroa; in La Paz 130 Mann Fußvolf und 70 Reiter; in Oruro 160 Mann Fußvolf Europäer, unter Cobos; in Cochabamba 600 Mann Fußvolf Europäer unter De Sama, einem Amerikaner; in Santa Cruz 500 Mann Fußvolf vom 1sten Bataillon Ferdinands VII. unter Brigadier Aguilera, einem Amerikaner; in Chuquisaca 100 Mann Fußvolf vom 2ten Bataillon Ferdinands VII. und 200 Reiter, lauter Amerikaner; in Potosi etwa 110 bis 120 Mann. Das Reservecorps bestand aus 800 Mann Fußvolf und 150 Reiter und war zwischen St. Jago de Calagayta Tupiza, Talma y Mogos vertheilt. Die ersten und zweiten Befehlshaber waren Europäer, die andern Amerikaner. Der Courier bemerkt dabei, daß also nirgends eine hinreichende Macht vorhanden sey, um Santa Cruz kräftigen Widerstand zu leisten, und schlägt die Stärke der andern Patriotenanführer folgendermaßen an: Gamarra marschirt mit 3000 Mann auf Arequipa, General Sucre (von Kolumbien) mit 4000 Mann auf Ruzo, wo der Vizekönig La Serna mit 1000 Mann steht. Bolivar, der sich ungefähr Mitte Septembers in Guayaquil eingeschifft, wird mit jedem Tage in Lima erwartet. Nieder-Peru ist mit Ausnahme der Mannschaft, die Canterac bei sich hat, ganz frey von spanischen Truppen, und auch die ganze peruanische Küste von Afrika unterm 25ten Grad südl. Breite bis Pura unterm 4ten Grad südl. Breite ist in den Händen der Patrioten. Endlich liefert der Courier nachfolgende Charakteristik der Chefs in Peru. Canterac, ein geborner Franzose aus der Gasconne, dessen Vater noch in Bordeaux leben soll, gilt für einen geschickten General; La Serna hat keine besondere militärische Talente und auch Baldez traut man nicht viel zu. Dabei zählt die Royalisten-Armee höchstens 500 Spanier; die übrigen sind Indianer, die weiter kein Interesse an dem Gelingen des Kampfs haben, für den sie streiten.

Nach Berichten des Gouverneurs von Antigua, Benjamin d'Urba, vom 24ten Oktober, war damals in der Kolonie Alles vollkommen ruhig. Dagegen lauten die Nachrichten von Trinidad vom 31ten Oktober nicht so günstig; man hat im Westen der Insel ein weit verbreitetes Komplott unter den Negern entdeckt, das am Allerheiligsten-Tage ausbrechen sollte. Es war auf einen allgemeinen Aufruhr abgesehen. Die Anführer sind jedoch ergriffen, die Miliz ist auf den Weinen und man hofft, daß dieser Anschlag weiter keine nachtheiligen Folgen haben wird.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 4. Freitag, den 4. Januar 1824.

Konstantinopel, den 25ten November.

Ein englischer Kauffahrer ist, ohne sich von den türkischen Kriegsschiffen durchsuchen zu lassen, und ohne Erlaubnißschein von Seiten der brittischen Gesandtschaft, durch den Bosphorus gefegelt. Der Reis-Effendi hat deshalb mit Lord Strangford Rücksprache genommen, und es sollen künftighin nachdrückliche Maßregeln gegen Alle, die sich den Formalitäten entziehen wollen, ergriffen werden. Der Kapudan Pascha, der nach den Dardanellen zurückgekehrt ist, soll nach Konstantinopel kommen, und mittlerweile das Kommando seiner Flotte dem Viceadmiral übergeben; seine Gegenwart in der Hauptstadt wird zu vielen Vermuthungen über die Diskussionen Anlaß geben, welche neuerlich im Divan statt gefunden, und deren Resultat nicht ins Publikum gekommen ist. Vielleicht ist aber auch noch kein solches Resultat vorhanden. Wie es scheint, ist der Vorschlag, „die griechische Insurrektion durch Ergreifung gemäßigter Maßregeln, und Bewilligung einer Regierung nach dem Muster der Wallachen und Moldau“ gütlich beizulegen, im Divan verworfen worden. Die Einnahme von Korinth und der Entsatz von Missolonghi werden den Insurgenten neuen Muth einflößen, und es wird immer unwahrscheinlicher, daß andere als versöhnliche Maßregeln den Aufstand dämpfen können.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 14ten December.

Unsre Zeitungen aller Farben haben der Septennalität einen großen Dienst erwiesen; sie haben das Publikum gewissermaßen damit überfrachtet, so daß die große Masse nur mit Gähnen daran denkt. Es ist keine üble Politik, vor Eröffnung der Kammern eine solche Debatte in das Publikum geworfen zu haben. Was läßt sich nun darüber für oder gegen sagen, was nicht schon lange abgehandelt worden? Uebrigens sind, im Grunde genommen, die Massen, als deren Organe sich die verschiedenen Parteien erkennen, hier mehr für als gegen die Septennalität. Das Volk strebt nach Ruhe und einem ungeführten, gehörenden, rechtmäßigen Fortgang der bürgerlichen Dinge; die Klugen streben nach Ruhe, weil in den gemeinen politischen Reibungen und Unruhen der Verstand zu Grunde geht, die Leidenschaft hervortritt, und hirnlose Wortmenschen mit einem gewaltigen Pathos auf die große Bühne emporbringen. Wir haben der Deklamationen genug, und möchten endlich doch einmal zu Gedanken gelangen. Der politische Demokratismus ist in den durch Civilisation verderbten Staaten ein gar elendes Ding, ohne Haltung,

Würde und innere Kraft; er gehört nur in die grüne Jugend der Völker. In Bequemlichkeiten aller Art, und in den Reizen des Privatgenusses hingefunkene Nationen können keineswegs durch politische Deklamationen erstarren, sondern durch eine vollkommene Umwendung und Erneuerung des Wissens und der Kunst, durch hohe ernste Studien und empor sich hebende Gedanken, welchen es doch endlich belieben möchte, uns von der leidigen Phrasenherrschaft zu befreien! Uebrigens ist diese Sehnsucht so stark, daß, trotz ihrer Tagesblätter, die Verständigen und Besonnenen unter den Liberalen sehr nach der Septennalität seufzen, das ist, nach einer politischen Ruhe von sieben Jahren, wo uns nicht zum Ueberdruß die konstitutionellen Deklamationen über die Wahlen, und die jährliche Korruption über denselben Gegenstand, vorgekaut und aufgetischt werden, wie seit 1816. In dieser Hinsicht sind die Liberalen zu größerer Einsicht gelangt, als ihre Freunde die Doktrinärs, welche noch immer von einem Paradiese gesellschaftlichen Zustandes durch demokratische Wahlen in einem abgematteten Zeitraume sich Wunder erträumen, und in den Tablettes universelles diese Wunder in die weite Welt ausposaunen. (Allgem. Zeit.)

Paris, den 24ten December.

Im Journal des Débats wird eine neue Broschüre: Observations sur le renouvellement integral et la septennalité, sehr gelobt, und zu den Reflexionen des englischen Courier über die Nothwendigkeit, die Anleihen zu verbieten, die Anmerkung gemacht: „Diese Deklamation beweiset wenigstens eins, daß nämlich die friedlichen Absichten der großen Allianz den Londoner Kapitalisten Zutrauen einflößen; denn wäre dem nicht so, wozu die Anleihen verbieten?“

Die Quotidienne wünscht dem Ministerlo Glück zur Ernennung mehrerer Pairs, und zeigt zugleich an, sie werde diese Gelegenheit benutzen, „um sich über die Fragen, die mit der nothwendigen Repräsentation der Kirche in unserm Staate in Verbindung stehen,“ zu erklären.

Das Journal de Commerce meint, es werde nicht lange dauern, so werde man in Frankreich dasselbe System eingeführt sehen, das man in Spanien hergekehrt habe. Klöster und Jesuiten seien schon da, der öffentliche Unterricht sey fast ganz in den Händen der Geistlichkeit, in dem Wahlgesetz herrsche das aristokratische Princip und die Ministerialblätter predigen noch Anderes, als da ist: Verachtung der beschwornen Charte,

Legitimität des Umsturzes derselben, Zurückstellung der Civilstandsregister an die Geistlichkeit, Dotation der Geistlichkeit in liegenden Gründen, Wiederherstellung des Erstgeburtsrechts etc. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 25ten December.

Die Feyerlichkeiten, welche zum Empfange des Herzogs von Angouleme und der aus Spanien siegreich zurückgekehrten Armee von der Departements- und von der Municipalbehörde der Stadt Paris veranstaltet worden waren, wurden gestern mit einem großen Bankette im Stadthause geschlossen, zu welchem, nächst dem Herzoge von Angouleme und dem aus Spanien zurückgekommenen Stabsofficieren, auch sämmtliche hier anwesende höchste Militärspersonen eingeladen und anwesend waren. Die Gäste, 390 an der Zahl, versammelten sich im sogenannten Hofsaale, Abends um halb 6 Uhr; eine halbe Stunde später erschien der Herzog von Angouleme, ward mit den üblichen Ehrenbezeugungen empfangen und nahm hierauf von allen Anwesenden Kour an; diese war um halb 7 Uhr beendigt, und nun ward im Gartensaale an drei Tafeln gespeiset. Der Saal war mit 47 Säulen verziert, deren jede mit einem Wappenschilde prangte, auf welchem mittelst einer Inschrift eine That aus dem so eben beendigten Feldzuge angegeben war. Im Hintergrunde des Saales war das Brustbild des Königs aufgestellt. Jeder Gast fand unter der Serviette auf seinem Teller fünf Medaillen, welche auf den Einzug des Herzogs von Angouleme in Paris, auf die Befreyung von Spanien und auf die zum Empfang des Prinzen Generalissimus von der Stadt Paris gegebenen Feste ausgeprägt worden waren. Während der Tafel trug das Orchester die beliebtesten Nationallieder, mit militärischer Musik abwechselnd, und die vorzüglichsten Tonstücke von französischen Komponisten vor. Hiernächst ward auch eine von Herrn Gentil gedichtete und von dem Wagenhofmeister Jadin komponirte Kantate aufgeführt, und durch den Präfekten des Departements, durch den Polizeipräsidenten und durch andere obrigkeitliche Personen wurden sieben Gefundheiten ausgebracht. Nach Aufhebung der Tafel ward in dem mit Vasculen geschmückten Saale der Kaffee servirt, und nachher in einem andern daran stoßenden Saale das am 15ten dieses Monats vor dem versammelten Hofe aufgeführte Intermezzo von Ebazet und Bopelbien wiederholt. Während dieses Schauspiels saß der Prinz von Carignan dem Herzog von Angouleme zur Rechten, zu seiner Linken Platz zu nehmen, lud er den Präfekten ein, nachdem er zuvor den ältesten der anwesenden Marschälle, den Herzog von Conegliano (Moncen), freundlich ersucht hatte, diesen ihm zukommenden Ehrenplatz jetzt dem Präfekten zu überlassen. Um 9 Uhr war das ganze Fest beendigt, und in Wahrheit haben die acht Tage lang gedauerten öffentlichen Feyerlichkeiten an Glanz und an geschmackvoller Anordnung (welche der Architect Molinos dirigirt hatte) Alles, was in dieser

Art bisher in Paris geleistet worden war, weit, weit übertroffen:

Nächstens erscheint hier bey Didot: Geschichte der Wiedergeburt Griechenlands, die Begebenheiten von 1740 bis 1823 darstellend, von Pouqueville. 4 Bände mit Karten.

Ein Verleger, welcher Memoiren über Diderot's Leben und Schriften herausgab, ist von der Zuchtpolizei zu 500 Franken und den Kosten verurtheilt worden.

In Folge des Cassaingschen Processes, erhebt sich jetzt ein neuer Rechtsstreit zwischen A. Ballets einziger Schwester und Erbin, Madame Martignon, und den Legatarien des Testaments Ballets. Letztere verlangen nach Cassaings Tode nunmehr die gleiche Vertheilung der Gelder, ungefähr 80,000 Franken; jene aber behauptet die gänzliche Nichtigkeit des Testaments, da, wie der Erfolg gelehrt, Ballet durch Cassaing betrogen worden sey.

Auch die seidenen Modezeuge werden jetzt mit Namen benannt, die an den Feldzug in Spanien erinnern. Unsere Fabrikanten verkaufen daher und unsre Herren und Damen nach der Mode kleiden sich in Tritonen, Amphitriten, Iberien und in Trokadero.

Von der spanischen Gränze,
vom 22ten December.

Nicht bloß für Barcelona, sondern überhaupt für ganz Katalonien, ist nunmehr, abseiten des in Katalonien kommandirenden Generalleutenants Marignone, an sämmtliche französische Officiere und Beamte, die keinen Theil der zur Besetzung von Katalonien organisirten Heeresabtheilung oder des Stabspersonals ausmachen, der Befehl ergangen, unverzüglich nach Frankreich zurückzukehren, um zur Disposition des Kriegsministers bereit zu seyn. Auch darf vom 15ten December ab Niemandem vom Militär, der nicht besondere Erlaubniß aufweist, der Aufenthalt von der obrigkeitlichen Behörde gestattet, und ohne Zuziehung des Gouverneurs von Barcelona oder des jedesmaligen Stadtkommandanten nicht das Quartier verändert werden.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 20ten December.

Der König hat einen neuen Orden für die Verdienste des Thrones und der Legitimität errichtet. Das auf weißem Grunde goldgestickte Ordenszeichen hat in der Mitte ein rothes Kreuz, über welchem eine von Palmen umschlungene Krone steht. Die Inschrift lautet: Der König der Treue.

Der Entwurf des Amnestiegesetzes war dem Könige den 16ten und den 19ten December vorgelegt worden; jedoch ist bis jetzt nichts darüber entschieden.

(Berl. Zeit.)

Aus dem Haag, vom 24ten December.

Man versichert, es sey gestern ein außerordentlicher Courier von Berlin hier angekommen und habe die erfreuliche Nachricht überbracht, daß Sr. Königl. Hoheit, der Prinz Friedrich der Niederlande, mit der preussischen Prinzessin Friederike, Tochter Sr. Majestät, des Königs, verlobt sey. (Hamb. Zeit.)

Antwerpen, den 13ten December.

Mehrere englische Blätter liefern einen Artikel von Fernambuco in Brasilien, worin den Gouverneuren von Bahia und Fernambuco Schuld gegeben wird, als hätten sie, in Einverständnis mit den vorigen Ministern, den Brüdern Andrada, die unumschränkte Regierung in Brasilien herzustellen gesucht. Jene Gebrüder Andrada sind aber geborne Brasilianer und in ihrem Vaterlande als höchst gelehrte und redlich gesinnte Patrioten bekannt, welche sich nur durch die feste Ueberzeugung, daß Sr. Majestät, dem jetzigen Kaiser, als immerwährendem Protector, die Konstitution, Selbstständigkeit und Unabhängigkeit Brasiliens vor Allem heilig sey, bewogen fühlten, Sr. Majestät Würde und Ansehen künftig zu unterstützen, folglich scheint jene Angabe unglaublich und aus einer unzuverlässigen Quelle herzurühren. (Hamb. Zeit.)

Stuttgart, den 22ten December.

Unser Landtag besteht auch in der diesmaligen Jahres-Sitzung bloß aus der zweiten Kammer. Die Mitglieder der ersten, die beynabe sämmtlich mediatisirt sind, beharren bey dem alten System, an unserer Gesetzgebung keinen Theil zu nehmen, bis ihre, vom Könige für unzulässig erklärten Ansprüche anerkannt würden. Daber sind nur 15 Mitglieder der ersten Kammer eingetroffen, die, weil sie nicht die Mehrheit der Kammer bilden, keine Sitzung halten können.

Kassel, den 24ten December.

Die hiesige Zeitung erklärt sich ermächtigt, einen Artikel der Karlsruher Zeitung, datirt aus Kassel vom 7ten December, der von angenommen Schreiben aus verschiedenen Gegenden des In- und Auslandes, welche sich im Cabinet des Churfürsten häufen und seinen Verdruss und seine Besorgniß auf das Höchste gesteigert haben sollen, und endlich von deshalb genommenen polizeilichen Anstalten, Weitschweifigkeiten hinsichtlich der Pässe u. spricht, für grundlos zu erklären, und sagt, daß allerdings die Behörden den Spuren frevelhafter Schritte nachforschten; daß die Polizei aber keinesley außerordentliche Maßregeln genommen u.

Berlin, den 24ten December.

Die Herausgabe der preussischen Staatszeitung ist an den hiesigen Buchbändler Wetters verpachtet worden. Der bisherige Redakteur derselben, geheime Hofrath Heun (als Schriftsteller unter dem Namen Lauren bekannt), hat, mit seinem vollen Dienst Einkommen und mit gerechter Anerkennung seines, dem Institute bewiese-

nen wirksamen Eifers, einen neuen Wirkungskreis beym Königl. Generalpostamte erhalten, die Redaktion selbst aber ist auf den Regierungsekretär Jobn übergegangen.

Aus den Mannheggen, vom 23ten December.

Aus Mühlheim im Badenschen berichtet man vom 6ten December: Vorgestern, Morgens um etwa 2 $\frac{1}{2}$ Uhr, verspürten wir hier und in der Umgegend ein nicht unbedeutendes Erdbeben, was mit einem schwachen unterirdischen Getöse verbunden war. Nach leichtem Schläfe wurde der Einsender gegenwärtiger Nachricht dadurch aufgeweckt, und beobachtete auf das Deutlichste die wellenförmigen Erdböße, die während etwa 8 bis 10 Sekunden wiederholt in der Richtung von Nordost nach Südwest statt fanden. Die Nacht vom 6ten auf den 7ten war ziemlich windig; der Wind kam von Süd; allein im Augenblicke des Erdbebens ließ der Wind nach, und kehrte erst nach einer Viertelstunde, wiewohl viel schwächer, wieder, so wie er sich bis gegen Morgen ganz verlor. Ausser dem Einsender haben mehrere Andere hier in Mühlheim und auch Einige in Neuenburg diese Erdererschütterung zu der nämlichen Zeit gefühlt.

Aus den Mannheggen, vom 26ten December.

In Karlsruhe hielt vor Kurzem der jüdische Rabbinatskandidat, in der Synagoge und in Gegenwart der großherzoglichen Deputirten und der israelitischen Kirchenbehörde, eine hebräische und eine deutsche Predigt. Eine solche Vereinigung scheint dem wahren Wohl der israelitischen Glaubensgenossen angemessen zu seyn.

In der Sitzung vom 15ten December, des großen Rathes des Kantons Bern, ward das Gutachten über die bürgerlichen Folgen der Religionsänderung behandelt und der Grundsatz angenommen, daß ein Neubekehrter das Bürgerrecht seiner bisherigen Gemeinde verliere und sich dafür ein solches in einer Gemeinde seines neuen Bekenntnisses anzuschaffen verpflichtet sey, damit nicht Gemeinden gemischter Religion sich nach und nach bilden mögen.

Stockholm, den 23ten December.

Gestern wurden die Sitzungen des Reichstages geschlossen. Nachdem sich die obersten Staatsbehörden auf dem Schlosse versammelt hatten, begaben sich Se. Majestät, der König, in Procession nach der Hauptkirche, wo der Erzbischof die Predigt hielt. Von da verfügten sich Se. Majestät nach dem Reichssaal, wo Allerhöchstdieselben im Beiseyn Ihrer Königl. Hoheiten, des Kronprinzen und der Kronprinzessin, die Reichskände mit einer Königl. Rede ausfüßten, worin Se. Königl. Majestät zu erkennen gaben, daß die Krönung Allerhöchstherrn Durchlauchtigsten Gemahlin beym nächsten Reichstage statt finden solle.

London, den 18ten December.

Nach unsern Zeitungen wird die Zahl unserer Linienregimenter, die jetzt 95 ist, bis über 100 erhöht werden,

die Mannschaft aber soll, wie es heißt, nicht sogleich den bestehenden Regimentern einverleibt werden, indem sonst das Heer die vom Parlamente vorerthe Mannschaftezahl überschreiten würde. Die Einrollirung soll jedoch sofort beginnen und die Rekruten in ihren verschiedenen Depots bleiben.

Daß bey der jetzigen Anwerbung für die Armee Leute bis zu 30 Jahren angenommen werden, ist eine Abweichung von der bisherigen Vorschrift, die nur bis 25 ging.

Die neue österreichische Anleihe von drittehalb Millionen Pf. Sterl. wird im Januar erscheinen. Man vernimmt, daß der größere Theil zur Abmachung der österreichischen Schuld an England verwendet und dem sinkenden Fonds werde beigefügt werden.

Gestern hat eine Versammlung in Linsolns-in-Hall einen beträchtlichen Anfang zur Unterzeichnung zu einem Denkmale für Lord Erskine gemacht.

London, den 24sten December.

Die Morning-Chronicle hat in einem Schreiben aus Paris vom 20sten December mit großer Emphase verkündigt, daß einige Banquiers sich erbieten hätten, der spanischen Regierung 700 Millionen Reales (etwa 7 Millionen Pf. Sterl.) zu leihen, wenn der König von Spanien, ohne Rückhalt, die Unabhängigkeit der südamerikanischen Staaten anerkennen und der neuen Compagnie alle seine Rechte auf die Maschinen in den Bergwerken, den Ertrag der Leptern, die Pässe und anderes Kroneigenthum, so wie das ausschließliche Privilegium, mit den südamerikanischen Republiken zu handeln, auf gewisse Zeit zugesellen und die europäischen Mächte auf einem allgemeinen Kongresse ihren Unterthanen den Handel dorthin verbieten wollten. Der Courier ruft bey Mittheilung dieser Nachricht die Geister von Münchhausen und Ferdinand Mendez Pinto zu Zeugen auf, daß noch Erfindungsgeist in England vorhanden sey!

Wir hören, sagen die Times, daß der Plan, Geld für Spanien darzuleihen, gegen Abtretung der Rechte über seine vormaligen Kolonien, durchaus nichts mit der Anleihenegotiation zu thun hat, derenwegen die Herren Rothschild, Baring und Irving nach Paris gereiset sind. Die Bedingung der Leptern wird besonders dadurch aufgehoben, daß die spanische Regierung durchaus entschlossen ist, die von den Cortes kontrahirten Schulden nicht anzuerkennen, so wie ihrerseits die Banquiers darauf bestehen, durchaus kein Geld herzugeben, wenn nicht vorher in jene Bedingung gewilligt wird.

Min a ist am Montage früh mit der Postkutsche von Bath hier eingetroffen. Er ist ganz incognito angekommen und hat einem Freunde, der ihm schrieb, man mache Anstalten, ihn feyerlich zu empfangen, geantwortet: „Diese

Beweise der Theilnahme bekümmern mich; ich werde wie ein Eroberer empfangen; man zieht öffentlich mit mir herum, ladet mich zu Festen, während ich nichts Anderes wünsche und nichts thun darf, als in der Stille über die Leiden meines theuren Vaterlandes trauern.“

In dem Traktate, der wegen Regulirung der militärischen Besetzung Spaniens durch Frankreich abgeschlossen worden, soll ausgemacht seyn, daß die französischen Truppen im nächsten Jahr herausgezogen werden sollten. Aber wird dann auch schon die Ruhe völlig wieder hergestellt seyn?

Vorgestern ist Herr Rothschild wieder hier eingetroffen, und es fehlt seitdem nicht an Gerüchten über die finanziellen Unterhandlungen, die in Paris gepflogen worden sind. Einige behaupten, die von Seiten der Banquiers verlangte Anerkennung der frühern Anleihen sey Schuld, daß die Negociation sich zerschlagen; Andere nennen als Gründe dafür, das Verlangen einer soliden Sicherheit oder der Garantie Frankreichs. Es saß die Rede davon gewesen seyn, Kuba als Hypothek zu geben, bis die Anleihe zurückgezahlt sey, allein, da dies ohne Englands Zustimmung nicht ausgeführt werden konnte, wurde dieser Plan wieder beseitigt. Frankreich wollte übrigens keine Garantie übernehmen. Dies Resultat ist nach Madrid gesandt worden, und das neue Ministerium wird sich entschließen müssen, entweder einen Theil der Kirchengüter zu verpfänden oder einen andern Plan zu erfinden, Frankreich dahin zu bringen, daß es ihm zu Hülfe komme oder endlich Anstalten zu treffen, andern Ministern Platz zu machen. Einige Blätter, wie die New-Times, wollen wissen, daß die Unterhandlungen noch keinesweges abgebrochen seyen.

Vermischte Nachrichten.

Ungefähr drittehalb Stunden vor Sonnenaufgang, sagt der Hamburger Korrespondent vom 2ten Januar, ist gegenwärtig in Südost, etwa 15 Grad vom Horizonte, ein Komet sichtbar, dessen Kern klein und unbestimmt erscheint, dessen Schweif aber sehr glänzend ist.

Die Berliner Zeitung meldet aus einem amerikanischen Blatte, Kapitän Kobue habe in der Gegend der Behring-Strasse einen Eisberg gefunden, der ganz mit Moos und Gras bedeckt und dessen ungeachtet durchsichtig sey. Wenn die Sonne seine Oberfläche schmelzt, so bilden sich, wie erzählt wird, an diesem Berge zwischen den mit Gras bewachsenen Stellen kleine Flüßchen, die ins Meer fallen, und an den Stellen, wo diese Flüßchen eine nähere Ansicht der unter dem Moose und Grase liegenden Schichten gestatten, sieht man Knochen und Zähne von Thieren, woraus man also auf ein schon sehr hohes Alter des Eisberges schließen müßte.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 5. Sonnabend, den 5. Januar 1824.

Paris, den 25ten December.

Jetzt, da eine neue Deputirtenkammer gewählt werden soll, wird das Gerücht wieder laut, daß die Minister es durchsetzen wollen, künftighin die einmal gewählten Deputirten sieben Jahre lang unverändert beizubehalten, mitbin jedesmal nur nach Ablauf von sieben Jahren eine Deputirtenwahl statt finden zu lassen. Ueber diese Maßregel erheben nun die sogenannten liberalen Zeitungen ein gewaltiges Geschrey. Sie sagen nämlich, der vom Könige gegebenen und von der Nation angenommenen Konstitution zufolge, sollten alljährlich neue Deputirten gewählt werden. Wenn jetzt, von Seiten der Regierung, diese Verfügung eigenmächtig abgedrückt wird, wer steht uns dafür, daß nicht andere eben so wichtige, oder gar noch wichtigere Grundgesetze der Konstitution umgestoßen oder wenigstens wesentlich abgedrändert werden können, und wenn das geschieht, was ist denn die einmal bewilligte und beschworne Konstitution anders als ein leeres Schattenbild? Wenn es die Minister dahin bringen (und das können sie vermittlest ihres Einflusses), daß ihre Anhänger und öffentliche Staatsbeamte, die von ihnen abhängen, oder die von der Regierung Pensionen beziehen, zu Mitgliedern der Kammer gewählt werden; so wird aus der Kammer bald eine Versammlung von bloßen „Ja-Herren“ werden, von denen sie, bey Allem, was sie auf der Tribüne entweder selbst vorschlagen oder von Andern vortragen lassen, nicht den mindesten Widerspruch zu besorgen haben werden. Bequem genug mag das für sie und für ihre Projekte allerdings seyn, ob es sich aber auch mit dem wahren Geist unserer Verfassung und mit dem wahren Besten des Staats verträgt? das ist eine andere Frage! Die Deputirtenkammer ist dazu eingesetzt, daß sie die Vorschläge und die Geschäftsführung der Minister untersuche und sie kontrollire. Wird sie das aber thun und thun dürfen, wenn sie aus lauter Anhängern der Minister besteht? Solchergehalt ist aber, wenn die jetzt beabsichtigte Maßregel durchgesetzt wird, die Freiheit und die Wohlfahrt des Landes eins so sehr bedroht als das andere. Finden es aber die Minister nöthig, ihre schon jetzt seit mehreren Jahren entschiedene Stimmenmehrheit in der Deputirtenkammer noch mehr als bisher und auf 7 Jahre lang hinaus zu sichern, so müssen es sehr wichtige und sehr weit aussehende Projekte seyn, welche sie auf die Bahn zu bringen gedenken. Dies mögen die Wahlherren wohl bedenken und es recht ernstlich zu Herzen nehmen, bey der Wahl der zu ernennenden Volkrepräsentanten nur solchen Män-

nern ihre Stimme zu geben, von denen sie überzeugt seyn können, daß sie, ohne Ansehn der Person und ohne alle Menschenfurcht es mit dem Wohl des Landes recht von Herzen gut meinen. (Wir behalten uns vor, von dem, was die royalistischen Blätter hierauf erwiedern werden, gleichfalls Mittheilung zu machen.)

Frantzösische Blätter machen darauf aufmerksam, daß unter den ernannten Präsidenten der Wahlkollegien die Herren Delalot, Clausel de Coussergues und Labourdonnaye vermißt werden.

Paris, den 26ten December.

Unter dem gestrigen Datum hat der König die Deputirtenkammer aufgelöst und neue Wahlkollegien zusammenberufen, und zwar sollen die Bezirkswahlen den 25ten Februar 1824, und die Departementswahlen den 6ten März ihren Anfang nehmen. Den 23ten März wird die neue Kammer eröffnet werden. Eine zweite königliche Ordonnanz bestimmt die Präsidenten sämtlicher Wahlkollegien; man bemerkt unter den Ernannten 183 Mitglieder der so eben aufgelösten Kammer.

Die letzte königliche Verfügung in Betreff der Rechnungsstellung der Minister und besonders der Art, wie die Finanzrechnungen fertiggestellt werden sollen, ist vom Publikum nicht mit der Aufmerksamkeit betrachtet worden, die sie verdient. Man wird sich der vielen Diskussionen erinnern, die seit fünf Jahren in den verschiedenen Sessionen der Deputirtenkammer in Hinsicht auf das von allen Oppositionen (der von der rechten, so wie von der linken Seite) mit Nachdruck verlangte ausführliche Detail in den Ausgaben statt gefunden haben, die aber, aller Bemühungen ungeachtet, niemals von der Regierung bewilligt wurden. Herr von Villèle, der früher an der Spitze der Opposition der Rechten die Vortheile dieser Specialität sehr lebhaft verfochten hat, schlug nunmehr jene Ordonnanz vor, die auch von Sr. Majestät angenommen wurde, und durch welche die Specialität gewissermaßen als Grundsatz aufgestellt ist.

Die Bestimmung unseres in Toulon ausgerüsteten Geschwaders von 6 Fregatten und 8 Korvetten ist ein Gegenstand des Streits für die hiesigen Politiker. Während die Einen dasselbe nach Afrika segeln lassen, um dem wieder herzustellenden Malteser-Orden Besitzungen an den dasigen Küsten zu sichern, schicken es die Andern nach Brasilien und den spanischen Kolonien, um Spaniens An-

sprüche zu unterstützen. Es möchte aber wohl diese Flotille nur eine Sicherheitsmaßregel für unsern Handel seyn, die während des Kriegeszustandes von Amerika nicht überflüssig scheinen dürfte.

Die französische Akademie hat Herrn Vainé zu ihrem Direktor ernannt.

Bei dem Feste, welches am 15ten dieses Monats die Stadt Paris dem Herzoge von Angoulême und dem gesammten Hofe gab, und zu welchem mehr als siebentausend Gäste eingeladen worden und anwesend waren, hatte die Besorgung aller erforderlichen Speisen, Getränke und Erfrischungen ein einziger Restaurateur, Namens Pallud, allein übernommen. Es ist bereits (siehe No. 2 dieser Zeit.) angegeben worden, wie viel von einzelnen Artikeln, als Wein, Gebäckes und Gefrorenes verabreicht worden war; die französischen Blätter geben aber jetzt zum Lobe dieses allgewaltigen Kochs näher zu bedenken, wie viel in aller Art dazu gebühre, siebentausend Personen mit warmen Speisen zu bewirtheten und auf welche Art dies zu bewerkstelligen gewesen sey? Ausser den beyden Tafeln, nämlich der, an welcher die königlichen Herrschaften, und der zweyten, an welcher die Minister, die Marschälle etc. Platz genommen hatten, waren für alle übrigen Gäste fünfzig kleine Tische, jeder von 12 Couverts, gedeckt; wenn die ersten zwölf Personen abgesset hatten, ward der Tisch von Neuem gedeckt und mit frischen Speisen besetzt. So ging es fünfmal hintereinander dergestalt, daß an jedem dieser 50 Tische nach und nach 60 Personen ihre Mahlzeit gehalten hatten. Ausser diesen 50 Tischen wurden nun aber nächst den Erfrischungen auch noch an vier Buffets Speisen, und an drey andern Buffets bis des Morgens um 7 Uhr Wein, Gebäckes und kalte und warme Getränke ausgeheißt. Was aber das Wunder vollständig macht, so soll, nach dem Zeugniß der Gäste, alles Vorhandene überaus schmackhaft zubereitet, und sogar an der erforderlichen Bedienung nirgends Mangel gewesen seyn (wofern dem wirklich also gewesen ist, so möchte etwas Aehnliches wohl nirgends als in Paris zu bewerkstelligen möglich seyn). (Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gräuze,
vom 24ten December.

Den 16ten December, Vormittags halb 11 Uhr, haben vor dem Assisenrichter zu Perpignan die öffentlichen Verhandlungen über die des Komplotts gegen die französische Regierung angeklagten Personen, Conjon, Pons, Baug und Jolly, ihren Anfang genommen. Sie dauerten vier Tage hinter einander bis zum 19ten 3 Uhr Nachmittags, zu welcher Stunde der Präsident den Geschwornen die Fragen einzeln vorlegte. Sie zogen sich in das Rathschlaungezimmer zurück. Um 7 Uhr werden sie wieder eingeführt, die Angeklagten sind gegenwärtig; kein Laut regt sich in der gedrängten Versammlung. „Conjon ist des Hochverraths schuldig, mit 7 gegen 5 Stimmen,“ so lau-

tet das Urtheil der Geschwornen. Der Gerichtshof tritt der Mehrheit bey, und spricht gegen Conjon das Todesurtheil aus. Pons und Baug wurden für nicht schuldig erkannt und sogleich in Freiheit gesetzt. Der Präsident entließ sie mit einer eindringlichen Ermahnung wegen ihres unvorsichtigen Betragens. Die Erlaubniß, den Conjon ins Gefängniß zurückzubegleiten, konnten sie nicht erhalten. Das Urtheil gegen Jolly wird ohne Zwischenkunft der Jury ausgesprochen werden.

Der Baron Croles hat im Namen der Armee von Katalonien dem Könige eine Adresse eingereicht; er sagt unter Anderem darin: „Die Armee, in deren Namen ich zu Ew. Majestät spreche, wird niemals Geseze geben, sondern sie ausführen, — sie wird niemals nach Golde gierig und von Blut besudelt seyn, wie jene Armee der Empörer, die unsern Boden verwüthet hat, aber sie wird die Stütze der Behörden, der Verteidiger des Eigenthums und ein Muster seyn in Gehorsam und Mannszucht.“ (Berl. Zeit.)

Madrid, den 20sten December.

Auf Befehl des Königs sind in Galicien einige Personen von besonderer Theilnahme an der Sache der Konstitution verhaftet worden, weil sie am 7ten July 1822 die, den damaligen Aufstand der Garde betreffende, Adresse an die Cortes unterzeichnet hatten.

Es heißt hier allgemein, der Herzog von Infantado werde den Gesandtschaftsposten in Paris erhalten, und den Herzog von San Carlos ablösen.

Man spricht (wie die Etoile meldet) von einem abermaligen Ministerwechsel; der König, heißt es, habe gegen einen der Minister seine Unzufriedenheit geduldet. (Berl. Zeit.)

Aus Italien, vom 20sten December.

Der König Viktor Emanuel befindet sich bereits auf so gutem Wege zur Besserung, daß über seinen Gesundheitszustand keine Bulletin mehr ausgegeben werden. In der hiesigen Landeszeitung liest man folgenden Artikel: Se. Königl. Hoheit, der Prinz Gustav, Sohn des Königs Gustav IV., der, unter dem Namen eines Grafen von Tittenburg, eine Reise durch Italien macht, hatte am 16ten dieses Monats, Mittags um halb 1 Uhr, bey Ihren Majestäten, dem Könige und der Königin, so wie nachher auch bey der Prinzessin von Chablais, eine Privataudienz, zu welcher er von dem Ceremonienmeister, Grafen Gazelli, eingeführt und vom kaiserl. russischen Gesandten, dem Grafen Mocenigo, dem königlichen Herrschaften vorgestellt ward.

(Berl. Zeit.)

Aus dem Haag, vom 29sten December.

Die Herren Chapel und Kompagnie haben die Errichtung des Monuments von Waterloo für 129,000 Fl. übernommen. Der für dasselbe bestimmte kolossale Löwe aus Guss Eisen wird über 100,000 Pfund wiegen.

Berlin, den 30sten December.

Aus Hamburg schreibt man: Hier sehen wir, wenn nicht außerordentliche Ereignisse eintreten, keiner fröhlichen Zukunft entgegen; die Masse aller Art Waaren ist ungeheuer; die Erfahrungen, die man seit Menschengedenken über fast jeden Artikel gemacht hat, werden durch den gegenwärtigen Gang oder Stand der Preise zu Schanden gemacht. Schiffe, die sonst 40- bis 50,000 Mark kosteten, werden für 5- bis 6000 Mark verkauft, da sie nirgends Gelegenheit finden, Fracht zu verdienen.

Darmstadt, den 25ten December.

Die hiesige Kirchenzeitung von gestern enthält Folgendes: „Aus Wien wird geschrieben, daß Ihre Kaiserl. Hoheit, die Erzherzogin, Gemahlin des Erzherzogs Karl, Schwester des Herzogs von Nassau, das katholische Glaubensbekenntniß ablegen wolle. Der bereits zum Bischof von St. Pölten ernannte Feldbischof Bauer hat Höchsterseits den Unterricht in der katholischen Religion erteilt. Auch spricht man davon, daß die Mutter Ihrer Kaiserl. Hoheit bald denselben Schritt thun werde.“

Frankfurt, den 28ten December.

Die hohe deutsche Bundesversammlung hat mit der am 18ten d. M. gehaltenen Sitzung ihre diesjährige Session geschlossen. Die Eröffnung der Session von 1824 wird, dem Vernehmen nach, am 8ten Januar statt finden.

Stockholm, den 23ten December.

Die Rede, mit welcher Se. Majestät am 22ten d. M. den Reichstag geschlossen haben, lautet, wie folgt:

„Wohlgeborne etc. Obgleich Sie nach dem Grundgesetz nur vier Monate beisammen bleiben sollten, so habe ich doch Ihren Wünschen nachgeben und Ihnen gestatten zu müssen geglaubt, Ihre Sitzungen noch sieben Monate länger fortzusetzen. Wenn ersten Blick sollte man sich mit Recht über die lange Dauer dieses Reichstags wundern, allein die Erfahrung in den Geschäften und die Gewohnheit, wichtige Angelegenheiten zu behandeln, scheitern oft an den verschiedenen Interessen, die mit dem socialen Zustande des Menschen verbunden sind. Die Umstände des Augenblicks üben ebenfalls eine besondere Herrschaft aus, die sich nicht berechnen und vorhersehen läßt, und die Ereignisse, zuweilen die Resultate des Zufalls oder einiger unvorhergesehener Ursachen täuschen die Anstrengungen der vollendetsten Klugheit. Wenn Sie gegenwärtig nicht Aller Hoffnungen erfüllt haben, so haben Sie es dem künftigen Reichstage im Voraus erleichtert, den Grund zu einer Finanzverbesserung zu legen, die von allen Klassen gewünscht wird.“

Die Freiheit, welche dem Menschen die Würde seines Wesens kennen lehrt, verleiht ihm Kraft und Ergebung, geduldig die wechselnden Schicksale des Lebens zu ertragen. Aber diese Freiheit schwindet bald dahin, wenn die Regierung nicht mit der hinreichenden Macht besetzt ist, um dem Volke das, was es erlangt hat, zu erhalten. Sie sind

Augenzeuge der Ereignisse gewesen, welche die blühendsten Länder von Europa betroffen haben. Wenn Staaten erschüttert werden, so leidet am Ende das Volk am meisten. Diese Ueberzeugung muß uns bestimmen, niemals das Wohl und die Ruhe desselben aus den Augen zu lassen. Das vornehmste Gut, das es von uns zu fordern berechtigt ist, ist seine innere Ruhe, und um diese zu erreichen, liegt es uns ob, die Gesetze, die seine Schutzwehr bilden, ohne Unterschied in Ausübung bringen zu lassen.

Wir empfinden den glücklichen Einfluß einer beynabe insularischen Lage. Wenn jedoch die Gesetze, nach denen wir regiert werden, nicht den gewünschten Grad von Vollkommenheit erlangt haben, so muß die Zeit Veränderungen darin herbeiführen. Wollte man sie ungesäumt bewirken, so bliese das alle Vortheile der Gegenwart und die schönen Hoffnungen der Zukunft auf's Eptel setzen. Die Völker haben ihren eigenen Charakter. Die natürliche Entwicklung ihres Geistes beschleunigen, heißt, sie Erschütterungen aussetzen, von denen uns die gegenwärtige Zeit unlängbare Beweise liefert.

Ich habe bey der Anwendung unserer gegenseitigen Pflichten dasselbe System der Vorsicht befolgt, und es für meine Pflicht gehalten, mich jeder einseitigen Auslegung unserer Grundgesetze zu enthalten. Da ich nur die Rechte, die mir gesetzlich zukommen, erhalten, nicht aber in die Thaten eingreifen will, so werden Sie mich stets geneigt finden, mich mit Ihnen über Alles das zu verständigen, was unserem Staatsvertrage mehr Deutlichkeit verschaffen und uns auf diese Weise dahin führen kann, die Wohlfahrt des Volks nach und nach gemeinschaftlich und vollkommen einverstanden zu vermehren.

Unsere Ausfuhr ist sehr bedeutend und die Handelsbilanz für dies Jahr, so wie für die vorhergehenden, zu unsern Gunsten gewesen. Die Erndten sind sehr gut ausgefallen, aber der Ackerbauer ist dessen ungeachtet in Verlegenheit. Er wird es so lange bleiben, bis ein neues Hypothekensystem ihn in eine gesicherte Lage versetzt, als die ist, in welcher er sich gegenwärtig befindet. Wenn meine Hoffnung auf die Verbesserung seiner Lage nicht in Erfüllung geht, so werde ich die Reichstände von Neuem um mich versammeln, um ihnen Maßregeln vorzuschlagen, an deren Wirksamkeit nur die Zweifel werden, auf deren Unterstützung unser Einfluß nicht zu wirken hat.

Die mit Abfassung des bürgerlichen Gesetzbuchs beauftragte Comité hat ihre Arbeiten beendet. Es wird von mir und meinen Råthen geprüft und soll Ihnen beym nächsten Reichstage mit den Modifikationen oder Verbesserungen vorgelegt werden, deren Einführung ich für dienlich erachten werde. Eben so ist meine sorgfältige Aufmerksamkeit auch auf das peinliche Gesetzbuch gerichtet. Die Abfassung desselben wird den Stempel der Bürgschaft für den Einzelnen, wie der Sicherheit für Alle, an sich tragen.

Die Summen, welche Eze zur Vollendung der großen Arbeiten am Siba-Kanal und zu andern allgemeinnützlichen Werken zu meiner Verfügung gestellt haben, scheinen mir hinreichend, und ich hoffe, Ihre und meine Erwartung erfüllen zu können.

Der Gang der Administration entwickelt sich so deutlich, daß auch der am wenigsten heilschende Beobachter die Fortschritte derselben unmdglich verkennen kann. Glückselig sind die Nationen, die im Schooße des öffentlichen Friedens auf diese Weise ihre Wohlfahrt vermehren und ihre Institutionen vereinfachen können.

Das Neutralitätssystem, das ich mir bei meiner Regierung hinsichtlich aller Angelegenheiten, die nicht wesentlich und unmittelbar die Existenz der beiden Reiche berühren, vorgezeichnet habe, ist uns Bürge, daß diese Neutralität fortwährend geachtet werden wird. Wir unsererseits wollen nichts vernachlässigen, um die Dauer derselben aufrecht zu erhalten. Die freundschaftlichen Verhältnisse, in denen wir mit allen Mächten Europa's leben, verheißen uns einen dauerhaften Frieden, auf den unsere Wünsche gerichtet sind.

Ich danke Ihnen, gute Herren und schwedische Männer, für die vielfachen Beweise von Anhänglichkeit und Ergebenheit, die Sie mir, so wie den Mitgliedern meiner Familie, gegeben haben. Ich bedaure, daß die Auflösung des Reichstags, so wie die späte Jahreszeit, die Ausführung Ihres Wunsches, die Königin, meine Gemahlin, nach altem Brauch krönen zu lassen, verhindert hat. Dieser Wunsch soll bei der nächsten Reichstagsversammlung erfüllt werden.

Befestigen Sie, in Ihre Heimath und in den Schooß Ihrer Familien zurückgekehrt, Frieden und Einigkeit. Seien Sie Freunde, seyen Sie Schweden! Dieser schöne Name erinnert Sie daran, daß handhafte Herrschaft am längsten dauert, Schwäche und Zwietracht aber die Staaten zerschören und den Menschen die Freiheit rauben. Ich wiederhole Ihnen die Versicherung meiner Zuneigung und meines königl. Wohlwollens.“

(Hamb. Zeit.)

London, den 20sten December.

Es ist hier seit einiger Zeit über die Möglichkeit oder Unmöglichkeit der Wiedereroberung der spanischen Kolonien viel hin und her gesprochen worden, und in der That, wenn man die ungeheure Strecke auf der Charte betrachtet, welche Spanien durch Kanonen und Bayonnette wieder erobern soll, sieht es aus, als wenn die ganze Bevölkerung Spaniens nicht hinreichen würde, ein solches Riesenwerk auszuführen. Wenn man jedoch die Wahrheit ungekünstelt darstellen will, so muß man gestehen, daß Spanien eigentlich für die Behauptung seiner amerikanischen Provinzen bis jetzt wenig oder gar nichts gethan hat.

Man überließ es den royalistischen Chefs, die Mittel zur Fortsetzung des Kriegs zu finden, wo es ihnen mdglich war; man mußte ihnen nichts zusenden, als Befehle, deren Ausführung, nach der bis zur Ankunft versprochenen Zeit, oft nicht mehr mdglich war, und daß die royalistischen Chefs den Krieg so lange ohne Spaniens Hilfe führen konnten, beweist, daß noch viel mehr geschehen könne, wenn man von Europa aus zu reellerer Hilfe schreitet. Diese Betrachtungen scheinen jetzt in Madrid zu einem wichtigen Gegenstand sich zu erheben. Bolivar hat nun schon sechs Jahre daran gearbeitet, die Spanier aus Puerto-Rabello zu entfernen, und er hat noch nicht dazu gelangen können. Nicht die Handvoll wirklicher Spanier hält ihn davon ab, die in den Mauern dieser Stadt sich vertheidigen, sondern der Anhang, den sie noch in Columbien haben. Die innern Unruhen sind es, die ihn verhindern, eine hinreichende Armee zusammenzuziehen und die Royalistenarmee gänzlich zu verjagen; sie sind es, die ihn zehn Monate lang abhielten, die Expedition nach Peru in eigener Person zu unternehmen, und den wichtigsten Punkt von ganz Südamerika zu säubern. Sollte es bei solchen Umständen unpassend seyn, von dem, was wir eben erst im europäischen Spanien gesehen haben, einen Schluß auf das amerikanische Spanien zu machen?

London, den 26sten December.

Herr Canning ist immer noch nicht hergestellt; doch sieht er fortwährend Mitglieder des diplomatischen Korps bei sich.

Se. Majestät haben die berühmte Angerstein'sche Gemäldesammlung für 60,000 Pf. Sterl. gekauft, welche die Grundlage einer Nationalgalerie bilden soll.

Herr Helgönd befand sich, nach einem Briefe vom 20sten October, zu Cape Coast Castle, an der Küste von Guinea, unterm 5ten Grad nördl. Breite, und wollte von dem königreiche Benin aus gerade nach Houssa hinaufgehen.

K o u r s.

Riga, den 20sten December.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. 8 $\frac{7}{8}$ Sch. h. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. h. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 390 Rubel — Kov. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 75 Kov. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 75 Kov. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 54 Kov. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 35 Kov. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 2 Kov. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 72 Kov. B. A.

Es zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Senfor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 6. Montag, den 7. Januar 1824.

Mitau, den 2ten Januar.

Die kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst hielt heute ihre 83ste Sitzung. Nach Anzeige des Sekretärs hatte der Schluß des vorigen Jahres der Bibliothek des Provinzialmuseums einen Beitrag vom Kronförster Rade in Saucken, und dem zoologischen Kabinet einen Zuwachs vom Herrn Pastor Büttner und Herrn Dr. Lichtenstein gebracht. Ferner hatte Herr Friedrich Gramkau eine Probe des am Fuße des Ural entdeckten Goldsandcs oder Waschgolds übersendet, welches von dem bekannten Mineralienhändler Gebhard hierher gebracht worden ist. Auch legte der Sekretär einen lateinischen Aufsatz des Herrn Dr. Foerster in Riga: *Disseritur de Ovidii versu: filius ante diem patrios inquit in annos. Metamorph. l. 128.* der Gesellschaft vor. Der Sänger der Urania hatte ein Exemplar seiner, der Gesellschaft zugewidmeten, Biographie der unvergeßlichen Herzogin Dorothea von Kurland (Leipzig 1823. 415 S. 8.) mit nachstehendem Schreiben übersendet:

„An die hochverehrte Gesellschaft für Literatur und Kunst in Mitau.

Die verstorbene letzte Herzogin Dorothea von Kurland, an Geist und Gesinnung eine der alleredelsten unter den Töchtern Ihres Vaterlandes, hat ein allgemein verehrtes Andenken hinterlassen. Ich habe es gewagt, ein Gemälde Ihres Lebens zu entwerfen. Und indem ich diese Schilderung öffentlich auszustellen im Begriff war: wohn mußten zunächst unter den Zeitgenossen meine Blicke gerichtet seyn? Der edle Verein für Literatur und Kunst in Mitau stellte sich mir dar. Sie, hochverehrte Männer dieses, in seinen Zwecken und Bestrebungen so ehrwürdigen, Vereins erkannten die Auszeichnungen der trefflichen Fürstin; Sie erkannten in ihr den geweihten Sinn, der immer lebendig sich für Alles begeistert, was fördernd in die höhere Bestimmung der Menschheit eingreift. Auf Ihre Einladung schloß Sie sich Ihnen an; und immerdar mit Ihnen war Sie nicht nur durch Ihre vaterländischen Gesinnungen, sondern auch durch Ihr Wollen und Wirken. Schon von dieser Seite, und eben vorzugsweise in diesem Betracht, fand ich mich veranlaßt, die Aufstellung der Lebensgeschichte dieser Fürstin Ihrem verdienstvollen Kreise zu widmen. Aber auch mich hat Ihr Vertrauen zu dem ehrwürdigen Verein der ausgezeichneten Männer Ihres Vaterlandes gerufen: und so bestimmte mich eine zwiefache Aufforderung, Ihnen meine Schrift als ein Zeugniß meiner innigsten und hochachtungsvollen Aner-

kennung zuzuwenden, woben ich freylich die hohe Würdigkeit des Gegenstandes für die Würdigkeit meiner Darbringung in Anspruch zu nehmen habe. Sie haben den Verlußt der von uns geschiedenen Dorothea in Ihrer Versammlung betrauert; möge das kleine Denkmal, welches ich Ihr zu setzen gewagt habe, sich zu den wehrwürdigen Erinnerungen hinstellen, mit denen Sie die Unvergessliche sefern. Dresden, den 20ten Oktober 1823.

Christoph August Tiedge.“

Nachdem dies Schreiben vorgelesen war, motivirte Herr Professor Gruse durch einige Bemerkungen: über die historischen Zeitbäume, die sich, durch übrigens aus guten Quellen bearbeitete und glaubwürdige Geschichtsbücher fortpflanzen und erhalten, die Aufforderung, daß dasjenige, was man aus eigener Anschauung in den vorhandenen Werken über Landeskunde und Zeitgeschichte zu berichtigen im Stande sey, der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst anvertraut werden möge, wenn man sonst keinen andern Weg hätte oder gebrauchen wollte, es in das Publikum zu bringen. Er begleitete diesen Antrag mit einigen Bemerkungen über das Leben der Herzogin Dorothea von Kurland von Tiedge, indem er kleine Berichtigungen beibrachte, die er, eben ihrer geringen Anzahl und wenigen Erheblichkeit wegen, als Zeugnisse für die Gediegenheit und Glaubwürdigkeit des Ganzen angenommen wissen wollte. Sodann trug Herr Dr. Widder die erste Hälfte einer Abhandlung: „über das Opium, vorzüglich in chemischer und medicinisch-gerichtlicher Hinsicht, zunächst veranlaßt durch den Cassaingschen Kriminalproceß in Paris, vor. Der Herr Verfasser wurde durch die Unbekanntheit des von Cassaing angewendeten Giftes bey demjenigen Theile selbst des gelehrten Publikums, welches keine besondere Verpflichtung hat, den Fortschritten der Chemie zu folgen, durch das Interesse der neuern chemischen und physiologischen Versuche mit dem Opium und durch die häufig aufgeworfene Frage: vermag die Arzneylunde der Rechtsflüge über die Vergiftung durch Opium Aufschluß zu geben? veranlaßt, das Opium zum Gegenstande einer literarischen und chemisch-physiologischen Untersuchung zu machen, deren Resultate hier vorgelegt wurden. Außerdem handelt der Herr Verfasser die Naturgeschichte des Opiums ab, erörtert hierauf die chemische Konstitution dieser Substanz und die vergeblichen Versuche, einen besondern narkotischen Stoff darzustellen, erweist die

chemische Eigenthümlichkeit der von Sertürner darin entdeckten Stoffe, des Morphiums und der Mesonsäure, deren Eigenschaften durch Versuche anschaulich gemacht wurden, stellt eine Hypothese über Derosne's krystallisirbare Substanz oder das Opium auf, und trägt summarisch die diätetische und medicinische Geschichte des Opiums vor. Den Beschluß der Abhandlung, versprach der Herr Verfasser, in der nächsten Sitzung folgen zu lassen. — Der Sekretär schloß die heutige Sitzung mit Verlesung zweier Briefe des Herrn Grafen Peter von Medem aus Smyrna und Konstantinopel. Der erste enthält die Beschreibung der Reise von Beyrouth nach Damascus, nach dem Libanon und Antilibanon, deren höchste Gipfel am 5ten August mit 20 Fuß hohem Schnee bedeckt waren, nach Baalbeck und zurück nach Beyrouth. Die Ruinen von Palmyra hatten unsere Reisenden aufgeben müssen. Hiernächst wird die Reise nach Cypern und von da über Rhodus, Kos, Parbmos, das verwüstete Chios nach Smyrna beschrieben. Der zweite Brief beschreibt die Reise von Smyrna nach Tenedos und der Ebene von Troja und von da nach der Hauptstadt des türkischen Reichs.

Konstantinopel, den 25ten November.

Am 16ten dieses Monats war große Versammlung des Divans. Man behauptet, daß dabei die Rede von der Amnestie für die im Insurrektionszustande befindlichen Länder und Inseln gewesen, und die Frage: Ob sie nicht in Zukunft wie die Moldau und Wallachen regiert werden sollen? zwar aufgeworfen, aber nicht entschieden worden sey. (Hamb. Zeit.)

Sante, den 15ten November.

Der Pascha von Janina, Omer Brione, soll in Albanien große Verluste erlitten und sich, nachdem er mit den Griechen kapitulirt und sein Geschütz zurückgelassen, nach Prevesa zurückgezogen haben. Mustapha Pascha von Skutari, dessen Macht sehr zusammengeschmolzen ist, hat die Belagerung von Missolonghi aufgehoben und sich nach Katochi (in Aetolien) zurückgezogen. Auch das türkische Blockadegeschwader von Missolonghi hat sich entfernt, während Maurokordato mit 15 griechischen Kriegsschiffen heraufsegelte. (Hamb. Zeit.)

Triest, den 16ten December.

Als der Kapudan Pascha am 20ten Oktober a. St. aus dem Golf von Salonichi absegelte, hatte er wahrscheinlich die Absicht, nicht bloß Negroponte zu verproviantiren, sondern auch die Geschwader von Trifori und den benachbarten Inseln Skopelo und Nialo zu zerstreuen und den (später bekanntlich getödteten) Serastier Abolubur Pascha, der von Larissa gegen Volo und Trifori anrückte, zu unterstützen. Allein sein Plan ist miß-

lungen! Am 23ten Oktober a. St. haben sich die Griechen bey Trifori, im Meerbusen von Volo, mit ihm geschlagen und ihm zwey Fregatten verbrannt und 2 Korvetten, so wie 5 Briggs und mehrere Transportfahrzeuge mit Munition und Proviant genommen. So lauten wenigstens die Nachrichten aus Tino, Syra, Hydra etc. Die Griechen haben in Verhältniß nur wenig verloren. (Hamb. Zeit.)

Madrid, den 21ten December.

Alles ist auf die Kundmachung einer Amnestie in gespanntester Erwartung. Das Ministerium, sagt man, dringe lebhaft bey dem Rathe von Indien auf Beschleunigung dieser Angelegenheit, und Herr Dolarea, ein Mitglied dieses Rathes, habe es sich besonders angelegen seyn lassen, schnelle, die beunruhigter Gemüther besänftigende, Maßregeln anzupfehlen. Der Staatsrath hat sich in drey hinter einander abgehaltenen Sitzungen mit dem Amnestie-Entwurf beschäftigt, und sogar aus Simantas sich Urkunden aus dem Archive kommen lassen, um das Betragen Karls V. gegen die Kommuner und Philipps V. gegen die Anhänger des Erzherzogs von Oesterreich mit der vorliegenden Angelegenheit zu vergleichen. Keine geringe Schwierigkeit sollen die den Konstitutionellen von den französischen Generalen bewilligten Kapitulationen seyn. Auch der Franciskanergeneral, Vater Corillo, soll, sagt man, nicht unthätig an der Spitze einer Partei stehen, die dem jetzigen Ministerium entgegen arbeitet; man vertraut indessen der Entschloßung des Königs, und hofft, daß nicht ganze Klassen von Untertanen aus der Amnestie ausgeschlossen werden würden.

Die Verabschiedung von Quesada's Korps scheint sich zu bestätigen; vier- bis fünfhundert Soldaten aus diesem Korps sind, wie ein Reisender von Madrid versichert, ihm auf dem Wege nach ihrer Heimath in Vizcaya und Alava begegnet.

Zu San-Klement in der Provinz La Mancha sind drey Regimenter Kavallerie, die einen Theil des konstitutionellen Korps unter General Placencia ausmachten, ohne Schwierigkeit entwaffnet worden, wiewohl die Officiere sich eben nicht fügsam zeigten. — Sowohl in Mancha als in Cordova mußten alle Liberale die Waffen abliefern. Diese Maßregel ist (wie der Moniteur meldet) bey den immer noch vorkommenden Empörungversuchen durchaus unumgänglich. Vor Kurzem erst hatten 150 Auführer sich zusammengedrängt, und die Oberen um Ismanior aufzuwiegeln versucht, sie wurden aber des Nachts vom Generalkapitän von Granada überfallen und sämmtlich gefangen fortgeführt.

Empecinado ist fortwährend in Verhaft; Einige versichern, daß man ihm den Proceß machen wolle. (Berl. Zeit.)

Aus den Mannheggen den,
vom 30sten December.

Seit ein Paar Tagen spricht man in Augsburg von der feinen Redlichkeit eines Mannes, die eben so sehr verdient weiter bekannt gemacht, als nachgeahmt zu werden. Herr C. M., der sich früher hier in kaufmännischen Verhältnissen befand, zweymal auf einer ziemlich hohen Höhe des Glücks stand, durch ungünstige Umstände aber eben so oft wieder herabgeschleudert wurde und dem vor ein Paar Jahren unbarberzige Gläubiger Alles genommen, was er besaß, verließ, trotz einer unfreundlichen Jahreszeit, Augsburg, um zu Fuß und mit wenigen, von seinen Freunden erborgten, Gulden in der Tasche, sich nach Paris zu wenden, um dort durch irgend einem ehrlichen Erwerbszweig in den Stand gesetzt zu werden, einß den Rest seiner Schulden vollends zu bezahlen. — Vor ein Paar Tagen übermachte er, und zwar unaufgefordert, einige tausend Gulden, als sein bisher Erspartes, um solches an seine hiesigen Gläubiger zu vertheilen, welches von seinem hierzu ernannten Freunde vollzogen, und von den Vertheiligten dankbar quittirt wurde. Eine Beherzigung für leichtsinnige Banqueroutteure!

Die Orte Bieberich und Mosbach bilden zusammen eine evangelische Gemeinde. Die daselbst wohnenden Katholiken waren bisher genöthigt, in das eine Stunde entlegene Wiesbaden zur Kirche zu gehen. Jetzt hat Se. Durchlaucht, der Herzog von Nassau, ihnen seine eigene Hofkapelle, in welcher jeden Sonntag der evangelische Gottesdienst gehalten wird, zum Mitgebrauch eingeräumt. Die Katholiken haben in derselben am 26ten December zum erstenmal ihre kirchliche Andacht mit ihrem Priester gehalten, und die Herzogliche Familie hat derselben beigewohnt.

Frankfurt, den 24ten December.

In Gurbessen ist die seit 1821 betriebene Fortsetzung der Gradmessung, welche von den berühmten Astronomen Schumacher und Gauß in Nord-Deutschland begonnen wurde, schon an Bayerische und Darmstädtische Dreyeck geschlossen. Es ist damit eine Landesaufnahme verbunden, die schon nächsten Sommer eine Charte der Umgegend von Hanau liefern kann.

Stockholm, den 26ten December.

Die Reden, welche der Reichstagsmarschall im Namen des Adels und die Sprecher der drei übrigen Stände beim Schluß des Reichstags an Se. Majestät gehalten, haben Se. Majestät folgendermaßen beantwortet: Meine Herren Mitglieder des Adelslandes! Die Gefühle, welche Sie mir zu erkennen geben, sind der Lohn der Mühen und Sorgen, die von dem Thron untrennlich sind, und ich nehme sie mit der Freude und dem Danke auf, welche diese neue Huldigung Ihrer Ergebenheit mir einflößt. Als erster Stand des Staats, und im Stande, die Vortheile einer guten, socialen Organisation nach Werth zu schätzen,

haben Sie gewiß erkannt, wie wohlthätig ein System der Gerechtigkeit, das die Administration befolgt, für die Nationen ist. Innere Zwistigkeiten, Vernachlässigung des Ackerbaues, Sklaverey des Volks sind gewöhnlich die verderblichen Folgen der Furchtsamkeit und Schwäche der Regierungen. Wir werden diese die Reiche vernichtenden Geißeln vermeiden und das Land wird fortdauernd Ruhe im Innern und Unabhängigkeit nach Außen genießen. Der Adel wird mich gewiß bey meinen Anstrengungen für das Glück und den Ruhm der Nation unterstützen, und dadurch beweisen, daß er nie aufgehört hat, die Asche der Braven zu ehren, welche die ersten Gründer seines Standes waren. Ich wiederhole Ihnen, meine Herren, die Versicherung meiner innigen Zuneigung und meines königl. Wohlwollens. — Meine Herren Mitglieder des geistlichen Standes! Ich danke Ihnen für die Gefühle, die Sie mir zu erkennen gegeben; es sind dieselben, welche Sie stets in Wort und That an den Tag gelegt, und es gewährt mir eine süße Genugthuung, Ihrem Stande diese Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Die reine evangelische Lehre hat in Schweden den Grund zur socialen Organisation gelegt. Als Diener dieser Kirche ist es vor Allem Ihr Geschäft, die Menschen zu erleuchten und ihren religiösen Glauben zu befestigen, und Sie haben die doppelte Aufgabe, dem Staate treue Bürger zu bilden und jene laudtere christliche Moral zu lehren, die den Menschen mit sich selbst in Uebereinstimmung bringt und macht, daß er alle seine Hoffnung und sein Vertrauen auf die unendliche Güte des Schöpfers setzt. Fahren Sie fort, die heilsamen Grundsätze zu verbreiten, die Sie lehren, und bringen Sie es, durch Vervollkommenung des öffentlichen Unterrichts dahin, daß die Jugend das Wahre von dem Falschen, und die Gerechtigkeit von Allem, was nur den Schein derselben hat, unterscheiden lerne. Indem ich Ihnen erkläre, daß ich hinsichtlich der Erfüllung dieses großen Nationalzwecks auf Ihre Anstrengungen rechte, ergreife ich mit Vergnügen diese Gelegenheit, um den geistlichen Stand meiner Unterstützung, meiner Liebe und meines königl. Wohlwollens zu versichern. — Meine Herren Mitglieder des Bürgerlandes! Handel und Gewerbfleiß sind die vornehmsten Mittel, Reichthum, Macht und Sicherheit der Reiche zu befördern. Durch Handel und Schifffahrt haben wir unsere Erde kennen gelernt; der Handel hat die Welt civilisirt, und mehrere Staaten, z. B. England und Nordamerika, zu dem Grade des Wohlstandes erhoben, auf welchem sie sich gegenwärtig befinden. Diese Länder beweisen unbestreitbar die großen Vortheile, die aus einer wohl eingerichteten Nationalindustrie hervorgehen. Wir selbst erfahren täglich den glücklichen Wohlstand, den er unter alle Klassen verbreitet und wie er unsere Lage verbessert. Sie können daher, meine Herren, auf den vollkommenen Schutz der Regierung rechnen. Ich bin überzeugt, daß der Bürgerstand mich durch seine Anstrengungen fortwäh-

rend in Allem unterstützt wird, was zur Aufrechterhaltung des Staatskredits, auf welchem die Erhaltung unsers Vermögens, unserer Freiheit und Unabhängigkeit hauptsächlich beruht, beitragen kann. Ich nehme die Gefühle, die Sie ausgesprochen und dargelegt haben, mit der Freude auf, welche mir die erlangte Kenntniß von Ihrer Ergebenheit für mich und meine Familie einflößt, und erneuere Ihnen mit Vergnügen die Versicherung meines königlichen Wohlwollens. — Wackere, gute Landleute! Der so eben beendigte Reichstag ist mir ein neues Unterpfand der rechtlichen und patriotischen Gesinnungen gewesen, welche den schwedischen Bauernstand beseelen. Ich kenne seine Ergebenheit und Treue für mich, aber es ist mir stets höchst wohlthuend, die Versicherung derselben erneuern zu hören. Der Bauernstand, die Stütze des Staats, der Aufrechterhalter des Throns und Vertheidiger der Nationalfreiheit, darf Alles von mir erwarten, wenn es sich um sein Interesse und sein Wohl handelt; so wie ich meinerseits berechtigt bin, Alles von ihm zu fordern, wenn von der Wohlfahrt des Staats und der Erhaltung unserer Rechte die Rede ist. Kehrt mit dem Wohlwollen Eures Königs begleitet, und seiner innigsten Theilnahme gewiß, in Eure friedlichen Wohnungen zurück!

Die päandischen Deputationen haben auch Ihre Majestät, die Königin, angeredet, und höchst dieselbe haben mit der Liebeshwürdigkeit und dem Wohlwollen, welches Sie auszeichnet, auf das Huldreichste geantwortet. „Wenn meine Pflichten als Mutter und Gattin, sagte Ihre Majestät unter Anderem zu der Adelsdeputation, Ihnen nicht bereits eine hinreichende Bürgschaft für die Gesinnungen wären, durch die ich für immer mit meinem Vaterlande eins bin, so würde der Empfang, der mir geworden, so würde das Besuch, welches die Stände meinerwegen an den König gelangen lassen, ein neuer Beweggrund zum Danke gegen die Reichsstände seyn u.“

(Hamb. Zeit.)

London, den 20ten December.

Es ist aus früheren Nachrichten bekannt, daß eine originelle Engländerin, Lady Hester Stanhope, sich seit Jahren durch die Macht ihrer Reize und die Ueberlegenheit ihres Verstandes zum Haupt eines Stammes Araber aufgeworfen hat, und in ihren Wüsten als unumschränkte Gebieterin herrscht. Neuerdings hat man wieder Nachrichten von dieser seltenen Frau erhalten, die von ihrer reichen und mächtigen Familie vergebens nach Europa zurückberufen wird. Die beiden Seefapitäne, Irby und Mangles, hatten Briefe und Bücher an dieselbe mitgenommen und waren deswegen von Jaffa aus in das Innere des Landes bis zu ihrer gewöhnlichen Residenz vorgegedrungen — einem alten verfallenen Kloster, anderthalb Stunden von Saïda, Mar Elias Aljo genannt. Hier er-

zählten sie, daß die Herrscherin tiefer in die Berge, nach Teba, gegangen sey. Die Engländer schickten ihre Briefe und Bücher dahin ab, und baten zugleich die Lady schriftlich um Erlaubniß, ihr in Person aufzuwarten zu dürfen, erhielten aber zur Antwort, „sie habe es sich zum Grundsatz gemacht, nie einen Engländer bey sich zu sehen.“ Die Lady ist, wie die beiden Kapitäne hörten, stets in türkische Männertracht gekleidet und wird von dem Volke vergöttert, das den beiden Fremdlingen von der Schönheit und Milde seiner Fürstin nicht genug zu sagen wußte.

Die Provinz Guatimala hat sich, wie der Courier berichtet, von Mexiko getrennt, und den Namen: Vereinigte Staaten von Mittel-Amerika, angenommen.

London, den 26ten December.

In unsern vornehmen Cirkeln wird von einer Reise gesprochen, die der König nach der Schließung der nächsten Parlaments-Sitzungen vorhaben soll. Man will wissen, daß die Reise über Hannover und Berlin nach Pommern gehen werde.

Das Parlament, sagt man, werde in der nächsten Sitzung aufgelöst werden.

Mina scheint mit den Zurüstungen, die ein Theil der Londoner Bürger zu seinem Empfange getroffen, nicht zufrieden; in einem Schreiben an Herrn Bowring, wo er alle Theilnahme an etwanigen öffentlichen Ehrenbezeugungen ablehnt, entschuldigt er sich, über sein Eintreffen in London keine bestimmte Auskunft geben zu können. Auch ist er den 22ten December auf der Poßkutsche von Bathgang in der Stille hier angelangt.

New-York, den 2ten December.

Nach Briefen aus Lagueira vom 12ten und 13ten v. M. haben die Patriotentruppen unter Paez und Bermudez, am 8ten November, Morgens, Puerto Rabello angegriffen, Alles, was Widerstand leistete, niedergemacht, und um 4 Uhr die Stadt in Besitz genommen. General Olajada und Oberst Carrera sind zu Anfang des Angriffs gefallen. Das Fort am Eingange des Hafens hat sich am 10ten ergeben. Die Besatzung wird nach Ruba gesandt.

Zu Kingston auf Jamaica soll, laut Nachrichten vom 14ten Oktober, eine Verschwörung im Gange gewesen, mehrere Farbige verhaftet und einer von der Insel wegeschickt worden seyn. Die Verschwörer sollen eine Art Loge gebildet haben, von einem Menschen von St. Domingo aufgenommen worden seyn und mit dem Admiral Padilla von der columbischen Küste in Briefwechsel gestanden haben. Als Weißer der Loge wird ein Schwarzer, Namens Nicholas Pinero, ein Barbier, genannt, der von der Insel fortgeschickt worden ist. (Der englische Courier sagt: Wir hoffen, daß diese Nachrichten ungegründet sind.)

(Hamb. Zeit.)

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 7. Dienstag, den 8. Januar 1824.

Von der türkischen Gränze,
vom 15ten December.

Man meldet aus Jpsara unterm 6ten October, daß die griechische Flotte, um Wasser einzunehmen, in den dasigen Hafen eingelaufen sey. Auch behaupten die Griechen, daß sie bey'm Berge Athos nur zwey Brander eingebüßt hätten, die noch vor dem Zusammentreffen mit der feindlichen Flotte aufgeflogen seyen.

Lord Byron ist fortwährend auf Cephalonien unentschieden nach welchem Punkte Griechenlands er sich begeben solle. Mit dem Schiffskapitän, der ihn von Livorno hinübergebracht, ist er unzufrieden gewesen, und will ihn dieserhalb in einem neuen Gefange seines Don Juan auf eine eben nicht schmeichelhafte Weise figuriren lassen.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 29ten December.

Die royalistischen Blätter sind über die Besorgnisse, welche von den Liberalen hinsichtlich der zu erwartenden Aenderungen in der Deputirtenwahl (siehe No. 5 dieser Zeitung) geäußert werden, keinesweges in Verlegenheit. Unläugbar, sagen sie, war Englands Repräsentativsystem Frankreichs Vorbild; Frankreich aber fängt erst an, und in England ist Alles fertig. Dort ist eine Aristokratie, und bey uns ist das Grundeigenthum zerstückelt. Dessun ungeachtet muß Großbritannien sein siebenjähriges Parlament, seine allgemeine Erneuerung der Deputirten haben, und das noch nicht ganz besänftigte Frankreich sollte durch unaussprechliche Deputirtenwahlen allen Leidenschaften Thür und Thor öffnen, und in theilweisen Ergänzungen der Kammer, in schnellen Ministerwechseln Ruhe und Wohlfahrt finden können? Freylich hätte nun schon die gegenwärtige Deputirtenkammer das Recht gehabt, für die gänzliche Erneuerung ihrer jedermaligen Mitglieder zu stimmen, und wenn dessen ungeachtet die Regierung erst eine neue Kammer abzuwarten gedachte, um mit ihr die Septennalität (siebenjährige Dauer der Wahlen) festzusetzen, und dies nicht schon in der gegenwärtigen, die eine so ungemeine Treue und Anhänglichkeit für die Krone bewiesen, versucht hat; so haben die Minister sich freiwillig einer ihnen zuhebenden Besuigniß begeben, um für ihren Schritt erst die Meinung Frankreichs hören zu wollen. Eine ganz neue Kammer, im Umfange des ganzen Reiches gewählt, giebt jener im Hintergrunde wartenden Veränderung eine größere moralische Billigung, als es die Stimmenmehrheit der alten Kammer vermocht hätte, und diese Aufforderung an die Wähler zu einer Zeit, da sie

wissen warum es sich handelt, und bey'm Schluß eines für so unpopulär ausgeschrieenen Krieges, zeigt einen Biederfinn, der jeden Franzosen erfreuen und erheben sollte. Was aber die Folgen einer siebenjährigen Dauer unserer Deputirtenkammer betrifft, so läßt sich so viel vorher sagen, daß die Lehren festen Grund erlangen und die Meinungen auf einer gesicherten Erfahrung fußen werden, daß die leeren Deklamationen aufhören, und die feindlichen Ausfälle gründlichen Erörterungen Platz machen, daß die berufenen Staatsmänner sich speciellen Studien ernster widmen, und gewöhnen werden, Vieles von der Zukunft zu erwarten. Das wahre Verdienst und die ächte Kenntniß müssen dann an Ansehn und Einfluß gewinnen, während die Unruhigen, die Händelslister, die Seichten und die Verführer, die unmöglich sieben Jahre lang ihren Einfluß behaupten können, notwendig das Spiel aufgeben müssen.

Nicht nur in Paris, sondern in ganz Frankreich, ist die Rückkehr der französischen Armee durch Festlichkeiten aller Art gefeiert worden. Das interessanteste wollen wir aus den weitläufigen Beschreibungen für unsre Leser herausheben suchen. In Pau, Heinrichs IV. Geburtsort, wurden die Officiere verschiedener Armeekorps an einer Tafel von 100 Gedecken bewirthet. Weiße Fahnen und geschmückte Säulen zierrten die Tafel. An der einen Ecke des Saales befand sich, zwischen den Büsten des Königs und des Herzogs von Angoulême, die äußerst geschmackvoll verzierte Wiege Heinrichs IV. Das Volk belustigte sich an dem Wettstreite um eine mit Preisen behangene Kletterstange. In Grenoble, woselbst die Landleute dem 25ten Regiment entgegengezogen waren, hatte man den Triumphbogen für dasselbe der Statue Bayards, des Ritters ohne Furcht und ohne Tadel, grade gegenüber errichtet. In Chartres ward das zurückkehrende Regiment Kürassier von der Municipalität empfangen, zog unter einer Ehrenpforte durch und ward des Abends von der Stadt bewirthet, die Officiere auf dem Stadthause, und von den Unterofficieren und Gemeinen erhielt jeder den Tag eine Flasche Wein, und vor der Abreise eine Portion Brantwein. Am folgenden Tage gab man den Officieren des einrückenden Husarenregiments einen Ball.

Die Etoile findet es sehr lustig, daß der englische Courier sich zu den Radikalen neige, und Niederlagen der spanischen Armee in America verkünde, während das eigentliche englische Oppositionsblatt, die Morning-Chronicle, diese Nachrichten widerlegt.

Nach den französischen Gesetzen haben die Erben eines Schriftstellers, Komponisten und dergl., nur noch zehn Jahre nach dem Tode das gesetzmäßige Eigenthumsrecht an den Produktionen des Verstorbenen. Dieser Fall tritt jetzt bei den Kompositionen des berühmten Gretry (gestorben 1813) ein, deren Ertrag von nun an Andere kommt, und Gretry's Nefte, gleiches Namens, krank, blind und Familienvater, siehet sich seines Einkommens verlustig. Freunde Gretry's und der Unglücklichen haben daher in einer feiblichen Gesellschaft die Veranstellung getroffen, daß ein Einsiedler herumging sammelte, und in 3 Minuten 343 Franken für eine Familie sammelte, die einen so ehrenvollen Namen führt.

Paris, den 30sten December.

Zu den Vortheilen, welche daraus entstehen, wenn die Mitglieder der Deputirtenkammer ihre Deputirtenstellen eine Reihe von 7 Jahren hindurch beibehalten, rechnet das Journal des Débats auch noch folgende: der Deputirte wird alsdann nicht mehr auf die Günst der Wähler Rücksicht nehmen, sondern, seinen Einsichten und seiner erlangten Geschäftskennntniß nach, das, was ihm als das Zuträglichsie für den Staat erscheint, unverwandt im Auge behalten; er wird sich zu den Ansichten eines wahren Staatsmannes erheben, und die Kammer wird nicht die Gestalt eines Klubs haben, sondern sie wird eine Versammlung wahrer Volksvertreter seyn. Von einer siebenjährigen unveränderten Fortdauer der Deputirtenkammer würde Herr Benjamin Constant sein Talent wohl nicht dazu gemißbraucht haben, sich auf Kosten wahrhaft patriotischer Grundsätze, um eine Spaltung stiftende Populacide zu bewerben, und Herr Manuel würde für das, wozu ihn die Natur gestempelt hat, für einen ganz gewöhnlichen Menschen erkannt und erklärt worden seyn; daß das englische Parlament sieben Jahre lang ohne Wechselung beistammen bleibt, darin steht es, daß solchen Mitgliedern als Wilson, Hume und Waithmann das ihnen gebührende Recht widerfährt.

Auch der Herzog von Orleans hat den in dürftigen Umständen lebenden Verwandten des Komponisten Gretry zweihundert Franken zu stellen lassen. Es wäre zu wünschen, äußert bei dieser Gelegenheit eine hiesige Zeitung, daß Lüttich, die Vaterstadt des berühmten Tonsetzers, statt ihr Geld in einem unnützen Proceß über Gretry's Herz zu vergeuden, das Andenken ihres Mitbürgers besser ehren, und seine dürftigen Nachkommen unterstützen wollte!

Im Laufe des Jahres 1823 sind auf sämtlichen Pariser Theatern 217 neue Stücke gegeben worden, nämlich 8 Tragödien, 22 Komödien, 4 Schauspiele, 4 französische Opern, 3 italienische Opern, 14 komische Opern, 124 Vaudevilles, 19 Singspiele, 4 Ballette und 15 Stücke von gemischtem Charakter. Unter diesen Stücken haben 112 gefallen, 77 sind passirt und 28 durchgefallen.

Peßerte zu Paris verfertigt jetzt Chokolade mit Hülfe einer Dampfmaschine; sie soll dadurch bey weitem reinlicher, gediegener und wohlschmeckender geworden seyn.

Madrid, den 22sten December.

Der König hat mehrere, auf die Verbesserung des Finanzzustandes abzielende Verordnungen erlassen, welche mit dem Jahre 1824 in Wirksamkeit treten sollen. Da diese Verordnungen den 19ten dieses Monats öffentlich bekannt gemacht worden, so widerlegt sich das Gerücht, als sey unser Ministerium an dem Tage verändert, von selbst.

Der Generalkapitän Don Eguia ist, zur Belohnung seiner dem Könige bewiesenen Treue, zum Grafen von Real Uprecio ernannt. Zu Umformung der Armee (damit sie aus lauter treugesinnigten Spaniern bestehen möge) ist eine Kommission ernannt, deren Mitglieder folgende sind: der Herzog von Infantado, der Baron Croles, der Graf von Evagne, Bailin und der General Usman. Wie stark sie seyn, wie sie kommandirt und wie hoch die Löhnung seyn solle? ist noch nicht bestimmt. — Wie die erwartete allgemeine Verzeihung wegen der Konstitution ausfallen werde, weiß man noch nicht, die hiesige Zeitung, der Restaurador, führt indeß beyspielsweise an, wie es bei früheren Volksrebellionen hier zu Lande gehalten worden sey. Als nämlich, zur Zeit Kaiser Karls V., unter Anführung des Padißa ein Volksaufstand sich ereignete, wurden, nach Verlegung desselben, von der in der Folge ausgesprochenen allgemeinen Verzeihung 288 namentlich benannte Personen ausgeschlossen; ehe jedoch diese Verfügung öffentlich bekannt gemacht ward, waren von diesen ausgeschlossenen Personen schon 23 hingerichtet worden.

Auf der Insel Kuba, dem einzigen Punkt von allen unsern Besitzungen in Südamerika, wo noch keine offensibare Auflehnung gegen die Regierung Ferdinands VII. statt findet, hat die Nachricht von der Befreyung unsers Königs die gutgesinneten Einwohner in ihrer Anhänglichkeit an den König bekräftigt. Der dort kommandirende General Diers soll zum Grand von Spanien ernannt werden, damit er, bey dem Versuch „von Havannah aus Mexiko wieder zu erobern“ d. h. wirksamer agiren möge. Die aus Kadix und aus Gibraltar gekommenen Cortes-Deputirten, die sich zum Theil nach Amerika geflüchtet haben, werden zwar in unsern dortigen Kolonien Alles anwenden, um die Gemüther der Einwohner abwendig zu machen, auf der Insel Kuba aber wird ihnen das weniger als irgend sonst wo gelingen, denn dort sehen alle rechtliche Leute, die etwas zu verlieren haben, den Aufstand, der in Kadix ausbrach, für eine bloße militärische Kabale solcher Officiere an, die sich gern schnell in die Höhe schwingen wollten. Mögen sie fest bey dieser Ansicht beharren!

(Berl. Zeit.)

Neapel, den 8ten December.

Eine neue Verschwörung beschäftigt unsere Militärgesichte. Ein neuer Bund der Carbonari, gli Ordoni di Napoli, bezweckte nichts Geringeres, als den Sturz der Monarchie und die Errichtung einer Republik. Die Mitglieder derselben hatten bereits die Würden der Decemviren, Senatoren und Konsuln unter sich vertheilt. Ein gewisser Minichini, der schon bey dem Aufstande im Jahre 1820 in Salerno figurirt hat, war erster Konsul; ein Hutmacher, Namens Esposito, war der nächste nach ihm. Die Polizei hat 14 dieser Schwindler verhaftet und die Militärkommission die beyden Konsuln zu lebenslänglicher Zwangsarbeit und 11 Decemviren und Senatoren zu 19jähriger Kettenstrafe verurtheilt. (Hamb. Zeit.)

Aus Italien, vom 20ten December.

Einem Privatbriefe aus Livorno zufolge macht die zurückgebliebene Gemahlin des Ex-Kaisers Turbide Anstalt ihm mit ihren Töchtern nach England zu folgen. Sie verkauft nämlich ihr gesamtes Mobiliare; da dem Ex-Kaiser die von der Regierung von Megifo ihm ausgesetzte Pension unter der ausdrücklichen Bedingung ertheilt worden war, „daß er in Italien seinen Wohnsitz nehmen sollte“, so läuft er Gefahr dieselbe einzubüßen, wenn er, anstatt in Italien, sich in England aufzubalten gesonnen seyn sollte. Er muß folglich entweder aus eigenen Mitteln leben können, oder noch mehr als das, was er jetzt auf Spiel setzt, in England wieder zu finden hoffen, welches letztere nicht wohl anders zu erklären seyn würde, als daß England den den politischen und Handelsverbindungen, welche es mit den südamerikanischen Staaten einzugehen im Begriff steht, von Turbide's genauer Kenntniß der dortigen Angelegenheiten sich so bedeutende Vortheile versprache, daß es um deren willen ihn für die Einbuße seiner aus Megifo zu beziehenden Pension hinreichend entschädigen könne. (W. Z.)

Berlin, den 3ten Januar.

Am 17ten December hat im Gunde ein heftiger Sturm gewüthet. Ungefähr 50 Schiffe lagen am 17ten auf der Rade von Helsingör, deren Anzahl Tages darauf bis auf 20 vermindert war. — Sechzehn bis achtzehn sind größtentheils ohne Anker und Tauge in einer Resorgniß erregenden Verfassung ins Kattegat nach der West- oder Nordsee getrieben. — In Helsingör hatte man den seit Menschen-gedenken unerbbritten und traurigen Anblick 12 Schiffe gestrandet zu sehen, die bey der Stadt und Festung auf der Entfernung eines Flintenschusses in der Nacht vom 17ten auf den 18ten December auf den Grund gekommen sind. Eins der gestrandeten Schiffe kommt von Rio-Janeiro mit einer reichen Ladung von Kaffee, Zucker cc., 2 mit Beinsamen und die übrigen mit Bauholz von der Afsee..

Aus den Mannegenden,
vom 19ten December.

Im vorigen Jahre erschien in den öffentlichen Blättern ein Namensverzeichnis derjenigen Philhellenen, deren

Schicksal man in Erfahrung ziehen könnte. Ein kürzlich aus Griechenland zurückgekehrter Philhellene, R.... aus Kreuznach, der nächstens eine interessante Schrift über seine in Griechenland gemachten Erfahrungen erscheinen lassen wird, giebt über das Schicksal einiger deutschen Griechenfreunde, deren Leben oder Tod bis jetzt noch ungewiß oder unbekannt war, folgende Nachrichten, die er nach den ihm zugekommenen glaubwürdigsten Erzählungen mittheilt. Dr. Treiber aus Meinungen, im Jahr 1819 und 1820 in Würzburg, früher in Jena, studirend, soll auf Kandia gestorben seyn. Ein gewisser Wolf oder Wagnand fiel schon bey Arta. Lasto, früher in Jena studirend, soll in Thessalien geblieben seyn. Elster, Mediciner aus Sachsen, im Jahr 1821 in Würzburg studirend, hält sich schon seit einem Jahre in Smyrna auf, wo er durch Musikunterricht und Konzertgeben ein sehr gutes Auskommen findet. Scholl (früher Oberlieutenant im königl. bayerischen 14ten Linien-Infanterieregiment) ist zu Napoli di Romania in Garnison, woselbst er Handelsgeschäfte treibt, da diese Gegend von dem Feinde gänzlich besetzt ist.

London, den 20ten December.

Aus Nordamerika berichtet man folgenden merkwürdigen Vorfall, der sich auf einem wüsten Eilande am westlichen Ende des Erie-Sees in den ersten Tagen des Septembers ereignete. Ein Major Keeler von Port-Lawrence, am Miami-Flusse, fuhr nebst seiner lebenswürdigen sechszehnjährigen Tochter auf dem Schooner Eklipse, welcher nach Detroit segelte, nach Sandusky Bay ab. Der Major beehrte von dem Kapitän, daß er ihn nebst seiner Tochter bey Middle Bay, einer von den Put-in-Bay-Inseln, an's Land setzen sollte, von wo er ein Boot nach Port-Lawrence mieten wollte. In Begleitung eines Herrn Martin und dessen Sohnes verließen sie die Insel bey gutem Wetter in einem Boot. Als sie ungefähr 20 Meilen weit geseelt waren, wurden sie von dem entsetzlichen Sturm überfallen, welcher schon so viele Schiffe aller Art auf den Binnenseen zu Grunde gerichtet hat. Sie erreichten glücklicherweise die Weiler-Eider-Insel; allein diese Insel, welche ungefähr 100 Morgen groß ist, und ihnen zwar trocknes Land und für den Augenblick Schutz gewährte, vermochte diesen dennoch dem gebrechlichen Fahrzeug nicht zu gewähren, welches, trotz aller ihrer Anstrengungen, von dem Sturm an die Felsen geworfen und zerschmettert wurde. Sie befanden sich nun ohne alle Mittel, wieder nach einem bewohnten Lande zu kommen, oder sich vor dem Ungemach des Wetters zu schützen. Eine alte Axt war das einzige Werkzeug, welches ihnen der Zufall zur Erhaltung ihres Lebens auf diesem unwirthbaren Eilande gelassen hatte. Nachdem sie mehrere Tage von Schnecken und Schlangen gelebt hatten, das einzige Nahrungsmittel, das sie sich zu verschaffen im Stande waren, gelang es ihnen, mit Hülfe ihrer Axt, den Stamm eines

alten Baumes auszugraben und auszubohlen, worin Herr Martin nebst seinem Sobne dürftigen Platz hatte. In diesem elenden Fahrzeuge gaben sich diese Wenden zur Rettung ihrer Unglücksgefährten Wind und Wellen Preis, und steuerten nach dem Silande zurück, woher sie gekommen waren. Sie erreichten es endlich mit der größten Schwierigkeit, und eilten unverzüglich den Zurückgebliebenen, dem Major Keeler und der Tochter, zu Hülfe. Zur größten Freude fanden sie dieselben noch am Leben, obgleich vom Hunger im höchsten Grade erschöpft; denn 6 Tage hindurch waren Schnecken und Schlangen ihre einzige Nahrung gewesen. (Berl. Zeit.)

London, den 24ten December.

Spanien, sagen die Times, bedarf jetzt einer sehr bedeutenden Summe Geldes, um seinen erschütterten Finanzen aufzuhelfen und seinen eingegangenen Verpflichtungen Genüge zu leisten. Das hierzu erforderliche Kapital würde sich in Spanien selbst finden, wenn die Regierung die Güter der Geistlichkeit an sich nehmen und dagegen die Domherren und andere Pfründner mit geringern Befoldungen abfinden wollte; da dies aber nicht thunlich, und zu Anleihen im Auslande wenig Ansehen vorhanden ist, so hat sich eine Gesellschaft hiesiger und auswärtiger reicher Banquiers erbotten, Spanien 7 Millionen Pf. Sterl. (50 Millionen Thaler preussisch. Cour.) vorzuleihen, wenn Spanien, in Einverständnis und gewissermaßen unter der Garantie von Frankreich, allen feindseligen Plänen und allen Eroberungsversuchen gegen seine Kolonien in Amerika zu entsagen und hiernächst jener Gesellschaft von Banquiers sein Anrecht an das persönliche Eigenthum, welches der König von Spanien in Schiffsrennen und Pallästen und in den zu Vertheilung des Bergbaus vorhandenen Maschinen besitzt, endlich auch die Abfindungssumme abtreten und überlassen will, welche die Staaten in Südamerika, „gegen die Versicherung, daß von Europa aus keine Feindseligkeiten gegen sie unternommen werden sollen“ freiwillig zu erlegen geneigt seyn möchten. — Dieser Vorschlag, der, wenn er zur Ausführung gelangen sollte (?), nicht nur die Zustimmung Spaniens und Frankreichs, sondern auch wohl der vornehmsten europäischen Mächte überhaupt erfordern würde, könnte, wie die Times meinen, dem möglicher Weise noch bevorstehenden Blutvergießen zuvor kommen und der gegenwärtigen Unsicherheit des Handels mit Südamerika durch eine solche Geldanleihe auf einmal ein Ziel setzen. Ein Blick auf die dermalige Lage der Sachen in Südamerika wird hier ganz an der rechten Stelle seyn. Das hiesige ministerielle Zeitungsblatt, der Courier, schildert dieselbe folgendermaßen: Von Peru, von Chili und von Kolumbien, braucht hier nicht die Rede zu seyn, denn dort ist die Unabhängigkeit von dem Mutterlande vor allen äußern Angriffen gesichert und von in-

neren Meutereien, die der Freiheit gefährlich werden könnten, ist dort keine Spur vorhanden; wir können folglich bei Megiko allein stehen bleiben. In Megiko, welches eine Bevölkerung von 6 bis 8 Millionen Einwohnern zählt, ist seit drittehalb Jahren nirgends mehr ein spanischer Soldat, noch ein spanischer Militär- oder Civilgouverneur vorhanden. Spanien besitzt dort nur noch allein das auf einer kleinen Insel bey Vera-Krug belegene und unter Kommando des Generals Lemaur mit einer Garnison von 300 Mann versehene feste Schloß von St. Juan de Ulloa. Dieses Fort beherbergt zwar den Hafen von Vera-Krug, allein dort darf kein Schiff mehr einlaufen, weil die megikanische Regierung es streng verboten und statt dessen alle Schifffahrt, so wie den Handel, nach dem Hafen von Alvarado hingewiesen und der spanischen Regierung förmlich den Krieg erklärt hat. Die Regierung von Megiko besteht dermalen aus 3 Personen, unter denen der General Victoria obenan steht. Er vereinigt alle Talente Washingtons, denn gleich diesem ist er ein großer Feldherr, ein großer Staatsmann und ein weiser Befehlgeber. Er scheint Megiko zum Mittelpunkt aller in Südamerika entstandenen Freistaaten machen zu wollen, und hofft dabei vielleicht auf Englands mittelbare oder unmittelbare Unterstützung. Ganz Megiko ist dato völlig unabhängig von Spanien. Mit Ausschluß des vorgebachten Forts St. Juan de Ulloa, besitzt Spanien dort nicht mehr einen Fußbreit Landes, und das Betragen des in jenem Fort kommandirenden spanischen Generals Lemaur hat die Herzen der Einwohner von Spanien abgewendet, so daß man die dort ansässigen gebornen Spanier aus dem Lande fortweisen will; und eben so wenig, als diese, möchte auch der mit einer lebenslänglichen Pension von 25.000 Pfältern (31,000 Thalern preussisch. Cour.) nach Italien verwiesene Ex-Kaiser Iturbide, oder irgend ein Wagniß von einer andern Nation, in Megiko eine Gegenrevolution zu bewirken im Stande seyn.

K o u r s.

Mexico, den 24ten December.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 8 $\frac{3}{4}$ Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pre. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 390 Rubel — Kov. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 75 $\frac{1}{4}$ Kov. B. A.
— Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 74 $\frac{3}{4}$ Kov. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 54 Kov. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 35 Kov. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 2 Kov. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 72 Kov. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 8. Mittwoch, den 9. Januar 1824.

Von der türkischen Gränze,
vom 14ten November.

Das Neueste aus dem Spectateur oriental über die Seeunternehmungen der Türken ist Folgendes: Die Eskadre des Kapudan Pascha, nach Salonichi bestimmt, ward gegen Ende Oktober vom Sturme gendrbigt, in die Dardanellen einzulaufen. Während dessen näherte sich eine hydroionische Flottille der Festung Missolonghi, um sie zu verproviantiren, nahm unterwegs fünf türkische Kaufschiffen weg, worüber sie aber mit den Spezzioten in Handel gerieth; man beschloß sich gegenseitig, und drey Menschen blieben, 19 wurden verwundet. So stehen die Sachen in diesem Augenblick. Der Kapudan Pascha war nun Willens, die Gelegenheit zu benutzen, um auf die Insel Skiatte einen Angriff zu machen; aber der immer noch heftige Sturm verbanderte ihn an der Ausführung, so daß sogar seine gelandete Mannschaft von den Griechen angegriffen und zurückgeschlagen wurde.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 30sten December.

Der Moniteur meldet aus Madrid vom 19ten dieses Monats, daß die Regierung ihre Aufmerksamkeit jetzt auf die Angelegenheiten der Halbinsel richten und deshalb in den Kriegen gegen die Independentes in den Kolonien nachlassen müsse. Auch erwarte man in dieser Hinsicht einige Antworten von auswärtigen Kabinetten. Endlich blicke es noch, die Anleihen der Cortes sollten mit gewissen Modifikationen angenommen werden, da es zur Erhaltung des Credits von Spanien unumgänglich nöthig sey.

(Hamb. Zeit.)

Paris, den 31sten December.

Der Kardinal von Clermont-Tonnerre, Erzbischof von Toulouse und Vair von Frankreich, hat einen Hirtenbrief, Rom den 15ten Oktober 1823 datirt, und dort bey Poggioli verlegt, bekannt gemacht, der mehrere sehr merkwürdige Aeußerungen enthält. „Der Allmächtige, heißt es darin, hat die ungehebrigen und aufständigen Herzen in Spanien bezwungen, Frankreich braucht keine andre Macht mehr zu beneiden, es hat seine Bestimmung erfüllt.“ Er erklärt, daß der Papst Leo XII. darauf rechne, daß Frankreich den heilbringenden Lehen den Sieg verschaffen werde. „Se. Heiligkeit, so lauten die Worte, haben die Gesinnungen in unser Herz auszuschnitten geruht, mit denen Sie beschäftigt sind. Wie trbslich für uns, sie unsern würdigen Mitarbeitern und unsern ganzen Heerde mittheilen zu können!“ Diese Wünsche gehn 1) auf Modi-

fication der Geseze über die Haltung der Civilstandsregister; 2) Wiederherstellung der Bistumsynoden und Provinzialconcilien; 3) Wiederherstellung feyerlicher Feste; 4) Wiederherstellung mehrerer geistlichen Orden in Frankreich; 5) Unabhängigkeit der Diener der Religion; 6) Ermächtigung der Metropolitan- und Bistumsbehörden hinsichtlich der Gültigkeit oder Ungültigkeit der Ehen; 7 und 8) Reorganisation der Kapitel und Unterdrückung der sogenannten organischen Geseze. Der Constitutionnel meint, daß die Zeit zu einer solchen Regeneration noch nicht reif sey.

Es ist eine neue Broschüre über die Anerkennung der Cortesanleihen erschienen. Der Titel lautet: „Einige Reflexionen über die königliche Verordnung vom 12ten November 1823 und den Schutz, welchen die Regierung den Franzosen schuldig ist, die in Folge der Anleihen von 1820 und 1821 Gläubiger von Spanien geworden sind.“ Der Verfasser ist Herr Delhorme, vormaliges Mitglied der Deputirtenkammer und Berichterstatter der Budgetskommission in der Sitzung von 1814. Er meint, Spanien müsse die Anleihen durchaus anerkennen, denn angenommen, der König sey damals nicht frey gewesen, als er seine Zustimmung gab, so sey doch gewiß, daß er diese Zustimmung entweder in Berücksichtigung der Staatsbedürfnisse, oder in Erwägung seiner persönlichen Lage gegeben. Im ersten Fall ließe sich das Recht der Darleiher durchaus nicht läugnen, im zweiten habe der König offenbar anerkannt, daß die Sanction zur Sicherheit des Throns und seiner Person unerläßlich nöthig war; er habe also den guten Willen der Darleiher freywillig und wesentlich benutzt und sich nicht die reservatio mentalis vorbehalten können, dasselbe zu mißbrauchen; er habe nicht einerseits diese Anleihen zu seinem Vortheil und andererseits zum Nachtheil derer, durch deren Hülfe er, so zu sagen, Krone und Leben rettete, sanktioniren können etc.

(Hamb. Zeit.)

Die Siege der französischen Armee in Spanien sollen nicht bloß durch Gasmahl und öffentliche schnell vorübergehende Feyerlichkeiten, sondern auch durch Monumente von längerer Dauer verewigt werden. In Rouen soll auf der dortigen neuen Brücke über die Seine ein 120 Fuß hoher Obelisk errichtet, und in den Grundstein desselben eine eigends zu diesem Zweck geschlagene Medaille gelegt werden, auf welcher der Anlaß zu diesem Obelisk angegeben seyn wird. In gleicher Absicht soll in

Kolmar im obern Elsaß auf dem Marktplatz eine Denksäule, mit Trophäen und Basreliefs verziert, errichtet und vor derselben ein Springbrunnen angelegt werden, zu welchem das Wasser von den nahe gelegenen Bergen durch eine Rohrleitung von Gufeisen hingeschafft werden soll.

Den 29sten December, Nachmittags halb 7 Uhr, ist die Entscheidung des Kriegsgerichts über den Voltigeur Simon erfolgt, welcher, wie unsere Leser sich erinnern werden, als Schildwache vor den Tuilleries, beim Einzuge des Herzogs von Angoulême, den jungen Honein erschossen hatte. 39 Zeugen wurden in der Sache abgehört, und Honein (der Vater) erklärte, daß er mit seiner Anklage für den Simon keine Verurtheilung, sondern nur öffentlichen Ausweis bewirken möchte, daß sein Sohn bei jenem Auftritte keines aufrührerischen Vergehens sich habe zu Schulden kommen lassen. Das Gericht erklärte den Soldaten, mit 6 Stimmen gegen eine, für unschuldig, und somit hatte dieser unangenehme Proceß sein Ende.

Die obrigkeitlichen Behörden von ganz Frankreich hatten bei Gelegenheit der glücklichen Ereignisse in Spanien dem Könige in Adressen ihre Huldigung dargebracht; ausgenommen nur ist die Stadt Rennes. Ihre eingeschickte Adresse endigte sich nämlich mit der Aeußerung: „Gott bewahre Ew. Majestät Rath vor allem Irrthum, der den Vätern neue Hoffnung geben könnte!“ und wurde deshalb vom Justizminister bey Seite gelegt.

Der bekannte Romero Alpuente ist in Marseille angekommen.

Der Zustand der sich zu Marseille befindenden spanischen Flüchtlinge, welche nunmehr nach Alençon zu reisen den Befehl erhalten, wird als sehr traurig geschildert. Die meisten derselben, und unter ihnen Officiere von hohem Range, Advokaten, Kaufleute und dergl., sind mit ihren Weibern und Kindern, ohne Geld und andere Nothwendigkeiten, eine Reise anzutreten genöthigt, durch welche sie selbst die bisherige briefliche Verbindung in der Heimath erschwert sehen. Die jungen Leute von Marseille sammelten für sie Kleider und einiges Reisegeld. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 22sten December.

Mehrern von den Cortes angestellten Beamten, die von Cadix hierher unterwegs waren, ist ein Befehl gekommen, daß sie in bestimmter Entfernung von der Hauptstadt Halt machen sollen.

Die Stadt Zamora hatte den französischen Truppen die Lieferung von Rationen sehr küchlich verweigert. Jetzt erscheint ein Rundschreiben des Finanzministers, das der dortigen, wie sämtlichen Municipalitäten des Reiches, die bestimmten königlichen Befehle zur Herbeschaffung der nöthigen Rationen für die französischen Truppen,

selbst mit Hintansetzung der spanischen Soldaten, kund macht.

Die Unruhen, welche zu Bilbao in Folge der Ermordung eines Ehrengardisten statt gehabt, sind glücklich gestillt, jedoch hat die Obrigkeit es für nöthig gefunden, das Tragen der Waffen und Messer, Allen, die nicht zu den dienstthuenden Freiwilligen gehören, streng zu untersagen.

In Barcelona ist der Handel schon wieder sehr lebhaft; man hat in dieser Stadt noch nichts von Unruhen verspürt, und die Bewohner sollen für eine repräsentative Verfassung gestimmt seyn. Um den König wegen seiner glücklichen Befreyung zu bewillkommen, hatte die Stadt Männer nach Madrid abgeordnet, die sich in der letzten Revolution bemerkt gemacht, und daher Sr. Majestät mißfallen mußten. Sie erhielten auch den Befehl, binnen 24 Stunden die Residenz zu verlassen. Einer dieser Abgeordneten war Cabanes.

(Berl. Zeit.)

Aus dem Haag, vom 29sten December.

Das neue Herabsinken der spanischen Fonds ist hauptsächlich dem Umstande zuzuschreiben, daß man nach dem kurzen Aufenthalte der Londoner Banquiers in Paris und ihrer Wiederabreise immer mehr den Muth zu diesem Papiergelde verliert und hier besonders zu der Ueberzeugung gelangt, daß wohl keine Zahlung der hopeschen Bauscoupons zu hoffen stehe.

Lausanne, den 25sten December.

Herr Oviedo, Verfasser einer „historischen Darstellung der Völker, welche die spanische Halbinsel mit Krieg überzogen haben,“ der seit einigen Jahren hier ansässig war, hatte sich kürzlich nach Lyon begeben, um dort verschiedene Schriften zu verbreiten; er wurde aber bald von dem dortigen Präfecten vom französischen Grund und Boden wegweisen, und über die Gränze gebracht. In Genf ging es ihm nicht besser; auch von dort vertrieb ihn die Polizei und er befindet sich gegenwärtig wieder hier.

Wien, den 27sten December.

Dem Vernehmen nach ist jetzt die Abreise Ihrer Majestäten, wenn nicht unvorhergesehene hindernde Umstände eintreten, für den März künftigen Jahres bestimmt. Ihre Majestäten werden dann auch Venedig mit Ihrer Gegenwart erfreuen und Besuche bey mehreren italienischen Höfen abthun.

Rom, den 24sten December.

Vergangene Nacht litt der heilige Vater an so heftigen Schmerzen, daß er mehrere Ohnmachten hatte und durch heftige Konvulsionen sehr erschöpft wurde. Seine Heiligkeit hatten schon am Tage vorher die heiligen Sacramente verlangt; allein heute Abend befinden Sie sich bereits etwas besser, obwohl noch nicht außer Gefahr.

Aus Italien, vom 20ten December.

Man spricht in Neapel von der Vermählung der Prinzessin Maria Christina (Schwester der Herzogin von Berry) mit dem portugiesischen Infanten Miguel.

Aus den Mayngegenden,
vom 2ten Januar.

Der Commerzienrath Hoffmann in Darmstadt hat, als Entgegnung auf den (nicht von Herrn Kiefer herrührenden) Artikel (siehe No. 7 dieser Zeitung) Folgendes bekannt gemacht: „Herr F. F. Kiefer, der in Marseille gleich Anfangs von der Expedition ausgeschlossen war, und nur auf sein und seiner Freunde dringendes Bitten den Abgang derselben wieder, gegen meinen Rath, aufgenommen wurde, hat nach seinem langen Aufenthalt in Griechenland eine Beschreibung dieser Expedition, voller Unwahrheiten und Verdrehungen, herausgegeben und hierin die Vereine und mich persönlich angegriffen. Im Besitze solcher Dokumente, wodurch meine Handlungsweise von Anfang bis zum Abgang der Expedition vor dem strengsten Richter rein und ohne Vorwurf steht, und die ich theilweise schon im Berliner Bemerkter anführte, verachte ich solche Schmähungen und erkläre mich bereit, Jedem, dem die Sache am Herzen liegt, diese Belege vorzulegen, werde aber mit einem Menschen dieser Art mich nie in einen Streit einlassen.“

Der Fürst von Hohenlohe hat eine Demoiselle Amelberg, in den Niederlanden, durch sein Gebet geheilt. Ihr linker Arm war um $3\frac{1}{2}$ Zoll kürzer, wuchs aber zusehends, so daß er jetzt gerade so lang ist, wie der rechte.

(Berl. Zeit.)

London, den 24ten December.

Französische Zeitungen hatten gemeldet, daß der spanische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Casa-Frujo, krank sey. Ein Privatbrief aus Madrid giebt als Veranlassung zu dieser Krankheit folgenden Umstand an. Casa-Frujo und der Justizminister Heredia sind intime Freunde. Der Sohn des Ministers Frujo, ein junger Mann von 22 Jahren, sollte die Tochter des Justizministers heirathen; er gerieth aber während dessen mit einem französischen Officier in Streit, und zwar, wie es heißt, nicht in Beziehung auf seine Braut, sondern wegen politischer Aeußerungen, ward herausgefordert und im Duell tödtlich verwundet.

Die neue Erfindung des Herrn Roth mit dem sogenannten Hebelspliß (lever-split), um die Stangen der Schiffsmaßen auf's Geschwindeste niederzulassen und wieder aufzuziehen, ist am Montage zu Woolwich unter ungünstigen Umständen aufs Neue versucht worden, und hat sich vollkommen bewährt. Dies ist bei Stürmen und unter andern schwierigen Umständen eine ganz unschätzbare Erfindung, und es soll diese Vorrichtung nunmehr auf mehreren unserer Kriegsschiffe in Anwendung gebracht werden. Das Merkwürdigste bei dieser Erfindung ist, daß sie nicht

von einem Seemann, sondern „von einem Advokaten“ herrührt!

Aus Brasilien reichen die neuesten Nachrichten bis auf den 25ten Oktober. An diesem Tage hatte der in Rio-Janeiro zusammen getretene Kongreß, nach langen und sehr lebhaften Debatten, festgesetzt, daß Geschwornengerichte eingeführt, und nicht bloß in Kriminalfällen, sondern auch den Civilgerichten ihr „Schuldig“ oder „Nicht Schuldig“ aussprechen sollen.

* * *

In Schottland hat die Truppenwerbung bey Trommelschlag mit großer Sensation bereits ihren Anfang genommen.

London, den 27ten December.

Am 15ten d. M. langte der Kapitän Sabine in dem Schiff Griper, mit welchem er an der Küste der Insel Spitzbergen eine Zeitlang Beobachtungen über das Pendet gemacht hatte, von jener eisigen Weltgegend wohlbehalten wieder in Deytford an. Er hat dort den 81sten Grad nördlicher Breite erreicht. Auch in dieser Nachbarschaft des Poles (denn er war in gerader Linie nicht mehr als 135 deutsche Meilen von demselben entfernt) fand er ganze Heerden von Rennthieren auf der Insel, und so wohl gedehrt waren sie, daß unter der großen Zahl, welche die Schiffsmannschaft erlegte, sehr viele bis 4 Zoll hoch Speck auf dem Rücken hatten! Auf einer von diesen Jagdpartien geriethen die Officiere des Schiffs an eine Stelle, wo, laut der vorhandenen Inschrift, vor 85 Jahren mehrere russische Matrosen, die hier überwintert hatten, gestorben und begraben worden waren. Die Officiere ließen die Grabsteine wegräumen und fanden nun, zu ihrem Erstaunen, die hier im Eise begrabenen Russen völlig unverweset und selbst noch, als ob sie lebten, mit rothen Backen. Sie waren insgesammt in spitzbergische Tracht gekleidet, und hatten namentlich große Pelzmützen auf dem Kopf und Strümpfe und Stiefeln an den Füßen. Kapitän Sabine hat einen von diesen ganz unverweseten Leichnamen, wie eine Mumie in Eis gepackt, und so auch einen von den Grabsteinen mit nach England gebracht.

London, den 30ten December.

Bekanntlich wurde vor einiger Zeit von den Forts in Cartagena (Südamerika) auf die englische Kriegsflooy Karnation geschossen, und der brittische Kommandant auf der westindischen Station, Admiral Owen, wandte sich deshalb an die columbische Regierung und verlangte Genugthuung. Die darauf erfolgte Antwort lautete sehr befriedigend. Die columbische Regierung desavouirte jenen Vorfall und erklärte sich bereitwillig, für die Angehörigen der am Bord des englischen Schiffs gebliebenen Seeleute dasselbe auszusuchen, was in England die Verwandten derer erhalten, die gegen den Feind bleiben oder verwundet werden.

Die Nachrichten aus Westindien lauten in mancher Hinsicht bedenklich. Am 19ten Oktober wurde auf Barbados die dort befindliche Methodistenkapelle der Erde gleichgemacht. Die Thäter rühmten sich dessen in einer öffentlichen Anzeige und schienen selbst die Regierung einschüchtern zu wollen, daß sie nicht zur Rechenschaft gezogen würden, indem sie öffentlich äußern, sie hoffen, man werde ihrem Beispiele auf den verschiedenen Inseln und Kolonien folgen, und dem Methodismus, wie den Methodistenkapellen, ein Ende machen. Der Gouverneur, Sir Henry Ward, hat sich jedoch nicht in Furcht jagen lassen, sondern vielmehr eine Proklamation bekannt gemacht, worin er dem, welcher über die Anstifter obigen Unfugs Auskunft erteilen könne, eine Belohnung von 100 Pf. Sterl. verspricht. Letztere haben hierauf die Frechheit gehabt, öffentlich anzuzeigen, „wenn irgend Jemand durch das Geld gelockt oder aus Rachegefühl aufzutreten und Jemanden auf irgend eine Weise Nachtheil zuzufügen Lust haben sollte, so werde ihm die Strafe werden, die seinem Verbrechen mit Recht gebühre.“ Der Courier versichert bei dieser Gelegenheit, daß die philanthropisch Gesinnten zu vortheiliger Maßregeln hinsichtlich der Neger genommen hätten. Der Sklave müsse nur allmählich von seinen Gewohnheiten, Gefühlen und Gedanken abgebracht werden.

Am Christtage wohnte Mina dem Gottesdienste in der Kapelle des spanischen Vorkassiers bey.

Nach Briefen von Batavia, die bis Mitte Septembers reichen, ging dort das Gerücht, zu Anfangs Augusts sey abermals ein großes Feuer in Kanton ausgebrochen, aber nicht so furchtbar gewesen, als das frühere, indem diesmal doch die Faktorenen verschont geblieben wären. Auch sollen dem Handel wieder mancherley Schwierigkeiten in den Weg gelegt worden seyn, weil der Vicetönig erwartet habe, daß, wie sich die Chinesen ausdrücken, die Mörder bey der Schlägerey der Mannschaft des *Topak* mit dem ersten englischen Schiff anlangen würden.

Es ist merkwürdig, wie unermüdet thätig hier die Erforschnisheit ist. So hat neulich Jemand der Komitè auf Floyds Vorschläge wegen Einföhrung von Schiffsbauholz aus Kanada gemacht. Es soll nämlich ein Kiel von 300 Fuß lang gebaut, darüber die beabsichtigte Quantität Bauholz gelegt, an den Seiten kalfatert und angepecht und dann vom Stapel gelassen, und mit der noch übrigen zum Transport beabsichtigten Masse Bauholz beladet und nur so viel Platz gelassen werden, daß 2 tüchtige Dampfmaschinen angebracht werden können. Mit diesem Holzstoß soll das atlantische Meer durchschnitten werden, und man hofft auf diese Weise mit einem einzigen Transport so viel Holz aus Kanada herüberschaffen zu können, als man sonst mit 30 Schiffen von 500 Tonnen nach England transportirte.

Washington, den 3ten December.

Die Botschaft des Präsidenten der vereinigten Staaten an den eröffneten Kongreß ist im Wesentlichen folgenden Inhalts: — Mit der brittischen Regierung ist eine Unterhandlung auf freundschaftlichem Fuße in Hinsicht der Gränzbestimmung eröffnet worden, nachdem man es unmöglich befunden hat, durch Vermittlung einer andern Macht hierin zum Ziel zu gelangen. Es ist der brittischen Regierung auch ein Vorschlag gemacht worden, für den Handelsverkehr zwischen den vereinigten Staaten und den brittischen Inseln in Westindien, desgleichen für Kanada zc., einen förmlichen Handelsstraktat abzuschließen. Eine Unterhandlung mit der französischen Regierung, auf welche Art und in welchem Maße diejenigen amerikanischen Bürger, welche in den letzten Kriegen Verlust erlitten haben, Entschädigung erhalten sollen? war noch nicht beendet; es soll aber unverzüglich ein Minister ernannt werden, um nach Frankreich sowohl zu diesem Zwecke, als in Beziehung auf andere, zwischen beiden Nationen noch mögliche Differenzen, abzugeben. Es sind Vorschriften an alle Minister der vereinigten Staaten bey den europäischen und amerikanischen Mächten ergangen, um den afrikanischen Sklavenhandel gänzlich zu verhüten, und zu dem Ende alle Schiffe, die auf demselben betroffen werden möchten, anzufehen und zu bestrafen, als ob sie Seeräuberer getrieben hätten. — Ungeachtet angewandeter äußerster Wachsamkeit ist nicht ein amerikanisches Schiff wegen betriebenen Sklavenhandels in rechtlichen Anspruch zu nehmen gewesen, und es ist Grund, anzunehmen, daß die Flagge der vereinigten Staaten selten, wenn überhaupt durch dieses Gewerbe besetzt werde. Der Präsident stellt endlich dem Kongresse anheim, ob nicht ein höherer Rang als bis jetzt von der amerikanischen Marine einzuföhren sey, nicht allein um bessere Disciplin zu sichern, und zur Belohnung großer Verdienste Gelegenheit zu geben, sondern auch um den Officieren viele Angelegenheiten und Verdrießlichkeiten beim Zusammentreffen mit Kriegsschiffen anderer Nationen zu ersparen. — Es sind bevollmächtigte Gesandte an die Republiken Kolumbien und Buenos-Ayres abgegangen. Der nach Chili wird in wenig Tagen absegeln und bald wird auch einer für Mexiko ernannt werden. — Die Finanzen der Union werden als in dem blühendsten Zustande dargestellt, und es wird berechnet, daß am nächsten 1sten Januar sich ein Ueberschuß der Einnahme über die Ausgabe von fast 9 Millionen \$. im Schatze befinden werde. — Der Zustand, die Organisation und Disciplin der Armee werden als in erlangtem hohen Grade von Vollkommenheit dargestellt. — Die Botschaft schließt mit einer Angabe der raschen Zunahme der Bevölkerung und Ausdehnung des Gebiets der Union.

(Berl. Zeit.)

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 9. Donnerstag, den 10. Januar 1824.

Mitau, den 9ten Januar.

Den 27ten December des vergangenen Jahres starb auf seinem Gute Rangen in Livland der Geheimrath und Senator Friedrich von Sivers. Er wird als Gouverneur von Kurland im Jahre 1812 dieser Provinz immer unvergesslich bleiben.

Hamburg, den 8ten Januar.

Herr Hansen, der dem Herrn Professor und Ritter Schumacher in Altona bey seinen astronomischen Beobachtungen assistirt, hat den Kometen gestern Morgens unterm 249° grader Aufsteigung und 23° nördlicher Abweichung beobachtet. Der Komet geht gegen 1 Uhr in der Nacht in Nordosten auf und um 5 Uhr des Abends in Nordwesten unter. Er ist recht gut sichtbar, hat einen scharf begrenzten Kern und einen Schweif von etwa 5 Graden. (Auch hier in Mitau ist er schon seit mehr als acht Tagen mit bloßem Auge gesehen worden.)

Paris, den 1ten Januar.

Dem Drucker Konstant Chantvie ist das Privilegium genommen, und auf seine Pressen das Siegel gelegt worden.

Die Schildwache, welche am Tage des Einzugs des Herzogs von Angoulême auf den Handlungsdieners Honein, der auf die Terrasse der Tuilerien klettern wollte, Feuer gegeben und denselben erschossen hatte, ist, wie wir bereits gestern gemeldet haben, von dem Kriegsgerichte freigesprochen worden. Die bey dem Verbrechen ausgemittelten Umstände dieses betrübten Vorfalls sind kürzlich folgende. Der junge Honein, der bey den Kaufleuten Stolz und Alizier als Handlungsdieners in Diensten stand, ein stiller, friedfertiger, selbst schüchternes junger Mensch, stand am Fuß der Terrasse der Tuilerien und sah dem Gedränge zu. Einer aus dem Haufen, Namens Bedoch, kletterte an der Mauer herauf und die Schildwache ließ ihn wieder herunter, so daß er auf den jungen Honein fiel. Darüber fingen die Umstehenden an, auf die Schildwache zu schimpfen, nannten sie einen Mörder, brutalen Kerl und dergleichen mehr, und der junge Honein stimmte mit in diese Schimpftreden ein. Die Schildwache verwies es allen diesen Ungeheuern und drohte Feuer zu geben, wenn sie nicht ihres Weges gehn würden. Honein erwiderte, er fürchte sich keinesweges vor ihm; er sey ein brutaler Kerl, ein Rekrut, der noch nicht wisse, was sich gebühre und dergleichen. Auf das fortwährende Andrängen der Menge und das zunehmende Schimpfen, schloß nun die Schildwache los und traf den jungen Honein neben dem Auge in

den Kopf, so daß er auf der Stelle todt niederfiel. Der Vater des Getödteten erschien vor Gericht, jedoch nicht, wie sein Advokat erklärte, um die Schildwache anzuklagen, sondern bloß um die Ehre seines Sohnes zu retten, damit aus dem Zeugniß derer, die bey dem Vorgange zugegen gewesen, öffentlich bekannt werde, daß sein Sohn sich nicht aufrührerisch betragen und sich dadurch das ihn betroffene Schicksal muthwillig zugezogen habe. Die Schildwache ward nunmehr auch ihrerseits verurtheilt und die Aussage zu Protokoll genommen; sie war folgenden Inhalts: „Ich heiße Simon, bin 25 Jahre alt, meiner Profession ein Schuhmacher, und diene seit 4 Jahren als Füsilier im vierten Garderegiment. Als man mich auf der Terrasse an meinen Posten stellte, sagte mir der Korporal: „du mußt Niemand hier herauf lassen; sollte Feuer oder irgend eine Art von Tumult entstehen, so rufft du: Wache ins Gewehr und herbey!“ Mein Gewehr war geladen und das ging so zu. Wir ziehen Mittags mit ungeladenem Gewehr auf die Wache, aber ehe wir auf die Wachtposten ausgestellt werden, müssen wir laden, behalten also dann, bis am andern Tage die neue ablösende Wache aufzieht, den Schuß im Gewehr, und ziehen ihn erst, wenn wir ins Quartier kommen, wieder aus. Am Tage des Einzugs waren wir aber nicht wie gewöhnlich um 12 Uhr von der Wache abgezogen, sondern das sollte erst erfolgen, wenn der Einzug vorüber seyn würde. Mein Gewehr war folglich noch geladen. Als ich ein Paar unrubige Menschen, welche an der Mauer der Terrasse in die Höhe kletterten und sich an meinen Zuruf nicht kehrten, von der Mauer herabgestoßen und einer vorübergehenden Patrouille gewinkt hatte, sie nach der Wache zu bringen, entstand ein allgemeines Schimpfen auf mich und der junge Honein war einer der Vorlautesten. Ich ließ ihn schweigen, und um zu beweisen, daß mein Gewehr geladen sey, ließ ich vor seinen Augen den Ladesack hinein, er kehrte sich aber daran nicht, sondern das Schimpfen und das Drängen nahm vielmehr zu. Es kletterten nun noch an mehreren Stellen Leute die Mauer hinan und von unten schrie man herauf: werst doch den Kerl, den Unverschämten, das brutale Vieh, von der Terrasse herunter! Da ich mich von allen Seiten bedroht sah, so schrie ich wohl sechsmal, wie mir vorgeschrieben war: „Wache ins Gewehr und herbey!“ man muß es aber nicht gehört haben, denn Niemand erschien. Um nicht überwältigt zu werden, schlug ich nun auf den jungen Honein mein Gewehr an, setzte aber wieder ab, und wiederholte dies noch einmal, als aber

das Schimpfen und Drängen fortbauerte, glaubte ich nicht das Aeußerste abwarten zu dürfen, weil es von mir gefordert ward, daß ich Niemand auf die Terrasse herauf lassen sollte, und schoß daher mein Gewehr los, weil der junge Mensch sich nicht wollte zurückweisen lassen, sondern vielmehr mit seinem Stoch oder Regenschirm drohte und alle Umstehenden gegen mich aufhekte. — Nun wollte zwar unter den aufgerufenen Zeugen Niemand etwas davon wissen, daß Honein einen Stoch oder einen Regenschirm in der Hand gehabt und der Schildwache damit gedrohet haben sollte, noch auch, daß bey dem Schimpfen er der Vorlauteste gewesen sey. Dagegen gab der Berichterstatter des Kriegsgerichts zu bedenken, daß der Füsilier Simon schon allein dadurch, daß er in die Garde aufgenommen worden sey, ein gutes Vorurtheil für sich habe, daß er sich seine ganze Dienstzeit hindurch untadelig betragen, und von seinen Officieren und Kameraden das beste Zeugniß habe, daß er bloß seine Pflicht gethan, wenn er, nach dem ihm erteilten Befehle, Niemand habe auf die Mauer hinaufklettern lassen wollen. Wenn es ihm auch vielleicht alzu schnell ein wenig heiß vor der Stirne geworden, und sein Blut in Wallung gerathen sey; so könne ihm doch keinesweges eine mörderische, blutgierige Absicht zur Last gelegt werden, sondern, daß er wegen der ihm erteilten Vorschrift, wegen des schuldigen militärischen Gehorsams und wegen der Verantwortlichkeit, die er bey Nichtbefolgung eines ihm erteilten Befehles auf sich ladet, selbst in dem Fall entschuldigt zu werden verdiene, wenn er in einer augenblicklichen Aufwallung weiter gegangen seyn sollte, als nach dem strengsten Recht vielleicht nöthig gewesen seyn möchte. — Auf diese Darstellung hin und weil der Vater (da er und seine Frau von dem Könige eine lebenslängliche Unterstützung erhalten) nicht ausdrücklich als Kläger auf Leben und Tod auftrat, so ward, nachdem die Geschwornen sieben Wierselskünden lang mit einander berathschlagt hatten, der Soldat mit sechs bejahenden gegen eine verneinende Stimme losgesprochen und trat wieder bey dem Regiment in Reih und Glied ein.

Der Mechanikus Droy hat drey Automaten verfertigt: einen Schreiber, einen Zeichner und einen Spieler auf dem Fortepiano; die künstlichen Verrichtungen dieser Figuren haben in einer Assemblée des Herzogs von Orleans sehr großen Beyfall gefunden.

Beim dem letzten großen Stiergefecht in Madrid wurden nicht weniger als zwölf Stiere erlegt, und da der König noch nicht aus seiner Loge aufbrach, so wurden noch mehrere Stiere in die Schranken gelassen. Bey Beendigung des Schauspiels waren drey von den Matadores (den gewandten Kämpfern, die sich dem Stiere entgegenstellen, ihn reizen, ihn auf sich zukommen lassen und ihm dann den Todesstreich beybringen) verwundet und 17 Pferde

wurden im Laufe des Kampfes von den wüthenden Stieren todt niedergestreckt.

Strasburg, den 24ten December.

Das hiesige Vissengericht hat gestern einen in seiner Art seltenen Fall zu entscheiden gehabt. Der Dorfschmidt Bock zu Zuzendorf begte gegen seinen Nachbar, den Bauer Hanß, wegen eines Liebesverständnisses mit seiner Frau, dessen er ihn in Verdacht hatte, einen eingewurzelten Groll. Um diesem endlich Luft zu machen, lauerte er dem Hanß, der über Feld gegangen war, in der Nacht vom 11ten zum 12ten September auf seinem Heimwege auf und versetzte ihm, als er in der Dunkelheit neben seinem Hinterhalt vorbeiging, mit einem Knüttel einige so derbe Streiche, daß er besinnungslos niederfiel. Bock ging nun seines Weges. Kaum aber war er einige Schritte weit, als ihm einfiel, für das Vergehen, dessen er seinem Nachbar beschuldigte, sey die an ihm ausgeübte Strafe noch keinesweges hinreichend, und um sie in gebührender Maße zu verstärken, kehrte er auf der Stelle um und — schnitt seinem Gegner die Nase ab! Bock hatte achtzehn Monat lang als Sklave in Algier zugebracht, wo das Nasenabschneiden nicht selten vorkommt. Er mochte deshalb diesen Grad der Selbststrafe eben nicht für so unerbört halten als er hier zu Lande wirklich ist, und sonderbarer Weise mußten auch die Geschwornen, welche über diesen Fall ihren Ausspruch thun sollten, gewissermaßen der nämlichen Meinung seyn, denn, weil der Schmidt Bock seinen Nachbar Hanß nicht ermordet, noch durch das Nasenabschneiden ihn zu seinem Broterwerb unfähig gemacht, sondern bloß veranlaßt hatte, daß er bis zur Heilung drey Wochen lang das Zimmer hatte hüten müssen; so kam er mit zweijähriger Gefängnißstrafe, einer Geldbuße von 50 Franken (13 Thaler preussisch Courant) und Bezahlung der Gerichtskosten davon.

Madrid, den 21ten December.

Gestern, versichert man, sey das Amnestiegesetz im Staatsrath unterzeichnet worden, und es wird vielleicht noch vor dem Feste publicirt. Es ist wichtig, daß der Infant Don Karlos, welchen man der Nachsicht seines königlichen Bruders nicht geneigt glaubte, an diesem Tage im Staatsrath den Vorsitz hatte.

Rom, den 20ten December.

Obgleich der Papst noch nicht wieder öffentlich erscheint, so kann seine Krankheit doch nicht bedenklich seyn, weil er die beyden nach Frankreich zurückkehrenden Cardinäle, im Bette liegend, vor sich gelassen und ihnen die Abschiedsaudienz erteilt hat. Se. Heiligkeit verliehen dem Cardinal Clermont eine Abtey. Der Cardinal begnügte sich aber mit dem bloßen Titel desselben und bat den Papst, über den Ertrag dieser Pfründe nach eigenem Gefallen zu disponiren. Der Papst will nun aus den Einkünften dieser Abtey eine Schule stiften und derselben in einem seiner Palläste ein Lokale einräumen! (Berl. Zeit.)

Washington, den 5ten December.

Bei der diesjährigen Eröffnung des Kongresses am 1sten d. M. waren bey weitem die meisten Mitglieder zugegen. Im Senate übernahm Herr Gailiard das Präsidium, und nachdem die gewöhnlichen vorläufigen Geschäfte abgethan waren, wurde die Comité ernannt, welche von Seiten des Senats mit einer Comité des Hauses der Repräsentanten den Präsidenten von der Versammlung beyder Häuser benachrichtigen sollte. Im Repräsentantenhause waren um 12 Uhr 181 Mitglieder gegenwärtig. Herr Clay wurde mit 139 Stimmen von 181 zum Sprecher erwählt; die andern waren für Herrn Barbour von Virginien. Herr Taylor von New-York verbat sich die Wahl, sobald als Herr Clay erschienen war.

Die wichtigste Stelle der Botschaft des Präsidenten, in Betreff der auswärtigen Verhältnisse, ist unstreitig folgende, die sich an die anschließt, in welcher er von der Verschiedenheit in der Politik der vereinigten Staaten und der europäischen Mächte spricht. „Wir sind es daher — so lautet sie vollständig — der Offenheit und den freundschaftlichen Verhältnissen, die zwischen den vereinigten Staaten und jenen (den europäischen) Mächten bestehen, schuldig, zu erklären, daß wir jeden Versuch von ihrer Seite, ihr politisches System auf irgend einen Theil dieser Erdhälfte auszudehnen, als gefährlich für unsern Frieden und unsere Sicherheit ansehen werden. Wir haben uns in die Angelegenheiten der Kolonien oder abhängigen Länder keiner europäischen Macht gemischt und werden uns in die Angelegenheiten keiner mischen. Aber sollte irgend eine europäische Macht auf die Regierungen, die sich für unabhängig erklärt, und diese Unabhängigkeit, die wir nach reiflicher Ueberlegung und gerechten Grundsätzen anerkannt, aufrecht erhalten haben, einwirken wollen, um sie zu unterdrücken oder auf irgend eine andere Art über ihr Schicksal zu gebieten (controlling in any other manner their destiny), so können wir dies nicht anders, als eine Darlegung unfreundlicher Gesinnung gegen die vereinigten Staaten ansehen. In dem Kriege zwischen diesen neuen Regierungen und Spanien erklärten wir uns für neutral zur Zeit ihrer Anerkennung; wir sind dieser Neutralität treu geblieben und werden ihr fortwährend treu bleiben, wenn nicht eine Veränderung eintritt, die, dem Urtheile der kompetenten Autoritäten dieser Regierung zufolge, den vereinigten Staaten, ihrer Sicherheit halber, eine entsprechende Veränderung unumgänglich nöthig macht. — Die neuesten Ereignisse in Spanien und Portugal zeigen, daß es in Europa noch nicht ruhig ist. Zum Belege dieser wichtigen Thatsache läßt sich kein stärkerer Beweis anführen, als daß die verbündeten Mächte für dienlich erachtet haben, sich mit gewaffneter Hand in die innern Angelegenheiten Spaniens zu mischen. Bis zu welchem Umfange dergleichen Einmischungen nach diesem Princip getrieben

werden mögen, ist eine Frage, bey der alle unabhängigen Mächte, deren Regierungsformen sich von den übrigen unterscheiden, interessiert sind. Unsere Politik, hinsichtlich Europa's, die gleich zu Anfange der Kriege, welche jenen Erdtheil so lange erschüttert haben, angenommen wurde, bleibt nichts desto weniger dieselbe. Sie besteht darin, uns nicht in die innern Angelegenheiten irgend einer der europäischen Mächte zu mischen; die Regierung de facto als die legitime Regierung für uns anzusehen; freundschaftliche Verhältnisse mit derselben zu pflegen und diese Verhältnisse mittelst einer freysinnigen, festen und männlichen Politik aufrecht zu halten; den gerechten Ansprüchen aller Mächte bey jeder Gelegenheit entgegen zu kommen und uns von keiner Beleidigungen gefallen zu lassen. Aber in Hinsicht dieser (amerikanischen) Kontinente sind die Umstände höchlich und einleuchtend verschieden. Die verbündeten Mächte können ihr politisches System durchaus auf keinen Theil dieser Kontinente ausdehnen, ohne unsern Frieden und unser Glück zu gefährden; auch läßt sich nicht glauben, daß unsere Brüder, wenn es von ihnen abhängt, dasselbe aus freyen Stücken annehmen werden. Daher können wir aber auch unmöglich eine solche Einwirkung in irgend einer Form gleichgültig ansehen. Richten wir unsern Blick auf die verhältnismäßige Macht und die Hülfquellen Spaniens und dieser neuen Regierungen und auf ihre Entfernung von einander, so springt es in die Augen, daß Spanien sie nie wieder unter seine Botmäßigkeit bringen kann. Doch ist es fortwährend Politik der vereinigten Staaten, die Parteien sich selbst zu überlassen, in der Hoffnung, daß die andern Mächte dasselbe thun werden.“

Am 27ten v. M. ist der königl. preussische Minister bey den vereinigten Staaten, Baron Friedr. von Creutzm., auf seinem Landsitze bey George-Town (Distrikt Columbia) mit Tode abgegangen. Er ist der erste fremde Gesandte, der sein Leben in der Nähe von Washington beschloß.

(Hamb. Zeit.)

Mobilie (Alabama, vereinigte Staaten),
den 12ten November.

Mit der Brigg Georg, nach Philadelphia bestimmt, die am 19ten Oktober Alvarado verließ, aber wegen eines Lecks hier anlegen mußte, haben wir zuverlässige Nachrichten aus Mexiko erhalten, die wir dem Brigadegeneral D. Eugenio Cortes verdanken, der sich mit seinem Gefolge am Bord jenes Schiffs befindet und als Gesandter der mexikanischen Regierung nach Washington geht. Die spanischen Friedenskommissäre erhielten Erlaubniß, bis Kalapa zu kommen, und General Victoria wurde beauftragt, mit ihnen zu unterhandeln; da sie aber keine Instruktionen hatten, Mexiko's Unabhängigkeit anzuerkennen, und das Fort S. Juan de Ulva zu übergeben, sondern nur wegen eines Handelsstrakts zu unterhandeln, so erhielten sie Be-

fehl, binnen 8 Tagen das Land zu verlassen und segelten in der Brigg Fame zugleich mit dem Georg nach Havannah ab. Der Gouverneur des Forts wollte durchaus nichts von Uebergabe hören. Unterm 8ten Oktober hat die höchste exekutive Gewalt in Mexiko ein in sehr starken Ausdrücken abgefaßtes Manifest gegen Spanien erlassen, das eine neue Kriegserklärung ist. Auch ist das Fort S. Juan de Ulloa in Blokadezustand erklärt, und alle Schiffe, welche dieselben verlegen, sollen genommen und für gute Preise verkauft werden. Es liegen jetzt 8 mexikanische Fahrzeuge und eine Division columbischer Schiffe vor dem Fort. Im September hat man in Vera-Cruz 2 dort ankommene Franzosen verhaftet, die sich für Kaufleute ausgaben, unter deren Habseligkeiten man aber chiffrierte Dokumente re. gefunden. Der eine war ein Kapitän von der Marine und der andere ein Ingenieuroberst. Sie waren, wie sich später ergeben, beauftragt, die Mexikaner zum Aufstand zu bewegen. General Cortes war schon früher einmal Gesandter bey den vereinigten Staaten. Er scheint ein sehr einsichtsvoller, republikanisch und patriotisch gesinnter Mann, und hat einen Sohn bey sich, den er zu Baltimore in eine Schule geben will. Der neue mexikanische Kongress sollte am 8ten November zusammentreten, und man glaubte, daß man eine föderative Verfassung, wie die der vereinigten Staaten, annehmen würde.

Die unterm 1sten Oktober von der vollziehenden Gewalt gegen Spanien genommenen Beschlüsse lauten wie folgt: Die unerwarteten Feindseligkeiten des Gouverneurs des Forts San Juan de Ulloa gegen Vera-Cruz haben die oberste vollziehende Gewalt genöthigt, Maßregeln zu ergreifen, welche die natürliche Folge eines Angriffs sind, den die Bewohner nicht veranlaßt und der durch keine politische Rücksichten gerechtfertigt wird. Daher sollen 1) alle politischen und kommerziellen Verhältnisse mit der spanischen Nation aufhören; 2) sollen, den menschenfreundlichen und milden Grundsätzen des mexikanischen Volks gemäß, alle spanische Schiffe unverzüglich die mexikanischen Häfen verlassen, aber nicht, wie es von Seiten der Regierung wohl geschehen könnte, mit Embargo belegt oder konfiscirt werden. 3) Dasselbe Verfahren soll hinsichtlich aller spanischen Kauffahrer beobachtet werden, die innerhalb 4 Monaten von Europa hier anlangen, ein Zeitraum, der hinlänglich ist, diesen Beschuß auf dem Kontinent bekannt werden zu lassen. Für die Schiffe von Havannah von irgend einem andern spanischen Hafen in Nordamerika, ist diese Frist auf 40 Tage bestimmt. 4) Alle Fahrzeuge, die nach Verlauf dieser Fristen anlangen, sollen, wenn der Krieg nicht vorher beendet wird, den Regeln des Kriegesrechts gemäß behandelt werden. Dasselbe geschieht gleich von jetzt an mit allen bewaffneten Fahrzeugen. 5) Nach Verlauf von 4 Monaten werden keine spa-

nische Produkte mehr zugelassen, sie mögen einlaufen unter welcher Flagge sie wollen. (Hamb. Zeit.)

New-York, den 9ten December.

Eins unserer Blätter ist sehr unzufrieden damit, daß sich der Präsident in seiner Botschaft so entschieden gegen europäische Einmischung in die Verhältnisse der südamerikanischen Staaten erklärt hat.

Den Beschluß des mexikanischen Kongresses, daß alle europäische Spanier binnen einer bestimmten Zeit Mexiko verlassen sollten, ist in Vollziehung gesetzt worden, und es sollen durch Konfiskation des denselben gehörigen Eigenthums bereits 27 Millionen Dollars eingegangen seyn.

Als hier am 2ten d. M. eine öffentliche Versammlung zum Besten der Griechen statt fand, erschien auch der alte Oberst Willest, der den nordamerikanischen Freiheitskrieg mitgemacht hat. Er hielt eine kurze Anrede, die aller Herzen hinriß: „Obgleich das Alter meine Glieder schwach und kraftlos gemacht hat, sagt er, so glüht mein Herz doch noch für die Sache, derenwegen Sie hier versammelt sind, für die Sache der Freiheit!“ Als er wegging, stand die ganze Komitè auf und grüßte ihn.

Wir haben hier ein Verzeichniß der Personen, welche wegen einer Verschwörung zu Anfange Oktobers in Mexiko verhaftet worden sind; darunter befinden sich ein Maréchal de Camp, 2 Brigadiere, 5 Obersten, 3 Kapitäne, 8 Fähnriche, 13 Unterofficiere und 9 Soldaten. Der Zweck der Verschwörung soll die Wiedereinsetzung Iturbide's gewesen seyn. (Man erinnert sich hierbey an die schnelle, bis jetzt noch nicht erklärte, plötzliche Abreise Iturbide's von Livorno nach England.)

Auf Havannah ging das Gerücht, daß Spanien Kuba an Frankreich abgetreten habe, und es soll von Seiten der Kaufleute in Havannah beschlossen worden seyn, eine Petition dagegen bey Sr. Majestät, Ferdinand VII., einzureichen. (Hamb. Zeit.)

London, den 27ten December.

Der Sun will gewisse Nachrichten haben, daß außer der kleinen Eskadre in Radix, wovon die Etoile berichtet, noch in verschiedenen Häfen Spaniens Kriegsschiffe, Alles, wie er meint, durch französische Unterstützung, nach Südamerika ausgerüdet werden.

London, den 2ten Januar.

Am 29ten v. M., Abends, war großes Konzert im königlichen Pavillon zu Brighton, bey welcher Gelegenheit der russisch-kaiserl. Botschafter, Herr Graf von Lieven, Herrn Rossini einführte, der sich dann am Fortepiano hören ließ und allgemeinen Beyfall erndtete. Am 30ten war großes Festmahl bey Sr. Majestät.

Herr Canning arbeitete am 30ten December wieder zum erstenmale seit seiner Herstellung im auswärtigen Amte, Downing-Street.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 10. Freitag, den 11. Januar 1824.

Paris, den 2ten Januar.

Dem Grafen von Willele hat der König das blaue Band des heiligen Geist-Ordens erteilt.

Der russische Gesandte, Graf Pozzo di Borgo, hat, in Begleitung des gesammten Gesandtschaftspersonals und des Kammerherrn Divoff, dem Herzog von Angoulême die Insignien des russischen Militär-Ordens St. Georg erster Klasse, Namens Sr. Majestät, des Kaisers von Rußland, überreicht.

Der Rektor der Pariser Universität hat die Schulanstalt des Herrn Bonisaz besucht, und der Pestalozzischen Methode, nach welcher dasselbst unterrichtet wird, seinen Beifall gegeben.

Eine telegraphische Depesche, die den 30sten December von Lyon abgegangen, hat die Nachricht überbracht, daß der Papst den 24sten dieses Monats sehr gefährlich darnieder lag, die heftigsten Krämpfe hatte, und beim Abgange des Kouriers sich noch nicht außer Gefahr befand.

General Foy, bekanntlich früher ein Deputirter der linken Seite, sey, sagt man, zum erklärten Anhänger und Verehrer des Herzogs von Angoulême geworden.

Manche Stimme wird jetzt hier laut, die über das viele und schale Räsonniren ihr Weh ausruft, und von dem Treiben schimmelnder Ehrsucht, wie von dem Liberalismus der Schweinphilosophen, Unheil für die künftigen Geschlechter prophezeit. Der ohnmächtige Zustand des öffentlichen Unterrichts muß wohl die Aufmerksamkeit derer erregen, die über die kurze Spanne Zeit, welche wir im Jahre ausmessen, hinausjudenten im Stande sind. Es kann nicht fehlen, daß auch die Regierung darauf Rücksicht zu nehmen gezwungen seyn wird, denn das Heil eines Volkes liegt nicht bloß im Budget, in der Verwaltung, sondern ganz besonders in dem Zustande der Lehre, welche so allmächtig auf die sich bildende und heranreifende öffentliche Gesinnung einzuwirken hat. Man muß es sagen: die liberalen und die royalistischen Kotterien, sammt und sonders, sind eitle Paraden, wo viel Oberflächliches, Halbgeschwaches, und Andern leicht und lose Nachgedachtes zusammen geschwaht wird. Gäbe es tiefere Kunde, höheren Ernst, größern Aufschwung der Gedanken, so würde man nicht einerseits die Tagesblätter mit politischen Sophistereien, andererseits mit lächerlichen Streitigkeiten über Klassicismus und Romantismus ausfüllen. Die jungen Leute sehen das in ihrem Naturgeföhle wohl ein; sie auch vereinen sich in Kotterien; allein die Eine sophistisirt, die Andere sentimentalisirt. Wie gesagt, dieser

ganze leidige Zustand der Institute und Privatverbindungen öffentlichen Unterrichts und geistiger Bildung erfordert, da er auf die Zukunft der Nation einwirken soll, einen völligen Umschwung, und verdient die Aufmerksamkeit jedes wahrhaften Staatsmannes.

Unsre Blätter wundern sich selber darüber, daß, nach den vielen Umwälzungen und Veränderungen, es noch ein Institut bey uns giebt, das ununterbrochen nun schon seit 60 Jahren besteht, nämlich — der Musenalmanach.

Einer der gesuchtesten Advokaten von Paris (Herr Charles) glaubte durch seine große Praxis zu der Ueberzeugung gelangt zu seyn, daß die Frauen häufig ihre wichtigsten Interessen bloß deshalb gefährden, weil sie die Mittel nicht kennen, welche ihnen das Gesetz zur Aufrechterhaltung und Bewahrung derselben einräumt, so wie auch, daß sie nie mit Leidenschaft auf Interessen bestehen würden, welche sie sich in ihrer Einbildung schaffen, wenn man sie zur Einsicht der Gesetze brächte, welche ihre ungerechten Präensionen verwerfen. Er hatte demnach den Plan gefaßt, die Frauen rechtsverständig zu machen, und diesen ganz neuen Gedanken in seinem Code des Femmes auszuführen versucht. Dieses Gesetzbuch ist so abgefaßt, daß es dem schönen Theile des Publikums eben so viel Unterhaltung als Nutzen gewähren möge; statt der trocknen Definitionen findet man eine lebendige Erzählung, die Gesetze werden durch Handlungen ausgelegt, die Personen leben wie auf der Bühne vor uns. Ist dieser Kodex ein wenig Roman, so ist er es nur nach den Situationen; er ist in Kapitel abgetheilt, deren jedes besondere Rathschläge über schwierige Fälle mittheilt, in welche die Frauen als Töchter, Gemahlinnen, Mütter, Wittwen, als Erbinnen, Vormünderinnen u. gerathen können.

Während des Monats September 1823 hat die Pariser Stadtpolizey über 827 polizeyliche Vergehungen ein Urtheil gefällt, und zwar allein 217 wegen Uebertretung der Vorschriften, welche die Wagen und das Fahren betreffen.

Vor einigen Tagen ging Abends 11 Uhr in einer ganzen Reihe mit Gas beleuchteter Gallerien und Läden des Palais-Royal plötzlich das Licht aus. Zu diesen gehörte auch das große Kaffeehaus Rouen, dessen zahlreiche Gäste sich mit einem Male in der dicken Finsterniß befanden.

Der diesmalige Lehrkursus der philosophischen Fakultät zu Toulouse ist, auf Befehl des Rektors der dortigen Universität, vorläufig und bis auf weitere Berichterstattung

an den Großmeister der Universität, Bischof von Hermonopolis (Fressinoux), den 24sten December suspendirt worden.

Man spricht hier viel von einer neuen Einsiedlerin in den Ardennen, die sich diesen Aufenthalt der Ruhe freiwillig ausgesucht hat. Sie heißt Marie Rose Joseph de Halleux, ist aus St. Hubert gebürtig, trat im 20sten Jahre bey einer Frau von Mezieres in Dienst, verließ dieselbe nach einem Jahre, ward einige Zeit darauf Wirthschafterin eines Arztes, besuchte nachher auf einige Monate ihren Geburtsort, wo sie noch Verwandte hat, und ging endlich nach Paris. Acht Jahre übte sie hier im Hospital die Krankenpflege, als sie plötzlich im Monat July vorigen Jahres nach dem Gebhly von Freux sich begab, und eine Zeitlang nur von Wurzeln und Quellwasser lebte; eine unbewohnte Kohlenbrennerhütte war ihr Obdach. Aber die Einwohner von Freux errichteten ihr, von ihrer Lage gerührt, eine bessere Hütte. In dieser wohnt sie nun, in Gesellschaft eines sechsjährigen Kindes, das sie für ihre Nichte ausgiebt, nimmt von den ihr dargebotenen Lebensmitteln und andern Bedürfnissen nur das Unentbehrlichste an, ißt kein Fleisch, geht nur an Sonn- und Festtagen aus ihrer Einsiedelei, um die Messe zu hören, und hat auch das Anerbieten der Gemeinde des Dorfes Remagne, ihr nahe bey der Kapelle Coretto eine Zelle aufzubauen, ausgeschlagen.

Nach dem Journal de Toulouse soll Se. Majestät, der König von Portugal, bestimmt erklärt haben, seinen Völkern eine Konstitution geben zu wollen, deren baldigen Bekanntmachung man nun entgegenfieht. Lord Beresford ist fortwährend in Lissabon.

Auch die hiesigen Astronomen Bouvard und Nicolet haben seit 3 Tagen den neuen Kometen in dem Sternbilde des Herkules beobachtet.

Gibraltar, den 16ten December.

Das Dampfschiff Georg der Vierte fährt abwechselnd zwischen Kadix und Gibraltar, und Malaga und Gibraltar. Am Bord desselben ist der Admiral Arias nach Kadix abgesegelt, der das Kommando der Eskadre übernehmen soll, die Ferdinand VII. nach Amerika ausrüsten läßt. Die Fregatte Asia von 74 Kanonen und drey Briggs sind die einzigen Kriegsschiffe, die in Kadix liegen, und alle sind bey weitem noch nicht im Stande, in See zu gehen.

Madrid, den 20sten December.

Man scheint in diesem Augenblicke hier ernstlich sein Augenmerk auf Amerika zu richten, wenigstens wird versichert, daß das Schiff Asia und die andern in Kadix befindlichen Kriegsschiffe zwischen dem 12ten und 15ten dieses Monats nach Lima segeln würden. So viel ist gewiß, daß der zum Chef der Expedition bestimmte Admiral bereits am Bord eines englischen Paketboots in Kadix an-

gekommen ist. (Man vergleiche hiermit den Artikel Gibraltar.) Der englische Courier macht zu dieser Nachricht die Bemerkung: „Spanien hat weder Geld noch Soldaten zu Unternehmungen. Wenn die Nachricht von den Rüstungen authentisch ist, so bewegt entweder Frankreich oder eine andere Macht Spanien dazu, mit der entschiedenen Absicht es dabei zu unterstützen. Wie England in diesem Fall handeln würde, ist kein Geheimniß, am wenigsten für die, welche bey seiner Politik am meisten theilhaftig seyn würden. Wird aber die Kenntniß unsers Entschlusses die Ausführung jener Pläne gänzlich hindern, oder nur etwas mehr diplomatische Feinheit, als zuträglich, empfehlen? England behauptet nicht, daß Spanien selbst nicht berechtigt sey, die Wiedererlangung seiner überseeischen Besitzungen zu versuchen, es protestirt nur dagegen, daß dieser Versuch von einem Bunde von Kontinentalmächten gemacht werde. Sollte man dieser Schwierigkeit dadurch ausweichen wollen, daß man Spanien offensibel als Agenten voranstelle, so würde dies doch nichts helfen; denn Spanien ist offenbar so entblößt an Hülfsmitteln, daß eine feindliche Stellung von seiner Seite auf den ersten Blick als augenscheinlicher Beleg einer geheimen Koalition angesehen werden muß. Die Einrede, daß, wegen der Vorfälle im Jahre 1820, nicht wohl thöulich seyn dürfte, Truppen in Kadix zur Einschiffung zusammen zu ziehen, ist jetzt nicht gültig, da Kadix von den Franzosen besetzt ist.

(Hamb. Zeit.)

Madrid, den 23sten December.

Nach Privatbriefen aus den Provinzen, sollen sich in Folge der früheren Auflösungen der konstitutionellen Truppen überall herumstreifende Banden zeigen, welche die Reisenden sehr gefährden. Von hier bis nach Vittoria sollen französische Truppen aufgestellt werden, um den Militärdienst zu sichern.

Obwohl die Regierung eine kleine Armee zu bilden sucht, so ist doch in dem gegenwärtigen Augenblicke, aus Mangel an dem nöthigen Gelde zur Equipirung, nicht wohl daran zu denken. Der Entwurf, den der Chef zur Organisation der Armee, Herzog von Infantado, vorgelegt, ist verworfen worden. (Hamb. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 26sten December.

Der Assisenhof zu Pervignan beschäftigte sich nach Beendigung des Komplottprocesses einige Tage mit den Verhandlungen über die Einverständnisse einiger Franzosen der Cerdagne mit Mina, zur Zeit als dieser an der französischen Gränze sich aufgehalten. Die Angeklagten heißen Quintin Jern und Garreta. Aber schon am 23sten December (wie bereits erwähnt worden) nahm der Generalprocurator seine Anklage gegen den Garreta zurück, und den Jern sprachen die Geschwornen frey.

(Berl. Zeit.)

London, den 27ten December.

Dem berühmten Kapitan Parry hat die Stadt Winchester bey einem glänzenden Mable das Bürgerdiplom in einem Kästchen von Wallfischgräte überreicht. Der Kapitän dankte in einer Rede, und versicherte den anwesenden Damen, daß er mitten in den Eisfeldern des Pols, wenn er noch einmal dahin reisen sollte, die Reize seiner neuen Mitbürgerinnen nicht vergessen werde.

Rossini erhält hier ungemeine Ehrenbezeugungen. Kaum angekommen, und noch krank von der Ueberfahrt von Kalais nach Dover, ward er schon vom Könige eingeladen, der sich 6 Tage hinter einander täglich nach seinem Befinden erkundigen ließ. Rossini begab sich, als er sich wieder hergestellt fühlte, aufs Schloß, und hatte die Ehre, bey dem Könige tête-à-tête ein Frühstück einzunehmen. Mehrere Parlamentsglieder gaben ihm bald darauf einen Schmaus von 500 Gedecken; nach dem Essen forderte man ihn auf zu singen, er sang, und die entzückten Gäste überreichten ihm ein Geschenk von 2000 Pfund Sterling (14,000 Thaler preussisch. Cour.)

England verbraucht jährlich 400 Millionen Pf. Zucker, Frankreich, von weit größerem Umfange, nur 100 Millionen Pfund. Ein Grund davon liegt darin, daß die reiferen Früchte Frankreichs keines Zuckergusses in den Küchen bedürfen.

Der nordamerikanische Kommissionspräsident, Kommodore Rogers, ist ausgeschiedt gewesen, um den Hafen von Thomsons-Insel (Key West), 75 Meilen nordwestlich von Havannah, zu untersuchen, und kam den 4ten November zurück. Er fand den Hafen sehr geräumig und für Linien-schiffe und Fregatten tauglich. Diese Entdeckung wird höchst wichtig nicht allein für die Seemacht der vereinigten Staaten, sondern auch für die großbritannische in diesen Gewässern seyn, und soll der der ersten zugehörige Platz sogleich besetzt werden, um die Verfolgung der Seeräuber zu unterstützen, indem Kriegsschiffe den Hafen in der Nacht verlassen und schon vor oder mit Tageslicht an Kuba's Küsten seyn können, so daß es den Seeräubern nicht möglich seyn wird, ihnen zu entflühen. Von dieser Entdeckung scheinen jedoch die Engländer nicht sehr erbaut zu seyn. Wenn der Hafen, sagen sie, wirklich dem von Havannah gleichkommt, der einer der geräumigsten der Welt ist, dann wird er für die vereinigten Staaten eine Seestation von der größten Wichtigkeit. Stark besetzt wird er Havannah Troß bieten, ist eine Schnellkufe zu Kuba, beherrscht den Auslauf des großen mexikanischen Meerbusens und folglich den ganzen Handel, nicht allein Pan-aisla's, sondern des amerikanischen Kontinents mit Inbegriff Mexiko's vom Magdalena-Flusse an bis zur Südspitze von Florida. Die Amerikaner gehen von Schritt zu Schritt und ihre Besetzung der Key-West-Insel ist nur ein erster Schritt zu fernern Eingriffen in jenem Welttheil.

In einer New-Yorker Zeitung liest man folgenden Brief, den ein Adjutant Riego's an einen Amerikaner in Spanien geschrieben, in welchem er über den Marsch von Riego's Korps von Malaga nach Ximena, bis zu dessen Gefangennehmung durch die Franzosen, Bericht abstattet. Es war kurze Zeit nach diesem Ereignisse als General Riego in die Hände seiner Feinde fiel. Dieser Brief lautet folgendermaßen:

Datirt im Hause des Bischofs de Miranda.

„Wenn ich Ihnen von der Zeit an, als wir Malaga verließen, bis zur Vernichtung unserer Armee in Jorda, vom 3ten bis 14ten d. M., alle statt gefundenen Ereignisse und Vorfälle mittheilen sollte, so würde dies einen Band anfüllen und mehr einem Romane als der Wirklichkeit gleichen; aber meine Lage gestattet mir nicht, Ihnen viele Details mittheilen zu können. Bey unserer Ankunft in Meria am 5ten d. M., veränderte unser Anführer die Richtung nach der Küste, und wir marschirten nach den Gebirgen zu unserer Linken, woselbst zuvor noch nie eine Armee passirt war, und wo wir einer nach dem andern durch Döhlen bringen mußten. In der Nacht zündete unser sich stets an der Spitze der Kolonne befindende Anführer im Vorhemmarschiren das Reisholz und die Bäume an, damit die Truppen den von uns eingeschlagenen Weg sehen konnten. Nach Ueberwindung zahlloser Hindernisse, durch Klettern über ungeheure Felsen und Schluchten, sahen wir uns endlich in einer Ebene, und ungefähr 4 Stunden von Granada entfernt. Mitten in der Nacht vom 16ten stiegen wir auf die Vorposten einer Kolonne französischer Kavallerie, die sich indeß nicht eher als bey unserer Ankunft Mittags des nächsten Tages in Monte Rio zeigte, zu welcher Zeit ungefähr 500 Mann Kavallerie Wiene machten, uns anzugreifen. Unser General ließ das Kavallerieregiment St. Jago und das Infanterieregiment Valencia vorrücken, um den Feind zurückzutreiben, und ihn so lange im Zaum zu halten, bis unsere Division die Stadt verlassen hatte. Dieser Befehl wurde ausgeführt, und wir hatten 5 Mann schwer Verwundete. Ich war einer von den Lezten, welche die Stadt räumten, und ließ meine von den Stichen der französischen Lanziers blutende Kameraden zurück. Unsere Division marschirte die Nacht hindurch, um Priego zu erreichen; bey Tagesanbruch am 10ten stiegen wir auf die von Ballasteros befehligte Armee. Wir verlangten eine Unterredung, und nachdem wir mehrere Guerillakorps zurückgetrieben hatten, stiegen wir auf die Hauptmacht, welche sich in der Nachbarschaft von Priego befand. Hier wurden Kugeln zwischen den Scharfschützen beider Theile gewechselt, und einer der Adjutanten des Generals, Oberlieutenant Lufe, gefährlich verwundet. In diesem Augenblick befaß mir der General ein Infanterieregiment vorzubringen, und während ich dasselbe zum Angriff mit dem Bayonnette anführte, und wir nur noch einige Schritte von Ballasteros Soldaten ent-

fernt waren, mußten wir plötzlich Halt machen, indem es hieß, daß General Ballasteros unsern Anführer sprechen wollte. Ich wußte der Zusammenkunft dieser beiden Generale bey. Sie umarmten sich, und Riego forderte ihn in höchst dringenden Ausdrücken auf, sich mit seiner Armee dem Kampfe gegen die fremden Angreifer anzuschließen. Ballasteros antwortete, daß er die Chefs seiner Armee zu Rathe ziehen müsse; aber während Nachmittags unsere ermüdeten Truppen ausrubten, ließ er alle seine Soldaten in verschiedenen Richtungen nach Kabra und Lucena marschiren. Wir setzten die Nacht hindurch unsern Marsch fort und langten am 1ten d. M., Morgens, in Marlos an. Den Tag hindurch erfrischten wir uns, und am 12ten hielten wir unter Vivas und dem Geläute der Glocken unsern Einzug in Jaén. Gegen Mittag am 13ten hörten wir, daß die Franzosen in bedeutender Zahl auf die Stadt losmarschirten. Unser General rief zu den Waffen, und wir nahmen auf dem Wege nach Mancha Vertheidigungsstellungen ein. Der Feind machte einen heftigen Angriff. Wir zogen uns langsam zurück, bis wir uns vor dem Flusse in der Nähe der Stadt Mancha befanden. Aber die französische Kavallerie griff auf eine höchst unerschrockene Weise unser Kavallerieregiment St. Jago an und warf es. Ich stand im Begriff, einer Kompanie unserer Jäger, deren Feuer für den Feind sehr verheerend war, Muth einzusprechen, als ich einen französischen Dragoner auf mich zusprengen sah, den ich vom Pferde schoß; ihm folgte indessen ein französischer Officier in vollem Galopp, der mir mit seinem Säbel einen Hieb in meine linke Seite versetzte. Dieser brave Officier, der mich für tödtlich verwundet hielt, reichte mir sogleich seine Hand, und sagte mir in französischer Sprache, daß, wenn ich ihm folgen wollte, meine Wunde verbunden werden sollte. In diesem Augenblick hörte ich meinen Namen von einem unserer Officiere ausrufen, der, mich gefangen lebend, zu meiner Befreyung herbeieilte. Der französische Officier ließ meine Hand los und fiel sogleich darauf, mit Bedauern schreib ich es, todt vom Pferde. Kapitän Manleon, der mich befreite, hatte ihn erschossen. Entkräftet vom Blutverlust, ging ich langsam von dannen, bis ich in Jimena anlangte, wo ich mich verbinden ließ. Um 9 Uhr des Morgens am nächsten Tage hatte ich wieder das Vergnügen, meinen General anzutreffen. Er sagte mir, daß ich langsam nach Chachola vorausgehen möchte, und kaum hatte ich ihn verlassen, als ein unaufhörliches Feuer anging und ich die französische Kavallerie in dichten Kolonnen erscheinen sah. Sie wurde von 4000 Mann Infanterie, welche von Andujar herbeigekommen waren, unterstügt, und hier war es, wo die gänzliche Zerstreuung unserer Truppen statt fand. Sie wurden von der Kavallerie umringt und ergaben sich. Riego flüchtete sich auf einem

Pferde, das er von einem Officier geborgt hatte, indem sein eigenes erschossen worden war. Bald nachher ward er gefangen.“

London, den 2ten Januar.

Es hieß, daß unverzüglich drei neue Regimenter errichtet werden sollten. Dem ist aber nicht so, wenigstens wird es nicht vor Eröffnung des Parlaments geschehen.

Von Irland sind im vorigen Jahre ungefähr 10,300 Personen nach Quebec ausgewandert.

Vermischte Nachrichten.

Am 28ten December hat der Astronom Mell de Breaute zu La Chapelle, bey Dieppe, im Sternbilde Herkules einen neuen Kometen entdeckt. Am 2ten Januar d. J. ist er auf der königl. Sternwarte zu Paris von den Herren Bouvard und Nicollet beobachtet worden. Gedachten Tages, früh um 5 Uhr 54 Min. 38 Sec. mittlerer Zeit, war seine gerade Aufsteigung $252^{\circ} 1' 55''$ und $15^{\circ} 10' 35''$ nördlicher Abweichung. Er ist mit bloßen Augen zu erkennen, sein Kern ist von ziemlicher Lichtstärke und sein Schweif hat eine Länge von 3 Grad.

Herr Dr. Olbers in Bremen hat den Kometen am 5ten Januar, Morgens um $6\frac{1}{2}$ Uhr, im Herkules zwischen dem 54ten Stern und β in diesen Sternbildern wahrgenommen. Der Komet war sehr gut mit bloßem Auge in der Lichtstärke eines Sterns dritter Größe mit einem Schweife von wenigstens 5° zu erkennen. Im Fernrohr zeigte er einen hellen gut begränzten kleinen Kern in seiner lichten Nebelhülle. Er geht jetzt etwa um $1\frac{1}{2}$ Uhr Morgens, doch immer früher, bey uns auf, und wird nach einiger Zeit in den Morgenstunden bis zur Morgendämmerung sehr gut wahrzunehmen seyn.

Nach einer ungefähren Zusammenzählung befinden sich auf den Universitäten Deutschlands 880 öffentliche Lehrer und 12,827 Studierende.

In London und den dazu gebhörigen Kirchspielen sind vom 10ten December 1822 bis zum 17ten December 1823 zusammen 27,679 Kinder (13,945 Knaben und 13,734 Mädchen) getauft und 20,587 Menschen (10,455 männlichen und 10,132 weiblichen Geschlechts) begraben worden. Davon starben 5905 unter 2 Jahren, 1937 zwischen 2 und 5 Jahren, 757 zwischen 5 und 10 Jahren, 757 zwischen 10 und 20 Jahren, 1375 zwischen 20 und 30 Jahren, 1764 zwischen 30 und 40 Jahren, 1902 zwischen 40 und 50 Jahren, 1932 zwischen 50 und 60 Jahren, 1874 zwischen 60 und 70 Jahren, 1592 zwischen 70 und 80 Jahren, 638 zwischen 80 und 90 Jahren, 105 zwischen 90 und 100 Jahren, 4 von 100 Jahren, 1 von 102 Jahren, 1 von 107 und 1 von 109 Jahren.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 11. Sonnabend, den 12. Januar 1824.

Paris, den 21sten December.

Es scheint, daß man dem Grafen Guilleminot einen weit bedeutenderen Einfluß auf Sr. Königl. Hoheit zugescrieben, als er wirklich besessen hat; desto mehr ist aber Herr von Villèle darin befangen, welcher die unbeschränkte Gunst der Königl. Familie besitzt. Nichtsdestoweniger dürfte sich gegen ihn eine mächtige Opposition, von einer äußersten Rechten, in beiden Kammern zusammen thun. Diese Opposition scheint, in ihrer Zahl, eines Theils der zukünftigen Kammer versichert zu seyn. Die *Quotidienne* dürfte alsdann das Journal derselben werden. Den eigentlichen Gedanken dieser Opposition zu erfassen, ist nicht ganz leicht; will sie Provinzen, Gemeinden, Landstände hervorruhen, und auf welche Art und Weise? Mit welchen Mitteln? Will sie das labyrinthische, vom Bonapartismus ererbte Gebäude der Administration zerstören, und was für neue administrative und Regierungsformen denkt sie statt derselben emporzubringen? Auf welche Weise will sie sich zu einem liberalen Oppositionssystem in den Kammern, und zu der Freiheit der liberalen Presse verhalten? Alles Fragen, welche die royalistische Opposition, ehe sie sich zusammensetzt, wohl beherzigen und reiflich überlegen sollte. Nicht mit bloßen Gefühlen und scharfer Polemik, aber mit Gedanken für Gegenwart und Zukunft hat sie aufzutreten, wenn sie sich aus der Späthe leerer moderner Schwindelen und phantastisch erbitzter Umkehrungsge sucht herauszuschwingen gesonnen wäre. Die Hauptsache ist, daß die Opposition an und für sich es redlich meine, nicht opponire um zu opponiren, was auf die in England modische politische Ecubiteren hinausläuft, und welches Oppositionsgewerbe hier auch die Liberalen treiben; daß sie die Persönlichkeit auf die Seite stelle, und zum Beispiel dem Herrn von Villèle als solchem nicht verweigere, was ihr doch als das Wohl des Landes erscheint, und sie sich selbst zubilligen möchte. Wann wird sich einmal Frechheit mit Würde, Gehorsam mit Ernst der Gesinnungen vertragen, und wollen wir denn niemals zu dem Punkte gelangen, uns von alberner und absartiger Licenz und von feigem Servilismus zugleich zu befreien? (Allgem. Zeit.)

Paris, den 2ten Januar.

Am Neujahrstage empfing der König zuerst die Prinzen und Prinzessinnen seines Hauses, mit denen er ein reitendes ein Frühstück einnahm. Darauf erhielt er die Glückwünsche des Herzogs von Orleans und von dessen Familie, der Großwürdenträger, Minister, Gesandten

und Marschälle. Nach und nach wurden eingeführt die Deputationen der Pairskammer, des Kassationshofes, der Universität von Paris und der französischen Akademie. Ein Jeder, der die Ehre hatte, Sr. Majestät anzureden, beieferte sich, seine Wünsche für das folgende Jahr den Huldigungen für die Wohlthaten anzuknüpfen, die der König dem Lande im abgelaufenen Jahr erwiesen. Der König beantwortete die Anreden der verschiedenen Korporationen aufs Huldvollste. Unter Anderem sagte er zum Herzog von Reggio, welcher an der Spitze der Pariser Nationalgarde sich eingefunden: „Wenn ich auch nicht so oft, als ich es wünsche, bey den Officieren der Nationalgarde mich einfinden kann, so entschädigt mich der Augenblick ihres Besuchs dafür.“ Eine eben so gütige Aufnahme fanden diese bey dem Herzog von Angoulême, der sich bey dieser Gelegenheit noch einmal für das schöne Fest, das sie ihm zu Ehren gegeben, bedankte. Unter den Geschenken, die an diesem Tage dem Könige vorgestellt wurden, fand besonders eine künstliche Festung ausnehmenden Beyfall. Sie war von Silber und hatte Thore aus massivem Golde. Auf dem Wall stand eine goldene Kanone, die in das Innere der Festung eine große Menge Bomben hineinschoß, die sich rund herum in den Gräben und um die Mauern sehr einladend ausbreiteten. Dieses kostbare und sinnreiche, für den kleinen Herzog von Bordeaux bestimmte Neujahrsgeschenk heißt *Trochadero*, und ist von den Hofgoldschmieden Duizille und Petit-Jean verfertigt.

Der Herzog von Decazes ist seit einigen Tagen hier.

Alles ist hier wegen der neuen Wahlen in Bewegung, vom Minister bis zum müßigen Pfaffentreter herab. Die wichtigen Folgen, die man von der allgemeinen Erneuerung der Deputirten und der Siebenundbrigkeit der Kammern für alle Theile der Staatsverwaltung, selbst für das Civilrecht, voraussetzt, machen die Thätigkeit der Parteien wieder sehr lebhaft. Die Liberalen sehen nur Gefahren, vielleicht Gespenster; Alles, sagen ihre Wortführer, hängt von dem Muth und Eifer der Wähler ab, und der Zuruf ah sie rettet vielleicht noch die Ehre von den ihr drohenden Gefahren. In Frankreich zum künftigen Neujahr nicht ruhiger und glücklicher als heute, so haben die Franzosen kein Recht sich zu beklagen; die Schuld hat an ihnen selbst gelegen. Dagegen hat der Erzbischof von Paris Gebete für die Wahlen angeordnet. Wenn auch, heißt es in dem dieserhalb erlassenen Hirtenbriefe, die Religion die Prüfung der öffentlichen Maßregeln der Politik überläßt, so kann sie bey den Interessen des Staats we-

nigstens nicht gleichgültig bleiben. Während die Macht des Fürsten sie anordnet, die Weisheit des Gesetzgebers sie festsetzt, die Wachsamkeit der Behörden sie hütet und die Tapferkeit des Kriegers sie verteidigt, — ist es die Religion, welche sie schützt; nicht bloß durch Lehren, welche der Erde Achtung einflößen, sondern auch durch Gebete, die den Segen vom Himmel herab bringen.

Dem Vernehmen nach wird der von hier auf Urlaub nach Amerika gegangene Gesandte der vereinigten Staaten an unserm Hofe, Herr Galatin, nicht wieder zurückkehren, sondern an seiner Stelle Herr Brown als Gesandter hieher kommen.

Man versichert, daß die französischen Gardeboldaten, die beim Könige von Spanien noch den Dienst haben, in den ersten Tagen des Februars nach Frankreich zurückkommen werden.

Die Zeitung von Toulouse erwähnt eines unruhigen Auftritts, der in Gella statt gefunden haben soll. Ein Officier von dem daselbst in Garnison stehenden Bataillon von der ehemaligen Glaubensarmee wollte nach Pompeya reisen, um dort Familienangelegenheiten in Wichtigkeit zu bringen, konnte aber keinen Reisepaß dorthin erlangen; er beschloß also, auch ohne Paß, und nicht in seiner Uniform, sondern in Civilkleidung abzureisen, und schnitt zu dem Ende seinen Schnurbart ab. Gegen seine Kameraden machte er aus seinem Vorhaben kein Geheimniß; einer von diesen gab ihn aber bei dem Bataillonschef an, der ihn arretiren und Kriegsgesetze über ihn halten ließ. Das Urtheil fiel dahin aus, daß er 300 Fuchtel bekommen sollte, die ihm auch wirklich aufgezählt wurden. Da über diese harte Bestrafung mehrere Soldaten ihre Unzufriedenheit laut zu erkennen gaben, so wurden auch diese arretirt; dies erregte aber unter dem Bataillon einen förmlichen Aufruhr, die Officiere, welche es versuchten, ihn zu stillen, wurden so übel mißhandelt, daß fünf von denselben an den erhaltenen Wunden starben. Nach diesem blutigen Auftritt zog das gesammte Bataillon eigenmächtig aus der Stadt und zerstreute sich in einzelne Trupps, die nach verschiedenen Richtungen hin das Weite suchten. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 22ten December.

Der König hat den Direktoren des öffentlichen Credits anzeigen lassen, daß die von ihnen interimistisch verwalteten Güter der Jesuiten, diesen nachhins zurückgegeben werden würden. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 23ten December.

Ueber den Stand des Ministeriums giebt es nur unzuverlässige Meinungen. Die Einen wollen wissen, daß ihm der Staatsrath in mehreren Maßregeln entgegen sey. Unter andern sey dies der Fall mit ihrem Projekt, die Duanen an die Gränze zu verlegen. Da dies aber ein Schritt der konstitutionellen Regierung gewesen, und das Volk selbst über die geringste Nachahmung des Systems der

Kortes mißtrauisch oder unruhig werden möchte; so scheint der Staatsrath, die Erfahrung der Theorie vorziehend, für das Finanzsystem des Marquis von Squillac (unter Karl III.) zu seyn. Andre (meldet die Etoile) versichern, die gegenwärtigen Minister werden ihren Abschied erhalten.

Einige kündigen an, daß unsere neue Anleihe, Troß der mißlungenen Versuche bei den englischen Banquiers, dennoch durch auswärtige Häuser zu Stande kommen werde. Die Geißlichkeit wolle sie garantiren. Sollte diese aber, die, laut einer päpstlichen Bulle, bereits zehn Millionen Reales jährlich von ihren Gütern dem Staate abgeben muß, zu solchen Opfern auch geneigt seyn?

Auf das Gerücht, als verlasse die französische Besatzung Saragossa, sollen viele der Einwohner, die eine Reaktion fürchten, den Befehlshaber der Truppen um die Erlaubniß, ihnen nach Frankreich folgen zu dürfen, gebeten haben. Es ist dies um so glaublicher, weil mancher Spanier, der sich kompromittirt glaubt, von der Verjährung der Amnestie nichts Gutes erwarten mag. Zwar heißt es, läge dieses lange erwartete Gesetz bereits in der königlichen Druckerei; doch giebt hier so Viele, die davon Bescheid wissen wollen, daß man wohl gegen ihre Versicherungen mißtrauisch werden dürfe. Jedoch muß man bei allen Nachrichten, die nur von einer Partey herrühren, auf seiner Hut seyn. So ist neulich ausgesprochen worden, daß in einem Kaffeehause zu Saragossa ein Spanier mit einem französischen Trompeter in blutigen Streit gerathen sey. Wenn diese Begebenheit, die wir in diesem Augenblick weder verbürgen noch widerlegen können, auch wahr ist, so sind doch sicherlich die Folgerungen falsch, daß nämlich dadurch Uneinigkeit zwischen den spanischen und französischen Truppen ausgebrochen sey.

Von Portugal erfahren wir, daß die Dinge dort eine immer beruhigendere Gestalt annehmen. Prinz Miguel spielt nicht nur eine große, sondern auch eine edle Rolle; denn er thut was er kann, um die allgemeine Zufriedenheit herzustellen. Eine Menge von Gefangenenhaltenen ist dort seit Kurzem auf freien Fuß gesetzt und viele ausgewanderte kehren zurück in den Schooß der Hauptstadt.

(Berl. Zeit.)

Unsre Zeitungen liefern fast gar keine Nachrichten aus dem Innern des Reichs, sondern sind meist mit Nachrichten aus dem Auslande angefüllt. (Hamb. Zeit.)

Aus den Niederlanden, vom 30ten December.

Am 31ten December ist der französische Gesandte, Graf von Agoult, im Haag eingetroffen, und der bisher dort gestandene englische Gesandte, Lord Clancarty, nach London abgereist.

Nach einer neuen Verfügung unserer Polizei ist es nicht hinlänglich, daß die Hunde auf den Straßen ein bloßes Band tragen, sondern einen förmlichen Maulkorb.

Kassel, den 2ten Januar.

Hier ist unter dem 29ten v. M. folgende churfürstliche Verordnung erschienen: „Wir Wilhelm II., Churfürst etc. etc., thun hiemit kund: Obgleich gegen geheime, staatsgefährliche Verbindungen von Zeit zu Zeit geeignete Verfügungen ergangen sind, und die jüngsten Erfahrungen warnende Beispiele aufstellen, daß es verbrecherischen Bestrebungen niemals gelingen kann, die gesetzliche Ordnung zu untergraben und deren, auf die Treue und den verständigen Sinn der Unterthanen gegründete Stützen zu erschüttern; so haben Uns doch ungewundene Thatsachen neuerdings zu der betrübenden Ueberzeugung geführt, daß in Unseren Staaten die Theilnahme an dergleichen Verbindungen fortdauere. Um nun die Ruhe und Wohlfahrt Unserer geliebten Unterthanen, deren Erhaltung und Beförderung der vorzüglichste Gegenstand Unserer landesväterlichen Sorgen ist, gegen die unter trügerischen Vorpiegelungen sich einschleichenden Gefahren jener Verbindungen zu schützen, erscheint es dringend, Maßregeln zu ergreifen, welche die wirksamere Ausübung der deshalb bestehenden Gesetze versprechen. Aus diesen Rücksichten, zugleich aber um denjenigen, welche, irre geleitet durch Verführung und täuschende Eingebungen, staatsgefährlichen Grundsatzen ihr Ohr geliehen, und sich zu Werkzeugen verbrecherischer Pläne haben mißbrauchen lassen, die Gelegenheit einer straflosen Rückkehr zu ihrer Pflicht nicht zu versagen, verordnen Wir: §. 1. Wer an einer geheimen, auf unerlaubte, politische Zwecke gerichteten, Verbindung Theil genommen hat, gleichviel, ob dieselbe auf einem förmlichen Vertrage beruht, oder nicht, und ob sie noch besteht, oder bereits aufgehört hat, soll vollständige Verzeihung erhalten, auch, auf Verlangen, der gänzlichen Verschweigung seines Namens versichert sein, wenn er 1) nach vorgängiger persönlicher Aufforderung sofort vor dem damit beauftragten Beamten, oder, aus eigenem Antriebe, längstens innerhalb 6 Wochen vom Tage der Verkündung dieser Verordnung an gerechnet, bei der Polizeidirektion oder dem Kreisamte seines Aufenthaltsortes über seine eigene Theilnahme sowohl, als auch über alles dasjenige, was ihm von den Mitgliedern geheimer Verbindungen und den Theilnehmern an staatsgefährlichen Plänen, von dem Umfange, den Zwecken und Mitteln, der innern Einrichtung etc. solcher Verbindungen bekannt ist, ohne allen Rückhalt ein umfassendes und genaues Geständniß ablegt; — 2) eidlich versichert, a) bei diesem Geständniß nichts verschwiegen zu haben, auch eidlich angelobt, b) Alles, was in der Folge über geheime politische Verbindungen und staatsgefährliche Bestrebungen zu seiner Wissenschaft gelangen sollte, der Obrigkeit ungesäumt anzuzeigen, c) der Theilnahme an jeder geheimen Verbindung politischer Natur, so wie überhaupt an jedem staatsgefährlichen Anschläge, auf immer zu entsagen, und d) alle Pflichten getreuer, ihrem rechtmäßigen Landesherren ergebener, Unterthanen von nun an un-

verbrüchlich zu erfüllen; endlich 3) über die Leistung und Erfüllung dieses eidlichen Versprechens eine schriftliche Versicherung erteilt. §. 2. Ausgeschlossen von dieser Verzeihung sind diejenigen, welche entweder 1) die Bedingungen derselben gar nicht oder nicht vollständig erfüllen, oder 2) in der Folge eine der letzteren verletzen, oder 3) nach dem Eintritt in eine politische Verbindung bereits eine äußere Handlung begangen haben, welche auf unmittelbare Erreichung des Hauptzweckes der Verbindung gerichtet ist, unbeschadet jedoch der Zusicherungen, welche hinsichtlich des gegen Uns erlassenen Drobbriefes, durch die Bekanntmachung Unseres Staatsministeriums, vom 27ten July d. J., und der zur Untersuchung wegen des erwähnten Drobbriefes verordneten Kommission, vom 5ten September d. J., gegeben sind. §. 3. Die im §. 1. bezeichneten Personen, welche auf die von Uns allergnädigst bewilligte Verzeihung, nach den Bestimmungen des §. 2., keinen Anspruch machen können, so wie alle diejenigen, welche in der Folge Theil an staatsgefährlichen Verbindungen und Anschlägen nehmen, sollen ohne Verzug zur Untersuchung gezogen, nach der ganzen Strenge der Gesetze bestraft, und zugleich aller staatsbürgerlichen Rechte verlustig erklärt werden. §. 4. Zur Untersuchung aller in den §§. 1. und 2. der gegenwärtigen Verordnung erwähnten Verbrechen, so wie zur Entscheidung über dieselben, soll in Unserer Residenzstadt eine eigene, aus drei Mitgliedern und dem erforderlichen Untersuchungspersonal bestehende, Kommission niedergesetzt werden, welcher, 1) wenn der Angeschuldigte eine Militärperson ist, nach Maßgabe des Ranges der Letzteren und der deshalb bestehenden Vorschriften, zur Untersuchung ein Officier, zur Abgabe des Erkenntnisses aber zwei Officiere, hingegen 2) wenn von der Entscheidung über eine angeschuldigte Civilperson die Rede ist, zwei stimmführende Mitglieder eines Obergerichtes, — durch das Generalkriegsdepartement und beziehungsweise das Justizministerium, als Richter, beigeordnet werden sollen. §. 5. Die im vorbergehenden §. erwähnte Kommission hat bei der Untersuchung und Entscheidung der ihr zur Zuständigkeit unterworfenen Strafsachen die für die ordentlichen Strafgerichtsbehörden bestehenden Vorschriften außer Acht zu lassen. §. 6. Wenn sich gegen einen Angeschuldigten Verbrechen oder Vergehen ergeben, welche an sich nicht vor die Kommission gehören; so soll derselben das Erkenntniß darüber nur in dem Falle zukommen, wo diesem Angeschuldigten zugleich eines der in den §§. 1. und 2. angegebenen Verbrechen zur Last fällt. §. 7. Gegen die Erkenntnisse der Kommission finden, unter den in der Verordnung vom 12ten December 1821 §. 2. folgenden Bestimmungen, die gewöhnlichen Rechtsmittel dergestalt statt, daß solche, der Angeschuldigte mag eine Militär- oder eine Civilperson sein, an den Criminalsenat des Oberappellationsgerichtes zu bringen sind.

Geg.: Wilhelm, Churfürst.“

**Aus den Manngegenden,
vom 2ten Januar.**

Schon im Jahr 1822 erzählten öffentliche Blätter, daß sich ein Studirender des Regensburger Gymnasiums entfernte, um, wie man sagte, ein Mitglied einer Räuberbande zu werden. Dieser Vorfall schien anfänglich mehr lächerlich als folgenreich zu seyn, allein am verfloßenen Sonntag und gestern wurden 4 Individuen verhaftet, unter ihnen sollen drey wirkliche und ein ausgetretener Student seyn. Sie wurden, nebst den bey ihnen vorgefundenen Schriften, an das Kriminalunteruchungsgericht zu Regensburg abgegeben. Unter diesen Studenten befand sich eben jener, der im vorigen Jahre entwichen ist, und von dem die Rede ging, er wolle sich zu einer Räuberbande begeben. Die Resultate der schon eingeleiteten Untersuchung werden sich bald ergeben.

Iturbide hat während seines kurzen Aufenthalts in Frankfurt am Main keinen Anstand genommen, sich über die Ursachen seines Falls mit vieler Offenheit zu äußern. Die Masse des Volks, meinte er, sey auf seiner Seite gewesen; allein die Chefs der Armee und die Vornehmen in der Nation hätten gegenheilige Gesinnungen gezeugt und ihren Umtrieben allein müsse er seine Katastrophe zuschreiben. Eine gewisse militärische Freymüthigkeit und viel gesellschaftlicher Anstand zeichnen sein persönliches Benehmen aus. Er hat dem Chef des Handelshauses, an welches er adressirt war, 2 silberne Münzen zum Andenken verehrt, die, beyde von verschiedener Größe, auf der einen Seite sein Brustbild, auf der andern einen Baum nebst 2 Büschen darstellten.

In der Nacht zum 28ten December ist Iturbide durch Rüttich nach Brüssel passirt. Sein Paß ist den 12ten December zu Livorno ausgestellt.

Holländische Zeitungen berichten, daß die Unternehmung von Batavia aus gegen die Seeräuber in Tontoly vollkommen gelungen sey.

Frankfurt, den 31sten December.

Der russisch-kaiserliche Gesandte in München, Herr Graf von Woronzow, hat am 24ten December ein äußerst glänzendes Fest zur Feyer des Geburtstags seines erlauchten Monarchen gegeben, das Ihre Majestäten, der König und die Königin, mit ihrer Gegenwart beehrten und bey dem mehrere Minister ic. zugegen waren.

London, den 30ten December.

Ein virginisches Zeitungsblatt, „der Herald von Norfolk“, will behaupten, daß Ferdinand VII., zur Erkenntlichkeit für die von Frankreich ihm zu leistende Hülfe, schon einige Tage früher, als er von Madrid nach Sevilla abgeführt ward, der französischen Regierung versprochen habe, ihr die Insel Ruba abzutreten. Auf dies bloße Gerücht hin beschloßen die angesehensten Einwohner, ein förmliches

schriftliches Gesuch an Ferdinand VII. gelangen zu lassen, in welchem sie, wie auch der Streit wegen der neuen Konstitution geschlichtet werden möge, begehren, daß sie unter allen Umständen mit dem Mutterlande Spanien verbunden, und von der Regierung desselben, wie bisher, abhängig zu bleiben entschlossen seyen. Die Deputirten aus Havannah, welche das vorgedachte Memorial der dortigen Einwohner dem Könige Ferdinand überbringen sollten, sind am 9ten November auf dem englischen Schiff Tyne absegelt, vor acht Tagen in Portsmouth angekommen, und bereits nach Spanien abgegangen. Es ist auch sehr erklärbar, daß die Insel Ruba lieber unter spanischer Vormundschaft verbleiben, als an Frankreich abgetreten zu werden wünschen mag; denn Spanien hielt von jeher und hält noch jetzt die Zügel der Regierung ziemlich schlaff, so daß Ruba sich gleichsam nach einer eigenen Verfassung regiert und ziemlich unkontrollirt bleibt. Die Abgeordneten sollen bey Ueberreichung des Memorials mündlich zu versprechen geben, daß, wosfern es die Absicht der spanischen Regierung sey, sich des Eigenthumsrechts der Insel Ruba zu begeben, die Einwohner alsdann, anstatt sich einer andern Macht zu unterwerfen, lieber eine republikanische Verfassung anzunehmen, und mit den aus spanischen Kolonien zu Freystaaten gewordenen Provinzen ein Schutz- und Trutzbündniß abzuschließen gesonnen wären. (Berl. Zeit.)

London, den 2ten Januar.

Nächstens werden die nach Westindien handelnden Kaufleute eine Versammlung halten, um sich wegen des gegenwärtigen beunruhigenden Zustandes daselbst zu beraten und die Regierung um Hülfe anzusprechen.

In der Grafschaft Essex verkaufte vor Kurzem ein gewisser Feake seine Frau für 20 Schill. Der Polizeinehmer ließ sich vom Käufer, dem Gesetze gemäß, einen Penny Zoll zahlen.

C o u r s.

Riga, den 31sten December.

Auf Amsterd. 36 L. n. D. — Et. holl. Cour. p. 1 R. B. A.

Auf Amsterd. 65 L. n. D. — Et. holl. Cour. p. 1 R. B. A.

Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Bto. p. 1 R. B. A.

Auf Hamb. 65 L. n. D. 8 $\frac{1}{2}$ Sch. Hb. Bto. p. 1 R. B. A.

Auf Lond. 3 Mon. — Pec. Esterl. p. 1 R. B. A.

100 Rubel Gold 389 Rubel — Kov. B. A.

Ein Rubel Silber 3 Rubel 74 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.

— Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 74 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.

Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 49 Kop. B. A.

Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 30 Kop. B. A.

Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 1 Kop. B. A.

Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 72 Kop. B. A.

Is zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 12. Montag, den 14. Januar 1824.

Mitau, den 21ten Januar.

Der jetzt sichtbare Komet rückt sehr schnell nordwärts, während seine grade Aufsteigung abnimmt. Da die hiesige Sternwarte keine Aussicht nach Norden darbietet, so mußte er ohne Kreismikrometer und Uhr auf dem Thurme des Gymnasii illustris am gregorianischen Spiegelteleskop beobachtet werden. Heute (am 23sten Januar n. St.), Abends 7 Uhr mittlerer Zeit, befand er sich bey den kleinen Sternen des Drachen in grader Linie zwischen den Sternen 3ter Größe α und γ dieses Sternbildes, so daß seine grade Aufsteigung beständig 219° und nördliche Abweichung 63° beträgt. Seine Lichtbülle ist fast rund, wenig ausgedehnt, aber glänzend, dennoch ist der Kern sehr begränzt darin wahrzunehmen.

Paris, den 3ten Januar.

Man behauptet, daß das spanische Amnestiegesetz in den Händen unsers Ministeriums sey, weiß aber um so weniger zu erklären, weshalb es noch nicht in Madrid erschienen ist. Bey der Verlegenheit, in der sich Spanien befindet, muß sich bald mehr Licht über dessen Verhältnisse verbreiten. Man spricht auch seit einigen Tagen wieder lauter von der bevorstehenden Versammlung des hier zu haltenden Kongresses wegen der südamerikanischen Angelegenheiten, dessen beabsichtigte Abhaltung und Zweck die englischen Blätter schon vor längerer Zeit angekündigt haben. Auch will man sogar wissen, daß Frankreich und Spanien ziemlich geneigt wären, die neuen Republiken jenseits des atlantischen Meeres als unabhängig anzuerkennen, wenn diese sich bereitwillig finden ließen, Spanien eine bedeutende Summe zu geben, damit es keine Anleihen nöthig habe und Frankreich für einen Theil der Kosten zu entschädigen, welche ihm durch die Befreyung des Königs Ferdinand erwachsen sind. Doch dürften dies schwerlich die einzigen Bedingungen seyn, die man den südamerikanischen Staaten vorlegen wird, und dann fragt sich überhaupt, ob diese darauf eingehen werden. Die Etoile, die in diesen Tagen einen langen Artikel über den politischen Zustand von Neu-Spanien geliefert hat, der Herr Krug, vom 15ten November 1823, unterzeichnet ist, schließt denselben heute mit folgenden Worten: „Alle Klassen der Bewohner (Neu-Spaniens) wünschen, durch harte Erfahrung belehrt, wieder von Spanien regiert zu werden. Alle versichern, daß, wenn die spanische Regierung diesen Theil von Amerika wieder zu seinen Pflichten zurückführen und alle Mittel der Weisheit und Klugheit anwenden wolle, welche die Umstände gebieten, die Aus-

söhnung Neu-Spaniens mit dem Mutterlande sehr leicht ausführbar seyn würde, Troß aller ausschweifenden Pläne der Publicisten, die von der Unabhängigkeit Amerika's sprechen.“ So weit die Etoile. Das Schweigen, das von andern Orten her beobachtet wird, scheint nicht auf Gleichgültigkeit, sondern vielmehr darauf hinzudeuten, daß man in Hinsicht dieser und anderer Angelegenheiten in voller Thätigkeit ist, aber dieselben, bevor man davon spricht, erst zu einer gewissen Reife gelangen lassen will.

(Hamb. Zeit.)

Paris, den 4ten Januar.

Die spanischen Liberalen, sagt der Moniteur, fangen sich ein wenig zu regen an, und es soll sogar der König bey der französischen Regierung um die Wiedereingliederung der Occupation der französischen Armee nachgesucht haben. Auch spricht man wieder von einem Ministerwechsel. Almeria bezeichnet man als Finanzminister; Herr Cruz, glaubt man, werde jedoch seinen Posten als Kriegsminister behalten.

Das Ministerium hat bekanntlich für die Berechtigung der Wahlherren (nämlich aufzuweisen, daß sie das hinlängliche Vermögen besitzen, welches bey der Deputirtenwahl eine Stimme abzugeben berechtigt) die Steuerlisten des Jahres 1823 kassirt, und den Ausweis durch eine neue Steuerrolle für das Jahr 1824 verlangt. Ueber dieses neue Hinderniß erheben einige unserer Zeitungen große Klagen. Die Minister, sagen sie, haben es wohl nicht gewußt, oder überlegt, daß zu Paris die Erhebung der Grundsteuer erst in der Mitte des Januar, und die der Personen-, Thür- und Fenstersteuer gar gegen Ende des Februar geschehen könne, es folglich den Steuerpflichtigen von Paris ganz unmöglich sey, innerhalb der vorgeschriebenen Frist (bis zum 25sten Februar) über ihre Wählerfähigkeit sich zu legitimiren. Diese Unmöglichkeit ist für diejenigen noch größer, die nur die Personensteuer in Paris zahlen, sich aber anderswo darüber auszuweisen haben. Da nun durch diese unübersehblichen Schwierigkeiten nicht bloß die Gegner, sondern auch die Freunde der Minister leiden müssen, so ist zu wünschen, daß geeignete Maßregeln darüber bald eintreten möchten.

Ein Franzose, Namens Zamel, hatte im Jahr 1819 den Einsaß, die brasilische Ruhrsaupe (arbuste cotonnière) nach Aegypten zu verpflanzen, und der Einsaß gelang vollkommen. Der Pascha befahl alsbald die Ver-

vielfältigung dieser Pflanze und gab ihr den Namen Zamel-Coton. Im darauf folgenden Jahre belief sich die Ernte davon auf 200,000 Pfund, im dritten auf zwei Millionen, und gegenwärtig enthalten allein die Lazarethe von Marseille, Livorno und Triest jedes 4000 Ballen. Erhält dieser wichtige Artikel etwas mehr Weiße und Glanz, so verdrängt er bald Fernambuk und Louisiana.

Vor der Revolution waren in Frankreich Kirchenbücher eingeführt, und die Geistlichkeit führte, unkontrollirt, die Geburts-, die Sterbe- und die Trauregister. Durch die Revolution ist dies abgeändert; Wird ein Kind geboren, stirbt Jemand, wollen Brautleute sich trauen lassen, so müssen sie es der bürgerlichen Obrigkeit anzeigen, und diese trägt jedes solcher Ereignisse in ein besonderes Verzeichniß ein. Die Geistlichkeit sieht dies aber als einen Eingriff in ihre alt-herkömmlichen Gerechtsame an und möchte die Sache gern wieder auf den ehemaligen Fuß zurückgebracht haben. Dies soll jetzt im Werke seyn. Als einen vorbereitenden Schritt zu einer solchen Abänderung sieht man es an, daß der Chef der Justiz (der Großsiegelbewahrer Peyronnet) einen Befehl erlassen hat, daß in allen Gemeinden jene Listen revidirt werden sollen. Nun ist es allerdings nicht nur möglich, sondern selbst wahrscheinlich, daß unter den 40,000 Ortsgemeinden, die in Frankreich wirklich vorhanden sind, jene Listen nicht durchaus fehlerfrei befunden werden dürften; wenn man aber von dergleichen Fehlern Anlaß bernehmen wollte, die Führung solcher Register der bürgerlichen Obrigkeit zu unterlegen, und sie dagegen der Geistlichkeit allein zu übertragen; so fragt sich, ob denn die Kirchenbücher bloß deshalb, weil sie von Geistlichen geführt werden, unwandelbar richtiger seyn werden, als sie es jetzt sind, wo die bürgerliche Obrigkeit dieselben anfertigt? Die ganze Partei im Publikum, welche bei jeder Verfügung der Regierung irgend einen Eingriff in die jetzt bestehende Landesverfassung mißbilligt, ermangelt daher nicht, auch jetzt auszurufen: „Seht ihr nicht, daß die Geistlichkeit von Neuem immer weiter um sich greift? Sie möchte gar zu gern allen ihren ehemaligen Einfluß, ihre Herrschaft über die Gemüther, ihre liegenden Gründe und ihre Reichthümer wieder gewinnen, und eben so möchten auch die Emigranten Alles das zurück haben, was ihnen sonst gebührte.“ Soll aber alle dem eine gebührende Schranke gesetzt werden, so müssen die Wähler dafür sorgen, daß jetzt für die neue Kammer keine andere als recht tüchtige und entschlossene Deputirte ernannt werden.

Ein Brief von der türkischen Gränze, vom 9ten December (den die hiesige Zeitung „der französische Courier“ liefert), behauptet heif und fest, daß, was die in Smorna herauskommende französische Zeitung „der orientalische Zuschauer“ auch immer sagen und berichten möge, die Zerrüttung in den türkischen Finanzen doch so bedeu-

tend sey, daß sie auf die Kriegsoperationen des nächsten Feldzuges (welches der fünfte seyn würde, den die Pforte gegen die Griechen zu bestehen hat) von unangenehmen Folgen werden könnte. Es ist, sagt jener Brief, im Schatze des Großsultans gar kein Geld vorhanden, und daran ist allein der leidige Krieg gegen die Griechen schuld. Von den Griechen bezieht nämlich die Pforte seit dem Ausbruch der Feindseligkeiten weder Kopfgeld, noch irgend eine andere Steuer. Kann aber die Pforte die fremden Hülfsstruppen, welche ihr gegen die Griechen befehlen, nicht mehr besolden, so werden diese bald nach Hause gehen, die Janitscharen sind unruhig und das Volk ist nicht zufrieden. Zur Abhelfung des Geldmangels soll geringhaltige Münze ausgeprägt werden, dadurch aber wird vollends der Handel ganz und gar aus dem Lande gescheucht. Der Reis Effendi hat daher in der jüngsten Versammlung des Divans vorgeschlagen, einen Generalpardon für die Griechen einzutreten zu lassen, allein er ist damit nicht durchgedrungen. Wäre aber dieser Vorschlag auch angenommen worden, so würde schwerlich etwas damit ausgerichtet worden seyn, denn die Griechen trauen solchen Versprechungen nicht und fordern auch von Hause aus weit mehr als bloßen Pardon.

Missolonghi hat eine Garnison von 5000 Mann der besten griechischen Truppen, und wenn es der griechischen Flotte gelingt, die wenigen Fregatten, welche der Kapudan Pascha vor dem dortigen Hafen stationirt hat, von da wegzutreiben und Proviant in die Festung zu bringen, so können die 13,000 Mann Türken, von denen sie auf der Landseite eingeschlossen ist, immer nichts gegen sie ausrichten. Korinth befindet sich in den Händen der Griechen. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 21ten December.

Diebstähle und nächtliche Ermordungen sind (wie der Moniteur meldet) hier jetzt leider sehr häufig. Die königlichen Grenwilligen sind noch nicht so weit organisiert, um den Dienst der Patrouillen versehen zu können; ausländische Truppen aber sind für ein solches, die genaueste Ortskenntniß erheischendes Geschäft, minder geeignet, als unsere Landesknechte. So ist ganz neulich der Thürknecht des Marquis von Villarejo im Bett ermordet gefunden worden, ohne daß man bis jetzt eine Spur zur Auffindung des Thäters hat entdecken können.

Am 20ten December ist der Oberst Valterra in Valencia eingebracht worden; es ist derselbe, welcher während der Regierung der Cortes den General Elio hatte hinrichten lassen. Nunmehr ist er in demselben Thurm, wo sein Schlachtopfer geschmachtet hat, eingesperrt worden. Einen Tag darauf ist der durch seine Grausamkeiten bekannte Aguilera, Eskommandant der Willigen, in das Gefängniß von Valladolid gesetzt worden.

(Berl. Zeit.)

Lissabon, den 21sten December.

Um allen Bedingungen zu entsprechen, welche bey dem Abchlusse der letzten Anleihe mit dem Hause Goldschmidt und Comp. eingegangen worden sind, hat der König in diesen Tagen zwei Dekrete verlaßen. Das eine befiehlt den Einnehmern der Tabakgefälle und Seifenabgabe, den Ertrag dieser Steuern an die hiesige Bank abzuliefern, damit der jeweilige Präsident des königl. Schatzes denselben, dem am 9ten Oktober unterzeichneten Anleihekontrakte gemäß, verwenden könne. Ein zweytes Dekret befiehlt, daß der zu dem Ende ermächtigte Untersekretär des königl. Schatzes Jose Lopez di Oliveira Scheine über die besagten Gefälle ausstellen solle, damit sie zu Belegen der geschehenen Verpfändung dieser Gefälle dienen. Dieses Dekret soll nach London gesandt und dem Dokument vom 9ten Oktober begefügt werden. Uebrigens liefern unsere Zeitungen merkwürdige Nachrichten über die Revolution in Brasilien. Ein gewisser Moris Barreto, ein vormaliger Freymaurer, giebt die Anklage derselben öffentlich seinen Brüdern Schuld. Alle brasilianische Minister, einen ausgenommen, wären Maurer gewesen, und Alles, was auf die Wohlfahrt Brasiliens und die Unabhängigkeit desselben Bezug gehabt, wäre im Versehen und unter Vorstich Sr. Excellenz, des Ministers Jose Bonifacio de Andrada e Silva, verhandelt worden, die Kosten aber für die verschiedenen dadurch herbegeführten Arbeiten habe der kaiserl. Schatz bestritten, z. B. die Triumpfbogen zc. am 12ten Oktober, die Sendung von Emisariern wegen der Proklamation des Kaisers in den Provinzen zc. General Labatu, gleichfalls ein Eingeweihter, habe bey der Sendung nach Bahia ein kostbares Schwert zum Geschenk erhalten, und auf dasselbe in der Loge geschworen, die lusitanischen Vandalen zu vertreiben und jene Provinz mit der Hauptstadt zu vereinigen. In einer ebenfalls öffentlich bekannt gemachten Rede sucht sich der Kopuziner Francisco de Campeio, auch ein vormaliger Maurer und Mitglied des großen Orients, vor der höchsten Loge (Sovereign Massonic Assembly) zu rechtfertigen, daß er Dinge bekannt mache, die den Meinungen und Lehren zuwiderliefen, die sie allgemein verbreitet zu sehen wünsche. Die Rede ist sonst ähnlichen Inhalts als die Vertheidigung von Barreto. Die Gaceta äußert bey dieser Gelegenheit: „Wenn wir aus dieser Rede sehen, daß ein erlauchter Prinz unter diese verabscheuungswürdige Sekte gerathen ist, so halten wir uns überzeugt, daß tiefe Politik ihn dazu vermocht, um den Geheimnissen jener in Finstern handelnden Gesellschaft auf die Spur zu kommen und daß der Großmeister der brasilianischen Maurer, Jose Bonifacio, als ein treuer Unterthan, ihm den Ariadne Faden gegeben, mittelst dessen er sich einst wieder aus diesem Labyrinth herausfinden und endlich, sobald als die Umstände es erlauben, die Höhle des Kakus zerstören wird (ein Gesetz gegen die Freymaurer ist bereits dort erschienen). Dies darf man von dem religiö-

sen Sinne, der Energie und Entschlossenheit dessen, dem der Himmel einst zum Erben des Thrones seines erlauchten und tugendhaften Vaters bestimmt hat, erwarten.“
(Berl. Zeit.)

Aus Italien, vom 28sten December.

Ein Brief, der den 24sten December, Abends, von Rom abgegangen, berichtet, daß sich der Papst um diese Zeit ein wenig besser befunden, seine Stimme war etwas lauter, und er nahm ein wenig Eingemachtes und etwas Bouillon zu sich. Jedoch ist er keinesweges schon außer Gefahr. Dem Kardinal Odescalchi, der einige Tage zuvor nach Ferrara abreiste, hatte er selbst gesagt: „bey Ihrer Rückreise werden Sie ein neues Konklave finden.“

Die neuesten Nachrichten über die Gesundheit des Königs Viktor Emanuel sind sehr befriedigend. Der König hat den 23sten December sich wohl befunden, die Nacht darauf 7 Stunden ruhig geschlafen, und am 24sten die gewöhnlichen Nahrungsmittel mit Appetit zu sich genommen.

Vom Mayn, vom 4ten Januar.

Der Ex Kaiser Iturbide kam mit dem ehemaligen Konsul der spanischen konstitutionellen Regierung zu Livorno, Herrn Torrente, in Frankfurt am Mayn an. Beide waren in einem mit 4 Postpferden bespannten Wagen, hatten aber keinen Bedienten bey sich. Im Wirthshause schrieb Iturbide in die Meldungsliste seinen Namen und seinen Stand folgendermaßen ein: „Iturbide Arambuera, englischer Grundeigenthümer.“ Er ist ein Mann von etwa 40 Jahren, überaus höflich und von feiner, geistreicher Gesichtsbildung. Es wird ihm sauer, sich im Französischen auszudrücken. Auf dem Kasino ließ er sich einige Artikel aus den neuesten französischen Zeitungen und aus dem Morning-Chronicle ins Spanische übersetzen, und reiste über Düren nach London ab, wo er, seiner Aussage nach, sehr wichtige Angelegenheiten in Ordnung zu bringen hat.

London, den 30sten December.

Während fast alle hiesige Zeitungen sich der Unabhängigkeit Südamerikas annehmen, scheinen die Südamerikaner selbst noch nicht so ganz Freunde von Großbritannien zu seyn. Die Forts von Karthagena (in Kolumbien) haben sogar auf die englische Korvette Karnation geschossen, wodurch mehrere Personen von der Mannschaft getödtet wurden.

Wenn die Insel Kuba sich für unabhängig erklärt, und an die vereinigten Staaten von Nordamerika anschließt, so hat Englands Oberherrschaft über seine Besitzungen in der dortigen Nachbarschaft — die sogenannten Zuckerinseln, von denen wir Zucker, Rum, Kaffee und Baum-

weße beziehen — ein Ende, und wir können nicht ein Faß Zucker mehr von dort her beziehen. In der Rede, mit welcher die gegenwärtige Sitzung des Kongresses eröffnet worden ist, sagt der Präsident ausdrücklich, „die vereinigten Staaten haben sich zwar auf keine Weise in den Streit der ehemaligen spanischen Kolonien in Südamerika gemischt, und eben so wenig werden sie sich auch in irgend etwas einmischen, was in und mit denjenigen Landestheilen von Amerika vorgehen könnte, die dormalen noch unter der Botmäßigkeit irgend einer europäischen Macht stehen.“

Die Regierung von Mexiko hat eine besondere Proklamation gegen den Auführer Antonio Lopez de Santana ergeben lassen. Dieser verwegene Mann hatte sich mit dem schrecklichsten Feinde der Unabhängigkeit von Mexiko, dem General Davila, ausgesöhnt, und war, durch dessen Fürsprache, zum Oberstlieutenant befördert worden. Als solcher stellte er sich, voll ausschweifender Entwürfe, dem Iturbide vor, um mit ihm einen gemeinschaftlichen Weg einzuschlagen. Iturbide, um des unruhigen jungen Mannes Ehrgeiz so viel als möglich für sich selbst zu benutzen, machte ihn zum Obersten und Brigadier und überhäufte ihn Anfangs mit Gunstbezeugungen, ward aber doch allmählich, zumal bey den steten Klagen der Einwohner von Vera Cruz, mißtrauisch, und nahm ihm das Gouvernement dieser Stadt wieder ab. Santana, über diese Beleidigung außer sich, eilt von Jalapa nach Vera-Cruz, verkündet vorsehnell die Republik, verbannt aber, wie ein dichter Despot, alsbald mehrere machere Männer, die er für seine Feinde hielt. Damals war es, als die Einwohner von Vera-Cruz, obgleich ohne Zutrauen zu dem Leichtsinne Santana's, doch seine Maßregeln, als Gegengewicht gegen Iturbide's Herrschaft, unterstützten, um so mehr, als es eigentlich der allgemein geachtete Artillerie-Oberst Mariano Barbassa war, den man als den Leiter Santana's ansah. Kaum aber war es gelungen, den Augustin Iturbide zu vertreiben, als Santana gegen die Regierung aufsteht, mit 400 undisciplinirten Lohnsoldaten, und von dem Verfallsruf des Pöbels begleitet, das Land durchziehet, die Provinz St. Louis-Potosi betrügt, und dort den Titel eines Protektors der mexikanischen Freiheit annimmt. Um größeres Unheil zu vermeiden, stimmt die von ihm gewählte Militärrunta seinen Plänen bey, und läßt, in 14 Artikeln, ein Manifest gegen die Regierung ergeben. Die Einwohner Mexiko's aber mögen wissen, daß Santana bald die Maske abwerfen, und sie zwar nicht die erträumte Freyheit, jener aber den Kaisertbron finden werde.

Die Regierung von Brasilien, sagt man, sey von den Staaten Kolumbien, Chili und Buenos-Ayres eingeladen,

einem Uebereinkommen, das jene bereits unter sich getrofsen, beizutreten, daß ihre Häfen allen europäischen Mächten geschlossen seyn sollen, welche innerhalb einer bestimmten Frist die Unabhängigkeit der amerikanischen Staaten nicht anerkannt haben würden.

(Berl. Zeit.)

London, den 2ten Januar.

Der Courier enthält Folgendes: Nach Briefen aus Kalkutta vom 11ten July, hat der Generalgouverneur dieser Provinz vier neue Regimenter errichtet, da es an dem erforderlichen Militär zu dem laufenden Dienst fehlte. Ob dies allein die Ursache dieser Errichtung gewesen, oder ob derselben andere weise politische Absichten zum Grunde liegen, können wir nicht sagen. Es scheint jedoch, daß Runjeet Sing, Haupt der Sikhs, der vor Kurzem so glückliche Einfälle in das Reich der Afغانen gemacht und sich des Thrones des großen Subactag's zu Kabul bemächtigt, jetzt eine sehr umfassende Macht erlangt hat und sehr übermüthig geworden ist. Die Regierung in Ostindien wird ohne Zweifel ein wachsames Auge auf Runjeet's weitere Pläne haben, allein das Einzige, was zu befürchten ist der Umstand, daß ein Fürst die Länder an beyden Ufern des Indus besitzt, wie es jetzt der Fall mit Runjeet Sing ist. Er wird jedoch viel zu thun haben, bis er seine Macht befestigt, und es lassen sich ihm viele Hindernisse in den Weg legen, ohne deshalb offenen Krieg zu beginnen. Unser Botschafter am persischen Hofe wird sehr viel dazu beitragen können. Der Generalgouverneur Adam hat leider wegen seines schlechten Gesundheitszustandes eine Reise nach Bombay machen müssen.

Auf Jamaika sind die Gemüther wegen etwaniger Emancipation der Sklaven noch immer sehr in Gährung. Einige Emisarien von St. Domingo wurden daselbst verhaftet, beschuldigt, die Marroons (freye Neger) aufgehetzt zu haben. Die Insel zählt jetzt 350,000 Sklaven. Ihre Ausfuhr beträgt 130,000 Oghost Zucker, 60,000 Pundheons Rum und 18 Millionen Pfund Kaffee. Dagegen empfängt sie vom Mutterlande an Manufaktur- und Fabrikwaaren allein jährlich für 2 Millionen Pf. Sterl. Auch zu Barbadoes hatte man Spuren aufrührerischer Anschläge entdeckt.

Die gespannte Erwartung der Amerikaner auf die Rede des Präsidenten leuchtet aus der Schnelligkeit hervor, womit sie nach allen Theilen der Union befördert wurde. In Baltimore, 39 englische Meilen von Washington, hatte man sie bereits in drey Stunden nach Eröffnung des Kongresses.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 13. Dienstag, den 15. Januar 1824.

Konstantinopel, den 10ten December.

Nach Ankunft des Kapudan Pascha mit ungefähr 15 Schiffen, die durch den Sturm sehr viel gelitten haben, wurden mehrere Divansversammlungen gehalten, worüber mancherley Gerüchte in Umlauf sind. Indessen rüßt sich derselbe aufs Neue, und die Arbeiten im Arsenal werden verdoppelt, weil er, wie es heißt, bald wieder auslaufen will. — Aus Mokka ist ein Schiff, welches in sehr kurzer Zeit das Vorgebirge der guten Hoffnung umsegelte, und für anderthalb Millionen Piaster Mokka-Kaffee mitbringt, eingelassen, und für Rechnung der Porte verkauft worden. — Obgleich die Maßregel wegen der Gold- und Silberrnünzen große Sensation machte, so herrscht doch die tiefste Ruhe. (Berl. Zeit.)

Sante, den 22ten November.

Wir erfahren eben, daß die aus dem Peloponnes erwartete Hülfe endlich zu Missolonghi angekommen ist; sie besteht aus 15 Schiffen und 5000 Mann Landungstruppen. Der Eypäsident Maurocordato hat sich in der Eigenschaft eines Intendanten von Aetolien dahin begeben. Die von der griechischen Flotte errungenen glänzenden Erfolge wiederhallen von allen Seiten. Von den Ereignissen zu Lande sind nachstehende, in wenig Worten angedeutet, wohl die wichtigsten: der Pascha von Stutari nimmt seinen Rückzug auf Brachori; Omer Brione ist in Unterhandlung mit den Griechen, um die Freiheit zu erhalten, sich nach Prevesa zurückzugeben. Man sagt selbst, daß Plassia und andere albanische Häuptlinge sich schon dahin begeben hätten. Der Achelous (jetzt Sionapro genannt) ist aus seinen Ufern getreten, die Defileen sind von den Griechen besetzt, und, wie uns scheint, weißt Alles den Türken, wenn nicht gänzliche Vernichtung, wenigstens das nämliche Schicksal, das im vorigen Jahre 13,000 Albaner hatten, die in diese Gegend vordrangen. Der Rest Griechenlands ist jetzt außer Gefahr. Diesseits der Thermopylen steht kein Feind mehr. Die Uebergabe von Patras, Koron und Modon kann, wie man glaubt, nicht lange mehr ausbleiben. (Berl. Zeit.)

Paris, den 3ten Januar.

Die Etoile sieht die neuesten Nachrichten des englischen Courier aus Nindien (siehe unsre gestrige Zeitung) als höchst interessant an. „Es ergibt sich daraus, sagt sie, daß die Truppen, die England dort hat, bei weitem nicht zu den Erfordernissen des Dienstes ausreichen, und wenn diese Nachrichten aus einer andern Quelle flössen, würde man sie für verdächtig halten. Was der Londner Zeitungs-

schreiber sonst andeutet, gäbe Stoff zu sehr umfassenden Erörterungen über die Lage der Militärmacht Englands in Indien. Das Königreich Kabul oder Oosversien ist erst seit wenigen Jahren recht bekannt, allein seit der Zeit haben die unterrichteten Männer einen Einfall in die unermesslichen brittischen Besitzungen, von dem nördlichen Theile des vormaligen Reichs der Mongolen aus, nicht mehr als Chimäre betrachtet.“ (Hamb. Zeit.)

Paris, den 5ten Januar.

Die Unterofficiere und Gemeinen der königlichen Leibgarde haben eine Zulage von 195,000 Franken (50,700 Thaler preuß. Cour.) erhalten, die der König auf die Civilliste angewiesen.

Gegen die französischen Soldaten, welche zu den konstitutionellen Truppen desertirt waren und nicht nur gegen ihr Vaterland die Waffen geführt, sondern auch versucht hatten, die ihnen gegenüber stehenden französischen Soldaten ebenfalls zum Abfall von der jetzigen französischen Regierung zu verleiten, scheint man doch nicht nach aller Strenge verfahren zu wollen. Mehrere von denselben hat man, nach beigebrachten Entschuldigungsgründen, mit der Todesstrafe verschont, und selbst einem zum Tode Verurtheilten, Namens Ponjon, der Anfangs gegen das ihm gesprochene Todesurtheil nicht appelliren wollte, hat man unter den Fuß gegeben, er solle es nur thun, weil er vielleicht doch vom Könige begnadigt werden könne. — Eine solche Milde wird gewiß viel Gutes bewirken, auch ist eine größere Strenge um deswillen nicht nöthig, weil sich unter den jetzt vorhandenen Umständen wohl schwerlich ein französischer Soldat irgendwo begehen lassen wird, Aufruhr zu erregen!

Der Banquier Guebhardt, der für Rechnung der spanischen Regenschaft eine Anleihe machen wollte, die nicht zu Stande kam, zeigt in den Zeitungen an: „daß die auf den Namen und unter Gewährleistung der Cortes negociirte Anleihe von der jetzigen rechtmäßigen Regierung Spaniens nimmermehr werde anerkannt, und weder die auf das eingezahlte Kapital lautenden Pfandbriefe, noch auch Zinskoupons, von derselben je würden eingelöst werden. (In der Hoffnung, daß dieses vermittelt einer von der englischen Regierung deshalb eingeleiteten Unterhandlung mit Spanien in der Folge doch noch erfolgen könne, hatte dieses Papiergeld auf der Londner Börse bisher noch immer einen, wenn gleich nur niedrigen, Cours behalten.)

Es ist merkwürdig, daß der Courier, die erste ministe-

rielle Zeitung Londons, von unsern royalistischen Blättern jetzt sehr streng behandelt wird, und sogar die Etoile sich nicht entblödet, ihre Aeußerungen als die der englischen Radikalen zu bezeichnen. Die Schuld liegt aber daran, daß, bey der jetzigen Frage über die Wiedereroberung Südamerikas, namentlich der Courier die Unabhängigkeit jener Staaten mit vielem Nachdrucke in Schutz nimmt, und so der Kampf der englischen Handelsinteressen mit den französischen ein Anlaß wird, die Sprache des Courier zu verunglimpfen.

Eine französische Zeitung bemerkt über die Seesgechte der Griechen Folgendes: Nachdem die hohe Pforte eingesehen, daß ihre großen Kriegsschiffe, wegen Mangels geschickter Kapitäne, nichts ausrichten können gegen die geschickten griechischen Schnellsegler, ließ sie ihre ungeheuern Linienenschiffe in den Häfen ruben und suchte für ihre kleinen Fahrzeuge mit großen Kosten alle jene unwürdigen Christen zusammenzubringen, die sich auf den öffentlichen Plätzen des Orients umher trieben. Vermittelt dieser anders gestalteten Flotte verloren die Griechen in der That einige Vortheile wieder, die sie nur ihren Manöuvres und ihrer Schnelligkeit zu danken hatten. Der Kapudan Pascha begab sich nun im Laufe des Jahres 1823 zuerst nach Patras, um die Operationen des Pascha von Eodra, der durch Akarnanien wollte, und die eines aus Thessalien herabkommenden Korps zu unterstützen; aber dieser wohlberechnete Plan scheiterte an dem Siege der Griechen, den der heldenmüthige Boggaris mit seinem Leben erkaufte. Ohne weiteren Nutzen auf diesem Punkt, segelte jetzt die Flotte in den Archipelagus zurück, ihre Trümmer an den Gestaden von Athos, Lemnos und Mytilene zurücklassend, und fand in Gallipoli ihren gewöhnlichen Zufluchtsort. Man muß aber bey diesem Kriege die Aufmerksamkeit nicht sowohl auf ein Paar mehr oder weniger vernichtete Gattungen, als vielmehr darauf richten, daß in den ersten beyden griechischen Feldzügen nur der Heldenthum Einzelner, die sich aufopfert, den Ausschlag gab, dahingegen die diesjährigen Thaten mit der Hülfe eines gemeinsamen Willens ausgeführt wurden; die Hülfe ist der Disciplin gewichen, denn die Griechen glauben die Gewisheit ihrer gänglichen Superiorität erlangt zu haben.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 24ten December.

Es ist die bestimmten königlichen Befehle zur Bildung der Garde da. Mit diesem Korps, das aus 8000 Spaniern und 4000 Schweizern bestehen soll, wird man den Anfang machen. Auch sagt man, daß der Baron Etolles in diese Residenz ankommen würde. Uebrigens geht der König fast täglich spazieren, und erhält die unzweideutigen Beweise von der Anhänglichkeit seines Volks. Hässlichlich des zu publicirenden Amnestiegesetzes, dessen öffentliche Bekanntmachung man nun auf nächstes Neujahr verschiebt, hatte Sr. Majestät Zusam-

mentkunft mit dem Polizeipräsidenten Arriola, der für die Kundmachung dieses Gesetzes sehr günstig gestimmt seyn soll.

Auf königlichen Befehl, und bis auf weitere Ordre, ist die Wahl der Alkaliden und Municipalpersonen im ganzen Reiche aufgeschoben worden. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 26ten December.

Von der Amnestie, die wir täglich erwarten, sollen, wie Unterrichtete behaupten wollen, folgende drey Klassen ausgeschlossen seyn: 1) die Officiere von der Insel Leon, welche die Revolution begannen, vom Kapitan aufwärts; 2) die Mitglieder der Cortes, die zu Sevilla die Absetzung des Königs dekretirt; 3) alle Municipalschefs, welche vor erteilter königlicher Befugniß die Konstitution proklamirt hatten. Diese dritte Ausnahme würde eine große Anzahl Personen treffen.

Die gestrige Zeitung publicirt ein aufgefangenes Dekret, das an den ehemaligen Deputirten und Vertretiger des Trofadero, Joseph Grases, gerichtet gewesen. Es enthält einen Plan, um die eingerückte französische Armee zu vertilgen. Alle mögliche Mittel, heißt es darin, selbst Gifte, müssen zu diesem Zweck angewandt werden. (Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 31ten December.

Das zweite Korps der französischen Armee in Spanien fängt nun ebenfalls an, nach Hause zu kehren; die erste Abtheilung hat sich in Bewegung gesetzt, und zwey Dragonerregimenter sind bereits in Bayonne eingetroffen. Auch mehrere Soldaten von der an der Gränze stationirten Mannschaft haben, da ihre Dienstzeit abgelaufen, den Abschied erhalten, und kehren in ihre Heimath zurück.

Da in den letzten Zeiten Individuen aller Art und aller Nationen, die sich aus Spanien wegbegeben, den Eintritt in Frankreich gefunden, und unter diesen größtentheils solche, die früher der spanischen Revolution gedient, so ist, um die Anhäufung solcher Menschen zu verhüten, vom Präfekten von Toulouse an alle Unterbehörden der Befehl ergangen, daß hinführo jeder aus Spanien kommende Fremde, der nicht offenbar von der besten Seite bekannt ist, er mag Pässe führen von welcher Behörde es auch sey, bis auf eingeholte Verfügung des Ministers des Innern, an der Gränze zurückgehalten werden soll. (Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegen den,
vom 7ten Januar.

Die Stände des Königreichs Hannover sind auf den 20sten künftigen Monats zusammenberufen worden.

Aus dem Haag, vom 4ten Januar.

Ende dieser Woche sollen, dem Vernehmen nach, die Sitzungen der Generalstaaten im Namen des Königs geschlossen werden.

Manuz, den 26ten December.

Die süddeutschen Hbfe, welche die Aufhebung der wegen der demagogischen Umtriebe hier niedergesetzten Kommission wollten, sind nun auch mit einverstanden, daß es nützlich sey, dieselbe fortbestehen zu lassen. Daher sieht man, ungeachtet deshalb noch kein Vorschlag in Frankfurt geschehen ist, die Fortdauer derselben als ausgemacht an, und glaubt selbst, daß der Gegenstand dort gar nicht zur Sprache kommen werde. Außer dem Auftrage, welchen die Kommission erhalten, ein Gutachten über die deutschen Journale und Zeitungen zu entwerfen, soll sie auch authentische Nachrichten über die politischen Lehren auf den verschiedenen deutschen Universitäten einziehen. Hofrath Euden in Jena hat bereits seine Hefte einsenden müssen und ähnliche Aufforderungen dürften noch an andere Professoren ergehen. Wahrscheinlich wird auch die Kommission noch ausgedebutere Vollmachten erhalten. Die Bundesversammlung wird Mitte Januars ihre Sitzungen wieder eröffnen. Die Unterhandlungen zwischen Oesterreich und Preussen, hinsichtlich der deutschen Angelegenheiten, werden fortwährend mit großem Eifer in Wien betrieben, und die Gegenstände, worüber man noch nicht eins ist, in Frankfurt nicht eher verhandelt werden, bis dies der Fall ist. Jene Wiener Verhandlungen sollen sich besonders auf eine über die Universitäten und öffentlichen Unterrichtsanstalten zu führende Aufsicht und die Pressfreiheit beziehen. (Hamb. Zeit. aus dem Drapeau blanc.)

Helsingör, den 3ten Januar.

Im abgewichenen Jahre sind 9203 Schiffe durch den Sund passiert, nämlich 4576 von der Nordsee und 4627 von der Ostsee. Unter diesen befinden sich 3016 englische, 316 hannoversche, 637 dänische, 1133 schwedische, 946 norwegische, 1535 preussische, 306 russische, 461 holländische, 496 mecklenburgische, 158 amerikanische, 41 Bremer, 59 Lübecker, 23 Hamburger.

London, den 30ten December.

Der Courier sagt in Beziehung auf den glücklichen Fortgang der angefangenen Werbungen: „Mit großem Vergnügen nehmen wir wahr, daß die Kriegsmacht des Königsreichs mit eben so vieler Leichtigkeit als verhältnißmäßig geringen Kosten zu einer angemessenen Stärke gebracht wird. Werbedetachements sollen unverweilt in Thätigkeit gesetzt werden, auch die königl. Artillerie vollständig zu machen, und, wie wir vernehmen, wird die Rekrutirung der Seesoldaten nach dem neuen System betrieben werden.“

Man sieht es hier als einen sonderbaren Umstand an, daß die bisher in Kompagnie handelnden Herren France und Britain (Frankreich und Britannien) sich getrennt haben.

Nachrichten aus Jamaika melden die geschehene Eröffnung der Session der dortigen Legislatur durch den königlichen Statthalter, Herzog von Manchester, welcher in

seiner Rede auf die stärkste Weise dem Hause den Zustand der schwarzen Bevölkerung zur Aufmerksamkeit und zur Ergreifung solcher Maßregeln, die zu deren Verbesserung leiten könnten, anempfahl. Der amtlichen Mittheilung unseres Kolonialministers, des Lords Bathurst, die in ganz Westindien so bestige Sensation erregt hat, ward weder in der Rede, noch in der behutsamen und gemäßigten Antwort der Versammlung gedacht. Inzwischen sind die Jamaica-Zeitungen mit Berichten von Zusammenkünften, Adressen und Diskussionen über diesen Gegenstand angefüllt.

Aus der Botschaft des Vicepräsidenten Santander an den Kongreß von Kolumbien, bey Eröffnung seiner gegenwärtigen Sitzung, welche die erste seit Annahme der Konstitution ist, theilen wir Folgendes mit: „Die Regierung der Republik hat sich möglichst bemüht, unseren Streitigkeiten mit Spanien auf eine für beide Völker ehrenvolle und vortheilhafte Weise ein Ende zu machen. Nicht etwa, als habe sie die Resultate des Krieges gefürchtet; allein sie wünschte, der Menschheit unnöthige Opfer zu ersparen und endlich einen Frieden zwischen beiden Nationen zu gründen. Sie benutzte die erste günstige Gelegenheit, Kommissarien nach Madrid zu schicken, um den Versuch zu machen, auf dem Wege vernünftiger Vorstellungen dasjenige zu erlangen, was wir entschlossen waren, durch die Gewalt der Waffen zu erobern. Die Kommissarien wurden nicht angenommen; man versagte ihnen, unter eisklen Vorwänden, den Zutritt, und die spanische Regierung bewies uns dadurch, daß jeder auf den Grundsatz unserer Unabhängigkeit gestützte Versuch zur Versöhnung scheitern würde. Dies Benehmen des Kabinetts von Madrid hat uns nicht überrascht; allein durch die Entschlieung, Kommissarien nach Spanien zu schicken, wollten wir aufs Neue der ganzen Welt beweisen, daß wir gegen unsern alten Mutterstaat von keinem Geiße des Hasses und der Rache befeelt wären, und daß wir nur die heiligste Pflicht der Regierungen zu erfüllen suchten, die darin besteht, nach allen ihren Kräften die Lage der Völker zu verbessern. Ueberzeugt, daß die spanische Regierung, weit entfernt, unsere friedlichen Vorschläge anzuküßeln, den Krieg gegen Amerika zu verlängern suchen würde, knüpften wir zu gleicher Zeit, auf dauerhaften Grundlagen, innige Verhältnisse mit den verschiedenen unabhängigen Staaten unserer Halbkugel an. Die Regierung von Kolumbien hat zuerst den Grund zu einer amerikanischen Konföderation gelegt, die alle nur zu wünschenden Bürgschaften und die Mittel in sich vereinigt, die möglichen Unternehmungen des Feindes gegen die verschiedenen Staaten, die sich für frey erklärt, zu vereiteln oder zurückzuweisen. Die in dieser Beziehung abgeschlossenen Verträge sollen dem Kongresse vorgelegt werden. — Die Regierung der vereinigten Staaten hat ein großes Beyspiel von Gerechtigkeitsliebe gegeben, indem sie die Unabhängigkeit und Souveränität der Staaten von

Südamerika feyerlich anerkannte. Auch haben wir Gesucht, diplomatische Verhältnisse mit den Mächten Europa's anzuknüpfen; jedoch haben wir uns für den Augenblick darauf beschränkt, die einfache Anerkennung unserer National-souveränität von ihnen zu erwirken. Obgleich ihre Regierungen noch keine Entscheidung in dieser Hinsicht getroffen haben, so haben sie uns dennoch keine Ursache zur Beschwerde gegeben, einige von ihnen haben sogar unsere Losreise mit Wohlwollen vermerkt. In ihnen haben sie uns als faktisch bestehende Regierungen anerkannt. — Drei neue Departemente sind dem Gebiete der Republik hinzugefügt worden, zwei davon sind von den Spaniern durch die Tapferkeit der von dem Präsidenten-Befreyer (liberador, Bolivar) angeführten Armee befreit worden, und die dritte hat sich durch eigene Anstrengungen von Spanien losgemacht. Ueberall ist das von dem konstituierenden Kongreß von Kufuta angenommene politische System zur allgemeinen Zufriedenheit in Kraft gesetzt worden. Die innere Ordnung und Ruhe der Republik hat weder durch die Unternehmungen des Feindes, noch durch treulose Einflüsterungen, noch durch augenblickliche Verlegenheit des öffentlichen Schatzes unterbrochen werden können. Die Aufklärung hat sich verbreitet und verbreitet sich täglich mehr durch die öffentliche Erziehung und durch die Freibeit der Presse. Die Regierung hat sich in großen finanziellen Verlegenheiten befunden, und der Kongreß wird sich vielleicht wundern, daß es ihr dennoch möglich geworden ist, alle Schwierigkeiten zu überwinden. Es ist unerlässlich, neue Hülfquellen zu eröffnen. Das Heer, die Festungen, die Marine, die Artillerieparke, die Verproviantirung, die Verwaltungsbeamten sind lauter Gegenstände, welche die Aufmerksamkeit der Regierung in Anspruch nehmen. Vor Allem empfehle ich der Kammer der Repräsentanten ganz besonders die Bedürfnisse der Nation. Ein anderer Gegenstand, für welchen ich die Fürsorge des Kongresses in Anspruch nehme, ist unsere auswärtige Schuld. Sie wissen alle, meine Herren, daß die edle Freigebigkeit der Ausländer in schwieriger Zeit den Muth der Kolumbier ermuntert hat, indem sie ihnen Hülfquellen verschaffte, mit welchen sie ihren Kampf für die Unabhängigkeit ruhmvoll beenden konnten. Wir haben uns gegen diese Fremden verpflichtet; wir müssen sie auch getreulich bezahlen. Welche Zweifel sich auch über die Art erhoben haben, auf welche die Schulden gemacht worden sind, so wird doch der Kongreß anerkennen, daß die National-ehre jede andere Betrachtung überwiegen muß, und die Exekutivgewalt hofft, daß der Kongreß ein Gesetz geben wird, welches sie autorisirt, die Zahlung der Zinsen und die allmähliche Tilgung der Kapitalien zu reguliren.“

(Berl. Zeit.)

London, den 2ten Januar.

In den letzten Tagen des Decembers hatte Jemand öffentlich im Courier die Besetzung von Havannah, als eine Cession, von Seiten Englands empfohlen, im Fall Spanien Kuba verlieren sollte. Vorgestern empfahl ein Anderer — weil, aller Wahrscheinlichkeit nach, Spanien nicht auf Kuba verzichten würde — die Besetzung von Bluefields-Harbour, am südlichen Theile der Mosquito-Küste. Jene Gegend sey durchaus nicht von Spanien besetzt und der Hafen groß, sicher und sehr leicht zu besetzen.

Nach Briefen aus Rio Janeiro ist Lord Cochrane, als Admiral von Brasilien, geadelt und unter die Officiere eine große Anzahl von Kreuzen ausgetheilt worden. Kapitän Crooby ist Kommodore geworden. Interessanter ist Lord Cochrane's Bericht über seine Operationen in Maranhão und Para. Er erzählt darin, er sey der von Bahia abgesegelten portugiesischen Flotte sehr weit gefolgt; da er aber allein und nicht stark genug gewesen sey, um sie anzugreifen, so habe er das Verfolgen aufgegeben und lieber etwas Anderes unternommen, das er für vorthellhaft für Brasiliens Interesse gehalten. Er giebt dann ausführliche Rechenschaft von den Kontributionen, die er erhoben, von der Art und Weise, wie er die neue Regierung organisiert und für die Vertheidigung und fortdauernde Ergebenheit gegen den Kaiser gesorgt, und schließt mit Ankündigung seiner baldigen Ankunft in Rio.

London, den 7ten Januar.

Die Einkünfte von Großbritannien haben in dem mit dem 5ten Januar d. J. abgelaufenen Jahre 49,489,454 Pf. St. betragen, also 630,059 Pf. St. weniger, als das Jahr vorher (wo sie sich auf 50,109,513 Pf. St. beliefen). Diese Abnahme rührt von der Verringerung der Abgaben von geistlichen Getränken her und von der Herabsetzung der assessed Taxes.

Dem Vernehmen nach wird allmähentlich viel Silber nach dem Kontinent verschifft.

K o u r s .

W i g a , den 3ten Januar.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pec. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 389 Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 74½ Kop. B. A.
— Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 74½ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 49 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 30 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 1 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 72 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 14. Mittwoch, den 16. Januar 1824.

Paris, den 2ten Januar.

Das Journal des Débats begann seinen Artikel Paris gestern mit folgenden Zeilen: Wir haben seit vier Wochen in den englischen und französischen Blättern so abgeschmackte Nachrichten über die politische Lage Europa's, über die Pläne und Negotiationen der Kabinette gelesen, daß wir es nicht für nöthig erachtet, die Widersprüche und das Lächerliche darin bemerkbar zu machen. Die Brüsselspekulanten werden sich eben so täuschen, als die, welche auf die Wahlen spekuliren; nie sah es friedlicher in Europa aus, nie war die innere und äußere Ruhe der Staaten besser gesichert, als in diesem Augenblick.

Die Etoile hat heute abermals den englischen Courier angegriffen. Der Hauptvorwurf gegen ihn beschränkt sich darauf, daß er nicht gebüßig Bescheid wisse, daß er immer im Namen der Regierung spreche, und sich gewaltig irre, wenn er glaube, Frankreich werde Ferdinand VII., nachdem es ihm wieder den Scepter in die Hand gegeben, die schreyende Beleidigung zufügen, seine aufrührerischen Unterthanen anzuerkennen?

Einer der Abonnenten des Drapeau blanc hat den Redakteur derselben ersucht, den vielen Neujahrswünschen, womit er sein erstes Blatt in diesem Jahre angefangen hat, noch den Wunsch um „Entschädigungen für die unglücklichen, durch Frankreich zu Grunde gerichteten Kolonien von St. Domingo“ hinzuzufügen.

In der neuen Schrift des Herrn André Boudard über das Leben und den Tod des Herzogs von Enghien sind wieder mehrere Aktenstücke erschienen. Der Hof und die Minister scheinen übrigens den Wunsch geäußert zu haben, daß der ganzen Sache keine weitere Folge gegeben werde. Daher soll auch schon seit einiger Zeit nicht mehr an Bekanntmachung des Schreibens an Sr. Majestät, den König, das er früher Jedermann mittheilte, gedacht werden. Der Herzog von Dalberg hat wegen der beleidigenden Note, die der Herzog von Rovigo gegen ihn einreichte, seine Korrespondenz vom Jahr 1804, als er badenscher Gesandter in Paris war, von dem badenschen Hofe begehrt, und Herr von Berstett hat dieselbe abschriftlich dem französischen Kabinette vorlegen lassen. Diese Briefe, so wie die Briefe des Herzogs von Dalberg an den Fürsten Talleyrand, gehen nun in Abstrikten herum. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 8ten Januar.

Auf einen ausführlichen Bericht des Ministers Villèle, über den Zustand der Kolonien und des Handels, welche beide Gegenstände erst seit der Restauration wieder ange-

fangen beachtet zu werden, hat der König für den Handel und die Kolonien zwei neue Behörden errichtet, einen obersten Rath und ein Bureau. Das Bureau besteht aus dem Generaldirektor der Douanen, dem Direktor des Ackerbaues, Handels und der Künste im Ministerium des Innern, dem Direktor der politischen Angelegenheiten im Ministerium des Auswärtigen, dem Direktor der Kolonien im Ministerium für das Seewesen, einem Staatsrath (Sekretär) und zweien Untersekretären. Die Ministerien sind angewiesen, diesem Bureau Alles zukommen zu lassen, was zum Douanen-, Manufaktur-, Handels- und Kolonialwesen gehörig ist, desgleichen alle diese Gegenstände betreffenden Vorschläge und Wünsche. Der oberste Rath, bestehend aus dem Minister-Präsidenten, sämmtlichen Ministern (ohne Departement), zweien Staatsministern, den Mitgliedern des Büreaus (mit Ausnahme der Untersekretäre) und noch fünf zu ernennenden Personen, erhält die Gegenstände von dem bloß beratenden Bureau zur weitem Untersuchung und legt sie alsdann unmittelbar dem Könige vor.

Um den Schwierigkeiten zuvorzukommen, welche die vorgeschriebene kurze Frist den Wahlherren, rücksichtlich ihrer Legitimation, in den Weg legt, ist die Einrichtung getroffen, daß, was Patente und Personensteuer betrifft, die Listen des Jahres 1823 zum Grunde gelegt werden sollen. So hört denn ein großer Theil der Klagen, die manche Wähler bereits erhoben, von selbst auf.

Die Wahlherren, sowohl für Paris, als für die Departements, welche die künftigen Mitglieder zu der Deputirtenkammer wählen sollen, und die sich jetzt zufällig in Paris befinden, halten hier unter sich Versammlungen, in welchen sie sich über die Grundsätze, nach welchen sie bei den Wahlen handeln wollen, berathschlagen und mit einander übereinkommen, denn nach den Vorstellungen, welche sich diese Gespensterfeber (wie man sie nennen möchte) von der Gefahr machen, in welcher die Freiheit des Landes schwebt, wenn die nämlichen Deputirten, anstatt eines Jahres, sieben lange Jahre hindurch ungewechselt beisammen bleiben, glauben sie nicht Vorkehrungen genug treffen und nicht Vorsicht genug anwenden zu können, um lauter entschlossene Männer zu Deputirten zu erwählen, die den Ministern, wenn sie auch nur einen Fingerbreit von der Konstitution abweichen wollten, mit Erfolg entgegen zu arbeiten entschlossen wären.

Gegen das Vorrecht der Erstgeburt, welches wieder ein-

zuführen den jetzigen Machthabern Schuld gegeben wird, zeigen unsere liberalen Zeitungen einen großen Widerwillen. Sie behaupten, daß die gleichmäßige Vertheilung des Eigenthums eine Quelle des Wohlergehens für den Bürger sey, und das gepriesene England, wo wenige Grundeigenthümer den Boden unter sich theilen, könne seine Armen nicht mehr nähren. Die Vertheilung des Grundeigenthums sey ferner als die sicherste Stütze des Throns zu betrachten; je mehr Wohlhabenheit, desto weniger Lust zur Störung der Ruhe. Nur der Verlassene und Zurückgesetzte werde unruhig, und kämpfe nach der Wiedererwerbung seiner Rechte. So wie man die Erstgeburt begünstige, erzeuge man Haß unter den Familien, Söhne und Töchter säßen sich mit scheelen Augen an, und die Aeltern selbst würden ungewiß über das künftige Loos ihrer Kinder. Ja, was noch ärger, es sey diese Einrichtung die festeste Garantie für die unnützen Mönchs-Orden, man werde Klöster und Klostergüter nöthig haben, um die jüngern erblosen Mitglieder der Familien versorgen zu können. Wir werden bald sehen, in wie weit die Einrichtungen der französischen Regierung mit diesen Ansichten einverstanden sind.

Nicht bloß wegen Südamerika, auch wegen Griechenland ist die Etoile auf den englischen Courier bbs. Unaufhörlich, klagt sie, sucht er seine Leser für die Kolumbier, die Chilesen u. s. w. einzunehmen, aber an dem Schicksal der Griechen, die doch auch ein christliches, ein altes und von Ungläubigen unterdrücktes Volk sind, liegt ihm nichts, vielmehr hofft er, daß der zu ihren Gunsten beim Kongreß der vereinigten Staaten gemachte Antrag werde verworfen werden. Und was ist der Grund dieses Widerspruchs? Die vereinigten Staaten haben ein Interesse an dem mittelländischen Meere, und Griechenland kann ihnen nützlich werden; England aber hat bereits große Vortheile in jenen Gewässern, und verlangt weder amerikanische, noch griechische Nebenbuhler.

Der Generallieutenant Lapoyne ist wegen Austheilung aufrührerischer Schriften vor die Zuchtpolizen gestellt worden.

Der Sohn des Grafen von Götory (des ehemaligen Königs von Schweden, Gustav IV.) wird bestimmt unversüglich in Rom eintreffen.

Der Pariser Adresskalender ist erschienen; er enthält 25,000 Wohnungsanzeigen und überdies noch die Vornamen, Titel, Aemter, Orden der Personen, so wie die Angabe der Werke von den Gelehrten, Malern u. s. w., welche gegenwärtig in der Hauptstadt wohnen. Der Adresskalender der Kaufleute wird besonders erscheinen, und bildet die Fortsetzung des ersten.

Nach einem Vorgange zu urtheilen, den die hiesige Zeitung „der Pilote“ meldet, müssen die Ausländer sich von der Ungebundenheit des gemeinen Volks in Paris

eine sehr üble Vorstellung machen. Am 4ten dieses Monats, so erzählt die gedachte Zeitung, entstand um 10 Uhr Abends in einem nahe am Thor belegenen Weinhaufe eine Rauferei unter den Trinkgästen. Es ward also von der nahe Thorwache, die aus Schweizer-soldaten bestand, ein Piquet herbeigeholt, um mit Nachdruck Ruhe zu gebieten; dieses Piquet nahm den Unruheliester beim Kragen und führte ihn nach dem nächsten Wachtposten der Gend'armrie ab. Auf dem Wege dahin entsprang aber in der Straße Montebon der Arrestant, und um seiner wieder habhaft zu werden, feuerten die Soldaten, in der Richtung, welche der Entsprungene genommen hatte, ihre Gewehre nach ihm, die zwar weder ihn, noch glücklicherweise irgend einen Andern trafen, aber doch die ganze Straße alarmirten und gleichwohl den Gefangenen nicht wieder herbeschafften.

Der Moniteur kündigt an: Se. Hochfürstliche Durchlaucht, Heinrich der Reuegebnte, souveräner Fürst von Reuß-Greiz, ist in Paris eingetroffen, und mit seinem Gefolge in dem Prinzenhotel in der Straße Richelieu abgetreten.

Lissabon, den 23ten December.

Der Geldmangel und die Trennung, die zwischen Portugal und Brasilien statt findet, wird sehr schwer gefühlt. Man sucht sich zu helfen, so gut es geben will und die Abgaben steigen mit jedem Tage. Wahrscheinlich wird man seine Zuflucht zu einer gezwungenen Anleihe nehmen, zu der alle Klassen des Volks und alle einheimischen wie fremden Kaufleute beytragen sollen; wenigstens ist seit einigen Tagen stark die Rede davon. Der französische Vorkafter macht ein sehr glänzendes Haus, in welcher Hinsicht ihm der englische Gesandte, Herr Thornton, dessen Gemahlin von England eingetroffen ist, nachsteht. (Hamb. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 5ten Januar.

Die Staats-Courant theilt das Gesetz vom 29ten December vorigen Jahres mit, worin das Budget von 1824 enthalten ist. Der Gesamtbetrag der ersten Abtheilung ist 15,875,805 Fl. 97 Cent., und der zweiten 9,598,980 Fl. 11 Cent.

Die erste Kammer der Generalstaaten hat in ihrer vorgetrigen Sitzung den Gesetzentwurf wegen des außerordentlichen Budgets von 1824 angenommen und dies der zweiten Kammer angezeigt.

Wien, den 6ten Januar.

Kürzlich feierte ein Wirth hier die goldene, sein Sohn die silberne, und sein Enkel die rothge (erste) Hochzeit; 54 Abkömmlinge des Jubelpaares, Kinder und Enkel, waren gegenwärtig.

Aus Italien, vom 1sten Januar.

Laut einer Nachricht vom 24ten December befand sich der heilige Vater etwas besser. Die Aerzte halten seine Krankheit für ein Extravasat im Kopfe, oder eine Ergießung der Säfte. Soviel ist Thatsache, daß ihm der Kopf und mehrere Theile des Körpers geschwollen sind. Um Mittagzeit versammelt sich das Kardinalskollegium im Quirinal, um Erkundigung über das Befinden Sr. Heiligkeit einzuziehen. Alle Priester sind angewiesen worden, bey der Messe das Gebet für den krank darnieder liegenden Papst einzuschalten. Rom ist in großer Besürzung; es fürchtet einen so trefflichen Papst zu verlieren, der für das Glück seiner Unterthanen die gütigsten Hoffnungen gab. Es sind heut 27 Tage, daß der heilige Vater nicht vom Bette aufgestanden ist.

Die zu Malta befindliche, 8 Kriegsschiffe starke, englische Eskadre hat, nach einem Schreiben aus Korfu vom 30ten November, Befehl erhalten, nach Tunis unter Segel zu gehen. Seitdem hat man erfahren, daß der englische Admiral, Sir Graham Moore, Befehlshaber der britischen Seemacht im mittelländischen Meere, sich mit seiner Eskadre wirklich nach Tunis begeben hat, um mit Nachdruck diejenigen Griechen zurückzufordern, welche aus einem unter der Flagge von Malta segelnden Schiffe von den Tunesern mit Gewalt weggenommen worden waren.

Berlin, den 15ten Januar.

Den neuen Kometen sah man hier den 6ten und 7ten d. M., beym Anbruch der Morgendämmerung, am östlichen Himmel, im südlichen Theil des Herkules. Seitdem haben wir trübe Luft bey Tage und Nacht.

Aus den Manngegenden,
vom 8ten Januar.

In der 26sten Sitzung der deutschen Bundesversammlung ward ein Vortrag des Bevollmächtigten, Dr. Schreiber, verlesen, worin derselbe vorbringt, daß er einen in den Protokollen der Bundesversammlung enthaltenen Wink der kbnigl. preussischen Gesandtschaft benutzend, in der Zwischenzeit nach Berlin gereist sey, um daselbst an Ort und Stelle das Interesse seiner Komittenten zu vertreten, und er die ihm anvertraute Angelegenheit nochmals der hohen Bundesversammlung empfehle. In einer zweiten Vorstellung vom 9ten December zeigt er an, daß einer seiner Komittenten, der Salpeterfabrikant Habich in Kassel, endlich so glücklich gewesen sey, als Domänenkäufer von der churfürstlichen Regierung seine Befriedigung zu erlangen, und daß er dem zufolge die ihm ausgestellte Vollmacht zurückgenommen habe. Dagegen dürfe er nicht verschweigen, daß der in seiner an die Bundesversammlung gerichteten Eingabe vom 25sten Juny 1823 als befriedigt angegebene Wachbleichfabrikant Steiz als Käufer seiner Wachbleiche noch bis dato nicht zu gleicher Günst habe gelangen können. Der oben erwähnte Habich sey somit von allen westphälischen Domänenkäufern in Churbessen,

von denen er bevollmächtigt gewesen, der Einzige, der bey den Landesbehörden zu seinem Ziele gelangt sey. Sodann überreicht Dr. Schreiber der Bundesversammlung die Vollmacht, welche ihm unter andern von einer Anzahl von Personen, die eine Forderung von 6000 Franken auf das von der churbessischen Regierung wieder zurückgenommene, ihnen verpfändete Gut Ketterode hätten, ausgestellt worden sey. Dieses Kapital rühre von einer von dem Personale des Marstalls zu Kassel errichteten Sparkasse her, das der Erwerber des Gutes Ketterode, Baron Duchambon, aufgenommen habe, gedachtes Geld sey von demselben zu Bauten und Meliorationen auf dem Gute verwendet. Dessen ungeachtet hätten die Supplikanten die Resolution erhalten, „die Supplikanten würden mit ihren hierher nicht gehörigen Gesuchen ab- und an die Schuldner gewiesen.“ Es seyen aber lauter arme Menschen, zum Theil Wittwen und Waisen, die bey der Erhaltung des mühsam zusammengebrachten Sparkassenskapitals von 6000 Franken interessiert seyen, an der Zahl mehr als 126, die von der Gerechtigkeit der hohen Bundesversammlung die Wiedererstattung ihres Eigenthums erwarteten. — Die Bundesversammlung erstattete folgendes Gutachten: Was die erste Eingabe des Dr. Schreiber vom 3ten December laufenden Jahres betrifft, so ist diese durch den am 4ten December in der 23sten Sitzung gefaßten Beschluß, die Domänenkäufer betreffend, erledigt. Das Ähnliche muß auch von der in der zweyten Eingabe angebrachten neuen Reklamation gesagt werden. Dagegen kann es wohl keinem Anstande unterliegen, daß dem Dr. Schreiber die zurückverlangte Vollmacht des Habich, nach davon zu den Akten genommener Abschrift, zugestellt werde. Der kbnigl. preussische Herr Gesandte bemerkte, daß er nicht verstehe, wie der Herr Dr. Schreiber behaupten wolle und könne, „daß er einen in den Protokollen der Bundesversammlung erhaltenen Wink der kbnigl. preussischen Gesandtschaft benutzen zu müssen geglaubt habe, um nach Berlin zu reisen und an Ort und Stelle das Interesse seiner Komittenten zu vertreten,“ da ein solcher Wink weder in diesseitigen Abstimmungen begründet, noch je von der Gesandtschaft gegeben oder zu geben beabsichtigt worden sey. Hierauf wurde, unter einhelliger Zustimmung zu dem Gutachten der Kommission, beschlossen: 1) daß dem Dr. Schreiber die zurückverlangte Vollmacht des Habich zugestellt und ihm dabei eröffnet werde, daß im Uebrigen seine am 3ten und 7ten v. M. eingereichten Vollmachten durch den am 4ten desselben Monats gefaßten Beschluß ihre Erledigung gefunden hätten; 2) demselben seine unansändige Schreibart unter dem Androhen zu verweisen, daß, bey Wiederholung derselben, künftighin gar keine Eingaben mehr von ihm würden angenommen werden.

London, den 2ten Januar.

Mit dem Schiff Tribune sind Nachrichten aus Gibraltar bis zum 16ten v. M. in Plymouth angekommen. Bey

der Abfahrt desselben lag kein Kriegsschiff dort, unterwegs sprach es auf der Höhe vom Kap Spartel das Schiff Revange, Vice-Admiral Harris Reale, das den Rochefort abhaken soll. Die Besatzung von Gibraltar besteht aus dem 12ten, 43sten, 64sten und 75sten Regimente. Sobald das 23ste Regiment von Irland angekommen seyn wird, soll das 75ste mit den Schiffen, welche es bringen, nach England abgelehn. Die Tribune wird in Stand gesetzt, um wieder auswärts gebraucht zu werden.

London, den 3ten Januar.

Rossini ward am 29ten December zu einem Konzert eingeladen, welches der König in seinem Pavillon zu Brighton durch seine Kammermusiker aufführen ließ. Als Rossini, von dem russischen Grafen Lieven geführt, in den Saal trat, präsentirte der König selbst ihn der versammelten Kapelle und befahl, daß die Ouvertüre von Rossini's „diebischer Elter“ ausgeführt werden solle. Der Konzertmeister Cramer hatte dieselbe zu diesem Zweck bloß für Blase-Instrumente arrangirt, und in gleicher Art auch das Quintett aus Rossini's Barbier von Sevilla. Rossini war von der Ausführung dieser beiden Stücke entzückt, und bezeugte dem Könige, desgleichen dem Konzertmeister Cramer, daß die Wirkung dieser Blase-Instrumente Alles übertroffen habe, was er von jenen beiden Kompositionen je erwartet hätte. Dann nahm er am Pianoforte Platz, sang zuerst eine Aria buffa, die alle Anwesende in die gemüthlichste froheste Stimmung versetzte, und nachher trug er, mit seiner schönen Tenorsstimme und mit dem hinreißendsten Ausdruck, die unübertreffliche Romanze der Nedemona aus seinem Trauerspiel „Otello“ vor. Der König überhäufte ihn mit Lobsprüchen und mit Bewilligungsbezeugungen.

Wie in Paris der aus Ungern gebürtige Knabe, Namens List, so macht jetzt in London der achtjährige Georg Nepul durch seine musikalische Kunstfertigkeit Aufsehen. Gleich dem berühmten Mozart, fängt dieses Kind schon zu komponiren an, und die hiesigen Kunstfreunde sind begierig, den Unger und den kleinen Engländer neben einander zu hören.

Die Fonds der ostindischen Kompagnie sind plötzlich um 3 Procent gefallen. Man kennt die Ursache dieses Sinkens nicht, und glaubt allgemein, daß irgend eine ungünstige Nachricht aus Indien angekommen seyn müsse. Gewisser ist, daß die Handelsverbindungen zwischen China und Großbritannien abermals unterbrochen und daß die alten Mißbilligkeiten wegen des Kapitäns Richardson (der einen Chinesen getödtet) daran Schuld sind. Ein englisches Schiff, das den 5ten August v. J. China verlassen, hat vorliebende Nachricht mitgebracht.

Zu Sierra Leone sind zwar mehr Menschen als gewöhnlich gestorben, aber doch nicht so viel, als man verbreitet

hat. Unser Gouverneur, Sir Charles M'Charen, ist fortwährend in der Vereisung der Kolonie beschäftigt und wirkt durch Rath und Begehr überall unermüdet. Selbst im August, den man sonst für die Gesundheit höchst nachtheilig hält, hat er die Orte Kissen und Wellington (von verabschiedeten Soldaten gegründet) besucht. Im September war er in den Städten Gloucester, Bathurst und Leopold. Während er auf diese Weise für das Gedeihen der inneren Wohlfahrt bemüht ist, sucht er auch den benachbarten Stämmen fühlbar zu machen, daß sie sich ungestraft keine ungerechte Verletzung des britischen Interesses erlauben dürfen. Unsere furchtbaren Feinde sind noch immer die Asbantib's, und Sir Charles hat wegen eines an einem Sergeanten verübten schrecklichen Mordes die Waffen gegen sie ergreifen müssen. Kapitän Laing, den er vom Kap Koast aus gegen sie ausgesandt, hat sie jedoch nicht zum Gefecht bringen können. Am 9ten August stand er, in der Nähe von Mansue, zu Pantomassie, ungefähr 20 Meilen von Dooquab, im Lager.

London, den 7ten Januar.

Generalmajor, Sir Beni. d'Urban, ist zum Gouverneur der Niederlassungen von Demerara und Essequibo, und Generalmajor, Sir Hudson Lowe, zum Gouverneur und Oberbefehlshaber der Insel Antigua ernannt.

Alle Schiffe, die von London nach Brasilien ausflariren, bedürfen, laut einer Ordre von dem Schatzdepartement an das Zollamt, keiner Deklaration des portugiesischen Konsuls mehr, da sie in Brasilien ohne diese zugelassen werden.

Vom Vorgebirge der guten Hoffnung sind Nachrichten über eine furchtbare Ueberschwemmung eingegangen.

Als das Schiff Themse (das am 5ten August von der chinesischen Küste abiegelte und die neuesten Nachrichten über die noch nicht ausgeglichenen bekannten Zwistigkeiten zwischen den Chinesen und dem Schiffsvolk des Topaze mitgebracht hat) bey Kanton ankam, schickte der Vicetönig nach dem Schiffe und ließ fragen, ob auch die Mörder der Chinesen aus England angekommen wären, um nach chinesischen Gesetzen geächtet zu werden. Die Frage wurde ausweichend beantwortet. Zwar ist der Handel noch nicht gänzlich verboten worden, allein später ankommene Schiffe haben sich aus Vorsorge zu Macao vor Anker gelegt, um die weiteren Maßregeln des Vicetönigs abzuwarten. Es ging das Gerücht, daß er alle Hona-Kausleute (oder, wie sie sonst genannt werden, Security-merchants, indem sie für das ruhige Vertragen der europäischen Schiffe, selbst mit ihrem Leben verantwortlich sind) nach Yelien senden solle.

Dr. Watson, von den Spasieksversammlungen her bekannt, ist nach Amerika gegangen.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 15. Donnerstag, den 17. Januar 1824.

St. Petersburg, den 11ten Januar.

Nach lange anhaltender trüber Witterung heiterte sich endlich der Himmel am 8ten Januar auf, und ließ zum Erstenmale den lange gesuchten Kometen erblicken. Er ward an diesem Abend auf der Sternwarte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, bey seinem Durchgange durch die nördliche oder untere Hälfte des Meridians, um 7 Uhr 33 Minuten mittlerer Sonnenzeit, sowohl am Passagierinstrument als am Quadranten, in einer Höhe von beynähe 25 Grad beobachtet. Das unmittelbare Resultat dieser Beobachtung, bey welchem die gehörigen Korrekturen noch nicht angebracht sind, geben seine gerade Aufsteigung beyläufig $232\frac{1}{4}$ Grad, seine nördliche Abweichung 54 Grad 52 Minuten. Er stand im Sternbilde des Mauer-Quadranten, und nimmt seinen Lauf fast gerade nach dem Nordpol auf das Gestirn des Drachen, wo er heute Abend über dem Stern Jota von der dritten Größe aufzufinden seyn wird. Am folgenden Abend, den 9ten dieses Monats, war die Witterung so ungünstig, daß es nicht möglich war, eine ganz genaue Beobachtung zu machen. Die gerade Aufsteigung des Kometen fand sich beyläufig $229\frac{1}{4}$ Grad, die Abweichung 57 Grad 34 Minuten. In 24 Stunden nimmt also die Erhöhe um ungefähr 3 Grad ab, und die Lektze um beynähe 3 Grad zu. Obgleich dieser Komet mit bloßen Augen sehr wohl zu sehen ist, so nimmt er sich doch nicht sonderlich aus; und seine Lichtstärke ist mit der des Kometen von 1811 nicht zu vergleichen, daher er in den Fernrohren sehr schwach erscheint, und die Erleuchtung der Gärten kaum erträgt; auch scheint sein Licht schon abzunehmen. Der Kopf des Kometen ist von einer Lichthülle (Photosphäre) umgeben, aus welcher sich nach oben hin (nach der der Sonne entgegen gesetzten Seite) ein 4 bis 5 Grad langer Schweif erstreckt, dessen Licht nach dem Ende zu sich allmählich verliert.

Paris, den 22ten December.

Keinem Zweifel ist die Wiedererwählung der royalistischen Majorität für die neue Kammer unterworfen, und so auch kann man dreist versichern, daß die äußerste Linke, sollte sie sich in einigen Gliedern eufinden, sehr schwach bleiben würde. Diese starre Linke beschränkt sich übrigens nur auf einige Personen, namentlich auf Casapette, Dargenson, Dupont de l'Eure und Taranne. Dies sind die ächten systematischen Demokraten, im neuen Sinne des Wortes; sie hatten sich neuerlich in der Kammer rekrutirt durch Dessült de Tracy Sohn, und Casapette Sohn. Die

Bonapartischen Liberalen, Mechin, Vignon, Etienne und Andre, haben noch weniger Aussicht auf erneute Wahl wie die erst Erwählten. Es unterliegt wenigem Zweifel, daß diese Bonapartisten Alle insgesammt, wollte es die Regierung nur, sich ihr in die Arme stürzen würden, aber welche eine Regierung möchte sich wohl mit den Ueberbleibseln der kaiserlichen Polizen und der kaiserlichen Diplomatie befassen! Andre zur Linken sind völlig zum linken Centrum übergetreten, besonders Lafitte, General Fon, und in der Außenwelt, durch umgewandelte Gesinnung, Benjamin Constant. General Fon ist, wie durch einen Zauberschwurung, zum erklärten Anhänger und Verehrer des Herzogs von Angoulême geworden. Das linke Centrum, unter Royer-Collard, obwohl dieser vorgiebt, ganz von allen Geschäften ausscheiden zu wollen, und seinen öffentlichen Posten mehr zu übernehmen, das linke Centrum, sage ich, hat, in einem gewählten Ausschuss seiner Mitglieder, obwohl in schwacher Zahl, viele Aussicht zur Wiederernennung; die Regierung wünscht, was in der sogenannten konstitutionellen Sprache des Repräsentativsystems eine konstitutionelle Opposition heißt, das ist eine systematische, obwohl unkräftige Widersacherin, ohne Haß gegen die Legitimität. Was vielleicht ihr am meisten zuwider wäre, wäre die Erwählung einer allzu energischen Opposition, einer äussersten, durch die Herren von Labourdonnaye und Lalot gelenkten Rechten. Doch gerade diese gedenken die Liberalen, wo sie in vorwaltender Minorität sind, sich einer äussersten Rechten in den Wahlkollegien anschmiegend, emporzuheben. Die Wahl der Herren von Labourdonnaye und Lalot, wegen ihres überwiegenden Einflusses in ihren Kollegien, kann man übrigens für gewiß ansehen, und auch schwerlich wird die Regierung ihren Kredit gegen dieselbe anbieten, da sie im Voraus so ziemlich das Resultat der Wahlen kennt. Die Hauptsache ist, für das Ministerium, daß diese Häupter allein und vereinzelt erscheinen, ohne bedeutenden Anhang. In Frankreich hat sich aber der Gährungsstoff immer mehr und mehr, seit einem Jahre, entladen; das Resultat des spanischen Krieges und die persönliche Gesinnung des Herzogs von Angoulême hat der Majorität aller Parteyungen imponirt, und so kann man im Voraus behaupten, daß die nächstfolgende integral erneuerte Kammer in vorwiegender Majorität mit den Ministern einverstanden seyn wird. (Allgem. Zeit.)

Paris, den 7ten Januar.

Je näher die Zeit der Wahlen, und mit ihnen die Ent-

scheidung über die Majorität der künftigen Deputirtenkammer beranruft, desto mehr nehmen sich unsre Liberalen zusammen, um, wo möglich, einen Einfluß auf diese Wahlen zu erlangen. Diejenigen Zeitungen, in denen sie ihre Ansichten und Interessen aussprechen, hören nicht auf, die, wie sie vorgeben, schrecklichen Folgen der Siebenjährigkeit und der andren im Hintergrunde wartenden Pläne des Ministeriums zu schildern. „Es fehlt uns, sagen sie, ganz und gar an fester Staatseinrichtung, und niemals werden wir diese erhalten, wenn eine Kammer sieben Jahre lang beratbschlagt, oder vielmehr stillschweigt. Frankreich, das in sieben ganzen Jahren sich des Votirens entwhbt, wird endlich gar nicht mehr votiren. Die Franzosen vergessen eben so schnell als sie lernen, und dann möchte wohl die siebenjährige Ruhe der Wahlkollegien eine ewige werden. Diese Gefahren sind einer großen Anzahl von Wählern einleuchtend geworden, sie kommen daher in bestimmten Klubbs (reunions) zusammen, in denen sie, nach sorgfältiger Erkundigung, sich überzeugt haben, wie sehr Frankreich die konstitutionelle Charte, welche die Weisheit des Königs uns gegeben, unverändert zu halten wünscht, damit nicht wieder Privilegien und Zünfte aufstehen, sich über die Industrie und über die Freiheit erheben, und uns zurück zur Barbaren und zum Fanatismus führen.“ Gegen diese den innern Frieden zu befeßigen wenig geeignete Sprache, erheben sich die Freunde der Regierung von allen Seiten. Auch wir, sagt das Journal des Débats, sind eben so gute Anhänger unserer Staatseinrichtungen, und eben so gute Patrioten; aber wir wollen, daß unsere Einrichtungen Festigkeit erlangen, daß wir das Gut, welches nach dreißigjährigen furchtbaren Stürmen uns geblieben, nicht abermals verlieren. Wir streben nach einer glücklichen Eintracht zwischen Legitimität und öffentlicher Freiheit, und dies zu wollen, haben wir das Vertrauen zu allen Freunden der Ordnung, des Gesetzes und der konstitutionellen Verfassung. Mögen daher die Wähler, statt der scheinwilligen Lehrsätze jener Wortführer in den Klubbs, sich das Leben der wackern Männer zum Muster nehmen, die in der Verbannung, wie am Staatsruder, der Redlichkeit und den Bourbons treu geblieben sind. (Berl. Zeit.)

Gibraltar, den 18ten December.

Hier circulirt bereits eine Abschrift der längst erwarteten königl. spanischen Amnestie, die man von Madrid erhalten haben will. (Hamb. Zeit.)

Madrid, den 27ten December.

Das Gerücht von einer Erneuerung des Ministeriums erhält sich; auch spricht man von einer lebhaften Unterredung, die zwischen den Infanten Don Carlos und

Don Francisco in Gegenwart des Königs statt gefunden haben soll, und von der bevorstehenden Abreise des Infanten Don Francisco nach Neapel. (Hamb. Zeit.)

Madrid, den 28ten December.

Man will wissen, daß in einem Bericht des Staatsraths an Se. Majestät die längere Verzögerung des Amnestiegesetzes als der Wohlthat Spaniens sehr nachtheilig geschildert worden; mehrere Tausende von Einwohnern hielten sich nicht nur einstweilen in fremden Ländern auf, sondern ganze Familien wanderten mit ihren Kapitalien aus. Man müsse, meint dieser Bericht, selbst die einstigen Anhänger Joseph Bonapartes (die sogenannten Afrancesados) ruhig wohnen lassen, und die von ihnen Ausgewanderten wieder zurückrufen, denn es befänden sich ausgezeichnete Männer unter ihnen, deren Dienst dem Vaterlande ersprißlicher sey, als ihre Verbannung.

Man schreibt aus Saragossa, daß außerordentlich viel französische Truppen, die nach Hause gingen, durch diese Stadt passiren. Unter mehreren Personen, die sich unter den Schutz der Franzosen gestellt, um mit ihnen sich wegzugeben, nennt man den Priester an der Kirche zu Monzon und den ehemaligen Minister der Cortes San Miguel. Aus Cienza, meldet der Moniteur, erfahren wir, daß daselbst mehrere Personen, die sich besonders als Anhänger des Liberalismus hervorkam, eingezogen worden sind. Auch ist eine aufrührerische Schrift entdeckt und weggenommen, aus welcher hervorgeht, daß eine Verschwörung angesetzt seyn muß. Ein Priester und ein Weib sind, wegen aufrührerischen Geschreys, vorige Nacht verhaftet worden. — Auch in Burgos fanden kürzlich Unruhen statt. Das Volk, wie man glaubt, von dem Magistrat aufgereizt, rothete sich zusammen und verlangte die Verhaftung aller Negros (Ervottname der Liberalen, als stammten sie von den Mauren ab). Die Besatzung hat zwar die zusammen gelaufenen Haufen endlich zerstreut, aber die Municipalität hat dann doch erklärt, daß sie für die Folgen nicht einstehen könne, wenn von dem, was das Volk verlangt, gar nichts geschähe. Darauf hin sind nun, während der Nacht, 50 bis 60 Personen arrestirt worden.

(Berl. Zeit.)

Lissabon, den 21ten December.

In der Hofzeitung vom 15ten vorigen Monats ist ein königliches Dekret kund gemacht, welches allen Einwohnern der königlichen Staaten, sowohl einheimischen als fremden, das Abonniren auf irgend eine im Auslande in portugiesischer Sprache erscheinende Zeit- oder überhaupt Druckschrift, ohne vorher Erlaubniß dazu erhalten zu haben, verbietet.

Wien, den 2ten Januar.

Der päpstliche Nuntius, Graf Leardi, ist am 30sten vorigen Monats im 60sten Jahre seines Lebens mit Tode abgegangen.

London, den 5ten Januar.

Nach Berichten aus Madrid, die uns über Bayonne zugekommen sind, soll wirklich der Rest der spanischen Seemacht, aus dem Linienschiff *Asia* von 74 Kanonen, einer Fregatte und dreien Kriegsbriggas bestehend, zwischen dem 11ten und 15ten d. M. von Kadix nach Lima unter Segel geben, um zu versuchen, was sich zur Wiederherstellung der Oberherrschaft Ferdinand des Siebenten in Südamerika thun lassen möchte. Der spanische Admiral Arias, der diese Expedition kommandiren soll, ist auf dem englischen Dampfschiffboot „Georg der Vierte“, welches regelmäßig zwischen Kadix, Gibraltar und Malaga hin und her geht, nach Kadix abgegangen. Da Spanien durchaus nicht im Stande sey, eine solche Unternehmung aus eigener Kraft und mit eigenen Mitteln zu bestreiten; so müßte, meint unser Courier, eine fremde Macht die Hand dabei im Spiele haben, aus welcher Voraussetzung er denn große Besorglichkeiten für die Zukunft ableiten zu dürfen glaubt. In dem Fall, will er behaupten, würde es um die Vertheilung des Friedens sehr mißlich aussehen; „denn England hat nichts dagegen und kann nichts dagegen haben, daß Spanien versuche, seine ehemaligen Kolonien wieder unter seine Botmäßigkeit zu bringen; daß aber außer Spanien ein Anderer sich in diesen Streit mische, das kann England nicht zugeben, und auch die vereinigten Staaten werden dies nicht zugeben.“ Wenn es also auch in diesem angetretenen Jahre im Osten von Europa ruhig bleiben sollte — was noch keinesweges verbürgt ist — so wird doch im Westen, jenseits des Meeres und vielleicht auch diesseits, in Europa selbst, unvermeidlich Krieg ausbrechen. (!) Die vielen Anleihen, welche die europäischen Mächte in England machen, sollen am Ende vielleicht gar dazu angewendet werden, uns mit unsern eigenen, leichtsinnigerweise aus den Händen gegebenen, „Kapitalien Schaden zuzufügen. (!)“

Gegen die Behauptung, daß in Irland große Gährung herrsche, und der Ausbruch von größern Unruhen zu fürchten sey, bemerkt die *Morning-Chronicle*, daß für jetzt kein Grund zu solchen Besorgnissen existire; denn da in Irland die Kartoffelplände sehr gut gerathen sey, so hätten die Unruhefister an dem Hunger keinen Bundesgenossen mehr. Eine solche Bemerkung in diesem Oppositionsblatte, welches die Empdrungen und Verwirrungen auf Irland den schlechten Maßregeln der englischen Minister Schuld zu geben gewohnt ist, bleibt ziemlich auffallend.

Madame Catalani, von deren Zauberkünsten man sich schon so bestimmt den Genuß versprochen hatte, scheint für dieses Jahr kein Engagement an der hiesigen Oper eingeben zu wollen. Der Direktor des Drury-Lane Theaters hat ihr für 30 Abende 2000 Louisdor geboten; das mag wohl zu wenig seyn.

Es giebt hier zu Lande Versammlungen, in welchen,

Abends von 6 bis 9 Uhr, über eine aufgeworfene Frage disputirt wird, und wo gegen ein Eintrittsgeld von einem Schilling (8 Groschen) Jedermann der Zutritt gestattet ist. Der jedesmalige Präsident muß Ordnung halten, darauf achten, daß die Redner für und wider den aufgestellten Satz in gebühriger Reihe auf einander folgen, daß die Zuhörer nicht aus dem Haufen her mitsprechen oder drein reden, und daß keine Persönlichkeiten eingemischt werden. Man legt großen Werth auf diese Disputir-Übungen (debating societies), in so fern sie die geringeren Volksklassen, oder wenigstens Personen, die durch ihren Stand und durch ihre Beschäftigungen nicht dazu berufen sind, dahin bringen, über Gegenstände, die nicht unmittelbar zu ihrem Kreise gehören, nachzudenken, zu urtheilen und ihre Meinung darüber richtig und fertig in einer unvorbereiteten zusammenhängenden Rede auszusprechen. Dieser Nutzen ist solchen Volksversammlungen allerdings nicht abzusprechen, zumal da keine Art des Gegenstandes ausgeschlossen ist, der nicht zur Sprache gebracht werden dürfe, er betreffe Politik, Landesverfassung, Moral oder was es sonst sey. Vielsältig kommt indessen bey diesen Debatten für die Wahrheit oder für die Anwendung auf das bürgerliche und das gesellige Leben wenig Nutzen heraus. Zwen Beispiele dieser Art haben sich im Laufe des eben beendigten Jahres ergeben, das eine in Schottland, das andere in Amerika. In Schottland ward nämlich in einer solchen Disputirversammlung die Frage aufgeworfen: „ist das Duell unter allen Umständen zu verwerfen, oder giebt es Ausnahmen, wo man sich, im tiefen Frieden, auf Tod und Leben schlagen darf?“ Am ersten Abend konnte der Streit über diese Frage nicht beendet werden, und die Fortsetzung der Verhandlung ward daher auf übermorgen verschoben; unterdeß hatten sich, wegen Meinungsverschiedenheit, zwey von den Anwesenden dermaßen erhit, daß sie, ohne die Entscheidung der Frage abzuwarten, im Herausgehen aus dem Versammlungssaal einander herausforderten, und sich schlugen, wobei der, welcher die Rechtmäßigkeit des Duells am eifrigsten in Schutz genommen hatte, schwer, jedoch glücklicher Weise nicht tödtlich, verwundet ward. Sonderbarer ist der Streit zweyer Heilighen in Amerika. Der Prediger Alexander Campbell macht nämlich in einer Zeitung des Staates Kentucky Folgendes bekannt: „Ich fordere den Prediger Macalla auf, sich am 15ten November in Washington zu stellen, wo ich ihm denn, sey es mündlich oder schriftlich, unwiderleglich beweisen will, daß man nicht die Kinder, sondern erst die erwachsenen Christen, wenn sie wissen, was mit ihnen vorgenommen wird, taufen müsse. Herr Macalla, der vor nächst ihm, oder an seiner Statt, sich am gedachten Tage in Washington einfinden und mir Rede stehen will, soll mir willkommen seyn, und bitte ich alle Zeitungsdrucker, diese meine wohl überlegte Herausforderung in ihre Zeitungen aufzunehmen; damit, wer sich

dazu berufen fñhlt, in die Schranken treten, und sich, was diesen Satz betrifft, mit mir messen mñge.“

Im Kongreß der vereinigten Staaten ist in der Sitzung vom 10ten December darauf angetragen worden, daß die Korrespondenz, welche, hinsichtlich der Entschädigungsgesuche amerikanischer Kaufleute, zwischen der französischen Regierung und dem bey derselben akkreditirten amerikanischen Gesandten geführt worden ist, dem Kongreß vorgelegt werde. (Werl. Zeit.)

London, den 7ten Januar.

Der Ex-Kaiser von Mexiko, Iturbide, ist in Begleitung des vormaligen spanischen konstitutionellen Konsuls Torrente, zweyer Eöhne und eines Neffen in England angekommen. Er hat keinen andern Zweck, als das Land zu sehen.

Der Courier enthñlt einen sehr langen Artikel über die Anleihen der südamerikanischen Staaten. Darin wird der Stand derselben folgendermaßen angegeben: Die Staatsschuld von Kolumbien beträgt noch nicht 8 Millionen Dollars, die von Peru nicht 7, die von Chili nicht 5 und die von Buenos-Ayres kaum 5. Die jährlichen Ausgaben derselben belaufen sich in Kolumbien auf 6 Millionen Dollars, in Peru (wo der Krieg noch fortdauert) auf 7 Millionen, in Chili auf nicht volle 3 Millionen, in Buenos-Ayres kaum auf 3½ Millionen. Mit Ausnahme von Peru sind die Einnahmen überall beträchtlicher, als die Ausgaben. — Der Zweck des ganzen Artikels scheint in dem Schlusse ausgesprochen, wo es heißt, daß die Verhältnisse jener Staaten allen Geldleuten weit bessere Aussichten darbieten, ihre Kapitalien anzulegen, als die irgend einer europäischen Macht. Auch wird behauptet, durch die Botschaft des nordamerikanischen Präsidenten müsse der Kredit der südamerikanischen Staaten steigen.

Der Handel von Mexiko wird jetzt meist nur unter englischer und amerikanischer Flagge getrieben.

Portsmouth, den 6ten Januar.

Jemand, der eben von Gibraltar angekommen ist, meldet, es sey am 8ten v. M. dort das Gerücht gegangen, der Bauer, der Riego gefangen, sey am 12ten ermordet worden. Dieses Gerücht wurde wiederholt mit dem Hinzufügen, daß dasselbe Schicksal auch noch mehrere der Verwandten des Bauers getroffen hätte, und daß man sie, schrecklich zu sagen, mit durchschnittenen Keblen an die Thüren ihrer Wohnungen genagelt gefunden hätte.

(Hamb. Zeit.)

New-York, den 17ten December.

In Philadelphia ist eine Versammlung zum Besen der Griechen gehalten worden, und im Kongreß zu Washington hat Herr Webster darauf angetragen, einen Agenten oder Kommissär nach Griechenland zu ernennen. Der englische Courier eifert sehr gegen diesen Antrag.

Auf die Absendung der nordamerikanischen Abgeordneten nach Buenos-Ayres und Kolumbien erfolgte die Anerkennung der Unabhängigkeit jener Staaten, aber es würde sehr unpassend seyn, wenn sich die nordamerikanische Regierung in die politischen Verhältnisse Europa's mischen wollte.)

In dem Richmond Enquirer vom 6ten d. M. ist eine sehr umständliche und systematische Analyse der Botschaft des Präsidenten enthalten, worin letzterer wegen des Inhalts derselben sehr gelobt wird. Uebrigens wird daran gezweifelt, daß die Unterhandlungen wegen der Beschiffung rechts des Lorenzo-Stroms von Seiten der nordamerikanischen Bürger zu einem glücklichen Resultate führen dürfte, weil dabei die Commercial- und Territorial-Eifersucht Großbritanniens zu sehr ins Spiel komme.

Mit dem Schooner Flying Childeren sind 1000 Mann kolumbischer Truppen von Karthagena zur Armee Bolivar's in Lima abgegangen.

Es heißt, daß General Morales wieder Anstalt mache, von den Behörden von Kuba unterstützt, Kolumbien von Neuem anzugreifen. (Hamb. Zeit.)

Havannah, den 25ten November.

Die neuen Senate von Yulutan und Kampeche haben die Einfuhr aller baumwollenen Manufakturwaaren verboten, so wie die mexikanische Regierung alle Produkte aus den spanischen Provinzen. Man glaubt aber, daß diese Verbote bald aufgehoben werden. Von Vera-Kruz sind keine spätere Nachrichten angekommen. Am 24ten d. M. erfuhr man hier die Begebenheiten, die sich im Mutterlande bis zum 3ten Oktober zutragen. General Bives erließ am 19ten d. M. eine Proklamtion, worin er unter Anderem sagt: „Ich habe alle Maßregeln getroffen, die für die Ruhe und das Glück dieser Insel notwendig sind, und werde den Ansprüchen jener Ehrgeizigen zu begeben wissen, welche etwa die politische Ertüblung Havannah's gefährden wollen.“ (Hamb. Zeit.)

K o u r s .

Riga, den 7ten Januar.

Auf Amsterd. 36 L. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.

Auf Amsterd. 65 L. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.

Auf Hamb. 36 L. n. D. — Ech. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.

Auf Hamb. 65 L. n. D. — Ech. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.

Auf Lond. 3 Mon. — Vce. Sterl. p. 1 R. B. A.

100 Rubel Gold 389 Rubel — Kop. B. A.

Ein Rubel Silber 3 Rubel 74½ Kop. B. A.

— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 74½ Kop. B. A.

Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 49 Kop. B. A.

Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 30 Kop. B. A.

Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 1 Kop. B. A.

Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 72 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 16. Freitag, den 18. Januar 1824.

Paris, den 9ten Januar.

Der König hat den Viscomte von Chateaubriand, den Herzog von Doudeauville und den Herzog von Damas (nicht den Minister) zu Komthuren der königlichen Orden erhoben. Der Baron von Vitrolles ist zum Staatsminister und Mitglied des Staatsraths ernannt.

Der Graf Chaptal, Pair von Frankreich, einer der ausgezeichnetsten Chemiker, welche die Wissenschaft in Frankreich jetzt aufzuweisen hat, ist für das Jahr 1824 zum Vicepräsidenten der Akademie der Wissenschaften gewählt worden.

Wie unsere Leser bereits gehört, haben die Wortführer der Liberalen nicht sobald die königliche Verordnung von der Auflösung der Deputirtenkammer gesehen, als sie Alle auf einmal Eadem schlugen, das Vaterland in Gefahr erklärt, und Anstalten machten, daß sich Wähler der Hauptstadt mit denen der Departements in Klubs verabreden, sogar in festgesetzten Komitès über Mittel, sich die Majorität zu verschaffen, mit einander berathschlagen konnten. Gegen dies liberale Manifest, das in allen Oppositionsblättern gleichzeitig erschienen war, erklärte sich das Journal des Débats auf folgende merkwürdige Weise: „Wenn diese Herren sich über das Ministerium beschwerten, so kommen sie uns sehr undankbar vor. Zu welcher Epoche unserer Verfassung hatten sie größere Freiheit, Alles, was sie wollten, zu sagen und zu thun? Sie erzählten aller Welt die Mißthaten, die sie gegen uns zu ergreifen angefangen, sie publicirten ihre Präsidentenliste, und machen uns mit einem Geschäftsgange, der die Wahlen leiten und bestimmen wird, bekannt. Hört man die Minister sich darüber beschwerten? Siehet man sie gegen diese Verantwortlichkeit in die Schranken treten? keinesweges; sie finden solche Art des Widerstrebens mit dem Wesen einer konstitutionellen Regierung ganz übereinstimmend, — wohlverstanden, so lange diese öffentlichen Komitès sich nicht mit geheimen Gesellschaften verzweigen, deren Wurzel wohl gar ein comitè directeur ist, und, da eine Opposition nie zur Faktion werden darf, die Polizei einschreiten müßte. Bis jetzt also handeln die Liberalen brüderlich, gerecht und konstitutionell; sie kämpfen für Deputirte, die der Siebenzibrigkeit der Kammer entgegen sind. Und wer ist es, der ihnen gesagt, daß man der Kammer in ihrer nächsten Sitzung diese Siebenzibrigkeit vorschlagen werde? Uebermals kein anderes, als jenes unliberale Ministerium, das ihnen sechs Monate früher seine Pläne mitgetheilt, damit sie darüber nachdenken, Journale füllen und Leser

beunruhigen, und mit ihrer schweren Batterie von Feudalismus, Priesterherrschaft, Adelsprivilegien, Nationalgütern, Justizwesen, Eingriffen der römischen Kurie, ausmächtigen Kriegen und südamerikanischen Freestaaten noch zu rechter Zeit in die Schlachtlinie rücken können. Lassen wir sie denn sich des Sieges und der Majorität rühmen; wir könnten ihnen zwar vorher sagen, ohne uns um zehn Stimmen zu irren, wie viel Vota diese Opposition in der Deputirtenkammer haben werde. Aber wir mögen sie nicht in einer Täuschung grausam führen, die doch nach zwey Monaten ein Ende nehmen muß. Ueber den Ausgang der Wahlen haben wir uns also nicht zu ängstigen. Frankreich will endlich einmal ausruhen im Schooße einer Regierung, die monarchische Stärke mit konstitutioneller Freiheit vereinigt, und seine Antwort auf unsere Frage wird die Wahl weiser Deputirten seyn. Bittert man aber vor einer andern Fährlichkeit, vor einer Spaltung unter den Königlichgeannten selbst, so behaupten wir, daß eine solche Furcht kindisch ist. Die Royalisten haben große Erfahrungen gemacht; sie kennen jetzt die Gefahr, und werden ihr auszuweichen wissen. Nur über untergeordnete Maßnahmen können ihre Stimmen getheilt seyn, nicht aber über die ersten Fragen unsers politischen Lebens, da, wo es gilt, den Thron und die Freiheit fester mit einander zu verbinden. Ja wir halten die Willensmeinung der Minister für so entschieden und energisch, daß sie, — wofern ein erklärter Feind des Ministeriums, selbst Royalist, durch die Wähler eines Departements in die Kammer gelangen sollte, — sich des ganzen Einflusses, den sie auf die Wahlen üben können, bedienen werden. Die Thatfachen werden diese unsre Versicherung hinlänglich bekräftigen.“

Einige Pariser Zeitungen beschwerten sich darüber, daß mehrere Wähler, besonders Kaufleute, in Paris und den Provinzen, mit dem Jahr 1824 geringer besteuert worden, indem dies ihnen nämlich Abbruch an der Stimmenberechtigung thut. Es ist wohl das Erstemal, daß man über allzu geringe Besteuerung klagen hört.

Die Leser unserer Zeitung erinnern sich ohne Zweifel, daß unlängst die Rede davon war, „der Malteser-Orden hoffe wieder zu seinen ehemaligen Rechten zu gelangen und Alles das, was von seinen Gütern noch nicht in andere Hände übergegangen sey, zurückerrattet zu erhalten. Auf diese Hoffnung hin wolle er sogar in England eine Anleihe negociiren.“ Jetzt aber protestirt der zu Catania in Sicilien residirende Großmeister des Ordens, der Komthur Villa, gegen jede solche Anleihe.

Das Reich jener Herren ist also mit sich selber uneins und die Anleihe wird folglich gewiß nicht zu Stande kommen.

Es ist erstaunlich, was die hiesige Gesellschaft der Kunstfreunde (société des amis des arts) für Malerey und Kupferstecherkunst für Opfer bringt. Man kann dreist behaupten, daß sie hierin mehr thut, als der Staat selber. Was sie jährlich auf ihre Kupferstichsammlung verwendet, läßt sich, alle Nebenausgaben eingerechnet, auf nicht weniger als 20,000 Franken anschlagen; in den Werkstätten der Künstler selbst verteilt sie das Jahr hindurch an 60,000 Franken. Der Staat hat aber in seinem Budget zur Ermunterung der Künste, Wissenschaften und nützlichen Reisen zusammen nicht mehr als 88,000 Franken (etwa 23,300 Thaler preuß. Courant) ausgeworfen, in welcher Summe Malerey und Kupferstecherkunst wohl schwerlich mit der Hälfte bedacht seyn können.

Am 5ten dieses Monats kam bey dem Assisengericht die Klage vor, daß ein Mädchen, die sich von einem Schweizeroldaten hatte in ein Weinhaus führen lassen, demselben eine Summe von 360 Franken (90 Thaler preuß. Courant), die er in Golde bey sich geführt, entwendet habe. Während diese Sache vor Gericht verhandelt ward, rief einer von den anwesenden Zuhörern überlaut aus: halt den Dieb! Es hatte nämlich Jemand, der hinter dem Bescholtenen saß, diesem das Schnupftuch aus der Tasche gezogen, es aber, sobald Jener Lärm machte, von sich geworfen. Die Nachbarn, die es gewahr geworden waren, hielten ihn also fest, und der Proceß wegen der entwendeten 90 Thaler in Golde, ward auf einen Augenblick unterbrochen, um die Klage wegen des gestohlenen Schnupftuches gleich auf der Stelle abzumachen. Es fand sich, daß der Thäter ein eben aus dem Dienst entlassener Koch war. Als er vor die Schranken gestellt ward, in deren Nachbarschaft die Geschwornen saßen, welche über den an dem Schweizeroldaten begangenen Diebstahl ihre Meinung sagen sollten, glaubte der Koch, daß von ihm sein Schicksal abhängt. Er warf sich also, bitterlich weinend, auf die Knie und flehte sie um Erbarmen an. Der Richter ernannte nun auf der Stelle einen Advokaten, der seine Verteidigung führen sollte, welches auch ehrlich geschah. Der gedrückte Koch blieb aber in vollem Weinen auf den Knien liegen, bis nach Verlauf einer Viertelsunde sein Urtheil gesprochen war. Es fiel dahin aus, daß er auf 15 Monate lang ins Gefängniß wandern und die Proceßkosten bezahlen solle, die indeß in dieser Bagateltsache sehr gering ausfielen. Nunmehr ward die Sache wegen des bescholtenen Schweizers wieder vorgenommen, und das angeklagte Mädchen ward des Diebstahls überwiesen. Sie hatte das Gold ihrem Geliebten zugesteckt, bey dem es auch noch bis auf 35 Franken (9 Thlr. preuß. Courant) angetroffen ward. Die Die-

bin und ihr Liebhaber, der Fehler, wurden hierauf beyde zum Pranger, und von da zu fünfjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt.

Madrid, den 29ten December.

Ein unverbürgtes Gerücht spricht von der Auslieferung eines nach Livorno geschobenen verachteten Revolutionärs, absetzen der österreichischen Regierung an die unsrige. So viel ist nach Briefen aus Gibraltar gewiß, daß die dortigen Behörden allen Spaniern ohne Ausnahme, die zur Regierung der Cortes gehört hatten, den Eintritt in den Hafen untersagt, und in Folge dieser Anordnung einer der Ausgezeichnetsten jener Partey zurückgewiesen wurde. Das zum Dienst zwischen Malaga und Gibraltar errichtete Dampfboot, hat auf seiner zweyten Reise fast lauter Liberale an Bord gehabt, denen es an Allem fehlt.

Alle Militärs, die freiwillig unter die Nationalgarde getreten und der revolutionären Regierung von Sevilla nach Kadix gefolgt sind, verlieren dadurch Rang und Gehalt, sie müßten sich denn über ihr politisches Betragen gehörig legitimiren können. Der Restaurador fügt hinzu, daß der König, um von seinem Volke das Antheil der Revolutionen abzumenden, die Anleihe der Cortes nicht anerkennen werde.

Die Bildung der königlichen Freiwilligen hat ihren ununterbrochenen Fortgang. Die kleine Stadt Tortosa, mit kaum viertehalb tausend Einwohnern, zählt schon 1100 Freiwillige. Sie rühmen sich, daß in dieser gesammten Anzahl nicht ein einziger Liberaler sey.

Man schreibt aus Perpignan, daß alle spanische Militärspersonen vom Officier abwärts, die zu den in Katalonien kantonnirenden Abtheilungen gehören, aber seit vierzehn Tagen auf Urlaub in Barcellona sind, den Befehl erhalten haben, sich zu ihren Corps zu verfügen.

(Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 5ten Januar.

Der bisherige Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Baron von Nagel zu Amynen, hat, auf sein wiederholtes Gesuch, seine Entlassung ehrenvoll erhalten; der Baron von Nagel, jetzt in London, wird sein Nachfolger seyn.

M. J. Decker in Amsterdam hat den Generalstaaten einen Vorschlag eingereicht, die ganze Staatsschuld innerhalb 102 Jahren zu tilgen, so daß man nur 215 Millionen Gulden nöthig haben würde, um eine Summe von 1262 Millionen nach und nach zu amortisiren. Zugleich bittet er um eine Gratifikation. Die Kommission der Bittschriften schlug vor, den Vorschlag zu den Akten zu legen.

Wien, den 8ten Januar.

Nach einer Anzeige der privilegiirten kaiserlich-königlichen Nationalbank sind an Einlösungs- und Anticipationscheinen den 31sten December 1823, 206,461,188 Gulden in Umlauf verblieben.

Nach den beglaubigten Sterbelisten sind zu Wien im vorigen Jahre gestorben: 3244 Mannspersonen, 2806 Weibspersonen, 2776 Knaben, 2334 Mädchen, zusammen 11,160 Personen. Es finden sich sonach in dem genannten Jahre um 668 weniger Verstorbene als im Jahre 1822. Unter der erwähnten Zahl vom vorigen Jahre haben 44 Personen ein Alter von 90 bis 100, 2 von 100, 1 von 104, und die älteste von 105 Jahren erreicht. Kinder wurden geboren: 6585 Knaben und 6173 Mädchen, zusammen 12,758; todtgeboren wurden 392. Es sind demnach im abgewichenen Jahre 313 mehr geboren worden als im Jahre 1822. Verheiratet wurden 2468 Paare.

Aus den Mayngegenden,
vom 10ten Januar.

Man meldet aus Elville vom 6ten Januar: Wie hatten das besondere Vergnügen, den angeblichen Philosophen Pittschafft schwimmend auf einem leichten Holzstoße, worauf eine breiterne Hütte mit Aushängeschilden versehen, auf welchen mit großen Buchstaben: „Lob der Frauen etc.“ geschrieben, vor unserer Stadt ankommen zu sehen. Dem Briefe nach ist sein breiteres Haus mit Militäruniformen, Sattelzeug und Mantelfäcken tapezirt; allein sein schönstes Möbel soll ein hölzerner Teller seyn, der auf einem Tischchen steht, über dem die Worte: „für die Armen“ beschriftlich, und worin preussische und brabantische Thaler, gleichsam als Lothvögel, jeden Schaulustigen zu milden Beiträgen einladen. Er ist indessen geschwind genöthigt worden seine Anker zu lichten.

Aus den Mayngegenden,
vom 12ten Januar.

Herr Dr. v. Liederstern zu Erlangen hat ein gedrucktes Blatt herausgegeben, welches eine gedrängte Darstellung des Vorfalls giebt, der sich mit einem Knaben seines Instituts ereignete. Folgendes ist ein Auszug aus demselben. Dieser 13jährige junge Mensch wurde Herrn v. Liederstern am 3ten November v. J. von seiner Mutter übergeben. Am 8ten und am 28ten November entwich er, und kufferte, als er das Zweytemal zurückgebracht wurde, sein Gewissen sey mit einer großen Schuld belastet, die es ihm unmöglich mache, unter guten, tugendhaften Menschen zu leben. Als Herr von Liederstern weiter in ihn drang, gestand er, daß fürchterliche Schwüre ihm die Zunge bänden. Endlich schien es doch den Vorstellungen des Herrn von Liederstern zu gelingen, den Knaben zur Vernunft und Folgsamkeit zu bringen; er wurde jedoch unter besondere Aufsicht gestellt und bey Nacht von Herrn v. Liederstern selbst sorgfältig beobachtet. Am 16ten December um 8 Uhr Abends wurde Brandgeruch bemerkt und ein Bett in Flammen

gefunden, jedoch bald wieder gelöscht; der Knabe war bieber sehr thätig. Frentags den 19ten, früh 6 Uhr, wurde er bald nach dem Morgengebet vermißt, und von einem ihm nachgeeilten Lehrer eingeholt. Diesem gestand er sogleich, er sehe es als eine Fügung Gottes an, daß er wieder ergriffen worden sey, und wolle nun Geständnisse machen, über die man staunen würde. Er ersuchte nun dem Lehrer auf dem Heimwege, daß er zu einer Bande schlechter Leute gehöre, zu welcher er durch einen Korporal verführt und durch einen fürchterlichen Schwur gebunden worden sey; wie ihm denn auch der Korporal bey dem geringsten Verrath den Tod gedroht habe. Diese Bande bestche aus beyläufig 80 Köpfen, größtentheils Militärpersonen, Jägern und Schülern des Gymnasiums. Ihre Zusammenkünfte hielten sie immer Frentags an dem Grabe eines Russen (?), auf der Straße zwischen Amberg und Sulzbach, an welchem Grabe er auch den Schwur auf ein entblößtes Schwert geleistet, und sich dem bösen Feinde verschworen habe; doch kämen zu dieser Versammlung gewöhnlich nur 10 bis 12 Personen von der Bande. Außer obigem Korporal kenne er nur noch 5 mit Namen. Der Korporal sey aber der erste und schlimmste, auf dessen Anstiften habe er bey seiner Mutter eingebrochen und Geld gestohlen, den Hauptschlüssel eines Verwandten entwendet und in Wachs abgedrückt, indem sich ein Schlosser bey der Bande befinde. Auf dessen Verlangen habe er (der Knabe) Wache stehen müssen, als der Korporal im Spätsommer vorigen Jahres das Haus eines Seilers in Sulzbach mittelst einer Brandrakete ansteckte. Dieser Korporal sey es vorzüglich, der es nicht leiden wolle, daß er in Herrn v. Liederstern's Hause sey, und der ihm den Rath gegeben habe, den Herrn v. Liederstern entweder umzubringen, oder dessen Haus anzuzünden, und in der Verwirrung zu entspringen. Ersteres habe er nicht vermocht, das Letztere aber ausführen wollen, indem er den 16ten December, Abends, in das Schlafzimmer geschlichen sey, dort mit einem Messer in ein Deckbett ein Loch geschnitten, und in dieses den brennenden Wachsstock gesteckt habe. Da er seine Absicht, bey dieser Gelegenheit zu entweichen, nicht erreicht, der Korporal aber geschworen habe, das Haus des Herrn v. Liederstern anzuzünden, wenn er bis zum 19ten nicht zurückkäme, so habe er an den Korporal geschrieben, er wolle trachten, bis den 19ten zu kommen, sollte er aber an diesem Tage nicht bey der Versammlung seyn, so solle der Korporal mit seinen Spießgesellen Herrn v. Liederstern, am nächsten Sonntag, wo solcher nach Nürnberg fahren würde, im Walde auflauern, und denselben zwingen, ihn (den Knaben) zu entlassen. Am Frentag Morgen habe er zuerst die Kleiderschränke anzünden wollen, sey aber wieder davon abgelaufen, und in einem unbewachten Augenblick entsprungen. Diese Aussagen, welche der Knabe Herrn v. Liederstern nach seiner Zurückbringung wiederholte, veranlaßten denselben, die schleunigste Anzeige bey den dies-

faßigen Wehrden sogleich zu machen, und auch den kommandirenden Herrn Generalleutnant, Grenzern von la Motte, in Nürnberg von dem Vorgang in Kenntniß zu setzen. Den hierauf getroffenen Maßregeln hat man es zu verdanken, daß bereits alle oben angezeigte Schuldigen in Verhaft gebracht worden sind, deren Aussagen zur Verhaftung anderer Mithuldigen, die der Knabe, wenigstens dem Namen nach, nicht kannte, Veranlassung gegeben haben. Der Knabe ist nun nach Amberg gebracht.

Stockholm, den 2ten Januar.

Im nächsten Monat beginnt bekanntlich der norwegische Störching; doch glaubt man, daß Hr. Majestät nicht vor Anfang des Frühlings nach Norwegen abreisen werden.

In Schweden giebt es gegenwärtig 67 Lancaster-Schulen, von denen 22 seit dem Anfange des verfloßenen Jahres eingerichtet sind. Drengehn derselben befinden sich in der Hauptstadt.

La Guayra, den 12ten November.

Die Einnahme von Puerto-Cabello bedingt sich. Der neue Intendant, Marquis del Toro, hat sein Amt angetreten und beweiset sich gegen die Spanier, die durch den Befehl, das Land zu räumen, in große Verlegenheit gekommen sind, sehr strenge.

Bermischte Nachrichten.

Seit länger als einem Jahre läßt Herr Hatton zu Dunferline in Schottland baumwollenes Nähgarn von 2 Widusen auf einem ähnlichen Tretrad, als die Zürlinge in den Zuchtbüßern treiben müssen, spinnen. Jedes dieser Thierchen bringt täglich 120 Faden zu Stande und durchläuft dabei einen Raum von mehr als 2 deutschen Meilen. Berechnet man die Garnmenge, welche die Widuse liefern, und ihre Unterhaltungskosten (die in 5 Wochen noch keinen Sous betragen) gegen einander; so zeigt sich, daß jede Maus jährlich 7 Franken 10 Sous oder 6 Schill. rein verdient. Herr Hatton will ein altes Gebäude von 100 Fuß Länge, 50 Fuß Breite und Höhe mietben, und darin 10,000 Mäusespinnmühlen anlegen. Gelinat ihm sein Projekt, so kann er sich dadurch jährlich, nach Abzug aller Kosten, einen reinen Gewinn von 57,000 Franken verschaffen.

Wie es heißt, wird in Braunschweig eine Universität errichtet werden. Dies Gerücht hat um so mehr Wahrscheinlichkeit, da die im Herzogthum Braunschweig sonst bestandene berühmte Universität Helmstädt nun bereits seit so vielen Jahren eingegangen ist.

Baron von Gerussac beabsichtigt in Paris die Herausgabe der „Natur Epochen von Buffon“, woben er zu erweisen gedenkt, daß Buffons Geist seiner Zeit vorausgeeilt sei, und im Grunde „die wahrhafte Theorie der Erde gegeben habe, welche sich durch die neuesten Erfahrungen bewährt finde.“

London. Das englische Publikum ist überaus schau-

lustig. Um ein bisher noch nicht producirtes blutiges Schauspiel vor das Publikum zu bringen, machte ein Schlächter, Namens Dew, bekannt, daß sein Bullenbeißer „Bilby“ auf einem in Duck-Lane (Enten Gasse) dazu eingerichteten Theater, auf eine Heerde von 100 Stück ausgewachsener Ratten Jagd machen und daß in Zeit von 8 Minuten von diesem ganzen Rudel nicht eine Ratte mehr am Leben seyn solle. Am 19ten December des eben beendigten Jahres fand eine „zweite Vorstellung“ einer solchen Rattenniederlage statt. Das Theater war zu dem Ende frisch aufgemalt, durch eine Menge Argandscher Lampen erleuchtet, und der Zubrang von Zuschauern aus allen Klassen war übergroß. Mit dem Glockenschlage 8 erschien auf dem Theater der Rattensänger Mitchell mit einem vierstößigen Kößig auf dem Rücken; in jedem Stockwerk dieses Kößigs waren 25 Stück wohlgenährte, voll ausgewachsene Ratten eingesperrt, die nun überzählt und in eine wohl verwahrte Umzäunung eingesperrt wurden. Nunmehr trat auch der Schlächter Dew mit seinem Rattenwürger, dem Bullenbeißer „Bilby“, auf. Er war wie ein Jockey in eine scharlachrote mit Gold verbrämte Jacke gekleidet und trug unter derselben eine Weste aus Rattensellen, die baarige Seite nach Außen gefehrt, und auf der Brust einen Stern von Silberblech, der ihm von einigen Dilettanten, wegen der unvergleichlichen Geschicklichkeit seines Hundes, als eine Auszeichnung verehrt worden war. Um 20 Minuten nach 8 Uhr wurden die Ratten aus ihrer Umzäunung auf das Theater gelassen und Bilby fiel mit solcher gewandten Begier über dies Wildpret her, daß mit der Uhr in der Hand, nach Ablauf von 6 Minuten und 13 Sekunden, von den sämtlichen 100 Stück Ratten nicht Eine mehr am Leben war. Unter Bravorufen und Handelslärm verließ hierauf der sieggekrönte Hund mit blutriesendem Mäule den Schauplatz, und sein Herr, der Schlächter Dew, führte ihn, mit vollen Taschen, triumphirend nach Hause. (Schwerlich möchte außerhalb England ein solches Schauspiel Zuschauer herbeschaffen und mit solchem Verfall, als hier der Fall war, aufgenommen werden!!)

Was würden unsere eleganten Lady's sagen, wenn sie ein Frühstück einnehmen sollten, wie es sonst Damen ihres Standes zu genügen pflegen, und wie es auf der Rechnung eines Wirtks in Gower aus dem 15ten Jahrhundert aufgezeichnet ist, die der Medicinal Adviser auf einem alten Werke wirklich folgendermaßen mittheilt: „Frühstück für Sir Godfrey Walton, die gute Lady Walton und ihre reizende Tochter Gabrielle: 3 Pfund gesalzenen Lachs, 2 Pfund gekochtes Hammelfleisch mit Zwiebeln, 3 Stück Schweinefleisch, 6 Hühner, 6 Pfund gesüßtes Brot, 1 Schoppen Metb und 5 Schoppen Doppelbier. — Der Wirtk zur guten Stadt Ebeher.“ Und dieses Frühstück wurde noch dazu früh um 6 Uhr verzehrt.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 17. Sonnabend, den 19. Januar 1824.

Konstantinopel, den 10ten December.

Der Kapudan Pascha, dessen Rückkehr nach der Hauptstadt durch widrige Winde verzögert worden war, ist am 6ten dieses Monats mit einem Theile seiner Flotte, bestehend aus dem Admiralschiffe, einer Fregatte von 46 Kanonen, 4 Korvetten, 3 Briggs und 6 Kanonierschaluppen in den hiesigen Hafen eingelaufen; der übrige, weit beträchtlichere Theil der Flotte aber, in den Dardanellen zurück geblieben. Am Bord des Admiralschiffes befanden sich einige griechische Priester, die als Geiseln von verschiedenen Inseln des Archipels, namentlich in Skopelo, ausgehoben worden waren. Mehrere dieser Inseln haben dem Kapudan Pascha ihre Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben, sich der Pforte zu unterwerfen, wenn sie durch türkische Kriegsfahrzeuge gegen die unaufhörlichen Excesse und Bedrückungen der Insurgenten geschützt werden könnten. Mit Fremden hat man hier von einer großen Niederlage gehört, welche der Kapudan Pascha in den ersten Tagen des Novembers, auf seiner Fahrt von Salonik nach Negroponte, bey den Inseln Skopelo und Skiatho erlitten haben soll. Obschon, wie wir, nicht ohne Erlaunen, vernommen haben, daß Kapitän von ionischen Fahrzeugen diese angebliche Niederlage, deren Augenzeugen sie gewesen seyn wollten, in Zante und Korfu eidllich erbartet haben, so können wir nichts desto weniger mit Bestimmtheit versichern, daß dieser ganze Sieg der Insurgenten-Marine über die Türken eine reine Erdichtung ist, die aber dennoch, wie so viele andere Fabeln dieser Art, ihren Weg durch Europa noch weiter finden wird. Sämmtliche englische Kriegsfahrzeuge, welche in den Gewässern des Archipels und an den Küsten der ionischen Inseln kreuzten, haben ganz unvermuthet von Malta aus den Befehl erhalten, sich bey dieser Insel zu versammeln, von wo sie, dem Vernehmen nach, gegen Tunis segeln werden, um die dortige Regierung, welche sich weigert, die von einem ihrer Korsaren aufgebrachten Christen, die in Tunis als Sklaven behandelt werden, herauszugeben, zu Erfüllung der, nach dem letzten Bombardement von Algier mit den Barbaren abgeschlossenen Traktate, anzuhalten. Die vor Missolonghi abgeschickte Barbaren-Flotte hat auf die Nachricht von diesem Ereignisse sogleich die dortigen Gewässer verlassen, so daß nunmehr die Blockade dieses wichtigen Plazes völlig aufgehoben ist.

Aus Kandien hat die Pforte günstige Nachrichten erhalten. Die Insurgenten hatten daselbst nach der gegen Ende August erfolgten Ausschiffung von 6000 Mann Landungs-

truppen von der ägyptischen Eskadre bedeutende Niederlagen erlitten. — Neuere Berichte aus dem Spectateur oriental bestätigen, daß die Griechen gegen 5000 Mann an Todten und 2- bis 3000 Mann an Verwundeten verloren haben, welche nach Kanea transportirt worden sind.

Die aus 300 Mann bestehende Besatzung des Schlosses von Korinth war, Briefen aus Smyrna zufolge, am Bord zweier österreichischer Kauffahrtenschiffe im dortigen Hafen angelangt. (Berl. Zeit.)

Korfu, den 4ten December.

Der Präsident Maurokhalos ist mit 1200 Mann auf 12 Schiffen in Missolonghi gelandet. Die Wege, die nach Akarnanien und Livadien führen, sind von 3000 Mann unter Zongas besetzt. Konstantin Bozzaris und Metaga, heißt es, werden mit dem größten Theil der Truppen aus Missolonghi gegen den Feind marschiren, und ihn bis an die Ufer des Achelous, wo die griechischen leichten Truppen zerstreut sind, verfolgen. Omar-Oriono hat übrigens mit Zongas einen Waffenstillstand abgeschlossen, und seine alten Positionen bey Arta wieder eingenommen; Zongas aber hat sich auf Brachori geworfen. Ein griechisches Korps, das von den Inseln kam, ist nahe bey Volo gelandet, um den Feind in Traumako anzugreifen. Im Ionischen Meerbusen verbindet ein griechisches Geschwader jede Verbindung mit diesem Ort.

Lord Byron hat zur Ausrüstung der unter Maurokhalos zum Entsatz Missolonghi's abgesegelten griechischen Flotte 4000 Pfund Sterl. (28,000 Tblr. preuß. Cour.) von Cephalonien aus übersandt. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 28ten December.

Unmittelbar nach Publicirung des Amnestiegesetzes erwartet man (wie die Etoile meldet) ein königliches Dekret über das Schicksal der konstitutionellen Officiere, die nicht zu den Urhebern der Rebellion gehören. Man wird sie hinsichtlich ihrer Ausübung in drei Klassen bringen. Die erste Klasse wird die Gardeofficiere umfassen, die ihr Korps im Stich ließen, um mit den konstitutionellen gemeinschaftliche Sache zu machen, wie dies namentlich Einige am berühmten 7ten July (1822) gethan. Die zweite Klasse diejenigen, welche nach der dem Könige Ferdinand abgedruckenen Kundmachung der Konstitution Revolutionäre wurden. Die dritte endlich, die zwar dem Strome gefolgt sind, sich aber mit Mäßigung und Mannszucht betragen haben. Uebrigens fügt man hinzu, daß zwischen den Militärs, die es vorgezogen, französische

Kriegsgefangene zu seyn, und denen, die in ihren Kantonnirungen in Spanien verblieben, kein Unterschied gemacht werden würde; jene habe größtentheils falscher Ehrgeiz zu dem fortgesetzten Ungehorsam verleitet, und von diesem seyen die Meisten auch nicht sonderlich befehrt. Ihr bisheriges politisches Betragen wird die Richtschnur für die Behandlung seyn, die sie zu erwarten haben.

Don Vives, Statthalter von Kuba, hat unterm 19ten November 1823 eine Proklamation an die Einwohner erlassen, mit der Anzeige, daß durch eine Brigg, die in 46 Tagen die Reise von Gibraltar bis Havanna zurückgelegt, ihm halbofficielle Mittheilung von allen Begebenheiten in Spanien vom Juno bis zum 3ten Oktober, desgleichen von der Proklamation König Ferdinands vom 30sten September in Kadix, zugekommen sey, und er demnach die Einwohner zur Ruhe ermahne, bis die officiellen Anzeigen der Regierung eintreffen würden.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 31sten December.

Die Verabschiedung der konstitutionellen Truppen hat ihren raschen Fortgang; man arbeitet fortwährend an der Bildung einer neuen und treuen Garde. Der Herzog von San Fernando hat über diesen Gegenstand dem Könige ein Gutachten überreicht, und in Folge der Entschlieung Sr. Majestät ist nunmehr hierüber folgendes Dekret publicirt worden: Bevor eine allgemeine Konfiskation für meine Armeen eintreten wird, sollen diejenigen, welche sich zu diesem Behuf freiwillig stellen, angenommen werden. Hier folgen 7 Bedingungen, wegen Größe und des Verhaltens, von welchen folgende Bezug auf die neuesten Ereignisse haben: 3) wer freiwillig unter der angeblichen konstitutionellen Regierung gedient hat, kann nicht zugelassen; 4) wer vor Einführung der Konstitution bereits in der Armee gedient, und unter der ungesetzmäßigen Regierung zu dienen fortgefahren hat, kann, wosern er nicht gegen die royalistischen und verbündeten Truppen die Waffen geführt, keinen Antheil an öffentlichen Unruhen gehabt, Beweise einer guten Aufführung gegeben, und die Bedingungen des Artikels 2. erfüllt, zum Dienst zugelassen werden. 8) Die Mitglieder der Garde genießen eine höhere Löhnung und dienen bloß drei Viertel der Zeit, welche für den Dienst der anderen Truppen festgesetzt ist.

Don Viktor Saiz ist fortwährend in Madrid. Die Nachricht von seiner Abreise nach Toledo war folglich ungegründet.

Der Generalvikar von Valencia, Despujol, hat eine Verordnung erlassen, vermittelt welcher den Pfarrern untersagt wird, aus ihren Kirchspielen sich zu entfernen, und den Geistlichen überhaupt, sich ohne Ornat im Publikum zu zeigen. Zugleich hat er befohlen, die Einkünfte der abwesenden Geistlichen, die der konstitutionellen Armee gefolgt sind, einzuziehen, den Mönchen

und Nonnen aber, in ihre Klöster sich wieder zurückzugeben. (Berl. Zeit.)

Paris, den 7ten Januar.

Die Quotidienne enthält ein Trostschreiben des königl. spanischen Oberschatzmeisters, Pio de Elizalde, an den Herrn Banquier Guebhard, vom 22sten vorigen Monats, worin es heißt, der König habe die Anleihen der Rebellen durch das Dekret vom 1sten Oktober verworfen, und die europäischen Souveräne hätten dies ebenfalls genehmigt. Die Minister der Letztern mißbrauchten aber zuweilen das in sie gesetzte Vertrauen ihrer Gebieter, und gaben den Berechnungen des Eigennuzes nach, woraus die schrecklichen Angriffe hervorgegangen wären, welche das abgetretene Ministerium erduldet hätte. „Kurz, mein Freund! — so lautet der Schluß — die Ministerialveränderung kann auf das erhaltende Princip, welches die Weisheit Sr. Majestät angenommen, nicht den geringsten Einfluß haben. Die, welche sich durch die Personen, die seit Jahren ihr Spiel mit dem allgemeinen Interesse treiben, haben verleiten lassen, werden sich durch die Maßregeln, welche die Regierung zur Befestigung ihres Credits ergreifen will, getäuscht sehen; denn auch die jetzigen Minister sind echte Spanier und unsäglich, Sr. Majestät einen Rath zu geben, der sich nicht mit dem Wohle Ihres Volks vertrüge, und dem Volke sind die Augen geöffnet; es weiß, daß an dem, was es die letzten 3 Jahre hindurch gelitten, die revolutionären Anleihen Schuld sind. Seyn Sie daher versichert, daß, bevor 14 Tage vergehn, der Schleyer, der diese geheimnißvolle Sache bisher bedeckte, völlig gelüftet seyn wird.“ (Hamb. Zeit.)

Paris, den 9ten Januar.

Wir lesen in amerikanischen Blättern, sagt das Journal des Débats, daß England den vereinigten Staaten den Vorschlag gemacht haben soll, alle Versuche, zu denen sich die Konventualmächte gegen die Unabhängigkeit der amerikanischen Kolonien verpflichtet halten dürften, gemeinschaftlich mit ihm zurückzuweisen. Wir sind nicht in die Geheimnisse der Kabinette eingeweiht und wissen daher nicht, in wie weit diese Nachricht wahr oder falsch ist; aber das wissen wir, daß zu einem Kriege wenigstens zwei kriegsführende Parteien nöthig sind. Da wir nun aber sehen, daß auf dem Kontinente Alles vollkommen ruhig ist, und Niemand an Krieg denkt, so können die vereinigten Staaten, wenn sie sonst wollen, sich das kleine Vergnügen machen, ihre Flotten zu bezahlen und sie im Triumph auf Meeren, wo sie nichts als Freunde treffen werden, spazierenfahren lassen. (Hamb. Zeit.)

Amsterdam, den 6ten Januar.

Während des vorigen Jahres sind hier 2106 Schiffe angekommen, worunter 15 von Alexandria, 16 von Valtimore, 18 von Batavia, 48 von Bordeaux, 3 von Canton, 6 von Kuracao, 6 von Demerary, 10 von Havanna, 45 von Surinam &c.

Aus den Niederlanden, vom 13ten Januar.

Das Ministerium des öffentlichen Unterrichts, der Nationalindustrie und der Kolonien fordert alle in Europa sich aufhaltende Inhaber von Schuldforderungen an die vormalige holländische Regierung in Ostindien auf, sich, zufolge eines Beschlusses der hohen indischen Regierung vom 11ten März 1823, mit den nöthigen Beweisen ihrer Ansprüche, binnen 3 Jahren bey der zu Batavia niedergesetzten Kommission zur Liquidation der niederländisch-indischen Rückstände zu melden.

Rom, den 31sten December.

Schon Ausgang Novembers ward der Papst von seinem gewöhnlichen Uebel, den Hämorrhoiden, befallen. Der Anfall war aber diesmal stärker und hielt länger an als sonst. Der hohe Kranke mußte das Bett hüten, ließ sich jedoch dadurch nicht von seinen Regierungsgeschäften abhalten, sondern die eingegangenen Berichte täglich von dem Kardinal Staatssekretär vortragen, ertheilte auch, obwohl bettlägrig, Audienzen, und namentlich am 16ten dieses Monats einer Deputation aus Ferentino, die ihm zu seiner Erhebung auf den päpstlichen Thron Glück wünschte. In der Nacht vom 23sten zum 24sten d. M. stellten sich indeß, bey Stockung der Hämorrhoiden, so heftige Beklemmungen und ein Dedem ein, daß Sr. Heiligkeit sich dem Tode nahe glaubten und daher mit den Sacramenten versehen zu werden verlangten. Die Aerzte verordneten unterdeß Sensoflaster und eine spanische Fliege in den Nacken, auf welche Mittel die Brustbeklemmungen nachließen und der Kopf freyer ward. Seitdem geht es nun täglich besser, das Fieber hat aufgehört und seit dem 25sten trägt der Kardinal Staatssekretär regelmäßig in den Vormittagsstunden dem Papste schon wieder die eingegangenen Sachen vor. Die Kräfte des Kranken sind im Zunehmen, und werden sich, bey stärkender Diät, hoffentlich bald wieder in vollem Maße einfinden. Alle Gläubigen, die durch die Lebensgefahr Sr. Heiligkeit erschreckt und betrübt worden waren, sind nunmehr wiederum getröstet.

Aus Italien, vom 2ten Januar.

Der vormalige schwedische Kronprinz, Gustav, der, wie wir bereits gemeldet, gegenwärtig in unserm Lande reiseth, war den 20ten December in Parma eingetroffen, und wurde von Ihrer Kaiserl. Hoheit, der Erzherzogin Marie Louise, zur Tafel gezogen. Am folgenden Tage wohnte er einem Konzerte bey Hofe bey und reiste den 22sten nach Modena, woselbst er auf gleiche Weise von dem Herzog von Modena aufgenommen wurde. Am 24sten reiste er aber schon nach Bologna ab.

Nach der zur Zeit noch unbestätigten Aussage von Schiffen, die mit ihren Ladungen in Korfu eingelaufen sind, hat eine Abtheilung der griechischen Flotte das ägyptische Geschwader, welches der Kapudan Pascha vor Missolonghi zurückgelassen hatte, total geschlagen. Der Fürst Maurocordato soll an Bord eines Schiffes, mit welchem er als

oberster Befehlshaber nach Aetolien gehen wollte, bey diesem Seegefechte zugegen gewesen seyn. — Der griechische Staatenverein schickt 3 Deputirte, „Rhodovitis, Orlandes und Korriatis“, nach London, und verspricht sich für den Zweck ihrer Sendung, „daß England sich für die Griechen erklären solle“, das Beste. In Korfu wurden sie sehr gaffrey aufgenommen und mit einem festlichen Gastmahl bewirthet. (Hamb. Zeit.)

Aus den Mannegenden,
vom 1ten Januar.

Der bisherige königl. württembergische Gesandte und bevollmächtigte Minister am Kaiserl. Russischen Hofe, Graf von Beroldingen, ist an die Stelle des Grafen von Wisingerode zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt.

Stockholm, den 2ten Januar.

Wiewohl die Vergleichung der ungleichen Staatslasten verschiedener Länder nothwendig mehr auf das Verhältniß der Besteuerung zu den Landesbühlsquellen, als auf deren Verhältniß zur Volkszahl gegründet werden muß, dürfte gleichwohl folgende Zusammenstellung der Kosten des französischen und des schwedischen Militärwesens im Verhältniß zur Stärke, wegen des höchst auffallenden Resultats, Aufmerksamkeit verdienen. Die Stärke der französischen Armee im Jahr 1820 war 190,000 Mann. Die schwedische Armee (die Wehrmannschaft ungerchnet), 33,000. Kosten der französischen Armee 1820: Das Budget des Kriegsministers 180 Millionen. Das des Finanzministers für Militärpensionen 51. Das des Innern für Kasernirung 6. In Allem 237 Millionen Franken. Wenn die Einrichtung des schwedischen Heers eben so theuer wäre, wie die der französischen, würde sie 19 Millionen Thaler Banto kosten. Die Kosten der schwedischen Armee aber sind nur 4,863,900 Thaler; ein unläugbarer Beweis von dem staatswirtschaftlichen Vortheil der Organisation des eingetheilten Heers und der strengen Oekonomie, die in dem schwedischen Verteidigungswesen herrscht. Die französische Gensd'armee, 12,700 Mann (eigentlich nur eine Ordnungs- und Polizeiwache), kostete 1820: Auf dem Budget des Kriegsministers 14,869,000; auf dem des Innern für Kasernirung 1,600,000; in Allem 16,469,000 Franken. Die schwedische Kriegsmacht zu Land und See kostet höchstens 6,530,000 Thaler oder 13 Millionen Franken. Folglich kosten die 12,700 Mann französische Gensd'armee $3\frac{1}{2}$ Millionen Franken mehr, als die ganze schwedische Land- und Seemacht. Die Besoldung der französischen Generalität beläuft sich auf 10 Millionen Franken; die der schwedischen auf 107,000 Thaler. Ein Feldmarschall in Frankreich hat 60,000 Franken jährlich; folglich haben 3 französische Marschälle ungefähr so viel, als die ganze schwedische, aus 3 Feldmarschällen, 3 Generalen, 8 Generalleutenants und 29 Generalmajors bestehende Generalität. Besonders merkwürdig scheint auch das Ver-

hältniß, daß die französische Armee auf ihre Stärke von 190,000 Mann 20,000 Officiere hatte, also 1 Officier auf $9\frac{1}{2}$ Mann, wohingegen die schwedische Armee (angeschlagen, mit 50,000 Mann ins Feld zu gehen) nicht mehr als einen Officier auf 40 Mann hat.

(Berl. Zeit.)

London, den 4ten Januar.

In New-York hat sich (wie auch das Journal des Débats anführt) ein Gerücht verbreitet, daß Herr Rusb, der englische Votschafter bey den vereinigten Staaten, diesen, im Namen Großbritanniens, den Antrag gemacht habe, sich mit England zu einer Defensivallianz gegen jeden Versuch europäischer Mächte, der die Unabhängigkeit der süd-amerikanischen Republiken bedrohe, zu vereinigen. Die New Yorker Zeitung fügt hinzu, daß man dort diesem Gerüchte Glauben bemesse, und sich über eine solche Vereinigung freuen würde. (Berl. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Vermittelt eines mechanischen Apparats hat ein Herr Barlow in London es dahin gebracht, Geflügel durch Dämpfe auszubrüten. Die erste mißglingliche Bewegung eines Hühnchens wird in der 131sten Stunde, die Thätigkeit der Lunge und des Magens in der 138sten wahrgenommen.

In der Nacht vom 24ten auf den 25ten December wurde in Grätz das ständische Schauspielhaus sammt dem Redoutensaal, den Logen, Dekorationen, Garderobe und Instrumenten innerhalb weniger Stunden durch eine Feuerbrunst in Asche gelegt.

In den vereinigten Staaten befinden sich jetzt 3000 Studenten auf Universitäten, 2700 in Seminarien, 10,000 Aerzte, 6000 Rechtsgelehrte, 5000 Geistliche und 9000 Kirchen und Kapellen. Für neue Entdeckungen und Erfindungen wurden 4500 Patente erteilt. An Büchern werden jährlich für 2 bis 3 Millionen Dollars publicirt; es erscheinen 1000 Zeitungen und mehr als 100 Dampfboote sind immer in Thätigkeit. Im Durchschnitte segeln alle amerikanische Schiffe um $\frac{1}{3}$ schneller als die englischen. Fünftausend Postämter sind in Wirksamkeit und 80,000 Meilen Poststraßen völlig geebnet, so wie 12,000 Meilen Harrièrwege (Turnpike roads).

Bei Gelegenheit der 3 Eden langen Zuckerfregatte mit den ausgeschiedenen Leckerbissen, welche auf der Tafel gerangt hat, an der Herr von Rothschild von seinen Handelsgeossen in Paris bewirthet wurde, erinnert ein ausländisches Blatt an ein Festmahl, welches der Kaiserin von Krakau, Klement Brancich, im Jahr 1760 in der ihm gehörigen Stadt Wislitzhof zur Feier des Namenstages seiner Gemahlin, der Schwester des nachherigen Königs Stanislaus August, gab. In der Mitte einer Tafel von 200 Bedeckten stieß deren ganzer Länge nach in einem Ka-

nale der kaiserliche Tokayer, und auf ihm schwammen 34 künstlich gearbeitete Schiffe mit Zuckerwerk, Eingemachtem, Pistacien und den seltensten Leckerbissen für die Damen, welche sie nach Belieben anhielten, und der Süßigkeiten, womit sie beladen waren, entluden. Nach dem Desert brachte man einen ungeheuren Potal, einß das Eigenthum des berühmten Stephan Czarniecki, und mit ihm schobten die Männer aus jenem Strome den Trank des Lebens, der in Zeit von einer halben Stunde erschöpft war.

Vor Kurzem wurden in dem Kirchspiele Strathmiglo in der Grafschaft Fife, in Süd-Schottland, 6 bronzene römische Basen ausgegraben. Diese waren indessen nur der Vorbote einer noch weit wichtigeren Entdeckung. Eine römische Stadt, die Urbs Orea des Tacitus und Ptolomäus, welche so lange der Gegenstand der Nachsuchung eifriger Alterthumsforscher gewesen war, ist dicht dabei entdeckt worden. Sie besteht aus ungefähr 30 Häusern in 3 Reihen, deren Fundamente noch deutlich sichtbar sind; auch hat man auf diesen Ruinen 3 bis 4 verschiedene Arten von Urnen gefunden. Eine Meile westlich fand man ungefähr 40 bronzene römische Waffen von verschiedenen Gestalten, und in einer nördlichen Richtung eine römische Urne, so wie auch 2 römische Münzen, von welchen letzteren die eine unter der Regierung des Kaisers Domitian geschlagen und äußerst wohl erhalten ist. Das Merkwürdigste in dieser neu entdeckten Stadt Orea ist ein großer dreieckiger aus einem Felsen gebauener Tisch, der auf einem Piedestall und auf einer Säule ruht, und in seiner Stellung wenig verändert, seit ihn die Römer verließen, gefunden worden ist. Dies scheint ein Tisch für die Sonne gewesen zu seyn, der in allen römischen Städten für höchst notwendig befunden wurde.

Der vorzüglichste unter den jetzigen französischen Malern, der Stifter einer neuen Schule unter denselben, „David,“ ist in Brüssel, wo er seit Wiederherstellung des Königthums seinen Wohnsitz hat nehmen müssen, gefährlich krank. Es ist also leicht möglich, daß er sein angefangenes großes Bild, — welches, wie er selbst ankündigte, das letzte und auch das beste aller von ihm gemalten werden sollte, — nicht wird vollenden können. Es soll den von der Venus besiegten Mars vorstellen, und Venus soll die Grazien zu Begleiterinnen haben. Vermittelt dieser Gegensätze in der Natur dieser Figuren ließe sich freylich ein herrliches Bild erwarten, wosern der Künstler nicht schon zu weit in Jahren vorgerückt ist, um so kräftige und so zarte Naturen, als zum Mars und zu den Grazien erfordert werden, mit gleich glücklichem Erfolge darzustellen! Der Herzog von Orleans hat es gleich nach der ersten Ankündigung des Künstlers bey demselben für seine Gemäldesammlung in Beschlag genommen.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 18. Montag, den 21. Januar 1824.

Paris, den 9ten Januar.

In dem vorgestrigen Conseil haben Se. Majestät Se. Kaiserl. Hoheit, den Erzherzog Franz Karl Joseph, zweiten Sohn Sr. Majestät, des Kaisers von Oesterreich, Se. Kaiserl. Hoheit, den Großfürsten Konstantin, und Se. Königl. Hoheit, den Kronprinzen von Preussen, so wie den russischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen von Nesselrode, zu Chevaliers-Kommandeurs der königlichen Orden ernannt.

Die Nachricht, daß der Staatsrath einen Verordnungsentwurf zur Unterdrückung des Hirtenbriefes des Kardinal-Erzbischofs von Toulouse angenommen, macht großes Aufsehen. Es fragt sich zuvörderst, wer diese Maßregel veranlaßt hat? Nach dem Konkordat von 1801 sind alle Bürger berechtigt, unregelmäßige Akte der geistlichen Gewalt anzuzeigen; diesmal scheint es aber der Minister des Innern gethan zu haben. Unwissenheit, mit der sich der Bischof von Poitiers in ähnlichem Falle entschuldigte, dürfte der Kardinal schwerlich vorschützen, und thäte er es, so müßten in der Folge die Prälaten ausdrücklich aufgefordert werden, sich genauer mit den Grenzen der galikanischen Kirche und den Grundsätzen des französischen Staatsraths bekannt zu machen. Wahrscheinlich werden aber Se. Eminenz, im Vertrauen auf die vertrauten Mittheilungen von Sr. Heiligkeit, dem Vlisstahl des Staatsraths Trost bieten. Vielleicht wäre es am besten, wenn der Kardinal die Jurisdiction des Staatsraths ablehnte, da 400 Jahre lang bis zur Revolution im Jahr 1789 nur die Parlamente über appels comme d'abus entschieden. Der Chef der vorigen Regierung riß dieses wichtige Vorrecht an sich, um dergleichen Sachen, die sonst so gewaltiges Aufsehen erregen, im Stillen abzutun. In Folge des Konkordats von Fontainebleau kam dasselbe aber wieder an die obersten Gerichtsstelle, denen es jedoch die Minister im August 1813 durch eine Verordnung abermals abnahmen. Von der Reorganisation des Staatsraths im August 1815 war nicht die Rede von den appels comme d'abus, und durch den Gesetzentwurf von 1817 sollten die königlichen Gerichtsstelle alle die Macht wieder erhalten, die ihnen so natürlich zukommt; sie sollten daher auch selbst gegen Eingriffe der Administration in ihren Geschäftskreis auftreten. Als eine ministerielle Entscheidung gegen einen Kardinal-Erzbischof, einen Fürsten der Kirche, betrachtet, der in Auftrag Sr. Heiligkeit zu handeln erklärt, hat der Verordnungsentwurf nicht viel auf sich. Aber wie will man folgende gesetzliche Bestimmun-

gen reimen? Nach Art. 20 des Kriminalgesetzbuchs soll jeder Geistliche, der einen Hirtenbrief oder dergleichen Schriften bekannt macht und darin die Regierung oder ihre Handlungen kritisiert, verbannt werden. Hat aber nicht andrerseits, dem S. 8 der Charte zufolge, jeder Geistliche, gleich den andern Staatsbürgern, das Recht, seine Meinungen öffentlich durch den Druck bekannt zu machen? und hat nicht der 34te S. der Charte den Pairs das Vorrecht erteilt, in Kriminalsachen nur von der Pairskammer gerichtet werden zu können? Vor Allem muß man aber bei dieser Angelegenheit die Zeit nicht aus den Augen lassen, die man gerade gewählt hat, die Schrift des Herrn Erzbischofs von Toulouse zu censuriren. Die Wahlen sind vor der Thür. Die Wünsche, welche der Kardinal laut werden lassen, sind in ganz Frankreich erschollen und haben eine Wirkung auf die Gemüther hervorgebracht, der man Einhalt zu thun für nöthig erachtet. Allein reicht diese Satisfaction, die man der öffentlichen Meinung gegeben, wohl aus? Was wird die Folge der Unterdrückung des Hirtenbriefes seyn? Hätten die Diener des Königs nicht besser gethan, eine strenge Ausübung der Gesetze zu veranlassen, als daß sie sich von einem Conseil, das keine Jurisdiction hat, ein Mittel an die Hand geben ließen, Se. Eminenz nicht gerichtlich belangen zu dürfen?

Es vergeht fast kein Tag, an welchem nicht die Oppositionsblätter Hindernisse, welche den Wählern in den Weg gelegt werden, zur Sprache bringen, und der Kampf gegen die Septennalität und andre Maßregeln, welche die Minister im Sinne haben, wird mit der größten Lebhaftigkeit unterhalten. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 11ten Januar.

Der „Almanach für die Wähler“, welcher dieselben mit allen Rechten, die sie sich zu bewahren haben, und mit allen Formalitäten bei dem Wahlgeschäft ausführlich bekannt macht, hat eine reißende Abnahme. An dem ersten Tage wurden über tausend Exemplare verlangt. Ein ehemaliger Deputirter hat auf fünfhundert, ein Pair auf dreihundert subscribirt. Die zweite Auflage ist unter der Presse.

Wie es heißt, so werden die vier liberalen Deputirten, d'Argenson, Adelin, Bignon und Georges Lafayette, wegen des Schreibens, das sie nach der Ausschließung Mannuells an ihre Wähler gerichtet, jetzt zur Verantwortung gezogen werden.

Gegen die öftern Hindeutungen des englischen Courier,

daß mehr als eine Macht aufstehen würde, wofern Bundesgenossen Spaniens sich in die Angelegenheiten seiner amerikanischen Kolonien mischen würden, bemerkt die Etoile: Wem verdankt denn eigentlich Großbritannien die imposante Stellung, die es gegenwärtig unter den Staaten Europas einnimmt? Nicht sowohl der Entwicklung großer Streitkräfte, als vielmehr der Rechtmäßigkeit der Sache, die es verfolgt, dem beharrlichen Kampf, den es gegen die Revolution und gegen Bonaparte geführt. Sollte England einst für die Revolution auftreten, so würde es bald die Beute seiner Radikalen werden. Ebenfalls macht diese Zeitung auf eine Nummer des von dem bekannten politischen Schriftsteller William Cobbett zu Kensington redigirten Journals Weekly-Register aufmerksam, welches eine Adresse an den König Georg enthält, die großes Aufsehen in London erregt habe. Nachdem er die „Doppelgängigkeit des englischen Ministeriums“ rücksichtlich Spaniens gerügt, äußert er sich über die Lage der amerikanisch-spanischen Kolonien folgendermaßen: „Der englische Courier behauptet die wirkliche Unabhängigkeit der amerikanischen Insurgenten seiß und fest; glaubt er auch, daß im ganzen spanischen Amerika eine einzige Regierung so fest gegründet sei, als die der Cortes vor kaum neun Monaten schien? Und doch sind diese Cortes wie Eis vor der Mittagsonne zergangen. Es ist noch nicht lange her, und man sprach von Mexiko's neuem Washington; aber dieser Washington, Iturbide nämlich, regierte 24 Stunden und verschwand. Die Verwirrung in Mexiko beweist nicht Unabhängigkeit, — der Wortschwall in den Versammlungen Kolumbiens nicht Selbstständigkeit; wo hat man mehr diskutiert, als in den Cortes von Lissabon und Madrid? Man sprach nur von Hunderttausenden, von Millionen freier Leute, die jeden Fußbreit verteidigen sollten, die Legionen würden aus der Erde hervorstechen. Da erschienen die Franzosen, und Alles verschwand. Eben dieser Geist aber herrscht in den Kolonien; man dürfte Befreier der kleinen Tyrannen dort eben so aufnehmen, als man in Spanien die Pyrenäenarmee aufgenommen hat.“

Nach einem Schreiben aus Bayonne vom 3ten Januar erwartete man daselbst einige vornehme spanische Officiere der konstitutionellen Armee, und unter ihnen auch den Egminister San Miguel.

Ein Sprichwort sagt: „was der Mensch will, das kann er!“ und dies Sprichwort hat der junge Mouron aus Kalais im spanischen Feldzuge auf eine glänzende Weise wahr gemacht. Er ging als überkompletter Subalternbeamte beim Lazarethwesen mit der Armee nach Spanien, sagte aber beim Abschiede zu seiner Familie und zu seinen Bekannten: „wenn ich nicht als Ritter von der Ehrenlegion zurückkehren kann, so seht ihr mich nicht wieder.“ Auf welche Weise sollte aber ein überkompletter Subalternbeamte beim Lazarethwesen zum

Orden der Ehrenlegion gelangen? Bei der Affäre bei Porta schloß er sich an die Chirurgen an, und ging mit ihnen hinter der Fronte ins Feuer. Die Officiere, die dies wahrnahmen, sagten zu einander: wie wagt sich denn dieser Lazarethofficiant hier auf das Schlachtfeld? In demselben Augenblick fällt dicht vor ihm ein Dragoner tödtlich getroffen vom Pferde. Mouron ergreift das Pferd beim Zügel, nimmt dem hingestreckten Dragoner Degen und Cxato ab, schließt sich an das vordere Glied an, und da eben zum Einhauen kommandirt wird, so sprengt auch er mit unter den Feind, macht einen Standartenträger nebst dessen beiden Nebenmännern zu Gefangenen und bringt diese sammt der erbeuteten Standarte zu seinem Dragonerregiment zurück, und siehe da! für diese von ihm weder geforderte, noch erwartete Bravour, erhielt er wirklich das Kreuz der Ehrenlegion, und ist, mit diesem geschmückt, jetzt zu seiner Familie nach Kalais zurückgekehrt.

Madrid, den 31sten December.

Während der Neujahrsfeiertage sind mehrere Versuche gemacht worden, den Pöbel durch Lieder, welche die Schwarzen und Weißen zur Vereinigung gegen das Ausland (die Franzosen) aufforderten, aufzureizen; die Wachsamkeit zahlreicher Patrouillen hat jedoch die Ruhe und Ordnung fortwährend aufrecht erhalten.

(Hamb. Zeit.)

Madrid, den 2ten Januar.

Am 28ten December Abends war der Staatsrath versammelt; der König führte den Vorsitz und die Sitzung dauerte bis 11 Uhr. Es verlautet zwar nichts über die Verhandlungen, es scheint aber sicher, daß der Bericht des Rathes von Kasilien über die Amnestie beraten worden ist.

Hier ist ein königliches Dekret erschienen, welches, nach einer vorausgeschickten Einleitung über das durch die aufgedrungene Konstitution herbeigerufene Unheil, und die glücklichen Siege Oesterreichs in Neapel und Frankreichs in der Halbinsel, diese Konstitution für alle königliche Länder (domaines) in Amerika aufhebt, und den Zustand der Dinge, wie solcher vor dem 7ten März 1820 gewesen, daselbst herzustellen befehlt. Die Anordnungen und Aemter, die während der konstitutionellen Regierung erteilt worden, werden, in so fern sie nicht mit der konstitutionellen Verfassung zusammenhängen, bestätigt, wenn die Empfänger sich nicht unwürdig betragen haben. Korporationen und Individuen, denen Güter und Anstellungen genommen worden, sollen dieselben wieder erhalten. Die Nationalmilizen müssen unverzüglich aufgelöst werden. Die Militär-, Civil- und geistlichen Behörden in den Staaten von Indien, den Inseln und den Philippinen, sind mit Ausführung dieses Dekrets beauftragt. (Berl. Zeit.)

Aus dem Haag, vom 11ten Januar.

Dem Vernehmen nach soll die erste Kammer der Generalstaaten den dritten Titel des zweiten Buches des bürgerlichen Gesetzbuches verworfen haben.

Im künftigen März wird zu Amsterdam die bedeutende Bibliothek des bekannten und gelehrten Staatsraths van Swinden verkauft.

Aus den Manngebenden,
vom 14ten Januar.

Die nach Koblenz berufene Kommission zur Begutachtung einer neuen Kommunalordnung ist bereits in voller Thätigkeit. Diese Kommission ist aus sachkundigen Männern der fünf Regierungsbezirke am Rhein zusammengesetzt. Der hochwichtige Gegenstand, welchen die Kommission vorbereiten soll, berührt die künftige Wohlfahrt aller Gemeinden des Landes so nahe, daß Aller Augen mit gespannter Aufmerksamkeit auf die Erfolge der Einsichten welche die Berufenen entwickeln werden, gerichtet seyn dürfen.

Kopenhagen, den 10ten Januar.

Hier ist in diesen Tagen der geheime Staatsminister Niels Rosenkrantz gestorben.

Se. Majestät, der König, haben interimistisch dem geheimen Staatsminister, Graf von Schimmelmann, die Leitung des Departements der auswärtigen Angelegenheiten übertragen.

Stockholm, den 2ten Januar.

Als der Graf von Wrabe Sr. Majestät den Landtagsmarschallstab überbrachte, äußerten sich höchst dieselben auf folgende, für den gewesenen Landtagsmarschall (Grasen de Geer) höchst schmeichelhafte Weise: „Der Marschall, der während dieses Reichstags den Stab geführt, den Sie mir jetzt zurückgeben, hat mein Vertrauen vollkommen gerechtfertigt. Bey der Wahl desselben leitete mich nicht allein die Achtung Ihres Standes für ihn, sondern auch die Kenntniß der vorzüglichen Eigenschaften, wodurch er sich stets ausgezeichnet hat. Er hatte bey seinem wichtigen Amte nur die Wohlfahrt seines Vaterlandes und den Ruhm seines Königs im Auge. Sagen Sie ihm, daß ich, um auf ausgezeichnete Weise meine Zufriedenheit mit seinen ehrenvollen Diensten an den Tag zu legen, ihn zu einem der Reichsherren ernannt habe. Der Adel wird hieraus zugleich sehen, wie ich fortwährend gegen ihn gekannt bin, und seyn Sie überzeugt, Herr Graf, daß jede Gelegenheit, dies wiederholt beweisen zu können, mir stets annehm seyn wird.“

London, den 7ten Januar.

Bald nach dem Ausbruch der französischen Revolution negociirte Oesterreich, unter Gewährleistung der englischen Regierung, eine Anleihe von 17 Millionen Pf. Sterl. (129 Millionen Thaler preussisch. Cour.). Von dieser Summe erstattet Oesterreich jetzt an England nicht mehr als 2 Millionen Pf. Sterl. (14 Millionen Thaler), alles

Uebrige, nämlich 105 Millionen Thaler, werden als Subsidien abgeschrieben, die England an Oesterreich für geleisteten Beistand gegen Napoleon bewilligt hatte. Diese an England erstatteten 2 Millionen Pf. Sterl. hat Rothschild und Andere an Oesterreich vorgeschossen. (Berl. Zeit.)

Es verlautet, daß 2 neue Expeditionen nach dem Eismeer ausgerüstet werden; die eine wird Kapitän Parry, die andere Kapitän Lyon befehligen.

London, den 8ten Januar.

Die räthselhaften Worte der Passagiere, die den 6ten d. M. früh nebst einem französischen Courier (der unverzüglich nach London reiste) in Dover landeten, indem sie auf alle Fragen bloß antworteten: „die Schiffe sind abgesehelt“, erregen hier große Neugierde. Meinen sie die französisch-spanische Flotte, die Amerika wieder erobern soll? Es ist wohl möglich, daß das königl. spanische Descret über Amerika (siehe den Artikel Madrid) mit dieser Antwort in einigem Zusammenhange stehe.

Jedes aus Amerika ankommende Schiff bringt schlimme Nachricht von den Kolonien. In Barbadoes soll einer der reichsten Pflanze von den Negern gehangen worden seyn.

Das Aufsehen, welches die bekannte Mordgeschichte des Herrn Weare gemacht hat, gleicht der Theilnahme, die jetzt Groß und Klein an dem Proceß seiner Mörder nimmt, vollkommen. Alles strömt nach Herfort zur Gerichtsitzung, wo kaum Wohnungen und Schlafstellen genug aufzutreiben sind. Jede der hiesigen Zeitungen hält 4 bis 6 Kouriere, die ihr von Stunde zu Stunde die Berichte bringen müssen, und man hat berechnet, daß zu diesem Behufe stets eine Schwadron von 100 Pferden vor dem Gerichtshause lagert. Man sieht in unsern Zeitungen die Pläne und Zeichnungen des Hauses und der Gegend, wo der Mord geschah; jede besondere Verhandlung in diesem Proceße paradiert unter einem hervorragenden Titel, so daß, in diesem Augenblick wenigstens, Nord- und Südamerika, die Griechen sammt den Spaniern vergessen sind, denn, nach der Lesung der gewaltigen Kolonnen des Morning-Chronicle, die einem ziemlichlichen Buche in Oktav gleich kommen, bleibt wenig Zeit für andere Artikel übrig. Der Zudrang zu dem Gerichtssaale war außerordentlich; kaum konnte die Ordnung erhalten werden, und die Beamten mußten oft tüchtig um sich schlagen. Die Sitzung begann den 6ten, früh um 8 Uhr. Die Gallerie für die Zuhörer war gedrängt voll; man bemerkte unter ihnen sehr angesehenen Leute, z. B. die Lords Verulam und Errol, den Grafen Cowper, den Kapitän Fitz-Clarence. Als die 3 Angeklagten Probert, Hunt und Thurtell eingeführt wurden, näherten sich 2 Advokaten dem Probert, und zeigten ihm an, daß er zwar außer Anklage gesetzt sey, um in der Sache als Zeuge aufzutreten, diese Abänderung jedoch von der Genauigkeit seiner Aussagen abhänge, und man ihm diese Günst entziehen werde, sobald er sich auf Lügen ertappen

ließe. Probert (ein Weinbändler) dankte und wiederholte seine Zusicherungen, die reinste Wahrheit sagen zu wollen. Um 9 Uhr trat Herr Park, der Richter, ein, und die Verhandlungen sollten beginnen, aber es war vor Lärm nicht möglich. Es fand sich, daß die 2 Advokaten der Angeklagten eben gekommen waren und sich nun mit Gewalt durchdrängen wollten. Aber der Richter warf ihnen vor, daß sie schon um 7 Uhr sich hätten einfänden sollen und nun zwischen den Schranken und dem Auditorium bleiben müßten. Nachdem es endlich ruhig geworden, las Hunt's Verteidiger eine Eingabe desselben vor, dahin lautend, daß, wenn Er den Ort nicht angezeigt hätte, wo Weare's Körper versteckt war, gar kein corpus delicti vorhanden gewesen seyn würde, er deshalb sich auf das Versprechen, ihn zum Zeugen für die Krone zu machen, berufe, und daher der ganze Proceß aufs Neue einem Gericht übergeben werden müßte. Der Richter bemerkte dagegen, daß Hunt eine Mitschrift an den König hätte einreichen sollen, wozu er, da dieser Proceß schon einmal eine solche Uebergabe erfahren, Zeit genug gehabt habe. Er (Park) kenne die Versprechungen nicht, auf die Hunt sich berufe, und der Gerichtshof könne in dieser Sache nichts bestimmen. Der Verteidiger berief sich zwar auf die öffentliche Meinung, die heut sehr aufmerksam sey; aber der Richter erklärte, daß, unbeschadet seiner Achtung vor der öffentlichen Meinung, Pflicht und Gewissen ihm eben so heilig seyen. Hunt's Eingabe blieb also unbeachtet. Man rief nun die Geschwornen auf; es fanden sich deren 12. Nachdem die Anklage-Akte verlesen war, schritt man zum Zeugenverhöhr, dies dauerte bis zum Abend, und man wollte die Session, die schon 16 Stunden gedauert, die Nacht hindurch fortsetzen, allein auf Thurtell's Erklärung, daß er sehr ermattet sey und Aufschub wünsche, ward die Sitzung aufgehoben. Die Geschwornen schliefen die Nacht im Gerichtshause, und 2 Officiere, die zu ihrer Remachung beigegeben worden, mußten schwören, Acht zu haben, daß Niemand mit ihnen spreche. Des andern Tages schien Hunt sehr niedergeschlagen, Thurtell aber war ziemlich ruhig, als sey er des günstigen Ausgangs gewiß. Bis dahin waren diese beiden Angeklagten sehr feindselig gegen einander gestimmt, und der Schlichter mußte sich oft dreinlegen, um sie von Gewaltthatigkeiten abzuhalten. Jetzt sprachen sie mit einander, frühstückten zusammen, Thurtell hatte sich eine Pfeife geben lassen, und die Eisen waren ihnen abgenommen. Den Weg vom Gefängnisse zur Wasse machten sie in einer Postkutsche; Hunt war bestürzt, Thurtell hingegen lachte die Leute an, die ihn ansahen. Um 8 Uhr begann die Gerichtssitzung. Thurtell trug ein gewaltiges Manuscript, welches, wie er sagte, den Anfang seiner Verteidigung enthielte. Der Richter forderte ihn auf, was er zu sagen habe, jetzt vorzutragen. Er verlangte, daß

erst seine Zeugen abgehört würden, was ihm aber, als ungesetzlich, abgeschlagen ward. Nun nahm Thurtell das Wort und sprach 2 Stunden sehr ruhig und deutlich; sein Vortrag, der die und da Eindruck auf die Zuhörer machte, endigte mit den Worten: „Ich bin unschuldig, so wahr Gott mir helfe!“ darauf wurden seine Zeugen abgehört, und Hunt erhielt das Wort. Dieser aber erklärte, daß er vor Unruhe kaum lesen könne, was er niedergeschrieben, und es wurde von einem Gerichtsschreiber abgelesen. Jetzt gab der Richter die Uebersicht, stellte die Fragen, die Geschwornen entfernten sich, kamen aber bald wieder und erklärten beide Angeklagte für schuldig, Thurtell als den Thäter und Hunt als Mitschuldigen des Mords. Hierauf wurden beide zum Tode verurtheilt. Thurtell blieb auch da noch bei kaltem Blute, und bot den Umstehenden Tabak an. Hunt aber war niedergeschlagen. Man brachte sie ins Gefängniß; die Straße war von lauter neugierigen wohlgekleideten Damen zu beiden Seiten besetzt. Als der Geistliche bey Thurtell eintrat und ihn ermahnte, sich seine Festigkeit zu wanken an, er vergoß viele Thränen und bekreuzte sein vergangenes Leben, hinzufügend, daß er in seiner Familie bessere Beispiele vor sich gesehen. Alle Umstehenden fühlten sich von dieser Reue erbauet. Die Hinrichtung findet morgen statt; in einem Sandwagen werden sie zur Richtstätte gefahren. Thurtell verbitt sich noch zuvor mit Hunt und reichte ihm die Hand. Da Hunt Entdeckungen gemacht hat, so wird seine Hinrichtung aufgeschoben, bis man die Willensmeinung des Königs darüber kennt. Dies ist das Ende eines Processes, der in England so Viele in Bewegung gesetzt, aber hinsichtlich der beiden Verbrecher einen verschiedenen Eindruck gemacht. Jedermann ist zwar von ihrer Schuld überzeugt; doch wird Thurtell, der von guter Abkunft ist, und früher ein besseres Leben geführt, ziemlich allgemein bedauert. Man weiß, daß er von Weare persönlich beleidigt, und also von Rache sucht verblendet war. Endlich nahm auch das Talent, das er bei seiner Verteidigung entwickelte, für ihn ein. Hunt aber, in dem man nur einen feilen und nichtswürdigen Helfersbelfer sah, konnte durch seine Feigberzigkeit und Gemeinheit nur Verachtung einflößen.

Von unsrer Mission nach Bornu (südlich von Kezzan) sind günstige Nachrichten eingelaufen. Doctor Dudnay, Major Denham und Lieutenant Clapperon sind Februar 1822 glücklich im königreich Bornu angekommen, wo sie große Entdeckungen gemacht. Sie haben unter Anderem den See Izad, der 220 englische Meilen (48 deutsche Meilen) lang ist und süßes Wasser enthält, rund herum bereiset, und halten sich überzeugt, daß dieser See den Nigerg aufnimmt und sich in den Nil ergießt. Sie glauben 1000 englische Meilen südlich von Murzuk, und nur noch 300 englische Meilen von der Küste Guinea zu seyn.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 19. Dienstag, den 22. Januar 1824.

Mitau, den 18ten Januar.

(Eingefandt.)

Der letzte Tag des scheidenden Jahres 1823 brachte dem lieben Mitau ein nie gesehenes, Aeltern und Kinder erfreuendes, Fest, das im Ritterhause gefeiert wurde. Eine Damepflegerin hatte, aufgerufen von dem edlen Willen, möglichst Vielen wohlthatun, und unterstützt von mehreren Damen aus den höchsten Ständen, zum Besten des seit drei Jahren hier bestehenden Frauenvereins, eine Verloosung von Spielzeug und andern Kinder erfreuenden Sachen, aus den dazu dargebrachten Geschenken veranstaltet, in welcher Jeder, gegen einen sehr geringen Einsatz, sein Glück versuchen konnte. Der mildthätige Sinn der Einwohner Kurlands, der stets rege gewesen ist und nie ersterben wird, bewirkte die Abnahme von 2500 Loosen, und die Einnahme dafür, nebst dem Eintrittspreise, erlaubten die feierliche Schmückung und Erleuchtung des schönen Saals, der auf mehreren Tischen die reichenden Gewinne aller Art zur Schau bot. Und um auch die Kinder der Armuth, welche nach des Vereins Pflicht Erziehung und Schule erhalten, zu erfreuen, erblickten diese auf schön geschmückten, erleuchteten Bäumen — wie die Weihnacht sie guten Kindern zu bringen pflegt — ihre Bescheerung in Kleidungsstücken, Früchten und andern, den kindlichen Sinn erweiternden, Dingen. Die Freude der Kinder — es waren mehr denn vierhundert versammelt, — sprechen nicht Worte aus; dieser Abend wurde ihnen ja ein Fest zur immerwährenden Erinnerung, und mit ihnen den liebenden Aeltern ein heiliges Fest. Der Verloosung folgte ein Ball, der das neue Jahr freudig herbeiführte. Gewiß hieß, beim Sch. u. der Pauken und Trompeten, die die zwölfte Stunde ankündigten und das Kommen des neuen Zeitabschnittes, in jeder Brust der tief gefühlte Wunsch auf: Möge auch das neue Jahr ähnlich segnen dem Scheidenden im Wohlthatun, möge es den Leidenden so viele Wohlthäter bringen, als das vergangene in der sehr reichen Einnahme fündet, und nachwirkend recht viele Herzen zur Thätigkeit aufrufen für Menschenwohl nach dem gegebenen herrlichen Beispiel.

Malta, den 16ten December.

Es liegen jetzt 12 segelfertige Kriegsfahrzeuge hier. Gestern lief die Fregatte *Enbille* hier ein, und es heißt allgemein, daß die Eskadre gleich nach der Ankunft des Admirals Reale mit dem *Revenge* nach Tunis segeln wird,

um von dem Bey Satisfaction wegen der der brittischen Flagge zugesügten Beleidigungen zu fordern.

(Hamb. Zeit.)

Triest, den 3ten Januar.

Die türkische Besatzung von Korinth ist, nach Briefen, die ein Schiff, das in 26 Tagen von Smyrna angekommen, mitgebracht hat, in dem eben genannten Hafen angekommen, und der Pascha hat die Uebersatzkosten mit 21,000 Piaßern berichtigt.

Es heißt, die Griechen würden einen Versuch zur Zwangung von Levanto machen; allein dazu ist wohl die Fahrzeit schon zu weit vorgerückt. Uebrigens sind die Türken dort gut verproviantirt. Jusuf Pascha ist ein ausgezeichnete Anführer und hat sich durch die in Eubadien zerstreuten türkischen Streikräfte ansehnlich zu verstärken gewußt.

Der Großsultan wird, wie man sagt, im nächsten Frühling noch bedeutendere Streikräfte, als die bisherigen, gegen Griechenland anwenden, weshalb man auch hier die Winterruhe vorzüglich zur Verbesserung der Militärorganisation anwenden will.

(Hamb. Zeit.)

Paris, den 12ten Januar.

Hier ist folgende merkwürdige königliche Verordnung erschienen: Louis x. x. Wir haben uns einen Hirtenbrief unsers Koufin, des Kardinal-Erzbischofs von Toulouse, vorlegen lassen, welcher, datirt den 15ten October 1823, in derselben Stadt bey Augustin Manavit gedruckt ist. Wir haben in Erwägung gezogen, daß, wie wohl es den Bischöfen Unsers Königreichs zusteht, Verbesserungen und Aenderungen, die sie der Religion zuträglich halten, von Uns zu erbitten, sie dies Recht doch nicht durch Hirtenbriefe üben können, indem solche nur an die Gläubigen ihrer Diöcese gerichtet sind, und bloß Unterweisung in den religiösen Pflichten bezwecken sollen. Da nun Unser Koufin, der Kardinal-Erzbischof von Toulouse, unter der Form eines Hirtenbriefes, Vorschläge publicirt hat, die dem öffentlichen Recht, den Gesetzen des Reichs, wie den Vorrechten und der Unabhängigkeit Unserer Krone zuwiderlaufen: so befehlen wir auf den Bericht Unseres Großsiegelbewahrsers, des Justizministers, und nach Anhörung Unseres Staatsrathes, wie folgt: „Art. 1. Es ist ein Mißbrauch geistlicher Befugniß in dem Hirtenbrief Unsers Koufins, des Kardinal-Erzbischofs von Toulouse, gedruckt ebendasselbst bey Augustin Manavit; dieserhalb ist und bleibt dieser Hirtenbrief unterdrückt.

Art. 2. Unser Großsiegelbewahrer (Peironnet) und Unser Minister des Innern (Corbière) sind, in so weit es ihnen angeht, mit der Ausführung gegenwärtiger Verordnungen, die ins Gesetzbüchlein eingebracht werden soll, beauftragt. Den 10ten Januar 1824. (gez. Louis. (gegengezeichnet) Peironnet.“

Man spricht von abermaliger Ernennung neuer Pairs; ihre Zahl giebt man auf zwanzig an, und fügt hinzu, daß Thérèse, Beauvau, Talon und der Herzog von Dalmatien (Soult) darunter gehören.

Ein Privatbrief aus Rom vom 25ten December (der freylich an dem Tage geschrieben worden, wo sich der Papst am übelsten befand) erregt für die Genesung desselben doch in so fern Besorgnisse, als die Krankheit „Wassersucht“ genannt und gesagt wird, daß namentlich die Hände und Füße des hohen Patienten ganz ausnehmend geschwollen seyen. Der bedeutende Blutverlust, den der Kranke bey dem letzten Anfall von Hämorrhoiden erlitten, hat eine große allgemeine Schwäche hervorgebracht, zu deren Entfernung die beyden Leibärzte des Papstes, Bomba und Poggioli, abwechselnd nicht aus dem Krankenzimmer kommen.

Vorgestern ist Herr Köchlin aus dem Gefängniß gebracht worden, um ein Verdict wegen seines Sendschreibens zu bestehen. Seine Gefährten, die Herren Generale Casavette und d'Argenson (Bignon ist gegenwärtig nicht in Paris), sind gleichfalls verurtheilt worden.

Paris, den 16ten Januar.

Zwey Kouriere, ein englischer und ein piemontesischer, sind mit der Nachricht von dem Ableben des Königs Viktor Emanuel den 14ten dieses Monats hier angekommen. In Folge dieser Nachricht konnte der Prinz von Carignan einem glänzenden Feste, das einer der Generale der spanischen Armee ihm zu Ehren gegeben, nicht bewohnen. — Der König Viktor Emanuel war im Jahre 1759 geboren, und bis zum Jahre 1802 Prinz von Aosta, wo sein Bruder, König Karl Emanuel, zu seinen Gunsten die Krone niederlegte. Viktor Emanuel hatte die Liebe seines Volkes, als die Rebellion in Piemont ausbrach; da er dieser keine Concession machen wollte, so zog er es vor, abzutreten, und seine königlichen Rechte seinem Bruder, dem jetzt regierenden Könige Karl Felix, abzutreten. — Im Augenblicke der Abreise sagte der König damals zu seiner trauernden Umgebung: Es schmerzt mich, daß ich ein Volk, das ich liebte, nicht habe glücklich machen können. — Er hatte zwey Schwestern, beyde Gemahlinnen der Brüder des Königs von Frankreich, und eine die Mutter des Herzogs von Angoulême. Er hinterläßt vier Prinzen, wovon die zweyte mit dem Erbprinzen von Sardinien, dem Infanten Louis de Bourbon, vermählt ist.

Madrid, den 3ten December.

Unsre Blätter beobachten hinsichtlich Alles dessen, was sich auf der Halbinsel zuträgt, dieses Stillschweigen.

Es scheint ausgemacht, daß ein wichtiges Ereigniß in Lissabon statt gefunden, aber Gewisses hat man nichts darüber.

Der Restaurador von gestern enthält einen Artikel aus Barcellona vom 15ten December, worin er den Zustand von Katalonien noch als vollkommen revolutionär darstellt und behauptet, es sey unmöglich, sich einen Begriff von der dort herrschenden Unordnung zu machen, da die Restauration noch nicht bis dahin durchgedrungen sey. (Hamb. Zeit.)

Madrid, den 2ten Januar.

In den Gesandtschaftsposten sind große Veränderungen gemacht worden. Diejenigen Gesandten, die gegenwärtig auf ihren Posten sind (z. B. der Herzog von San Carlos in Paris), werden zwar daselbst verbleiben; die andern aber haben neue Bestimmungen erhalten. Anduaga ist für Konstantinopel und der Graf Alcudia nach St. Petersburg bestimmt.

Weil es den Leuten zu langsam gehet, erzeugt ihre Ungeduld allerley Unfälle, mit denen sie dann ihre Zuhörer, wenn nicht gar ihre auswärtigen Leser, unterhalten. Zu dieser Art von Neuigkeiten gehört auch die Nachricht, daß, nach einer Sitzung des Staatsraths, ein lebhafter Streit wegen der Amnestie zwischen den Infanten Don Carlos und Francisco vorgefallen, und Letzterer dieserhalb vom Könige den Befehl erhalten, nach Neapel sich zu begeben. Es ist an diesem Allen kein wahres Wort.

Die Gerüchte, die man von Unruhen in Lissabon ausgesprengt, sind ganz ohne Grund. Der General Sylveira ist nunmehr als portugiesischer Gesandter bey unserm Hofe alhier eingetroffen. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 4ten Januar.

Bereits haben mehrere beyhm Stab in Granada angestellte Officiere, weil sie zu den freiwilligen Milizen gehört hatten, ihren Abschied erhalten, und der Kriegsminister macht bekannt, daß alle Militärs, die freiwillig Dienste in jener Miliz genommen, von der Anstellung entfernt werden sollen, wofern sie über ihre Aufführung sich nicht gebührend legitimiren können.

Eine Kadixer Zeitung vom 23ten December berichtet, daß die Provinz Oaxaca in Neu-Spanien, laut einer Kundmachung vom 4ten Juny, sich von Mexiko getrennt habe; dagegen habe die Provinz Guadalupe sich zur Anerkennung der mexikanischen Regierung bequemt, mit dem Vorbehalte jedoch, daß die Beamten, die die Provinz angestellt, nicht verändert werden dürfen. Man erfährt auch durch dieselbe Quelle, daß der Kongreß zu Mexiko den Verkauf aller der Inquisition zugehörigen Dinge, gemäß einem Beschlusse vom 14ten April, den 16ten May anbefohlen. Das Papiergeld, versichert man, war an gedachtem Tage daselbst schon in vollem Umlauf. (Berl. Zeit.)

Kopenhagen, den 20ten Januar.

Wie verlautet, ist das durch den Tod des Herrn Niels Rosenkrantz erledigte Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten dem königl. Gesandten und bevollmächtigten Minister am St. Petersburger Hofe, Herrn Otto Grafen von Blome, Großkreuz des Dannebrog, Dannebrogsmann, Ritter des St. Annen-Ordens erster Klasse etc., einem unserer ausgezeichnetsten Diplomaten, bestimmt.

London, den 20ten Januar.

Thurteß ist hingerichtet. Nach erfolgtem Todesurtheil ergab er sich mit männlichem Muthe in sein wohlverdientes Schicksal, nahm den Besuch und Zuspruch des Geistlichen dankbar an, und empfing seinen Bruder, so wie Alle, die ihn noch zu sehen und zu sprechen gewünscht hatten, mit Küßung. Heute, sagte er zu seinem Bruder, sind wir noch unserer 9 (aus so viel Personen besteht seine Familie von Vater, Mutter und Geschwistern), morgen um diese Zeit werden davon nur noch 8 vorhanden seyn. — Er nahm ein kräftiges Abendbrot zu sich, legte sich unausgekleidet aufs Bett und schlief alsbald so fest ein, daß man ihn schnarchen hörte. Um 2 Uhr erwachte er, und rief: Wilhelm! (einer von den Wächtern) bist du wach? Ja Herr, war die Antwort. Decke mich hier auf der linken Seite zu (dies konnte er selbst nicht füglich, weil er geschlossen war). Darauf kehrte er sich um und schlief wieder eben so fest ein. Morgens um 6 Uhr stand er auf und frühstückte. Um 12 Uhr ging er zur Richtstätte, die nicht an der gewöhnlichen entfernteren Stelle, sondern unmittelbar vor dem großen mittlern Eingang des Gefängnisses errichtet war. Feßen Schrittes stieg er die Leiter hinan. Die unmittelbare Begleitung eines Geistlichen hatte er abgelehnt, auch mit der allgemeinen Weichte sich begnügt und geduffert: „Ich habe Gott gebrichtet.“ Vom Gerüst herab, auf welchem für ihn ein neuer Galgen errichtet war, sah er, ernst aber unerschüttert, auf die Menge (vielleicht 30,000 Zuschauer) herab und verbeugte sich still und kalt gegen einen der nahe stehenden, den er kannte. Dann legte er seine Kleidung und seine Halsbinde ab, und während der Scharfrichtersnecht ihm die Schleife um den Hals legte, fragte er ganz besonnen: ist der Strick auch fest? und ist er lang genug, um beim Herabfallen dem Körper desto mehr Gewicht zu geben? Das ist Alles in guter Ordnung, versetzte der Nachrichten. Während dieser den Strick oben am Galgen untersuchte, blickte Thurteß ganz unbefangen nach oben, als wolle er sehen, ob auch alles Erforderliche geleistet werde; nun ward ihm die Mühe über das Gesicht gezogen und die Fallbüre wich unter seinen Füßen; er machte nur noch ein Paar krampfhaftes Bewegungen mit den Händen und war dann auf der Stelle todt. Der Nachrichten eilte schnell vom Gerüst herunter und zog ihn beftig bey den Beinen, welches aber zu seiner obigen Entseelung kaum mehr nöthig war. Thurteß hatte vergebens gebeten, daß, um seiner Familie wil-

len, sein Körper nicht möchte auf die Anatomie geliefert werden; diese Bitte hatte ihm jedoch nicht willfabret werden können. Seines Mitschuldigen und Helfersb Helfers Hunt Hinrichtung ist um 14 Tage aufgeschoben, damit allenfalls seine Begnadigung erfolgen könne. Der dritte Genosse dieser Schandthat, Probert, dem, als Zeugen gegen den Mörder, das Leben geschenkt ist, brachte nach seiner Frenspredung die Nacht noch im Gefängnisse zu, weil er befürchten mußte, sonst nirgend wo ein Unterkommen zu finden, und am andern Morgen reiste er mit seiner Frau in einer Postchaise, die aus Erbarmen ein Geistlicher für ihn bezahlt hatte, mit aufgezogenen Fensterläusen, von Hertford nach Hause.

London, den 20ten Januar.

Die Fragen, welche unser Publikum fast ausschließlich beschäftigen, sind folgende: 1) wird Spanien wirklich einen Versuch machen, seine ehemaligen Kolonien in Amerika wieder unter seine Botmäßigkeit zu bringen? 2) wird es bey diesem Versuch von Frankreich, oder von den andern verbündeten Mächten von Europa, mit gewaffneter Hand unterstützt werden? 3) können die ehemaligen spanischen Kolonien einem solchen Eroberungsversuch aus eigener alleiniger Kraft siegreichen Widerstand leisten? 4) wird England in einem solchen Kampfe öffentlich Partei ergreifen? 5) was werden die vereinten Staaten von Nordamerika bieben thun? Die in vorstehender Aufzählung mit der Ziffer 3 bezeichnete Frage ist eine der wichtigsten, und diese wird in der Madrider Zeitung vom 24ten December nachstehendermaßen beantwortet. „Daß in Südamerika, namentlich in Peru, die royalistisch-spanische Armee sich noch fortwährend auf den Beinen hält, ungeachtet sie an vielen nothwendigen Bedürfnissen Mangel leidet und auch der Sold ausbleibt, läßt sich auf keine andere Weise erklären, als dadurch, daß sich im Lande selbst eine große Partei findet, die dem Könige Ferdinand VII. zugethan ist. Da nun eben diese Ursach auch die Wirkung hervorgebracht hat, daß in Spanien die französische Armee schnell gestegt hat, eben so wird auch in Peru ein Gleiches erfolgen, sobald sich dort eine Befreiungsarmee einfindet. Ein jeder Unparteyische ermäge nur Folgendes: Von der ganzen Bevölkerung von Peru sind sechs Aethel eingeborne Indianer, ein Aethel besteht aus Sklaven oder aus Freigelassenen, und das achte Aethel machen die dort ansässigen europäischen Spanier und die Kreolen aus. Der große Haufe von Eingebornen sind Ackerbauer, Bergleute oder Handwerker. Diese haben nicht den allermindesten Begriff von Politik, von Staatsverfassung und Staatsverwaltung, sie wissen nicht was unter den Namen ihrer ehemaligen Regenten, „der Kajiken“, zu verstehen sey, und bekümmern sich um alles das nicht im Allermindesten. Sie wissen bloß, vom Vater auf den Sohn, daß Ferdinand VII. ihr rechtmäßiger Herr ist, hängen an ihm und an seiner Regierung, von welcher sie sich nicht gedrückt fühlen, und

nächst Ferdinand VII. hängen sie an der Religion und an den Dienern derselben, den Priestern. Unter dieser zahlreichen Klasse finden daher die Unruhstifter durchaus keinen Anhang; dies ist schon Jahre lang durch die That erwiesen, denn in den Jahren 1814 und 1820, wo Revolutionsstüchtige Männer, namentlich Anjula, Vajaro und Mendoza, alles Mögliche versuchten, eine allgemeine Rebellion zu Stande zu bringen, weigerten sich jene harmlosen, biedergerinnenden Indianer, gegen ihren rechtmäßigen Oberherren die Waffen zu ergreifen, im Gegentheil formirten sie sich, unter Anführung dreier Eingeborner, Chuquisac, Druru und Turisa, in Regimenter und halfen den Ueberbleibseln der spanischen Armee die Rebellen zur Provinz hinausjagen, in welcher diese kaum 14 Tage lang die Oberhand gehabt hatten! Noch jetzt existiren dort 2 Regimenter von lauter solchen getreuen Indianern, deren einer, nach seinem Chef „Gbitas“, das andere „San Carlos“ heißt. Man muß sich in Europa durch das Vörschlagen der Vorkämpfer von den Rebellen nicht irre machen lassen, und muß nicht glauben, daß etwas Großes dahinter stecke! Die Anführer der irre geleiteten Partey sind verdorbene Advokaten, die vermittelt ihres Bißchen Wissens eine große Rolle zu spielen und große Reichthümer zusammen zu bringen wünschen, und die in diesen wilden Umtrieben von ausländischen Abentheurern, militärischen und andern, unterstützt werden, als da sind, Cochrane, Milner, Foster, Rawlet und andere solche Don Quixotes mehr. Mit den vereinigten Staaten und dem dort unter dem Volk herrschenden Sinn kann Peru keinesweges verglichen werden. Dort war der demokratische Sinn bereits vor der Gründung der dortigen Kolonien schon den Kindern gleichsam eingedrückt. Der gemeine Mann in Peru ist ganz schlicht der Meinung, daß er sich beim Acker- und Bergbau und bey Betreibung eines Handwerks am sichersten wohl befinde, und dabey will er also auch nach wie vor verbleiben. Von großen Handelsunternehmungen versteht er nichts, hat folglich auch kein Verlangen darnach, und eben so wenig gekümmert es ihn nach einer republikanischen Verfassung, die er nicht kennt. (Diese Darstellung zeigt gleichsam den Revers der Medaille und läßt, in so fern sie auf Thatfachen gegründet ist, allerdings zu, daß, eben so wie

es jetzt in Spanien ergangen ist, auch in Peru zu Gunsten Ferdinands VII. etwas erfolge, wenn nicht fremde Dazwischenkunft es verhindert, und in so fern mag Cobbett [der doch in England zu den Reformers gehöret und der folglich für einen unvorurtheilichen Beurtheiler gelten kann] in seiner ausgesprochenen Meinung keinesweges ganz Unrecht haben.) (Berl. Zeit.)

London, den 12ten Januar.

Ein, man möchte sagen, mordmüßiges Bogenschauspiel, das neulich zwischen den beyden Bogemeistern, dem rüstigen Spring und dem mageren Langan, bey großem Zudrang von 30,000 Zuschauern, in Worcester statt hatte, ist nicht sowohl für die übel genug zugerichteten Kämpfer, als für mehrere der Zuschauenden lebensgefährlich ausgefallen. Zwey Personen sind in dem Gedränge umgekommen, siebenzehn wurden mit zerbrochenen Gliedern in das Hospital gebracht, und andere, die minder beschädigt wurden, haben bey Privatpersonen Aufnahme gefunden. Das Aufsehen selbst hatte jedem 10 Schill. (3 Thaler 8 Groschen) gekostet.

London, den 13ten Januar.

Nach Madrider Briefen vom 29sten December soll der Marquis von Casa Fujo resignirt haben, und Herr Erro, vormaliges Mitglied der Regentenschaft, Finanzminister geworden seyn. (Französische Nachrichten aus Madrid vom 4ten Januar melden noch nichts davon.)

Bahia, den 1ten November.

Dem Vernehmen nach will der Kaiser den Kapitän John Taylor (aus Portsmouth gebürtig) vom Netterbooy mit einer Flotte nach den portugiesisch-ostindischen Kolonien senden, um sich derselben zu bemächtigen. Höchstderfelbe ist so zufrieden mit der Thätigkeit gewesen, welche Kapitän Taylor bey Wegnahme oder Zerstörung von 17 Schiffen der portugiesischen Flotte bewiesen, die unter dem Schutze eines Linienschiffs, zweyer Fregatten und einer Korvette segelten, daß er ihn zum Kapitän eines Kriegsschiffs ernannt und ihm den neugegründeten Orden des Kreuzes theilt hat. Der Marquis von Maranham (Lord Cochrane) soll nach Rio Janeiro zurückgekehrt seyn.

(Hamb. Zeit. aus engl. Bl.)

D a n k s a g u n g.

Der Frauenverein folgt einem wohlthuenden Gefühle, indem er seinen innigsten Dank hiemit den Theilnehmern an der den 16ten Januar d. J. statt gehaltenen musikalischen Unterhaltung abstatet. Sie haben dadurch nicht nur dem hiesigen gebildeten Publika einen genussreichen Abend geschaffen, sondern auch den Frauenverein in den Stand gesetzt, abermals eine reiche Spende und bedeutende Beyträge für seine armen und leidenden Pflinglinge einzusammeln. Wenn auch zu jeder Zeit ein so erheblicher, der Armuth geweihter Dienst erkannt werden würde, so nimmt er vorzüglich jetzt die Dankbarkeit des Frauenvereins in Anspruch, wo mit der zunehmenden Armuth zugleich die Quellen der Hülfe immer mehr und mehr versiegen. Mitau, den 21sten Januar 1824.

Zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 25.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 20. Mittwoch, den 23. Januar 1824.

Von der türkischen Gränze,
vom 2ten Januar.

Die Ankunft eines hydrotischen Geschwaders am Eingang des Meerbusens von Patras wird als zuverlässig angekündigt. Dieses Geschwader hat sogleich die, hauptsächlich aus algerischen und tunesischen kleinen Kriegsschiffen bestehende, türkische Seemacht aus jenen Gewässern vertrieben. Die meisten sollen sich in epirotische Häfen geflüchtet haben. Die auf dem hydrotischen Geschwader eingeschifften griechischen Truppen, die nach Missolonghi bestimmt waren, sollen nunmehr, da dieser Platz bereits vor ihrer Ankunft besetzt war, zur Bezwingung von Lepanto mitwirken.

Die neuesten Briefe aus Konstantinopel vom 13ten December melden, daß man dort Herrn von Minciaty mit größter Ungeduld erwarte; es ging das Gerücht, daß die Frage wegen der von Rußland geforderten Räumung der Fürstenthümer bis zu seiner Ankunft verschoben worden sey. Wir glauben indessen, daß Herr von Minciaty hauptsächlich zur Beförderung unserer Handelsinteressen nach Konstantinopel geschickt wird. — Unterdessen machte die angebliche Ankunft von französischen Kommissarien des Malteser-Ordens auf Hydra, welche, nach umlaufenden Gerüchten mit den Griechen ein Uebereinkommen hinsichtlich der Abtretung einer Insel im Archipel treffen sollen, großes Aufsehen in Konstantinopel.

Ueber die Verhältnisse mit Persien waren die widersprechendsten Gerüchte im Umlauf, seitdem Handelsbriefe aus Alerpy neue Bewegungen der Perser angekündigt hatten. So viel scheint gewiß, daß die Pforte, weil die Ratifikation des Friedensinstruments von Seiten Persiens noch nicht eingetroffen ist, sich in einiger Unruhe befindet.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 13ten Januar.

Ueber die Unterdrückung des Hirtenbriefes von Toulouse erzählten tiefsitzende Blätter folgende nähere Umstände. Der Staatsrath war zusammenberufen worden, ohne daß ein Mitglied die Ursache davon wußte. Der Minister Peronnet führte den Vorsitz. Herr Portalis verlangte das Wort. Er las nun einen Bericht über jenen Hirtenbrief ab, und zeigte, daß dieser Brief dem öffentlichen Recht wie den Freiheiten der gallikanischen Kirche zuwiderlaufe. Herr Dädon übernahm die Vertbeidigung des Briefes in allen Punkten. Der Minister sprach in demselben Sinne wie Herr Portalis. Herr Allan machte den Antrag, daß der Kardinal vorgefordert und geküßt werde, welcher An-

trag aber mit einer starken Majorität verworfen wurde. Darauf wurde über Portalis Antrag, den Hirtenbrief zu unterdrücken, gestimmt, und derselbe, mit Ausnahme von vier Stimmen (Dädon, Delaveau, Balainvilliers, den vierten weiß man nicht), einbellig angenommen.

Einige englische Zeitungen berichten mit vieler Unruhe, daß in dem französischen Hafen Brest 1800 Mann nach Martinique und Guadeloupe eingeschifft worden, und seyen darin kriegerische Maßregeln. Die Etoile versichert, daß diese Absendung von Kolonialsoldaten zur Ersetzung von Linientruppen eine ganz gewöhnliche Begebenheit sey.

Neulich kam ein wohlgekleideter Mann in eine Pensionsanstalt, und wurde, da der Herr abwesend war, von der Frau des Hauses aufgenommen. Er nannte sich der Schwager eines Herrn Richard bey Brienne, in dessen Auftrag er komme, seine zwei Kinder hier unterzubringen. Er handelt auch nicht lange, sondern wird bald um eine runde Summe einig, die er als Pension zahlen wolle. Er besieht darauf das Haus, den Garten, fragt nach den kleinsten Umständen, wie man esse, lebe u. s. w., und zeigt große Zufriedenheit mit Allem. Besonders erkundigt er sich nach dem Wein, und wünscht ihn zu kosten. Man bringt ihm eine Flasche, er trinkt, wünscht auch etwas zu essen; er kostet das Brod, ist allmählich mehr, und läßt sich bis zum Schluß der Mahlzeit Gebäckes und Obst recht wohl schmecken, leert seine Flasche, und, wie er tüchtig gegessen, steht er auf, um sogleich die Kinder zu holen. Er bemerkte, daß er unglücklicher Weise seine Geldbörse vergessen, und bittet um ein Fünf-Frankenstück. So geht er weg, und kommt nie wieder. Dieser Betrüger, der sich Adam nennt, hat dasselbe Stückchen noch einem Andern gespielt, wo er sogar eine Serviette mitgenommen. Das nennt man Industrie!

Ein sechsundzwanzigjähriges Mädchen, Barbe Rose Chatelet aus Dugny (unweit Verdun), lauerte, um einer kleinen Kossunime los zu werden, an einer Straßenecke ihrem sechzigjährigen Vater auf, und erschoss ihn. Der Unglückliche starb nach sechs Stunden; die Thäterin sitzt bereits im Gefängniß.

Paris, den 14ten Januar.

Eine Verordnung vom 17ten December berechtigt die Armenverwaltung von Paris, die von dem ehemaligen Deputirten des Niederrheins, Herrn Lambrechts, ausgestellten Begate für arme Protestanten in Empfang

zu nehmen. Diese Vermächtnisse betragen gegen 12,000 Franken (3200 Thlr.) jährlicher Einkünfte.

Den liberalen Blättern, die sich über die Energie der Regierung, mit der sie ihre Maßregeln durchsetzt, zeitweiser so sehr beschwerten, antwortet die Etoile auf folgende Weise: Wir haben bis jetzt allerley Anstrengungen gemacht, um euch die Ungerechtigkeit eurer Klagen vorzuhalten, und euch von unserer Meinung über den Weg zu überzeugen, welchen die königliche Regierung, wenn sie den Forderungen ihrer Feinde entgegen will, einzuschlagen hat. Aber unsre Stimme möchte euch verdächtig scheinen; so hört denn die eines Mannes, der mehr Gewicht bey euch hat. Als im Jahr 5 der Republik (1797) im konstitutionellen Klub die Pflanzung des Freiheitsbaumes verhandelt wurde, ließ dieser Mann sich also vernehmen: „Große Schwierigkeiten sind es, die uns umgeben! Monarchische Erziehung und Gewohnheit, monarchische Erinnerungen und Kassen belagern uns ringsum. Vierzehn Jahrhunderte des Königthums haben die meisten Seelen geschwächt; so laßt uns denn nicht uns hinhalten lassen von trügerischen Versöhnungen, daß wir solcher Hoffnung freywillige Opfer bringen! Wir wollen nicht länger mit der besiegten Parthe die Früchte des Triumphes theilen, nicht länger jenes System der Gleichgültigkeit, das man Unparteilichkeit heißt, hätscheln; Gerechtigkeit laßt uns üben, sie ist Pflicht der Regierenden, Unparteilichkeit aber ist Schwäche und verbrecherisch. Unter allen Angestellten im gesammten Frankreich, von dem niedrigsten Gehülfen eines geringfügigen Dorfschulzen bis zu dem Minister hinauf, der die wichtigsten Geschäfte zu verwalten hat, muß Ein Geist herrschen; nicht einer von ihnen darf seyn, der nicht eine unauf löbliche Verbindlichkeit gegen die Regierung eingegangen, ihr nicht ergeben und zugethan sey. Für die Erfüllung dieser schützenden Maßregel muß die Regierung unermüdet wachen, es ist ihr Vortheil wie ihre Pflicht, und sie hat die Mittel dazu in Händen. Sie theilt Belohnungen aus, übt das nothwendige Recht der Absetzungen, belohnt und straft, belebt und tödtet, und wenn sie, Troß solcher Hülfsmittel, nicht einen dreysfachen Damm von Freunden um sich gezogen hat, so hat sie gegen den Staat und gegen sich selbst wesentlich gesündigt.“ Der Mann, der diese Rede hielt, ist Benjamin Constant.

Der Graf von Segur wird sich von nun an Segur-Lamoignon nennen.

Gestern ist der Proceß einer gewissen Rosa Vivier verhandelt worden. Dieses Mädchen, 27 Jahre alt, ist des Mordmordes beschuldigt. Sie hatte 8 Jahre mit einem ehemaligen Soldaten, jetzigen Tischlergesellen, Lamorlette, gelebt, als dessen Erklärung, sich zu verheirathen, sie außer sich setzte. Bey ihrem niedrigen Gewerbe ist dies allerdings auffallend. (?) Sie drohete ihm mit Gift und Dolch, und schwor sich hinterdrein zu erschießen oder

ins Wasser zu stürzen. Und in der That kaufte sie den 11ten August vorigen Jahres ein großes Tismesser, ließ es an beiden Seiten scharf schleifen, begab sich Abends in eine Tabagie, wo sie ihren alten Liebhaber weinend, aber vergebens, vier Stunden erwartete, und ging daher den andern Tag ganz früh in eine Weinstube, wo sie den Lamorlette, der da vorbeysaß, anredete und bey'm Arm zum Trinken einlud. Lamorlette ließ es sich gefallen; nun befragte sie ihn abermals, ob er sich verheirathen werde, ob er seiner Frau gut sey, ob er sie (die Vivier) darüber sterben sehen könne, und ob er wisse, daß sie sich ohne ihn nicht tödten würde. Lamorlette antwortete auf alle diese Fragen mit ja. „Nun, rief Rosa, wenn es denn seyn muß, wollen wir zusammen sterben!“ und mit diesen Worten stieß sie ihm mit aller Kraft das Messer drey Zoll tief in die rechte Seite der Brust, zieht es schnell wieder heraus, um den Stoß zu wiederholen, aber Lamorlette fällt ihr in den Arm, und zugleich schreit sie selbst um Hülfe. Man kommt herben. Sie läßt sich das Messer ruhig abnehmen. Sie sey zufrieden, wenn Lamorlette stürbe (der Mann war aber nur 18 Tage krank und lebt noch), sie wolle sich auch nicht retten; wenigstens habe ihn jetzt keine von beyden. Sie hatte seit diesem Augenblicke stets dieselbe Sprache geführt, und ihre Gesinnung und Absicht kein Fehl gehabt. Bey der Wisse erschien Lamorlette selbst als Zeuge; das Mädchen gestand geradezu, daß sie sich und ihren treulosen Liebhaber zugleich habe ums Leben bringen wollen, und als sie die Frau erblickte, die Lamorlette heirathen sollte, schrie sie: die ist Ursache meines Unglücks? Es konnten wohl bey solchen Eingeständnissen die Debatten hin und her nicht lange währen. Die Geschwornen erklärten bald die Rosa Vivier schuldig eines gewissen Mordversuchs, zwar ohne lang gehegten Vorsatz, doch durch die letzten Umstände veranlaßt, und der Gerichtshof verurtheilte sie zu lebenslänglicher Zwangsarbeit und Brandmarkung. Sie hörte scheinbar das Urtheil gleichgültig an.

In Paris sind jetzt 376 Fleischer und 370 Fleischhacker. Vom 1ten December 1822 bis zum 30sten November 1823 sind daselbst auf vier Fleischmärkten 886,823 Stück Vieh verkauft worden, von welcher Zahl 521,522 Stück zur Konsumtion der Stadt Paris gedient haben.

Madrid, den 4ten Januar.

Die Garnisonen von Santa-Kruz und Teneriffa, desgleichen die Oberobrigkeit von Cadix, haben Sr. Majestät Glückwünschungsadressen überreicht.

Aus Italien, vom 5ten Januar.

Der Papst ist zwar seit einigen Tagen wieder besser, und hat einige Nahrung zu sich genommen, auch am 26sten December mehrere Breve unterschrieben; die Aerzte halten seinen Zustand jedoch noch nicht für außer aller Besorgniß.

Stuttgart, den 7ten December.

Unterm 17ten December stand in dem Pariser Constitutionel ein Artikel aus Stuttgart vom 11ten December, worin die Hoffnung ausgesprochen war, unter den Abgeordneten Württembergs würden sich Männer finden, kräftig genug, um die Vorsicht in Ausübung ihrer Rechte und Pflichten nicht bis zur Feigheit zu treiben. Als berechtigend zu dieser Hoffnung ward angeführt, der Abgeordnete, Dr. Kessler, „dessen Talent und unabhängiger Charakter immer eine der festesten Stützen der Opposition bilden,“ habe den Finanzminister mit einer Versepung in den Anklagestand bedroht. Wenn auch durch den Einfluß des Präsidenten, die Gelehrigkeit der Kommissionen und die Schüchternheit der Berichterstatter dieser edle Aufschwung unterdrückt werden solle, so beweiße er doch wenigstens, daß der Letzte der Römern noch nicht vertilgt sey. Man behaupte sogar, der gerechte Antrag sey nur der Vorläufer anderer, noch wichtigerer. Als solche werden dann folgende sechs genannt: 1) das Landgeßüt mit dem Hofgeßüt zu vereinigen; 2) keinen Vertrag für das Theater zu verwilligen; 3) die Gehalte der Beamten herabzusetzen; 4) das Militär zu vermindern; 5) das Departement der auswärtigen Angelegenheiten eingeben zu lassen; 6) den König zu bitten, die Herabsetzung der Civilliste auf $\frac{2}{3}$ des bisherigen Betrags zu genehmigen, indem solche mehr als $\frac{1}{3}$ der ganzen Staatseinnahme betrage, mithin unter den Hülfquellen des Landes und dem, was anderwärts „für diesen Zweig des öffentlichen Dienstes“ bestimmt werde, außer Verhältniß sey.

Herr Dr. Kessler hat dagegen einen langen Artikel in den schwäbischen Merkur einrücken lassen, worin es unter Anderem heißt:

„Dieser mir ganz unbekannte Korrespondent irrt sich sehr, wenn er glaubt, daß meine politische Meinung mit jener „des letzten Römern“ irgend eine Verwandtschaft habe. Ich bin nichts weniger als republikanisch, oder, was hier einerley ist, antimonarchisch gesinnt. Ich glaube im Gegentheil, daß man, „um wahrhaft liberal zu seyn, Monarchist, oder besser gesagt, Monarchist“ seyn müsse. Lange zuvor, ebe Spanien angegriffen wurde, habe ich mit andern Liberalen öffentlich behauptet, „daß die Verfassung der Cortes mit dem Wohl der Völker Europas ganz unverträglich sey, daß sie die Monarchie herabwürdigte und den König zum Schergen des Gesetzes im verächtlichsten Sinne des Worts mache.“

Die württembergische Verfassung ist, den Wiener Beschlüssen gemäß, auf das monarchische Princip gebaut, und wer die von mir gemachte Motion mit einiger Aufmerksamkeit gelesen, muß sich überzeugt haben, daß ich mit Strenge auf dem monarchischen Princip beharre.

Ja aber einmal die Volksrepräsentation ins Leben getreten, so muß die Autorität um ihrer selbst und um der

durch sie gegebenen Freiheit willen eine vernünftige Opposition nicht nur gern sehen, sondern sie auch achten.

Nur noch einige Worte über die, von dem Korrespondenten des Constitutionel auf meine Rechnung angefügten Motionen. Ich nehme sie in umgekehrter Ordnung. 1) Die Civilliste (in der nur ein Antimonarchist einen „Zweig des öffentlichen Dienstes“ sehen kann) wird nach unserer Konstitution auf Lebenszeit verwilligt; es wäre also verfassungswidrig, auf deren Verminderung anzutragen. Sie hat sich indessen, der Summe nach, in der sie ausgedrückt ist, von selbst vermindert, da sie zum Theil in Naturalien besteht. Einige Jahre großer Wohlfeilheit könnten überhaupt keinen Grund abgeben, die Civilliste zu vermindern, die ja bey eintretenden Mißjahren, bey erfolglicher Theuerung, auch nicht erbßt wird. 2) Auch das Departement der auswärtigen Angelegenheiten besteht verfassungsmäßig; und da Württemberg, wie jeder nicht bloß deutsche, sondern auch europäische Staat, wirklich auswärtige Angelegenheiten hat, so wird es wohl auch ein Departement dafür haben müssen. 3) In Ansehung des Militärs bleibe ich bey dem einmal angenommenen Grundsatz stehen, daß es eine Kriegsschule sey. Wie man nun mit Recht alle Kinder anbält, in ihre Schule zu geben, so sollte man auch alle wehrfähige Jünglinge anhalten, die Kriegsschule zu besuchen. Dann würden nach und nach die Hindernisse wegfallen, welche einer Verminderung der Kapitulationszeit noch im Wege stehen mögen. Daß wir noch nicht im ewigen Frieden leben, daran ist Württemberg's Regierung nicht schuld. Ein Staat aber, der sich bloß zu verteidigen braucht, muß eben darum seine ganze wehrfähige Bevölkerung zur Wehre haben. 4) Die aus guten Gründen erbßten Gehalte der Staatsdiener sind denselben ein- für allemal gesetzlich zugesichert und werden ja besteuert. 5) Für das Theater ist nichts verwilligt. Das Theater ist längst vom Staats-Etat verschwunden. Uebrigens ist die Stuttgarter Oper gewiß eine der vorzüglichsten in Deutschland. 6) Von einer Begünstigung des Hofgeßüts auf Kosten des Landgeßüts ist mir nichts bekannt. Soll geholfen werden, so muß es auf ganz andere Weise als durch solche Motionen geschehen.“

Hamburg, den 20ten Januar.

Nach Briefen von Guernsey hat man dort aus Rio de Janeiro vom 28ten November die höchst wichtige Nachricht erhalten, daß der Kaiser den Kongreß aufgelöst, sein bisheriges Ministerium abgedankt und einige von den Kongreßmitgliedern nach Lissabon geschickt hat. Wegen der nähern Umstände wird in jener Nachricht auf das nächste Paketboot von Rio de Janeiro verwiesen. Das neue Ministerium besteht aus folgenden 6 Mitgliedern: P. J. de Carvalho e Aello, Minister der auswärtigen Angelegenheiten; J. S. M. da Costa, Minister des Innern; J. G. Silveira Mendoga, Kriegsminister; J. Vilhela Barbosa, Minister des Seewesens; M. J. Pereira da Costa,

feca, Minister der Finanzen, und C. Ferreira Branga, Minister der Justiz.

London, den 13ten Januar.

Wie weit die Liebhaberinnen in unserm Lande gehen, mag neben so vielen andern folgender Zug beweisen. Für das Pistol, womit Thurtell seinen Mord an Weare verübt, hat Jemand 25 Louisd'or und für den Strick, an welchem er aufgehängt worden, hat einer 10 Louisd'or geboten. Aber der Beamte in Bow-Street, der das Gewehr besitzt, hat das Geld ausgeschlagen, und der Strick ist auf Befehl des Unterberichts verbrannt worden.

Weniger halsbrechend, wenn auch minder einträglich als das Wettspiel zwischen den Rogern Spring und Langan (von denen jeder 100 Pf. Sterl., außer dem was am Kampftage für sie gesammelt wurde, erhielt), war die neuliche Herausforderung eines Edward Millan aus Yorkshire, 21 Jahre alt, welcher gegen die Einwohner von Dumbarton eine Wette von 5 Guineen (etwa 40 Thaler) einging, daß keiner von ihnen mit ihm 18 (englische) Meilen marschiren und gleichen Schritt halten könne. Ein 47jähriger Mann, Namens Lindsay, nahm die Herausforderung an. Schon bei der vierten Meile war Millan eine Meile hinter Lindsay, er gab die Partie auf, und so konnte denn Lindsay seinen Marsch ruhig fortsetzen. Die ersten 5 Meilen hatte er in 30 Minuten und sämtliche 18 Meilen (8 Stunden Weges) in 2 Stunden und 57 Minuten zurückgelegt. Das Merkwürdige dabei ist wohl das, daß ein Junge von 15 Jahren, Wilson, mit bloßem Kopfe und bloßen Füßen, ihm Schritt für Schritt nachgegangen ist.

Briefe aus Paris melden, daß, hinsichtlich der Einschiffung französischer Truppen nach den Kolonien, der großbritannische Gesandte die befriedigende Erklärung erhalten habe, daß jene Mannschaft lediglich für Martinique und Guadeloupe bestimmt sey. Auch habe der französische Admiral, der von seiner Station in Westindien zurück zu West angekommen, erklärt, daß in Südamerika völlige Anarchie herrsche, aber unter allen verschiedenen Portoven doch keine für die Oberherrschaft von Spanien gestimmt sey. Uebrigens ist manche französische Zeitung darüber unwillig, daß die englischen Blätter sich nach allen Maßregeln französischer Administration so sorgfältig erkundigen, als sey Frankreich in ihren Augen weniger unabhängig als Kolumbien.

Die ungemessenen Ehrenbezeugungen, die man hier an Rossini verschwendet, dürfen ihn vielleicht etwas schwindelig machen. Sein Benehmen ist frey oder, wie Einige meinen, vielmehr dreist. Am 10ten war er im Theater Drury Lane, und hat dem Schauspieldirektor und dem Sängers Braham Komplimente über ihre Leistungen ge-

macht. Die englischen Journale geben fast Bußetins über seine Lebensweise heraus. Jeden seiner Schritte notiren und verkünden sie auf das Sorgfältigste.

Neulich wurde eine Gerichtssitzung zu London durch einen komischen Auftritt unterbrochen, welcher selbst den Richter und den Advokaten, der eben vortrug, etwas aus ihrer ernsthaften Fassung brachte. Es hatte sich nämlich auf die Lehne des richterlichen Armsessels eine große graue Kasse sehr bedächtig niedergelassen, und hörte der Rede so aufmerksam zu, als hätte sie über den fraglichen Gegenstand ihr Urtheil abgeben müssen. Als der Richter bemerkte, wie die Aufmerksamkeit der Geschwornen durch diesen Vorfall abgezogen wurde, befahl er zwar nicht die Verhaftnehmung der Kasse, wozu er, ohne seine Befugnisse zu überschreiten, das Recht gehabt hätte, sondern ließ sie bloß hinausbringen, welches Urtheil auch sogleich durch einen Gerichtsdiener vollzogen wurde.

Es geht das Gerücht, daß der Chancellor of Exchequer in der nächsten Parlamentsitzung die Zinsen auf Exchequerbills von 2 Pence auf $1\frac{1}{2}$ täglich per 100 Pf. Sterl. und die alten von 4 Procent auf $3\frac{1}{2}$ reduciren wird. Geht diese Maßregel durch, so wird dem Lande eine Bürde von 600,000 Pf. Sterl. abgenommen. Auch glaubt man, daß der Zoll auf Wein und andere geistige Getränke herabgesetzt wird.

Auf Demerara ist, laut Briefen vom 19ten November, Alles ruhig.

Kartagena, den 25ten Oktober.

Nachrichten aus Lima können nicht genug Rühmens und Preisens von dem Jubel machen, mit welchem Bolivar bei seiner Ankunft daselbst am 1sten September empfangen worden. Der Präsident der Republik Peru, Tagle, und die angesehensten Beamten gingen ihm entgegen; das Militär war auf der Straße nach Kallao aufgestellt, alle Bewohner waren auf den Beinen, bei seiner Ankunft wurden die Glocken geläutet und 22 Kanonenschüsse gelöst, auch um 7 Uhr Abends die Stadt erleuchtet. Gleich am folgenden Tage wurde der Präsident und Befreyer von Kolumbien ermächtigt, wegen Beilegung der Streitigkeiten, welche davon herrühren, daß Don Jose Riva Agüero, seit seiner Erlassung am 23ten Juny und der Auflösung der Nationalrepräsentation, in einem Theil der Republik seine Regierung fortsetzt, Unterhandlungen anzuknüpfen und zu dem Ende vertraute Personen zu ernennen. Durch ein zweytes Defret ist Bolivar unter dem Namen „Befreyer“ an die Spitze des Militärs im ganzen Gebiet der Republik gestellt und ihm die politische Direktorialgewalt übertragen worden. Im ganzen Umfange der Republik sollen ihm die Ehrenauszeichnungen erwiesen werden, deren die exekutive Gewalt genießt.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 21. Donnerstag, den 24. Januar 1824.

Berlin, den 22sten Januar.

Den neuesten Nachrichten aus der Wallachen zufolge, war der kaiserl. russische wirkliche Staatsrath, Herr von Minciaky, nachdem er von dem ihm, auf dem Wege von Lemberg nach Hermannstadt, zugefügten Unfälle vollkommen wieder hergestellt worden, am 28ten December Abends in Bucharest eingetroffen, und mit allen seinem Range und seiner Sendung gebührenden Ehrenbezeugungen empfangen worden. Herr von Minciaky gedachte, nach einem sehr kurzen Aufenthalte, die Reise nach Konstantinopel, wohin derselbe mit einer Sendung beauftragt ist, fortzusetzen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 15ten Januar.

Der Marquis von Ebateau-Giron, ernannter Präsident eines der Wahlkollegien des Pariser Bezirks, hat, wie das Journal des Débats meldet, diese Würde nicht angenommen.

Dem Vernehmen nach ist ein spanischer Kabinetsekretär hier angekommen, der den Wunsch überbracht hat, daß die verbündeten Mächte eine Vermittelung zwischen Spanien und seinen ehemaligen Kolonien bewirken möchten.

Unser Publikum nimmt jetzt großes Interesse an dem Proceß, welcher gegen mehrere auf Landesverrath angeklagte Personen vor Gericht schwebt. Das Nähere von dieser Verschwörung, die beim Ausbruch des Krieges gegen Spanien geschmiedet ward und sich an die bekannten Unternehmungen Bertons, Montarlots, Lonjons und der französischen Ueberläufer anschloß, ist wesentlich Folgendes. Johann Manuel Sauquaire-Couligné, jetzt 54 Jahre alt, war im Jahr 1821 bereits in Untersuchung, daß er ihm gemachte Staatsverbrecherische Anträge nicht angezeigt, ist aber freigesprochen worden. Seitdem schwor er der Regierung unveröhnlichen Haß und hielt den Ausbruch des Krieges mit Spanien für eine erwünschte Gelegenheit, diesem Haße zu fröhnen. Er setzte sich mit den spanischen Freiwilligen, und den nach London und jenseits der Pyrenäen geflüchteten Franzosen in Einverständniß, mit nichts Geringerm umgehend, als mit dem Plan, die bestehende Ordnung der Dinge in Frankreich umzustürzen. Ein Engländer, Namens Rowring, derselbe, von dessen vöthlicher Verhaftnehmung in Kalais damals so viel Aufhebens gemacht wurde, war in London der Agent dieser Umtriebe, deren Hauptstüz jedoch in Paris selber, und zwar im Hotel des Herrn Oliveira, damaligen Gesandten der portugiesischen Cortes und vertrauten

Freundes des Couligné, sich befand. Man fand bei diesem Gesandten, als er sich eben in Havre nach Lissabon einschiffte, eigenbändige Papiere des Couligné. In diesen Papieren, die sofort dem Untersuchungsrichter in Paris zugesendet wurden, schildert Couligné sich selber als äußerst thätig, Rekruten und Unterstützung, selbst Pläne für den Feldzug aufzutreiben. Man ersiehet ferner daraus, daß eine Geheimschrift und eine verborgene Art der Briefbeförderung zwischen ihm und seinen Vertrauten statt fand, denen er, nach den wüthendsten Aussäßen auf die herrschende Königsfamilie, die Anweisung giebt, sich nur an Rowring, der mit Allen einverstanden sey, zu halten. „Wenn man euch sagen wird, heißt es in diesen Briefen weiter, daß die ersten Männer in Frankreich mit in diese Unternehmung verflochten sind, wo ihr Freiheit und Unabhängigkeit erobern könnet, und es nur auf einige Millionen ankomme, so erlaubt es. Alles, Wohlstand, Familie, häusliches Glück, Alles lasse ich, indem ich zu euch komme, hier zurück, und nur durch die Pforten des Sieges kann ich wieder heimkehren. Kein Anderer als die Bourbons haben diesen Krieg herbeigerufen; aber laßt den Feind nur vorrücken! er wird, indem er sich ausdehnt, um desto verwundbarer werden; man soll über die spanische Wesper die sicilianische vergessen.“ Während Couligné solchergestalt den äußern Feind ermutigte, suchte er ihm im Innern, durch Bestechung und Aufwiegelung der französischen Soldaten, Dienste zu leisten. Er begab sich darauf nach Lissabon, sammelte die französischen Flüchtlinge aus England um sich her und schrieb den 17ten November 1822 an Franz Ebauvet, einen Järber aus Saurmur, der in der Bertonschen Sache bereits in contumaciam verurtheilt worden war, folgenden Aufmunterungsbrief: „Jetzt bin ich auf dem freien Boden der Halbinsel, wo ich mächtige Freunde habe, denn es sind die Regierenden selber, die mit mir einverstanden sind. Ich habe dir bereits den 4ten October den Antrag gemacht, mir zu folgen; ich frage dich nun abermals: willst du dich mit einem Geschick verbinden, das wahrscheinlich groß, welthistorisch werden wird? Ich bin hier in der Mitte eines patriotischen Kongresses; sein diplomatischer Repräsentant ist von dem Gesandten (Oliveira) förmlich anerkannt. Es muß jetzt zur Freiheit Frankreichs die letzte Hand ans Werk gelegt werden. Ich habe Vorschläge mitgebracht, über die man brieflich fast schon einig geworden; aber ich brauche zu ihrer Ausführung einen tüchtigen und unermüdblichen Arbeiter, und ein solcher bist du. Komm! es soll dir an

einem guten Gehalte nicht fehlen.“ Dieser Aufruf hatte erwünschten Erfolg; die Flüchtlinge kamen aus England und Frankreich nach Spanien, und in dem gegenwärtigen Proceß stehen als solche, außer Chauvet, noch vier Personen unter Anklage, nämlich Balland, Besitzer der Rechtswissenschaft, Caspar Lavocat, ehemals Officier und schon einmal wegen der Verschwörung vom 19ten August 1820 in Untersuchung, Jakob Mathieu, Husarenunterofficier, und Charles Coudert, Stadtmeister, beide zu Saumur, und beide schon früher wegen Mitwisserschaft des Saumurschen Komplotts in Anspruch genommen. Es sind Briefe dieser Leute aufgefangen worden, die ihre verrätherische Absicht außer Zweifel stellen. Den 8ten März schrieb Mathieu aus London an einen Drapier aus Brüssel: „Morgen geht es nach Korunna oder Porto; wir sind unser wenig, aber entschlossene Leute. Willson reißt für jetzt noch nicht mit uns ab und aus Gründen. Noch einmal sey es denn gewagt! Gewinne ich diesmal nicht, so spiele ich nicht wieder.“ Sie reissen auch, wie aus einem Briefe Balland's zu ersehen, auf der Golette Janny nach der Halbinsel ab, und noch von Gibraltar, Korunna und Lissabon aus meldeten sie den glücklichen Fortgang ihres Unternehmens. Während dies in England und Spanien vorging, kufferten sich in den Provinzen Frankreichs mehrere verdächtige aufrührerische Bewegungen. Personen kamen aus Spanien mit rebellischen Manifesten und Adressen an; man versuchte, im Namen einer Regentenschaft Napoleons II. die Soldaten zu verführen, hielt bey liberalen Komitès in Limoux und Carcassonne um Rekruten für die Fremdenlegion an, theilte Ritter-Orden und Proklamationen aus. Zu gleicher Zeit wurden verrätherische Schriften in Paris, Versailles, Moug, Straßburg, Lyon vertheilt, und eine große Anzahl Individuen reissen nach Bayonne, theils ohne Paß, theils unter falschen Namen, theils mit erlogenen Vorwänden. Den wahren Endzweck der Reise sagte Niemand. Für dieses weit verzweigte Komplott, das zu seinem Ausbruche nur einen günstigen Schlag in Spanien erwartete, diente Chauvet's Frau, Karoline Julie geborne Monceau, jetzt 26 Jahre alt, als Unterhändlerin. Im November 1822 verließ sie Saumur, ging über Kalais nach London, blieb daselbst bey ihrem Manne bis zu dessen Einschiffung nach Spanien, und kam den 12ten März 1823 mit 24 entsiegelten Briefen nach Frankreich zurück. Mehrere dieser Briefe meldeten die Abfahrt der Verschwornen, und schlossen damit, daß die Frau Chauvet mündlich genauere Nachweisungen geben werde. Einer von diesen ist von einem gewissen Phillips an den General Lasfayette adressirt, welchen die Frau Chauvet ausserdem zu benachrichtigen den Auftrag hatte, daß Phillips Gesundheit wieder hergestellt sey und daß seine Niederlassung in London guten Fortgang habe. Die Frau läugnet übrigens, die geringste Kenntniß von dem Inhalt der Briefe, oder von den Plänen der Ver-

schwornen gehabt zu haben. Die Anklage lautet demnach gegen Soulligné, daß er die Waffen gegen sein Vaterland geführt, und in verrätherischem Einverständniß mit der feindlichen Macht gestanden habe. Chauvet, Lavocat, Mathieu, Coudert und Ballant, sind als Mitschuldige und Gehülfen jener Verbrechen, und die Frau Chauvet als Mitwisslerin und Hehlerin bezeichnet. Von allen Angeklagten ist nur die Letztere anwesend; die übrigen werden daher ohne Zuziehung der Geschwornen gerichtet werden. Die öffentlichen Verhandlungen haben den 13ten dieses Monats bereits ihren Anfang genommen. Auf der Bank der Angeklagten sah man nur Madame Chauvet, die mehr hübsch als schön ist, und, wiewohl sie seit zehn Monaten im Gefängnisse saß, so hatte sie sich doch ganz zierlich angekleidet. Von den Zeugen hatten der General Lasfayette, sein Sohn, der Graf G. Lasfayette, und noch drei andere Personen, der Aufforderung kein Gehör geleistet, und sich nicht gestellt. Es mußte dieserhalb, nach der Erklärung des Generaladvokaten, daß die schriftlichen Aussagen jener Herren ungesetlich seyen, zum Verdruss der Frau Chauvet und der neugierigen Zuhörer, die Sache bis zum Monat Februar aufgeschoben werden. Die ausgebliebenen Zeugen wurden ein jeder zu 100 Franken Geldbuße und den Kosten des Aufschubs verurtheilt, mit der Warnung, daß man sie bey abermaliger Weigerung durch Gend'armen werde herbei holen müssen. Bis zum Februar müssen sich also auch unsere Leser in Geduld fassen.

Die Instruirung des Proceßes der französischen Ueberläufer wird in Toulouse rasch betrieben. Man glaubt, daß in zwei Monaten die Sache zur endlichen Entscheidung reif seyn werde. Die Zahl der Theilbeteiligten, die anwesend sind, beläuft sich auf 34.

Von der spanischen Gränze, vom 11ten Januar.

Die Truppen des Baron d'Eroles haben die Kantonnirungen in der Gegend von Tarragona verlassen und sind in die benachbarten zu Barcelona gehörigen Gemeinden verlegt worden.

General Abisbal zeigt sich in Limoges nicht öffentlich; er vermeidet sogar die Spaziergänge und lebt überhaupt sehr zurückgezogen.

Morillo hat sich in Korunna eingeschifft; er ist mit seiner Gemahlin zu Rochefort angekommen. Man weiß noch nicht, an welchem Orte Frankreichs er sich niederlassen wird. Romero Alpuente hat sich von Marseille nach Alençon begeben. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 4ten Januar.

Das Dekret des Königs über die Kolonien in Amerika (siehe No. 18 dieser Zeitung) ist (nach der im Courier françois enthaltenen Mittheilung) vom 30sten December 1823 datirt.

London, den 12ten Januar.

Alles war in diesen Tagen auf den Ausgang des Processes der Beare'schen Mörder gespannt. Die schauderhafte That selbst, die begleitenden Umstände, die Persönlichkeit der Thäter, ihr Betragen, besonders das von Thurtell, ihre frühere Stellung in dem bürgerlichen Leben ic., Alles hatte dazu beigetragen, die Neugier anzuregen und zu erhöhen. In Hertford, wo bekanntlich der Proceß geführt wurde, war um hohen Preis kaum ein Unterkommen zu finden, und selbst die Personen, die bei dergleichen Gelegenheiten ausdrücklich Erlaubniß haben, den Verhandlungen beizuwohnen, konnten nur mit Mühe, man möchte beynabe sagen, mit Lebensgefahr an Ort und Stelle gelangen. Täglich durchkreuzten sich, für die Zeitungsredaktionen, mehr als 100 Stafetten zwischen London und Hertford, um sich einander in schneller Mittheilung der Verhandlungen zu überbieten, und es erschienen täglich 2 bis 3 verschiedene Ausgaben der öffentlichen Blätter. Thurtell hat sich bis zum letzten Augenblick seines Lebens männlich und gefaßt benommen, und die wenigen Stunden, die ihm vom 7ten, wo er sein Urtheil erbielt, bis zum gten blieben, zur Sammlung seines Geistes und zum ernstlichen reuigen Nachdenken über sein früheres Leben verwandt. Vortüglich übermannte ihn in diesen Augenblicken das Andenken an die Lehren, die eine treu pflegende Mutter und eine zärtliche Schwester ihm ertheilt, und, wenn er sie befolgt, seiner Lebensbahn gewiß eine bessere Richtung gegeben haben würden. Doch hat er über seine sonstigen Verbindungen und Verbindnisse nicht das Geringste weiter gestanden und bis beynabe zum letzten Hauch seines Lebens eitle Freude an seinen rhetorischen Künsten gehabt. Noch am letzten Tage ließ er sich eine Zeitung bringen, um seine Verteidigungsrede darin zu lesen, und hat am Morgen seiner Hinrichtung einen seiner Freunde, dieselbe so verichtigten zu lassen, wie er sie wirklich gesprochen habe. Sein Leichnam ist, da er sich durch eine höchst kraftvolle, schöne Körperbildung auszeichnete, nach dem hiesigen anatomischen Theater gebracht worden. Bey der Ankunft desselben hat sich gefunden, daß ein Finger abgeschnitten war. Hunt, als accessorischer Verbrecher, wird erst in ungefähr 24 Tagen sein Urtheil erhalten, und Einige meinen, er werde, wegen früher gemachter Entdeckungen, am Leben erhalten werden. Nachdem aber mit dem Ende dieses schaudervollen Ereignisses die Neugier gestillt ist, haben die Zeitungen wieder in den gewohnten Gang eingelenkt, und der Courier hat sich schon heute wieder umständlicher mit der Politik befaßt. Nach seiner Angabe hat die französische Regierung den englischen Gesandten in Paris, Sir Charles Stuart, nähere Aufklärung über eine Truppeneinschiffung gegeben, die in Brest nach Westindien statt gefunden hat (1000 Mann für Guadeloupe und 800 Mann für Martinique), und der Courier hofft, dieselbe werde sich auch über spätere Küstungen, die dort statt gefunden, be-

friedigend erklären. Kapitän Spece nämlich, vom Schiff William, der im lehtvergangenen October mit Masten ic. nach Brest segelte, und am 5ten d. M. von dort nach Devonport zurückkehrte, also länger als 2 Monate Augenzeuge von Allem war, was in dem dortigen Hafen vorging, hat die Nachricht mitgebracht, daß in diesem kurzen Zeitraum 14 russische, preussische, schwedische ic. Schiffe mit Hans, Masten, Planken ic. und andern zum Seewesen erforderlichen Artikeln dort angelangt wären, und man Wochentag und Sonntag auf den Werften gearbeitet, mit einem Worte, Alles das Ansehen der thätigsten Zurüstungen gehabt hätte. Die Esadre, welche man dort bildet, besteht aus 8 Linienschiffen, 5 großen Fregatten, jede von 68 Kanonen, und 4 kleinern, 4 Briggs und 5 Sloop's. Die 80-Kanonen-Schiffe hatten bereits ihre Masten, an der Vollendung und Ausrüstung der andern wurde unablässig gearbeitet. Auf den Fregatten, die ganz segelfertig waren, wurde täglich die Schiffsmannschaft im Manöuvriren geübt. Der Courier fügt noch zu diesen Angaben hinzu, „er wolle keine, am allerwenigsten unnöthige Besorgnisse erregen, allein er erinnere sich bey dem Allen an die Ereignisse des vorigen Jahrs. Da hätte Frankreich bis zu dem Augenblicke, wo Ludwig XVIII. Europa ankündigte, daß der Herzog von Angoulême an der Spitze von 100,000 Mann in Spanien eindringen werde, auch die zufriedenstellendsten Versicherungen von seinen friedlichen Absichten und Wünschen gegeben. Er (der Courier) habe sich aber nicht täuschen lassen und trotz des Spottes, den er dafür von andern Politikern ertragen müßten, darauf bestanden, daß Krieg werden würde. Bey Thatsachen, wie die obigen, und Umständen, die Niemand mißverstehen könne, würde er nicht verwundert seyn, im Frühling 1824 Pläne entwickeln zu sehen, die im Princip denen gleichen, welche zu Anfange des Jahrs 1823 zum Vorschein kamen.“ Uebrigens herrscht unbestreitbar in den diplomatischen Verhandlungen seit Kurzem mehr Leben. Herr Canning ist wieder hergestellt und gestern vor 8 Tagen (am 4ten Januar) war der russische Vorschaffer bey ihm, am Montage der nordamerikanische, am Dienstage der Prinz von Polignac, und gestern der preussische Gesandte und der böhmerische Geschäftsträger. Auch steht gewiß zu erwarten, daß, wenn die Nachricht der Times sich bestätigt, daß am 4ten ein spanischer Kabinetstourier in Paris angelangt sey und ein förmliches Gesuch Spaniens an die alliirten Mächte überbracht habe, als Vermittler zwischen ihm und seinen Kolonien aufzutreten, dieser Schritt andere von Seiten der verbündeten Mächte zur Folge haben muß. Die Times bemerken noch dabey, „es bleibe, was auch das Resultat dieser Aufforderung seyn möge, immerhin merkwürdig, daß Spanien officieß sein Unvermögen erklärt habe, Südamerika wieder zu erobern, und geneigt sey, sich gemäßigten Bedingungen zu unterwerfen. Dies werde ihm den Vortheil verschaffen, sich mit einer gewissen Würde aus dem

Kampfe herauszuziehen.“ Auch haben die neuesten Nachrichten aus dem mittelländischen Meere die Aufmerksamkeit in hohem Grade in Anspruch genommen. „Nicht bloß die englische Flagge ist von einer tunesischen Fregatte beschimpft worden, sagt der Courier, wir haben auch Ursache zu fürchten, daß unser Konsul ein Opfer der übermüthigen Tyrannen dieser Barbaren geworden ist. Ist die Strafe, welche Algier erlitten, denn bereits vergessen? Woher kommt es, daß die Furcht vor unserer Abndung diese Seeräuber nicht abhält, sich derselben Preis zu geben? Wir hoffen, daß, wenn wir je abermals genöthigt seyn werden, zur Beschützung unserer Seerechte gegen diese Raubstaaten zu Felde zu ziehen, und sie das ganze Gewicht unserer Macht fühlen zu lassen, irgend ein Weg eingeschlagen werden wird, wodurch die Schiffe und Untertanen aller Völker auf immer von fernern Beleidigungen befreit bleiben werden.“ Daran hätte England, das den andern Ländern und Völkern sonst immer mit seiner Humanität vorangehen will, billigerweise längst denken sollen; doch geschieht das Gute nie zu spät, und es würde gewiß eben so erfreulich als gerecht seyn, wenn endlich dem Unwesen der Barbareskenstaaten ein Ende gemacht würde.

London, den 13ten Januar.

Im Courier steht eine Anfrage aus Birmingham, wie es komme, daß auf einem der interessantesten und ansehnlichsten Ströme Europa's, der als die große Heerstraße von England nach einigen der schönsten und ansehnlichsten Theile von Europa, Frankreich, Deutschland, Holland, Schweiz und Italien zu betrachten sey, auf dem Rhein nämlich, noch keine Dampfschiffe im Gange wären?

London, den 16ten Januar.

In der City verbreitete sich gestern das Gerücht, Graf Palmela werde unverzüglich nach London kommen, um bey unserer Regierung Unterstützung zur Unterwerfung Brasiliens zu verlangen, und sich sogleich nach dem Kontinente zu begeben, im Fall ihm hier sein Antrag nicht gewährt werden sollte. Man wiederholte auch, daß Spanien die Insel Kuba an Frankreich abgetreten habe.

Die Gerüchte wegen Ausrüstung einer portugiesischen Flotte nach Brasilien (siehe Art. Lissabon), die am 13ten einen Augenblick auf die fremden Fonds nachtheilig wirkten, sind nach sehr glaubwürdigen Nachrichten, welche wir von portugiesischen Käufern erhalten, völlig ungegründet. Die portugiesische Regierung ist bloß entschlossen, ihre bis jetzt sehr vernachlässigte Marine überhaupt in einen bessern Zustand zu setzen, und rüüst einige Kriegsschiffe aus, um die kap-verdischen Inseln gegen einen etwaigen Ueberfall brasilianischer Grenzbeuter zu beschützen, die sich täglich zum Nachtheil von Portugals Handel in diesem Quartier vermehren. Was Brasilien betrifft, so

ist das portugiesische Ministerium bemüht, theils durch Unterhandlung oder durch Vermittelung von irgend einer andern Macht die frühere Ordnung der Dinge daselbst wieder herzustellen. An eine Eroberung aber durch Waffen ist besonders seit der Zurückkunft des Generals Madeira aus Bahia nicht mehr gedacht worden.

Im abgelaufenen Jahre sind im Hafen von London eingelaufen 2977 englische und 610 fremde Schiffe mit einem Gesamtbelauf von 636,799 Tonnen. Von diesen kamen aus Frankreich 114 englische, 59 fremde; aus Rußland 320 englische; aus Preussen, Dänemark, Norwegen und Schweden 144 englische, 310 fremde; aus Holland und Deutschland 208 englische, 173 fremde; aus Italien und Sicilien 204 englische, 1 fremdes; aus Spanien 220 englische, 15 fremde; aus Portugal 275 englische, 11 fremde; aus der Türkei 50 englische; aus Ostindien 85 englische; aus China 19 englische; aus Westindien 419 englische; aus Nordamerika 19 englische, 40 fremde; aus Südamerika 55 englische, 1 fremdes; aus Kanada 225 englische; vom Vorgebirge der guten Hoffnung, von Sierra Leone und Neu-Süd-Wales 78 englische; von Irland 460 englische; von Guernsey und Jersey 27 englische und von Grönland und aus der Südsee 55 englische. — Neu erbaut und enregistriert wurden im ganzen Königreiche 723 Schiffe von 62,544 Tonnen.

Lissabon, den 31sten December.

Es wird im Tajo sehr thätig an Ausbesserung der Flotte gearbeitet, wozu ein Theil der Anleihe speciel angewiesen wurde. Die Ausrüstung soll nach Einigen gegen Brasilien, nach Andern zur Beschützung der kap-verdischen Inseln gegen einen plötzlichen Ueberfall bestimmt seyn. Die Kriegsschiffe, die gegenwärtig im Tajo liegen, sind 1 Linienschiff von 80 Kanonen, 3 Fregatten vom ersten Range und 8 bis 10 kleinere Kriegsfahrzeuge.

K o u r s.

Riga, den 10ten Januar.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. 9 $\frac{1}{2}$ St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Blo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 8 $\frac{3}{4}$ Sch. Hb. Blo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 9 $\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 389 Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 75 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 74 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 52 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 33 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 2 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 73 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 22. Freytag, den 25. Januar 1824.

St. Petersburg, den 17ten Januar.

Seit den unsern Lesern bereits mitgetheilten Beobachtungen des Kometen, hat die frühe Witterung jeden Versuch, ihn zu beobachten, vereitelt. Nur diesen Morgen um 4 Uhr konnte er einigermaßen beobachtet werden, und seine Gerade Aufsteigung war beiläufig 182 Grad, seine Abweichung 73 Grad. Indessen lassen sich, aus der Vergleichung der in Paris und in Altona angestellten Beobachtungen, die Elemente seiner Bahn schon beiläufig bestimmen. Es folgt daraus, daß der Komet in der Nacht des 27ten November 1823 durch seine Sonnennähe ging, wo er der Sonne beträchtlich näher war, als der nächste aller Planeten, Merkur; daß seine Bahn die Ebene der Erdbahn fast senkrecht, nämlich unter dem Winkel von 76 Grad 17 Minuten schneidet, daß seine Bewegung um die Sonne rückgängig ist, oder eine Richtung hat, die der Bewegung der Planeten entgegen gesetzt ist; daß er seit dem 27ten November bis zum 8ten Januar, da er auf der hiesigen Sternwarte zum erstenmal beobachtet ward, sich schon so weit von der Sonne entfernt hatte, daß er weiter von ihr war als die Erde; daß er sich aber zugleich der Erde bis zum 11ten Januar genähert hat, an welchem Tage er kaum halb so weit von uns war als die Sonne; daß er sich endlich seit dem 11ten Januar allmählich immer schneller von der Erde entfernt, und fortfahren wird, sich zu entfernen, bis er sich in der Tiefe des Himmels verliert, da zugleich sein Licht sehr schnell abnimmt. Morgen Abend wird er seine größte Höhe erreichen, und wenn die Witterung günstig ist, gerade nördlich über den nördlichsten Stern im Viereck des großen Bären (von der 2ten Größe), in einer Entfernung von ungefähr 10 Grad, leicht zu finden seyn, da er noch, wiewohl schwach, mit bloßen Augen zu sehen ist.

Paris, den 15ten Januar.

Unsere Blätter, die stets eins gegen das andere zu Felde ziehen müssen, sind jetzt über die Sitten unserer Nachbarn uneins. Der Courier nimmt das Bogen der Engländer in Schutz, und erklärt sich gegen die Stiergefächte der Spanier. Die Etoile hingegen findet das Bogen unmenschlich, ähnlich den Kampfspielen römischer Gladiatoren; der Kampf mit einem Stier sey indeß bloße Jagd, wo durchgehends das Thier unterliegen müsse. Uebrigens sey das Bogen nicht bloß eine Belustigung der niedern Klassen in England, Lords und Gentlemen bereisern sich, die Helden zu begünstigen und für sie beträchtliche Summen zu verlieren.

Es ist schon früher die Rede davon gewesen, daß mit europäischem Gelde der in Mexiko liegen gebliebene Bergbau auf Gold und Silber wieder in Gang gebracht werden solle; ja es haben sich zwei verschiedene Kompagnien, die eine in Frankreich, die andere in England, formirt, welche jene weit aussehende Unternehmung durch eine Aktiengesellschaft zu Stande bringen wollen. Die französische Gesellschaft hatte sich den Namen bengelegt „die Franko-Mexitanische Anleihe zu Beirichtung des Bergbaues in Mexiko“, unter Direktion des Herren Hülses. Von dieser Gesellschaft circulated bereits vor Jahr und Tag in Deutschland ein Prospektus, in welchem der Verlauf des erforderlichen Kapitals, die laufenden Interessen für die einzuzahlenden Gelder, das Verhältniß der Dividenden und die beabsichtigte Zurückzahlung der bergeschossenen Kapitalien angegeben waren. Diese Kompagnie hat indeß jetzt ihr Aushängeschild eingezogen und sich wahrscheinlich mit der in England errichteten Kompagnie in der Stille vereinigt, damit eine der andern nicht Schaden zufügen möge. Die englische wird von einem Herrn Barclay dirigirt und ist in vollem Gange; eine Aktie derselben kostet einhundert Pfund Sterling, und diese wurden am 4ten Januar an der Börse zu London mit 15 und 16 Procent Prämie verkauft. (Man will dieser Geldspeculation auch in Deutschland Eingang verschaffen, woben aber wegen der Sicherheit oder Unsicherheit in Rücksicht der Kontrolle und wegen der Garantie, „ob die Regierung von Mexiko — das Bestehenbleiben der jetzigen vorausgesetzt — nicht in der Folge sehr drückende Einschränkungen oder Abgaben eintreten lassen dürfte?“ das Nöthige vorher zu erwägen seyn möchte.)

Ein gewisser Lagrange, Hafenarbeiter, hat sich über den schnellen Tod seiner Schwiegermutter, die er sehr liebte, so entsetzt, daß er den Verstand verlor; er ergriff ein Messer und stieß es seiner Frau (mit welcher er in der besten Eintracht gelebt) zu wiederholten Malen in die Seite. Die erschrockene Frau rettete sich zu einem Nachbar, um für sich und insbesondere für ihren Mann Hülfe herbeizuschaffen. Aber indem man mit Hülfe des Polizeikommissarius die verriegelte Thür öffnen will, stürzt sich der Unglückliche, nach einem mißlungenen Versuche, sich den Hals abzuschneiden, aus dem Fenster, und bleibt todt auf der Stelle. Er wird allgemein bedauert. Die Wunden der Frau sind nicht von Bedeutung.

Paris, den 16ten Januar.

Ueber die Besorgnisse, welche einige hiesige Zeitungen

unter den Wählern zu verbreiten suchen: „als wollten die Minister jetzt Alles wieder in das ehemalige Geleise vor Einführung der Konstitution zurück bringen,“ macht ein royalistisches Blatt folgende Bemerkung: Als das gegenwärtige Ministerium aus den Reihen der Kammer von 1821 hervorgegangen war, sahen die Liberalen für die Zukunft nichts als Unglück, und hielten das alte Schreckbild, Umsturz der konstitutionellen Charte und Wiederkehr der ehemaligen Regierungsweise, den Leichtgläubigen vor. Nichts als Gewalt und Gesetzlosigkeit, meinten sie, würde diesem Ministerium folgen. Es ist aber von dieser unglücklichen Weissagung bis jetzt Nichts eingetroffen. Festes Ansehen als eben jetzt hat wohl das Gesetz in Frankreich nie gehabt, und frever durfte man zu keiner Zeit reden und schreiben. Die geweisagte Anarchie aber trat vielmehr in einem benachbarten Lande auf, dort, wo dieselben Schriftsteller aus neue Revolutionäre als Helden aufstellten. Und als die französische Regierung dafür hielt, daß es Zeit sey, zum Heil Spaniens, wie Frankreichs, sich der Revolution von der Insel Leon zu widersetzen, da waren es abermals die nämlichen Wortführer, die unseren Armeen den Untergang prophezeiten, versichernd, daß die Masse des gekränkten Volkes unsere Legionen erdrücken werde. Zugleich erhob sich lautes Klagegeschrey über die Vernichtung des Handels, die Erschöpfung unserer Finanzen und den Ruin des Staates. Aber es geschah wieder nichts von Altem, was Jene sahen und verkündeten. Die Villie siegte und die Konstitution der Cortes mußte weichen; Frankreich nahm die ihm gebührende Stellung unter den Völkern wieder ein, die es durch Bonaparte's auschweifende Entwürfe einzubüßen in Gefahr war. Dies Alles sind nun die Verbrechen des jetzigen Ministeriums. Daß es endlich ruhig in Frankreich geworden, daß Gerechtigkeit und Ordnung zu uns zurückgekehrt ist, daß Handel und Industrie vorwärts schreiten, und der besten Aufmunterung sich erfreuen, — dies können gewisse Personen, die sich in allen ihren Pissionen getäuscht sehen, und jetzt dennoch als Lehrmeister der Wähler auftreten, der Regierung nicht vergeben. Aber wir haben Alles zu fürchten, wenn wir Leuten trauen, die nach einander den verschiedensten Machthabern, den Verbions, Robespierres, Barras und Napoleon, aber niemals dem Volke angehört haben. Es will uns bedünken, als wenn solche es weder mit dem Könige, noch mit der Charte redlich meinen, sondern nur nach Einfluß streben und Schwachgläubige suchen, um die Herrschaft zu erringen. Mögen die Wähler daher auf ihrer Hut seyn, und vor der kläglichen Sprache der Versorger, wie vor der schmeichelnden Sprache der Versprechungen, auf gleiche Weise ihr Ohr verschließen.

Seit Beendigung des spanischen Krieges sind die Abtheilungen unserer Marine, welche an den Küsten von Katalonien, Valencia und Murcia kreuzten oder dortige

Häfen blokirten, so wie das in der Nähe der balearischen Inseln stationirt gewesene kleine Geschwader, in den Hafen von Toulon zurückgeführt, wo einige jener Schiffe bereits abgetafelt sind. Die ferneren Rüstungen sind eingestellt. Dies beweist wohl hinlänglich den Grund des Gerüchts, daß eine starke Abtheilung der Touloner Flotte bestimmt sey, nach Kadix auszulaufen, sich mit dem dortigen spanischen Geschwader zu vereinigen und nach Südamerika zu segeln. Von allen diesem weiß man weder zu Marseille, noch zu Toulon das Mindeste. Nur von der baldigen Absendung einiger französischen Kriegsschiffe nach der Levante ist dort die Rede. Diese sollen einen Theil unsrer dort befindlichen Eskadre ablösen, vielleicht auch, nach Befinden der Umstände, dieselbe verstärken. — Zu Marseille ist man besonders aufmerksam auf die Bewegungen der englischen Eskadre im Mittelmeere, welche durch einige bey Gibraltar stationirte Schiffe gegenwärtig verstärkt wird. Es sind darüber mancherley Gerüchte verbreitet. Das Wahrscheinlichste ist, daß das englische Kabinet für gewisse Beleidigungen, die es von der tunesischen Regierung erlitten, Genugthuung fordern will.

Madrid, den 4ten Januar.

Als der Erzbischof von Valencia den 29ten December hieselbst ankam, wurden die Kanonen gelbt. Alles strömte ihm nach dem Dom nach, wo er ein feierliches Te Deum singen ließ. Von einem Don Manuel Ascaso de Uria ist eine Schrift gegen die Irrthümer des Florent (der bekanntlich die Geschichte der Inquisition und der Päpste geschrieben) erschienen. Ein königliches Dekret sonderet die Verwaltung der beweglichen und unbeweglichen Güter, welche dem Inquisitionsgericht angehören, und worunter auch die Pensionen und Einkünfte der Kanonici gerechnet werden, von der allgemeinen Administration des Schatzes ab, und unterwirft sie einem besondern Schatzmeister.

Der Gouverneur von Badajoz, Don Joseph de Magarraf, hat an die Einwohner von Extremadura eine Aufforderung erlassen, um unter den königlichen Freiwilligen Dienste zu nehmen. Nur durch eine solche imposante Kraft, sagt er, könne den Feinden des Thrones alle Hoffnung genommen werden.

Den 11ten December zeigte sich, wie der Moniteur meldet, eine bewaffnete Bande von 40 Mann in Alton; der Alcalde griff sie mit 28 Royalisten an, und zwang sie nach einem lebhaften Gewehrfeuer zur Flucht. Derselbe Alcalde hat den 15ten December noch einen andern Haufen verjagt, der sich in dem benachbarten Dorfe Lumias hatte blicken lassen. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 6ten Januar.

Der Generalleutnant Quesada ist zum Militärgouverneur von Madrid, und der Generalmajor Don Linan zum Besatzungscommandanten in Ciudad-Real ernannt.

Rom, den 3ten Januar.

Der Gesundheitszustand des heiligen Vaters erregt fortwährend lebhaftes Besorgniß. Se. Heiligkeit leiden noch sehr an Schwäche und Brustbeschwerden. Man hofft noch immer das Beste von der Wirkung der Zugpflaster, deren man dem heiligen Vater seit Anfang der Krankheit sieben gelegt hat. Dessen ungeachtet beschäftigen sich Se. Heiligkeit unaufhörlich mit Religions- und Staatsangelegenheiten, und haben, mittelst Handbillette vom 1sten d. M., den Cardinal Suria zum Bischof von Rom und den Cardinal Maro zum Erzprieester der Libermanischen Hauptkirche ernannt.

Kardinal Fesch will, dem Vernehmen nach, dem Erzbisthum Lyon nicht entsagen; man versichert sogar, es sey unter dem jetzigen Papste gar nicht von einer solchen Entscheidung mit ihm gesprochen worden. (Hamb. Zeit.)

Aus Italien, vom 6ten Januar.

Zu Rom erwartet man die baldige Bekanntmachung einer neuen Verfügung über die Reform der Gerichtsordnung und eine zweite über die Verminderung der Abgaben. Auch über das Schicksal der Juden sollen eheßens nähere Bestimmungen erfolgen.

Briefe aus den italienischen Häfen des Mittelmeers erwähnen großer Vorbereitungen, die zu einer englischen Expedition gegen Tunis gemacht werden. Hoffentlich wird sie ein für Christen günstigeres Resultat haben, als die frühere von Lord Egmont.

Ein in diesen Tagen von Aegypten in Livorno angekommen: Reisende berichtet, daß im Augenblicke seiner Abfahrt von Alexandria der Donner der Kanonen einen großen Sieg über die Rebellen von Ebandi verkündet habe, zu deren Bezwingung der Sohn des Vicekönigs im vorigen Jahre ausgesandt, aber geblieben war. Dieser Sieg, dessen Trophäen 6000 Gefangene sind, worunter sich die ganze Familie des Molech von Ebandi befindet, giebt Ober Aegypten die Ruhe wieder, so daß Handelsleute und Reisende diese Gegenden jetzt mit völliger Sicherheit besuchen können. (Hamb. Zeit.)

Stuttgart, den 14ten Januar.

Die Münze, welche die Kammer der Abgeordneten auf die Geburt des Kronprinzen schlagen und durch eine Devotion am 3ten v. M. überreichen lassen, zeigt auf der Vorderseite das Bild des Königs mit einem Lorbeerkranz und die Königin mit Korndähren und Diadem geschmückt. Die Umschrift lautet: Dem vielgeliebten Königspaar. Ein treues Volk. Die Rehrseite stellt Württemberg als Matrone mit dem königl. Mantel, dem Diadem und einer Mauerkrone auf dem Haupte vor. Im Arme hält sie den neugeborenen Knaben und ihr zur Seite lodert auf dem Vaterlandsaltar die Flamme, als Bild der herzlichen an dem Tage der Geburt des Kronprinzen allgemein herrschenden Gefühle, mit der Umschrift: Danket dem Herrn, denn er ist freundlich.

Der Abgeordnete, Dr. Keffler, hat in Bezug auf den bekannten Artikel des Constitutionel noch folgende Erklärung in die allgem. Zeitung einrücken lassen: „Männer als Revolutionäre zu bezeichnen, die, wie Keffler, seit vielen Jahren in ihren schriftstellerischen Arbeiten den unzweideutigen Beweis abgelegt, daß sie nur in der wahren Monarchie Heil und Frieden sehen — das kann nur solchen begegnen, die entweder in einer entgegengesetzten Meinung völlig befangen sind, oder durch solche Bezeichnungen irgend eine Absicht zu erreichen streben. Und heißt es unter den gegenwärtigen Verhältnissen etwas Anderes, als Den zum Revolutionär machen, den man in seiner Eigenschaft als Deputirten einer deutschen Ständerversammlung im sogenannten „letzten Römer“ mit jenem Brutus vergleicht, der einer von Cäsars Mördern und der größte Feind des Königthums, der größte Widersacher des monarchischen Princips war? Keffler hat sich oft genug dahin ausgesprochen, daß er nichts wolle und wünsche in politischer Hinsicht als — principatum ac libertatem, was „der aufgeklärteste der Römer“, Tacitus, für res olim dissociabiles erklärt. Nicht einmal die Formen der Volksrepräsentation hält Keffler für eine unerläßliche Bedingung der Freiheit in der Monarchie, ob er gleich ihren Werth vielleicht weit besser zu schätzen weiß, als Andere, die das Constitutionelle stets dem Monarchischen entgegensetzen. Als Mitglied der Kammer der Abgeordneten hat Keffler auch stets die Rechte seiner Stelle für seine Ueberzeugung kräftig in Anspruch genommen; aber nie wird er sich mit Motionen befassen, die, wie es in dem gedachten Artikel geschah, unter Vorankündigung falscher Urtheile und Thatfachen als gehässiger Motive, auf eine für den edlen König Wilhelm sehr beleidigende Weise angedeutet worden.“

(Hamb. Zeit.)

Würzburg, den 15ten Januar.

Die Zahl der Verhafteten jener Bande, wozu bekanntlich ein Schüler des Dr. von Liederstrom zu Erlangen gehörte (siehe No. 16 dieser Zeitung), hat sich seit der Zeit so sehr angehäuft, daß die Gefängnisse in Amberg und Sulzbach nicht mehr hinreichen, sie einzeln zu verwahren. Da indeß noch dazwischen mehrere Mischuldige eingebracht werden, so ist Anstalt getroffen worden, auf dem Schlosse Rothenberg 15 Gefängnisse für etwa so viele Individuen zu bereiten, die sodann von Amberg dahin gebracht werden sollen. (Laut Nachrichten aus München sind durch die bisherigen Verhandlungen nur 2 Militärindividuen besonders angeschuldigt, welche übrigens beide dem Militär als Konfribirte eingereiht, bereits während ihres Gymnasialcourses in jene verbrecherischen Verbindungen gerietben, mit deren nähern Erforschung sich gegenwärtig die Gerichte beschäftigen.)

Vom Rhein, vom 7ten Januar.

Privatbriefe scheinen das seit einiger Zeit verbreitete Gerücht, als wenn noch fortwährend in Deutschland heim-

siche Verbindungen beständen, zu bekräftigen. Gewiß ist, daß mehrere Regierungen die desfallsigen Spuren sorgfältig verfolgen lassen. (Hamb. Zeit.)

Bielefeld, den 12ten Januar.

Vor einigen Tagen kam hier ein Polizeikommissär aus Magdeburg an, welcher den hiesigen Konrektor und den Kandidaten der Theologie L., Sohn des evangelischen Predigers in einem nahe gelegene Ort, höhern Befehlen zufolge — wie das Gerücht sagt, wegen politischer Umtriebe — verhafteten. Beide wurden unter Gensd'armen-Escorte nach Berlin abgeführt.

(Hamb. Zeit.)

Aus den Mayngebenden,
vom 15ten Januar.

Unter dem Schutze der Königin von Württemberg hat sich zu Weinsberg (bekannt durch Bürgers Ballade: die Weiber von Weinsberg) ein Frauenverein gebildet, welcher zur Erhaltung und Verschönerung der Burgruinen auf dem dasigen Berge, „die Weibertreue“ genannt, so viel als möglich beitragen will. Es dürfte vielleicht allmählich auch ein Fonds gebildet werden, um Frauen, die sich durch eheliche Treue ausgezeichnet, zu belohnen und zu unterstützen.

London, den 16ten Januar.

Einige unserer Zeitungen weisen, daß Liverpool bald einen höhern Rang in der Handelswelt einnehmen werde als London. Während des einzigen Jahres 1823 ist an Waarenzoll in Liverpool die ungeheure Summe von 1,808,402 Pf. Sterl. 13 Schld. 6 D. (12,658,817 Thaler preussisch. Cour.), d. h. mehr als im Jahre 1822 der Eingangszoll in ganz Schottland betrug, aufgenommen worden. Schiffe sind im abgelassenen Jahr 9507, d. i. mehr als zweymal so viel als in Amsterdam, Rotterdam und Antwerpen zusammen, eingelaufen. Der Handel mit Amerika wird immer bedeutender, dagegen der mit Europa abnimmt; dadurch muß London durchaus verlieren, was Liverpool gewinnt. Erwägt man ferner, daß der Norden Englands und Schottlands, wegen seines großen Reichthums an Steinkohlen, hauptsächlich der Boden sei, wo große Manufakturen gedeihen, in London hingegen die Einfuhr der Kohlen mit starken Tagen beschwert wird, so wird es wohl nicht so sehr lange dauern, und wir sehen Liverpool im Besitz des Welthandels, und London zu dem Range, den etwa in Frankreich Paris einnimmt, herabsinken.

Ein gewisser Steer hat, nachdem er schon einmal 100 englische Meilen in 24 Stunden zu Fuß zurückgelegt, sich anheischig gemacht, von Worcester nach London (50 Stunden Weges) in 37 Stunden zu laufen. Er hat es aber schon in 36 Stunden vollbracht, und einem Kapitän, der für ihn gewettet, 200 Sovereigns gewonnen.

Hunt, glaubt man, werde nicht hingerichtet, sondern auf Lebenszeit deportirt werden.

Man meldet aus Rio-Janeiro vom 27ten November: Unser Regent, Don Pedro, der uns bisher in der Würde eines konstitutionellen Kaisers und immerwährenden Vertheidigers von Brasilien regierte, hat plötzlich Maßregeln ergriffen, die keinen Zweifel über seine Absicht gestatten, das reiche Besitzthum von Brasilien für die väterliche Krone zu sichern. Vor einigen Tagen ließ der Prinz den konstituierenden Kongreß auflösen und gab Befehle, die wegen ihrer Anhänglichkeit an liberale Principien bekanntesten Mitglieder desselben zu verhaften. Sie wurden ergriffen und an Bord eines Transportschiffes gebracht, das sogleich, mit der angegebenen Bestimmung nach Havre, absegelte; Einige fürchten aber, daß es nach Angola auf der afrikanischen Küste abgegangen. Diesem folgte die Entlassung des Ministeriums und die Errichtung eines neuen, dessen Mitglieder zwar für Republikaner gehalten wurden, allein ihre Gesinnung wohl geändert haben mögen. Das bisherige Ministerium bestand aus dem Minister des Auswärtigen und des Innern, Carneiro Campos, dem Justizminister C. P. de Miranda Montenegro, dem Kriegsminister Vieira de Carvalho, dem Seeminister da Cunha Moreira, dem Finanzminister Riquieira da Gama. Das neue ist um ein Mitglied stärker. Es sind die Herren, L. F. de Carvalho e Mello für das Auswärtige, J. S. Maciel da Costa für das Innere, M. J. Pereira da Fonseca für die Finanzen, C. Ferreira Franca für die Justiz, J. B. Silveira Mendonça für den Krieg, J. Villela Barbosa für die Marine. Diese Nachrichten haben unsere handelnden Kaufleute sehr in Bestürzung gesetzt. Man nimmt an, daß die brasilianischen Truppen, die kürzlich sehr vermehrt und in Waffen geübt worden, dem Kaiser unbedingt ergeben sind, und begt sogar die Besorgniß, daß die Marine, obgleich von Cochrane befehligt, sich eben so dürfte stimmen lassen, und vielleicht haben die Rüstungen im Lajo, von denen in London am 13ten d. M. gesprochen wurde, auf diese Sache Beziehung. (Berl. Zeit.)

Seitdem ein Theil der Abtheilung zwischen Großbritannien und Irland aufgehoben ist, haben sich die Manufakturen in letzterem Lande, besonders die Baumwollenmanufakturen, sehr merklich gehoben.

Griechenland bedarf Hülfe von England, und bald wird der Segen der Civilisation sich auch über diesen herrlichen Theil der Erde ausbreiten. Abgeordnete von der griechischen Regierung werden mit dem ersten Malta-Paketboot hier erwartet, und dann wird sicher auf irgend eine Art durch Anleihen oder sonst Griechenland unterstützt werden.

Nächsten Dienstag beginnen die Diners der Kabinettsminister; das erste giebt Lord Liverpool.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 23. Sonnabend, den 26. Januar 1824.

Paris, den 16ten Januar.

Der englische Courier, sagt das Journal des Débats, bleibt dabei, in den friedlichsten Maßregeln, in der Einschiffung von 1200 Mann Truppen nach unsern westindischen Kolonien feindelige Gesinnungen zu sehen; er thut, als wenn er noch in diesem Augenblick glaube, daß diese Einschiffung England beunruhige, ob wir gleich bereits gesagt haben, daß die englische Regierung die Bestimmung dieser Truppen vollkommen kenne, wie die französische Regierung von der neulichen Absendung einiger englischer Truppen nach Demarari unterrichtet worden ist. Wir müssen es daher noch einmal wiederholen: Diese Maßregel ist in Folge einer königlichen Verordnung genommen worden, die wir in unserm Blatte vom 12ten dieses Monats mitgetheilt haben und deren Weisheit nicht genug zu loben ist; denn sie verfügt, daß die Kolonialbataillone durch Linientruppen ersetzt werden sollen, wodurch auf gleiche Weise für die Sicherheit wie für Aufrechterhaltung der Ordnung in den Kolonien gesorgt ist. Ein andres englisches Blatt spricht in demselben Sinne, als der Courier, von einer wichtigen Küstung in Toulon. Will man wissen, was es mit dieser Wichtigkeit auf sich hat? Hier ist die Auskunft: Eine segelfertige Fregatte erwartet in jenem Hafen den General Guilleminot, um mit demselben nach Konstantinopel zu segeln, und eine zweite Fregatte wird in Stand gesetzt, um den französischen Konsul nach Tunis zu bringen, wo er wegen einiger im spanischen Kriege stattgefundenen Verletzungen der Traktate reklamiren soll. Unmöglich können, unsres Bedünkens, die englischen Zeitungen, und vornehmlich der Courier, an diese Nachrichten glauben, die sie so oft wiederholen und bis ins Kleinliche durchsprechen; denn sie brauchen bloß daran zu denken, daß die 3 Procent Kons. bald 90 Procent für Rechnung stehen, um sich zu überzeugen, daß man in London wie in Paris, wo unsre Fonds zwar allmählich, aber sicher steigen und unfehlbar auf pari kommen werden, allgemein friedlich gesinnt ist. Jetzt nur noch eine Bemerkung für das Journal, das uns Schuld giebt, „gesuchterweise auf Friedensversicherungen zurückzukommen, ohne von Jemand dazu veranlaßt zu seyn,“ nämlich, daß wir nie dergleichen versichern, ohne von ausländischen oder französischen Blättern, welche jene unüberlegt und ohne sie zu widerlegen, nachschreiben, dazu gereizt zu seyn.

Nach längerem Schweigen ist das Journal des Débats gestern und heute auf das Entschiedenste gegen die Liberalen aufgetreten, von denen es bisher mancherley Angriffe

zu erdulden hatte. Vorgestern bemühte es sich besonders zu beweisen, daß der ihm gemachte Vorwurf der Inkonsequenz, dem zufolge es sich bis zum ersten Kanonenschuß an der Vidassoa gegen den Krieg erklärt, und ganz Frankreich Hoffnung zum Frieden gemacht, dann aber ganz anders gesprochen habe, ungegründet sey. Denn, sagt das Journal, „nachdem der König gesprochen hatte, war alle Ungewißheit, aller Zweifel dahin. Frankreich vernahm fortan nur einen Ruf, den Ruf: „Krieg, Sieg, Friede!“ Vor Allem beschwert sich das Journal des Débats aber auch darüber, daß man seine Artikel falsch citire und verunstalte, und giebt dies besonders dem Constitutionel schuld. Doch der Aufsatz, den es gestern lieferte und der gegen die Oppositionsblätter gerichtet war, ist bey weitem stärker, als der frühere. „Der Sturz der politischen Faktionen, heißt es darin, zeigt sich besonders seit einiger Zeit aus den Blättern der angeblich liberalen Partey. Die Zeit ist dahin, wo sie die Aufstände in Neapel, Piemont und Spanien preisen konnten. Die Völker sind enttäuscht. Vor einigen Jahren würden sie bey Annäherung der Wahlen Viktoria! gerufen haben. Sie versuchen es noch, aber in ihren Liedern ist etwas Trauriges, das nicht hinreißt, sondern erschreckt. Von ihrer untergegangenen Größe bleibt ihnen nur das Ansehn (Habitudes) der Demuth und Redlichkeit, und man würde ihnen noch mehr danken, wenn sie dieselbe nicht so oft mißbraucht hätten. Doch getrost! Einige Zeit wird man sie noch lesen, wenn's auch nur aus Neugier und zur Befriedigung der Einbildungskraft geschähe, wie man englische Romane voll Unwahrscheinlichkeiten liest. Bald wird dies aber vorüber seyn; bald wird der Sinn für Wahrheit in dem klassischen Vaterlande desselben die Herrschaft erhalten. Mittlerweile benutzen sie die Zeit, bis wir ganz zu uns selbst kommen, in der größten Ausdehnung. Sie lassen sich wieder mit ihren Zehnten, Feudalrechten und aristokratischen Bedrückungen vernehmen; aber da sie schon seit 8 Jahren davon reden und nichts daraus geworden ist, glaubt Niemand mehr daran. Ueberhaupt muß man ihnen eher danken als sie tadeln. Ihre Anstrengungen zeigen uns nur mehr und mehr, wie schlimm es mit ihnen steht. Oder wollen sie vielleicht frühere Fehler gut machen und indirekt Gutes thun? Sie appelliren an den Patriotismus der Wähler, damit diese so wählen sollen, wie sie wünschen; aber der Patriot liebt sein Vaterland, und es wäre eine schöne Vaterlandsliebe, wenn man Deputirte wählte, welche den Auftrag hätten, die Macht zu beküm-

pfen, von der aller Schutz ausgeht. Die Wähler wissen aus Erfahrung, was sie von den angeblichen Patrioten zu hoffen haben, die so demüthig sind, wenn sie gewählt werden wollen, und so stolz, wenn ihr Zweck erreicht ist; sie wissen auch, daß die Regierung nicht Feindseligkeiten mit Gunstbezeugungen bezahlen mag. Die dirigirende Comité hat zwar bisweilen Wahlgratifikationen ausgetheilt, allein die Hülfsequellen sind sehr zusammengeschmolzen, und diese mit dem Munde eben so liberalen als konstitutionellen Herren sind nicht gewohnt, ihr Geld zu verschwenden. Es heißt, die Londoner Brüder sollen die Reste der Kollekte, die für die Brüder unter den spanischen Cortes bestimmt waren, zu unsern allgemeinen Wahlen herübergeschickt haben. Allein leider ist an diesen Resten nicht mehr viel; überhaupt ist für die hochwürdigen Apostel der Revolution Alles vorbei. Sie wenden sich an Beamte und Agenten der Administration und sagen ihnen: Wenn ihr auch eure Stellen verliert, so bleibt euch doch unfre Freundschaft; und es ist besser, im Besitz derselben zu verhungern, als zu leben ohne dieselbe. Auf diese Weise können sie jedoch, während Alles ihre Reihen verläßt, noch einige Rekruten werben, und wer ihre Stimme hören will, hat die Aussicht, nach 15 bis 20 Jahren befördert zu werden. Allein bedeutend wird der Erfolg auch nicht seyn. Die französische Ehre erlangt überall wieder die Herrschaft, und die Beamten fühlen mehr und mehr, was ihre Pflicht ist. Das wissen auch die Organe des Liberalismus. Deshalb haben sie sogar im Eiden zu verbreiten gesucht, die Minister wollten sich durch Auflösung der Deputirtenkammer von einer royalistischen Majorität befreien und sich eine konstitutionelle Majorität — man weiß, was dies in ihrem Munde bedeutet — verschaffen; eine idämmerliche Voraussetzung, die Niemand zu täuschen vermag und die allein beweist, wie die, welche Vorteil aus derselben ziehen wollen, in den letzten Zügen liegen. Wohl wollen die Minister eine konstitutionelle Majorität, aber eine solche, wie sie in der aufgelösten Kammer war, und sich in der bald zu eröffnenden gewiß noch zahlreicher finden wird. Sie hoffen um so gewisser darauf, weil sie Frankreich kennen, weil sie wissen, daß es royalistisch gesinnt ist, daß die royalistische Meinung allein konstitutionell, allein im Geist der monarchischen Ehre ist. Doch selbst an jenen Ränken war es nicht genug. Da der Goldried zu sehr in die Augen fiel, alle Handlungen und Darlegungen der Minister bewiesen, wie nichtig er sey, ging die neue Fougalerie noch weiter. Wahnsinnig! wohin versteigt sich eure Kühnheit und welche Absichten wagt ihr zu verdammen! Wir wissen, daß die Verzeihung ihre Verirrungen hat, und ihr gebt einen großen Beweis davon; aber wißt auch, daß die Unverzeihlichkeit ihre Gränzen hat, und vergeßt nicht, welche königliche Hand die 100,000 Franzosen

über die Pyrenäen sandte, um Spanien und die Welt von Euresgleichen zu befreien; vergeßt nicht, welche Vorbeeren die Stirn unsrer Braven schmücken, die von dieser ewig denkwürdigen Mission zurückgelehrt sind; vergeßt vor Allem nicht, welcher Ruhm jenen erlauchtesten Prinzen umflaßt, dessen Triumph Frankreich trübete und seine erlauchte Familie rächte, indem er euch zu ewiger Ohnmacht verdammt!! (Hamb. Zeit.)

Madrid, den 6ten Januar.

Auf 118,000 Einwohner der Provinz Guipuscoa kann man höchstens 5000 Anhänger der Regierung der Cortes rechnen, von denen die meisten wiederum in und um San-Sebastian wohnen. Man muß daher alle Gerüchte von Unruhen in dieser Gegend und der Gränze Biscayas, zumal auf dem platten Lande, für reine Erdichtung erklären.

Vom Ministerwechsel ist jetzt nicht mehr die Rede; aber man kündigt (wie auch der Moniteur erwähnt) eine Abänderung im Ministerium selber als nahe bevorstehend an. Djalila wird Minister des Auswärtigen werden, und der Marquis Casa-Prado, wegen seiner noch immer schwächlichen Gesundheit, diese Stelle niederlegen und in den Geheimenrath treten. Auch will man wissen, daß der Generalintendant der Polizei (Arjona) Justizminister werden wird.

Es haben sich bereits viele Personen beim Kriegsminister gemeldet, um Dienste in der königlichen Garde zu nehmen. Man fügt hinzu, daß auf Verlangen unserer Regierung mehrere französische Officiere in der neuen Garde angestellt werden würden, um eine Zeitlang in derselben zu dienen.

Unsere Zeitungen berichten als etwas Außerordentliches, daß der Graf Bourmont in Begleitung mehrerer Stabsofficiere dem Herzog von Infantado einen Besuch abgestattet habe; es sey dies der einzige Spanier, der von Seiten der Chef der Okkupationsarmee eine solche Auszeichnung erhalten habe. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 7ten Januar.

Mehrere konstitutionelle Vanden (behaupet das Journal de Paris) schwärmen noch in Extremadura; sie nennen sich selber buenos hombres (gute Leute), scheinen sich aber gegen die Einwohner nicht als solche zu benehmen. (Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 14ten Januar.

Morillo, den seine Gattin und ein Kind von 18 Monaten begleitet, wird nur 14 Tage in Bordeaux bleiben, dann aber über Tours und Pontlerot, wo er einen Bruder wohnen hat, sich nach Paris begeben. Er hat von der spanischen Regierung die Erlaubniß, zur Herstellung seiner Gesundheit, ein Jahr in Frankreich reisen zu dürfen.

London, den 16ten Januar.

Das Kompliment, welches uns einer unserer Kollegen über unsere Scharfsichtigkeit macht, heißt es im Courier, nehmen wir gern an. Was wir von den Zurüstungen in Bresß erzählten, daran ist, wie wir glauben, nicht im Mindesten zu zweifeln. Kapitän Spence unterrichtete uns aber bloß von den Zurüstungen in Bresß. Wird nicht auch in Toulon gearbeitet? Geben die Gesandten unserer Regierung keine Nachrichten der Art? Ist der Plan eines Kongresses zu Paris ganz aufgehoben? — Die Südamerikaner sind in den Augen Frankreichs Rebellen, die es nicht anerkennen kann, ohne sich gegen seine Allirten zu vergreifen. Dies ist, wir wiederholen es, die wahre Lage der Dinge. Die verbündeten Mächte werden sich nicht bloß mit einer Weigerung der Anerkennung von Südamerika's Unabhängigkeit begnügen; sondern die Weigerung mit wirksamern Mitteln verbinden. Es heißt, daß eine beträchtliche Flotte mit Landungstruppen nach Südamerika gesendet werden soll, um gegen König Ferdinands rebellische Unterthanen zu agiren. England hat den Weg der Anerkennung eingeschlagen, ein Weg, den es für den besten hält.

Die Admiralität ist Willens, ein Cirkularschreiben an die Seelieutenants zu erlassen, um sie aufzufordern, Berichte über ihre Diensttauglichkeit einzusenden, und sich zu erklären, ob sie wieder dienen wollen, im Fall es nothwendig erachtet werden sollte, sie in Thätigkeit zu setzen.

Die englische Seemacht an der ameritanischen Küste besteht sehr aus dem Gloucester von 80 Kanonen, Ganges von 86 Kanonen, Suverbe von 78 Kanonen; Spartiat von 84 Kanonen, Cambridge von 82 Kanonen und aus 12 Fregatten ersten Ranges. Mit dieser Flotte allein, sagt die Morning-Chronicle, wird schon jede Furcht des Courier beseitigt.

London, den 17ten Januar.

Der Sun versichert, bestimmt zu wissen, daß die erste Auskunft an unsere Regierung über die französischen Rüstungen in Bresß durch den Fürsten von Polignac persönlich gegeben worden sey. aber erst, als die Schiffe segelfertig gewesen. Er will sein Vertrauen darin setzen, daß die Expedition nicht in der Folge doch noch zu andern Zwecken könnte verwendet werden.

Noch immer beschäftigt sich das hiesige Publikum mit dem hingerichteten Mörder Thurtell! Sein Leichnam ist, nachdem er eine Stunde lang am Galgen gehangen hatte, so wie das Urtheil lautete, zur Anatomie abgeliefert, aber weil es in Hertford keine öffentliche Anstalt dieser Art giebt, dort bloß geöffnet und dann zur weitem anatomischen Untersuchung hieher (nach London) geschickt worden. Hier war das Gedränge, den Leichnam zu sehen, so groß, daß es beynahe lebensgefährlich ward, weil in dem Zimmer, in welches man ihn absichtlich niedergelegt hatte, kaum mehr als 12 Personen auf einmal Platz hatten. Aus Schonung

für seine Familie ist es verweigert worden, das Gesicht des Hingerichteten in Gyps abzuformen, allein sein Schädel soll abgeformt und im Museum aufbewahrt werden. Die Anhänger Gal's sind jedoch sehr betreten, daß sie an demselben das Organ der Grausamkeit und der Mordlust keinesweges in dem erwarteten Maße ausgedrückt vorfinden! Das ganze Skelett kommt nach Hertford, und wird dort als eine Kuriosität wahrscheinlich für Geld gezeigt werden. Es war ausgesprengt worden, daß der Oberaufseher des Kriminalgefängnisses in Hertford, Wilson, sich von Thurtell vor seiner Hinrichtung eine Haarlocke zum Angedenken ausgebeten habe; indeß hat Wilson diesem Gerücht in mehreren Zeitungen förmlich widersprochen. Thurtell's Bruder sitzt im Gefängniß Newgate in London, weil er als Brandstifter seines eigenen Hauses angeklagt ist, und daß er, nach einem betrügerischen Bankrott, noch die Brandversicherungsanstalt um bedeutende Summen Geldes habe pressen wollen. Hunt wird wahrscheinlich auf Lebenszeit nach Botany-Bay transportirt, und der dritte Schandthatsgenosse, Probert, dem, weil er, um Thurtell des Mordes zu überweisen, als Zeuge aufgetreten, das Leben geschenkt ist, wird vielleicht, einer andern Mordthat wegen, der jetzt nachgespürt werden soll, dem Galgen doch nicht entinnen.

Vor den Assisen zu Hertford wird nächstens wieder eine Mordgeschichte verhandelt werden, auf welche die Neugierde nicht minder gespannt ist, als auf den gegen Thurtell stattgefundenen Proceß, und dies um so mehr, da drei Herren und zwei Damen als Mörder und Mörderinnen auftreten werden.

Seit der König zu Brighton sich befindet, ist diese Stadt der Sammelpunkt von vielen Familien von hohem Range geworden. Man schlägt die Zahl der Fremden, die jetzt daselbst vereinigt sind, auf mehr als 20,000 an. Man kann, sagt man, an besuchten Orten nicht spazieren geben, ohne von Pairs des Reichs mit dem Ellenbogen gestoßen zu werden. Außer den Festen im königl. Pavillon giebt es täglich noch große Mittagstische, Bälle und sonstige Gesellschaften in der Stadt.

Am 12ten d. M. verlor unsere Stadt einen ihrer ausgezeichneten Bürger, Herrn Joseph Marriott, Präsidenten der Comité von Lond's und Parlamentsglied, im 67ten Jahre seines Lebens. Er war ein Gelehrter, ein Mann von großer laimännischer Einsicht und Erfahrung und ein vorzüglich praktischer Geschäftsmann.

Die Nachricht, „daß der Kaiser von Brasilien sich plöblich eines Andern besonnen, die Konstitutionsmacher auf ein Schiff habe einverren und sie nach Afrika bringen lassen“ — diese urplöblich verbreitete Nachricht ist mit Altem, was sich vor Kurzem in Brasilien ereignet hat, schwerlich zusammen zu reiemen; denn die aus Lissabon nach Rio-Janeiro geschickten Abgeordneten sind ja dort, weil sie die

Unabhängigkeit Brasiliens nicht haben anerkennen wollen, gar nicht aus Land gelassen worden, sondern haben ganz unverrichteter Sache nach Lissabon zurücksegeln müssen. Wie sollte nun, ohne eine förmliche Gegenrevolution, von welcher man doch gar nichts gehört hat, ein Machtstreich von ganz entgegengesetzter Art haben ausgeführt werden können? Ein Schiff, welches am 26ten November aus Rio absegelt und vorgestern bei der Insel Guernsey angelangt ist, hat von einer solchen Umgestaltung der Dinge keine Nachricht mitgebracht, vielmehr hat es bei seiner Abfahrt von Brasilien dort geheißen, daß der brasilianische Admiral, der Graf Maranham (Lord Cochrane), nach Rio zurückgekommen sey und daß der Kapitän Taylor im Begriff stehe auf eine geheime Unternehmung auszulassen, und daß diese in nichts Geringerem bestehen solle, als daß er im Namen des Kaisers von Brasilien, Don Pedro, sich der portugiesischen Besitzung in Ostindien, nämlich des Hafens und Gebiets von Goa, bemächtigen solle. — Der wahre Zustand der Dinge muß in diesen Tagen mit Zuverlässigkeit bekannt werden. (Berl. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Das wohlthätige Unternehmen des Dr. Pfnisch in Rammens, für Arme und Kranke in Lessings Vaterstadt ein Haus zu erbauen und eine Hilfsanstalt zu errichten, welche den Namen „Lessings-Stift“ führen soll, hat sich bis jetzt schon reichlicher Unterstützung erfreut. Innerhalb dreier Monaten hat Dr. Pfnisch 2104 Thaler gesammelt und am 23ten December v. J., dem Geburtstage des Königs von Sachsen, den Grundstein des Gebäudes legen lassen.

In der Berliner Zeitung liest man:

Der gegenwärtig sichtbare Komet bietet eine Erscheinung dar, die, seit mit vollkommeneren Instrumenten der Himmel beobachtet wird, in ihrer Art einzig ist, und den meisten Hypothesen über die Natur und Entstehung der Kometenschweife gänzlich widerspricht. Er ward von mir am 6ten Januar, 5 Uhr Morgens, im $249^{\circ} 23'$ gr. Aufsteigung und $21^{\circ} 30'$ nördlicher Abweichung, am 7ten Januar, früh 6 Uhr, im $249^{\circ} 4'$ gr. Aufst. und $23^{\circ} 2'$ nördlicher Abw. mittelst eines Frauenhoferschen Refraktors von 6 Fuß Brennweite und $4\frac{1}{2}$ Zoll Oeffnung beobachtet, zeigte unter allen Vergrößerungen einen unbegrenzten, in der Mitte sehr lichtstarken Kern, dessen Haar oder neblichter Kopf sich allmählich gegen den dunkeln Raum im Licht abflachte und in einen sehr gleichmäßig beladenen Schweif auslief, der in konischer Form sich unmittelbar und ohne sichtbare Begrenzung dem Kopfnebel anschloß. Mit den lichtstärksten Vergrößerungen zeigte sich der Kopfnebel beyläufig 5 Minuten im Durchmesser, der Schweif ward am 6ten Januar auf 5 Grad, am 7ten aber deutlich bis zum Sterne ϵ Herculis, also auf volle 10 Grad Länge erkannt. Das seitdem eingetretene ungünstige Wet-

ter machte jede weitere Beobachtung unmöglich, bis gestern den 22sten, Abends, der heitere Himmel den Kometen im Sternbilde des Drachen in beyläufig 62° Abw. und 227° Aufsteigung wieder erblicken ließ. Der Kopfnebel hat nunmehr bedeutend an Ausdehnung und wenn auch minder, doch etwas an Licht zugenommen, dagegen fällt der Schweif matter ins Auge, obwohl er noch auf volle 10° Länge in großen Instrumenten sichtbar bleibt. Die Koma tritt wegen ihres besseren Lichts gegen den Schweif einigermaßen begränzt hervor. Was aber diesen Kometen vor allen neuerdings beobachteten höchst wesentlich auszeichnet, ist der schon durch ein gutes Oerenglas erkennbare Umstand, daß von seinem Kopfe ein zweiter Schweif fast in entgegengesetzter Richtung gegen den Hauptschweif, nach der Seite der Sonne zu, läuft. Dieser höchst merkwürdige Gegenschweif, der mit mehreren Fernröhren aufs Unbefangenste von mehreren geübten Beobachtern gesehen ward, unterscheidet sich von dem Hauptschweif dadurch, daß er in seiner ganzen auf mehr als 5 Grad zu verfolgenden Länge und in einer Breite von 15 bis 25 Minuten ein völlig gleichförmiges, höchst wenig abnehmendes Licht hat, nicht über halb so breit als der Hauptschweif und weniger aus einander laufend ist. Er ward in den klarsten Momenten bis zum Stern δ Draconis, auf welchen er um 12 Uhr Nachts genau zulief, verfolgt, und schien — was in den schnellen Nebelbildungen in der Erdatmosphäre liegen kann — zuweilen schnell und bedeutend heller aufzufammen. Er lag dem Hauptschweif nicht direkt entgegen, bildete mit ihm vielmehr einen sehr stumpfen Winkel von ungefähr 172° . Eine genauere Messung ließ dieser matt begränzte Gegenstand nicht zu. Alle Freunde der physischen Astronomie, die mit guten Instrumenten ausgerüstet sind, finden hier Veranlassung zu einer Beobachtung, die uns vielleicht einen ganz neuen Blick in die Natur dieser räthselhaften Wandelsterne gestattet.

Kunowskii.

K o u r s e.

Riga, den 14ten Januar.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. $9\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 389 Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 75 Kop. B. A.
— In Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. $74\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 52 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 33 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 2 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 73 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 24. Montag, den 28. Januar 1824.

Von der spanischen Gränze,
vom 14ten Januar.

In Bayonne hat sich das Gerücht verbreitet, daß das Hauptquartier der französischen Okkupationsarmee Madrid verlassen und zurück nach Tolosa versetzt werden würde.

Der Baron d'Eroles hat Tarragona verlassen; er hatte den 2ten dieses Monats sein Hauptquartier in Taras, sechs Stunden von Barcellona. Die Intendantur der Armee ist fortdauernd in Gracia, eine Viertelstunde von Barcellona.

Mehrere spanische Kriegsgefangene, die den 11ten dieses Monats in Bordeaux angelangt sind, werden nach Bourges gebracht. Auch der Exminister San Miguel ist von Bayonne in Bordeaux angekommen; man weiß noch nicht, welcher Aufenthaltsort ihm angewiesen worden seyn mag. Nach Perthus nahm ein anderer Trupp seine Richtung, der durch Gensd'armen aus Katalonien gebracht worden. Es befinden sich unter denselben einige französische Ueberläufer, ein Gensd'arme, der einen Mord begangen, und ein spanischer Gesundheitsbeamter, der bey den Konstitutionellen gedient hatte. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 7ten Januar.

Hier giebt es wenig Neues. Die Inquisition scheint nicht wieder hergestellt zu werden. Die Officiere für die königliche Garde werden vermuthlich aus den von Eroles, Luesada, Charles O'Donnel und ähnlichen treuen Anhängern der Krone befehligten Truppen gewählt werden, so daß der Rest dieser Mannschaft unter die übrigen Regimenter der spanischen Armee vertheilt werden würde. Die Schulen für Artillerie und Ingenieurwesen sollen bald wieder hergestellt werden. Ein Gleiches versichert man von den Universitäten. Die ganze Jugendzuziehung, beauptet man, wird den Jesuiten übertragen werden, da sie unbekrittten von jeher im Besitz der Gelehrsamkeit gewesen, und die großen Männer, die Ludwig XIV. Jahrhundert verherrlicht haben, größtentheils aus ihren Schulen hervorgegangen sind. Der König und die Königin machen täglich Spazierfahrten. Ihre Majestäten werden immer mit gleicher Freude von dem Volke bewillkommt. Bey den Ministerien des Krieges und der Finanzen sind bedeutende Veränderungen vorgefallen; viele Angestellte haben ihre Stellen verloren und treueren Unterthanen Platz gemacht. Die Gerüchte über Unruhen, die hier vorgefallen seyn sollen, verdienen keinen Glauben. Einige Regimenter sind neulich von hier nach Sevilla und Va-

lencia versetzt worden, damit es Uebelwollenden an jedem Mittel, Streit zwischen diesen und den französischen Truppen zu erregen, fehlen möge. Auch weiß man hier nichts Bestimmtes über das, was Briefe aus dem Norden Spaniens über Portugal verbreitet haben; dieses Königreich ist vollkommen ruhig. Die Kouriere von Badajoz kommen regelmäßig in Madrid an, und wissen von Unruhen und Verschwörungen, die dort ausgebrochen seyn sollen, keine Solbe. Aber in Barcellona hat ein unangenehmer Auftritt statt gefunden. Den 4ten dieses Monats, Mittags, als eine große Menschenmenge die Rambla (einen öffentlichen Spazierplatz) bedeckte, wurde der Oberst Targaronne beleidigt, er zog sich zurück, da traf ihn ein Stein am Kopfe. Nun mußte er sich zu einem nahen französischen Posten flüchten. Der Gouverneur, Graf von Fernig, begab sich dahin, ließ den Obersten verbinden, und noch denselben Tag durch gedruckten Anschlag bekannt machen, daß kein Trupp von zwanzig Personen zusammen (außer auf Märkten, Promenaden, der Börse und dem Hafen) geduldet werden soll, und die Patrouillen, wenn die erste Aufforderung nicht fruchtete, Gewalt brauchen würden. Auch die provisorische Junta publicirte einen strengen Befehl, wonach jede, durch Schrift, Worte, Mienen und dergl. erfolgte Beleidigung, als Störung der öffentlichen Ruhe angesehen und bestraft werden soll. Pfeifen, Benfallklatschen und unanständiges Rufen im Schauspielhause ist verboten, und der Thäter soll unverzüglich vor Gericht gestellt werden. Für Kinder und Dienstkleute werden die Ältern und Herrschaften in dieser Hinsicht verantwortlich gemacht.

Der Generalkapitän von Valencia hat einen königlichen Befehl publicirt, kraft dessen die Oberlieutenants Don Joseph Espagnol und Don Joseph Villa-Escusa die konstitutionellen Banden zu vertilgen beauftragt sind, welche in den Gebirgen von Jumilla und Krevisente (Murcia) sich gebildet haben. (Berl. Zeit.)

Paris, den 17ten Januar.

Edmmtliche Zeitungen der sogenannten liberalen Parteien zeigen jetzt Symptome, welche den Fall der politischen Faktionen ankündigen. Schon kämpften sie Alle in Masse, aufs Aeufferste erschreckt durch die Energie der Regierung und die Auflöfung der alten Kammer. Die großen Regentenbeiten Europa's sind ohne Vortheil für sie vorübergegangen, und ihre jetzigen Siegesgesänge klingen mehr nach Leichengesang als nach Freudenliedern. „Mögen sie nur, ruft das Journal des Débats, in den Mantel der

Bescheidenheit gebüßt, und das Mitleid der Wähler ansehend, sich wieder aufzurichten suchen! Man wird noch einige Zeit hindurch ihre Partenschriften lesen, aber mehr aus Neugierde, als aus Verlangen sich zu unterrichten. Je mehr sie sich aus dem gegenwärtigen Zustande unserer Vaterlandes hinaus räsonniren, desto fremdartiger ist ihre Sprache, und sie wird nur noch dieselben Liebhaber finden, die sich an Romanen voller Unwahrscheinlichkeiten und Schaudergeschichten ergötzen. Denn ganz gleich ist der Inhalt jener ununterbrochenen und verzweifelten Klagen über die schrecklichen Uebel, die jetzt Frankreich bedrohen. Wir sind ihnen für diesen Dienst dank schuldig, denn ihre eigenen Anstrengungen offenbaren besser, als unsere Widerlegung, das Uebermaß ihrer Betrübnis und den Abgrund, in den ihre Fehler sie gestürzt haben.“

Der Präfekt, Graf von Ponségur, hat an die Maires seines Departements (des Landes) ein Rundschreiben erlassen, in welchem er sie auf Personen aufmerksam macht, die sich Erfinder besonderer Unterrichtsmethoden, als der mnemonischen, tachygraphischen und dergl. nennen, die Städte durchlaufen, und in ihre Velehrungen mitunter staats- und religionswidrige Aeußerungen mischen. Da nun der Großmeister der Universität die gesetzliche Aufsicht über die Erziehung habe, so soll Allen, die sich als so bezeichnete Lehrer aufwerfen, der Proceß gemacht werden u.

Wie lebhaft der Verkehr von Reisenden zwischen Paris und London sey, läßt sich daraus abnehmen, daß vom 4ten bis zum 10ten dieses Monats elf Paketboote von Dover nach Kalais gekommen sind, die zusammen 241 Passagiere an Bord hatten, und daß, in einer gleichen Anzahl von Paketbooten in eben dieser Zeit 220 Passagiere aus Kalais nach Dover gegangen sind.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 19ten Januar.

Am heiligen Dreikönigsfeste war in der Missionarienkirche großer Gottesdienst. Der Erzbischof von Paris verrichtete das Hochamt, und Herr Lambert verkündete in der Predigt die Abreise von vier jungen Missionariern: Bouchot aus Navonne, Masson aus Nancy, Kegeram aus Mons und Boisin aus Chamberi. Einige Tage darauf fand die Ceremonie des Abschieds statt. Nach einer kurzen Anrede an die neuen Apsostel, küßten ihnen drei anwesende Bischöfe die Füße und umarmten sie nachher. Ein Gleiches thaten der Großvikar und sämtliche Geistliche und Laien, die zur Anstalt gehörten. Den 12ten dieses Monats sind die Missionarien nach Breßl abgereist, wo sie sich bereits auf der Thetis eingeschifft. Der Befehlshaber dieser Fregatte ist der Kapitän Bougainville, ein Sohn des berühmten Weltumseglers. Die Bestimmung der vier jungen Männer ist nach Kōchin-China, Luntin, Siam und Su-tschuen.

Briefe aus Rom vom 8ten dieses Monats geben über das Befinden des Papstes beunruhigende Nachrichten. Am 6ten und 7ten erregte die Krankheit ernsthafte Besorgnisse. Wie es heißt, wird der Prinz von Carignano den 20sten d. M. nach Turin abreisen.

Nächsten Montag giebt der kais. russische Gesandte, Graf Pozzo di Borgo, ein großes diplomatisches Mittagsmahl, welchem sämtliche fremde Gesandten bewohnen werden.

Die Etoile erinnert daran, daß die vereinigten Staaten durch die Gefälligkeit europäischer Mächte an Gebiet gewonnen haben. England hat ihnen nordwestlich einen ungeheuern Strich eingeräumt, Spanien beide Floridas fast geschenkt, und Frankreich um den geringen Preis von 60 Millionen ihnen Louisiana verkauft. Dieser Handel ist von Napoleon abgeschlossen, und die Kaufsumme nicht einmal abbezahlt worden. Die Etoile scheint übrigens große Lust zu haben, über diesen Kauf Handel mit Nordamerika anzufangen.

Vorgestern sind die Wähllisten des Seinedepartements hier angeschlagen worden.

Der Präfekt des Departements Cotes-du-Nord hat an die Wahlherren seines Departements eine Proklamation erlassen, in der unter Anderem folgende Stelle vorkommt: „Was ich von den Wählern im Allgemeinen, daß sie nämlich anerkannte Anhänger der Legitimität in die Deputirtenkammer schicken, voraussetzen darf, stelle ich den Beamten als besondere Verpflichtung auf. Die Herren Beamten mögen wohl bedenken, daß sie zwiefache Personen darstellten; mögen sie als simple Bürger immerhin ein freies Votum haben, — als Angestellte gebührt ihre Stimme der Regierung, der sie zu dienen geschworen. Es würde mir sehr unangenehm seyn, diejenigen bezeichnen zu müssen, die von der rechten Linie in dieser Sache sich verirrt haben würden.“

Die Verhandlungen, welche 1716 im englischen Parlament über die siebenjährige Dauer des Parlaments statt gehabt, sind hier, gerade zu rechter Zeit erschienen. Sie können den künftigen Deputirten der Kammer für diesen wichtigen Gegenstand zur Vorübung dienen, um so mehr, da ihnen eine hundertjährige Erfahrung, an welcher sie die Meinungen jener Parlamentsglieder prüfen können, zu Statte kommt.

Herr Delort hat einen kritischen Versuch über Karl VII. und seine Zeit herausgegeben, in welchem, aus werthigen Anekdoten, interessante Mittheilungen über das Heldenthum, die Jungfrau von Orleans, gemacht werden. Unter Anderem wird bewiesen, daß des Königs Karl Geliebte, Agnes Sorel, die Jungfrau gar nicht gekannt habe, und erst nach ihrem Tode an den Hof gekommen sey. Es muß also der Entschluß des Königs, seine Staaten wieder zu erobern, nicht der Agnes, sondern dem Einfluß der Maria von Anjou begemessen werden.

Aus Italien, vom 10ten Januar.

Vor einigen Tagen ward Monsignor Strambi, päpstlicher Beichtvater, vom Schlage gerührt. Dieser Unglücksfall war Sr. Heiligkeit, welche diesen Prälaten besonders schätzte, sehr empfindlich. — Der neue römische Staatskalender für das Jahr 1824 ist erschienen. Er enthält 5 Druckbogen weniger, als die der vorigen Jahre, weil auf päpstlichen Befehl alle subalterne Angestellte jedes Administrationszweigs weggelassen worden sind. Man findet nur die Chefs der Dikasterien und das Sekretariat darin. Das Buch ist mit einem schönen Bildniß Leo's XII. geziert. Der Bestand des heiligen Kollegiums ist gegenwärtig folgender: 2 Kardinäle von Pius VI., 49 von Pius VII. ernannt, und 19 erledigte Hüte. Nur ein Kardinal, Spinucci, ist bis jetzt unter Leo's XII. Regierung gestorben. Unter den verschiedenen, in besagtem Almanach aufgeführten, Kongregationen befindet sich eine neue; sie führt den Titel: „Konsultative Kongregation von Sr. Heiligkeit bei vorkommenden Umständen zusammenzurufen.“ Mitglieder sind die Kardinäle della Somaglia, Vacca, Galeffi, Severoli, de Gregorio, Cavalchini und Rivarola. — Kardinal Consalvi ist schon am 23ten December bei guter Gesundheit nach Rom zurückgekehrt.

Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Bayern, langte am 16ten December auf dem Paketboot der Elbe glücklich zu Palermo an.

Officiellen Nachrichten zufolge ist, durch die zu Konstantinopel abgeschlossenen Verträge, freyer Handel und freye Schifffahrt nach und auf dem schwarzen Meere wieder hergestellt, ja auch schon in der That ausgeübt worden, indem ein sardinisches mit Bohnen nach Odessa beladenes Schiff ungehindert dahin abgegangen ist.

Aus Italien, vom 11ten Januar.

Die Gazetta di Parma enthält unterm 6ten d. M. einen, wie es scheint, amtlichen Artikel, aus welchem hervorgeht, daß die Aussagen eines der vor Kurzem in Neapel gerichteten Verschwornen auf die Entdeckung eines ähnlichen hochverräterischen Bundes in Parma geführt haben. Die Ordensmitglieder nennen sich Parabisi, und haben 2 Grade, Kreator und Kreati. Alle ihre geheimen Zeichen und Embleme sind aus der Leidensgeschichte des Erlösers genommen; ihr erstes Erkennungszeichen war ein kaum merklich auf irgend einem Theil der Kleidung angebrachtes Kreuzchen oder Bild des Gefreuzigten.

Nach Briefen aus Zante vom 1ten December soll Dmetrius beyrn Sultan in Ungnade gefallen und zu den Griechen übergegangen seyn.

Lord Byron fährt mit vielem Eifer fort, die Ausrüstung eines Korps von 800 Mann zu bewerkstelligen, welches auf das Frühjahr kampfbereit seyn soll. Der Rest der deutschen Legion, der sich dem General Nikita angeschlossen hat, wird sich dann wohl jenem Bataillon einverleihen. (Berl. Zeit.)

Brüssel, den 15ten Januar.

In dem von den Generalstaaten angenommenen XI. Titel des zweiten Buchs des bürgerlichen Gesetzes: Von der Erbfolge, befinden sich folgende Bestimmungen: „Ein Ausländer kann nicht zugelassen werden, die Güter seines Verwandten aus den Niederlanden, derselbe sey ein Ausländer oder ein Niederländer gewesen, zu erben, als in dem Fall und auf die Weise, wie es einem Niederländer rechtlich zustehe würde, die Güter eines ihm Verwandten in dem Lande, wo gedachter Ausländer ansäßig seyn würde, zu erben.“ — „Der Ausländer kann nichts durch letztwillige Verfügung in diesem Königreiche erhalten, als nur in so fern dasselbe Recht den Niederländern in dem Lande, wo gedachter Ausländer ansäßig ist, zusteht.“

Wie man vernimmt, so behält der Baron von Nagel, wiewohl er das Portefeuille des auswärtigen abgegeben hat, die Titel und Würden eines Staatsministers, und wird als erster Bevollmächtigter die Unterhandlungen wegen des Konkordats mit dem päpstlichen Nuntius fortsetzen. Man fügt hinzu, daß Se. Excellenz zugleich an die Spitze einer beratenden Kommission für die schönen Künste gesetzt worden ist.

London, den 16ten Januar.

Folgender Artikel, sagt der Courier, ist uns als von einer in hohem Range stehenden und in die diplomatischen Verhältnisse der neuesten Zeit eingeweihten Person herrührend, mitgetheilt worden, und wenn dies wahr ist, so ist er ohne Zweifel ein wichtiges Dokument. Wir sehen ihn auf jeden Fall, wegen der Art und Weise, wie der jetzige Stand der politischen Verhältnisse darin entwickelt wird, als einen sehr interessanten Aufsatz an:

„Paris, den 11ten Januar.

Die ohne Bedingung erfolgte Unterwerfung der Cortes und der Umsturz des konstitutionellen Systems sind für die Mächte der heiligen Allianz von der größten Wichtigkeit. Die Folgen dieser Ereignisse sind von der Art, daß sie die Aufmerksamkeit aller Staatsmänner fesseln. Die französischen Minister standen lange an, Spanien Krieg zu erklären. Der Herzog von Montmorency mußte aus dem Ministerio treten, weil er in Verona, seinen Instruktionen zuwider, Krieg mit Spanien veranlaßt hatte. Nach seiner Rückkehr nach Paris that das französische Ministerium alles Mögliche, um die Sache wiederum ins frühere Gleise zu bringen. Dies geht aus den Artikeln hervor, welche das Journal des Débats im Laufe des December-Monats 1822 gegen den Krieg enthielt, aus der Absendung des Couriers von Seiten der Vorschaffer am 25ten December, um die Gesandten von Madrid zurückzurufen, aus der Drohung des einen jener Vorschaffer, seine Pässe verlangen zu wollen, wenn die Rede des Königs bei Eröffnung der Kammer nicht die Ankündigung des Kriegs mit

Spanien enthielte, aus dem Wunsche desselben Ministers, den Krieg zu beginnen, bevor noch die Rüstungen vollständig waren, und endlich aus den Anfangs wenigen militärischen Anstrengungen von Seiten Frankreichs. Nachdem der Krieg begonnen war, kosteten ihn die französischen Minister durch Unterhandlungen mit den spanischen Feldherren und einigen Cortesmitgliedern zu beendigen. Aber sie tauschten sich einmal über das andere, hinsichtlich des Erfolgs dieser Unterhandlungen, bis zu der Verordnung von Andujar vom 8ten August. Diese Verordnung, welche Frankreich mit der konstitutionellen Parthei ausgleichen und die lang erwarteten Unterhandlungen zum Abschluß bringen sollte, hatte ein ganz entgegengesetztes Resultat und führte mit schnellen Schritten die Begebenheiten von Kadix herbei. Alle spanischen Moralisten wurden dadurch gegen Frankreich aufgebracht. Die fremden Gesandten machten ihren respektiven Höfen Vorstellungen über das System, das Frankreich in den spanischen Angelegenheiten befolgte, und es wurde angekündigt, man werde Truppen gegen die Halbinsel marschiren lassen. Am Ende kam man über folgende, unabänderliche Grundsätze überein, die bey der Führung des Kriegs mit Spanien zur Richtschnur dienen sollten: 1) daß mit den Cortes, als politischem Körper, nicht unterhandelt werden solle (früher hatten diese immer unterhandelt, eine Konstitution vom Könige zu erhalten); 2) die Vermittelung Englands nicht anzunehmen (weil dies eine stillschweigende Anerkennung der Cortes vorausgesetzt hätte); 3) daß die Retention des Königs ohne Bedingung erfolgen müsse, und ihm eben so wenig zur Bedingung gemacht werden solle, eine Charte zu bewilligen. Diese Beschlüsse, auf der einen Seite durch hinreichende Machtmittel, auf der andern durch geringe Einigkeit unterstützt, führten die gegenwärtigen Resultate herbei. Die Revolution wurde gebrochen, und man ist gegen die Einführung einer konstitutionellen Verfassung in der Halbinsel. Eine Nacht ist in dieser Hinsicht ganz besonders entschieden; der Minister derselben hat die Regenschicht von ihren Maßnahmen unterstützt und sein Hof dies Vornehmen gut geheißen. Die großen verbündeten Mächte beabsichtigen, die Principien der französischen Revolution in Europa zu zerstreuen, und dieser Entschluß dürfte kaum ernste Hindernisse finden. Nur auf eine Weise ist Krieg möglich. England verlangt für die Wohlfahrt seines Handels, die spanischen Kolonien von dem Mutterlande getrennt zu sehen. Es ist daher interessirt, dahin führende Grundzüge in Peru und Mexico zu befördern, und hat zu dem Ende bereits Konsuln dorthin gesendet. Nun leuchtet aber ein, daß, wenn solche Grundzüge in Amerika den Sieg davon trugen, sie später oder früher nach Europa zurückkehren würden. Daher rath die Sicherstellung der eigenen Ruhe den europäischen Mächten, den König von

Spanien bey den Anstrengungen zur Unterwerfung seiner Kolonien zu unterstützen. Diese Unterwerfung wird als leicht angesehen. Man hält eine Expedition von 10,000 Mann guter Truppen für hinlänglich, alle spanischen Kolonien wieder unter die Vormühsigkeit des Mutterlandes zu bringen. Tritt England gegen die Pläne Spaniens und seiner Verbündeten auf, so kann es dies nicht, ohne ihn allen Krieg zu erklären. England wird sich dann aber darauf beschränken, dem Könige Ferdinand in seiner Verbindung mit den Kolonien mittelbar Hindernisse in den Weg zu legen, ohne offen die Verteidigung dieser neuen Regierungen zu übernehmen, und es seine vorzügliche Sorge seyn lassen, alle Wechselfälle, welche das Glück ihm darbietet, bestens zu benutzen.“

Nichts scheint ungereimter, als die Furcht und das Lärm schlagen des Courier wegen der Ausrüstung einer Eskadre zu Brest. Wenn ein Franzose bey dem Anblick der Thätigkeit auf unsern Schiffswerften so urtheilen sollte, würde er sich vor Schrecken kaum erholen können. In Portsmouth würde er Schiffe erster Größe auf dem Stapel liegen sehen, als: die Princeß Charlotte von 110 Kanonen, the Neptune 120 Kanonen, the Indies 80 Kanonen, so wie den Euphrates, Fog, Präsident, Italia, Cerberus, nebst mehreren Fregatten und Briggs. Zu Plymouth findet er unter Arbeit: die Schiffe Hindostan 80 Kanonen, London 110 Kanonen, Peda, Proserpina 2c. Zu Pembroke: den Goliath 84 Kanonen, Vengeance 84 Kanonen. Noch mehr würden ihn die Vorbereitungen zu Chatham in Erstaunen setzen. Der Royal George von 120 Kanonen, the Powerfull 84 Kanonen, the Formidable 86 Kanonen, so wie the Mercur, the Mermaid und die Africana, sind beynahe vollendet und können in einigen Wochen in See geben. Dieselbe Thätigkeit herrscht zu Deptford auf dem Monarch von 80 Kanonen, Worcester 52 Kanonen, und in Woolwich liegen auf dem Stapel: Moskaten von 80 Kanonen, Hebe, Meduse, Klode 2c. Ja das ist noch nicht genug! Sogar zu Bombay sind, außer der Asia von 84 Kanonen und Bombay 84 Kanonen, bereits mehrere Schiffe fertig und werden nächstens vom Stapel gelassen werden. Was hat England bey solcher Thätigkeit und einer solchen Flotte von Ausrüstung einiger französischen Schiffe zu fürchten? Wir haben kein Recht, das Auslaufen der französischen Flotte zu verbieten. Geseht auch, Frankreich hätte unserm Kabinette seine Absichten nicht ganz mitgetheilt, worüber wir jedoch anders berichtet sind, so ist es weder unwahrscheinlich, noch unvorsichtig, daß, während auf allen Kolonien Gährungen herrschen, diese Macht auf ihre Besitzungen aufmerksam ist.

Die Zuckerkonsumtion in England war im Jahr 1823 beynahe um 30,000 Oghost stärker, als in 1822.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 25. Dienstag, den 29. Januar 1824.

Mitau, den 26ten Januar.

Heute gegen Abend starb hier, an gänzlicher Entfristung, der vormalige kurländische Oberforstmeister, Herr Wilhelm von Verschaw, kaiserlicher wirklicher Staatsrath und des heil. Annen-Ordens, imgleichen des königl. französischen Ordens der Ehrenlegion Ritter, im 74ten Lebensjahre. Die liebenswürdigen Eigenschaften und viele Tugenden der Menschheit zeichneten ihn aus, erwarben ihm eine allgemeine ungebeugte Zuneigung seiner Zeitgenossen, und werden noch lange sein Andenken erhalten.

Von der türkischen Gränze,
vom 28ten December.

Die Angelegenheiten des türkischen Reiches nehmen (wie die allgemeine Zeitung sagt) täglich eine kritischere Wendung. — Missolonghi ist debloktirt und Patras sehr in Gefahr. — Wer hätte aber geglaubt, daß die Insurgenten noch einmal — gleichsam vor den Thoren der Hauptstadt — einen Versuch machen würden, nachdem der erste auf Scio so viel Blut gekostet hatte? Eilboten brachten indessen die Nachricht, daß die Griechen die zweite Stadt des Reichs, Smyrna, ernstlich bedrohten, und sogar einen Angriff auf dieselbe versuchten, während eine andere Expedition das mit Blut bedeckte Scio wieder eroberte, und die Türken in das feste Schloß trieb. Sobald diese Nachricht eintraf, verbreitete sich eine allgemeine Bestürzung, selbst im Divan, und man hielt Tag und Nacht Konferenzen. Endlich wurde das ganze Ministerium gesprengt, und der Reis-Effendi durch Said-Effendi ersetzt. Der Janitscharen-Aga wurde zum Kommandanten der Schiffsflotte am schwarzen Meere ernannt. Der Sultan ist, wie es im Publikum heißt, über die Ereignisse in Scio und Smyrna außerordentlich aufgebracht, und hat in Folge der großen Divansversammlung vom letzten Dienstag befohlen, daß der Kapudan Pascha in kürzester Zeitfrist wieder auslaufen, und alle Landtruppen über Skutari zum Schutze von Smyrna aufbrechen sollen. Allein die Pforte befindet sich auch in Hinsicht der Finanzen in der größten Verlegenheit.

Lord Strangford hat der Pforte offizielle Anzeige von dem ungeziemenden Benehmen des Dey von Tunis und dem Vorhaben seiner Regierung gemacht, sich desfalls effektante Genugthuung zu verschaffen; zugleich aber zu erkennen gegeben, daß die Sache keine Störung des guten Vernehmens zwischen seinem Hofe und der Pforte verursachen werde. Der Reis-Effendi soll hierauf, im Namen

des Divans, dem englischen Botschafter die Vermittelung der Pforte angeboten haben, worauf sich aber Lord Strangford nicht einlassen konnte, da er hierzu keine Vollmacht und Instruktionen hatte. Indessen sind, wie man versichert, dringende Befehle des Großherrn an den Dey von Tunis abgegangen, um ihn aufzufordern, den englischen Hof sogleich zufrieden zu stellen und ihm die verlangte Genugthuung nicht zu verweigern. Man glaubt nach diesen Nachrichten, daß die Streitigkeiten zwischen England und Tunis in der Güte beigelegt werden. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 7ten Januar.

Die Regierung wird sich allmählich befähigen. Weder von Ministerwechsel, noch von Amnestie ist die Rede mehr. Man erwartet durchaus keine außerordentliche Maßregel, denn wir sind nur in Einer Sache, nämlich mit den Finanzen, in Verlegenheit. Die durch die Revolution herbeigeführte Verarmung unserer Staatskasse dürfte also der einzige Gegenstand seyn, über den etwas Entscheidendes zu erwarten stände. Sonst ist hier nichts Bedeutendes vorgefallen. Die mäßigen Leute in unserer Residenz ordnen sich zu den militärischen Uebungen und Paraden der französischen Truppen. Die Erzbischöffe und Bischöffe haben sich endlich entschlossen, in ihre Diocesen zurückzukehren.

Die Stadt Hermitas zählt bereits 300 königliche Freiwillige, und es würden derer schon mehrere seyn, wenn nicht allerley beunruhigende Gerüchte, die man vielleicht geflissentlich aussprengt, sie entmutigten. In den benachbarten Gemeinden, heißt es, sänge man noch das unverschnittene Tragala, wiewohl die Regimenter Algarbe und Burgo dort einquartirt sind. In San-Yago sind zwischen den Royalisten und Studenten Zwistigkeiten ausgebrochen; einer wurde getödtet, mehrere verwundet. Dies können jedoch nur vorübergehende Störungen der Ordnung seyn, denn schon hat der neue Generalkapitän von Galicien, der General Contreras, sich als solchen bewährt, der gegen jeden Anti-Royalisten streng verfahren werde. Er hat den Stab von sich entfernt und bekannt gemacht, daß kein anderer Sold ausgezahlt werden soll, als der bereits vor dem 7ten März 1820 bestandene. Mehrere Militärs haben theilweisen oder gänzlichen Abschied erhalten. Insbesondere aber wird zu Korunna ernsthafte Untersuchung über die Ersäufung von 61 Royalisten, die während der Revolution statt hatte, gehalten, und meh-

rere angeklagte Personen sitzen bereits in strengem Gewahrsam. (Berl. Zeit.)

Paris, den 20ten Januar.

Den 18ten dieses Monats hat der Graf Molitor den Marschallstab aus den Händen des Königs erhalten, und den Eid geleistet.

Der Moniteur enthält eine den 5ten dieses Monats zu Madrid geschlossene und von dem französischen Gesandten Talaru, so wie vom spanischen Minister Osalia, unterzeichnete Uebereinkunft hinsichtlich der im Jahre 1823 gemachten französischen und spanischen Preisen. Die vor dem 1ten Oktober gemacht worden sind, bleiben in den Häfen, wohin sie aufgebracht sind, um mit ihrem Werth die französischen und spanischen Unterthanen, die dabei gelitten, gegenseitig zu entschädigen. Der Verlauf französischer Preisen, die bereits zurückgegeben seyn sollten, wird der spanischen Regierung zu Gute gerechnet. Preisen, die nach dem 1ten Oktober 1823 eingebracht, werden annullirt. Es scheint, daß durch diese Konvention der Proceß des Kauffahrteyschiffes Mariana auch seine Erledigung gefunden habe. Nämlich schon im September 1822 war das spanische Kauffahrteyschiff nueva Velez-Mariana von 24 Kanonen nach Havanna und Vera-Cruz ausgerüstet worden. Es nahm seine Ladungen an den bestimmten Plätzen an Bord, und lichtete den 24ten December die Anker, um die Rückfahrt nach Cadix zu machen. Der Werth seiner Ladung ward auf mehr als sechs Millionen Franken (etwa 1,600,000 Thlr.) geschätzt; sie bestand theils in Gold und geprägtem Silber, theils in Waaren, einer großen Anzahl von Kaufleuten (87 allein in Cadix) gehörig. Am Bord waren überdies 78 mexikanische Passagiere, von jedem Alter und Geschlecht, die, während Iturbide's damaliger Herrschaft, ausgewanderten und all' ihr Hab' und Gut mit sich führten. Die Fahrt der Mariana war bis den 22ten Februar 1823 von keinem unangenehmen Ereignisse gestört worden. Aber am gedachten Tage, Morgens 5 Uhr, bemerkte der Kapitän und der Superfargo ein Schiff, das auf sie loszufegeln schien. Der Sicherheit willen änderten sie jetzt ihren Kurs; da aber dessen ungeachtet das Schiff ihnen folgte, so ließ der Kapitän einen Kanonenschuß, aber in entgegen gesetzter Richtung, thun, um dem Verfolger anzuzeigen, daß man mit Widerstandsmitteln versehen sey, und gab zugleich den Befehl, daß, um möglichst schnell zu entkommen, alle Segel aufgespannt werden sollten. Aber der Wind fehlte, und so befand er sich am folgenden Tage früh unter dem Winde des fremden Schiffes, das er nun für ein Kriegsschiff erkannte. In diesem Augenblick, und nicht früher, steckte das Kriegsschiff, welches der Jean Bart war, die französische Flagge auf, und gab unmittelbar der Mariana eine Ladung von 5 Kanonenkugeln, die am Bord derselben einschlugen, und der Kapitän strich die Segel. Der Komreadmiral, Befehlshaber des Jean

Bart, schritt sogleich zur Unterredung mit dem Kapitän, ließ, zu allgemeinem Erstaunen, das Fahrzeug mit seinen Bootsleuten bemannen, und so ward es nach Breff geführt, wo die ganze Ladung aufgebracht wurde. Der Befehlshaber des französischen Kriegsschiffes bat über diesen Unfall dem Seeminister einen Bericht eingesandt, der auch damals im Moniteur erschienen ist, und in welchem er die Mariana für einen Seeräuber, und ihren Kanonenschuß für eine Feindseligkeit ausgiebt. Aber der Kapitän bat zu wiederholten Malen gegen die Wegnahme seines Schiffes protestirt, und endlich sind die Eigenthümer und Räeder geradezu beim Staatsrath um die Wiedererstattung des ihnen unrechtmäßig genommenen Eigenthums eingekommen. Ihr Advokat, Drog, bewies in einer Adresse an den König, daß die Mariana schuldlos, dieser Angriff ungerecht gewesen, und es keinen Vorwand gebe, die Vergütung zu verweigern. Zu bemerken ist, daß am 23ten Februar 1823 Friede zwischen Spanien und Frankreich herrschte, und die Ladung der Mariana lauter Eigenthum von Privatpersonen ist. Der Seeminister hatte auf diese Eingabe verlangt, daß der Staatsrath sich für inkompetent erkläre, um über diese Preise zu entscheiden. Man glaubt nicht, daß noch eine besondere Entscheidung über die Mariana erfolgen werde.

Vorgestern, schreibt man aus Bayonne von 12ten Januar, sind drei außerordentliche Kouriere, die von Madrid kamen, durch unsere Stadt geeilt; über den Zweck ihrer Sendung hat jedoch nichts verlautet. Die verhassten Anhänger der Konstitution in den benachbarten Provinzen sind noch immer im Gefängniß.

Die ersten Wabllisten, die jetzt in Paris angeschlagen sind, enthalten 5124 Namen; der vierte Theil derselben, nämlich 1281, bildet das Bezirkswahlkollegium; dies ist folglich weit schwächer als im abgelaufenen Jahre, wo dasselbe 2800 enthalten hatte. Man glaubt daher, daß wegen der Auslassungen zahlreiche Reklamationen statt finden dürften, da sogar mehrere sehr hoch Besteuerte ihre Namen nicht in der Liste fanden. Das Journal de Paris erinnert Alle, die darunter theilhaftig sind, in dieser Sache keine Versäumniß sich zu Schulden kommen zu lassen, da die Wähler nicht bloß ein Recht, sondern auch, Kraft der königlichen Anordnung, eine Pflicht in dem Wahlgeschäft üben.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 21ten Januar.

Den 10ten Februar werden die armen Savoyarden zu Paris eine Seelenmesse für den verstorbenen König von Sardinien halten lassen.

Mehrere Officiere aus den ehemaligen spanischen Milizen, und unter ihnen sogar mehrere Granden von Spanien, sind vor einigen Tagen durch Bordeaux passirt, um sich nach Alençon zu begeben.

Aus den Niederlanden,
vom 17ten Januar.

Man hat die Nachricht erhalten, daß der von unserer Regierung 1820 als Naturforscher mit dem verstorbenen Herrn Kuhl nach Java gesandte Dr. Hasselt dort am 8ten September verstorben ist.

Aus den Mannegenden,
vom 20ten Januar.

Der Großherzog von Hessen-Darmstadt hat in diesen Tagen der Universität Gießen einen Beweis seiner Hochschätzung der Wissenschaften gegeben. Die vor einigen Jahren neu erbaute Kaserne ist der Universität überwiesen. Sie enthält 48 große Zimmer in 3 Stockwerken, 16 Zimmer in den Mansarden, und 20 kleinere Zimmer in dem mittleren Theile des Gebäudes. Neben dem Hauptgebäude sind, den 4 Ecken desselben gegenüber, 4 Nebengebäude befindlich. Die Lage ist ungemein reizend. Die Universität, die sich seit einigen Jahren sehr gehoben hat, wird durch diese Schenkung in den Stand gesetzt, hinsichtlich ihrer Einrichtungen in die Reihe der größern Universitäten Deutschlands zu treten.

Im ganzen untern Theile des Landgerichts Wunsiedel (im bayerischen Obermainkreise) bis gegen die böhmische Gränze, vorzüglich zu Arzberg, Neuenreuth, Thierheim etc., wurden am 9ten d. M., Morgens 8½ Uhr, am 10ten, Nachts 11½ Uhr, am 11ten, Nachts 10¾ Uhr, und am 13ten, Mittags nach 12 Uhr, ziemlich bemerkbare Erderschütterungen wahrgenommen. Sie waren an mehreren Orten mit einem sehr hörbaren unterirdischen Rollen oder Donner verbunden. Auch im Bezirke des Landgerichts Münchberg bemerkte man in diesem Monate, besonders am 15ten, an einigen Orten Morgens um halb 4 Uhr, bey einem Barometerstande von 331 Linien, bey Nordostwind, stiller Luft und ganz bedecktem Himmel, Erdbeben, ebenfalls mit unterirdischem Donner verbunden, der jedoch entfernt schien. Die Richtung der Erdstöße wurde nicht beobachtet.

Neu-Strelitz, den 12ten Januar.

Gestern Abend sind Ihre Königl. Hoheit, unsere Großherzogin, zur Freude unsers allgeliebten Großherzogs und des ganzen Landes, von einem Prinzen glücklich entbunden worden.

Hannover, den 23sten Januar.

Er. Königl. Hoheit, der Herzog von Cambridge, sind heute von hier nach Neu-Strelitz abgereiset; Hchstdieselben werden auch Er. Majestät, dem Könige, und Ihren Königl. Hoheiten, dem Kronprinzen und der Kronprinzessin von Preussen, zu Berlin, so wie Er. Durchlaucht, dem Herzoge von Braunschweig, zu Braunschweig einen Besuch abstatten und erst gegen Mitte nächsten Monats wieder hier zurück erwartet.

Hamburg, den 26sten Januar.

Die wichtigen Nachrichten aus Rio de Janeiro,

die wir über Guernsey erhalten und bereits im Correspondenten mitgetheilt haben, sind am 16ten auch in London angekommen; doch auch dort nicht umständlicher. Die Ministerialveränderung hielt man für ausgemacht; aber in Hinsicht der Auflösung des Kongresses, der Verhaftung und Wegschickung mehrerer Mitglieder desselben, glaubte man weitere Bestätigung erwarten zu müssen. Man findet nur noch folgende kurze Angaben über die neuen Minister in englischen Blättern: Herr Carvalho Netto ist gemäßigter und ein ausgezeichnete Geschäftsmann; Herr da Costa ist gleichfalls gemäßigter Gesinnung, er hat jedoch Frau und Kinder in Lissabon; die Herren Fonseca, Franca und Mendoga gehörten früher zu den Republikanern und Herr Villella Barboza war Mitglied der konstitutionellen Cortes in Lissabon.

Potsdam, den 18ten Januar.

Es sind hier auf dem Wege nach Berlin mit Extrapoß und unter Militärbegleitung 4 Studenten durchgenommen, die in Folge von Unruhen, welche in den letzten Tagen des Decembers in Halle statt gefunden, mit mehreren Andern verhaftet worden sind. Die Veranlassung dazu wird folgendermaßen erzählt: „Auf hohen Ministerialbefehl ließ Herr Landrath S. einen Studenten festnehmen, und, um ihn in der Nacht nach Berlin abführen zu lassen, nach dem Rathhause in Gewahrsam bringen. Durch diesen Schritt hielten sich die Studenten gekränkt, es entstand ein großer Auflauf unter ihnen, der sich gegen das Rathhaus wandte und es zu stürmen drohte, wenn der Student nicht ins Carcer gebracht würde. Die sehr schwache, nur aus 2 Jägerkompagnien bestehende Besatzung konnte die Ordnung nicht wieder herstellen; es wurde von Neuem gegen die festverrammelten Thore des Rathhauses angestürmt. Während der Zeit eilten jedoch einige Studenten zum Prorektor und baten um seine Vermittelung. Er eilte aufs Rathhaus, bewog den Landrath zu erlauben, daß der Student nach dem Universitätsfarcer abgeführt werden dürfe, und so wurde weiterm Unheil vorgebeugt. Indes sind doch von Merseburg aus einige Kompagnien Militär nach Halle beordert worden. (Auf dieselbe Weise wird dieser Vorfall auch schon in öffentlichen Blättern berichtet.) (Hamb. Zeit.)

Stockholm, den 16ten Januar.

In der Nacht vom 13ten zum 14ten d. M. und den ganzen Tag über haben wir einen furchtbaren Sturm erlebt, der besonders am Morgen zwischen 4 und 7 Uhr aufs Heftigste wüthete. Er hat in der Stadt an Gebäuden, Brücken, Fahrzeugen etc. bedeutende Verheerungen angerichtet. Die Thürme der Ritterholmskirche und der deutschen Kirche bewegten sich so heftig, daß man die Schwankungen sehen konnte. Wir genießen formwährend einer milden Witterung und diese pflegt im Norden immer mit Stürmen begleitet zu seyn; allein von solcher Heftigkeit, wie der zuletzt erlebte, sind sie doch selten. Der Barometer stand

des Morgens 24, 6, stieg aber des Abends auf 25. Man sagt, daß in den Gruben zu Sala und Fahlun eine außerordentliche Wärme statt finden soll.

London, den 16ten Januar.

Es freut uns allgemein, sagt der Courier, die günstigen Berichte von Irland mittheilen zu können. Jede Furcht vor Mangel, während dieses Winters, ist vorüber; der Werth aller Agrikulturprodukte hat sich im Allgemeinen gehoben, und wir haben Ursache, uns den besten Hoffnungen zu überlassen. Wir verkündigen diese Erwartungen mit um so größerem Vergnügen, da moralische und politische Verbesserung nur Hand in Hand mit dem verbesserten Zustande der Einwohner gehen kann. Die, welche kaum so viel haben, um leben zu können, werden sich selten um die Art bekümmern, wie sie leben, und da, wo nur die Wahl zwischen äußerster Armut oder kümmerlicher Erhaltung ist, kann der Versuch zu Verbesserungen nie gelingen.

London, den 20ten Januar.

Herr Frederik Cathcart, Sekretär bey der großbritannischen Botschaft zu St. Petersburg, ist zum bevollmächtigten Minister bey dem deutschen Bunde ernannt.

Der Courier äußert: „Wir haben Grund zu glauben, daß die Erklärungen zwischen unserer und der Regierung der vereinigten Staaten zu völliger Zufriedenheit ausgefallen sind, und wir unsere Leser versichern dürfen, daß England und Amerika sich hinsichtlich aller großen Maßregeln, die in diesem Augenblicke die Aufmerksamkeit in Europa und der neuen Welt auf sich ziehen, vollkommen verstehen und auf dem bestmöglichen Fuße mit einander leben.“ Hinsichtlich der Vorfälle im mittelländischen Meere, sagt dasselbe Blatt: Was an dem aus Livorno berichteten Vorfälle, daß eine tunesische Fregatte ein englisches Schiff angehalten und die Auslieferung von 80, am Bord des letztern befindlichen, Griechen verlangt habe, Wahres ist, wissen wir nicht. Die Regierung hat jedoch bis jetzt keine Nachricht davon, und deshalb konnte auch die Zurückforderung der Griechen noch nicht im Namen derselben statt finden. Der Befehlshaber unserer Eskadre muß erst Instruktionen abwarten.

(Hamb. Zeit.)

Herr Lowe schlägt in einem neuen statistischen Werke das Nationaleigenthum von England und Irland im Jahr 1812 auf 2,350,600,000 Pf. Sterl. und im Jahr 1823 auf 2,200,000,000 Pf. Sterl., die öffentlichen Eassen aber im letztgenannten Jahre auf 64,000,000 und das National- oder steuerbare Einkommen auf 260,000,000 an, so daß sich die Eassen zu dem Einkommen wie 25 zu 100 verhalten würden.

Nachrichten aus Madrid über Bayonne sprechen von einem geheimen Traktate zwischen Frankreich und Spanien,

und erneuern das mehrmals verbreitete, aber immer widersprochene, Gerücht von Cessionen.

Von Turbide ist es bis jetzt ganz still; doch glaubt Niemand, daß er aus reiner Begier, England zu sehen, die ihm ausgelegten 25,000 Dollars auf's Spiel gesetzt habe.

New-York, den 15ten December.

Vom Distrikt Columbia ist dem Kongreß eine Petition gegen die in Vorschlag gebrachten Erbbungen der 28ten auf europäische Manufakturen überreicht worden, die sich durch Klarheit der Ansichten vorzüglich auszeichnen. Die Wittsteller sagen unter Anderem darin: „Nur der hohe Arbeitslohn, so wie die Wohlfeilheit und Güte des Bodens, hat uns zu Ackerbautreibenden bestimmt, während in Europa ein entgegengesetztes Verhältniß den Manufakturen günstig ist. Dieser noch lange natürliche Unterschied ist die Ursache eines Austausches, der für beyde Welttheile gleich nützlich und vortheilhaft ist. So hängt die Nachfrage Großbritanniens nach unsern Produkten nur von unserer Nachfrage nach ihren Manufakturen ab. In wenig Jahren würde England alle seine Bedürfnisse für Baumwolle aus Brasilien und Ostindien befriedigen können, und geben wir ihm nicht Gelegenheit, sie von uns zu holen, dann muß unser Boden ruhen. So würden jene Maßregeln den Ackerbau von 7 Provinzen gefährden und die Staatseinnahme vermindern. Wohl können wir fremde Bülfer zwingen, mit uns nicht in Verbindung zu treten, nicht aber, daß sie solche wieder anknüpfen sollen. Wir genießen bey einem freyen Handel mit Europa einen beispiellos blühenden Zustand, kein Erwerbszweig wird dem andern durch Monopole vorgezogen, vorzüglich keine Eifersucht zwischen den Bürgern rege gemacht. Jene Maßregel würde nur bewirken, daß Kapitalien von einem Geschäfte in das andere gezogen würden; aber über seinen Nutzen entscheidet jeder Einzelne am besten, und das Aggregat des Nutzens der Einzelnen ist der Nutzen des ganzen Volks. Die geeignete Zeit, Manufakturen und Fabriken anzulegen, ist nur dann da, wenn Kapitalien mit Vortheil darin angelegt werden können, und sobald dieses statt finden wird, dann werden schon Fabriken entstehen, ohne daß es einer legislativen Einmischung bedarf.“ 2c.

Washington, den 15ten December.

Herr Forsyth, der in der Komité für die auswärtigen Angelegenheiten den Vorsitz führt, forderte heute die Mitglieder derselben auf, sich gleich, nachdem das Haus auseinander gegangen seyn würde, zu versammeln. Dies hat einige Aufmerksamkeit erregt, weil sonst die Komitteen gewöhnlich vor Versammlung des Hauses zusammenzutreten pflegen.

Herr Poinset hat im Hause der Repräsentanten auf Erbauung von 10 neuen Kriegsschaluppen angetragen, und sein Vorschlag ist angenommen worden.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 26. Mittwoch, den 30. Januar 1824.

Madrid, den 10ten Januar.

Der König hat den Don Baltasar de Cisneros zum Generalkapitän von Cartagena ernannt. Don Juan Perez Villamil ist zum Chef einer neuen Handelsjunta ernannt, deren Bestimmung es ist, unsern Handel und Ackerbau wieder emporzubringen. „Sie soll, heißt es in dem desfalls erlassenen königlichen Dekret, auf alle Zweige des öffentlichen Reichthums ihre Aufmerksamkeit wenden; auf den Ackerbau, die Industrie und den Handel, in so fern sie die Productionen erzielen, vermehren und verbessern. Die Junta hat daher die Befugniß, die bestehenden Gesetze zu prüfen und neue Vorschläge einzureichen, welche den Handel, den Landbau und die Schifffahrt in die Höhe zu bringen geeignet sind. Auch wird sie ihre Erklärung abgeben, ob die Generaljunta für Handel, Münzwesen und Bergbau wieder hergestellt werden soll.“ — Die Gemeinden, wo französische Besatzungstruppen sich befinden, haben geschärften Befehl erhalten, für die Lieferungen von Lebensmitteln, die (das Fleisch ausgenommen) sämmtlich auf Rechnung der französischen Regierung bezahlt werden, gehörig Sorge zu tragen.

Dem Direktor des Schatzes soll der Befehl zugekommen seyn, in der Folge den Officieren aus der ehemaligen konstitutionellen Armee nur den halben Sold der Grade auszusahlen, welche sie vor dem 7ten März 1820 inne gehabt. Man fügt hinzu, daß diese Officiere die Weisung erhalten, sich in ihre Heimath zu verfügen und dort das Weitere zu erwarten.

Der Marquis von Mataflorida hat bey seiner Durchreise nach der Residenz in den kastilischen und kastilischen Ortschaften viele Beweise von Achtung erhalten, und ist von der königlichen Familie sehr wohlwollend empfangen worden. Uebrigens hat er weder für sich, noch für die Seinigen, irgend eine Gratifikation verlangt, und der König hat aus eigener Bewegung dessen Sohn zum Oberstlieutenant befördert. Briefe aus Katalonien melden nichts von Bedeutung. Wiewohl es in dieser Provinz noch manchen revolutionären Stoff giebt, so herrscht doch Ruhe daselbst.

Der Restaurador versichert, daß das Geschwader im Hafen zu Cadix zur Einschiffung nach Südamerika seegelfertig sey, und die Fregatte Alfa bereits ihre Mannschaft am Bord genommen habe. (Vergl. Art. London.)

Zu San Yago hat man einen der vorzüglichsten Theilnehmer an den Ermordungen in Korunna festgenommen. Aber auch die Royalisten, die sich Excesse erlaubt, werden

von der Gerechtigkeit in Anspruch genommen. So ist neulich der Royalistenchef Adam Trugillo unter Eskorte nach Saragossa geführt, wo, wegen der geschwichtigen Erpressungen, die er sich in den letzten zwei Jahren zu Schulden kommen lassen, ein Proceß gegen ihn anhängig gemacht ist.

Nach Briefen aus Saragossa sollen dort noch immer Mordelnde vorkommen; selbst die Franzosen müssen gegen die Mörder auf ihrer Hut seyn.

Aus Lissabon wird unterm 28ten December gemeldet, daß der portugiesische Handel nach Brasilien den letzten Schlag erhalten habe. Trotz der Erlaubniß der Regierung von Fernambuk, daß portugiesische Schiffe mit Flagge und Ladung dort frey ein- und auslaufen dürfen, hat Cochrane sich dahin begeben und sieben vor Anker liegende Fahrzeuge weggenommen. Die Mariana-Flora, die diese unangenehme Nachricht überbrachte, hatte sehr viel Mühe, Cochrane's Verfolgung zu entgehen. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 11ten Januar.

In Murcia wird über die Räuberbanden große Klage geführt. Ein Brief, den der Restaurador mittheilt, versichert, daß die Gemeinden von Albaniña, Alpel, Alva-terra und Krebillente viel von solchem Gesindel zu leiden hätten, die sogar nicht selten bey den Feinden, die man so eben besiegt, Schutz fanden.

In Cadix scheint, wie der Restaurador meldet, die neue Ordnung der Dinge noch nicht recht Fuß gefaßt zu haben. Wenigstens halten sich noch immer Personen daselbst auf, die sich während der konstitutionellen Regierung bemerkbar gemacht, als der Dichter Quintana, Escanio, der sogar an der Spitze des Stabs von der Insel Leon gestanden, Marganez und Cancelada. Auch die Stadt Ceuta scheint (nach dem was der Moniteur mittheilt) noch nicht ganz in das rechte Geleise gekommen zu seyn. Noch finden die alten Klubs dort statt, und die dortigen Behörden wollen ohne höhern Befehl zu keinen besondern Maßregeln schreiten. Indessen duldet man doch die Zusammenkünfte der Freymaurer und Kommuniteros nicht. Dagegen erscheinen Personen in der Uniform der Milizen ungeschert auf öffentlicher Straße. — In Malaga hat der Gouverneur, Marquis von Zambrano, eine Bekanntmachung in 13 Artikeln erlassen, welche zur Wiederherstellung der Ordnung in der dasigen Provinz auffordert. Allen Konstitutionellen, die nach Gibraltar ausgewandert, ist der Eintritt in Malaga verboten. Jedermann wird zur

Ergreifung der Partengänger Sanchez und Marconchini aufgefordert. Wer die Ruhe stört, soll vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Ueber die Drohung mehrerer von unseren Kolonien, „keine spanische Produkte zuzulassen“, sind besonders die Provinzen Guipuzcoa und Alava beunruhigt, die Bergleute und Waffenschmiede daselbst fürchten gänzlichen Stillstand ihrer Geschäfte, und schon haben mehrere Inhaber von Werkstätten ihren Arbeitern angezeigt, daß sie sie zu verlassen durch die Umstände genöthigt seyen.

(Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 17ten Januar.

In Bayonne ist der Generallieutenant Munchara, zweyter Chef des Ballesteroschen Armeekorps, angekommen. Er hat einen Abschied des Königs Ferdinand, mit der Erlaubniß, zwei Jahre in Frankreich sich aufhalten zu dürfen. In derselben Stadt hat sich das (bis jetzt noch nicht beständige) Gerücht verbreitet, es sey eine 200 Mann starke konstitutionelle Bande am Ebro, nahe an der navarresischen Gränze, erschienen.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 17ten Januar.

In Folge eines Beschlusses des Kriegsministers sollen alle Truppen und Detachements, die auf dem Marsche sind, am 21sten dieses Monats Halt machen und in dem Orte, wo sie sich gerade befinden, dem Trauergottesdienste zu Ehren des Todestages Ludwigs XVI. bewohnen.

Paris, den 19ten Januar.

Im Drapeau blanc liest man folgenden Auszug eines Schreibens aus Rio de Janeiro vom 25ten November: „Eine hier bekannt gewordene Derefche des Grafen von Suberra an den Grafen Rio Major, läßt glauben, daß der König von Portugal noch immer der Meinung ist, Brasilien wünsche sich nicht von dem Mutterlande zu trennen, und das neuerdings von dem Kaiser selbst bewiesene Betragen macht ebenfalls, daß man hier allgemein an seiner Unhänglichkeit an der Sache der Unabhängigkeit Brasiliens zweifelt. Seit den zuletzt vorgegangenen Veränderungen ist die Ruhe hier nicht gestört worden; doch sieht man besorgt den Nachrichten aus den andern Provinzen entgegen. Die jetzigen Minister sind folgende: (Es sind dieselben, die wir bereits in diesen Blättern genannt haben.) Alle diese Minister sind Brasilianer, aber von ihren Talenten weiß man nichts; diese muß uns erst die Zukunft kennen lehren.“ (Hamb. Zeit.)

Man verspricht sich viel von einem jungen Dichter, Ampère. Er ist der Sohn des Mathematikers gleiches Namens, erst 23 Jahre alt und gegenwärtig auf einer Reise in Italien. Seine Rosemonde, ein Trauerspiel in 5 Akten, und sein erstes Werk, ist von der Direction einstimmig angenommen worden.

Islands Memoiren sind hier erschienen, herausgegeben von Picard. Herr Massabiau widmet ihnen im Moniteur zwei große Kolonnen. Island, heißt es darin, wie überhaupt die Deutschen, hielt vorzüglich auf die Wahrheit des Ausdrucks, und nannte die äußere Anmuth der französischen Schauspiele oft übertrieben und nicht natürlich. Alle Franzosen, die ihn spielen sahen, stimmen überein, daß er ein großer Künstler gewesen, den großen Schauspielern Frankreichs gleich bis auf die Verschiedenheiten, die in den Systemen beider Theater, des deutschen und des französischen, liegen. In der Tragödie sind uns die Deutschen auch in der That ganz gleich und gewachsen; in der Komödie aber erreichen ihre besten Produktionen nicht einmal den Rang der Stücke, die wir bloß angenehm finden.

In einem Dorfe bey Raen sind Mörder in die Wohnung einer siebzigjährigen Wittve eingedrungen, haben die unglückliche Alte erdrosselt, und sich ihrer Baarschaft bemächtigt. Den Leichnam schleppten sie durchs Dorf nach einem nahen Bache, dicht vor einer bewohnten Mühle. Um glauben zu machen, daß die Frau ertrunken sey, stellten sie einen Krug, womit sie an dieser Stelle Wasser zu schöpfen pflegte, daneben. Alles dies hatte kein Mensch weder gesehen noch gehört. Aber die Vorsehung wachte und vereitelte die wohlberechneten Vorsichtsmaßregeln der Bsewichter. Die Spuren der Erdrosselung, die im Augenblicke der That nicht sichtbar waren, offenbarten sich an dem Körper, und die Secirung desselben ließ vollends keinen Zweifel in dieser Rücksicht zu. Es wurden alsbald zwei Brüder von schlechtem Rufe, auf mehrere verdächtige Anzeichen, verhaftet, und siehe da! man hatte bey der Wittve einen Metallknopf ohne Ring auf der Erde gefunden, und in der Wohnung der Verhafteten fand man nicht bloß eine Weste, deren Knöpfe von eben solchem Metall, Form und Größe waren, sondern es war sogar ein Knopf abgerissen, und nur noch der Ring da. Und dieser Ring paßte an den gefundenen Knopf auf das Vollkommenste.

Dresden, den 20ten Januar.

Bekanntlich sind in der Regel die deutschen Dichter vom Glück nicht besonders begünstigt; diesmal hat aber Fortuna eine Ausnahme gemacht; einer unserer vorzüglichsten Schriftsteller hat, wie hier allgemein heißt, das große Loos in der letzten Berliner Prämien-Scheinziehung mit 80,000 Thaler gewonnen.

Es ist ein merkwürdiger Umstand, sagt der Courier français, daß die Summe aller der Geistlichkeit übermachten Geschenke und Legate im Jahre 1815 nur 220,864 Franken (58,000 Tblr.), und im Jahre 1822 mehr als zehnmal so viel, nämlich 2,332,927 Franken (618,000 Tblr.) betragen hat.

London, den 20sten Januar.

Man meldet aus Radig vom 29sten December: Die Expedition gegen Südamerika ist auf dem Punkte abzusegeln. Es ist beschlossen worden, daß das Schiff *Asia*, das einzige hier befindliche Kriegsschiff erster Klasse, nicht mitgehen solle, weswegen die Expedition, die auch, allem Anschein nach, keine Landtruppen am Bord hat, bloß aus Fregatten und kleineren Schiffen besteht. Aus dem eingenommenen Proviantquantum läßt sich schließen, daß sie nach Peru bestimmt sey.

Die Angelegenheiten der westindischen Kolonien werden einer der ersten Gegenstände seyn, die im Parlament vorkommen werden. Dieser Gegenstand, sagt der Courier, ist sehr dringend, damit künftigen traurigen Folgen für unser Interesse in Westindien vorgebeugt werde.

Bagota, den 1sten September.

Unterm 7ten v. M. hat die Regierung folgendes Dekret über die Gehalte ihrer diplomatischen Beamten erlassen: Minister der Republik an europäischen Höfen erhalten jährlich 10,000 Dollars, bey amerikanischen Staaten 8000; Geschäftsträger die Hälfte; Legationssekretäre ein Viertel. Bey jedem Legationssekretariat sollen 2 Beamte angestellt werden, von denen der erste in Europa 1800, in Amerika 1500 Dollars, und der zweite in Europa 1400, in Amerika 1200 Dollars erhält. Außerdem sollen reiche junge Leute, welche die diplomatische Laufbahn einschlagen wollen, bey den Gesandtschaften angestellt werden, denen in Europa 400, in Amerika 300 Dollars ausgesetzt sind. Generalkonsuln erhalten in Europa 3000, in Amerika 2500 Dollars. Konsuln oder Handelsagenten in den fremden Häfen müssen sich mit den herkömmlichen Sporteln begnügen. Die Gehalte beginnen von dem Tage, an welchem der, welcher ihn zu empfangen hat, den Hafen verläßt. Außerdem werden den diplomatischen Personen noch die Reisefkosten vergütet und die Saläre, ohne irgend einen Abzug, bezahlt.

Aus einem Schreiben aus Rio de Janeiro, vom 24sten November.

Vor einigen Wochen hätte sich Niemand ein Ereigniß träumen lassen, dessen Augenzeugen wir gewesen sind. Am 10ten d. M. ließ es, ein Apotheker sey am Abend vorher von einem europäischen Officier tüchtig durchgeprügelt worden, weil er ihn für den Verfasser einiger gegen die Europäer und das Militär im Allgemeinen gerichteten Zeitungsartikel gehalten hätte. Die Polizei verhielt sich ruhig und der Apotheker reichte deshalb ein Gesuch bey den Cortes ein. Diese entschieden, daß die Sache vor die Gerichte gehöre; allein einige bestige Mitglieder machten dessen ungeachtet den Ministern nachdrückliche Vorwürfe wegen ihrer Gleichgültigkeit; es erfolgte eine sehr stürmische Debatte, das Publikum mischte sich unter die Mitglieder, der Präsident erklärte die Sitzung für beendet; allein die

Andrada's, die bestigsten Brasilianer, bestiegen statt seiner den Präsidentenstuhl. Am 11ten dauerte es so fort, der Kaiser hatte jedoch in der Nacht vorher alle Truppen nach seinem, ungefähr 3 Meilen von der Stadt entfernten, Palast beordert und die Cortes erklärten sich für permanent, bis ihnen eine Erklärung über diese Maßnahmen geworden wäre. Die alten Minister hatten ihren Abschied erhalten oder vielmehr genommen, und als man von den neuen Erklärungen verlangte, erwiederten sie, daß sie keine zu geben vermöchten. So währte es fort bis ungefähr gegen 1 Uhr am 12ten, als etwa 400 Mann Reiterey und Fußvolf mit 4 Feldstücken das Versammlungshaus umzingelten, und im Namen des Kaisers die Cortes auseinandergehen ließen. Lord Cochrane ist ungefähr 4 Wochen hier gewesen und wird, meines Erachtens, nicht wenig geplagt. Es würde mir sehr lieb seyn, wenn er die Leute hier ihrem Schicksale überließe. Es sind für verschiedene Departements Minister ernannt worden, aber sie haben ihre Stellen wieder aufgegeben; die jetzigen bekleiden ihr Amt 10 Tage und nach Verlauf von eben so viel Zeit haben wir vielleicht wieder andere. *) Die Geschäfte stoßen nach diesen unerwarteten politischen Veränderungen nicht wenig und der Kredit hat einen starken Stoß erlitten. — Laut Nachrichten aus Chili vom 15ten Oktober ist eine Expedition, aus 3000 Mann Truppen bestehend, nach den Internedios gesegelt. Aus Lima erhält man die Nachricht, daß Bolivar mit 3000 Mann dort angekommen ist.

*) Dieser Ministerialwechsel zeigt am besten die Lage der Dinge während der Zeit, daß diese politischen Veränderungen vorgingen. Im Diario vom 22sten November waren mehrere Dekrete enthalten. Durch zwei erhielten der am 10ten November zum Finanzminister ernannte Sebastiano Luis Tinoco und der Marineminister Luiz da Cunha Moreira ihre Entlassung. Zu ihren Nachfolgern wurden durch zwei andere Dekrete die Herren Mariano José Pereira da Fonseca und Maunha Pedro José da Costa Barros und durch ein drittes Luiz José de Carvalho e Melo zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt. Unterm 25sten erschienen acht Dekrete. No. 1 gestattete dem Kriegsminister, General Jose de Oliveira Barboza, zu resigniren. No. 2 ernannte den Minister des Innern, Francisco Bilela, Barboza, zu seinem Nachfolger. No. 3 bekräftigt Pedro de Arango Lima zum Minister des Innern. No. 4 genehmigt die genomme Entlassung des neuen Kriegsministers Costa Barros, und No. 5 die des neuen Ministers Don Lima. No. 6 ernannte den Kriegsminister Barboza zum Seeminister, No. 7 Joao Servey zu Maciel da Costa zum Minister des Innern, und No. 8 Joao Gomes da Silveira Mendonça zum Kriegsminister.

und man noch 4000 erwartete. Oberst Miller hielt Arequiva besetzt, und wenn die darüber eingegangenen Nachrichten gegründet sind, muß es mit den Royalisten schlecht stehen. — Nach Briefen aus Valparaíso vom 26sten September steht es mit den Geschäften dort kläglich aus. Vor 10 Tagen kam der Spartiate, Admiral Eyre, von dort hier an. (Hamb. Zeit.)

Ein Anderes aus Rio de Janeiro,
vom 26sten November.

Am 10ten d. M., Abends, verbreitete sich allgemeine Besorgniß in der Stadt, weil ein kaiserlicher Befehl in den Paraden ankam, daß die Truppen unverzüglich nach der Quinta oder dem Palaste Sr. Majestät marschiren sollten. Als Grund dieses Befehls gab man am folgenden Morgen an, der Kaiser habe entdeckt, daß sein früherer Premierminister, Jose Bonifacio de Andrada, mit dem Militär in Unterhandlung gestanden und versucht habe, einige darunter auf seine Partei zu bringen, eine Erklärung, die man für wahrscheinlich hielt, weil diese Partei großen Einfluß besitzt. Am 11ten sandten die Cortes eine Botschaft an den Kaiser, um zu erfahren, weshalb die Truppen unter den Waffen blieben, es erfolgte aber keine befriedigende Antwort, und die Mitglieder blieben folglich die ganze Nacht über in dem Hause, wo sie versammelt waren. Als der Morgen des 12ten heranbrach, bemerkte man überall Unruhe und Besorgniß, Einer wollte von dem Andern wissen, was vorgefallen sey, alle Geschäfte ruhten, alle Thüren waren verschlossen. Gegen Mittag rückte ein Korps Truppen in die Stadt, umgab das Haus, worin die Deputirten berathschlagten, und richtete die mitgebrachten Feldstücke dagegen. Hierauf traten einige Officiere ein, ließen die Cortes im Namen des Kaisers auf und verhafteten die Deputirten Antonio, Carlos Martins, Francisco de Andrada, Montezuma und Paiva. Letztere wurden über den Palastplatz weggeführt, in ein Boot gesetzt und nach dem Ilha das Kobras abgeführt. Gleich darauf erschien der Kaiser mit seinem Gefolge in den Hauptstraßen. Er wurde jubelnd empfangen und Abends war die Stadt allgemein erleuchtet. Jose Bonifacio de Andrada, den man in Verdacht hat, mit dem Militär unterhandelt zu haben, hatte den Kongreßplatz zwar vor Ankunft der Truppen verlassen, wurde aber im Laufe des Abends verhaftet. Die hier wohnenden Engländer und auch mehrere achtbare Brasilianer besorgen, daß diese Ereignisse Unruhen in den Provinzen zur Folge haben möchten. Am 14ten wurde ein Embargo auf alle im Hafen befindliche Schiffe gelegt, das bis zum 21sten dauerte, wo das Transportschiff Lafonia, mit den 6 verhafteten Deputirten und ihren Familien am Bord, mit versiegelten, erst unter einem bestimmten Breitengrade zu eröffnenden, Befehlen, abse-

gelte. *) Da das Schiff für 5 Monate Proviant mitgenommen, so glaubte man, daß es nach Goa in Ostindien segeln werde, obgleich als dessen Bestimmungsort Havre de Grace genannt wurde. Sobald das Schiff abgesehelt war, wurde eine Bekanntmachung des Polizeiministers an den Straßenecken angeschlagen, worin demjenigen, der ihm die Verfasser gewisser, gegen das neuerdings beobachtete Betragen der Regierung gerichteten, Anschläge zu nennen vermöge, daß er sie gerichtlich belangen könne, außer Verschweigung des Namens und Beobachtung des strengsten Geheimnisses, eine Belohnung von 400 Milreas zugesichert wurde. Diese Bekanntmachung erregte noch mehr Bestürzung als alles Frühere, weil unter den obwaltenden Umständen auch ein Unschuldiger das Opfer geheimer Angeber werden kann. Am Tage nach der Proklamation machte die Redaktion der Zeitung, die bisher noch allein eine Opposition gegen die Regierung gebildet hatte, die Anzeige, daß die Zeitung nicht fortgesetzt werden würde. Erst am 25sten kamen die Truppen aus ihren Kantonirungen zu St. Christovao an, wohin sie sich auf Befehl des Kaisers begeben hatten. Bey allen diesen Vorgängen hat sich der Kaiser so benommen, daß man nicht wohl wissen kann, was seine weiteren Absichten sind. Der einzige Umstand, woraus man allenfalls abnehmen kann, daß er in Geheim den Vorsatz hat, sich wieder mit Portugal zu vereinigen, ist der, daß er das Großkreuz des heiligen Geistes und St. Michaels-Ordens empfangen, das ihm als „Prinzen-Regenten“ übersandt worden, und mit dem er zwar noch nicht öffentlich erschienen ist, das er aber, wie es heißt, angenommen hat.

Am 22sten d. M. traf die Nachricht hier ein, daß die brasilianischen Truppen Montevideo genommen hätten, ein höchst wichtiges Ereigniß, weil diese Eroberung ein Stützpunkt für weitere Operationen gegen Buenos-Ayres seyn würde.

*) Unterm 15ten November erließ der Kaiser einen Befehl an den Generalintendanten der Polizen, den im Fort der Insel das Kobras gefangen gesetzten Antonio de Souza Viera mit seiner Familie auf dem zu dem Ende in Bereitschaft gesetzten Fahrzeuge nach Europa einzuschiffen, und Paulo Jourdan, Joao Bernardo dos Reis und Henrique Garcez vor sich zu fordern und ihnen die Weisung zu geben, das Reich innerhalb 30 Tagen zu verlassen und sich ebenfalls nach einem beliebigen europäischen Hafen einzuschiffen.

In dem Diario von Rio-Janeiro vom 21sten November steht ausdrücklich, daß die 3 Andrada, Padre Belchior Rocha mit 2 Söhnen und Montezuma nebst ihren Familien am Bord des Kauffahrtschiffs Lafonia abgesehelt wären.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 27. Donnerstag, den 31. Januar 1824.

Konstantinopel, den 24ten December.

Am 13ten dieses Monats ließ der Großherr dem bisherigen Großvezier Seid Aly Pascha das Reichsfiegel abfordern, welches unmittelbar darauf dem vor einigen Wochen nach der Hauptstadt berufenen Efsid Mehmet Said Galib Pascha, von einem sehr ehrenvollen und merkwürdigen Chattischeriff begleitet, übergeben ward. Nicht leicht hat eine Ernennung unter allen Klassen des Volkes allgemeynere Zufriedenheit erregt. Da Galib Pascha sich in den früher ihm anvertrauten Geschäften als Reis-Effendi, Botschafter in Frankreich (1802), nachher Statthalter verschiedener Provinzen, zuletzt seit mehreren Jahren durch Halebs Verfolgung im Exil, den Ruf eines der fähigsten Männer des Reiches erworben hat, so ist es nicht zu verwundern, daß sich an seine Erhebung unter den gegenwärtigen Umständen große Hoffnungen knüpfen. Sein Vorgänger ist, ohne Zeichen der Ungnade und mit Beibehaltung seines Vermögens, nach Gallipoli verwiesen worden. Die durch Galibs Ernennung zum Großvezier erledigte Statthalterschaft von Brussa ist dem bisherigen Janitscharen-Aga Hussein Pascha verliehen, dessen Wachsamkeit und Strenge die ungehörte Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe vornehmlich zugeschrieben werden muß. Zu gleicher Zeit ist der bisherige Reis-Effendi, Sadik-Effendi, von seinem Posten entfernt, und der vormalige Kiaja-Beg (Minister des Innern), Said-Effendi, dazu ernannt worden; Sadik-Effendi hat dagegen die Stelle des bisherigen Kiaja-Beg, Euleiman Effendi, erhalten, welcher Letztere zum Intendanten der Artillerie ernannt worden ist. Ob man gleich hier von den neuesten Vorgängen in Akarnanien nur sehr unvollständig unterrichtet ist, so weiß man doch aus einer vorläufigen Anzeige des Pascha von Skutari, daß die türkischen Truppen sich von Missolonghi und Anatoliko zurückgezogen haben. Die für den diesjährigen Feldzug entscheidende Empörung der 8000 Albanesen unter Jusuf Pascha von Patras, die am 11ten August zu Lutraki ausbrach, und binnen 24 Stunden das ganze Korps zerstreute, hätte einen weniger unternehmenden Feldherrn, als der Pascha von Skutari, zur Verzichtleistung auf jede ernsthafte Offensiv-Operation bewogen. Seine Lage wurde noch schlimmer, als Marko Bogzari, der einzig in der Absicht, Missolonghi zu retten, seine Mannschaft auf diesem wichtigen Punkte vereinigt hatte, auf die Nachricht von dem Abfalle der Albanesen, mit aller Kühnheit und Schnelligkeit eines Partegängers vom ersten Range am 24ten August den nächsten

Ueberfall bey Karpinissi unternahm. Dieser Ueberfall traf zwar nur die Avantgarde des Paschas von Skutari, verbreitete aber nichts desto weniger großen Schrecken unter seinen sämtlichen Truppen. Bald darauf verließ der Kapudan Pascha, aus Gründen, die noch in Dunkel gehüllt sind, in jedem Falle aber aus freier Bewegung, die Station vor Patras. Aller dieser Widerwärtigkeiten ungeachtet, entschloß sich Mustapha Pascha, seinen Marsch durch Livadien gegen den Meerbusen von Levanto fortzusetzen. Am 11ten September griff er die Insurgenten, die ihn aufhalten wollten, zu Kalidonia zwischen Karpinissi und Karavari, einer Position, die stärker als selbst die von Suli seyn soll, an, und zwang sie zum Weichen. Dies war das letzte Gefecht von einiger Bedeutung. Durch unwegsame Gebirge, von Streikparteyen ohne Unterlaß beunruhigt, von Lebensmitteln fast gänzlich entblößt, verfolgte er, mit einer Tapferkeit und Geschicklichkeit, die selbst von seinen Feinden anerkannt ward, sein Ziel, und langte, während sein Rückzug und selbst seine Vernichtung schon als entschieden betrachtet, und allenthalben verkündigt wurden, in den letzten Tagen des Septembers zu Brachori an. Hier fand er zu aller Unterstützung Omer Brione mit nicht mehr als 4000 Mann, wodurch die Gesammtheit der ihm noch übrigen Streikkräfte auf ungefähr 15,000 Mann anwuchs. Jusuf Pascha von Patras, ein der Pforte sehr ergebener Statthalter, der seit dem Abfall der Albanesen die äußerste Thätigkeit bewiesen hatte, um das ohne sein Verschulden ihn betroffene Unglück wieder gut zu machen, kam mit Mustapha Pascha zu Katoki, am Ausflusse des Aspro-Potamos, zusammen. Er ließ Belagerungsgeschütz, denn auch an diesem fehlte es gänzlich, aus dem Kastell von Morea vor Anatoliko bringen; man sah den Pascha von Skutari und ihn fast täglich die Dienste gemeiner Artilleristen verrichten. Der Monat Oktober ging unter diesen Vorbereitungen und den Anstalten zur Verfolgung der Truppen hin. Erst am 6ten November nahm die Einschließung von Anatoliko ihren Anfang. Aber durch das Mißtrauen und die Spannung zwischen Mustapha Paschas eignen Willigen, dem Kern seiner Streikkräfte, und den unzuverlässigen, wankelmüthigen Albanesern, durch geheime Einverständnisse, welche die Insurgenten mit diesen unterbielten, endlich durch die lange Verzögerung, und die bereits ausgestandenen Mühseligkeiten, war der Geist der Truppen gebrochen; dazu kamen Entbehrungen, der Mangel an Lebens- und Kriegsbedürfnissen, ja selbst an den nothwendigsten Geldmitteln. Die äußern

Umstände waren überdies so ungünstig und die Gegenanstalten in den bloßirten Plätzen zu einem hartnäckigen Widerstande so geeignet, daß auch die Entschlossenen den Muth verlieren mußten. Anatolito hatte eine Besatzung von ungefähr 1500, Missolonghi von mehr als 4000 Mann. Dieser letzte Platz, für das Schicksal des ganzen Krieges heute bedeutender als der Isthmus von Korinth, war seit einem Jahre durch eine Menge schnell aufgeworfener Befestigungswerke, und besonders durch Benützung des summrigen Terrains zu künstlichen Ueberschwemmungen, fast unzugänglich gemacht. Bis gegen die Mitte, und wahrscheinlich bis zu Ende des Novembers, dauerten indessen die Blokade-Operationen fort, obgleich unter häufigen Gefechten mit den die linke Flanke des Belagerungskorps bedrohenden Streifpartien der Insurgenten. Damals hatten sich die von dem Kapudan Pascha am Eingange des Meerbusens zurückgelassenen Schiffe, sey es durch die üble Witterung gezwungen, sey es aus andern noch unbekannten Ursachen, entfernt; die längst erwartete griechische Flottille war jedoch, wie es scheint, noch nicht angekommen. Die spätern Vorfälle kennen wir nicht. Daß die Paschas aber die Sache aufgeben, und sich nach Brachori zurückziehen mußten, wird hier nicht mehr in Zweifel gezogen. Das Mißlingen dieser Expedition ist an und für sich ein für die Pforte nicht gleichgültiger Unfall. Schon kündigen die Insurgenten die Belagerung von Patras als nahe bevorstehend an; zahlreichen Gerüchten zufolge, soll Kolototroni bereits 6- bis 8000 Mann in der Nähe dieses Hauptplatzes versammelt haben. Dagegen wird in Konstantinopel seit einigen Tagen behauptet, die Flotte des Kapudan Pascha werde unverzüglich wieder in See gehen, und zu einer neuen großen Diverzion verwendet werden. Das Wahrscheinlichste ist wohl, daß die Jahreszeit auf beiden Seiten Stillstand gebieten wird.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 19ten Januar.

Die Verbesserungen, welche das bi-sige Postwesen durch seinen gegenwärtigen Chef, den Herzog von Daudaeville, erhalten, verdienen Anerkennung und Nachahmung. Das französische Postwesen nimmt seinen Anfang mit dem 20sten Jahre der Regierung Ludwigs XIII. (1630). Damals wurden eine Generalkontrolle, Postmeister und dergleichen eingerichtet. Ludwigs XIV. Minister, der Marquis Louvois, verpachtete die Post; diese brachte im Jahr 1676 1,220,000 Franken (323,000 Thaler), aber 110 Jahre später (Anno 1786) 11 Millionen (3 Millionen Thaler) ein, und würde noch mehr eingetragen haben, wenn nicht die Einrichtung, daß Briefe und Pakete der Ministerien und der Behörden portofrey passirten, eine Einbuße von 15 bis 18 Millionen bewirkt hätte. Zum Erstenmale unter Ludwig XV. wurde ein Oberintendant der Posten (in der Person des Herzogs von Choiseul) ernannt. Dieser Titel verschwand zugleich mit der Monar-

chie im Jahr 1792, und wurde durch einen Generalpostdirektor ersetzt. Bis auf die Revolution hatten auch die Postmeister bedeutende Vortheile, die sie in den Estand setzten, sehr niedrige Fuhrtage zu halten. Seit Ludwig XV. hatte sich übrigens fast Alles in den Posten geändert, nur nicht die Schwerfälligkeit der Postwagen, die gegen die Eleganz der Landkutschen auffallend abfiel. Der König half diesem Uebelstande ab, und die Dilligencen machen allen Wagen den Rang streitig an Dauerhaftigkeit, Leichtigkeit und Anmuth. Dem gegenwärtigen Direktor des Postwesens verdanken wir den Frieden zwischen den Postmeistern und den Landkutschern, und die Errichtung von 14 neuen Postbüreau in eben so vielen Gemeinden des Pariser Reichbildes. Nach den im Umkreise von 3 Stunden um Paris belegenen Dörfern und Besitzungen gehen nun täglich zweymal Briefe ab. Statt sonst bis 3, werden jetzt bis 5 Uhr Briefe angenommen, welches für die Kaufleute, die Nachrichten über Rourse und Börsen-Operationen zu geben haben, ein ungemeiner Gewinn ist, und dennoch leidet unter dieser Verbesserung die Schnelligkeit der Briefbeförderung nicht. In Paris geschieht die Briefaustheilung zwei Stunden früher als sonst. Endlich verdient wohl besondere Erwähnung, daß die Einkünfte des Postwesens, unter der Verwaltung des Herzogs von Daudaeville, um 3 Millionen Franken zugenommen haben.

Paris, den 20sten Januar.

Französische Blätter können von dem jungen Pianospicler Liezt aus Ungarn, der gegenwärtig in Paris ist, noch immer nicht genug Lobeserhebungen machen. Als man ihn neulich in einer großen Gesellschaft von Künstlern zum Spielen eingeladen hatte, fing er an zu predudiren, und allmählich überließ er sich der Begeisterung, die in allen seinen Zügen kenntlich wurde, und improvisirte Akkorde und Melodien, die Bewunderung und Entzücken rund umber verbreiteten. Nach einem augenblicklichen Schweigen des Ersäunens ndherte sich Herr Pradher, einer der berühmtesten Musiklehrer von Paris, dem Knaben, nahm ihn bey der Hand und sagte: „Mein Sohn, arbeite nicht länger, überlasse dich deinem Genie, mißbrauch' es nicht und Sorge dafür, daß du gesund bleibest.“

Aus Italien, vom 18ten Januar.

Das Diario di Roma vom 14ten Januar versichert, daß die Besserung des heiligen Vaters auf die tröstendste Art fortschreite. In der Nacht vom 8ten Januar sey eine günstige Krisis eingetreten, in deren Folge die aus den gewöhnlichen Wegen getretene lymphatische Feuchtigkeit wieder ihren gebrüngen Gang ergriffen hätte, so daß das Uthembolen leichter geworden, und die Geschwulst fast ganz verschwunden sey. Man könne täglich mit mehr Grund einer nahen völligen Genesung entgegensehn.

Hanau, den 21sten Januar.

Raum war am Sonntage, den 18ten d. M., der Herausgeber der „allgemeinen politischen Annalen“, Hofrath Dr. Friedr. Murbard, auf seiner Durchreise hier angekommen und für die Zeit, daß die Pferde gewechselt werden sollten, im Gasthose zum Riesen abgestiegen, als er in Gemüthsheit eines von der Oberpolizendirektion zu Kassel ausgefertigten Verhaftsbefehls durch den von Kassel zu diesem Zweck abgesandten Polizeikommissär Büding verhaftet und in das hiesige Stadtgefängniß gebracht wurde. Als Beweggrund zu dieser strengen Maßregel giebt der Verhaftsbefehl des Hofraths Murbard genauen Umgang mit einem gewissen Kelch aus Amerika an, welcher staatsgefährlicher Umtriebe verdächtig seyn soll, dessen Bekanntschaft jener Gelehrte vor einigen Wochen im großen Kasino zu Frankfurt gemacht hat. Noch in der Nacht vom Sonntage auf den Montag sind sämtliche Papiere, des Hofraths Murbard in seiner Wohnung zu Frankfurt auf Requisition der Polizeidirektion zu Hanau in Beschlag und unter Siegel genommen worden. Heute Vormittag ist der Verhaftete, unter Bedeckung mehrerer Polizeybeamten und Gend'armen, von hier über Fulda nach Kassel transportirt worden. (Hamb. Zeit.)

Aus dem Haag, vom 16ten Januar.

Nach dem Brüsseler Courier des Pays-bas sollen zu Madrid zwischen den Kanzlers von Vessières und den französischen Truppen der Garnison so heftige und blutige Scenen vorgefallen seyn, daß Generallicutenant Bourmont Verstärkungen verlangt haben soll.

Aus Sachsen, vom 22sten Januar.

Die Leipziger Messe ist nunmehr zu Ende, aber so unbedeutend auch gewöhnlich die Neujahrsmesse ausfällt, so ist doch kaum je eine so schlecht gewesen als diese. Man hörte nichts als Klagen, weil auch nicht Ein Artikel Absatz fand. Leute, welche seit 30 und mehreren Jahren die Neujahrsmesse besuchen, sind entschlossen, dies nicht mehr zu thun. Fast alle Waaren blieben verhältnißmäßig sehr wohlfeil; dies war mit Tuch und Seide, Leder und andern Waaren der Fall.

Die neueste Reformationspredigt des an der Spitze der evangelischen Geistlichen in Sachsen stehenden Oberhofpredigers, Dr. Ammon, eines allgemein geschätzten Kanzelredners, erregte bey dem Dresdener Publikum eine nicht gewöhnliche Sensation. Der Vortrag derselben, mehr ein Wort der Sühne und Ausgleichung zwischen den Parteyen der Evangelischen und Katholiken, wie man es vielleicht kaum so erwartet hatte, berührte die Kontroversen und gegenseitigen Vorwürfe, deren man gewöhnlich bey dieser Veranlassung Erwähnung thut, fast gar nicht. Auch sind wohl, trotz der besondern Stellung, welche das Verhältniß eines katholischen Landesherren zu seinem evangelischen Volke herbeiführt, in keinem deutschen Staat weniger Spuren von leidenschaftlicher Parteysucht, störender

Intoleranz und schädlicher oder anmaßender Reibungen von der einen oder andern Seite sichtbar geworden, als gerade in Sachsen, von welchem bekanntlich die Reformation ausging.

Hamburg, den 27sten Januar.

Die Nachrichten aus Brasilien, die mit dem Schiffe Kreole, Adm. Th. Hardn, angekommen sind (siehe No. 26 d. Z.), beruhen auf Privatbriefen, und man erwartet noch immer nähere Aufklärung über den innern Zusammenhang jener Ereignisse mit dem Paketboote, das 2 Tage vor dem Kreole abgesegelt ist, aber bey Abgange der letzten Nachrichten aus London, am 23sten d. M., noch nicht in England angekommen war.

Kopenhagen, den 20sten Januar.

Die heutige Staatszeitung meldet die Ernennung des Grafen Blome zum Chef für das auswärtige Departement und zum geheimen Staatsminister.

London, den 16ten Januar.

Nach den neuesten amtlichen Untersuchungen scheint sich zu ergeben, daß der gegenwärtige jährliche reine Gewinn des Verkehrs mit Ostindien 1c. und die Summe, welche die Regierung und Privatleute von dorthier beziehen, nicht weniger als 4 Millionen Pf. Sterl. beträgt. Die vorzüglichsten Ausfuhrartikel nach Europa und andern Ländern sind folgende: Opium für 1,875,000 Pf. Sterl.; Baumwolle für 500,000 Pf. Sterl.; Indigo für 300,000 Pf. Sterl.; Seide 17,000 Maunds; Salpeter 250,000 Maunds; Getreide für 140,000 Pf. Sterl.; Ingwer für 37,500 Pf. Sterl. Die übrigen Ausfuhrartikel bestehen aus Gummi, Borag, Wachs, Elfenbein, Tabak, Hanf 1c., deren Totalbetrag man auf 300,000 Pf. Sterl. anschlagen kann. Außer diesen Artikeln kommen aber auch eine Menge fremder asiatischer und europäischer Erzeugnisse zur Wiederverschiffung nach Europa und Asien nach Kalkutta, deren Werth im Durchschnitt auf 450,000 Pf. Sterl. geschätzt wird. Baumwollene und seidene Stoffe werden jährlich 2,645,000 Stck ausgeführt; allein diese Ausfuhr nimmt immer mehr ab, da England gegenwärtig dergleichen Güter zu wohlfeileren Preisen dort einführt. Der ganze Handel zwischen Bengalen und Großbritannien in Erzeugnissen des dortigen Bodens kann daher auf 6 Millionen Pf. Sterl. geschätzt werden. Dies bezieht sich jedoch nur auf die Ausfuhr, da die Einfuhr englischer Manufakturwaaren zwischen 1,600,000 und 2,000,000 Pf. Sterl. und mithin der Totalverkehr beyder Länder auf 8 Millionen Pf. Sterl. berechnet werden kann. Außer England treiben aber auch noch andere Länder einen nicht unwichtigen Verkehr mit Bengalen. Frankreich führt etwa für 40,000 Pf. Sterl. Waaren dahin und holt für 250,000 Pf. Sterl. Produkte des Landes. Dänemark, das einzige unter den nördlichen Ländern, welches jährlich ein Schiff nach Kalkutta sendet, schickt für 10,000 Pf. Sterl. Erzeugnisse hin, und holt für 40- bis 50,000

Pf. Sterl. ab. Portugals Versendungen betragen kaum 10,000 Pf. Sterl.; dagegen belaufen sich seine dortigen Einkünfte im Durchschnitt auf 200,000 Pf. Sterl. Von den vereinigten Staaten gehen für 20,000 Pf. Sterl. Produkte nach Bengalen und sie holen dagegen für 350- bis 400,000 Pf. Sterl. Brasiliens Handel mit Bengalen nimmt täglich mehr ab, weil die Engländer auch dort die ostindischen Fabrikate zu verdrängen suchen. Das Vorgebirge der guten Hoffnung sendet jährlich für 10,000 Pf. St. Waaren nach Bengalen und empfängt dafür wieder für 50,000 Pf. Sterl. Der Verkehr mit dem arabischen und persischen Meerbusen, welchen man dort den Binnenverkehr nennt, beläuft sich mit Kalkutta auf 700,000 Pf. St., nämlich 150,000 Pf. Sterl. Einfuhr und 550,000 Pf. Sterl. Ausfuhr. Der Verkehr mit den Maldiven in der Einfuhr auf 10,000 Pf. Sterl. und der Ausfuhr eben so viel; mit Ceylon: Einfuhr 10,000 Pf. Sterl., Ausfuhr 20,000 Pf. Sterl.; Bombay: Einfuhr 110,000 Pf. St., Ausfuhr 320,000 Pf. Sterl.; Madras: Einfuhr 80,000 Pf. Sterl., Ausfuhr 105,000 Pf. Sterl.; Sumatra: Einfuhr 25,000 Pf. Sterl., Ausfuhr 60,000 Pf. Sterl.; Penang und Singapore: Einfuhr 80,000 Pf. Sterl., Ausfuhr 260,000 Pf. Sterl.; China: Einfuhr 420,000 Pf. Sterl., Ausfuhr 1,500,000 Pf. Sterl.; Philippinen: Einfuhr 10,000 Pf. Sterl., Ausfuhr 40,000 Pf. Sterl.; Pegu: Einfuhr 20,000 Pf. Sterl., Ausfuhr 20,000 Pf. Sterl.; Neu-Süd-Wales: Einfuhr 5000 Pf. Sterl., Ausfuhr 30,000 Pf. Sterl. Die Einfuhr beläuft sich demnach auf 770,000 Pf. Sterl. und die Ausfuhr auf 2,365,000 Pf. Sterl. Diefemnach beträgt der Totalverkehr Bengalens mit allen Theilen der Erde ungefähr an 13,500,000 Pf. Sterl. Europa schickt jährlich für 140,000 Pf. Sterl. Silber nach Kalkutta und die vereinigten Staaten für 360,000 Pf. Sterl. England hat jetzt beständig barees Geld dort zu fordern, und dort finden auch die meisten Kauffahrer-Tratten auf Ostindien. Ehe vielleicht 10 Jahre vergehen, wird Europa keine Baarsendungen nach dem Osten mehr machen. Das, was Amerika im Ganzen dahin sendet, beläuft sich auf etwa 700,000 Pf. Sterl. Die Einkünfte der ostindischen Regierung übersteigen jetzt um eine Million Pf. Sterl. die Ausgaben.

London, den 23ten Januar.

Der Sekretär der griechischen Komité, Herr Bowring, ließ gestern an der Stockbörse die Anzeige anschlagen, daß Se. Excellenz, der Graf von Winb, Ritter des Stanislaus-Ordens etc., durchaus nicht von der griechischen Regierung beauftragt sey, eine Anleihe abzuschließen. Dies Geschäft sey vielmehr einer Person anvertraut, die von Griechenland nach England unterwegs sey.

Kingston (Jamaika), den 15ten November.

Vor einigen Tagen brachte Herr Hamilton Brown in

der Legislationsversammlung (house of assembly) die Wiederrufung der Registry-Bill vom Jahr 1816 (der zufolge alle Sklaven einregistrirt werden mußten, um jede fernere Einfuhr zu verhindern) in Vorschlag. Er griff besonders die menschenfreundlichen Bemühungen des Herrn Wilberforce an und eiferte gegen jeden Gedanken an Emancipation der Sklaven.

Auf den Inseln Antigua und St. Kitts (St. Christoph) haben dagegen die freien Farbigen in sehr gemäßigten und würdevollen Petitionen um Befreyung von allen Hindernissen nachgesucht, welche der freien Ausübung ihrer politischen Rechte im Wege stehen. (Sie können unter anderem, den Kolonialgesetzen zufolge, keine öffentlichen Stellen bekleiden, und auch nicht in den Geschwornengerichten sitzen.) Auch sind Komittees ernannt worden, um zu untersuchen, ob die jetzt bestehenden Einrichtungen zum Unterricht der Sklaven in der Religion hinreichen, oder welche Mittel man ausserdem zur Verbesserung und Bildung derselben für vortheilhaft hielt. Dem Kommodore Owen ist für die kräftigen Maßregeln, die er zur Säuberung der westindischen Gewässer von Seeräubern ergriffen, eine Dankadresse votirt worden. In seinem Antwortschreiben sagt er, daß die Seeräuber in den westindischen Gewässern zwar noch nicht gänzlich vernichtet, aber sehr im Abnehmen sey. Als besörderliche Ursachen des Gelingens dieser Säuberung nennt er die Wirksamkeit seines Vorgängers, Read Admiral Sir Charles Rowley, die Mitwirkung der aus kleinen Schiffen bestehenden nordamerikanischen Eskadre und die einsichtsvollen Maßregeln des Generalkapitans von Kuba, Don Francisco Dionisio Vives.

Die Anzahl der Sklaven auf den brittisch-westindischen Inseln in den Jahren 1820 bis 1821 wird folgendermaßen angegeben: auf Antigua 31,053, Barbice 23,180, Demerara 77,376, Dominika 16,554, Grenada 25,677, Jamaika 341,862, Barbadoes 78,345, Montserrat 6505, Nevis 9261, St. Kitts 19,817, St. Lucia 13,794, St. Vincent 24,252, Tabago 14,581, Trinidad 23,537 und Virgine-Inseln 6167, zusammen 711,961. Die Zahl derselben hat sich auf allen Inseln, mit Ausnahme von Barbadoes, seit dem Jahre 1817 um 19,103 vermindert.

Die Einnahme von Puerto-Rabello bestätigt sich auf die Weise, wie sie früher berichtet worden ist. Dagegen scheint auch das Gerücht wahr werden zu wollen, daß General Morales, trotz seiner den Kolumbiern gemachten Verpflichtungen, nicht gegen die Republik zu dienen, denoch in der Havannah Truppen sammle. Zu St. Jago sollen 2 Schiffe von Havannah mit 47,000 Dollars für Morales angekommen und durch Principe 4000 Mann Truppen auf ihrem Wege nach St. Jago (de Kuba) marschirt seyn.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 28. Freitag, den 1. Februar 1824.

Riga, den 26ten Januar.

Ihre Erlaucht, die Frau Generalgouverneurin, Marquise Paulucci, geborne Gräfin von Kostull, sind gestern Mittag um 2 Uhr, nach einer langen Kränklichkeit, gestorben. Es ist nicht nöthig zu sagen, wie sehr dieser Unfall hier Alles bewegt. (Zusch.)

St. Petersburg, den 24ten Januar.

Die günstige Witterung hat erlaubt, den Kometen am 19ten, 20ten und 22ten dieses Monats zu beobachten. Am lezt genannten Tage, Abends um 8 Uhr, war seine gerade Aufsteigung beiläufig 133 Grad, seine Abweichung 69 und ein halber Grad. Sein Licht hat schon sehr abgenommen, so daß er mit bloßem Auge schwer zu erkennen ist, wie ein sehr blasser Nebelfleck. Auch sein Schweif ist sehr blaß geworden, und erstreckt sich nur noch anderthalb Grad in die Länge. Dagegen scheint die den Kopf des Kometen umgebende Lichtbülle, oder das Haar, sich merklich zu verdichten.

Bucharest, den 30ten December.

Vorgestern traf der kaiserl. russische Staatsrath von Minciaky hier ein, dessen Ankunft man schon seit längerer Zeit entgegengesehen. Er wurde mit Auszeichnung empfangen, stattete dem Hospodar einen Besuch ab und hatte eine lange Unterredung mit demselben. Herr von Minciaky sehr übermorgen die Reise nach seinem Bestimmungsorte fort. (Hamb. Zeit.) —

Paris, den 19ten Januar.

Unsre Blätter enthalten jetzt die zwischen Frankreich und Spanien unterm 5ten dieses Monats in Madrid abgeschlossene Konvention hinsichtlich der im vorigen Jahre zur See gemachten Preisen, welche im Wesentlichen Folgendes besagt:

1) Da der Schätzungswertb der spanischen von den Fahrzeugen Sr. Allerschristlichsten Majestät gekaperten Schiffe und ihrer Ladungen ungefähr dem der Preisen gleich kommt, welche spanische Fahrzeuge und Korsaren dem französischen Handel abgenommen haben, so ist man übereingekommen, daß diese gegenseitig gemachten Preisen jeder der beyden Regierungen verbleiben, diese dagegen gehalten seyn sollen, wie sie es für zweckdienlich erachten, die ihren respektiven Unterthanen schuldigen Entschädigungen zu reguliren, indem Frankreich und Spanien wechselseitig jeder Zurückforderung in dieser Hinsicht entsagen. 2) Da jedoch die vor dem 1ten Oktober genommenen, nach den kanarischen und balearischen Inseln und den Häfen der Halbinsel abgeführten französischen Schiffe wieder frey-

gelassen sind, wodurch die genaue im ersten Artikel als Grundsatz aufgestellte Ausgleichung vernichtet wird, so soll der Schätzungswertb dieser Schiffe der spanischen Regierung gut geschrieben werden, und dieselbe kann die spanischen Eigenthümer der genommenen Schiffe mit ihrer Entschädigung, bis zum Belaufe der von der französischen Regierung schuldigen Summe, auf dieselbe anweisen.

3) Die Berechnung des Schätzungswertbs dieser Requisitionen soll bis zum 1ten May regulirt werden etc. 4) Sollte die französische Regierung ihrerseits finden, daß sie ebenfalls genommene spanische Schiffe freigelassen, so soll die Berechnung sogleich aufgemacht werden und die spanische Regierung ihr den Belauf dafür entweder durch Abrechnung von den Summen, welche sie für denselben Gegenstand von der französischen Regierung zu fordern hat, oder auf irgend eine andre Weise ersetzen. 5) Alle nach dem 1ten Oktober 1823 von den Fahrzeugen der einen oder andern Nation gemachten Preisen werden als nichtig und nicht geschehen betrachtet etc.

Das Journal des Débats, das seit einiger Zeit der Etoile überlassen hatte, auf den englischen Courier zu schelten und ihn als die am schlechtesten unterrichtete Zeitung darzustellen, hat endlich selbst wieder den Fehdehandschuh gegen ihn aufgenommen und ist scharf gegen das Schreiben eines angeblich Eingeweihten der Politik angegangen, das er als ein höchst beachtenswerthes Altentstück empfohlen hatte. Nach der Art und Weise, wie das Journal des Débats seine Streiche führt, würde man unter andern Umständen fast glauben, daß der Courier eine sehr vermundbare Stelle getroffen hätte; doch man höre das Journal selbst: „Nachden der arme Courier pompös und feyerlich angekündigt hatte, die französische Armee würde sich hinter den Ebro zurückziehen, in dem Augenblicke, wo sie vor Raditz ankam, nachdem er bis zum Ueberdruß und gegen alle Augenscheinlichkeit wiederholt, daß Frankreich Eroberungen machen wolle und sich deshalb zur See rüste, liefert er jetzt, in einem eben so emphatischen Tone, eine Reihe abgeschmackter Raisonnements erdichteter Thatsachen, und zwar in Betreff von Ereignissen, die Jedermann kennt und an deren Verheimlichung Niemand etwas gelegen ist. Dieses Schreiben beweist eine so vollständige Unbekanntheit mit den Angelegenheiten, daß wir es unsern Lesern nicht mitgetheilt haben. Der große Salon-Diplomat des Courier dürfte leicht nicht einmal in die Antichambre gekommen seyn. Uebrigens haben sich die Zeiten für die Privatcorrespondenzen sehr geändert.

Sie konnten nur damals wichtig seyn, als die Menschen, die einigen Einfluß auf unser Schicksal hatten, sich so weit herabließen, dieselben zu verfassen. Heutzutage ist eine Privatkorrespondenz, die nothwendig von unbekannten und obnmächtigen Verläumdern herrührt, eben so gefahrlos, als es ihr an Interesse und Zweck fehlt.“

Dasselbe Blatt hebt es heute ausführlich hervor, daß der erste Traktat, welchen die französische Regierung, der man die Vernachlässigung der Handelsinteressen Schuld gebe, nach Beendigung des spanischen Kriegs abgeschlossen, Sicherung des im letzten Kriege durch spanische Korsaren gelaperten Eigenthums der französischen Kaufleute zum Zweck habe, und fügt hinzu: „Eine Regierung, welche die Deklamationen der Bosheit durch dergleichen Thatfachen beantwortet, die so, fest und ruhig ihr Ziel in Augen behaltend, fortschreitet, jede Maßregel, die ihr nothwendig scheint, ergreift, wie ihre Feinde sie auch verläumdern, ihre Freunde sie auf eine Zeit lang verachten müßen, eine solche Regierung gewinnt nothwendig Vertrauen und Achtung. Diese Achtung, dies Vertrauen wächst in der That mit jedem Tage. Man kann den Wahlskampf und den Streit über die siebenjährige Dauer der Kammer bereits als für die Monarchie gewonnen ansehen. So giebt am Ende, wenn man redlich dem konstitutionellen Systeme folgt, die Pressfreiheit nicht fürchtet, die Fragen, welche den Staat am meisten interessiren, der öffentlichen Meinung ausstellt, letztere doch dem Recht, der Recht haben muß. Zum Erstenmale werden die Minister ohne Furcht die Tribüne bestiegen. Pairs und Deputirte wissen, von was die Rede seyn wird; alle werden ihre Meinung über den zu besprechenden Gesetzentwurf schon gebildet haben, die Diskussion wird kürzer seyn, und wir können voraussetzen, daß die Siebenjährigkeit die meisten Gründe und Stimmen für sich haben wird.“

Die Retractionen und Kommentare des Journal des Débats, sagt das Journal de Commerce, hatten bereits eine Wahrheit durchblicken lassen, nämlich: daß die ministerielle Partey Furcht hat. In der That sind auch konstitutionelle Wähler, die treu an dem Grundgesetz hängen, furchtbar für die Feinde der Charte. Alles, was man in diesem Schrecken gethan hat, trägt das Gepräge der Blindheit an sich, wie z. B. die drei vornehmsten Maßnahmen des Ministeriums, die binnen den letzten 14 Tagen stattgefunden haben: 1) Die Errichtung eines Oberhandelsraths; 2) die Verordnung, wodurch der Hirtenbrief des Erzbischofs von Toulouse unterdrückt ward, und 3) die als Handelsraktat betrachtete Konvention zwischen Frankreich und Spanien, die, nach dem Journal des Débats, alle Verluste, welche der Handel durch den spanischen Krieg erlitten, wieder gut machen soll. Diese Maßregeln, die man der Wahlen halber genommen, werden gerade das Gegentheil von dem bewirken, was sie höchst wahrschein-

lich bewirken sollen. Denn, wie mußte nicht der Kaufmann überrascht seyn, wenn man ihm, statt des aus Deputirten aller Handelskammern des Reichs bestehenden General-, Handels- und Manufakturerraths, eine Generaldirektion giebt, unter denen sich die Generaldirektoren der Zölle und der Politik befinden! Der Hirtenbrief des Erzbischofs von Toulouse ist ein naives, durch blindes Vertrauen überreiltes Geständniß der Anmaßungen der Geißlichkeit gegen unsre politischen Rechte und die Unabhängigkeit unsrer Regierung, und hat in allen Departements Schrecken verbreitet, weshalb man es auch desavouiren mußte. Bey der Konvention endlich scheint das heilige Princip, das bey diesem Kriege zum Leitstern diente, vergessen zu seyn; denn, so wie die legitime Regierung sich weigert, die Anseihen anzuerkennen, die sie noch benutzt, so erkennt sie jetzt die Prisen der usurpatorischen Regierung an und verwendet dieselben zur Entschädigung der Verbündeten, die ihr bey ihrem Triumphe gebolsen. Das geht aus dem ersten Paragraph der Konvention hervor. Auch werden einige 20 Kaufleute für das verassurirte Kapital, das ihnen jedoch weit mehr Vortheil gebracht haben würde, entschädigt werden. Aber wer vergütet den durch die Kriegesassuranz veranlaßten Verlust von 40 bis 50 Millionen, welche der Waarenpreis nie wieder ersetzt hat? wer die 100 Millionen und mehr, die durch die Entwerthung der spanischen Vales, die sich in den Händen der Unterthanen Sr. Majestät befinden, verloren wurden? wer die 60 bis 80 Millionen, die wenigstens an den verfertigten, nach Spanien oder dem spanischen Amerika bestimmten Waaren verloren gegangen sind? wer die Millionen, die man aus Furcht vor einem hartnäckigen Kriege oder aus falscher Spekulation, die er veranlaßte, aufgeopfert hat, und die, welche durch den Krieg der ununterbrochenen Entwicklung und Beförderung der Nationalindustrie entzogen wurden? 2c.

(Hamb. Zeit.)

Madrid, den 14ten Januar.

Dem Vernehmen nach ist Sr. Majestät, dem Könige, ein Konstitutionsentwurf vorgelegt worden; die hohen Geißlichen, denen man ihn mittheilte, sollen aber alles Mögliche ins Werk gesetzt haben, um die Annahme desselben zu hintertreiben; ja, die Komité von San Francisco soll sich sogar bemüht haben, diejenigen, welche denselben unterstützten, verhaft zu machen. Die Entdeckung dieser Umtriebe sowohl, als die Bildung einiger Banden, sollen die Veranlassung zu den Maßregeln gewesen seyn, welche der Befehlshaber der französischen Truppen genommen, so wie zur Entfernung der spanischen Truppen. (Hamb. Zeit.)

Rom, den 8ten Januar.

Prinz Gustav von Schweden ist unter dem Namen eines Grafen von Jtterburg hier angekommen.

Wien, den 26sten Januar.

Die Gazzetta di Milano vom 22sten d. M. enthält folgende officiële Bekanntmachung:

Raum hatte Europa, nach 30 Jahren blutiger Kriege und verderblicher Revolutionen, welche die Regierungen bis in ihre Grundfesten erschüttert, und unter allen Völkern Elend und Verzweiflung verbreitet hatten, die ersten wohlthätigen Früchte des Friedens zu genießen begonnen, als die ruchlosen Störer der Ruhe alle ihre Kräfte aufboten, um den Sieg der ewigen Grundsätze der Religion, der Moral und der gesellschaftlichen Ordnung, zu deren Vertheidigung sich alle Monarchen und alle Völker hochberzig vereinigt hatten, zu vereiteln.

Diesjenigen, welche in den Sturz der von der Revolution geschaffenen Regierungen, unter denen sie sich den Trugbildern eines schrankenlosen Ehrgeizes überlassen hatten, mit hereingerissen worden waren, vermehrten, als sie sich in ihren Hoffnungen getäuscht sahen, die Zahl der Mißvergnügten. Und die geheimen Gesellschaften, bald sich, bald Werkzeug einer Verschwörung, die um so gefährlicher war, als sie im Stillen und unsichtbar wirkte, jene Gesellschaften, die selbst der Wachsamkeit der vorigen Regierungen, deren Umsturz sie heimlich vorbereiteten, entgangen waren, fingen an, sich immer thätiger zu verbreiten, und jene aufrührerische Tendenz ihrer Satelliten zu befördern, die später in offene Empörungen ausbrechen sollte.

Die Lombardie blieb von den Attentaten dieser aufrührerischen Rotten nicht verschont. Ein Komplott, welches von einer Sekte, die sich seit einiger Zeit in dieses Land eingeschlichen hatte, angezettelt worden war, wurde gegen das Ende des Jahres 1814, durch die Thätigkeit der kaiserlichen Behörden entdeckt und vernichtet. Die Hauptankläger desselben (denn auf die subalternen Gehülfen wollte die Regierung aus Großmuth die Strenge der Untersuchung nicht erstrecken) erwarteten in den Gefängnissen von Mantua die Strafe ihres Hochverraths; allein Sr. Kaiserl. Königl. Apostolische Majestät milderten aus Gnade die Strafe, zu der sie verurtheilt worden waren, schenkten allen das Leben, und schickten sie, nach einer sehr kurzen Haft, wieder in den Schooß ihrer Familien zurück.

Während dieser aufrührerische Versuch im Jahre 1814 scheiterte, wurde die Ruhe von Italien und von ganz Europa im Jahre 1815 von neuen Gefahren bedroht. Murat setzte seine Truppen aus dem Königreiche Neapel nach dem übrigen Italien in Marsch, und die Karboneria, die bisher seinen Thron untergraben hatte, wurde nun von ihm als Bewährlife zur Ausführung seiner ehrgeizigen Absichten gebraucht.

Der versilenzialische Keim dieser demagogischen Gesellschaft wurde damals in den verschiedenen, von Murat's

Truppen besetzten Ländern ausgebreitet; allein der Sieg erklärte sich sehr bald für die kaiserlichen Heere.

Politische Ruhe trat nun an die Stelle jener Bewegungen, welche ein vorübergehendes Meteor erzeugt hatte; und obwohl den rechtmäßigen Regierungen die Bemühungen jener verborgenen Partey, welche die Sektanten anzuhalten zu neuen Umwälzungen anreizten, nicht unbekannt geblieben waren, so folgten sie dennoch dem Antriebe ihrer Großmuth, in der Hoffnung, daß Erkenntniß ihres Vergebens und Dankbarkeit die auf Abwege Gerathenen zur gesellschaftlichen Ordnung, die täglich mehr an Festigkeit gewann, zurückführen würden.

Aber inmitten der tiefsten Ruhe, deren Europa sich erfreute, schwieg die Stimme jener gefährlichen Menschen nicht, die keine Erfahrung belehrte, und die sich stets mit Vorliebe zum Aufruhr neigen, um sich aus jener Wichtigkeit, zu der sie sich verurtheilt sahen, emporzuschwingen. Die geheimen Gesellschaften verbreiteten sich unter dem Schutze des Dunkels, in welches sie ihre Pläne hüllten, immer mehr, und zogen inzwischen diejenigen, denen sie nach und nach das Gift ihrer Grundsätze beigebracht hatten, in ihre strafbaren Komplotte hinein.

Die zwei vorzüglichsten geheimen Gesellschaften in Italien waren schon im Jahre 1816 die Karboneria und die Adelsia. Beide, gleich in ihrer demokratischen Tendenz, indem die eine die Einführung des agrarischen Gesetzes, und die andere den Königmord predigte, waren nur durch ihren Ritus verschieden. Die erste hatte im Königreiche Neapel, die zweite in Frankreich ihren Mittelpunkt. Während diese geheimen Gesellschaften sich verbreiteten, entwickelten sich noch mehrere andere Sektanten unter verschiedenen Namen, die alle den Umsturz der monarchischen Regierung in Italien beabsichtigten.

Der Keim der Karboneria verbreitete sich im Jahre 1817 von Aussen her nach der kaiserlichen Provinz von Volesina. Allein die Antriebe dieser Sektirer blieben der Wachsamkeit der kaiserlichen Regierung nicht lange verborgen. Die Schuldigen wurden in den ersten Tagen des Januars 1819 verhaftet, und ihre Prozesse, den Gesetzen gemäß, eingeleitet, geführt und entschieden. Aber auch hier wollte die Milde Sr. Majestät die Stimme einer gerechten Strenge unterdrücken, und die Todesstrafe, welche die Gerichtshöfe gegen den größten Theil der Hauptsektirer ausgesprochen hatten, wurde durch die Gnade des Monarchen in mehr oder minder langen Kerker, nach Maß des Grades der Schuld, verwandelt.

Mittlerweile offenbarte der Ausbruch der neapolitanischen Revolution im July 1820 vor aller Welt Augen das Daseyn und den Charakter der Karboneria, durch die jene Revolution befördert und beschleunigt worden war. Sr. Kaiserl. Majestät ließen es sich schleunigst angelegen seyn, Ihre Unterthanen auf das Unheil der Sektanten aufmerksam zu machen, und suchten, durch die allerhöchste Be-

kenntmachung vom 29ten August 1820, auch die Unvorsichtigen über den wahren Zweck dieser Sekten aufzuklären, damit sie, von der eigentlichen Tendenz derselben unterrichtet, und durch die auf die bloße Theilnahme an der Karboneria, und folglich an jeder andern, in ihrem verbrecherischen Zwecke identischen Gesellschaft, gesetzte Strafe abgeschreckt, die Versuche ruchloser Versüßer zurückzuweisen und zu entbieten im Stande seyn möchten.

Während solchergehalt die Weisheit und väterliche Sorgfalt des Monarchen schon damals durch eine heilsame Ermahnung dem Verbrechen vorzubeugen suchten, um nicht in die Nothwendigkeit zu kommen, es nachher bestrafen zu müssen, entwarfen einige Individuen in Mailand, gegen Ende des August 1820, den Plan, die Karboneria im ganzen Königreiche zu verbreiten, und ihre Fäden mit den auswärtigen Sekten zu verbinden, um dadurch die Elemente jener allgemeinen Revolution in Italien vorzubereiten, wovon der neapolitanische Aufbruch, ihrer Meinung zufolge, nur das Vorspiel und der Anstoß seyn sollte.

Die Regierung ersuchte auch dieses Komplott bereits in den ersten Tagen des Oktobers 1820 in seinem Keime, und das Haupt der Verschwörung, der Graf Luigi Porro Lambertenghi, der Anfangs April 1821 die Flucht ergriffen hatte, wurde nachher in contumaciam zur verdienten Todesstrafe verurtheilt, während Se. Majestät, der Kaiser und König, zu Gunsten seiner verhafteten Mitschuldigen, auch diesmal wieder Gnade eintreten ließen, und die Todesstrafe, welche sie verurtheilt hatten, und zu der sie von den Gerichtshöfen verurtheilt worden waren, in zeitliche Kerkerstrafe verwandelten.

Indessen sich die Behörden mit Aufdeckung dieses Komplottes beschäftigten, schlossen sich die Sektirer und Aufwüthler von ganz Italien, durch den Erfolg der neapolitanischen Revolte ermutigt, immer enger an einander an, und der unruhige Sekteneifer fand auch in den italienischen Provinzen unbesonnene Anhänger. Die Adelsia, welche im Jahre 1818 den Titel der „Gesellschaft der erhabenen vollkommenen Meister“ (Società de' sublimi maestri perfetti) angenommen hatte, ermunterte ihre Adepten, die Zahl der Proselyten zu vermehren, untergeordnete Vereine, die sich den Namen „Kirche“ (chiesa) und „Synode“ (sinodo) belegten, zu bilden, sich mit den übrigen Sekten in allen Ländern zu verbinden, und deren Fäden, wo möglich, in die Hände ihrer Häupter zu leiten, um sie dann an's Centrum von Turin, und von da, mittelst des Centrums von Genf, an die oberste Behörde, die sich „großes Firmament“ nannte, zu knüpfen.

Das nördliche Italien war derjenige Theil, in welchen sich diese Sekte vorzüglich eingeschlichen hatte, die, mittelst der höheren Mitglieder, die sich in Turin und Genf befanden, das Werkzeug des obersten französischen Cen-

trums wurde. Sie gelangte in Piemont zu einer besondern Konfession, fand auch Eingang in die Lombardie, und zählte verschiedene „Kirchen“ in andern italienischen Staaten, wohin sie zugleich mit der Karboneria eingedrungen war. (Die Fortsetzung folgt.)

Stockholm, den 18ten Januar.

Heute Morgen starb der Feldmarschall, Graf von Breda. Er hatte sich nicht allein als Militär ausgezeichnet, sondern auch diplomatische Missionen in Paris mit Erfolg betrieben und den ersten Grund zur Erwählung unseres jetzigen Königs zum Kronprinzen gelegt.

London, den 20ten Januar.

Es ist kein Wunder, daß hier zu Lande die Pferdezucht so hoch getrieben wird, wenn man sieht, daß sie neben der Liebhaberey auch einträglich gemacht werden kann. Am 12ten d. M. wurden hier von Lord Ranulphs Jagdpyrden sechs Stück, die dem Lord nicht groß genug waren, öffentlich versteigert und zu folgenden Preisen bezahlt: Papbazar mit 100 Guineen (737 Thaler preussisch. Cour.), Arstist mit 140 Guineen (980 Thaler), Trüffel 145 Guineen (1015 Thaler), Little John 210 Guineen (1480 Thaler), Kottager 220 Guineen (1550 Thaler), die Alogiererin 255 Guineen (1874 Thaler). In eben dieser Auktion wurden aus dem Nachlaß Herrn Hals zwei Einspännerpferde zusammen für 269 Guineen (1991 Thaler) losgeschlagen.

Das Schiff, welches ohne in Konstantinovel einen Firman zu nehmen, durch den Bosphorus gesegelt ist, heißt Bowers, Kapitän Collin. Es ladet jetzt in Odessa.

London, den 23ten Januar.

Der verstorbene Joseph Maryatt hat ein Vermögen von einer halben Million Pf. Sterl. hinterlassen. An seinem Begräbnistage waren zu Sandwich, für welche Stadt er Parlamentsmitglied war, alle Fenster und Läden geschlossen.

K o u r s .

Riga, den 17ten Januar.

Auf Amsterd. 36 L. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 L. n. D. 9½ St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. — Sch. hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 9½ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 389 Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 74½ Kop. B. A.
— Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 74½ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 52 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dufaten 11 Rub. 33 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 2 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 73 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 29. Sonnabend, den 2. Februar 1824.

Konstantinopel, den 31sten December.

Gallipoli scheint der stehende Verweisungsort unserer Großveziere werden zu sollen. Seit Ausbruch des griechischen Aufstandes sind nun schon fünf derselben dorthin geschickt worden. Venderli Ali Pascha, der den Patriarchen Gregorius so schwächlich ums Leben bringen ließ, Salih Pascha, eine Kreatur von Halit-Effendi, der Janitscharenfreund Abdullah Pascha und dann Ali Pascha. Man schildert den neuen Großvezier Salih Pascha als einen friedliebenden, einsichtsvollen, thätigen, energischen Mann. Möge es ihm besser als seinen Vorgängern gelingen, sich am Ruder zu erhalten! Die Umstände sind schwierig genug und der zu verdienende Lohn um so größer.

Der neue Großvezier soll darauf angetragen haben, unverzüglich ein Heer von 80,000 Mann nach Griechenland zu schicken. (Hamb. Zeit.)

Smyrna, den 12ten December.

Vor einigen Tagen überfielen die Griechen das Dorf Bourta und nahmen 7 türkische Böte nebst einigen Türken. Um unglücklichen Folgen dieser Begebenheit hier an Ort und Stelle vorzubeugen, patrouillirte der Pascha mit starken Truppenabtheilungen durch die Stadt und hat auch mit den Konsuln Unterhandlungen gepflogen, die gestern und vorgestern eine Versammlung bielten, der auch die Befehlshaber der 4 europäischen Stationen bewohnten.

(Hamb. Zeit.)

Paris, den 21sten Januar.

Heute enthalten unsere Zeitungen Aufsätze und Gedichte zum Andenken an Ludwigs XVI. Tod. Sie sprechen darin eine jede ihren Charakter auf das deutlichste aus. Die Etoile ist gar nicht ausgegeben worden. Die Gazette erscheint in schwarzer Einfassung. Das Journal de Paris sucht die Parteien zu versöhnen. „Ludwig XVI., ruft es aus, ist keinesweges für, aber durch die Freyheit gestorben. Denn mit seinem eigenen Blute hat sich das seines Volkes vermischt, der vielen Schlachtopfer, die durch die Revolution gefallen. König und Volk wurden beide ihr Opfer, und darum darf die jährlich erneute Todesfeier uns nicht zur Rache, sondern vielmehr zur Milde, zum Mitleiden und zur Vaterlandsliebe stimmen. Aus Ludwigs XVI. unsäglichem Testament ist uns die Charte aufgeblühet, und noch macht sein Schatten über einen König, der zum Regieren gleichen Muth entfaltet, wie jener zum Sterben bewiesen.“ Das Journal des Débats, ergreift diese feyerliche Gelegenheit, um die Wähler zu stimmen. „Das Verbrechen dieses Tages, heißt es, muß den Wähl-

fern eine schreckliche Lehre seyn! daß sie nun erkennen, wohin tumultuarische Wahlen und demagogische Leidenschaften ihre Klienten hinführen. Jene, die für den Tod des besten Königs gestimmt haben, waren Kinder einer anarchischen Faktion, und blieben dieser ihrer Mutter nur gar zu treu. Jetzt sind nun zwar die großen Wunden vernarbt; aber es darf uns nicht genügen, daß die Monarchie bloß außer Gefahr sey. Sie muß gesichert, unabhängig, beseligt seyn. Eure Stimmen, ihr Wähler Frankreichs, können beitragen zu dieser Festigkeit, zu diesem Trost für eure Brüder und das königliche Haus; denket in euren Versammlungen und in eurer Wahl an Ludwig XVI. und an seine Erben, und an euch!“

Vierzehn Kriegsschiffe sind in der ersten Hälfte dieses Monats aus dem Hafen von Brest ausgelaufen, und zwar zwei Fregatten und eine Korvette nach Radig, um die französischen Unterofficiere und Gemeinen, deren Dienstzeit abgelaufen ist, zurückzuführen; eine Fregatte, zwei Korvetten und eine Gabarre nach Rio-Janelro; eine Fregatte, eine Brigg, eine Korvette und eine Gabarre nach den westindischen Inseln; eine Golette nach Cayenne; eine Korvette und eine Brigg nach Toulon. Alle diese Ausrüstungen bezwecken die gebührige Verstärkung unserer Seestationen, die während des spanischen Krieges, wo die Schiffe zur Blockade gebraucht worden, etwas geschwächt werden mußten. Auch wird man durch die Anzahl und Größe dieser Fahrzeuge keinesweges, wie der englische Courier, bewogen werden können, in der Brester Expedition drohende Kriegsrüstungen zu sehen.

Wir haben Nachrichten aus unsern Niederlassungen am Senegal erhalten. Die Monate Juny, July und die ersten Wochen des Augusts pflegen in jener Gegend durch vielen und starken Regen sich auszuzeichnen. Diesmal fand eine unerhörte Dürre statt, welche die Ufer des Senegal veröden zu wollen schien. Die ältesten Leute wußten sich einer solchen Witterung nicht zu erinnern. Die alten Pflanzungen litten zwar nicht, aber was neu gesät war, ging, wegen Wassermangels, nicht auf. Schon war man lebhaft besorgt; da erschien plötzlich den 15ten August ein wohlthätiger Plazregen. Noch bis auf den 5ten Oktober dauerte der Regen fort und fast ist aller Schaden der Dürre wieder gut gemacht. Die Baumwollpflanzungen geben Hoffnung; elf Besitzungen bey Saint-Louis bilden in einer Linie von zwey französischen Meilen eine ununterbrochene Reihe junger Baumwollensäuden. Noch größere Anpflanzungen der Art werden jetzt vorbereitet.

Troß der vielen Fehden benachbarter Völkerschaften, genießt die Kolonie des Friedens; keine einzige ihrer Niederlassungen ist angegriffen oder gestört worden.

Das Schicksal des spanischen Schiffes Mariana (siehe No. 25 dieser Zeitung) ist noch nicht entschieden, und es erregt ein besonderes Interesse, nicht nur, weil die Deklamation durch das französische Handelshaus Ternaux geschiebet, sondern weil, was das Wertwürdigste ist, die in Madrid geschlossene und noch nicht ratifizierte Uebereinkunft wegen der gegenseitigen Entschädigung der Prisen, durchaus nicht ausführbar wird, sobald der Staatsrath die Mariana für keine gute Prise erklärt, denn die Franzosen haben außer dieser nicht ein einziges Schiff aufgebracht. Man ist daher auf die endliche Entscheidung sehr gespannt, da, gegen die Erklärung des Seeministers, der Advokat Droz eine Replik zu Gunsten des Schiffes eingereicht hat.

Man hört, sagt der Courier français, schon wieder von einer neuen Klage wegen Mißbrauchs der geistlichen Gewalt; zwar ist sie nicht von so großer Bedeutung, als der bekannte Hirtenbrief in Toulouse, doch mag sie vielleicht die Frage zur Entscheidung führen: „ob über dergleichen Anklagen fernerhin der Staatsrath oder die Gerichtshöfe das Urtheil zu sprechen haben.“ Latil, der Bischof von Chartres, wird von einem dortigen Pfarrer Chasles belangt, daß er, der Bischof, eine nicht genehmigte päpstliche Bulle zur Ausführung zu bringen, und sogar ihn, den Pfarrer, abzusetzen gewagt. Der Advokat Durand, der den Proceß für den Pfarrer führt, besteht ausdrücklich darauf, daß der Präsident ihn ermächtigt, den Bischof vor den Gerichtshof zu citiren.

Hier ist bereits die zweite Auflage einer Pittschrist erschienen, in der Sr. Majestät, der König von Spanien und Indien, gebeten wird, seinen Unterthanen eine Verfassung zu geben.

Um sich von dem Gewühl der Fremden und Reisenden in Paris einige Vorstellung zu machen, ist vielleicht folgende Mittheilung nicht uninteressant. Innerhalb des Jahres 1823 sind von der Polizei daselbst ausgegeben worden: 30,406 Aufenthaltskarten an Inländer, 16,661 an Ausländer, 21,106 sind erneuert worden; 1150 Ewerbeitskarten; 34,161 Pässe fürs Inland; 31,286 sind zur Abreise visirt; 2777 Pässe ins Ausland, 788 an Ausländer, 22,375 Pässe von Fremden sind visirt worden; 35 Hospitalbilletts; im Ganzen 170,749.

Madrid, den 14ten Januar.

Der Baron von Stroganoff ist auf seiner Reise nach Lissabon hier durchpassirt.

Die Franzosen zeigen sich, auch da es nicht mehr kriegerische Unternehmungen gilt, mit gewohntem Muthe überall, wo gegen Mißbrauch der Gewalt oder für die Rettung von Unglücklichen ihre Hülfe nöthig ist. Den 6ten Januar Abends sahen die Einwohner von Barcel-

lona ein schönes Beispiel davon. Bey stürmischem Meere ward eine sardinische Brigg mitten auf die Untiefen hingeschleudert, die zwischen dem äußersten Ende des Molo und Montiouvi vorhanden sind, so daß ihr Einlaufen in den Hafen sehr gefährlich war. Der Gouverneur, Graf von Fernig, begab sich sogleich auf den Platz, und es währte nicht lange, so rissen die Anker der Brigg, sie wurde auf die Sandbank an der Einfahrt geworfen, und Troß Bitten, Drohungen und Versprechungen des Gouverneurs wagte die Hülfschaluppe nicht, sich so weit zu nähern, um ihr einen neuen Anker zuzuworfen. Die Unglücklichen liefen also Gefahr, acht-hundert Schritte weit vom Hafen, Angesichts von tausend Menschen, von den Wellen verschlungen zu werden. Da ließ der Graf von Fernig einige Fahrzeuge in Beschlag nehmen, und alles französische Schiffsvolk zur Hülfe aufbieten. Vier Schaluppen versuchten jedoch umsonst, durch die Brandung zu kommen. Nunmehr ward auf Befehl des Gouverneurs die große Schaluppe bemannt, er selbst nahm mit einem Kapitän und vier Ruderen in der Fülle Platz, und es gelang ihnen der Brigg ein Schiffseil zuzuworfen. Da aber ihre Mannschaft zu schwach war, so mußte die Hülfe verstärkt werden; der Lieutenant Fabre führte dieses kühne Manöuvre in dem Moment aus, wo die spanischen Fahrzeuge muthlos nach dem Hafen zurück fuhren. Es war 9 Uhr. Das sardinische Schiffsvolk, aus Auferstehung ermattet, wurde ans Land gebracht, die Brigg aber aufgegeben. Während der Nacht legte sich der Sturm, und so konnte die Brigg, die ihr Steuerruder eingebüßt hatte und anderweitig beschädigt war, in den Hafen bugfirt werden. Zwey sardinische Matrosen sind schwer verwundet.

Ueber die Angelegenheiten in unsern Kolonien bemerkt die Gaceta, daß, nach einem Schreiben aus Lima vom 8ten September, eine Expedition von 5000 Insurgenten, die an der Küste von Arica ans Land gestiegen, durch die royalistischen Truppen fast gänzlich vernichtet worden sey. Man fügt hinzu, daß die Eroberung von Ober-Peru benahe bewerkstelligt sey, indem, außer den in Callao eingeschlossenen, keine Truppen der Insurgenten daselbst irgendwo sichtbar wären. Durch dieselbe Gelegenheit erfahren wir Einiges über Vera-Kruz bis zum 29ten Oktober. Wie es scheint, so waren, auf Vermittelung eines englischen Schiffes, die Feindseligkeiten zwischen der Festung und der Stadt auf einige Zeit eingestellt worden; aber sie nahmen bald wieder ihren Anfang, da die Insurgenten den Verabredungen, die sie früher eingegangen waren, nicht getreu blieben. Aus der Havanna sind vier spanische Schiffe mit Truppen und Munition für die Festung in Vera-Kruz eingelaufen, und haben sich auch sogleich der Insel Sakrifieds bemächtigt, um hierdurch den Besitz des wichtigen Forts Alcoa zu sichern. (Berl. Zeit.)

Wien, den 26ten Januar.

(Fortsetzung. Siehe No. 28 dieser Zeitung.)

Während die Karbonari in den päpstlichen Staaten, mit ihren mannigfaltigen und zahlreichen subalternen Volksgesellschaften, des längern Wartens müde, bereits im August 1820 den Ausbruch einer Revolution in den Staaten Sr. Heiligkeit verabredet und beschlossen hatten, über deren Plan und Ausführung sie in verschiedenen Zusammenkünften berathschlagten, trachteten „die erhabenen vollkommenen Meister“, den ihnen vom Centrum von Turin zugekommenen Instruktionen gemäß, jenem ungeitigen Eifer Einhalt zu thun, der erst in dem Augenblicke, wo die piemontesische Rebellion, die mittlerweile vorbereitet wurde, erfolgt seyn würde, in offenen Aufruhr ausbrechen sollte, um ganz Italien mit einemmale in die Gräuel einer kombinierten Revolution zu stürzen. Die Karbonari der Romagna setzten sich inzwischen durch ihre Emissäre mit den neapolitanischen Aufständern in Verbindung, während die Sektirer des nördlichen Italiens den Ausbruch der piemontesischen Verschwörung beschleunigten. Von dem Augenblicke, als das Komplott diese Richtung erhalten hatte, fing man an, mit größerer Thätigkeit die subalternen Gesellschaften zu verbreiten, welche nachher den Kern der in dem Augenblicke der Insurrektion zu errichtenden Milizen oder Nationalgarden bilden sollten.

Neben diesen verschiedenen Sekten bildete sich die „Gesellschaft der italienischen Konföderirten“, die zuerst in der piemontesischen Revolution auftreten, die mapländische vorbereiten, und sich, im Einverständnisse mit den Konföderirten des Auslandes, auf deren Mitwirkung man rechnete, nach und nach über ganz Italien verbreiten sollten.

Nachdem die Elemente der allgemeinen Revolution solchergehalt vorbereitet waren, richteten die Sektirer in jedem Staate ihr Augenmerk dahin, ihren Satelliten Waffen und Munition zu liefern und den Plan einer Regierung festzusetzen, die in dem Augenblicke der Rebellion die oberste Gewalt an sich gerissen haben würde, um dann die neue Ordnung der Dinge, die man an die Stelle der alten setzten wollte, zu proklamiren. Von einem auswärtigen Centrum war schon im Januar 1821 empfohlen worden, die Milizen einzuführen, das österreichische Heer gegen die neapolitanische Gränze ausbrechen zu lassen, um dann, mit einer in dem ganzen übrigen Italien kombinierten Bewegung, die Truppen Sr. Majestät zu umringen, und den Triumph der Revolution und die Unordnung, unter dem Namen der sogenannten italienischen Freiheit, zu verkündigen. Die Grundlagen dieser Verschwörung waren von den Verschwornen der verschiedenen italienischen Länder bereits festgesetzt worden; Italien sollte durch den Po getheilt, und, durch ein Föderativband vereinigt, nach der spanischen Konstitution regiert werden. Die lombardischen Verschwörer hatten schon im Februar 1821 den Plan zu einer Regierungsjunta entworfen, welche in sie-

ben Sektionen getheilt seyn sollte, deren Mitglieder sie in ihren heimlichen Zusammenkünften gleichfalls benannt hatten. Diese oberste Behörde würde die souveräne Gewalt in sich vereinigt, eine allgemeine Bewaffnung zu Gunsten der revolutionären Sache angeordnet, und vorzugeweise diejenigen, welche früher gedient hatten, zu den Waffen gerufen haben, während man sich auf verschiedene andere Weise damit beschäftigt haben würde, den Fanatismus der Rebellion allenthalben zu verbreiten. Sie hatten auch noch den Plan zu einer Nationalgarde entworfen, und die Individuen bezeichnen, welche sie anführen und zu Gunsten ihrer Partey leiten sollten. Der Einfall der piemontesischen Truppen sollte das Signal zur allgemeinen Bewegung seyn; diese Truppen sollten in zwei Kolonnen gegen die italienischen Staaten anrücken; die erste sollte in die Lombardie, wo sie thätige Unterstützung bey den Verschwörern gefunden haben würde, die zweite in die Staaten von Parma und Modena eindringen, um von da aus zu versuchen, die päpstlichen Truppen in Bologna zu versüßeln, allenthalben die spanische Konstitution zu proklamiren, und ihre Reihen durch die Zahl der Aufständern zu vergrößern, welche ihnen die Thätigkeit der Sekten und die durch das Beispiel und durch diese ersten Successes aufgeregte Volksgährung zuführen sollten. Die Verschwörer bildeten sich ein, daß das österreichische Heer, in der Fronte von den Neapolitanern angegriffen, im Rücken von jenen ihren Hülfskräften gedrängt, in einem von dem Revolutionsbrände ganz ergriffenen Lande umzingelt und aufge-

rieben werden würde. Am 10ten März 1821 brach die Revolution in Alessandria aus, und wurde durch die aufrührerischen Bewegungen, welche am 13ten in Turin statt fanden, unterstützt. Von diesem Augenblicke an waren alle Anstrengungen der Rebellen in diesem Königreiche dahin gerichtet, die ganze Armee unter die Fahne des Aufstandes zu sammeln, und sie durch neu Angeworbene zu vermehren, um sodann den seit langer Zeit entworfenen Plan der Invasion von Parma und der Lombardie auszuführen. Auswärtige und lombardische Unterthanen, die sich theils vor, theils bey dem Ausbruche der Rebellion in jenes Königreich begeben hatten, um sie zu beschleunigen und zu befördern, drangen unter Verheißung von Belohnungen und angeblich umfassender Mitwirkung auf das Eindringen der Piemontesen in jene Länder, um der Ankunft der Truppen zuvorzukommen, welche die österreichische Regierung, die die Absichten der Rebellen durchschaut hatte, an den Gränzen der Lombardie zusammenzog, um einen plötzlichen Einfall, wenn er gewagt werden sollte, abzuwehren. Die Lombardie fühlte wegen der Nähe des Brandes, und als das Land, wo die Thätigkeit der schon früher ins Geheimniß der Verschwörung Eingeweihten die Elemente des Aufstandes bereitet hatte, zuerst die Folgen jener Erschütterung. Einige irregeleitete oder verführte Jünglinge verließen ihre

friedlichen Studien oder ihre Beschäftigungen, um nach dem benachbarten Piemont zu eilen, wo sie von den Demagogen bald in die Reihen der Aufrührer gestoßen wurden. Auch über diese Unbesonnenen wurde von den Gerichtshöfen die Todesstrafe verhängt; aber auch hier gerubten Se. Majestät, aus Rücksicht auf das jugendliche Alter und die Unerfahrenheit der Schuldigen, diese Strafe in Gefängniß von kurzer Dauer zu verwandeln. Das Centrum der Verschwörung in Mayland beschäftigte sich mittlerweile ohne Unterlaß mit den tauglichsten Mitteln, um der Gährung, welche seine Satelliten allenthalben besörderten, einen entscheidenden Anstoß zu geben.

Am 15ten März erfuhr man den Einzug der Rebellen in Novara. Diejenigen Lombarden, welche sich nach Piemont begeben hatten, um das Eindringen der dortigen rebellischen Truppen zu beschleunigen, meldeten ihren Correspondenten in Mayland dieses wichtige Ereigniß, und ließen die dringende Aufforderung an sie ergehen, zum Gelingen des gemeinschaftlichen Planes thätig mitzuwirken. Auf diese Nachricht wurde beschlossen, in Mayland schnell einen Volkseumult zu erregen, um die gehoffte Invasion des Feindes zu erleichtern, und zu gleicher Zeit ein Sendschreiben an die Verschwornen in Brescia erlassen, worin sie aufgefordert wurden, den Aufbruch in jener Provinz zu beschleunigen. Es wurden ihnen Instruktionen zur Entwaffnung der Garnison, welche sie bewerkstelligen sollten, zur Ueberrumpelung der Festungen Peschiera und Rofka d'Anso, und zur Plünderung der öffentlichen Kassen ertheilt; und während man einerseits die Rebellion in einigen lombardischen Provinzen beschleunigte, wurden andererseits Boten und Briefe gesendet, um den Marsch des Feindes zu betreiben. Allein die Armee, welche sich inzwischen an der Gränze von Piemont unter den Befehlen des Feldmarschall-Lieutenants, Grafen von Bubna, kommandirenden Generals in der Lombardie sammelte, setzte der beabsichtigten Invasion einen mächtigen Damm entgegen. Andererseits beobachtete die Civilbehörde in der Stille die Schritte derer, auf welchen ein Verdacht der Theilnahme an dieser ausgebreiteten Verschwörung lastete. Sie hatte die Hauptfäden in Händen, und über die öffentliche Meinung, die sie im Allgemeinen in der Lombardie als gut und jeder revolutionären Ummwälzung zuwider kannte, beruhigt, konnte sie ohne Aufsehen ihre Maßregeln treffen, so daß man in jenem kritischen Augenblicke ihre Thätigkeit kaum bemerkte.

(Die Fortsetzung folgt.)

Aus Italien, vom 14ten Januar.

Ein Schreiben aus Rom vom 10ten d. M. sagt: „Se. Heiligkeit, deren Kräfte in den verfloßnen Tagen wieder abgenommen hatten, wodurch auch die Geschwulst wieder

anwuchs, sind durch die von den Aerzten vorgeschriebenen Reizmittel wieder in der Besserung, und außer Gefahr. Sie werden indeß bis zu Ihrer gänzlichen Genesung noch eine Zeitlang das Bett hüten müssen.“

Die Jesuiten sind benachrichtigt worden, daß Se. Heiligkeit sie in den Besiß des römischen Kollegiums (der zweiten Universität in Rom), des Oratoriums del Carapita (einer Kirche, wo nächtliche geistliche Uebungen gehalten werden), und des Gregorianischen Observatoriums wieder einsetze. Diese drei Institute wurden vormals durch Mitglieder der Gesellschaft Jesu gegründet. In Folge dieser Verfügungen wird das römische Seminarium, welches mit obigem Kollegium verbunden war, nach S. Andrea della Valle transferirt, und durch Weltgeistliche, so wie durch seine alten Professoren, dirigirt werden. Auch will man viele unserer mit Foundationen versehenen Schulen in einen großen, ebenfalls von Weltgeistlichen zu dirigirenden, Konvikt zusammenziehen.

Der Prinz Gustav, Sohn des gewesenen Königs von Schweden, reiste am 8ten Januar von Rom nach Neapel ab, wo sich der Markgraf Wilhelm von Baden schon seit Anfang Decembers befand.

Unterm 20ten December ist zu Korfu folgende Proclamation erschienen: „Thomas Maitland, Lord-Oberkommissär Sr. großbritannischen Majestät für die vereinigten Staaten der ionischen Inseln. Es ergiebt sich, daß an den Tagen des 10ten und 12ten December auf den Inseln Santa-Maura und Zibaka eine der offenbaren Verletzungen des ionischen Gebiets von Seiten einiger bewaffneten griechischen Fahrzeuge, welche, wie es scheint, von einer Person, Namens Fürst Maurofordato, befehligt worden waren, dem anerkannten Grundsatz der Neutralität zum Troste, mit Verletzung aller Sanitätsvorschriften, und mit Hintansetzung alles anerkannten Völkerrechts, hat gefunden hat. Deshalb sieht sich Se. Excellenz, der Lord-Oberkommissär Sr. Majestät, in die ihm höchst unangenehme Nothwendigkeit versetzt, den Befehl zu erlassen, daß obenbenannte beide Inseln unverzüglich gegen die übrigen Inseln der ionischen Staaten unter eine Quarantäne von 30 Tagen gesetzt werden, und dem Generalinspektor des Sanitätsdepartements von Korfu wird der Auftrag ertheilt, auf der Stelle die zu diesem Behufe erforderlichen Anordnungen ergehen zu lassen.“

London, den 23ten Januar.

Der Courier meint, mit der griechischen Anleihe werde es geben, wie mit der der Maltbaser-Ritter, die auch bald wieder verschwunden sey.

Hunt's Todesstrafe ist in lebenslängliche Verbannung verwandelt worden, unter der Bedingung, daß er ein vollkommnes Geständniß über alle Thaten seiner Mitgenossen bey dem begangenen Verbrechen zu machen habe.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 30. Montag, den 4. Februar 1824.

Madrid, den 14ten Januar.

Hier ist abermals eine Polizeiverordnung erschienen. Sie besteht aus 29 Artikeln, von denen die wesentlichsten Folgendes enthalten: Die allgemeine Polizeiverwaltung des Königreichs soll einem in Madrid residirenden Generalintendanten der Polizei übertragen werden; derselbe ist unmittelbar dem Kriegs- und dem Justizminister untergeordnet. Unter seinen Befehlen steht die Madrider Polizeiverwaltung, und zwar vermittelt der Polizeikommissarien der einzelnen Stadtviertel. Das erste Geschäft der Polizei soll die Einregistrierung aller Unterthanen, mit Angabe des Alters und des Geschlechts, seyn.

Die hiesige Gaceta theilt über das, was nach Iturbide's Vertreibung in Neu-Spanien vorgegangen ist, folgende nähere Umstände mit: Damit der Schleichhandel, der unter dem Schutze der Beamten selbst geführt wird, in den Provinzen aufhöre, hatte der mexikanische Minister die Aufhebung aller Binnenzölle und die Absetzung einer beträchtlichen Anzahl von jenen Beamten bey dem Kongreß vorgeschlagen. Die Ankündigung einer solchen Reform erregte in vielen Familien Klagen, und man rühmte laut Iturbide's Verschwendung gegen diese Knickeren des Bundesstaates. Zu gleicher Zeit erschien in Guadalajara, Oajaca und andern Provinzen der Befehl, der alle von der mexikanischen Regierung dort angestellten Beamten ihrer Stellen entsetzte. Daraus entstand allgemeines Mißvergnügen, welches bey der Erklärung des Ministers, daß weder für die rückständigen, noch für die laufenden Ausgaben Geld da sey, noch vermehrt wurde. Die Verzweifelnden droheten, sich mit Gewalt fremden Eigentums zu bemächtigen; die Bedroheten waren die europäischen Kaufleute, durch Fleiß und Sparsamkeit bekannt. Diese schlossen ihre Hausthüren, und als die Haufen auf den Straßen zunahmen, flüchteten sie selbst aus ihren Häusern. Lautes Geschrey hörte man jetzt in diesen Volksheufen. Die Einen riefen: gebt und die spanische Regierung zurück! Andere ließen die Republik hoch leben, und Einige schrien nach Iturbide. Unterdeß stockte der Handel zu Mexiko gänzlich; man hielt sich nicht mehr für sicher in dieser Stadt. Zugleich erfuhr man, daß der tühne Santana mit seinen fünfhundert Mann in der Provinz Saint-Louis hause, schwörend, sie von Grund aus aufzuwiegeln. Dies wäre ihm gelungen, wenn sich ihm Armigo nicht widersetzt hätte. Uebrigens wußte man wohl, daß Santana weniger vom Eifer fürs allgemeine Beste, als von Rache gegen die Regierung geleitet wurde. Denn Lau-

fende solcher unzufriedenen Officiere, die seit der Revolution von 1810 nach und nach ernannt wurden, und ihre Rechnung nicht gefunden, sind stets bereit, gegen jeden, der aus Staatsruder kommt, die Waffen zu ergreifen, wofür sie sich nur dabey die Mittel zu ihrer Existenz und einigcs Vermögen erwerben. Und wenn nun auch das Feuer zu Potosi erstickt worden, so brannte es doch noch in Guadalajara, Oajaca und anderwärts fort. Die Städte Mexico, Aguascalientes und Colima wollten sich jede auf eigenen Fuß regieren. In Oajaca war sogar von einer Union die Rede; die Städte Potosi, Valladolid, Queretaro, Zacatanas und Guanajuato hatten schon dazu ihre Abgeordneten ernannt. Mexico sollte, nach ihrer Meinung, nur Provinzialstadt, Oajaca aber, in der Mitte des Reiches, die Hauptstadt seyn. Auf diese Nachricht ließ die mexikanische Regierung sofort ein Korps unter dem General Negrete gegen die Auführer marschiren. Negrete nahm eine Stellung bey Queretaro, zehn Stunden von Oajaca; die Gegner mußten zwar, weil sie zu schwach waren, weichen, aber der Plan der Unzufriedenen, die sehr viel Theilnehmer haben, ist keinesweges aufgegeben. Zugleich traf Guadalajara Vorbereitungen, den mexikanischen Truppen, die diese Provinz zur Wiederunterwerfung unter Mexico zwingen wollten, Widerstand zu leisten. Quintanar ist dem Negrete entgegen gegangen und erwartet ihn bey Lagos. Große Umwälzungen stehen nun jenen Gegenden bevor; das Bundessystem in Neu-Spanien zu verwirklichen, scheint jedoch fast unausführbar.

(Verf. Zeit.)

Madrid, den 15ten Januar.

Nach einer so eben publicirten Verordnung, darf kein Buch in Spanien eingeführt werden, zu dessen Einbringung ins Land nicht vorher vom Könige oder vom Staatsrath, oder von dem Oberaufseher der Druckereyen und des Buchhandels, ausdrücklicher Erlaubniß erteilt worden ist. Die Polizei ist angewiesen, jedes eingeschmuggelte Buch in Beschlag zu nehmen, es sey noch in den Händen der Buchhändler und Buchdrucker, oder schon im Besitze der Privatpersonen und Gemeinden. Die Schuldigen werden alsdann zur Verantwortung gezogen. Gleichermassen ist der Eingang, der Umlauf und die Lesung aller Zeitungen, Broschüren, Karrikaturen, Satyren und Kupferstiche untersagt, welche die königliche Person oder die Vorrechte der Krone, oder auch nur die Schritte der Regierung tadeln und lächerlich machen.

Den Verbreitern und Inhabern dieser Artikel soll der Proceß gemacht werden.

Unsre Regierung bezweckt jezt hauptsächlich, in allen Zweigen der Staatsverwaltung Ersparnisse einzuführen, denn während der Herrschaft der Cortes ist mit dem Gelde unverantwortlich gewirthschaftet worden. Junge aggregirte Obersten zum Beispiel hatten einen Gehalt von 30,000 Realen (2000 Thalern). Auch ist ein Decret in fünf Artikeln erschienen, welches die Ordnung in den Finanzen festsetzt. Uebrigens geht die Organisation der neuen Armee sehr langsam von Statten; es fehlt an Menschen und an Geld. Die wenigen Compagnien Freiwilliger, die wir bis jezt haben, leiden Mangel an Waffen und Equipirung. Daher dauern die Klagen über die Unsicherheit der Landstraßen fort. Schon einige Stunden Weges von Madrid, trifft man Landstreicher, die mit Betteln anfangen und mit Rauben endigen. Zu bedauern ist, daß mehrere Officiere der constitutionellen Truppen, die entlassen worden, dies Handwerk ergriffen haben, wie zum Beispiel der Ex-Oberst Serrano, der an der Spitze von hundert Mann steht, und zwei andere Hauptleute, von denen einer den Pfarrer von Sacedon umgebracht, und der andere sich bis Alfovendaz gewagt. Diese Stadt ist sogar zum Aufstand verleitet worden. Sie mußte zur Strafe eine kurze Contribution zahlen und Kleider liefern.

Der Redacteur des Restaurador, Pater Martinez, legt, wie das Journal de Paris bemerkt, ziemlich offen, seine Unzufriedenheit mit dem Herrn von Chateaubriand an den Tag.

In Portugal ist Alles ruhig; die Gerüchte von Unruhen daselbst kommen aus englischen Zeitungen, vielleicht aus dem Munde der spanischen und portugiesischen Flüchtlinge. Unlängst hat der Handelsstand in Lissabon dem Könige ein glänzendes Fest gegeben, an welchem 4000 Personen Theil genommen. (Berl. Zeit.)

Von der spanischen Grenze, vom 19ten Januar.

Es heißt, daß in Saragossa die öffentliche Ordnung immer noch nicht ganz hergestellt sey. In Barcelona hingegen herrscht vollkommene Ruhe; Niemand wird dort beleidigt oder eingekerkert. Selbst exaltirte Anhänger der Cortes haben daselbst keine Beunruhigung empfunden. Man sagt, daß der französische Gouverneur die Einkünfte der Stadt und der Abbe auf ein Jahr verpachtet habe. Dieser Schritt erregt, wie das Journal de Paris bemerkt, besondere Aufmerksamkeit.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 23ten Januar.

Der 21ste Januar ist mit großer Feierlichkeit in ganz Paris begangen worden. In allen Kirchen ist das Te-

ssament Ludwigs XVI. abgelesen worden. Zum Erstenmale fand diesmal auch in der Kapelle des Tempelgefängnisses, wo die unglückliche Königsfamilie ihre letzten Tage zugebracht hatte, die Todtenfeier statt. Alle fremden Gesandten fanden sich in der Abtey St. Denis ein. Der Bruder des Königs und der Herzog von Angoulême waren gegenwärtig. In einer verschleierten Tribüne befand sich die Herzogin von Angoulême, die nächste Angehörige der königlichen Märtyrer.

Es ist bereits eine Geschichte des spanischen Feldzuges erschienen. Herr Capesigue aus Marseille ist der Verfasser.

Paris, den 24ten Januar.

Am 21sten dieses Monats ist die neue Kapelle auf dem Magdalenenkirchhof eingeweiht worden. Auf dieser Stätte war das Grab Ludwigs XVI., seiner Gemahlin und vieler andern ehrwürdigen Opfer der Schreckenszeit. Der Grundstein ist bereits vor 9 Jahren, ebenfalls den 21sten Januar, gelegt, und diese Kapelle soll einzig und allein zur jährlichen Trauerfeier gebraucht werden. Das Gebäude hat die Form eines Kreuzes, und ist rings mit Cypressenbäumen umgeben. Der Haupteingang stellt ein antikes Grabmal vor. Die Statuen der unglücklichen Königsfamilie und Cenotaphien mit den Namen einiger Opfer, die damals gefallen, sind innerhalb in den Seitengängen angebracht.

Der Eifer unserer Constitutionellen geht so weit, daß sie, um den Wahlberren ihr Geschäft zu erleichtern, ein Bureau eröffnet haben, in welchem zwischen 11 und 4 Uhr jeder Wähler über alle zum Wahlgeschäft nöthigen Vorbereitungen und Formalitäten gratis die bündigste Auskunft erhält.

Da Herr Coste sein Eigenthumsrecht an den Tablettes universelles verkauft hat, und dieses periodische Blatt dadurch in die Hände von Anhängern des Ministeriums gekommen ist, so haben die zwölf bisherigen Mitarbeiter öffentlich erklärt, daß sie an dieser Zeitschrift fernerhin keinen Antheil hätten. Es wird also dieses bisherige Organ der Liberalen nunmehr im Sinne der Royalisten sprechen.

Der Proceß gegen den Bischof von Chartres, wegen Mißbrauchs seiner geistlichen Befugnisse, wird höchst wahrscheinlich ebenfalls vor den Staatsrath kommen, da der Gerichtshof die Sache abzuweisen geneigt scheint.

Drey Fregatten und zwey Korvetten sind aus dem Hafen von Toulon nach Tunis abgegangen, wohin sie unsern Generalkonsul überbringen; ein Theil dieser Fahrzeuge wird sodann die Station vor Smirna verstärken. Zwey kleinere Schiffe gehen nach Martinique ab. Auch in den Häfen von Rochelle und Rochefort werden Zurüstungen zu Truppeneinschiffungen getroffen. Man sagt, daß drey Regimenter nach den Kolonien bestimmt seyen.

(Berl. Zeit.)

Wien, den 26sten Januar.

(Fortsetzung. Siehe No. 29 dieser Zeitung.)

Hier ist der Ort, den Antheil, den die einzelnen Individuen an dem gemeinsamen Verbrechen hatten, genauer zu bezeichnen. Unter den Handlungen, wodurch sich der Graf Friedrich Confalonieri des Hochverraths schuldig gemacht hat, wird man auch die wesentlichsten aufgezählt finden, die sich die ihm untergeordneten Theilnehmer an der Verschwörung zu Schulden kommen ließen. Die Verbrechen des Alexander Philipp Andryane werden, als für sich bestehend, besonders angeführt werden.

Antheil, welchen der Graf Friedrich Confalonieri von Mayland an dieser Verschwörung genommen hat.

Der Graf Friedrich Confalonieri hatte sich schon unter der vorigen Regierung durch einen feindseligen Oppositionsgeist bemerkbar gemacht. Zur Zeit der Auflösung des Königreichs Italien blieb er den revolutionären Tumulten nicht fremd, welche die demokratische Parthei damals in Mayland anstiftete und als deren Opfer der Finanzminister Prina fiel.

Die öffentliche Stimme erhob sich damals dergestalt gegen ihn, daß er geradezu als der Hauptbefeörderer jener That bezeichnet wurde. Der Graf Confalonieri begab sich hierauf ins Ausland, und ermangelte nicht, seine Reisen zu benutzen, um seinem Ehrgeize ein neues und ausgedehnteres Feld zu eröffnen. Uebereinstimmende Gesinnung führte ihn dahin, mit den wegz ihres modernen Liberalismus, in Paris sowohl als in London, verrufenen Personen freundschaftliche Verhältnisse anzuknüpfen, und unter diesen neuen Verbindungen lebte er endlich nach Mayland zurück, nachdem er fast ein Jahr lang in Frankreich und England umhergereist war. Die Rückkehr nach Mayland, wo das Andenken an Prina's Ermordung noch nicht erloschen war, erweckte den Haß der Gegenparthei wider Confalonieri, der eine Schrift im Auslande drucken ließ, worin er sich nicht darauf beschränkte, den Vorwurf der Theilnahme an jenem Privatverbrechen von sich abzuweisen, sondern, ohne Scheu, die politischen Grundsätze öffentlich aussprach, zu denen er sich bekannte. In dieser Schrift erklärte er sich über die Gründe, die ihn bewogen, die Parthei der Unabhängigkeit zu unterstützen, und rühmte sich, „daß er nie der Sklave der Umstände und der Regierungen gewesen, noch jemals seyn werde.“ Die Parthei der Liberalen fing an, in dem Grafen Confalonieri ihre Hauptstütze zu erkennen, und die Achtung, deren er bey dieser Klasse genoß, mußte nothwendig seiner Eigenliebe und jenem Ehrgeize schmeicheln, welcher die vorherrschende Leidenschaft bey ihm zu seyn schien. Sein Haus wurde immer mehr der Sammelplatz der entschiedensten Freunde und Stützen der Revolution; er selbst suchte den Geist des Volkes zu verderben, und höchst artigen Einfluß auf den öffentlichen Unterricht auszuüben, um solchergegestalt in sei-

nem Vaterlande jene Meinungen zu verbreiten, die, wenn sie einmal Wurzel gefaßt, die Gemüther der Unterthanen von der Regierung abwendig machen sollten.

Im November 1820 ließen ihn einige piemontesische Verschwörer von einem seiner Freunde nach Vigevano einladen, um sich daselbst mit einem ihrer Haupt-Emissäre zu besprechen, ihre Pläne von ihm zu vernehmen, und dann als thätiger Beförderer derselben in der Lombardie aufzutreten. Confalonieri leistete dieser Einladung Folge, und vertiefte sich dort immer mehr und mehr in den Geist der Revolution.

Nach Mayland zurückgekehrt, und den Blick stets auf die Wendung geheftet, welche die Dinge in Neapel nahmen, begab sich Confalonieri im December 1820 nach Florenz, in der anscheinenden Absicht, eine alte Freundschaftspflicht zu erfüllen. Hier traf er sehr bald mit zwey Freunden zusammen, wovon der eine, Joseph Pecchio, gegenwärtig in contumaciam zum Tode verurtheilt ist.

Die Verbindungen, die er auf dieser Reise mit mehreren der ersten Liberalen anknüpfte, verschafften ihm die ausgebreitetste Kenntniß von den Anstrengungen, welche die geheimen Gesellschaften allenthalben ins Werk setzten, um den Ausbruch einer allgemeinen Revolution in Italien, wozu der Marsch des österreichischen Heeres gegen die neapolitanischen Rebellen das erste Signal seyn sollte, zu beschleunigen.

Die französischen Liberalen hatten inzwischen zu Anfang des Januar 1821 den piemontesischen Verschwörern empfohlen, vorzüglich von den Diensten des Confalonieri Gebrauch zu machen. Confalonieri wurde damals durch eine Krankheit abgehalten, die Reise, zu der er im Januar nach Turin eingeladen war, anzutreten, und da er übrigens gern Jemand Andern voranstellen wollte, so schickte er gegen die ersten Tage des Februars 1821 seinen vertrautesten Freund Pecchio nach jener Stadt, um dort den Stand der Dinge in der Nähe zu untersuchen und ihm das letzte Resultat davon mitzutheilen.

Pecchio vollführte den Auftrag und berichtete nach einem kurzen Aufenthalte in Turin, wo er verschiedenen Versammlungen bewohnte, und die Hauptfäden der Verschwörung kennen lernte, dem Grafen Confalonieri, was er dort erfahren, und zum Theil auch selbst bewerkstelliget hatte. Er eröffnete ihm ferner, daß sich alle Partheien daselbst zu Gunsten der spanischen Konstitution vereinigt hätten, daß sich die geheimen Gesellschaften in jenem Königreiche, wie in der Lombardie, immer weiter ausbreiteten, und im engsten Einverständniß mit den Sekten der übrigen italienischen Staaten wären; daß die Truppen in Piemont sich zur bestimmten Zeit empören und den König zwingen würden, die spanische Konstitution anzunehmen. Auch der Fall der Weigerung des Königs sey als möglich angenommen, und für diesen Fall Vorkehrungen getroffen worden. Gleich nach dem Ausbruche der Revolution wer-

de ein bedeutendes Truppenkorps in das lombardische Königreich geworfen werden, und wenn auch hier die Empörung zu Stande gebracht sein würde, sollten die österreichischen Provinzen in Italien einen Theil jenes neuen Staates von Nord-Italien bilden, der, in Vereinigung mit Piemont, unter der Herrschaft der spanischen Konstitution gegründet werden sollte.

Pecchio machte Confalonieri mit den Mitteln bekannt, welche den Verschwornen zu Gebote standen, und überbrachte ihm die Statuten der italienischen Föderirten und jenen in lateinischer Sprache verfaßten Aufruf, wodurch die Verschwörer die treuen ungarischen Truppen zu verführen suchten.

Von diesem Augenblicke an machte sich Confalonieri zum obersten Mittelpunkt der lombardischen Verschwörung, und Niemand machte ihm den Vorrang streitig, den ihm die Partey der Verschwornen zuerkannt hatte.

Die vorzüglichsten und thätigsten Theilnehmer an der Verschwörung waren beständig um ihn und besprachen sich mit ihm über die in der Lombardie auszuführenden Operationspläne. Nichts von Wichtigkeit wurde verabredet oder unternommen, woran er nicht Theil genommen hätte. Am 16ten Februar 1821 erhielt Philipp Ugoni (einer von den in contumaciam zum Tode Verurtheilten), der nach Marland berufen worden war, aus seinen Händen einen Vorschuß von 4000 Lire, um sich, mittelst dieses Geldes, der Dienste zweyer Individuen zu versichern, von denen eines, nach dem Plane der Marländer Verschwornen, den beabsichtigten Aufstand in der Hauptstadt befördern sollte; und wirklich hatte sich eines dieser beyden Individuen am 13ten März nach Mayland begeben.

Ein thätiger piemontesischer Emissär wurde im Februar 1821 an Confalonieri abgesendet, um von ihm bestimmten Aufschluß über die Mitwirkung zu erhalten, welche seine Kommittenten von der Lombardie erwarteten, und deren sie durchaus gewiß seyn wollten, ehe sie sich zu jenem Unternehmen anschickten, dessen dauerhafter Erfolg die gleichzeitige Insurrektion der übrigen Länder Italiens voraussetzte. In demselben Monat Februar sendeten die Verschwörer in Parma einen ihren Anhänger an ihn ab, um die nöthigen Instruktionen von ihm zu erhalten. Die Verschwornen gingen mit dem Gedanken um, den kommandirenden General der Lombardie, in dessen Tapferkeit sie ein Hinderniß gegen ihre Pläne befürchteten, zu ermorden; und Confalonieri nahm an diesem Komplotte Theil. Pecchio verfügte sich gegen den 10ten März 1821 nach Piemont, versehen mit jenem Gelde, womit er den Ausbruch der piemontesischen Revolution befördern sollte. Der Marchese Benigno Bossi (gegenwärtig in contumaciam zum Tode verurtheilt), der gleichfalls in den Plan der gemeinsamen Verschwörung hineingezogen worden war, er-

schien an Confalonieri's Bette, um vor seiner Abreise Instruktionen von ihm zu erhalten. Beyde standen von Piemont aus, wo sie sich während der ganzen Zeit der dortigen Rebellion aufhielten, mit Confalonieri in fortwährendem Briefwechsel, worin Pecchio ihm die nöthigen Mittheilungen machte, damit auch er seinerseits seine Operationen in Mayland darnach richten könnte.

(Die Fortsetzung folgt.)

Aus Italien, vom 18ten Januar.

Aus Korfu melden Briefe vom 25ten December, daß die Griechen bey Istri den Türken zwey Schiffe weggenommen hätten, und daß es darüber mit den englischen Behörden zu Reklamationen gekommen sey, weil die Griechen ihre aufs Land geflüchteten Gegner im Eifer zu weit verfolgt hätten. Maurofordato soll jedoch dafür Genugthuung geleistet haben. Aus Tunis wußte man damals noch nichts Näheres in Betreff der englischen Expedition.

Direkte Nachrichten aus Missolonghi vom 16ten December bestätigen, daß die Blokade dieses Places aufgehoben und die Türken vor demselben 3000 Mann, ihre ganze Artillerie und Kriegsmaterial verloren haben. Maurofordato, der in Begleitung des Lords Byron, Obersten Stanhope und Oberlieutenants de Launay daselbst angekommen war, hatte ausserhalb des Golfs von Patrasso zwey türkische Schiffe weggenommen, davon eins dem Kommandanten von Patras, Zussuf Pascha, gebörte und 3000 Piafter baar Geld an Bord hatte. Dner Pascha hat sich nach Janina zurückgezogen, soll aber daselbst von seinen eigenen Leuten in einem Hause blokirrt gehalten werden, weil er den schuldigen Gold nicht bezahlte. Endlich wurden alle Ausländer aufgefordert, sich in Missolonghi unter Lord Byron zu sammeln. (Berl. Zeit.)

Aus den Mayngebenden,
vom 23ten Januar.

Der kais. russische General der Infanterie, Fürst Wolkonsky, ist von Wien nach St. Petersburg abgegangen.

K o u r s.

Riga, den 21ten Januar.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 389 Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 74 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
— Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 74 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 50 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 31 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 72 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 31. Dienstag, den 5. Februar 1824.

Von der türkischen Gränze,
vom 14ten Januar.

Der Pforte gelingt es nicht mehr, die Albanesen für sich zu gewinnen. Die griechischen Kapitäns im westlichen Hellas, die immer viele Verbindungen mit ihnen unterhalten hatten, benutzten die günstige Gelegenheit, um sich mit ihnen in Unterhandlungen wegen ihrer Neutralität einzulassen. Diese gelangen und wurden durch Omer Brione ganz besonders unterstützt, weil dieser türkische Befehlshaber zuverlässige Kunde erhalten zu haben glaubte, das ihm von der Pforte Ali Paschas Schwäsel bereitet werde. Dies ist der Schlüssel zu dem Vertrag, wodurch Omer Brione mit seinen albanesischen Truppen freyen Abzug durch die griechischen Abtheilungen erhielt und sich theils nach Arta, theils nach Preveza zurückzog. Von hier aus erfolgten neue Vorschläge zu Verbindungen zwischen den Albanesern und Griechen, welche Omer Brione aufs Edrigste betrieb. Eine neue vorläufige Uebereinkunft soll bereits abgeschlossen und der griechischen Regierung zur Genehmigung übersandt worden seyn. Der Gegenstand derselben ist eine genaue Verbindung zwischen beeden Theilen, um alle westlichen Provinzen der Türken von der Pforte zu befreien. Viele hoffen, daß man sich gänzlich werde verständigen können, indessen ist noch nichts entschieden. Ein Theil der Armee des Pascha von Skutari hat sich aufgelöst und will sich nicht mehr schlagen. Mit dem Ueberrest seines Heeres setzt dieser Pascha seinen Rückzug nach Nord-Albanien fort. — Die griechischen Schiffe sind Meider im Meerbusen von Patras und Levanto. Die auf denselben befindlichen Landungstruppen sollen zu verschiedenen Expeditionen bestimmt seyn, welche mit den Bewegungen des in Eivadien befindlichen griechischen Korps in Verbindung stehen.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 15ten Januar.

Auch die Nachricht von Unruhen in Alkovenbas wird jetzt widerrufen. Dergleichen Mittel bedienen sich die Gegner der Regierung, um Unzufriedenheit zu verbreiten. Eben so grundlos ist die Existenz einer sogenannten apostolischen Junta, die, aus 45 Mönchen und Bischöfen zusammengesetzt, in einem Schlosse oder Kloster heimliche Zusammenkünfte halten und die Staatsangelegenheiten leiten soll. Es ist dies ein Schreckbild, welches die spanischen Liberalen dem Volke vorkalten, und das sie nach der berüchtigten comité directeur der französischen Liberalen kopirt haben. Einzelne Versuche zu Störungen fallen

jedoch noch vor. So hatte in Valencia ein Haufen die Thormache aufzuheben gesucht, wurde aber gestört. Gegen diese und noch sträflichere Umtriebe hat der Kriegsminister den 13ten dieses Monats eine Verordnung erlassen, daß, um dem Ungehorsam und der Widerspenstigkeit unruhiger Köpfe zu begegnen, in allen Hauptstädten Spaniens, mit Einschluß der Balearen, innerhalb 14 Tage exekutive und permanente Kommissionen zur landrechtlichen Verurtheilung derer, die auf solche Weise sich vergehen, errichtet werden sollen. Die Kommission besteht aus einem Brigadier, zehn Offizieren, einem Assessor, vier Fiskalen und vier Schreibern.

Longa, Gouverneur von Santander, hat bey Geld- und Leibesstrafen jedem Individuum untersagt, sich unter dem Titel eines Royalisten das Recht anzumäßen, in die Häuser der Einwohner zu dringen, und dort nach Waffen zu suchen oder unter sonst einem Vorgeben. Zugleich wird Jedermann aufgefordert, gegen die Widerspenstigen Hülfe zu leisten. Aus Kadix erfahren wir, daß sich in dieser Stadt noch viele hohe Beamte der konstitutionellen Regierung aufhalten, desgleichen einige Herausgeber ehemaliger liberaler Zeitungen. Den Ezminister Vallejo aber siehet man dort nicht mehr.

Die Verabschiedung der alten, sowohl konstitutionellen als royalistischen Truppen, geht rasch vorwärts; über die Armee, die neu gebildet werden soll, circuliren allerley abweichende Behauptungen. Man glaubt, daß sie aus 12,000 Mann Garde und 60,000 Milizen (wovon jedoch nur die Hälfte in wirklichen Dienst tritt) bestehen werde. Auch spricht man von 10,000 Schweizertruppen, die der König in Dienst nehmen wolle.

Die Unruhen (sagt der Moniteur), welche durch die Erscheinung einiger konstitutioneller Banden hier und da entstanden sind, werden von den beyden Parteyen, die gegenwärtig einander gegenüberstehen, als Vorwand gebraucht, um ihre Meinungen geltend zu machen. Die Freunde einer repräsentativen Verfassung, zu denen viele ehemalige Revolutionärs gehören, behaupten, daß nur die Errichtung zweyer Kammern allen Zwiespalt löschten und alle diejenigen Konstitutionellen, die nur durch die Umstände gezwungen waren, und jetzt Reaktion fürchten, unter das Panier des Königthums vereinigen könne. Die Anhänger der absoluten Monarchie dagegen messen der Schwäche und Unentschiedenheit der Minister, die ihre ehemaligen Freunde nicht kompromittiren wollten, und so die Revolutionärs ungekräftet schalten ließen, die Schuld

dieser unruhigen Auftritte bey. Zwischen diesen beyden äußersten Meinungen steht eine zahlreiche Klasse, die wenig Theilnahme an der Sache der Cortes bewiesen hatte, und noch jetzt von der Weisheit der verbündeten Mächte eine beruhigende Entwicklung erwartet, die ihr Werk wohl nicht unvollendet lassen werden. Man schloß besonders Hoffnungen der Art aus den häufigen Besprechungen zwischen dem französischen und russischen Gesandten. Jedoch, heißt es jetzt, der Marquis von Talarü werde Madrid verlassen, und den vom Herzog von Belluno nicht angenommenen Gesandtschaftsposten in Wien erhalten. Der Minister Casa-Bruso, den man als Repräsentanten der gemäßigten Partey ansehen konnte, ist gestorben; an seine Stelle ist Heredia getreten, und Colomanda, bisheriger Sekretär des Rathes von Kastilien, ist, statt Heredia's, zum Justizminister ernannt. Den Gerüchten aus Kordova: „daß man daselbst den König Karlos V. habe hochleben lassen,“ wird hier kein Glauben beigemessen. Die königliche Familie lebt in besser Eintracht, und erst vor wenigen Tagen ist Sr. Majestät mit dem Infanten Don Karlos spazieren gefahren. Auch der Infant Francesko de Paulo ist fortwährend hier, und hat in der Geheimerrathssitzung präsidirt. Man glaubt, daß dieser Prinz der Anführer der nach Amerika bestimmten Expedition seyn werde. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 18ten Januar.

Der Bankier Duvrard hat neulich den Ministern und andern hohen Personen ein Fest gegeben, das mit den Schwelgereyen des Lucullus wetteifern durfte. Bloß das Mahl kostete 20,000 Franken (5300 Thaler.)

Von der spanischen Gränze,
vom 22ten Januar.

Der Baron d'Eroles, meldet der Courier français, ist den 13ten dieses Monats in Gracia angekommen, woselbst er einen Besuch von den französischen Generalen Maringone und Ferny erhalten. Diese, heißt es, haben ihm eröffnet, daß er nach Belieben nach Barcellona kommen, aber nur 15 Mann zu seiner Begleitung mitbringen könne. In der That ist d'Eroles den 14ten nach Carria gegangen, und hat das so nahe Barcellona nicht betreten. Eben daselbst sind zwei Bataillone königlicher Freywilligen erschienen, und werden noch mehrere erwartet. Da sie an Allem Mangel leiden, so lud d'Eroles mehrere Barcelloner Kaufleute zu Lieferungskontrakten ein. Man glaubt nicht, daß diese Truppen so bald nach Barcellona kommen werden, da seit dem Einrücken der Franzosen jeder Glaubenssoldat, der an den Thoren erscheint, die Waffen abliefern und beym Gouverneur erscheinen muß. Die Post von Valencia ist den 17ten Januar in Barcellona ausgeblieben. Man weiß nicht, welcher Veranlassung man dies zuschreiben hat. Im Allgemeinen ist es ruhig in Katalonien. Zu einzelnen Unordnungen gehört, daß zu Mataro ein

französischer Soldat ermordet ist. Auch zu San-Felipe de Guixols sind Ermordungen vorgefallen; ein Oberlieutenant ist Abends auf öffentlicher Straße angefaßt, verwundet und beraubt worden. (Berl. Zeit.)

Paris, den 24ten Januar.

Das Casés hatte in seinen Denkwürdigkeiten von St. Helena Einiges über den vormaligen König von Schweden, Gustav IV., mitgetheilt, das nicht der Wahrheit gemäß war. Darauf erhielt er von diesem Fürsten (bekanntlich jetzt Oberst Gustafson und in Harve unweit Lütisch sich aufhaltend) einen Brief mit der Aufforderung, seinen Fehler zu verbessern. Das Casés entschuldigt sich mit seiner schwächlichen Gesundheit und den falschen Gerüchten, die auf Rechnung der Fürsten immer im Umlauf, insbesondere aber mit der Eile, mit welcher seine Denkwürdigkeiten gedruckt worden sind. Er redet dem Obersten immer mit Eire und Majestät an. Darauf bemerkte dieser, wie das Journal des Débats erzählt, in einem Antwortschreiben vom 6ten Januar: „Ich gehöre nicht mehr zur Zahl der Könige. Da ich in der Revolution von 1809 abgedankt habe, so führe ich den Titel Majestät nicht mehr. Geboren als Fürst, fühle ich mich geehrt, ihre Rechte vertheidigt zu haben; aus ihrer Zahl ausgeschlossen, führe ich nur den Titel eines Obersten, welches mein militärischer Grad gewesen ist.“

Man rechnet in diesem Augenblick nahe an hundert spanische Handelschiffe, die im Hafen von Marseille liegen. Die meisten haben beträchtliche Summen in baarem Gelde mitgebracht. Wie es scheint, haben also die spanischen Kaufleute jetzt keinen großen Kredit in den französischen Seestädten. (Berl. Zeit.)

Paris, den 27ten Januar.

Die liberalen Blätter versichern, daß durch Herabsetzung des Steuerbetrages bloß in Paris 1600 Wähler ihr Stimmrecht eingebüßt haben.

Unsere Zeitungen hallen von Wählern und Wahlkollegien wieder; Ermunterungen, Klagen, Drohungen, Beschwerden, Triumphgeschrey und Versprechungen wechseln mit einander ab; desto feltner ist ein Inhalt wie der in dem Brief des Gerichtsraths zu Douai, Herrn Gouve de Nuncques, an die Wähler des Norddepartements. Er leidet, zum Vortheil der Mitbewerber, Verzicht auf die Ehre, zum Deputirten ernannt zu werden, und bittet die Wahlherren, um die Eintracht nicht zu übertreten, an ihn bey ihren Stimmen nicht zu denken.

Da das Ministerium unter Anderem auch mit dem Projekt umzugehen scheint, die Zünfte und Gilden wieder herzustellen, so beweisen einige unserer Zeitungen, daß die Aufhebung der Zünfte keinesweges durch die Revolution veranlaßt, sondern von dem Minister Turgot schon im Jahre 1776 dem König Ludwig XVI. angerathen und von Letzterem genehmigt worden sey.

Wien, den 26sten Januar.

(Fortsetzung. Siehe No. 30 dieser Zeitung.)

Die Nachricht von dem Ausbruche der Revolution in Piemont veranlaßte das Projekt eines Volksthumultes in der Hauptstadt, und Confalonieri beschäftigte sich damit, in Gemeinschaft mit dem flüchtigen Ex-General Demessier (gegenwärtig in contumaciam zum Tode verurtheilt), einem der Schuldigen, welche von Sr. Majestät zur Zeit der Mantuaner Verschwörung begnadiget worden waren.

Während dieser Schlag in Mailand vorbereitet wurde, ging ein mordbrennerisches Schreiben aus dieser Stadt an Philipp Ugoni von Brescia ab, worin die Brescianer Verschwornen aufgefordert wurden, sich auch dort zu empören. Philipp Ugoni erkannte seinen andern Obern als Confalonieri, und gleich nach Abhaltung der ersten, durch das Eintreffen jenes Schreibens in Brescia am 17ten März in der Frühe veranlaßten Zusammenkunft, begab er sich nach Mailand, reiste die ganze Nacht hindurch, und war am 18ten, Morgens, am Bette des kranken Confalonieri, um von ihm diejenigen Aufschlüsse zu erhalten, deren seine Genossen, die sogenannten italienischen Föderirten, bedurften, um dem ihnen gegebenen Impulse Folge zu leisten. Mehrere der Verhafteten gestanden, daß sie von Confalonieri in das Komplott aufgenommen, und von ihm angetrieben worden, den Ausbruch der Verschwörung, in deren Geheimniß er sie einweihte, durch die That, und nöthigenfalls auch durch Geld vorzubereiten.

Philipp Ugoni, nach Mailand berufen, erschien daselbst gegen den 14ten Februar 1821 mit seinem (gegenwärtig verurtheilten) Freunde Tonnelli. Beide gingen Abends zu Confalonieri. Hier entwickelte ihnen Confalonieri den Plan der Verschwörung, deren Mittel er als sehr mächtig schilderte, und rühmte die Vortheile jener italienischen Föderation, die er ihnen, als in Mailand bereits ausgebreitet und organisiert, darstellte. Er las beiden eine Schrift, die er über jene Organisation besaß, vor, und forderte sie dringend auf, selbe auch in ihren Provinzen zu verbreiten, wobei er ihnen verschiedene Instruktionen über die zweckmäßigste Art und Weise, dieses zu bewirken, und über die Personen, an welche sie ihre Anträge zu richten hätten, ertheilte. Dabey blieb er jedoch nicht stehen; sondern er zeigte sich auch thätig bey der Errichtung einer Nationalgarde, um eine bewaffnete Macht zu organisiren, welche den Einfall der piemontesischen Rebellen beschleunigen und unterstützen sollte.

Die Nominalorganisation dieser Garde war vollendet. Der Kommandant, der Generalquartiermeister, vier Obersten, vier Majors, mehrere Bataillonschefs, und viele Kapitäne und Officiere waren ernannt, und auch für Waffen war gesorgt worden.

Es war indeß viel daran gelegen, daß diese Garde vor dem Einbruch der rebellischen Truppen errichtet würde, um solchergeßtaß bereit zu seyn, den Rebellen den ih-

nen zugebachten Beystand zu leisten; man suchte deshalb, wiewohl vergebens, die Behörden selbst über das Bedürfniß einer solchen Garde, unter dem Vorwande der Aufrechterhaltung der Ordnung, zu täuschen. Und Confalonieri hatte auf diesen Fall, mittelst einer vertrauten Person, dafür gesorgt, daß die Wahl auf diejenigen Individuen gefallen seyn würde, welche in den geheimen Zusammenkünften der Verschwornen bezeichnet worden waren, und die der Föderation bereits angehörrten.

Die Verschwornen fühlten, daß es nothwendig sey, in dem Augenblicke der erwarteten feindlichen Okkupation eine provisorische Regierung einzuführen, in welcher sich die höchste Gewalt vereinigen, und von welcher, als dem obersten Mittelpunkte, alle Anordnungen zur Beförderung der beabsichtigten Insurrektion ausgehen sollten.

In einer gegen die ersten Tage des März-Monats 1821 gehaltenen Zusammenkunft, welcher Confalonieri Krankheit halber nicht bewohnen konnte, wurden die ersten Grundlagen dieses Planes entworfen, welcher dann mit ihm an seinem Bette erdthert und zur Reise gebracht wurde.

Es ward festgesetzt, daß die Mailänder Junta eine Sukkursal- oder Hülfsjunta derjenigen seyn sollte, die im Augenblicke der bevorstehenden piemontesischen Revolution in Turin ihren Sitz haben würde; Pecchio sollte sich, als Verbindungsmitglied der beiden Juntas, nach dieser Stadt begeben. Man bestimmte auch die organische Form jener obersten Behörde. Sie sollte in sieben Sektionen, die Sektion der auswärtigen Angelegenheiten, die des Innern, des Krieges, der Justiz und Gesetzgebung, der Finanzen, der öffentlichen Sicherheit und des Kultus getheilt seyn. Die zur Leitung einer jeden dieser Sektionen bestimmten Personen, wie auch die Sekretäre zur Ausfertigung der Befehle und für die Korrespondenz wurden vorgeschlagen und ernannt. Der Vorsitz in dieser Junta ward ohne Widerspruch dem Confalonieri übertragen. Sie sollte sich im Augenblicke der feindlichen Invasion der höchsten Gewalt bemächtigen, und dann auf die tauglichsten Mittel sinnen, das gesammte Volk in das Interesse der revolutionären Sache zu ziehen.

Da aber der Gang der Ereignisse viel zu langsam für Confalonieri's Wünsche war, so verabredete er mit Pallavicini, der früher von ihm in die Föderation aufgenommen worden war, und nun verurtheilt ist, daß Letzterer sich nach Piemont verfügen sollte, um die Bewegungen der Rebellen und die Invasion der Lombardie zu betreiben; Pallavicini begab sich auch wirklich in Gesellschaft des gleichfalls verurtheilten Cajetan Castiglia nach Piemont, und beide machten dort wiederholte und dringende Vorstellungen zu obgedachtem Zwecke.

Da jedoch Confalonieri voraussetzte, daß eine unzeitige Expedition, mit schwachen Kräften unternommen, die Pläne der Verschwornen vereiteln, und überdies von Sel-

ten der kaiserlichen Truppen, die eben zusammengezogen wurden, einen kräftigen Widerstand finden würde, so schickte er ein Schreiben an den General der Rebellen, worin er ihm riet, nichts auf Gerathewohl zu wagen, und vor Allem nicht mit schwachen Militärmitteln in die Lombardie einzurücken, ihm aber zu gleicher Zeit die Versicherung ertheilte, daß die piemontesische Armee, wenn sie in bedeutender Stärke erschiene, eine gute Aufnahme daselbst finden würde, und über alle der Stadt und dem Lande zu Gebote stehenden Mittel verfügen könnte.

Während sich die respectiven Behörden mit Nachforschungen über Confalonier's Handlungen beschäftigten, hörte dieser nicht auf, an die Verbündeten im Brescianischen Botschaften abzusenden, und sich mit jenen Planen zu beschäftigen, welche die italienischen Flüchtlinge in Genf und Lausanne zu künftigen politischen Umwälzungen entwarfen. Die Berührung, in die er späterhin, nach Unterdrückung der Revolutionen von Neapel und Piemont, mit einem fremden Reisenden kam, und die Briefe einiger seiner ausgewanderten Freunde, boten ihm eine neue Reihe von Machinationen dar, die in der Schweiz angeknüpft wurden, vorzüglich zur Unterstützung der Umtriebe, wodurch die in Frankreich wuchernde Faktion einzelne Muffände in diesem Königreiche, wovon man nachher die versuchten oder begonnenen Explosionen entdeckte, anzuspitzen trachtete; sie stärkten ihn auch durch die Aussicht auf eine bessere Zukunft, welche seine Freunde hegten. Im Oktober 1821 erhielt er ein Schreiben von dem flüchtigen und verurtheilten Joseph Bismara, worin dieser ihn aufforderte, sein Augenmerk abermals auf jene Bemühungen zu richten, womit die Parthei der Verschwörer neuerdings von jenem Lande aus die unlängst zerrissenen Fäden wieder anzuknüpfen suchte, um in einem günstigeren Augenblicke den Triumph der revolutionären Sache in Italien zu befördern; und zwei oder drei Tage vor seiner Verhaftung, der er durch die Flucht zu entgehen suchte, am 13ten December 1821, empfing er von unbekannter Hand einige geheimnißvolle Billette, mit dem Auftrage, sie an einen fremden Emisär gelangen zu lassen, dem sie zur Einführung bey einigen bekannten französischen Liberalen dienen sollten.

Dieser im Innersten seines Herzens verderbte, und durch seine ausgebreiteten Verbindungen höchst gefährliche Mensch, der, auf Alle, die sich ihm nahen, einen verderblichen Einfluß ausübend, so viele Personen in seine lichtscheuen Umtriebe verstrickte, so viele Individuen zum Verbrechen anreizte, so viele Familien in Kummer und Verelendung stürzte, und nahe daran war, den Ruin seines Vaterlandes zu verursachen; — dieser Mensch, weit entfernt, im Laufe der Untersuchung irgend eine Reue an den Tag zu legen, zeigte vielmehr ohne Unterlaß eine unüber-

windliche Versocktheit in seinem Verbrechen, dessen er mit einer Art von Rühmredigkeit vollkommen geädigt war.

(Der Beschluß folgt.)

Aus dem Haag, vom 22ten Januar.

Auf Befehl Sr. Majestät, des Königs, ist den Mitgliedern der Generalstaaten dieser Tage eine Sammlung von Aktenstücken in Betreff der unbeschränkten Freiheit des Kornhandels mitgetheilt worden. Aus dem Bericht der Staatskommission ergiebt sich, daß dieselbe mit einer Majorität von 6 gegen 5 Stimmen dafür gewesen ist, ein Maximum und Minimum des Preises zu bestimmen, wenn die Einfuhr statt haben solle, und wenn nicht, damit dem Landmann bey seiner gegenwärtigen Verlegenheit einige Erleichterung zu Theil werde. Der Präsident dieser Kommission, Staatsminister Roell, hat jedoch in einem besondern Bericht an Sr. Majestät das Unbillige und Unzumuthige einer solchen Maßregel zu entwickeln gesucht, dem auch der Minister des Innern, welchem dieser Bericht zur Begutachtung übergeben wurde, vollkommen beigetreten ist. Der Staatsrath, der den Gegenstand gleichfalls geprüft, hat erklärt, daß sich kein bestimmtes Mittel angebe, dem darniederliegenden vaterländischen Landbau zu Hülfe zu kommen; hat aber Sr. Majestät zugleich gerathen, bey ihrem Entschlusse, der Nation die Freiheit des Kornhandels zu sichern und diese Freiheit zu handhaben, zu beharren, und der Vorstellung der Staatskommission keine weitere Folge zu geben. Sr. Majestät haben dieser Vorstellung Gehör gegeben.

Aus den Mayngegenden,
vom 24ten Januar.

In Koblenz circulirt jetzt ein Ausruf Pittschafte, in welchem er sich den Beschützer aller Frauen, der herrlichsten Geschöpfe, nennt; sein Floß schon deshalb merkwürdig erklärt, weil Alles, was daran ist, von den köstlichsten Händen der Frauen als Geschenk herrührt, und der also schließt: „sobald eine Tochter sich den heiligen Eingeweiden ihrer Mutter entwindet, sollten alle Glocken geläutet werden, alle Kanonen und Schießgewehre Freudenfeuer geben, alle Tonkünstler auf den Straßen herumlaufen, alle Sängern nur Freudenlieder ansimmen, und so dem Schöpfer den Dank für ein so kostbares Geschenk darbringen. Herrlichkeit und Vortrefflichkeit in Gottes Abglanze, dein Name ist Weib!“ Schon ist Pittschafte mit seinem schwimmenden Hause zu St. Goar, und wird zu Koblenz erwartet.

London, den 20ten Januar.

Die Zeitung von Gibraltar vom 30ten December meldet, daß dort von Lissabon aus so große Vorräthe von Weizen eingegangen sind, und daß es dermaßen an Käufern fehlt, daß, aus Mangel an Absatz, mehrere Schiffs Ladungen nach England haben zurückgesendet werden müssen.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 32. Mittwoch, den 6. Februar 1824.

Konstantinopel, den 24ten December.

In dem Hattischerif des Großherrn an Said Galib Pascha, worin es unter Anderem heißt: da sein Vorgänger wegen seines sich um nichts kümmernden, nachlässigen Charakters kein Geschäft, wie es Pflicht war, besorgt, und das Verrathen desselben durchaus nicht der Erwartung Sr. Hoheit entsprochen habe, so empfiehlt er ihm, besondere Aufmerksamkeit auf die Beendigung der griechischen Insurrektion zu richten. Da es klar ist, sagt er, daß es nur dem geringen Eifer derer, die damit beauftragt waren, zugeschrieben werden muß, daß die Angelegenheit in Morea bis heute noch nicht beendet ist, so wirst Du in der Folge dafür sorgen, daß die nöthigen Maßregeln sowohl zu Lande als zur See in Uebereinstimmung genommen werden, damit die Festungen und Städte, welche in den Händen der griechischen Rebellen sind, denselben bald entzogen, und die Angelegenheit schnell zu Ende gebracht werden möge. Du wirst zugleich Sorge tragen, daß die für die Einwohner meiner Hauptstadt nöthigen Gelder und Lebensmittel bey Zeiten zusammen gebracht werden, damit sie durchaus keine Noth leiden. Du wirst Dir auch Mühe geben, daß sowohl diese Einwohner als jene meines ganzen Reiches eine vollkommene Ruhe genießen. (Hamb. Zeit.)

Madrid, den 17ten Januar.

Unterm 13ten dieses Monats ist eine königliche Verordnung in 19 Artikeln erschienen, worin es unter Anderem heißt: „Se. Majestät haben in Erfahrung gebracht, daß es noch auf mehreren Punkten des Reichs Menschen giebt, die, hartnäckig bey ihren schlechten Grundsätzen beharrend, und gewohnt in Zwietracht zu leben, die öffentliche Ruhe zu stören suchen. Sie ergießen sich in Schmähungen über die geheiligten Rechte des Thrones und Lobeserhebungen der abgeschafften Konstitution; sie verbreiten beunruhigende Nachrichten und treiben ihre Vermegenheit so weit, mit gewaffneter Hand die Sicherheit der Landstraßen zu gefährden. Se. Majestät befehlen daher, in der Ueberzeugung, daß das beste Mittel, den Verbrechen vorzubeugen, die Bestrafung derer ist, die sich schuldig gemacht, in allen Provinzialhauptstädten (die balearischen Inseln eingeschlossen) binnen vierzehn Tagen stehende, vorübergehende Kommissionen (commissions exécutives et permanentes) zu errichten, zusammengesetzt aus einem Brigadier der königlichen Armeen als Präsidenten, aus sechs Mitgliedern, vom Range eines Obersten bis zum Sergeant-Major herab, einem Affessor, vier Fiskalen und eben so vielen Greffiers &c. Dem 10ten Artikel gemäß sollen die zu verban-

genden Strafen nach dem Dekrete vom 4ten November 1804 bemessen werden.“

Se. Majestät hatten, mittelst Dekrets vom 14ten dieses Monats, die Generalkapitänus ermächtigt, an Personen, welche sich um die Sache des Königs Verdienste erworben, die neugestiftete Dekoration (escudo de distinction) zu ertheilen, allein Höchstselben haben diese Vergünstigung neuerdings wieder zurückgenommen und sich selbst die Vertheilung derselben für die Folge vorbehalten.

Der Restaurador enthält die megikanische Kriegserklärung gegen Spanien. (Hamb. Zeit.)

Madrid, den 22ten Januar.

Der Restaurador zeigt an, daß den 13ten dieses Monats das Linien Schiff *Alfa* und die Brigantine *Aguiles* aus dem Hafen von Cadix ausgelaufen sey. Man sagt, daß sie bey den kanarischen Inseln mit dem französischen Kriegsschiff *Jean Bart* und zwey französischen Fregatten zusammentreffen, und mit ihnen nach Lima segeln werden. Auch werden binnen Kurzem die Korvetten *Arctusa* und *Descubierta* nach dem megikanischen Meerbusen absegeln. (Die *Etoile* bemerkt zu dieser Nachricht, daß sie, was die französischen Schiffe betreffe, als grundlos angesehen werden dürfe.)

Der Generalmajor Cisneros hat die im Gefecht vom 13ten September den Truppen Riego's abgenommenen vier Fahnen dem Könige überreicht, und bey dieser Gelegenheit unter Anderem Folgendes gesagt: „Wägen Alle, die sich Freunde Ewr. Majestät nennen, ähnliche Thaten verrichten, oder wenigstens läugnen können, daß die braven Truppen der Division Cisneros, jezt Opfer der Eifersucht, mit Hülfe unserer Bundesgenossen, nicht Sieger der Ballesteros und der Riego gewesen sind!“ Der König hat von den Fahnen eine für sich behalten, und die drey übrigen unter seine Brüder und die Herzogin von Beira vertheilen lassen.

Modet, der zum Mitgliede des Rathes von Kastilien erhoben worden, ist ein gelehrter Mann und ein erprobter Freund seines Königs, er ist es, den einst der General Elío als Vorsteher der Audiencia in Valencia verlangt hatte.

Wir haben gegen die Pläne der Unzufriedenen Wachsamkeit anzuwenden. Noch immer steht man hier und da die Aeußerung ihres bösen Willens. Den 5ten dieses Monats schickten die Deputirten von Espinar nach Segovia, und baten um Hülfe gegen die Kanoniere aus Ciudad Ro-

drigo, die aufrührerisches Geschrey erhoben. Glücklicherweise fand diesmal der Eifer der Royalisten nichts zu wagen, da man die Unruhestifter bereits nach Valladolid transportirt hatte. Auch aus Cordoba erfahren wir, daß der dortige Gouverneur, Salinas, ein beleidigendes anonymes Schreiben aus Kadix erhalten habe. Der Briefsteller versichert unter andern, daß es 70,000 Freymaurer in Spanien gebe, die thätig seyen und schnelle Rache bereiteten. Wiewohl nun auf einen solchen Brief nicht viel Gewicht gelegt werden darf, so hat doch der Gouverneur alle Maßregeln zur Erhaltung der Ordnung getroffen. In Valladolid hatte man 35 Personen, die bey dem konstitutionellen Botera sich befanden, verhaftet; man entließ sie aber wieder den folgenden Tag. Zu Kangoas de Lino giebt die Polizei sich Mühe, der heftigen Konstitutionsfreunde Uria und Menendez habhaft zu werden. Sie hat sie noch nicht entdecken können. (Verl. Zeit.)

Kadix, den 9ten Januar.

Vorigen Sonnabend kam mit dem Paketboot, das zwischen hier, Malaga und Gibraltar fährt, der Major Brissow an. Gleich darauf forderte die spanische Regierung den englischen Konsul auf, er möchte dem Angekommenen Pässe nach einem andern Theile von Spanien ausfertigen, weil er hier nicht bleiben dürfe. Major Brissow wollte dem französischen General seine Aufwartung machen, fand aber nur dessen Adjutanten, der ihm sagte: „daß man sich in die Verhältnisse der spanischen Behörden und Fremden, welche ihnen in politischer Hinsicht nachtheilig geworden wären, nicht mischen könnte.“ Er wandte sich hierauf an Sir John Miller Doyle, der ihn dem General Mahoney, dem Zweyten im Kommando hier, empfahl, welcher seinerwegen ein Billet an den spanischen Gouverneur schrieb, aber zur Antwort erhielt, „daß der, für welchen er sich verwende, der spanischen Regierung so widerwärtig wäre, daß er binnen wenig Stunden die Stadt werde verlassen müssen.“ Um 8 Uhr desselbigen Tages kam auch wirklich eine Missive an den brittischen Konsul, daß Herr Brissow binnen wenig Stunden Kadix verlassen müsse, worauf dieser sich am Bord des Schiffe Willing Mind, Kapitän Fowler, nach London einschiffte.

Lissabon, den 9ten Januar.

Die Hofzeitung enthält eine genaue Zählung der Einwohner Brasiliens, die 3,617,900 betragen, wovon an Regersklaven 1,728,000 (fast die Hälfte), freye Regers 159,500, Mulattenklaven 202,000, Meßizen, Mulatten u. 426,000, Indianer 259,400, Weiße 843,000. Von diesen bilden die europäischen Portugiesen ein Drittheil, und die in Brasilien Gebornen (die eigentlichen Brasilianer) zwey Drittheile.

Paris, den 27ten Januar.

Der Visonte von Marcellus, erster Sekretär unserer

Gesandtschaft in London, ist in einer außerordentlichen Sendung vorgestern nach Madrid abgegangen.

Paris, den 28ten Januar.

Viele royalistische Wähler von Paris sind gegen den Herrn Lapanouze (Schwager Villèles), und gesonnen, dem Graf de la Bourdonnaye in die Deputirtenkammer zu bringen. Diese Nachricht der Quotidienne scheint allerdings zu beweisen, daß es Royalisten und Ministerielle gäbe.

Zur Ausführung der in Madrid geschlossenen Uebereinkunft, die Entschädigung der Prisen betreffend, ist nun eine Kommission niedergesetzt, welche auf Reklamation der Betheiligten, die Verluste liquidirt.

Unsere Regierung meint es sehr ernstlich mit der Unterdrückung des Sklavenhandels. Die Station am Senegal ist durch mehrere Schiffe verstärkt, ein Schiff (Dauphin) des Sklavenhandels überführt, ist konfiscirt und dem Kapitän sein Privilegium genommen worden.

Drey verschiedene Personen, der Graf von Apechier, der Bischof von Arras und der Herr von Saint-Paul, machten auf den Titel Comte d'Auvergne (bekanntlich der Titel Lörennes und des ersten Grenadiers von Frankreich) Anspruch. In dem darüber entstandenen sehr weitläufigen Proceß ging man in der Untersuchung bis zum Jahr 1418 zurück. Der Pariser Gerichtshof hat endlich den Bescheid gegeben: „daß er allen dreyen verbiete, je den Namen d'Auvergne zu führen.“

Briefe aus Kuba, die hier angekommen, versichern auf das Bestimmteste, daß in Havanna die Konstitution der Cortes abgeschafft und die Regierung des Königs Ferdinand anerkannt worden sey.

Lacretelle der Aeltere, Mitglied der französischen Akademie, hat ein Drama, betitelt: der natürliche Sohn, in zehn Akten herausgegeben.

Der hiesige Uebersetzer der Walter Scottschen Romane begnügt sich nicht mit dem bloßen Uebersetzen; er hat kaum den neuesten Roman, „den Sanft Ronansbrunnen“ vollendet, so ist er mit dem fruchtbaren Meister selber in Wettkampf getreten, und hat ein Werk in der Manier Walter Scotts, betitelt: Johanna Mailotte oder die Heldin von Lille, in drey Bänden erscheinen lassen. Dramatische Form und vaterländische Sittenschilderung sind nicht verabsäumt. Man sieht, daß die Romantik, trotz den Bannstrahlen der alten Schule, in Frankreich Fortschritte macht.

In Paris soll es, nach der Bemerkung einer dortigen Zeitung, 110 Straßen geben, welche den Namen von Finanziers tragen. „Wer weiß“, wird hinzugefügt, „ob man nicht hoffen kann, künftig aus der Straße Duverrier in die Straße Guebhardt zu kommen, indem man die Straße Rothschild passiert.“

Wien, den 26sten Januar.

(Beschl. Siehe No. 31 dieser Zeitung.)

Verbrechen des Alexander Philipp Andryane.

Alexander Philipp Andryane von Paris diente in den hundert Tagen als Adjutant des Generals Merlin, der ein Schwager seines Bruders ist. Nach Wiederherstellung der rechtmäßigen Ordnung der Dinge im Königreiche Frankreich kehrte er ins Privatleben zurück.

Da er gegen Ende des Jahres 1819 Schulden halber verhaftet werden sollte, verließ er Paris, um sich in Genf niederzulassen. Hier setzte er sich in Verbindung und schloß späterhin enge Freundschaft mit dem toskanischen Flüchtling Buonarrotti, seinem Lehrer in der italienischen Sprache und Musik, dessen revolutionärer Geist bekannt ist.

Nach einem dreijährigen Aufenthalte zu Genf und in der Umgegend, der nur durch geheime Reisen, die er alle Jahre nach Paris machte, unterbrochen wurde, faßte Andryane den Entschluß, Italien zu durchkreisen. Im Monate September 1822, und bevor er seinen Plan ausführte, begab er sich heimlich nach Paris, wo er den dortigen Behörden einen Monat lang verborgen blieb. Nachdem er hierauf nach Genf und Lausanne zurückgekehrt war, begab er sich im December 1822 auf den Weg nach Italien, und traf am Ende des Monats in Mayland ein. Die Nachrichten, welche der Regierung über die verbrecherischen Umtriebe der Sektirer, die sich versteckt oder heimlich in der Schweiz aufhielten, zugekommen waren, und die Verbindungen, in denen gedachter Andryane, während seines Aufenthaltes in Genf, mit einigen derselben gestanden hatte, zogen die Aufmerksamkeit der Behörden auf ihn, die sehr bald hinreichenden Grund fanden, seine Papiere untersuchen zu lassen. Diese Papiere, die an dem Orte, wo er sie verborgen hatte, gefunden wurden, stellten ihn sonnenklar als einen Emissär jener gefährlichen Sekte dar, die unter dem Titel von „erhabenen vollkommenen Meistern“ eine so thätige Rolle gespielt hatte, um die piemontesische Revolution vorzubereiten und den ganzen übrigen Theil von Italien in die Gräuel einer gleichzeitigen Insurrection zu stürzen.

Diese Papiere zeigten, wie das „große Firmament“, seine Hoffnungen auf die spanische Revolution stützend, selbst noch in den letzten Monaten des Jahres 1822 den Gedanken nährte, die Fäden, welche durch die früheren politischen Ereignisse von Neapel und von Piemont zerrissen worden waren, wieder anzuknüpfen, und wie sich in Genf unter seinen Auspicien ein Mittelpunkt thätiger Mitwirkung zu seinen revolutionären Plänen gegen die Ruhe Italiens gebildet hatte. Andryane wurde von Buonarrotti in jene Sekte mit dem höchsten Grade eines „erhabenen Auserwählten“ (Sublime Eletto) aufgenommen, und erhielt den Auftrag, die neu eingeführten Reformen in Italien bekannt zu machen, die Gesellschaft, wo nur irgend möglich, auszubreiten, neue „Kri-

sen“ und neue „Synoden“ zu stiften, die, an das Centrum von Genf sich anschließend, von diesem sodann die weiteren Instruktionen erhalten sollten. Andryane wußte, daß sich in Genf eine Verschwörung unter dem Namen „Italienischer Kongreß“ gebildet hatte, die sich mit dem Mitteln beschäftigte, neue Umwälzungen in Italien zu erregen, und deren Pläne er selbst befördern sollte. Um die ihm übertragene Sendung erfüllen zu können, wurde er zu dem hohen Grade der Sekte, als sogenannter „außerordentlicher Diakon“ (Diacono straordinario) erhoben, und mit dem sich hierauf beziehenden Dekret des „großen Firmaments“ und allen erforderlichen Papieren versehen, verließ er Genf und Lausanne in den ersten Tagen des Decembers 1822. In Bellinzona besprach er sich, den von Buonarrotti erhaltenen Weisungen gemäß, mit einem gesuchten piemontesischen Sektirer, und verabredete mit ihm die Art und Weise der Korrespondenz, die er aus Mayland und den andern Ländern Italiens, wo er sich aufzuhalten gedachte, mit ihm führen würde, und nachdem er sich neue Empfehlungen von einem andern in Lugano wohnhaften Piemonteser an biserreichische Unterthanen verschafft hatte, trat er die Reise nach Mayland an, wo seine Operationen beginnen sollten. Andryane ermangelte nicht, gleich nach seiner Ankunft in Mayland seinem Korrespondenten von Bellinzona, von dem er noch andere Papiere erwartete, seine Adresse anzuzeigen, damit er ihm jene Schriften auf sicherem Wege zukommen lassen könnte.

In seiner Eigenschaft als „außerordentlicher Diakon“ wußte er, daß der einzige und letzte Zweck, den die Sekte im Auge hat, in der Zerstörung der Religion und aller Monarchien, in der Ermordung der Monarchen und in der Einführung einer Volksrepublik besteht.

Um sich einen richtigen Begriff von der ruchlosigkeit dieser strafbaren Sekte zu machen, genügt es zu wissen, daß sie alle geoffenbarte Religion verwirft, daß sie den Königsmord zur Pflicht macht, daß die in den ersten Grad aufgenommenen Sektirer die Religion, zu der sie sich bekennen, abschwören, und die in den zweyten Grad aufgenommenen, mit Dolchen bewaffnet, gehalten sind, diese gegen die Symbole der Königswürde zu richten.

Schon der „erhabene Meister“ oder „vollkommene Maurer“ (erster Grad der Sekte) schwört den gotteslästerlichen Eid, bey Verwirfung des Lebens, alle seine physischen, intellektuellen und pekuniären Kräfte der Verbreitung der Sekte zu widmen, und seinen Obern pünktlichen und blinden Gehorsam zu leisten.

In dem Grade der „erhabenen Auserwählten“ (zweiter Grad der Sekte) werden vier Feste gefeiert, welche auf die unseligen Epochen der französischen Revolution anspielen, deren blutiges Schauspiel die Sekte allenthalben erneuern wollte; darunter befand sich auch der Tag, an welchem Ludwig XVI. unter dem Beile der Gottlosigkeit und des Verbrechens fiel. Dem „erhabenen Auser-

wollten“ wird vor Allem zur unerlässlichen Pflicht gemacht, dem Volke Unwillen und Haß gegen die Fürsten und gegen die hohe Geistlichkeit einzufüßten; das Volk müsse zur bestigsten Erbitterung gegen die Großen und gegen die Priester gestimmt werden; „am Tage der Volksbewegung müsse dem Pöbel, in seinem augenblicklichen Triumphe, gestattet werden, zu plündern, und seine Hände in das Blut der Adlichen und Priester zu tauchen, auf daß er, einmal mit Schuld besetzt, sich nicht mehr von dem Abgrund zurückziehen könne;“ endlich wird ihm auch eröffnet, „daß die konstitutionelle Regierung, woben die Monarchen verbehalten werden, nichts weiter als das scheinbare Ziel der Sekte sey, daß sie aber im Grunde nur als Mittel dienen solle, um die gänzliche Zerstörung aller monarchischen Regierungsform zu erleichtern.

Dies war die Sekte, zu deren Verbreitung in Italien sich Andryane, nachdem er in ihre Geheimnisse eingeweiht war, in Genf anheischig gemacht hatte, wodurch er zu gleicher Zeit die Pläne jenes „italienischen Kongresses“, beförderte, der sich in jener Stadt seit dem März 1822, unter den Auspicien des „großen Firmaments“, welches ihn genehmigte, und unter der Leitung des „mobilen Diacons“ (Diacono mobile) Buonarroti gebildet hatte.

Andryane kam nach Italien, mit Mitteln ausgerüstet, die ihm die Ausführung des von ihm übernommenen Auftrages erleichtern mußten. Er hatte mehrere Briefe für die verschiedenen Orte, die er besuchen sollte, einige aus Paris, andere aus der Schweiz, und alle an Personen, die an den Umtrieben im Jahre 1821 den thätigsten Antheil genommen hatten. Außerdem wurden ihm von Buonarroti einige Individuen im lombardischen Königreiche so wohl, als anderwärts angegeben, denen er seine Pläne mit Sicherheit anvertrauen konnte.

Andryane sollte seine Operationen in der Lombarde beginnen. Er hatte Briefe nach Mantua, nach Brescia und Pavia. Der Gang der Untersuchung hatte inzwischen mehrere von denen, welche in der von Andryane abgeschriebenen Liste genau bezeichnet waren, den Händen der Justiz überliefert, während ihr die Uebrigen nicht unbekannt waren.

Andryane benutzte seinen Aufenthalt in Mantua, um sich mit einigen der auf seiner Liste Verzeichneten persönlich bekannt zu machen; er übergab einer Person ein Schreiben, welches ihm dazu dienen sollte, ihre Gesinnungen zu erforschen, und suchte sie in seine Pläne zu ziehen. Eine andere Person, mit der er gleichfalls persönliche Verbindungen angeknüpft hatte, ergriff nach seiner Verhaftung die Flucht. Die Thätigkeit der Bedröden überraschte ihn demnach in den ersten Augenblicken seines Wirkens und so zu sagen an der Schwelle der strafb-

ren Bahn, die er hier zu durchlaufen begonnen hatte, und seines Verbrechens geschuldig, ist er zur wohlverdienten Strafe seiner Missethat verurtheilt worden.

Ueber eine große Anzahl von Personen, die in diese Verschwörung verflochten waren, wie auch über den zuletzt verhafteten Andryane, einen der bedeutendsten Emisäre der verderblichen auswärtigen Sekten, ist gestern das einstimmige Urtheil der niedergesetzten Specialkommission erster und zweiter Instanz und des zu Verona befindlichen Senats der kaiserl. kbnigl. obersten Justizstelle bekannt gemacht worden. Neun auf der Flucht befindliche Verschworne, die, nach Anleitung des Gesetzes, durch die vorschriftsmäßigen Edikte vorgeladen worden waren, zu erscheinen, sind in contumaciam zum Tode verurtheilt worden. Die gegen sieben der Verhafteten erkannte Todesstrafe ist durch die Gnade des Monarchen in körperliche Strafen, und zwar für Confalonieri und Andryane in lebenslänglichen Kerker und für die übrigen fünf in mehr oder minder lange Haft verwandelt worden. Diejenigen unter den Beeinzüchtigten, über deren Verbrechen nur ein Zweifel obschweben konnte, sind, bey Ermangelung gesetzlicher Beweise, in Freiheit gesetzt worden.

Wenn Se. Kaiserl. kbnigl. Apostolische Majestät Sich bemogen gefunden haben, die gegen überwiesene Verbrecher ausgesprochenen, nur allzu gerechten Verdammungsurtheile, selbst in Ansehung derjenigen unter den Verurtheilten, welche die Strafe am meisten verdient hatten, zu mildern, so war dieser Entschluß des Monarchen auf das Gefühl Seiner eigenen Kraft und der Festigkeit des Staatsgebüdes gegründet. Bey der Treue der Völker, die sich gerade an den Orten, wo die Verschwörung wirken sollte, aufs Entschiedenste an den Tag gelegt hat, konnte das verbrecherische Unternehmen nicht anders als zur Schmach und zum Verderben der Schuldigen ausschlagen; unerschütterlich aber sind die Regierungen, die auf solcher Gewährleistung ruhen. (Berl. Zeit.)

K o u r s .

Riga, den 24ten Januar.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A. —
Auf Amsterd. 65 T. n. D. 9 $\frac{1}{8}$ St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 8 $\frac{3}{4}$ Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 9 $\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 390 Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 74 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
— Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 74 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 51 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 32 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 2 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 72 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 33. Donnerstag, den 7. Februar 1824.

Von der türkischen Gränze,
vom 26ten Januar.

Das neue türkische Ministerium hat sich schon sehr energisch gezeigt; es hat nämlich in der Nacht zum 29ten December den in Rußlande und Skutari fauntonnirenden Truppen den Befehl zugesellt, sich sogleich nach Klein-Asien zu begeben. Auch sind Tataren mit Dereschen für die Paschas von Widdin, Silistria und Belgrad abgegangen.

Die Griechen sollen die Festung Karistos auf Negroponte den 12ten December mit Sturm erobert haben. Auch heißt es, daß im Archipelagus 100 griechische Schiffe ausgerüstet werden, um sich Metelins zu bemächtigen.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 23ten Januar.

Es haben wieder mehrere Ernennungen statt gehabt. Sebastian Ruiz de Luzariaga, welcher in Biscaya und Guipuzcoa den Aufstand gegen die Cortes erregt hatte, ist als Zollverwalter von Salvatierra wieder eingesetzt worden. Der Sohn des verstorbenen Ministers Casagrujo ist zum Bureauchef im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ernannt. Auch versichert man, daß der Marquis von Mataflorida den Gesandtschaftsposten in Turin, und Anduaga den in Konstantinopel erhalten werde. Der bekannte Gardeofficier, welcher nach den Ereignissen vom 7ten Juli 1822 so lange hat im Kerker schmachten müssen, ist als Vorschaffer nach der Schweiz bestimmt. Uebrigens ist es eine grundlose Behauptung, daß Ugarte der Liebling des Königs sey und die Dekrete seinem Einflusse zuschreiben seyen. Alle Verordnungen der Art gehen aus den Rathungen des Ministeriums, des Staatsraths und des Raths von Kastilien hervor.

Unter den zahlreichen Adressen an den König bemerkt man die von Betanzos, wo Quiroga, und von Rueda, wo Lopez Bannos geboren ist. Beide Städte beklagen bezüglich, daß diese Männer innerhalb ihrer Mauern geboren sind.

Die Schiffe Asia und Achilles erwarten täglich den Befehl zur Abfahrt nach Amerika.

Schon vor der Bekanntmachung des königlichen Decrets zur Errichtung der permanenten Kriegsgerichte, haben die Bedrden von Kuentia und Haro sich genüßigt gesehen, gegen die Liberalen Maßregeln zu ergreifen. Zu Haro dürfen sie ihre Wohnungen nur zum Besuch des Kotteedienstes verlassen, und in Kuentia nie in Vereinigung von dreyn sich auf den Straßen zeigen. In

Saragossa hat man den 4ten dieses Monats vierzehn Kommuneros verhaften müssen. Mehr als 50 Aufständiger wurden dadurch dergestalt in Schrecken gesetzt, daß sie die Flucht ergriffen.

Die Verabschiedung der konstitutionellen Armee in Katalonien hat guten Fortgang. Sie belief sich auf 12,000 Mann. Aber durch die zweckmäßigen Veranstaltungen von d'Eroles und Sarsfeld ist fast nicht einer mehr in Waffen. Nur einige Depots von Officieren sind übrig, über deren Schicksal die königlichen Befehle erwartet werden. Dagegen ist die Bildung der royalistischen Truppen, die für diese Provinz auf die Zahl von 15,000 gebracht werden wird, so gut wie beendet. Außerdem soll zur Aufrechterhaltung der Ordnung ein Korps von 800 Gensd'armen, hier parrots genannt, errichtet werden. In Cordova sind bereits 480 Mann königlicher Freywilligen organisiert.

Paris, den 29ten Januar.

Im Kalender von Toulouse für das Jahr 1824 hatte man in der Liste der Mitglieder der Municipalität den Namen des Grafen von Villèle (der dortber gebürtig ist) ausgelassen. Eine hiesige Zeitung, wie es scheint auf höhere Veranlassung, bemerkt dagegen, daß der erste Minister niemals diesen alten Ehrenposten verachten, und daher die Stadtbehörde von Toulouse ihn immer unter ihren Mitgliedern auführen dürfe.

In dem Daß bey Behobie wird gegen die Ankömmlinge aus Spanien fortwährend die äußerste Wachsamkeit beobachtet. Mehreren ist es dennoch gelungen, als Frauen verkleidet durchzukommen.

Paris, den 30ten Januar.

Se. Excellenz, der Siegelbewahrer, Graf von Peyronnet, hat an die königlichen Procuratoren unterm 20ten dieses Monats nachstehendes Circular erlassen: „Mein Herr! Der König hat es für das Wohl des Staats nöthlich erachtet, die Deputirtenkammer aufzulösen und allgemeine Wahlen zu verordnen. Bey der Erfahrung, welche Sie sich in den Geschäften erworben, haben Sie den Zweck dieser Maßregel nicht mißverstehen können, und da Sie Frankreichs Interesse und Ihre Pflichten kennen, werden Sie schon seit lange gefühlt haben, welchen Eifer Sie anwenden müssen, um den Erfolg derselben zu sichern. Die Unbeständigkeit kann kein isolirter zufälliger Zustand im Staate seyn; wenn die Regierungssysteme verschieden sind, verbreiten sie sich bald bis zu den untersten Beamten des Staats. Es giebt aber keinen niedern oder höhern

Beamten, er habe Rang oder Amt, welchen und welches er wolle, der nicht seiner selbst wegen wünschen müsse, daß die allgemeine Administration eine gleichförmige und dauerhafte Richtung erhalte. Andererseits, mein Herr, erteilt die Regierung nur Aemter, damit man ihr diene und sie unterstütze. Wer ein Amt annimmt, übernimmt zugleich die Verpflichtung seiner Anstrengungen, seine Talente und seinen Einfluß dem Dienste der Regierung zu widmen; es ist ein Kontrakt und die Gegenseitigkeit bildet das Bindende desselben. Wenn die Regierung einem ein Amt nimmt, so erhält der, welcher es verliert, das Recht, über sich zu verfügen und alle Handlungen seines Lebens nach seinem Gefallen einzurichten; wenn der Beamte der Regierung die Dienste verweigert, welche sie von ihm erwartet, so wird er zum Verräther an Treue und Glauben, und bricht freiwillig den Vertrag, dessen Zweck oder Bedingung das Amt war, das er bekleidete. Es ist die entschiedenste und unwiderruflichste Abdankung; die Regierung ist dem nichts mehr schuldig, der nicht Alles leistet, wozu er verpflichtet ist. Beeilen Sie sich, mein Herr, diese Wahrheiten Ihren Stellvertretern, den Beamten der Justizpolizei, den Ihnen untergebenen ministeriellen Beamten, mit einem Worte, allen denen ins Gedächtniß zurückzurufen, über welche Sie, dem Gesetze gemäß, eine Aufsicht führen, oder die unter Ihrer Leitung stehen; sagen Sie ihnen, was eine loyale, thätige, wirksame Mitwirkung von ihnen fordert; schreiben Sie ihnen ein kluges, gleichförmiges Betragen vor; verdammen Sie ohne Schonung jede Trennung in den Stimmen, die sicher keine andere Folge haben würde, als der Opposition Ausichten zum Gelingen ihrer Zwecke zu verschaffen; kündigen Sie ihnen an, daß Sie auf ihre Schritte achten werden und erfüllen Sie dieses Versprechen pünktlich. Ich freue mich des Gedankens, daß Sie mir nur günstige Berichte zu erstatten und ich selbst denselben nur Dank und Lob zu erteilen haben werde.“

Im Mémorial Bordelais liest man: Ja, es giebt Wähler, welche Stellen zu erlangen oder zu behalten wünschen, oder dessen bedürftig sind; allein die Masse der Wähler hat kein anderes Interesse, als die Ackerbauer, Kaufleute, mit einem Worte, die Masse aller Eigenthümer. Es ist ihnen sehr gleichgültig, ob ihre Deputirten für sich eine Stelle als Generaleinnehmer oder eine Präsektur, eine Generaldirektion oder eine Botschafterstelle u. erhalten; aber es liegt ihnen sehr viel daran, daß diese Deputirten die Freiheiten des Volks verteidigen und die Abgabenlast erleichtern. Die Günst, welche die Völker in Anspruch nehmen, ist die Gerechtigkeit, die Willigkeit in den Gesetzen und Sparsamkeit in den Staatsausgaben.“

Zum Ersatz des Herrn Breguet war der Akademie der Wissenschaften der ministerielle Kandidat, Herr Biget, vorgeschlagen und dringend empfohlen worden. Er erhielt

jedoch nur 8 Stimmen von 56. Der Constitutionnel sieht hierin ein edles Beispiel von Würde und Unabhängigkeit für alle Wahlkollegien und wünscht, daß letztere demselben auch folgen mögen, obgleich nicht zu vergessen sey, daß sich bey der Akademie die Zahl der Wähler nicht vermindern lasse. Das Journal de Commerce sagt: Es ist erfreulich, wenn man sieht, wie ein Gefühl von Würde dem französischen Gelehrten mehr gilt, als persönliches Interesse. Der gerechte Stolz, den der Bürger fühlen muß, wenn er über das Schicksal seines Vaterlandes zu verfügen hat, wird ohne Zweifel auch in die Augen fallende Wirkungen hervorbringen. (Hamb. Zeit.)

* * *

In dem Gymnasium Louis-le-Grand ist eine große Auscheidung von Zöglingen erfolgt. Mehr als vierzig derselben wurden vorgerufen, für ausgeschieden erklärt, in Siatres gesetzt und zu ihren Aeltern zurückgeschickt. Wahrscheinlich hat ihr Betragen mit den unlängst in diesem Gymnasium statt gebabten Unruhen mehr oder weniger zusammen gehangen.

Wegen der mancherley Versuche einiger liberalen Zeitungen, Unruhen zu verbreiten, indem sie von Truppensendungen nach Spanien und Amerika sprechen, bemerkt das Journal des Débats, daß man, um die Wablschlacht zu gewinnen, papierte Armeen schaffe, die Opposition übrigens, nach solchen Symptomen zu urtheilen, recht krank seyn müsse.

Wir haben einen empfindlichen Verlust erlitten. Unser berühmte Mitbürger Langles ist, 61 Jahre alt, vorgestern Morgen gestorben. Er stammte aus der Piskardie, und wurde ursprünglich zum Kriegsdienste bestimmt, aber auf sein inländiges Bitten erlaubte ihm sein Vater, sich den orientalischen Sprachen zu widmen, um in den französischen Besitzungen Ostindiens einst eine militärische oder diplomatische Laufbahn betreten zu können. Die Revolution verhinderte die Ausführung dieser Pläne, und seitdem widmete sich Langles mit unablässigem Eifer der Literatur Arabiens, Persiens und Indiens. Die Früchte dieser Bestrebungen sind allgemein bekannt. Wir erinnern hier an seine Ausgaben der Reisen von Norden und Chardin, an seine Anmerkungen zu den Reisen von Hornemann, Pallas und Thunberg, und hauptsächlich an sein Alphabet und Wörterbuch der Mantschu-Sprache. Er war Mitglied der berühmtesten gelehrten Gesellschaften und Ritter der Ehrenlegion. Die Schule für morgenländische Sprachen ist größtentheils sein Werk, und seine prächtige Büchersammlung im Fach der morgenländischen Literatur hat schwerlich ihres Gleichen auf dem Kontinent. Sein Tod hat ein wichtiges Werk, das er über die arabischen und persischen Geographen abfassen wollte, unterbrochen. Langles hinterläßt eine Wittve und einen Sohn.

Aus der Schweiz, vom 21sten Januar.

In verschiedenen unserer Kantons haben sich Geißerbeschwerden vervielfältigt. Das Obergericht des Kantons Zürich beschäftigt sich seit einiger Zeit mit einer solchen, und das Kriminalgericht des Standes Basel hat am 27sten December v. J. über eine andere ein Urtheil abgegeben. Diesem zufolge sind 3 Personen wegen abergläubischer Handlungen und Geißerbeschwendung unter polizeiliche Aufsicht gestellt und zu den Kosten, und eine, ein Schneider, Namens Brunauer, zu dreymonatlicher Zuchthausstrafe verurtheilt worden.

Aus den Niederlanden,
vom 25sten Januar.

Den 18ten d. M., Abends, fand zu Verviers ein schrecklicher und zu gleicher Zeit mitleidswürdiger Vorfall statt. Ein gewisser Girard faßte den Voratz, sich, seine Frau und seine Kinder umzubringen, um so dem drohenden Elende zu entgehen. Er mischte zu diesem Zweck Arsenik in einen Apfelbrei, der zum Abendessen bestimmt war. Schon wollte man sich zum Essen niedersetzen, als das jüngste Kind von 10 Monaten bereits die Folgen des Gifts empfindet, welches es in vergifteter Milch herunter getrunken. Die Mutter stand sogleich vom Tische auf, um für das Kind zu sorgen, und dies rettete sie selbst von dem Genuß der vergifteten Speise. Während dessen tödtete sich der Mann durch einen Pistolenschuß, das Kind verschied 12 Stunden später; die zwölfjährige Tochter liegt noch in großer Gefahr darnieder, der Sohn aber von zehn Jahren bessert sich bereits. Die unglückliche Frau ist im fünften Monate ihrer Schwangerschaft und wird in wenigen Tagen zu ihrer Familie, die in der Gegend von Hamburg wohnt, zurückkehren.

Brüssel, den 26sten Januar.

Die Memoiren des zu Magdeburg verstorbenen Generals Carnot werden in London erscheinen, da sie in Frankreich wohl nicht gedruckt werden dürften.

Frankfurt, den 24sten Januar.

Die Verhaftung des Hofraths Murbard, der sich sieben Jahre lang hier aufgehalten hat, ist noch immer das Tagesgespräch.

Aus den Mannheggen,
vom 26sten Januar.

Man meldet aus Mannz: Bis jetzt waren uns Schnellläufer, Wettläufer und desfallsige Wetten nur von den Engländern bekannt. Der Zufall ließ indessen auch bey uns einen Läufer entdecken, der, bey gehöriger Vorbereitung zu einem Wettlauf, durch Diät und Kleidung, es wohl mit dem ersten englischen Renner aufnehmen könnte. Der Tagelöhner Stolz aus Raubeim bey Großgerau, einige Stunden von Mannz, war es, der sich am verwichenen 18ten Januar erbot, in 5 Stunden aus einem Gasthause zu Kassel nach Frankfurt und zurück (16 Stunden) zu gehen oder zu laufen. Die Wette wird abgeschlossen,

und um ein Viertel nach 9 Uhr des Morgens beginnt der Schnellläufer seinen Trapp. Aus dem durch den Bdamer am Bodenheimer Thor in Frankfurt ausgestellten Scheine geht hervor, daß Stolz in 2½ Stunden nach Frankfurt gelaufen war, und wenn er nur erst kurz vor 3 Uhr in Kassel wieder in dem Gasthause anlangte, so waren wohl mehrere Zufälle hieran Schuld. Er wird nun so schnell als er kann von Weissenau nach Bodenheim und zurück laufen, wobei zwei Interessenten einer Wette ihn zu Pferde begleiten sollen.

London, den 20sten Januar.

Eine unserer Zeitungen enthält Folgendes über Hayti's (St. Domingo's) jetzigen Zustand: Ein Reisender, der neuerlich diese Insel besucht hat, schätzt die Zahl der Einwohner auf 500,000 Neger und 20,000 Mulatten, ohne diejenigen zu rechnen, die den ehemaligen spanischen Antheil bewohnen. Die Mulatten bilden durch ihre Thätigkeit und ihre Kenntnisse eine Art Aristokratie, und haben die besten Staatsämter in Händen. Die Neger haßten sie, aber sie sind zu nützlich, um beseitigt zu werden. Die Sitten der Mulatten, der angesehensten Einwohner aller Städte, gleichen ziemlich denen der Franzosen. Es sind die Frauen, die sich hauptsächlich mit den Geschäften abgeben, und häufig unterschreiben sie alle Rechnungen und Empfangscheine ihres Hauses. Die Bewohnerinnen Hayti's haben den gewöhnlichen Fehler ihres Geschlechts, einen außerordentlichen Hang zum Puße. Eine einzige Dame besitzt oft 100 Schawls von Madras, 30 bis 40 Kleider u. s. w. Die Neger, welche in den Städten wohnen, sind größtentheils Handwerker und Tagelöhner. Man muß sie gut bezahlen und sehr höflich mit ihnen umgehen. Die große Masse dieser Leßtern beschäftigt sich mit dem Ackerbau. Viele unter ihnen besitzen große Kaffeepflanzungen, und haben auf diese Weise Vermögen erworben. Man bezeichnet mehrere, die viele tausend Pf. Sterl. in Vermögen haben. Die beyden Geschlechter sind einfach mit in Europa fabricirten Zeugen bekleidet. Die Männertracht besteht aus einem wollenen Wams, einer langen Weste und Beinkleidern von weißem Schinz (inländischem Stoff). Die schwarzen Weiber tragen Hemden von Baumwolle und Unterröcke nach englischer Mode. Ihre Nahrung besteht aus Landserzeugnissen, als Kaffee, Wams, Begerich, einer Art den Gänsen ähnlichem Geflügel, Hühnern, Truthähnen u. s. w., sie beziehen aus Amerika's Häfen Reiß, Mehl und gesalzene Fische; aus Frankreich lassen sie Weine und geistige Getränke kommen. Wie ihre Kleider auch seyn mögen, sie sind doch im Allgemeinen stets sehr reinlich. Die Landleute, welche die Sonntagsmärkte besuchen, haben ein gesundes, gutes Aussehen und sind gut gekleidet; ihre Gesichtszüge tragen im Ganzen das Gepräge des Glücks und der Zufriedenheit. Sie können fast alle lesen und schreiben; Romane und Lustspiele sind ihre Lieblingslektüre. Das Französische ist die Landes-

Sprache, sonst wird auch ziemlich viel Englisch gesprochen. Hayti's Unabhängigkeit ist noch von keiner Macht anerkannt worden. Der letzte Papst schickte einen Bischof und 21 Priester dahin ab; allein da die Priester Versuche machten, die Landesverfassung zu ändern, mußten sie bald wieder fort. Die Naturschönheiten der Insel vergleicht der Verfasser mit den schottländischen Gegenden, fügt aber hinzu, daß Schottlands furchtbare Felsen, schönste Landschaften, gräßlichste Abgründe unbedeutend wären, gegen das, was man Erhabenere auf Hayti sieht.

London, den 23ten Januar.

Am Donnerstag Abend fuhr Herr Canning, nachdem er wegen des Zustandes der Kolonien eine Unterredung mit Lord Bathurst gehabt, nach Kombe Wood zu Lord Liverpool, wo er bis Sonnenabend blieb, um sich mit ihm über die Hauptpunkte der Rede zu besprechen, mit der Se. Majestät in nächstgeiger Person das Parlament eröffnen werden. Der Inhalt derselben wird, dem Vernehmen nach, sowohl hinsichtlich der innern Lage, als der äußern Verhältnisse des Landes, äußerst erfreulich lauten. Se. Majestät werden ihre zuversichtliche Erwartung aussprechen, daß Friede in Europa bleiben wird, und zugleich zu einer neuen Steuerverminderung Hoffnung machen. Auch erwartet man in dem Finanzberichte des Kanzlers der Exchequer die angenehme Anzeige, daß die Minister im Stande seyn werden, eine neue große und wohlthätige Finanzoperation mit der Staatschuld vorzunehmen.

Von Aberdeen erhielt der hiesige Griechenverein, außer dem ersten Beitrag von 150 Pf. Sterl., abermals eine Unterstützung von 50 Pf. Sterl. Bei dieser Gelegenheit machte die Komité bekannt, daß sie von der glücklichen Ankunft ihrer ersten Absendung von Hilfsmitteln Nachricht erhalten habe. Sie bestand in Druckerpressen, griechischen und lateinischen Typen, mathematischen und chirurgischen Instrumenten u. s. w. Vier deutsche Ingenieur-officiere und ein Wundarzt begleiteten dieselbe. Die zweite Sendung, im Oktober abgegangen, muß ebenfalls bereits angekommen seyn. Diese bestand vorzüglich aus vielen Apparaten, Brandraketen, Bergkanonen für zwei Brigaden, militärischen Schriften, mathematischen und chirurgischen Instrumenten, nebst Drucker- und lithographischen Pressen, unter Begleitung eines Feuerwerfers und acht Künstler. Die Ladungen wurden an Lord Byron oder an den Oberst Leicester Stanhope adressirt. Präsident der Komité ist das berühmte Parlamentsmitglied, Herr Joseph Hume.

Die Times bemerken, daß die englischen Assuradeurs, während des Krieges zwischen Frankreich und der Halbinsel, statt Verlust, einen ungeheuren Gewinn eingedreht haben. Von den reichen Ostindienfahrern, die alle zu einer Prämie von 25 bis 30 Procent versichert wurden, ist nicht ein einziges genommen worden, und die erbitterten

Versicherungspyramiden ließen andern Verlust bey weitem hinter sich. Ferner betrüge der Werth der von dem Kriegsschiffe Jean Bart genommenen Besatzung Mariana, die, außer Kochenille und andern Artikeln, zwei Millionen Dollars baar am Bord hatte, mehr als acht Millionen Franken. Blieben diese ein Eigenthum der französischen Regierung, so wären die Entschädigungssummen allein aus dieser Ladung schon gedeckt.

Der Courier, der in diesen Tagen noch über die Verhältnisse der überseeischen Länder so laut war, ist auf einmal ganz schweigsam geworden.

Der Herzog von York hat zu dem Denkmale für Lord Erskine 50 Pf. Sterl. unterschrieben und wird auch bey dem jährlichen Diner der St. Patrick Gesellschaft als Präsident erscheinen, damit die Beiträge für arme Irländer desto zahlreicher ausfallen. Vergleichende Züge werden von allen Parteien sehr hoch aufgenommen, indem man darin den Beweis findet, daß nicht bloß politische Meinung (der Herzog hat sich in der vorigen Parlamentssession gegen die Emancipation der Katholiken erklärt), sondern die Beförderung des allgemeinen Wohls und des Verdienstes einen Fürsten leitet, der dem Throne so nahe steht.

London, den 24ten Januar.

Vor Kurzem besuchten einige ausgezeichnete Spanier von der liberalen Partei ihren Landsmann, den General Mina, um ihn von einigen Anordnungen zu unterrichten, welche die hiesige Komité zu Unterstützung der Spanier getroffen hat. Mina's Gesundheit hat durch die Beschwerden der Feldzüge sehr gelitten. Mehrere Glieder seines Körpers waren erfroren, und die letzten kalten Tage machten ihn so unwohl, daß er am Donnerstage sein Zimmer nicht verlassen konnte. Gestern war er wieder im Stande, seine Landsleute zu besuchen, deren Liebe zu ihm sehr groß zu seyn scheint. — Was übrigens die Unterstützung der hier befindlichen Spanier betrifft, so glaubt man, daß die Fonds der Komité bald erschöpft seyn dürften. Die Geldstücke bekommen jetzt, nach Verhältniß ihres Ranges, 30, 20 und 15 Schill. per Woche. Wenn die Subscription nicht zunimmt, sieht es schlimm aus.

Der Oberst Ponsonby hat bey dem Bey von Tunis nichts ausgerichtet. Der Bey nahm ihn zwar artig auf, schenkte ihm ein schönes Pferd, machte ihm aber bemerklieh, daß er, laut den mit dem Lord Egmouth abgeschlossenen Traktaten, nur europäische Sklaven, nicht Unterthanen des Großsultans, herausgeben müsse. Der Oberst ist wieder abgereist.

Auf die von Lord Strangford gemachten Vorstellungen hat der Divan der Regierung von Tunis befohlen, die von englischen Schiffen genommenen Griechen wieder in Freyheit zu setzen.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 34. Freitag, den 8. Februar 1824.

Von der türkischen Gränze,
vom 20ten Januar.

In Absicht, die Festung Karissos (auf Negroponte) mit Sturm zu nehmen, versammelte Odysseus den 11ten December seine Soldaten, ungefähr 5000 Mann stark, und hielt eine feurige Anrede an sie. Die Soldaten schwuren Sieg oder Tod. Des andern Tages früh wurde in einer kleinen Kirche Gottesdienst gehalten, und darauf der Befehl zum Sturm gegeben. Die Türken unterlagen der Tapferkeit des Angriffes. Die ganze Besatzung, die sich manche Grausamkeiten hatte zu Schulden kommen lassen, mußte über die Klinge springen, die Weiber, Kinder und Greise wurden nach Klein-Asien transportirt. Man hat bedeutenden Vorrath in der Festung gefunden, durch sie sind die Griechen Meister der ganzen Insel. Auch von Patras heißt es, daß es sich den Brüdern Kolostroni bald ergeben müssen.

Am 7ten dieses Monats erschien ein griechisches Geschwader von 14 Segeln, mit Maurofobato am Bord, in den Gewässern von Cephalonien, und seitdem haben einige Renkontres stattgefunden, von denen wir kaum Zeit gehabt, Umstände zu sammeln. Die Griechen trafen an der Küste von Ithaka auf eine türkische Korvette, und setzten ihr so zu, daß sie, nach vergeblichem Versuche auf den Strand zu laufen, sich ergeben mußte. Sie war auf dem Wege von Prevesa nach Patras mit Vorräthen und barem Gelde. Von 150 Mann sollen 97 umgekommen seyn, unter ihnen der Kapitän und der Rest des Fußfusses Pascha; der Rest erreichte Ithakas Ufer und wurde im Lazareth aufgenommen. Ein Brief aus Ithaka meldet, daß 600,000 türkische Piaster am Bord der Prise gefunden worden. Die Nacht vom 9ten lief ein türkisches Transportschiff mit 150 Mann in Fiskardi, einem Außenhafen dieser Insel, Ithakagegenüber, während eines Sturms ein. Dasselbe hat ein griechisches kleines Schiff, das die Türken so nahinacht mußte, und bey Tagesanbruch fanden sie sich um nicht mehr als eines Kabeltaues Länge von einander ab. Ein starkes Detaschement vom 8ten Regiment wurde beordert, den Hafen zu besetzen, um jeden Eingriff in die Neutralität und die Sanitätsgesetze zu verhüten; keinem von beyden Theilen ist nämlich erlaubt, länger als 24 Stunden in ionischen Häfen zu verweilen. Bis jetzt ist keine Nachricht von diesem Detaschement zur Stadt gekommen. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 23ten Januar.

Der Graf Osalia ist nunmehr als Premierminister best.

tigt. Dabingegen hat der zum Justizminister ernannte Ladero de Colomarde seine Entlassung eingereicht. Man versichert jedoch, daß sie vom Könige nicht angenommen werden wird.

Zwey Begebenheiten, ein Diebstahl und eine theatralesche Vorstellung, sind in diesem Augenblick das Stadtspröck. Ein Geistlicher und sein Bediente, beyde auf Maulthieren reitend, trafen bey dem Pfarrer von Valde-las (eine Sturde von Madrid) ein; der Herr gab sich für einen Kanonikus aus, der in Madrid um die Rückgabe einiger von der konstitutionellen Regierung veräußerten Grundstücke nachsuchen wolle, und überreichte dem Pfarrer seine mitgebrachten Empfehlungsschreiben. Dieser lud ihn ein die Nacht da zu bleiben. Es war schon spät und alle Hausleute zu Bette, als beyde Geistlichen noch bey Tische saßen. Plötzlich tritt der Bediente des Gastes ein, setzt dem Pfarrer die Pistole auf die Brust, und verlangt sein Geld, indem er ihm den Ort nennt, wo er es versteckt halte. Und was thut der Herr dieses Unerschämten? Er schlägt sich zu seinem Bedienten, und beyde begleiten den erbleichten Pfarrer zu dem Schatz, nehmen das Geld, kehren wieder in den Eßsaal zurück, worauf der Bediente den Geldsack ganz gelassen auf den Maulthier ladet, und mit der Anzeige zurückkommt, daß Alles zur Abreise bereit sey. Sie binden den Pfarrer an sein Bett, und drohen ihn, bey dem geringsten Lärm, zu erschießen. Der angebliche Kanonikus belehrt ihn überdies, daß er kein Geistlicher, sondern ein Familienvater sey, der durch die letzten Ereignisse Alles verloren, er aber, der Pfarrer, werde bey seinen jährlichen Einkünften von 140,000 Realen (über 9000 Thaler) diesen kleinen Schatz wohl nicht sonderlich vermissen. — Die andre Begebenheit ist etwas gefälliger Art. Der Sohn der Schauspielerin Andrea Luna hatte bey der Lotteriedirection einen bedeutenden Posten, da er aber Freiwilliger in der Nationalmiliz geworden und den Posten nach Kadix gefolgt war, so hatte er diesen einträglichen Posten verloren. Der Mann hat Frau und Kinder, und ist ohne Vermögen. Um sich zu erhalten ward er Schauspieler. Vor einigen Tagen ist er zum Erstenmale aufgetreten, und erhielt von einem großen Theil der Zuschauer, die seine Lage rührte, großen Beyfall. Ein Theil des Publikums mißbilligte jedoch diese Aeußerung. Es kam zu Lärm und Geschrey, und die französischen Gensd'armen verhinderten noch zu rechter Zeit einen schlimmern Ausgang. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 20sten Januar.

Es werden hier ansehnliche Rüstungen gemacht, besonders scheint man auch ein Schiff für eine hohe Person in Bereitschaft zu setzen.

Am 11ten Januar enthielt die Hofzeitung einen räsionirenden Artikel über den revolutionären Geist, der seit 1789 die Welt beunruhigt hätte. Frankreich sey von der Vorsehung berufen, den Abgrund der Revolutionen sowohl in seinen als allen Ländern Europa's zu schließen. Alle Monarchen sähen nun ein, daß es keinen Mittelweg gebe, und nur durch ihre aufrichtige Einigkeit der übermüthige Liberalismus zu vertilgen sey. Letztere betrachteten es als nothwendig, das Uebel nicht allein in Europa, sondern auch jenseits des atlantischen Meeres auszurotten, wo diese Hyder jetzt wüthend und in Eirömen ihr tödtliches Gift ausspiee. Wollte man seine Fortdauer dulden, so würde diese Pest nach Europa verbreitet werden u. (Der englische Courier bemerkt zu diesem Artikel: „Daß er dem Verfasser in seinen Ansichten über den revolutionären Geist ganz beistimme, daß dieser Geist und seine Grundsätze, wo sie zum Vorschein kommen, der Ruhe der europäischen Throne halber unterdrückt werden müsse; er theile aber keinesweges die Furcht, daß die Begründung der neuen südamerikanischen Staaten den Umsturz der alten Welt nach sich ziehen werde. Schon die Entfernung beyder Welttheile sey ein großes Mittel gegen etwaige Ansteckung; überhaupt aber müsse man zwischen Revolutionen, wie die von Frankreich, Piemont, Neapel und der Halbinsel, und einer bloßen Trennung der Kolonien von ihrem Mutterlande, einen großen Unterschied machen.“ „Diese letzte Begebenheit, fährt der Courier fort, ist eines jener Ereignisse, die alle Staatsmänner, als in der Natur der Dinge gegründet, betrachten, Ereignisse, welche früher oder später eintreffen müssen; wiewohl es nie geschah und auch nie geschehen wird, den verlierenden Theil je dahin zu bringen, den Augenblick solcher Trennungen als den rechten anzusehen. Wir selbst waren der Meinung, daß unsere amerikanischen Kolonien zu vortheilhaftig in ihrem Verlangen nach Freiheit gewesen wären. Aber die Zeit, der größte aller Neuerer, fährt in der Stille fort, Begebenheiten hervorzurufen, und lehrt uns, wofern wir seine Lehren annehmen wollen, daß die Gesellschaft, gleich dem Individuo, ihr Mannsalter hat, wo dann jede väterliche Aufsicht aufhören muß.“

(Hamb. Zeit.)

Paris, den 30sten Januar.

Das Journal des Débats enthält heute folgenden Artikel: „Die Oppositionsblätter erscheinen heute schon wieder auf dem Kampfsplatze. Die Minister, sagen sie, erlassen Circuläre, und doch machte Herr von Chateaubriand im Jahr 1816 seinen berühmten Vorschlag zu Gunsten der Freiheit der Wahlen! Worin liegt denn aber hier ein Widerspruch? Wurden denn im Jahr

1816 die ministeriellen Circuläre nicht unterschrieben und noch dazu als mit dem Namen des Königs beileidet? Hat man diesen erlauchten Namen nicht sogar auf den Rand jener Circuläre geschrieben? Wurden nicht die Männer namentlich genannt, die man haben und nicht haben wollte? Reiseten nicht Polizeyagenten in ganz Frankreich herum, um im Namen des Souveräns zu befehlen, daß dieser ausgeschlossen, jener aufgenommen werden sollte? Damals fand Gewalt, Zwang, ein Verbrechen im Auge des politischen Gesetzes, statt; denn der Name des Königs ist in Frankreich die größte von allen Gewalten, und sobald dieser gebraucht wird, hat alle moralische Freiheit ein Ende (toute liberté morale est détruite); allein damals fanden die Liberalen, zu deren Vortheil dies geschah, die Sache sehr konstitutionell und wiesen die muthige Anklage des edlen Pairs zurück, auf dessen Autorität sie sich jetzt berufen. Geschieht in diesem Augenblicke etwas Aehnliches? Ein Minister hat ein Circulär erlassen, aber gebraucht er die Autorität des Königs? spricht er in dessen Namen? steht die Genehmigung Sr. Majestät auf dem Rande? findet man Personen namentlich darin aufgeführt? Lassen die Herren von der Opposition nicht Manifeste und Circuläre in ihren Zeitungen drucken? Kündigen sie nicht Comité'n an, wo man Nachweisungen erhalten und holen kann? Haben sie, als Nicht-Minister, etwa ein Recht, das diesen nicht auch zusteht? Soll sich die Regierung etwa nicht verteidigen, weil sie Regierung ist? nicht die Mittel gebrauchen, deren man sich gegen sie bedient? Wahrlich man müßte die Staatsmänner, die einfältig genug wären, den Revolutionärs freies Feld zu lassen und aus verbrecherlicher Gewissenhaftigkeit eine gefährliche Meinung überwiegenden Einfluß auf die Wahlen gewinnen lassen, aufs Schleunigste wegjagen. Doch die Herren von der Opposition mögen sich zufrieden geben! Wir kennen! Wir lieben die Ehre etwas mehr, als die, welche sich ausschließlich die Stützen derselben nennen. Wenn die Minister die konstitutionellen Schranken überträten, würden wir die Ersten seyn, die es öffentlich anzeigt. Wir haben, konstitutionell gesprochen, die Circuläre und Manifeste der Liberalen nicht tadelnswerth, wir haben sie nur lächerlich gefunden und sie mögen uns erlauben ihnen zu sagen, daß sich das Ministerium in diesem Augenblicke, unförm Bedanken nach, nur eines Vertheidigungs- und Erhaltungrechts bedient, das es auf eine höchst legitime Weise erworben hat und die Pflicht ihm nothwendig macht. Wir rufen daher noch einmal: Die arme Opposition! Sie ist recht krank!“ (Hamb. Zeit.)

Paris, den 3ten Februar.

Die kleine Stadt Kassis wird dem Andenken ihres berühmten Mitbürgers, des Abbé Barrhelemy (Verfassers der Reisen des Anacharsis), ein Denkmal errichten.

Aus der Schweiz, vom 24ten Januar.

Mehrere französische Blätter sind mit großer Gedrängtheit über die Verhandlung des Berner großen Raths wegen der bürgerlichen Folgen einer Religionsänderung hergefallen, die um so tadelnswerther ist, da sie die Sache in falschem Lichte dargestellt haben. Das besagte Gesetz ist noch nicht erschienen, aber der Grundsatz aufgestellt und anerkannt worden, daß ein Protestant sein Bürgerrecht in einer protestantischen und ein Katholik in einer katholischen Gemeinde durch den Uebertritt verliere, und der eine wie der andere binnen einer Frist von 6 Monaten sich ein Bürgerrecht in einer Gemeinde seines neuen Glaubens verschaffen solle; hat er kein Vermögen, so verschafft ihm die Regierung das benötigte Bürgerrecht. Von einer intoleranten Tendenz ist demnach hier keine Spur zu finden. Die vielfachen Verbindungen mit Frankreich, besonders auch die hiesigen Heirathen, die von bernischen Officiers in Frankreich eingegangen werden, und wo dieselben, zum Behuf eben dieser Eben, die Bedingung eingehen müssen, ihre Kinder in der katholischen Religion erziehen zu lassen, machten Vorkehrungen dringend, zur Verhütung paritätischer Gemeinden; in welche die evangelischen in kurzer Zeit überzugehen Gefahr liefen.

(Hamb. Zeit.)

Frensburg (Baden), den 24ten Januar.

Der hiesige Professor des Staatsrechts und der Pandekten, Dr. E. Theod. Welcker, hat jetzt bey Mezler in Stuttgart eine „öffentliche aktenmäßige Verteidigung gegen die öffentliche Verdächtigung der Theilnahme oder Mitwissenschaft an demagogischen Umtrieben in und mit Abhandlungen für das öffentliche Recht“ in einem starken Oktavbände von 430 Seiten herausgegeben. Professor Welcker stand früher in Kiel, Heidelberg und Bonn, und kam an dem letztgenannten Orte in Untersuchung wegen „staatsgefährlicher Bestrebungen und Verbindungen“, die, wie man aus der obigen Schrift sieht, speciell basirt wurden, auf seine Theilnahme an der wetterauischen Gesellschaft (1814), seine Mitwissenschaft um die in Gießen bestandene Studentenverbindung (1815, 1816), seine Mitwissenschaft und Theilnahme am Adressenwesen (1817), seine Mitwissenschaft um das Wartburgfest (1817), seine Korrespondenz (1810 bis 1818), seine nicht zur Korrespondenz gehörigen Papiere und Manuskripte 1808 bis 1818. Professor Welcker ist übrigens, als er noch während der Unentschiedenheit seines Processes den Ruf hienher erhielt, ohne weiteres Hinderniß aus dem kbnigl. preussischen Staatsdienst entlassen worden. (Hamb. Zeit.)

Aus einem Schreiben aus Frankfurt,
vom 27ten Januar.

Man scheint jetzt über Reich, der in die Verhaftungsgeschichte des Hofraths Murbard verwickelt ist, ganz anderer Meinung als früher. Johann Reinhard Reich soll nämlich nie Amerika gesehen haben, sondern aus Wigen-

hausen in Eurbessen gebürtig und ein Polizeientant seyn. Ob es wahr ist, daß ihm von Seiten der hiesigen Polizei die Stadt verboten worden, weiß ich nicht; allein das versichert man als ganz gewiß, daß er heute Vormittag von hier nach Kassel abgereiset ist. Nach allem diesen würde sein Verhältniß zu dem Hofrath Murbard ganz in einem andern Lichte erscheinen, als dies bisher der Fall war.

Die in der darmstädtischen Kirchenzeitung gegebene Nachricht vom Uebertritt Ihrer kbnigl. Hoheit, der Frau Erzhersogin Karl, zur katholischen Kirche wird jetzt von derselben für ungegründet erklärt. (Hamb. Zeit.)

Weimar, den 27ten Januar.

Der 18te d. M. war der Tag, wo vor 50 Jahren Se. kbnigl. Hoheit, der Großherzog, das Rektorat der Gesammthochschule Jena übernahm. Die Hochschule hatte durch den großherzogl. Regierungsbevollmächtigten bey derselben die Erlaubniß erhalten, das seltene Jubelfest feyerlichst begehen zu dürfen. Eine Deputation des akademischen Senats, aus dem dormaligen Prorektor, Konfistorialrath Dr. Danz, und den Dekanen der vier Fakultäten, dem Kirchenrathe, Dr. Baumgarten-Crusius, von der theologischen, dem Hofrath, Dr. Ortloff, von der juristischen, dem geheimen Hofrath, Dr. Stark, von der medicinischen, und dem Professor, Dr. Hand, von der philosophischen Fakultät bestehend, brachte bey einer Privataudienz, im Namen der Akademie, die unterthänigsten Glückwünsche dar, und, wie es vor 50 Jahren geschehen war, die Insignien des Rektorats. Se. kbnigl. Hoheit nahmen diese an und unterzeichneten bey dieser Gelegenheit, ehe Höchstdieselben die Insignien an den Prorektor zurückgaben, als Rektor, eigenhändig zwey Diplome, wodurch Se. Hoheit, der Herzog Karl Alexander August Johann, Sohn Sr. kbnigl. Hoheit, des Erbgroßherzogs, und Se. Durchlaucht, der Prinz Wilhelm Karl, ältester Sohn Sr. Hoheit, des Herzogs Karl Bernhard, unter die Zahl der akademischen Bürger aufgenommen wurden. Auch aus der Mitte der Studirenden erschienen zwey Abgeordnete, welche Sr. kbniglichen Hoheit zwey Gedichte, ein lateinisches und ein deutsches, zu überreichen die Ehre hatten. Mittags war große Tafel bey Hofe, zu welcher auch die Mitglieder der akademischen Deputation eingeladen waren.

Altona, den 2ten Februar.

Unser Merkur meldet aus Frankfurt vom 28ten Januar: Es sind hier zwey Lehrer eines Erziehungsinstituts (des Bunschen) auf fremde Requisition verhaftet worden. Es sind dies sogenannte Wartburgianer und scheint ihre Verhaftung mit den Arrestationen zu Halle und Bielefeld in Verbindung zu stehen. Wenn man auf der andern Seite erfährt, daß die Entdeckung des Komplotts gegen das Eigenthum (zu Erlangen an den Tag gekommen und nun zu Amberg in Untersuchung) zu der wahrscheinlichen, bereits (durch einige Ausagen begründeten) Vermuthung geführt hat, daß der Brand zu Hof und der frühere zu Sulz-

bach, angelegt war von der Diebesbande, so begreift man die Sorge der Behörden und beklagt nur die Verworfenheit der ausgearteten Gesellschaftsglieder.

(Hamb. Zeit.)

London, den 24ten Januar.

Wir haben Nachrichten aus Brasilien bis zum 6ten December und das Diario de Rio Janeiro bis zum 19ten November erhalten. Man lernt über die neuesten Veränderungen in Rio nicht viel mehr daraus, als man schon früher wußte. Der Sun meint, es sey wahrscheinlich, daß der Streit, welcher die Maßregeln des Kaisers veranlaßt, das Resultat eines vorher entworfenen Plans der Regierung sey, und der Courier sagt: „Bis jezt ermächtigt noch nichts zu der Versicherung, daß der Kaiser den Umsturz der Konstitution oder die unglückliche Erneuerung der alten Bande zwischen Brasilien und dem Mutterlande beabsichtigte.“

Folgendes sind übrigens die einzelnen umständlichen Nachrichten über die Kioschen Ereignisse, welche unsere Zeitungen mittheilen: „Artikel in zwei Zeitungen, der Sentinella und Tamoya, und die Rache, die einige europäische Officiere deshalb an einem Apotheker nahmen, verursachten eine solche Unordnung in der Stadt, daß der Kongreß deshalb einen Bericht verlangte. Martinez Francisco d'Andrada, der eben das Ministerium verloren, überließ sich bei dieser Gelegenheit den heftigsten Deklamationen, als ihm ein europäischer Officier, der hinter ihm stand, zurief: Schweig, Dummkopf! Dies führte einen allgemeinen Tumult herben, und der Präsident hob die Sitzung auf. Kaum war diese am folgenden Tage wieder eröffnet, als der Kaiser eine Botschaft übersandte, worin er erklärte, die Officiere der Armee hätten bei ihm in St. Christovao um Gerechtigkeit gebeten; sie müßten Genußthuung erhalten und die Herausgeber der obengenannten Zeitungen bestraft werden. Antonio Carlos d'Andrada schlug vor, die Botschaft an eine Kommission von fünf Mitgliedern zu verweisen, auch brachte er es dahin, daß der Minister des Innern vor die Schranken gefordert wurde, wo er so gut, als er es vermochte, die ihm vorgelegten Fragen beantwortete, als die Truppen erschienen und den Saal der Kortes umzingelten. Der Kommandant derselben ließ durch einen Sekretär das kaiserl. Dekret wegen Auflösung der Kortes verlesen, worauf alle Mitglieder, ohne ein Wort zu sagen, auf der Stelle aus einander gingen. Auf dem Wege nach ihren Häusern wurden acht verhaftet, die man in das Fort Laga, am Eingang des Hafens, abführte. Der Kaiser durchritt, von seinem Generalstabe umgeben, die Hauptstraßen, wurde überall mit Jubel empfangen und erschien am Abend in der Oper. Der Saal war gedrängt voll, und an diesem und den beiden folgenden Tagen die Stadt erleuchtet. Lord Cochrane, der am

3ten November in Rio angekommen war, nahm weder an den Reden noch an den sonstigen Schritten der Unzufriedenen den geringsten Antheil. Am 13ten November ist der französische Generalkonsul, Graf de Gelas, in Rio angelangt und soll dem Kaiser den Heil. Geist-Orden nebst einem eigenhändigen Schreiben Sr. Majestät, des Königs Ludwig XVIII., überbracht haben.

Der Courier meldet, daß unverzüglich ein neues Reiterregiment, das 96ste, errichtet werden solle, dessen Officiere schon bereits fast alle ernannt wären. Im May will man auch noch drei neue Infanterieregimenter herstellen.

London, den 27ten Januar.

Wir beileben uns, sagt der Courier, eine irrige Ansicht zu berichtigen, die in Rücksicht auf die Vermehrung unsers Militärs verbreitet ist; nur um zwei Regimenter ist es effektiv vermehrt worden, und die Aushebung der vier neuen wird erst binnen einiger Zeit geschehen. Als die Regierung vor einiger Zeit drei Regimenter nach Ostindien senden wollte, ergab es sich, daß der aktive Dienst sie nicht entbehren konnte, und man mußte seine Zuflucht zu Irland nehmen, welches aber von den höchsten dortigen Behörden als sehr unzulässig vorgeschlagt wurde. Das Publikum wird erstaunen, daß wir (außer der Macht in Ostindien) nur 71,000 Mann effektiver Truppen im aktiven Dienste haben, wovon in Großbritannien 18,000, in Irland 24,000, in Westindien 7000, in Kanada und Nordamerika 6500, in Gibraltar und dem mittelländischen Meere 8000, auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung, Ceylon, Mauritius 7500 Mann sind. Die Minister Sr. Majestät sehen sich daher in die Nothwendigkeit versetzt, wegen Erhaltung der Ruhe in unsern Besitzungen, die Armee mit einigen Regimenten zu verstärken.

Die Fabriken von Birmingham sind in voller Arbeit. Nie hat eine solche Thätigkeit in allen Zweigen des Gewerbfleißes geherrscht.

K o u r s .

Riga, den 28ten Januar.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 8 $\frac{1}{2}$ Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 390 Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 74 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 74 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 51 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 32 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 2 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 72 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 35. Sonnabend, den 9. Februar 1824.

Von der spanischen Gränze,
vom 24ten Januar.

Die konstitutionellen Alkalden von Barcellona, Sala Rodon und Raoull, der Kommandant der Milizen, Rot, und die ehemaligen Herausgeber der liberalen Zeitungen daselbst, haben den Befehl erhalten, in das Innere Frankreichs, und zwar nach Kabors, sich zu begeben. Die Gefängnisse von Alfante und Valencia sind voll von Konstitutionellen. Ein von d'Eroles beordeter Kommissär hat die konstitutionellen Soldaten die Revue passiren lassen, und sie dann verabschiedet. Nach Vorzeigung der Officierspatente erklärte er die für ungültig, die seit 1820 ausgestellt sind. Der Sold der Officiere, die im Depot geblieben, beträgt 11 Sous (4½ Sgr.) täglich und ein Brot.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 23ten Januar.

Man versichert, daß Don Philipp de Flenres zum Gouverneur von Ciudad-Real, und nicht von Kadix, ernannt worden sey. Ueberhaupt ist rücksichtlich dieser Stadt noch nichts Bestimmtes entschieden. Zwar hat der englische Major Briflow, der sich im Gefolge Robert Wilsons befand, Kadix sogleich verlassen müssen, aber gegen unsre Liberalen scheinen die Maßregeln der Polizei unwirksam zu seyn. Man sieht dort immer noch die nämlichen Personen, und die Anhänger der königlichen Partey werden ziemlich entmuthigt, da Jeder ungestraft aus- und eingehen kann, als gäbe es gar keine neue Ordnung der Dinge.

Unser neuer Justizminister, Calomarde, ist ursprünglich Advokat gewesen, ward im Kriege gegen Napoleon beim Kriegeministerium angestellt, und führte in diesem Posten eine lebhafteste Korrespondenz mit der Königin von Portugal, weil schon damals Cardizabal, Mitglied der spanischen Regentenschaft, die Königin an die Spitze dieser Regentenschaft stellen wollte, um den steigenden Ansprüchen der Cortes von Kadix einen Damm entgegenzusetzen. Nach der Rückkehr des Königs Ferdinand ward Calomarde erster Kommiss im Ministerium von Indien, bald nachher abgesetzt und nach Pampelona verwiesen. Bei der neuen royalistischen Regentenschaft ward er zum Sekretär ernannt, darauf Sekretär des Raths von Kastilien, und nunmehr hat ihm der König das Ministerium der Justiz anvertraut. Er gilt allgemein für einen vortheilhaften Royalisten.

Verschiedene Kanzeleyen haben bereits Befehl ergehen lassen, die Errichtung der Militärkommissionen zu be-

schleunigen; man glaubt, daß sie vor der bestimmten Frist von 14 Tagen bereits in Thätigkeit seyn werden. Die neue Handelsjunta ist ebenfalls in voller Arbeit. Sie kommt wöchentlich zweymal zusammen, und es heißt, daß sie eine Arbeit entwerfe, die im geheimen Rath nächstens vorkommen wird. Der Handel stockt, man hört von zahlreichen Fallissements, und viele der reichsten Kaufleute haben diese Stadt verlassen.

Vielleicht jedoch bewirken die strengen Maßregeln der Regierung Gutes. Denn noch werden hier und da Versuche gemacht, die Ruhe zu stören. Besonders ist man auf die Provinz Galicien aufmerksam, wo der neue Statthalter Contreras Alles zur Befestigung der Ordnung anwendet. In Noval Carnero und Fontfarral waren einige Milizsoldaten drüß genug, beleidigendes Geschrey auszustossen und selbst an der Waise des Königs sich zu vergreifen. Auch in Extremadura herrscht noch eine dumpfe Gährung. In der kleinen Stadt Sagra hat ein Guerillahaufen von 100 Mann die Behörden abgesetzt, geplündert und die Geistlichen bedrohet. Dennoch glaubt man hier nicht, daß die französischen Truppen verstärkt werden, vielmehr kommen täglich Soldaten der Besatzungsarmee aus den Provinzen an, die sich nach Frankreich begeben. Die französischen Garden werden nur bis zum März hier bleiben.

Da man in Vittoria eine Bekanntmachung hat ergehen lassen, daß die Lieferung der für die französische Division am Ober-Ebro im Jahr 1824 nöthigen Lebensmittel, Holz und Fourage mit nächstem einem Entrepreneur zugeschlagen werden soll, so schließt man hieraus, daß die Besatzungsarmee wenigstens noch ein Jahr in Spanien bleiben werde. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 20ten Januar.

Auf die Benachrichtigung des Gouverneurs der Insel St. Miguel (eine der portugiesischen Azoreninseln), daß in der Nähe ein Raubschiff von 10 Kanonen, welches die brasilianische Flagge führe, von einem englischen Schooner gesehen worden sey, liefen am 9ten Januar eine Korvette und zwei Briggs auf den Kreuzzug aus. Einen empfindlichen Verlust hat unsere Marine in den Gewässern von Brasilien jetzt durch die Aufbringung des Rauffahrten-schiffes Carvalho erfahren. Das brasilianische Kriegsschiff Bahia hat sich seiner reichen Ladung bemächtigt, und setzt seinen Kreuzzug gegen alle portugiesische Schiffe fort. Admiral Cochrane hat sogar den Befehl gegeben, alle neu-

trale Schiffe, welche portugiesische Produkte am Bord haben, anzuhalten. (Berl. Zeit.)

Paris, den 31sten Januar.

Der Prinz von Carignan, der fast drei Jahre von seiner Heimath abwesend war, hat so eben von dem König von Sardinien die Einladung erhalten, sich ungesäumt nach Turin zu begeben, und trifft bereits alle Anstalten zu seiner Abreise. Der Prinz wird nach einem kurzen Aufenthalte in Turin sich nach Florenz verfügen, woselbst sich seine Familie gegenwärtig befindet.

Die spanischen Kriegsgefangenen, meldet die Etoile, werden bald in ihr Vaterland zurückfahren, dahingegen versichern andere Zeitungen, daß die französische Besatzungarmee verhärtet werden würde, und daß auf diese Nachricht sogar die Fonds gefallen seien.

Coult, Herzog von Dalmatien, von dem man lange Zeit nicht gesprochen hatte, scheint wieder in Thätigkeit zu kommen. Vor Kurzem erst hatte er eine Privataudienz bey Sr. Majestät. Vor einigen Tagen gab er einen glänzenden Ball, dem nahe an zwölfhundert Personen bewohnten, und der an Pracht alle ähnlichen in diesem Winter übertroffen hat. Man sah die Minister, die fremden Gesandten, die Marschälle, eine große Anzahl Damen, und die ausgezeichnetsten Männer vom Civil und Militär da beisammen.

Trotz den Neuerungen, welche die Staatsumwälzungen in unsere Geseze eingeführt, sind noch manche sehr alte Geseze in Kraft. So hat im Jahre 1820 der Kassationshof ein Urtheil fassirt, und sich auf die Verordnung Philippi des Kühnen im Jahre 1280 bezogen, und noch neulich ist eine andere Verordnung desselben Fürsten vom Jahre 1274 bey einer Verhandlung über die Advokaten angewandt worden.

Ein nicht uninteressanter Kriminalproceß wird jetzt vor dem Assisengericht verhandelt. Er betrifft den Italiener Brochetti und den griechischen Priester Isakarus Brochetti, einen gebornen Römmer. Jener hatte von dem alten Isakarus dann und wann einige Unterstützung erhalten, wurde aber, da er zudringlich geworden, endlich abgewiesen, und der Thürkücher bekam den Befehl, den Brochetti nicht mehr einzulassen. Dennoch schickte ihm Isakarus zu Ende des August 1823 die Summe von 40 Franken, und ließ sich darüber einen Schein ausstellen. Mehrere Wochen vergingen, ohne daß Isakarus etwas über den Italiener hörte, als dieser plötzlich den 20ten November zu ihm ins Zimmer trat. Er versicherte anfänglich, daß er nun zu arbeiten habe, und mit dem, was er verdiene, die Schuld abtragen könne, änderte aber mit Einemmale den Ton, warf sich über den alten Mann hin, und drohte ihn auf der Stelle umzubringen, wenn er ihm nicht augenblicklich zweihundert Franken (53 Tblr.) gäbe. Sie rangen mit einander, Isakarus, der schon mehrere Wunden mit einem Feder- und einem Rasirmesser erhalten hatte, schrie um

Hülfe, als ein Bedienter und mehrere Nachbarn herbeieilen, und der Mörder, der entläuft, einer alten Frau, die ihm auf der Treppe begegnet, einen Stich mit dem Messer versetzt, endlich aber festgehalten wird, und nun schreit, daß der Priester ihn habe morden wollen. Brochetti ist 40 Jahre alt und wohlgebauet, drückt sich schwer, aber doch verständlich im Französischen aus. Isakarus ist aus Betlehem in Palästina gebürtig, ein ehrwürdiger sechsundsiebzigjähriger Greis. Er erschien in der violetten griechischen Kleidung, mit zwey Orden geziert. Bey dem ersten öffentlichen Verhöre erklärte Brochetti, daß er aus Verzeihung sich habe ermorden wollen, und er sowohl als Isakarus außer sich gerathen wären. Diese Verhandlung wird dadurch in die Länge gezogen, daß man alle Aussagen des Isakarus erst ins Italienische übersetzen muß.

Die Werke des Dichters Delavigne finden reißenden Absatz. Die Schule der Greise, ein Schauspiel, ist erst vor vier Wochen erschienen und schon ist die vierte Auflage beynah vergriffen. Die Messenischen Lieder haben in sechs Tagen drey Auflagen erlebt.

Die Lütticher Zeitung, die darauf besteht, daß der Lustschiffer Robertson gestorben sey, wird von einer hiesigen Zeitung eingeladen, gefälligst Postpferde zu nehmen, nach Paris zu reisen, und auf dem Boulevard Montmartre vor dem Gasthof Port abzus steigen. Dort wird der Redakteur der Zeitung sich überzeugen können, daß der Mann, den er für todt ausgibt, sich allda im besten Wohlsinn befindet.

Paris, den 2ten Februar.

Gegen die Behauptung eines englischen Blattes, daß die Rede des Königs von England die Unabhängigkeits-erklärung Südamerikas aussprechen werde, bemerkt eine hiesige Zeitung Folgendes: Wir kennen zwar die Politik der verschiedenen Kabinette nicht, müssen aber sehr über eine solche Wahrsagung erschauern, da, nach einer bekann ten parlamentarischen Form, die königliche Rede nur allgemeine Ausdrücke enthält, damit man nach den Umständen und den Verhandlungen des Parlaments die freye Wahl behalte. Uebrigens wird das großbritannische Kabinett sich schwerlich so entschieden aussprechen, ohne die Absichten Spaniens und die Berichte seiner eigenen erst nach Südamerika abgeschickten Agenten zu hören. Höchstens dürfen wir demnach im Monat May irgend eine Entscheidung der Art erwarten, und die Nachricht der englischen Blätter scheint bloß auf eine Währungspekulation berechnet.

Briefe aus Lissabon, sagt die Etoile, bringen die Nachricht, daß die Regierung 10,000 Mann Truppen nach Brasilien abgehen lassen wolle.

Der General Donadieu ist von Tours hier eingetroffen, und hat sich sogleich nach den Tuilleries verfügt. Man bezeichnet ihn als Kandidaten zur Deputirtenkammer.

Aus den Niederlanden,
vom 30sten Januar.

Wegen des Gesetzes über die 15½ Zusatz-Centimen auf alle indirecten Steuern hatte sich in den letzten Sitzungen der Generalstaaten ein merkwürdiger Streit erhoben, indem behauptet worden, daß jenes Gesetz gar nicht angenommen und auch nicht protokolliert worden. Jetzt erscheint eine königl. Verordnung, welche das Gesetz der Erhebung jener Zusatz-Centimen zwar aufrecht erhält, aber erklärt, daß, vom 1sten Februar 1824 an gerechnet, die Erlegung derselben nicht mehr den Steuerverpflichtigen zur Last fallen, sondern der Werth derselben aus dem königlichen Privatschatz gezahlt werden soll.

Man sagt, daß das Ministerialdepartement, an dessen Spitze sich jetzt Herr Falk befindet, eingehen werde. Das Departement des öffentlichen Unterrichts und der Nationalindustrie werden dem Ministerium des Innern und die Bureau für die Kolonien dem Ministerium des Seewesens einverleibt werden. Herr Falk, fügt man hinzu, werde als Gesandter nach London gehen, und den Baron Jagel ablösen.

Aus den Mannegenden,
vom 1sten Februar.

Als Warnungstafel für Auswanderungslustige möge nachstehender Brief dienen, welcher von einem nach Brasilien Ausgewanderten in seine Heimath Nierstein geschickt worden ist (das Original kann nöthigenfalls den Zweiflern von dem dortigen evangelischen Pfarrer vorgelegt werden). „Jlheus, vom 10ten April 1823. Nur mit wenigen Worten zeige ich Euch hiemit meine glückliche Ankunft hier in Jlheus an. Die Landreise währte bis zum Januar, und zur Ueberfahrt brauchten wie 70 Tage, und starb während dieser Zeit auch Niemand und Alle sind gesund. Mit Almada wurden wir betrogen, denn da ist gar nichts; wir fanden aber viel vortheilhaftere Bedingungen auf Una, und daher sind wir eben im Begriff abzugeben, wo ich mehr Zeit finden werde als ich vorerst habe, Euch über Alles zu schreiben. Sorgt ja, daß keine Leute von dort mehr nach Brasilien gehen; sie können höchst unglücklich werden, und nur durch die Mühe, die ich mit unserm braven Kapitän Joh. Hr. Knaack aus Hamburg mir gab, sind wir dem Hungertod für die Zukunft entgangen. Von denen mit erster Expedition nach Almada Gewanderten ist schon die Hälfte vor Elend gestorben, und die andere Hälfte krank.“

London, den 24ten Januar.

Die Proklamation, welche der Kaiser von Brasilien nach Auflösung des Kongresses erlassen, lautet im wesentlichen folgendermaßen: Brasilianer! Ein gemeinschaftlicher Wille vereinigt uns. Euer Kaiser und beständiger Vertheidiger wird fortfahren, Euch, auch mit Gefahr seines Lebens, zu schützen. Die Thorheiten ebrgeiziger Menschen hätten uns fast in den Abgrund gestürzt. Auf den Grundsätzen der Unabhängigkeit des Reichs und einer konstitutionellen Ver-

fassung haben wir nichts zu fürchten, nur der Partenkampf ist böslich und furchtbar. Ohne die Auflösung des Kongresses aber wäre Eure heilige Religion vernichtet, Eure Kleider in Blut gebadet worden. Bald soll also ein neuer Kongress, der mit der öffentlichen Meinung hofentlich besser übereinstimmen wird, zusammen kommen, und die von mir vorgeschlagene Konstitution in Berathung ziehen. Der einzige Ehrgeiz, den Euer Kaiser sucht, ist der Wunsch für Euch und für dieses Reich, das Jedermann respektiren wird, Ruhm zu erwerben! Die statt gebabten Verfassungen, von Mißwollenden unfehlbar als Handlungen der Despotie ausgeschrien, waren nothwendig, um der Anarchie zuvorzukommen, und jene Unglücklichen selbst zu sichern. Ihre Familien werden geschützt. Ich selbst muß dem höchsten Gesetze gehorchen. Vertraut mir also, wie ich Euch vertraue, und Ihr sollt bald jeden innern und äußern Feind uns fußfällig um Verzeihung bitten sehen. Derjenige, der unsere heilige Sache übernommen, und der Brasiliens Unabhängigkeit geschworen, ist ein Brasilier.

(Bez.:)

Der Kaiser.

Die englischen Residenten und mehrere Brasilianer sind, trotz der anscheinenden Popularität, mit welcher die neuen Unternehmungen des Kaisers aufgenommen werden, mit diesen nicht ganz zufrieden, und fürchten Unruhen, vielleicht gar Spaltungen in den Provinzen. (Berl. Zeit.)

London, den 27ten Januar.

Die Rede mit welcher der Präsident der vereinigten Staaten die gegenwärtige Sitzung des Kongresses eröffnet hat, ist ins Spanische übersetzt und, mit einer ergreifenden Einleitung versehen, in Zeit von 40 Stunden gedruckt und in großer Anzahl nach Südamerika hinbefördert worden.

In Havannah, der Hauptstadt der Insel Kuba, ist (wie bereits gemeldet) des Königs Ferdinand Nachricht von seiner wieder erlangten Freiheit mittelst einer aus Sevilla vom 20sten Oktober 1823 datirten Depesche (die am 9ten December in Havannah angekommen war) eingetroffen und gleich am folgenden Tage von dem Gouverneur der Insel, dem General Vives, publicirt worden. In seiner dieselbe begleitenden Ermahnung an die Einwohner sagt der Gouverneur: Der Umsturz der spanischen Verfassung ist uns aus den Zeiten der Revolution in Frankreich gekommen. Dieses Unwesen hat aber nunmehr seine Endschafft erreicht. Die Ehre und die Ruhe der Bürger soll auf der Insel Kuba fortan durch die Freiheit der Presse nicht mehr gefährdet werden, die gottlosen Bücher, durch welche Alt und Jung vergiftet werden, sollen nicht mehr ins Land bereingelassen werden, und die Diener der Religion sollen wieder zu Ehren kommen. Gehorcht von nun an Alle, ohne Ausnahme, den Befehlen des Königs, und macht Euch des Namens „der allergeeuersten“ werth, den Euch der König, unser Herr, bisher so gern bezeugt hat und auch fernerhin bezeugen wünscht.“ (Berl. Zeit.)

Es ist schon mehrmals die Rede davon gewesen, daß in London für die jungen Mediciner, welche die Anatomie besuchen, ein großer Mangel an Leichnamen ist, an welchen sie die Zergliederungskunst erlernen können, weil ein jeder Engländer, auch nach seinem Tode, noch Herr über seinen Körper ist, und der Leichnam aller in den Hospitälern Verstorbenen den Verwandten verabsolgt werden muß, wenn nicht der Sterbende selbst seinen Leichnam an einen Arzt oder Wundarzt verkauft hat. Deshalb wird förmlich ein Handwerk daraus gemacht, auf den Kirchhöfen die Särge auszugraben, die todtten Körper aus denselben zu entweiden und sie an die Anatomie zu verkaufen. Ein Fall dieser Art, der sich im verwichenen December zugetragen hat, mag beweisen, wie es dabei hergeht und wie die Sache vor Gericht behandelt wird. Am 20sten November ward in Maidstone Jakob Crouch angeklagt, auf dem Kirchhofe zu Beekham eine Grabstätte ausgegraben und den Leichnam des, Tages zuvor daselbst eingescharrten, Gärtners Dicken-son aus dem Sarge entwendet zu haben. Der Verstorbene war ein ungewöhnlich corpulenter Mann und deshalb konnte die Entwendung nicht durch einen einzelnen Mann bewerkstelligt worden seyn, sondern es mußten Mehrere zugleich Hand angelegt haben. Dies erleichterte die Nachforschung und der Dieb, der sich Hülfe dazu gedungen hatte, ward bald ausgemittelt. Der Sohn des Verstorbenen war nämlich am Morgen nach der Beerdigung über den Kirchhof gegangen und hatte den Grabhügel gänzlich umgewühlt gefunden. Er versprach nun demjenigen, der ihm den Thäter nachweisen würde, eine gute Belohnung, und gleich am folgenden Morgen stellten sich zwei Leichendiebe bey ihm ein, die, aus Neid daß nicht auch sie bey diesem Diebstahl etwas zu verdienen bekommen hatten, ihren Kameraden angaben. Der Thäter war ein armer Teufel, ein Tagelöhner, der nun vor Gericht beichten mußte, wie das Unternehmen ausgeführt worden sey. Sein Geständniß lautete folgendermaßen: Ich nahm mir zwei Kohlenträger, ein Paar starke, tüchtige Kerls, ließ durch sie das Grab aufgraben, hieß sie hinuntersteigen und mit den Brecheisen, die ich mitgebracht hatte, den Sarg öffnen, während ich oben am Rande des Grabes als Schildwache stehen blieb. Jetzt kamen aber den Kerlen Strupel ein und sie riefen mir zu, sie könnten sich nicht entschließen, den Sarg aufzubrechen, also mußte ich hinuntersteigen und die Arbeit allein verrichten. Ich band nun den Strick, den ich mitgebracht hatte, dem Todten um den Hals, befahl den Kerlen wieder herauf zu steigen und den Körper nach sich zu ziehen, während ich unten blieb und ihn bey den Beinen nachschob; der Körper war aber so gewaltig schwer, daß der Strick entzwey riß und der Leichnam mit solchem Gewicht auf mich herabfiel, daß ich glaubte nicht wieder aufstehen zu können. Endlich aber

raffte ich mich doch wieder zusammen, und als wir mit Mühe und Noth unsern Fund oben auf der flachen Erde hatten, hoben wir ihn mit der größten Anstrengung auf meines Hausnachbarn einspännigen Karren und so brachte ich ihn nach St. Bartholomäus-Hospital, wo mir die jungen Studenten den verabredeten Preis von zwölf Guineen (86 Thaler preussisch. Cour.) dafür bezahlten. Und was haß du nun zu deiner Verteidigung anzubringen? fragte der Richter. Ach nichts, ehrenwerther Herr, antwortete der Beklagte, nichts, als daß Ihr Mitleid mit mir haben sollt, denn ich bin ein armer Tagelöhner und kann von meinem Tagelohn eine Frau und vier Kinder nicht ernähren, wenn ich mir nicht dann und wann einen kleinen Nebenverdienst verschaffe. Das magst du auf andern Wegen versuchen, und da ich dich nicht an Gelde strafen kann, so mußt du auf zwölf Monat ins Gefängniß wandern. So wohlfeilen Kaufs kommen jedoch nicht alle Leichendiebe fort. Thomas Vaughan war angeklagt, in der Nacht vom 2ten zum 3ten November 1821 zu Maidstone zwei Leichen ausgegraben und entwendet zu haben. Die Anklage ward damals allzugut begründet, als daß er hätte freigesprochen werden können, doch erbot er sich Zeugen zu stellen, durch welche die Anklage gänzlich entkräftet werden sollte, und darauf hin ward er, gegen eine Bürgschaft von 200 Pf. Sterl., einstweilen entlassen. Seitdem hat er sich verflucht gehalten, ist aber nunmehr von einem der Kirchenvorsteher von Maidstone ausgespödet und der Polizei angezeigt worden. Bey diesem wieder aufgenommenen Proceß wird er nun, als eines zwiefachen Leichendiebstahls schuldig und wegen seiner Wortbrüchigkeit „sich wieder vor dem Gericht zu stellen“, auf das Gelindeste mit dem Verlust der geleisteten Kaution von 200 Pf. Sterl. (2400 Thaler) bestraft werden.

Se. Majestät, der König, werden in dieser Woche von Brighton erwartet. Ein leichter Gichtanfall hat Hchdies- selben verhindert, am Sonntage dem Gottesdienste beizuwohnen. Jedoch ist diese Unpäßlichkeit nicht so bedeutend, um Se. Majestät zu verhindern, das Parlament in Person zu eröffnen.

Am 26ten d. M. wurden an der Stockbörse die Bedingungen der mexikanischen Anleihe bekannt gemacht. Das Dekret wegen Genehmigung derselben ist vom Gouverne-ment zu Mexiko am 1sten May 1823 auszufertigt. Der Betrag ist 3,200,000 Pf. Sterl. und trägt 5 Procent. Alle Einnahmen Mexiko's sind als Garantiz dafür aufgestellt, und eine Summe von 64,000 im ersten, von 32,000 Pf. Sterl. in den folgenden Jahren werden als Einfinds-fonds verwendet. Die provisorischen Scheine sind auf 3½ Procent gestiegen.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 36. Montag, den 11. Februar 1824.

Mitau, den 8ten Februar.

Am 6ten dieses Monats hielt die kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst ihre 84te Sitzung. Nach Anzeige des Sekretärs waren folgende Geschenke eingegangen. Herr Pastor Büttner hatte sechs Kasten mit Schmetterlingen übersendet und das zoologische Kabinet durch mehrere ausgestopfte Thiere bereichert. Ein vier auf dem Bande von einem Blinden höchst künstlich gearbeitetes Vorhängeschloß war vom Herrn Superintendenten Hubn überschickt worden, und der Herr Registrator Benefeldt hatte zwey auf die vaterländische Geschichte Bezug habende Manuskripte geschenkt. Das ornithologische Kabinet hatte Bereicherungen vom Herrn Dr. Lichtenstein erhalten, und der Herr Geheimrath, Präsident von Offenborg, das Originaltagebuch, welches von ihm während seiner Reise in England im Jahr 1779 geführt worden ist (3 Bände in 4to mit Zeichnungen), als Geschenk dargebracht.

Nachdem hierauf der Sekretär die nöthigen Mittheilungen aus mehreren von auswärtigen Mitgliedern eingegangenen Briefen gemacht hatte, legte derselbe ein von dem Herrn Dr. Jakob Frank in Kraslaw eingegangenes Manuskript: *A B C für kleine und große Kinder*, und einen Aufsatz des Herrn Dr. Foerster in Riga: über Sprache und Schreibgebrauch, der Gesellschaft vor. Herr Oberlehrer Dr. Trautvetter trug sodann eine Abhandlung vor: über die altklassische Bildung, als Vereinigungsmittel für das allgemein Menschliche und das Volksgeschlechtliche, wovon von einer Stelle aus Rants Kritik der Urtheilskraft ausgegangen wird. Die altklassische Bildung ist, nach dem Herrn Verfasser, der Uebergangspunkt, in welchem eine Einstimmung der Natur und der Vernunft erscheint; zu ihr müssen wir uns hinwenden, um das einseitige Vernunftleben wieder mit der Natur ins Gleichgewicht zu bringen. — Hierauf verlas Herr Wilhelm von Schilling eine französische (von Herrn Gustav von Kühlewein eingereichte) Abhandlung, unter dem Titel: *Resumé de la Diplomatie*, worin der Herr Verfasser, nachdem er die Grundzüge der Geschichte jener Wissenschaft vorgelegt hat, die Grundsätze derselben aufstellt.

Der Sekretär schloß die Sitzung, indem er Proben mehrerer Steinabdrücke aus der hiesigen lithographischen Anstalt von F. Krause, die sich mehr und mehr vervollkommen, der Versammlung vorlegte.

Madrid, den 25ten Januar.

Der Tod des Marquis Casa-Prujo, der übrigens in unseren Zeitungen nicht angezeigt gewesen, war durch den Kummer über den Tod seines einzigen Sohnes, wenn auch nicht verursacht, doch sicherlich beschleunigt. Man hat mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit behauptet, daß die Geislichkeit diesem Minister, den sie für einen halben Liberalen ansah, nicht sehr geneigt gewesen, und seinen Einfluß zu schwächen versucht habe. Indessen ist dieser Widerstand wohl nicht so heftig gewesen, um den Tod des Ministers herbeizuführen, und alle Gerüchte der Art über diesen Gegenstand verdienen keine Beachtung. Eben so übertrieben ist die Nachricht, daß die französische Regierung der unsrigen ein Ultimatum eingereicht habe, um sie zur Mäßigung und zur Ertheilung einer Amnestie zu nöthigen. Spaniens Verbündete dürfen zwar solche Maßregeln wünschen; jede Nöthigung würde jedoch die eben wieder erlangte Unabhängigkeit des spanischen Thrones verletzen. Wir dürfen von Heredia, der die Gesinnungen Casa-Prujo's theilt, alles Mögliche zur Beruhigung und Sicherstellung Spaniens erwarten.

Der Magistrat von Korunna hatte eine Feyerlichkeit veranstaltet, um die sterblichen Ueberreste des Barons Santi-Joanni nach einer andern Grabstätte zu bringen, aber der Gouverneur, General Contreras, hat keine Erlaubniß dazu erteilt, indem solche Ceremonien nur die öffentliche Ruhe zu stören pflegen.

Der Ort der Umtriebe scheint Radix oder vielmehr Gibraltar zu seyn. An letzterm Ort halten spanische Flüchtlinge, von einigen Engländern unterstützt, geheime Zusammenkünfte, und führen eine lebhafteste Korrespondenz nach mehreren spanischen Städten, mit deren ehemaligen Deputirten und mit den Revolutionärs in England und Frankreich. (Berl. Zeit.)

Paris, den 2ten Februar.

Der Herzog von Belluno hat den Gesandtschaftsposten in Wien, wie das Journal de Paris bestimmt meldet, ausgeschlagen; man sagt, der Marquis von Caraman werde wieder dahin zurückkehren.

In Evrenay ist man in den Wahlstimmen zwischen Herrn de St. Chamans, dem von den Ministern vorgeschlagenen Kandidaten, und dem bekannten eifrigen (und antiministeriellen) Royalisten Delalot getheilt. Auch in Puy giebt's einen ministeriellen und einen royalistischen Kandidaten. Indes versichert die Etoile, daß die Nachrichten aus den Departements vortrefflich sind. Die

Wahlen werden überall auf eine Weise betrieben, wie sie sich die Freunde der Monarchie nur wünschen können.

Der am meisten Besteuerte unter den Wählern des Oberrheins ist der ehemalige Deputirte von der Deputation, Boner d'Argenson, er zahlt 4714 Franken 41 Centimen (1250 Thlr.) jährliche Steuern.

Den 30ten Januar fand das Leichenbegängniß des Professors Langles statt. Ein sehr zahlreiches Gefolge, zumal von Gelehrten, ehrte das Andenken des Verstorbenen. Lainé, Pair von Frankreich; Caussin, Mitglied des Instituts; Van-Praet und Demarre, Oberaufseher der königlichen Bibliothek, trugen die vier Enden des Leichentuches. Auf dem Kirchhof des Pater Lachaise, wo der Sarg beigesetzt worden, wurden fünf Leichenreden gehalten, und zwar von Caussin, Namens der Akademie der Inschriften, Gail, als Mitaufseher der königlichen Bibliothek, Barbé-d'Aucocage im Namen der Alterthums-Gesellschaft, Jomard im Namen der geographischen Gesellschaft, und Eduard Disaut, der anstatt des kranken Faubert und Namens der Schule für morgenländische Sprachen die Verdienste und Tugenden des Verstorbenen pries.

Daß unser Kassationshof über sehr viele gerichtliche Urtheile sein Endurtheil zu geben hat, ist in der Ordnung, da ein Jeder, der verurtheilt wird, zu diesem letzten Mittel seine Zuflucht nehmen kann. Desho ungewöhnlicher ist ein Fall, wie der, welcher vorgestern verhandelt ward, wo nämlich derjenige, der seinen Proceß gewonnen, um Kassation nachsuchte. Der Graf Forbin-Janson hatte einen langen Rechtsstreit mit dem Wechselmakler Perdonnet über Abtreibenoperationen geführt und ihn endlich gewonnen, jedoch glaubte er in dem Bescheid des Tribunals eine gegen ihn ausgesprochene Beschuldigung der Wortbrüchigkeit zu finden, und verlangte deshalb die Vernichtung des Urtheils, in welchem sein schätzbares Eigenthum, die Ehre, verletzt sey. Das Kassationsgericht aber verwarf das Gesuch, indem bloß das Motiv des Urtheils, nicht das Urtheil selbst, angegriffen wird, und der Graf Forbin ja gegen den Richter mit einer Injurienklage auftreten könne.

Der General Lapoyge in Lyon hatte im Monat April einigen Freunden gewisse Lieder und Gesänge, die eine aufrührerische Tendenz hatten, dergleichen mehrere die Ausschließung Manuels betreffende Flugschriften übersandt. Jetzt ist er dieserhalb in Anspruch genommen, und, da er sich nicht gestellt hat, zu viermonatlicher Haft und 400 Franken (100 Thlr.) Geldstrafe verurtheilt worden.

Unter den sieben spanischen Officieren, die als Kriegsgefangene in Ugen angelangt sind, befindet sich auch der Oberst und Erminister San Miguel.

In Larraston saß bereits seit neunzehn Monaten eine

Frau im Gefängnisse, wohin sie durch eine ziemlich hartberzige Gläubigerin war gebracht worden. Die Mutter der Eingekerkerten, selbst in dürftigen Umständen, konnte nichts Anders thun, als ihre Tochter täglich besuchen und mit ihr weinen. Spanische Kriegsgefangene, die in demselben Schlosse beherbergt waren, und von dem Unglück dieser Frau hörten, entschlossen sich, wie wohl selbst in einer wenig glänzenden Lage, ihr zu helfen. Vier Tage lang leisteten sie auf das kleine Taschengeld von einem Sous (vier Pfennige) Verzicht, und jeder der Unterofficiere legte noch 50 Centimen (vier Silbergroschen) bey. Die Summe von 195 Franken 60 Centimen (52 Thaler) wurde dem Commandanten überliefert, war aber nicht hinlänglich. Die Gefängnißkassirer und andere Wohlthäter, welche von der Handlung der Gefangenen sehr gerührt waren, legten indessen das Fehlende zu, und die Frau erhielt unmittelbar darauf ihre Freiheit.

Paris, den 3ten Februar.

Eine königliche Verordnung bestätigt die päpstlichen Ernennungen der Bischöfe von Rouen, Langres, Chalons-sur-Marne, Perpignan, St. Dié, Metz, Straßburg und des Bischofs (in partibus) von Tinnia. Es heißt aber in dieser Verordnung ausdrücklich: „Besagte Bullen sind bestätigt, ohne jedoch die Klauseln und Ausdrücke, welche der konstitutionellen Charte, den Gesetzen des Königreichs und den Freiheiten und Grundsätzen der galikanischen Kirche zuwider sind oder seyn könnten, zu genehmigen.“

Aus dem letzten Bericht der Bankdirektoren geht hervor, daß der Geldverkehr der Bank in baarem und in Papier während des Jahres 1823 sich auf die ungeheure Summe von 9,125,333,746 Franken (2418½ Mill. Thlr.) belaufen hat.

Von der spanischen Gränze,
vom 30ten Januar.

Die größte Ruhe und Eintracht herrscht in San-Sebastian. Man bekümmert sich wenig um Politik, desto mehr um die Karnevals, die nun bald beginnen werden. Die Einwohner sind munter und offenherzig, und die Frauen übertreffen an Anmuth alle übrigen ihres Geschlechts aus der Provinz, dabey sind sie treffliche Hausfrauen, die sich bloß mit ihren Männern, ihren Kindern und ihrer Wirthschaft beschäftigen. Die Lebensmittel sind wohlfeil, und es kommt viel Vorrath aus Frankreich, seitdem der Zoll an den Ebro verlegt ist. Die Franzosen gefallen sich hier recht gut; von Zwistigkeiten zwischen ihnen und den Einwohnern weiß man nichts. Mit besonderer Freude hat man die Beförderung des braven Pfarrers Ohyanante zum Kanonikus von Saragossa vernommen.

Auch aus Pampluna giebt man Versicherungen von Ruhe und Frieden. Die Bataillone von Navarra sind verabschiedet worden. (Berl. Zeit.)

Mayland, den 22sten Januar.

Unsere Zeitung enthält das gestern von einer Special-Kommission erster Instanz gegen 25 des Hochverraths angeklagte Personen gesällte Strafurtheil, wovon 16, darunter Graf Consalonieri von Mayland, Andryane von Paris, Borsieri di Kanilsfeld, Marchese Pallavicini, Gaetano Castiglia, Tonelli und Baron Arese zum Tode verurtheilt wurden. Sr. Majestät, der Kaiser, haben jedoch unterm 19ten December v. J. und 8ten Januar d. J. obengenannten Verhafteten die Todesstrafe erlassen und sie für alle in schwere Kerkerstrafe auf der Festung Spielberg verwandelt; nämlich für Consalonieri und Andryane auf Lebenszeit, für Borsieri, Pallavicini und Castiglia auf zwanzig, für Tonelli auf zehn und für Arese auf drei Jahre. Gegen die folgenden in contumaciam zum Tode verurtheilten 9 Personen, als: Giuseppe, Pechio, Bismara, Filippino de Meester-Hundel, Montovani, Marchese Bossi, Marchese Visconti, Ritter Pisani Bossi, Edler Ugoni und Graf Arrivabene, soll der Gerechtigkeit ihren Lauf gelassen werden. Von den übrigen sämtlich verhafteten Angeklagten wurde einer, Namens Moretti, als unschuldig losgesprochen; die übrigen aus Mangel an gesetzlichen Beweisen zwar entlassen, aber zu den Kosten verurtheilt, und die Edelleute darunter für ihre Person des hieserischen Adels verlustig erklärt. (Hamb. Zeit.)

Brüssel, den 21sten Januar.

Die Generalliquidationskommission war schon im December 1822 der Verfälschung von vier eingereichten Forderungen, mit den dazu gehörigen Beweisstücken, auf die Spur gekommen. Die gerichtliche Untersuchung verzögerte sich indeß bis zum September 1823. Als sie endlich eingeleitet wurde, entfernte sich plötzlich einer von denen mit der Untersuchung beauftragten Commissarien. Man faßte Verdacht gegen ihn, verfolgte und erteilte ihn in der Grabschaft Bentheim. Der Verdacht war gegründet; zufolge seiner Aussage sind bereits zwei Mitschuldige, ein Kaufmann aus Middelburg und ein Kommis, verhaftet worden. Der Betrag der Fälschung beträgt 38,000 Franken.

Brüssel, den 30sten Januar.

Ob der Getreidehandel unbedingt frey gegeben, oder ob die Einfuhr und Ausfuhr nur alsdann erlaubt werden müsse, wenn der Marktpreis allzu hoch oder allzu niedrig stehe? Diese Frage war von einer in den Niederlanden deshalb niedergesetzten Kommission mit 6 gegen 5 Stimmen aus dem Grunde, „daß der Landwirth dabei gewinnen werde,“ bejahend entschieden, und zur Bestätigung dieser Behauptung war angeführt worden, daß man in England nach diesem Grundsatz verfare. Der Präsident dieser Kommission, Staatsminister Roell, hat jedoch in einem besondern Bericht an Sr. Majestät das Unbillige und Unwesentliche einer solchen Maßregel zu entwickeln gesucht, dem auch der Minister des Innern, welchem dieser Bericht zur Begutachtung übergeben wurde, vollkommen

bengetreten ist. Der Staatsrath, der den Gegenstand gleichfalls geprüft, hat erklärt, daß sich kein bestimmtes Mittel angeben lasse, dem darniederliegenden vaterländischen Landbau zu Hülfe zu kommen; hat aber Sr. Majestät zugleich gerathen, bei ihrem Entschlusse, der Nation die Freyheit des Kornhandels zu sichern, zu beharren, und der Vorstellung der Staatskommission keine weitere Folge zu leisten. Sr. Majestät haben dieser Vorstellung Gehör gegeben.

Rom, den 17ten Januar.

Die Kongregationen und Kommissionen, welche der heilige Vater zu Entwerfung von Reformen und Ersparungen niedergelegt hat, sind in großer Thätigkeit, und man hofft bald Resultate dieser interessanten Arbeiten zu sehen.

Der Cardinal Consalvi ist von Porto d'Anzo hieher zurückgekehrt. Seine Gesundheit schwankt noch, er hat geschwollene Beine, und muß sich auf einem Sessel durch die Zimmer fahren lassen. Auf diese Art begab er sich auch zu einer Audienz beim Papste, die über eine Stunde dauerte. Er ist jetzt von Sr. Heiligkeit zum Präfekten (Präsidenten) der Congregation de propaganda fide ernannt.

Aus den Mayngegen den,
vom 31sten Januar.

Gegen die Schnürleiber der Frauen sind bisher so viele Widersacher aus allen Ständen aufgetreten; jetzt endlich hat sich eine Verteidigerin derselben gefunden, die bekannte Romanschriftstellerin, Frau von Genlis. Sie behauptet nämlich in ihrem „Wörterbuche der Hoffiten,“ allen Erfahrungen der Aerzte zuwider, „die Schnürleiber, wenn sie nicht zu fest geschnürt würden, wären nicht allein unschädlich, sondern sogar der Gesundheit vorteilhaft, indem sie bloß den Körper zusammen- und die Schultern zurückhielten. Während der Zeit, wo man die Schnürleiber bei Seite gelegt habe, wären die Brustkrankheiten häufiger gewesen als früher!“

Am 16ten Januar ist der Sohn des neapolitanischen Gesandten in Paris in Lucern eingetroffen, um mit den Kantons wegen Ueberlassung einiger Regimenter von Schweizertruppen in den Dienst des Königs beider Sicilien zu unterhandeln. Allein die Schweizer scheinen zu fremdem Willkürdienst nicht mehr so viel Neigung zu haben als ehemals, denn es hat sich nicht so viel dienstlustige Mannschaft gefunden, als der König von Frankreich und der König der Niederlande in Sold zu nehmen begeherten; die Schweiz hat daher weniger stellen können, als wozu sie sich anfänglich anbeifig gemacht hatte, mithin wird der neapolitanische Gesandte schwerlich seinen Zweck erreichen.

Kopenhagen, den 31sten Januar.

Seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts hat die Schifffahrt durch den Sund bedeutend zugenommen. Bis zum Jahre 1750 ist die Anzahl der jährlich durch den Sund

gegangenen Schiffe in runder Zahl auf 4- bis 5000 anzuschlagen. Im Jahre 1752 betrug die Anzahl der durchpassirten Schiffe 6000. 1763: 5025 Schiffe. 1770: 7736 Schiffe. 1783: 11,233 Schiffe. 1789: 8847 Schiffe. 1790: 9732 Schiffe. 1791: 10,452 Schiffe. 1792: 12,124 Schiffe. 1793: 9926 Schiffe. 1794: 10,511 Schiffe. 1796: 12,113 Schiffe. 1797: 9623 Schiffe. 1798: 9508 Schiffe. 1799: 7848 Schiffe. 1800: 9048 Schiffe. 1805: 11,537 Schiffe. 1806: 7140 Schiffe. 1817: 13,170 Schiffe; die größte bekannte Anzahl der in einem Jahr durchpassirten Schiffe. 1818: 12,588 Schiffe. 1819: 10,690 Schiffe. 1820: 10,922 Schiffe. 1821: 9177 Schiffe. 1822: 8486 Schiffe, und 1823: 9205 Schiffe.

Stockholm, den 23ten Januar.

Der Kronprinz fährt fort, bey den Erwägungen in der staatsrätlichen Vorbereitung zu präsidiren und an denselben Theil zu nehmen, so oft es darin zum Vortrage kommt.

Se. Majestät haben in einem, gestern Abend gehaltenen, norwegischem Staatsrath den Kronprinzen zum Vizekönige von Norwegen ernannt, und Lieutenant Dunker von der norwegischen Garde wird heute mit der darauf bezüglichen amtlichen Mittheilung nach Christiania abgehen. Se. Majestät überlassen es dem Storting, die Apanlage des Prinzen in dieser neuen Würde zu bestimmen. — Man glaubt, daß der Prinz gegen Ende Februars oder Anfangs März zu seiner neuen Bestimmung abgehen werde. Da die Funktionen des Reichsstatthalters bey der Ankunft des Vizekönigs aufhören, so vermuthet man die Erhöhung des Generals, Grafen von Sandels, zum Feldmarschall an die Stelle des eben verstorbenen Grafen von Wrede.

London, den 27ten Januar.

Die Times enthalten einen langen, rasonnirenden Artikel über die Vorfälle in Brasilien, und die Aktenstücke, welche zum Belege derselben dienen, „daß der Kongreß nicht aus den ruhigsten, erfahrensten und erleuchtetsten Gesetzgebern bestanden“, wird Jeder zugeben; auch darf man mit allem Grund annehmen, „daß die ganze Konstitution für eine Monarchie nicht viel nuz war, sintemal alle neuen Monarchien, welche die letzten vier bis fünf Jahre her entstanden, wegen der schlechten Einrichtung der ausübenden Gewalt mehr zum äußern Schein, als zur Anwendung taugten. Was ist aber aus allen dem zu folgern? Nichts, als daß es aller Wahrscheinlichkeit nach auch in Brasilien keinen Mittelweg zwischen den zwey äußersten Principien der Demokratie und des Despotismus giebt, daß der Kampf so lange dauern wird, bis eine die andere unterdrückt hat, und wahrscheinlich Gewalt, nicht Freundschaft, den Kampf in Brasilien entscheidet. Der Kaiser hat eine Reise von Manisfesten bekannt gemacht, von denen das spätere im-

mer etwas milder lautet, als das vorübergehende, woraus man schließen möchte, daß die drohenden Erklärungen eine ungünstige Aufnahme gefunden haben. Uebrigens ist aus dergleichen Staatspapieren wenig Bestimmtes zu lernen.“

Nach officiellen Berichten werden jetzt an völlig geebneten Poststraßen unterhalten, in England 18,329 Meilen, Wales 2591 und in Schottland 3611, worauf eine Schuld von 5,200,590 Pf. Sterl. lastet. Die Einnahme der Weggelder von 1818 bis 1821 betrug im Durchschnitt jährlich in England 970,618 Pf. Sterl., in Wales 37,672 und in Schottland 129,635 Pf. Sterl. In Nordamerika zählt man bereits 88,600 Meilen Poststraßen.

Der französische Vorschläger in Madrid soll den König von Spanien eingeladen haben, sich nach Paris zu begeben, wo sich die aliierten Souveräne versammeln werden. Der König legte es dem Staatsrath vor, der Se. Majestät davon abrathen zu müssen glaubte, weil der Zustand des Landes nicht geeignet sey, daß der König dasselbe jetzt verlasse.

Zu Richmond in Virginien befürchtete man einen Aufstand unter den Negeren; es wurden jedoch alle Vorsichtsmaßregeln getroffen.

Im Jahre 1803 betrugen die öffentlichen Einnahmen von Mexiko 20,000,000 Dollars, die Ausgaben 17,680,000 Dollars, Ueberschuß 2,320,000 Dollars. Tabak- und Kartenmonopol 3,620,000 Dollars; 5,940,000 Dollars kamen in den Schatz.

Das Edward-Insel-Paketboot ist gestern mit Briefen von St. Thomas vom 15ten December angekommen. Die Nachrichten von den englisch-westindischen Inseln sind beruhigend; bloß zu Trinidad haben sich einige Symptome von Unzufriedenheit gezeigt, die aber bald unterdrückt wurden.

Gestern sind die Herren M. Orlando und J. Curriottis, Abgeordnete der griechischen Regierung, hier angekommen.

K o u r s .

Riga, den 31ten Januar.

Auf Amsterd. 36 L. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 L. n. D. 9 $\frac{1}{2}$ St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 8 $\frac{3}{4}$ Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 390 Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 75 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 74 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 67 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 35 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 2 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 73 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 37. Dienstag, den 12. Februar 1824.

Von der spanischen Gränze,
vom 31sten Januar.

In Perpignan kommen fortwährend spanische Konstitutionelle aus Katalonien an, die aus dieser Provinz auswandern. Diese Auswanderungen hängen vielleicht mit der Nachricht zusammen, daß d'Eroles mit 5000 Mann seiner Truppen in Barcellona einrücken werde. Die Franzosen, sagt man, würden bloß die Citadelle, Montjoui und die Feste Altesanès besetzen.

Der bey dem Etabe von Barcellona angestellt gewesene und Krankheit halber in Figueras zurückgebliebene Oberstlieutenant Raymond Monsa, ist nunmehr als Kriegsgefangener ebenfalls nach Frankreich abgeführt worden.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 25ten Januar.

Man versichert, daß die Leibgarde des Königs Ferdinand ihren Dienst den 5ten Februar wieder antreten werden, als an welchem Tage (1821) sie einst von den Konstitutionellen in ihren Garnisonen belagert worden waren.

Die Kriegsschiffe Aisa und Achilles sind nun, völlig bemannet, wirklich aus dem Kadixer Hafen ausgelaufen.

In der Provinz Toledo herrscht eine besondere Erbitterung gegen die Liberalen, und die unzulängliche Besatzung dieses Ortes ist nicht immer im Stande, den Ausschweifungen, welche dieser Haß erregt, Einhalt zu thun. So wäre neulich, ohne Dazwischkunft der Garnison, der unschuldige Thürsteher des vormaligen politischen Chefs, Merconchini, gemordet worden, und dennoch hat derselbe zwey Messerschnitte, so wie der Anführer der Soldaten Steinwürfe erhalten. Daher sind die Liberalen dieser Stadt nicht in ihren Häusern, sondern was nicht ausgewandert oder eingekerkert ist, hält sich versteckt. Der Korregidor hat sogar die Befehle gegen alle wegen politischer Meinungen Verhaftete, wegen der bekannten Stimmung des Volks, nicht auszuführen gewagt, und um seine Entlassung gebeten. Man sagt, daß fünf Kanonici und ein Advokat diesen verderblichen Brand unter den Einwohnern erhalten, Trotz der besten Absicht der Regierung, ihn zu löschen.

Es wird hier viel von einem Aufsatz im Diario gesprochen, in welchem, unter dem Mantel einer ziemlich ungebobelten Allegorie, die Franzosen angegriffen werden. Man ließ darin von Hundten, die Stadt und Land, und sogar den königlichen Palast belästigen. Die Officiere der französischen Besatzung haben sich beklagt; man hat geant-

wortet, daß man den Verfasser, der vielleicht die Mönche gemeint hat, nicht kenne. Wie man sagt, so soll der Herausgeber des Diario gerichtlich belangt werden.

(Berl. Zeit.)

Lissabon, den 20ten Januar.

Das Zeitalter eines ewigen Friedens ist zwar immer nur der Traum guter Menschen gewesen, allein von einem langdauernden Friedenszustande dieser und jener Nationen erzählt uns die Geschichte doch oft. Unsere Generationen aber scheinen zu diesem Glücke nicht bestimmt zu seyn. Die eine, geboren unter den empfindlichsten Gräueln der französischen Revolution, großgezogen in dem fast dreißigjährigen Kampfe, den ein stolzer Usurpator mit ganz Europa kämpfte, macht einer andern Generation Platz, welche eine zweyte Revolution in Spanien entstehen und verschwinden sieht. Dem Nachfolger des gemordeten Ludwigs XVI. schien es vorbehalten, jene revolutionäre Sekte, welche sich als geschworne Feindin des Throns und Altars ausgesprochen hatte, zu Boden zu schlagen, aber ihre Häupter wuchsen wieder, gleich denen der Ierndäischen Hydra, wenn ein Herkules sie abgehauen hat. Sie segelt von Europa's Küsten ab, wenn sie hier nicht länger wirken kann, und tritt, jenseits des atlantischen Oceans auf. Mit den Angelegenheiten Amerika's sind die Interessen aller Nationen verknüpft; daß sie befriedigend für Alle ausgefallen, die irregeleiteten Völker zur Vernunft und Einsicht dessen, daß sie durch ehrsüchtige Menschen mit Lügen hintergangen seyen, gebracht werden, ist eine schwere Aufgabe. Nur bleibt es kaum begreiflich: warum die Menschen aller Jahrhunderte, und so auch die des unsrigen, sich, nach tausend und aber tausend traurigen Erfahrungen, welche ihnen die Geschichte vorhält, so leicht zu dem Irrthume verleiten lassen, als sey das Glück der Freiheit und der Duldung vorzugsweise in Freestaaten zu finden. Wenn waren die Freestaaten der alten Welt z. B. stark und mächtig? Wenn ein Perikles, Solon oder sonst ein hochbegabter Mann sie regierte, oder ein Cincinnat die Diktatur führte. Einer beherrschte sie immer, und wenn Mehrere den Zügel hielten, so waren beständig Mißtrauen und Kabale thätig. Rom erreichte seinen höchsten Flor nicht unter dem Triumvirat seiner drey größten Männer, erst unter Augusts Herrschaft, obgleich dieser nicht Pompejus und Cäsars Geistesgröße besaß. Die nördlichen Freestaaten Südamerika's befinden sich darum wohl, weil ein kräftiger Mann, Bolivar, an der Spitze steht. Werfen wir aber einen Blick auf ihre südlichen

Landleute, welche aus Iturbide's Händen in die von Cantona und anderen Ehrgeizigen übergeben, sind diese glücklich? Ein Herrscher — es müßte denn ein blutdürstiger Nero seyn, der der ganzen Menschheit einen Hals wünschte, um ihn abhauen zu können — wird nicht leicht so viel Schaden seinem Lande zufügen können, als mehrere; er wird aber, vermöge der Einheit seines Willens, welcher vom Haupte sich durch alle Glieder des Ganzen regelmäßig fortbewegt, doppelt und dreifach mehr Gutes stiften können, als tausend Regierungsverweser mit dem besten Willen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 4ten Februar.

Ob Guilleminot oder ein Anderer nach Konstantinopel gehen werde, ist immer noch nicht bekannt. Auch der Posten zu Wien scheint noch nicht besetzt; der Courier français behauptet, man schwankte zwischen Belluno, Talaru und Caraman. Alles wird jezt nur aus dem Gesichtspunkt der Wahlen beurtheilt. Die politischen Schriften drängen sich. Jesuiten, Septennalität, das Wahlrecht, die Bänste, die Vendée und die Inquisition sind an der Tagesordnung; in allen Gegenständen der Natur und der Geschichte siehet man nur Debatten der Kammern. In dem Hirtenbriefe des Erzbischofs von Tulle ben. G. legenheit der bevorstehenden Wahlen heißt es sogar: „In so weit die kleinen Ereignisse der Erde mit den großen Thaten des Himmels verglichen werden dürfen, wird das Werk der sieben Jahre (der Deputirtenkammer) dem Werk der sieben Tage (der Schöpfung) ähnlich seyn.“

Man ist auf die Eröffnungsbrede, die gestern im englischen Parlament mußte gehalten worden seyn, außerordentlich gespannt. Trotz der Anmerkung einer Zeitung, daß man in jenen Reden nichts Entscheidendes zu treffen pflege, traut sich doch jeder Hörer und Leser Urtheilskraft genug zu, die Begebenheiten der Zukunft aus derselben herauszufinden. Die Etoile hat diesen Neugierigen versprochen, ihnen morgen schon die Rede zu liefern, ehe es irgend eine andere Zeitung im Stande seyn werde. Sie habe ihre Maßregeln so gut getroffen, daß sie dieselbe unmittelbar nach der erfolgten königlichen Genehmigung (also noch vor der wirklichen Haltung) zugesandt erhalte.

Bekanntlich ist der Akademie aufgegeben worden, über die Gaserleuchtung einen Bericht abzufragen. Die mit dem Gutachten beauftragte Kommission war in ihrer Meinung getheilt. Vier Mitglieder derselben meinten, daß die Etablissements der Gaserleuchtung unbeschadet neben den Wohnungen angebracht werden können. Das fünfte Mitglied jedoch war entgegengesetzter Meinung. Die Akademie wird den 9ten dieses Monats entscheiden.

Ob die Gemäldeausstellung schon den 24ten April oder erst den 25ten August statt finden solle, darüber führten unsere Zeitungen einen großen Streit. Sogar der Moni-

teur hatte in zwey auf einander folgenden Nummern erst diesen, dann jenen Termin behauptet. Viele Künstler wünschten den Aufschub, nicht bloß weil sie im Sommer besser arbeiten können, sondern weil sie sich auch bessern Erfolg für die Kunst vom Herbst als vom Frühling versprechen, wo Alles mit der Siebenjährigkeit und den andern politischen Verhandlungen der Kammern beschäftigt seyn wird, und es Psycho selber schwer werden möchte, die Augen des Publikums vom Budget weg und auf sich zu ziehen. Dahingegen sind viele reiche und vornehme Herren, die den Nachsommer und den Herbst auf Landgütern, Weinbergen, insbesondere aber auf der Jagd zubringen mögen, mehr für die Kunstausstellung im Frühling. Heute endlich enthalten sämtliche Zeitungen die offizielle Anzeige des Generaldirektors der Museen, daß die Kunstausstellung den 24ten April statt haben werde. Die Herren Maler müssen sich also doch bequemen, bis zum 1sten April ihre Arbeiten fertig zu machen.

Vorgestern hat sich die dazu beauftragte Kommission versammelt, um das vielbesprochene musikalische Instrument, Komponium, von Wendel in Amsterdam erkunden, das durch seine wahrhaft zauberischen Töne und Kunstleistungen zum Stadtwunder geworden, näher und sorgfältig zu untersuchen. Man bemerkte unter dieser Kommission Verton, Boyeldieu, Lesueur, Biot, Paer, Lafont, Catel und den Herzog von Grammont. Nach vierständiger Beratung, und nachdem Catel und Biot das Geheimniß der Zusammensetzung dieses neuen Instruments erfahren, wurden diese beiden beauftragt, Bericht abzufragen. Dieser Bericht wird gedruckt erscheinen.

Eine Frau ging mit ihrer Karre nach Amiens zu Markte, als sie mitten auf dem Wege ein schweres Felleisen findet, und da sie Niemanden als Eigenthümer gewahrt, so wiß sie es sich zueignen. Sie ist aber nicht im Stande, das schwere Felleisen allein auf die Karre zu laden, und bittet daher zwey vorübergehende Bauern, ihr zu helfen. Da diese durch die Schwere betroffen werden, so zerbrechen sie es indem sie es aufladen, und finden darin einen in Stücken zerschnittenen Menschen. Sie sowohl als die unbesonnene Frau sind in Verhaft genommen.

Ein Kirchenraub zu Auzonne (Ober-Garonne), hat durch die Art, wie der Angeklagte sich zu rechtfertigen suchte, etwas Sonderbares. Dieser behauptete nämlich ohne Rückhalt, daß er allerdings die Absicht gehabt habe, die Kirche zu bestehlen, aber beim Eintritt in das Gotteshaus habe ein plötzlich erwachtes Gefühl ihn zurückgehalten, und er habe eben voller Reus mit seinen Stricken und Diebeswerkzeugen wieder hinausgehen wollen, als zum Unglück der Maire eingetreten sey. Trotz diesem Geständniß ist er zu fünfjähriger Eisenstrafe verurtheilt worden.

Rom, den 24ten Januar.

Der Papst befindet sich in fortschreitender Besserung und hat am 9ten d. M. den Abgeordneten der Stadt Lodi, welche ihm zu seiner Thronbesteigung Glück wünschten, persönlich Audienz erteilt, auch zu gleichem Zweck die Abgeordneten der Stadt Lugo vor sich gelassen.

Nach den neuesten bey der Propaganda angekommenen Nachrichten, beläuft sich die Zahl der auf den philippinischen Inseln, in China und im Königreich Tunkin zum Christenthum bekehrten Götzenanbeter zusammen auf 363,000 Seelen. Von diesen wohnen im Königreich Tunkin allein 170,000, denen in 780 Kirchen das Evangelium gepredigt wird; auch sind in diesem Reiche 87 Klöster vorhanden!

Im Neapolitanischen ist, um dem Landmann aufzubelfen und Geld ins Land zu bringen, die Zollfreiheit aller außer Landes gehenden Getreidesorten, auch fremden Schiffen, zugesprochen, und für Sicilien, zum Bau einer Chaussee von Palermo nach Messina, ist eine Anleihe von 300,000 Unzen Silber (an Werth 400,000 Thaler) vom Könige genehmigt worden. Nach Beendigung dieser Landstraße sollen deren auch nach Trapani, nach Girgenti, nach Syracus und nach Catania gebaut werden.

Aus Italien, vom 29ten Januar.

Unter sämtlichen literarischen Zeitungen Italiens, die nicht sehr zahlreich sind, verdienen nur folgende 5 den ersten Rang: das arkadische Journal in Rom, die gelehrten Anzeigen in Pisa, die Anthologie in Florenz, die italienische Bibliothek und der Sammler in Mayland. Das Königreich Neapel, sieht man, ist von der Literatur nicht sonderlich begünstigt.

Aus den Niederlanden,
vom 4ten Februar.

Für die Provinz Süd-Brabant ist jetzt eine besondere Städte-Ordnung von Sr. Majestät gegeben, wonach jede Stadtverwaltung einen Bürgermeister, mehrere Schöppen und eine Rathesversammlung enthalten soll. Brüssel wird 4 Schöppen haben. Die Schöppen werden alle 2 Jahre zur Hälfte gewechselt, der Bürgermeister alle 7 Jahre, die Mitglieder des Rathes aber bleiben lebenslänglich in Funktion.

Aus den Mayngegenden,
vom 4ten Februar:

Der sogenannte Amerikaner, dessen Umgang mit dem Hofrath Murhard die Verhaftung des Letzteren zur Folge hatte, soll sich, nach diesem Vorgange, mitten in der Nacht heimlich aus Frankfurt geschlichen, in einem Gartenhause vor dem Sachsenhauser Thore versteckt, und andern Tags mit dem Packwagen nach Darmstadt begeben haben. Auf der ersten Station, zwischen Frankfurt und Darmstadt, ist er im dortigen Gasthose zur Krone abgetreten, und hat einen Brief an denselben Polizeikommissar,

welcher Murhard verhaftete, geschrieben und rekommandirt zur Post gegeben. Am 22ten Januar ist Kelsch wieder nach Frankfurt zurückgekehrt.

In mehreren Schweizertantonen hat die Schwärmerzunft noch immer Anhänger. Während vor den Züricher Gerichten ein, in seinen Umständen, wie in seinen Folgen, höchst trauriger Vorfall untersucht wird (der bekannte Familienmord aus bloßem Fanatismus), sind zu Basel ebenfalls 5 Menschen, ähnlicher Verirrung wegen, angeklagt und zu einigen Monaten Haft verurtheilt worden. Die Angeklagten sind namentlich: ein Schneider Brunauer aus Basel (dessen Vorbild wohl der Wiedertäufer und Schneiderkönig Bodholz in Münster gewesen seyn mag); die Wittve Bölmay aus Bregenz, ein gewisser Zucker und sein Weib, und ein Mädchen, Namens Hugentobler, aus dem Kanton Thurgau, sämtlich der Geistesbeschwörung und Wahnung überwiesen. — Aus den Berner Alpen und den Thälern von Hasli, Gadence, Guttanea u. geben betrübte Nachrichten ein. Die Lawinen haben dort großen Schaden angerichtet.

Das Frankfurter Journal meldet, daß Pariser Briefe vom 1sten Februar aus Madrid die Nachricht gebracht haben, „daß das Anlehen der Cortes werde genehmigt werden.“ Die nämlichen Pariser Briefe wollen noch wissen, man erwarte den König von Spanien in Paris.

Aus den Mayngegenden,
vom 5ten Februar.

Hofrath Murhard ist, unter starker Begleitung von Gensdarmen, in Kassel am 28ten d. M. angekommen und ins Kriminalgefängniß auf der Citadelle gesetzt worden.

Der früher erwähnte Schnellfüßler Stolz gewann am 1sten Februar eine zweyte Wette, indem er den Weg von Maynz nach Bodenheim und zurück (eine Strecke von vier Stunden) in 55 Minuten zurücklegte.

Berlin, den 20ten Februar.

Se. Königl. Hohelt, der Herzog von Cambridge, sind (unter dem Namen eines Grafen von Hoya) nach Hannover von hier abgegangen.

London, den 27ten Januar.

Kommodore, Sir Thomas Hardy, kam gestern in London an und hatte sogleich eine lange Konferenz im Admiraltätsamt.

Am Sonnabend hat die erste Hauptversammlung der Kabinettsminister vor der Parlaments-Sitzung bey dem Grafen Liverpool statt gefunden. Alle Kabinettsminister waren gegenwärtig.

Für die Unterstützung der Griechen sind bisher ungefähr 7000 Pf. Sterl. eingegangen. Die Korporation der Fischverkäufer hat 200 Pf. Sterl. dazu beygetragen.

London, den 30ten Januar.

Man versichert, daß die königl. Rede bey Eröffnung des

Parlaments die volle Anerkennung der Unabhängigkeit der Südamerikanischen Staaten aussprechen werde.

In der englischen Zeitung der Courier wird darauf aufmerksam gemacht, daß man die Losreißung der Kolonien vom Mutterstaate nicht mit einer Rebellion vergleichen dürfe. Früher oder später sey dies das Schicksal aller Kolonien gewesen, wiewohl noch niemals der verlierende Theil habe dahin gebracht werden können, einzusehen oder gar einzugesehen, daß dieser Zeitpunkt eingetreten sey. Daher sey es ganz in der Ordnung, daß Spanien und Portugal mit Bedauern auf ihre Kolonien hinsähen, aber die Zeit, wie schon Baro bemerkt, der größte aller Neuerer, wirke im Stillen. Doch, heißt es am Schluß dieses Aufsatzes, „für die brittischen Kolonien in Amerika ist ein solcher Zeitpunkt der Reife noch nicht vorhanden!“

In einem vorhergehenden Stück dieser Zeitung ist die Rede davon gewesen, daß ein Herr Barlow in London Hühnereyer durch Dampfheizung auszubrühen versucht hat und daß er diese künstliche Vorrichtung zum Brüten in London für Geld sehen läßt. Das Verdienst dieser Erfindung gehört den Aegyptiern zu, wo, auf ähnliche Art schon vor 3000 Jahren Hühner ausgebrütet wurden, und wo dergleichen Brütöfen noch heut zu Tage im Gange sind. Jetzt aber steht in London ein Herr Walthew auf, und beweiset durch gerichtliche Atteste, daß er nicht nur bereits im September 1822 in dem Seebade Brighton (des Königs Sommeraufenthalt) einen mit Dämpfen siedenden Wassers erwärmten Ofen vorgezeigt habe, in welchem 1000 Stück Eier ausgebrütet werden konnten, sondern auch, daß er am 17ten April des abgewichenen Jahres mit diesem Ofen in Oberfen einen Versuch gemacht, und während der Operation Jedermann den Zutritt zu diesem Versuch gestattet habe. Diese Probe ist so gut gelungen, daß er nicht nur Küchlein bekommen, sondern auch sie groß gezogen hat, so daß sie jetzt bereits Eier legen. Ich mache mich anbeischig (fährt Herr Walthew in seiner Anzeige fort), Eier von jeder Art, sowohl zahmen als wilden Geflügels, in beliebiger Zahl auszubrühen und Jedem, sey es Mann oder Frau, ja sogar einem Kinde von 12 Jahren, wenn es nur Ziffern lesen kann, das Verfahren bey dieser künstlichen Ausbrütung zu lehren. Eben so mache ich mich anbeischig, meinem Lehrling die Methode beizubringen, wie die Küchlein zu füttern und groß zu ziehen sind, endlich, anstatt daß Herr Barlow für seinen Brütöfen 100 Pf. St. (gegen 700 Thaler) verlangt, erlasse ich den meinigen um 5 bis zu 25 Pf. Sterk., und, wohl zu merken, mein Brütöfen hält gerade eben so viel Eier als Herrn Barlows Ofen, ungeachtet dieser viermal theurer zu stehen kommt als der meinige! Will für diese Erfindung meine Nation mich belohnen; so soll sie auch alle die Vortheile genießen, die dadurch zu erlangen sind, wo nicht, so verkaufe ich mein

Modell und die schriftliche Anleitung zu dem praktischen Verfahren dem Auslande. Am 23ten Januar producirte der Erfinder dieses Brütungsverfahrens, Herr Walthew, der jungen Prinzessin Viktoria Hühner und Hähne von seiner Zucht, die auf vorgedachte Weise ausgebrütet und in künstlicher Wärme aufgezogen worden waren. Die Hühner waren muntere kecke Vurschen von der spanischen Rasse und die Hühner waren so gut geübet, daß sie schon seit Anfang des Monats December Eier gelegt haben. Da sie vom ersten Ausschlüpfen aus dem Ei alle Pflege und Wartung, deren sie bedürfen, nicht von der Mutter Gluckhenne, sondern durch die Hand ihres Wärters erhalten, folglich stets um und neben demselben sind, so haben sie so wenig Scheu vor den Menschen, daß sie insgesamt das ihnen vorgehaltene Futter aus der Hand fressen, was der jungen Prinzessin ganz besonders wohl gefiel, und vielleicht dem Erfinder dieser neuen Ausbrütungsart zur Beförderung gereichen wird. (An solchen Tüden hängt oftmals das Schicksal eines Entwurfs, eines Vorschlags, einer Erfindung &c.!!) (Berl. Zeit.)

* * *

Die hiesige Gesellschaft zur Bearbeitung der mexikanischen Minen, hat bereits Kontrakte mit den Eigenthümern der Bergwerke von Valenciana, Tepexak, Sirena, Rata und La Luz im Distrikte Guanaguato und der Purissima Konzeption in Potosi abgeschlossen. Sie werden auf gemeinschaftlichen Gewinn mittelst englischer Maschinen &c. bearbeitet. Das Kapital der Gesellschaft beträgt eine Million Pf. Sterl. in Aktien von 100 Pf. Sterl. Zwölf Mitglieder sind als Direktoren ernannt, worunter drei Parlamentsglieder und einige der größten Kapitalisten Londons, als David Barclay, Charles Herring, R. M. Ratkes und William Ward.

Der Gichtanfall Sr. Majestät ist einer der stärksten gewesen, den Allerhöchstdieselden seit lange gehabt haben. Die Bulletins lauten zwar günstig, allein Sr. Majestät werden dessen ungeachtet nicht im Stande seyn, das Parlament in Person zu eröffnen, und daher soll die Eröffnungsrede in einem morgen zu Brighton statt findenden Konseil Sr. Majestät zur Genehmigung vorgelegt werden.

Der Courier meint, der Visonte de Marcellus sey mit einer wichtigen Sendung, hinsichtlich Südamerikas, von Paris nach Madrid gesandt worden, und fügt hinzu, die Rede des Präsidenten Monroe scheine in den desfallsigen Plänen eine große Veränderung hervorgebracht zu haben, nicht sowohl deswegen, was er darin gesagt, als weil man fast allgemein glaube, Herr Monroe würde nicht so entschieden gesprochen haben, wenn nicht vorher Erklärungen zwischen den Kabinetten von London und Washington statt gefunden hätten.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 38. Mittwoch, den 13. Februar 1824.

St. Petersburg, den 5ten Februar.

Zum Ritter des St. Annen-Ordens der zweiten Klasse mit diamantenen Verzierungen ist allergnädigst ernannt worden, der kurländische Gouvernements-Postmeister Kühlewein.

Mitau, den 11ten Februar.

Se. Kaiserl. Majestät haben, auf die von dem kurländischen Konsistorio gebdrigen Orts geschehene Vorstellung, Allergnädigst geruhet, dem Doblenschen Herrn Probst, Konsistorialassessor Wursch, den Titel: Konsistorialrath, zu verleihen.

Konstantinopel, den 15ten Januar.

Eine der Sultaninnen ist vor Kurzem von einer Prinzessin entbunden worden, welche den Namen „die Gerechte“ erbielt.

Herr von Minziach ist noch immer nicht hier eingetroffen.

Das neue Ministerium scheint die von dem vorigen angenommene Maßregel wegen Herabsetzung der Münzen nicht gutheissen zu wollen. Es steht den Nachtheil ein, welcher daraus für den Staat hervorgegangen ist, hält aber bis jetzt noch den Beschluß aufrecht. Einige Griechen und ein Franke sind deshalb verhaftet worden, weil sie Münzen verdeckt hatten.

Von Smyrna aus erhält man beunruhigende Nachrichten. Der Schrecken war dort auf einen hohen Grad gestiegen, und die fränkischen Konsuls forderten den Senat von Ipsara unterm 10ten December schriftlich auf, von einem Angriffe auf Smyrna abzulassen. Die Primaten antworteten hierauf in einem sehr nachdrücklichen Sendschreiben Folgendes: „Wir setzen uns sogar genöthigt herzu, daß wir nach den Befugnissen, welche das Kriegerecht uns giebt, nie unterlassen werden, die Türken auf allen Küsten ihres Gebiets zu verfolgen. Wenn sie sodann, im Zorne gegen uns, die christlichen Rajahs und die Europäer mißhandeln, so wird dies nur ein Beweis ihrer Barbarey seyn, welche alle Rechte der Menschheit und die Gesetze des civilisirten Europa's mit Füßen tritt.“ Am Schlusse dieser Erklärung fordern die Primaten einen jährlichen Tribut von Smyrna. Unter dieser Bedingung allein wollen sie die Stadt und den Golf für die Zukunft nicht mehr belästigen. Es scheint sich in den Operationen der Griechen überhaupt immer mehr Thatskraft zu entwickeln. So haben sie auf Scio und Mitylene festen Fuß gefaßt. Auch die Fortsetzung des Krieges der Pforte mit Persien, wozu der Sultan bereits dem Pascha

von Bagdad Befehl gegeben haben soll, indem der Friede vom Schah von Persien nicht genehmigt worden ist, belebt ihren Muth.

In Klein-Asien werden große Verteidigungsanstalten von den Türken gemacht. Man erwartet den Kapudan Pascha, welcher so glücklich gewesen ist, sich beim Sultan zu rechtfertigen und die Schuld seiner Unthätigkeit im letzten Feldzuge auf einen Andern zu wälzen. Kosreb Pascha versichert nämlich, daß der Seraskier Mehemed (auch bekannt unter dem Namen Abulaboud und früher als Gouverneur von Macedonien, der Urheber vielfacher Grausamkeiten, jetzt aber Oberbefehlshaber in Thessalien) alle ihm mitgegebene Instruktionen und dringende Einladungen nicht beachtet, und sich nicht nach Lepanto in Bewegung gesetzt habe. Er hätte ihn und seine Truppen dann auf seinen Schiffen nach Morea übersehen wollen. Mehemed ist auf diese Anklage seiner Stelle entsetzt und nach Karamanien verwiesen, dem Pascha von Skutari aber der Oberbefehl über die türkischen Truppen in Thessalien übertragen worden. (Berl. Zeit.)

Smyrna, den 8ten Januar.

Der Spectateur oriental meint, daß die Vorstellungen der Konsuls und Kommandanten der verschiedenen europäischen Stationen, an den Senat von Ipsara (welche sich hauptsächlich darauf stützen dürften, daß Smyrna gewissermaßen als neutrale Stadt, welche so gut dem osmanischen Reiche als den Europäern zugehöre, zu betrachten, und unter allen Umständen von allen Parteien und Nationen immer berücksichtigt worden sey), gewiß den besten Erfolg für die Fortdauer der Ruhe zu Smyrna haben werde. (Wenn anders die Nachricht aus Konstantinopel in der Allgemeinen Zeitung, welche wir vorher mittheilten, gegründet ist, so hat sich der Spectateur oriental in seiner Voraussetzung getäuscht.) Mehrere Schiffe vom französischen Geschwader sind jetzt ausgelaufen, um im Archipel zu kreuzen. Die königliche Brigg „der Eilen“ ist erst unlängst von Napoli di Romania zurückgekehrt, bei ihrem Fortsahren war der griechische Senat in Argos versammelt. Auch die österreichische Fregatte „Hebe“ war gleichzeitig in jenen Gewässern.

Unter der griechischen Verwaltung sind wieder Uneinigkeiten ausgebrochen. Die griechische Regierung verlangte Geld vom gesetzgebenden Korps, dieses aber zuvor Rechnung über die Verwendung der bisher ihm zugesetzten Gelder; der Senat wollte sich hierauf nicht einlassen, brauchte Gewalt, und das gesetzgebende Korps sah sich ge-

ndthigt, von Argos nach Kastri zu flüchten. — Kolokotroni macht gemeinschaftliche Sache mit der Vobelino. Auf Befehl des Senats blokiren die Hydrioten den Hafen von Napoli di Romania, und lassen nichts durchpassiren. Andere behaupten: daß auch die Hydrioten und Spezzioten wieder einen sehr lebhaften und blutigen Kampf mit einander gehabt hätten. In Bonrta (Argomma) soll dagegen Alles ruhig seyn.

Aus Scio schreibt man (vom 23ten December) Folgendes: Gestern schiffte eine große Menge von Insurgentensfahrzeugen an der Insel vorüber, nach Norden zu. Sie wollten, wie man sagt, die gegen Scio oder Kandia ausgesandte Expedition beunruhigen. Die Türken erwarten nämlich die Ankunft der Ipsarioten, wenigstens spricht man viel von einer nahen Landung.

Der allgemein verbreiteten Nachricht vom Aufstehen des Spectateur oriental (morgenländischer Zuschauer) widerspricht jetzt der Herausgeber selbst. Er will allerdings, so ungünstig auch die Umstände für ihn seyen, sein Blatt fortsetzen. (Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 1ten Februar.

Nach Briefen aus Saragossa, vom Schlusse des Januars, die der Moniteur anführt, ist dort ein ziemlich heftiger Zwist unter den royalistischen Korps von Capape und Miralles entstanden, wobei Viele auf beiden Seiten verwundet und getödtet worden sind. Die Oberbehörde hat sich hierdurch veranlaßt gesehen, beide Korps außerhalb der Stadt in die Umgegend zu verlegen.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 27ten Januar.

Man schreibt aus Cadix, daß man daselbst unter den Parteyhäuptionern große Geschäftigkeit bemerkte. Von Puerto de Santa Maria geben nämlich die beunruhigenden Nachrichten in die Provinzen aus, welche die ächten Royalisten unthätig erhalten sollen.

Den 21sten Januar, 2 Uhr Nachmittags, entstand im Dorfe Villafanas ein Aufruhr. Sogleich begab sich der Kommandant von Alkazar, de San-Juan, auf den Platz, forderte die Meuterer auf, auseinander zu gehen, widrigenfalls er die königlichen Freiwilligen gegen sie zusammenziehen werde. Mehrere sind eingezogen worden, und werden untreitig von den Militärkommissionen unverzüglich gerichtet werden. Diese Kommissionen sind auch beauftragt worden, die Diebe zu verurtheilen, welche in den Häusern und Straßen von Madrid ohne Scheu ihr Wesen treiben, und deshalb die Verordnung veranlaßt haben, daß jeder Dieb, der auch nur einen Real (2 Egr.) gestohlen hat, aufgehängt werden soll.

Ueber die auf den philippinischen Inseln ausgebrochenen Unruhen hört man jetzt folgendes Nähere. Der Gouverneur von Manila hatte schon lange einen Verdacht gegen die Gefinnungen des Hauptmanns Novales

gehegt, und war daher Willens, ihm eine Unternehmung gegen die Mauren zu übergeben, um ihn zu entfernen. Dieser Umstand bewog den Novales, sogleich loszubrechen. In der Nacht zum 2ten Juny vorigen Jahres befaß er dem Lieutenant Ruiz, den Lieutenant Solgueras und den Obersten Santa Romana zu ermorden. Der Lieutenant ward umgebracht, der Oberst aber, der bey Zeiten einen Wink erhalten hatte, rettete sich. Sogleich begab Novales sich nach den Kasernen, und von da mit 400 Mann zum Palast des Gouverneurs, der aber gerade in San-Miguel, am andern Ende der Stadt, war. Die treuen Officiere sammelten ihre Korps, und schickten sich zur Verteidigung ihres rechtmäßigen Herrn an; das Geschrey ward lebhaft, man bemächtigte sich einzelner Rebellen, die durch die Straßen liefen, und Novales, der in der Bischofsstraße zum Kampf gedrängt wurde, sah sich von einem lebhaften Gewehrfeuer aus den Fenstern empfangen. Gegen den Palast wurde ein Bierundzwanzigpfünder gerichtet. Novales verlor den Muth und ergab sich; Ruiz war in den Graben gesprungen, ward aber bald erfaßt. Die Rebellen liefen auseinander, um sich in Kirchen und Häusern zu verstecken. Ein Kriegsgericht verurtheilte noch selbigen Tages den Novales zum Tode; er starb ohne seine Mitschuldigen zu nennen. Ruiz und vierzehn Sergeanten wurden den folgenden Tag erschossen, und so war die Ruhe wieder hergestellt. (Berl. Zeit.)

Paris, den 4ten Februar.

Ungeachtet Sr. Majestät, der König, selbst gesagt: „ich vertraue der Armee und der Nationalgarde das Unterpand und die Integrität der Verfassungsurkunde an,“ findet die heutige Quotidienne dennoch kein Bedenken zu sagen: „Nein, das Königthum wird nicht die Tyrannen einer Charte dulden, wodurch eine liberale Mehrheit in die Kammer kommen könnte. Nein, und tausendmal nein, wir werden keine liberale Kammer erhalten und wir haben eine royalistische Armee.“

Gegen einen angesehenen und beliebten Bürger aus La-ferté-sous-Jouarre, einen Müller, der in Folge einer Schußwunde sich hatte das Bein müssen abnehmen lassen, haben, wie der Courier français wissen will, 150 seiner Mitbürger sich erbotten, wenn sein Befinden ihm erlaubt, sich zu den Wahlen nach Meaux zu versetzen, ihn dorthin zu tragen.

Aus den Mayngenden,
vom 6ten Februar.

Vor Kurzem kam ein Kapuziner nach Rorschach, übernachtete dort, und ging andern Tages, nachdem er seine Beche berichtet, weiter. Bey Eröffnung der Kammer fand man ein neugeborenes Kind im Bette. Da auch die Rutte eine Stunde vom Orte, unweit der Landstraße, gefunden wurde, so ist nichts wahrscheinlicher, als das der angebliche Mönch ein verkleidetes Frauenzimmer gewesen ist.

London, den 30sten Januar.

Der Courier bemerkt, daß die innerlichen Kämpfe in Spanien nun schon beynabe 20 Jahre dauerten, und sich inzwischen kein Mann gefunden hätte, der im Stande gewesen wäre, das Ruder zu führen. Die Morning-Chronicle sage zwar, „daß die konstitutionelle Regierung in Spanien von Allem unterstützt worden sey, was es an Tugend und Einsicht in Spanien gäbe;“ allein, wenn das wahr wäre, so müßte von dieser Waare ersaunt wenig in Spanien vorhanden seyn.

London, den 31sten Januar.

Ueber die Unruhen, die in der brasilianischen Provinz Para ausgebrochen sind, haben wir einiges Nähere erfahren. Das Volk hat sich auf den Straßen versammelt und geschrien: Es lebe der Kaiser Don Pedro, Tod den Europäern! Die Meuterer schleppten mehrere Europäer fort und ermordeten sie, darauf holten sie Waffen aus dem Palaß und nahmen den Gouverneur gefangen. Der Kapitän Greenfeld, der die auf der Rhede befindliche Brigg Maranbau kommandirte, setzte augenblicklich dieses Schiff in Verteidigungsstand, und schritt mit sämmtlichen Europäern, denen man hatte Waffen geben können, gegen die Aufrührer; man schlug sie, nahm ihnen 256 Gefangene ab, die in dem untersten Raum eines Schiffes eingesperrt wurden. Da sie zu entweichen versuchten, so gab die Wache Feuer, und den andern Morgen, als man den Schiffsraum öffnete, fand man sie bis auf 4 sämmtlich todt! Man hat an den Leichnamen Zeichen von Erdrosselung und Gewaltthatigkeit gefunden, und glaubt daher, daß die Gefangenen sich aus Verzweiflung umgebracht. Das Volk ist auf das Ueuerste erbittert, und namentlich ist seine Wuth gegen die Engländer gerichtet, weil Greenfeld zu dieser Nation gehört. Dieses sehr verbreitete Komplott scheint den Untergang der Europäer zum Ziel gehabt zu haben; an der Spitze stand ein gewisser Baptista Conega.

Nicht weniger beunruhigend klingen die Neuigkeiten aus Jamaika. Briefe vom 24ten December sprechen von der Entdeckung einer neuen Verschwörung der Neger im Kirchsprengel St. Georges in der Provinz Port-Maior. Ein Negerknecht gab die Namen der Verschwornen an; man zog sogleich 8 der Anführer ein, und erschoss sie auf der Stelle. Die Sache giebt zu den ernstesten Vorsichtsmaßregeln Veranlassung. (Berl. Zeit.)

London, den 3ten Februar.

Da Se. Majestät sich noch immer nicht ganz wohl befinden; so wurde heute das Parlament durch Kommissarien eröffnet. Die Rede, welche der Lord-Kanzler zu dem Ende verlas, lautete, wie folgt:

„My Lords und Gentlemen! Wir haben Befehl von Sr. Majestät, Ihnen Sr. Majestät inniges Bedauern zu erkennen zu geben, daß Sie, Unpäßlichkeit halber, in diesem Augenblicke nicht mit Ihnen im Parlament

erscheinen können. Es würde Sr. Majestät zum besondern Vergnügen gereicht haben, Ihnen persönlich zu der blühenden Lage des Landes Glück zu wünschen. Verfehr und Handel im Innern, wie mit dem Auslande, erweitern sich. Fast in allen Manufakturzweigen herrscht zunehmende Thätigkeit. Die Vermehrung der Einnahme erhält nicht nur den Staatskredit aufrecht und zeugt für die ungeschmälerte Ergiebigkeit unserer Hülfquellen, sondern verbreitet zugleich — was Sr. Majestät noch ein angenehmeres Gefühl gewährt — über die große Masse des Volks Wohlstand. Der Ackerbau erholt sich von dem Drucke, der auf ihm lastete, und gewinnt, mittelst des stetigen Einflusses natürlicher Ursachen, die Stelle, zu welcher ihn seine Wichtigkeit in der Reihe der großen Nationalinteressen berechtigt. In keiner frühern Periode hat unter allen Volksklassen dieser Insel ein besserer Geist der Ordnung oder ein richtigeres Bewußtseyn der Vortheile geherrscht, welche sie, von der Vorsehung gesegnet, genießen. In Irland, auf welches seit einiger Zeit die besondere Fürsorge Sr. Majestät gerichtet war, zeigten sich viele Spuren der Verbesserung, und Se. Majestät beugen das Vertrauen, daß Sie es sich fortwährend angelegen seyn lassen werden, die Wohlfahrt und das Glück dieses Theils des vereinigten Königreichs zu sichern. Se. Majestät haben uns ferner beauftragt, Ihnen zu wissen zu thun, Höchstwieselfen hätten alle Ursache zu glauben, daß die Fortschritte der innern Wohlfahrt und des Gedeihens durch keine Unterbrechung der Ruhe auswärts werden gestört werden. Die Mächte, mit denen Se. Majestät in Verbindung stehen, und überhaupt alle Fürsten und Staaten geben Sr. Majestät ihren ernstlichen Wunsch zu erkennen, die freundschaftlichen Verhältnisse mit Sr. Majestät aufrecht zu erhalten und fortzusetzen, und von Seiten Sr. Majestät wird nichts vernachlässigt, um sowohl den allgemeinen Frieden zu erhalten, als jede Ursache zu Mißbilligkeit aus dem Wege zu räumen und die Bande der Freundschaft zwischen andern Nationen und Großbritannien immer fester zu knüpfen. Die Verhandlungen in Konstantinopel wegen Ausgleichung der Mißverständnisse zwischen Rußland und der ottomannischen Pforte, die so lange, mittelst des Botschafters Sr. Majestät, gepflogen wurden, sind, wie Se. Majestät sich schmeicheln, einer günstigen Beendigung nahe. Se. Majestät haben zur Regulirung von Geldforderungen, die England an den Wiener Hof hatte, einen Vertrag mit dem Kaiser von Oesterreich abgeschlossen. Sie haben befohlen, Ihnen denselben in Abschrift vorzulegen, und bauen auf Ihren Beistand bey Vollziehung der Verfügungen desselben. Eifrig, wie Se. Majestät gegen den Beginn des Krieges in Spanien waren, freuen Sie sich täglich mehr, daß Sie bey der strengen Neutralität die Sie bey diesem Kampfe zu beobachten beschlossen — und der Sie so von Herzen bestimmen — am besten für die wahren Interessen Ihres Volks gesorgt haben.

Hinsichtlich der amerikanischen Provinzen, die ihre Trennung von Spanien erklärt haben, ist das Betragen Sr. Majestät offen und folgerecht (open and consistent) gewesen und Sie haben Ihre Meinung Spanien und den andern Mächten jederzeit freymüthig dargelegt. Se. Majestät haben für die verschiedenen Häfen und Plätze jener Provinzen Konsuln ernannt, die zum Schutze des Handels Ihrer Unterthanen dort residiren sollen. In Betreff weiterer Maßregeln haben sich Se. Majestät völlig freye Hand vorbehalten, um dieselben, wie die Verhältnisse jener Länder und die Interessen Ihres eigenen Volks es erheischen mögen, in Anwendung zu bringen.

Gentlemen vom Hause der Gemeinen! Se. Majestät haben uns angewiesen, Ihnen zu wissen zu thun, daß die Jahresschätze bereits aufgemacht sind und Ihnen unverzüglich vorgelegt werden sollen. Die vielen Punkte, auf welchen die Seemacht Sr. Majestät unter den jetzigen Umständen nothwendig vertheilt ist, und der obwaltende Grund zur Verstärkung Ihrer Besatzungen in Westindien, haben eine Vermehrung der See- und Landmacht unvermeidlich gemacht. Se. Majestät erfreuen sich jedoch des Gedankens, daß, ungeachtet der Vergrößerung der von dieser Vermehrung abhängigen Ausgaben, Sie dennoch im Stande seyn werden, für die Ausgaben des Jahres zu sorgen, und dann noch Einrichtungen mit einigen Theilen unsers Steuersystems zu treffen, welche gewissen wichtigen Zweigen der Nationalindustrie Erleichterungen verschaffen werden.

My Lords und Gentlemen! Se. Majestät haben uns befohlen, Sie in Kenntniß zu setzen, daß Höchste den von dem Hause der Gemeinen in der letzten Parlamentssitzung geäußerten Wunsch, es möchten Mittel zur Verbesserung der Lage der Negersklaven in Westindien ausfindig gemacht werden, nicht unbeachtet gelassen. Se. Majestät haben die Beisung ertheilt, Ihnen die hierauf bezüglichen nothwendigen Aufklärungen vorzulegen. Se. Majestät besorgen das Vertrauen, daß Sie allen ihnen zu machenden Vorschlägen wegen Beförderung der moralischen Verbesserung der Neger, mittelst eines umfassendern Religionsunterrichtsplanes und anderer ähnlicher Maßregeln, die allmählich zu demselben Zwecke führen dürften, die größte Aufmerksamkeit und ihren Beystand widmen werden. Doch empfehlen Se. Majestät Ihnen angelegentlich (earnestly), diesen ganzen Gegenstand mit der Ruhe und Behutsamkeit zu behandeln, die er verlangt. Er ist mit vielen Schwierigkeiten verbunden, und kann durch keine plötzliche Maßnahmen in Ordnung gebracht werden. Uebertriebene Erwartungen bey denen zu erregen, auf welche Ihr Wohlwollen gerichtet ist, würde eben so verderblich für deren eigenes Glück, als für das ihrer Dienstherrn seyn. Se. Majestät halten sich überzeugt, daß Sie nicht vergessen werden,

daß, wo es sich um Verbesserung eines lange befolgten und verwickelten Systems handelt, und woben das Wohl zahlreicher Klassen von Unterthanen Sr. Majestät gefährdet ist, sich wahrscheinlicher Weise nur von einer Verfahrungsweise praktischer Nutzen und Vermeidung einer Vergrößerung des Uebels erwarten läßt, bey der man berücksichtigt, was die Gerechtigkeith zu erwägen giebt, und bey der Behutsamkeit den Eifer mäßigt.“

Nachdem der Sprecher und die ihn begleitenden Mitglieder des Unterhauses aus dem Hause der Lords zurückgekehrt waren, begannen im Unterhause die Verhandlungen. Sir Rowland Hill trug auf die Dankadresse zur Entgegnung der königl. Rede an, und Herr Dalry untersuchte dies. Beyde malten den glücklichen Zustand Englands mit den schönsten Farben aus, und erwähnten, daß die Steuern seit 8 Jahren um 20 Millionen vermindert worden. Hinsichtlich der südamerikanischen Staaten aufserte Herr Dalry, daß er sich zwar sehr freuen würde, wenn 16 Millionen menschlicher Wesen ihre Freyheit erhielten, allein man müsse mit großer Vorsicht zu Werke gehen, und nicht Kolonien zur Rebellion gegen das Mutterland auffordern. Zum Schluß pries er die Verbesserung in den Verhältnissen Irlands, die jedoch erst dann vollständig seyn würde, wenn das Volk dort nicht mehr in zwey Parteien getheilt wäre. Herr Brougham war mit dem Allen nicht sehr zufrieden. „Der Kampf in Spanien, sagte er unter Anderem, sey unmöglich beendigt, da Frankreich noch 60- bis 70,000 Mann dort halten mußte.“ (Wie sehen dies nicht weiter fort, da bey weiterm Fortschritt der parlamentarischen Verhandlungen alle diese Gegenstände umständlicher zur Sprache kommen werden.)

Die parlamentarischen Diners folgen schnell auf einander. Gestern gab der Staatssekretär Canning das seine; die Gesellschaft bestand aus 34 Parlamentsmitgliedern, nebst dem Sprecher des Hauses.

R o u r s .

Riga, den 4ten Februar.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 65 T. n. D. 8½ Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Lond. 3 Mon. — Pre. Sterl. p. 1 R. B. A.
 100 Rubel Gold 390 Rubel — Kov. B. A.
 Ein Rubel Silber 3 Rubel 75 Kop. B. A.
 — — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 74½ Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 67 Kop. B. A.
 Ein alter holl. Dufaten 11 Rub. 44 Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 2 Kop. B. A.
 Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 72½ Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 39. Donnerstag, den 14. Februar 1824.

Von der türkischen Gränze,
vom 24ten Januar.

Vor einiger Zeit haben die griechischen Truppen, in dem Momente, wo die ägyptische Flotte nach Alexandrien zurückkehrte, auf Kandia gelandet. Zugleich fielen die Insurgenten von ihren Bergen auf die Türken her, die sich in ihre Festungen zurückziehen mußten. Von hieraus werden die Griechen, denen es an Belagerungswerkzeug fehlt, ihre Feinde nicht sobald vertreiben können, zumal da ägyptische Garnisonen darin liegen. Der Pascha von Aegypten hat die Verteidigung von Kandia übernommen, seitdem diese Insel seinem Gouvernement untergeordnet worden. Von dem vorzeitlichen Einverständnis, das zwischen den Griechen und diesem Pascha statt finden sollte, ist jetzt nicht die Rede mehr. Die griechischen Truppenabtheilungen, die an den Küsten Kleasiens gelandet waren, haben sich wieder eingeschifft; Patras aber ist noch bloßirt, und die hydriotische Flotte schneidet diesem Ort fremdets alle Verbindung ab.

Nach dem Spectateur oriental ist Karisios fortwährend in den Händen der Türken. Die Einnahme der Citadelle von Corinth ist erst den 7ten November erfolgt, elf Tage nachdem die türkische Besatzung schon keine Lebensmittel mehr hatte. Die Besatzung bestand aus 300 Mann, bey welchem sich überdies vierzig Frauen befanden. Kolokotroni fand eine Kasse von 100,000 Piastern, woron er den größten Theil zu sich genommen. In diesem Augenblick besteht die griechische Garnison aus 80 Mann, worunter 30 Philhellenen. Ungefähr vierzehn Tage nach dieser Begebenheit ist Odysseus mit 2000 Mann von Athen nach Negroponte abgegangen. (Berl. Zeit.)

Malta, den 20ten December.

Morgen segelt ein Geschwader von 6 Kriegsschiffen nach Tunis. Am 14ten dieses Monats kam die Fregatte Epibole und heute die Kriegsgalleg Alacris hier an.

Korfu, den 2ten Januar.

(Auszug aus einem Privat Schreiben.)

Unsre officielle Zeitung enthielt in diesen Tagen ein Manifest unsers Lord Oberkommissärs, worüber man Anfangs nicht wenig verwundert war. Die Sache verhält sich folgendermaßen: „Nachdem die Hydrioten die vor Missolonghi kreuzende Algierische Eskadre geschlagen, verfolgten sie die Barbarestenfahrzeuge bis an die Küste von Zibaka, einer wüsten Insel, wo jene scheiterten. Die Griechen mußten, daß eines dieser Fahrzeuge 400,000 Piaster am Bord hatte, landeten, gewannen beträchtliche

Beute, machten die Schiffe wieder flott, tödteten mehrere Türken und schifften sich gleich darauf wieder ein. Zibaka gehört zur ionischen Heptarchie; das Gebiet ist also verlehrt worden; allein da die Insel nicht bewohnt ist, so kann man die Sache, streng genommen, auch anders ansehen. Der Lord Oberkommissär hat jedoch die Bewohner von Zante und Cephalonien, da das Kriegsgesetz, unter dem sie so lange geseufzt, aufgehört hat, wieder durch Sanitätsgesetze beschränkt; obgleich man sagt, daß diese Maßregel nicht lange dauern werde. — Kolokotroni hat, den neuesten Nachrichten zufolge, alle Anstalten getroffen, Patras zu belagern, das einem Haufen Abenteurer, welche den Auftrag hatten, die Griechen durch ihre Korrespondenzen zu verläumdern, so lange zum Zufluchtsort gedient hat. Diese haben sich bereits nach Lepanto zurückgezogen, unter Andern ein vormaliger Konsul der Cortes, der bey Jusuf Pascha akkreditirt ist, der berühmte Dragoman B., so wie noch ein anderer, mit zwey Kreaturen und einer Anzahl Piraten aus Konstantinopel angekommener Flibustier, die alle die bestigsten Widersacher der Griechen sind.“ (Hamb. Zeit.)

Paris, den 3ten Februar.

Als vorgestern der Prinz von Carignan in Begleitung des sardinischen Gesandten feyerlich Abschied von Sr. Majestät nahm, ertheilten Se. Majestät demselben das große blaue Band und luden ihn zur Mittagstafel. Se. Königl. Hoheit erschienen gegen 6 Uhr im Schlosse und trugen den Orden, mit welchem Se. Majestät sie am Morgen bekleidet, und französische Grenadier-Epaulettes. Se. Königl. Hoheit haben diesen Morgen ihre Reise angetreten, werden Dienstag Abend in Lyon und nächsten Sonnabend in Turin anlangen.

Paris, den 5ten Februar.

Das hiesige Polizeigericht hat im Laufe des abgewichenen Jahres 1823 11,151 Bescheide wegen Uebertretung polizeylicher Verordnungen erlassen.

Fünftausend sieben hundert und siebenzig spanische Kriegsgefangene werden über Bayonne in ihr Vaterland zurückkehren. Dieser Marsch wird vom 17ten Februar bis zum gen April dauern.

Seit langer Zeit herrscht in den Kolonien allgemein der Volksglaube: „daß jeder Europäer, welcher in freyer Luft dort während der größten Tageshitze arbeite, dem Tode nicht entgehen könne.“ Selbden eine weiße Verwaltung in unsern überseeischen Besitzungen eingeführt ist, kommt

man von diesem Vorurtheil zurück. Es ist vielmehr erwiesen, daß der Einfluß des Klimas den Europäern weit weniger schadet, als die Gewohnheit des Müßiggebens, das Uebermaß in Vergnügungen und besonders im Trunke, und die Bloßstellung des Körpers der warmen Masse. An Beispielen für unsere Behauptung fehlt es nicht. Auf Martinique arbeiten Soldaten, welche aus Infanteriebataillonen genommen sind, in den dortigen Ateliers seit 2 Jahren, ohne daß ein Einziger von einer bössartigen Krankheit befallen wäre. Der nämliche Fall ist's mit den im Fort Bourbon und in St. Pierre angestellten Arbeitern. Mehr als 60 Mann arbeiten Tag für Tag in der Umgegend von Port-Royal, und sehr wenige davon befinden sich im Hospital. Bey den Kanonieren, welche ganz kürzlich im Freyen ihre Manövres ausführten, ist ebenfalls kein Zunehmen der Kranken bemerkbar. Im Gegentheil ist die anhaltende Beschäftigung, selbst während der stärksten Tageshitze, an sonst gesunden Orten dem Körper sehr zuträglich. So ist's auch in Guadeloupe.

Paris, den 7ten Februar.

Den 9ten Februar wird hier die öffentliche Versteigerung von Chardins kostbarer Bibliothek anfangen. Seit der MacCarthyschen Bücherauktion (1816) hat keine so allgemeines Interesse erregt. Diese Sammlung, welche innerhalb sechzig Jahren zusammengebracht worden, besteht aus Pergamenthandschriften aus dem zwölften und dreizehnten Jahrhundert, aus den Sammlungen berühmter Ausgaben, als der Aldinen, Elzevire, ad usum Delphini, cum notis Variorum, aus vielen Primärausgaben, wichtigen naturhistorischen Werken, alten und neuen Dichtern, schätzbaren Dokumenten, Manuskripten über englische und französische Geschichte, den auf Pergament gedruckten Ausgaben von Lafontaine, Racine und Delille, mit den Kupfern von Moreau dem Jüngern (diese Exemplare sind nur einmal vorhanden), mehreren Waldplänen und verschiedenen chinesischen, malabarischen und hebräischen Werken. Alle diese Bücher sind sehr gut erhalten und aufs Prachtigste eingebunden. Chardin war sehr streng in der Auswahl der Bücher, und hat stets nur die reinsten Ausgaben in seine Bibliothek zugelassen.

Man berichtet aus Rouen, daß man daselbst den 26sten Januar 11 Uhr Abends einen neuen (?) Kometen gesehen habe, der dem gegenwärtig am Himmel stehenden nicht gleich sey, vielmehr sähe er, durch das Fernrohr betrachtet, dem von 1811 ähnlich. Er erschien zwischen dem Kopf des kleinen Bären und dem Schweif des Drachen. Um ihn mit bloßen Augen zu erblicken, müsse man sehr aufmerksam seyn. Vielleicht dürfen wir demnach diesen neuen Kometen als den Verkündiger eines guten Weinjahres betrachten.

Herr Cavaillon, dem wir die Erfindung, dem Sprup seine Farbe zu benehmen, verdanken, hat sich neue Ver-

dienste um die Zuckerbereitung erworben. Er raffinirt rohen Zucker in zehn Tagen, und gewinnt überdies aus 100 Pfund rohen, fast eben so viel Brotzucker, so daß er gar keinen Bodensatz erldt.

Madrid, den 28ten Januar.

Ein vom Moniteur mitgetheiltes Schreiben sagt: Ueber die Mittel, die man anwenden werde, um uns einmal aus dem provisorischen Zustand, in dem Alles sich befindet, herauszuführen, herrscht noch immer die größte Ungewißheit. Es giebt viel Ursache zur Unzufriedenheit, und wenn man sich nicht gebrüg vorsetzt, so möchte die liberale Partei diese Dinge zu gut benutzen, um einen großen Brand anzuzünden, der schrecklicher werden könnte, als der, den man so eben ausgelöscht. Bekommen die Liberalen abermals die Zügel der Gewalt, so möchten sie sich schwerlich wieder wie das vorige Mal auf halbe Maßregeln beschränken. Die Verabschiedung der Truppen ist zwar eine an sich recht gute Maßregel, aber sie ist nicht mit gebrügter Sachkenntnis ausgeführt worden. Mehrere Abtheilungen, die für ihre royalistischen Gesinnungen sich mit der Hoffnung schmeichelten, daß man sie im Dienst behalten oder neu organisiren werde, sind nun aufgelöst, und die Individuen müssen in ihrer Heimath abwarten, ob die Regierung sie aufs Neue wieder rufen wird. Jetzt macht man diese Leute aufdzig, daß sie sich aufgeopfert haben, um ihr Geld den Mönchen zu geben, und daß dies das ganze Resultat der Wiedereinsetzung der königlichen Gewalt sey. Selbst die Marschrouten ist den Verabschiedeten nicht ordentlich vorgezeichnet, und viele Diebstähle, selbst Straßenraub, sind die Folge dieser Nachlässigkeit.

Die hiesige Gaceta hat Nachrichten aus Havanna vom 15ten November. Die spanischen Kommissarien, die nach Mexiko abgeschickt waren, um daselbst mit den Insurgenten zu unterhandeln, wären bereits, und wie es scheint unverrichteter Sache, wieder in Cuba angekommen, wo die vollkommenste Ruhe herrscht. In einem spanischen Handelschiff, das von Manila ausgelaufen war, hat es eine Revolution und eine Kontrerevolution gegeben. Die amerikanische Schiffsmannschaft nämlich revoltirte, und setzte einen andalusischen Steuermann an ihre Spitze, der den Befehlshaber tödtete und nach Lima fliehen ließ. Aber ein manilischer Steuermann fiel mit Hülfe der Indianer, die auf seiner Seite waren, über den Andalusier her, tödtete ihn und drei Amerikaner, brachte das Schiff nach Manila zurück, und lieferte die Schuldigen in die Hände der Gerechtigkeit.

In Portugal herrscht Ruhe. Von der alten Armee hat man zwei Dritttheile verabschiedet und nur solche Militärs behalten, die ungewerdeutige Beweise von ihrer Anhänglichkeit an dem regierenden Hause gegeben haben.

(Berl. Zeit.)

**Aus den Mannegenden,
vom 6ten Februar.**

Man meldet aus Frankfurt vom 29sten Januar: Der Pseudo-Amerikaner, Johann Reinhard Kelsch aus Witzgenhausen in Ebnethen, hat heute für gut gefunden, einen Platz in der morgen von hier nach Kassel abgehenden Diligence für sich zu belegen, nachdem er von Seiten der hiesigen Polizeibehörde aus Frankfurt förmlich ausgewiesen, und ihm zugleich angedeutet worden war, daß, in so fern er sich nach 2½ Uhr Nachtr. noch in der Stadt würde blicken lassen, er sofort arreirt und über die Gränze gebracht werden würde. Um diesem Schicksale zu entgehen, hat er sich noch vor Ablauf des festgesetzten Termins nach Wilbel, der nächsten Poststation auf der Straße nach Kassel, begeben, wo er übernachten will, um mit der morgen dort eintreffenden Diligence direkt nach Kassel zu reisen.

**Aus den Niederlanden,
vom 5ten Februar.**

In der künigl. Münze zu Brüssel sind so eben neue Goldstücke, von 10 niederländischen Gulden Werth, ausgeprägt und in Umlauf gesetzt worden. Auf der Vorderseite ist das Bild des Königs, mit der holländischen Umschrift: Wilhelm, König der Niederlande, Großherzog von Luxemburg; auf der Rückseite: das Wappen des Königs, der Werth etc. ausgedrückt. Auf dem Rande steht (wie auf den preussischen Thalern) die Devise: „Gott mit uns.“ Das Gepräge ist sehr schön und darf sich beynahe mit den italienischen, unter Napoleons Regierung ausgeprägten Fünf-Franken-Stücken messen.

Im Gefängnisse zu Luxemburg sitzt gegenwärtig ein Knabe von 13 Jahren, welcher, seinem eigenen Geständnisse nach, viermal Feuer angelegt hat. Er heißt Valentin Braun und ist aus der Gemeinde Junglinster gebürtig. (Dies Beispiel scheint wieder die Erfahrung einiger Aerzte zu bestätigen, daß die auf dem Uebergangspunkte zur Pubertät stehenden Personen am meisten zu Brandstiftungen versucht sind, und daß mehr ein unwillkürlicher Trieb [Lichtbunger, wie ihn ein bekannter Arzt nennt], als Muthwille oder Bosheit, die wirkende Ursache ist. [?])

London, den 30sten Januar.

Die Familie der Andrada's, deren Sturz die Hauptbegebenheit in der Auflösung des brasilianischen Kongresses ist, bestand aus 3 Brüdern, und hatte in der Revolution dieses Landes eine sehr thätige Rolle gespielt. Sie genoßen in der That des Kaisers besonderes Zutrauen. Der eine war Minister des Auswärtigen, der andere Minister des Innern und alle 3 waren Deputirte. Während sie am Ruder saßen, erhoben sich zahlreiche Klagen, namentlich über willkürliche, ohne Willen und Wissen des Kaisers, geschehene Verhaftungen. Der Kaiser nahm ihnen hierauf das Portefeuille ab, und nun wandten sie Alles

an, den Gang der Geschäfte in Unordnung zu stürzen, zwischen Europäern und Brasilianern den Haß zu erkalten, und im Kongress die Opposition gegen die neuen Minister zu verstärken. Sie hatten Orden und Würden vom Kaiser erhalten, aber kaum waren sie von ihren Stellen entfernt, als sie die Ersten waren, die das Recht dem Kaiser freitig zu machen. Diese Umtriebe waren es, die den Kaiser zur Auflösung der gesetzgebenden Versammlung und der Entfernung vieler gefährlichen Mitglieder nöthigten. Jedoch hat er ihnen Pensionen ausgesetzt, und ihr Eigenthum zu respektiren befohlen.

Die Times eifern sehr gegen die beabsichtigte Vermehrung der Armee, und meinen, daß 18,000 Mann für England, wo sich noch die Peomanry und die Nationalmilitz befinden, viel zu viel wären.

Die Sun sagt, England habe gegen jede, Spanien bey einem Versuche zur Wiedereroberung seiner Kolonien zu leistende Hülfe protestirt.

Die Marine des nordamerikanischen Freystaats besteht jetzt an ausgerüsteten Schiffen, die im stillen Oceane, im atlantischen und mittelländischen Meere, in Westindien und auf den Binnenseen kreuzen, aus 7 Linien Schiffen, 9 Fregatten, 2 Steamfregatten, 4 Schaluppen von 18 Kanonen, 1 Brigg von 14 und 5 Schooner von 12 Kanonen. Auf den Werften liegen 5 Linien Schiffe und 5 Fregatten erster Klasse, welche alle im Durchschnitt binnen 45 Tagen vom Stapel gelassen werden können; jedoch würde ihre Bemannung eine beträchtliche Zeit erfordern.

Vorgestern früh wurde Hunt aus dem Gefängnisse zu Hertford nach Woolwich transportirt, wo er so lange bleibt, bis das Mißerbderschiff absegelt.

New-York, den 1sten Januar.

Am 24sten December wurde im Hause der Repräsentanten eine Resolution angenommen, um von der Regierung die Vorlegung aller Aktenstücke zu verlangen, welche sich auf die Verhandlungen mit andern Mächten, Südamerika betreffend, beziehen.

Die Insel Porto-Riko hat von Neuem ihre Unabhängigkeit an Spanien erklärt. Es wurde auch von da ein Schiff mit einer Friedensflagge nach La Guayra geschickt, dessen Zweck jedoch unbekannt ist.

Ein Schiff, welches von Alvaredo am 4ten December absegelte, brachte die Nachricht, daß am 2ten das Bombardement vom Kasteil Juan de Ulloa auf Vera-Cruz wieder begonnen habe. Am 26sten November ist dasselb eine spanische Flotte aus Havannah angekommen.

Fernambuko, den 6ten December.

Das brasilianische Kriegsschiff Bahia hat das portugiesische Kauffahrersschiff Karvalho mit einer sehr reichen Ladung hier aufgebracht. Die Bahia wird ihren Kreuzzug

gegen alle portugiesischen Schiffe fortsetzen. Man hofft, Admiral Cochrane bald hier zu sehen; wenigstens ist von ihm, als Admiral von Brasilien, der Befehl angelangt, alle neutralen Schiffe, die portugiesische Produkte am Bord haben, anzuhalten.

Rio de Janeiro, den 26ten November.

Unterm 16ten d. M. hat der Kaiser ein sehr ausführliches Manifest erlassen, welches umständlich die Verhältnisse von der Begründung der Unabhängigkeit bis zu den neuesten Veränderungen schildert. Der Inhalt ist ungefähr dieser: „Die Unabhängigkeit war gegründet, alle Provinzen des Reichs, auch die entferntesten, mit einander verbunden, die konstituierende und gesetzgebende Versammlung arbeitete thätig und einsichtsreich an der Konstitution; es stand zu hoffen, daß die vornehmsten Mächte Europas bald die Unabhängigkeit des Reichs anerkennen und in Handelsverehr mit uns treten würden; allein ein Sturm trübte plötzlich diese Aussicht! Die Uebereinstimmung in den wahren Grundsätzen konstitutioneller Regierungen wich aus der Versammlung; man machte Angriffe auf die ausübende Gewalt und schwächte sie; der Geist der Zwietracht wuchs, das Mißtrauen stieg und es kam plötzlich eine desorganisierende Faktion zum Vorschein, die alle ächten Brasilianer besorgt machte. Die Intriguen derselben gewannen mehr und mehr Eingang und am Ende trieb man die Bosheit so weit, daß man verbreitete, „man hätte den treulosen und hinterlistigen Plan einer Verbindung mit der portugiesischen Regierung angenommen.“ Da endlich Alles gehörig vorbereitet war, wollte man Hand an die Ausführung legen. Eins der Mittel, welche man hierzu wählte, bestand darin, daß man Zwietracht unter den Brasilianern und den gebornen Portugiesen zu verbreiten suchte und meiner Kaiserlichen Person mit dem Schicksal Turbide's und Karls I. drohte. Um die Gährung zum Ausbruch zu bringen, bediente man sich in dem Kongreß der Petition eines gewissen David Vamplona, der ein geborner Brasilianer genannt wird, aber eigentlich von den portugiesischen Inseln gebürtig ist, und der sich über Schläge beklagte, die er von zwey aus Portugal gebürtigen brasilianischen Offizieren erhalten. Es wurde beschlossen, die Sache den gewöhnlichen Weg geben zu lassen; allein vor Tagesanbruch leiteten die Anführer der schrecklichen Faktion eine Anzahl Leute auf, mit Dolchen und Pistolen zu ihrer Unterstützung zu erscheinen. Es fielen die schrecklichsten Scenen vor, die noch weit furchtbarere Folgen gehabt haben würden, wenn der Präsident die Versammlung nicht aufgelöst hätte. Diese gefährlichen Vorgänge erneuerten sich am Tage darauf. Die Faktion suchte die Flamme der Zwietracht immer mehr anzublasen, und sie brachten es dahin, daß die Deputirten so lange beisammen bleiben sollten, bis die Ruhe hergestellt wäre. Um diese zu erhalten, hatte ich

sämmliche Truppen auf der Ebene von St. Christovao zusammengezogen und wollte dem Kongreß seine volle Freiheit erhalten. Ich machte letztern mit diesem Schritte und den Beweggründen dazu bekannt, und trug darauf an, einige positive Maßregeln zur Wiederherstellung der Ruhe zu nehmen. Dies geschah nicht, die Debatten dauerten fort, man wollte das Land zu Grunde richten und ließ es besonders nicht an den bestigsten Ausfällen gegen meine Person fehlen; ja man dachte an eine ausnehmende Beschränkung des Wirkungskreises, welcher der exekutiven Gewalt, der Beschaffenheit repräsentativer Regierungen gemäße, zusteht und mir zuerkannt worden ist, und verlangte, die Truppen sollten sich auf eine gewisse Entfernung zurückziehen, wodurch die Regierung die benötigte Kraft und Unterstützung verloren haben würde. Diese Lage der Dinge gebot schnelle und wirksame Maßregeln zu ergreifen, die früher oder später glückliche Resultate hervorbringen müssen. Als die Besessenen die Auflösung der legislativen Versammlung und die Entlassung der Minister, wodurch man konstitutionelle Monarchien am besten vor öffentlichen Unruhen bewahren kann, so kummervoll und betrübt es für mein Herz war, mußte ich doch die ersten in Ausführung bringen. Daher mein Dekret vom 13ten, zugleich aber die Weisung, eine andere legislative Versammlung, dem konstitutionellen Gesetze, dem ich zu folgen wünsche, gemäß, zusammen zu berufen. Außerordentliche Uebel erheischen außerordentliche Mittel, und es steht zu hoffen, daß sie nie wieder nöthig seyn werden. Das Volk wird jetzt zufrieden gestellt über den Umfang meiner Großmuth und konstitutionellen Principien und meinen ernstlichen Wunsch, Nationalglück und Ruhe zu befördern, von der unruhigen Bewegung, welche dieses unglückliche Ereigniß verursacht, ablassen und fortan den Frieden, die Ruhe und Wohlfahrt genießen, welche die Konstitution verspricht und sichert.

Der Kaiser.“

Ein Bericht des Finanzministers vom 26ten September, stellt den finanziellen Zustand Brasiliens nicht günstig dar. In den letzten 6 Monaten blieb jedoch im Schatze ein Ueberschuß von 278,103 Milrees. Vorher überstiegen in allen Provinzen die Ausgaben die Einnahmen. Die öffentliche konsolidirte Staatsschuld betrug im Juny 1 Million 979,565 Milrees, und im Ganzen hat der Schatz für 30½ Millionen Kreuzaden (4 Millionen Pf. Sterl.) Schulden zu sorgen. Dagegen wurde der Regierung von englischen Kapitalisten ein Darlehen von 2½ Millionen Pf. Sterl. angeboten, ohne daß sie sich darnach umthat. Der Minister konnte aber wegen zu nachtheiliger Bedingungen nicht darauf eingehen, und machte der Gesellschaft andere Vorschläge. Unter den Einnahmen werden auch 200,000 Milrees (350,000 Rthlr. Hamb. Bko.) aufgezählt, als Betrag der Abgaben auf Sklaven.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 40. Freitag, den 15. Februar 1824.

St. Petersburg, den 8ten Februar.

Man meldet aus Konstantinopel vom 30sten Januar n. St. Folgendes:

„Herr von Minciaki ist am 21sten dieses Monats hier eingetroffen. Am folgenden Tage hat ihn die Pforte durch den Sekretär des Reis-Effendi bewillkommen lassen. Derselbe überreichte ihm zugleich das kaiserliche Geschenk, in Blumen und Früchten bestehend.

Der Bankier Danesi und einige andere exilirte Griechen sind nach Konstantinopel zurückberufen worden.“

(St. Petersburg. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 9ten Februar.

In den neuesten Blättern des Spectateur oriental werden, wie die Allgemeine Zeitung in voraus berichtet, große Siege der Türken auf Kandia angekündigt, woben 36 griechische Dörfer verbrannt und 7400 Griechen zu Gefangenen gemacht wären. Die Griechen sollen dagegen eine Münze errichtet haben, und, nach dem vom Sultan befohlenen System, aus einer türkischen Goldmünze sechs neue machen und in Umlauf setzen. Daß sie hieraus große Vortheile ziehen werden, ist leicht begreiflich.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 28sten Januar.

Man hört wieder von der Amnestie sprechen, aber aus den Widersprüchen über diesen Gegenstand ist es schwer sich herauszufinden. Einige versichern, daß sie erteilt werden wird, zumal da es ohne dieses verbindende Mittel fast unmöglich seyn würde, eine Armee zusammen zu bekommen, indem sehr viele Personen, und namentlich junge Leute, durch ihre Anhänglichkeit an dem konstitutionellen System sich kompromittirt finden. Man fügt hinzu, daß diejenigen, welche die Konstitution nach dem 9ten März 1820 (an welchem Tage sie der König Ferdinand selber beschworen hat) beschworen, eine uneingeschränkte Verzeihung erhalten werden, und nur die ersten Anführer des Aufstands — von denen übrigens fast Niemand mehr in Spanien ist — bestraft werden sollen. Andere hingegen wollen aus den bisher erlassenen Verfügungen der Regierung abnehmen, daß sie sich zur Strenge neige, mit welcher die Amnestie wenig verträglich sey. Auch zeigt das Ministerium sich nicht geneigt, die Anleihe der Cortes anzuerkennen. Man versichert, daß der König nicht einmal davon sprechen hören will, und den Vorschlag, Kuba als Unterpfand der neuen Anleihe zu geben, übel aufgenommen habe. Es ist also auch völlig unbekannt, gegen wel-

che Gewährleistung das Haus Rothschild unserer Regierung mehrere Millionen leihen wolle.

Man hört fortwährend von mehreren Seiten her von Unruhen und Mordthaten. Ein Kapitän ist zu Aranda ermordet worden. In Korunna hat man den Wirth in einem Kaffeehause eingezogen, weil er sich beleidigende Aeußerungen gegen die Königs Häuser Bourbon und Braganza erlaubt.

Unter den in dem Aufreubr zu Manilla gebliebenen Offizieren befand sich auch Alberto Arguelles, ein Neffe des berühmten Deputirten Augustin Arguelles. Er hatte 30 Wunden. (Berl. Zeit.)

Paris, den 4ten Februar.

Seit einigen Tagen wird hier ein mechanisch-musikalisches Kunstwerk für Geld gezeigt, welches die Verfertiger „Komponium“ nennen, weil es aus eigener Kraft zu komponiren scheint, oder, um richtiger zu reden, ein ihm gegebenes Thema ohne alle weitere Handanlegung eines Menschen, ins Unendliche variirt. Diese Erscheinung kam Jedermann unbegreiflich vor, und erregte den Verdacht, daß in dem Instrument selbst irgendwo ein tüchtiger Musiker verborgen stecken müsse, der das leiste, was der Maschine bloß zugeschrieben werde. Um also jeden Verdacht eines hierbei obwaltenden Betruges zu widerlegen, erboten sich die Erfinder, die innere Struktur des Instruments einer von der Akademie der Wissenschaften und der Künste deshalb zu ernennenden Kommission ohne Rückhalt vorzulegen. Diese Kommission bestand aus dem Mathematiker Biot und den Komponisten Catel und Berion, und die Untersuchung fand am 2ten dieses Monats statt. In dem von den Kommissarien den Erfindern ausgestellten Attest sagen sie von dem, was dies wundervolle Instrument leistet, Folgendes: „Der Inhaber des Instruments läßt sich ein variirtes Thema geben, figirt dasselbe in dem Innern des Instruments und sogleich beginnt das Kunstwerk sein Spiel. Das ihm ausgegebene variirte Thema ist nicht von größerem Umfange, als daß es innerhalb einer Minute Zeit vorgetragen werden kann; nun ist aber das Instrument, durch die ihm eigenthümlich zu Gebote stehenden Mittel, im Stande, diese Variationen durchaus ins Unendliche zu verändern, ohne daß, wenn es auch wer weiß wie viele Jahrtausende hindurch dasselbe Thema in Eins fortspielte, jemals eine in allen ihren einzelnen Theilen unverändert wiederkehrende Melodie zum Vorschein kommen, oder, daß der Verfertiger des Instruments selbst vorherbestimmen könnte, welche neue Kombination von

Noten der eben jetzt vorgetragenen Variation folgen werde oder folgen müsse. Die buchstäbliche Richtigkeit dieses Attestes bekräftigen die Kommissarien durch ihres Namens Unterschrift, und fügen hinzu, daß der Komponist Bertou auch noch über die musikalische Beschaffenheit dieses Instruments besonders ein Gutachten abgeben wird.

Paris, den 6ten Februar.

Die Rede Sr. Majestät, des Königs von England, bemerkt das Journal des Débats, ist ganz so abgefaßt, wie wir angekündigt haben; sie lautet überdem erstaunlich friedlich. Voriges Jahr wurden die parlamentarischen Sitzungen in Frankreich und England gerade in dem Augenblick eröffnet, wo der Friede der Welt bedroht war und die Zukunft große Ereignisse erwarten ließ. Das gegenwärtige parlamentarische Jahr beginnt unter den friedlichsten Auspicien. Alle Regierungen sind einig; alle wollen den Frieden. Nach dreißig Krieges- und Revolutionsjahren sehnen sich alle Nationen nach Ruhe. Frankreich, das nie so frey und glücklich war, und dessen Wohlfahrt noch nach Maßgabe der errungenen Freyheit zunimmt, wird alle seine Sorgfalt darauf verwenden, dieses gute Einverständniß und dieses gegenseitige Wohlwollen zu erhalten. Die Septennalität wird das Schicksal Aller feststellen, und diesen Geist der Eintracht unter uns erhalten und befestigen. Und so werden wir der französischen Familie, die uns seit neun Jahrhunderten regiert, auch das zu verdanken haben, was die Usurpation uns weder geben konnte noch wollte, Freyheit nämlich und Frieden.

Zu Pampelona hat man große Arbeiten an den dortigen Festungswerken begonnen, woraus man schließen will, daß die Franzosen noch lange dort bleiben werden. Die dässigen Gefängnisse leeren sich allmählich, so wie die Gefangenen die ihnen abgeforderten Lösegeldern zahlen können.

Die Akademie hat das Unglück gehabt, die Etoile höchlich zu erzürnen, weil sie die Stelle des verstorbenen Breguet nicht so besetzte, wie sie es wünschte. Die Etoile beschuldigte sie daher des Atheismus und führte vor einiger Zeit zum Beweise ihrer Beschuldigung Stellen aus einem Memoire an, die gar nicht vorhanden sind. Dr. Bailly hat jene Verläumdungen in einem Briefe im Journal des Débats gebührend zurecht gewiesen. „Untersuchen, warum eine Fliege noch fliegt, wenn sie auch keinen Kopf mehr hat, sagt er, heißt das, das Daseyn Gottes läugnen?“ Zugleich hat er ein bereits unter der Presse befindliches Werk angekündigt, worin er darthun will, daß der Beweis des Daseyns Gottes und der moralischen Gesetze als notwendige Folge aus dem Wesen unserer Intelligenz hervorgeht, und eine gründliche Kenntniß der Naturgeschichte die tüchtigsten Gründe für diese beyden Wahrheiten darbietet.

Der British-Monitor enthält folgenden Artikel, den er für authentisch ausgibt: „Die Malteser-Ritter haben mit der griechischen Regierung einen Traktat abgeschlossen, welcher ihnen die Abtretung der Inseln Rhodus, Negroponte, Paros, Anti-Paros und mehrerer anderer minder wichtigen Plätze sichert, und wo sich die Ritter als eine souveräne Macht niederlassen werden. Die Griechen haben obengenannte Plätze für eine Summe von 300,000 Pfund Sterling abgetreten, und der Traktat enthält außerdem eine Off- und Defensivallianz zur Beschützung der Griechen gegen die ottomanische Pforte. Der Malteser-Orden rechnet, um sich die nothwendigen Fonds zu verschaffen, auf die Wiedererstattung der Güter, die er in Frankreich besaß, und welche ihm in Folge des Traktats von 1814 wieder gegeben werden sollen, sobald er im Besiß irgend eines Regierungssitzes seyn werde. Man versichert, daß in der Rede des Königs von Frankreich, bey der nächsten Eröffnung der Kammern, von dieser Angelegenheit die Rede seyn wird ic.“ (Die Etoile bemerkt hierbey: Der innige Wunsch, seine Politik von den europäischen Mächten befolgt zu sehen, hätte wahrscheinlich den Herausgeber des British-Monitor vermocht, Gerüchte für Thatsachen zu nehmen.) (Hamb. Zeit.)

Nach der geschehenen Auflösung der Centralkomité zur Impfung der Kuhblattern hat das Ministerium entschieden, daß die Tabellen über die in den Departementen geschehenen Impfungen, so wie die von den Präfekten übergebenen Dokumente, in der Folge der medicinischen Akademie mitgetheilt werden sollen. Dieselbe hat die Versendungen der Emphyse zu besorgen, und auf die von ihr zu machenden Vorschläge sollen die Belohnungen bewilligt werden. Diese Belohnungen bestehen in einem Preis von 1500 Franken (420 Thlr.), und hiernächst in vier goldenen und hundert silbernen Medaillen, die unter die ausgezeichnetesten Impfdokumente vertheilt werden sollen. Durch solche Mittel wird sicherlich das Vorurtheil sammt dem Uebel innerhalb der Grenzen unseres Landes verschwinden.

Aus den Niederlanden,
vom 8ten Februar.

Das amerikanische Schiff John Marshall ist nach einer siebenundzwanzigtägigen Fahrt von New-York in Rotterdam angekommen, und hat 13 Kisten Samen von verschiedenen in Nordamerika einheimischen Bäumen (Eichen, Linden, Ahorn, Pappeln, Ruß- und Kastanienbäumen ic.) mitgebracht. Die königl. niederländische Regierung hat die Absicht, diese Baumarten in unserm Lande einheimisch zu machen, und da das hiesige Klima dem von Nordamerika fast gleich ist, so läßt sich das Gedeihen dieser Anpflanzungen hoffen, und wir dürfen folglich auf einen neuen und einträgliehen Zweig der Industrie rechnen.

Washington, den 9ten Januar.

Als der Abgeordnete der provisorischen Regierung Griechenlands, Andreas Luriotis, im vorigen Jahre in London ankam, wendete er sich unter andern an den Gesandten der vereinigten Staaten, Herrn Rusk, um die Theilnahme dieser Regierung für sein Volk zu gewinnen. Alle hierauf bezüglichen Papiere (mit Ausnahme der nicht für die Oeffentlichkeit gebhenden) wurden, einem Beschlusse des Hauses der Repräsentanten zufolge, zur Vorlegung verlangt, und sind nunmehr dem Kongresse durch den Staatssekretär John Quincy Adams mitgetheilt worden.

Die Einnahme des Schatzes der nordamerikanischen Staaten vom Jahre 1823 läßt einen Ueberschuß von 6,466,969 Dollars und 30 Cents übrig. Die fundirte Schuld betrug am 1sten Januar 1824 90,177,962 Dollars 14 Cents. Das ganze Kriegsdepartement kostete dem Staate im Jahre 1823 nur 899,449 Dollars 93 Cents. Das Seedepartement 726,776 Dollars 46 Cents. Der Einfuhrzoll betrug 21,000,000, worauf jedoch der Rückzoll von 4,817,000 vergütet werden mußte. Die Ausfuhr der amerikanischen Produkte belief sich bis zum 30sten September auf 47,155,711 Dollars; die Ausfuhr der fremden Produkte bis dahin auf 27,530,469 Dollars; die Einfuhr bis zum 30sten September betrug 77,486,432 Dollars.

Jamaika, den 24sten December.

Im Distrikte des Ports St. George ist eine Verschwörung unter den Negern entdeckt worden, welche die gefährlichsten Folgen hätte haben können. Ach: der Räubersführer wird hingerichtet worden. Die Nationalmiliz ist sehr wachsam, und man hofft, im Verein mit den regulären Truppen, jeden Versuch zur Empörung vereiteln zu können.

Das House of Assembly der Insel hat folgende Adresse an Ew. Majestät, den König, beschlossen:

„Wir, Ewr. Majestät gehorsamste und getreueste Unterthanen, die legislative Versammlung von Jamaica, haben in den letzten Zeiten oftmals unsere Beschwerden Ewr. Majestät vorgelegt und unsere traurige Lage Ewr. Königl. Beachtung empfohlen. Mit Leidwesen tragen wir Ewr. Majestät nochmals unsere Klagen vor. Unsern Brüdern in Großbritannien und Irland sind bereits Erleichterungen ihrer Lasten geworden, wogegen die Leiden dieser Kolonie seit unserer letzten Adresse an Ew. Majestät vielmehr zugenommen haben. Statt unsere Erzeugnisse von den Kriegsaufgaben zu befreien, die unsere Konstituenten zu bloßen Pächtern ihres eigenen Bodens herunterbrachten, wurden die Zölle auf ostindische Zuckern vermindert, wodurch unsere Lage sich noch verschlimmerte. Wir wissen wohl, daß der Staat während des letzten Kriegs große Schulden machen mußte und daß die Bedürfnisse des Reichs bedeutende Einnahmen erheischten; aber die Minister Ewr. Majestät sollten Ihre Unterthanen gleichmäßig besteuern und nicht

den Wohlstand einiger, die schwach und entfernt sind, schmälern, damit die übrigen mächtigern und in der Nähe der Regierung befindlichen Erleichterung erhalten können. Diese Beschwerde über ungerechte Belastungsart ist um so weniger parteyisch, da es unbestritten wahr ist, daß der Wohlstand und die Hilfsquellen Großbritanniens sich während des Kriegs vermehrt, und Handlung, Ackerbau und Manufakturen desselben Riesenschritte gemacht haben, während wir, Ewr. Majestät westindische Unterthanen, im Laufe jenes Kampfs alle damit verbundenen Nachtheile in den vermehrten Schwierigkeiten der Schifffahrt, in den höhern Preisen britischer und in dem niedrigen Stande unserer Produkte tragen mußten. Die Eroberung der feindlichen Kolonien durch die Waffen Ewr. Majestät übersüllten die britischen Märkte mit den Erzeugnissen unsers Klimas, und die glänzende Siege der königl. Marine, welche die Defekte des französischen Gewalthabers hervorriefen, so wie die Repressalien, die Ew. Majestät dagegen anwenden mußten, verschlossen uns alle Häfen des Festlandes. So kam es so weit, daß unsere Zuckern eine geraume Zeit nicht die darauf verwendeten Unkosten einbrachten und der Kaffee für keinen Preis einen Käufer fand. Es beschränkten sich jedoch unsere Klagen bis jetzt auf die Unrechtmäßigkeit, das ganze Einkommen der Kolonie in Anspruch zu nehmen; jetzt aber werden wir von einem neuen Unglück bedroht, das uns, im Fall des Ausbruchs, sogar die Hoffnung raubt, die wir zu den wohlthätigen Gesinnungen Ewr. Majestät begten. Von den Ministern Ewr. Majestät wurden Beschlüsse gefaßt und durch das Haus der Gemeinen in der falschen Meinung gutgeheißen, daß die arbeitende Klasse dieser Insel mißhandelt werde und sich in einer unglücklichen Lage befinde. Diese Versammlung wurde eigenmächtig aufgefordert, sich derselben anzunehmen und endlich ihre Befreyung zu bewerkstelligen. Es ist unsere gehorsamste Pflicht, Ewr. Majestät vorzustellen, daß wir dem Parlamente keinen Unterthanen-Eid geleistet haben, und daß wir uns der Erniedrigung nicht preis geben können, unsere innern Angelegenheiten durch die Gemeinen Großbritanniens angeordnet zu sehen, die in diesem Reiche keine größere Gewalt haben, als die, welche wir, die legislative Versammlung dieser Insel, von jeher ausübten. Sollte Ewr. Majestät Parlament in seinen Versuchen fortfahren wollen, unsere Verfassung umzustürzen und die königl. Genehmigung für irgend ein Gesetz zu verlangen, wodurch man sich eine Herrschaft über die innern Angelegenheiten unserer Insel aumachte, so bitten wir Ew. Majestät, ein solches Gesetz zu verwerfen, und uns kraft einer solchen zweckmäßigen Ausübung Ihrer Vorrechte von dem Rande des Abgrundes zu retten. Wir brauchen der Weisheit Ewr. Majestät nicht den gewissen Untergang zu bezeichnen, der dieser Kolonie bevorsteht, sobald den Negern eingestüßert wird, daß sie in uns, ihren natürlichen Beschützern, ihre Feinde, und in dem entfernten Groß-

Britannien ihre Freunde und Befreier erblicken müssen. Sobald dieses neue Licht sich ihrer noch unreifen Urtheilskraft bemächtigt, wird Jamaica für das Mutterland bald eben so verloren seyn, wie Domingo für Frankreich. Soll aber diese Insel durchaus der Schauplatz eines so schrecklichen Versuchs werden, so verlangen wir, daß wir nicht in die traurigen Folgen desselben verwickelt werden. Ist Sklaverei eine Sünde gegen Gott, so sind Anarchie, Verwüstung und Blutvergießen es nicht weniger. Mag das Parlament Ewr. Majestät, vermittelt Kaufes, der gesetzmäßige Eigentümer unserer Güter werden, und wir wollen diese Insel verlassen und der modernen Menschenliebe ein freyes Feld für ihre Pläne einräumen. Die Gottbeit, welche die Herzen kennt, kann mit Gaben, die unsern Brüdern gebühren, nicht gesühnt werden; nur das, was uns gebührt, können wir als Opfer darbringen.“

Ein Amendement, worin die Uebel der Insel den geringen Fähigkeiten der Minister zugeschrieben werden sollten, ward mit 20 gegen 15, und ein anderes, welches die Entlassung des Grafen Bathurst ausspricht, mit 23 Stimmen gegen 12 verworfen.

Para, den 2ten November.

Hier hat ein höchst gefährlicher Aufstand unter den Truppen und Negern statt gefunden, der für das Leben der Europäer äußerst verderblich zu werden drohte. Am 15ten Oktober, 3 Tage nach der Proklamtion des Kaisers, hörte man des Abends plötzlich von dem in Garnison liegenden 3ten Regimente das Geschrey: Es lebe der Kaiser! Tod den Europäern! Das 1ste und 2te Regiment, der Pöbel und eine große Anzahl Neger schlossen sich an und marschirten nach der Wohnung des Gouverneurs, um die Ausrottung der Europäer zu verlangen. Alles flüchtete sich nach den im Hafen liegenden Schiffen. Die Lage des Gouverneurs glich der eines Gefangenen; doch wurde ein Mitglied der Regierung, Namens Conego, verhaftet, der das Komplott bestritten haben sollte. Mittlerweile zerstreuten sich viele Soldaten in den Straßen, schossen in die Fenster und begannen zu plündern. Diese Gräuelszenen dauerten bis zum 16ten, Abends, als zum Glück für die Stadt Kapitän Grenfell, Befehlshaber der brasilianischen Kriegsbriegg Maranham, von Lord Cochrane's Geschwader, das Schiffsvolk mehrerer Schiffe zusammenbrachte, und sich, während die weißen Soldaten betrunken waren, mit Hilfe einiger Officiere des Kriegsdepots bemächtigte. Am andern Morgen erhielten alle Europäer und gutgesinnten Bürger Waffen, 8 Feldstücke wurden von den Engländern montirt, und so wurde es dann leicht, die zügellosen Rotten zu entwaffnen. Am 18ten wurden die beyden entwaffneten Regimenter von ihren Officieren aus den Kasernen gezogen, in die Mitte eines Quarrées gestellt, und dann

ging es mit ihnen nach dem Palaß des Gouverneurs, wo sich noch ein bewaffneter Haufe befand. Eine Eskadron von 30 Reitern, die ihnen zu Hülfe in die Stadt galoppirte, mußte sich bald ergeben. Fünf der Rädelsführer wurden sogleich erschossen und 256 in die Gefängnisse geworfen, von wo man sie am 20sten auf das im Hafen liegende Schiff Palaso brachte. Am demselben Abend versuchten sie, sich unter dem Geschrey: Tod den Europäern! zu befreien; allein dies gelang nicht, und es wurden Vorkehrungen zu ihrer bessern Sicherung getroffen. In derselben Nacht fielen sie nun in grausamer Verzeufelung über sich selbst her, und am andern Morgen sah man mit Schrecken 252 entseelt liegen; nur 4 waren dieser fürchterlichen Wuth entgangen. Seitdem ist es wieder ruhig. Ohne Kapitän Grenfell wäre die Stadt sicherlich in einen Aschenhaufen verwandelt worden. (Obgleich diese Nachricht auch in der Lissaboner Hofzeitung enthalten ist, dürfte sie sich doch schwerlich in dieser schauervollen Weise bestätigen.)

Fernambuko, den 14ten December.

Die Vorfälle zu Rio haben hier einen unangenehmen Eindruck gemacht. Die Mitglieder der Junta haben ihre Entlassung genommen, worauf eine neue Wahl statt gefunden, die auf Manoel Carvalho de Andrade, als Präsidenten, Saldanha, Dr. Bernardo und zwey Geistliche gesaßen ist, welche Mitglieder der vorigen gesetzgebenden Versammlung zu Rio waren. Jose di Barros, der das Fernambuko-Hülfskorps vor Bahia befehligte, ist zum Oberbefehlshaber der Provinz ernannt worden. Mit Ungeduld erwartete man nähere Nachrichten aus der Hauptstadt, und schien geneigt, sich gegen den Kaiser erklären zu wollen, im Fall er sich sollte zum Alleinherrn erklären oder Brasilien wieder unter die Herrschaft von Portugal bringen wollen.

Bahia, den 8ten November.

Gestern lief hier das portugiesische Schiff Vigilante ein, das die brasilianische Fregatte Netterbon, 20 Meilen von Lissabon, aufgebracht, so wie die Bombinha, im Hafen von Maranham durch Lord Cochrane genommen. Der Kaiser von Brasilien hat Lord Cochrane zu seinem brasilianischen Titel noch mit bedeutenden Gütern beschenkt. Es hieß auch, es sey ihm die Stelle eines Gouverneurs von Bahia angetragen.

Hamburg, den 3ten Februar.

Nach Privatbriefen aus Bahia vom 22sten November wußte man damals von dem, was vom 8ten bis zum 13ten desselben Monats in Rio vorgegangen war, noch nichts, aber die dortigen Portugiesen waren den größten Quälereyen von Seiten der Brasilianer ausgesetzt, so daß sehr viele es für das Gerathenste hielten, Bahia zu verlassen.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 41. Sonnabend, den 16. Februar 1824.

Riga, den 12ten Februar.

Ihre Majestät, die Kaiserin Elisabeth, und Ihre Majestät, die Kaiserin Maria, haben geruhet, den hiesigen Frauenverein, Jede mit einem Jahresgeschenke von 1000 Rubel R. A. zu beehren. Dergleichen Ihre Kaiserl. Hoheit, die Großfürstin Alexandra, mit 400 Rubel R. A.

Ihre Kaiserl. Hoheit, die Großfürstin Helena Pawlowna, haben geruhet, dem Rigaischen Frauenvereine vierhundert Rubel R. A. zuzusenden, und dieselbe Summe als Jahresbeitrag zuzusichern; mit der, für unser ganzes Publikum gewiß hocherfreulichen, Aeußerung: „Daß die Erinnerung an die freundliche und liebevolle Aufnahme, welche Sie bey Ihrer Durchreise von den Bewohnern der Stadt Riga genossen, Ihr für Alles, was diesen Ort betrifft, ein erhöhtes Interesse einflößt.“ (Rig. Stadtbl.)

Von der spanischen Gränze,
vom 5ten Februar.

Es scheint, daß die Mißbilligungen, die in Barcellona zwischen den französischen und spanischen Behörden statt fanden, nun ganz ausgeglichen seyen. Denn den 26sten Januar früh ist der General Carsfield, von zwey Adjutanten und zwey Ordonanzofficieren begleitet, in dieser Stadt eingetroffen, und hat im Pallast der Vicetönigin von Peru seine Wohnung genommen. Auch die königliche Audiencia ist angelangt und hat sich im Posthause niedergelassen. Die übrigen Civilautoritäten werden erwartet. Aber d'Eroles und die Militärbehörden werden 3 Meilen von Barcellona entfernt bleiben.

In Figueras hat man einen Befehl der Regierung von Katalonien bekannt gemacht, daß die kupfernen Geldstücke, die das Gepräge der Konstitution haben, außer Umlauf gesetzt sind. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 2ten Februar.

Nachdem man wichtige Depeschen aus Paris erhalten, ist sofort im königlichen Pallast eine Geheimraths-Sitzung gehalten worden. Man versichert, daß von der Genehmigung der Kapitulationen die Rede sey. Nach Havanna sind Befehle ergangen, um die Landung Mina's zu verhindern.

Der König von Spanien hat eine Akte unterzeichnet, in welcher er erklärt, 30 Millionen Franken an Frankreich schuldig zu seyn; die Einkünfte der arragonischen Salzwerke und des Zolls von Miranda sollen zur Abtragung dieser Schuld verwendet werden. (Berl. Zeit.)

Rom, den 28sten Januar.

Die Besserung des Papstes hat in den zundächst vergangenen Tagen eine zwiefache harte Probe zu bestehen gehabt. Seine geliebte Schwester, die verwittwete Gräfin Mongalli, lag in Spoleto tödtlich krank darnieder, und der Papst erhielt täglich, oft an Einem Tage zweymal, durch Stafetten Nachricht von ihrem Befinden, als gestern die Botschaft hier einging daß sie entschlafen sey. — Der Kardinal Severoli liegt ohne Hoffnung darnieder und der hochachtbare Kardinal Consalvi starb am 24sten dieses Monats an einer Lungenentzündung. Er kränkelte bereits seit geraumer Zeit; die Aerzte, sowohl hiesige als auswärtige, waren aber über die Ursachen des Uebels nicht einig, sie rathen ihm indeß an, sich, der gesünderen Luft wegen, nach einem Seebafen zu begeben, und er nahm deshalb im December seinen Aufenthalt in Porto d'Anzo (zwey deutsche Meilen weit von Rom). Die Seeluft schien ihm gut zu bekommen, und er kehrte, mit anscheinender Erleichterung, hierher zurück. Am 22sten dieses Monats ward er aber von einem heftigen Fieber befallen, welches zwar auf der Stelle für eine Lungenentzündung erkannt ward, aber auch schon am 24sten, Nachmittags, den Tod zur Folge hatte. Wenige Stunden vor dem Vercheiden ließ er sich noch vom Papste dessen Segen erbitten, und auf Befehl Sr. Heiligkeit mußte sogleich der Großbeichtiger, Kardinal Casiglioni, in Person ihm denselben überbringen. Der französische Botschafter, der sich persönlich nach seinem Befinden erkundigte, war zugegen, als er die letzte Delung empfing, und stimmte, nach kirchlichem Gebrauch, in die dabei üblichen Gebete mit ein. Der Verstorbene ist in der Kirche des heiligen Marcellus beigesetzt. In einer Urne, die in der Folge daselbst aufgestellt werden wird, sollen, nach seinem Testament, seine und seines verstorbenen Bruders Gebeine gemeinschaftlich aufbewahrt werden.

Von der italienischen Gränze,
vom 24sten Januar.

Mehrere französische Fregatten und einige Briggs werden nach dem Archipel absegeln, um die dortige Eskadre zu verstärken. Dies Ereigniß ist nicht ganz unwichtig in einem Augenblick, wo, wie man vermutet, das französische Kabinet thätigern Antheil an den Angelegenheiten im Orient nehmen will. Unser künftiger Botschafter in Konstantinopel, Graf Guilleminot, wird nicht über Wien gehen, sondern in Begleitung eines

zahlreiches Gefolge von ausgezeichneten Officieren directe von Toulon nach Konstantinopel absegeln.

(Hamb. Zeit.)

Paris, den 7ten Februar.

Der königl. preussische Gesandte in der Schweiz hat bey der Aargauer Regierung auf Auslieferung des vormaligen Gießener Professors Follen angetragen, der wegen Verdachts von Umtrieben eingezogen, von den Berliner Gerichten freigesprochen wurde, dann nach Aargau ging und von der dasigen Regierung bey der Kantonschule angestellt ward. Sein Proceß ist nochmals bey dem Provinzialgericht zu Breslau anhängig gemacht worden, und dies hat ihn zu sehnjährigem Gefängniß verurtheilt.

(Hamb. Zeit. aus dem Cour. franç.)

Der Kassationshof hat die Erklärung der Inkompetenz, welche das zweyte Kriegsgericht der Dispensanden rücksichtlich dreier französischer Ueberläufer abgegeben hatte, verworfen, und das erste Kriegsgericht beauftragt, den Proceß gegen dieselben aufs Neue einzuleiten. Gleichfalls sind die Kassationsgesuche von 21 Andern, die verurtheilt worden waren, Troß der glänzenden Verteidigung des Advokaten Isambert, verworfen worden. In derselben Sitzung ist auch das gegen die Rosa Bivier, die ihren Liebhaber hatte erschießen wollen, ergangene Strafurtheil bestätigt worden.

Die Gemälde- und Kunstausstellung wird am 24ten April eröffnet; dieser Termin ist um deswillen gewählt, weil um diese Zeit der König zu Besteigung des Thrones seiner Vorfahren nach Frankreich zurückgekehrt ist.

Nicht ohne Interesse ist folgende Uebersicht unsrer Productionen an Büchern, Musik und Kupferstichen. Im Jahr 1822 zählte man 5824 neue Schriftwerke, 840 Kupferstiche, 229 Musikalien; in dem abgewichenen Jahre aber hat jeder dieser Artikel einen Zuwachs erhalten; es erschienen nämlich 60,007 Bücher, 978 Kupferstiche und 365 Musikalien.

Paris, den 9ten Februar.

Der Constitutionel hatte einen Brief, unterzeichnet Menasses C., in sein Blatt eingerückt, des Inhalts, daß die jüdischen Wahlen notwendig die Kandidaten der Opposition begünstigen müssen, indem die Minister, bey ihrem Bestreben, Alles zum Alten zurückzuführen, sicherlich auch die Gleichheit und das Bürgerrecht der Juden aufheben würden. Gegen diesen Brief hat der Präsident des jüdischen Centralconsistoriums, de Cologna, folgendes Schreiben dem Journal des Débats eingesandt: „Es ist nichts Neues für die Israeliten, daß sie Feinde unter dem Deckmantel der brüderlichen Liebe antreffen. Kein französischer Jude kennt diesen Menasses C., es ist also ein untergeschobener und fingirter Wähler. Eine solche Unzahl von Ungerechtigkeiten dem Ministerium Ludwigs XVIII. aufbürden, ist eine Verläumdung des

Monarchen selbst. Der wahrhafte Jude ist dem Vorgeist abhold, er ist überzeugt, daß Gott die Gedanken der Regierenden leite. Uebrigens hat schon Ludwig XVI. im Jahre 1787 seinen Minister Malouet beauftragt, sich mit der Verbesserung der Lage der Juden zu beschäftigen; Alles war zu ihrer Emancipation vorbereitet, als die Revolution ausbrach, und das darüber sprechende Dekret, welches die konstituierende Versammlung vorlegte, gehört zu denen, die der unglückliche König gern und mit Freuden sanctionirte etc.“

Wiewohl der Besitz der Nationalgüter durch die Charte gesichert ist, so hat doch ein Rechtsgelehrter, Namens Dard, sich nicht gescheuet, diesen Besitz anzugreifen, und die Verpflichtung zur Schadloshaltung der Ausgewanderten damit unterkühlt, daß er behauptet, der König von Frankreich habe kein Recht gehabt, den Verkauf der Nationalgüter in der Charte zu sanctioniren. Hierzu macht der Courier français die Bemerkung, daß man durch diesen Kundgriff die Charte ganz und gar aufheben könne, indem man nach und nach beweist, wie jeder Artikel null sey, weil der König kein Recht gehabt, denselben in die Charte aufzunehmen. Noch auffallender sey es, daß diejenigen, die sich die besonderen Freunde des Königthums nennen und von der königlichen Autorität vor und nach Ertheilung der Charte, sprechen, sich solche Dinge erlauben.

Wir erfahren aus Briefen von Martinique vom 12ten December, daß am 1sten December noch keine Nachricht von der spanischen Regierung an den Statthalter von Porto-Riko gelangt war, und er die Ereignisse von Cadix, die ihm unser Fregattenkapitän Mallet mittheilte, kaum glauben wollte. Zuletzt aber wurde er überzeugt, und kündigte der Garnison, so wie den Einwohnern, die Regierungsveränderung im Mutterlande an. Dann wurde ein Te Deum abgehalten, und die Stadt war erleuchtet. Dieselben Briefe beschäftigen den Fall von Puerto-Rabello (am 10ten November) und daß längs der ganzen Küste des Festlandes nur eine spanische Flagge nirgends mehr zu sehen sey. Ein späteres Schreiben meldet die Ankunft zu Martinique von den aus unsern Häfen ausgelaufenen Fahrzeugen zur Verstärkung der dortigen Besatzung. Man erwartet deren noch mehrere.

Der Geist der Gährung, welcher bekanntlich auf den englisch-westindischen Inseln ausgebrochen ist, hat sich auch auf Martinique gezeigt. So erfahren wir durch einen Brief vom 26ten December, daß man einige Tage zuvor in Saint Pierre (auf Martinique) des Nachts 2 Frauen und 15 freye Mulatten aus ihren Häusern geholt, und an Bord der Fregatte Constance gebracht hat. Diese Personen sollen nämlich eine in Paris erschienene Schrift, welche die unglückliche Lage der Mulatten in den französischen Antillen darstellt, vertheilt haben. Man weiß bis jetzt nicht, welches Loos ihrer wartet.

Kassel, den 30sten Januar.

Nachdem am Sonntage, den 25ten d. M., Hofrath Murbard, welcher vor 8 Tagen in Hanau verhaftet worden, unter dem Geleite mehrerer Polizeibeamten und zweyer Gensd'armen, hier angekommen war, wurde er sogleich nach dem hiesigen, unter dem Namen Kassel bekannten, Staatsgefängniß abgeführt. Dasselbe ist mit einem Herrn Kelch aus Wizenhausen geschehen, der verwichene Nacht aus Frankfurt angekommen ist, und, sobald er im Gasshofe abgestiegen war, auf Befehl der Oberpolizeidirection festgenommen und nach dem Kassel gebracht wurde. Diese Verhaftung hat nichts Auffallendes, da es allgemein hieß, die Arrestation des Hofraths Murbard sey einzig und allein wegen des genauen Umgangs mit diesem Manne erfolgt. Sonderbarer erscheint es aber, daß Herr Kelch, der unmdglich über das in Kassel ihm bevorstehende Schicksal zweifelhaft seyn konnte, seinen Weg von Frankfurt hierher nahm. Man sagt jetzt, Kelch solle mit dem Hofrath Murbard konfrontirt werden. Es heißt auch, daß eine Eskafette von hier an den churbessischen geheimen Hofrath, Dr. Euler, in Frankfurt abgegangen ist, um denselben schleunigst hierher zu berufen. Dieser Rechtsgelehrte soll nämlich mit Untersuchung der auf churbessische Requisition zu Frankfurt in Beschlag genommenen Papiere des Hofraths Murbard beauftragt werden und in dieser Beziehung mündliche Instruktionen in Kassel erhalten.

(Hamb. Zeit.)

Frankfurt, den 6ten Februar.

Herr Rothschild, der vor einigen Tagen nach Kassel abgereiset ist, soll ein Anlehen von 2 Millionen Thaler für Se. Königl. Hoheit, den Churfürsten von Hessen, übernommen haben.

Aus den Mayngegen den,
vom 7ten Februar.

Der Magistrat in München macht zu der Feyer des 16ten d. M. große Voranstalten. Die Beleuchtung soll alle früheren weit hinter sich lassen und den großen Raum vom Schwabinger- bis zum Karlssthor in Einer Linie einnehmen. Fünfundzwanzig Hauptmomente aus der Regierungszeit des Königs, sollen in eben so viel Transparenten von den vorzüglichsten Künstlern der Hauptstadt dargestellt werden. Auch einer andern, nicht so schimmernden, aber wohlthätigern, Einrichtung sieht man entgegen. Die Landgerichte sollen nämlich auf die bloße Gerichtsbarkeit beschränkt und von den Verwaltungs- und Polizeigeschäften entbunden werden. Man will den Landrichtern bestimmte Gehalte auswerfen und das Tantiemen- und Sportelwesen, die drückendste aller Staatsauslagen, ganz abschaffen.

Am 4ten d. M. starb zu Bamberg Ihre Königl. Hoheit, die Frau Herzogin Anna von Bayern, Schwester Sr. Majestät, des Königs, 71 Jahre alt.

Der berühmteste Pittschast ist nicht bloß ein geckenhafter Narr, der nur Aufsehen erregen will, er ist auch ein un-

dankbarer Mensch. Als ihn in Boppard ein Katarrh, welcher in ein tüchtiges Fieber überging, bettlägerig machte, nahm ihn ein dortiger braver Kaufmann in sein Haus auf, und räumte ihm aus Menschenliebe sein bestes Zimmer und Bett ein. Für seine Großmuth ärndtete er aber nichts als Peleldigung und Grobheiten. Pittschast wüthete auf seinem Krankenlager wie ein wildes Thier, besonders gegen seinen Bedienten, einen übrigens einfältigen Menschen, welcher ihn deshalb auch verlassen wollte. Auch den Arzt behandelte er höchst unbillig. Dessen ungeachtet giebt es andere Narren genug, welche von diesem Nutzen ziehen, oder sich an seiner angeblichen Geisteskraft ergötzen.

London, den 31sten Januar.

Die Aufstände, die nach und nach fast in allen unseren amerikanischen Besitzungen ausbrechen, lassen uns die Unzulänglichkeit unserer militärischen Besatzungen in jenen Kolonien lebhaft empfinden. Eine mehr wirtschaftliche als politische Sparsamkeit hat unsern Militär-Etat so weit heruntergebracht, daß die englische Armee fast kleiner geworden ist als die schwedische oder sardinische, obgleich Großbritannien hundertmal so viel entfernte Besitzungen zu schützen hat.

Mit dem Befinden Sr. Majestät bessert es sich fortwährend.

Liverpool, den 2ten Februar.

Heute kam das Schiff Mediterranean hier an, das am 24sten December Fernambuko verließ. Es herrschte damals eine revolutionäre Regierung dort, die man gleich nach Empfang der Nachricht von Auflösung des Kongresses in Rio gewählt hatte, und Alles schien darauf hinzudeuten, daß man sich gegen den Kaiser erklären werde. Vor dem Hafen befand sich ein kaiserlicher Kreuzer, der auf die nach Fernambuko gehbrigen Schiffe Jagd machte, und man sah einer Blokade von Seiten des kaiserlichen Geschwaders entgegen. Man glaubt, daß sich auch Bahia gegen die neuesten Veränderungen in Rio-Janeiro erklären werde, obgleich von dort noch keine Nachrichten eingegangen sind. (Hamb. Zeit.)

Demerary, den 13ten Januar.

Am 16ten December kam Admiral, Sir Lawrence Hall, mit der Isis von 74 Kanonen zu Port-Royal (Jamaika) an, 5 andere Linienfahrer mit dem 7ten und 42sten Regiment am Bord wurden täglich erwartet.

Washington, den 9ten Januar.

Unter den fünf Dokumenten, welche der Präsident dem Hause der Repräsentanten hinsichtlich Griechenlands vorgelegt hat (siehe No. 40 dieser Zeitung), befindet sich zuvörderst ein Schreiben des amerikanischen Ministers, Herrn Rush in London, an den Staatssekretär Adams

(London vom 24ten Februar 1823 datirt), worin er Letterem ein Schreiben des vor Kurzem in England angekommenen griechischen Agenten, Herrn Andreas Luriotis, nebst einem Empfehlungsschreiben des Letzteren vom General Dearborn in Lissabon, übersendet. Das Schreiben des Herrn Luriotis ist vom 20ten Februar datirt, und schildert kräftig, wie man in Griechenland Gut und Blut an Erwerbung der Freiheit gesetzt, und was bis jetzt das Resultat dieser Anstrengungen gewesen; es erzählt, daß er nach England gesandt worden, um Beistand zu suchen, und wie er hoffe, daß seine Reise nicht vergeblich seyn werde; endlich, daß seine Regierung den ernstlichen Wunsch begehrt, es möge ihr auch vergönnt seyn, die vereinigten Staaten Allirte und Freunde zu nennen &c. Dann folgt ein Schreiben von Herrn Adams an Herrn Rusk, dessen Inhalt ungefähr folgender ist: „Die exekutive Gewalt muß den Antrag, die griechische Emancipation thätig zu unterstützen, ablehnen, nicht weil ihr diese Sache gleichgültig ist, sondern weil ihr die Konstitution klar und ungewandelt in dieser Hinsicht gewisse Pflichten auferlegt. Jener Beistand ist nicht anders möglich, als wenn ein Theil der Streitkräfte und der Staatseinkünfte zum Besten Griechenlands verwendet wird, wodurch die vereinigten Staaten mit der ottomannischen Pforte und vielleicht mit allen Barbarenmächten in Krieg gerathen würden. Ueber die Verwendung der Streitkräfte und des Schatzes kann aber, konstitutionsmäßig, die exekutive Gewalt nicht verfügen. Diese müßte durch eine Kongressakte beschlossen werden, die, selbst von der exekutiven Gewalt empfohlen, gewiß nicht angenommen werden würde. Die Politik der vereinigten Staaten in Rücksicht fremder Nationen war stets auf das moralische Princip des neutralen Gesetzes: „Friede mit der ganzen Welt“, gegründet, und andere Völker mochten, aus welchem Grunde sie wollten, mit einander kämpfen, die vereinigten Staaten machten es sich immer zum unabänderlichen Gesetz, in Frieden mit beiden kriegsführenden Parteien zu leben. Da die neutrale Stellung die vereinigten Staaten abhält, sich auf die Frage des Rechts einzulassen, so haben sie fremde Souveränität faktisch nur dann anerkannt, wenn dieselbe gar nicht oder doch so bestritten wurde, daß sich vernünftiger Weise vorausehen ließ, daß die Bekämpfung vergeblich seyn würde. Die Lage der Griechen ist nicht von der Art, daß sie nach diesen Principien anerkannt werden könnte.“ Das letzte Dokument endlich ist folgende Antwort des Herrn Staatssekretärs Adams auf das Schreiben des Herrn Luriotis:

Staatsdepartement. Washington,
den 28ten August 1823.

„Mein Herr! Das Schreiben, mit welchem Sie mich unterm 20ten Februar beehrt haben, ist mir durch

Herrn Rusk, den Gesandten der vereinigten Staaten in London, übersandt und von dem Präsidenten der vereinigten Staaten in gründliche Ueberlegung gezogen worden. Die Gefühle, mit denen er dem Kampfe Ihrer Landsleute für die Befreiung und Unabhängigkeit des griechischen Volks gefolgt ist, sind der Welt in der öffentlichen Botschaft an den Kongreß der vereinigten Staaten kund gethan worden. Alle Glieder der Union theilen dieselben von Herzen; sie fühlen für die Sache der Freiheit und Unabhängigkeit, wo irgend ihr Panier wehet, und sehen mit ganz besonderer Theilnahme, wie griechische Kraft zur Vertheidigung griechischer Freiheit sich entfaltet und die heldenmüthigen Anstrengungen der Gegenwart sich im Vaterlande des Epaminondas und Philopoemens an die stolze und glorreichste Zeit des Alterthums anreihen. Während aber die vereinigten Staaten die Sache der Griechen mit ihrem besten Wünschen begleiten, werden sie durch die Pflichten, die ihnen ihre Lage auferlegt, verhindert, Theil an dem Kriege zu nehmen, bey dem sie neutral sind. Selbst in Frieden lebend mit allen Mächten, erlauben ihre politischen Grundsätze und die Verpflichtungen des Völkerrechts ihnen nicht, freiwillig bey einem Streite Hülfe zu leisten, der sie in einen Krieg verwickeln würde. Wenn im Laufe der Begebenheiten die Griechen im Stande seyn werden, sich als unabhängiges Volk zu erhalten und zu organisiren, dann werden die vereinigten Staaten mit zu den ersten gehören, die sie in dieser Eigenschaft als Mitglieder der allgemeinen Völkerfamilie bewillkommen, diplomatische und kommerzielle Verbindungen, dem Vortheile beider Länder angemessen, mit ihnen anknüpfen und sie mit besonderm Vergnügen in ihrem konstituirten Zustande als Schwesterrepublik anerkennen werden.

Ich habe die Ehre &c.

John Quincy Adams.“

(Hamb. Zeit.)

K o u r s .

Riga, den 8ten Februar.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. 9 $\frac{1}{8}$ St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 8 $\frac{3}{4}$ Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 9 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 390 Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 75 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 74 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 67 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 44 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 2 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 72 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 42. Montag, den 18. Februar 1824.

Madrid, den 2ten Februar.

Der König hat dem Marquis von Almenara erlaubt, alle seine Orden und die Tracht als Minister, Gesandter u. s. w. wieder tragen zu dürfen. Früher war ihm dies, weil er ein Afrancesado (Anbänger von Joseph Bonaparte) war, untersagt. Ueberhaupt werden die ausgezeichneteren Spanier von dieser Klasse wieder in Thätigkeit gesetzt.

Mehrere Verfassungen in Afrika sind bey Sr. Majestät um die Sanctionirung des Ankaufs der Nationalgüter eingekommen.

Ein englisches Haus, Gebrüder Hulst, sagt man, wolle unserer Regierung 200 Millionen Reales (14 Millionen Thaler) leihen, unter der Bedingung, daß es ein Korps von 12,000 in England völlig ausgerühter Irländer liefert. Der Preis eines jeden soll 3200 Reales (224 Thaler) betragen, und ihre Dienstzeit nach 6 Jahren abgelaufen seyn. Der Zehnten soll zur Abbezahlung verwandt, und von den Darleihern eine Kommission zur Erhebung desselben errichtet werden. Anderen Nachrichten zufolge soll die Regierung unabhängig von dieser Anleihe, wie es früher schon der Fall war, 12,000 Irländer in spanische Dienste nehmen wollen. Die bekannte Treue der fremden Truppen scheint diese Maßregel, die den Liberalen nicht lieb ist, nöthig und empfehlenswert zu machen.

In Navas de Tolosa haben konstitutionelle Soldaten und Milizen Unruhen erregt, sie wurden aber noch zeitig von einer Abtheilung des Beffiereschen Korps verjagt. Aber die Feinde der gegenwärtigen Ordnung der Dinge haben in mehreren Gegenden Einverständnisse. Man hat einen Advokaten Olivarez arrestirt, dem ein Bauer einen Brief hatte abliefern sollen, und fand bey ihm Waffen und wichtige Papiere. (Berl. Zeit.)

Paris, den 9ten Februar.

Den 7ten dieses Monats wurde bey großem Zustromen von Zuschauern der Proceß der Madame Chauvet verhandelt, die bekanntlich wegen Mitwissenschaft des Soullignéschen Komplotts angeklagt ist. Um halb 11 Uhr begann die Sitzung; das Bureau war mit Wägen, Säbeln und mit einer ungeheuren Menge von Briefen und Papieren überdeckt. Madame Chauvet, sehr zerlich angekleidet, und war einige Augenblicke vorher eingeführt worden, und wurde von den meisten Zeugen lächelnd begrüßt. Nach Verlesung der bekannten Anklageakte ruft der Gerichtsbote die Zeugen auf, und fängt mit dem Marquis de La-

favette und dem Grafen von Lafayette an. Diesmal waren beide erschienen. Der General Lafayette bemerkte, daß man ihm einen Titel gebe, den er seit dem Dekret der konstituierenden Versammlung (December 1790) abgelegt habe. Der Präsident befehlt dem Gerichtsboten, gelegt habe. Der Präsident befehlt dem Gerichtsboten, Lafayette aufzurufen. Der Graf (Sohn des Herrn de Lafayette) that keinen Einspruch gegen den Titel. Darauf wurde Madame Chauvet verhört. Sie sagte aus, daß sie im Monat Oktober nach England abgereist sey, um dort in Sprachen zu unterrichten, von dem Vorhaben der Verschwornen wisse sie nichts. Die Antwort „ich weiß nicht“ hatte sie überhaupt auf die meisten Fragen bereit. Ueber die Briefe des Philipps, die sie an Lafayette und Merilbou überbracht hatte, und welchen beide Herren gar nicht zu kennen versicherten, erklärte sie, daß sie von deren Inhalt durchaus keine Kenntniß gehabt. Auf die Bemerkung des Präsidenten, daß dieser Philipps eine geheimnißvolle Person sey, erwiderte sie: ich weiß es nicht. Jetzt führte man den ersten Zeugen ein; auf die gewöhnlichen Fragen antwortete er, er sey de Lafayette, 20 Jahre alt, General außer Diensten, und fuhr fort: „bey der letzten Gerichtsung war ich nicht erschienen, weil die Vorladung zu Paris, nicht zu Lagrange, wo ich saßhaft bin, geschehen ist, und Madame Chauvet mag überzeugt seyn, daß ich für ihre lange Gefangenschaft keinesweges unempfindlich, und an dieser Verzögerung schuldlos bin.“ Die Verurtheilung wegen Nichterscheinens wurde nach dieser Erklärung aufgehoben. Ueberhaupt erklärte Lafayette, daß er täglich so viel erdichtete Briefe durch die Betriebsamkeit des niedrigsten Spionirens empfangt, daß er endlich ganz gleichgültig dagegen geworden und sich vorgenommen habe, nichts zu sagen, das Jemanden compromittiren könnte. Darauf fragte der Präsident den Sohn, Grafen Lafayette, ob er von der Bekanntschaft seines Vaters mit dem Philipps in London wisse? Antwort. Diese Frage gebührt meinem Vater, ich darf darauf nicht antworten. Fr. Sie wollen also nicht antworten? Antw. Ich werde auf alle, mich selbst betreffende, Fragen antworten; so oft aber von meinem Vater die Rede ist, kann ich keine Antwort geben. Mehrere Zeugen, die noch verhört wurden, erklärten sämmtlich, daß sie weder die Briefsteller, noch die Frau Chauvet kennen. Die Sitzung wurde einige Stunden unterbrochen. Um halb 1 Uhr nahm der Generaladvokat Broë das Wort; seine Rede, welche das Komplott noch einmal weitläufig schilderte, dauerte nicht weniger als vier Stunden. Um 6 Uhr

zogen sich die Geschwornen in das Beratungszimmer zurück; um dreiviertel auf 7 Uhr erklärten sie Madam Chauvet für unschuldig, die nun sofort in Freiheit gesetzt wurde. Die übrigen Angeklagten, als Soulligné, Chauvet u. s. w., wurden, jedoch sämtlich abwesend, zum Tode verurtheilt.

Der Dijoner Gerichtshof hat unlängst die wichtige Frage: ob ein Fremder von einem Franzosen adoptirt werden könne? verneinend beantwortet, es sey denn das gegenseitige Recht dazu durch besondere Traktate garantirt.

Paris, den 10ten Februar.

Ueber die gegenwärtige Stellung Frankreichs zu den europäischen Mächten läßt man in einem öffentlichen Blatt folgende Bemerkungen: Seit dem gegenwärtigen Ministerium, das im Jahre 1821 gebildet worden, hat das Gebüde der französischen Regierung eine Festigkeit und Beständigkeit erhalten, die es mit den übrigen Kabinetten Europa's erst in Uebereinstimmung setzte. Denn so lange das Kabinet der Tuilleries den steten Schwankungen einer revolutionär gebildeten Wahlkammer ausgesetzt war, die alljährlich die Existenz ihrer eigenen Majorität in Frage brachte; so lange die Regierung selbst unaussprechlich in jedem Minister bedrohet war, so lange bauten die andern europäischen Kabinette nur auf Sand, denn es gab in Frankreich nichts als ein vorübergehendes politisches System, das denen der übrigen an lange und reifliche Behandlung der Geschäfte gewöhnten Staaten offenbar nachstehen mußte. Daber wurde es unumgänglich nothwendig, sowohl für Frankreich als für das übrige Europa, daß Frankreichs konstitutionelles System eine den europäischen Interessen mehr harmonische Abänderung erleide. Dies ist unmöglich, so lange seine Gesetzgebung, seine Politik, ja selbst seine Regierung in der Gewalt jener Zahl neuer Deputirten seyn würde, die, von Jahr zu Jahr erwartet, sich eher berufen glaubten, das Werk ihrer Vorgänger zu verbessern als zu befestigen. Sie schienen nur nach Paris zu kommen, um der Ministerialrevolution mit zuzusehen, die während zwey Jahren regelmäßig zu derselben Zeit bewerkstelligt wurde, zu großer Beunruhigung der Freunde wahrer Freyheit. Die Unmöglichkeit, diese Lage der Dinge wieder herbeizuführen, scheint jetzt der Hauptverdrüß einiger liberalen Wortführer und Zeitungen zu seyn. Nur ein Ministerium, das an Charakter, Talenten und moralischer Gesinnung gleich kräftig ist, könnte die Schwierigkeiten einer solchen Reform überwinden; das gegenwärtige hat es versucht, und Alles verspricht ihm das Gelingen dieses wichtigen Unternehmens. Nicht bloß um auf immer die innere Ruhe Frankreichs zu sichern, sondern um ganz Europa ein Unterpfand des Friedens zu geben, haben die Minister sich zu der Siebenjährigkeit der Kammern bekannt, welche früher oder später, wie es in England der Fall

gewesen, in Frankreich unfehlbar angenommen werden wird.

Aus Italien, vom 2ten Februar.

Aus Malta trifft die Nachricht von dem Ableben des Lord Oberkommissärs der ionischen Inseln, Generals Maitland, ein. Er ist am Schlagflusse gestorben.

Am 29ten Januar starb zu Florenz die Gräfin von Albany, geborne Prinzessin von Stollberg-Gedern, nach einer langwierigen Unpäßlichkeit, welche erst zuletzt sich bössartig zeigte. In ihr erlischt der Name des königlichen Hauses Stuart aus Schottland, den sie, als Wittwe des am 31ten Januar 1788 gestorbenen Prinzen Stuart, allein noch führte.

Der Doktor Capello in Rivoli hat in einer Abhandlung gezeigt, wie wenig gefährlich ein toller Hund sey, der erst durch den Biß eines von selbst toll gewordenen Hundes angesteckt sey. Man habe also den Biß eines von einem andern tollen Hunde gebissenen Hundes nicht zu fürchten. Diese wichtige Entdeckung ist das Ergebniß einer zehnjährigen Erfahrung. (?)

Mann, den 23ten Januar.

Vor einiger Zeit war von Entdeckung einer geheimen Gesellschaft die Rede, welche alsbald der hiesigen Centralkommission mitgetheilt wurde. Eine Zeitlang konnte man keine Auskunft über jene Gesellschaft erlangen. Jetzt versichert man aber, die Beschlagnahme mehrerer Schriften auf einer preussischen Universität habe sehr bestimmte Notizen über diesen Gegenstand geliefert, und vermittelt der in jenen Schriften gefundenen Nachweisungen sey es gelungen, den Hauptmitgliedern jener Gesellschaft auf die Spur zu kommen. Die meisten hatten bereits die Universität verlassen, aber, heißt es, beständigen Verkehr mit den Vogenbäuern unterhalten, und dies hat die gleichzeitige Verhaftung mehrerer dieser Lehtern, vorzüglich in westpreussischen Provinzen, veranlaßt. Auch mehrere noch Studierende sind in diese Vorfälle verwickelt. Alle angehaltenen Personen sind nach Berlin gebracht worden, wo über die fraglichen Gesellschaften eine schleunige strenge Untersuchung angestellt werden soll. (Hamb. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 8ten Februar.

Das Konkordat zwischen dem heiligen Stuhle und dem Könige der Niederlande, ist nunmehr zu Stande gebracht, wie Briefe aus dem Haag versichern. Ritter Reinhold wird demnach, im Lauf dieses Monats, nach Rom zurückkehren.

Brüssel, den 7ten Februar.

Vorgestern sind Se. Königl. Hoheit, der Prinz von Oranien, in erwünschtem Wohlseyn von St. Petersburg wieder im Haag eingetroffen.

Aus den Mayngegenden,
vom 9ten Februar.

Viele Gemeinden Rheinbavens, von der schönen Idee ausgehend, daß ihrem biedern Könige zu seinem nahe bevorstehenden Jubeltage keine größere Theilnahme bewiesen werden könne, als wenn sie recht viel Nützliches leisteten, haben dies durch die That bewährt. Die Hauptzwecke, welche man namentlich erreichen will, sind folgende: Unterstützung der Nothleidenden, Anlegung von neuen Gemeindewegen, Straßen und Baumschulen, Anschaffung von Glocken mit passenden Inschriften, Gründung von Schulfonds, Abtheilung von Almwanden (Gemeingrundstücke) und Weiden, Errichtung von Sparkassen für Dienstboten, Erbauung von Krankenhäusern, Ausbeileung von nützlichen Schulbüchern &c. Außerdem soll nach einer k. k. Verordnung an allen Orten, wo man eine Beleuchtung der öffentlichen Gebäude nicht passend finden wird, dasjenige, was die Beleuchtung gekostet haben würde, der Gemeinde aus der Staatskasse herausgezahlt werden. Diese Summen können entweder zu Unterstützung dürftiger Unterthanen, oder zu Gründung irgend einer wohlthätigen Anstalt verbraucht werden.

Kiel, den 9ten Februar.

Die Universität Kiel ist nie so besucht gewesen, wie gegenwärtig. Die im letzten Jahre in einigen Fächern entstandenen Vakanten werden nächstens besetzt werden. Für die ansehnliche Bibliothek, welche bisher im königl. Schlosse aufgestellt worden, haben Se. Majestät ein neues Gebäude bewilligt.

Die Kornpreise sind seit einigen Tagen nicht unbeträchtlich gestiegen.

Portsmouth, den 3ten Februar.

Heute Nachmittag kam Kapitän Hay am Bord des königlichen Schiffes Medina mit Depeschen von Tunis an, das er am 4ten Januar verlassen. Dem Vernehmer nach hat der Bey den Vorstellungen Gehör gegeben, welche Kapitän Hamilton, der mit den Fregatten Cambden und Eurypalus, der obengenannten Medina und einigen andern Schiffen in Tunis angekommen war, ihm im Namen des Admirals Graham Moore, wegen der gefchehenen Wegnahme mehrerer Griechen und arderer Christen, gemacht hat. Kapitän Hamilton ist als ein trefflicher, einsichtsvoller See-Officier durch sein Benehmen im Archipelagus bekannt. Die Griechen sollen ausgeliefert seyn. Kapitän Hay eilte schon um 5 Uhr mit seinen Depeschen nach London.

London, den 4ten Februar.

Am 26ten Januar starb zu Woolwich, 73 Jahre alt, Mistris Hartley, die, ehe die Siddons auf dem Theater erschien, für die vollendeteste Schauspielerin galt. Zwei Trauerspiele, die schöne Rosamunde und Elfrida, wurden

von den Verfassern ausdrücklich für sie geschrieben, weil man glaubte, daß nur sie diesen Rollen gewachsen sey. Sie war eine Zeitgenossin Garricks, aus dessen Periode nur noch Quick und Mistris Martoss vom damaligen Theaterpersonale am Leben sind. Mistris Hartley galt für die schönste Frau in London, und der Präsident der Malerakademie, Sir Josua Reynolds, hat sie in vielen von seinen Gemälden porträtirt. Am glänzendsten einmal als Zahne Shore, das anderemal als eine Bacchantin.

London, den 6ten Februar.

Parlamentesverhandlungen am 3ten
Februar.

Oberhaus: Lord Somers trug auf die Adresse an Se. Majestät an, und verweilte besonders bey einem umständlichen und ausgeführteren Gemälde des frühern und gegenwärtigen Zustandes Englands, das sehr zu Gunsten der Gegenwart ausfiel. Viscount Eorton, der den Antrag unterstützte, erklärte sich besonders über den Zustand Irlands und die Nothwendigkeit, bey der Sorge für die Verbesserung desselben mit Ruhe und Umsicht zu verfahren. Das Schlimmste sey, daß dort noch immer ein imperium in imperio vorhanden wäre, was erst beseitigt werden müsse, bevor sich wahrhaft erspriessliche Resultate erwarten ließen. Marquis von Landsdown: Mit dem größten Vergnügen habe ich vernommen, daß die Thronrede die Verbesserung der Lage des Ackerbaues nur natürlichen Ursachen zuschreibt. Die Gewißheit, daß sie nur die Folge der Herabsetzung der Auflagen und größerer Handelsfreiheit ist, ist ein guter Vorbote für die Zukunft. Mit der Politik Englands gegen Spanien kann ich dagegen nicht zufrieden seyn. England ist dabey von den alten Grundsätzen des Landes, den Schwächern gegen den Stärkern zu beschützen, abgegangen. Eben so wenig entspricht das Benehmen der Regierung, hinsichtlich Südamerikas, meinen Ansichten. Welch' ein Vortheil, wenn sich England mit Nordamerika verbände! Frey wie Letzteres, würde Südamerika binnen 40 Jahren eine Bevölkerung von 50 bis 60 Millionen zählen, die, vermöge der Beschaffenheit ihres Landes, alle bedeutende Konsumenten europäischer, besonders brittischer, Manufakturen seyn würden. England ist des Friedens und der Ruhe in Europa halber verbunden, Südamerika als unabhängig anzuerkennen, und ich hätte daher gewünscht, daß sich die Minister über diesen Punkt etwas deutlicher ausgelassen hätten. In Betreff der westindischen Angelegenheiten stimme ich ganz mit dem überein, was meine Vorgänger gesagt haben; es muß weniger gesprochen, aber mehr gethan werden.

Graf Liverpool freute sich, daß die Opposition mit den Ministern hinsichtlich des blühenden Zustandes des Landes einig wäre, und ließ sich weitläufig darüber aus, daß dieser bessere Zustand, besonders des Ackerbaues, eine Wirkung natürlicher Ursachen wäre. Er erinnerte dann, mit

welchen großen Schwierigkeiten der Uebergang aus einem Kriegesstande in einen wahren Friedensstand immer verbunden sey, besonders in der ersten Zeit nach einem Kriege. Dazu kam noch die Rückkehr zur Baarzahlung. Graf Liverpool wandte sich hierauf zu dem, was über Englands Politik hinsichtlich Spaniens gesagt worden sey. „Ich bin, dufferte er, stets der Meinung gewesen, daß Frankreich den Einfall in Spanien nicht hätte machen sollen, nicht dem abstrakten Principe nach, bey welchem immer Ausnahmen Statt finden können, sondern weil, meiner Meinung nach, Frankreich seinen gerechten Grund für den Einfall anführen konnte (France could make out no case to justify the invasion of Spain). England gab zur rechten Zeit seinen guten Rath, und vielleicht bereut es jetzt die konstitutionelle Partey, daß sie demselben nicht Gehör gegeben hat. Uebrigens konnte sich England nicht in den Kampf mischen. Wenn die Konstitution ein Muster von Weisheit gewesen wäre, würde es dessen ungeachtet englischer Ehrsucht gewesen seyn, sie dem spanischen Volke aufdringen zu wollen. Daß letzteres dieselbe noch mehr haßte, als die Einmischung der Franzosen, lehrt der ganze Gang des Kriegs. Ueberall wurden die Franzosen mit Jubel aufgenommen, und der erlauchte Prinz, der an der Spitze derselben stand, hat sich im Laufe des ganzen Feldzugs auf die preiswürdigste Weise benommen und bewiesen, was man von ihm erwarten darf, wenn er einst den Thron bestiegen wird, dessen rechtmäßiger Erbe er ist. Ueberall bemühte er sich, den Ultraismus des Volks in Zaum zu halten. Was die Aeußerung meines Vorgängers betrifft, daß die königl. Rede sich nicht deutlich genug über die Angelegenheit in Südamerika ausspreche, so gestehe ich, daß ich es nicht weiter für notwendig halte. Während des ersten spanischen Revolutionskrieges war man in England zweyerley Meinung; die Einen wollten, man sollte sich bemühen, Südamerika frey und unabhängig zu machen; die Andern, man solle dem Mutterlande seine Unabhängigkeit wieder verschaffen. Man schlug den letztern Weg ein, und alle Welt weiß, wie glorreich England zu Spaniens Befreyung bestrug. Da England später die Schwierigkeiten bemerkte, die zwischen den Kolonien und dem Mutterlande eingetreten waren, erbot es sich damals und noch später zur Vermittelung; diese wurde immer abgelehnt, ungeachtet sich Spanien durch Annahme derselben wenigstens die Hälfte seiner Kolonien erhalten hätte. Jetzt muß England in dieser Hinsicht offen zu Werke gehen und der erste Schritt dazu ist durch Absendung der Konsuln geschehen. Es ist in keiner Weise hinsichtlich seines Verfahrens gegen Südamerika gekunden und wird bey seinem weitern Benehmen die Umstände und die Interessen des englischen Volks zu Rathe ziehen.“ Lord Holland war im Ganzen auch mit der königl. Rede sehr zufrieden, freute sich

über das Gelingen der wieder begonnenen Baarzahlungen, ob er gleich mit seinem Vorgänger nicht in Betreff aller der Gründe für den gegenwärtigen blühenden Zustand Englands einverstanden wäre, über den Beweis von Rechtlichkeit, den der Kaiser von Oesterreich durch die Bezahlung der Anleihe gegeben habe und die ganz auf Rechnung Sr. Majestät käme. „Höchstwichtig, fuhr er fort, ist die Sache unserer westindischen Kolonien, nur fürchte ich, daß man sie benutzen will, um eine Vergrößerung unserer Militärmacht in Antrag zu bringen. Will man Verbesserung der letztern, so muß man sein Augenmerk besonders auf Jamaika richten, sich die Moralität und Mannszucht der Truppen, ihre Vertheilung &c. mehr angelegen seyn, die Forts niederreißen, und Baracken, so wie ein Marine-Arsenal, anlegen lassen, was ein sehr urtheilsfähiger Mann, der Generalmajor Cobbold, für das Gerathenste hält. Unsere Lage gegen Europa hat sich, meiner Meinung nach, seit der letzten Sitzung sehr verschlimmert. England ist von seiner alten Politik, die seiner Küste am nächsten befindlichen Macht kein Uebergewicht gewinnen zu lassen, abgegangen. Frankreich hält Spanien besetzt. England muß bald daran denken, das Gleichgewicht herzustellen; es muß sich entscheiden, ob es sich, wie einst an die Spitze der protestantischen Partey, an die Spitze der Volkspartey in Europa stellen oder ganz von Europa absehen und sich mit Südamerika verbinden will, was gewiß höchst vortheilhaft seyn würde.“ — Graf Darnley sprach Einiges über die Nothwendigkeit, den Zustand Irlands baldigst in Betracht zu ziehen. — Die Adresse wurde einstimmig genehmigt. — Auf eine Frage von Lord Holland, ob dem Hause Dokumente über die Verhandlungen zwischen Rußland und der Pforte vorgelegt werden würden, erwiederte Graf Liverpool, er könne in diesem Augenblicke nicht sagen, ob es geschehen würde.

Am 4ten d. M. hat sich das Unterhaus hauptsächlich mit der Adresse an Se. Majestät beschäftigt.

Das hiesige Haus Rothschild wird die Zahlungen für die französische Okkupationsarmee übernehmen.

Die Morning-Chronicle liefert die Briefe, welche Se. Majestät, der König von Portugal, gleich nach dem Umsturz der Cortes-Regierung, an seinen königl. Sohn und dessen Gemahlin in Rio-Janeiro geschrieben und die unentsegelt zurückgesandt wurden.

In Mexiko, wo am 7ten November v. J. der Kongreß seine erste Sitzung hielt, ist den Generalen Bravo, Victoria und Negrete die vollziehende Macht übertragen worden. Die Herren Aleman, Elave, Herrera, Anilague, Molinos del Campo sind zu Staatssekretären der auswärtigen Angelegenheiten, der Justiz, des Kriegswesens, der Finanzen und des Innern ernannt.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 43. Dienstag, den 19. Februar 1824.

St. Petersburg, den 11ten Februar.

Verhöchſt beſtätigtes Ceremonial für die Vermählung Ihrer Kaiſerl. Hoheiten, des Großfürſten Michail Pawlowitsch mit der Großfürſtin Helena Pawlowna.

I. Am Vermählungstage, des Morgens um 8 Uhr, wird durch fünf Kanonenschüſſe von der St. Petersburgiſchen Feſtung der ganzen Stadt zu wiſſen gethan, daß an dieſem Tage die Feier der Vermählung Sr. Kaiſerl. Hoheit, des Großfürſten Michail Pawlowitsch, mit der Großfürſtin Helena Pawlowna ſtatt finden wird.

II. Kraft der geſchehenen Anſagen verſammeln ſich um 11 Uhr deſſelben Morgens im Palais Sr. Kaiſerl. Majeſtät die Mitglieder des heiligen dirigirenden Synods und die ſämmtliche übrige angeſehene Geiſtlichkeit, alle Hofchargen und die andern vornehmen Standesperſonen beyderley Geſchlechts, deſgleichen die Leibgarde-Stabs- und Oberofficiere, und die Stabs- und Oberofficiere der übrigen Regimenter. — Die Damen in ruſſiſcher Kleidung, und die Kavaliere in Gaſtalleidern.

III. Die Mitglieder des Reichsraths, die erſten Hofchargen und die Hofmarſchälle verſammeln ſich in der Kirche, um der Trauung beizuwohnen, noch vor Anfuhr der Kaiſerlichen Familie. Die Hoffräulein Ihrer Kaiſerl. Majeſtäten in den Karmoiſin-, und die Hofkavaliere in den Hautellie-Zimmern; die nach den Chevaliergarden Eintritt haben und die übrigen Damen im erſten Avantſaale; die Generale, Garde-Stabs- und Oberofficiere im großen Saale nach der gewöhnlichen Ordnung. Die Armee-Stabs- und Oberofficiere im letzten Avantſaale; die Civilbeamten im weißen Saale.

IV. Wenn die gegenwärtigen Staatsdamen gerufen werden, um die hohe verlobte Braut anzukleiden, und ſie nach Beendigung dieſer Ceremonie aus den innern Appartements herauskommen, ſo giebt der Oberceremonienmeiſter dem hohen verlobten Bräutigam davon Nachricht und begleitet ihn in die Appartements Ihrer Kaiſerl. Majeſtät, der Frau und Kaiſerin Maria Feodorowna, die Staatsdamen aber und die Damen des königl. württembergiſchen Hofes begeben ſich in die Kirche.

V. Ihre Kaiſerl. Majeſtät, die Kaiſerin Maria Feodorowna, mit Ihren Kaiſerl. Hoheiten, dem Großfürſten Nikolai Pawlowitsch, der Großfürſtin Alexandra Feodorowna, und Ihre

ren Kaiſerl. Hoheiten, den hohen Verlobten, geruben, ſich durch die innern Appartements zu Sr. Kaiſerlichen Majeſtät, dem Herrn und Kaiſer, zu begeben.

VI. Beim Eingang in die Kirche werden Ihre Kaiſerliche Majeſtäten von der angeſehenen Geiſtlichkeit mit dem Kreuze und heiligen Weihwaſſer empfangen, wobei von der St. Petersburgiſchen Feſtung ein Signal von 21 Kanonenschüſſen gegeben wird.

Bei Anfang des Gottesdienſtes, wenn geſungen wird: „Herr durch Deine Kraft erfreut ſich der Fürſt“ geruben Ihre Kaiſerl. Majeſtät, die Frau und Kaiſerin Maria Feodorowna, die hohen Verlobten an die Hand zu nehmen und ſie auf den vorbereiteten Platz zu führen; zu gleicher Zeit nähern ſich demſelben von beyden Seiten die Perſonen, welche beſtimmt ſind, die Kronen über dem Haupte zu halten.

VII. Nun beginnt nach dem feſtgeſetzten Gebrauche der orientaliſchen Kirche die Traubandlung, während welcher, nach dem Evangelio, bey dem Gefange, der Gottesfürchtige Herr Großfürſt Michail Pawlowitsch und Seine Gottesfürchtige Gemahlin die Frau Großfürſtin Helena Pawlowna genannt wird.

VIII. Nach Beendigung dieſer geiſtlichen Handlung beſuchen die hohen Vermählten Ihren Kaiſerl. Majeſtäten Dank abzuſtatten, und treten auf ihren Platz. — Darauf beginnt das Dankgebet, und bey Anſtimmung des „Herr Gott Dich loben wir“, fängt, auf das gegebene Signal, von der Feſtung die Kanonade an, und es werden 101 Kanonenschüſſe abgefeuert.

IX. Nach Beendigung des ganzen Kirchendienſtes ſtatten die Mitglieder des heiligen Synods und die übrige angeſehene Geiſtlichkeit Ihren Majeſtäten den Glückwunſch ab.

X. Aus der Kirche geruben ſich Ihre Kaiſerl. Majeſtäten nebst der ganzen Kaiſerlichen Familie nach den innern Appartements Sr. Kaiſerl. Majeſtät, des Herrn und Kaiſers, zu begeben.

XI. Die hohe verlobte Braut trägt an dieſem Morgen eine Krone auf dem Haupte, und legt nach Beendigung der Traubandlung über der Robe einen mit Hermelin geſütterten karmoiſinrothen ſammtnen Mantel mit langer Schleppe, die vier Kammerherren, und das Ende der Hofmeiſter tragen, an.

XII. Aus den innern Appartements Sr. Kaiſerl. Majeſtät geht der Zug durch die großen Säle nach den

innern Appartements Ihrer Kaiserl. Majestät, der Frau und Kaiserin Maria Feodorowna, in folgender Ordnung:

1) Die Hoffouriere und Kammerfouriere des Hofes Ihrer Kaiserl. Majestäten und Ihrer Kaiserlichen Hoheiten.

2) Der Oberceremonienmeister und die Ceremonienmeister.

3) Die Kammerjunker, Kammerherren und die Hoffavalieri des Hofes Sr. Kaiserl. Majestät, Paarweise, die jüngern voran.

4) Die ersten Hofchargen, Paarweise, die jüngern voran.

5) Ihre Kaiserl. Majestäten, die Frauen und Kaiserinnen, mit etwas entferntem Vortritt des Oberkammerherrn.

6) Ihre Kaiserl. Hoheiten, der Großfürst Nikolai Pawlowitsch, und die Großfürstin Alexandra Feodorowna.

7) Ihre Kaiserl. Hoheiten, die hohen Neuvermählten.

8) Ihre Königl. Hoheiten, der Herzog, die Herzogin und die Prinzessin Maria von Württemberg.

9) Hinter ihnen die Frau Hofmeisterin, und Paarweise, die ältern voran, die Frauen Staatsdamen, Kammerfräulein, Hoffräulein Ihrer Kaiserl. Majestäten, die Damen des königl. württembergischen Hofes, und die Fräulein Ihrer Kaiserl. Hoheiten.

XIII. Wenn die Mittagstafel fertig ist und alle Personen beiderley Geschlechts der ersten drey Klassen sich bereits im Speisesaale befinden, wird dies Ihren Kaiserlichen Majestäten berichtet, und der Allerhöchste Zug geht in den besagten Saal.

XIV. Bey der Tafel hinter dem Lehnstuhle Ihrer Kaiserl. Majestäten stehen die ersten Hofchargen und Kammerherren. Sobald den Frauen und Kaiserinnen und den übrigen Allerhöchsten Personen von denselben die Stühle gereicht worden, fangen die Kammerpagen an, Ihren Majestäten und Ihren Hoheiten aufzuwarten.

Ueber der Tafel ist Vokal- und Instrumentalmusik, und bey'm Gesundheitstrinken werden von der Festung Kanonenschüsse abgefeuert:

und namentlich:

1) Auf die Gesundheit Ihrer Kaiserl. Majestäten 51 Schüsse.

2) Der hohen Vermählten 31 Schüsse.

3) Des ganzen Kaiserlichen Hauses 31 Schüsse.

4) Der Geislichen und aller treuen Unterthanen 31 Schüsse.

Beym Trinken der erwähnten Gesundheitstrinken ertönen Trompeten und Pauken.

Die Vokale überreichen, Ihren Majestäten der

Oberschenk, dem Großfürsten Nikolai Pawlowitsch und der Großfürstin Alexandra Feodorowna und den hohen Vermählten die Hofmeister, dem Herzog, der Herzogin und der Prinzessin Maria von Württemberg die Kammerherren.

XV. Nach Beendigung der Tafel begeben Sich Ihre Kaiserl. Majestäten nebst der ganzen Allerhöchsten Familie in derselben Ordnung in die innern Zimmer zurück.

XVI. Auf den Abend desselben Tages ist Ball im Georgensaale, zu welchem alle vornehmen Standespersonen beiderley Geschlechts, die ausländischen Minister und alle Hofsfähigen Zutritt haben.

Vor Beendigung des Balles begeben Sich Ihre Kaiserl. Hoheiten, der Großfürst Nikolai Pawlowitsch nebst der Großfürstin Alexandra Feodorowna, in die Appartements der Neuvermählten, um dort Ihre Hoheiten zu empfangen.

Darauf geruhen Ihre Kaiserl. Majestäten, die Frauen und Kaiserinnen, unter Vortritt des Hofstaates, und begleitet von den Hofmeisterinnen und Staatsdamen, Ihre Kaiserl. Hoheiten, die Neuvermählten, in Ihre Appartements zu begleiten, wo Sie von Ihren Kaiserl. Hoheiten, dem Großfürsten Nikolai Pawlowitsch und der Großfürstin Alexandra Feodorowna, empfangen werden.

Alle Kavaliers bleiben in den Paradesimmern stehen. Ihre Kaiserl. Majestäten geruhen mit den Neuvermählten, in Begleitung der Hofmeisterin und der Staatsdamen, in die innern Appartements der Neuvermählten zu gehen, wo sich eine der Staatsdamen zum Auskleiden befinden wird.

Am diesem Tage wird in allen Kirchen Dankgebet gehalten, und den ganzen Tag über, so wie auch die beiden folgenden Tage, werden die Glocken geläutet, und am Abend dieser drey Tage wird die Stadt illuminirt.

Den dritten Tag nach der Vermählung werden den hohen Neuvermählten die Glückwünsche dargebracht.

Madrid, den 3ten Februar.

Man versichert, daß auf Befehl des Königs alle Prozesse gegen die wegen politischer Vergehungen Verhafteten binnen 14 Tagen beendigt seyn sollen. Es scheint gewiß, daß, unmittelbar nach Publicirung des Amnestiedekrets, der König und die königliche Familie die Reise nach Aranjuez antreten. Von da, heißt es, werden Se. Majestät in die Bäder von Sacedon gehen.

Der Marquis von Talaru, französischer Gesandter an unserm Hofe, wird in einigen Tagen nach Paris zurückkehren.

Kabiger Briefe melden nichts Neues, außer einige Details über den Winter, der dieses Jahr von ungewöhnlicher Strenge war. (Berl. Zeit.)

Berlin, den 17ten Februar.

Am Sonntag, den 8ten d. M., hatte der am hiesigen Hofe akkreditirte königl. französische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Herr Baron von Rayneval, die Ehre, Er. königl. Hoheit, dem Kronprinzen, die Insignien des heiligen Geist-Ordens und die des Ordens vom heiligen Michael, welche ihm von seinem Souverän zu diesem Zwecke durch den Beamten dieser Orden, Herrn Chevalier Eboliier, überbracht worden waren, in einer feyerlichen Audienz zu überreichen.

Brüssel, den 9ten Februar.

Zum 1sten May wird hier eine sonderbare Versteigerung statt finden. Ein Mammuthsbock, mehr als 100 Pfund niederländischen Gewichts schwer (die Länge beträgt eine Elle und $\frac{2}{3}$, die Breite 0, $\frac{2}{3}$), welcher im Jahre 1820, im südlichen Holland, beim Durchbruch des Zuyderlings-Dyke, bey Heufelom, gefunden und nach Gorkum gebracht wurde, ist der Gegenstand des Verkaufs. Dieses staunenerregende Ueberbleibsel eines urweltlichen Geschöpfes zeichnet sich durch seine vollständige Erhaltung vortheilhaft aus. Die Kaufgebote werden in versiegelten Zetteln bis zum 28ten April d. J. an den Advokat Dieumont in Gorkum abgegeben, und, wenn der gesetzte Tag erscheint, in Gegenwart eines Notars eröffnet. Dann geschieht der Zuschlag auf das höchste Gebot.

London, den 6ten Februar.

Parlamentsverhandlungen am 3ten Februar.

Unterhaus. Hier trug (wie man bereits aus frühern Nachrichten weiß) Herr Hill auf die Adresse an und Herr Dalry unterstützte ihn. Dann äusserte Herr Brougham ungefähr Folgendes: „Ich freue mich, zu erfahren, daß die Regierung entschlossen ist, Irland nach einem begreiflichen und consequenten Princip zu regieren, und nicht mehr eine Partei auf Kosten der andern zu begünstigen. Uebrigens finde ich keine Gründe, der Krone so sehr Glück zu wünschen, als meine Vorgänger. Das Resultat des spanischen Kriegs besteht darin, daß Frankreich Spanien erobert hat, und zwar ohne die geringste Mißbilligung, ohne irgend eine Protestation oder Gegenvorstellung von unserer Seite. Dennoch ist Spanien, nach meiner Ansicht, konstitutionell gesinnt, denn warum brauchte sonst Frankreich noch das Land mit 50- bis 60,000 Mann besetzt zu halten? Mein Vorgänger sagte, England hätte nie eine so gebietende Stellung behauptet, als gegenwärtig, aber wo ist der Beweis dafür? Entweder hatte England Einfluß und benutzte ihn nicht, oder es ließ die Waage ganz auf eine Seite hinüber neigen, oder that, als wenn es mit dem Benehmen der andern Mächte gar nichts zu schaffen hätte. England scheint im Grunde bey den Verhandlungen der Letztern gar keine Stimme gehabt zu haben, es hatte nichts zu thun, als zu Gunsten des Kriegs seinen Beutel zu ziehen und die fälligen Wechsel zu bezah-

len. Auch spricht man bereits in den Pariser Salons von England wie von einer Macht zweyten Ranges. Die Folgen von dem Allen sind zu erkennen. Der jetzige Zustand des Continents erregt die ernstlichsten Besorgnisse. England mag sich, was dort geschieht, zur Lebre nehmen und wohl auf seiner Hut sehn! Herr Brougham kommentirte nun die Vorfälle in der Schweiz, Italien und Spanien nach seiner Weise, und kam dann zu den spanisch-amerikanischen Kolonien zurück, behauptete, nachdem man die Einmischung in die Verhältnisse von Spanien gestattet, ließe sich auch gegen irgend eine Politik Frankreichs, hinsichtlich Südamerikas, durchaus nichts einwenden, denn das Verhältniß sey ganz dasselbe. Zuletzt pries er die Rede des Präsidenten der vereinigten Staaten, als ein offenes, männliches und verständliches Dokument. Mit ihnen, den vereinigten Staaten, müsse England gemeinschaftliche Sache machen.“ — Herr Canning wandte sich nach einer kurzen Einleitung sogleich zu der spanischen Angelegenheit. „Ich kann mich jetzt, sagte er, nicht ausführlicher darauf einlassen, nach welchem Princip die Minister sich entschlossen, keinen Theil an dem Kriege in Spanien zu nehmen. Die spanische Konstitution ist gefallen; sie hat dem frühern System Platz gemacht. Flotten, Geld, Armeen konnte man Spanien geben, aber damit war es nicht gethan, wenn das Beste, Einmüthigkeit, Vaterlandsliebe, innige Anhänglichkeit an dem aufgestellten Systeme fehlte. Es ist wenigstens erfreulich, daß jenes Ereigniß weder englisches Blut noch englisches Geld gekostet hat. Mein Vorgänger äusserte, England könne sich den Angriffen fremder Mächte auf die spanischen Kolonien nicht widersetzen, denn das Princip, nach welchem es sich der Theilnahme an den Angelegenheiten des Mutterlandes enthalten, sey auch auf die Kolonien anwendbar. Allein die Minister befolgten und befolgen stets denselben Grundsatz. Nie giebt, ihrer Ansicht zufolge, die Trennung der Kolonien vom Mutterlande, an und für sich selbst, andern Nationen ein Recht über die Verhältnisse zu erteilen, oder vielmehr, nach ihrem Urtheil über die Verhältnisse, thätig eingzugreifen. So lange ein Staat mit dem Mutterlande auf freundschaftlichem Fuß lebt, ist keine Kolonie berechtigt, Beystand von jenem zu verlangen, noch dieser, Beystand zu leisten. Es ist aber sehr schwer zu bestimmen, wenn die Anerkennung von getrennten Kolonien statt finden soll, und wenn letztere auf den Punkt gelangt sind, wo es unrecht seyn würde, ihnen dieselbe vorzuenthalten. Spaniens gegenwärtiger Zustand hat jedoch keinen Einfluß auf die Entscheidung der englischen Regierung gehabt. Wollten wir es mit Spanien machen, wie es andere mit uns gemacht, so würden wir die Kolonien ohne Anstand als unabhängig anerkennen; allein England handelt, wie es möchte, daß ihm von andern geschähe. Mein Vorgänger hat uns an das Beispiel von Nordamerika verwiesen und der Rede des Präsidenten erwähnt; allein ich stimme der

Lehtern nur in einigen Punkten von ganzem Herzen bey. Ob ich gleich sehr wohl sehe, daß es Spanien jetzt physisch unmöglich ist, die Kolonien zu unterwerfen, so hat es doch das Recht dazu, und wir würden ungerecht, unweise und unedel handeln, wenn wir das nicht eingeständen, und Spanien nicht erst einige Erholung gönnten, bis wir über unsere weiteren Schritte entscheiden. In einem officiellen Dokumente, das vor 10 Monaten dem Hause vorgelegt wurde, heißt es: „Die Zeit und der Gang der Ereignisse haben die Frage zwischen Spanien und den Kolonien, dem Wesen nach, entschieden; allein die Periode, wann diese Regierung die Unabhängigkeit der letztern anerkennen wird, muß von Umständen abhängen, und zwar von den Umständen dieser Staaten selbst.“ Die königl. Rede sagt: „Se. Majestät haben sich gänzlich freye Hand vorbehalten, in Hinsicht dieser Länder eine Politik zu befolgen, wie das Interesse ihres Volks sie erheischt.“ Das heißt, gerecht gegen Spanien gehandelt, und ist auch für die Kolonien das Vortheilhafteste. Wir haben dem spanischen Hofe in Betreff dieses Gegenstandes unsere Antwort übersandt; sie ist bereits unterwegs nach Madrid, und wahrscheinlich wird die Zeit kommen, wo die Minister deutlicher werden sprechen können. Neben jener Angelegenheit ist Englands Standpunkt zur alten und neuen Welt das Wichtigste und Beachtenswerthe. Wahr ist es, daß England gegenwärtig eben so geachtet da steht, als jemals, aber auch wahr, daß die Lage der Dinge in Europa sich sehr geändert hat, und wir unser System nothwendig nach diesen Veränderungen haben einrichten müssen. Uebrigens ist es unstatthaft, England zum Vorwurf zu machen, daß es mit Staaten in Verbindung stehe, deren Regierungsform weniger frey ist, als die seinige.“ Herr Canning verteidigte hierauf die österreichische Regierung gegen die Beschuldigungen, welche Herr Brougham über die Behandlung einzelner Angeklagter in Italien &c. aufgestellt hatte. Er machte darauf aufmerksam, daß nach österreichischen Gesetzen Niemand hingerichtet werden könnte, der sein Verbrechen nicht eingestanden hätte, während man in England die Leute oft, mit den eifrigsten Verheerungen der Unschuld im Munde, aufhängen sähe, und rühmte die Milde, welche Se. Majestät, der Kaiser von Oesterreich, gegen die wegen Umtrieben in Italien angeklagten Personen ausgedeutet hätte. Zugleich verwahrte er sich aber sehr angelegentlich, daß man ihn deshalb nicht als Verfechter der deutschen Verfassung ansehen möchte. „Ich bin, fuhr er dann fort, durchaus nicht der Meinung, daß sich England an die Spitze derjenigen Staaten stellen muß, die von den größten bedrängt werden. Meinungskriege sind die verderblichsten, und entzündete sich einer der Art in diesem Augenblicke, so würde sicherlich ganz Europa in Flammen gerathen. England braucht Frieden. Es begnüge sich, sei-

ne eigene Bahn zu verfolgen, ohne sich um den Ruhm oder die Größe eines andern Sterns zu kümmern; es begnüge sich, mit seinen Strahlen andere zu erleuchten, aber enthalte sich des Kreuzzugsprinzips, damit nicht die Art und Weise, wie es seine Macht und seinen Einfluß an den Tag legt, das, was Segen bringen soll, in Fluch verwandele.“ Zuletzt benutzte Herr Canning noch die Erwähnung der irländischen Angelegenheiten, um sich wegen des Vorwurfs der Inkonsistenz (*inconsistency*), die man ihm wegen seines Betragens bey der Frage über die Emancipation der Katholiken gemacht, zu vertheidigen. Er erklärte, seine Meinung wäre noch immer dieselbe; allein es hätte sich kein Kabinet zu Stande bringen lassen, das über diesen Punkt eben so einig gewesen wäre, wie hinsichtlich der andern wichtigen, und so viel er wisse, gebe man nicht demjenigen Inkonsistenz Schuld, der mit andern nicht einverstanden sey, sondern nur dem, der seinen eigenen Grundsätzen untreu geworden. — Herr Peel sagte, daß er nach dem trefflichen Vortrage seines Freundes nichts mehr hinzuzufügen habe. Doch sey die Rede gewesen, die Minister würden einige Maßregeln zu Gunsten der irländischen Katholiken in Vorschlag bringen, und da der Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten erklärt, daß er entschlossen sey, fortdauernd die Ansprüche der Katholiken zu unterstützen, so halte er es ebenfalls für Pflicht, anzuzeigen, daß er seinerseits noch derselben Meinung sey, die er so oft im Hause geäußert, damit man nicht denke, er wolle seine Opposition aufgeben. — Auf die Frage des Herrn Hume, welche Auflagen aufgehoben werden sollten, oder ob überhaupt eine Veränderung der bestehenden Steuern zu erwarten sey? erwiederte der Kanzler der Schatzkammer, daß er in ungefähr 14 Tagen dem Hause umständliche Rechenschaft über den Zustand der Finanzen und die weiteren Absichten der Minister ablegen werde.

K o u r s .

Riga, den 11ten Februar.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. hb. Bto. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. hb. Bto. p. 1 R. B. A.
 Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
 100 Rubel Gold 390 Rubel — Kov. B. A.
 Ein Rubel Silber 3 Rubel 75 $\frac{1}{4}$ Kov. B. A.
 — — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 74 $\frac{1}{4}$ Kov. B. A.
 Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 67 Kov. B. A.
 Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 44 Kov. B. A.
 Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 2 Kov. B. A.
 Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 72 $\frac{1}{2}$ Kov. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 44. Mittwoch, den 20. Februar 1824.

Von der türkischen Gränze,
vom 3ten Februar.

Der neue Reis-Effendi, Said-Effendi, hat, wie man durch Nachrichten aus Konstantinopel vom 13ten Januar erfährt, seine Stelle im Ministerium noch nicht angetreten. Einige sagen, daß er durch Krankheit, Andere, daß er durch Kabale daran verhindert sey. Daß er im Divan, wegen seines verächtlichen Charakters, unversöhnliche Gegner sich erweckt habe, ist nicht unwahrscheinlich. Auch beim diplomatischen Korps soll dies Ereigniß unangenehme Sensation gemacht haben. Man spricht davon, daß Havad-Bey (derselbe, den Haleb-Effendi im Jahre 1821 verbannte, und der vorher im Ministerium des Auswärtigen angestellt war) sein Nachfolger seyn werde.

Wegen der nicht erfolgten Ratifikation des Friedens mit Persien war die Pforte in großer Verlegenheit.

In Missolonghi sind zwei Druckpressen errichtet worden. Vom 1sten Januar an wird eine Zeitung, betitelt: Hellenische Chronik, daselbst erscheinen, die uns über die Begebenheiten Griechenlands gebdrig aufklären wird. Odyseus belagert in diesem Augenblick Erythräa. Diamantis und Guras haben den Brückenkopf Karababa, über welchen man vom Festlande in die Insel Negroponte, gelangt, erobert, und schließen nun in diesem Punkt dieselbe eng ein. Patras ist dermaßen eingeschlossen, daß bereits mehrere türkische Familien, nach geschehener Uebereinkunft, nach Gastouni (Elis) sich zurückzuziehen die Erlaubniß erhalten haben. Maurokordato belagert Lepanto und die Feste auf dem Vorgebirge Antirrhion, so daß vor Eröffnung des nächsten Feldzuges dieser ganze Theil des westlichen Hellas erobert seyn dürfte. Nachher kann man gegen Epirus rücken, denn die Pest, die Arta und Janina entvölkert, ist so fürchterlich, daß die griechischen Guerillas an den Ufern des ambracischen Meeres sich nicht über Makrinoros hinauswagen.

(Berl. Zeit.)

Aus Italien, vom 4ten Februar.

Aus Korfu geht die Nachricht ein, daß die beabsichtigte Landung der Griechen auf Mitolene vollkommen geglückt ist. Die Hellenen, 7- bis 8000 Mann stark, haben überall die Fahne des Kreuzes aufgespißt und ihre Gegner gezwungen, sich bey ihrer Annäherung in einige Forts zu flüchten; die Türken werden die Insel gänzlich räumen müssen. Andere Briefe versichern, daß die türkische Besatzung von Patras, als sie von den er-

sten Vorbereitungen der Griechen zur Einschließung und Erstürmung dieser Festung unterrichtet wurde, es für gut erachtet habe, Patras zu räumen und sich nach Lepanto zurückzuziehen.

Seit der Rückkehr des Lords Maitland in die ionischen Inseln hatten die günstigen Gesinnungen der dortigen Behörden für die Griechen völlig aufgebrochen. Maitland hatte diesen die ernstlichsten Verweise gegeben; und obgleich er sich den Schein, als beobachte er die strengste Neutralität, gab, und in dieser Absicht die Unterstützung der türkischen Festungen, besonders von Patras, mit Zufuhr aufs Strengste untersagte, so zeigte er sich doch im Grunde weit freundschaftlicher gegen die Türken, als gegen die Griechen gesimmt. Sein Tod wird mithin den Griechen nicht unangenehm seyn.

Zwischen den Albanesen und Griechen war noch immer keine endliche Uebereinkunft zu Stande gekommen. Die Häuptlinge der Albanesen verlangen viel Geld, und die Griechen können keins schaffen. Jedoch läßt die Erbitterung der Albanesen gegen die Türken fürs Erste nicht fürchten, daß sie sich mit jenen aussöhnen würden. — Der Pascha von Skutari für seine Person ist mit einem auserlesenen Truppenkorps in seine Residenz zurückgekehrt, weil die Montenegriener große Fortschritte in seinem Paschalik gemacht und sogar Skutari bedroht hatten. Diese ausgebreitete Nachricht soll indeß ein bloßer Vorwand für den Pascha gewesen seyn, um sich mit Ehren vom Kriegsschauplatz zurückziehen zu können. Seine zurückgebliebenen Truppen stehen in der Gegend von Arta. Viele davon haben es gemacht, wie ihr Heerführer, und sind heimgegangen. (Berl. Zeit.)

Der Kardinal Hercules Consalvi ist im Jahre 1757 in Toscanella geboren. Er ward durch den Einfluß der ihn begünstigenden Tanten Ludwigs XVI. Auditeur der Rota, dann im Jahr 1798 beim Einfall der Franzosen verhaftet und exiliert. Consalvi wurde hierauf Sekretär bey dem Kardinal Chiaramonti, und als dieser Papst geworden, Kardinal, endlich Staatssekretär, und als solcher unterzeichnete er das Konkordat von 1801. Im Jahr 1806 gab er seine Funktionen als Staatssekretär auf; 1814 repräsentirte er den heiligen Vater beim Wiener Kongreß; 1816 fand sich seine Mitunterschrift unter dem päpstlichen moto proprio (päpstliches Edikt ohne Beziehung des Kardinalkonfistoriums), welches der Verfassung des Kirchenstaats eine Abänderung giebt.

Paris, den 20ten Februar.

Vorgestern Abend riß man sich um eine neue Flugschrift, betitelt: „Meinung des Vikonte von Chateaubriand über die Wahlen.“ Sie enthält lauter treu citirte Stellen aus Chateaubriands politischen Schriften, und es kommen darin unter Anderem folgende Gedanken vor: „Man setze die geschicktesten Minister in den ruhigsten Zeiten an die Spitze der Geschäfte und unterdrücke die Charte, so kann man den folgenden Tag auf einen Staatsbankerut, mindestens auf einen schrecklichen Fall der Fonds gefaßt seyn. — Glücklicherweise sind Personen von erhabenem Geiste und edlem Charakter übrig geblieben, die ihren Grundsätzen nicht untreu geworden; sie werden als konsequente Männer in ihren politischen Meinungen es nicht wollen, daß in Frankreich die repräsentative Verfassung ein leerer Schall sey. Die Charte, die ganze Charte, ohne Hinterhalt, Aufschub und Einschränkung, das ist es, was wir bedürfen. Wohin aber würden wir kommen, wenn man es durchsetzte, uns nach und nach unsere konstitutionellen Freiheiten zu nehmen? Wie sollen wir uns verteidigen, wenn man die Grundsätze der Charte strafflos verlehrt? — Ohne Freiheit der Wahlen giebt's keine repräsentative Verfassung, keine Charte mehr. Eine Regierung darf und soll einen moralischen Einfluß üben; aber soll ein Minister unmittelbar und gewaltthätig in die Wahlen einschreiten? Darf er mit Umlaufschreiben, Polizeikommissarien, Drohungen, Absetzungen und Umtausch der Stellen das Wahlgeschäft eines großen Volkes leiten? Privatinteressen sind ohne Zweifel lieb und werth; darum aber darf Keiner, und sey es auch mit Beschwerde und Aufopferung, die Wahlkollegien verabsäumen; denn damit es Privatinteressen gebe, muß es überhaupt ein allgemeines Interesse geben.“ Eine Zeitung äußert die Vermuthung, daß vielleicht Chateaubriand selbst diese Sammlung seiner Aussprüche veranlaßt hat, um seine Unzufriedenheit mit dem Mißbrauch, den angeblich einige Präfekten von ihrer Gewalt machen, zu erkennen zu geben.

Es giebt in Frankreich 3 Kardinäle, 14 Erzbischöfe, 66 Bischöfe, 610 Kanonici, 1026 Titularkanonici, 2869 Pfarrer, 22,147 Nebenpfarrer, 5617 Vikarien, 518 Kapellane, 729 Feldprediger, 1643 bey den Kirchspiegeln ansässige Priester, 853 Geistliche, welche Unterricht ertheilen, oder Vorsteher von Seminarien sind; in Allem 35,295 Geistliche, die im Dienst sind. Es sind aber, um alle Stellen und nöthigen Geschäfte zu besetzen, 48,822 erforderlich, und von den vorhandenen sind 13,679 schon über sechzig Jahre alt. Außerdem giebt es jetzt 35,456 Jünglinge, die sich dem geistlichen Fach gewidmet, und 18,644 Nonnen. Die volkreichste Diocese ist Cambrai mit 900,000 Seelen.

Es ist Thatsache, daß die spanische Regierung sich

als Schuldner Frankreichs für eine Summe von 34 Millionen bekannt hat, aber ungegründet, daß zur Bezahlung derselben irgend ein Zweig der Staatseinnahme angewiesen worden sey. Es ist nichts als eine bloße Anerkennung, ohne Hypothek, ja ohne irgend eine Angabe der Zahlungsmittel für die Zukunft. Wenn alle Umstände unsrer Dazwischenkunft in den spanischen Anlässen bekannt seyn werden, wenn die Konvention wegen des Aufenthalts unsrer Truppen unterzeichnet und öffentlich bekannt gemacht seyn wird, dann wird sich ergeben, nach welchem großmüthigen Grundsatz Frankreich bey diesem denkwürdigen Unternehmen gehandelt hat. (Gestern meldete das Journal des Débats, woraus obiger Artikel entlehnt ist, unter dem Artikel Madrid, daß die Salzwerke in Aragonien und der Ertrag der Salze von Miranda für die Bezahlung jener Schuld angewiesen wären.)

Sichern Nachrichten aus Lissabon zufolge, ist die Anleihe, die in England mit Brasilien abgeschlossen seyn sollte, nicht zu Stande gekommen. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 21ten Februar.

Ein Beamter beym Kriegsministerium ist verhaftet worden. Er wird beschuldigt, daß er sich der Unterschrift des Ministeriums bedient hat, um Orden der Ehrenlegion und des heiligen Ludwig auszuheilen. An 20 Individuen, die auf solche Weise zu Ordenskreuzen gekommen sind, sind gleichfalls eingezogen. Man sagt, daß sie eine Komitè bildeten, wo man alle vom Ministerium geforderten Bescheinigungen verfertigte; sie sollen bereits 500 solcher Certifikate fabricirt haben.

Madrid, den 3ten Februar.

Konstitutionelle Banden zeigen sich von mehreren Seiten; die Pfarrer, die ihnen in die Hände fallen, werden gemißhandelt. Sogar hören wir aus Lugo, daß die gallischen Banden jeden Mönch, den sie ergreifen, tödten. Man sagt, daß im Laufe dieses Monats alle noch unbesezten Pfarrstellen Geistliche erhalten werden.

Aus Lissabon erfahren wir, daß die Intriguen der konstitutionellen Partey gegen die heldenmüthige Königin, welcher jene die Thätigkeit zum Umsturz der Verfassung nicht vergessen kann, fort dauern. Man hat sogar zu vermuthen gewagt, daß die Königin Projekte begünstige, die vor Gehässigkeit kaum ausgesprochen werden können.

(Berl. Zeit.)

Aus der Schweiz, vom 9ten Februar.

Die Unterhandlungen mit dem Turiner Hof wegen freyen Verkehrs der Schweiz mit Piemont über den St. Bernhard haben noch nicht zum beabsichtigten Ziel geführt. Man spricht von neuen Unterhandlungen wegen eines Handelsvertrags zwischen beyden Staaten, wozu aufs Frühjahr ein neuer sardinischer Bevollmächtigter nach Bern kommen werde.

Aus den Mannsgegenden,
vom 11ten Februar.

Am 28ten Januar starb der verdienstvolle Staatsmann, Johannes von Türckheim, bekannt als Straßburgs Repräsentant in der konstituierenden Nationalversammlung und durch mehrere statistische Schriften und diplomatische Sendungen, im 78ten Jahre seines thätigen Lebens, auf seinen Besitzungen zu Altdorf, unweit Eppenheim.

Stockholm, den 6ten Februar.

An dem prächtigen Feste, welches die hiesige Bürgerschaft am 28ten Januar veranstaltet hatte, nahmen über 1100 Personen Theil, worunter die hohen Hofchargen, Militär- und Civilbeamten etc. Ihre Majestät, die Königin, eröffnete den Ball mit dem Großhändler Arfvedson, Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, mit Demoiselle Schwan, und dessen Gemahlin mit dem Großhändler Möll.

Das Leichenbegängniß eines hiesigen Schlächters, welches unlängst hier statt fand, machte viel Vorbereitung nöthig. Es mußte eine Fensterwand durchbrochen werden, um den für die Hausthür zu breiten Sarg aus dem Hause zu schaffen, und 24 der stärksten Männer waren erforderlich, ihn zu Grabe zu tragen. Der Verstorbene wog nicht weniger als 26 Liespfund 5 Pfund (461 Pfund Hamburger Gewichts).

Ein heftiger Sturm hat die Kirche zu Leerdal (in Norwegen) ganz umgestürzt, und mehrere Gebäude in der Nachbarschaft sehr beschädigt. In Bergen wurde am 6ten v. M., Morgens zwischen halb und dreipiertel auf 6 Uhr, ein ziemlich starkes, von unterirdischem Getöse begleitetes, Erdbeben, bemerkt, wodurch Häuser in Bewegung gesetzt und Möbeln umgeworfen wurden. Das Getöse hielt fast eine Minute an; von den beiden Erdstößen war der erstere der stärkste. Die Richtung war von Südwest nach Nordost. — Aus Ostfinnmarken erhalten wir Nachrichten ähnlichen Inhalts, jedoch von früherem Datum (vom letzten November). Es wütheten dort unablässig die furchtbaren Stürme, unter dichtem Schneegestöber. Bei der Festung Wadsbo war der Orkan so gewaltig, daß er ein großes russisches Fischerboot über 100 Schritte von der Stelle wegschleuderte, wo es an's Land gebracht war. Solche Stürme sind übrigens dort um diese Jahreszeit, wo die Sonne auf einige Monate von jenen Gegenden Abschied nimmt und erst mit dem 20ten Januar wiederkehrt, nichts Besondere.

London, den 3ten Februar.

Ueber die neuesten Ereignisse zu Peru hat die columbische Zeitung vom 16ten November folgende Nachrichten: Die konstituierende Versammlung ist den 6ten August wieder hergestellt worden. Unterm 25ten September berichtete der Präsident Bolivar aus Lima, daß der peruanische Kongreß ihn die Befreyung der Republik zu bewerkstelligen beauftragt, und ihm schon für geleistete Dienste einen Gehalt von 50,000 Piaßern ausgesetzt habe, dessen

Bezahlung allen andern Staatsausgaben vorangehen solle. Ueber die militärischen Operationen theilt der Bericht des Präsidenten-Befreiers Folgendes mit: Der General Sucre hat den 30ten August Arequipa besetzt, und die Spanier haben sich auf Rongello zurückgezogen. Den 25ten August wurde der General Santa-Cruz vom royalistischen General Baldes, in der Ebene von Tumbullo, heftig angegriffen, der aber mit Verlust zurückgeschlagen worden ist. Der Vicekönig von Cerna wartete mit seinen Truppen in den Ebenen von Mayamayo, bis der vom Regen angeschwollene Strom gefallen, und er eine Brücke werde darüber schlagen können. Beim Abgang des Kuriers, hieß es, daß der Vicekönig von Santa-Cruz tödtlich geschlagen sey, und Canterac den Insurgenten sich habe ergeben müssen. Die Lage von Lima ist indessen sehr gewagt, da es den Insurgenten, um Callao zu decken, an einer Seemacht fehlt.

London, den 6ten Februar.

Da die zwischen Portugal und England abgeschlossene und am 28ten July 1817 in London unterzeichnete Konvention wegen Unterdrückung des Sklavenhandels ihren Zweck nicht ganz erfüllte, so sind beyde Höfe noch über zwey Zusatzartikel zu derselben übereingekommen, die am 15ten März 1823 von dem brittischen Geschäftsträger in Lissabon, Herrn Ward, und dem ersten Sekretär beym königl. portugiesischen Departement der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn Rademaker, zu Lissabon unterzeichnet und jetzt dem Parlament mitgetheilt worden sind. Die Artikel lauten, wie folgt: §. 1. Da es im ersten Artikel der Instruktionen der brittischen und portugiesischen Kriegsschiffe, welche zur Verhinderung des unerlaubten Sklavenhandels gebraucht werden, heißt: „daß Schiffe, an deren Bord man keine Sklaven findet, um Handel damit zu treiben, unter keinerley Vorwand aufgehalten werden sollen“, die Erfahrung aber gelehrt hat, daß Fahrzeuge, die sich mit dem widerrechtlichen Handel beschäftigten, ihre Sklaven kurz vorher, ehe sie von den Schiffen visitirt wurden, ans Land setzten, auf diese Weise die Straffälligkeit umgingen, und, dem wahren Zweck und Geist der Konvention zuwider, ihr gesetzwidriges Benehmen ungestraft fortsetzten, so halten die hohen kontrahirenden Mächte für nöthig zu erklären und erklären hiermit, daß, wenn sich klar und undugbar darthun läßt, daß ein Sklave oder Sklaven, es sey von welchem Geschlecht es wolle, in der Absicht, unerlaubten Handel damit zu treiben, an Bord eines Fahrzeugs gebracht worden sind, während der Reise, auf welcher Letzteres genommen wurde, bemeldetes Fahrzeug dann und eben deshalb, der wahren Absicht und Bedeutung der Stipulationen obengemeldeter Konvention gemäß, von den Kreuzern angehalten und von den Kommissären kondemniert werden soll. §. 2. Da die Konvention vom 28ten July 1817 die Art und Weise nicht stipulirt hat, wie man die Stelle der Kommissäre er-

tehen soll, die aus andern Gründen, als wegen Ablebens, dem einzigen Fall, der im 14ten Artikel der besagten Konvention befindlichen Reglements für die gemischten Kommissionen erwähnt ist, abgehen, so sind die beiden hohen kontrahirenden Parteien übereingekommen, daß, im Fall einer von den Kommissären, Richtern u. wegen Zurückberufung oder Krankheit oder irgend einer andern unvermeidlichen Ursache oder in Folge eines von seiner Regierung erhaltenen Urlaubs (welcher jedoch der respektiven Kommission angezeigt werden muß) ausfällt, sein Votum in derselben Form und auf dieselbe Weise wieder besetzt werden soll, wie es in dem zuletzt gedachten 14ten Artikel der Reglements angegeben ist. Obige Zusatzartikel sollen dieselbe Kraft und Gültigkeit haben, als wenn sie in der Konvention ständen u.

Folgendes ist die Konvention zwischen Sr. Majestät, dem Könige, und Sr. Majestät, dem Kaiser von Oesterreich, in Wien am 17ten November v. J. abgeschlossen: „Da Sr. Majestät, der König von Großbritannien und Irland, und Sr. Majestät, der Kaiser von Oesterreich, hinsichtlich der österreichischen Anleihe zu einem definitiven Vertrage und zur Aufhebung der ganzen Schuld, mit welcher Oesterreich unter diesem Namen belastet ist, zu kommen wünschten, so haben besagte Majestäten beschlossen, dies zum Gegenstand einer Konvention zu machen, und zur Entwerfung und Abschließung derselben ihre respektiven Bevollmächtigten ernannt, nämlich Sr. Britannische Majestät den Herrn R. Gordon, und Sr. Majestät, der Kaiser von Oesterreich, den Fürsten Klemens Wenzeslaus Lothar von Metternich-Winneburg, Fürsten von Ochsenhausen, Herzog von Portella u., die nach Auswechslung ihrer Vollmachten über folgende Punkte übereingekommen sind: 1) Sr. Majestät, der Kaiser von Oesterreich, verpflichtet sich für die ganze unter dem Namen der österreichischen Anleihe bekannte brittische Forderung an Sr. Königl. Majestät die Summe von 2,500,000 Pf. Sterl. zu zahlen. 2) Diese Summe von 2,500,000 Pf. Sterl. soll im Namen und für die österreichische Regierung von den Häusern Baring, Reid & Irving und Rothschild, in London, der brittischen Schatzkammer ausgezahlt werden, indem besagte Häuser von der österreichischen Regierung ernannt und bevollmächtigt sind, in Folge solcher abgeschlossenen Bedingungen, als selbige der brittischen Regierung genügen dürften, die obige Zahlung zu leisten. 3) Sogleich nach der Ratifikation der gegenwärtigen Konvention von Ihren Majestäten, dem König, des vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland, und dem Kaiser von Oesterreich, wird der Bevollmächtigte Sr. Britischen Majestät die Originaloktroybriefe und sämtliche kaiserliche Schuldverschreibungen, die Sr. Britischen Majestät Regierung von der Zeit an, als die österreichische An-

leihe gemacht wurde, besessen hat, solchen Personen ausliefern, die Sr. Kaiserl. Majestät zu diesem Zwecke ernennen wird, und die Regierung Sr. Britischen Majestät wird in der Folge für die gänzliche Entlassung der österreichischen Regierung von allen brittischen Ansprüchen, welche auf besagte Anleihe gegründet werden dürften, verantwortlich seyn. 4) Es ist ausdrücklich festgesetzt, daß kraft der gegenwärtigen Konvention alle pekuniären auf die österreichische Anleihe Bezug habenden Ansprüche an Oesterreich, so wie alle pekuniären Ansprüche an Großbritannien jeder Art, die da existirt haben, oder von Seiten der kaiserl. österreichischen Regierung als noch existirend betrachtet werden dürften, erloschen und hiedurch gänzlich ausgeglichen sind. 5) Die gegenwärtige Konvention soll innerhalb 6 Wochen oder wo möglich früher ratificirt werden, und die Ratifikationsinstrumente sollen in London ausgewechselt werden. Zur Urkunde dieses haben die respektiven Bevollmächtigten Gegenwärtiges unterzeichnet und mit ihren Wappen versehen. Gegeben in Wien, den 17ten November 1823.

(Unters.) R. Gordon. Metternich.

Der General Jackson hat vom Herrn William Robinson ein merkwürdiges Geschenk erhalten, nämlich ein Paar Pistolen, die der General La Fayette dem berühmten Washington geschenkt hatte, und die dieser während des ganzen nordamerikanischen Freiheitskrieges getragen hatte. Dem Robinson waren sie von Washington testamentlich vermacht worden.

London, den 10ten Februar.

Sr. Majestät, der König, sind bereits völig hergestellt. Sr. Majestät wohnten am Sonntage dem Gottesdienste bey, und werden am 11ten zu Carltonhouse einreffen.

Am Sonntage kam im auswärtigen Amte die Nachricht von dem am 17ten Januar zu Malta erfolgten plötzlichen Absterben des Sir Thomas Maitland an, der bekanntlich Inhaber des 10ten Infanterieregiments, Gouverneur von Malta, Oberbefehlshaber der brittischen Kriegsmacht im mittelländischen Meere und Lord-Oberkommissär der ionischen Inseln war. Sein älterer Bruder ist Lord Lauderdale.

Die Hofzeitung enthält die Bestätigung des Viscounts Melville, Sir William Johnstone Hope's, Sir George Cockburn's, Sir George Clerk's und William Robert Keith Douglas als Lords der Admiralität, so wie die Ernennung des Herrn Chinnery als Kommissär nach Spanien zur Regulirung der Forderungen brittischer und spanischer Untertanen.

An der Adresse ging das Gerücht, das Haus Baring Gebrüder und Komp. werde die Anleihe für die Griechen abschließen.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 45. Donnerstag, den 21. Februar 1824.

St. Petersburg, den 13ten Februar.

Allerböchste Befehle Sr. Kaiserl. Majestät an den dirigirenden Senat:

I. Indem Wir den kurländischen Civilgouverneur, wirklichen Staatsrath von Stanek, auf sein Ansuchen, Alters und schwächlicher Gesundheit halber, gänzlich vom Dienste entlassen, befehlen Wir Allergnädigst, zur Belohnung seines fünfundvierzigjährigen Dienstes, ihm seinen vollen Gehalt bis zu seinem Tode aus dem Reichsschatze als Pension zu verabsolgen. St. Petersburg, den 6ten Februar 1824.

II. Indem Wir den zum Kollegio der auswärtigen Angelegenheiten gebhörigen Kollegienrath, Baron Paul von Hahn, Allergnädigst zum Staatsrath befördern, befehlen Wir ihm, kurländischer Civilgouverneur zu seyn. St. Petersburg, den 6ten Februar 1824. (Russ. Inval.)

Von der spanischen Gränze,
vom 6ten Februar.

Nach einer, anscheinend jedoch unverbürgten Meldung des Restaurador, deren das Journal de Paris erwähnt, hat man in den katalonischen Städten Igualada, Kalaf, Valida, Kapellades, Santa Kolama de Querault und Piera eine Verschwörung entdeckt; es sollte den 2ten Februar eine Vereinigung der Verschworenen statt haben, vermuthlich um die blutigen Auftritte, die an gedachtem Tage voriges Jahr bei der Procession von Cervera vorgefallen waren, zu wiederholen.

Auch soll die ehemals konstitutionelle Obrigkeit von Barcellona an d'Eroles eine Deputation mit dem Gesuch geschickt haben, ihn in den Mauern dieser Stadt zu sehen. Der General habe geantwortet, daß er in die Stadt kommen würde, in der einen Hand den Degen, in der andern die Wage der Gerechtigkeit.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 6ten Februar.

Ein königliches Dekret befehlt, daß, mit Ausnahme der beyden zu Madrid herauskommenden Zeitungen Gaceta und Diario, so wie der mit Genehmigung in den Provinzen erscheinenden Zeitschriften für Handel, Ackerbau, Kunst und Wissenschaft, alle Zeitungen und Journale aufhören sollen. Dem zufolge hat auch der Restaurador zu erscheinen aufgehört. — Ein anderes Dekret befehlt die Errichtung eines Tilgungsfonds für die Staatsschuld. Sr. Majestät hat sich die Ernennung des Direktors noch vorbehalten.

Die königlichen Freywilligen von Rioja haben dem König eine Bittschrift eingeschickt, die vieles Aufsehen macht. Sie verlangen Wiederherstellung der Inquisition, nachdrückliche Verfolgung der Anhänger der Konstitution, die Ausführung der den Dienst der Armee betreffenden Verfügungen, schnelle Bewaffnung aller Freywilligen und strenge Polizen in allen Gemeinden ihrer Provinz.

Die Madrider Gaceta stimmt mit der Morning-Chronicle darin überein, daß in Neu-Spanien die größte Anarchie herrsche. In Guatimala, welche Provinz sich von Mexiko getrennt, hat sich ein Parteychef, Ariza, aufgeworfen, der viele Gewaltthatigkeiten begeht. Das Schloß San Juan de Ulloa troßt fortwährend den mexikanischen Insurgenten. Diese hatten aus den Zeughäusern der Republik nicht mehr als 1300 Bomben und Haubizen zusammenbringen können. Aber schon am 12ten Oktober waren 1000 davon verschossen, und so muß der kleine Vorrath bald erschöpft seyn. Man muß nämlich nicht vergessen, daß in Neu-Spanien weder Eisenhammer noch Gießerey ist. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 7ten Februar.

Ein Seeräuberneß, das seit einiger Zeit die Küste von Kadix unsicher gemacht hat, ist von den französischen Soldaten glücklich entdeckt und zerstört worden; Waffen, Pulver, Schiffe &c., Alles ist den Franzosen in die Hände gefallen. Die Räuber sind bereits eingebraucht, und werden vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Der Einsender des beleidigenden Artikels im Kadixer Diario, der die Franzosen unter der symbolischen Benennung von Hunden angegriffen hatte, ist nunmehr in Madrid verhaftet worden. Es ist ein konstitutioneller Priester, der wegen der Schamlosigkeit seiner religiösen und politischen Meinungen ohnedies bekannt ist; man wird ihn vor die Militärkommission stellen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 11ten Februar.

Aus dem Vortrage des Generaladvokaten Broé in dem Soullignéschen Prozesse, dessen Ausgang wir vorgestern mitgetheilt, erfahren wir noch mehrere nicht uninteressante Details dieser ausgebreiteten Verschwörung, die wir unsern Lesern nicht vorenthalten dürfen. Die Hauptfakta, die sich an die bereits erzählten Begebenheiten anknüpfen, sind folgende: In Paris wurden die Artikel für die spanischen Zeitungen geschmiedet. Ein gewisser Woidet, einst Kriegskommissär, darauf Herausgeber des Journals Aristarque, der oft in Paris verurtheilt worden, und end-

lich nach Madrid geflohen war, redigirte daselbst den spanischen Beobachter, und schickte wiederum Artikel nach Paris ein. So beauftragte er namentlich den Redakteur des Piloten, Cassano, einen vortrefflichen Artikel über die Kortessitzungen vom 9ten und 11ten Januar (1823) zu machen, und dem damaligen spanischen Gesandten in Paris, dem Herzog von San-Lorenzo, meldete er, daß der Minister San-Miguel in den Vorschlag eingegangen, die Artikel über jene Sitzungen in einer besonderen Schrift in Paris abdrucken und vertheilen zu lassen. Woidet fügte hinzu, daß er an mehrere Freunde, namentlich an den Deputirten Keratry, über die Sache schreibe. Als Soulligné aus Paris floh, traf die Gräfin Vinati aus Katalonien in Perpignan ein. Hier wohnte der spanische Vizekonsul Ruyz-Sains, der die Korrespondenz zwischen San Lorenzo und dem Generalkonsul Machado und Mina vermittelte. Die Vinati diente dem Vizekonsul als Helfers-helferin, und wurde deshalb von der französischen Behörde aus der Stadt gewiesen. Sie begab sich nach Marbonne, gesellte sich auch hier zu den Umtrieben, und es ward ihr endlich das Land verboten. Um dieselbe Zeit reiste der General Lallemant, unter dem angenommenen Namen Dubreuil, durch die niederländischen Städte, von wo aus er mit dem Obersten Fabvier und Andern Verbindungen unterhielt. Der Bevollmächtigte, der die Rebellen in London ließen, als sie von da aus nach der Halbinsel überschifften, ist der Philipp, ein Franzose unter verstelltem Namen, den Niemand kennen will. Unter den 24 Briefen, die Madam Chauvet aus London mitbrachte, war einer an Wieug-Lamarine, und ein anderer an Souzée, Soulligné's Schwiegertsohn. Wieug war Anfangs Soldat, während der hundert Tage Lieutenant eines Grenzcorps, darauf bey der Polizei angestellt, welche Stelle er aber verlor; er war ein Freund Soulligné's und Ballands. Eine andere Person, die gleichfalls auf dem Schauplatz auftrat, ist Berlemont, früher in Mons wohnhaft, wo er die in der Verschwörung vom 19ten August (1820) verwickelten und flüchtig gewordenen Officiere gut aufgenommen hatte. Dies verschaffte ihm Soulligné's Bekanntschaft und Anerkennung. Im Jahr 1822 ließ er sich in Paris als vorgeblicher Kommissionsärz nieder und ward bald Wieug's Vertrauter. Einige Tage nach der Ankunft der Madam Chauvet mietete dieser Berlemont 34 Plätze auf der Post, angeblich für Verpflegungsbeamte bey der Armee. Den 21sten März reisten Wieug, Berlemont und noch vier Personen nach dem Süden ab, wurden aber noch an demselben Tage in der Station von Bourg-la-Reine arretirt. Man fand bey ihnen Uniformen der kaiserlichen Garde, Karten von Spanien und Frankreich und über 2000 Franken. Es ist unbegreiflich, woher diese Menschen 4000 Franken (denn 2000 kostete das Postgeld) hatten; so wie man überhaupt die eigentlichen Anführer dieser Verschwörung nicht hat entdecken können.

Unter dem Gepäck, das Wieug zur Post gegeben hatte, fand sich eine Schachtel, adressirt an Lothende, den Adjutanten Guilleminots; sie enthielt Oberst-Epaulette, kaiserliche Uniformknöpfe, einen Adler, Karten etc. In Folge dieser Entdeckung war es, daß Lothende zu Bayonne arretirt wurde und ein dumpfes Gerücht von einer in der Armee entdeckten Verschwörung sich verbreitete. Aber Lothende rechtfertigte sich auf das Bündigste; man hatte sich bloß seines Namens bedient, damit die Sachen ungefährdet durchgingen. Ähnliche verdächtige Dinge fanden sich auch noch in andern Paketen, so wie in den Wohnungen der meisten dieser Passagiere. Drey derselben, Wieug, Berlemont und Snaek, wurden zwar von der Theilnahme an einem Komplott, wegen unzulänglicher Beweismittel, freigesprochen, aber das Polizeigericht verurtheilte sie, wegen Falschfälschung, zu fünfjähriger Gefängnißstrafe. Sie benutzten aber mittlerweile die ihnen gegönnte Freiheit zum Entfliehen. Zugleich wurden damals in Bordeaux acht Personen arretirt, von denen sieben Militärs waren; sie hatten sämmtlich mit Soulligné Euerständnisse und gebieten zu den 34, die nach und nach, wie Berlemont bey der Post abgegeben hatte, sich daselbst einfanden würden. Auch der Oberst Fabvier ist bald nach Soulligné's Flucht verschwunden. Ueberdies war in Bordeaux heimlich eine Schu-luppe in Stand gesetzt, um die Ueberläufer nach San-Sebastian zu bringen. Gleichergestalt wurden vier Reisende in La Rochelle verhaftet, und zwey französische Officiere schifften sich heimlich in Rochefort ein. Daß um die nämliche Zeit Lonjans und seiner Mitschuldigen Versuche bey Perpignan an den Tag kamen, ist bereits erzählt worden. Auch sind damals hinter einander vier heimliche Druckereyen in Paris entdeckt worden, aus denen aufrührerische Schriften hervorkamen, die überall verbreitet, an manchen Orten sogar angeschlagen worden waren. Die Verbindungen, siehet man, welche dieses Komplott hatte, waren von großem Umfange, und die unbekannten Leiter desselben (denn Soulligné, Lonjans und Andere sind nur Werkzeuge) leben vielleicht noch heutiges Tages mitten in Paris.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 12ten Februar.

Aus Korfu sind, nach der Anzeige des Courier français, Briefe an hier wohnende Griechen eingelaufen, wonach der Tod des Gouverneurs, Lord Maitland, auf den ionischen Inseln eine allgemeine Freude erregt hätte. Priester und Volk seyen in die Kirchen gestürzt, um dem Allmächtigen für die Befreyung von einem Gouverneur zu danken, welcher für sie und die Sache Griechenlands verderblicher gewesen sey, als es nur ein türkischer Pascha hätte seyn können. Maitland war der Bruder des Lords Lauderdale. (Berl. Zeit.)

London, den 6ten Februar.

Parlamentsverhandlungen.

Unterhaus, den 4ten Februar. Der Staatssekretär Canning legte den Vertrag zwischen Oesterreich und England wegen Abtragung der hiesigen Schuld, so wie zwei zu einem früheren Traktate mit Portugal hinzugefügte Artikel über den Sklavenhandel (siehe beydes im No. 44 dieser Zeitung) vor. Herr Hobhouse zeigte an, er würde am 2ten März eine Motion zur Aufhebung der Feiertage machen. Herr W. de Crespigny fragte, ob die Minister wißens wären, die Armee zu vermehren? worauf Herr Canning erwiederte, daß die Minister gesonnen wären, beim Parlamente um eine Veränderung in der Zahl der Landmacht anzuhalten; bis aber darüber entschieden sey, solle nicht ein Mann mehr ausgehoben werden, als das vorige Parlament bewilligt habe. Herr Hobhouse fragte, ob die Regierung zugeben werde, daß Spanien seine Armeen nach Südamerika sende, während es sie nicht zu Hause bedürfe, indem 70,000 Franzosen das ganze Land und alle Festungen besetzt hielten. Ferner verlangte er zu erfahren, wie lange Spanien von der französischen Armee besetzt bleiben werde und ob der Staatssekretär für die Kolonien gebrüg von den Gründen unterrichtet worden, die den Gouverneur der ionischen Inseln bewogen hätten, in einer Proclamation zwei Inseln unter Quarantäne zu stellen. Herr Canning benutzte die Gelegenheit, das, was er hinsichtlich des Verhältnisses zwischen dem Mutterlande und seinen Kolonien gesagt, noch einmal klar und deutlich auszusprechen. „Dem Princip nach, sagte er, hat ein Mutterland, wenn es die Macht dazu zu besitzen glaubt, das Recht, die Wiedererlangung jeder Kolonie zu versuchen, die seine Herrschaft abgeworfen hat, und es wäre, dem reinen Princip nach (upon the naked principle), nicht korrekt von einem befreundeten Lande gehandelt, wenn es diese seine Anstrengungen stören, oder sich gleich Anfangs darein mischen wollte, um sie zu hindern. Wenn ich sage korrekt, so meine ich, dem strengen völkerrechtlichen Princip gemäß; denn Umstände können machen, daß es korrekt gehandelt ist, wenn man Krieg begiunt, und die Einmischung sogleich als Kriegserklärung gelten kann. Was ich oben ausgesprochen, ist das abstrakte Princip. Wenn man sich, ohne hinzutretende Umstände, einmischte, würde man offenbar in ein legitimes, vom Mutterlande nicht abgeschwornes, Recht eingreifen und den Regierten gegen den Regierenden unterstützen. Ob eine Macht später einen Versuch machen dürfte, den klaren Sinn dieses Princips zu verdunkeln, weiß ich nicht, und darauf will ich mich auch jetzt nicht einlassen. Mein Vorgänger hat von möglichen Verletzungen der Neutralität gesprochen. Auf Möglichkeiten oder Wahrscheinlichkeiten, welche erheischen möchten, von dem aufgestellten abstrakten Princip abzugehen, kann ich mich nicht einlassen; allein Spanien und ganz Europa, beyde wissen genau, daß

England Spanien zwar gern das Recht zugestehet, seine vormaligen amerikanischen Besitzungen wieder zu erobern, aber durchaus nicht zugelet, daß irgend eine fremde Macht das Recht habe, das Mutterland bey seinen Versuchen zu unterstützen. Was sonst von Frankreichs Absichten auf Spanien gesagt worden, damit kann ich nicht übereinstimmen, denn den bey der Kanzley der auswärtigen Angelegenheiten eingegangenen üblichen Berichten zufolge, hat der französische Hof nicht die Absicht, Spanien immer besetzt zu halten. Außerdem muß ich auch, ungeachtet ich noch immer gegen den Einfall von Seiten Frankreichs bin, ohne Rückhalt bekennen, daß, abgesehen von diesem, die französische Armee sich so vortreflich betragen hat, wie es nur immer möglich gewesen ist. Fragte mich Jemand, wie lange wohl die Besetzung dauern sollte, so hängt das so von Umständen ab, daß ich in diesem Augenblicke nicht darauf zu antworten vermöchte; allein wenn er fragte, ob sie gleich jetzt aufhören sollte, würde ich als Freund der Menschheit: nein! erwiedern.“ In Betreff der Vorfälle auf Ithaka erklärte Herr Canning, er habe zwar die darauf bezüglichen Dokumente erhalten, glaube aber, daß die Umstände, wenn ihn sein Gedächtniß nicht täusche, sich folgendermaßen verhielten: „Ein kleines griechisches Geschwader verfolgte einige türkische Schiffe bis in den Hafen von Ithaka. Die Griechen landeten und machten von der aus 120 Köpfen bestehenden türkischen Schiffsmannschaft 90 Mann nieder. Das Alles geschah auf einer Insel, die durch britische Neutralität geschützt ist. Die Neutralität ist englischer Seits stets aufs Strengste beobachtet worden. Man hat sich von beyden Seiten Unbilden erlaubt; das ist eben so wahr, als bedauernswerth, aber die britischen Behörden haben gewiß keine Parthey vor der andern begünstigt.“ Herr Webster drückte sein Ersauern darüber aus, von dem Staatssekretär die Frage, ob die Franzosen Spanien sogleich verlassen sollten, mit Nein beantwortet zu hören. Eine solche Erklärung gäbe andern Mächten den weitesten Spielraum, den Begriff der Menschlichkeit nach Belieben auszudehnen. Er eiferte wider das Betragen Englands gegen Spanien, und über den Grundsatz, die kleinern Staaten nicht gegen die größern beschützen zu wollen. Herr Hume hielt den Bericht des Herrn Canning über die Vorfälle auf Ithaka für nicht genau. So viel er wisse, waren es nicht die Griechen, sondern die Türken, welche zuerst schossen und den Kampf begannen. Es sey ihm leid, daß es nicht mehr der Stolz und die Politik der Minister wäre, das Gleichgewicht unter den europäischen Mächten zu erhalten. Nach einigen Worten von Herrn W. Smith wurde die Adresse angenommen.

Die begonnenen Debatten im Parlamente haben zwar noch nicht das Interesse gewährt, das man später davon erwarten darf; aber Einiges ist dessen ungeachtet schon jetzt zur Sprache gekommen, wodurch, was früher bloß Ge-

nicht war, zur Thatsache wird. So hat man durch die Aeußerungen der Minister die Bestätigung erhalten, daß Spanien sich wegen seiner amerikanischen Kolonien an England gewandt und unsere Regierung auch bereits darauf geantwortet hat. Worin aber die Anträge oder Wünsche Spaniens bestanden haben, ob, wie es hieß, in einer Aufforderung zur Unterstützung, und was der Inhalt der Erwiderung der Minister gewesen, das ist bisher noch unbekannt. Mittelbar läßt sich zwar auf letztere schließen. England spricht Spanien das Recht nicht ab, seine Kolonien wieder zu erobern; aber es will nun und nimmermehr gestatten, daß es dabei von irgend einer andern Macht unterstützt werde. Es will sich ferner nicht gleich über seine weitem Schritte entscheiden, sondern Spanien Zeit lassen, seine Lage gebüßig zu überdenken. Undäugbar ist in dem Allen manches Seltsame, zumal wenn man dazu nimmt, daß die Minister es für physisch unmöglich halten, daß Spanien für sich selbst die Kolonien wieder unter seine Vormüßigkeit zu bringen vermöge. Alle Umstände zusammengehalten, dürfte ihre Antwort an Spanien schwerlich in etwas Anderem bestanden haben, als dem freundschaftlichen Rathe, sich sobald als möglich und auf die möglichsten Bedingungen zur Anerkennung der Unabhängigkeit zu entschließen, und dem wiederholten Anerbieten, die Vermittelung zu übernehmen. Ob Spanien damit zufrieden seyn wird, damit zufrieden seyn kann, muß die Folge lehren. England wird ohne Zweifel, wenn Spanien nicht die Vorschläge eingeht, so lange warten, bis sich die Verhältnisse etwas mehr entwickeln, bis es sieht, wie sich die Angelegenheiten in Brasilien gestalten, welches Resultat Bolívars Unternehmungen in Peru haben, was die ausgesandten spanischen Schiffe thun, vor Allem aber, wie sich bey weitem Schritten Spaniens Nordamerika benimmt. Die gelegene Zeit zur Aktion auf die eine oder die andere Weise, wird England gewiß nicht verabsäumen, da die ununterbrochene Fortdauer des blühenden Zustandes und der seltenen Wohlfahrt, deren England in diesem Augenblicke genießt, wo in allen Ländern der alten Welt mehr oder weniger der Ackerbau unter seinen Fassen leuchtet, und Gewerbe und Handel flößen, gewissermaßen daran geknüpft ist, wie sich das Schicksal der amerikanischen Kolonialländer entscheidet. Vielleicht giebt der weitere Verlauf der Verhandlungen bald einige nähere Aufschlüsse, zumal die Minister in ihren Reden die Möglichkeit durchblicken lassen, daß sich in Zukunft wohl noch nähere Aufschlüsse würden geben lassen.

London, den 10ten Februar.

Die Forderungen unserer Flottille an den Bey von Tunis bestanden darin, daß die aus einem englischen Schiffe genommenen Griechen zurückgegeben, und ein Traktat unterzeichnet werden sollte, für die Zukunft seinen Eingriff

in die Rechte der brittischen Flagge zu machen. Die Griechen wurden sogleich zurückgegeben. Die zweite Forderung machte mehr Schwierigkeiten. Als jedoch der brittische Konsul seine Flagge abnahm und sich an Bord des Geschwaders verfügen wollte, gab der Bey nach und verpflichtete sich auch zu der letzten Bedingung. Nachdem Alles wieder in Ordnung war, segelte das Geschwader wieder ab, die Schiffe *Kambrian* und *Dispatch* nach Korfu, *Euryalus* und *Rose* nach Smyrna und *Martin* nach Malta.

Heute ist der Prospektus der mexikanischen Minengesellschaft erschienen. Das Kapital wird aus 240,000 Pf. St. in 6000 Aktien à 40 Pf. Sterl. bestehen. In Mexiko ist Don Lukas Alaman, Staatssekretär des mexikanischen Freystaats, Präsident der Verwaltung, dem noch zwei Mitglieder der hiesigen Direktion beigegeben werden. Die Aktien wurden Anfangs mit 5½ Pf. Sterl. Prämie verkauft.

Das brittische Publikum scheint jetzt den mexikanischen Minenscheinen kein rechtes Zutrauen mehr schenken zu wollen.

New-York, den 17ten Januar.

Der Präsident hat folgende Botschaft an das Haus der Repräsentanten gesandt: In Antwort auf einen Beschluß des Hauses der Repräsentanten vom 24ten December, worin der Präsident der vereinigten Staaten aufgefordert wird, dem Hause die etwa in seinen Händen befindlichen Nachrichten mitzutheilen, welche ohne Nachtheil für das allgemeine Beste bekannt gemacht werden können und sich auf den Entschluß eines einzelnen Souveräns oder einer Verbindung mehrerer beziehen, um Spanien bey der Wiedereroberung seiner Kolonien auf dem amerikanischen Kontinente beizustehen, und darauf, ob irgend eine europäische Regierung geneigt oder entschlossen sey, sich der Hülfsleistung oder dem Beystande zu widersehen, mit welchem ein Souverän, oder mehrere Souveräne in Verbindung, Spanien bey Unterjochung seiner vormaligen Kolonien unterstützen möchten, habe ich zu erwiedern, daß ich keine hierauf bezügliche Nachrichten besitze, die dem Hause nicht bekannt wären und ohne Nachtheil für das allgemeine Beste bekannt gemacht werden könnten.

James Monroe.

General Tallmadge wird dem Kongresse zu Washington eine Bill wegen Abschaffung der Gefängnisstrafe für Schuldner einreichen. Dieser Gegenstand scheint die Aufmerksamkeit aller Staaten auf sich zu ziehen.

Prinz Ludwig von Württemberg hielt sich im Januar noch in New-Orleans auf. Er lebte beynabe ein Jahr lang in den westlichen Wildnissen, bloß mit wissenschaftlichen Untersuchungen beschäftigt, besaß den Mississippi und Missouri, und ertrug alle möglichen Mühseligkeiten, um die Wissenschaften durch seine Bemühungen zu bereichern.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 46. Freitag, den 22. Februar 1824.

Von der türkischen Gränze,
vom 3ten Februar.

Nach dem Bespiele des Paschas von Skutari, welcher, einer anderen Nachricht aus Bitoglia zufolge, nicht nach seinem Paschalik zurückgekehrt seyn, sondern in die Festung Janina sich geworfen haben soll, nachdem er seine sämmtliche Artillerie verloren hatte, ist auch Omer Bey, der mit dem genannten Pascha vor Missolonghi stand, in sein Gouvernement nach Bitoglia zurückgekehrt. Wahrscheinlich aus Furcht, hat er bey seiner Ankunft alle gefangene Griechen aus den Ketten entlassen.

Die Griechen haben sich gegen die Insel Scio gerüthet. Ungefähr 4000 Mann ihrer Truppen sind, wie das Journal de Bruxelles meldet, bereits neben dem Fort der Insel gelandet und haben sogleich die Türken angegriffen. Diese wurden geworfen, in Unordnung gebracht und zum Rückzuge ins Kastell gezwungen, in welchem sie jetzt belagert werden. Ein Geschwader von 12 hydrionischen und ispariotischen Fahrzeugen, von 3 Brandern begleitet, kreuzt auf der Meerenge von Scio, um der türkischen Garnison jede Zufuhr von Mannschaft und Munition von Asien her abzuschneiden. Mehrere der vornehmsten Scioten, durch Reichthum und Verdienst ausgezeichnet, befinden sich an der Spitze dieser Expedition, und namentlich solche, die sich der ersten, von den Samiern unternommen und mißlungenen Unternehmung auf diese Insel widerseht hatten. Dies beweist, daß gegenwärtig bessere Pläne und festeres Vertrauen statt finden. In Napoli di Romania ist Belagerungsgeschütz eingeschifft worden, und bereits vor dem Fort angelangt, und mehrere Transportschiffe, mit Mundvorrath und Munition beladen, sind zu demselben Zwecke aus Syra ausgelaufen.

(Verl. Zeit.)

Berlin, den 20ten Februar.

Die Hamburger Börsenliste enthält folgende Bekanntmachung: „J. A. Ramos Nobre, Geschäftsträger Sr. Allergetreuesten Majestät, bringt zu öffentlicher Kunde, daß der König des vereinigten Reichs Portugal, Brasilien und der Algarven seine Art Traktat oder Verbindlichkeit niemals anerkennen oder vollziehen wird, welche die jetzige faktische Regierung zu Rio Janeiro eingehen möchte, um sich eine Anleihe zu verschaffen; sondern daß jeder Vertrag der Art, welches auch die Bürgschaft oder Hypothek sey, worauf er sich stützt, von Sr. Majestät als null und nichtig betrachtet werden wird. Derselbe macht ferner bekannt, daß Pernambukholz, Goldstaub und Edelfeine aus Bra-

lien der Krone Portugals ausschließlich gebührende Artikel sind, welche jederzeit von Sr. Majestät reklamirt werden können, sobald solche nicht für Rechnung und im Auftrage Ihrer Regierung verkauft würden; weshalb ein jeder Anleihekontrakt als gesekwidrig betrachtet werden muß, welcher Gegenstände zum Pfande bietet, die als königliche Regalien nur Sr. Allergetreuesten Majestät angehörend können.“

Berlin, den 23ten Februar.

Am 20ten Februar ist hier der verdienstvolle General von der Infanterie, Graf Tauentzien von Wittenberg, im 64ten Altersjahre gestorben.

Madrid, den 7ten Februar.

Einige besondere Bestimmungen des Dekrets über die Errichtung einer Tilgungskasse verdienen näher gekannt zu werden. Jährlich sollen 24 Millionen Realen (1,680,000 Thaler) in diese Kasse fließen, und sie soll zugleich die Interessen der neuen Schuldverschreibungen decken, welche die Regierung vielleicht auszustellen genöthigt seyn wird. Das Kollegium des öffentlichen Kredits ist aufgehoben, aber die neu errichtete Liquidationskommission soll alle Staatsschulden und sonstige Ansprüche, die wegen rückständigen Soldes und Pensionen an den Schatz gemacht werden, verifiziren und auszahlen, vorausgesetzt, daß dieselben sich aus früherer Zeit als vom 7ten März 1820 her datiren. Sämmtliche Forderungen müssen innerhalb 90 Tagen eingereicht werden. Die vales reales sind in dieser Bestimmung nicht mit begriffen, auch hält der König sich bevor, nach angehörrtem Bericht der Kommission, definitive Maßregeln über die Staatsschuld zu ergreifen. Diesen Verfügungen zufolge scheint die Anleihe der Cortes nicht anerkannt worden zu seyn. Hierüber drückt sich ein anderes Schreiben aus Madrid noch deutlicher aus: „Seyn Sie überzeugt, heißt es darin, daß der Madrider Hof niemals irgend eine Anleihe der Cortes oder der amerikanischen Insurgenten anerkennen wird. Uebrigens ist der Gebrauch, welchen die Cortes von dem englischen Gelde gemacht haben, bekannt genug. Sie sandten sogleich 50 Millionen Realen (3,500,000 Thaler) an die neapolitanischen Karbonari, um die dortige Revolution zu vollenden; eine Summe von 40 Millionen (2,800,000 Thaler) erhielten die Konstitutionellen in Lissabon, und die von Turin wurden auch nicht vergessen. Man wird bey solchen Umständen den König Ferdinand wohl nicht verpflichtet halten, dergleichen Schulden abzutragen.“

Der Vikonte Lodois von Marcellus, der mit einer besondern Sendung beauftragt war, geht morgen bereits wieder nach Paris zurück. (Berl. Zeit.)

Paris, den 12ten Februar.

Ein außerordentlicher Courier, der den 5ten dieses Monats in Toulouse angekommen, hat über den Abmarsch der spanischen Kriegsgefangenen neue Verfügungen mitgebracht, nach welchen die Rückkehr der Spanier vorläufig aufgeschoben ist.

Wir theilen den Brief mit, welchen der räthselhafte Phillips zu London an den General Lasfayette durch die Madame Chauvet übersandt, und dessen Schreiben bekanntlich der General nicht zu kennen erklärt hat. „Mein würdiger Freund! Ich benutze in der Eile die Abreise einer Dame, die sich mit diesem Briefe gütigst belästigen will, um Ihnen einige Nachrichten von mir zukommen zu lassen. Die Dame wird Ihnen sagen, daß ich krank gewesen, aber nun viel wohler bin. Die Kräfte werden wieder kommen, ich hoffe auf ein Mal (tout d'un coup), und rechne auf den Frühling. Sie wird Sie auch über meine Beschäftigungen und den Zustand meines neuen Etablissements unterrichten. Sie haben mir stets eine so lebendige Theilnahme bewiesen, daß ich wenig erkenntlich seyn möchte, wenn ich über das Wichtige, das mich angehet, Ihnen keine Auskunft geben sollte. Tausend Grüße Ihrem Herrn Sohn und der ganzen Familie seines Schwiegervaters. Wann werde ich Sie Alle umarmen können? Ihr ganz ergebener Phillips, London No. 26. Dean-Street, Soho. — Nachschrift. Wenn die Ueberbringerin dieses Bilders Sie nicht treffen sollte, so wird Merilbou hoffentlich im Stande seyn, Ihnen die nähere Auskunft, auf die ich hindeute, zu erteilen. Außer einem Briefe, welchem ihm dieselbe Dame abliefern wird, hat Herr Belley ihm bereits einen übergeben, welcher, mit diesem verbunden, Ihnen beyden das gebührende Licht geben wird. Ich bleibe in London; es ist genug, wenn ich Sie versichere, daß ich für Alles, was Sie interessieren kann, Ihnen zu Diensten stehe. Den 10ten März 1823. An den Herrn General Lasfayette, Straße d'Anjou, Vorstadt Saint-Honoré No. 35, in dessen Abwesenheit, Herrn Georges Lasfayette, wohnhaft in derselben Straße No. 42 in Paris.“

Nach dem Geständniß des Journal de Commerce muß der Geistliche in Rouen, der einen zweiten Kometen gesehen haben will, sich geirrt haben. Auf der Pariser Sternwarte hat man nichts dergleichen am Himmel entdecken können.

Paris, den 13ten Februar.

Eine Zeitung, sagte das gestrige Journal des Débats, machte gestern scharfe Bemerkungen über die Rede, welche Herr Canning am 3ten dieses Monats im Parlament gehalten. Wir unsrerseits wollen lieber die Auf-

merksamkeit auf das Lob lenken, mit welchem der bedachte Staatsmann dem Betragen unsrer Armee in Spanien gebührend hat. Wenn wir uns in das vorige Jahr zurückversetzen, wenn wir die Verschiedenheit erwägen, die zwischen der damaligen Sprache der brittischen Minister und der, welche sie jetzt führen, statt findet, so können wir einer so glücklichen Veränderung unsern Beifall nicht versagen, und wir werden uns stets beeifern, Alles bemerkbar zu machen, was das gegenseitige Wohlwollen nähren und die Harmonie unter großen Souveränen und großen Völkern zu unterhalten vermag.

Nach dem Journal de Commerce soll der Auftrag des Herrn von Marcellus dahin gegangen seyn, Se. Majestät, dem Könige von Spanien, zu einem Regierungssysteme zu ratben, das mehr mit dem von Frankreich übereinkomme. Auch soll wieder von Anerkennung der Cortesanleihen die Rede seyn.

Der englische Courier, heißt es in der Etoile, enthält eine beynabe zwey Kolonnen lange Lobrede auf den verstorbenen Sir Thomas Maitland, den Lord Oberkommisär der jonischen Inseln. Er klagt, daß eine französische Zeitung in der Uebersetzung der bekannten Proklamation desselben in Betreff der Vorfälle auf Ithaka: „Ein Mensch, der sich Prinz Maurofordato nennt“ ic., gesagt habe. So grob, sagte er, hat sich Sir Thomas nicht ausgedrückt; es lautet in der Proklamation: „Eine Person“ ic. Der Unterschied zwischen Mensch und Person ist allerdings groß; warum hat aber der großbritannische Kommissär nicht einfach gesagt: der Fürst Maurofordato ic. Dieser Fürst ist vielleicht eben so viel werth als Sir Thomas. Allein die Gelegenheit, die Griechen insgesamt in der Person eines ihrer Fürsten anzugreifen, war zu schön, als daß er sie hätte vorbelassen sollen. Ist es überhaupt zu verwundern, daß der Courier so eifrig die Vertbeidigung des besagten Kommissärs übernimmt, da er in demselben Artikel die Griechen als Wilde behandelt und auf seine eigne Hand behauptet, daß sie nicht werth wären, ihre politische Unabhängigkeit zu erhalten.

Die Etoile behauptet von dem Constitutionel: „er sey stets die Fahne des Aufstandes und das Evangelium der Revolutionärs gewesen.“ Dagegen erwiedert dieser: „die Etoile enthalte Denunciationen, Schimpfreden und schmutzige Anzuspungen gegen ihn, welche Marat und der Pater Duchesne zu unterzeichnen sich geschämt haben würden.“

Dasselbe Blatt bemerkt bey Mittheilung der Antwort des Herrn Monroe auf den Antrag, die auf die Beschlüsse europäischer Souveräne hinsichtlich Südamerika's bezüglichen Papiere vorzulegen, daß es also nicht bloß in England, sondern auch in einem republikanischen Staate, politische Punkte gebe, in deren Hinsicht die Mitwisser es dem gemeinschaftlichen Interesse angemessen erachten, Schweigen zu beobachten.

(Hamb. Zeit.)

Stockholm, den 10ten Februar.

Am 2ten d. M. haben sich, laut Briefen aus Christiania, die daselbst anwesenden Mitglieder des norwegischen Stortings in den gewöhnlichen Sitzungszimmern versammelt, und, bis zur ordentlichen Konstituierung des Stortings, den Stiftsamtman Sibbern zum Präsidenten und den Voigt Griffrup zum Sekretär erwählte, so wie eine Komité zur Revision der Vollmachten niedergesetzt.

Der vorige Reichstag hat im Ganzen 2,751,666 Rthlr. an Unterstüzungen bewilligt, worunter 1,600,000 Rthlr. für den Ghibba-Kanal, 530,000 für den Hielmar-Kanal, 120,000 für den Trollhätta-Kanal, 300,000 zur Unterstüzung der durch Feuersbrünste heimgesuchten Städte Norrköping und Borås, 100,000 zur Reinigung der Flüsse, 50,000 für die Vollendung des Bibliothekgebäudes zu Upsala etc. Das Reichsgeldkomptoir hat diese Summen zu zahlen, da aber die demselben angewiesenen Mittel nicht hinreichen, so wird es ein Anlehen gegen Obligationen von 3 Procent Zinsen eröffnen.

London, den 10ten Februar.

Es geht das Gerücht, der Marquis von Hastings werde die Stelle Sir Eb. Mitlands erhalten.

Rio de Janeiro, den 28ten November.

Der Kaiser hat ein Dekret zur Einberufung eines neuen Kongresses erlassen, ganz nach derselben Form, wie es in der vorigen Sitzung bestimmt wurde. Diese Maßregel wird hoffentlich die Gemüther wieder beruhigen.

Vermischte Nachrichten.

Unter den neuesten französischen Schauspieldichtern steht Herr Lavigne oben an. Er hat ein Schauspiel auf die Bühne gegeben: „die Schule der Greise (des vieillards)“ welches nicht bloß unter stetem Zulauf mit allgemeinem Beyfall aufgeführt, sondern auch beim Lesen so unterhaltend befunden wird, daß in Zeit von vierzehn Tagen drey Auflagen davon vergriffen worden sind und die vierte bereits unter der Presse ist. Um diesen Umstand gebdrig zu würdigen muß man wissen, daß ein Exemplar dieses Schauspiels fünf Franken (5 Rub. R. A.) kostet (welches übrigens in Paris keinesweges ein ungewöhnlich hoher Preis für ein Schauspiel ist), dagegen muß man aber anderer Seits auch erwägen, daß die Verleger, die Buchhändler Labrovat und Barba, dem Verfasser nicht weniger als 20,000 Franken für das Verlagsrecht gegeben haben (das erinnert an Walter Scott); und eben so kann das an ihn erinnern, daß Herr Lavigne bereits ein zweytes Schauspiel angekündigt hat „die neuen Messenerinnen.“

London. (Oktober, 1823.) Obgleich sich die Scenen um mich her in jedem Augenblicke ändern, so war dieses Aendern in den letzten acht Tagen doch viel auffallender als früher. Was man dull days hier nennt, hört

zwar erst im Februar auf, aber die rauhere Luft, der feuchte Nebel verleiden doch nun manchem Großen das Landleben und, wenn er sich der eigensinnigen Stadt auch unterworfen und die ersten Wintermonate auf dem Lande verbringen muß, so kömmt er doch zuweilen auf Tage und Wochen in die Stadt, und da nun rollen jetzt glänzendere Equipagen als früher durch die Straßen, und neben dem tief sinnigen Speculanten, dem ernstlichen Geschäftsmanne und dem emsigen Kommiss bewegt sich der reiche Lord, der bequeme Gentleman aus dem westlichen London, der fleiße Militäre in eleganter Civiltracht und der gepuhte Dandy auf dem schönen Strande einher; hie und da ist eine Loge in den großen Theatern mit dem Reichsten, Glänzendsten und Schönsten besetzt, was West-London aufzuweisen hat, und eine Lady aus der Neustadt rollt in ihrer offenen Kalesche mit vornehmer Verachtung an dem Wagen der Eitendame vorüber, die Stiefmütter bey Adrmann einkauft, während jene sich einen Shawl für 200 Pf. Sterl. in der Fleetstreet auf Rechnung aussucht. Die Bazaré, die sonst Einöden glichen, sind nun von schöner Welt erfüllt und die Bondstreet (die eigentliche Modestraße von London) beginnt die Vorfrühlingsstage ihres Glanzes zu feiern. Die leichte und fröhliche Welt nimmt nach und nach wieder Besitz von ihren Rechten; Heiterkeit und Lebenslust strahlt aus der Luftwandelnden Blicken; freundliche, bewillkommende Grüße fliegen von blühenden Lippen und schöne Hände winken sich aus den großen Reisewagen Welcome in London zu. Die Parks mit ihren immergrünen Wiesen und dem herblich bunt prangenden Gebüsch sind häufiger besucht, und es ist, als dürfe man sich nicht schämen, das abnungsvolle Scheiden der Natur zu fühlen und von den Steilen Abschied zu nehmen, wo man Monate lang unter Schatten, Duft und Alüthen gewandelt. Die Polizen trifft wieder hie und da auf einen Pickpocket und die Reithutscher, die bisher müßig oder schlafend auf ihren hohen Böden saßen, treiben ihre Pferde munter Straße auf und Straße ab. Auf den Höhen von Hampstead und Highgate, wie auf Primrose-Hill, drängen sich Besuchende und Luftwandelnde, und die Themse ist bedeckt von buntbesetzten Schiffen und Booten. Das ist die Glanzseite des Londoner Oktobers, welcher, wie Alles, seine Schattenseite hat. Wenn man vergebens harret, daß die Sonne um neun oder zehn Uhr durch die grauen Kohlerndampfwolken durchbrechen, wenn diese Wolken dichter werden und dumpf in den Straßen liegen, daß man kaum sechs Schritte vor sich sieht, oder wenn Regen und Roth die Straßen unzugänglich macht und die feuchte Luft ausserhalb und der Geruch der Kohlen des Kamins innerhalb des Zimmers ausgehen und Zuhausebleiben zumal verleiden, dann ist die Eggenz hier nicht so sehr bebaglich und man flüchtet am besten auf das Land hinaus, wo man doch noch eher comfort findet. Es ist unmöglich, sich an solchen Tagen einer, auf dem festen Lande geradezu unbekannten, Art von Schwermuth und

Dumpfheit des Geistes zu erwehren; diese muggy days (wie die Londoner sie bezeichnend heißen) erreichen im Anfange des Novembers gewöhnlich ihren Kulminationspunkt, und dann fährt kein Wagen mehr in den Straßen, Niemand verläßt seine Wohnung als der, den die Nothwendigkeit zwingt, und dieser erreicht mit Noth sein, oft nasses, Ziel, so dick und schwarz liegt der Nebel in den Straßen; man verschließt dann die Fenster mit Läden und Vorhängen vor dem Andrang dieser geisttödtenden Luft und arbeitet den Tag durch bei Licht. In diese Zeit fallen die so häufigen Selbstmorde in London. Besonders sind dann die Sonntage für die Melancholiker wahre Feiertage in London. Dagegen bietet ein schöner Sonntag Freuden die Fülle für Geist und Sinne dar. Nach zehn Uhr findet man Westminster-Abtey offen und bringt eine genussreiche Stunde in diesem herrlichsten aller Gottes-tempel hin. Der Poet's-Korner ist dann zahlreich besucht und man wandelt mit Erhebung unter den Marmorskulpturen und Büsten eines Ben Johnson, Butler, Milton, Gray, Spencer, Prior, Rowe, Argyle, Shakspeare u. s. w., oder in der Kirche selbst unter den vielen Monumenten, welche eine dankbare Nation ihren Wohltätern und Helden hier gesetzt hat. Leider muß ich hier bemerken, daß man alle diese Herrlichkeiten nur für Geld (die Person zahlt 2½ Schilling, um Westminster zu sehen) sehen kann, statt daß man Allen, besonders aber der Jugend, den Zutritt zu einem Orte erleichtern sollte, der so sehr geeignet ist, das Herz zu erheben und die Seele zu großen Thaten zu befähigen. Von Westminster führt mein Weg zu der sogenannten bayerischen Kapelle, in der ich gegen einen Schilling Eintrittsgeld einem Hochamte beywohnen kann. Ich wunderte mich Anfangs über die den Deutschen sehr fremde Sitte, fand aber, als ich so viele Eintretende das Geldstück ganz ruhig erlegen sah, diese ächt englische Spekulation lustig genug. Das Opfer ward auch so reichlich vergolten, daß ich seitdem fast jeden Sonntag wieder komme. Die Kirchenmusik ist nämlich nicht nur hier die ausermählteste, sondern sämtliche Singvorträge werden von den Mitgliedern der hiesigen italienischen Oper, also von den ausgezeichnetsten Künstlern und Künstlerinnen, vorgetragen. So großmüthig nun der König von Bayern diese Kirche bedacht hat, so reicht diese Summe doch nicht hin, alle Ausgaben zu bestreiten, welche mit dem Bau der Kirche und der Unterhaltung der Künstler u. s. w. verbunden sind. Am Nachmittage strömt Alles in das Freye. Wer die Modewelt von London dann sehen will, der gehe nach Hyde-Parc-Korner und folge dem großen Strom. Da fliegen weibliche Fashionables auf Wagen und zu Pferd auf und ab; da producirt sich der junge Officier zum erstenmal in seiner glänzenden Uniform; da übt der werdende Dandy seinen Blick an Klei-

dung und Benehmen seiner Vorgänger in der edeln Dandystik; da legt manches sitzsame Kind, von Schmeicheln und Blicken, die Anbetung auszusprechen scheinen, gefirt, nach und nach die höchst überflüssige Gewohnheit des Ererbthens ab; da lauscht das herausgebüßte Bürgermädchen mit schlauem Blick auf das Benehmen der jungen Lady, um deren Anstand am Abend in ihrem Theatrecircl zu reproduciren; zwischen allem dem drängen sich die Herausgeber modischer Alätter mit unüdt umleuchteten Blicken durch, um Stoff zu einem Artikel zu finden, oder ein Bißwort aufzufangen, denn selten wird hier ein guter oder schlechter Späß ausgebracht, der nicht alsbald seinen Platz in irgend einer der hundert Zeitungen fände, die täglich und wöchentlich hier kreisen. — Neben diesen Neuigkeitspapieren sind hier, wie in Frankreich, auch Neuigkeitsmenschen beschäftigt, das Neueste in den Straßen auszuforschen, nur mit dem Unterschied, daß in Frankreich nur Eine Stimme gebuldet ist, während hier zwey oder drey zu hören sind. Ich glaube, daß besonders Frauen, die zarte Gehörnerven haben, während eines Kriegs, wie der letzte spanische, die Stadt zu verlassen gezwungen sind, um das Geschrey dieser Neuigkeitsmenschen nicht zu hören. Sobald nämlich eine Nachricht von den Armeen an das Gouvernement oder an Private kommt, so ist der Schreyer einer Partey zur Hand und entledigt sich auf Kosten seiner Lunge und unserer Ohren seines Auftrags; hat dann die Opposition nicht schnell einen Gegenschreyer zur Hand, so findet sich gewöhnlich ein Juriso von der Partey, der gratis und als Dilettant die Rolle des Schreyers übernimmt; je lauter der Eine schreyt, desto größer akkompagnirt ihm der Andere, und so durchziehen diese Antagonisten, oft nur zwey Schritte von einander getrennt, die Straßen, und man hört gewöhnlich weder was der Eine, noch was der Andere eigentlich will. — Nirgends liegen sich die Extreme so nahe wie in London. Mir fast gegenüber wohnt ein rauher Privatmann, der zuweilen Abendunterhaltungen giebt, welche ihm so viel kosten, als eine Familie brauchen würde, das ganze Jahr hindurch sorgenlos zu leben, während Nacht um Nacht ein wohlgekleideter, ungefähr sechzigjähriger Mann sich zwischen zehn und elf auf den steinernen Stufen desselben Hauses niedersetzt und, zusammengekauert, die kalte, feuchte Nacht dabinbringt. Keine zehn Schritte davon ist das steinerne Nachtlager einer Frau, welche Zwillinge säugt!! Einen nicht weniger traurigen Anblick gewähren die armen halbnackten Menschen, welche bei schmutzigem Wetter den Fußgängern in der Nacht mit einem Stückchen brennenden Holzes über die Straßen leuchten; ferner die Schornsteinfegerjungen, deren geßendes Sweep! Sweep! zu jeder Stunde des Tags in den Straßen ertönt und an das Elend dieser armen Kinder erinnert.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 47. Sonnabend, den 23. Februar 1824.

Von der türkischen Gränze,
vom 5ten Februar.

Die Lage von Salonichi ist ziemlich erträglich, obgleich alle Geschäfte stocken. Die meisten Eingekerkerten sind in Freiheit gesetzt, und die den Griechen auferlegten außerordentlichen Abgaben sind eingestellt worden. Jedoch fürchtet man den Durchzug der nach Thessalien bestimmten türkischen Truppen. Die Einwohner dieser Küsten, unter der Anführung von Tasso und Diamanti, beharren in dem Aufstande und haben die Türken zuhelfgeschlagen. Die Griechen und Sultoten, die zur Verfolgung der Türken sich aufgemacht, sind bis Tentina und Voniha, das sie jedoch bis jetzt nicht haben einnehmen können, vorgedrungen. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 8ten Februar.

Quesada hat den konstitutionellen Officieren befohlen, innerhalb dreier Tage Madrid zu verlassen; wer diesem Befehl nicht Folge leistet, soll, wo man ihn auch treffe, verhaftet werden.

Nach einem vom Journal de Paris mitgetheilten Briefe aus Bilbao, hat der dasige englische Konsul zwei Handelschiffen, die von London angekommen waren, sogleich ihre Waaren auszuladen befohlen, ohne über die Gründe sich weiter zu erklären. Die dortigen englischen Kaufleute verkaufen zu jedem Preise; einige haben sogar angezeigt, ihre Waare, falls sie nicht bald abgeht, zu verauktioniren. Unser Handelsstand zu Vittoria ist über diese Nachrichten sehr besorgt, und einige Kaufleute haben sich dieserhalb persönlich nach Bilbao begeben.

Der König wird nicht nach Aranjuez, sondern nach dem Eskorial abreisen; die royalistischen Karabiniers und einige Korps Reiterei werden Se. Majestät begleiten. Die Frage über die Anerkennung des Ankaufs von Nationalgütern ist jetzt an der Tagesordnung. Die allgemeine Meinung spricht sich für diese Anerkennung aus, indem die Annulirung jener Käufe benahe unüberwindliche Schwierigkeiten mit sich führen würde. Man sagt sogar, daß eine fremde Gesellschaft durch ihren Agenten den Inhabern von Nationalgütern ihre Rechte abkaufen wolle. Gewiß ist, daß man der Nationalbank von San-Karlos den Vorschlag gemacht, ihr die Güter, welche sie unter der konstitutionellen Regierung an sich gebracht, abzukaufeu. Die Bank hat hierauf noch nicht geantwortet.

Die hiesige Zeitung, der Restaurador, ist deshalb obdächlich (wie die Etoile meldet) ausgehoben worden, weil sie aus einem Toulouser Journal die Nachricht aufgenom-

men hatte, daß man damit umgebe, Ferdinand VII. abzusehen, und statt seiner den Infanten Karlos zum Könige auszurufen. Zwar hat sie nun diesem Gerücht widersprochen und dessen Gebäßigkeit bloßgestellt; indessen scheint doch die Regierung die Bekanntmachung so beunruhigender Artikel mit Recht gemißbilligt zu haben. Den 31sten Januar, Abends, wurde den Redaktoren das Verbot des Königs mitgetheilt, und ihnen zugleich untersagt, ferner für das Publikum zu schreiben.

Ueber Alitante ist die Nachricht eingegangen, daß den 19ten Januar in den dortigen Hafen ein schwedisches Fahrzeug (Marpolen, Kapitän Christian Edlen) eingelaufen ist, dessen Kapitän ausgesagt, daß er Algier vor vier Tagen verlassen, und daß daselbst den 10ten Januar Spanien, der Krieg erklärt sey, der Konsul bereits die Stadt verlassen, ein aus drei Fregatten, einer Brigantine und noch einem Kriegsschiff bestehendes Geschwader in See gegangen und zwei andere Fregatten abzugeben bereit seyen. Auch will man von einer Zwissigkeit wissen, die zwischen dem Dey von Algier und dem amerikanischen Konsul Schaller ausgebrochen seyn soll. Die Ursache, fügt man hinzu, sey der zwischen den Algierern und Mauren herrschende Haß, und des Dey's Befehl, Letztere zu massakriren. Der amerikanische Konsul hatte nämlich mehrere Mauren in seinem Dienst, die er gegen den algerischen Befehlshaber, der ihre Auslieferung verlangte, mit Gefahr seines Lebens zu vertheidigen erklärte. In wiefern diese Neuigkeiten gegründet seyen, müssen wir für jetzt dahin gestellt seyn lassen. (Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 11ten Februar.

Die spanischen Kriegsgefangenen, welche bereits auf dem Marsche waren, um nach ihrem Vaterlande zurückzuföhren, haben bekanntlich Halt machen müssen; dagegen haben sechs Schwadronen Chasseurs Befehl erhalten, die französische Besatzungsarmee zu verstärken, und zwar werden zwei nach Madrid, zwei nach Kadix, eine nach Burgos und eine nach Vittoria abgehen, und zwischen dem 26ten Februar und 4ten März sämtlich durch Bayonne passiren. Auch das erste Regiment leichter Infanterie, das in Garnison zu Mont-Louis liegt, wird nach Urgel, und das in diesem Ort befindliche Bataillon nach Figueras marschiren, um die dortige Besatzung zu verstärken.

Der zweyte Generalkommandant von Katalonien hat

den 30sten Januar in Barcellona bekannt machen lassen, daß alle noch in dieser Stadt befindlichen Militärs der konstitutionellen Armee, die als Kriegsgefangene Pässe ins Ausland genommen, innerhalb 48 Stunden die Stadt zu räumen haben. Uebrigens soll man, wie das Toulouser Journal meldet, in Barcellona den Ausbruch von Unruhen befürchten.

Die den Mönchen angehörten, während der konstitutionellen Regierung verkauften oder konfiscirten Güter, werden denselben jetzt in Barcellona wieder zurückgegeben. Mehrere Besitzer haben jedoch gegen diese Maßregel protestirt. (Berl. Zeit.)

Paris, den 14ten Februar.

Ueber die Wahlkriege und Wahlkämpfe, die jetzt die Franzosen dermaßen beschäftigen, daß man fast nichts anders aus ihren Zeitungen erfährt, ist jetzt sogar ein Heldengedicht in zwölf Gesängen erschienen. Es heißt Cato, und ist im Sinne der sogenannten Ultra's geschrieben.

Hier sind, nach römischen Archiven, unedirte Briefe Fenelons herausgekommen. Der Abbé Labouderie ist der Herausgeber. Zwei Denkschriften, die eine in lateinischer, die andere in französischer Sprache, begleiten dies gewiß nicht uninteressante Werkchen.

Paris, den 16ten Februar.

Eine von dem französischen Gesandten zu Madrid (Talaru) am 10ten dieses Monats an den Minister Chateaubriand überschickte telegraphische Depesche meldet, daß der König von Spanien ein Dekret erlassen, in welchem der freie und direkte Handel aller Nationen mit den spanischen Kolonien nach gleichen Rechten bewilligt ist.

Rom, den 2ten Februar.

Am 1sten dieses Monats starb abhier plötzlich, vom Schlagfluß getroffen, der Kardinal Pandolfi. Er war gegen 6 Uhr Abends eben nach Hause gekommen, und wärmte sich am Kamin, als er umfiel und, trotz aller angewandten Hülfe, nach Verlauf von sieben Stunden verschied.

Aus den Niederlanden,
vom 15ten Februar.

In Antwerpen hat man in einer öffentlichen Kasse einen Defekt von 40,000 Gulden entdeckt. Die Entwendungen datiren sich schon seit drei und vier Jahren. Ein junger Mensch, der darüber in Verdacht ist, ist eingezogen worden.

Holländische Blätter widersprechen der Nachricht, daß Spanien Flamländer in Dienst nehmen werde. Seitdem Belgien der spanischen Krone entrissen worden, habe sich schwerlich ein einziger Mann darin gefunden, der unter den Fahnen Spaniens gebiet habe.

Aus den Mayneggenden,
vom 17ten Februar.

Aus allen Städten Bayerns geht nach und nach die

Beschreibung der Anordnungen ein, welche am 15ten und 16ten dieses Monats zur Feier des fünfzigjährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät, des Königs, getroffen worden, und die öffentlichen Blätter sind damit angefüllt.

Den von Sachsen-Meinungen aus in die Fremde gehenden jüngern Handwerkern wird, zufolge einer herzoglichen Anordnung, eine allgemein zu empfehlende kleine Schrift, betitelt: „Vaterländisches Wort an wandernde Handwerksgefelln,“ bey ihrer Abreise mit auf den Weg gegeben, und zwar unentgeltlich. In diesem Büchlein findet der unerfahrene Reisende Belehrung fast über Alles, was ihm unterwegs nützen oder Schaden könnte. (Eine wirklich treffliche Einrichtung!)

Aus den Mayneggenden,
vom 19ten Februar.

Am verwichenen Sonnabend (7ten dieses Monats) wurde zu Frankfurt die Entseigelung und Sonderung der Papiere des Hofraths Dr. Friedrich Murbard, von den mit in Beschlag genommenen Briefschaften seines Bruders, des Dr. juris Karl Murbard, vorgenommen und am 11ten beendet. Der Letztere, nebst einem Rechtsbegehre, war bey dieser Untersuchung zugegen, welche von einem eigends dazu bevollmächtigten churbessischen Polizeidirektor, Herrn geheimen Regierungsrath Neubof von Hanau, und drey Beamten der Frankfurter Stadtpolizei geführt wurde. Dem Vernehmen nach (sagt die Manheimer Zeitung) soll sich unter den Papieren des Hofraths Friedrich Murbard nichts gefunden haben, was den Verdacht einer Theilnahme an verbotenen Gesellschaften oder an jenen verwerflichen Drohbrieffen, welche vor einiger Zeit an Se. Königl. Hoheit, den Churfürsten von Hessen, gerichtet sind, bestätigen könnte. Die Papiere des Dr. Karl Murbard, auf deren Mituntersuchung derselbe ausdrücklich antrug, gaben nicht dem geringsten Verdachte Raum. Der Pseudo-Amerikaner Kelch ist, zufolge Nachrichten aus Kassel, seiner Haft entlassen worden.

Dresden, den 8ten Februar.

Unsere Akademie der Künste hat unter ihrem uner müdeten Direktor, dem Hofmarschall, Grafen Witzthum, mancherley günstige Veränderungen erhalten. Der Professor Matthäi ist zum ersten Aufseher der großen Gemäldegallerie, und Professor Hartmann zum beständigen Direktor der Akademie — bisher wechselte das Direktorium unter den Professoren alljährig — ernannt worden. Die schon längst vorbereiteten neuen Statuten der Akademie werden nun wahrscheinlich bald in Wirksamkeit treten.

Hannover, den 14ten Februar.

Se. Königl. Hoheit, der Herzog von Cambridge, sind von der nach Strelitz, Berlin und Braunschweig gemachten Reise vorgestern wieder hier eingetroffen.

Christiania, den 9ten Februar.

Heute fand die Eröffnung des Stortings mit den himmlischen Feuerlichkeiten statt. Se. Excellenz, der Oberstatthalter des Reichs, Herr Graf von Sandels, hielt bei dieser Gelegenheit im Namen des Königs folgende Rede:

„Das Reichsgrundgesetz, kraft dessen Sie zu dem gewöhnlichen Storting zusammenberufen worden, weist jedem von Ihnen seine Pflichten und seine Rechte an. Das Volk erwartet jedoch seine Ruhe im Innern und seine Achtung von Außen, weniger von den Verpflichtungen, die es auferlegt, als von der Vaterlandsliebe und der rechtlichen Gesinnung seiner Stellvertreter. Auch kann es nur dann die wohlthätigen Wirkungen seiner Verfassung genießen, wenn zwischen seinen Abgeordneten und dem Staatsoberhaupt vollkommene Einigkeit herrscht. Unter diesen glücklichen Auspicien richte ich meinen königlichen Gruß an Sie und eröffne heute Ihre Sitzungen.

Sie werden aus der Darstellung der Lage des Reichs, die Ihnen mitgetheilt werden soll, umständlich die heilsame Wirkung kennen lernen, welche das Vertrauen, das der vorige Storting der Regierung bewiesen, hervorgebracht hat. Der Ackerbau hat sehr zugenommen und der Handel sich aufrecht erhalten. Neue Verbindungsstraßen haben die gemeinschaftlichen Interessen der beiden Brudervölker begünstigt. Die Staatsfinanzen sind so regelmäßig verwaltet worden, daß ich nicht nöthig hatte, zu dem mir bei der Bank erbötheten Anlehen zu greifen und die politische Verpflichtung, welche wir gegen Dänemark übernommen, wurde nach den Basen erfüllt, welche der Storting von 1821 darüber aufgestellt hatte.

Wir haben nun noch unsern Gesellschaftsvertrag zu verbessern. Sie werden über die Veränderungen berathschlagen, die bereits bei dem letzten Storting in Vorschlag gekommen sind. Ich berufe mich wegen der Theilung ihrer Nützlichkeit auf Jedwedes Ueberzeugung. Eine väterliche Regierung bemüht sich, die Bürger aufzuklären, und überläßt es ihnen, die Dringlichkeit der Maßregeln anzuerkennen, welche von ihr ausgingen. Auf dem Schlachtfelde muß der absolute Wille des Anführers unverzüglich in Ausführung gebracht werden; allein, wenn es darauf ankommt, Nationen Verfassungen zu geben, ist es anders. Nur bei Ruhe, Nachdenken, Entfernung alles Privatinteresses und zu rechter Zeit stattfindende Webersuchung des eigenen Willens gelingt es den Menschen, sich Institutionen zu geben, die ihrer Vertlichkeit und ihrem Charakter entsprechen. Eintracht ist die Hauptbedingung, unter der sich das Endresultat wahrhaften Glücks herbeiführen läßt. Die Organisation eines Landes muß ein vollkommenes Gleichgewicht zwischen dem Souverän und der gesetzgebenden Versammlung bestehen. Dieses Gleichgewicht, die wesentliche Basis eines wechselseitigen Ver-

trauens, ist in unserm Grundgesetz enthalten, und das Volk, das seinen Gesetzgebern das Recht erteilt, Vorschläge zu machen, verlangt zugleich, daß sein Ständes und erbliches Oberhaupt seinerseits die Gesetze, die es gerecht und nützlich findet, sanktionire. Ich muß also die Worte, die Ich am Schluß des Stortings von 1821 aussprach, wiederholen, „daß Ich Ihnen die verschiedenen Vorschläge wegen Veränderungen in der Konstitutionsurkunde nur nach wohlbedachter Prüfung meiner Pflichten und der Bedürfnisse der Nation habe vorlegen lassen.“ Es ist Ihre Sache, zu prüfen, was unmittelbar nothwendig ist und was der Gegenstand längern Nachdenkens werden kann. — Ihre Sache, die nachtheiligen Folgen vorzuziehen, die entstehen könnten, wenn Hindernisse, die der Geist der Konstitution nicht zuläßt, die Regierung abhalten sollten, dem Volke alles das zu gewähren, was unser socialer Zustand erheischt.

Unter den in Vorschlag gebrachten Veränderungen ist besonders die, welche den Artikel 79 betrifft, höchst folgerreich. Die Nothwendigkeit, diesen Artikel mit den Artikeln 1 und 3 in Uebereinstimmung zu bringen, ist klar, und Ich fordere Sie auf, meine Herren, diesem Gegenstande die Aufmerksamkeit zu widmen, welche die Repräsentanten gestitteter Länder charakterisiren muß. Mag, wenn Ihre Blick sich über unsern Kreis hinaus wendet, ein edler Gedanke erhebend Ihre Seelen erheben und über Ihre Berathschlagungen, so wie über die Beschlüsse wachen, die Sie fassen werden. Sie werden dann gewiß erkennen, daß die wesentlichen Grundpfeiler der Stärke konstitutioneller Versammlungen Gerechtigkeit und Mäßigung sind. Ueben Sie diese schönen Bürgertugenden, meine Herren, und Sie werden am Schluß Ihrer Sitzungen die Ueberzeugung, Ihre Pflichten erfüllt, so wie das Wohlwollen Ihres Königs und den Dank Ihrer Mitbürger erworben zu haben, als Lohn davon tragen.

Die Mittheilungen, welche Ich dem letzten außerordentlichen Storting wegen der beabsichtigten Verbindung meines Sohnes mit der Prinzessin Josepbine Maximiliane Eugenie von Leuchtenberg gemacht, sind in Erfüllung gegangen. Die Vermählung ist am 19ten Juny vorigen Jahres, in Gegenwart der schwedischen Stände und der von dem norwegischen Storting ernannten Deputirten, gesiegt worden.

Unsere Verhältnisse mit allen Mächten sind freundschaftlich, und wir genießen fortdauernd des glücklichen Einflusses der Neutralität und des Friedens. Meine Anstrengungen sind darauf gerichtet, die Dauer derselben zu sichern.“

Kopenhagen, den 14ten Februar.

Se. Majestät, der König, haben unterm 6ten d. M. zwei Verordnungen erlassen, welche für die dänischen

Landeigenthümer sehr wesentlich und erfreulich sind. Der ersten zufolge, soll die Landsteuer (worunter alle auf dem Lande ruhenden königl. Abgaben in Dänemark zu verstehen sind, vom 1ten Januar d. J. an, welche sonst in Silber erlegt wurde, mit demselben Betrage in Zetteln erhoben werden, wodurch die Landsteuer um 20 Procent ermäßigt wird. Nach der zweiten Verordnung steht es den Kontribuenten frey, ihre Landsteuer durch Kornlieferungen in natura abzutragen. Hinsichtlich der vom 1ten July 1822 bis Ende 1823 fällig gewesenener aber rückständigen Steuer ist eine Dilation dahin bewilligt worden, daß sie in vier auf einander folgenden Quartalen, wovon das erste mit den Abgaben des Januar-Quartals 1825 fällig wird, abgetragen werden können.

Mexiko, den 24ten November.

Der am 20ten November dem Kongreß vorgelegte Konstitutionsentwurf bestimmt unter Anderem Folgendes: „Die Souveränität Mexiko's ruhet dem Volke zu. Die höchste Gewalt ist getheilt in die gesetzgebende, ausübende und gerichtliche Gewalt. Die gesetzgebende besteht in einem Senat und einer Kammer der Repräsentanten. Alle Theile der Union sind freye, souveräne und unabhängige Staaten. Den Stamm bilden die Provinzen Chiapas, Guanajuato, Senova, Sinaloa, die beyden Kalifornien, Chibunchua Durango und Neu-Mexiko, Roahinla, Neu-Leon, Texas, Neu-Santander, Mexiko, Michoacan, Oaxaca, Pueblo de los Angeles mit Tlaxcala, Queretaro San Luis Potosi, Tobasco, Vera-Krug, Xalisco, Yucatan und Los Zafatecas. Jeder Staat sendet zwey Senatoren, die Deputirten werden nach der Volkszahl berechnet. Die exekutive Gewalt ist für eine bestimmte Zeit in den Händen eines Präsidenten des mexikanischen Bundes. Er ist jedoch der Anklage unterworfen. Alle bisherigen Schulden der respektiven Provinzen werden von dem Bunde übernommen und liquidirt.“ Nach dem officiellen Bericht des mexikanischen Staatssekretärs beziehet aber noch die Konföderation von Guatimala, St. Salvador &c. für sich, unter dem Namen: Die Republik der vereinigten Provinzen von Mittelamerika; sie wird durch einen Kongreß, vollziehende Gewalt &c. verwaltet, und giebt wegen Uneinigkeiten zu manchen Besorgnissen Veranlassung.

Lima, den 11ten September.

Von den Intermedios sind sehr günstige Nachrichten eingegangen. Santa Cruz hat La Par, einen der wichtigsten Distrikte von Ober-Peru, besetzt; die ganze Bevölkerung erklärte sich für die Unabhängigkeit. General Sucre nahm Arequipa in Besiz. Dreystausend Mann werden täglich von Guayaquil erwartet. General Bolivar wird ebenfals den Feldzug eröffnen. Der Kongreß bewilligte ihm einen Gehalt von 50,000 Dollars, den er aber

mit der Bemerkung ausschlug, daß er bereits von seiner Regierung so viel erhalte, als er brauche. Für die Bedürfnisse seiner mitgebrachten Truppen hat er hier ungefahr 100,000 Dollars als Darlehen aufgenommen.

Lima, den 26ten September.

Die Fortschritte der Independentes und ihre neuesten Vortheile über Baldez bestätigen sich. Die Armee, aus der vereinigten Macht von Kolumbien, Chili, Peru und Buenos-Ayres zusammengesetzt, ist bereits 20,000 Mann stark und im Besiz aller wichtigen Punkte. Die drey geringern Divisionen der Spanier von 3000 Mann unter Canterac, 1500 unter Laserna und von 1200 unter Maneta sind von einander abgeschnitten und starke Truppenabtheilungen haben sich gegen sie in der Richtung von Huafavililla, Pomaja und Oruro in Bewegung gesetzt. Der Verlust des Generals Canterac bey seinem Rückzuge aus Lima wird auf 1200 Mann angegeben.

Vermischte Nachrichten.

No. 28 des Hamburger Korrespondenten enthält nachfolgendes

Heirathsanerbieten.

Ein junger sehr gut gewachsener Mann, dessen Vermögen wenigstens eine Million beträgt, der alle Eigenschaften besitzt, die ein weibliches Geschöpf nur je glücklich machen können, und der vollkommen frey ist, wünscht sich sobald als nur möglich eine tugendhafte Gattin, die ihm sowohl in vesuniärer als körperlicher Beschaffenheit das Gleichgewicht hält. Er wählt den Weg der Oeffentlichkeit, weil er still und einsam lebt und unter dem schönen Geschlecht gar nicht bekannt ist. Jeder Brief, mit der Aufschrift: A. L. L. A. H., wird durch die Expedition dieser Zeitung richtig an den Ort seiner Bestimmung gelangen.

In Hedemarken (Norwegen) haben, wie früher in der Gegend von Drontheim, die Lemmings (Wandermäuse) viel Unheil gestiftet. Nach der Verndte kamen sie in die Scheunen, oder fraßen die Winterfaat in den Feldern auf und zogen dann in die Tannenwälder, von woher sie wahrscheinlich im Frühling zurückkehren werden, so daß man nicht wagen darf die Saat zu bestellen, weil sie doch Alles auffressen. Seit 1789 war man von dieser Landplage verschont.

London. Die 46ste Nummer der schätzbaren astronomischen Nachrichten enthält ein sehr ausführliches Schreiben des Astronomen, Herrn Baily aus London, in Betreff einer neuen, von Herrn Babbage erfundenen, Maschine zum Zweck der Berechnung und des Abdruckes mathematischer und astronomischer Tafeln, welche die ersäunlichsten Resultate liefert, indem sie in einigen Fällen die anzuwendende Zeit und Arbeit bis auf den 200sten Theil vermindert.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 48. Montag, den 25. Februar 1824.

Von der türkischen Gränze,
vom 5ten Februar.

Lord Byron hat mehrere Gelehrte und Officiere bey sich, die der Sache der Griechen gute Dienste leisten. Er erhält sie aus eigenen Mitteln, und hat die Absicht, in den bevölkersten Gegenden Griechenlands die Herausgabe zweyer Zeitschriften zu etabliren.

Die Belagerung von Missolonghi und der Insel Anatolikon durch Mustafa, den Pascha von Skodra, hat 59 Tage gedauert. Gegen diese Insel waren die größten Anstrengungen der 20,000 Mann starken Belagerungsarmee gerichtet, die umsonst 3060 Kugeln gegen sie verschossen hat. Die griechische Besatzung bestand aus mehr nicht als 500 Mann, größtentheils Einwohnern der Insel. Es war ein glücklicher Zufall, daß die erste Kugel des Feindes in die Kirche „der Erzengel“ traf, und, auf den Boden fallend, eine große Menge süßen Wassers hervorspringen ließ. Man entdeckte hierdurch einen alten gänzlich unbekannten Brunnen. Dieses Ereigniß kam nicht nur in dem bereits fühlbar gewordenen Wassermangel sehr erwünscht, sondern man sah es als ein Zeichen der Vorsehung für einen glücklichen Ausgang an, und so vermehrte es den Muth der Einwohner nicht wenig. Der Feind hat in der Umgegend 7000 Delßbcke und im Anatolikon viele Häuser zerstört; für diese und ähnliche Verluste fühlen die Griechen durch Sieg und Unabhängigkeit sich reichlich entschädigt. Der Pascha von Skodra hat in seinem übereilten Rückzuge viel Bagage und Munition zurücklassen müssen, und eine Abtheilung seiner Armee wäre in den Pfaffen von Valtos bennabe gänzlich vernichtet worden.

In diesem Augenblicke trifft eine Nachricht ein, daß Jusuf Pascha, der Gouverneur von Patras, Unterhandlungen zur Uebergabe der Festung eröffnet habe. Anfangs hatte der Fürst Maurokordato verlangt, daß die türkische Besatzung sich auf Gnade oder Ungnade ergeben solle. (Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 12ten Februar.

Der Baron d'Eroles ist fortdauernd in Sarria; es heißt, daß er nach der Verabschiedung seiner Armee nach Madrid reisen werde. Die katalonischen Verwaltungsbedden sind in Gracia außer den Ringmauern von Barcellona. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 9ten Februar.

Es geht hier (meldet der Moniteur) ein Gerücht, das

vielleicht nur von Uebelwollenden verbreitet worden ist; es soll nämlich ein Trupp Konstitutioneller zu Manzanarez den Konstitutionsstein wieder aufgerichtet haben, und eine Abtheilung Royalisten aus Ciudad-Real bereits gegen dieselben ausmarschirt seyn. Auch spricht man von einer Veränderung im Ministerium. Man bezeichnet den Grafen d'Espagne als ersten Minister. Vielleicht sind diese Nachrichten eben so ungegründet als die von dem Aufstand in Extremadura, an dessen Spitze der General Zapas sich befinden soll. Wenigstens sind wir, seitdem die Zeitung „der Restaurador“ nicht mehr erscheint, über das, was in den Provinzen vorgeht, ganz ohne Nachricht.

Man spricht hier immer noch von der Bekanntmachung einer Amnestie, desgleichen von der Einberufung der alten Cortes. Diese Nationalrepräsentanten haben bloß das Recht, Subsidien zu bewilligen, und den König um dies oder jenes Gesetz zu bitten, aber eigentlicher Gesetzgeber ist der König. Außer dem hohen Adel und der Geistlichkeit haben nur einige besonders begünstigte Städte Abgeordnete zu den Cortes geschickt.

Während wir von gelindem Winter in Rußland hören, haben wir in unserm schönen Vaterlande einen empfindlichen Frost. Aus Valencia erfahren wir, daß in dem dortigen warmen Himmelsstrich eine beispiellose Kälte eingetreten ist. (Berl. Zeit.)

Paris, den 17ten Februar.

Ueber die Martiniquer Verschwörung erfahren wir, daß die Zusammenkünfte der Verschwornen in dem Hause eines gewissen Bisètre zu Fort-Real statt fanden. Dort wurden sie auch überfallen, 25 bis 30 Personen gefangen oder verjaagt. Bisètre wurde ergriffen und seine Papiere in Beschlag genommen. Von den Arretirten hat sich einer ins Meer gestürzt.

In Marseille hat man die officielle Anzeige erhalten, daß auf Saint-Pierre (Sardinien) sich eine endemische Krankheit gezeigt, an welcher bey einer Bevölkerung von 3000 Seelen 5 bis 6 Personen täglich starben. Es sind in dem dortigen Hafen, so wie in Korsika, die nöthigen Sicherheitsmaßregeln getroffen.

Hannover, den 12ten Februar.

Nie war der städtische Verkehr lebhafter als jetzt; doch fühlt man bey Zahlungen und bey der Generalkasse, daß weniger Geld als sonst im Umlauf ist. Der Seehandel könnte dasselbe vielleicht herbeiziehen, und dieser wird durch das gute Einverständniß zwischen der hiesigen und

der niederländischen Regierung befrdert, welchem man bereits verdankt, daß die Schiffe aus der Ems und dem Dollart in den Niederlanden nur die Abgaben der einheimischen Schiffe entrichten, und von der neuen Auflage von einem Gulden für die Tonne befreit sind.

Unsre Staatspapiere steigen; die Tilgungskasse hat die vierprocentigen Obligationen zu $91\frac{1}{4}$ angekauft und überhaupt von der Schuld 51,956 Rthlr. eingelöst.

Kopenhagen, den 17ten Februar.

Bei der diesjährigen, von der hiesigen Universität veranstalteten, Feier des Geburtstags des Königs gab unter andern der Staatsrath und Professor Ritter Thorlacius ein lateinisches Programm heraus, worin er darzuthun suchte, daß die monarchische Staatsform in aller Hinsicht die vorzüglichste von den im Alterthum am meisten gebräuchlichen Verfassungen sey. Er hatte Ciceros neuerlich aufgefunden Schrift „von der Republik“ zum Thema gewählt.

Vor Kurzem ist hier einer der hochverdienten Männer des Vaterlandes, der Generaldirector der chirurgischen Akademie u., Konferenzrath Heinrich Kallisen, 84 Jahre alt, mit Tode abgegangen, ein ungemein thätiger und in ganz Europa durch seine Schriften (besonders durch sein System der heutigen Wundarzneykunst) berühmter Mann.

Christiania, den 9ten Februar.

Unsre Staatszeitung enthält die gewöhnliche Darlegung Sr. Königl. Majestät an den norwegischen Storting über den Zustand und die Verwaltung des Reichs seit dem Septembermonat 1822. Es heißt unter Anderem darin: „Der noch restirende Theil der Schuld an Dänemark ist im Laufe dieses Jahres berichtigt worden. Der von dem außerordentlichen Storting auf die Bank ausgestellte Credit zur Bestreitung der Staatsausgaben ist unbenutzt geblieben, und Se. Majestät haben durch die gewöhnlichen Staatseinnahmen und den eingegangenen Abtrag auf die Schatzrestanten Mittel gefunden, alle Ausgaben zu decken. Die Bestimmungen des Gesetzes vom 15ten November 1822 haben einen günstigen Einfluß auf den Werth der Bankzettel gehabt, und der Cours, wozu die Bank ermächtigt ist, Zettel gegen Silber umzuwechseln, hat fast schon das durch das Gesetz bestimmte Minimum erreicht. In der Bergstadt Rongsberg und zu Laurvig sind Mittelschulen errichtet worden, und die gelehrten Schulen in Frederikshald und Skien haben ihre Wirksamkeit begonnen. Um eine genauere Kontrolle bei der Verwaltung der Einkünfte öffentlicher Stifte einzuführen, haben Se. Majestät befohlen, daß die Abmachung der Rechnungen derselben dem Departement für das Kirchen- und Unterrichtswesen unterlegt werden soll. Die königl. Kunst- und Zeichenschule wirkt vortheilhafter zur Ausbreitung der Kunstfertigkeit und des Geschmacks. Se. Majestät haben für nöthig erachtet, die Zahl der Mitglieder des höchsten Gerichts durch einen

Zuverordneten zu vermehren. Die begonnenen Wegearbeiten schreiten rasch vorwärts. Die endliche Theilung der früher gemeinschaftlichen dänisch-norwegischen Wittwenkasse ist, der Aufmachungsakte vom 20sten April 1820 gemäß, mittelst einer zwischen Norwegen und Dänemark unterm 12ten April 1823 vollzogenen Schlußakte vor sich gegangen. Die bereits verfallenen Summen, welche demnach an Dänemark ausbezahlt werden sollten, sind entrichtet. Die als Fonds zum Bau eines königlichen Palastes ausgegebenen Staatsobligationen sind einer Kommission zur Verwaltung übergeben worden und die Arbeiten können im nächsten Frühjahr ihren Anfang nehmen. Das Wechselcomtoir unter dem Finanz-, Handels- und Zolldepartement, und die vorige dänisch-norwegische Speciesbank und Depositokasse, nebst den Leihinstituten, sind aufgehoben worden. Durch fortgesetzte Ausmünzung von Kupfergeld ist dafür gesorgt, daß es nicht an Scheidemünze für den innern Umsatz fehle. Zur Aufmunterung der Produktion und Erleichterung des Handels haben Se. Majestät befohlen, die Produkte, welche von Spitzbergen und mehreren Inseln des Eismeres in Finmarken eingeführt werden, ohne Zoll zuzulassen. Mit der Postbeförderung sind verschiedene Veränderungen zur Erleichterung der Kommunikation vorgenommen worden. Se. Majestät haben dem Storting ein bestimmtes Lokal in dem bisher der hiesigen Kathedralschule zugehörigen Hause angewiesen. Die Kornrendite war im Ganzen mehr als mittelmäßig und besser als voriges Jahr. Die Einfuhr der Kornwaaren blieb fortwährend geringer als in frühern Zeiten, wozu der erhöhte Fleiß beim Ackerbau beitrug. Der Fischfang ist mehr und minder gut ausgefallen. Das wichtigste Kupferwerk des Landes, Årdaas, ist im letzten Jahre merklich vorgeschritten. Die Eisenwerke erheben sich wieder aus der Ohnmacht, worin unglückliche Konjunktoren sie versetzt hatten, und niedrigere Kornpreise, so wie erleichterte Herbeschaffung der Kohlen, geben gegründete Hoffnung, daß sich dieser wichtige Nahrungsweig wieder heben werde. Auch der Holzhandel kommt wieder empor und bessere Preise, so wie verminderte Abgaben, öffnen ihm schon günstigere Aussichten. Es sind bereits die nöthigen Maßregeln zur Erbauung einer Fregatte getroffen, und die erforderlichen Materialien sollen noch in diesem Jahre herbeigeschafft werden u.

Zu dem jetzt begonnenen Storting haben sich in Allem 77 Mitglieder (eben so viel wie zu dem Storting vom Jahre 1821) eingefunden, 27 aus den Handelsstädten und 50 aus den Landdistrikten. Von diesen 77 waren 16 Mitglieder der Reichsversammlung, 13 Mitglieder des außerordentlichen Stortings im Jahr 1814, 8 des ersten ordentlichen Stortings, 17 des zweiten und 16 des dritten.

Es sind hier „Bemerkungen über das königl. Veto“ erschienen.

London, den 10ten Februar.

In Glasgow hat sich ein liberaler Verein gebildet. Sein Zweck ist, den politischen Maßnahmen der Regierung erforderlichen Falls mit der öffentlichen Meinung zu Hülfe zu kommen. Ein Ausschuss von 20 Gentlemen wird einen Bericht abfassen und die Gesekentwürfe machen, worauf eine große Zahl wegen ihrer liberalen Gesinnungen bekannter Personen zusammenberufen werden wird, um durch jährliche Beiträge zur Bildung eines Fonds beizutragen, welcher das Werk der Reform des Parlaments und der Verteidigung der liberalen Presse unterstützen soll.

Jetzt, da die Verbesserung des Zustandes der Sklaven in den englischen Zuckerinseln so lebhaft zur Sprache kommt, und, je nachdem diese Angelegenheit behandelt wird, zu den bedeutendsten Folgen, zu Aufstand und Blutvergießen, ja vielleicht gar dahin führen kann, daß, nach dem Beispiel der vereinigten Staaten von Nordamerika, die einzelnen englischen Inseln sich von dem Mutterlande trennen, jetzt gewinnt Alles, was auf diesen Gegenstand Bezug hat, auch für den entferntesten Zuschauer in Europa, einen höheren Grad von Interesse. Als die Plantagenbesitzer gegen die Aufhebung des Sklavenhandels protestirten, war einer ihrer Hauptgründe dieser, ihre Plantagen würden brach liegen müssen, weil nur Neger im Stande wären bey der Hitze des dortigen Klima das Feld zu bearbeiten, ein Europäer hingegen unfehlbar ein Opfer des Todes werden müsse, wenn er, namentlich in den heißen Stunden des Tages, in freyer Luft anstrengende Arbeit verrichten solle, welches doch in den Zucker-, den Kaffee- und in den Baumwollenpflanzungen unerlässlich sey. Die Erfahrung hat nämlich jetzt jene Behauptung als ein durchaus nichtiges Vorgeben, als einen ganz ungegründeten Vorwand erwiesen. Seit drey Jahren werden nämlich in den Inseln Martinique und Guadeloupe die zum Garnisondienst aus Frankreich dorthin geschickten Soldaten, ohne allen Nachtheil für ihre Gesundheit, zu der anstrengendsten Arbeit in freyer Luft und selbst in den Stunden des Tages, wo die Hitze am drückendsten ist, angewendet, namentlich zum Chaussée- und zum Batteriebau. Ja, was noch mehr sagen will, den ganzen Sommer des Jahres 1819 hindurch haben die Soldaten des in Cayenne stationirten Infanteriebataillons Tag für Tag an Auföhrung des Hafendamms gearbeitet, der aus lauter Werkslücken besteht, und sind bey dieser Arbeit ohne Ausnahme gesund geblieben. Die beym Kaltbrennen angestellten Soldaten müssen die dazu erforderlichen Muscheln vom Magazin bis zum Kaltfofen auf ihrem Rücken hintragen, und nächst der Hitze des Klima auch noch die Ofenhitze mit in den Kauf ertragen, und bleiben bey alle dem gesund! Was kaum zu glauben seyn würde, wenn es nicht unter den Augen aller Einwohner von Cayenne geschehen wäre, ist Folgendes: „Fünfzehn Gemeine vom Ba-

taillon Cayenne hatten mit der Direktion des Wege- und Brückenbaues einen Kontrakt gemacht, die zum Bau einer stattlichen Gerichtshalle erforderlichen Quadersteine, um einen übereingekommenen reichlichen Lohn für den Kubiffuß, vom Felsen loszuarbeiten, und diese fünfzehn Kerl haben so unglaublich gearbeitet, daß sie es der Mann bis auf achtzehn Franken (fünf Thaler preussisch. Cour.) Tageslohn brachten und das Werk mehr förderten als sechzig der besten Negerklaven nicht geleistet hätten, und diese schwere Arbeit mußte auf offenem freyen Felde geschehen, wo nirgend auch nur ein Strauch, der Schatten hätte darbieten können, zu sehen war! Ihr ganzes Obdach bestand in einem Zelt von Leinwand, in welchem sie, von 10 bis um 12 Uhr Mittags, zwey Stunden lang bey ihrer einzigen Mahlzeit verweilten. Dieses merkwürdige Probestück des Menschen, was der Mensch vermag, ward im Sommer des Jahres 1821 unter unsern Augen ausgeführt, und als wie Ingenieur-Officiere, welche diese Arbeit dirigirten, am 7ten December von Cayenne nach Europa zurückkehrten, war von jenen fünfzehn herkulischen Arbeitern nicht Einer im Lazareth, sondern sie waren alle frisch und gesund. — Mit solcher Unverdroffenheit und Anstrengung arbeitet kein Neger! Schwere Arbeit will keiner von ihnen thun, wenn er nicht muß! und die Behauptung, „daß wenn der Negerklave in Freyheit gesetzt und gleich einem Tagelöhner für seine Arbeit bezahlt würde, der vormalige Sklave und sein ehemaliger Herr sich beyde, in gleichem Maße, wohl befinden würden,“ ist eine leere Voraussetzung und durch die Erfahrung längst widerlegt. In den englisch- westindischen Inseln fehlt es keinesweges an freygelassenen Sklaven, aber kein einziger von ihnen will für Tagelohn in den Plantagen arbeiten, weder graben, noch Dünger auf das Land tragen oder dergleichen, sondern sie suchen sich, ohne Ausnahme, leichtere Erwerbswege, verdingen sich als Bootskleute, als Fischer, oder sie erwählen leichte Handwerksarbeiten. Selbst in dem freygewordenen San Domingo haben sie, aus bloßer Arbeitscheu, die Zuckerpflanzungen eingehen lassen und bauen bloß Kaffee, der gar keine große Kraftanstrengung erfordert. Die englische Regierung hat ja die Sache im Großen versucht! Sie hat eine Anzahl freygelassener Sklaven auf der Insel Trinidad angesiedelt, hat jedem von ihnen ein kleines Landeigenthum angewiesen, ihnen Ackergeräth geliefert, und sie in der Bearbeitung des Bodens förmlich unterweisen lassen. Das hat aber so wenig gefruchtet, daß, nachdem ihre Lehrzeit abgelaufen war, sie dennoch mit Drohung und, in einzelnen Fällen, mit körperlicher Bestrafung dazu haben angehalten werden müssen, durch Bearbeitung des Landes für ihren eigenen Unterhalt zu sorgen. — Wenn es also erwiesen ist, einerseits, daß der Neger von Hause aus träge ist und lieber weniger genießt, wenn er nur nicht arbeiten darf, und, anderer Seits, daß der Europäer, ohne an das brennende Klima gewöhnt zu seyn, dasselbe dennoch, selbst bey schwerer Ar-

beit, ohne Schaden für seine Gesundheit erträgt; so sollte man den Negerklaven, wenn er mit Strenge zur Arbeit angehalten wird, nicht allzu sentimental betlagen, und, anderer Seits, nicht bei dem Wahn beharren, daß, sobald aus Afrika keine Negerklaven mehr eingeführt werden dürfen, in unsern Inseln weder Zucker noch Kaffee mehr angebaut werden könne, denn das im Eingang dieses Aufsatzes angeführte Beispiel dessen, was die französischen Soldaten in Martinique, in Guadeloupe und in Cayenne geleistet haben, beweiset überzeugend, daß in der Folge auch Tagelöhner von europäischer Abkunft in Westindien ganz füglich zur Feldarbeit angewendet werden können, und wahrlich! besser als jedes Thier ist der Mensch im Stande, die Extreme der Bitterung und ihren Wechsel zu ertragen. Unter hundert andern giebt hiervon der englische Schiffskapitän Lyon ein auffallendes Beispiel. Nachdem er in den Jahren 1818 bis 1820 eine Entdeckungsreise in das Innere von Afrika unternommen (bis zur südlichen Gränze des Königreichs Fezzan, 10 Grad südwärts von Trivoli) und die dortige glühende Sonnenhitze ertragen hatte, hat er sich seitdem mit dem Kapitän Parry nach dem Nordpol geschifft, und steht jetzt im Begriff, denselben auch auf seiner dritten Reise nach dem Eismeere zu begleiten! (Verf. Zeit.)

Die *Parlamentsverhandlungen* vom 6ten und vorgestern haben wenig Interesse dargeboten. Im Unterhause zeigte Lord Russell am 6ten an, er werde am 11ten März darauf antragen, dem Hause alle Papiere vorzulegen, die wegen der Räumung Spaniens zwischen Frankreich und Großbritannien gewechselt worden. Lord St. Augustin wünschte eine Mittheilung der Korrespondenz, die, während die französische Armee in Spanien war, und wegen der Uebergabe von Kadix, zwischen der Regierung und Sir W. A. Court statt gefunden; und da Herr Canning darauf erwiderte, daß er nicht geneigt sey, diesen Wunsch zu erfüllen, erklärte Lord Nugent, am 12ten auf eine Untersuchung des Betragens der Minister bey dem letzten spanischen Kriege antragen zu wollen. — Der Kanzler der Schatzkammer wird seine Vorschläge am 23ten dem Hause mittheilen.

Im Oberhause äusserte der Marquis von Lansdown am 6ten: Da es von der höchsten Wichtigkeit für den brittischen Handel ist, daß die spanisch-amerikanischen Kolonien als unabhängig anerkannt werden, also jeder Aufschub möglichst vermieden werden muß, und ich aus den Reden im andern Hause abgenommen, daß die Regierung Mittheilungen an Spanien gemacht, auf welche man Antwort erwartet, und auch die Berichte der nach Amerika gesandten Konsuln bald einlaufen müssen, so werde ich im nächsten May, wenn die Minister nicht vorher

irgend einen darauf bezüglichen Vorschlag machen, auf eine Adresse an Se. Majestät, wegen Anerkennung der süd-amerikanischen Provinzen antragen. — Eben derselbe wünschte auch die Vorlegung der den Handel zwischen England und Irland betreffenden Dokumente, und bemerkte dabei, es würde sich daraus ergeben, wie viel die Regierung, bey Verminderung der Abgaben, durch Vermehrung der Konsumtion gewonnen habe.

London, den 11ten Februar.

Die Direktoren der ostindischen Kompagnie wollen dem Könige von England mit der ungeheuern Kanone Aurengzebs ein Geschenk machen. Dieser Großmogul hatte nämlich Anno 1689 die große Festung Beeraoor erobert, und zum Andenken ließ er eine bronzene Kanone gießen, die schwerlich in der ganzen Welt, selbst unter den gewaltigen Kanonen der Dardanellen, ihres gleichen hat. Der Durchmesser am Stoß beträgt 4 Fuß 10 Zoll, an der Spitze 4 Fuß 8 Zoll, an der Mündung 2 Fuß 4 Zoll, ihre Länge ist 14 Fuß 1 Zoll und der mittlere Umfang 13 Fuß 7 Zoll. Sie ruhet im Durchschnitt auf einem großen Stück Eisen, das ihre Zapfen umschließt, und am Stoß auf einem Holzblock, der mit einer dicken Mauer angelehnt ist. Das Kaliber dieser Kanone würde eine 2464 Pfund schwere eiserne Kugel erfordern. Man beschäftigt sich in diesem Augenblick mit der Berechnung der Kosten, welche der Transport dieses Geschenkes verursachen dürfte.

Bekanntlich ist die Tretnühle in mehreren englischen Gefängnissen eingeführt, um den darin verwahrten Verbrechern Beschäftigung zu geben und zugleich Leibesbewegung zu machen. Der Urheber dieser Erfindung, Herr Cubitt, hat jetzt in dem Gefängnisse der Grafschaft Kent, zu Maidstone, eine solche Mühle erbauet, die 3000 Pf. Sterl. kostet, aber in ihrer Art ein vollkommenes Werk ist. Sie enthält 8 verschiedene Tretnäpfe, die alle mit dem großen Rade in Verbindung stehen, und wovon zwey 25 Fuß, zwey 20 Fuß und vier 16 Fuß lang sind, welches zusammen 154 Fuß beträgt. Rechnet man nun den Raum, den Ein Mann einnimmt, auf 18 Zoll, so können an 100 Mann auf dieser Maschine arbeiten. Die Mühle vermag drey Mählheine zu treiben, die jede Stunde 12 Scheffel (bushels) mahlen können.

New-Yorker Briefe versichern, daß in der Repräsentantenkammer der Vorschlag gemacht worden, falls La Fayette, wie es geheißen, Amerika besuchen wolle, ihn auf öffentliche Kosten nach den vereinigten Staaten, und am Bord eines amerikanischen Schiffes wieder nach Europa zurückbringen zu lassen.

London, den 13ten Februar.

Se. Majestät, der König, sind vollkommen wieder hergestellt und haben sich vorgestern nach Windsor verfügt.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 49. Dienstag, den 26. Februar 1824.

Konstantinopel, den 26sten Januar.

Der bisherige Statthalter von Widdin, Dermisch Mustafa Pascha, ist zum Oberbefehlshaber des in dem nächsten Feldzuge gegen Morea bestimmten Heeres, das auf 80,000 Mann gebracht werden soll, ernannt worden, und hat Befehl erhalten, sich baldmöglichst nach dem Hauptquartier von Larissa zu verfügen. An seine Stelle ist Raschid Mehmed Pascha zum Gouverneur von Widdin befordert worden.

Die Vorbereitungen zu dem neuen Feldzuge gegen die Insurgenten werden von der Pforte mit der größten Eile betrieben. Ueber vierzig Kouriere sind im Laufe dieses Monats an die Statthalter der verschiedenen Provinzen des Reiches mit gemessenen Befehlen abgefertigt worden, die angeordneten Truppenaushebungen zu beschleunigen, und ihre Mannschaft gegen die im Aufstande begriffenen Distrikte Griechenlands in Marsch zu setzen. Auch die Rüstungen zur See, die Ausbesserung der beschädigten, und der Bau neuer Kriegsfahrzeuge werden mit Eifer fortgesetzt. Inzwischen hat eine in der verfloffenen Nacht im Arsenal ausgebrochene Feuerbrunst diesen Theil der Stadt und die nahe gelegenen Schiffswerfte abermals mit Zerstörung bedroht; die angestrengten Bemühungen des Kapudan Pascha und den übrigen zum Bescheh herbeigeeilten Behörden ist es jedoch gelungen, dem Brande nach wenigen Stunden Einhalt zu thun, so daß nur drei zur Aufbewahrung der Getreidevorräthe für den Bedarf der Hauptstadt bestimmte Magazine, wovon glücklicher Weise nur eines gefüllt war, ein Raub der Flammen wurden.

Mehrere der vornehmsten griechischen Familien in dieser Hauptstadt, deren Angehörige schon seit längerer Zeit in der Verbannung lebten, sind kürzlich durch Ausfertigung von Begnadigungsbefehlen und Zurückberufung der Verwiesenen erfreut worden. Unter den Zurückgerufenen befindet sich auch der ehemalige russische Gesandtschaftsattaché Danesi. (Berl. Zeit.)

München, den 21sten Februar.

Heute früh um 4 Uhr ist Se. Königl. Hoheit, der Herzog von Leuchtenberg, im 44sten Lebensjahre gestorben. Dieser unerwartete Todesfall hat den königlichen Hof in große Trauer versetzt, so wie er an dem verwandten königl. schwedischen Hofe, und bey Allen, welche die ausgezeichneten Eigenschaften des Fürsten kannten und

ehrten, den gerechtesten Schmerz und die innigste Theilnahme erwecken wird. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 17ten Februar.

Der General Guilleminot macht bereits Vorbereitungen zu seiner Abreise nach Konstantinopel. Er wird seinen achtzehnjährigen Sohn mitnehmen, dürfte aber wohl nicht lange abwesend seyn, wenn man aus dem Umstande, daß Madam Guilleminot in Paris bleibt, dies folgern darf.

Zum Beweise, mit welcher Entschiedenheit die Minister auf der von ihnen betretenen Bahn fortgehen, theilt der Courier français folgendes Umlaufschreiben mit, welches der Marquis von Coislin als Befehlshaber der vierten Unterabtheilung der dreizehnten Militärdivision (Hauptort Cannes) an die Officiere erlassen habe. „Bei Gelegenheit der Wahlen, beißt es darin, darf die königliche Regierung von den Militärs, die Wähler sind, eine freie und geschmeidige Mitwirkung erwarten, und, wiewohl frey in ihren Stimmen, dürfen sie nicht vergessen, daß man nicht zugleich dem Könige und der Opposition dienen könne. Sie werden also, meine Herren, ich bin es überzeugt, in dem Sinne stimmen, welchen die Regierung durch Ernennung des Präsidenten kund gegeben, und wenn Sie sich denen, die für diese achtungswerthen Kandidaten stimmen, zugesellen wollen, so bitte ich um Ihre schriftliche Zusicherung. Ich darf Ihnen nicht verhehlen, daß jedes andere Votum, selbst zu Gunsten eines durch Unhänglichkeit an die Regierung bekannten Bewerbers, da ein solches die Eintracht der Wahlkollegien stören würde, als feindlich angesehen werden muß. Daher schmeichle ich mir, daß Ihre deutliche Antwort mich in den Stand setzen wird, der Regierung anzuzeigen, daß sie in den Wahlen eben so gut wie auf dem Schlachtfelde auf Sie rechnen kann.“

Nach einer sechsmonatlichen Haft ist vorgestern Herr Köchlin aus dem Pelagiegefängniß entlassen worden.

In Rom wird eine zweite Universität errichtet. Der Jesuitergeneral hat zur Ernennung der besten Lehrer aus seinem Orden Befehl erhalten. Man sagt, daß ein bekannter französischer Astronom und ein berühmter Professor der Mathematik zu Padua an dieser neuen Universität angestellt werden wird.

Paris, den 18ten Februar.

Das Journal des Débats hatte die wichtigen Nachrichten aus Madrid schon am 15ten dieses Monats mit einem „on assure“ und „on dit“ angekündigt, und hinzugefügt, „daß mit dem, auf dringende Bitte (solicitation) Spa-

niens, erlassenen Dekret über die Handelsfreiheit der spanisch-amerikanischen Kolonien, mit der gleichfalls unterzeichneten Konvention über den Aufenthalt der französischen Truppen in Spanien, dem Vertrage wegen der Preisen und der Anerkennung der Schuldsforderungen von 34 Millionen von Seiten Spaniens, alle Privatangelegenheiten zwischen Spanien und Frankreich abgemacht waren.“ Schon am folgenden Tage fiel ihm aber das Journal de Commerce gleichsam ins Wort und sagte: Der Ausdruck „auf Spaniens dringende Bitte“ ist ohne Zweifel ein Druckfehler, es muß wohl heißen Frankreichs, und dann ist zu untersuchen, was Frankreich aus jenem Dekrete für ein materieller Vortheil erwächst. Chili, Buenos-Ayres, Peru, Kolumbien und Mexiko sind faktisch unabhängig. Außerdem hat Spanien nach der Havanna und die Philippinen, denn Puerto Rico ist unbedeutend und der spanische Theil von St. Domingo in Rover's Händen. Die Philippinen und die Havanna haben sich aber schon längst von den Handelsbehinderungen von Seiten des Mutterlandes frey gemacht. Worauf läuft also jene Bewilligung des freyen Handels hinaus? Es muß nothwendig noch etwas Anderes in den Traktaten enthalten seyn, als was das Journal des Débats darüber erzählt, da Herr von Talaru das blaue Band erhalten hat, und sobald wir den Nutzen kennen, der für Frankreich daraus erwachsen wird, werden wir uns sicher beeifern, den Ministern dazu Glück zu wünschen. Bis dahin legen wir aber nicht mehr Werth auf das Dekret als wir auf den Oberhandelsrath und den Enschädigungstraktat wegen der Preisen gelegt haben, und fragen vor Allem, was wird das königl. spanische Dekret, hinsichtlich der Anerkennung der neuen Staaten, für eine Wirkung auf das Betragen der Engländer und Frankreichs selbst hervorbringen? Es scheint uns ausgemacht, daß, wenn Frankreich konsequent seyn will, es jetzt nicht geneigt scheinen kann, diese Unabhängigkeit anzuerkennen, ja nicht einmal Konsuln nach den neuen Staaten zu schicken, wie die Engländer gethan. England kann, wenn es will, großen Vortheil aus Frankreichs politischer Stellung ziehen. Diese ist feindseliger als je gegen die Unabhängigkeit von Amerika gerichtet, während England nie mehr Interesse gehabt haben kann, diese Unabhängigkeit anzuerkennen. „Doch England kann vielleicht mit dazu beigetragen haben, jenes Dekret von Sr. Majestät, dem Könige Ferdinand, zu erlangen, und das würde natürlich höchst wichtig seyn.“ Geküßert verbielt sich das Journal des Débats ruhig. Allein heute sprach es sich folgendermaßen aus: „Wir können nicht umhin, die Aufmerksamkeit unsrer Leser auf das letzte, von Sr. Majestät, dem Könige von Spanien, zu Gunsten der Handelsfreiheit in den spanischen Kolonien erlassene Dekret zu lenken. Es scheidet die Frage von den Handelsinteressen von der der Unabhängigkeit der Kolonien; es beseitigt die Interessen der handelnden Nationen und schafft oder knüpft zu

gleicher Zeit in den Kolonien eine zahlreiche Partey an das Mutterland; es kündigt die Rückkehr zu praktischen und vernünftigen Ideen an und führt zu Verbesserungen. Der Grundsatz, auf welchem dieses Dekret sich gründet, ist umfassend und stimmt mit der aufgeklärten Politik des Jahrhunderts überein. Die Schiffe der alliierten und vereinigten Mächte werden in den Häfen der spanischen Kolonien zugelassen, und bezahlen die Ein- und Ausfuhrabgaben, nach dem Rechte der Gleichheit zwischen den Unterthanen dieser Mächte. Vergebens wird man einwerfen, daß Spanien nichts bewillige, weil es nicht über seine Kolonien verfüge; denn außer dem, daß dieses nicht richtig ist, weil Spanien noch mehrere höchst wichtige Kolonien besitzt und andere noch lange nicht gänzlich vom Mutterlande getrennt und beruhigt sind, hat Spanien das Recht für sich, und das Recht ist, selbst wenn man die Mittel nicht besitzt, thätig zu seyn, eine unendliche passive Kraft. Wenn man die Vorurtheile aller Klassen von Spanien hinsichtlich der Regierung ihrer Kolonien kennt, wenn man gesehen hat, wie hartnäckig die Korres darauf bestanden, die überseeischen Reiche nach den Ideen Karls V. und Philipps II. regieren zu wollen, so ist es kaum glaublich, daß dieses für Spanien so heilsame Dekret wirklich erlassen worden. Heutzutage darf man Alles hoffen: Spanien hat sich in die günstigste Lage versetzt, um Ausgleichungen mit seinen Kolonien Gehör zu geben; und nach einer solchen Gewährung kann und muß es auf allgemeines Wohlwollen rechnen. Daß der Zugang zu den beyden Amerika's und den spanischen Inseln von Rechts wegen für die Schiffe aller Nationen geöffnet worden, ist eine große und denkwürdige Revolution in der kommerziellen und politischen Welt; es ist eines der glücklichsten Resultate unsers Unternehmens in Spanien, wozu man der Regierung nicht genug Glück wünschen kann. Alle Parteyen und Interessen werden den Werth dieses Resultats um so mehr zu schätzen wissen, da Frankreich nichts ausschließlich für sich verlangt, da es nur an Spaniens Interesse gedacht, und sich großmüthig und bescheiden unter die Menge der Völker gestellt hat, die eingeladen sind, aus jenen neuen Quellen des Reichthums zu schöpfen.“ — Die Motionen des Marquis von Lansdown und des Herrn Macintosh im englischen Unterhause zu Anfange künftigen Monats, oder die Mittheilungen der Minister werden ohne Zweifel nähere Aufschlüsse herbeiführen. (Hamb. Zeit.)

Das Journal de Commerce beginnt einen seiner Artikel folgendermaßen: Die konstitutionellen Wähler haben ihre Pflicht gethan. Noch sind die Wahlen nicht begonnen und schon ist ein glänzender Sieg gesichert, wenn es ihnen auch nicht gelingen sollte, einen einzigen Deputirten zu wählen zc.

London, den 13ten Februar.

Bekanntlich ist es, nach englischen Gesetzen, verboten, daß weder Fabrikanten und Mechaniker auswandern, noch daß künstliches mechanisches Werkzeug und Maschinen, die zur Erleichterung der Handarbeit in Fabrikanstalten angewendet werden, außer Landes geschafft werden sollen. Da aber beides dessen ungeachtet geschieht, so trug in der gestrigen Sitzung des Unterhauses Herr Hume darauf an, „daß das Verbot gegen das Auswandern der Fabrikanten und gegen die Ausfuhr von Maschinen, die in Fabriken gebraucht werden, zurückgenommen, oder wenigstens dem Bedürfniß der jetzigen Zeit gemäß umgestaltet, imgleichen, daß eine Art von Friedensgericht eingeführt werden möge, vor welchem die Anforderungen der Gesellen gegen die Meister, und umgekehrt, zur Sprache gebracht, und dadurch der so oft eintretende Unfug verhütet werden möge, daß die Gesellen höheren Wochenlohn fordern, und, wenn er ihnen nicht zugestanden wird, aus der Arbeit gehen.“ Zu Unterstützung seines Antrages sagte Herr Hume: „Schon vor zwey Jahren brachte ich diese Sache bey dem Parlament in Anregung und reichte eine zu diesem Zweck entworfene Petition ein, die in London von 15,000 Handwerksleuten unterzeichnet worden war. Wenn, sagte er, die Regierung gute mechanische Künstler aufmuntert, daß sie sich am Ray der guten Hoffnung niederlassen sollen, und zu ihrer ersten Einrichtung selbst Geldunterstützungen bewilligt, also selbst sie zu Auswanderungen verleitet; so kann sie billigerweise ihnen auch nicht verbieten, nach andern Orten hin außer Landes zu gehen, und wenn es vor hundert Jahren der Klugheit gemäß seyn mochte, unsere mechanischen Maschinen für uns selbst zu behalten, so sind seitdem ganz andere Zeitumstände und ganz andere Zeiten eingetreten, und was damals passend seyn mochte, ist es jetzt, bis auf einen gewissen Punkt wenigstens, nicht mehr. Man gehe nach Frankreich, nach Belgien, nach Deutschland, und sehe, wie viel englische Fabrikanten sich dort angesiedelt und mit englischen Maschinen große Fabrikanstalten eingerichtet haben. Unsere ehemaligen Verbote sind solchergestalt jetzt einmal durchlöcheret, und werden es bey dem jetzt bestehenden System täglich immer mehr. Durch das uneingeschränkte Fortbestehen derselben veranlassen wir täglich, daß bey den Deklarationen zur Ausfuhr falsche Eide geschworen, und daß unsere mechanischen Arbeiter, wenn sie außer Landes gegangen sind, dort aber nicht das gehoffte Auskommen gefunden haben, nicht wieder nach England zurückkommen können, weil Lebensstrafe darauf steht, wenn ein solcher Mechaniker, bey seiner Rückkehr nach England, des Auswanderens überwießen wird. Aus diesen von der Menschlichkeit und von einer vernünftigen Staatsverwaltung gut geheißenen Gründen trage ich darauf an, daß eine Kommission ernannt und derselben aufgegeben werde, mit Zuziehung erfahrener, dabey interessirter, Männer zu untersuchen, „wie die hierüber spre-

chenden Gesetze und Verordnungen, dem jetzigen Zustande der Nation und dem Bedürfniß der Zeit gemäß, in besseren Einklang zu bringen und umzugestalten seyn möchten.“ Dieser Antrag ward genehmigt und 21 Mitglieder des Parlaments zu dieser Untersuchungskommission ernannt.

Man spricht viel von einem Duell, das zwischen zwey Parlamentsgliedern statt haben sollte. Schon standen sie schlagfertig, als der Sheriff Pertin erschien. Alles lief davon, und er konnte nur eines Zeugen, des Obersten G...se, habhaft werden, welcher nun für Alle büßen mußte. Er wurde zu einer Zahlung von 5000 Pf. Sterl. verurtheilt, als Kaution, daß er den Frieden des Königs respektiren werde.

* * *

In der vorgestrigen Sitzung des Unterhauses schlug Herr Martin eine Bill vor, um den Schutz, welchen das Gesetz bereits den Pferden, Ochsen und Schaaßen angedeihen läßt, auf die übrigen Thiere ebenfalls auszudehnen, damit die Grausamkeiten, die man sich namentlich gegen Hunde und Raben erlaubt, endlich aufhören. Zugleich wollte er eine zweyte Bill gegen die Gefechte von Bären etc. einreichen. Der Minister des Innern erklärte sich mit dem ersten Vorschlag völlig einverstanden; was aber die Abschaffung üblicher Volksvergnügungen betreffe, so müsse man hierin bedächtiger seyn. Erst sollten die vornehmen Engländer ihre grausamen Jagdvergnügen abschaffen, denn es sey eben so unmenschlich, die Hunde einen Fuchs zerreißen als einen Bären bekämpfen zu sehen. (Hört!) Herr Martin willigte endlich ein, es bey der ersten Bill, welche die Mißbräuche überhaupt in der Behandlung der Thiere betreffe, bewenden zu lassen. Herr Hume verlangte die Vorlegung aller die Gebühren von Testamenten, Erbschaften etc. betreffenden Rechnungen; denn da diese Abgabe im Jahre 1823 nahe an 1,800,000 Pf. Sterl. (12,600,000 Thaler preussisch. Cour.) eingebracht habe, so sey sie der Beachtung werth. Der Kanzler der Schatzkammer erklärte sich dazu bereit. Darauf verlangte derselbe eine Subsidie von 33,663,000 Pf. Sterl. (235,641,000 Thaler), um den Ueberschuß an Schatzkammerscheinen einzulösen zu können. Ist genehmigt.

Die Rede vom Throne, die Erklärungen der Minister Liverpool und Canning, haben die Hoffnungen aller Freunde des Friedens erfüllt. Man findet in ihnen den schon von Pitt aufgestellten und anerkannten Grundsatz bestätigt, daß das erste Interesse für England der Handel ist. Nach diesem Grundsatz sind alle Maßregeln der großbritannischen Politik zu beurtheilen. Es wäre aber thöricht, dem Gedanken einen Augenblick Raum zu geben, daß die revolutionären Lehren mehr Eingang in dem Cabinet von London, als in denen des Festlandes finden können. Thoren haben auf einen förmlichen Beystand der englischen Minister gerechnet, als sie sich zu Umwälzungen bereit fin-

den ließen, und dieser Irrthum hat den Ausgang der Revolutionen von Piemont, Neapel und Spanien herbeigeführt. Es heißt unser Kabinet schlecht kennen, wenn man voraussetzen wolle, daß es in die Leidenschaften, die den Kontinent bewegen, eingriffe; England gebe seinen eigenen Gang, aber über die Hauptthema's, den Weltfrieden und die Erhaltung des monarchischen Princips, mit den übrigen Mächten einverstanden. Dessen ungeachtet kann es Diskussionen zwischen einzelnen Mächten über einzelne Interessen geben, aber diese Diskussionen, die nur über untergeordnete Streitfragen geführt werden, erzeugen den Krieg nicht.

Der Belauf der österreichischen Anleihe, 2,500,000 Pf. Sterl. in baarem Gelde, ist am 9ten d. M. zu Dover angelangt und hierher geschafft worden.

Die Sitzungen der beyden Häuser des Parlaments in den letzten Tagen waren abermals wenig interessant für das Ausland. Im Oberhause kündigte Graf Darnley am 10ten d. M. an, am 2ten März werde er seine Motion über den Zustand von Irland machen. Gestern war das Oberhaus von 10 bis 4 Uhr als Appellationsgericht versammelt, um die Verhandlung des Processus wegen der Nachlassenschaft des Herzogs von Queensbury anzuhören, und gestern fand keine Sitzung statt. Im Unterhause überbrachte am 10ten der Kanzler der Schatzkammer die Antwort Sr. Majestät auf die Adresse. Auf Herrn Grenfells Antrag verordnete das Haus die Vorlegung einer Uebersicht der Bankzettel, die vom 24ten April 1823 bis jetzt wöchentlich im Umlauf gewesen sind. Viscount Pontheby überreichte eine Petition wegen Zurücknahme der Schäferhundsteuer; Herr Hume eine andre von einem Privatmann, der sich beklagte, er sey ungerechter Weise von einem Nachwächter verhaftet worden, der ihm nur Geld für seine Freilassung habe abdringen wollen, und Herr Peel fand es billig, mit dem Geset wegen der Herumtreiber einige Veränderungen vorzunehmen. Letzterer kündigte für den 17ten eine Motion wegen der Bildung der Geschwornengerichte und der Verwaltung der Gefängnisse an, und Lord Rugent setzte seinen Antrag wegen Vorlegung der Instruction an Sir W. A. Court &c. auf nächsten Dienstag aus. Am 12ten erhielt Herr Bessern, nach einem sehr langen Vortrage, die Erlaubniß, eine Motion wegen Modification der Gesetze, hinsichtlich der Qualifikation der Mitglieder von Geschwornengerichten, zu machen. Das Haus votirte, auf einen deshalb stattgefundenen Antrag des Kanzlers der Schatzkammer, zur Bezahlung der fällig gewordenen Schatzkammerscheine 38 Millionen 663,200 Pf. Sterl. Gestern kündigten abermals mehrere Mitglieder Motionen an. Auf Antrag des Herrn Maberly verordnete das Haus die Mittheilung einer Ue-

bersicht des rohen und netten Einkommens von Großbritannien von 1814 bis 1824, den Erhebungskosten, den Verlauf der Staatsschuld &c. Morgen wird der Kanzler der Schatzkammer in einer Komité die Mittel und Wege der Votirung verschiedener jährlicher Abgaben in Vorschlag bringen.

Karthagena, den 9ten December.

Kolumbien nähert sich immer mehr einem geordneten Zustande, und man hofft der lang entbehrten Ruhe entgegen zu geben und einen geregelten Handel mit Europa zu unterhalten. Die jetzige Lage muß jedoch dem patriotischen Sinne der Kolumbier nicht allein zugeschrieben werden; ja, die Männer, welche am Staatstuder sind, haben sogar viele Mühe, das Volk von dem Werthe der Unabhängigkeit zu überzeugen, und noch jetzt trifft man eine große Anzahl, die für eine bloß vorübergehende Ruhe ihre jetzige politische Lage mit der frühern vertauschen würden. Die Armuth der Einwohner, und im Allgemeinen aller Südamerikaner, ist größer als man sich in Europa vorstellen kann. Die Regierung hat jedoch durch ihre weise Leitung die Staatsbedürfnisse nach dem Volksvermögen zu ordnen gewußt, und man verspricht sich von der nächsten Kongregssitzung viel Gutes. Unter den vielen Gesehsvorschlägen, die bereits auf die Liste gebracht wurden, sind einige von allgemeinem Interesse, als: auf 2 Jahre die Ausfuhr der edlen Metalle aus allen kolumbischen Häfen zu verbieten, Revision der Geseze, wegen Befreyung der Sklaven, freyer Anbau des Tabaks, öffentlicher Verkauf alles Eigenthums der spanischen Regierung und Abschaffung aller aristokratischen Privilegien, die früherhin von derselben an verschiedene Personen bewilligt wurden (ein Gesehsvorschlag, dessen Annahme bey den Kongregsmitgliedern selbst die meisten Schwierigkeiten finden wird); endlich die vollstrenge Ausfuhr aller kolumbischen Produkte. Wahrscheinlich wird die Regierung bald eine neue Anleihe machen müssen. Sie ist des Geldes sehr bedürftig, da die Truppen wegen langer Soldrückstände sehr unzufrieden sind. Es sind sogar in mehreren Distrikten des Innern dieserhalb Empörungen ausgebrochen, die jedoch durch abschlägige Zahlungen gestillt wurden.

Am 1sten d. M. sind die Generale Paez und Bermudez mit ihren Truppen zu Puerto-Cabello eingezogen. Die spanischen Kaufleute zu La Guayra, die Kolumbien, zufolge eines Decrets der Regierung, verlassen mußten, haben bey dem Intendanten um eine Verlängerung ihres Aufenthalts angesucht und mehrere kolumbische Häuser, die mit den Spaniern in vielen Geschäftsverbindungen stehen, haben sich für sie verwendet. Die Antwort des Intendanten kennt man noch nicht. (Hamb. Zeit.)

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 50. Mittwoch, den 27. Februar 1824.

St. Petersburg, den 19ten Februar.

Allerhöchstes Manifest.

Von Gottes Gnaden

Wir Alexander der Erste,
Kaiser und Selbstherrscher von ganz Ruß-
land u. s. w. u. s. w. u. s. w.

Thun allgemein kund:

Am 6ten December des verwichenen Jahres verkündigten Wir allen Unsern getreuen Unterthanen die glückliche Verlobung Unsers geliebtesten Bruders, des Großfürsten Michail Pawlowitsch, mit Ihrer Königl. Hoheit, der Prinzessin Charlotte von Würtemberg, die, nach Annahme der griechisch-russischen Religion, Großfürstin Helena Pawlowna benannt worden. — Am achten dieses Februars ist in Unserer Feldkirche, im Winterpalais, in Unserm und im Befehle der angesehensten geistlichen und Civilbargen die erwünschte Vermählung Ihrer Kaiserl. Hoheiten, mit dem Segen des Allerhöchsten, zu Unserer und zur Freude Unsers ganzen Kaiserlichen Hauses, feierlich und glücklich vollzogen worden. Indem Wir dies Unsern getreuen Unterthanen verkündigen, senden Wir aus der Tiefe des Herzens dem König der Könige für diese neue Wirkung Seiner heiligen Vorsehung Dank empor und stehen Ihn an, Er wolle Seinen Segen über diesen neuen Zweig Unsers Hauses ausschütten und ihn zum Wohle Rußlands erhalten. Wir sind fest überzeugt, daß zugleich mit Uns auch Unsre lieben getreuen Unterthanen ihre heißen Gebete um das Wohlfeyn und die Wohlfahrt der Neuvermählten zu dem Allerhöchsten emporsenden werden.

Gegeben in Unserer Regierungs-Stadt St. Petersburg, den achten Februar im Jahre Ein tausend acht hundert und vier und zwanzig nach Christi Geburt, und Unserer Regierung im drey und zwanzigsten.

Das Original ist von Sr. Kaiserl. Majestät
Hochseligenhändig also unterzeichnet:

Alexander.

Von der türkischen Gränze,
vom 30sten Januar.

Ueber den gegenwärtigen Zustand des osmanischen Reichs, nach dem beynabe vierjährigen Aufstand der Griechen, insbesondere aber über die Resultate des letzten Feldzugs zu Wasser und zu Lande, giebt in der Allgemeinen Zeitung ein Europäer aus Konstantinopel Nachrichten, die, wenn sie auch nicht immer treffend seyn mögen, doch ein man-

nigfaches Interesse in Anspruch nehmen. Die Einleitung enthält eine Bestätigung der im Spectateur oriental und anderwärts umhändlich mitgetheilten Uneinigkeit und Verbundenheit, die unter den Anführern der griechischen Insurgenten herrsche. Dann beginnt die Schilderung des Zustandes des osmanischen Reichs auf folgende Art: Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß die Pforte über unermessliche Hülsquellen zu gebieten hat, aber die Ungeschicklichkeit des Divans, die Unredlichkeit der türkischen Beamten, der Mangel an militärischer Einsicht bey den Heerführern, und ihre vergeblichen Bemühungen, die Armee dem Gehorsam und der Mannszucht zu unterwerfen, so wie die unbegreifliche Unerfahrenheit der Seeleute und ihrer Anführer, lähmen die wirksame Anwendung aller dieser Vortheile. Der Sultan, unbekannt mit den Schwierigkeiten eines Kampfes mit einem halbcivilisirten Volke, glaubt nur befehlen zu dürfen, um Gehorsam zu finden, und sieht nicht ein, warum die Händer der Revolution nicht eben so schnell erdrückt wird, wie der Kopf eines Sklaven auf seinen Befehl vom Kumpfe fliegt. Die Paschas erhalten, nach jeder Sitzung des Divans, neue Befehle in den bestimmtesten und kräftigsten Ausdrücken, dem Kampfe mit den Griechen um jeden Preis ein Ende zu machen, aber diese Befehle bleiben ohne Erfolg, weil diejenigen, welche mit der Ausführung derselben beauftragt, weder die Kraft noch den Willen dazu haben. Wollte man übrigens den Zustand des Reichs nach der Haltung der Männer beurtheilen, welche den Thron zunächst umgeben, und welche die größte Zuversicht in einem glücklichen Erfolg verkündet, so würde man an dem Daseyn der Gefahren zweifeln, welche bey weitem Fortschritten die ganze europäische Türkei in ihren Grundfesten bedrohen. Die Thüren haben keine Ahnung von der Ausbreitung der Civilisation in den umgebenden Ländern, und fällen in dieser Beziehung in ihren Berührungen mit denselben die unrichtigsten Urtheile. Die Zahl der Gebildeten ist sehr gering; die Verblendung und Unwissenheit ist an den Stufen des Throns fast so groß, wie in den elendesten Hütten. Alle Unfälle haben indessen den Stolz auf keine Art gebeugt; der Janitschar hält sich für unüberwindlich, der Wessier für eine zweiten Riuruli, der Großadmiral glaubt nur wollen zu dürfen, um ein zweyter Chaireddin zu seyn, und Alles vereinigt sich, den Sultan zu überreden, er sey ein zweyter Soliman. Allen fehlt es aber an der Seelengröße, an der Bildung, an der Uneigennützigkeit, an der Mannszucht ihrer Vorbilder. Man erklärt

die Griechen in Konstantinopel für Schwächlinge, von denen sich kein ernstlicher und dauernder Widerstand gegen die siegreiche Armee des Sultans erwarten lasse. Solche Aeußerungen wären an sich gleichgültig, und kämen auf Rechnung der orientalischen Phantasie, wenn man sie nicht selbst aus dem Munde der vernünftigsten Türken vernähme, und dadurch alle Anstalten und Mittel zu einem Siege vernachlässigt würden. Von allen Seiten verlangen die Pascha's Geld bey ihren Armeen, um ihre Kriegsoperationen fortzusetzen, um die Truppen, die ohne Sold die Fahnen verlassen, zusammenzuhalten. Die Sendungen an Geld bleiben entweder aus, oder sind zu geringfügig, um von Erfolg zu seyn. Auf diese Art konnte Mustapha Pascha von Skutari, der Obergeneral der gegen Morea bestimmten Truppen, den Abfall von mehreren Tausend Albanesern nicht verhindern, auf deren Kriegsfertigkeit er sich noch am meisten hätte verlassen können. Bey allem dem macht der Schatz für die Armee unermessliche Ausgaben, die aber in den Händen der beschlichenen Unterbeamten und Lieferanten bleiben, und wobey die Truppen vor Hunger und Entbehrungen aller Art zu Grunde gehen. Man hat sogar Beispiele, daß die Pascha's, mit den beschlichenen Lieferanten unter Einer Decke, Lebensmittel an die Insurgenten verkauften. — Die Resultate des dritten, jetzt geendigten Feldzugs, sind nicht von der Art, daß sie dem Stolge der Türken besonders schmeicheln dürften. Das türkische Reich ist den Einfällen der Griechen preisgegeben, und die Albanesen verkaufen ihre Dienste dem Meistbietenden. Auf der ganzen Halbinsel halten sich nur noch die festen Plätze Patras, Koron und Modon. Patras ist sehr bedrängt, und das Gerücht von der Uebergabe der beiden letztern Plätze erhält immer größere Wahrscheinlichkeit. Missolonghi hat alle Anfälle des Mustapha Pascha siegreich zurückgeschlagen, und ist von den Einwohnern von Zante mit neuen Vorräthen versehen. Athen ist von den Griechen besetzt, und Korinth mußte sich am 3ten November aus Hunger ergeben. — Die Verhältnisse der Pforte zur See erscheinen zwar in keinem so nachtheiligen Lichte, wie die zu Lande, aber einige genommene Fahrzeuge lassen sich doch nicht als einen Sieg darstellen. Die Erwartungen waren aber in dieser Beziehung so heruntergestimmt, daß man es schon für einen Sieg hielt, nicht gefangen oder geschlagen, oder verbrannt worden zu seyn. Der Archipel schwebt noch immer in denselben Gefahren und Unsicherheiten. Die unglücklichen Inseln Syra, Tina und Monie, die hauptsächlich von Katholiken bewohnt sind, hegen gleiche Furcht vor dem Schutze der Türken, wie vor den Einfällen der Griechen. In Kandia sind die Erfolge wenigstens nicht entscheidend. Samos hat sich fast unangreifbar gemacht; Scio schwachtet im Elend und Negroponte ist bedroht. Die Flottille des Abolobat Pascha von sechs Fahrzeugen, in dem Golfe von Volo, wurde von den Griechen genommen. Die In-

surgenten fahren fort, Klein-Asien durch Landungen zu beunruhigen, und die Küsten von Syrien sind von Seeräubern unsicher gemacht. Uebrigens hat der Mangel an Geld die Seeunternehmungen der Griechen im letzten Feldzuge völlig gelähmt. Die Spezzioten hatten nur wenige Schiffe im Meere, und die Hydrioten konnten nur 20 ausrüsten. Die Ipsarioten haben keinen bedeutenden Versuch gemacht, und die Harmonie zwischen den 3 Inseln scheint aufgelöst zu seyn. Aus Allem geht hervor, daß die Insurgenten schon dadurch viel gewonnen haben, daß sie nichts verloren, und daß sie, ohne gerade ihre eigene Lage bedeutend zu bessern, mittelbar die Lage der Türken um Vieles verschlimmert haben. Man kann sogar mit ziemlicher Gewißheit sagen, daß, wenn die Pforte keine andern Mittel anwendet, als bisher, und ihr Operationssystem nicht durchaus ändert, sie niemals die Insurgenten besiegen wird. Ist aber wohl der Divan für diese Wahrheit zugänglich? Wird er wohl andre Mittel ergreifen wollen, ergreifen können? Wird er glauben, daß es besser seyn dürfte, von freyen Stücken andere Saiten aufzuziehen, als endlich durch die That das Geständniß seiner Unmacht zu bekräftigen? Wird er wohl diesen Zustand der Dinge noch lange fortsetzen? Oder wird er einen Vertrag mit den Insurgenten eingehen? Werden die Griechen wohl andere Bedingungen, als die einer unbedingten Unabhängigkeit, zulassen? Alle diese Fragen lassen sich, bey der tiefen Verschwiegenheit des ottomanischen Ministeriums, und bey der Unmöglichkeit, glaubwürdige Nachrichten über die Ansichten der ersten griechischen Anführer zu erhalten, durchaus nicht beantworten. Gleichwohl ist nicht zu verkennen, daß die in diesem Jahre eingetretene Veränderung in dem ionischen Regierungssysteme offenbar in eben dem Verhältniß vorteilhaft für die Griechen ausfiel, wie sie für die Türken nachtheilig war. Die Neutralität dieser Inseln ist, wenn sie früher den Türken günstiger war, jetzt dem Handel der Insurgenten offenbar vorteilhaft. Die Insel Kalamo war eine unverletzliche Freystätte für die Griechen, welche aus Morea flohen, um sich mit Waffen und Munition zu versehen. Die Missionen, mit denen die Herren Baier und der Kapitän Hamilton beauftragt waren, gaben den Insurgenten hinreichendes Licht über die Vortheile, die sie aus der Unterstützung der öffentlichen Meinung in England ziehen könnten. Die Mittheilungen, welche General Adam von Seite Zorifopalo's erhielt, die alsdann nach London geschickt wurden, die zu Missolonghi angeknüpften Unterhandlungen, die in der Hauptstadt des britischen Reichs und unter den Augen der Regierung eröffnete Subscription, die Absendung eines Mitgliedes der Komité, des Herrn Blaquiere, nach Morea, endlich die in Korfu vorbereitete Expedition des Lords Byron, mußten natürlich bey den Griechen große Hoffnungen, bey den Türken lebhafteste Besorgnisse erwecken. Obschon die erstern nicht in der ganzen gehofften

Ausdehnung in Erfüllung trafen, so sind doch die letztern ungeschwächt vorhanden, und die Pforte kann nicht umhin, ihre Empfindlichkeit darüber zu äussern. Auch haben sich wirklich die türkischen Minister in einer Konferenz mit Lord Strangford sehr lebhaft darüber beschwert. Zu den weitern Vorfällen, welche die Verlegenheiten der Pforte vermehren, rechnet man das Anlehn, das, wie man versichert, von den Malteser-Rittern in England gemacht worden ist. Schon vor einigen Wochen verkündeten Briefe von Smyrna die Ankunft von vier Rittern dieses Ordens von Paris zu Korsu, und ihre Abreise nach Hydra, mit dem Auftrage, ein Anlehn von mehreren Millionen Franken unter der Bedingung zu unterhandeln, daß die Insel Randia (nach andern Briefen die Insel Rhodus, und nach einer dritten Angabe die Festung Napoli di Romania) den Darleibern als Hypothek eingeräumt würde. Später berichtete der Spectateur oriental in Nr. 131, es seien sehr angesehene Philhellenen zu Hydra angekommen, und daselbst sehr gut empfangen worden, und setzt hinzu, sie hätten den Griechen die sonderbarsten Vorschläge in Betreff der Insel Rhodus gemacht. Beide Nachrichten erscheinen indessen höchst unwahrscheinlich, wiewohl spätere in Konstantinopel angekommene Handelsbriefe sogar die andern Bedingungen dieses Anlehns auseinander setzen, welche bey dem Divan einen sehr lebhaften Eindruck gemacht haben. Man darf sich indeß nicht wundern, wenn es einigen kühnen Abenteuerern gelungen ist, die Griechen zu täuschen, und einige englische Kaufleute in ihrer Liebe zum Gewinne, und in ihrer Leichtgläubigkeit, gegen Klugheit und Voraussicht zu verblenden. — Der am 6ten December mit 21 Schiffen und 3 genommenen griechischen Fahrzeugen zu Konstantinopel angekommene Kapudan Pascha, Husfan Mehemed Pascha, wurde von dem Sultan sehr gut empfangen, und seit seiner Rückkehr versammelt sich der Divan fast täglich. Sicherem Vernehmen nach berathschlagt sich das Ministerium beständig über die Mittel, den Frieden in Griechenland herzustellen. Alle Bemühungen der Pforte dürften aber in dieser Rücksicht so lange vergeblich seyn, als sich die Unterhandlungen nicht auf das Anerbieten gewisser Garantien gründen, welche mit der gegenwärtigen Lage der Insurgenten im Verhältniß stehen, oder als die Pforte nicht bey der Fortsetzung der Kriegsoperationen einsichtsvolle und redliche Anführer auswählt, und statt bloß tausende von Plackern an die mit Bezahlung der Truppen beauftragten Paschas zu schicken, ihnen nicht Millionen zukommen läßt.

Paris, den 18ten Februar.

Oberklientenant Painé, dem man Schuld gab, unberechtigt Ordens-Decorationen getragen zu haben, bat sich gerechtfertigt und ist wieder auf freyen Fuß gestellt worden.

München, den 18ten Februar.

Bayerns schönster Fevertag, der Tag der 25jährigen Regierungsjubelfeyer unsers theuersten Königs, ist vorüber,

und noch tönt im ganzen Lande der Jubel über das seltsame Fest, das so herzlich und fröhlich begangen worden. Unsere Blätter sind mit allen den Festlichkeiten angefüllt, die zur Feyer des 16ten Februar angelegt worden waren. Außer der hiesigen Residenz wurde dieser Tag auch in den übrigen bedeutenden Städten des Reichs, namentlich Augsburg, Nürnberg, Bamberg &c. durch entsprechende Festlichkeiten würdig begangen. Auf den Bergspitzen des Spessartwaldes verkündeten hoch auflodernde Feuer der Landleute sehnliche Begierde, die allgemeine Freude des denkwürdigen Tages zu theilen. Auch die hiesige Akademie der bildenden Künste, die der allgeliebte König im Jahr 1808 ins Daseyn rief, verberrlichte die Jubelfeyer des erhabenen Beschützers der bildenden Kunst dadurch, daß sie beschloß, einen der Säle der Akademie mit einem 104 Fuß langen und 8 Fuß breiten Fries zu schmücken, welcher durch Gemälde, Bildhauerwerke und architektonische Ornamente sinnbildlich den großmüthigen Schutz darstellen würde, dessen sich die Künste seit dem glorreichen Regierungsantritt Sr. Majestät erfreuen.

London, den 13ten Februar.

Dem Courier zufolge, sollen die Regierungen von Malta und die der ionischen Inseln, die bisher unter dem verstorbenen Sir Thomas Maitland vereinigt waren, hinfüro getrennt werden. Erstere ist dem Marquis von Hastings mit einem Jahrgehalt von 6000 Pf. Sterl. und letztere Sir Frederick Adams mit einem Gehalt von 4000 Pf. Sterl. übertragen worden. Der Befehl über die englische Seemacht im mittelländischen Meere soll auch nicht mehr mit dem Gouvernment von Malta vereinigt seyn.

Nach einer dem Unterhause vorgelegten Uebersicht beläuft sich die Zahl der Seeleute, welche für das laufende Jahr in den Dienst genommen werden sollen, auf 29,000, worunter 9000 Seefoldaten mitbegriffen sind. Unsere Seemacht wird dadurch um 3- bis 4000 Mann vermehrt werden. Die Ursachen dieser Vermehrung liegen sowohl in der Ausbreitung unserer Handelsverbindungen in Südamerika, als auch in der Nothwendigkeit, unsere Macht in den westindischen Gewässern, wegen der auf unsern dasigen Kolonien statt gefundenen Vorfälle, zu vermehren.

Aus einem Schreiben aus London,
vom 14ten Februar.

Ueber die in diesen Tagen statt gefundenen Parlamentsverhandlungen ist wenig zu sagen. Das Wichtigste war eine angekündigte Motion von Herrn James Macintosh, weil der Gegenstand derselben ohne Zweifel der folgenreichste ist, auf den Europa gegenwärtig seine Aufmerksamkeit richtet und das Mitglied des Unterhauses, von welchem sie ausging, zu den gebildetsten, gelehrtesten und gemäßigtesten der Opposition gehört. Da ich sonst nicht viel zu melden habe, darf ich um so eher Nachsicht für einige Ausführlichkeit hoffen. Herr Macintosh sagte: Ich kün-

dige eine allgemeine und bedingte Motion an. Es ist nämlich meine Absicht, an einem der ersten Tage im März die Aufmerksamkeit beyder Häuser auf einen höchst wichtigen Gegenstand, das ist, auf die Verhältnisse zwischen Großbritannien und den südamerikanischen Kolonien zu richten, die früher der Krone Spaniens unterworfen waren, aber seit geraumer Zeit, faktisch wenigstens, unabhängige Staaten sind. Es ist mir in diesem Augenblick nicht möglich, die Beschaffenheit der Motion genauer anzugeben und den Tag zu bestimmen, wo sie diskutiert werden soll. Ich will der Regierung Sr. Majestät Zeit lassen, Nachrichten einzusammeln und Maßregeln zu ergreifen; ich werde mich sogar glücklich schätzen, wenn ich der Nothwendigkeit überhoben werde, meine Motion zu machen, und das Haus in der Zwischenzeit eine genutzbrende Mittheilung erhält. Die Ankündigung lautete also ungefähr eben so, wie die frühere des Marquis von Lansdown. Der Courier glaubt, daß die Minister diese Respitzeit, welche die Parlamentsglieder ihnen gestatten wollen, nicht benutzen, sondern beyde Motionen zu Anfange des März wirklich statt finden werden, „weil es nicht wahrscheinlich sey, daß Spanien die Unabhängigkeit seiner Kolonien vorschnell anerkennen, und auch England, den Aeußerungen des Grafen Liverpool und Herrn Cannings im Parlament zufolge, sich nicht zu dieser Anerkennung entschließen werde.“ Das Auffallendste von den Ereignissen und Vorfällen extra muros, d. h. ausser dem Parlament, ist auf jeden Fall die Art und Weise, wie des Marquis von Hastings in diesen Tagen bey einer Versammlung der ostindischen Kompagnie am 11ten d. J. gedacht wurde. Man war eigentlich zusammengekommen wegen einer Bittschrift an das Parlament, um Widerrufung des Gesetzes, daß Jeder, der als Schreiber eine Anstellung bey der ostindischen Kompagnie sucht, vier Jahre Hayleyburg-College besucht haben solle; allein kaum war die Sitzung eröffnet, so bat Herr Douglas Kinnaird um Erlaubniß, bevor man zu den Verhandlungen schritte, eine Frage thun zu dürfen. Der Präses wollte es nicht gestatten, allein frühere Beispiele machten, daß die Erlaubniß nicht verweigert werden konnte. General Doyle sagte hierauf, „in den Sunday-Times hätte gefunden, die Direktoren der Kompagnie hätten in den Rechnungen der ostindischen Kompagnie, seit der Verwaltung des Marquis von Hastings, ein Deficit von 3- bis 400,000 Pf. Sterl. entdeckt; er frage, ob dies wahr sey, ob die Direktoren in Folge dieser Entdeckung beschloßen, dem Marquis die gewöhnliche jährliche Pension von 5000 Pf. Sterl. zu verweigern und eine gerichtliche Verfolgung darauf zu begründen?“ Der Präses erwiederte, er habe keine Instruktion von dem Direktorio, irgend eine Antwort auf die vorgelegten Fragen zu ertheilen. Die Herren Doyle und Kinnaird boten nun die ganze Kraft ihrer

Bereitsamkeit auf, um die Nothwendigkeit darzutun, daß gesprochen werden müsse, daß man durch Schweigen nicht mittelbar einen andern anschuldigen dürfe, und daß bey solchem Verfahren Niemand sich mehr bereitwillig finden werde, die Gouverneurstelle in Ostindien zu übernehmen. Da erhob sich einer von den Direktoren, Herr Elphinstone, und sagte, das Direktorium habe von keiner solchen Anschuldigung gehört, an keine solche Anschuldigung gegen den edlen Marquis gedacht, und sey keinen Augenblick gesonnen gewesen, ihn gerichtlich zu verfolgen. Mit dieser Erklärung war Herr Doyle zwar zufrieden, aber das Benehmen des Präses konnte er nicht vergessen. Er äußerte, er habe immer gedacht, daß ein brittischer Kaufmann geachtet vor der Welt dazustehen suche, allein wenn kaufmännische Beamte sich so benähmen, und durch ständiges Schweigen bey Anklagen beharrten, so müsse er mit Bonaparte sagen, daß die Engländer sich in ein Krämervolk verwandelt hätten. Der Präses verwahrte sich durch die Erwiderung, als Organ des Direktoriums hätte er durchaus, ohne dessen Autorisation, keine Antwort geben können. Man tritt nun hin und her, ob Letzterer recht gehandelt hätte oder nicht; die Stimmen waren getheilt und es ging nicht ohne manche persönliche Anzüglichkeiten ab. Bald aber lösete sich das Räthsel der ganzen Verhandlung. Herr Kinnaird erzählte nämlich, daß der Oberst Francis Hastings-Doyle schon unterm 30sten Januar die Fragen, welche General Doyle eben in der Versammlung geäußert, an das Direktorium der ostindischen Kompagnie gestellt, und darauf unterm 5ten d. M. ein Schreiben erhalten, in dessen Schlusse es hieß: „daß Direktorium bedaure innig, daß der Charakter jenes ausgezeichneten Edelmannes auf diese Weise angegriffen worden, es fühle jedoch, daß es für das Direktorium höchst unpasslich seyn würde, sich in irgend eine Korrespondenz einzulassen, die sich auf unbestimmte Anklagen anonymen Schreiber beziehe, und halte sich überzeugt, daß Herr Hastings-Doyle selbst bey wiederholter Durchsicht seines Schreibens finden werde, wie unpasslich es sey, Fragen der Art, wie die von ihm aufgestellten, an ein ganzes Korps (a collective body) zu richten, und wie unmöglich, darauf zu antworten.“ Herr Kinnaird sagte, das Direktorium habe sich durch sein Schweigen eine stillschweigende Anklage, daß, was die Franzosen réticence nennen, zu Schulden kommen lassen. Er achte nun ihre Meinung nicht einen Feigenstiel werth, und werde dafür sorgen, daß dem Marquis sein Recht geschehe. Auf diese Weise war die Zeit der Sitzung verfloßen, und es wurde, auf Herrn Hume's sehr rassenden Antrag, beschloßen, die Sache, weshalb man eigentlich zusammengekommen war, bey der obwaltenden Stimmung der Gemüther, nicht fortzusetzen, sondern 14 Tage aufzuschieben.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 51. Donnerstag, den 28. Februar 1824.

Konstantinopel, den 26ten Januar.

Die Ratifikation des im verfloßenen Julmonat zwischen den Bevollmächtigten der Pforte und Persiens abgeschlossenen Traktats ist, wegen einiger von Seiten des Hofes von Teheran erhobenen Anstände, bisher noch nicht erfolgt. Dieser Aufschub mag Anlaß zu den verschiedenen hier verbreiteten Gerüchten über neue, zwischen der Pforte und Persien ausgebrochene Mißbeligtheiten, ja selbst über Gefechte, die an der dortigen Gränze, und namentlich in der Nähe von Bagdad, vorgefallen seyn sollen, gegeben haben, wovon jedoch weder der Pforte, noch irgend einer der fremden Gesandtschaften, bis heute eine offizielle Anzeige zugekommen ist.

Der Gesundheitszustand dieser Hauptstadt und ihrer Umgebungen ist, ungeachtet der äußerst gelinden, für diese Jahreszeit ungewöhnlich warmen Witterung, fortwährend beruhigend, und die Pestsprinker liegen fast alle leer.

(Hamb. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 9ten Februar.

Salonichi ist der Schauplatz von Unordnungen gewesen. Ein junger Grieche, früher Sklave, hatte sich in das Stadtviertel der Franken geflüchtet, und, als Franzose gekleidet, die Aufmerksamkeit von sich abzuwenden gewußt. Eines Tages jedoch ging er aus, und stieß auf seinen ehemaligen Herrn, der ihn sogleich zu den türkischen Beamten führte. Als die Reklamationen des französischen Konsuls fruchtlos blieben, ließ dieser ihn aufheben und im Konsulat aufnehmen. Nun rothen sich die Janisskaren zusammen, und drohen mit Gewalt, man solle ihnen auf der Stelle den Sklaven ausliefern. Sie beschloßten die Dolmetscher des Konsuls, und bielten einen als Geißel zurück, darauf stürzten sie dessen Haus, und führten den Sklaven mit sich fort. Der schwedische Konsul hatte ähnliche Auftritte. Beide Begebenheiten haben sich während der Abwesenheit des Pascha zugetragen, und die Konsuln wollten bey diesem ihr Recht nachsuchen. Da indessen die Franken in dieser Stadt nicht sonderlich respektirt werden, so zweifelt man, daß die Konsuln etwas ausrichten.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 18ten Februar.

Die Renten haben endlich das große Ziel des Pari

erreicht; sie wurden gestern sogar schon zu 100 $\frac{1}{2}$ abgeschlossen.

Das Büchlein „Manuel“ hat zum Zweck, zu beweisen, daß man diesen Mann nicht wieder zum Deputirten wählen dürfe. „Ich sage nicht, heißt es darin, ich sage den Wählern nicht: Nennt Herrn Manuel nicht! aber ich sage ihnen: Wählt einen würdigen Deputirten. Ist aber derjenige auch zu repräsentiren werth, welcher den Königsmord vertheidigt, welcher mit solcher Verachtung von der Hinrichtung des tugendhaften Ludwigs XVI. gesprochen, welcher in der Kammer der hundert Tage behauptet hat, daß das Glück Frankreichs nicht bestehen könne, wenn Ludwig XVIII. zur Regierung käme, welcher auf der Rednerbühne ausgesprochen, daß Frankreich mit ihm den Widerwillen gegen die Bourbons theile, welchen die Karbonari zu ihrem Patron erhoben, die Deputirtenkammer aber verstoßen hat? Was will Herr Manuel? Das Vergangene kann uns die Zukunft vorhersagen. Das Glück Frankreichs, ihr Wähler, hängt von euren Stimmen ab.“

Herr Köchlin hat an demselben Tage, wo er das Gesängniß verließ, durch eine Deputation von Elsassern eine ihm von dortigen Mitbürgern zuerkannte Bürgerkrone erhalten.

Man kündigt Memoiren vom Marquis von Lafayette in 2 Oktavbänden an.

Paris, den 20ten Februar.

Schon neulich begleitete das Journal des Débats den bekannten Artikel des Oesterreichischen Beobachters gegen den Constitutionel mit einigen Bemerkungen. Heute kommt es noch einmal auf diesen Gegenstand zurück und äußert sich folgendermaßen: „Wir haben neulich im Vorhergehen bemerkt, wie gefährlich es sey, die allgemeinen Grundsätze zuzugeben, aus denen der Oesterreichische Beobachter die gebieterische Verpflichtung jeder Regierung ableiten wollte, den Requisitionen eines Staats, welcher die Entfernung von Individuen verlangt, die Unterthanen der reklamirenden Macht und in ihrem Vaterlande wegen politischer Verbrechen oder Vergehen verurtheilt sind, Folge zu leisten. Indem wir den Absichten des deutschen Publisten und dem Betragen der Macht, deren Sache er in einem speciellen Falle führt, alle Gerechtigkeit widerfahren ließen, behaupteten wir, die allgemeinen Grundsätze, auf welche er sich berufe, hätten den Fehler, daß sie an

sich unbestimmt wären, daß es ihnen an einer positiven diplomatischen Sanktion fehle, daß sie von den größten Mächten in Europa verworfen oder in Zweifel gezogen würden, und endlich, daß sie obendrein den Machttheil hätten, eben so gut dazu dienen zu können, die unterdrückte Tugend, als das besiegte Verbrechen zu verfolgen, eben so gut die erlauchtesten, achtungswürdigsten, eben im Unglück befindlichen Personen, als verbrecherische Menschen und ruhestörende Anschläge zu vernichten. Dieser letzte Gesichtspunkt muß vor allen jenen edlen Herzen wahr erscheinen, welche das Elend besaßen, das so lange auf Europa lastete. Sahen wir nicht mehrere königliche Familien nach und nach gänzlich aus allen Ländern des Continents verbannt, nirgends einen Zufluchtsort finden, als in den Gegenden, welche das Meer gegen die überwiegende Macht schützte? Sahen wir nicht die treuesten und ergebensten Unterthanen Europa's als Proskribirte genannt, denen man weder Schutz noch Schirm geben dürfte, weil sie Feinde der sogenannten bestehenden Ordnung wären? Auf welches Princip berief sich die Diplomatie des Direktoriums und Bonaparte's bei jenen Verfolgungen gegen die der herrlichsten Sache halber Verbannten? Sie sagte zu den fremden Mächten: „Ihr habt uns durch förmliche Traktaten anerkannt; ihr unterhaltet diplomatische Verhältnisse mit unsrer Regierung; ihr bewerbt euch um ihre Freundschaft; ihr müßt daher zuvörderst bei euch jede Maßregel gegen unsre Sicherheit, unsre Würde einstellen. Nun sind auf eurem Gebiete Menschen, die laut unsern Gesetzen verwiesen, von unsern Gerichtshöfen verbannt, durch unsre repräsentativen Kammern für Feinde des Staats erklärt sind, Menschen, die förmlich gegen die Rechte unsrer Regierungen protestiren, die stets bereit sind, sie zu bekämpfen, ja zum Theil die Waffen gegen uns geführt haben; es ist gegen das Völkerrecht, dergleichen Menschen unter euch zu dulden. Schickt sie auf der Stelle fort, oder ihr seyd unsre Feinde!“ Die fremden Höfe seufzten. Es gab einige gewandte und edelmüthige Staatsmänner, die den Grundsätzen, auf welche sich Frankreich damals berief, eine edlere Lehre entgegensetzten. Sie behaupteten, daß die Emigranten der kolossalen Macht, die sie verfolgte, nicht gefährlich werden könnten, da sie — in dem Augenblicke weder Unterthanen noch Bürger des Vaterlandes, das sie — verwiesen — unter dem allgemeinen Gesetze der Menschlichkeit ständen und nicht von dem gemeinschaftlichen Rechte ausgeschlossen werden könnten, das jedem Menschen zustehe, ruhig zu leben, wenn er sich den bürgerlichen Gesetzen des Landes unterwirft, wo er sich aufhält. Diese edelmüthigen Lehren wurden von der Macht, welche das Uebergewicht hatte, mit Verachtung zurückgewiesen, und die Emigranten wurden aus einem Zufluchtsort nach dem andern verfolgt. So wandte man noch vor wenigen Jahren einen angeblich völkerrechtlichen

Grundsatz, grausam und beklagenswerth, an — ein Grund mehr, um nicht unvorsichtig und unnütz diesen doppelsinnigen und nicht gehörig bestimmten Grundsatz wieder zur Sprache zu bringen, selbst nicht, um ihn richtig auf eine ganz verschiedene Sache anzuwenden! Die öffentliche Meinung und das Gefühl der Menschlichkeit lassen sich nicht durch kalte Rechtsfolgerungen leiten, vorzüglich, wenn dies Recht nicht einstimmig von den Mächten anerkannt ist. Ueber Meinung und Gefühl erlangt in diesem Falle unwillkürlich die Erinnerung an die furchterlichen Folgen die Oberhand, welche zu andrer Zeit aus dem Grundsatz, auf welchen man sich beruft, abgeleitet wurden; man erhitzt, man erbittert; man giebt Gelegenheit zu betrübten Vergleichen, was man nie thun muß, selbst wenn man das unbestreitbarste Recht für sich hat. Diejenigen, welche der Sache der Legitimität die größten Opfer gebracht haben, werden den Werth dieser Betrachtungen würdigen. Das Unglück der Tugend lehrt edelmüthige Seelen Mitleid mit den Leiden des Verbrechens und Irrthums haben und gegen jede inhumane Lehre auf der Hut zu seyn. Die wahren Royalisten, die Menschen, die unter dem Panier der Monarchie ergaunt sind, verlangen vor Allem, daß man der Legitimität nicht jenen Charakter von Güte, Milde und Edelmut nicht nehme, der sie von der Macht de facto unterscheidet. Es giebt eine gewisse Härte im Raisonnement (*Ferocité de raisonnement*), die Menschen gefällt, welche sich durch Uebertreibung in ihren Reden gern geltend machen wollen. Allein die monarchische Politik weist Jeden aus den Reiben ihrer Diener, der aus Eitelkeit oder Eigennutz die allgemeine Ausübung aller rechtlichen, der Welt nützlichen Menschen behindert. Das Journal, welches diese Erläuterungen nöthig gemacht, ist nicht der Oesterreichische Beobachter, ein in jeder Hinsicht schätzbares Blatt, mit dem wir zuweilen über zweifelhafte und schwierige staatsrechtliche Punkte diskutiren, das aber nie eine höfliche Sprache und noch weniger die Sprache der Ehre zu führen vergißt.“ (Hamb. Zeit.)

Madrid, den 20ten Februar.

Der in Navarra kommandirende General d'Espagne ist von Sr. Majestät bevollmächtigt worden, über die in dieser Provinz gefangenen Militärs das Urtheil zu sprechen.

Nach Briefen aus Valencia ist es in San-Felice zu blutigen Gefechten gekommen. Merino's Truppen gehen nach Valladolid; sie, so wie die unter Bessières gestandenen, werden aufgelöst. Bessières selbst hat auf seinen Wunsch den Abschied erhalten.

Die Officiere der ehemaligen Nationalmiliz, die noch auf der Insel Leon waren, haben den Befehl erhalten, dieselbe binnen kurzer Zeit zu verlassen.

(Berl. Zeit.)

London, den 13ten Februar.

Auf die Adresse, welche beide Häuser des Parlaments Sr. Majestät durch Deputationen überreichen lassen, erwiederten Se. Majestät unter Anderem, daß Ihnen nichts angenehmer wäre, als die herzliche Theilnahme des Parlaments an ihren Gesinnungen, und Ihnen nichts mehr am Herzen läge, als die Aufrechterhaltung der Größe des britischen Namens und die Beförderung des Glücks und der Wohlfahrt Ihres Volks.

London, den 14ten Februar.

Nach Briefen aus Lima bis zum 4ten Oktober, ist in Peru die Ruhe noch nicht hergestellt. Der Ex-Präsident, Don Jos. de la Riva Agüero, hat sich durch das Dekret, welches dem General Bolívar befiehlt, ihn mit Gewalt der Waffen zu verfolgen, nicht einschüchtern lassen. Auch lauten die Kriegsnachrichten nicht viel günstiger für die Insurgenten. Ungeachtet des Berichts des Generals Santa Cruz, der den General Valdes vernichtet zu haben behauptete, hat sich dieser mit dem Vicekönig la Serna vereinigt, und beide haben sich der Engpässe zwischen dem See von Chuquitos und der Anden-Kette, bei Puno, bemächtigt. Man fügt hinzu, Bolívar habe einen Unterhändler an den Ex-Präsidenten Agüero gesandt, weil er Letztern nicht mit Gewalt vertreiben zu können besorge.

Wir können, sagt die Morning-Chronicle, die auf die höchste Autorität sich stützende Versicherung geben, daß die Eröffnungen und Vorschläge wegen Anerkennung der südamerikanischen Staaten von Seiten Großbritanniens direct an Spanien gemacht worden sind, und zwar in so empfehlenden Ausdrücken, daß zu Madrid, gleich nach Ankunft der Deveschen, gebührige Rücksicht darauf genommen wurde. Dem zu Folge ist der spanische Ambassadeur am französischen Hofe, Herzog von San Carlos, zu einer Specialsendung nach London berufen worden. Diese Wahl (der Herzog ist ein geborner Südamerikaner, wiewohl in allen Verhältnissen seinem Könige sehr ergeben) scheint eine günstige Vorbedeutung für den Ausgang der wichtigen Verhandlung zu seyn, die ihm anvertraut wurde. Ohne Zweifel wird die Stipulirung einer Geldzahlung eine der Bedingungen bilden, zu deren Erfüllung die britische Regierung sehr wahrscheinlich Alles beitragen wird, damit jedes Hinderniß beseitigt und eine so wichtige Angelegenheit beendet werde. Frankreich ist mit England dieserhalb völlig einverstanden. Diese Anerkennung ist eine der größten Weltbegebenheiten, und wir sind überzeugt, daß die südamerikanischen Staaten, einmal in den Bund der Völker aufgenommen, gewiß Alles aufbieten werden, mit Europa in dem besten Einverständnisse zu bleiben.

London, den 17ten Februar.

Se. Majestät residiren seit dem 12ten d. M. in Windsor.

Der Courier kündigt nach einem Privatschreiben aus Paris vom 15ten d. M. das königl. span. Dekret wegen Freigabe-

hung des Handels mit den Kolonien an, und fügt hinzu: „Es fragt sich, welcher Theil von Südamerika dem Dekrete gehorchen wird? Gewiß keiner, weil Gehorsam nicht schweigend die Anerkennung einer Herrschaft voraussetzt, die ein für allemal nicht anerkannt wird. Eben so wenig wird dieser Schritt die Dunkelheiten (ambiguities) und praktischen Schwierigkeiten heben, auf welche Graf Liverpool in der ersten Parlaments-Sitzung aufmerksam gemacht hat, so lange nicht von Seiten Spaniens eine förmliche Anerkennung der Kolonien erfolgt. Die Höfen von Kolumbien, Mexiko, Buenos-Ayres, Chili und Peru werden in Folge eines vom Mutterlande ausgegangenen Dekrets über Handelsfreiheit nicht ein einziges fremdes Schiff unter andern Bedingungen zulassen, als denen, welche gemüthlich bewilligt sind. Wir wollen diesen Gegenstand jedoch nicht weiter verfolgen, bis wir umständlicher Nachricht darüber erhalten haben.“ Dagegen bemerkt die Morning-Chronicle, das Dekret des Königs von Spanien, den freien Handel nach Südamerika betreffend, sey in so fern schon sehr wichtig, weil nunmehr die Schiffe, die nach jenen Gegenden segeln, nicht mehr von spanischen Kriegsfahrzeugen angehalten oder aufgebracht werden können.

Die Sun hat weisäufig die Frage verhandelt, ob England so lange mit der Anerkennung der südamerikanischen Staaten warten werde, bis diese nicht bloß den Angriffen Spaniens, sondern auch denen seiner Verbündeten, widerstanden haben, und verneint sie. Großbritannien hat schon vor einem Jahre erklärt, seine förmliche Anerkennung hänge von gewissen Umständen ab. Spanien hat nicht die Macht, die Kolonien wieder zu erobern, und wenn sich eine Koalition gegen sie bilden sollte, würde England sich gewiß schnell zu ihren Gunsten entscheiden.

Nach Westindien werden zwei Geistliche der englischen Kirche mit dem bischöflichen Titel gesandt werden, welche über alle kirchlichen Angelegenheiten der englischen Besitzungen in jenem Welttheile wachen werden. Ihr Sitz ist Jamaica und Barbadoes. Jeder erhält einen Gehalt von 4000 Pf. Sterl., mit Anspruch auf eine Pension von 1000 Pf. Sterl. nach zwölfjährigem Aufenthalt.

Parlaments-Sitzung am 16ten.

Im Unterhause schlug Herr Davenport in der Zinsbill ein Amendement vor, die zweite Verlesung auf 6 Monate zu verschieben. Herr Hume betrachtete die Zurücknahme der Zinsgesetze als für alle Parteien gleich vortheilhaft. Es muß, sagte er, jedem, wie bei Verkäufen, frey stehen, ein Geschäft eingeben zu können oder nicht. Findet sich dann eine Partei in ihren Rechten angegriffen, so ziehet ihr der Weg der Gesetze offen. Herr J. Wrotterly stimmte für das Amendement. Die Aufhebung der Zinsgesetze werde alle Darlehen auf unbewegliche Güter, und um so mehr an Kaufleute und Fabrikanten sehr unsicher machen, während die Regierung nie-

malß darauf werde rechnen können, eine Anleihe zu machen. Herr Grenfell führte das Beispiel Hollands an; dort sind die Zinsen durch keine Geseze beschränkt, und dennoch ist es das einzige Land in Europa, wo die Zinsen immer so niedrig steben. Herr Huskinson betrachtete die Zinsgeseze als Veranlassung zu vielen Unannehmlichkeiten. Der Kanzler der Schatzkammer glaubte, daß, wenn die Geseze umgestaltet werden sollten, jetzt die beste Zeit dazu wäre. Herr Onslow bewies, daß, trotz der Zinsgeseze, die Landeigentümer 10 bis 14 Procent Zinsen bezahlten. Eben so wenig hätten sie auf den Handel Einfluß, wo Leute in Verlegenheit Stocks für baares Kapital anliehen und 30 Procent darauf verloren; sein Grundfah sen, der Geldhandel müsse, wie jedes andere Geschäft, völlig frey seyn. Herr A. Baring meinte, die Aufhebung der Geseze würde jetzt gar keine Veränderung in den Geldverhältnissen hervorbringen, und dieserhalb seze er den jetzigen Augenblick als den günstigsten dazu an, wenn sie auch nur den Vortheil hätte, die Theorie irriger Geseze zu beseitigen. Nachdem mehrere Mitglieder für die Bill gesprochen, wurde die zweite Verlesung mit einer Majorität von 79 gegen 23 bewilligt. — Das Haus verwandelte sich sodann auf Antrag des Kanzlers der Schatzkammer in eine Bewilligungskomitée. Sir G. Clerk legte die Berechnungen der Marine-Ausgaben vor. Er glaube wohl, daß die Marine noch mehr verringert werden könne; daß aber der Dienst in diesem Jahre 320,000 Pf. Sterl. mehr erfordere, liegt in den neuen Handlungsverhältnissen, worin England zu einigen Ländern in der andern Hemisphäre steht, so wie in der Nothwendigkeit, eine beträchtliche Macht in dem mittelländischen Meere zu unterhalten, so lange der Kampf zwischen der Pforte und ihren griechischen Provinzen dauert. Vier-tausend Matrosen werden dieses Jahr mehr erfordert, so daß der ganze Etat jetzt 29,000 (die Seesoldaten eingeschlossen) beträgt. Herr Barre verlangte einige Auskunft über den Dienst zur Verhinderung des Einschmuggelns (preventive service), welchen er als eine Art Gensd'armie betrachtet. Mehr als 1700 Mann werden jetzt dazu gebraucht, einen wahren Guerillakrieg mit den Smugglern an der Küste zu unterhalten. Sir G. Clerk: Die Regierung ist gesonnen, diesen Dienstzweig so zu lassen, wie er jetzt ist. Von den neuverlangten 4000 Mann sollen 630 Mann dazu hergegeben werden. Herr Hume widersetzte sich der Vereinigung dieses Dienstes mit dem der Landesverteidigung (der Marine). Englische Marinematrosen, sagte er, müssen nichts mit Einsammlern der Abgaben zu thun haben. Ich sehe auch keine Nothwendigkeit, die Marine jetzt zu vermehren. Allenhalben herrscht Ruhe. Nordamerika hat die Angelegenheiten Südamerikas schon festgesetzt, und wenn dieses auch zu Zwei-

sigkeiten zwischen Spanien und Nordamerika Veranlassung geben kann, so hat doch England, welches durchaus neutral zu bleiben beschlossen hat, keine Ursache, seine Marine zu vermehren. Nach einigen Bemerkungen über den Nachtheil, welcher für den Seediens durch die jetzige Methode der Stellenbesetzung entstehe, schlug er als Amendement, statt 29,000 Seeleuten, die Zahl von 25,000 vor. Sir Georg Cockburn verteidigte mit vielem Nachdruck das jetzige System des Seediens, und behauptete, wir hätten keine Ursache, die so gepriesene „alte Zeit“ zurückzuzuwünschen, wo ein Mutterstübchen in dem Toilettzimmer schon seine Dienstjahre zählte, und ein 17jähriger Knabe Postkapitän werden konnte, Fälle, die noch im amerikanischen Kriege häufig vorkamen. Kapitän Maberly widersetzte sich der Vermehrung, zumal die königl. Rede Versicherungen von Englands friedlichen Verhältnissen mit allen andern Mächten gegeben. Nachdem Herr Cannings einige Aeußerungen über den Dienst vorausgeschickt, in denen er den Geist schilderte, der in diesem freyen Lande herrsche, wo die Ansprüche des Talents und der Verdienste mit denen des Ranges und der Geburt so schön ausgeglichen wären, bemerkte er, als Erläuterung einer Stelle in der königl. Rede, der man gedacht, daß zwar zu keiner Zeit das Land mit mehr Gewißheit die Fortdauer des Friedens hätte erwarten können, als gegenwärtig, daß aber auch zu keiner Zeit so viel Aufregung (agitation) statt gefunden habe, als jetzt, und England nothwendigerweise nicht bloß für sich selbst ruhig seyn, sondern auch in allen Welttheilen die Ueberzeugung herrschen müsse, daß England bereit seyn würde, seine Rechte aufrecht zu halten. Ich darf daher, fuhr er fort, ohne weiteren Aufschluß zu geben, behaupten, daß auf den drei großen Stationen, dem mittelländischen Meere, Westindien und nun Südamerika, eine verstärkte Macht erforderlich ist, da man seine Aufmerksamkeit nicht auf jene Gegenden richten kann, ohne wahrzunehmen, daß sich dort Begebenheiten zutragen können, die unsere Dazwischenkunft und zwar nicht bloß eine gewaffnete, sondern eine schnelle und nachdrückliche erfordern dürfen (not only with a strong hand, but with promptitude and vigour). Die britische Seemacht wird daher eben so stark, als irgend eine, und an manchen Orten sogar stärker, als alle andern seyn müssen. Herr Maberly bemerkte, daß diese Rede allein schon mehrere Mitglieder, welche gegen die Vermehrung wären, umstimmen werde. Auch Herr Hume drang nicht mehr auf seine Abänderung, und der ursprüngliche Antrag wurde sofort angenommen. Acht-hundert fünf-und-achtzigtausend neunhundert und fünfzig Pf. Sterl. wurden für den Sold von 29,000 Matrosen zu 2 Pf. 7 Schd. per Monat und 584 350 Pf. Sterl. für ihre Beköstigung zu 1 Pf. 12 Schd. für den Mann bewilligt.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 52. Freitag, den 29. Februar 1824.

Von der türkischen Gränze,
vom 7ten Februar.

In Napoli di Romania herrscht jetzt, seitdem der Vollaufhebungsrath unter dem Vorſitze Magnat-Bens, und Kolotroni, der Sohn, als Festungskommandant in den Mauern ist, gute Polizen und strenge Ordnung. Der Platz wird von 15,000 Mann vertheidigt. Der gesetzgebende Rath, welcher zu Argos residirt, ist dagegen ohne einen Schatten von Macht und bloß der Form wegen da. — Aus Aegypten erfährt man (vom 3ten December), daß in Aegypten eine neue Expedition nach Kreta (Kandia) ausgerüstet worden ist. 5000 Mann sollten unverzüglich auf 10 Kriegsfahrzeugen nach Kandia übergesetzt werden, und vier mit Vorräthen beladene Schiffe in einigen Tagen nachfolgen. Obgleich behauptet wird, daß die Kandioten die Anfälle der Türken zurückgeworfen und ihre alten Stellungen wieder eingenommen hätten, so ist es im Gegentheile doch sehr wahrscheinlich, daß die Lage der Griechen auf jener Insel sehr traurig sey, und daß die Ankunft frischer Truppen sie um so mehr verschlimmern müsse. — Auch eine andere Hülfsmacht der Pforte, Algier, soll eine Schiffsabtheilung nach Tenedos abgesandt haben, so daß es scheint, als wolle man die Griechen während des ganzen Winters unangeseht beunruhigen und in Thätigkeit erhalten. — In Lina regieren die an der Stelle des Eparchen neulich eingesetzten Epiboten der Insel. In Hydra herrscht ein großer Grad von Mißvergnügen. Zehn Schiffe sind etwa noch bewaffnet, die übrigen nicht, aus Mangel an Mitteln, sie zu bemannen. Nachts ist man seines Lebens nicht sicher. Tschesme ist einer der glücklichsten Orte, welcher Ruhe für den Augenblick genießt. Griechen und Muselmänner leben dort in gutem Wechselverhältnisse. Die Polizen wird sogar streng gehandhabt und jede Bewegung der Insurgenten seit der letzten kühnen Landung auf Bourla unablässig beobachtet. Kein bewaffnetes feindliches Schiff segelt an den Küsten vorbei, welches den Späherblicken der auf den Anhöhen bey Tag und Nacht ausgestellten Posten entginge. Auch hat man am Ufer eine neue Batterie errichtet, um die Stadt gegen jeden Ueberfall zu sichern. Man hofft, durch diese Vorichtsanstalten die Griechen von neuen Landungsversuchen abzubringen.

Nach einem Briefe aus Ipsara vom 11ten December herrscht daselbst der entschiedenste Entschluß, die Unabhängigkeit zu erreichen oder zu sterben. Fast sämtliche Schiffe dieser Insel sind nach Patras abgegangen, welcher Ort gegenwärtig der Brennpunkt der griechischen

Kraftanstrengungen ist. Einige türkische Boote, die man bey Bourla genommen, sind von den Ipsarioten aufgebracht; man hat die Türken gut behandelt. Die Ipsarioten sind dessen ungeachtet fortdauernd an den Küsten von Karaburun und im Meerbusen von Smyrna. Im Anfange des Januar waren zwey von ihren Mißthats nahe daran, ein türkisches Boot zu nehmen, wenn sie ein in der Nähe befindliches französisches Kriegsschiff nicht daran verhindert hätte. Mit den Landungen machen die Ipsarioten kein Glück, indem sie die Türken stets auf ihrer Hut finden. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 11ten Februar.

Das Dekret über den freyen Handel mit Amerika, welches hier ungemein Aufsehen macht, lautet folgendermaßen: „Durch frühere Dekrete habe ich in den überseeischen Staaten das sogenannte konstitutionelle System abgeschafft, und die Regierung auf den Fuß, wie sie vor dem 7ten März 1820 eingerichtet war, wieder hergestellt. Diese Verfügungen betrafen nur das Innere. Was die Handelsverbindungen betrifft, so habe ich durch eine Verfügung vom 4ten Januar den Behörden anzeigen lassen, dieselben so aufrecht zu erhalten, wie es mit Einwilligung des Lokaloberhauptes geschehen kann. Nach Anhörung des Raths von Indien ic. habe ich befohlen, daß alle Unterthanen befreundeter Mächte direkten Handel mit den amerikanischen, so wie mit den europäischen Häfen des spanischen Reichs treiben dürfen. Es sollen die Häfen und ein Tarif der Erhebungen für Ein- und Ausfuhr bestimmt werden, desgleichen die Vortheile, welche hierbei der spanische Handel genießen soll. Die amerikanischen Spanier mögen in diesen Maßregeln einen neuen Beweis meines lebhaften Wunsches für ihr Heil und wahres Beste erkennen; die europäischen Spanier meinen festen Entschluß, ihnen alle rechtmäßigen Freyheiten und Vortheile im Handel zu sichern; die befreundeten Mächte endlich ein öffentliches Zeugniß, wie hoch ich es halte, die Eintracht, die uns umschlingt, zu bewahren.“ Dieses Dekret, das der Kunst der französischen Diplomatie größtentheils verdankt wird, macht in der Handelswelt wie in der Politik Epoche. Unter dem Prohibitionsystem, das seit Philipp II. mit großer Strenge gehandhabt wurde, war das spanische Amerika der übrigen Welt gänzlich verschlossen und existirte gleichsam nur geographisch für sie. Durch das gegenwärtige Dekret ist der alten Welt ein neuer Schauplatz der Thätigkeit und des Wettstreits in der neuen Welt aufgethan. Insbesondere muß man es beherzigen, daß hier-

durch das Handelsinteresse von der politischen Streitfrage gänzlich gesondert wird, und Niemand braucht mehr, bloß um freien Handel zu haben, die Trennung der Kolonien vom Mutterlande zu wünschen oder zu empfehlen.

Jetzt sagt man für ganz gewiß, daß durch Vermittelung des Generals Downie zwischen unserer und der englischen Regierung eine Uebereinkunft abgeschlossen sei, wornach diese 12,000 katholische irische Soldaten an Spanien liefert, die, den Mann zu 30 Pfd. Sterling, völlig ausgerüstet bis in die spanischen Häfen transportirt werden müssen.

Nach Briefen von der Gränze werden in den dortigen Provinzen wöchentlich einige, wegen politischer Meinungen verhaftete Konstitutionelle in Freiheit gesetzt. Es scheint lediglich zur Sicherheit dieser Personen, daß man sie erst nach und nach sich selbst übergiebt. Auch über die in San-Yago statt gefundenen Unruhen sind wir jetzt außer Besorgniß. Der Gouverneur ist nicht vor Schreck darüber, sondern zufällig an demselben Tage vom Schlage gerührt worden. Die Ruhe ist dort, so wie in Korunna, völlig wieder hergestellt. Der französische Gesandte, Marquis von Talaru, wird, dem Vernehmen nach, in wenigen Tagen nach Paris zurückkehren. In Kuba herrscht ebenfalls die vollkommenste Ruhe. Eine spanische Fregatte, die die Ueberfahrt von Havanna nach Cadix in 38 Tagen gemacht hat, bestätigt diese Nachrichten. (W. Z.)

Paris, den 19ten Februar.

Man hat berechnet, sagt der Courier français, daß die Beamten, welche zugleich das Wahlrecht haben, sich auf die Zahl von 5640 belaufen. Da dieselben den sechs Ministerien untergeordnet sind, und höchst wahrscheinlich in ihren Stimmen ganz auf die Seite der royalistischen Kandidaten treten, so kann jeder Minister auf die Bestimmung von 930 Beamten rechnen.

Daß die Renten das Pari erreicht, ist ein Fall, der in der Geschichte unsers Finanzwesens Epoche machen wird. Unter der vormaligen königlichen Regierung gingen sie niemals über 84 hinaus; unter Bonaparte stiegen sie bis 94; der jetzigen konstitutionellen Regierung und einem royalistischen Ministerium war es vorbehalten, sie bis zum Pari zu bringen. Die Oppositionsblätter behaupten jedoch fortwährend, daß man Frankreich mit Anleihen erdrücke; wahr ist's, daß wir 197 Millionen Renten schuldig sind, wovon aber 63 aus den alten Staatsschulden vor der Restauration herrühren, 130 aus der letzten Zeit der Revolution und den hundert Tagen, 4 aus dem jetzt beendeten spanischen Kriege. Aber die letzteren 4 Millionen Schulden sind Alles, was während der gegenwärtigen königlichen Regierung zu der Hauptschuld der 197 Millionen hinzugekommen ist. Hat die Opposition wohl Gründe, sich über unsere jetzige Regierung zu beschweren?

Der Oberlieutenant, Baron Lainé, ist jetzt vor dem Instruktionsrichter, wegen einer doppelten Verschuldigung, in Untersuchung; er soll nämlich ohne Erlaubniß die Dekorationen des Ordens vom heiligen Grabe getragen, und eben diesen Orden auch Andern verliehen haben.

Lissabon, den 4ten Februar.

Unsre officiële Zeitung enthält Folgendes: Die Regierung hat noch keinen authentischen Bericht über die glorreichen Ereignisse erhalten, welche in Briefen aus Rio de Janeiro vom 20sten November, die am 30sten Januar über Gibraltar hier angelangt, gemeldet worden sind. Wir haben alle Ursache zu glauben, daß die Befestigung bald eintreffen wird, und melden schon heute mit dem innigsten Vergnügen, daß, laut eines Schreibens an die Herren Morrogh und Walsb, der Kaiser, in Folge von Schwierigkeiten, die zwischen ihm und den brasilianischen Cortes entstanden, am 12ten November diese Versammlung aufgelöst hat. Wir schmeicheln uns, daß die Vorsetzung, die so sichtbar über das Schicksal dieses Reichs wacht, in kurzem den Leiden desselben in beyden Erdhälften ein Ende machen wird.

Aus Italien, vom 10ten Februar.

Seit mehreren Jahren haben wir hier keine so strenge Kälte gehabt als diesmal. Die innerhalb unsers Gesichtskreises befindlichen Gebirge sind dicht mit Schnee bedeckt, der Wind weht schon seit vielen Tagen aus Norden und das Thermometer stand vorgestern auf anderthalb Grad unter dem Gefrierpunkt! Doch können wir uns damit trösten, daß es an andern Orten noch ärger ist; man meldet uns nämlich aus Paris, daß dort am 19ten Januar die Kälte 3 Grad, und aus Wien, daß sie gegen Ende Januars gar 16 Grad betragen hat.

Die Kirche, welche der König von Neapel dem heiligen Franciskus von Paula, aus Dankbarkeit für die Erhaltung seines Thrones, zu erbauen angelobt hat, steigt in Neapel rasch empor; die stolzen Marmorsäulen, mit welchen sie geschmückt ist, stehen bereits und man arbeitet jetzt schon an der Kuppel. Das Werk wird seinem Meister, dem Architect Bianchi, Ehre machen, und den Zeitgenossen beweisen, welche hohe Stufe die Künste gegenwärtig in Italien erreicht haben!

Stuttgart, den 17ten Februar.

Se. Majestät, der König, haben mittelst Reskripts vom 12ten dieses Monats die Vertagung der Ständeversammlung vom 1sten des künftigen Monats bis zum 21sten April dieses Jahres verlängert, weil die zur Prüfung des Haupt-Finanz-Etats von 1823 bis 1826 bestellte ständische Kommission sich außer Stand befindet, die ihr obliegenden Geschäfte vor der Mitte des künftigen Monats April zu beendigen.

Stockholm, den 17ten Februar.

Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, welche bekanntlich von Ihrem Königl. Vater zum Vicekönig von Norwegen ernannt sind, werden, dem Vernehmen nach, in der nächsten Monats, in Begleitung Ihrer Durchlauchtigen Frau Gemahlin Ihre Reise nach Christiania antreten. Die Abwesenheit Ihrer Königl. Hoheiten dürfte indeß nicht so lange währen, als man anfänglich glaubte, weil der Kronprinz dem bevorstehenden Uebungslager in Schonen bezuwohnen gedenkt.

London, den 17ten Februar.

Es soll eine griechische Anleihe von 1 Million Pf. St. zu 58 Procent durch das an der Stockbörse sehr bedeutende Haus Loughnan, Sohn und O'Brien abgeschlossen seyn.

Die Sklaven, welche kürzlich von den Tunesen an die englische Flotte überliefert wurden, waren Griechen, welche ein Schiff in Malta unter englischer Flagge befrachteten, um nach den griechischen Inseln überzusetzen. Der maltesische Kapitän steuerte aber nach Tunis, verkaufte daselbst das Schiff und Ladung nebst Passagieren und ließ mit dem Gelde davon.

Aus dem gerichtlichen Verfahren gegen die Sklaven, woben zugleich der Werth eines jeden angegeben wurde, ersieht man, daß der höchste Preis für einen Neger jetzt 200 Pf. Sterl. ist.

Zu Washington wurde der Antrag, den General La Fayette in einem amerikanischen Kriegsschiffe berüber zu holen, an eine Komité von 7 Mitgliedern verwiesen.

Vermischte Nachrichten.

Spaniens Bevölkerung hat auf eine auffallende Weise abgenommen. Zur Zeit der Römer enthielt es, nach den Zeugnissen des damaligen Schriftstellers, 40 Millionen Seelen. Gegen das Ende des vierzehnten Jahrhunderts zählte man 22 Millionen. Hundert Jahre später, nach Vertreibung der Mauren und der Juden, nur noch 15 Millionen. Im Jahre 1688 belief sich die Bevölkerung auf 10, im Jahre 1715 gar auf 6 Millionen. Im Jahre 1808 war sie über 10½ Millionen; seitdem hat sie fast um eine ganze Million abgenommen. Und doch hat in den übrigen Ländern Europa's, trotz der gewaltigen Kriege, die von 1792 bis 1815 fast ununterbrochen dauerten, die Zahl der Einwohner überall einen geringern oder größern Zuwachs erhalten.

Der Verfasser des Waverley hat mit seinem Verleger einen Kontrakt abgeschlossen, ihm für 30,000 Pf. Sterl. auf 3 Jahre jährlich mit 3 Romanen zu versorgen. Vier derselben sollen bereits auf Rechnung abgeliefert worden seyn.

Nach dem Berichte des Herrn Bombitch ist es dem Könige der Asbantees erlaubt, 3333 Frauen zu haben. Es ist diese die heilige Zahl, von welcher die Wohlfahrt des Volks abhängt.

Paris. (November, 1823.) Es ist wirklich ein flügender Einfall des Pariser Präfecten gewesen, daß er statistische Nachforschungen über diese große Hauptstadt anstellen läßt und dieselben bekannt macht. Es kommen dadurch eine Menge von interessanten Resultaten zum Vorschein, die nicht allein den Statistiker, sondern auch jedweden Bürger angehen und wovon man zuvor sehr wenig wußte. Publizität ist der Geist der neuen Verfassungen und der jetzigen Zeit. Die Völker zahlen hohe Auflagen; dafür wollen sie aber auch wissen, wie mit denselben gewirthschaftet und was dadurch Gutes oder Uebles bewirkt wird. Die Befriedigung dieser natürlichen Wißbegierde erkaufen sie zum Theil theuer genug. Aber nicht nur das Volk, sondern auch die Regierung gewinnt durch diese Bekanntmachung statistischer Tabellen, denn sie erfährt dadurch eine Menge Dinge, die ihr wahrscheinlich ganz neu sind. Ist Baron Fourier der Urheber oder Veranlasser jener Sammlung, welche in der That nur unter Aufsicht eines tüchtigen Gelehrten und Staatsmannes veranstaltet werden konnte, so gebührt ihm dafür großer Dank; was er geleistet hat, ist Jahrhunderte lang unversucht geblieben. Obgleich der Präfect indeß bereits einen Oktav- und einen Quartband voller Tabellen hat erscheinen lassen, so bleibt dennoch sehr Vieles zu berechnen übrig, und unter 6 Quartbänden wird er sich mit der Pariser Statistik schwerlich ganz abfinden können, zudem da die Sache einmal angefangen ist, so muß nun auch regelmäßig darin fortgefahren werden, damit man die Berechnung der folgenden Jahre mit derjenigen der verfloßenen Jahre vergleichen könne. — Im Durchschnitt werden täglich 10,000 Briefe auf die Tragoport oder petite poste gegeben, die hauptsächlich nur zum Verkehr der Pariser dient; 28,000 Briefe pflegen täglich in alle Welt verschickt zu werden. Mich dünkt, dies beweist, daß es doch nicht wohl thöulich ist, die Briefe zu öffnen, wie man die Post in der Deputirtenkammer darüber beschuldigt hat; denn wo sollte sie Leute und Zeit genug bernehmen, um 28,000 Briefe zu untersuchen? In einzelnen Fällen mag jedoch wohl die Neugierde sie anfechten. Außer diesen 28,000 Briefen geben täglich 28,333 Tages- und Zeitblätter ab. Wahrscheinlich befinden sich hierunter 25,000 Zeitungsblätter; nimmt man nun an, daß ein Drittel aller Pariser Zeitungsblätter, etwa 8000, in Paris bleiben, so beliefe sich also die Gesamtzahl der Exemplare der Pariser Zeitungen auf 33,000, wovon man dann etwa 12½ bis 14,000 auf den Constitutionnel und eben so viel auf das Journal des Débats rechnen müßte. Die Regierung gewinnt dabei erstlich das Postgeld und zweitens das Stempelgeld, das sich zufolge einer andern Tabelle im Jahre 1820 auf die Summe von ungefähr 1½ Millionen Franken belief. Ich sollte meinen, so etwas verdiente wohl in Erwägung gezogen zu werden. — Merkwürdig ist es, wie sich aus dem Stempelbetrage der Gang der Zeitbegebenheiten beurkundet. In runden Zahlen sind für

Zeitungen während 6 Jahren (nämlich von 1815 bis 1820) folgende Menge Rieß Papier gestempelt worden: 49,000 Rieß, 42, 38, 38, 42, 50. Warum im Jahre 1815 49,000 Rieß Zeitungspapier verbraucht worden ist, wird durch die beyden Staatsrevolutionen begreiflich, während welcher die Journalistik sehr geschäftig war. In den folgenden Jahren nahm, wie man sieht, das Zeitungswesen beträchtlich ab; in diesen Jahren herrschte Censur. Nun kam Minister Decazes; die Censur wurde aufgehoben. Sogleich stieg der Verbrauch des Zeitungspapiers von 38 auf 42 und dann auf 50,000 Rieß. Der Betrag des Verbrauches im Jahre 1821 steht noch nicht in den Tabellen; ich wollte wetten, er ist in diesem Jahre wieder auf 38,000 gefallen, da einstweilen den Zeitungen die Censur wieder aufgelegt wurde; eben so wird man die endliche Aufhebung der Censur auch wieder aus dem vermehrten Verbrauch des Stempelpapiers abnehmen können. Die Tabelle der Briefpost bietet noch dieses Resultat dar, daß im Januar die meisten und im September die wenigsten Briefe geschrieben werden. Im Januar beläuft sich die tägliche Einnahme der Pariser Briefpost auf 15,000 Franken und im September nur auf 11,000; woher das? Der große Briefwechsel im ersten Monate des Jahres läßt sich wohl aus den vielen Glückwünschen, redlichen und Komplimenten, zum neuen Jahre erklären; vermutlich laufen auch manche Mahnbriefe zum Zahlen unter die Glückwünschen. Die Abnahme des Briefwechsels im September kann ich nur dadurch erklären, daß um diese Zeit viele Pariser Familien aufs Land gehen und daß, der Vakanzzeit wegen, die Jugend im älterlichen Hause lebt. Zum Beweise, daß auch die Jugend das Fröhe zu dem Geldverkehr beiträgt, dient der Umstand, daß die Pariser Miethsfutcher am Donnerstage mehr Geld heimbringen, als an andern Tagen, weil an demselben die Aeltern ihre Kinder in den Erziehungsanstalten besuchen und umgekehrt. Die indirekten Steuern der Stadt Paris belaufen sich ins Ungeheure; im Jahre 1821 betrugen sie beynabe 23 Millionen Franken; diese gehen also aus der Tasche der Pariser in diejenigen der Regierung über, und müssen durch den Fleiß wieder ersetzt werden. Der Pariser Kund- und Gewerbfleiß bringt aber auch außerordentliche Geldsummen ein; dies sieht man aus mehreren Tabellen, die wieder zu interessanten Bemerkungen Anlaß geben. Unter den aus Paris ins Ausland versendeten Waaren stehen die Modestachen ungefähr eben so hoch angegeben, als der Buchhandel; an Büchern ist nämlich in jedwedem der Jahre 1819, 20 und 21 über 2½ Millionen Franken ausgeführt worden; an Modestachen belief sich die Ausfuhr im Jahre 1821 auf 2,609,000 Franken, wogegen sie 2 Jahre zuvor nur 1,984,000 Franken betragen hatte. Es scheint also, daß Europa an Lust zu den Pariser Modestachen zunimmt und

jährlich eine halbe Million Franken zulegt, um sich das Vergnügen zu verschaffen, mit Pariser Schmuck zu glänzen. Was von der Weisheit der andern europäischen Völker gerühmt worden ist, die sich eine Ehre daraus machten, mit einheimischen Dingen sich zu schmücken und den Pariser Tand entbehren zu lernen, ist eitle Prableren gewesen; nie hat Europa so viel Modepuß aus Paris verschrieben als jetzt; die Summen stehen da in den Tabellen als ernsthafte Beschuldigungen. Wie interessant wäre es, zu erfahren, welche Klassen in Europa am meisten zu dieser fremden Modekonsumtion beitragen und ihr Geld nach Paris schicken! Die Bonbons aus Paris scheinen im Auslande nicht so sehr zu gefallen, als die Moden, denn die Ausfuhr davon nimmt ab; im Jahre 1819 betrug sie beynabe 54,000 Franken, im folgenden Jahre 44,000 und im Jahre 1821 nur 30,000. Dagegen gefällt die Parfümerie immer mehr, vermutlich weil sie zum Schmucke gehört. Im Jahre 1819 war nur für 901,000 Franken ausgeführt worden, im folgenden für 963,000 und im Jahre 1821 schon über eine Million. Ein merkwürdiger Abfall findet sich in der Ausfuhr von Bildsäulen und erzenen Büsten der verschiedenen Jahre vor. Im Jahre 1819 waren für beynabe 48,000 Franken ausgeführt worden. Im folgenden fiel die Ausfuhr auf 5000 herab, und stieg 1821 nur auf 12,000; vermutlich hatte im ersten dieser Jahre irgend eine große Vertheuerung statt gehabt. So viel lernt man aus der Tabelle, daß der Pariser Senf mehr Ansehen genießt als die Pariser Bildsäulen; denn an Senf wird jährlich über 30,000 Franken im Auslande eingekauft. Was jedoch diese Tabelle unsicher machen muß, ist, daß sie nur die an der Pariser Mauth angegebenen Waaren enthält; wie Vieles aber wird von Reisenden in Paris eingekauft, oder ohne Angabe versendet?

(Der Beschluß folgt.)

K o u r s .

Riga, den 14ten Februar.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. h. B. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 8½ Sch. h. B. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 9½ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 390 Rubel — Kov. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 75 Kov. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 75½ Kov. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 66 Kov. B. A.
Ein alter holl. Dufaten 11 Rub. 43 Kov. B. A.
Ein neuer holl. Reichthalter 5 Rub. 2 Kov. B. A.
Ein alter Alberts-Reichthalter 4 Rub. 72½ Kov. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 53. Sonnabend, den 1. März 1824.

Von der türkischen Gränze,
vom 10ten Februar.

Die langwierigen Versammlungen des Divans zu Konstantinopel haben, wie die Allgemeine Zeitung meldet, damit geendet, daß man den griechischen Insurgenten Amnestie und zugleich die Vergünstigung zugesprochen will, aus Eingebornen von Ansehen einen Rath zu ernennen, welcher in allen wichtigen Angelegenheiten des Landes sein Gutachten dem türkischen Gouverneur vorlegen dürfe. Dieser soll indeß daran nicht gebunden seyn. Die gültigen Vorschläge, welche man den Griechen zu machen gesonnen ist, sollen die Kriegerüstungen für den nächsten Feldzug, um Morea und Aetolien zu erobern, wenn keine Unterwerfung erfolgt, nicht aufhalten. Man wollte Anfangs, durch einige Korps von der Donau-Armee, die Armee in Thessalien um 30,000 Mann verstärken, wurde aber von diesem Plane abgebracht. — Statt dessen soll nunmehr aus den Lägern von Adrianopel und Bujukdere, ein Korps von 18,000 Mann gezogen werden. Man zweifelt, ob diese Mannschaft hinreichen werde, den bedeutenden Verlust zu ersetzen, welchen die türkische Armee, seit dem verfloßenen Herbst durch Gefechte, Krankheiten und durch zahlreiche Desertionen während des Winters erlitten hat. Janitscharen geben nicht dahin ab. Der Großvezier hat seinen frühern Vorstoß aufgegeben, seitdem er die Halsstarrigkeit dieser Truppen und die Gefahr, welche daraus entstehen könnte, wenn man sie dennoch zwingen wollte, näher kennen gelernt hat. Ueber vierzig Courier sind im Laufe dieses Monats mit Befehl zur schleunigsten Heeresfolge an die Statthalter der verschiedenen Provinzen des Reichs abgefertigt worden. Die Exercitungen, welche mit gleichem Eifer betrieben werden, hat eine abermalige Feuersbrunst im Arsenal zu Konstantinopel, welche nach einigen Stunden durch den Kapudan Pascha und die herbeieilenden Behörden gelöscht war, nicht wieder, wie früher, verbinden können. Alle Befehlshaber, welche sich Verschümmel haben zu Schulden kommen lassen, werden augenblicklich entsetzt, wie es bereits dem Sersaskier der thessalisch-türkischen Armee, Abulabad, und dem Viceadmiral, welcher griechische Korssaren den Dardanellen nahe kommen ließ, geschehen seyn soll. Derwisch Mustapha Pascha soll den Oberbefehl über die nach Morea bestimmte Armee, welche man bis auf 80,000 Mann bringen will, bekommen.

Aus Salonichi schreibt man, daß Kapitän Diamanti mit 3000 Griechen zum Drittenmale bey Kassandra ge-

landet sey, 800 Türken niedergebauen und dann, mit Beute beladen, an die Küste von Volo zurückgekommen sey. (Verl. Zeit.)

Paris, den 18ten Februar.

Im Constitutionel liest man heute einen langen Aufsatz über die neue am 4ten Februar errichtete spanische Amortisationskasse, worin gesagt wird, Spanien brauche wenigstens 300 Millionen Franken, um nur Ordnung in seinen Staatsbaushalt zu bringen.

Von dem unermüdlichen Abbé de Pradt ist erschienen: Europe et l'Amérique en 1822 et 1823. zwey Bände in 8.

Paris, den 20ten Januar.

Gegen die Besiznahme des Cassaingschen Nachlasses abseits des Herrn Martignon, Cassaings Schwagers, hatte die junge Wittve B., welche von Cassaing zwey Kinder hatte, wovon eins, eine Tochter, am Leben ist, protestirt, und es war nahe daran, daß ein neuer Proceß darüber eingeleitet würde. Um jedoch alles Aufsehen in dieser traurigen Begebenheit zu vermeiden, haben sich beide Parteien mit einem vom Tribunal gethanen Vergleichsvorschlage zufrieden erklärt.

Der berühmte „Stegreif-Dichter“ Sgricci aus Florenz, hat neulich in einem Privatcirkel eine neue Probe seiner ungemeinen Geschicklichkeit abgelegt. Man war übereingekommen, ihm einzelne tragische Episoden vorzulegen, und hatte ihm bereits die Katastrophe von Jane Schorn zum Improvisiren gegeben, als man auf einmal einen andern Gegenstand nahm, und Herrn Sgricci anzeigte, daß die Verschönerung der Pazzi (gegen Ende des 15ten Jahrhunderts in Florenz) gewählt worden sey. Nach einer Vorbereitung von nicht mehr als zwey Minuten improvisirte der Künstler die ganze Begebenheit mit einer Ausführung der einzelnen Momente, Characterschilderung, Lebhaftigkeit der Darstellung und Präcision des Verbaues, daß die Gesellschaft außer sich vor Bewunderung gerieth. Die Improvisirung dauerte fast eine Stunde, aber die Aufmerksamkeit erfaltete auch nicht einen Augenblick, vielmehr nahm das Interesse immer zu.

Paris, den 21ten Februar.

Das gute Vernehmen im Ministerio, sagt der Courier français, ist noch nicht wieder hergestellt. Der Streit zwischen dem Journal des Débats und der Etoile bey Gelegenheit der Lehren des Oesterreichischen Beobachters über das Asylrecht, welche auch der Moniteur wie-

derholt hat, dauert noch fort. Man hat das Journal des Débats beschuldigt, es bringe bey Bekämpfung derselben die monarchische Weisheit den revolutionären Interessen zum Opfer, und dieses hat seinerseits der Etoile „eine gewisse Härte im Raisonnement zum Vorwurf gemacht, die Leuten gefalle, welche sich durch Uebertreibung in ihren Reden geltend machen wollten.“ Die Etoile mit ihrer Härte im Raisonnement hält sich nicht für geschlagen; sie ist heute abermals als Verteidiger des Oesterreichischen Beobachters aufgetreten. Man darf sich nicht wundern, solche Gesinnungen und Grundsätze von der Etoile äußern zu hören, wie sie äußert; nur ist zu bemerken, daß es keinen mit Macht bekleideten Mann giebt, der nicht erröthete, die Etoile zu avouiren. Wenn man einem Minister irgend einen Einfluß auf die Etoile zuschreibt, so ist letztere gleich am andern Morgen genöthigt, die Mißbilligung und Verneinung dieses Ministers bekannt zu machen. Dies beweiset, daß, wenn es eine gewisse Härte im Raisonnement giebt, die einigen Leuten gefällt, es auch eine öffentliche Meinung giebt, welche die Härte im Raisonnement, wie in den Handlungen, mißbilligt, und der mächtige Männer sich unterwerfen müssen.

(Hamb. Zeit.)

Von der Schweizer Gränze, vom 15ten Februar.

Der Kanton Bern hat unterm 19ten Januar die in den Leberbergischen Aemtern sich aufhaltenden Juden den gleichen Polizeivorschriften, wie die Juden im alten Kanton, unterworfen. Nach der in letztem bestehenden Verordnung müssen sich alle angeessene Juden, welche Handel und Gewerbe treiben, darüber ausweisen, daß sie sich weder mit Wucher noch unerlaubtem Gewerbe abgeben.

Winnen kurzer Zeit wird zu Genf der Bau eines Museums der schönen Künste begonnen, und Rousseaus Monument, dessen längst projectirte Errichtung aus Mangel an Geld bisher immer verschoben ward, ehestens ausgeführt werden.

Aus Sigriswyl im Schweizer Oberamte Thun wird gemeldet, daß am 24ten Januar von den Ralligbüßern viele Lavinen niedergefallen. Seit Menschengedenken soll nie so viel Schnee in dortigen Gegenden gelegen haben, und die Gassen der Ralligbüße lassen sich nahe bey den Häusern sehen.

Brüssel, den 20ten Februar.

Se. Majestät, der König, hat unterm 12ten Januar ein Gesetz erlassen, wodurch die Abgaben auf Ein-, Aus- und Durchgang festgestellt werden.

Laut eines Grundgesetzes der Konstitution, muß der Minister des öffentlichen Unterrichts alljährlich den beiden Kammern einen officiellen Bericht vorlegen. Aus dem diesjährigen ersieht man im Allgemeinen, daß Edwen die besten Sprachforscher (Philologen) und Mediciner; Lüt-

tich, besonders Rechtsgelehrte; Gent, Mathematiker; Leiden, Orientalisten und Pöbster; Utrecht, besonders gute Griechen und Lateiner; Gröningen, gute Naturforscher bildet. Die Vertlichkeit hat hierauf, wie sich denken läßt, den größten Einfluß, nämlich gute Lehrer und Sammlungen. So tragen die kostbaren Treibhäuser und Orangerien zu Edwen, die reichen Naturalienkabinette zu Leiden, Gröningen und Utrecht zum Besten der Wissenschaft viel bey, und auch die Städte, in deren Ringmauern sich die Universitäten befinden, beeifern sich, zur Verschönerung der Universitätsgebäude ihr Möglichstes zu thun.

Aus Italien, vom 13ten Februar.

Den 7ten Februar, Abends, ist der Prinz von Carignan in Turin eingetroffen.

Ein Schreiben aus Jerusalem vom 21sten October berichtet, daß man daselbst, unmittelbar nachdem die Nachricht von des Papstes Pius VII. Ableben eingegangen war, in der Kirche des heiligen Grabes ein feyerliches Todtenamt abgehalten hat. Die verschiedensten Nationen haben diesem Gottesdienste, wo die Leichenrede in arabischer Sprache gesprochen wurde, andächtig beigewohnt.

Briefen aus Ancona vom 8ten Februar zufolge, versichert die Allgemeine Zeitung, daß Lord Byron mit einer Quantität Waffen und Munition in Misunghi angekommen, und daß am 28ten Januar ein griechisches Korps von 5000 Mann gegen Arta aufgebrochen sey, ein anderes gegen Salona vorgerücktes Korps aber eine türkische Armeeabtheilung geschlagen habe. Eine zweite, jedoch unverbürgte, Nachricht aus Jassy sagt, daß der kürzlich ernannte Reis-Effendi todt sey.

(Berl. Zeit.)

Aus den Mayneggenden,
vom 22ten Februar.

Am dritten Tage der Münchner Festfeyer (den 18ten dieses Monats) hatten die beyden Bürgermeister von Mittemmaier und Klar, zwey Magistratsräthe und vier Abgeordnete der Stadt, die Ehre, Sr. Majestät, dem Könige, einen goldenen Pokal, und Ihrer Majestät, der Königin, ein silbernes Tableau mit vergoldetem Rahmen, zum Andenken an das gegenwärtige Jubelfest, zu überreichen. Ihre Majestäten geruheten, diese Geschenke der Unterthanenliebe mit besonderer Huld anzunehmen. Der Pokal, von Mayerhofer, Kreuzinger und Wert gefertigt, nach Quaglias und Stieglmayers Zeichnung, ist mit vier allegorischen Figuren geziert und mit der Inschrift: „Oft erquickte aus diesem Pokal den besten König der beste Wein!“ An der silbernen Platte, welche das Bild des Königs in getriebener Arbeit darstellt, haben drey Künstler gearbeitet, Zeißler, Saller und Seib. Diese, wie jene, sind sämmtlich einheimische Meister.

London, den 14ten Februar.

Der Zwist zwischen den Parlamentsgliedern O'Grady und Rice ist beigelegt. Jener hat seine beleidigenden Aeußerungen zurückgenommen. Uebrigens hat dieser Streik hier viel Aufsehen erregt, und Jemand machte die Bemerkung, daß man in der Folge bey der Wahl von Parlamentsgliedern mehr auf tüchtige Schützen als auf tüchtige Gesetzgeber werden zu sehen haben.

In den vereinigten Staaten ist den 7ten Januar eine Akte publicirt worden, laut welcher vom 1sten Januar 1824 an alle Schiffe, welche den Unterthanen vom Könige reich der Niederlande, den Hansestädten Hamburg, Lübeck und Bremen, dem Herzogthum Oldenburg, Norwegen, Sardinien und Rußland angehhren, gleiches Tonnengeld, wie die Schiffe der Bürger der vereinigten Staaten selber, zahlen, vorausgesetzt, daß die Schiffe einer jeden Nation deren eigenes Erzeugniß und ihre eigenen Manufakturwaaren einführen.

Am Sonnabend vor 8 Tagen wurde auf dem Markte zu Kanterbury Weizen, für den voriges Jahr 34 Schill. geboten wurde, mit 80 verkauft.

London, den 17ten Februar.

Ein Prediger, Wall, hatte unlängst seinen Bedienten gerichtlich belangt, weil er ihm ein Stück Rindfleisch, 2 Penny (9 Dreier) werth, genascht habe. Der Bediente bewies seine Unschuld, und der Prediger mußte ihm 40 Pf. Sterl. (280 Thaler preussisch. Cour.) Entschädigung zahlen. Derselbe Mann ist nun von einem jungen Mädchen verklagt worden, ihr einen Peitschenhieb gegeben zu haben. Erst leugnete er ganz, darauf behauptete er, daß er sein Pferd habe schlagen wollen und das Mädchen unvorsätzlich getroffen habe. Alles dies half gegen den Ausweis der Zeugen nichts, und er mußte für sich und 2 Bürgen 2000 Pf. Sterl. (14.000 Thaler) zahlen.

Wir haben Nachrichten aus Pernambuco vom 31sten und aus Bahia vom 17ten December, an welchem letzteren Orte von Vielen ein Protest wider die kaiserl. Auflösung des Kongresses unterzeichnet worden, aber durch Beschluß einer Versammlung der angesehensten Einwohner (vor welcher sich jene entschuldigsten) wieder aufgehoben war. In Pernambuco wurde das Dekret, die Portugiesen, welche die brasilische Unabhängigkeit nicht beschworen hatten, fortzuschaffen, zur Ausführung gebracht.

Vermischte Nachrichten.

In Spanien ist es Sitte, daß am Weihnachtsfeste Verwandte und Freunde einander mit Konfekt und andern Konditorwaaren beschenken; die Aerzte aber erhalten von ihren bemittelten Kunden, nächst dem gewöhnlichen Jahresgelde, auch noch einen gemäßigten Trutbahn. Von angesehenen Aerzten, die in großer Praxis stehen, kommen daher in der Regel eine so große Anzahl solcher feinen Braten zusammen, daß sie damit in ihren Häusern förmlich

Markt halten müssen. Der Ankauf dieser Gattung von Federvieh macht ein eigenes Gewerbe aus und wird auch auf eine ganz eigenthümliche Art betrieben. Er ist ausschließlich in den Händen alter Weiber; diese kaufen die Trutzhühner und Trutzhühne, wenn sie noch ganz jung, fast bloße Küchlein, sind, vornehmlich in Alt-Kastilien, einzeln bey den Bauern und Pächtern auf und treiben sie dann von Salamanca aus, welches gleichsam ein Stapelort für diesen Artikel ist, in großen Heerden nach Madrid. Das ist ein Weg von ungefähr 80 deutschen Meilen, und auf diesem bringen sie nabe an 6 Monate zu, so daß, bey ganz kurzen Tagereisen und reichlicher Fütterung, die Thiere so gut als gemästet in Madrid ankommen, und man darauf rechnen kann, die Weihnachtsfeiertage hindurch in allen Häusern einen feinen Trutbahn auf der Tafel zu finden.

Königsberg. Vor 3 Jahren setzte die hiesige königliche deutsche Gesellschaft auf die beste „Abhandlung über die deutschen Adjektive“ einen Preis von 50 Dukaten aus. Diesen Preis hat die Gesellschaft, in ihrer diesjährigen zur Feyer des Königsfestes gehaltenen öffentlichen Sitzung, der von dem Bibliothekar Jakob Grimm in Kassel eingesandten, allen ihren Forderungen entsprechenden Beantwortung jener Frage zuerkannt, und für das Jahr 1826 wiederum nachstehende Preisfrage aufgegeben: „Da nach den Angaben der Alten in sehr verschiedenen Weltgegenden, in Vorder-Asien, im nördlichen Gallien und in Ober-Italien, Veneter wohnten, so wünscht die Gesellschaft eine gründliche Beantwortung der Fragen, ob diese Völkerschaften gleicher Abstammung waren? welche Wanderungen sie unternahmen? ob die Wendten, als ihnen verwandt, oder aus ihnen hervorgegangen, betrachtet werden dürfen? und ob in diesem Falle anzunehmen sey, daß die alt-italienischen Veneter sich durch den Handel mit Bernstein bereichert, und diesen durch frühere Verbindungen von der Küste der Ostsee erhalten haben?“ Die Preisbelohnung besteht in 30 Stück Dukaten. Die Abhandlungen werden an den Sekretär der Gesellschaft, Direktor des Stadtgymnasiums in Königsberg, Dr. Struve, eingesandt, und das Urtheil der Gesellschaft wird am 18ten Januar 1826 bekannt gemacht werden.

Paris. (November, 1823. Beschluß. Siehe No. 52 dieser Zeitung.) Eine merkwürdige Tabelle ist diejenige, welche die Verpfändungen und Einlösungen am Rathhause seit mehreren Jahren angiebt. Seit 1815 ist der Werth der Verpfändungen um 2 Millionen gestiegen; dem Durchschnitte nach beläuft sich derselbe jährlich auf 18,256,000 Franken. Also um so viel kommen die Pariser in ihren jährlichen Ausgaben zu kurz. In dieser Tabelle, so wie in mehreren andern, fehlt ein wichtiger Punkt, den man doch kennen sollte, nämlich den Gewinnst, den die Regierung aus der Anstalt zieht. Die Lotterietabelle ist beynabe die einzige, wo der reine Gewinnst angegeben ist. Nach derselben sollen sich die Einsätze im Jahre 1820

auf 29 Millionen, die Gewinnste auf 19, der Ertrag für die Regierung auf 9 Millionen belaufen haben. Daß die Spieler 19 Millionen sollten gewonnen haben, scheint nicht glaublich; so glücklich sind sie bey weitem nicht. Haben die Pariser nun in einem einzigen Jahre 29 Millionen in die Lotterie gesetzt, so scheint dies fast die Regierung zu berechtigen, dieselben mit ungeheuren Steuern zu belassen; denn wenn eine Stadt 29 Millionen auf's Spiel setzen kann, so muß sie doch wohl nicht wissen, was sie mit dem Gelde anfangen soll und desselben zu viel haben. Die Spielwuth scheint leider beträchtlich zuzunehmen; denn im Jahre 1816 waren nur 19 Millionen eingekauft worden. Man denke, von 1816 bis 1820 sind von den Pariser bey nahe 127 Millionen in die Lotterie verschwendet worden! Dazu müssen nun noch die Einsätze in die Hazardspiele gerechnet werden, deren Betrag aber nicht bekannt ist; man erfährt bloß aus den Tabellen, daß sich die Regierung von den Inhabern der Spielhäuser $5\frac{1}{2}$ Millionen Franken zahlen läßt. Zu bemerken ist es, daß die direkte Steuer in Paris sich ungefähr auf dieselbe Summe beläuft, welche die Pariser in die Lotterie setzen, so daß sie sich mithin eine doppelte Grundsteuer auflegen; ist das nicht nörrisch! In einer besondern Tabelle, die viele Mühe mag gekostet haben, sind alle in Paris seit 10 Jahren gehaltenen Versteigerungen aufgezählt mit Angabe des daraus geklärten Geldes. Im Durchschnitt werden jährlich für 61,281,000 Franken Meublen, 6,670,000 Franken Kunstfachen, 5,125,000 Franken Bücher, 2,716,000 Franken Handelsfonds versteigert, mit Ausschluß der 48 Versteigerungen am Leihhause, die sich bey nahe auf 12 Millionen Franken belaufen. Man hat aus dieser Berechnung zwey Bemerkungen gezogen; erstlich verliert man im Verlaufe der noch nicht abgenutzten Meublen ein Drittel des Werthes, und zweitens pflegt jedweder Hausherr an Meublen und Hausfachen den Werth seines jährlichen Einkommens zu besitzen, woben jedoch Bücher und Kunstsammlungen nicht mitgerechnet werden dürfen. Die Berechnung des Einkommens, der Ausgabe und des Gewinnstes der verschiedenen Gewerbe in Paris ist angefangen, aber bisher nur auf elnige wenige Gewerbe angewandt worden; auch läßt sich begreifen, daß es mit dieser nützlichen Berechnung viele Schwierigkeiten haben muß. Unter den bereits fertigen Tabellen hebe ich bloß diejenige aus, welche die Buchdruckerey betrifft. Achtzig Buchdrucker in Paris haben 600 Pressen und beschäftigen 3010 Sezer, Korrektoren, Drucker und Lehrburschen, die ihnen zusammen jährlich 2,082,300 Franken kosten. Eine Druckerey wird zu dem Werthe von 70,000 Franken angeschlagen. Sie verbraucht jährlich 280,800 Rieß Papier und 20,571 Kilogram Schwärze. Ihre sämtliche Ausgabe beträgt 7,291,000 Franken und ihre Ein-

nahme 8,749,000. Papier, Satz und Abdruck eines Bogens zu 1000 Exemplaren beträgt im Durchschnitt 62 Franken. Unter 100 neuen französischen Büchern handeln 7 von Gottesgelahrtheit, 5 von Rechtsgelahrtheit, 20 von Wissenschaften und Künsten, 16 von Politik, 28 von schönen Wissenschaften (Belles Lettres), 24 von Geschichte. Die königliche Buchdruckerey, welche in obiger Berechnung nicht mit einbegriffen ist, pflegt 80 Pressen und 295 Personen zu beschäftigen; bievon beziehen 50 einen jährlichen Sold; sie verbraucht 70, bis 80,000 Rieß Papier. In einem andern Theile des Quartbandes sind alle Feuersbrünste berechnet worden, die sich seit 16 Jahren in Paris ereignet haben, und die sich insgesamt auf 15,000 belaufen; Vierfünftel davon waren aber nur Raminbrände, die bey nahe ohne allen Schaden gelöscht werden. Im Durchschnitt muß man auf 585 solcher Unglücksfälle im Jahre rechnen, oder auf $2\frac{1}{5}$ Feuersbrünste in 100 Häusern. Der ganze, durch Feuersbrünste in Paris verursachte Schaden wird auf $\frac{1}{3000}$ des Werthes der vorhandenen Güter angeschlagen; daß er nicht beträchtlicher ist, verdankt man der Gewohnheit, die Häuser ganz aus Stein zu bauen. Anstatt aber abzunehmen, scheint die Zahl der Feuersbrünste leider zuzunehmen; im Jahre 1811 war nur 34mal Feuer ausgebrochen, wogegen im Jahre 1820 über 800 solcher Unglücksfälle statt hatten. Woran liegt dies? etwa an der größern Feuerung, an Zunahme der Haushaltungen und Menschenmenge? Darüber geben die Tabellen keine Auskunft, sondern führen zum Troste und zur Beruhigung der Pariser 124 Springbrunnen und Quellen in Paris an; allein der Herr Präfekt wird doch wohl wissen, daß von diesen 124 Brunnen bey nahe zwey Drittel 8 bis 10 Monate im Jahre versiegen und also in Feuernoth keine Hülfe leisten. Das beste ist, wie gesagt, die Bauart mit Steinen in Paris; dies dient den Pariser zur größern Sicherheit als die von der Polizei angelegten 124 Wasserröhren, die ihr allzu oft den Gehorsam versagen, wiewohl sie in jedem Wegweiser für die Stadt Paris mit wunderbarer Genauigkeit aufgeführt werden, unter andern auch in dem neulich bey dem deutschen Buchhändler Hesse erschienenen nützlichen Handbüchlehen Manuel de l'étranger dans Paris, welches angiebt, daß Paris täglich mit 364,000 Eimern Wassers versehen wird. Damit ließe sich dann freilich wohl eine Feuersbrunst löschen; allein oft erfährt man in der neben gelegenen Gasse nicht einmal, daß Feuer ausgebrochen ist. Man verläßt sich ganz ruhig auf die Pompiers, und die Sorglosigkeit geht so weit, daß einer meiner Bekannten, welcher aus einem Schornstein eine dicke Rauchwolke aufsteigen sah und den Pförtner des Hauses davon benachrichtigte, zur Antwort bekam: „Herr, das geht mich nichts an, ich habe bloß die Pforte zu besorgen.“

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 54. Montag, den 3. März 1824.

Von der türkischen Gränze,
vom 1ten Februar.

Wegen der in Salonichi statt gefundenen Beunruhigungen des französischen Konsuls haben die Franken denn doch Genugthuung erhalten. Als Ibrahim Pascha zurückkam, hat er das Betragen des Mollah, dessen Schreiber den jungen Griechen weggenommen, öffentlich getadelt und den Schreiber aus der Stadt gewiesen. Zugleich hat er auf die Abführung des Janitscharen-Aga, der solchen Tumult zugelassen, angetragen. Der junge Grieche, über welchen der Streit entstanden war, ist ein Knabe von neun Jahren. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 1ten Februar.

Der Patriarch von Indien (Großalmosenier des Königs), die Erzbischöffe von Valencia und Tarragona, und mehrere Bischöffe, haben dem Könige eine Adresse überreicht, in der sie, wie es scheint aber fruchtlos, um Wiederherstellung der Inquisition bitten. Sie sagen darin: „Die ganze Nation, Eure Majestät, will die Inquisition, Kirche und Volk verlangen sie mit großem Geschrey. Die Feinde Eurer Majestät wissen zu gut, daß sie allein ihre gottlosen Pläne vereiteln kann, und darum suchen sie Zeit zu gewinnen, und spiegeln allerley Hindernisse vor, um den tödtlichen Schlag von sich abzuwenden. Unterdessen sind die Sektarien rastlos thätig, und untergraben bereits das gesellschaftliche Gebäude. Aufrührerische und verruchte Bücher, unzüchtige Gemälde und Kupferstiche überschwemmen das Königreich, und noch immer ist der Unterricht der Jugend verderblichen Personen anvertrauet. Die Zügellosen sprechen mit einer schrecklichen Verwegenheit, sie machen Proselyten und predigen ihre Grundsätze offen. So aber schleicht die kaum niedergedrückte, nicht erstigte, Revolution im Stillen fürchterlich wachsend weiter, und sie wird aufs Neue ausbrechen, wenn kein menschliches Mittel sie wieder zu bändigen vermögend seyn wird. Die Bittsteller, Eure Majestät, sehen die vielen Stürme voraus, die Ew. Majestät und die Kirche bedrohen, und als erste Wächter in Israel, sind sie berufen, die ersten Lärmzeichen zu geben.“

Die Nachrichten, die hier aus den Provinzen einlaufen, sind keinesweges ganz zuverlässig, sondern oftmals ganz grundlos und geradezu erfunden. So spricht man von einem spanischen Mönch Nebot, der schon einmal während des Krieges gegen Napoleon sich an der Spitze eines Guerillabausens in Valencia befunden hatte, daß er sich jetzt mit Waffen und Munition in Gibraltar ein-

geschifft habe, um dieselbe nach Valencia zu schaffen, wo er die alten Heldenthaten wieder anzufangen sich schmeichelt. (?)

Durch ein in Gibraltar eingelaufenes englisches Schiff haben wir einige Nachrichten über Südamerika erhalten. Bolivar befand sich den 7ten September in Lima, wo er zum Unterhalte seiner zu Paz stationirten Armee, eine Kontribution ausgeschrieben hatte. Die Royalisten siebert ihm gegenüber; beide Heere beobachteten sich, und es ist bis dahin nichts Entscheidendes vorgefallen. Briefe aus Buenos-Ayres vom 6ten Oktober sprechen von einer verzögerten Unternehmung gegen die Pompa-Indianer. Der Anführer derselben, Hr. Gouverneur Rodriguez, war den 4ten August nach Buenos-Ayres zurückgekommen. Den 21sten September publicirte man die Erklärung eines indianischen Gefangenen, daß seine Landsleute die ihnen in die Hände gefallenen Officiere gut behandelten, und an keinen weitem Angriff auf Buenos-Ayres dächten. Nichts desto weniger hat man nachher von neuen Einfällen gehört.

Die hiesige Gaceta erinnert in diesem Augenblick, wo Alles auf das Benehmen Englands gegen Südamerika gespannt ist, an das Betragen des spanischen Kabinetts, als der Krieg der englischen Kolonien (sieht V. St. von Nordamerika) gegen das Mutterland ausbrach. Es ist der ganzen Welt bekannt, daß man damals die Unterstützungen, die Frankreich den insurgirten Provinzen gewährte, in England als offenen Friedensbruch angesehen hat. Der König Karl III. erklärte, daß er nicht früher als England selber die amerikanischen Staaten anerkennen würde, und gab endlich nur den Vorstellungen des Versailler Hofes nach, welcher, Kraft des Familientraktats der Bourbonn, die Mitwirkung Spaniens reklamirte. Der spanische Monarch stellte vor, daß man durch einseitige Unterhandlung mit den vereinigten Staaten jenen Familienvertrag verlegt habe, und bemühte sich ein Jahr lang, gütliche Ausgleichung zu empfehlen. England erklärte ihm endlich den Krieg und fügte ihm in seinen Kolonien großen Schaden zu. Dem Betragen der spanischen Regierung ganz entgegengesetzt ist die Weise, wie fremde Unterthanen den Abfall der spanischen Kolonien begünstigt haben. Fast alle Zeitungen seit 1810 haben die Südamerikaner aufgewiegelt. Alle in die Kolonien Spaniens abgegangenen Schiffe überbrachten den Royalisten beunruhigende Nachrichten, während sie in Europa Siege der Insurgenten verkündeten. Die Waffen, mit denen diese kämpfen, sind aus

englischer Fabrik; die Besatzung ihrer Schiffe, vom Kapirán bis zum Schiffsjungen herab, besteht aus Fremden; ganze Regimenter europäischer Abentheurer fochten unter ihren Fahnen. Von mehr als 8000 Soldaten, die in Venezuela hingenstreckt liegen, hat kein einziger Spanisch gesprochen. Sektirer aus den Unterthanen befreundeter Mächte waren es, die in die neue Welt ihre philanthropische Wuth hinübergetragen haben. Es mag nicht bekannt genug seyn, wie verhaßt dieserhalb die Fremden den Amerikanern, Royalisten wie Insurgenten, geworden sind. Die rechtmäßige Regierung von Lima hatte 1820 im Oktober viele Mühe, die Engländer der Wuth der Einwohner von Callao zu entziehen, als Cochrane die Fregatte Esmeralda aus dem dortigen Hafen genommen. Und in einem Briefe des Generals Saint-Martin an Tristán, datirt Lima, den 24sten May 1822, ließt man Folgendes: „Kein einziger Piñón ist hier zu sehen, Dank sey es der Raubgier gewisser Engländer. Diese Menschen werden, wenn bey uns nichts mehr zu nehmen ist, sicherlich zum Feinde übergeben; es sind Jasitscharen, die nur dem Eigennutze fröhnen und nichts als ihren Sold kennen. Unser Sieg oder unser Untergang liegt ihnen wenig am Herzen, und keinem von ihnen ist zu trauen.“ Man wird hieraus erkennen, daß die Spanier sich keinen Treubruch zu Schulden kommen ließen.

Briefe aus Lissabon vom 4ten dieses Monats sprechen von einer im dortigen Hafen ins Werk gesetzten Expedition, die nach Brasilien abgehen werde. Die Truppen, deren Zahl man auf 12,000 angiebt, sollen, sagt man, vom Lord Beresford angeführt werden.

Paris, den 21sten Februar.

Der zum spanischen Gesandten in London ernannte Paëz de la Cadena wird binnen Kurzem in Bordeaux erwartet. Wir hören auch von einer kurzen Reise sprechen, die der Herzog von San Carlos nach London machen werde, um daselbst im Auftrage seines Hofes eine geheime Sendung auszuführen.

Während der Herrschaft des Napoleonischen Kontinentalsystems entstanden in Frankreich bedeutende Fabriken der künstlichen Pottasche. Bis dahin hatten die Seifensieder ihren Bedarf an Soda aus Sicilien und Spanien erhalten, und selbst als unter der Regierung Ludwigs XVI. die Zubereitung der künstlichen Soda entdeckt war, hatte man doch wegen der mit Spanien bestehenden freundschaftlichen Verhältnisse diese Entdeckung nicht aufkommen lassen. Desio mehr wurde sie zur Zeit der Kontinentalperre begünstigt, und es dauerte nicht lange, so entstand eine Stube von Marseille in den dürrn Gruben von Septemes und nahe an der Landstraße ein metallenes Dorf, denn sämtliche Fabrikgebäude sind aus Blei aufgeführt. Das Gedeihen dieses Etablissements nahm vom Jahre 1815 an ab; denn außerdem, daß die Einfuhr von Soda, obgleich mit einer Abgabe beschwert, wieder erlaubt war, gingen

auch die Grundeigenthümer in der Nachbarschaft von jenen Fabriken zu klagen an, daß der Dampf den Feldfrüchten schade. Damals fanden sich die Fabrikherren noch gütlich mit ihnen ab, aber seit 1821 erhoben alle Eigenthümer in der Runde von 4 bis 6 Meilen übertriebene Beschwerden über die Sodafiebernen, daß sie der Gesundheit und dem Ertrag des Bodens schädeten, und selbst das Spazierengehen unleidlich machten, und manche forderten ein Zehntel bis ein Sechstel des Grundwerths als Entschädigung. Die Gerichtshöfe erkannten zum Theil das Begründete dieser Klagen, und verurtheilten unter andern einen Fabrikanten zu einer Schadloshaltung von 1200 Franken gegen den Besitzer eines für 12,000 Franken erlangenen Gutes. Nach manchem und vergeblichen Versuchen, sich gegen diese Beschwerden und Aufopferungen zu schützen, ist man endlich auf den kühnen Gedanken verfallen, das Uebel an der Wurzel anzugreifen, und die schädlichen Wirkungen des Dampfes gänzlich zu vertilgen. Ein Fabrikant schloß die dazu erforderlichen Summen vor, und Péclet, Professor der Physik am Marseiller Lyceum, erhielt den Auftrag, einen Kondensator (Luftverdichter) zu erfinden, der sich der Dämpfe bemächtigte, die schädlichen Bestandtheile derselben vernichtete und zugleich so sparsam eingerichtet sey, daß der Preis der Sode dadurch nicht sonderlich vertheuert werde. So eben kündigen nun unsere Zeitungen an, daß diese Erfindung vollkommen geglückt, und gewiß nicht bloß auf diese Sodafabriken, sondern überhaupt auf alle Versäugungen, welche über Fabriken mit schädlichen Ausdünstungen erlassen worden, einen großen Einfluß haben wird.

Aus Italien, vom 13ten Februar.

Der Prinz von Carignan ist bald nach seiner Ankunft in Turin nach Florenz abgereist, wo seine Familie sich aufhält.

Zum Beweise, daß der Papst sich in fortschreitender Besserung befinde, wird in öffentlichen Berichten aus Rom angeführt, daß er am 9ten Februar eine Devotion der Stadt und des Domkapitels von Matelita, die ihm zu seiner Thronbesteigung Glück wünschen wollte, persönlich vor sich gelassen hat.

Aus den Mayneggenden,
vom 22sten Februar.

In Aachen erwartet man, mit dem Anfange der Badezeit, die Ankunft eines großen Monarchen mit seiner erlauchten Familie, und verspricht sich zugleich von dem Zustusse anderer Fremden feinetwillen Vortheile für die Stadt.

Am 18ten Februar ist der Baron von Pas-Casas, auf der Reise von München nach Paris, durch Maynz passirt.

Pitschaft, welcher im Begriff stand, Koblenz zu besuchen, ist von der kbnigl. preussischen Regierung aus ihrem Gebiete weggelesen worden.

London, den 17ten Februar.

In der Besetzungssakte des Herrn Rowcroft als groß-britannischen Generalkonsuls in Peru wird dieses Land bloß unter der Benennung: Provinz und deren Zubehörungen, bezeichnet.

Jamaica-Zeitungen bis zum 13ten Januar bringen die bestreueigendsten Nachrichten über den Zustand dieser Kolonie. Es herrscht jetzt vollkommene Ruhe dort, und in vielen Gegenden ist die Nationalmiliz schon aus einander gegangen.

Vermischte Nachrichten.

Um die Nachlässigkeit oder das Vorurtheil, das viele Aeltern noch immer gegen die Kupblaternimpfung hegen, recht strafwürdig zu zeigen, bedarf es nur folgender auf-fallenden Vergleichung. Valenciennes und Lille liegen in einem Departement des französischen Flanderns; in jener Stadt ist die Impfung allgemein gebräuchlich, in dieser sträuben sich noch viele Familien dagegen. Die Folge war, daß im Jahre 1823 zu Valenciennes kein einziger Mensch, in Lille hingegen über 500 Personen an den Blattern gestorben sind.

Paris. Am 25ten März des Jahres 1822 starb in Paris im 66ten Lebensjahre der Kupferstecher Bervic, dessen Familienname eigentlich Balvay hieß, welchen letzteren aber seine Familie gegen den ersten vertauschte. Der junge Bervic wollte ursprünglich Maler werden, und fing das Studium dieser Kunst unter Le Prince an, ging aber, auf Zureden seiner Familie, welche die Kupferstecherkunst für einträglicher hielt, zum Kupferstechen über, und ward ein Schüler des berühmten, aus Königsberg in Preussen gebürtigen Wille, dessen trefflicher, kunstreicher Grabstichel mit den Meißnerwerken Edelinck's, Audran's, Drevel's und Anderer wetteiferte. Im Jahre 1784 ward Bervic Mitglied der Kunstakademie. Das Probeblatt, welches er zu seiner Aufnahme lieferte, war das Porträt Ludwig des Sechzehnten, in ganzer Figur, stehend mit umhabendem königlichen Mantel, nach einem Gemälde von Gallet. In der ärgsten Periode der Revolution machte man Bervic für sein Leben bange, wenn die Kupferplatte von dem Bildniß des damals bedrohten Königs bey ihm vorgefunden werden sollte. Da er sie nun weder sorgfältig genug verbergen zu können glaubte, noch um seinetwillen irgend Jemand in Gefahr bringen wollte, so schlug er sie in Stücken, behielt aber die Stücke, die nun für Beweise seiner revolutionären Gesinnungen gelten konnten, wohl verwahrt in seinem Hause. Da in der Revolution, von den Bildersürmern der damaligen Zeit, alle Abdrücke von dieser Platte, so viel man deren habhaft werden konnte, zerrissen oder verbrannt wurden, und die Kupferplatte selbst in Stücken geschlagen worden war, so ist dies Blatt selten geworden. Es ist indeß jetzt Hoffnung vorhanden, daß wieder neue Abdrücke davon zu erhalten seyn werden, da es einem Künstler gelungen ist,

die Bruchstücke der Platte so sauber zusammenzufügen, daß sie wieder unter die Presse gegeben werden kann. (?) Diese neuen Abdrücke werden, wegen des dabey angewandten Verfahrens, eine doppelte Seltenheit seyn. Es fehlt diesem Kupferstich zwar ein kräftiger Effect, doch ist das größtentheils des Malers Schuld, und Bervic hat sich an seinem Theile über alle seine französischen Zeitgenossen erhoben. Sein bestes Blatt ist „die Entführung Dejanirens“ nach einem Gemälde des Guido. Seine letzte unvollendete Arbeit „das Testament des Eudamidas“ wird sein Schüler, Toschi, vollends fertig machen. In der Akademie ist an seiner Stelle Tardieu gewählt.

Frühe und große Verderbtheit.

Am 8ten Januar ward in dem jenseits der Themse belegenen Stadttheile von London, in Southwark, ein Burschen, das kaum über das Kindesalter hinaus seyn mochte, Namens Thomas Lunny, als der Anführer einer Diebesbande von Knaben seines Alters, vor Gericht gestellt und angeklagt, einen Streifen Zeug, dem Maße nach so viel als zu einer Weste erfordert wird, welches an dem Auslegefenster eines Kaufladens gehangen hatte, gestohlen zu haben. Der Kläger, dem das entwendete Stück Zeug zugehörte, brachte seine Klage folgendermaßen an: Am 19ten September hörte ich in meinem Laden das Geklirr einer eingestohlenen Fensterscheibe, und sah, daß 2 kleine Jungen durch diese zerbrochene Scheibe ein Stück Zeug, welches am Fenster hing, durchzerrten. Ich sprang also zum Laden heraus, erwischte die beiden Knaben bey'm Kragen, konnte aber nur den einen festhalten, der andere, der jetzt hier vor Gericht steht, entwich mir und lief, laut jauchzend, mit seiner Beute davon. Der, den ich fest gehalten hatte, ist seitdem auf meine Anklage bestraft worden, und jetzt, da ich auch den eigentlichen Thäter habe zur Haft bringen können, trage ich auf dessen Bestrafung an, denn er ist der Anführer einer ganzen Rotte solcher kleinen Taugenichtse, die in meiner Nachbarschaft nichts als Unfug dieser Art treiben. Während der Kaufmann diese Klage anbrachte, sah das Burschen ihn ganz fest mit unverwandten Augen an und unternahm es, zu aller Anwesenden Verwunderung, seine eigene Sache, als ein Advokat von Profession, durchzusprechen folgendermaßen: Hören Sie, junger Mann, sind Sie Ihrer Sache gewiß, daß ich es bin, der das Stück Westzeug, wie Sie es nennen, zu Ihrem Ladensfenster herausgezogen hat? Der Kaufmann: Ja! davon bin ich überzeugt. — Woran können Sie mich denn von andern unterscheiden? — Weil ich mich deiner ganzen Figur vom Kopf bis zum Fuß erinnere! — Ich lief wohl weg, nicht wahr? — Ja freylich ranntest du weg! — Wo lief ich denn hin? — Du ranntest die Magdalenen-Straße herunter! — Nun? und da verloren Sie mich vermutlich den Augen? — Ja wohl kamst du mir aus den Augen! — Nun sagen Sie

doch, wenn ehe bin ich Ihnen denn nachher wieder zu Gesicht gekommen? — Am 11ten Oktober! — En der Laufend, also nach länger als 4 Wochen erkennen Sie mich wieder? Sagen Sie mir doch, wie oft haben Sie mich denn vor dem Diebstahl gesehen? — Vorher nie! — Und doch wollen Sie behaupten, daß Sie mich jetzt wieder erkennen? das ist pur unmöglich! Gehen Sie, gehen Sie, mit Ihnen mag ich nicht Ein Wort mehr verlieren! — Nun ward ein anderer Knabe in die Gerichtsstube hereingerufen, der dem Beklagten ins Gesicht sagte, daß er es sei, der das Stück Westenzeug gestohlen habe. Der Richter fragte nun den kleinen Dieb: Wohlan, mein Sohn, wißt du diesen Zeugen ebenfalls ausfragen? — Das will ich allerdings, Mylord, und will Ihnen auch sagen, was für ein Kauz dieser Bursche ist! Die Polizen hat ihn wegen Betrügereyen beim Rollet gehabt, und also ist er als Zeuge gegen mich gar nicht zulässig, das werden, hoff ich, die Herren-Geschwornen wohl selber einsehen! — Ist das wahr, fragte der Richter den vom Beklagten als ungültig verworfenen Zeugen, bist du früher schon in Arrest gewesen? — Ja, Mylord, ich habe 14 Tage lang gesehen und meinen Fehltritt gebüßt. Der Richter: Ich freue mich, daß du dich gebessert hast, mein Sohn! ich weiß, daß du seitdem nun schon 3 Jahre lang dich fleißig und ordentlich beträgst! — Das Alles will nichts sagen, fiel hier der Beklagte dem Richter ins Wort, genug der Zeuge ist in Arrest gewesen, also gilt sein Zeugniß gegen mich nichts, gar nichts. Ein Tagelöhner, der ebenfalls als Zeuge auftrat, sagte aus: Ich habe den Knaben mit sammt seinem Kameraden, der als Gehülfe bey dem Diebstahl überwiesen worden ist, mit einem Haufen anderer Buben gleichen Gesichters an dem nämlichen Abend, wo der Diebstahl begangen worden ist, um den Kaufladen herum spioniren gesehen, und habe sie mehr als einmal ihres Weges gehen gesehen. Der Richter: Hast du auch diesem Manne Fragen vorzulegen? Der Beklagte: Ihr sagt, Ihr habt mich gesehen? Nun, was wißt Ihr denn von mir? Was könnt Ihr mir nachsagen? Nichts Gutes, versetzte der Tagelöhner! En seht doch, erwiederte der Beklagte, wirklich nichts? Nun so geht wo Ihr hergekommen seyd, denn etwas Böses könnt Ihr mir auch nicht nachsagen! Der Richter: Was kannst du, mein Sohn, zu deiner Verteidigung vorbringen? Was ich vorzubringen habe, Mylord, das lautet so: Selbstigen Abends ging ich durch die Weinessig-Straße, da stand ein Haufen Jungen vor dem Ladenfenster des Herrn da und guckte in den Laden hinein, nun da stellte ich mich hin und wollte sehen, was es da zu gaffen gebe? Da zog einer von den nichtsruhigen Jungen ein Stück Zeug durch das Fenster heraus und lief damit fort. Sogleich kam der Herr da zur Ladenthür herausgesprungen, ergriff mich und hielt mich fest, der ich doch

an der Geschichte gar nicht Theil hatte! Der Richter: Kannst du einen Zeugen stellen, der das bekräftigt? — Der Beklagte steht sich überall um. — In diesem Augenblicke wohl nicht — wenigstens sehe ich hier Keinen. Ein anwesender Fischbändler, John Gammon, sagte aus: Ich kenne den Knaben, er ist von Kindesbeinen an eine wilde Ränge gewesen, aber seine Verwandten sind wackre Leute! Der Richter: Wenn Ihr nichts Anders vorzubringen habt; so hättet Ihr besser gethan, Ihr wäret zu Hause geblieben, Ihr seht ja, um schlechte Zeugnisse ist es dem Beklagten nicht zu thun, nur um gute Zeugnisse ist er verlegen! dann wandte er sich an die Geschwornen und fragte: Nun was dünkt den Geschwornen? Der Knabe ist schuldig! war die Antwort. Denn so ist das Beste, was ich für dich thun kann, mein Sohn, daß ich dich nach Botany-Bay transportiren lasse! Sage allen Lotterbuben, die dir zu Gesicht kommen, daß sie nichts Besseres zu erwarten haben, wenn sie es eben so machen, wie du es gemacht hast. Gelinder kann ich dich nicht strafen, denn du weißt, es ist nicht das erste Mal daß du arretirt gewesen bist. Nein! zuvor bin ich noch nie arretirt gewesen, Mylord! das becheure ich Ihnen! — Der Richter: Doch! doch! besinne dich nur, hast du nicht in der Kostäusergasse in Arrest gesehen? Der Beklagte (ganz verwundert sagt leise vor sich hin): in der Kostäusergasse? das wüßte ich doch nicht! Der Richter: Nach Vorschrift des Gesetzes wirst du auf 7 Jahre des Landes verwiesen und transportirt. Der Beklagte: Schönen Dank, Mylord! nun das sind ja nur hundsstirnische 84 Monate und mehr nicht! — und mit diesem Ausruf ging der kleine frühreife Bbsewicht mit froher Miene aus der Gerichtsstube nach seinem Gefängniß zurück, während alle Anwesende aus den geringern Klassen ihm laut ihren Beyfall zu erkennen gaben, worüber der beklagenswerthe Knabe sich unendlich freute!

K o u r s.

Riga, den 18ten Februar.

Auf Amsterd. 36 L. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Amsterd. 65 L. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 65 L. n. D. 8 $\frac{1}{2}$ Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Lond. 3 Mon. — Pec. Sterl. p. 1 R. B. A.
 100 Rubel Gold 390 Rubel 25 Kop. B. A.
 Ein Rubel Silber 3 Rubel 7 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
 — — In Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 7 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 63 Kop. B. A.
 Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 44 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 6 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
 Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 73 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 55. Dienstag, den 4. März 1824.

Von der türkischen Gränze,
vom 1ten Februar.

Aus Alexandrien und andern Plätzen Aegyptens sind Briefe eingegangen, welche über die räthselhaften Spaltungen zwischen Persien und der Pforte Licht verbreiten. Hiernach wäre lediglich der Pascha von Bagdad Urheber davon. Dieser hätte eigenmächtigerweise (oder auf geheimen Befehl der Pforte?) den persischen Truppen eine gewisse Frist gesetzt, binnen welcher sie das türkische Gebiet geräumt haben mußten. Da die Perser auf eine solche Bedingung nicht eingehen wollten, griff der Pascha sie an und schlug sie zurück. Der Hof von Teheran, über dies feindliche Benehmen aufs Höchste erbittert, verlangte als Genugthuung die Auslieferung des Paschas von Bagdad, und erklärte in den bestimmtesten Ausdrücken, daß er sonst den Vertrag von Erzerum nicht respektiren würde. Die Antwort der Pforte auf dies Begehren des Schahs von Persien war noch nicht eingegangen. Der österreichische Beobachter versichert indessen, daß weder die Pforte, noch sonst irgend einer fremden Gesandtschaft, Nachricht von diesen stattgefundenen kriegerischen Vorfällen zugekommen sey.

In Hydra giebt es jetzt zwei Parteyen, welches eine Art Gährung dort hervorgebracht hat (die Insel möchte sich gern unabhängig erklären, und soll bey einer mächtigen europäischen Regierung um eine Anleihe nachsuchen); in Spezia dagegen ist der Senat mehr Herr des Volks. Auf Isfara herrscht die meiste Ordnung und Eintracht. Dreyen mit ihren Räthen gefangenen Türken haben die Isfarioten für ein Lösegeld von 300 Piaßtern die Freyheit gegeben. (Berl. Zeit.)

Sante, den 5ten Februar.

Ein griechisches Korps von 3000 Mann hat sich gegen Prevesa in Marsch gesetzt. Aus England sind Waffen in Missolonghi angekommen. Patras soll seinem Falle nahe seyn. (Hamb. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 18ten Februar.

Der Baron d'Eroles ist endlich, wiewohl ohne Truppen, den 11ten dieses Monats in Barcellona eingetroffen. Die höchsten Provinzialbehörden waren in seinem Gefolge, und man sagt, daß unmittelbar darauf die vornehmsten Anhänger der 1820 in Barcellona bewirkten Revolution die Weisung erhalten haben, in 24 Stunden diese Stadt zu verlassen. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 14ten Februar.

Die Erscheinung der Amnestie ist nunmehr ganz nahe. Das desfallsige Dekret besteht aus 13 Artikeln, und bewilligt jedem Spanier Vergessen seiner zwischen dem 7ten März 1820 und dem 1sten Oktober 1823 geäußerten politischen Meinungen, jedoch mit folgenden Ausnahmen: 1) die Oberhäupter der Rebellion auf der Insel Leon; 2) diejenigen, welche in Kadix, las Cabezas und Korunna die Fahne des Aufbruchs aufgerichtet; 3) die Officiere und Behörden, welche Se. Majestät zur Beschwörung der Konstitution gezwungen; 4) der Graf Abisbal und sein Bruder Alexander, die in Ospanna die Verfassung ausgerufen; 5) die Mörder des Priesters Vinuesa (von denen zwei übrigens bereits zum Tode verurtheilt seyn sollen); 6) die Urheber des Aufbruchs vom 19ten Februar und ähnlicher Auftritte; 7) die Mitglieder der Cortes, welche in Sevilla die Absetzung des Königs und die Einsetzung einer konstitutionellen Regentenschaft votirten, ausgenommen zwei, welche in Kadix dem Könige zu seiner Befreyung wesentlich gedient (zu denen man Alava rechnet); 8) die Richter, welche in dem Prozesse des 7ten July fungirt haben; 9) die Urheber der in San Sebastian und Korunna geschehenen Ermordungen; 10) die Spanier, die in fremde Länder geflohen und daselbst gegen Thron und Altar schreiben; 11) diejenigen endlich, welche in den Volksversammlungen gegen die Gesezmäßigkeit der Thronen gesprochen haben. Wer in diese Ausnahmen einbegriffen ist, den befreyen ewanlige mit den französischen Generalen geschlossene Kapitulationen nicht von der Aufschließung von der Amnestie (z. B. Balleseros). Der letzte Artikel befiehlt, daß alle übrigen, wegen politischer Meinungen Verhaftete, sofort in Freyheit und in den Genuß ihrer Güter gesetzt werden sollen. Die Amnestie für die Afrancesados wird erst nach dieser publicirt werden.

Eine Ministerialveränderung scheint gewiß; selbst Herrera, glaubt man, werde, trotz seiner Geschicklichkeit, das Schicksal seiner Vorgänger theilen. Auch heißt es, daß an der Stelle des unterdrückten Restaurador eine neue monarchische Zeitung erscheinen wird, mit deren Redaktion die Herren Luta und Hermosilla beauftragt worden sind.

Die Stadtbehörden von Cartagena haben anstatt des Konstitutionsheines ein Monument zu Ehren des Königs Ferdinand errichtet; einige Liberale, welche die Feyerlich-

keit zu führen trachteten, sind gehörig in Zaum gehalten worden. (Berl. Zeit.)

In unserer Gaceta liest man heute: „Wir sind an die Beleidigungen und Verläumdungen der liberalen französischen und englischen Blätter gewöhnt; allein der strafbare Leichtsinn, mit welchem ein französisches royalistisches Blatt beleidigende Behauptungen für den spanischen Charakter hat aufnehmen und verbreiten können, thut uns leid. Die Bewohner Frankreichs sollten uns, als Nachbarn und wegen unsers häufigen Verkehrs mit ihnen, besser kennen. Bei Mittheilung des Dekrets des Königs, unsers Herrn, wodurch die allgemeine Polizei in Spanien regulirt wird, erlaubt sich das Echo du midi zu sagen: „Dies Dekret beweist zwey Dinge, erstens, daß die Nation in den friedlichsten Zeiten der Monarchie immer Geschmach am Stehlen gefunden hat.“ Wer kann einen Schriftsteller ermächtigen, eine so schreckliche Verläumdung gegen eine ganze Nation auszusprechen? Sind die Spanier auf einmal Hottentotten geworden, Wilde, die nichts vom Christenthum wissen? Um diese kecken Worte zu rechtfertigen, müßte in Spanien mehr gestohlen werden als anderwärts in Europa, und das können wir unmöglich einräumen.“ (Hamb. Zeit)

Paris, den 23ten Februar.

Der Trident von 74 Kanonen und die Brigg Lancier sind den 15ten dieses Monats vom Breßer Hafen ausgelaufen; jenes Fahrzeug ist nach Martinique, dieses nach Brasilien bestimmt.

Mehrere spanische Officiere, die unter Mina gedient, namentlich solche, die zum Artillerie- und Ingenieurwesen gehören, haben sich in Marseille nach Griechenland eingeschifft.

Paris, den 24ten Februar.

Der Präfekt des Seine-Departements, meldet der Courier français, hat den Präsidenten der Wahlkollegien Listen der Wähler zugesandt, in denen bey jedem Namen der Grad der Anhänglichkeit angemerkt ist, welchen der Wähler für die Minister hat. B bezeichnet diejenigen, auf die man einigermaßen rechnet; BB die, deren man etwas sicherer ist; BBB endlich solche, über deren Ergebnisse kein Zweifel obwaltet. Die entgegen gesetzten Zeichen sind M, MM, MMM.

Gestern Abend sind sechs mit Gold- und Silberbarren beladene Wagen bey der Bank angekommen. Dieser Schatz, der 25 Millionen Franken (7 Millionen Thaler) Werth hat, ist von Toulouse hergefahren und durch das Haus Rothschild in die Bank niedergelegt.

Ueber die nahe Erscheinung der spanischen Amnestie sind die hiesigen Zeitungen einig; aber sie streiten über die darin aufzunehmenden Restriktionen. Nach dem Journal de Paris hätte das Dekret schon den 12ten Februar in Madrid erscheinen sollen, wenn nicht ein fremder Ge-

sandter, welcher den Inhalt desselben nicht mit seinen Instruktionen übereinstimmend gefunden, eine Abänderung und Verzögerung bewirkt hätte.

Aus der Schweiz, vom 20ten Februar.

In dem Schweizer Dorf Ober-Entfelden wollte man eine Buchdruckerei anlegen. Eine Presse, von Zürich abgeschickt, war schon daselbst angelangt und sollte sogleich in Wirksamkeit gesetzt werden, was aber durch schnelles Einschreiten der Polizei untersagt und unmöglich gemacht wurde.

Aus Italien, vom 17ten Februar.

Man sagt, daß der Papst den Jesuiten jährlich 12,000 Scudi zur Erhaltung des römischen Kollegiums bewilligt habe.

Am demselben Tage, wo der Cardinal Consalvi starb, gab zu Rom eine Person, welche dem Verstorbenen den größten Theil ihres Wohlstandes zu danken hat, ein glänzendes Fest in ihrem Pallaste. Jedermann war von dieser Ungerechtigkeit empört. Um den Kontrast der Freude mit der fast allgemein herrschenden Trauer noch größer zu machen, veranstaltete auch Herr Jerome Bonaparte (ehemaliger König von Westphalen) am Montage nach dem Begräbniß, zu Ehren des Geburtstags seiner Gemahlin, ein großes Mittagmahl von 80 Kouverts, worauf ein Lustspiel folgte. Dieses Fest soll 12,000 Franken gekostet haben.

Aus den Mayngebenden,
vom 26ten Februar.

Die siebente Jahresversammlung der nassauischen Ständeversammlung (mit welcher die verfassungsmäßige siebenjährige Dauer derselben aufhört, und eine neue Wahl für die fünftige Jahr eintritt) fand am 23ten Februar zu Wiesbaden statt.

Christiania, den 16ten Februar.

Se. Majestät, der König, haben unterm 14ten dieses Monats dem Storting einen Gesetzentwurf hinsichtlich des Zoll- und Konsumtionswesens, wodurch alle älteren auf diesen Gegenstand bezüglichen Anordnungen außer Kraft gesetzt werden, mittheilen lassen. Es ergibt sich daraus, daß die Bestimmung, wornach französische, spanische und portugiesische Weine nicht anders als direkt von den Produktionsorten eingeführt werden dürften, aufgehoben werden soll, und das Rum, welcher derselben Einschränkung unterlag, auch von englischen Häfen und den Stellen, wo Franzbranntwein vorkommt, eingeführt werden darf. Der Kaffee soll nach einem gewissen Termine in keinen andern Emballagen eingeführt werden, als die über 100 Pfund halten, und der Franzbranntwein oder Rum in Fouslagen über 120 Pott. Der Einfuhrzoll ist in diesem Gesetz für einige Waaren herabgesetzt und dagegen für andre erhöht, unter welchen letztern Kaffee, Zucker und Tabak sind.

London, den 17ten Februar.

Ein den 15ten December im Archipelagus geschriebener Brief meldet, daß Lord Byron den Griechen Geld, Waffen und persönliche Dienstleistungen angeboten, die Griechen aber, die jede fremde Einmischung fürchten, haben nur Waffen anzunehmen erklärt. Die Pforte hat dem Lord Byron gedroht, ihn, wenn er ihr in die Hände fiel, hängen zu lassen.

Das Schiff *Tasakofa* hat Nachrichten aus Rio-Janeiro bis zum 22ten November mitgebracht. Die Truppen sind fortwährend unter den Waffen; die Brasilianer sollen mit den Maßregeln des Kaisers, den sie der Absicht, sich mit Portugal zu verbünden, laut beschuldigen, sehr unzufrieden seyn. Alle Verbindung zwischen der Garde und den (größtentheils brasilianischen) Soldaten ist aufgehoben. Man versichert, daß der Kaiser selbst jetzt seinen Schritt bereue, wozu ihn nur der Haß europäischer Officiere verleitet habe. Lord Cochrane ist am Bord des Don Pedro von 64 Kanonen angekommen. Die Fregatte *Pevango* lag segelfertig im Hafen. (Berl. Zeit.)

Die Ungeduld des Publikums, daß die südlichen Staaten von Amerika förmlich für unabhängig von Spanien erklärt werden möchten, ist groß, und auch dadurch öffentlich ausgesprochen worden, daß im Oberhause der Marquis von Landsdown und im Unterhause Sir Macintosh angekündigt haben, sie würden in den ersten Tagen des März darauf antragen, daß die Minister über unsere damaligen Handelsverhältnisse und Handelsverbindungen mit den südamerikanischen Staaten dem Parlament Auskunft geben möchten, wenn nicht, auch ohne einen solchen Antrag, die Minister selbst für gut finden sollten, dem Parlament über diesen interessanten Gegenstand freiwillig einen Bericht abzuflattern.

Die Sitzung des Kongresses der vereinigten Staaten vom 19ten Januar, war fast nur der Rede des Herrn Wegler über die griechischen Angelegenheiten gewidmet. Die Gallerie der Zuhörer war ungemein voll, auch die fremden Gesandtschaften waren gegenwärtig. Die Rede dauerte 3 Stunden, und die Diskussionen wurden auf den folgenden Tag verschoben.

Einige versichern, daß man hier den Prinzen von Carignan erwarte, und daß ein gestern vom sardinischen Gesandten abgefertigter Rabinetskourier auf diese Reise Bezug habe.

London, den 18ten Februar.

Se. Majestät haben Herrn Daniel Mollon Hamilton Esq. zum Kommissär bey der, den Traktaten mit Ihren Majestäten von Frankreich, Portugal und den Niederlanden zufolge, zur Unterdrückung des Sklavenhandels zu Sierra Leone niedergesetzten gemischten Kommission, und Herrn James Woods zum Registrator bey derselben ernannt.

Der Antrag des Lords Nugent auf Vorlegung der Kor-

respondenz Sir W. Courtes mit den spanischen und unsern Ministern ist mit einer großen Stimmenmehrheit nicht zulässig befunden worden.

Die griechische Anleihe ist zu 59 abgeschlossen worden. Der Betrag der Anleihe sollte Anfangs nur 3 Millionen seyn, ist aber auf 4 Millionen erhöht worden.

Der Kongreß von Kolumbien hat einen Beschluß wegen Errichtung eines Museums und einer Bergwerfsschule erlassen. In der Einleitung zu derselben heißt es; „In Erwägung des Traktats, der im May 1822 zwischen Herrn Francisco Antonio Zea, vormaligen bevollmächtigten und hierzu von der Regierung besonders autorisirten Minister von Kolumbien, und den Herren Rivero, Vossenaault, Roulin, Bourbon und Gondet abgeschlossen worden; in Erwägung ferner, daß die Naturwissenschaften bis auf den heutigen Tag in diesen reichen Gegenden unbekannt geblieben sind; daß die Fortschritte in dem Ackerbau, in den Künsten und im Handel, welche die Quellen sind, aus denen der Reichtum des Volks fließt, es durchaus erforderlich machen, daß diese Wissenschaften verbreitet werden; in Erwägung, daß gegenwärtig die günstige Gelegenheit dazu eingetreten ist, die Kenntniß besagter Wissenschaften zu befördern und zu verbreiten, damit die edlen Metalle und viele andere in unsern Thälern und Bergen eingeschlossene Erzeugnisse des Mineralreichs nicht mehr in den Eingeweiden der Erde verborgen bleiben, beschließt der Senat und die Repräsentantenkammer etc.“ (folgen die einzelnen Verfügungen).

Der kolumbische Kongreß hat auch einen andern von Herrn Zea abgeschlossenen Kontrakt wegen Errichtung einer Steindruckerei genehmigt.

Nach Briefen aus Baltimore sind dort die geflüchteten Herausgeber mehrerer spanischen konstitutionellen Blätter angekommen, und eine Aufforderung zu ihrer Unterstützung erschienen.

London, den 19ten Februar.

In der gestrigen Sitzung des Unterhauses verlangte der Alderman Wood eine Herabsetzung der Robtentage, und Herr Wortley kündigte eine Motion an, welche das Bildverbot zum Eigenthum desjenigen erklärt, auf dessen Landereien es sich aufhält. Hierauf erhob sich Lord Nugent, um die längst angekündigte Motion, den spanischen Krieg betreffend, zu machen: „Die Minister, sagte er, haben mit ihrem Neutralitätssystem Treue und Glauben gebrochen; sie nahmen die Miene der Theilnahme für das konstitutionelle Spanien an, aber sie haben ihm alles mögliche Böse zugefügt, und sich ganz wie Frankreichs Bundesgenossen betragen. Sie schienen nicht einmal über die demüthigende Erklärung empfindlich, mit der das Kabinett der Tuilleries unsere Vermittelung abgelehnt hat. Sie behaupteten zwar, sicher zu seyn, daß Frankreich nicht die Absicht hege, in Spanien Eroberungen zu machen; ist aber des Herzogs von Angoulême Dekret von Andujar, wiewohl

von der Humanität dieses Prinzen diktiert, keine Handlung souveräner Macht? Weht nicht die französische Fahne in den eroberten Orten? Unsere Minister aber haben nie ein Zeichen von Unzufriedenheit darüber gezeigt, sie gaben vielmehr unserm Gesandten, Sir William A'Court, die Weisung, sich von der konstitutionellen Regierung in Sevilla zu trennen, — eine beleidigende und feindliche Maßregel, wozu die Cortes durch die legale Absetzung des Königs keine Veranlassung gegeben haben. Auch waren den Royalisten die geheimen Instruktion A'Court's so gut bekannt, daß sie ihm selbst die Statthaltertschaft von Sevilla anboten, fürwahr, eine schlechte Neutralität! Auch ist es kein Geheimniß, daß A'Court dem General Alava geschrieben, dem Beispiele der Verräther Abisbal, Morillo und Ballesteros zu folgen. Und was gab er den Cortes zur Antwort, als sie sich erbieten, die Unabhängigkeit von Südamerika anzuerkennen? Viel zu sehr hat man Frankreich nachgegeben; wir haben es gelitten, daß es das Recht der Blockade mit einer beispiellosen Strenge handhabte, und unsere Kauffahrer untersuchte. Durch das plötzliche Verschwinden jedes brittischen Agenten waren unsere Interessen dergestalt verlassen, daß 2 englische Schiffskapitäns den Besatz der nordamerikanischen Konsuls anfechten mußten. (Hört!) Und in diesem Augenblick ist unser Ansehen in Spanien nicht sehr gelitten: aller Handel dieses Königreichs ist den Franzosen in die Hände gefallen. Kurz, dieser Bourbonische Familienpakt, der uns so viel Schweiß und Blut ihn zu zerbrechen gekostet hat, ist stärker als je wieder zusammengefügt. (Hört!) Dieser Umstände wegen verlange ich, daß die ganze Korrespondenz A'Court's mit dem Ministerium dem Hause vorgelegt werde, und ich würde selbst ein sehr interessantes Aktenstück verlangen, wüßte ich, daß es dem Minister des Auswärtigen zugesandt wäre, nämlich die förmliche Klage des spanischen Gesandten Zabat gegen die Aufführung des Sir William A'Court.“ — Herr Canning: Ich werde mich gegen die Bemerkungen des edlen Lords nur kurz fassen. Als Sir William A'Court Sevilla verließ, war sein Verhalten zugleich durch seine Instruktionen und auch seine eigene Klugheit geleitet worden. In jenen war Alles vorgegeben, nur nicht die Absetzung des Königs. Als Sir William Sevilla verließ, erklärte er, daß er sich in die größtmögliche Nähe von Kadix begeben würde, er ging nach San Lúcar und von da nach Gibraltar. Aus letzterem Orte meldete er, daß er bereit sei, nach Kadix zu kommen, sobald seine Nähe der Sicherheit des Königs zuträglich befunden würde. Aber ich stehe nicht an zu erklären, daß meine Kollegen und ich es nicht angemessen fanden, einen Gesandten des Königs in eine belagerte Festung zu schicken. Es gebührt daher uns, und nicht Sir William, über diesen Punkt zu antworten. — Herr Sturges Bourne

unterstützte den Minister; er machte unter Anderem bemerklich, wie wenig Ehre es den Engländern gebracht haben würde, unter Anführern wie Abisbal, Morillo und Ballesteros (dessen Widerspächlichkeit gegen Wellington vom Jahre 1812 noch in Andenken sey) zu fechten, und behauptete, daß A'Court nicht als Gesandter, sondern als Privatmann, an Alava geschrieben. Er schlug endlich als Amendement die Erklärung vor, daß das Haus die Vortheile, welche dem Lande durch die Beobachtung der von der Regierung Sr. Majestät angenommenen Neutralität geworden, vollkommen anerkenne. Dieses Amendement wurde mit 171 gegen 30 Stimmen angenommen. Lord Nugent machte unmittelbar hinterher eine zweite Motion, die aber sogleich und einstimmig verworfen wurde. Unter den 30 Parlamentsmitgliedern, die für Lord Nugent's Vorschlag gestimmt, befanden sich Burdett, Brougham, Denman, Erattan, Hume, Hutchinson, Lord Hamilton, Lord Russell, MacIntosh, Wood und Sir Robert Wilson. Daß dieser letztere, der so thätigen und nahen Theil an den Begebenheiten auf der Halbinsel genommen, nicht eine Sylbe von sich in diesen Debatten hat hören lassen, ist in der That unbegreiflich.

London, den 24ten Februar.

Laut heute eingetroffenen Briefen von Gibraltar und Afrika sind, der Aussage eines schwedischen Schiffs zufolge, das am 14ten Januar von Algier abgesegelt ist, 4 Tage vorher 3 Fregatten, 1 Brigg und 1 Korvette ausgelaufen, um auf spanische Schiffe Jagd zu machen. Ein Schiff von Gibraltar hat dieses Geschwader im Hafen von Oran gesehen, wohin eines wegen des Sturms, den es auf der Höhe von Kadix ausgehalten, seine Zuflucht genommen. Die Algierer hatten 5 spanische Fahrzeuge genommen, die von Galicien nach Katalonien segeln wollten.

Im Unterhause erstattete der Kanzler der Schatzkammer am Montage, den 23ten, seinen Bericht über die Staatseinkünfte und einige Finanzoperationen. Er schlug jene für 1824 auf 57 Millionen Pf. Sterl. an, woben er die Zölle zu 25 Millionen und die Accise zu 6 Millionen rechnete. Am Schluß kündigte er an, daß die Abgaben von Kohlen und Rum herabgesetzt werden sollten, ungeachtet der Staat dies Jahr dadurch 250,000 Pf. Sterl. verlieren würde.

Der Globe theilt nun die wichtigsten Artikel des neuen Konstitutionsentwurfs des Kaisers von Brasilien mit. Er ist vom 1ten Oktober datirt und von den Mitgliedern des Staatsraths unterzeichnet.

Die Botschafter von Frankreich, Rußland und den Niederlanden hatten am 20ten d. M. eine Audienz bey Sr. Majestät zu Windsor, und speiseten darauf mit Sr. Majestät.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 56. Mittewoch, den 5. März 1824.

Von der spanischen Gränze,
vom 20ten Februar.

Der Baron d'Escoles hat den 13ten Februar in Barcellona eine Proklamation erlassen; er sagt unter Anderem darin: „Ich bin nicht gekommen, Privatrache zu begünstigen, vielmehr will ich sie erstickn; ich selbst habe jede Erinnerung, außer an Wohlthaten, vergessen. Der erhabene Gang der Gerechtigkeit soll weder durch das Geschrey der Menge, noch durch persönliche Rücksichten Einzelner gestört werden. Mein Wablspruch heißt: „Gefeh und Ruhm des Königs oder Tod.“ — Mehrere konstitutionelle Officiere haben bereits Barcellona verlassen; diejenigen unter ihnen, welche aus Barcellona gebürtig sind, dürfen sich in der Umgegend niederlassen. Vor wenigen Tagen begegneten am Antonsthor einem konstitutionellen Soldaten, der mit seiner Frau aus der Stadt ging, einige Soldaten der Glaubensarmee, die, sobald sie sein Kostett (ein Zeichen des Liberalismus) auf dem Kopf erblickten, dasselbe herunterrißen, und die Frau, welche darüber ein Geschrey erhob, verwundeten. Herbeyeilende Bürger verjagten die Soldaten mit Steinwürfen, so daß selbst mehrere von ihnen, schwer verwundet, zurückbleiben mußten. Es ist ein Glück für Barcellona, daß diese Menschen nicht bineingelassen werden, die Ruhe würde sonst täglich gestört werden.

Der spanische General, Pedro Villa-Campa, den die Spanier zu der Klasse der Abisbal und Ballesteros zählen, ist in Marseille angekommen, wo er Quarantäne hält, und hat bey der französischen Regierung um die Erlaubniß, in dieser Stadt wohnen zu dürfen, nachgesucht.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 15ten Februar.

Vier Personen, die ein Amnestiedekret umhertrugen, sind hier verhaftet worden. Unter mehreren fremden Zeitungen, die verboten worden sind, befinden sich der Courier français, der Constitutionel und der Pilote.

Mehrere Mitarbeiter am Restaurador, Domherren und Freunde des Vater Martinez, haben Befehl erhalten, sich in ihre Kapitel zu verfügen. Ein gleicher Befehl soll dem bekannten Trappisten zugekommen seyn. — In Sevilla hat die Polizei sehr strenge Maßregeln ergriffen. Nirgends dürfen sich mehr als vier Personen beisammen sehen lassen; man muß erst Erlaubnißscheine

von der Polizei haben, ehe man sich nach einem Kaffeehause und dergleichen begeben kann. Manche dieser Anordnungen sind von der Art, daß sie nicht lange Bestand haben können.

Aus Kadix schreibt man, daß die algierischen Korsaren bereits zwey spanische Kauffahrer weggenommen haben. Der Den von Algier verlangt nämlich die Rückstände aller seit dem Jahre 1808 schuldig gebliebenen Tributgelder, und dies in einem Augenblick, wo Spanien kaum Einkünfte genug hat, seine nöthigsten Einrichtungen aufrecht zu erhalten. Man hat bereits Maßregeln getroffen, die Küsten in Verteidigungsstand zu setzen; auf Benikarlo ist eine Batterie errichtet. Daß der spanische Handel durch diese neuen Unfälle noch mehr zu Grunde gehe, ist klar.

Man schreibt aus Lissabon: „daß man alle Hoffnung, Brasilien auf friedlichem Wege mit Portugal zu vereinigen, aufgegeben habe;“ es werden Truppen nach Para und Maranhao eingeschifft. (Berl. Zeit.)

Paris, den 25ten Februar.

Die acht Kandidaten der royalistischen Wähler von Paris sind Lebrun, Maire; Baguehot, Banlier; Dutrequin, Banlier; Accloque, Kaufmann; de Thury, Direktor der Arbeiten von Paris; Cochin, Maire; Leroy, ehemals Wechselagent, und Lapanouze. Die Kandidaten der Liberalen sind: Lafitte, Fon, Galleron, Perrier, Constant, Delesfert, Ternaug und Laborde. Gestern sind die letzten Wahllisten für das Seine-Departement angeschlagen worden. Man bemerkt, wie das Journal de Paris sagt, in denselben für sieben oder acht Bezirke dieses Departements 851 Abänderungen, 890 Auslassungen und 4884 Hinzugekommene.

Schon hat alle Welt geglaubt, daß der Zweifel über die Eröffnung der Kunstausstellung gehoben, und dieselbe im April statt finden werde, als auf die Neue der Moniteur, und, wie er sagt, nicht auf bloßes Gerede, behauptet, der König habe, um den Künstlern, die mit der Ausführung der auf den spanischen Feldzug bezüglichen Gemälde beschäftigt sind, zur Vollendung dieser Gemälde die erforderliche Zeit zu lassen, die Kunstausstellung bis auf den 25ten August, den Namenstag Sr. Majestät, wiederum verschoben.

Den 21ten Februar haben die Nordamerikaner, die

sich hier befinden, den Geburtstag Washingtons gefeiert; der General Lafayette war zugegen. Man brachte zwanzig Toasts aus, unter andern für Lafayette, Bolivar &c. Lafayette äußerte bei dieser Gelegenheit seine Freude, die Küsten Nordamerika's bald wiederzusehen.

Der Abbé Jolly hat Denkwürdigkeiten über die französische Revolution geschrieben, in denen Folgendes bemerkt wird: Seit 1789 bis 1814 hat es in Frankreich nach einander acht Verfassungen gegeben; in demselben Zeitraume sind gegen 30,000 Gesetze erlassen worden. Man hat 7365 Millionen an Assignaten auf lauter zu geringen Preisen verkaufte Nationalgüter (an Werth 3325 Millionen Franken) hypothecirt. 8 Millionen 526,476 Menschen sind durch die Revolution umgekommen, und zwar 2 Millionen 266,719 unter dem Konvent, 5 Millionen 500,000 unter Bonaparte. Von den Urhebern der Revolution sind 110 auf gewaltsame Art umgekommen.

Der Professor Barthelemy widerlegt einen gefährlichen Irrthum, welcher aus der Anzeige des italienischen Arztes Capello entstehen dürfte. Der Biß eines von einem andern tolen Hunde gebissenen Hundes möchte wohl auf eine von Herrn Capello beschriebene Weise geheilt werden können, aber unbedeutend oder gleichgültig sey er keinesweges, indem er, Barthelemy, es aus Erfahrung weiß, daß mehrere Thiere, die von solchen Hunden gebissen waren, die selber die Tollheit erst von einem andern Hunde empfangen hatten, an der Wasserscheu gekorben seyen.

Paris, den 26ten Februar.

Eine königliche Ordonnanz ernennt einige neue Wahlpräsidenten und Vicepräsidenten, unter andern den Staatsrath Vertin zum Vicepräsidenten des Bezirkskollegiums der Seine, an die Stelle des Marquis von Chateaugiron, der jene Würde bekanntlich ausgeschlagen hatte.

Der größte Beweis von der Festigkeit des Ministeriums ist wohl die Verachtung, womit dasselbe die Angriffe seiner Gegner behandelt. Von der Freiheit der Presse machen gewisse Liberale gegen die Minister, denen sie dieselbe zu verdanken haben, einen so heftigen Gebrauch, daß, besonders bei der gegenwärtigen Veranlassung der Wahlen, viele Freunde der Minister diese lebhaft gebeten haben, solche Zügellosigkeit einzuschränken, über die selbst Engländer erschauern. Aber die Minister widersezen sich diesem Begehren standhaft, sie fühlen sich voll Kraft und Talent, und dürfen sich nicht furchtsam verkriechen, ja sie setzen sogar ihre persönliche Existenz aufs Spiel, wenn sie nur die Begründung unserer Verfassung bewirken.

Der Graf von Florida-Blanca, von dem itrig angezeigt worden, daß er nicht über die Gränze gelassen sey, ist seit dem 17ten Februar in Paris.

Täglich kommen in Bayonne spanische Flüchtlinge

an, die mehrentheils zur Armee des Vallereros gehört haben. Sie haben die Weisung, nach Agen zu gehen, woselbst ein Aufenthaltsort von spanischen Kriegsgefangenen ist.

Ein neues Schauspiel, eine Posse, „der Perückenmacher und der Friseur,“ welches auf dem Théâtre Variétés gegeben wird, hat großen Zulauf. Bei diesem Anlaß erzählt ein Theater-Recensent von der Geschichte der Perücken Folgendes: Sie kamen im Jahr 1440 auf. Dem Herzoge von Burgund, Philipp, mit dem Zunamen „der Gute,“ waren, während einer Krankheit, die Haare, namentlich auf dem Vordertheil des Kopfes, ausgegangen. Um nicht mit kahler Stirn zu erscheinen, ließ er sich ein Toupet von falschem Haar machen, welches an die Hinterhaare befestigt ward. Aus dem, was ursprünglich nur ein Schopf von Haaren war, entstand unter der Regierung Ludwigs XIV. ein künstliches Gewebe von Haaren, welches den ganzen Kopf bedeckte. Die ersten dieser nunmehrigen Perücken waren so reich an Haaren, daß die kleinsten derselben zwischen drei und vier Pfund wogen und nicht weniger als eintausend Thaler kosteten. Der damalige Finanzminister, Colbert, war auf die Perücken übel zu sprechen, weil für den Ankauf von Menschenhaar viel Geld außer Landes gehe. Um es im Lande zu behalten, wollte er statt der Perücken „Mützen“ in Gang bringen. Da that sich aber die Innung der Perückenmacher zusammen und bewies in einem Memorial, daß die Perücken, deren Verfertigung außerhalb Frankreich noch nicht bekannt, und die gleichwohl auch auswärts sehr beliebt geworden waren, ungleich mehr Geld ins Land brächten, als für das dazu benötigte Haar zum Lande hinaus gehe. Nun konnten die Mützen mit gutem Gewissen bey Seite gelegt werden und die Perücken gelangten zu neuem Flor. Dieser stieg mit Hilfe der Vergettern und der Taubenflügel, unter Ludwig XV., zu hohem Glanze, der aber in der Revolution durch Abschaffung des Puders recht im eigentlichen Sinne verdunkelt ward, bis zuletzt der schwarze Tituskopf der schneeweißen Perücke vollends den Garaus machte; wie aber jetzt so Manches zu der früheren Sitte zurückkehrt, so mag sich der Tituskopf nur in Acht nehmen, daß nicht auch er wieder verdrängt werde.

Rom, den 14ten Februar.

Nach nunmehr überstandener Krankheit Sr. Päpstlichen Heiligkeit hatten am 10ten dieses Monats die Abgeordneten der Stadt Urbino die Ehre, ihrem geliebten Souverän die Glückwünsche gedachter Stadt zu dessen Thronbesteigung und zu seiner Wiederherstellung darzubringen. Der Papst nahm sie überaus gnädig auf, unterhielt sich mit ihnen über die Angelegenheiten ihrer Stadt und Provinz, und entließ sie alsdann nach Ertheilung seines päpstlichen Segens.

Desselben Abends gab der kais. österr. Gesandte, Graf Appony, im venetianischen Pallast ein Fest wegen des Geburtsfestes seines Herrn. Das Kardinalkollegium, sämtliche hier residirende Gesandten, die Prälaten und die vornehmsten Fremden, an deren Spitze sich der Prinz Heinrich von Preussen und der Herzog von Mecklenburg-Schwerin befanden, in Allem gegen 800 Personen, waren dazu eingeladen.

Christiania, den 20ten Februar.

Se. Majestät, der König, haben den Storching von der Ernennung Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen, zum Vizekönig von Norwegen in Kenntniß setzen lassen und Höchstdenselben auch zum Kanzler der norwegischen Universitäts ernannt.

Stockholm, den 24ten Februar.

Dem Vernehmen nach hat der königl. großbritannische Gesandte, Sir B. Bloomfield, nach Empfang eines Couriers, den andern hiesigen Gesandten mündlich die Mittheilung gemacht, daß England, im Fall Spanien mit eigenen Mitteln die Wiedereroberung seiner amerikanischen Staaten versuchen sollte, ruhiger Zuschauer bleiben, aber wenn es diesen Versuch mit fremder Hülfe und Unterstützung machte, die neuen Regierungen anzuerkennen sich beeilen würde.

Vermischte Nachrichten.

Unter den auffallenden Erscheinungen des diesjährigen Winters verdient auch die angeführt zu werden, daß in der Nähe von Hamburg ein Grundeigenthümer in seinem Garten Hunderte von lebendigen Maykäfern wahrgenommen, und eine Anzahl derselben vielen seiner Bekannten vorgezeigt hat.

Paris. (November, 1823.) Neulich erzählte ein wenig verbreitetes Blatt, Petit Courrier des Dames, sehr umständlich die Feyer eines Bettlerfestes in Paris; ich möchte zwar die Wahrheit aller Umstände nicht verbürgen, und ich glaube nicht, daß in Paris die Bettler eine Zunft oder einen Klubb ausmachen, wie in London. Indessen wollen wir doch immer die Erzählung anhören; ganz erlogen oder, um höflicher zu reden, erdichtet wird sie doch wohl nicht seyn. „Ein Familienfest, wobei ich 2 junge Musikanten brauchte“, so erzählt der Ungenannte, „hatte mich veranlaßt, mich zu dem Herrn M**, vormaligem Musikmeister im Baughall, zu begeben; ich hatte eben meine Uebereinunft mit ihm getroffen, als die Schelle sachte gezogen wurde, und zwei zerlumpte Kerl, ein eindugiger und eines Arms beraubter, und ein Stelzfuß, hereintraten. Ueber einen solchen Besuch erstaunt, bezeugte der Musikmeister seinen Unwillen, daß man ihn sogar auf seinem Zimmer plagen wollte; allein die Sache wurde bald auf's

Reine gebracht. Es waren nämlich Leute aus der Bruderschaft St. Julian des Armen (St. Julien le pauvre), welche den Musikmeister aus der Bruderschaft St. Julian der Spielleute (St. Julien les ménétiers) baten, er möge ihnen helfen, das Fest ihres Patrons würdig zu feyern; man brauchte ein vollständiges Orchester, nämlich erste und zweite Violine, einen Baß und ein Flageolet, Alles gegen Bezahlung, wofür Herr M** aus brüderlicher Theilnahme nicht wollte so uneigennützig seyn und — Herr M** wartete das Ende des Satzes nicht ab, sondern wollte sich mit einer Forderung von 60 Franken die Gesandtschaft vom Halse schaffen. Allein die Forderung wurde auf der Stelle angenommen; 20 Franken wurden erlegt, und die beyden Gesandten zogen sich leichtsüßig zurück, nachdem sie den Musikmeister auf den folgenden Tag bey dem Traiteur P** in der Mouffetard-Straße bestellt hatten. Das Ding hatte mich neugierig gemacht; ich erbot mich zum zweiten Violinspieler, und zwar zu einem unentgeltlichen, an, und wurde angenommen. Am folgenden Tage, um 6 Uhr Nachmittags, machten wir uns mit unsern Instrumenten auf den Weg. Beim Eintreten in das uns bezeichnete Haus sahen wir alle Bratspieße und Kasserole in Bewegung; wir meldeten uns bey dem Traiteur; er wartete schon auf uns, und ließ uns in ein Zimmer führen, wo wir unsere Instrumente niederlegen konnten; dieses Zimmer nannte er das Ankleidezimmer für die Männer. Nachdem wir durch einen großen Saal gegangen waren, wo ein Tisch mit 120 Bedecken stand, und mit dem gesammten Silberzeuge des Hauses prangte, traten wir in das Heiligtum hinein, wo die Ordensgeheimnisse ruhten. Eine lange Reihe Mantelschilde war mit saubern vollständigen Kleidungen behangen, und ich vernahm von dem Aufseher in diesem Zimmer: er habe ein Erbdlergewölbe neben dem großen Markte des Innocens; seit langer Zeit habe seine Familie die Ehre, die Herren Bettler bey Hochzeiten und sonstigen Gelegenheiten zu bedienen; auch uns bot er seine Dienste an. Da wir etwas zu früh gekommen waren, so begaben wir uns in ein dem Traiteur gegenüber liegendes Kaffeehaus, um uns die Zeit zu vertreiben und Beobachtungen anzustellen. Bald langten nach der Reihe mehrere Fiakres an, worin sechs bis acht alte und junge Bettler und Bettlerinnen saßen, alle in zerlumpter Kleidung und mit allen möglichen Uebeln behaftet. Das Vorfahren und Aussteigen dauerte lange; endlich erschien eine Kutsche mehr, und es kam aus dem Restaurant ein fünfzigjähriger Herr in völlig schwarzer Kleidung, mit weißen Handschuhen und einem Blumenstrauße im Knopfloche auf das Kaffeehaus zu, um als Ceremonienmeister uns abzuholen, da wir zum Eintritt der Königin aufzuziehen sollten. Wie erstaunte ich, als ich in diesem Ceremonienmeister den Krüppel des vorigen Tages erkannte! Mein Erstaunen war noch größer, als wir in den Speisesaal traten. Die meisten Krüppel,

Tabme, Blinde und Sieche, die wir aus der Mischblutche hatten steigen sehen, standen hier ziemlich wohlgenährt und nicht übel gekleidet, und barreten auf's Mittagewahl; man wartete nur noch auf die Königin des Festes; sie wurde angemeldet, sie erschien, mit Bändern, Blumen und Perlen behangen; bey ihrem Erscheinen spielten wir das Lied: *que d'attraits, que de majesté!* Man setzte sich, und da die Künste Schwestern sind, so nöthigte man uns, an dem wünschmable Theil zu nehmen. Man war lustig, aber doch anständig, man trank mit Mäßigkeit, man sang ziemlich richtig, und einige Nachvirtuoson spielten ohne Schleyer auf der Harfe und Guitarre. Die Königin benahm sich mit Würde, und Alles würde zu ihrem Vortheile gesprochen haben, wenn ihr rechter Arm nicht etwas zu kurz gewesen wäre, und ihre rechte Schulter nicht so hervorgeragt hätte; allein diese Fehler waren es eben, welche ihr den täglichen Unterhalt verschafften. Beym Nachzische erhob sich einer der Gäste und verlangte, auf einem Beine stehend, gehdrt zu werden, welches ihm auch sogleich bewilligt wurde. Es war der Vater eines Jünglings, dessen blühende Gesichtsfarbe durch ein schwarzes, sein Auge bedeckendes, Sammetband noch glänzender erschien; im Namen dieses lieben Sohnes hielt der auf einem Beine stehende Vater um die Hand der Königin an; diese erröthete vor Freude. Die Mutter der Schönen gab ihre Einwilligung; der Schreiber der Bruderschaft zog alsbald sein Tintenfaß hervor und setzte den Kontrakt auf, kraft welches Lazarus Julian D** seinem Sohne den Weißwasserfessel in der St. Eustache-Kirche abtrat, wogegen Françoise C** ihrer Tochter die Treppe von der St. Rochus-Kirche zum Heirathsgut aussetzte. Man klatschte Beifall, man trank, zuletzt wurde getanzt; bey den Quadrillen wurde ein wenig gehinkt, auch fehlte die erforderliche Anzahl von Armen und Weinen; allein Sprünge wurden in hinlänglicher Menge gethan. Zuletzt hörte das Fest auf; man begrüßte sich einander, kleidete sich an und aus, bezahlte seine Zechen, die sich auf 27 Franken für den Kopf belief, und ging auseinander. Auch ich ging von dannen, voller Verwunderung darüber, wie sich Bettler so königlich vergnügen können.“ So weit der Erzähler. Ich habe jedoch einige Zweifel gegen die Aechtheit seiner Geschichte. So lange als Adel und Mönche eine Menge Menschen ernährten, die sich lieber wie Hausvieh füttern ließen, als durch Arbeit ihr Brot zu erwerben und unabhängig zu leben, mdgen die Bettler wohl eine zahlreiche Junst in Paris und im übrigen Frankreich ausgemacht haben, und in jener Epoche mdgen sie wohl Ursache gehabt haben, von Zeit zu Zeit dem heiligen Julian zu Ehren weiblich zu schmausen. Allein jene Tage, wo einige Familien und Anstalten beynahe Alles und so manche andere gar nichts hatten, sind gottlob vorüber. Die Güter sind

weit besser vertheilt; es ist habfüchtigen, auf große Namen sich stützenden Familien nicht wohl mehr möglich, Alles an sich zu reißen; davor bewahrt uns die Gleichheit der gesamten Bürger in Hinsicht der Ausübung ihrer Rechte. Da jeder Franzose hoffen kann, durch Arbeit, gute Ausföhrung und Talente eben so reich und angesehen zu werden, als irgend einer seiner Mitbürger, so herrsche auch weit mehr Muth und Wettseifer unter dem Volke, mithin ist die Zahl der Bettler geringer; die man auf den Gassen sieht, sind meistens solche, die wirklich verkrüppelt und verarmt sind. Eine Junst und Bruderschaft von Leuten, die das Betteln nur als ein Handwerk treiben, und sich nach vollendetem Tagewerke auf Unkosten des gutherzigen Publikums belustigen, ist in Paris bey den jetzigen Umständen nicht wohl denkbar. Sollten aber privilegierte Klassen und Abtegen wieder entstehen, so würde auch vermuthlich die Bettelbruderschaften wieder zu blühen beginnen, und Frankreich würde wie Spanien das Vergnügen genießen, die Bettlerseelen, die Lesage in einem seiner Romane so lebendig geschildert hat, vor Augen zu haben. Ein Bißchen Bettlerunfug hat sich jedoch immerfort in Paris aufrecht erhalten, und ein neuerer Lesage könnte auch noch jetzt einige komische Züge von dieser Menschentlasse auffassen. Er müßte besonders die Eingänge der Kirchen besuchen, wo die Bettler ihre beständigen Sitze haben; es ließe sich da manche sonderbare Unterhaltung belauschen. Folgendes Zwengespräch habe ich selbst angehört: A. Wie du frisch und blühend aussehst! B. Ja, das ist eben mein Unglück. A. Dein Unglück? B. Es freylich; ein stiches Gesicht würde ein Schatz für mich seyn. Wenn ich die Vorbegehenden um Almosen anspreche, sehen sie mich an und gehen vorüber; es ist als ob sie sagten: dem muß wohl nichts fehlen, denn er sieht ja so gut aus. O Nachbar, wie beneide ich dich um dein gelbes Angesicht.

K o u r s .

Riga, den 21sten Februar.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Amsterd. 65 T. n. D. $9\frac{1}{2}$ St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Wto. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 65 T. n. D. $8\frac{1}{2}$ Sch. Hb. Wto. p. 1 R. B. A.
 Auf Lond. 3 Mon. $9\frac{2}{3}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
 100 Rubel Gold 390 Rubel 50 Kop. B. A.
 Ein Rubel Silber 3 Rubel $75\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
 — — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. $75\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. $64\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
 Ein alter holl. Dufaten 11 Rub. 46 Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 7 Kop. B. A.
 Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. $73\frac{1}{2}$ Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 57. Donnerstag, den 6. März 1824.

Madrid, den 15ten Februar.

Der General Bessières hat, indem er das Kommando seiner Truppen niedergelegt, an dieselben eine Proklamation erlassen, worin er ihnen den Trost giebt, daß die Gerechtigkeit des Monarchen sie auf den Lohn ihrer Dienste nicht werde lange warten lassen. Die aufgelösten Regimenter kehren unter den Befehl der Provinzialstatthalter zurück.

Die Municipalität von Bilbao hat dem Könige eine Adresse überreicht, in der sie um ein Dekret bittet, welches unter den Konstitutionellen die Versübten und Verirrten von den Aufwiegeln absondert, zugleich halten sie um Wiederherstellung der Inquisition an.

Die hiesige Gaceta macht gegen mehrere Stellen der Rede, welche der Graf Liverpool bey Eröffnung des englischen Parlaments im Oberhause gehalten, folgende Bemerkungen: „Der brittische Minister scheint in seiner Rede dardun zu wollen, daß die klügste Parrie, die man in unserer Angelegenheit hätte ergreifen können, die gewesen wäre, die Spanier sich untereinander selbst erwürgen zu lassen. Eine solche Denkweise möchte einem Lande angemessen seyn, wo man mit Vergnügen zwey Leute sich so lange grausam bogen sieht, bis daß der eine todt niedersürzt. Glücklicherweise hat Frankreich hierin mehr Theilnahme gegen uns bewiesen. Es suchte zu verhindern, daß wir uns nicht gegenseitig todt schlugen, und hat mit dem Werk der Menschenliebe zugleich ein wichtiges politisches Unternehmen ausgeführt, nämlich die ihm selber gefährliche Revolution zu ersticken. Den Verlust unsrer überseeischen Besitzungen schreibt der Lord Liverpool der Abweisung der englischen Vermittelung (im Jahr 1814) zu; aber diese Vermittelung bot uns gar zu wenig Vortheile an, darum mußte sie abgewiesen werden. Uebrigens ist der Verlust Amerika's auch ein Werk der Rebellen auf der Insel Leon, die König und Vaterland zugleich verrathen haben. Von der gerühmten Anerkennung der Unabhängigkeit der Kolonien endlich versprechen wir der Ruhe der Welt wenig wahren Gewinn, und es würde eine solche Anerkennung nicht bloß Spanien, sondern, weit fühlbarer, England selbst schädlich werden.“

Der portugiesische General Silveira ist auf seiner Reise nach Frankreich in Feun angehalten worden, weil sein Reisepaß nur auf Aranjuez (sieben Stunden von Madrid) ausgestellt war. (Berl. Zeit.)

Paris, den 26ten Februar.

In diesem Augenblick, wo das begonnene Wahlgeschäft zugleich die Meinungen der entgegengesetzten Parteien auf das Deutlichste und in ihrer ganzen Schärfe auspricht, ist es interessant, zwey verschiedene politische Glaubensbekenntnisse gegen einander zu halten, die, wiewohl sie beide von Tugend und Rechtsinn durchdrungen sind, dennoch theilweise das Entgegengesetzte wollen. Das eine ist das eines Royalisten. „Ich will, sagt er, zu Deputirten Männer von Ehre, die nicht mit ihren Worten spielen, vormurfesfreye und fleckenlose Charaktere. Auf einem Bewerber darf nicht einmal ein Verdacht ruhen, daß er Handlungen sich erlaubt, welche von der öffentlichen Meinung nicht gutgeheißen werden, wenn gleich das bürgerliche Gesetz sie ungestraft läßt. Auch will ich die Freyheit, aber mit der Macht, ohne welche jene nicht leben kann, vereinigt; die gesetzmäßige, schüßende Freyheit, nicht die zügellose, zerstörende, will ich, darum verwerfe ich jene Verfechter der Freyheit, die mit derselben wuchern und sie dem ersten besten Despoten verkaufen. Auch die Gleichheit will ich, doch, wohl verstanden, die Gleichheit vor dem Gesetze. Diejenigen, die heute über die gesellschaftlichen Unterscheidungen Zeter schreyen, haben sich selber nur zu gern mit Bändern und Kreuzen geschmückt. Ich will die Einrichtungen, die wir der Güte des Königs verdanken, doch glaube ich nicht, daß die Konstitutionellen, Troß ihrem Hochlebenlassen der Charte, es ehrlich mit derselben meinen, denn sie waren es, die am 20ten März (1815) die Zusatzakte unterzeichneten. Endlich will ich, daß Frankreich von innen und außen der Ruhe und des Friedens sich erfreue, und so kann ich, als Freund des Vaterlandes, der Legitimität, der Moral und der Religion, nicht für jene stimmen, welche dem Atheismus, der Usurpation und der Revolution ihre hülfreiche Hand geboten haben.“ Die zweyte Stimme ist die des Herrn Ternaug. In seinem an die Wähler erlassenen Rundschreiben sagt er unter Anderem: „Der Partengeist entadelt oft die erhabensten Ausdrücke. Wie es einst dem Worte „Patriot“ ergangen, eben so ergeht es heute dem Worte „liberal,“ man verschreyt es, und ruft Ach und Weh über dasselbe. Ich verschmähe es nicht, liberal zu heißen, doch nur in seiner wahrhaften Bedeutung, wenn es einen Mann bezeichnet, der in Gesinnung und Handlung edel und großmüthig ist, der nichts für sich will, was er nicht auch Andern wünscht, der endlich Gott fürchtet und den Gesetzen gehorcht. Ich bin also liberal, indem ich Duldung aller Gottesverehrungen und

die Aufrechterhaltung der christlichen Religion, nach dem Wort des Evangeliums, will; ich liebe und verehere ihre Diener, wenn sie das geistige Wohl zu befördern streben, aber ich stoße sie von mir, wenn sie nur zeitlicher Gewalt fröhnen. Ich bin liberal, denn ich will die konstitutionelle Monarchie, die erbliche Dynastie des erhabenen Bourbon'schen Hauses, denn nur von dieser Stabilität hängt unsere Ruhe und unsere Freiheit ab. Darum verehere ich die Royalisten, welche das Königthum als ein Unterpfand des bürgerlichen Wohls betrachten, und es getreulich unterstützen, aber ich verabscheue (politisch verstanden) die Royalisten, die das Königthum nur wollen, weil es ihnen Plätze, Aemter und Gunstbezeugungen ertheilt. Ich will die Charte, wie sie uns verliehen ist, ohne Aenderung und Zusatz, nach dem Buchstaben und nach dem Geist ausgeführt sehen, darum liebe ich die gutgesinnten und rechtlichen Ausleger ihres Inhalts, und verachte diejenigen, welche durch Epithymologien, List und gezwungene Deutung, den Geist der Charte verdrehen, ihren Inhalt verletzen, die Gewissen martern, durch Mißbräuche die Verwaltung schänden. Ich verabscheue die, welche die Ruhe, das Glück, ja die gesellschaftliche Ordnung selbst aufs Spiel setzen, um nur ihren Leidenschaften, dem Ehrgeiz, der Habsucht, zu fröhnen. Ich hasse die, welche eine Republik, ein Kaiserreich, eine Dynastieveränderung oder das Wiederaufleben der Privilegien wollen. Ich bin liberal, indem ich wünsche, daß die Minister das Wohl der Nation, nicht bloß die Vortheile einer Faktion, befördern.“

Die Oppositionsblätter erklären es, warum Manuel nicht von den Pariser Wählern vorgeschlagen sey; man habe nämlich die Gewißheit, daß derselbe von der Vendée gewählt würde, und daher die Stimmen der Konstitutionellen zu Paris nicht unnöthigerweise zertheilen wollen.

Gegen die in mehreren Zeitungen befindliche Aeußerung, daß die Catalani eine kleine Anstellung bey der Londoner Oper erhalten, und daß das Orchester, weil ihre Stimme gesunken sey, habe tiefer stimmen müssen, hat ihre Tochter, Angelika Catalani Valabrégue, ein Schreiben in das Journal des Débats einrücken lassen. Sie erklärt jene Gerüchte für Lügen, indem ihre Mutter jedesmal die Hälfte der Einnahme erhält, wenn sie singt; seit 10 Jahren habe sie keinen so vorteilhaften Kontrakt geschlossen, als den jetzt mit der Direktion der Oper bestehenden.

Ein französischer sehr unterrichteter Ingenieursoffizier, Herr Düvin, — der, in einer wissenschaftlichen Beschreibung von Englands eigenthümlichen Einrichtungen für Manufakturen, Fabriken, Straßen- und Brückenbau, für Seewesen, Schiffahrt und Seehandel, eine große Masse höchst wichtiger Notizen geliefert hat, hat jetzt auch eine gedrängte Uebersicht der wahrhaft ersau-

nenswürdigen Fortschritte herausgegeben, welche seit dem Jahre 1800 der Kunst- und Erwerbsleiß in Frankreich gemacht hat. In dieser Uebersicht heißt es unter anderem: „Durch Einführung der Merinos und durch die strenge Sortirung ihrer Wolle, durch verbesserte Webestühle und Appretirmaschinen, imgleichen durch Beyhülfe der Chemie, welche schönere Farben geliefert hat, haben jetzt die feinsten Tücher französischer Fabrik den kostbarsten englischen Tüchern den Rang abgelassen. Durch Einführung der Kaschemirziegen, durch verbesserte Maschinenspinnerey und durch Vervollkommenung des Handgespinnstes haben wir so wunderschöne Shawls verfertigen gelernt, daß unsere, in den Mustern den persischen und ostindischen nachgeahmten Shawls, in der Türkei und in Persien selbst für acht ostindische verkauft worden sind. So bewundernsworth sie der Qualität nach sind, eben so bewundernsworth, ja kaum glaublich, ist auch die Quantität, in welcher sie bey uns fabricirt werden. In der einzigen Stadt Paris wurden in der letztvergangenen Zeit im Durchschnitt jährlich fünfzehn Millionen Franken Shawls verfertigt. Im Jahr 1808 belief sich die Einfuhr roher Baumwolle auf achtzehn Millionen Pfund; im abgewichenen Jahre (1822) war sie auf zweyundvierzig Millionen Pfund gestiegen! Seit 1815 sind in den mittäglichen Provinzen Frankreichs mehr als eine Million Maulbeerbäume angepflanzt worden, und der Seidenbau hat nicht allein in Quantität, sondern vornehmlich durch Vermehrung derjenigen Seidenwürmer, welche nicht gelbe, sondern die schöne blendend weiße Seide liefern, so bedeutend an Qualität gewonnen, daß wir zu den vorzüglichsten unserer Seidenstoffe ausländisches Material gänzlich entbehren können. — Welcher glänzenden Zukunft geht ein Land entgegen, welches, auf einem Boden, wie Frankreich ihn hat, von dreßzig Millionen so sinnreicher und kunstreicher Menschen, als die Franzosen sind, bewohnt und bebauet wird.“

Brüssel, den 27ten Februar.

Vorgestern hat der König mehr als dreßhundert Personen, sowohl Beamten als Privatleuten, Audienz ertheilt; Se. Majestät haben sie sämmtlich mit ihrer gewohnten Güte und Keuseligkeit empfangen. Die Audienz hat ununterbrochen sechs Stunden, von Mittag an, gedauert.

Aus der Schweiz, vom 26ten Februar.

In den Thal- und Berggegenden der Schweiz herrscht in diesem Jahre besonders ein auffallender Kontrast der Witterung. Dort hat man fast gar keinen Schnee, hier ein Uebermaß desselben. Auch die nicht bedeutend hohen Berge des Kantons Zürich sind mit dickerem Schnee bedeckt.

London, den 21sten Februar.

Der Courier beginnt seine politischen Nachrichten heute mit einem Artikel: Krieg mit Algier überschrieben, der folgendermaßen lautet: „Diesen Abend wird in der London Gazette eine Deklaration erscheinen, laut welcher, wegen der Weigerung des Dey's für eine Beleidigung der Flagge des brittischen Konsuls und der an den Tag gelegten Absicht, für die Folge den Traktat nicht mehr zu halten, wodurch er sich anheischig gemacht, seinen Christen, er gehöre zu welcher Nation er wolle, zum Sklaven zu machen, Feindseligkeiten gegen Algier begonnen haben. Diese Nachricht ist Lloyd's Agenten mitgetheilt worden, mit dem Hinzufügen, daß die Admiralität die erforderlichen Schiffe zum Schutz der Kauffahrer im mittelländischen Meere stellen werde. Die Regierung hat die Nachricht von diesem Ereignisse mit dem Schiffe Kameleon, Kapitän Burton, erhalten, das so eben in Falmouth eingetroffen ist. Dieses Schiff ist mit der Majade, Kapitän Spencer, nach Algier gesegelt, um einige Erklärungen zu fordern, und da man diese verweigert, legten sich beyde unter die Batterien, und fingen an, auf eine algerische Korvette zu feuern, an deren Bord sich einige spanische Gefangene befanden, die in die Sklaverey abgeführt werden sollten. Letzteres war ein Bruch des zwischen England und Algier abgeschlossenen Traktats, in welcher die Abschaffung der Christensklaverey stipulirt ist. Die Korvette mit dem Kapitän, der Mannschaft und den am Bord befindlichen 17 spanischen Gefangenen wurde genommen.“

Unsere Blätter fällen kein so günstiges Urtheil über das neueste königl. spanische Dekret hinsichtlich der Handelsfreiheit des spanischen Amerika's, als einige französische. „Wenn wir den letzten Artikel dieses Dekrets, sagt der Courier, richtig gefaßt haben, so ist das Ganze eine Täuschung. Dieser verfügt, daß, bis die beyden vorhergehenden völlig in Vollziehung gebracht werden können, in dem jetzigen Zustande des amerikanischen Handels nichts geändert werden solle. Diese Vollziehung ist aber nicht anders möglich, als in der Voraussetzung, daß Spanien völlige Souveränität über seine vormaligen Kolonien besitzt; was aber eine offenkundige haltlose Annahme ist. Spanien hat keine Autorität über jene Länder, folglich kann es auch keine Zollhäuser errichten, um den Aus- und Eingangszoll von dem freien Handel, den es bewilligt, zu erheben. So wird, dem letzten Artikel zufolge, nichts in dem jetzigen Zustande des amerikanischen Handels geändert werden.“ Die Sun sagt: „Wir sehen mit Vergnügen, daß dieses vielbesprochene Dekret nicht so liberal, als es hieß, und seine Form und sein Inhalt eben nicht, wie man Anfangs glaubte, dazu gemacht ist, die englische Regierung zu vermindern, die Anerkennung der Unabhängigkeit der neuen amerikanischen Staaten zu verschieben.“

Die neuesten Nachrichten aus Mexiko reichen bis zum

4ten December und die von Vera-Kruz bis zum 21sten desselben Monats. Es war dazumal in Mexiko Alles ruhig. Der Kongreß setzte seine Arbeiten fort; Vertrauen und Handel unter den Provinzen nahmen zu; die spanische Flotte war wieder abgesehelt, wie man glaubte aus Mangel an Lebensmitteln, und das Fort St. Uoa, das nicht weniger als 1200 Bomben und 12,000 vierundzwanzigpfündige Kugeln nach Vera-Kruz abgesehelt, hatte sein Feuer eingestellt. Die mexikanische Regierung hat einen Kommissär nach den vereinigten Staaten geschickt, um Schiffe anzukaufen. Die englische Fregatte Iphigénie war mit den nach Mexiko bestimmten Konsuln Harvey, D'Botman und Ward in Sacrificio angekommen.

London, den 24ten Februar.

Am 14ten d. M. hatten wir hier einen gewaltigen Sturm und so dichtes Schneegestöber, daß auf dem Wege von hier nach Bristol eine Postkutsche hatte ausgespannt werden und auf der Landstraße stehen bleiben müssen, weil die Passagiere sich in derselben ihres Lebens nicht sicher geglaubt und in die nächst gelegenen Häuser geflüchtet hatten. An einzelnen Stellen hatte der Sturmwind den Schnee bis 12 Fuß hoch zusammengeweht, doch ist, so viel man weiß, Niemand um's Leben gekommen.

In einer Versammlung der Theilnehmer an der peruanischen Anleihe berichtete die aus den achtbarsten Kaufleuten Londons bestehende Komité, daß sie nicht umhin könne, den Interessenten zu dem großen Beweise der rechtlichen Gesinnung Glück zu wünschen, welche die Regierung von Peru ihnen durch die Ernennung des Agenten, Herrn John Parist Robertson, gegeben.

Dem Hause der Repräsentanten zu Washington ist ein Gesetzentwurf vorgelegt worden, die Marine mit 10 neuen Kriegsschuluppen erster Klasse, von 20 Kanonen wenigstens, zu vermehren.

London, den 26ten Februar.

Den 21sten d. M. gab der Lord-Mayor dem Herzoge von Susssex und andern ausgezeichneten Personen ein glänzendes Mahl. Man bemerkte unter diesen den General Mina und seinen Adjutanten, den General Quiroga, den Kanonikus Riego, die beyden griechischen Abgeordneten, den Lord Nugent, Herrn Hume und den Alderman Wood. Vor dem Schmause ist im Hotel des Lord-Mayors der Kontrakt über die griechische Anleihe unterzeichnet worden.

Die um eine Wette von 50 Guineen von dem Pariser Schachclubb dem Londoner Schachclubb angetragene Schachpartie wird schwerlich zu Stande kommen. Der Pariser Schachclubb (die sogenannte Philidor's-Gesellschaft) ist nämlich unter sich uneins geworden, und steht im Begriff, gänzlich auseinander zu gehen. Dies meldet Herr de la Bourdonnaye, der in Paris für den zweyten Matador im Schachspiel gilt, in seiner Rückantwort an

den hiesigen Klubb, und nimmt um deswillen den frühesten Antrag zurück. Es war übrigens Alles recht gut eingeleitet. Zwei Schachspiele sollten auf zwei verschiedenen Schachbrettern in Schlachtordnung bereit stehen, und beide sollten zu gleicher Zeit in Bewegung gesetzt werden. Auf dem Einen sollte der englische Klubb, auf dem Andern der französische Klubb den ersten Zug thun. Man hatte im Voraus berechnet, daß wenn jeder einzelne Zug mittelst des gewöhnlichen Paketbootes in einem Briefe gemeldet würde, eine Partie Schach vielleicht ein volles Jahr werde dauern können. Enthusiastische Schachspieler hatten daher vorgeschlagen, diesen Wettkampf als eine Nationalangelegenheit zu behandeln und bey der Regierung darauf anzutragen, daß diese Schachkorrespondenz mittelst eines deshalb zu errichtenden Telegraphen geführt werde. — Bey angestellter Kostenberechnung hatte sich aber ergeben, daß diese Vorrichtung und Bedienung auf den beyden Küsten, der englischen und der französischen, nicht weniger als 10,000 Pf. Sterl. kosten werde, welche aber die Regierung daran zu wenden schwerlich möchte geneigt gewesen seyn.

Auf die officielle Nachricht vom Tode des Lord Oberkommissärs der ionischen Inseln, Sir Thomas Maitland, welche durch die königliche Fregatte Sibolle nach Korfu gelangte, wurden die Flaggen aller Schiffe im Hafen und innerhalb der Festung bis auf halben Mast gehißt, und die Batterien feuerten von Minute zu Minute ab, in Allem 65 Schüsse, zur Bezeichnung seiner Lebensjahre. Der Senat verordnete sogleich die Schließung der Gerichtshöfe und öffentlichen Belustigungsörter auf 3 und auf 6 Tage, in allen Kirchen dreytägige Exequien, und überhaupt im ganzen ionischen Gebiete eine Landtrauer von vier Wochen.

Vermischte Nachrichten.

In dem auf Diabetti erschienenen und für diese Insel so wie für Eimeo gültigen Gesetzbuche des Königs Pomario, findet sich die Todesstrafe nur auf das Verbrechen des Mordes angewandt. Die Bestrafung der Verleumdung ist sonderbar. Der Schuldige muß 2 bis 4 Meilen von der Heerstraße, in der Breite von 12 Fuß, verstellen. Am Sonntage darf nicht gearbeitet, nicht einmal gereißt werden. Vierhundert Richter sind zur Aufrechterhaltung der Gesetze insallirt worden. Der ganze Kodex zerfällt in 19 Kapitel.

Professor Benzenberg beschäftigt sich gegenwärtig mit dem berühmten ballistischen Problem, und stellt Versuche an, um die Größe des Widerstandes zu bestimmen, den die Luft der Bewegung geschossener Kugeln entgegenstellt. Es ist dieses die Fortsetzung von den Versuchen, welche er im Jahr 1803 im Hamburger St. Michaelisthurm mit fallenden Kugeln angestellt hat. Bey den ge-

genwärtigen Versuchen wird der Widerstand der Luft auf drey verschiedene Kaliber untersucht, nämlich zuerst für das Kaliber der Jagdbüchsen, welche 24 Kugeln auf's Pfund schießen. Zweitens für das Kaliber der Wallbüchsen, welche 7 Kugeln auf's Pfund schießen. Drittens für das Kaliber der Falkonetsbüchsen, bey denen jede Kugel 1 Pfund wiegt. Diese Versuche unterscheiden sich von denen von Hutton darin, daß sie durchaus mit gezogenen Röhren angestellt werden, wo also die Kugel durch den Büchsenzug eine Rotation um ihre Achse bekommt, welche genau in der senkrechten Ebene der Ziellinie liegt, und welche die Kugeln verhindert, aus dieser Ebene herauszugeben. Huttons Versuche hingegen wurden mit glatten Röhren angestellt, bey denen die Kugel bey dem Absatz an der Mündung des Laufes eine Rotationsachse bekam, deren Lage gegen die Ziellinie völlig unbekannt blieb. Da nun eine geschossene Kugel sich mit einer solchen Geschwindigkeit bewegt, daß sich vor ihr die Luft verdichtet, weil sie nicht schnell genug abfließen kann, und daß hinter ihr ein leerer Raum entsteht, weil die Luft nicht schnell genug nachfließen kann, so rotirt die Kugel gleichsam auf der gemeinschaftlichen Gränze zweyer Flüssigkeiten von verschiedener Dichtigkeit. Weil nun die Drehungsachse jedesmal durch den Schwerpunkt der Kugel geht, dieser aber selten im Mittelpunkt der Figur liegt, so entsteht durch dieses Herumlaufen eine Art von Rudern, wodurch sich die Kugel aus der senkrechten Ebene herausrudert, in welcher sie geschossen worden, und die Kugelbahn bildet dann eine Kurve von doppelter Krümmung. Dieses Herausrudern aus der Richtung kann bis auf 15 Grad gehen, wenn die Kugel in einem Bogen von 6000 Fuß geworfen wird, und zu Woolwich fielen Kugeln, welche auf die Mitte der Themse gerichtet waren, auf's rechte und auf's linke Ufer. Für Kugeln, welche glatt geschossen werden, ist es daher unmöglich, irgend eine Rechnung über den Weg anzustellen, den sie zurücklegen werden. Bey ihnen ist das ballistische Problem in einer zu verwickelten Form, als daß es möglich wäre, dasselbe durch höhere Rechnungen zu lösen. Hingegen bey Kugeln, welche aus gezogenen Läufen geschossen werden, darf man hoffen, endlich die wahre Bahn zu entdecken, weil ihre Drehungsachse jedesmal bekannt ist und diese immer in der senkrechten Ebene der Ziellinie liegt.

Professor Benzenberg hat am 1ten Februar den Unfall gehabt, bey der Bestimmung des Streuungseckels der Wallbüchse auf 600 Schritten von einer Kugel auf der Hüfte getroffen zu werden. Die Kugel ist zwar durch und durch gegangen, aber so glücklich, daß der Knochen nicht verletzt worden. Er befindet sich wieder in der Besserung. Man darf hoffen, daß durch diesen Unfall die Versuche nicht unterbrochen werden.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 58. Freitag, den 7. März 1824.

St. Petersburg, den 29ten Februar.

Am 23ten dieses Monats gerubeten Ihre Kaiserl. Majestäten, der Herr und Kaiser und die Frauen und Kaiserinnen Elisabeth Alekejewna und Maria Feodorowna, nach christlicher Pflicht, im Winterpalais in der Feldkirche Sr. Kaiserl. Majestät das heilige Abendmahl zu empfangen.

Madrid, den 20ten Februar.

Die royalistischen Generale Sempere und Chombou haben Befehl erhalten, sich nach Madrid zu verfügen, um von den Kontributionen, die sie erhoben, Rechenschaft abzulegen. Sie sind bereits hier eingetroffen. Von dem noch nicht officiell erschienenen Amnestiedekret cirkuliren viele Abschriften.

Man versichert, daß algierische Korsaren bey Malaga und Motril gelandet, und mehrere reiche Personen mit sich weggeführt haben, in der Hoffnung, ein gutes Lösegeld zu erhalten. Einige Gerüchte machen daraus Landungen von Engländern, die Waffen an unsrer Südküste ausgeschifft haben sollten.

Paris, den 27ten Februar.

Die große Wablschlacht hat begonnen! den 25ten dieses Monats, früh um 8 Uhr, haben sich die 22 Sektionen der acht Bezirkskollegien im Seine-Departement in den verschiedenen fürs Stimmgeschäft eingerichteten Hotels eingefunden. Daß es hier und da an einzelnen Reklamationen, Beschwerden und Lärmen nicht gefehlt hat, läßt sich denken. Das Geschäft dieses Tages besteht in der Ernennung der Büreaux, der Präsidenten, Wahlzeugen und Sekretäre der einzelnen Sektionen. In den meisten sind die provisorischen Büreaux bestätigt worden; in sechs hatten die Liberalen die Majorität, und folglich Veränderungen durchgesetzt. In sämtlichen Kollegien haben an diesem Tage 3886 Royalisten und 3569 Liberale gestimmt. Nachrichten aus Versailles, Korbeil, Meaux, Melun, Dreux, Beaavais, Chartres und Provins melden, daß überall das provisorische (also royalistisch gesinnte) Bureau von der Mehrheit der Wähler aufrecht gehalten worden ist. Hingegen das zu Pontoise ist gänzlich neu geformt worden. In Meaux glaubt man, daß der ministerielle Bewerber de Pinteville gegen Lafayette die Oberhand behalten werde. In Altkirch werden die konstitutionellen Wähler einstimmig für Jakob Röschlin, den ehemaligen Deputirten, stimmen. Derselbe ist den 19ten Februar, 4 Uhr Nachmittags, in Mühlhausen bey seiner Familie eingetroffen. Den 22ten war die 55te Jahresfeier der Hoch-

zeit seiner Aeltern, die noch einer guten Gesundheit in ihrem hohen Alter sich erfreuen. Dieser Tag ist durch die frohe Gesellschaft ihrer von der Nachbarschaft umher zusammen gekommenen Verwandten, die sich auf 200 Personen belaufen, und durch die Hochzeit einer ihrer Entkinnen gefeiert worden. — In Velfort wird man Herrn d'Argenson aufs Neue in die Kammer zu bringen suchen.

Die Regierung hat durch ihren Gesandten in Lissabon, Hyde de Neuville, die officiell Anzeige erhalten, daß der König von Portugal die in Beschlag genommenen französischen Waaren, deren Konfiskation vor drey Monaten schon anbefohlen war, freigegeben habe. Es sind selbst diejenigen, die vor dem Dekret vom 7ten Juny 1821 und schon seit 1819 bey dem Zollamt sich befunden hatten, darunter begriffen. Desgleichen hat Herr Hyde de Neuville die Losgebung des französischen Paketbootes, die Zwillinge, ausgewirkt.

Die Korvette Echo, die von Bresl nach Brasilien ausgelaufen war, ist den 15ten December in Rio-Janeiro eingetroffen; der Kapitän hat daselbst den Ausgang des spanischen Feldzuges, von welchem bis dahin noch keine officiell Mittheilung angelangt war, angezeigt.

Auf das englische Budget von diesem Jahre, sagt die Etoile, muß jeder Franzose mit Zufriedenheit seinen Blick richten. Zwar ist die Einnahme auf die ungeheure Summe von 1425 Millionen (Franken) angesetzt; da jedoch die Zinsen der Staatsschuld über tausend Millionen verschlingen, so bleiben für die eigentlichen Staatsausgaben nicht mehr als 400 Millionen. Frankreich hat nur 900 Millionen einzunehmen, aber die Bezahlung seiner öffentlichen Schuld ist auch nur auf 200 anzusehen, und so bleiben ihm 700, d. i. 300 Millionen mehr zu seiner Disposition, als England. Diese Thatsache allein ist hinreichend, uns die gewaltigen Einschränkungen zu erklären, die England in seinen Streitkräften macht, und auf welche das Parlament fortwährend dringt.

Den 24ten dieses Monats ist die Wittve des berühmten Marat gestorben; sie ist auf dem Kirchhofe des Pater-La-Chaise beerdigt worden.

Zu dem Denkmal, welches dem General Vichereux errichtet werden soll, ist eine freiwillige Subskription eröffnet, und sowohl bey dem Präfekten, als bey dem Militärgouverneur eines jeden Departements, ist zur Einfindung von Beiträgen eine Subskribentenliste niedergelegt.

Der gemäthteste Pracht-Ochse, der, nach herkömmlicher Sitte, an den drei letzten Tagen des Carnevals, nämlich am Sonntag, am Montag und am Dienstag, als am Fastenabend, mit Kränzen und Bändern geschmückt, in Parade durch die vornehmsten Straßen von Paris zur Schau umher geführt wird, hat in diesem Jahre, nach der polizeilichen Angabe, 2410 Pfund gewogen.

Brüssel, den 27ten Februar.

Das Oracle meldet in einem Briefe aus Rabig, daß die Engländer, nicht zufrieden, dem Mönche Nebot mehrere tausend Flinten geliefert zu haben, noch fortwährend Waffen an den spanischen Küsten ausschiffen.

Darmstadt, den 19ten Februar.

Die hiesige Kirchenzeitung enthält eine förmliche Widerlegung des Gerüchts, daß Ihre Kaiserl. Hoheit, die Erzherzogin Henriette, das katholische Glaubensbekenntniß ablegen wolle und Höchsthre Mutter bald denselben Schritt thun werde. Der Schreiber dieses Widerrufs, der sich mit dem Auftrage beehrt erklärt, diesem weit verbreiteten Gerüchte zu widersprechen, sagt: Nie hat weder Ihre Kaiserl. Hoheit, die Erzherzogin, noch Ihre Durchlauchtige Frau Mutter, den Gedanken gehabt, vom Glauben der Väter abzufallen, auch auf keinerlei Weise Veranlassung zu diesen Vermuthungen zu geben. Gerade um diesem Gerüchte, das sich eine Zeitlang mit Harnäckigkeit in dieser Hauptstadt (Wien) erhalten hatte, kräftig zu begegnen, genossen beide Fürstinnen am ersten Christtage öffentlich in dem reformirten Bethause das heilige Abendmahl. Ihre Kaiserl. Hoheit sowohl, als die vermählte Frau Herzogin, sind aus innerer, festgegründeter Ueberzeugung den Befehlen unsrer Kirche zugethan etc.

Nach einer anderwärts her erhaltenen, ebenfalls jenes Gerücht widerlegenden Nachricht, scheint man den Grund zu demselben von der mütterlichen Sorgfalt hergenommen zu haben, mit welcher Ihre Kaiserl. Hoheit, die Erzherzogin, ihre Kinder zum katholischen Gottesdienste begleitet, um denselben keine Geringschätzung gegen die Religion zu zeigen, in welcher sie erzogen werden.

Aus den Manngegenden,
vom 28ten Februar.

Der König von Bayern hat wegen des Ablebens des Herzogs Eugen von Leuchtenberg, Fürsten von Eichstätt, eine Hoftrauer, vom 22ten dieses Monats anfangend, angeordnet. Am 25ten dieses Monats, Nachmittags 3 Uhr, geschah zu München seine feyerliche Beisetzung in der Hofkirche zum heiligen Michael. Militärs von allen Waffengattungen, der Klerus und alle Bruderschaften der Stadt, die Hausbeamten und Livreen des Verstorbenen traten dem Sarge voran, welcher von 4 Obersten, 4 Majors, 6 Edelknaben mit Fackeln und 12 Unterofficieren umgeben war. Ihm folgten Ihre

Königl. Hoheit, der Prinz Karl, Herzog Max von Bayern Hoheit, Se. Durchlaucht, der Herzog August von Leuchtenberg, als Leidtragende, und, ihrem Range nach, die höchsten und hohen Militär- und Civilbeamten. Vier Eskadronen des 1sten Kürassierregiments Prinz Karl machten den Beschluß.

Der Todesfall des Herzogs von Leuchtenberg traf seine Angehörigen um so schwerer, als er nicht vorher geahnet worden war. Am Tage vor seinem Tode hatten sich noch beruhigende Symptome gezeigt. Die Theilnahme, sagt die Münchener Zeitung, ist bey allen Unterthanen gleich. Nie wurde ein Mann aufrichtiger betrauert. Sein ganzes Leben ging unter Wohlthun hin. Zugänglich menschlich, großmüthig, nachsichtig, einer der ausgezeichneten Feldherren des Jahrhunderts, trat sein Ruf, rein und unbesiegt, aus allen politischen Stürmen hervor. (Berl. Zeit.)

Christiania, den 22ten Februar.

Der Stortthing ist durch Se. Majestät von der Ernennung des Kronprinzen zum Vicekönig benachrichtigt worden. Gleichzeitig hat der Kronprinz auch das Diplom als Kanzler der norwegischen Universität bekommen. Die getroffenen Wahlen zum diesjährigen Stortthing haben in der Ausführung zum Theil Hindernisse erfahren. So ist der Vicepräsident, Graf Wedel-Jarlsberg, durch einen heftigen Gichtanfall außer Stand gesetzt worden, den Beratungen beizuwohnen; die Wahlen zweier Abgeordneten von der Stadt Drammen sind wegen eines Fehlers in der Form, und die des Kanzlerathes Munthe af Morgenstierne vom Amte Bratsberg deshalb für ungültig erklärt worden, weil derselbe seit einigen Jahren aus der Privatkasse des Königs eine Pension genießt, welche indeß mehr zur Erziehung seines Sohnes bestimmt seyn soll. Die Auflösung der französischen Deputirtenkammer wirkt am Ende auch auf unsern Stortthing ein. Wenigstens ist schon, bey Gelegenheit daß davon die Rede war, eine Stimme laut geworden, daß man eine Aenderung im Grundgesetze vornehmen und dem Könige das Recht zuerkennen solle, den Stortthing nach Gutbefinden aufzulösen, indeß nur für künftige Fälle der Gefahr, da die gegenwärtige Zusammensetzung dieser Versammlung so gut getroffen sey, daß eine neue Repräsentantenwahl gewiß weniger zur Zufriedenheit der höchsten Macht ausfallen dürfte. Dieser Sprecher ist in einem öffentlichen Blatt, „Tilskueren“, aufgetreten. Auch die Möglichkeit eines unbedingten königlichen Veto's wird, in einer besondern Druckschrift (welche einen mehrmaligen Präsidenten des Stortthings, Herrn Falser, zum Verfasser haben soll), dem Publikum ans Herz gelegt. Die Schrift sucht darzulegen: daß ein solches Veto durchaus keine Prerogative für den König, sondern vielmehr für das Volk selbst seyn werde.

(Berl. Zeit.)

Posen, den 27ten Februar.

Die Wahrheit des guten alten Sprichworts „bleibe im Lande etc.“ hat sich zwar, seit der Auswanderung der Hugenotten, selten mehr bestätigt als jetzt, wo Unglückliche fast aller Länder und Stände, sie mochten Katholiken oder Evangelische seyn, ihre letzte Habe ins Bündel schnahten und der Hütte ihrer Väter Lebenswohl sagten, aber bald nackt und bloß zurückkamen, oder die Thorheit mit dem Leben büßten. Unter diesen auf mannigfaltige Weise ausgezeichneten Abentheuern verdient der ehemalige Eskadronschef Schulz, der unlängst durch eigene Handanlegung sein Leben geendet, einer umständlicheren Erwähnung. Zu Warschau geboren, begann er 1792 seine militärische Laufbahn in der Ukraine und legte seitdem die Waffen fast nicht aus der Hand. So lange Polen in Frankreichs Heeren fochten, war er in ihren Reihen. Bei der Katastrophe von 1814 stand er in der polnischen Garde. Von Fontainebleau begleitet er seinen Feldherrn nach Elba, nach Waterloo und auf den Northumberland. Hier wurde er von ihm getrennt und mit Savary und M'Allemant nach Malta abgeführt. Nach seiner Freilassung eilte er über Smyrna und Odessa nach seiner Vaterstadt, um in der neu organisirten Armee eine Anstellung zu erhalten. Ueberall zurückgewiesen, ging er nun, durch wohlhabende Freunde unterstützt, nach Nordamerika hinüber. Aus einem Schiffbruch an der Küste von New-York gerettet, gelangte er nach dem Champ d'asyle. Da die dortige Kolonie aber um jene Zeit aufgelöst wurde, blieb er jenseits des Oceans so lange, bis die Begebenheiten im Westen und Osten Europa's seinen unternehmenden Geist wieder aufregten. Ob er in Griechenland war, weiß man nicht (Dr. Müller führt seinen Namen zwar unter den in Kalamata angekommenen Offizieren an, doch kann dies ein Namensverwandter seyn), wohl aber war er 1821 in Genua, und später, als Pépés Adjutant, in Neapel. Von da begab er sich nach Spanien und endete dort, als Barcelona sich den Franzosen ergab, sein Leben durch einen Pistolenschuß. Mit leidige Kriegsgefährten trugen den Leichnam des alten Soldaten in fremder Erde zu Grabe. (Verf. Zeit.)

London, den 23ten Februar.

Sir Humphrey Davy will in Portsmouth die Beschlagung mehrerer Kriegsschiffe mit Kupfer nach dem von ihm angegebenen neuen Verfahren selbst leiten, das, wie man vernimmt, einfach darin besteht, einen Streifen dünnen Bleis oder Zinns oder eines zusammengesetzten Metalls unter die Ränder jeder Kupferplatte zu nageln, wodurch eine Art Galvanismus hervorgebracht wird, der das salzige Wasser an der Dekomposition des Kupfers verhindert.

London, den 24ten Februar.

Die London Gazette vom Sonnabend Abend hat wirklich, wie der Courier angekündigt hatte, die ausgebroche-

nen Feindseligkeiten zwischen der englischen und algierischen Marine gemeldet.

Aus Griechenland sind erfreuliche Nachrichten eingegangen. Herr Leicester Stanhope hat ein Artilleriecorps dort gebildet, das mehr als hinreichend seyn wird, um die Fesseln, die sich noch in den Händen der Türken befinden, zur Uebergabe zu bringen. Lord Byron ist sehr angethan. Die Primaten von Missolonghi haben ihn zum Mitglied ihres Rathes erwählt, und er hat eine seiner Güter verkauft, um Geld zur Deckung für die nächsten Bedürfnisse herbeizuschaffen, bis die Anleihe in London zu Stande seyn wird.

Der Courier bemerkt, daß zum Besten der Engländer, welche mit mehreren Bergwerksbesitzern in Mexiko unter der Bedingung, für immer Theilnehmer an dem Ertrage derselben zu seyn, Kontrakte geschlossen, die mexikanische Regierung ein früheres Gesetz aufgehoben habe, dem zufolge Fremde nicht Eigenthümer an Bergwerken werden könnten.

Vermischte Nachrichten.

In Louisiana sind von einem gewissen Herrn Mallet, in der Nachbarschaft des Flusses Amire, Theeplantagen von beträchtlicherem Umfange angelegt worden. Das amerikanische Klima scheint dem Wachstume der Theestauden sehr günstig. Wenigstens ist die nach Philadelphia an einen Freund eingeschickte Probe von Hayfan-Thee schmackhaft und kräftig befunden. Nur das Rollen, Trocknen und Verpacken verstehen die Chinesen besser als die Amerikaner. Wenn die dortigen Theeplantagen immer mehr gedeihen, so haben auch wir Europäer Hoffnung, ihn künftighin um etwas wohlfeiler zu kaufen.

Ueber den Herzog von Leuchtenberg, dessen Tod wir berichtet haben, giebt die Berliner Zeitung folgende biographische Skizze. Eugen von Beauharnois, Sohn vom Vikonte Alexander de Beauharnois und Josepbine Tascher de la Pagerie, ward den 3ten September 1780 in der Bretagne geboren. Schon im 14ten Lebensjahre verlor er seinen Vater auf dem Blutgerüste und ward in einer Pensionsanstalt erzogen. Als seine Mutter den General Bonaparte heirathete (Februar 1796), folgte der junge Beauharnois als Adjutant seinem Stiefvater nach Italien und das Jahr darauf nach Aegypten. Unterwegs bemächtigte sich Bonaparte der Insel Malta, und Beauharnois war es, der die einzige Fahne, die erbeutet ward, den Händen der Malteserritter entriß. Im September 1799 kam er mit Bonaparte nach Paris zurück, und die Revolution des 18ten Brumaire, welche die Regierung in Bonaparte's Hände spielte, begünstigte auch seine Beförderung. Er machte den glorreichen italienischen Feldzug von 1800 als Eskadronschef im Gardejägerregiment mit, und zeichnete sich mit Lebensgefahr in der Schlacht von Marengo aus. Im Jahre 1804 wurde er zum Obersten desselben Regiments, und bald darauf, nach Errichtung des Kaiserthums, zur Würde eines französischen Prinzen und

des Staats-Erzkanzlers erhoben (1sten Februar 1805). Als Napoleon im Juny das nördliche Italien zu einem Königreiche umschuf, ernannte er ihn zum Vicekönig. In Folge des österreichischen Feldzugs von 1805, während dessen der Vicekönig in seinen Staaten blieb, heirathete er, nachdem ihn Napoleon adoptirt, Ihre Königl. Hoheit, die Prinzessin Auguste Amalie, Tochter des Königs von Bayern (12ten Januar 1806). Im Jahre 1807 ward er zum Erben der Krone Italien und zum Fürsten von Venedig ernannt. Im zweyten österreichischen Kriege (1809), während die französischen Armeen in Spanien waren, hatte der Vicekönig dem Einfall der Oesterreicher in Ober-Italien nur 16,000 Mann entgegen zu stellen, und war genöthigt, sich zurückzuziehen. Der Erzherzog Johann drang bis Padua vor, aber nicht ohne blutigen Widerstand (April 1809). Die Siege Napoleons und die Ankunft des Generals Macdonald erlaubten dem Prinzen, schon im May wieder angriffsweise zu Werke zu gehen. Er rückte, unter entschlossenem Widerstand seiner Gegner stürmend vor, zog schon am 21sten in Klagenfurt, und, nachdem er sich am 26sten mit Lauriston verbunden, am nämlichen Tage in Wien ein. Napoleon gab ihm öffentlich das Zeugniß, daß er Proben abgelegt von Allem, was zu einem großen Feldherrn gehört. Der Fürst wandte sich jetzt nach Ungarn, gewann dort die Schlacht bey Raab (14ten Juny 1809), auf derselben Wahlstatt, wo 150 Jahre früher Montecuculi die Türken geschlagen hatte. Nachher führte er ein Oberkommando bey der Schlacht von Wagram. Zum Lobe dieses Feldherrn kam ein Werk in Mayland heraus. Der Fürst, mit edler Bescheidenheit, untersagte den Verkauf desselben. Nach dem Frieden berief Napoleon, entschlossen sich von Josephine zu trennen, den Vicekönig nach Paris. Am 3ten März 1810 ward er zum Nachfolger des neugeschaffenen Großherzogs von Frankfurt ernannt. Er beherrschte ruhig Italien, als der russische Krieg ihn abrief, das Kommando des vierten Armeekorps zu übernehmen. Auf dem schauerlichen Rückzuge paarte er den größten Muth mit der edelsten Menschlichkeit. Halb krank theilte er alle Mühseligkeiten des Soldaten, und oft sah man ihn bey der Arriergarde, mit der Flinte auf dem Rücken. Nach der Abreise Napoleons und Murats übernahm er das Oberkommando über die Armee, und machte erst in Magdeburg mit ihr Halt. Der Krieg erneuerte sich, und in der Schlacht bey Lützen (2ten May 1813) befehligte Eugen den linken Flügel. Bald darauf ward er nach Italien abgeschickt, um dort den Oesterreichern, deren Kriegserklärung man vorausah, entgegen zu treten. In dem Feldzuge selbst mußte er der Uebermacht weichen, obgleich er oft Sieger blieb. Nach Murats Abfall that er, fast in verzweifelter Lage, noch Wunder mit seiner von Allem entblößten Armee, und

hielt sich in einer vertheidigenden Stellung bis zur Uebergabe von Paris. Zwischen den Generalen der beyden feindlichen Armeen bestand ein freundschaftliches Verhältniß. Feldmarschall Bellegarde kam nach Mantua und hob die neugeborne Tochter des Vicekönigs aus der Taufe. Aber die Ereignisse in Frankreich bereiteten den Volksaufstand in Mayland vor, dessen Opfer der Minister Prina ward (20sten April 1814). In Folge desselben entließ der Prinz, mit rührenden Worten, seine französischen Waffengefährten in das umgeschaffene Vaterland. Er selbst reiste nun, nicht ohne Gefahr für seine Person, mit seiner erhabenen Gemahlin durch Tyrol nach Bayern, und die freundliche Aufnahme seines königlichen Schwiegervaters machte ihn die jüngst überstandenen Gefahren und Mühseligkeiten vergessen. Der Tod seiner Mutter Josephine berief ihn bald darauf nach Paris, wo er von Ludwig dem Achtebnten, dem er sich als „General Beaumont“ hatte melden lassen, ausgezeichnet aufgenommen ward. Nach München zurückgekehrt, hatte er sich auf den Wiener Congreß begeben. Die Rückkehr Napoleons bestimmte ihn, sich nach Bayreuth zurückzuziehen. Eine Zeitlang lebte er in Lindau am Bodensee mit seiner Gemahlin. Schon in der Konvention von Fontainebleau (12ten April 1814) war dem Prinzen eine landesgemäße Versorgung außerhalb Frankreich zugesichert worden. Einen Theil seiner italienischen Dotationen erhielt er vom Papste zurück. So wurde er vollends einer der reichsten Privatleute in Europa, der aber von seinem Vermögen stets den wohlthätigsten Gebrauch machte. In der Folge ernannte ihn der König von Bayern zum Herzog von Leuchtenberg und Fürsten von Eichstädt. Seitdem lebte er im Schooße der königl. Familie, innigst geliebt von seinen Untergebenen und von allen Bayern als Mensch, und als Held hochgeachtet von allen seinen Zeitgenossen. Er hinterläßt zwey Prinzen und vier Prinzessinnen.

K o u r s.

W i g a, den 25ten Februar.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
 100 Rubel Gold 390 Rubel 25 Kop. B. A.
 Ein Rubel Silber 3 Rubel 76 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
 — — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 75 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 66 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
 Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 47 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 7 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
 Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 74 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 59. Sonnabend, den 8. März 1824.

Von der spanischen Gränze,
vom 26ten Februar.

In Barcellona und Valencia sollen zwei Regimenter für die balearischen Inseln eingeschifft werden. In Barcellona ist dem Gerichtshof ein Bericht über die Ermordungen, welche in dieser Provinz vorgefallen sind, abgestattet worden. Man sagt, daß seit der Kapitulation von Barcellona bis zum 10ten Februar 1475 Mordthaten in Katalonien begangen seyen. Jedoch scheint uns diese Zahl zu übertrieben.

In Perpignan herrscht seit dem Herbst eine unerhörte Dürre. In den dortigen Kirchen sind jetzt vierzigstündige Gebete angeordnet, die um Regen flehen. Den 25ten dieses Monats, um 7 Uhr Abends, trat ein Plagregen ein, der aber nur von kurzer Dauer war.

Madrid, den 21ten Februar.

Die Gaceta enthält zwar noch nichts von der Amnestie, jedoch versichert man, daß das desfallsige Dekret dem Rathe von Kasilien zur Genehmigung vorgelegt sey. Den 16ten dieses Monats, des Nachts, erpedirte der hiesige Gouverneur viele Ordonanzen, man weiß nicht, worauf dies Bezug haben kann. So viel ist zur Kenntniß des Publikums gekommen, daß Quesada's Division ausmarschirt ist und den Weg nach Afrika genommen hat. Es sollen sich Banden von Konstitutionellen in Valladolid gezeigt haben. Wenn nun gleich die meisten Gerüchte von Unruhen in den Gränzprovinzen übertrieben, wenn nicht gar erdichtet sind, so ist man doch vollkommen überzeugt, und selbst viele achtbare Royalisten stimmen darin ein, daß, wofern unsere Regierung sich nicht beeilt, das edle Beispiel Ludwigs XVIII. vom Jahre 1815 nachzuahmen, wir sobald noch nicht eine glückliche Zukunft zu hoffen haben.

Trotz allen Verordnungen, die in Brasilien ergehen, ist man in Lissabon allgemein der Meinung, daß der neue Kaiser Don Pedro insgeheim den Plan habe, früh oder spät sich seinem königlichen Vater zu unterwerfen, und in jenem Lande die Herrschaft der Portugiesen wieder herzustellen.

Paris, den 28ten Februar.

Das Resultat der Wahlen von Paris schwankt noch zwischen den beyden Parteyen. Im ersten Kollegium hatte der ministerielle Bewerber, der Maire Lebrun, 743, und der General Fon 749 Stimmen. Da die absolute Mehrheit 752 beträgt, so wird heute das Stimmen noch einmal angehen. Das Gleiche ist im zweyten Kollegium zwi-

schen Bagnenault und Lafitte der Fall; jener hat 678, dieser 673 Stimmen. Die andern 6 gewählten Deputirten sind: Kasimir Perrier, Benjamin Constant, Hericort de Turry, Lapanouze, Cochin und Leroy. Die Wahlen in den Departements fallen größtentheils zu Gunsten der ministeriellen Bewerber aus. De Pinteville hat in Versailles über Lafayette die Stimmenmehrheit davon getragen. Letzterer hatte nur 152 Stimmen für sich. Dahingegen ist in Rouen Girardin mit starker Majorität gewählt worden, desgleichen Mechin in Soissons. In Brüssel wird wahrscheinlich Keratry nicht durchkommen. In Straßburg hat Herr Human (liberaler Kandidat) mit 224 Stimmen den Sieg davon getragen. Hingegen sind in Belfeld, Hagenau und Zabern die Präsidenten der Wahlkollegien fast einstimmig gewählt worden. Bis jetzt sind 30 royalistische und nur 5 liberale Deputirte (Perrier, Benjamin Constant, Girardin, Human, Mechin) gewählt; Ternaup, Delessert, Salleron, de Laborde, Lameth, Lafayette, Tronchon, Lainé de Villeveque sind durchgefallen.

Der Bischof von Viviers macht in seinem bey Gelegenheit der Wahlen erlassenen Hirtenbrief die Wahlherren seines Sprengels darauf aufmerksam, daß sie nicht unterlassen mögen, für die ministeriellen Bewerber zu stimmen, indem, wenn andere Kandidaten den Sieg davon trügen, die Aufrechterhaltung der katholischen Religion in Gefahr schwebte. Es ist aber, bemerkt der Courier français, dem Bischöfe entgangen, daß der eine dieser ministeriellen Kandidaten selber ein Evangelischer ist.

Da der Edition, die Herr Gallois von den älteren Aeußerungen des Herrn von Chateaubriand über die Wahlen gemacht hatte, Hindernisse in den Weg gekommen und ihr unter Anderem vorgeworfen worden war, daß sie ein Plagiat sey, so ist sie nun, vermehrt mit ähnlichen älteren Aeußerungen von Herbouville, Agier, Benoist und Andern, unter folgendem neuen Titel erschienen: „Herr Plagicide, Wähler des Bibliothekviertels, an die Wähler von Paris und der Departements.“

Der Neffe des bekannten Rivarol will Herrn de Pradt verklagen, weil dieser in seiner neuesten Schrift „Europa und Amerika in den Jahren 1822 und 1823“ behauptet hatte, jener, Rivarol, sey ganz besonders liberal. Dieser sonderbare Proceß wird viel Neugierige herbeilocken.

Der Kapitän eines unlängst von Kapenne nach Nantes gekommenen Kauffahrtsschiffes hat über diese Kolonie einige bemerkenswerthe Nachrichten mitgetheilt. Kapenne

nimmt in seinen Einkünften bedeutend zu. Der Anbau der Gewürznelken, der in verschiedenen Distrikten betrieben wird, ist dermaßen im Zunehmen, daß binnen 4 bis 5 Jahren um die Hälfte mehr Gewürznelken als bisher geerntet werden können. Auch pflanzt man häufig den Kofubbaum. Die Kaffeepflanzungen gedeihen, und man hat bereits mehrere Schiffsadungen Kaffee ausgeführt. Auch der Zucker hat seit der Einführung der Dampfmaschinen an Ertrag gewonnen, und man kann zum Ballast der Schiffe, statt, wie sonst, Steine, nunmehr Zucker einnehmen. Pfeffer wird nur noch in geringen Quantitäten, die zur Ausfuhr nicht hinlänglich sind, auf Ruyenne angebaut.

Die Etoile rechnet es Herrn Canning sehr hoch an, daß er neulich den Lord Kanzler Eldon mit so vielem Lobe überhäuft, weil dieser es gewesen, der der Erhebung des Herrn Cannings auf alle mögliche Weise entgegen zu arbeiten suchte, als es sich darum handelte, ihn zum Nachfolger des Marquis Londonderry zu ernennen. Dagegen schilt sie auf den englischen Courier, welcher die in der Rede des Kanzlers der Schatzkammer erwähnte Gemäldegallerie auf alle mögliche Weise empfindet und behauptet, „daß sie England auch den Vorrang in den Künsten verschaffen werde, der ihm bereits in der Literatur, den Wissenschaften, dem Handel und dem Kriegswesen gebühre!“

Vier Skrutatoren und der Sekretär der 3ten Sektion des 5ten hiesigen Wahlkollegiums haben eine Protestation wegen verschiedener bei den Wahlen vorgefallener Unregelmäßigkeiten in das Protokoll der Sitzung des Bureau's am 26sten dieses Monats eintragen lassen, unter welches aber der Präsident, Herr Le Vacher Duplessis, geschrieben hat: „Ohne die dem Protokoll angefügte Protestation zu billigen, die übrigens mit den von dem Wahlkollegio vorzunehmenden Operationen nichts zu thun hat, die allein in besagtes Protokoll verzeichnet werden sollen, erkläre ich ausserdem die in besagter Protestation enthaltenen Thatsachen ihrem Inhalte nach für unrichtig und falsch.“ Das Protokoll ist in mehreren der heutigen liberalen Blätter erschienen, mit dem Zusatz: „Die zahlreichen Wähler, die Zeugen der verschiedenen (in der Protestation enthaltenen) Thatsachen waren, werden die Richtigkeit dieser Verneinungen des Herrn Präsidenten zu würdigen wissen.“

Aus den Niederlanden,
vom 1ten März.

Zu Peruwelz in Belgien machte unlängst die Frau eines Kallarbeiters zu drei wiederholten Malen die heldenmüthigsten Anstrengungen, ihren Mann zu retten, wurde aber ein Opfer ihrer Treue. Die Frau erzählt, daß ihr Mann im Begriffe sey, in dem noch dampfenden Ofen zu ersticken, steigt hinab, muß aber, vom

Schwefeldampfe fast erstickt, wieder zurückkehren. Sie bekämpft das Gefühl der Lebenserhaltung, macht einen zweyten und dritten Versuch, mit dem festen Vorsatze, entweder umzukommen oder zu retten. Wenige Augenblicke nachher fand man beyde, des Lebens beraubt, in enger Umarmung.

Aus den Niederlanden,
vom 2ten März.

Der neue englische Gesandte an unserm Hofe, Lord Grenville, ist den 29sten Februar, Abends, in Brüssel eingetroffen.

Der portugiesische Gesandte im Haag hat bekannt machen lassen, daß der König von Portugal sich nicht verbünden hält, irgend einen von der bestehenden Regierung zu Rio-Janeiro, Behufs einer abzuschließenden Anleihe, eingegangenen Vertrag zu erfüllen. Jedes in einem solchen Vertrage gegebene Unterpfand wird Se. Allergetreueste Majestät stets als null und nichtig betrachten. Insbesondere wird der Handelsstand benachrichtigt, daß Farnambukholz, Goldstaub und Diamanten Regalien der portugiesischen Krone seyen, und in so fern sie nicht auf Befehl der Regierung verkauft werden, zu jeder Zeit von ihren Besitzern reklamirt werden können.

Aus den Mayneggenden,
vom 1ten März.

Dem Pomp des Leichenbegängnisses Sr. Königl. Hoheit, des Prinzen Eugen, Herzogs von Leuchtenberg, am 25sten Februar (siehe No. 58 dieser Zeitung) entsprach die vorübergehende würdevolle Paradestellung des hohen Verstorbenen, welche die Allgemeine Zeitung ausführlicher schildert. Der Herzog war in seine Uniform gekleidet und mit allen Orden (den Großkreuzen der Ehrenlegion, eisernen Krone, St. Huberts, Serapfinen, schwedischen Schwerts, goldenen Vlieses, sächsischen Rautenkrone, ungarischen St. Stephan-Ordens u.) geschmückt. Ueber seinem Haupte glänzte auf einem Kissen von schwarzem Sammet die königliche Krone; an den vier Ecken des Paradebette's standen vier königliche Hartschiere, von Sr. Majestät ausdrücklich gesandt, um den Leichnam Tag und Nacht zu bewachen. Rechts standen seine Stabgeadjutanten nebst einem Hofbeamten, links war eine Kapelle, worin von 8 bis 12 Uhr Messen gelesen wurden. Der Bischof von Pirta, erster Almosenier des Königs, versah sein Amt alle Tage. Während der ganzen Dauer der Ausstellung strömte das Volk unaufhaltsam in den herzoglichen Palaß und huldigte dem Andenken des guten Fürsten durch Andacht und heiße Thränen. Ueber die Obduktion des Leichnams haben vier ordnende und sechs mit eingeladene Aerzte ein Protokoll aufgenommen, woraus das Resultat hervorgeht: daß organische Fehler, Erweiterungen der Gefäße und Ergießungen im Gehirn die Ursache der Krankheit und des Todes gebildet haben.

London, den 27ten Februar.

Parlamentsverhandlungen.

Im Unterhause veranlaßte eine Petition wegen Aufhebung des Zolls auf ausländische Wolle, die Herr Wilson überreichte, eine kurze Diskussion, in deren Verlauf sich unter Andern Herr Robinson (der Kanzler der Schatzkammer) auch hierüber als Befürworter eines freyen Handelssystems aussprach. Dann trug Lord Palmerston auf eine Vermehrung der Armee durch 6 Regimenter und jedes Veteranenbataillons um 200 Mann an, die im Ganzen 4560 Mann betragen und 158,000 Pf. St. kosten, dem Lande aber doch nur 48,000 Pf. St. Kosten mehr verursachen würde, als voriges Jahr. In Allem soll eine Landmacht von 73,341 Mann, außer 3354 Mann als Veteranenbataillone für Irland, bewilligt werden. Es ließen sich mehrere Mitglieder dafür und dagegen vernehmen, aber der Antrag des Ministers ging durch. Bey Gelegenheit der hierauf folgenden Bewilligungen für die Marine bemerkte Herr Bright, es sey notwendig, Bermuda zu besetzen, um im Nothfall einen Stützpunkt gegen die Amerikaner zu haben, die in Süd-Florida eine Festung anlegten, und Sir George Cockburn erwiederte, die Regierung könne den Amerikanern nicht wehren, Festungswerke auf ihrem Grund und Boden anzulegen, aber sie habe stets ein wachsames Auge auf das, was geschehe.

Bey weitem am wichtigsten unter den bisherigen Parlamentsverhandlungen war die Schilderung des Finanzzustandes des Landes von Seiten des Kanzlers der Schatzkammer in der Sitzung des Unterhauses am 23ten. „Schon in der vorigen Parlamentssitzung, sagte er, machte ich das Haus mit den Absichten der Regierung hinsichtlich unserer Finanzen bekannt. In Kriegzeiten ist jedoch wegen der Unsicherheit, die jede Berechnung zu Schanden machen kann, eine solche Arbeit nicht ausführbar. Anders verhält es sich im Frieden. Vorzüglich nützlich ist es auch, daß das Haus gleich zu Anfange der Sitzung, den Zustand der Finanzen kennen lerne. Es wird dadurch in Stand gesetzt, wachsam und eifersüchtiger jeden Vorschlag der Regierung zu beobachten, so wie die Einnahmen und Ausgaben des Staates zu prüfen. Diesen Grundsätzen gemäß will ich erstens den Finanzzustand des vorigen Jahrs darlegen, mich dann zu den Anschlägen und den Ueberschüssen des gegenwärtigen Jahrs und endlich zu den etwaigen weitem Maßregeln wenden. Im vorigen Jahre war ein Ueberschuß von 6,710,985 Pf. Sterl., wovon 5 Millionen abgehen, die, der Entscheidung des Parlaments zufolge, zur Verminderung der öffentlichen Schuld angewendet werden sollten. Es blieb demnach ein disponibler Rest von 1,710,985 Pfund. Den Ertrag der diesjährigen Einnahmen schlage ich folgendermaßen an: Zölle 11,550,000 Pf. St., Accise 25,625,000, Stempel 6,800,000, Land- und Grundsteuer 5,100,000, Posteneinnahme 1,460,000, übrige vermischte Einnahmen

730,000; zusammen 51,265,000 Pf. Sterl. Hiezu kommen noch 1,500,000 Pf. Sterl. als ein Theil der blutreichen Zahlung, die der Schatz dann schon empfangen haben wird, und 4,620,000 Pf. Sterl., welche er von den Bevollmächtigten der Pension- und Halbsoldgelder erhält, so daß die Gesamteinnahme in diesem Jahre 57,385,000 Pf. Sterl. betragen wird. Die Ausgaben werden folgende seyn: Konsolidirte Schuld 27,973,196 Pf. Sterl., Zinsen auf fällige Schatzkammerscheine 108,000, Civilliste 2,050,000, Halbsold-Leibrenten 2,800,000, Tilgungsfonds 5,134,458; zusammen 38,057,654 Pf. Sterl. fließende Ausgaben. Hiezu die jährlichen Bewilligungen von 1,050,000 Pf. Sterl. Zinsen für Schatzkammerscheine, 7,490,945 Pf. Sterl. für die Armee, 3,762,893 für die Marine, 1,410,044 für Artillerie und 2,611,388 Pf. St. für vermischte Ausgaben, zusammen 56,332,924 Pf. St., wornach ein Ueberschuß von 1,052,076 Pf. Sterl. bleibt und wir also am Ende dieses Jahrs einen zweijährigen Mehrbetrag von 2,763,061 Pf. Sterl. haben werden. Der Kanzler der Schatzkammer verglich nun die wirklichen Einnahmen von 1823 mit seinen Anschlägen. Die Zölle, fuhr er fort, rechnete ich auf 10½ Millionen. Ich glaubte mich dieser erfreulichen Hoffnung überlassen zu dürfen, da nach meiner Ueberzeugung der Handel mit dem Auslande in Folge der Fortschritte jenes freyen und liberalen Handelssystems, dem ich schon lange zugethan bin und dessen Richtigkeit nicht nur in diesem Hause, sondern im ganzen Lande mehr und mehr gefühlt wird, außerordentlich zunehmen mußte. Meine Erwartungen wurden nicht bloß erfüllt, sondern übertroffen, indem der Zoll beynabe 11½ Millionen eintrug. Hoffentlich wird diese Vermehrung noch fortgehen, wenn wir dem befolgten System treu bleiben. Die Accise bot zwar kein ähnliches Resultat dar, aber daran war keineswegs eine verminderte Konsumtion, die im Gegentheil bedeutend zugenommen hat, Schuld, sondern die Ursache lag in besondern Umständen, z. B. dem Aufschub der Hopfenabgaben, als Erleichterung für die Anbauer, die im Jahre 1823 nur 47,000 Pf. Sterl. eintrugen, während sie sich im Jahre 1822 auf 386,000 Pf. Sterl. belaufen. Durch Aufhebung der Malzabgabe ging eine anticipirte Summe von 130,000 Pf. Sterl. nicht ein. Auch andere vom Hause empfohlene und angenommene Verfügungen trugen dazu bey. Ich habe vorzüglich die Verminderungen im Sinn, welche durch die Veränderung der Geseze über das Branntweinkennen in Irland und Schottland erfolgten. Die Absicht des Hauses ist in Erfüllung gegangen, und die Zahl der unerlaubten und verbotenen Brennerereyen hat sowohl in Irland als in Schottland bedeutend abgenommen. Dessen ungeachtet wird wahrscheinlich auch dieser Zweig der Abgaben beträchtlich steigen, nicht weil man mehr verzehret, sondern weil man jetzt von allen geistigen Getränken in Irland und Schottland die Abgaben richtiger bezahlt wird.

In allen andern veraccisbaren Hauptartikeln (Hoffen wegen des Mißwachses ausgenommen) hat sich die Konsumtion beträchtlich vermehrt. Diese Zunahme ist aber nicht zufällig, sondern die natürliche Folge der allmählich fortschreitenden Vermehrung der Konsumtion und rechtfertigt die Worte der königl. Rede „daß das Land sich in einem beispiellosen Wohlstande befinde.“ Die Stenometage brachte 200,000 Pf. Sterl. mehr ein; ein Beweis für den größern Geldumsatz in den Geschäften. Die übrigen Tagen, nebst der Land- und Grundsteuer, schlug ich auf 7,100,000 Pf. Sterl. an; sie brachten aber, wegen nachheriger Herabsetzung nur 6,200,000 Pf. Sterl. ein. Die andern gemischten Einnahmen schätzte ich auf 600,000 Pf. Sterl.; sie werden aber sehr beträchtlich durch die österreichische Zahlung vermehrt, auf die gewiß nur Wenige gerechnet haben, und die man einzig und allein der persönlichen Großmuth und Rechlichkeit des österreichischen Kaisers verdankt.“ — Herr Robinson sprach dann von den vermischten Ausgaben, die er für dieses Jahr auf 2,611,388 Pf. Sterl. anschlug. Zum Beschluß sagte er: „Nach der Verminderung der Tagen von beynabe 8 Millionen, die bereits binnen 3 Jahren statt gefunden hat, muß es dem Hause höchst erfreulich seyn, in diesem Jahre noch eine Herabsetzung von einer Million vornehmen zu können. Welch ein herrlicher Anblick! Täglich wächst durch vernünftige Staatswirtschaft und wohl überlegte Gesetzgebung der Wohlstand unsers Landes, täglich nimmt es zu an Macht und Einfluß! an Macht, die nicht zu tyrannischen Zwecken oder Vergrößerungen gemißbraucht werden, und an Einfluß, der bey den benachbarten Völkern nur die feste Ueberzeugung von der Aufrichtigkeit unserer Versicherungen und der Rechlichkeit unsers Betragens hervorbringen soll. Ich bin weit entfernt von dem Dünkel, diesen glücklichen Zustand als das Resultat meiner Ansichten zu betrachten; auch nimmt die Regierung Sr. Majestät das Verdienst nicht in Anspruch, das Land in denselben versetzt zu haben. Rein! für das Parlament fordere ich den Beyfall und die Dankbarkeit der Nation, für das früher so verächtlich gemachte Parlament, von dem man uns erzählte, daß es in seinem Innern völlig verdorben wäre, und für das nur in einer gänzlichen Umbildung Heil zu finden sey. Kühn getraue ich mir es auszusprechen, daß der jetzige Zustand des Landes eine praktische, das heißt, die beste Ermiederung aller der verleumderischen Angriffe auf unsere Verfassung ist. Das Parlament, die wahre Quelle dieser allgemeinen Glückseligkeit, mag des stolzen, wohlthuenden Glückes genießen, rings um sich her ein zufriedenes, in Fülle blühendes, von der Hoffnung einer unbeschränkten Industrie beseligtes Land zu sehen — zu sehen, wie Zufriedenheit, Wohlstand, Ordnung, Hand in Hand aus den alten Hallen der konstitutionellen Monarchie ihre

unschätzbaren Segnungen über ein glückliches, einiges und, was man nie vergessen wolle, dankbares Volk zu verbreiten.“

Die Sitzung des Oberhauses am 24ten war uninteressant. Im Unterhause machte Herr John Williams eine Motion wegen Verbindung der legislativen und politischen Funktionen des Kanzlers, welche besonders den Zutritt verzögerten. Er führte sehr viele Fäden zum Beweise an, die, mit Witz und ergötzlicher Heiterkeit vorgetragen, mehr als einmal eine sehr muntere und beifällige Stimmung im Hause veranlaßten. Der Staatssekretär des Innern, Herr Peel, verteidigte den Lord Kanzler, und ihm antwortete Herr Brougham. Herr Canning, der Letzterem folgte, suchte vorzüglich die Verbindung jener verschiedenartigen Funktionen zu verteidigen. Er stellte es mit seiner bekannten Beredsamkeit als eines der schönsten und edelsten Vorrechte der Krone dar, daß der König, ohne Rücksicht auf Stand und Herkunft, ein ausgezeichnetes Talent als Lord Kanzler an die Spitze der englischen Pairs stellen könne, und sah dies zugleich als eines der sichersten Bollwerke des demokratischen Elements der Konstitution an. Uebrigens mußte es für Lord Eldon sehr schmeichelhaft seyn, daß auch die Opposition gegen ihn persönlich nichts einzuwenden hatte, ihm nichts von dem, was er besäße, nehmen wollte. Andererseits erkannten auch die Minister den gerügten langsamen Zutritt an, und erklärten sich bereit, Alles anzubringen und zu thun, was man zur Abkürzung des Geschäftsganges, Vereinfachung der Prozesse, Minderung der Gerichtskosten u. beym Kanzleygericht in Vorschlag bringen würde. Er wurde mehrmals durch den lauteften Beyfall unterbrochen, und Herr J. Williams erklärte, wegen dieser Bereitwilligkeit der Minister, den Mißbräuchen abhelfen zu wollen, daß er seinem Vortrage keine weitere Folge zu geben beabsichtige.

Gestern war das Unterhaus wieder größtentheils mit Angelegenheiten beschäftigt, welche wenig Interesse für das Ausland haben. Die vorzüglichsten Motionen, welche gemacht wurden, z. B. wegen der wirksamern Repräsentation der Stadt Edinburgh, wegen Ernennung einer Komité zur Untersuchung, welchen Einfluß Warenaufkäufe und andere Vergnügungen der Art auf die Moralität des Volks haben, ein Antrag in Bezug der österreichischen Anleihe u., wurden sämmtlich zurückgenommen oder gar nicht zugelassen.

Das Parlament wird am 15ten bis zum 28ten April prorogirt werden. Man glaubt, daß die Sitzungen im Juny beendigt seyn werden.

Privatbriefe aus Kadix melden, daß 2 spanische Schiffe in der Nähe jenes Hafens genommen worden sind; man wußte aber nicht von wem.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 60. Montag, den 10. März 1824.

Von der spanischen Gränze,
vom 27ten Februar.

Ein Schreiben aus Barcellona vom 18ten Februar meldet, daß eine von der Levante zurückkehrende französische Korvette, zwei algerischen Kriegsschiffen in den Gewässern von Palamos (unweit Barcellona) begegnet sey; andere Fahrzeuge, die von den balearischen Inseln angekommen, haben ebenfalls zwei in jenen Gegenden angetroffen, und ein so eben von Jijica hier eingelaufenes Schiff hat vier von einer algerischen Brigg geführte Prisen (von welcher Nation ich unbekannt) vor jenem Hafen vorbeigefahren gesehen. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 21ten Februar.

Die Gaceta vom 19ten dieses Monats enthält drei die Staatseinnahme betreffende königliche Dekrete. Das bemerkenswerthe darunter ist das erste, welches die Steuergesetze vom Jahre 1817 aufhebt, und die Einrichtungen ziemlich so läßt, wie sie im 17ten Jahrhundert waren. Den spanischen Städtegemeinden werden die direkten Steuern in Pacht gegeben; die Municipalität erhebt die Abgaben von Wein, Baumböl, Essig, Fleisch, Seife, verpachtet Einzelnen den Betrieb dieser Artikel, und was sie von der dem Könige zu zahlenden Summe übrig behält, bildet den Kommunalfonds.

Seit einigen Tagen spricht man allerley über den Baron d'Eroles. Bald soll er in Ungnade gefallen, bald zum Gesandten ernannt, bald gar Kriegeminister geworden seyn. Das wahrscheinlichste von allen sich durchkreuzenden Gerüchten ist vielleicht dies, daß man ihn von seinem Posten, als Statthalter von Katalonien, abberufen, und ihm den Marquis von Campo-Sagrado zum Nachfolger gegeben habe. — Creus, der Erzbischof von Tarragona, hat endlich, nachdem man ihm dreymal den Befehl dazu eingeschickt hatte, Madrid verlassen; mit ihm sind zwei Benediktiner, die seine Freunde sind, abgereist. Sie begeben sich in das Kloster von Montserrat. — Unter den Glückwünschen, die aus den Provinzen neulich an Se. Majestät eingesandt worden, spricht man insbesondere von einer der royalistischen Damen in Burgos, welche die strenge Bestrafung der Schuldigen verlangen, ob der schuldigen Frauen oder Männer, ist darin nicht gesagt. (Berl. Zeit.)

Paris, den 1ten März.

Die beyden schwankenden Wahlen in Paris sind entschieden. Der General Foy hat mit 816 Stimmen gegen Lebrun (701 Stimmen) gesiegt. Dagegen hat Casitte

dem Herrn Bagnenault, der nur eine Majorität von sechs Stimmen voraus hatte, weichen müssen. Der General Foy ist auch noch in zwei andern Departements gewählt worden. Außer ihm sind von den liberalen Kandidaten bis jetzt nur noch sechs: Royer-Collard, Lardif, Bouchard-Descarneauz, Basterreche, Devaux und Coudere zu Deputirten ernannt, so daß die Opposition dreizehn zählt, während die Royalisten bereits einhundert und dreißig stark sind. Zu den durchgefallenen liberalen Bewerbern gehören ferner: Etienne, Demarcay, Latour-Dupin, de-la Pommeraye, Keratry, Fouvencel, Dupont-de-l'Eure, de Villiers, Lafitte, Vendoeuvre, Desfüt de Tracy, der Graf von Tracy (Schwager des Grafen Lafayette), Chauvelin, Bondy, der General Lapoyze, Marquis von Marmier, der Graf Duchaffault. In Marmers (Departement der Sarthe) hatten sich die konstitutionellen Wähler gar nicht im Kollegium eingefunden.

Die Wahlen nehmen fortdauernd Alles in Beschlag, die Zeit der Beamten, die Unterhaltung der Gesellschaften, und fast alle Kolonnen unserer Zeitungen. Der Eifer der beyden Parteien erkalte nicht. Die Opposition, wiewohl sie sich in großem Nachtheile sieht, erwartet von den Departementswahlen, in denen nur die höchst-Besteuernten stimmen, einigen Ersatz für die bisherigen Verluste, und hofft, daß Männer, wie Lafitte, Terneuz, Lafayette, Chauvelin und Andere, durch dieselben dennoch in die Kammer gelangen werden. Um die hinreichende Anzahl von Stimmenberechtigten zu erlangen, haben selbst blinde und kranke Wahlberechtigte in die Kollegien zu kommen sich bemüht. Der alte kranke Herr von Langoureaux, der, trotz dem Ab Rathen seines Arztes, zu den Wahlen von Ploermel sich hinfahren ließ, ist auf dem Wege dahin gestorben. In der Vendée ist Manuel nicht gewählt, ja nicht einmal als konstitutioneller Bewerber genannt worden. Fast eben so ist es einem Gegner des Ministeriums anderer Art, nämlich Herrn Delafat, in Chalons ergangen; er hatte nicht mehr als zwölf Stimmen für sich, und ist folglich gegen Royer-Collard durchgefallen.

Hiesige Zeitungen empfehlen den Engländern, in der Bückigung Algiers, mit der französischen Regierung gemeinschaftliche Sache zu machen, denn die Franzosen würden nicht, wie Lord Ermouth im Jahre 1816, sich mit halben Maßregeln begnügen, und auf bloße Versprechungen bauen. Erfahrene Seerente halten es für das Beste, den engen Hafen von Algier zu verschütten, man bräuche nur den Molo zu sprengen, und einige mit Steinen bela-

dette Kähne ins Fahrwasser zu senken. Dann müßten die Barbaren wohl nachgeben.

Herr Allard, Erfinder des *Moiré métallique*, hat den Freunden der Maskenbälle einen wichtigen Dienst erzeigt. Er hat nämlich Masken von metallischer Gaze verfertigt, die, bey ihrer Dichtigkeit und Leichtigkeit, den großen Vortheil haben, daß man nicht bloß mit der größten Bequemlichkeit darunter athmen, sondern selbst, ohne sie abzugeben, mit dem Fächer sich erfrischen kann.

Paris, den 2ten März.

Bis jetzt sind 201 Royalisten und 16 Liberale zu Deputirten ernannt, und zwar unter den letzten, außer den schon genannten, auch noch Thiars und Charier. Hingegen sind von liberalen Bewerbern durchgefallen: Boissy d'Anglas der Sohn, d'Argenson (der in Belfort nur Eine Stimme hatte), de Saint-Hilaire, der Baron Louis, der Graf Helmsatt, der Advokat Düpin, Fontaine, Jobez, Delaunay und Manuel, der nur eine einzige Stimme, und zwar zu Epinal, erlangen konnte.

In Dijon und Semur, meldet der *Courier français*, haben die konstitutionellen Wähler keinen Antheil an dem Wahlgeschäft genommen.

Da der Pariser Federhändler Zacharia sein Votum, so wie überhaupt seine Wahlberechtigung, zurückgenommen hatte und hintendrein wieder die Zurücknahme zurücknimmt, so bemerkt eine hiesige Zeitung, daß Herrn Zacharia's Natur von seinen Federn das leichte angenommen zu haben scheint, und man daher erwarten könne, daß derselbe die Zurücknahme der Zurücknahme abermals zurücknehmen werde.

Vor einigen Tagen ist der Prinz Cambaceres (unter Bonaparte Erzkanzler des Reichs) vom Schlage gerührt worden; man hat wenig Hoffnung zu seinem Aufkommen.

Man sagt, daß der ehemalige Staatsrath Real, der einen thätigen Antheil an dem Prozesse des Herzogs von Enghien genommen, sich jetzt aber in große Ackerbaunternehmungen in Kanada eingelassen hat, seine Denkwürdigkeiten in Montreal (woselbst er gegenwärtig wohnt) herausgeben wird. Ein Amerikaner behauptet, aus dem Munde des Herrn Real die Versicherung erhalten zu haben, daß seine Ordre, als er sich nach Vincennes begab, dahin gelautet habe, den Herzog von Enghien nach Malmaison zu bringen, wo sich damals der erste Konfus aufhielt.

Die, Troß ihres hohen Alters, immer noch rüstige Madame Genlis hat ein Werk „über die Anwendung der Zeit“ herausgegeben, in welchem sie sich gegen die meisten der neuern so glänzenden Erfindungen erklärt. Dampfsboote, Bligableiter und Gaslicht bedrohen uns mit gefährlichen Explosionen; Luftbaldons taugen zu gar nichts; die Vervollkommenung der Mechanik bringt nur

Schlimmes hervor, man sucht nach Steindrucken, undächten Steinen, Tüll und plattirten Waaren, und vernachlässigt darüber den Grabsichel, den Diamant, Ranten und Silberarbeit. Die meisten der modernen Kaufsläden setzen eigentliche Schlingen, in welchen sich die Käufer fangen lassen, und die hübschen Frauen denken bey ihrem Anzuge mehr an ihre Reize als an ihre Gesundheit. Unter allen diesen Neuerungen und Erschütterungen setzen bloß das ehrwürdige Pifet- und das gelehrte Schachspiel dem Untergange entronnen. Jedoch giebt es auch Einiges, das bey der Verfasserin Gnade findet. Zuörderst Dreguer's Uhren, freylich ein Hauptartikel für eine nützliche Verwendung der Zeit; dann Everard's Harfen, Dyle's Spiegelglas-Malereyen und endlich die ganze medicinische Fakultät von Paris. Gesundheit ist freylich das Haupterforderniß, um unsere Mäße nützlich anwenden zu können.

Aus den Niederlanden,
vom 2ten März.

Da zwischen der unsrigen und der spanischen Regierung ein wechselseitiger Hülfesvertrag, im Falle von Feindseligkeiten mit Algier, besteht, so ist die erfolgte Kriegserklärung Algiers an Spanien und der dadurch mit England bewirkte Bruch, auch für die niederländische Schifffahrt von Wichtigkeit. Unser Geschwader im Mittelmeer besteht jetzt aus vier Schiffen, von resp. 74, 44 und 20 Kanonen, und aus zwey Briggs.

London, den 24ten Februar.

Unsere Zeitungen enthalten endlich das ächte Dekret, welches die kolumbische Regierung hinsichtlich der Zeaschen Anleihe unterm 7ten July 1823 erlassen hat. Sie erklärt dieselbe darum für null und nichtig: 1) weil Herr Zea zwar ermächtigt gewesen sey, eine Anleihe zu unterhandeln, aber nicht definitiv abzuschließen; 2) weil er diese Anleihe von 2 Millionen nicht bloß kontrahirt, sondern auch nach Gefallen damit geschaltet und gewaltet, und 3) weil durch die feyerliche, am 12ten July 1821 vollzogene Vereinigung von New-Grenada und Venezuela zu einer Republik, unter dem Namen Kolumbia, die früheren Vollmachten aller Beamten und Agenten, also auch die unterm 24ten December 1819 zu Angostura ausgefertigte des Exministers Zea, erloschen wären. Nur die Summen, von denen die Gläubiger erweisen können, daß sie dieselben baar oder in Effekten der Republik geliefert haben, sollen nebst den Interessen anerkannt werden. Drey höchst ausgezeichnete, theils durch ihre Talente und Kenntnisse, theils durch ihren Charakter ausgezeichnete Männer, Doktor Lushington, Sir James Mackintosh und der Attorney-General, haben Gutachten über diese Entscheidung ausgestellt, die insgesammt gegen die kolumbische Regierung lauten.

Die Lords der Schatzkammer haben das Anerbieten der dreien Häuser, welche die Zahlung der österreichischen Anleihe übernommen haben, am 16ten Februar genehmigt und ihnen folgende Termine nebst Berechnung von 5 Procent Zinsen zugesandt; 100,000 Pf. Sterl., zahlbar am 1sten December 1823, 200,000 Pf. Sterl., zahlbar am 1sten August 1824, 300,000 Pf. Sterl., zahlbar am 1sten April 1825, 300,000 Pf. Sterl., zahlbar am 1sten December 1825, 300,000 Pf. Sterl., zahlbar am 1sten August 1826, 1,300,000 Pf. Sterl., zahlbar am 1sten Juny 1827. Zusammen 2,500,000 Pf. Sterl.

Die Morning-Post macht den Vorschlag, Algier dem Malteser-Orden zu übergeben.

In der am vergangenen Sonnabend zu Dublin statt gefundenen Versammlung des katholischen Vereins sprach sich Herr O'Connell über alle Mäßen heftig gegen den Herzog von York aus, weil er sich, wie bekannt, im Parlament gegen die Emancipation der Katholiken erklärt hat. „Ein Herzog von York, sagte er unter Anderem, verlor Irland, weil er die Gewissen der englischen Nation zu zwingen suchte, und der andere kann es verlieren, wenn er versucht, dem Gewissen der Irländer Gewalt anzuthun.“

London, den 27ten Februar.

Der Verlauf der jetzt im Umlaufe befindliche Banknoten ist ungefähr 20,000,000. Laut der dem Parlamente vorgelegten Papiere war die Circulation am 14ten Januar 1823 20,367,540, am 21sten Januar 19,665,540, am 11ten Februar 18,189,450, und am 15ten April 19,604,660 Pf. Sterl.

* * *

P a r l a m e n t s v e r h a n d l u n g e n .

In der Sitzung des Unterhauses am 19ten d. M. trug Herr Grenfell darauf an, daß die Bank die Vorschüsse der öffentlichen Gelder, welche bey ihr im Jahre 1823 deponirt wurden, so wie eine Berechnung ihrer Auszahlungen für die öffentliche Schuld während desselben Zeitraums, dem Hause vorlegen solle. Er bestritt die Ansicht, als sey die Bank jetzt nicht mehr verpflichtet, dem Hause den Verlauf ihrer Zettelausgabe vorzulegen. Das große Zutrauen, welches die ganze Nation ihr schenkt; die bedeutenden Summen, die ihr zur Auszahlung der Zinsen anvertraut werden, und die ausschließlichen Privilegien, welche sie besitzt, machen ihre Lage von der einer Privatbank ganz verschieden. Er will gegenwärtig nicht auf die Angabe des Zettelbelaufs der Bank dringen, nachdem diese ihre Barzahlungen wieder begonnen hat; aber bey den Auszahlungen, welche sie für die Regierung macht, ist, seiner Meinung nach, ihr Gewinn jetzt zu beträchtlich, er glaubt, das Land könne wenigstens 280,000 Pf. Sterl. ersparen und die Bank sich doch immer wohl befinden. Der Kanzler der Schatzkammer: Ich freue mich, daß das geehrte Mitglied nicht Willens ist, bey der Motion wegen Angabe des Zettelbelaufs zu beharren. Un-

ter den jetzigen Umständen würde solch' ein Verlangen für die Bank äußerst hart seyn, wiewohl ich zugebe, daß durch Ereignisse eine Untersuchung dieser Art notwendig werden könne. Der andern Motion will ich mich nicht widersetzen. Uebrigens sind die Forderungen, welche die Bank wegen ihrer Auszahlungen für die Regierung macht, höchst gerecht und unbestreitbar und durch ein Gesetz bestimmt, das unter Herrn Perceval's Administration erschien. Ueberhaupt ist es unbillig, die Bank in allen ihren Vortheilen beschränken zu wollen, da sie zur Zeit der Gefahr so Vieles zur Erhaltung und Wohlfahrt des Reichs bestrug. Herr Hume: Ich hoffe, daß die Minister sich nunmehr, da die 3 Procent beynabe pari stehen, von der Bank losmachen und jeden ihr schuldigen Schilling bezahlen werden, damit der Kanzler der Schatzkammer die Erneuerung der Charte nicht zu bewilligen braucht. Die Bank handelt jetzt, da sie auf Landeigenthum Vorschüsse macht, als Pfänderleiher im großen Style, ganz gegen die ursprüngliche Absicht dieses Instituts, welches zur Beförderung des Handels und der Gewerbe errichtet wurde. Sie hält den Diskonto auf 4 Procent, während man allenthalben zu 3 Procent Geld bekommen kann. Die Regierung mag ihr die 15 Millionen zurückzahlen und sie wird bey künftigen Anleihen recht gern Gelder zu 2 bis 3 Procent von ihr erhalten. Sir Henry Parnell sprach ebenfalls für das Unthunliche, die Bankcharte zu erneuern. Herr Manning verteidigte die Bank, sowohl rücksichtlich des Rechtes, jetzt nicht mehr in jeder Parliamentssitzung den Verlauf ihrer Zettelausgabe vorzulegen, als hinsichtlich der Entschädigung, die sie für die Regierungsauszahlungen erhält. Sie ist für jeden Betrug, der bey der Uebertragung der Stocks vorkommt, allein verantwortlich. Sieben Pence für jede 100 Pf. Sterl. der öffentlichen Schuld ist wahrlich nicht viel. Auch ist ihr schon unter König Wilhelm das Privilegium ertheilt worden, Geld auf Grundstücke auszuleihen, und vermöge ihrer Charte ist sie ermächtigt, Land anzukaufen. Herr Ellice: Bezahlt die Regierung der Bank, was sie ihr schuldig ist, so kann sie, zum größten Vortheile für das ganze Land, den Landeigenthümern zu niedrigen Zinsen Gelder darleihen. Die Bank aber ist durch ihre großen Privilegien ein von allen andern Anstalten völlig getrennter Körper. Das System, welches sie bey der Aufrechthaltung der Zinsen von 4 Procent beobachtet, ist gegen alle Grundsätze und ganz dem Zwecke, wofür sie gestiftet worden, entgegen. Giebt nicht die Bank von Frankreich jährlich einen genauen Bericht über ihre Zettelausgabe, ihr Diskontirungsgeschäft und über ihren Gewinn, und genießt sie dieserhalb weniger Kredit? Ich hoffe, daß die Charte nicht wieder erneuert werden wird. Herr Baring: Obwohl es gegenwärtig zu voreilig ist, über die Erneuerung der Charte der Bank

Untersuchungen anzustellen, so muß ich doch schon jetzt erklären, daß ich weit von der Meinung derer entfernt bin, welche glauben, daß die Regierung ohne die Bank alle ihre Geldgeschäfte so vollkommen abmachen könne. Wenn das Land im Frieden immer auf Krieg vorbereitet seyn muß, so ist eine stehende Bank eben so notwendig wie eine stehende Armee und Marine. Uebrigens kann sich die Regierung, wenn sie will, jetzt in 5 Minuten von der Bank unabhängig machen, da es ihr bey dem Geldüberschuß nicht schwer werden kann, 15 Millionen anzuschaffen, und ich würde die Anwendung eines Theils des sinkenden Fonds zu diesem Zweck als eine der weisesten Maßregeln betrachten, welche die Regierung nehmen kann. — Die Motion wurde bewilligt. — Herr Peel brachte hierauf seine Bill zur Konsolidirung der zerstreuten statutarischen Jurgesetze ein und erklärte, er wolle hinsichtlich der Eigenschaften eines Geschwornen, so wie über die Befugniß geringerer Magistratspersonen, eine Jury zu ernennen, einige Reglements vorschlagen. Sir John Newport wünschte, daß auch für Irland eine ähnliche Maßregel getroffen werden würde. Herr Hume hoffte, daß sich nie eine Magistratsperson in die Angelegenheit werde mischen können, und man die Jury nur durchs Loos ernennen werde. Uebrigens werde der Staatssekretär, wenn er seine Thätigkeit auf Zusammensetzung der Jurgesetze verwenden wolle, dem Lande einen größern Nutzen leisten, als alle Staatssekretäre seit 50 Jahren her gethan. Dr. Busbyington sprach über den Mißbrauch, der durch die Zerstreutheit der Gesetze entstehe, und daß selbst der Lord Kanzler von England nicht mit Bestimmtheit jeden Fall sogleich aus den statutarischen Gesetzen entscheiden könne. Er betrachtete systematische Zusammenstellungen der Gesetze als den größten Segen für ein Land. — Herr Grattan brachte die Motion ein, daß dem Hause eine Liste aller Personen vorgelegt werden möchte, die Aemter in Irland bekleiden, mit Erwähnung, ob sie katholischen oder protestantischen Glaubens sind. Er glaubt, daß die ungleiche Vertheilung der Stellen in dieser Rücksicht die Ursache der großen Gährung sey, die in Irland statt findet. Herr Colburn widersezte sich der Motion, als einer der Verfassung widersprechende Neuerung, welche nicht verlangt, daß Beamte ihr Glaubensbekenntniß ablegen sollen, sobald sie schon im Besitze ihres Amtes sind. Lord Althorp: Er sehe nichts Inquisitorisches in dem, was die Motion bezweckte. Zwar ist kein Katholik gesetzlich von den Aemtern ausgeschlossen, er kommt aber Vorurtheilen halber nicht dazu. Der Kanzler der Schakammer widersezte sich der Motion. Die Regierung hat nicht die mindeste Neigung, Katholiken von Stellen auszuschließen, zu welchen sie gesetzlich gewählt werden. Herr Peel: Ich fordere Jeden auf, mir einen Fall anzugeben,

wo ein Katholik, seines Glaubensbekenntnisses halber, ausgeschlossen worden, sobald gesetzlich gegen die Bewerbung und die Fähigkeiten der Kandidaten nichts einzuwenden war. Nie kann ich zugeben, daß man den Grundsatz aufstelle, Jeden zu fragen, ob er ein Katholik oder ein Protestant sey? Grund und Boden in Irland ist größtentheils Eigenthum der Protestanten, und ich sehe es nicht für unrecht an, daß diese die meisten Stellen besitzen, wenn nicht gezeigt wird, daß Katholiken mit mehr Talent und andern zu Aemtern gebührenden Eigenschaften zurückgesetzt werden. Die Motion wurde verworfen.

Auf Elonds wurde von der Admiralität bekannt gemacht, daß die erste Konvoy nach der Straße von Gibraltar und dem mittelländischen Meere am 1ten März von Falmouth abgefehn wird. Eine zweyte Konvoy wird 14 Tage später abgehen.

Die brittische Seemacht im mittelländischen Meere besteht jetzt aus 2 Linien Schiffen von 78 und 80 Kanonen, 5 Fregatten und 5 Kriegesbrigg. Das Kriegeschiff *Jasper* ist von Portsmouth nach Tunis gesegelt.

Auf Elonds sind die Affekuranprämien auf Schiffe nach dem mittelländischen Meere von 45 à 60 Schil. auf 5 bis 6 Guineen gestiegen. Man ist allgemein der Meinung, daß der englische Handel sehr wenig Verluste haben wird, da die Algierer keine hinlängliche Anzahl kleiner Kriegsschiffe besitzen, die sogleich zum Dienste gebraucht werden können.

Am 3ten Oktober 1823 wurde von Kolumbia und Mexiko eine Off- und Defensivallianz abgeschlossen. Im 17ten Artikel verpflichten sich diese Staaten gegenseitig und unwiderrusslich, keinen Forderungen von Seiten Spaniens Gehör zu geben, sie mögen in der Form von Entschädigungen, jährlichem Beitrag oder Erhebungen geschehen, welche diese Regierung wegen des Verlustes ihrer vorigen Hoheit über diese Länder machen dürfte. Art. 7. Zur Abbestellung der schreyenden Mißbräuche, welche die Kaper sich auf offener See gegen den südamerikanischen Handel und gegen Neutrale erlauben, wird den Preisengerichten beyder Länder gegenseitig die Gerichtsbarkeit über alle ihre Kaper gegeben, im Fall bewiesen werden kann, daß sie nicht ohne Schwierigkeiten nach einem Hafen ihres Landes segeln konnten, oder daß sie sich Ungerechtigkeiten gegen Schiffe neutraler Nationen erlaubten.

Die griechische Komité, unter dem Vorsteh des Lords Hamilton, hat öffentlich angezeigt, daß die einzige wirkliche rechtmäßige Anleihe für die Griechen, unter Autorität der Herren Orlandi und A. Luriotis, durch das Haus Loughan Sohn und O'Brien abgeschlossen worden ist.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 61. Dienstag, den 11. März 1824.

Mitau, den 9ten März.

Am 6ten dieses Monats starb alhier der russisch-kaiserliche Kollegienrath Herr Joh. Friedrich von Berner, Mitglied der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst und der Gesellschaft der Arkadier in Rom, im 68ten Jahre seines Alters. Er war den 18ten November 1756 zu Mitau geboren, bereitete sich, nachdem er die hiesige Stadtschule besucht, auf der Domschule zu Riga, unter Schlegels Leitung, zu Universitätsstudien vor, studirte in Leipzig und Göttingen, machte darauf Reisen in Deutschland, Frankreich, England und Italien, und trat nach seiner Rückkehr ins Vaterland als Theilnehmer in ein Handlungshaus in Riga. Doch gab er dieses Geschäfte wieder auf, als sein noch in vieler Andenken ehrenvoll lebender Vater einer Stütze bedurfte, und 1789 wieder nach Mitau. Hier setzte er die Banquiergeschäfte des Vaters fort, schränkte dieselben aber nach dessen Tode ein, da er sich im Jahr 1795 das Recht des Güterbesitzes erworben hatte. In demselben Jahre wurde er Präsident des Gouvernements-Magistrats; seit der Auflösung der Statthalterchaftsverfassung aber lebte er, ohne öffentliches Amt, seinen Geschäften, seinen Freunden und der Literatur.

Ein stets reger Sinn für alles Wahre und Schöne, das im Gebiet der Wissenschaft und Kunst erschien, ein selten glückliches Gedächtniß, ein eigenthümlicher Scharfblick, womit er jedem Gegenstande und jeder Person eine interessante Seite abzugewinnen wußte, gepaart mit einem lebendigen, treffenden, feinen, aber nie beißenden Witze (der besten Urkunde eines wohlwollenden Herzens) und der unbefangenen Anspruchslosigkeit, machten ihn zu dem Manne der wahrhaft guten Gesellschaft. Auch war sein Haus von Einheimischen und Fremden als ein Tempel der Kunst und der Wissenschaft gekannt. Eine reiche und wohlgewählte Büchersammlung wurde wie das Gemeineigenthum seiner Freunde behandelt; aber wenn Bücher den Geist nähren konnten, so war sein Umgang Mittel, Gedanken zu wecken und zu verarbeiten. Doch nicht bloß mit Erweiterung, sondern auch mit verständigem Rathe und mit thätiger Unterstützung ist sein Leben Vielen wohlthätig geworden. Zu keiner gemeinnützigen Unternehmung fehlte seine thätige und anspruchlose Mitwirkung, und dürfte seine Thüschwelle sprechen, sie würde an verschwiegenen Wohlthaten reichen Stoff finden. — Hätte er, weniger gutmüthig, sich minder bereitwillig finden lassen, zu helfen, er hätte sich ein heitereres Alter und ein längeres Leben bereitet. — Ob-

gleich eine mehrjährige Kränklichkeit ihn allmählig von fast allem Umgange zurückzog, so wird er doch lange vermißt und — warum soll man nicht die Wahrheit sagen? — schwerlich je ganz ersetzt werden. Mit dem letzten Ausblick des hinschwindenden Lebens zeigte er noch Theilnahme an den Kunstbeschäftigungen seiner zwei kunstreichen Töchter. Von vier Söhnen überlebt ihn nur Einer, und eine Wittwe weint an seinem Sarge, die mit ihm eine 42jährige musterhaft glückliche Ehe führte.

Von der türkischen Gränze,
vom 22ten Februar.

Patras hat sich eben so wenig, als Korinth (welches doch von Odysseus mit Sturm genommen seyn sollte), nach dem Zeugnisse des orientalischen Zuschauers, bis jetzt ergeben. Diese Verzögerung rührt keinesweges von der Standhaftigkeit und dem Muthe der Türken her, sondern von der Eifersucht unter den griechischen Häuptlingen. Kolotroni scheint seinen früher vereitelten Plan auf Napoli di Romania nun auf Patras zu richten. Er wendet Alles an, sich des Places allein zu bemächtigen. Man hat ihn immer beschuldigt, daß er im Interesse einer fremden Macht handele. Er bindet sich keineswegs an die Befehle, die man ihm, wegen der bey seinen Truppen einzuführenden Mannesucht, übersandt hat, vielmehr gestattet er die rohe Zügellosigkeit. Aus Missolonghi erbält man jetzt die ersten Nummern einer dort erscheinenden Zeitschrift, welche für die Sache der Hellenen begeistern soll. Sie werden mit großer Begierde gelesen. Auch soll eine Zeitung in französischer Sprache dort herauskommen. Lord Byron, welcher am 31sten Januar das griechische Bürgerrecht im Senate feyerlich empfing, befindet sich noch immer daselbst. Vor Kurzem wurde eins seiner neuesten Gedichte „Hellas Triumph bey Missolonghi,“ ins Griechische übersetzt, auf den Inseln vertheilt. — Die Krankheit des neuen Reis-Effendi, Saida Effendi, hat (wie die allgemeine Zeitung meldet) die Verhandlungen mit dem russischen Staatsrath Mingiadj bis jetzt verzögert. Der Sultan schien keine Eile zu haben, in die Stelle des kranken Ministers einen neuen zu ernennen, wenigstens ließ weder der Großvezier, noch ein anderer Beamter der Pforte, etwas darüber verlauten. Lord Strangford soll den Divan gedrängt, und dadurch den Befehl an den vorigen Reis-Effendi veranlaßt haben, die gewöhnlichen ersten officiellen Schritte zu thun. Wegen des Verhältnisses mit Persien ist man übrigens in Konstantinopel völli beruhigt. Der Frieden ist vom Schach von Persien ge-

nehmigt. Der nach Konstantinopel bestimmte persische Gesandte war bereits in Kars angekommen, und der von Seiten der Pforte nach Teheran bestimmte Gesandte, Mozib Effendi, hat gleich darauf seine Reise über die Gränze angetreten. An den neuen Seraskier in Thessalien ist ein Hattisberiff, mit zwei Rapidschi-Paschas abgegangen, wie man vermutet, um den Kopf des Pascha von Skodra zu holen. — Ueber den Peloponnes erfährt man nur wenig Zuverlässiges. Die Griechen unternehmen nirgend etwas von Bedeutung. Auf Negroponte allein sollen ihre Angelegenheiten gut stehen. Odysseus soll dort, über Omer-Bey, Vortheile erfochten haben; Kapitän Diamanti hat eine abermalige Landung auf Kassandra versucht, ist aber durch die Truppen des Pascha von Salonichi bald zurückgetrieben worden. Um den Handel sieht es traurig aus. Nur Eisen wird gesucht und gut bezahlt, an Getreide fehlt es nicht. Wie man aus Alexandria (vom 22ten December) vernimmt, haben die ägyptischen Truppen den größten Theil des flachen Landes von Kandia besetzt; die Griechen, welche sich in die Gebirge zurückziehen mußten, verbürgen im eigentlichen Sinne des Worts in ihren thörichten Schlupfwinkeln, wenn sie sich nicht ergeben, wie es aber bereits mehrere Anführer großer Vanden schon gethan haben. Die Gefangenen werden nach Aegypten transportirt und sehr schonend behandelt.

In Albanien ist ein innerer Krieg ausgebrochen. Der mächtigste albanesische Stamm, die Logiden, hat sich gegen die Pforte erklärt. Sie haben einen Enkel des Aly-Pascha, der in Tebelen lebte, zum Fürsten von Albanien proklamirt, und Aly-Paschas ehemaliger General, Selichtar-Pota, ein sehr unternehmender Mann, steht an der Spitze dieses Aufstandes. Dieser General, den die Pforte in Verdacht hatte, sollte auf ihren Befehl von vier abgeschickten albanesischen Officieren umgebracht werden; aber im Augenblicke des Angriffs tödtete er die Mörder, und von der Zeit an schwur er der Pforte unversöhnlichen Haß. Unlängst warf er sich dem Pascha von Skodra, als dieser sich von Missolonghi nach Epirus zurück zog, in den Weg, und that seinen Truppen großen Schaden. Auf einem Weg von 13 Stunden, von Urtta nach Janina, mußte der Pascha nicht weniger als 7 Tage zubringen, so machte ihm Selichtar jeden Fuß breit Landes freitig; dieser bekriegt jetzt den Omer-Brione, den er aus Unter-Albanien hinausjagen will. Seine Kräfte werden täglich mächtiger, denn theilweise erheben sich mehrere albanesische Völkerschaften, welche behaupten, daß, seitdem Churschid den Aly-Pascha ermordet, dem Lande Albanien kein glücklicher Tag mehr geleuchtet habe. Auch in Mittel-Albanien, zu Berat und Avlona, hat sich eine bedeutende Partey gegen Omer-Pascha und die Pforte erklärt.

Das griechische Volk, sagt der Spectateur oriental, ist mit dem vorzuziehenden Senat, und besonders mit dem

Grafen Metaga, der die übrigen Glieder anscheinend leitet, sehr unzufrieden. Zwischen der vorzuziehenden Macht und den Volksrepräsentanten ist öfter Krieg. Der gesetzgebende Körper erwartete das Ende des griechischen Jahres, um die Mitglieder des Senats zu erneuern, die nur durch Mißbrauch oder durch ihren Einfluß ihre Gewalt über die von der Konstitution bestimmte Jahresdauer hinaus fortgeführt hatten. Dieses griechische Jahr beginnt am 14ten Januar, und man muß den Ausgang dieser Zwistigkeiten abwarten. Der gesetzgebende Körper warf unter Anderem dem Senat vor, er habe die Truppen dadurch mißvergnügt gemacht, daß er sie in Scheinen bezahle, die er dann zu seinem Vortheil zu 60 und 80 Procent einkäufte. Alle Zweige der Zwietracht und des Mißvergnügens sind in Morea verbreitet. Die zwei mächtigsten Familien des Landes leben in offenkundiger Fehde. Eine derselben hat 500 Mann auf die Beine gebracht, die andere angegriffen und mehrere Mitglieder derselben ermordet. Vergebens bemühte sich Kolokotroni, diese zwei Familien mit einander auszusöhnen. Ueberall herrscht mehr oder weniger dieser Geist der Erbitterung und der Unruhe. Aber man darf nicht vergessen, daß unter allen Völkern die Griechen den flüchtigsten Charakter haben; sie können daher auch schnell von einem Extrem zum andern übergehen, und es ist eben so wahr, daß aller Haß vor dem gemeinschaftlichen Interesse, vor der Nothwendigkeit verschwindet. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 21ten Februar.

Hier hat sich das Gerücht verbreitet, daß die Truppen des Pfarrers Merino, die in Segovia in Garnison liegen, sich ihrer Verabschiedung widersetzt haben. Man fügt hinzu, daß zwischen einigen Soldaten und den mit der Verabschiedung beauftragten Officieren Zwistigkeiten entstanden seyen. So viel ist gewiß, daß den 17ten dieses Monats der Graf Bourmont eine lange Konferenz mit den Ministern hatte, und noch an demselben Abend mehrere Abtheilungen Fußvolf und Reiterey der französischen Garnison mit drei Kanonen sich auf den Marsch begeben haben. Man behauptet, Merino selbst sey im Geheim der Urheber dieser Rebellion. — Ungefähr 200 Mann Provinzialmilitien, die unter der spanischen Armee gedient hatten, sind mit ihrem Abschied hier weggegangen. Sie schienen aber unzufrieden. (Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 2ten März.

Das gegossene Modell des kolossalen eisernen Ohnen, der auf dem Schlachtfelde von Waterloo errichtet werden soll, ist jetzt vollendet. Es wird nach Lüttich transportirt, um dort in Eisen gegossen zu werden.

London, den 26ten Februar.

Lord Byron hat 10,000 und ein mit Herrn Canning in naher Verbindung stehender Herr 5000 Pf. Sterl. von der hellenischen Anleihe übernommen.

Die neue brasilianische Konstitution, in 8 Rubriken aus 175 Artikeln bestehend, ist datirt Rio de Janeiro, den 11ten December 1823, und von den Mitgliedern des Staatsraths unterzeichnet. Die hauptsächlichsten Bestimmungen darin sind folgende: Die Brasilianer sind frey und unabhängig. Die Regierung ist eine erbliche und konstitutionelle Monarchie, und die regierende Dynastie ist die Familie des Kaisers und beständigen Vertheidigers von Brasilien, Don Pedro. Die herrschende Religion ist die römisch-katholische; die übrigen Gottesverehrungen werden geduldet, dürfen aber nicht öffentlich ausgeübt werden. Vier politische Gewalten giebt es: die ausführende, leitende, gesetzgebende und richterliche. Der Kaiser und der Kongreß repräsentiren die brasilianische Nation, in welcher wesentlich die gesammte Regierung beruht. Die Funktionen des Kongresses, der aus der Deputirtenkammer und dem Senat besteht, sind in 17 Paragraphen angegeben. Der Kongreß nimmt dem Kaiser den Eid ab; der Kongreß ernannt, wenn es nöthig, eine Regentschaft oder Vormundschaft, entscheidet die über die Thronfolge obwaltenden Zweifel, untersucht, nach dem Ableben eines Kaisers, die frühere Verwaltung, und verbessert eingeschlichene Mißbräuche. Er giebt die Gesetze, macht über die Verfassung, bestimmt die jährlichen Steuern und die Anzahl der Streitkräfte, und ermächtigt die Regierung, Anleihen zu schließen. Auch hängt es von ihm ab, fremden Truppen den Eintritt in das Reich zu versagen oder zu bewilligen. Alles, was die öffentliche Schuld, die Nationalgüter, die Bestimmungen über Münze, Gewicht und Maß betrifft, ist dem Kongreß unterworfen, so wie er auch das Recht hat, Aemter zu errichten oder abzuschaffen. Die Deputirten werden auf 4 Jahre gewählt. Alle majorennen Bürger, mit Ausnahme der Armen, der Domestiquen, der Priester und der Officiere, haben Stimmrecht. Die Provinzialwahlkollegien überreichen dem Kaiser eine dreifache Liste von Kandidaten, aus welchen derselbe die Senatoren wählt. — Die Deputirtenkammer kann die verantwortlichen Minister in Anklagestand erklären. Die Mitglieder des Senats, die alle auf Lebenszeit gewählt werden, haben nur die Hälfte des Einkommens eines Deputirten. Wer jährlich 400 Milreis (700 Thaler) Einkommen hat, ist wählbar. Um Senator werden zu können, muß man 40 Jahre alt seyn, Talent, Geschicklichkeit und Rechtslichkeit, und jährlich 800 Milreis (1400 Thaler) Revenuen besitzen. Die Prinzen von Geblüt sind, nach zurückgelegtem 25ten Jahre, Mitglieder des Senats. Der Kaiser, der den Gesetzen die Sanction zu geben hat, kann den Senat vertagen und die Deputirtenkammer auflösen. Sowohl in Civil- als in Kriminalprocessen gilt Geschwor-

nengericht. Es herrscht Pressfreyheit, jedoch unter Verantwortung des Mißbrauchs derselben. — Die ganze Verfassung hat große Ähnlichkeit mit der Konstitution der spanischen Cortes.

Die Ankunft unserer Konsuln im Hafen von Safricidos hat in Megiso große Freude erregt. Man war dort ziemlich gewiß, daß das Fort Uboa seine Feindseligkeiten bald einstellen werde, indem es eines Theils der Befahrung an Lebensmitteln gebricht, andern Theils aber sie ihre Angriffe gegen Vera-Krug nicht länger mehr mit Vortheil forsetzen kann. Der Kongreß sucht auf alle Weise die innern Reichthümer dieses Landes zur Benutzung zu bringen. Schon hat eine Gesellschaft von Engländern mit dem Eigenthümer von 6 Bergwerken einen Kontrakt abgeschlossen, nach welchem sie sich anheischig machen, dieselben zu bearbeiten, wenn man ihnen auf immer einen bestimmten Antheil an der Ausbeute bewilligt. Wiewohl eine solche Bedingung dem bisherigen Bergwerksrecht entgegen ist, welches nur einen Theil des Ertrages, nicht die Bergwerke selber, Fremden abzutreten gestattet, ist dieser Handel dennoch von dem Kongreß, der jenes Gesetz abgeschafft hat, bloß um der Industrie aufzuhelfen, genehmigt worden. Von einer andern Seite hat sich Megiso mit den unabhängigen Staaten in seinem Welttheile zu verbinden gesucht. Die Regierung hat den 22ten November einen Allianztraktat bekannt gemacht, der den 3ten October zwischen Megiso und Kolumbien abgeschlossen worden. Beyde Staaten verpflichten sich darin, sich gegenseitig gegen jeden Angriff von Außen beizustehen, und machen sich anheischig, den Beitritt der übrigen südamerikanischen Staaten zu diesem Bündniß nach Kräften zu bewirken. Alsdann soll eine Generalversammlung, bestehend aus Bevollmächtigten sämmtlicher Staaten, gebildet werden, die über die wichtigsten Angelegenheiten des gemeinsamen Bundes zu beraten hat. Sollte Megiso keinen angemesseneren Ort bestimmen, so ist die Landzunge von Panama die Residenz dieser Versammlung. Beyde Staaten verwerfen jede Forderung Spaniens um Schadloshaltung, so wie die Abschließung irgend eines ihrer Unabhängigkeit zuwider laufenden Traktates.

London, den 29ten Februar.

Den 26ten d. M. überreichte Herr Scarlett eine Bittschrift der Oliva, sogenannten Prinzessin von Rumberland, die immer noch zu erweisen sucht, daß sie von König Georg dem Zweyten abstammt; sie bittet das Parlament, sie aus dem Gefängnisse, in dem sie schmachtet, zu befreien. Die Bittschrift ward auf die Tafel gelegt.

Die Times sagen, das königl. spanische Dekret wegen Handelsfreyheit nach Südamerika könne nicht gewährt werden, was es verspreche. Im Gegentheile, es zeige der Welt an, daß Spanien diese Handelsfreyheit verbleten werde, sobald es wieder die Macht dazu habe, und daß es dieselbe jetzt

nur zugesiehe, weil es gegenwärtig nicht die Mittel besäße, sie zu verbinden.

Zu Limerick (Irland) ist eine ärgerliche Scene vorgefallen. Am 17ten Februar, gegen 5 Uhr Abends, wurde der Körper des Kapitäns Durack, eines alten ehrbaren Bürgers von Limerick, nach dem Kirchhofe von St. John gebracht, um daselbst beerdigt zu werden. Da der Verstorbene römisch-katholisch gewesen war, so begleitete ihn ein Priester dieses Glaubens, Herr McCarthy, und sprach bey der Einsenkung die üblichen Gebete. Der Kirchhof gehört der evangelischen Gemeinde, und der Todtengräber wollte nicht leiden, daß von einem katholischen Priester darauf gebetet würde. Da er aber nichts austreten konnte, so benachrichtigte er seinen Pfarrer davon, der sich dann auch sogleich auf dem Kirchhofe einstellte. Dieser Geistliche, Herr J. Fitzgibbon, war aber eben so wenig im Stande, durch seine Abmahnungen und Vorstellungen über die Folgen eines solchen Bruchs der Gesetze den Lauf der Ceremonien zu hemmen. Alles schrie dem Priester zu: Fahret fort, wir werden Euch beynstehen, wenn wir auch sterben müßten, bis Ihr fertig seyd. Da die geistlichen Waffen keinen Erfolg hatten, nahm der Pfarrer zu dem weltlichen Arm seine Zuflucht. Ein Korporal erschien mit einem Piquet Soldaten, allein als sie gegen die betende Menge anrückten, blieb Alles in dieser Stellung mit unbedeckten Häuptern, und der Priester fuhr in seinen Gebeten fort. Die Soldaten stukten, und marschirten nach einer Pause wieder ab, so daß die Trauerzeremonie ruhig zu Ende gebracht werden konnte. Als die Feyerlichkeit zu Ende gewesen, soll ein allgemeines Rufen erschollen seyn: Gottlob, die haben wir abgeführt! — Dieser Beweis von Intoleranz bildet einen großen Kontrast mit dem schönen Zug eines evangelischen Geistlichen, Herrn Joseph Pratt. Dieser würdige Mann hat den Katholiken nicht allein zur Errichtung einer Kapelle ein Stück Land, sondern auch die Summe von 40 Pf. Sterl., als Ventrug zu den Baukosten, geschenkt.

London, den 2ten März.

In der gestrigen Sitzung verbandelte sich das Unterhaus in ein Subsidientomitée, und nach langen Debatten wurde eine Summe von 40,000 Pf. Sterl. (281,000 Thaler) zur Wiederherstellung und Verschönerung mehrerer öffentlichen Gebäude bewilligt. Bey dieser Gelegenheit bemerkte Sir William Ridley, daß der König von England schlechter als alle seine Untertanen wohne, denn der St. James-Palast sey kaum bewohnbar, und Carltonhouse drohe der Einsturz. Der Kanzler der Schatzkammer verlangte 16,520 Pf. Sterl. (116,000 Thaler) zu Gehalten für Emigranten aus Toulon, Holland, Korsika, St. Domingo und einige andere, die im Dienst Englands das Irge eingedüßt haben. Auf die Bemerkung des Ober-

sten Davies, daß diese Unglücklichen sich an Frankreich und die Niederlande wenden sollten, bemerkte der Kanzler, daß er für die Touloner es nie wagen werde, bey dem Könige von Frankreich ein Gesuch zu machen, indem es den Engländern doch wohl noch erinnerlich seyn müsse, daß sie, bey der Räumung des Hafens von Toulon, Schiffe und Munition genug mit weggenommen haben, die nachher für die Bedürfnisse der brittischen Marine verwandt worden. Die verlangte Summe für die französischen Emigranten wurde mit 49 gegen 21 bewilligt. Gleichfalls wurde den Loyalisten aus dem amerikanischen Kriege bey eine Summe von 6500 Pf. Sterl. (45,600 Thaler preussisch. Cour.) zugesprochen. Die Sitzung schloß mit der ersten Lesung der Bill, welche die vierprocentigen Stocks auf $3\frac{1}{2}$ herabsiehet. Die zweyte Lesung soll heute statt finden.

Schon vor einem Monat hat man hier gewettet, daß die Wahlen in Frankreich zu Gunsten der Royalisten in dem Verhältniß wie 6 zu 1 seyn werden. Nachdem man von den ersten Ernennungen Kunde erlangt hatte, stiegen die Wetten von 15 zu 1, und man hat sogar bereits Wetten von 18 und 20 ausgeboten. (In diesem Augenblick ist das Verhältniß wie 16 zu 1.)

Aus Hanti, vom 7ten Januar.

Die Einfuhr zu Hanti im Jahre 1823 betrug aus Nordamerika 6,641,570 Dollars und aus Großbritannien 3,661,244 Dollars, wovon das Gouvernement von ersterem einen Zoll von 812,862 Dollars und von letzterem 248,636 Dollars erhob. Die Ausfuhr dagegen betrug nach Nordamerika 3,293,892 Dollars und nach Großbritannien 3,002,074 Dollars, wovon der Zoll nach Nordamerika sich auf 388,928 Dollars und nach Großbritannien auf 499,661 Dollars belief. Die ganze Zolleinnahme betrug 2,842,580 Dollars.

Vermischte Nachrichten.

Die Regierung von Kochin-China in Hinter-Indien thut einen mächtigen Schritt zur Aufklärung, indem sie ihre, dem Ausländer bisher stets verschlossenen, bedeutendsten Häfen jetzt, gegen sehr mäßige Zollabgaben, dem europäischen Handel eröffnet hat. Die Franzosen haben diese Gelegenheit sogleich genutzt und besonders viele Waffen jenen Gegenden zugeführt. Kochin-China treibt mit China und andern ostasiatischen Ländern Handel, und folglich werden auch die Europäer, welche nicht direkte nach China Handel treiben, chinesische Produkte und Waaren, nimmehr aus Kochin-China beziehen können.

Die Memoiren, welche Carnot hinterlassen, und die den Zeitraum von 1789 bis auf die zweyte Abdankung Napoleons im Jahre 1815 umfassen, werden in London erscheinen. Ein dastiger Buchhändler, sagt man, habe sie täuflich an sich gebracht.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 62. Mittwoch, den 12. März 1824.

Mitau, den 5ten März.

Die kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst hielt am heutigen Tage ihre 85te Sitzung. An Geschenken waren, nach Anzeige des Sekretärs, eingegangen: Von dem Herrn Pastor Bergmann zu Kulen der erste so eben erschienene Band seiner Geschichte Peter des Großen; vom Herrn Sigra in Riga dessen nordischer Blumenfreund; vom Herrn Kanonikus Rudolpb mehrere zum Theil seltene Druckschriften. Auch hatte das ornithologische Kabinet Vermehrungen vom Herrn Kaufmann Paul erhalten.

Sodann verlas der Sekretär einen Aufsatz des Herrn Pastors Dr. Krüger in Bauske, unter dem Titel *Opiorismen*. Der Herr Verfasser will in denselben sich 1) über wohlverstandene Gemeinnützigkeit, besonders im Lehrvortrage, erklären; 2) über die höchste Angelegenheit derselben seine Stimme dahin abgeben, daß und warum auch die höhere und verfeinerte Welt eben so viel Interesse am Kirchenbesuche habe, als die Armen im Volke; 3) endlich zeigen, daß die Belehrung mit nichten ausgeschlossen, aber eben so wenig die alleinige Hauptsache unseres Gottesdienstes sey, sondern Uebung in Vorsätzen und Selbstprüfung, in Andacht und Gott-ergebung, in Liebe und Hoffnung. Hierauf trug Herr Dr. Bidder die zweite Hälfte seiner Abhandlung über das Opium vor, in welcher zuvörderst von den zahlreichen über die Wirkungen des Opiums und seiner einzelnen Bestandtheile angestellten Versuchen Bericht erstattet, dann das zweckmäßigste Heilverfahren bey der Opiumvergiftung angegeben, besonders die neuerdings mit so glücklichem Erfolge angewandten Uebergießungen mit kaltem Wasser empfohlen, und auf die Alkalien, als eigentlich chemisch wirkende Gegengifte des Opiums oder wenigstens der Morphinumpräparate, aufmerksam gemacht wurde. Im gerichtlich medicinischen Theile war besonders hervorgehoben, wie wichtig dem gerichtlichen Arzte das ununterbrochene, ernste Studium der Naturwissenschaft sey, da die gerichtliche Arzneykunde eigentlich in einer Anwendung sämmtlicher Naturkenntnisse auf Rechtsfälle bestehe; dann wurde gezeigt, wie die Chemie jetzt Mittel habe, unter gewissen Voraussetzungen, auch über die Vergiftung durch Opium den sogenannten materiellen Beweis zu führen, und eine specielle Anleitung zum Verfahren in solchen forensischen Fällen gegeben. Den Beschluß machte eine kurze Betrachtung des Cassaningschen Kriminalfalles; der Herr Verfasser gab seine Meinung dahin ab, daß, so groß

auch, medicinisch genommen, die Wahrscheinlichkeit sey, daß August Ballet an einer Vergiftung durch narkotische Substanzen gestorben, dennoch, da das Gift in dem Magen und den Auswürfen des Verstorbenen nicht materiell vorgefunden ist, die Aerzte nicht im Stande gewesen, diese Wahrscheinlichkeit zur physischen Gewißheit zu erheben. Nicht ihre subjektiven Meinungen und Ansichten dürfen die gerichtlichen Aerzte in ihren Gutachten wiedergeben, sondern nur reine Thatsachen; aus diesen sey der Beweis, nach dem gegenwärtigen Standpunkte unserer Naturkenntnisse, zu führen, wo aber die Thatsachen zu solchem Beweise nicht hinreichten, dürfte ein gerichtlicher Arzt sich nimmermehr, ohne sein Gewissen zu belassen, zur Behauptung der Fakticität einer bloßen Wahrscheinlichkeit verführen lassen.

Die heutige Sitzung wurde sodann von dem Sekretär beschlossen, indem derselbe der Gesellschaft den 13ten der römischen Briefe des Herrn Kreismarschalls von Mirbach vortrug. Dieser Brief enthält die Beschreibung des trasiimenischen Sees und des dortigen Schlachtfeldes, die Geschichte Kortona's und Arretiums, durch welche Städte Antonius sein Heer führte, als er gegen den Cassilina zog, und endlich den Tod des Lepturn in der Schlacht.

Von der türkischen Gränze,
vom 23ten Februar.

Während die türkischen Janitscharen zu Konstantinopel ihre Zeug- und Vorrathshäuser verbrennen, ist Patras von vielen griechischen Schiffen, die von verschiedenen Inseln des Archipelagus herbeikommen, eng eingeschlossen. Auf der Landseite sind Kolototroni, der Graf Andreas Metagas, Zaimis und noch zwanzig andere Strataren (Anführer) gelagert. Sie haben sich der Anhöhen und der Wasserleitungen von Skatovonni bemächtigt, von wo aus sie die Citadelle angreifen. Mehrere algerische Schiffe, die sich unter die Kanonen von Lepanto geflüchtet, werden von sechs hydriotischen Fahrzeugen beobachtet, und, um andern Ueberfällen auszuweichen, haben die Griechen zwischen Sichenia und dem Schloß das Kap Rhion (Achaja) ein förmliches Lager aufgeschlagen. Unterdeß sind Maurofardato und Lord Byron in Missolonghi nicht müßig; Letzterer ist zum Oberhaupt aller Philhellenen ernannt worden. Durch diese Maßregel wird nicht nur Einheit erzielt, sondern auch mancher Unberufene entfernt. Akarnanien, Etolien, der Peloponnes und die östlichen Pro-

vingen sind vollkommen einig. Ganz kürzlich sind erst 30 Philhellenen in Morea angekommen. Das Schiff, das sie hinüberbrachte hat keine Gelegenheit gefunden, Gewebre zu verkaufen, so sehr ist bereits der Peloponnes mit Waffen versehen. In Kandia indessen haben die Türken bis jetzt immer noch die Oberhand, und sind sogar im Besitz des flachen Landes. Die vom Vicekönig von Aegypten ausgerüstete Flotte ist, unter der Anführung seines Sohnes, in Kandia angekommen, und die Truppen sind ans Land gesetzt worden. Die Griechen flohen in die Gebirge. In Kanea haben sich Spuren der Pest gezeigt.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 3ten März.

Ueber das Resultat der gegenwärtigen Wahlen enthält das Journal de Paris folgendes merkwürdige Gesändniß: „Die alte Opposition hat ohne Zweifel ungeheuren Verlust erlitten, doch ist derselbe theilweise mehr geeignet, sie stark als schwach zu machen. Eine Minorität nämlich darf in ihren Gliedern nicht die Zahl, sondern den Gehalt der Stimmen und die Reinheit der Mittel in Erwägung ziehen; was sie an Einfluß verliert, kann sie an Ansehen gewinnen, und, aus diesem Standpunkte angesehen, ist es nicht unwahrscheinlich, daß vierzig ehrwürdige Männer, die, über irgend ein konstitutionelles Ziel unter einander einig, unter der Leitung eines geschickten Oberhauptes sich regelmäßig bewegen, die Liebe zu einer geschmackvollen Freiheit ihrer Eigenliebe vorziehend, mehr Kredit und Popularität, ja selbst von Seiten der Regierung mehr Rücksicht und Zugeständnisse erhalten dürften, als eine ihnen an Zahl überlegene Opposition, die aber uneins in ihren Meinungen, ohne festes System, ohne Oberhaupt und Ordnung ist, und deren Mitglieder mehr verliert als in den glänzenden Erfolg der Rednerbühne, der ihren Gefährten zu Gute kommt, als eifervoll für wirkliche Siege im Felde der Geschicklichkeit und des Rechts. Hat uns die Mäßigkeit geboten, diese Wahrheit vor Eintritt der Wahlen nicht zu duffern, so halten wir es für unsere Pflicht, sie jetzt desto lauter kund zu geben. Und wenn wir auch allerdings treffliche Namen für jetzt in der Opposition vermissen, die sie aber früh oder spät wieder erhalten wird, so haben wir uns über manche Verluste Glück zu wünschen, von denen ein großer Vortheil entspringen könnte.“ Die Etoile kann sich in ihrer Siegestrunkenheit nicht enthalten, bey diesem Artikel an den Gasfigner zu erinnern, welcher, als ihn sein Pferd abwarf, rief: Herrlich! ich wollte gerade heruntersteigen.

Das Geschäft der Bezirkswahlen nähert sich seinem Ende, von den 258 zu wählenden Deputirten sind bereits 246 ernannt, worunter 230 Royalisten. Für die morgen beginnenden Departementswahlen hßt man bereits hier und da die Bewerber nennen. Für das Seinedepartement (Stadt Paris) sind es von Seiten der Royalisten die Herren Olivier, Bankdirektor; Breton, Notarius; Graf

von Bertier, Staatsrath, und der Advokat Bonnet. Die Liberalen wollen Ternaug, Cassite, Delesfert und Gerard durchzubringen suchen. Durchgefallen unter den liberalen Bewerbern sind ferner: Kschlin, Lamarque, Hernour, Girod de l'Ain, Ganilh, Gilbert de Voisins, Rochefaucauld, Rodet, André, Humblot-Contré, Bachellerin, Jovin und Blancard.

Man hat berechnet, daß, Trotz der vielen Herabsetzungen der Steuern in diesem Jahre, Paris dennoch 453 Wähler mehr als im Jahr 1822 zählte, wo die Anzahl derselben sich nur auf 8650 belaufen hatte.

Die alten Phönizier würden, wenn sie jetzt aufständen, über die Schnelligkeit der Seefahrten ungemein erstaunen. Während sie drei Jahre nöthig hatten um Afrika zu umsegeln, segelt man jetzt in einigen Wochen von einem Welttheil zum andern. Unsere Schiffe gehen von Breß nach Guadeloupe in 24, und von Bordeaux nach dem Senegal in 18 Tagen.

Madrid, den 21sten Februar.

Um die Armee zu beschäftigen und der Räuber zu steuern, läßt der König auf allen Seiten öffentliche Arbeiten vornehmen. Zur Vollendung des vor 50 Jahren begonnenen Kanals von Manzanares, an dem noch nicht zwey Meilen fertig sind, hat man nunmehr eine große Anzahl Arbeiter beordert. Man erwartet, daß die großen Bauten auf dem Schloßplatz und der Ausbau des unter Karl III. angefangenen Pallastes auf dem Prado nun ebenfalls in Gang kommen werden.

Aus allen Gegenden der Provinz La Mancha geben Beschwerden gegen den General Pacho ein; sie betreffen die in den Jahren 1821 und 1822 von demselben verübten Bedrückungen, und man sagt, daß er bereits in Chinchon arretrirt sey. Auch gegen den General Vessières hat man Klage erhoben, und er scheint nicht ganz ruhig seyn zu dürfen. Von einer andern Seite heißt es, der Graf Bourmont habe wider denselben wiederholt Beschwerde geführt, und dies habe seine Entlassung bewirkt. Die französische Partei wird mit jedem Tage einflußreicher. Den 18ten dieses Monats ist der Graf Bourmont mit dem Könige spazieren geritten, und einen Tag zuvor hat er an den mit einer geheimen Sendung beauftragten Herrn von Galiffet Depeschen nach Barcelona abgefertigt.

(Berl. Zeit.)

London, den 5ten März.

Gestern wurden im Oberhause vom Grafen Liverpool, im Unterhause von Herrn Canning auf Befehl des Königs nachstehende Papiere mitgetheilt:

No. 1. Auszug aus dem Memorandum einer Konferenz des Fürsten von Polignac mit Herrn Canning, am 9ten Oktober 1823 gehalten.

Nachdem der Fürst von Polignac Herrn Canning angezeigt hatte, daß er jetzt bereit wäre, Herrn Canning die

Ansichten seiner Regierung über die Angelegenheiten des spanischen Amerika offen darzulegen, als Erwiderung einer ähnlichen Mittheilung, welche Herr Canning vorher von Seiten des brittischen Kabinet dem Fürsten von Polignac angeboten, bemerkte Herr Canning, das brittische Kabinet habe hinsichtlich dieser Angelegenheit weder Verstellung noch Rückhalt (had no disguise or reservation); seine Meinungen und Ansichten wären wesentlich die nämlichen, wie die Depesche des Herrn Canning vom 31sten März an Sir Charles Stuart sie gegen die französische Regierung kund that; welche Depesche der genannte Botschafter Herrn von Chateaubriand mittheilte, und die seitdem auch öffentlich bekannt gemacht worden ist.

Die nahe Entwicklung einer Krisis, woben die Angelegenheiten des spanischen Amerika's natürlich die Aufmerksamkeit beider Mächte ganz vorzüglich auf sich ziehen müssen, mache es wünschenswerth, daß zwischen ihnen, hinsichtlich keines Punktes eines so wichtigen Gegenstandes, ein Mißverständniß statt finden möge.

Die brittische Regierung sey der Meinung, daß jeder Versuch, das spanische Amerika wieder in die vorige Abhängigkeit von Spanien zu bringen, so gut als nicht zu hoffen sey (must be utterly hopeless), daß alle Unterhandlungen zu diesem Endzwecke ohne Erfolg bleiben würden, und die Fortsetzung oder Erneuerung des Krieges in dieser Absicht nur ein unnützes Blutvergießen und eine zwecklose Verbreitung von Elend auf beyden Seiten hervorbringen würde.

Die brittische Regierung wolle jedoch ihrerseits irgend einem Versuch von Unterhandlungen, welche Spanien anzuknüpfen für dienlich erachten möchte, nicht bloß kein Hinderniß in den Weg legen, sondern sie werde eine solche Unterhandlung befördern und unterstützen, vorausgesetzt, daß sie auf eine Basis gegründet sey, die der Regierung ausübbar zu seyn scheine, und daß sie sich auf jeden Fall bey einem Kriege zwischen Spanien und den Kolonien, wenn unglücklicherweise der Krieg fortdauern sollte, völlig neutral halten werde.

Die Vereinzigung irgend einer fremden Macht bey einer Unternehmung Spaniens gegen die Kolonien werde aber von der brittischen Regierung als eine gänzlich neue Angelegenheit betrachtet werden, und zwar als eine solche, hinsichtlich deren sie einen Entschluß fassen müsse, wie ihn das Interesse Großbritanniens erheische.

Die brittische Regierung entsage nicht bloß gänzlich jedem Verlangen, sich irgend einen Theil der spanischen Kolonien zuzueignen, sondern auch jeder Absicht, in irgend eine andere politische Verbindung, als die der Freundschaft und des Handelsverkehrs, mit ihnen zu treten.

England sey deshalb weit entfernt, einen ausschließenden Vorzug für brittische Unterthanen vor andern Staaten zu suchen, vielmehr darauf vorbereitet und zufrieden,

das Mutterland (vertrüge einer freundschaftlichen Uebereinkunft) im Besusse eines solchen Vorzugs und sich selbst, wie die andern, der begünstigten Nation gleich gestellt zu sehen.

Die brittische Regierung sey vollkommen überzeugt, daß das vorige Kolonialsystem unmöglich wieder hergestellt werden könne, daher könne sie auch keine Bedingung eingeben, welche sie an eine Verweigerung oder Aufschub der Anerkennung der Unabhängigkeit der Kolonien hinde.

Die brittische Regierung habe kein Verlangen, diese Anerkennung zu übereilen, so lange noch eine gegründete Aussicht zu einem Vergleich mit dem Mutterlande vorhanden sey, woben die Anerkennung zuerst von Spanien ausgehe; sie könne aber auf ein solches Resultat nicht für unbestimmte Zeit warten, auch nicht einwilligen, ihre Anerkennung der neuen Staaten von der Anerkennung Spaniens abhängig zu machen, und werde jede fremde Einmischung in den Streit zwischen Spanien und den Kolonien, es sey mittelst Gewalt oder Drohung, als einen Veweggrund ansehen, letztere unverzüglich anzuerkennen.

Die Absendung von Konsuln nach den verschiedenen Provinzen des spanischen Amerika's sey keine neue Maßregel von Seiten dieses Landes, sondern im Gegentheil, und vielleicht zu lange, in Betracht der Lage Spaniens, aufgeschoben worden, nachdem man diesen Entschluß der spanischen Regierung bereits im December vorigen Jahres als fest genommen mitgetheilt, und ihr sogar darauf ein Verzeichniß der Orte zugesellt habe, für welche man dergleichen Ernennungen zu machen gesonnen war.

Diese Ernennungen waren zum Schutze des brittischen Handels in jenen Ländern durchaus notwendig.

Die früheren Ansprüche Spaniens, allen Handel mit jenen Ländern zu verbieten, sey, nach der Meinung des brittischen Gouvernements, völlig veraltet und namentlich gegen Großbritannien nicht mehr anwendbar, wenn man sie auch gegen Andere geltend zu machen suchen wollte.

Die Erlaubniß, mit den spanischen Kolonien zu handeln, wurde England im Jahre 1810 bewilligt, als es von der spanischen Regierung zur Vermittelung zwischen ihr und ihren Kolonien angegangen wurde und Großbritannien darein willigte. Von dieser Vermittelung wurde zwar nachher kein Gebrauch gemacht, weil Spanien seinen Rathschluß änderte; allein es würde nichtsdestoweniger Großbritannien unmöglich seyn, die Handelskapitalien, die es einmahl im spanischen Amerika angelegt, wieder herauszuziehen und vom dem einmal begründeten Handelsverkehr wieder abzusehen.

Es sey seit dieser Zeit deutlich so angesehen worden (had been ever since distinctly understood), als wenn der Handel für brittische Unterthanen frey sey und die ältern spanischen Küstengesetze, wenigstens für die Britten, stillschweigend aufgehoben wären.

Zufolge dieser Ansicht (understanding) wurde von Spanien im Jahre 1822 (neben andern Beschwerden) Entschädigung (redress) für die Wegnahme von Schiffen verlangt, die auf den Grund einer Beeinträchtigung jener Befehle geschah; zu welcher Entschädigung sich die spanische Regierung mittelst einer Uebereinkunft (die jetzt eben in Ausführung gebracht werden soll) selbst verpflichtete.

Großbritannien verlange jedoch nicht irgend ein besonderes Recht auf den Genuß dieses freien Handels geltend zu machen; seiner Meinung nach habe die Macht der Umstände und der unabänderliche Fortschritt der Begebenheiten die Frage über das Daseyn jener Freiheit für die ganze Welt bereits entschieden; für sich selbst aber nehme es dieselbe in Anspruch und werde fortwährend davon Gebrauch machen, und sollte irgend ein Versuch gemacht werden, jenen Anspruch streitig zu machen und das veraltete Verbot zu erneuern, so werde ein solcher Versuch durch eine schnelle und unbedingte Anerkennung der Unabhängigkeit der südamerikanischen Staaten schnell unterbrochen werden (cut short).

Bei diesen allgemeinen Ansichten und diesen besondern Forderungen könne England auf eine gemeinschaftliche Berathschlagung über das spanische Amerika, auf gleichem Fuße mit andern Mächten, deren Meinungen über diese Angelegenheit weniger entschieden (less formed) und deren Interessen weniger in die Entscheidung derselben verwickelt wären, nicht eingehen.

Die Regierung halte es daher für gerecht, zuverkündet zu erklären, bis wie weit sie völlig mit sich im Reinen und ihr Entschluß gefaßt sey (her mind was made up and her determination taken).

Der Fürst von Polignac erklärte:

Seine Regierung glaube, es sey nicht im Geringsten zu hoffen (utterly hopeless), das spanische Amerika in seine vormaligen Verhältnisse zu Spanien zurückzubringen.

Frankreich sage sich seinerseits von jeder Absicht oder jedem Wunsche los, die jetzige Lage der Kolonien oder das gegenwärtige Verhältniß Frankreichs zu Spanien zu benehmen, um sich irgend einen Theil der spanischen Besitzungen in Amerika zuzueignen oder irgend einen ausschließlichen Vortheil für sich zu verlangen.

Frankreich werde es, wie England, gern sehen, wenn das Mutterland, vermöge freundschaftlicher Uebereinkunft, größere Handlungsvortheile erhalte, und ebenfalls zufrieden seyn, nach dem Mutterlande neben die begünstigte Nation gestellt zu werden.

Endlich sage es sich auf jeden Fall von jedem Plane los (abjured), mit Macht der Waffen gegen die Kolonien aufzutreten. Der Fürst von Polignac sagte ferner, die französische Regierung könne hinsichtlich der besten Ausgleichung zwischen Spanien und seinen Kolonien noch fei-

ne Meinung äußern oder sich bilden, bis der König von Spanien frey seyn werde.

Frankreich werde alsdann bereit seyn, darauf einzugehen, im Verein mit seinen Allirten und darunter auch Großbritannien (and with Great Britain among the number).

Bei Bemerkung dessen, was Herr Canning in Betreff des besondern Verhältnisses Großbritanniens zu einer solchen Zusammenkunft gesagt, erklärte der Fürst von Polignac: Er sähe die Schwierigkeit nicht ein, die England verhindern sollte, an einer Konferenz Theil zu nehmen; doch möge es die Verschiedenheit, die zwischen seiner Ansicht der Sache und der Ansicht der Allirten stattfindet, jezt angeben. Wenn sich England weigere, an dem Versöhnungswerke Theil zu nehmen, so werde dies Grund geben zu glauben, daß es entweder diese Versöhnung nicht wirklich wünsche, oder noch irgend einen weiteren Zweck im Auge habe — zwei Vermuthungen, die beyde für die Ehre und die Rechtllichkeit des brittischen Kabinetts gleich beleidigend wären.

Ferner erklärte der Fürst von Polignac: Er begreife nicht, was man unter den jetzigen Umständen mit einer „einfachen, reinen Unabhängigkeitsanerkennung der spanischen Kolonien“ meinen könne, da vor der Hand bürgerliche Kriege Spaltungen in jenen Ländern unterbielten, und keine Regierung dort bestände, die den Anschein irgend einer festen Dauer gewähre; daß, so lange dieser Stand der Dinge fort dauere, die Anerkennung der amerikanischen Unabhängigkeit ihm nichts Beringeres, als eine wirkliche Sanction der Anarchie zu seyn scheine. — Der Fürst von Polignac fügte hinzu, es würde im Interesse der Menschheit, und vorzüglich der spanischen Kolonien, der europäischen Regierungen würdig seyn, gemeinschaftlich die Mittel zu verabreden, in jene entfernten und kaum civilisirten Gegenden Leidenschaften, die der Partargeist geblendet, zu beschwichtigen, und sich zu bestreben, Leute, die gegenwärtig durch ungereimte und gefährliche Theorien in Gährung und Uneinigkeit erhalten würden, dahin zu bringen, sich über ein Regierungsprincip, es sey monarchisch oder aristokratisch, zu vereinigen.

Obne sich auf eine Diskussion dieser abstrakten Grundsätze einzulassen, erwiederte Herr Canning bloß, daß, wie wünschenswerth auch einerseits die Begründung einer monarchischen Regierungsform in irgend einer dieser Provinzen oder andererseits die Beseitigung der derselben im Wege stehenden Schwierigkeiten seyn möchten, seine Regierung es nicht übernehmen könne, sie als eine Bedingung der Anerkennung aufzustellen.

von Polignac. Georg Canning.

(Die Fortsetzung folgt.)

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 63. Donnerstag, den 13. März 1824.

Von der spanischen Gränze,
vom 11ten März.

Man sagt, daß die beyden in Bress garnisonirenden Schweizer-Regimenter nach Madrid marschiren werden.

Obgleich alle Civilbehörden in Barcellona eingetroffen sind, so ist doch die Audiencia (der Kriminalhof) fortwährend in Garcia, außerhalb der Ringmauer von Barcellona.

Madrid, den 25ten Februar.

Wiederholter Befehl ist ergangen, aus den Galeeren und Gefängnissen diejenigen Personen, welche die konstitutionelle Regierung bloß wegen deren Anhänglichkeit an die Krone eingekerkert hat, sofort frey zu lassen. Sie sollen sämmtlich in ihre Heimath zurückgebracht werden.

Der Hauptmann der Abtheilung Soldaten, welche den Trappisten nach seinem Kloster begleitet, hat Befehl erhalten, nicht zuzugeben, daß dieser Geistliche auf der Reise vor den Bauern predige, noch daß er in Saragossa und andern volkreichen Städten einfahre, überhaupt soll er denselben, bis er ihn dem Abbé von Sainte-Euzane übergeben haben würde, sorgsam im Auge behalten. Auch dem Abbé ist eingeschärft worden, den heiligen Mann genau zu beobachten und nicht aus dem Kloster zu lassen.

Die Nachrichten, die man hier von Mexiko erhält, stimmen mit den Lobpreisungen nicht überein, welche die englischen Zeitungen vom Zustande jenes Landes machen. Im November des abgewichenen Jahres sind die Abgeordneten der Provinzen in Mexiko zusammengekommen, und der erste Beschluß dieser konstituierenden Versammlung war eine Mißbilligung der gegen Spanien erlassenen Kriegserklärung und aller daraus entstandenen Folgen. Die Provinz Saint Louis de Potosi erklärte frey heraus, daß sie in ihren Häfen Tampico, Sotola-Marina und andern die spanischen Fahrzeuge wie zuvor einlassen werde, sobald sie den gebührenden Zoll erlegen. Gleichfalls mißbilligte der Kongreß die von der Behörde in Vera-Kruz gegen das Fort Uloa erbitterten Feindseligkeiten, machte dieselbe für allen Schaden verantwortlich, und erklärte die Einziehung des spanischen Eigenthums für null und nichtig. Man fügt hinzu, daß der General Regrete nach Mexiko marschire, um den neuen Kongreß zu unterstützen. Der Gouverneur von Vera-Kruz hatte Artillerie verlangt, um das Fort Uloa wirksamer angreifen zu können; aber man

schlug sie ihm rein ab, mit der Erklärung, daß die Provinz Campeche mit der sogenannten Regierung von Mexiko nichts zu schaffen habe, und daß sie überhaupt ihre Verbindung mit Spanien keinesweges abbrechen gesonnen sey. Durch das Feuer von Vera-Kruz haben die vereinigten Staaten acht Schiffe verloren; da sie in dem gewöhnlichen Platz nicht anfern konnten, warf sie der beständige Nordsturm auf die Klippen von Alvarado, und ein reich beladenes englisches Schiff hatte in dem Strom Guazakualko ein gleiches Schicksal. Der Handel der vereinigten Staaten hat außerdem noch einen bedeutenden Verlust erlitten; die Regierung von Potosi konfiscirte ein mit kostbarer Ladung befrachtetes Schiff, das die Abgaben zu ersparen gesucht hatte. Frankreich hat in seinem Leinwandhandel nicht mindern Schaden zu tragen. Seitdem das Wort „Unabhängigkeit“ die Kapitalisten zurückgeschreckt hat, fehlt es überall an barem Gelde, und die französischen Kaufleute mußten eine Ladung von 6000 Stücken Leinen um weniger als die Hälfte des Preises losschlagen, den sie im Jahre 1809 erhalten hatten. Aus diesem Zustande macht der mexikanische Finanzminister selbst kein Geheimniß; in seinem Bericht an den Kongreß ließ man, daß in alle Zweige der Verwaltung Verderbniß eingedrungen, daß die Soldaten und die Soldatenmitten weder Löhnung noch Pension erhalten, daß die von der Revolution ruinirten Provinzen keine Steuer zahlen, und ohne Hehl erklären, wie sehr sie den stets wechselnden Regierungen, von denen allen sie hintergangen worden seyen, mißtraueten. Mehrere Minister haben sogar eine solche Verachtung gegen ihre sogenannten Herren, daß sie selber dem spanischen Handel die Häfen (z. B. Tepic und St. Blas) öfften. Man kann sich hieraus von der Anarchie Mexiko's wohl einen Begriff machen. Eine Gesellschaft von 40 Europäern, die, um sich einzuschiffen, Mexiko verlassen hatten, ist von Räubern, die fast gleichzeitig mit ihnen die Stadt verlassen hatten, auf dem Rio-Grio angefallen worden, und von beyden Seiten gab es Tödt. Vergleichene Ausritte sind jetzt in jenem Lande nichts Seltenes. (Berl. Zeit.)

Paris, den 3ten März.

Das Längenbureau hat berechnet, daß Frankreich jährlich 200,000 Personen an seiner Bevölkerung zunimmt; folglich kommt auf Paris, welches den vierzigsten Theil der Einwohner von ganz Frankreich zählt, mit jedem Jahre ein Zuwachs von 5000. Demnach hat Paris seit der Restauration um 50,000 Seelen zugenommen. Diese

wachsende Bevölkerung offenbart sich besonders durch die bedeutenden Bauten, die unsere Residenz nach allen Richtungen hin vergrößern. In den elsässischen Feldern erhebt sich fast eine neue Stadt, und in den Stadtvierteln der Chaussee d'Antin sieht man ganze Straßen neu entstehen.

Der Graf von Dautblanc, ehemaliger Minister des Innern, hat ein Wort über den Handel von Frankreich herausgegeben. Er schildert in demselben den Handel, zumal in der gegenwärtigen Bildungsstufe der bürgerlichen Gesellschaft, als eng mit der Politik verbunden, und empfiehlt die Beförderung desselben als das sicherste Mittel, politischen Gährungen auszuweichen. Sehr weislich habe Ludwig XIV. seinem Adel empfohlen: „sich dem Handel zu widmen;“ denn wo Hand und Kopf stets beschäftigt sind, und ein weites Feld der Thätigkeit die Leidenschaften in Anspruch nimmt, herrscht, bei dem lauteften Toben nach außen, innerlich eine sichere und dauerhafte Ruhe.

Paris, den 4ten März.

Die Bezirkswahlen sind beendet. Außer den 3 Deputirten von Milbau und Korsika sind sie schon sämmtlich bekannt. Es findet sich unter den ferneren Ernennungen kein liberaler Bewerber; vielmehr sind Lefebure, Gineau, Beaufejour, Tarayre, Caumartin, Beugnot, Gevaudan, Cayen und Fradin auch durchgefallen. 67 Deputirte der aufgelösten Kammer hat die Opposition vertreten, und zu großem Ersah in den Departementswahlen ist wenig Hoffnung. Ueber die Nichterwählung Manuels äußert sich der Courier français, bekanntlich ein Blatt der Opposition, folgendermaßen: „Die Wähler haben einen Fehler zu beklagen, der, wahrscheinlich, unverbesserlich ist. Man hat viel zu leichtsinnig Herrn Manuel von der Bewerbung entfernt. Es hätte die Sicherheit, die man von der Wahl Manuels in der Vendée zu haben glaubte, nicht genügen sollen; das Ministerium hat den Wählern dieses Departements die Anzeige gemacht, daß Manuel in Paris ernannt werden würde, und so geschah es durch dies gegenseitige Zutrauen, daß der achtbare Herr weder in Paris, noch in der Vendée, zur Kandidatur gebracht wurde.“ Man sieht, welches auch aus andern Erscheinungen wahrzunehmen ist, daß in der Opposition Spaltungen sind, und dieselbe ist noch unter sich uneins, ob sie Herrn Manuel für die Pariser Departementswahl als Bewerber anbringen solle.

Der Prinz Paul von Württemberg, der lange Zeit in Nordamerika gewesen, ist mit mancherley naturhistorischen Schätzen in Paris angekommen. Er ist jenseits des Mississippi und des Missouri fast ein Jahr in unbekannten Ländern umhergestreift, und hat aus Liebe zur Wissenschaft die größten Beschwerden ertragen.

Brüssel, den 4ten März.

Neulich hat man bey Amsterdam einen in dortiger Gegend sehr seltenen Vogel heruntergeschossen, nämlich den in Sibirien und an der Wolga (nicht bloß hier, sondern namentlich auch bey uns in Kurland) einheimischen Schnee-Uhu (*Strix nyctea*). Er hatte herrliche Federn, maß vom Kopf bis an die Spitze des Schwanzes 4 Fuß und 5 Zoll, und seine Flügel waren 36 Zoll lang. Er war durch den Schuß wenig beschädigt.

London, den 5ten März.

(Fortsetzung der dem Parlament mitgetheilten Papiere.)

No. 2. Sir W. A. Court an Herrn Canning.

(Empfangen den 14ten Januar.)

Madrid, den 30sten December 1823.

(Auszug.) Einliegende Note, obgleich vom 26sten datirt, ist mir erst gestern zugekommen. Aus meiner Antwort, welche ich die Ehre habe, in Abschrift beizulegen, werden Sie ersehen, daß ich bloß den Empfang derselben angezeigt, und versprochen habe, dieselbe an meine Regierung zu befördern.

Unterr.:

William A. Court.

Uebersetzung der ersten Beilage zu No. 2.

Graf D'Alia an Sir William A. Court.

Aus dem Pallast, den 26sten December 1823.

Geehrter Herr! Ich habe die Ehre, Sie zu benachrichtigen, daß der König, mein erlauchter Herr, sich entschlossen hat, seine Aufmerksamkeit besonders auf Regulirung der Angelegenheiten der unruhigen Länder des spanischen Amerika's zu richten, indem er sich's vorzüglich angelegen seyn läßt, die Ruhe in seinen Gebieten wieder herzustellen, wo der Saame der Anarchie, zum Nachtheile für die Sicherheit der andern Regierungen, Wurzel gefaßt hat. Se. Majestät haben daher geglaubt, daß sie mit Recht auf den Bestand ihrer theuern Allirten rechnen dürfen, um ein Resultat zu erreichen, das sich für die Ruhe und das Glück von Europa nicht anders als wohlthätig erweisen kann. Einliegende Abschrift wird Sie, mein Herr, in Besitz der Befehle setzen, welche Se. Katholische Majestät an ihre Gesandten bey den Höfen von Oesterreich, Frankreich und Rußland erlassen haben. Da die spanischen Minister nach London und Berlin noch nicht abgereiset sind, so hat der König mir befohlen, an Sie, mein Herr, und den preussischen Gesandten an diesem Hofe, eine Abschrift jener Mittheilung zu senden, und Se. Majestät hoffen, daß Sie die Güte haben werden, dieselbe Ihrer Regierung zu übersenden, deren Freundschaft und aufrichtige Politik, wie der König, mein Herr, sich überzeugt hält, die Offenheit dieser Mittheilung, so wie die Billigkeit, welche die Basen, auf welche sie sich gründen, diktiert hat, nach Verdienst würdigen wird. Ich benutze diese Gelegenheit etc.

Unterr.:

Der Graf de D'Alia.

An den Gesandten von England.

Uebersetzung der zweyten Beilage zu No. 2.

Graf Osalia an den Botschafter Sr. Katholischen Majestät zu Paris und die bevollmächtigten Gesandten zu St. Petersburg und Wien.

Nachdem der König, unser Herr, wieder auf den Thron seiner Vorfahren und in den Genuß seiner erblichen Rechte برگesetzt war, richtete er seine Gedanken ernstlich auf das Schicksal seiner, durch bürgerliche Kriege zerrütteten, und an den Rand des gefährlichsten Abgrundes gebrachten, amerikanischen Besitzungen. Da während der drey letzten Jahre die in Spanien herrschende Rebellion die beständigen Anstrengungen, zur Erhaltung der Ruhe auf der Costa Firma, zur Befreyung der Länder am la Plata-Strome und zur Erhaltung von Peru und Neu-Spanien vereitelte, so sahen Se. Majestät mit Betrübniß die Flamme des Auftrubs mehr und mehr um sich greifen; zugleich tröstet es aber Se. Majestät, daß, wiederholten und unwiderleglichen Beweisen zufolge, eine ungeheure Menge von Spaniern vorhanden ist, die ihrem dem Thron geleisteten Eide treu geblieben sind, und die vernünftige Mehrzahl (sound majority) der Amerikaner anerkennt, daß jene Hemisphäre nur glücklich seyn kann, wenn sie in brüderlicher Vereinigung mit denen lebt, welche diese Länder civilisirten.

Diese Betrachtungen erfüllen Se. Majestät besonders mit der Hoffnung, daß seine gerechte Sache eine feste Stütze an dem Einflusse der europäischen Mächte finden werde. Der König hat demnach beschlossen, die Kabinette seiner theuren und innigen Verbündeten zu einer Zusammenkunft (Conference) in Paris einzuladen, damit ihre Bevollmächtigten mit denen Sr. Katholischen Majestät dort gemeinschaftlich Spanien die Angelegenheiten der im Aufstande begriffenen amerikanischen Länder ordnen helfen. Bey der Untersuchung dieser wichtigen Angelegenheit werden Se. Majestät, im Verein mit ihren mächtigen Allirten, die Veränderungen in Erwägung ziehen, welche die Ereignisse in ihren amerikanischen Provinzen veranlaßt haben, so wie die Verhältnisse, welche während der Unruhen mit andern Handelsnationen angeknüpft wurden, um dem zufolge rechtlich die geeigneten Maßregeln zu ergreifen, die Rechte und gerechten Interessen der Krone Spanien und ihrer Souveränität mit denen in Uebereinstimmung zu bringen, welche etwa Umstände in Hinsicht anderer Nationen veranlaßt haben. Se. Majestät hoffen, im Vertrauen auf die Gesinnungen ihrer Allirten, daß sie ihnen den würdigen Zweck, die Aufrechterhaltung der Grundsätze der Ordnung und Legitimität, deren einmal in Amerika begonnener Umsatz sich alsbald nach Europa verbreiten würde, und auch zugleich die Herstellung des Friedens zwischen diesem Welttheil und den Kolonien werden erreichen und wieder herstellen helfen.

Se. Majestät wünschen daher, daß Sie, durchdrungen von diesen Gründen und mit Benutzung aller der Hülf-

quellen, die Ihre wohlbekannten Talente Ihnen darbieten, versuchen sollen, die Regierung, bey der Sie akkreditirt sind, zu dieser erwünschten Mitwirkung geneigt zu machen, zu welcher die Begebenheiten auf der Halbinsel den Weg gebahnt haben, und Sie werden hiemit ermächtigt, eine Abschrift dieser Note dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten mitzutheilen.

Graf Osalia.

Dritte Beilage zu No. 2.

Sir-William A'Court an den Grafen Osalia.

Madrid, den 30sten December 1823.

Der Unterzeichnete ic. hat die Ehre, den Empfang der Note des Grafen Osalia, vom 26sten d. M. datirt, anzuzeigen, und wird sich beeilen, dieselbe seiner Regierung vorzulegen. Er bittet Se. Excellenz ic.

(Der Beschluß folgt.)

Se. Majestät werden nächste Woche in London erwartet.

Die Depeschen, welche der Courier Bego aus Madrid überbrachte, sind, wie man sagt, von dem wichtigsten Inhalt. Spanien soll die Vermittelung Englands in Rücksicht auf Unabhängigkeit entscheidend ausgeschlagen, sich aber zu Bewilligungen verstanden haben, deren Grundlagen die Minister nicht ganz abgeneigt zu seyn scheinen. Die Rückdepeschen für den Courier Bego sind schon ausgefertigt.

Der Marquis von Hastings soll, nach einer irländischen Zeitung, die Stelle als Gouverneur von Malta ausgeschlagen haben.

Havannah, den 6ten Januar.

Laut Nachrichten aus St. Juan de Uloa vom 19ten December ist die von hier abgelegte Flotte daselbst angekommen und der größte Theil von Vera-Kruz zerstört, die Kommunikation zwischen der Blanguella und dem Kastell aber unterbrochen. Die Garnison leidet Mangel an Proviant und alle Kauffahrtschiffe, welche zu Vera-Kruz einliefen, mußten, jedoch für gute Preise, ihren Proviant an die Besatzung verkaufen.

Charleston, den 25sten Januar.

In der Generalversammlung zu Rio hat Herr Montezuma darauf angetragen, daß der Titel, welchen Lord Cochrane als Marquis von Maranham vom Kaiser erhalten hat, nicht beschädigt werden möge, da kein Gesetz vorhanden sey, das zu einer solchen Ernennung ermächtige. Der Antrag fand sowohl warme Vertheidiger als Gegner.

General Ayodaca, vormaliger Vicekönig von Mexiko, wird täglich mit 4000 Mann Truppen in der Havannah erwartet. Es werden sich noch einige Truppen von der Insel Ruba mit ihm vereinigen, mit welchem er dann nach Mexiko segeln wird. Zwischen dem 10ten und 15ten December landete eine columbische Flottille, aus 3 Kriegsschiffen bestehend, mit den spanischen Kriegsgefangenen

von Puerto-Rabello zu St. Jago de Cuba. Als die Boote sich dem Ufer näherten, wurde von den Spaniern mit Steinen auf sie geworfen, und es mußte eine Wache zu ihrem Schutze aufgestellt werden.

Witterung zu Mitau, im Monat Juny 1823 a. St.

Dieser Monat hat 1 ganz bewölften Tag, 3 ganz heitere, 26 veränderliche Tage; 16 heitere Morgen, 7 heitere Mittage, 18 heitere Abende; Regen an 15, Wind an 18, Gewitter an 3 Tagen. Das Quecksilber im Barometer hat trocken, bei nördlicher Luft; in der zweiten Hälfte bewölft und regnerisch, bei vorherrschenden Westwinden.

Die Zahlen bei der Windrichtung zeigen die Stärke des Windes, nämlich 0 zeigt Ruhe, 1 geringen Wind, 2 Wind, 3 heftigen Wind, 4 Sturm.

Stand der meteorologischen Instrumente auf der Mitauer Sternwarte.

Mittags um 12 Uhr.						sotheil. Quecksilberthermometer zu ebener Erde.			Tägliche Witterung.
Barometerhöhe.	sotheil. Quecksilberthermometer am Bar.	Barometerhöhe beim Gezeitenpunkt.	Fischbeinthermometer.	Windrichtung.		Morg. 7 Uhr.	Mitt. 12 Uhr.	Ab. 10 Uhr.	
par. Lin.	Grad. par. Lin.	Grad. par. Lin.	Grad.						
1 335,33	+26,2	333,71	52,0	NO.0		+15	+21,2	+18,2	Mg. heit., ruh.; M. veränd., Gew. Reg.; M. u. Ab. heit.
2 334,68	27,3	333,00	52,0	ONO.0		16,8	22	18	Heit., ruh., einz. Wolken; M. Gewitterw., bed.; Ab. heit.
3 333,10	27,0	331,45	52,4	WSW.1		16,5	21	15,5	Heit., ruh. N.; M. heit., dunst., W., Gew. u. Reg.; Ab. heit.
4 337,70	22,8	336,28	50,5	W.2		12,3	16,4	10,5	Heit., windig; M. veränd., windig; M. u. Ab. bewölft.
5 338,53	21,7	337,18	48,9	NNO.0		9,8	14,8	12	Heit., ruh., W.; M. veränd., ruhig; M. u. Ab. bewölft.
6 338,90	20,7	337,61	48,0	NO.1		10,8	13,2	10	Heiter den ganzen Tag und Abend, windig.
7 338,53	19,8	337,30	47,8	NO.1		10	14	12,2	Heit., wind.; M. leicht bezog., bew., heit.; Ab. bewölft.
8 337,27	19,0	336,09	48,0	NO.0		10	16,4	15,7	Veränd., raub. Wind; M. bew., ruh.; M. u. Ab. m. bew.
9 334,13	20,5	332,87	50,2	N.0		14,4	17	14,8	Veränd., ruh., bew.; M. veränd., ruh., l. Wolk.; Ab. bew.
10 335,27	21,2	333,96	47,0	N.1		12,8	14	9	Vollkommen heiter den ganz. Tag u. Ab., etw. windig.
11 336,80	19,0	335,62	45,0	NW.0		9	13,5	12	Sehr heiter den ganzen Tag u. Abend, ruhig.
12 336,20	20,8	334,91	46,8	SO.1		10,3	16,2	14	S. heit., ruh., Strichw.; M. veränd., etw. W.; Ab. heit.
13 333,65	19,5	332,45	50,0	WNW.1		11,6	12,2	9,5	Bed., Reg., bew.; M. bew., wind., veränd.; Ab. heit., kühl.
14 336,28	19,0	335,10	50,2	W.0		9,6	16,3	12,5	Heit.; M. heit., etw. W., Wolk., etw. Reg., veränd., heit.
15 337,35	20,6	336,07	48,5	S.0		12	17	14	Zieml. heit., Wolk.; M. bew., ruh., ver.; M. u. Ab. heit.
16 335,95	20,4	334,69	49,3	SO.2		13	19,6	14,4	S. heit., ruh.; M. bew., etw. W., veränd.; M. u. Ab. heit.
17 332,10	20,0	330,88	54,0	SO.3		14	15,4	12	Licht., bew., Reg.; M. bed., R., h. W., Regengüsse, S. heit.
18 333,15	17,8	332,06	55,0	SW.4		12,6	13,6	11,2	Bew., wind.; M. bew., kürm., bew., kürm., kühl., bew.
19 334,53	16,8	333,50	57,2	W.3		12	13,2	10,5	Bew., wind., etw. Reg.; M. bew., wind., veränd.; Ab. heit.
20 336,13	18,5	334,99	55,0	SW.0		10,8	17,5	10,8	Bezog., lichter; M. dunstig, ruhig, bedeckt, etw. Regen.
21 336,60	18,3	335,47	55,5	W.0		11,2	15,2	12	Bed., ruh., veränd.; M. veränd., ruh.; Ab. heit., ruhig.
22 335,52	17,8	334,42	54,0	W.1		9,2	14,2	10	Bezog., ruh., veränd.; M. bezog., etw. wind., bew., Reg.
23 334,45	16,7	333,42	55,0	W.0		9,3	14,7	11,2	Bed., ruh., veränd., Reg.; M. veränd., ruh., Strichr.
24 335,10	17,0	334,05	55,1	W.3		9,4	15,6	11,2	Bed., ver., wind.; M. dunst., wind., bew., Reg. u. Wind.
25 333,88	18,3	332,75	57,1	W.0		12,5	16	13,6	Heit., wind.; M. bew., ruh., etw. Reg., veränd., bewölft.
26 335,90	19,5	334,69	55,5	W.0		12,8	16,4	13,5	Heit., ruh., veränd.; M. dunst., bewölft, veränd., ruh.
27 336,40	21,0	335,10	52,8	S.0		11,2	17,2	13,2	Sehr heit., ruh.; M. heit., ruh., veränd., bezog.; A. Reg.
28 335,48	20,7	334,20	52,8	NW.2		11	13	10,5	Bew., Reg., ruh.; M. Regen, wind., Strichregen, heit.
29 335,10	17,0	334,05	53,8	ONO.2		10	11,7	9,6	Bed., Reg.; M. veränd., wind., Gewitt. u. Reg., heiter.
30 336,40	19,8	335,17	53,8	SW.0		11,2	17	14,4	Bew.; M. sehr heit., ruhig, veränd., Reg.; Ab. heiter.

Die Beobachtungen vom 27ten bis zum 30ten sind von Theodor Solbrig.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 64. Freitag, den 14. März 1824.

Madrid, den 27ten Februar.

Vierzehn Staatsräthe, so wie die Herren Argumosa und Castiells, Direktoren im Staatsministerium, haben, man weiß nicht aus welchen Gründen, ihre Entlassung erhalten.

Ein königliches Dekret stellt eine bereits von Karl III. im Jahr 1783 vorgeschriebene Grundsteuer, die unter dem Namen *frutos civiles* bekannt ist, wieder her. Sie beträgt 4 Procent von dem Ertrage der Häuser, Mühlen, Bergwerke, Fabriken und Manufakturen, und 6 Procent von dem Grundeigenthum. Nur Navarra und einige baikalische Provinzen sind von dieser Steuer frey. Ein anderes Dekret bestimmt, wie es mit der Ausführung der während der dreijährigen Gefangenschaft des Königs gefällten Urtheile der Gerichtshöfe gehalten werden soll. Sentenzen, die gegen die Anhänger und Verteidiger des Königs, als solche, ergangen sind, werden für ungültig erklärt, und sollen die jenen weggenommenen Güter ungeschädigt wieder zu ihrem Besitze gelangen. Eben so ungültig sind alle Bescheide, welche, Kraft der Gesetze der Cortes, gegen Geistliche und Militärpersonen erlassen worden sind. Advokaten und Prokuratoren, die unter der konstitutionellen Regierung ihre Ernennung erhalten haben, müssen sich einer Prüfung ihres sittlichen und politischen Betragens unterwerfen, und sodann um die Bestätigung ihrer Titel einkommen. Sämmtliche Prozesse, die, ohne letzte Entscheidung, noch vor der ersten Instanz schweben, geben ihren gehörigen Rechtsgang fort u. s. w. — Ein drittes Dekret verbietet die Einfuhr von fremdem Getreide, Mehl und Gemüsearten; von den balearischen und kanarischen Inseln, wohin diese Einfuhr gestattet ist, dürfen sie jedoch nicht in spanische Häfen eingebracht werden. Jedoch ist der Handel mit diesen Artikeln im Innern der Halbinsel frey.

Die Gerüchte, die man über Merino's zweideutiges Betragen ausgesprengt hatte, scheinen sich durch die ruhige Verabschiedung seiner Truppen zu widerlegen. Die Proklamation, die er bei dieser Gelegenheit an sie hat ergeben lassen, zeugt von der größten Hochachtung und Untermüthigkeit gegen Se. Majestät.

Briefe aus Lissabon melden, daß Montevideo unter dem Namen des Staates Cisplatino sich mit Brasilien vereinigt habe, dessen Beherrscher sich anheischig gemacht hat, alle Versuche der Europäer zur Wiedereroberung oder Beherrschung Montevideo's zurückzuweisen. Ein Kongreß der vornehmsten Grundbesitzer soll die Verfassung des

Staates sanktioniren. Cisplatino soll nie an Brasilien Tribut zahlen. Die kaiserliche Bank soll die nöthigen Fonds hergeben. (Berl. Zeit.)

Paris, den 4ten März.

Vor ungefähr 60 Jahren errichteten Benediktiner in dem kleinen Städtchen Sorèze am Fuße des Berges Noire (Departement Tarn) eine Schule, die das darauf folgende Jahr bereits 200 Zöglinge zählte. Der König, der diese Anstalt begünstigte, verwandelte dieselbe in eine Militärschule, und ließ auf Kosten der Regierung 50 junge Leute daselbst unterrichten. Dies vermehrte das Ansehen und das Gedeihen der neuen Anstalt, bis auf den Augenblick, wo die Mönchs-Ordnung aufgehoben wurden. Ohne die Aufopferungen des Dom Ferlus würde die Anstalt untergegangen seyn, der sich indessen doch genöthigt sah, zu ihrer Erhaltung ungeheure Schulden zu machen, welche, bei dessen im Jahr 1812 erfolgten Ableben, auf 800,000 Franken angewachsen waren. Seitdem wurde dessen Bruder, R. D. Ferlus, Eigenthümer und Leiter der Anstalt, und es gelang ihm nicht nur, dieselbe wieder in Aufnahme zu bringen, sondern auch 600,000 Franken von der Schuld abzubezahlen. Die Regierung erkannte auch sein Verdienst an, und erhob ihn zum Universitätsbeamten und zum Ritter der Ehrenlegion. Nachdem aber der jetzige Bischof von Hermopolis Großmeister der Universität geworden, und die Oberaufsicht des gesammten Unterrichtswesens in Frankreich erhalten hatte, wurde der moralische Zustand der Lehranstalten strenger untersucht. Es kam daher auch im July 1823 der Abbe Fayet in Sorèze an, und nachdem er die Anstalt, in der damals 400 Zöglinge sich befanden, in allen ihren Theilen auf das Genaueste untersucht hatte, reiste er mit den günstigsten Versicherungen wieder ab, und versprach sogar Herrn Ferlus, ihm vom Minister des Innern ein Exemplar der Sammlung der lateinischen Klassiker zu verschaffen. Auch der Rector der Universität von Toulouse, der zu dem Examen im Monat September sich eingefunden hatte, zeigte mit der ganzen Einrichtung große Zufriedenheit. Nachdem aber im Oktober, auf Befehl des Großmeisters, der Polizeinspektor Laurentie nach Sorèze gereist war, und über den Zustand der Lehranstalt seinen Bericht abgefaßt hatte, nahm die Sache eine andere und ernstere Wendung. Ferlus sammt seinem Etablissement wurden angeklagt, und nach mehreren Verhandlungen zwischen Ferlus, dem Unterrichtsraath von Toulouse und dem Großmeister, hat dieser

endlich den 6ten Januar 1824 folgenden Beschluß gefaßt: „Da die Erziehung der Jugend in der Schule von Corèze nicht nach religiösen und monarchischen Grundsätzen geschieht, und nicht nur die meisten Lehrer gleichgültig gegen die wichtigsten Ausübungen des katholischen Glaubens sind, sondern selbst nur wenige Zöglinge, den Spott ihrer Kameraden fürchtend, insgeheim selbige zu verrichten suchen; da ferner die schlechte politische Gesinnung der Anstalt auf die Umgegend nachtheiligen Einfluß übt: so soll, in Erwägung der sonstigen Wichtigkeit dieser Schule, dieselbe, was den Unterricht und das Personal der Beamten und Schüler betrifft, bis zum 1sten August dieses Jahres eine völlige Umbildung erleiden. Zugleich soll Herr Ferlus dem Unterrichtsrath einen Vicedirektor vorsehen, welcher ausschließlich mit der Leitung dieser Anstalt beauftragt werden soll.“ — Wie man sagt, wird Herr Ferlus an den Staatsrath appelliren.

Das diesjährige Karneval will man nicht rühmen. Neugierige genug stecken zwar, um die umherziehenden Masken zu sehen, ihre Köpfe aus den Fenstern, und Soldaten fassen an den Straßenecken Posto; aber es ist so leer, das jene nichts zu sehen, und diese nichts in Ordnung zu halten haben. Das kalte Wetter ist ohne Zweifel an diesem Allen Schuld. Nur von Zeit zu Zeit sieht man einige Wagen sich einander folgen, immer denselben Weg wieder zurückkommend, so daß sie fast an die Wandwres eines Duzend Soldaten in kleinen Theatern erinnern, die immer wiederkehren, um wie ein Regiment auszufehen. Das einzige, was noch einigermaßen dem Karneval Ehre macht, ist der gewaltige Fastnachtsochse, der nun schon seit dreyn Tagen seinen Paradezug durch Paris macht. Ein eleganter, von vier reich bedeckten Schimmeln gezogener, Wagen folgt ihm; Merkur ist der Postillon, und die Zeit, mit der Sense bewaffnet, macht den Kutscher. Das Kind sitzt zwischen zwey Gbittinnen hoch auf dem Wagensitz, und ist kaum drei Jahre alt. Vorgestern Mittag trat der ganze lärmende Zug in den Hof der Tuilleries ein, und die Musici, die an der Spitze einherzogen, spielten unter den Fenstern des Königs mehrere Märsche. Das Kind ward der Herzogin von Berry und deren kleinen Tochter vorgestellt, die es reichlich beschenkt entließen. Die ganze Karavane verließ darauf das Schloß, und verfügte sich ins Palais-Royal zum Herzoge von Orleans.

Aus den Maynagenden,
vom 5ten März.

Ein, wegen seiner Wohlthätigkeit bekannter und reicher, Einwohner von Brüssel feierte das Beginnen des Karnevals auf eine nachahmungswerthe Weise. Er hatte mehrere Freunde zu Mittage eingeladen und führte sie, nach aufgebobener Tafel, in einen anstoßenden Saal, um ihnen, wie er sagte, den Genuß eines kleinen Konzerts zu verschaffen. Dort waren zwölf alte Frauen, aus einer der städtischen Armenanstalten, an einer festlich geschmück-

ten Tafel versammelt, alle auf Kosten des großmüthigen Wirths überein gekleidet. Die guten Mütterchen ließen sich's gern gefallen, die Gesellschaft, durch Abfassung einiger Lieder aus der guten alten Zeit, zu ergötzen.

London, den 5ten März.

(Beschluß der dem Parlament mitgetheilten Papiere.)

No. 3. Herr Canning an Sir W. A'Court.
Staatskanzlen der auswärtigen Angelegenheiten, den 30sten Januar 1824.

Mein Herr! Der Kabinetsekurier Latchford überbrachte mir am 14ten dieses Monats Ihre Depesche, nebst der begeschlossenen Abschrift einer officiellen Note des Grafen von Nalía vom 26ten December vorigen Jahres, an Sie, und einer ebenfalls dabei befindlichen Abschrift einer Instruktion, welche auf Befehl Sr. Katholischen Majestät dem spanischen Botschafter in Paris, so wie den spanischen Ministern am Wiener und Petersburger Hofe, mitgetheilt worden.

Nachdem ich diese Papiere Sr. Majestät vorgelegt, haben Dieselben mir befohlen, Sie anzuweisen, nachstehende Antwort darauf zu ertheilen:

„Die spanische Instruktion geht dahin, die verschiedenen mit Sr. Katholischen Majestät verbündeten Mächte einzuladen, eine Konferenz in Paris zu halten, bey der ihre Bevollmächtigte, nebst denen Sr. Katholischen Majestät, Spanien helfen sollen, die Angelegenheiten der in Aufstand begriffenen Länder in Amerika in Ordnung zu bringen.“

In dieser Instruktion wird auf die Aufrechthaltung der „Souveränität“ Spaniens über seine vormaligen Kolonien, als einen Hauptgegenstand (specific object) der in Vorschlag gebrachten Konferenz hingewiesen, und ungeachtet es nicht offen ausgesprochen ist, daß man die Anwendung von Gewalt für diesen Zweck von Seiten der zur Konferenz eingeladenen Mächte erwarte, so ist doch einer solchen Erwartung nicht deutlich entsagt.

Da die in dieser Instruktion enthaltene Einladung nicht direkt an die Regierung von Großbritannien gerichtet ist, so dürfte es nicht nöthig seyn, Bemerkungen über den Theil derselben zu machen, der auf die neuesten „Ereignisse in der Halbinsel“ als auf solche hinweist, welche „den Weg gebahnt“ zu dieser „gewünschten Mitwirkung.“

Die brittische Regierung konnte eine Aufforderung, die sich auf Verhandlungen gründete, an denen sie keinen Theil genommen, nicht anerkennen. Allein eine solche Aufforderung war auch nicht nöthig. Sie hat eine Veränderung in den innern Angelegenheiten Spaniens den Wunsch des Königs verändert, die aus dem verlängerten Kampfe zwischen Spanien und dem spanischen Amerika entstehenden Uebel beendigt zu sehen, oder die Geneigtheit Sr. Majestät, zur Herbeiführung dieser Beendigung mitzuwirken.

Vom Jahr 1810 an, wo Se. Majestät alleinige Vermittelung verlangt und Spanien bewilligt wurde, um eine Veröhnung mit den Kolonien desselben zu bewirken — die Unruhen in den Kolonien waren damals eben erst ausgebrochen — bis zum Jahr 1818, wo der Vorschlag gemacht wurde, den nämlichen durch den Gang und die Verwickelung der Ereignisse in Amerika erschwerten Versuch durch die auf dem Kongreß zu Aachen versammelten verbündeten Mächte zu bewerkstelligen, und vom Jahr 1818 bis jetzt sind Se. Majestät zu diesem Ende unter Beschränkungen und Bedingungen, die jedesmal rückhaltslos dargelegt wurden, stets bereitwillig gewesen, Spanien zu dienen.

Vermöge dieser Beschränkungen war die Anwendung von Gewalt oder Drohung gegen die Kolonien von Seiten der vermittelnden Macht stets ausgeschlossen, und diese Bedingungen machten gleichmäßig von Seiten Spaniens die Darlegung irgend eines bestimmten und verständlichen Vorschlags, so wie die Einstellung eines auf die neuen Verhältnisse zwischen den amerikanischen Provinzen und andern Ländern höchst unanwendbaren Systems, erforderlich.

Der fruchtlose Ausgang der Aachener Konferenzen würde die brittische Regierung abgeschreckt haben, dem Vorschlage beizutreten, abermals auf einem Kongreß die Sache einer Vermittelung zwischen Spanien und den amerikanischen Provinzen zu verhandeln, selbst wenn andere Umstände benähe dieselben geblieben wären. Allein die Ereignisse, die während der letzten fünf Jahre einander mit so reißender Schnelle gefolgt sind, haben sowohl in der respektiven Lage, in welcher Spanien und die amerikanischen Provinzen standen und noch jetzt zu einander stehen, als in den äußern Verhältnissen und den innern Umständen der Provinzen selbst, eine so wesentliche Verschiedenheit hervorgebracht, daß durchaus nicht zu hoffen ist, daß eine Vermittelung, deren Basis nicht die Unabhängigkeit wäre, jetzt gelingen könne.

Der beste Beweis, den die brittische Regierung von der Theilnahme geben kann, die sie fortwährend für Spanien fühlt, besteht darin, daß sie offen ihre Meinung hinsichtlich des Betragens sagt, das für Sr. Katholische Majestät am räthlichsten ist, und eben so offen die Frage, hinsichtlich der Beschaffenheit und des Umfangs ihrer eigenen Verhältnisse zu dem spanischen Amerika, beantwortet, die in Herrn Osalia's Instruktion liegt.

Die Beantwortung dieser Frage leidet keinem Anstand. Die Unterthanen Sr. Majestät haben seit vielen Jahren nach allen amerikanischen Provinzen, die ihre Trennung von Spanien erklärt haben, Handel getrieben und Handelsverbindungen mit ihnen angeknüpft.

Dieser Handel wurde ursprünglich mit Zustimmung der spanischen Regierung eröffnet. Er hat allmählich solche Ausdehnung gewonnen, daß er einigen direkten Schutz,

mittels Anstellung von Konsuln in den verschiedenen Häfen und Plätzen jener Provinzen von Seiten dieses Landes, erforderlich machte — eine Maßregel, die aus Delikatesse für Spanien lange verschoben und endlich nicht ohne desfallsige bestimmte und zeitige Anzeige bey der spanischen Regierung ergriffen wurde.

Was die weitere von Sr. Majestät hinsichtlich der Anerkennung der faktischen Regierungen in Amerika zu thunenden Schritte anlangt, so muß die Entscheidung (wie bereits Spanien und den andern Mächten mehr als einmal dargethan worden) von verschiedenen Umständen und unter andern von den Berichten abhängen, welche die brittische Regierung über die gegenwärtige Lage der Dinge in den verschiedenen amerikanischen Provinzen erhält.

Allein es scheint der brittischen Regierung ausgemacht, daß, wenn ein so ausgedehnter Theil der Erde noch länger ohne irgend eine politische Verbindung mit den bestehenden Regierungen Europas bleiben sollte, die Folgen einer solchen Lage der Dinge für diese Regierungen höchst schwierig und für die Interessen aller europäischen Nationen höchst nachtheilig werden müßte.

Aus diesen Gründen, und nicht aus bloßen selbstsüchtigen politischen Absichten, ist die brittische Regierung entschieden der Meinung, daß die Anerkennung derjenigen unter den neuen Staaten, die de facto ihre besondere politische Existenz begründet haben, nicht länger verschoben werden kann.

Die brittische Regierung hat keinen Wunsch, Spanien mit dieser Anerkennung zuvorzukommen. Im Gegentheil geht ihr Wunsch in jeder Hinsicht dahin, daß Sr. Katholische Majestät die Vergünstigung (grace) und den Vorzug haben solle, den europäischen Mächten mit dieser Anerkennung voranzugeben. Allein der Madrider Hof muß nicht aus der Acht lassen, daß die zarte Rücksicht (discretion) Sr. Majestät in dieser Hinsicht nicht auf unbestimmte Zeit durch das Betragen Sr. Katholischen Majestät gebunden seyn kann, und daß, bevor einige Monate vergehen, der von der brittischen Regierung jetzt aufrichtig gefühlte Wunsch, Spanien den Vortritt zu lassen, durch Rücksichten einer umfassenderen Art (more comprehensive nature) — Rücksichten, welche nicht bloß die wesentlichen Interessen der Unterthanen Sr. Majestät, sondern die Verhältnisse der alten Welt zu der neuen, betreffen, überwältigt werden dürfte.

Sollte Spanien sich entschließen, die Gelegenheit zu benutzen, die noch in seiner Macht steht, so würde die brittische Regierung, wenn der Madrider Hof es wünschte, gern eine Unterhandlung unterstützen und befördern, die auf die Basis gegründet wäre, welche ihr jetzt allein anwendbar scheint, und würde es ohne Widerwillen sehen, wenn, mittels einer Unterhandlung auf dieser Basis, eine Vereinbarung zu Stande käme, welche dem Mutterlande

den Genuß größerer kommerzieller Vortheile als andern Nationen sicherte.

Für sich verlangt Großbritannien keine ausschließlichen Handelsprivilegien, seinen gebäufigen Vorzug, sondern gleiche Handelsfreiheit für alle.

Sollte Spanien beschließen, bey andern Rathschlägen zu beharren, so muß man erwarten, daß Großbritannien hinsichtlich dieser Angelegenheit seinen eigenen Weg geben wird, wenn die Zeit dazu kömmt; wo dann Spanien vollkommen und in Zeiten Nachricht davon erhalten soll.

Was hier Dargelegte kann die spanische Regierung nicht überraschen.

In meiner Depesche an Sir Charles Stuart vom 31sten März 1823, die der spanischen Regierung mitgetheilt wurde, war die Meinung deutlich ausgesprochen, „daß die Zeit und der Gang der Ereignisse die Trennung der Kolonien von dem Mutterlande, dem Wesen nach, entschieden hätten, obgleich die förmliche Anerkennung dieser Provinzen, als unabhängiger Staaten, von Seiten Sr. Majestät durch verschiedene äußere Umstände, so wie durch die mehr oder weniger genügenden Fortschritte der einzelnen Staaten in einer regelmäßigen und besüßigten Regierungsform, beschleunigt oder verzögert werden könnte.“

Eräter wurden dieselben Meinungen in einer Mittheilung (siehe das Memorandum der Konferenz No. 1.) wiederholt, die zuerst an Frankreich und hernachmals an die andern Mächte (Oesterreich, Rußland, Preußen, Portugal, die Niederlande und die vereinigten Staaten von Amerika), so wie an Spanien geschah, mit dem besondern Zusätze, „daß in einem von beiden Fällen (die jetzt glücklicherweise nicht wahrscheinlich wären), wenn nämlich von Seiten Spaniens irgend ein Versuch gemacht würde, das veraltete Verbot des Verkehrs mit Ländern, über welche es wirklich keine Herrschaft mehr hätte, wieder herzustellen, oder fremder Beystand angewandt würde, um mit Gewalt der Waffen dessen Herrschaft in diesen Ländern herzustellen, die Anerkennung dieser neuen Staaten von Sr. Majestät entschieden wäre und unverzüglich erfolgen würde.“

Nachdem ich Ihnen, zur Mittheilung an den spanischen Hof, die wohlberwogene Meinung der britischen Regierung über die Punkte, hinsichtlich deren Spanien Rath von seinen Allirten verlangt, dargelegt habe, scheint es dem britischen Kabinet durchaus unnöthig, an einer Konferenz Theil zu nehmen, um diese Meinung von Neuem zu erklären, selbst wenn aus dem Inhalte der Instruktionen des Herrn Osalia vollkommen klar wäre, daß Großbritannien bey der Einladung zu der Pariser Konferenz wirklich mit eingeschlossen sey.

Alle dazu eingeladenen Mächte sind nicht nur beiständig und rückhaltslos von jedem Schritte, den die britische Regierung gethan, sondern auch von jeder Meinung, die

sie hinsichtlich dieses Gegenstandes gefaßt hat, unterrichtet worden, und diese Depesche soll ihnen allen mitgetheilt werden.

Sollten diese Mächte einzeln zu demselben Beschluß kommen, als Großbritannien, so würde die übereinstimmende Darlegung ihrer einzelnen Meinungen nicht weniger Gewicht bey der Entscheidung Spaniens haben, und es muß natürlich für Spaniens Gefühl angenehmer seyn, als wenn eine solche Uebereinstimmung, als Resultat einer Konferenz von fünf Mächten, den Anschein einer verabredeten Diktirung (dictation) gewinnt.

Wenn (wie uns dünkt, unglücklicherweise) die Allirten, oder irgend einer derselben, zu einem verschiedenen Beschluß kommen sollten, so werden wir wenigstens die Beschränklichkeit einer Diskussion vermieden haben, durch welche unsere eigene Meinung nicht verändert werden könnte — wir werden den Schein des Geheimnisses vermeiden haben, wodurch vielleicht die Eifersucht anderer Parteyen erregt worden wäre; wir werden einen Aufschub vermieden haben, den der Stand der Frage kaum gestatten dürfte.

Inzwischen muß diese deutliche, nochmalige Darlegung des ganzen Ganges unserer Gesinnungen und unsers Verfahrens in dieser wichtigen Angelegenheit uns von jeder Ungeneigtheit, Spaniens Aufforderung zum freundschaftlichen Rath zu erfüllen, freysprechen, und uns zugleich gegen den Argwohn schützen, uns vor Spanien oder der Welt irgend verbergen zu wollen. Ich bin &c.

Georg Canning.

In der heutigen Sitzung des Oberhauses zeigte der Marquis von Lansdown an, er würde heute über 8 Tage auf eine Adresse an Sr. Majestät wegen Anerkennung der Unabhängigkeit der südamerikanischen Kolonien antragen. Wenn Graf Liverpool zugegen wäre, würde er noch einige auf die Verhältnisse zwischen England und Frankreich bezügliche Fragen thun, er erspare es aber bis zum Tage, an welchem er seinen Antrag zu machen gedenke.

Am 2ten d. M., Abends, verließ Oberst Fremantle, Adjutant des Herzogs von Wellington, London mit wichtigen Depeschen, die sich auf das künftige Schicksal Mexiko's beziehen. Es sind bereits Befehle gegeben, eine Fregatte in Bereitschaft zu setzen, um ihn an den Ort seiner Bestimmung zu bringen. Die mexikanischen Schweine sind am 3ten, als Folge der Abreise des Obersten Fremantle, auf 6½ heruntergegangen. Oberst Fremantle ist ein naher Verwandter des Herrn Lionel Hervey, englischen Generalkonsuls zu Mexiko.

Das Haus Rothschild hat eine neue Anleihe von 2 Millionen 400,000 Pf. Sterl. für Neapel abgeschlossen.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 65. Sonnabend, den 15. März 1824.

Tunis, den 2ten Februar.

Gestern wurde eine französische Brigg als Prise des algierischen Geschwaders hier eingebracht. Sie ward nebst zwei andern Briggs, die nach Algier gesandt wurden, beim Kay Ewartel genommen. Das spanische Schiff Virgin del Roqueiro, Kapitän Flaquies, von Mahon nach Alexandrien bestimmt, ist hier eingelaufen und wird nicht weiter segeln. Ein andres Schiff von derselben Flagge, Lubri, Kapitän Vaurell, von Alexandrien nach Mahon, liegt ebenfalls hier und wird mit der eingelaufenen französischen Eskadre von 3 Fregatten, 2 Korvetten und 12 Schonern in einigen Tagen absegeln.

(Hamb. Zeit.)

Triest, den 21ten Februar.

Berichte aus Korfu vom 5ten dieses Monats melden, daß eine Abtheilung der türkischen Flotte aus den Dardanellen herausgekommen, und, wahrscheinlich zum Schutz von Smyrna, bey Scio erschienen sey.

(Hamb. Zeit.)

Madrid, den 24ten Februar.

Die Verabschiedung der vierzehn Mitglieder des Rathes von Kastilien macht hier großes Aufsehen. Es war den 20ten Februar, spät in der Nacht, als man den Präsidenten Villela aufweckte, und ihm die königlichen Ordres mittheilte. Trotz der Eile, womit derselbe den betreffenden Personen dieselben übermachte, fanden sich doch zwölf der Rätthe des anderen Tages in dem Versammlungssaal ein, wo man sie ziemlich kalt verabschiedete. Die Entlassenen sind: Marín, Blanes, Torres-Consul, Puig, Carrillo, Villagomez, Contreras, Hermosilla, Adal, Riego, Dolarea, Montemayor und Larrumbide; nur Carrillo und Contreras behalten ihren Gehalt, die Uebrigen sind auf die Hälfte herabgesetzt. Statt ihrer sind zehn neue, nämlich Florens, Garrido, Cano, Dtal, Galusoga, Alinozan, Suarez-Waldez, Catalan, Leoa und Gil ernannt. Bloß Villela und Soler, Modet, Oliva, Arjona und Sobredo sind geblieben. Man ist über diese Maßregel um so erstaunter, da bisher der Titel eines Rathes von Kastilien als unverlierbar betrachtet worden war. Man sagt, daß der Graf von Bourmont einen großen Antheil an dieser Sache gehabt, und daß die entlassenen Rätthe besonders dem nicht sehr günstigen Amnestieprojekt zugethan gewesen seyen.

Die Gaceta enthält über Südamerika folgende Nachrichten: die Fregatte Eagle, welche den 31ten Oktober

von Valparaiso absegelt, und den 15ten Februar in Radig eingelaufen ist, hat die Nachricht mitgebracht, daß der royalistische General Baldez am Disaguadero den General Santacruz geschlagen, und dieser 2000 Mann auf dem Platz gelassen hat. Darauf zog sich Baldez gegen Arequipa, um den General Sucre mit seinen 3000 Mann anzugreifen; aber schon hatte Canterac diesem den Rückzug abgeschnitten, so daß von der 10,000 Mann starken Armee des Santacruz nicht viele übrig bleiben dürften. Die Mannschaft der Fregatte Pruzela hat sich empört, und man glaubte zu Valparaiso, daß sie nach Chiloe segeln und daselbst mit den royalistischen Schiffen sich vereinigen werde.

Die Einladung des brasilianischen Ministers des Auswärtigen an den Dr. Francia, der an der Spitze der Regierung von Paraguay steht, diesen Staat mit Brasilien zu vereinigen, ist von diesem abgelehnt worden. Er erklärte, daß Paraguay hinlängliche Mittel besitze, ohne fremde Hülfe ein unabhängiger Staat zu seyn. Uebrigens möge die Gastfreundschaft, welche dies Land den Auswanderern darbiete, dem Staate von Brasilien keine Furcht einflößen, indem die Paraguainer an dessen Besitzungen nie Anspruch machen würden.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 5ten März.

Die Liste der Departementalwähler von Paris ist hier angeschlagen worden. In der provisorischen Liste zahlte der mindest Besteuerte 1253, in der neuen aber 1279 Franken. Dem zufolge konnten Benjamin Constant, der nur 1266, und Manuel, der 1273 Franken Steuern zahlt, auf derselben keinen Platz finden. Die Anzahl der Wähler des großen Kollegiums ist 2528.

Es sind zeitlich so viele Broschüren über die Wahlen, sogar Korrespondenzen royalistischer und liberaler Mäddchen, erschienen, daß eine neue Flugchrift, welche den Titel Pamphlet der Pamphlete führt, mit dem Bemerkten angezeigt wird, daß nichts von den Wahlen darin vorkomme. Alles, wovon gar zu lang und gar zu breit die Rede ist, sey es auch noch so ernster Natur, scheint die Franzosen zu langweilen.

Die Etoile spricht bereits in einem sehr entschiedenen Tone. Da das französische Parlament, meint sie, in Frankreich siebenjährig wird, so hat es mit dem englischen große Aehnlichkeit; es wird der Pariser Liberalismus, gerade wie der Londoner Radikalismus, etwa durch 20 Personen Parlamentsglieder vorgestellt.

Man sagt, daß viele französische Officiere an Bord der Schiffe, die jetzt in Radig ausgerüstet werden, sich einschiffen wollen. Dies scheint dahin zu deuten, daß Frankreich bei dem Versuche, den Spaniern zu Eroberung seiner amerikanischen Kolonien machen möchte, nicht gleichgültig bleiben würde, und vielleicht ist, meint das Journal de Bruxelles, der Hauptgrund des spanischen Dekrets, welches den Handel mit Amerika frey giebt, kein anderer gewesen, als Englands Argwohn zu entfernen, und es von der Anerkennung der Unabhängigkeit der Kolonien abzuhalten.

Das Journal des Débats nimmt sich des Herrn Ferlus, Direktors der Schulanstalt von Sorèze, sehr warm an. „In dem Bescheide, sagt es, welchen der Universitätsrath erlassen hat, wird mit fernern Maßregeln gedrohet. Meint der Universitätsrath damit das Recht, die Stimme eines gegen einen bestigen Schlag sich sträubenden Schlachtopfers ersticken zu dürfen, oder was will derselbe sonst noch einem Mann thun, den er am Ende einer ehrenvollen Laufbahn zurückhält und ruiniert? Will er Herrn Ferlus vergiften, oder ihm sonder Entschädigung sein prächtiges Etablissement nehmen? Schwerlich möchte das von dem großmüthigen Monarchen abgeschaffte Recht der Konfiskation von der Universität aufrecht erhalten werden dürfen. Uebrigens hat sie keinesweges den gebrigen Weg eingeschlagen. Herr Laurentie, den sie zum Untersuchungs- und Berichtsrath ernannt hat, mag ein wackerer Mann seyn, aber er gebürt der Polizei, nicht der Universität und der Literatur an. Rund um die Anstalt, nur nicht in der Anstalt selbst, hat er seine Untersuchungen angestellt. Man hätte, statt dieses dreißigjährigen, gegen Herrn Ferlus so sehr eingenommenen Offizianten, die ergrauten Lehrer, Rektoren, Philosophen, Professoren und Beamten bei einem solchen Geschäfte nicht übergeben sollen. Es ist nichts Kleines, einen Greis nach vierzigjährigen, dem öffentlichen Unterricht gewidmeten, Aufopferungen mit so schneller Ekektion ins Verderben zu stürzen; ihm zur Seite sieben sechzig Lehrer und Aufseher; vierhundert Zöglinge sind ihm untergeben; eine mit so viel Sorgfalt und Mühe emporgebrachte Anstalt ist leicht zerfällt, aber schwer ersetzt. Man ernenne andere Berichtsräthe, und es dürfte ein günstigeres Ergebnis erfolgen. Und wenn sich der Unterrichtsrath auch das Recht über Leben und Tod gegen alle Unterrichtsanstalten anmaßt, so ist diese Anmaßung darum nicht gesetzmäßig. Man beruft sich zwar auf die Bestimmungen Bonaparte's; aber unter Bonaparte gab es nur seinen Willen, kein Gesetz. Uebrigens haben diese Dekrete das Bequeme, daß man sie, je nachdem der Fall ist, bald zu Hülfe ruft, bald in Vergessenheit läßt. Und wenn auch selbst zu den gegen Herrn Ferlus ergangenen Beschwerden einiger Grund vorhanden ist, so hätte man milder, väterlicher verfahren können, und ihm vorstellen sollen, drey bis vier Lehrer

abzuschaffen, hier und da Verbesserungen einzuführen, auf die religiösen Uebungen sorgfamer zu sehen. Aber man ist verfahren, als wenn der Kopf brennte, und doch hat man ein ganzes Jahr lang Alles in dem bisherigen Zustande gelassen. Und wie kommt es denn, daß der Bischof, der Präsekt, der Rektor in Toulouse, ja der Abbé Favet selbst voll Lobes sind, und wie mit einem Schlage der Verfall sich in einen Todesstoß verwandelt? Man hüte sich, daß nicht mehr Böses als Gutes gestiftet werde! und, wie müssen es gesehen, solche Schritte sind nur zu sehr geeignet, gewissen Gerüchten über geheime, den Unterricht betreffende, Pläne vollen Glauben zu verschaffen.“

Paris, den 6ten März.

Der Prinz von Cambacères befindet sich ein wenig besser.

Mina's Frau und ihr Vater sind von Lissabon in Havre angekommen, und werden sich von da unmittelbar nach London einschiffen.

Aus Italien, vom 25ten Februar.

Bis Dato giebt es in Rom eine Anstalt, Termini genannt, in welcher ungefähr sieben bis acht hundert Kinder beiderley Geschlechts zu Künstlern oder Handwerkern aufgezogen werden. Wie es heißt, soll dieselbe aufgehoben, oder vielmehr mit dem prächtigen Hospitium San-Michele vereinigt werden. Es ist bekannt, daß es hier nicht an Raum fehlt, und der Unterricht, insbesondere der für die Kupferstecherei, vortrefflich ist.

Aus Italien, vom 29ten Februar.

Der Prinz von Canino (Lucian Bonaparte), sagt man, sey im Begriff, bei seinem Bruder Joseph in Amerika einen Besuch abzustatten.

Wie man aus Missolonghi vernimmt, ist eine Abtheilung griechischer Schiffe dort aus dem Archipel angekommen, um zu den ferneren Operationen mitzuwirken. Fürst Maurofornato soll diese leiten, und hat die ausgedehnteste Vollmacht dazu. Er selbst ist zwar kein erfahrener General, hat aber mehrere geschickte europäische Officiere um sich, welche ihm große Dienste leisten. Sein Hauptaugenmerk sind gegenwärtig die verschiedenen Häfenorts des Meerbusens von Lepanto. Er hält deren Einnahme, vor Beginn des neuen Feldzuges, für sehr nöthig. — Der Blockadezustand von Salonichi scheint von den Griechen allschweigend aufgehoben zu seyn; sie haben französischen und österreichischen Schiffen, welche längere Zeit dort verweilten, und dann nach dem Archipelagus abgingen, nicht die mindesten Schwierigkeiten in den Weg gelegt. Vielleicht geht die griechische Admiralität endlich in den Plan, Salonichi für neutral zu erklären, dennoch ein, nachdem sie sich früher entschieden dagegen erklärt hatte. (Berl. Zeit.)

London, den 29ten Februar.

Ein Schreiben, das Herr Blaquière in die öffentlichen Blätter über die Griechen eingerückt hat, giebt denen, die ihre Kapitalien in die griechische Anleihe gesteckt, die besten Hoffnungen. „Ich erinnere mich sehr wohl, heißt es darin, daß in der Sitzung des griechischen Kongresses vom 6ten Juny vorigen Jahres zu Triopolizza, mehrere Deputirte die Abschließung einer Anleihe für unnöthig hielten, weil Griechenland, das den Kampf seit 3 Jahren ohne fremde Hülfe bestanden habe, dies auch noch fernhin zu thun im Stande sey. Die Anleihe wurde dessen ungeachtet beschlossen, und die zu deren Ausführung ernannten Abgeordneten sind es, die jetzt in London sich befinden. Uebrigens rechtfertigt der Zustand Griechenlands die größten Hoffnungen, die man über sein Gedeihen fassen kann. Die Türken haben weder zu Lande, noch zur See etwas ausrichten können, und unter den günstigsten Aussichten beginnt die Deputirtenwahl im Peloponnes auf das Jahr 1824. Morea, Epirus und Kandia sind allein im Stande, eine dreysach stärkere Anleihe zurückzuzahlen.“

Briefe aus Tunis vom 2ten Februar melden, daß, den Tag zuvor eine von dem algierischen Geschwader in der Höhe des Kap Spartel genommene schöne spanische Brigg in den dortigen Hafen eingebracht sey. Zwei andere spanische Briggs, die gleiches Schicksal hatten, hat man nach Algier geführt. Zwei nach Alexandrien bestimmte Fahrzeuge derselben Nation, die im Hafen von Tunis angelegt haben, wagten es nicht, ihre Reise fortzusetzen. Jedoch wird eine spanische Brigg, die von Alexandrien nach Mahon geht, und den 27ten Januar ebenfalls in Tunis eingelaufen war, unter Eskorte eines französischen Geschwaders (vom 3 Fregatten, 2 Korvetten und 12 Goeletten) binnen Kurzem ihre Reise fortsetzen.

London, den 2ten März.

Parlamentsverhandlungen vom 27ten Februar.

Im Unterhause verursachte die Bittschrift eines gewissen Flint, der, wegen Aufhebung zum Widerstande gegen Konstables in Staffordshire, zu dreimonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt wurde, eine lange Debatte. Bemerkenswerth war, daß die Magistratsperson, gegen welche die Beschuldigungen gerichtet waren, als Mitglied des Hauses, um Annahme und Vorlesung der Bittschrift bat, während alle Minister sich ihr als einer auf Unwahrheiten und Verleumdung gegründeten Erzählung widersetzten, und daß Sir Robert Wilson zum Erstenmale während dieser Sitzung an einer Debatte Antheil nahm. (Bei der Debatte über Lord Rugens Motion zur Untersuchung der spanischen Angelegenheiten stimmte er bloß mit.) Sir H. Hardinge legte dem Hause die Erfordernisse für das Zeughauswesen vor. Dieser Administrationszweig erfordert 978,342 Pf. Sterl., und demnach 67,658 Pf. Sterl. weniger als im vorigen Jahre, als Folge bedeutender Er-

sparnisse, welche in diesem Departement gemacht worden sind. Zweihundertunddresßig Angestellte wurden verabschiedet und eils Barackenstationen sind eingegangen. Während des Krieges waren diese für 167,000 Mann, jetzt sind sie nur für 42,000 Mann eingerichtet. Unter den Verbesserungen, welche bei der Armee eingeführt wurden, zeichnen sich die einschläfrigen eisernen Bettstellen aus, von welchen im vorigen Jahre 12,000 neu verfertigt worden sind, und welche bei der ganzen Armee eingeführt werden sollen. Der Bericht wurde vom ganzen Hause mit sehr vielem Beifall aufgenommen. Herr Hume trug auf die Abschaffung der Stelle eines Lieutenant General of the ordnance an. Sir H. Hardinge bemerkte in seiner Antwort, daß Lord Beresford vom Master-General schon im December v. J. aus Portugal zurückberufen worden sey, weil ihn aber Privatangelegenheiten dort länger zurückhielten, seinen Abschied eingeschickt habe, der jetzt angenommen worden. Seitdem wurde Sir George Murray zu seinem Nachfolger ernannt. Herr Hobhouse bezeugte seinen Unwillen über die Verwandlung der kbnigl. Maritälle in Baracken, und bezweifelte, ob die Krone das Recht hierzu habe. Vormalis, sagte er, war Alles in Bewegung, wenn nur von Baracken gesprochen wurde, jetzt kann man kaum eine Bittschrift dagegen zusammen bekommen. (Gelächter.) Sir Rob. Heron: Die Baracken sind eines der Uebel einer stehenden Armee, von denen unsere Vorfahren nichts wußten. Sie haben jedoch den Nutzen, den Verderb der Soldaten zu verhindern. Hierauf trug Serjant Onslow auf die erste Vorlesung seiner Bill, wegen Abschaffung der Zinsgesetze, an. Herr Robertson widersetzte sich der Bill. Als Belege für seine Meinung führte er Cicero und Hamburg an. Jener verbot nämlich, als er nach Cilicien ging, den Wucher dort, in Hamburg aber sey das Maximum der Zinsen auf 6 Procent festgesetzt und ein höherer Zinsfuß streng verboten. Schon im Julianischen Rechte war Wucher verboten, und in Deutschland, Holland und Frankreich sind die Gesetze dagegen in voller Kraft. Vor Heinrich VIII., der zuerst Wucher verbot, besaß England kaum ein einziges im Lande erbautes Schiff. Es mußte sie alle von den Hansestädten kaufen; ein Beweis, wie günstig die Zinsgesetze seitdem für den Handel waren. In China erlauben die Gesetze 33 Procent, das Volk seufzt daher unter der schrecklichsten Armuth, weil das ganze Kapital jenes Landes meist in die Hände einiger Wenigen kam; so würde es auch England ergehen, wenn jene Bill angenommen werden sollte. Er schlage demnach als Amendement vor, sie auf 6 Monate auszusetzen. Kapitän Maberly: Es ist die Frage, ob Zinsgesetze weise und gerecht, und dann, ob sie von Wirkung sind. Festsetzen zu wollen, daß nur 5 Procent bezahlt werden dürfen, wäre eben so unbillig, wie ein Gesetz, welches das Steigen der Renten verhindern wollte. Herr Calcraft: Durch Zinsgesetze wird

der Flor der Handlungsgeschäfte aufgehalten. Ein Jeder darf dann im Handel sein Geld zu beliebigen Zinsen ausleihen, und während man an dem Markte 8 bis 10 Procent bewilligt, wird der Land- und Grundeigenthümer nichts zu 5 Procent erhalten können. Diese letzte Klasse ist bey der vorgeschlagenen Veränderung sehr beunruhigt. Dem Geize wird Thür und Thor geöffnet. Als im Jahre 1793 der Konvent in Frankreich Geld für Waare erklärte, wurde dieses Land in die größte Unordnung gestürzt, und das Gesetz, im April erlassen, mußte im May wieder zurückgenommen werden. Man behauptet zwar, der Geldinhaber müsse die Freiheit haben, jeden möglichen Nutzen aus seinem Gelde zu ziehen; er besitzt aber schon als Darleiber eine Kraft, einen moralischen Vortheil über den Anleihernden, der mit in Betrachtung gezogen werden muß. Herr Huskinson: Ich stimme für die Motion und bin der Meinung, daß die Hindernisse, welche sich einem für höhere Zinsen Darleihenden entgegen stellen, unter den jetzigen Umständen gerade von dem Anleihernden mit bezahlt werden müssen, der sich nachtheiligeren Bedingungen gefallen lassen muß, als wenn solche Beschränkungen nicht statt fänden. Das Gesetz, wie es jetzt gilt, ist für den Darleiber drückend und nachtheilig. Die Opposition scheint von den Grundeigenthümern zu kommen, obgleich ihnen das Gesetz nachtheiliger, als Andern, ist. Ich sehe die Veränderung der Zinsgesetze, wodurch der Werth des Geldes in diesem Lande niedergedrückt wird, für so wichtig an, daß ich zur Motion die Klausel hinzufügen möchte, daß für diejenigen, welche wünschen, daß für ihre zu 5 Procent hypothecirten Grundstücke das alte Gesetz in Kraft bleiben möge, die Veränderung keine Wirkung haben solle. Nicht die Gesetze von Heinrich VIII. bis auf die Königin Anna haben die Zinsen heruntergebracht, sondern die Zeitverhältnisse thaten es. Sir Robert Heron und Herr Th. Wilson waren dagegen. Herr Barrington stimmte dafür. Ich unterstütze die Motion, sagte er, in der Ueberzeugung, daß die Aufhebung der Zinsgesetze für alle Klassen wohlthätig seyn würde. Der Anleiher ist von dem Darleiber eben so wenig abhängig, als der Getreidekäufer es von dem Verkäufer ist. Schon jetzt ist der Geldinhaber genöthigt, von 5 auf 4 Procent Zinsen herabzukommen (er meint die Erklärung der Bank, zu 4 Procent diskontiren zu wollen). Von der Freiheit des Kapitals hängt die Freiheit aller andern Handlungszweige ab. Beim Abstimmen wurde die Einbringung der Motion mit einer Mehrheit von 16 Stimmen (32 gegen 48) beliebt.

Am 28ten v. M. erhielt die Regierung einen Courier aus Madrid. In Folge dessen wurde am Sonnabend Ka-

binetsratb gehalten, dem alle Minister bewohnten, und am Sonntage, so wie gestern, war derselbe wieder versammelt.

Die beyden Kabinettsfouriere Walters und Bailly wurden am 23ten mit Depeschen für unsern Gesandten zu St. Petersburg und Wien abgesendet.

Mit dem Kriegsschiffe Kameleon, das zu Portsmouth einlief, hat man nähere Nachrichten über die streitigen Angelegenheiten mit Algier erhalten. Die nächste Ursache der Erscheinung der beyden englischen Kriegsschiffe war, von dem Dey Genugthuung wegen einer Verletzung zu fordern, die er sich gegen den englischen Konsul beim Nachsuchen nach 2 Bedienten erlaubte, welche zu einem Volksstamme gehörien, mit dem der Dey im Kriege ist. Da in 4 Tagen keine Antwort kam, fürchtete Kapitän Spencer für die Sicherheit des Konsuls und seiner Familie; er gebrauchte daher die List, ihn nebst allen Kaufleuten und Europäern auf sein Schiff zum Frühstück einzuladen, und verließ am Tage darauf die Bay mit seinen Gassen. (Die weitem Details sind bekannt.) Die Algierer haben die schwachen Punkte ihres Hafens sehr befestigt, besonders die beyden Batterien, die Krone und das Gerail.

Die Regierung soll (nach dem Hampshire Telegraph, der Zeitung von Portsmouth) eine zweite Expedition nach Algier beabsichtigen, wozu bereits 8 Bombenschiffe ausgerüstet werden.

Laut Nachrichten aus Bayonne, hat Spanien Frankreich einen freien Handel nach Havannah zugesandt. Dies soll zur letzten Versammlung unserer Kabinettsminister Veranlassung gegeben haben. An der Börse ging das Gerücht, ein großes hiesiges Haus werde eine Anleihe für Spanien eröffnen, bey der die alten spanischen Obligationen zu einem gewissen Preis angerechnet werden sollten.

K o u r s .

Riga, den 3ten März.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 65 T. n. D. 8½ Sch. hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
 100 Rubel Gold 390 Rubel 25 Kop. B. A.
 Ein Rubel Silber 3 Rubel 75 Kop. B. A.
 — — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 75½ Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 63 Kop. B. A.
 Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 44½ Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 6½ Kop. B. A.
 Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 73 Kop. B. A.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 66. Montag, den 17. März 1824.

Riga, den 12ten März.

Se. Erlaucht, der Herr Generalgouverneur, Marquis Paulucci, sind heute von Ihrer Reise von St. Petersburg wieder hier eingetroffen.

Madrid, den 27ten Februar.

Das Finanzministerium scheint mit einem englischen Hause in Unterhandlungen zu seyn, bey der die Obligationen der Cortes zu 20 Procent angenommen werden sollen. Es ging auch das Gerücht, der Minister Ballesteros werde das Finanzdepartement verlassen und Herrn Parga zum Nachfolger erhalten, der die Obligationen der Cortes zu Paris verificirte.

Madrid, den 28ten Februar.

Die medicinische Fakultät hat Befehl erhalten, alle Diplome, die während der konstitutionellen Regierung an Aerzte und Wundärzte verliehen worden, zurückzufordern, und den Berechtigten, welche jedoch keinem neuen Examen sich zu unterwerfen haben, neue auszufertigen, nach den alt-üblichen Formalitäten.

Die nach Segovia beorderten französischen Truppen sind den 24ten dieses Monats daselbst eingetroffen, man weiß nicht ob sie Widerstand gefunden haben. Sie sind noch nicht wieder zurück. Briefe aus den Provinzen schildern den Handel als gänzlich darnieder liegend; die Auswanderung der Reichen dauert fort. Es heißt sogar, daß in den Gebirgen Galiciens sich Barden sehn lassen. — In Bilbao wäre es bald zu ernstlichen Unruhen gekommen. Ein Mensch, der von Korunna gekommen, wo er unter den Milizen gedient hatte, und der nach Einigen verrückt seyn soll, überfiel vier sehr geachtete Priester auf dem Wege nach der Kirche von Begona, verwundete drey, und wollte eben dem vierten, der hingestürzt war, den Garauß machen, als auf dessen Hülfgeschrey Menschen herbeikamen, die den fliehenden Mörder alsbald einholten. Er wurde ins Gefängniß gesetzt. Als dieses Ereigniß ruchbar wurde, entstand unter dem Volke große Bewegung, und ohne die Beschwichtigungen des Magistrats und des Milizbefehlshabers hätte es schlimm werden können. Die verwundeten Geistlichen sind übrigens außer Gefahr.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 5ten März.

Von des Ingenieursofficiers Dûpin's Reisen in Großbritannien ist die dritte Abtheilung erschienen. Wenig Werke haben wohl eine so rühmliche Anerkennung gesun-

den, als diese Reisen, aber wenige haben auch einen so großen Nutzen gestiftet, als sie. Die Beschreibung und Ergründung der wichtigsten Einrichtungen und Anstalten Großbritanniens hat gleichsam der ganzen Welt Unterricht erteilt, und in mehr als Einem Lande sind die wohlthätigen Spuren dieses Werkes in Verbesserungen und Fortschritten sichtbar geworden. Die Früchte dieses Werkes in Frankreich sind mehrere wichtige Maschinen für den Dienst der Artillerie, unter andern die von Dampf in Bewegung gesetzten Sägen in den Zeughäusern; bedeutende Verbesserungen im Bau und in der Ausrüstung der Schiffe; die eisernen Tawe und die eisernen Wassertonnen u. m. dergl. Die Schweiz verdankt Herrn Dûpin's Abhandlungen wichtige Verbesserungen im Artilleriewesen; die vereinigten Staaten die Vervollkommnung ihrer Militärschulen; eine nordische Macht bedeutende Dienste in Betreff der Kriegsheere, Zeughäuser und Flotten. Derjenige Theil des Werks, welcher von der Theorie und der Praktik der Artillerie handelt, ist ins Russische; ein anderes Kapitel über die Verfassung der Milizen von einem brasilianischen General ins Portugiesische, andere Abschnitte sind ins Deutsche, ja das ganze Werk selbst ist von den Engländern in ihre Sprache übersetzt, und als solches eine Autorität geworden, welche nicht selten von den Ministern Großbritanniens citirt wird. Der Oberaufseher der Schiffbauten in England hat Dûpin's Reisen mit der größten Hochachtung bey der dortigen Admiralität als eine Autorität angeführt, die den Beschluß dieses Kollegiums bestimmen dürfe. Die nunmehr erschienene dritte Abtheilung besteht aus 2 Bänden, von denen der erste bloß den Bauten und Wegen, in so fern sie den Handel befördern, gewidmet ist, also den Plätzen, Straßen, Heerstraßen, Kanälen, Wasserleitungen und Brücken. Die umfassende und zugleich lichtvolle Behandlung dieser Materien, die Beschreibung so vieles Merkwürdigen, was in dieser Hinsicht in England eingerichtet ist, und die geschichtliche Entwicklung dieser Einrichtungen, ist von der Art, daß man dieses Werk nicht genug empfehlen kann. Abgeordnete sowohl, welche über öffentliche Verbesserungen ihre Stimme abgeben sollen, als Regierungen, die selbige in Gang zu bringen haben; einzelne Unternehmer, wie ganze Korporationen (z. B. zu Anlegung von Heerstraßen, Brücken, zu Gaserleuchtung u. dergl.); Künstler und Ingenieure, — ein Jeder wird Dûpin's Reisen mit Nutzen studiren. Man lernt in diesem Buche unter Anderem die englische Gesetzgebung über die Erhaltung der Heerstraßen bewundern, und

stehet, wie sorgsam das Parlament über diesen Gegenstand wacht, welches z. B. für die Heerstraßen des Hochlands eine Summe bewilligte, die der durch Subskription zusammengebrachten ganz gleich kam. Das zweite Buch behandelt die Wasserstraßen, und wird mit einer historischen Uebersicht aller die Polizen der Flüsse, Gräben und Wasserleitungen bestimmenden englischen Gesetze eröffnet. Sehr interessant ist das Kapitel über die Kanäle. Seit 60 Jahren haben die Engländer auf einem Flächenraum, der nicht das Viertel von Frankreich austrägt, Kanäle angelegt, welche eine Strecke von 1000 Stunden Weges einnehmen, und doch sind diese ungeheuren Werke bloß die Frucht von Privatunternehmungen! Ueber Brücken und Docks lesen wir ausführlich alle gesetzlichen Bestimmungen, wie sie von der ersten Koncession an bis zur Vollendung in Wirksamkeit sind.

Paris, den 8ten März:

Man sagt, daß der Prinz von Talleyrand als Gesandter nach Madrid gehen werde.

Nicht nur die Royalisten, auch die Gemäßigten sind über den Entschluß der Liberalen unzufrieden, Manuel in die Kammer zu bringen. „Leidenschaft, sagt das Journal de Paris, hat also doch über die Klugheit den Sieg davon getragen, und der Erfolg der Bezirkswahlen hat die Schriftsteller, die sich die Vorkührer der Opposition nennen, nicht belehrt. Die Entfernung des Herrn Delaborde von der Kandidatur, zu Gunsten eines Andern (Manuel), möchte die Stimmen für drei Bewerber (Lafitte, Delessert, Ternaug) sehr vermindern, und es wäre in der That zu bedauern, wenn Paris um des Einen willen auch die andern wackern Männer verlore, welche diese Stadt jezt mehr als je auf den Bänken der konstitutionellen Opposition zu sehen wünschen muß. Einem alten bitter verfolgten Kollegen sein Recht verschaffen zu wollen, mag in Privatangelegenheit lobenswerth seyn; eine parlamentarische Opposition hat höhere Rücksichten, und muß den großen Nationalinteressen selbst ihre Lieblingsneigung opfern können. Wenn wir auch alle angeführten Entschuldigungen, um ein aus dem Stegreif entfallenes Wort zu rechtfertigen, gelten lassen, so können wir doch diesen hartnäckigen Widerstand gegen ein festgewurzeltes Vorurtheil, welches die ausgezeichnetsten Namen der Opposition wegen eines einzigen kompromittirte, dessen Gefährlichkeit oder Wichtigkeit gleich sehr übertrieben worden ist, keinesweges billigen.“ Auch dürfte, dem Anscheine nach, die Opposition nicht durchdringen. Von den fünf Sektionen des Pariser Wahlkollegiums, dessen Geschäfte den 6ten dieses Monats, früh 8 Uhr, ihren Anfang genommen, sind in vieren die provisorischen (d. h. royalistischen) Bureau aufrecht gehalten, und nur im fünften, woselbst 480 konstitutionelle Wahlherren versammelt waren, ist ein neues Bureau zu Stande gekommen, in welchem

Lafitte, Delessert, Ternaug, Cassimir Perrier, die Wahlzeugen, und Alexander Delaborde der Sekretär geworden.

Aus den Niederlanden,
vom 6ten März.

In den letzten Tagen des Februars entstand unter den Arbeitern am Kanal Antoin ein Aufruhr, und zwar wegen einer kleinen Verminderung des Arbeitslohns. An zweitausend Mann stark sammelten sie sich auf der Anhöhe eines Schlosses, mit ihrem Handwerkzeug bewaffnet, entschlossen, nicht wieder an die Arbeit zu gehen, ehe man ihnen habe Gerechtigkeit widerfahren lassen. Einer der Räufelsführer, den zwei Gensd'armen ergriffen hatten, wurde wieder befreit. Trotz der Drohungen aber, die sie ausstießen, ließ Alles bei der Ankunft noch zweier Gensd'armen auseinander, und sie fügen an, vor wie nach zu arbeiten.

Rom, den 24ten Februar.

Am Dinstage wird der Papst das Jahr 1825 als ein Jubeljahr ankündigen. Im ganzen Kirchenstaate wird während desselben kein Schauspiel stattfinden. Das letzte Jubeljahr war 1775 unter Pius VI. Mehrere Plätze sind von dem heiligen Vater für Freyhätte erklärt worden. Es scheint diese Wiederherstellung eines alten Gebrauchs bestimmt, die Landbewohner, die wegen gewöhnlicher Vergehungen in Anspruch genommen werden, daran zu verhindern, daß sie nicht in die Gebirge unter die Räuber gehen.

In Missolonghi sind anfangs mehrere englische und deutsche Officiere angekommen, mit Kreditbriefen versehen. Unter diesen Anstömmlingen soll sich auch ein Ausländer befinden, welcher 40,000 spanische Piaßer baar bei sich führen und zum Nutzen der griechischen Nation zu verwenden beauftragt seyn soll. Wenn seine Bemühungen, Einigkeit unter den entzwungenen Volksführern zu stiften, Erfolg haben würden, soll er den Griechen mit noch bedeutenderen Summen, welche er in Wechseln bei sich trägt, zu Hülfe kommen. Auf dem Schiffe, welches diesen Reisenden gebracht hat, soll auch viel Kriegsgeschütz mitgekommen seyn.

Wien, den 8ten März.

Die Opalgruben zu Voros-Bagas (in Ungarn) sollen auf 6 Jahre dem Meistbietenden in Pacht gegeben werden. Man hofft auf diesem Wege zu einer reichlichen Ausbeute dieses edlen Steines (den die Indier, wenn er fehlerfrei ist, dem Diamant gleich achten) zu gelangen. Der Pächter bekommt einen Umlreis von 125,094 Klastern zu benutzen, in dessen Revieren sich nicht selten Weltaugen, feurige Opale (am Dubnick) und schwarze Opale (im Simunka-Revier) finden. Man war bis jezt noch nicht zu einer bedeutenden Teufe gekommen, und macht nun dem Pächter zur Pflicht, Schurfschachte von gewisser Klasterslänge da und dort abzuteufen.

London, den 2ten März.

Unter den bisherigen Verhandlungen des Parlaments hat vorzüglich die Motion des Lords Nugent am 17ten v. M. wegen Vorlegung der Korrespondenz der Minister mit Sir W. A'Court, und in diesen Tagen ein Vortrag von Herrn Abercrombie, Neugier und Aufmerksamkeit erregt. Zu ersterer hatten sich außerordentlich viele Zuhörer, und unter vielen Damen auch Lady und Miss Harcourt, Mrs. und Miss Canning eingefunden. Lord Nugent bemühte sich zu beweisen, daß das Ministerium durch seine Neutralität Spanien geschadet, seine wahren Absichten verborgen gehalten und durch die Politik, welche es befolgt, alle Handelsvortheile aufgegeben hätte, die es sonst dem Lande hätte verschaffen können. Er rügte vor Allem Sir W. A'Courts Benehmen, der sich klüglich immer in Lagen versetzt habe, wo er voraussehen konnte, daß keine Vermittelung möglich war. Als die Cortes, sagte er, nicht den Thron für erledigt erklärten, sondern nur eine Regentschaft für die Zeit der Veränderung des Regierungssitzes ernannten, mit der bestimmten Erklärung, daß der König seine Machtvollkommenheit wieder erhalten solle, sobald er in dem Sitze der Regierung angekommen seyn würde, entfernte sich Sir W. A'Court. Er hielt sich aber dann so lange in Sevilla auf, bis die Belagerung von Kadix es ihm unmöglich machte, sich dorthin zu begeben, wo seine Gegenwart von dem größten Nutzen hätte seyn können. Wurde ihm doch selbst in Sevilla, als er sich mit der Glaubensarmee dort befand, vom Pöbel, mit Priestern an der Spitze, die Stelle eines Gouverneurs von Sevilla angeboten! Daß er die Stadt zu verlassen drohte, wenn dieser Antrag wiederholt würde, war wohl natürlich; aber warum blieb er überhaupt so lange dort? Sein Verweilen benachtheiligte die Konstitutionellen unendlich, und das nennt man Neutralität! Suchte Sir W. A'Court nicht selbst den General Alava, der sonst eben kein Feind der Konstitution war, aber der seinen Ruhm darin suchte, die Ehre seines Vaterlandes zu verteidigen, zu bewegen, Spanien zu verlassen. Ich will zwar zugeben, daß bey diesem Rathe die persönlichen Gefühle für den General mitwirkten, allein ist das ein Benehmen des Gesandten einer neutralen Macht? Morillo, selbst Morillo, äußerte unverbohlen in einer Proclamation, daß Sir W. A'Court's Betragen der Grund seines Benehmens wäre. Wenn ich recht unterrichtet bin, so waren der Anträge des Staatssekretärs der auswärtigen Angelegenheiten an die damalige spanische Regierung drey. Der erste bezog sich auf Anerkennung der südamerikanischen Staaten und wurde zugestanden. Der zweyte ging dahin, man solle sich verpflichten, weder dem Könige, noch irgend einem Mitgliede der königl. Familie, Gewalt anzuthun, was nicht bewilligt werden konnte, weil es unschicklich war, etwas vorauszusetzen, was bis dahin nicht geschehen war. Der dritte Antrag endlich verlangte von den Cortes das

Versprechen, bey den nächsten Cortes die Verfassung nach dem Rathe der brittischen Regierung zu ändern. Daß man diese Garantie nicht zu übernehmen vermochte, fällt in die Augen; denn wie konnte man sich für die Handlungen einer noch nicht vorhandenen gesetzgebenden Versammlung verbürgen! Damals war der spanische Hof noch in Sevilla; nachdem dieser aber nach Kadix abgegangen war, blieb Sir W. A'Court noch drey Wochen dort, bis die Nachricht von der Blokade von Kadix eintraf. Da erst antwortete Sir W. A'Court auf die Vorstellungen der Cortes: „Seht, in wie hoffnungslosem Zustande sich Eure Sache befindet, Kadix ist durch französische Schiffe blockirt; was könnt Ihr thun als Euch unterwerfen?“ Gern möchte ich daher wissen, ob Sir W. A'Court auf seine eigene Hand, oder nach Instruktionen gehandelt hat? — Und wie betrug sich dagegen die spanische Regierung? Die Cortes in Madrid nahmen Englands Vorschläge wegen Anerkennung von Südamerika an, wenigstens muß ich es glauben, wenn der Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten dem nicht widerspricht. Sie erkannten mit gleicher Bereitwilligkeit die Forderungen der brittischen Kaufleute wegen Entschädigung für ihre Verluste an, und dieser Bereitwilligkeit wurde selbst in der königl. Rede der vorigen Parlamentssitzung erwähnt. Aber Alles dies blieb ohne Beachtung. Im Gegentheil wurden Frankreich, hinsichtlich des Blockadesystems, Rechte zugesprochen, die England in der ruhmwürdigsten Zeit der brittischen Marine nicht ausübte. Die Durchsuchung wurde gestattet. Englische Kauffahrtschiffe mußten anlegen und zwey englischen Kapitäns sich, wegen ihrer Proteste, an den französischen Admiral, sogar an den nordamerikanischen Konsul wenden, weil Niemand von ihrer Nation zugegen war. Solcher Erniedrigung war die englische Flagge ausgesetzt! Und dazu ist nun der ganze Handel Spaniens in Frankreichs Händen, die wichtigsten Häfen sind von seinen Truppen besetzt, wo seine Schiffe abgabefrey zugelassen werden, während die brittischen mit schweren Auflagen belastet sind. Deshalb trage ich darauf an, E. Majestät zu bitten, Befehl zu geben, daß dem Hause abschriftlich alle Instruktionen vorgelegt werden, die dem Gesandten Sr. Majestät am spanischen Hofe hinsichtlich des während des Krieges zwischen Spanien und Frankreich zu beobachtenden Verhaltens erteilt wurden, und zwar von dem Augenblicke des Einmarsches französischer Truppen in Spanien bis zur Vermittelung Großbritanniens während dieses Zeitraums. Herr Canning beantwortete besonders die Frage, ob Sir W. A'Court nach Instruktionen oder nach eigenen Ansichten gehandelt? Er sagte, daß Beides geschehen sey. Die Regierung gab ihm Verhaltensbefehle für alle Fälle, die sich nur irgend voraussehen ließen; zugleich aber wurde ihm bemerkt, daß man bey etwaigen Ereignissen, welche die Minister nicht geahnet, auf seine eigene Umsicht das größte Vertrauen setze, und

der sicherste bei einem unerwarteten Vorfalle einzuschlagende Weg wohl der sey, sich nach Gibraltar zu begeben. Es ereignete sich wirklich ein Fall, den menschliche Weisheit nicht vorhersehen konnte: die für eine Weile verfügte Absetzung des Königs. Den Ministern konnte es nicht einfallen, den Gesandten für einen solchen Fall zu instruiren, und Sir W. A'Court mußte daher nach eigenen Ansichten handeln. Wahr ist es auch, daß sein längerer Aufenthalt in Sevilla von einer Faktion mißgedeutet wurde, welche ihn als Instrument für ihre Zwecke zu brauchen suchte. Als er Sevilla verließ, berichtete er der Regierung, er werde so viel wie möglich sich in der Nähe von Kadix aufhalten, zuerst nach St. Pular und dann nach Gibraltar gehen; später erhielt er von der Regierung Instruktionen, und ich werde mich mit meinen Kollegen wegen dieser Instruktionen, die Sir William A'Court anwies, sich nicht in Kadix einschließen zu lassen, verteidigen können. Aber Tadel, wenn Grund dazu vorhanden ist, fällt demnach auf mich und meine Kollegen zurück. Herr Sturges Bourne sagte: Ich bin nicht gesonnen, das Verdienst der Minister zu preisen, daß sie das Land vor einem verheerenden Kriege gesichert haben, der vielleicht ganz Europa ergriffen haben würde. Eben so wenig will ich die Lage des Landes mit der vergleichen, worin es bei einem Kampfe sämmtlicher europäischen Mächte versetzt worden wäre; nur auf die Schwierigkeiten will ich aufmerksam machen, die bei einer Vereinigung mit Spanien von unserer Seite entstanden wären. Hätte wohl Großbritannien seine Armeen unter Generalen wie Abisbal, Morillo und Ballesteros fechten lassen können, oder würden sich diese bequemt haben, unter dem großen Feldherrn zu stehen, den wir nach Spanien geschickt hätten. Das Haus erinnere sich nur an den Abfall eines jener Generals nach der Schlacht bei Salamanca, wo Lord Wellington in dem Laufe seines Sieges so verrätherisch verlassen wurde. Auch die Bemerkungen des edlen Lords über Sir W. A'Court sind ungegründet. Sir William war zu Sevilla Gesandter bei dem Könige von Spanien; sobald dieser aufhörte, König zu seyn, waren auch die Kreditivs des Gesandten erloschen, und er konnte nicht weiser handeln, als daß er nach Gibraltar ging. Der Rath, welchen er dem General Alava gab, war, wie der edle Lord selbst bemerkte, bloß Privatmeinung und Freundschaft von Seiten Sir Williams. Hinsichtlich dessen, was der edle Lord wegen der Blockade erwähnt, möchte ich gern wissen, vermöge welchen Rechts eine neutrale Macht die Befugniß haben kann, sich in die Ausübung einer Blockade von Seiten einer kriegsführenden Macht einzumischen? England sollte am wenigsten darüber Klage führen, da es seine Blockaden immer aufs Strengste aufrecht zu halten mußte. Hätte Spanien den Rath befolgt, der ihm gegeben wur-

de, so würde Vieles nicht geschehen seyn, was sich seitdem ereignete, und jenes Land wäre, aller Wahrscheinlichkeit nach, im friedlichen Besitze seiner Verfassung geblieben. Ich schlage daher den Zusatz zu der Motion vor, „daß das Haus die Vortheile nach Würden schätze, welche dem Lande durch die Neutralität zu Theil geworden sind, die Se. Majestät beim Ausbruche des Streits zwischen Frankreich und Spanien als ihren unabänderlichen Entschluß erklärten, und daß, der Meinung des Hauses zufolge, dieses Verhalten unter höchst schwierigen Umständen auf die treueste und unverleßliche Weise beobachtet worden ist. Nach einigen Bemerkungen des Lords Nugent kam es zum Abstimmen, und das Amendement wurde mit einer Mehrheit von 141 Stimmen (171 gegen 30) angenommen.

(Der Beschluß folgt.)

Die Morning-Post meldet als Gerücht, daß ein Hausen Konstitutioneller sich Oviedo's bemächtigt habe, und in Galizien viele Gährung herrsche.

Nach Briefen aus Gibraltar vom 9ten Februar ist daselbst allen Schiffen verboten worden, nach irgend einem der Barbarestenhäfen zu segeln. Der britische Konsul zu Algier, Herr McDonnell, und mehrere andere Engländer, sind auf dem Schiffe *Najade* in Malta angekommen.

Am Sonntage gab der Herzog von Sussex den Häuptern der Opposition ein großes Gastmahl.

London, den 5ten März.

Seit fünf Tagen waren die Minister täglich versammelt. Dem gestrigen Kabinettsrathe wohnten alle Minister bei.

Nach einem Privatbriefe aus Buenos-Ayres vom 29ten November näherten sich die Indianer mit einer beträchtlichen Macht der Stadt. Die Besürzung war allgemein, da man nur 2000 bis 2500 Mann Truppen aufstreiben konnte, die im Stande waren, Widerstand zu leisten. Der Handel lag ganz darnieder.

Frankreich soll dem Dey von Algier durch seinen Konsul haben erklären lassen, es werde sich selbst als angegriffen ansehen, wenn er Krieg gegen Spanien führen wolle, so lange Spanien von französischen Truppen besetzt sey.

Der verstorbenen Prinzessin Charlotte, Gemahlin des Prinzen Leopold von Sachsen-Koburg, wird zu Windsor ein Denkmal errichtet.

In der Chester-Chronicle wird der Eigener einer goldenen Uhr nebst Kette und Petschaft, die man im Magen eines mehr als 17pfündigen, im Klyde gefangenen, Raiblaues gefunden hat, sich zu melden aufgefordert. Im Gebäuse lag ein Zettel, worauf „Hugh Davies of Wrexham“ geschrieben stand.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 67. Dienstag, den 18. März 1824.

St. Petersburg, den 11ten März.

Se. Kaiserl. Majestät haben Allerhöchst zu Befehlen geruhet, auf Veranlassung des Ablebens Ihrer Königl. Hoheit, der Herzogin Antoinette von Württemberg, beim Allerhöchsten Hofe, vom 4ten dieses Monats an, auf sechs Wochen mit den gewöhnlichen Abtheilungen Trauer anzulegen.

Von der türkischen Gränze,
vom 11ten März.

Der Sultan hat, zu Beistellung der Rüstungen zum weitem Feldzuge, aus seinem Privatschatze 4 Millionen Piaſter der Admiralität überschickt. Lord Strangford, — welcher früher so glücklich in seinen Unterhandlungen bey der Pforte war, daß er insbesondere vom Könige Karl Felix, für die Betreibung des Traktats zwischen Sardinien und der Pforte, ein Geschenk im Werth von 100,000 Piaſter bekam, während sein verdienstvoller Dragoman, von Chabert, mit 20,000 Piaſter und dem St. Moriz-Orden beschenkt wurde — hat genug zu thun, sich in Ansehen zu behaupten. Der gewandte Großvezier Chalis Pascha soll ihm, wegen der von England den Griechen zugesführten Waffen und Munition, einiges Mißtrauen geäußert haben, so daß der edle Lord aller Künste der Diplomatie sich bedienen mußte, um einer Erklärung auszuweichen.

Die Anzahl der Belagerungstruppen vor Lepanto steigt auf 6000 Mann. Unter diesem Korps ist auch der Oberst Stanhope mit deutschen Officieren, welche die Arbeiten bey Eröffnung der Laufgräben leiten; seine Division wird von dem Londoner Griechenverein besoldet. Man geht damit um, in Missolonghi ein Militärlazareth und ein Gymnasium zu errichten. Vor ungefähr vier Wochen kam der Prior Zerbino durch Zante. Derselbe ist von einem reichen ispariorischen Kaufmann beordert, die Griechen mit 40,000 Taleris zu unterstützen. Er hatte die Reise von Tanganrog über Wien und Triest gemacht, daselbst sich eingeschifft, und nach seiner Ankunft in Kalamatta ein Korps von 2000 Mann, größtentheils alter europäischer Soldaten, wovon es im Peloponnes wimmelt (?), zusammengebracht. Da man ihm einen Artilleriepark zu seiner Disposition übergeben, so schickt er sich jetzt zur Belagerung von Koron an, und da dieser Platz mit seiner Garnison von 300 Mann keinen langen Widerstand erwarten läßt, so dürfte binnen Kurzem auch die Reihe an Modon kommen. Lord Byron ist seit 14 Tagen in Missolonghi sammt seiner sämtlichen Dienerschaft. In Zante

hat er sich von dem englischen Banquier Baff beträchtliche Summen auszahlen lassen; man hat bemerkt, daß er die Einladung des Obersten, welcher Gouverneur der Insel ist, ausgeschlagen hat. Er hat einen Italiener von ausgezeichnetem Range bey sich, dessen Name unbekannt ist; auch zwei andere vornehme Generale, die in Missolonghi eingetroffen, kennt man nicht. Etolien ist jetzt der Mittelpunkt großer Ereignisse, und dorthin, so wie nach dem Peloponnes, reisen gegenwärtig eine große Anzahl Fremde.

(Berl. Zeit.)

Konstantinopel, vom 10ten Februar.

(Aus dem Oesterreichischen Beobachter.)

Bereits am 28ten Januar sind durch Kouriere von Eserum die definitiven Ratifikationen des Friedenstraktats mit Persien hierher überbracht worden. Die Befehle zur Räumung der, vermöge dieses Traktats, unter die Hoheit der Pforte zurückkehrenden kurdischen Distrikte waren ertheilt, und der persische Gesandte, der sich am 16ten Januar zu Karas, auf ottomanischem Gebiete, befand, wird in wenig Tagen hier erwartet.

In den vergangenen Tagen sind gegen 4000 Mann wohlgerüsteter albanesischer Truppen in der Hauptstadt angekommen, welchen eine gleiche oder noch größere Anzahl nächstens folgen soll; sie sind zum Dienst gegen die Insurgenten bestimmt und erwarten nur die Beendigung der Arbeiten an der Flotte, um eingeschifft zu werden.

Nach einem so eben eingegangenen Schreiben aus Smyrna vom 31ten Januar sollen die Chefs der Insurrektion über folgende Punkte übereingekommen seyn. Napoli di Romania soll im Namen der drei Inseln Hydra, Spezzia und Ipsara befehzt werden; drei Häupter dieser Insel sollen daselbst einen Senat bilden, der über alle Land- und Seeoperationen zu entscheiden hat. Kufototroni soll Gouverneur von Tripolizza seyn; Pietro-Bey zu seinen Mainotten zurückkehren; doch mit Ausdehnung seiner Jurisdiktion über Kalamata, Mistra und die ganze umliegende Gegend. Metaga, Delojani und Bobelina (die Mutter oder der Sohn?) sollen Mitglieder des Vollziehungsraths werden, zugleich aber das Kommando in den übrigen Distrikten von Morea unter einander theilen. Es scheint daraus so viel zu folgen, daß es sich lediglich um einen Wettstreit zwischen den Militärgewalten handelt, wo die Civilbehörden, in so fern sie noch existiren, keine Stimmen haben.

(Berl. Zeit.)

Aus Italien, vom 1ten März.

Eins der neuesten Blätter der Hellenischen Chronik enthält eine Rechtfertigung des Fürsten Maurokordato, wegen des Vorfalls auf Ithaka. Lord Byron ist mit Kolototroni in Briefwechsel getreten. Die sehr schmeichelhafte Antwort des Letztern läßt an Patras nahesten Falle wenig mehr zweifeln. Kolototroni nennt sich in diesem Schreiben einen ächten Sohn Griechenlands. Der griechische Senat residirt seit drei Wochen in Tripolizza. In Missolonghi sollen seit dem 20sten Januar drei Schiffe mit Waffen und Munition angekommen seyn.

Die Nachricht vom dem Tode des Oberkommissärs der jonischen Inseln, Sir Thomas Maitland, hat unter den Griechen solche Freude erregt, daß Missolonghi zwei Abende hintereinander erleuchtet worden.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 27ten Februar.

General Bessières, der in der Gegend von Kuenta steht, hat die bestimmtesten Befehle vom Könige erhalten, die Guerillas, die in Krevillent und in andern Städten des Gebirges sich aufhalten und von bekannten Parteygängern befehligt werden, zu vernichten.

Paris, den 9ten März.

Das Journal des Débats enthält die wichtigen Papiere, welche beyden Häusern des englischen Parlaments vorgelegt worden sind (und die unsre Leser aus No. 62, 63 und 64 dieser Zeitung kennen). Einige Stellen darin sind ausgezeichnet gedruckt, z. B. daß „England den Vortritt irgend einer fremden Macht zu dem Unternehmen Spaniens gegen die Kolonien als eine gänzlich neue Angelegenheit betrachten werde, in deren Hinsicht sich Großbritannien ganz nach seinen Interessen entscheiden werde.“ Ferner: „daß Großbritannien jede fremde Einmischung in den Streit zwischen Spanien und den Kolonien, es sey mittelst Gewalt oder Drohung, als Beweggrund ansehen werde, Letztere unverzüglich anzuerkennen,“ und sobald man ihm den freyen Handel, den es in Anspruch nehmen und fortwährend betreiben werde, streitig machen oder die alten Verbote erneuern wolle, „einem solchen Versuche durch eine schnelle und unbedingte Anerkennung der Unabhängigkeit der südamerikanischen Staaten schnell ein Ende machen werde.“ Dasselbe ist dann noch der Fall hinsichtlich der Stelle, wo in der Canning'schen Depesche an Sir W. A'Court, gleich zu Anfang, der Zweck der von Spanien in Antrag gebrachten Pariser Konferenzen dargelegt wird und die Citation der Stelle, in der spanischen Ministerialinstruktion, worin gesagt wird, „daß die neuesten Ereignisse in der Halbinsel den Weg zu der (von Spanien) gewünschten Mitwirkung (der andern Mächte) gebahnt hätten.“ Uebrigens ist sonst keine Anmerkung hinzugefügt; nur bey der Stelle in dem Auszuge aus dem Memorandum, worin von der Entschädigung die Rede ist, zu der sich die spanische Regierung, mittelst einer Ueber-

einkunft, die jetzt eben in Ausführung gebracht werden solle, selbst verpflichtet habe, ist in einer Note gesagt: Dies sey die Madrider Konvention, die kurz vor dem spanischen Kriege zwischen Sir W. A'Court und dem Minister San Miguel abgeschlossen worden.

(Hamb. Zeit.)

Wie man es erwartet hatte, ist der Ausschlag der Pariser Wahlen zu Gunsten der Royalisten gewesen. Zweytausend dreihundert Wotanten waren versammelt; Dubier erhielt 1312, Breton 1267, Bertier 1360 und Bonet 1233 Stimmen, sie wurden sofort als Deputirte ausgerufen. Lafitte (1022 Stimmen), Delessert (1109 Stimmen), Terneux (1068 Stimmen), Manuel (722 Stimmen) und der ultraroyalistische Vitrolles (77 Stimmen) sind durchgefallen. Dreihundert und fünfzig Wota hat also die Opposition dadurch, daß sie Manuel durchzubringen beabsichtigte, eingebüßt, und es wäre wohl möglich gewesen, daß ein anderer Name ihr theilweise den Sieg verschafft hätte. Die liberalen Blätter trösten sich damit, daß doch nur mittelmäßige Talente in die Kammer kämen, und die Weltgeschichte die Taktik der Minister verurtheilen werde. Auch die Nachrichten, die über die Departementswahlen von den Provinzen eingehen, sind durchaus den ministeriellen Kandidaten günstig. Der Großsegelebewahrer ist von zwey Departements (Bourges und Bordeaux) zum Deputirten ernannt, und die provisorischen Bureau von Bordeaux, Tours, Orleans, Lille, Lyon, Melun u. s. w. sind Alle bestätigt worden; in Straßburg ist nur ein liberaler Bewerber, Herr Florent Saglio, als Wahlzeuge in das Bureau gekommen, das übrigens unverändert blieb. Delalot (Ultraroyalist) und Latour du Pin (liberal) sind abermals durchgefallen.

In Rouen ist der Fürst von Montmorency nebst noch drei andern royalistischen Kandidaten gewählt worden. Bemerkenswerth wegen ihrer Mäßigung und Loyalität ist die Rede, welche daselbst von dem Kanzler von Frankreich, Herrn Dambray, als Präsidenten des dortigen Wahlkollegiums, an die Wähler gehalten worden ist. „Meine Herren, sagte er, ich bin keinesweges gesonnen, auf ihre Wota einen Einfluß zu üben, die ich nur zu sammeln da bin. Wir wollen sämmtlich die Erhaltung des Thrones und der vom Monarchen bewilligten Einrichtungen; so lassen Sie uns zu Deputirten Männer wählen, die in deren Verttheidigung stets gleichen Eifer bewiesen. Mögen alle Meinungsverschiedenheiten in den einzigen Wunsch zusammenfließen, durch unsere Wahlen dem Throne wie dem Vaterlande, deren Interessen unzertrennlich sind, gleiche Sicherheit zu geben.“

Mehrere Wähler von Jffoire haben vier Proteste gegen die Operationen des dortigen Wahlkollegiums bekannt gemacht, die sie vor die Deputirtenkammer zu bringen beabsichtigen.

Darmstadt, den 1ten März.

Heute ist in einer Versammlung der beiden Kammern der Landstände und in Gegenwart der Ministerien der Landtagsabschied verkündet und der Landtag feyerlich geschlossen worden.

Vom Mann, vom 26ten Februar.

Der bisherige Vizekönig von Italien, Erzherzog Ranner, wird den Erzherzog Franz, zweiten Sohn Sr. Majestät, des Kaisers von Oesterreich, zum Nachfolger erhalten, der sich bekanntlich im May mit einer bayerischen Prinzessin vermählen wird. Erzherzog Ranner ist dagegen, wie es heißt, zum Generalgouverneur von Böhmen, Mähren und Oesterreichisch-Schlesien bestimmt, und wird hinführo in Prag residiren.

Kopenhagen, den 29ten Februar.

Die vor Kurzem angeordnete Steuerherabsetzung, so wohlthätig und nothwendig sie für den Untertan war, setzt die Regierung auf der andern Seite in manche Verlegenheiten. Ersparungen müssen gemacht werden, aber wo? das fragt sich. Der Militär-Etat, schon einmal reducirt, kann ummöglich eine zweite Verminderung erleiden, da er schon unverhältnißmäßig gering, gegen die Einwohnerzahl von fast 2 Millionen, ist, und die Civilbeamten haben ebenfalls, durch die Erniedrigung des Geldfußes, so viel verloren, daß sie nicht noch mehr eingeschränkt werden können. Man wird sich wohl genöthigt sehen, den Rest von der englischen Anleihe, von welcher bekanntlich ein Theil noch nicht erhoben ist, vorläufig, bis passendere Ersparungen ausgemittelt worden, aufzunehmen. (Wahrscheinlich hat auch diese von den Umständen gebotene Dikonomie in der Staatshaushaltung es nothwendig gemacht, daß die Stelle des verstorbenen Ministers des Auswärtigen, Herrn von Rosenkrantz, unbesetzt bleibt, und für's Erste durch ein Direktorium des Auswärtigen ausgefüllt wird.)

In dem Nachlasse des Schiffskapitans Sivert Levsen, welcher kurz nach seiner Rückkehr aus Ostindien auf der Insel Jbör starb, hat man eine Menge von Charten, Zeichnungen und Nachrichten über Japan gefunden, welches der Verstorbene zweymal in den Jahren 1820 und 1821 in holländischen Diensten besucht hatte. Der Landvoigt von Goldig wird die Herausgabe dieses interessanten Werks besorgen.

Stockholm, den 27ten Februar.

Ihre Königl. Hoheiten, der Kronprinz und die Kronprinzessin, werden im März, in Begleitung ihres Hofstaats, die Reise nach Christiania antreten. Die Ernennung des Kronprinzen zum Vizekönige von Norwegen, welche in einem förmlichen schwedischen und norwegischen Konseil statt gefunden, ist übrigens von unbestimmter Dauer, da es von des Königs Willkür abhängt, Norwegen so lange

durch einen Vizekönig regieren zu lassen, als es ihm gut dünkt.

Aus einem Schreiben aus London,
vom 5ten März.

(Beschuß. Siehe No. 66 dieser Zeitung.)

Ehe ich näher von dem andern zu Anfange erwähnten Antrage des Herrn Abercrombie spreche, muß ich Einiges voranschicken. Am 24ten v. M. trug Herr Williams darauf an, den Proceßgang im Kanzlergericht näher zu untersuchen. Er entwarf ein ziemlich furchtbares Gemälde von der Langsamkeit und Kostbarkeit desselben, und es konnte nicht fehlen, daß im Laufe dieser Diskussion mehrmals des Lord-Kanzlers, als des Präsidenten jenes Gerichts, gedacht ward. Man sprach hin und wieder; die Opposition unterstützte die Motion; die Minister lehnten sich dagegen auf und verteidigten — besonders geschah dies durch Herrn Peel — den Lord-Kanzler mit allen den Gründen, welche die Persönlichkeit desselben, Geschäftskennntniß und Beredsamkeit ihnen an die Hand gab. Vorzüglich nahmen, aus nabeliegenden Ursachen, die rechtsgelehrten Mitglieder des Hauses lebhaften Theil an der Verhandlung; unter Andern hatte sich auch Herr Abercrombie über die Mißbräuche bey dem Gericht vernehmen lassen. Am folgenden Tage erschienen, wie gewöhnlich, die Debatten in den Zeitungen, und die Aeußerungen des Herrn Abercrombie's, wie sie in dem Morning-Herald dargestellt waren, setzten den Kanzler so in Harnisch, daß er öffentlich im Gericht von der groben Lüge (utter falsehood) sprach, die ein Herr im weiten Mantel (Anspielung auf das Kostüm, das die Anwölde tragen, wenn sie vor Gericht erscheinen) gedauert habe. Hierauf gründete nun Herr Abercrombie am 1sten März im Unterhause einen Antrag, „daß Zeugen abgehört werden möchten, um die Worte des Kanzlers zu bewahrheiten, worauf er dann weitere Maßregeln in Vorschlag bringen wolle.“ Er sey, sagte er, persönlich, er sey als Mitglied des Hauses, er sey als Rechtsgelehrter zu diesem Antrage verpflichtet, denn jenes Benehmen, eine wahre Beleidigung des Hauses, könne nicht unberücksichtigt hingehen. Herrn Abercrombie's Vortrag wurde mit der größten Aufmerksamkeit angehört, und auch hier führten die anwesenden Rechtsgelehrten ganz vorzüglich nachdrücklich das Wort. Die Minister dagegen nahmen sich ebenfalls wieder eifrig des Kanzlers an, obgleich z. B. Herr Canning, wenn auch nur mittelbar, doch deutlich genug zu verstehen gab, daß er die Art, wie sich der Kanzler ausgesprochen, nicht billige. Ueberhaupt aber waren die Gründe, mit denen sie denselben verteidigten, weniger rechtfertigend, als entschuldigend, und ungeachtet es die Minister dahin brachten, daß der Antrag zurückgewiesen wurde, so glaubt man doch nicht, daß die Sache ihr Bewenden dabey haben werde. Für den Engländer, der auf Unverletzlichkeit jedes Rechts mit der größten

Eifersucht hält, und dem jeder Uebermuth höchlich zuni-
der ist, waren die Debatten sehr anziehend. — Sonst ist
in Hinsicht der parlamentarischen Angelegenheiten, mit
Ausnahme der gestern bey den Häusern vorgelegten höchst
wichtigen Aktenstücke, nichts Bemerkenswerthes vorgekom-
men. Nur das ist vielleicht noch anzuführen, daß die be-
geisterte Aufnahme, welche die Finanzvorschläge des Kan-
zlers der Schatzkammer anfänglich zu finden schienen, all-
mählich erkaltet. Man giebt ihm Schuld, daß es mit den
verheißenen Erleichterungen wenig zu bedeuten habe, daß
er das Volk keiner direkten Last entledige und im Grunde,
was er mit der einen Hand gebe, mit der andern wieder
nehme. Auch sind schon mancherley Petitionen gegen ein-
zelne Vorschläge des Kanzlers der Schatzkammer eingelaufen,
z. B. eine von den Seidenwebern in und um Lon-
don u., und mehrere Parlamentsmitglieder haben auf die
Nachtheile einiger beabsichtigten Veränderungen, unter
andern der Aufhebung der Prämie auf grobe Leinen u.,
aufmerksam gemacht. Der große Wohlstand des Landes,
der Ueberfluß an Geld, der immer mehr zunehmende Han-
del hält übrigens Alles bey guter Laune.

Die Einwendungen wider die beabsichtigten Prämien-
und Zollaufhebungen des Kanzlers der Schatzkammer wer-
den so ungemein zahlreich und dringend, so wie das Drin-
gen auf die Aufhebung der festen Zagen, daß die Minister
zu schwanken anfangen und eine Aenderung in dieser Hin-
sicht nicht unmöglich seyn dürfte. Als gestern im Ober-
hause der Marquis von Lansdown das Unglück zur
Sprache brachte, welches Irland durch Aufhebung der
Prämie von groben Leinen drohe, wovon die Ausfuhr in
den beyden letzten Jahren aus dem Norden Irlands sich
sehr, besonders nach Südamerika, vermehrt habe, erwie-
derte der Graf Liverpool, daß, wie die Prämie von fei-
nen Leinen nicht plötzlich aufgehoben werden solle, so sey
die Regierung nun auch in Hinsicht der groben zu dem
Beschlusse gekommen, die Prämie von demselben nur nach
und nach zu vermindern.

Unter mehreren Petitionen wider die vorhabende Aen-
derung in den Abgaben war heute auch eine, mit fast allen
Unterschriften der mit dem Seidengewerbe in und um
London Beschäftigten versehen, die Herr Warring ein-
brachte und dabey bemerkte, er sey ein Freund der Han-
delsfreyheit in ihrer größten Ausdehnung, wenn dieselbe
einzuführen möglich sey; müsse aber behaupten, daß, so
lange unsere Korngesetze so blieben, wie sie sind, und dem
zufolge der Werklohn hoch bliebe, kein völlig freyer Han-
del statt finden und wir nicht mit Ländern konkurriren
könnten, wo die Arbeit wohlfeil sey. Insonderheit wür-
den, für sehr wenigstens, die Frauen Englands französ-
schen Seidenwaaren den Vorzug geben, und es werde eine

lange Zeit dauern, ehe das Vorurtheil in dieser Hinsicht
verdrängt werden können, bis wohin aber die jetzt blü-
hende englische Manufaktur ruiniert seyn und Tausende, die
jetzt davon lebten, außer Brot seyn würden; und diese
Maßregel werde dann zum Besten Frankreichs genommen
seyn, das uns nichts dafür wieder gebe. Herr Canning:
Die Regierung wird in eine höchst schwierige Stellung
gebracht. Jeder Gentleman verlangt nach Handels-
freyheit, und der Regierung ist es sehr angelegen, die
Theorie in Ausübung zu bringen, was sie aber doch nicht
in Hinsicht jedes Bedürfnisses zugleich bewerkstelligen kann,
obgleich die geehrten Herren zu glauben scheinen, dies
müsse geschehen. Die Minister wünschen, Alles zu thun,
was sie können, sie wollen mit der Seide anfangen; da
sagen aber die Herren: Nein! nicht, wenn ihr nicht das
Korn auch frey gebt! Dies heißt ja mit einem Male den
Weg abschneiden, um das so laut verlangte System der
Handelsfreyheit ins Leben zu setzen. Herr Huskisson ver-
theidigte die Aufhebung der Auflage; er sey überzeugt, sie
werde höchst wohlthätig für das Seidengeschäft wirken, und
die Manufaktur es mit diesem Bonus von 3 Procent nicht
schwer finden, mit dem Auslande zu konkurriren. Ein
Mitglied habe der Regierung vorgeworfen, daß sie diese
Maßregel ohne die nöthige Erkundigung ergriffen hat;
dasselbe vergesse ganz den Ausschuß, der anderwärts seine
Sitzungen gehalten, und dessen Bericht entgegen genom-
men worden. Das Seidengewerbe habe die beabsichtigte
Aenderung selbst verlangt und werde, wie er nicht zweifle,
die Wohlthat derselben zuerst empfinden. Herr Ellice hin-
gegen bemerkte: der hochgeehrte Sekretär habe gefragt,
in welchem Artikel die Regierung den Anfang mit der
Handelsfreyheit machen solle? Er müsse antworten: nicht
in Seide, einem Artikel, in welchem die Franzosen schon
so sehr uns den Rang abzulaufen im Stande wären.

K o u r s .

W i g a , den 6ten März.

Auf Amsterd. 36 L. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 L. n. D. 9 $\frac{1}{2}$ St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 8 $\frac{1}{2}$ Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 9 $\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 390 Rubel 25 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 75 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 75 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 63 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 44 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 6 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 73 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 68. Mittwoch, den 19. März 1824.

Von der spanischen Gränze,
vom 2ten März.

Einige Abtheilungen Chasseurs sind in Bayonne eingetroffen, von wo aus sie den 4ten dieses Monats nach Madrid abgehen. Etatt des gegenwärtig in Madrid diensth habenden Schweizerregiments, welches nach Frankreich zurückzukehren Befehl erhalten, wird das Schweizerregiment Bleuler daselbst erwartet. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 29ten Februar.

Die Truppen Merino's sind mit der größten Ordnung und Bereitwilligkeit auseinander gegangen, und Merino selbst ist, nach einem kurzen Aufenthalt in Valencia (woselbst er ein Kanonikat besitzt) und Segovia, in Begleitung des Königsleibschwamms el Manco, hier wieder angelangt. Die französischen Truppen, die nach Segovia beordert waren, sind bereits wieder zurückgekommen; die öffentliche Ruhe war daselbst keinen Augenblick gestört worden. Wie gehorsam die Truppen des Generals Bessières auseinander gingen, ist am deutlichsten aus der Adresse ersichtlich, welche sie bey dieser Gelegenheit ihrem vormaligen Anführer überreichten. „Niemals, heißt es in dieser Adresse, wird Ihr Name, nie werden Ihre Wohlthaten bey einer Division vergessen werden, die durch Sie sechten und siegen gelernt. Gewissenhaft werden wir unsern Eid und die militärische Mannszucht bewahren, und, wo Sie auch noch einmal zur Beschöpfung heiliger Rechte auf dem Felde der Ehre auftreten müßten, so werden Sie uns immer bereit finden, Ihrem Befehle zu folgen.“

Die großen Veränderungen im Rathe von Kastilien sind noch immer das Tagesgespräch, und von manchen ähnlichen Maßregeln ist die Rede, die weiter nicht zu verbürgen sind. Man spricht von einem Ministerwechsel, und zwar bezeichnet man d'Eroles und den Herzog von Infantado als die neuen Minister. Ein diesem ganz entgegengesetztes Gerücht meldet die Einführung einer der französischen ähnlichen Verfassung mit zwey Kammern, und mehrere Veränderungen im Personal des Staatsrathes, und in diesem Augenblick verbreitet sich die Nachricht, daß zwey Direktoren im Ministerium des Auswärtigen abgesetzt seyen. Den 24ten dieses Monats ist von Valladolid ein außerordentlicher Courier eingetroffen; von den Neuigkeiten, die er überbrachte, verlautet nichts, doch hat unmittelbar nach seiner Ankunft eine Ministerialkonferenz statt gefunden.

— Die Nachrichten aus den Provinzen sind von ungleichem Charakter, bald versichern sie die größte Ruhe, bald

liefern sie einzelne traurige Belege zu der an manchen Orten noch herrschenden geheimen Zwietracht. In Galicien ist es größtentheils ruhig. Man erwartet eine Abtheilung des spanischen Regiments Pontevedra in San-Yago. Die Instruirung des Processes wegen der Ermordungen der Royalisten geht ihren Gang fort; der Proceß ist sehr verwickelt, und viele Zeugen und Thatsachen sind mit demselben verknüpft. In La Guardia, unweit Vittoria, sind, in Folge eines Jankes, der zwischen einem ehemaligen Konstitutionellen und einigen königlichen Freiwilligen statt hatte, den 22ten Abends mehrere der Nationalmilizigen arretirt worden; es sollen mehrere bey dieser Gelegenheit verwundet worden seyn. In Lugo und San-Yago war einiger Auflauf, dessen Ursache nicht bekannt ist; er ist jedoch bald beschwichtigt worden. Bälle und Maskeraden sind wieder erlaubt, und an den Sammelorten fanden sich Royalisten und Konstitutionelle ein. Die französischen Truppen haben daselbst die Aufsicht. In Manresa (Katalonien) ist es ruhig; die konstitutionellen Geistlichen sind von dort nach Frankreich ausgewandert. Uebrigens herrscht in jener Gegend eine große Dürre, denn seit dem Ende des September ist kein Tropfen Regen gefallen.

Ein Notar in Burgos ist, weil man bey ihm eine Abschrift des vorgeblichen Amnestieedikts gefunden hatte, arretirt worden. Ein Gleiches ist einem aus Radig angekommenen Reisenden geschehen, welcher öffentlich behauptet hatte, gegeben zu haben, daß die Engländer vor Radig sich der Kriegsschiffe *Ulla* und *Achilles* bemächtigten.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 9ten März.

Herr Keratry, der mit 176 Stimmen gegen die 184 seines Mitbewerbers, Herrn Bergevin, in dem Wahlkollegium zu Brest durchgefallen ist, hat an die Wähler seines Departements einen Brief geschrieben, aus welchem wir folgende Stellen mittheilen: „Ihre Niederlage, meine Herren, macht Ihnen mehr Ehre, als jenen der Sieg. Denn man ziehe die Vota der Beamten und Officiere von den Stimmen ab, die mein Mitbewerber erhalten hat, so dürfte ihm wenig oder nichts übrig bleiben; dahingegen sieht man in Ihren Stimmen die frey gedauerte Meinung der ganzen Gegend. So lange die Rednerbühne in unserer Deputirtenkammer aufrecht steht, so lange nur ein einziger muthvoller Abgeordneter Ihre Klagen dort ertönen läßt, wird diese Klage die Verfolger erleiden machen; die Unterdrückung kann also schwerlich anders als theore-

tisch ausgeführt werden, aber die Zeit hat schon manche Theorie über den Haufen geworfen. Unterstützen Sie Sich gegenseitig; der Reichere und Stärkere komme dem Dürftigen und Schwachen zu Hülfe. Die Sache des Einzelnen, den man bedrückt, werde seiner Mitbürger gemeinsame Angelegenheit. Sollten Sie je in die Lage der ersten Christen versetzt seyn, so lieben Sie und schützen Sie Einer den Andern. Das dürfte ein schöner Tag seyn, wo ganz Frankreich eine Gesellschaft gegenseitiger Sicherheitsleistung ist; es wäre dies der Zeitraum der vollendeten Repräsentativverfassung! Aber ich weiß es, daß Ihnen der Muth nicht fehlen wird. Sie sind die Kinder jener Männer, die 300 Meilen durchzogen, um gegen die Unterdrückung zu kämpfen. Hätte die Nation dieses Beispiel der Hingebung nachgeahmt, so hätten wir kein 1793 zu beklagen. Sie werden dann den konstitutionellen Thron lieben, er ist Ihnen die feste Stütze; Sie werden den verschiedenen Gottesverehrungen Freiheit gönnen; Sie werden in der Gegenwart der Obrigkeit mit Ehrerbietung sich betragen, damit jene sich selber als die Bewahrerin und Vertheilerin unparteiischer Gerechtigkeit achten möge. Drey mal bin ich mit Ihrem Vertrauen beehrt, bin auch Ihr Mitbürger geworden, und in der That stolz darauf, der Stadt Vrest anzugehören. Noch habe ich die römischen Worte nicht vergessen, die Sie vor 15 Monaten, hinsichtlich eines alten Kollegen, geschrieben haben: „Gewissen waren Sie der Abgeordneten von Vrest, heute sind Sie nur dessen erster Bürger.“ Nein, muthvolle Einwohner von Finistère, Sie sind am 26sten Februar nicht unterlegen!“ —

Den 10ten May dieses Jahres wird die kostbare Büchersammlung des berühmten Astronomen Delambre, welche an Vollständigkeit die des Salande übertrifft, öffentlich versteigert werden.

Aus Italien, vom 1sten März.

Es befinden sich in diesem Winter ungleich mehr reisende Fremde in Rom als seit einigen Jahren; dies zeigte sich bey der großen Assemblée, welche der französische Botschafter am 21sten Februar in seinem Pallast gab, sehr auffallend, denn es waren nahe an tausend Personen dort anwesend. — Die Fasten sollen, nach einer besondern Verordnung des Papstes, von nun an strenger als in neuerer Zeit beobachtet, an den eigentlichen Fasttagen soll nicht mehr als eine Mahlzeit innerhalb 24 Stunden gestattet, an den vier ersten, so wie an den vier letzten Tagen der Fasten, desgleichen Mittwochs, Freytags und Sonnabends, sollen auch Milchspeisen nicht genossen werden dürfen, besonders, wie sich von selbst versteht, von allen denjenigen nicht, die sich durch besondere Gelübde zu strenger Beobachtung der Fasten anheischig gemacht haben. Fleisch ist durchaus verboten, wosern der Arzt es nicht ausdrücklich der

Gesundheit wegen für dringend nöthig erklärt. Der Arzt aber soll hierbei sein Gewissen zu Rathe ziehen, und alle Atteste, die er erteilt, sollen unentgeltlich ausgestellt werden. Wer auf einen solchen Erlaubnißschein in einem Wirthshause Fleischspeisen verlangt, den muß, zu Verhütung des Vergnüßes und der Verführung, der Gastwirth in einem besonderen Zimmer seine Mahlzeit verzeubren lassen. Endlich sollen alle Gläubigen sich des Tanzens, Singens und aller lärmenden Vergnügungen enthalten und dagegen nüchtern und wach seyn zu guten Werken!! Als ein erfreuliches Beispiel wird in der Zeitung öffentlich gerühmt, daß ein Israelit, Namens Jakob Moresko, freiwillig seine Wohnung in dem Judenquartier verlassen, und sich, zu Annahme des christlichen Glaubens, bey dem Bekehrungsheospiz gemeldet habe. Während er dort in der christlichen Religion unterwiesen ward, erkrankte er und starb im heiligen Geist-Epitale, nachdem erie doch zuvor die Taufe und die Firmelung erhalten hatte. Zur Erbauung der Gläubigen ward der Leichnam dieses Bekehrten am 26sten dieses Monats, in der heiligen Geistkirche, von Früh bis Mittags in Parade ausgestellt, und sodann mit vollständigem Leichenpomp, unter Begleitung aller Priester, feyerlich zur Erde bestattet!! — Bey Ponto Marmolo sind in der vergangenen Woche eine Anzahl Elephantenknochen ausgegraben worden; vor 23 Jahren ward, in eben dieser Gegend, in einer Erdschicht gelben Sandes ein fast ganz vollständiges Skelett eines großen Elefantens in einem Weinberge, kaum 3 Fuß tief unter der Oberfläche, aufgefunden.

Brüssel, den 8ten März.

Das unter Kommando des Admirals Ruych in dem Balearen befindliche niederländische Geschwader hat, Kraft des Traktats von Alkala, sich in Bewegung gesetzt, um die Algierer, da sie Kriegsschiffe und Korssaren gegen die Spanier ausgesandt, zu bekriegen. Der Admiral hat nämlich den 6ten Februar eine Brigantine nach Algier gesandt, um bey dem niederländischen Konsul Erkundigungen einzuziehen. Dieselbe kam den 12ten mit der Nachricht zurück, daß den 10ten die algierische Eskadre, aus zwey Fregatten, von 62 und 48 Kanonen, einer Korvette, einer Brigantine und einer Goelette bestehend, wirklich ausgelaufen sey, und dem gemäß der Konsul dem Deu angezeigt habe, daß das niederländische Geschwader sie angreifen werde. Der Deu gab keine Antwort. Der Admiral Ruych wird nun alle ihm in die Hände fallenden algierischen Schiffe so lange als Untervand an sich behalten, bis algierischer Seits die den Spaniern abgenommenen Schiffe werden zurückgegeben worden seyn.

Stockholm, den 27sten Februar.

Der Norwegische Stortbing, so wie der Staatsrath, haben bey Gelegenheit der Ernennung

des Kronprinzen zum Vizekönig von Norwegen Adressen an Seine Majestät gesandt.

L o n d o n , den 5ten März.

Unter andern Petitionen, die den 2ten ins Unterhaus kamen, war besonders merkwürdig eine von 12,500 Personen aus Bradford und anderen Orten Yorkshires wider die Aufhebung des Ausfuhrverbots einheimischer Wolle, die Herr Stuart Wortley mit der Bemerkung einbrachte, die Bittsteller verlangen, wenigstens an der Barre des Hauses vernommen zu werden, um die Wahrheit ihrer Ausführungen darthun zu können.

Nach Briefen aus Gibraltar vom 9ten Februar ist daselbst allen Schiffen verboten worden, nach irgend einem der Barbareisenhäfen zu segeln. Der brittische Konsul zu Algier, Herr M'Donnell, und mehrere andere Engländer sind auf dem Schiffe Najade in Malta angekommen.

Ein Engländer, Namens Cook, will erfunden haben, baumwollene und leinene Zeuge durch bloßes Eintauchen in eine Alkaliaauflösung unverbrennlich zu machen, so daß hinfüro Frauenkleider und Gardinen vom Feuer nichts mehr zu beforgen haben werden.

L o n d o n , den 9ten März.

Parlamentsverhandlungen.

Nachdem im Oberhause am 5ten d. M. mehrere Bills die königliche Genehmigung erhalten, kündigte der Marquis von Landsdown an: er sey gesonnen, am 15ten d. M. auf eine Adresse an Seine Majestät anzutragen, um Dieselben zu bitten, die Unabhängigkeit Südamerikas anzuerkennen. Im Unterhause kam unter vielen Bittschriften auch eine von den Protestanten im südlichen Irland ein, die sich über Mangel an Kirchen beklagen. Herr Barring überreichte eine Bittschrift aller Seidenhändler von London, des Inhalts: „Daß das Parlament in dem Vorhaben, das Einfuhrverbot fremder Seidenwaaren aufzuheben, nicht einwilligen möchte.“ Er habe, sagte der Redner, diesem Gegenstande die größte Aufmerksamkeit gewidmet, und müsse gestehen, daß die Klagen der Bittsteller schon wegen der Ungleichheit des Arbeitslohns in Frankreich und in England gegründet wären. So lange man in England, fuhr er fort, die Lebensmittel so hoch besteuert, ist die Gleichstellung des Handels gegen den der fremden Manufakturen nicht auszuführen. Gegen die Einfuhr roher Seide haben die Bittsteller nichts einzuwenden; sie betrachten diese sogar als höchst nützlich; aber sie würden gern darauf verzichten, wenn diese Maßregel mit der Erlaubniß zur Einfuhr verarbeiteter Seidenwaaren verbunden seyn sollte. 30 Procent Einfuhrzoll sind nicht hinreichend, die Fabrikanten gegen die ausländische Industrie zu schützen, wozu wenigstens 50 Procent erfordert werden. Frankreich ist überdem in der Fä-

higkeit und Bearbeitung England noch sehr voraus, so daß man mit der französischen Arbeit noch nicht wetteifern kann. Auch fehlt alle Reciprocität von Seiten jenes Landes; weder Baumwollen- noch Eisenwaaren dürfen daselbst eingeführt werden. Herr Canning: Ich bin weit entfernt, mich der Bittschrift zu widersetzen; Niemand wünscht mehr als ich, daß man alle Handlungen der Regierung, sie mögen politischer oder kommerzieller Natur seyn, genau beobachte, und daß das Parlament darauf aufmerksam gemacht werde. Wenn jedoch die Ansichten des geehrten Mitgliedes die Zustimmung des Hauses erhalten, so hat es mit dem Versuche, freye Handlungsgrundsätze ins Leben zu rufen, ein Ende. Herr Huxinson: Es wundert mich, das verehrte Mitglied jetzt ein System verteidigen zu hören, dem er früher so abhold war. Wie oft klagte man, daß die Zollbedienten eine Gewalt ausübten, die verfassungswidrig wäre, und doch ist Alles dieses nur die Folge von Verbotten. Ich beschreibe das Haus, den Grundsatz der Handelsfreiheit nicht aufzuheben, wenn auch die Seidenfabrikanten Anfangs leiden sollten; denn wenn man den Unterschied des Arbeitslohns allein berücksichtigen wollte, müßte man allen auswärtigen Handel verbieten. Es ist eine ungegründete Behauptung, daß die französischen Arbeiten alle englische Manufakturen zu Grunde richten würden; ich berufe mich auf das Zeugniß eines berühmten französischen Schriftstellers, daß die jährliche Ausfuhr der englischen Seidenwaaren bedeutender ist, als die von Frankreich, und wenn dieses auf den auswärtigen Märkten schon jetzt der Fall ist, warum sollte denn nicht der englische Manufacturist mit einem Vortheile von 30 Procent gegen den französischen Arbeiter wetteifern können? Die Regierung hat Alles auf das Genaueste erwogen und gefunden, daß nur die Einfuhrverbote die Aufnahme der englischen Manufakturen verhindern. Herr Ellice: So lange durch die Korngesetze der Preis des Brotes bey uns doppelt so theuer ist als in Frankreich, kann der Arbeiter nicht mit dem Auslande wetteifern. Herr Peel: Die Minister wollen einem unvortheilhaften System ein Ende machen, kein neues beginnen. Hätte man früher bey der Seide dieselben Grundsätze, wie bey andern Artikeln, angenommen, so würde auch dieser Industriezweig dieselben Fortschritte, wie unsere Wollenmanufakturen, gemacht haben. Möge das Haus sich nicht von Lokalinteressen leiten lassen, sobald es gilt Grundsätze ins Leben zu rufen, die zuletzt höchst nützlich auf das ganze Land wirken müssen. Herr Phillips: Jede Aufhebung eines schlechten Systems ist im Anfange mit theilweisem Nachtheile verknüpft. Gegen den durch die Korngesetze veranlaßten theuren Arbeitslohn, worüber sich die Fabrikherren beklagen, müssen sie die größere Ausdauer und Anlage unserer Arbeiter in die Waagschale legen. Die Minister haben bey dieser Maßregel nicht Popularität, sondern das wahrhafte Interesse des Landes im

Augenmerk gefaßt. Herr Warring erwähnte nochmals den Mangel an Reciprocität von Seiten Frankreichs, das weder englische Baumwollenarbeiten, noch dessen Eisensfabrikate etc., einzuführen erlaube. — Sir John Macintosh fragte Herrn Canning, ob auf seine Depesche vom 30sten Januar schon eine Antwort angelangt sey, und ob die Regierung von dem kürzlich erschienenen Dekrete des Königs von Spanien, die Regulirung der Schifffahrt fremder Nationen nach Südamerika betreffend, eine officielle Kopie erhalten habe? Ferner wüßte er zu wissen, ob von 1810 ein Vertrag mit Spanien vorhanden wäre, worauf sich der Minister in seiner Depesche am 30sten Januar bezogen hätte? Er hoffe Abschriften sämtlicher in Anregung gebrachter Dokumente dem Hause vorgelegt zu sehen. Herr Canning: Ein Vertrag von 1810 ist und war nie vorhanden. Als im Jahre 1810 um die Vermittelung dieses Landes zwischen Spanien und seinen Kolonien angelucht wurde, wurden zufolge eines Verständnisses (Understanding) zwischen beiden Regierungen die Küstengesetze von Spanien suspendirt; ein Vertrag wurde aber nicht abgeschlossen. Das jetzige Dekret des Königs von Spanien, welches Anordnungen über einen freien Handel nach Südamerika enthält, ist der Regierung nicht in authentischer Gestalt mitgetheilt worden, und was die Antwort des spanischen Kabinetts auf die Depeschen vom 30sten Januar betrifft, so muß ich erklären, daß ich nur auf die Empfangsanzeige von spanischer Seite gewartet, und sobald sie ankam, mich beeilt habe, meine Depesche dem Hause vorzulegen; mit dieser aber endet die Mittheilung von Papieren. Jene Dokumente wurden vorgelegt, damit das Haus und das Land die Grundsätze kennen lernen sollte, von welchen die Minister geleitet wurden; so wie den Weg, den sie bisher bey diesem höchst verwickelten und wichtigen Gegenstände eingeschlagen haben.

Die Hofzeitung enthält jetzt die Ernennung des Generalmajors, Sir George Murray, zum Lieutenant General of the Ordnance, und die des Generalleutenants, Sir Frederik Adam, zum Lord Oberkommissär der vereinigten Staaten der ionischen Inseln.

Vorgestern erhielt die Regierung Depeschen vom Admiral Reale, von Algier den 25sten Februar datirt. Der Admiral hielt den Hafen streng blockirt und man glaubte, daß die ganze algierische Seemacht darin eingeschlossen sey. Nach der Fortsetzung der Feindseligkeiten zu urtheilen, scheint zwar der Bey in die an ihn ergangenen Forderungen nicht völlig willigen zu wollen; er soll aber doch, nach Erscheinung des brittischen Admirals, Befehl gegeben haben, die vor Kurzem gemachten und als Sklaven behandelten europäischen Gefangenen als Kriegsgefangene zu betrachten.

Nach einem Briefe aus Madrid vom 26sten Februar erhielt die an Herrn Canning gerichtete Meldung über den Empfang seines Schreibens vom 30sten Januar zugleich die Anzeige, „daß dasselbe dem Ministerialkongresse der Verbündeten, sobald er zu Paris eröffnet wäre, vorgelegt werden solle.“

Die Stadt London gab den Ministern bey Gelegenheit der Grundlegung der neuen London=Brücke ein großes Gastmahl. Diese Brücke soll in 6 Jahren fertig seyn. Der Bau ist von den Unternehmern Jolliff und Banks für 426,000 Pf. Sterl. übernommen worden.

Mehrere Tausende Seidenarbeiter umlagerten gestern das Parlamentsgebäude während der Diskussionen. Die meisten Parlamentsglieder erhielten eine auf Seide gedruckte Petition, die an demselben Tage durch Herrn Bugton, mit mehreren tausend Unterschriften versehen, übergeben wurde.

Die griechischen Abgeordneten Orlando und Euriottis haben dem hiesigen Stadtrathe für das großmüthige Geschenk von 1000 Pf. Sterl. zur Unterstützung ihrer Landesleute in einem Kampfe, „dessen glücklichen Ausgang man jetzt voraussagen wagen dürfe,“ schriftlich ihren Dank gesagt.

Am 3ten d. M. starb hier der berühmte Viotti nach einem kurzen Krankenlager, im 79sten Jahre seines Alters; er war von Geburt ein Piemonteser. Auch Englands berühmteste Schauspielerin, Miß Siddons, liegt gefährlich krank darnieder.

Mit den Briefen aus Bante vom 1sten Februar ist die erste in Griechenland publicirte Zeitung, „die griechische Chronik“ genannt, angekommen. Sie ist mit den in England gegossenen Typen gedruckt, und der erste Artikel die letzte bekannte Proklamation des verstorbenen Sir Tb. Maitland. Lord Byron ist von der Regierung des weilichen Griechenlands zum Beschützer der Fremden ernannt worden. Er übt auf diese Weise ein wohlthätiges Patronat über dieselben aus, damit sie für sich und das Land nützlich beschäfftigt werden. Die Türken haben aus einem neutralen Schiffe eine dem Lord Byron gebührige und mit vielen Baarschaften gefüllte Kiste weggenommen, mußten sie aber wieder zurückgeben.

Briefe aus Peru vom 15ten Oktober melden, daß der spanische General Baldez die Independentes unter Santa Cruz total geschlagen habe und von 4000 Mann nur 700 Mann übrig geblieben sind, mit welchen sich Santa Cruz auf Moquera zurückgezogen hat. Seine Truppen bestanden aus lauter Peruanern, die nicht zum Gefecht gebracht werden konnten. Bolivar befand sich am 15ten Oktober noch zu Lima, wo ihn die verwickelten Verhältnisse mit Riva Arguerro zurückhielten.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 69. Donnerstag, den 20. März 1824.

Mitau, den 19ten März.

Am 17ten März starb hierselbst Herr Gott hard Fried rich Christian Hubn, seit 1817 kurländischer Superintendent, auch mitauser deutscher Kirchspiels- und Frühprediger an der St. Trinitatiskirche. Er war 1753 am 3ten Oktober geboren, und hatte auf der Hochschule zu Leipzig Theologie studirt. 1777 erhielt er den Ruf als Pastor zu Saufen, wo er, von seiner Gemeinde geachtet und geliebt, 24 Jahre sorgenlos und glücklich lebte. 1802 zog er hierher und wurde Gehülfe des lettischen Frühpredigers Schwemschuch, nachdem er ein Jahr vorher mit dem Prospektitel beehrt worden war. 1806 trat er ins Konsistorium, und wurde dessen permanentes Mitglied in der Würde eines Konsistorialraths. Wohlwollen, Anspruchslosigkeit und Bescheidenheit, ständige Geduld und Verschämlichkeit waren die Grundzüge seines Charakters. Eifrig in seinem Berufe, erfüllte er die Pflichten desselben, so weit und so lange es seine Kräfte gestatteten. Gegen seine Amtsgenossen freundschaftlich und brüderlich, ließ er seinen Untergeordneten nie das Verhältniß fühlen, wodurch er über sie gestellt war. Dankbar für die unermüdlige Pflege der Seinigen, denen er ein treuer Vater und sorgender Vater war, entschlief er nach langem Kampfe im Jahre 1824 Gottvertrauen, ohne daß die freundliche Hoffnung des Lebens von ihm wich.

Madrid, den 29sten Februar.

Die Absehung im Rath von Kastilien (meldet der Moniteur) sollen ohne Wissen und Willen der Minister geschehen seyn, welche diese Maßregel vielleicht um ihre Stellen bringt. Einige glauben, daß der Staatsrath Ugarte, Andere, daß Villola selbst, der hochbejahrte Präsident dieses Kollegiums, in der Absicht, dem Rathe von Kastilien seine alte Macht und den ehemaligen Einfluß wieder zu erringen, Urheber dieses Staatsstreichs sey. Vor dem Ministerium des Florida-Blanca waren die Minister nichts weiter als bloße Sekretäre, und der hohe Rath von Kastilien war eigentlich das Staatsministerium.

Merino hat sich nach seiner Vaterstadt Burgos zurückgezogen. Dem Gehalte, welchen er als Kanonikus bezogen, entgehend, hat er es vorgezogen, Brigadier in königlichen Diensten zu bleiben, und militärische Ehren mit militärischer Befoldung zu genießen. Der General Bessières hat den Grad eines Generalmajors, erhält aber, wegen des schlechten Zustandes unserer Finanzen, nur den Gehalt eines Obersten. (Berl. Zeit.)

Paris, den 10ten März.

Der Prinz von Cambaceres ist den 8ten März ein Viertel auf 10 Uhr Abends gestorben.

Man kündigt so eben ein Werkchen an, das, ungeachtet seines kleinen Formats, in der Theaterwelt Aufsehen machen wird. Es heißt: Lebensbeschreibung sämmtlicher Schauspieler und Schauspielerinnen der Hauptstadt und der Departements. Der Verfasser, der sich unter dem Namen des Eremiten von Luxemburg versteckt, sagt in der Vorrede, daß er nichts, sogar nicht das wahre Alter der Schauspielerinnen verheimlichen werde.

Eine schreckliche Begebenheit, die zum Glück ohne Beispiel ist, wird in den nächsten Hefen von Toulouse vorkommen. Eine Mutter wird beschuldigt, ihr eigenes Kind auf ihrem Herde beh langsamem Feuer verbrannt zu haben, bis daß keine Spur von demselben übrig geblieben. Aus der Asche, die mit der übrigen auf dem Herde vermischt ist, haben die Chemiker kein bestimmtes Kennzeichen der That herauscheiden können. Diese schauerhafte Geschichte giebt vielleicht der Wissenschaft einige Veranlassung zu neuer Ausbeute in ihrem Gebiete.

Was der Engländer Coof erfunden haben will, ist nichts Neues. Es ist in der Chemie ganz bekannt, daß alkalische Substanzen, zwar nicht unverbrennlich, doch unentzündbar machen, und schon vor 43 Jahren hat Kadet Devaux hier zwei öffentliche Versuche angestellt, Dekorationen gegen Feuerfängen zu sichern. Er sättigte nämlich die Farben mit einer Alkaliaufblösung.

Paris, den 11ten März.

In den Departementswahlen sind ferner von liberalen Bewerbern durchgefallen: Bodin, Salvette, Bondy, Crevole, Delaunay, Renault, Saint-Aulaire, Etienne. In Rouen hatte der liberale Kandidat Düvergier de Hauvranne nur 13 Stimmen weniger als de Bouville, der mit 513 Stimmen zur Deputirtenkammer gewählt ward. Offenbar hat die Opposition, die auf einige andere Bewerber ihrer Partei ihre Stimmen vertheilte (z. B. Dupont mit 50 und Lameth mit 39 Stimmen), hier sich selber im Wege gestanden.

Im Departementalkollegium des Departements Rotedor hat eine große Anzahl von liberalen Wählern sich nicht eingefunden; die zu Dijon haben auf ergangenen Aufruf nicht geantwortet, und, wie es heißt, soll gegen die Verfertigung der Wahllisten protestirt werden.

Die Memoiren des Herzogs von Montpensier sind er-

schiene. Er war der Sohn des bekannten Herzogs von Orleans-Egalité, und ist, nach dem Rousseauschen Plane in seinem Emil, von der Frau von Genlis erzogen worden. Als siebzehnjähriger Jüngling machte er im Jahr 1792 die französischen Feldzüge mit; er war bey der Schlacht von Valmy, wo der General Kellermann dessen Kaltblütigkeit während der Kanonade rühmte, und wohnte der Schlacht von Jemappe ebenfalls bey. Ungeachtet er sich nun dadurch als ein eifriger Republikaner ausgezeichnet zu haben glaubte, so konnte ihn dies doch nicht vor dem Verdacht schützen, sondern er mußte, weil er zur Familie der Bourbons gebörte, ins Gefängniß wandern. Er blieb in Marseille 43 Monate gefangen, und dieser Zeitraum macht den eigentlichen Gegenstand der von dem Prinzen eigenhändig geschriebenen Denkwürdigkeiten aus. Der Prinz wollte sich endlich durch die Flucht befreien. Der Thurm seines Gefängnisses wurde von dem Meere bespült, und er ließ sich an einem Stricke herab. Unglücklicherweise aber riß dieser entzwey, der Prinz fällt, bricht ein Bein, und muß mehrere Stunden, mit Hülfe der Hafenkette, über dem Wasser schwebend bleiben, bis man ihn bemerkt, ins Gefängniß zurückbringt und noch härter behandelt. Da erschien das Dekret der Republik, welches die Bourbons verbannte, und so schiffte sich denn der Herzog von Montpensier mit seinem jüngern Bruder am 5ten November 1796 nach Amerika ein. Nach 3 Jahren begab er sich nach England zu Monsieur, wo er an einer Brustkrankheit im Jahre 1807 zu Twickenham starb. In der Westminster-Abten zu London hat ihm der Herzog von Orleans ein Denkmal mit einer lateinischen Inschrift setzen lassen.

Thomaso Egricci, dieser berühmte Improvisatore, ist bis jetzt in Paris nur erst in Privatkreisen aufgetreten, wo er Alceste, Antigone, Romeo und Julia, und vor einigen Wochen Lorenzo Medici (oder die Verschönerung der Pazzi) aus dem Stegereiß behandelt hat. Aber ausgebreitet und anerkannt steht sein Ruhm in seinem Vaterlande, wo man ihm Ehrentronen erteilt und zu seinem Andenken Medaillen geschlagen hat. Die Tiberinische Akademie zu Rom hat ihm zweymal Lucretia zu improvisiren vorgelegt, und jedes Mal hat er eine verschiedene Tragödie aus diesem Stoffe gemacht. Der Kardinal Ruffo hat ihm den Tod Cäsars und der Kardinal Consalvi den Tod Johannis des Täufers aufgegeben. Die Akademie der Arkadier, als sie ihn Terpsichors Gelübde improvisiren gehört, gab ihm den Ehrennamen des italienischen Terpsichors. Dieser griechische Sänger hat nämlich die (damals vierfaltige) Ehre mit drey neuen Saiten versehen, und gleicherweise habe Egricci die Tragödie in die Stegereißdichtung eingeführt. Als er sich in Bologna hören ließ, war er erst 23 Jahre alt; die Bologneser ließen eine Medaille auf ihn schlagen,

die ihm den Preis über alle Improvisatoren zuerkennt. In Padua behandelte er eine dort heimische Sage, Bianca di Rossi, in Pavia ebenfalls ein Ereigniß dieser Stadt, nämlich Rosamunda und Alboin. In Turin hat er Hektor, in Mailand Medea und Montezuma, in Bologna Simson, in Venedig den Grafen von Essex, in Modena den Tod des Aschanag und den des Hannibal, und in Parma Francisca von Rimini improvisirt, und überall gleichen Verfall eingedröhnet. In Genua wurde ihm von der Königin von Sardinien Agamemnon, und in Florenz vom Kaiser von Oesterreich Sappho's Tod aufgegeben. Hektor, welches ein Schnellschreiber nachgeschrieben, wird in Turin aufgeführt und in Paris gedruckt werden. Für die öffentliche Vorstellung, die Egricci den 14ten März geben wird, sind fast sämtliche Logen bereits in Erschlaa genommen.

Herr Ferlus, Eigenthümer der Anstalt von Sorèze, ist gegen den Beschluß des Unterrichtsraths bey dem Staatsrathe eingekommen. Der Ausgang dieser Sache, meint das Journal de Paris, wird uns lehren, ob das Journal des Débats, welches für, oder ob die Quotidienne, welche gegen Herrn Ferlus gesprochen, das ministerielle Organ ist.

Brüssel, den 5ten März.

Der Kourierwechsel ist gegenwärtig äußerst lebhaft. Es vergehen wenige Tage, wo nicht Kouriere von Paris nach Amsterdam, und von da nach Paris hier durchkommen. Auch ein österreicherischer Kabinetsekourier ging am 6ten dieses Monats hier durch nach London.

Wien, den 10ten März.

Nach einem jüngst erschienenen Werke, sind in den österreicherischen Kaiserstaaten, seit Einführung des Privilegienpatents, von 1820 bis Anfang Decembers 1825, im Ganzen 554 Privilegien auf alle Arten von Manufakturen, Kunstwerken und Gewerbeverbesserungen erteilt worden. Unter dieser Zahl sind 320 auf 5 Jahre erteilt.

Anfangs starb hier die, einst so gepriesene, blinde Klavierspielerin, Theresie Paradis, im 61sten Jahre. Sie galt noch jetzt, ungeachtet die Virtuosität in unsern Tagen bedeutende Fortschritte gemacht haben mag, für eine gründliche Meisterin.

Aus Karlsbad geht die Nachricht ein, daß zu derselben Zeit, wo auf einer Runde von 3 bis 6 Meilen häufige Erdererschütterungen statt fanden, in der Nähe des Bades keine Spur davon bemerkt wurde. Sämmtliche Heilquellen sprudeln kräftig und ungeführt wie sonst. Den wieder auferstandenen Schloßbrunnen sucht man jetzt zum Kurzgebrauche bequem einzurichten. Er ist, schon während dieses Winters, von vielen kranken mit erwünschtem Erfolge gebraucht worden.

Aus Sachsen, den 9ten März.

In Leipzig ist leider die Universität kurz nach einander durch Todesfälle so heimgesucht worden, daß man es fast beifpießlos in den Annalen aller Hochschulen nennen könnte. Binnen Monatsfrist starben nämlich drey der fleißigsten und in ihren Fächern ausgezeichneten Lehrer, Professor Cramer, Spohn und Gilbert, und in diesem Augenblick liegen wieder zwey ihrer berühmtesten und gelehrtesten Professoren, Hofrath Weß und Oberhofgerichtsrath Hausbold, lebensgefährlich krank. Um letztern die Nachtruhe nicht zu entziehen, hat man die Straße, worin er wohnt, Nachts für alles Fuhrwerk sperren lassen; eine Maßregel, die am besten zeigt, wie sehr dieser in ganz Deutschland hochgeschätzte Rechtslehrer hier geliebt und verehrt wird; allein man hegt die größten Besorgnisse wegen seines Aufkommens. Sein Tod wäre ein unersehlicher Verlust. Hofrath Wieland, Ingleichen der Professor der Anatomie, Weber, die beyde ebenfalls schwer krank waren, sind auf dem Wege der Wiedergenesung.

Im Handel herrscht zu Leipzig fortwährend drückende Stille; doch hofft man, durch ein so eben erschienenenes Gesetz, das die Handelsabgaben beträchtlich vermindert und dem Transitohandel wiederum besondere Vergünstigungen gestattet, das fast ganz in Stocken gerathene Exportionsgeschäft wieder etwas belebt zu sehen.

Offenbach, den 22sten Februar.

Das Stuttgarter Kabinet gelangte unvermuthet zur Ueberzeugung, daß diejenigen Artikel, welche seit einiger Zeit so viel Aufsehen im Constitutionnel machten, von dem Egmünster Grafen von Wimpfingerode, Sohn, verfaßt wären. Man mußte sich einen ganz von seiner Hand geschriebenen Artikel zu verschaffen. Se. Majestät ließen hierauf den Grafen von Wimpfingerode, Vater, vorbezeichnen und fragen, ob er die Hand seines Sohnes in dieser Schrift erkenne. Derselbe konnte dies nicht in Abrede stellen. Nun ließen Se. Majestät dem Grafen von Wimpfingerode, Sohn, schreiben, auf der Stelle die ihm verliehenen württembergischen Orden zurück zu schicken, mit der Bedrohung, ihn im Fall der Weigerung vor Gericht zu stellen. Der Graf weigerte sich nicht einen Augenblick, sich dem königlichen Befehl durch Uebersendung der Ordensinsignien zu unterwerfen. (Hamb. Zeit.)

Stockholm, den 29sten Februar.

Die Ernennung Seiner königlichen Hoheit, des Kronprinzen Joseph Franz Desar, zum Vicekönig von Norwegen, mit welcher die bisherigen Funktionen des Reichsstatthalters und sein Oberbefehl über die Land- und Seemacht Norwegens, in dem Augenblicke des Eintreffens des Vicekönigs in Christiania, aufhören, hat sowohl bey der Regierung Norwegens, als bey dem Storting, großen Beifall gefunden. Beide Behörden versichern in ihrem Dankschreiben an den König, daß er hierdurch einen lange gehegten Wunsch der Nation erfüllt habe. Es scheint sich

indeß zu bestätigen, daß Se. Majestät diesen Zustand der Dinge nur auf einen gewissen Zeitraum beschränkt haben. Sobald nämlich der Kronprinz zurück berufen, oder mit andern Verrichtungen beauftragt wird, muß er, nach dem ausdrücklichen Befehl des Königs, den Titel als Vicekönig ablegen, und drauf ihn nicht eher wieder annehmen, als bis er aufs Neue in derselben Eigenschaft ernannt seyn wird. Auch fällt mit der Zurückberufung der außerordentlichen Zuschuß, für die Hofhaltung des Vicekönigs während seines Aufenthalts in Norwegen, weg. Neben diesem hohen Posten überträgt auch der König seinem erlauchten Sohne die gewissenhafte Untersuchung des gesammten Erziehungswesens im Reiche. Die versammelten Reichsräthe hatten nur specieell auf die Prüfung und Umgestaltung des Militärunterrichtswesens angetragen; der König aber hat einen größeren Gesichtspunkt ins Auge gefaßt, einen Auschuß von sachkundigen Männern ernannt, den Kronprinzen an ihre Spitze gestellt, und sämmtliche Konstitutionen des schwedisch-norwegischen Reichs mit Instruktionen über die Unterrichtsanstalten für den gemeinen Mann versehen. Man darf nicht zweifeln, daß diese zweckmäßigen Schritte zum erwünschten Ziele führen werden.

London, den 9ten März.

Die neuesten Briefe und Zeitungen aus New-York vom 31sten, Philadelphia vom 28sten und Washington vom 24sten Januar haben gar nichts Erwähnenswerthes mitgebracht. Im Kongresse war man hauptsächlich mit der Debatte über Herrn Webbers Antrag wegen der Griechen beschäftigt. Die Motion wurde, eigentlich zu reden, verschoben; man wollte sie weder einer Verneinung, noch einer vielleicht sehr geringen Majorität aussetzen. Die Resolution, daß der Präsident ein Linien Schiff zur Ueberfahrt des Generals Lafayette in Bereitschaft halten, ist im Hause des Senats und der Repräsentanten einstimmig angenommen worden und erwartet die Sanction des Präsidenten.

Nachrichten aus Mexiko vom 26sten December und aus Vera-Cruz vom 23sten December zufolge, sollte die britische Fregatte Iphigénie binnen 8 oder 14 Tagen mit Herrn Ward nach England zurückkehren. Die Fregatte wird nun täglich hier erwartet und die Absendung des Obersten Fremantle nach Mexiko ist einseitig aufgeschoben worden. Die Arbeiten des konstituierenden Kongresses gingen in Mexiko ihren ruhigen Gang fort. Am 16ten December passirte das wichtige Dekret im Kongresse, wornach die Regierungsform eine „aus Föderativstaaten bestehende Republik“ seyn soll. Das Dekret wurde unverzüglich feyerlich promulgiert und nach den Provinzen abgesendet.

Die Einnahmen Mexiko's betragen im vorigen Jahre 15 Millionen Piaster, die Ausgaben 20 Millionen; die Einnahme von Chili 1 Millionen 300.000 Dollars, die Ausgaben 1 Million 966,948 Dollars. Beyde Staaten hatten demnach ein beträchtliches Deficit.

Witterung zu Mitau, im Monat July 1823 a. St.

Die Witterung dieses Monats ist im Ganzen trocken, warm, ruhig, fast ohne Gewitter, bey mittlerem wenig veränderlichem Barometerstande. Es ist kein Tag ganz bedeckt, 5 Tage ganz heiter, 26 veränderlich; 17 heitere Morgen, 13 heitere Mittage, 22 heitere Abende; Regen an 12, Gewitter an 1 Tage. In Estland gab es dagegen Regengüsse an 17 Tagen, und heftige, weit verbreitete Gewitter am 6ten, 7ten, 11ten und 12ten. Im Ganzen war dort die Witterung kühl und regnerisch.

Die Zahlen bey der Windrichtung zeigen die Stärke des Windes an, nämlich 0 zeigt Ruhe an, 1 geringen Wind, 2 Wind, 3 heftigen Wind, 4 Sturm.

Stand der meteorologischen Instrumente auf der Mitauer Sternwarte.

Mittags um 12 Uhr.					thermometer zu ebener Erde.			Tägliche Witterung.
Baro- meter- höhe.	100theil. Quecks. meter am Bar.	Barome- terhöhe beym Geräth- punkt.	Stich- beim Hy- grome- ter.	Wind- rich- tung.	Morg. 7 Uhr.	Mitt. 12 Uhr.	Ab. 10 Uhr.	
var. Lin.	Grad.	var. Lin.	Grad.					
1 337,20	+20,0	335,96	55,0	W.2	+11,8	+16,8	+12,8	Bewölkt; Mitt. bew., windig; NM. u. Ab. heit.
2 338,40	21,7	337,05	55,0	SW.0	13,8	17,8	17,4	Heit., leichte Wolf; Mitt., NM. u. Ab. heit. u. rub.
3 337,10	24,6	335,57	55,7	OSO.0	16,6	19,0	15,4	Bewölkt, etw. Reg.; Mitt. heit., rub., heit.; Ab. bew.
4 336,10	21,2	334,79	54,1	NW.0	12,4	13,0	14,0	Bedeckt, Reg.; Mitt. bed., rub.; NM. u. Ab. heiter.
5 336,10	21,4	334,78	55,3	W.0	14,2	17,8	16,6	Bedeckt; Mitt. bewölkt, ruhig, bewölkt; Ab. heiter.
6 333,62	26,5	331,99	55,6	SO.2	17,4	23,6	16,2	Heit.; Mitt. heit., wind., veränd.; Gew. u. Reg., bed.
7 336,61	21,8	335,26	55,6	W.0	12,6	13,2	9,8	Bed., Reg.; Mitt. bew., rub., Reg., bew.; Ab. heit.
8 339,13	20,7	337,84	53,8	S.0	10,4	15,6	12,9	Heiter; Mitt. veränd., rubig; NM. u. Ab. heit.
9 339,43	22,3	338,04	55,0	W.0	13,0	17,4	16,0	Sehr heiter und rubig den ganzen Tag und Abend.
10 338,60	24,3	337,09	53,3	O.0	13,0	18,6	16,6	Heiter; Mitt. veränd., rub., veränd.; Ab. bedeckt.
11 336,60	25,0	335,05	53,3	S.2	14,6	18,8	16,3	Heiter; M. veränd., windig, veränd.; Ab. heiter.
12 334,85	24,5	333,34	55,2	SW.0	15,6	18,8	14,0	Heiter; Mitt. bewölkt, rub., bewölkt; Ab. bezogen.
13 335,55	21,3	334,23	54,3	S.0	13,0	16,6	12,4	Regog.; Mitt. bezog., rub., bedeckt, Reg.; Ab. heit.
14 336,65	21,5	335,32	53,8	NW.0	11,5	17,0	13,1	Veränd.; Mitt. bewölkt, rub., bezog., Reg., bezog.
15 336,70	22,3	335,32	54,0	NW.0	12,2	17,6	12,2	Regog.; Mitt., NM. u. Ab. sehr heiter u. rubig.
16 336,60	22,0	335,24	53,6	SO.0	14,2	17,2	14,8	Bewölkt; Mitt. heit., rub., veränd., Reg.; Ab. bew.
17 338,15	21,5	336,81	53,1	W.1	11,8	15,4	13,2	Veränd.; Mitt. bew., etwas windig., veränd., bezog.
18 338,30	21,7	336,95	53,7	N.2	13,1	17,6	13,9	Etw. bewölkt; Mitt. veränd., wind.; NM. u. Ab. heit.
19 338,33	24,8	336,79	53,4	N.1	14,8	18,6	14,9	Sehr heiter den ganzen Tag u. Abend, etwas windig.
20 339,10	25,5	337,51	53,0	NO.0	15,0	19,8	14,2	Heiter und rubig den ganzen Tag und Abend.
21 339,40	25,3	337,82	49,7	NO.0	13,5	18,2	14,2	Sehr heiter und rubig den ganzen Tag und Abend.
22 338,25	25,5	336,66	49,7	NW.0	14,1	18,6	13,8	Heiter; Mitt. veränd., rubig; NM. u. Ab. heiter.
23 337,23	23,4	335,78	50,3	SW.0	13,0	17,8	16,6	Heit.; Mitt. bew., rub., Strichreg., bew., etw. Reg., bez.
24 336,15	23,4	334,70	51,7	W.2	16,1	17,2	11,0	Heiter; Mitt. veränd., wind., etw. bewölkt; Ab. heit.
25 337,90	21,2	336,58	51,5	S.1	10,6	17,0	13,9	Heiter den ganzen Tag, etw. windig; Ab. bezogen.
26 337,10	20,7	335,82	53,4	O.1	13,3	16,5	11,8	Reg., Reg.; Mitt. heit., windig; NM. u. Ab. heiter.
27 339,20	21,5	337,86	51,8	SW.2	11,6	15,8	12,5	Heit., Reg.; Mitt. veränd., wind.; NM. u. Ab. heit.
28 337,43	20,5	336,16	53,0	SO.2	11,4	17,0	15,5	Bewölkt; Mitt. bezog., wind., veränd.; Ab. heit.
29 335,75	21,5	334,42	55,3	W.1	13,8	16,0	10,9	Reg., etw. Reg.; M. veränd., etw. wind., veränd.; Ab. heit.
30 338,20	20,6	336,92	53,8	N.0	11,4	15,5	12,4	Heit.; Mitt. heit., rub., heit., Strichreg.; Ab. heit.
31 339,17	22,5	337,77	52,8	N.0	11,9	16,8	13,0	Sehr heiter und rubig den ganzen Tag und Abend.

Sämmtliche Beobachtungen sind von Theodor Solbrig angestellt.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 70. Freitag, den 21. März 1824.

Von der türkischen Gränze,
vom 5ten März.

Die Proklamation des verstorbenen Maitland, wegen des Vorfalls bey Jthaka, hat die Meinung des Divans, daß England die Griechen begünstige, nicht umgestimmt. Größeres Aufsehen machte aber die Antwort des Senats von Hydra, auf das Schreiben der europäischen Konsuln zu Smorna. Der Senat hat nicht nur versprochen, „aus Achtung für die christlichen Nationen, den Golf von Smorna zu respektiren,“ sondern hat auch dem französischen Konsul, der die Unterhandlung leitete, einen schönen goldenen Degen mit der griechischen Inschrift: „Gott und der Glaube,“ dessen Werth man auf 10,000 Piaster schätzt, zum Geschenk gemacht. — Die Ratifikation des Friedens mit Persien vom 6ten Januar wird bekätigt.

Lord Byron, welcher jetzt unter dem Titel eines Rathsmitgliedes von West-Griechenland und in hellenischer Nationaltracht auftritt, hat sich, mit seinem eigenen Truppenkorps von 500 Mann, den Anführern angeschlossen und ist mit ihnen nach Levanto aufgebrochen. Mehrere vor Kurzem aus London eingetroffene europäische Officiere von Verdienst nahmen an dieser Expedition Theil. Ein Versuch, den Aballabad Pascha zu Levantos Entsatz zu machen wollte, war bereits durch zwei griechische Detaschements unter Kontoyannes Befehlen vereitelt und die Türken in größter Unordnung nach Thessalien zurückgeworfen worden. Von der in Missolonghi — auf dessen Rbede, beklüßigt gesagt, nur noch fünf Schiffe und drei Brander zurückgelassen worden sind — ausgeschriebenen Versammlung der vornehmsten bürgerlichen und Militär-Oberhäupter erwartet man viel. Die Operationen des Feldzugs von 1824 sollen dort reiflich berathen werden.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 2ten März.

Ein königliches Dekret verfügt die Zusammenberufung der Provinzialjunta, welche die Cortes von Navarra genannt wird, und die von nun an jährlich statt finden soll. Nachdem das Dekret die treuen Navarreser, die sich den revolutionären Neuerungen standhaft widersetzt haben, ausnehmend lobt, trägt es diesen Cortes auf, die öffentlichen Abgaben gleichmäßig zu vertheilen und den entstandenen Unordnungen zu steuern. — Ein zweites Dekret begrüßt auf gleiche Weise die treuen baskischen Provinzen (Bizcaya, Guipuzcoa, Alava) und fordert ihre Provinzialdeputationen auf, eine Abgabe von jährlich drei Millionen

Realen (200,000 Tblr.) zu erheben, die Se. Majestät auf drei bis vier Jahre von ihnen verlangt.

Es sind Nachrichten aus Kalapa (Neu-Spanien) vom 5ten December eingegangen. Drey katalonische Schiffe, mit Papier, Brantwein und andern Artikeln beladen, sind in dem Hafen von Alvarado, nach Entrichtung des Zolls, zugelassen worden; demnach scheint der Krieg gegen Spanien dort nicht zur Ausführung gekommen zu seyn. Gleichfalls ist man hier von der Ankunft der französischen Fregatte Flora zu Portoriko unterrichtet. Die Wiederherstellung der königlichen Autorität ist darauf sofort daselbst bewerkstelligt worden, ehe noch die Behörden zu dem nöthigen Befehl die Zeit hatten. (Berl. Zeit.)

Paris, den 11ten März.

Der Gerichtshof von Rouen ist gegenwärtig mit einer sonderbaren Angelegenheit beschäftigt. Es handelt sich von einem geheimen Verhaftbefehl, Kraft dessen ein angesehener Einwohner seine Frau ins Gefängniß gesetzt, und ihr gesetzmäßiges Kind verläugnet hat, und zwar soll Alles dies bereits vor 8 Jahren, ohne irgend eine gerichtliche Form, auf den bloßen Befehl eines Ministers und die Machtvollkommenheit eines Polizeikommissärs ausgeführt seyn. Die unglückliche Frau ist die Marquise von Caïron, die in einer von zwey ihrer Advokaten unterzeichneten Denkschrift diese Sache bekannt gemacht hat. Sie ist im Jahr 1800, 17 Jahre alt, mit ihrem Mann, dem Marquis von Caïron, dem sie 30,000 Franken zubrachte, verheirathet worden. Der schlechten und grausamen Behandlung desselben müde, floh sie im Jahre 1816, als sie mit ihrem fünften Kinde schwanger ging, aus seinem Hause, und miethete sich eine Wohnung in Rouen. Am 16ten Juny, Abends, wird sie von einem Polizeikommissär abgeholt, und ins Gefängniß gebracht; der Verhaftsbefehl lautete: der Gefängnißschließer nimmt die Dame Adelaide Delamotte Hays von Caïron, wegen hiederlichen Lebens und nicht gebühriger Legitimation in Empfang. Neun Tage darauf brachte man sie in ein Pariser Straf- und Besserungshaus, wo sie unter den dort gefangenen Frauen und hiederlichen Dirnen zu Zwangsarbeiten angehalten ward. Diese Gefangenen stehen im Winter früh um 6 Uhr auf, und bringen die Zeit bis zu Tagesanbruch mit Andachtsübungen zu. Darauf arbeiten sie bey dem tiefsten Schweigen an groben Soldatenhemden oder ähnlichen Sachen. Um 9 Uhr frühküßen sie schwarzes Brod, das zu weilen so hart ist, daß es die Hände nicht mögen. Um 11 Uhr dürfen sie bey der Arbeit sprechen. Der Eßsaal ist

kalt und feucht, und das Mittagbrot besteht aus Gemüse in Wasser abgekocht oder in gesalzenen Heringen. Von 37 Monaten, welche die Marquisin in diesem Hause zubrachte, hat sie 22 völlig nach Art der Büßenden gelebt. Ihre Niederkunft erfolgte den 16ten Februar 1817. Man hatte sie zu dem Ende schon mehrere Wochen vorher in die Wohnung des Gefängnißarztes gebracht, wo eine Nonne über sie die Aufsicht führte. Das Kind wurde ihr weggenommen, und unter dem Namen Peter Maria Viktor, als außerehelich gezeugt, in die Geburtslisten eingetragen. Seitdem war alle Mühe, der Dame, ihr Kind wieder zu sehen, fruchtlos, und nachdem eine Zusammenkunft mit ihrem Mann, und selbst die Färsprache der Priorin umsonst war, entschloß sie sich endlich, bei dem Generalprokurator Bellart eine Klage einzureichen; dieser begab sich persönlich zu ihr, und nach einigen Tagen erging ein Schreiben des Polizeipräsidenten an die Priorin des Inhalts, daß Frau von Cairon zwar, in Folge von Familienverhältnissen, eingewilligt habe, in das Haus der Priorin sich zu begeben, nunmehr jedoch nicht mehr in diesem Zufluchtsort zu bleiben wünsche; die Priorin möchte sie daher entlassen. Nach dieser nicht minder sonderbaren Freilassung kam die Marquisin gegen ihren Mann auf Scheidung ein, und verlangte zugleich, daß ihr am 16ten Februar 1817 geborner Sohn legitimirt, und ihr Mann angehalten werde, ihr die zwei jüngsten ihrer fünf Kinder vorzustellen. Die erste Instanz wies ihre Klage ab, verurtheilte sie, binnen 24 Stunden sich zu ihrem Mann zu begeben, „indem der Herr Cairon sie jetzt, wie es einem Ehemann ziemt, behandeln werde.“ Gegen diesen Bescheid hat indessen die Marquisin appellirt, und der Ausgang dieses seltsamen, große Aufmerksamkeit erregenden Handels, steht nun zu erwarten.

Paris, den 12ten März.

Die Prinzessin von Condé ist den roten dieses Monats, Nachmittags um 3 Uhr, gestorben.

Die Kontreopposition, sagt der Courier français, unterliegt in den gegenwärtigen Wahlen eben so gut wie die Opposition; man hat nur wenige ihrer Kandidaten, die durchgekommen; indeß ist in Angers ihr wichtigstes Oberhaupt, nämlich Labourdonnaie, gewählt worden.

Das Journal des Débats widerlegt die Anzeige einiger Zeitungen, als würde die Eröffnung der Kammern erst am 7ten April statt haben; die Sitzungen werden vielmehr, der königlichen Verfügung gemäß, den 23ten März ihren Anfang nehmen.

Aus Italien, vom 5ten März.

Nach der Gazzetta di Malta hat der Generalmajor Sir Manley Power am 18ten Januar eine Proklamation erlassen, daß er, an der Stelle des Lords Maitland, interimistisch das Gouvernement der ionischen Inseln übernommen habe, bis der Wille Sr. Großbritannischen Majestät in dieser Hinsicht bekannt seyn werde. Am 20sten

bat er, in Gegenwart des obersten Justizhofes, den herkömmlichen Eid abgelegt.

Braunschweig, den 4ten März.

Das Gerücht von der Gründung einer Universität zu Braunschweig hat allen Glauben verloren. Die innige Gemeinschaft, welche zwischen den Fürstenthümern Hannover und Braunschweig herrscht, die sich nicht als Fremde, sondern als Landsleute betrachten, läßt den Gedanken daran nicht aufkommen. Das Verbeßern des Bestehenden erfordert manche bedeutende Summen; eine Universität mitten zwischen Göttingen und Halle errichten, würde ein Kapital von 500,000 Thaler zur Anlage erfordern und 100,000 Thaler würden zum Jahrgelde angewendet werden müssen, um mit einem Schlage dasselbe Ziel zu erreichen, welches Hannover mit fast hundertjährigen Kosten in Göttingen erstrebt hat. Dies grundlose Gerücht kann ummöglich von Geschäftsmännern herrühren, sondern nur von denjenigen Personen, welchen die Aufhebung der Universität Helmstädt noch immer am Herzen hängt. Der junge Herzog trifft gemeinnützigeren Anstalten, um sein Ländchen empor zu bringen. So hat er zur Aufnahme der Forsten, zur Verbesserung der Heerstraßen und Verbindungswege, zu kostbaren Brückenbauten und zum Aufbau eines gesunden geräumigen Zwangsarbeitshauses in Wolfenbüttel, freigebig die Kosten verwilligt. Das Gerücht zu Harzburg, welches die Unterstützung der Landwirtschaft zum ersten Zwecke hat, dürfte sich bald unter die vorzüglichsten in Deutschland rechnen. In England werden jetzt 20 Vollblutstuten angekauft, und der schöne arabische Hengst Mirja — ein Geschenk des Schahs von Persien an den König von England und von diesem an den Herzog — ist als Beschlüß dahin abgegeben.

Aus den Mayn gegen den,
vom 13ten März.

Von der großen bekannten Nordbrennerbande in Bayern erzählen die bayerischen und andere Zeitungen furchtbare Dinge. Die Zeitschrift Hesperus fügt sogar hinzu: daß dies kaum das Viertel von dem sey, was in der Wirklichkeit existire, daß wahrhaft schauderhafte Pläne entdeckt worden, und daß diese Verbindung der Räuber durchs ganze Königreich gehe. Es sey unter Anderem von den Nordbrennern beschlossen gewesen, Fürth, Nürnberg und Erlangen in einer Nacht anzufressen.

Nach einer Verordnung der Studien-Hofkommission zu Wien vom 9ten Februar 1822, muß in jedem Jahre zu Ende Aprils eine öffentliche Prüfung derjenigen israelitischen Mädchen vorgenommen werden, welche von Privatlehrern zu Hause unterrichtet worden sind. Dieses Examen geschieht in Gegenwart der kaiserlich-königlichen Oberaufsicht der deutschen Schulen und wird in diesem Jahre am 22ten April statt finden.

Christiania, den 2ten März.

Se. Majestät, der König, hat dem Storting Vorschläge zur Regulirung der Staatsausgaben für die, vom 1sten July 1824 an, laufenden drei Jahre vorlegen, und sich dagegen von ihm andere, wegen der Steuern, machen lassen. Einnahme und Ausgabe verglichen, entsteht in Silber ein Ueberschuß von 163,533 Speciesthalern 46 Schilling, in Zetteln aber ein Ausfall von 81,484 Speciesthalern 78½ Schilling. Mittelft erhöhten Zolls, eingehender Resten etc., würde ohne Zweifel auch dieser Defekt gedeckt werden, doch soll auf jeden Fall das Creditiv für Se. Majestät zu der Bankanleihe von 345,000 Speciesthalern, welches er bis jetzt nicht genutzt hat, erneuert werden. Nach der dem Storting mitgetheilten Liste betragen die Wartegelder für Militär und Civil 144,154 Speciesthaler 28 Schilling, die Gagen und Ausgaben für den Civil-Stat aber: 305,800 Speciesthaler 17½ Schilling. Der König hat auf den Auspruch einer besondern Kommission des Storting beschlossen: daß das Kongberger Silberbergwerk zwar noch in den stipulirten drei Jahren vom Staate (mit 35,000 Spthlr.) unterhalten, dann aber mit den dazu gehörigen Sägemühlen und Wäldern verpachtet oder meistbietend verkauft werden solle. Die jetzt noch damit verbundene Waffenfabrik soll nachher davon getrennt werden. Eben so soll es mit den dortigen Wollen- und Leinwandmanufakturen und mit den Glasbütten gehalten werden.

Stockholm, den 5ten März.

Zum Bau des Gethakanals sind für das laufende Jahr die Baugelder bis auf 520,000 Rthlr. erhöht worden; und, da außerdem ein Arbeitskommando von 3900 Mann fortgesetzt in Thätigkeit erhalten wird, so darf man mit allem Grunde darauf rechnen, daß im Jahr 1825 die Schifffahrt auf dem Wener und Wetter mit den Seen Voren und Rogen vereinigt seyn werde. Dann würde vom hällischen Ende des Rogensees bis zu dem, jetzt zur Stapelstadt ernannten, Norrköping wenig mehr als anderthalb Meilen Landwegs seyn. Schwierigkeiten seht zwar die Jahreszeit und die erschwerte Winterzufuhr, wie auch der in der Folge zu befürchtende Mangel an Arbeitern, genug entgegen, aber die Direktion hat festen Willen, ihr Werk durchzusetzen, und damit wird es wohl gehen. Auch empfindet man schon das Vortheilhafte der neuen Einrichtung, in der Erleichterung des Baues durch die jetzt verschafften Seetransporte. Nach dem Bericht des Grafen von Platen sind auch im vorigen Jahre schon in dem fertigen Theile des Kanals 12,512 Rthlr. reine Abgaben erhoben worden.

London, den 6ten März.

Als der Kriegsminister gestern auf die Erneuerung der Aufrührbild antrug — eine Formel, kraft welcher eine stehende Armee gehalten werden darf — erklärte Herr Hume, daß er sich widersetzen werde, bis man die grau-

samen und entehrenden Peitschenhiebe beim Militär abgeschafft haben würde, denn die Officiere mißbrauchten das Recht in dieser Beürasung dermaßen, daß sie beständig die Trommeln schlagen ließen, um das Geschren ihrer Schlachtopfer darunter zu ersticken. Diese Umstände wurden von Sir Harding (Bataillionschef der Garde) geradezu geläugnet; er behauptete, daß ohne Peitschenhiebe keine Ordnung in der englischen Armee zu handhaben sey. Nachdem Robert Wilson gegen die Strafe gesprochen (es ist das zweite Mal, daß er in dieser Sitzung spricht), trug Herr Hume auf die Abschaffung der Peitschenstrafe an, aber die Motion wurde mit fünfzig gegen zwanzig Stimmen verworfen.

Walter Scott hat einen neuen Nebenbuhler bekommen. Der aus der schottischen Geschichte entlehnte Roman St. Johnsdoun ist in einigen Tagen vergriffen gewesen. Der Verfasser ist unbekannt.

London, den 7ten März.

Parlamentsverhandlungen.

Im Oberhause stellte der Marquis von Lansdown gestern ungefähr dieselben Fragen an Lord Liverpool, die Herr Macintosh im Unterhause that. Der Minister antwortete entsprechend: es existire kein besonderer Vertrag, der den Handel zwischen Großbritannien und dem spanischen Amerika gestatte, allein die Handelsfreiheit sey stillschweigend anerkannt worden. Die Verhältnisse Spaniens seit 1809 waren von der Art, daß seit der ersten Trennung der Kolonien von Spanien, dieser freie Handelsverkehr de facto begründet und dieses Handelssystem selbst unter allen, seit der Thronbesteigung Ferdinands VII. statt geblieben Veränderungen, von unserer Regierung gehandhabt wurde. Auf die Depesche vom 30sten Januar hat die Regierung bis jetzt keine offizielle Antwort erhalten. Sir W. A'Court hatte sie aber dem spanischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten mitgetheilt. Die Mittheilung des Memorandums der Unterredung zwischen Herrn Canning und dem Fürsten von Polignac, so wie die letzte Depesche von Herrn Canning, erfordert keine Antwort, und es ist auch wirklich keine Antwort darauf eingegangen. Die Vorlegung der Papiere hat keinen andern Zweck gehabt, als den, die Nation von den Schritten zu unterrichten, welche die Minister bis jetzt thaten, und ich hoffe, daß — welches auch die Verhältnisse dieses Landes sowohl zu Südamerika als den europäischen Mächten seyn mögen — man sich überzeugt halten werde, daß die Minister das volle Vertrauen des Parlaments verdient haben. Auf eine Frage des Lords Holland antwortete Graf Liverpool, daß die Minister einige Mittheilung über die Ansichten der verbündeten Mächte erhalten hätten, aber durchaus nicht im Besitz von officiellen Mittheilungen dieser Art wären.

Im Unterhause wollte Herr Hume den Zoll von Zucker von 27 Sh. auf 20 Procent herabgesetzt haben,

aber Herr Huskinson bewies, daß der Zußerbedarf im Inlande, so wie die Ausfuhr, obnehin zugenommen habe, also durch den Zoll nicht leide *) und noch immer mehr fortschreiten werde, ohne daß es dieser Herabsetzung bedürfe, worauf Herr Hume seinen Antrag zurück nahm. Herr Huskinson fuhr dann fort: Man hat besonders zwei Einwendungen gegen die Absichten, welche der Minister hinsichtlich des Handels hat, in und außer dem Hause aufgestellt; zuvörderst, daß man lieber die direkten Abgaben vermindern solle. Das thut ja aber die Regierung mittelbar, sobald sie zur Erleichterung der ärmern Volkstasse beiträgt. Daher die Verminderung der Salz-, Leder-, Malz- und der in ihren Folgen nicht minder nachtheiligen Lotterietagen. Diese Verminderungen betragen 7 Millionen. Hätten wohl die Minister bey der großen Revolution in dem Handel mit Südamerika, das in dieser Hinsicht nie wieder in seine vorige Abhängigkeit zurückkehren wird, bey den manchen noch erschwerenden Gesetzen, die auf unsere Industrie lasten und zuerst aus dem Wege geräumt werden müssen, weise gehandelt, wenn sie einen kleinen Ueberschuß in der Einnahme zur Aufhebung einer direkten Abgabe angewandt und nicht vielmehr ein in seinen Folgen so wichtiges Werk unternommen hätten? Vor 40 Jahren konnte man eben so gut hinsichtlich der Baumwollenmanufakturen sagen, daß England nicht mit Ostindien wetteifern könne, und wie nahm dieser Industriezweig zu, seitdem er von seinen Fesseln befreit wurde! Im Jahr 1780 betrug die Ausfuhr der Baumwollenwaaren nur 355,000 Pf. Sterling; 1785, zwey Jahre nach dem Frieden, 864,000 Pf. Sterling, und die der Wollenmanufakturen 4 Millionen. Jetzt beträgt die Ausfuhr der Baumwollenwaaren 37 Millionen 337,000 und die der Wollenwaaren 6 Millionen! Wo kann das Parlament einen bessern Beweis von dem Vortheil eines freien Handels finden? Dazu rechne man, daß im vorigen Jahre der inländische Verbrauch der Baumwollenmanufakturen sich auf 32 Millionen belief! Von diesen sind 26 Millionen reiner Verdienst, der unter die verschiedenen Klassen des Volks vertheilt wird. Eine Mil-

lionen 200,000 Arbeiter werden dadurch in Thätigkeit gesetzt. Wäre dieses Alles bey beschränkenden Gesetzen wohl je geschehen? Wie steht es dagegen mit den Seidenwerkstätten aus? Doch ist der Mangel an Eifer im Fortschreiten und in Erfindung bloß eine Folge des Verbotsystems. Mit gebührig schützenden Auflagen gegen fremde Arbeiten thun wir Alles, was nur zum Wohl des Fabrikanten möglich ist. Der Handel, dieser Beförderer alles Wettseifers, muß aber frey bleiben. Ein Monopolsystem kann nur großen Kapitalisten angenehm seyn. Um daher diesem Zweige sogleich einen Schwung zu geben, schlage ich vor, statt am 5ten July, schon den 25ten d. M. die vorgeschlagenen Maßregeln in Wirkung zu setzen, was nämlich die Verminderung der Zollabgaben auf rohe Seide anlangt; hingegen das Einfuhrverbot auf verarbeitete Waaren noch bis July 1826 bestehen zu lassen, um dem allgemeinen Wunsche der Arbeiter in diesem Fache zu begegnen. (Lauter und allgemeiner Beyfall.) Dieser Resolution, so wie die Zollverminderung von fremder Wolle am nächsten 5ten July, wurden dann nach einigen Debatten angenommen.

Vermischte Nachrichten.

Bev der Universität in Leipzig ist schon wieder (am 14ten März) ein sehr verdienstvoller Gelehrter, gestorben: der ordentliche Professor des vaterländischen Rechts etc., Dr. Christian Gottlieb Hauboldt, im 57ten Jahre seines Alters.

Paris. Herr Dampiseau, Mitglied des Längensbüreaus in Paris, hat der Akademie der Wissenschaften daselbst den 16ten Februar eine Abhandlung überreicht, in der er die Wiederkunft des im Jahr 1819 sichtbar gewordenen Kometen auf den 17ten September 1825 festsetzt. Derselbe Mathematiker hat bereits eine gekrönte Preisschrift über den Hallenschen Kometen verfaßt, dessen Wiederkunft er für den Monat November des laufenden Jahres bestimmt.

K o u r s .

Riga, den 10ten März.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 65 T. n. D. 8 $\frac{3}{4}$ Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
 100 Rubel Gold 390 Rubel 25 Kop. B. A.
 Ein Rubel Silber 3 Rubel 75 Kop. B. A.
 — — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 74 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 62 Kop. B. A.
 Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 43 Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 6 Kop. B. A.
 Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 72 Kop. B. A.

*) Der Verbrauch betrug von 1814 bis 1817 jährlich im Durchschnitt 2,214,000 Centner, von 1818 bis 1822 jährlich 2,763,000. Von den Kolonien, die England vor 1792 besaß, beträgt die Einfuhr 3,300,000 Centner; von den seit jener Zeit erworbenen 322,000 Centner. Hoffentlich wird, nach Herrn Huskisons Aeußerung, das Mutterland diesen ganzen Ertrag bald allein bedürfen. 677,000 Ctr. sind im Jahre 1823 nach dem Auslande ausgeführt worden. Im Jahr 1822 betrug die Ausfuhr nur 560,000 Centner.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 71. Sonnabend, den 22. März 1824.

Paris, den 10ten März.

Das Journal des Débats spricht sich heute über die dem Unterhause mitgetheilten Dokumente folgendermaßen aus: „Diese Papiere haben dem Publikum nichts Neues gelehrt. Bereits vor zwey Jahren hat England, mittelst einer Bill des Parlaments, seine Häfen allen Flaggen der spanischen Kolonien geöffnet; es hat früher auf dem Kongreß von Aachen über die Frage der Unabhängigkeit dieser Kolonien unterhandeln wollen und diesen Vorschlag auf dem Kongreß von Verona erneuert. Herr Canning hat zu Anfange der gegenwärtigen Parlamentssitzung förmlich erklärt, daß England gesonnen wäre, die Unabhängigkeit des spanischen Amerika anzuerkennen, wenn die Nachrichten, welche es von den englischen Kommissären erwartete, keine gegründete Hoffnung für das Mutterland mehr übrig zu lassen schiene: so war also die Sache schon entschieden, bevor diese Dokumente bekannt gemacht wurden. Wir bemerken mit Vergnügen, daß das französische diplomatische Aktenstück sich sehr würdig, klug und zurückhaltend ausdrückt, daß es Frankreich die Macht wie das Recht läßt, die Partey zu ergreifen, welche sowohl die Politik von Europa als die Rechte Spaniens und die Interessen Frankreichs als die passendste erfordern. Uebrigens ist der Ton aller dieser Noten höchst friedlich und freundschaftlich, und man sieht bloß einen entschiedenen und gegenseitigen Wunsch nach Fortdauer eines allgemeinen Friedens hindurchblicken. Wir sind überzeugt, daß die bereits eröffnete Verhandlung über diese Aktenstücke nur dazu beitragen wird, diese Bemerkungen zu bestätigen.“ (Hamb. Zeit.)

Paris, den 13ten März.

Der Tod der Prinzessin von Condé ist von dem Könige und der ganzen königlichen Familie auf das Schmerzlichste empfunden worden. Jedoch versichert man, daß, nach altem Brauch, keine Hoftrauer statt finden werde. Außerdem hat die Familie der Bourbons noch zwey Verluste zu betrauern, den Tod der Herzogin von Eulka, Maria Louise Josephine (geboren den 6ten July 1782), ehemaligen Königin von Sardinien, und den der Prinzessin Kunigunde, der Tante Sr. Majestät.

In der Vendée ist Manuel mit 30 und Duchasfault mit 38 Stimmen durchgefallen. Auch in Korsika mußten Sebastiani und Ramolino den royalistischen Kandidaten weichen.

Der liberale Deputirte, Herr Bastereche, hat zu Bayonne nach seiner Erwählung den Wählern ein Feß

gegeben; es waren eben so viele Kouberte als er Stimmen erhalten hatte (82). Man hat den König, die Charte, den Deputirten, die Wähler, und auch Herrn Köchlin hoch leben lassen.

Eine Pariser Zeitung liefert eine Recension oder vielmehr Inhaltsanzeige von „Goethe's Faust“, die ziemlich droßig zu lesen ist. Der französische Kunstrichter vergleicht mit Faust, „welchen Goethe gefallen habe eine Tragödie zu nennen“, den Pariser Polichinello, der auch mit dem größten Gleichmuth Alles um sich herum todtpregelt und endlich vom Teufel geholt werde. Das Goethesche Gedicht sey zwar moralischer, aber auch langweiliger, und man könne es als die außerordentlichste Zusammenfassung betrachten, sowohl von Thorheiten, welche eine irre Einbildungskraft erfinden kann, als von wahren und pathetischem Ausdruck, den tiefe Menschenkenntniß und das feinste Gefühl hervorbringen können. Außer dem Schicksal Margarethens interessiert den Recensenten das übrige Teufelszeug gar nicht.

Bei Gelegenheit des Improvisatoren Sgricci erinnert man an den berühmten Stegereisdichter Aurelio, welcher im sechzehnten Jahrhundert lebte. Er hatte ein eben so bewundernswürdiges Gedächtniß, als seine Einbildungskraft bewunderungswürdig war! In Verona sprach er, vor einer auserlesenen Versammlung, über die verschiedenartigsten Gegenstände, die ihm aufgegeben wurden, in den zierlichsten Versen aus dem Stegereise. Als man ihn zum Schluß seines Deltamatoriums aufforderte, die berühmtesten Veroneser aus den Zeiten der Römer zu besingen, ließ er das Lob „Catulls, Nepos und Plinius des Ältern“ im höchsten Wohlklang der Rede erklingen, und belegte das, was er von Plinius sagte, mit Beweisstellen aus der Naturgeschichte des Plinius, ohne aus den 37 Büchern derselben irgend etwas Wesentliches auszulassen.

Madrid, den 3ten März.

Sr. Majestät haben dem Generalkapitän in Badajoz, Don Gregorio Loguna, aufgetragen, den Generallieutenant, Marquis von Casteldorsus, spanischen Grand und königlichen Kammerherren, zu verhaften. Er ist anfänglich ins Arsenal, aber auf die Vorstellung des französischen Kommandanten in eine andere Behausung gebracht worden, wo er jedoch mit den seinem Stande gebührenden Rücksichten behandelt wird. Als den Grund dieser Ungnade erzählt man sich, daß er einer der Ersten gewesen, der bey Hofe in der Nationaluniform erschien. Als der beleidigte

König ihm bemerklich machte, daß dies wider die Sitte sey, und er seine Kammerherrnuniform anlegen möge, antwortete der Marquis, daß diese Tracht ihn mehr als jede andere ehre, und trillerte dann das bekannte Trágalo Perro. Ein anderer spanischer Grand, der nach Badajoz verwiesene Graf von Montijo, ist vom Schläge getroffen worden, und liegt gefährlich krank.

Aus den Reparaturen, die mit einigen bisweilen zu Kasernen gebrauchten Gebäuden zeitlich vorgenommen worden, schließt man auf ein baldiges Eintreffen mehrerer Truppen, die hier garnisoniren werden. Jänferen zweier spanischen und französischen Soldaten fielen vor. Neulich ist ein Franzose dermaßen verwundet worden, daß er im Hospital starb.¹

Die Polizeibehörde zu Gibraltar hält nach den spanischen Emigranten strenge Nachsuchung; ungefähr 40 Personen der Art, die in den politischen Begebenheiten sehr theilhaftig sind, wurden neulich aus der Stadt geschafft.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 4ten März.

Se. Majestät haben dem portugiesischen Prinzen Don Sebastian die Würde eines spanischen Infanten verliehen.

Durch ein königliches Dekret ist die im Jahr 1815 zur Ausarbeitung eines allgemeinen Planes für den öffentlichen Unterricht errichtete Junta, wieder hergestellt. Dieselbe beschäftigte sich gerade mit der Einrichtung der Universitäten und Gymnasien, als die Umwälzungen des Jahres 1820 ihre Arbeiten unterbrachen.

Unsere Politiker lassen wiederum das Ministerium wechseln. Sie bezeichnen unsern Gesandten in Petersburg an der Stelle des Grafen d'Osalia zum Premierminister, Campaña für das Kriegswesen, Mata-Florida für die Justiz und Zea für das Departement des Innern. Der Marquis von Almena hat häufige Audienzen bei Sr. Majestät, und man sagt sogar, daß der König ihm einen Bericht über den gegenwärtigen Zustand von Spanien, und die vorzuschlagenden Mittel, die man gegen die Uebel anzuwenden habe, abgefordert. Auch erwartet man einen baldigen Bericht der Regierung über das, was mit den Truppen Merino's sich ereignet.

Von Gibraltar und Karthago meldet man, daß die Algierer sieben beladene spanische Kauffahrer in Dran aufgebracht haben; ein anderes verfolgtes Fahrzeug ist durch den Schuß der niederländischen Flotte gerettet worden.

Der Trappist ist durch Valladolid passiert, und geht in sein Kloster nach Arragonien zurück. Uebrigens hört man von den Provinzen wenig Neues. (Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gräuze,
vom 9ten März.

Eine Stunde von Barcellona ist (wie das Journal de Paris meldet) auf die grausamste Weise der Lieute-

nant Blanco und ein sechszehnjähriger Kadet aus dem Regiment Navarra umgebracht worden. Der Letztere, der noch einige Stunden lebte, sagte aus, daß royalistische Soldaten seine und seines Gefährten Mörder seien. Darauf soll der Oberst Blanco, ein Bruder des Ermordeten, dem Baron d'Eroles vorgestellt haben, daß er sich nur in Barcellona sicher halte und diesen Ort nicht verlassen werde.

Der Bischof von Barcellona nimmt in dem Personal der öffentlichen Lehrer große Veränderungen vor. Die Professoren der Staatswirtschaft, der Literatur und der Geschichte, sämtlich Weltgeistliche, sind in ihre Ämter zurück geschickt worden. Gleiches Loos hat den Pater Estrada getroffen, der die erste Taubstummenschule in Spanien angelegt hatte. (Berl. Zeit.)

Brüssel, den 16ten März.

In Gent soll mit dem 15ten dieses Monats ein Volksweitschreit im Gesange gehalten werden. Der Preis ist eine Ehrenmedaille und freye Beche.

Falsche Zwanzigfrankenstücke, aus vergoldetem Kupfer, mit Ludwigs XVIII. Bildniß und der Jahreszahl 1815 versehen, sind jetzt in Umlauf. Ihr Gewicht macht sie indeß bald kenntlich.

Die Erfinder eines völlig wasserdichten und gegen das Verfaulen des Holzes Schutz gewährenden Papiers aus Wassermoss, von Houten und Kompagnie in Rotterdam, haben gegenwärtig ein Privilegium für zehn Jahre von Sr. Majestät erhalten. Sie haben sich an die Armenvorsteher der Landgemeinen gewandt, um die Armen zum Einsammeln des Wassermosses zu veranlassen, welches sie dann zu einem gewissen Preise ankaufen. Diese für Schiffbau und hydraulische (Wasserbau-) Arbeiten an sich höchst wichtige Erfindung gewährt somit einen neuen Erwerbszweig für Dürftige.

Wien, den 6ten März.

Der Generalmajor, Marquis Amilkar von Paulucci, ist zum Marine-Oberkommandanten ernannt.

(Hamb. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 13ten März.

Was man von dem Gange des diesjährigen Karnevals in Köln erwartete, ist in der Wirklichkeit übertroffen worden. In einem Triumphwagen, der mit acht reich verzierten Pferden bespannt war, saß eine Maske als Doge von Venedig kostumirt, und ihm zur Seite, eine Dame, die sogenannte Prinzessin Venetia. Diese beiden erlauchten Masken fuhren am 11ten März in gravitätischem Schritt durch die vornehmsten Straßen der Stadt, hinter ihnen her, in einem ähnlichen Triumphwagen, die Damen ihres Hofstaats, und dann ein buntes Gemisch von Masken im verschiedenartigen Kostüme aus allen vier Welttheilen zu Pferde und zu Fuß.

Aus den Mannegenden,
vom 15ten März.

In Antwerpen, dessen Handel sich in der letzteren Zeit sichtbar gehoben hatte, klagt man gegenwärtig über Stokung der Geschäfte. Es ist wenig Nachfrage mehr nach Waaren, da im vorigen Jahre nach den Binnenländern so große Sendungen gemacht worden sind, daß nun bedeutende Vorräthe dort aufgedaßt liegen. Diese Klage scheint übrigens wenig auf sich zu haben. Wenn auch die Schwesterstadt Amsterdam einen bedeutenderen Absatz auf dem Festlande von Europa hat, so bestimmt dagegen Antwerpen bedeutendere Sendungen von Brasilien aus. Auch sieht man der Stadt den Verfall ihres Handels gar nicht an. Im Gegentheil verschönern sich Stadt und Hafen täglich; eine große Anzahl neuer Häuser wird aufgeführt, und am Bassin des Hafens wird ein Wall von Quadera errichtet. Eine schöne Eisenbrücke, an dem Eingange desselben, steht bereits fertig da.

Aus der Schweiz, vom 13ten März.

Der große Rath des Standes Bern hat in seiner Sitzung vom 6ten März, die bis 4 Uhr Abends dauerte, mit bedeutender Stimmenmehrheit beschlossen, dem Könige von Neapel Schweizertruppen in Sold zu geben. Der geheime Rath von Bern hat auch das von Er. Majestät, dem Könige von Spanien, ihm zugegangene Baglaubungsschreiben, für den zum Ministerpräsidenten bei der Eidgenossenschaft ernannten Oberst und Gardeofficier, Don Ludwig Ferdinand Mon del Hierro, den Ständen durch Umlaufschreiben mitgetheilt. Der König von Spanien äußert darin, daß es ihm angenehm sey, jetzt, nach wiederhergestellter Machtvollkommenheit, die früheren Freundschaftsverhältnisse mit der Schweiz wieder anzuknüpfen zu können.

Stockholm, den 5ten März.

Vorgestern kam hier, mittels Kouriers, aus München, zur tiefen Betrübniß des königlichen Hofes, die traurige Nachricht von dem Ableben Er. königlichen Hoheit, des Herzogs von Leuchtenberg, Vaters unserer Kronprinzessin, an. Der Hof legt von heute auf neun Wochen Trauer an und die Schauspiele sind bis auf weiter geschlossen.

London, den 7ten März.

Langan, der bekannte magere und kaltblütige irische Woger, noch in gutem Andenken seit seinem letzten Kampfe gegen Spring, jetzt der vorzüglichste Woger in England, hatte eine Benefizvorstellung angekündigt. In einer solchen geht es nicht so mörderisch her als in den ernsten Kampfspielen; die Schläger haben gefütterte Handschuhe an, welche die Gewalt der Faustschläge und Stöße schwächen, und man sieht mehr darauf, schöne und kunstgerechte als blutige Hiebe zu versehen. Die Vorstellung geschah in der Regel in einem Saale, woselbst die Bogenschießer ihren Unterricht ertheilen. Dieser Saal war in kurzer Zeit von mehr als 800 Personen angefüllt,

worunter mehrere Liebhaber vom ersten Range. Langan posirte sich am Eingange bei der Kasse, und nahm die Geler in Empfang, wobei er durch Grüßen und Händeklatschen seine Zufriedenheit zu erkennen gab. Die Kämpfe waren im Allgemeinen unterhaltend, und erhielten Beifall. Unter denen, die den Handschuh genommen, bemerkte man Lenox und Masson, Randen und Seabrook, Aaron und Redbourn, Tom Belcher und Ben Burn, Mendoza und den jungen Belaser, den jüngern Witbe und das Kind von Bristol (die Woger geben sich wie die Ritter oft dergleichen Namen), Harmer und Cyderis, Reid und Inglis, Burke und Donnovan, Canter und Canton. Alle diese Athleten thaten ihr Bestes, um das Publikum zu amüsiren. Die letzte und unterhaltendste Vorstellung war der Kampf Langans mit Tom Belcher. Letzterer nimmt unter den Londoner Bogenschießern den ersten Rang ein; er hat, zumal in den höhern Ständen, die ausgezeichnetsten Schüler gebildet. Sein Wuchs ist klein und seine Stärke mittelmäßig; aber seine Geschicklichkeit kennt kaum ihres Gleichen. Vor dem Beginn des Kampfes trat Langan auf die Bühne, und zeigte seinen in Folge einer Verwundung geschwollenen Fuß, an dem er schon zwölf Blutigel habe anbringen müssen. Obwohl er nun sehr fürchten müsse, durch diesen Umstand seiner gewöhnlichen Mittel beraubt zu seyn, so wollte er doch aus Erkenntlichkeit für die günstige Aufnahme, die er gefunden, sein Möglichstes thun. Das Publikum applaudirte, und nach Beendigung des Kampfes dankte er, versprach sein nächstes Vorgefecht noch unterhaltender, als es das letzte Mal gewesen, zu machen, und stellte eine Herausforderung, laut welcher er bereit zu seyn erklärte, um die Summe von dreihundert bis eintaufend Pfd. Sterl. (siebentausend Thaler) Jedermann zu bekämpfen, der sich den Kämpfer von England nennen würde, und zwar auf Brettern, ganz wie das berühmte Gefecht zwischen Cribb und Molineux gewesen. Es meldete sich indessen Niemand, der die Herausforderung annehmen wollte.

London, den 9ten März.

Parlamentsverhandlungen.

In der Sitzung des Unterhauses am 12ten dieses Monats kamen bei Gelegenheit der Motion des Herrn Hobbouse, die Fensfertige aufzuheben, einige sehr merkwürdige Aeußerungen über die Wirkung des sinkenden Fonds vor. Lord Althorpe meinte, es wäre die Fortdauer desselben jetzt gänzlich überflüssig. Die Nationalschuld, sagte er, ist nichts als eine ewige Leibrente, bei welcher das Kapital, wozu sie eingelöst werden kann, bestimmt ausgesprochen worden. Der Preis derselben hängt von dem Marktpreise der Zinsen überhaupt ab. Nun ist dieser seit den letzten zwey Jahren aus allgemeinen Gründen bedeutend gesunken; die Vermehrung der Kapitalien im Lande hat also das

bewirkt, was man so gern dem sinkenden Fonds zuschreiben geneigt ist. Anstatt nun durch diese Anstalt jährlich die hinsichtlich des ganzen Zinsbetrags von 27 Millionen nur kleine Summen von 150,000 Pf. Sterling an Zinsen zu ersparen, thäten die Minister besser, die 5 Millionen dem Volke wieder zurück zu geben und die Zinsen um so viel zu vermindern. Herr Baring: Ich bin zwar mit meinem verehrten Freunde einig, daß die Schuld eine permanente Leibrente ist, kann ihm aber darin nicht beistimmen, daß der sinkende Fonds keinen Einfluß auf den Preis der Stocks habe. Ein beständiger Ankauf, wenn auch nur in kleinen Summen, muß schon an und für sich auf den Preis wirken. Außerdem wird aber durch den sinkenden Fonds auch die Sicherheit des Gläubigers vermehrt, und was hat mehr Einfluß auf den Preis einer Schuld als die Sicherheit derselben? Wenn man uns im Kriege borgen und im Frieden nicht abbezahlen sieht, wer wird uns künftig leihen? Uebrigens hält der Marktpreis der Zinsen nicht immer gleichen Schritt mit dem Preise der öffentlichen Schuld. Als in Frankreich die Rente zwischen 50 und 60 Procent stand, war der Zinssfuß $2\frac{1}{2}$ à 3 Procent. In diesem Augenblick können Privatleute in Holland leicht Geld zu 3 Procent erhalten, während die Regierung 5 Procent zahlen muß, weil sie nicht genug Sicherheit anbieten kann. Eine Nation, die in dem Fall ist, einmal, wenn auch nur gezwungen, in Krieg zu gerathen, muß in Friedenszeiten darauf bedacht seyn, ihren Kredit zu erhalten, um leicht und wohlfeil Geld aufnehmen zu können. Ich muß daher ganz den Maßregeln des Ministers beistimmen, und halte mich überzeugt, daß, wenn derselbe den betretenen Weg fortgeht und wir einige Jahre Frieden behalten, er im Stande seyn wird, selbst die Dreiprocentsschuld durch Zahlungsanerbietungen auf einen niedrigeren Zinssfuß reduciren zu können. Ich habe in Holland die $2\frac{1}{2}$ Procent Stocks über pari und mit 105 à 106 bezahlen sehen. Lord Milton sah den Ankauf der Stocks durch den sinkenden Fonds als eine Ungerechtigkeit gegen die Besitzer von anderm Eigenthum an. Der Zweck, sagte er, soll die Preiserhöhung der öffentlichen Schuld seyn. Wenn nur die Regierung sich einmal geneigt fühlen sollte, für 5 Millionen Land anzukaufen, würde ein solcher Kauf nicht auch Einfluß auf den Preis des Grund und Bodens haben? Warum sollen die Landeigenthümer nicht dasselbe Recht haben, als die Besitzer der Stocks? Es giebt zwei Wege, die Schuld verhältnißmäßig zu vermindern: entweder, wenn durch Ankauf die Nominalsumme der Schuld wirklich kleiner, oder, durch Befreiung von Lasten, das Nationalkapital (woraus die Steuern bezahlt werden) größer wird. Dabei schei-

nen mir die Operationen des sinkenden Fonds bey gleichzeitiger Verbeibaltung derselben Tugun ungeracht; denn sie thun weder das Eine noch das Andere. Herr Hume war auch gegen die Verbeibaltung des sinkenden Fonds, und so fehrte denn die Diskussion zu der ursprünglichen Motion über die Aufhebung der Zensur zurück, die mit einer Mehrheit von 67 Stimmen verworfen ward.

* * *

Der Courier berichtet die Antwort, welche Herr Canning in der Sitzung vom 5ten Herrn Macintosh, der weitere Auskunft über die spanisch-amerikanischen Angelegenheiten verlangte, gegeben, auf folgende Weise: „Die Anzeige sagte Herr Canning, welche der spanische Hof von dem Empfang der Depesche vom 30sten Januar machte, ist, sobald sie eingelaufen war, dem Hause vorgelegt worden, damit aber muß nach meiner Ueberzeugung die Mittheilung der Dokumente ihr Bewenden haben. Der Zweck der Regierung Sr. Majestät, indem sie diese Papiere vorlegte, war, dem Hause und dem Lande von den Grundsätzen und dem Betragen Rechenschaft zu geben, die bey dieser Angelegenheit beobachtet worden. Sind aber, wie ich hoffen darf, diese von der Art, daß sie den Ministern das Vertrauen des Parlaments erhalten dürfen, so muß ich mich jedem Versuche, weitere Aufklärung zu bekommen, oder unsere Maßregeln Schritt vor Schritt zu examiniren, durchaus widersetzen. Mag das ehrenwerthe Mitglied, wenn es sich nicht geneigt findet, uns Vertrauen zu schenken, eine solche Motion machen; ich erkläre, daß ich derselben einen entschiedenen, und hoffentlich nicht unwirksamen Widerstand entgegen setzen werde.“

Auf gleiche Weise hat im Oberhause der Graf Liverpool dem Marquis von Landsdown geantwortet. Der Marquis warf noch die Frage auf: ob die Mächte, denen England seine diplomatischen Dokumente mitgetheilt, darauf nicht geantwortet hätten? Der Minister bemerkte, daß man eine Antwort darauf nicht verlangt habe.

Den 1sten Januar ist der 21ste Jahrestag der Unabhängigkeit von Haiti in Port-au-Prince festlich begangen worden. Nach zwey energischen Anreden, welche der Präsident Boyer und ein Mitglied des Senats an das Volk gehalten, begab sich der ganze aus den ersten Civil- und Militärbehörden bestehende Zug nach der Kirche, wo ein Teideum abgelesen wurde. Den 6ten erließ der Präsident eine Proklamation, in der er auseinander setzt, wie bloß der Unterschied der Farbe mehrere Regierungen abwechselte, Haiti anzuerkennen, und dies also ganz auf seinen eigenen Muth hingewiesen sey. Darauf befehlt er die Vervollständigung der Nationalgarden und der Linienregimenter, so wie die strengste Aufsicht über die Zeughäuser und Waffenvorräthe.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 72. Montag, den 24. März 1824.

Madrid, den 6ten März.

Der König hat zu Mitgliedern des Staatsraths folgende Personen berufen: Ignacio Lorenz, Direktor des Gerichtshofes von Extremadura; Juan Garrido, Mitglied des Raths von Navarra; Leon de la Camara Cano, Finanzrath; Michel Stan, Finanzrath; die Hofrichter Martinez Galinsoga, Joachimo Almanzar, Ladeo Gil und Louis de Leon; Suarez Valdez, Auditeur der Kasse von Granada; Dionisio Catalan, Lieutenant beim Korregidor in Madrid. Diese bedeutenden Veränderungen, welche in Folge der neulichen Entlassungen im Rathe von Kastilien eingetreten sind, scheinen auf eine Aenderung der Regierungsmagimen hinzudeuten. Denn man liest zugleich in unserer Zeitung ein Umlaufschreiben des Präsidenden im Rath von Kastilien, welches sämmtlichen Behörden befiehlt, die Beleidigungen, denen bisher die ehemaligen Anhänger der Verfassung ausgesetzt waren, unter strenger Ahndung zu verbieten. Eine solche allgemein durchgreifende Maßregel ist in der That zu wünschen, wenn man von so vielen traurigen Beispielen des Fanatismus und der Privatrache hört. Kürzlich war ein Mann mit einem Barbier über politische Gegenstände in einen Streit geraten, der jedoch weiter nicht feindselig geendigt hatte. Drey Wochen nachher tritt dieser Mann, der vielleicht jenes politische Gespräch wieder vergessen hatte, zufällig in die Barbiersstube seines Gegners, und verlangt bedient zu werden. Der Barbier rafft ihn auch ganz gut, aber wie er unter das Kinn kommt, schneidet er seinem Kundmann ganz kaltsblütig die Kehle ab. Der Mörder ist arretirt, und diese unerhörte Rache hat jeden rechtlichen Menschen empört.

Ein aus dem portugiesischen Amerika abgegangenes und nach Havre de Grace bestimmtes Schiff ist in Vigo eingelaufen. Es hatte mehr als 20 Reisende beiderley Geschlechts am Bord, unter denen auch die aus Rio verwiesenen Abgeordneten Bonifacios sind. Das Fahrzeug mußte Quarantäne halten, und ist, weil es unter brasilianischer, hier zu Lande noch keinesweges anerkannter, Flagge eingelaufen, von dem Gouverneur mit Beschlagnahme belegt worden. (Berl. Zeit.)

Paris, den 15ten März.

Durch die Bezirkswahlen sind 259 Deputirte ernannt, und zwar sind darunter 197 Präsidenten der Wahlkollegien (ministerielle Kandidaten), 49 andere royalistische Bewerber und nur 13 Liberale. Unter derselben Anzahl be-

finden sich 144 Mitglieder der aufgelösten Deputirtenkammer und 115 neu ernannte Deputirte. Die Departementwahlen sind bis auf einige spätere Ernennungen ebenfalls schon bekannt.

Die Etoile ertlärt die Nachricht eines europäischen Kongresses, der in Paris wegen der südamerikanischen Angelegenheiten zusammenkommen werde, für ganz ungegründet.

Das Leichenbegängniß des verstorbenen ehemaligen Erzkanzlers des Reichs, Herzog Cambaceres, dem neben vorzüglichem Kenntniß der Rechtswissenschaft überaus milde Gesinnungen nachgerühmt werden, war äußerst feierlich. Am Vormittag stand der Leichnam in Parade ausgesetzt; um 12 Uhr setzte sich der Leichenzug in Bewegung. Voran auf marschirten dreihundert Mann Linien-Infanterie, auf diesen folgte eine Kompagnie Invaliden, dann der Leichenwagen von vier reich aufgeschirrten Pferde gezogen, neben dem Leichenwagen gingen zweihundert Arme mit brennenden Wachskerzen her, nach dem Leichenwagen kamen seine drey obersten Hausbeamten, welche, auf Rissen, die Ordensbänder des Verstorbenen trugen, sodann seine Verwandten und mehr als tausend Personen, die zum Folgen eingeladen waren, unter welchen sich alle französischen Marschälle, der Fürst Talleyrand, eine große Anzahl von Pairs und fast alle angesehenen Personen aus den höheren Ständen befanden. Den Beschluß machten wieder dreihundert Mann Linien-Infanterie. In der schwarz ausgeschlagenen Kirche, zu deren Sprengel er sich gehalten hatte, ward der Sarg auf das mit dem Wappen des Verstorbenen und an den vier Ecken mit vier allegorischen Statuen verzierte Trauergerüst gesetzt, dort mit Weihwasser besprengt und eingeseignet. Aber kaum die Hälfte des Leichengefolges konnte in der Kirche Platz finden, so groß war der Zudrang von Andern. Nach der Einsegnung ward der Sarg wieder auf den Leichenwagen gehoben, nach dem Kirchhof des Pater Lachaise gebracht und dort in einer ausgemauerten Gruft beigesetzt. Nach dem Kirchhofe hin bestand der Leichenzug aus siebzehn Trauerkutschen und mehr denn 150 Equipagen!

Cambaceres hat über sein großes Vermögen auf folgende Weise verfügt: Sein Bruder bekommt 12,000 Franken jährlicher Renten und 40 Kanalakien; dessen zwei Söhne sind die Haupterben, und zwar erhält der älteste zwei, der jüngste ein Drittel. Demnach fallen dem ältesten (25 Jahre alt, und der Schwiegersohn des Bankdirektors Lhimon) 250,000 Franken (70,000 Thlr.)

jährlicher Renten, ein prächtiges Hotel, und ein Mobilar von 800,000 Franken (224,000 Thlr.) Werth anheim. Der jüngste, welcher 21 Jahre alt ist, bekommt 150,000 Franken Renten. Seiner Schwester, Madam Gilles, hat er den Genuß einer Domäne von 5000 Franken Renten, und 40 Bankaktien vermacht; seinem Nefsen, dem ältern Gilles, das Eigenthumsrecht dieser Domäne und eine baare Summe von 80,000 Franken; dem jüngern Nefsen Gilles, 60,000 Franken; und dessen Schwester, der Demoiselle Gilles, 6000 Franken; einer andern Nichte, der Madame Delaine, 130,000 Franken. Man sagt, daß diese Dame, bey ihrer Verheirathung eine gleiche Summe von ihm erhalten hätte. Außerdem hat er an einzelnen Legaten ausgesetzt 1000 Franken Renten dem Baron und Gerichtspräsidenten Segurier; seinem Sekretär Lavollée, der ihn in seiner Verbannung nicht verlassen hatte, 2500 Franken Renten und einige Kanalaktien, so wie jedem von Lavollées beyden Söhnen 1500 Franken Renten; jedem Kirchspiele von Paris 250 Franken Renten, und jedem Gildale 150 Franken Renten; dem Dom in Montpellier, seiner Vaterstadt, 3000 Franken Renten, seinem Vetter, dem Obersten Carion Nizès, 500 Franken Renten und 1000 Franken baar; seinem Haushofmeister 1000 Franken Renten und 10,000 Franken baar; dem ersten Kammerdiener 1000 Franken Renten und 1000 Franken baar; dem Testamentbegefulor, Herrn Tibbon, endlich einen kostbaren Diamanten von 6000 Franken an Werth. Cambaceres soll seit langer Zeit an seinen Memoiren gearbeitet haben, und die Handschrift dürfte sechs Oktanvände stark werden.

Der langwierige Stacpool'sche Proceß ist in der ersten Instanz entschieden. Das Gericht hat sich auf die Exekution der vor acht Jahren in England von dem Oberhause gefällten Sentenz zwar nicht eingelassen, indessen doch den siebenundachtzigjährigen Grafen Stacpool verurtheilt, seinen fünf Miterben jedem eine Summe von 75,000 Franken auszuführen. Gegen diesen Bescheid werden beyde Parteien appelliren; Stacpool gegen die Zahlung und seine Gegner gegen die beschlossene Nichtausführung der Beschlüsse der englischen Pairskammer.

Auf Hayti (San Domingo) hat der Chef der dortigen Regierung, der Präsident Boyer, in einer Proklamation die Aufklärung und die allgemeine Verbreitung des Unterrichts für das sicherste Mittel zur Beförderung des öffentlichen Wohls erklärt. Bey dem Schulseigamen in dem Gymnasien der Hauptstadt, Port-au-Prince, sind die Zöglinge besonders in der Kenntniß der lateinischen Sprache vorzüglich gut befunden worden, und am Schluß des Examsens haben sie Voltaire's Trauerspiel: „der Tod Julius Cäsars“ aufgeführt. Seltsam genug, ruft die französische Zeitung „der Courier“ bey diesem Anlaß aus, sonderbar genug! wo vor dreßßig Jahren die unwissenden Negertinder noch nicht lesen konnten, da werden sie jetzt

im Lateinischen unterwiesen und führen ein Trauerspiel von Voltaire auf, welches in Voltaire's eigner Vaterlande die Gymnasien nicht lesen dürfen und das daselbst auf keinem Theater vorgestellt werden darf. So wunderbar anders können sich die Zeiten gestalten! Hier zu Lande schließt man eine Schulanstalt zu, die ihrem Stifter eigenthümlich zugehörte und in welcher 400 fleißige Schüler sich zu tüchtigen Bürgern ausbildeten, und gründet dagegen durch freiwillige Beiträge ein Mönchskloster de la Trappe, dessen geistliche Bewohner dadurch den Himmel zu erwerben hoffen, daß sie ein Gelübde ablegen um kein anderes Wort zu reden als den Zuruf: „denk an den Tod!“ Indes sucht (um auf Hayti zurück zu kommen) der Präsident Boyer die Wohlfahrt des Landes keinesweges in der Aufklärung allein, sondern er will auch durch kriegerische Vorsichtsmaßregeln auf die Selbstständigkeit seiner Nation bedacht seyn. Er sagt deshalb in seiner vorgedachten Proklamation: „Bis jetzt hat noch keine Nation uns für unabhängig anerkannt, und weshalb nicht? Wahrscheinlich deshalb allein, weil ihre Haut von anderer Farbe ist als die unsrige. Sollte es in der Nachbarschaft unserer Insel zum Kriege kommen, und am Ende der Krieg gar gegen uns selbst gerichtet werden; so haben wir von keiner Seite her auf fremden Beystand zu hoffen, und müssen also im Voraus auf eigene Kraft bedacht seyn, deshalb soll alle waffenfähige Mannschaft im Gebrauch der Waffen unterwiesen, tüchtig exercirt und die Zeughäuser sollen mit Waffen und mit allem zum Kriege erforderlichen Vorräthen reichlich versorgt werden.“

Ueber den kriegerischen Geist, der in der Proklamation des Präsidenten Boyer auf Hayti herrscht, bemerkt ein von dem Courier français mitgetheiltes Schreiben aus Port-au-Prince Folgendes: Es scheint, daß der Ausgang des spanischen Krieges, so wie die Ansprüche, welche Kbnig Ferdinand VII. auf den vollständigen Besitz seiner amerikanischen Kolonien in seinen ersten Dekreten kund gethan, die Aufmerksamkeit der Republik erregt haben. Dieser Argwohn ward durch mehr oder weniger wahrscheinliche Nachrichten über das Vorhaben einer europäischen Unternehmung gegen die Antillen bestärkt. Endlich hat sich ein allgemeines Gerücht verbreitet, daß man vor Samana zwischen dem 22ten und 26ten September zwey französische Fregatten habe kreuzen sehen, die nach einem viertägigen Aufenthalt, ohne feindliche Maßregel, aus den dasigen Gewässern wieder verschwunden seyen. Diese Erscheinung war hinreichend, das Volk unruhig zu machen, und diese Umstände erklären zum Theil die Resolutionen Boyers.

Forchheim (in Baden), den 5ten März.

Heute Morgen um halb 2 Uhr hatten wir hier abermals ein Erdbeben. Es ist dies das neunte von jenem des 23ten Novembers vorigen Jahres an gerechnet.

London, den 9ten März.

Die spanischen Fonds sind plötzlich von 25 auf 20 gefallen. Man giebt zwei Gründe an: der eine ist die von Paris eingegangene Nachricht, daß die Guebhardtsche Anleihe jetzt zu dem angesetzten Preise von 63½ Procent gesucht würde, und der zweite ist die Ueberzeugung, daß die nächste Dividende von der Kortessanleihe nicht werde bezahlt werden. Die Bankiers sollen geäußert haben, daß sie keine Fonds hätten, um die Inhaber der Obligationen zu befriedigen.

Der vormalige Passaß des Iturbide in Mexiko wird für den brittischen Abgeordneten in Bereitschaft gesetzt. Privatbriefe melden, der Kongreß habe demselben einen öffentlichen Einzug dekretirt.

London, den 12ten März.

Parlamentserörterungen.

Im Oberhause machte Lord Cairbory am 9ten die Motion, eine Komité zu ernennen zur Untersuchung der gegenwärtigen Entscheidungsweise des Hauses bey Appellationen. Er beklagte sich über die gänzliche Abwesenheit des Lord Kanzlers, als der höchsten Magistratsperson des Reichs, und daß ein großer Theil der gelehrten Lords mit den Verhandlungen nicht genau bekannt sey, indem sie nur für einen Tag wechselseitig zu erscheinen aufgefordert würden; endlich tadelte er, daß das Haus nicht bloß hinsichtlich der Einbringung von Bills über Geldangelegenheiten, sondern auch in Betreff von Veränderungen und Verbesserungen anderer Art beschränkt sey. Graf Liverpool entgegnete, die Anordnung eines Stellvertreters des Lord Kanzlers sey nach der reichlichsten Ueberlegung vom Hause angenommen worden, damit besonders die gebäufsten Appellationen aus Schottland schneller entschieden werden könnten. Nicht Bequemlichkeit, sondern Gerechtigkeit gegen die Parteien war der Bewegungsgrund zu dieser Veränderung. Uebrigens ist es gleichviel, ob hundert oder drei Lords der Gerichtsbarkeit beynahen. Die Entscheidung derer, die gegenwärtig sind, muß als die des Hauses gelten. Lord Holland: Das jetzige Verfahren ist unparlamentarisch und der Ehre und Würde des Hauses zuwider; eine stehende Abtheilung der Lords zur Anführung der schottischen Appellationen wäre bey weitem vorzuziehen. Graf Harrowby: Sobald die rücksichtigen Sachen erledigt sind, kann das Haus immer zu seiner früheren Weise zurückkehren. Der Hauptzweck, Beschleunigung der Entscheidungen, ist durch die neue Verfahrensart erreicht worden. Von jeher hatte das Haus das größte Vertrauen zu der kleinen Anzahl der Mitglieder, die mittelst ihrer großen Gelehrsamkeit und Erfahrung ganz vorzüglich geeignet sind, dasselbe in schwierigen und verwickelten Fällen zu leiten. Graf Darley sprach für die Motion des Lords Cairbory, die auch am Ende bewilligt wurde. — Bey einer Debatte über den Leinwandhandel bemerkte der Marquis von Lansdown,

daß jetzt viel grobe Leinen in Irland verfertigt, dann nach Schottland gesandt und von dort nach Südamerika verschifft würden, das jetzt der Hauptmarkt für diese Gattung ist.

Im Unterhause überreichte Herr Grattan eine Bittschrift der katholischen Bischöfe von Irland, in Betreff des jetzigen Erziehungssystems der ärmern Katholiken in ihrem Lande, das, ihrer Behauptung zufolge, besonders was das Bibellesen betrifft, den Lehresätzen ihrer Kirche zuwider sey. Der hierher gebührige Theil der Bittschrift lautet folgendermaßen: „Die Römisch-Katholischen haben stets das Lesen der heiligen Schrift von Seiten der Kinder als ein unzulängliches Mittel betrachtet, ihnen einen religiösen Unterricht beizubringen, als einen Gebrauch, wodurch das Wort Gottes leicht einer Mißachtung und die Jugend der Gefahr einer falschen Auslegung ausgesetzt werden kann. Letztere erhält dadurch nicht selten Begriffe, welche sowohl ihrer eigenen Wohlfahrt, als der der Gesellschaft, die sie befördern soll, höchst nachtheilig sind.“ Herr Goulburn: Ich will das Haus vor der Hand nicht zu lange aufhalten, da nächstens ein schicksalicher Augenblick für die Verhandlung mehrerer Gegenstände der Art kommen wird. Ich bin völlig gegen die Grundsätze dieser Bittschrift, die bloß darauf ausgeht, einen getrennten Fonds für das Erziehungswesen der Katholiken zu errichten, und so dem schönen Plan einer gemeinschaftlichen Erziehung aller Klassen und Glaubensgenossen zu zerstören, der so Vieles dazu beiträgt, Zwistigkeiten auszugleichen und Versöhnung herben zu führen. Von den Geldern, welche für die Schulen angewiesen worden sind, wird nicht im Mindesten ein ungerechter Gebrauch gemacht; nur eine Bedingung muß erfüllt werden, die nämlich, daß die heilige Schrift in jeder Schule gelehrt wird, jedoch ohne Noten oder Kommentar. Ich weiß, daß die Römisch-Katholischen die Schulen sehr eifrig besuchen, und es würde unverantwortlich seyn, von einem Verbesserungssystem abzugehen, das zur verbesserten Lage der ärmern Katholiken so viel beiträgt. Sir John Newport wünscht nichts sehnlicher, als die Beförderung des Erziehungswesens in Irland, und daß eine Komité zur genauen und sorgfältigen Untersuchung dieses wichtigen Gegenstandes ernannt, und ein Plan für eine allgemeine, beyden Glaubensparteyen zuzugende, Unterrichtsweise entworfen werden möge. Herr Dawson: Das Erziehungswesen macht große Fortschritte in Irland, wozu die in Dublin errichtete Kinderegesellschaft ganz vorzüglich beiträgt. Sie hat seit ihrer Entstehung 1122 Schulen errichtet, zu denen alle Katholiken der Zutritt offen steht. Daß die Schulen nicht zahlreicher von den Katholiken besucht werden, liegt an ihrer eigenen Gleichgültigkeit. Man ist so fern davon, sich Einfluß auf den religiösen Glauben der Kinder zu erlauben, daß den protestantischen Kindern selbst das Lesen des Katechismus der herrschenden Kirche in den Schulen

verboten ist. Herr D. Brown: Wenn die katholischen Bischöfe glauben, daß die Erziehung ihrer Gemeinden durchaus mit Religionsunterricht verbunden sein muß, so thun sie Recht, ihre Ansichten dem Parlamente offenberzig vorzulegen. Alle Machtbelle und Unruben, denen Irland unterliegt, rühren davon her, daß eine bischöfliche Kirche mit $5\frac{1}{2}$ Millionen Glaubensbekennern in gar keiner engeren Verbindung mit dem Staate steht. Die aus einem solchen Zustande hervorgehenden Zwisigkeiten enden nicht; heute wird über Erziehung, morgen über etwas Anderes geklagt. So lange Seine Majestät nicht ein Konfordat mit dem Papste abschließen, und dadurch ein Verhältniß zwischen dem Staate und dieser Kirche begründen, wird in Irland nie völlige Ruhe herrschen. Herr Peel: Ich freue mich sehr, in dieser wichtigen Angelegenheit alle Parteien in der Hauptsache übereinstimmen zu sehen. Von folgenden zwei wichtigen Grundsätzen darf man bey der Erziehung der Armen in Irland nie abgehen: „1) Davon, daß, so viel wie möglich, die Kinder bey der Glaubensparteyen eine gemeinsame Erziehung genießen, und 2) mit der größten Vorsicht und Redlichkeit jeder Schein der Proselytenmacherey vermieden werde.“ Meines Erachtens ist die erwähnte Gesellschaft, die für das Schulwesen so viel Gutes stiftet, in dieser Hinsicht auf Abwege gerathen; obwohl sie Anfangs es vielleicht nicht einmal inne geworden ist. Ich hoffe, daß sich nirgends der Parteigeist einmischen möge, wenn diese Angelegenheit näher zur Sprache kommen sollte, und daß man das schöne Beispiel, das das Haus der Gemeinen in dieser Hinsicht gegeben, auch außerhalb nachahmen werde. Herr Grantan: Die Gesellschaft verdient den Vorwurf der Proselytenmacherey nicht. Ich gebe gern zu, daß sie die Verbreitung der Bibel nach der römisch-katholischen Version befördert, aber für diesen Eifer verdient sie den Dank von ganz Irland. — Als der Antrag zur Bewilligung der Ausgaben für das Barackendepartement vorkam, widersetzte sich Herr Hobhouse derselben, als verfassungswidrig. Ich will nicht läugnen, sagte er, daß ein in den Baracken erzogener und geübter Soldat eine schönere und vollkommenere Maschine ist; aber ich frage, ob früher, wo man dieses System noch nicht kannte, die Heere, die nach dem Festlande geschickt wurden, die Ehre des Landes nicht gegen die besten Armeen vertheiligt und Siege davon getragten haben, die man denen unserer Tage wohl an die Seite stellen darf? Herr Hobhouse schlug sodann die Abschaffung des Barackensystems als Amendement vor, da die größten Männer Englands, unter andern Sir W. Blackstone, die Errichtung von Lagern, Baracken und Festungen im Inlande, um den Soldaten von den übrigen Einwohnern zu trennen, für verfassungswidrig erklärt hätten. Sir Th. Hardinge: Viele Mit-

glieder des Hauses werden sich erinnern, welche Menge von Bittschriften beym Ausbruche des letzten Krieges mit Frankreich dem Hause gegen die damalige Quartirungsweise der Soldaten und wegen Errichtung von Baracken eingereicht wurde. Als die Rüstungen des Feindes die Aufstellung einer starken Armee an der Küste nothwendig machten, war es unmdglich, die Soldaten im Winter kampiren zu lassen. Seit dem Frieden sind viele Baracken eingegangen und jetzt sind nur 30,000 Mann auf jene Weise quartirt. Im Jahr 1790, wo die 3 Garderegimenter nicht in Baracken lagen, bestand der 14te Theil der Kriminalverbrecher, die in Old-Bailly verurtheilt wurden, aus Soldaten. Gegenwärtig ist ein Fall dieser Art schon lange nicht mehr vorgekommen. So wohlthätig wirkt die unmittelbare Aufsicht der Officiere auf die Gemeinen. Das Amendement wurde verworfen.

* * *

Vorgestern war große Kour bey Sr. Majestät. Fast alle fremden Gesandten machten dem Könige ihre Aufwartung, unter andern auch der Generalkonsul für die Hansestädte, Herr Colquhoun.

Der Bischof von Rhoesina, welcher Sr. Majestät eine Bittschrift der Katholiken von Ober-Kanada überreichte, wurde durch den Grafen Bathurst vorgestellt. Die Bittschrift der Pflanzler auf Jamaica wurde durch das Parlamentsglied, Herrn Watson Taylor, begleitet von Lord Howard de Walden, Sir H. Cast und fünf andern Herren, überreicht.

Die vom Parlament ernannte Komité über den auswärtigen Handel eröffnete unter dem Vorsitze des Herrn Wallace am 9ten ihre erste Sitzung.

Gestern zeigte Herr Huskinson von Seiten des Herrn Staatssekretärs an, daß letzterer nächsten Dienstag darauf antragen würde, eine Bill zu erlassen, der zufolge jeder britische Unterthan, der Sklavenhandel treibe, als Seeräuber angesehen werden sollte. Diese Anzeige wurde mit dem lautesten Jubel aufgenommen.

Herr Hobhouse überreichte eine Petition der Bewohner von Westminster, worin es unter Anderem hieß, daß die Regierungskosten für Irland 4 Millionen Pf. Sterl. mehr betrügen, als die Einkünfte von Irland ausmachten, und daher die Bewohner von Großbritannien durch Steuern diese Summe decken müßten.“

Ein österreichischer Kourier, welcher am 9ten hier ankam, soll sehr wichtige Depeschen überbracht haben; er machte die Reise von Wien nach Kalais binnen sechs Tagen.

Zuverlässigen Nachrichten zufolge, soll die versäthe Regierung, wegen der Nichterfüllung einiger Bedingungen bestehender Verträge, mit der britischen sehr unzufrieden seyn.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 73. Dienstag, den 25. März 1824.

St. Petersburg, den 11ten März.

Sonnabend, am 8ten dieses Monats, wurde das Leichenbegängniß Ihrer Königl. Hoheit, der Herzogin Antonie von Württemberg, in der lutherischen Kirche mit gebührender Pracht und Würde gefeiert.

Von der türkischen Ordnung,
vom 8ten März.

Die von den Europäern bey der griechischen Regierung mehrmals angebrachten Reklamationen haben endlich bewirkt, daß ihre Schiffe vor den griechischen Kapern Ruhe haben. In den Hafen von Salonichi sind mehrere französische Schiffe eingelaufen. Zwey davon wurden zwar von Kapern, die sich in der Nähe von Volo aufhalten, streng visitirt, dann aber nicht weiter in ihrer Fahrt behindert. Die griechische Admiralität hat allen bewaffneten Fahrzeugen ihrer Nation strengen Befehl gegeben, sich jeder Art von Gewaltthätigkeit, und selbst von unfreundschaftlichem Benehmen gegen die europäischen Schiffe zu enthalten; den Kapern aber hat sie angedeutet, daß sie auf keinen Fall geschützt werden würden, sobald sie die Neutralität im geringsten verletzten. Der Gouverneur von Salonichi, Ibrahim Pascha, begünstigt den französischen Handel sehr, ist aber den Engländern, aus Ursachen von früherer Zeit her, nicht besonders gewogen. Diese beklagen sich deshalb über seine Parteilichkeit. Sämmtliche gefangene Griechen daselbst sind in Freyheit gesetzt, haben jedoch größtentheils Bürgschaft für ihr künftiges Benehmen leisten müssen. In Macedonien war Alles ruhig; auch auf der Halbinsel Kassandra sind die griechischen Landungen nur vorübergehende Beunruhigungen gewesen. Den Griechen schien es damit kein Ernst zu seyn, sie schifften sich bald wieder ein, ohne daß es zum Handgemenge mit den türkischen Truppen kam. Bedeutender aber war ihre Landung auf der Ostküste von Thessalien. Dort haben sie unter die Einwohner viele Waffen und Munition vertheilt, indem sie auf die Ergebenheit der Eingebornen beym ausbrechenden Frühjahrsfeldzuge rechnen. Sie treffen zu diesem überhaupt große Vorbereitungen. — Zwischen ihnen und den Albanesen soll die schwierige Uebereinkunft endlich abgeschlossen worden seyn. Letztere wollen ein starkes Hülfskorps ins Feld stellen. Doch müssen erst die Festungen Patras und Lepanto fallen, ehe sie angriffsweise verfahren können. — Kariso, dessen Einnahme schon so oft fälschlich angekündigt ward, soll jetzt, wie eine Schiffsnachricht aus Triest vom 6ten dieses Monats versichert, wirklich an Odyseus sich ergeben haben. Die türkische

Besatzung soll nach Negroponte geführt werden. Ob auch diese Kunde gegründet sey, steht dahin.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 2ten März.

Die Regierung hat Depeschen aus Neu-Spanien erhalten, die aus Kalapa bis zum 8ten December reichen. Es geht daraus hervor, daß drey katalonische Schiffe gegen Erlegung des Eingangszolls von den Insurgenten in den Hafen von Alvarado zugelassen worden sind. Am 5ten December währte das Feuer zwischen der Citadelle San Juan de Ulloa und der Stadt Vera-Cruz noch fort. Der Gouverneur der erstern hatte um diese Zeit durch sechs von Havannah angekommene Schiffe Verstärkungen an Leuten und Munition erhalten, so daß nun nichts mehr zu besorgen war.

Ferner ist die Regierung von der am 2ten December erfolgten Ankunft der französischen Fregatte Flora zu Portoriko benachrichtigt worden, und daß die Insel sich nach Empfang des königlichen Dekrets vom 3ten Oktober für Se. Majestät erklärt hat. (Hamb. Zeit.)

Madrid, den 9ten März.

In der hiesigen Lotterie sind einige Gewinne zum Besten der Hinterbliebenen von verstorbenen dem Könige treuen Militärs bestimmt worden. Das Loos begünstigte diesmal die Tochter eines auf dem Schlachtfelde Gebliebenen, Namens Joseph; sie gewann 2500 Reales (170 Thaler).

Beym Karneval hat man eine Puppe eines Milizsoldaten gemacht, und sie, auf Kosten der Liberalen, unter vielem Gelächter und Evaße, begraben. Die Liberalen haben die klügste Partey ergriffen, und sind bey dieser Pöbel ganz ruhig geblieben. (Berl. Zeit.)

Von der spanischen Ordnung,
vom 12ten März.

Ein Schreiben des französischen Kommandanten von St. Sebastian widerlegt die durch mehrere Zeitungen ausgesprengten Gerüchte von einem 400 Mann starken Guerillabauern, der unter Anführung eines Adjutanten Riego's in der Nachbarschaft dieses Ortes sich gezeigt haben sollte. Man hatte sogar hinzugesetzt, daß die Franzosen sich dieserhalb von Passage nach St. Sebastian zurückgezogen hätten. An allen diesen Nachrichten ist kein wahres Wort, und in der ganzen Gegend reißt man mit vollkommener Sicherheit.

Der Kapitän eines den 3ten dieses Monats im Hafen von Barcellona eingelaufenen sardinischen Schiffes,

das in vier Tagen die Ueberfahrt von Algier gemacht, hat ausgesagt, daß er in der Bucht von Algier acht algierische Kriegsschiffe gesehen, und daß Algier gegen England sich rüfte. Beim amerikanischen Konsul hat er vier Kapitän's von aufgebrauchten spanischen Fahrzeugen getroffen, und sowohl diese Kapitän's, als ihre gesammte Mannschaft, können überall innerhalb der Stadt frey umhergehen. Als er 30 Stunden von Algier entfernt gewesen, traf er eine englische Korvette von 54 Kanonen, deren Kapitän ihm versichert, daß er eine algierische Polakre genommen, sie aber, nach Zurückbehaltung ihres Kapitän's, frey nach Algier geschickt habe. Der Bey läßt den spanischen Gefangenen, wenn sie arbeiten, täglich 5 Sous (2 Gr.) auszahlen; außerdem erhalten sie von dem französischen Konsul Unterstützung, ein Kapitän 10, ein Hochbootsmann 7 und ein Matrose 5 Sous. (Berl. Zeit.)

Bordeaux, den 7ten März.

Morgen, sagt unser Mémorial, wird hier eine religiöse Feierlichkeit statt finden, welche dem Philosophen Stoff zu tiefem Nachdenken darbieten wird. Bordeaux wird zum erstenmal Menschen sehen, die kaum mit einem Fuße noch auf der Erde stehen und sich lebendig in die Ewigkeit aufschwingen. Um 7 Uhr werden sich nämlich die Trappisten nach der Kathedralekirche begeben und nach einer feyerlichen Messe Besitz von ihrem neuen Kloster nehmen, das am 30sten December vorigen Jahres zu St. Aubin, in der Nähe von St. Medard en Jalles, durch die Wohlthätigkeit einer großen Anzahl von Gläubigen gegründet wurde. Unter den Trappisten bemerkt man Herrn de L., dessen Bruder französischer Admiral ist, und Herrn B., der ein Korps in Spanien kommandirt hat.

Paris, den 15ten März.

Die Industrie der Nation regt sich jetzt nach verschiedenen hier zu Lande sonst nicht aufgeführten, Richtungen hin: Eine Hagelassuranz, desgleichen eine Brandversicherungskompagnie, sind zusammen getreten und haben das erforderliche Kapital durch Aktien aufgebracht. Der Plan von beidem ist gedruckt. Die Regierung hat aber der Direktion einer jeden dieser Aktien-gesellschaften einen feststehenden und die Kontrolle führenden Kommissarius beigeordnet. Auch zum Kanalbau sind, unter gleicher Aufsicht eines königlichen Kommissärs, drei Aktienvereine zusammen getreten. Alle diese Gesellschaften müssen der Regierung am Schluß jeden Jahres den Zustand ihrer Handelsbücher vorlegen.

Bei der Theilnahme, welche gegenwärtig Groß und Klein an dem Theaterwesen nimmt, möchte es unsern Lesern nicht unangenehm seyn, die Preise der Plätze in einer Pariser Benefizvorstellung zu kennen. Ein Platz in den Balcons, den ersten Gitterlogen und den Vor-

derößen des Erdgeschosses 15 Franken (4 Thlr. 5 Gr.); in den ersten freyen Logen und den Balkonstücken der zweiten Reihe 12 Franken (3 Thlr. 8 Gr.); in den zweiten Logen, der ersten Gallerie, Vorderstücken des dritten Ranges und dem Orchester 10 Franken (2 Thlr. 10 Gr.); im Parterre 5 Franken (1 Thlr. 9 Gr.); im dritten und vierten Rang 4 Franken (1 Thlr. 3 Gr.); in der zweiten Gallerie 3 Franken (20 Gr.); endlich im Amphitheater 2½ Franken (17 Gr.).

Rom, den 6ten März.

Nachdem wir einige Tage hindurch das mildeste Frühlingswetter gehabt hatten, sahen wir am 3ten dieses Monats, Morgens, alle um unsere Stadt her belegenen Anhöhen mit Schnee bedeckt. Unter unserm Himmelsstrich am 3ten März Schnee zu erblicken, gebt zu den seltensten Erscheinungen.

Vom Ober-Mann, vom 1sten März.

Wegen der Unpöflichkeit des Reis-Essendi sollen mehrere fremde Minister darauf angetragen haben, die Pforte möchte einen provisorischen Minister des Auswärtigen ernennen, mit dem sie die Unterhandlungen beginnen könnten, und der Sultan soll nicht abgeneigt gewesen seyn, in diesen Wunsch zu willigen. (Hamb. Zeit.)

Aus den Manngegenden, vom 17ten März.

Vor einigen Tagen kam zu Frankfurt eine Naturaliensammlung, für die dortige Senkenbergische naturforschende Gesellschaft zum Geschenk bestimmt, aus Kairo an. Herr Eduard Rüppel, der sich schon um die Museen seiner Vaterstadt Frankfurt so verdient gemacht, schickte diese zweite Sendung, welche er in dem reichen Ober-Aegypten gesammelt hat, im September vorigen Jahres über Livorno ab, und setzte sodann seine wissenschaftlichen Forschungen in Aegypten, Nubien und Abyssinien fort. Die Sammlung zeichnet sich durch treffliche Erhaltung und besondere Schönheit und Seltenheit der Exemplare aus. Unter den Säugethieren befinden sich mehrere von Rüppel neu entdeckte und benannte Species aus den Gattungen Antilope, Canis, Hyäne etc. Die meisten sind nicht bloß in Wäldern, sondern auch in Skeletten vorhanden. Unter den Vögeln sind ebenfalls mehrere noch unbekannte Gattungen; auch eine Anzahl von Insekten und Eingeweidewürmern vermehrt den Werth dieser Sammlung. In der nächsten öffentlichen Jahresversammlung der Gesellschaft (am 1sten May) wird ein ausführlicher Bericht darüber im Publikum erscheinen.

Berlin, den 16ten März.

Der gewesene Thurnlehrer, Dr. Jahn, hat, dem Vernehmen nach, gegen das ihn zu dreijähriger (zweijähriger) Festungsstrafe kondemnirande Urtheil das „Rechtsmittel der weitem Vertheidigung“ ergriffen, wonach ihm noch der Weg der Berufung an die Gnade des Monarchen übrig bleibt. (Hamb. Zeit.)

London, den 12ten März.

Wegen einiger nachtheiligen Nachrichten aus China gingen die ostindischen Stocks am 11ten 4 Procent niedriger. Die Regierung von Ava, oder die Herrscher des birmanischen Reiches, haben es nicht bloß bey Drohungen gegen Bengalen bewenden lassen, sondern sich wirklich schon einige Angriffe erlaubt, so daß man für nöthig erachtet, einige Verstärkungen nach den östlichen Gränzen zu senden. (Diesen nachtheiligen Nachrichten aus China wird in den Times vom 12ten widersprochen.)

Nach folgendem dem Parlamente vorgelegten Berichte lagern jezt unter königlichem Schutze: 40,091 Quarters Gerste, 10,655 Quarters Bohnen, 1248 Quarters indisches Korn, 152,351 Quarters Hafer, 6558 Quarters Erbsen, 3315 Quarters Roggen, 461,591 Quarters Weizen. Davon lagern in London 164,701 und zu Liverpool 77,985 Quarters Weizen.

Die Alienacte wird auf ein Jahr verlängert werden.

Die Seidenweber von Spitalfields (Quartier in London) haben am 9ten ihre Häuser theilweise erleuchtet; eine allgemeine Erleuchtung wird in einigen Tagen erwartet.

Im ganzen Lande herrscht über die weisen Anordnungen der Minister nur eine Stimme.

Nachrichten aus Havannah vom 14ten Januar melden die Rückkehr der Flotte von St. Juan de Ulloa. Die Einwohner sahen dieses nicht gern, indem sie die Blockade der Küste erwarteten.

Nachrichten aus Lima vom 10ten Oktober widersprechen dem frühern Berichte von der Niederlage des Generals Santa Cruz, und behaupten, daß er General Valdez geschlagen habe und sich mit 9000 Mann zur Arequipa befinde. Am 4ten Oktober segelten 2000 Mann Truppen von Chili nach Peru.

London, den 13ten März.

Dem 11ten wurde durch Lord Russell dem Parlamente eine Bittschrift mehrerer Einwohner von Tavistock überreicht, welche die Regierung um Abstellung des grausamen Gebrauchs der indischen Frauen, sich bey dem Tode ihrer Ehemänner lebendig zu verbrennen, ersucht. Das Haus befahl den Druck dieser Bittschrift.

Ein Irländer, Namens Burns, der seit vielen Jahren in Glasgow als Tagelöhner arbeitete, kommt durch den Tod eines Oheims, der vor langer Zeit nach Ostindien ging, in den Besitz von 190,000 Pfd. Sterk. Geld, mehrerer großen Plantagen und 5 Schiffen.

London, den 16ten März.

Se. Majestät befinden sich wieder unwohl; seit Sonnabend hat sich wieder ein leichter Anfall von Sichte eingestellt.

Der Kapitän des Schiffes the Pilot, welches am 13ten Februar aus Malta in 24 Stunden zu Messina einlief, sagte aus, daß die Algierer unweit Sardinien 20 Schiffe

genommen haben sollen, und daß sie ein starkes Geschwader im Archipel hätten, welches den Randia kreuzte. Ehe Sir Thomas Hardy von Malta absegelte, wurde der Befehl erlassen, daß kein Schiff ohne Konvoo aus dem Hafen segeln dürfe. Das Ausfuhrverbot von Pulver und Waffen nach der afrikanischen Küste ist auf 6 Monate verlängert worden.

Bogota, den 20ten December.

Der zwischen der Republik Kolumbien und der von Mexiko zu Stande gekommene Freundschafts-, Allianz- und Konföderationstraktat, zu dessen Abschließung die kolumbische Republik ihren bey der mexikanischen Regierung angestellten Gesandten, Sennor Miguel von Sta. Maria, und die höchste vollziehende Gewalt der mexikanischen Nation ihren einstweiligen Staats- und expedirenden Sekretär für die innern und auswärtigen Angelegenheiten, D. Lucas Alaman, ernannt hat, besteht aus 18 Artikeln, ist aus der Stadt Mexiko den 3ten Oktober 1823, im 13ten Jahre der Unabhängigkeit Kolumbiens und im 3ten der Unabhängigkeit Mexikos datirt, und von beyden genannten Bevollmächtigten unterzeichnet. Jene 18 Artikel aber besagen Folgendes: 1) Die Republik Kolumbien und die mexikanische Nation treten von diesem Augenblicke an in eine immerwährende Union, Allianz und Konföderation für Kriegs- und Friedenszeit, um ihre Unabhängigkeit von Spanien und jeder fremden Herrschaft aufrecht zu erhalten. 2) Beyde Staaten versprechen einander und kontrahiren durch Gegenwärtiges einen immerwährenden Vertrag inniger Allianz und fester Freundschaft zu gegenseitiger Vertheidigung, und verpflichten sich, gemeinschaftlich jeglichem ihre Unabhängigkeit und Freyheit bedrohenden Angriff oder Einfall abzuwehren. 3) Um Obiges in Ausföhrung zu bringen, machen sich die kontrahirenden Parteyen anheischig, sich gegenseitig durch eine der Dringlichkeit der Umstände entsprechende Truppenanzahl Beystand zu leisten. 4) Auf gleiche Weise und zu gleichem Zweck soll die beyderseitige National-Seemacht angewandt werden. 5) In Fällen, die gegenseitigen schnellen Beystand erheischen, können beyde Parteyen mit ihren disponibeln Kräften in dem Gebiete des andern gegen den Angreifenden operiren. Die Kosten für dergleichen Operationen werden mittelft besonderer Uebereinkünfte bestimmt und ein Jahr nach Beendigung des jezigen Kriegs bezahlt. 6) Die Kontrahenten verpflichten sich, den gegenseitigen Kriegs- und Handelschiffen, die wegen Havarie oder aus sonst einem Grunde in ihre Häfen einlaufen, alle mögliche Hülfe zu leisten. 7) Sie kommen überein, die Gerichtsbarkeit ihrer See-Gerichtshöfe über die Korsaren, welche unter der Flagge der einen oder der andern von beyden Mächten fahren, auch auf deren Prisen auszu dehnen. 8) Beyde Parteyen verbürgen einander die Integrität ihrer Besitzungen, wie sie vor dem gegenwärtigen Kriege bestanden, indem jede der beyden Nationen alle

Diejenigen Provinzen als integrierende Theile ansieht, die, obgleich vorher unabhängig von den ehemaligen Vicekönigreichen Mexiko und Neu-Granada regiert, gleichwohl auf legitime Weise eingewilligt haben oder einwilligen werden, zusammen eine Nation zu bilden. 9) Die Gränzbestimmung findet statt, wenn der konstituierende Kongreß von Mexiko die Verfassung der Nation dekretirt haben wird. 10) Sollte die Ruhe der gegenseitigen Staaten durch Unruhestifter oder Aufwührer gestört werden, so verpflichten sich die kontrahirenden Parteien, gemeinschaftliche Sache wider sie zu machen. 11) (Enthält Verfügungen wegen Auslieferung flüchtiger Rebellen und Deserteurs.) 12) Um die Bande beider Regierungen enger zu knüpfen, und etwanige die Eintracht störende Schwierigkeiten zu beseitigen, soll eine aus zwei Bevollmächtigten bestehende Komité gebildet werden. 13) Beide Parteien übernehmen die Pflichten, sich bey den andern Staaten des vormals spanischen Amerikas für den Vorrat zu gegenwärtigem Traktat zu verwenden. 14) Sobald dieser große und wichtige Zweck erreicht ist, soll eine allgemeine Versammlung der Bevollmächtigten der amerikanischen Staaten zusammen berufen werden, um die zwischen ihnen bestehenden Verhältnisse fest und dauerhaft zu bestimmen, und sich in dringlichen Fällen mit Rath und bey Streitigkeiten oder Zerungen als Schiedsrichter an die Hand zu geben. 15) Die zu Kolumbien gehörende Landenge von Panama ist zum Sitz dieser Versammlung ersehen. 16) Sollte ein Ort im mexikanischen Gebiet für zweckmäßiger dazu gehalten werden, so wird dieser gewählt. 17) Gegenwärtiger Traktat beschränkt zwar keinesweges die Nationalsoverännetät einer der kontrahirenden Parteien; doch verpflichten sich diese, in keine Entschädigung, keinen Tribut, keine Erpressung zu willigen, die von Seiten der spanischen Regierung oder irgend einer andern Nation gefordert und gemacht werden dürfte; noch irgend einen Traktat mit Spanien oder einer andern Nation zum Nachtheil und Schaden ihrer Unabhängigkeit einzugehen. 18) Dieser Traktat soll von der mexikanischen Regierung in 2 Monaten und von der kolumbianischen Regierung, sobald als die Genehmigung desselben durch den Kongreß erlangt werden kann, ratificirt, und die Ratifikationen sollen unverzüglich ausgewechselt werden &c.

Schreiben aus Rio de Janeiro,
vom 10ten Januar.

Am 22sten v. M. machte der Senat durch eine Proklamation bekannt, er habe die Verfassung empfangen, welche der Staatsrath nach den vom Kaiser entworfenen Grundlagen angefertigt habe; dieselbe solle, um lange Diskussionen zu vermeiden, 12 Tage lang den Einwohnern zu ihrer desfallsigen Willenserklärung vorgelegt und

zu dem Ende zwei Bücher eröffnet werden, wo sie ihr Ja oder Nein einzeichnen könnten. Am 7ten d. M. erschien eine zweite Proklamation des Inhalts, daß die Annahme der vorgeschlagenen Verfassung offenbar der Wunsch des Volks sey und der Senat durch eine Deputation den Kaiser bitten werde, einen Tag zur Beschwörung derselben zu bestimmen. Die erwähnte Deputation hat gestern dem Kaiser ihre Aufwartung gemacht.

Am 6ten d. M. erschien folgender kaiserl. Befehl: „Da die Vertheidigung des Vaterlandes, das mit einem neuen Einfall von Seiten unserer bitteren Feinde bedroht wird, es erforderlich macht, eine möglichst große Anzahl Truppen in dieser Hauptstadt zu versammeln, so befehlt der Kaiser dem Generalmajor, Befehlshaber der Truppen in Minas Geraes, 3000 Mann Milizen in der Provinz marschfertig zu halten, damit sie sich auf den ersten Befehl in Bewegung setzen können.“ Ein ähnlicher Befehl ist an die Regierung der Provinz St. Paula gesandt worden, wo die Milizen in Bereitschaft seyn sollen, sich jedem Angriffe auf die Küste zu widersehen. Es werden Kanonenbatterien ausgerüstet, Telegraphen von der Hauptstadt nach der Küste errichtet, und in den Arsenälen und an den Befestigungswerken wird thätig gearbeitet.

Die Zugänge zur Hauptstadt werden stark besetzt, und zugleich wird stark geworben. Viele glauben, alle diese Rüstungen hätten keinen andern Zweck, als die Unterdrückung des unruhigen Geistes, der noch immer in den beiden Provinzen Pernambuco und Bahia herrscht. Eine große Wohlthat für das Land ist die eingezogene Lebensart der Kaiserlichen Familie (in dem Schreiben steht Königl. chen). Der jetzige Beherrscher genießt wegen seines weisen Benehmens viel Zutrauen. Sollte die Unabhängigkeit Brasiliens anerkannt werden, so wird der Handel mit dem Innern sich sehr vergrößern.

K o u r s .

Riga, den 13ten März.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 8 $\frac{2}{3}$ Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 9 $\frac{1}{2}$ / $\frac{1}{8}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 390 Rubel 25 Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 75 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 74 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 57 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 43 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 9 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 73 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 74. Mittwoch, den 26. März 1824.

Von der türkischen Gränze,
vom 9ten März.

Auf dem Festlande von Epirus, zwischen Grifochiri und Arggro, ist, glaubwürdigen Nachrichten aus Korfu zufolge, ein Aufstand gegen die Pforte ausgebrochen, welcher bedenkliche Folgen haben dürfte. Die vormaligen getreuesten Anhänger Alas, Paschas von Janina, stehen an der Spitze und haben zu Belvino ihre Bewegungen angefangen. Zu welchen Resultaten ihre Einverständnisse mit den Griechen führen werden, kann man in diesem Augenblicke noch nicht bestimmen, da Alles, was geschieht, als das größte Geheimniß behandelt wird. Konstantin Vozzaris hat, nach dem Tode seines Bruders, die Unterhandlungen mit den albanesischen Häuptlingen geleitet. — Ueber den Pascha von Skutari weiß man, seitdem er sich in seiner Residenz aufhält, nichts weiter, als daß er bey der Pforte übel angeschrieben ist, seinen Paschalik auf den Nothfall in Vertheidigungsstand setzt und geneigt ist, sich den Independenten in Mittel-Albanien anzuschließen. Im südlichen Albanien ist es zwischen Femail Pascha und Omer-Brione, aus Eifersucht des Letztern, dem die Griechen weniger trauen als dem kühnen Femail, zu blutigen Streitigkeiten gekommen, welche dahin geführt haben, daß Omer sich wieder mit den türkischen Chefs in Thessalien vereinigt, Arta und Prevesa stark besetzt, und alle ihm ergebene Truppen dort zusammengezogen hat. Femail dagegen ist Meister von beyden Ufern des obern Aspropotamos und steht mit dem griechischen General Zongos in Verbindung. Die Türken bieten Alles auf, um Lepanto zu entsetzen, und haben, ganz gegen ihre Wohnheit, selbst mitten im Winter, Diversionen von mehreren Orten her und zu wiederholten Malen, aber immer vergebens, unternommen. Der bedeutendste Verlust, den sie bey Negrovant und Lidoriki erlitten, hat sie von diesem Vorhaben noch immer nicht abbringen können. Indes stehen hinreichende Truppenkorps der Griechen in der Nähe, namentlich bey Japandi und Salone, um die Pläne der Türken zu vereiteln. Die Unterhandlungen wegen Patras Uebergabe haben sich wieder zerschlagen.

Nach der Aussage zweyer Tataren, welche aus Konstantinopel gekommen und durch Belgrad am 2ten März gegangen sind, sammeln sich die Türken bey Schiumla und Sorbia. Wahrscheinlich zieht der Pascha von Widdin, zum Serasfier an Abulabuds Stelle ernannt — welcher Letztere, als er dies erfuhr, seine kleine Armee vollends aufgelöst hat und nach Salonichi mit 1200 Mann abge-

gangen ist — dort seine Streitkräfte zusammen, um den Peloponnes zu bekämpfen. Auch der Pascha von Belgrad hat Befehl vom Divan erhalten, nach Nissa aufzubrechen, vermutlich um desselben Zwecks willen. Man glaubt aber, daß er, das Schicksal seiner Vorfahren beherzigend, der Fürsprache des Fürsten Milosch und des Erzbischofs von Nissa sich bedienen werde, um in Serbien ferner bleiben zu dürfen. Seine Abberufung macht großes Aufsehn und würde den Einwohnern unlieb seyn, da er sein Paschalik mit ziemlicher Milde verwaltet. (Berl. Zeit.)

Malta, den 11ten Februar.

Gestern ist eine kleine Abtheilung von Kriegsschiffen von hier nach Algier ausgelaufen, um die Bay einstweilen zu blokiren und dort die weiteren Befehle der englischen Regierung abzuwarten. Sie hat für den möglichen Fall einer ehrenvollen und gütlichen Beilegung der Zwistigkeiten den am 8ten dieses Monats auf der Rajade hier angekommenen Generalkonsul bey dem Bey von Algier, Herrn Macdonnel, an Bord genommen. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 16ten März.

Cambaceres Memoiren reichen von der konstituierenden Versammlung bis zum Anfang des französischen Kaiserthums, nehmen also einen Zeitraum von 15 Jahren ein; sie dürften um so unterhaltender seyn, da mehrere im Besitz des Verstorbenen gewesene Papiere sie begleiten werden. Man sagt, daß sein Sekretär, Herr Lavoüée, sie ordnen und herausgeben werde.

Benjamin Constant's Werk über die Religion, an welchem er dreißig Jahre lang gearbeitet, wird nächsten October in drey Bänden gedruckt erscheinen.

Zu der Vorstellung des Herrn Sgricci hatte sich eine gewaltige Menge neugieriger Zuhörer eingefunden. Damit durchaus kein Verdacht gegen die Ausführung und wirkliche Stegereisdichtung des Meisters statt finden könne, hatte die von Herrn Sgricci selber dazu erbetene Kommission eine große Menge Themata aus der alten und neuen Geschichte, so wie aus der heiligen Schrift, angegeben, und durchs Loos wurde Bianta Cavello gezogen. Herr Sgricci hat aus diesem Stoff ein Trauerspiel in fünf Aufzügen improvisirt, und mit dem größten Beyfall seines Auditoriums sein Wort gehalten. Das biegsame Organ und die reine Aussprache Sgricci's trugen zu diesem Gelingen nicht wenig bey. Das Beyfallsklatschen hatte sogar einen Franzosen begeistert, zu einem gleichen Wagemuth sich anheißig zu machen. Herr Eugen de Pradel hat bekannt gemacht, daß er ebenfalls aus dem Stegereif eine Tragö-

die in 5 Aufzügen und in Versen, oder ein Vaudeville, improvisiren werde. Der Erfolg soll unsern Lesern angezeigt werden.

Der Streit zwischen den Klassikern und Romantikern, oder der alten und neuen Schule, ist auch im Schauspielhause ausgebrochen. Als vorgestern ein Vaudeville, die romantischen Weiber betitelt, zum erstenmal in dem Theater „Gymnasium“ gegeben wurde, brachen in der Mitte der Vorstellung Pfeifen und Zischen aus den Logen hervor; das klassische Parterre klatschte Benfall. Der Tumult ward so arg, daß die Schauspieler zu spielen aufhörten und der Vorhang fiel.

Paris, den 17ten März.

Die Nachricht von dem Tode der Herzogin von Euffa wird jetzt widerrufen. Es hatte sich in Rom selbst ein solches Gerücht verbreitet, welches indessen zu voreilig war. Man hofft sogar noch für das Aufkommen der Prinzessin.

Den 12ten März machten die Gefangenen in Valenciennes einen Aufruhr; sie klagten über allzu schlechte Kost und behaupteten, die Suppe nicht genießen zu können. Die Obrigkeit überzeigte sich von der Richtigkeit dieser Klage, und ließ durch Militär die Ruhe alsbald wieder herstellen. Man untersucht jetzt, wer die Rädelshörer dieser Meuterei gewesen sind.

Aus den Niederlanden,
vom 18ten März.

Ein Schreiben aus Batavia vom 25ten Oktober 1823 spricht von bedeutenden Veränderungen in der Regierung von Palembang. Kaum hatte der neue Sultan Nadam-Debian die Zügel der Verwaltung ergriffen, als man sich auch schon von seiner Unfähigkeit überzeigte. Gegen Ende des Jahres 1821 wurde Herr von Zevenhoven, der schon vier Jahre zur allgemeinen Zufriedenheit in Oberibon residirt hatte, nach Banca geschickt, um die Civilverwaltung zu übernehmen; jedoch überzeigte er sich bald von den Schwierigkeiten, welche der Soesoeboenan und sein Sohn, der Sultan, der Ausführung der neuen Anordnungen entgegensetzten. Die drückenden Steuern hatten nicht einmal so viel, als erforderlich war, eingebracht, und die größte Unordnung herrschte in den Finanzen. Der Sultan überließ daher, gegen ein jährliches Einkommen für sich und seine Großen, die Staatseinkünfte der niederländischen Regierung, und nachdem Herr von Zevenhoven in Batavia Verhaltungsbefehle eingeholt, machte er den 18ten August in Banca eine Uebereinkunft bekannt, laut welcher die innere Verwaltung, so wie die Handhabung der Justiz und der Polizen, von nun an zu den Niederländern übergeht, der Sultan indeß seine Ehren und Würden behält.

Aus den Mayngebenden,
vom 18ten März.

Man meldet aus Basel: die eifernden Stimmen der Geistlichen, in unserm Sitze der Bibelverbreitung und Heidenbelehrung, haben die gewöhnlichen Fastenabschlüsse nicht hindern können. Das Karneval hat sein dreitägiges Recht behauptet. Die öffentlichen Umzüge, die Waffenübungen der Jugend, die drey Thiere des Wappens von Klein-Basel (Löwe, Greif und Wildemann) und die sonstigen roßfährlichen Masken und Verkleidungen haben das Volk trefflich ergötzt. Nur ward die Freude auf eine andere Art gestört. Eine maskirte Person stürzte sich von der Rheinbrücke in den Fluß hinab und verschwand, ohne daß man bisher den Leichnam, oder eine Spur des Namens zc. auffinden konnte.

London, den 16ten März.

Parlament s verhandlungen.

Im Oberhause machte am 12ten dieses Monats der Marquis von Downshire auf das Kadasterwesen in Irland aufmerksam und behauptete, ohne Zuziehung englischer Ingenieure werde das Land sich weder von diesem noch von der beabsichtigten Ausmessung der Längen- und Breitengrade daselbst einigen Nutzen versprechen dürfen. — Im Unterhause überreichte Herr Hobhouse eine Bittschrift der Bewohner von Westminster, um Aufhebung des Tilgungsfonds, nebst Bescheiden über den Zuschuß zu den Verwaltungsausgaben für Irland. Sir John Newport: Daß Irlands Einnahmen nicht hinreichen, um die Verwaltungskosten zu bestritten, daran ist nicht bloß Wille schuld, sondern das Unvermögen der Bewohner, und dies wird so lange fortdauern, bis jeder Unterschied unter den Bewohnern wegen ihrer Glaubensverschiedenheit aufgehoben wird. Herr Hobhouse tadelte die ungewisshafte Vertheilung der für Irland ausgelegten Gelder. Während 89,000 Pfund auf die Baracken verwendet werden, verlangt man zur Erziehung von sieben Achttheilen der Einwohner nur 9000 Pfund Sterling. Der Kanzler der Schatzkammer kündigte hierauf eine Motion wegen Veränderung der Stempelsteuern an, und Herr Huskisson meldete in Herrn Canning's Namen, der wegen des Ablebens seines Neffen, des Marquis von Eitchfield, abwesend war, Herr Canning wolle nach den Verhandlungen über die westindischen Angelegenheiten, eine Bill einbringen, daß der Handel mit Sklaven auf offener See, durch brittische Unterthanen betrieben, für Seeräub erklärt werden solle. Hierauf wurden für die Civilverwaltung der Kolonien folgende Summen bewilligt: 3287 Pfund. St. für die Bahama-Inseln; 600 Pfund. St. für Dominika, die wegen ihres sehr traurigen Zustandes der Unterstützung der Regierung bedarf; 8229 Pfund. St. für Ober-Kanada; 9197 Pfund. St. für Neu-Schottland; 5194 Pfund. St. für Neu-Braunschweig;

3318 Pfd. St. für Prinz Edwards-Inseln, 25,294 Pfd. St. für Neu-Süd-Wales; 22,594 Pfd. St. für Sierra Leone; 4831 Pfd. St. für Newfoundland; 42,955 Pfd. St. für die Besitzungen an der Goldküste; 9827 Pfd. St. für die Insel Bermuda; 150,000 Pfd. St. für die übrigen Verwaltungsbedürfnisse von Neu-Süd-Wales; 17,245 Pfd. St. für die Kommission, welche zur Handhabung der Gesetze über den Sklavenhandel ernannt worden ist, und 15,532 Pfd. Sterl. für die Erziehungsanstalten und Verbreitung der Bibel in den beiden Kanadas, Neu-Schottland, Neu-Braunschweig, Prinz Edwards-Inseln und für das Vorgebirge der guten Hoffnung.

Am 15ten d. M. fragte der Marquis von Landsdown im Oberhause, bevor er seine Motion wegen Anerkennung von Südamerika machte, nochmals den Lord Liverpool, ob die Regierung auf die letzten Depeschen des Herrn Canning Antwort von der spanischen Regierung erhalten habe? Nachdem die Frage verneint war, fuhr er fort: Der ungewisse Stand der Dinge in Spanien hat mich bisher verhindert, einen Vorschlag der Art zu machen. Nachdem sich aber die Angelegenheiten entwickelt und die Minister eine der Politik des Landes würdige Erklärung gegeben haben, ist es meine Pflicht, diesen höchst wichtigen Gegenstand zur Sprache zu bringen, der ein Land betrifft, das vom 37sten Grade der nördlichen bis zum 41sten der südlichen Breite reicht, und größer von Umfang ist als das ganze russische Reich sowohl in Europa als in Asien, und das bereits (außer 4 Millionen in Brasilien) eine Bevölkerung von 17 Millionen Menschen zählt. Da Südamerika faktisch unabhängig ist, so hat England unbestreitbar das Recht, diese Unabhängigkeit anzuerkennen. Mexiko mit seinen 4 Millionen Bewohnern hat seit 4 Jahren, mit Ausnahme einer 300 Mann starken Besatzung in dem Kastel St. Juan de Uloa, keinen spanischen Soldaten mehr auf seinem Boden. Guatimala besteht für sich; Kolumbien hat vor Kurzem den letzten Zufluchtsort des Mutterlandes genommen; Buenos-Ayres handelt seit 14 Jahren als unabhängiger Staat; in Chile ist, wenn man eine Insel an der Küste ausnimmt, seit 4 Jahren kein spanischer Soldat mehr zu sehen; nur in Peru ist noch eine beträchtliche spanische Kriegsmacht von 7- bis 8000 Mann und eine Partee zu Gunsten der spanischen Regierung vorhanden; aber auch diese Armee kann sich ohne Verstärkung aus Europa nicht halten, und General Bolivar, der die Freiheit Kolumbiens vollendete, ist gegenwärtig auch in Peru thätig. Ist es also wohl möglich, daß Spanien diese ungeheuern Länder in den ersten 50 Jahren sollte wieder erobern können? Ich habe jetzt die Verhältnisse dargestellt, wie sie wirklich bestehen, und wende mich nun zu dem Gesichtspunkte des Rechts. Hier fragt es sich vor Allem: Sind jene Staaten im Stande, freundschaftliche Verhältnisse zu unterhalten und Garantien für ihre Unabhängigkeit aufzustellen, bevor diese anerkannt wird?

Den Einwürfen, welche der französische Botschafter in seiner Unterredung mit Herrn Canning dawider machte, kann ich nicht beistimmen, denn wenn die individuelle Mißbilligung angenommener Regierungsformen entscheiden soll, so hat ja auch der Großherr von Konstantinopel das Recht, mit mancher neuen europäischen Charte unzufrieden zu seyn? Man erwäge doch nur z. B. die kolumbische Verfassung. Diese beruht auf Grundsätzen, denen das Haus seinen Beifall nicht verweigern kann. Die Menge ist dort von allem thätigen Antheile an der Regierung ausgeschlossen, die Stimmfähigkeit hängt vom Vermögen ab; auf Erziehung wird durchgehends viele Sorgfalt verwendet, und so werden die Elemente der Gesellschaft, Erziehung und Eigenthum, heilsam vereinigt. Seit 4 Jahren ist in diesem Staate nicht ein einziger Soldat zur Aufrechterhaltung der bürgerlichen Einrichtungen gebraucht worden, und dieser Zustand soll den Namen eines ungeordneten verdienen? Es ist sogar gelungen, ohne die mindeste Gefahr die Sklaverei abzuschaffen und die Grundbesitzer zu entschädigen. Solche Handlungen beweisen doch wohl, daß die Regierung im Stande ist, ihre Maßregeln durchzusetzen. Als Spanien mit den vereinigten Provinzen von Holland kämpfte, erkannte England letztere lange vorher als unabhängig an, ehe Spanien sich dazu bequeme. Eben so versuhr England im Jahre 1641, als Karl I. das Haus Braganza als die gesetzmäßige Dynastie in Portugal anerkannte. Beide Regierungen konnte man auch nur als de facto vorhanden betrachten. Der Redner ging nun auf eine Darstellung der auswärtigen Verhältnisse über. Vorwärts, sagte er, hatte England stets bedeutenden Einfluß auf das Schicksal Europa's, und schloß Allianzen mit andern großen Mächten, um das politische Gleichgewicht aufrecht zu erhalten. Diesem System mußte England bei der neuen Gestaltung der Dinge in Europa entsagen, da es keinen Theil an Plänen nehmen kann, deren Grundsätze es nicht genehmigt. Daher ist es aber um so nöthiger, sich nach Südamerika zu wenden, welches schon einen Grund zu künftiger Größe gelegt hat. Im ersten Jahre, nachdem es sich seiner Abhängigkeit entledigt hatte, führte England für 3,227,000 Pfd. Sterl. Waaren dahin aus, und im Jahre 1822 belief sich die Ausfuhr bereits auf 6,440,000 Pfd. Sterl. Was in der Folge zu erwarten seyn dürfte, beweiset das Beispiel Nordamerika's. Von 1766 bis 1773 betrug die Ausfuhr nach diesen Kolonien, trotz aller Monopolien, jährlich nur 2,440,000 Pfd. Sterl., jetzt beläuft sie sich auf 6,950,000 Pfd. Sterl. Ueberzeugt, daß der Welt große Veränderungen bevorstehen, bitte ich die Regierung, dies genau zu erwägen. Graf Liverpool: Ich stimme mit dem edlen Lord hinsichtlich der aufgestellten allgemeinen Grundsätze überein. Kein Handel ist für England so ersprießlich, als der nach Süd- und Nordamerika; allein es ist nicht zu vergessen, daß England schon einen beträchtlichen mittelbaren Handel mit Mexiko,

Buenos-Ayres u. f. w. hatte, bevor diese Häfen Fremden geöffnet waren. Die Wiedereroberung der Kolonien durch Spanien halte ich für eben so schmerzhaft, wie der edle Redner. Der Graf von Liverpool wiederholte nun die schon früher von den Ministern erwähnten Thatsachen, daß England ungefähr seit 1818 mit Südamerika gehandelt hätte, ohne daß Spanien die geringsten Einwendungen dagegen machte und daß Spanien das mehrmals erneuerte Anerbieten zur Vermittelung fortwährend ausgeschlagen habe. Dann fuhr er fort: Der edle Marquis hat aber das Wichtigste, den gegenwärtigen Stand unserer Verhältnisse zu den Kolonien, übersehen. Vermöge einer Parlamentsakte, welche unsere Schiffsahrtsgesetze auf dieselben ausdehnte und ihrer Flagge die Zulassung in unsern Häfen gewährte, erkannten wir sie schon als unabhängige Staaten an. Diese Maßnahme wurde durch Lord Wellington allen europäischen Mächten mitgetheilt. Bald darauf ward beschlossen, Konsuln nach Südamerika zu senden. Die Ausführung dieser Absicht wurde jedoch nach dem Kongreß von Verona etwas verzögert. Die Minister hielten es für weiser, während der Zeit, daß höchst wichtige Anforderungen zwischen Frankreich und Spanien zur Sprache kamen, damit zu warten. Sobald aber die Franzosen Ferdinand VII. siegreich wieder in seine frühere Gewalt eingesetzt hatten, ließ Sr. Majestät Regierung keinen Augenblick verstreichen, ohne die französische Regierung von ihren Ansichten und ihrem Entschlusse zu unterrichten. Fügt man zu jener Zulassung der freien Flaggen nun noch die öffentliche Absendung der Konsuln nebst dem laut ausgesprochenen Willen der Regierung hinzu, so ist dies eben so gut, als eine tausendmalige Unabhängigkeitserklärung. Ich weiß zwar, daß man glaubt, die Rede des Präsidenten der vereinigten Staaten habe eine wesentliche Veränderung in der Politik anderer Mächte hervorgebracht; allein ich muß erklären, daß die Minister schon mehrere Wochen früher, ehe diese Rede nach Europa gelangte, dem französischen Kabinet erklärten, daß sie fremde Einmischung in die südamerikanischen Angelegenheiten nicht gleichgültig ansehen würden. Die Erklärung, welche Frankreich darauf erwiderte, enthielt Alles, was nur billigerweise zu verlangen war. Der edle Marquis wiß dessen ungeachtet, wir sollten die Unabhängigkeitserklärung ausprechen. Welche Macht hat aber wohl das Recht dazu, als die, welche ehemals die Souveränität über die Kolonien ausübte? Man sagt ferner, wir sollten wenigstens diplomatische Verbindungen mit den neuen Staaten anknüpfen. Darauf frage ich nun, ob die dem Hause vorgelegten Papiere für die Zukunft eine Abneigung dagegen andeuten? Ihre Herrlichkeiten begreifen, daß viele Ursachen vorhanden seyn können, die Regierung zu bewegen, bey einem so

wichtigen Schritte mit Vorsicht zu verfahren. So lange daher Großbritannien das Recht nicht hat, Südamerika anzuerkennen — und dieses dauert so lange als der Kampf nicht aufgehoben ist — so lange gebietet auch die Klugheit, es nicht zu thun. England weiß recht wohl, wie sich Frankreich während des nordamerikanischen Unabhängigkeitskriegs betrug; diese Macht sprach die Unabhängigkeit aus, als unsere Soldaten noch im Felde standen. Aber der Himmel behüte, daß Großbritannien unter solchen Verhältnissen je einem solchen Beispiele folgen sollte! Hat der Kampf aber aufgehört, und ist der allgemeine Wunsch der Bevölkerung für die Trennung, dann ist ein bestimmtes und unwiderlegliches Recht (positive and absolute) zur Unabhängigkeitsanerkennung vorhanden. Bis jetzt genießen Großbritannien und Südamerika alle Vortheile, die eine Unabhängigkeitserklärung ihnen nur verschaffen kann, und an dem Aufschub der formellen Anerkennung ist nicht böser Wille gegen diese Staaten schuld. Ich darf vertrauensvoll jeden Kolumbier, Obiler &c. fragen, ob die Anstellung eines bevollmächtigten Ministers oder die Anerkennung ihnen angenehmer sey, als Englands Erklärung, daß keine dritte Macht sich in ihre Angelegenheiten solle mischen dürfen, und Frankreichs Verneinung jeder Absicht auf Südamerika. Kein wesentliches Interesse Englands ist übersehen oder vernachlässigt worden; aber die Regierung will Spanien, zu seinem eigenen und der Kolonien Vortheil, noch immer den Weg frey lassen. In die innere Verfassung der südamerikanischen Staaten wird England sich nicht mischen, sobald die Form desselben Vertrauen auf die Friedens- und freundschaftlichen Verhältnisse mit ihnen gestattet. Abgeordnete und Konsuln wurden deshalb abgesendet, und ihre Berichte werden in einigen Monaten eintreffen. Nach allem diesem muß ich gegen die Adresse stimmen. Lord Ellenborough: Ich fürchte, daß, wenn das Parlament sich nicht ins Mittel schlägt, die Minister sich wie bey dem spanischen Kriege werden hintergeben lassen. Die südamerikanischen Staaten werden niemals vergessen, daß die Regierung britischen Unterthanen verboten, Dienste bey ihnen zu nehmen, wodurch Spanien mittelbar Beystand geleistet wurde. Ueberhaupt scheint es mir tadelnswerth, daß die Minister nur immer den kleinlichen Zweck des Handels vor Augen haben, und nicht erwägen, wie höchst wichtig die Freyheit eines Landes, das durch seinen Reichthum und die Begünstigungen, die ihm vom Schöpfer geworden, ausgezeichnet ist, für die ganze Menschheit seyn muß. — Nach einigen Worten von Lord Castlereagh kam es zum Abstimmen, und die Motion des Marquis von Lansdown wurde mit einer Majorität von 61 Stimmen (34 gegen 95) verneint.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 75. Donnerstag, den 27. März 1824.

Madrid, den 9ten März.

Das an die Generalkapitäne gerichtete Umlaufschreiben des Präsidenten des Rathes von Kastilien, Juan o Martinez de Villala, ist vom 23ten Februar datirt, und lautet im Wesentlichsten folgendermaßen: Eine traurige Erfahrung hat mich belehrt, daß in mehreren Gegenden die königlichen Freywilligen sich berechtigt glauben, ganz nach eigenem Belieben zu handeln, und ungehorsam gegen die Behörden, sich deren Geschäfte anzumaßen. Sie verhaften nach Willkür und üben noch anderweitige Handlungen aus, vermöge welcher sie ganz zu vergessen scheinen, daß die Behörden im Namen des Königs, unser Herr, die Gerechtigkeit handhaben, und es folglich diesen allein, als verantwortlichen Beamten, zukomme, die der Leitung des Volks angemessenen Maßregeln auszuführen. Diesen Unordnungen muß Einhalt geschehen. Die Freywilligen mögen bedenken, daß sie durch ihren Eintritt in dies ausgezeichnete Korps noch nichts gethan, und keinen Beweis des Gehorsams Sr. Majestät gegeben haben, wenn sie kein anderes Betragen beobachten. Daher beauftrage ich Ew. Excellenz, Gegenwärtiges Ihrem Tribunal vorzulegen, dasselbe auf dessen Wichtigkeit aufmerksam und es darauf öffentlich bekannt machen zu lassen. Die königlichen Freywilligen mögen daraus erfahren, daß sie sich von dem rechten Wege entfernt, indem es ihnen durchaus nicht erlaubt ist, sich in die Regierungsgeschäfte und Verwaltung der Gerechtigkeit einzumischen, oder, ohne Vollmacht, nach eigenem Gutdünken, Personen zu verhaften. Im Uebertretungsfall wird man sie nicht der Ehre und Achtung, welche die wahrhaften königlichen Freywilligen genießen, theilhaftig, vielmehr als Feinde der öffentlichen Ruhe betrachten, welche, das verkehrte Betragen der Revolutionäre nachahmend, Gefahr laufen, auch wie solche behandelt zu werden.

(Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 13ten März.

Die Bälle, welche in diesem Karnaval in Barcellona zum Besten der dortigen Stadtarmen gegeben worden sind, haben 41,601 Franken (11,648 Thlr.) eingebracht. Keine dieser zahlreich besuchten Festslichkeiten war durch die mindeste Unordnung gestört worden.

Zwey Beamte bey der französischen Armee, die von Madrid nach Madrid sich begaben, fanden (wie der Courier françois wissen wird) kein anderes Mittel, sicher an den Ort ihrer Bestimmung zu gelangen, als sich von den ir-

renden Rittern selber, welche die Straßen unsicher machen, geleiten zu lassen. Sechs dieser Herren machten die Eskorte aus, und so gingen sie ungeführt durch die Banden, die sie unterwegs trafen. (Berl. Zeit.)

Paris, vom 16ten März.

Der Staatsminister, Graf Dubouché, hat so eben „Betrachtungen über den Zustand von Frankreichs gegenwärtigem Handel“ herausgegeben, in welchen er durch dokumentirte Angaben beweiset, daß, in Vergleichung des Jahres 1787 (folglich unmittelbar vor dem Ausbruch der Revolution) gegen das Jahr 1822, die Ausfuhr aus französischen Häfen um 37 Procent (also um mehr als ein Drittel) und die Schiffsbederey (Befrachtung von Schiffen) um mehr als 69 Procent sich vermindert habe. Im Jahr 1822 ward bey der Deputirtenkammer eine von 108 angesehenen Handelsbüchern in Bordeaux unterzeichnete Petition eingereicht, in welcher es hieß: „Es ist jetzt in unserm Hafen eine eben so gänzliche Todtenstille als zu jener Zeit, da Bonaparte unsern auswärtigen Handel völlig gelähmt hatte! Dato da wir dieses schreiben, wird auf dem Schiffswerft unser Stadt nicht ein einziges Schiff gebaut! und eine Anzahl der wirklich zu weiten Seereisen tauglichen, liegt ohne Ladung müßig im Hafen und verwittert! Nicht besser sieht es in den andern großen Seehäfen unseres Landes aus. In Havre, in Nantes, in Marseille stockt der Handel nicht um ein Haar breit weniger.“ Der Deputirte der zuletzt genannten Handelsstadt, Herr Straforello, sagte bey diesem Anlaß auf der Rednerbühne: „die Ausländer nehmen uns je länger je mehr unsern Handel ganz und gar! Die Plantagenbesitzer in unsern Kolonien müssen jetzt sechsmal stärkere Abgaben von ihrem Zucker entrichten als vor der Revolution; so daß ihnen, nach Abzug der Kultur- und Fabricationskosten, vom Centner Zucker nicht mehr als 16 Franken und 65 Centimen (ungefähr 4 Thaler 16 Gr. Preuss. Cour.) übrig bleiben, und nächst dieser Verminderung seiner ehemaligen Einnahme muß der Einwohner von Guadeloupe viermal, der Einwohner von Martinique an bürgerlichen Abgaben und Lasten gar fünfmal mehr geben, als vor der Revolution.“ Der Kaufmannsstand von Havre hat mit Attesten erwiesen und mit Quittungen belegt, daß ein Ballen Schnupftücher, der nach der Faktur des Absenders 975 Franken (273 Thlr. Preuss. Cour.) werth ist, nicht weniger als 660 Franken (185 Thlr.) Abgaben erlegen muß, ehe er dem Kaufmann, der damit handelt, verabsolgt wird!! Der Handel mit Leinwand, durch den

die Spinner und die Weber in unsern nördlichen Provinzen jährlich im Durchschnitt 20 Millionen Franken an Tasgeloohn verdienten, hat fast gänzlich aufgehört, seitdem die Einfuhr aus Flandern frey gegeben ist. Wir haben Spinnmaschinen in unserm Lande, und gleichwohl haben wir für das superfeine baumwollene Gespinnst in den Jahren 1820 und 1821 an England nicht weniger als 163 Millionen Franken bezahlt! also so viel Geld außer Landes geben lassen, was im Lande selbst hätte verdient werden sollen! und ungeachtet die Einfuhr englischer Baumwollenwaaren in Frankreich verboten ist, so wird an Piquées, an Kotonnade, Manquins und andern leichten baumwollenen Zeugen doch ein unglaublich starker Kontrebandehandel getrieben, da die Küste unmöglich so strenge bewacht werden kann, daß nicht an hundert verschiedenen Punkten ganze Kohnladungen solcher verbotenen Zeuge ins Land zu bringen wären. Auch in der Seidenfabrikation wird, wenn es so fortgeht, England uns bald überflügeln! denn die Zahl der Seidenarbeiter in England beträgt jetzt nahe an eine halbe Million, und der Werth der von jener Anzahl fabricirten Waaren beläuft sich auf 250 Millionen Franken. Und wodurch entstehen alle diese Mißverhältnisse und Mißgriffe? fragt der Minister Daubanc, und antwortet darauf — daher entstehen sie, daß wir Alles „durch Abgaben“ zu erlangen streben, aber über Ackerbau und Handel gar nicht gebüßig aufgeklärt sind, und bey Abfassung unserer Zoll- und anderer Handelsgesetze nicht Sachverständige, sondern bloß theoretische Finanziers zu Rathe ziehen. In England verstehen sie es besser! das Parlament entscheidet in dergleichen Angelegenheiten nicht eher, als bis eine Kommission von Kaufleuten und andern Sachverständigen die Sache untersucht und darüber Bericht abgefaßt hat, und ehe eben das nicht auch hier geschieht, sondern man sich mit dem bloßen Gutachten des Oberzolldirektors begnügt, der in der Regel nicht weiter als in die Einnahmebücher des Zollregisters fucht, wird unsre Handelsbilanz nie zu unserm Vortheil ausfallen.

Paris, den 18ten März.

Vorgestern war eine dreystündige Ministerialkonferenz bey dem Grafen Lauriston, und gestern fand abermals ein Ministerrath statt.

Die Wahlen sind beendet. Man macht bereits im Louvre Anstalten für die Eröffnungssitzung.

Das Journal de Paris giebt den 17 konstitutionellen Deputirten, welche 413 Royalisten sich gegenüber haben, den Rath, die linke Seite gänzlich zu verlassen, und sich in das linke Centrum zu rangiren, welches nur noch in dem einzigen Royer-Collard dargestellt werde.

Die Nachricht von dem Ausgange des spanischen Feldzugs ist durch unsern Generalkonsul in Aleppo, Herrn Mathieu Lesseps, nach Jerusalem gelangt. Es wurde auf dem heiligen Grabe ein feyerlicher Gottesdienst ab-

gehalten, das Te Deum gesungen, und von den Geistlichen ein dem Herzog von Angoulême bestimmter Lorbeerkranz geweiht, und nebst einem Protokoll dieser Ceremonie in ein mit dem Ordensiegel versiegeltes Köstchen gelegt. Dieses Köstchen ward Herrn Lesseps eingeschickt, mit dem Auftrage, dasselbe durch Herrn Cheateaubriand dem Herzog von Angoulême zukommen zu lassen.

Herr August von St. Aulaire, der sich sechs Jahre lang in Brasilien aufgehalten, und mehr als 7000 neue Pflanzen gesammelt hat, hat das erste Heft eines Werks herausgegeben, welches die von den Brasilianern in der Medicin und den Künsten benutzten Pflanzen beschreibt. Menschen, welche so wie die dortigen Pflanzentagelöhner von aller Kommunikation mit den aufgeklärten Nationen abgeschnitten sind, mußten nothwendig, ihrer eigenen Erfahrung überlassen, hier und da auf wichtige Entdeckungen gerathen, zumal in einem Lande, wo eine so reiche und mannigfaltige Vegetation ist. In diesem ersten Hefte findet man drey Arten der Quinquina (China), 2 Gattungen der Fieber vertreibenden exolesma, eine simarouba gegen die Würmer, und eine Art Strychos, die in weit geringeren Dosen als die Chinarinde das Wechselfieber vertreibt. Da man bis dato viele vergebliche Versuche gemacht hat, die peruanische Chinarinde in unsere Kolonien einzuführen, so ist es sehr wichtig, von Herrn St. Aulaire zu erfahren, daß 50 Stunden von Rio-Janeiro drey neue Arten dieser heilsamen Pflanze zu Hause sind. Es würde nicht schwer fallen, sie von da nach der Insel Bourbon zu versetzen. Außer diesem Werke wird der Verfasser eine Flora von Süd-Brasilien und die Beschreibung seiner Reise herausgeben.

Aus Italien, vom roten März.

Nach einer Nachricht aus Messina vom 18ten Februar hat das algierische Geschwader schon eine Menge Preisen gemacht, untern andern zwanzig dem Könige von Sardinien gebührige Fahrzeuge. Die Algierer sollen bedeutende Seemacht im Archipelagus, namentlich in den Gewässern von Kandia, haben.

Aus Genua erfährt man, daß die Barbaren bereits zehn spanische Schiffe weggenommen haben. Des Nachts landeten sie an der Küste von Valencia und schleppten 47 Personen, Männer, Weiber und Kinder, mit sich fort. Die Spanier haben kaum drey Linienfahrzeuge, um sich zu vertheidigen.

Frankfurt, den 13ten März.

In dem Fastenindult, das der Fürst Bischof zu Basel erlassen, wird ein Wochentag mehr, nämlich außer dem Freytag und Sonnabend, auch der Mittwoch, von aller Bewilligung des Fleischgenusses ausgenommen; jedoch werden für die nächsten Fasten einige Erleichterungen, „welche die Zeitumstände noch erfordern,“ gestattet.

London, den 16ten März.

Der Marquis von Hastings hat die Stelle als Gouverneur von Mailra angenommen. Derselbe befindet sich gegenwärtig zu Rom.

Es heißt, daß der General Trante, ein Portugiese in brasilianischen Diensten, von dieser Regierung als Abgeordneter zur Abschließung einer Anleihe nach London gesandt werden solle, wofür bereits Anerbietungen gemacht worden sind.

Man berechnet, daß der Seidenhandel allein beynähe 80,000 Personen in London und der umliegenden Gegend beschäftigt.

Zu Lissabon sollen, nach dem Globe, ernstbaste Unruhen ausgebrochen und mehrere Oberofficiere dabey umgekommen seyn.

Den neuesten Nachrichten aus China zufolge, sind die Zwistigkeiten mit der Kompagnie völlig beigelegt und der Handel den Engländern wieder geöffnet.

Briefe aus Lima bestätigen die Niederlage oder vielmehr die Auflösung der Armee von Santa Cruz. Der Bericht des spanischen Generals Manetta hierüber ist vom 30sten September aus La Paz datirt. Eine Schlacht fiel eigentlich nicht vor. Santa Cruz wurde von den Spaniern überflügelt, und der größte Theil seiner Armee floh, ohne einen Schuß gethan zu haben. Von 6000 Mann, die sich nach allen Gegenden hin zerstreuten, machten die Spanier 1500 Mann zu Gefangenen; eine gleiche Anzahl Gewehre, die ganze Artillerie und 100,000 Patronen fielen ihnen in die Hände. General Baldez hat sich seitdem mit Canterac vereinigt, deren Armee nunmehr aus 10,000 Mann, meistens Reiterey, besteht. Bolivar befindet sich noch zu Lima und steht an der Spitze der öffentlichen Angelegenheiten. Alle Hoffnungen sind auf ihn gerichtet, aber das Land ist von Truppen und Geld entblößt. Ober-Peru, welches Santa Cruz erdummen mußte, ist im Besitze der Spanier, und das Volk wird unter solchen Verhältnissen hart mitgenommen. — Spätern Nachrichten aus Valparaiso vom 17ten November zufolge, durch ein Schiff von Lima hieher gebracht, war es Bolivar geglückt, Frieden und Eintracht unter den Patrioten wieder herzustellen. Der Kongreß wurde aufgelöst und statt desselben eine militärische Regierung auf unbestimmte Zeit eingesetzt. Riva Aguara war mit den Spaniern in Unterhandlungen getreten. Bolivar kam ihm jedoch zuvor und ließ ihn mit allen seinen Anhängern verhaften, die jetzt zu Guayaquil gefangen sitzen. Torre Tagle wurde zum Präsidenten der Republik ernannt und die höchste Militär- und Civilgewalt Bolivar übertragen. Er soll eine Macht von 15,000 Mann unter seinem Befehl versammelt haben, außer den 5000 Mann unter General Sucre.

New-York, den 13ten Februar.

Der Staatssekretär für das Seewesen hat dem Hause einen Vorschlag des Präsidenten überbracht, dem zufolge

die Marine bestehen soll aus einem Vice-Admiral, 2 Kontre-Admirälen (ein zum Erstenmale gebrauchter Titel in den vereinigten Staaten), 3 Kommodors, 25 Kapitänen, 23 Master-Kommandeurs, 149 Lieutenants und 51 Unterlieutenants etc., wobei dem Präsidenten die Macht verbleibt, die Anzahl zu vermehren, sobald der öffentliche Dienst es erheischt.

Die Veträge für die Griechen haben in allen Staaten der Union den besten Fortgang.

Die hiesige Handelskammer hat gegen den in Vorschlag gebrachten neuen Zolltarif beim Kongresse ein Memorial überreicht; überhaupt scheint derselbe die öffentliche Meinung nicht für sich zu haben; über den ersten Artikel, die Zollverhöhung von 15 Procent auf fremde geistige Getränke, berathschlagte der Kongreß schon seit zwey Tagen, ohne zu einem Beschlusse gekommen zu seyn.

Santa Fé de Bogota, den 9ten Januar.

Zur nächsten Kongregßung sind ungefähr 50 Mitglieder angekommen; es fehlen aber noch 7 Senatoren, um die vom Geseze verlangte Zahl vollständig zu machen. Im Fall des Ausbleibens werden die Abwesenden mit einer Strafe von 3000 Dollars belegt.

Buenos-Ayres, den 4ten December.

Die Einfälle der Indianer haben für den Augenblick aufgehört, und die Regierung trifft Maßregeln, um sie bey wiederholten Versuchen zurückzutreiben; unter andern werden neue Festungen an den Gränzen erbaut.

General Santa Cruz, der 5000 Mann kommandierte, ist in den Ebenen von Sora-Sora von den Generalen La Serna, Baldez, Wanela und Carotila geschlagen worden; er hat 600 Todte, 2000 Gefangene, 5000 Flinten, 200,000 Patronen und seine ganze Artillerie und Bagage verloren. Der zweyte General nach Santa Cruz befindet sich unter den Todten und der Rest des Korps ist auf der Flucht begriffen. Canterac hat den Libertador Bolivar drey Tage nach einander geschlagen und dieser hat sich in Unordnung nach Trujillo zurückgezogen. Das Resultat dieser Ereignisse wird kein anderes seyn, als daß die spanische Armee ihr Hauptquartier zu Tuzuman aufschlagen wird.

In dem gestrigen Argus liest man Folgendes: „Riva-Aguero hielt sich nach dem bey Monnequa erfolgten Vortheilen fest überzeugt, daß er in den starken Stellungen, die er genommen, nicht werde angegriffen werden können; allein General Baldez hat mit den Bataillonen Vittoria und Cazadores die Positionen umgangen, Aguero angegriffen, ihn in die Flucht geschlagen und die Independentes bis nach Ave-Aro verfolgt. Zu Biacho ist ein Regiment Laniers überfallen worden; der Brigadier Carralulu verfolgt die Independentes von einer andern Seite etc. (Diese aus Rio de Janeiro über Lissabon und England angekommene Nachrichten bedürfen weiterer Bestätigung. Man vergleiche oben den Artikel London.)

Witterung zu Mitau, im Monat August 1823 a. St.

In diesem Monat sind 4 ganz bedeckte, 21 veränderliche, 6 ganz heitere Tage, 13 heitere Morgen, 16 heitere Mittage, 19 heitere Abende; an 14 Tagen Wind, Regen an 12 Tagen, Gewitter an 1 Tag. Die ersten drei Wochen des Monats herrscht eine warme sommerlich heitere Witterung, bei ruhiger Luft und ziemlich hohem Barometerstande. Mit dem 23ten beginnt eine merkliche Abkühlung der Atmosphäre, bei niedrigem Barometerstande, fast ununterbrochenen Regen und häufigen Stürmen. Ein Gewitter am 24ten ist von einem nur wenige Sekunden dauernden, aber ungewöhnlich heftigen verderblichen Orkan begleitet. Die Richtung der Luft ist meist nördlich und westlich.

Die Zahlen bei der Windrichtung zeigen die Stärke des Windes an, nämlich 0 zeigt Ruhe an, 1 geringen Wind, 2 Wind, 3 heftigen Wind, 4 Sturm.

Stand der meteorologischen Instrumente auf der Mitauer Sternwarte.

Mittags um 12 Uhr.					sotheil. Queck. Thermometer zu ebener Erde.			Tägliche Witterung.
Baro- meter- höhe.	sotheil. Queck. Thermo- meter am Bar.	Barome- terhöhe beim Gezier- punkt.	Stich- wein- Stue- grome- ter.	Wind- richtung.	Morg. 7 Uhr.	Mitt. 12 Uhr.	Ab. 10 Uhr.	
par. Lin.	Grad.	par. Lin.	Grad.					
1 338,70	+23,8	337,22	52,3	NO.0	+11,4	+18,0	+15,3	Heiter; Mitt. sehr heit., rub., sehr heit.; Ab. bewölkt.
2 337,75	25,2	336,18	51,8	NO.0	14,4	20,4	15,5	Sehr heiter und ruhig den ganzen Tag und Abend.
3 335,15	23,3	333,71	52,8	N.1	14,6	16,5	14,2	Bedeckt und Regen den ganzen Tag und Abend.
4 335,10	21,3	333,79	54,7	WNW.2	13,4	21,2	13,2	Bewölkt den ganzen Tag und Abend.
5 338,25	21,0	336,94	52,5	SW.2	11,0	15,7	13,4	Heit.; Mitt. heiter, windig, etw. bewölkt; Ab. bewölkt.
6 338,70	19,5	337,48	54,4	SW.0	11,6	13,6	10,2	Bezogen; Mitt. bezog., Regen, ruhig, Regen; Ab. heit.
7 340,20	19,5	338,98	54,3	NW.0	10,0	17,8	12,4	Heiter; Mitt. heiter, ruhig, sehr heiter; Ab. bewölkt.
8 340,63	21,3	339,29	53,0	N.0	9,9	15,0	11,6	Sehr heiter und ruhig den ganzen Tag und Abend.
9 339,53	21,7	338,17	52,4	SSO.2	11,2	17,0	12,8	Sehr heit., rub.; M. heit., Streijwolk.; M. u. A. f. heit.
10 338,40	23,5	336,94	52,3	SSO.1	13,6	19,2	15,2	Leichte Gewölk., heit.; M. f. heit.; M. u. A. f. heit., rub.
11 339,75	20,6	338,46	53,3	N.0	14,0	14,0	13,6	Bed., fein. Reg.; Mitt. bedeckt, Regen; M. u. A. f. bed.
12 339,70	20,8	338,40	54,9	NNW.0	14,0	17,2	13,6	Bed., rub., lichter; Mitt. heit., rub., zieml. heit.; Ab. heit.
13 340,15	21,5	338,80	55,1	WNW.1	13,6	18,2	12,4	Lichte Wolk., veränd.; M. heit., veränd.; A. f. heit., rub.
14 339,70	24,0	338,20	54,1	SSW.0	12,0	19,2	16,2	Sehr heiter und ruhig den ganzen Tag und Abend.
15 339,95	25,5	338,36	52,9	NW.0	13,6	17,6	12,8	Sehr heiter und ruhig den ganzen Tag; Ab. Gewölk.
16 339,83	22,8	338,40	51,8	NO.0	12,4	16,2	12,2	Bed., rub., licht.; M. veränd., rub., zieml. heit.; Ab. bew.
17 339,65	22,8	338,22	51,3	N.0	10,0	15,4	11,4	Sehr heit., ruhig; M. veränd., rub., veränd.; Ab. heiter.
18 339,75	20,5	338,47	52,1	NW.0	11,2	16,0	12,4	Bed., lichter; M. leicht bezog., veränd.; Ab. bewölkt.
19 338,60	21,7	337,25	53,0	SSO.1	11,6	17,6	13,6	Lichtes Gewölk., lichter, heit.; M. zieml. heit., bed., Reg.
20 337,00	19,3	335,80	53,0	W.3	10,4	14,4	9,6	Heit., wind., veränd., heft. Wind; M. heit., veränd., heit.
21 336,70	18,2	335,57	52,4	WNW.3	9,6	14,7	8,0	Heit., veränd., windig; Mitt. heit.; M. u. A. f. sehr heit.
22 337,10	18,3	335,96	54,2	SW.0	9,6	15,2	11,2	Bed., ruhig, veränd.; M. bedeckt, Regen, heit., warm.
23 333,60	17,0	332,56	56,0	NW.0	12,0	10,4	8,4	Bed., Regengüsse; M. Regengüsse, lichter; A. sehr heit.
24 329,30	15,9	328,34	57,4	W.4	9,2	13,0	7,6	Bed., Reg.; M. Gew., Orkan, Regengüsse, heit.
25 333,40	14,3	332,52	56,5	NW.2	8,6	9,3	4,4	Heiter, ruhig, Reg.; M. Reg., veränd., Reg.; Ab. heit.
26 334,15	13,0	333,35	55,2	NW.0	5,6	9,0	4,0	Bew., heit., Regen; M. veränd., bewölkt, Regen, heiter.
27 335,10	11,8	334,37	56,0	NW.1	5,0	9,4	5,2	Heit., veränd., Reg.; M. veränd., wind., veränd.; A. heit.
28 335,60	13,0	334,80	57,4	WNW.2	6,4	12,4	9,2	Licht. Gewölk., heit., windig; M. zieml. heit., bed., Reg.
29 332,55	13,5	331,72	58,5	NW.4	9,6	8,0	5,2	Bew., Reg., veränd.; M. bew., Sturm, Reg., Mts. Reg.
30 336,70	11,5	335,99	57,0	N.0	4,8	6,6	5,8	Veränd., Reg.; M. Regengüsse, Hag.; M. u. A. f. veränd.
31 339,45	12,8	338,65	57,0	N.0	5,6	9,8	5,2	Veränd., licht.; M. heit., rub.; M. u. A. f. heit. u. rub.

Die Beobachtungen vom 1sten bis zum 8ten sind von Theodor Solbrig.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 76. Freitag, den 28. März 1824.

Von der türkischen Gränze,
vom 9ten März.

Am 4ten März brachte, wie die allgemeine Zeitung meldet, ein Schiff aus Konstantinopel — welches die Fahrt mit außerordentlicher Geschwindigkeit in vierzig Stunden gemacht hatte — die höchst wichtige Nachricht nach Odessa, daß Mahomed Ali Pascha, Vizekönig von Aegypten, sich für unabhängig von der Pforte erklärt habe. Man ahnte in Konstantinopel längst, daß er mit großen Plänen umgebe, suchte ihn auf alle Art zu schwächen, und befahl ihm zuletzt, 10,000 Mann zu Bekämpfung der Insurgenten zu stellen. Mahomed entschloß sich aber, statt Folge zu leisten, zum förmlichen Aufstande, und wählte unversehrt den günstigsten Augenblick. Daß durch diesen Abfall eines seiner mächtigsten Satrapen das türkische Reich in seinen Grundangehen erschüttert werden kann, wenn andere Paschas Mahomed's Beispiele folgen sollten; daß die Hauptstadt durch den Verlust der bedeutenden Zufuhren aus Aegypten wesentlich verliert, und daß die Emancipation der Griechen hierdurch vollendet werden dürfte, ist jetzt mehr als bloße Möglichkeit. Die Rüstungen im Zeughause und längs dem Kanale werden zwar ununterbrochen fortgesetzt, aber mit Nachdruck den kommenden Feldzug zu betreiben, wird der Pforte immer schwerer werden. Aus Korfu laufen ebenfalls für die Griechen günstige Nachrichten ein: Koron soll sich am 18ten Februar ihnen ergeben haben; von Levanto sollen die Außenwerke genommen seyn, wobei sich die englischen Ingenieursofficiere aufs Vortheilhafteste ausgezeichnet hätten. Lord Byron soll überall feßlichen Empfang genießen, und von Tripolizza nach Missolonghi zurückgekehrt seyn.

Nach den neuesten Berichten, deren Bestätigung indessen noch abzuwarten, rücken die Perser mit drei verschiedenen Korps gegen die Türken an. Eins davon soll sich, unterm persönlichen Kommando des Sohnes des Schachs, nach einem blutigen Treffen der Stadt Choue bemächtigt haben. Der Prinz, zufrieden mit der Willfährigkeit des türkischen dortigen Paschas, sich zu unterwerfen, hat ihn sehr keusselig behandelt, ihm das Kommando der Stadt überlassen und ihn sogar zum Bessier ernannt. Bagdads Einnahme durch die Perser kann nicht verbürgt werden, obwohl es gegründet seyn soll, daß diese wichtige Stadt en; eingeschlossen ist. (Hiernach würde der Spectateur oriental, welcher den Nachrichten von Friedensratifikationen die Behauptung entgegensezte, daß die Perser feindliche Bewegungen bey Bagdad unternommen hätten &c.,

dennoch Recht behalten, und es wären sonach nicht Kurden, — wie französische Mähter behaupteten, — sondern Perser, welche die türkischen Gränzen beunruhigen.)
(Berl. Zeit.)

Marseille, den 2ten März.

Bis jetzt hat man hier noch nichts von den Operationen der englischen Flotte gegen Algier vernommen. Admiral Graham Moore scheint erst alle seine Streitmächte concentriren zu wollen. Außer den in der Levante stationirten Schiffen, werden noch mehrere in England ausgerüstete Schiffe und die, welche bisher im Eingange des Tajo lagen, zu ihm stoßen. Der Bey von Algier beweist sich keineswegs nachgiebig, sondern trifft große Vertheidigungsanstalten und soll die benachbarten Regierungen von Tunis und Tripolis um Unterstützung angegangen, aber zurückgewiesen worden seyn. Die bey der türkischen Flotte befindlichen algerischen Schiffe haben Befehl erhalten, in den Dardanellen zu bleiben. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 6ten März.

Die Etoile hatte sich in ihrem Blatte vom 4ten März einen sehr leidenschaftlichen Angriff auf den verewigten Herzog von Leuchtenberg erlaubt. Der Pilote erwiedert hierauf: „Wir kennen die Redakteurs der Etoile zu wenig, um den Verfasser der in ihrer heutigen Nummer gegen einen Prinzen, der, so jung er starb, das Bestehen der Könige und Bürger mit sich ins Grab nimmt, gerichteten Philippika mit Bestimmtheit zu errathen. Wir glauben uns jedoch nicht zu täuschen, wenn wir sie einem jener ewigen Fuchschwänzer bemessen, die, nachdem sie in den Vorjimmern der Kammerherren des Kaisertums im Staube gelegen, jetzt der bestehenden Staatsgewalt schmeicheln, wie sie morgen einer andern huldigen würden. Wir sagen diesen politischen Marktschreibern, diesen wahrhaften Aposteln der Niedertrachtigkeit: „Unsernwegen, Ihr Harlekine, könnt Ihr für alle Welt tanzen, aber ein Urtheil über Männer müßt Ihr Euch nicht erlauben.“

(Allgem. Zeit.)

Paris, den 20ten März.

Alles ist jetzt auf die nächste Sitzung gespannt. In der letzten Sitzung hatte die Opposition 110 Mitglieder; in der jetzt zu eröffnenden ist sie auf 17 reducirt, und die wahren Stellvertreter Frankreichs stehen ihnen mit 413 gegenüber. Frankreich hat sich für den König und für die durch ihn eingeführte Konstitution deutlich genug ausgesprochen. Selbst in der geringen Anzahl der Opposition ist doch noch ein Mann, den wir ihr abstreiten

(Roger-Collard), dieser bewährte Freund der Bourbons kann wohl nie zu ihren Feinden übergeben. Wir dürfen also wohl keinen Mißbrauch des Sieges erwarten. Die Opposition, je schwächer sie ist, desto mehr Gerechtigkeit und Mäßigung darf sie von ihren Gegnern erwarten, denn die Uebereinstimmung in den Ansichten treuer Freunde des Königs wie des Vaterlandes kann dadurch nur gewinnen. Minder gemüthigt und ganz andere Erfolge von dem Siege der Royalisten erwartend, tritt der Drapeau blanc auf. Er zeigt seine Absichten gegen die bestehenden Einrichtungen durch eine übergroße Lobeserhebung der Jesuiten. „Dieser berühmte Orden, heißt es in einem seiner neuesten Blätter, hat Ansprüche auf die Dankbarkeit der ganzen Welt. Der Proceß, in welchem er unterlegen, ist ein Meisterstück von Betrug und Ungerechtigkeit, und das Parlament, welches die Verurtheilung der Jesuiten ausgesprochen, bestand der Reihe nach aus Hugonotten, Jansenisten und Philosophen. Feinde der Religion haben die Jesuiten verfolgt. Eine Thatsache spricht bereits zu Gunsten für die Unschuld des Ordens. Der Marquis von Pombal, der ihn aus Portugal vertrieb, ist zur Strafe dieses Vergehens, an einem schimpflichen Ausfall gestorben.“ Der *Courier français* warnt daher die französischen Minister, für ihre Gesundheit auf ihrer Hut zu seyn, wenn sie nicht sofort öffentliche Abbitte gegen die Jesuiten verfügen.

Damit die ohne Zweifel überaus wichtigen Verhandlungen der Kammern schnell und richtig zur Kenntniß des Publicums gelangen, macht die *Etoile* bekannt, daß sie mit Hilfe geschickter Schnellreiber und anderweitiger Einrichtungen im Stande seyn wird, die Debatten 24 Stunden früher als die andern Zeitungen zu liefern.

Die Baumwollenspinnerey ist seit vielen Jahren ein bedeutender Erwerbszweig im Departement der untern Seine. Vor ungefähr 40 Jahren gab es nur noch Handspinnereyen, und man schätzte im Jahre 1790 die Zahl der damit beschäftigten Personen auf 190,000. Die Versuche damals mit den neuen englischen Maschinen mißlingen, Trotz der Aufmunterung der Regierung, denn zu Rouen brach darüber im Jahre 1789 unter den Arbeitern ein förmlicher Aufruhr aus, und alle Spinnmaschinen wurden zerschlagen. Indessen der Impuls zu dieser neuen Thätigkeit war einmal da; die Arbeiter besänftigten sich, und bald nahmen durch Wasser in Bewegung gesetzte Maschinen die Stelle der frühern mechanischen ein. Diese Vervollkommenung bewirkte eine Art Revolution in diesem Industriezweige; die aus solchermaßen gesponnener Baumwolle gewebten Tücher gingen zu sehr niedrigen Preisen weg. Da, wo es an Wasser fehlt, trifft man noch mechanische Spinnereyen, an denen jetzt Dampfmaschinen angebracht sind. Man zählt jetzt 121 dergleichen durch Wasser in Bewegung gesetzte

Erinnerereyen in diesem Departement. In der kleinen Stadt Darnetal sind allein zehn, die jährlich 560,000 Pfund Baumwolle verspinnen und 900 Arbeiter beschäftigen, welche zusammen ein jährliches Gehalt von 450,000 Franken (126,000 Thaler) beziehen. Ein Drittel dieses Gespinnstes ist, wegen Wassermangel, Handgespinnst.

Von der spanischen Gränze,
vom 16ten März.

Morillo's Schwiegerältern sind durch Trun passirt, und werden sich vermutlich zu ihrem Schwiegersohn nach Tours begeben. Dieser General, der übrigens von keiner Partey bedauert wird, soll an Nationalgütern, die man ihm eingezogen, 18 Millionen Realen (1 Millionen 200,000 Thlr.) eingebüßt haben.

Madrid, den 10ten März.

Merino hat bey Sr. Majestät eine Audienz gehabt.

Die königliche Familie wird binnen Kurzem sich auf mehrere Monate nach Aranjuez begeben. Man sagt, daß die französischen Garden eben dahin gehen werden. Eine Abtheilung des französischen hier garnisonirenden Militärs hat neulich den Tribunalsrath Perez Juana nach Toledo begleitet. Diese Magistratsperson ist mit den Befehlen der Regierung versehen, um eine große Anzahl Personen, die seit neun Monaten in den Gefängnissen Toledo's schmachten, zu befreien, indem sie bloß durch die Willkühr einiger exaltirten Royalisten, als vermeintliche Negros, eingekerkert worden waren. Gegen die frühern, diese Freylassung anordnenden Befehle der Regierung, hatte der Korregidor von Toledo stets die Einwendung gemacht, daß er zum Vessien der Verhafteten, deren Leben bey dem entschiedenen Haß des Volkes gegen Alles, was nur liberal heißt, in großer Gefahr schweben würde, diese Befreyung verschieben müsse.

Vielleicht hat das neuliche Dekret des Königs zur Einberufung der navaresischen Cortes zu dem Gerücht Veranlassung gegeben, daß eine allgemeine Versammlung der alt-spanischen Cortes statt finden werde. Man fügt hinzu, daß bloß deshalb der Marquis von Mataflorida sich noch nicht auf seinen Gesandtschaftsvosten in Turin begeben hat.

Ein Fregattenlieutenant Bononna soll mit drey von Konstitutionellen besetzten Chebedeen an der Küste von Valencia kreuzen, und den Handel in daffiger Gegend sehr beunruhigen. Der spanische Handel ist sehr übel daran; von seinen Kolonien größtentheils zurückgewiesen, verschwören sich noch Algerier, ja seine eigenen Mitbürger gegen denselben.

Die Lissaboner Zeitung vom 5ten März enthält eine lange, erst in Rio und darauf in Bahia gedruckte Bittschrift der brasilianischen Frauen an den Kaiser von Brasilien, welche über die ungerechte Unterscheidung klagt, welche man zwischen den Portugiesen und Brasilianern macht.

Christiania, den 9ten März.

Hinsichtlich der Procente, welche die Zollbeamten in Norwegen bisher von den Zoll- und Konsumtionseinkünften bezogen haben, soll es, nach dem Wunsch des Königs, beim Alten bleiben.

Die dritte Repräsentantenwahl der Stadt Drammen in Norwegen ist ebenfalls vom Storting verworfen worden. Die Drohung geht nun in Erfüllung: Drammen ist seines Wahlrechts verlustig erklärt worden.

Ein suspendirter Beamter, der Zollkassirer auf Friedrichsøll und kbnigl. dänische Kammerassessor Gunnerus, welcher in der Festung Frederikshaad sitzt, läßt eine „unterthänige Vorstellung an den norwegischen ordentlichen Storting“ in Drammen drucken, welche im Lande selbst viel Aufsehen macht. Er behauptet in dieser Schrift, ungerecht behandelt zu seyn, trägt auf eine Untersuchung seiner Sache durch ein Reichsgericht an, und verlangt zugleich das Verhör zweier angesehenen Personen, des vorigen Reichsraths, Grafen Wedel-Farlsberg, und des nach ihm fungirenden Chefs des Finanzdepartements u., Staatsraths Collett, vor demselben Gerichtshofe.

London, den 16ten März.

Ein Gerücht sagte auch, ein Haufen Konstitutioneller hätte mehrere Tage lang Ciudad Real und einige andere Städte von La Mancha besetzt; sie hätten auch einen starken Trupp bei Guadeloupe; Correo und Zelas sollen die Hauptanführer der Guerrillas seyn.

Am 9ten d. M. ging ein Kabinettkourier in der Kriegsschaluppe Kameleon von 10 Kanonen mit Depeschen von Portsmouth unter Segel. Seine Bestimmung soll, wie es heißt, Südamerika seyn.

Es sind Briefe aus Mexiko von der Mitte Januars über Havanna angekommen. Die brittischen Abgeordneten sind von Mexiko nach Vera-Kruz zurückgekehrt, nachdem sie die Angelegenheit ins Reine gebracht, welche der besondere Gegenstand ihrer Sendung war.

London, den 19ten März.

Am 16ten und 18ten waren im Unterhause sehr lebhaft und interessante Debatten. An jenem Tage kamen nämlich die Verhältnisse von Westindien zur Sprache, wo Herr Canning umständlich die Pläne der Regierung auseinander setzte und unter Anderem äußerte, daß man zur kräftigen Unterdrückung des Sklavenhandels mit Nordamerika einen Traktat abgeschlossen, worin das Durchsuchungsrecht stipulirt worden sey, mit dem Zusatz, daß, da die beyden ersten Seemächte der Welt sich hiezu bequemt hätten, nun um so mehr jede andere Macht zur Theilnahme an diesem Tugend- und Wohlthätigkeitsbund eingeladen werden könnte. Diese Aeußerung wird der Etoile wenig munden und der arme Courier wird es wieder entgelten müssen! In der Sitzung am 18ten trug

Lord John Russell darauf an, es sollten dem Hause alle auf die Räumung Spaniens durch die Franzosen bezügliche Papiere vorgelegt werden. Sein Antrag wurde von Sir R. Wilson unterstützt. Dieser äußerte unter Anderem im Laufe seiner Rede, es sey ihm vor 24 Stunden die Mittheilung gemacht worden, daß die spanische Regierung sich erboten, einen Gesandten nach England zu schicken, der mit den südamerikanischen Abgeordneten in Unterhandlung treten solle, und daß Spanien sich hauptsächlich bedeutende Vortheile für seinen Handel bedingen wolle. Ferner behauptete er, König Ferdinand würde, von dem Einflusse einer fremden Macht befreit, Spanien gewiß eine Verfassung geben, und berief sich dabei auf die Autorität des Generals Alava. Er gestand, daß die zu unbesonnenen Angriffe auf die Privilegien der Aristokraten, die Herabsetzung der Zehnten auf die Hälfte und die hinsichtlich der Religion so toleranten Gesinnungen der Konstitutionellen die innern Parteyen und die ausländische Geistlichkeit in Harnisch gebracht hätten. Doch sey, ungeachtet nach der Einnahme des Trocadero die ganze Besatzung der Insel von Kadix, die wenigstens 25,000 Mann erfordert, nur aus 9700 Mann bestand, nirgends Palisaden, spanische Reiter u. vorhanden, in der Kriegskasse nur 15 Piaster und nur 5 zum Dienst taugliche Kanonen vorrätzig waren, nicht die mindeste Unruhe unter der Bevölkerung wahrgenommen worden. Zuletzt ging er auf seine Privatverhältnisse über und suchte sein Betragen im spanischen Kriege zu rechtfertigen. Unter denen, die an diesem Tage sprachen, zeichnete sich vorzüglich Herr Canning aus. Der Gang seiner Rede war ungefähr folgender: Nachdem die Frage wegen Spanien, sagte er, schon früher im Parlament zur Sprache gekommen und beantwortet worden ist, glaube ich nicht, daß abermals ein parlamentarischer Kampf erneuert werden sollte. Alle vor 12 Monaten gemachten Vorbezeugungen sind unerfüllt geblieben und die Politik der Regierung hat allgemeinen Verfall im Lande gefunden. Spaniens Ruhe macht die Anwesenheit der französischen Armee noch erforderlich. Als die einrückte, bezeichneten vorzüglich drey Bedingungen die Willensmeinung Sr. Majestät, daß 1) Portugal nicht angegriffen werden, 2) Frankreich sich nicht in die Angelegenheiten der spanischen Kolonien mischen, und 3) Spanien nicht für immer von Frankreich besetzt bleiben sollte. Zwey dieser Bedingungen hat Frankreich bereits treulich erfüllt; denn hinsichtlich Südamerikas sind ja dem Hause Dokumente vorgelegt worden, mit denen es vollkommen zufrieden ist. Wo ist nun noch Grund vorhanden, an der Erfüllung der dritten zu zweifeln? Den Frieden, die Ruhe, den Schutz gegen Gewaltthatigkeiten, der gegenwärtig in Spanien angetreffen ist, verdankt man einzig und allein der Gegenwart der französischen Armee. Auch darf ich vielleicht anführen,

daß der Zeitpunkt zur Räumung Spaniens schon ausgesprochen und zwar der ist, der gleich Anfangs dazu bestimmt wurde. Die einzige Beschuldigung, die man der französischen Armee machen kann, ist, daß sie das Volk nicht so handeln läßt, als dies wohl möchte, daß sie jetzt die fanatische Partei im Zaum halten muß, um die Konstitutionellen zu schützen. Wie lange dieser Zustand dauern wird, ist nicht voraus zu sagen. Frankreich wird aber seine Armee sobald als möglich herausziehen; denn es wünscht nichts sehnlicher als dies. Außerdem bewies er Sir Robert Wilson, daß die Minister wegen seines Verfahrens sich in der Nothwendigkeit befunden hätten, Frankreich manche nicht gleichgültige Erklärungen zu geben, deren es sonst nicht bedurft hätte. Er übergab übrigens Sir Roberts Unternehmen mit einer solchen Laune von Eherz und Wig, indem er seine Abreise in der schweren Falmouther Postkutsche mit der Uniform eines spanischen Kavalleriegenerals im Koffer und seine Gata in Spanien beschrieb, daß das Haus fast nicht aus dem Lachen kam. Es bedarf keiner Erwähnung, daß Lord Russell seine Motion nicht durchsetzte.

Vermischte Nachrichten.

Frankreich hatte im Jahre 1789 26 Millionen, jetzt zählt es über 30 Millionen Einwohner. Spaniens Bevölkerung, die im Jahre 1808 auf 11 Millionen geschätzt wurde, beläuft sich jetzt nur auf 10 Millionen. Es wird ihr also die Einwohnerzahl der vereinigten Staaten wohl binnen Kurzem gleich seyn.

M i. a. u. Hier ist bey Steffenhagen und Sohn erschienen: „Fortgesetzte Abhandlung von livländischen Geschichtschreibern; ein literar-historischer und bibliographischer Versuch von Karl Eduard Napierstky, Predigern zu Neu-Debalg in Livland, ordentlichem Mitgliede der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst. Der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst vorgelegt im May 1823. 176 S. 8.“ Wer sich je mit geschichtlichen Forschungen beschäftigt hat, und sich nicht begnügt, das einzeln flüchtig Aufgegriffene durch die stets geschäftige Phantasie zu ergänzen, weiß die Mühe und den Fleiß derjenigen zu schätzen, die mit möglichster Vollständigkeit zusammenzutragen bemüht sind, was auf einzelne Theile des unübersehbaren Feldes der Geschichte Beziehung hat; und dann nicht geizig bewahren, was sie haben, sondern es in bescheiden beurtheilenden Verzeichnissen andern Freunden der Geschichte vor Augen legen. — So sind die Namen Gadebusch, Fischer, Schwarz dem Freunde der livländischen Geschichte stets in ehrenwerthem Andenken, und ihre Werke sind treue Freunde, bey denen man selten vergebens Belehrung sucht.

Alein die Zeit bringt unaussprechlich Neues, nicht nur an Begebenheiten, sondern auch Nachrichten für die Gegenwart und Bearbeitungen der Geschichte der Vergangenheit. Soll nun das, was sie bringt, in ihrem Strome nicht untergehen, so müssen sich immer neue Fischer finden, die die Mühe nicht scheuen und sich durch die vornehme Gleichgültigkeit nicht abschrecken lassen, womit die Sammler oft belohnt werden, um das Dahinschwimmende aufzufangen und das von ihren Vorgängern am Ufer Uebersehene nachzutragen. Von dieser Art ist das Verdienst des Herrn Verfassers des vorliegenden Versuchs. Es sind darinnen ältere Schriften, welche bey Gadebusch fehlten, nachgetragen, und diejenigen Schriftsteller, welche in neuerer Zeit mehr das Ganze der vaterländischen Geschichte bearbeitet haben, einzeln aufgeführt, dann nach einzelnen Materien die Bearbeitungen specießer Theile der Geschichtskunde unsrer drey Provinzen zusammengestellt worden. — Ein umständliches Inhaltsverzeichnis und ein vollständiges Namensregister, in welchem auch die von Gadebusch, Fischer und Schwarz bereits genannten Autoren und Werke mit unterscheidender Bezeichnung aufgeführt sind, erhöht die Brauchbarkeit des fleißig gearbeiteten Werks. Auch verdient der saubere Druck und die genaue Korrektur (wie wichtig in der Bibliographie!) ehrenvolle Erwähnung. — Der Herr Verfasser beschließt das Werk mit drey Wünschen, die wohl in einem weitem Kreise beachtet zu werden verdienen, als ein bibliographisches Werk findet, und die man deshalb hier zu wiederholen nicht unangemessen finden wird. 1) Daß der im Jahre 1794 angefangene Abdruck livländischer Geschichtschreiber fortgesetzt; 2) daß die Hennigische Urkundensammlung durch den Druck gemeinnütziger gemacht werde; 3) daß die Aufseher von Archiven — und, könnte man hinzusetzen, die Besitzer von Briefladen — den Inhalt der von ihnen bewahrten Sammlungen bekannter zu machen für gut finden möchten.

K o u r s.

Riga, den 17ten März.

Auf Amsterd. 36 L. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 L. n. D. 9 $\frac{1}{2}$ St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 8 $\frac{3}{4}$ Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 9 $\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 390 Rubel 25 Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 75 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 75 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 57 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 43 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 9 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 73 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 77. Sonnabend, den 29. März 1824.

Wien, den 12ten März.

Der Oesterreichische Beobachter enthält Folgendes:

„Der Constitutionel hat seinem Unmuth über einen Aufsatz, worin der Oesterreichische Beobachter sich über die Aufnahme fremder politischer Verbrecher nach Grundsätzen der Gerechtigkeit und allgemeinen Sicherheit erklärt hatte, durch einen Artikel Luft gemacht, über dessen Ton und Charakter wir uns aller Bemerkungen enthalten können, weil er auf alle verständige und gestittete Leser nur einen und denselben Eindruck gemacht haben kann. Es herrscht in diesem Artikel ein so absoluter Mangel an Ordnung und Zusammenhang, daß uns nur zweyerlen darin klar geworden ist: die Invektiven, die er enthält, und eine angebliche Analyse der im Beobachter aufgestellten Sätze. Daß wir den Invektiven nichts als das Stillstehen der Verachtung entgegen setzen, versteht sich von selbst. Was aber die uns zugeschriebenen sieben Behauptungen betrifft, so halten wir eine kurze Revision derselben für notwendig, damit nicht einheimische Leser des Beobachters, die sich vielleicht des ursprünglichen Aufsatzes nicht mehr deutlich erinnern, durch die Reiztheit, mit welcher der französische Journalist ihn travestirt hat, zu Irrthümern verleiten werden.

Folgendes sind die Lehren, welche der Constitutionel uns vorwirft, und wodurch der Beobachter sich die Indignation der ganzen rechtlichen Welt zugezogen haben soll:

1) „Die politischen Verbrechen sind gefährlicher als die bürgerlichen.“

Wir haben den falschen Satz angegriffen, daß politische Verbrechen verzeiblicher als bürgerliche wären, und deshalb leichter und schonender behandelt werden müßten. Wir haben diesen Satz mit Gründen angegriffen, wovon freilich im Constitutionel keiner erwähnt, noch weniger beantwortet wird. Dabei haben wir unsere Worte an die Vernunft und an das Gerechtigkeitsgefühl gerichtet; denn mit Lieben oder Hasßen mag Jeder es halten, wie ihm beliebt. Indessen glauben wir unsre Gründe — nicht zu vergessen, daß von „vorsätzlichen Revolutionsstiftern“ die Rede ist, — so stark, daß sie am Ende auch wohl die Gefährlichkeit solcher Verbrechen — wenn man uns dies Wort einmal aufdringen will — noch erhärten würden.

2) und 3) „Kein Richter im Himmel oder auf Erden kann diese Verbrechen rechtfertigen; keine Stimme kann auf Milderung der Strafe antragen; wer die of-

fentliche Ordnung stört, für den ist keine Gnade bey Gott noch bey Menschen.“

Von dem Allen steht in dem Aufsatze des Beobachters keine Sylbe. Wir haben gesagt: „Die vorsätzlichen Revolutionsstifter, was auch immer der Beweggrund ihres Unternehmens gewesen seyn mag, bleiben für die Folgen desselben verantwortlich; und kein Richter im Himmel oder auf Erden kann sie von dieser schweren Verantwortung lossprechen.“ Daß aber für dergleichen Verbrechen keine Milderung der Strafe und keine Begnadigung statt finden könne — eine Frage, mit der wir es gar nicht zu thun hatten — haben wir weder ausgesprochen, noch gedacht; und irgend einen Verbrecher sogar der Gnade des Himmels verlustig erklären, wäre eben so unsinnig als gottlos.

4) „Die Könige und Völker Europa's bilden einen Föderativkörper.“

Dies ist nicht ein von uns erfundener Satz, sondern eine Idee, die seit vielen Jahren den Publicisten aller Parteien vorgeschwebt, die man tausendmal zum Ruhm des Zeitalters aufgestellt hat. Wird sie bloß darum falsch oder strafbar, weil sie im Beobachter steht? Wir wissen wohl, daß ein europäischer Föderativkörper im buchstäblichen Sinne des Wortes nicht existirt, und halten die Möglichkeit desselben für äußerst problematisch. Doch auch in der unreifen und unvollkommenen Gestalt, in welcher er sich gebildet hat, ist er eins der edelsten Produkte wahrer Civilisation, und es wäre wahrlich kein Unglück, wenn er sich wenigstens so weit, als einige der weisesten Regenten und Staatsmänner unsrer Zeit es gewünscht haben, ausbilden könnte.

5) „Die Frage von den Freystätten würde vor dem Tribunal von Europa nicht zweifelhaft seyn.“

Unsere Worte waren: „Wenn die Frage je vor dem Tribunal des Völkerrechtes, der Völkermoral und der gesunden Vernunft verhandelt werden sollte, so würde die Entscheidung nicht lange zweifelhaft seyn.“ — Dies klingt freilich anders, als was der Constitutionel uns andecket. Auf diese Worte aber hätten die platten Anzüglichkeiten gegen die Monarchenkongresse nicht gepaßt. Um zu diesen Stoff zu finden, mußte man das Tribunal von Europa unterschieben, eine undefinirte und verdächtige Behörde, an welche wir sicher nie appelliren würden.

6) „Die Freystätten sind für kleine Staaten gefährlich, sie taugen bloß für Amerika.“

Daß die Aufnahme und der Zusammenfluß der wegen politischer Vergehungen aus benachbarten Ländern Verbannten einem kleinen Staate leichter gefährlich werden kann, als einem großen, ist wohl so einleuchtend, daß der erklärteste Freund und Verteidiger der Grenzstätten es nicht in Abrede stellen kann. — Was Amerika betrifft, so hatten wir nicht zu untersuchen, ob es dem wahren Interesse amerikanischer Staaten zuträglich sey oder nicht, Verbrechern aller Art eine Grenzstätte offen zu halten; diese Frage lag ganz außer unserm Gesichtskreise. Unsere deutlich ausgesprochene Meinung ging nur dahin, Europa habe von diesem Privilegium, gegen welches obnehin alle Protestationen fruchtlos seyn würden, keinen wesentlichen Nachtheil zu beforgen. Die nordamerikanischen Staaten haben uns neuerlich Veranlassungen, und man dürfte vielleicht sagen, Herausforderungen zu politischen Diskussionen in Menge dargeboten. Nichts wäre verkehrter, als solchen Herausforderungen Gehör zu geben. Je schärfer die Amerikaner ihre Trennung von dem politischen System des europäischen Staatenverbandes aussprechen, desto dringender wird für uns die Pflicht, diesen auf alle Weise zu befestigen. Wir mißgönnen ihnen die Herrlichkeiten und Glückseligkeiten nicht, wovon sie selbst, und ihre Anbeter in der alten Welt, uns täglich unterhalten; Europa aber — soll Europa bleiben.

7) „Die Anzahl der Verbannten war geringe; und Alles ist zum Besten der Schweiz, für die Würde der benachbarten Staaten und für die Ruhe von Europa geschehen.“

In wie fern das gegründet ist, können ein Paar erbärmliche Schwänke eines französischen Journalisten — denn dies ist Alles, was man uns entgegen setzt — nicht entscheiden, hierüber mögen bessere Autoritäten den Ausdruck thun. Da wir übrigens von Mr. Lecomte so wenig wissen, als von seiner Verbannung aus Lausanne, so werden wir uns durch dies unbedeutende Faktum, es sey wahr oder falsch, gerecht oder ungerecht, vor der Hand in unserm Urtheil nicht stören lassen.

Aus vorstehender Erklärung ergibt sich, was es mit den Anklagen des Constitutionel gegen den Text des Beobachters — die persönlichen Diatriben bey Seite gesetzt — zu bedeuten hat. Den Vorwurf, „daß vier Monate Zeit gebraucht hätten, um die frühern Bemerkungen des Constitutionel in Ueberlegung zu nehmen,“ würden wir, so wenig als wir von jenen Diatriben Notiz nahmen, berühren, wenn er nicht, seine innere Lächerlichkeit abgerechnet, auch von einem materiellen Falsum ausginge. Der frühere Artikel des Constitutionel ward nicht im Monat Oktober, sondern erst am 10ten December publicirt. Wenn also auch bey Behandlung ernsthafter Gegenstände das Verdienst der Schnelligkeit das erste, oder gar das einzige seyn sollte, so würde unser Aufsatz doch nicht süßlich vor dem Zeit-

punkte haben erscheinen können, in welchem er wirklich erschienen ist.“ (Hamb. Zeit.)

Paris, den 19ten März.

In dem Ministerrath, welcher den 17ten dieses Monats von 12 bis halb 2 Uhr gedauert, hat der König selber präsidirt.

In St. Quentin, wo bekanntlich der General Fon zum Deputirten gewählt ist, hat der königliche Procurator unterm 5ten dieses Monats an die dortigen Polizeybeamten ein Rundschreiben erlassen, in welchem er es zwar beklagt, daß der aus der Wahlurne hervorgegangene Name nicht den Ansprüngen der Freunde der Regierung entsprochen habe, jedoch tröstet er sich damit, daß eine solche den Absichten der Verwaltung zuwiderlaufende Ernennung ihr sehr nicht schaden könne; Eine Stimme sey bey der gegenwärtigen Gestalt der Deputirtenkammer durchaus von keinem Gewicht. Indessen werde der Nachtheil einer solchen Wahl nur auf die, welche sie zumege gebracht, zurückfallen können, auf die, welche ihr Land, ja ihren eigenen Vortheil verkennend, einen neuen Beweis ihres Widerstandes gegeben haben. Ein so unfruchtbarer Haß, solch hartnäckige Blindheit werde das Wohlwohlen der Regierung diesen Leuten entziehen müssen, die zwar, über so kleinlichen Widerstand erbaben, ihn nicht rächen, aber doch ganz in der Regel verfahren werde, wenn sie ihre Günstbezeugungen treueren Dienern ausbawahre. Uebrigens giebt das Schreiben Edmütlichen, an die es gerichtet ist, das Zugeständniß, daß sie, bis auf vier oder fünf, die sich vergebens zu entschuldigen versucht hätten, als treue Beamten sich bewährt haben.

Von den Werken des berühmten Descartes giebt es noch keine vollständige Ausgabe. Jetzt ist der hiesige Professor Viktor Cousin mit diesem nützlichen Unternehmen beschäftigt. Die Sammlung wird aus 8 bis 9 Bänden bestehen, und noch vor Ablauf dieses Jahrs vollendet seyn.

Aus Italien, vom 11ten März.

Der heilige Vater ist so weit wieder hergestellt, daß er den Vatikanpallast schon besucht hat, wohin die Mobilien mit dem Anfange der Fasten geschafft werden sollen. — Unsere Fastenachtslustbarkeiten sind sehr prachtvoll. Feste folgen auf Feste. Außer dem französischen Gesandten gab auch der russische Edeldmann Demidoff einen sehr stattlichen Ball. Das Lokal bestand aus 12 Sälen, welche, wegen der großen und gewählten Menge von aufgestellten Kunstwerken u., den Namen von Museen verdienten, aber die Menge der Eingeladenen konnte sich doch nicht frey darin bewegen und verursachte Verwirrung. Die niedern Volksklassen, denen die Salons der Reichen nicht offen stehen, vergnügen sich im Freyen noch besser.

London, den 15ten März.

Nordamerikanische Zeitungen vom 17ten Februar melden eine Erklärung des Präsidenten an den Kongreß, daß er damit umgehe, die Marine auf den Friedensfuß herabzusetzen. Diese Thatsache allein scheint die Gerüchte eines anglo-amerikanischen Bündnisses, um die Wiedereroberung der spanischen Kolonien mit gewaffneter Hand zurückzuschlagen, hinlänglich zu widerlegen. Nach Briefen aus Havannah soll die spanische Besatzung des Forts Uloa zur Räumung dieses Plazes sich anschicken.

London, den 17ten März.

Die Staatszeitung von Port-au-Prince (St. Domingo) vom 18ten Januar enthält folgende Stelle: Wir sind auf das Bestimmteste davon unterrichtet, daß Feinde der Unabhängigkeit von Hayti insgeheim Alles daran setzen, zwischen dem haytischen Volke und seinem Präsidenten (Boyér) Uneinigkeit hervorzubringen. Man läßt ein Gerücht in Umlauf setzen, als habe der Präsident aus Hochmuth sich geweigert, eine von Frankreich für die Anerkennung der Unabhängigkeit geforderte Entschädigung zu entrichten, und gewisse Personen stellten sich sehr darüber bekümmert, daß die Regierung von Hayti durch Hartnäckigkeit den Frieden und die Ruhe der Insel zu kompromittiren drohe. Indessen kennt Jedermann die von Frankreich gemachten Ansprüche, und die Antworten, welche die Regierung von Hayti gegeben. Seit jener Zeit haben die halbofficiellen Agenten keine anderen Vorschläge gemacht, aber auch niemals gerade heraus erklärt, daß die Insel völlig unabhängig werden solle. Jetzt stellt sich die Komité der Pflanzern geneigt, ihre vorgeblichen Eigenthumsrechte für die Zahlung einer Entschädigung aufzuopfern, und dessen ungeachtet behauptet Frankreich über Hayti eine Art Oberherrschaft zu behalten. Es scheint also, daß man, um die Haytier irre zu führen, ihnen falsche Versicherungen, so wie falsche Befürchtungen, zukommen läßt.

London, den 19ten März.

Se. Majestät sind heute in Karltonhouse angekommen und befinden sich wohl.

Se. Majestät haben folgende Proklamation erlassen:

Wir Georg II. Nachdem uns vorge stellt worden, daß die Sklaven auf einigen unsrer westindischen Kolonien und unsern Besitzungen auf dem südamerikanischen Kontinente zu dem irrigen Glauben verleitet worden, daß wir Befehle zu ihrer Freilassung ertheilt hätten und diese Meinung mehrere Handlungen des Ungehorsams veranlaßt, die unser höchstes Mißfallen erregt haben, so haben wir, nach Anhörung unsers Geheimenrathes, für nöthig erachtet, diese unsre kbnigl. Proklamation kund machen zu lassen. Wir erklären demnach, daß die Sklavenbevölkerung unsrer Kolonien und Besitzungen sich unsers Schutzes verlustig machen wird, wenn sie sich nicht gänzlich den Gesetzen un-

terwirft und ihren Herren den pflichtmäßigen Gehorsam leistet. Wir beauftragen und befehlen hiermit allen unsern Befehlshabern und Statthaltern auf unsern westindischen Kolonien und Besitzungen diese unsre Proklamation aller Orten bekannt machen zu lassen und diejenigen, welche die Ruhe und den Frieden unsrer Kolonien und Besitzungen stören wollen, vermöge der ihnen anvertrauten gesetzlichen Mittel zu bestrafen. Gegeben zu Karltonhouse, am 10ten März des Jahres 1824 und im 5ten Jahre unsrer Regierung.

* * * Parlamentsnachrichten.

Im Oberhause legte Lord Bathurst am 16ten d. M. die Papiere in Betreff Westindiens vor, welche er gleich zu Anfange der Sitzung angekündigt hatte und die sich auf die Maßregeln beziehen, welche in Folge der vorjährigen Resolution des Hauses genommen wurden. Es wurden den Gouverneuren der Kolonien unterm 28sten May und 19ten July folgende neun Stücke empfohlen: 1) Die bessere Feyer des Sonntags; 2) zu versuchen, die Peitschenstrafen abzuschaffen; 3) dieselbe Strafe gegen Frauen sogleich aufzuheben; 4) Sorge zu tragen, daß keine Strafe gesetzwidrig auferlegt werde; 5) Beförderung der Ehe; 6) dem Verkauf der Sklaven wegen der Schulden ihrer Eigenthümer zu verhindern; 7) dem Sklaven sein Eigenthum zu sichern und ihm freizustellen, es, an wen er wolle, zu hinterlassen; 8) die Bedingungen zur Freiheit zu erleichtern, und 9) die Sklaven als Zeugen zuzulassen. Acht dieser Maßregeln wurden von den westindischen Pflanzern, die sich als eine repräsentative Komité der westindischen Inseln hier befinden, genehmigt und auch die neunte selbst als höchst beachtenswerth anerkannt. Es ist nöthig, nun etwas genauer darzulegen, was von Seiten der Kolonien geschah, diese Maßregeln in Vollziehung zu setzen. Hinsichtlich der legislativen Kolonialversammlungen ist noch nichts entschieden, denn das Schreiben vom 9ten July kam zu spät an und konnte daher erst im November erwogen werden, aber allem Anschein nach wird man keinen der Vorschläge annehmen wollen. Die meiste Geneigtheit bewiesen Grenada, St. Christoph und Barbados, den meisten Widerstand dagegen St. Vincent, Tabago, Dominika und Jamaika. Vor Allem ist zu bedauern, daß Jamaika, welches zuerst den Wunsch laut werden ließ, den Zustand der Sklaven zu verbessern, jetzt gerade das entgegengesetzte Beispiel giebt; doch steht zu hoffen, daß man die Sache von Neuem ruhiger erwägen wird. Es ist nicht zu läugnen, daß die gesetzgebende Versammlung in Jamaika durch die Presse gereizt worden ist. Man hat gesagt, daß die Sklaven dort weit schlimmer behandelt würden, als in Nordamerika. Andererseits pflegt man wohl zu behaupten, die Gesetze in unsern Kolonien wären gut, sie würden nur nicht beobachtet. Allein das ist nicht glaublich, da sie ja bloß sanktioniren, was

obnehin schon üblich war. Die Sklaven erfreuen sich jetzt einer weit bessern Behandlung als früher. Man sagt auch, wir hätten kein Recht, den Inseln Gesetze zu geben. Doch möchte ich nicht behaupten, daß nicht außerordentliche Fälle eintreten können, wo das Parlament sich genöthigt sähe, sich in die Gesetzgebung der Kolonien zu mischen. Allein ungeachtet dieses Recht unbestreitbar ist, so giebt es doch Fälle, wo die Klugheit nicht so zu handeln gebietet. In den neu erworbenen Inseln, wo keine legislative Versammlungen existiren, haben die Vorschläge der Regierung gleichfalls Widerstand gefunden; jedoch wurden sie zu Barbice und Demerary in Ausführung gebracht worden seyn, wenn nicht die Insurrektion auf letzterer Insel es verhindert hätte. Für diese abgetretenen Inseln hat die Regierung Anordnungen getroffen, die das Haus unter den übrigen Papieren finden wird. Die Abschaffung der Märkte am Sonntage ist einer der Hauptgegenstände. Die Peitschendrohung, um Arbeit zu erzwingen, wünsche ich ebenfalls abgeschafft zu sehen; als ein Zeichen der Autorität aber kann sie vor der Hand eine vortheilhafte Wirkung nicht verfehlen. Kein Vergehen soll mit mehr als 25 Hieben bestraft werden; eine zweite Peitrafung erst dann anwendbar seyn, wenn keine Zeichen der ersten mehr sichtbar sind. Alle Strafen müssen in Gegenwart eines Weißen, und desjenigen, der sie anordnete, vollzogen und dann in ein Buch eingetragen werden, das gehörig bescheinigt dem Gouverneur vorgelegt werden muß. Frauen können nur mit Einsperrung und Gefängnißstrafe belegt werden. Jedem Sklaven steht es frei, eine Ehe zu schließen, sobald er die Erlaubniß von seinem Eigenthümer dazu erhält; verweigert es dieser, so kann der Sklave beim Gouverneur klagen, der dann die Macht hat, den Eigenthümer vorfordern zu lassen, und im Fall die Gründe seiner Weigerung nicht hinreichend sind, dem Sklaven die Erlaubniß zur Heirath, selbst gegen den Willen des Herrn, zu erteilen. Eheleute können nur zusammen verkauft und auch die Kinder nur erst in einem gewissen Alter von ihnen getrennt werden. Die Sklaven sollen als Zeugen auftreten, und ihre eigenen Forderungen eintragen können. Es sollen Erbandanten errichtet werden, die ihnen 5 Procent Zinsen und eine völlig freie Verwaltung ihres Eigenthums gewähren; eine legale Erklärung, wie sie es nach dem Tode gehalten haben wollen, soll als letzter Wille gelten. Stirbt ein verheiratheter Sklave ohne solche letzte Willenserklärung, so erben seine Frau und Kinder ausschließlich. Alle Einregistrirungskosten bei der Freilassung der Sklaven will von jetzt an der Staat tragen. Der Sklave soll sich seine eigene Freiheit, so wie die seiner Frau, seiner Kinder und Geschwister, erkaufen können. Bei Schwierigkeiten der Auseinandersetzung wegen des Preises entscheiden Schiedsrichter. Um als Zeuge in einem Ge-

richtshofe auftreten zu können, muß der Sklave ein Zeugniß seines Geistlichen über seine Fortschritte im Religionsunterricht beibringen, und Letzterer hat auch seine Meinung über die Fähigkeit zur Zulassung zu sagen; nur können sie weder für noch gegen ihren Herrn als Zeugen auftreten. Eben so sind sie hierzu nicht fähig bei peinlichen Anklagen, welche die Todesstrafe eines Weißen nach sich ziehen. Der Minister ging nun auf die religiöse Erziehung über, stellte dar, wie die Sklaven bei allen kirchlichen Anordnungen ganz übersehen und vernachlässigt worden wären, und die Missionsgesellschaften aus löblichem und frommem Eifer sich ihrer hätten annehmen müssen. Da ihre Wirksamkeit aber nicht den begehren Erwartungen ganz entsprochen hätte, so werde die Regierung zwei Bischofsstühle errichten, einen für Jamaica mit einem Archidiaconus, den andern für die Leeward-Inseln mit zwei Archidiaconen, und daneben einer verhältnißmäßigen Anzahl niederer Geistlichen versehen. Die Pfarren sollen von den Bischöfen besetzt und von der Regierung besätigt und ausserdem bei jeder Pfarre besondere Lehrer angestellt werden. Unglücklicherweise hat sich unter den Schwarzen in den Kolonien die Meinung verbreitet, die Regierung hätte sie für frei erklärt, ihre Herren aber sich dagegen aufgelehnt. Um ihnen diesen Irrthum zu benehmen, war es nothwendig, eine Proclamation zu erlassen, welche die Sklaven von dem Willen Sr. Majestät überzeugen wird. Der Redner erwähnte dann noch, daß auf Ceylon und in Kolumbien die Freilassung der Sklaven allgemein ausgesprochen worden ist. In letzterem Lande hat man einen Fonds zur Entschädigung der Eigenthümer errichtet, der aber nicht hinlänglich ist. Die Bevölkerung Kolumbiens beträgt 3,600,000, wovon 900,000 Sklaven sind und die Hauptursache ihrer Freiheit waren die bürgerlichen Kriege, wo bald die Royalisten, bald die Republikaner die angeworbenen Schwarzen für frei erklärten. Lord Bathurst suchte dann aus den Beispielen Domingo's u. zu beweisen, daß übereilte Befreyung gänzlich nutzlos, ja nachtheilig sey, und schloß dann: Ich fühle sehr wohl, welche Uebel die Sklaverei hervorbringt; eine Entwürdigung der Menschen, des Unglücklichen selbst, bringt sie auch dem Eigenthümer nur einen unsichern Vortheil. Aber die Freilassung kann nur durch allmähliches Fortschreiten zu einem bessern Zustande geschehen; ihn zu erzwingen, würde noch größere Uebel hervorbringen, die sowohl für den Herrn als für den Sklaven von den gefährlichsten Folgen seyn könnten. Lord Holland erklärte hierauf, er fühle sich als Freund der Freiheit, als Freund einer guten Regierung und als Mitglied dieses Hauses verpflichtet, den eben so mäßigen, klaren und den Verhältnissen angemessenen Entwürfen des Grafen seinen vollkommenen Beifall zu geben.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 78. (Montag, den 31. März 1824.

Paris, den 5ten März.

Die Doktrinärs hatten es dahin gebracht, die Liberalen gewissermaßen in ihren Kreisen zu verschlingen, so daß sie ihnen die Lenkung der Wahlen der Partey anvertrauten. Die Liberalen, von dem Schlage des spanischen Kriegs und der Befestigung der königlichen Dynastie noch hart getroffen, durch Bertoni'sche Geschichten, andere Umtriebe und Bemühungen des Sauquaire Sauligné unangenehm kompromittirt, nicht wagend geradezu feindlich zu erscheinen, ließen sich die von den Doktrinärs angegebenen Kandidaten meistens gefallen, behielten sich jedoch in Petto einige der Ibrigen vor, namentlich Mechin, Demargay, Lafayette und wenige Andere, von denen die Doktrinärs gar nichts hatten hören wollen. Den Manuel gaben sie aber ganz auf; ihr Hauptkandidat wurde Foy, so wie Royer-Collard für die Doktrinärs. Nun aber die Wahlen so übel ausfielen, und die Liberalen der Provinzen insgesammt herber Natur, größtentheils mißmuthig waren über einen Theil der doktrinären Kandidaten, welche ihnen nicht genug die Restauration haßten, so sind ihrerseits, in Betreff der höhern Kollegien, die Liberalen zornig geworden. Fast hätten sie sich mit den Doktrinärs entzweit, wenn letztere nicht schmäblich gewichen wären, ihre bis jetzt bewahrte, sogenannte Liebe für die Dynastie aufgegeben, und jenem Manne als Kandidaten gehuldigt hätten, von dem sie, vor acht Tagen, durchaus nichts hören wollten, nemlich dem Manuel, welcher, während der hundert Tage, Napoleon II. proklamirt, hierauf vom Widerwillen zu sprechen sich erdreisset, mit dem die Bourbone empfangen worden, und fast des Königsmordes Apologie gemacht, wie sehr er auch wider Letzteres (nicht wider das Frühere) sich zu sträuben gesucht. Man kann diese Schilderhebung der Revolution, in welcher die letzte Tugend der Doktrinärs so kläglich gesunken ist, einen wahren Kampf der Verzweiflung nennen; er zeigt sich recht unverholen. — Andererseits wird, was man hier die Kontreopposition nennt, ihr Feld in den großen Kollegien zu behaupten versehen. Labourdonnaye wird gewiß ernannt werden, einige Wahrscheinlichkeit ist für Lalor; Vitrolles würde am Ersten scheitern, dafür aber Manuel durchgehn, wollte die Kontreopposition nicht für den ministeriellen Kandidaten des großen Pariser Wahlkollegiums abstimmen. (Allgem. Zeit.)

Paris, den 20ten März.

Die Veränderungen im Sitzungssaale der Deputirten sind vorgestern beendigt worden. Vor den Bänken der

Minister hat man Mahagonypulte errichtet und auch die dritte Reihe der Deputirtenbänke mit Pulten versehen. Es sind mehrere neue schöne Fußdecken gelegt, und das herrliche Basrelief vor der äußern Fassade des Pallastes ist aufgefrißt worden.

Das Journal de Commerce fragt heute, auf welcher Seite Herr Hyde de Neuville, der nach der Quotidienne seinen Abschied erhalten haben sollte, sich begeben werde, ob auf die rechte oder die linke? Es ließe sich vermuthen, auf letztere; aber wie habe man ihm dann den Abschied ertheilen können?

Paris, den 22ten März.

Den 20ten dieses Monats, Mittags 2 Uhr, war die erste vorläufige Sitzung der Deputirten. Der namentliche Aufruf hat gezeigt, daß erst etwa 160 Mitglieder anwesend waren. Die Deputirten Cassebajac und Bois-Vertrand haben sich auf die erste Bank der äußersten linken Seite gesetzt, und neben ihnen haben Benjamin Constant und Foy Platz genommen. Der älteste der Abgeordneten ist de la Rigaudin (geboren 1749, den 17ten November), der jüngste Seguret (geboren 1784, den 10ten Januar). Es wurden durchs Loos die 25 Deputirten gezogen, welche in der Eröffnungssitzung den König empfangen; es befindet sich unter ihnen nur ein Liberaler, der Baron Mechin. Dies ist gerade das Verhältniß der liberalen Opposition zu den Royalisten.

Unsere Zeitungen wollen bereits vor Eröffnung der Kammern die verschiedenen Mäenzen und Parteyen ergründen, welche die Diskussionen zeigen werden. Die Quotidienne rechnet 50 bis 60 Gegner des Ministeriums, unter Anführung des Labourdonnaye, welche die äußerste Rechte oder die Kontreopposition darstellen werden. Nach dieser Schaar eigentlicher Royalisten kommen die Unabhängigen, die weder für noch gegen das jetzige Ministerium eingenommen sind. Diese Partey wird gegen 150 stark seyn. Uebrigens darf man anderer Seits nicht vergessen, daß die Minister höchst wahrscheinlich auf 160 Beamte, die in der Kammer sitzen, rechnen dürfen. Darunter sind drey Minister, fünf Staatsminister, drey Gesandte, drey und zwanzig Staatsräthe, sechs Requetenmeister, vierzig Generalprokuratoren und Gerichtsräthe, zwanzig Oberofficiere, mehrere Maires, Generaldirektoren u. s. w. Die Anzahl der Kaufleute, Bankiers und Fabrikherren ist sehr gering.

Die den 10ten December von Rochefort abgesegelten vier Boletten sind bis zum 26ten Januar sämmtlich in

Martinique eingetroffen, und sind bestimmt, dem Schleichhandel an den Küsten unserer Kolonien zu steuern.

Vor ungefähr einem Jahr hatte sich ein junger Mann, der Sohn reicher Aeltern, der selber eine Revenue von 10,000 Franken bezog, in eine junge Operntänzerin, Desmoiselle Precourt, sterblich verliebt, und ging damit um, sie zu entführen. Aber die Mutter des Mädchens, welche Verdacht schöpfte, kam ihm zuvor, und auf ihre Veranstaltung ward ihre Tochter in Bourg-la-Reine verheiratet, als sie nur noch eine halbe Stunde von ihrem mit einer Postchaise sie erwartenden Liebhaber war. Das Mädchen kam wieder nach Hause, weinte, versprach seiner Neigung zu entsagen. Aber ihr Liebhaber verdoppelte jetzt seine Beshürmungen, und sie reifte endlich mit ihm nach Bordeaux. Hier machte er ihr ungeheure Geschenke, und verschwendete so, daß er nach einigen Monaten ohne Geld war. Er wandte sich an eine reiche Tante in Paris, die ihn aber wissen ließ, daß sie ihn nicht in seiner schändlichen Lebensweise bestärken wolle, er möge zurückkehren, so werde er Alles, was er nur wolle, von ihr erhalten. Da aber die traurige Lage des jungen Mannes immer zunahm, so war seine Geliebte die Erste, ihn zur Rückkehr zu seiner Familie aufzufordern, und sie erhielt endlich von ihm die Einwilligung. Den 10ten März reisten sie von Bordeaux ab; aber als sie sich Paris näherten, brachte der Gedanke der bevorstehenden Trennung sie zu solcher Verzweiflung, daß sie sich entschlossen, ihrem Leben freywillig ein Ende zu machen. Sie zündeten in ihrem Schlafzimmer Kohlenbecken an, und den andern Morgen fand man sie beyde völlig erstickt.

Madrid, den 12ten März.

Die Aerzte, welche das Gutachten über die Gesundheitsumstände des Königs zur Zeit, als man denselben zur Abreise nach Sevilla zwang, unterzeichnet hatten, sind jetzt bey Sr. Majestät mit der Bitte eingekommen, sie aus der Liste der aus Madrid Verwiesenen auszuscheiden.

Unterrichtete behaupten, daß der Marquis von Natasflorida unverzüglich auf seinen Gesandtschaftsposten nach Turin sich begeben werde.

Rom, den 13ten März.

Heute starb hier, nach langem Leiden an der Wassersucht, die vormalige Königin von Etrurien, nachmalige Herzogin von Lucca, Marie Louise. Sie war die Tochter des Königs Karl IV. von Spanien, zu Madrid am 6ten July des Jahres 1782 geboren, ward im funfzehnten Jahre ihres Alters mit dem Infanten Ludwig, Erbprinzen von Parma und Piacenza, vermählt, und lebte mit demselben eine Zeitlang in Madrid. Im Jahre 1801 erhielt ihr Gemahl anstatt der Herzogthümer Parma und Piacenza das Königreich Etrurien, begab sich darauf nach seiner neuen Residenz Florenz, starb aber dort schon im Jahre 1803. Nach dem Tode ihres Gemahls übernahm sie als

Vormünderin ihres Sohnes, des Infanten Karl Ludwig, die Regierung bis zum Jahre 1807, wo sie, mittelst des Traktats von Fontainebleau, das Reich Etrurien verlor, die ihr durch einen Theil von Portugal versprochene Entschädigung aber nicht erhielt. Sie kehrte nun nach Spanien zurück, mußte aber durch den Drang der Umstände dieses ihr Vaterland abermals verlassen, begab sich nach Nizza und nahm endlich im Jahre 1811 ihren Wohnsitz in Rom. Durch den im Jahre 1815 zu Wien abgeschlossenen Vertrag ward ihr und ihrem Sohne das Herzogthum Lucca zugetheilt und zwey Jahre darauf, 1817, kamen die vornehmsten Mächte von Europa, mittelst eines am 10ten Junius zu Paris unterzeichneten Vertrages, dahin überein, daß, nach Absterben der Erzherzogin Maria Louise, Parma und Piacenza ihr und ihrem Sohne zufallen, Lucca aber wieder mit dem Großherzogthum Toskana vereinigt werden sollte.

Am 10ten dieses Monats traf der Prinz Friedrich von den Niederlanden hier in Rom ein.

Ein Alter von hundert Jahren ist allerdings keinesweges eine unerhörte Sache, doch verdient, der vorhandenen Umstände wegen, die zu Einigaglia lebende Wittne Faustina Gabriele Ancarani einer besondern Erwähnung. Sie ist nämlich am 3ten Januar 1724 geboren, und feierte am 3ten Januar dieses Jahres ihr hundertjähriges Geburtsfest, bey ungewöhnlicher Munterkeit, sowohl des Geistes als des Körpers. Sie liebt und schreibt noch ohne Brille, steht früh auf, bleibt bis um Mittag durchaus nüchtern, frühstückt dann erst, besorgt ihre Wirtschaft, namentlich die Küche, selbst, ist mit gutem Appetit, legt sich gegen Mitternacht zu Bette und schläft in einem Striche fort bis an den Morgen. Auch meint sie selbst, daß der Tod ihr sobald noch nichts anhaben solle!

Aus Neapel meldet man, daß dort in der Gegend von Salerno am 17ten Februar ein Erdbeben verspürt worden und am folgenden Tage ein zweyter Erdstoß eingetreten ist, der sechs Sekunden lang anhielt, jedoch keinen Schaden angerichtet hat. Die Witterung war eine geraume Zeit vorher immer kalt und rauh, unmittelbar vor dem Eintritt des Erdbebens ward es aber gelinder und sehr neblig.

Aus den Mannsgegenden,
vom 22sten März.

Der Antrag des Genfer Staatsraths, die kirchliche Einsegnung der Ehen, als notwendiges Erforderniß, im ganzen Kanton wieder einzuführen, ist nicht durchgegangen. Vielmehr hat man den Vorschlag der Prüfungskommission angenommen: diese Verbindlichkeit einschränken nur auf die vormalig savoyischen Gemeinden zu beschränken, die Frage ihrer Ausdehnung auf den übrigen Kanton aber der Zukunft zu überlassen.

Schneffenthal (bey Gotha),
den 7ten März.

Heute wurde das Stiftungsfeſt der hieſigen Erziehungsanſtalt mit dankbarem Rückblick auf die ſeit ihrer Gründung im Jahr 1784 verfloſſenen 40 Jahre begangen. An den Geſchäften des Unterrichts und der Erziehung der 41 Zöglinge, die ſich gegenwärtig hier befinden, nehmen thätigen Antheil die Herren: Hofrath GutsMuths (ſeit 1785), Weißenborn (ſeit 1791), Wilh. Ausfeld (ſeit 1795), Girtanner ſeit 1799), Aug. Ausfeld (ſeit 1802), Ernſt Ausfeld (ſeit 1803), Karl Ausfeld (ſeit 1817), Sternberg, Ferrier und W. Lenz, und es iſt als ein beſonderes Walten der Vorſehung zu erkennen, daß noch kein Zögling während ſeiner Anweſenheit in Schneffenthal geſtorben, ungeachtet deren 366 hier gebildet wurden.

Stockholm, den 16ten März.

Ueber die Abreiſe Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen, nach Norwegen iſt noch Nichts beſtimmt. Einige behaupten, ſie werde am 12ten April und die des Königs am 20ſten May ſtatt finden.

London, den 19ten März.

Parlamentsverhandlungen.

Im Unterhauſe wurden am 16ten d. M. 72 Bittſchriften wegen Abſchaffung der Sklaverey eingereicht. Dr. Luſhington machte die Motion, daß eine Komitè ernannt werden möge, um alle Kriminalgeſetze, von der Magna Charta an, in ein Statut und unter gehörige Rubriken zu bringen; er wolle für jetzt gar keine Veränderungen in den Kriminalgeſetzen vorſchlagen, überzeugt, daß das Haus die Nothwendigkeit davon ſelbſt einſehen werde, wenn die vorgeschlagene Arbeit vollendet ſeyn würde. Die Motion wurde einſtimmig bewilligt. — Hierauf kam durch Herrn Canning derſelbe Gegenſtand zur Sprache, den Lord Bathuſt dem Oberhauſe vorgetragen hatte. Herr Canning ließ die Beſchlüſſe verlesen, welche das Haus voriges Jahr in dieſer Hinſicht gefaßt hatte, und bewies daraus, daß man nicht eine ſchnelle, rückſichtsloſe Befreyung, ſondern eine allmähliche, Keines Rechte verletzende Emancipation gewollt habe. Wie werde er die Frage, ob die Sklaverey für immer fortbauern ſolle, bejahen; allein bey unmittelbarer Freylaſſung ſey das Eigenthum zu ſehr gefährdet. Die Regierung hat die (in Lord Bathuſts Rede erwähnten) bekannten Maßregeln dem Gouverneur von Trinidad mitgetheilt, da die Regierung mit dem dortigen Zuſtande der Sklaven am meiſten zufrieden iſt. Reichen dieſelben auch nicht zur Erfüllung Aller Wünſche hin, ſo bringen ſie dem Ziele doch immer näher. Nicht gleich dem Thiere, aber als ein Kind, ein Kind von großer Körperkraft, ſoll der Neger behandelt werden, dem in jedem Fall eine plötzliche Einſtellung aller Aufſicht, ſo wie andern, nachtheilig werden würde. Erwäge man die Art und Weiſe, wie die Kolonien die von dem Parlamente empfohlenen Maßregeln aufgenommen haben, ſo ſey da-

bey Vieles zu tadeln, Vieles zu entſchuldigen und nichts Strafbares. Jede Entrüſtung über das Geſchehene würde unweiſe ſeyn. Die Regierung könnte dreyerley Wege gegen ſie einſchlagen: ſie durch Gewalt zu Boden drücken, Zwangsmittel mittelſt ſekulariſcher und anderer Handelsbeſchränkungen anwenden oder durch Ermahnungen und Beyſpiel auf ſie wirken. Letzteres ſey das Beſte. Doch möchten auch die Mitglieder der legiſlativen Verſammlungen, welche Washingtons Rede einſtudierten, um Patrioten zu ſpielen, von dieſen Bemühungen abſtehen. Herr Canning forderte ſodann das Haus auf, bey den Debatten mit der größten Vorſicht zu verfahren und jede übertriebene Darſtellung zu vermeiden. Möge man immer daran denken, ſagte er, daß das Gute am wirkſamſten durch die Herren vermittelt werden und ein Haß erregendes Verfahren gewiß für ganze Generationen nicht vertilgt werden kann. Der Sklavenhandel iſt auf den weſtindiſchen Kolonien ſchon völlig abgeſchafft; anderwärts dauert er aber leider noch in einem beträchtlichen Grade fort. Alle Bemühungen der Regierung, die Mitwirkung anderer Mächte gegen dieſes Uebel zu erlangen, waren bis jetzt im Verhältniß von wenigem Erfolg. Unter den vielen deſſalligen Vorſchlägen war auch der, den Sklavenhandel für Seeräub zu erklären, und dies nicht auf einem Kongreſſe einiger, ſondern aller Mächte auszusprechen. Dieſer Vorſchlag wurde auch den vereinigten Staaten mit dem Vorſchlage des gegenseitigen Durchſuchungsrechts gemacht, und vor Kurzem iſt durch den brittiſchen Geſandten zu Washington ein Vertrag abgeſchloſſen worden, worin das gegenseitige Durchſuchungsrecht ſtipulirt iſt. Zuſolge dieſes Vertrags wendet jedes Land zwar ſeine eigenen Strafgeſetze an, aber das Recht der Wegnahme bleibt für beyde Völker gemeinſchaftlich, und die aufgebrachten Schiffe werden nach ihren reſpektiven Ländern hingerichtet. Hoffentlich wird dies nicht ohne Folge bleiben, ſondern, nach dem Vorgange der beyden erſten Seemächte der Welt, werden auch andere Mächte dieſem Tugend- und Wohlthätigkeitsbunde beitreten. Der Miniſter ſchloß ſeine Rede mit der Bemerkung, daß er hiñſichtlich dieſes wichtigen Vertrags eine Bill ins Haus bringen werde. Herr Wilberforce kann dem Plane nicht beſtimmen, die beabſichtigten Maßregeln auf Trinidad zu beſchränken. Wollte man die Verbeſſerung des Sklavenzuſtandes den geſetzgebenden Körpern in den Kolonien überlaſſen, ſo würden die Neger niemals zu ihrer Freyheit gelangen. Nur das Parlament hat die Macht, ſich ihrer anzunehmen. Herr Baring ſagte: Man muß dem Hauſe die reine Wahrheit vorlegen und nicht unhaltbare Theorien; will man von den armen Negern ſprechen, ſo muß man auch die Eigenthumsrechte der Pflanzer be-rückſichtigen. Die meiſten Grausamkeiten, deren man letztere beſchuldigt, ſind theils unwahr, theils übertrieben. Ohne die Sklaverey vertheidigen zu wollen, ſebe ich mich doch verpflichtet, die Wahrheit zu ſagen, und ruſe alle

Officiere der See- und Landmacht, die sich lange in Westindien aufhielten, zu Zeugen auf. In Westindien kann man die Peitsche noch nicht niederlegen. Ich stimme daher für die Vorschläge der Minister.

Anmerkung. Nicht Sir Robert Wilson (wie es im No. 76 dieser Zeitung durch Verwechslung hieß), sondern Lord Nugent war es, den Herr Canning zur Zielscheibe seines Witzes ausersuchen hatte. Im Gegentheil, jener wurde von dem Minister sehr artig behandelt, wie auch die Opposition anerkannte. Uebrigens war Herr Canning sehr launig gestimmt und richtete die Pfeile seines ministeriellen Scherzes bei Gelegenheit eines Citats aus Battels Völkerrecht auch auf Sir J. MacIntosh, indem er sagte, Letzterer habe vor einigen Jahren bei einer sehr wichtigen Discussion zur Unterstützung seiner Meinungen einen Mann als Autorität angeführt, der aber, wie er bei genauerer Prüfung gesehen, keineswegs die Meinung der Staaten von Holland, deren Sekretär er war, und die er ausgesprochen haben sollte, sondern seine eigene geäußert habe, weshalb er es seitdem einen *Vynkershoek* zu nennen pflege, wenn Jemand, statt die Gesetze des Landes zu erläutern, wie er zu thun geneigt scheine, seine eigene Meinung vortrage. Sir J. MacIntosh rügte den Freisinn der Minister, indem er *Vynkershoek* für jünger als Battel ausgegeben, da jener doch schon einige Jahre todt gewesen sei, als Battel sein Werk herausgab, wollte sich übrigens nicht dabei aufhalten, den Widerspruch zwischen Herrn Cannings vortrefflichen Depesche, und dem Citate aus Battel, darzutun. Die Späße, die Herr Canning über einen edlen Freund hinter ihm (Lord Nugent) gemacht, werden gewiß von Niemand mit gutmüthigerem Humor aufgenommen werden, als von diesem Freunde selbst, der während seines kurzen Aufenthalts in Madrid manchem trefflichen und ausgezeichneten Manne das Leben gerettet. Uebrigens dürfte auch Herr Canning nicht eben sehr stolz auf das Vertrauen des Hauses seyn, dessen er sich rühmt. Dazu ist nicht einmal seine glänzende Beredsamkeit nöthig. Das Material, aus welchem das Haus zusammengesetzt ist, ist bekannt. Alles hatte ja wieder von dem Besatz, der ihm für die beredte Weise wurde, in der er das günstige Urtheil, das man über ihn fällte, vortrug. Dennoch begnügt sich Herr Canning nicht einmal mit wirklichen Triumpfen, sondern erdichtet Kämpfe, um das Vergnügen zu haben, eingebildete Siege zu feiern. Sir J. MacIntosh wollte nicht glauben, daß Frankreich geneigt wäre, den überwiegenden Einfluß, den es auf Spanien hätte, aufzugeben, und behauptete, die Rivalität zwischen England und Frankreich müsse fortwährend bestehen. Da Herr Canning der französischen Regierung durchaus nichts zur Last gelegt, fuhr er fort, sondern nur immer voll ihres Lobes gewesen ist, warum theilt er denn nicht die

Papiere mit, welche Lord Russell verlangt hat? Dadurch würde seine Behauptung nur um so klarer werden. Statt dessen heißt es, die Motion sey feindselig gegen die Minister. Herr Canning möge doch aber nicht vergessen, daß das Haus das große Staatskonseil ist, dessen Meinung Seine Majestät über alle wichtige Angelegenheiten des Landes vernehmen muß, und daß, wenn es diese anspricht, es durchaus nicht damit verbunden sey, daß es gegen die bestehende Administration feindselig handle.

Nächste Woche beginnen die Werbungen für die drei neuen Infanterieregimenter.

Es sind in diesem Augenblicke für 18 bis 19 Millionen Pf. Sterl. Banknoten im Umlauf.

Ende Februars hat der Gouverneur von Gibraltar vier spanische Cortes-Deputirte und mehrere Officiere von dort weggewiesen.

Im Jahr 1761 wurde das erste englische Kriegsschiff, eine Fregatte, mit Kupfer beschlagen. Bis zum Jahr 1777 geschah dasselbe nur mit 15 Kriegsschiffen. Im Jahr 1779 wurde das erste Linien Schiff und 1780 die ganze britische Marine mit Kupfer beschlagen.

Der Ex-Kaiser Turbide residirt jetzt zu Bath.

In den ersten Tagen des März fand man auf dem Schlosse zu Salvatierra, wo sich eben der König von Portugal mit den Prinzessinnen, seinen Töchtern, ausbielt, den königl. Kammerherrn, Marquis de Loule, auf eine höchst grausame Weise ermordet. Der Entseelte lag in seinen Staatskleidern und mit seinen Orden geschmückt auf dem Boden hingestreckt. Dieser schreckliche Vorfall hat auf das Gemüth des guten Königs tiefen Eindruck gemacht. Er ließ am folgenden Tage den Sohn des Ermordeten rufen und übertrug ihm alle von seinem Vater bekleideten Würden und Aemter. Partesgeist soll Antheil an dieser Schandthat haben und es haben einige Verhaftungen statt gefunden.

Lima, den 4ten December.

Riva Arguero ist, in Folge eines Aufstandes seiner Reiteren gegen ihn, in Trujillo festgenommen worden. Auch seiner Hauptanhänger hat man sich bemächtigt, und glaubt, daß Arguero verwiesen werden wird. Bolivar trifft Anstalten, das Thal Taura zu besetzen. Die unter seinen Befehlen stehende Kriegsmacht beläuft sich auf 15,000 Mann (5000 in Lima zusammengezogen, 3000 von der Division Arguero's, 3500 von der Division Sucre, 2500 chilische Truppen, die am 15ten October Valparaiso verlassen, und 1500 Mann, die von der Division Santa Cruz übrig geblieben sind). An Santa Cruz Stelle hat General Müller den Befehl über die peruanischen Truppen erhalten.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 79. Dienstag, den 1. April 1824.

Mitau, den 31sten März.

Gestern Morgens gegen 8 Uhr trafen Se. Erlaucht, unser hochverehrter Herr Generalgouverneur, Marquis Paulucci, hier ein.

Von der türkischen Gränze,
vom 11ten März.

In Scio wurden zu Anfange Februar dieses Jahres die beiden dortigen Konsuln, der holländische und französische, auf einem Spazierritte, durch einen, ohne Zweifel von Opium berauschten, Türken mit der Pistole bedroht. Die Geistesgegenwart des französischen Vizekonsuls, Herrn David Sohn, welcher dem Türken in den Arm fiel, als dieser schon auf den Holländer angeschlagen, rettete diesen. Glücklicherweise kam in demselben Moment der Janitschar des französischen Konsulats und mehrere Albaner hinzu, welche den Wüthenden nach heftiger Gegenwehr überwältigten.

Die Rüstungen zu Wasser und zu Lande gehen ununterbrochen Tag und Nacht fort. An den Pascha von Aegypten hat der Sultan am 19ten Februar einen Abgesandten mit mündlichen Aufträgen nach Alexandria gesandt. Man erwartet die Antwort auf diese Sendung mit großer Spannung. So viel ist erwiesen, daß der Pascha Mahomed 25,000 Mann auf europäische Art disciplinirter Truppen in einem Lager zusammengezogen und sich in ihre Mitte begeben hat, und zwar unter dem Vorwande, daß er gegen die Araber marschiren wolle. Indes glaubt man dem Gerüchte, welches von Smyrna auch nach Konstantinopel gekommen ist, noch immer nicht, daß der Pascha wirklich sich unabhängig erklärt habe (siehe No. 76 dieser Zeitung). — Um sich das benöthigte Geld zu Beschaffung der Kriegseinkünfte zu verschaffen, hat die Pforte diesmal einen Weg eingeschlagen, auf welchem sie mit den Franken und Griechen nicht in Collision kömmt. Man hat nämlich vor einigen Tagen alle beim Zollwesen angestellte Juden kurzweg eingesperrt, und ihnen befohlen, Rechnung über ihre seit 40 Jahren bey der Zolleinnahme gemachten Geschäfte abzulegen. (Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 19ten März.

Den 11ten dieses Monats hatte der Baron d'Eroles Barcelona noch nicht verlassen; indes wird sein Nachfolger, der Marquis von Campofagrado, sündlich erwartet. Uebrigens soll auch dieser nur interimistisch den Befehl in Katalonien erhalten haben, und dieser wichtige Posten dem Don Xavier Castanos bestimmt seyn.

Den 15ten dieses Monats ist der Bischof von Bayonne mit der Post und in Begleitung eines Kanonikus nach Paris gereist. Den Grund dieser plötzlichen Reise kann Niemand mit Bestimmtheit angeben. Einige versichern, daß ein Concilium gebildet werden solle, und daß die Reise des Bischofs mit dieser Angelegenheit zusammenhänge.

Madrid, den 12ten März.

Die gestrige Gaceta enthält ein weitläufiges Dekret über die Nationalschuld, und die allmähliche Tilgung derselben. In das Buch der consolidirten Schuld sollen 30 Millionen Renten eingetragen werden, um damit die vierprocentigen Interessen von 600 Millionen Vales reales, als auch eine jährliche Tilgung dieser Vales von 6 Millionen zu decken. Aus dem großen Buch (libro mayor de la deuda corriente) sollen 200 Millionen Reales, zu 5 Procent, in das Buch der Consolidirten (el gran libro de la deuda consolidada) eingetragen, und dazu 20 Millionen Reales angewiesen werden, theils um die Interessen dieser 400 Millionen abzutragen, theils um allmählich (jährlich mit 2 Millionen) diese Einschreibung zu tilgen, theils endlich um durch Aufkauf die unverzinslichen Staatspapiere zu vermindern. Die Anleihen werden in das große Buch bis auf den Belauf von 800 Millionen eingeschrieben u. s. w. Wenn nur dieses Dekret nicht aus Mangel an Geld unausführbar wird.

Schreiben aus Paris, vom 11ten März.

Ich habe Sie von unsern Wahlumtrieben nicht unterhalten, theils weil alle diese Salongeschwätze gewöhnlich über Nacht vergessen sind, oder wenn sie fort dauern, den andern Tag nur erleben, um widersprochen zu werden; theils auch, weil sie nicht von der Art sind, unserm Lande und unsrer Zeit Ehre zu machen. Heftige Leidenschaften, thörichter Hochmuth, feiger Verrath, und überall Gleisnerey — ist dies Gemälde so schmeichelhaft, daß man es dem Auslande zeigen kann? Und doch ist das gegenwärtig die Geschichte unsrer Parteien. Die Politik der hiesigen eleganten Welt gleicht dem Gewebe der Penelope, sie trennt bey Nacht auf, was sie des Tags zu Stande gebracht hat. Nichts hat Dauer, nichts Würde noch Glanz; Alles ist winzig und traurig; kleine Menschen, kleine Zwecke, kleine Mittel, kleine Koterrien. Dahin ist es mit dem politischen Leben einer Stadt gekommen, die sich noch unlängst siegestrunken die Hauptstadt des gebildeten

Europa's zu seyn wählte. Was allenfalls die Aufmerksamkeit des Auslandes verdienen könnte, ist die Spaltung derjenigen Partey, welche seit zwey Jahren die ministerielle Mehrheit in der Deputirtenkammer bildet. Diese Spaltung ist um so merkwürdiger, als sie gleichsam nur eine Fortsetzung der alten Zwispaltungen zwischen den Parlamenten und der Geistlichkeit ist. Der Hirtenbrief des Erzbischofs von Toulouse gab dazu das Losungszeichen, und Herr von Peyronnet, welcher dem Gesetze vom 29sten Juny, das die gegenwärtige ministerielle Mehrheit ins Leben rief, so viel verdankt, war derjenige, der die Ansprüche des Erzbischofs im Staatsrathe am Heftigsten bekämpfte. So wird der Mensch durch Verhältnisse bestimmt. Die Feindseligkeiten sind eröffnet: auf der einen Seite beynähe das ganze Ministerium, vom Herrn von Villèle geführt; auf der andern Seite die Kongregation, welche der ehemaligen verborgenen Regierung nachfolgte, und insgeheim angeblich vom Herrn von Chateaubriand unterstützt werden soll. Sie werden sich erinnern, daß diese beyden Abtheilungen der Royalisten Anfangs mit den Namen Politiker und Fanatiker bezeichnet wurden; Herr von Chateaubriand hat an die Stelle derselben die Benennungen Ministerielle und Royalisten eingeführt; eine Benennung, die hinlänglich andeutet, wo hinaus diese, vorzugsweise sich Royalisten Nennenden, wollen. In der That zeigt diese Benennung nicht an, daß Herr von Villèle nicht mehr als guter Royalist angesehen werde, und daß Herr von Chateaubriand nicht mehr für ministeriell angesehen seyn wolle? Unter dieser Voraussetzung könnte man freylich fragen, warum Letzterer Minister bleibe? Allein aller Wahrscheinlichkeit nach will er den Ausgang der Wahlen abwarten, hoffend, im günstigen Falle das Ministerium im royalistischen Sinne zu reorganisiren, und die Präsidentschaft in demselben entweder selbst zu übernehmen oder dem Herzog von Montmorency wieder zu übertragen. Das Eintreten dieses Falles hängt davon ab, ob die neuen Wahlen der rechten Seite der Kammer, oder aber dem rechten Centrum das Uebergewicht verschaffen werden. Herr von Villèle rechnet auf das rechte Centrum, Herr von Chateaubriand auf die rechte Seite; es ist dies der alte Kampf zwischen Herrn Decazes und Herrn Lainé, in welchem Letzterer den Kürzern zog. Diese Spaltung unter den Royalisten könnte der konstitutionellen Partey, wenn sie weise ist, sehr vortheilhaft werden. Die Kongregation wird sich vermuthlich hinter die rechte Seite stellen, um Ansprüche geltend zu machen, die das von den Ministern geleitete rechte Centrum nicht wird zugeben können; man wird sich von beyden Seiten zu heftigen Schritten hinreissen lassen, und das Ministerium dürfte sich genöthigt sehen, Zugeständnisse zu machen, aus denen die konstitutionelle Partey immer mehr Nutzen ziehen können. Mittlerweile ist die Lage der beyden royalistischen Parteyen fol-

gende: Herr von Villèle hält es für gewiß, daß die Wahlen im Sinne seiner Politik ausschlagen, auch glaubt man allgemein, daß er die Zustimmung der königlichen Familie habe; Herr von Chateaubriand rechnet auf die Macht der Leidenschaften, welche die Liberalen treiben dürfte, im Falle der Verzweiflung den Ueberspanntesten ihre Stimmen zu geben, und auf den Bestand der Kongregation; Herr von Villèle sucht Popularität durch mehrere wirklich lobenswürdige Verordnungen, als da sind, die Einsetzung eines Oberhandelsrathes, die Verbesserungen in der allgemeinen Verrechnung der öffentlichen Gelder; Herr von Chateaubriand sucht zu imponiren durch die große Zahl seiner Freunde, von denen er einst auf der Nationaltribüne sprach, und durch seine Journalartikel, die indessen seinem Rufe als Schriftsteller mehr schaden dürften, als sie seinen Einfluß als Staatsmann begründen; Herr von Villèle behandelt als unausführbar alle Entwürfe zur Wiederherstellung des Rechtes der Erstgeburt und zur Aufhebung des Gesetzes über die gleiche Theilung der Erbschaften; Herr von Chateaubriand erklärt für revolutionär die Gleichheit der Bürger vor Gericht; die politische Einzelstellung der Geistlichkeit, und das Gesetz über die Gleichheit der Gütertheilungen.

Wien, den 17ten März.

Der österreichische Beobachter hat in diesen Tagen dem mit Dokumenten begleiteten, in Lissabon bekannt gemachten Bericht über die Sendung der beyden königlichen Kommissarien, des Grafen von Riomanor und des Rathes Don Vieira, nach Brasilien geliefert (deren Resultat und Hauptumstände schon seit längerer Zeit aus englischen Blättern bekannt waren). In den Bemerkungen, welche diesem Berichte vorausgeschickt sind, heißt es am Schlusse: „Die dem Berichte beugefügten Dokumente lassen den brasilischen Revolutionären keine Entschuldigung und keinen Zweifel über den Zustand der Gefangenschaft übrig, worin sich der Prinz, den sie gefehwürig, vor der Zeit, zum Herrscher proklamirt haben, befindet.“

Aachen, den 20sten März.

Die hiesige Zeitung giebt folgenden Auszug eines, wie sie versichert, aus sehr guter Quelle fließenden Schreibens aus Berlin: „Man spricht mit ziemlicher Gewißheit davon, daß Sr. Majestät mit dem größten Theil der königlichen Familie diesen Sommer eine Reise nach Aachen machen werde, indem in der dortigen Gegend zwey Armeekorps zusammen gezogen werden, und außerdem mit der königl. Niederländischen Familie eine Zusammenkunft verabredet ist. (Hamb. Zeit.)

Aus dem Haag, vom 22sten März.

Nach dem hiesigen Allgemeinen Nieuws en Advertentie Blad soll Herr von Appellius zum Finanzminister und der Viscomte Dubus de Giffignies zum Minister des Innern ernannt worden seyn. Auch sollen den übrigen Ministern noch andere Veränderungen bevorstehen.

Aus den Mäzgegenden,
vom 21sten Mäz.

Nachrichten aus Rom zufolge befindet sich Sr. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Bayern, dort sehr wohl. Er wird, als vorzüglicher Kunstkenner bekannt, dem Münchner Magistrat mehrere Pläne zur Ausführung des Monumentes für Sr. Majestät, den König, wozu am 16ten Februar auf dem Marktplatz der Stadt der Grundstein so feierlich gelegt worden, übersenden. Dieses erhabene Monument, welches von Erz in kolossaler Form gegossen und in großem Style ausgeführt werden soll, wird dann an Weihe und Kunst keinem in Deutschland nachstehen.

Stockholm, den 16ten Mäz.

Die Abreise des Kronprinzen nach Norwegen ist jetzt auf den 12ten April und die Sr. Majestät auf den 20ten May festgesetzt.

Der Stortthing hat, in einem seiner neuesten Beschlüsse, dem Herausgeber des „Morgenblads“ freien Zutritt zu den Protokollen gestattet, die im Stortthing und dessen Abtheilungen geführt werden, damit er dem Publikum die bey offenen Thüren gehaltenen Diskussionen mittheilen könne. Was die Bekanntmachung der geheimen Verhandlungen des Stortthings betrifft, so wird das Präsidium zuvor den betreffenden Thing darüber zu Rathe ziehen.

In Bergen ist die dasige Heringsfischerey kaum halb so ergiebig gewesen, als im vorigen Jahre.

London, den 19ten Mäz.

Den 17ten ist im auswärtigen Amt ein Traktat mit dem Königrreiche der Niederlande abgeschlossen, welcher auf gewisse Gränzberichtigungen in Ostindien Bezug hat. Dies war der Hauptgrund von Herrn Gals's zeitherigen Sendung.

Die Cholera morbus wüthet fortwährend in einigen Theilen von Indien.

London, den 20ten Mäz.

Es sind hier drey Eissen für eine Anleihe von Seiten Brasiliens erbitten.

Herr Wright hat angekündigt, er werde nächstens die Verhältnisse der Barbaren zur Sprache bringen, doch erwarte er von den Ministern Auskunft darüber.

London, den 21sten Mäz.

Aus der Rede, in welcher vorgestern Herr Canning gegen Sir Robert Wilson sprach, erfahren wir, daß bey Wilsons Abreise nach Spanien Herr Canning dem englischen Gesandten in Paris aufgetragen, die Mißbilligung dieses Schrittes abseiten der brittischen Regierung dem französischen Hofe auf das Bestimmteste auszudrücken.

Aus dem jetzt zum Erstenmale in unserm Lande erschienenen katholischen Almanach geht hervor, daß es in den vier katholischen Episkopaldistrikten des Reichs (mittlere Provinzen, Westen, London, Norden), in dem ersten 92 Kapellen und 90 Missionarien, in dem zweyten 43 Kapellen und eben so viele Missionarien, in dem dritten 72

Kapellen giebt, worunter in und um London 18 mit 30 Missionarien; der ganze Distrikt zählt 75 Priester. In dem vierten oder dem Norddistrikt sind die Katholiken am zahlreichsten, namentlich in den Grafschaften Northumberland, York und Lancaster; die erste hat 18, die zweyte 45, die dritte 80 Kapellen. Die Schule von Stonyhurst, die besuchteste von allen katholischen Schulen Englands, ist in Lancastershire. Der ganze Norddistrikt zählt 162 Missionarien. Das Gymnasium von Usham bey Durham ist das Seminarium dieses Distrikts. Die vier Bischöfe sind Milner, Kollingridge, Poynter (in London) und Smith. Im Ganzen giebt es 372 Kapellen, 379 Missionarien und 23 katholische Schulen.

Auf Havannah haben mehrere reiche Einwohner, welche die Zurückberufung des jetzigen Gouverneurs, Don Vives, der seit dem 2ten May 1823 diese Würde bekleidet, befürchten, dieserhalb an den König von Spanien eine Bittschrift gerichtet, und sie durch einen der ersten Beamten der Insel mit der französischen Fregatte Eurydice abgeschickt. Für die Aufrechthaltung der Ruhe auf jener Insel wäre es zu wünschen, daß man die Bitte der Einwohner nicht zurückwies. Die Leute, die etwas zu verlieren haben, theilen sich dort in drey Klassen: in konstitutionelle Anhänger des Mutterlandes, in Freunde der Unabhängigkeit und in Absolutisten. Zwar soll die erste zahlreicher als die beyden andern zusammengenommen seyn; jedoch muß man eine vierte und die allzuzahlreichste Klasse der dortigen Einwohner, die Mulatten und Sklaven, nicht übersehen. Bloß die Furcht vor den Ausschweifungen dieser Menschenklasse, hat bisher die Freunde völliger Unabhängigkeit in Zaum gehalten; aber verheißt darf man es sich nicht, daß die Insel auf einem Feuerberge ruhet; werden einmal die Leidenschaften entfesselt, so möchten die traurigen Ausstritte auf St. Domingo sich auf Kuba wiederholen. Der Handel stockt gänzlich. Der Krieg mit den südamerikanischen Kolonien, so wie die vielen beunruhigenden Gerüchte, die man von England und Frankreich aus über dieses Land hört, sind wohl die vornehmste Ursache dieser Stockung.

Mexiko, den 4ten Februar.

Wir sind hier seit dem 23ten v. M. Zeugen bedauerndwerther Unruhen gewesen, die erst heute mit Erfolg beigelegt wurden. Am 23ten empörten sich die Truppen unter General Santana und verlangten ihren rückständigen Sold. Tags darauf drohte General Lobato mit einer allgemeinen Plünderung, im Fall er nicht Geld erhielt und die Inhaber der exekutiven Gewalt nicht entfernt würden. Er überschickte zugleich dem Kongresse ein in höchst beleidigenden Ausdrücken abgefaßtes Memorial. Die Garde der Regierung blieb jedoch treu und hielt den Regierungspalast besetzt. Am 25ten versammelten sich die vollziehenden Gewaltthaber, die Minister zc. im Kongresspalast, wo bereits der Kongreß eine geheime Sitzung hielt und

den Beschluß faßte, sich mit der Regierung, der Nationalmiliz, dem 7ten Infanterieregiment und den treu gebliebenen Officieren unverzüglich nach Guantitan zu begeben, im Fall die Meuterer die Waffen binnen einer Stunde nicht niederlegen sollten. Um halb 2 Uhr des Nachmittags erklärte Lobato in einer officiellen Note, die Waffen niederlegen zu wollen, unter der Bedingung einer am Tage vorher versprochenen Amnestie, nebst Erhaltung Aller in ihren Stellen. Er erhielt keine Antwort von der Regierung. Die Bestürzung war allgemein, als um 5 Uhr, zufolge eines Befehls vom Kongresse, alle Wagen und Fuhrwerke in Beschlag genommen wurden. Die treu gebliebenen Truppen waren marschfertig, die Behörden und die Regierung schon in Bereitschaft, den Kongreß nach Guantitan zu begleiten. Die Lage der Einwohner war höchst beunruhigend. Da sandte endlich Lobato seine Unterwerfung ein, worauf ihm eine Amnestie bewilligt wurde. Oberst Barragan verfügte sich hierauf nach den Baracken, die Meuterer erkannten seine Autorität an und wurden dann von treu gebliebenen Officieren nach ihren verschiedenen Quartieren abgeführt. Der Kongreß blieb bis 12 Uhr versammelt. Am 26sten, Morgens, legten die beiden Mitglieder der Regierung (die executive Gewalt zählt 3 Mitglieder), Michelina und Dominguez, ihre Stellen nieder. Schon wollte der Kongreß um halb 2 Uhr seine Sitzung aufheben, als die Nachricht von der Empörung eines Theils des 1sten Reiterregiments, mit Etabolli und Barben an der Spitze, ankam, welche erklärten, keinen Antheil an der am vorhergehenden Tage abgeschlossenen Konvention nehmen zu wollen; sie verschanzten sich in den Baracken los Gallos und wollten weder vom Kongreß noch von der Regierung etwas wissen. Der Regierungspalast war in den Händen der Meuterer der Garde. Um 5 Uhr erhielt eine Kompanie des stets treu gebliebenen 7ten Infanterieregiments den Befehl, den Palast zu besetzen; die Garde leistete Widerstand und zog die Aussenposten ein, welche sogleich von dem 7ten Regiment in Besitz genommen wurden, und verriegelte dann die Thore. Um 6 Uhr beschloß der Kongreß, mit der Regierung den Palast zu verlassen, welcher Beschluß um die Besperzeit unter Begleitung von 200 Mann Nationalmiliz ausgeführt wurde. General Cantana, welcher schon am 24sten seine Ergebenheit erklärt hatte, erhielt den Befehl über das 3te Infanterieregiment. Der Kongreß erließ dann ein Dekret, wodurch die Regierung devollmächtigt wurde, Maßregeln für die öffentliche Sicherheit zu nehmen und dieselben unverzüglich in Ausführung zu bringen, ohne die von den Befehlen vorgeschriebenen Formen zu beobachten, oder eines legislativen Beschlusses zu bedürfen. Ein anderes Dekret befaßl den Unruhestiftern, sich auf Discretion zu ergeben. Am 27sten, Morgens, kehrten mehrere Unterofficiere der

verführten Truppen zum Gehorsam zurück. Die Aufständischen schienen uneins unter sich geworden zu seyn; die Regierung traf nachdrückliche Maßregeln und 24 der Räufelührer wurden verhaftet. Herrera, Arriaga und Alaman sandten ihre Abdankung ein; die der beiden ersteren wurden jedoch nicht angenommen. Man hofft, die Ruhe bald vollkommen wiederhergestellt zu sehen. Die untern Volksklassen haben an diesen Bewegungen durchaus keinen Antheil genommen. Dem Kongreß und seiner ausgezeichneten Festigkeit, seinem würdig behaupteten Ansehen hat die Stadt ihre Erhaltung zu verdanken. Die Generale Guerrero und Bravo werden mit jedem Augenblick zurück erwartet. Nach allen Theilen der Provinzen sind Kouriere mit der Nachricht von diesen Vorfällen abgegangen. Bemerkenswerth ist es, daß bey allen diesen Unruhen keine Partey ihre Stimme für das Mutterland laut werden ließ. Die Beschlüsse, welche die Officiere dem Kongreß vorlegten, gingen unter Anderem dahin, daß sie ihre Waffen nicht eher niederlegen wollten, bis der Kongreß die vollziehende Gewalt Amerikanern von anerkannten patriotischen Gesinnungen anvertraut haben würde; ferner, daß alle europäische Spanier und alle dem republikanischen Systeme nur lau ergebenden Amerikaner so lange ihrer Stellen entlassen werden müßten, bis Spanien seine feindseligen Ansprüche auf die freyen amerikanischen Staaten ausgegeben und ihre Unabhängigkeit anerkannt haben würde. Sie haben durch die Abdankung der Europäer Michelina und Dominguez im eigentlichen Sinne den Sieg davon getragen.

Kallao, den 1sten November.

Zwey englische Fregatten und 2 Kriegsschiffe kreuzen jetzt im stillen Ocean. Französische Kriegsschiffe befinden sich jetzt nicht dort; das amerikanische Linienschiff Franklin von 74 Kanonen und eine Kriegsschiff liegen zu Valparaiso.

K o u r s .

Riga, den 20sten März.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 8 $\frac{3}{4}$ Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 9 $\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 390 Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 75 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 75 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 57 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dufaten 11 Rub. 43 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 9 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 73 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 80. Mittwoch, den 2. April 1824.

Madrid, den 12ten März.

In Saragossa, erzählt das Journal de Paris, hat das Volk, aus eigener Machtvollkommenheit, einige Afrancesados verhaftet. In Logrono hatte an Fastnacht das Volk geschrien: Tod den Negros. Sogleich machte sich der dort kommandirende Sohn O'Donnell's mit seinen 100 Uhlanen auf, um die Ruhe herzustellen. Aber gegen 800 bewaffnete Bauern zwangen das Militär, sich in seine Kaserne einzuschließen. Erst nach mehreren Hin- und Herreden und der Dazwischenkunft einiger obrigkeitlichen Personen verließen sie dieselbe wieder. Die Bewaffnung der häufig sehr zügellosen königlichen Miliz führt solche Unordnungen herbei. Der Generaldeputirte von Navarra hat deshalb das Dorf Espejo entwaffnen lassen. In Chandiano, einem dreß Stunden von Vittoria entfernten Städtchen, kam es zwischen den Bauern der Umgegend sogar zu einem Gefecht, indem mehrere Exaltirte für die Verluste, die sie unter der konstitutionellen Regierung erlitten, bey den Negros Entschädigung suchten.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 23ten März.

Im Jahr 1820 hat Ihre Königl. Hoheit, die Herzogin von Berry, ein Hospital in Rosni gestiftet. Die damit verbundene Kapelle, dem heiligen Karl Borromäus gewidmet, wurde am 18ten dieses Monats feyerlich geweiht und am 20ten d. M. das Herz des Herzogs von Berry in einem eigends dazu errichteten Marmordenkmal beigesetzt. Das Denkmal führt folgende Inschrift: „Hier ist das Herz beigesetzt von Karl Franz von Artois, Herzogs von Berry, dem würdigen Sohne des heiligen Ludwigs und des großen Heinrichs. Er besaß die Tugend und Tapferkeit seines erlauchten Geschlechts. Ein Vater der Armen, eine Stütze der Unglücklichen, fiel er vor der Zeit unter dem Dolche der Faktionisten. Er starb als ein Held.“ Das Journal du Commerce wundert sich über diese Inschrift und sagt: Ist es wirklich wahr, daß auf dem Denkmal steht, der Prinz sey unter dem Dolche der Faktionisten gefallen? Wenn uns recht ist, so hat das Urtheil des Pairsgerichts nur „einen Muehlmörder“ bestraft.

Das Journal des Débats ist entzückt über die Aeusserungen, welche Herr Canning bey Gelegenheit der Motion des Lords Russell über die Häumung Spaniens gemacht, das Lob des Betragens der französischen Armee und ihres erlauchten Chefs, die Gerechtigkeit, mit der sie Uebermuth, Haß, Rache, Verfolgung im Zaum halten,

und vor Allem auch über die Anerkennung der Nothwendigkeit, Spanien noch besetzt zu halten.

Die Quotidienne behauptet, die Kontreopposition werde aus zwey Nüancen bestehen, der Partey des Herrn de la Bourdonnaye, die man wohl die pointus zu nennen pflege, 50 bis 60 Mitglieder stark, und den Unabhängigen, die ohne Prevention und Zuvorkommenheit gegen die Machthabenden verfahren werde. Diese schlägt die Quotidienne auf 150 bis 155 an. Außerdem enthält sie über 100 Beamte.

Paris, den 24ten März.

Vor einiger Zeit cirkulirte in den bließigen Salons ein kleiner interessanter Roman, Durika betitelt, für dessen Verfasserin die Herzogin von Berry gehalten wird. Er wird jetzt zum Besten der Armen herausgegeben, und mehrere Theater lassen bereits den Inhalt dieses Romans zu dramatischen Aufführungen bearbeiten.

Das Herz Heinrichs IV. ruhete in der Kirche zu St. Fleche, wie es der gute König selber gewollt hatte. Als die Revolution ausbrach, diente die Kirche zum Versammlungsorte der Klubbisten. In einer Sitzung am 6ten Vendemiaire des zweyten Jahres der Republik gewährte der von Paris angekommene Repräsentant T—y das Denkmal, und gab den folgenden Tag Befehl, dasselbe sammt seinem Inhalt zu verbrennen. Das Denkmal, in einem herzförmigen Kästchen von vergolbetem Eichenholz bestehend, ward zerbrochen, und zeigte nun einen gleichgestalteten bleyernen Einsatz mit der vergoldeten Inschrift: „Hier liegt das Herz Heinrichs des Großen,“ und einem Vorlegeschloß. Da der Schlüssel fehlte, so öffnete man es mit einem Meißel, und fand darin eine wohlriechende Flüssigkeit, in welcher ein braunschwärglicher Körper lag. Alles ward sofort nach dem Revolutionsplatze getragen und dort verbrannt. Als der Trupp sich verlaufen hatte und nur noch Kinder umher spielten, näherte sich ein Arzt des Dorfs, Charles Boucher, warf sein Schnupstuch auf den Aschenhaufen, sammelte von Asche was er kriegen konnte, steckte es unterm Rock und ging nach Hause. Hier eröffnete er seinen nächsten Freunden, was er gethan, sammelte die Asche in eine Bouteille, welcher er erst späterhin ein Gemälde nebst einer Inschrift hinzufügte. Noch in seinem Testamente sprach er den Wunsch aus, daß seine Familie dieses kleine Monument bey sich erhalte. Erst den 6ten July 1814, nach dem Tode Boucher's, ist dasselbe in der Kirche von St. Fleche wieder deponirt worden. Es ist merkwürdig, daß in der Schreckenszeit der Blige Heinrichs IV.

eine gleiche Sorgfalt erwiesen worden ist. Am andern Ende Frankreichs, in Pau, wurde in der Nacht zum 30sten April des Jahres 1793 die große Schildkrötenmuschel, welche Heinrich IV. zur Wiege gedient hatte, heimlich aus dem Schlosse weggenommen, und durch eine ganz ähnliche, welche Herr Beauregard besaß, vertauscht. Diese zweite ist richtig den andern Morgen verbrannt worden. Die wahre Wiege wurde erst im Jahre 1803 vom Boden, wo sie versteckt gewesen, heruntergeholt, und endlich 1814, den 23sten May, wieder auf ihren alten Ehrenplatz im Schlosse zu Pau gebracht.

Am 22sten dieses Monats ist der König von Sardinien von Turin nach Genua abgereiset, woselbst der Hof ungefähr 6 Wochen sich aufhalten wird. Der Prinz von Carignan wird bey der Rückkehr der königlichen Familie ebenfalls aus Florenz in Turin eingetroffen seyn.

Den 14ten dieses Monats gaben die jungen Kaufleute in Mühlhausen Herrn Köchlin ein Fest, an dem hundert Personen Theil genommen. Man überreichte dem Deputirten eine schön gearbeitete goldene Vase.

Gestern um 1 Uhr wurde die Kammer durch folgende Rede des Königs eröffnet:

Meine Herren! Ich bin erfreut, daß ich mit Ihnen über die Wohlthaten der göttlichen Vorsehung, die sie seit der letzten Sitzung der Kammern über mein Volk, meine Armee und meine Familie ausgeschüttet hat, mich glücklich preisen kann. Die großmüthigste wie die gerechteste aller Unternehmungen ist von einem vollständig glücklichen Erfolge gekrönt worden. Frankreich, im Innern ruhig, hat von dem Zustande der Halbinsel nichts mehr zu befürchten, und das seinem Könige wiedergegebene Spanien ist mit dem übrigen Europa ausgeöhnt. Dieser, der gesellschaftlichen Ordnung so sicheres Unterpfand gewährende, Triumph wird der Mannszucht und Tapferkeit einer französischen Armee verdankt, welche von meinem Sohne mit eben so vieler Weisheit als Tapferkeit angeführt wurde. Ein Theil dieser Armee ist bereits nach Frankreich zurückgekehrt; der andere Theil wird nur so lange noch, als es zur Sicherung der innern Ruhe Spaniens nöthig ist, in diesem Lande bleiben. Ihnen, meine Herren, und Ihrer Vaterlandsliebe, will ich die Befestigung einer so zufriedenen stehenden Lage der Dinge verdanken. Eine zehnjährige Erfahrung hat alle Franzosen gelehrt, daß sie wahre Freiheit nur von den in der Charte durch mich gegründeten Institutionen zu erwarten haben. Zugleich hat diese Erfahrung auch mich gelehrt, die Nachteile einer reglementarischen Verfassung einzusehen, welche, damit mein Werk beseligt werde, noch zu verbessern übrig bleibt. Ruhe und Dauerhaftigkeit sind nach langen Schwankungen jetzt Frankreichs erstes Bedürfnis. Aber die gegenwärtige Weise der Wahlenenerungen erreicht dieses Ziel nicht; es wird Ihnen ein Gesetzentwurf vorgelegt werden,

um die Siebenjährigkeit dafür einzuführen. Die kurze Dauer des Krieges, der glänzende Stand der Staatseinkünfte, die Höhe des Credits, verschaffen mir die Genugthuung, ihnen ankündigen zu können, daß keine Steuer und keine Anleihe zur Deckung der Ausgaben für das abgelaufene Jahr nöthig seyn werden. Die der gegenwärtigen Verwaltung bewilligten Hülfsmittel werden ausreichen; daher werden Sie in den frühern Ausgaben keine Hindernisse finden, um den Dienst des laufenden Jahres, dessen Budget Ihnen vorgelegt werden soll, zu bestreiten. Die zwischen meinen Bundesgenossen und mir herrschende Einigkeit, meine freundschaftlichen Verbindungen mit allen übrigen Staaten verbürgen einen langen Genuß des allgemeinen Friedens. Das Interesse und die Wünsche der Mächte vereinigen sich, um Alles, was ihn stören könnte, zu entfernen. Ich habe die Hoffnung, daß die Angelegenheiten des Morgenlandes, so wie des spanischen und portugiesischen Amerikas, zum größten Vortheil der Staaten und der dabei interessirten Völker, so wie zur größtmöglichen Entwicklung der Handelsverbindungen, geordnet werden dürfen. Schon sind den Erzeugnissen unseres Ackerbaus und Gewerbfleißes zahlreiche Auswege regelmäßig eröffnet. Eine hinlängliche Seemacht hat die geeigneten Stationen inne, um diesen Handel nachdrücklich zu schützen. Maßregeln sind genommen, um das Kapital der in ungünstigen Epochen vom Staate geschaffenen Renten zurückzuzahlen, oder um dieselben in solche Werthe umzuschaffen, deren Interessen mit ähnlichen Verwilligungen mehr übereinstimmen. Dieses Geschäft, welches auf Ackerbau und Handel einen glücklichen Einfluß haben wird, kann, sobald es ausgeführt ist, uns in den Stand setzen, die Steuern zu vermindern, und so die letzten Wunden der Revolution zu schließen. Ich habe Sie von meinen Absichten und Hoffnungen in Kenntniß gesetzt; in der Verbesserung unserer innern Lage werde ich stets die Kraft des Staates und den Ruhm meiner Regierung suchen. Ihr Beystand, meine Herren, ist mir nöthig, und ich rechne darauf. Gott hat unsere Anstrengungen sichtbar begünstigt. Sie vermögen es, Ihre Namen an eine glückliche und für Frankreich denkwürdige Epoche zu knüpfen, und Sie werden diese Ehre nicht ausschlagen."

Lauter und lange anhaltender Beyfall erscholl beym Weggehen Sr. Majestät.

Hier hat sich eine neue Versicherungsgesellschaft, nämlich zur Sicherung gegen die Feuchtigkeith der Häuser und übrigen Bauten, gebildet. Zugleich empfiehlt die Societät ein neuerfundenes Mittel wider die Feuchtigkeith, welches der Erfinder Hydrosuge genannt, und worüber er ein Patent erhalten hat. Es besteht in einer Art Ueberzug.

Aus dem Haag, vom 21sten März.

Ueberrnorgen begeben sich Ihre Majestäten, der König und die Königin, nach Amsterdam.

London, den 20ten März.

Mit dem letzten Paketboote hat man Briefe- und Zeitungen aus Jamaika bis zum 1ten Februar erhalten. Damals war es noch sehr unruhig auf der Insel. Die entdeckte Verschwörung unter den Negern hatte weit ausgebreitetere Verzweigungen, als man sich anfänglich gedacht hatte. Allem Anschein nach ist dieses Komplott von Negern angezettelt worden, die aus St. Domingo gekommen sind. Man schmeichelt sich jedoch, allen diesen Verhältnissen bis ins Kleinste auf die Spur zu kommen, da man sich des berücktigten Jack bemächtigt hat, der in der Hoffnung, seine Haut zu sichern, die wichtigsten Entdeckungen gemacht hat. In Kingston hat man zwei des Seeraubes angeklagte Kolumbier, Juan Bertram und Joseph Arara, gehangen.

London, den 25ten März.

Parlament s Verhandlungen.

Die Verhandlungen beider Häuser am 20ten und 22ten d. M. bezogen sich auf innere Angelegenheiten, und sind daher für das Ausland gänzlich unwichtig.

Im Unterhause trug Herr Staatssekretär Peel vorgestern auf die Verlängerung der Fremdenbill an. Nach einer kurzen Einleitung äußerte er sich folgendermaßen: „Laut der Fremdenbill, wie sie jetzt besteht, muß jeder Fremde in dem Hafen, wo er ankömmt, seinen Namen, sein Geschäft und das Land angeben, woher er kommt. Auf die Nichterfüllung dieser Obliegenheit steht eine Strafe von höchstens 4 Wochen Gefängniß. Ferner kann die Krone den Fremden, mittelst einer Proklamation oder eines Befehls, aus dem Lande weisen, und wer dem nicht Folge leistet, kommt auf ein Jahr ins Gefängniß. Ist der Staatssekretär der Meinung, daß der Fremde gar nicht Folge leisten wolle, so läßt er ihn aus dem Lande geleiten. Der Fremde kann dagegen, wenn er einen Grund hat, nicht Folge zu leisten, dem Staatssekretär zu wissen thun lassen, daß er an den Geheimenrath appelliren will, der dann zu entscheiden hat, ob der Befehl zurückgenommen, suspendirt oder vollzogen werden soll. Gegen die Bill, deren vornehmste Verfügungen ich eben dargelegt habe, hat man zuvörderst eingewandt, daß sie eine gänzliche Entfernung von der alten Politik des Landes sey, die stets die liberalste Ausnahme der Fremden gestattet hätte. Allein, es ist leicht zu erweisen, daß man die Fremden früher keinesweges ohne Unterschied zugelassen hat.“ Herr Peel führte nun Fälle aus den Regierungen Heinrichs IV., der Elisabeth und Jakobs I. zum Beweise an, und fuhr dann fort: „Ein zweiter Einwurf gegen die Fremdenbill ist der, daß die Gewalt, welche sie der Regierung verleiht, gemißbraucht werden könne. Diese Möglichkeit ist zwar nicht zu läugnen, aber es sind auch Bürgschaften vorhanden, daß dies nicht geschehen werde und zwar das Recht des Fremden, an den Geheimenrath zu appelliren, und dann die Rechenschaft, die jeder Staatssekretär dem Parlament

von der Art und Weise, wie er seine Pflichten vollzogen, abzulegen hat. Könnte ich wohl heute auf die Verlängerung der mir vor zwei Jahren ertheilten Macht antragen, wenn ich sie aus persönlichen Rücksichten oder zu Gunsten irgend eines Andern gemißbraucht hätte? Doch, daß kein Mißbrauch stattgefunden hat, soll kein Grund seyn, den Antrag zu bewilligen, sondern nur ein Hinderniß aus dem Wege räumen. Seit 1816 sind nur 17 Personen ausgewiesen worden. Unter diesen waren 11 oder 12 Personen, die mit Bonaparte in Verbindung gestanden, also bleiben nur 7, die wegen Ursachen, welche hier befindliche Fremde gewöhnlich betreffen können, fortgeschickt wurden. Seit den letzten 2 Jahren, wo mir die Vollziehung des Gesetzes oblag, ist 1822 Keiner und im Jahre 1823 nur Einer, der Graf Bettera, und zwar unter ganz besondern Umständen weggewiesen worden (bekanntlich wegen Drohungen gegen den Fürsten Esterhazy). Drittens sagt man, das Gesetz sey um der fremden Mächte halber erforderlich, nicht unserer eigenen Verhältnisse wegen. Aber in den letzten zehn Jahren hat keine fremde Macht, so viel ich weiß, auf die Entfernung irgend eines Individuums angetragen, wenigstens ist sicherlich keiner solchen Anmuthung Gehör gegeben worden. Weiter heißt es, die fremden Mächte könnten künftig darauf antragen und würden sich beleidigt halten, wenn man ihnen nicht willfahre. Auch meint man, die Fremden würden dadurch abgehalten, nach England zu kommen. Aber ist dieser Grund wohl haltbar, nach der Angabe, die ich so eben über die Zahl der Weggewiesenen mitgetheilt habe? Die Zahl der Fremden hat sich nicht gemindert und nie ist Jemanden der Zugang geweahrt worden. Im Jahre 1818 waren 20,000, im Jahre 1821 22,000, 1822 24,000, 1823 24,000 Fremde in England; gegenwärtig halten sich 26,000 bey uns auf; wahrlich, Beweis genug, daß die Quälereyen, denen Fremde hier ausgesetzt sind, sich wohl ertragen lassen. Noch ein anderer Grund, den man gegen die Bill aufstellt, lautet dahin, daß untergeordnete Beamte die Bill zu Drohungen gebrauchen könnten, wenn auch die Regierung selbst sie nicht als Mittel zur Unterdrückung anwende. Allein auch von einem Falle der Art ist mir nichts bekannt und ich habe die Vollstreckung dieser Gewalt niemals untergeordneten Beamten anvertraut; sie ist stets nur aus Staatsgründen, nicht aus persönlichen Rücksichten in Anwendung gebracht worden. Endlich hat man eingewandt, die Bill mache keinen Unterschied unter den Fremden; die, welche schon längere Zeit in England wären, dessen Geseze, Sitten und Gebräuche kennten, würden auf demselben Fuß behandelt, als andere, die eben ankämen. Dies ist ein Grund, dessen Stärke ich selbst fühle; deshalb bin ich auch gesonnen, darauf anzutragen, diesem unpassenden Umstande abzuhelfen, indem die Fremden, die schon 7 Jahre in England leben, künftig der Fremdenbill nicht unterworfen seyn sollen. Dadurch ver-

den wahrscheinlich nicht weniger als 10,000 von den Verfügungen derselben befreit. Diese Veränderung ist gewiß wichtig und kann zugleich als Beweis dienen, daß es der Regierung nicht um eine willkürliche Macht zu thun ist. Bisher habe ich nur die Einwürfe gegen die Bill zu befertigen gesucht; ich gestehe aber gern, daß dies nicht hinreichend ist, um die Nothwendigkeit der Maßregel darzuthun. Auch diese sollte dargethan werden; doch ist es sehr schwer, dieselbe mathematisch zu beweisen oder genau die Größe der Gefahr anzugeben, die England bedrohen dürfte, wenn die verwerflichen Fremden ganz ohne Aufsicht von Seiten der Regierung blieben. Als Minister der Krone kann ich jedoch erklären, daß man es, den angestellten Untersuchungen zufolge, ehe drei Monate verstrichen, gewiß schwer zu bereuen haben würde, wenn bey dem gegenwärtigen Zustande von Europa und dem Zustusse von Fremden die Regierung eine solche Macht nicht besäße. Ich brauche mich für meinen Zweck nicht in politische Diskussionen einzulassen, nur das Eine darf ich sagen, daß alle die Freunde der Freiheit, die hier einen Zufluchtsort gesucht haben, leidenschaftliche, hitzige Männer sind. Ich freue mich, daß sie eine Zufluchtsstätte hier gefunden, und, so lange sie sich als Zufluchtsuchende betragen, kann es Niemanden mehr darauf ankommen, ihnen die Wohlthaten derselben zu Theil werden zu lassen, als mir. Aber die insularische Lage, die freyen Institutionen unsers Landes machen es auch Fremden, die sich in unserer Mitte aufhalten, ganz besonders leicht, Machinationen gegen ihre eigene Regierung anzuketteln. Ist es nun, frage ich, wohl recht, England zum Schauplatz derselben zu machen? soll England seine eigene Ruhe und Frieden durch Menschen stören lassen, die hier Schutz suchen und keinen andern Gedanken haben, als das Unrecht gut zu machen, das sie als Individuen erlitten? Geseht, Männer, die in die Unruhen anderer Länder verwickelt wären, glaubten ihren Beschwerden am Besten abzuhelfen, wenn sie eine Revolution in den von ihrem Vaterlande abhängigen Kolonien anzettelten, und wählten England zu dem Punkte, von wo aus sie ihre Machinationen zu betreiben gedächten. Wäre es nicht Wahnsinn von der Regierung, dies zu erlauben? Und dieser Fall ist nicht bloß fingirt, sondern hat wirklich statt gefunden. Das Haus wird daher einsehen, wie nöthig es ist, dergleichen Dinge nicht auf unserm Grund und Boden gegen Regierungen geschehen zu lassen, mit denen wir in freundschaftlichem Verhältniß stehen. Doch, dessen ungeachtet wurde die Fremdenbill auch in dem erwähnten Falle nicht in Anwendung gebracht. Ich hielt es mit dem Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten für besser, die Betheiligten vor den Folgen zu warnen, welche das Beharren bey solchem Thun und Treiben nach sich ziehen würde, und frage nun Jedermann, ob dieses Betra-

gen von Seiten der Regierung gegen Fremde unrecht, ob es mit der gesunden, das Interesse des englischen Volks berücksichtigenden Politik unverträglich war. Da ich nicht für nöthig erachte, zu dem Gesagten noch Etwas hinzuzufügen, so trage ich hiermit darauf an, die Bill mit der angegebenen Beschränkung noch auf zwei Jahre fort dauern zu lassen, und hoffe, daß das Haus, in Rücksicht des gegenwärtigen Zustandes von Europa, des friedlichen und neutralen Systems, das wir uns zum Gesetz gemacht, und des großen Zustusses von Fremden, besonders im letztverwichenen Jahre, den Antrag berücksichtigen werde. (Der Beschluß folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Ziegler-Steiner in Winterthur hat der naturforschenden Gesellschaft in Zürich Proben von den durch ihn verfertigten Bligableiterspizen in massiver Platina vorgelegt. Diese Spizen sollen vor den gewöhnlichen kupfernen und vergoldeten einen wesentlichen Vorzug haben. Sie leisten dem Blitze vollkommenen Widerstand und werden nicht leicht von Säuren angegriffen. Der Preis ist übrigens sehr mäßig (4 Franken für eiserne Schraube, messingenes Stück und Platina Spitze).

In England ist eine Maschine erbaut worden, die eine große Umwälzung in der Mechanik hervorbringen muß, indem bey ihr der Druck der atmosphärischen Luft dieselben Dienste verrichtet, als der Dampf, und die Maschinerie natürlich unendlich wohlfeiler ist, als das, was zum Dampfapparat gehört.

Europa's militärische Massen zu Wasser und zu Lande betragen, wie die svenersche Zeitung berechnet, gegenwärtig fast 2,500,000 Menschen. Sie kosten wenigstens jährlich 2,000,000,000 Franken, während alle Grundabgaben in Europa noch nicht 1,800,000,000 betragen. Ungefähr der Sothe Theil der europäischen Bevölkerung wird ausgehoben, und jeder Bewohner des Erdtheils muß zur Erhaltung dieser Massen jährlich gegen 10 Franken beitragen.

Die Zahl der unehelichen Geburten war im verfloßenen Jahre in Bayern am bedeutendsten. In München waren unter 2010 Neugeborenen 990 uneheliche. In Anspach sangen die Nachtwächter in der Neujahrsmacht folgenden Knittelvers ab:

„Hört, Ihr Männer, laßt Euch sagen,
Eure Weiber haben 372 Kinder getragen,
Darunter waren 112 Bankertlein,
Gott soll dem Städtlein gnädig seyn.“

Also das dritte Kind beynabe ein uneheliches. In Fürth, Erlangen, Schwabach, Nürnberg werden Ehe und Unehe ziemlich nahe an gleicher Anzahl stehen. Auf den Dörfern ist wohl wenigstens das vierte Kind als ein außereheliches anzunehmen.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 81. Donnerstag, den 3. April 1824.

Mitau, den 2ten April.

Seine Erlaucht, unser hochverehrter Herr Generalgouverneur, Marquis Paulucci, sind heute Nachmittag um 4 Uhr wieder nach Riga zurückgekehrt.

Von der türkischen Gränze,
vom 12ten März.

Der Spectateur oriental giebt, vor allen griechischen Inselbewohnern, den Samioten das Zeugniß des kühnsten Muthes. Da die Insel Samos die meisten zugänglichen Punkte hat, so sind ihre Bewohner genöthigt, sich größtentheils auf ihre eigene Kraft zu verlassen, die durch die stets drohende Gefahr erhöht wird. Doch verschmähen sie auch Nichts, was in ihrem Vermögen steht, um die vier oder fünf Angriffspunkte aufs Beste zu verteidigen. Noch jetzt arbeiten sie unaufhörlich an diesen Befestigungen. Wer Waffen tragen kann, ist bewaffnet. Die Weiber selbst theilnehmen mit den Männern in kriegerischen Beschäftigungen.

Madrid, den 12ten März.

Aus Katalonien hören wir hin und wieder noch von Meßereyen und Schlägereyen zwischen Bürgern und Mislards. Trotz den Befehlen Villela's haben die Royalisten von Villafraanca und Ondrell neulich mehrere Personen in Villanueva arrestirt. In Lerida hat der Pöbel nach der fanatischen Predigt eines Mönchs zu den Waffen gegriffen, um alle Negros umzubringen. Die Garnison hatte viele Mühe, die Leute wieder zur Ruhe zu bringen. Auf einem Kaffeehause zu Renß sangen den 10ten dieses Monats einige Gasse Lieder; mehrere royalistische Soldaten wollten dies ihnen verbieten. Es gab Zank und Schlägereyen, und von beyden Seiten sehte es Verwundete, ein Soldat wurde sogar getödtet.

Die Barcelonner Zeitung macht bekannt, daß der Commandant der königlichen Grenzwachen zu Alcanizas beim Generalkapitän von Arragonien angefragt habe, ob er unter seinem Korps Mönche aufnehmen dürfe? Man bedauerte ihm, daß, wenn der Bisthumsanbischof nichts dagegen habe, in den Gesezen der Kirche kein Hinderniß zu ihrer Aufnahme liege. (Berl. Zeit.)

Paris, den 25ten März.

Schon am frühen Morgen des 23ten dieses Monats wogte die Menge in den Straßen. Um 10 Uhr wurden die Thüren des Sitzungspalastes geöffnet. Das ganze diplomatische Korps war gegenwärtig. Um halb 1 Uhr

traten die Mitglieder der Pairskammer in großem Kostüm, von dem Kanzler geführt, in den Saal; ihnen folgten sämtliche Deputirte, an ihrer Spitze der Ehrenpräsident (de la Rigaudin) und die Deputation der 25 Mitglieder. Es waren fast sämtliche Deputirte bereits eingetroffen. Um dreypiertel auf 1 Uhr verkündigte eine Salve von 21 Kanonenschüssen, daß der König von dem Schlosse der Tuilleries aus sich in Bewegung gesetzt. In einem ersten Salon empfing der König die Deputation der 12 Pairs und der 25 Deputirten, darauf traten die Waffenherolde und die in Gold und Silber gekleidete adliche Wache mit ihren Heldebarben ein, und stellten sich vor der Estrade des Throns auf. Die Herzoginnen und Prinzessinnen des königlichen Hauses nahmen in einer besondern Gallerie ihren Platz. Beim Eintritt des Königs stand Alles auf, und wiederholte Vivats erschollen bis Se. Majestät auf den Thron sich niedergelassen. Zu seiner Rechten war Monsieur, und neben diesem der Herzog von Orleans; zur Linken der Herzog von Angoulême. Auf der ersten Stufe am Fuße des Thrones stand der Kanzler von Frankreich, neben ihm die Minister (Bille, Peyronnet, Chateaubriand, Corbière, Damas, Clermont-Tonnere und Laurisson), die Staatsminister, die Marschälle, die Großkreuze, Ordenskommandeure und Großofficiere, sechs Mitglieder des Staatsraths und sechs Requietenmeister. Unten am Thron zu beyden Seiten sah man den Großceremonienmeister, Marquis von Dreux-Braye, und den Großkammerherren, Fürsten von Talleyrand. Der König war in Marschallsuniform und die Prinzen im Pairsmantel. Jetzt sprach der König: „Meine Herren Pairs, setzen Sie sich.“ Darauf sagte der Kanzler: „Meine Herren Deputirte, der König erlaubt Ihnen, sich zu setzen.“ (Dieser Unterschied ist durch eine Verfügung vom Monat August des Jahres 1814 angeordnet.) Der König zog seinen Hut ab, grüßte die Versammlung, bedeckte sich wieder und hielt die Eröffnungsrede. Nach Beendigung derselben leisteten die neu ernannten Pairs und neuen Deputirten folgenden Eid: „Ich schwöre, dem Könige treu zu seyn, der konstitutionellen Charte und den Gesezen des Königreichs zu gehorchen, und mich in jeder Rücksicht so zu betragen, wie es einem guten rechtschaffenen Pair (Deputirten) von Frankreich zukommt.“ Jeder namentlich Aufgerufene sprach die Worte: „Ich schwöre es.“ Hierauf verkündigte der Kanzler die Eröffnung der Kammer, und daß die Sitzungen den 24ten dieses Monats, Mittags, angehen werden.

Heute wird um 11 Uhr die Untersuchung der Vollmachten, und wahrscheinlich um 2 Uhr eine öffentliche Sitzung stattfinden.

Die Hoffnungen der Freunde der verfassungsmäßigen Monarchie, sagt das Journal de Paris, sind durch die königliche Rede vollständig erfüllt. Eine mehr parlamentarische, königliche und konstitutionelle Rede, kann kaum gedacht werden. Man hört in ihr den rechtmäßigen Gesetzgeber, den der Verfassung treuen König, und den Wiederhersteller unserer Freiheit. In der ganzen Rede ist kein unsere großen Institutionen gefährdendes Wort; kein Ausdruck verlautes darin von den Deklamationen der Parthen, von feindseligen Drohungen; der Inhalt derselben legt den Ministern, um ihn auszuführen, große und ernste Verbindlichkeiten auf.

Wald, sagt die Quotidienne, treffen die Diskussionen des englischen Parlaments mit denen unserer Kammer zusammen, und es ist ein interessantes Schauspiel, zu sehen, wie diese beiden stets auf einander wachsam. Nachbarvölker sich gegenseitige Aufklärung geben. Wir müssen es abwarten, ob wir bei der Nachbildung einer der ersten Institutionen Englands (der Siebenjährigkeit) mit der Sache auch den Geist erhalten werden. So viel ist gewiß, daß die Stellung des gegenwärtigen englischen Ministeriums merkwürdig und lobenswerth ist, und es ist schon einer der größten Erfolge des spanischen Feldzuges, daß das Lob unserer Soldaten in dem Munde eines brittischen Ministers gehört worden ist.

Aus dem unlängst erschienenen statistischen Almanach des Departements der untern Seine heben wir noch Folgendes heraus. Es giebt in diesem Departement gegenwärtig 177 Baumwollenspinnereien; unter diesen ist das Städtchen Darnetal. (mit 5800 Einwohnern), das sich schon durch die Betriebsamkeit seiner Spinnereien auszeichnet, abermals sehr bemerkenswerth. In neun Färbereien liefert es eine halbe Million Pfund gefärbter Baumwolle, und beschäftigt dreihundert und fünfzig Arbeiter, die jährlich 200,000 Franken (56,000 Thaler) Arbeitslohn erhalten. Ungeheuer ist in diesem fleißigen Departement die Tuchfabrikation. In dem einzigen Gebiet von Rouen werden 28,000 Stück Kaliko, jedes zu 80 Ellen, jährlich fabricirt. Die Bezirke von Volbeuf, nebst den umliegenden Ortschaften von Havre und Yvetot, liefern 9600 Dukend Tücher, wodurch 3000 bis 3200 Arbeiter, die einen Arbeitslohn von 1,450,000 Franken (406,000 Thlr.) ziehen, beschäftigt werden. Die Stadt Rouen, der Hauptort dieses Departements, liefert 600,000 Stück, ein jedes von 4 Ellen. In seiner Fabrik zu Volbeuf, wo Wolle mit Baumwolle zusammengespunnen wird, läßt Herr Vart-Pervin Jahr für Jahr an 3000 Stück (zu 25 Ellen) Zeug verfertigen, wovon er für 80 bis 85,000 Franken (23,800 Thlr.) 100 Arbeiter beschäft-

tigt. Bereits giebt es 70 durch Wasser getriebene Rattunfabriken in diesem Departement, wovon in Rouen allein 34, von deren Thätigkeit man einen sehr hohen Begriff erhält, wenn man erwägt, daß die 33 Fabriken von Volbeuf und Lillebonne jährlich 220 bis 340,000 Stück liefern, bei deren Anfertigung 1400 Arbeiter an 1,200,000 Franken (336,000 Thlr.) Einkommen verdienen. Im Ganzen hat dieses Departement 1366 durch Wasser getriebene Fabrikwerke, und zwar 579 Korn-, 81 Del-, 48 Papier-, 20 Alfar-, und Indigo-, 28 Loh-, 22 Walkmühlen, 121 Spinnereien, 70 Rattundruckereien, 179 Färbereien, 20 Bleichen und 93 Lohgerbereien. Es ist augenscheinlich, daß die Erzeugnisse so vielfältiger Betriebsamkeit, zu denen noch die Produktion eines ergiebigen und wohlangebauten Bodens kommt, in diesem Theile von Frankreich dem Handel und dem Umsatz der Produkte einen lebhaften Schwung geben müsse. Man kann sich aus folgenden Angaben einen Begriff davon machen. Während des Jahres 1821 sind aus dem Hafen von Rouen 71 französische Fahrzeuge, zusammen 7500 Tonnen haltend, mit einem Waarenwerth von 4,800,000 Franken (1,344,000 Thlr.), und 82 fremde Fahrzeuge, 5900 Tonnen haltend, mit einer Ladung von 3,900,000 Franken (1,092,000 Thlr.) Werth, ausgelaufen. Während desselben Jahres haben aus dem Hafen von Havre 348 französische und 79 fremde Schiffe für 52,000,000 Franken (14,500,000 Thlr.), aus Dieppe 23 französische und 22 fremde Schiffe für 835,000 Franken (231,000 Thlr.), aus dem Hafen von Dikamp 63 französische und 120 fremde Schiffe für 601,000 Franken (168,000 Thlr.), aus St. Valery 10 fremde Schiffe für 150,000 Franken (42,000 Thlr.), endlich aus Treport ein französisches und vier fremde Schiffe für 19,000 Franken (5300 Thlr.) Waare ausgeführt. Dies giebt in einem einzigen Jahre einen Waarenbelang von 48,218,000 Fr. (13,501,000 Thaler), welchen 403 französische, und einen von 14,076,000 Franken (3,941,000 Thlr.), welchen 317 ausländische Kauffahrer mitnahmen, also im Ganzen eine Ausfuhr für 62,292,000 Franken (17,442,320 Thlr.), bloß durch die Häfen eines Departements. Die Einfuhr des nämlichen Jahres war freilich beynahe das Doppelte, nämlich für 116,135,000 Franken (32,517,800 Thlr.); doch darf man nicht übersehen, daß dieselbe nicht bloß für den Bedarf oder Umsatz dieses Departements allein bestimmt gewesen ist.

Aus den Mannegenden,
vom 26ten März.

In dem Stuttgarter Regierungsblatt vom 23ten März ist eine Darstellung der württembergischen Staatsschulden für das Etatsjahr 1820 bis 1821 enthalten. Sie betragen gegenwärtig die Summe von 24 Millionen 152,035 Gulden 34 Kreuzer.

Der Rheinwein wurde im vorigen Jahre als ein Vorbeugungsmittel (Präservativ) gegen das gelbe Fieber, von einem deutschen Arzte empfohlen. Jetzt theilt ein Korrespondent des Frankfurter Journals (Erfhein) einen Brief aus Amerika mit, worin bey ihm jene ärztliche Schrift und zugleich zwei Fässer guten Rheinweins bestellt worden.

London, den 25ten März.

Parlamentsverhandlungen.

(Beschluss. Siehe No. 80 dieser Zeitung.)

Herr Hobhouse bedauerte, daß Herr Peel seine ministerielle Laufbahn vor zwey Jahren damit begonnen, auf die Fortdauer einer Bill anzutragen, die nicht bloß von denen, welche das Haus als die Bewahrer der Principien und der Ehre des Volks zu betrachten gewohnt sey, getadelt werde, sondern auch ganz Europa als einen Flecken auf Englands Ehre und Charakter ansehe. Ich habe geglaubt, fuhr er fort, daß man die Bill mobilisiren, nur auf eine einjährige Fortdauer derselben antragen und sie auf diese Weise allmählich absterben lassen würde. Nicht gegen die Verfügungen der Bill, sondern gegen die Bill selbst ist etwas einzuwenden; sie ist ein Bruch der Konstitution, eine Verletzung unserer Institutionen, ein Flecken unserer Ehre und ein Beförderungsmittel, Europa in immerwährendes Fesseln zu schlagen. Wenn England diese nicht bräche, von wem soll denn Europa Rettung dagegen hoffen? Ich trage daher auf folgenden Beschluss an: Das Haus ist der Meinung, daß die Fremdenbill das Statutenbuch entehre, und sie mag nun für immer oder auf eine Zeit lang erneuert werden, den Charakter und das auswärtige Interesse Englands höchlich benachtheilige und die Grundsätze der Konstitution dabei vernichte. — Der Präsident des Board of Control, Herr Wynn, im Jahr 1816 ein entschiedener Feind der Fremdenbill, vertheidigte dieselbe und behauptete, daß die Verhältnisse der damaligen Zeit und der Gegenwart sehr verschieden wären und die jetzige gemilderte Beschaffenheit derselben jeden befriedigen müsse, der die Ruhe und den Frieden seines Vaterlandes liebe, dabey aber auch den Fremden den möglichsten Schutz zu gewähren geneigt sey. Nach ihm machte Sir J. Mackintosh darauf aufmerksam, daß er, was man 1816 nach einem vieljährigen Revolutionskriege für nöthig erachtet, jetzt nach neunjährigem Frieden unmöglich gleich nothwendig finden könne. Im Uebrigen, fuhr er fort, hat Herr Peel sehr gewandt und geschickt gesprochen. Nie habe ich eine Rede gehört, der man mehr Euphemismus hätte nachrühmen können, d. h. in der schlechte Dinge mit schönen Namen belegt worden wären. Mit Vergnügen sehe ich jedoch, daß die Minister jetzt wenigstens eine Veränderung in der Bill eintreten lassen wollen, die ich früher vergeblich vorgeschlagen habe und wodurch wenigstens 10,000 Fremde vom Joch absoluter Gewalt be-

freyt werden. Der Minister hat die Art und Weise gerühmt, wie die Fremdenbill vollzogen wird; was würde aber ohne die Debatten im Hause in dieser Hinsicht geschehen seyn? So hat die Opposition wenigstens zur Milderung derselben beigetragen. Sir J. Mackintosh suchte nun hauptsächlich die Anführungen von dem, was früher in England hinsichtlich der Fremden üblich gewesen, durch historische Thatsachen zu widerlegen, und behauptete, daß die Einführung der Bill im Jahr 1793 durchaus eine Neuerung in der Konstitution gewesen sey, und die Krone früher nicht das Recht gehabt habe, Jemanden aus dem Lande zu schicken. Man darf nicht vergessen, sagte er, daß jetzt von einer Fremdenbill im Frieden die Rede ist, und sich's nicht darum handelt, ob sie gemißbraucht worden ist, sondern ob sie überhaupt hätte erlassen werden sollen, ob man es den Ministern anheim stellen kann, Fremde ohne Untersuchung wegzuschicken. Der Minister verlangt eine willkürliche Gewalt, weil die letzten 9 Jahre her nur ein milder Gebrauch davon gemacht worden. Aber Alles, was willkürliche Gewalt befördert, ist der Habeas-Corpus-Akte, der Institution des Geschwornengerichts &c. zuwider. Man wendet ein, es habe sich Niemand über die Härte der Bill beschwert; aber das ist eben das Unglück bey diesem Gesetz, daß Niemand seine Beschwerden gehörig zur Sprache bringen kann. Bey Gewalt ist immer die Tendenz zum Mißbrauch vorhanden, und absolute Gewalt ist eins der größten Uebel und schnurstracks den Principien einer freyen Regierung entgegengesetzt. Maßregeln, wie die fragliche Bill, wirken nur darauf hin, den Unterschied zwischen Middlesex und Maroffo aufzuheben, wie mein verehrter Freund (Herr Hobhouse) gesagt hat. Die Behandlung unglücklicher Flüchtlinge hängt hier, wie dort, von der Persönlichkeit derer ab, welche die Gewalt üben. Gesetlich sind solche Fremde in England so wenig geschützt als in Afrika. Der Minister scheint dies auch selbst gefühlt zu haben, da er nicht das Princip der Bill vertheidigte, sondern sich immer nur darauf berufen hat, daß sie nicht gemißbraucht worden sey. Allein das ist ein ächt maroffanischer Vertheidigungsgrund. Sollte es je dahin kommen, daß man hier zu Lande die milde Ausübung willkürlicher Gewalt genehmigte, und der Widerstand dagegen schwächer würde, so ist es auch mit den Gefühlen vorbey, auf denen das Bestehen und die Sicherheit einer freyen Konstitution beruht. Hierauf sprachen noch die Herren Lamb und Pelham, besonders Ersterer sehr heftig für, die Lords Russell und Althorpe und Herr C. S. Hutchinson gegen die Bill. Mit 131 Stimmen gegen 70 wurde das Amendement des Herrn Hobhouse beseitigt, und sodann die ursprüngliche Motion mit 130 Stimmen gegen 73 angenommen. Hierauf trug Herr Hume darauf an, daß die erste Verlesung der Bill nach Verlauf von 6 Monaten statt finden sollte, wogegen sich aber Herr Canning erklärte. Herrn Hu-

me's Antrag wurde mit 129 Stimmen gegen 69 verworfen. Den letzten Theil der Sitzung erfüllten innere Angelegenheiten.

Im Oberhause wurden gestern mehrere Petitionen überreicht; das Unterhaus wurde vom Sprecher bis heute vertagt, weil um 4 Uhr nur 28 Mitglieder zugegen waren.

In der gestrigen allgemeinen Vierteljahrsversammlung der ostindischen Compagnie fragte Herr Douglas Kinnaird, wie es mit Vorlegung der Papiere stände, die in Betreff der Regierung des Marquis von Hastings in Ostindien mitgetheilt werden sollten, und äusserte die Hoffnung, daß diese Papiere doch einen allgemeinen Ueberblick der militärischen, politischen und finanziellen Verwaltung des Marquis und seine eigene Darlegung darüber enthalten würden. Der Präses erwiderte, daß Herr Kinnaird und die andern Freunde des Marquis vollkommen zufrieden gestellt werden würden; doch ließe sich über die öffentliche Erscheinung der Papiere aus mehrern Gründen nichts Bestimmtes sagen.

Zu Martinique sollen viele Truppen angekommen seyn; man glaubte, daß die dasebst verhafteten Kreolen nach Frankreich abgeführt werden dürften.

Portsmouth, den 20ten März.

Heute lief die Fregatte Iphigénie hier ein, welche Nachrichten aus Mexiko bis zum 4ten Februar überbrachte. Die Ruhe war völlig wieder hergestellt; einer der Haupttrüffelsführer wurde am 27ten Januar erschossen, die übrigen erwarten ihr Urtheil. Die großbritannischen Abgeordneten sollen mit der neuen Republik einige für England sehr vorteilhafte Anordnungen abgeschlossen haben, und daher die Depeschen, welche Herr Ward überbringt, sehr wichtigen Inhalts seyn. Die mexikanische Flotte zu Alvarado besteht aus 2 Schoonern von 16 Kanonen und 6 Kanonierböten. Nicht weniger als 27 Millionen Piaster soll der mexikanische Kongreß durch Konfiskation von den europäischen Spaniern erpreßt haben.

Rio de Janeiro, den 17ten Januar.

Der Kaiser hat befohlen, daß das Linienschiff Peter der Erste, 2 Fregatten und ein Schooner aus diesem Hafen auf eine wichtige Expedition unter dem Kommando des Marquis von Maranhão abgefeuert sollen. Ein Beschluß vom 5ten Januar befehlt dem Admiral, mit dem Schooner Alanta den General Caldasa Braut Pontes mit 2 britischen Offizieren nach Bahia zu bringen. — Ein Polizeibefehl beordert die Quartiermeister, des Nachts fleißig in der Stadt patrouilliren zu lassen und alle verdächtige Personen zu arrestiren. Die, bei welchen man Waffen findet, sollen streng bestraft werden. — Ein Dekret des Kaisers vom 13ten Januar befiehlt allen Portugiesen, die auf dem

Stadthause den Eid der Treue nicht geleistet haben, unverzüglich Brasilien zu verlassen. Derselbe Befehl ist nach allen Provinzen gesandt worden. — Ferner ist den Bischöfen ein kaiserl. Befehl geworden, ohne specielle kaiserl. Erlaubniß Niemand mehr in einen Orden aufzunehmen, damit dem Vaterlande nicht zu viel thätige Hände entzogen werden.

Vermischte Nachrichten.

Die Bevölkerung Italiens ist nach den neuesten Zählungen folgende: lombardisch-venetianisches Königreich 4,180,000 Seelen; königl. sardinische Staaten 3,866,000; Königreich beider Sicilien 6,845,000; Kirchenstaat 2,498,000; Großherzogthum Toscana 1,315,000; Herzogthum Lucca 136,000; Herzogthum Modena 397,000; Herzogthum Massa 23,000; Herzogthum Parma 386,000; Republik St. Marino 7000; Insel Korsika 190,000; Insel Malta, Gozo und Ramino 155,000; im Ganzen 19,980,000 Seelen.

Mehrere englische Zeitungen erzählen, daß jetzt in Paris Goldmünzen für den im Werden begriffenen neuen griechischen Staat, nach Denons Zeichnungen, ausgeprägt werden, und daß, in einer bei dem Fürsten von Talleyrand vereinigten Gesellschaft, ein Exemplar von dieser neuen Goldmünze von ganz unvergleichlicher Vollendung vorgezeigt worden sey. Das Gepräge ist noch weit vollendeter, heißt es in jenem Bericht, als das von der außerselten seltenen Goldmünze, die, nach der Rückkehr Bonaparte's aus Elba, während seines kurzen Aufenthaltes in Paris mit der Inschrift: „des Adlers Aufzug aus Elba“ ausgeprägt ward, die aber äußerst selten ist, weil, gleich nach der Wiederkehr Ludwigs des Achtzehnten nach Paris, der Stempel in Stücken geschlagen worden ist, so daß Exemplare von dieser Medaille in England selbst zu den größten Seltenheiten gehören.

K o u r s.

Riga, den 24ten März.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 83 $\frac{1}{2}$ Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 390 Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 74 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 75 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 57 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 43 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 9 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 73 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 82. Freitag, den 4. April 1824.

Von der türkischen Gränze,
vom 13ten März.

Die erste Nummer der zu Missolonghi erscheinenden griechischen Chronik enthält eine Uebersicht des griechischen Feldzuges vom Jahre 1823. „Wenn dieser Feldzug, heißt es daselbst, auch nicht so glänzend scheint, als die der vorhergehenden Jahre, so ist er doch in seinen Folgen noch wichtiger für die Unabhängigkeit Griechenlands. Im Jahre 1822 sind zwei türkische Admirale und mehrere andere Schiffe eine Heute griechischer Brandier und Eurschid Paschas zahlreiche Massen in zwei Schlachten vernichtet worden (bey Argos und bey St. George). Aber im abgelaufenen Jahre konnte der Erfolg früherer Anstrengungen in dauerhafteren Maßregeln zur Befestigung des Sieges genossen werden. Früher sah man die Türken die Landenge von Korinth überschreiten und selbst bis in die Ebenen von Argos vordringen, und jetzt konnten sie nicht einmal die Küsten von Lepanto erreichen. Wenige in Ebotien postirte griechische Korps waren hinlänglich, Jusuf-Pretovescha-Paschas Haufen abzuwehren, späterhin zwang sie Odysseus sich auf die Insel Negroponte zu werfen, und endlich bekamen sie bey einem Angriff auf Attika den letzten Rest. Eine andere und bey weitem tapfrere türkische Armee wandte sich gegen Wesen; aber ihr geschicktester Feldherr, der Pascha von Eskodra, mußte vor Missolonghi umkehren, und der Abfall der Albanesen von der Pforte war das erste Resultat dieser Niederlage der Türken. Auch zur See können die Griechen mit ihrem Glücke zufrieden seyn. Zwischen Eskopelos und Volos haben sie die vielfach stärkere türkische Flotte zu einer schimpflichen Flucht genöthigt, und durch ihre Landungen an der asiatischen Küste, selbst in Syrien und Nordafrika, haben sie den Türken einen großen Schrecken vor den griechischen Seeunternehmungen beigebracht.“ Als den namhaften Inhalt ihrer Zeitung giebt diese griechische Chronik Folgendes an: Nachrichten von den Aktionen zu Land und zur See; Diskussionen des Senats und Beschlüsse der vollziehenden Macht; Briefwechsel und Unternehmungen der Philhellenen; scientische, politische Aufsätze &c.

Der Sultan, meldet die allgemeine Zeitung, scheint beharrlich in seinem Entschlusse zu seyn, keinen neuen Reis-Effendi zu ernennen. Lord Strangford dringt zwar sehr auf eine baldige Ernennung, um die Konferenzen in Gemeinschaft mit Herrn von Mingstak anfangen zu können. Was aber die Sache noch mehr ins Weite

verschiebt, ist, daß auch der Großvezier Ebalib Pascha schwer erkrankt ist. Lord Strangford hat indeß durch seine Verwennung so viel erlangt, daß die funfzehn ionischen Untertanen, welche unter dem Vorwande festgenommen worden waren, „Griechen zur Bewerksichtigung ihrer Flucht bedürftig gewesen zu seyn, oder an der Brandstiftung im Arsenal Theil genommen zu haben,“ im Beseyn eines englischen Dragomans (Dolmetschers) verhört, und nach Asien entweder auf die Galeeren abgeführt oder mit andern leichteren Strafen belegt worden sind. Daß in einem solchen Falle nicht sämmtliche Uebelthäter hingerichtet wurden, wie es sonst Türkensitte war, betrachtet man als einen großen Beweis der verbbnlichen Stimmung der Pforte. Der persische Gesandte war in Konstantinopel noch nicht eingetroffen, als die letzten Nachrichten von da abgingen. Hinsichts des Paschas von Aegypten wird die Nachricht (siehe No. 76 dieser Zeitung) von einem nach Alexandria abgeschickten Bevollmächtigten dahin ergänzt, daß dieser vom Sultan Befehl bekommen habe, den Kopf des Pascha zu holen. Ob dies Gerücht Glauben verdient, kann Niemand bezeugen, inzwischen wäre es nicht das Erstemal, daß man dem Pascha von Aegypten nach dem Leben trachtet. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 6ten März.

Der Graf von Suberra (General Pamplona) hat, wie man sagt, seine Dimission eingesandt, die indessen verweigert wurde. Der Graf scheint sehr niedergeschlagen, weil man einige Tage vor dem Tode des Marquez von Loulé mehrere Gedichte in Umlauf gebracht hatte, die auf den nahen Tod des Marquez, des Grafen von Villa-Flor und des Generals Pamplona selbst anspielten; der Graf von Palmella selbst würde, hieß es darin, verschont bleiben, weil er unschädlich sey. Der König wollte nach dem tragischen Ende seines Kammerherren nicht mehr in Salvaterra bleiben, und nie wieder diesen Ort des Entsezens besuchen.

Madrid, den 16ten März.

Eine Bekanntmachung des Kriegsministers bestimmt das Loos der konstitutionellen Militärs, denen, bis auf die Einschränkung sich von Madrid und den königlichen Lustschlössern entfernt zu halten, eine allgemeine Amnestie bewilligt, und sogar die Hoffnung nicht benommen wird, allmählich wieder in Dienst treten zu können. Bis dahin erhalten die höhern Grade bis auf den Kapitän herab die Hälfte, und die unteren erhalten zwei Drittel ihres Soldes. Es ist zu erwarten, daß dieser das Militär betreffen-

den Maßregel bald eine ähnliche, in einer der Ruhe Spaniens so nöthigen allgemeinen Amnestie, nachfolgen werde. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 17ten März.

Die Regentschaft hatte durch ein Dekret vom 29sten September vorigen Jahres alle Militärademien aufgehoben. Jetzt hat der König die Errichtung einer Militärschule verordnet, und einer Kommission von Generalen aufgetragen, einen Studienplan zu entwerfen. Eine andere Verfügung vom 10ten dieses Monats befehlt die Fortsetzung der Kanalarbeiten an dem schon im Jahre 1668 angefangenen Kanal von Granada. Wenn wohlberechnete Pläne und guter Wille allein für das Gedeihen eines Staates hinlänglich wären, so dürfte man Spanien eine blühende und mächtige Zukunft versprechen. Täglich giebt der König Befehl zum Weiterbau von Heerstraßen, Kanälen u. s. w.; aber es fehlt an Geld zu diesen kostspieligen Bauten! Indessen schreitet doch die Lage zum Bessern vorwärts. Madrid ist ruhig, die Verfolgungen sind nicht mehr so heftig, und eine gute Verwaltung des Landes möchte Spanien zu einer baldigen Wiedergeburt bringen. So eben verbreitet sich ein Gerücht, daß die Amnestie am St. Josepstage (19ten März) publicirt werden würde.

(Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 23sten März.

Wegen der unruhigen Auftritte, welche den 15ten März zwischen dem 10ten leichten und dem 51sten Linienregiment in Perpignan statt gefunden hatten, standen den ganzen 16ten hindurch starke Piquets auf den öffentlichen Plätzen und Patrouillen zogen durch die Straßen. Alle Soldaten, die an der Schlägerei Theil gehabt, kampirten diese Nacht im Bivouak. Das 10te Regiment wird nach Mont-Louis versetzt werden. Seit ihrer Garnisonirung in La Rochelle sind diese beiden Regimenter so aufßäßig eins auf das andere. Der General Rottenburg hat eine nachdrückliche Proklamation erlassen.

Die Friedensfürstin ist neulich durch Bayonne gekommen. Sie wird sich nach Frankreich begeben.

(Berl. Zeit.)

Aus Italien, vom 24sten März.

Die egelutiv Gewalt hat jetzt den noch nicht entschiedenen Zustand der griechischen nicht uniten Kirchen auf den ionischen Inseln festgeregelt, und für Korfu, Cephalonien, Zante, Santa Maura und Cerigo, Erzbischöffe, so wie für Ithaka und Pago, Bischöffe ernannt.

Paris, den 24sten März.

Das Journal des Débats hebt es heute ganz besonders hervor, daß, während bei Eröffnung der vorigen Sitzung der Kammern zwei oder drei Botschafter gefehlt hätten,

diesmal das ganze diplomatische Korps versammelt, und überhaupt noch keine königliche Sitzung so vollständig gewesen wäre, als die letzte. Als Sr. Majestät gleich zu Anfange der Sitzung des in Spanien errungenen Triumphs und der tapfern und weisen Anführung des Herzogs von Angoulême erwähnten, wurden höchst dieselben mehrere Minuten lang durch den Ruf: Es lebe der König! Es lebe der Herzog von Angoulême! Es leben die Bourbons! unterbrochen, der von allen Seiten wiederhallte. Der Herzog von Angoulême antwortete durch bescheidenen Gruß und Haltung.

Es war zwar gestern sehr lebhaft an der Börse, aber die Schwankungen in den Renten waren doch unbedeutend: Der höchste Cours war 101 Franken 40 Cent.; aber er fiel schnell wieder unter 101, wo er mit dem Anschein weitem Herabgehens stehen blieb, als die Eröffnungsrede bekannt wurde. In derselben ist die große Frage wegen der Zurückzahlung entschieden. Ueber die Resultate dieser Maßregel ist man nicht einig. Es soll der Plan seyn, 3 Procent Renten zu schaffen, welche eine Kompagnie zu 75 Franken mit 3 Franken Rente übernehmen wird. Den Inskriptionsinhabern soll es frey stehen, 100,000 Franken für 5000 Franken Renten in Empfang zu nehmen oder ihre Inskriptionen gegen einen Coupon von 4000 Franken der neuen Kreation auszutauschen. Der arme Rentnier, der vor der Revolution 15,000 Livres Renten genoß und durch die Reduktion des tiers consolidé nicht mehr als 5000 bezieht, wird nicht mehr als 4000 empfangen. Es ist wahr, daß man durch dieses Mittel einige Wunden der Revolution heilen wird; aber könnte dies nicht geschehen ohne neue zu schlagen? Die neapolitanischen Renten sind fortwährend in die Höhe gegangen und werden, allem Anschein nach, noch höher geben, denn es ist nicht die Rede davon, sie zurückzahlen.

Paris, den 25sten März.

Der General Lafayette läßt bekannt machen, daß er an den unlängst angekündigten Denkwürdigkeiten aus dem Leben Lafayette's nicht den mindesten Antheil und durch aus keine Kenntniß von denselben habe.

Das größte spanische Epos, die Araucana des Ercilla, außer der italienischen bis jetzt noch in keine Sprache übersezt, ja kaum im Auslande gekannt, erscheint nunmehr in einer französischen Uebersetzung aus der Feder des Herrn Gilibert von Marillac. Der Uebersetzer hat jedoch das 37 Abschnitte starke Original ziemlich verkürzt.

Den 2ten April wird die berühmte Schauspielerin, Mademoiselle George, zum letztenmale in Paris auftreten. In der Tragödie Jane Shore, die nach der ausdrücklichen Bestimmung des Verfassers nur dieses einzige Mal aufgeführt werden soll, wird sie Abschied vom Publikum nehmen.

Paris, den 26ten März.

Die am 5ten Januar zu Madrid zwischen dem Grafen Salia und dem französischen Gesandten abgeschlossene Uebereinkunft hinsichtlich der Preisenentschädigungen, ist am 22sten Januar zu Paris ratificirt, und durch eine königliche Verfügung vom 28sten Februar sanktionirt worden.

Folgende drei wichtige Gegenstände werden bey der diesmaligen Sitzung der Kammern, dem Vernehmen nach, zur Sprache kommen: 1) daß von nun an ein jeder Deputirter sieben Jahre lang seinen Sitz in der Kammer behalten soll; 2) daß für den auf pari stehenden Theil der Staatsschuld die Zinsen künftig um ein Procent herabgesetzt werden, und 3) daß zu Entschädigung der Emigranten, welche durch die Revolution ihre Güter verloren haben, von Seiten des Staats Anstalten getroffen und Rath geschafft werden soll. — Alle diese Gegenstände sind äußerst wichtig und werden zu interessanten, hoffentlich auch fruchtbringenden, Debatten Anlaß geben.

In der Sitzung der Pairskammer vom 24sten d. M. wurden die Herren: Baron Rochefoucauld, Marquis de la Tour-Maubourg und die Herzöge von Usès und Cadore zu Sekretariern, und die Herren: Graf Molitor, Herzog von Havré, Herzog von Montmorency, Marschall Biomenil, Herzog von Tarent und Herzog von Damas zu den Präsidenten der sechs Bureau's gewählt. Zur Entwerfung der Adresse an Sr. Majestät als Antwort der königl. Rede wurde eine aus dem Marquis von Passoret, dem Bischof von Hermopolis und den Herzögen von Montmorency, Fitzjames und Doudeauville bestehende Kommission ernannt.

Wenn man einem ziemlich allgemein verbreiteten Gerüchte glauben darf, so wird die Finanzoperation, von welcher in der Eröffnungsrede gesprochen worden, bereits ins Werk gesetzt. Eine Gesellschaft, sagt man, liefere der Regierung die zu einer Herabsetzung des Zinsfußes von 5 auf 4 Procent nöthigen Kapitalien. Die Gesellschaft besteht aus den Häusern Rothschild, Baring und Lafitte, welcher Letztere sein Dritttheil mit den Häusern Hagermann, Lavanouze, Ardouin, Hubard und Komp., Blanc und Louis Collin und J. Aldiman (in London) theilt. Man wird, sobald die Kammern die Maßregel genehmigt haben werden, den Inhabern der Rente es frey stellen, zwischen der Rückzahlung in neuen Staatspapieren (100,000 Franken für jede Insription von 5000 Franken Rente) oder der Herabsetzung der Zinsen zu wählen.

Die sterblichen Ueberreste des Herzogs von Enghien, die bisher in einer Kapelle aufbewahrt waren, sollen heute Vormittag in der neuen Kapelle des Schlosses von Vincennes feyerlich beigesetzt werden.

Herr Egrieci hat bekannt gemacht, daß er keinesweges, wie einige Zuhörer seiner Improvisirung „Bianca Capello's“ geglaubt haben, ganz oder theilweise fertige Ebdre-

in seine Dichtungen einlege; vielmehr behauptet er, daß er für die Leistungen des Augenblicks hinterher kein Gedächtniß habe, er mache vor der Dichtung keinen einzigen Vers, und behalte nachher keinen einzigen von denen, die der Genius ihm eingegeben. Mehrere durch seine Zuhörer in die Zeitungen eingerückte Verse der Bianca Capello waren Herrn Egrieci durchaus fremd.

Bordeaux, den 1sten März.

Man hat Nachrichten aus St. Domingo bis zum 3rten Januar. Die Besorgnisse, welche die Proklamation vom 6ten Januar verbreitet hatte, nahmen allmählich wieder ab; es hieß selbst, der Präsident habe von Seiten der französischen Regierung erfreuliche Mittheilungen erhalten. Inzwischen ist es beachtungswerth, wie die frühern hantischen Aktenstücke hier zum Theil aufgenommen worden sind. Das Memorial enthält einen langen Artikel darüber, in welchem unter andern Folgendes vorkommt: „Wahrscheinlich glauben die Hantier, daß die Gerechtigkeit, endlich von der Macht unterstützt, die Sache derer, welche ihre Opfer wurden, nicht ganz aufgegeben hat. Hätten sie doch recht geahnet! Aber noch sieht man nichts, welches anzeigt, daß die französische Regierung „jene Königin der Antillen“ wieder nehmen wolle. Auch die heilige Allianz hat sich bisher nicht über den Zustand von Domingo und die Bestrafung der damit verbundenen Verbrechen ausgesprochen, widrigenfalls würden die Usurpatoren von St. Domingo wirklich zittern müssen, und nicht die Farbe der Haut würde zum Vorwande der Feindseligkeiten dienen, wie der Präsident Boyer sagt, wahrscheinlich um den Stolz der Neger aufzuregen, sondern die Schwärze so vieler Verbrechen würde einen gerechten Grund zur Rache darbieten. Allein Letztere werden wohl ungestraft bleiben. Die unglücklichen Pflanze wollen auch überhaupt nichts als einigen Schadenersatz. Als Boyer Präsident wurde, schloßten sie einige Hoffnung, die aber sehr bald wieder verschwand. Die französischen Kaufleute endlich, die nichts mit den vormaligen Eigenthümern und den Privatinteressen der Regierung zu schaffen haben, erwarteten eben, auf gleiche Bedingungen in St. Domingo zugelassen zu werden, als die Proklamation erschien und sie in neue Ungewissheit versetzte. Die Ankunft einer kleinen Anzahl von französischen Truppen in den französischen Antillen kann durchaus keine Besorgniß bey der hantischen Regierung erregt haben, noch weniger ist dies ein Grund, die ganze Bevölkerung dieser Insel zu bewaffnen. Eher könnte vielleicht das Gerücht von Versammlung eines europäischen Kongresses zur Regulirung der spanisch-amerikanischen Angelegenheiten Veranlassung dazu gegeben haben. Die Engländer und Nordamerikaner, die sich laut für Beschützer der spanischen Kolonien ausgeben, werden diese Umstände geschickt benutzt und gesucht haben, die französischen Kaufleute gänzlich von Domingo auszuschließen. Die Franzosen lassen

sich jedoch nicht leicht einsperren oder einschüchtern, und die Intriguen der Handelsrivalität, so wie die feindseligen Demonstrationen des Präsidenten-Boyer, könnten vielleicht Ereignisse herbeiführen, die man dem Schlimmen nach fürchtet, und die alleinige Ursache dieser Ereignisse werden. Wir sind weit entfernt Krieg zu wünschen, aber wenn man uns aus eiteln Vorwänden die Häfen verschließt, wenn man in den schwachen Besitzungen, die uns geblieben sind, Unruhen anzettelt, endlich, wenn man uns den Weg nach Amerika verwehren will, so wird unsere Regierung uns denselben mit Gewalt zu bahnen wissen. Obgleich Boyer in seiner Proklamation „von allen Mächten spricht, welche die Unabhängigkeit der Haiti irgend verletzen wollen,“ so sind die in Folge derselben befohlenen Maßregeln doch gegen einen vermeintlichen Einfall der Franzosen gerichtet, und es wäre nicht unmöglich, daß am Ende die Haiti einen Angriff auf die französischen Inseln machten. Wir zweifeln nicht an der Redlichkeit Boyers, aber er kann durch die europäischen Revolutionäre, die Leute, die ihn umgeben, die Intriguen der Rivalen des französischen Handels hintergangen seyn; denn, mit einem Worte, zu jenen Maßregeln scheint bis jetzt kein gegründeter Beweggrund vorhanden. Nichtsdestoweniger ist es wahr, daß die Nachrichten von der innern Bewegung auf St. Domingo für den Handel sehr wichtig sind, und wir glauben, daß unsere Regierung sie nicht als unbedeutend ansieht.“ (Man behauptet, sagt das Journal de Commerce, daß sich eine Gesellschaft gebildet hat, um einen Fonds von 100 Millionen zur Eroberung von St. Domingo zusammenzubringen. Der Plan ist gehörigen Orts vorgelagt worden und die Annahme desselben dürfte nicht unmöglich seyn.)

(Hamb. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 24ten März.

Der berühmte Baumeister Lievin de Paum, aus Huls gebürtig, ist im 61ten Jahre in Antwerpen gestorben. Er war hauptsächlich in der Wasserbaukunst ausgezeichnet, und unter seiner Leitung sind unter Napoleon die berühmtesten Dämme aufgeführt, deren Bau so große Schwierigkeiten zu überwinden gab.

In Antwerpen sind die Namen einiger Straßen und Plätze geändert worden, namentlich hat ein Durchgang, der Hauptkirche gegenüber, seine Benennung von dem berühmten Maler Quintin Messis erhalten, wahrscheinlich deshalb, weil er für dieselbe Kirche ein schönes Gemälde verfertigt hat, welches späterhin durch Bilderräuber geraubt, vom Stadtrathe aber wieder angekauft, restaurirt und an seinem vorigen Orte wieder aufgestellt worden ist. Auf dem Handschuhmarke liegt der bescheidene Stein, welcher die Reste dieses schätzenswerthen Künstlers deckt, und

unfern davon ist das eiserne Denkmal, welches ihm zugeschrieben wird.

London, den 20ten März.

Man wird sich vielleicht noch erinnern, daß Niego bey seiner Gefangennehmung einen Engländer, Namens Matthews, bey sich hatte, welcher ein Patent als konstitutioneller Officier von der damaligen spanischen Regierung erhalten. Seit seiner Arretirung hat man von diesem Engländer weiter nicht sprechen hören. Jetzt erfährt man, daß er seit vier Monaten in einem Kerker sich befindet. Die Details darüber sollen jetzt Herrn Canning übergeben worden seyn.

London, den 25ten März.

Der Courier bemerkt, er könne die Freude nicht theilen, welche sich das französische Ministerium durch eine Kammer von 413 ministeriellen Mitgliedern mache, worin nur 17 Oppositionsmitglieder wären. In einer solchen Kammer könnten die Maßregeln der Regierung nicht wirksam kontrollirt werden.

Die von der Regierung zur Untersuchung des Sklavenzustandes nach Westindien gesandten Abgeordneten sind zurückgekehrt, und haben die Nachricht überbracht, daß auf Jamaika Alles vollkommen ruhig sey.

Die Gemahlin des Generals Mina ist von Havre hier angekommen.

Von der englischen Flotte sind über Marseille Nachrichten bis zum 2ten März angekommen. Der Dep soll sich endlich gegen Admiral Reale zur Beobachtung des Vertrags mit Lord Exmouth verpflichtet und erklärt haben, keine Christen mehr zu Sklaven machen zu wollen; Admiral Reale war daher im Begriff nach Malta wieder zurückzukehren. Nachrichten aus Gibraltar hingegen vom 1ten März melden das Absegeln einer brittischen Eskadre, aus 3 Fregatten und 1 Kriegschaluppe bestehend, nach Algier.

Herr Hurtado, der kolumbische Gesandte, der gestern mit Frau und Kindern hier anlangte, trifft gerade in einem für Südamerika höchst wichtigen Augenblicke ein und wird vielleicht bald Zeuge der Anerkennung seiner Regierung von Seiten aller europäischen Mächte seyn. Herr Hurtado ist ein reicher und angesehener Mann und war vor Antritt seiner Mission Mitglied des Senats. Er war schon früher in Europa, und spricht außer dem Spanischen auch Französisch und Englisch.

Nach Briefen aus Lissabon vom 8ten März waren an verschiedenen Straßenecken aufrührerische gedruckte Proklamationen angeheftet worden. Das Paketboot mußte auf Verlangen des Grafen Palmela zwei Tage länger verweilen.

So eben ist die Beschreibung von Kapitän Parry's zweyter Reise erschienen.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 83. Sonnabend, den 5. April 1824.

Von der türkischen Gränze,
vom 15ten März.

Der Spectateur oriental sucht in einem langen Aufsatze die Ursachen und Wirkungen der griechischen Empörung gegen ihre Schutzherrn, die Osmanen, zu entwickeln. Er behauptet, daß die Urväter der jetzigen Griechen schon vor 400 Jahren, damals als sie unterjocht wurden, den Keim zu den jetzigen Ereignissen, — welche, nur ihres glücklichen Erfolgs wegen, in den Augen der Menschen jetzt glorreich erschienen — gelegt hätten, und zwar dadurch, daß sie durch das Uebermaß ihrer Erniedrigung ihre Herren verweichtlicht und eingeschlafert, und ihren Enkeln dagegen Industrie und den Charakter unbeschränkter Resignation als Erbtbeil hinterlassen hätten. Er meint, daß die Griechen nur durch jene sonderbare Begebenheit, welche die Moldau und Wallachen in Aufstand versetzt habe, eine Anregung erhalten hätten, die Fahne des Aufbruchs aufzufangen, sonst würden sie in zwanzig Jahren noch nicht daran gedacht haben. Alle ihre Wünsche — Ansehen, Vermögen, Privilegien, Institute, eine Art von Emancipation — Alles dieses würden sie in wenigen Jahren von selbst erhalten haben.

Nach einem Schreiben aus Syra haben sich die Senate von Hydra, Ipsara und Spezzia dahin vereinigt, von den kleineren Inseln die Eparchen zurückzurufen und diese Inseln sich selbst regieren zu lassen. Man hat sich nämlich überzeugt, daß die durch den Unterhalt des Eparchen und seines Gefolges veranlaßten Unkosten den größten Theil des Ertrages der Inseln verschlangen, so daß die Centralregierung fast nichts davon bezog. Künftig soll nun der Oberadmiral bey seiner jährlichen Herumreise einen Tribut von jenen Inseln erheben.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 27ten März.

Sitzung der Deputirtenkammer vom 25ten März. Um 2 Uhr wurde die Sitzung eröffnet. Die Herren Foy, Casimir Perrier, Benjamin Constant und Mechin hatten sich bereits früh eingefunden, und nahmen ihre alten Plätze auf der äußersten Linken wieder ein, woselbst auch mehrere Mitglieder der rechten Seite, namentlich die Herren Casselbajac und Cornet d'Incourt sich niedergelassen hatten. An der Tagesordnung war die Legitimation der Wahlen. Bereits in dieser ersten Sitzung regte sich die Opposition, jedoch blieb sie in den Schranken der Mäßigung

und die große Majorität der Royalisten benahm sich mit gleicher Würde. Nach einigen minder bedeutenden Einwendungen Casimir Perriers bey der Legitimation der Wahl des Grafen Granou, erhob sich über die dreifache Wahl des Generals Foy ein lebhafter Streit. Der Richterhammer hatte nämlich darauf angetragen, die Entscheidung der Kammer über die Ernennung des Generals Foy in St. Quentin und Dervins so lange zu verschieben, bis man einen Bericht über die Protokolle des Pariser Wahlkollegiums vernommen haben würde, um über die Wählbarkeit dieses Deputirten bestimmen zu können. Die Herren Mechin und Girardin widersetzten sich diesem Antrage. Der General Foy: „Ich bin der Kammer über meine Unregelmäßigkeit, welche sie in den meine Wählbarkeit bescheinigenden Papieren zu finden glaubt, Aufklärung schuldig. Man hat aus übergroßer Vorsicht zuweilen mehrere Wähler oder Wählbare in ihren Steuern herabgesetzt; mir hat man die ganze Kontribution der Jahre 1822 und 1823 abgenommen. (Gelächter.) Als ich mich voriges Jahr zur Entrichtung meiner Personensteuer einfand, hieß es, daß ich zwar mit 126 Franken angeschrieben sehe, aber, da sie mir nicht abgefordert seyen, ich auch keine Bescheinigung darüber erhalten könnte. Durch diesen unvorhergesehenen Fall war ich in Gefahr, mein Recht der Wählbarkeit einzubüßen; aber ich bin es der Wahrheit zu erklären schuldig, daß auf meine Beschwerde der Finanzminister (Billé) mir augenblicklich ein Certificat für die Steuer des Jahres 1824 ausfertigen ließ, so daß ich, ohne die vorjährige Steuer bezahlt zu haben, doch als Bezahrender betrachtet worden bin. Dem Herrn Minister der Finanzen habe ich auf diese Weise meine Wählbarkeit zu verdanken. (Bewegung.) Dagegen hat ein anderer Minister es ruhig gelitten, daß ich von einem obskuren Procurator, selbst nach meiner Erwählung, beleidigt worden bin.“ (Murren.) — Der Finanzminister: „Die Steuer der Militärs wird auf eine verschiedene Weise entrichtet, je nachdem die Herren im activen Dienst sind oder nicht. Da bey dem General zwischen den Jahren 1822 und 1823 in seinen Dienstverhältnissen eine Veränderung eingetreten war, so hätte er, anstatt wie bis dahin durch Gehaltsabzüge zu zahlen, wie alle übrigen Steuerverpflichtigen, in die Steuerrollen eingetragen werden müssen. Dies war nicht geschehen, und sobald wir durch die Reclamation davon Kenntniß erlangt hatten, wurde zu der regelmäßigen Abgabentrachtung des Generals der Befehl gegeben. Da die Pariser Steuerrollen für das laufende Jahr da-

maß noch nicht angefertigt waren, so wurde hinsichtlich derer, die sich nicht auf den Listen von 1823 befanden, bestimmt, ihnen Bescheinigungen für die diesjährigen Steuern einzubändigen. Aber das wußte ich nicht, daß der General seine Steuern von 1822 und 1823 nicht bezahlt hatte. Auch hat derselbe nicht für diese Jahre, sondern nur für 1824, offenbar um sich das Recht zu sichern, reklamirt. Die Kammer hat also zu entscheiden, ob eine nicht bezahlte Steuer Rechte verleihen könne, und ob überhaupt die Abgabe, da sie notorisch nur für das gegenwärtige Jahr entrichtet ist, als bereits ein Jahr lang existierend angesehen werden dürfe.“ Der General Fon berichtigte die Behauptung des Ministers; er (Fon) sey seit 1820 stets disponibel zum Dienst gewesen; es handle sich hier nicht vom Bezahlen, sondern vom einjährigen Besitze eines Grundstücks von hinlänglichem Werthe. Er müsse die Kammer darauf aufmerksam machen, daß er dennoch bloß dem Minister seine Wahl zu verdanken habe, und daß dies nicht der einzige Fall sey, wo politische Rechte der Bürger dem Gutachten der Minister anheimgestellt sind. Nach einigem Hin- und Herreden wurde der Antrag des Berichterstatters genehmigt. Ein zweiter Streit entspann sich bei der Ernennung des Herrn Saunac. Herr Girardin (der in dieser Sitzung am meisten gesprochen) verlangte die Verlesung eines Protests von 150 Wählern aus Dijon. Er sprach von dem Einfluß, welchen überall die Minister auf die Wahlen ausgeübt, von der Ausbreitung vieler rechtmäßigen Wähler aus den Listen und der Einbringung Unberufener; die Wahlen seyen nicht frey gewesen, selbst auf Unkosten der rechten Seite, und hätten gezeigt, wie weit es mit dem Repräsentativsystem gekommen sey. (Lärm.) Die siegende Majorität müsse wenigstens hören, wo von ungesetzmäßigen Operationen die Rede sey, und daß, wenn sie die Willkühr herbeiführe, diese Willkühr sie selber bedrohen und treffen werde. Der Minister des Innern (Corbière) widerlegte sich der Verlesung. Jedermann, sagte er, habe das Recht, jede vermeintlich ihm widerfahrne Ungebühr in diesen Fällen an den Präfekturrath, den Staatsrath und die gewöhnlichen Gerichtshöfe zu bringen; sey dies nicht geschehen, so sey die Wahl eo ipso gesetzmäßig, und das Bureau habe dies zu untersuchen, nicht aber könne die Kammer die vielen Wahlgeschichten, womit man sie unterhalten wolle, annehmen. Man beschloß dem Protest an das Bureau zu verweisen. Einige ähnliche von Mitgliedern der Opposition, namentlich von Herrn Mechin, eingebrachte und unterstützte Proteste verwies man ebenfalls an das Bureau. Noch beklagte sich Herr Girardin über die Anwesenheit des Militärs und der Gensdarmen bei dem Geschäft der Wahlkollegien. Im Departement der Yère sey auf diese Weise ein Wähler gepackt (empoigné) und weggebracht worden. Man

lachte bei diesem Worte auf der rechten Seite. „Meine Herren, sagte der Redner, der Ausdruck scheint Ihnen lustig, aber eine schmerzhafteste, aus dieser Kammer selber geschöpfte Erinnerung (Manuel's Ausstoßung), knüpft sich daran.“ Man murrte. Indessen bewies Herr Quinsonnas, daß jener weggebrachte Wähler ein Unruhestifter gewesen sey, welcher die ganze Operation habe vereiteln wollen, und daß man erst, nach vielen vergeblichen Vorstellungen, zur Erhaltung der Ordnung, ihn habe entfernen müssen. Weder Benjamin Constant noch Roper-Collard haben in dieser Sitzung gesprochen. Sie wurde um halb 6 Uhr geschlossen.

Wie man sagt, so wird unser Gesandter am Sissaboner Hofe, Herr Hyde de Neuville, von dem es hieß, daß er um seinen Abschied nachgesucht hätte, binnen Kurzem hier erwartet, um ins Ministerium zu treten.

Der alte Graf Georges Etacpoole ist mitten im Laufe seines langwierigen Processes vorgestern Abend, in Folge eines wiederholten Schlaganfalls, gestorben. Er ist nahe an 90 Jahre alt gewesen. Schon mehrere Tage vorher hatte er das Bewußtsein verloren.

Wir haben durch die vom Kapitän Duperre befehligte See-Expedition einige interessante Nachrichten über die Insel Otaheite erhalten. Der Götendienst ist auf dieser Insel gänzlich abgeschafft, die Frauen sind sitzlicher geworden, und kommen nicht mehr an Bord der Schiffe. Der König selber hat nicht mehr als eine Frau. Der Gebrauch, die Kinder zu tödten und Menschen zu opfern, hat ganz aufgehört. Fast alle Bewohner können lesen und schreiben, und haben Erbauungsbücher, die in ihrer Sprache abgefaßt, und auf Otaheite selbst gedruckt sind. Sechs und sechzig schöne Kirchen sind bereits in dieser Insel vorhanden, und zweimal wöchentlich siehet man die Einwohner in die Kirche gehen, und es ist nichts Seltenes, daß hier und da einer der Zuhörer sich mit Bleistift aufzeichnet, was ihm am besten in dem Vortrage gefällt. Alle Jahre berufen die Missionarien eine Volksversammlung in Papearo, ungefähr 7000 Seelen stark. Hier werden neue Gesetzvorschläge diskutiert, und die vornehmsten Oberhäupter des Volkes besetzen die Rednerbühne und sprechen mit einer bewundernswürdigen Geläufigkeit. Etwa seit einem Jahre hat Otaheite sich von England unabhängig erklärt; ebt und schätzt jedoch die englischen Missionarien. Eine rote Flagge, oben mit einem weißen Stern geziert, wehet jetzt auf der Stelle, welche Bougainville die Venusspitze genannt hat. — Der Kapitän Duperre hat auf dieser Reise vier neue Inseln entdeckt, welche die Namen Clermont-Tonnere, Lothange, Augier und Freinet erhalten haben; sie bilden einen Theil der gefährlichen Inselgruppe. Mit den Einwohnern derselben, die äußerst mißtrauisch schienen, konnte man durchaus keine Verbindung anknüpfen.

Aus den Niederlanden, vom 26ten März.

Den 23ten d. M., gegen Mittag, ist die kbnigl. Familie in Amsterdam eingetroffen.

In Brüssel verkauft man jetzt eine Broschüre, unter dem Titel: „Brief des Lords Byron an den Großkultan.“ Ein Schreiben des Letzteren an Byron ist vorangeschickt.

Aus den Mayngegenenden,
vom 29ten März.

Am 28ten d. M., Nachts gegen 11 Uhr, starb zu Frankfurt einer seiner edelsten Bewohner, der russisch kaiserliche Major Christian Daniel von Meier, im kaum vollendeten 88ten Lebensjahre. Durch frühere große Reisen durch Deutschland, Italien, Frankreich, England und Rußland, war er überall mit den berühmtesten Männern seines Zeitalters bekannt geworden, und stand bis an sein Ende mit ihnen und andern geistreichen Männern in lebhaftem Briefwechsel. Der Tod nahm ihn in voller Geisteskraft, aber sanft, hinweg.

Kopenhagen, den 29ten März.

Auch von unserer Seite soll ein Abgeordneter, der geheime Legationsrath Clauswitz, nach Konstantinopel gegangen seyn, um den Kontrakt zu unterzeichnen, welcher freye Schifffahrt auf dem schwarzen Meere gestatten soll.

London, den 25ten März.

Seit einiger Zeit erscheint in der Hauptstadt in englischer Sprache ein Wochenblatt, betitelt: Südafrikanische Handelszeitung.

In Philadelphia herrscht eine außerordentliche Sterblichkeit. In der letzten Woche des Februars sind 142 Personen gestorben. Herr James Brown sollte mit dem 1ten März nach seinem Gesandtschaftsposten in Paris abreisen. Er ist Ueberbringer eines Briefes des Präsidenten der vereinigten Staaten an den General La Fayette, um denselben zu seiner Reise nach den vereinigten Staaten einzuladen.

Die in Frankreich angekündigten Aenderungen, mit der Siebenjährigkeit u., meint das Oppositionsblatt, die Times, als Vorboten der gänzlichen Aufhebung der Charte ansehen zu dürfen.

Hier hat sich eine Gesellschaft von Schneidern nach französischen Moden gebildet; sie nennt sich minervische Societät der Kleidermachermeister. Es wird sofort eine Gesandtschaft an das Schneidergewerk von Paris abgegeben, um dasselbe zu einer Korrespondenz und Verbindung einzuladen, zum Heil und Segen beider Nationen. Man sagt, daß in der nächsten Sitzung der Societät eine Abhandlung vom Unterschied der ungarischen und maurischen Pantalons vorgelesen werden wird.

Vermischte Nachrichten.

Den 1ten März, gerade am Vorabend vor seinem 81sten Geburtstag, entschlummerte in Altenburg Hans von Ebümmel, herzogl. gothaischer Staatsminister und früher Obersteuerdirektor und Kammerpräsident. Er hatte in

den sein Gut Abddenitz (eine Stunde von Ronneburg) umgebenden Lustwegen eine gewaltige Eiche in ihrem Innern so einrichten lassen, daß sich darin ein bequemer Moosstz und auch noch Platz für eine kleine Gesellschaft befand. In diese Baumleske, wie sie ein Altenburger Antiquar einst benannte, pflegte er sich noch im höchsten Alter während des Sommers niederzusetzen und im kühlenden Schatten auszuruhen. Dort schrieb er auch einige der Aphorismen nieder, wovon er zwei Sammlungen bloß als Manuscript für Freunde drucken ließ und in welche er über Hofhaushalt und die mannigfaltigsten Lebensverhältnisse, die den bis ins höchste Alter in der Erinnerung und Gegenwart kräftigen Greis oft noch ein Lächeln abgewannen, seine Bemerkungen niederlegte. Nach seiner ausdrücklichen Verordnung ward nun auch die sterbliche Hülle des Entschlafenen in dieser Eiche beßattet, und so seiner Lieblingsphantasie, einst in den Blättern des Baumes den Lebenden noch einen Gruß zuzusichern, von seinen treuesten Pflegerinnen, seiner ihn überlebenden Gemahlin und Kindern, Gewährung zugesprochen. Er war es ja auch gewesen, der die Idee seines unvergeßlichen Herzogs Ernst von Gotha, sich auf der Pappelinsel in seinem Park in Gotha in prunkloser Einfachheit begraben zu lassen, stets gegen jeden Einwurf der kirchlichen und höchsten Konvention auf's Lebhafteste und mit dem ihm ganz zu Gebote stehenden heitern Scherz, der hier Euphemismus wurde, verteidigt hatte.

London. (November 1823.) Der neuliche Mord des Herrn Weare ist noch immer der Gegenstand der allgemeinen Aufmerksamkeit und wird es noch lange bleiben — man mochte die Begebenheiten moralisches Erdbeben nennen, das uns aus unserer gemüthlichen Ruhe aufgeschreckt und den Guten wie den Bösen in Angst und Entsetzen versetzt hat. Es wurde auf einmal das furchtbare Geheimniß aufgedeckt, daß es in England eine systematische Mörderbande gab, deren Mitglieder meistens zu einer Klasse gehörten, die sie selbst mit den Vornehmsten im Lande (zum wenigsten mit Allen, die sich zur Sporting-world rechnen) in Verbindung brachte, deren Zweck Erwerbung durch Betrug und Raub, und wo diese nicht hinreichten, oder wo irgendwo ihren Vergehungen ein Verräther drohte — auch durch Mord war; eine Bande, die selbst Frauenzimmer — wenigstens zu Mitwissern ihrer Verbrechen gehabt zu haben scheint. Der Verschwenker, der Spieler und jeder andere Ruchlose entdeckte auf einmal in dem täglichen Genossen einen Meuchelmörder! und der Tugendhafte wurde mit Grauen gewahr, wie Verschwendung und Spielsucht zu den höchsten Verbrechen führen können, und zitterte bey dem Gedanken, wie leicht er selbst oder einer seiner Lieben hätte ein Opfer dieses höllischen Vereins werden können, wenn die Vorsehung nicht für gut befunden hätte, ihre Laufbahn im Beginnen (wenn dieser Mord wirklich ihr erster war) zu hemmen, und ihre Pläne in all ihrer Höflichkeit aufzudecken. Es sind bereits 9 oder 10

Personen in Verhaft, und nicht weniger als 7, worunter sogar ein Geistlicher! sollen seit der Verhaftung der Mörder sich unsichtbar gemacht haben; und man versichert, daß noch ein anderer Geistlicher tief in den schrecklichen Bund mit verflochten ist. Man hat sogar entdeckt, daß der Advokat Noel, welcher sich zur Führung der Sache gegen die Mörder dargeßellt und bey der Todtenschau das Verhör leitete, und welcher Hunt als Zeugen für die Krone zulassen wollte, selbst ein Spieler und beständiger Gefährte der Mörder und des Ermordeten gewesen ist: man kann sich denken, daß nach dieser Entdeckung seine weiteren Dienste von der Regierung abgelehnt worden sind. — Die Beamten der Grafschaft Hertford, in welcher das Verbrechen begangen worden, und welche demnach bisher die Untersuchung desselben betrieben, haben sich zwar Mühe gegeben, die frühzeitige Bekanntmachung ihrer Entdeckungen zu verhindern; dennoch ist sehr Vieles unter das Publikum gekommen, aber in einem so zerrissenen Zustande, daß man die Erzählung des ganzen Vorganges bis nach der Entscheidung des Processes aussetzen muß, welche im Anfange des nächsten Monats zu St. Albans in der Grafschaft Hertford statt finden wird. Indessen, wenn je ein Uebel von sichtbar guten Folgen war, so ist es dieses. Die großartige That hat ein so heilsames Entsetzen unter den Spielern hervorgebracht, daß man täglich (wahrscheinlich von reuigen Sündern herrührend) Anzeigen von Spielhäusern in den Zeitungen sieht, und unter Andern soll Einer, der seiner ausgebreiteten Kenntniß nach mit diesen Hölle, wie man sie sehr passend hier nennt, lange in Verbindung gewesen seyn muß, dem Minister des Innern freiwillig ein Verzeichniß von nicht weniger als 200 (!) Spielhäusern in London allein, mit dem Namen der Eigenthümer, Banguiers, Groupiers, und wie das Gesindel alle heißt, nebst den Namen derer, welche solche am häufigsten besuchen, gegeben haben, und wovon Abschriften an alle die Polizeibeamten zu ihrer Benutzung geschickt worden seyn sollen; und man hofft, daß der schnellere Gang der Tretmühlen in unsern Gefängnissen bald das glückliche Resultat dieser Entdeckungen bekräftigen werde. Ein Advokat, Namens Pearson, dem die Beamten in Hertford keinen Einlaß zu den Gefangenen geben wollten, wurde vor ein Paar Tagen am Eingange des Gefängnisses, einer angeblichen Schuld wegen, verhaftet, und da die Beamten vermuteten, daß es in der Absicht geschehen, um den Gefangenen nahe zu kommen, so wurde sogleich eine Veränderung in der Lage derselben getroffen. Die Sorgfalt mit denselben geht so weit, daß man durchaus nicht mehr als einen Advokaten bey einem jeden derselben zulassen will. Die Polizei ist äußerst thätig gegen die Spieler, es sind bereits mehrere verhört worden und erwarten ihr Urtheil, und es sollen nicht weniger als 200

Verhaftesbefehle gegen dergleichen Personen ausgefertigt seyn. Ein Mann, Namens Lemann, der gewöhnliche Gefährte Thurtells, der sich nach Paris geflüchtet, soll auf Ansuchen unserer Regierung dort verhaftet worden seyn. Am vergangenen Sonnabend wurde im Coventgarden-Schauspielhause „der Spieler“ aufgeführt und soll einen tiefen Eindruck auf die Zuschauer gemacht haben. Es ist wirklich ganz unglaublich, welchen Schreck dieser schreckliche Mord bey dem Publikum verursacht hat: wir haben nicht nur ausführliche Erzählungen von der Begebenheit, mit Holzschnitten von den Personen und Lokalitäten begleitet, sondern auch mehrere unsere Zeitungen geben Holzschnitte davon. Damit aber ist das Publikum noch nicht zufrieden; und täglich sieht man hunderte aus allen Ständen (selbst dem Adel) an dem Orte selbst, die mit Vergnügen ihren Schilling für die Erlaubniß bezahlen, Proberts Haus und das umgebende Feld sehen zu dürfen. — A. W. von Schlegel ist schon seit einiger Zeit hier, in der Absicht, sein großes indisches Werk *Ramayana* durch die in England, besonders im brittischen Museum, befindlichen Handschriften zu vervollkommen. In einem so eben bey Treutzel und Würz erschienenen Prospektus wird dasselbe unter folgendem Titel angekündigt: *Rāmāyana, id est, Carmen Epicum de Ramae rebus gestis, a poeta antiquissimo Vālmike, lingua Sanscrita compositum — Textum codd. MSS. collatis recensuit, adnotationes criticas et interpretationem Latinam adiecit A. C. a Schlegel.* In dieser Ausgabe soll der Text, welcher mit den Devanāgarī-Buchstaben, die jetzt auf Befehl der preussischen Regierung, unter des Verfassers Leitung, zu Paris gegossen, gedruckt werden, mit der Uebersetzung 7 starke Bände und die Einleitung und allgemeinen Anmerkungen einen 8ten bilden, welche zu 2 Bänden auf eine Lieferung, à 100 Franken eine jede für Subskribenten, erscheinen werden. Die Noten, deren Umfang nicht im Voraus bestimmte werden kann, sollen in nachfolgenden Bänden, zu 50 Franken der Band, erscheinen; jedoch so, daß es den Subskribenten frey steht, dieselben zu nehmen oder nicht. Die erste Lieferung hofft Herr von Schlegel im Anfange 1825 erscheinen zu lassen, welcher dann die übrigen in einem kürzeren Zeitraume folgen sollen, so daß das ganze Werk innerhalb vier Jahren vollendet würde.

Rom. (December 1823.) Der sehr bedächtige stille Gang des neuen Pontifikats steht gegen die Thätigkeit des vorigen auffallend ab. Auch im Fache der Kunst scheint man sehr sparen zu wollen, und die vielen ganz abscheulichen Bildnisse Leo XII. — alle aus der Erinnerung gemacht, sind kein gutes Augurium. Selbst Römer klagen über die Zunahme des Noths und der Bettler in den Straßen. Doch wird am Ausstellungsplatze bey der *Posta del popolo* langsam fortgebaut.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 84. Montag, den 7. April 1824.

Mitau, den 2ten April.

Nach Anzeige des Sekretärs in der heutigen 86ten Sitzung der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst, war, seit der letzten Sitzung, die Bibliothek des Provinzialmuseums vermehrt worden: vom Herrn Hofrath Schelz, Herrn Peters-Steffenhagen und Herrn Kreisrichter von Meerfeldt. Herr Pastor Napierstky hatte seine, eben aus der Presse gekommene, fortgesetzte Abhandlung von livländischen Geschichtschreibern, die der Gesellschaft bereits im Manuscript vorgelegt war, übergeben. Das zoologische Kabinet hatte Beiträge von Herrn von der Recke auf Neuenburg, Herrn Martinispektor Krause und Herrn Holzbecker erhalten. Der Herr Assessor Eduard Baron von Roenne hatte einen, zu Ugaßen gefundenen, alten Siegelring mit einem unbekannten Wappen eingesendet, und Frau von Sacken geborne von Ficks auf Dondangen sieben, innerhalb der Dondangenschen Gränze gefundene, silberne Brakteaten geschenkt. Die beiden größten derselben führen das Revalische Kreuz und drey Kugeln in einem Perlenrande; eine der kleinern das Dörytsche Stifswappen: Schlüssel und Schwert ins Kreuz gelegt; drey andere eine aus fünf Kugeln zusammengesetzte Krone, und eine ein unformliches Bildniß, ohne alle Umschrift. — Der Herr wirkliche Staatsrath von Fischer in Moskau hatte seine neueste Abhandlung: *lettre sur le physodactyle, nouveau genre de coléoptère elatéroïde*. Moskau 1824, und Herr Konfistorialassessor Rosenplänter in Pernaü das 16te Heft seiner Beiträge zur Kenntniß der ehstnischen Sprache und zwey ehstnische Elementarbücher der Gesellschaft übersendet. Auch waren durch den Herrn Staatsrath von Recke an die Bibliothek der Societät zwey kostbare Werke, als ein höchst dankenswerthes Geschenk des Herrn Kaiserl. Flügeladjutanten, Obersten Otto von Schoppingk, abgeliefert worden, nämlich: *Voyage autour du monde par de la Pérouse*. Pariser Originalausgabe. 1797. 4 Bände gr. 4. und ein Atlas in Imp. Folio mit 69 Kupfern und Karten; und *Rélation du voyage à la recherche de la Pérouse, par Labillardière*. Paris, 1800. 2 Bände gr. 4. und ein Atlas in Imp. Folio mit 44 Kupfern und Karten.

Hierauf legte der Sekretär eine Abhandlung des Herrn Dr. Foerster: über den Konjunktiv im deutschen Styl ic. der Gesellschaft vor, und verlas von den durch Herrn Mitterschachtsaktuar von Rutenberg übersetzten Horazischen Oden die siebente des ersten

Buchs. Hiernächst trug Herr Dr. Bilterling eine Abhandlung: über die Ungewißheit der philosophischen Erkenntniß vor. Er bewies dieselbe aus den vergeblichen Bemühungen älterer und neuerer Philosophen, ein haltbares System der Vernunftwahrheiten für alle Zeiten aufzustellen, führte dann die Gründe an, welche den unbefangenen Wahrheitsforscher beruhigen müssen, und schloß mit Anführung der Pflichten desjenigen, der nach Gewißheit in seiner Erkenntniß strebt. Der Sekretär schloß sodann die heutige Sitzung, indem er den 14ten und 15ten der römischen Briefe des Herrn Kreismarschalls von Mirbach der Gesellschaft vortrug. Der erste, vom C. Cassius an den P. Servilius aus Amifus geschrieben, schildert die Pracht Antiochiens und den Lugal seiner Bewohner, beschreibt dann den Taurus und die mühevollen Reise über denselben, hebt die vorzüglichsten Merkwürdigkeiten Kapadociens hervor, erzählt den Tod Mithridats und wie Pompejus sich bemüht habe, überall die Großthaten seines Vorgängers, des Zufall, zu verkleinern und in den Schatten zu stellen. Der zweite, vom P. Servilius an den C. Cassius aus Rom geschrieben, schildert die Streitigkeiten der Parteien nach Catilina's Tode, den Redner Hortensius, und namentlich die Angriffe des Torquatus gegen ihn und den Cicero, der damals spottweise *comperi* hieß, weil er sich dieses Wortes statt aller Beweise bedient habe, und die Art wie Caesar, in der Bewerbung um die Würde eines Pontifex maximus, den Preis über die andern Bewerber davon trug.

Madrid, den 19ten März.

Als in Toledo der Befehl zur Entwaffnung der Royalisten bekannt wurde, empörten sich diese, drangen in das Gefängniß der Konstitutionellen, rissen mehrere heraus und schleppten sie durch die Straßen. Diese unwürdige Störung der öffentlichen Ruhe hatte, wie das Journal de Paris meldet, am 18ten März statt. Der Mangel einer französischen Besatzung scheint hauptsächlich Schuld daran zu seyn.

Den 13ten dieses Monats wurden in Zamora die Freywilligen entwaffnet, und ein königlicher Befehl bekannt gemacht, daß wer in diesem Korps eintreten wolle, eine Kaution von 14,000 Realen für sein ordentliches Betragen stellen müsse. Den 14ten dieses Monats wurden in Aranda sämmtliche verhaftete Konstitutionelle in Freyheit gesetzt.

Der Generalkapitän von Arragonien erklärt die meisten Nachrichten von Unordnungen und Unruhen, die in

dieser Provinz statt haben sollen; für ungegründet. Vielmehr betrügen sich in Saragossa sowohl die königlichen Freiwilligen als die Konstitutionellen mit Unterwerfung und Ruhe, so daß selbst während des neuen Karnevals keine Störung der allgemeinen Festlichkeit bemerkt ward.

Brüssel, den 29ten März.

Für die Verschönerung unserer Stadt wird in diesem Jahre, — wenn sich, woran übrigens nicht zu zweifeln ist, der gemachte Plan verwirklicht — außerordentlich viel geschehen. Es giebt fast keine Straße mehr, wo man nicht neue Bauten gewahrte, welche nicht, sobald es einigermaßen noth thut, erweitert, verlängert oder verschönert wird. Die Boulevards vor dem Thore von Namur werden vollendet und bepflanzt; nach Laeken zu wird eine neue Brücke angelegt und die Allée verte verschönert. Der Kanal von Charleroi soll Brüssel am Thore von Anderlecht erreichen, am Walde entlang bis zum Kanale von Vilvorde gezogen werden, und mit den Arbeiten der Boulevards, welche die Stadt umschließen, in Uebereinstimmung kommen. Paläste werden für den König, den Prinzen von Oranien, den Herzog von Aremberg, und dessen Bruder, neu aufgebaut oder vergrößert. Auch für das Kriegeministerium wird ein Hotel angelegt und, wie man sagt, eine hier noch fehlende sehr nützliche Anstalt, eine Kunst- und Gewerkschule.

Die den Gelehrten wohlbekannte Meermannsche Büchersammlung im Haag soll im Juny dieses Jahres verkauft werden. Für Bücherfreunde wird sie eine große Loftung seyn, da sie einen Schatz von mehr als 10,000 alten und neueren Büchern und kostbaren Druckwerken, und zugleich eine höchst seltene Sammlung von 1100 morgenländischen und andern Handschriften in sich faßt.

Paris, den 24ten März.

In diesen Tagen sind die Verhältnisse zwischen Frankreich und Haiti öffentlich zur Sprache gekommen und haben nicht geringe Aufmerksamkeit erregt. Es ist ausgemacht, daß wechselseitig, zwischen unsrer Regierung und der von Haiti, Vorschläge wegen Anerkennung der letztern gewechselt worden sind. Präsident Bover hat sich zu ziemlich ansehnlichen Entschädigungen für die vormaligen Pflanzler, die durch die Revolution um ihr Eigenthum gekommen sind, und zur Begünstigung Frankreichs, hinsichtlich des Handels, erboten; Frankreich hat aber die Anerkennung seines Souveränitätsrechts in Anspruch genommen; jedoch Haiti, gegen Bezahlung eines jährlichen Tributs, seine gegenwärtige Organisation zu lassen und für bestimmte Fälle Schutz und Unterstützung versprochen. Allein von diesen Anträgen hat Bover mit seinen Haiptiern nichts hören wollen. Gegenwärtig soll unsre Regierung

von jenem frühern Verlangen abgestanden haben, und nur noch Entschädigungen und größere Handelsvorteile fordern; ja man versichert, es sey bereits Alles so weit gediehen, daß die haitische Regierung an Anleihen denke, um die erwähnten Entschädigungen zu bewirken. Dieses Gerücht läßt sich jedoch schwer mit dem Schweigen aller ministerialen Blätter über eine Broschüre des Herrn de Becourt reimen, der zufolge „das Interesse aller Regierungen jene Wiedereroberung erbeischt,“ und welche die Beförderung des Aufstandes unter den Negern, „den weissen Negern, d. h. den Herren Liberalen aller Länder, zuschreibt, die nur einen kannibalistischen Zweck dadurch erreichen wollen.“ Es läßt sich schwer mit dem Memorandum der Unterredung unsers Botschafters mit Herrn Canning reimen, wobei Ersterer erklärte: „die Unabhängigkeit der südamerikanischen Kolonien anerkennen, hieße gewissermaßen den Aufstand sanktioniren.“ Sagte doch die Gazette de France noch vor einigen Tagen, daß auf Haiti noch ruhig das Jahr 1793 fortblühe und die Insel von einem Mulattensurpator beherrscht würde. Wie könnte Alles dieses geschehen, wenn die Ausgleichung so weit gediehen wäre, als das Gerücht behauptet! Hoffentlich wird diese Angelegenheit sich nächstens aufklären.

Man hat sich über die gestrige Bemerkung des Journal des Débats, daß die Opposition in England, wie in Frankreich, unterliege, sehr gewundert, da sie höchst ungegründet ist. In England ist das Ministerium gewissermaßen zur Opposition übergegangen, denn es befolgt und preist das freie Handelssystem und andre Maßregeln, die bisher das cheval de bataille der Opposition waren. Wie kann es Zwiespalt gegeben, wie kann von Unterliegen einer Parthei die Rede seyn, wo es keinen Kampf giebt? Uebrigens sind hier Viele, die sonst sehr entschiedene Anhänger des Herrn Canning's waren, seine Gegner geworden. Sie haben an seiner Politik, an der Art und Weise, wie er im Parlamente spricht, wie er besonders neulich der westindischen Pflanzler gespottet hat — während die Minister ihre Verbesserungspläne nur auf Trinidad anzuwenden wagen und die Schwierigkeit der westindischen Verhältnisse selbst anerkennen, Anstoß genommen und glauben, daß sein politisches Verfahren sich noch schwer an ihm rächen werde; ja, sie gehen so weit, zu behaupten, daß England nicht zu fürchten sey, und wenn das französische Ministerium weniger friedliebend wäre, Niemand es hindern dürfte, jenseits des atlantischen Meeres, wie in Spanien zu verfahren. Möchte England die Unabhängigkeit der Kolonien doch anerkennen, dadurch hätten Letztere noch nicht die Mittel, sich gegen einen wohlgeordneten Angriff zu verteidigen, und der neue Sieg über Santa-Cruz beweise, wie sich dort mit Wenigem viel durchsetzen lasse. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 29ten März.

Sitzung der Deputirtenkammer vom 26sten März. An der Tagesordnung ist die Berichterstattung der Bureau über die ihnen in der nächstvorbergehenden Session überwiesenen Papiere. Nachdem mehrere Reklamationen von der Kammer abgewiesen worden waren, veranlaßte die Opposition des Grafen Girardin gegen die Zulassung des Deputirten Borel mehrmaliges Gekächter. „Wenn Sie, meine Herren, hing er an, mir Aufmerksamkeit schenken wollen, so verspreche ich Ihnen, meinem Temperament Gewalt anzuthun, und mich nur so wenig als irgend möglich von den Schranken der Mäßigung zu entfernen.“ Es entstand ein großes Gekächter. Darauf berief er sich auf eine ähnliche Opposition Villèle's (7ten November 1816), als dieser noch zur Minorität gehört hatte. „Herr von Villèle, fügte er hinzu, hatte damals gleiche Nachteile mit mir, nämlich von der Majorität häufig unterbrochen und zur Ordnung gerufen zu werden; diese Unterbrechungen und Verweise sind jedoch dem Herrn Präsidenten des Ministerraths recht gut bekommen.“ Man lachte abermals, in der Hauptsache aber drang Herr Girardin nicht durch, sondern Herr Borel ward als Deputirter anerkannt. Herr Girardin ward überstimmt. Auf den Bericht des achten Bureau's ward die auf den General Foy gefallene Wahl für gütig erklärt, und dieser sofort, ohne Widerrede, als Deputirter proklamirt. Desso furchtbarer aber wurde jetzt die Ernennung Benjamin Constant's angegriffen. Der Berichterstatter hatte gleichfaß dessen Zulassung vorgeschlagen, als Herr Dudon die Rednerbühne bestieg. „Nicht mit Chitanen, sprach er, sondern mit dem Geseze in der Hand, bestreite ich Herrn Benjamin Constant's Wahlfähigkeit. Man wird mir zutrauen, daß ich bei diesem Angriff nicht durch persönlichen Haß angereizt bin, und wenn wir übrigens in dieser Versammlung manche von derselben politischen Partey erblicken, so ziehe ich doch immer ihn allen Andern vor. Niemals hat derselbe sich zu Deklamationen hinreißen lassen, welche gegen andere Mitglieder Sicherheitsmaßregeln nothwendig machten, und neben gefährlichen Grundsätzen hat man von ihm auch recht gelehrte Reden vernommen. Uebrigens aber ist Herr Benjamin Constant ein gar bequemer Gegner; er hat so viel geschrieben, daß man auf seine Behauptungen immer aus seinen eigenen Schriften die beste Antwort haben kann. Ich behaupte, daß Herr Benjamin Constant nicht wohlbar ist, weil er kein Franzose ist. Er ist es nicht von Geburt, da er, laut seines Taufscheins, zu Lausanne im Jahr 1767 geboren worden. Er ist es nicht nach seinem Ursprunge, denn (wie aus Herrn Constant's eigenem, dem Bureau mitgetheilten, Geschlechtsregister hervorgeht) sein Ahnherr Augustin Constant de Rebeque verließ Frankreich im Jahre 1605, und ließ sich in Genf nieder. Im Jahre 1638 zeugte er einen Sohn, David, der nachher in Genf wichtige Stellen bekleidete. Von

David's beidem Söhnen trat der eine in holländische Dienste, und einer seiner Abkömmlinge befehligte die Märitter unter den Mauern von Paris; dieser, der 1792 noch lebte, starb Anno 1800. Im Jahre 1796 wandte sich Herr Benjamin Constant an das Direktorium, und nachher an den Rath der Fünfhundert, um als französischer Bürger anerkannt zu werden. Beide schlugen dies ab. Im Jahre 8 der Republik ward Herr Benjamin Constant zwar Mitglied des Tribunats; allein die königl. Verfügung vom 4ten Juny 1814 bestimmt ausdrücklich, daß kein Fremder, wenn auch in Civilverhältnissen eingebürgert, Mitglied der Pairs- oder der Deputirtenkammer werden könne, wenn er nicht einen in beiden Kammern verifizirten königl. Naturalisationsbrief aufzuweisen hat. Bis jetzt indeß hat der König nur dreymal von diesem Vorrechte Gebrauch gemacht, zu Gunsten von Massena, Dalberg und Graf Fühl. In der That verlangt, was die Civilrechte betrifft, das Gesez nur 10jährigen Aufenthalt in einem zu Frankreich früher gehörenden Gebiete. Auch kann man sich nicht auf das Gesez vom 15ten December 1790 berufen, welches den durch die Aufhebung des Edikts von Nantes theilhaftigen Reformirten einigermaßen Ansprüche auf Bürgerrecht gegeben, indem Herr Benjamin Constant's Vorfahr nicht 1685, sondern 80 Jahre früher, und zwar wegen angeschuldigten Hochverraths, Frankreich verlassen hat. Hat Herr Benjamin Constant auch einige Verdienste um Frankreich, so möchte das Ministerium doch schwerlich geneigt seyn, dieserhalb für ihn Naturalisationspatente zu erbitten. Demnach ist Herr Benjamin Constant kein Franzose, und nicht berufen, in dieser Kammer zu sitzen.“ Diese Rede verursachte lebhafteste Bewegung, und nach vielem Lärmen erhielt endlich Herr Benjamin Constant die Erlaubniß, sich den folgenden Tag, da er nicht vorbereitet sey, mit seiner Verteidigung hören zu lassen. Die Versammlung ging nach 6 Uhr auseinander.

Sitzung vom 27ten März. Um halb 1 Uhr nahm der Präsident seinen Stuhl ein. Eine große Menge Neugieriger hatte sich auf den Gallerieen eingefunden, und sogar außerhalb des Saales drängten sich die Menschen, das Resultat der Debatten erwartend. Nachdem mehrere Deputirte zur Eidesleistung zugelassen waren, nahm Herr Benjamin Constant das Wort. Er dankte der Versammlung für den ihm bewilligten Aufschub, und räumte einen Theil der von Herrn Dudon vorgebrachten Behauptungen ein; aber er nahm das Recht, welches ihm seine Abstammung von ausgewanderten Reformirten, so wie sein vollkommenes nach der Restauration genossenes Bürgerrecht gewähre, in Anspruch. „Mein Vater, fuhr er fort, legitimirte sein Bürgerrecht in Dole vor dem dasigen Maire Terrier de Montriol, derselbe, der nachher Minister Ludwigs XVI. war. Ein solcher Mann wird eine Flucht wegen Majestätsverbrechen doch wohl nicht mit einer Auswanderung wegen Glaubenssachen vermischen? Es ist

falsch, daß mein Vater nach Genf zurückgegangen; hier sind die Bescheinigungen, daß er 1794, 1795, 1796, 1798 und 1800 fortwährend in Frankreich geblieben, und daselbst gestorben ist. Nicht also, um mir das Bürgerrecht zu erringen, nur um es zu sichern, mußte ich eine Petition an das Direktorium einreichen, damit nicht ein Artikel der damaligen Konstitution, welcher die, welche sieben Jahre ohne Auftrag außerhalb der Republik leben, für Fremde erklärt, auf Reformirte angewendet werden dürfe. Und in der That muß das Direktorium, welches mich zu einem öffentlichen Beamten eingesetzt hat, seinen Irrthum auch erkannt haben. Die Anschuldigung des Majestätsverbrechens muß ich geradezu abläugnen. Wohl habe ich in meiner Petition von Projekten gesprochen, die in frühern Zeiten nichts Ungewöhnliches, und Jahrhunderten, wo Politik und Religion fest vereinigt waren, ganz gemein sind; daß aber meine Abhänger nicht mit Verbrechen umgingen, möge Seite 305 des 16ten Bandes der Geschichte von Frankreich beweisen; sie berichtet, daß es der Kapitän Konstant war, der durch die Niederstreckung eines Gend'armen dem König von Navarra am Tage der Schlacht bey Courtras das Leben rettete. Zwischen 1595 und 1602 gab es eben sowohl Ermordungen der Reformirten, als 80 Jahre später, und das Gesetz vom 15ten December spricht von keiner besondern Auswanderungsepoche, sondern von allen Zeiten der Unruhe und Unduldsamkeit. Die königl. Regierung hat dies auch eingesehen. Glauben Sie, meine Herren, daß die Minister 5 Jahre lang meine Rechte als Wähler, Bewerber und Deputirter unangefochten gelassen haben würden, wenn es gegen dieselben Etwas einzuwenden gegeben hätte? Und während man in dieser Sitzung sich für inkompetent erklärt, sich in Verwaltungssachen zu mischen, und was ein Präsekt gestern angeordnet hat, sanktioniert, wählt man gegen mich die dreißig Jahre alten Maßregeln einer nicht minder rechtmäßigen Behörde auf?" Der Redner schloß mit einer Schilderung des gebäffigen Angriffs des Herrn Dudon. Dieser aber war noch nicht zufrieden gestellt. In seiner langen Gegenrede erwähnte er eines Kaufkontrakts, in welchem Benjamin Constant sich als „Marquis von Rebeque, von Geburt ein Schweizer, gegenwärtig in Paris“ qualifiziert habe; er warf ihm vor, daß er (Benjamin Constant) nie Militär oder Geschwornener gewesen, und fragte ihn, ob er in den Jahren 1796 bis 1798 mit den Reuten des Direktoriums nicht einen wurmstichigen Handel gemacht. Herr Benjamin Constant bat um das Wort, und fand sich mit Herrn Dudon zusammen auf der Tribüne. Den Marquistitel läugnerte er gänzlich. Jenen Kontrakt habe er, um in Paris ein Grundstück zu kaufen, Anno 1795 vor seiner Eingabe an das Direktorium abgeschlossen; seit 1796 habe er sich überall französischer

Bürger genannt. Uebrigens gehöre er nicht zu der Zahl jener Verächtlichen, die, ihre Aemter mißbrauchend, sich durch Raub und Betrug bereichert haben, und durch die Minister des Königs als Ehrlose von Amt und Würden gejagt worden sind. (Mehrere Stimmen: Bravo! Allgemeine Bewegung.) Nach einer kurzen Erwiederung des Herrn Dudon, der sich auf das Beispiel der Kammer vom 1814 berief, als sie Herrn Pictet-Deodati für einen Fremden erklärte, nahm der General Fox das Wort. Was den Ursprung des Herrn Benjamin Constant's betreffe, so müsse es durchaus bey dem Urtheil der Obrigkeit von Dole sein Bewenden haben; übrigens habe Herr Benjamin Constant nicht bloß väterlicher, sondern auch mütterlicher Seits Anspruch auf das Gesetz vom 15ten December, denn Herrn Benjamin Constant's Großmutter stamme in gerader Linie von dem protestantischen Kapellan Heinrich von Navarra, Chaudieu, ab, dessen Urenkel sich in Folge der Aufhebung des Edikts von Nantes nach Genf zurückgezogen habe. Unter der konstituierenden Versammlung habe man zwischen Franzosen und französischem Bürger keinen Unterschied gemacht; daher betrachtete sich Herr Benjamin Constant, in Folge seiner Herkunft und des Gesetzes vom 15ten December, unbestreitbar als Bürger; aber er habe gegen den 4ten Artikel der Konstitution des Jahres 3 Einsprüche einlegen müssen, damit dies Ausschließungsgesetz (wegen der Abwesenheit) auf die Reformirten keine Anwendung erleiden dürfte; Herr Benjamin Constant sey Bürger gewesen, nur habe er sich sein Recht nicht wieder entreißen lassen wollen. Da er 1793 bereits 26 Jahre alt gewesen, so sey er nicht mehr verpflichtet gewesen, Militärdienste zu thun, und er selber (Fox) sey auch nie als Geschwornener aufgefördert worden. Uebrigens habe Herr Benjamin Constant im Jahre 7 im Kanton Luzarchet in der Nationalgarde gedient. Die oft besprochene Verfügung vom 4ten Juny 1814 sey vor der Charte erlassen worden, aber nur auf Fremde anwendbar, wie z. B. Massena, der aus Nizza gebürtig. Herr Benjamin Constant sey entweder ein ganzer oder gar kein Franzose. Er berief sich schließlich auf die Billigkeit und die Delikatesse, welche 420 Deputirte den 10 Freunden des Benjamin Constant's schuldig seyen. Nach mehrerem Hin- und Herreden ging endlich des Grafen de la Bourdonnaye Vorschlag durch, nämlich die ganze in politischer Rücksicht so wichtige Angelegenheit, nachdem die Kammer ihr Konstitutionsgeschäft beendigt haben würde, von einer Kommission untersuchen zu lassen. Es gab nachher noch einige Debatten zwischen Herrn Kasimir Perrier und dem Minister Corbière, worauf die Versammlung um halb 6 Uhr auseinanderging.

Den 27sten d. M. fand die feyerliche Beisetzung der sterblichen Ueberreste des Herzogs von Enghien statt. Der Erzbischof von Paris officiirte.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 85. Dienstag, den 8. April 1824.

Konstantinopel, den 25ten Februar.

(Aus dem Oesterreichischen Beobachter.)

Der Reis-Effendi hat zwar, seit der dem Herrn von Minziak am 12ten dieses Monats erteilten Audienz, seine Amtsfunktionen noch nicht wieder übernommen, und Herr von Minziak ist daher vorläufig mit dessen Vorgesetzten, dem jetzigen Kiaja-Beg (Sadik Effendi) in Geschäftsverhandlungen getreten. Man glaubt jedoch, daß Seida-Effendi in Kurzem ganz hergestellt seyn wird. Deßo größere Besorgniß erweckt der Gesundheitszustand des Großveziers, der an einem organischen Fehler leiden soll, welchen die Aerzte sehr bedenklich schildern. Der Sultan hat ihm vor acht Tagen einen langen Besuch abgestattet. Der Verlust dieses Mannes wäre bey der jetzigen Lage der Dinge für das ottomanische Reich in jeder Rücksicht unerseßlich. Man hofft indessen, daß es der ärztlichen Kunst gelingen wird, ihn noch eine Zeitlang zu erhalten.

Galib Pascha hat allerdings, während der kurzen Dauer seines Besirats, bereits viel geleistet. Seiner Verdienste in der innern Verwaltung nicht zu gedenken, hat er auch die Rüstungen zu Lande und zur See mit weit mehr Kraft und Ordnung geleitet, als dies in irgend einer früheren Periode geschah. Er hat unter andern eine Maßregel durchgesetzt, die wichtige Veränderungen in dem Militärsystem der Pforte zur Folge haben kann. Um den Nachtheilen zu entgehen, welche, wie die Erfahrung der vergangenen Feldzüge lehrte, mit den Aufgeboten in den Provinzen, bey dem Mangel an Disciplin und der Untauglichkeit der auf diese Weise zusammengerafften Milizen verknüpft sind, hat man beschlossen, diese Aufgebote, allenthalben, wo es sich thun läßt, in Geldleistungen zu verwandeln, und hierdurch die Mittel zur Anwerbung und Befoldung ausgewählter Truppen zu erlangen. Dergleichen Gelbanschriften sind schon in verschiedenen Statthaltertschaften von Rumelien, in Rodosto, Widin u. s. w., wirklich erfolgt. Sie werden auch in Ansehung der Seetruppen und Schiffequipagen in den zur Stellung dieser Mannschaften verpflichteten Provinzen eingeführt. Wenn die Sache in ihrem ganzen Umfange ausgeführt werden kann, so ist sie besonders in der Rücksicht für die Pforte höchst wichtig, daß sie ihr die Mittel sichert, ansehnliche Verstärkungen aus Albanien zu ziehen. Die Albanesen gebühren bekanntlich ein für allemal demjenigen, welcher sie bezahlen kann; sobald die Pforte dies vermag, werden alle Versuche und Rabalen der Insurgenten,

ihre die besten Soldaten im türkischen Reiche zu entziehen, fruchtlos seyn.

Eine Flotte von hundert Segeln mit Landungstruppen am Bord wird aus Aegypten erwartet; sie soll zum Auslaufen bereit im Hafen von Alexandria liegen. Man vermuthet sogar, daß der Pascha von Aegypten, an welchen der Sultan vor einiger Zeit einen eigenhändigen Brief erlassen hatte, einem seiner Edhne das Kommando jener Truppen übergeben wird.

Die Pforte hat neuerlich bey zwey Gelegenheiten Bezeigung einer besondern Achtung für die europäischen Mächte, und namentlich für England, abgelegt.

Ein Priester aus Zante, Namens Dionysios, den Lord Strangford selbst, bereits vor anderthalb Jahren, wegen verschiedener schlechten Thaten von Konstantinopel fortgeschafft hatte, war insgeheim hierher zurückgekehrt, und trieb mit einer zahlreichen Gesellschaft Werbegeschäfte für die Insurgenten. Die Sache war bereits so weit gediehen, daß sie mehr als 40 Fahrzeuge gedungen hatten, um die Angeworbenen abzuführen. Verschiedene unruhige und verwegene Köpfe, die an dem Komplott Theil hatten, gingen sofort mit dem Gedanken um, das Arsenal in Brand zu stecken. Das Geheimniß ward endlich verrathen, und es wurden an einem Tage über hundert Individuen, und darunter elf Jonier, verhaftet. Der britische Votschafter, obgleich von der Strafbarkeit dieser Menschen überzeugt, mußte, seiner Pflicht gemäß, darauf halten, daß eine regelmäßige Procedur gegen sie eingeleitet würde; und die Pforte ließ sich in der That die Gegenwart eines von der britischen Gesandtschaft bestellten Kommissärs bey den Verhören derselben gefallen. In Gefolge dieser Verhöre wurde Dionysios nebst einem andern Jonier zu den Galeeren verdammt, zwey wurden freigesprochen, die übrigen nach Asien verbannt.

Ein zweiter merkwürdiger Fall ist folgender: Lord Byron, der während einiger Monate sein Hauptquartier zu Argostoli auf der Insel Cephalonia aufgeschlagen hatte, begab sich zu Ende des Decembers, mit einem ziemlich zahlreichen Gefolge von Abentheurern aller Nationen, nach Zante. Von dort, wo er sich nur wenige Tage aufhielt, segelte er am 1sten Jänner nach Missolonghi; er selbst, mit wenigen Personen in einem kleinen Ruderfahrzeuge; seine übrigen Begleiter, seine Pferde, Equipagen, Gelder, und ein ansehnlicher Vorrath von Kriegesmunitionen, war auf einem größern Schiffe unter englischer Flagge, mit simulirten Pässen

auf die kleine Insel Kalamò lautend, vereinigt. In der Nähe des Vorgebirges Papas begegnete er fünf Schiffen des Kapudana-Beg, die zufällig aus dem Golf von Lepanto ausgelaufen waren. Lord Byron's kleines Fahrzeug rettete sich durch die Schnelligkeit seiner Ruderer. Das Transportschiff wurde genommen, und nach Patras abgeführt. Gleich am folgenden Tage lief eine englische Brigantine von Zante aus, und begab sich nach Patras, um die Restitution des durch die englische Flagge gedeckten Schiffes zu begehren. Zum allgemeinen Erstaunen, wie man glaubt, durch die List eines Griechen, der dem türkischen Unteradmiral vor vielen Jahren das Leben gerettet zu haben vorgab, betrogen, ließ der Kapudana-Beg sich willig finden, das Schiff gegen ein geringes Lösegeld frey zu geben. Als die Nachricht von diesem Vorfall in der Hauptstadt ankam, war Jedermann darauf gefaßt, daß den Kapudana-Beg ein hartes Schicksal treffen würde. Anstatt dessen ließ die Pforte dem Drogman der brittischen Gesandtschaft erklären: „Sie habe das Verfahren des Kapudana-Beg, ob ihr gleich der Charakter und die Bestimmung der Expedition des Lords Byron nicht unbekannt sey, vollkommen gebilliget, und ergreife diese Gelegenheit mit Vergnügen, um England zu überzeugen, daß sie dem Wunsche, ihre freundschaftlichen Verhältnisse mit den auswärtigen Höfen aufrecht zu erhalten, jede andere Rücksicht gern nachsetze.“

Lord Byron ist zwar zu Missolonghi mit Kanonensalven und großen Freundsbezeugungen empfangen worden; indessen deuten mehrere Umstände dahin, daß das gute Vernehmen zwischen den Insurgenten und den Engländern von seiner langen Dauer seyn wird. Sie haben ihren Kredit dadurch verloren, daß die Meisten von ihnen sich so benahmen, als ob sie, auf Geheiß, oder wenigstens im geheimen Einverständnis, mit ihrer Regierung handelten. Die absolute Falschheit dieses Vorgebens, welches die englische Regierung nie weder veranlaßt, noch gut geheißen hatte, ist allmählich den Insurgenten von allen Seiten dargethan worden, und hat ihnen Mißtrauen und Unwillen eingeblößt. Maurokordato, übrigens der einzige Mann, von wahren Fähigkeiten, dessen die Insurrektion sich rühmen kann, hat dadurch, daß man ihn für den erklärten Beschützer der englischen Volontärs hält, viel von seinem eigenen Kredit verloren. Das Heer seiner gewaltigen Feinde, die ihn von einem Punkte Griechenlands zum andern gedrängt haben, und denen er nur durch seine außerordentliche Beharrlichkeit und Gewandtheit entgangen ist, bezeichnete ihn längst als das Haupt der Partey der Verräther, ein Name, mit welchem freylich alle diejenigen beehrt werden, die das Ende dieses blutigen Krieges durch wohlwollende Vermittelung und Mäßigung der Ansprüche zu erreichen wünschen. Sie rächen sich übrigens, so fern sie ihre Stimme erheben dürfen, an ihren Gegnern, indem sie diese die Partey der

Räuber nennen, und versichern, daß dies der Titel sey, den sie rechtmäßig erworben hätten, und täglich beurfundeten.

Der Zwiespalt in den insurgirten Provinzen, besonders in Morea, hat zwar bis jetzt, so weit unsere Nachrichten reichen, noch für keine der streitenden Parteyen eine entscheidende Wendung genommen. Im Allgemeinen aber, dürfen wir behaupten, daß der unterm 10ten Februar gelieferte leichte Umriss des dortigen Standes der Dinge nur ein schwaches Bild der Wirklichkeit war. Unter andern haben wir in dem ausführlichen Bericht eines der kais. k. Königl. Konsula in der Levante, der in den Monaten December und Januar die Reise von Smyrna über Hydra, Spezzia, Napoli di Romania, Argos und Korinth nach Athen machte, und sich von Allem, was dort vorgeht, aufs Genaueste unterrichtete, eine Menge interessanter Aufschlüsse gefunden, deren Zuverlässigkeit bey dem bekannten Charakter des Mannes, welcher mit allen Vorkenntnissen versehen, Griechenland eine Reihe von Jahren hindurch anhaltend studirt, und nie in dem Verdacht, den Einwohnern desselben abhold zu seyn, gestanden hat, sich nicht bezweifeln läßt.

Aus diesem Bericht, und andern damit zusammentreffenden glaubwürdigen Zeugnissen, geht hervor: daß es im jetzigen Augenblick eigentlich keine griechische Regierung, sondern nur einzelne, in beständigem Kampf um die Herrschaft begriffene Prätendenten giebt, unter welchen das Recht des Erklären allein entscheidet. Der Senat, der die erste Staatsbehörde vorstellen sollte, ob ihm gleich von Anfang an alle Mittel, sich als solchen geltend zu machen, versagt waren, ist in der letzten Zeit in völlige Nichtigkeit versunken, und hat sogar seinen, von täglichen Gefahren bedrohten Wohnsitz, von einem Ort zum andern verlegen müssen, ohne sich irgendwo sicher zu fühlen. Er hat endlich seine Zuflucht nach Tripolizza genommen, wo ihm Pietro-Bey — das Oberhaupt der wilden Mainotten, der heute, mit seinen Nebenbuhlern verglichen, für einen gemäßigten und rechtlichen Mann gilt — eine Wache von 500 seiner Landsleute zum Schutz gegen einen ersten Anfall verleiht. Der sogenannte Volksziehungsrath, der selten aus mehr denn zwey Personen bestand, während die Andern, Jeder für sich und seine Zwecke, das Land durchzogen, hat, als solcher, eben so wenig Autorität, ist eben so ohnmächtig als der Senat; nur mit dem Unterschiede, daß die einzelnen Mitglieder desselben sich durch ihren persönlichen Anhang, ihre Reichthümer und ihre Gewaltthaten, Furore und Respekt zu verschaffen wissen. Vor der Hand ist Kolokotroni immer noch der mächtigste unter diesen Gebiethern. Er hat sich gegen alle Anschläge der Hydrioten und Spezzioten, die lange damit umgingen, ihm Napoli di Romania zu entreißen, vielleicht auch noch nicht ganz Verzicht darauf gethan haben, im Besitz dieses wichtigen Plazes behauptet, und da er seine Gegenwart auf andern Punkten für nothwendiger hielt,

seiner Sohn Pano, ein traues Werkzeug seiner Tyrannen, zum Kommandanten desselben bestellt. Ueber Koloforoni, und diejenigen militärischen Befehlshaber, die in seinem Sinne und nach seiner Manier, zuweilen mit ihm einverstanden, meist aber auf Leben und Tod mit ihm entzweit, verfahren, erschallt von einem Punkt der Halbinsel zum andern dieselbe Stimme der Verwünschung. Die unersättliche Habsucht dieser Menschen, der Hochmuth, womit sie auf ihre dienstbaren Satelliten und auf ihre übel erworbenen Schätze pochen, die Expressionen des sie umringenden Raubgefinde's, welchem sie, um ihren Geldbeutel zu schonen, die unglücklichen Landsbewohner ohne Barmherzigkeit Preis geben, haben die gesammte Volksmasse dergestalt gegen sie empyrt, daß nur die Furcht vor noch größern Schrecknissen den Ausbruch der Rache zurückhält.

(Der Beschluß folgt.)

Paris, den 24ten März.

In den Zeitungen von Toulouse ließt man folgende seltsame Anzeige: Der Maire von Toulouse zeigt dem Publika an, daß die Polizei, wegen eines außerordentlichen Umstandes, den verderblichen Folgen vorbeugen will, die aus der großen Menge Hunde, die aus der Umgegend nach der Stadt gelaufen kommen, entstehen könnten, und daher vom 25ten d. M. bis zum 31ten einschließlich Gift in den Straßen legen lassen wird.

Paris, den 30ten März.

Aus der Sitzung der Deputirtenkammer vom 27ten d. M. holen wir noch Einiges aus der Rede des Herrn Kassimir Perrier nach, in welcher er sich, bei Gelegenheit der Pariser Wahloperationen, über die ministerielle Einwirkung beschwerte. Man habe Leuten mit grauen Haaren den Geburtschein abgefordert, einen noch nicht 30jährigen Bürger mit votiren lassen, und überhaupt sich so vieler Mittel und Wege bedient, die Kandidaten des Ministeriums durchzubringen, daß man gegen die geschehenen Wahlen protestiren müsse. (Geldächter auf der rechten Seite.) „Wir, fuhr er fort, sind durch unsere Anzahl zu schwach, um hier den Ausschlag geben zu können. Aber diejenigen, die durch ihre Stärke und ihren Charakter noch Etwas vermögen, müssen wir zu einem kräftigen Angriff gegen ein Wahlssystem auffordern, das ihre Rechte und ihre Unabhängigkeit eben so zu vernichten drohet, wie es bereits mit den unsrigen gethan. Denn jetzt macht das Ministerium durch die Beamten Wähler; durch die Wähler und Beamten Deputirte; durch Deputirte, die größtentheils selbst Beamte sind, Gesetze, und mit diesen Gesetzen wirft es endlich unsere Konstitution über den Haufen. (Murren.) Es wird fernerhin keine Ministerbank, sondern nur einen Ministertron hier geben, dessen Allmacht in diesem Kreise seine Dekrete hien hin läßt. (Murren und Versfall.) Darum erkläre ich Angesichts von ganz Frankreich, daß bennabe die Gesammtheit aller Wahlen, nicht der Ausdruck einer freien Meinung, sondern das

Werk der Minister und ihrer Subalternen sind.“ (Heftiger Lärm. Falsch! Zur Ordnung!) — Der Minister des Innern: „Die Bitterkeit des Herrn, der so eben gesprochen, darf Sie nicht wundern. Nach der großen Wahl-niederlage ist einige Empfindlichkeit zu verzeihen; doch sollte das Recht, sich zu beklagen, nicht gemißbraucht werden. Statt allgemeiner Deklamationen, die keinen Eindruck machen können, hätten wir Thatfachen erwartet. Wenn man sagt, daß durch die Wahlen die Freunde der Minister in die Kammer gelangt sind, so ist dies fürwahr kein schlechtes Lob der Minister, sondern vielmehr ein schöner Beweis des Zutrauens, welches sie genießen. Der Redner hat von den Beamten, wegen der Pünktlichkeit ihres Dienstes, sehr mit Unrecht ungeziemend gesprochen. Es ist nicht so unnütz, Leuten, die graues Haar haben, ihren Geburtschein abzufordern, denn die heutige Sitzung hat bewiesen, daß man graues Haar und das gebührige Alter haben, und z. B. nicht in Frankreich geboren seyn könne. (Anspielung auf Herrn Benjamin Constant.) So sind also graue Haare, die doch auch nicht immer vorgerücktes Alter verbürgen, kein Beweis der Einbürgerung. Der Votant von angeblich 28 Jahren ist in der That einige Monate über 30 alt gewesen.“ Der Minister des Innern machte noch darauf aufmerksam, daß die Liberalen (z. B. Herr Machin) ebenfalls Circulare hätten ergehen lassen, und daß man es Jedem lassen müsse, den Wählern seine Meinung zu empfehlen. Auf vieles Verlangen ward endlich der Bericht weiter gelesen und die betreffenden Ernennungen bestätigt.

In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer war Herr Benjamin Constant nicht erschienen.

Da die Entscheidung über Herrn Benjamin Constant's Zulassung, gegen den bisher üblich gewesenen Gebrauch, erst nach der Konstituierung der Deputirtenkammer erfolgen soll, so könnte wohl der Bericht über diesen Gegenstand dergestalt in die Länge gezogen werden, daß Herr Benjamin Constant an den wichtigsten Verhandlungen keinen Antheil nehmen könnte. Diese Methode, meint der *Courier français*, würde in die Kammer eine neue Art von Deputirten einführen, nämlich Ehrenmitglieder, die Sitz, aber nicht Stimme haben.

Vor der königl. französischen Societät der Künste hat gegenwärtig ein Schuhmacher von Mons, Namens Montange, den Beweis abgelegt, daß er, bloß mit Kneif, Leisen und Hammer, Schuhe ohne Naht zu fertigen verstehe.

Madrid, den 19ten März.

Ein Polizeibefehl verordnet die Aufnahme aller Waffen, auch derer die zur Jagd gebraucht werden. Man hofft durch diese Maßregel hinter viele versteckte Waffen zu kommen. Außer dem Militär im Dienst und außer den königlichen Freywilligen darf, ohne besondere Bewilligung, in der Folge Niemand Waffen führen.

Aus Italien, vom 23ten März.

Briefe aus Ancona können nicht genug sagen wie heftig der Sturm gewesen, der dort in der Nacht vom 3ten zum 4ten d. M. zehn volle Stunden lang gewüthet hat; er kam aus Norden, ging aber dann nach Westen herum, und zertrümmerte im Hafen selbst mehrere segelfertige Schiffe mit ihrer gesammten Ladung. Die Wellen schlugen über die hohe Mauer des klementinischen Hafendamms, stürzten auf der Batterie des Leuchthurms die Kanonen um, ungeachtet es Stücke von 54pfündigem Kaliber waren, und rollten sie 80 Schritte weit von ihrem Standorte weg. Die Wache mußte sich in das zweite Stockwerk des Thurmes flüchten und glaubte sich auch dort des Lebens noch nicht sicher! In der Citadelle ist nirgends mehr die Spur von einem Dache vorhanden, sondern alle Gebäude sind in bloße Schutthaufen verwandelt.

Aus Neapel wird gemeldet, daß die Truppen von der österreichischen Okkupationsarmee jetzt zu Bauverschönerungen der Umgegend angewendet werden und dafür doppelte Station erhalten. Sie sollen namentlich den vor 15 Jahren angefangenen, aber seitdem liegen gebliebenen Weg vollenden, der den Berg Masilipio durchschneidet und nach Pozzuolo fährt, ohne die Grotte des Lukullus zu berühren. Die Regierung hat 26,000 Dukaten (à 1 Thaler 4 Groschen preussisch. Cour.) zu diesem Bau ausgelegt.

Wien, den 29ten März.

Ihre Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin, werden, im Laufe des Monats May, eine Reise nach Prag antreten, um dem Feste des heiligen Johannes, Schutzpatrons von Böhmen, beizuwohnen. Der Staatskanzler, Fürst von Metternich, wird Ihren Majestäten auf dieser Reise begleiten. Man glaubt jedoch, daß die Abwesenheit des Hofes nicht von langer Dauer sein werde.

Aus den Morgenblättern,
vom 1ten April.

Das Frankfurter Journal macht auf die Gefahr aufmerksam, welche mit der Einfuhr der rohen Baumwolle aus Alexandria verknüpft sey, und meint, daß wir nicht bloß die Cholera morbus, sondern, was noch schlimmer sey, die eigentliche Pest aus einem geöffneten Ballen ägyptischer Baumwolle zu erwarten hätten. Dasselbe Blatt führt sogar an, daß sämmtliche Ärzte zu Liverpool sich mit einander vereinigt hätten, um die kräftigsten Mittel auszudenken, durch welche die „auf diesem Wege“ zu befürchtende Einschleppung der Pest verhütet werden könne.

Berlin, den 30ten März.

Nach einer Bekanntmachung des wirklichen Geheimraths und Oberpräsidenten von Schen zu Danzig, soll nunmehr zum Behuf der Zusammenberufung der Stände

des Königreichs Preussen die Wahl der Abgeordneten vor sich gehen. Es werden hiernach in Westpreussen folgende Wahlen statt finden: Vom ersten Stande werden aus 14 Wahlbezirken 15 Abgeordnete erwählt; vom zweiten Stande werden aus 9 Wahlbezirken 13 Abgeordnete und vom dritten Stande aus 6 Wahlbezirken 7 Abgeordnete gewählt. In der Provinz Ostpreussen werden vom ersten Stande in 9 Wahlbezirken 18 Deputirte, in Litauen in 12 Wahlbezirken 12 Deputirte gewählt; vom zweiten Stande der Städte werden in Ostpreussen und Litauen aus 13 Wahlbezirken 15 Deputirte, und vom dritten Stande in Ostpreussen in 9 Wahlbezirken 9 Deputirte, und in Litauen in 6 Wahlbezirken 6 Deputirte gewählt.

(Hamb. Zeit.)

Kopenhagen, den 30ten März.

Am Sonntag Abend starb dieselbst die Gemahlin des russisch-kaiserlichen Gesandten, Baron von Nicolai, 13 Tage nach ihrer Niederkunft. Der Verlust dieser höchst geachteten, mit den liebenswürdigsten Eigenschaften ausgezeichneten Frau wird allgemein betrauert.

London, den 27ten März.

Der Courier bemerkt über die Rede des Königs von Frankreich Folgendes: „Die Hoffnung, welche der König von Frankreich in Betreff der Kolonien äußert, kann dieselbe seyn, welche auch von Spanien, Portugal und den andern verbündeten Mächten gehegt wird; aber der wichtigste Umstand ist nicht berührt worden, nämlich die Mittel, wodurch jene Hoffnung verwirklicht werden kann. Da die formelle Kürze einer Rede vom Throne nicht erlaubt, die Entwicklung eines Plans darzustellen; so müssen wir die Erklärung der Minister abwarten. Wir haben aber vollkommen Ursache zu vermuthen, daß diese im Wesentlichen mit den von der brittischen Regierung aufgestellten Ansichten übereinstimmen werde.“

K o u r s.

Riga, den 27ten März.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. 9½ St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 8¾ Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 9½ Pec. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 390 Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 75 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 75 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 57 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 43 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 9 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 73 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 86. Mittwoch, den 9. April 1824.

Konstantinopel, den 25ten Februar.

(Beschluss des im vorigen Stück dieser Zeitung abgebrochenen Artikels.)

Die Stimmung der Insurgenten gegen ihre alten Herrscher ist in Morea die nämliche wie auf den Inseln. Der Haß ist unverändert geblieben, die Furcht hingegen allmählich erloschen. Der Ausgang der beyden letzten Feldzüge, der Verlust von Napoli und Korinth, die gescheiterten Expeditionen gegen Missolonghi, die Unthätigkeit der ottomanischen Flotten, der ganze bisherige Gang des Krieges scheint alle Besorgnisse verbannt zu haben; und da seit Dram Alo's traurigem Rückzuge von Argos im Jahre 1822 kein Türke mehr in der Halbinsel gesehen worden ist, auch der Kapudan Pascha auf seiner vorjährigen Kreuzfahrt keine der Inseln im Archipel feindlich berührt, oder nur bedroht hat, so darf man sich nicht verwundern, wenn dieses leichtgläubige und sorglose, heute überdies mit seinen gegenwärtigen Leiden und seinen einheimischen Drängern ausschließend beschäftigte Volk, dem Gedanken an auswärtige Gefahr wenig Gehör giebt. Die sehr geringe Anzahl derer, die etwas weiter hinaus denken, gestehen sich wohl, daß sie dem Ziel ihrer Laufbahn noch nicht so nahe seyn möchten, als die augenblickliche Gestalt der Dinge es zu versprechen scheint; wenn man sich aber unter der Masse befindet, ist man oft versucht zu glauben, es gäbe gar keine Türken mehr. Eben so allgemein, wie diese Zuversicht, ist jedoch das Gefühl, daß der gegenwärtige Zustand des Landes und die fürchterliche Anarchie, die es verheert, nicht länger bestehen darf, wenn nicht Alles zu Grunde gehen soll. Mit diesem Gefühl ist in allen Volksklassen die Ueberzeugung verbunden, daß weder eine republikanische noch eine Föderativverfassung dem auf der Nation lastenden Unheil abzuhelfen vermöchte, und daß nichts als eine monarchische Regierungsform, unter einem allen innern Parteyen völlig fremden Fürsten, und der keiner dieser Parteyen seine Erhebung zu danken haben müßte, eine bessere Zukunft bereiten könnte. Wie fantastisch dieser Wunsch, den man nicht bloß in verschlossenen Zimmern, sondern auf den Landstraßen und Marktplätzen aussprechen hört, auch seyn mag, er verdient als Nothgeschrey eines dringenden Bedürfnisses bemerkt zu werden. Freulich stimmen die Kolokotroni, Metaga, Nikita, Delojani und Alle, die bey der Fortdauer der Anarchie, so lange sie sich nicht zu unumchränkten Herren erklären können, unmittelbar interessiert sind, in diese Sprache nicht ein; aber gerade das Verlangen nach Erlösung

von ihrem unerträglichen Regiment ist es, was sie den Uebrigen eingiebt. Sie ist auch in den Provinzen auf der Nordseite des Isthmus durchgängig herrschend. Ob die Inseln, die sich in einer ganz verschiedenen Lage befinden, und wo auch der demokratische Geist weit mehr die Oberhand hat, jemals daran Theil nehmen würden, möchte wohl zweifelhafter seyn.

Es soll übrigens nächstens eine neue Nationalversammlung zusammentreten, von welcher große und entscheidende Schritte erwartet worden. Da solche aber den bewaffneten Befehlgebern und Regenten schwerlich gefallen möchten, so fragt sich zunächst, ob sie hülflosen Reformatoren, die vor ihren Dolchen zu zittern gewohnt sind, eine Vollmacht dieser Art je zugesiehet werden.

Mittlerweile scheint die Aussicht auf einen neuen Feldzug Niemanden ernsthaft zu beschäftigen. Die Meisten glauben nicht daran; die Mächtigen haben mit der Sorge, ihren nahen Feinden gewachsen zu bleiben, so viel zu thun, daß sie an die entfernteren nur wenig denken; Viele rechnen blindlings auf ihr bisheriges Glück, und auf die Schwäche und Unfähigkeit ihrer Gegner. Die neueren Vorfälle auf Negroponte haben den absoluten Mangel an Einverständnis und Sinn für gemeinschaftliches Interesse deutlich dargehan. Odysseus, dem man, ungeachtet seines rohen Charakters, doch einen ganz besondern Platz in dieser großen Tragödie anweisen muß, hatte im vergangenen Herbst mit den Isarioten verabredet, sich der festen Plätze auf Negroponte zu bemächtigen. Zur Ausführung dieses Planes, eines der gefährlichsten für die künftigen Operationen der Pforte, gehörte aber nothwendig, daß ein Korps von 4- bis 5000 Mann die Pässe des Othagebirgs besetzen, und das Vordringen der Türken von Larissa aus verhindern mußte. Man setzte Alles in Bewegung, um diese Hülfe von den Moreoten zu erhalten, die sie unstreitig leisten konnten, da von keiner Gefahr für Morea damals die Rede war. Es erfolgte aber nichts. Odysseus mußte mit etwa 5000 Mann schlecht bezahlter Truppen, die er nicht anders, als auf Kosten eines unglücklichen Landes, durch Plünderung und Verwüstung unterhalten konnte, sein Heil allein versuchen. Er landete in der Mitte des Novembers bey Kariiso, konnte aber gegen diesen Platz, der leicht in seine Hände gefallen wäre, nichts unternehmen, weil die Pest darin wüthete. Er entschloß sich nun zu einem Angriff gegen die Hauptfestung Egriboos. Der Pascha aber, ein thätiger und gewandter Soldat, wußte sich, indem er einen Theil seiner Truppen den In-

furgenten entgegen warf, um sie durch kleine Gefechte aufzuhalten, eine Verstärkung von 1000 oder 1200 Mann aus Larissa zu verschaffen, und vereitelte das Projekt. Noch hatten zwar die Insurgenten Negroponte nicht verlassen, und Odysseus hielt sich meistens am Bord der ipsariotischen Schiffe auf, um einen günstigeren Augenblick abzuwarten. Die Hauptfestung soll aber auf sechs Monate mit allen Bedürfnissen versehen seyn; und so lange diese nicht in den Händen der Griechen ist, und die Pässe des Okeas nicht geschlossen sind, kann ein türkisches Armeekorps jeden Tag wieder Livadien überschwemmen. Auch waren die nach Athen zurückgekehrten Ausgewanderten über ihr künftiges Schicksal nichts weniger als beruhigt.

Der Bericht, aus welchem die vorstehenden Auszüge genommen sind, verbreitet sich nicht über den Stand der Dinge in den westlichen Provinzen. Hier regiert nun Maurokordato für sich allein; wie lange seine zahlreichen Feinde ihm diesen wichtigen Posten überlassen werden, wird die Zeit lehren. Kolosotroni steht zwar mit 4000 Mann bei Gastouni, hatte aber bis zu Anfang des Februar (so viel auch darüber in den öffentlichen Blättern und den Korrespondenzen der Insurgenten gesagt worden seyn mag) noch keine ernsthafte Anstalt zur Belagerung oder auch nur zur Blokade von Patras getroffen. Hingegen hat Maurokordato dem englischen Obersten Stanhope, einem der Gefährten des Lords Byron, eine Unternehmung gegen die Schiffsflotte am Eingange des Meerbusens (die sogenannten kleinen Dardanellen) anvertraut. Stanhope hat die Garnison dieser Schiffsflotte zur Uebergabe auffordern lassen, und hofft sich derselben, da die Aufforderung wohl vergeblich seyn wird, in Kurzem zu bemächtigen. Es war auch von Expeditionen nach Akarnanien und Epirus die Rede. So lange die Türken nicht in diesen Provinzen wieder festen Fuß gefaßt haben, ist jede ihrer Landoperationen gegen die Insurgenten unsicher und gefährlich. Es scheint aber, daß die gegenwärtigen Rüstungen vielmehr unmittelbare Landungen auf Morea zur Absicht haben.

Zusatz der Redaktion des Oesterreichischen Beobachters.

Es wird unsern Lesern nicht entgehen, daß wir ihnen hier (wie überhaupt in unsern Mittheilungen aus der Türkei) nur bewährte Thatsachen, ohne Einmischung eigener Urtheile, vorlagen. Ueber die Zukunft abzusprechen, überlassen wir den französischen Journalisten, die, nach dem zuversichtlichen und siegreichen Tone ihrer täglichen Artikel zu schließen, von der Lage der Dinge in jenen Ländern besser unterrichtet seyn müssen, als wir. — Noch müssen wir, in Hinsicht auf die Vorfälle zu Ithaka, bemerken, daß das von den griechischen Fahrzeugen verfolgte und zuletzt in Grund gebohrte türkische Schiff nicht, wie dort irriger Weise gesagt ist, nach Prevesa, sondern vielmehr von Prevesa nach Patras bestimmt

war. — Auch dürfen wir nicht mit Stillschweigen übergeben, daß die Insurgenten, über ihr Benehmen bei dieser grausamen Expedition, eine Art von Rechtfertigung publicirt haben, die zwar so lahm und ungenügend als möglich ist, in der jedoch bestimmt versichert wird, „Maurokordato habe sich bloß als Privatmann auf einem jener Fahrzeuge befunden und mit dem Kommando derselben nichts zu schaffen gehabt, indem seine Autorität als Direktor der westlichen Provinzen erst im Augenblick seiner Ankunft zu Missolonghi (also 24 Stunden später) ihren Anfang genommen habe.“ — Ein anderer Umstand, den wir als zuverlässig verbürgen können, ist der, daß auf der Rückfahrt von Ithaka nach Missolonghi zwischen den Hydrioten und Spezzioten ein heftiger Streit über die Theilung der Beute ausbrach, der bald einen so ernsthaften und blutigen Charakter annahm, daß man im Begriff stand, gegen das Schiff, worauf das genommene Geld geladen war, einen Brand zu setzen, als es dem Kommandanten noch gelang, die Theilung auf dem Wege der Güte zu bewirken. Die Erbitterung war indessen so groß, daß Maurokordato sich, bei Ankunft der Schiffe zu Missolonghi, genöthigt sah, die acht oder neun hydriotischen nach Hause zu schicken, und nur die fünf spezziotischen bey sich zu behalten.

Von der spanischen Gränze, vom 27ten März.

Da die Royalistenarmee in Katalonien aufgelöst wird, so werden die Franzosen vermutlich auch Lerida und Taragona besetzen.

Am 16ten dieses Monats predigte, wie die Etoile meldet, der Pater Franciscaner Feuin in einer Bergelloner Kirche, und sprach von der Zurückgabe aller seit 1820 verkauften Güter der Geistlichen. Es entstand ein schrecklicher Tumult; der Redner wurde unterbrochen, beschimpft und auf der Kanzel geschlagen. Die Behörde hieß ihn sich entfernen und verhaftete einen jungen Menschen, den aber das Volk den katalonischen Gensd'armen wieder aus den Händen riß. Die Erscheinung des französischen Generals Marigone mit Truppen machte dem Lärm ein Ende.

Der Lieutenant Don Cimeon Alfaro, der öffentlich die Konstitution gepriesen und die bestehende Regierung geschildert hatte, ist den 16ten dieses Monats, auf Urtheil der Militärkommission von Valencia, außerhalb der Stadt aufgehängt worden. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 24ten März.

Den 27ten dieses Monats reiß Se. Majestät mit der gesammten königlichen Familie nach Aranjuez ab; man glaubt, daß die Minister Osalla und Calomanda dieselben begleiten werden. Der Marquis von Casaru wird ebenfalls mit einem Urlaub von dreyn Monaten binnen Kurzem von hier nach Frankreich abreisen.

Hannover, den 30sten März.

Heute wurde die diesjährige Ständerversammlung vertagt.

London, den 27ten März.

Die columbische Regierung hat in der Voraufsehung, daß die verbündeten Mächte Südamerika angreifen würden, eine Aushebung von 50,000 Mann angeordnet.

In der Staatszeitung von Rio vom 13ten Januar, lieft man die Anzeige, daß der Kaiser die Schiffe Pedro Pri-meiro, Viranga, Retheron und Atlanta, unter Lord Cochrane's Befehl, zu einer wichtigen Expedition ausgesandt habe.

Am 22ten und 23ten d. M. ist in der Umgegend von London viel Schnee gefallen, und an mehreren Orten sind die Flüsse ausgetreten.

Bei einem Mittagmahle der Marine Society, wo der Herzog von Clarence als Großadmiral von England präsidirte, machte er unter andern die Bemerkung: „Die Familie, zu welcher er zu gehören die Ehre habe, sey zwar einst fremd in diesem Lande gewesen, er hoffe jedoch, daß er sowohl als alle Mitglieder derselben, jetzt als wahre und ächte Engländer betrachtet werden dürften,“ welches mit dem rauschendsten Beifall aufgenommen wurde.

In London sind jetzt 22 Feuer- und Lebensversicherungsgesellschaften. 393,050 Aktien bilden den Stamm von 20 derselben, worunter 150,000 Aktien zu 20 Pf. Sterl. sind. Von 2 Versicherungsgesellschaften, deren Aktienanzahl nicht öffentlich bekannt ist, beträgt das Kapital 1,745,100 Pf. Sterl.

Unter den mannichfaltigen Produkten der neuesten englischen Literatur, welche der hiesige Hofbuchhändler, Herr Wohle, zur nächsten Ostermesse nach Deutschland bringen wird, befindet sich auch das berühmte Prachtwerk über die Krönung Sr. jetzt regierenden Majestät. Der Text ist, gleich der Magna Charta, mit goldenen Buchstaben gedruckt.

Das persönliche Vermögen des Sir Th. Maitland betrug 30,000 Pf. Sterl., wovon er 20,000 Pf. Sterl. seinem Bruder, dem Grafen Lauderdale, und das Uebrige an andere Verwandte vermachte.

Am 26ten Januar ist die so viel besprochene französische Flotte, aus 3 Schiffen bestehend, zu Martinique angekommen. Zwei Schiffe gingen davon nach Guadeloupe. Die Unterdrückung der so häufig an der Küste der französischen Kolonien schwärmenden Seeraubschiffe ist der Hauptzweck ihrer Erscheinung. Es wird nicht gemeldet, ob sie Truppen mitgebracht haben.

Laut Nachrichten aus Brasilien, ist es der dortigen Regierung geglückt, den Truppen ihren rückständigen Sold zu bezahlen.

Sir James MacIntosh sagte gestern im Unterhause, auf die Schwierigkeiten zurückblickend, mit welchem die Freunde der Abschaffung des Negerhandels zu kämpfen gehabt,

er habe es nie als möglich denken können, daß dieselben in verhältnißmäßig so kurzer Zeit überwunden seyn würden. Er habe den Sklavenhandel als ein rechtmäßiges Gewerbe verteidigen sehen; Kaufleute habe er ihn als eine Quelle des Nationalreichthums, tapfere Admirale ihn als eine Quelle der Nationalstärke verteidigen hören, habe ihn rechtfertigen hören als ein Gewerbe, das den Neger von der Grausamkeit seiner afrikanischen Feinde erlöse und in das Paradies unserer westindischen Inseln versehe. (Hört!) Ein tapferer Officier sey darin so weit gegangen, daß er laut beklagt habe, nicht selbst als Neger geboren worden zu seyn. (Hört! und Lachen.) Er erinnere sich, daß man die Freunde der Abschaffung dieses Handels eine Bande politischer Brandstifter und religiöser Schwärmer genannt habe. Jetzt aber haben tugendhafte und christliche Männer durch Beharrlichkeit alle diese Hindernisse besiegt, und der Sklavenhändler werde nun als ein Abscheu für die gesittete Welt erklärt. Es gereiche seinem geehrten und gelehrten Freunde, Herrn Brougham, zum Verdienst, daß er der Erste gewesen, durch dessen Bestrebungen dies unter diese Rubrik gebracht worden, und er glaube, daß keine That seines öffentlichen Lebens größere Ehre auf sein Andenken bringen werde, als diese.

London, den 31sten März.

Der Antrag, „den Sklavenhandel dem Verbrechen der Seeräuber gleich zu achten“ (folglich alle die auf demselben betroffen werden, ohne weitem Proceß aufzuklären), ist am 26ten d. M. im Unterhause unter allgemeinen Beifallsbezeugungen durchgegangen, und wird hoffentlich auch im Oberhause genehmigt werden. Die vereinigten Staaten von Amerika sind in dieser Maßregel mit uns einverstanden; wenn vollends auch die übrigen europäischen Nationen diesem Beispiel folgen, so ist der Sklavenhandel mit Stumpf und Stiel ausgerottet.

Mit der Regierung der Niederlande ist ein Landestausch in unsern Besitzungen in Ostindien abgeschlossen. Wir treten dem König der Niederlande die Insel Benkoelen ab, dagegen überläßt uns die niederländische Regierung alle ihre auf dem Kontinent von Indien und auf der Halbinsel von Malakka vorhandenen Niederlassungen, und entsagt für sich und für ihre Allirten allen Ansprüchen auf die Insel Singapore. Das Nähere der hierüber gepflogenen Unterhandlungen wird dem Parlament erst nach Auswechslung des ratificirten Traktats vorgelegt werden.

Von welchem Umfang das im Bau begriffene neue britische Museum seyn wird, kann man daraus abnehmen, daß Herr Banks gestern im Unterhause anzeigte, die Grundfläche des dazu angewiesenen Platzes sey vollkommen so groß, als der ganze „Hannover-Square“ benannte Platz in London. Wie viel Raum dazu gehört, die dort aufbewahrten Seltenheiten zu beherbergen, geht daraus hervor, daß das gedruckte Verzeichniß derselben jetzt zwischen 7 und 8 Pf. Sterl. Cettische und funfzig Thaler preuß.

Kour.) kostet. Es ist daher vorgeschlagen, daß in der Folge das Parlament zum Druck dieses Katalogs eine Summe Geldes hergeben und daß alljährlich ein neues Verzeichniß gedruckt werden soll, welches den jedesmaligen Zuwachs mit angebe.

New-Yorker Zeitungen vom 2ten März enthalten die der Bestätigung noch sehr bedürftige Nachricht, daß, nach Aussage eines den 16ten Februar in Havannah eingelaufenen Schiffskapitäns, am 2ten desselben Monats bei dem Gouverneur von Kuba die Nachricht eingegangen sey, die Hauptstadt von Kolumbien, Bogota, habe sich für König Ferdinand VII. erklärt. Eine zweite Neuigkeit macht nicht minderes Aufsehen. Die englischen Agenten sollen sich von Mexiko wieder entfernt haben. Man war um so weniger auf so Etwas vorbereitet, da Briefe vom 20sten Januar so viel Rühmens von der guten Aufnahme gemacht hatten, welche Herr Ward daselbst gefunden. Uebrigens scheinen die Engländer etwas zu spät gekommen zu seyn, um sich in Mexiko Absatz für ihre Manufakturen zu bereiten. Die Flotte der vereinigten Staaten herrscht fast ausschließlich in dem mexikanischen Meerbusen.

(Berl. Zeit.)

Zu der neuen Entdeckungsfahrt, welche Kapitän Parry nach dem Nordpol hin anzutreten im Begriff steht, werden ungewöhnliche Vorrichtungen gemacht. Es wird ihm namentlich noch ein Transportschiff beigesellt, welches unter Anderem Ruder an Bord nimmt, die, an Ort und Stelle an dem Hauptschiffe angebracht, dasselbe zwischen den Eiskloffen hindurch arbeiten sollen. Ein zweites Transportschiff nimmt Kanots an Bord, die bis zum Mackenzie-Fluß hingeschafft und dem Kapitän Franklin seinen Theil der Expedition sollen erleichtern helfen. Da diese Kanots eine Strecke weit über Land fortgeschafft werden müssen, um bis zu der Stelle hinzugelangen, wo sie Dienste leisten sollen, so sind sie von ganz neuer Bauart und von möglichst geringer Schwere. Sie sollen nämlich nach Art der in Südamerika unter den Wilden üblichen Kähne durch aufgebundene Eselrücken über Wasser gehalten werden. Auch Kapitän Parry's unmittelbarer Begleiter und Gefährte, der Kapitän Lyon, will mit Hilfe solcher Boote längs der Küste der Repulse-Bay bis zum Ausfluß des Mackenzie-Flusses, da wo sich derselbe in das Eismeer ergießt, hinzugelangen suchen, während Kapitän Parry seiner Seite, von dem Hafen an der Insel Melville her, wo er auf seiner ersten Reise überwinterte, von Lancaster-Sund aus die Behring'sche Straße zu erreichen sich Mühe geben will. Es ist sehr zu wünschen, daß so viel praktische Kenntniß der Schiffsfabrizkunst, so viel verständlicher Mut, so viel bereits erlangte Erfahrung, bei den vorhandenen Hilfsmitteln, das vorgesezte Ziel endlich erreichen mögen.

Schon öfter hat man daran gedacht, die Kommunikation mit Ostindien durch den alten Weg über Aegypten zu beschleunigen. Man hat berechnet, daß, wenn die Erdenge bei Suez durchstochen seyn würde, ein Dampfschiff von Bombay durch das rothe und mittelländische Meer in 20 Tagen nach Venedig gelangen, von wo aus man in 8 Tagen in London seyn könnte. Fügt man selbst die Quarantäne hinzu, so würde diese Reise doch erst halb so lange dauern, als die gewöhnliche Fahrt um das Vorgebirge der guten Hoffnung. Ein geschickter englischer Baumeister, M. W. Anderson, hat sich anheischig gemacht, 2 Dampfboote anzufertigen, die die Reise von Kalkutta nach Suez regelmäßig in 24 Tagen machen sollten. Die Engländer sollen mit dem Vizekönig von Aegypten, Mehemet Aly Pascha, sich darüber in Unterhandlung einlassen.

Havannah, den 29sten Januar.

Bei allen Veränderungen, die im Mutterlande vorfallen, ist die Ruhe hier niemals gestört worden. Der jetzige Generalkapitän, General Vives, wird von allen Klassen der Einwohner wegen seines festen und klugen Benehmens sehr geschätzt, und alle Parteien haben sich vereinigt, um in einer Witschrift den König um seine Verbeibaltung zu bitten. Ihren politischen Gesinnungen nach, theilen sich die wohlhabenden Einwohner in Royalisten, Independents und Konstitutionelle: Letztere bilden die Mehrheit, aber Alle zögelt die Furcht vor dem niedrigen Pöbel der Farbigen und der Neger. Wegen der Begebenheiten im Mutterlande, so wie durch die Fällimente vieler Häuser in New-Orleans, liegt hier der Handel jetzt sehr darnieder; auch leidet er durch kolumbische Kapereien manche Beeinträchtigung.

Bombay, den 20sten November.

Als die englischen Schiffe im vorigen August hier ankamen, erneuerte der chinesische Vizekönig den alten bekannten Streit wegen der Ermordung zweier Chinesen durch das Schiffsvolk der Fregatte Topaz. Da die Regierung zu Kanton die Sache ernst nehmen zu wollen schien, thoren wir unsererseits dasselbe, ließen die Schiffe nicht in den Fluß einlaufen, sondern in der Nähe der Inseln Lintiu und Lintao in einer bequemen Bucht anlegen, die, dem Chef der britischen Faktoren in China, Herrn James B. Urnison, zu Ehren, den Namen Urnison-Bay erhielt, mit dem sie auch in Zukunft auf den Charten bezeichnet werden soll. Nachdem der Streit ungefähr 4 Wochen gedauert hatte, gaben die chinesischen Behörden nach, und wir kamen mit unsern Schiffen von Makao berauf. Gegenwärtig geht Alles seinen gewöhnlichen Gang, und wir verdanken diesen neuen Sieg der Festigkeit und Entschlossenheit des Repräsentanten der ostindischen Kompagnie.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 87. Donnerstag, den 10. April 1824.

Von der türkischen Gränze,
vom 16ten März.

Mit dem Frühling werden die Griechen ihre gesammten disponiblen Streitkräfte auf Thessalien werfen; der Angriff soll auf drei Punkten geschehen; zwei Armeekorps sollen Agrapha und Volos, und die Hauptmasse Neopatra und die Thermopylen besetzen, so daß die Türken, um das bedrohte Thessalien nicht ganz zu entblößen, nur mit der Hälfte ihrer Armee gegen Boiotien werden agiren können. — Die griechische Regierung hat ihren Sitz zu Napoli di Romania aufgeschlagen, und Maßregeln getroffen, daß dieser Ort der erste Seehafen für ihre Marine werde. Man geht damit um, ein Arsenal daselbst anzulegen, und hat zu diesem Endzweck bereits drei Inspektoren nach den Inseln Ipsara, Hydra und Spezzia abgeschickt.

Aus dem Spectateur oriental entlehnen wir folgende Nachrichten: Die Lage der Türken auf Kandia ist noch immer sehr vortheilhaft. Sie sind nicht nur im Besitz der Städte und Festungen, sondern auch des flachen Landes. Die Aerndte wurde unter militärischer Bedeckung eingebracht. Die Griechen haben den dortigen Insurgenten die versprochene Unterstützung nicht geschickt, weil sie mit ihrer eigenen Vertheidigung selbst genug zu thun haben. Der Geldmangel nimmt auch bey ihnen zu, ihre vielen Expeditionen haben ihre beym Anfang des Feldzugs vollen Kassen erschöpft. Nur Spazzia war noch in den Händen der Griechen. Man spürte auf Kanea von Zeit zu Zeit einige Ausbrüche von Pest.

Lord Byrons Vermittelung hat bey den hellenischen Oberhäuptern gute Wirkung gehabt. Theodoro Kolofotroni, mit welchem er einen Briefwechsel eröffnet hatte, ist zur Vernunft gekommen. Da dieser alte Parteygänger vom Berge Melos von den Seinigen, und namentlich von seinem Neffen Nikitas (genannt der Türkenfresser), sich verlassen sah, so hat er die Festung Nauplia räumen, und die Vertheidigung derselben einer aus Hydrioten, Spezzioten und Moreoten bestehenden Besatzung übergeben müssen. Der zu Argos residirende Senat hat sich bey dieser Sache mit einer lobenswerthen Festigkeit benommen. Die Burg von Korinth ist auf das Beste verproviantirt. Kolofotroni lebt nunmehr in Tripolizza, wo man einen französischen General zum Direktor der an den Ufern des Eurotas befindlichen Pulvermühlen gemacht hat. Sechs Schulen des wechselseitigen Unterrichts, die in Tripolizza, Mistra, Karitene, Gafuni, Kalamata und Phanari er-

richtet worden, machen sehr große Fortschritte. Eine ähnliche Anstalt hat Maurokordato in Missolonghi gegründet, woselbst auch durch den Eifer des Obersten Stanhope ein militärisches Hospitium eingerichtet worden. Nach Briefen aus Epirus haben die Anführer Makrys, Zongos, Alexritos, Tsavellas, Sturnaris und Andreas Stylos sich Arta's bemächtigt. Der Pascha von Skodra, Mustai, soll in voller Embrung seyn, und in Montenegro sollen ungewöhnliche Bewegungen statt haben. Wenn man Nachrichten aus Hydra vom 22ten Februar glauben darf, so hat der Pascha von Aegypten seine Truppen aus den Festungen Kandians zurückgezogen, und man setzt diese Maßregel mit dem Gerücht von seiner Aufsehnung gegen die Pforte in Verbindung. Diese rechnet jetzt hauptsächlich noch auf ihre Streitkräfte in der Bulgaren. Indessen darf es nicht übersehen werden, daß die Serbier, deren Zutrauen zu ihrem Fürsten Milosch täglich abnimmt, mit den Bulgaren einigermaßen im Einverständniß sind.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 24ten März.

Das Amnestiedekret wird, wie man sagt, bloß in einer Erklärung des Königs bestehen, in welcher Sr. Majestät nur die ersten Urheber des Aufstandes auf der Insel Leon als die Schuldigen, die Uebrigen aber als nothgedrungene Nachfolger des gegebenen Beispiels anerkennen werde. Indessen ist eine solche Erklärung den 19ten dieses Monats nicht erschienen.

Die Regierung sucht den Unordnungen, denen sich die königlichen Freiwilligen überlassen, vorzubeugen. Zwei Beamte sind nach Valladolid und Burgos abgereist, um den dortigen Royalisten das Mißfallen des Königs mit ihrem Ungehorsam zu erkennen zu geben. Der General O'Donnel hat gemessenen Befehl, wenn die Widerspenstigen sich nicht fügen wollen, Gewalt mit Gewalt zurückzuweisen. Ueber die Unordnungen zu Toledo, wo vier Konstitutionelle durch die Straßen geschleift und gehangen worden sind, ist der König sehr aufgebracht, und hat unverzüglich die strengste Untersuchung befohlen. Das über die Formation der Freiwilligen erschienene Reglement enthält 248 Artikel, und man glaubt, daß diese die Stelle der Nationalmiliz vertretende Truppengattung auf 20,000 Mann gebracht werden würde.

Paris, den 31ten März.

Sitzung der Deputirtenkammer vom 29ten dieses Monats. Um halb 1 Uhr wurde die Sitzung eröffnet. Der Präsident zeigte der Versammlung eine Mittheilung der

Paarskammer an, in welcher sie von ihrer Konstituierung und Erwählung der Herren Baron von Rochefoucauld, des Marquis von Lafour-Maubourg, und der Herzöge von Cadore und Uzes zu Sekretären Anzeige macht. Nach der Zulassung mehrerer Deputirten schritt man zur Wahl der fünf Kandidaten zur Präsidentsur. Es wurden als solche proklamirt: Ravez (248 Stimmen), Chilbaud de la Migaudie (192 Stimmen), der Herzog von Montmorency (185 Stimmen), de Cardonnel (162 Stimmen), und Olivier (173 Stimmen). Der Graf de la Bourdenage hatte nur 68, Baublanc 45, Dabon 2 und Foy eine Stimme erhalten. Um halb 6 Uhr ging die Versammlung aus einander.

Gestern hat das Bureau der Deputirtenkammer Audienz bey dem Könige gehabt, und Sr. Majestät die Liste der 5 Kandidaten zur Präsidentsur überreicht.

Man glaubt, daß der Gesetzesvorschlag wegen der Siebenjährigkeit der Wahlen in die Paarskammer gebracht werden, während man die Entwürfe wegen der Herabsetzung der Interessen und der den Emigranten zu zahlenden Entschädigungen der Deputirtenkammer vorlegen würde.

Den 29ten dieses Monats ging ein Gerücht an der Börse, daß Laurisson Kriegsminister und der Herzog von Doudaaville Hausminister werden, der Baron von Damas, gegenwärtiger Kriegsminister, aber abgehen werde. Den 23ten dieses Monats sind drei Kriegsschiffe von Brest nach Martinique abgesegelt. Der Kontreadmiral Jurien wird den Baron Megnard de la Farge von der westindischen Station ablösen.

Man meldet aus Marseille unterm 25ten März, daß unmittelbar nach eingegangener Nachricht von der algierischen Kriegserklärung gegen Spanien, zwei Kriegsschiffe aus Toulon mit Deyeschen an unsern Konful in Algier ausgelaufen sind. Frankreich bot seine Vermittelung an, hinzusetzend, daß es, so lange unsere Truppen Spanien besetzt halten, keine Belästigung des spanischen Handels abseits der algierischen Schiffe dulden würde. Die Sache ist vorläufig beygelegt, und die Fregatte Hermione hat bereits einige von den Algierern gemachte spanische Gefangene nach dem Hafen von Kartagena gebracht.

Der bekannte englische Bankier Baring, den man als einen derjenigen bezeichnet, welche mit unserer Regierung über die Rückzahlung der Renten unterhandeln werden, ist hier eingetroffen, und mit einem sehr zahlreichen Gefolge im großen Gasthof d'Artois abgefahren.

Das Pariser Stadtgespräch hat eben so gut seine Tagesordnung als die Kammern. In diesem Augenblick hört man nur von drei Dingen reden. „Ist Herr Benjamin Constant zugelassen?“ „Was halten Sie von dem Projekt mit der Rente?“ „Haben Sie Durika gelesen?“ Der Stoff dieses jezt vielgelesenen, und — da er in

die Scene gesetzt worden — auch viel gesehenen Romans, beruht in einer wahren Begebenheit. Einige Jahre vor der Revolution brachte Herr von Boufflers eine kleine zweijährige Negerin vom Senegal mit, und übergab sie der Frau von Beauveau. Das Mädchen war, als es 13 Jahre erreicht hatte, wobl erzogen und recht einnehmend, und hatte sich in den Sohn des Hauses verliebt. Als dieser späterhin sich verheirathete, trat das arme Mädchen in die Gesellschaft barmherziger Schwestern, verwandte die übrige Zeit ihres Lebens mit der Verpflegung der Kranken, und soll erst vor drei Jahren gestorben seyn.

Paris, den 1sten April.

Die Menagerie in dem königlichen Garten hat drei Bären zum Geschenk erhalten. Herr Rothschild hat zwei junge Bären aus Sibirien, und der in Asurien gewesene General Aubert einen asurischen Bären geschenkt. Ein gewaltiger sibirischer Bär befindet sich bereits in der Sammlung.

Aus Italien, vom 24ten März.

Am 22ten März traf eine englische Kriegsbrigg in Livorno von Algier ein, wo sie vor 8 Tagen ausgelaufen war, und brachte die Nachricht mit, daß die Algierer von keinem Vergleich hören wollten. Fünf englische Fregatten oder Kutter blokiren Algier, zwei andere blokiren den Hafen von Bona. Sonst waren keine Kriegsschiffe dort.

Italienische Blätter schreiben aus Alexandria (in Aegypten) vom 7ten Februar: „Dieser Tage kamen mehrere Tataren aus Konstantinopel mit Hermans und Ehrenpfeilen für den kaiserlichen Pascha, Mehemed Ali, an, der gegen die Griechen zum Oberfeldherrn ernannt worden ist. Ihm wird Damaskus eingeräumt werden. — Unsere regulirten Truppen vermehren sich mit jedem Tage. Es wurde neulich rekrutirt, und die Regimenter werden auf europäische Art eingetheilt und montirt. Die Stabs-officiere besonders haben eine prächtige Uniform; sie tragen Sonne, Mond und Stern von Brillanten auf der Brust. Man erwartet auch in Alexandria binnen wenigen Tagen das 6te Linienregiment, das Oberst Seye kommandirt, der unter dem Namen Soliman Bey den mahomedanischen Glauben angenommen hat. Dies Regiment ist 4000 Mann stark und hat ein Grenadier- und ein Voltigeurbataillon. Die Fahnen sind weiß, die Trommeln schwarz, und eine Musikktruppe erwartet man aus Europa.“ (Berl. Zeit.)

Aus den Mayngebenden,
vom 2ten April.

Der Stand Genf hat 40,000 Gulden zum Ankauf der Sammlung physikalischer Instrumente des Professors Picet bewilligt. Sie soll Eigenthum der Stadt bleiben, und zu ihrer Aufstellung sind ausserdem noch 5000 Gulden angewiesen.

Berlin, den 3ten April.

Nachdem für den erwählten Bischof von Kulm, bisherigen Dompropst des Hochstiftes Ermland, Herrn von Matthy, die römischen Ausfertigungen angelangt, haben Se. Majestät, der König, dessen Wahl landesherrlich bestätigt, und wird der Herr Bischof sein bischöfliches Amt nunmehr antreten. Der bischöfliche Sitz wird von Kulmsee nach Pelschlin verlegt. Der sehr erweiterte Sprengel des Bisthums umfaßt in der Provinz Westpreußen ungefähr die Kreise Danzig, Berent, Karthaus, Neustadt, zum Regierungsbezirke Danzig gehörend; Sodann im Regierungsbezirke Marienwerder die Kreise: Konitz, Kulm, Flatow, Graudenz, Ebbau, Marienwerder, Rosenberg, Schlochau, Schwep, Straßburg und Thorn. Ferner gehöret zu diesem Sprengel das Dekanat Lauenburg, im Regierungsbezirke Köslin, und das Dekanat Gordon, im Regierungsbezirke und Kreise Bromberg. Nur die Abten Oliva und die Gemeinde zu Tiefenau, letztere als zum Dekanat Stuhm gehörend, stehen ausnahmsweise unter dem Fürstbischöf von Ermland. (Staatszeit.)

Aus dem Hannoverschen,
vom 5ten April.

Sicherm Vernehmen nach ist dieselbst von Rom die päpstliche Bulle angelangt, in welcher die katholisch-kirchlichen Angelegenheiten in unserm Königreiche geordnet werden. Nach dieser wird das Bisthum Hildesheim erweiterte Gränzen über das ganze Königreich Hannover, und ein Domkapitel von 8 Domherren und 6 Vikarien in Hildesheim erhalten. Uebrigens soll diese Bulle mit der für das Königreich Preußen im Jahre 1820 erlassenen im Wesentlichen übereinstimmen, und eben so wenig, wie letztere, die Verhältnisse der Kirche gegen den Staat, so wie die der bischöflichen Behörden gegen die weltlichen Staatsbehörden und die Befugnisse der Erbkönige näher festsetzen. So viel man weiß, beruht die päpstliche Bulle auf einer im July 1823 vor dem Absterben des Papstes Pius VII. mit dem Kardinal Staatssekretär Consalvi getroffenen Vereinbarung.

Dem Fürstbischöfe Franz Egon von Fürstenberg zu Hildesheim soll die Ausführung der päpstlichen Bulle aufgetragen seyn, und dieser wird auch nähere Vorschläge wegen Reorganisation des Domkapitels zu Hildesheim machen.

(Hamb. Zeit.)

Stockholm, den 30sten März.

Vorigen Mittwoch stattete Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, dem kaiserl. russischen Gesandten, Grafen von Suchtelen, einen Besuch ab und nahm bei dieser Gelegenheit dessen schöne Bibliothek und auslesene Sammlungen in Augenschein.

London, den 30sten März.

Parlamentsverhandlungen.

Die Bill wegen der Freyheit der Begräbnisse katholischer Glaubensbekenner, nebst Ausübung ihrer Gebräuche auf

protestantischen Kirchhöfen (the burials in Ireland bill), wurde am 29ten d. M. von Herrn Plunket ablesen der Regierung verteidigt und ohne Widerrede zum Zweymale verlesen. — Herr Williams fragte, ob es wahr sey, daß kürzlich unter den Staatspapieren ein Manuscript von Milton gefunden worden sey, und ob das Publikum hoffen dürfe, bald zum Besiz desselben zu gelangen? Herr Peel bestätigte den Fund. Das Werk ist betitelt: De Dei cultu, und hat die Vertbeidigung der Wahrheiten der christlichen Religion zum Zweck. Das Manuscript wurde gleich, nachdem es aufgefunden war, Sr. Majestät vorgelegt, und höchst dieselben bemerkten gleich darauf: „Ein Werk von Milton müsse öffentlich bekannt gemacht werden.“ (Lauter und anhaltender Beifall.) Die Handschrift ist seitdem urtheilsfähigen Revisoren übergeben und wird baldigst erscheinen. — Herr Hume verlangte eine Auskunft über den mit der niederländischen Regierung abgeschlossenen Traktat wegen eines Besitzhaustausches in Ostindien. Herr Wynn erwiderte: Da der Vertrag vor der Zusammenkunft der Generalsstaaten nicht ratificirt werden könne, so sey er nicht im Stande, denselben dem Hause vorzulegen. Die Insel Sinkapore und einige Striche von Malakka seyen vermöge desselben der brittischen Regierung abgetreten worden. Herr Hume: Dagegen ist aber, wie ich höre, die Niederlassung von Bentoolen aufgegeben worden und zwar ohne verhältnismäßige Entschädigung. Herr Wynn: Ohne mich näher in diese Angelegenheit einzulassen, welches jetzt zu voreilig seyn würde, kann ich meinem Vorgänger doch versichern, daß bei jenem Vertrage die Interessen dieses Landes im höchsten Grade berücksichtigt worden sind. — Herr Bennet klagte über den vernachlässigten Zustand mehrerer sehr werthvollen Sammlungen naturhistorischer Gegenstände im brittischen Museum, und die fehlerhafte Leitung desselben. Ganze Sammlungen, die von Reisenden geschenkt worden, würden bloß von Würmern bearbeitet, und er wünsche, daß die Direktoren sich an Frankreich und Deutschland ein Beispiel nähmen. Sir Charles Long verteidigte zwar das Betragen der Angestellten, jedoch mit nicht ganz genügenden Gründen. Herr Croker beschwerte sich besonders über den unerhörten Preis des Verzeichnisses, das jetzt 8 bis 9 Guineen koste, wodurch Jeder abgeschreckt werde, sich einen anzuschaffen. Für die Erziehung der ärmern Klassen in Irland wurden dann 28,746 Pf. Sterl. bewilligt.

Der Kanzler der Schatzkammer machte das Haus mit seinem (schon früher gemeldeten) Entschlusse bekannt, den Zoll auf Wolle in 2 Terminen herabzusetzen, nämlich am 10ten September von 6 Pence auf 3 und am 10ten December von 3 auf 1 Penny. Am letztgenannten Tage soll auch das Ausfuhrverbot auf inländische Wolle, so wie auf solche leicht verarbeitete Wollartikel, die schnell wieder in Wolle verwandelt und zu Tüchern verarbeitet wer-

den können, aufhören. Um jedoch diesen Handlungsweig noch zu beschützen, will er den Ausfuhrzoll der rohen Wolle statt auf 1 Penny, wie er früher gesonnen war, auf 2 Pence stellen, so wie 16 Procent auf die leicht verarbeiteten Artikel. Dagegen sey er aber nicht gesonnen, den Eigenthümern fremder Wolle eine Rückzollvergütung zu verstaten, indem er ihnen hinreichende Zeit lasse, ihre Läger aufzuräumen.

Im Oberhause wurde gestern die Sklavenhandels-Seeraub-Bill zum Drittenmale verlesen und angenommen. Im Unterhause kamen nur innere Angelegenheiten zur Sprache.

Der bisherige Finanzsekretär, Herr Rushington, ist zum Gouverneur von Bombay an die Stelle des Herrn Mount Stuart Ebbingsone ernannt worden, der die Präsidentschaft vom Bombay erhält. Der Gesundheitszustand des Generalgouverneurs von Indien, Lord Amherst, hat sich so verschlimmert, daß man seiner baldigen Zurückkunft entgegen sieht.

Die Einnahme Irlands hat sich seit den letzten 4 Jahren um eine halbe Million Pf. St. vermindert.

Dr. Morrison, der wegen seiner ausgebreiteten Kenntniß der chinesischen Sprache berühmt ist, befindet sich gegenwärtig hier. Sein Wörterbuch über jene Sprache wird nächstens im Druck erscheinen.

Rufan, Napoleons Leibmameluk, ist hier angekommen.

London, den 1ten April.

In Privatsirkeln macht gegenwärtig ein Memoire des Marquis von Hastings viel Aufsehen, worin er seine der ostindischen Kompagnie erwiesenen Dienste auseinandersetzt. 1) Hat er das feindselige Nepaul zu Paaren getrieben und diesem Lande bewiesen, daß es seine Unabhängigkeit als Staat nur der Mäßigung der brittischen Regierung verdankt; 2) ist der Bund der Pindarries vernichtet, und somit werden die jährlichen schweren Ausgaben erspart, die der stete Krieg gegen sie nothwendig machte; 3) ist eine Konföderation vernichtet worden, die auf nichts Geringeres ausging, als die Britten in Indien gänzlich auszurotten; 4) die Sendungen an die Kompagnie während seiner fünfjährigen Verwaltung betrugen, trotz der Ausgaben, welche obige Verhältnisse nothwendig machten, doch das Fünffache dessen, was sie früher erhielt; 5) das jährliche Einkommen der Kompagnie hat sich nach dem Schluß der letzten Jahresrechnung um 5,175,000 Pf. St. vermehrt, und in diesem Jahre 1822 bis 1823 wird dieser Mehrbetrag wahrscheinlich 6 Millionen ausmachen; 6) der reine Gewinn der Kompagnie wird künftig jährlich 4 Millionen Pf. Sterl., wo nicht mehr, betragen; 7) die Kompagnie hat eine wesentliche Ersparniß bey den frü-

hern Anleihen gemacht, und dabei hat der Cours ihrer Noten eine Höhe erreicht, die nie zu erwarten stand; 8) im Jahre 1813 bis 1814 waren die unabhängigen eingebornen Fürsten in Indien so stark und zahlreich, daß sie sich für mächtig genug blieben, die Britten zu vertreiben; gegenwärtig sind dieselben der brittischen Regierung wirklich unterworfen oder erkennen doch unsere Herrschaft an. — Alle diese Vortheile werden durch die Laßen nicht aufgewogen, welche der Marquis dagegen kontrahiren mußte, um die Vermehrung der Schulden, die während seiner Administration statt gefunden, zu decken.

Vorige Woche kam eine Ladung Brantwein aus Charrente nach Southampton an, was, wenn man den Schleichhandel ausnimmt, auf unerlaubte Weise seit 14 Jahren nicht geschehen war.

Der Präsident der vereinigten Staaten hat den am 1sten September zwischen Kommissarien der vereinigten Staaten und den Oberhäuptern der Indianerstämme in Florida abgeschlossenen Traktat ratificirt. Die Indianer verpflichten sich durch denselben, unter dem Schutze der vereinigten Staaten, und keiner anderen Nation, in Florida zu bleiben; aller Bekriegung und Insultirung irgend einer fremden Nation sich zu enthalten. Die vereinigten Staaten werden Landgeräth und einen Vorrath Rindvieh und Schweine zum Belauf von 6000 Dollars, so wie auf 20 Jahre nach einander jährlich 5000 Dollars unter sie vertheilen lassen, und verbürgen den Stämmen den friedlichen Besitz des besagten Landdistrikts, mit Vorbehalt des Rechts, solche Heerstraßen durch denselben anzulegen, als von Zeit zu Zeit nöthig erachtet werden wird, übrigens aber allen Weissen zu verbieten, daß sie in jenem Distrikt weder auf die Jagd gehen, noch sich in demselben ansiedeln. Indessen haben die Indianer seitdem neuerdings Anfälle auf die Niederlassungen in der Nähe des Forts St. Marks gemacht, welche Feste hierauf von Seiten der Regierung verlassen worden ist.

K o u r s .

Riga, den 31ten März.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Ech. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 8 $\frac{1}{16}$ Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 9 $\frac{1}{16}$ Dec. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 390 Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 75 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 74 $\frac{3}{4}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 57 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 43 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 9 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 73 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 88. Freitag, den 11. April 1824.

Von der türkischen Gränze,
vom 17ten März.

Aus Pera schreibt man: Der Kredit des brittischen Botschafters beim Großherrn und beim Divan ist gesunken. Man macht ihm Lord Byrons Truppenvereine, die Waffenzufuhr aus Malta, aus den jonischen Inseln und aus England selbst, die griechischen Anleihen und andere neuere Ereignisse zum Vorwurf. Einmal mißtrauisch gemacht, brachte die Pforte noch andere Gegenstände zur Sprache, von denen früher gar keine Erwähnung geschehen war. So unter andern die häufigen Besuche der englischen Stabsofficiere und Ingenieure im Peloponnes, den sie in allen Richtungen durchreisen, und wo sie Pläne von den wichtigsten militärischen und Marinepositionen aufnehmen; — die Anwesenheit einer namhaften Seemacht auf Malta und in den jonischen Inseln; — die Verhandlungen des brittischen Kapitäns Hamilton mit den Häuptern der von den Türken als Rebellen bezeichneten Griechen u. s. w. Unter allen diesen Vorbereitungen, meinte sie, liege das Projekt des englischen Kabinetts verborgen, sich die Oberherrschaft über Morea und die benachbarten Inseln zu verschaffen.

Aus Semlin läuft die Nachricht (vom 21sten März) ein, daß der Tatar aus Seres und Salonichi mit bedeutenden Haarschaften und den Briefen vom 20sten bis 25sten Februar in Belgrad nicht angekommen, vom Pascha von Sophia aufgefangen, und, nachdem er ausgeplündert, nach Konstantinopel gesandt worden sey. — Aus Bitrogia ist der dortige Bischof, auf Befehl des Sultans, eben dahin geführt worden. In Albanien sind fast überall die türkischen Behörden von dem Volke verjagt und neue Beamten an deren Statt erwählt worden. Die meisten Albanesen halten es jetzt mit den Griechen. Zu dieser Sinnesänderung sollen englische Agenten — über deren den Griechen geschehliches Treiben früher so viel Klage geführt wurde — besonders beigetragen haben.

Ueber das Benehmen des Paschas von Aegypten ist man noch immer nicht gebrüderlich aufgeklärt. Aus Oessa und Triest erhält man zwar, durch dort angekommenen Schiffe aus Konstantinopel und Alexandrette (in Syrien) die wiederholte Bestätigung davon, daß der Pascha sich in Rebellionsszustand gesetzt, und die vom Sultan zur Abholung von Provisionen nach Aegypten gesandten Schiffe leer zurückgeschickt habe; dagegen fehlen noch immer die Konsularberichte, und einige in Livorno angekommenen ägyptische Kaufleute sollen wieder das Gerücht verbreitet ha-

ben, daß der Pascha vom Großherrn den Auftrag bekommen habe, die Moreoten zu unterjochen. Diesem Befehle zufolge habe er 30,000 seiner disciplinirten Negertuppen zu dieser Unternehmung einschiffen wollen.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 24ten März.

Es ist die wichtige Neuigkeit des Friedens mit Algier hier officiell bekannt gemacht worden. Durch eine Anzeige des Generalkommandanten von Murcia an den Seeminister hat man erfahren, daß die französische Fregatte Hermione von Algier den 15ten dieses Monats in Kartthagena angekommen, und der Kapitän dieses Fahrzeuges, Ritter du Busson, sofort dem Kommandanten von Kartthagena folgenden Brief geschrieben hat: „Mein Herr Graf! Ich komme aus Toulon, war in Algier eingelaufen und bringe Ihnen die frohbliche Botschaft des Friedens mit dem Bey von Algier. Ich habe nach Kräften dazu beigetragen. Fünf und vierzig von den Algeriern gefangen genommene Spanier habe ich in Freiheit setzen lassen, sie befinden sich sämmtlich am Bord meines Schiffes.“

Um die treu gebliebenen Truppen und Bewohner von Kuba zu belohnen, hat der König Ehrenzeichen und Gunstbezeugungen mancher Art verliehen. Die Bataillone erhalten den Bequamen *leales* (treue), die Officiere sind für ihre Person in den Adelsstand erhoben, und dürfen ihrem Namen *Don* vorsehen. Für die Kolonisten ist eine Ehrenmedaille geprägt, welche die Inschrift führt: „der König für die Treue der Insel Kuba.“

Bayonne, den 23sten März.

Man erwartet wichtige Ereignisse. Die Gerüchte, welche dieser Tage über eine Versammlung der Botschafter und die zwischen ihnen statt gefundenen Verhandlungen herrschten, waren nicht ohne Grund. General Bourmont hat wirklich mit den Mitgliedern des diplomatischen Korps mehrere Zusammenkünfte gehabt, deren Gegenstand wohl bald bekannt werden wird. Alles scheint anzukündigen, daß das spanische Ministerium zu einem gemäßigteren Systeme in der innern Verwaltung schreiten werde.

Paris, den 30sten März.

Die Etoile hat wieder in den Akten der Revolutionszeit gewählt und citirt heute eine Stelle aus der Rede des Sprechers einer der Pariser Sektionen vom 21sten May 1795, Namens Mechin, mit der befestigten Frage: ob dieser Mechin derselbe sey, der am 27sten März 1824 als

Baron Mehin, Deputirter des Ainedepartements, in den Kammern gesprochen habe?

In der Etoile lieft man über die Schicksale und die schon neulich gemeldete Verhaftung des Herrn de Witt noch Folgendes: Nachdem er in Deutschland nicht mehr sicher war, flüchtete er sich nach London, wo er im Jahr 1821 verleumderische Artikel gegen die deutschen Regierungen einrücken ließ. Die Pläne der Brüder und Freunde, um Italien zu revolutioniren, riefen ihn nach Italien, wo er verhaftet wurde und mehrere Monate lang zu Mantua und Mailand im Gefängniß faß. Es gelang ihm jedoch zu entweichen und er fand bis in das Jahr 1823 hinein einen sichern Zufluchtsort und einen neuen Thätigkeitskreis in der Schweiz. Zuletzt hielt er sich mehrere Monate lang in der Gegend von Hanau bey dem Grafen Benzels-Sternau, vormaligem Minister des Großherzogs von Frankfurt, auf. Dortbin wollte sich auch der Hofrath Murhard begeben; da aber seine Verhaftung die Sicherheit der Andern gefährdete, so suchte de Witt, mittelst falscher Pässe durch das nördliche Bayern zu entkommen, fiel aber in Bayreuth der Polizei in die Hände.

Paris, den 1sten April.

Sitzung vom 31sten März. Von der liberalen Opposition hatte sich nur Herr Mehin eingefunden, um sich über die Wahloperationen von Brest (wo Herr Keratry durchfiel) auszulassen. Der Präsident las eine Verfügung des Königs vor, welche für die gegenwärtige Session Herrn Ravez zum Präsidenten ernennt; darauf wurde zur Wahl der drei Sekretäre geschritten, und de Berdis (181 Stimmen), de Blangy (179 Stimmen), de Couvigny (166 Stimmen), wurden als solche proklamirt. Nachdem der bisherige provisorische Präsident (de la Rigaudie) der Kammer gedankt, nahm der nunmehrige Präsident, Herr Ravez, den Stuhl ein, und unmittelbar darauf zogen sich die Deputirten in die Büreau zurück, um zur Entwerfung der Adresse an Se. Majestät eine Kommission zu ernennen.

Es ist bemerkenswerth, daß Herr Dädon, welcher Herrn Benjamin Constant sein Bürgerrecht streitig machte, im Departementalkollegium von Ain, wo er präsidirte, ein Gleiches versucht hat. Er behauptete dort, Herr von Staël, ein Enkel Meckers, sey kein Franzose.

Die Denkwürdigkeiten aus dem Leben des Generals Lafayette sind in Brüssel in zwey Bänden erschienen. Regnault Marin nennt sich als Herausgeber. Der erste Band besteht aus fünf Abschnitten, wovon die ersten vier heißen: Begebenheiten in Amerika; die französische Revolution; erster Feldzug der Freiheit; Gefangenschaft von Lafayette, Latour-Maubourg, Bureau de Pusy und Alexander Lameth.

Ein Ministerialbefehl verbietet die Ausführung der Sklaven aus unsern Kolonien. Demnach darf ein hierher

reisender Einwohner jener Inseln nicht einen Sklaven oder eine Sklavin zu seiner Bedienung auf die Reise mitnehmen.

Das Haus Gebhard hat mit 23 andern Pariser Bankiers die spanische Anleihe getheilt, wodurch dieselbe so gleich um 10 Procent, von 60 auf 70, in die Höhe gegangen ist.

Paris, den 2ten April.

Die zur Entwerfung der Adresse beauftragte Kommission besteht aus den Herren Daublane, Chifflet, de Bouville, de Grenilly, Bonnet, de Martignac, de Salaberry, Clausel de Coussergues und Joffe-Beauvoir.

Der Herzog von San-Fernando, Schwiegersohn des spanischen Infanten Don Louis, ist mit seiner Schwester, der Friedensfürstin, in Bordeaux angekommen.

Ein biesiger Hutmacher, der seine Hute für 13½ Franken zu Kauf anbietet, macht dies dem Publikum weder durch die Zeitungen noch durch Anschlagzettel, sondern auf eine ganz eigene Manier, nämlich dadurch bekannt, daß er einen Burschen in den Straßen auf und nieder gehen läßt, mit einem gewaltigen Hut von Wachstuch auf dem Kopf, auf welchem seine, des Fabrikanten, Adresse und der Preis seines Fabrikats in großen Buchstaben zu lesen ist!

Linz, den 24ten März.

Salzburg ist zwar bestimmt, die künftige Residenz eines unsrer (der österreichischen) Prinzen zu werden; man weiß aber nicht mit Gewißheit, welcher derselben, da neuerdings davon die Rede ist, daß der Erzherzog Rainer noch in der Lombardey bleiben solle.

Die Reise Ihrer Majestäten nach Italien wird von den politischen Umständen, hauptsächlich von dem weiteren Verlauf der Unterhandlungen in Konstantinopel abhängen.

Die Kommunikationen zwischen dem Wiener Kabinet und dem Präsidenten der Bundesversammlung sind neuerdings wieder sehr lebhaft geworden und man spricht von wichtigen Angelegenheiten, die nächstens in Frankfurt zur Sprache kommen sollen.

Aus der Schweiz, vom 27ten März.

Die Neue Zürcher Zeitung widerruft die von dem Drapeau blanc gegebene Nachricht, daß der Stadtpfarrer in Luzern einen daselbst verstorbenen deutschen Posamentirer, der zur lutherischen Konfession gebörte, auf dem katholischen Kirchhof hätte begraben lassen und bey dessen Beerdigung sogar Gebete und Psalmen nach dem lutherischen Ritus gesungen worden wären, was von den Liberalen und Philosophen Luzerns hoch gepriesen würde. Es scheint, bemerkt genannte Zeitung, der „Welche Fahmenträger“ ist von seinem Freunde in Luzern nicht zum Besten berichtet worden.

London, den 30sten März.

Der Courier berichtet die in den Morgenzeitungen enthaltene entsetzte Antwort des Herrn Wynn auf die Frage des Herrn Sumner; sie lautet, „daß, vermöge des, durch den Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten und ihn selbst, mit dem Könige der Niederlande abgeschlossenen Traktats, England Benfolen abtreten, und dagegen alle holländischen Besitzungen auf dem Kontinente von Indien und auf der Halbinsel Malakka erhalten würde.“ Zugleich giebt der König der Niederlande oder seine Allirten alle Ansprüche auf die Insel Singapore auf.

London, den 1sten April.

Eine Zeitung von Baltimore theilt folgende Nachrichten, datirt Sparta den 10ten Januar, über eine sehr merkwürdige Naturerscheinung mit. „Lezten Sonnabend waren wir bey den Salinen des Herrn Denton, am Ufer des Flusses Rois Killes, Zeugen eines interessanten Schauspiels. Sobald wir vernommen, daß der Fluß brenne, eilten wir nach dieser Stelle hinzukommen. Fünfzig Minuten von dem Salzwerk entfernt, sahen wir schon den Rand des Horizonts lichterhell funkeln, und als wir näher kamen, erblickten wir auf dem Flusse eine 40 Fuß hohe Feuerfäule, in einer Breite von 300 Fuß sich ausdehnend, und in einer Weite von mehr als 1200 Fuß, Alles rund umher erleuchtend. Man war Tages zuvor beym Hobren nach Salz, quellen auf eine Ader Schwefelgas gestoßen, das sogleich durch diesen Weg sich Ausgang verschaffte und das Wasser zu heftigem Brausen brachte. Durch eine Fackel war es entzündet worden. Der Rauch gewährte ein wunderbares Farbenspiel, und ließ den umgebenden Gegenständen ein zauberisches Spiel von abwechselndem Roth, Grün, Gelb und Blau.“

London, den 3ten April.

In der Versammlung des Stadtraths, um dem Parlament eine Bittschrift gegen die Fremdenbill einzureichen, hat Herr Welsb, der sich gegen diese Bill aussprach, seine Rede in Versen abgefaßt, und als der Lord-Mayor ihm bemerkslich machte, daß die Alderman schlechte Londoner Kaufleute seyen, die man mit der Göttersprache nicht inkommodiren müsse, entgegnete Herr Welsb, daß er sich die große Mühe, Verse auszuarbeiten, nicht gegeben habe, um nachher gewöhnliche Prosa daraus zu machen. „Wenn ich Ihnen erlaube, fiel der Lord-Mayor ein, die Gemeinde in Versen anzureden, so wird ein anderes Mitglied uns mit Arien bedienen wollen.“ Herr Welsb begnügte sich endlich mit der Bitte, bloß eine kleine poetische Vergleichung anbringen zu dürfen. „Die Mächte, begann er, sind mit langen Angeln bewaffnete Fischer, sie werfen John Bull die Angel zu, und wenn dieser nach dem Rbber schnappt, werden sie ihn verschlingen.“ (Großer Beifall.) Herr James erwiederte hierauf in Prosa, daß er die poetischen Ausdrücke gewisser Demagogen sehr unanständig finde, und daß die Minister allerdings mit einer hinlänglichen

Macht auszurüsten seyen, um die Gefahren revolutionärer Umtriebe von uns abzuwehren. In gleichem Sinne sprach Herr Bartenworth und äußerte, daß man über die Ankunft von 1300 Flüchtlingen aus allen Landen recht unruhig werden müsse. Indessen ist der Entwurf der Bittschrift durchgegangen, und gestern beyden Häusern des Parlaments eingereicht worden.

Die Nachrichten über Mordthaten in Irland werden mit jedem Tage schauerhafter.

Vermischte Nachrichten.

Für die Bekenner des Adam Riese und Peschel ist jetzt ein anziehendes Büchlein im Varrentrapp'schen Verlage erschienen. Es führt den Titel „die arithmetischen Wunder, eine Sammlung merkwürdiger Zahlenergebnisse und unterhaltender Aufgaben etc.“ und enthält, außer einer Menge von Rechnungsfällen, Aufgaben, Berechnungen etc., über tausenderley interessante Gegenstände, zum Beispiel über wahrscheinliche Lebensdauer, Bevölkerung, Sterblichkeit, Leibrenten, Geheimschrift, Zeichenalphabet etc. Wenn der Verfasser seine Angaben nicht unwidersprechlich bewiese, so würde man z. B. schwerlich auf Treu und Glauben von ihm annehmen, daß die Erde 144,432mal größer seyn müßte, um die Menge möglicher Versetzungen des Alphabets — wenn 144 Buchstaben nämlich in einen Quadratfuß geben — aufzunehmen; oder daß ein Eßtrich 3,628,800mal gedeckt werden müßte, um 10 Personen daran einen täglich verändernden Platz anzuweisen etc.

Vor kurzem starb zu Valenciennes ein Tanzmeister im 87sten Jahre, welcher 70 Jahre lang seine Kunst praktisch geübt hatte. Ein wichtiger Kopf berechnete, daß der Verstorbene wenigstens 20 Jahre lang auf dem einen Beine und 20 Jahre auf dem andern gestanden haben müsse.

Es ist bereits eines jezt in Paris zur Schau gestellten musikalischen Instruments erwähnt, welches gleichsam selbst zu komponiren scheint, in so fern dasselbe ein Thema (welches, vermutlich wie bey unsern Flötenübren, auf einer Balze mit Stiften befestigt ist) ohne weitere Handanlegung zu variiren anfängt und, ohne Zuthun irgend einer äußeren Kraft, diese Variationen ins Unendliche fortführt. Der Erfinder dieses Kunstwerks ist ein Deutscher, und zwar ein Preusse, Namens Dietrich Nikolaus Winkel, aus Lippstadt in Westphalen, und in Amsterdam wohnhaft. Das Instrument, welchem er den Namen Komponium gegeben, hat die Form eines Schreibsekretärs, ist 12 Fuß lang, 5 Fuß breit und 2 Fuß tief, und der Erfinder hat 7 Jahre lang daran gearbeitet. Die Variationen, welche dies Instrument über ein ihm eingemipftes Thema hervorbringt, und die eine der andern eben so wenig, als die Figuren im Kaleidoskop, ähnlich sind, erregen wahrhaft Erstaunen. Dato spielt und variirt dies Instrument folgende Stücke: die Ouverture zu Rossini's diebischer Elster, Notturmo von Spohr, Marsch; Alexander-Marsch von Moscheles. Rossini, der während seines Aufenthaltes

in Paris seine Overture zur gazza ladra auf diesem Instrumente hörte, war mit der Präcision ausnehmend zufrieden. Zwei französische Kaufleute haben dieses Instrument dem Erfinder für 50,000 Franken (15,000 Thaler preuß.

Rour.) abgekauft und halten in Paris ihre erste Herndte mit demselben. Sie geben zunächst nach England, dann auch nach Deutschland, und werden gewiß überall gute Geschäfte machen.

Witterung zu Mitau, im Monat September 1823 a. St.

Dieser Monat hat im Ganzen eine ruhige, sommerlich heitere und warme, trockene Witterung; nur vom 19ten bis zum 22sten herrschen heftige Südwinde und Regen, worauf wieder bis zu Ende des Monats Windstille und heiteres Wetter eintritt. Es giebt 7 ganz bedeckte Tage, 17 veränderliche, 6 ganz heitere; 12 heitere Morgen, 13 heitere Mittage, 19 heitere Abende; Wind an 12, Regen an 9 Tagen.

Die Zahlen bey der Windrichtung zeigen die Stärke des Windes an, nämlich 0 zeigt Ruhe an, 1 geringen Wind, 2 Wind, 3 heftigen Wind, 4 Sturm.

Stand der meteorologischen Instrumente auf der Mitauer Sternwarte.

Mittags um 12 Uhr.					sotheil. Quecks. Thermometer zu ebener Erde.			Tägliche Witterung.
Barometerhöhe.	100theil. Thermometer an Bar.	Barometerhöhe beym Geviert. Punkt.	Nicht. beim Geviert. Punkt.	Windrichtung.	Morg. 7 Uhr.	Mitt. 12 Uhr.	Ab. 10 Uhr.	
par. Lin.	Grad.	par. Lin.	Grad.					
1 339,50	+14,2	338,61	57,0	NW.0	+6,4	+12,4	+8,6	Bedeckt, heiter; Mitt. heit., ruhig, heit.; Ab. veränderl.
2 339,25	13,8	338,39	59,9	NW.0	7,6	12,4	10,4	Bedeckt und ruhig den ganzen Tag und Abend.
3 338,57	15,0	337,63	60,0	NW.0	10,0	14,0	10,2	Bewölkt und ruhig den ganzen Tag und Abend.
4 338,92	16,3	337,90	57,0	NW.0	6,4	13,2	7,2	Sehr heiter und ruhig den ganzen Tag und Abend.
5 339,87	16,3	338,85	57,0	NW.0	5,6	12,8	8,6	Nebel; sehr heiter u. ruhig den ganzen Tag u. Abend.
6 340,20	16,7	339,15	57,0	S.0	7,0	13,6	8,8	Heit.; Mitt. heit., ruhig, Wolken; Ab. heit.; Nachts Reg.
7 340,30	16,6	339,26	57,5	N.0	9,9	13,2	8,0	Licht, veränd.; M. veränd., ruhig, zieml. heit.; Ab. heiter.
8 339,48	15,0	338,54	56,7	W.0	7,0	11,6	9,2	Licht, veränd.; M. veränd., ruhig, veränd.; Ab. bewölkt.
9 336,78	15,5	335,82	56,0	S.1	7,0	12,4	10,3	Heit., veränd.; M. veränd., bewölkt; Ab. bewölkt, Reg.
10 334,65	14,7	333,74	59,8	SSW.2	7,2	12,0	8,6	Zieml. heit., belegt; M. veränd.; M. u. Ab. f. heit., ruh.
11 334,93	13,8	334,08	62,1	SO.2	7,6	12,0	11,6	Zieml. heit., belegt; M. zieml. heit., bewölkt; Ab. heiter.
12 335,38	15,0	334,45	64,9	S.0	10,4	12,3	9,0	Bewölkt den ganzen Tag u. Ab.; Mitt. etwas Regen.
13 335,90	13,5	335,06	62,9	WSW.1	8,8	11,7	7,6	Bedeckt; Mitt. bedeckt, etw. Regen, bewölkt; Ab. heiter.
14 338,45	14,4	337,55	64,3	WSW.0	8,0	12,2	8,0	Nebel, bedeckt, veränd.; Mitt. veränd., bewölkt; Ab. heit.
15 337,20	14,0	336,33	65,4	SW.0	8,8	13,0	10,4	Bedeckt den ganzen Tag u. Ab., ruhig; M. etw. Reg.
16 336,65	16,3	335,64	67,4	S.0	10,0	14,4	12,0	Nebel; bed. d. ganz. Tag u. Ab.; M. u. Ab. Regengüsse.
17 337,82	15,5	336,86	66,0	N.0	11,0	11,6	5,6	Bedeckt, lichter; M. zieml. heit., ruh.; M. u. Ab. f. heit.
18 338,38	13,1	337,56	62,0	O.1	5,2	10,4	10,6	Zieml. heit.; M. bedeckt; M. u. Ab. bedeckt, etw. Regen.
19 335,55	15,5	334,59	70,2	S.2	11,0	13,2	12,4	Veränd., Regengüsse; M. bed., sehr heit.; Ab. bew. Reg.
20 336,78	18,8	335,61	68,4	SSO.4	11,6	16,4	14,4	Veränd., sehr heit.; M. heit., Sturm., bewölkt; Ab. heit.
21 336,90	19,0	335,72	67,0	SW.3	13,8	15,4	10,4	Veränd.; M. veränd., heft. Wind; M. u. Ab. heit., ruh.
22 336,95	18,4	335,81	68,8	SO.2	11,0	17,0	12,8	Bezogen, veränd.; Mitt. veränd.; M. u. Ab. heiter.
23 340,87	16,5	339,83	65,6	NO.0	11,2	11,6	10,0	Regen; den ganzen Tag und Abend bedeckt und ruhig.
24 341,62	15,5	340,64	67,0	SO.0	10,0	13,2	9,8	Nebel, bedeckt, lichter; M. zieml. heit.; M. u. Ab. f. heit.
25 341,38	16,3	340,36	60,3	SSO.0	7,2	13,0	8,0	Sehr heiter und ruhig den ganzen Tag und Abend.
26 340,10	15,8	339,11	56,8	SSO.0	5,6	14,0	9,0	Sehr heiter und ruhig den ganzen Tag und Abend.
27 338,78	15,0	337,84	54,8	SSO.1	5,2	12,4	7,8	Sehr heiter den ganzen Tag und Abend, etw. windig.
28 337,77	14,5	336,87	56,3	S.0	5,6	12,2	8,4	Sehr heit. u. ruhig d. ganz. Tag u. Abend; spät Wolken.
29 337,60	14,2	336,72	58,8	SSO.1	6,5	12,8	9,6	Licht bezogen, heiter; M. heit., lichte Wolken; Ab. heiter.
30 337,75	14,0	336,88	60,0	SO.1	6,8	11,8	8,0	Zieml. heiter; Mitt. dunstig; M. u. Ab. sehr heiter.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 89. Sonnabend, den 12. April 1824.

Von der türkischen Gränze,
vom 24ten März.

In den ersten Tagen des Februar hat man bey der Küste von Rhymbi eine Karavane von 300 mit Munition beladenen Kameelen vorüberziehen sehen; sie kamen von Konstantinopel und zogen nach Skalanuova. In Scio ist in diesem Augenblick Alles ruhig. Die Pläne einiger ausgewanderter Scioten zur Wiedereroberung der Insel haben bey den Einwohnern von Isfara keine Theilnahme gefunden, vielleicht mit darum, um, sollte ein solcher Angriff gelingen, die Scioten nicht aus ihrem Dienst zu verlieren. Uebrigens zählt Scio, das vor dem Blutbade zwischen 110- und 120,000 Einwohner hatte, jetzt kaum 16,000, jedoch ist man mit der Verwaltung des Paschas zufrieden. (Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 30ten März.

Die in Frankreich noch vorhandenen spanischen Kriegsgefangenen, 3735 an der Zahl, verlassen vom 1sten April ab dieses Land, und begeben sich in verschiedenen Abtheilungen nach Spanien zurück. In den ersten Tagen des May werden sie sämmtlich durch Bayonne paßirt seyn.

Madrid, den 25ten März.

In der Gaceta ließ man die Ernennung des Inquisitors Valentin Borriña zum Einsammler für die Güter der Geistlichen.

Das Dekret zur Wiederherausgabe der zersplitterten Majoratsgüter, ist bereits erfolgt. Auf die Reklamation des Marquis von Pegnasor erließ der König am 1sten dieses Monats ein Dekret, dessen vornehmste Bestimmungen folgende sind: Der durch die Cortes verfügte Verkauf der Majoratsgüter ist annullirt und müssen dieselben ihren rechtmäßigen Eigenthümern wiedergegeben werden. Diese können zwar den bisherigen Ertrag nicht reklamiren, doch angemessene Schadloshaltung fordern. Wer dergleichen Güter aus der zweiten Hand gekauft, kann sich an den Verkäufer halten. Kann der Eigenthümer das Kaufgeld nicht erlegen, so genießt der Inhaber bis zur völligen Abbezahlung die Revenüen; jedoch ist der unmittelbare Erbe des Eigenthümers zu dieser Verpflichtung nicht verbunden u.

Der Marquis von Mataflorida hat Befehl erhalten, binnen 24 Stunden Madrid zu verlassen. Auch versichert man, daß der General O'Donnel von seinem Posten als Generalkommandant Alcañalicens abberufen werden würde. Er soll bey den neuerlich in Valladolid erfolgten Unruhen

sich zu streng gegen die Freiwilligen betragen haben. Uebrigens erregt das Rundschreiben Villela's, die Freiwilligen betreffend, an vielen Orten Unzufriedenheit. Mehrere Städte haben Adressen gegen diese Verfügung eingeschickt.

Paris, den 31ten März.

Als neulich die Siegel in dem Hause des verstorbenen Herzogs von Cambaceres abgenommen werden sollten, erschien ein Kommissär, der einen Theil der in den Kartons befindlichen Papiere vindiciren wollte. Herr von Cambaceres, der Nefte, soll hierauf erklärt haben, er sey bereit, der Regierung die Papiere auszuliefern, die als ihr gebührend anerkannt werden würden; allein die Korrespondenz, welche ein persönliches Eigenthum seines Onkels sey, das dieser ihm hinterlassen, könnte er nicht hergeben, weil sie als Beleg und Rechtfertigung zur Vervollständigung der Memoren wesentlich nöthig wären. Der Friedensrichter befahl hierauf, diese Angelegenheit vor den Präsidenten des Civiltribunals zu bringen.

Gegen den, um nicht mehr zu sagen, höchst unschlichen Angriff der Etoile auf den Baron Mechin (siehe das gestrige Stück dieser Zeitung), hat Lehterer eine Vertheidigung einrücken lassen, worin es heißt: Wäre der Redakteur dieses Artikels in der Geschichte jener Zeit besser bewandert gewesen, so würde er sich erinnert haben, daß die fragliche Petition keinen andern Zweck hatte, als den Konvent zu ermuntern, bey den Maßregeln zu beharren, die sie gegen die nur zu berühmt gewordene Pariser Gemeinde, die Faktion Marat und die Septembriseurs genommen. Mein Betragen war nicht ohne Muth und Gefahr, und wie auch die den damaligen Umständen entsprechende Schreibart (style obligé et commun alors), deren ich mich bediente, beschaffen war; ich wurde dadurch einer wilden und unverschämten Partey bezeichnet, die meine Familie und meine Freunde hinopferte und die ich später wiederfand, als ich sie in den ersten Reihen der edlen Pariser Jugend bekämpfte. Wir hatten namentlich die Absicht, die Komité der Zwölz zu unterstützen und zu befestigen, und, wenn der Erfolg unsern Erwartungen entsprochen hätte, so würden nicht Ströme von Blut unser Vaterland überschwemmt haben. Uebrigens verweise ich meine Freunde und Feinde an den großen Ankläger (den Moniteur); ich fürchte seine Folgerungen nicht.

Baron Mechin.

Paris, den 3ten April.

In der Sitzung der Pairskammer vom 1sten April ist

auf den Bericht des Bischofs von Hermopolis der Entwurf der Adresse angenommen worden.

Uebermorgen wird das Ministerium den Kammern mehrere Gesetzesentwürfe vorlegen, und zwar der Pairskammer das Gesetz wegen der Siebenjährigkeit; der Deputirtenkammer aber zwei Entwürfe, die Rechnungen von 1822 und die Finanzverwaltung von 1823 betreffend, so wie ein drittes zu Herabsetzung des Zinsfußes der Staatsschuld. Erst nach der Verhandlung über diesen Gegenstand wird der Gesetzesvorschlag zur Entschädigung der Emigrirten in die Kammer gebracht werden.

Nach dem Constitutionel werden die Gesetzesvorschläge, die man wegen der Herabsetzung der Rente in die Kammer bringen wolle, folgender Art seyn: Ein Gesetz werde das große Buch der 5 Procent Konsolidirten für geschlossen erklären. Jede etwaige neue Anleihe könne nur zu 3 Procent abgeschlossen werden. Der Tilgungskasse verbleiben nur die bis dato erworbenen 35 Millionen Renten, und mit ihnen würde man vornehmlich den Ankauf der fünfprocentigen bewerkstelligen. Die 40 Millionen, welche die Tilgungskasse jährliche Dotation genießt, sollen so angewendet werden, das 15 Millionen 3 Procent Renten den Emigrirten, 5 Millionen zur Tilgung dieser Renten und 20 Millionen zur Herabsetzung der Grundsteuer angewiesen würden.

Hier giebt es jetzt für die Briefbeförderung innerhalb Paris reitende Briefträger. Wie sehr diese Verbesserung den Umlauf der Briefe vermehrt habe, mag man daraus abnehmen, daß im verwichenen Monat März an dergleichen von Paris nach Paris adressirten Briefen 56,000 Briefe mehr als im März des vorigen Jahres expedirt worden sind.

Paris, den 5ten April.

Folgenden Personen hat der König, in Folge seiner Verordnung vom 4ten Juny 1814, große Naturalisationsbriefe gegeben, die von beiden Kammern ausgefertigt sind: dem Marschall Massena, den Grafen Faure, Beldebusch, Vernet, Ferino, Lambrecht, Corvetto, Grassuhl, dem Herzog Dalberg und General Loverdo.

Vorgestern war die Deputirtenkammer in geheimer Sitzung versammelt. Man debattirte über den Entwurf der Adresse. Die Herren Dubon und Fon hatten einige Abänderungen vorgeschlagen, jedoch ging die ursprüngliche Fassung mit 295 Stimmen gegen 24 durch. Eine Deputation von 20 Mitgliedern sollte sie gestern dem Könige überreichen. Morgen werden die Berichte über die Wahlen von Brest (Bergevin) und Altkirch (Marshall), so wie die bereits angezeigten Gesetzesentwürfe, und den 6ten oder höchstens den 7ten dieses Monats die Ernennung der mit den Angelegenheiten des Herrn Benjamin Constant zu beauftragenden Kommission an der Tagesordnung seyn.

Die mit dem Bericht über die Wahlangelegenheit des

Benjamin Constant beauftragte Kommission will, wie es heißt, der Kammer vorschlagen, sich für inkompetent zu erklären, und Herrn Constant an die gerichtliche Behörde zu verweisen.

Gauner fangen jetzt eine neue Art Industrie an; sie spekuliren auf die Furcht ehrlicher Leute, in gerichtliche Untersuchung verwickelt zu werden. Ein wohlhabender und sehr ehrbarer Mann ging den 18ten vorigen Monats des Abends durch eine der hiesigen Straßen, als vier Kerle, die sich für Polizeibeamten ausgaben, ihn anhielten, und ihn einer schändlichen Handlung beschuldigten; als er sich entschuldigen wollte, droheten sie mit der Oeffentlichkeit, der gerichtlichen Untersuchung, und setzten ihn so in Schrecken, daß er sich gefallen ließ, 1000 Franken zu geben. Sie begleiteten ihn bis an seine Hausthür, wo das versprochene Pfsegegeld ihnen herausgereicht wurde. Den 29ten desselben Monats bekam der Mann einen Brief, mit der Anzeige, daß der Polizeikommissarius Kenntniß von der Sache erhalten, und er wohl thun würde, durch den Ueberbringer noch 250 Franken auszugeben. Da der Mann auch zu dieser Zahlung sich hatte bewegen lassen, so kam des andern Tages ein neuer Bote, der 300 Franken forderte. Jetzt ward der Mann aufs Aeußerste gebracht, er jagte den Boten fort, und drohte ihm mit Arrest. Aber nun erhielt er durch die Post einen Drohbrieff, der ihn in die äußerste Bekürzung versetzte. Mit diesem verfügte er sich nun zu einem Polizeikommissarius, und jetzt gelang es den polizeilichen Nachstellungen, drey dieser Kerle habhaft zu werden, die bereits arretirt sind.

Aus den Mayngegenden,
vom 3ten April.

Zu Masbach im Untermaynkreise hörte man am 19ten März, Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr, auf dem Felde plötzlich ein Rauschen in der Luft. Es schien aus einer Wolke zu kommen und glich dem Geräusch eines Waldes beim kommenden Sturm. Allmählich wurde es stärker, auf einmal aber verschwand es. Mehrere Personen, die im Felde beschäftigt waren, vernahmen es, Andere dagegen, die eine halbe Stunde (davon entfernt oder lang?) im Walde waren, behaupten, es wäre nicht in der Luft, sondern in der Erde gewesen, und hätte einem entfernten Rollen des Donners geglichen. Andern Tags, 9 Uhr Vormittags, hörten viel Ackerleute das nämliche Geräusch. Derselbe Erscheinung, setzt die Bayreuther Zeitung hinzu — sey vor mehreren Jahren schon in jener Gegend beobachtet worden, damals aber mit stärkerem, dem Donner gleichen Krachen begleitet gewesen. Das Wasser eines benachbarten Weibers sey dadurch in rauschende Bewegung gesetzt, und in mehreren Gegenden und Ländern ein Erdbeben verspürt worden.

Algier, den 14ten März.

Seit der Usurpation von Joseph Bonaparte war Spanien der Regentschaft von Algier eine Summe schuldig, welche es vergeblich zu bezahlen versprach. Während der letzten Unruhen in Spanien reiste der spanische Konsul zu Algier incognito ab. Der Dey war darüber sehr entrüstet, that jedoch keine weiteren Schritte, bis er im Januar eine Division von 5 Fahrzeugen ausrüstete, die am 10ten oder 11ten von Algier absegelte und an den Küsten von Spanien kreuzte. Sie kaperte 6 spanische Fahrzeuge und kehrte 4 Wochen darauf mit 48 Gefangenen zurück, welche der Dey in Ketten legen ließ. Frankreich reclamirte gegen diese Räuber und diesen Mißbrauch der Gewalt und verlangte die Auslieferung der Gefangenen. Der Dey wollte Anfangs Nichts davon hören; allein in Furcht gejagt durch die Kriegserklärung der Engländer und aus Besorgniß, daß Frankreich daran Theil nehmen möchte, entschloß er sich, dieselben am 12ten März an den französischen Konsul in Algier auszuliefern. Die Zahl der spanischen Kriegsgefangenen belief sich auf 45; sie wurden gleich am Tage darauf auf der Hermione eingeschifft und segelten ohne Verzug nach Karthago. Hierauf beschränkten sich die Verhältnisse Spaniens zu dem Dey von Algier. Die Engländer haben Nichts damit zu thun. Hinsichtlich der Leutern verhalten sich die Umstände folgendermaßen: Ende Novembers 1823 verlangte die Regentschaft von Algier, der Himmel weiß, aus welchem besondern oder politischen Grunde, daß die verschiedenen Konsulen ihr die freien Mauren und Arbeiter, Kobailles *) genannt, ausliefern sollten, die sie in ihrem Dienste haben und die eben deshalb unter dem Schutze der Konsularflagge stehen. Besremdet über diese Entscheidung, weigerten sie sich, derselben Gehör zu geben, ließen zugleich im Stillen ihre Kobailles entweichen, und sagten endlich, daß sie keine im Dienst hätten. Der englische Konsul hatte jedoch noch etwa 15 behalten, die er nicht ausliefern wollte, und der amerikanische ebenfalls noch einen oder zwei bey sich, die er gleichfalls herauszugeben verweigerte. Der Dey ließ die Kobailles aus dem Hause des englischen Konsuls holen und den Konsul selbst ergreifen, einige Tage lang in Fesseln schlagen und dann wieder auf freyen Fuß setzen. In den ersten Tagen des Februar erschien eine englische Division vor Algier; der Konsul verließ mit seiner ganzen Familie incognito die Stadt und begab sich an Bord des Admiralschiffes. Zu gleicher Zeit wehte die amerikanische Flagge über dem Landhause, der Residenz und der Kanzlei des englischen Konsuls; der Dey wagte nicht sie zu verlegen, und ging auf diese Weise der Konfis-

kation verlustig. Es erschien hierauf ein englischer Parlamentsbote. Dieser verlangte, um das Geschehene wieder gut zu machen, bloß von Seiten des Dey's, daß der Konsul wieder nach Algier zurückkehren, dort empfangen werden, und fortan die englische Flagge von dem Hause des Konsuls in der Stadt wehen sollte; denn bekanntlich ist dies in Hinsicht seiner Flagge gestattet. Da der Dey diese Vorschläge anzunehmen sich weigerte, so wurde der Krieg erklärt und ungefähr seit dem 15ten Februar blockirt eine starke Division den Hafen von Algier. Die Engländer sind entschlossen, die Stadt zu bombardiren, und warten zu dem Ende nur auf eine Division Dampfbombardiren von London. Die Algerier treffen ihrerseits auch Anstalten zum Kriege, und schicken Alles aus der Stadt, was nicht zur Vertheidigung taugt. Der Dey hat befohlen, daß die sämtliche männliche Bevölkerung vom 18ten bis 50sten Jahre die Waffen ergreifen solle. Er hat eine furchtbare Artillerie, aber auf den schlechtesten Lavetten, und eine Miliz, die den Krieg scheut; doch will er sich unter den Trümmern seiner Hauptstadt begraben lassen. Das Bombardement scheint deshalb unvermeidlich, wenn nicht der Kopf des Dey's fällt, und dies scheint schwierig und zweifelhaft, weil er seine Festung nicht verläßt, und dort unter Obhut eines Menschen steht, der ihm außerordentlich ergeben ist. (Hamb. Zeit.)

Gibraltar, den 11ten März.

Die Kauffahrtschiffe werden gegenwärtig von hier aus konvoyirt. Das Schiff Ranger segelt heute mit 8 Schiffen ostwärts, während das königl. Schiff Alakity, welches am 9ten mit 4 Schiffen von Malta ankam, mit dem ersten günstigen Winde westwärts segeln wird. Aus Algier sind keine weiteren Nachrichten eingelaufen; man behauptet aber, daß alle Schiffe des Dey's in dem dasigen Hafen zurückgekehrt sind. (Hamb. Zeit.)

London, den 30sten März.

Die Gemäldesammlung des verstorbenen Herrn Angerstein, welche die Regierung für 57,000 Pf. Sterl. an sich gekauft hat, und die den Stamm der neuen Nationalgalerie bilden soll, besteht nur aus 38 Stücken, und zwar 12 aus der italienischen Schule, worunter ein Raphael (Papst Julius II.), 3 Correggio und 3 Titian; 8 aus der französischen Schule, worunter 5 Claude-Lorrain, 1 Nicolas Poussin; 8 Niederländer, wovon 2 Rubens, 3 van Dyk, 2 Rembrandt; 10 englische, worunter 7 Hogarth, 1 Sir J. Reynolds. Jedes Gemälde ist im Durchschnitt mit 1500 Pf. Sterl. (10,500 Rthlr.) und wahrhaft königlich bezahlt worden.

Zu Madrid laufen junge Leute Gefahr, von dem Pöbel insultirt zu werden, sobald sie öffentlich in schwarzer Kleidung erscheinen, der dieses als ein Zeichen der Trauer für Kiego ansieht.

Der Handel mit Mexiko war bis jetzt fast ausschließlich in den Händen der Amerikaner. Der Geldmangel der Re-

*) Es sind eigentlich keine Mauren, sondern Berbern oder ursprüngliche Bewohner der Berberen. Sie werden in den meisten Reisen Kabales genannt.

(Ann. des Journ. d. Déb.)

gierung war vor dem Ausbruche der Militärdempeung sehr groß.

In Boston hatte man die Nachricht, daß Monte-Video sich am 11ten December den brasilianischen Truppen ergeben habe, nachdem die Stadt mehrere Wochen von der Land- und Seeseite blockirt worden war. Die Zollabgaben sind gleich darauf, wie unter der portugiesischen Verwaltung, wieder hergestellt worden.

Von Kolumbia sind 1600 Mann Truppen nach Panama gesandt worden, um als Verstärkung zu Bolivar in Peru zu stoßen.

Rio de Janeiro, den 24ten Januar.

Seit einigen Wochen läßt die Regierung eifrig werben und die Milizen haben die Revue passieren müssen, als ob es gegen den Feind gehen sollte.

Die neue Konstitution ist noch nicht beschworen, weil der Kaiser, wie es hieß, durchaus die Meinungen aller brasilianischen Provinzen deshalb einholen will. Mehrere sind gleich beigetreten und darunter auch Bahia und Pernambuco, die sonst die stärksten Gegner absoluter Gewalt waren.

Im Handel ist es gewaltig still; die Produkte dürften aber wahrscheinlich steigen, da die Zufuhren seltener werden, weil viele Landleute der Nachbarschaft, aus Furcht vor dem Militärdienst, nicht nach der Stadt zu kommen wagen.

Vermischte Nachrichten.

Da es Niemanden an der Wiege gesungen wird, so dachte Napoleon auch gewiß nicht daran, daß der Tag, an welchem er 1805 (den 15ten März) als König von Italien gekrönt wurde, 16 Jahre später der Anfang seiner letzten Krankheit; der 12te April, Jahrestag seines ersten Sieges (bei Montenotte, 1796), 18 Jahre später (1814) der Tag seyn würde, an welchem er der Kaiserkrone Frankreichs entsagte. — Am 3ten May (1804) bestieg er den Kaiserthron, und am nämlichen Tage (1814) stieg er als Verwiesener auf Elba an's Land. — Den 5ten May (1796) ging er als Sieger über den Po; der 5te May (1811) war der Geburtstag des schon in der Wiege Majestät genannten und mit dem Herrscherglanz umgebenen Königs von Rom, und derselbe 5te May (1821) der Todestag des auf St. Helena's unwirthbaren Felsen verwiesenen und seines Thrones entsetzten Vaters. — Am 2ten August (1802) ward er von Frankreich zum lebenslänglichen Konsul ernannt, und 13 Jahre später (1815) für seine Lebensfrist auf die Insel St. Helena als Gefangener verbannt. — Am 18ten Oktober (1805) eröffnete er, nach der Einnahme Ulms, den Feldzug gegen die dem Hause Oesterreich zu Hülfe eilenden Russen; 8 Jahre später (1813)

entschied, in der Völkerschlacht bei Leipzig, der 18te Oktober das Schicksal Europa's, und 2 Jahre darauf (am 18ten Oktober 1815) landete der zu Waterloo vom Glück und vom Siege verlassene Ex-Kaiser der Franzosen auf seiner letzten Zufluchtsstätte zu St. Helena.

In Paris wird ein Künstler eigener Art jetzt auftreten. Es ist Herr Dumas, welcher, mit Hülfe mechanischer Schlittschube (?), alle Figuren auf dem Theater darzustellen will, welche der allergeschickteste Schlittschubläufer auf dem Eise ausführt. In Bordeaux hat dieser erstaunliche Tänzer großen Enthusiasmus erregt.

Einem Wirtschaftsheamten in Böhmen, J. Raßmann, ist jetzt vom Kaiser ein fünfjähriges Privilegium auf die Entdeckung erteilt worden, durch eine neue Getreidefruchtfolge und Behandlungsart des Klee's, die Brachen in einem guten oder mittelmäßigen Boden ganz zu beseitigen, in einem schlechten aber auf's siebente Jahr zu beschränken. Bei diesem Verfahren soll auch noch ein beträchtlicher Theil der Zugarbeit, und in den ersten zwei Jahren die baare Auslage für den Klee samen erspart werden.

Ein englischer Ingenieur, Herr Perkins, hat die Erfindung gemacht, statt mit Pulver mit Wasserdämpfen zu schießen. Nach den angestellten Versuchen thut ein Gewehr, auf die neue Art geladen, mehr als die doppelte Wirkung. Diese Erfindung verspricht besonders bei der Marine wichtig zu werden.

Zu München wurde neulich ein Automat gezeigt, welcher die Unbescheidenheit hatte, die verliebteste Dame aus der Gesellschaft herauszusuchen.

Der kbnigl. preussische Gesandte in Rom, Herr Niebuhr, macht jetzt in einem besondern Werkchen einen merkwürdigen Fund bekannt, welchen er, bei seinem Aufenthalte in St. Gallen, unter den handschriftlichen Schätzen der vormaligen Stiftsbibliothek gemacht hat. Es sind die Bruchstücke von den Schriften des Römers Merobaudes, welcher als Krieger, Redner und Dichter sich berühmt machte und eine Ehrensäule nach seinem Tode erwarb. Herr Niebuhr stellt dieser Schriftsteller dem Klaudian zur Seite, und rühmt ihm besondere Eleganz des Stils und eine ungewöhnliche Kraft des Gedankens nach. Von dem allgemeinen Fehler seines Zeitalters, einem gewissen Redeschwulst, kann er ihn jedoch nicht freisprechen.

Bei dem unweit Molinea im Bolognesischen belegenen Dorfe Arenazzo sind, in den ersten Tagen des Februar nach einem isolirten außerordentlich heftigen Donnerstagsge und denselben begleitenden geringen Winde, eine Anzahl Meteorsteine aus der Luft herabgefallen, von welchen der größte 12 Pfund wiegt. Dieser ist auf der Sternwarte von Bologna zur Aufbewahrung niedergelegt worden.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 90. Montag, den 14. April 1824.

Madrid, den 25ten März.

Gestern war zur Feier des Jahrestages, an welchem Sr. Majestät nach seiner Gefangenschaft in Frankreich wieder seine Staaten betreten hatte, große Kour und Handfuß. Das diplomatische Korps, die Branden, Generale u. s. w., machten dem Könige ihre Aufwartung.

Der Priester Secada, Pfarrer in Salamanca (Avila) hat ein Kanonikat erhalten. Bekanntlich war dieser Mann der erste Geistliche, der der Macht der Cortes zu trotzen gewagt. Denn als der Befehl gegeben ward, von allen Kanzeln herab zu Gunsten der neuen Verfassung zu predigen, hatte Secada den Muth, auf öffentlicher Kanzel die Konstitution zu verbrennen, und seine Gemeinde zum Aufstande zu ermuntern.

Nach einer Verordnung des Kriegsministers werden alle Officierspatente, welche in der zur Einschiffung nach Amerika bestimmten Armee erteilt worden waren, jetzt für nichtig erklärt. Zugleich sind die Generalkapitäne und Militärfeldcommandanten angewiesen, sämtliche Patente wieder einzufordern, welche während der Herrschaft der Cortes ausgegeben worden sind.

Zwei Begebenheiten, sagt die Etoile, weiß man nicht recht zusammenzuräumen, die Ungnade Echavarri's und Longa's Absetzung. Echavarri, vor Kurzem erst zum Ritter der Treue erhoben, und ein entschiedener Anhänger absoluter Monarchie, hat binnen 24 Stunden die Hauptstadt verlassen müssen, und Longa, Kommandant in Santander, ist, vielleicht wegen des Schalles, den er in dieser Stadt den verfolgten Konstitutionellen verliehen, von seinem Posten abberufen, und durch Moreno ersetzt worden.

Die hiesige Gaceta macht sich über die angloamerikanische Bergwerksgesellschaft lustig: sie meint, daß die Theilnehmer diese Pläne bald wieder aufgeben würden, denn seit der Revolution in jenen Kolonien seien die Bergwerke in einem solchen Verfall, daß Privatpersonen mehr geprägtes Silber bey deren Bearbeitung einbüßen, als sie ungeprägtes herausziehen könnten.

Die navarresischen Cortes haben ihre Sitzungen angefangen. Sie bestehen aus drei Ständen, dem Adel, der Geistlichkeit und den Städten. Die Repräsentanten jener beyden Klassen sind in einigen Familien und Würden erblich; die Abgeordneten der Städte ernennt der Magistrat. Die Beschlüsse der Cortes werden nach den Ständen, nicht nach den einzelnen Stimmen, gefaßt, und können von dem Vicekönig von Navarra, der die

Sitzungen eröffnet und schließt, umgestoßen werden. Wie man sagt, so sollen diese Cortes eine allgemeine Bewaffnung der Provinz beschließen wollen; jedem Freiwilligen werden täglich zwey Realen, Brod, Wein und Fleisch versprochen.

Paris, den 2ten April.

Der Präsident des Tribunals erster Instanz, Herr Moreau, hat hinsichtlich der hinterlassenen Papiere des Herzogs von Cambaceres (siehe No. 89 dieser Zeitung) entschieden, daß die reklamirten Papiere beziffert und paraphirt, und so an Msgr., den Herrn Siegelbewahrer, ausgeliefert werden sollen, um dieselben demjenigen einzuhändigen, dem sie von Rechtswegen zukommen. Der Neffe und Erbe des Verstorbenen, dem Herr Advokat Dupin als Anwalt beystand, hat sogleich gegen diese Entscheidung appellirt.

Paris, den 6ten April.

Den 4ten April empfing der König im Thronsaal die große Deputation der Pairskammer, an deren Spitze der Großkanzler die Adresse vor Sr. Majestät ablas. „Ihre getreue Unterthanen, heißt es in derselben, die Pairs von Frankreich, beeifern sich, Euer Majestät die gewohnten Huldigungen der Ergebenheit, Liebe und Verehrung darzubringen. Die göttliche Vorsehung ist mit Ihnen, Sire, und mit Ihrer Familie. Höhere und gerechtere Rücksichten, als leidige Ehrsucht, hatten den Einmarsch Ihrer Truppen in die Halbinsel bestimmt. Nunmehr ist die großmüthige Politik Ihrer Majestät befriedigt, und Sie erwartet den Tag, wo Sie, ohne Gefahr für Spanien, aus demselben Ihre Truppen werden zurückziehen können. Ermüdet von so vielen Stürmen, will Frankreich endlich im Schatten der Institutionen, welche eine Frucht Ihrer königlichen Weisheit sind, ausruhen. Es hat Ewr. Majestät gewünscht, daß die Siebenjährigkeit der Deputirtenwahlen geeigneter seyn dürfte, Ihr Werk zu befestigen, und die Freiheit Aller mit der Ruhe des Staates zu vereinigen. Die Pairs von Frankreich, Sire, werden den über diesen Gegenstand ihnen vorzulegenden Gesetzentwurf mit Ehrfurcht annehmen, und mit jener Ruhe, welche die Prüfung so wichtiger Interessen von ihnen fordert, berathen. Das geschmäßige und redliche Betragen der Regierung Ewr. Majestät hat derselben nur die Hochachtung und das Zutrauen sämtlicher Kabinette Europas immer mehr zusichern können. Nicht Eroberungsgeist, aber der Geist der Eintracht und der Versöhnung ist es, der die hohen Mächte beseelt, und Ewr. Majestät darf hoff-

sen, daß dieses Geistes wohlthätige Wirkungen im Morgenlande wie in der neuen Welt gefühlt werden würden. Ihre Majestät rechnete auf die Mitwirkung der Pairskammer, dieselbe wird in Ihren Erwartungen sich nicht getäuscht finden.“ Der König antwortete: „Ich erkenne die Gesinnungen der Pairskammer, sie sind in der so eben ausgesprochenen Adresse ausgedrückt. Ja, die göttliche Vorsehung hat meine Zwecke zu befördern gewürdigt, dafür müssen wir ihr Dank abstatten. Ich danke Ihnen für das Zeugniß, das Sie dem ruhmwürdigen Betragen der französischen Armee und des ihr von mir gegebenen würdigen Anführers erteilen. Ich habe meine Armee belohnt, indem ich mehrere Generale, die meinem Sohne so gut beygestanden, in die Pairskammer berufen habe. Ich rechne, meine Herren, auf Ihre Mitwirkung, sie ist mir nöthig, damit ich zu dem vorgesezten Ziele gelange, welches stets die Befestigung der Ruhe und des Gedeihens von Frankreich seyn wird.“ Unmittelbar darauf überreichte die Deputation der zweiten Kammer ihre Adresse, welche Herr Ravez ablas. — Wir heben folgende Stellen aus derselben aus: „Die verfolgte und in ihrem letzten Zufluchtsort besiegte Revolution; wir wieder auf den Thron gesetzter gefangener König; eine großmüthige Nation der Religion, ihrem Fürsten und ihren Gesetzen wiedergegeben; Siege, in denen die Menschlichkeit stets mit dem Ruhm vereinigt schritten; so viel große Thaten waren das Werk von weniger als einem Jahre. Eine große Probe hat dem Vaterlande, dessen Stolz und Hoffnung er ist, jenen Prinzen bey dieser Gelegenheit offenbart. Ihre Versprechungen, Sire, sind erfüllt; ein Theil der Befreiungsarmee bleibt in Spanien, bis die Ordnung daselbst wieder hergestellt ist. Die Institutionen, welche Ew. Majestät in der Charte geschaffen haben, sind die Grundlage, auf der der innere Frieden der Staaten und jene wahre Freiheit ruhen, welche das Glück der Unterthanen und den Nutzen des Monarchen ausmachen. Ganz Frankreich erkennt diese Wahrheit. Möge Ihre königliche Weisheit auch in der Ferne ein Friedensstifter werden! im Morgenlande Blut und Thränen trocknen; in Amerika die Interessen Frankreichs, die Menschenrechte und die Obliegenheiten einer gesunden Politik mit einander versöhnen! Ew. Majestät wollen die letzten Wunden der Revolution schließen. Dem Könige, der schon so viele Uebel verbessert, war diese große Handlung aufbewahrt. Die Religion verlangt für ihre Ausübung schützende Gesetze, für ihre Diener eine würdigere Existenz; die öffentliche Erziehung heischt nöthige Unterstützung; die Treue im Unglück hat nichts gefordert, aber Ihre Majestät hat für sie gewacht. Wenn Ihre Absichten erreicht sind, so wird die Gerechtigkeit die letzten Spuren unserer bürgerlichen Zwietracht verwischt haben.“ Der König erwiederte: „Mit der lebhaftesten Anerkennung empfangen ich Ihre Adresse. Die Vorsehung hat uns sichtbar beygestan-

den, und bedürfte es einer neuen Probe, so würde ich sie in der Zusammensetzung der Kammer finden, die vor mir ist. Sie haben meinem Sohne Gerechtigkeit widerfahren lassen, als Sie sagten, daß die neuesten Ereignisse ihn ganz und gar uns erüffnenbart haben. Mein Herz hatte es wohl errathen; doch bedurfte es vielleicht für Europa einer außerordentlichen Gelegenheit. Nachst dem Ausdruck Ihrer Gesinnungen hat mich nichts mehr gerührt als Ihr Versprechen, über die Gesetze, die ich Ihnen vorschlagen werde, reiflich nachzudenken. Alle bezwecken, meinen Unterthanen Ruhe und Glück zu sichern, und die Wunden jener Revolution, die so viel Blut und Thränen hat fließen machen, auf immer zu schließen. Ich rechne auf Ihren Verstand und halte Sie bey Ihrem Worte.“

Welche bedeutende Kräfte der vor Kurzem gestifteten geographischen Gesellschaft bereits zu Gebote stehen, kann folgendes Verzeichniß der in ihrem neuesten Programm angekündigten Prelien beweisen: 1) Preis von 3000 Franken demjenigen, welcher bis zum 1ten Januar 1826 einen genügenden Bericht über die Provinz Cyrene (Nordafrika) der Gesellschaft vorlegen wird. Die noch untersuchten Landstriche zwischen Fezzan und Nubien sind der Boden, wo der Preiskandidat, der persönlich in jenen Ländern gewesen seyn muß, am Besten seine Forschungen anstellen kann. 2) 1200 Franken für die beste Beschreibung der europäischen Gebirge. 3) 1200 Franken für die beste Schrift über den Ursprung und die Züge der Bewohner Australiens. 4) und 5) Zwey Preise von 800 und 400 Franken sollen die Untersuchungen über Frankreichs physische Geographie ermuntern. 6) Ein von Benjamin Delessert gestellter Preis von 600 Franken für eine Reisebeschreibung von Paris nach Havre de Grage. Außerdem hat der Graf Orloff, russischer Senator, zur Disposition der Gesellschaft einen Preis von 500 Franken für die beste Analyse der besondern Statistiken der russischen Statthalterschaften und ähnlicher russischer Schriften gestellt. Der gegenwärtige Vorsteher der Gesellschaft ist Chateaubriand.

Aus den Mannegenden,
vom 8ten April.

Das hannoversche Amt Lemförde hat strenge Verfügungen gegen mehrere herumziehende Schwärmer getroffen, welche in der dortigen Gegend kleine Schriften religiösen Inhalts verbreiten. Diese Broschüren — so viel man deren bis jetzt zu Gesicht bekommen hat — sind, nach dem Auspruche jener Behörde, mit einer vernunftgemäßen Religion unverträglich, und als Ergüsse der Schwärmeren und des Mysticismus zu betrachten. Die Verbreiter derselben sind um so gefährlicher, als sie bey der Anpreisung ihrer Büchlein so weit gehen, den Religionsunterricht in Kirchen und Schulen für unnütz zu erklären.

London, den 2ten April.

In Folge der Anerkennung der Zea'schen Anleihe durch die columbische Regierung sind die amerikanischen Fonds ansehnlich gestiegen.

Vermischte Nachrichten.

Unlängst wurde einem darmstädtischen Goldschmidt von einem Landmanne aus der benachbarten Gegend ein Ring zum Verkauf angeboten. Bei näherer Beschichtigung fand es sich, daß dies der Trauring des Dr. Martin Luthers und seiner Frau war. Man liest auf der inwendigen Seite: „Dr. Martin Luther und Katharina von Bora, den 13ten Juny 1525.“ In der Mitte befindet sich ein Rubin, auf welchem Christus am Kreuze mit den untenstehenden Buchstaben J. N. R. I. sehr zierlich gravirt ist. Wie man hört, soll dieser Ring, wegen seiner hohen Merkwürdigkeit, in dem darmstädtischen Museum einen Platz finden.

Das neue Museum in London, dessen Erbauung nunmehr angefangen ist, wird ein reguläres Viereck, dessen Fronte auf die große Russell-Straße hinsieht. Rechts vom Haupteingange, längs der Ost- und der Nordseite des Gebäudes, kommt im Erdgeschoß die Bibliothek zu stehen. Sie wird in einem einzigen Saale aufgestellt, der 300 Fuß lang, 43 Fuß breit, 30 Fuß hoch ist und 500,000 Bände fassen kann. Neben diesem Saale befinden sich die Manuskripte, desgleichen 2 überaus geräumige Lesezimmer. Ueber der Bibliothek sind, in einer Reihe von Zimmern des obern Stockwerks, alle naturhistorische Sammlungen aus der Mineralogie, Zoologie, Botanik u. geordnet. Der Bibliothek gegenüber, vom Haupteingange zur Linken, sind, im Erdgeschoß, die aus Aegypten und aus Griechenland gebrachten Statuen, Basreliefs und Inschriften. Längs der Nordseite sind alle Zimmer des Erdgeschoßes für die vorzüglichsten Kabinetstücke aus der Naturgeschichte, die Zimmer des ersten Stockwerks aber, die insgesamt das Licht von oben her erhalten sollen, für die Gemälde, Handzeichnungen und Kupferstiche bestimmt. Für den Aufbau und den Ausbau des zur Bibliothek angewiesenen Flügels sind 120,000 Pf. Sterl. (840,000 Thaler preussisch. Cour.) ausgeworfen. Das ganze Gebäude soll vom Grunde aus bis zum Dachgiebel hinauf in allen einzelnen Theilen so durchaus feuerfest gebaut werden, daß keine Feuersbrunst den innerhalb desselben aufbewahrten Schätzen das Allermindeste wird anhaben können.

Paris. Die französische Typographie ist anerkannt der deutschen weit vorgeschritten. Diese ihre Ueberlegenheit erklärt sich, so viel das Technische der Kunst betrifft, leicht dadurch, daß sie, wie kein Handwerk und keine Kunst in Frankreich, am Gängelbände der alten Kunstweiber geführt wird, wie es in Deutschland geschieht, wo manches Vorurtheil, das man nicht länger bey Leben erhalten konnte, nach seinem Absterben wenigstens einkassamirt wird,

damit es noch seine tausend Jahre räumlich fortbestehe, und dem Lebenden den Platz wegnehme. Das schwächere Wachsthum der deutschen Buchdruckerkunst hat aber noch eine andere Ursache, die, als eine sittlich-gesellige, von größerer Bedeutung ist. Es hängt nämlich mit der deutschen Volksbildung zusammen. Die wissenschaftliche Bildung der deutschen Gelehrten ist unäureitig größer und gründlicher, als die der französischen. Wahrscheinlich ist es auch, daß in Deutschland die wissenschaftliche Bildung verbreiteter ist, als in Frankreich, und daß sie tiefer zu den untern Volksklassen hinabsteigt; doch kann wenigstens ich darüber nicht entscheiden, da ich die französischen Provinzen nicht kenne. Eines aber ist das Gewisse, daß die gebildeten Klassen in Frankreich, diejenigen nämlich, die in der Mitte zwischen Gelehrten und Volk stehen, die Beamten, Fabrikanten, Kaufleute, edlere Handwerker, gebildeter als in Deutschland sind. Sie lesen mehr, sammeln sich mehr Bücher, und dieses muß auf Buchhandel und Buchdruckerkunst natürlich einen vortheilhaften Einfluß haben. Buchhändler und Buchdrucker müssen suchen, dem Geschmacks reicher Leute zu schmeicheln, und sich daher bemühen, ihr Gewerbe und ihre Kunst zu vervollkommen. Es fehlt mir gegenwärtig an Leipziger Bücherverzeichnissen, sonst würde ich vergleichen, wie sich die (Bände-)Zahl der jährlich in Frankreich erscheinenden Bücher zu der in Deutschland erscheinenden verhalte. Das Journal de la librairie, welches jede Woche in Paris herauskommt, und worin in fortlaufenden Nummern alle in Frankreich erschienenen Werke verzeichnet stehen, gibt den 15ten November vergangenen Jahres bis zur Nummer 4000. Rechnet man hinzu die noch fehlende Zeit bis zur Vollendung des Jahres, und bringt man in Berechnung, daß von allen in Paris erscheinenden, aus mehreren Bänden bestehenden, Werken wenigstens zwei Theile zugleich herauskommen, die aber unter einer Nummer stehen; weiß man, daß im Jahre 1822 für 3½ Million Franken Bücher aus Paris ausgeführt worden, und rechnet man hinzu, was in Paris selbst verbraucht worden, und was in den Provinzen gedruckt wird — so hat man einen Maßstab, die französische Literatur nach ihrem arithmetischen Umfange mit der deutschen zu vergleichen. Aber die Zahl der kostspieligen Werke, deren Absatz für die Bildung der reichen Volksklassen ein gutes Zeugniß ablegt, ist in Frankreich ungleich größer, als in Deutschland. Gau's Reisebeschreibung von Nubien ist, so viel mir bekannt, das einzige Werk bezeichneter Art, das seit einigen Jahren in Deutschland herausgegeben worden. Solche Werke aber erscheinen in Frankreich jede Woche. In einem und dem nämlichen gerade vor mir liegenden Prospektus des Buchhändlers Masson in Paris sind folgende vier Werke angekündigt. 1) Eine „voyage pittoresque en autriche“, 3 Bände in Folio, mit 163 Kupfern. Die gewöhnliche Ausgabe kommt auf 360 Franken, die bessere auf 900 Franken.

2) „Collection des vases grecs de Mr. le comte de Lamberg,“ 1 Band in Folio. Die ordinäre Ausgabe 540, die seine 900 Franken. 3) Ein Buffon in 127 Bänden, mit 1150 Kupfern. Gewöhnliche Ausgabe 444, die beste 1905 Franken. 4) „Les monumens de la France,“ 4 Bände in Folio. Ordinaire Ausgabe 750, feinere 2000 Franken. Die Biographie universelle, die nach ihrer Vollendung wenigstens aus 50 Bänden bestehen wird, kostet in der besten Auflage der Band 48 Franken, so daß das ganze Buch auf 2400 Franken zu stehen kommen wird. Von diesem nämlichen Werke hat der Verleger ein einziges Exemplar auf seinem Pergament (peau velin) abziehen lassen, wovon der Band 600 Franken kostet, das ganze Werk also 30,000 Franken kosten wird. Nimmt man nun auch an, daß der Verleger an dieser Summe drei Vierteltheile rein gewinne, so bliebe die Summe seiner Auslagen doch immer noch bedeutend genug, daß sich nicht denken ließe, er hätte diesen Aufwand gewagt, wenn er nicht große Hoffnung hätte, das Exemplar an einen Käufer zu bringen. Hierbei ist freilich auch zu bedenken, daß, während die deutschen Buchhändler bloß auf ihr Vermögen und ihren persönlichen Credit beschränkt sind, die französischen zu jeder kostspieligen Unternehmung Actionäre und Kapitalien genug finden. Dieses ist aber weniger eine Ursache als eine Wirkung des größeren Floris des Buchhandels; denn da ein Kapitalist in Paris, schon im gewöhnlichen Geldhandel, acht bis zehn Procent ganz sicher aus seinen Kapitalien zieht, so muß der Gewinnst in literarischen Unternehmungen noch größer seyn, wenn man seine Kapitalien daran sezt. Den Kunstwerken der Typographie war bei der letzten Industrie-Ausstellung im Louvre ein großer Saal eingeräumt. Daß sich hier die Didots vorthellhaft auszeichneten, läßt sich denken. Dieser ganzen Familie ist Kunstgenie erblich angeboren. Die Mutter des Firmin Didot, eine Dame von 82 Jahren, hat Wachtblumen, den natürlichen auf das Tuschendste nachgeahmt, zur Ausstellung gebracht. Firmin Didot ist zugleich Papierfabrikant, Schriftschneider, Schriftgießer, Drucker und Schriftsteller. Er brauchte seine Thätigkeit nur noch bis zum negativen Pole der Literatur auszustrecken, nämlich bis zur Censur, um nach einer Sündfluth, er ganz allein, die literarische Welt wieder bevölkern zu können. Erst vor einigen Wochen hat er eine von ihm selbst gedichtete und gedruckte Tragödie auf das Théâtre français gebracht. Auf dem Titelblatte einer Uebersetzung von Virgil's Hirtengebüchten, die vor einigen Jahren erschienen, sind die Worte zu lesen: „Les Bucoliques de Virgile, traduites en vers français, par Firmin Didot. Gravé, fondu et imprimé par le traducteur.“ Die Mitglieder der Familie Didot leben in Handwerksfreundschaft unter einander, und führen in öffentlichen Druckschriften einen sehr höflichen Reid-

krieg. Heinrich und Julius Didot machen sich die Erfindung einer neuen Art kleiner Buchstaben wechselseitig streitig. Ein schöner Wettstreit, wer am meisten dazu beitragen, die Menschen blind zu machen! Unter den Prachtwerken, welche Didot ausgestellt, bemerkte man auch Titelblatt und Vorrede des Boissière'schen Werkes über den Köhler Dom, das sich ganz herrlich ausnimmt. Es ist in deutscher Sprache und mit deutschen Buchstaben gedruckt, und mit einem ganz eigenen Gefühle muß man sich bei diesem Anblicke gefallen, daß in Frankreich schöner deutsch gedruckt wird, als in Deutschland selbst. Von den mancherley typographischen Kuriositäten, die zu sehen waren, will ich nur eines Testaments Ludwigs des Sechzehnten gedenken, das, auf einem sehr großen Bogen, und unter Glas und Rahmen zur Wandverzierung eingerichtet, mit „caractères funèbres“ gedruckt war. Worin die typographische Traurigkeit eigentlich liegt, läßt sich nicht beschreiben; es ist aber wahr, der Druck hat einen wahren Leichengeruch. Unter den Schriftgießern zeichnete sich Molé der jüngere aus. Außer den Schriften der modernen Sprachen und des Griechischen, die man sich nicht schöner denken kann, hat er auch arabische und persische Schriftproben geliefert, die er unter Anleitung des Orientalisten Langles verfertigt. Die Buchstaben sind so bestimmt, reinlich und beiter, daß sie das Verwirrende, mit welchem die Schrift einer fremden Sprache uns gewöhnlich erschleicht, ganz verlieren, und man sich sehr verwundert, daß man diese so deutliche Schrift dennoch nicht lesen könne. Didot hat die Modelle aller zur Papierfabrikation nöthigen Maschinen ausgestellt, worunter auch die Maschine zur Verfertigung des Papiers von unendlicher Länge sich befand. Ich habe aber nicht gehört, daß die letztere hier schon im Gange wäre. Auch der vortrefflichen Landkarten, worunter auch auf Seide abgedruckte, ist zu gedenken.

K o u r s .

Riga, den 3ten April.

Auf Amsterd. 36 L. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Amsterd. 65 L. n. D. $9\frac{3}{4}$ St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. hb. Bks. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 65 L. n. D. $8\frac{1}{2}$, $2\frac{1}{2}$ Sch. hb. Bks. p. 1 R. B. A.
 Auf Lond. 3 Mon. $9\frac{1}{8}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
 100 Rubel Gold 390 Rubel — Kop. B. A.
 Ein Rubel Silber 3 Rubel 75 Kop. B. A.
 — — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 74 $\frac{3}{4}$ Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 57 Kop. B. A.
 Ein alter holl. Dufaten 11 Rub. 43 Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 9 Kop. B. A.
 Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 73 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 91. Dienstag, den 15. April 1824.

Von der türkischen Gränze,
vom 28ten März.

Die bey Adrianopel zusammengezogenen Truppen sollen, in Folge einer neuen Anordnung, nicht nach Thessalien, sondern an die Donau aufbrechen. Die Verhandlungen der Griechen mit den Albanesern sollen sich ganz zerschlagen; jedoch die Albaneser-Häuptlinge zugleich erklärt haben, daß sie sich gar nicht mehr in den Kampf beyder Parteyen einlassen wollten. (Berl. Zeit.)

Paris, den 5ten April.

Den 3ten dieses Monats wurde von dem Gerichtshofe die Angelegenheit wegen der nachgelassenen Papiere des Herzogs von Cambaceres verhandelt. Die erste Veranlassung zur Klage hatte eine königliche Verfügung vom 24ten vorigen Monats gegeben, welche die Auslieferung der Papiere verordnet, und die Ausführung dem Requetenmeister de Roziere überträgt. Eben als die Verhandlungen darüber angehen sollten, ward die Verordnung des Präfecten Ebabrol mitgetheilt, welcher die Befugniß des Gerichtshofes in dieser Sache bestreitet. Nach einer anderthalbstündigen Beratung verschob das Gericht das Urtheil bis über die Einschreitung des Präfecten entschieden seyn würde. Demnach kommt die Sache vor den Staatsrath. Uebrigens erregt dieser Proceß große Aufmerksamkeit, und da man eine Entscheidung gegen das Interesse der Erben Cambaceres befürchtet, so haben seit einigen Tagen mehrere Personen, die seit 1789 etwas zu bedeuten hatten, Maßregeln getroffen, ihre Papiere in Sicherheit zu bringen.

Paris, den 6ten April.

Sitzung der Deputirtenkammer vom 5ten April. Um 1 Uhr nahm der Präsident seinen Stuhl ein. Herr Mechin, der Krankheit halber nicht erscheinen konnte, ersuchte die Kammer, die Anerkennung des Herrn Bergevin (Brest) zu verschieben. Nach der Verificirung einiger andern Ernennungen betrat der Minister Villèle die Bühne, theilte der Kammer den Gesetzentwurf wegen Herabsetzung der Renten mit, und setzte die wichtigsten Punkte dieses Plans in einer langen Rede auseinander. Es sey Tatsache, daß die Rente das Pari überschritten habe und auf dieser Höhe bleibe, Troß dem, daß man von einem Herabsetzungsvplane schon Kenntniß habe; sie würde folglich auf 110 ja 115 gegangen seyn, wenn die Regierung nicht so redlich gewesen wäre, ihre Absicht im Voraus zu erkennen zu geben. Es entzündeten aber für den Staatsreichtum aus einem solchen Steigen des Courses zwey

beträchtliche Uebel: einestheils müsse der Staat täglich durch seine Tilgungskasse, d. i. durch die Steuerzahlenden, zu einem Zinsfuße über Pari seine Papiere wieder ankaufen; anderntheils aber sties 5 Procent zahlen, während die Käufer mit weit geringerem Zins vorlieb nehmen müßten. Es sey aber der Verlauf der Staatsschuld gegenwärtig 197,014,892 Franken fünfprocentiger Renten; rechne man 57 Millionen dem Staate selber, den öffentlichen Anstalten gebühriger Renten ab, deren Herabsetzung nutzlos und unmöglich sey, so blieben 140 Millionen fünfprocentige, die auf 112 Millionen dreiprocentige gebracht werden könnten. Jeder Rentirer solle demnach die Wahl haben, zwischen einer nominellen Rückzahlung oder der Verwandlung seiner fünfprocentigen in dreiprocentige zu 75 Franken; der Staat aber nicht später als den 1sten Januar 1826 diese Reduktion genießen. Es würde durch eine solche Maßregel eine jährliche Verringerung der Staatslasten von 28 bis 30 Millionen erzielt werden, ohne daß man die Tilgungskasse angriffe, oder sich die Bedingungen bey etwanigen neuen Anleihen erschwere. Die neuen Staatspapiere könnten einst sich so verbessern, daß sie in der That nur 3 Procent tragen, ohne unter der Furcht einer neuen Rückzahlung zu leiden. Der Redner ließ sich hierauf in eine Unterfuchung ein, um darzuthun, daß die Rückzahlung von Staatsschulden keinesweges gegen die Gesetze, vielmehr allen älteren und neueren Verfügungen gemäß sey; selbst die Erschaffung der Tilgungskasse involvire das Recht der Rückzahlung. Er führte das Beispiel von England an, wo so eben 4 auf 3½ Procent herabgesetzt worden, und der Minister, um der Furcht wegen abermaliger Abbezahlung entgegen zu kommen, ausdrücklich die Verpflichtung hat eingehen müssen, bis zu einer bestimmten Zeit sich dieses Rechts nicht zu bedienen. Was die Meinung einiger Gegner des gegenwärtigen Unternehmens betreffe, nämlich die Tilgungskasse anzugreifen, so heiße dies, wegen augenblicklichen Gewinns sich den Kredit für die Zukunft versperren, dem Staate sein unbestreitbares Recht des Rückkaufs nehmen, ihn zu steter Schuldenlast ohne Aussicht der Abbezahlung verdammen, und aus der Tilgung der Schuld eine Art Papierspekulation machen. Was einige Gläubiger des Staats betreffe, die bereits während der Revolution zwey Drittel oder mehr ihres Kapitals eingebüßt, so sey es einerseits unmöglich alle Uebel einer früheren Zeit jetzt zu redressiren oder ungeschehen zu machen, anderntheils aber müsse man seine Hülfe nur auf die besondern Uebel älterer

Zeit beschränken, die noch gegenwärtig allgemein sind. Der Ueberfluß an Kapitalien und die Entwicklung des Kredits haben den Zinsfuß so verabgerichtet, daß die Regierung einen Theil der Renten zurückzahlen im Stande sey, wie dies noch nie in einem andern Lande geschehen. Wollte man aber, nur um den Rentirern die 5 Procente zu erhalten, die Tilgungskasse verringern, so würden dennoch die Staatspapiere, in so fern sie mit dem Ackerbau, dem Handel und den Gewerben konkurriren, keine 5 Procente tragen, sondern 6 bis 8; sie würden an Kapital verlieren was sie an Zinsen gewöhnen; der Zuwachs an Kapitalien sey aber der eigentliche Reichtum des Landes.

Madrid, den 30sten März.

Am 24ten dieses Monats war Ministerrath, welchem mehrere Staatsräthe mit bewohnt. Man scheint einmüthig der Meinung geworden zu seyn, daß ein Dekret erlassen werde solle, laut welchem eine Menge Ausgewandter würden in ihre Heimath zurückkommen dürfen; zugleich solle für ihre persönliche Sicherheit gesorgt werden. Nur einigen namentlich Ausgenommenen wird die Rückkehr nach Spanien verwehrt bleiben. Es soll demnächst bereits ein Rundschreiben des Kriegsministers an die Generalkommandanten erlassen worden seyn, in welchem diese zu einer günstigen Stimmung der Gemüther aufgefordert werden. Bevor aber diese Anordnung noch in Toledo bekannt seyn konnte, hat Herr Perez Juana, Mitglied des Kriminalgerichts von Madrid, welcher sich nach jener Stadt zur Untersuchung der dort Eingekerkerten begeben hatte, schon eine bedeutende Zahl von den 600 Konstitutionellen in Freiheit setzen und sie, ihrer eigenen Sicherheit halber, aus Toledo wegbringen lassen. Das Gleiche geschah von einem andern in ähnlicher Absicht nach Alfala beorderten Mitgliede jenes Gerichtshofes. Zur Sicherheit von Aranjuez, in welchem sich gegenwärtig der König und seine Familie aufhält, hat man gehörige Maßregeln getroffen. Es darf ohne Specialerlaubniß des Ministers des Auswärtigen Niemand diesen Ort betreten. Eine Besatzung liegt in Aranjuez selbst, und in Baldemoro, welches auf halbem Wege zwischen diesem Lustschloß und der Hauptstadt liegt, werden ebenfalls Truppen einquartirt werden. Ein Gleiches geschieht auf mehreren rund umher liegenden Punkten, z. B. in dem Städtchen Oskana. Es ist Alles dies um so nöthiger, da Aranjuez ein ganz offener Ort, die Heerstraßen noch ziemlich unsicher, und in den Gebirgen La Mancha's noch hier und da Banden anzutreffen sind.

Den Behörden von San-Sebastian und Biskaya ist aufgetragen worden, über die Verluste, welche jene Stadt durch die Einschüerung und Plünderung der englischen Truppen im Monat August 1813 erlitten, ein genaues Verzeichniß einzureichen, um dieselben bey der brittischen

Regierung zu reklamiren, da die Engländer ihrerseits auch von der spanischen Regierung wegen der durch Amerikaner eingebüßten Schiffe Entschädigungen verlangt hatten. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 31sten März.

Einen Tag vor seiner Abreise nach Aranjuez hat der König dem Volke einen neuen Beweis seiner Religiosität gegeben. Als der König nach dem Schlosse zurückfuhr, kam ein Priester, der mit den Sakramenten zu einem Kranken sich verfügte, des Weges. Sogleich stieg Sr. Majestät aus der Kutsche, ließ den Priester einsteigen, machte selbst die Thüre hinter ihm zu, nahm eine brennende Wachskerze in die Hand und begleitete den Priester zu Fuß. Die Gardien, ihre Pferde am Zaum führend, folgten ihm bis an das Haus des Kranken, und blieben vor der Thür, während der König, der hineingegangen war, den Gebeten bewohnte.

(Berl. Zeit.)

Aus der Schweiz, vom 6ten April.

Nach dem Musterbilde der, im Kanton Waadt schon seit mehreren Jahren bestehenden Vereine zur Vervollkommenung des Weinbaues, haben sich auch im Kanton Genf drei ähnliche Vereine gebildet, wovon der erste das Land zwischen dem See und der Rhone, der zweyte das zwischen dem See und der Arve, und der dritte jenes zwischen der Arve und Rhone begreift. Schon im ersten Jahre haben 129 Eigenthümer, welche ungefähr ein Drittel aller Weinberge im Kanton besitzen, daran Theil genommen; im zweyten Jahre werden sich noch mehr Teilnehmer melden. Ein von jedem der drei Vereine gewählter erfahrener Weinbauer bereist in Gesellschaft eines Andern, welcher die Bemerkungen und den Befund aufzeichnen muß, dreymal im Jahre alles Weinland des ihm angewiesenen Vereins, und zwar in der ersten Hälfte des Aprils, im Julius, und zu Ende Septembers und Anfang Oktobers. Auf diesen Reisen in gewissen Zwischenräumen kann der Besucher alle Verhältnisse und Kulturarbeiten genau wahrnehmen, und aus seinen Notizen werden nachgehends die Zeugnisse für jeden Weinbauer gezogen und dem besten Arbeiter auf 40 Morgen Wein Prämien zuerkannt. Diese bestehen theils in Gelde, theils in Werkzeugen für den Weinbau. Im ersten Jahre sind 37 dergleichen Prämien ausgetheilt worden. Sie haben einen so allgemeinen Wettstreit unter Eigenthümern und Arbeitern erregt, daß im Spätjahre alle Arbeiten zeitiger begonnen und eifriger ausgeführt waren, als früher. Wenn hierdurch, die bessere Qualität der Weine ungerechnet, der Ertrag des Weinlandes auch nur um ein Zehntel — einen geringen Satz angenommen — sich vermehrt, so ist es keine Kleinigkeit, daß alsdann unser Boden hunderttausend Franken mehr einbringen und der Werth unserer Weinberge sich um drei Millionen verbessern muß.

Aus dem Haag, vom 1ten April.

Die Gerüchte hinsichtlich der Veränderungen in unserm Ministerio haben sich theilweise bestätigt. Herr Appellus ist zum Finanzminister und Herr Clout zum Minister der Kolonien und der Nationalindustrie ernannt worden. Das Departement des öffentlichen Unterrichts ist mit dem Ministerio des Innern vereinigt und Herr van Ewyk als Administrator an dessen Spitze gestellt worden. Das Departement der Einkünfte steht vom 1ten April an unter einem Konseil, in welchem der Finanzminister den Vorsitz führt.

Aus dem Haag, vom 9ten April.

Gestern wurde Ihre Kaiserl. Hoheit, die Prinzessin von Oranien, glücklich von einer Prinzessin entbunden. Die hohe Wöchnerin sowohl als die junge Prinzessin befinden sich, den Umständen nach, wohl. Der Adjutant Sr. Königl. Hoheit, des Prinzen von Oranien, Herr van Hoof, wird mit dieser angenehmen Nachricht als Kourier nach St. Petersburg abgehen.

Aus den Niederlanden,
vom 3ten April.

Um dem Handel und der Schifffahrt, zumal nach Indien und China hin, größern Schwung zu geben, ist, durch eine königl. Verfügung vom 29ten März, eine niederländische Handelsgesellschaft auf 25 Jahre etablirt worden, deren durch Unterschriften und Aktien (zu 1000 holländische Gulden) herbeizuschaffender Fonds auf 12 höchstens 24 Millionen niederländische Gulden festgesetzt ist. In den Handelskammern von Amsterdam, Antwerpen, Brügge, Brüssel, Dordrecht, Gent, Leiden, Middelburg, Ostende und Rotterdam soll die Einschreibung bis auf 14 Tage nach Erlassung dieser Bekanntmachung offen bleiben. Der König hat sich an der Spitze mit 4 Millionen unterschrieben, und wird, wenn bis zum 30sten Juny d. J. die Aktien vom Belauf auf 12 Millionen nicht aufgebracht seyn sollten, den Rest übernehmen. Den Unterzeichnern sollen vom zweiten Jahre an $4\frac{1}{2}$ Procent Zinsen von ihrem Kapital gesichert werden.

Aus Italien, vom 26ten März.

Kein Land will jetzt hinter dem andern, in der Vorzüglichkeit seiner Kunststraßen und des Postenlaufs, zurückbleiben. Mit dem 1ten April wird auch der Postwagendienst zwischen Neapel und Bologna endlich ins Werk gesetzt werden. Man reiset dann in 68 Stunden von Bologna nach Rom. Die Wagen sind zu Wien fertiggestellt. Auch über Ancona wird ein Wagen gehen.

Zu Ende Januars fand in Aegypten eine seltene Erscheinung statt. Es regnete in Kairo so stark, daß viele Häuser zusammenstürzten.

Aus den Manngegenden,
vom 4ten April.

Ein Reisender, welcher so eben aus der Schweiz zurückkehrt, hat bey seiner Durchreise in Karlsruhe erzählt, daß er seine Reise bloß von Bern bis nach Thun habe fort-

setzen können, hier aber sey bey dem in beispielloser Menge gefallenen Schnee das Weiterreisen ihm schlechterdings unmöglich geworden. Seit Menschengedenken habe in den Schweizer Thälern und auf den Alpen keine so ungeheure Schneemasse gelegen, und es habe noch unausgeseht fortgeschneht, als er am 27ten März Thun verlassen habe.

London, den 2ten April.

Die Bill gegen den Sklavenhandel ist im Oberhause durchgegangen und Sr. Majestät zur Sanktion vorgelegt worden.

Im Hause der Gemeinen wurde gestern Abend von Seiten des hiesigen Stadtraths eine Bittschrift gegen die Erneuerung der Fremdenbill eingereicht. Die Opposition bestritt abermals die Bill sehr heftig und behauptete, daß die Minister sie nur beybehalten wollten, um sich den Souveränen des Kontinents gefällig zu erweisen, zu deren Polizeyagenten sie sich dadurch machten. Herr Canning vertheidigte die Bill ausführlich, als höchst wichtig für Englands Ruhe und den einzigen Weg, Fremde abzuhalten, hier Pläne gegen andere Staaten zu schmieden, mit denen Großbritannien in Friede und Freundschaft lebe. Erst vor Kurzem sey hier entdeckt worden, daß Jemand Anschläge gegen die Kolonien eines gewissen Landes im Schilde führe; er habe ihn zu sich kommen lassen, ihn gewarnt, die bedrohte Regierung von dem Vorfaße unterrichtet, jedoch die Person selbst nicht genannt. Er protestirte feyerlich dagegen, mittel- oder unmittelbar mit irgend einer Regierung über die Beybehaltung oder Abschaffung des Gesetzes unterhandelt zu haben, und versicherte auf seine Ehre, daß er über obigen Anschlag von keiner fremden Macht benachrichtigt worden sey, auch keine polizeyliche oder andere Mittel angewandt habe, um Kenntniß von jener Konspiration zu erlangen. Die Bill wurde dann zum zweytenmale verlesen.

Nach Angabe einiger Morgenblätter, hat die französische Fregatte Hermione, von 44 Kanonen, mitten durch die Algier blotirende englische Eskadre segeln wollen, ohne die Flagge aufzuziehen, und soll deshalb durch die englische Fregatte Naiade von 38 Kanonen, nachdem sie viele Leute verloren, dazu gezwungen worden seyn. Die Admiralität, sagt der Courier, hat keine offizielle Nachrichten darüber erhalten. Obiges ist aber aus Frankreich gemeldet worden und nicht unwahrscheinlich.

Es sind Vorschläge wegen einer Geldanleihe für die vereinigten Provinzen von Mittelamerika oder das alte Königreich Guatimala gemacht worden. Zu diesem Gouvernement gehören 15 Provinzen, wovon Honduras, Kosta-Rika, Chiapa, Vera-Paz und Nifaragua die vornehmsten sind.

London, den 5ten April.

Nach Briefen aus New-York vom 9ten v. M. ist die Aufmerksamkeit der Nordamerikaner jetzt lediglich auf zwey Gegenstände gerichtet: die Präsidentenwahl und den neuen Zolltarif. Bis jetzt scheinen Herr Crawford und der Ge-

neral Jackson die meisten Stimmen zu haben, und eine Philadelphia-Zeitung bittet alle Mitbewerber des Generals Jackson insländig zurückzutreten. Der Zolltarif beabsichtigt durch hohe Abgaben die Einfuhr ausländischer Waaren zu hemmen. Er soll jedoch, wie man sagt, durch den Kongreß in wichtigen Punkten abgedändert werden.

Vermischte Nachrichten.

Die hamburgische Zeitung enthält folgendes Schreiben aus St. Petersburg, vom 17ten März n. St. — Die vom Kapitänlieutenant von Kogebue kommandirte Korvette, die Unternehmung, welche bekanntlich im letztvergangenen Sommer von hier ins stille Meer abgefertigt wurde, ist nach einem vom Befehlshaber eingegangenen Berichte am 16ten November glücklich, und zwar nach einer sehr schnellen Reise, in Rio de Janeiro angekommen, wo sie 3 Wochen verweilen sollte, um die zum Umsegeln des Kaps Horn günstige Zeit abzuwarten. Die sämtliche Equipage war gesund. — Auch vom Kapitän Pasarem, welcher ein Jahr früher abgefertigt wurde, sind Nachrichten aus Van Diemens-Land eingegangen. — Für die nächste Bestimmung wird abermals ein Schiff ausgerüstet, das unter dem Befehle des Kapitäns Doktorow, welcher bereits früher eine Reise nach der Nordwestküste von Amerika gemacht hat, im nächsten Sommer von hier absegeln wird. — Der Kapitänlieutenant Litke, der schon im Verlaufe von 3 Sommern die Küsten von Nowaja Semla im Eismeere theilweise näher bestimmt hat, segelt im nächsten Sommer gleichfalls wieder von Archangelsk dahin ab. Wegen des Eises können die astronomischen und geographischen Beobachtungen in jener hohen nördlichen Breite nur während wenigen Wochen gemacht werden. — Seit 20 Jahren wird der Ocean nach allen Richtungen und in aller Breiten von russischen Seefahrern in friedlicher Absicht und für wissenschaftliche Zwecke befahren, wovon bekanntlich der Kapitänkommodore von Krusenstern das erste Beispiel gab. So wie alle Fortschritte der wissenschaftlichen Kultur seines Volks, befördert der Kaiser auch mit besonderer Sorgfalt die Fortschritte desselben in der Navigation.

Ein Chemiker, Dr. Weitner zu Schneeberg (Erzgebirge), hat jetzt eine neue Metallkomposition erfunden, welche dem Silber ganz nahe kommt, sich hämmern und walzen läßt, nicht roftet und nicht anduft. Es kann leicht möglich seyn, daß diese Erfindung den Plattschneidern großen Schaden zufügt; man verfertigt bereits Leuchter, Eporen, Streibügel u. dergl. aus.

Paris. Ein vielleicht unerhörtes Beispiel von schneller Fahrt zur See hat die französische Fregatte *Armide* gegeben. Sie ist nämlich in 36 Tagen von Rio-Janeiro nach der Insel Bourbon gekommen. Die Entfernung dieser beiden Punkte beträgt den dritten Theil des Umkreises

um die Erde. Die Fregatte würde folglich, wenn sie mit gleicher Geschwindigkeit fortgefahren hätte, eine Reise um die Welt in viertelhalb Monaten vollendet haben!! Der Kapitän dieser Fregatte, Villaret de Joyeuse, ist der Adjutant unsers Seeministers. Durch ihn hat man jenseits der Ostküste von Afrika bereits am 28ten July erfahren, was 8 Wochen zuvor an der französischen-spanischen Gränze vorgegangen war, nämlich den Einmarsch der französischen Armee in Spanien! Diese Seefahrt ist aber auch noch in einer andern Hinsicht bemerkenswerth. Es ist nämlich auf der Ueberfahrt von L'Orient nach Rio-Janeiro und von da nach der Insel Bourbon, eine Abänderung in der Schiffskost vorgenommen worden, bey welcher sich die Schiffsmannschaft sehr wohl befunden hat. Die Nahrung besteht darin, daß man das eingesalzene Fleisch vor der Zubereitung besser als bisher zu entsalzen, und daß man die trockenen Gemüse, so wie alle übrigen Speisen, mit Flußwasser und mittelst Wasserdämpfen, in verschlossenen Gefäßen, gekocht hat. Durch das dabei beobachtete Verfahren ist hiezu kein größerer als der bisher verbrauchte Vorrath von Trinkwasser erforderlich gewesen. Die Mannschaft ist während der dreimonatlichen Reise vom Schaafeß gänzlich frey geblieben und hat auch sonst keine Krankheiten gehabt, ausgenommen, daß sie an einem ansteckenden Augenübel, einer vorübergehenden Erblindung, gelitten hat, von welcher auch nicht Einer verschont geblieben ist. Unerklärbar ist es, daß diese Erblindung jedesmal zuerst das eine Auge befiel und sich hernach auch dem andern mittheilte.

Herr Redouté, der berühmteste unter den jetzt in Frankreich lebenden Blumenmalern — und bekannt durch seine Abbildungen der seltensten Pflanzen aus dem botanischen Garten der Kaiserin Josephine zu Malmaison — hat eine „Monographie der Rosen“ mit illuminirten Kupfern herausgegeben. Diese Ausgabe in groß Folio war ausnehmend theuer. Jetzt wird eine neue wohlfeilere Edition eben dieses Werkes angekündigt, die in groß Octavformat erscheinen soll und zu welcher bey den Kupfern ein verlängter Maßstab angenommen worden ist. Die Abbildungen werden von Kupfertafeln farbig abgedruckt und unter Herrn Redouté's Aufsicht mit dem Pinsel nachgeholfen. Monatlich erscheint ein Heft, welches vier illuminierte Blätter enthält mit beigefügter botanischer Beschreibung der nach der Natur mit Porträtdähnlichkeit abgebildeten Rosen, eine Anleitung zu ihrer Kultur, Anzeige des Vaterlandes und der Orte, woher man sie zu Kauf beziehen kann. Im Subskriptionspreise kostet jedes Heft 3½ Franken (ungefähr einen Thaler preussisch. Cour.). Das ganze Werk wird in 40 Lieferungen vollendet seyn, folglich 160 verschiedene Arten von Rosen enthalten, und komplett 40 Thaler kosten!

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 92. Mittwoch, den 16. April 1824.

Von der türkischen Gränze,
vom 30sten März.

Nach Korrespondenznachrichten der allgemeinen Zeitung ist Dossius Anschlag auf Karislo gescheitert. Die widersprechenden Gerüchte wegen des Abfalls des Paschas von Aegypten sind noch immer nicht aufgeklärt. Selbst die längst erwarteten Konsulatberichte bis zum 13ten März aus Konstantinopel gehen darüber leicht hinweg, ohne etwas Zuverlässiges zu geben. Nur der eine davon setzt hinzu: daß in diesen Tagen die Pforte eine sehr unangenehme Botschaft erhalten haben müsse, weil der Divan Nacht und Tag versammelt gewesen sey. Dieses und die plötzliche Abreise des ägyptischen Agenten Ismael aus Konstantinopel mag zu Verdachtsgründen aller Art Anlaß gegeben haben. Uebrigens sind die Rüstungen zum griechischen Feldzuge hierdurch nicht aufgehalten, sondern im Gegentheile verdoppelt worden, wie seitdem die Rathversammlungen. Die Flotte, versichert man mit Bestimmtheit, soll noch vor dem Aequinoctium auslaufen.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 7ten April.

Sitzung der Pairskammer vom 5ten April. Der Minister des Innern verlas folgenden, die Siebenjährigkeit der Deputirtenkammer betreffenden Gesetzentwurf: „Die gegenwärtige Kammer der Deputirten, so wie alle folgenden, sollen jedesmal ganz erneuert werden. Sie sollen, von dem Tage ihrer Zusammenberufung an gerechnet, sieben Jahre hintereinander fort dauern, vorausgesetzt, daß der König sie nicht auflöse.“ Hierauf theilte der Großsiegelbewahrer zwei andere Gesetzesvorschläge mit. Der erste betraf die sorgfältigere Unterscheidung und strengere Bestrafung des Kirchenraubs, der Verletzung kirchlicher Heiligkeit durch schändliche Handlungen, der Störungen des Gottesdienstes und der Verschönerung kirchlicher Monumente, und zwar solle die herrschende Kirche sowohl, als die übrigen gesetzmäßig vorhandenen Religionen, hierin auf gleiche Weise geschützt werden. Der zweite Vorschlag geht darauf hinaus, daß über mehrere gegenwärtig der Kompetenz der Assisengerichte unterworfenen Vergehen in der Folge das Polizeigericht entscheiden solle. Hierauf verlas der Kriegsminister einen vierten Gesetzentwurf, der einige Abänderungen im Rekrutirungsgesetz betraf.

Sitzung der Deputirtenkammer vom 5ten April. (Nachtrag.) Der Präsident zeigte der Kammer an, daß der König die Herren Garnier Dufougeray und Dubruel zu Auditors der Kammer ernannt habe. Hierauf wurde, un-

geachtet der Abwesenheit und Bitte des Herrn Mechin, und trotz den Einwendungen der Herren Devaux und Girardin, die Ernennung des Herrn Bergevin, Deputirten von Breit, bestätigt. Jetzt besaß der Finanzminister (Vilèle) die Tribüne und hielt über die Ausgaben der Jahre 1822 und 1823, so wie über das Budget von 1825, desgleichen über den Plan der Rentenherabsetzung (wovon wir das Wesentliche bereits gestern mitgetheilt), einen so langen Vortrag, daß er ganz erschöpft am Ende desselben sich niederlassen und die Verlesung einiger folgenden, die Domänen betreffenden Reglements, Herrn Chabrol de Crouzol übergeben mußte. Aus der vom Minister gegebenen Uebersicht der finanziellen Verwaltung geht hervor, daß im Jahre 1822 die auf 932,128,281 Franken angesehene Ausgabe, durch mehrere nicht vorhergesehene Ausgaben (z. B. den Kongreß von Verona, die Telegraphenlinie von Paris nach Bayonne, die den spanischen Emigranten bewilligten Unterstützungen u. s. w.), bis auf 944,607,178 Franken gestiegen sey, die Einnahme hingegen 991,892,802 Franken stark gerechnet werden könne. Im Jahre 1823 hat der außerordentliche Dienst 207,827,085 Franken, und zwar der spanische Feldzug allein, einschließlich die Summe von 22 Millionen, welche die spanischen Hülfsstruppen gekostet haben, 170,789,000 Franken erfordert. Auch hat man während der Dauer des Feldzuges der spanischen Regierung 11,877,731 Franken vorgeschossen, welche nebst jenen 22 Millionen, Kraft eines besondern Traktats, Frankreich wieder erstattet werden. Hierdurch hat die Staatsausgabe des Jahres 1823 die ungemeinliche Höhe von 1,144,601,671 Franken (320,488,468 Tblr.) erreicht. Dagegen sind aber auch die Einnahmen dieses Jahres, vermöge der Ueberschüsse früherer Jahre, und der von Spanien wiederzuzahlenden Summe von 84 Millionen 1,111,919,683 Franken (311,337,511 Tblr.) anzusehen, so daß nur ein Deficit von 32,681,988 Franken (9,150,957 Tblr.) geblieben ist. Ueberdies verlangte der Minister für die Ausgaben des Jahres 1825 einen Kredit von 898,932,180 Franken (351,701,290 Tblr.), da man die Einnahmen dieses Jahres auf 899,510,383 Franken (251,862,907 Tblr.) anschlagen dürfe. Um aber das Deficit von 1823 zu decken, will die Regierung königliche Bonds, höchstens zu dem Gesamtbetrag von 140 Millionen, in Umlauf bringen, die zu bestimmter Frist zahlbare Interessen tragen. Der Minister theilte hierauf sämmtliche auf diese Maßregel bezügliche Gesetzesvorschläge mit. Hierauf erhob sich

Herr Casimir Perrier und forderte, in Bezug auf die Mittheilungen über die Rentenherabsetzung, den Minister auf, zur Aufklärung der Kammer, die Uebereinkunft mitzutheilen, welche er zur Effektivierung dieser Maßregel mit gewissen Häusern abgeschlossen zu haben behauptet hatte. (Murren zur Rechten.) Man müsse doch die Sicherheit, auf welche der Finanzminister seine Operationen stütze, näher kennen, denn es scheine, daß der Minister sich überall getäuscht habe, und daß die von ihm beabsichtigte Operation den Kredit sowohl des Staats als der Kapitalisten erschüttern werde. Der Minister erwiderte, daß die speziellen Anordnungen der Gesetzesvorschläge hinlängliche Sicherheit gewährten; daß man nicht so ungeheure Kapitalien brauche, als der Redner vielleicht glaube, auch sey die Beschaffenheit solcher Operationen, wo man die Städte zu concentriren habe, von der Art, daß sie weder Geräusch noch Mitbewerbung verträge. Uebrigens sey ja zur Ausführung und Anwendung einer solchen Uebereinkunft, die nur provisorisch habe eingegangen werden können, die gesetzliche Sanction erforderlich, und somit alle Furcht zu beseitigen. Herr Casimir Perrier ließ sich damit nicht zufrieden stellen; er behauptete, daß man der Kammer die Einsicht in eine Uebereinkunft billigerweise nicht versagen dürfe, welche der Minister einem Mitgliede des brittischen Parlaments (Baring?) und einem holländischen Konsul mitgetheilt habe. Es wurde hierauf beschlossen, den 7ten dieses Monats über den Gesetzentwurf in den Büreau zu beraten. Der Kriegsminister verlas einen Gesetzesvorschlag zur Vermehrung der Militärpensionen. Herr Benjamin Constant, dessen Angelegenheit den 6ten dieses Monats untersucht werden sollte, war in dieser Sitzung, zu welcher sich ihrer Wichtigkeit halber auch sehr viele Zuhörer eingefunden hatten, gegenwärtig. Auch nahm Herr Coudère, Deputirter von Lyon, in derselben zum erstenmale Plaz; er setzte sich auf die äußerste Linke neben Herrn Girardin. Um halb 6 Uhr ging die Versammlung auseinander. — Sitzung vom 6ten April. Um 1 Uhr waren kaum 30 Mitglieder da. Um halb 2 Uhr begannen die Geschäfte, und nach einigen unerheblichen Verhandlungen verlas Herr Benoist, Direktor der indirekten Steuern, sieben diesen Gegenstand betreffende Gesetzesvorschläge. Unter andern forderte man die Verlängerung des in diesem Jahre ablaufenden Tabakmonopols bis zum 1sten Januar 1836, welches, wie die Etoile meldet, allgemeines Erstaunen erregte.

Die Streitigkeit, sagt das Journal de Paris, welche über die nachgelassenen Papiere des Herzogs von Cambaceres entstanden ist, dürfte wichtiger scheinen, als Mancher glaubt, indem die Sache mit der Verantwortlichkeit der Minister zusammenhängt. Gibt es ein Mittel, die Spuren aller öffentlichen Handlungen, zu denen ein hoher Beamter mitgewirkt, verschwinden zu machen, so ist der verfassungsmäßige Grundsatz der Verantwortlichkeit so gut

wie dahin, denn indem einem solchen Beamten die Mittel der Vertbeidigung genommen werden, haben auch seine Ankläger ihr Recht gegen ihn verloren. Also nicht bloß die Geschichte, auch die persönliche Freiheit litte durch ein solches Verfahren. Die Geschichte würde nur ein im Sinne des Ministeriums abgefaßter Bericht werden, und die Kammern büßten das Recht ein, einen Beamten, dem man die Mittel zu seiner Vertbeidigung geraubt hat, in Anklagestand zu setzen. Auch Euliy war im Besiß von Briefen, die ihm Heinrich IV. geschrieben; doch selbst Richelieu hat es nicht gewagt, sie ihm freitig zu machen, und so sind uns seine berühmten Denkwürdigkeiten erhalten worden. Weder Ludwig XIV. noch Ludwig XV. haben sich gegen in Ungnade gefallene Minister jemals eines so leichten Mittels, ihren neuen Rätben die Billigung der Nachwelt zu verschaffen, bedient. Selbst dem Despotismus Napoleons ist dies nie eingefallen, und wir haben ihm dadurch seit 1814 bedeutende Aufschlüsse zu verdanken. Eine verfassungsmäßige Monarchie, in welcher Personen und Pressen frey, und die Minister verantwortlich sind, hat eine um so heiligere Pflicht, die geschriebenen Mittheilungen zu bewahren; sie ist es sich selber schuldig, indem sie nicht selten Berichtigungen des gegenwärtigen oder geschehenen selbst in Anspruch nehmen darf.

Aus dem Süden geben fortwährend große Klagen über raues und nasses Wetter ein, so daß das Getreide noch nicht recht gedreihen wollen.

Aus den Niederlanden,
vom 7ten April.

Ein Schreiben aus Paramaribo vom 30sten Januar versichert, daß in der Nacht vom 6ten eine Brigg heimlich eine große Anzahl Negerflaven ans Land gesetzt habe. Als der Gouverneur von diesem Vorgange Nachricht bekam, legte er so lange Beschlagnahme (Embargo) auf sämtliche Schiffe, bis die Brigg (Kapitän Pouffin), arretirt war. 269 Afrikaner fand man darin, welchen sogleich ihre Freyheit gegeben wurde.

Aus den Manngegenden,
vom 8ten April.

Im Regierungsbezirke von Trier sind, im Laufe des Jahres 1823, 27 alte Weibse, 22 alte Weibinnen, 3 junge Weibse, 20 Nestweibse und 5 ungeborene (?) Weibse eingefangen und getödtet worden. Die aus dem Staatsfassen dafür angewiesenen Belohnungen betragen 643 Thaler.

Das Unglück macht die Menschen nicht immer klug. Ungeachtet des höchst beklagenswerthen Schicksals, welches im vorigen Jahre mehrere nach Brasilien Ausgewanderte betraf, werden jetzt wieder in Frankfurt, nach dem Zeugnisse der großherzoglich hessischen Zeitung, Freywillige angeworben, welche mit den ersten Tagen des Sommers eine neue Expedition unternehmen wollen.

London, den 2ten April.

Es ist ein neuer Anleiheprospectus von 2,500,000 Pf. Sterl. für die vereinigten Provinzen von Mittelamerika (das Königreich Guatemala) an der Stockbörse erschienen. Der Unternehmer ist ein gewisser Herr M. W. May Simonds. Man glaubt aber nicht, daß sich sobald Theilnehmer dazu finden dürften, da Briefe aus Guatemala vom 19ten November Nichts von einer solchen beabsichtigten Anleihe erwähnen.

Der Flächeninhalt der 33 westindischen Inseln beträgt 20,500 Quadratmeilen, die Einwohnerzahl 2,050,000, wovon 450,000 Weiße und 1,600,000 Mulatten und Schwarze sind. Funfzehn der Inseln gebören Großbritannien, 5 Frankreich, 3 Spanien, 3 Dänemark, 4 den Niederlanden, 1 Schweden, 1 Kolumbien und eine ist zum Theil unabhängig, zum Theil England zugehörend.

Es ist im Werke, ein öffentliches Leibhaus nach dem Muster des mont de piété in Paris zu errichten. Bis jezt giebt es in der Hauptstadt nur Privatpfänderdarleihen, die gewöhnlich 20 Procent Zinsen nehmen dürfen; ihre Zahl ist Region.

Im Unterhause gab neulich eine Bittschrift aus Irland vielen Mitgliedern Veranlassung zu Bemerkungen über die dort noch immer üblichen Aufzüge. Jede Procession der Drangepartey hatte inmer eine von Seiten der Katholiken zur Folge und das Ende ist Mord und Todtschlag. Die Abschaffung derselben, mit Ausnahme der Aufzüge der Freymaurer, welche sowohl Katholiken als andere Konfessionsverwandte zu Mitgliedern aufnehmen, wurde allgemein empfohlen.

In mehreren Gegenden Ostindiens, welche von Ueberschwemmungen heimgesucht wurden, herrscht jezt Mangel an Lebensmitteln; man befürchtete in Kalkutta, daß eine Hungersnoth die Folge davon seyn dürfte.

Die Unterhandlungen zwischen der spanischen Regierung und mehreren der ersten Häuser Londons wegen einer Anleihe sind abgebrochen worden. Letztere wollten nur auf die Basis der Anerkennung der Cortes-Schuld zu 33 Procent in eine neue Anleihe eingehen, und verlangten zugleich, daß sowohl die spanische Geißlichkeit, als der Papst, den Vergleich besätigen sollten, weil das geistliche Eigenthum als Hypothek für die Cortesobligationen hafte. Der König verweigerte diese Bedingungen, und die Verhandlungen hörten auf. Der Agent einer andern englischen Spekulantenkompagnie bot der Regierung nachher Geld an, ohne die frühere Schuld in Zahlung geben zu wollen, man kennt jedoch den Ausgang dieses Vorschlages nicht. Bis jezt hat die Anleihe des Herrn Guehard in Paris noch immer ausgeholfen.

* * *

Ein Kaufmann der City hat einen Brief aus Missolonghi, datirt vom 15ten bis zum 27sten Februar, erhalten. Man rühmt in demselben die großen Fortschritte der

Griechen in der Disciplinirung der Truppen. Das vorzige Gerail ist in ein Zeughaus verwandelt. Die Artillerie bringt sehr viel Geschütz und Pulver zur Belagerung von Patras zusammen. Die Geschäfte der Presse gehen sehr gut, und die neuen Zeitungen werden begierig gelesen. Die Executivgewalt hat ihren Sitz in Kranady. Ein geschickter Grieche, Namens Fermachadi, leitet eine der Pressen Missolonghi's.

London, den 5ten April.

Parlaments s i t z u n g e n.

Im Oberhause wurde am 2ten d. M. über die zweite Verlesung der Bill, wegen der Trauungen der Unitarier, verhandelt. Der Marquis von Lansdown sagte, diese Bill habe die Absicht, Letztere von der Erfüllung einiger Formalitäten zu dispensiren, welche die anglikanische Kirche verlange, die aber gegen ihr Gewissen sey. Der Erzbischof von Canterbury sprach für die Bill. Nach seiner Meinung, muß man entweder den Unitariern erlauben, sich in ihren eigenen Kapellen trauen zu lassen oder Veränderungen mit der Liturgie vornehmen, damit sie Nichts dagegen einwenden können. Letzteres könne er nicht genehmigen, erkläre sich aber für jenes. Der Lord Kanzler war gegen die Bill. Die Lehre von der Dreieinigkeit, sagte er, ist der Grundstein der englischen Kirche; sie bildet einen konstitutiven Artikel derselben, wer sie läugnet, ist ein Gegner der Lehren, und daher gehen die Unitarier mehr als andere Dissidenten von der englischen Kirche ab, und ich werde nie meine Zustimmung zu einer Maßregel geben, wodurch die herrschende Kirche genöthigt ist, den Skrupeln der Mitglieder von Sekten nachzugeben. Graf Liverpool erklärte, so, wie die Bill laute, könne er nicht dafür stimmen, sie könne aber modificirt werden. Der Bischof von Chester mißbilligte das Princip der Bill. Die Feyer der Trauung in den Kirchen und Kapellen der anglikanischen Kirche ist ein Vorrecht derselben. Die Unitarier weigern sich nicht deshalb, weil ihr Gewissen durch die Liturgie beschwert wird, denn sonst würden sie ja nicht selbst bey der Taufe im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes taufen. Hoffentlich wird das Parlament, wie einst die Großen des Reichs, sagen: Nolumus leges ecclesiae mutari. Die Lords Casthorpe und Holland und der Bischof von London erklärten sich für die zweite Verlesung der Bill, die endlich auch mit einer Mehrheit von 2 Stimmen beschlossen wurde.

Wen den Debatten im Unterhause am 2ten d. M. wegen der Fremdenbill sagte Herr Canning unter Anderem: Keine fremde Macht hat den geringsten Einfluß auf meine Meinungen. Das Schiboletth meiner Politik ist England. Nur um die Regierung und die Krone Englands in den Stand zu setzen, ihre Rechte zu vertheidigen, wünsche ich die zweijährige Prorogation dieser Bill. Ich hoffe, daß sie nicht wieder vor dies Haus

gebracht werden wird; allein, wenn sie auch abgelaufen ist, wird das Ministerium, es mag bestehen aus welchen Männern es will, dennoch nicht umhin können, eine permanente Maßregel an deren Stelle zu setzen. Jede Regierung muß irgend eine Gewalt haben, über die Fremdlinge zu wachen, über ihre Zulassung zu entscheiden und die Bedingungen ihres Aufenthalts zu bestimmen. Die freiesten Staaten sind hinsichtlich dieses Punktes am strengsten gewesen. (Hier führte Herr Canning die Fremden-Gesetze von Athen, Sparta und Rom an.) Man hat auf eine neuere Republik als Beispiel einer verschiedenen Politik verwiesen. Ich ehre Amerika wegen seiner Anhänglichkeit an seine Nationalfreiheiten; ich freue mich, beyde englischen Nationen durch Freundschaft so glücklich vereinigt und das Interesse der politischen Welt durch ihre Institutionen angeregt zu sehen; ich wünschte nur, man erkennte auch das an, daß wir, obgleich unter verschiedenen Formen, einer im Grunde eben so realen Freiheit genießen, als die Amerikaner. Die Verschiedenheit zwischen unserer Politik, hinsichtlich der Fremden, hängt einzig und allein davon ab, daß wir ein alter Staat sind, Amerika sich aber noch im Jugendalter befindet. Die vereinigten Staaten müssen wünschen, daß viele Fremde ihnen ihre Kapitale, Talente und Industrie zuführen; wir bedürfen aber derselben nicht; wir haben Ueberfluß an Kapitalien und Industrie. Wir müssen vielmehr daran denken, unsere alten Unterthanen zu erhalten, während Amerika suchen muß, neue zu gewinnen. Daher rührt dort die Leichtigkeit der Naturalisation und hier die Schwierigkeit der Zulassung. Ich bin nicht darauf vorbereitet anzugeben, welches die permanenten Maßregeln seyn würden, die eines Tages die Fremdenbill ersetzen müssen. Vielleicht würden eine Namenszeichnung und ein besonderes Verhörungsrecht hinreichen. Ich mache keine Schwierigkeit hinsichtlich der Ausdehnung der Gewalt, aber eine Gewalt der Art muß bestehen. Ein Staat, der den Fremden die Rechte der Gelfreyheit zugesetzt, muß die Macht haben, sich gegen die Nachtheile, die sie ihm verursachen dürften, zu sichern. Hätte er dieselbe nicht, so würde er nicht wahrhaft unabhängig seyn. Jedermann könnte unser Territorium mißbrauchen, um Komplotte auf demselben zu schmieden. Im Interesse der englischen Freyheit liegt mir nicht das Geringste daran, England den Herd feindseliger Bewegungen gegen die Regierungen des Kontinents werden zu sehen. Die Seuche könnte uns bald selbst anstecken. — Dies ist zwar nicht das System meines ehrenwerthen und braven Freundes (Sir R. Wilson) und derer, die ihm folgen. Zwen übertriebene Systeme theilen die Welt, und Gott weiß, wenn dieser beklagenswerthe Kampf zwischen Grundsätzen und Meinungen aufhören wird! Die Mitglieder der Opposition wünschen,

England solle ~~fortwährend~~ die von den beyden Parteyen, die in diesem Augenblicke unterliegt, begünstigen. Sie wünschen wohl gar, daß England sein Banner wehen lasse, sich an die Spitze aller Unzufriedenen und Verbannten stelle, und denselben die legitimen Throne und die alten Institutionen umstürzen helfe. Aber ein solches System ist den vom Könige gethanen feyerlichen Erklärungen, welche vom Parlament und von der Nation so einstimmig wiederholt wurden, schnurstracks zuwider. Und was würde es ihnen überdem auch nützen, die Fremdenbill abzuschaffen, welche die Fremden hindert, Komplotte gegen die andern Regierungen zu schmieden? Man müßte auch die Aufhebung der Bill gegen fremde Rekrutierungen verlangen. Das wäre der wichtigste Punkt! Denn wozu helfen Umtriebe und Komplotte, wenn sie nicht durch Rückstellungen unterstützt werden. Und wenn die Bill gegen die Rekrutierungen für fremde Mächte abgeschafft wäre, was würde dann aus unserm Gebiete werden? Der Waffenplag aller Parteyen, der Punkt, von dem alle feindlichen Ausrüstungen ausgingen. Wer könnte dann einzelne Franzosen verhindern, nach Portsmouth zu kommen, Rückstellungen daselbst zu bewerkstelligen, um nach Südamerika zu gehen, und dort die aufkeimende Freyheit zu bekämpfen und zu erstickern? Sagen Sie nicht, daß die Grundsätze der Moral unsere Mitbürger verhindern würden, willige Hand dazu zu bieten. Sehen wir nicht unsere Banquiers, heut zu Tage die Generalissimi der Generale, ohne Unterschied Kapitale an die entgegengesetzten Parteyen vorschießen! Sie würden selbst dem Könige Ferdinand leihen, wenn er seine Stellung besetzte. — Ich hoffe, England nie, weder an der Spitze der einen, noch der andern dieser übertreibenden Parteyen zu sehen. Ich wiederhole es, wir nehmen durchaus keine Rücksicht auf auswärtige Interessen, wenn wir die augenblickliche Fortdauer dieser Bill verlangen; wir haben nur den Zweck, unsere Neutralität aufrecht zu erhalten &c.

In der Sitzung am 5ten d. M. war der hauptsächlichste Gegenstand der Antrag des Kanzlers der Schatzkammer, 150,000 Pf. Sterl. zur Reparatur des Schlosses zu Windsor und zum Ankauf der nahegelegenen Häuser und Ländereien zu verwenden, was, ungeachtet des von Herrn Hume in Vorschlag gebrachten Amendements, daß die Abstimmung bis zum 15ten May ausgesetzt werden sollte, mit 123 Stimmen gegen 54 durchging.

London, den 6ten April.

Vermöge des zwischen Großbritannien und Portugal am 19ten Februar 1810 zu Rio de Janeiro abgeschlossenen Vertrags, genießt England bey der Einfuhr seiner Produkte einen Vortheil von 9 Procent vor den der übrigen Völker. Einige bezweifeln, daß die jetzigen Gewaltthaber Brasiliens sich daran binden werden.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 93. Donnerstag, den 17. April 1824.

St. Petersburg, den 11ten April.

Am grünen Donnerstag in der Marterwoche, den 3ten April, empfingen Ihre Kaiserl. Hoheiten, der Großfürst Nikolai Pawlowitsch und dessen Gemahlin, die Großfürstin Alexandra Feodorowna, und der Großfürst Michail Pawlowitsch und dessen Gemahlin, die Großfürstin Helena Pawlowna, nach christlicher Pflicht, in der Hofkirche des Anischlowschen Palais das heilige Abendmahl.

Bayonne, den 23ten März.

Man erwartet zu Madrid bald sehr wichtige Veränderungen im Verfassungswesen. Das in der Hauptstadt im Umlauf gewesene Gerücht von einer Zusammenkunft der fremden Gesandten soll nicht ungegründet seyn. Man sagt, dem General Bourmont sey die Frage vorgelegt worden: ob er sich im Stande fühle, den beabsichtigten Plan zu unterstützen? worauf er geantwortet haben soll, daß, nach dem in den Provinzen herrschenden Geiste, die Truppen unter seinem Befehle dazu nicht hinreichend seyen und er nur bey einer Vermehrung derselben sich dafür verbürgen könne. Wie es heißt, wurde ihm die Versicherung gegeben, daß ihm jede Verstärkung, welche er verlangen möchte, bewilligt werden solle. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 8ten April.

In der Rede, in welcher in der neulichen Sitzung der Pairskammer der Minister des Innern die Einführung der Siebenjährigkeit der Wahlen zu begründen suchte, hat man folgende Stellen bemerkt: „Jede der beiden Kammern soll eine an und für sich nützliche, aber verschiedene Tendenz in der Prüfung der öffentlichen Angelegenheiten entwickeln. Die durch Stimmenmehrheit gewählte Deputirtenkammer ist verbunden, ihre Wünsche vorzubringen, und die mit dem Gesetz verträglichen geltend zu machen; doch soll sie sich vor jener mit einer guten Geschäftsverwaltung unverträglichen Beweglichkeit hüten. Während die erbliche Kammer gegen eine Stabilität auf ihrer Hut seyn muß, die jede in den menschlichen Dingen von der Zeit flüßenweise einzuführende Verbesserung zurücksetzt, muß sich hingegen die Wahlkammer vor einer noch gefährlichen Gefahr, nämlich der, dem Eindruck des Augenblicks widerstandlos zu weichen, zu schützen suchen. Man hat es voraussetzen können, daß jede theilweise Erneuerung auch neue und um so hartnäckigere Meinungen der Kammer zuzuge bringen werde, da sie der Widerspruch noch nicht gemildert hatte, so daß die Kammer, stets beschäftigt mit den eben vollendeten, wie mit den neu hinzutretenden

Wahlen, nie zu wirklicher Ruhe und Selbstständigkeit gelangen müßte. Die Gesetze aber, welche eines Staates Wohlfahrt begründen sollen, müssen alle auf gleiche Weise überdacht und beraten werden; politische, wie bürgerliche Gesetzgebung, Verwaltungsmaßregeln, Polizei- wie Finanzsachen, alle müssen koordinirt seyn. Diese Einheit ist denen, welche an öffentlichen Geschäften Theil nehmen, ungemein nöthig, doch in der kurzen Dauer einer Sitzung fast nicht zu erwerben. Die nämlichen Männer müssen Zeit haben, das Ganze des ihnen vorgelegten Planes zu fassen, von dem zum Grunde liegenden System durchdrungen zu werden, um jedem einzelnen, der Gesamtheit gleich wichtigen Zweige der Administration, Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Ohne diese Reife würde man nur blindlings zu Werke gehn, und thäte besser still zu stehen, als für unzusammenhangende, sich widersprechende Gesetze, Zeit und Mühe aufzuopfern.“ Hierauf suchte der Redner einige Einwürfe zu beseitigen. Die allgemeine Wahl werde keinesweges die Ruhe erschüttern, oder den gegenwärtig in fünffacher partieller Erneuerung getheilten Gährungsstoff concentriren; denn nicht bloß die Kammer, auch die öffentliche Meinung selbst konsolidire sich in den 7 Jahren, sie komme dahin, sich selbst zu begreifen. Steht erst das Gebäude der Gesetzgebung auf festem Grunde, so wird bey der neuen Wahl Niemand das, was schon Wurzel gefaßt hat, zu erschüttern, sondern vielmehr es zu befestigen streben können. Uebrigens dürfe man von der Verlängerung der Wahlzeit kein demokratisches Uebergewicht abseiten der Deputirtenkammer befürchten, deren Stärke nur in der ihr Daseyn herbeiführenden öffentlichen Meinung, keinesweges aber in der längern oder kürzern Dauer liege. Man habe vielfältig gesagt, daß die Siebenjährigkeit der Kammer schnurstracks dem Artikel 37 der Charte zuwiderlaufe, doch müsse man wohl beherzigen, daß ein solcher Respekt für die Charte ihr selber schädlich würde, sobald die Erfahrung auf notwendige Verbesserungen dringt. Endlich so seyen sieben Jahre ein so bedeutender Zeitraum, daß es jedesmal in der Machtvollkommenheit des Königs liege, wo derselbe für die festgesetzte Zeit der Erneuerung ungünstige Verhältnisse vorhersehen möchte, die Dauer der Session abzukürzen. — Das in derselben Sitzung den Pairs mitgetheilte Rekrutirungsgesetz enthält folgende drei Bestimmungen: 1) Es sollen jährlich 60,000 Militärpflichtige zum Land- und Seediens aufgerufen werden; 2) diejenigen der Aufgerufenen, welche als Reserve zu Hause bleiben, sollen nur in der Ordnung, wie (von

den Jüngsten an gerechnet) die Klassen auf einander folgen, und in jeder Klasse nach der Reihe der Nummern, zu dem aktiven Dienst aufgefördert werden; 3) die Dienstzeit, sowohl der Einberufenen als der Grenzwilzigen, ist auf acht Jahre festgesetzt. Insonderheit will man hierdurch die Reserven verstärken, denn es hat sich gezeigt, daß die Reserven der Veteranen von 1816, welche am 31sten December 1822, wo ihre Dienstzeit abgelaufen war, 22,000 Mann stark gewesen, als sie im April 1823 zum neuen Dienst einberufen wurden, Troß des kurzen Zwischenraums, nur 16,000 lieferten, indem die übrigen gestorben, abwesend, oder auf sonstige Weise an ihr bürgerliches Geschäft gebunden waren.

Gestern ist keine öffentliche Sitzung der Deputirtenkammer gewesen. Man verhandelte in den Büreau die Ernennung des Herrn Benjamin Constant und den Gesetzentwurf wegen der Herabsetzung der Renten.

Da die Herausgeber des Pilote in Streit gerathen sind, so erscheinen hier seit einigen Tagen zwei Piloten; den einen giebt Herr Tissot, den andern Herr Cossano heraus. Den Ersteren hatte die Polizei in Beschlag nehmen lassen, aber dessen ungeachtet erscheinen fortwährend neue Nummern. Die Sache wird gegenwärtig vor dem Gerichtshof verhandelt.

Aus der Schweiz, vom 8ten April.

Der kleine Rath des Standes Bern hat, unterm 14ten November vorigen Jahres, ein neues Reglement erlassen, welches für die dortigen Beamten sehr beunruhigend seyn muß. Alle von ihm angestellte Civilbeamte, ohne Ausnahme, die Dauer ihrer Amtszeit mag unbestimmt seyn oder nicht, sind einer jährlichen Bestätigung unterworfen; gewisse in derselben Verordnung aufgeführte Behörden haben die Bestätigungserapporte zu erstatten. Wenn letztere Behörde auf Bestätigung anträgt, so geschieht diese durch das sogenannte offene Handmehr, wo nicht, durch geheimes Mehr. Dann werden die nicht bestätigten Gerichtsstatthalter oder Sekretäre ihrer Stellen vom Tage an entlassen, andere Beamte — wenn nicht der kleine Rath einen kurzen Termin oder gar augenblickliche Abberufung gut findet — drei Monate nachher. Vakante Stellen werden durch die Wochenblätter ausgeschrieben. Außerdem aber bringt die unmittelbar vorgesezte Behörde zwei Subjekte in Vorschlag. Die Wahl zu unbefoldeten Stellen wird ebenfalls durch Handmehr, zu besoldeten aber durch das geheime Mehr getroffen.

Am Anfange dieses Monats war auf den Berner Alpen und in den Thälern bey heftiger Kälte viel Schnee gefallen. Besonders hatte der Sturmwind in der Landschaft zwischen Bern und Neuchâtel große Massen von Schnee aufgethürmt, so daß die Passage überall gesperrt war. Eines Morgens fand man unfern dem Dorfe Anet einen leeren Karren, und nahe dabey ein ausgespanntes

erfrorenes Pferd; der Eigenthümer beider schien während des Schneegestöbers der vorigen Nacht umgekommen zu seyn. Diese Muthmaßung bestätigte sich nur zu bald. Zwen bis dreihundert Schritt von der Landstraße fand man nämlich zwei erfrorene Personen, einen Mann, dessen Lage bewies, daß ihn der Sturm umgeworfen hatte, und unweit desselben eine Frau. Alle Versuche, um sie ins Leben zurückzurufen, waren vergebens. Bald nachher erfuhr man noch, daß der Eine Vater einer Familie von fünf Kindern, und die Andere Mutter einer andern Familie, auch von fünf Kindern, und daß beide nur erst seit kurzer Zeit in der Gemeinde St. Blasius im preussischen Fürstenthum Neuchâtel ansäßig gewesen wären.

Aus Italien, vom 30ten März.

Die Leichenfeier Ihrer Majestät, der Infantin Donna Maria Louise, Herzogin von Latta, welche am 18ten dieses Monats in der Kirche der heiligen zwölf Apostel zu Rom statt fand, war des hohen Ranges der Verstorbenen würdig und mit großer Pracht verbunden. Der Römische und auswärtige Adel, sämtliche Kardinäle und drei ausländische Prinzen (von Preussen, Belgien und Bayern) waren dabey zugegen. Mehrere tausend Wachskerzen umflamten das ernste Trauergerühe, und den tiefsten Eindruck auf jeden Zuschauer machte besonders das von der päpstlichen Kapelle vorgetragene Requiem.

Ein Handelschreiben aus Alexandrien in Aegypten, vom 12ten December behauptet, daß die Schiffsfrachten anfangen zu steigen. Obgleich hier im Laufe des letzten Monats gegen fünfzig Schiffe angekommen sind, so ist doch keines mehr unbefrachtet hier im Hafen. Versendungen nach Holland sind noch nicht gemacht, weil es an niederländischen und nordischen Schiffen fehlt; die ersten hierzu passenden unbefrachteten Schiffe werden sicher benutzt werden.

Aus den Niederlanden,
vom 1ten April.

Die Domänenverwaltung fordert jetzt von verschiedenen Privatpersonen die Erstattung von Gütern, welche diese käuflich erworben haben, und welche größtentheils schon durch mehrere Hände gegangen sind. Sie beruft sich darauf, daß jene Korporationen, welchen diese Güter ursprünglich gehörten, die Veräußerungen derselben nur zum Scheine bewirkt hätten, um angeblich einer von den Franzosen, bey ihrem Einrücken in die Niederlande, auferlegten Kontribution zu genügen.

Aus den Mayneggenden,
vom 8ten April.

Gegen das Ende des Märzmonats dieses Jahres starb zu Straßburg ein 100 Jahre alter Schneider: ein seltener Fall!

London, den 6ten April.

Parlamentsverhandlungen.

Als im Oberhause am 2ten die Seidenzollbill zum Zweitemale verlesen wurde, äusserte Lord Liverpool, er sey früher der Meinung gewesen, daß man bey gewissen Manufakturen keine fremde Mitbewerbung zulassen müsse. Er habe sich aber später von der Unhaltbarkeit dieser Ansicht überzeugt, und es freue ihn zu bemerken, daß man in Folge der Aufhebung der Zölle und der modificirten Einfuhrerlaubnis verarbeiteter Seidenwaaren bereits im Begriff stehe, mehrere Fabriken im Lande anzulegen; besonders würden die Manchester Werkhöhle eingerichtet, welche wohl 30- bis 40,000 Menschen beschäftigen dürften; er bege daher keinen Zweifel, daß England auch in diesem Zweige bald mit dem Auslande würde wetteifern können.

Im Unterhause wurde bey den Debatten über die zum Ankauf der Angerkenschen Gemäldesammlung verlangten 60,000 Pf. Sterl. bemerkt, die Regierung solle von nun an keine Sammlungen mehr kaufen, wovon gewöhnlich auch mittelmäßige Gemälde sich befänden, sondern nur einzelne Meisterstücke zu einem angemessenen Preise anschaffen. Herr Hume klagte über die Unannehmlichkeiten, denen der englische Handel im Auslande wegen Unbestimmtheit der Konsulargebühren ausgesetzt sey; er schlug vor, jeder Schiffsfapirán solle beim Auklariren nach einem fremden Hafen vom Zollhause ein gedrucktes Dokument erhalten, worauf die Gebühren verzeichnet wären, so daß jedem Streit vorgebeugt würde. Besonders sey aber zu wünschen, daß die Konsuln gehörig von der Regierung befollet würden. Herr Hustinson: Hinsichtlich des letzten Punktes stimme ich ganz mit meinem Vorgänger überein und gedenke desfalls bald eine Bill einzubringen, und das System der Konsulargebühren, das bis jetzt so sehr verschieden und unbestimmt ist, gleichförmig zu machen. Herr Hume nahm Veranlassung, den Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten wegen Sendung eines Gesandten vom ersten Range nach dem Haag zu tadeln, da die niederländische Regierung nur eine diplomatische Person von geringem Range an den englischen Hof schicke; das Land würde dadurch bedeutend erspart haben. Herr Canning erwiederte aber, daß Großbritannien seit 50 Jahren immer einen Vorkämmerer im Haag gehabt habe, selbst wenn die dortige Regierung nur einen Gesandten in London hatte. Dann wurde die Fremdenbill zum Zweitemale verlesen, bey welcher Gelegenheit Herr Canning die treffliche Rede hielt, aus der die Hauptstellen (im No. 92 dieser Zeitung) mitgetheilt worden sind. Er äusserte im Laufe derselben auch noch Einiges über die schon früher erwähnte, vor ungefähr 14 Tagen entdeckte, Verschwörung mehrerer Ausländer gegen ihre Regierung, und seine Verfabrungsweise dabei. „Ich legte dem Haupttheilnehmer, sagte Herr Canning, Alles vor, was er gethan, und nannte

ihm seine Mitverbündeten; allein das Fremdengesetz wurde dennoch nicht in Anwendung gebracht, sondern dem Betheiligten nur erklärt, daß man seiner Regierung, jedoch ohne seinen Namen zu nennen, von der Verschwörung Nachricht geben werde, und daß man ihm rathe, vorsichtig und bedachtsam in seinen Schritten zu seyn.“

In der Sitzung des Unterhauses am 6ten d. M. fragte Herr Phillips, weshalb noch kein Geheimerathsbefehl wegen Gleichstellung preussischer Schiffe mit brittischen erlassen sey? Der Kanzler der Schatzkammer erwiederte, so lange der desfallige Vertrag von Seiten beyder Regierungen nicht unterzeichnet sey, könne auch vom Kabinette kein Befehl deshalb erscheinen. — Herr Lamb setzte seinen Antrag auseinander, den reinlich Angeklagten zu gestatten, sich einen Anwalt zu wählen. Es giebt nichts Ungerechteres, als dem Unglücklichen diese Wohlthat zu verweigern. Man beachte gegenwärtig das Leben eines Menschen weniger, als sein Eigenthum. Bis zu Eduard des Ersten Zeit, war die Gestattung eines Anwaltes verfassungsmäßig; später fing man an, als Grundsatz aufzustellen, Anklage und Beweis müßten so bestimmt und klar seyn, daß selbst der Vertheidiger den Angeklagten nicht frey sprechen könne. Dieser Grund ist aber nicht haltbar, wie der Redner aus mehreren Kriminalfällen zu beweisen suchte. Man sagt ferner, fuhr er fort, das Gericht selbst mache den Vertheidiger des Angeeschuldigten. Dies ist zwar gegründet, aber aus doppelten Ursachen nicht angemessen, denn der Richter kann zu sehr für oder gegen den Angeklagten eingenommen seyn, ein Uebelstand, der bey einem Anwalde nicht zu befürchten ist, und kann sich zweitens nicht ausserhalb des Gerichts mit dem Gefangenen besprechen. Die Rede eines Rechtsbeistandes würde auf den Spruch der Jury zwar keinen Einfluß haben, aber in vielen Fällen zur Beträstigung dienen. Herr Herbert: So viel ich weiß, wird die Rechtspflege Englands allgemein bewundert. Die große Sorgfalt des Richters, daß außer der That nichts an die Jury gelange, was dem Angeklagten nachtheilig werden kann, daß kein ungerechtes Zeugniß abgelegt, das Ergebnis der ganzen Verhandlung genau zusammengetragen, dann ungeschminkt und mit der größten Klarheit der Jury vorgetragen und stets dabei bemerkt wird, daß der geringste obwaltende Zweifel dem Angeklagten zu Gute kommen müsse; alles dies, und endlich noch die große Regel, das Votum der brittischen Gerechtigkeitsspflege, daß der Ausspruch der Jury einstimmig seyn muß; alles dies beweist, daß eine Veränderung überflüssig ist. Dem Angeschuldigten einen Vertheidiger zu geben, würde nur Diskussionen zwischen diesem und dem Ankläger der Krone veranlassen, die Ersterem mehr schaden als nützen würden, da die Aeusserungen des Anwaltes nie das Gewicht haben, als die, welche von dem Richter selbst ausgehen. Sir J. Macintosh: Wenn ein Ausländer die Lage der bey uns ohne Hülfe eines Anwaltes gelassenen

veinlich Angeklagten beurtheilte, würde seine Entscheidung ohne Zweifel etwas anders ausfallen, als mein Vorgänger voraussetzt. Das Parlament hat bereits viele Mängel des veinlichen Verfahrens aus dem Wege geräumt, allein jener Flecken ist noch vorhanden. Oft hat ein Verbrecher seiner geschickten und gewandten Verteidigung die Freyheit zu verdanken, während ein unschuldiger aber einsältiger Mensch verurtheilt wird. Zugleich verliert auch der Richter den Vortheil, sich durch das Anhören eines Verteidigers noch deutlichere Ansichten zu verschaffen, welches da, wo es sich um das Leben eines Menschen handelt, auf jeden Fall berücksichtigt werden sollte. Ich danke daher meinem Freunde (dem Herrn Lamb) innigst, daß er diesen Gegenstand zur Sprache gebracht hat. Unter allen Gattungen von Reformen sind die des gerichtlichen Verfahrens wohl die schwierigsten und undantbarsten; die eine Hälfte der Gesellschaft ist unsäglich darüber zu urtheilen, die andere hängt an dem Gewohnten. Der Attorney-General sah die vorgeschlagene Reform als zwecklos an; weder wird die Wahrheit, sagte er, sich mehr dadurch aufhellen, noch die Lage der Angeklagten verbessert werden. Es findet gegenwärtig eine freye und unparteyische Untersuchung zu Gunsten derselben statt; die das Verbrechen betreffenden Belege werden mit Ruhe durchgegangen; wo man davon abweicht, bringt der Richter Alles wieder in das gebührige Gleichgewicht, und das Resultat überläßt man dem Urtheile der Jury. Veränderungen in diesem Verfahren würden nur Streitsucht und einen übel angebrachten Eifer im Gerichtsbofe einheimisch machen und der Richter würde gänzlich um seine eigenthümliche Lage kommen. Nach einigen Debatten wurde die Bill mit einer Mehrheit von 30 Stimmen (80 gegen 50) verworfen. Herr Pelham zeigte an, daß er seine merkwürdige Motion, das Parlament ambulatorisch zu machen, d. h. daß die Sitzungen desselben in verschiedenen Städten gehalten werden sollen, bis zum 20sten May aufsehe.

Die Kommission zur Untersuchung des Vorgehanges im Kanzlergericht ist nunmehr ernannt und besteht aus dem Lord-Kanzler Eldon, Lord Redesdale, Lord Colchester (voriger Sprecher des Hauses der Gemeinen), Lord Gifford, Sir John Leach, Dr. Rushington und den Herren Wm. Courtenay, Tindal, Littledale, Cog und Rob. Smoth.

Ein spanischer Courier soll einen eigenbändigen Brief an Sr. Majestät, den König, überbracht haben, der den Zweck hat, auf die Gefinnungen Sr. Majestät, in Betreff der südamerikanischen Angelegenheit, zu wirken.

Die Universität Cambridge zählt in diesem Jahre 4489 Studierende.

Man glaubt, die Regierung werde sich der nach England gesüchteten Spanier annehmen müssen, da die Hülfs-

mittel des Privatvereins zur Unterstützung dieser Unglücklichen beynahe erschöpft sind. Bis jetzt genießen ungefähr 150 Personen eine wöchentliche Spende von 15 bis 20 Sch. London, den 7ten April.

Ungeachtet mehrere Abgaben herabgesetzt sind, so verspricht, durch Vermehrung des Handels und größeren Absatz der Manufakturprodukte, die diesjährige Staatseinnahme gegen die voridrige einen bedeutenden Ueberschuß zu gewähren, der mutmaßlich auf 8 Millionen angeschlagen werden kann. Die Herabsetzung der Zinsen für einen Theil der Staatsschuld, von 4, auf $3\frac{1}{2}$ Procent, giebt eine sehr bedeutende Ersparniß; die Inhaber von mehr als 50 Millionen Pf. Sterl. (350 Millionen Thaler preussisch. Rour.) solcher Staatspapiere haben sich bereits erklärt, statt 4 mit $3\frac{1}{2}$ Procent Interessen zufrieden seyn zu wollen; wenn auch der ganze übrige Theil dieser Schuld baar herausbezahlt werden müßte, so wird es der Regierung dennoch nicht schwer fallen, Kapitalisten zu finden, welche ihr das dazu erforderliche Kapital zu $3\frac{1}{2}$ Procent vorschießen, und der Minister hat daher bekannt machen lassen, daß, wer sich die Herabsetzung nicht gefallen lassen wolle, am 5ten Oktober d. J. sein ursprünglich eingezahltes Kapital baar zurück erhalten solle.

Am 24sten Januar bielten die Aktionäre zu der in New-York zu erbauenden neuen und prächtigen Börse dort ihre erste Versammlung. Es wurden zwei Anschläge resp. zu 683,973 und zu 617,720 Dollars Kosten vorgelegt, wo der Unterschied nur darin liegt, ob Marmor oder gemeiner Stein zu der Unterlage und zu Thüren und Fenstern genommen werden soll. Die dortigen Banken, Asseturanzkompanien und Kaufleute hatten schon 433,000 Dollars zu Aktien unterzeichnet.

Es ist unter den vermögenden Einwohnern New-York's der Gedanke in Anregung gebracht worden, auf den dasigen öffentlichen Plätzen (squares) die Standbilder berühmter Männer aufzustellen und sie mit Gas zu erleuchten. Schon geht ein Subskriptionsbogen in der Gegend von Franklin-Square herum, um Benjamin Franklin's Bild dort aufzurichten und so zu erleuchten, daß es zur Abendzeit auf 500 Fuß weit nach allen Richtungen sichtbar bleibe.

Peru, das den Patrioten durch eine Schlacht verloren gegangen, und das man nicht durch die Macht der Waffen wieder zu erobern glaubt, will man jetzt auf eine andere Weise von der spanischen Oberherrschaft zu befreien suchen. Es haben sich nämlich alle freyen Provinzen vereinigt und Abgeordnete an den spanischen Gouverneur von Peru geschickt, um demselben 20 Millionen Dollars zu bieten, falls er das Land räumen wolle. Mit besorglicher Ungeduld sieht man dem Erfolg dieser Sendung entgegen.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 94. Freitag, den 18. April 1824.

Von der türkischen Gränze,
vom 1sten April.

Nachrichten aus Marseille zufolge, welche die Allgemeine Zeitung mittheilt, ist durch den vorherrschenden Einfluß von Hydra und Spezzia, zu deren Disposition die wichtige Festung Napoli di Romania gestellt ist, jede Uneinigkeit zwischen dem Gesetzgebungs- und Vollziehungsrathe nunmehr gehoben. Konturiotis, der gegenwärtige Präsident der letzteren Behörde (ein Hydriot) handelt in vollkommener Uebereinstimmung mit dem gesetzgebenden Körper. Der frühere Präsident des Vollziehungsraths, Mauromichali, Bey von Maina, sammelt in Maina ein Truppenkorps, an dessen Spitze er nach Livadien aufbrechen will. Kolokotroni und Metaga haben sich, obwohl nur nothgedrungen, fügen müssen. Die Griechen erwarten nur den Fall von Patras, Levanto und den Felsen auf der Insel Negropont, um angriffsweise gegen Thessalien und Macedonien zu Werke zu schreiten. Für jetzt beschränken sie sich auf die Bewachung der Küsten von Morea, wo die Türken eine neue Landung, unter dem Schutze ihrer noch in den Dardanellen ankernden Flotte, beabsichtigen sollen. Im westlichen Hellas will Maurofodato den neuen Feldzug eröffnen und sammelt dazu die nöthigen Streitkräfte. Dies soll in Zukunft der Vereinigungspunkt aller für Griechenland kämpfenden Europäer seyn, so wie Napoli di Romania der Sitz der obersten Staatsbehörden. An die gemeinschaftliche Aufstellung einer Armee von Griechen und Albanesen ist übrigens nicht zu denken.

Aus Konstantinopel geht die Nachricht ein, daß der zur Handhabung der Ruhe unter den Janitscharen so wachsame Janitscharen-Aga erschossen worden sey.

Auf der Insel Sollen, im Eingange des Meerbusens von Smyrna, haben, wie die Gazette meldet, die Türken 80 griechische Familien umgebracht; mehrere der Verfolgten retteten sich in die vor Anker liegenden französischen Schiffe. (Berl. Zeit.)

Paris, den 10ten April.

In einigen Tagen begeben sich die Herren Marquis de Caraman und Graf Guilleminot nach ihren respektiven Gesandtschaftsresidenzen in Wien und Konstantinopel; Letzterer wird sich in Toulon einschiffen.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 6ten hat Herr Benoist, den die Verlängerung des Tabaksmonopols betreffenden Gesetzesentwurf folgendermaßen motivirt. Nachdem er die verschiedenen Weisen durchging, nach welchen in den Tabak bauenden Ländern dieser Industriezweig be-

steuert zu werden pflege, zeigte er, daß es vornehmlich auf dreierley Weise geschehe. In Frankreich, Spanien, Oesterreich und Italien giebt es Tabaksregien, und die Privaten sind gänzlich von dieser Industrie ausgeschlossen. In Spanien bauen bloß die vier nördlichen Provinzen Tabak an, und sind daher durch eine scharfe Duaneenlinie von dem übrigen Theile des Reichs getrennt, und in Oesterreich ist Ungarn, wo man den Tabak baut, auf ganz gleiche Weise von den andern Provinzen geschieden. In den Niederlanden und einigen deutschen Staaten wird vom Tabak eine Accise- und Zollabgabe erhoben. In England endlich ist der Anbau des Tabaks streng verboten, und die vom Ausland eingebrachte Waare wird nur in bestimmte Häfen zugelassen. Der Fabrikant muß, so wie er sich damit versehen will, auf einmal die ganze Lage zahlen, die er ehemals einzeln und nach einander abgetragen hatte. Uebrigens werden dort die Tabaksfabrikanten sorgfältig visitirt, damit sie weder andern als den von der Regierung gekauften Tabak fabriciren, noch durch allerlei Zubereitungen das Gewicht ihrer Fabricate vermehren können. Die letzte Art der Tabaksverwaltung ist in Frankreich, wo bereits 8 Departements, und in denselben 25,000 Tabakspflanzer, seit Jahren Tabak bauen und dadurch 8 Millionen erwerben, geradezu unmöglich, nur in einem Insellande ist sie anwendbar. In tabaksarmen Ländern bringt die Steuererhebung wenig ein; nur vermittelst einer Regie kann sich Frankreich eine Revenüe von 42 Millionen Franken sichern. In Frankreich wird auf folgende Weise verfahren: die Regierung kauft dem Tabakspflanzer seine ganze Aerndte zu einem sehr annehmlichen Preise ab, verkauft in der Nachbarschaft der Tabakspflanzungen eine große Quantität des fabricirten Tabaks zu einem sehr mäßigen Preise, in weiterer Entfernung von den Anpflanzungen aber verkauft sie den Tabak zu höheren Preisen. Daß diese Steuer weit niedriger sey als in England, ergibt sich aus folgender Vergleichung. Der mittlere Verkaufspreis ist für das Kilogramm 5 Franken 48 Centimen. Da selbiges der Regie nur 1 Franken 88 Centimen zu stehen kommt, so beträgt die Revenüe 3 Franken 60 Centimen (1 Thlr. 2 Pf.); in England hingegen ist die Lage 11 Franken (3 Thlr. 2 Gr.) Der zweite Gesetzesentwurf betraf die Erhebungsart für die innere Schiffsahrt, welche gegenwärtig viel zu complicirt ist. So muß z. B. der nämliche Kahn für eine gleiche Entfernung auf der Maas 1 Franken 18 Centimen, und auf der Sevre-Moortaise 15½ Franken zahlen. Es soll daher nicht nur

eine gleiche Abgabe (für eine Entfernung von 5 Kilometern oder ungefähr 15,400 Fuß für die Tonne von 1000 Kilogrammen oder 2050 Pfunden vier Centimen) entrichtet, sondern diese Abgabe bey den Flüssen jedesmal nach der möglichen Tonnenlast berechnet werden. Es würde unter andern Vortheilen auch eine Ermäßigung und Gleichförmigkeit in den Preisen der Lebensmittel daraus entstehen, und Herr Benoist bemühte sich darzutun, daß auf diese Weise eine Tonnenladung oder 8 Hektolitre Wein zu dem mittlern Preise von 208 Franken, in 50 Düzangen erst 2 Franken, das ist weniger als ein Procent des Werthes, erlege. Der dritte Gesetzworschlag betrifft eine Vereinfachung der Abgaben vom Weine; der vierte eine neue Eintheilung in der Branntweinsteuer, welche mit der Volkszahl einer Stadt verhältnißmäßig steigen solle; der fünfte eine schärfere Kontrolle über die Branntweinbrennereien, indem es sich gezeigt hat, daß von 580,000 Hektolitre reinen Alkohol nicht die Hälfte versteuert worden ist; der sechste die Berechtigung zur Destillation und Branntweinfabrikation; der siebente endlich eine Vereinfachung in den, den Weinbändlern en gros zu bewilligenden Steuerabzügen. Es ist nämlich bis dato zwischen altem und jungem Wein ein Unterschied statuiert, der zu vielem Unterschleif Veranlassung giebt.

Mit der Wablangelegenheit des Herrn Constant ist am 7ten folgende Kommission beauftragt worden, bestehend aus den Herren Pardessus, Ebislet, Delborme, Berigny, Dandigné de Mayneuf, de Martignac, de Salaberry, de Carbonnel und de Castellabaz.

In der Sitzung der Pairskammer vom 8ten dieses Monats wurde eine Kommission zur Berichterstattung über den Gesetzentwurf der Siebenjährigkeit ernannt, bestehend aus den Grafen Portalis, de Séze, de Laforest, de Castellane, und den Marquis von Lalhy, von Passeret und von Bonnap.

Der Deputirte Dudon befand sich als Kommissär-Donnatteur bey der Armee unter Bonaparte, während Konstant, gegen den er jetzt aufgetreten ist, wegen seiner politischen Meinungen im Auslande zu leben gezwungen war.

Madam Iturbide, die Gemahlin des ehemaligen Kaisers von Mexiko, ist mit ihren sechs Kindern den 7ten dieses Monats hier eingetroffen.

In der Sitzung der Akademie der Wissenschaften vom 5ten dieses Monats las der Doktor Audonard eine Abhandlung über den Ursprung des gelben Fiebers, wie solches Anno 1821 in Barcellona und 1823 in Port de Passage grassirt hat. Der Verfasser ist zu dem Resultat gekommen, daß diese Krankheit durch ein besonderes Luftverderbniß entstehe, das in den zum Negerhandel bestimmten Fahrzeugen erzeugt werde; er hat sie daher den Schiffstypus genannt. Es wäre in der That der Menschheit ein großer Dienst geleistet, wenn nicht

bloß politische Gesetze und Traktate, sondern auch die Furcht vor dieser Pest, dem Sklavenhandel Thür und Thor verriegelte!

Herr Egrieci hat einen neuen Triumph gefeiert. Er hat am 7ten dieses Monats vor einer zahlreichen glänzenden Versammlung den dritten Akt vom Tode der Cassandra improvisirt. In dem Augenblick, als man ihm das Thema namhaft machte, gab er auch schon die Anlage des Stückes an; die Hauptpersonen waren Cassandra, Elytemnestra, Aegistheus und ein Chor Trojanerinnen. Die Scene verlegte er nach Argos neben einem Säulengang, wo die Bildsäulen des Jupiter und der Juno aufgestellt sind, und eine Aussicht über die Stadt und das Meer vorhanden ist. Nach einem kurzen Ueberblick des in den beiden ersten Akten Vorgegangenen fragte er die Zuhörer, mit welcher Person er den Auftritt beginnen solle. Jemand antwortete: mit Cassandra. Auf der Stelle ließ er Cassandra den Chor der Trojanerinnen folgendermaßen anreden: „O ihr, meiner Sklaverei anmutbige Gefährtinnen, der Klagen und des Grames theure Kinder! wie schüchterne Tauben, die ein Nordsturm jagt, flieht ihr um die heiligen Altäre, umarmend die Füße dieser Götter, die für euch nur Steine sind. Es sind Argos, nicht Troja's Götter; unsere Thränen, Unglückliche, sind ihnen Weihrauch und Opfergabe. Seit langer Zeit sind die Götter den Nachkommen Asarakus Stein geworden — und was hülfte, wären sie mitleidsvoll, uns ihr Gefühl? Zu spät kommt das Mitleiden für den im Grabe liegenden u. s. w.“ Besonders hat man die schreckliche Scene zwischen Aegistheus und seiner Mutter bewundert. Ein Schnellschreiber hat den ganzen Akt auf der Stelle nachgeschrieben. Der Stegereisdichter hat nicht ein einziges Mal angeklungen oder sich besonnen.

Die Bordeauger Zeitung theilt eine den 29ten März unterzeichnete Adresse der nach Frankreich geflüchteten Pfanzer aus St. Domingo an den König mit, in welcher sie Entschädigung der Verluste fordern, die sie in Folge der durch den Konvent dekretirten Freiglassung ihrer Negerklaven an ihrem rechtmäßigen Eigenthume erlitten. Sie reklamiren diese Entschädigung um so mehr, da bereits 10 Jahre seit der Restauration verfloßen, ohne daß eine solche Restauration für die kostbarste aller französischen Kolonien bewerkstelligt sey.

Aus den Mayngenden,
vom 9ten April.

In Sondheim (bayerisches Landgericht Mellrichstadt) ist der seltene Fall vorgekommen, daß bey einer Bevölkerung von 225 Seelen seit dem 25ten Oktober 1821 bis jezt Monat März, außer einem neugebornen Kinde, kein Mensch gestorben ist. Man sagt, mehrere Reiche, die vom Sterben keine Liebhaber wären, wollten nach Sondheim ziehen.

London, den 5ten April.

Hier ist ein neues literarisches Institut entstanden, welches die Kenntniß und Lesung der in der neuen Welt, zumal Südamerika und Brasilien, erscheinenden Zeitungen und Bücher zu erleichtern beabsichtigt, so daß man nicht nur schnelle und regelmäßige, sondern auch authentische Nachrichten von jenen Ländern erhalte. Brougham, der nordamerikanische Gesandte, Herr Hurtado u. a. m. sind unter der Zahl der Subskribenten.

London, den 6ten April.

Einige der großen europäischen Mächte sollen, nach einem glaubwürdigen Gerüchte, sich bereits über die wichtige Angelegenheit der Anerkennung Brasiliens entschieden haben; eine derselben sogar im Begriffe stehen, wegen eines Handelsstraktats Unterhandlungen anzuknüpfen.

Ein Agent mehrerer europäischer Banquierhäuser hatte mit der Regierung zu Madrid eine Anleihe unter der Bedingung abgeschlossen, daß die Festsatzung aller Schulden des Gouvernements einer aus spanischen, französischen, holländischen und englischen Häusern bestehenden Kommission übertragen werden sollte. Es heißt aber, er habe die Verhaltungsbefehle der englischen Kapitalisten dabei überschritten und diese hätten nun die Bestätigung jener Uebereinkunft verweigert.

Die vorstehende Gewalt zu Mexiko erließ am 27ten Januar eine Proklamation an die Nation, worin ihr wegen der Dämpfung der kurz vorher ausgebrochenen Unruhen Glück gewünscht wird.

Der Zustand von Demerary und Essequibo ist noch nichts weniger als beruhigend.

Die neue columbische Anleihe wird ungefähr $4\frac{1}{2}$ Million Pf. Sterl. betragen. Für dieselbe sind bereits auf verschiedenen Listen über 10 Millionen Pf. Sterl. (?) gezeichnet.

Aus einem Schreiben aus Buenos Ayres,
vom 28ten December.

Seit meinem letzten Schreiben vom 15ten November haben sich die politischen Umstände dieser Länder sehr verändert. Monte-Video, das sich den Brasilianern ergeben hat, steht der freye Verkehr offen; allein der Platz hat kein Geld, und Geschäfte werden mithin nicht gemacht.

Die Indianer haben große Verheerungen in unserm Lande angerichtet, das meiste Vieh weggetrieben, so daß man nächstes Jahr nicht einmal 200,000 Häute wird ausführen können.

Vermischte Nachrichten.

In der Nähe von Lüttich begeben sich zwei Accisebeamten, nebst dem dazu aufgeforderten Maire des Orts, zu einem Bauer, welcher, wie ihnen angezeigt war, ein Kalb geschlachtet und nicht versteuert haben sollte. Sie finden den Bauer eifrig beschäftigt, sein Kind zu wiegen. Er läugnet und entschuldigt sich, als man ihn zur Haussuchung auffordert, daß er nicht von der Wiege sich entfer-

nen dürfe, weil seine Frau abwesend sey. Die Ausflucht wird aber nicht berücksichtigt; vielmehr ist Einer der Gränzaufseher so dienstfertig, den Bauer abzulassen, welcher nun die andern im Hause umherführen muß. Man findet indeß Nichts, die Offizianten entfernen sich mißmüthig und erfahren späterhin, daß jenes Kind, welches der Eine von ihnen so gewissenhaft gewiegt — nichts Anders als das geschlachtete Kalb gewesen sey.

Paris. Nächst dem Laokoön, dem Fichter und dem Apollo vom Belvedere, wird die Venus von Milo, gegenwärtig im Museum zu Paris, für die schönste Antike gehalten. Sie ist auf folgende Weise nach Paris gekommen: Ein griechischer Bauer stieß, indem er sein Feld umgrub, auf einige Stücke Quadersteine; da diese zum Bauen gut zu brauchen sind, so setzte er seine Nachgrabungen fort, und so fand er eine marmorne Bildsäule und zwei Hermen. Die Statue war aus zwey Stücken, durch eiserne Bolzen in der Mitte zusammengefügt. Den obern Theil der Statue brachte der Bauer in einen Stall, der untere blieb noch in dem Loch. Herr Durville ertheilte dem damaligen französischen Botschafter in Konstantinopel, Herrn von Rivière, Nachricht von diesem wichtigen Funde. Griechische Mönche hatten unterdeß die Statue für die mäßige Summe von 300 Franken an sich gebracht. Herr Marcellus (Sohn des Deputirten) bekam den Auftrag, sie den Mönchen abzukaufen; er begab sich nach Milos, als eben die Venus schon auf ein englisches Schiff gebracht werden sollte. Nach einigen fruchtlosen Unterhandlungen brauchte man endlich Gewalt, und dem Eifer und Muth des Herrn Marcellus verdankt Frankreich den Besitz dieser kostbaren Antike.

* * * Blicke auf Londons Raub- und Diebsgegnel.

Bei der unermesslichen Bevölkerung, welche gegenwärtig innerhalb Englands Hauptstadt zusammengedrängt ist, und bey den mangelhaften polizeilichen Einrichtungen, darf man sich nicht wundern, daß Raub- und Diebsgegnel hier in so großer Anzahl vorhanden ist. Ehe die Themse-Polizey durch die Bemühungen des Herrn Colquhoun im Jahr 1798 errichtet wurde, waren gegen 21,000 Diebe auf dem Flusse und in der Nachbarschaft beschäftigt, die ankommenden und abgehenden Waaren zu bestehlen, und man hat angenommen, daß sich ihre Räubereyen jährlich auf 6,000,000 Gulden belaufen haben. Wenn man bedenkt, daß der Handel der Stadt London alle Jahre zwischen 12- und 14,000 Fahrzeuge und Schiffe beschäftigt, und daß der daraus entstehende Gütertausch über 720 Millionen Gulden beträgt, so wird man sich über jene Angabe nicht mehr wundern. Nach genauen Vergleichen, welche man über diese Menschenklasse angestellt hat, scheint es, daß 18 verschiedene Gattungen Betrüger und Schwindler in London zu Hause sind, die den ehrlichen und achtbaren Bewohner bethören; der Spieler, Falschmün-

ger, Hausdiebe, Straßen- und Flußräuber nicht zu gedenken. Die Ursache so vielen Verbrechen liegt in der Menge schlechter öffentlicher Häuser, vernachlässigter Erziehung von Lehrlingen und Kindern, Diensthoten ohne Platz, Juden, Empfängern gestohlener Waaren, Pfandbesitzern, Schleichhändlern, Gesellschaften, welche im Gefängniß entworfen werden, und öffentlichen Mädchen. Man kann annehmen, daß sich die letztern auf 50,000 belaufen, wovon acht Zehnttheile durch einen frühzeitigen Tod hinweggerafft werden, nachdem sie zuvor die doppelte Zahl junger Leute beiderley Geschlechts verführt und verdorben haben. Nach den Angaben, welche die sogenannte Guardian Society im Jahre 1818 bekannt gemacht hat, sind in drei Kirchsprengeln der Stadt London, welche aus 9924 Häusern und 59,050 Einwohnern bestehen, 360 schlechte Häuser und 2000 Freudenmädchen. Eine der hauptsächlichsten Ermunterungen zum Diebstahl in London sind die zum Theil geheimen, zum Theil öffentlichen Empfänger gestohlener Waaren. Man glaubt, daß sich über 3000 derselben in der Stadt, und eine verhältnißmäßige Anzahl auf dem Lande befinden, welche allen Raub zu Errottpreisen zusammenkaufen, ohne den Dieb im geringsten darum zu befragen. Besondere Häuser sind zu diesem Verhufe in mehreren Theilen der Stadt zu finden, wohin man des Nachts Uhren und dergleichen bringen kann. Man öffnet einen an der Thüre angebrachten Schieber, giebt den zu verkaufenden Gegenstand in die Hände eines dahinten stehenden Mannes, welcher vielleicht den halben Werth dafür herauverreicht, und somit ist der Kauf, ohne daß sich Werde gesehen haben, geschlossen. Die Juden sind in diesem Verlebre besonders thätig, und kaufen namentlich Uhren mit besonderer Vorliebe auf, welche sie repariren lassen und nach dem festen Lande versenden. Manche unter den dortigen englischen Uhren, welche vielleicht die Tasche eines Ministers zieren, sind demnach gestohlenes, in Deutschland aber rechtmäßig erworbenes Gut. Die ganze Masse von dergleichen kleinen Diebereyen, welche im Durchschnitt in London jährlich begangen werden, schätzte Colquhoun auf 700,000 Pf. Sterl. oder 8,750,000 Gulden. An diesen Diebereyen haben kleine Knaben, halb erwachsene Jünglinge und Mädchen keinen kleinen Antheil. Zwischen 8- und 10,000 dieser verlornen Kreaturen durchstreifen die Straßen der Hauptstadt, nicht wissend, womit sie sich den nächsten Tag nähren oder kleiden sollen. Zum Theil Aelteren angeborend, welche selbst im Verbrechen aufgewachsen sind, oder sich ihrer Armuth wegen nichts um die Kinder bekümmern, werden sie des Morgens ausgesandt, und dürfen des Abends nicht ohne eine gewisse Summe zurückkehren, welche sie entweder durch Betteln oder Diebstahl zu erhaschen suchen. Viele darunter sind freund- und vaterlos, schlafen des Nachts auf den

Straßen und Marktplätzen, und werden von Zeit zu Zeit auf ihren Diebereyen ergriffen und eingesperrt. Hier nun, in den abscheulichen Gefängnissen der Hauptstadt, kommen sie mit den schlechtesten Menschen zusammen, und vollenden, durch ihren nähern Umgang mit eingesperrten Blawichlern, ihren Hang zur Verdorbenheit. Man findet sie auch häufig während der Nacht in den schlechtesten Bierkneipen und Brantweinbäusern, worin sich Freudenmädchen und Verbrecher aller Art aufzuhalten pflegen, und hier werden sie dergestalt in den Werken der Ruchlosigkeit eingeweiht, daß sie ohne Rettung verloren sind. Der ganze bössische Bund tritt hier zusammen, um allerley Plane auszusinnen, und nicht selten werden Jungen von 12 bis 14 Jahren hier in die allerniederträchtigsten Laster eingeweiht. Die große Summe falscher Banknoten und falschen Geldes, welche durch dergleichen Menschen in Umlauf gesetzt wird, übersteigt ebenfalls alle Vorstellung; und die Falschmünzer haben es in ihrer Kunst so weit gebracht, daß man die gute von der schlechten Münze kaum mehr unterscheiden kann. In London werden regelmäßige Märkte sowohl in öffentlichen als Privatbäusern gehalten, worin die Verfertiger falscher Banknoten eine Menge Hauffier, betrügerische Pferdehändler, unerlaubte Lotterie-Eigenthümer, reisende Juden, irländische Tagelöhner, Marktweiber und dergleichen mit falschem Gelde versehen, worauf sie wenigstens 100 Procent gewinnen. Ueberdies findet man auch eine besonders zahlreiche Klasse von Krämern, welche Lumpen, altes Eisen und anderes Metall kaufen. Sie bestehen aus Klein- und Großkrämern, wovon die ersten das gestohlene Gut aus den Händen der Diebe selbst oder ihrer Unterhändler kaufen, und sobald sie eine gewisse Quantität beisammen haben, sie gegen baares Geld an die Großkrämer verkaufen. Andere kaufen Lumpen und andere auf dem Lande geraubte Gegenstände zusammen, welche in einspännigen Karren durch reisende Juden nach der Stadt gebracht werden, die dergleichen Dinge in Portsmouth, Chatham, Woolwich und Deptford von Personen einhandeln, welche die königlichen Vorrathsbäuser gelegentlich beziehen. Raub und Diebstahl werden in sehr vielen Fällen systematisch betrieben. Wenn gewisse Häuser während der Nacht geplündert werden sollen, so werden sie einige Tage zuvor genau ausgesundschaftet. Die Bedienten und Aufwärter im Hause werden auf alle mögliche Weise zu verführen und zu bestechen gesucht, und sobald sie mit den Räubern einig sind, geht der Diebstahl äußerst leicht von statten. Nachts zwischen werden zum Fortschaffen der gestohlenen Sachen gebraucht, wofür die Hauderer so gut bezahlt werden, daß sie zu dergleichen Unternehmungen gern behülflich sind.

(Der Beschluß folgt.)

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 95. Sonnabend, den 19. April 1824.

Konstantinopel, vom 10ten und 21sten März.

(Aus dem Oesterreichischen Beobachter.)

Am 17ten dieses Monats hielt der nach erfolgter Ratifikation des Friedenstraktats zum türkischen Gesandten bey der Pforte ernannte Kassim Chan hier seinen Einzug. Die Pforte hat ihm zu seiner beständigen Residenz ein Hotel in dem Stadtquartier Alferai anweisen lassen.

Der wegen seiner Grausamkeit verrufene Serastier Abolubud Pascha ist nun förmlich von seinem Posten entseht worden, und soll in der Gegend von Larissa tödtlich krank (wie man glaubt, von ihm hergebrachten Gift) darnieder liegen.

Man wußte hier bereits seit zwey Monaten, daß der Sultan dem Pascha von Aegypten das Oberkommando der Expedition gegen die Insurgenten, mit dem Titel eines Generalissimus zu Wasser und zu Lande, angetragen hatte. Die Pforte hielt jedoch die deshalb eingeleiteten Verhandlungen sehr geheim. Unterdessen ist sowohl die Ernennung des Paschas zu jenem Kommando, als daß er solches angenommen, seinem Zweifel mehr unterworfen. Der Pascha kann, ohne außerordentliche Anstrengung, ein Heer von 20- bis 25,000 Mann stellen, wovon bekanntlich ein beträchtlicher Theil auf europäischen Fuß organisiert und disciplinirt ist. Man sagt auch, er werde 12,000 Drusen in seine Dienste nehmen. Seine unermesslichen Reichthümer setzen ihn in den Stand, seine Unternehmungen aus eignen Mitteln zu bestreiten. Mehmet Ali Pascha hat der Pforte, wie man weiß, schon in frühern Zeiten die wesentlichsten Dienste geleistet. Man wollte in Alexandria aus einigen Aeußerungen des Pascha schließen, daß er sich in Person an die Spitze seiner Truppen stellen würde.

Der Kampf der Parteyen in den insurgirten Ländern dauert fort. Die Partey der Gemäßigten hat Konduriotti, einen Idrioten von sehr bedeutendem Vermögen, und, wie man versichert, von rechtlichen Gesinnungen, zum Präsidenten, und einen gewissen Bodassi zum Vicepräsidenten des exekutiven Rathes ernannt. Kolokotroni und Pietro-Bey aber wollen diese Wahl nicht anerkennen, und behaupten sich, mit den Waffen in der Hand, im Besitz der Herrschaft (siehe den Artikel von der türkischen Gränze in unserm gestrigen Blatte). Ungeachtet aller vergeblichen Protestationen und Versuche der Inselbewohner, sind sie Meister der beyden Hauptplätze Napoli di Romania und Korinth geblieben. Sie und ihre Anhänger durchstreifen, unter dem Vorwande, zur wirklichen Belagerung von Pa-

tras zu schreiten, das Land in allen Richtungen, und bringen durch Bedrückungen jeder Art die Bewohner zur Verzweiflung. Unterdessen hat die türkische Besatzung von Patras einen Streifzug bis nach Vostizza gemacht, und ist mit ungeheuren Vorräthen von Vieh und Lebensmitteln zurückgekehrt.

Zu Missolonghi selbst hatte sich ein tragischer Vorfall ereignet. Die dort angekommenen brittischen Philhellenen hatten unter Andern eine gewisse Anzahl geschickter Feuerwerker bey sich, und Maurokordato wollte sie benutzen, um in einem zum Arsenal eingerichteten Gebäude Wurfgeschütze aller Art fabriciren zu lassen. So geschah es auch; der Zugang zu diesem Gebäude wurde aber durch einen militärischen Posten bewacht, um neugierige Zuschauer davon entfernt zu halten. Zwey Sulioten, die sich den Eintritt nicht verwehren lassen wollten, geriethen darüber mit der Wache in ernsthafte Händel; und als der Officier, ein deutscher Hauptmann, dazwischen trat, um seine Autorität geltend zu machen, schoß einer der Sulioten seine Pistole auf den Officier ab, der sogleich todt zu Boden fiel. Die im Arsenal arbeitenden Individuen glaubten sich nun ebenfalls ihres Lebens nicht mehr sicher, und ergriffen sämmtlich die Flucht; zehn derselben waren bereits in Zante angelangt.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 10ten April.

Das Journal des Débats las gestern dem Courier français eine tüchtige Lektion, weil er gesagt: „England habe seit 100 Jahren eine bewundernswürdige Redlichkeit bey seinen großen und kleinen Geldgeschäften bewiesen, während Frankreich sechs bis sieben Mal en gros Banquerout gemacht und fast immer im Kleinen schlecht bezahlt habe.“ Es verwies ihn unter Anderem auch auf die Zeiten Karls II., und fragte, ob dieser die Rechnungen der Lieferanten der Cromwellschen Armee bezahlt habe? „Das freylich nicht,“ antwortet heute der Courier, „aber es war von 100, nicht von 150 Jahren die Rede bey obiger Behauptung. Uebrigens waren auch die Folgen der Regierung Karls II. so unglücklich, daß man, was unter derselben geschah, wohl als Lebre, aber wahrlich nicht als Beispiel anführen kann. Uebrigens heißt das keinesweges, eine Nation erniedrigen, wie uns das Journal des Débats Schuld giebt, wenn man auf die Fehler, die ihre verschiedenen Regierungen gemacht haben und sie theuer bezahlte, hinweist. Wie die Gerechtigkeit es erbeischte, haben wir hinzugefügt: „daß Frankreich sich seit der Restauration besser betrage, aber

noch weit von jener finanziellen Loyalität seiner Nachbarn entfernt sey.“ Das ist die Wahrheit; aber man verdankt dies nicht der Partey des Journal des Débats, sondern dem Baron Louis, der den jetzigen Kredit auf redliche Bezahlung der Staatsschulden gegründet hat.“

Der Drapeau blanc nimmt bereits wieder Veränderungen in den Präfekturen vor.

Von dem Pamphlet des Pamphlets vom Herrn Courier sind in wenig Tagen 2000 Exemplare verkauft worden. Es enthält unter Anderem Auszüge aus einem Schreiben an den Verfasser, worin es hinsichtlich Frankreichs heißt: „Alle Welt in Frankreich macht seinen Hof. Das ist eure Kunst, die Kunst zu gefallen; darin könnt ihr Unterricht erteilen; darin besteht das Genie eurer Nation. Der Engländer schiffet, der Araber raubt, der Grieche schlägt sich für seine Freiheit, der Franzose macht einen gehorsamen Diener und dient oder will dienen; er fürbe, wenn er nicht diene. Ihr seid zwar nicht das Sklavische, aber das dienstbarste aller Völker.“ (non le plus esclave mais le plus valet de tous les peuples).

Madrid, den 31sten März.

Aus Aranjuez hat der König folgendes Dekret erlassen: Durch Traktate, die im Jahre 1818 zu Paris abgeschlossen worden, hat die französische Regierung sich zur Zahlung von 37 Millionen Entschädigung gegen meine Unterthanen verpflichtet; durch die dieserhalb in Paris niedergesetzte Kommission, wurde zur Begründung der Reklamationen geschritten, als die traurigen Ereignisse vom 7ten März 1820 eintraten, und die Fortsetzung der Arbeiten völlig verhinderten. Ich habe daher verordnet und verordne, daß 1) in Madrid eine aus 5 Personen bestehende Junta zur Untersuchung und Abbezahlung der Reklamationen errichtet werden soll. 2) Eine zweite Junta wird in letzter Instanz über die Ansprüche der ersten entscheiden. 3) Die Appellation muß innerhalb zwey Monaten statt finden. Von den übrigen elf Artikeln besagt der achte, daß man auch die Reklamationen wegen der in Folge Bonapartistischer Dekrete 1808 in Burgos weggenommenen und nach Bayonne gebrachten Wolle zulassen werde. Der Artikel 10 verfügt, daß die Junta jeden Monat über die von ihr als gültig anerkannten Gesuche dem Minister Rechnung ablege.

Don Santos Ladron ist zum Gouverneur von Pampuna ernannt worden.

So eben verbreitet sich das Gerücht, daß der Abzug der französischen Truppen aufgehoben sey. Das 28ste Regiment, so wie einige Reiterey, werden in Madrid verbleiben.

Eine der merkwürdigsten Anordnungen in dem neulichen, die Freiwilligen betreffenden, Dekrete ist die, daß dieses bisher der Disobrigkeit unterworfenen Korps nunmehr unter die Militärbehörde gestellt ist, vielleicht weil die Municipalitäten mit einer so gewaltigen, ihnen zu

Gebote stehenden Masse, der Regierung selber gefährlich werden könnten. Auch sollen die Waffen nicht mehr den Freiwilligen überlassen, sondern in die von dem kommandirende General bezeichneten Orte abgeliefert und von Linientruppen bewacht werden. (Berl. Zeit.)

Aus Italien, vom 27sten März.

Von der Beisetzung der Herzogin von Luffa, vormaligen Königin von Etrurien (deren in No. 93 dieser Zeitung erwähnt worden ist), wären allenfalls noch einige einzelne Umstände nachzutragen. Nicht das in der reich verzierten und glänzend beleuchteten Kirche nach des Architekten Valadier's Zeichnung errichtete Trauergerüst, auch nicht die an demselben angebrachten Inschriften, welche den Professor Marsella zum Verfasser hatten, eben so wenig die um den Katafalk in zierlicher Anordnung hergestellten hundert brennenden Wachskerzen, deren jede ein Pfund wog — denn dies und Ähnliches kommt mehr oder minder bey allen Trauerfeierlichkeiten für fürstliche Personen vor, — wohl aber das verdient einer Erwähnung, daß, nach Anordnung der verstorbenen Fürstin, bey der Paradeausstellung des Leichnams Krone und Scepter „zu ihren Füßen“ lagen, als ob sie dadurch gleichsam öffentlich zu erkennen geben wollte, daß diese höchsten Zeichen irdischer Hobeit für sie im Tode keinen größern Werth hätten, als ehemals der Staub unter ihren Füßen. Auf dem Paradebett, auf welchem sie in ihren Kammern und nachher auch in der Kirche zur Schau lag, war der Leichnam nicht in den Purpurmantel, sondern in das Gewand einer Nonne vom Dominikaner-Orden gekleidet. Von dem Paradebett, welches unter dem Trauergerüste in der Kirche stand, ward der Leichnam auf ein kleines Feldbett gehoben, und auf diesem, begleitet von dem Hofstaat, den Priestern und den höchsten Personen des Leichengefolges, die sämtlich brennende Kerzen in den Händen trugen, nach der Sakristey gebracht, dort in einen mit schwarzem Sammet ausgeschlagenen Sarg von Cypressenholz gelegt, dem Leichnam wurden alsdann die Hände gefaltet, das Gesicht wurde zuerst mit einem feinen leinenen Tuche, über dieses mit einem seidenen verhüllt, und nun der Deckel (welcher an derjenigen Stelle, die auf das Gesicht traf, mit einer Kronscheibe versehen war) darauf gedeckt, dann zugeschlössen, und zuletzt mit dem Siegel der französischen Gesandtschaft versiegelt, der Schlüssel zum Sarge aber dem geistlichen Oberhaupte der Kirche zu den zwölf Aposteln in Verwahrung übergeben.

Der Leichnam der am 16ten März in der Tiber verunglückten Miß Bathurst ist immer noch nicht aufgefunden, ungeachtet für dessen Herbeschaffung eine Belohnung von funfzig Guineen ausgesetzt ist.

(Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 8ten April.

Die Gesellschaft der Künste und Wissenschaften zu Java hat unter den Preisfragen, welche bis zum 1sten Oktober 1825 beantwortet werden sollen, auch zwey für uns Europäer interessante, wenn gleich nicht gut lösbare, Fragen aufgestellt: 1) ob es Thatsache oder Vorurtheil sey, daß das ostindische Klima für die Leibesbeschaffenheit des Europäers (besonders in Java und dessen Hauptstadt Batavia) so ungesund sey, womit man vorbauen und welche Diät man halten müsse? 2) woraus entsteht die Cholera morbus, was ist ihr Charakter und welches die beste Heilmethode?

London, den 6ten April.

Auf Hayti hieß es im Januar, daß aller Handel mit den Nationen, die die Unabhängigkeit dieser Insel nicht anerkannt haben, verboten werden soll.

Die gesetzgebende Versammlung von Unter-Kanada hat am 27ten Februar die Forderung der nordamerikanischen Freestaaten einer freyen Schifffahrt auf dem St. Lorenzo-Flusse als dem Völkerrecht zuwider erklärt, und die Regierung gebeten, in jenes Verlangen nicht einzuwilligen.

Mexiko, den 31sten Januar.

Die in der Hauptstadt ausgebrochene Empörung hatte mehrere Verzweigungen in den Provinzen. Viele Unruhestifter hatten Cuernavaca zu ihrem Vereinigungsorte gewählt; sie wurden aber vom General Guerrero verfolgt, festgenommen und nach der Festung Atapulco abgeführt. Die Minister sind als Häupter derselben des Landes verwiesen worden; einige derselben hatten sich schon, bevor dieses Urtheil erschien, zu dem Grafen Moctezuma nach Perma begeben, um Pläne zu neuen Unruhen zu schmieden. Man glaubt, daß Alaman, der bey allen Parteien in großer Achtung steht, wieder als Minister der auswärtigen Angelegenheiten in die Regierung eintreten werde. Der neue englische Abgeordnete, Herr Herven, scheint der Maßregel, daß alle Spanier ihre Stellen niederlegen sollen, nicht abhold zu seyn.

Man schmeichelt sich hier mit der baldigen Anerkennung von Seiten Großbritanniens. Die Abgeordneten desselben sind mit der ausgezeichneten Weise, wie man sie empfangen, sehr zufrieden. Alles, was sie verlangten, beschränkte sich auf die Abschaffung des Sklavenhandels; es war weder von Handelsprivilegien, noch von Einmischung in unsere Regierungsform die Rede.

Lima, den 1ten December.

Nachdem das Korps unter Riva Agüero zu Bolivar gestoßen, steht dieser an der Spitze von 14,000 Mann und ist nach den letzten Nachrichten in vollem Marsche gegen General Canterac. Die chilischen Hülfstruppen fanden bey ihrer Landung zu Arica die Intermedios, als Folge der Niederlage des Generals Santa Cruz, von den Spaniern unter Valdez besetzt. Der Befehlshaber dieser Trup-

pen ging darauf, seinen Instruktionen gemäß, nach Valparaiso zurück, statt auf Lima zu marschiren, und unternahm eine Expedition gegen die von den Spaniern und Mongrelen besetzte Insel Chile. Der Präsident der Republik ist nach dem Süden abgegangen, um einen Vertrag mit den Indianern abzuschließen, welche den Theil des Kontinents bewohnen, der an Patagonien gränzt. Diese konnten niemals unter die Herrschaft Spaniens gebracht werden, man verspricht sich aber jetzt von jenen Schritten die besten Folgen.

Rio de Janeiro, den 18ten Januar.

Seit der Bekanntmachung des neuen Verfassungsentwurfs, der allgemein gebilligt wird, herrscht hier die vollkommenste Ruhe. Sobald die Zustimmung aus den Provinzen erfolgt seyn wird, soll die Verfassung feyerlich proklamiert werden. Sie wird allgemein als Pfand einer dauernden Ruhe Brasiliens angesehen. Das brasilianische Geschwader, aus einem Linienschiffe und drey Fregatten bestehend, wird nach Bahia absegeln, um den Frieden in dieser wichtigen Provinz zu sichern.

Bahia, den 14ten Februar.

General Silisberto Brant wird in wenig Tagen am Bord eines englischen Kriegsschiffes von hier absegeln, um die Anleihe für die brasilische Regierung zu negociiren. Der andere Kommissär, der mit ihm gemeinschaftlich dies Geschäft besorgen soll, ist bereits in England eingetroffen.

Vermischte Nachrichten.

Der Flügelmann unter den Zeitungen ist das zu Philadelphia erscheinende Freemans-Journal. Der Papierbogen desselben ist 3 Fuß lang und 4 Fuß breit; jede der 4 Seiten hat 6 Kolonnen, jede von 1000 bis 1100 Zeilen und jede Zeile 13 bis 17 Sylben. Ein solcher Bogen enthält mehr als 10 Bogen deutscher Zeitungen auf gewöhnlichem Medianformat.

Die Zahl der politischen und gelehrten Zeitungen und Zeitschriften, die gegenwärtig in allen Theilen der Erde herauskommen, belaufen sich auf 12,500, und zwar 3000 in Europa, 1500 in Asien, 750 in Afrika, 6100 in Amerika. Diese Angabe, die sehr übertrieben scheint, würde 80 Millionen Leser voraussetzen.

Englische Astronomen versichern, in der Sonnenscheibe, zu Ende Decembers, einen Fleck wahrgenommen zu haben, der ungefähr den ganzen Theil derselben einnehme, und dessen Breite folglich etwa 3000 Stunden Weges betrage. Seit langer Zeit habe man keine beträchtlichen Flecken in der Sonne bemerkt, und niemals habe man diese merkwürdige Erscheinung auf eine völlig befriedigende Weise erklären können.

Am 19ten Februar wurde bey Torbeck in Dänemark im dortigen Fahrwasser ein höchst seltener Fisch gefangen, welchen Professor Reichardt für einen Frochfisch oder Seeteufel (*Lopheus piscatorius*) erklärt. Als er, eine Viertelmeile von der Küste, von einigen Fischern gefangen wurde,

biß er das Netz durch, wurde aber von einem verwegenen an er noch jetzt leidet. Der Fisch ist anderthalb Ellen lang Kerk im Rachen gefaßt und festgehalten, ungeachtet er und dreiviertel Ellen breit und wird in Kopenhagen öffentlich gezeigt.

Witterung zu Mitau, im Monat Oktober 1823 a. St.

Dieser Monat hat größtentheils bedeckten Himmel, viel Regen und Wind, besonders in der zweiten Woche. In der letzten Woche nähert sich die Temperatur dem Gefrierpunkt. Die Anzahl der ganz bedeckten Tage ist 13, der veränderlichen 15, der ganz heitern 3; heitere Morgen sind 7, heitere Mittage 6, heitere Abende 9; Wind an 14, Regen an 14, Schnee und Schlauer an 3 Tagen.

Die Zahlen bey der Windrichtung zeigen die Stärke des Windes an, nämlich 0 zeigt Ruhe an, 1 geringen Wind, 2 Wind, 3 heftigen Wind, 4 Sturm.

Stand der meteorologischen Instrumente auf der Mitauer Sternwarte.

Mittags um 12 Uhr.					botheil. Queck. Thermometer zu ebener Erde.			Tägliche Witterung.
Barometer hebe.	botheil. Queck. Thermometer am Bar.	Barometer hebe beginnt Gefrierpunkt.	Sechseck. Feuchtigkeitsgrad.	Windrichtung.	Morg. 7 Uhr.	Mitt. 12 Uhr.	Ab. 10 Uhr.	
par. Lin.	Grad.	par. Lin.	Grad.					
1 337,20	+13,6	336,35	58,6	SO.1	+5,4	+11,2	+7,6	Heiter den ganzen Tag und Abend.
2 336,25	13,3	335,43	59,0	SSO.2	5,6	12,0	8,8	Heit., ruh.; M. heit., wind.; M. u. A. lichte W.; M. Reg.
3 337,00	14,3	336,11	66,0	SO.0	9,6	12,0	10,0	Bedeckt den ganzen Tag u. Abend; M. u. Ab. Regen.
4 336,18	14,2	335,30	67,8	SW.3	9,6	11,2	6,2	Heit., veränd.; M. veränd.; M. u. A. veränd., spät heit.
5 336,90	12,5	336,12	67,0	WSW.0	4,2	8,8	8,0	Heit., licht., bezog.; M. bed., ruhig; M. u. A. bewölkt.
6 335,60	11,8	334,87	70,8	SW.0	7,6	8,5	8,8	Bedeckt den ganzen Tag u. Abend; häufiger Regen.
7 337,10	11,5	336,39	74,8	NW.0	7,0	8,6	6,8	Bedeckt; M. bedeckt; lichter, heiter; M. u. A. veränd.
8 335,80	10,5	335,15	79,7	SSW.1	6,2	8,2	5,6	Bed., Regen; M. bed. u. Reg.; M. u. A. veränd., Wind.
9 338,00	9,4	337,41	75,8	NNW.4	5,6	7,4	4,8	Bedeckt, Regen, veränd., Regen; M. veränd., Regen.
10 338,70	7,7	338,22	73,0	NO.0	3,0	4,8	4,6	Bed. d. ganz. T. u. A. u. häufig. Reg.; Nachts Regengüsse.
11 337,20	8,5	336,67	75,8	NNO.0	5,6	6,4	1,2	Regengüsse; M. Regen; M. veränd.; Ab. heiter.
12 341,70	5,7	341,34	68,4	OSO.0	-0,8	2,0	0,4	Heit., bewölkt; M. bewölkt; M. sehr heit.; Ab. bed.
13 339,50	4,3	339,23	69,5	WSW.3	+0,4	3,6	1,4	Bed.; M. bed., Schnee u. Schlauer, Sturm, Regeng.
14 337,21	6,0	336,84	81,8	N.0	4,0	6,0	1,2	Bed., Reg., veränd.; M. Reg., veränd.; M. u. A. f. heit.
15 338,63	6,0	338,25	81,5	W.0	1,0	6,4	6,0	Bezog., licht.; M. heit., ruhig, heit.; Ab. bedeckt, windig.
16 336,88	8,5	336,35	84,0	SSW.2	6,8	7,2	5,6	Bed. den ganzen Tag und Ab.; häufiger feiner Regen.
17 335,50	6,7	335,09	71,5	S.2	4,8	5,2	4,0	Bedeckt, lichter; M. licht., bezog., veränd.; Ab. bedeckt.
18 334,20	9,0	333,65	76,0	WSW.3	4,8	8,4	4,0	Heiter den ganzen Tag und Abend.
19 333,65	9,5	333,07	70,6	S.3	4,0	7,6	4,8	Heiter den ganzen Tag; Abende bedeckt.
20 333,10	7,8	332,62	72,5	S.2	4,8	7,2	8,0	Heiter den ganzen Tag u. Abend; Vormitt. Regen.
21 337,60	9,5	337,01	73,5	NO.0	8,0	8,0	4,8	Bedeckt den ganzen Tag und Abend; feuchte Luft.
22 338,90	7,5	338,43	72,0	O.0	4,4	5,2	4,8	Bedeckt den ganz. Tag u. Ab.; M. u. Ab. Regengüsse.
23 340,12	8,7	339,57	75,0	OSO.0	7,2	7,2	7,8	Bedeckt den ganz. Tag u. Ab.; feuchte neblige Luft.
24 339,48	9,0	338,92	77,5	S.0	7,2	8,0	7,8	Bed. u. Reg. den ganzen Tag; M. u. Ab. Regengüsse.
25 339,50	9,0	338,94	77,0	N.0	6,4	7,2	4,8	Bed., feucht, lichter; M. heit., veränd.; A. heit., spät bed.
26 335,24	9,2	334,67	74,3	WNW.2	5,2	6,2	1,6	Bedeckt, sehr heit.; M. veränd., bed.; Ab. heiter, Wind.
27 335,00	6,5	334,60	72,5	N.0	0,8	1,2	0	Bedeckt d. ganz. Tag u. Ab.; häufiger nasser Schnee.
28 336,85	4,5	336,57	72,0	NW.0	-0,8	0,6	-3,6	Licht., veränd.; M. bedeckt, veränd., heiter; Ab. bedeckt.
29 340,40	2,5	340,24	71,2	NW.0	-2,4	-0,4	-1,6	Bedeckt den ganzen Tag u. Abend; etwas Frost.
30 339,00	2,5	338,84	71,2	WSW.1	-1,6	+0,8	+1,0	Bed., etw. Frost; M. bed., etw. Schnee, f. Reg.; Ab. heit.
31 335,70	3,3	335,50	72,5	WNW.1	+1,2	+4,0	+2,4	Licht bezogen, bedeckt; Mitt. bedeckt; Ab. heiter.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 96. Montag, den 21. April 1824.

Von der spanischen Gränze,
vom 9ten April.

Der Banquier Guebhard ist auf seiner Reise nach Madrid den 3ten dieses Monats durch Bayonne passirt. Er hat mit der spanischen Regierung bereits eine Anleihe von 200 Millionen Realen (14 Millionen Thlr.) abgeschlossen, und wird über eine zweyte von gleicher Stärke unterhandeln.

Den 28ten vorigen Monats erließ der provisorische Gouverneur von Barcellona, Breton, folgende Bekanntmachung: „Da mehrere Einwohner dieser Stadt der Municipalität das unverschämte Gesuch eingereicht haben, daß man ihren, mit jener lasterhaften sogenannten constitutionellen Municipalität eingegangenen Handel zur Niederreißung der alten Jakobstirche in Ausführung bringe: so habe ich beschlossen, daß die Unterzeichner jenes Gesuchs eine Strafe von 100 katalonischen Lires erlegen, und bestimme den mir, als Richter, gebührenden Theil, für die Armen der Charité.“

Madrid, den 31sten März.

Am 7ten März ist die portugiesische Brigantine, General Riego, nach einer dreiwundszigstägigen Ueberfahrt von Para in Oporto angekommen. Man erfährt durch sie, daß in einigen Städten der Provinz Para, wegen des Hasses der Brasilianer und Europäer gegeneinander, traurige Auftritte statt gefunden haben, in Para selbst aber Alles ruhig sey; eine portugiesische Fregatte und eine Brigg befinden sich in dem dortigen Hafen. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 2ten April.

Während der Abwesenheit Sr. Majestät wird Herr Ugarte den Vorsitz im Ministerrath führen.

Das Amnestiedekret, meldet die Etoile, ist abermals aufgeschoben; dafür ist dem Rath von Kastilien ein Entwurf zur Beleuchtung des Betragens der vor der Revolution in Dienst gewesenen Beamten zugesandt worden. Ueber jeden Angestellten werden durch die Gerichtsbehörde geheime Erkundigungen eingezogen, und wenn der Geprüfte rein befunden ist, tritt er, sobald die Genehmigung des Königs erfolgt, in seine früheren Funktionen. Ist dies nicht der Fall, so erhält er die Hälfte oder zwei Dritttheile seines Gehaltes. Eine Junta für die Hauptstadt und für die Provinzen die Behörden, mit Zugiehung eines Geistlichen, sollen mit der Untersuchung beauftragt werden.

Der General Bourmont ist mit seinem Stabe und der königlichen Garde gegenwärtig in Toledo; auch das fran-

zösische Militärhospital ist dahin abgegangen. Unterdessen versah eine spanische Garnison, aus einem Theile der neuen Garde und der Division Quesada bestehend, den Dienst in der Hauptstadt. Man schließt hieraus auf eine längere Abwesenheit des Königs von Madrid.

Gestern haben, einem erhaltenen Gegenbefehl gemäß, die französischen Truppen sämtliche Posten der Hauptstadt, welche die Spanier zwei Tage lang inne hatten, wieder besetzt.

Der Agent des Hauses Rothschild hat der Regierung zur Bestreitung der Reisekosten nach Aranjuez 400,000 Franken vorgeschossen. Ein Antrag an die Geistlichkeit, der Regierung 200 Millionen Realen zu 5 Procent vorzustrecken, soll vergebens gewesen seyn.

Ein Schreiben aus Pogramon vom 29ten vorigen Monats versichert, daß die königlichen Freiwilligen, die Anfangs Miene machten, ihrer Entwaffnung sich zu widersetzen, sich völlig unterworfen, und ihre Waffen der Behörde ausgeliefert haben.

Es sollen eiligst 400 Unter- und Oberofficiere nach Lima geschickt werden, wo man dem Mutterlande mehr als in andern Gegenden Südamerikas geneigt zu seyn scheint.

Der General Alava wohnt in Gibraltar und genießt daselbst, auf Empfehlung des Lords Wellington, den Schutz des Gouverneurs. Alava hat niemals zur Zahl der Revolutionäre gehört, und den Uebeln, so weit er vermöchte, Einhalt gethan.

Eine neulich von Kadix abgegangene französische Fregatte hatte an Bord mehrere spanische Familien, angeblich mit einer Million ihnen angehörenden Eigenthums.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 13ten April.

Den 9ten dieses Monats war die mit Herrn Constant's Wahlangelegenheit beschäftigte Kommission zwei Stunden versammelt; sie hielt gestern abermals eine Sitzung. Sie soll sich von demselben seinen Ehekontrakt und von London aus eine Abschrift der eins von ihm an die englische Regierung gerichteten Reklamation ausgeben haben.

Der Doktor der Medicin, Fauzion in Samalens (Landdepartement), hat öffentlich angezeigt, daß er seit zwei Jahren ein specifisches Heilmittel gegen die fallende Sucht entdeckt, und daß seine bisherige Erfahrung dasselbe vollständig bewährt habe.

Den 1ten dieses Monats gab ein Müllerbursche aus Glaugnat, Namens Peter Calibat, ein seltenes Beispiel

von Tapferkeit. Er war des Morgens früh 6 Uhr ausgegangen, als er auf einmal schreien hörte: ein Wolf! ein Wolf! Kaum hatte er sich nach der Seite, woher das Rufen erscholl, hingewandt, so warf sich auch schon eine Wölfin, den Mühlbach durchschwimmend, über ihn her, und versetzte ihm einen Biß in die Brust. Aber der rüßige Chalibat packte das Thier um den Leib, und ohne von den Kopfwunden, die ihm das Thier beibrachte, sich irre machen zu lassen, suchte er dasselbe mit seinen Händen zu erdroffeln. Er stürzte die Wölfin nieder, diese rang sich wieder in die Höhe, und warf ihn nieder; da hielt er sie beim Schwanz, bekam aber von Zeit zu Zeit Bißse an den Beinen und Schenkeln, und schien schon unterliegen zu müssen, als auf sein Rufen ein Arbeiter herbeieilte, und nach wiederholten Schlägen mit seiner Hacke, das Thier tödtete. Es hat sich erwiesen, daß der muthige Chalibat, der bis zur völligen Erlegung der Wölfin sie nicht losgelassen hatte, neunundzwanzigmal von derselben gebissen ward; er hatte drei Wunden am Kopf, zehn an beiden Armen, zwei an der linken Brust, vierzehn an den Beinen und Schenkeln. Sein Gefährte hatte drei gewaltige Bißse auf der rechten Hüfte. Den beiden nach dem Hospital gebrachten Kämpfern ist eine angemessene Belohnung zugesichert.

Ein hier eingelaufenes Schreiben aus Terrafirma vom 2ten Januar dieses Jahres schildert die Lage von Peru und selbst von Kolumbien keinesweges der Sache der Independen-ten günstig. Die ganze Armee von Lima, die Bolivar nach der Niederlage des Generals Santa Cruz hatte zusammen bringen können, war höchstens 6000 Mann stark. Die Spanier sind in der Hauptstadt Lima, und bereits hat der englische Fregattenkapitän Prevost mit dem Vizekönige La Serna eine dem englischen Handel vortheilhafte Uebereinkunft abgeschlossen. Während der Abwesenheit Bolivars hatte der Royalistenchef Angulo mit den treuen Einwohnern der Provinz de la Paz am 12ten November den kolumbischen General Saloni überfallen, ihn geschlagen, bis nach Merya gedrängt, sich Quito's bemächtigt, und selbst bis Guayaquil und Kuenga hin sich ausgedehnt. Der kolumbische Kongreß zu Santa Fe, von Schrecken ergriffen, und von den Truppen der Norddepartements, die auf ihren vollständigen Sold drangen, in Stich gelassen, versuchte das Aeußerste, um sich Geld zu schaffen. Unter andern erhob er in Karrakas eine Kontribution von 20,000 Piaßern. Alles was an Kriegsfahrzeugen vorräthig war, ließ er nach Puerto Rabello segeln, und schickte sich an, in das Thal von Arauko sich zurückzuziehen. Auch das Departement der Magdalena hat sich zu Gunsten der Royalisten erklärt, so daß die Besatzung und alle disponiblen Schiffe von Maracaibo eiligst nach Carthagena sich begeben. Aber an Geld fehlt es dermaßen, daß der Soldat nichts Anders bekommt als täglich vier Platanen und ein Stück Fleisch. Die Garnison von

Maracaibo zeigte sich daher bei ihrer Abreise, den 10ten December, so unzufrieden, daß man sie noch vor der Einschiffung entwaffnen mußte. Alles prophezeit den Untergang der Republik Kolumbien.

Rom, den 30sten März.

Seine Heiligkeit, der Papst, hat ebenfalls, um die Nationalindustrie zu befördern, die Ausfuhr von Wein und Schlachtvieh ganz freigegeben, und vor denjenigen fremden Manufakturwaaren, welche im Lande nicht von solcher Vollkommenheit, daß man jener entbehren könnte, verfertigt werden, den Eingangszoll herabgesetzt. Auch hat er — was wohl weniger die allgemeine Wohlfahrt befördern möchte — Jedem erlaubt, sich nach Belieben in der Kirche oder auf dem Gottesacker beerdigen, und seine Kinder einmischen zu lassen, oder nicht. Der Congregation der Glaubensverbreitung (de propaganda fide) hat er einen jährlichen Zuschuß von 24,000 Studi aus dem öffentlichen Schatze bewilligt, um sie in ihrem Wirken, besonders in Nordamerika, wo die katholische Religion äußerst schnelle Fortschritte machen soll, kräftig zu unterstützen. Auf der Universität Perugia sind einige wissenschaftliche Lehrstühle aufgehoben worden; die Jünglinge, welche sich dadurch in ihren Studien verhindert glauben, können aber die Universitäten Rom oder Bologna besuchen. Für junge Edelleute besonders soll unter Direktion der Jesuiten ein eignes Kollegium errichtet werden. — Der schweizerische General Auf der Maur ist hier eingetroffen, um dem Papste im Namen der Eidgenossenschaft Glück zu wünschen. Von da geht er, in der bekannten Werbungsangelegenheit, nach Neapel.

Die Herzogin von Devonshire, eine der ausgezeichnetsten Gönnerinnen der Künste, ist gestern gestorben. Der Körper der unglücklichen Wachtel ist endlich aufgefunden, die Tiber hatte ihn bis nach Ostia, einige Meilen ins Meer hinaus, mit sich fortgeführt.

Aus den Niederlanden, vom 11ten April.

Unsere Regierung hat officiell anzeigen lassen, daß die nach dem Mittelmeere bestimmten Schiffe ganz furchtlos ihre Reise antreten könnten, indem Algier nicht bloß von englischen Schiffen eng eingeschlossen ist, sondern auch, falls es nöthig seyn sollte, unsere Station im mittelländischen Meere und der Levante unverzüglich verstärkt werden würde.

In Brüssel ist in diesem Augenblick eine Entführungsgeschichte das Gespräch der ganzen Stadt. Eine junge, reiche und schöne Engländerin ist von einem jungen Engländer entführt, und zwar hatten sie ihre Maßregeln so gut getroffen, daß sie in Ostende sofort ein segelfertiges Schiff vorfanden, und um ganze zwölf Stunden früher sich einschifften, als der Vater des Mädchens in Ostende eintraf. Das Liebespaar scheint sich in Schottland trauen lassen zu wollen. Ein Kammermädchen und ein Bedienter sind ihnen gefolgt.

Wotefam, den 15ten April.

Mit der evangelischen Hof- und Garnisongemeinde, und zur Erbauung derselben, wohnten heute des Königes Majestät mit ihrem Hause und Gefolge der Feier des heiligen Abendmahls bey, und empfingen dasselbe aus der Hand des Bischofs, Dr. Eylert, und des Feldpropstes Dffelsmeyer.

Aus den Mayngegenden,
vom 12ten April.

Der Magistrat zu München sucht die Absicht, das wieder aufgebaute große Theater würdig zu eröffnen (am 12ten Oktober), auf dem Wege der Preisbewerbung zu erreichen. Er wird demnach die beste dramatische Dichtung aus der vaterländischen Geschichte mit einem Preise von 200 Dukaten honoriren, und Ihre Majestät, die Königin, ersuchen, die Kampsrichter zu ernennen.

Stockholm, den 6ten April.

Gestern sind Ihre Königl. Hoheiten, der Kronprinz und die Kronprinzessin, von hier nach Christiania abgereiset. Ihre Majestäten, der König und die Königin, begleiteten Ihre Königl. Hoheiten bis nach Stäket.

London, den 6ten April.

Am 7ten März kam die portugiesische Brigg, General Riego, nach einer Fahrt von 53 Tagen von Para zu Porto an. Jene Stadt war ruhig; jedoch dauerte die Spannung der Brasilianer gegen die Europäer noch fort. Im Hafen lag die Kriegsbrigg Maranhão und eine portugiesische Fregatte.

London, den 10ten April.

Herr Turner ist zum Sekretär unserer Gesandtschaft bey der Pforte ernannt.

Am 5ten d. M. ging der Kabinetsekretär Smith mit Depeschen nach Madrid ab, welche, wie man glaubt, die Antwort auf die in der Nacht vorher eingetroffenen Depeschen aus jener Hauptstadt enthalten.

Im Frühling soll eine Generalinspektion der Miliz von Großbritannien von einem Officier der regulären Truppen vorgenommen werden, um den wirklichen Zustand derselben im ganzen Lande genau kennen zu lernen.

Das Parlament wird vom Donnerstag den 15ten April bis zum 3ten May prorogirt werden.

Ueber die Rede des Herrn von Villèle bemerkt die Morning Chronicle: Wenn man die geringe Schuld Frankreichs im Verhältniß zu seinen Hülfquellen in Betracht zieht, so darf man sich über den festen Kredit derselben, der den Minister in den Stand setzt, seinen wichtigen Finanzplan durchzuführen, nicht verwundern. Wenn Frieden bleibt, so wird diese Schuld bald abgetragen werden können, und Alles deutet jetzt in Europa auf Frieden; denn, wenn Frankreich, England und Oesterreich übereinstimmen, werden auch die Angelegenheiten im Osten schwerlich eine Störung veranlassen.

Vermischte Nachrichten.

Se. Majestät, der Kaiser von Oesterreich, hat geruht, den Titel und das, in einen äußerst prächtigen Rahmen gefasste, Diplom eines Doktors der Rechte von der russischen Universität Kasan anzunehmen, welche dadurch ihre Erkennlichkeit für die höchst billige Ueberlassung der von Wien aus ihr zugegangenen astronomischen Instrumente bezeugen wollte.

In einem neulich zu Paris erschienenen Romane ist die Heldin ein Affe, Namens Jocko. Das merkwürdigste dieses Romans ist die Wahrhaftigkeit desselben. Der Verfasser, Pougen, hat nämlich lauter durch namhafte Autoritäten beglaubigte Züge und Geschichten von Affen in ein historisches Gewebe vereinigt. Daher zu den vielen Sonderbarkeiten dieses Buches auch die gehört, daß es mit zahlreichen und gelehrten Noten, die weit mehr Raum als der Text selber einnehmen, ausstaffirt ist, welcher Umstand freylich diesen Roman den Damen wenig empfehlen möchte. Jedoch muß zu ihrem Troste hinzugesagt werden, daß die Katastrophe äußerst tragisch und rührend ist.

* * *
Blicke auf Londons Raub- und Diebstahls-
(Beschluß.)

Die Gauner, Schwindler und Schelme der Stadt London lassen sich in folgende Abtheilungen bringen, die jedoch noch manche Varietäten enthalten: 1) Gauner oder feine Betrüger (Sharpers), welche sich vornehm kleiden, glänzend wohnen, falsche Namen annehmen, vornehme Verwandtschaften vorschützen, und durch nähern Umgang zu betrügen suchen. Sie machen Einkäufe bey Leuten, deren Zutrauen sie gewonnen haben, und sobald sie hinlänglich versehen sind, verschwinden sie mit der Beute. Andere in diese Klasse gehörige Schurken sind die sogenannten Pfandmänner (Pawn-brokers), welche gewöhnlich gestohlene Sachen annehmen, und auf diese Weise sehr viel Schaden thun. 2) Schwindler, welche Erlaubnisscheine als Hausierer bekommen. Sie errichten betrügerische Würfelspiele, unterschieden plattirte statt silberne Waaren, verkaufen und geben falsches Geld aus, handeln mit eingeschwärzten Waaren, und nehmen gestohlene Sachen an, um sie im Lande abzusetzen. 3) Schwindler, welche Erlaubnisscheine als Auktorien nehmen. Sie haben eigene Auktionshäuser in verschiedenen Theilen der Stadt, welche an den Thüren mit Leuten versehen sind, die man gewöhnlich Keller (Barkers) nennt, und vorübergehende Fremde zur Versteigerung einladen. Hier verkaufen sie allerlei silberne Waaren und Hausrath, welche schlecht gemacht sind und wenig innern Werth haben. Die Mitgesellen, Puffers genannt, treiben den zu verkaufenden Gegenstand über die Gebühr hinein, und sobald er mit der Sache unbekannter Mensch darauf schlägt, wird er ihm augenblicklich zugehanden. 4) Schwindler, welche Gelder aufnehmen, und vorgeben, daß sie Wechsel

und Maffler find. Sie berauben hauptfächlich reiche junge Leute, welche ihr Geld im Spiel und auf fonftige Weife verloren haben. 5) Juden, die in allen Straßen und Gäßchen in und um die Hauptftadt gefunden werden, und unter dem Vorwande, altes Metall und alte Kleider zu kaufen, die Häufer vornehmer und reicher Leute ausfpioniren, und die Dienftboten gegen kleine Belohnungen verföhren, allerlei Kleinigkeiten, welche ihrer Herrfchaft gebühren, zu verkaufen. Man rechnet, daß 2500 folcher Gauner täglich umherftreifen. 6) Schwindler, welche eine Handlungsgesellfchaft unter fich bilden, um Kaufleute zu betrügen. Einer darunter nimmt den Charakter eines Kaufmanns an, mietet ein bloßes Haus nebst einem Komptoir, und hat allen Anfchein voller Befchäftigung. Einer oder zwei feiner Gefellen nehmen es auf fich, die Kommit zu fpielen, während andere die Livrée von Bedienten tragen. Kutfchen mit Damen, welche in dem Unternehmen theilhaftig find, kommen gelegentlich angefahren, machen bedeutende Einkäufe, und laffen fie nach Hause fenden. Auf diese Weife wird Zutrauen gewonnen, und anfänglich erbiethet man fich, baar zu bezahlen, bis man feine Abfichten erreicht hat. Nach und nach kommen viele Noten in Umlauf; die angekauften Waaren werden verfändelt und verhandelt, und sobald die Gefellfchaft fo viel zufammengerafft hat, als möglich ift, geht fie über Nacht auseinander und ift nirgends wieder aufzufinden. Außer diesen Schelmen giebt es noch eine Menge anderer, die fich fystematifch mit einander vereinigen, Landleute zu betrügen, wenn fie nach der Stadt kommen, oder ihnen ihr Geld abzunehmen. Sie lauern die Poftkafften ab, wenn fie auf- oder abgeladen werden, ftehlen Pakete und erfinnen unglaubliche Kunftgriffe, um fich ihrer Beute zu bemächtigen. Weibliche Betrügerinnen, elegant gekleidet und alle Manieren vornehmer Damen nachahmend, gehen auf Maskenbälle, und man hat Beifpiele, daß fie fich fogar bey Hofe eingedrängt haben. Eine derselben foll einft im Jahre 1795 an des Königs Geburtstage in großer Pracht erschienen feyn, und mit ihrem Gemahl, welcher als ein Geiftlicher gekleidet war, zwischen 18- und 20,000 fl. an Wirth gebohlen haben. Man hat befondere Häufer, wo dergleichen Damen fich an- und umzufehen pflegen. Zwischen 30 und 40 derfelben begeben fich auf die Maskenbälle und holen fich gewöhnlich eine ordentliche Beute. Nebst diesen Schwindlern und Betrügern feinerer Art giebt es aber auch noch eine zahllofe Menge Spieler und Spielbäufer, regelmäßige Diebe und Räuber, welche mit Gewalt in die Häufer brechen und den Vorübergehenden die Taschen leeren. Für die letztern waren schon in früheren Zeiten einige Schulanftalten vorhanden, worin Jungen in der Kunft, „Taschendiebe zu fpielen“ unterrichtet wurden. In Stowe's Ueberblick von London

ist es angeführt, daß schon im Jahre 1585 die Polizen auf diesen Gegenstand aufmerkfam war, und daß in einem Bierhause am Smarrs-Quay, Billingsgate, die Kunft Börsen auszufchneiden und die Taschen zu leeren, wiffenschaftlich gelehrt wurde! Dieses Haus wurde von einem Manne gehalten, welcher früher Kaufmann war, vielen Kredit hatte, doch aber frühzeitig feine Gefchäfte einftellen mußte. Er hatte eine regelmäßige Schule errichtet, worin Jünglinge in der nöthigen Fertigkeit der Hände unterrichtet wurden, welche ihr Gewerbe erforderte. Man hing zu diesem Betuße eine Tafel und eine Börfe auf. In der ersten befanden fich Rechenpfennige und in der andern Silberftüde und beyde waren mit Glöfchen behangen und hatten eine Schelle im obern Theile derselben. Der Zögling mußte es nun dahin bringen, daß er die Rechenpfennige und Silberftüde heraus holen konnte, ohne zu klingeln, und wenn er es fo weit gebracht hatte, wurde er Nipper und Fopper genannt; wovon das Erstere Beutelschneider und das Andere Taschendieb bedeutet. Diese Schulanftalten find indeffen in neueren Zeiten zu einer weit größeren Vollkommenheit gebracht worden, und namentlich hat fich Professor Barrington von Botany-Bay edeln Ungeheuer, einen unsterblichen Ruhm darin erworben. Man hat Beifpiele, daß fich Zöglinge aus dergleichen Anftalten fo gut benommen haben, daß fie den Richtern während des Verhörs die Safttücher aus den Taschen holten und fonftige Diebereyen begingen. Manchmal ereignen fich aber ganz befonders lächerliche Fälle. Als vor nicht gar langer Zeit ein Junge einem vorübergehenden Herrn das Taschentuch zu nehmen fich erlaubte und es dieser gewahr wurde, fo hielt er ihn augenblicklich an, in der Abficht, ihn feft halten zu laffen. Eine andere vorübergehende Person, die vielleicht mit dem Jungen unter eine Decke fteckte, bemerkte ihm aber, daß es beffer fey, ihn recht abzurügel, was auch der Befohlene fogleich vornahm. Während der Handlung holte ihm aber der Junge die Uhr aus der Tafche und rannte davon. Die Menge der Verbrecher in London läßt fich nicht genau ausmitteln. Colquhoun nimmt an, daß fich deren in England und Wales zufammen 222,000 befinden, und daß man 50,000 berechtigzte Bier- und Branntweinfteuern zählt, wovon allein 6000 in und um London vorhanden find, welche der arbeitenden Klasse alle möglichen Laftftriche legen. Von 1815 bis 1821 wurden, nach den Parlamentsberichten, 85,487 Personen nach den Gefängnissen in England und Wales gebracht, wovon 7683 zum Tode verdammt, und nur 693 hingerichtet wurden. 16,479 wurden fregefprochen, 1684 gegeißelt und zu einer Geldstrafe verdammt, und über 12,000 wurden außer Landes verwiesen.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 97. Dienstag, den 22. April 1824.

Von der türkischen Gränze,
vom 1ten April.

Den 13ten vorigen Monats traf in Zante die Nachricht von der Einnahme Korons ein. In einer sehr dunkeln Nacht erkliegen die Belagerer die Wälle, und so wurde diese Festung, die Vornauer des nördlichen Morea, mit Sturm genommen. Der Haupturheber dieser wichtigen That soll der, verwichenen December von Taganrog mit 40,000 Talaris angelommene Archimandrit Zerbino seyn; das Geld, welches er von einem patriotischen griechischen Kaufmann jener Stadt, Namens Varvati, erhalten hatte, setzte ihn in den Stand, tüchtige Leute anzuwerben, mit denen er seine Unternehmung auszuführen. Zerbino selber hat bey dieser Gelegenheit Großmuth und Tapferkeit bewiesen. Es scheint, daß dieses Jahr der Sultan keine große Seemacht werde ausrüsten können, indem seine besten Bundesgenossen, die Algerer, von den Engländern hinlänglich beschäftigt werden.

Aus Missolonghi schreibt man, daß die Griechen in der Mannszucht große Fortschritte machen und daß das Serail in ein schönes Arsenal umgewandelt sey, worin ununterbrochen gearbeitet werde. Auch die Herausgabe der hellenischen Zeitung, von der man sich Anfangs wenig versprochen habe, mache unter der Leitung des Hermachadi, eines verständigen Mannes, außerordentliches Glück. Jedermann nehme daran Theil. Es sey eine solche Sucht, seine Meinungen über die griechischen Angelegenheiten auszusprechen, herrschend geworden, daß die Engländer von Missolonghi unablässig darauf dringen, eine Zeitung in englischer Sprache für England und Amerika herauszugeben. Wenigstens werde aber eine französische Zeitung erscheinen, zu welcher Lord Byron Geld und Beyträge versprochen habe. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 8ten April.

Von der französischen Besatzung bleiben zwei Linien- und ein Chasseurregiment, dergleichen die Artillerie, die Verwaltung und das Militärhospital in der Hauptstadt. Das zweite Schweizerbataillon nebst den Garden begiebt sich nach Toledo; die reitende Artillerie und ein Linienregiment nach Valdemoro; eine Abtheilung des 22ten Regiments nach Gimposuelos. Der Graf Hourmont wohnt im königlichen Schlosse zu Aranjuez.

Der Polizeipräsident Ariona hat öffentlich bekannt machen lassen, daß Unruhestifter es gewagt haben, den Befehlshabern der königlichen Freywilligen eine vorgebliche königliche Ordre zu überschießen, in welcher versichert wird,

es sey dem Könige genehm, daß die Freywilligen der Ausföhrung des neuen, dieses Korps betreffenden, Reglements sich widersetzen. Man hat sogar die Unterschrift des Kommandeurs der Madrider Freywilligen nachgemacht. Indes sey die Polizei wachsam, verfolge die Schritte der Aufwiegler, welche, indem sie den Absichten Sr. Majestät entgegenwirkten, die wahren Auführer seyen &c.

Man ist hier überzeugt, meldet das Journal des Débats, daß die mancherley Gerüchte von Unruhen in Valencia und Sevilla ihren Ursprung in dem Widerwillen einer leidenschaftlichen Partey haben, welche sich fortwährend der Amnestie widersetzt, und durch allerley falschen Böhm von Umständen der spanischen Regierung einreden möchten, daß jede von Mäßigung und Verzeigung zeugende Maßregel dem Volke nicht recht sey. Man darf hoffen, daß die Meinung der Gemäßigten endlich siegen werde. (Berl. Zeit.)

Das Diario und die Gaceta enthalten eine Bekanntmachung des Generalintendanten der Polizei, Manuel de Arjona, worin in der Einleitung die Rede von den Umtrieben ist, welche sich die Feinde der Ruhe Spaniens in der Hauptstadt zu Schulden kommen lassen. „Unter den mancherley Anschlägen, heißt es darin, die man in diesen Tagen hier in Gang gebracht, zeichnet sich besonders einer durch Dummheit und Bosheit aus. Man hat nämlich Circulare an die Kommandanten der königlichen Freywilligen in den Provinzen gesandt, nebst einem vorgeblichen königlichen Heiße, worin versichert wird, es sey der Wille des Königs, unsers Herrn, daß die Freywilligen sich der Vollziehung des von Sr. Majestät hinsichtlich derselben genehmigten Reglements widersetzen sollten. In diesem Circulare verleumdete man den König, unsern Herrn, unsre braven Väter, die Franzosen, und endlich den General, der die königlichen Freywilligen in Madrid befehligt und dessen nachgemachte Unterschrift man unter diesem Circulare ließ. Die Spanier sind zu klug, um in diese plumpe Falle zu geben. Sie müssen wissen, daß es Menschen unter uns giebt, die ein so schändliches Vorhaben entwerfen und vollziehen können, und die, um es zu vollbringen, die Royalisten zu Grunde richten, und den König selbst, unter dem Deckmantel seines erlauchten Namens, bekriegen würden. Die Spanier wissen, daß nur diejenigen Royalisten sind, die dem König gehorchen, diejenigen aber, welche seinen souveränen Willen, es sey unter welchem Vorwande es wolle, zuwiderhandeln, seine Feinde und

die Feinde aller Spanier sind. Bewohner von Madrid, traut den Uebertreibungen des Parteigeistes nicht! Verlaßt euch auf die Weisheit des Königs und auf seine Autorität, die er, wie zum Schrecken der Aufrührer, so zur Sicherheit friedliebender Unterthanen angewandt hat.“

(Hamb. Zeit.)

Bilbao, den 4ten April.

Die Deputirten der baskischen Provinzen haben sich die vorige Woche hier versammelt, um wegen des ihnen angetragenen sogenannten freiwilligen Gesenkts Anstalten zu treffen. Sie haben sich zugleich über Verletzung ihrer Landesrechte besprochen, die ihrer Meinung nach durch die von den Ministern befohlne Entwaffnung der königlichen Milizen und deren Reorganisation nach neuen Vorschriften, statt gefunden hat. Der Generalkapitän von Guipuzcoa hatte jene Befehle erhalten; allein sie hätten direkte an die Deputation gelangen müssen. Einige wolten wissen, der Generalkapitän werde sich mit einem starken Detaschement vom Regiment Espagna nach Vittoria begeben, um die Entwaffnung der Milizen vorzunehmen.

(Hamb. Zeit.)

Paris, den 14ten April.

Die Würde eines Rectors der hiesigen Universität, welche bisher der Abbé Nikolle bekleidet hatte, ist, Kraft einer königlichen Verfügung, mit den Funktionen des Großmeisters (Grandmaître, Bischof von Hermopolis) vereinigt worden. Für die Folge sollen sämtliche Lehrer und Professoren an den königlichen Gymnasien und Gemeindeschulen von den Rectoren der Universität ernannt, diese Ernennungen jedoch vom Großmeister bestätigt seyn. Das übrige Personal der Gymnasien ernennet dieser nach eigenem Gutbefinden, auch hat er das Recht, Suspensionen vom Amt mit oder ohne Gehalt auf ein Jahr lang zu verhängen.

Sir Patrick Ross, der neue Statthalter der ionischen Inseln, ist in Paris eingetroffen.

Es heißt, daß Rossini Delavigne an einer Oper arbeite, wozu der junge List (ein aus Ungarn gebürtiges musikalisches Wunderkind, ein Knabe von 11 Jahren) die Musik komponiren werde.

Wie die Engländer von Milton, so haben wir von Racine ein bisher nicht bekanntes religiöses Werk zu erwarten. Man sagt nämlich, daß die Wittve Condorcets dem Buchhändler Ladvocat ein noch ungedrucktes Manuscript von Racine, eine Schrift über Religion enthaltend, überlassen habe, welches binnen Kurzem erscheinen werde.

In Marseille bewundert man jetzt drei Spieluhren, die, sobald der Mechanismus in Thätigkeit gesetzt wird, mehr als 1400 Figuren in den verschiedenartigsten Gruppen zeigen. Man siehet Tänze und Märsche aufführen, Fußvolk und Reiterei militärische Bewegungen machen,

und ein Orchester so treu darstellen, daß man die Töne für die halten möchte, welche die Musik hervorbringen.

Rom, den 31sten März.

Wie man hört, wird nach Ostern ein Konsistorium zur Ernennung von Bischöfen gehalten werden. Unter ihnen sollen sich neun aus dem Kirchenstaate, einige aus Neapel, andere aus Frankreich, Deutschland und Spanien befinden. Im May wird sodann, dem Vernehmen nach, ein zweites Konsistorium seyn, in welchem zwölf Kardinäle freit und einige Nunciaturen und andere durch Tod oder Beförderung erledigte Pösten vergeben werden sollen. Der Papst schreitet in der Besserung fort; er liegt mit väterlichem Gemüthe wechselseitig den Pflichten der Religion und des Staates ob, und wiß, sobald die Witterung milder wird, den Vatikan beziehen, um dort die Funktionen der Charwoche zu versehen.

Briefe aus Civitavecchia vom 19ten dieses Monats melden, nach Aussage eines sardinischen Schiffskapitans sey eine englische Fregatte auf eine algierische unter französischer Flagge gestoßen, welche eine erbeutete spanische Polakre mit sich führte. Der Engländer habe dem Kapten befohlen, die gefangenen Spanier in die Polakre zu schaffen und die Algierer an Bord zu nehmen, und nachdem dies geschehen, die algierische Fregatte in Grund geschossen. (Hamb. Zeit.)

Rom, den 3ten April.

Zu besonderem Leidwesen der hiesigen Gelehrten und Künstler, deren werthbähige Beschützerin sie war, ist am 30sten März die Herzogin von Devonshire, an einer Brustentzündung, hier, wo sie seit einer Reihe von Jahren ihren Wohnsitz aufgeschlagen hatte, in den Armen ihres Sohnes mit Tode abgegangen. Sie stammte aus dem edlen Geschlecht der Hervey her, und wird hier lange in ehrenwerthem Andenken bleiben.

In der päpstlichen Münze sind jetzt die Stempel aller seit des Papstes Martin V. Zeiten bis auf den letztverstorbenen Papst Pius VII. in Rom ausgeprägten Medaillen in fortlaufender Reihe beisammen, und auch Exemplare dieser Medaillen selbst zum Verkauf vorrätbig. In dieser Sammlung befinden sich die Meisterwerke der berühmtesten Stempelschneider, z. B. Benvenuto Cellini, Parmensi, Cornianni, Sankt Urbano, Hamerani und anderer mehr, denen sich die jetzt noch lebenden Medailleure Cerbara und Girometti als würdige Kunstgenossen anschließen. — In der hiesigen geistlichen Welt sind wieder mehrere Selig- und Heiligsprechungen an der Tagesordnung, namentlich gilt es der Schwester Alcoqua, einer Nonne vom Salesianerinnen-Orden, und dem Bischofe von Vicenza, Johann de Surdis, der des Märtyrertodes gestorben, und jetzt für selig erklärt worden ist.

London, den 10ten April.

Im Lager von Korumubunda-Kandibsch in Ostindien, wo selbst unsere Truppen gegen Ally Nawas-Khan sich zusammengezogen, hatte folgendes Ereigniß statt. Ein europäischer Soldat ward auf dem Rückwege von einem ungeheuren Tiger angefaßt. Eine der Schildwachen am äußersten Ende des Lagers sah den Tiger seine Beute schnell davon tragen, gab sogleich Feuer, traf aber unglücklicher Weise nicht das Thier, sondern seinem Kameraden in den Schenkel. Aber mitten in dieser gefährlichen Lage hatte der Verwundete noch Stärke und Geistesgegenwart genug, augenblicklich das Raponnet zu ziehen, und es dreymal hintereinander dem Thiere, welches erst sterbend seine Beute losließ, in den Leib zu stoßen. Man glaubt den schrecklich zerfetzten Soldaten noch beim Leben erhalten zu können.

Vermischte Nachrichten.

Das Kapital der Nationalschuld Frankreichs beträgt gegenwärtig 1025 Millionen Thaler, und Englands 579 1/2 Millionen Thaler preussisch. Cour.

Paris. Die Franzosen haben es noch nicht dahin gebracht, die französische Wolle besser als die sächsische — zu finden. Das gereicht ihnen zu Ehre. Auffallend ist nur, daß sie, ohne alle Rücksicht auf den Rheinbund und auf den deutschen Bund, die sächsische Wolle immer noch *laine electorale* nennen, und daß sie sagen: „*Les laines des troupeaux de l'Electeur*“, als wären alle sächsische Schaafe Eigenthum des Landesfürsten. — Feine deutsche Herren, welchen das Tuch in Deutschland nicht theuer genug ist, können sich in Paris blaues Tuch zu 90 Franken, und schwarzen Kasimir zu 34 Franken die (französische) Elle kaufen. — „*Etoffes écossaises à carreaux, dont l'usage est excellent contre le froid et la pluie; elles sont d'ailleurs légères et solides*.“ Diesen Zeug benutzen Schottländer und Schottländerinnen zu ihren Plaid's. Freunde der Scott'schen Romane werden ihn zu schätzen wissen. — „*Drap mousseline*.“ ist wegen seiner Leichtigkeit zu Amazonenkleidern und Frauenmänteln dienlich. — Spitzengarn aus *Phorwine-tenag*, einer in Neu-Seeland einheimischen Pflanze, gezogen, ist ein neues Fabrikat. — Ein Aftaszeug, auf der einen Seite weiß, auf der Rebrseite rosenroth, hat mich frappirt. Da die Farben nicht durchscheiden, und sich wechselseitig nuancieren, muß diese Zweideutigkeit nur gemacht worden seyn, um den Launen des Windes zu schmeicheln. — Gewebe von Eiderdunen, zur Fütterung und Garnirung für Frauenmäntel, sind theurer als Pelz, also auch schöner. — Kächlin aus Mühlhausen, der erste Kattunfabrikant in Frankreich, hat — Nichts zur Ausstellung gebracht. Der Chef des Hauses sitzt seit 6 Monaten im Kerker. — Die notwendige, schönste und wohlfeilste Kopfbedeckung bilden die Haare. Wenn die Natur diese Gabe versagt, oder wer sie verlernt, oder verschert, der muß zu Perücken seine Zuflucht nehmen. Im Louvre waren sie bey der letzten Aus-

stellung in Menge und Mannichfaltigkeit zu finden. Oberflächliche Beobachter, die nicht nachdenken, mußten sich gewundert haben, dort eine so große Zahl Friseurs zu sehn, deren Erwerbszweig ja von gar keiner national-ökonomischen Wichtigkeit ist, und die mit ihrer marktschreyerischen und prunkenden Ausstellung andern Fabrikanten Raum, Obern und Augen wegnehmen. Wir Publicisten aber mußten uns das zu erklären. Die Pariser Haarfürer nämlich sind, nicht in der großen Welt, aber in der hohen sehr beliebt, wegen ihrer musterhaften Gesinnung. Sie sind auch noch aus einem andern Grunde beliebt. Die Pariser Friseurs kommen in alle Häuser und Familien, und zwar in den acht-kritischen Stunden: bey Männern des Morgens, bey Frauen zur Toilettenzeit, wo man bey diesen und jenen Zunge und Herz im Negligé findet; sie erfahren also viel; sie wissen also viel zu erzählen; sie sind also angenehme Gesellschafter; sie wissen sich also bey allen bedeutenden Männern einzuschmeicheln, welchen, ihrer anstrengenden Berufsgeschäfte wegen, jede Zerstreuung eine Wohlthat ist; sie werden also begünstigt; sie konnten sich also im Louvre nach Wunsch ansiedeln und ihre Waaren breit auskramen. Darunter sah man: *Perruques polygènes*, für Professoren der Philologie bestimmt; *perruques imperméables*, für sehr beschäftigte Männer, die von lästigen Wahrheiten nicht beunruhigt werden wollen. Des Haarfürers Allig müssen wir mit Auszeichnung gedenken. Dieser würdige Mann schmückte die Köpfe nicht bloß von Aussen, sondern auch im Innern; er ist Philosoph, Arzt und Naturforscher. Es giebt nichts Belehrenderes, als den Prospektus, den er austheilt. Nachdem er die Geschichte der Perücken mit philosophischem Geiste abgehandelt, sagt er: „Es giebt sehr viele Männer, welchen Perücken noth thun, die aber dennoch lieber, als sie solche trügen, ihren Kahlschopf dem Ungehum der raubesten Witterung Preis geben; denn die auf hergebrachte Weise verfertigten Perücken machen ihnen Kopfschmerz, Schwindel, Bedrückungen. Ich habe hundert Versuche gemacht, wie diese Reizbarkeit zu schonen sey; ich habe, nach dem Beyspiele des berühmten Michalon, Gipsköpfe gegossen und ihnen meine Perücken angepaßt — doch Alles vergebens! Da kam mir in den Sinn, die Anatomie des Kopfes gründlich zu studiren. Ich muß gestehen, daß die Vorstellung des Zergliederns anfänglich alle meine Gefühle in Aufruhr brachte; aber ich dachte an die leidende Menschheit und überwand meinen Abscheu. Die Schläfe sind derjenige Theil des Kopfes, den ich mit der größten Sorgfalt untersucht habe; ihre äußerst große Empfindlichkeit machte mich stutzen.“ Herr Allig erzählt nun, wie ihn der Lauf der Schlafarterien und Venen belehrt hat, daß der Druck der Perücken auf diese Stellen die Kongestionen nach dem Kopf verursache, er habe durch ein neues Verfahren diesem Mißstande abgeholfen. Hiermit noch nicht zufrieden, fährt der Haarfürer fort: „Ich will jetzt eine Anatomie des

Kopfes geben, die ich nach Sabatier studirt.“ Diese folgt im Prospektus in 6 Kapiteln: *Description de la tête; du Crotophyte ou Temporal; de l'occipito-Frontal; des artères et veines; artère temporale; de la veine temporale.* — Wer durchaus in den Tartarus will, der thut wohl, sich französischen Epizubben anzuschließen; ich kann mir nicht denken, daß diese viel zu leiden haben. Sie sind so lieb in ihrer Schelmerei, daß Minos selbst wird lachen müssen. — Von andern Kopfbedeckungen bleibt der Herrenhüte von Ziegenhaaren zu gedenken, der *chapeaux imperméables en tissu de soie*, und der türkischen Mützen. Letztere werden hier als etwas Neues angepriesen; aber in Wien sind sie schon längst Mode. Den Frauen gefiel eine neue Art Lufsedern und Blumen von Fischbein, das Schönsie, was sich in dieser Art nur denken läßt. Blumen von Wachs und Gaze sind bekannt. Von diesen Blumen werden in Paris, von 2000 Menschen, jährlich für mehrere Millionen Franken verfertigt, die man über ganz Europa und Amerika verbreitet. — Die von Doktor Cassini bezogene Giftmischeren trifft mit sonderbaren Entdeckungen zusammen, welche der Akademie der Wissenschaften mitgetheilt worden sind, von dieser aber jetzt wohl mit Behutsamkeit werden behandelt werden müssen. Man wird sich aus vorigen Berichten aus Paris erinnern, daß sich für junge Naturforscher seit einem Jahre eine Reihe von wichtigen Aufschlüssen eröffnet hat, nämlich im physiologischen Fache. Von den Vernichtungen der Nerven ist man zum Rückgrat übergegangen und hat daselbst die Art und Weise aufgefunden, wie die Nerven von demselben ausgehen und in Bewegung gesetzt werden. Von da ist man zum Gehirn hinaufgegangen und hat daselbst den Sitz der einzelnen Seelenvermögen unterscheiden gelernt. Durch Begrenzung dieses oder jenen Theils des Gehirns hat man es bei Thieren so weit gebracht, daß man ihnen nach Belieben irgend eine Seelenfähigkeit, als Gedächtniß, Willen, Bewegung, rauben kann. Seitdem hat man einen großen Schritt vorwärts gethan. Nunmehr nämlich ist man dahin gekommen, daß man den Thieren eine beliebige Fähigkeit benimmt, ohne daß man ihnen den bestimmten Theil des Gehirns zu entwenden braucht. Man hat nämlich Substanzen aufgefunden, welche, ins Gehirn hineingebracht, eben dieselbe Wirkung hervorbringen und einen bestimmten Theil desselben dergestalt lähmen, daß er ganz unbrauchbar wird, und zwar auf kürzere oder längere Zeit. In den Händen eines Bösewichts könnten diese Entdeckungen gefährlich werden, wiewohl sie andernseits der Wissenschaft sehr ersprießlich werden können. So z. B. wird man jetzt erst die Theorie der Trunkenheit aufstellen können, wovon man bisher bloß die Wirkung kannte. Es ist unvermeidlich, daß nicht zuweilen die wissenschaftlichen Kenntnisse mißbraucht werden; dadurch wird aber kein ver-

nünftiger Mensch verleitet werden, die Entdeckungen selbst zu verbannen, denn sonst müßte man alle Art von Gegenständen verbannen, weil mit allen Mißbrauch getrieben werden kann. Als die Censur vor einigen Jahren wieder eingeführt wurde, unter dem Vorwande, man treibe Mißbrauch mit der Presse, erwiederten die Franzosen: Warum schließt ihr uns nicht auch den Mund zu, da mit der Zunge gefährlicher Mißbrauch getrieben werden kann? und die Presse mußte wieder freigegeben werden und ist seitdem frey geblieben. — Die buchlerische Kunst, den Fuß zugleich zu zeigen und zu verbergen, ist in Paris zur höchsten Vollkommenheit gebracht. Ihr dürft es einem unparteiischen deutschen Manne glauben: die deutschen Schuhe, auch die besten, können sich, selbst mit den gewöhnlichen Pariser, nicht vergleichen. Die Letztern haben einen Schmelz, einen Anbauch, ein Etwas — nur der Pinsel eines Malers könnte das anschaulich machen. Frauenzimmer, wenn sie über die schmutzige Straße gehen, schnaßen unter die Schuhe „*socques articulés*“ an, auch „*sous-chaussures imperméables et flexibles*“ genannt. Es ist eine hölzerne, aus mehreren Theilen bestehende Sohle, deren Glieder von zarten messingenen Bändern zusammengehalten werden. Man muß aber behutsam damit auftreten, denn der kleinste Fehltritt macht das Gleichgewicht verlieren. Bei nassem Wetter trägt man *souliers imperméables*, die kein Wasser durchlassen. Wären Sie, liebe Leserin, eine Stunde nach der Sündfluth vom Berge Ararat hinab in die Ebene spazieren gegangen, es wäre Ihnen dennoch kein Fuß naß geworden! Treten Sie an den Laden des Herrn Jabot. Sehen Sie das zierliche Becken mit Wasser gefüllt? Schon drei Wochen schwimmt ein *imperméabler* Schuh wie ein Rachen darin herum, und, fühlen Sie selbst, er ist nicht im mindesten feucht geworden! Ich hatte das süße Unglück, mit einer jungen Dame vor dem Laden des Herrn Jabot zu stehen. Fünfzig Minuten wurden die Schuhe bewundert, fünf Minuten kritisch untersucht, und fünf Minuten darum gefächelt. Die Dame fragte nach dem Preise. „Zehn Franken,“ sagte Herr Jabot. — „In einem andern Laden,“ erwiederte die Dame, „wurden mir *imperméable* Schuhe für sechs Franken angeboten.“ — Ihr habt noch nie eine Edwin gesehen, der man ihre Zungen geraubt; aber ihre Wuth habt ihr in tausend Gedichten beschrieben gelesen. So wie jene Edwin zeigte sich Herr Jabot, als im gesagt wurde, daß noch ein anderer Schuhmacher *imperméable* Schuhe verkaufe. „Comment, rief er aus, ceux qui vous disent que ce sont des souliers imperméables, sont des charlatans, il n'y a que moi dans l'Europe qui fait des ces souliers; c'est de mon invention, car il faut être chymiste, et vous devez savoir que les cordonniers ne le sont guères.“ So sprach der Schuhmacher Jabot!

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 98. Mittwoch, den 23. April 1824.

Von der türkischen Gränze,
vom 3ten April.

Für die in dem Erdbeben von Aleppo Verunglückten war in London eine Subscription eröffnet worden; der Betrag ward durch den englischen Consul zu Aleppo den Stadtbekrden eingehändigt. Als diese die Befehle des Sultans einholten, ließ derselbe die Austheilung der Gelder untersagen.

Ein Brief aus Syra vom 11ten Februar meldet, daß zu Granidbi ein Oberst und ein anderer Philhellene, die sich Bevollmächtigte des Malteser-Ordens nennen, über die Errichtung eines neuen Ordens der Art unterhandeln, welchem hauptsächlich die Bekämpfung der nordafrikanischen Seeräuberstaaten obliegen solle. Ein späteres Schreiben aus Athen versichert, daß man sämtliche Heptarchien zur Absendung von Abgeordneten nach Argos eingeladen habe, um mancherley erhobenen Beschwerden durch gemeinschaftliche Berathung abzuhelfen. Das Dorf Kacha auf dem Berge Panetes, größtentheils von Kohlenbrennern bewohnt, hatte dem General Odysseus nur 50 Mann geliefert; wiewohl dieser mehr verlangte. Darüber hatten sie eine Exekution von der Besatzung der Akropolis auszuhalten. Zweihundert Soldaten aus derselben überfielen das Dorf bey Nachtzeit; die Einwohner hielten sie für Räuber und wehrten sich, als sie aber ihren Irrthum merkten, flohen sie in die Gebirge. Die Soldaten verheerten das Dorf und schleppten Alles mit fort, dessen sie habhaft werden konnten; der Raub ist in Athen öffentlich verkauft worden. Solche Thaten sehen aber nicht aus, als wolle man in Argos den Beschwerden abhelfen.

Es heißt aus Neuë, daß die Inseln des Archipelagus eine eigene Regierung genossen sollen; doch sollen die Einkünfte dem Meistbietenden verpachtet werden, der alsdann die Pachtsumme der Centralregierung auszahlt, und die Abgaben für sich behält. Dies ist ungefähre dieselbe Weise, wie auch unter der Herrschaft der Türken verfahren wird. Wie es scheint, so wird der Archipelagus jetzt einiger mit den Maßregeln der Regierung, und der bisher empfundene Widerstand wird hauptsächlich den Christen der lateinischen Kirche Schuld gegeben. Auch die Samier, die sich zuweilen den Befehlen der Admiralität widersetzt haben, sind zum Gehorsam zurückgekehrt.

Als Gründer der gegenwärtigen Lage Griechenlands wird Nbigas aus Valatinos in Thessalien angesehen. Dieser Mann, im Jahre 1753 geboren, hatte sich in seiner Jugend Kenntnisse und große Reichthümer erworben,

und dachte zuerst in Bucharest über die Mittel nach, das Joch der Türken von seinen Landesleuten abzuwälzen. Er fiel auf die Idee, eine geheime Gesellschaft zu stiften. Da er großes Ansehen genoß, so waren bald Bischöfe, Erzbischöfe, reiche Kaufleute, Gelehrte, Militärs und Schiffskapitäne, auch mehrere Fremde, Mitglieder derselben. Sehr angesehene Türken, unter andern der berühmte Paswan-Oglu, traten in die Verbindung. Hierauf ging Nbigas nach Wien, woselbst er eine neugriechische Zeitung, mehrere Uebersetzungen französischer Werke, vaterländische Gedichte und eine Specialkarte von Griechenland mit den alten Ortsbenennungen herausgab.

(Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 11ten April.

Sieben verabschiedete spanische Officiere der ehemaligen konstitutionellen Armee, unter ihnen der Oberlieutenant del Riego, sind den 4ten dieses Monats in Perpignan eingetroffen. Sie wollen über Bayonne nach ihrer Heimath, Asturien, sich begeben.

Am 1ten dieses Monats hat der Baron d'Eroles Barcelona verlassen, um sich nach Madrid zu verfügen.

Gegen die vornehmsten Urheber der vor 14 Tagen in der Barcellonaer Kirche stattgefundenen Unordnungen wird jetzt der Proceß eingeleitet. Unter andern hat man einen ehemaligen Mönch, Pater Cassanyes, der einer der Agenten des Generals Rotten gewesen war, eingezogen. Der ehemalige Finanzminister Barata ist jetzt in Barcelona.

Paris, den 15ten April.

Am 13ten dieses Monats hatte Herr Brown, der neue nordamerikanische Gesandte, seine Antrittsaudienz bey Sr. Majestät.

Den 13ten dieses Monats waren mehrere Kommissionen der Deputirten versammelt; die mit Herrn Constant's Ernennung beschäftigte Kommission hat Herrn Martignac zu ihrem Berichterstatter ernannt.

Man sagt, daß im Laufe der vorigen Woche dem Kanzler eine Klage gegen den Baron Pasquier, wegen willkürlicher Verhaftung, übergeben worden sey. Der Gegenstand der Anklage soll zu der Epoche, in welcher der Baron Großsiegelbewahrer gewesen, hinaufreichen und mit dem Proceße der Marquise von Cailon in Verbindung stehen.

— Mit dem Inhalt des neulich eingegangenen Briefes von der Tierrafirma vom 2ten Januar steht ein drey

Tage später aus Bogota selber datirtes Schreiben in ziemlichem Widerspruche. Dies letztere versichert nämlich, daß Alles in der größten Ruhe sey, daß ein Bevollmächtigter der Vereinigten Staaten bereits in Bogota residire, und der englische Konsul erwartet werde. Auch dürfen wir vermuthen, daß die in Popayan ausgebrochenen Bewegungen der Royalisten nicht von den Einwohnern der Provinz de la Paz, sondern von denen in los Pasos, zweihundert Meilen nördlicher, unterstützt worden seyen. Dieses Schreiben aus Bogota ist an Herrn Alexander von Humboldt gerichtet, und von den beyden gelehrten Reisenden Boussingault und Rivero. Diese Männer haben in den Gebirgen von Santarosa, nordöstlich von Bogota, einen mehrere Centner schweren Aerolithen entdeckt und analysirt. Auch versichern sie, daß man unlängst ein über 190 Pfund schweres Stück massiven Goldes gefunden habe. Das Wasser eines bei Popayan aus dem Vulkan Purage entspringenden Flusses, von den Einwohnern der Wein-essigfuß genannt, haben sie schwefelartig und von Salzsäure geschwängert gefunden. Man war in der Hauptstadt mit der Gründung der Bergwerksschule beschäftigt.

Rom, den 3ten April.

Am 29sten vergangenen Monats ward der Leichnam, desgleichen die Kapsel, welche das Herz der verstorbenen Herzogin von Luffa enthielt, unter Begleitung eines Geistlichen, von hier zu Schiffe nach Luffa abgeführt, um vorläufig dort beigesetzt zu werden. Die Verstorbene hatte sich vor ihrem Austritt aus der Welt wirklich in den Orden der Dominikanernonnen aufnehmen lassen, und den Ordenshabit aus den Händen des Superiors dieses Ordens erhalten, weshalb sie auch in diesem Habit begraben worden ist. Ihr hinterbliebener Sohn, der Infant Don Karl Ludwig, nunmehriger Herzog von Luffa, ist hierauf heute ebenfalls nach Luffa abgegangen.

Aus den Niederlanden,
vom 14ten April.

Kaum war der königliche Befehl zur Bildung der Handelsgesellschaft publicirt, so wurde in Antwerpen die Subskription eröffnet, und alsbald in dieser Stadt die Summe von zehn Millionen holländischer Gulden zusammengebracht, so daß Antwerpen allein den nöthigen Fonds beschaffen wird.

Auch wir haben unsern Stegreifsdichter! Herr Clercq, ein junger und reicher Kaufmann zu Amsterdam, im Besitze seltener Kenntnisse und fast aller neueren Sprachen, und bereits Verfasser einer vom niederländischen Institut gekrönten Preisschrift (vom Einfluß fremder Literaturen auf die vaterländische), improvisirt, auf eine ihm selber fast unbegreifliche Weise, jeden vorgelegten Gegenstand mit Kunst, Wohlklang und Phantasie. Ihn zu begeistern bedarf es nicht zahlreicher Zuhörer; er dichtet, wie und wo der Geist es ihm eingiebt, und jeder Vers athmet

Trise des Geistes, reine Empfindungen und eine feurige Einbildungskraft. Bei einem neulichen Familienfeste überreichte ihm einer der Gäste ein Rechenbuch, mit der Bitte, über diese Materie zu improvisiren. Die Gesellschaft lachte. Aber Herr Clercq applicirte sogleich die vier Species auf die Epochen des menschlichen Alters, verglich die Addition mit der Kindheit, wo von Jahr zu Jahr die Kräfte zunehmen, die Multiplikation mit der Jugend, dem ehelichen Leben und den Berufsarbeiten, die Subtraktion mit den allmählich abnehmenden geistigen und körperlichen Kräften des Alters, und die Division mit dem Tode.

Wien, den 14ten April.

Die königliche Prinzessin Marie Kunigunde Hedwig Francisca Xaveria Florentine von Sachsen ist, 83 Jahre 4 Monate alt, hier mit Tode abgegangen. Sie war eine Tochter Königs Friedrich August II. von Sachsen und Polen, und sonach eine Schwester der Mutter Sr. Majestät, des Königs von Frankreich. Seit 1776 war sie erwählte Aebtissin der gefürsteten Hochstifte Essen und Thoren. Nachdem sie im Sturm der Zeit beyde Abteyen verloren hatte, lebte sie hier, fromm, still und wohlthätig, wie früher im Sonnenschein des Glücks.

Im Oberpustertthale (Tyrol) hat im vorigen Monate und im Anfange des gegenwärtigen eine um diese Zeit hier seit Menschengedenken ungewöhnlich gelinde Witterung, fast ohne Schnee, statt gehabt, so daß man schon in den ersten Tagen des März auf den hohen Toblacher Feldern Berken und andere Frühlingsboten singen hörte, frisches Gras hervorgründen, und am 1oten sogar Schmetterlinge sah; der übrige Theil dieses Monats war aber unfreundlich und kalt. Früh und Abends stand das Thermometer fast immer einige Grade unter dem Gefrierpunkte, fast täglich gab es Schneegestöber (in der Nacht vom 22sten auf den 23ten März fiel Schnee einen halben Fuß hoch) und tägliche rauhe Winde vermehrten die Kälte.

Aus den Mayngegenden,
vom 16ten April.

In einem Dorfe Westphalens (Westerloh bey Delbrück) sind alle Einwohner dahin übereingekommen, daß in ihrer Schenke kein Branntwein, sondern nur Bier verkauft werden darf. Wer absichtlich dieses Verbot übertritt, wird als ein unwürdiges Glied der Gemeinde betrachtet. (Diesen wirklich großen Schritt zum Guten haben mehrere Unglücksfälle in diesem Orte veranlaßt, welche Folgen der Wöllerey waren.)

Man will jetzt in Aachen ganz bestimmt wissen, daß diesen Sommer mehrere hohe Häupter, unter andern der König von Bayern und der König der Niederlande, diese Stadt mit ihrer Gegenwart beehren. Auch werden schon überall Anstalten getroffen, die hohen Gäste nach Würden zu empfangen.

Berlin, den 22sten April.

Zu Ancona langte dieser Tage ein Schiff aus Korfu an, welches einen edelsthaften Passagier am Bord hatte. Dieser nannte sich Konstantin Numencia, Fürst von Serbia (?), und ersuchte, von der Quarantäne-Anstalt aus, den dortigen Konsul, ihm die benötigten Geldmittel zu einer Reise nach Paris vorzustrecken, da er dem Könige von Frankreich wichtige Mittheilungen zu machen habe. Der Konsul von Ancona aber, ließ sich auf das Gesuch des Fremden nicht ein, ungeachtet er ihm durch seinen Kollegen, den Konsul in Korfu, angezeigt und empfohlen worden war.

London, den 10ten April.

Parlamentsverhandlungen.

Im Oberhause trug Graf Darlen am 8ten d. M. darauf an, daß der Zustand von Irland untersucht werden sollte. Er sagte: Wenn das Haus die Krone nicht bewegt, einen andern Weg in der Verwaltung jenes Landes einzuschlagen, so werden sich alle am Ende zu beklagen haben. Der jetzige Zustand von England ist der Grund, weshalb ich die Motion so zeitig zur Sprache bringe. Alle Theile des Landes sind im Fortschreiten, der Handel blüht, der Ackerbau ist neu belebt; Alles, was zu England gebührt, nimmt an diesem Segen Theil, selbst die Sklavenunterthanen erfreuen sich in mehrerem Betrach der Wohlthat dieser Verbesserung; nur Irland, Englands nächste Schwester, seufzt noch, unglücklicher als die entferntesten Punkte des Reichs. Das Insurrektionsgesetz dauert fort, und ein in der Weltgeschichte beispielloses Entzweyungssystem, von Heinrich I. bis jetzt gepflegt, hat so tiefe Wurzel geschlagen, daß auch der beste Wille nicht Gerechtigkeit zu üben vermag. Nur eine völlige Umwandlung des gegenwärtigen Regierungssystems kann Ruhe und Glück in Irland wieder heimlich machen. Die Emancipation der Katholiken ist das alleinige Mittel dazu. Die Nation ist dafür, und deshalb kann keine Gefahr für die Verfassung daraus entspringen. Ohne diese erste aller Maßregeln sind alle übrigen fruchtlos. Vergebens erwartet man von den Bewohnern dieses Landes Anhänglichkeit an die Regierung, so lange sie sich in einem Zustande der Erniedrigung fühlen. Man entzieht ihnen ihr Geburtsrecht. Irlands Zustand kann für Großbritannien eine Quelle der Macht oder der Vernichtung werden; die Wahl hängt von der Regierung ab. Lord Liverpool: Ich würde mich der Motion gewiß nicht widersetzen, sobald der geringste Vortheil für Irland daraus entstehen könnte; allein das Gute muß auf anderem Wege gesucht werden. Es ist wahr, Irland hat vor vielen Jahren sehr gelitten, die Verwaltung war ungerecht und tyrannisch, man bürdete ihm englische Gesetze und Institutionen auf, da man ihm die seinigen hätte lassen sollen; es ist aber auch äußerst viel für Irland seit Sr. lektregierenden Majestät gethan worden, und ich darf entschieden behaupten, daß auch die Weltgeschichte kein

Beispiel aufstellt, wo ein Land in wenig Jahren so viel für eines seiner Glieder gesorgt hätte, als Großbritannien für Irland. Bekanntlich ist kein Land in Europa so mit Abgaben belastet, als Großbritannien, und Viele werden gewiß ersauern, wenn sie erfahren, daß, außer der Schweiz, Irland das am mindesten besteuerte Land ist. England hat fünfmal höhere Abgaben als Irland, und Letzteres bezahlt, außer dem Zehnten, keine direkte Steuern an die Regierung. Gern stimme ich für specielle Untersuchungen, aber nicht für unbestimmte, die den Zustand Irlands nur noch mehr verwirren würden. Zur Beförderung des Guten sind die Minister gewiß nicht lässig. Seit 7 Jahren sind allein 122 Schulen errichtet worden, die von allen Glaubensparteyen besucht werden. Das Hauptunglück Irlands liegt in dem Zustande des Landmannes, der durch die endlose Theilung des Bodens und seine Existenz, als bloßer Tagelöhner, sehr bedrängt ist. So lange dem nicht praktisch entgegengewirkt wird, ist jedes andere Bemühen vergeblich. Die Masse des Volks hat kein Eigenthum; das ganze Land gebührt Wenigen, und der Grundbesitz, so wie der Handel, ist in den Händen der Protestanten. Die Emancipation wird daher keinen praktischen Nutzen gewähren, so lange man die Katholiken nicht zu protestantischen Landbesitzern machen kann. Die Motion wurde, nach dem noch einige andere Mitglieder gesprochen, mit einer Majorität von 17 Stimmen (57 gegen 40) verworfen.

Im Unterhause trug Serjant Denslow auf die Verhandlung über die Zinsbill-Widerrufungsbill an. Herr Coover widersehte sich derselben. Drey Gründe, sagte er, führt man zur Unterstüßung der Bill an: 1) daß man die Gesetze gegen den Wucher nicht in Anwendung bringe, und sie daher nicht fort dauern müsse; 2) daß sich andere Länder, ohne solche Gesetze, wohl befänden, und 3) daß der jetzige Zinsfuß von $2\frac{1}{2}$ bis 5 Procent hinreichend sey, jeden Darleiber zufrieden zu stellen. Aber eine Uebertretung der Gesetze ist noch kein Grund zur Aufhebung derselben. Ferner glaube ich, daß in allen Ländern Gesetze wider den Wucher vorhanden sind, und endlich ist es nicht wünschenswerth, alle Rücksichten aus den Augen zu setzen und jede Beschränkung bey Geldgeschäften aufzuheben. Ich trage daher auf das Amendement an, die Bill erst in 6 Monaten zu verlesen. Herr Davidson: Stets wurden Gesetze gegen den Wucher für nöthig erachtet. Durch die Aufhebung derselben würde besonders eine Klasse leiden, die der Stolz des Vaterlandes ist und die Bewunderung der Welt erregt, ich meine den brittischen Kaufmann, der statt sein Vermögen dem Produkten- oder Waarenhandel zu widmen, vielmehr zu dem leichtern Geldgeschäfte übergehen würde. Die Aufhebung jener Gesetze würde zugleich das Band des Böllerverkehrs vernichten. Herr Robertson: Der ganze Fehltrium der Freunde dieser Bill beruht darauf, daß sie das Geld jeder andern Waare gleichstellen wollen. Es kann wohl geliehen, aber nicht gekauft oder ver-

Kauft werden. Die Münze ist nur der Maßstab für andere Güter, wie der Fuß es für die Ausdehnung ist. Die ganze Bill beruht einzig und allein auf Theorie, und man hat dabei gänzlich die Erfahrung aus den Augen gelassen. Die Uebel, welche Rom so oft bedroheten, könnten sich in unsern Tagen wieder erneuern, und dann würde es zu spät sein, den Geldbeherrschern das Schicksal Europa's zu entreißen. Sir H. Parnell sprach zu Gunsten der Bill. In einem Lande, wo Handel und Gewerbe so allgemein sind, wird Niemand mehr für Geld geben, als es Werth für ihn hat. Herr Stokes: Warum soll der Land- oder Waareneigenthümer jeden beliebigen Preis verlangen können und dem Geldinhaber dieses verboten seyn? Nicht Einer von allen Gegnern der Bill hat diesen Punkt zu berühren gewagt. Geld ist Waare, wofür man eine andere eintauscht, die man lieber besitzen will. Ich sehe nicht ein, warum gerade 5 Procent die Lieblingszahl ist. Wenn der Kapitalist so große Gewalt über den Geldmarkt ausübt, so möchte ich doch wissen, warum er nicht den Diskonto auf 5 Procent zu heben vermag, der jetzt nur $2\frac{1}{2}$ à 3 Procent ist. Die Zeit ist vorüber, wo man keine Erklärung über die Natur des Geldes geben konnte. Ich stimme daher von Herzen für die Bill. Nach mehreren Debatten wurde das Amendement, die Bill auf 6 Monate auszuschieben, mit einer Mehrheit von 4 Stimmen (67 gegen 63) angenommen.

Gestern reichte Graf von Eimerik im Oberhause ein Gesuch von den Freymauern einer Stadt in Irland ein, daß, hinsichtlich ihrer, in dem Gesetze über die geheimen Gesellschaften eine Ausnahme statuiert werden sollte. Graf Liverpool erwiderte aber, daß das Gesetz nur dadurch allein vorteilhaft werden könne, wenn keine Ausnahme irgend einer Art statt fände. Dann war die Rede von einer Abänderung des irländischen Verordnungsgegesetzes, und zuletzt theilte Graf Bathurst einen Gesetzesvorschlag zur bessern Regulirung der Gerichtshöfe in Newfoundland mit.

Unter den verschiedenen Gegenständen, die im Unterhause zur Sprache kamen, war der wichtigste der Bau neuer Kirchen, welchen der Kanzler der Schatzkammer in Antrag brachte. Mehrere Mitglieder der Opposition, wie die Herren Hobhouse, Hume u., traten dagegen auf, allein Herr Peel, Dr. Lushington u. A. waren dafür, und so wurde am Ende das Einbringen der Motion mit 148 Stimmen gegen 59 beliebt.

Herr Wilberforce liegt seit einiger Zeit krank darnieder; die Aerzte haben jedoch Hoffnung, das Leben dieses großen Menschenfreundes dem Vaterlande noch zu erhalten.

Nach Briefen aus Gibraltar vom 19ten v. M. ließ der Bey von Algier alle im Hafen liegenden Schiffe aus Furcht

vor einem Bombardement abtakseln. Eine ungeheure Anzahl Truppen wurden aus dem Innern des Landes beordert, um die Festungswerke zu besetzen.

London, den 12ten April.

Auf der Nordküste von Neu-Holland soll eine Kolonie angelegt werden. Bereits vor einigen Wochen ist die Schaluppe Timur mit Depeschen zu Ausföhrung dieser Unternehmung abgegangen. Eine bliesige Zeitung versichert ganz ernsthaft, daß sie von dieser dem brittischen Handel für die Zukunft große Vortheile versprechenden Expedition gessichtlich geschwiegen, damit die Holländer nicht vor deren Abgang Lärm schlugen.

Vermischte Nachrichten.

London. Obgleich die Besuche der Herrn Doktoren Sturzheim und Gall in England und Schottland für Bende in sekundärer Hinsicht von keinem Vortheil waren, so können sie sich doch damit trösten, daß sie Jünger hinterlassen und eine wirkliche Schule gegründet haben. So eben hat die im November 1820 zu Edinburg gestiftete Phrenological Society, welche bereits eine bedeutende Anzahl recht achtbarer wirklicher und korrespondirender Mitglieder zählt, den ersten Band ihrer Verhandlungen in die Welt geschickt; ein Werk voll gründlicher Untersuchungen und interessanter Thatfachen, welches für den Freund dieser Wissenschaft auf dem Festlande eine sehr angenehme Erscheinung seyn muß.

Paris. Erst vor 21 Jahren fing man an, in Frankreich Kaschemirs zu verfertigen, und in so kurzer Zeit hat man es dahin gebracht, diese Arbeiten an Güte den orientalischen gleich zu machen. Es wird behauptet, daß sich die Kaschemirziegen in Frankreich vervollkommen hätten. Der Fabrikant Hindenlang spinnt die Kaschemirbaare bis zu No. 220, nämlich zwanzigmal feiner, als das asiatische Gespinnst. Schon bis No. 190 enthält das Pfund Gespinnst 109,250 Ellen. Isot und Eck, andere Fabrikanten, verkaufen die Kaschemirshawls um 30 Procent wohlfeiler, als die asiatischen, und sie er bieten sich, wenn man ihnen die Hälfte eines indischen Shawls giebt, die andere Hälfte hinzuzuwoben, ohne daß man den Unterschied merken solle. Ajac von Lyon verfertigt seit 1815 Shawls von Flockseide, den Kaschemirs mit großer Täuschung nachgeahmt. Dieser Fabrikant hat den neuen Erwerbszweig so ausgedehnt, daß er im Jahre 1822 für 300,000 Franken Flockseide kaufte; daß er gegenwärtig 310 Stühle verwendet, 730 Arbeitsleute beschäftigt, und jährlich für 1,200,000 Franken Waaren verkauft, deren größter Theil in das Ausland geht. Die Fabrikation der Flockseidenen Shawls ist in 8 Jahren so schnell in Flor gekommen, daß die Stadt Lyon allein 4000 Arbeiter damit beschäftigt, die auf 1800 Stühlen jährlich für 5,400,000 Franken Waaren liefern.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 99. Donnerstag, den 24. April 1824.

Von der türkischen Gränze,
vom 4ten April.

Die Politik des brittischen Kabinetts und seines Organs, des Lords Strangford, gegen die Pforte, wird vom Divan auf immer härtere Proben gesetzt. Die Nachricht von den Feindseligkeiten Englands gegen Algier hat den größten Theil der Mitglieder des Divans so aufgebracht, daß in den letzten großen Rathsversammlungen beschlossen wurde, dem edlen Lord eine kategorische Note über dieses Ereigniß, so wie über den Antheil, den Lord Byron und andere Engländer an dem Krieg der Griechen gegen die Pforte nehmen, zu überreichen. Am 14ten März wurde diese Note des türkischen Ministeriums, welche in ziemlich heftigen Ausdrücken abgefaßt ist, durch den türkischen Dragoman dem englischen Vorkschafter zugestellt. Der Inhalt derselben läuft, wie es heißt, darauf hinaus: 1) Begehren, den Krieg gegen die algerischen Schiffe einzustellen, weil der Freund der Pforte, Lord Strangford, kurz nach Ausbruch der Insurrection der Griechen, der erhabenen Pforte selbst gerathen hätte, das ersprießlichste Mittel zur Ausrottung der griechischen Insurrection bestehe in einer Hülfe zur See, und durch den jetzigen Krieg Englands gegen Algier würde gerade die Pforte dieses angerathenen Heilmittels beraubt. 2) Beklagt sich die Pforte in diesem interessanten Aktenstück über die Gegenwart Lord Byrons und der übrigen Engländer in den Reihen der Insurgenten, indem sie hieraus nichts weniger als freundschaftliche Gesinnungen Englands entnehmen könne, sondern, nach ihrer Art zu sehn, vielmehr eine feindliche Stellung darin erblicke u. s. w. Schließlich wird das Verlangen der Pforte ausgedrückt, daß ihren Wünschen und Forderungen so schnell als möglich willfahrt werden möge. — Lord Strangford sandte hierauf am 19ten März Abends einen Courier zu Lande nach London ab, vermuthlich um Verhaltungsbefehle einzubolen. — Wir müssen gestehen, diese Erklärung der Pforte giebt in mehr als einer Hinsicht Stoff zu Betrachtungen: aber wir können uns des Gedankens nicht erwehren, daß die Pforte bis jetzt an England eine große Stütze hatte, und auch wohl behalten dürfte. Es scheint indessen, daß der Divan dieses nicht begreift, und auch in der Folge, aus mancherley Ursachen, nicht einsehen wird.

Der morgenländische Zufuhrer vom 26sten Februar meldet, daß die Missits von Ipsara in diesem Augenblick die Oberen von Massit bedrohen, und Alles dort in Bewegung sey. Drenßig ipsariotische Fahrzeuge kreuzen fort-

während vor dem Meerbusen von Smyrna, und stellen bisweilen Landungen an, um aus den Salinen Salz wegzubolen.

Mitte Februar hatten die Ipsarioten eine Landung auf der Insel Scios bewerkstelligt, vermuthlich mit der Absicht, den Aga von Karres aufzuheben. Die Einwohner der Insel haben sogleich den Pascha von diesem Ereigniß in Kenntniß gesetzt, mit der Versicherung, daß sie selber die Angreifer zurückzutreiben entschlossen seyen, aber keine Waffen hätten. Der Pascha traute und gab ihnen Waffen; die Griechen hielten Wort, griffen die Ipsarioten an, welche mehrere Verwundete und zwei Todte hatten. Der Pascha, sehr zufrieden mit dem Betragen der Scioten, ließ Ehrentleider unter sie austheilen, und gab ihnen die Erlaubniß, fernerhin Waffen zu tragen.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 16ten April.

Nach unsern Gesetzen ist es den Zeitungen unbenommen, über die Verfügungen der Regierung ganz unumwunden ihre Meinung zu sagen, unverhohlen zu äußern, ob sie dieselben für übereinstimmend mit der Konstitution erklären, und welchen Nachtheil sie etwa davon befürchten. Dieser ihnen zugesandenen Befugniß macht sich nun vornehmlich die Zeitung „der Courier“ zu Nuße. Er ist namentlich mit der Herabsetzung des Zinsfußes von den Staatspapieren keinesweges zufrieden, sondern behauptet, daß, wenn auch die Regierung ein Recht habe so zu verfahren, sie doch von diesem Recht nicht habe Gebrauch machen sollen; sie belege nämlich dadurch kaum etwas Geringeres als eine Art von Wortbrüchigkeit, denn die Unterthanen, welche für ihre Kapitalien sich Staatspapiere gekauft, hatten es in der festen Ueberzeugung gethan, daß sie ihr Geld zu sichern 5 Procent untergebracht hätten. Eben so wenig als ein Privatmann von der Regierung zu fordern berechtigt sey, daß sie ihm die Staatsobligationen zu demselben Preise, um welchen er sie für sein baares Geld gekauft habe, wieder abnehme, und das baare Geld wieder herauszahlen solle; eben so wenig könne auch der Staat fordern, daß der Partikulier sich mit geringeren als den ursprünglich versprochenen Zinsen begnügen solle. Wenn heute statt der verheißenen vier Procent nur viertelhalb Procent bewilligt werden, wer stehe dafür, daß übermorgen vielleicht nur gar drei Procent geboten werden möchten? Hätte die Regierung gleich von Hause aus erklärt, daß der Zinsfuß nur vorläufig auf vier Procent gesetzt sey; so hätte jeder Kapitalist sich's überlegen kön-

nen, ob er bey dieser Unsicherheit sein Geld auf diese oder auf eine andere Weise unterbringen wolle? Was solle überhaupt aus dem Vertrauen der Unterthanen in die Versicherungen der Regierung werden, wenn die Letztere es sich erlaube ihr gegebenes Wort zurückzunehmen? Noch möchte es hingehen, meint der Courier, wenn so viel, als die Regierung künftig an den Zinsen erspart, dafür auch an den Steuern und Abgaben erlassen würde, dann käme doch das, was die Regierung auf einer Seite den Unterthanen entzieht, diesen auf der andern Seite wieder zu Gute; da aber dies bis jetzt noch nicht angekündigt ist, so bleibt die Einbuße ohne Ersatz, mithin die Unbilligkeit zwiefach!

Dem Großmeister der Universität, Bischöfe von Helipolis, ist die Oberdirektion des gesammten Schulwesens in dem Maße übergeben, daß er nicht nur die Lehrerstellen besetzt, sondern auch nach eignem Ermessen die öffentlichen Lehrer auf eine Zeit lang oder für immer ihres Amtes entsetzen, ja Privatschulinstitute, welche ein Gelehrter auf seine eigene Kosten angelegt haben möchte, aufheben kann. Der Courier meint nun, daß durch eine solche Befugniß einem einzelnen Manne ein allzuweiter Spielraum gegeben und daß es überhaupt für die allgemeine Ausbreitung von Kenntnissen nicht wohl gethan sey, den gesammten Unterricht in die Hände der Geistlichkeit übergeben zu lassen; dies habe man schon vor den Zeiten der Revolution eingesehen, und namentlich habe eine, unter der Regierung Ludwig XVI., im Jahre 1784 ergangene Verordnung mehreren Klassen von Geistlichen untersagt, sich mit dem Schulunterricht zu befassen.

Die Dienstzeit unserer jungen Rekruten soll, nach einem vom Kriegsminister eingereichten Gesetzworschlag, anstatt daß sie bisher nur auf sechs Jahre festgesetzt war, künftig acht Jahre lang dauern. Auch diese Veränderung dünkt dem Courier nicht vorthellhaft, weder für den Staat, noch für den Rekruten. Der Rekrut, sagt er, wird dadurch acht Jahre lang an der Gründung seiner bürgerlichen Nahrung gehindert, und der Staat könnte, wenn er sonst wollte, statt achtsähriger Dienstzeit sich auch mit dreijähriger begnügen, wie das in vielen andern Ländern der Fall ist. Um den Rekruten zu einem gewandten Soldaten zu dressiren, sind drey Jahre vollkommen hinreichend. Die Siege, welche die französische Armee erröckten, sind in vielen Fällen das Werk junger Soldaten gewesen, die oft kaum drey Jahre lang gedient hatten, und selbst in dem eben beendigten Feldzuge in Spanien haben unsre kaum eingegercirtten jungen Murschen Alles geleistet, was man sonst nur von einem versuchten Soldaten verlangen zu dürfen glaubte. Wenn man es bey sechs Dienstjahren bewenden ließe, dem Soldaten aber jährlich sechs Monate Urlaub gönnte, so würde der Soldat drey Jahre lang zu seinem Auf-

rungeberuf anwenden können, der Staat würde drey Jahre an der Löhnung ersparen, und Frankreich würde dessen ungeachtet immer noch eine Armee von 300,000 Mann auf den Beinen haben, die Garde, die Gend'armie und Invaliden ungerechnet!

Am 5ten dieses Monats ist den in Bourges befindlichen kriegesgefangenen spanischen Officieren amtlich angezeigt worden, daß sie die Wahl haben, entweder in Frankreich zu bleiben oder nach Spanien zurückzukehren, oder auch nach andern Ländern auszuwandern. Jedem, der nach seiner Heimath gehen wolle, werde der Paß ausfertigt werden, sobald er seine Reiseroute angezeigt; diejenigen, die in Frankreich zu bleiben gedenken, müssen sich über die Mittel ihres Unterhaltes ausweisen; die Uebrigen müssen ebenfalls genau angeben, über welche Orte sie nach dem Auslande abreisen wollen.

Madame Turbide ist den 11ten dieses Monats in Palais angekommen, und den folgenden Tag nach Dover abgereist.

Paris, den 17ten April.

Man sagt, daß der General Digeon den Grafen Bourmont in dem Befehlsbaderposten in Spanien abblfen werde; der General Rivaud de la Cassiniere soll die Stelle nicht haben annehmen wollen.

Aus den Niederlanden, vom 15ten April.

Die Unterschriften zu der neuen Handelsgesellschaft liefern fast ein unerwartetes Resultat. Am 13ten dieses Monats beliefen sie sich in Antwerpen auf 19,160,000 Gulden. Ein einzelnes Haus hat sich mit 1,150,000, ein anderes mit 1,000,000, ein drittes mit 840,000, ein viertes mit 800,000 unterschrieben. In Gent waren am 12ten schon 2 Millionen, in Amsterdam 31 Millionen, in Rotterdam nahe an 10 Millionen, in Middelburg 2 Millionen, in Brüssel 8 Millionen besammten. Der Belauf sämmtlicher Subskriptionen ist bis jetzt 73,482,500 Gulden, und für die Aktien werden schon 7 Procent Prämie geboten.

Kürzlich, erzählt das Journal de Paris, kam ein Mann aus Rambray mit der Post in Brüssel an, fand aber, weil er keinen Paß hatte, alle Gasthölfe für sich verschlossen. Er stößt auf einen Mann, der durch die Theilnahme, die er äußert, sein Vertrauen gewinnt. Er entdeckt ihm seinen Namen und seinen Stand. Der Unbekannte grüßt ihn als seinen Kollegen und erbietet sich, ihn selber in einen der trefflichsten Gasthölfe zu führen, wo er wohlfeiles und bequemes Logie, gesunde Kost und gute Gesellschaft finden würde. Hierauf fährt er seinen dankbaren Gast vor das Hotel der Freyheit, betheuernd, daß er auf seine bloße Empfehlung daselbst mit offenen Armen aufgenommen werden würde. Sie steigen vor der Thüre eines ziemlich trüb aussehenden Hauses ab, und wie groß ist das Ersauern des Mannes aus Rambray, als er sich in dem Stadthaus befindet!

**Aus den Manngegenden,
vom 17ten April.**

Gewöhnlich verursacht die Annäherung des Zusammentritts der schweizerischen Landsgemeinden in denjenigen demokratischen Kantonen, wo Gährungsstoff vorhanden ist, lebhafteste Bewegung. So auch jetzt, und besonders in Appenzell Innerrhoden. Am 11ten April, als der große Rath in Appenzell versammelt war, traten 41 Landleute in den Rathssaal, übergaben eine schriftliche Beschwerde wegen der bisher eingeführten Neuerungen und verlangten einen Vorstand. Der Rath konnte so wenig aus der Vorstellung als aus den mündlichen Erörterungen der Leute klug werden, welche dabei stehen blieben, man solle nur aus den Protokollen alles Neue ausliehen; dies eben sey es, worüber sie sich beschweren müßten, und bis man es ihnen vorlege, könnten sie unmöglich Alles wissen. Der Rath lud die Mißvergnügten auf einen andern Tag (den 5ten April) zu einer schriftlichen Angabe ihrer Klagepunkte vor, und gab ihnen die Versicherung, daß die Kommission, welche sie abhören werde, nur aus unparteyischen Männern, welche nicht zum Parte und den verschiedenen Landgegenden angehörten, bestehen solle. Nachher sollte dann wieder der große Rath versammelt werden.

Leipzig, den 5ten April.

Der Handel in Staatspapieren reißt hier, wie anderwärts, immer mehr Kapitalien an sich. Der Gewinn ist, wenn es glückt, leicht, und man nennt hier ein Haus, das seit Anfang dieses Jahres durch das Steigen der Staatspapiere 70= bis 80,000 Thaler gewonnen haben soll. Sonst herrscht im Handel fortdauernd die größte Stille und von der nächsten Jubiläumsmesse will man sich nicht allzuviel versprechen. Die Getreidepreise sind noch mehr gesunken, auch haben zwei hiesige Handelshäuser ihre Zahlungen eingestellt.

Berlin, den 17ten April.

Die Dispositionen in den beiden königl. Verordnungen vom 27ten März d. J., die Einrichtung der Provinzialstände in Schlessen und Sachsen betreffend, stimmen mit denen in den Gesetzen vom ersten July v. J. wegen des sändischen Verbandes in den Provinzen Brandenburg, Preussen und Pommern wesentlich überein. Der sändische Verband in Schlessen begreift: 1) das Herzogthum Schlessen, 2) die Grafschaft Glatz, und 3) das preussische Markgraftum Ober-Lausitz, und besteht aus vier Ständen. Den I. Stand bilden a) der Fürst von Lichtenstein wegen des preussischen Theils von Troppau und Jägerndorf, b) der Fürst von Oels, c) der Herzog von Sagan, und d) die Besitzer der freyen Standesherrschaften. Dieser Stand wird aus 6 Mitgliedern bestehen, indem die ersten, die Fürsten ad a — c, jeder eine Virilstimme, die freyen Standesherrschaften Pless, Bartenberg, Müllisch, Trachenberg, Ober-Neutshen, Nieder-Neutshen, Gotschütz, Ratibor und Muskau gemeinschaftlich 3 Kurialstimmen haben. Der II. Stand,

die Ritterschaft, hat 36 Mitglieder, wovon 30 auf Schlessen und die Grafschaft Glatz, und 6 auf die Ober-Lausitz fallen. Der III. Stand, die Städte, hat 28 Mitglieder. Der IV., die übrigen Gutsbesitzer, Erbpächter und Bauern, 24 Mitglieder, woraus sich die Gesamtzahl von 84 Mitgliedern ergibt. Der Versammlungsort ist Breslau. — Der sändische Verband in der Provinz Sachsen umfaßt, mit Ausnahme der in sändischer Beziehung zur Mark Brandenburg gewiesenen Altmark, alle diejenigen Landestheile, welche nach der Verordnung vom 30sten April 1815 die Provinz Sachsen bilden. Auch dieser Verband besteht aus vier Ständen. Den I. Stand bilden: a) das Domkapitel zu Merseburg, b) das Domkapitel zu Naumburg, c) der Graf zu Stolberg-Wernigerode, d) der Graf zu Stolberg-Stolberg, e) der Graf zu Stolberg-Rosla, und f) der Besitzer des Amtes Walter-Nienburg. Dieser Stand hat demnach 6 Mitglieder. Der II. Stand, die Ritterschaft, hat 29, der III. Stand, die Städte, 24, und der IV. Stand, die übrigen Gutsbesitzer, Erbpächter und Bauern, 23 Mitglieder. Mitbin ist die Gesamtzahl der Mitglieder 72. Der Versammlungsort ist Merseburg.

(Hamb. Zeit.)

London, den 10ten April.

Es befindet sich nicht, daß ein brittisches Schiff von den Algerern genommen sey. Der brittische Vicekonsul zu Oran berichtet, es sey zu Anfange des vorigen Monats in Oran ein Aufstand der Eingebornen wider die Türken gewesen, aber gedämpft und der Anführer hingerichtet worden.

Der spanische General Vigo, der in Galicien die konstitutionellen Truppen befehligte, ist seiner Kriegsgefangenschaft in Frankreich entlassen und bereits hier angekommen.

London, den 13ten April.

Parlamentsverhandlungen.

Als sich das Unterhaus am 9ten d. M. in eine Bewilligungskomitee verwandelt hatte, begann der Kanzler der Schatzkammer folgendermaßen: Ich besorge nicht, daß man sich der Bewilligung von 500,000 Pf. Sterl. zur Erbauung neuer Kirchen widersetzen werde. Zwar dürften die Dissenters nicht mit mir einverstanden seyn, aber sonst wird der Vorschlag gewiß allgemein im Lande gebilligt. Dennoch hat man sich nicht geschaut, ihn hier mit dem Namen „Gotteslästerung“ zu belegen! Es wurde behauptet, man könne der Nation größere Erleichterungen verschaffen, allein das vom Volke gefühlte Bedürfnis nach religiöser Erziehung und Bildung muß jeder andern Rücksicht vorangehen, und die Befriedigung desselben ist eine der größten Erleichterungen, welche die Minister verschaffen können. Man hat ferner gesagt, die Dissenters sollten keine Benkeuer für die Kirche bezahlen; allein ich wünschte zu wissen, wie am Ende die herrschende Kirche, die mit zur Staatsverfassung gehört, bestehen sollte. Nach jenem

Grundsätze müßten auch die jähelichen Bewilligungen für die Erziehung der Katholiken aufhören. Aus den vorgelegten Papieren wird das Haus sich überzeugen, daß noch immer großer Mangel an öffentlichen Gotteshäusern vorhanden ist; in 179 Dörfern mit einer Bevölkerung von 3,548,000 Seelen können nur 500,000 Personen am Gottesdienste Theil nehmen. Dieser Nachtheil rührt von der großen Volksvermehrung her, und muß gehoben werden. Viele Gemeinden sind nicht vermögend genug, um Kirchen zu bauen, aber es würde ungerecht seyn, sie zu vernachlässigen, und nicht zu unterstützen. Eine christliche Legislatur muß es als ihre erste Pflicht ansehen, denen zu Hülfe zu kommen, die religiösen Unterricht verlangen. Für die eine bereits bewilligte Million Pf. Sterl. sind 95 Kirchen erbauet worden, worin für 153,000 Personen Raum ist. Schwerlich wird das Haus bey einer so höchst wichtigen Angelegenheit nach Pfunden und Schillingen rechnen. Herr Hobhouse widerlegte sich der Bewilligung, weil es noch andere 20 Millionen Pf. Sterl. erfordern würde, wenn man alle noch vorhandenen Bedürfnisse nach Kirchen befriedigen wollte. Man sollte vielmehr einen doppelten Gottesdienst an den Sonn- und Festtagen einführen, wie es in Deutschland Gebrauch ist, und die Gemeinden ihre Prediger selbst wählen lassen, woben jedoch dem Bischofe das Veto bleiben könnte. Herr Peel: Die erste Bemerkung meines Vorgängers ist durchaus kein Grund, daß man nicht dem Uebel, wenn auch nur im geringern Umfange, abhelfen sollte; die zweite bedarf keiner Beantwortung, da in sehr vielen Kirchen ein zweimaliger, ja in einigen ein fünfmaliger Gottesdienst statt findet, nur die dritte verdient Beachtung, d. h. muß auch dabei, wenn sie seiner Zeit zweckmäßig befunden werden sollte, große Vorsicht angewandt werden. — Der Antrag wurde genehmigt.

In der Sitzung am 12ten April zeigte Herr Huskinson an, er werde am folgenden Tage eine Bill einbringen, wonach es den Eigenthümern von fremdem unter königlichem Schlosse liegendem Weizen erlaubt seyn solle, das Getreide in Mehl zur Ausfuhr zu verwandeln. Dann trug Herr Peel auf die dritte Verlesung der Fremdenbill an. Lord Normanby wiederholte bey dieser Gelegenheit einige frühere Einwürfe. Die Bill, sagte er, ist den Grundsätzen der brittischen Verfassung zuwider und beleidigt die Gefühle der Britten. Selbst als ein päpstischer Prätendent sich an einem fremden Hofe aufhielt und durch seine Intriguen mit Ausländern die Regierung des Landes umzustürzen drohete, wollten die Vordältern dennoch nicht ihre Zuflucht zu einer solchen Maßregel nehmen. Herr Leicesther: Da die Bill wahrscheinlich nach Ablauf von 2 Jahren eines natürlichen Todes sterben wird, so kann man sie der Gewohnheit wegen noch bestehen lassen;

sie ist aber nichts desto weniger eine sehr üble Gewohnheit, die je eher je lieber abgeschafft werden muß. Oberst Palmer: Die Schritte der Minister sind kleinlich und entehrend; denn nicht für die Sicherheit unserer Regierung, sondern Andern zu Liebe, deren Betragen sie in der letzten Sitzung so sehr tadelten, suchen sie jetzt die Bill aufrecht zu erhalten. Ich meines Theils sehe nur darauf, ob mein Vaterland gefährdet ist, und da ist mir kein Opfer zu groß; aber für Andere braucht man nicht zu sorgen. Herr Denman bewies aus den Statuten Heinrichs des Achten, dem das Parlament die Macht gab, Zigeuner aus dem Lande zu schaffen, daß die Krone kein solches Verfügungsrecht über Fremde habe. Ich freue mich zwar recht sehr, fuhr er fort, daß jetzt schon so Viele von der Bill befreyt worden sind; allein dies kann mich nicht abhalten, mich gegen dieselbe überhaupt zu erklären. Nach meiner Uezeugung ist es durchaus unratsam, den 3 Staatsministern eine Gewalt in die Hände zu geben, die für manchen ausgezeichneten Mann nachtheilig werden kann, und bey aller Achtung für den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, dessen glänzende Talente ich bewundere, habe ich doch manche Gründe, ihm eine solche Macht nicht in die Hände zu geben. Hätte die französische Regierung bey dem Vorfalle mit dem Herrn Bowring eine Alienbill gehabt, und dieses dem Minister geantwortet, so müßte ich nicht, was dieser darauf hätte erwidern können. Und wenn es dem Minister sehr viel Ehre macht, daß er den Verdiensten seines Freundes (Sir Robert Wilson) Gerechtigkeit widerfahren lassen, so weiß ich doch nicht, aus welchem Grunde der Staatssekretär der französischen Regierung die Abreise des Sir Robert anzeigte. Es wäre Zeit genug gewesen, dieses auf eine Anfrage der französischen Regierung zu thun. Uebrigens ist das Haus der Gemeinen noch der einzige Ort, wo die Stimme der Wahrheit und Freyheit erschallen kann, und darum ist es Pflicht, eine unparteyische Sprache über das Betragen der Wächtigen zu führen und das Urtheil über dieselben nicht allein der Nachwelt zu überlassen. — Die Minister waren des Ausgangs der Verhandlung so gewiß, daß keiner derselben die Bill nochmals verteidigte, die auch mit einer Mehrheit von 64 Stimmen (47 gegen 11) angenommen wurde.

Batavia, den 13ten December.

Die Padries auf Sumatra haben wieder feindselig gegen mehrere niederländische Distrikte verfahren, sind aber durch die niederländischen Truppen geworfen und selbst aus den festen Stellungen bey Kapau und Biero mit stürmender Hand vertrieben worden. Der übrige Theil von Sumatra, der den Anfällen der Padries nicht ausgesetzt ist, befindet sich in einem günstigen Zustande und ist gut angebaut.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 100. Freitag, den 25. April 1824.

Von der türkischen Gränze,
vom 6ten April.

Zwar schwebt über den Angelegenheiten des Osten im Allgemeinen noch die frühere Dunkelheit; allein besser Unterrichtete behaupten, daß dieselben sich mehr und mehr ihrer Entwicklung nahen. Die großen europäischen Mächte handeln im innigsten Einverständniß.

Das von dem Londoner Griechenverein gelieferte militärische Laboratorium ist zu Missolonghi völlig eingerichtet, und die dort erscheinende griechische Chronik ladet alle junge Leute zwischen 16 und 20 Jahren ein, in dieser Anstalt Unterricht zu nehmen. Ein englischer Ingenieursoffizier bildet bereits ein Korps Kanoniere. Vier Kanonierschuluppen, eine jede zu 18 Kanonen, sollen den Hafen vor einer Blockade der Türken sichern. Auf Lord Byrons Bitten hat man 24 türkischen Gefangenen, Männer, Weiber und Kinder, die Freiheit angeboten; 9 haben sie ausgeschlagen und sind geblieben, die andern hat man nach Prevesa und Patras geschickt. Eine türkische Brigg, die nahe bey Missolonghi stranden mußte, ward von der Mannschaft, um nicht den Griechen in die Hände zu fallen, selbst angezündet. Denselben Tag sprang eine andere bey Levanto in die Luft. Es wird eine neue Zeitung in mehreren Sprachen, betitelt: der griechische Telegraph, herauskommen. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 10ten April.

Heute wird der König nach Toledo abreisen, jedoch bis zu dem Osterfest wieder in Aranjuez seyn. Ein Courier, der von Korunna eingetroffen war, durfte nicht eber nach Aranjuez weiter reisen, bis er die nöthige Erlaubniß vom Minister Osalla erhalten hatte. Man erwartet im Monat May Se. Majestät wieder in der Hauptstadt.

Die Polizei sucht dem Verfasser eines an einigen Straßenecken angeschlagen gefundenen Zettels auf die Spur zu kommen, in welchem folgender Aufruf stand: „Royalisten, wir müssen uns vereinigen, um den in Aranjuez gefangen gehaltenen König zu befreien!“ (Berl. Zeit.)

Paris, den 17ten April.

Herr Petronne sucht in einem so eben hier erschienenen Schriftchen zu beweisen, daß alle unsre aus Aegypten hergebrachten Thierkreise von Esné und Denderah ic. nichts als astrologische Kuriositäten aus den Zeiten der römischen Kaiser seyen; man also übel berathen sey,

uralte astronomische und historische Aufschlüsse von denselben zu erwarten.

Haydn's Schüler, der Komponist und nachmalige Kapellmeister in Brasilien, Herr Sigismund Neukomm, ist aus Brasilien nach Europa zurückgekommen, und befindet sich jetzt hier in Paris. Früher hat er sich von 1798 bis 1804 in Wien aufgehalten, und sowohl mit Mozarts Familie, als mit Salieri, in genauer Bekanntschaft gelebt. In einer öffentlichen Anzeige erklärt er die Nachricht, welche in mehreren Zeitungen gestanden: „als habe Salieri sich der Vergiftung Mozarts selber angeklagt,“ für völlig grundlos. Wenigstens, fügt er hinzu, sollte man, falls der Greis in seiner letzten Krankheit wirklich im Delirium etwas dem Aehnliches habe hören lassen, aus dergleichen Fieberphantasien keine historischen Thatsachen machen.

Aus dem südlichen Frankreich,
vom 4ten April.

Man hat bekannt gemacht, daß die Kriegserklärung des Dey von Algier gegen Spanier zurückgenommen sey; allein bis jetzt dauern die Räubereien der algerischen Korsaren fort. Erst Mitte März haben sie, ganz in der Nähe der süditalienischen Küste, zwei spanische Schiffe weggenommen und die Mannschaft gefangen geführt. Man weiß nicht, wohin sie die genommenen Schiffe gebracht haben; denn Algier selbst ist von den Engländern blockirt, und in der Nähe der algerischen Küsten kreuzen niederländische Schiffe, welche genaue Aufsicht halten.

Napel, den 17ten März.

Die Nachgrabungen zu Pompeii, welche seit dem Ausbruch der Revolution aufgehört hatten, werden jetzt wieder fortgesetzt. Man hat bereits wieder mehrere neue Straßen und Gebäude entdeckt. In der mittlern Abtheilung eines pantoonartigen Bauwerks bemerkt man 5 in der Mauer angebrachte Nischen mit Statuen von Nero, Messalina ic.

Wien, den 10ten April.

Bei Gelegenheit eines Artikels gegen Aeußerungen eines Pariser Korrespondenten der Allgemeinen Zeitung, fügt der Oesterreichische Beobachter hinzu: „Wir machen bey dieser Veranlassung darauf aufmerksam, daß der mit den übrigen politischen Unordnungen von Europa eingeschlichene Unterschied von Staats- und Herrendienst, wonach es gestattet war, mit der Hand dem Könige, und zugleich mit Herz und Mund den ärg-

sten Feinden des Königs zu dienen, aufgehört hat, und daß es, außer dem religiösen Gewissen, ein anderweitiges zartes politisches Gewissen, dessen Freiheit die Regierungen in ihren Diensten zu respektiren hätten, fernervhin nicht giebt. Müssen doch brittische Minister selbst, so frey sie auch in ihrer Geschäftsführung seyn mögen, unzählige Opfer und Concessionen ihrer persönlichen Ueberzeugungen darbringen, bevor sie ihre Stellen antreten; wie wäre also eine unbedingte Freyheit der politischen Meinungen in dem Dienste der monarchisch geordneten Staaten des Continents zulässig? In Zeiten herrschender sittlicher und ehrenhafter Gesinnung würde sich an seiner Ehre angetastet glauben, wer seinem Herrn einen Dienstseid geschworen hätte, und dem nun ein zweyter Eid zugemuthet würde, durch den er sich verpflichtete, irgend einem unbestimmten Gedankendinge, heiße es Staat, oder salus publica, oder öffentliche Meinung, mehr zu gehorchen oder zu dienen, als seinem Herrn. Aber durch den Doppelsinn der revolutionären Doktrinen waren wir so entehrt und so verkehrt, daß uns die Würde des Beamten gerade in jener Zwergjüngigkeit zu liegen schien. Dem französischen Ministerium ist weiter nichts vorzuwerfen, als daß es den wichtigen Grundsatz, nach welchem es bey den eben vollendeten Wahlen im Einzelnen gehandelt, nicht zugleich im Ganzen und Allgemeinen durch eine königliche Ordonnanz ausgesprochen hat.“ (Hamb. Zeit.)

Aus Italien, vom 8ten April.

Ein aus Korfu den 24ten März abgesetztes und in Ankonä eingelaufenes griechisches Fahrzeug, hat die Nachricht von der Erstürmung Lepanto's mitgebracht. Die Artillerie der Philhellenen, unter Anführung des Obersten Stanhope, hatte Bresche geschossen, worauf man den türkischen Kommandanten Jusuf Pascha sich zu ergeben aufgefodert. Da dieser Alles, was Kapitulation hieß, aus- schlug, so ward in der Nacht zum 15ten März der Sturm beschlossen, und kurz vor Sonnenaufgang ausgeführt. Konstantin Vozzaris und Nikitas der Türkenfresser führten die Avantgarde an, und um 7 Uhr Morgens wehete die Fahne des Kreuzes auf Lepanto's Wällen. Ein Theil der Türken ist bey der Erstürmung geblieben, und wie man versichert, so ist an Geld, Munition, Kriegesgeräth, Gepäck 2c. große Beute gemacht und Jusuf Pascha selber ums Leben gekommen.

(Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden,

vom 17ten April.

Da die Unterschriften zu der Handelsgesellschaft bereits das Maximum übersteigen, so ist amtlich bekannt gemacht worden, daß alle späteren als den 12ten April erfolgten Einschreibungen als nicht geschehen betrachtet werden sollen.

Während der Oberstleutnant Raaf von Batavia nach Sumatra abgereist war, um über die dortigen Einwoh-

ner Erkundigungen einzuziehen, waren die Nadies auf Neue im nördlichen Theile der Insel in Bewegung, und machten Einfälle in die Distrikte von Kostasuka und Ampanggedang. Sie wurden aber zwischen dem 18ten und 28ten September 1823 von dem Major Laenslin gänzlich geschlagen, und ihnen sogar zwey ihrer besetzten Plätze abgenommen. Seitdem ist die Ruhe auf Batavia gänzlich hergestellt. Auf der Insel Sumatra hat Herr Raaf ziemlich Bevölkerung, ein gut angebautes Land und regelmäßige Verwaltung, Alles Zeichen einer alten Civilisation, vorgefunden.

2

Aus dem Haag, vom 15ten April.

Ihre Königl. Hoheiten, die Prinzessin von Oranien und ihre Durchlauchtige Tochter, befinden sich vollkommen wohl.

Aus den Mayngegen den,
vom 19ten April.

Von der in mehreren öffentlichen Blättern angeführten Schrift, betitelt: „Die Verschwörung gegen den Churfürsten Wilhelm II. von Hessen-Kassel, nach ihrer Geschichte und Strafbarkeit dargestellt von Johann von Horn,“ erklärt die Kasselsche Zeitung, daß beynabe alle darin enthaltenen Nachrichten über die Wirksamkeit der verschiedenen Behörden bey dem Verfahren 2c., vorzüglich hinsichtlich der erfolgten Verhaftung, ferner über die bisher geführten Untersuchungen und deren Ergebnisse, falsch und grundlos sind. Es scheine, setzt sie hinzu, als habe man sich der Feder des 2c. von Horn als eines Mittels zur Täuschung des Publikums und zur Erreichung anderer verwerflichen Zwecke bedient, weshalb denn auch dessen Obrigkeit requirirt worden ist, ihn zur Angabe der Quellen anzuhalten, aus denen er jene Nachrichten geschöpft hat. Von der hiesigen Untersuchungskommission, so wenig, als von der Oberpolizeydirektion, ist dem von Horn auch nur die mindeste Nachricht zugegangen, vielmehr ist deren Mittheilung ihm von zwey Kommissarien ausdrücklich verweigert worden.

Wie es scheint, hat man in England endlich eingesehen, daß das seit sieben Jahren nun bestehende Verbot der Kornzufuhr für den englischen Landwirth und Pächter ohne wesentliche Vortheile, für den Stadtbewohner selbst aber so schädlich, als für uns Fremde, ist. Das nördliche Deutschland wird mit englischen Manufaktur- und Kolonialwaaren aller Art überschwemmt; womit aber können die Länder an der Nord- und Ostseefüste diese Waaren bezahlen, wenn die Engländer den Hauptartikel der Ausfuhr deutscher Länder, das Getreide, nicht annehmen wollen? Großbritannien, das größte Manufakturland Europa's, welches die Absicht und das Mittel hat, durch seine Dampfmaschinen die meisten Länder mit Manufakturwaaren zu versorgen, wird seinen Vortheil nicht vergessen. Hoffentlich wird die Kornbill bald aufgehoben werden.

London, den 13ten April.

Man erwartet hier eine ottomanische amtliche Erklärung wider die griechische Anleihe.

Die in Pariser Blättern gemeldeten Nachrichten aus Kolumbien, „daß die Truppen der Insurgenten von den Ueberresten der dort vorhandenen spanischen Armee geschlagen, und die Sache der Insurgenten sich in großer Gefahr befindet,“ scheinen ganz erdichtet zu seyn, vielleicht sollten sie den kolumbischen Bond einen Stoß geben. New-Yorker Zeitungen vom 19ten März versichern, daß, nach glaubwürdigen Nachrichten, Bolivar an der Spitze von 15,000 Mann stehe, und sich zum Angriff der spanischen Truppen anschicke. Zeitungen aus Panama, die bis zum 18ten Januar gehen, melden ebenfalls von allen jenen Dingen keine Sylbe, und der in Karakass erscheinende Colombiano vom 4ten Februar enthält die peruanische Ratifikation des zwischen Peru und Kolumbien abgeschlossenen Traktats.

* * *

Den Befehlen des Königs gemäß, soll die Blockade des Hafens von Algier auf das Algerienste vollzogen werden.

Das Oberhaus hat sich heute bis zum 6ten May vertagt.

Se. Majestät befinden sich noch zu Carlton-House und empfangen täglich Besuche von den Gliedern der Königl. Familie. Höchstwieselfen hatten am 9ten d. M. wieder einen starken Gichtanfall.

Das Haus B. A. Goldschmidt und Comp. hat die neue 6 Procent tragende kolumbische Anleihe von 4,760,000 Pf. Sterl. zu 90 Procent übernommen. Vier verschiedene Häuser hatten Gebote gemacht und Lissen ausgemessen; jenes Haus scheint sich daher zu den annehmbarsten Bedingungen verstanden zu haben. Die Scheine wurden sogleich sehr rasch mit 2 bis 3 Procent Prämie gekauft. Die Staatsschuld Kolumbiens besteht aus den beiden nunmehr zu London abgeschlossenen Anleihen und aus ungefähr 600,000 Pf. Sterl. im eigenen Lande. Die Einnahme dieses Freysaats betrug im vorigen Jahre 7 Millionen Dollars.

Vermischte Nachrichten.

Von den vornehmsten Lebensumständen des verstorbenen ehemaligen Konsuls der französischen Republik und nachherigen Reichsanzlers, des Herzogs Cambacères, liefern französische Zeitungen jetzt nachstehende kurze Uebersicht: Jean Jacques Régis Cambacères, geboren am 18ten October 1753, stammte aus einer alten, aber bürgerlichen Familie, die vorzüglich viel Rechtsgelehrte aufzuweisen hatte. Er selbst studirte daher ebenfalls die Rechte, und trat im Jahre 1771 als Rath an die Stelle seines Vaters bey der Rechnungskammer in seiner Vaterstadt. So lange die Parlamente die einzigen Vertbeidiger der öffentlichen Rechte waren, zeigte er parlamentärische Grundsätze,

und erwarb sich durch sein Betragen allgemeine Achtung. Bey dem Ausbruche der Revolution bekannte er sich zu den Grundsätzen derselben, wurde im Jahre 1791 Präsident des Kriminaltribunals, setzte im Herault-Departement die Geschworenengerichte mit vieler Einsicht und Gewissenhaftigkeit in Thätigkeit, und wurde endlich zum Abgeordneten in dem Nationalkonvent erwählt. Hier betrug er sich sehr gemäßigt, und faß als schweigender Beobachter. Nur bey dem Prozesse Ludwigs XVI. erhob er seine Stimme, und entwickelte in einer ausführlichen Rede die Behauptung, daß die Versammlung das Recht nicht habe, über den König ein Urtheil zu sprechen. Das Votum selbst war indeß zweydeutig, und er scheint, aus Furcht vor der Wuth der Parteyen, nur für Aufschub des Todesurtheils gestimmt zu haben. Indessen hatte er wenigstens so viel durchgesetzt, daß der unglückliche Monarch mit seinen Advokaten und mit seiner Familie frey verkehren, und sich einen beliebigen Reichsvater wählen durfte. Seit der Hinrichtung Ludwigs XVI. zeigte er sich etwas schüchtern und furchtsam. Er klagte den General Dumouriez des Hochverraths an, nachdem er kurz zuvor seine Treue gerühmt. Indessen erwarb er sich durch den bedeutenden Antheil, den er an Abfassung des Civilgesetzbuches und andere Gesetzsammlungen hatte, um diese Zeit wesentliche Verdienste um den Staat. An der Revolution des 9ten Thermidor hatte er keinen Antheil, mußte sie jedoch zu benutzen, um die Versammlung für Ordnung, Frieden und menschliche Grundsätze zu stimmen. Auf den Präsidentenstuhl des Nationalkonvents berufen, redigirte er in einer Adresse an die Franzosen eine Art von politischem Glaubensbekenntniß, welches mit großem Beyfall aufgenommen wurde, und hielt zwey merkwürdige Reden, die eine bey der Beysetzung Rousseau's im Pantheon, die andere, um dem Volk den Rückzug der Verbündeten aus dem Gebiete der Republik zu verkündigen. Als er von der Präsidentschaft abgetreten, nahm er einen Platz im Wohlfahrtsausschusse ein, und erhielt hier das Departement der auswärtigen Angelegenheiten. Ihm hatte man den Friedensschluß mit Preussen und mit Spanien zu danken. Zugleich erhielt er Sitz im Wohlfahrtsausschusse, der ihm bis zur Auflösung des Nationalkonvents immer wieder aufs Neue übertragen ward, und der in seinen Händen sehr wichtig wurde. Kein Beschluß des Ausschusses wurde ohne seine Unterschrift ausgemessen; auf diese Weise war er gewissermaßen Chef des Gouvernements. Bald aber machte ein unvorsichtiger Ausdruck, in einem aufgefundenen Briefe, ihn des Royalismus verdächtig, und unter dem Vorwande, daß er nicht für des Königs Tod gestimmt, ward er aus dem Direktorium entfernt, behielt aber doch seine Stelle im Rath der Tausend. Endlich wurde er im Jahre 1796 auch aus diesem Rath ausgeschlossen, und prakticirte nun als Advokat. Er unterstützte von seinem Erwerb seine Familie, namentlich einen mehr als 80jährigen Vater. In-

dessen führte die Gesefloßigkeit selbst eine Erneuerung des Direktoriums herbei. Sienes ward Präsident, und auf sein Zureden trat der Advokat Cambacères als Justizminister auf. An der Revolution des 18ten Brumaire (9ten November 1799) hatte er wenig Antheil. Bonaparte war jedoch sein alter Bekannter, und glaubte der öffentlichen Meinung sich dadurch gefällig zu machen, daß er ihn zum zweiten Konsul ernannte. Seitdem war er ein treuer Anhänger und Diener Napoleons, der seinen klugen Rath nicht immer befolgte. Namentlich mißrieth er ihm den Feldzug nach Moskau und rief im Jahre 1813 zu einem Vergleiche. Unter der Kaiserregierung ward er allmählich Herzog von Parma, frangzösischer Reichsfürst und Reichserzkanzler, Komthur der Ehrenlegion und Ritter fast aller Orden Europa's. Nach Napoleons erster Abdankung zog sich Cambacères von allen öffentlichen Geschäften zurück, und schien auch das Zutrauen der bourbonischen Dynastie nicht zu genießen, gelangte nicht in die Pairskammer derselben, sondern ward vielmehr in Eibellen und durch Karikaturen angegriffen. Dennoch enthielt er sich seit dem 1sten May 1814 alles Briefwechsels mit Napoleon und dessen Familie, und seine Landung kam ihm ganz unerwartet. Nur auf wiederholten Befehl fand er sich bey dem zurückgekehrten Kaiser in den Tuileries ein, und wurde zur provisorischen Ueberrahme des Justizministeriums von ihm ernthigt. Zugleich wurde er Präsident der Napoleonischen Pairskammer. Während der hundert Tage, welche Napoleon nach seiner Rückkehr aus Elba wieder auf dem Thron saß, fehrte er in seine Einsamkeit zurück, aus der er nur hervortrat, als man die Strafe der Königsräuber auch auf ihn anwandte. Nun brachte er ein Jahr in Brüssel und Amsterdam in der Verbannung zu. Da sich jedoch ergeben hatte, daß sein Votum im Nationalkonvent unter die absolvirenden gezählt worden war, so erlaubte ihm Ludwig XVIII., durch Entscheidung vom 13ten May 1818, die Rückkehr ins Vaterland und setzte ihn wieder in den Genuß aller seiner bürgerlichen und politischen Rechte. Er lebte nun unangefochten in seinem Privatleben bis zum Tode. Sein politischer Charakter war Zurückhaltung und Mäßigung gewesen. Das Vertrauen Napoleons hat er nie mißbraucht; öfters mit Diktatorsgewalt bekleidet, hat er nie einen Menschen einkerkeren lassen. Einen bleibenden Ruhm in der Geschichte muß es ihm erwerben, daß er der Erste war, der den blutigen und unbändigen Nationalkonvent zur Mäßigung zurückzuführen vermocht hat.

Eine amerikanische Zeitung enthält folgende interessante Angaben: Die vereinigten Staaten enthalten eine halbe Million Schüler; über 3000 Studenten, nämlich 12 (?) für die Medicin, 500 für Theologie und über 1000 für die Rechtsgelehrtheit. Es giebt ferner darin 10,000 Aerzte und 6000 Advokaten; 9000 Gotteshäuser und 5000 Geist-

liche. Die Zahl der Patente für nützliche Erfindungen und Verbesserungen in den Künsten und Wissenschaften beläuft sich auf 4400. Es werden jährlich für den Werth von zwey bis drey Millionen Thaler Bücher gedruckt; 1000 Zeitungen; es fahren auf dem Mississippi über 100 Dampfschiffe, welche über 14,000 Torgen enthalten. Amerikanische Schiffe segeln im Durchschnitte um ein Drittel schneller als die englischen. Die Staaten haben 3000 Gesetgeber: 200 gedruckte Bände Rechtsberichte. Das Verhältniß der Aerzte, die nicht an die Ansteckung des gelben Fiebers glauben, gegen die, welche diese Meinung hegen, ist wie 567 zu 28.

* Seilbrücken in Indien.

Das Anschwellen der Bergflüsse in den Regenzeiten ist in Ostindien ein großes Hinderniß für den Postenlauf, indem alsdann oft weder Boot noch Fährte die tobende Fluth durchschneiden kann. Der Generalpostmeister von Kalkutta hat demnach eine Brücke erfunden, welche, ohne sehr kostspielig zu seyn, tragbar ist, und während der 8 Monate im Jahre, wo man ihrer nicht bedarf, im Trocknen gehalten werden kann, wodurch sie nothwendig von längerer Dauer seyn müssen. Sie bestehet nämlich aus Seilen und ist nach dem Grundsaze der Hängbrücken gebildet. Man war, den letzten Zeitungen zufolge, zu Kalkutta mit der Verfertigung einer solchen Brücke beschäftigt, welche für einen gefährlichen Strom, 80 englische Meilen von jener Stadt, auf dem Wege nach Benares bestimmt ist. Sie soll 160 Fuß lang werden. Der Weg wird aus gespaltem Bambus gemacht, soll zwischen 8 und 9 Fuß Breite seyn und für Fußgänger und leichtes Vieh die vollkommenste Sicherheit gewähren. Man hofft, es mit der Zeit dahin zu bringen, dergleichen Brücken auch für Fuhrwerke zugänglich zu machen, besonders da, wo sie nicht über 60 Fuß lang zu seyn bedürfen.

K o u r s.

Riga, den 10ten April.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. $8\frac{1}{2}$ Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. $9\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 395 Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel $75\frac{3}{4}$ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. $75\frac{7}{8}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 83 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 53 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 15 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. $73\frac{1}{2}$ Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 101. Sonnabend, den 26. April 1824.

Paris, den 18ten April.

Eine königliche Verordnung erklärt jeden nicht von Er. Majestät oder von fremden Souveränen verliehenen Orden für ungesetzlich, und sollen diejenigen, die solche Orden tragen, sie sofort ablegen.

Sitzung der Deputirtenkammer vom 17ten April. Der General Fon, der von 3 Bezirken gewählt war, zeigte schriftlich an, daß er die Ernennung für den Bezirk von Berviers annehme; folglich werden die Bezirkskollegien von Paris und Saint-Quentin eine abermalige Wahl anstellen. Herr Benjamin Constant zeigte ebenfalls schriftlich an, daß er ungefähr drei Wochen abwesend seyn müsse, um sich die nöthigen, sein politisches Bürgerrecht bescheinigenden Dokumente zu verschaffen. Hierauf flatterte Herr Masson über den Gesetzentwurf der Rentenberabsetzung den Kommissionsbericht ab. Er räumte ein, daß diese kühne und großartige Operation in mannigfache Privatinteressen eingreife, und die Ungewißheit über die Billigung derselben dem Cours der Renten nachtheilig sey, daher die Kammer um so mehr mit der Entscheidung darüber sich beeilen möge. Er ging sodann die einzelnen Einwürfe durch, die man gegen diese Maßregel erhob. Zuerst suchte er dem Staate das Recht dazu aus den deutlichen Bestimmungen früherer Edikte und Dekrete, und selbst aus Artikeln des Civilcodex zu vindiciren; er zeigte, wie selbst diejenigen Gläubiger, die in der Revolution bereits zwei Dritttheile ihres Kapitals eingebüßt, sich nicht beklagen dürfen, wenn der Staat sein volles Recht gegen sie ausübt, indem jene reducirten Staatspapiere längst nicht mehr in der ersten Hand, sondern zu niedrigen Coursen in andere Hände übergegangen sind. Die Untersuchung, solche ursprüngliche Gläubiger herauszufinden, sey nicht bloß unausführbar, sondern wäre, wenn sie ausgeführt würde, noch von der Gefahr, in alte Verbrechen zu wählen, begleitet. Der Staatsbankerott der zwei Dritttheile sey nicht der einzige, den Frankreich erlitten; man könne die sämtlichen Falsifements auf 8 bis 9 Milliarden (zwischen 2200 und 2500 Millionen Thlr.) anschlagen. In der Politik sey aber das Mögliche des Rechtes Gränzen. Uebrigens sey der Staat bey dieser Maßregel gegen sich selbst nicht so gar schonend, indem er Gläubigern, die ihm zu 50 bis 88 Procent vorgeschossen, pari bezahlen wolle. Man dürfe daher die Staatsgläubiger, die sich vor dem 30sten September 1797 herdatiren, nicht ausnehmen, wiewohl diejenigen von ihnen, die kein anderes Vermögen erworben, sonst einige Rücksicht ver-

dienen. Es sey ferner gesagt, daß die Inhaber geringer Renten durch den Abzug eines Fünftheils ihrer Einkünfte allzu stark verlegt würden, und man hinsichtlich ihrer eine Ausnahme statuiren solle; aber es sey schwierig, hier die Gränze zu finden, und doch würde immer, wo diese auch angenommen würde, das unbedeutende Mehr von 2 oder 3 Franken den Rentirer dieses Vortheils berauben. Es würde auch der Reiche seine Renten alsdann in kleine Portionen auf fremde Namen eintragen lassen und so den Andern zugedachten Vortheil für sich wegwaschen. Ferner müßte man dabey immer überzeugt seyn, daß der Inhaber kleiner Renten nicht anderweitige und große Einkünfte habe. Dergleichen Ausnahmen würden also gleichfalls Schwierigkeiten ohne Zweck und Ende herbeiführen. Darauf setzte der Berichterstatter die Vortheile und Ausführbarkeit des Projekts auseinander. Der Staat würde nicht bloß jährlich 28 bis 30 Millionen ersparen, sondern Jedermann würde zu geringeren Interessen Kapitalien erhalten können. Die Kommission habe übrigens den Finanzminister um Auskunft wegen der Gesellschaft, mit welcher er eine Uebereinkunft eingegangen, ersucht, und die Versicherung erhalten, daß diese Gesellschaft über eine so ungeheure Masse von Kapitalien verfügen könne, als sicherlich, selbst in dem ungünstigsten Falle, nicht zurück verlangt werden dürften. Man habe dem Projekt vorgeworfen, daß das Kapital der Staatsschuld dadurch um mehr als 900 Millionen vergrößert werde; doch sey dies nur eine scheinbare Zahl. Das Kapital bezeichne nichts weiter als den Cours, um welchen man Renten kaufen könne, und nur die Renten sind es, die, indem sie in den Tilgungsfond übergeben, die Staatsschuld vermindern. Die Erhöhung des Kapitals um ein Dritttheil bedeute nur so viel, daß man den Gläubigern, falls man für höhere Zinsen als 3 Procent leihen müsse, für ihre 75 die Summe von 100 geben wolle. Schließlich setzte der Redner die finanziellen Gründe auseinander, warum man nicht den Tilgungsfonds angegriffen, oder in der Herabsetzung Englands nachgeahmt habe, und schlug die Annahme des Gesetzentwurfs ohne Amendement vor. Die Ernennung der Herren Kémlin und Hyde de Neuville zu Deputirten wurde bekräftigt. Hingegen wurde die Wahl des Herrn Marchangy, welcher, wegen Unzulässigkeit seiner Steuer, sich besonders die Herren Spriens de Mayribac, Forbin des Issarts und Castelnajac widersetzt hatten, mit schwacher Stimmenmehrheit verworfen, worauf Herr Marchangy, der sich während der Debatten in sein Kostüm geworfen,

den Saal verließ. Noch wurde in dieser Session über mehrere Bittschriften berichtet; die wichtigsten derselben waren folgende zwei: eine Beschwerde über die hohe Abgabe auf Wein in Nantes, wo eine Sorte unter 25 Franken Werth, 28 Franken erlegen müsse. Es wurde beschlossen, die Sache dem Finanzminister vorzulegen und ihn um die allgemeine Berücksichtigung der Weincirculation zu ersuchen. Die Gefangenen zu Ensisheim beklagten sich über schlechte Behandlung und namentlich darüber, daß man ihnen unter Drohungen verboten habe, ihre Beschwerden vor die Behörde zu bringen. Man beschloß, die Bittschrift an den Minister des Innern zu übersenden. Um dreiviertel auf 6 Uhr ging die Versammlung auseinander.

Vor einigen Tagen erhielt der Direktor der Museen, Graf Forbin, ein anonymes Schreiben, in welchem man drohete, sämtliche Gemälde des Museums, eins nach dem andern, zu vernichten, wenn man nicht eine Summe von 20,000 Franken, welche der Briefsteller durch die Regierung verloren habe, an einem bezeichneten Ort niederlegte. Der Direktor theilte dieses Schreiben dem Polizeikommissarius, Herrn Franchet, mit, der, auffallend genug, ein ähnliches erhalten hatte, aber keine weitere Wichtigkeit darauf zu legen schien. Herr Forbin beruhigte sich; doch wie erschrak er, als am 15ten dieses Monats einer der Aufseher der Anstalt ganz bestürzt mit der Nachricht zu ihm bereinkam, daß man eins der schönsten Gemälde von Rubens ganz in Stücken zerrissen gefunden habe, ohne zu wissen, wann und von wem dies geschehen. Das Museum, desgleichen die Gallerie von Luxemburg, wurde sofort für das Publikum geschlossen, und alle Welt verliert sich in Vermuthungen über den Zusammenhang dieses Zuges von Vandalismus.

Aus dem Departement der Apprenden gehen fortwährend Klagen über eine unerhörte Dürre ein; man hat den ganzen Winter weder Schnee noch Eis gehabt.

Rom, den 10ten April.

Aus Neapel meldet man: Die unaussprechlichen und heftigen Regengüsse, welche im verwichenen Monat in der Nachbarschaft von Kalabrien statt gefunden haben, sind dem Städtchen Avegliano sehr nachtheilig geworden. Der Ort liegt nämlich auf einem Hügel und dieser ist durch den Regen dermaßen unterminirt worden, daß in der Nacht vom 17ten zum 18ten März ein Haus einsürzte, dem unmittelbar darauf auch die daran stehende Kaserne, so wie mehrere unterhalb derselben belegene Gebäude, nachfolgten. Am 23ten März versanken ferner zwei außerhalb der Stadt vorhandene Mühlen, so daß auf dem umgewühlten Erdreich auch nicht die Stelle mehr zu erkennen war, auf welcher sie gestanden hatten. Desselben Nachmittags zogen die Einwohner, mit der Schuljugend voran, in Procession nach der eine Viertelfunde von der Stadt ent-

legenen Sankt-Marienkirche, um vom Himmel die Abwendung ferneren Unheils zu erbitten, und kaum war die Procession neben dem Erdriß vorbei, als von Neuem eine Strecke desselben Terrains mehrere hundert Schritte lang einsürzte. Auch noch in einer andern Richtung hat sich außerhalb der Stadt ein ähnlicher Erdsturz ereignet, doch ist, kaum begreiflicher Weise, bey allen diesen Umwälzungen nicht mehr als ein einziger Mensch, ein Gensd'arme, ums Leben gekommen.

In Palermo stießen sich von dem im abgewichenen Jahre statt gefundenen Erdbeben noch Nachwehen ein; am 17ten dieses Monats stürzte nämlich daselbst ein Haus ein, welches von dem Erdbeben in seiner Grundfesten mußte erschüttert worden seyn, obwohl demselben äußerlich nichts anzusehen gewesen war. Im Moment des Einsinkens befanden sich dreizehn Personen darin, von welchen sieben auf der Stelle erschlagen, die übrigen sechs aber bedeutend beschädigt wurden.

Der schwedische Konsul in Kairo schreibt von dorthier unterm 10ten Februar Folgendes: In der vergangenen Woche traf der Vicekönig, Ismail Pascha, aus seinem Hauptquartier wieder hier ein. Er ist vom Großsultan zum Generalissimus der Armee ernannt, die gegen die insurgirten Griechen agiren und namentlich Morea angreifen soll. Dem Vernehmen nach will der Vicekönig diesen Heereszug in eigner Person commandiren, und um die Mitte des Monats May an der Spitze seines Armeekorps aufbrechen. Es besteht aus 20,000 Mann eingebornen Afrikaner, größtentheils aus Nubien, die er auf europäische Art hat bewaffnen und durch französische Officiere einexerciren lassen. Diese Miliz ist 30,000 Mann stark, und davon sind 20,000 gegen die Griechen bestimmt. Wenn der Vicekönig auf diesem Wege und auf diese Weise fortschreitet, so wird er für Aegypten das Zeitalter der Sesostris und der Ptolomäer wieder herbeiführen, und durch das, was er leistet, Europa in Erstaunen setzen. Seine nubische Soldateske weiß nichts vom Großsultan und nichts von Mohamet, durch Religion und Gewissenskrampf wird sie folglich nicht abgehalten, wenn es verlangt wird, auch gegen die Türken zu sechten, und zur Verwunderung gut ist diese Miliz exercirt und disciplinirt. (Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 14ten April.

Den 6ten dieses Monats hat der Marquis von Matagorda, Präsident der Urgelschen Regentschaft, Burgos verlassen, um sich auf seinen Gesandtschaftsposten nach Turin zu begeben.

Aus den Mayngegenden,
vom 18ten April.

Im Darmstädtischen soll jetzt eine Hundesteuer, welche jährlich 45 Kreuzer (12 Groschen) von jedem Hunde beträgt, vom 1ten Januar dieses Jahres ab, erhoben werden. Befreyungen davon finden unter keiner Bedingung statt.

London, den 13ten April.

Das Gerücht von einer Sommerreise des Königs nach dem Festlande erneuert sich.

Die (laut No. 96 dieser Zeitung unter der Ueberschrift *Niederlande*) aus Brüssel entführte junge Engländerin ist die Tochter des verstorbenen Baronet B—g—n. Sie besitzt ein Vermögen von 80,000 Pf. Sterl. (mehr als eine halbe Million Thaler preussisch. Cour.), lebte in Brüssel bey ihrer verwittweten Mutter, und ließ sich durch einen aus London gebürtigen Engländer, Namens Robinson, entführen. Der Streich ist den beyden Verliebten gelungen; das nunmehrige Ehepaar ist in dem schottländischen Gränzorte Gretna-Green in der Eil getrauet und vorgestern hier in London eingetroffen.

Es ist nunmehr auch eine neue peruanische Anleihe von 800,000 Pf. Sterl. abgeschlossen worden.

Im nächsten Monat erwartet man Se. Königl. Hoheit, den Herzog von Cambridge, nebst der Herzogin, seiner Gemahlin, hier.

Es ist die Verfügung getroffen worden, daß die Hälfte der Rekruten für die drey neuen Regimenter aus Irland bestehen soll.

Eine Provinzialzeitung, the Cork Advertiser, enthält das Gerücht, daß der Prinz Leopold von Sachsen-Koburg sich mit einer Tochter des Herzogs von Rutland vermählen werde.

London, den 16ten April.

Parlamentssverhandlungen.

Im Unterhause legte am 13ten d. M. Sir Jam. Macdonald eine Bittschrift von der Londoner Missionsgesellschaft vor, worin über die Form des gerichtlichen Verfahrens gegen den verstorbenen Missionär Smith, so wie über die Verurtheilung desselben, Beschwerde geführt wird. Die Bittsteller verlangen unter Anderem auch völlige Sicherheit für die Freiheit ihrer Missionarien in allen Besitzungen des brittischen Reichs. Herr Hutchinson brachte seine Bill wegen Verwandlung fremden Weizens in Mehl ein. Er äusserte, daß diese Maßregel nicht den mindesten Einfluß auf die bestehenden Korngesetze habe; der Zweck derselben sey nur, den Eigenthümern die Schwierigkeiten zu erleichtern, die auf ihnen lasten. Gegen das aus den Waarenhäusern genommene Getreide muß eine verhältnismäßige Quantität Mehl (ein Faß Mehl amerikanischen Maßes aus 6 Busheln) wieder eingebracht werden und bis zur Ausfuhr lagern. Er wiederholte am Schlusse ausdrücklich, daß die jetzigen Korngesetze nicht dadurch gefährdet würden. Kommt einst die Zeit, sagte er, daß auch mit diesen, auf allgemeine Grundsätze gebaut, eine Veränderung vorgenommen werden kann, dann will ich frey meine Ansichten darüber aussprechen.

Im Ober- und Unterhause kam am 15ten d. M. Nichts von Wichtigkeit für das Ausland vor, als die Verhandlung derselben. Am Tage vorher hatte Herr Hume im Unterhause zu wissen verlangt, wie die zur Errichtung

neuer Kirchen vom Parlament votirte 1 Million Pf. Sterl. verwandt worden wäre, und zugleich auf Vorlegung der Traktate zwischen der ostindischen Kompagnie und den eingebornen Ehefs von Sumatra angetragen. Er berührte bey dieser Gelegenheit den neuesten Traktat zwischen Großbritannien und den Niederlanden. An der Westküste von Sumatra, die wir abtreten, sagte er, leben 25 Kolonisten, die allein so viel Muskatennüsse erzeugen, als in ganz Großbritannien konsumirt werden. Nach Allem, was wir von dem Benehmen der Holländer und ihrer Politik wissen, dürfen wir annehmen, daß die neuen Herren der Insel diese Pflanzungen nicht länger werden heben lassen, und es würde nachlässig, ja mehr als nachlässig seyn, wenn man nicht eine Entschädigung für dieselben ausbedungen hätte. Ausserdem ist die Cession von Sumatra auch ein Treubruch Englands gegen die Ehefs der Insel und die Eingebornen im Allgemeinen. Hätten die Küstenbewohner gewußt, daß wir die Insel abtreten wollten, so würden sie uns das Land nie überlassen haben. Wir hatten es bloß als Kaufleute inne, wie es in dem von Sir Stamford Raffles im Jahr 1818 abgeschlossenen Traktat deutlich ausgesprochen ist. Wollten wir es aufgeben, so konnten wir es nur an die eingebornen Gewalthaber zurückstellen, unter denen die vorerwähnten englischen Kolonisten sehr zufrieden lebten.

Vermischte Nachrichten.

London. Einem Stahlschleifer war ein abgesprungener Stahlsplitter ins Auge gefahren, und konnte nicht mit der Pincette erfaßt werden; nachdem der Beschädigte 18 Stunden lang unerträgliche Schmerzen ausgestanden hatte, gerieth ein Herr Abraham auf den Einfall, ihm einen kräftigen Magnet vor die leidende Stelle des Auges zu halten, und augenblicklich fuhr der Stahlsplitter aus dem Auge und blieb an dem Magnete hängen! Jetzt werden zu diesem Behuf Magnetseile in Gestalt einer Blesfeder in ein silbernes Heft gefaßt und nehmen in dem chirurgischen Bindezeug eine Stelle ein.

Der im Dienst der afrikanischen Kompagnie verstorbene Naturforscher Bowdich, der als Abgeordneter der Kompagnie eine Reise nach dem Reiche Aschanti gemacht und eine Beschreibung derselben herausgegeben hatte, ist, in der Zurückung zu neuen Entdeckungstreisen im innersten Afrika, am 10ten Januar dieses Jahres am sogenannten Gambia-Fieber gestorben. Er war erst 30 Jahre alt, und ist geradezu ein Opfer seines regen Eifers für die Naturwissenschaft geworden, in so fern er sich in dem ungesunden Klima über Vermögen angestrengt hat. Was ihn von andern Reisenden, die in Afrika auf Entdeckungen ausgehen, unterscheidet, ist, daß seine Gattin ihm dabei zu Hülfe kam. Sie ist eine geschickte Zeichnerin, und war entschlossen, ihm, wie weit landeinwärts er sich auch zu wagen gedächte, nicht von der Seite zu weichen. Hierin that sie es der Gattin des berühmten Belzoni gleich, die

ebenfalls mit ihrem Gatten alle Mühseligkeiten seines Auf-
enthaltes in Aegypten theilte. Müllrig Bowdich kehrt
jetzt in hilflosen Umständen nach England zurück, doch ist

zu ihrer Unterstützung bereits eine Subscription eröffnet,
und man gedenkt, ihr, als Zeichnerin im Fach der Natur-
geschichte, nun zu einer feststehenden Pension zu verbessern.

Witterung zu Mitau, im Monat November 1823 a. St.

Dieser Monat hat im Ganzen sehr niedrigen Barometerstand, vorzüglich am 23ten, wo das Quecksilber, bey ru-
higer Südluft und Regen, um Mittag nur auf 27¹¹/₂¹¹/₅ par. steht. Die Temperatur erhält sich immer über dem
Gefrierpunkt, die Witterung ist stürmisch und regnerisch, der Himmel größtentheils bedeckt. Es sind 10 ganz bedeckte,
20 veränderliche, und kein einziger ganz heiterer Tag; 4 heitere Morgen, 5 heitere Mittage, 4 heitere
Abende; Wind an 14, Regen an 19, Schnee und Schlacke an 7 Tagen.

Die Zahlen bey der Windrichtung zeigen die Stärke des Windes an, nämlich 0 zeigt Ruhe an, 1 geringen Wind,
2 Wind, 3 heftigen Wind, 4 Sturm.

Stand der meteorologischen Instrumente auf der Mitauer Sternwarte.

Mittags um 12 Uhr.						sotheil. Quets. Thermometer zu ebenen Erde.			Tägliche Witterung.
Baro- meter- höhe.	sotheil. Quets. Thermo- meter am Bar.	Barome- terhöhe beim Gefrier- punkt.	Rich- tungs- beim Gefrier- punkt.	Winds- rich- tung.		Morg. 7 Uhr.	Mitt. 12 Uhr.	Ab. 10 Uhr.	
par. Lin.	Grad.	par. Lin.	Grad.						
1 336,10	+4,0	335,85	73,5	W.0		+1,2	+4,2	+2,2	Bedeckt den ganzen Tag u. Ab.; Mitt. feiner Regen.
2 334,55	4,0	334,30	74,2	O.0		1,6	4,0	2,0	Bedeckt u. trüb den ganzen Tag u. Ab.; N. Regen.
3 334,70	3,0	334,51	74,3	O.2		0,8	0,6	-2,0	Bedeckt d. ganz. Tag; Morg. Reg. u. Schlacke; Ab. licht.
4 337,60	0,4	337,68	73,0	SW.0		-4,4	0,8	+4,8	Licht bezog., bed.; Mitt. bed., trüb, heit., wind.; Ab. bed.
5 335,22	6,5	334,82	74,3	N.0		+5,6	5,6	0,4	Bed., wind., heit.; Mitt. heit., heit., veränd.; Ab. bedeckt.
6 331,00	5,5	330,66	74,5	W.1		4,0	4,0	—	Heit., veränd.; M. bew., bedeckt, stürm., Schl. u. Schn.
7 337,60	4,5	337,32	72,5	N.1		—	0,8	-1,2	Groß, veränd., heiter; Mitt. heiter, veränd.; Ab. bedeckt.
8 331,30	1,5	331,21	73,8	SW.2		0	1,8	+1,2	Bed., Schnee u. Reg.; Mitt. veränd.; N. u. Ab. bed.
9 331,60	2,4	331,45	74,0	SW.0		0	2,8	2,4	Heit., veränd.; M. bed., fein. Reg.; N. u. Ab. bed., Reg.
10 331,18	4,5	330,90	75,0	SW.0		—	6,4	2,8	Veränd., Regengüß; M. veränd.; N. u. Ab. heit. u. rub.
11 335,75	5,0	335,44	74,3	SW.1		0	3,2	-0,4	Groß, heit., f. heit.; M. f. heit., veränd.; N. u. Ab. heit.
12 335,95	3,0	335,76	74,0	W.0		0	3,6	+5,2	Bedeckt u. trüb d. ganz. Tag u. Ab.; N. u. Ab. fein. Reg.
13 331,97	6,7	331,56	76,0	NW.3		—	6,6	—	Bedeckt, Regengüße; M. veränd.; N. u. Ab. bedeckt.
14 330,90	6,3	330,52	76,3	W.1		—	6,2	—	Bew., heit., veränd.; M. bed., trüb, stürm., etw. Schnee.
15 336,95	4,7	336,66	74,6	NW.0		—	1,0	—	Etw. Groß, bedeckt den ganzen Tag u. Ab.; Ab. Regen.
16 335,15	3,3	334,95	75,3	S.0		—	4,8	—	Bedeckt, etw. Reg.; Mitt. bed., veränd.; N. u. Ab. bed.
17 333,53	6,4	331,14	76,1	W.0		—	6,3	—	Bedeckt und trüb den ganzen Tag und Abend.
18 332,72	5,6	332,38	77,0	S.2		—	5,2	—	Bed., veränd.; M. veränd.; N. u. Ab. bed., wind., Reg.
19 329,91	8,2	329,41	78,0	S.2		—	7,8	—	Bed., Reg. veränd.; M. bed., Reg.; Ab. bed., stürmisch.
20 334,95	7,9	334,46	77,0	W.3		—	6,2	—	Heiter, veränderlich; Mitt. heiter; N. u. Ab. heiter.
21 333,05	7,0	332,62	77,5	W.1		—	7,0	—	Bewölkt, heit., veränd.; M. veränd., bed. u. Reg., Wind.
22 330,63	6,0	330,26	77,0	W.2		—	5,0	—	Bew. u. wind. d. ganz. Tag u. Ab.; Morg. u. Mitt. Reg.
23 326,83	5,5	326,50	78,0	S.0		—	4,4	—	Licht bezogen, Regen; M. bedeckt, Reg., bed.; Ab. heiter.
24 332,78	5,0	332,47	77,0	NW.0		—	2,0	—	Bewölkt, veränd.; Mitt., N. u. Ab. bewölkt u. rubig.
25 335,65	4,0	335,40	76,3	S.0		—	2,1	—	Bed. den ganzen Tag u. Ab.; Morg. u. Mitt. Schlacke.
26 332,50	5,0	332,19	77,3	NW.4		—	7,0	—	Bedeckt, Regen u. stürmisch den ganz. Tag u. Abend.
27 330,30	7,0	329,87	78,0	WNW.4		—	4,5	—	Bed., Reg. veränd.; M. veränd., stürm.; N. u. Ab. heit.
28 331,05	3,5	330,84	74,5	NW.0		—	0	+1,2	Schnee, Groß, heit., veränd.; M. heit., veränd., Schnee.
29 333,63	3,5	333,41	75,0	NW.0		—	1,2	-1,4	Bed., veränd.; M. bedeckt, Schnee; N. u. Ab. veränd.
30 329,45	2,5	329,30	75,3	S.0		—	2,0	+0,8	Etw. Groß, bedeckt, heit.; M. veränd., veränd.; Ab. bed.

Es zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 176.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 102. Montag, den 28. April 1824.

Paris, den 20ten April.

Alles, sagt die Etoile, scheint den Kredit Spaniens und den guten Fortgang der neuen Anleihe zu sichern. Die große Sparsamkeit der spanischen Administration, die Errichtung einer Tilgungskasse und die Aussicht zu einer finanziellen Uebereinkunft mit den Kolonien sind Thatfachen. Man kann diesen die garantirte Abbezahlung des Zwanzigstels der Anleihe für den Monat July 1825, und die Ueberbietungen hinzufügen, welche die ersten europäischen Käufer der spanischen Regierung über die unter dem Titel einer Anleihe ins große Buch eingetragenen 800 Millionen Realen machen. Die Bildung dieser Renten hat vornehmlich die Abtragung der gegenwärtigen Anleihe zum Zweck; jedoch hat diese Anleihe auch noch zu besonderm Unterepfand die Beiträge der Geistlichkeit, ein Neuntel des Zehnten, die Pölle von Madrid, die Quecksilberguben von Almaden und das Einkommen vom Salz. Wir dürfen hoffen, daß der Finanzstand dieses an Hülfquellen unerschöpflichen Landes sich bald konsolidiren werde.

Von der spanischen Gränze,
vom 14ten April.

Die erste Kolonne der spanischen Kriegsgefangenen, über 200 Mann stark, ist den 7ten in Perpignan eingetroffen; den folgenden Tag setzten sie ihre Rückreise nach Spanien fort, und eine zweite gleich starke Kolonne traf ein. Jede Abtheilung wird bis zu ihrem Eintritt in Spanien von Gensd'armee eskortirt.

Aus den Niederlanden,
vom 21sten April.

Des Königs Majestät thut sehr viel für die Katholiken in seinen Staaten. So hat er nicht nur namhafte Geldsummen zum Aufbau und zur Ausbesserung ihrer Kirchen bestimmt, sondern auch Gehaltszulagen und Geschenke an die durch Erdmüdigkeit und Anhänglichkeit an die Regierung ausgezeichneten römisch-katholischen Geistlichen, und Pensionen an die durch Krankheit dienstunfähig gemachten Pfarrer und Vikarien verliehen. Die auf ein Drittel herabgesetzte allgemeine Zulage an geistliche Pensionäre, welche jetzt 53 Procent beträgt, soll ferner nach und nach so lange vermehrt werden, bis jeder Geistliche seinen vollen Gehalt wieder bezieht.

Der Viceadmiral, Baron Theodor Friedrich van der Capellen, ist den 15ten dieses Monats in Brüssel gestorben. Er war Anno 1772 in Dienst getreten, zeichnete sich im Jahre 1781 in einem Seegefecht, und 1793 gegen Dä-

mouriez aus. Im Jahr 1816 wohnte er der Expedition des Lords Geymouth gegen Algier bey.

Aus den Mannheggen den,
vom 21sten April.

In Belzheim (bayerischer Regentkreis) ereignete sich am 13ten April die ungewöhnliche Naturerscheinung, daß Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr, bey großem Schneegestöbber (welches Vormittags schon so stark und anhaltend war, daß man mit Holschlitten aufs Feld fahren konnte), ein mit heftigen Donnerschlägen begleitetes Gewitter ausbrach. Es kam von Nordwest und ging nach Südost. Nach einer halben Stunde war Alles heiter, der Barometer stieg um 2 Linien, der Thermometerstand war 0 + 4. Gleichzeitig, und ebenfalls mit starkem Schnee begleitet, wüthete in Ottenheim (Hannover) ein Gewitter, welches in drei Windmühlen einschlug. Am Tage zuvor hatte in Frankfurts Umgebungen das Gleiche statt gefunden. Im Schwarzwalde liegt der Schnee seit Martini fest, 4 bis 6 Fuß hoch, während in dem nahen Murchthale, drei Viertelstunden entfernt, schon die Sommerfaat feimt und nur etwa des Morgens sich einige Zoll Schnee dort befindet.

Die seit einiger Zeit ausgesprengten Gerüchte, daß die Simplonsträße gefährlich und schlecht unterhalten sey, werden dadurch hinlänglich widerlegt, daß man im Märzmonat, wo sonst der Uebergang über die Gebirge am schwierigsten ist, den Simolon ganz leicht passieren konnte. Ein Eilbote legte den Weg von Marland nach Sitten über diesen Berg in 23 Stunden zurück.

Aus Rhein-Preussen, vom 7ten April.

Es ist von nahen und wichtigen Veränderungen in der Verwaltungsorganisation der zur preussischen Monarchie gehörigen Rheinprovinzen die Rede. Die französischen Institutionen waren daselbst, obgleich nur provisorisch, bisher in Anwendung geblieben, jedoch wurden die administrativen Formen schon zum Theil abgedrert. Jetzt heißt es, daß die gerichtliche Verfassung auf preussischen Fuß organisiert werden soll und man die preussischen Gesetzbücher einführen wolle. Officielles ist hierüber jedoch noch nichts bekannt.

Ueber die Organisation der Provinzialstände in Rhein-Preussen verlautet noch nichts Bestimmtes. Dagegen hofft man in Kurzem eine gut organisirte Kommunalorganisation zu erhalten. Was man vom Resultat der Arbeiten der zu diesem Ende zu Koblenz niedergesetzten Kommission vernimmt, deren Sitzungen übrigens seit einiger Zeit

geschlossen sind, läßt viel Erfreuliches hoffen. Die Anstände, die noch immer die Vollziehung des mit dem römischen Hofe abgeschlossenen Konkordats hemmen, sollen durch den päpstlichen Nuntius in der Schweiz gehoben werden, der sich, sobald seine Mission in den Niederlanden, wo er sich gegenwärtig aufhält, beendigt ist, dieserhalb nach Berlin begeben wird. (Hamb. Zeit.)

Stettin, vom 23ten April.

Se. Königl. Majestät haben, auf Veranlassung des Oberpräsidenten von Pommern, wirklichen geheimen Raths, Herrn Sack, mittelst Allerhöchsten Kabinettsbefehls vom 17ten vorigen Monats zu bestimmen geruht: daß das siebenhundertjährige Gedächtnißfest der Einführung und ersten Begründung des Christenthums in Pommern, welches in das gegenwärtige Jahr fällt, von allen christlichen Kirchen und Schulen Pommerns und Rügens als ein hohes Fest feyerlich begangen werden soll. Der 15te Juny dieses Jahres, an welchem Tage im Jahre 1124 die ersten zum Christenthum bekehrten Pommern, durch Bischof Otto von Bamberg, bey dem Otobrunnen vor Pyritz getauft worden sind, ist der Tag des Festes. Der Oberpräsident, Herr Sack, macht die Geistlichen in seiner Bekanntmachung durch die Stettiner Zeitung darauf aufmerksam, „die Bedeutung und Eigenthümlichkeit des bevorstehenden Festes, als eines allgemeinen christlichen Jubelfestes, rein zu erhalten, und von der Feyer desselben alles Fremdartige auszuschließen.“

Stockholm, den 12ten April.

Herr Einslow, aus Norwegen, ist mit dem Modell zum neuen Schlosse in Christiania hier angekommen, und dasselbe soll bereits die Genehmigung Sr. Majestät, des Königs, erhalten haben. Das Schloß wird ausßen vor Christiania auf einer Höhe, welche die Stadt und die Gegend beherrscht, erbaut werden und eine außerordentlich schöne Aussicht gewähren.

Christiania, den 13ten April.

Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, nebst hoher Gemahlin, trafen am Sonntag, Abends gegen 11 Uhr, hier ein. Außerhalb unserer Stadt, bey Lassegaarden, nahmen alle Stabsofficiere Se. Königl. Hoheit in Empfang, und auf dem Markte wurden Ihre Königl. Hoheiten, am Fuße eines Ihnen zu Ehren errichteten Obelisks, von den Beamten der Stadt begrüßt. Im Palais empfingen Sie die Mitglieder des Staatsraths, den Präsidenten des Stortings und die übrigen höchsten Autoritäten. Die Stadt war illuminirt und die Truppen paradirten in den Straßen. Gestern um 2½ Uhr stellte der Storting sich in corpore bey Sr. Königl. Hoheit ein, und der Präsident, Staatsrath Graf Wetz. J. Carlberg, hielt eine Bewillkommungsrede, die von Sr. Königl. Hoheit in den gnädigsten Ausdrücken erwiedert ward. Abends begaben die akademischen Bürger sich zum Palais und begrüßten den hohen Kanzler der Universität mit einer Kantate.

London, den 17ten April.

Das Ministerium hat das Gesuch der spanischen Emigranten um Unterstützung angenommen und dem Parlamente vorgelegt; dasselbe, sagt man, ist von beyden Häusern in geheimer Sitzung genehmigt worden, die Unterstützungen jedoch bloß auf diejenigen beschränkt, die vor dem Anfang dieses Monats in England angekommen sind. Herr Roche, der als englischer General während des Unabhängigkeitskrieges in Spanien kommandirt hat, hat zu dem günstigen Erfolge dieser Sache wesentlich beigetragen.

Bis vor Kurzem ging England allen Nationen in jenen irrigen, seinem eigenen Interesse und dem Geiste der Zeit widersprechenden, Maßregeln des Prohibitivsystems voran. Endlich tritt, unter einem aufgeklärten Ministerium, eine neue Aere des Handels in diesem ersten Handelsstaate der Welt ein: veraltete Vorurtheile verschwinden aus dem Kabinete und selbst im Parlamente wird ein liberaleres System angenommen, und die Folge wird eine allmähliche, aber gängliche Abschaffung des bisherigen Systems seyn. Es war aber auch hohe Zeit, zu beginnen, wenn nicht ein großer Theil des englischen Kolonial- und europäischen Handels in die Hände anderer Nationen, und namentlich der Niederlande, fallen sollte. Während die Importationen in Holland stufenweise zunahmen, fand eine merkliche Abnahme in England statt. Und giebt es daraus wohl eine natürlichere Schlussfolge, als daß sich der Handel bloß deswegen mehr nach Holland zog, weil dasselbe fast alle Produkte, auch die der europäischen Staaten, fast ohne Ausnahme mit geringen Abgaben zuläßt, während sie in England theils verboten, theils mit hohen Abgaben belegt sind? In der jetzigen Parlamentsitzung ist der wichtige Hauptschritt zur Modifikation des veralteten Systems wirklich geschehen, nämlich: a) mit der Reduktion des Zolls auf rohe Seide, der Zulassung von Seidenstoffen (selbst zum einheimischen Verbrauch) gegen Erlegung eines Zolls von 30 Procent vom Werthe; b) mit der beynahe gänzlichen Aufhebung des Zolls auf fremde, und der Erlaubniß zur Ausfuhr englischer Wolle; c) mit der Reduktion der Ausfuhrprämie auf irländische und schottländische Leinwand. Ueberdies wird durch erniedrigte Preise der Verbrauch so sehr zunehmen, daß, wie ein Morgenblatt sagt, „in der Folge die Köchin ihre seidene Schürze an die Seite besten wird, während sie den am Spieße sich drehenden Wildbraten begießt.“ Seide und Seidenzeug sind indessen Artikel, die Deutschland nur in so fern interessieren, als die Zulassung derselben hauptsächlich zu Gunsten Frankreichs und Italiens der gerechten Hoffnung Raum giebt, daß auch Deutschlands Produkten und Fabrikaten gleiche Begünstigung widerfahren werde. Auf Deutschland sollte und wird England sein Hauptaugenmerk richten, wird den gegenseitigen Verkehr, welcher jezt gefesselt darnieder liegt, dann aufs Neue eben so schnell wieder erwecken, und bis in die entfernteste Hütte beyder Länder werden die wohlthätigen

Solten eines freien blühenden Handels ihren Einfluß üßern.

Vermischte Nachrichten.

Der Preis für die erste Folio-Ausgabe des Shakespeares von 1623 war ursprünglich 1 Pf. St. Ein schön erhaltenes Exemplar, das dem verstorbenen Remble gehörte, wurde vor Kurzem in London mit 112 Pf. 7 Schil. St. bezahlt.

Auf einem der glänzenden Bälle dieses Winters zu Paris trug eine Dame einen kostbaren Brillantschmuck, dessen Krone ein diamantener Schmetterling war. Dieser saß zwischen den Stirnlocken der Dame und bewegte beim Tanzen die Flügel.

Ein aus Baltimore gebürtiger Sonderling, Namens Fra Hill, hat bey dem Kongreß in Washington ein Memorial eingereicht, in welchem er bittet, daß man in der Bundesstadt, nahe bey dem dortigen Versammlungshause des Kongresses, dem sogenannten Kapitoll, 10 Morgen Landes und 10,000 Thaler angewiesen werden mögen, um, wie er es nennt, „einen geographischen Garten“ eine Miniaturabbildung der ganzen Erdoberfläche mittelst einer 10 Morgen Landes großen Landkarte, anzulegen. In dieser mächtigen Landkarte sollen die Meere und die Flüsse vertieft und mit Kies besäet, das feste Land mit dem feinsten Rasen bekleidet, die Gebirge so viel als möglich aus demjenigen Steinarten, aus welchen sie wirklich bestehen, nachgebildet, und in allen Rücksichten das Verhältniß und das Ebenmaß so genau, als es ausführbar ist, beobachtet werden. Mittelt eines Druckwerks will er die Meere und die Flüsse je zuweilen unter Wasser setzen (in der Art wie man große Wasserfälle von Zeit zu Zeit springen läßt), wo dann der Ueberblick von dem Verhältniß des Wassers zum festen Lande auf dem ganzen Erdball desto deutlicher in die Augen fallen würde. Auf diesem Wege — heißt es in Herrn Hill's Memorial — wird nicht nur die Jugend eine höchst klare Vorstellung von dem Aeußeren der Erdoberfläche erlangen, sondern auch das reifere Alter wird diese mächtige Landkarte mit Wohlgefallen und mit Nutzen betrachten können. Es ist keinesweges zu beforgen, daß dies Modell von der Erdoberfläche in seinen einzelnen Theilen allzu wenig ausfallen und deshalb zu einer Kinderspielerei herabsinken möchte; denn die beyden mächtigen Landseen in den vereinigten Staaten, der Erie und der Ontario, die mit großen Kriegsschiffen befahren werden können, und von denen in der Wirklichkeit der Erie 50 deutsche Meilen lang und 8 Meilen breit ist, würden, in meinem geographischen Garten, immer noch eine Länge von mehr als 8 Fuß erhalten, und unser ganze vierte Welttheil, das gesammte Festland von Amerika, würde, quer über, vom Weltmeere bis zur Südsee hin, gemessen, 160 Fuß breit erscheinen, so daß nicht bloß alle große Reiche und Staaten desselben, sondern in unsern vereinigten Staaten sogar die Distrikte der einzelnen Provinzen genau angegeben werden, und, wenn es seyn mußte, selbst die vornehm-

sten Städte im Modell, jede an ihrer gehörigen Stelle, würden figuriren können!

London. Die deutsche Literatur kommt hier immer mehr in Aufnahme; die Sprache wird mehr studirt, und Uebersetzungen finden immer eine bessere Beurtheilung, besonders wenn sie gut gewählt sind. Das Heer von wässerigen Romanen, bürgerlichen Schauspielen und salzlosen Lustspielen, die vor 15 bis 20 Jahren London überschwemmt und so viel heuchlerischem Gebeule über deutsche Empfindsamkeit und Unsitlichkeit Anlaß gegeben, finden sich Gottlob nur noch in der Minerva-Lesebibliothek in Leadenhall-Street, zur Belehrung und Erbauung der Weisen im Morgenlande (i. e. in der im Osten gelegenen Altstadt), und verirren sich selten in das abendländische Viertel jenseits Temple-Bar. Aber das Bessere in unserer Literatur wird von den Besten geachtet und hervorgesucht. Blackwoods und das Londoner Magazin haben innerhalb der letzten 3 bis 4 Jahre Vieles gethan, um die deutsche Literatur in einem besseren Lichte zu zeigen, und sie aus der Vernachlässigung hervorzuziehen, in die sie durch schlechte Uebersetzungen u. s. w. gefallen war. Madame de Staël hatte ihnen durch ihr Deutschland hierin schon vorgearbeitet; und Herrn Black's Uebersetzung von Schlegels Vorlesungen führte auf die Vermuthung, daß die Deutschen doch wohl noch was Besseres geschrieben haben könnten, als etwa die Leiden der Ortenbergischen Familie, oder Menschenhaß und Neuz. Das Blackwoodsche Magazin enthielt vor Kurzem einen sehr interessanten Aufsatz über Schiller's Wallenstein, besonders wie solcher in Coleridge's Uebersetzung erscheint. Die darin angeführten Gründe, warum diese herrliche Uebersetzung von der Zeit ihrer Erscheinung an so sehr vernachlässigt worden, sind lesenswerth. Das letzte Stück des Londoner Magazins enthält den zweyten Theil von Schiller's Leben, nämlich bis zu seiner Niederlassung zu Jena. Es thut dem deutschen Herzen wohl, einen Engländer mit solcher Hochachtung, ich möchte sagen, Verehrung, von unserem edlen Schiller reden zu sehen. Schiller ist nun einmal der Liebling bey den Engländern; und sie wollen es nicht dulden, daß man ihm Goethe vorziehe. E. V. Z. (alias, de Quincez) hat auch in genanntem Magazin die zwey ersten Kapitel von einer gelehrten Abhandlung über die Freymaurer und Rosenkreuzer, nach Professor Puhle, geliefert, welche ohne Zweifel, wenn sie beendigt, in einem besonderen Band erscheinen wird. Wir haben bereits 6 Werke, die in diesem Magazin zuerst abgedruckt erschienen; die Beschreibung der brittischen Gemäldesammlungen von Hazlitt ist eines der interessantesten darunter, obgleich solches erst seit drey Jahren besteht. Aber man darf sich nicht wundern, in den englischen Zeitschriften so viel Gediegenes zu finden, wenn man weiß, daß die Herausgeber derselben mit 10 bis 15 Guineen den Bogen bezahlen; oft aber gar nicht bey dem Bogen rechnen, und für ein Duzend Seiten nicht sel-

ten mehr geben, als auf dem Festlande ein Gelehrter für das größte Werk bekommt. So weiß Referent z. B., daß Hugo Foscolo für einen kurzen Aufsatz im Quarterly Review über Petrarca 50 Guineen, und Southey für 2 Aufsätze in demselben Werke 400 Guineen erhielt. Dann bedenke man aber auch, daß das Quarterly Review 15 bis 17,000 Exemplare (den Rabatt abgerechnet) zu $\frac{1}{2}$ das Stück absetzt; und folglich vierteljährlich 3600 Pf. Sterl. dafür einnimmt! Um aber zur deutschen Literatur zurückzukommen: Wir haben so eben Uebersetzungen von Krummachers Parabeln von Schobert, ein sehr niedliches Bändchen, von Herrn Ackermann erschienen, Schiller's Maria Stuart und Jungfrau von Orleans, von Servin; Lorenzo, der verstoßene Sohn, nach Schiller's Räuber, von einem Ungenannten; Frau de la Motte Fouquet's Vertreibung von W. Coane, dem Uebersetzer der Undine, und des von d. W. im Morgenblatte vom Oktober erwähnten Bruchstückes von Faust. Ueberdies erwartet man nächstens Goethe's Leben und Wilhelm Meister; und zwar alles dieses zu einer Zeit, wo der biesige Buchhandel sehr darniederliegt, und die Buchhändler täglich ein Heer von sogenannten Originalwerken zurückzuweisen haben, und Uebersetzungen überhaupt nicht sehr beliebt sind.

Paris. (Januar.) Mit dem beklagenswerthen Streite zwischen denjenigen, die an der Hinrichtung des Herzogs von Enghien Theil genommen haben, hat es ein Ende; nie ist wohl ein Streit so unbesonnener Weise begonnen, und nie sind die Folgen der Unbesonnenheit so stark auf den Urheber des Streites zurückgefallen, wie hier. Eine sonderbare Fügung ist jedoch diese ganze Begebenheit. Durch O'Meara's und Las Cases' Schriften konnte das Publikum über den wahren Gang des unglücklichen Ereignisses, oder, um richtiger zu reden, jener schwarzen That, irre geführt werden; zufälliger Weise mußte Savary in eben der Zeit ein Privatinteresse haben, um sich vor den Augen des Publikums von den, allgemein an ihn gerichteten, Beschuldigungen rein zu waschen (es heißt, er habe gewünscht, seine erwachsenen Töchter gut verheirathen zu können, welches nicht wohl thunlich war, so lange noch eine so große Schuld auf dem Vater lasten blieb). Um aber die Last von sich abzuwälzen, mußte er sie natürlich auf Andere schieben; diese konnten doch auch nicht schweigen, ohne sich beim unparteiischen Publikum verhaßt zu machen; so kamen denn die wechselseitigen Beschuldigungen, Anschuldigungen und Berichte zum Vorschein, welche wenigstens das Gute zuwege gebracht haben, daß sie den Abscheu aller Parteyen wider die schreckliche Mordgeschichte von Neuem erregt, und wenig Zweifel über den Antheil, den jedweder der Beschuldigten daran leider genommen, übrig gelassen hat. Am schlimmsten ist dabei Savary selbst weggekommen; denn nach allen bekannt gemachten Be-

kenntnissen und Berichten kann Niemand mehr ansehen, ihm eine äußerst gebiessige Rolle bey jener tragischen Begebenheit zuzuschreiben, und zwar eine noch gebiessigere, als man vorhin glaubte, daß er dabei gespielt habe.

Gesamtkraft der Dampfmaschinen in England.

Herr Dupin, Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Paris, hat unlängst einen Bericht über die Sicherheit der Dampfmaschinen, mit starkem und gewöhnlichem Drucke, gemacht, und einige Mittel darin vorgeschlagen, diese Maschinen zum Gebrauche des Publikums weniger gefährlich zu machen. Zugleich giebt er einen Ueberschlag von der ungeheuern mechanischen Kraft der Dampfmaschinen in England und sucht ihn folgendermaßen zu veranschaulichen: Die große ägyptische Pyramide erforderte zu ihrer Errichtung die Arbeit von mehr als 100,000 Menschen 20 Jahre lang, und wenn man die Steine von Neuem aus ihrer Lagerstätte heben und zu ihrer gegenwärtigen Höhe aufstürmen müßte, so könnte es durch die vereinte Kraft der Dampfmaschinen Englands, wozu 36,000 Menschen zur Besorgung erforderlich sind, in 18 Stunden geschehen!

Herr Dupin rechnet dabei also: Der Inhalt der großen Pyramide beträgt 4,000,000 Kubikmeter, deren Gewicht auf 10,400,000 Tonnen angenommen werden kann. Der Schwerpunkt der Pyramide ist 49 Meter über der Grundfläche erhoben, und wenn man 11 Meter als die mittlere Tiefe des Steinbruchs annimmt, so beträgt die ganze Höhe 60 Meter, die, mit 10,400,000 Tonnen vermehrt, 624,000,000 Tonnen, einen Meter hoch gehoben, gleich sind. Das Ganze der englischen Dampfmaschinen wird aber einer Kraft von 320,000 Pferden gleich geschätzt, und wenn sie 24 Stunden in Bewegung sind, würden sie 862,800,000 Tonnen 1 Meter hoch, und mithin 647,100,000 Tonnen in 18 Stunden heben.

K o u r s.

Riga, den 14ten April.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. $9\frac{1}{2}$ St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. $9\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 396 Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 76 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. $75\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 85 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 55 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 16 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 74 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 103. Dienstag, den 29. April 1824.

St. Petersburg, den 22ten April.

Die mit den letzten Posten angekommenen ausländischen Zeitungen enthalten höchst übertriebene Nachrichten über den Stand der jetzigen Verhältnisse der ottomanischen Pforte mit den alliierten Mächten im Allgemeinen und besonders mit Rußland. Diesen Nachrichten zufolge soll 1) Herr von Minciati's Sendung gänzlich mißlungen, und 2) große Rüstungen an der türkischen Gränze längs der Donau im Werke seyn.

Wir antworten hierauf: 1) daß Herr von Minciati den ihm anvertrauten Auftrag mit dem günstigsten Erfolge ausgeführt hat, indem er seine Kanzley für Handelsverhältnisse bereits im Laufe des Märzmonats hat eröffnen können, und daher die Verhältnisse, die er den Befehl hatte, zwischen Rußland und der Türkei wieder anzuknüpfen, in der That wieder angeknüpft sind und zugleich auf den genügendsten Grundsätzen beruhen; 2) daß bisher durchaus keine officiële Nachricht über eine Verstärkung der türkischen Truppen in den Donaufestungen eingegangen ist.

Wir haben daher nur mit großem Leidwesen bemerken können, daß die wahrheitsliebenden französischen Journale sich beeilt haben, dergleichen falsche Gerüchte auf das Wort der Augsburgerischen und Nürnberger Zeitungen zu verbreiten, und alle die Folgen zu wiederholen, die diese, in ihrem Eifer für die Sache des Aufbruchs und der Verdrehungen, vorherzusagen beliebt haben.

(St. Petersb. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 9ten April.

Es war dem Lord Strangford endlich — wie wir schon erwähnten — gelungen, die Pforte, wegen der von englischen Privatpersonen den Griechen geleisteten Dienste, damit zu beruhigen, daß er einen Courier nach London abgesendet. Jetzt aber hat die Scene sich plötzlich geändert. Ein Agent des Bey von Algier traf, achtzehn Tage nach Abfertigung von Strangfords Courier, zu Konstantinopel ein, und überbrachte Briefe vom Bey, worin dieser sich bitter über die Treulosigkeit der Engländer beschwert, die ohne allen Vorwand ihn mit Krieg überzogen hätten und seine Schiffe wegnähmen, und den Großherrn ersucht, seine kräftige Vermittelung anzuwenden, um diesen Bedrückungen ein Ziel zu setzen. Der Sultan wurde sehr aufgebracht und ließ den algierischen Agenten vor sich kommen, der ihm über die Lage von Algier und das Verfahren der Engländer die nöthige Auskunft geben mußte. Der

Agent unterließ nicht, zu erklären, daß, wenn der Bey nicht in Kurzem aus seiner nachtheiligen Lage gezogen würde, er nicht allein dem Großherrn keine fernere Unterstützung an Schiffen und Mannschaft senden, sondern auch diejenigen seiner Kriegsschiffe, die sich noch bey der ottomanischen Flotte befänden oder zur Verfügung der Pforte gestellt wären, zu seiner eigenen Sicherheit zurückberufen müsse. Diese Erklärung des Bey brachte die erwartete Wirkung hervor. Der Großherr wollte sogleich alle in seinen Häfen befindlichen englischen Schiffe in Beschlag nehmen und alle Engländer verhaften lassen. Nur mit Mühe konnte man ihn von diesem raschen Entschluß abbringen, und es gelang endlich dadurch, daß man ihn bewog, die Entscheidung einem großen Divan zu überlassen. Dieser wurde wirklich zusammenberufen. Es ward darin bestig gegen England deklamirt, jedoch am Ende der Entschluß gefaßt, vom englischen Votschaster zu fordern, daß seine Regierung sogleich alle Feindseligkeiten gegen Algier einstellte. Strangford erklärte, daß er diese Forderung seinem Hofe mittheilen und dessen Antwort abwarten müsse. Hiermit beruhigte sich der Großherr einseilen.

Vorgestern ereignete sich in Smirna ein merkwürdiger Vorfall. Ein sehr angesehener griechischer Kaufmann, Herr Elia Bali, sollte vom Pascha verhaftet werden. Da er vorher davon unterrichtet war, so floh er an Bord eines englischen Kauffahrtensschiffes, worauf aber der britische Konsul ihn zurückforderte, um ihn in die Hände des Pascha zu liefern. Der englische Kapitän weigerte sich Handhabe, dieser Aufforderung zu genügen und einen Christen, der sich dem Schutze der britischen Flagge anvertraute, auszuliefern. Als er sich aber dieser Sache halber zum Konsul verfügte, wurde er von diesem festgenommen und ins Gefängniß gesetzt; Herr Bali sollte auf Befehl des Konsuls von Janitscharen mit Gewalt vom Bord geholt werden. Hiervon erhielt Lord Spencer, der eine in der Nähe liegende Fregatte befehligte, Nachricht, ließ sogleich durch ein bewaffnetes Kriegsboot den Türken nachsehen, welches diese einholte, und den Gefangenen an Bord der Fregatte brachte. Da ein Befehl des Lords an den Konsul, wegen Freilassung des Kapitans, nicht beachtet wurde, so ging Ersterer mit mehreren Officieren und Seefoldaten nach dem Konsulate und befreiete den Engländer mit Gewalt.

(Berl. Zeit.)

Smvrna, den 12ten März.

Nach Berichten aus Missolonghi wollen die Griechen diesen Platz in einen furchtbaren Verteidigungsstand setzen. Es herrscht die größte Thätigkeit dort und es heißt selbst, daß ein dort stehendes griechisches Armeekorps die Offensive ergreifen und nach Janina vorrücken solle. Abulobud Pascha, dessen tragisches Ende mehrere Blätter gemeldet, befand sich neulich zu Tornovi bey Larissa.

Laut den neuen Nachrichten aus Tinos, waren daselbst zwei Eparchen von Hydra und zwei von Spezzia zur Organisirung des neuen Finanzplans der griechischen Regierung angekommen. Zwei von Jussara wurden noch erwartet. Dieser Plan soll darin bestehen, daß die Einkünfte aller Inseln an die Meistbietenden versteigert werden sollen; gewiß der unheilbringendste Plan, der sich nur ersinnen ließ. (Hamb. Zeit.)

Malta, den 23ten März.

Die Nachricht von Ernennung des Marquis von Hastings zum Gouverneur dieser Insel hat hier allgemeine Freude erregt, besonders da die hiesige Militärverwaltung von der der jonischen Inseln getrennt wird. Man hofft besonders, daß der Handel sehr gewinnen werde. Gestern sind die Fregatten, the Cambrian von Algier und die Najade von Bona und Tunis, hier eingelaufen. Letztere brachte ein für Rechnung des Bey mit Getreide beladenes sardinisches Schiff ein. Es ist merkwürdig, daß, während sich England im Interesse der kleinern Staaten im mittelländischen Meere in einen Krieg mit Algier einläßt, gerade durch diese christlichen Flaggen ein unerlaubter Handel mit jenen Seeräubern beschützt wird. Der britische Vicekonsul zu Bona ist noch mit seiner Familie gefangen und in Ketten gelegt. (Hamb. Zeit.)

Kairo, den 15ten Februar.

Der Segen des Friedens hat in Aegypten den sichtbarsten Einfluß auf Kultur, Handel, Künste und Wissenschaften, die an Osman Effendi einen aufmerksamen Beschützer finden. Er selbst hat Italien und Frankreich bereiset und ist ein unterrichteter Mann. Mehrere junge Kopten befinden sich jetzt auf Kosten des Pascha in Italien, um ihre Studien dort zu machen. Dampfschiffe zur Erleichterung des innern Verkehrs werden von England erwartet. Ein englischer Gelehrter, Herr Burton, der seit mehreren Jahren, im Auftrage des Pascha, Aegypten bereisete, um geologische Untersuchungen anzustellen, wird bald nach England zurückkehren, um die Herausgabe seines interessanten Werks zu besorgen.

Lissabon, den 3ten April.

Gestern verfügte sich der Korregidor von Belém nach dem Buchladen eines Franzosen, Namens George Rey, verhaftete ihn und seine zwei Söhne, nebst zwei Portugiesen, die sich im Laden befanden, und sequestrirte die Wohnung. Dieser Vorfall hat viel Aufsehen erregt. Der

französische Gesandte, Herr Hyde de Neuville, scheint sich dieser Sache sehr ernsthaft anzunehmen und überhaupt, seitdem er seinen Posten bekleidet, von mancher seiner früheren Ansichten zurückzukommen. Zu Villa Real, die Hauptstadt der Provinz Tras os Montes, wo der Graf Amarante sich zuerst gegen die Kortes erklärte, ist es am 13ten März zu ernsthaften Auftritten gekommen, die bis zum 16ten dauerten. Man hörte vielfach den Namen der Königin erschallen, steckte andere Kokarden auf etc. General Lobo Brandao, der mit zwei Eskadronen Kavallerie hinzueilte, machte diesen Bewegungen ein Ende; das dritte Jägerbataillon wurde entwaffnet und die Ruhe wieder hergestellt. Marschall Beresford soll, im Vertrauen auf die Unterstützung mehrerer Minister, um die Oberbefehlshaberstelle der portugiesischen Armee angehalten, aber zur Antwort erhalten haben: „Se. Exzellenz könnten ungehindert nach England zurückkehren, sobald ihre Angelegenheiten sie dahin riefen.“ (Hamb. Zeit.)

Paris, den 10ten April.

Die Börse beschäftigt jetzt die öffentliche Meinung weit mehr als die Kammer. Die von dem Ministerium in der Thronrede angekündigte Reduktion der Rente machte eine unbeschreibliche Sensation. Erwägt man die Menge der dabei interessirten Personen, die Alle schreiben, und die Unwissenheit der Masse, welche weder den Nutzen noch die Gerechtigkeit der Maßregel einsieht, so begreift man, daß jetzt von der einen Seite viel Lärm, von der andern tiefes Schweigen herrscht, und daß folglich der Kampf nicht gleich ist. Man wundert sich jedoch, daß das Geschrey so sehr groß ist, auch unter den Verständigen; die Ursache davon liegt wohl in der Eifersucht einiger unsrer Bankiers gegen Herrn Laflitte. Sie hofften, daß das Ministerium, durch den bestigen Lärm erschreckt, zurückweichen würde, aber sie haben sich geirrt, es beharrt bey seinen Plänen. Der Vertrag mit den Herren Rothschild, Baring und Laflitte besteht, und zahlreiche Kapitalisten melden sich, um mit ihnen gemeinschaftliche Sache zu machen. (Allgem. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 17ten April.

Am 14ten dieses Monats hat der Gerichtshof zu Toulouse über die vom Kassationsgericht ihm überwiesene Procedure gegen die französischen Ueberläufer sein Endurtheil gefaßt. Die Zahl sämtlicher Angeklagten mit den Abwesenden beläuft sich auf ungefähr 72. Die Schuldigen gebührten zu der Fremdenlegion an der Bidassoa, zu den liberalen Fremdenlegionen von Lugo und Korunna, zu den Verteidigern der Freiheit oder den Lanziers Napoleons II., und endlich zu einem Guerillabanden. Eine große Zahl der Angeklagten ist vor das Geschworenengericht der obern Garonne verwiesen; zwanzig (von denen jedoch nur acht arretirt sind) sind freigesprochen, und fünf von ihnen sogleich in Freiheit gesetzt. (Berl. Zeit.)

London, den 13ten April.

Die zu Kalkutta durch den Generalgouverneur, Lord Amherst, verfügte Unterdrückung einer Zeitung, the Calcutta Journal, macht hier viel Aufsehen.

Der Mietbzins in England und Wales von 167,829 Häusern, welche mehr als 20 Pf. Sterl. zahlen, beträgt 7,393,765 Pf. Sterl., wovon auf London, Westminster und Middlesex 75,702 Häuser mit einer Miete von 4,722 883 Pf. Sterl. kommen.

Die Fregatte Maidstone, Kommodore Builer, ist bereits von Portsmouth mit den neuen Befehlen der Regierung zur Unterdrückung des Sklavenhandels nach der Küste von Afrika unter Segel gegangen.

Nach Briefen aus Monte-Video vom 12ten Januar waren die portugiesischen Truppen im Begriff, sich nach Lissabon einzuschiffen und werden mit Ende des Monats jene Stadt gänzlich geräumt haben.

London, den 16ten April.

Die Hoffzeitung meldet, daß Se. Majestät dem Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten, Herrn Canning, befohlen haben, den Gesandten der befreundeten und neutralen Mächte anzuzeigen, daß der Hafen von Algier durch die Seemacht Sr. Majestät blockirt wäre, und diese von jetzt an gegen alle Schiffe, welche die Blockade zu verletzen versuchen, nach völkerrechtlichen Grundsätzen verfahren würde.

Beide Häuser des Parlaments haben sich vorgestern vertagt; das Unterhaus bis zum 3ten May, das Oberhaus nur bis zum 28ten April, weil es noch mehrere Bills zu fördern hat.

Vorgestern reisten Se. Majestät wieder nach Windsor zurück.

Die beiden Schiffe zur Nordpol-Expedition, the Hektor und the Fury, sind schon völliig ausgerüstet und werden am 10ten May absegeln.

Die junge Lady, welche Herr T. Robinson aus Brüssel entführt hat, ist Miß Boughron. Der Entführer mußte vorgestern vor dem Kanzler erscheinen.

General Vigo, Gouverneur von Korunna unter den Cortes, ist zu London angekommen. Sein Vermögen ist von der spanischen Regierung sequestrirt, und er steht im Begriff, dieselbe ein Memoire an die französische Regierung zu überreichen. Es war der französische General Canuel, der ihn an die spanischen Behörden auslieferte.

London, den 20ten April.

Herr Blaquiére, durch seinen Eifer für die griechische Sache bekannt, hat sich vorige Woche zu Portsmouth mit 40,000 Pf. Sterl. eingeschifft.

Am 9ten März hat der Generalgouverneur von Unter-Kanada die Sitzung der gesetzgebenden Versammlung geschlossen. Aus der Rede, welche er bei dieser Gelegenheit gehalten, geht hervor, daß der schon lange schwebende Streit zwischen der Kolonie und der Regierung wegen des

Kroneigenthums, dessen Verwaltung erstere allein sich zueignen will, noch immer nicht beendigt ist. Die verlangten Bewilligungen wurden auch diesmal nicht formell zugestanden, und der Gouverneur mußte mit eigenmächtigen Maßregeln einschreiten. Nichtsdestoweniger rückt Kanada im Wohlstande mit raschen Schritten vorwärts, und es herrscht durchgängig Ruhe. Am 4ten März wurde auch in der legislativen Versammlung beschlossen, Sr. Majestät, dem Könige, wegen Bestimmung des siebenten Theils aller Ländereien der Provinz für die herrschende Kirche Vorstellungen zu machen, und dieserhalb eine Bittschrift zu überreichen. Die Bittsteller äußern ihre Besorgniß, daß dadurch am Ende die politische Existenz der Kolonie gefährdet werden müsse, indem die bischöfliche Kirche zu einer Macht gelangen könne, von der kein Beispiel in der Geschichte sey.

New-York, den 16ten März.

Eine französische Fregatte, welche aus Lima zu Panama ankam, brachte die Nachricht, daß General Bolivar im Begriff war, mit 15,000 Mann den Feldzug zu eröffnen. Die Nachricht über Valparaiso von einer Niederlage der Patrioten ist ungegründet.

Laut Nachrichten aus Washington ist für die Annahme des Zollgesetzes in dieser Sitzung nicht die mindeste Wahrscheinlichkeit, da fast der ganze Senat dagegen ist.

Mexiko, den 11ten Februar.

Die Ruhe ist hier, Dank sey es der Festigkeit des Kongresses, nicht wieder gestört worden. Die Regierung leidet aber an großem Geldmangel. *) Während der Unruhen verlangten die englischen Abgeordneten ihre Pässe. Der Befehlshaber des mexikanischen Geschwaders, Don Jose Estaboli, ist wegen Hochverraths zum Tode verurtheilt, aber nachher begnadigt worden. Das Raster St. Juan de Ulloa hält sich noch immer, die Feindseligkeiten haben aber für einige Zeit aufgehört. General Lemaux befehligt die Spanier in der Festung, und General Victoria die Mexikaner zu Vera-Cruz.

Rio, de Janeiro, den 16ten Februar.

Ein Versuch, die Landbewohner zur Bemannung der Schiffe zu pressen, hatte sie alle von der Hauptstadt verschreckt, wodurch dem Handel viel Nachtheil zugefügt wurde, weil die Kommunikation mit dem Innern dadurch unterbrochen wurde. Die brasilianische Schiffsmannschaft auf der Fregatte Rethebon hat sich gewelgert, den Befehlen der englischen Officiere zu gehorchen; die englischen Matrosen wurden nach dem untern Raum getrieben, und als Kapitän Hamilton sich in einem Boote dem Schiffe nähern wollte, wurde auf ihn geschossen, und mehrere seiner

*) Man wußte natürlich damals noch nichts von dem Abschluß der englischen Anleihe, von welcher der erste Transport Mitte März an Ort und Stelle eintreffen muß.

Begleiter wurden verwundet. Das vom Ufer abgeschickte Militär machte jedoch der Embrung bald ein Ende, die Unzufriedenen wurden zum Gehorsam gebracht und die Rädeleführer festgenommen. In der Hauptstadt herrscht völlige Ruhe. Lord Cochrane soll sich mit der Regierung entzweit haben und im Begriff stehen, unverzüglich nach England zurückzukehren. (Lady Cochrane und ihre Tochter sind wirklich schon zu Portsmouth angekommen.) Das Diario ist mit Adressen aus den Provinzen und Städten des Reichs angefüllt, welche ihre Zufriedenheit über den Verfassungsentwurf zu erkennen geben. In einem Tagesebefehl des Kaisers heißt es unter Anderem, daß die Aufrechterhaltung einer starken See- und Landmacht nothwendig sey, um die Unabhängigkeit Brasiliens gegen die Angriffe seiner Feinde zu sichern. Ein Edikt vom 7ten Februar befiehlt jedem aus Europa kommenden Fremden, sich 3 Tage nach seiner Ankunft bey der Polizei zu stellen. Alle Officiere, welche noch Ansiedlungsdiplome von der portugiesischen Regierung besitzen, haben Befehl erhalten, dieselben gegen neue zu vertauschen, unter Androhung ihres Dienstes entlassen und aus dem Lande verbannt zu werden. Der französische Generalkonsul, Graf de Geslas, hat dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten eine Note überreicht, worin er die Bereitwilligkeit seines Monarchen zu erkennen giebt, jungen angesehenen Brasilianern für ihre Erziehung und Bildung in Frankreich alle möglichen Erleichterungen zu gewähren. Der Minister wurde beauftragt, dem Generalkonsul zu erwiedern, daß der Kaiser von der großmüthigen Anerbietung Sr. Allerchristlichsten Majestät aufs Innigste gerührt wäre.

Baltimore, den 2ten März.

Die Diskussion, welche in jetziger Kongresssession am eifrigsten betrieben wird, betrifft die, im Repräsentantenhause noch immer fortwährende, über die von der Regierung vorgeschlagenen Aenderungen im Zolltarif. Diese Aenderungen sind fast ohne Ausnahme im Geiste des Prohibitivsystems entworfen und zur Schöpfung der einheimischen Produktion, besonders aber der Manufakturen, bestimmt. — Der von Einigen empfohlene Gang der Diskussion, sich erst über das Princip zu einigen, scheint dabei im Kongreß durchaus nicht eingeschlagen zu werden, sondern man ging gleich auf die einzelnen Artikel über und setzte die Verhandlung auf diese Weise oft mit vieler Persönlichkeit fort. — Gleich am 11ten Februar, als die Comité des ganzen Hauses dies Werk begann, wurde der Antrag des Herrn Randolph, über eine Bill, nicht sogleich in die Details einzugehen, sondern sich einige vorgängige Ueberlegung zu gestatten, mit 84 gegen 75 Stimmen verworfen; und so machte Herr Foot von Konnektikut einen Antrag wider die Erhöhung des Einfuhrzolls auf geistige

Getränke, als welche die Staatseinkünfte vermindern, die Unmöglichkeit im Genuß des einheimischen Whiskys ermuntern, und den auswärtigen Handel sehr benachtheiligen werde. — Der Sprecher, Herr Clay, versocht die Erhöhung. Er sagte, „Reichtum zu Hause ist dem vorzuziehen, der von auswärts eingeführt wird. Und sollte diese Abgabe noch mehr erhöht werden, als jetzt vorgeschlagen ist, ja so weit, daß sie einem unbedingten Verbot gleich käme, so bin ich für mich, und ich darf sagen, auch für meine Konstituenten (er ist aus Tennessee), willig, eine Besteuerung unsers eigenen Produkts (des Whiskys) dagegen einzuräumen. Ich gebe zu, daß das westliche Land bey der Branntweinmanufaktur interessiert ist; aber wenn ihr Branntweine einführt, begünstigt ihr da nicht den auswärtigen Manufakturisten?“ — Herr Tomlinson von Konnektikut sagte: der Sprecher scheine vorauszusetzen, daß das Volk aus nichts als Ackerbauern bestehe; gewiß aber dürfe der Handel, der eine Quelle so großen Wohlstandes und solches Nationalruhms für dieses Land geworden, wenigstens eben so hoch als der Ackerbau im Werth gehalten werden. Schon unter dem jetzigen Rumzoll stode der westindische Handel, der Gewinn beschränkte sich auf die Ausfuhr und die Retouren brächten nur Verlust. In diesem Austausch von Gütern bestände ein großer Theil unsers Handels. Die Erhöhung des Branntwein-Einfuhrzolls werde jenen Handelszweig gänzlich vernichten, die Wälder in Maine würden nicht gelichtet werden und die Fischereyen würden zu Grunde gehen. Am 13ten wurde Herrn Foots Motion mit 102 gegen 67, und die des Herrn Conner von Nord-Karolina, den Einfuhrzoll auf alle fremden Wolleimanufakturen statt der vorgeschlagenen 30 Procent auf 25 zu bestimmen, mit 106 gegen 71 Stimmen verworfen.

Herr Monroe hat alle Fragen, ob er selbst wieder zu wählen sey, durch die bestimmte Erklärung beantwortet, daß er sich aus dem öffentlichen Leben zurückziehen wolle. Dieser verehrte Mann nimmt kein Vermögen in den Privatstand mit, und es erscheint immer mehr als ein großer Fehler der Verfassung, daß für solchen Fall nicht vorgesorgt ist.

Auf die Rivalität der Herren Adams und Clay zur Präsidentschaft hat man folgendes Witzwort gemacht: Einige behaupten, Adam sey der erste Mensch; Andere aber, der Erdenkloß (Clay) gehe ihm noch voran.

Der Senat von Massachusetts hat mit 22 gegen 15 Stimmen den Beschluß gefaßt, einen seiner Beschlüsse von 1813, durch welchen der Krieg gegen England gemißbilligt ward, aus seinen Registern zu tilgen. Man erinnert sich, daß die Meinungsverschiedenheit über diesen Krieg damals nahe daran war, eine Trennung der Union zu erzeugen.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 104. Mittwoch, den 30. April 1824.

Paris, den 21ten April.

Die Gegner der Ernennung Marchagny's zum Deputirten hatten sich vornehmlich auf dessen unzulässige Steuerabgabe berufen. Am 30sten August vorigen Jahres hatte Herr Marchagny ein Haus verkauft, und um diese Zeit nur 402 Franken Grundsteuer entrichtet. Erst mehrere Monate später hat er durch andere Akquisitionen den gesetzmäßigen Steuerfuß erreicht; jedoch dadurch den vom Gesetz verlangten einjährigen Rest eingebüßt. Ein Wahlkandidat, der einen Centimen weniger als 1000 Franken zahlt, oder zwei Tage jünger ist als 40 Jahre, mag noch so viele Tugenden und Talente besitzen, er kann, da er dem gesetzlichen Buchstaben kein Genüge thut, nicht gewählt werden. Niemand hat das Recht, im Augenblick des Wahlgeschäfts höhere Besteuerung, oder für sich, ohne die gebührigen Formalitäten, nachträgliche Steuerrollen zu verlangen, ohne auch für Steuerberabsetzungen ein gleiches Recht einzuräumen. Das heißt, wie Herr Forbin des Jars besetzte, nach Belieben Wähler und Nichtwähler machen. Herr Marchagny konnte das Gesetz keinesweges wegläugnen; nur berief er sich, da der Buchstabe gegen ihn sprach, auf den Geist. Das Steuerquantum, welches wählbar macht, sagte er, sey bloß der Beweis von Eigenthum, und im Besitz hinlänglichen Eigenthums, nicht im Steuerfuß, liege das Recht und die Garantie, welche die Charte fordere; er habe vier Häuser zu 240,000 Franken gekauft und nur eins zu 77,000 Franken verkauft, zahle dieses wie das nächste Jahr mehr als tausend Franken (1474 Franken) u. s. w. Die Entscheidung der Kammer ist bekanntlich gegen Herrn Marchagny ausgefallen.

Herr Fon, der bekanntlich die Ernennung von Vervins angenommen, hat an die Wähler von St. Quentin und den ersten Bezirk in Paris Dankfagungsschreiben erlassen; er nennt letzteres das Westmünster von Frankreich, und erklärt, daß der Wunsch der meisten Wähler dieses Bezirks nach einer neuen Wahl ihn hauptsächlich bewogen habe, der Pflicht für das Allgemeine seine Neigung aufzuopfern.

Der Moniteur beweist, daß, nach dem System der fünfprocentigen Rente, die Tilgung erst Anno 1846, da sie hingegen in dem System der dreiprocentigen schon (vom 1sten Januar 1826 an gerechnet) nach 18 Jahren, 1 Monat und 20 Tagen (1844, 20sten Februar) statt haben, und den Steuerpflichtigen ungefähr 550 Millionen ersparen würde. Geht man hingegen von der Vor-

aussetzung eines progressiv steigenden Courses aus, so daß sowohl die fünfprocentigen (zu 142, $\frac{86}{100}$) als die dreiprocentigen (zu 85, $\frac{71}{100}$) im Durchschnitt $3\frac{1}{2}$ Procent tragen, so würde die Tilgung im alten System erst Anno 1855, nach dem neuen jedoch bereits Anno 1851, 12ten Juny, vollendet, und also hierdurch eine Ersparniß von ungefähr 880 Millionen bewirkt seyn. Rechnet man die jährliche Steuerverminderung von 28 Millionen hinzu, so erfolgt, ohne selbst die fortgehenden Zinsen dieser 28 Millionen in Rechnung zu bringen, zu Gunsten der Rentenberabsetzung, ein Minus von 1580 Millionen Franken.

Mit jedem Tage nimmt die Zahl der Renteninhaber, die ihre Staatspapiere verkaufen, zu. Auch aus den Departements geben zahlreiche Aufträge ein, die Inskriptionen in Metallwerth umzuwandeln. — Ueber die Rentenberabsetzung, gegenwärtig das Gespräch des Tages, ist auch von dem ehemaligen Deputirten, Herrn Ganilh, ein Schriftchen erschienen.

Das im Museum beschädigte Gemälde von Rubens war eins der mittelmäßigeren dieses Meisters; es stellte ein Kavalleriegefecht vor. Die Beschädigung ist durch Vitriol, das man hinangesprüht, bewerkstelligt worden, und muß den 13ten dieses Monats, Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr, geschehen seyn. Derselbe Mensch soll in einem andern Briefe gedroht haben, daß er alle Thiere in der Menagerie des Pflanzengartens mit Gift umbringen werde.

Zu Perigeaux war am 22sten März Herr Brown, ein Kaufmann und reicher Eigenthümer von Bordeaux, auf der Reise nach seinem Landgute zu Chateauroux, in Begleitung seines Bedienten, mit Wagen und Pferden ins Wasser gestürzt, bald aber durch herbeieilende Hülfe vom naßen Tode gerettet worden. Der Bediente, während er vom Strom fortgerissen ward, hörte nicht auf, den Helfern zuzurufen, seiner nicht weiter zu achten, und alle ihre Bemühungen auf die Rettung seines vortrefflichen Herrn zu wenden. Dieser hinwieder, nachdem sie beyde ans Ufer gebracht worden, wollte ein anliegendes Haus, wo man ihm ein Zimmer zubereitet hatte, durchaus nicht betreten, bis er sich durch eigenen Augenschein überzeugt hatte, daß auch sein guter Diener sich außer aller Gefahr befand. Die Geschenke, womit er ihre beiderseitigen Retter belohnte, sollen sich an die 10,000 Thaler belaufen haben.

Das Schreiben, womit Herr Benjamin Constant sich von der Deputirtenkammer beurlaubt hat, lautet wie folgt: „Herr Präsident! Da ich von einem Einwurfe Kunde erhalten habe, den man rücksichtlich meiner väterlichen Abstammung zu machen gedenkt, — ein Einwurf, der nach der Meinung aller Rechtsgelehrten nichts weniger als gegründet ist, und den ich seiner Zeit zu widerlegen mir vorbehalten, — so habe ich beschlossen, zu den schon übergebenen Papieren diejenigen noch, welche meine Abstammung von mütterlicher Seite beurkunden, hinzuzufügen; und da ich nur authentische Bescheinigungen übergeben will, damit nicht irgend ein Mangel der Legalisation neue Schwierigkeiten verursache, so bin ich Willens, diese selber zu holen. Wenn die körperliche Gebrechlichkeit, an der ich leide, der Eilfertigkeit, die ich hierbey anzuwenden gedenke, nicht hinderlich ist, so hoffe ich, spätestens innerhalb 14 Tagen wieder zurück zu seyn. — Ich bitte Sie, meinen Brief der Kammer vorzulesen, an die ich mich eines Passes wegen nicht habe wenden mögen, weil ich mich erinnere, daß sie mehrere Male erklärt hat, solchen Deputirten, die noch nicht zugelassen sind, keinen Paß erteilen zu können. Sie wird es billigen, daß ich mich glücklich und stolz bey dem Gefühle finde, durch alle Familienweige ein Franzose zu seyn. Ich habe die Ehre etc.“

Madrid, den 8ten April.

Die Regierung hat Depeschen aus Portoriko, die bis zum 5ten Februar reichen. Nach allen dort angekommenen Nachrichten von dem Festlande von Südamerika ist man daselbst der Revolution müde und sehnt sich nach der Rückkehr der früheren Verhältnisse. Die Behörden zu Santa Fe wollten die rückständigen Abgaben in den nördlichen Provinzen der Republik Kolumbia durch Truppendetachements betreiben lassen, allein die Soldaten weigerten sich zu marschiren, bis sie ihren Sold erhielten. Die Folge davon war, daß es der Regierung an Geld fehlt und man seit Monaten keinen Eingangszoll in den Häfen der Nordküste von Südamerika hat. Karakas hat 20,000 Piaster bezahlen müssen, um die Truppen besolden zu können. In Venezuela sollen nur 2000 Mann Truppen stehen. Die Plätze Puerto Kabelle, Marakaibo und Kumana haben nur sehr geringe Besatzungen, und es ist Befehl ergangen, alles Material von dort südlich von Apure zu schaffen, woraus sich ergibt, daß man sich bey einem Einfalle der spanischen Royalisten auf Arauko zurückziehen gedenkt. Auf der Insel Kuracao sind mehrere kolumbische Beamte angekommen, die aus Furcht vor einer Reaktion von Santa Fe geflüchtet sind, wo der Kongreß sich nicht mehr versammeln wagt. Diese Kolumbier sagen laut: „wenn England uns nicht beisteht, so sind wir verloren.“ Es ist aber ausgemacht, daß England nichts thun wird, wie die Minister in beyden Häusern laut erklärt haben. (Dies sind die Nachrichten, auf

welche vor Kurzem französische Blätter ihre Anzeige von einer gänzlichen Veränderung der Dinge in Südamerika gegründet haben, die aber bekanntlich später widerrufen wurden.) (Hamb. Zeit.)

Madrid, den 15ten April.

Den 9ten dieses Monats, Abends, ist der König in Toledo eingetroffen. Die Bewohner dieser Stadt haben eine ungemeine Freude darüber bezeugt.

Der Graf Bourmont war am 7ten dieses Monats nach der Hauptstadt gekommen, und reiste des andern Tages nach Toledo ab. Man sagt, daß ihn der König zum Grand von Spanien erhoben habe. Unsere Minister sind ebenfalls nach Toledo abgegangen. Alle wegen konstitutioneller Gesinnungen bekannte Einwohner haben während des dasigen Aufenthaltes der königlichen Familie diese Stadt meiden müssen. Don Viktor Saiz, der bekanntlich Kanonikus zu Toledo ist, hat um die Erlaubniß, dort bleiben zu dürfen, angefragt, sie scheint ihm abgeschlagen zu seyn, da er gegenwärtig hier ist.

Das den 26ten Oktober erlassene Dekret, die Ausschcheidung aller seit dem 7ten März 1820 ernannten Beamten betreffend, ist dahin gemildert worden, daß diejenigen unter ihnen, welche keines persönlichen Vergehens bezüchtigt sind, Reklamationen einreichen dürfen, um für ihre vor der Revolution geleisteten Dienste, Pensionen oder sonstige Belohnungen zu erhalten.

(Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 17ten April.

Man hat es in Katalonien mit Vergnügen vernommen, daß Tortosa, Tarragona und Lerida französische Garnisonen bekommen sollen. Jedermann hält sich und die Seinigen für sicherer, als bey der Gegenwart der spanischen Royalistentruppen. (Berl. Zeit.)

Von der italienischen Gränze,
vom 16ten April.

Nach Briefen aus Korfu erwartete man daselbst in der Mitte März neue Verhaltungsbefehle aus London über verschiedene wichtige, das Verhältniß mit den Griechen betreffende Punkte, worüber vom englischen Ministerium, seit Maitlands Tod, Bericht verlangt worden war, und einen neuen brittischen Generalgouverneur. Hiernach sind die englischen Kriegsschiffe, die sich auf der Station im jonischen Meere befinden, autorisirt worden, die von Algerern bewaffneten Schiffe, auch unter türkischer Flagge, wegzunehmen. Mehrere algerische Kriegsschiffe befinden sich gegenwärtig noch im Meerbusen von Lepanto (das seitdem genommen ist) unter dem Schutze der Artillerie der Festung dieses Namens. Wenn sie dort den Griechen entgehen sollten, so fallen sie in die Gewalt der Engländer, die Alles, was in jenem Meerbusen vor sich geht, sehr genau beobachten.

(Berl. Zeit.)

London, den 20sten April.

Die in der vorigen Woche von unserm Gesandten am Oesterreichischen Hofe angekommenen Depeschen sind demselben vom Lord Strangford aus Konstantinopel zur Weiterbeförderung zugesandt worden und sollen sehr wichtigen Inhalts seyn.

Vermischte Nachrichten.

In der Neuen Mannzer Zeitung prophezeit derselbe Wetterbeobachter, welcher schon im July des Jahrs 1816 ein nachher wirklich eintretendes Nothjahr verkündigte, daß es dieses Jahr in den tieferen, milderen Gegenden ein gesegnetes Fruchtiahr geben werde, nicht so aber in den hohen, kalten Gegenden Deutschlands. Im Ganzen würden wir, wegen des spät eintretenden Frühjahrs, keine allgemein reiche Aerndte bekommen. Wegen des Weinbaus getraut er sich noch keine Vorhersagung. Die Ansicht, welche dieser bescheidene Wetterprophet im Allgemeinen über die Grundursachen der Witterung und über das Unzuverlässige der menschlichen Beobachtungen aufstellt, sind für Manchen, der vom Ratheder herab das Wetter regieren will, und in seinem Dünkel zuletzt auch noch der Sonne, wie Josua, gebietet, still zu stehen, beherzigenswerth. Die wirkenden Kräfte des Wetters, sagt er, haben im verborgenen Schooße der Erde ihre Werkstätte; hier erzeugen sie Gold, dort bereiten sie Schwefelmassen, heute erhitzen sie vielleicht einen weichen Erdteig zu Felsen, morgen lassen sie, in Form eines Erdbebens, die Hölse der Natur, durch verstärkte Reizmittel, heftiger pochen. Von all dieser unterirdischen chemischen Thätigkeit sehen wir nichts, als den Schornstein rauchen, und die Dämpfe aufsteigen und niederfallen, zugleich fühlen wir periodischen Luftzug durch gelegentliche Erkältung und Erhitzung der Atmosphäre. Nun prophezeit Einer zuverlässig das Wetter, wenn er nicht einmal weiß, welche chemische Operation auf nassem oder trockenem Wege bey der unterirdischen Feuerthe im Werke ist?

Ueber die vereinigten Staaten Nordamerika's ist jetzt ein sehr belehrendes Werk aus der Feder des Herrn L. Gall erschienen. Es giebt besonders über den Charakter der Nordamerikaner viel Aufschluß, und zeigt so freymüthig die Schatten wie die Lichtseiten. Wenn der Verfasser sie auf der einen Seite gemüthlos, hochmüthig, aufgebläht von eittem Nationalstolz, dabey niedrig habüchrig und betrügerisch nennt, so bewundert er auf der andern Seite den industriösen Geist dieses Volks, das schon jetzt in seiner ersten Jugendzeit an Handels- und Erfindungsgeist die Engländer übertrifft, und in einzelnen Zweigen der Industrie und Fabrikation diesen schon vorgerückt ist. Da es nach den letzten Maßregeln, welche der Kongreß genommen, unzweifelhaft scheint, daß amerikanische Betriebsamkeit mit der europäischen wirklich konkurriren will, so mag es nicht unpassend seyn, die Stufe der Kultur, auf welche sich dieses Volk seit wenigen Jahrzehenden herauf-

geschwungen hat, mit derjenigen zu vergleichen, worauf wir nach so vielen Jahrhunderten gelangt sind. In Amerika erscheinen (wie schon früher, erwähnt worden) über tausend Zeitungen, also mehr als verhältnißmäßig in irgend einem Theile der Welt. Diese Zeitungen sind zum Theil von ungeheuerm Umfang und werden von allen Ständen mit unglaublicher Begierde gelesen; „aber,“ sagt der Verfasser, „ich habe auch nicht ein einziges Blatt in die Hand genommen, welches nicht irgend einen belehrenden Artikel über Gegenstände des nützlichen Wissens enthalten hätte, und zwar in einer für alle Leser verständlichen Sprache. Da ist kein Zweig der Landwirthschaft, kein Gewerbe, keine nützliche Kunst, auf deren Vervollkommenung nicht unaussprechlich die Aufmerksamkeit von Tausenden gerichtet wäre. Kein Tag vergeht, an dem nicht aus allen Theilen der Union bewährte Erfahrungen, neue Entdeckungen und Verbesserungen ohne Rückhalt mitgetheilt, oder angestellte Versuche mit ihrem Erfolge bekannt gemacht werden, damit deren Anwendbarkeit auch in andern Gegenden versucht werden könne.“ Nachdem der Verfasser noch die besondern Einrichtungen des Ackerbaues und der Gewerbe geschildert hat, fährt er fort: „Seine Eyer hält der Landwirth in Kalkmilch, nöthigenfalls ein ganzes Jahr lang, frisch; seine Seife, so schön und gut als die des Seifensieders in der Stadt, ist sein eigenes Erzeugniß aus Fett, Asche und Kalk. Diese Pottasche, die beste in der Welt, diesen Zucker aus dem leicht gewonnenen Saft des Zucker-Aborns, hat er selbst gesotten; diese Teppiche, die den Boden seines ganzen Hauses bedecken und selbst bis in die Küche sich ausbreiten, sind das Produkt langer Winterabende; diese lebhaften Farben hat er den Fäden, woraus sie gewebt sind, selbst gegeben; er hat dazu hauptsächlich inländische Pflanzen benutzt. Seine Wespelkressen (zu Bereitung des Obisweins), seine Spinnräder, seine Glöschschwingen, seine Branntweinbrennereyen u. sind nach den neuesten Verbesserungen vervollkommenet; in seinen Sträßen wird das Vorurtheil, daß das Schwein die Unreinlichkeit liebe, durch den Augenschein widerlegt. Er ist selbst sein Thierarzt und kennt, wenn auch nicht die botanischen Namen, doch die Heilkräfte der Pflanzen seiner Nachbarschaft. Vom Nagel, welchen eine Maschine hervorbringt, bis zu dem hundertträgigen Mechanismus einer Mühle, ist Alles zweckmäßiger, als man es in Europa sieht. Der Nagel hat an seinen vier scharfen Ecken scharfe Widerhaken, vermittelt welcher er sich unausreißbar im Holze festklammert; die kunstreiche Mühle macht eifß Zwölftel der Arbeiter, welche die unstrigen erfordern, entbehrlich; durch die von Herren Eli Whitney in Konnektikut erfundene Sägemaschine, wird die Arbeit gar in dem Verhältniß von tausend zu eins erspart; das Zimmerwerk eines Hauses scheint vom Tischler gearbeitet; die Tischlerarbeiten werden von den Pariser nur durch geschicklichere Formen übertroffen; Brüsseler Wagen machen den hiesi-

gen den Rang nicht streitig (Möbels und Fuhrwagen bilden schon jetzt einen nicht unbedeutenden Ausfuhrartikel der vereinigten Staaten); selbst die einfachsten Werkzeuge, die Axt, der Spaten, der Bohrer, die Säge, haben eine in vielen Ländern Europa's noch nicht geahnte Vollkommenheit u. s. w. Unter tausend Einwohnern sind kaum drei, welche nicht fertig lesen, schreiben und rechnen könnten. Der Brauer, der Branntweinbrenner, der Gerber u. s. w., sind genau bekannt mit den chemischen Processen, welchen sie ihre Produkte verdanken; auch der gemeine Bauer, der Handwerker bezeichnet die Himmelsgegenen nicht anders, als mit den in der Erdbeschreibung angenommenen Benennungen; die Lage eines Landstriches, den er empfiehlt, giebt er nach der geographischen Länge und Breite an, er kennt die Flüsse, die ihn bewässern, die Berge, Seen und Niederlassungen, welche sich darin oder in der Nähe befinden. So sieht man weiter, so nimmt man mit Verwunderung wahr, daß das ganze unermessliche Gebiet der Staaten wie eine Karte vor ihm ausgebreitet zu liegen scheint.“ — Wie man sieht, ist dieses Volk schon jetzt mit allen geistigen Elementen gerüstet, um einst ein herrschendes Handelsvolk zu werden.

* * *

Der glimmende Lebensfunke.

Wie unglaublich viel die Natur vermag, den im menschlichen Körper vorhandenen Lebensfunken, selbst unter den ungünstigsten Umständen, glimmend zu erhalten und den lange Zeit bewußtlosen und sprachlosen Kranken wieder zum vollständigen Genuß der Gesundheit zu verhelfen — mag folgendes merkwürdige Beispiel beweisen, welches der berühmte englische Wundarzt und Operateur, A. J. Cooper in London, am 10ten December des abgewichenen Jahres, in seinen öffentlichen Vorlesungen vortrug.

„Im vergangenen Revolutionskriege ward, durch die in Kriegszeiten bisher hier zu Lande übliche gewalttbätige Werbung, ein Mann zum Seediens gezwungen und an Bord eines unserer Kriegsschiffe geschleppt, welches bald darauf nach dem mittelländischen Meere abging. Dort begegnete dem Reuling, was auch wohl dem geübtesten Matrosen widerfährt: er fiel, beim Aufbinden des Segels, von der Segelstange auf das Verdeck herab und ward besinnungslos nach seiner Hängematte gebracht. So lag er, immer noch ohne Bewußtseyn, als das Schiff in Gibraltar einlief. Er ward nun in das dortige Hospital geschafft. Auch hier dauerte sein Zustand von gänzlicher Bewußtlosigkeit fort. Er hatte die Augen fest geschlossen, sah nicht, hörte nicht, sprach nicht, hatte jedoch natürlichen Athemzug und Pulsschlag und bewegte zwey Finger unablässig auf und nieder. Von Zeit zu Zeit öffnete er den Mund, und der Wärter hatte abgemerkt, daß er alsdann

Etwas zu essen oder zu trinken begehre. Als nach Verlauf mehrerer Monate gar keine Aenderung in seinem Befinden erfolgte, transportirte man ihn, am Bord der Fregatte Delpbin, nach Deptford, und lieferte ihn in das dortige Matrosenhospital ab. Auch hier dauerte sein Zustand nach wie vor unverändert fort. Eines Tages besuchte ein junger Chirurgie-Studirender, Namens Davy, den Wundarzt, unter dessen unmittelbarer Behandlung sich der Patient befand. „Da hab' ich, sagte dieser, seit mehreren Monaten einen Patienten, den Sie sich wohl ansehen sollten. Er weiß von seinen Sinnen nicht, er ißt aber und trinkt, liegt mit ausgestreckten Armen unbeweglich auf dem Rücken und bewegt bey jedem Pulschlage zwey Finger auf und nieder!“ Als der junge Davy diesen wundersamen Patienten eine Weile beobachtet und auf Befragen erfahren hatte, daß der Mann von einer Segelstange herab und auf den Kopf gefallen war, betastete er den Hirnschädel und entdeckte an einer Stelle desselben eine unbedeutende Vertiefung. Dieser Mann muß trepanirt werden, sagte der junge Student, schafft ihn doch unverzüglich nach London ins St. Thomas-Hospital. Dies geschah. Der bewußtlose Zustand des Patienten hatte, als er ins St. Thomas-Hospital kam, schon „dreyzehn volle Monate“ immer in gleicher Art fortgedauert. Als der Vorsteher dieses Krankenhauses, Professor Eltne, den Patienten untersucht hatte, ließ er ihn nach dem Operationsaal bringen und trepanirte ihn. Während der Operation bewegte der Kranke, wie bisher immer, zwey Finger unablässig auf und nieder, kaum aber war, mittelst der Trepanation, der bis dahin fortgedauerte Druck der Hirnschale auf das Gehirn gehoben, so hörte augenblicklich auch die unwillkürliche Bewegung der Finger auf. Dies war Mittags um 1 Uhr. Der Patient ward nun gehörig verbunden und zu Bette gebracht. Drey Stunden nachher, um 4 Uhr Nachmittags, ging ich durch den Krankensaal, und siehe da! der Patient saß aufgerichtet in seinem Bette! „Nun was machst du?“ redete ich ihn an, „thut dir's irgendwo weh?“ Antworten konnte er noch nicht, aber er fuhr mit der Hand nach dem Kopfe und legte sie auf die trepanirte Stelle. Am fünften Tage konnte er schon das Bett verlassen und Rede und Antwort geben; allein, sonderbar genug! er erinnerte sich weiter nichts, als daß er von den Werbern aufgegriffen und nach Falmouth oder nach Plymouth geführt und dort als Matrose an Bord eines Schiffes gebracht worden war. Von allem Uebrigen, was bis zu dem Augenblick, wo er durch die Operation wieder zum Bewußtseyn gelangte, mit ihm vorgegangen war, wußte er durchaus nichts; es war als hätte er aus dem Letzbe getrunken, so rein weg war die Erinnerung alles dessen, was sich in der Zwischenzeit mit ihm zugetragen hatte.“

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 105. Donnerstag, den 1. May 1824.

Madrid, den 15ten April.

Ein Gerücht geht, daß das britische Kabinet unsern Gesandten de la Cadena nicht anerkennen wolle.

Nach Briefen aus Valencia ist eine 2- bis 300 Mann starke konstitutionelle Guerilla in Teruel eingedrungen.

Die Bischöfe von Majorca, Astorga, Murcia und der Koadjutor von Madrid haben durch ein königliches Dekret die Einkünfte ihrer Bistümer verloren. Der Erste und der Letzte unter ihnen waren im Jahre 1820 Deputirte bey den Cortes; die beyden andern waren unter der konstitutionellen Regierung eingesetzt worden. Ueber das Erzbisthum von San-Jago sind gegenwärtig zwey Geistliche in Streit; der ältere von den Cortes ernannte und vom Papst bestätigte Erzbischof und der neuerlich vom Könige zu dieser Würde berufene Bischof von Perida. Jener ist noch im Besitze seiner erzbischöflichen Wd.de.

Nach Depeschen aus Portoriko vom 5ten Februar, ist die königliche Gewalt auf dieser Insel völlig wieder hergestellt.

Die Lissaboner Blätter bis zum 30sten vorigen Monats enthalten über Brasilien nichts Neues. Die Zeitung vom 26sten publicirt ein königliches Dekret aus Oporto, welches die meisten der Verfügungen der Cortes widerruft. Es ist zu bemerken, daß dies Dekret bereits den 18ten December vorigen Jahres erlassen worden ist.

Die Regierung, sagt man, sey ernstlich mit der Bildung einer Armee beschäftigt, jedoch mußte die Organisation der Garden vorangehen, die auch zum Theil schon bewerkstelligt ist. Wie dürfen daher einem baldigen Abzuge der französischen Garden entgegensehen, die, wie versichert wird, bereits den 1sten July nach Frankreich zurückkehren werden.

Als in Miranda (Alt-Kastilien) das neue Reglement gegen die königlichen Freywilligen in Vollziehung gesetzt werden sollte, brachen Unruhen aus, man warf hinter den Leuten, die man der Verfassung zugethan hielt, mit Steinen, so daß sie in ihre Wohnungen sich retiriren mußten. In vielen, zumal kleineren, Städten war dieses Korps noch die einzige öffentliche Macht, welche Unordnungen, insonderheit Diebstählen, wehren konnte. Um so mehr ist eine baldige Organisation in dieser Sache herbeizuwünschen. In Vittoria und Bilbao sind es immer noch die Freywilligen, die den Dienst versehen.

Nach den aus Portoriko unterm 5ten Februar erhaltenen Depeschen, scheint es fast, als seyen die Bewohner

der nördlichen Tierrafirma der Regierung der kolumbischen Republik überdrüssig. Man hatte gegen sie, zur Eintreibung rückständiger Steuern, Truppen aussenden wollen, jedoch wollten diese, ehe man sie selbst bezahlt haben würde, keinen Schritt thun, so daß seit bereits drey Monaten in den Häfen der Nordküste kein Eingangszoll mehr bezahlt wird. Unter den Fahnen von Venezuela sollen nicht mehr als noch zweytausend Mann stehen, die übrigen sind davon gelaufen. (Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 18ten April.

Die Ordre des Kriegsministers, welche den Marquis von Canovasagrado, der in Barcellona sehr beliebt ist, zum Kommandanten von Katalonien installirt, lautet folgendermaßen: „Ich habe Ewr. Exzellenz, indem ich Ihnen diese Allerhöchste Entschließung (d'Eroles Abberufung) kund thue, anzuzeigen, daß Se. Majestät, indem sie den Baron d'Eroles einrücken zu andern Geschäften beruft, Sie mit dem Oberbefehl von Katalonien ad interim beauftragt hat. Die außerordentliche Lage, in welcher diese von Leidenschaften und andern durch die Revolution erzeugten Uebeln heimgesuchte Provinz, deren Städte und Dörfer verbrannt, und deren Gewerthätigkeit gelähmt ist, sich befindet, hat des Königs ganze Sorgfalt erregt, so daß Se. Majestät Ihnen die Heilung anvertraut. Ew. Exzellenz werden mit Ihrer anerkannten Fähigkeit diese Provinz organisiren, die Ordnung und eine väterliche Verwaltung einführen, die von der Revolution niedergedrückte Industrie wieder aufrichten, den Handel beleben, so daß überaß die Herrschaft des Friedens, der Gerechtigkeit und Eintracht besesigt werde. Dieses wichtigen Dienstes bedarf der König, der die Ausführung desselben Ihrem Eifer überträgt. Das günstige Andenken, das Sie in Katalonien nach ihrer frühern Verwaltung zurückgelassen, und die Klugheit, mit welcher Sie in Neu-Kastilien die engste Eintracht mit den Generalen Sr. Allerhöchstdienstlichen Majestät zu erhalten gewußt, haben allein Se. Majestät bestimmen können, sich augenblicklich der Gegenwart des Allerhöchsten im Kriegeskonseil zu berauben. Es ist der Wille Sr. Majestät, daß Sie in Katalonien dieselbe Autorität haben, die Sie einst als Generalkapitän gehabt, und daß Sie in Barcellona residiren. Se. Majestät erwartet, daß Sie keine Sorge und Arbeit, um die Katalonier mit einander zu versöhnen, und in allen Verwaltungszweigen Ordnung wieder herzustellen, sparen würden, und dieselbe wird Ew. Exzellenz in die Gegenwart ihrer königlichen Person zu-

rückrufen, sobald sie Ihnen die Beendigung Ihrer Mission anzeigen wird.“

Der Oberst Bray, der unter Mina Gouverneur der Citadelle von Barcellona gewesen, ist, nebst dem Kapitän außer Dienst Novellas, ehemaligen konstitutionellen Regidor, verhaftet und nach Cardona gebracht worden. Man beschuldigt sie des Unterschleifs. Aus dem Archiv des Kriminalgerichts sind alle alten Prozeduren herausgenommen und in die Archive des neuen Tribunals in Garcia gebracht worden. Unter diesen Processen soll sich einer befinden, welcher im Jahre 1813 gegen Thomas Costa, genannt Misas, eingeleitet worden, den man der Theilnahme an einer das Lampurdan durchziehenden Räuberbande beschuldigte. Wiewohl zwischen diesem Kerl und dem tapfern Moralistengeneral Misas zweifelsohne gar keine Gemeinschaft statt findet, so hat man doch, damit in der Folge Niemand Veranlassung nehme, die Nachkommen des Generals in üblen Ruf zu bringen, sämtliche Papiere dieses Processes unterdrückt.

Der Engländer Mathews, der als Gefährte Riego's verhaftet und durch englische Vermittelung wieder in Freiheit gesetzt worden, ist, auf seiner Rückreise nach London, den 1ten dieses Monats durch Bayonne gekommen. (Verl. Zeit.)

Paris, den 22ten April.

Vorgestern früh ist der General Guilleminot auf seinen Gesandtschaftsposten nach Konstantinopel abgereist.

Paris zählt gegenwärtig, die Fremden abgerechnet, eine Bevölkerung von 800,000 Menschen.

Welch ein Interesse gegenwärtig Alles an Griechenland nimmt, hat unter andern auch das so eben erschienene Werk von Pouqueville (Geschichte der Wiedergeburt Griechenlands) bewiesen. Kaum angezeigt, so waren auch an dem nämlichen Tage 750 Exemplare, das ist die Hälfte der ganzen Auflage, bereits verkauft. In diesem Augenblick sind nur noch wenige Exemplare vorhanden, und man denkt schon an die zweite Auflage.

Aus Italien, vom 14ten April.

Der eben jetzt nach dem Absterben seiner Mutter zur Regierung gelangte Herzog von Eukla hat bereits mehrere Verfügungen erlassen, die ihn als einen guten Haushalter bezeichnen. Er hat nämlich die bisher bestandene adeliche Leibgarde aufgehoben, und den Kammerherren, den Hofdamen und andern Hofchargen zwar Amt und Würde gelassen, die Gehalte aber, dem Vernehmen nach, insgesamt gestrichen, so daß Alles dies in Zukunft bloß Ehrenchargen seyn sollen. Hierndoch hat er vier Minister ernannt, die seinen geheimen Rath bilden.

(Verl. Zeit.)

Aus der Schweiz, vom 22ten April.

General Auf der Mauer — gegen dessen Beglückwünschung des Papstes im Namen der Eidgenossenschaft, als

gegen eine persönliche Annäherung, die Schweizer Blätter sehr eiferten — soll, mit Empfehlungen einer erlauchten Person versehen, in Neapel sehr gut aufgenommen worden seyn. Es scheint, er werde auf die Kapitulationsverhandlungen (denen sich übrigens der Kanton Basel jetzt auch abgeneigt erklärt) großen Einfluß üben.

Jene Volkshredner in Appenzel — von deren Auftreten in der Rathsverammlung wir neulich (siehe No. 99 dieser Zeitung) referirten — haben ihren Zweck wirklich durchgesetzt. Sie haben sich übrigens nicht unbeschweiden betragen und ihre Unkenntniß der Befugnisse der Landgemeinde und des Rathes gern eingestanden. Der zwiefache große Rath hat einige Modificationen der frühern Verordnungen eingeführt und die bisher erhobenen Gebühren abgeschafft. Man hofft nun, die Landsgemeinden ruhig ablaufen zu sehen.

Aus den Mayngegenden,
vom 23ten April.

Wie man aus Wien versichert, ist der Reiseplan der Kaiserlichen Familie für bevorstehenden Sommer so beschloffen, daß Ihre Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin, gegen die Mitte May's nach Prag abgehen; gegen Ausgang des Juny in Wien wieder eintreffen; sich nach einem kurzen Aufenthalte auf dem Schlosse Lagenburg nach Baden in Nieder-Oesterreich begeben, um dort die Badezeit zuzubringen; und dann im Monat September nach Italien abreisen werden, um den Winter daselbst zu verbleiben.

Vom Oberrhein meldet man Folgendes unterm 15ten dieses Monats: Zu Ronchamp, bey Besort, hat sich am vergangenen Sonnabend, um 10 Uhr Morgens, ein großes Unglück ereignet. Die unterirdische Luft in dem dortigen Steinkohlenbergwerk entzündete sich unter einem fürchterlichen Getöse und Verschütten der Gänge. Zwanzig Personen, worunter der zweite Bergwerksdirektor, der Minenmeister und ein Handelsdiener, die einige Minuten zuvor eingegangen waren, sind todt herausgezogen worden. Dierzehn rettete man, zum Theil schwer verwundet, aus dem Schutt. Noch kennt man die Zahl aller Vermißten nicht genau.

Aus den Mayngegenden,
vom 24ten April.

In Schwarzenau (preussischen Regierungsbezirk Arensberg) war in früherer Zeit aus Süddeutschland eine Separatisten- oder Inspirirtengemeinde eingewandert, welche aber vor ungefähr 30 Jahren, weil sie den Fortschritten der Aufklärung nicht widerstehen konnte, einging. Jetzt regen sich diese Sektenanhänger wieder und haben zu ihrer Fahne vier reformirte Familien angeworben. Diese haben bereits, als eine ganz natürliche Folge ihrer Befehrung, sich beharrlich geweigert, ein unläugl gebornes Kind taufen zu lassen.

London, den 18ten April.

Mit der Provinz Kanada scheinen uns ernsthafte Mißbelästigungen bevorzustehen. Sie hat nämlich ihr eigenes Parlament, welches aus einem gesetzgebenden Rath (dem Oberhause) und aus einer Versammlung von Volksrepräsentanten (dem Unterhause) besteht. Diese letzteren weigern sich seit einigen Jahren über denjenigen Theil der öffentlichen Steuern und Abgaben, der bisher zur Besoldung der Justizpersonen und der königlichen Civilbeamten angewendet wurde, fernerhin nach dem Gutbefinden des Mutterlandes disponiren zu lassen, sondern sie behaupten vielmehr, „Alles, was die Provinz aufbringe, solle auch, ohne Einmischung des Mutterlandes, nach dem eigenen und alleinigen Gefallen der Provinzialbehörden verwendet werden.“ Beym Schluß der diesmaligen Sitzungen, am 8ten März, erklärte nun der Gouverneur der Provinz beiden versammelten Häusern des Parlaments, daß eine längere Fortdauer der bisherigen unstatthaften Annahmen des Unterhauses der Provinz unvermeidlich zum größten Nachtheil gereichen werde, und daß daher er seiner Seits dem Mutterlande überlassen müsse, jenen Annahmen durch ernste Verfügungen ein endliches Ziel zu setzen. — Bey so gestalteten Sachen wird es von Seiten Englands großer Weisheit bedürfen, um eine Trennung zu verhüten, denn wenn das Mutterland Gewalt brauchen wollte, so möchte Kanada sich dadurch an die benachbarten Staaten von Nordamerika anzuschließen und durch deren Verbündnisse selbstständig zu werden versprechen. — Das Versammlungshaus von Unter-Kanada hat eine ausführliche Adresse an Sr. Majestät unterm 4ten März beschlossen, durch welche über den wahren Stand dieser Angelegenheit vermutlich ein näheres Licht verbreitet werden wird.

Unter englischer Vermittelung dürften vielleicht die Differenzen zwischen Portugal und Brasilien ausgeglichen werden. Der österreichische Geschäftsträger, Baron Neumann, ist, wie die Etoile wissen will, der Schiedsrichter für Brasilien.

Herr Peter Barlow hat vom Längenbureau 500 Pf. St. für eine Erfindung erhalten, durch welche, vermittelt eines hinten am Kompaß angebrachten Eisenblechs, den Abweichungen der Magnetenadel, die das viele Eisen an den Schiffen verursacht, entgegengewirkt wird. Drey sehr wichtige Vortheile verspricht diese Erfindung. Die Schiffe werden in Nebel und Stürmen sicherer segeln, die Seefarten werden berichtigter, und der schädliche Einfluß der Strömungen auf den Lauf der Fahrzeuge und die Richtung des Kompasses vermindert werden.

Aus Dongola sind zwey Pferde hier angekommen, die dem Grafen Morton zum Geschenk überschickt worden. Von Malta aus überbringt sie ein aus der Insel gebürtiger Reitknecht, dem aus der Heimat dieser Pferde, aus Dongola, ein eingebornen Afrikaner mitgegeben ist. Merk-

würdig ist das Staunen dieses Afrikaners über alle die Wunderdinge, die er hier in London sieht, und von denen er in seinem Vaterlande sich nie etwas hat träumen lassen. Die Hauptstadt von Aegypten, Kairo, dünkte ihm zuvor unübertrefflich prächtig. Jetzt aber meint er ganz treuherzig, daß manche einzelne Straße von London mehr Sebenswürdigkeiten und mehr Kostbarkeiten enthalte, als das ganze gefriesene Kairo. Vor Allem aber gefällt ihm die Art in einer englischen Postkutsche zu reisen und unterwegs im Wagen ganz bequem schlafen zu können. Das sed, sagt er, ganz etwas Anderes und Besseres, als auf einem Kameel reiten und sich die Scheitel brennen lassen. — Es wird indeß noch gerade nöthig, daß wir hier zu Lande arabische Kasse-Pferde der edelsten Art zur Zucht einführen, denn von unsern Rennpferden wird jetzt das wirklich Unmögliche verlangt! Vorgestern nämlich fand ein Wettritt statt, von dem man wohl sagen kann, daß er etwas kaum Möglichen betraf. Ein Herr Mason hatte sich, um hundert Stück Guineen, ansehnlich gemacht, mit seinem Rennpferde „Hurie“ in einer Stunde zwanzig englische (vier deutsche) Meilen zurückzulegen, und zwar sollte er auf der Landstraße nach den Meilensteinen zehn Meilen hinwärt und dann dieselbe Zahl wieder zurückreiten. Den Ritt hinwärt hatte er richtig innerhalb 29 Minuten vollendet, wendete nun das Pferd um, welches aber bey dem Ausgange aus dem Dorfe Kolnbeck niederstürzte, so daß der Reiter herunterfiel. Das Pferd raffte sich gleich auf und hatte keinen Schaden genommen, der Reiter hingegen, ein wohlbeleibter Mann, war durch den Fall betäubt, und es bedurfte, ehe er sich erholte und wieder in den Sattel kommen konnte, mehr Zeit, als er, um die Wette zu gewinnen, missen konnte. Er mußte also die hundert Guineen begablen und hatte die davon getragene Kontusion noch obenein!

Einer ganz besondern Art von Pferdedieben ist man hier auf die Spur gekommen. Sobald die Kerl ein Pferd in die Hände bekommen, es mag 100 oder 5 Guineen werth seyn, so schlachten sie es ab, zerlegen es, kochen das Fleisch und salzen es ein. Hierauf bringen sie es als Rauchfleisch oder Schinken zu Markte. Bloß während der vorigen Woche sind auf diese Weise 200 Pferde gestohlen und gesocht worden. Ein Bediente, der über den Raub eines prächtigen Pferdes seines Herrn in Verzweiflung war, hat die Bubenrey ausgespürt; er folgte der Spur desselben, und gelangte bis an das Schlachthaus dieser saubern Gesellschaft, wo eben das schöne Thier, das nur für zwey Pf. Sterl. verkauft worden war, abgeschlachtet werden sollte. Diese Diebesgesellschaft hatte den Namen vom Pfelschändlern angenommen, hatte eine förmliche Kasse und in der Stadt mehrere Niederlagen. Die gegen Pferdediebstahl so strengen englischen Gesetze möchten durch diese Veranlassung vielleicht noch mehr geschärft werden.

(Berl. Zeit.)

London, den 20ten April.

Der heutige Courier enthielt eine Uebersetzung des Artikels, den der hiesige Reichs Beobachter vor einiger Zeit gegen einen andern der allgemeinen Zeitung bekannt gemacht, und schickte demselben Folgendes voraus: „Wir haben diesen Morgen deutsche Blätter erhalten und theilen unsern Lesern ein etwas kühnes Beispiel von Ultra-Räsonnement über den Unterschied zwischen politischen und sogenannten moralischen Gewissen daraus mit: Wir können nicht behaupten, daß wir alle subtilen Distinktionen des Verfassers verstanden haben; allein so viel ist doch aus dem, was er sagt, abzunehmen, daß er es als die höchste Vollendung einer repräsentativen Regierung ansieht, wenn sie mittelst des ausschließlichen Uebergewichts einer hohen monarchischen Partey herrscht. Freiheit der Meinung, die Freiheit hinsichtlich irgend eines Gegenstandes, mittelst eines ungewungenen Urtheils, zu einem gewissenhaften Schluß zu kommen: das sind Privilegien, deren Ausübung unsere Kontinentalpolitiker durchaus nicht anders als Privilegien einer feindlichen Partey begreifen können. Es wird in jenem Artikel auf England angespielt und gesagt: „Müssen doch britische Minister selbst, so frei sie auch in ihrer Geschäftsführung seyn mögen, unzählige Opfer und Koncessionen ihrer persönlichen Ueberzeugungen darbringen, bevor sie ihre Stellen antreten!“

Wir vermuten, daß diese Bemerkung sich auf einen Glauben gründet, den man, wie wir wissen, an mehr als einem Orte begt, daß wirklich ein englischer Minister eine Sorte von Meinungen für das Parlament und das Land habe, um sie bey guter Laune zu erhalten und eine andere für konfidentielle Mittheilungen an fremde Mächte. Wir wollen nicht untersuchen, wie dieser Glaube entstanden ist; wir können aber versichern, daß nie weniger Grund zu einer solchen Meinung vorhanden gewesen ist, als gegenwärtig. Welche Kabinette sich auch der Voraussetzung hingegeben haben mögen, daß die Grundsätze, zu denen sich Minister öffentlich bekennen, nicht ganz die sind, welche ihre geheimen Rathschläge leiten, sondern daß man Erstere in dem Geiste jener obgedachten „unzähligen Opfer und Koncessionen“ bekennt, bey denen werden, sonder Zweifel, die freyen entschiedenen und rückhaltslosen Mittheilungen des Departements der auswärtigen Angelegenheiten alle diese Täuschungen zerstört haben. Wie sehr betrügt man sich — wenn man voraussetzt, daß es bey einer populären und repräsentativen Regierung, wie die von England ist, irgend einem Minister möglich wäre, im Parlament eine Sprache zu führen, die er nicht auch in den Konseils der Nationen laut werden ließe. Doch selbst, wenn es möglich wäre, würde doch der, in dessen Händen gegenwärtig die auswärtige Politik des Landes sich befindet, der Letzte seyn, der sich zu dieser Duplicität — denn

jämmerliche Duplicität würde es seyn — herabließe. Wenn sich Herrn Cannings Betragen, als Minister, durch Etwas charakterisirt hat, so ist es der Umstand, daß er bey allen Gelegenheiten männlich und unbedenklich seine Gesinnungen dargelegt und furchtlos und unerschrocken darnach gehandelt hat. Wir können leicht begreifen, daß dieses Betragen zu Anfange einige verwinkelnde (embarrassant) Erklärungen veranlaßt; allein auf der andern Seite ist auch klar, daß, wenn man dies einmal überwunden, auch alle Gefahr weiterer Verwickelungen, so wie die Gefahr, daß aus spekulativen Meinungen praktische Schwierigkeiten entstehen könnten, vorüber war.

(Hamb. Zeit.)

Der Bericht der Parlamentskomité wegen Auswanderung von Künstlern und Versendung von Maschinen nach dem Auslande ist im Geiste der freyen staatswirthschaftlichen Grundsätze abgefaßt, die jetzt an der Tagesordnung ist, und man glaubt, daß die Bill noch in dieser Sitzung von beyden Häusern angenommen werden wird.

Die neue Anleihe von Kolumbien soll binnen 30 Jahren getilgt werden. Es ist deshalb ein Sinkingfonds von 47,500 Pf. Sterl. errichtet worden.

Der Schiffsbau hat seit einiger Zeit so zugerommen, daß ein wirklicher Mangel an Arbeitern eingetreten ist, weshalb mehrere Unternehmer die besten Schiffe nicht zur festgesetzten Zeit liefern können.

London, den 23ten April.

Die Bank von England wird nunmehr mit den Vorschüssen auf liegende Gründe den Anfang machen; 400,000 Pf. Sterl. sind für die nächsten 8 Tage zu Darlehen bestimmt.

Herr Matthews, Riego's Waffengeführte, welcher auf die Vorstellungen des Staatssekretärs für die auswärtigen Angelegenheiten seiner Haft in Madrid entlassen wurde, ist nunmehr in England angekommen.

K o u r s .

Riga, den 17ten April.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. $8\frac{3}{4}$ Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. $9\frac{7}{8}$ $\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 396 Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel $76\frac{1}{4}$ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. $75\frac{3}{4}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 90 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 60 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 16 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 74 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 106. Freitag, den 2. May 1824.

Von der türkischen Gränze,
vom 9ten April.

Einige Bojaren aus der Moldau hatten Beschwerde gegen den Hospodar Stourdja geführt; allein der Sultan bat sich nicht in diese Angelegenheit mischen wollen, sondern es dem Hospodar überlassen, die Bojaren für ihre ungerechten Beschuldigungen zu bestrafen; eine Thatfache, die den sprechenden Beweis von dem jetzt herrschenden versöhnenden Schem der Pforte giebt.

Konstantinopel, den 26ten März.

Am 24ten dieses Monats wurde die seit drei Jahren geschlossene kais. russische Kommerzialkammer, nach vorgängiger Benachrichtigung der Pforte und der fremden Gesandtschaften, durch Herrn von Minciaki, wieder eröffnet. Der Anblick des kais. russischen Adlers machte, als Vorbote der Wiederherstellung der freundschaftlichen Verhältnisse mit dem russischen Hofe, auf das Publikum einen höchst angenehmen Eindruck. Vor einigen Tagen erließ der Sultan ein Handschreiben an den Janitscharen-Aga, mit dem Befehl, diejenigen Individuen seines Korps, welche an dem Feldzuge gegen die Insurgenten Theil zu nehmen wünschten, anzuzeigen. Heute, als der Sultan sich nach der Moschee von Muri-Osmanie verübete, überbrachte ihm der Aga die Erklärung, daß sämtliche Janitschoren, durch das Vertrauen des Monarchen äußerst geschmeichelt, nur seine Befehle erwarteten, um bei jeder Unternehmung mitzuwirken. Es soll nunmehr eine Abtheilung von 12,000 Mann ausgehoben, und zu den bevorstehenden Kriegsoperationen verwendet werden. Aus Morea erfahren wir, daß der neue griechische Vollziehungsratb, der ausschließlich das Werk der Hydrioten und Epezioten ist, sich fortbauend zu Kranidi, einem Dorfe auf der Ostseite des araolischen Meerbusens, in der Nähe der Insel Epezzla, aufhielt, wohin, nach der bekannten Expedition im vergangenen Monat December, die Gegner der Kolofotronischen Faktion ihre Zuflucht genommen hatten. Dieser erneuerte Rath bat zunächst, wie wir schon erwähnten, vier seiner Vorgänger, Mauromichali (Bey von Maina), Soter Karalampi, Andreas Metaga und Kolofotroni förmlich in Anklagestand versetzt. Kolofotroni bat diesen Beschluß mit einem heftigen Rechtfertigungsschreiben, worin nebenher auch von Maurofordato und „seinen fremden Bundesgenossen“ sehr böhmisch gesprochen wird, beantwortet, kehrt sich indessen, so wenig als die Uebrigen, an die leeren Worte einer aller Macht beraubten Behörde. Diese ist so schwach, daß sie unter andern

in einer ihrer Bekanntmachungen (wovon wir das Original vor Augen haben) sich darüber beklagt, „daß man ihr das bey dem Ueberfall zu Argos geraubte Archiv und Staatsiegel nicht ausliefern wolle, und sie daher genöthiget sey, sich eines Interimssiegels zu bedienen.“ So lange Kolofotronis Sohn Herr von Napoli di Romania, und ein Abgeordneter des Nikita im Besitz von Korinth bleibt, läßt sich diesem Zustande absoluter Anarchie kein Ende absehen. Der in unserm vorigen Berichte gemeldete Vorfall beim Arsenal zu Missolonghi bat sich vollkommen beendigt. Nachdem der deutsche Officier erschossen, und sämtliche bey den Arbeiten im Arsenal Angeheften, worunter sich einige geschickte Mechaniker und Mathematiker befanden, nach Zante gestoben waren, sollte zur Bestrafung des Sulioten, der den Mord verübt hatte, geschritten werden. Sogleich erhoben sich seine 700 Waffenbrüder, und nahmen ihn unter ihren Schutz. Maurofordato war zuletzt genöthiget, nicht nur auf dessen Bestrafung Verzicht zu leisten, sondern auch, um einem gefährlichen Aufstande vorzubeugen, die Sulioten mit freundlichen Reden zu besänftigen. — Lord Byron war durch diesen Vorfall so erschüttert, daß er einige Tage in heftigen Konvulsionen zubrachte, die sogar Besorgnisse für sein Leben erregten. (Berl. Zeit.)

Paris, den 22ten April.

Der Graf Bourmont wird in einigen Tagen aus Madrid hier zurück erwartet.

Eine hiesige Zeitung vermuthet, daß im Ministerium ein Wechsel statt finden werde, und giebt nachstehende Veränderungen in demselben an: der Herzog von Montmorency würde Präsident des Ministerraths und Minister des Auswärtigen, de Labourdonnaye für die Finanzen, der Herzog von Belluno für den Krieg, Baubanc für das Innere, Hyde de Neuville für die Marine, Corbiere Siegelbewahrer, der Herzog von Doudeauville Minister des königlichen Hauses.

Vor einigen Tagen enthielt die Etoile einen Auffatz über die Jesuiten, in welchem sie diese Männer in Schutz nimmt und sich höchlich darüber verwundert, daß die liberalen Wortführer stets von Jesuiten schreiben, wiewohl von deren Einführung nirgend die Rede ist, ja deren Name in den royalistischen Blättern nicht einmal genannt wird. Der Constitutionel macht hiergegen die sehr bescheidene Bemerkung, daß der Name Jesuit nichts zur Sache thue, und es ganz süglich geschehen könne, daß die Ordensbrüder unter einem andern, ja unter gar keinem Namen, sich,

Troß des strengen Verbannungsbefehls von 1764, in Frankreich wiederum einziehen und sich der Schulen und Kirchen, und noch höherer Gewalt bemessen. Man erinnere sich, daß sie in den Jahren 1775 und 1777 die Namen „Herzanbeter“ und „Kreuzbrüder“ führten, und daß sie sich jetzt unter der Benennung von „Vätern des Glaubens“ unter uns befinden. Gegen das Duzend Ehrenmänner, welche die Etoile unter den Mitgliedern jenes Ordens aufzählt, kann man zwei Duzend jesuitische Schriftsteller anführen, welche den Königsmord verteidigt haben.

Der Graf Forbin soll von demselben Anonymus, der das Gemälde von Rubens verborben, einen zweiten Drohbrief des Inhalts erhalten haben: er werde in der Folge größere Meisterwerke vernichten, wenn ihm nicht die verlangten 20,000 Franken ausgezahlt würden. Es ist auffallend, daß die Polizen den Thäter noch nicht ausgespürt hat. Der Courier français meint, daß diese Geschichte recht a propos käme, um die mit den Renten nur allzu sehr beschäftigte Aufmerksamkeit der Pariser auf etwas Anderes abzulenken.

Der Zahnarzt Dudet hat neulich in der Akademie der Medicin eine Abhandlung vorgelesen, in der er einige Erfahrungen über die Thierzähne mittheilt. Wiederholte Beobachtungen haben ihn zu der Ueberzeugung gebracht, daß bei vielen Thieren die Zähne unaufhörlich wachsen und sich neu erzeugen können. Demnach würde man die Zähne nicht länger mehr als Knochen betrachten dürfen, und vielleicht in diesem Theil der Heilkunde auf ganz neue Versfahrungsarten kommen.

Die Geburts- und Sterbekisten, desgleichen die beglaubigten Angaben von dem jährlichen Verbrauch an Lebensmitteln in Hauptstädten, sind für den Beobachter jederzeit von Interesse. Deshalb mögen sie hier von dem, was im Jahr 1822 in Paris statt gefunden hat, einen Platz finden. Geboren sind im gedachten Jahre 26,880, gestorben 23,282. Unter den Geborenen ist jedesmal das dritte Kind ein uneheliches! Unter den Gestorbenen befanden sich 63, die ein Alter von 90 bis 95 Jahren erreicht hatten, und 13, die von 95 bis 100 Jahre und darüber alt geworden waren. In eben diesem Jahre wurden in Paris verkehrt: 75,945 Ochsen, 8820 Kühe, 77,754 Kälber, 370,531 Hammel, 88,925 Schweine. An ausgeschlachtetem von den Landleuten zu Markte gebrachtem Fleisch, 3,355,928 Pfund. Ochsen: 10. Fische und anderer Abfall von Scharnfleisch, 958,340 Pfund. Käse, 2,717,000 Pfund. An Seefischen wurden zu Markte gebracht für 3,498,842 Franken, an Aukern für 988,000 Franken, an Fischen aus Flüssen, Seen und Teichen für 531,604 Franken; an Federvieh und Wildpret für 8,147,000 Franken; an Butter für 8,103,000 Franken; an Eiern für 3,693,232 Franken. Von Getreide und von Mehl hat der Bedarf, einen Tag in den andern ge-

rechnet, 1500 Saß betragen, und an Fourage ist verbraucht worden: Heu, 9,000,000 Gebund; Stroh, 12,865,000 Gebund 1c.

Rom, den 15ten April.

Der junge Herzog von Lucca hat nur einen Minister, nämlich den mit den auswärtigen Angelegenheiten und zugleich mit dem Innern beauftragten Staatssekretär Mansi. Die übrigen obersten Staatsbeamten haben nicht Ministerrang, sondern der Chef der Justiz und der Obervorsteher der innern Verwaltung führen beide den Titel „Präsident“, der oberste Verwalter der Finanzen heißt Direktor. Außer diesen sind drei wirkliche Staatsräthe, der Marquis César Lucchesini, und die Herren Gradiani und Rusconi angestellt, doch erhält keiner von ihnen Gehalt, sondern sie begnügen sich mit der bloßen Ehre in aktivem Dienst zu stehen.

Briefe aus Alexandria, die in der vergangenen Woche in Ancona angekommen sind, melden ebenfalls die Nachricht, daß der Vicetönig von Aegypten zum Generalissimus des gegen die griechischen Insurgenten bestimmten Truppenkorps ernannt ist, sie bezweifeln aber, daß, seines Alters wegen (und vielleicht auch wegen der Mißlichkeit des Unternehmens), der Vicetönig werde in Person das Kommando führen wollen. Die Revue, welche er über seine auf europäische Art exercirten Truppen gehalten, hatte in Ober-Aegypten statt gefunden, und das Korps soll 35,000 Mann stark seyn. Der Vicetönig war mit der Gewandtheit dieser neugeschaffenen Truppen sehr zufrieden, und der französische Konsul Drovetti hatte ihn auf der Reise nach dem Lager hin begleitet.

(Berl. Zeit.)

Aus der Schweiz, vom 23ten April.

Die vornehmsten öffentlichen Gebäude, welche die Stadt Genf zieren, sind das Werk von Privatleuten. Das akademische Museum, das naturhistorische Museum, der botanische Garten und noch viele andere wohlthätige Anstalten liefern hiervon den Beweis. Eben jetzt hat eine Dame, die ausgezeichnete Malerin Fräulein R., diesem Beispiele vaterländischen Bürgerfinns nachgeahmt, indem sie der Stadt 80,000 Franken zur Errichtung eines Museums der schönen Künste geschenkt hat.

Frankfurt, den 24ten April.

Das Journal de Francfort theilt unterm 17ten dieses Monats aus Wien eine Verteidigung des Artikels im Oesterreichischen Beobachter über die politischen Verbrechen des einen Landes in andern europäischen Ländern nicht zu gestattende Freykräfte mit, weshalb dieser bekanntlich so hart von dem Constitutionel angegriffen wurde. Der Artikel im Oesterreichischen Beobachter wird darin Herrn von Genz, der im Constitutionel Herrn de Pradt zugeschrieben.

London, den 23ten April.

Von dem Jahre 1810 bis 1816 wurden hier 12,153 Personen als Verbrecher vor Gericht gezogen. Gegen 2040 derselben wurde von der großen Jury keine Anklagebill erlassen, 2692 wurden für unschuldig und 7421 schuldig erklärt, und unter diesen wurden 127 hingerichtet. Von 1817 bis 1823 stieg die Zahl auf 18,337 Angeklagte, von welchen 2945 nicht verfolgt, 4089 für unschuldig, 11,303 für schuldig erklärt und 175 hingerichtet wurden. (Die außerordentliche Zunahme der Bevölkerung erklärt wohl zum Theil auch die Vermehrung der Verbrechen.) Seit den letzten 14 Jahren hat die Todesstrafe merklich abgenommen.

Es ist im Vorschlage, eine neue westindische Compagnie zu errichten; der Fonds hiezu soll aus 3 Millionen bestehen. Außerdem und unabhängig von diesem Plane ist vor einigen Tagen eine neue Anleihe für die westindischen Pflanzern im Betrage von 5 Millionen Pf. Sterl. abgeschlossen worden.

Bei einem Rechtsstreite wegen verlangten Schadenersatzes von der Bank von England, worin der Generalanwalt den Direktoren einen öffentlichen Charakter beylegen wollte, welches aber vom Herrn Scarlett bestritten wurde, äußerte der Lord Obrichter gegen die Jury, daß die Bank nur als eine Gesellschaft von Privatkäufern zu betrachten, und, wie jeder andere Privatmann, verantwortlich sey.

Empecinado ist nicht, wie es früher hieß, ermordet worden, sondern befindet sich gefangen zu Rueda, einem kleinen Städtchen in Alt-Kastilien, mit noch 80 andern Konstitutionellen.

Vermischte Nachrichten.

In No. 69 dieser Zeitung gaben wir eine Uebersicht der in dem österreichischen Kaiserthume von 1820 bis 1823 auf alle Arten von Gewerbsverbesserungen 10. ertheilten Privilegien, welche eine Zahl von 554 betrug. Was werden unsere Leser aber dann sagen, wenn sie hören, daß in den vereinigten Staaten Nordamerikas jährlich Vier tausend Fünfhundert Patente für neue Entdeckungen und Erfindungen ertheilt werden. Mögen bey diesen neuen Erfindungen auch manche Charlatanerien unterlaufen, so bleibt die simple Zahl doch ein unlügbarer Beweis für einen beispiellosen Geist der Industrie.

Paris. (Januar.) Für die Gelehrten war dieser Monat durch den, bereits gemeldeten, Tod des Orientalisten und Bibliothekars Langles schmerzlich bezeichnet. Erst vor wenig Jahren war er Millins Nachfolger in der geräumigen Wohnung an der königl. Bibliothek geworden, woran er als Conservateur der orientalischen Handschriften lange angestellt war; und so, wie Millin, hielt er in demselben Saale die diensthändigen Abendgesellschaften, bey denen jeder Pariser und fremde Gelehrte willkommen war. Dieser

große Verein hatte für Einheimische und Reisende außerordentlichen Nutzen und sehr große Annehmlichkeit. Zwar hatten noch einige andere gelehrte Künstler, als Jomard, Maltrebrun, der Maler Gerard u. A. wöchentliche Vereine; politische Schriftsteller kamen im vorigen Jahre einmal in der Woche des Abends bey dem Herrn Cosse, Eigenthümer der Tablettes universelles, zusammen, und hier konnte man die ganze unabhängige Journalistenanzahl besammeln finden, und sich ihre Meinungen über die Weltbegebenheiten mittheilen hören; allein alle diese Vereine sind doch immer nur klein in Vergleich mit dem allgemeineren, welcher sich bey Langles versammelte, und wo keine Rücksicht auf den politischen Glauben genommen, dieser Punkt auch im Gespräche vermieden wurde. Es würde sehr zu bedauern seyn, wenn der Nachfolger des Langles nicht eben dieselbe Gastfreundschaft ausüben sollte, die beynabe dem Besitzer jener Wohnung an der königlichen Bibliothek zur Pflicht geworden ist. Dazu gehört freilich eigenes Vermögen, eine große Leutseligkeit und die Kunst, mit Gelehrten von den verschiedensten Gesinnungen gleich freundlich umzugehen. Ich habe bey Langles Gelehrte gesehen, die ihn sonst in ihren Schriften angegriffen hatten, und die er sich gewogen zu machen verstanden hatte. Dies beweist eine nicht geringe Selbstverläugnung, welcher nicht alle Gelehrten fähig sind. Zwar fehlte es Langles auch nicht an Zwistigkeiten, besonders mit seinem gelehrten Mitbruder, Silvestre de Sacy; allein dieser Zwist brach doch nie öffentlich aus, und bestand bloß in halbklauten Klagen und verdeckten Beschuldigungen, wovon nur diejenigen etwas hörten, die nahe um Wende lebten. In dem morgenländischen Gebiete muß übrigens der Friede äußerst schwer beizubehalten seyn, da man fast beständig von einem Hader zwischen den Wenigen, welche es bebauen, etwas zu vernehmen das Mißvergnügen hat. So gab neuerlich der Professor des Armenischen, Herr Cirbied, eine weitläufige Sprachlehre heraus; alsbald schrieb ein Mitglied des Instituts, Herr St. Martin, eine Recension, um zu beweisen, daß Herr Cirbied kein Armenisch verstehe; Herr Cirbied wendet die Beschuldigung auf den Herrn St. Martin um; was soll nun das Publikum thun, soll es glauben, daß sie Wende kein Armenisch verstehen, oder daß sie es Wende verstehen, oder daß nur Einer von ihnen es versteht? So ist Langles auch zuweilen beschuldigt worden; jedoch glaube ich nicht, daß er jemals auf ähnliche Art erwidert hat. Eine unzählige Menge von Gelehrten geleitete seine Leiche zu Grabe; einige Mitglieder des Instituts hielten bey der Beerdigung sehr gelehrte Reden über ihren verstorbenen Mitbruder; allein Einer seiner jungen Zuhörer, welcher in gemüthvollen herzlichsten Ausdrücken die Dankbarkeit der Schüler für alle von ihrem Lehrer erhaltene Beweise seiner Güte und seines Wohlwollens darbrachte, übertraf alle diese ausaudirten Floskeln, und alle Umstehenden wurden innig gerührt. Nichts gereicht Langles

so sehr zum Lobe, als dieser auf seinen Earg niedergelegte Dank seiner Schüler. Als Professor des Persischen wird dieser Gelehrte schwer zu ersetzen seyn; zwar könnte Silvestre de Sacy auch diese Sprache lehren; allein Sacy wird alt und schwach, und hat schon genug mit den ihm obliegenden Geschäften; vermuthlich wird Chezy, Professor des Sanskrit, auch den Lehrstuhl des Persischen bekommen, da er, nach Sacy, wohl am besten in Frankreich die persische Sprache versteht. Aber unmöglich wird ihm und seinen Schülern eine so große und kostbare orientalische Bibliothek zu Gebote stehen, wie sie Langlès besaß, der einen Theil seines beträchtlichen Vermögens auf jene prächtige Sammlung verwendet hatte. Schwerlich besitzt irgend eine Bibliothek nicht allein in Frankreich, sondern in Europa, vielleicht gar in der Welt, so vollständig die in Asien gedruckten Bücher, wie die Langlès'sche; allein da sie nun versteigert werden wird, so werden sich vermuthlich die Theile derselben in die großen Büchersammlungen zerstreuen. Vierzehn Tage vor seinem Tode wurde Langlès, der sehr schwache Augen hatte, jedoch sich sonst noch wohl zu befinden schien, mit Blindheit bedroht. Sogleich verlor sich seine große Zuneigung zu seinem Bücherschatz, und er sprach davon, ihn veräußern zu wollen. Von diesem Augenblicke an hielten ihn seine Freunde für verloren; nur eine gänzliche Umwälzung im Innern seiner leiblichen und Seelenbeschaffenheit konnte ihn auf einmal gegen eine Sammlung gleichgültig machen, deren Bereicherung einen großen Theil seines Lebens hindurch seine Lieblingsbeschäftigung gewesen war, und wofür er so beträchtliche Summen aufgeopfert hatte; schon der Einband halber ist seine Bibliothek eine der merkwürdigsten von Paris, wo es doch an kostbaren Bibliotheken nicht fehlt. Als Mitglied der Académie des inscriptions et belles lettres wird er nicht wieder ersetzt werden, da diese Academie vor Kurzem die Entdeckung gemacht, daß sie zehn Mitglieder zu viel besitzt, und daher vom Minister des Innern eine königliche Ordonnanz bewirkt hat, wodurch sie durch Absterben der Mitglieder von vierzig auf dreißig Akademiker eingeschränkt werden soll, jedoch so, daß nach jedweden dritten Todesfälle ein neues Mitglied ernannt werden soll, bis endlich die verlangten Dreißiger übrig bleiben. Die Kandidaten, welche schon längst an den Pforten der Academie harrten, bis die Reihe an sie käme hineinzutreten, bekommen also die schönste Gelegenheit, ihre Geduld zu üben, zumal, da beynähe die Hälfte der Academie aus jungen oder doch frischen Gelehrten besteht, die noch gar nicht die Wiene haben, als ob sie Willens seyen, den vor der Thüre Harrenden Platz zu machen. Es ist allerdings sonderbar, daß eine Academie, wo man doch wohl die vier Speclesregeln verleben muß, erst sechs Jahre nach ihrer neuen Organisation entdeckt, daß sie zehn Mitglieder zu viel hat; allein

es heißt, nicht diese Entdeckung, sondern eine andere habe die königl. Ordonnanz bewirkt; einige der jüngern einflußreichen Akademiker hätten nämlich bemerkt, daß ihr Einkommen nicht hinreichend sey, und um dasselbe zu vermehren, hätten sie vorgeschlagen, die Zahl der Mitglieder zu vermindern, wodurch dann, ihrem Bedünken nach, das Verhältniß dasselbe bleiben würde, und diese arithmetische Vorstellung habe dann auch beim Ministerium so einleuchtend geschienen, daß man dieselbe sogleich angenommen habe. Außer den beiden erwähnten Stellen hatte Langlès dann auch noch bekanntlich die Aufsicht über die orientalistischen Handschriften der Bibliothek. Wer ihn hier ersetzen werde, weiß man noch nicht; da unlängst bei Erledigung einer Bibliotheksstelle an der Bibliothèque de Monsieur hundert Bewerber sich sollen in Bewegung gesetzt haben, so werden diesmal wohl zweihundert auf den Reinen seyn, und vielleicht nimmt man wieder zur Kriegslust seine Zuflucht; wie nach Millins Tode, um zu seinem Zwecke zu gelangen. Ich muß die Anekdote doch zum Schluß erzählen, da sie beweist, wie viele Gewandtheit heut' zu Tage zum Bewerben um gute Stellen in Paris gehbrt. Als durch Millins Tod die Konservateursstelle am Medaillencabinet der königlichen Bibliothek erledigt worden war, bewarben sich mehrere Gelehrte darum. Die meisten Ansprüche daran hatte der älteste Employé an diesem Cabinet, der durch sein großes Medaillenverzeichnis in der Gelehrtenwelt rühmlichst bekannte M**t; unglücklicher Weise war M**t in dem Vorzimmer der Minister nicht bekannt, und hatte eben eine Reise nach Italien angetreten, um sich mit gelehrten Kenntnissen seines Faches zu bereichern. Leute, welche seine Abwesenheit schlau benutzten, bekamen Audienz beim Minister, und machten ihre Ansprüche geltend. Aber, erwiderte der Minister, man hat mir von einem gewissen M**t gesprochen, der ein bescheidener, verdienstvoller Mann seyn soll? O gewiß, erwiderten die Bewerber, ist M**t voller Gelehrsamkeit; leider ist er nur allzugelehrt. — Wie so? — O Euer Excellenz, fuhren die Bewerber fort, der unermüdliche M**t hat so stark studirt, daß es hier (mit dem Finger auf die Stirne zeigend) nicht mehr richtig bey ihm seyn soll, und er hat so eben eine Reise in die Südländer unternommen, um seinen Verstand, wo möglich, wieder herzustellen. Es ist jammerschade um den guten Mann. — Der Minister begriff sogleich, daß ein Gelehrter, um dessen Verstand es übel steht, unmöglich die verantwortliche Aufsicht über den großen Medaillenschatz haben könne, gab daher die Stelle einem Andern, und ließ M**t, was er war, ersten Employé an dem Cabinet; als dieser wieder von seiner Reise zurückkam, benachrichtigte man ihn, daß er zwar die Konservateursstelle verloren habe, wünschte ihm aber Glück, daß ihm doch wenigstens der Verstand geblieben sey.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 107. Sonnabend, den 3. May 1824.

Paris, den 24ten April.

Vorgestern hat in der Pairskammer der Marquis von Daboret den Kommissionsbericht über den Entwurf der Siebenbürgkeit der Deputirtenwahlen abgeleitet, welcher für die Annahme dieses Entwurfs lautete. Den 4ten May werden die Diskussionen anfangen.

Das Rubensche Gemälde im Museum hat leider mehr gelitten, als es Anfangs schien, und gebtete in der That zu einem der bewundernswürdigsten Stücke dieses Meisters. Uebrigens sind die Gerüchte von anderweitigen Beschädigungen ungegründet, und gegen fernere Versuche der Art sind die gebührigen Vorsichtsmaßregeln ergriffen.

Die Gegner der Rentenreduction erzählen folgende Anekdote, unstreitig um das Schicksal der Gläubiger von Staatsanleihen recht anschaulich zu machen. Eine Herzogin von Bretagne lieb gegen Ende des funfzehnten Jahrhunderts der damaligen französischen Regierung eine Summe von 1,800,000 Franken. Nachdem die Interessen dieser nie abgetragenen Schuld alle mögliche Herabsetzungen seit jener Zeit erlitten haben, figurirt das Kapital immer noch unter den Schuldverschreibungen zu Gunsten der Gräfin von Pre..., die gegenwärtig dafür eine Rente von siebzehn Franken genießt! Wenn die Renten reducirt werden, so wird die Rente für 1,800,000 Franken, 13½ Franken (3 Tblr. 20 Gr.) groß seyn.

Herr de la Fayette hat sich zu der Reise nach den vereinigten Staaten entschlossen, und will in einigen Monaten Frankreich verlassen. Indessen versichern seine Freunde, er werde nicht über 6 oder 8 Monate abwesend seyn.

Joseph Dulbias aus Gern (Garddepartement) ging den 7ten April früh aus, um einige Schaafe, die der Hirt Tages vorher im Holze verloren, aufzusuchen. Plötzlich ward er von einem gewaltigen Wolf, den man für wüthend hielt, an seinem Mantel angepaßt. Dulbias hatte keine Waffe, nicht einmal einen Stock zur Vertheidigung bey sich; aber die Geistesgegenwart verlor er darum doch nicht. Augenblicks wickelte er den Kopf des Thieres in den Mantel ein und warf es zu Boden, es zu erdrosseln versuchend. Da dies nicht geben wollte, und er fürchten mußte, daß der Wolf sich loswinden könnte, so fing er an um Hilfe zu rufen. Aber Niemand hörte ihn, und so mußte er diesen schrecklichen Kampf länger als eine Stunde aushalten. Er bemerkte endlich, daß der Widerstand des Feindes etwas nachließ, und nun versuchte er, wiewohl vergebens, dem Thiere die Beine mit seinen Händen zu

zerbrechen. Sogleich zog er sein Taschentuch heraus, band, während er sein Knie dem Thiere auf den Hals stellte, ihm die Füße fest zusammen, ließ es los, und zerschmetterte ihm mit einem großen Steine den Kopf. Der muthige Dulbias hat mehr als bloß sein eigenes Leben gerettet, denn auf dem Rückwege traf er unweit der Kampf-stelle drey Kinder zwischen 7 und 8 Jahren Schaafe hütten. Ohne sein Abenteuer wären dieselben unfehlbar eine Beute des Wolfs geworden.

Paris, den 26ten April.

In der Sitzung der Pairskammer vom 17ten April erregte die Witschrift des Chauvire aus Boulogne die meiste Theilnahme. Derselbe hatte bereits in der letzten Session über die Schließung einer in Boulogne etablirten Lehranstalt des wechselseitigen Unterrichts Klage geführt, war aber an den Minister des Innern verwiesen worden. Dieser antwortete ihm den 3ten Januar, daß die Maßregel, über die er sich beschwerte, gemäß den königlichen Verfügungen und innerhalb der der Universität vorgezeichneten Grenzen erfolgt sey. Hiergegen kam nun der Witssteller aufs Neue ein, und trug darauf an, daß der Gegenstand, über dessen Rechtsgang sich der Minister bloß ausgelassen, von vorn herein untersucht werden solle. Der Baron von Barante und der Graf Segur unterstützten die Petition, behauptend, daß die Universität kein Institut sey, das im Widerspruch mit allen übrigen, ohne Zwel und außer der Machtvollkommenheit des Ministeriums, seine Bescheide erlassen dürfe. Durch Stimmenmehrheit ward indessen diese Meinung beseitigt, und man ging zur Tagesordnung über.

Madrid, den 15ten April.

Der englische Gesandte hat Se. Majestät auf ihrer Reise nach Toledo nicht begleitet.

Man versichert, daß zur Wiederberstellung der Armee, die auf 36,000 Mann gebracht werden soll, bereits das Dekret erlassen sey.

Es heißt, daß mit zwey französischen Häusern vom zweyten Rang eine Anleihe von 200 Millionen Franken zu 6 Procent abgeschlossen sey. Die Geilichkeit werde dieselbe garantiren, und zu dem Behufe jedes Domkapitel einen Bevollmächtigten nach Madrid schicken. Das Kapitel von Toledo scheint Willens zu seyn, dem Könige bey dessen Abreise eine beträchtliche Summe an baarem Gelde anzubieten. Das Haus Ardouin soll bereits Anerbietungen wegen der neuen Anleihe, jedoch die Anerkennung der Kortesanleihe zur ersten Bedingung ge-

macht haben. Wie man hört, so hat auch Rothschild Vorschläge gemacht, aber unter so übertriebenen Forderungen, daß sie sogleich verworfen wurden.

Der Minister O'Falia will zur Belebung der dünnen Ebenen um die Hauptstadt einen Kanal anlegen. Dieser Plan ist allerdings schön. Wenn aber die Regierung keine Maßregeln gegen die den Landmann ruinirenden niedrigen Kornpreise und für die strenge Aufrechterhaltung des Einfuhrverbots von fremdem Getreide treffen wird, so scheinen Kanäle mehr schädlich als nützlich zu seyn. Spanien bringt ein Drittel Korn mehr hervor, als es zu seinem eigenen Bedarf gebraucht; es fehlt an Verzehrern. Der Zustand unsrer Fabriken und unsrer Gewerbsthätigkeit ist es, welcher jetzt der äussersten Aufmerksamkeit und wesentlicher Hilfe bedürftig ist.

Am 21ten dieses Monats sind in Madrid 40 mit Geld beladene Maultiere angekommen. Dieser Anblick hat hier eine besondere Wirkung hervorgebracht.

Der Erzbischof von Sevilla, Espiga, in dessen Hände der König während der Regierung der Cortes den Konstitutionseid abgelegt hatte, ist plötzlich gestorben. Er war Mitglied der Cortes von 1812 und von 1820.

Das hiesige Diario vom 20ten April enthält einen langen eingefandten Artikel, in welchem mehrere Stellen einer wahrscheinlich aus England gekommenen Flugschrift bekämpft werden. Diese Schrift hat das Motto aus Tacitus: „Ihr macht, Tyrannen! die Welt einsam, und nennt dies Frieden.“ Der Verfasser des Artikels bemühet sich zu beweisen, daß diese Phrase eigentlich auf die politischen Reformatoren des Tages passe, daß Spanien nur unter dem Willen seines Königs frey und unabhängig sey, und er beschwert sich schließlich über die Lizenz in fremden Landen, dergleichen die Ruhe und Ordnung in den Staaten befreundeter Mächte störende Schriften publiciren zu dürfen.

Das Dekret über die Ausscheidungen der Beamten war bekanntlich bereits unter der Presse, als man die gedruckten Exemplare auf königlichen Befehl nach Aranjuez schickte. Jetzt ist dasselbe wieder an der Tagesordnung. Der Rath von Kastilien hat es dem Gerichtshof von Madrid und dieser sämmtlichen Tribunalen des Königreichs übersandt. Wie man sagt, so ist eine besondere Junta der Ausscheidungen unter dem Vorsth des Herrn von Vilvela errichtet worden, deren Mitglieder Heredia, Sobrado und zwei Geistliche sind.

Don Jerome Merino soll in Burgos verhaftet worden seyn. Nach Ceuta sind in größter Eile Ingenieursofficiere geschickt, welches auf Feindseligkeiten der Mauren schließen läßt.

Wie man sagt, so kehrt der König und das große Hauptquartier den 19ten dieses Monats von Toledo wieder nach Aranjuez zurück. Uebrigens ist die Reise Sr. Majestät in

mehr als einer Beziehung wichtig gewesen. Der Kanonikus Don Saenz, wiewohl noch nicht wieder zum Beichtvater des Königs erhoben, ist wieder zu Gnaden gekommen, und das Domkapitel von Toledo hat dem Könige 720,000 Franken geschenkt. Der Franciscanergeneral, Pater Almeida, wird Bischof von Palencia; er soll Madrid ungern verlassen.

Eine polizeiliche Verfügung untersagt für die Charfreitagprocession, vom Donnerstag bis zum Sonnabend, bey Strafe von 50 Dukaten, sich zu Wagen außerhalb der Stadt zu begeben. Niemand darf der Procession als Vühender ic. folgen, und zwar sollen die Widerspenstigen, wenn sie adlicher Geburt sind, auf 10 Jahre ins Gefängniß und 500 Dukaten zahlen, und wenn sie aus dem Bürgerstande (plebeyas) sind, 200 Peitschenhiebe bekommen und auf 10 Jahre in die Galeeren.

Nach Briefen aus Kadix vom 6ten April, haben dort mehrere Verhaftungen statt gefunden.

(Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze, vom 22ten April.

Unter den am 16ten April in Perpignan angekommenen spanischen Kriegsgefangenen wurden 40 bis 50 Piemonteser entdeckt, und daher bis auf weitere Ordre zurückbehalten. Die Uebrigen sind weiter nach Spanien marschirt.

In Vittoria ist den Konstitutionellen untersagt, daß ihrer mehr als drey Personen zusammenseyn.

(Berl. Zeit.)

Aus Italien, vom 18ten April.

Wenn gleich die italienischen Zeitungen es nicht ausdrücklich sagen; so muß die Gesundheit des Papstes doch noch keinesweges gänzlich hergestellt seyn, denn er hat seine Zimmer noch nicht verlassen, sondern alle kirchliche Feyerlichkeiten der Charwoche sind, an seiner Statt, von dem Dekan des Kardinalkollegiums, Somaglia, verrichtet, namentlich am grünen Donnerstage das Fußwaschen an dreizehn Pilgern von verschiedenen Nationen. Auf Befehl des Papstes speiseten nachher, einer alten, seit sieben Jahren aber nicht mehr statt gefundenen, Sitte zufolge, sämmtliche Kardinäle in einem Saale des Vatikans, während bey dem frugalen Mahle, welches ihnen aufgetragen war, von dem Fastenprediger Abbate Scarpa eine Predigt gehalten ward. Eine ähnliche gemeinschaftliche Mahlzeit sämmtlicher Kardinäle, während welcher ebenfalls eine Predigt gehalten ward, fand auch am Charfreitage statt.

Der Papst sieht auf strenge Defonomie. Aus dem Quirinal sind alle Möbeln weggenommen, und öffentlich versteigert worden. Bekanntlich waren sie, als der Kaiser von Oesterreich dem vorigen Papst einen Besuch abstattete, angeschafft worden.

Aus den Manngegenden,
vom 24ten April.

Von echt christlicher Duldsamkeit — einer der schönsten Früchte wahrer Aufklärung — giebt eine katholische Gemeinde Rheinbayerns ein schönes Beispiel. In Schaid (Landkommisariats Germersheim) starb in diesen Tagen ein mährerer evangelischer Knecht, welcher fast 10 Jahre in seines Herrn Dienst gestanden hatte und zu Johannis die Ehrenmünze erhalten sollte. Der Brother des Verstorbenen ersucht den sehr geschätzten evangelischen Pfarrer aus Minsfeld (Lucius) die Leichenrede zu halten. Dieser kommt in Begleitung mehrerer Einwohner von Minsfeld nach Schaid, und hat die Absicht im Freien seine Leichenrede nebst den gedrücklichen Gebeten zu halten, aber die Orts-pfarrer und der Bürgermeister lassen dies nicht zu, und räumen ihm zur Verrichtung der feyerlichen Handlung die katholische Kirche ein. Alle Einwohner von Schaid, unter denen sich auch nicht Ein Evangelischer befand, waren bey dem Leichenzuge zugegen, um dem mähreren Knechte für die bewiesene Diensttreue und Redlichkeit den letzten Ehrendienst zu beweisen. Der ehrenwerthe Geistliche verfehlte nicht in seiner Rede die passende Anwenndung zu machen, daß der Anblick des Todes das kräftigste Uebersetzungsmittel sey, um christliche Duldung im Leben zu üben.

Aus den Manngegenden,
vom 25ten April.

Fortgesetzte Untersuchungen haben gezeigt, daß jene Bande von Gaunern, welche Bayern, Würtemberg, Baden und die Schweiz bisher beunruhigte, aus mehr als 138 Köpfen, meist jüdischer Religion, bestehe. Den Werth der von ihnen in wenigen Jahren gestohlenen Gegenstände giebt man auf 138,000 Gulden an.

Da die Summe der Einschreibungen zu der großen belgischen Handelsgesellschaft am ersten Tage schon auf 69,565,250 Gulden gestiegen war, und also das Maximum von 24 Millionen fast um das Zweyfache übertrifft, so bestimmt eine neue königliche Verfügung dieses Maximum auf 37 Millionen, einschließlich der 4 Millionen, welche der König dazu bergiebt. Jede Einschreibung über 2 bis inclusive 4 Aktien, soll nur für 2 Aktien, und die für eine höhere Zahl jedesmal nur für die Hälfte angenommen werden. Sollte aber, ungeachtet dieser Reduktionen, die Summe immer noch zu hoch bleiben, so soll dies von den Einschreibungen, die sich der König für seine eigene Kasse vorbehalten hatte, abgerechnet werden.

London, den 20ten April.

Auf einen in einem blätigen Blatt neulich erschienenen Angriff seiner Operationen in Katalonien, begnügte sich Mina durch seinen Sekretär Aldaz folgende Erwiderung bekannt zu machen: „Mina hofft, daß man das ihn niederdrückende Unglück durch die Feindseligkeit persönlicher

Leidenschaft nicht vergrößern werde. Eine andere Antwort wird er niemals auf die Angriffe gegen ihn ertheilen.“

Neulich hat sich zu Oldavington bey Bridgewater der 86jährige William Bagg mit der ebenfalls 86jährigen Sarah trauen lassen. Schwerlich möchte er aber seiner jungen Frau so lange treu seyn, als er es der Geliebten gewesen, da er nicht weniger als 60 Jahre ihr die Cour gemacht hat!

Nach einem Briefe aus Kallao vom 12ten December hat der Admiral Guise (ehemals in englischen Diensten) die ganze Küste vom 8ten bis 23ten Grad südlicher Breite in Blofadenzustand erklärt. Das nächste Jahr wird die Entscheidung der ganzen Revolution des südlichen Amerika herbeiführen, da Bolivar zu der äußersten Anstrengung entschlossen ist. O'Higgins, der ehemalige Direktor von Chili, wohnt jetzt in Lima, und San Martin in Mendoza. Jener spricht ziemlich Englisch und hat überhaupt die Manieren eines Engländers; er führt noch immer den Titel und den Rang eines Generalkapitans von Chili und Peru, scheint aber keine andere Anstellung als eine militärische annehmen zu wollen, entschlossen, nach Beendigung des Krieges in den Privatstand zurückzukehren.

Ein Einwohner der bey Schottland liegenden Orkney-Inseln, Namens Linnies, zeigt hier einen Spazierstock vor, der von gewöhnlicher Länge und Stärke ist, aber nicht bloß beim Gehen als Stütze, sondern auch als Vogelklinge und als Angelruthe gebraucht werden kann. Der Lauf dieser Vogelklinge ist 33 Zoll lang und im Durchmesser fünfachtel Zoll weit, nächst dem Lauf ist auch ein Ladehock, Pulverhorn und Pulver und Schroot für 12 bis 14 Schuß dabey vorhanden. Als Angelruthe kann dem Stock eine Länge von 12 Fuß gegeben werden. Hiernächst ist in dem Stock auch noch eine Pfeife, um dem Jagdhunde ein Zeichen zu geben, ein Spiegel, eine Tabakdose und ein Schreibzeug, und trotz dem, daß dieser Stock solchergestalt gleichsam eine Marktbude ist, wiegt er doch nicht mehr als viertelhalb Pfund, und kann, zu einem oder zu dem andern Debus, zu welchem er dienen soll, in Zeit von 3 bis 4 Minuten eingerichtet und als Klinge schußfertig gemacht werden. Der Erfinder macht Anspruch auf eine Prämie.

London, den 23ten April.

Der Courier widerspricht dem seit zwey Tagen verbreiteten Gerüchte, als habe die Regierung ungünstige Berichte aus Südamerika erhalten. Es sind Briefe aus Bogota vom 9ten und Zeitungen bis zum 1sten Januar hier, und in allen wird die Ruhe als vollkommen geschildert. Man war mit den Vorbereitungen zur Eröffnung des dritten Kongresses beschäftigt, dessen Sitzungen Anfangs Februar beginnen sollten. Der beste Beweis für die Festigkeit der jungen Republik ist aber wohl die andert-halbjährige Abwesenheit Bolivar's.

Witterung zu Mitau, im Monat December 1823 a. St.

Dieser Monat hat anhaltend bedeckten Himmel, trübe, feuchte, meist ruhige Luft, gelinde Witterung, wenig Schnee. Nur die erste Woche hat etwas Frost und Schnee, welche eine geringe Winterbahn bereiten, die aber bald durch fortdauerndes Thauwetter in der 2ten und 3ten Woche aufgelöst wird. Der kälteste Tag ist bey NO der 23ste, an welchem die Na mit Eis belegt wird. Diese Eisddecke wird indeß durch das eintretende Thauwetter und den Sturm am 31sten zerstört, an welchem Tage das Eis treibt. In der ersten Woche steigt das Quecksilber im Barometer auf den mittlern Stand, auf welchem es sich fast unausgesetzt erhält. Am 4ten, Nachmittags um 5 Uhr, zeigt sich eine Feuerkugel. Dieser Monat hat 24 ganz bedeckte, 6 veränderliche, einen ganz heitern Tag, einen heitern Morgen, 3 heitere Mittage, 2 heitere Abende; Wind an 8, Regen an 5, Schnee an 10, Nebel an 3, Hagel an 1 Tage.

Die Zahlen bey der Windrichtung zeigen die Stärke des Windes an, nämlich 0 zeigt Ruhe an, 1 geringen Wind, 2 Wind, 3 heftigen Wind, 4 Sturm.

Stand der meteorologischen Instrumente auf der Mitauer Sternwarte.

Mittags um 12 Uhr.					Baromet. Thermometer zu ebener Erde.			Tägliche Witterung.	
Baromet. Höhe.	Baromet. Höhe am Bar.	Baromet. Höhe am Bar.	Baromet. Höhe am Bar.	Baromet. Höhe am Bar.	Morg. 7 Uhr.	Mitt. 12 Uhr.	Ab. 10 Uhr.		
1	328,75	+2,8	328,58	76,3	W.1	0	+0,6	+0,4	Bedeckt; Mitt. heiter; NM. u. Ab. bedeckt u. Schnee.
2	333,95	2,3	333,81	77,0	S.0	—	1,5	-0,2	Bedeckt, trüb, veränd.; Mitt. bedeckt; NM. u. Ab. bed.
3	334,50	1,8	333,39	76,0	NNO.2	-1,6	-1,0	-0,4	Bedeckt den ganz. Tag u. Abend; Ab. Schneegestöber.
4	338,15	2,0	338,02	76,8	W.0	-0,4	+0,4	-0,6	Schnee, bedeckt; Mitt. bedeckt, heiter; Ab. bedeckt.
5	340,73	0	340,73	74,5	S.0	-4,0	-1,0	-5,6	Bedeckt; Mitt. bewölkt, heiter; Ab. bewölkt.
6	337,50	-3,0	337,69	75,3	SSO.2	-5,6	-2,0	-1,6	Bedeckt und windig den ganzen Tag und Abend.
7	335,90	-1,3	335,98	75,6	SSO.2	-1,2	-1,4	-2,4	Bed. u. wind. den ganz. Tag; Mitt. etw. Schnee; Ab. heit.
8	338,05	-1,0	338,11	76,0	SSO.0	-1,6	-1,6	-2,0	Bedeckt u. ruhig den ganz. Tag u. Ab.; Ab. Schnee.
9	335,40	0	335,40	77,0	SSO.0	0	+0,8	-0,8	Bed., gelind u. ruh. d. ganz. T. u. Ab.; NM. etw. Schnee.
10	336,80	+0,5	336,77	78,0	SO.0	+0,8	+1,4	+0,8	Bed., gelind u. ruh. d. ganzen Tag u. Ab.; Thauwetter.
11	337,40	1,0	337,34	79,0	SO.0	0,6	1,6	0,4	Bed., gelind u. ruh. d. ganzen Tag u. Ab.; Thauwetter.
12	337,00	0,5	336,97	78,0	SO.0	-0,4	0,8	-0,4	Bed. u. ruh. d. ganz. T. u. Ab.; Morg. u. Ab. etw. Schnee.
13	338,43	1,5	338,34	78,2	O.0	+0,6	1,6	+0,6	Bed., ruh., gelind d. ganz. T. u. Ab.; M. feucht. Schnee.
14	338,60	1,5	338,51	78,5	O.0	0	0,8	0	Bedeckt u. neblig den ganzen Tag und Abend.
15	338,15	1,0	338,09	78,5	O.0	0	0,8	-0,4	Bedeckt den ganzen Tag u. Ab.; Morg. neblig.
16	336,23	0	336,23	77,5	O.2	-1,2	0	0	Bedeckt den ganzen Tag u. Ab.; NM. etw. Schnee.
17	334,88	0,5	334,85	78,0	SO.0	0	0,8	0	Bedeckt d. ganz. Tag u. Ab.; Mitt. u. Ab. etw. Schnee.
18	332,85	1,0	332,79	79,0	S.0	0	2,0	+0,8	Bed., gelind, ruhig, den ganz. Tag u. Ab.; Thauwetter.
19	333,33	1,5	333,24	80,0	S.0	+0,8	2,0	0,8	Bed., gelind, ruhig den ganz. Tag u. Ab.; Thauwetter.
20	335,25	1,5	335,16	80,3	S.0	0	1,2	0,4	Bed., trüb, feucht d. ganz. T. u. Ab.; Morg. u. M. Hagel.
21	333,33	0,8	333,28	80,3	SO.0	0	0,6	-1,0	Bedeckt und ruhig den ganzen Tag und Abend.
22	335,40	1,0	335,34	79,5	SO.0	-1,6	-0,8	-5,2	Bedeckt und Frost den ganzen Tag und Abend.
23	340,50	-1,0	340,56	77,7	NO.0	-6,0	-5,6	-2,8	Bedeckt, Frost, heit.; Mitt. heit., ruhig; NM. u. Ab. bed.
24	338,47	-0,6	338,51	77,9	W.0	-0,8	+1,2	+2,0	Bed. u. Thauwett. d. ganz. Tag u. Ab.; Mitt. Regen.
25	338,38	+1,4	338,29	78,0	WNW.0	+2,4	2,6	2,0	Bedeckt, ruhig u. Thauwetter den ganz. Tag u. Ab.
26	338,05	2,0	337,93	79,0	WSW.0	0,8	1,4	1,6	Bed., gelind u. trüb d. ganz. T. u. Ab.; NM. u. Ab. Reg.
27	339,15	2,5	338,99	78,5	WNW.0	-1,6	0	-1,2	Heiter u. ruhig den ganzen Tag u. Ab.; etwas Frost.
28	335,15	-1,7	335,26	78,3	W.2	+1,6	+1,8	+4,0	Bed., trüb u. Thauwett. d. g. T. u. Ab.; Mitt. Nebelreg.
29	335,90	+3,8	335,66	79,0	W.0	4,0	4,2	4,4	Bedeckt u. trüb den ganzen Tag u. Abend.
30	334,60	5,0	334,29	79,3	WSW.2	4,0	4,0	2,0	Bedeckt den ganz. Tag u. Ab.; Mitt. feiner Regen.
31	333,20	3,0	333,02	78,5	W.4	0	2,6	1,6	Licht, wind.; Mitt. bed., Sturm, Sturm u. Reg., heit. (Hierbei eine Verlage).

(Hierbey eine Beilage.)

Sonabend, den 3. May 1824.

Vergleichung des Barometer-Thermometerstandes und der Windrichtung zu Mitau.
in den Jahren 1822 und 1823, nach neuem Styl.

Neuer Styl.	Alter Styl.	Barometerhöhe über oder unter 24 pariser Zoll.		80theiliger Quecksil- ber-Thermometer über oder unter 8° Wärme Reaumür.		Richtung und Stärke des Windes. + Wind o. hft. Wind. - gel. Wind u. Ruhe.		Hygrometrischer Zustand.	
		1822. par. Linien.	1823. par. Linien.	1822. Grad.	1823. Grad.	1822.	1823.	1822.	1823.
Jan. 1—5	Dec. 20—24	— 1,852	+ 9,406	— 6,88	— 17,40	W —	SO —	bed. naß.	verän. trock.
6—10	25—29	0,036	7,844	9,78	16,14	W —	SO —	verän. trock.	verän. trock.
11—15	30—3	7,606	1,082	7,30	17,92	W +	NO —	verän. naß.	verän. naß.
16—20	Jan. 4—8	2,244	— 0,374	12,34	17,60	SO —	O —	verän. naß.	verän. trock.
21—25	9—13	3,294	+ 3,674	7,28	21,16	SO —	SO —	bed. naß.	heit. trock.
26—30	14—18	2,910	0,138	8,74	11,40	SW +	SW +	verän. naß.	verän. naß.
31—4	19—23	3,010	— 5,974	5,52	14,56	SW +	NO —	verän. trock.	bed. naß.
Febr. 5—9	24—28	+ 2,138	+ 2,678	6,16	24,16	WSW —	ONO —	verän. trock.	heit. trock.
10—14	29—2	7,610	— 1,116	9,72	10,86	O —	S +	bed. trock.	bed. naß.
15—19	Febr. 3—7	3,860	+ 2,762	7,40	9,82	SW —	SO —	verän. trock.	verän. trock.
20—24	8—12	— 0,054	0,104	4,86	8,12	S +	SSO +	bed. trock.	bed. naß.
25—1	13—17	0,070	— 4,598	4,26	5,88	NNW +	SSO +	verän. trock.	bed. naß.
März 2—6	18—22	+ 2,934	6,842	2,96	5,80	S +	SSW +	heit. trock.	bed. naß.
7—11	23—27	— 9,208	0,692	4,88	6,00	SW +	SSW +	verän. naß.	bed. naß.
12—16	28—4	+ 1,438	+ 4,956	3,92	7,02	N +	SO —	verän. trock.	heit. trock.
17—21	März 5—9	— 0,690	— 3,100	0,70	5,44	SW +	S +	verän. trock.	verän. naß.
22—26	10—14	4,702	+ 3,184	1,16	5,24	W +	SO —	verän. naß.	bed. trock.
27—31	15—19	2,214	4,646	1,92	5,74	WNW —	SSO —	verän. naß.	verän. trock.
April 1—5	20—24	4,108	— 2,770	5,12	3,04	N —	WSW —	verän. naß.	verän. naß.
6—10	25—29	+ 1,772	3,432	5,52	3,76	N —	NW —	verän. trock.	verän. trock.
11—15	30—3	4,626	+ 1,938	0,56	5,68	ONO —	NNO +	verän. naß.	verän. trock.
16—20	April 4—8	2,342	— 4,620	+ 7,00	2,28	SSO —	SW +	heit. trock.	verän. naß.
21—25	9—13	1,234	5,524	8,34	3,76	SO —	WSW +	heit. trock.	bed. naß.
26—30	14—18	3,144	0,582	3,00	1,36	N +	WNW —	verän. trock.	verän. trock.
May 1—5	19—23	2,766	1,938	5,86	2,22	SSO —	NW +	verän. trock.	verän. naß.
6—10	24—28	— 0,406	1,722	1,18	0,68	N —	W +	verän. naß.	verän. naß.
11—15	29—3	+ 0,396	2,444	4,56	2,54	SSO +	W +	heit. trock.	verän. naß.
16—20	May 4—8	3,152	+ 0,794	3,76	3,38	NNW —	SW +	verän. trock.	verän. naß.
21—25	9—13	1,860	— 1,256	7,68	5,60	N +	NO —	heit. trock.	verän. naß.
26—30	14—18	3,128	1,100	8,42	3,31	WSW +	NNO —	verän. trock.	verän. naß.
31—4	19—23	1,158	+ 0,368	5,34	9,50	NW —	WSW +	verän. naß.	heit. trock.
Juny 5—9	24—28	1,864	0,260	4,68	8,04	NNW +	N —	verän. naß.	verän. naß.
10—14	29—2	— 1,108	0,632	4,28	12,06	N —	O —	verän. naß.	heit. trock.
15—19	Juny 3—7	4,136	0,036	3,68	7,88	WNW +	NNW —	verän. naß.	verän. trock.
20—24	8—12	+ 0,230	1,310	2,84	7,42	WNW +	NNO —	verän. trock.	verän. trock.
25—29	13—17	1,072	2,162	10,86	8,10	N —	SSW +	heit. trock.	verän. naß.
30—4	18—22	0,352	1,912	9,60	6,74	NNW —	WSW +	verän. trock.	verän. naß.
July 5—9	23—27	— 1,230	1,998	7,76	7,98	W +	WSW —	verän. naß.	verän. naß.
10—14	28—2	2,214	0,714	10,32	7,26	SSW +	WSW +	verän. naß.	verän. naß.
15—19	July 3—7	0,626	1,522	13,24	9,32	NNO —	WNW —	heit. trock.	verän. naß.
20—24	8—12	1,556	+ 0,272	10,48	9,84	NO —	S —	verän. trock.	verän. trock.
25—29	13—17	2,242	— 0,616	8,38	8,76	NNO —	WSW —	verän. naß.	verän. naß.
30—3	18—22	3,326	+ 1,146	7,24	10,56	W —	N —	verän. naß.	heit. trock.

Neuer Styl.	Alter. Styl.	Barometerhöhe über oder unter 28 pariser Zoll.		Botheiliger Quecksil- ber = Thermometer über oder unter 8° Wärme Reaumür.		Richtung und Stärke des Windes. + Wind o. hft. Wind. - gel. Wind. u. Ruhe.		Synometrischer Zustand.	
		1822. par. Linien.	1823. par. Linien.	1822. Grad.	1823. Grad.	1822.	1823.	1822.	1823.
Aug. 4—8	Jul. 23—27	— 2,618	+ 0,146	+ 6,48	+ 8,86	NW —	SSW +	verän. naß.	verän. naß.
9—13	28—1	— 1,070	— 0,498	8,70	8,66	NNW —	NNO —	verän. naß.	heit. trock.
14—18	Aug. 2—6	+ 0,188	— 0,380	8,26	9,48	WSW —	WNW —	verän. naß.	verän. trock.
19—23	7—11	3,074	+ 2,368	9,30	8,60	NNO —	NO —	heit. trock.	heit. trock.
24—28	12—16	0,320	2,432	6,78	9,68	OSO —	NW —	heit. trock.	heit. trock.
29—2	17—21	0,216	1,062	7,60	7,62	ONO —	N +	verän. trock.	verän. trock.
Sept. 3—7	22—26	— 0,540	— 3,454	7,12	3,38	W +	WNW +	verän. trock.	verän. naß.
8—12	27—31	— 1,488	0,894	5,78	1,24	W +	NNW +	verän. trock.	verän. naß.
13—17	Sept. 1—5	1,314	+ 2,276	3,00	4,96	NNW +	NW —	verän. naß.	verän. trock.
18—22	6—10	+ 0,164	1,302	1,82	4,56	O —	WSW —	verän. naß.	verän. trock.
23—27	11—15	— 2,402	— 0,506	3,12	4,24	SW —	SSW —	bed. naß.	bed. trock.
28—2	16—20	+ 3,684	+ 0,052	0,32	5,20	SSW —	OSO +	heit. trock.	verän. naß.
Okt. 3—7	21—25	2,502	2,472	1,02	6,04	O +	SSW —	verän. trock.	verän. trock.
8—12	26—30	3,222	1,484	2,36	4,64	SW +	SSO —	verän. naß.	heit. trock.
13—17	Okt. 1—5	— 2,158	— 0,138	1,24	3,04	SSW +	S +	bed. naß.	verän. trock.
18—22	6—10	+ 0,084	+ 0,408	1,44	— 0,50	S —	WNW —	bed. trock.	verän. naß.
23—27	11—15	2,556	2,466	— 0,64	3,12	WSW —	NNW —	heit. trock.	verän. naß.
28—1	16—20	2,046	— 1,844	3,72	0,88	NNO —	SSW +	verän. trock.	verän. trock.
Nov. 2—6	21—25	— 0,058	+ 2,574	0,18	0,88	WSW —	O —	bed. naß.	bed. trock.
7—11	26—30	0,156	0,984	4,28	6,32	NW +	NW —	verän. naß.	bed. trock.
12—16	31—4	+ 4,182	— 0,432	8,52	5,28	SSW +	NNW —	heit. trock.	bed. naß.
17—21	Nov. 5—9	0,052	2,908	2,68	5,00	SSW +	WNW —	bed. naß.	verän. naß.
22—26	10—14	— 0,428	3,164	2,76	2,80	SSW —	W —	verän. trock.	verän. naß.
27—1	15—19	0,540	3,092	5,12	2,98	SSW —	SW —	bed. naß.	verän. naß.
Dec. 2—6	20—24	0,950	4,738	5,72	3,08	S —	W +	bed. trock.	verän. naß.
7—11	25—29	+ 4,014	3,658	5,02	5,04	SW +	WNW +	bed. trock.	verän. naß.
12—16	30—4	5,626	3,380	6,52	7,30	NNW —	WSW —	bed. naß.	verän. naß.
17—21	Dec. 5—9	5,606	+ 1,582	9,56	9,04	SW +	SSO —	verän. trock.	bed. naß.
22—26	10—14	3,254	1,586	9,88	6,76	N —	OSO —	verän. naß.	bed. trock.
27—31	15—19	7,748	— 0,960	10,20	6,88	SSO —	SO —	bed. trock.	bed. naß.
Mittel aus 73 5tägigen Wochen.		+ 95'''/616	+ 69'''/544	+ 222°/84	+ 218°/56	+ Wd. 31	+ Wd. 28	B. 14	T. 40
		— 72'''/564	— 88'''/534	— 191°/78	— 298°/90	— Ruhe 42	— Ruhe 45	B. 47	T. 33
		28'' + 0'''/316	28'' — 0'''/260	+ 8°/43	+ 6°/90			S. 12	S. 10

Die vorstehende Tabelle ist zu besserer Vergleichung mit der Witterung des Auslandes nach neuem Styl entworfen. Das Jahr ist in 73 meteorologische 5tägige Wochen getheilt. Das arithmetische Mittel aus den Beobachtungen an den 5 Mittagen einer jeden Woche, am Barometer und Thermometer, in den beiden Jahren 1822 und 1823, findet man in der Tabelle.

Die Barometerstände sind vorher sämmtlich, um sie vergleichbar zu machen, mittelst des am Barometer angebrachten 100theiligen Thermometers, auf den Gefrierpunkt reducirt. Da die mittlere Barometerhöhe zu Mitau sehr nahe 28 pariser Zoll beträgt, so ist diese Höhe gleichsam als Anfangs- oder Nullpunkt angenommen, und die Tabelle giebt nur an, wie viel pariser Linien der mittlere 5tägige Barometerstand über (+) oder unter (—) 28 pariser Zoll war; so daß man um den wahren Barometerstand zu erhalten, zu den Zahlen der Tabelle noch 28 pariser Zoll addiren muß. Diese Barometerstände beziehen sich auf einen Punkt, welcher bequämlich 40 Fuß über dem Erdboden erhaben ist.

Da die mittlere Mittagstemperatur zu Mitau nahe 7 — 8° Wärme Reaum. ist, so wurde die Temperatur von + 8° Reaum. ebenfalls als Normalpunkt der Wärme angenommen. Die Tabelle zeigt daher an, wie viel die mittlere Mittagswärme jeder 5tägigen Woche über (+) oder unter (—) 8° Wärme Reaum. war. Man muß also, um die wahre Temperatur zu haben, zu den in der Tabelle befindlichen Zahlen + 8° addiren. Z. B. die Mittagstemperatur der ersten meteorologischen Woche im Februar n. St. 1823 war + 8° — 24°, 16 oder — 16°, 16 Kälte; die der dritten meteorologischen Woche im July n. St. 1822 war + 8° + 13°, 24 oder + 21°, 24 Wärme. Diese Temperaturen beziehen sich auf ein 80theiliges Reaumürsches Quecksilber-Thermometer, welches wenige Fuß über dem Erdboden in freier Luft im Schatten an der Wohnung hing.

Am Barometer wurde die Ablesung auf Hundertel der par. Linie, und am Thermometer auf Zehntel des Grades gemacht. Die dritte Decimalstelle bey jenem, und die zweyte bey diesem, ist durch die Division mit 5 entstanden und der Genauigkeit wegen beybehalten worden.

Die Tabelle der Windrichtung zeigt den mittleren Wind einer jeden meteorologischen Woche an, indem jeder der 16 auf einander folgenden Kompaßstriche mit Zahlen bezeichnet und das arithmetische Mittel aus denjenigen Zahlen genommen wurde, welche den 5 Mittagen der Woche entsprachen. Die bengesezten Zeichen zeigen die beyldufige Stärke des Windes an, nämlich + zeigt überwiegenden Wind und — zeigt überwiegende Ruhe der Luft. Eben so sind die Ausdrücke: veränderlich, bedeckt, heiter, naß, trocken, nicht absolut zu verstehen, sondern sie bezeichnen nur den überwiegenden Charakter der Woche.

Aus dieser Tabelle übersieht man die fast entgegengesetzte Beschaffenheit der beyden auf einander folgenden Jahre 1822 und 1823. In jenem waren die höhern Barometersstände zahlreicher wie die niedern, in diesem die tiefern Stände zahlreicher wie die höhern. Daher war denn auch die mittlere Elasticität der Luft 1822 um mehr als eine halbe Linie größer als 1823; in jenem nämlich 28 Zoll 0'',316 pariser Linien, in diesem 27 Zoll 11,74 pariser Linien. Ueberhaupt hatten die gleichen Monate beyder Jahre fast entgegengesetzte Barometersstände. In beyden Jahren aber hatte der Anfang des März n. St. den tiefsten, so wie December 1822 und Januar 1823 den höchsten Barometersstand.

Diese Opposition beyder Jahre zeigt sich auch in der Temperatur. Irgend eine unbekannte Ursache, deren Wirkung sich bereits im December 1822 zeigte, kühlte das Jahr 1823 merklich gegen das vorübergehende ab. Die Wirkung davon zeigte sich unausgesetzt im Laufe der ersten 5 Monate, so daß dadurch der Eintritt der Wärme über den mittlern Normalstand fast um einen vollen Monat verzögert wurde. Auch im Monat July 1823 schien diese konstante erkältende Ursache noch fortzuwirken, da in den Sommern von 1822 und 1823, in jenem 21, in diesem nur 8 Gewitter dieselbst statt fanden. Die mittlere Mittagwärme von 1823 war daher um $1\frac{1}{2}^{\circ}$ Reaum. geringer als die von 1822. Eben so war 1822 die Trockenheit in 40 und die Nässe (Regen oder Schnee) in 33; dagegen aber 1823 die Trockenheit in 33 und die Nässe in 40 meteorologischen Wochen vorherrschend.

Allgemeine Charakteristik des Jahres 1823.

Der Januar a. St. hat vielen Schnee und strengen Frost. Der in den ersten Tagen reichlich fallende Schnee bereitet eine treffliche Winterbahn, welche sich im Laufe des Monats dauernd erhält. Der Himmel ist größtentheils entweder ganz bedeckt, oder ganz heiter. Der Barometersstand schwankt in den ersten Tagen um die mittlere Höhe bey SO, nimmt zu vom 6ten bis 10ten bey NO und sehr heiterem Wetter, nimmt ab bey ausnehmend starkem Niederschlage von Schnee bis zum 22sten, wo der niedrigste Stand 27''5''' par. ist, nimmt wiederum zu bey heiterem Himmel NO und wachsender sehr heftiger Kälte bis auf 28''6'''₄ am 28sten. Der Morgen des 27sten hat die in hiesigen Gegenden ungewöhnliche Kälte von — 27° Reaum. Der 10te, 27ste, 28ste sind überhaupt die kältesten und trockensten, der 19te aber der gelindeste und feuchteste Tag.

Der Februar a. St. hat eine von steter südlicher Richtung der Luft begleitete schneereiche, windige, gelinde und trübe Witterung. Nur vom 5ten bis 9ten findet eine mäßige Kälte statt. Durch den reichlichen Schnee erhält sich die Winterbahn bis zur 3ten Woche des Monats. Der höchste Barometersstand am 6ten ist 28''4'''₀₅ par. bey heiterem Himmel, der niedrigste am 20sten ist 27''0'''₇₁ pariser Linien.

Der März a. St. hat viel heitere, ruhige Witterung, gelinde Temperatur und südliche Richtung der Luft. Erst gegen Ende desselben stellen sich stürmische, regnerische Wetter und Nordwinde ein, welche am 22sten die Eisdecke des Aastroms brechen. Der Barometersstand ist im Ganzen hoch, der höchste am 3ten und 15ten 28''7''' par., der tiefste am 7ten 27''3''' par.

Im April a. St. ist der Himmel sehr veränderlich, selten heiter, obgleich mit wenig wechselndem Barometersstand. Im Ganzen war die Witterung ungewöhnlich kühl, sehr regnerisch und stürmisch. Der Sturm am 1ten riß bey aufschwellendem Stromwasser die Abbrücke durch. Dem Landmann war dieser Monat durch allgemeinen Mangel an Fütterung, durch Viehsterben und späten Anfang der Vegetation verderblich. Der höchste Barometersstand war am 3ten 28''4'''₃ par., der niedrigste am 10ten 27''2'''₆₆. Der erste Tag des Monats ist der kälteste, und der letzte der wärmste.

Der May a. St. hat bis zum 6ten bey Westwinden eine feuchte, sehr veränderliche Witterung; hierauf folgt heiteres ruhiges Wetter bey Nollust bis zum 11ten, sodann führen Nordwinde bedeckten Himmel und Regengüsse herber; am 18ten tritt eine warme, sommerliche, heitere Witterung ein, welche sich größtentheils bis zum Ende des Monats erhält. Gewitter haben der 9te, 25ste und 31ste. Der Barometerstand ist wenig veränderlich, der höchste am 20sten $28^{\circ}2''/48$ par., der niedrigste am 23sten $27^{\circ}8''/53$ par. Die Mittagswärme steigt am 25sten auf $20^{\circ},3$ Reaum.

Der Junius a. St. hat einen vorzüglich veränderlichen Himmel, doch ist die erste Hälfte des Monats meist heiter und trocken bey nördlicher Luft, die letzte Hälfte dagegen meist bewölkt und regnerisch bey vorherrschenden Westwinden. Gewitter haben der 1ste, 3te und 29ste. Der Barometerstand ist wenig veränderlich, der niedrigste am 3ten $27^{\circ}7''/45$, der höchste am 6ten $28^{\circ}1''/61$. Die größte Mittagswärme $19^{\circ},6$ hat der 16te.

Der Julius a. St. hatte im Ganzen eine trockene, warme, ruhige Witterung, nur ein Gewitter, am 6ten, und keinen einzigen ganz bedeckten Tag. Der Barometerstand war gleichfalls wenig veränderlich, der niedrigste am 6ten $27^{\circ}7''/99$ par., der höchste am 9ten $28^{\circ}2''/04$. Die höchste Mittagswärme hatte der 6te $23^{\circ},6$ Reaum.

Der August a. St. hat in den ersten drey Wochen eine warme, sommerliche, heitere Witterung, bey ruhiger Luft und ziemlich hohem Barometerstand. Mit dem 23sten beginnt eine merkliche Abkühlung der Atmosphäre, bey niedrigem Barometerstand, fast ununterbrochenem Regen und häufigen Stürmen. Ein Gewitter am 24sten war von einem nur wenige Sekunden dauernden, aber ungewöhnlich heftigen verderblichen Orkan begleitet. Die Richtung der Luft ist meist nördlich und westlich. Die größte Mittagswärme $21^{\circ},2$ hat der 4te, die geringste $6^{\circ},6$ der 30ste. Der höchste Barometerstand ist am 8ten $28^{\circ}3''/29$, der niedrigste am 24sten $27^{\circ}4''/34$ par.

Der September a. St. hat größtentheils ruhiges, heiteres, warmes und trockenes Wetter, nur vom 19ten bis 22sten herrschen heftige Südwinde und Regen, worauf wieder bis zu Ende des Monats windstilles und heiteres Wetter eintritt. Die geringste Mittagswärme hat der 18te $10^{\circ},4$ Reaum., die größte der 22ste $17^{\circ},0$ Reaum. Der niedrigste Barometerstand ist am 10ten $27^{\circ}9''/74$, der höchste am 24sten $28^{\circ}4''/64$ pariser Linien.

Der Oktober a. St. hat meist bedeckten Himmel, viel Regen und Wind, besonders in der zweiten Woche. In der letzten Woche nähert sich die Temperatur dem Gefrierpunkt und es fällt etwas Schnee. Die Anzahl der ganz bedeckten Tage macht die Hälfte des Monats aus; eben so die Anzahl der Regentage. Stürmische Tage sind der 4te, 9te, 13te, 18te und 19te. Der höchste Barometerstand ist am 12ten $28^{\circ}5''/34$, der niedrigste am 20sten $27^{\circ}8''/62$ par.

Der November a. St. hat sehr niedrigen Barometerstand, vorzüglich am 23sten Mittags, wo er nur $27^{\circ}2''/5$ par. bey ruhiger Südlust und Regen ist. Die Temperatur erhält sich immer wenige Grade über dem Gefrierpunkt. Die Witterung ist regnerisch und windig, heftige Stürme herrschen besonders am 13ten, 20sten, 26sten und 27sten. Die Anzahl der ganz bedeckten Tage macht den dritten Theil des Monats aus, und völlig heiter ist es an keinem einzigen Tage. Den höchsten Barometerstand hat der 4te, nämlich $28^{\circ}1''/68$ par.

Der December a. St. hat anhaltend bedeckten Himmel, trübe feuchte, meist ruhige Luft, gelinde Witterung, wenig Schnee. Nur die erste Woche hat etwas Frost und Schnee, welche eine geringe Winterbahn geben, die aber bald durch fortwährendes Thauwetter in der 2ten und 3ten Woche aufgelöst wird. Die herrschende Richtung der Luft ist südlich, bey geringer Unterbrechung von Ost und West. Der kälteste Tag bey -6° Reaum. ist der 23ste, an welchem Tage die Aa mit Eis belegt wird. Diese Eisdecke wird indeß durch eintretendes Thauwetter und durch den Sturm am 31sten zerstört, an welchem Tage das Eis treibt. In der ersten Woche steigt das Quecksilber im Barometer auf den mittlern Stand, auf welchem es sich fast ununterbrochen erhält. Der höchste Stand am 5ten ist $28^{\circ}4''/73$, der niedrigste am 1sten $27^{\circ}4''/58$. Dieser Monat hat 24 Tage ganz bedeckten, und nur einen Tag ganz heitern Himmel.

Anmerkung: Die angegebenen Barometerstände sind bereits auf den Gefrierpunkt reducirt.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 108. Montag, den 5. May 1824.

Paris, den 26ten April.

Sitzung der Deputirtenkammer vom 24ten April dieses Monats. Der Gegenstand, über welchen in dieser Sitzung diskutiert werden sollte, hatte eine große Menge von Zuhörern herbergelockt. Bereits vor 12 Uhr waren sämtliche Gallerien angefüllt. In der Tribüne, welche für die Pairs bestimmt ist, sah man über 40 Mitglieder der Pairskammer, und der Herr von Laun Tolendal, der einige Augenblicke nach der Eröffnung ankam, konnte kaum noch einen Sitzplatz finden. Sämmtliche fremden Gesandten waren gegenwärtig. Um ein Uhr nahm der Präsident den Stuhl ein. Er verlas ein Schreiben des Grafen Peyronnet (Justizministers), in welchem derselbe erklärte, daß er, von der auf ihn gefallenen doppelten Wahl, die des Girondedepartements annehme. Die Witzschrift des Deloncle aus Bordeaux, daß bei Trauungen die kirchliche Einsegnung dem Civilakt vorangehen soll, erregte einige Diskussionen. Ungeachtet der Berichterstatter darauf antrug, zur Tagesordnung überzugehen, und die Herren Mechin und Girardin sich der Aenderung, als mit dem klaren Buchstaben der Charta und der Freiheit der Kulte unverträglich, widersetzten, wurde doch mit großer Mehrheit auf den Vorschlag des Herrn Blangy beschlossen, die Witzschrift dem Minister des Innern und dem Bureau der Nachrichten zu übersenden. Jetzt besieg Herr Labourdonnaie die Rednerbühne, und ließ sich gegen die Reduktion der Renten folgendermaßen vernehmen: „Wenn das Euren Vorschläge vorgelegte Projekt in der That die Herabsetzung des Zinsfußes, die Dämpfung des Papierhandels, und die Verbesserung des Ackerbaues und der Gewerbe beabsichtigte, so würde ich dieser gemeinnützigen Maßregel beizutreten mich beeilen. Aber da ich sehe, daß es vielmehr die Begierden des Agioteurs reizen, und auf Kosten des Staats den Darleibern übertriebene Vortheile gewähren werde, so begreife ich kaum, wie eine die Moral, die Gerechtigkeit und das wohlverstandene Interesse der Steuerpflichtigen so sehr beeinträchtigende Unternehmung Jemanden habe in den Sinn kommen können.“ Nach dieser Introduction beschwerte sich der Redner zuvörderst über das Stillschweigen des Ministers hinsichtlich des von ihm abgeschlossenen Kontrakts mit den Kapitalisten, und doch seien diese Verabredungen allein möglich, das gebührende Licht über das ganze Projekt zu werfen, und er könne sich schwerlich auf eine Diskussion einlassen, der nur Gerüchte zum Grunde lägen. Dennoch aber wolle er zu beweisen sich bemühen, wie die Maßregel ungerecht und

heillos für Frankreich sey. Während der Zinsfuß bei Privatgeschäften 5 und 6 Procent stehe, und man an der Börse für 18, selbst 24 Procent Interessen Rückkäufe mache, biete man den Staatsgläubigern vier. Keineswegs sey der Cours wirklich so hoch, als er in dem Fieber der Spieler und Händler scheine; der wirkliche Zinsfuß gehe aus dem fixen Cours der Börse und den Privatgeschäften hervor. Es sey übrigens wohl zu bedenken, daß 75 zu 3 etwas Anders sey als vierprocentige Staatspapiere, indem man bei jenen wirklich nur 75 erhalte und 100 dafür verschreibe, also dem Papierhandel obendrein die Aussicht des Steigens gewähre, welche Aussicht bei der Verbindung der ersten Kapitalisten Europas allerdings sehr wahrscheinlich sey. Die gegenwärtige Höhe sey hauptsächlich dem hohen Course der englischen Papiere zuzuschreiben. Ackerbau und Handel lägen allerdings darnieder; aber nicht an Erzeugnissen, sondern an Verzehren sey Mangel, und ein Projekt, das einer Klasse von Einwohnern um 30 Millionen ihre Renten abfürzt, werde schwerlich denselben vermindern. Man vergebte nicht, weil man es nicht im Stande, d. h. weil man zu arm sey. Folglich würde der Ruin der Rentirer den Producenten doch nicht zu Gute kommen. Zweyerley Klassen von Rentirern gebe es: die eine bestände aus Leuten, die von ihren Renten leben, die andere aus Spekulant. Jene werde mit ihren herabgesetzten Einkünften wohl keine Lust haben Ländereien zu kaufen, und dieser eine solche Verwendung ihrer Kapitalien zumuthen, ließe auf die Befehrung eines Spielers hoffen. Eine Operation, nach welcher man seinen Gläubigern 25 Procent mehr verspreche als man erhalten, läge gemeinem Vucher gar zu ähnlich, wo man nur Zeit gewinnen wolle, und die den Gläubigern gelassene Wahl zwischen der Reduktion und der Rückersatzung des Kapitals sey nur eine scheinbare, indem dem Rentirer, der von seinen Einkünften lebe, mit einem keine Zinsen tragenden Kapital schlecht gedient sey. Und wenn man demselben auch mehr gebe, als er vorgeschossen, so werde er bei gleichem Preise der Lebensmittel und sonstiger Gegenstände der Konsumtion mit dieser größeren Summe dennoch ärmer, da er dafür nicht dieselben Interessen erhalten könne. „Könnten alle Staatsgläubiger, fuhr der Redner fort, sich vereinigen und verständigen, um einmüthig die Rückzahlung des Kapitals zu erlangen, so wäre die Reihe zu zittern an den Minister, und das Projekt fiel durch. Möchte Gott zu Frankreichs Schutz ihnen diesen Entschluß einflößen, so würde der Thron des heiligen Lud-

wig abermals einer Krifts von unzuberechnenden Folgen entgegen!" (Murren.) Herr Labourdonnaye griff nun die Gefezmächtigkeit der Maßregel an; der Gegenstand gehöre nicht ins Civil-, sondern ins Staatsrecht. Wo einer der beiden Kontrahenden nach Belieben Gefetze machen und aufheben, und dem andern im Dienste für das Allgemeine alle Arten von Opfer auflegen könne, sey der Vertrag nicht nach den im Civilrecht geltenden Bestimmungen zu beurtheilen; das hieße die Staatsgläubiger zwischen zwei Feuer stellen, und sey bey weitem schlimmer als die Erpressung eines Pascha. In unserm Jahrhundert, wo jeder Akt der Regierung dem Urtheil unterworfen sey, dürfe das durch dreißigjährige Erschütterungen wankend gemachte Königthum nicht eine halbe Million treuer Unterthanen ohne Gefahr unzufrieden machen, indem es hunderttausend Familienvätern ihre Revenüen raube. Habe man doch vor Kurzem noch auf dieser Rednerbühne versprochen, nie das Kapital geben zu wollen; ja die Erfindung der Tilgungskasse bezeichne deutlich den einzigen Weg der Schuldabtragung, auf das die Inhaber der Schuldverschreibungen gefaßt seyn konnten. Er (Labourdonnaye) sähe in dem Projekt nur den Ruin des Kredite, — es sey mehr geeignet, neue Wunden zu schlagen, als die alten zu schließen, denn neue Zwietracht sey es wohl nicht, welche die alten Leidenschaften schwichtige. „Die Treue im Unglück, schloß er, welche so lange gelitten, müßte über eine Schadloshaltung erheben, die man auf Unkosten einer andern Klasse erzielen will, die vielleicht weniger unglücklich, aber auch weniger verrücktet gewesen ist, jene langen Unglückstage ohne Murren zu ertragen. Ich stimme gegen den Gesetzentwurf.“ Herr Humann sprach für das Projekt. Er sey zwar nicht ganz mit demselben einverstanden, und müsse es tadeln, daß der Minister nicht öffter und vorbereitender zu Werke gegangen, doch sey das Recht zur Rückzahlung der Schuld nicht bloß im 44ten Artikel des Gesetzes vom 24ten August 1793 deutlich ausgesprochen, sondern das ganze Benehmen der Kapitalisten bey ihren Operationen setze einen solchen Zeitpunkt, wenn auch entfernter, voraus. Privatpersonen könnten unmöglich die Befugniß haben, dem Staat seine Schuld ewig zur Last zu lassen, welches doch, Trotz der Tilgungskasse, geschehen könnte, sobald sich keine Verkäufer von Staatspapieren zeigten. Auch der Unbilligkeit könne man das Projekt nicht zeihen; Alle, die seit Anlegung des großen Schuldbuches Renten besaßen, haben Einkünfte genossen, höher als jede sonstige Weise der Geldunterbringung geliefert haben würde, so daß sie fast der Steuer enthoben waren. Es werde aber die Verminderung der Einkünfte allgemein seyn, und nicht bloß die Rentirer treffen. Hierauf schlug er vor, die Zinsen fürs Erste auf 4 Procent zu reduciren, wodurch das Schuldkapital nur um 250 Millionen wachsen würde, oder auch 112 Millionen Renten zu 3½ Procent (d. h. zu 87½ Franken) zu freien, und der Kammer das Detail der 57 Mil-

lionen öffentlichen Anstalten gebührenden Renten, welche man der Reduktion nicht unterwerfen wolle, mitzutheilen, und schloß seine Rede mit einigen Einwürfen gegen die Berechnungen des Berichterstatters, Herrn Masson, und dem Amendement, daß zur Rückzahlung die Renten in 5 Serien eingetheilt, und die Reihenfolge derselben durchs Loos bestimmt werden solle. Herr Ricard (Gard) sprach vornehmlich gegen die Agiotage, und erklärte sich für theilweise Rückzahlungen. Das Gedeihen der Gewerke werde nicht durch das Projekt, sondern durch Abänderung der Zollgesetze erzielt werden. Er erklärte sich gegen den Entwurf, und behielt sich, falls er passen sollte, einige Amendements vor. Von den Reden der Herren Labourdonnaye und Ricard wurde der Druck verordnet. Nun befiel unter allgemeiner Stille der Finanzminister die Rednerbühne. „Von dem Augenblick an, sagte er, daß die Renten das Pari überschritten, war der Uebergang derselben aus den Händen der gewöhnlichen Besitzer in die der Spekulantent vorauszusetzen. Es geschah auch. Indem die Ursachen zum Steigen und Fallen fast mit gleicher Stärke wirksam waren, so erhielt sich ein schwankender Cours über Pari, doch mit steter Neigung zur Höhe, welche nur die Furcht vor Rückzahlungen in Schranken hielt. Dieser Stand der Dinge durfte nicht lange dauern, er bedrohte den Staatskredit, wie die Interessen der Privaten, und irgend eine Finanzmaßregel war unvermeidlich. Diese Maßregel konnte nicht in der Verwandlung der fünf- in vierprocentige bestehen; Niemand würde sich gefunden haben, die zur Rückzahlung nöthigen Summen zu liefern. Eben so wenig Erfolg hätten die viertelhalbrocentigen gehabt. Wir mußten uns also schon zu dreiprocentigen entschließen (zu 75). Auch haben wir, damit die Inhaber der fünfprocentigen nicht der Willkühr der Bankiers überlassen bleiben, dem materiellen Vortheil des Schakes ein Opfer auferlegen zu müssen geglaubt, indem wir dreiprocentige zu 75 vorgeschlagen, welche erst nach erfolgter Weigerung der Renteninhaber in die Hände der Compagnie übergeben. Was vorausgesehen, wenn auch nicht gefürchtet werden mußte, ist geschehen. Das Privatinteresse hat sich gegen die allgemeine Maßregel erhoben und sie schreyendes Unrecht genannt. Aber der Staat giebt 100 für 70, hat pünktlich 6, 7 und 8 Procent Interessen gezahlt, arbeitet seit 8 Jahren unausgesezt mit dem Tilgungsfonds, um das Kapital des Rentirers zu vermehren; bietet jetzt die völlige Abbezahlung dieses Kapitals zum höchsten Zinsfuß, — das ist die Ungerechtigkeit, über die man sich beschwert! Hierauf begegnete der Minister den Einwürfen wegen der den Steuerpflichtigen erwachsenden Nachteile, und behauptete, daß ihn die Anerbietungen der Kapitalisten schon voriges Jahr hätten in den Stand setzen können, statt der 23 Millionen der letzten Anleihe dreiprocentige Papiere zu 60 auszugeben. Er ging hierauf zu zeigen über, daß eine Reduktion des Tilgungsfonds den Cours wie den Kredit zum Sinken

gebracht, und außerdem nicht so viel Ersparnisse herbeigeführt hätte; daß die Furcht, ein Theil der Renten werde ins Ausland gehen, ungegründet sey, und daß man allerdings der Mithilfe der Compagnie, und folglich der ihnen bewilligten Vortheile, bedürftig sey. „Nur mit vieler Mühe, schloß Herr von Willele, habe ich die Einwilligung der Banquiers, alle Kosten und einzelnen Rückzahlungen für das ihnen überlassene Benefiz bis zum 1sten Januar 1826 zu übernehmen erhalten. Da wir keine besseren Bedingungen erlangen konnten, so mußten wir es annehmen, oder auf eine der größten Operationen Verzicht thun. Wir haben nicht ansehen zu dürfen geglaubt. Sind Sie, meine Herren, aber anderer Meinung, so bleibt uns bloß die traurige Ueberzeugung, daß wir einen Fehler begangen, indem wir Ihnen diese Vortheile, damit Sie die gewaltigen Resultate derselben würdigen, in ihrer ganzen Ausdehnung vorgetragen haben.“ Dieser Rede, die eine Stundeährte, folgte eine lange und lebhaftere Bewegung. Die Diskussion wurde auf Montag ausgesetzt, und die Versammlung ging um halb 6 Uhr auseinander.

Paris, den 27sten April.

Herr Poisson hatte sich voriges Jahr nach Madrid begeben, um mit Herrn Duvrard über die Lieferungen für unsere Armee in Spanien zu konferiren. Auf Befehl der Militärbehörde wurde er im August aus Madrid entfernt, und unter Eskorte von Gend'armen nach Bordeaux gebracht. Er hat darüber der Kammer eine Bittschrift eingereicht, die bereits unter die Mitglieder vertheilt worden, und worin er den Duvrard beschuldigt, unerhöbte Summen vom Staate gezogen zu haben. So erhielt derselbe z. B. für die tägliche Ration der Soldaten 92½ Centimen, da der Werth nur 50 Centimen sey; für die Tagesreise eines Maulthiers, die in Spanien 202 Centimen koste, habe Herr Duvrard 11½ Franken erhalten. Er rechnet ihm auf solche Weise einen monatlichen Ueberschuß von 6,904,920 Franken (1,923,400 Thaler preussisch. Cour.) nach, allerdings ein gewaltiger Reiz für Lieferanten.

Der General Foy ist krank, und kann daher bey den Sitzungen der Kammer nicht zugegen seyn.

Unterm 14ten April hat der Großmeister sämtlichen Rektoren der Universitäten in einem Umlaufschreiben die königliche Verfügung vom 8ten April, „die neue Einrichtung der Pariser Universität betreffend,“ zugesandt. Es heißt in demselben: „Es haben sich hin und wieder gegen meine Verwaltung und das Betragen des Unterrichtsraaths Klagen erhoben, und ich konnte eine Beunruhigung der Universität befürchten. Doch ist Alles ruhig geblieben, und das Lehrpersonal hat sich pflichtergeben gezeigt, in der Ueberzeugung, daß wir, wenn auch zuweilen zu kräftigen Maßnahmen genöthigt, stets Mäßigung bewiesen. Die Gemüther sind aber heutiges Tages von der Art, daß die Einen in der Gerechtigkeit nur Härte, die Andern nur Schwäche in Allem sehen, was gerade keine Gewalt-

thätigkeit ist. Hieraus entspringen für die Hebrde Widersprüche und Verlegenheiten. Sie haben dies erfahren, Herr Rektor, und werden es in der durch gegenwärtige Ordonnanz herbeigeführten neuen Lage noch stärker erfahren. Darum lassen Sie uns auf dem gemeinschaftlichen Wege zu einer wahrhaften Umbildung weiter vorschreiten. Wir wollen das Gute thun, ohne um das Üble Gerede uns zu kümmern. — Machen Sie den Vorstehern der Unterrichtsanstalten begreiflich, daß, wenn auch das Schulhaus und dessen Möbeln ihr Eigenthum sey, die ihnen anvertrauten Kinder der Religion, den Familien, dem Könige und dem Vaterlande angehören, und daß die Koncession des Unterrichts ihnen kein Recht verleihe, sie durch schlechte Lehren und ein schlechtes Beispiel zu verderben.“

In der öffentlichen Sitzung der französischen Akademie vom 24ten April wurde gezeigt, welche erstaunliche Fortschritte man seit 60 Jahren in der Kenntniß der Naturgeschichte gemacht. Linnäus bestimmte die Zahl aller Pflanzen auf 8000; jetzt kennt man deren 40,000, und in einigen Jahren dürfte man auf 50,000 kommen. Die Zahl der vierfüßigen Thiere ist von 3 zu 700 Gattungen gestiegen. Die Flüsse von Frankreich enthielten nur 50 Fischarten, und gegenwärtig kennt man allein im la Grange an 250. Um alle bekannten Insekten zu beschreiben, würde heut' zu Tage ein Naturhistoriker über 30 Jahre anwenden müssen. Herr Cuvier theilte Erkaunen erregende Details über die Anatomie des Maykäfers mit. Dieses kleine faum 10 Zoll lange Thierchen hat 494 Muskeln, 94 Nervenpaare und 40,000 Paar Nerven. Mehr als diese friedlichen Untersuchungen scheint jedoch Herrn Auger's kriegerische Rede gegen die Romantiker die Aufmerksamkeit getheilt zu haben, da der Streit zwischen ihnen und den Klassikern gegenwärtig noch sehr lebhaft geführt wird. „Im Norden Europas, sagte Herr Auger, hat man oft die Tiefe bis zur Dunkelheit, die Empfindung bis zum Mysticismus und die Begeisterung bis zur Verzückung getrieben. Die Dichter schöpften ihre Sujets aus dem Gemisch von alten Chroniken und Legenden, statteten sie mit den Wundern der Zauberei und der schwarzen Kunst aus, und legten diesen Wiskmasch von Albernheiten, die anderwärts kaum für Kindermärchen gelten würden, der Bewunderung des Publikums vor. Diese in 8 bis 10 deutschen Athens verfaßten und dargestellten Stücke erhielten Benfall, und unsere guten Nachbarn (die Deutschen) redeten sich ein, ein vaterländisches Theater zu haben. Die Romantiker ist keine neue Erfindung, sondern eine besondere Art zu schreiben; sie ist ein Fantom, welches, sobald man sich ihm nähert, augenblicklich verschwindet.“ Hierauf klagt Herr Auger, der in seinem Eifer offenbar zwey ganz verschiedene Dinge mit einander verwechselt, über die Sprachverderbnis, die Anmaßung, die Jämmerlichkeit und die Geschmacklosigkeit der romantischen Schriftsteller Frankreichs, und indem er sich mit Widerwillen von dieser Kannibalenliteratur ab-

wendet, bemerkt er, daß auch in der Bibel nicht Alles, wie Jeremias und Hiob, Klagetöne anstimme.

Der Herr von Mosburg hat einen zweiten Brief gegen die Reduktion der Renten herausgegeben, in welchem er darthut, daß das Projekt d. n. Steuerpflichtigen über 1500 Millionen kosten, und bey ungünstigen Umständen noch traurigere Folge haben werde. Auch würden dadurch immer mehr Kapitalien in der Hauptstadt concentrirt werden.

Es heißt, daß der Verfasser des Drohbriefes und Verderber des Ruhens Gemäldes arrestirt sey. Der Courier français will gehört haben, die Sache werde aus gewissen Ursachen niedergeschlagen werden.

Am 13ten April fand zu Rodez die Errichtung des Kreuzes abseits der Missionarien statt. Das Kreuz ist 49 Fuß lang, und die Abbildung des Christus, die man aus Lyon hatte kommen lassen, 8 Fuß hoch. Der ungeheure Tragfessel, auf dem das Kreuz lag, wurde von 4 Abtheilungen Nationalgarden und Jünglingen des Gymnasiums, jede 132 Personen stark, getragen. Jedermann, der dem Zuge folgte, trug Kreuze, sowohl Männer als Frauen, und unter unaufhörlichem Rufen: das Kreuz lebe! kam das Kreuz gegen 5 Uhr Nachmittags, nachdem es bereits vom Bischof geweiht worden war, auf den öffentlichen Platz an. Aus den Fenstern weheten weiße Tücher. Predigten beschloßen spät Abends die andächtige Feyer.

Nach Briefen aus Lissabon, hat der französische Gesandte das dortige Fremdenkassino bewegen wollen, in seinem Besesszimmer den Constitutionel abzuschaffen. Der Vorschlag ist jedoch, wie das gedachte Blatt selbst zugleich wissen will, mit besonderm Mißfallen aufgenommen worden.

Avignon, den 4ten April.

Am 1sten d. M. wurde der verstorbene vormalige hiesige Bischof, Herr Périer, begraben. Die Anhänger des Verstorbenen wollten ihm ein feierliches Leichenbegängniß veranstalten; allein nicht bloß der Erzbischof, sondern auch eine große Anzahl Mitglieder der Geistlichkeit, blieb aus. Herr Périer war durch Fouché Bischof geworden und stellte, wie ihm die Ultras Schuld geben, nur Priester an, die dem Jansenismus, der Civilkonstitution der Geistlichkeit und der Revolution zugethan waren. Während seiner letzten Krankheit besuchte ihn der Erzbischof, um ihn dazu zu vermögen, den Anstoß, den das Publikum an ihn genommen, durch irgend eine öffentliche Erklärung wieder gut zu machen; allein er konnte Nichts bey ihm durchsetzen. Herr Périer hat der Kathedraalkirche ein Legat für eine jährlich zu haltende Messe vermacht, die aber die eifernde Geistlichkeit, wie Einige behaupten, nicht annehmen will.

(Hamb. Zeit.)

Modena, den 27ten März.

Eine herzogliche Verordnung vom heutigen Datum be-

steht die Bekanntmachung durch Druck von Auszügen der Instruktionen und Statuten des in den Staaten von Modena entdeckten Zweiges der sogenannten Sekte der erhabenen vollkommenen Meister, damit das Publikum daraus ersehe, 1) daß alle revolutionären Sekten sich in der Sekte der Freymaurerey vereinen, mit einander in genauer Verbindung stehen, und unter dem von Klemens XII. Benedikt XIV. und Pius VII. ausgesprochenen Bannfluche begriffen sind; 2) daß das ganze Gewebe ihrer Statuten und Satzungen so den Charakter der Verführung und des Verathes an sich trage, daß es hiezu keines weitem Beweises bedarf, indem schon die bloße Einsicht in dies Gewebe jedem unverdorbenen Herzen einen Schauer davor einflößt und die Neze verabscheuen läßt, in welchen die Sekte eitle, unvorsichtige Jünglinge zu fangen sucht; 3) daß alle geheimen Gesellschaften, welche einen Charakter dieser Art an sich haben, durch das Dekret vom 20sten September 1820 getroffen werden. (Hamb. Zeit.)

London, den 23ten April.

Auf Floyds ging die Nachricht ein, daß am 3ten März alle englischen Einwohner zu Para, nachdem die beyden Kriegsschiffe Imperator und Maranham von da abgesegelt waren, die Stadt verlassen hätten. Uebelsgerinnungen, welche den thätigen Antheil nicht vergessen können, den die Engländer an der Wiederherstellung der Ruhe im Oktober vorigen Jahres genommen, haben unter dem Wolfe verbreitet, sie wären Schuld an dem Tode der 256 Gefangenen, die durch Schwefeldampf umkamen. Der dasige englische Vicekonsul hat dem Kapitän Triss, auf dessen Schiff sich die Geflüchteten einschifften, angezeigt, die Ortsregierung habe ihm die Mittheilung gemacht, sie halte, nach dem Absegeln der beyden brasilianischen Kriegsschiffe, das Leben und Eigenthum der brittischen Unterthanen für gefährdet und könne nicht dafür einstehen. Die meisten haben ihre Zuflucht nach Barbadoes genommen.

K o u r s.

Riga, den 21sten April.

Auf Amsterd. 36 L. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 L. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 8 $\frac{3}{4}$ Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 9 $\frac{3}{4}$ Pre. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 397 Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 77 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 76 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 90 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 60 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 16 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 75 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung - für Rußland.

No. 109. Dienstag, den 6. May 1824.

Mitau, den 3ten May.

Der hier erfolgte Tod des Generalmajors Johann von Novosilzoff hat bey uns eine allgemeine Theilnahme bewirkt. Seine ausgezeichnete Bildung, seine Kenntniße, seine ächte Humanität hatten ihm in Kurland eine große Anzahl herzlicher Freunde; seine frühern Verbindnisse mit der Stadt, als du jour Oberster, die Zuneigung und Achtung der Einwohner aus allen Ständen erworben. Er war nach beendigtem Kriege, an dem er thätigen Antheil genommen hatte, im Jahre 1814 als Adjutant des Herrn Grafen von Wittgenstein nach Kurland gekommen, und ließ während der Verwaltung seines vorerwähnten Postens keine Gelegenheit vorüber, bey der er seinen uneigennütigen Eifer für das allgemeine Wohl an den Tag legen und seine unparteyische Gerechtigkeitsliebe, dem Bürger so gut wie dem Militär, zeigen konnte. Nachdem ihn seine zerüttete Gesundheit genöthigt hatte, im Jahr 1823 den Dienst zu verlassen, erhielt er von der kurländischen Ritterschaft, durch das ihm ertheilte Indigenat, noch einen öffentlichen Beweis der Anerkennung seiner Verdienste um uns. Seit dem vorigen Winter war er, nach einer zu den Seinigen unternommenen Reise, in unsere Mitte zurückgekehrt, um sich von einer Krankheit heilen zu lassen, die seit mehreren Jahren sein Leben bedrohte. Alle menschliche Kunst wurde erschöpft, um ihn zu erhalten; es war indeß anders bestimmt, und der Tod riß ihn im 31sten Altersjahre, am 27ten April Morgens, aus den Armen seiner um ihn weinenden Freunde. Ruhe seiner Asche! Er wird uns als Mensch, Staatsbürger und Freund immer unvergesslich bleiben.

Riga, den 29ten April.

Es haben Se. Kaiserl. Majestät, auf allerunterthänigste Unterlegung Sr. Erlaucht, des Herrn Generalgouverneurs ic. Marquis Paulucci, nachfolgende Gnadenbezeugungen zu ertheilen geruht: Die Insignien des St. Annen-Ordens 2ter Klasse dem Herrn kurländischen Regierungsrath von Wettberg; denselben Orden mit Brillanten dem pleskauischen Herrn Gouvernements-adelsmarschall, Generalmajor Karamischew, und dem Herrn Hofrath von Doppelmaier; — dem Herrn livländischen Regierungsrath von Blumen den St. Vladimir-Orden 4ter Klasse; — den Herren: Sekretär des livländischen Kameralhofes, Andrejew; Sekretär des Herrn Generalgouverneurs, Klnarejew; Archivar der Kanzellen des Herrn Generalgouverneurs, Welsen; Stadtheilsausschreiber Kuhlmann; Sekretär des kurländischen Kameralhofes,

Wichmann, und pleskauischen Kreishauptmann, Titulär-rath Miagkow, den St. Annen-Orden 3ter Klasse. — Dem bey dem livländischen Kameralhofe angestellten Herrn von Jürgensohn den Rang eines Tituläraths. — Es sind avancirt: Die Herren Kollegiensekretäre: der kurländische Gouvernementsrevisor Neumann, und der Assessor des tuckumschen Oberhauptmannsgerichts von Ofenberg, zu Titulärräthen; — der rigaische Ordnungsrichter von Blumen, und der in der Kanzellen des Herrn Generalgouverneurs dienende Gouvernementssekretär Hagen, zu Kollegiensekretären; — der Herr Sekretär des estländischen Landwaisengerichts, Baron von Budberg, zum Gouvernementssekretär; — die Herren: der dablensche Hauptmannsgerichtsaktuar Bächmann, und die Kanzellisten Willaret und Hoge, zu Kollegienregistratoren; — der pleskauische Gouvernementsprokureur, Herr Kollegienrath Slobodsky; der Aufseher des pleskauischen Stadthospitals, Herr Lieutenant Schidkowitsch, und der livländische Gouvernementsarchitekt, Herr Spazier, haben Brillantringe erhalten; — und die Herren Regierungsräthe, Assessoren und Sekretäre, so wie die Herren Gouvernementsprokureure des livländischen, estländischen und pleskauischen Gouvernements, eines Jahres Gage extra.

(Düseeprov. Blatt.)

Konstantinopel, den 3ten April.

Es geschieht alles Mögliche, um die Räumung der Moldau und Wallachen zu beschleunigen; allein man glaubt hier, daß dieselbe doch noch mancherley Schwierigkeiten unterworfen seyn dürfte. Ein Besuch, den Lord Strangford und Herr von Otensfels dieser Tage dem noch immer kränklichen Reis: Effendi abstatteten, soll sich auf jenen Gegenstand bezogen haben, und man spricht auch von einer desjßigen förmlichen Note des Lords. Auch ist die Rede von Konferenzen in Betreff der griechischen Angelegenheiten; allein schwerlich dürften diese begonnen werden, bevor noch einmal das Schwert gezogen ist.

(Hamb. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 10ten April.

In einem Schreiben aus Konstantinopel heißt es: Die Untersuchungen über die im Bagno eingesperrten Juden, die sich vieler Veruntreuungen bey der Mauth schuldig gemacht haben sollen, haben zu einem Hattischeriff des Sultans geführt, vermöge dessen kein Jude mehr ein öffentliches Amt bekleiden kann. Die Bedrückungen aller Art, denen die Franken und orientalischen Christen bey

der Mauth durch die dabei angehefteten Juden ausgefetzt waren, und denen sie nur durch Geldopfer entgehen konnten, haben seitdem aufgehört, und die Christen genießen eine weit größere Freiheit bei Beziebung ihrer Waaren, so daß selbst Rissen ununtersucht von der Mauth nach Haus genommen werden können. Eine Veränderung, die auf Handel und Wandel nur vortheilhaft einwirken kann. — Herr von Minciaki hat die russischen Untertbanen aufgefordert, sich in ihren Handelsangelegenheiten künftighin an ihn, und nicht mehr an die österreichische Internunciatur zu wenden. (Berl. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 14ten April.

Nach den letzten Briefen aus Konstantinopel hatte man dort alles herrenlose Gesindel, worunter auch Franken sich befanden, zur Bemannung der Schiffe aufgeboten. Die Abfahrt des Kapudan Pascha schien nahe zu seyn. Die Griechen, als sie von diesen Vorbereitungen Kunde erhielten, schickten sogleich — wie die griechische Chronik von Missolonghi meldet — Ingenieure nach dem Norden des Isthmus von Korinth, um dort ein verschanztes Lager zu errichten, welches kräftigen Widerstand leisten könnte. Andere Ingenieure wurden mit der Erbauung neuer Festungswerke auf der Seite von Theben und auf den vorzüglichsten Bergen der dortigen Umgegend beschäftigt. Auf eine andere Benachrichtigung, daß der Kapudan Pascha besonders beauftragt sey, nach Patras mit einem starken Truppenkorps abzufegeln und die türkische Besatzung dieses Platzes zu verstärken, ließen die griechischen Behörden sogleich bedeutende Truppenmassen zum Blokadekorps vor Patras stoßen, mit der ausdrücklichen Weisung, die Festung mit Sturm einzunehmen, wosern der türkische Gouverneur die Uebergabe verweigern sollte. Mehrere ausgezeichnete englische, französische und polnische Officiere schlossen sich dieser Truppenversärkung an.

An Patras baldigem Falle muß den Griechen Alles gelegen seyn, da sonst ihre Flanke entblößt wäre. Griechenland soll nämlich (wie die Bayreuther Zeitung meldet) diesmal von zwey Seiten aus angegriffen werden: im Norden durch die Truppen des Pascha von Widdin, des von Silistria und Salonichi, zu welchen noch bedeutende Abtheilungen von Janitscharen stoßen sollen; im Süden durch die Truppen des Vicekönigs von Aegypten. Der Isthmus scheint gegen die nordwärts eindringenden Truppen am meisten gesichert zu seyn. Gelingt es diesen Paschen auch wirklich, Livadien zu überziehen, so finden sie an Missolonghi, Levanto (?) und Korinth mächtige Bollwerke des Widerstandes. Wäre aber, wie gesagt, Patras bei Eröffnung des vierten Feldzugs noch in den Händen der Türken, so würde die Lage der Griechen gefährlich werden, wenn die Truppen des ägyptischen Paschas in Süd-Morea landeten, siegreich vordrängen und ihre Vereinigung mit den vom Norden eindringen-

genen türkischen Anführern möglich machten. Die Griechen hoffen indeß, daß die ägyptischen Truppen, auch abgesehen von den Beschwerlichkeiten einer solchen Landung an den felsigen, unfruchtbaren Küsten des südlichen Moreas, wahrscheinlich ihre Operationen bloß auf die vollständige Bezwingung Kandiens beschränken dürfen. (Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 29ten April.

Vor einigen Tagen legte der Prinz von Oranien im Haag das erste Fundament zu einer neuen Kaserne. Die Ortsbehörde hatte den Prinzen gebeten, diese Feierlichkeit durch einen seiner erlauchten Ebbne verrichten zu lassen. Der Prinz aber lehnte dies mit den Worten ab: „Wir wollen ihn nicht durch allzufrühzeitige Ehrenbezeugungen verderben. Er wird obnehin wissen, daß er Fürst ist; und ich wünsche, daß er eher die Pflichten, als die Größe und den Glanz seines Ranges kennen lerne.“ (Wenn der künftige Geschichtschreiber diese Worte der Nachwelt übergiebt, so hat er nicht nöthig, viel zur Charakteristik des Prinzen hinzuzusagen.) (Berl. Zeit.)

In Paris sah man eine Zeit lang einen blinden Mann mit einem hölzernen Bein, der einen Hut der alten Garde auf dem Kopf hatte, wie Belisar von einem kleinen Lächterchen geführt, dem die eine Hand fehlte. Er verkaufte Lieder und verfehlte nicht das Mitleiden der Vorübergehenden in reichem Maße zu erwecken. Man sollte es aber kaum glauben, daß fast das ganze Bettlerdrama grober Betrug war. Der Kerl war ein Schummacher aus Douay (Niederlande), Namens Daines, durchaus nicht blind, und das Mädchen war nicht seine Tochter, sondern in Lisle ihren Aeltern geraubt, hatte auch beide Hände, war aber von dem Unmenschen genöthigt worden, die eine Hand sich an den Arm festbinden zu lassen, und denselben in Bandagen und Pfässern zu tragen. Das Kind, das damals erst drey Jahre alt war, ist jetzt seinen Aeltern zurückgegeben, und die Hand, obwohl sie große Schmerzen verursacht haben muß, noch unversehrt. Der Betrüger ist, noch ziemlich gelinde, zu siebenjähriger Haft verurtheilt.

Aus der Schweiz, vom 29ten April.

Da in Evianen Alles wieder auf den alten Fuß, wie vor dem 7ten März 1820, zurückgestellt wird, so betrifft dieses auch die Schweizerregimenter, deren Aufnahme von den Cortes ausgesprochen war. Die durch die Aufhebung Theilhaftigen müssen sich wieder in Barcelona bei den Liquidationscommissionen einfinden; die nach der Schweiz Zurückgezogenen dürfen Rehabilitation (Wiedereinführung in den vorigen Stand) nachsuchen; die ertheilte Naturalisation bleibt ungültig. Der Pensionirten mit zwanzigjährigen Rückständen wird indeß nicht gedacht.

Aus den Manngegenden,
vom 26ten April.

Unter den diesjährigen Lebenswürdigkeiten der Frankfurter Messe zeichnet sich ein Knabe von 5 Jahren aus, welcher nahe an 5 Fuß groß ist, 160 Pfund wiegt, und, trotz seiner Schwere, einen verhältnißmäßigen Wuchs und sehr schönen Kopf hat. Dieser Knabe ist der Sohn eines achtbaren Landmannes, Johann Peter Bartel, aus dem Darmstädter.

Die Regierung von Griechenland hat, unter dem Namen des Staatskanzlers, Fürsten Maurokordato, unterm 18ten (30sten) Juni 1823, von Tripolizza aus, ein sehr warmes Dankschreiben an die Mitglieder des bernischen Hülfvereins, für die gastfreie Aufnahme der geflüchteten Griechen, übersandt.

Christiania, den 13ten April.

Dänische Blätter liefern buchstäblich die Rede, welche der Präsident des norwegischen Stortings, Graf Wedel-Jarlsberg, an den Vicekönig, Kronprinzen Oskar von Schweden, gehalten hat, und dessen Erwiderung hierauf. Der begeisterte Redner wünscht sich und seinen Norwegern wiederholt Glück dazu, daß endlich der Wunsch des Landes erfüllt sey. Er nennt den Tag der Ankunft des Kronprinzen einen Freudentag für ewige Zeiten; sagt, daß dadurch zwischen den beiden skandinavischen Völkern ein neues fröhliches Band geknüpft sey, und verspricht sich die segensreichsten Folgen von dem neuen Stande der Dinge. Als die glücklichsten Vorzeichen der Gewähr nimmt er die Begleitung des Kronprinzen, durch eine sanfte und liebevolle Gemahlin, welche Se. Königl. Hoheit, nicht nach kalten Berechnungen der Politik, sondern nach Herzensneigung gewählt hätte, und den frühern, längern Aufenthalt des Kronprinzen im Lande an. Selbst in dem kalendonischen Namen des Kronprinzen (Anspielung auf Oskar, den lieblichen und tapfern Sohn Ossians, der zugleich der Freundschaft und Liebe sein Leben zum Opfer brachte) findet er eine günstige Vorbedeutung. Indem er noch eine Stelle aus Ossians Gedichten („Oskar ist ein Fels“) auf den Prinzen glücklich anwendet, setzt er hinzu, daß er aber auch in der Stunde der Gefahr erkennen werde, daß Norwegens Ehre, nicht minder als die Schwedens, unerschütterlich seyn, wie die Felsen, welche die norwegischen Küsten gegen das stürmende Meer schützen. — Se. Königl. Hoheit dankte für alle jegige und frühere Beweise von Norwegens Ergebenheit und Liebe, welche sich jetzt so schön betätigte, und versprach, seinen großen Veruf nach Kräften zu erfüllen.

London, den 23ten April.

Ein junger Neger zu Havti hat ein französisches Trauerspiel, Christophs Tod genannt, geschrieben, welches auf dem dortigen Nationaltheater aufgeführt werden sollte. Der Präsident Bover, dem dasselbe vorgelegt worden, hat den Verfasser sehr gütig aufgenommen. Die haptische Zei-

tung, der Propagateur, enthält bereits Auszüge aus dem Trauerspiel.

Den Plantagenbesitzern unserer Zuckerinseln steht eine große Erleichterung bevor. Eben so, wie man, bey den niedrigen Getreidepreisen, den großen Landeigenthümern durch Geldvorschüsse zu Hülfe kommen will, soll bey den täglich tiefer sinkenden Preisen des Kaffee und des Zuckers auch ebenfalls für die Plantagenbesitzer Rath geschafft werden. Mit Genehmigung der Regierung tritt eine Gesellschaft von Kapitalisten zusammen, die, auf Aktien von 100 Pf. Sterl. jede, ein Kapital von 4 Millionen Pf. Sterl. (28 Millionen Thaler preussisch. Cour.) zusammenbringen, und von diesem Fonds, gegen Verpfändung von westindischen Produkten, den Pflanzern Geld vorschießen will, damit sie nöthigenfalls bessere Konjunkturen und bessere Preise abwarten können, und die Erzeugnisse ihres Bodens nicht mehr nothgedrungen verschleudern dürfen, auch wohl zu wesentlicher Verbesserung ihrer Plantagen Geld zu erträglichen Zinsen in die Hände bekommen können. Man ist überzeugt, daß diese Maßregel den Plantagenbesitzern neuen Muth geben, dem Verfall des Grundeigenthums in den Zuckerinseln steuern und mittelbarer Weise auch in der bessern Behandlung der Sklaven eine heilsame Wirkung hervorbringen wird. Die Aktien dieser neuen westindischen Handelskompagnie tragen vorläufig 5 Procent Zinsen. Von dem überschießenden Gewinn sollen drey Viertel den Aktieninhabern zu Gute kommen, und nach Ablauf der ersten 7 Jahre sollen die Direktoren bestimmen, wie viel den Interessenten noch nachgezahlt werden könne. Man verspricht sich von diesem scheinbar bloß merkantilischen Unternehmen bedeutende Wirkungen, nicht bloß für die Pflanzern und für die Sklaven, sondern auch für das Mutterland selbst. Wenn nämlich die Plantagenbesitzer auch noch Geldschuldner von England werden, so sind sie durch des neue Band noch fester als bisher an England gebunden, und haben weniger Interesse als sonst, sich allenthalben in der Folge den vereinigten Staaten von Nordamerika in die Arme zu werfen und sich an sie anzuschließen. Auch bey einem ausbrechenden Kriege ist, vermittlest der im Werk begriffenen Maßregel, der Plantagenbesitzer besser daran als bisher ohne dieselbe.

So wie in andern Ländern Unterrichtsanstalten vorhanden sind, in welchen am Sonntage Lehrburschen, die in früherer Jugend nicht gehörigen Schulunterricht erhalten haben, das Versäumte nachholen können; so werden in London, auf Kosten eines Privatvereins, nach dem Feyerabend Vorlesungen über Chemie gehalten für alle Gesellen, in deren Handthierung die Kenntniß der Chemie nützlich seyn kann. Gesehrt nahmen diese Vorlesungen, für den gegenwärtigen Sommer, ihren Anfang, und es war erfreulich, zwischen 8- und 900 misbegierige Gesellen versammelt zu sehen, die nach dem Feyerabend, anstatt

in eine Bier- oder Brantweinschenke zu gehen, sich in dem Kollegiumesale einfanden und der Vorlesung des Professors Philir mit einer Aufmerksamkeit und Stille zuhörten, die kaum von gebildeteren jungen Männern zu erwarten gewesen wäre. — (Wenn England, neben seinem Geldreichtum und Hülfsmitteln jeglicher Art, auch noch die geistige Ausbildung seiner niederen Volksklassen in solchem Maße befördert, so wird es den Nachbarstaaten immer mehr erskwer, mit England Schritt zu halten, geschweige denn gar, demselben den Rang abzugewinnen.)

Auf der Waise hieß es, zwei der ersten deutschen Mächte wollten noch in diesem Jahre dem Beispiele Frankreichs folgen und den Zinsfuß der Staatsschulden herabsetzen.

Die Kosten zur Erbauung einer neuen Hängebrücke über die Themse im östlichen Theile Londons werden auf 392,000 Pf. Sterl. angeschlagen.

Die portugiesische Regierung soll, wegen Unzufriedenheit in einigen Provinzen, im Nothfalle Hülfstruppen von Frankreich verlangt haben, und nach einem Gerüchte sind bereits 5000 Mann in Badajoz eingerückt. Auch heißt es, diese Regierung sey entschlossen, die Expedition nach Brasilien abgeben zu lassen, die aus 10,000 Mann bestehen wird; beyde Gerüchte bedürfen jedoch sehr der Bestätigung.

Zu Konstantinopel wurden 12 Griechen festgenommen, welche man überführte, theils selbst, theils als Agenten der englisch-griechischen Komité für die griechische Armee geworben zu haben. Die Todesstrafe war ihnen bereits zuerkannt, als Lord Strangford sich für die Unglücklichen verwendete und das Urtheil in Verbannung gemildert wurde.

London, den 27ten April.

Die Akten des Processes gegen den Missionär Smith auf Demerary sind gedruckt, und unter die Mitglieder des Hauses der Gemeinen vertheilt worden. Sie sind so weitläufig, daß sie 92 eng gedruckte Folioblätter einnehmen. Herr Smith hatte 6 bis 7 Jahre auf der Kolonie zugebracht und ein Tagebuch geführt, in welchem er solche Ereignisse, die ihm merkwürdig schienen, von dem Jahre 1817 an, niederschrieb. Folgendes ist unter Anderem einer der Abschnitte, aus welchem das Kriegsgericht auf Demerary gefolgert haben muß, daß der unglücklich Verstorbene die Neger zum Aufruhr veranlaßt habe: „Den 17ten November 1821. Gestern Abend waren nicht mehr als 50 Individuen in der Kasse, und ich kann nicht viel mehr erwarten, so lange der Kaffee und die Baumwolle nicht eingesammelt sind. Die Leute haben fast keine Zeit zum Essen, gekocht wird wenigstens jezt Nichts, und Alles, was sie essen, sind rohe gelbe Feigen (Plantains). Dies geht wohl auf einige Zeit, aber hart dabei zu arbeiten und

fortwährend gepelst zu werden, ist Etwas, über dessen Ertragung ich mich wundern muß.“

Washington, den 1sten März.

Der sogenannte Kautus, oder die die Präsidentenwahl vorbereitende, aus Mitgliedern des Kongresses bestehende Versammlung, war am 14ten Februar zusammengekommen. Die Gesellschaft bestand aus 68 Senatoren, und das Resultat der Stimmensammlung gab 64 für Crawford, 2 für Adams, eine für Jackson, eine für Nathanael Macon. Hierauf schritt man zur Bezeichnung der Kandidaten zur Vicepräsidentur; Herr Gallatin erhielt 57 Stimmen. Hierauf beschloß man, den Herrn William Crawford aus Georgien für die Präsidentur, und Herrn Albert Gallatin aus Pensylvanien für die Vicepräsidentur zu empfehlen. Tages darauf erschien in der Zeitung ein Protest gegen die Empfehlung des Gallatin, der ein Ausländer und folglich nicht wählbar sey; die Konstitution sey am 17ten September 1787 angenommen und das erste Gesetz wegen Einbürgerung Fremder erst den 20ten März 1790 gegeben, Herr Gallatin also in keinem Falle am Tage der Konstituierung der Republik Bürger daseibst gewesen. Darauf aber wurde noch selbigen Tages erwiedert, daß Herr Gallatin (geboren 1761, 29ten Januar in Genf) im Jahre 1780 May seine Vaterstadt verlassen, während des Unabhängigkeitskrieges unter der Miliz der vereinigten Staaten Dienste nahm, im Jahre 1785 den Dienstfeld leistete, im dritten Kongreß 1793 von Pensylvanien zum Senator erwählt, welche Wahl Anfangs bestritten und für ungültig erklärt, doch im December desselben Jahres, als er abermals gewählt worden, bestätigt wurde. Herr Gallatin, der also seit 1785 Bürger sey, habe seit 31 Jahren ununterbrochen an der Administration Theil genommen, sey 11 Jahre Minister und 12 Jahre Gesandter gewesen. (Diese Sache hat mit der des Herrn Coniant, der auch aus der Schweiz gebürtig ist, eine bemerkenswerthe Aehnlichkeit.)

Am 28ten Januar fand zu New-Orleans eine Versammlung des dortigen Griechenvereins statt. Unter mehreren Beschlüssen, welche die Gesellschaft faßte, sind folgende die bemerkenswerthe: Belobung des Präsidenten Monroe, wegen seiner aufrichtigen und würdigen Gesinnungen, die Sache der Griechen betreffend; Adresse der Stadt New-Orleans an den Kongreß, um ihn zur Annahme der dieser Sache günstigen Maßregeln zu bewegen; sofort soll für die Griechen eine Subskription eröffnet, und die Theater zu Benefizvorstellungen für dieselben aufgefodert werden; gleichfalls sollen die Geistlichen der verschiedenen Konfessionen ersucht werden, Kanzelvorträge zu Gunsten des griechischen Kampfes, welches der Kampf der Freiheit und der Civilisation gegen Unwissenheit und Sklaverey sey, halten zu wollen.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 110. Mittwoch, den 7. May 1824.

St. Petersburg, den 27ten April.

Zufolge eines am 14ten April dieses Jahres erlassenen Allerhöchsten Befehls erhält der Gouvernementsetat des Reiches neue Civiluniformen, und zwar nach den Bezirken der Generalgouverneure. Die Zeichnungen davon werden lithographirt, illuminirt und mit Beschreibungen, nächstens erscheinen. (Russ. Inval.)

Paris, den 28ten April.

Sitzung der Deputirtenkammer vom 26ten April. Um halb 2 Uhr wurde die Sitzung eröffnet. Es ward in der Diskussion des Rentenprojekts fortgefahren. Herr Bourdeau sprach dagegen. Es sey nicht in der Form eines bestimmten Gesetzes, sondern nur in der eines beliebigen Mandats vorgelegt, welches den Minister die Wahl ließe, sich darnach zu richten oder nicht. Diese neue Art von Befugniß sey nicht ganz mit der legislativen Gewalt der Kammer verträglich, und man dürfe wohl fragen, zu welcher Verantwortlichkeit ein Minister gezogen werden könne, wenn es nach der Diskussion und Billigung des Vorschlages immer noch ihm überlassen bleibe, davon Gebrauch zu machen. Hierauf ging der Redner zu der Streitfrage selbst über, und gab zu bedenken, wie sehr der hohe Cours, statt auf wirklichem Grunde, bloß auf Schein, auf einem ehrlosen Spiel mit den Fonds beruhe. Die Spieler selber bewiesen es, indem man auf Monat Zeit mit $1\frac{1}{2}$ bis $1\frac{3}{4}$ für's 100 liquidiren, also mit 18 bis 21 Procent jährlich sich die scheinbare Höhe sichern müsse. Auf solchem kranken Zustande der Dinge dürfe man kein reelles Gebäude aufzuführen. Der Kredit der Kompagnie könne überdies, sey er noch so groß, nicht den zehnten Theil des wiederzuerstattenden Kapitals über sich nehmen; was solle nun, wenn auch nur ein Fünftel der Staatsgläubiger misstrauen, aus der ganzen Operation werden? Ja, wenn sie selbst glücklich anfinke, aber durch allerley unvorhergesehene Schwierigkeiten unterbrochen werde, so werde der Staat vier- und fünfprocentige Papiere haben und allen Kredit verlieren. Bei solcher Gefahr sey das vorhandene Gute einem möglichen Bessern weit vorzuziehen. Da, wie versichert worden, jetzt die dreiprocentigen schon zu 80 bis 82 angeboten würden, so möge man einen Schluß auf das Spiel machen, das uns bevorstehe, da der Käufer der dreiprocentigen Rente wenig wage und sichern Zins vor sich sehe. Diese werden demnach früher 100 als die fünfprocentigen 166 $\frac{2}{3}$ erreicht haben. Hierauf bemerkte der Redner, zum Theil mit den schon anderweitig vorgebrachten Gründen, wie die Vergrößerung der Schuld keines-

weges nur scheinbar, hingegen alle vorgespiegelten Vortheile für Ackerbau und Gewerbe in der That scheinbar seyen; auf den Gewerbleiß würde der Kapitalist sein Geld nicht anlegen, da er mit größerer Gemüchlichkeit Interessen ziehen könne. Je mehr Erfolg die Spekulationen auf Staatsseffekten haben, desto mehr Kapitale verschlingen sie, und daher sey die Unterbringung der Gelder in Staatspapieren die allerverderblichste. Die Sonderung der 57 Millionen öffentlichen Anstalten gebühriger Renten sey ungerecht, und überhaupt streite ein Benehmen, das Furcht und Mißtrauen erwecke, mit den Regeln einer gesunden und gerechten Politik. Es sey wenig Sittlichkeit und Klugheit in einem Plane anzutreffen, der den Rentirern nehmen wolle, um den Emigranten zu geben. Jetzt in Friedenszeit gingen die Spekulantensicher; aber sie würden, wenn Krieg ausbräche, die Gefahren meiden, und dann würde der Staat auf den einheimischen Kredit, den er jetzt aufs Spiel setze, dennoch zurückkommen müssen. „Endlich, so schloß der Redner, ich setze es nicht gern, daß sich Fremde in unsere Angelegenheiten mischen. Ist ihre theure Vermittelung nur auf Kosten der Rentirer und für ein ungeheures Beneß von 35 Millionen zu erlangen, so schlage ich sie als schimpflich und unerträglich aus, und will lieber mehr bezahlen, wenn nur der Kredit meinem Vaterlande zu Gute kommt, von dem Spiel der Agiotage ungeschmälert. Ich stimme deshalb gegen den Gesetzentwurf.“ Der Druck der Rede wurde verordnet. Hierauf sprach Herr Louvigny zu Gunsten des Projekts. Seit zehn Jahren lägen die Grundbesitzer darnieder und die Wucherer bereicherten sich. Alles Geld sey nahe daran, in Paris zusammengehäuft zu werden. Das Projekt setze diesem Strom einen Damm entgegen, 4 Procent habe nicht so viel Reiz als 5. Bei der gegenwärtigen Lage der Dinge aber würden immer mehr Grundeigentümer Haus und Hof verkaufen, und ihre Kapitalien in die Fonds stecken. Was die Ungerechtigkeit gegen die Inhaber wärsiger Renten betreffe, so müsse man hinwiederum auch die große Klasse des Mittelstandes berechnen, der ein Theil der Steuer abgenommen werden würde. Uebrigens räume er es ein, daß der Kontrakt mit den Banquiers „die wunde Stelle“ in dem Gesetz, aber als ein unvermeidliches Uebel zu betrachten sey. Alle Schriften gegen dasselbe, auch der Brief (des Herrn von Mosburg) an Herrn von Villèle, hätten nur die Rentirer, nie die Steuerpflichtigen berücksichtigt. Bleibe es beim Alten, so müsse der Staat immer 7 bis 9 Procent Zinsen

zahlen, wenn er auch Schätze zurückzulegen habe. Nachdem der Redner den Brief eines Kaufmanns aus dem Departement der Sarthe, welcher dem Project günstig ist, vorgelesen, schlug er zu Gunsten der alten Staatsgläubiger, die bereits zwei Drittel ihres Kapitals eingebüßt, ein Amendement vor; dieselben sollen, in so fern die Verschreibung sich wirklich in der ersten Hand befinde, noch ferner 5 Procent Interessen genießen. Er stimmte für das Gesetz. Hiernächst betrat Herr Sanlot-Baguez auf die Rednerbühne. Wiewohl sein Debüt in der parlamentarischen Beredsamkeit ihn etwas schüchtern machen dürfe, so müsse er doch im Interesse Frankreichs seine Meinung äußern. Er wolle sich nicht bei der Härte, welche der Vorschlag für die Inhaber der reducirten zwei Drittel enthalte, aufhalten, noch die Versammlung durch eine Schilderung von dem Schicksale der kleinen Rentirer rühren, oder sie durch die Menge von Processen und Familienzwistigkeiten, die entstehen würden, erschrecken. Es seien nähere Rücksichten zu erwägen. Man verfähre undankbar gegen die Gläubiger, die in gefährvollen Zeiten ihr Geld hergegeben, und nehme ihnen ein Jünnkel, da die ganze Ersparniß, die aus der Maßregel für die Grundsteuer entsände, nur ein Zehntel betragen würde. Die so gekrümmte Höhe des Kurses sey kaum zwei Monate alt, und schon wolle man mit so unreifer Erfahrung die wichtigsten Operationen bewerkstelligen. Die ganze Höhe sey bloß eine Wirkung des Fiebers, das der Gemüther sich bemächtigt, und die hohen Interessen, die man an der Börse zahlen müsse, bestätigen dies binglänglich, ja die Minister selber geben davon den klaren Beweis in dem Gesandniß, daß die Banquiers ohne 33 Procent Prämie, nicht mit sich wollten unterhandeln lassen. Verweigere nun ein Drittel oder ein Viertel der Rentirer in die Reduktion zu willigen, so müsse die Operation scheitern; nähmen sie dieselbe an, so blieben die Gelder in den Fonds, so daß dennoch weder Ackerbau, noch Handel, irgend einen Nutzen davon zögen. Weder dem Ackerbau, noch dem Handel, fehle es an Kapitalien, sondern an Absatz. Wenn selbst der Werth der Grundstücke zunähme, würden die Eigenthümer nichts gewinnen; sie müßten also verkaufen, das Kapital unterbringen, und bekämen also 4, statt daß sie jetzt 5 Procent erhalten. Der Redner machte noch darauf aufmerksam, daß die dreyprocentigen auch fallen könnten, die Tilgungskasse zu 50 Procent operiren müßte und alsdann für eine künftige Anleihe fast der Weg versperrt wäre. Er schloß mit einigen Amendements, daß nämlich der Tilgungsfonds keine Ankäufe mehr über par mache und alle Renten desselben annulliren werde; übrigens behielt er sich noch einige vor, und stimmte gegen das Gesetz. Nachdem Herr Pavy zu Gunsten desselben die bekannten Gründe angeführt, erhob sich der General Thiers, und bezog sich, was die Ungerechtigkeit der Maßregel betrifft, auf den Vortrag des Herrn Labourdon-

naire. Uebrigens erklärte er die Versprechungen des Ministers zur Belebung der Gewerbe für Spiegelgeschreien; der Handel habe keine Auswege, und man müsse Südamerika anerkennen. Die neuen Renten würden nicht von den ausländischen, sondern hauptsächlich von den einheimischen Banquiers angekauft werden, also der Schaden bloß auf diese zurückfallen. Um die Wunden der Revolution zu heilen, müsse man mit Beispielen von Gerechtigkeit und Treue vorangehen, aus der Gewalt kein Instrument für den Ruin und die Bedrückung der Bürger machen. Er stimme gegen das Gesetz. Nach ihm sprach Herr Schriep de Marinbac für dasselbe; es sey Zeit, daß einmal die Rentirer etwas angezogen würden, da sie sonst von allen Seiten frey und selbst vor Hagel und Feuer sicher seyen. (Gelächter.) Gegen dasselbe trat Herr Leclerc de Beaulieu auf; die Maßregel sey weder klug, noch gerecht, und gar nicht im Sinne eines englischen Konslers der Schatzkammer, welchem Lande man doch immer nachahmen wolle. Zuletzt sprach Herr Ricard (Departement der oberen Garonne) mit leiser Stimme für das Project, das er mit schon öfter gebörten Gründen unterstützte. Der Druck sämmtlicher Reden wurde verordnet. Die Versammlung ging halb 6 Uhr auseinander.

Die 57 Millionen Renten, welche nicht in der allgemeinen Reduktion mit einbegriffen werden sollen, bestehen aus folgenden Summen: 32,539,493 Franken die Tilgungskasse; 3,068,480 die Invaliden der Marine; 1,338,642 die Pairskammer; 6,723,408 die Ehrenlegion; 100,000 die Siegelkanzlei; 433,931 Majorate; 398,862 für provisorische Immobilisirungen; 550,564 Majorate und Dotationen, die wieder rückfällig sind; 126,061 Zuwachs von Majoraten und Dotationen; 4,742,119 öffentliche und religiöse Anstalten; 2,631,528 Kommunalrenten; 1,813,385 Continuen oder Leibrenten; 1,710,142 Fonds für Pensionen. Im Ganzen 56,196,615 Franken.

Einige Stunden von Montauban hat sich ein neunzigjähriger Greis aus Lebensüberdruß entleibt.

Madrid, den 15ten April.

Seit dem 11ten April befindet sich das Bureau des Polizeipräsidenten von Barcelona in dem Hotel des Vicedigns von Peru. Am 14ten d. M. hat man daselbst 33 neu installirte Polizeikommissäre versammelt, und ihnen die gehörigen Instruktionen gegeben.

(Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 30ten April.

Unerböt in der Chronik der Rheingauer Weine ist es gewiß: daß kürzlich bei einer Versteigerung zwei Stück Zinswein zusammen um drei Gulden losgeschlagen wurden.

Kopenhagen, den 12ten Jan.

Am 28ten v. M. ließ Se. Excellenz, der kaiserlich-russische Gesandte am hiesigen Hofe, Freyherr von Nicolai, in der kaiserl. königl. österreichischen Gesandtschafts-Residenz ein feierliches Beerdigungsfest für seine am 28ten März verstorbene Gemahlin Alexandra Simplicia, geborne Fürstin von Broglio, halten. Die Kapelle war zu diesem Zweck ganz schwarz bekleidet, der Katafalk und die Seitenwände mit den Wappen der Verstorbenen geziert. Das Requiem von Mozart ward größtentheils von Dilettanten während dieser in so vieler Hinsicht imposanten Feierlichkeit vorgetragen. Die Tribüne der kaiserl. königl. österreichischen Gesandtschaft war ausschließlich den Leidtragenden überlassen worden; im Schiffe der Kirche befanden sich außer der katholischen Gemeinde die Prinzen von Hessen-Darmstadt, das diplomatische Korps und der größere Theil der hiesigen Hof- und Staatsbeamten, so wie die zahlreichen Freunde und Bekannten der Verstorbenen.

Rio de Janeiro, den 18ten Januar.

Schon vor der Ankunft des mit deutschen Kolonisten in Holland befrachteten Schiffes Argus enthielt das Diario do Governo folgende väterliche Verordnung Sr. Majestät, des Kaisers: „Da hoffentlich in diesen Tagen das holländische Schiff Argus, welches auswärtige Kolonisten in dieses Reich überführt, in dem Hafen der Hauptstadt anlangen wird und einige der Kolonisten während der Ueberfahrt erkrankt seyn könnten, so befiehlt Se. Majestät, der Kaiser, mittelst des Staatssekretärs der auswärtigen Angelegenheiten, dem Vorsteher (Provedor) des Stadthospitals (Santa Casa da misericordia) jene Kolonisten daselbst aufzunehmen. Sie werden aus dem Bureau des Herrn Miranda, der mit der einstweiligen Fürsorge für diese auswärtigen Kolonisten beauftragt ist, bis dahin begleitet; die Kosten, die sie verursachen, werden ersetzt, wie es für die Kranken der Schweizerkolonie geschah. Erlassen den 24ten December 1823.“

Luis Jose de Carvalho e Mello.“

In einer zweiten Verordnung von demselben Tage wird dem Staatssekretär der Marine anbefohlen, daß er, um die Aufnahme und Bequemlichkeiten der erwarteten Kolonisten möglichst zu erleichtern und zu beschleunigen, zweckdienliche Anstalten treffe, die Ausschiffung der Kolonisten und des Gepäcks zu bewirken, so wie das Schiff Argus im Hafen anlangt, und sie mit den im Arsenal vorräthigen Geräthschaften und Nothwendigkeiten mittelst des Herrn Miranda vorläufig versorgen lasse, welche Gegenstände so gleich wieder ersetzt werden.

Vermischte Nachrichten.

Die musikalischen Wunderkinder vermehren sich, so daß die frühzeitige Ausbildung dieses Talentcs bald nicht mehr unter die Wunder wird gerechnet werden dürfen. Außer List aus Ungarn und Aschpuhl aus England, hört man

jetzt von einem sechsjährigen Mädchen in London, Namens Georgina Smith, welches die schwersten Konzerte von Clementi und Steibelt mit einer solchen Leichtigkeit auf dem Piano exekutirt, daß sie während der schwierigsten Passagen lacht und plaudert. Dabei singt das Kind sehr annehmlich. In Paris läßt sich der neunjährige Artot, Sohn des niederländischen Hornisten gleiches Namens, auf der Violine bewundern. Den 14ten April ließ er sich vor Cherubini, Kreutzer und Verton hören, die über die Reinheit des Tons und die Fertigkeit der Vorführung entzückt waren. Er wird nächstens ein öffentliches Konzert geben.

Vor einiger Zeit sprach ein Dr. Schmidt zu Wien die Idee einer Wiedervereinigung aller christlichen Konfessionen in einem besondern Werke aus, welches große Sensation am Orte seiner Erscheinung gemacht haben soll. Jetzt ist im Haag ein ähnliches Werk unter dem Titel herausgekommen: „Soll die Scheidewand zwischen Katholiken und Protestanten noch lange bestehen?“

Aus den Reiseberichten der bayerischen Naturforscher Spix und Martius, von den Jahren 1812 bis 1820, gehen sehr beunruhigende Schlussfolgerungen für Europa's künftige Handelsverhältnisse hervor. Die Verfasser fürchteten schon damals, und nicht ohne Wahrscheinlichkeit, daß die Metalamassen, welche der habgierige Eifer der verfloßenen Jahrhunderte dem Schooße Amerika's entrißen habe, ihren Weg bald wieder nach dem Vaterlande zurückfänden, und entweder dort bleiben, oder nach Ostindien gehen würden. Seitdem sind 10 Jahre verfloßen und Brasiliens Handelsverhältnisse gegen Europa haben sich auf's Entschiedenste zum Nachtheile unsers Welttheils geändert. Bis jetzt bedurfte Brasilien des Seefalles (aus Portugal und Spanien), der Pflanzenprodukte von Süd-Europa, der Seide und besonders des Eisens und der Kunstzeugnisse aus diesem Metalle. Aber es wird nicht lange dauern, und alle diese Einfuhrartikel werden überflüssig seyn, da das Land sie selbst in seinem jungfräulichen übersehwenglich fruchtbaren Boden hervorbringt. Seesalz kann eben so gut an den südlichen amerikanischen Küsten gewonnen werden; die Produkte des südlichen Europa — der Wein ausgenommen — gedulden, nach der Versicherung der genannten Reisenden, ganz vortreflich in Brasiliens Boden und Klima, namentlich die Seide — Brasilien besitzt sogar eine eigenthümliche Art von Seidenraupe, deren Gespinnst das der unsrigen an Feinheit und Schönheit übertreffen soll; — Eisen kann kein Land in der Welt, auch Schweden nicht, in dem Ueberflusse aufweisen, als Brasilien. Man findet hier den Eisenstein auf den Straßen, und fast überall zu Tage aussehend. Ungeheure Lager davon überziehen nicht nur ganze Strecken, wie z. B. der Morro de Villa Rica, ein zwey Meilen langer Bergrücken, ganz mit einem 25 Fuß mächtigen Lager bedeckt ist, sogar ganze Berge bestehen, wie das Eisengebirge von Aranso-

jave, aus einem neunzig Procent haltenden magnetischen Eisensteine (das reichste Eisenerz Deutschlands, der Muskenner Eisenspath, hält nur 60 Procent). Die hier mit Hülfe von Schwedischen und deutschen Hüttenleuten 1810 angelegte Eisenfabrik von Ipanema wird künftig im Stande seyn, den ganzen amerikanischen Kontinent mit Eisen zu versehen. Noch metallreicher ist eine andere Provinz Brasiliens, Minas Geraes. Hier findet man beynahe sämtliche Metalle. Eisensteine zu 90 Procent giebt's überall, sie machen gleichsam den Hauptbestandtheil langer Gebirgskette aus. Blei wird in Ubalto gefunden; Kupfer in St. Domingo; Platina bey Gaspar Soares; Quecksilber, Arsenik, Wismuth, Antimonium, rothes Bleierz um Villarika. Bis her wurden alle diese unter- und überirdischen Metallschätze über dem reichen Ertrage der Goldminen vernachlässigt, seitdem dieser aber sehr abgenommen hat, setzen sich die Bewohner genöthigt, mit den weniger edlen Metallen vorlieb zu nehmen. Sie hatten diese früher so wenig geachtet, daß die großen Schutberge, welche die Reisenden, als Folge des Suchens nach Golde, fanden, hinreichend gewesen wären, die größten Eisenhütten Europa's auf lange Zeit mit Erz zu versehen. Auch hier ist, unter Leitung des Oberstlieutenants von Eschwege, eine Eisenhütte zu Prata errichtet und bereits in vollem Gange. Auch hier werden nur deutsche Eisenarbeiter gesucht und angestellt. — Stellt man diese Resultate zusammen, bedenkt man, daß schon in alten Zeiten der Metallreichthum des südlichen Europa's erschöpft war, und daß in den unsrigen die reichen Berggegenden Nord-Europa's, wegen Theurung des Feuermaterials (welches in Brasiliens Urwäldern dagegen nicht leicht erschöpft werden möchte) und Schwierigkeit der Förderung, verlassen sind, so bleibt es fast nicht mehr problematisch, daß in Rücksicht auf den Handel Brasilien bald Europa den Rang ablaufen werde.

Indischer Aberglaube.

Im vergangenen November, so erzählt das kalkuttasche Journal vom Februar 1823, während der jährlichen Mela oder dem Jahrmarkte zu Donkar Mandatta, am Nurbudda, kam ein junger Mensch von niedriger Rasse, von Dugein, nach dem oben genannten Orte, um sich durch den Sprung von einem Felsen, der über den Nurbudda hinhängt, dem Bhyroo zu weihen. Der arme Schwärmer war ungefähr 20 Jahre alt, ohne Verwandte oder Freunde, die ihn hätten aus Leben fesseln können. Aber selbst das Versprechen, ihn auf Lebenszeit zu versorgen, konnte ihn nicht von dem wahnsinnigen Entschlusse abbringen, und da er zu fürchten anfang, daß man ihn möchte mit Gewalt an der Ausführung desselben verhindern wollen, so trohete er, sich mit einem Messer umzu-

bringen, das er beständig bey sich führte. Als die Ursache, die ihn zu diesem Entschlusse führte, erzählte er, daß, als er vor ungefähr 6 Wochen in der Nähe eines Tempels zu Dugein geschlafen, habe ihn plötzlich ein harter Schlag auf die Schulter gewedt, und als er sich umsah, erblickte er ein Messer, eine Kofosnußhale und einen Spiegel neben sich liegen. Als er in den Spiegel blickte, glaubte er die Gegenwart des Gottes Bhyroo wahrzunehmen, der ihn aufforderte, sich zu Donkar ihm zu opfern, indem er ihm sagte, er habe dieses Opfer schon mehreremal gebracht, daß dieses aber das Letztemal seyn sollte, daß er es von ihm verlangen würde. Der arme Mensch hatte keinen Brahminen bey sich, und selbst bey den Feyerlichkeiten, die seinem Tode vorbergingen, ließ sich keiner von dieser Sekte erblicken. An dem zum Selbstopfer bestimmten Morgen fand er sich früh im Tempel des Bhyroo ein, und nachdem er die bey dergleichen Begebenheiten üblichen Feyerlichkeiten durchgegangen, und dem mit rother Farbe beschmierten Stein, welcher den Gott vorstellt, etwas Geld geopfert hatte, schickte er sich an, den Felsen zu erklimmen. In diesem Augenblick wurde noch einmal ein Versuch gemacht, ihm seinen Entschluß auszureden, aber vergebens; mit festem und schnellem Schritt stieg er den Felsen hinauf, und befand sich in einigen Minuten am Rande desselben, und nachdem er einige wilde Geberden gegen das unten stehende Volk gemacht, warf er die Kofosnuß, den Spiegel und das Messer hinab, trat dann ein Paar Schritte zurück, nahm einen Anlauf und sprang. Einen Augenblick lang sah man ihn in der Luft schweben, und im nächsten lag er zerschmettert am Fuße des Felsens im Wasser. — Dergleichen Opfer sollen zu Donkar häufig seyn, und ungefähr um dieselbe Zeit, als dieses Letztere statt fand, bereitete sich zu Bhyrooghur, bey Dugein, ein anderes Schlachtopfer vor, sich zu Ehren derselben furchtbaren Gottheit lebendig begraben zu lassen.

K o u r s.

Riga, den 24sten April.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. $8\frac{1}{2}$ / $\frac{3}{2}$ Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. $9\frac{1}{2}$ / $\frac{3}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 394 Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 77 Kop. B. A.
— Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. $76\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 80 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dufaten 11 Rub. 61 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. $14\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 75 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 111. Donnerstag, den 8. May 1824.

Madrid, den 22ten April.

Da der gegenwärtige Intendant in Havanna nicht eben so legale Grundsätze hegt als der Generalkapitän Don Vives, sondern für einen revolutionären Meinungen zugewandten Mann gehalten wird, so hat die Regierung den Herrn Pinillos vordrücklich zu jenem Posten berufen.

Paris, den 29ten April.

Sitzung der Deputirtenkammer vom 27ten April. Fortsetzung der Diskussionen über die Reduktion der Renten. In Abwesenheit des unzufriedenen Generals Foy hatte Herr Girardin das Wort. „In den repräsentativen Staaten, hab er an, ist der Einfluß der öffentlichen Meinung sehr wichtig; nichts von Bedeutsamkeit geht vor, das nicht zugleich von allen Seiten auf das Reiflichste in gedruckten Schriften öffentlich beurtheilt würde. Unsere Regierung aber hat nicht das Recht, sich zu den wahrhaft repräsentativen Formen zu zählen. Sie werden eingesehen, meine Herren, daß sie die öffentliche Meinung für Nichts achtet und einen Ruhm in ihrer Bekämpfung sucht. Die unserer Prüfung vorgelegte Maßregel ward allgemein gemißbilligt. Personen und Schriften von der entgegengegesetzten Meinung, von der Linken wie von der Rechten, verdammen sie. Man hat gesagt, daß wir die Höhe unsers Kurses unsrer Konstitution zu verdanken haben; aber in Neapel, Berlin, und Wien ist der Cours der Staatspapiere ebenfalls in die Höhe gegangen, ungeachtet diese Staaten noch keine Konstitution besitzen. Die Kapitalisten kümmern sich nämlich nicht sowohl um die Staatsverfassungen, als um den finanziellen Kredit, und sie bieten zu gleicher Zeit Stabilität, Kolumbien und Oesterreich ihr Geld an. Wenn bis jetzt Spanien allein eine Ausnahme zu machen scheint, so ist der Grund in den Schwankungen jenes Landes zu suchen, welche den Unternehmungen hinderlich sind. Auch der letzten Anleihe darf der hohe Stand unserer Papiere nicht zugeschrieben werden; jene Operation war vornehmlich einem fremden Banquierhause gewinnreich, dem Frankreich seit der Besetzung von 1815 zinspflichtig ist. Die neue Operation dürfte ihm gewiß sechzig Millionen einbringen. Wenn also auch Frankreich Ursache zu klagen hat, — die Fremden mögen sich freuen. Dieses Haus aber hat nach allen Hauptplätzen Europa's die Kunde von der beabsichtigten Finanzmaßregel gelangen lassen, welches sehr viel zum gleichzeitigen Steigen der fremden Kurse beigetragen, und daher hat der Cours unserer Staatspapiere eine vor Herrn von Villèle nie statt gefundene Höhe erreicht. Wir sehen übrigens das Unglück nicht

ein, welches dem Lande aus einem Course von 110 oder 115 entstanden wäre. In jedem Falle hätte der Minister besser gethan, der Offenheit der vereinigten Staaten nachzuahmen, und uns etwas tiefer in seine Uebereinkünfte blicken zu lassen. Nennt er die Unternehmung ja selber kolossal, und sie seiner Verantwortung überlassen, scheint mir die Befugniß der Kammer zu überschreiten. Diese freiwillig übernommene ministerielle Verantwortung kann den Rentirern wenig helfen; kommen sie wohl zu ihrem Gelde, wenn der Präsident des Ministerraths in Anznade fällt, und mit einem Zuschuß von 20,000 Franken Gehalt auf Pension gesetzt wird? Die Lasten der Operation werden dem Volk, die Vortheile hingegen werden den Juden zufallen. Was die Ungelegelmäßigkeit dieser Operation betrifft, so ist dieselbe bereits von Herrn de Labordonnaye genügend auseinander gesetzt. Den Privatschuldner kann ich der Fahrlässigkeit des Betruges, der Versäumniß, des Banquerots anklagen; was kann ich aber mit der Regierung machen, wenn sie sich übertrieben Ausgaben, ungerechten Kriegen und lästigen Anleihen unterzieht? Man beruft sich auf England; aber kein Artikel der englischen Charta besagt: „daß die öffentliche Schuld garantirt, und daß jede Art von Verpflichtung gegen die Staatsgläubiger unverleglich sey.“ Doch wird man mir vielleicht einwenden wollen, dieser Artikel gelte bloß zu den reglementarischen. Aber wie viele brave, legitime und königlich-gesinnte Leute sind nicht durch denselben bewegt worden, die Wittgen ihrer Frauen, das Eigentum der Unmündigen, ihr eigenes Vermögen dem großen Wuche anzuvertrauen? Alle diese Personen werden sicherlich sich auf die Versicherung des Ministers Corvetto berufen, der auf dieser Bühne die Fiktivität der Renten ausgesprochen hat. Ja, Herr von Villèle selbst hat auf die den 22ten July 1822 an ihn ergangene Frage, ob die Rente abzahlbar sey, ein bedeutungsvolles Stillschweigen beobachtet. Aber die Maßregel ist überdies für die Inhaber der reducirten zwei Drittel, für die kleinen Rentirer, für Alle, die ihr Geld in die Sparkassen gegeben, höchst ungerecht, sie beraubt die Pariser, d. h. alte Beamten und bejahrte Handwerker, um jährliche 20 Millionen. Und glaubt man auch, daß der Ruin von 50,000 Hausvätern in Paris die Departements wenig kümmern und die Operation dort um so populärer werden würde, so behaupte ich, daß die Vortheile für Ackerbau und Gewerbe nur durch das Aufhören des Zondestiels zu erlangen gewesen wären. Die Agiotage, welche bey der Erhaltung des Kurses auf pari hätte untergehen müssen, bekommt jetzt neues Leben. Die Kapitalien

der Departements wie des Auslandes werden nunmehr nach Paris zusammenströmen, denn kein Geschäft kann schneller reich machen, als die Spekulationen an der Börse. Darum sieht man dort täglich Monufakturisten und Landleute, selbst Personen vom Hofe, die ehemals erbthet sein würden, sich an der Börse sehen zu lassen. Man findet dort den Herzog und den Baron, den königlichen Staatsrath, den General außer Dienst, den Gelehrten wie den Präfekten, Schauspieler und Operntänzer (Gelächter) und Herr und Diener begegnen sich da, wo sich die Gleichheit unter der scheußlichsten Gestalt zeigt. Hier sind in der That Bildung und Robbeit ununterschieden, und alle Stände in einen Haufen wogehaltiger und müßiger Spieler zusammengeworfen, um, größtentheils ruiniert und entehrt, diesen Ort und ihr Vaterland zu verlassen. Darum allein schon sollte das Projekt verworfen werden, und die Kammer sollte zeigen, daß es ihr mehr um's Wort halten als um Einstimmung in den Willen der Minister zu thun sey. Es heißt immer: „wir müssen die Wunden zubeilen!“ aber giebt es denn kein Mittel sie zu heilen ohne zugleich neue Wunden zu verursachen? Ich läugne nicht, daß die Revolution große Uebel angerichtet hat, dagegen muß aber auch die Gegenpartey zugeben, daß wir der Revolution manchen Gewinn zu verdanken haben, sie hat uns nämlich Freiheit, eine gesetzliche Verfassung, und eine größere Entwicklung unserer Kräfte zuzugebracht. Wäre die Revolution nicht gewesen, wo wären der Präsident des Ministerrathes und der Minister des Innern? Ich stimme für die Verwerfung des Projekts.“ Von der linken Seite erschollen Bravo's; der Druck der Rede wurde mit großer Stimmenmehrheit verworfen. Der Minister des Innern sprach hierauf Einiges zur Vertbeidigung des Projekts. Er behauptete, daß die Ausdrücke „immerwährende, konsituirte, konsolidirte, Schuld identisch seyen, und bloß bezeichnen, daß der Gläubiger keine Rückbezahlung verlangen dürfe, wenn sie der Schuldner nicht anbiete. Er führte verschiedene Gesetze an, berichtigte auch die citirten Worte des Ministers Corvetto (1817, 14ten Februar), welcher bloß gesagt hat, daß der Staat keine Verpflichtung zur Wiederbezahlung des Kapitals habe. Uebrigens aber seyen alle Kontrakte des Staates lediglich nach dem Civilrechte zu beurtheilen, und auch bisher immer so beurtheilt worden. Man habe eingewandt, der Kapitalist werde sein zurück erhaltenes Geld nicht unterbringen, und der Landbesitzer wiederum nur Renten kaufen können; dies spreche aber gerade dafür, daß überhaupt der Zinsfuß heruntergegangen, und es unbillig seyn würde, die geringe Anzahl der Rentiere gegen die bey weitem größere Klasse der Arbeitenden zu bevorzugen. Es sey unwahr, daß die Kompagnie so übermäßigen Gewinn ziehen werde, indem es ja den Rentirern unverwehrt bleibe, selber die neuen Effekten zu übernehmen. Nachdem er die von Human und Sanlot-Baguenaux angebrachten Amendements als unausführbar vorgestellt, wies er darauf hin,

daß die Maßregel unvermeidlich, und wenn der Cours erst 110 oder 120 stände, fast nicht mehr ausführbar sey. Herr Ferdinand von Bert hier ließ sich gegen das Projekt aus. Es sey wenig großmüthig behandelt, jetzt, nachdem man durch das Vertrauen auf die 5 Procent, vermittlest der kleinen Schuldbücher, fast das baare Vermögen von ganz Frankreich an sich gezogen, die Rente herabzusetzen. Ist der Staat nach dem Civilgesetz, und folglich als Privatmann zu betrachten, so dürfe er dem Gläubiger nicht beliebig ein Fünftel der Zinsen vorenthalten. Er würde sicherlich keine Anleihe zu Stande gebracht haben, wenn seine Absicht bekannt gewesen wäre, und die Gebrüder Rothschild hätten bey 4 Procent Interessen gewiß kein Geld zu 86 hergegeben. Familienväter wollten ihr Erbe nicht veräußern, sondern es auf ihre Kinder weiter vererben; man möge sehen, wie man ihre Verdienste und die Erzeugnisse ihrer Viehzucht, nicht wie man ihren zu Geld gemachten Grund und Boden unterbringe. Für die Departements sey bey der Stockung des auswärtigen Handels Paris noch der einzige Ausweg; ein Schlag gegen Paris treffe die Departements mit. Sowohl diese als die Rede des Herrn Lacaze, der für das Projekt sprach, wurden zum Druck verordnet. Da es ziemlich spät war, wollten Mehrere die Diskussion eingestellt wissen, doch wurde noch die Rede des Herrn Mechin gebürt. Der Ausdruck „konsolidirt“ meinte er, gebe nur die Rente, nicht das Kapital, an. Der Ruin werde hauptsächlich Paris treffen. Denn von den 190 Millionen Renten seyen 25 in den Händen von Ausländern, 20 in den Departements, 18 schwebten an der Börse, und 77 seyen für die Hauptstadt figirt; letztere verbleibe demnach allein nahe an 16 Millionen. Uebrigens sey die Maßregel unzeitig; der Zustand Spaniens fordere noch große Summen; noch habe man ungeheure Budgets vor sich; Ackerbau und Handel schmachteten, und nur an der Börse, wo die Spieler von ganz Europa versammelt seyen, treffe man Glanz und Gedeihen. Es wäre aber besser, den Staatsschatz weniger reich und die Völker weniger arm zu sehen. Man solle die 80 Millionen starke Tilgungskasse angreifen; der Minister habe zwar gesagt, daß man sich dadurch künftige Anleihen erschwere. Aber es sey endlich Zeit, die Anleihen einzustellen, und in der eignen Sparsamkeit und Thätigkeit sich Hilfsquellen zu öffnen. Er (Mechin), der gleichsam durch ein Wunder dem Wahl-Waterloo entronnen sey, dürfe besondere Furcht für die Landesverfassung hegen, wenn man den Finanzminister mit einer solchen Diktatur bekleide. Man spreche gar nicht mehr von der Treue im Unglück, sondern bloß von der Erleichterung der Steuerpflichtigen. Doch der Schlever sey zu durchsichtig, und von allen Seiten erböben sich widrige Stürme. Als Herr Mechin seinen Vortrag, von dem der Druck verordnet wurde, schloß, waren kaum noch 80 Mitglieder anwesend. Man ging um halb 7 Uhr auseinander.

In seinem Bericht an die Pairskammer über die siebenjährige Dauer der Deputirtenkammer sagte Herr Pastoret vornehmlich Folgendes: „Der Gegenstand des Gesetzes entwirft sich aus zwei Theilen, der allgemeinen Erneuerung und der Siebenjährigkeit der Wahlen. Was die allgemeine Erneuerung betrifft, so ist sie es allein, welche die Wünsche der ganzen Nation zu erkennen geben kann. In ihr liegt das Unterpand der Zustimmung, welche die Kammer entweder verdient oder nicht erhalten; sind ihre Grundsätze beifällig aufgenommen, so wird man die nämlichen Männer wählen, und sich hingegen an andere wenden, sobald man den befolgten Gang mißbilligen zu müssen glaubt. Nicht in der Zahl der Wahlen, sondern in der Stimmung der Gemüther zur Wahlzeit liegt die Gährung, und diese ist nicht geringer, wenn man wie bisher nur ein Fünftel der sämtlichen Deputirten erneut. Vielmehr wird bey der Allgemeinheit des Wahlgeschäfts die Bewegung des Ehrgeizes und der Leidenschaften, indem sie ein größeres Gebiet, auf welchem sie sich sondern, gewinnen, getheilt und schwächer, dahingegen bey einem bloßen Fünftel alle Personen, die sich der Stimme ihrer Mitbürger würdig halten, gleichzeitig und in denselben Orten mit ihren einander widerstrebenden Kräften sich zusammenfinden. Eine nach Fünfteln zusammengesetzte Kammer ist ihrer Stärke nicht sicher, und stets in Gefahr, die kaum entstandene Mehrheit wiederum verändert zu sehen; übrigens ist selbst die allgemeine Erneuerung in gewisser Rücksicht eine theilweise zu nennen, da eine große Anzahl ehemaliger Deputirte wieder ihren alten Platz einnehmen wird. Man hat zwar einen esprit de corps gefürchtet, der die Gefinnung für das Allgemeine verdrängen könnte, doch ist ein solcher Personen kaum zugänglich, die aus den verschiedenartigsten Gegenden und in entfernten Zwischenräumen zusammentreten, oft zur Beschützung der abweichendsten Interessen berufen. Die Auflösung endlich kann ja das Band, das sie zusammenhält, vernichten. Mit partiellen Wahlen ist die Reife der Gesetze kaum vereinbar. Ein aus mannigfachen scharf zu untersuchenden Theilen bestehender Gesetzesvorschlag darf es fast nicht wagen, einer Kammer vorgelegt zu werden, deren Dauer unzulänglich, und wovon ein Fünftel bereits das Ende seiner Verbindlichkeit herankommen sieht. Feste Begründung und Dauerhaftigkeit der Gesetze thun jedem Volke und insonderheit einem solchen Noth, das mehrere Jahre hindurch den beständigen Erschütterungen Preis gegeben war; eine solche Stabilität wird aber größtentheils durch lange Dauer der Gewalten herbeigeführt. Nun aber hat die Erfahrung gezeigt, wie das unter bestimmten Zeitverhältnissen neu gewählte Fünftel nicht selten die Majorität, und somit den ganzen bis dahin befolgten Gang verändert hatte. Bey solchen Umständen konnte die beste Legislation Nichts ausrichten, es fehlte ihr an Zeit, um die Einrichtungen dem Bedürfnis und dem Charakter des Volkes anzupassen. Die

Regierung selber wird dagegen stärker, wenn sie diejenigen, mit denen über die höchsten Interessen des Staats verhandelt werden soll, auf längere Zeit um sich hat, abgerechnet daß auch ihre Sorgen für die Waboperationen sich vermindern. Die Kammer soll die öffentliche Meinung leisten, nicht von ihr geleitet werden, am wenigsten ihr schmeicheln. Es giebt aber eine Ungeduld im Gutesüßten, welche dem Guten durch Uebereilung schadet, denn es ist nicht hinlänglich, daß man gute Grundsätze habe, sie müssen auch der größern Anzahl als solche erscheinen. Bey der allgemeinen Erneuerung wird diesem entgegen gearbeitet. Bey den partiellen Wahlen hat die Auflösung durch die Krone einen ungleichen Charakter, sowohl Deputirte, die bereits eine lange Laufbahn zurückgelegt, als solche, die eben angefangen, werden von ihr getroffen; bey der allgemeinen Wahl findet dies nicht statt, ja die Auflösung selber wird in der Regel vorbegegnet, und kein anderer Umstand als die naehende Erlösung des Wahltermins wird ihr zu Grunde gelegt werden können. Was nun den zweyten in dem Gesetzesvorschlage berührten Gegenstand, die Siebenjährigkeit nämlich, betrifft, so sind wohl Niemandem die langen und großen Erörterungen unbekannt, die hierüber bereits im Jahre 1716 im englischen Parlament statt gefunden. Auch damals haben die Gegner dieser Erneuerung über Verletzung der Verfassung geklagt, und die Abschaffung der Charte und das Unglück des Landes prophezeit. Indessen ist die Siebenjährigkeit beschloffen worden, und die Verfassung, die Freiheit und Englands Flor sind nicht untergegangen. Man hat von Besetzungssystemen und von einem Uebergewicht in der Deputirtenkammer, zum Nachtheil der Pairskammer, gesprochen. Beides sind Hirngespinnste. Jenes ist mit der Ehre der Franzosen, dies mit dem Charakter und der Stellung der Pairs unverträglich. Bey der gegenwärtigen Weise der Wahlen ist es nie möglich gewesen die Vorschrift der Charte wörtlich zu erfüllen. Die Deputirten sollten auf 5 Jahre ernannt und doch wiederum jährlich ein Fünftel ausgeschieden werden. Folglich mußte man die Charte erst viermal verletzen, ehe ihr einmal gefolgt werden konnte. Dem Vorrecht der Krone, die Kammer aufzulösen, darf man die Schuld nicht geben, indem dies Vorrecht uns vor den Verirrungen einer unauf lösbaren Kammer, die Karl dem Ersten das Leben gekostet, bewahrt. Ist also bey Einem der Artikel der Charte doch einmal eine Aenderung nöthig, so muß sie zu Gunsten einer die Festigkeit unserer Einrichtungen befördernden Maßregel gemacht werden. Man darf übrigens nicht übersehen, daß die Bestimmungen der Charte einen dreyfachen Charakter haben: 1) Vorschriften und Versprechungen für das ihr Vorbergegangene; 2) Sicherung der Freiheiten und Rechte der Franzosen; 3) Bestimmungen über die Organisation der Gewalten, die Einrichtung der Kammern und die Erneuerung der auserwählten Deputirtenkammer. Die Paragraphen unter 1.

und 2. sind unantastbar; in dem dritten Theile aber darf man die Art und Weise der Erneuerung allerdings angreifen. Bereits sind die Artikel 36, 38 und 46 durch die Zeit verändert worden, oder man ist vielmehr der Charta mit einigen ihrem Geiste angemessenen, wenn auch von ihr nicht ausgesprochenen, Anordnungen zu Hülfe gekommen. Es wäre unverständlich, behaupten zu wollen, daß ein Staat, wenn er auf unvorhergesehene Hindernisse stößt, in sich keine Hülfsmittel zur Abhülfe sollte finden können oder dürfen, und daß die konstituirten Verfassungen schlimmer daran seien als andere. Der König hat dem Staate eine Wohlthat erzeigt, indem er keinen bestimmten Zeitraum zur Abänderung der Grundverfassung festsetzte. Hingegen hat er sich Alles vorbehalten, was nicht förmlich in der Charta andern Gewalten übertragen ist. So oft sich daher Gegenstände darbieten, die in den Anordnungen der Charta keine angemessene Erledigung finden, so ist der Thron die Behörde, welche zu ordnen und zu entscheiden hat. Diese Gründe sind es, welche die Kommission bewogen haben, einstimmig für die Annahme des Gesetzentwurfes zu stimmen.“

Die Bordeauxer Zeitung berichtet, daß 8 Bataillone Linientruppen in Spanien einrücken werden.

Herr Egricci hat abermals einen Triumph gefeiert. Damit Niemand den mindesten Verdacht über die wirkliche Stegreifdichtung fassen könne, wurde diesmal von der Kommission dem Publikum selber die Entscheidung über die zuzulassenden Sujets anheimgestellt. Man schätzte nämlich die Namen von 16 Gegenständen (Hannibal, Karl Martel, Borgia etc.) in eine krySTALLENE Urne, diese wurde tüchtig geschüttelt, in die Mitte des Parterres gebracht, und eine Dame zog den Tod Karls des Ersten heraus. Allgemein war man über diesen Gegenstand der Dichtung erfreut, augenblicklich ging der Vorhang in die Höhe, und Herr Egricci gab die Personen seines Stückes folgendermaßen an: Karl der Erste, König von England; Henriette, seine Gemahlin; Cromwell, abwesend, und von der Armee zurück erwartet; Ireton, Cromwells Vertrauter, ein Fanatiker; Douglas, des Königs Freund; Elise, Kammerdame der Königin; der Sprecher des Parlaments; Hugo, Haupt der Volkspartei; ein Chor von Damen im Gefolge der Königin, ein Chor von Faktionisten und Volk. Diese Anlage fand großen Beifall. Hierauf improvisirte Herr Egricci in 7 Viertelfunden ohne Unterbrechung das Trauerspiel, und die Beifallsbezeugungen erschollen aus allen Ecken des Saales.

Den spanischen Gläubigern in England ist eine monatliche Unterstützung von 600 Pf. Sterl. bewilligt worden. Es ist zur Vertheilung des Geldes ein aus Mina, Galliano und Villanueva bestehendes Bureau und überdies eine Kommission von 14 der ausgezeichnetsten Spa-

nier errichtet worden. Man glaubt, daß auch die Italiener, welche in Spanien unter den Konstitutionellen gedient, bedacht werden dürften.

Der berühmte Lexikograph, Herr Roisse, Verfasser des vollständigen Wörterbuchs der französischen Sprache, ist hier mit Tode abgegangen.

Aus der Schweiz, vom 29ten April.

Man redet wieder von der Möglichkeit und den Vortheilen einer Verbindung des Rheins mit der Rhone durch die Aare und Thiele. In beschränkterer Absicht, nur um den Genfer- und den Neuchâtel-See zu verbinden, wurden vor beynabe hundert Jahren bey Enteroches, im Kanton Waat, Arbeiten begonnen, die jetzt wieder können aufgenommen werden. Aber die Sache an sich scheint so vielen örtlichen Schwierigkeiten zu unterliegen, so bedeutende Kosten zu verursachen, und so verschiedene Interessen zu berühren, daß sie wohl eine Zeit lang nichts Anderes als bloßer Wunsch bleiben dürfte.

Bei den großen Schneemassen, die sich überall auf den Bergen gehäuft haben, besorgt man, wenn schnelles Schmelzen entstehen sollte, verheerendes Anschwellen der Gewässer; einige Regierungen haben vorläufig auf schützende Vorsichtsmaßregeln Bedacht genommen. Uebrigens wirkt diese verbärtete Masse von Schnee und Eis sehr nachtheilig auf die Temperatur und die Entwicklung des Pflanzenreichs. Alles steht noch sehr weit zurück, was zum Theil auch Ursache der steigenden Kornpreise seyn mag.

Frankfurt, den 28ten April.

In Straßburg ist eine Schrift des württembergischen Ex-Deputirten, Herrn Eiß, der seit zwei Jahren flüchtig ist, unter dem Titel: „Memoire an Se. Majestät, den König von Württemberg, über einen von den Landesgerichten an Herrn Eiß und der Konstitution begangenen Justizmord,“ erschienen, die einiges Aufsehen macht.

Aus den Mayngegenden,
vom 1ten May.

Ungachtet in Oesterreich durch Beurlaubungen der gegenwärtige Stand der Regimenter schon seit geraumer Zeit vermindert ist, so werden jetzt doch wieder 10 Mann von jeder Kompagnie beurlaubt, was eine beträchtliche Ersparniß bewirkt.

London, den 27ten April.

Aus Wien wird vom 8ten d. M. gemeldet: „Wie wir hören, findet ein sehr lebhafter Briefwechsel zwischen Lord Strangford und Sir H. Wellesley statt, und hat der Letztere Instruktionen erhalten, mit dem Fürsten Metternich die einhellig zu ergreifenden diplomatischen Maßregeln zu ordnen, um die jetzigen Unterhandlungen mit der Pforte baldigst zu Ende zu bringen.“ (Berl. Zeit.)

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 112. Freitag, den 9. May 1824.

Von der türkischen Gränze,
vom 13ten März.

Von dem berühmten, jetzt exilirten Pascha von Salonichi, Abulabat, erzählt das Journal de Bruxelles folgenden Zug hartnäckiger Grausamkeit. Ein reichler griechischer Kaufmann, Manolacti, der mit dem Pascha in gutem Vernehmen stand, ließ sich durch seinen Hang zum Luxus verleiten, es in Eleganz und Pracht dem Pascha zuvorzutreiben, und hielt sich durch den Titel eines dänischen Konsuls, den er sich verschafft hätte, sicher; dessen ungeachtet wurde er Nachts durch Janitscharen aufgehoben und ins Gefängniß geworfen. Seine Frau rettete sich durch einen Garten zu dem österreichischen Konsul, Herrn Coof. Folgenden Tages kommen sämtliche europäische Konsuln zum Pascha und verlangen die Auslieferung ihres Kollegen. Mit einem wilden Lächeln erklärt Abulabat, daß Manolacti ein Grieche sey, und daher unter seiner Jurisdiction stehe; er habe das Recht über Leben und Tod, und werde sich dessen zu bedienen wissen. Auf wiederholte Vorstellungen der Konsuln läßt er durch seinen Dolmetscher dem französischen Konsul, Herrn Bottu, erwidern: „Mein Freund, Manolacti's Titel sind nichts als Schein. Sie allein stellen hier Ihren Monarchen vor, dahingegen die anderen von der Handelskammer ernannten Konsuln in meinen Augen durchaus keinen politischen Charakter haben.“ Mit diesen Worten verläßt er die Konsuln, welche erklären, ohne Manolacti sein Haus nicht verlassen zu wollen. Der Pascha schickt ihnen Pfeifen und Kaffee, nach morgenländischem Brauch; die Kollegen des Herrn Bottu nehmen sie an, dieser aber läßt durch den Kaja-Bey dem Pascha bedeuten, daß er von seinem Kaffee und Tabak keinen Gebrauch machen könne, und nichts als Gerechtigkeit von ihm verlange. Umsonst schickte der französische Konsul einen Eilboten nach Konstantinopel ab; ein großbritannischer German billigte Abulabats Maßregeln. Jetzt blieb noch ein Versuch übrig: Manolacti's Frau warf sich dem Pascha zu Füßen. „Madame, sagte Abulabat, indem er seinen langen grauen Bart strich; er hat genug gelitten, Sie sollen Ihren Mann morgen haben.“ Des andern Tages ließ er ihr den Körper des während der Nacht erdrosselten Manolacti überbringen und hernach dessen ganzes Haus ausplündern. Er nahm das große Vermögen des Unglücklichen in Beschlagnahme und nöthigte die Familie im äußersten Elende auszuwandern. Als hierauf Abulabat Herrn

Bottu wieder sprach, sagte er zu ihm: „Hätten Sie, mein Lieber, keine Staatsangelegenheit aus diesem Handel gemacht, und Sie allein mich um Manolacti angesprochen, so hätte ich Ihnen denselben sammt 100 Sklaven auf der Stelle zurückgegeben.“ (Berl. Zeit.)

Madrid, den 22sten April.

Der General Bourmont soll bey seiner Abreise vom Könige zum Grand von Spanien ernannt worden seyn und eine Revenüe von 400,000 Realen (28,000 Tblr.) erhalten haben. Der Kanonikus, Don Saenz, hat in Toledo dreymal beim Könige Audienz gehabt. Dessen ungeachtet glaubt man nicht, daß er wiederum ins Ministerium treten, oder das Amt des königlichen Beichtvaters erhalten werde. Man sagt, daß zu dem letzten ein Kanonikus aus Toledo berufen sey.

Es soll über die Bildung von Majoraten ein Gesetz erlassen werden, wonach ein spanischer Grand ein Majorat von 300,000, ein Marquis oder Graf von 40,000, ein Visonte von 20,000 und ein Baron von 15,000 Franken jährlicher Revenüen gründen muß.

Den 14ten April hat der Marquis von Lagan zu Pampluna, hinsichtlich der zurückkehrenden spanischen Kriegsgefangenen, eine Proclamation erlassen, in welcher folgende Stelle vorkommt: „Unerbittlich werden die Gerichtsböfje gegen diejenigen der Gefangenen verfahren, welche nach ihrer Rückkehr ihre Mitbürger beleidigen, oder der öffentlichen Meinung zuwiderlaufende Gesinnungen äußern. Sie sollen sich vielmehr so aufführen, daß ihre Verirrungen vergessen werden, und sich die Liebe des Monarchen wie die Achtung ihrer Landsleute erwerben. Ihr müßet Alle für einen so lohnenswerthen Zweck mitarbeiten, damit endlich unter den Spaniern alle Zwietracht verschwinde.“

(Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 25ten April.

Am 17ten April ist eine Abtheilung von 300 aus Frankreich abgegangenen spanischen Kriegsgefangenen in Barcelona eingetroffen. Sie wurden in Garcia einquartirt. Diebstähle ausgenommen, ist es in dieser Stadt sehr ruhig. Viele Personen, die sich anderswo unsicher oder kompromittirt glauben, nehmen daselbst ihren Aufenthalt. Sogar einige Mitglieder der ersten Cortes befinden sich unter ihnen.

Aus den Niederlanden,
vom 5ten May.

Niederländischen Blättern zufolge, ist von St. Domingo

(Hayti) im Monat Februar ein Geschäftsträger nach Frankreich gesandt worden, um die französische Regierung zur Anerkennung der Unabhängigkeit ihrer Insel zu veranlassen. Es war auch eine Komité ernannt worden, um einen Handelsvertrag mit Frankreich zu entwerfen, welcher der Anerkennung des Freistaats mutmaßlich vorangehen würde. Den Vorsitz darin führte Herr Larue.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 18ten April.

Die Angelegenheiten Spaniens beschäftigen unsere Regierung aufs Neue sehr, und man versichert, daß mehrere der letzten Ministerialkonferenzen auf dieselben Bezug gehabt haben. Der Courierwechsel mit Madrid ist ausnehmend lebhaft. Auch die hiesigen Gesandten der großen Kontinentalmächte nehmen an jenen Angelegenheiten Antheil, und, allen Anzeigen nach, ist man über den Gesichtspunkt sowohl, aus welchem dieselben zu betrachten sind, als über die zu ergreifenden Maßregeln vollkommen einverstanden. Bei den neuen Verwickelungen, die in dieser Hinsicht eingetreten sind, hat Marquis Salazar, unser Vorschaffer am spanischen Hof, Befehl erhalten, in Madrid zu bleiben, wo seine Gegenwart sehr notwendig ist. Auch soll gedachte Hauptstadt von unsern Truppen nicht geräumt werden. Da jedoch General Bourmont im Stande sein muß, nach Befund der Umstände über eine gehörige Truppenzahl verfügen zu können, so sollen ihm aus den diesseits des Ebro stationirten Truppen Verstärkungen zugesendet und diese allenfalls durch andere Truppen von den in unsern Pyrenäendepartements kantonnirenden Reservén ersetzt werden. Jene Verstärkungen sind um so mehr von General Bourmont begehrt worden, da er sich bis jenseits des Tajo ausgedehnt hat, und die im östlichen Andalusien herrschenden Spannungen ihn vermocht haben, ein Korps leichter Kavallerie über die Sierra-Morena vorrücken zu lassen, dem auch noch Infanterie folgen solle. General Foissac-Latour befehligt jenes Korps. — Die Erfahrung hat gelehrt, daß weder Ruhe noch Gehorsam in Spanien hergestellt werden können, so lange die Absolutisten ihren bisherigen Einfluß behaupten, und denselben durch bewaffnete Macht, das heißt, durch die ihnen zu Gebot stehenden royalistischen Milizen und Glaubens-truppen, unterstützen können. Es kam daher Alles darauf an, ihnen diese bewaffnete Macht zu entziehen, und darum wurde die neue Organisation der Glaubens-truppen und der royalistischen Freiwilligen beschlossen. Die Auflösung der Erßern ist größtentheils zu Stande gebracht, allein die der Letztern findet noch große Hindernisse, die überwunden werden müssen. Um desto sùglicher dazu zu gelangen, will man diejenigen Personen, welche man für die geheimen Beschùßer der Absolutisten hält, und diejenigen Mitglieder der Behörden, die es mit dieser Partei halten, von den Geschàften entfernen.

Der Herzog von Infantado, einer ihrer Hauptstùtzen, oder vielmehr derjenige, der öffentlich an der Spitze der Absolutisten steht, hat bereits seine Entlassung von den bisber durch ihn bekleideten Stellen erhalten. Dem Vornehmen nach will er sich für einige Zeit ins Ausland begeben. Herr von Ugarte, der am Hofe den größten Einfluß hat, erklärt sich jetzt, wie es heißt, gegen die Absolutisten. Er wird vom König Ferdinand häufig konsultirt, und hat bereits mehrere Reisen von Madrid nach Aranjuez gemacht.

Die Kammer gestaltet sich ganz wunderbar bei der Diskussion über die Reduktion der Renten. Aehnliches hat sich öfters in den finanziellen Diskussionen bewährt, wo die systematischen Oppositionen als gebrochen erscheinen, und neue sich aus verschiedenen Interessen und Ansichten wirksam hervorthun. So z. B. spricht Herr Humann, ein Mann von der äußersten Linken, für das Gesetz, dem Andere der Linken entgegen sind; so tritt Herr von Bouville, ein Mann der äußersten Rechten, obwohl nicht gerade zur Gegenopposition gehörend, dem Herrn von Labourdonnaye entgegen. Es wäre zu wünschen, die Redner aller Parteien, welche Talente befehlen, müßten sich vor Deklamationen hüten, die nie eindringen, aber von der Seite treffen. Eine Oppositionsrede soll, wenn sie geführt und durchgedacht ist, nicht bloß parteylich und interessirt, wie nur zu oft, sondern ein schneidendes Schwert, kein wilder Hieb ins Blaue seyn. Girardin und Casimir Perrier, sobald nur einige Worte über ihre Lippen springen, taumeln, stolpern, und fallen in unbewußter Rede über die gediegen kraftvolle Besonnenheit ihrer Gegner tappend einher. Wir wollen hoffen, daß Herr von Labourdonnaye, der ein großes Oppositionstalent besitzt, über erbärmliche Anfeindungen wider Herrn von Villèle, und breite Klatschreden, wie in der vergangenen Sitzung, hinwegsieht; die Persönlichkeit ist immer klein, besonders wo sie sich unverhohlen offenbart; in Persönlichkeiten soll man nicht einmal auf der Tribüne Recht haben wollen, sogar wo man Recht hat, sondern nur im Maß und Gewicht und Verbindung der Gedanken. General Foy, der nicht ohne Feuer ist, Herr Royer-Colard, ein unpraktischer, konsequent demokratisch gesinnter, aber auch redlicher und mit Besonnenheit sich verständigender Mann, Herr Bouville, der Kenntnisse und Mark der Gedanken in nicht gemeinem Maße besitzt, und mehrere Andere der Rechten, können Lichter oder, wie die zwey Männer der Linken, nützliche Glieder öffentlicher Verhandlungen werden, wenn sie nur wollen. Nur mische sich der Bauch nicht überall hinein; nur tobe weder die äußerste Rechte, noch die äußerste Linke mit alter Unart und Ungeßüm; das Centrum hore, denke und setze sich bequem, ohne unruhig zur Speise-stunde auf dem Sessel hin und her zu rutschen!

(Allgem. Zeit.)

Paris, den 30sten April.

Sitzung der Deputirtenkammer vom 28sten April. Herr von Saint-Gerv erklärte sich gegen die Herabsetzung der Zinsen für die Staatsschuld und behauptete, daß die neuen dreyprocentigen weit schneller als die fünfprocentigen in die Höhe gehen würden. Er schlug vor, fünfzehnhundertprocentige Staatspapiere zu freiren, und allmählich 32,539,493 Franken Renten des Tilgungsfonds in die neuen Renten zu verwandeln. Herr von Bouville sprach für den Gesetzesentwurf. Der hauptsächlichste Grund des Widerstandes sey das Erstaunen über die unerwartete Maßregel. Vorhersehen liege nicht in dem Temperament der Franzosen. Man habe sich um die Unterbringung der Gelder in Staatsseffekten gerissen, und nicht gedacht, was geschehen würde, wenn das erwünschte *paci* erreicht sey. Der Redner schlug bloß noch ein Amendement vor, nämlich den Tilgungsfonds zum 1sten Januar 1828 auf 40 Millionen zu reduciren. Diese beiden Vorträge wurden zum Drucke verordnet. Hierauf bestieg Herr Kasimir Perrier die Rednerbühne. „Der Gegenstand, sagte er, bietet eine besondere Ursache zur Beunruhigung dar, da über das Mobilienvermögen hier fast allein von den Stimmen der Grundeigentümer gerichtet werden soll. (Man murrte.) Zu den Nebenfragen gebürt, „ob die Minister uns zur rechten Zeit von ihrem Vorhaben unterrichtet haben?“ Meines Erachtens ist das nicht der Fall, da der bekannte Artikel des Moniteur im Monat März nur zehn Tage früher als die Vorlegung des Projekts erschienen war, für diese Operation kaum so viel Frist, als zwischen dem Blüthstrahl und dem Donnerschlage ist. Erinnern Sie sich, meine Herren, was sich bey jenem finanziellen Erdbeben ereignete, wie die unglücklichen, in die Berechnungen der neuen Operation nicht eingeweihten, Rentirer nicht wußten was sie machen sollten. Aber schon seit vier Monaten hatte man mit Ausländern unterhandelt, mit Engländern und Oesterreichern, die dergestalt in den Plan eingeweiht wurden, daß der eine von ihnen dadurch sogar in den Stand gesetzt ward, neapolitanische Renten, die er zu 85 gekauft, zu *paci* 100 zu werden. Das heißt nicht gegen Frankreich mit der ihm gebührenden Redlichkeit verfahren. Insbesondere aber muß ich als Abgeordneter des Seine-Departements mich über das Hurrah beschweren, das man in dieser Kreise gegen die Hauptstadt erschallen läßt. (Murren und Unterbrechung. Der Präsident mußte klingen.) Dieses Projekt ist eine Art Zankapfel, den man mitten unter uns wirft. Heute nimmt man den Staatsgläubigern ein Fünftel ihrer Revenuen, und morgen wird man ihnen ein neues Fünftel Steuer, um sie der Grundsteuer gleich zu machen, auferlegen. Man hat uns vorgestern gesagt, daß der Entwurf, wenn nur die Erörterungen zehn Stunden weit von Paris statt gehabt hätten, unbezweifelst passiert wäre; diese naive Behauptung heißt mit andern Worten, man würde das Interesse des Mobilienvermögens

ohne weiteres dem des Grundbesitzers aufgeopfert haben. Das Mittel in dieser neuen Finanzoperation kommt uns theurer zu stehen, als das Gelingen derselben einbringen würde. Ist ja die Aussicht einer abermaligen Reduktion ganz und gar aufgegeben worden! Uebrigens hat der Finanzminister zu viel Einsicht, um die Fehlerhaftigkeit seines Projekts nicht einzusehen. Aber mein Gott, warum nimmt er es nicht zurück? Die Deputirtenkammer besteht aus seinen Freunden; es wird ihm nichts Neues geschehen. Behalten Sie das Portefeuille, aber richten Sie uns nicht zu Grunde. (Murren und Gelächter.) Ich kann mich des unangenehmen Eindrucks nicht erwehren, wenn ich den Herrn Finanzminister und den Herrn Berichtshalter (Masson) den Fremden die Rour machen sehe, die alle zwey oder drey Jahre die Reise nach Frankreich machen, um den Ministern Lehrlunden zu geben. Ich fühle mich über die Vormundschaft, in welcher ein Land wie das unsrige erhalten wird, wahrhaft gedemüthigt, und es ist in der That erstaunenswürdig, daß ich den Finanzminister hierüber mit seinen eigenen Worten zurechtweisen muß. Ich schlage den Moniteur vom 4ten März 1817 auf, und lese darin, wie Herr von Villèle in seiner Gegenrede dem Minister Corvetto den Vorwurf macht, nicht mit französischen, sondern mit fremden Kapitalisten die Anleihe abgeschlossen zu haben. „Ihre Aufführung, sagte er damals, ist eine Beleidigung zugleich für die Vaterlandsliebe und für die Einsicht der Franzosen.“ Die Regierung ist nicht bloß Privatschuldner, sie ist auch die schützende Behörde. Aber sie macht den Rentirern Furcht, da es ihr ja selber an Kapitalien gebricht. Ihr Recht ist die Gewalt; ihre Mittel, Täuschungen; der Erfolg, die Verarmung des Staates; das Ziel aber ist die Befestigung ministerieller Herrschaft. (Murren.) Die Zeit und Frankreich werden richten, was Sie für das Land gethan. Mögen diejenigen, die Sie die Sieger zu nennen belibien, mit solchen Triumpben sich verbinden! Sie sollen allein die Ehre dieser Thaten, aber auch allein ihre Verantwortung tragen. Ich stimme für die Verwerfung des Projekts.“ Der Druck dieser heftigen Rede wurde fast einstimmig verworfen. — Der Finanzminister: „Erinnern Sie sich, meine Herren, daß der größte Theil unsrer Staatsschuld eingegangen ist, um die Wunden der Revolution zu heilen. Noch warten seit zehn Jahren die treuen und unglücklichen Diener des Königs auf die späte Entschädigung für ihre zahlreichen Opfer. Der Monarch hat endlich erklärt, daß die ersten disponiblen Fonds dazu verwendet werden sollen, doch so, daß dem Volke keine neue Last auferlegt, vielmehr eine alte noch erleichtert werde. Es ist also falsch, daß der Hauptzweck dieser durch andere Umstände herbeigeführten Operation die Schadloshaltung der Emigranten sey; wenigstens ist es kein Unrecht zu nennen, wenn sie mit diesem von ihr ganz unabhängigen Akt der Gerechtigkeit in Verbindung gebracht

wird. Der Redner, der so eben gesprochen, hat sich alle Mühe zu beweisen gegeben, daß das Projekt dem Staate nachtheilig sey. Nun, so muß es wohl den Rentirern Vortheil bringen, denn einem von beiden, dem Schuldner oder dem Gläubiger, muß es doch zu Gute kommen. Hätten wir schon lange vorher ein solches Vorhaben, wie das gegenwärtige, bereit gehalten, so würden wir doch wohl die letzte Auleibe, die wir zu 89 Franken 55 Centimen abgeschlossen, aufgeschoben haben. Aber fremde und unerwartete Umstände haben uns erst zu dem Unternehmen führen können. Die Herabsetzung, welche in England vor sich ging, mußte nothwendig auf die Höhe der französischen Fonds Einfluß haben. Diese Höhe war aber noch nicht hinlänglich, und Sie mögen aus den verschiedenen ihnen vorgeschlagenen Amendements absehen, daß die Aufgabe, so viel sich widerstrebende Interessen zu vereinigen, schwierig ist. Sie werden von selbst erkennen, daß Oeffentlichkeit und Konkurrenz bey der im Werke seyenden Operation unanwendbar gewesen. Eine Konkurrenz hat aber gewissermaßen wirklich statt gefunden. Vier verschiedene Kompagnien, von denen nur eine einzige ausländisch ist, hat uns Mittel zur Rückzahlung der Renten angeboten. Aber man fand sie, jede besonders, zu schwach für diese ungeheure Unternehmung, und brachte sie endlich dahin, sich solidarisch zu vereinigen, um hinlängliche Sicherheit gewähren zu können. Dies ist geschehen, und das Publikum ist vollkommen davon benachrichtigt worden. Nur Einen Tag vor der Eröffnungsrede Sr. Majestät ist der vorläufige Kontrakt abgeschlossen. Ohne diese Sicherheit gab es keine Rückzahlung, ohne Möglichkeit der Rückzahlung keine Reduktion. Wie durfte man also früher davon reden? Die Entwicklung unseres Kredits muß uns mehr am Herzen liegen als die Thätigkeit der Tilgungskasse; jener Entwicklung haben wir es zu danken, daß diese Kasse, wie die Herren Bouville und Perrier selber bemerken, so unverhältnißmäßig hoch dotirt ist. Die neapolitanischen Papiere gingen mit allen übrigen in Europa zugleich in die Höhe, als das Resultat der brittischen Operationen. Der Redner vor mir hat zu gute Einsichten im Finanzfache, um nicht einzusehen, daß die Verminderung des Tilgungsfonds das Steigen des Kurses verhindern würde. Es ist noch kein Jahr her, und ich konnte 25 Millionen, die ich nöthig hatte, bey Keinem unter 6½ Procent finden. Die Kapitalisten, die sich gegen die Fremden so eifersüchtig zeigen, schenken dem Schatz auch Nichts, wenn man mit ihnen Geschäfte machen muß. Man sagt, daß die Staatsschuld um ein Ungeheures vergrößert worden; ich erwiedere, daß ich mit geringeren Bewilligungen nicht zum Zweck gekommen wäre. Keine Kompagnie hätte sich gefunden, die für vier, ja selbst für fünf Procent (Ersäunen) unterhandelt haben würde; bloß

weil sie die Rückzahlung zu fürchten hatte. Eine Rückzahlung der Gläubiger nach Serien hätte die Leute in beständiger Furcht erhalten, und uns genöthigt, den nicht reducirten Theil immer über pari wieder anzukaufen und so der Reduktion selber entgegen zu arbeiten. Was aber die Folgen für die Gewerbe und den Ackerbau betrifft, so haben wir gesehen, daß Rentirer aus den Departements, sobald der Cours 95 stand, ihre Kapitalien aus den Fonds zogen, und dieser Eifer zu verkaufen stieg mit dem Kurse, Erst heute sind uns 22,000 Franken Renten zum Verkaufe eingeschickt worden. Was uns fehlt sind nicht Arbeiter, aber wohl Kapitalien. Die Herabsetzung der Interessen kann dem Absatz der Produkte nur günstig seyn, so wie sie unseren Fonds, und hiedurch dem öffentlichen Wohlstande nur aufhelfen kann. Ich hoffe, meine Herren, daß diese Betrachtungen Sie zur Annahme des Gesetzentwurfs bewegen werden.“ Nach dieser mit vielem Beifall aufgenommenen extemporirten Rede verlangten Mehrere die Schließung der Diskussionen. Aber auf die Bemerkung des Herrn de la Bourdonnaye, daß es nicht Gebrauch sey, die Debatten unmittelbar nach Anhörung des Ministers zu schließen, wurde noch von Herrn Blangy die Rede des Krankheit halber abwesenden Herrn Crignon d'Auzonnet abgelesen, welche gegen das Projekt lautete. Durch Stimmenmehrheit wurde hierauf die Diskussion für geschlossen erklärt. Um halb 6 Uhr trennte sich die Versammlung.

Hamburg, den 7ten May.

So eben erfahren wir, daß heute mit Eskafette die Nachricht von Bewilligung der Rentereduktion von Paris hier eingetroffen ist.

London, den 30ten April.

Weber's Jägerschütz wird nächstens unter der Benennung: The hunter of the forest, auf die Bühne von Coventgarden gebracht werden.

K o u r s .

Riga, den 28ten April.

Auf Amsterd. 36 L. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Amsterd. 65 L. n. D. 97½ St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 65 L. n. D. 87½ Sch. hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Lond. 3 Mon. 9½ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
 100 Rubel Gold 394 Rubel — Kop. B. A.
 Ein Rubel Silber 3 Rubel 76¼ Kop. B. A.
 — — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 77 Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 13½ Kop. B. A.
 Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 74 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 113. Sonnabend, den 10. May 1824.

Mitau, den 7ten May.

Heute hielt die kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst ihre 87te Sitzung. An Geschenken waren, nach Anzeige des Sekretärs, eingegangen: von dem dänischen Schiffskapitän Herrn Thomas Arboe eine amerikanische Natterart und einige Seethiere, welche aus St. Krog mitgebracht worden, in Weingeist aufbewahrt; vom Herrn Staatsrath Professor von Morgenstern in Dorpat dessen gelehrte *Commentatio de numismate Basilii, Tschernigoviae nuper effosso*, die dem diesjährigen Lektionskataloge der Universität als Programm zugegeben ist; vom Herrn Pastor Napiersky mehrere einheimische Druckschriften. Das zoologische Kabinett war vom Herrn Dr. Lichtenstein, Herrn Kronförster Ukortz zu Tauerfahn, Herrn Unterförster Seib, Herrn Arrendator Jeverabend und Herrn Holzschreiber Ranz vermehrt worden. Herr Lientenant von Meerfeldt hatte der Gesellschaft aus Malo-Archangelst eine merkwürdige Mißgeburt, das Zell eines dort lebendig zur Welt gekommenen Lammes mit 8 Füßen und 2 Hinterteilen zum Geschenke übersendet. Herr Gerhard Walter hatte, durch den Herrn Oberboisgerichtspräsidenten, Geheimenrath von Offenberg, für das Museum zwei Stücke des kugeligen Tuffkalks oder sogenannten Roggensteins übergeben. Dieses Mineral ist kürzlich, in der Nähe des hiesigen Flossentrugs, auf einem dem Felsalbbischen Wirthe Smilteneek gebührenden Felde, bei Durchgrabung eines Hügels, gefunden worden. In diesem Hügel sind auch Menschenknochen, Säbel und andere Dinge gefunden, die aber leider nicht mehr auszumachen waren, doch darf man hoffen, weitere Nachgrabungen veranstaltet zu sehen. Nachdem hierauf der Sekretär einige aus dem Auslande an die Gesellschaft eingegangene Schreiben, namentlich vom Herrn Baron Ferrussac aus Paris und vom Herrn Hofrath Schlossefer aus Heidelberg, mitgetheilt hatte, verlas derselbe einen Brief des Herrn Grafen Peter von Medem, geschrieben aus der Quarantäne von Genua. Dieser Brief enthält eine detaillirtere Beschreibung der Merkwürdigkeiten Konstantinopels und die Seereise von dort nach Genua. Morea konnte wegen der daselbst herrschenden Unruhen nicht besucht werden. Nachdem das Schiff, auf dem sich unser Reisender mit dem Baron Agtül befand, schon den Faro di Messina passiert war, wurde es von dem Sturme erfaßt, der, den Zeitungen zufolge, neulich so furchtbare Verwüstungen auf den Küsten des südlichen Italiens anrichtete. Nur mit genauer Noth entging das

Schiff dem Verderben; von 10 Schiffen, die an demselben Tage durch den Faro gingen, lagen am folgenden Tage 8 zerschmettert auf der kalabrischen Küste. Das Schiff, welches unsern Landemann trug, war genöthigt wieder durch den Faro zu gehen und den Umweg um Sicilien zu machen. — Hierauf trug der Herr Staatsrath von Redek eine, durch Herrn Pastor Watson, zum Druck für die Jahresverhandlungen der Gesellschaft, geordnete Abhandlung des im Jahr 1813 in St. Petersburg verstorbenen Akademikers Lebrberg: Ueber den Krime oder den nordischen Vapst, der Versammlung vor. Diese, für die ältere Geschichte Preussens, höchst wichtige Abhandlung, fand Herr Staatsrath v. Krug, der Freund des Verstorbenen, unter dessen nachgelassenen Papieren, aus denen Herr Staatsrath von Redek sie für die Gesellschaft erhielt. Der Herr Verfasser beweist siegreich, wie die Erzählungen von dem Krime und seiner angeblichen Macht eine Erdichtung sey, mit der auch Peter von Duisburg getäuscht wurde, und welche in das Reich der Fabel gehöre. Zugleich wird dargelegt, wie es möglich gewesen, daß bis jetzt, außer Hartknoch, die größten Geschichtsforscher von dem Phantom des Krime geblendet worden, und daß fast die ganze Geschichte Preussens und Litthauens, vor Ankunft des deutschen Ordens, dadurch in das Reich der Fabel verwiesen werde, auch überhaupt das Abscheiden alles nicht streng Erweisbaren in der Geschichte nur Bereicherung der Wissenschaft sey, und daß künftig unnützes Schreiben und Streiten (wie z. B. noch ganz kürzlich zwischen Professor Vater, der die alten Preussen mit Recht zu Letten macht und dies durch die Ueberreste ihrer Sprache beweist, und zwischen Professor Mone, der durch den Krime und seine angebliche Hierarchie zu beweisen wähnt, daß sie Finnen gewesen seyen) ganz weggelassen müsse. In den vom Herrn Pastor Watson dieser Abhandlung beigefügten Zusätzen, begegnet derselbe denjenigen Einwendungen, die man Lehrbergen etwa noch machen könnte, und deducirt, wie Grunau der Aus schmücker des durch Peter von Duisburg veranlaßten Märchens vom Krime gewesen sey, der nunmehr einzig und allein durch das Auffinden der Chronik des Bischofs Christian wieder in das Leben gerufen werden könne.

Mitau, den 8ten May.

Im März und April vorigen Jahres wurde das Hauptelement der brüchigen Lage dieser Stadt, nämlich die politische oder geographische Breite der Sternwarte des hiesigen

gen Gymnasii illustris, aufs Neue durch 18 Reihen von 688 Zenithabständen bestimmt, wovon 300 am Polarstern, die übrigen an der Sonne genommen wurden. Das hierbey gebrauchte Instrument war ein von dem trefflichen Stuttgarter Künstler Baumann verfertigter sechzehn-zolliger Wiederholungskreis, welcher bey der neuerdings ausgeführten Triangulation von Kurland und Litthauen gedient hat. Das Resultat dieser Beobachtungen gab die Polhöhe im Mittel $56^{\circ}39'2''$, also nur $4''$ geringer als Professor Weidler im Jahr 1795 durch den Siffonschen Quadranten gefunden hatte.

Paris, den 30sten April.

Es ist schon früher gemeldet worden, daß in der Gegend des „die elysäischen Felder“ benannten Spazierganges ein neues Stadtviertel zu Paris hinzugebaut werden soll, und daß diese ganze Unternehmung auf Kosten einer Aktiengesellschaft ausgeführt wird, die bey dem nachherigen Verkauf der einzelnen Häuser, oder allenfalls auch aus Vermietung derselben, einen ansehnlichen Vortheil zu ziehen hofft. Diesem Unternehmen ähnlich soll auch ein dergleichen neues Stadtviertel an der entgegengesetzten Seite von Paris, an der nach Meaux führenden Landstraße, angelegt werden. Die Bauplätze in diesem neuen Stadtviertel werden schon jetzt zu Kauf ausgedoten und die Häuser zum Theil in Entreprise gegeben. Das Terrain ist bereits planirt und an schicklichen Stellen mit Bäumen bepflanzt. Die vorzüglichste Straße, welche das ganze Quartier der Länge nach durchschneidet, wird nach dem Namen des jetzigen Präfekten, Chabrol, benannt; sie ist achthundert Klaftern lang und sechzig Fuß breit; der große freie Platz im Mittelpunkt dieses neuen Aufbaues wird 120 Schritt im Durchmesser halten, und man wird darauf sehen, daß alle Häuser in diesem ganzen Stadtviertel den Standpunkt bezeichnen, auf welchem sich die Baukunst in Frankreich im Jahre 1824 befunden hat. In Zeit von vier Wochen, in der ersten Hälfte des Junius, wird die Pflasterung der Hauptstraße bereits gänzlich vollendet seyn.

Paris, den 1sten May.

Sitzung der Deputirtenkammer vom 29sten April. Der General Foy, von seiner Krankheit hergestellt, war gegenwärtig. Den größten Theil der Sitzung nahm der Bericht weg, welchen, Namens der Kommission, Herr Masson von den Diskussionen über das Rentenprojekt abstattete, in welchem die Einwürfe der Gegner beleuchtet und widerlegt werden. Hinsichtlich der kleinen Rentirer (unter 100 Franken) bemerkte er, daß es nach der Note des Finanzministers deren 47,000 gebe, die zusammen 3 Millionen Renten zögen; dem Staate würde folglich eine Ausnahme zu ihren Gunsten nur 600,000 Franken kosten. Doch hätten so wenig Redner diese Maßregel in Schutz genommen, und sie selbst mit so

schwachen Gründen gegen das Princip der Gleichheit unterstützt, daß die Kommission durchaus kein Amendement, sondern die wörtliche Annahme des Gesetzesvorschlags für gut befand. Hierauf erhob sich eini-ger Streit über die Ordnung, in welcher über die verschiedenen in Vorschlag gebrachten Abänderungen diskutiert werden sollte. Besonders verlangte Herr Dûdon über das Schicksal der Tilgungskasse Auskunft. Der Finanzminister erklärte, daß die Annullirung der Renten dieser Kasse nur Kraft eines besondern Gesetzes, das aber gerade in diesem Augenblick schädlich und ungerecht seyn würde, vor sich gehen könne. Zuerst kam das Amendement des Herrn Levesque an die Reihe, fünfte-halbprocentige Papiere zu freiren, welches ohne Stimmentheilung verworfen wurde. Ein ähnliches von Herrn Franz Dûrand, Deputirten der Olypien, enthielt die besondere Bestimmung, daß denjenigen Renteneinhabern, die sich in den ersten zwey Monaten zur Einlösung ihrer Papiere für fünftehalbprocentige melden würden, das Versprechen, ihnen bis auf zehn Jahre kein Kapital zurückzahlen zu wollen, gegeben werde. An diesem Vorzuge sollen nur die Theil haben, die bis zur Konkurrenz von 70 Millionen Renten sich würden haben einschreiben lassen. Herr Casimir Perrier, der sich halb für dies Amendement erklärte, verlangte Auskunft, ob die Kompagnie die Verpflichtung übernommen, zwischen hier und dem 1sten Januar 1826 wirklich 2800 Millionen Franken zu liefern. Als der Finanzminister antworten wollte, riefen eine Menge Stimmen: nein! nein! das ist überflüssig. Herrn Dûrand's Amendement wurde verworfen. Ein drittes Amendement von Herrn Lerol schien bey Einigen mehr Beifall zu finden. Er verlangte, daß der Umsatz in die neuen vierprocentigen Papiere vom 1sten Januar 1825 an successive in zehn Jahren, jedoch mit Ausnahme der Rentirer unter 1000 Franken, vor sich gehen solle. Der Finanzminister erklärte, zu allgemeinem Erstaunen, nichts gegen dies Amendement zu haben, wenn es so abgefaßt wäre: Es soll den Rentirern die Wahl gelassen werden 1) zwischen der Rückzahlung oder der Einschreibung zu 4 Procent mit dem Versprechen, bis zum 1sten Januar 1830 keine neue Rückzahlung zu erhalten, und dem Genuß der 5 Procent Interessen bis zum 1sten Januar 1826; 2) oder auch zwischen der Rückzahlung und den neuen dreyprocentigen zu 75 (wie nach dem Gesetzesvorschlag). Herr Dûdon unterstützte das Amendement, welches jedoch, da die Sitzung aufhören mußte, der Kommission überwiesen wurde.

Madrid, den 22sten April.

Den 12ten dieses Monats war in Saragossa ein Auf-
lauf, bey welchem viele Personen, auch mehrere Repa-
listen, das Leben verloren haben. (Berl. Zeit.)

Aus den Manggegenden,
vom 1sten May.

Die Untersuchungen gegen die fast in allen Theilen der bayerischen Monarchie eingezogenen, und in die Verbrechen der ungeheuren Diebes- und Räuberbande verwickelten Individuen sind, wie die Karlsrüber Zeitung meldet, zwar noch im vollen und raschen Gange, allein die große Anzahl der Mitschuldigen und das tausendfache Zueinandergreifen der entferntesten Glieder dieser furchtbaren Kette, erschweren die einzelnen Instruktionen außerordentlich. So viel man bis jetzt weiß, sind wirklich auch junge Leute aus den gebildeten Ständen zur Theilnahme verführt worden; allein der Kern des Ganzen besteht aus in ihrer Art sehr gediegenen Subjekten, deren nicht wenige bedeutende Talente mit einer unermesslichen Barmherzigkeit vereinigen. — Auch täuscht man sich, wenn man der anfänglichen Behauptung Glauben beymißt, die Sache sey nur allererst im Entstehen gewesen. — Denn es ergiebt sich, daß eine Menge von Verbrechen und eine ganze Reihe von scheinbar ganz zufälligen unglücklichen Ereignissen eine zusammenhängende Reihe von Thätigkeitsaussetzungen dieser gefährlichen Gesellschaft bilden. — Höchst betrübend ist übrigens die schreckliche Gewißheit, daß Menschen in dieses teuflische Komplotz verflochten sind, deren scheinbarer Charakter, deren bürgerliche Lage und deren hoher Grad von Bildung Anfangs sogar jeden Verdacht für abgeschmackt und verleumdend ansehen ließen.

Kopenhagen, den 28ten April.

Aus Reikjavik (in Island) erfährt man durch Briefe vom 4ten März, daß die Feuerberge Kälugian und Örfsdelsfjelen zwar aufgebrochen haben zu brennen, aber durch ein entgegengesetztes Element fast noch mehr Schaden anrichten. Der Kälugian warf nämlich vor geraumer Zeit so heftige Wasserströme aus, daß er Ueberschwemmung und bedeutende Verwüstungen dadurch veranlaßte. Drey Menschen büßten bey dieser Gelegenheit ihr Leben ein. Die Heudröthe — für Island so wichtig — ist im vorigen Sommer mittelmäßig ausgefallen; in den nordöstlichen und östlichen Gegenden aber gut. Auch dort, wie im größten Theil des Nordens, hat der Winter keinen strengen Charakter gezeigt; dagegen ist unter beständigen Stürmen eine große Menge Schnee gefallen. Das Bischofsamt auf Island, welches seit dem 20ten September erledigt war, ist gegenwärtig durch einen Stiftspropst ausgefüllt worden.

London, den 12ten April.

Die Freunde des Marquis von Hastings haben eine kurze Uebersicht der ruhmvollen Resultate drucken lassen, die aus seiner Administration von Ostindien hervorgegangen sind. Bey seinem Eintritt in die Funktion eines Generalsgouverneurs war die Herrschaft der ostindischen Kompagnie nicht weniger als allgemein anerkannt. Scindiah, die Maratten, die Pindaribhs bildeten eben so viele freye Königreiche,

an welche sich Englands Feinde nach Willkür anschließen konnten. Die Truppen von Nivahl (Nepaul) machten Streifzüge in das Innere von Audh (Oude) und Bengalen, und beherrschten auf diese Weise eine Gränze von 600 englischen Meilen. Die Finanzen befanden sich in einem höchst prekären Zustande, und die Kassen lieferten kaum den Bedarf zu den ungeheuren Ausgaben. Der Marquis fing den Krieg gegen Nivahl mittelst eines Darlehens von 2½ Millionen Pf. Sterl. an, welche ihm der Sultan von Audh auf seinen persönlichen Kredit vorstreckte, und ihm, zufolge der vorgefaßten guten Meinung, ganz allein anvertraute. Der Marquis reducirte das Reich von Nivahl auf die Hälfte seines vorigen Flächeninhalts, und bezahlte durch die eroberte und an den Sultan von Audh abgetretene Provinz Remoan einen bedeutenden Theil des Darlehens. Nivahl, diese sonst so gefährliche selbstständige Macht, kann, zu einem kleinen Staat herabgesunken, keine Furcht mehr einflößen, und fühlt deutlich, daß es seine scheinbar fortdauernde Unabhängigkeit nur der brittischen Großmuth verdankt. Die Fürsten von Mittel-Indien konspirirten fortwährend gegen die englische Uebermacht. Die Marattenhäuptlinge waren durch eine heimliche Allianz mit einander verbrüdet. Amser Kan und Holkar, die keine offenbar eigene Unternehmung wagten, sandten ihre Krieger den Pindaribhs in großer Anzahl einzeln zu Hülfe. Diese, nicht Nation, sondern unermessliche Räuberbande, war auf diese Weise im Stande, fortwährend an 40,000 Mann leichte, aber abgehärtete Truppen schlagfertig zu erhalten, die bey einem möglichen allgemeinen Aufstande im höchsten Grade furchtbar hätten werden können; denn ihre heimlichen Befehle gingen eben so verschwiegern als schnell von Dorf zu Dorf, von Stadt zu Stadt. Unterrichtet von dieser weislaustigen Verschmörung ließ der Marquis drey Armeen zu gleicher Zeit von Kalkutta, Madras und Bombay in verschiedenen Richtungen nach dem Mittelpunkte von Indien aufbrechen. Diese große Militäroperation ward mit einer erstaunenswerthen Genauigkeit ausgeführt. Die Maratten und anderen kleineren Bundesglieder sahen sich abgeschnitten, ehe sie zu den Waffen greifen konnten. Die Pindaribhs wurden theils zusammengehauen, theils versprengt, und die verschiedenen indischen Fürsten empfingen gleichzeitig die Notiz von den Bedingungen, unter welchen das brittische Gouvernement ihnen die Fortdauer ihrer Existenz zugestand. Nicht bloß die Reduktion ihrer Truppen und die Uebergabe ihrer Zeughäuser setzte dieselben außer Stand, neue Umtriebe zu versuchen, sondern hauptsächlich die Einwirkung, ihre Gränzen theils durch unmittelbare Besetzungen der Kompagnie, theils durch Ländereyen der afghanischen Häuptlinge und der unter brittischer Vormögeigkeit stehenden Rajpur's oder Prinzen von acht indischen Regentenstämmen, sowohl zu trennen als einzuschließen, und ihre gegenseitige Berührung auf diese Art zu hindern. Die Einkünfte haben sich,

trotz einer bedeutenden Reduktion der Steuern, vermehrt, und England hat den früheren aus Indien ihm zufließenden Ueberschuß verdoppelt gesehen. In diesem Tone ist die Antwort des Marquis von Hastings und seiner Freunde auf die gegen ihn erhobenen unverbürgten Anklagen abgefaßt.

London, den 30sten April.

Der Geburtstag Sr. Majestät, des Königs, ist sehr feierlich begangen worden. Alle Kabinetminister und höchsten Staatsbeamte gaben, mit Ausnahme der Grafen Liverpool und Bathurst, prächtige Feste.

Am 28sten d. M. haben die Lords wieder ihre Sitzungen eröffnet; es kam aber Nichts von Interesse vor.

Die Admiralität hat auf Blonds officiell anzeigen lassen, daß nach den Depeschen des Oberadmirals im mittelländischen Meere vom 2ten April das ganze algerische Geschwader in dem streng blockirten Hafen von Algier abgetaeltet liege.

London, den 1sten May.

Zu den seltsamen Wetten, die vielfältig hier vorkommen, gehört unlängst auch die, daß in der vergangenen Woche ein junger Mensch, der in einer Bierschenke rühmen hörte, was Barclay, Moore, Edwards, West und andere berühmte Fußgänger in dieser Art geleistet haben, sich anheischig machte, mehr als alles dies auszuführen, er wolle nämlich „rückwärts schreiten“ in Zeit von 10 Stunden einen Weg von 40 englischen (8 deutschen) Meilen zurücklegen! Als dies ruchbar ward, fanden sich ein Paar Liebhaber, die ihm 30 Souveränd'or (Guineen) versprochen, wenn er rückwärts gehend in 8 Stunden 32 englische ($5\frac{1}{2}$ deutsche) Meilen zurücklegen würde. Am Donnerstag, den 29sten April, ging nun diese Expedition vor sich. Mittags mit dem Glockenschlage 12 brach er von Chatham nach London auf; 2 rüstige dazu gedungene Kerl hielten ihm den Weg frei, den die zusammengelommene ungeheure Masse von Zuschauern ihm sonst leichtlich versperrt haben würde. In den Dörfern konnte dies, aller angewandten Vorsicht ungeachtet, dennoch nicht vermieden werden, der tapfere Fußgänger mußte aber durch Verdoppelung seiner Schritte das Versäumte jedesmal nachholen; nur die letzte Meile vor London machte ihm viel zu schaffen, denn hier nahm das Gedränge der Zuschauer dermaßen zu, daß fast alle Privatbetten freiwillig ihr Spiel aufhoben, in der Ueberzeugung, daß der Wettgänger ohne seine Schuld, bloß der zudrängenden Zuschauer wegen, das Ziel nicht würde erreichen können. Dessen ungeachtet gelang ihm dies, er kam nämlich noch 5 Minuten vor 8 Uhr bei dem Meilensteine an, aber äußerst erschöpft, jedoch, wie er sagte, nicht sowohl körperlich ermüdet, als weil er in beständiger Angst gewesen war, daß die Zuschauer ihm den Weg versperren und dadurch ihn um den

Lohn für seine Anstrengung bringen würden. — Ein Paar Tage zuvor hatte ein anderer Wettgänger statt gefunden. Der bekannte Fußgänger West hatte sich nämlich erboten, in 35 Stunden Zeit von der Westminster-Brücke aus nach Dover und wieder zurück zu gehen. Der Hin- und Herweg beträgt 144 englische oder 31 deutsche Meilen. Die Wette galt 200 Guineen und West gewann sie, indem er noch 18 Minuten vor Ablauf der gesetzten Frist wieder bei Westminster-Brücke eintraf, und zwar so wenig übermüdet, daß er noch, ohne seine Zuflucht zu einem Fuhrwerk zu nehmen, von der Westminster-Brücke nach seiner Wohnung in London zu Fuß gehen konnte. Er hatte sich bloß ausbedungen, es vier Tage vorher zu erfahren, wann der Wettgang statt finden solle, um sich zu demselben vorzubereiten. Unterweges hatte er sich nur eine halbe Stunde Zeit erlaubt, um Etwas zu genießen, hatte aber in der Nacht auch mehrere Stunden in der Wette zugebracht.

Nachrichten aus Rio de Janeiro bis zum 23sten Februar melden, daß alle südlichen Provinzen dem Wunsche der Hauptprovinz, daß die Verfassung sogleich in gesetzliche Kraft gesetzt werde, beigetreten seien, und daß ein Gleiches von den nördlichen zuversichtlich erwartet werde. Man habe sich aber darüber beunruhigt, daß die Einberufung einer gesetzgebenden Versammlung verzögert werde und daß sich 6 französische Kriegsschiffe im Hafen befinden. Man wollte sogar wissen, daß dieselben sich im Laufe des Monats bis auf 3 Linienfahrer, 7 Fregatten, 3 Korvetten und 2 Briggs vermehren würden, und der französische Generalkonsul dem Kaiser angezeigt hatte, daß dieses Geschwader zu seiner Verfügung als Regenten von Brasilien stehe. Die französische Fregatte Magicienne hatte auch einen Diplomaten unter dem Charakter eines Gesandtschaftssekretärs überbracht. — Gedachte Nachrichten wirken hier auf den Versuch zu einer brasilianischen Anleihe sehr nachtheilig.

New-York, den 2ten April.

Wir haben Nachrichten aus Lima vom 26sten Decemher. Die kriegenden Heere waren noch nicht auf einander gestoßen. Es hieß, Riva Agüero habe eingewilligt, nach Europa fortgeschickt zu werden, und seine Truppen zu denen Bolivar's zu stoßen. Wir haben auch Briefe aus Bogota vom 9ten Februar, wo Alles ruhig, aber eine bedeutende Zahl Mitglieber für die bevorstehende Session des Kongresses angekommen war. Der Sohn des Sir Robert Wilson war Mitte Decembers in Trujillo angekommen, von General Bolivar, der damals sein Hauptquartier dort hatte, sehr ausgezeichnet empfangen und bei seiner Person angestellt worden.

Auch die Karakas-Zeitungen vom 10ten März bestätigen die Nachricht von dem glücklichen Ausgange der Expedition Bolivar's gegen Riva Agüero.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 114. Montag, den 12. May 1824.

Von der italienischen Gränze,
vom 18ten April.

Das Vorrücken der Griechen in Albanien hat dem Gerüchte von offensiven Bewegungen gegen Thessalien neue Haltung gegeben, allein es scheint grundlos zu seyn; denn die neußen Berichte melden, daß die griechische-Regierung, welche Vorbereitungen zu einem Feldzuge gegen Thessalien und Macedonien getroffen hatte, auf diese Expedition verzichtet hat, seitdem ihr nähere Kenntniß von dem projectirten türkischen Feldzugsplan zugekommen ist.

(Hamb. Zeit.)

Rom, den 22sten April.

Obgleich der Papst die kirchlichen Fevierlichkeiten der Charwoche an seiner Statt durch seinen Generalvikarius, den Cardinal Zucchi, hat verrichten lassen, so hat er doch am Ofter-Sonntage, nachdem der Cardinal Somaglia in der Peterkirche das Hochamt gehalten, sich auf gewöhnliche Weise, in einem Lehnstuhl sitzend, nach dem Balkon der Kirche hintragen lassen, und hat von dort aus dem auf dem Vorplatz der Kirche in ungeheurer Menge versammelten Volke in Person den Segen ertheilen können. Am Abend ward, nach herkömmlicher Weise, die Kuppel der Peterkirche, so wie die ganze Fassade derselben und die Kolonade erleuchtet, und, von der Engelsburg aus, das aus einer Korngarbe von mehr als tausend Raketen bestehende Feuerwerk abgebrannt. — Am dritten Ofterfesttage ist der zum Gouverneur in Malta bestimmte Marquis von Hastings von hier dorthin abgegangen.

Paris, den 1sten May.

Die Etoile enthält heute Folgendes. „Englische Blätter haben auf Glauben angeblicher Briefe aus Rio de Janeiro zu London Nachrichten verbreitet, aus denen hervorgehen würde, daß die französische Seemacht in den brasilianischen Gewässern auf 18 Schiffe vermehrt worden sey. Wir können bestimmt versichern, daß diese Nachrichten ohne Grund sind. Die Ausbrücke, in welchen sie abgefaßt sind, würden schon hinreichen, die Abgeschmacktheit derselben zu beweisen. Die französische Station in jenen Gewässern, die seit mehreren Jahren nicht vermehrt worden, ist nur deshalb vorhanden, um unsern Handel und oft auch den anderer Nationen zu beschützen; die letztern Ereignisse zu Fernambuco und Para haben die Nothwendigkeit dieser Station bewiesen. Der Kolos, den der Courier in diesem Augenblick zu Rio de Janeiro sehn läßt, liegt abgetakelt zu Breßl. Der Zustand der obgenannten Kolonien würde vielleicht eine Vermehrung der französischen

Seemacht auf jenen verschiedenen Punkten nothwendig machen; allein, indem wir das, was zu thun ist, zugestehen, müssen wir doch von Allem hinsichtlich dessen, was wirklich vorhanden ist, die Wahrheit sagen.

Zu der Nacht zum 29sten vorigen Monats ist hier ein ganzer Markt mit Krambuden abgebrannt. Das Feuer wüthete drey Stunden. Da es durch die Kleider und das Linnen, welches in diesen Buden zum Verkauf ausstand, sich sehr schnell verbreitete, so war an Rettung wenig zu denken. Für die unbemittelten Inhaber, die nun alles Ibrige verloren haben, wird jetzt eine Sammlung veranstaltet.

Zum Lobe der Hülfe, welche die Feuerversicherungsanstalten den Abgebrannten gewähren, machen die Eigenthümer der im vergangenen Monat bey Couviers abgebrannten großen Baumwollen-Maschinenspinnerey, Herren Desfontenay und Compagnie, bekannt, daß sie schon 14 Tage nach dem Brande von der Feuerversicherungskompanie das Kapital, um welches sie jene Spinnerey versichert hatten, mit 226,703 Franken (über 63,000 Thlr. preuß. Courant) auf einem Brett baar ausgezahlt erhalten haben.

Die Herren Hardouin und Hubbard, Unternehmer der spanischen Anleihe von den Jahren 1821 und 1822, haben den Inhabern der spanischen Rente anzeigen lassen, daß sie zur Auszahlung der baldigbrüngen Dividende vom 1sten May 1824 von der spanischen Regierung keine Fonds erhalten haben. Die spanischen Obligationen sind daher bedeutend gefallen, sie stehen 14½.

In Spanien finden sich jetzt falsche Goldstücke in Umlauf, ein Zuwachs von Uebeln, dessen das Land gewiß nicht bedarf.

Paris, den 3ten May.

Heute tritt der zehnte Jahrestag der Rückkehr des Königs in die Hauptstadt ein; dieser festliche Tag wird dieses Mal durch die Legung des Grundsteins zu mehreren öffentlichen Bauten ausgezeichnet werden. Diese sind namentlich folgende: eine Anstalt zur Verbesserung des Schicksals und der Sitten der Gefangenen, die unter besonderm Schutze des Herzogs von Angouleme stehen wird; vier aus Lava aufzuführende Springbrunnen auf dem Königsplatze; ein geräumiger Wasserbehälter in der Straße Saint-Victor, welcher aus dem Durcq-Kanal das Wasser in den Schloßgarten und das ganze angränzende Stadtviertel hinleiten soll; mehrere Gebäude an der Barriere von Sevres zur Verschönerung der Hauptstadt,

nach dem bereits unter Ludwig XVI. Regierung angefangenen System.

Am 1sten May ist der General, Graf Bourmont, von Madrid hier angekommen; er hat sich sogleich zum Herzoge von Angoulême begeben.

Unterm 23sten April haben die Herren Guerin de Foncin und Compagnie alhier durch ein Circular bekannt gemacht, daß sie den Theil der spanischen Anleihe, der bisher Herrn Louis Guebbard gebört, übernommen haben. Die Anleihe besteht aus 20 Serien, jede Serie aus 4175 Obligationen à 200 Piaſter mit 5 Procent Interessen. Abſchließlich ist eine Serie abbezahlgar, und die erste Rückzahlung findet im July 1825 ſtatt. Auch ſoll in ihrem Bureau eine Supplik an den König von Spanien unterzeichnet werden, daß derselbe auf die Inhaber der spanischen Obligationen, da ſelbige während des Aufenthalts der europäischen Geſandten in Madrid erworben ſeyen, einige Rückſicht zu nehmen geruhe.

Nach Briefen aus Madrid vom 21sten vorigen Monats war Sir W. Court nach Aranjuez, wohin der Hof aus Toledo zurückgekehrt war, abgereiſet, um eine Note ſeiner Regierung, wie man ſagt, des Inſalts zu übergeben, daß England die Anerkennung der amerikaniſchen Freyſtaaten nicht länger ausſetzen könne.

In der Vorſtellung der Tobigenia in Aulis im Odeon am 1sten May hat es einen gewaltigen Lärm gegeben. Schon während der ersten vier Akte waren wegen des mittelmäßigen Spieles einiger Akteurs Zeichen der Unzufriedenheit laut geworden, und ſelbſt die Schauspielerin Mlle. Georges hatte, da ſie nicht recht in ihrer Rolle war, Mißbilligung erfahren. In dem zweiten Auftritt des 5ten Aktes, bey den Worten der Klytemnestra: „es ist das reine Blut des Blüthe ſchleudernden Gottes,“ ſtieß endlich Mlle. Georges ſo heftiges Geſchrey aus, daß die Zuhörer ihren Tadel laut äußerten, und die Schauspielerin, die einer ſolchen Begegnung nicht gewohnt war, mit einem heringschähnenden Blick ſich gegen das Publikum wandte, und mit den Worten: „Das ist eine ſchändliche Kabale!“ ſchnell die Bühne verließ. Das Parterre verlangte ſie mit Geſchrey zurück; ſtatt ihrer erſchien der Direktor und zeigte an, daß Mlle. Georges ohnmächtig und alſo außer Stand ſey aufzutreten. Da aber das Publikum ſich nicht zur Ruhe geben wollte, erſchien ein Polizeybeamter in ſeiner Schärpe und ſagte: „Meine Herren, Mlle. Georges hat ſich gegen das Publikum vergangen; das Publikum hat das Recht eine Genugthuung zu verlangen, und es ſoll ſie erhalten. Man wird dafür ſorgen, daß Mlle. Georges ſich morgen entſchuldige; erlauben Sie für heute die Aufführung des zweiten Stückes. Hierauf wurde die Ruhe wieder hergeſtellt. — Die Schauspielerin Georges Weimer hat in die Zeitungen einen Brief einrücken laſſen, in welchem ſie ihr Betragen zu recht-

fertigen ſucht, und die Schuld auf einige Gegner des Odeons ſchiebt.

Bekanntlich haben die Bewohner von Toulouse beſchloſſen, dem Herzog von Angoulême auf dem nach ihm benannten öffentlichen Plage dieſer Stadt ein Denkmal zu errichten. Es ſind daher diejenigen, die Vorſchläge zur Ausführung dieſes Gegenſtandes machen wollten, eingeladen worden, ihre Zeichnungen vor dem 1sten Oktober 1824 bey dem dortigen Maire einzureichen. Der Künſtler, deſſen Entwurf den Beſaß der Kommiſſion erhält, bekommt den zwanzigſten Theil von den Koſten der Ausführung, die jedoch 100,000 Franken nicht überſteigen dürfen. Kann er ſelber die Leitung der Arbeit nicht verſehen, ſo erhält er nur 2, und ein anderer Künſtler, dem die Ausführung übertragen wird, 3 Procent. Der nöthige Marmor ſoll aus den Pyrenäen herbegeſchaft werden.

Der Kaufmann Balguerie in Bordeaux hat auf eigene Koſten ein Schiff ausgerüſtet, welches unter Anführung des Herrn Camille de Roquefeuil eine Reiſe um die Erde gemacht hat. Der hauptſächlichſte Zweck dieſer Unternehmung war, mit China Handelsverbindungen anzuknüpfen, ſo daß man in der Folge, ohne baares Geld aus dem Lande zu führen, mit den Chineſen wird handeln können.

Von der ſpaniſchen Gränze, vom 29ſten April.

Der bekannte Lonjon, deſſen wegen Theilnahme an Komplotten über ihn geſprochenes Todesurtheil durch königliche Gnade in zwanzigjährige Gefängnißſtrafe verwandelt worden, iſt den 21ſten April unter einer Eskorte von Gensd'armen nach Montpellier gebracht, woſelbſt er ſeine Strafzeit hindurch verbleiben wird.

Das nach Madrid beordnete Schweizerregiment ſoll auf erhaltene Ordre in Burgos Halt gemacht haben.

Die Regierung von Barcellona hat das Abſeuern von Schießgewehren innerhalb der Stadt, und der Statthalter daſelbſt das Pfeißen im Schauſpielhauſe verboten. Man ſpricht in dieſer Stadt viel von der Anleihe von 40 Millionen Piaſter und von der Amneſtie, und will wiſſen, daß dieſe Gegenſtände in Aranjuez definitiv beſchloſſen ſeyen. (Berl. Zeit.)

Von der ſpaniſchen Gränze, vom 30ſten April.

Der verſpätete Aufenthalt des nach Paris beſtimmten ſpaniſchen Geſandten, Grafen Reviſagigedo, zu Bordeaux, wird einem ihm zugefertigten Befehl, vorläufig ſeine Reiſe nicht fortzuſetzen, zugeſchrieben.

Die Reſerve in dem Departement der Unter-Pyrenäen hat durch den Telegraphen unerwartet Befehl erhalten,

sich zur Einrückung in Spanien marschfertig zu halten. Man glaubt, daß diese Truppen nach Spanien bestimmt sind. (Verl. Zeit.)

Königsberg, den 23ten April.

Die Gesellschaft der Freunde, Schüler und Verehrer Kant's (ursprünglich durch dessen Tischgenossen gebildet) hatte es sich seit dem Tode des Königsberger Philosophen zur angenehmen Pflicht gemacht, den Geburtstag desselben in jedem Jahre festlich zu begehen. Dieses geschah auch gestern, aber festlicher als je und in einem vergrößerten Kreise von Theilnehmern. Der 22te April 1724 war der Tag, an dem Kant hier das Licht der Welt erblickte, und so war denn den 22ten April 1824 das erste Sekularfest dieses gefeyerten Namens eingetreten. Kant's Schüler in der Nähe und Ferne waren durch öffentliche Blätter zur Theilnahme an diesem Feste eingeladen worden. Mehreren bey dieser Gelegenheit gehaltenen Vorträgen schloß sich die Aufführung einer Kantate an und ein feierliches Mahl beschloß das feyerliche Fest. Der Pfarrer Wasiastke, Kant's Hausfreund in seinen letzten Lebensjahren, sprach unter Anderem über Kant in lateinischen Versen.

London, den 27ten April.

Der Zauber, in welchem die Minister gegenwärtig Alles gefangen zu halten scheinen, dauert fort, da die gesegneten Verhältnisse, in denen sich England bey der jetzigen Weltlage vor allen andern Ländern befindet, ununterbrochen dieselben sind. Von allen Seiten strömt Güte und Reichthum herbei; nach allen Seiten hin wird er angewandt, um ihn auf die verschiedenste Weise ergiebig zu machen. Keine Anleihe, kein Unternehmen findet Anstand; im Nu sind die erforderlichen Theilnehmer, und mehr als diese, beisammen; Alles jubelt und jauchzt den Ministern Besfall. Zwar schütteln Manche noch immer bedenklich den Kopf und trauen — wie man zu sagen pflegt — dem Frieden nicht; allein wer wollte sich vor der Zeit Bedenklichkeiten bingeben? Haben die Minister nicht mehr als einmal gesagt, daß sie England — nur England im Auge hätten? Daß dies auf mancherley Weise ausgelegt werden kann, in einem Sinne ausgelegt werden kann, der sich sowohl mit den Ansichten der Besorgten als der Vertrauensfesten reimen lasse; wer möchte das läugnen? England verfährt gegen die Barbaresten, die es beleidigt haben, mit außerordentlichem Glimpfe, während die Pforte, nach Berichten aus Konstantinopel, die von englischen Unterthanen ausgegangenen Unterstützungen der Griechen sehr übel genommen und auch das Verfahren gegen die Barbaresten sehr ungern gesehen hat. Vielleicht zaudert man eben deshalb in dem Verfahren gegen Algier, um mit den Verhältnissen der Pforte etwas mehr im Reinen zu seyn. Auf keinen Fall kann die Ent-

scheidung lange mehr ausbleiben. Anders ist es hinsichtlich Amerika's.

London, den 30ten April.

Ueber die Erscheinung der französischen Seemacht in Brasilien bemerkt der Courier: „Ohne uns für irgend eine der verschiedenen Meinungen, die darüber in Umlauf sind, zu erklären, halten wir doch Eins für ausgemacht, daß die Abneigung aller Parteien in Brasilien gegen europäische Herrschaft so stark ist, daß der Versuch einer solchen Unternehmung vergebens seyn würde.“

Einem Gerüchte zufolge, will der Finanzminister einen Theil der Equiver Wechsel in 2½procentige Stocß verwandeln. Er würde dann für ungefähr 90 Pf. Sterl. 100 Pf. Sterl. nominell bewilligen.

Die Summe der abzahlenden vierprocentigen Obligationen beträgt 7 Millionen, es ist demnach nur der neunzehnte Theil nicht mit der Herabsetzung zufrieden gewesen.

Die Morning-Chronicle zieht aus der zweijährigen Dauer der französischen Finanzoperation den Schluß, daß wenigstens binnen diesem Zeitraume der allgemeine Friede dauern werde.

Gestern verbreitete sich plötzlich das Gerücht, ein einflußreicher Minister einer großen Macht habe Spuren des Wahnsinns gezeigt, und seine Freunde es dahin gebracht, daß er sich bis zu seiner Wiederherstellung von den öffentlichen Geschäften zurückziehen sollte.

Das Schiff Courier, mit welchem man die neuesten Nachrichten aus Brasilien erhalten, hat auch Depeschen von dem englischen Generalkonsul Chamberlain für Herrn Canning mitgebracht. Auf jeden Fall erwartet man, daß die Verhältnisse Großbritanniens zu Brasilien bey der Eröffnung der Parlementsitzung zur Sprache kommen dürften, wozu die neuesten Nachrichten noch mehr Veranlassung geben.

Der Globe sagt: Mehrere der ersten brasilianischen Häuser haben uns die Versicherung ertheilt, daß in ihren Briefen durchaus Nichts von der französischen Seemacht in Rio erwähnt wird; das Publikum daselbst scheint demnach der Sache keine Wichtigkeit beizulegen. Dagegen erklären die Sun und die Morning-Chronicle, längst im Besitze der Nachrichten über die Absichten gegen Südamerika gewesen zu seyn, aber die Bekanntmachung derselben wegen des nachtheiligen Einflusses, den sie auf das Vermögen vieler Individuen haben könnten, bis jetzt unterlassen zu haben.

Mehrere französische Kriegsschiffe kreuzen um Hayti, weshalb Einige ein Unternehmen derselben in Verein mit dem zu Martinique angekommenen Geschwader gegen die Insel befürchteten.

Witterung zu Mitau, im Monat Januar 1824 a. St.

Die Witterung dieses Monats war ausgezeichnet gelind und trüb. Das fortdauernde Thauwetter, welches alle Schneebahn aufgelöst hatte, verursachte am 2ten und 17ten große Ueberschwemmungen des Aufstroms und Eisgang. Die kältesten Tage waren der 4te und 20ste, wo es Morgens um 7 doch nur -4° R. fror. Merkwürdig war das plötzliche Sinken des Barometersstandes vom 29ten bis zum 30sten um $1\frac{1}{2}$ pariser Zoll, ohne Stürme und andere meteorologische Veränderungen, außer daß es am 30sten Vormittags stark schneite. Dieser Monat hatte 14 Tage veränderlichen, 16 Tage ganz bedeckten, und nur 1 Tag völlig heitern Himmel; heitere Morgen 3, heitere Mittage 3, heitere Abende 5; Regen an 7, Schnee an 9, Wind an 17 Tagen.

Die Zahlen bey der Windrichtung zeigen die Stärke des Windes an, nämlich 0 zeigt Ruhe an, 1 geringen Wind, 2 Wind, 3 heftigen Wind, 4 Sturm.

Stand der meteorologischen Instrumente auf der Mitauer Sternwarte.

Mittags um 12 Uhr.						Baromet. Duerckf. Thermometer zu ebener Erde.			Tägliche Witterung.
Baromet. meter hebe.	Baromet. meter am Bar.	Baromet. terhöhe bey dem Geviert. punkt.	Baromet. terhöhe bey dem Geviert. punkt.	Windrichtung.		Morg. 7 Uhr.	Mitt. 12 Uhr.	Ab. 10 Uhr.	
var. Lin.	Grad.	var. Lin.	Grad.						
1 334,70	+2,0	334,58	77,6	N.2		+1,6	+1,6	0	Bew., Wind, etw. Froß; M. veränd.; M. u. Ab. veränd.
2 327,95	3,0	327,77	78,2	W.4		1,6	3,2	—	Bed. u. stürm. d. g. Tag u. Ab.; Morg. u. M. Reg. u. Hag.
3 334,10	0	334,10	73,6	W.2		—	-1,8	-3,2	Veränd., stürm., Gschbb.; M. veränd., Schneegest. bez.
4 337,10	0	337,10	74,8	N.0		-4,0	2,4	6,8	Heiter, ruhig; M. veränd., Schnee, heiter; Ab. veränd.
5 333,20	-0,5	333,23	75,0	W.2		0	+2,4	+1,4	Bew., Schnee, Wind; M. bed.; M. u. Ab. bed., Thauw.
6 335,63	+1,5	335,54	76,0	N.0		-0,4	0,8	0,4	Licht, heit.; M. heit., ruh., heit., angen. Luft; Ab. heit., w.
7 330,95	1,3	330,87	77,0	W.2		+1,6	2,4	1,6	Bedeckt, ruhig, Regen, Thauwett. den ganz. Tag u. Ab.
8 332,65	1,5	332,56	76,8	NW.3		0	0,4	1,0	Bedeckt, heit.; M. veränd., raub. Wind, heiter, bezogen.
9 334,15	1,5	334,06	77,0	WNW.0		+2,0	2,4	1,6	Bedeckt u. ruhig d. ganz. Tag u. Ab.; Mitt. fein. Reg.
10 333,30	1,0	333,24	77,0	SSW.3		0,8	1,6	1,0	Bed., trüb u. f. wind. d. g. T. u. Ab.; Morg. etw. Schnee.
11 329,83	0,8	329,78	75,1	S.1		1,2	1,6	-1,6	Bed., ruhig; M. bed.; M. u. Ab. sehr heit., etw. Wind.
12 329,60	-0,2	329,61	76,0	SO.2		0,4	0,8	+0,8	Bedeckt, ruhig den ganz. Tag u. Ab.; M. etw. Schnee.
13 333,90	+0,7	333,86	76,5	W.2		0,8	2,0	1,4	Bedeckt u. feucht den ganzen Tag u. Ab.; etw. Wind.
14 332,85	3,0	332,67	78,0	W.2		4,0	4,4	4,8	Bed., Regen, Wind; Mitt. heit., Wind; M. u. Ab. bed.
15 334,12	5,0	333,81	78,0	W.0		4,8	5,6	4,8	Bedeckt u. trüb den ganz. Tag u. Ab.; Morg. fein. Reg.
16 330,70	5,5	330,37	79,0	W.1		4,8	5,6	3,6	Bed., etw. Wind; M. bed., fein. Reg., veränd., bewölkt.
17 333,00	4,5	332,72	78,4	W.0		0,4	3,0	—	Licht, heit., veränd.; M. l. Wolf., ruh.; M. u. Ab. bed.
18 334,18	3,5	333,96	78,0	N.0		1,6	2,4	+1,2	Bedeckt und ruhig den ganzen Tag und Abend.
19 335,60	1,8	335,49	76,5	N.2		0	0	-2,4	Bed., etw. Schn.; M. veränd., raub. W., veränd.; Ab. heit.
20 338,20	0,3	338,18	75,0	NNO.0		-4,0	-1,6	1,6	Froß, heit., ruh.; M. veränd., ruh.; M. u. Ab. sehr heit.
21 339,63	-0,2	339,64	75,0	N.0		1,6	0	0	Bed. u. ruhig den ganzen Tag u. Ab.; Ab. etw. Schnee.
22 340,40	0,7	340,44	75,0	O.0		2,8	-0,8	-0,8	Bedeckt u. ruhig den ganzen Tag u. Abend.
23 340,90	0,7	340,94	75,3	SO.0		0	+0,4	0	Bedeckt u. ruhig den ganz. Tag u. Abend.
24 339,60	1,5	339,69	74,0	S.1		-0,8	-1,2	-1,4	Bedeckt den ganzen Tag u. Abend.
25 340,50	1,5	340,59	73,0	S.0		1,2	0,4	0,8	Bedeckt u. ruhig den ganzen Tag u. Abend.
26 343,20	0,7	343,24	74,0	S.0		0,4	0	0,8	Bedeckt u. ruhig den ganzen Tag u. Abend.
27 342,70	0,3	342,72	74,0	S.2		0,8	+1,2	+1,6	Bed., ruh.; M. heit., wind.; M. u. Ab. bed., Schl., stürm.
28 338,50	+2,0	338,37	75,0	W.0		+2,8	4,0	0	Bed., trüb, gelind; M. bed., trüb; M. u. Ab. sehr heit.
29 338,30	2,3	338,16	74,8	W.0		-2,0	1,4	+1,6	Sehr heit., ruh., veränd.; M. veränd., heit.; Ab. bew.
30 324,35	2,5	324,20	77,3	S.1		+2,0	2,4	0,4	Bed., feucht, Schn.; M. veränd., Thw., Schn.; Ab. veränd.
31 331,00	1,5	330,91	76,3	N.1		0,6	0,4	-1,6	Bed. d. ganz. Tag u. Ab.; Morg. Schnee; Ab. ruhig.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 115. Dienstag, den 13. May 1824.

Konstantinopel, den 10ten April.

Es heißt, daß die Flotte, von der bereits am 7ten dieses Monats ein Theil in See gegangen ist, bey Scio die Expedition des Pascha von Aegypten erwarten und dann weiter nach Morea segeln werde. Der zu Lande nach Morea beorderte Sersaskier Dermisch Pascha soll bey Zeitung stehen bleiben, bis er Nachricht von einer Landung bey Patros oder auf einem andern Punkte erhalten haben wird. Es wird also noch einmal vor den Augen des christlichen Europa, nach Menschenaltern von Blutvergießen, ein Blutopfer geben; doch dürfte dieser Feldzug wenigstens entscheidend werden. (Hamb. Zeit.)

Smyrna, den 27ten März.

Der Spectateur kündigt in seinem heutigen Blatte an, daß diese ursprünglich für literarisch-kommerzielle Zwecke und zur Wiedererweckung des Geschmacks an Wissenschaften und Künsten in Griechenland bestimmt gewesen, durch das Eintreten der griechischen Insurrektion aber zu einem politischen Journal gewordene Zeitschrift aus Privatrücksichten nicht weiter erscheinen werde.

Nächst dem bereits zu Missolonghi erschienenen Zeitblatte, „Annalen Griechenlands,“ wird unverzüglich ein zweytes, „der Freund des Gesetzes,“ in Hydra erscheinen. (Hamb. Zeit.)

Seres, den 30ten März.

Die Nachricht, daß der grausame Abulobut Pascha nach Demotika verwiesen sey (denn das Gerücht von seiner Vergiftung hat sich als grundlos erwiesen), hat bey den Christen in Macedonien große Freude erregt. Es hieß, er werde hier durchgeführt werden, und Alles war gespannt darauf, ihn zu sehen. Allein bis heute ist er noch nicht eingetroffen und es verbreiten sich neuerdings die auffallendsten Gerüchte über sein Schicksal. (Hamb. Zeit.)

Salonichi, den 8ten April.

Gestern erscholl hier plöglich eine Nachricht, die nicht wenig Schrecken verursachte. Man erfuhr nämlich, daß im Laufe des Nachmittags der schon mehrmals todt gesagte, seiner Sersaskierwürde, so wie seines Paschaliks entsetzte Abulobut Pascha vier Stunden von hier in dem Dorfe Urably angekommen sey. Er hatte, nach Aussage der flüchtigen Bauern, ansehnliches Gefolge und viele Effekten bey sich und ließ seine Roßschweife vor sich hertragen. Es heißt nun, daß er sich nach

Adrianopel begeben, ja sogar, nach Einigen, zum Kapudan Pascha ernannt sey. (Hamb. Zeit.)

Madrid, den 22ten April.

Man spricht abermals von einem Ministerwechsel, und bezeichnet den Herzog von San Carlos für das Auswärtige, den General Campana für den Krieg, den Marquis von Villa-Vicencio für die Marine, Parga für die Finanzen und Don Saez für die Justiz. — Am 20ten dieses Monats ist der Baron d'Eroles hier eingetroffen, und begab sich sogleich nach seinem Landbause, eine halbe Stunde von Madrid. Die Generale Bessieres, Rogo und Capave waren ihm entgegengereist. — Heute hat die Ausscheidungsjunta ihre erste Sitzung gehalten. Es ist merkwürdig, daß bereits in der Junta selbst einige Aenderungen vorgegangen sind; sie hat in der Person des Don Philipp Sobrado einen neuen Präsidenten erhalten.

Das Diario vom 20ten dieses Monats enthält folgende zwei Artikel: 1) 23 Advokaten, auf die der Verdacht gefallen, daß sie der revolutionären Regierung nach Sevilla und Cadix gefolgt, oder daß sie vor und nach dem Einzuge der Bestreungskarmee in die Hauptstadt, dieselbe verlassen, haben sich, bey Verwarnung, daß, im Fall ihres Ausbleibens, nach Belieben über sie verfügt werden würde, innerhalb 14 Tagen bey der Behörde einzufinden. 2) Auf die Vorstellung des Generalintendanten der Polizei, daß eine bedeutende Anzahl Officiere der ehemaligen konstitutionellen Armee sich mit unbestimmtem Urlaub oder aus sonstiger Ursache in der Hauptstadt befinden, hat Se. Majestät befohlen, daß sie sich auf 10 Stunden Weges von derselben entfernen; jedoch sind von dieser Maßregel diejenigen ausgenommen, die ohne Geldmittel sind, und deren Angehörige sich in Madrid befinden.

(Berl. Zeit.)

Bordeaux, den 19ten April.

Briefe aus Cadix widersprechen der Nachricht von militärischen Rüstungen zu einer Expedition nach Südamerika. Die begonnenen Anstalten sind wegen Mangel an Fonds wieder eingestellt worden. Die öffentlichen Kassen sind erschöpft und aus Madrid ist nichts zu erhalten gewesen. Denselben Nachrichten zufolge haben es die spanischen Behörden zu Cadix endlich dahin gebracht, einige schon vor längerer Zeit beabsichtigte Verhandlungen vornehmen zu dürfen. Sie trafen mehrere konstitutionelle und zwei Mitglieder der letzten Cortes. Der dasige Befehlshaber

der französischen Truppen hatte sich diesen Verhaftungen lange widersetzt, er mußte aber am Ende nachgeben, da er Befehl von dem Grafen von Bourmont erhielt, sich nicht in die Maßregeln der spanischen Regierung zu mischen. Uebrigens verdankt man den französischen Militärbehörden die Aufrechterhaltung des Friedens und der Ordnung. Als einige zu Radig befindliche Agenten der apostolischen Junta einen Aufstand gegen die Negros erregen wollten, verhafteten sie die Unruhestifter und setzten so die Ruhe wieder her. An den spanischen Küsten kreuzten fortwährend feindliche Korsaren, die von Südamerika kommen sollten. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 23ten April.

Die Gerüchte von projektirten neuen Unterhandlungen mit dem Präsidenten von Hayti haben die sogenannten Kolonisten, das heißt die vormaligen Eigenthümer von Pflanzungen auf jener Insel, in große Bewegung gesetzt. Diese Eigenthümer, die entweder gewöhnlich in Frankreich wohnten, oder die St. Domingo verließen, als daselbst in den frühern Jahren der Revolution alle Weisse den größten Verfolgungen ausgesetzt, und mit dem Tod bedroht waren, haben von der Zeit an, da die Freiß, welche ihnen zur Rückkehr in ihre Besitzungen anberaumt worden, verstrich ohne daß sie dieser Verfügung gehorchten, ihr Eigenthum verloren. Viele sind inzwischen gestorben, allein sie haben Erben hinterlassen, welche ihre Reklamationen geltend machen. Nach dem ersten günstigen Resultat der unter Napoleons Regierung unternommenen, von General Peleier commandirten, Expedition hatten sie Hoffnung, ihr Eigenthum wieder zu erhalten. Allein das traurige Ende derselben entfernte sie weiter als jemals vom ersehnten Ziel. So lange Napoleon noch in Frankreich herrschte, erwarteten sie wenig mehr, weil dessen Eroberungspläne auf andere Punkte gerichtet waren, als auf transatlantische Länder. Mit der Restauration hingegen erwachten auch ihre Hoffnungen aufs Neue. Sie begannen damit, daß sie um Vermehrung der ihnen bis dahin bewilligten Unterstützungen aus dem Staatsschatz ansuchten, und erhielten dieselbe auch zum Theil, so viel es der Zustand der Finanzen gestattete. Zu gleicher Zeit suchten sie die Regierung zu vermögen, sich durch Unterhandlungen oder Waffengewalt den Besitz St. Domingo's neuerdings zu verschaffen. Es scheint, daß ihnen mehrere Personen, die Einfluß am Hof hatten, Versprechungen machten, die nicht verwirklicht werden konnten. So beharrten sie in ihren Illusionen bis auf den heutigen Tag, und veräumten einige Male den günstigen Zeitpunkt, wo sie, besonders seit Boyer an der Spitze der Regierung von ganz Hayti steht, Entschädigungen hätten erhalten können. Ja man giebt einigen von ihnen Schuld, daß sie die Verwerfung von Boyers Ausgleichungsbedingungen mit Frankreich bewirkt hätten. Wie dem auch sey, so ist es ausgemacht, daß sie schon vor zwey Jahren, und zuletzt

wieder nach der Beendigung des Kriegs mit Spanien, viele Schritte gethan haben, um die Regierung zu einer Expedition gegen Hayti zu vermögen. Sie dringen vorzüglich auf zwey Punkte, nämlich daß Hayti sich der Oberherrschaft von Frankreich unterwerfe, und daß sie wieder in ihre vormaligen Besitzungen eingesetzt werden. So wie es zu ihrer Kenntniß gelangte, daß neue Vorschläge zu Unterhandlungen mit dem Präsidenten Hayti's im Werke seyen, ließen sie besondere Denkschriften verfertigen, und der Regierung übergeben, um sie zu überzeugen, daß ohne die Bewilligung jener beiden Präliminargrundlagen kein Vertrag eingegangen werden könne. Man hat jedoch Gründe zu vermuthen, daß die Regierung, welche das Interesse aller Klassen, und nicht das der Kolonisten allein berücksichtigt, andere Grundlagen der Unterhandlungen aufstellen, und sich in Ansehung der alten Eigenthümer von Plantagen auf das gerechte Verlangen einer Entschädigung beschränken werde. (Allgem. Zeit.)

Paris, den 3ten May.

Sitzung der Deputirtenkammer vom 30sten April. Die Beratungen über die zum Rentenprojekt vorgebrachten Abänderungen wurden fortgesetzt. Herr Masson erklärte, daß die Kommission nichts gegen das ihr überwiesene (bekanntlich von Herrn Leroy vorgebrachte und durch den Finanzminister veränderte) Amendement habe, indem es als ein nützlicher Zusatz zu dem Gesetzentwurf zu betrachten sey, zumal da es insonderheit den kleinen Rentirern, die ihre Kapitalien zurücknehmen möchten, Zeit und den Genuß der 5 Procent bis zum Jahre 1826 lasse. Herr Clausel de Coussergues erklärte sich dawider und nahm die ursprüngliche Fassung des Amendements in Schutz; er empfahl der Versammlung, in dieser politischen Maßregel, die als ein gegen 200,000 Familien geführter Proceß betrachtet werden könne, nur mit der klarsten Ueberzeugung ihre Vota abzugeben. Der Minister habe versprochen, vor 1830 keine neue Auszahlung des Schuldkapitals vorzunehmen, folglich habe er eine solche den 1sten Januar 1830, d. h. in sechs Jahren, für möglich, und es müssen also die Inhaber der neuen Renten bis dahin die 933 Millionen, um welche die Staatsschuld vergrößert werde, gewonnen haben. Diesem widerspreche jedoch die Zusicherung des Herrn Masson, daß die Vergrößerung der Staatsschuld fern und dem Lande vortheilhaft sey. Man berufe sich auf den glücklichen Ausgang des spanischen Feldzugs und den tiefen Frieden, scheine aber die Ausfälle im englischen Parlament gegen diesen Feldzug und die Aufnahme zu vergessen, welche Mina und andere seiner Kollegen in London erfahren. Südamerika und die Türken veranlaßten Besorgnisse, und der kleinste Umstand könne den Cours plötzlich herabdrücken, und selber der Kompagnie, Wort zu halten, unmöglich machen. Herr Baring handelte über

gens recht patriotisch, die fremden Hülfstruppen (ein Ausdruck des Herrn Mañon für die Baarschaften der ausländischen Banquiers) in sein Vaterland zu ziehen. Herr Fouquereau verteidigte das Amendement, um so mehr, da die Vermittelung der Kompagnien doch nun einmal unglücklicherweise nicht entbehrt werden könne. Er schlug indessen vor, die Summe von 1,383,357 Franken von Maioraten abhängiger Renten, welche in der Note des Finanzministers unter den 57 Millionen nicht zu reducirender aufgeführt werden, nicht von der allgemeinen Maßregel auszunehmen, indem es wider alle Billigkeit und Staatsflugsheit sey, den Reichen ein Privilegium zu lassen, während man selbst die ärmsten Rentirer nicht verschonen wolle. Herr de la Bourdonnaye nannte das Amendement die kleine Milderung eines ungerechten Gesetzes. Er berief sich auf seine früheren Auseinandersetzungen, daß eine Staatsanleihe eigentlich gesetzlich verbotener Wucher sey, und daher nur durch Specialverfügung des Monarchen autorisirt, aber nicht den Tribunalen und dem Civilgesetze zur Entscheidung vorgelegt werden könne. Jeder sonstige Ankauf, Verkauf oder Kontrakt, in welchen der Staat eingehe, werde mit einem besondern Beamteten nach dem Civilgesetze förmlich abgeschlossen, und auch demselben gemäß, wosern eine Klage eintritt, von den Gerichtshöfen behandelt. Uebrigens sey die Staatsanleihe von dem Minister Corvetto als unabbezahlbar ausdrücklich bezeichnet. Die gezwungene Deutung, welche der Finanzminister jenen Worten gegeben, vertrage sich nur mit der Auslassung des Wortes jamais (niemals), welche derselbe sich erlaubt. Hier unterbricht den Redner der Minister Corbière mit der Versicherung, daß er das genannte Wort in der Anführung jener Rede keinesweges ausgelassen, es sey aber durch ein Versehen nicht abgedruckt worden. Herr de la Bourdonnaye fuhr fort: Es sey nun, sagte er, doch wohl klar, daß Corvetto ein wirkliches Versprechen gegeben habe, und daß das Projekt schlecht zu verteidigen seyn müsse, wenn sich ein Minister dergleichen Deutungen erlaube. Indem der Berichterstatter aber selbst eingeräumt, daß dergleichen Anleihen eine Art von Kontrakten sey, die man auf Gewinn oder Verlust abschließe, so habe er auch zugestanden, daß die Anleihe auf gleiche Weise behandelt werden müsse, d. h. ohne die festgesetzten Fälle oder gegenseitige Zustimmung der Kontrahenten unaufkündbar, also unbezahlbar sey. Er könne das so gestaltete Amendement nur als Köder für die Mitglieder der Kammer, die eine Abänderung des ministeriellen Vorschlags wünschen, ansehen. Schließlich schlug er folgendes Neben-Amendement vor: die Rentirer sollen zwischen der Rückzahlung und der Umschreibung in vierprocentige Renten zu 96 die Wahl haben, die 5 Procent Zinsen bis Anfang des Jahres 1826 und das Versprechen erhalten, daß vor dem 1ten Januar 1835 keine neue Rückzahlung eintreten dürfe. Die Operation müsse übrigens

auf 140 Millionen eine wirkliche Reduktion von $23\frac{1}{2}$ Millionen hervorbringen. Herr Leroy verteidigte sein durch Herrn von Villèle modificirtes Amendement, indem es den Rentirern 35 Millionen lasse, die sonst in die Hände der Kompagnie fallen, und diese selber zwar eines Vortheils beraube, aber auch geringern Wagnissen bloß stelle. Der Finanzminister bemühte sich die Behauptungen des Herrn de la Bourdonnaye zu entkräften; dessen ganzer Plan müsse über einander fallen, da man, um vierprocentige für 96 auszubieten, nirgend das dazu nöthige Geld aufstreiben könne. Ueberdies bewillige man hierdurch außer den Vortheilen, die 10 Jahre hindurch diesen Staatspapieren eben so gut wie den dreiprocentigen anheimfallen, noch die besondere Vergütung von 4 Procent. „Meine Herren“, erwiederte la Bourdonnaye, nachdem er von Casimir Perrier und Leclerc de Beaulieu, die an der Reihe zu reden waren, das Wort erhalten hatte, „durch die Feststellung eines Terms zur Abbezahlung des Kapitals wird der Kours der Rente festgehalten, und er kann während 10 Jahren unmöglich höher als um 10 Procent steigen. Werden aber des Ministers dreiprocentige mit den $33\frac{1}{2}$ Procent Benefiz und dem ungeheuren Reiz, den sie dem Wechelspiel geben, nicht höher als pari geben, da, wie man versichert, die dreiprocentigen in London schon auf 80 (auf 82! rief C. Perrier) getrieben worden? Wie! der Herr von Villèle giebt bereits $1\frac{1}{2}$ Procent bis zum 1ten Januar 1826, und ich schlage vor, 4 hinzuzufügen, und Sie sagen, für $5\frac{1}{2}$ Procent kein Geld aufstreiben zu können? Können Sie zu $4\frac{1}{4}$ kein Geld erhalten und wollen dennoch 5 auf 4 reduciren, so begeben Sie eine offenbare Ungerechtigkeit, und machen wirklich Banquerot“ (lebhafteste Bewegung). Der Finanzminister bewies, daß er allerdings zu 4 Procent, ja noch zu geringerem Zinsfuß, Geld erhalten könne, und führte die Bons royaux an, wovon 136 Millionen zu $3\frac{1}{2}$ Procent sind; dessen ungeachtet könne eine Anleihe nur zu 5 oder 6 Procent aufgeführt werden. Hier komme es auf die Menge, die Umstände und das Bedürfnis an. Man habe so Vieles über die Agiotage gesprochen. Diese werde bey dem einen wie bey dem andern Papier statt haben, und da sie durch die Wagnisse und das Vertrauen zum Stand der Papiere hervorgebracht und erhalten werde, so halte sie wiederum den Kredit aufrecht. Es oft man eine einfache Maßregel complicirte, den meisten Menschen undeutliche Bedingungen hinzutue, so dürfe man darauf rechnen, der Agiotage Vorschub zu thun, anstatt ihr entgegen zu arbeiten. Man müsse sich aber für außerordentliche Fälle den Kredit aufheben, und also auch ihr Uebel ertragen. Man habe die Personen vorgerechnet, die alle an der Börse ihr Heil versuchen. Er stehe nicht an, hier zu erklären, daß Alle, die sich ohne Beruf dazu hergeben, ihr Vermögen dabey verlieren werden. (Bewegung.) Herr Casimir Perrier: „Bemerken Sie, meine Herren, daß mit der Verlängerung unserer Vera-

thung sich auch die Schwierigkeiten mehrten, welche die vorgeschlagene Maßregel darbietet. Der Herr Finanzminister, der Anfangs von keinem Amendement wissen wollte, läßt sich schon einige Abänderungen gefallen, so daß je mehr die Diskussion vorschreitet, desto mehr geht das Projekt rückwärts. Zwar hat der Minister sich eines geistreichen, wenn auch nicht mehr neuen, Mittels bedient, und ist flugs in Herrn Lerou's Amendement eingegangen; aber, wie Herr de la Bourdonnaye auseinandergesetzt, ist das Amendement den Rentirern weit nachtheiliger als das Gesetz selber. Muß man einmal zu Anleihen seine Zuflucht nehmen, so ist es besser nach dem Vorschlage des Herrn de la Bourdonnaye gethan, wodurch die Staatsschuld statt um 950 nur um 150 Millionen vergrößert wird. Durch Ordonanzen bringt man noch keine Kapitalien hervor; hiezu müssen Handel und Gewerbe arbeiten. Ueberhaupt dürfen wir der Zukunft die Gegenwart nicht gar zu unverbältnißmäßig opfern; man gebe lieber höhern Zins als ein höheres Kapital. Unsern gegenwärtigen Kredit verdanken wir dem Baron Louis. Als in schweren Zeiten Geld verlangt wurde, lies der Baron Louis auf diese Rednerbühne und sagte: „Ihr seyd arm, bezahlet, und morgen seyd Ihr reich.“ Nichts Herrn Louis ist der gegenwärtige Finanzminister derjenige, der unsern Kredit am besten erhalten, aber in dieser Operation erkenne ich ihn nicht wieder. Nicht also um das Ministerium anzugreifen, aber um einer Ungerechtigkeit mich zu widersetzen, stimme ich für Herrn de la Bourdonnaye's Abänderung.“ Diese improvisirte und bersällig aufgenommene Rede wurde zum Druck verordnet. Nach einigen Bemerkungen der Herren Lerou, Leclerc de Beaulieu und de Saint-Chamans wurden die Debatten geschlossen, und über die Vorschläge la Bourdonnaye's und Saint-Chamans ($4\frac{1}{2}$ Procent vom 1ten Januar 1826 bis zum 1ten Januar 1830 zu geben und die Rückzahlung auf 1835 zu verschieben) gestimmt und beide verworfen. Nun sollte das Lerou'sche Amendement zum Stimmen kommen, als sich ein heftiger Streit über die Art des Stimmens erhob. Die Herren la Bourdonnaye, Fon und Bonnet waren für die Theilung des Amendements; der Finanzminister aber war dagegen. Die Kammer entschied für die Theilung und hierauf erklärte der Präsident unter ziemlich vielem Lärm, daß man nun zuvörderst darüber stimmen müsse, ob überhaupt vierprocentige freit werden; zunächst, ob die Rentirer die Wahl haben sollen, und dann habe man sich mit der Bildung der dreiprocentigen zu 75 zu beschäftigen. Herr von Villèle erklärte, daß wenn die Beratung nach dieser Weise vor sich gehen sollte, er sich auf die Billigung des Amendements nicht einlassen könne. Der Lärm wurde hierdurch noch größer, und nach vielen vergeblichen Anstrengungen zu reden, und dem unaufhörlichen Geschrei:

zum Schluß! brachte es endlich Herr Dudoz dahin, mit seiner Bemerkung gegen das Wort „autorisirt“ in der Fassung des Gesetzes angeht zu werden. Es kam zum Stimmen; das Amendement mit den vierprocentigen wurde verworfen. Herr la Bourdonnaye, ein großer Theil der rechten, und die ganze linke Seite waren dagegen. Hierauf hielt Herr Fouquier eine Rede zu Gunsten seines Amendements; aber ein großer Theil der Mitglieder verließ den Saal, andere umringten die Minister, so daß Herr Girardin dem Redner, von dessen Worten vor Geruch keine Sylbe gehört wurde, zurief: „Warten Sie bis die Wofade der Minister aufgehoben ist!“ Um Dreyviertel auf 6 wurde die Sitzung aufgehoben.

London, den 27ten April.

Man sieht täglich dem Ultimatum des Bey von Algier auf die gütlichen Vorschläge unserer Regierung entgegen. Im Fall die Antwort nicht befriedigend ausfällt, soll sofort zum Bombardement der Stadt geschritten werden. Man erwartet die Depeschen über Marseille; das Bombenschiß the Terror ist deshalb noch nicht abgesegelt.

Die Sun behauptet, daß die Sendung des Generals Guilleminot nach Konstantinopel das Resultat geheimer Verhandlungen sey, welche seit einiger Zeit zwischen Frankreich und der Türken geführt wurden.

Hier wird jetzt für Geld ein Mädchen von neun Jahren gezeigt, Namens Crachami, aus Sicilien gebürtig, das nicht mehr als neunzehn Zoll hoch und ziemlich gut gewachsen ist; besonders gut proportionirt sind ihre Hände. Ein Zwerg von so geringer Größe ist wohl noch nirgends gezeigt worden. Das Kind ist übrigens gesund, und spricht ein wenig Englisch. Es ist, wie man sich vorstellen kann, bey seiner Geburt äußerst behende befunden worden, und das Wachsthum sehr langsam und kaum bemerklich erfolgt.

K o u r s .

Riga, den 1ten May.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Amsterd. 65 T. n. D. $9\frac{1}{2}$ St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 65 T. n. D. $8\frac{3}{4}$ Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Lond. 3 Mon. $9\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
 100 Rubel Gold 394 Rubel — Kop. B. A.
 Ein Rubel Silber 3 Rubel $76\frac{1}{4}$ Kop. B. A.
 — — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 77 Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. $13\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
 Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 74 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 116. Mittwoch, den 14. May 1824.

Von der türkischen Gränze,
vom 1sten May.

Der morgenländische Zuschauer warnt alle europäische Seefahrer, unter den jetzigen Umständen, bey dem Mißtrauen und gereizten Zustande, in welchem sich die Türken befinden, lieber ein wenig zu viel Vorsicht zu brauchen, wenn sie sich den Küsten der Türken nähern. In allen Unterplätzen würde die ängstlichste sorgfältigste Aufsicht gehalten, seitdem die Griechen bald da, bald dort zu landen pflegen, namentlich seit der Landung der Isarioten bey Sandak, von der bereits die Rede gewesen ist. Zum Beweise führt er mehrere Unglücksfälle an, welche seit Kurzem europäischen Schiffen auf Eghos, Metelin &c. begegnet sind. (Berl. Zeit.)

Paris, den 3ten May.

Sitzung der Deputirtenkammer vom 1sten May. Fortsetzung der Beratungen über die Amendements der Rentenreduktion. Nachdem der Präsident angezeigt, daß Herr Fouquier sein Amendement zurückgenommen, betrat Herr Humann die Tribüne, um das seinige zu entwickeln. Er behauptete, daß die Höhe des Courses bis jetzt nur den Spekulant und Kapitalisten zu Gute gekommen sey, und man allerdings auch an die Steuerzahlenden denken müsse. Indessen werde die Operation, wenn sie auf einmal vor sich ginge, den Nachtheil haben, daß man zu niedrigem Preise verkaufe, was man binnen Kurzem theurer wieder ankaufen müßte, und so auf Kosten des Staats doch nur die Banquiers bereichern werde. Die neuen dreyprocentigen würden sehr schnell dem Stande der englischen Effekten gleich kommen. Man solle die Operation daher lieber auf 5 Jahre vertheilen, wodurch ein Durchschnittscours von 85 und bey dem Rücklauf der Papiere eine Ersparniß von 400 Millionen erzielt werde. Es solle demnach in gegenwärtiger Session nur über ein Fünftel der 140 Millionen Renten entschieden, dieses Fünftel durchs Loos bestimmt, und hierauf 22 Millionen 400,000 Franken dreyprocentige Renten (welche zu 75 die Summe der 28 Millionen fünfprocentiger Renten repräsentiren) öffentlich und meistbietend verkauft werden, indem weder der Staat, noch der Rentier den Werth der neuen Effekten beliebig bestimmen dürfe, und dies der öffentlichen Konkurrenz überlassen werden müsse. In dieser Operation würden die Versprechungen der Kompagnie die Gränzen der Möglichkeit nicht überschreiten, und diese daher mit Recht ein Benefiz genießen, dahingegen bey dem Plane des Ministers ihre Leistungen scheinbar und nur als

Schreckbild für die Rentierer hingestellt seyen. Hätte übrigens der Minister, als man ihn über das Recht des Staats zur Rückzahlung befragte, offener gehandelt, so wären die Renten nicht bis 120 oder 120 zu steigen in Gefahr, und der Minister nicht zu seinem übereilten Unternehmen genöthigt gewesen. Der Druck dieser Rede wurde verordnet. Herr de Labourdonnaye meinte: dies Amendement komme dem Gesetzesvorschlage am nächsten, indem es sich nur durch die Art und Weise der Ausführung von demselben unterscheide, und man könne nicht darüber stimmen, ohne die Operation näher zu kennen. Da die Kompagnien sicherlich keine 28, sondern vielleicht nur einige hundert Millionen zusammengebracht haben dürften, und doch ein Benefiz von 35 bis 40 Millionen (12 bis 15 Procent) zögen, so wünsche er, daß der Finanzminister sich etwas näher über diese Sache erkläre. Der Finanzminister wiederholte hierauf größtentheils dasjenige, was er bereits früher über die Nothwendigkeit der Kompagnien und über die Mühe, sie zu vereinnigen, vorgebracht. Er setzte hinzu, daß jeder Rentierer, so wie er seine Wahl werde zu erkennen gegeben haben, auf Verlangen die dreyprocentigen erhalten werde, noch ehe die bestimmte Frist abgelaufen. Ja die Kompagnien selber seyen dabei interessiert, daß die Rentierer so schnell als möglich den Werth der neuen Effekten einsehen, damit so wenige als nur möglich die Rückzahlung erlangen. Nach dieser Erklärung widerlegte der Redner das Amendement des Herrn Humann, welches von allen zwar dem Plane der Regierung am nächsten komme, aber die Nachtheile habe, daß es der ungewissen Zukunft den größten Theil der Operation überlasse, durch das blinde Loos alle Gläubiger beunruhige, und hierdurch den Kredit gefährde, und durch die Verwickelung der Operationen die Agiotage bestärke. Wenn man fünfmal dieselben Geschäfte machen wolle, so werde man schwerlich Banquiers dazu finden, indem sie ja an den anderweitigen Besitzern der neuen Effekten eine so starke Konkurrenz haben. Nachdem Herr Humann noch Einiges zur Vertheidigung seines Vorschlags angebracht, fragte der General Fox den Minister geradezu, wie hoch die Summe sey, zu welcher die Kompagnie sich anbeischig gemacht? und Herr Casimir Perrier meinte, daß Herr Humann nur die Fehler eines wesentlich schlimmen Gesetzes verbessern wolle, und daher selber gegen sein Amendement sey (Gelächter), indem er gewiß ein anderes vorgebracht haben würde, wenn er eins wüßte. Man solle aber wohl beherzigen, daß der Minister nicht eigentlich ge-

sagt, daß mit dem ersten Januar 1826 die Ersparnis anfangen und die Umschreibungen oder Rückzahlungen bewerkstelligt seyn werden; vielleicht wolle er selber nur, was Herr Humann vorbringe, nämlich die Reduktion in zehn oder funfzehn Terminen zu Ende bringen u. s. w. Herren Humanns Amendement wurde verworfen. Nach Verwerfung noch einiger andern Vorschläge sollte der erste Paragraph des Gesetzworschlags zum Stimmen kommen, als Herr Dudon aufs Neue die Gesetzmäßigkeit der Maßregel anzugreifen anfieng. Indesß widerlegte ihn der Minister des Innern. Man rief von allen Seiten zum Schluß, und nachdem dieser beschlossen war, kam es endlich zum Stimmen über den ersten Paragraphen, welcher mit großer Mehrheit angenommen wurde. Nur ungefähr 40 Mitglieder, worunter Herr Sanlot-Daguenault, hatten sich dagegen erhoben. Hierauf fragte Herr de Labourdonnaye, ob die Kompagnien sich verbindlich gemacht, die Rückzahlung vor dem Jahre 1826 zu bewerkstelligen? Herr von Villèle erwiderte, daß, wenn keine unvorhergesehene Umstände eintreten, dies allerdings möglich seyn wird, und daß die erste Rückzahlung vom 1sten Oktober dieses Jahres sogar auf die Summe von 370 Millionen definitiv festgesetzt sey. Unter den zwei Unmöglichkeiten, 2800 Millionen auszuführen, oder sie bey der gegenwärtigen Lage der Dinge zurückzufordern, müsse er die letztere für die größere erklären. Nachdem Herr Cassimir Perrier, der noch nicht zufrieden gestellt war, noch einige heftige Aussetzungen gegen die Kürze des Gesetzworschlags und die Ueberflüssigkeit des ganzen mit den Kompagnien eingegangenen Vertrags angebracht, zuletzt aber sich doch gegen den Finanzminister entschuldigt hatte, wurde über den zweiten Paragraphen gestimmt, und derselbe mit sehr großer Mehrheit angenommen. Es liegen nur noch die Zusatzartikel der Beratung vor. In dieser Sitzung kam auch die Bittschrift des Herrn Poisson vor, der sich über seine Behandlung in Madrid und die Lieferungen Duvrards beschwerte. Ueber seine Klage ward zur Tagesordnung geschritten, da er ohne gehörige Legitimation sich in Spanien aufgehalten. Der andere Theil seiner Petition, die Rechnungen über Duvrards Lieferungen, wurden der Kreditkommission überwiesen.

In der Sitzung vom 30sten April beschäftigte sich die Pairskammer mit dem Gesetzworschlage über die Heiligkeit der Kirchen und Kulte verletzenden Vergehungen, und nach Anhörung mehrerer Redner wurde der erste Artikel angenommen. Die Vorträge des Cardinals de la Fare, des Marquis von Laßi-Tolendal und des Grafen Leimerer wurden zum Drucke verordnet. In der Sitzung vom 1sten May war die Diskussion fortgesetzt und der Gesetzworschlag mit einigen Veränderungen durch 136 gegen 10 angenommen.

Paris, den 4ten May.

In der neulichen Sitzung der Pairskammer ist ein

Vorschlag des Cardinals de la Fare, Erzbischofs von Sens, Kirchenraub u. c. betreffend, mit großer Mehrheit verworfen worden, indem vornehmlich der Graf von Laßi-Tolendal die Grundsätze, die bey dieser Gelegenheit vom Bischof von Troyes vorgebracht wurden, bekämpfte. Auch ist der Druck der Rede des Bischofs von der Kammer nicht verordnet worden.

Ueber den Gesetzentwurf wegen einiger Abänderungen in der Gerichtsbarkeit der Assisen und in dem Kriminalkodex, hat der Graf de Sèze den Bericht an die Pairskammer abgeleitet, und denselben, Namens der Kommission, zwar gebilligt, doch an manchen Stellen abgeändert. Er macht ausserdem darin auf die unzusammenhängende, nicht selten sich widersprechende Gesetzgebung des heutigen Frankreichs aufmerksam, indem noch immer republikanische Dekrete täglich zur Anwendung kommen; jedoch meint er, daß die große Arbeit einer Reform der Gesetze erst nach der völligen Befestigung der politischen Lage des Landes vorgenommen werden könne.

Madrid, den 22sten April.

Die königlichen Freewilligen zu Oviedo (Asturien) haben sich den neuen Anordnungen widersetzt, und sogar hat der Generalintendant der Provinz anschlagen lassen, daß er die Nichtbefolgung des Reglements (der Entwaffnung nämlich) über sich nehme. Die Stadtoberkeit hat sich von der Regierung Verhaltungsbefehle ausgebeten. (Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 1sten May.

Der Oberst vom Regiment Ferdinand VII. und Schwager des Generals el Rey, hat zu Barcellona 300 Unzen Gold (über 20,000 Thaler), die der Regimentskasse gehörten, verspielt, und ist nach einem Franciskanerthum, woselbst er früher Mönch gewesen, verwiesen worden. Die Soldaten, die verabschiedet worden, haben hierdurch ihren rückständigen Sold eingekauft.

(Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 6ten May.

In der württembergischen Ständeversammlung am 29sten April kam die Herausgabe eines Landtagsblatts, auf den Antrag des Herrn von Barnbüler, zur Beratung. Die Kommission, welche über dergleichen Gegenstände berichtet, erklärte sich dafür, so wie der Abgeordnete Mosbach dagegen, und zwar aus dem Grunde, weil in Staaten minderer Größe die Angelegenheiten der inneren Verwaltung, welche gewöhnlich die ständische Beratung beschäftigten, für das Publikum ohne Interesse seyn würden. Nach mehreren Debatten zur Rechtfertigung des Vorschlags, wurde zur Abstimung geschritten, und der Antrag durch 42 Stimmen (gegen 41) abgelehnt.

Am 25ten April war in dem kleinen Fürstenthum Wied-Runkel allgemeine Freude. Der jetzige Fürst, bekannt als braver Soldat und edler Mensch und Fürst, hielt dort seinen Einzug. Die guten Einwohner hatten es nicht an Trophäen, Ehrenspforten, Inschriften etc. fehlen lassen, um ihre Liebe sinnbildlich auszusprechen. Aber die Freude hat sich nur zu bald in Trauer verwandelt. Der geliebte Fürst ist am 28ten v. M., drei Tage nach seinem Eintritte ins Fürstenthum, gestorben. Während der Empfangsfestlichkeiten klagte er schon über Schmerzen, man hoffte indeß, weil dergleichen Krankheitsfälle in frühern Jahren bald und gefahrlos vorübergegangen waren, eine leichte Heilung. Die Schmerzen nahmen indeß zu, und der Tod erfolgte unerwartet schnell. Die Ursache desselben soll ein veralteter Leberschaden seyn. Der Fürst war am 29ten Januar 1770 geboren und der Letzte seines Stammes. Mit dem Erlöschen der Fürstenlinie Wied-Runkel fällt nunmehr das Fürstenthum, dem Erbrechte gemäß, an die kaiserliche Linie von Wied-Neuwied.

London, den 27ten April.

Ein Brief aus Ruffbay (auf Jamaica) vom 18ten Februar enthält Folgendes: Am 13ten d. M. ist Heinrich Oliver hingerichtet worden; er starb, ohne Geständnisse zu machen, als ein verbärteter Sünder. Das Todesurtheil von drei Andern ist in Landesverweisung gemildert worden, und nur George aus Silverbiß wird übermorgen hingerichtet werden. Samedi und G. Taylor, die zur Deportation verurtheilt waren, sind vom Statthalter begnadigt worden. Obeach Jack hat eingekanden, daß er den Oliver gesehen habe, in Säcken, die ein Maulthier trug, 24 Flinten nach Balfarras bringen; doch wollte er den Ort, wo sie verborgen sind, nicht anzeigen. Das Geständniß dieses Anführers der Meuterer bestärkt die umlaufenden Gerüchte über das Komplotz vollkommen; er hat ausgesagt, daß die Rebellen nicht nur Flinten, sondern auch Munition haben. Nach der Jamaiker Zeitung ist den 13ten auch der Neger Georg hingerichtet, und am 19ten Jack zum Tode und Prince zur Transportation verurtheilt worden.

London, den 30ten April.

Die bekannten hiesigen Juweliere Rundel und Bridge haben die Perlenfischerei in Kolumbien gepachtet und müssen vom Ertrag den fünften Theil der Regierung abgeben.

Die Nachrichten aus Brasilien hatten am 29ten d. M. ein Fallen in den Staatspapieren zu Wege gebracht, jedoch nicht von großem Belange.

Die französische Truppenmacht, die nach der andern Erdhälfte abgesandt wurde, besteht aus 6 Kolonialbataillonen, jedes von 500 Mann, die sich von den Inseln Rhé

und Oleron einschifften, und 3 vollständigen Linieninfanterieregimentern, die von Brest abgingen. Die Feldbeauten, Artillerie und Ingenieursofficiere wurden nach Guadaloupe und Martinique beordert.

Nach Briefen von Tampico in Mexiko bis zum 28ten Februar herrschte dort völlige Ruhe; doch fehlte es der Regierung an Geld.

Auf Dominika sind die Gemüther in großer Gährung. Der Gouverneur, Graf Huntingdon, hat sich nach Auflösung der gesetzgebenden Versammlung geweigert, neue Anschriften ergehen zu lassen, bis er dieserhalb den Willen Sr. Majestät erfahren.

In einer Bittschrift der Pflanze von Demerary an die Lokalregierung ward darauf angetragen, alle Missionäre von der Insel wegzuschicken; ein Wunsch, dem gewiß nie gewillfahrt werden wird.

Der Gouverneur von Barbadoes hat gleich nach Ankunft der Flüchtlinge aus Para 2 englische Kriegeschaluppen, the Scout und the Eden, dorthin gesandt, von denen die Eine zum Schutze britischer Untertanen und ihres Eigenthums dort bleiben, die Andere aber zurückkehren sollte, um über den Zustand der Provinz nähere Nachrichten zu überbringen. Der britische Konsul in Para und viele englische Einwohner sind mit diesen Kriegsfahrzeugen zurückgekehrt. Zu mehrerer Sicherheit hat auch die Fregatte Brazen Rio am 15ten Februar verlassen und ist nach Para gesegelt.

London, den 4ten May.

Eine zweite Auflage der Times vom 1sten May kündigte dem Publikum einen gänzlich unerwarteten und daher nur um so schmerzhafteren, über Barbadoes eingegangenen Unfall an, der die englischen Waffen gleich nach Eröffnung des Feldzuges gegen die Aschantis betroffen hat, und wobei ein ganzes Korps von 5000 Mann in der Nähe von Kap Roast-Kasse völlig aufgerieben, und der Gouverneur selbst, Sir Charles M. Chart, entweder gefangen oder in der Schlacht getödtet worden ist, da man seit 14 Tagen nach derselben noch Nichts von ihm gehört hatte. Das Gefecht fiel am 21ten Januar in der Nähe von Sifondee westlich vom Kap Roast vor, und dauerte von 2 bis 6 Uhr Nachmittags. Folgendes sind nähere Berichte, die man von der Küste selbst und durch die Zeitung von Barbadoes erhalten:

Bridge-Town (Barbadoes), den 20ten März.

Die Brigg Eliza, von der afrikanischen Küste, überbringt die Nachricht von einem blutigen Treffen, das zu Sifondee, westlich vom Kap Roast, zwischen den Aschantis, einem sehr mächtigen Volksstamme, und einer britischen Kriegsabtheilung, aus 4- bis 5000 Eingebornen und Bewohnern vom Kap Roast-Kasse bestehend, vorgefallen ist. Von jeder haben Erstere oftmalige Einfälle in das Gebiet der Kolonie gemacht; und erst vor Kurzem ergriffen sie einen englischen Sergeanten, den sie auf Graus-

samste verstümmelten. Der Statthalter von Sierra Leone, Sir Charles McCarthy, beschloß daher einen Zug gegen sie zu unternehmen, den er in drei Abtheilungen theilte. An die Spitze der einen trat er selbst in Begleitung mehrerer Kaufleute, die sich als Freiwillige an ihn anschlossen. Bevor aber noch die drei Abtheilungen ihre Vereinigung bewerkstelligen konnten, wurde der Gouverneur durch ein dreimal stärkeres Korps der Aschantis abgeschnitten und umringt. Er verteidigte sich, so lange er Munition hatte, mußte aber am Ende der großen Uebermacht weichen, und seine Leute wurden niedergemacht oder gefangen. Man besorgt, daß der blutdürstige und rachsüchtige Charakter des Feindes Alles, was in seine Hände fiel, sterben lassen wird. Es waren bereits 14 Tage verstrichen, seit die Expedition abgegangen war, und noch war, als die Eliza die Küste verließ, weder vom Gouverneur noch von den Kaufleuten aus Kap Roast-Kaste die mindeste Nachricht angelangt. Man vermutete, die Aschantis wären von fremden Kaufleuten in einem benachbarten Distrikte zu ihrer Feindschaft gegen die Engländer aufgereizt worden, wegen der Bemühungen der Britten, den Sklavenhandel ganz zu vernichten.

Die Kriegsschiffe Eden, Skout und Ringdove werden unverzüglich nach Kap Roast-Kaste segeln, in Folge der von dort erhaltenen Nachrichten. Die Armee des Gouverneurs bestand vor seiner Niederlage aus 500 Europäern und 5000 Fantis, einem sehr wohl bewaffneten Stamm, der in steter Feindschaft mit den Aschantis lebt.

Auszug aus dem Privatschreiben eines Officiers am Bord des Owen Glendower.

Kap Roast, den 8ten Februar.

Alles ist hier in Bestürzung. Die Aschantis haben den Statthalter geschlagen, er selbst ist getödtet oder gefangen, so wie alle Weiße, die bey ihm waren, und mehr als zwey Dritttheile seines Korps. Unsere Seesoldaten liegen jetzt zu Kap Roast-Kaste, und wir haben Tag und Nacht einen sehr beschwerlichen Dienst. Von unserer Schiffsmannschaft sind 3 Seesoldaten geblieben und 2 nebst 5 Marroffen verwundet worden. Wir machen uns auf Mühseligkeiten gefaßt. Die Aschantis geben keine Gnade und martern Alle, die ihnen in die Hände fallen. Sehr wahrscheinlich wird das ganze Schiffsvolk landen müssen. Es ist schon beschlossen, daß Keiner von uns sich ergeben darf. Das von dem Feinde überzogene Land ist in einem schrecklichen Zustande. Alle alten Personen männlichen Geschlechts und Kinder wurden getödtet; nur erwachsene Frauen werden am Leben gelassen. — Belzoni ist nicht mehr. Er starb an der Ruhr zu Bennis, nachdem Alles für ihn gethan war, was er wünschen konnte und er sich schon zu seiner Reise ins Innere völlig vorbereitet hatte.

Barrow's Meinung, daß der Kongo auch der Niger sey, ist richtig; ich habe darüber ziemlich gute Auskunft. (Nach einer andern Nachricht ist Herr Belzoni nach einem neunwöchigen Krankenlager am 3ten December zu Gato gestorben. Am Tage vor seinem Tode schrieb er noch einen Brief an einen seiner Freunde, der aber kaum lesbar ist, und übersandte ihm einen Amethyst-Ring für seine Frau in England, an welche er nicht mehr schreiben konnte. Ein Stein mit einer einfachen Grabchrift bedeckt seine irdische Hülle.)

Acera, den 30ten Januar.

In dem Gefechte, das Sir Charles McCarthy den Aschantis geliefert, waren diese 15,000 Mann stark, wogegen die brittische Division nur aus 5000 bestand. Während des Gefechts erhielt Sir Charles McCarthy zwey Wunden; sein endliches Schicksal ist noch unbekannt. Von 14 Officieren entkam nur ein einziger, Lieutenant Erskine, um Ueberbringer der unglücklichen Botschaft zu seyn. Mehrere der angesehensten und ältesten Kaufleute vom Kap kamen ebenfalls um. Die Aschantis haben jedoch ebenfalls ungeheuern Verlußt erlitten, und man weiß noch nicht, wohin sie sich gewandt haben. Man befürchtet zu Kap Roast einen Angriff von ihnen.

(Die New-Times bezweifeln diese Nachrichten wegen des Umwegs, auf welchem sie angekommen sind. Die Schiffe sind aber oft wegen der Windstille, die in jenen Gegenden in der Nähe des Aequators herrscht, genöthigt, südlich von der Linie und dann westwärts zu steuern, ehe sie nördlich heraufkommen können, um nach Europa zu gelangen, und gerathen so zuweilen in die Nähe der westindischen Inseln. Der Courier sagt: Direkte Briefe aus Sierra Leone vom 8ten und 13ten März erwähnen nicht das Mindeste von der Niederlage bey Kap Roast-Kaste, die doch schon am 21sten Januar statt gefunden haben soll; selbst durch Kanots kann man die Nachricht von daher in 10 Tagen erhalten. Dies läßt hoffen, daß die berichteten Unfälle entweder ungegründet oder wenigstens übertrieben sind. Auch schmeichelt man sich, daß, im Fall Sir Ch. McCarthy gefangen seyn sollte, er sich doch noch am Leben befinden werde, da die Aschantis nicht gern das ihnen gewisse Lösegeld würden einbüßen wollen.)

Die brasilianischen Abgeordneten haben die Abschließung der Anleihe so lange aufgeschoben, bis das Publikum über die Nachrichten aus Rio näher unterrichtet seyn würde. Die Sun will die bestimmteste Nachricht haben, daß nicht der mindeste Grund zu einer Besorgniß dieserhalb vorhanden sey. Sie behauptet, das französische Ministerium sey aufrichtig in seinen friedlichen Gesinnungen, und würde diesem eher ein Opfer bringen, als die großen finanziellen und andern Vortheile aufs Spiel zu setzen.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 117. Donnerstag, den 15. May 1824.

Konstantinopel, den 10ten April.

Die Ankunft eines persischen Gesandten zu Konstantinopel hat dem Handel wieder einige Hoffnungen gegeben. Die persischen Kaufleute haben viele Exoner Seidenwaaren gekauft und baar bezahlt.

Bei den mannichfaltigen Kriegegrüßungen, die in der letzten Zeit statt gefunden haben, ist nicht der kleinste Exceß vorgefallen; die strengste Disciplin wurde, selbst im Augenblick der Einschiffungen, von Land- und Seetruppen beobachtet. Es herrscht daher allgemeine Zufriedenheit unter den Bewohnern der Hauptstadt.

Der Kapudan Pascha hat am 5ten dieses Monats sich an Bord seines Admiralschiffes von 74 Kanonen begeben. Am 7ten ist eine Abtheilung der Flotte, bestehend in einer Fregatte, zwey Korvetten und zwey Goeletten, nach den Dardanellen abgesegelt.

Von 12,000 Janitscharen, die sich, der Aufforderung des Sultans gemäß, zum aktiven Dienst hatten aufzeichnen lassen, sind vorläufig nur 3000 aufgenommen worden, theils um die Hauptstadt nicht zu sehr zu entblößen, theils aus finanziellen Ursachen, indem von dieser Mannschaft Jeder, außer der gewöhnlichen Ebbnung, noch 12 Aspres tägliche Zulage erhält. Diese Truppen sind auf zwanzig im Hafen liegende Transportschiffe vertheilt, und sollen mit dem ersten günstigen Winde unter Segel geben.

Ueber die nächste Bestimmung der bisher ausgerüsteten Truppen und Schiffe wird das strengste Geheimniß beobachtet. Was darüber im Publikum circulirt, beruht auf bloßen Vermuthungen.

Nach Berichten aus Alexandria vom 9ten März, ist der Agent des Pascha's von Aegypten, Nedschid Effendi, bei seiner Ankunft als Abgeordneter der Pforte, zu Kairo mit außerordentlichem Pomp empfangen worden. Nachrichten aus Kairo selbst, vom 27sten Februar, schildern seinen dortigen Einzug als eins der glänzendsten Schauspiele, welche man am Hofe des Vicelknigs noch gesehen hatte. Er wurde von dem Kiaja-Beg desselben, mit einer Eskorte von 4000 Mann Kavallerie und 3000 Mann Infanterie, in das für ihn bestimmte Zelt begleitet. Als Mehmed-Ally-Pascha und sein Sohn Ibrahim sich diesem Zelt näherten, stiegen sie von ihren Pferden und küßten Nedschids Gewand, zum Zeichen der Eherbietung für die ihm anvertrauten Aufträge. Hierauf überreichte der Abgeordnete dem Pascha zwey kostbar gezierter Säbel nebst einem Ehrenpelz, und zugleich die großherrlichen Handschrei-

ben, welche ihn zum Generalissimus der Truppen von Ru-melien, Albanien, Morolien, Syrien u. s. w. ernannten. Ibrahim Pascha empfing eine mit Diamanten reich besetzte Tabatiere. Während der Feyerlichkeit wurden alle Kanonen rund um Kairo gelbset, und die Truppen desfilirten im größten Kosüm von den im Freyen aufgeschlagenen Prachtzelten nach der Stadt zurück.

Die Pforte war bereits früher davon unterrichtet, daß Mehmed-Ally-Pascha das Kommando nicht in Person übernehmen würde, und dies konnte auch Niemand, der die Nothwendigkeit seiner Gegenwart in einem so ausgedehnten Wirkungskreise, wie der seinige, kennt, erwarten. Er hat sämmtliche aus Konstantinopel erhaltene Vollmachten seinem Sohne Ibrahim Pascha übertragen, der den Rang eines Sersaskiers bekleiden wird. Ueber die Anzahl der von ihm zu stellenden Truppen wird, wie gewöhnlich, eine Menge übertriebener und fabelhafter Gerüchte verbreitet. Nach den glaubwürdigsten Angaben hat er zu der großen Expedition 20,000 Mann Infanterie, worunter 12,000 auf europäischen Fuß organisierte sind, und 2000 Mann Kavallerie bestimmt. Der Pascha von Akre soll 10,000 Mann Drusen stellen. Die ägyptische Kavallerie soll sich zu Lande, durch Syrien und Natolien, nach den Dardanellen begeben, und bei Gallipoli übergeschifft werden; sie hatte sich, beim Abgange der letzten Berichte, bereits in Marsch gesetzt. Auch hat Mehmed-Ally-Pascha sich erboten, 6000 Maß Getreide zur Versorgung der türkischen Festungen zu liefern; und jene leeren Schiffe, die vor sechs Wochen von Konstantinopel ausliefen, und über deren Bestimmung so viel geheimnißvolle und drohende Gerüchte verbreitet worden sind, hatten kein andres Geschäft, als diese Getreidevorräthe abzuholen.

Die Mißbilligungen der Insurgenten auf Morea nehmen täglich einen ernüchterten Charakter an. Kolokotroni, Mititi, Pietro Bey und die mit ihnen verbündeten Kapitäne, haben ihre Residenz zu Trivolizza aufgeschlagen, und bieten der neuen, hauptsächlich durch den Einfluß der Inselbewohner ernannten Regierung, öffentlich Troß. Diese will mit einem Korps von 10,000 Mann gegen sie zu Felde ziehen. In einer von den Primaten zu Hydra, Spezzia und Ipsara unterzeichneten merkwürdigen Proklamation heißt es unter Anderem: „Wir sind endlich genöthiget, das Stillschweigen zu brechen. Während wir drey Jahre lang unser Vermögen, unsre Schiffe, unser Blut geopfert haben, um der furchtbaren Seemacht der Türken

und anderer Barbaren Widerstand zu leisten, hat eine Rote von Straßenräubern auf allen Punkten des Landes Unordnung, Zwist und Zerrüttung gestiftet und, zur Befriedigung ihrer eigenen Begierden, das unglückliche Griechenland in das tiefste Elend gestürzt. Unter ihrer Tyranney sind die Staatseinkünfte aufs Gewissenloseste verschwendet, alle guten Bürger muthlos gemacht, und das Volk dergestalt bis aufs Mark ausgefaugt worden, daß es ihm schwer werden wird, die Mittel zur Bekämpfung seiner auswärtigen und seiner nicht minder gefährlichen einheimischen Feinde aufzubringen.“ — In der fernern Darstellung des strafbaren Venehmens dieser nun geächteten Regenten wird unter Anderem gesagt, „sie hätten das häßliche Griechenland vernachlässigt und verheert, das weßliche ganzlich seinem Schicksale überlassen, und Missolonghi, dies Bollwerk des Peloponnes, habe seine Rettung einzig und allein den ungeschickten Maßregeln der Türken und der Strenge des vorigen Winters zu verdanken.“

Es ist gewiß, daß die große Mehrheit der Insurgenten, und Alle, denen das allgemeine Wohl einigermaßen am Herzen liegt, es, wenigstens insgeheim, mit der neuen Regierung halten. Aber bey weitem die größte Macht befindet sich in den Händen ihrer Gegner, und eine Ausöhnung beyder Parteien würde nicht nur mit unsäglichen Schwierigkeiten verknüpft, sondern auch von kurzer Dauer seyn. In wiefern die gemeinschaftliche Gefahr sie eine Zeitlang vereinigen könnte, wird sich in dem bevorstehenden Feldzuge zeigen. Unterdeß war nichts natürlicher, als daß, bey der bisherigen Lage der Dinge, die Insurgenten keine bedeutende militärische Operation zu Stande bringen konnten. Sie haben seit dem Schlusse des vorjährigen Feldzuges — mit Ausnahme der unrühmlichen Gräueltbat an der Küste von Ithaka, die ein ewiger Schandfleck in ihren Annalen bleiben wird — den Türken keinen namhaften Schaden zugefügt; sie haben ihnen weder die festen Plätze von Negroponte, noch Patras, noch Lepanto, noch Koron entziffen *); die Versuche einiger schwachen, bloß von Plünderung lebenden Streifparteien in Akarnanien, scheinen keine ernsthafte Folgen gehabt zu haben; wenn sie wirklich (was noch zweifelhaft ist) einen Augenblick bis nach Arta vorgeedrungen seyn sollten, so haben sie doch die Citadelle nicht nehmen, vielweniger Prevesa bedrohen können. — Auf Kandia haben die Türken wieder völlig

die Oberhand. Der letzte Versuch des tapfern, aber von allen Seiten verlassenen Tombasi, ist eben so unglücklich für ihn ausgefallen, als die frühern. Er hat, nach einem hartnäckigen Gefecht, den festen Platz Spakia im Süden der Insel, seinen wichtigsten Verteidigungspunkt, aufgeben müssen; und außer den Forts von Chissamo und Selino haben die Insurgenten keinen Zufluchtsort mehr, als die hohen Gebirge im Innern, die, gleich den mainottischen in Morea, der türkischen Macht zu allen Zeiten getroßt haben. Die Pforte hält die gänzliche Unterwerfung der Insel für so nahe, daß der von dem bliesigen Patriarchen für Kandia ernannte griechische Bischof Befehl erhalten hat, sich auf der Flotte des Kapudan Pascha einzuschiffen.

Ungeachtet aller dieser Thatfachen wäre es sehr vermessend, die künftigen Schicksale oder gar den Ausgang eines Kampfes, bey welchem so viele ungleichartige und schwer zu berechnende Elemente im Spiel sind, bestimmen zu wollen. Dies scheint jedoch in Europa allgemeiner Gebrauch geworden zu seyn. Man muß den Türken die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie von ihrer Seite nichts dazu beitragen, das Urtheil der Zeitgenossen zu verfälschen. Ungeachtet des orientalischen Schwunges in ihren öffentlichen Reden und Schriften, ist Großsprecherey ihr Fehler nicht; sie sehen der Zukunft in Glück und Unglück immer mit Ergebung, nie mit Aufgeblasenheit entgegen, und ertragen selbst die ihnen nicht unbekannten täglichen Ausbrüche des Hasses, der fast alle europäische Schriftsteller gegen sie zu beseelen scheint, mit vieler Langmuth. Wenn man aber zuletzt den Faden der Wahrheit nicht ganz verlieren will, so sollte man aufhören, den abentheuerlichen Berichten griechischer Korrespondenten den Glauben bezumessen, den sie bis jezt, zu unsrer größten Verwunderung, an so vielen Orten gefunden zu haben scheinen.

(Verl. Zeit.)

Aus Italien, vom 30sten April.

Am 28ten März ist der Bey von Tunis in seinem Palaste mit Tode abgegangen. Sein ältester Sohn, Said-Hassan-Bey, ist ihm ohne Widerspenstlichkeit in der Regierung gefolgt, welches durch Geschäftsalven angekündigt wurde. Dessen Bruder, Said-Mustapha, ist gegenwärtig auf Steuererhebung im Inlande aus, was vielleicht schlimm für Said-Hassan seyn mag, da sie keine Freunde sind.

Aus dem Haag, vom 7ten May.

Am 4ten dieses Monats fand die Taufe der jünggeborenen Prinzessin von Oranien statt, in welcher dieselbe die Namen Wilhelmine Marie Sorbie Louise erhielt. Frau von Rozell trug die junge Prinzessin, und Se. Königl. Hoheit, der Prinz von Oranien, hielt seine durchlauchtige Tochter über die Taufe.

*) Die Korrespondenten des Journal des Débats, des Constitutionel und anderer französischen Journale, haben freylich diese sämtlichen Plätze längst eingenommen, bey einigen sogar Tag und Stunde der Befehung derselben angegeben. — Das Merkwürdigste ist, daß keine der falschen Nachrichten, die auf diese Weise verbreitet werden, jemals zurückgenommen, oder auch nur berichtigt wird.

Paris, den 6ten May.

Am 3ten, als am Jahrestage des Einzugs Sr. Majestät in die Hauptstadt, versahen die Nationalgarden den Dienst in den Tuilleries, und die Deputationen der ersten Staatsbehörden machten dem Könige ihre Aufwartung. Auf die Anrede des Grafen de Séze erwiederte der König: „Der 3te May 1814 ist in Wahrheit für mich ein schöner Tag gewesen; aber mein Herr Präsident, weder Frankreich noch ich können es jemals vergessen, daß es Ihre Schuld nicht war, wenn dieser Tag nicht noch schöner gewesen“ (mit Bezug auf de Séze's Vertheidigung Ludwigs XVI.). Dem Präfecten von Paris gab Sr. Majestät folgende Antwort: „Der 3te May 1814 ist der schönste Tag meines Lebens; es ist derjenige, an welchem ich Frankreich wiedergesehen. Der Tag, an dem ein Vater seine Kinder wiederfindet, ist der glücklichste von allen. Doch bedaure ich es lebhaft, daß ich die Beweise der Liebe meines Volkes nicht selbst empfangen, nicht auf meinem Angesichte ihm alle Zärtlichkeit, die ich für dasselbe hege, zeigen kann. Aber was mein Gesicht ihm nicht sagen kann, fühlt mein Herz auf das Lebhafteste.“

In der Sitzung der Pairskammer vom 27sten v. M. hielt der Graf Portalis über den Gesetzentwurf wegen der kirchlichen Verbrechen den Kommissionsbericht ab. (Wir behalten es uns vor, zu seiner Zeit das Resultat davon zu melden.) In dem Gesetzentwurf, über welchen der Graf de Séze den Bericht abgefaßt, wird unter Anderem bestimmt, daß, wenn ein Individuum unter 16 Jahren eines Verbrechens beschuldigt ist, worauf nicht die Todesstrafe, lebenslängliche Zwangsarbeit oder Deportation steht, und es keine ältere Mitschuldige hat, die Sache nicht von den Assisen, sondern von der Zuchtpolizei gerichtet werden solle. Mit der Strafe darf niemals die öffentliche Ausstellung verknüpft seyn. Der Artikel 5. giebt den Richtern das Recht, die Strafe einer Kindermörderin, wo es die eigene Mutter des Kindes betrifft, von der Todesstrafe auf lebenslängliche Zwangsarbeit zu mildern. Nebst einigen Amendements wurden sämtliche Artikel des Entwurfs von der Kommission gutgeheißen.

Am 4ten v. M. wurde in der Pairskammer der Gesetzentwurf wegen der Siebenjährigkeit der Deputirtenwahlen diskutiert; der Graf von Saint-Roman sprach dagegen, und der Baron von Montalambert dafür. Ueber einen Vorschlag des Marquis von Bonnav, durch einen Schnellreiber die Vorträge aufnehmen zu lassen, damit sie desto eher zur Publicität kämen, schritt man zur Tagesordnung.

Sitzung der Deputirtenkammer vom 3ten May. In der heutigen Sitzung wurden die zum Rentengesetz gemachten Zusatzartikel, welche sämtlich die Art und Weise der Execution betrafen, verworfen, und einige derselben waren nicht einmal zum Abstimmen gekommen. Herr Malartie verlangte, daß schon 5 Tage nach der Publicirung des Gesetzes die Rentirer mit ihren Deklarationen angehört,

und ihnen darauf Certifikate ausgehändigt werden sollen, mit denen sie sogleich, wie mit den zu erwartenden neuen Effekten, sollten agiren können. Der Finanzminister erklärte, daß er dasselbe Willens sey und bereits angedeutet habe, damit die Rentirer so schnell als möglich in den Genuß der dreyprocentigen gesetzt würden. Es gebhe aber zur Weise der Ausführung und müsse dem Minister überlassen bleiben. Herr Casimir Perrier fing seinen alten Streit über die Rückzahlung wieder an, und fragte, wenn unglücklicher Weise 1200 Millionen zurück verlangt würden, wem der Minister den Vorzug geben werde? Die Kompagnien, mit denen der Minister sich schon früher verabredet, hätten zu 94 gekauft, zu 100 verkauft, bekämen noch ein Benefiz, würden an den dreyprocentigen 37 oder gar drey mal so viele Millionen profitieren, und so im Ganzen an 200 Millionen Franken Vortheil haben. Sie hätten den Minister in ihrer Gewalt, und würden, wenn die Operation mißlänge, alle ihre Renten auf einmal verkaufen, und so den Kredit vernichten u. s. w. Der Finanzminister bewies, daß Nichts mit den Kompagnien verhandelt seyn konnte, als der Cours noch auf 89 stand, daß die Geschichte von den 370 Millionen, wofür dieselben Renten gekauft, eine Fabel sey, daß sie dem Staate noch keinen Sous gekostet, und, wenn das Project durchgefallen wäre, auch keinen Sous Entschädigung hätten fordern dürfen. Erst wenn man die Masse des zurückzuzahlenden Kapitals kennen werde, würden nähere Maßregeln genommen werden. Wenn man unglücklicher Weise 1200 Millionen zurückverlangte, so würde man den 1ten October deren 370, und hernach das Uebrige bezahlen. Es sey dies ein Unglück für die Rentirer selber, indem sie theurer zurückkaufen müßten, als der vom Gesetze ihnen bewilligte Cours sey. Wenn man diejenigen, die zuerst ihr Geld erhalten, die Vorgezogenen nenne, so vergesse man, daß ja die Rückzahlung eben das sey, gegen das bisher so sehr gekämpft worden. Gegen 3= bis 400,000 Franken gingen täglich in die Departements zurück. Schließlich versicherte der Redner, daß das Ministerium nie weniger als jetzt in der Gewalt einer Kompagnie stehe. Herrn Casimir Perrier, der erwiedern wollte, überdauerte das ungeduldige Geschren der Versammlung, und er mußte, ohne sich Gebhe verschaffen zu können, von der Rednerbühne herabsteigen. Nach Verwerfung anderer Amendements, die von den Herren Saint-Chamans, Sanlot-Baguenault, Cambon und Andern vorgebracht wurden, trat Herr Devaux (Cher-Departement) mit dem Vorschlage auf, daß das Gesetz nur auf die nach dem 28ten April 1826 geschehenen Insriptionen solle anwendbar seyn, indem alle früheren Staatsgläubiger mit Recht über Schaden, Ungerechtigkeit und Banquerott sich beklagen könnten. Es war ziemlich unruhig während seiner Rede, und dieselbe wurde nur mit schwacher Mehrheit zum Druck verordnet.

Sitzung der Deputirtenkammer vom 4ten May. Es begannen die Verhandlungen wegen der Ausnahmen, die das Rentengesetz erleiden sollte. Herr Leroy schlug vor, durch einen Zusatz diese Ausnahmen ausdrücklich zu bestimmen, in welche jedoch die von Majoraten und dem Tilgungsfonds abhängigen Renten nicht mit einbegriffen seyn sollten. Der Finanzminister widersetzte sich einer solchen Bestimmung, weil die Diskussion über die zu bewilligenden Ausnahmen noch nicht gehörig vorbereitet sey, und die Regierung erst in der nächsten Session die gehörigen Dokumente vorlegen können. Uebrigens würden die öffentlichen und sonstigen Anstalten, deren Renten vorläufig konsolidirt blieben, darum doch nicht länger als gehörig im Genuß der 5 Procente bleiben, da die Zahlung des zweiten Semesters den 22ten März k. J. eintrete, um welche Zeit der Kammer bereits Rechenschaft über die Operationen abgefordert seyn müsse. Herr de la Bourdonnaye war aus dem Grunde hiermit nicht zufrieden, weil man, nach den Worten des Ministers selber, auf die Worte eines Ministers, dem Gesetz gegenüber, nicht bauen könne, es müsse also in dem Gesetze ausdrücklich angegeben seyn, daß man keine Ausnahme machen werde. Herr Fosse de Beauvoir verlangte folgenden Zusatz: „Zur nächsten Session legt das Ministerium den Kammern einen Gesetzentwurf vor, Behufs der Reduktion, deren die einstweilen immobilisirten, öffentlichen Anstalten zugehörigen Renten, fähig seyn würden.“ Uebrigens schilderte der Redner die Muthlosigkeit der, bloß die Ausführung betreffenden Amendements, die man, größtentheils eines dem andern widersprechend, in so gewaltiger Menge vorgebracht, und die sämmtlich eine so totale Niederlage erlitten. Die Kammer hätte in dieser Sache sehr große Geduld bewiesen. Der einzige Gegenstand, mit dem man sich beschäftigen müsse, seyen die ursprünglichen Staatsgläubiger und die kleinen Rentirer. Als Herr Bonnet über diese Art Lustigmacherey sich beschwerte, fügte der Redner hinzu, daß er keinesweges dies beabsichtigt, sondern bloß es habe bedauern müssen, daß man die Amendements nicht besser klassificirt, und dieselben, statt die Diskussion weiter zu führen, sie nur aufgehalten habe. Die drey vorgebrachten Amendements wurden verworfen. Hierauf ward über ein Amendement, die zu Gunsten der Minderjährigen, Abwesenden, Ruhnießer u. s. w. zu bewilligenden Ausnahmen betreffend, berathschlagt. Herr Rechin nahm sich besonders der Ruhnießer an, und sprach von einer alten Dame, einer 72jährigen Kreolin, die von ihren 300 Franken Reventen auf diese Weise 60 Franken verlieren müsse, ohne im Stande zu seyn, das Kapital sich auszahlen zu lassen. Herr Miron de l'Espina y suchte zwar die erhobenen Beschwerden zu beseitigen, da es für die Unmündigen Familienröthe,

für die Zweifelsfälle bey Mitgiftten u. gesetliche Bestimmungen, und für den Streit zwischen Ruhnießern und den Inhabern des Kapitals Gerichtsöße gebe. Aber Herr Dudon ließ sich nicht abweisen, sondern schilderte die Ungerechtigkeit, die man gegen die Unmündigen u. begehre, aufs Lebhafteste. Er behauptete, daß, seit der Vorbringung des gegenwärtigen Gesetzes, in Paris allein 8500 Gesuche um Zusammenberufung von Familienröthen beim Friedensgericht gemacht worden seyen. Der Großsiegelbewahrer empfahl der Versammlung, in Rücksicht der Eigenthumsrechte keine Ausnahmen zu statuiren, und nachdem er die Behauptungen des Herrn Dudon widerlegt hatte, wurde das Amendement zum Stimmen gebracht und verworfen. Ein gleiches Schicksal hatte ein Vorschlag des Herrn Calvières, zu Gunsten der Staatsgläubiger vor 1793. Der Vorschlag des Herrn Rolland d'Erceville, die primitiven Besitzer der Renten seit 1791 auszunehmen, fiel nur durch eine schwache Mehrheit durch. Hierauf brachte Herr Sanlot-Baguenaux ein Amendement zu Gunsten der Rentirer unter 1000 Franken vor (es giebt deren 122,300 mit einer Summe von 33,660,000 Franken Renten), welches von den Herren Clausel de Goffergues und in sehr beredten Vorträgen von den Herren Bonnet und Fay unterschützt wurde. Letzterer schilderte die Ungerechtigkeit gegen diese ruhige Klasse von Bürgern, die nicht spekuliren; das harte Gesetz falle ohne Vorberathung über sie her, als sey sie allein aus der Gesellschaft gestrichen. (Heftiger Lärm.) Der Minister habe nur Ziffern, keine Bürger in seine Berechnungen gebracht. Man dürfe zwischen Paris und den Departements keinen Unterschied machen, und die große Mehrzahl jener Rentirer lebe in Paris. Er beschwöre das Mitleiden des Herrn von Villèle, so viel in seinen Kräften stände das harte Loos derselben zu mildern. Der Druck beider Reden wurde verordnet. Die Versammlung trennte sich ohne Entscheidung um 6 Uhr. Man glaubt, daß heute noch über das Gesetz im Ganzen gestimmt werden wird.

London, den 4ten May.

Herr Matthews, der Leidensgefährte Riego's, wird binnen Kurzem die Geschichte seiner Gefangenschaft, so wie die Geschichte der letzten Tage der spanischen Unabhängigkeit, herausgeben. Er hat eine Unterredung mit dem Unterstaatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten gehabt, und arbeitet an einem Bericht, den er der Regierung vorlegen will.

Nach dem Star wird Herr Fagoaga, als bevollmächtigter Gesandter von Mexiko, in England erwartet. Er soll beauftragt seyn, wegen der Unabhängigkeitserklärung zu unterhandeln und zugleich Vorschläge für die spanische Regierung überbringen.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 118. Freitag, den 16. May 1824.

Von der türkischen Gränze,
vom 2ten May.

Die Pforte hat mehrere Bojaren in der Moldau, welche sich über ihren Hospodar beschwert, festnehmen und nach verschiedenen Festungen abführen lassen. Zu Anfange des Aprils waren in Konstantinopel mehrere Abtheilungen von Asiaten, sämmtlich im erbärmlichsten Zustande, eingetroffen, welche im diesjährigen Feldzuge gegen die Griechen gebraucht werden sollen. Ueber Lord Erskingsford verbreiten sich die sonderbarsten Gerüchte; er soll von der Pforte kategorisch aufgefordert worden seyn, sich über das Benehmen seines Ministeriums deutlich zu erklären. An eine Abreise desselben glaubt jedoch Niemand, obgleich die Griechen Gerüchte davon ausstreuen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 28ten April.

Die Reduktion der Renten beschäftigt das Publikum noch immer so ausschließlich, daß man die Septennalistik und alle übrigen ministeriellen Gesetzentwürfe darüber vergißt. Die Erbitterung gegen jene Maßregel ist außerordentlich; man hört Leute gegen sie declamiren, die durch Stellung und Einsichten verpflichtet scheinen, sie zu vertheiligen. Man will keinen Unterschied machen zwischen der Maßregel, die gut und recht ist, und ihrem Zweck, der wohl bestritten werden mag. Das Sonderbarste ist, daß alle Parteien, die Ultra's wie die Liberalen, sich dagegen erklären, und daß sie doch am Ende durchgehen wird. Die Ultra's sagen, sie seyen unpopulär; sie schade ihnen in der öffentlichen Meinung, indem ihre Gegner diese Gelegenheit ergriffen, zu behaupten, daß, um die Emigranten zu bereichern, die Rentiers ruiniert würden; man dürfe keinen neuen Diebstahl begehen, um einen alten gut zu machen; um diesen letzten Zweck zu erreichen, dürfe man ihnen nur ihre Güter wiedergeben. Ungeachtet dieser Sprache der Emigranten wird der Gesetzentwurf höchst vermuthlich die Mehrheit in der Deputirtenkammer erhalten. Der Berichterstatter, Herr Masson, ist ein junger, im Finanzfache sehr geschickter Mann, sonst an Buguenot attachirt, jetzt ein Geschäftsmann des Herrn von Villèle. Er war auch Verfasser des Artikels über die Reduktion im Moniteur. Herrn von Villèle's Rede in der Deputirtenkammer hat mancherley Widersacher gefunden. Einige tadeln den Styl, auf den man bei uns bekanntlich großen Werth legt; Andre meinen, Herr von Villèle gebe nicht frey genug mit der Sprache heraus, und vertheidige eine gute Sache so, als wenn sie eine schlechte wäre; wieder Andre nehmen Anstoß an der Stelle, wo der Finanzmini-

ster so leicht hin von dem Fièvre à la hausse spricht, auf das er doch seine ganze Operation baut. Im Ganzen will man viel Feinheit, aber nicht immer Takt und Würde in der Rede finden. — Auf unserer Börse herrschte eine kurze Zeit Geldverlegenheit, wegen der zahlreichen Realisationsbegehren. Besonders sind die Bankbills selten, weil viele Leute, die ihre Fonds bey Seite legen, sie lieber in Bills als in barem Gelde aufheben wollen. Der Diskonto kann dadurch schwierig werden, und es war sogar die Rede davon, nicht mehr auf Certificats d'emprunt zu borgen. Indessen widersetzte sich Herr Lafitte nachdrücklich, und verhinderte dadurch den Lärm, den eine so schreckhafte Maßregel verbreitet hätte. Diese vorübergehende Krise war unvermeidlich, und nur Müßiggänger oder Gobemouches (wie man sie hier nennt) konnten sie für die Maßregel selbst gefährlich glauben. Uebrigens benutzen Herrn von Villèle's Feinde diese Gelegenheit, um sich zu veründen und Pläne gegen ihn zu schmieden. So hat die Kontreopposition in der Kammer bereits angefangen, den Plan des Ministers mit allen erdenklichen Gründen und Sorbismen zu bekämpfen; so läuft auf der Börse eine Unterzeichnung um, wodurch man sich verpflichtet, die drei Procente nicht anzunehmen, sondern sich das Kapital zu fünf Procent zurückzahlen zu lassen. Aber dieses Alles ist unnütz, Herr von Villèle hat nichts zu fürchten, als die Partey der Jesuiten, und damit hat es noch Zeit. Eine hohe, dem Throne nahe stehende Person beschützt Herrn von Villèle's Reduktionsentwurf dergestalt, daß sie selbst dem Herrn Sanlot-Buguenot, einem der neuen Deputirten von Paris, zugeredet hat, sich nicht dem Entwurfe zu widersetzen. Herr Lafitte hat hier ganz seine Popularität verloren; man hat in seinem eignen Gesellschaftssaale gegen die Operation, an welcher er Theil nimmt, gesprochen. Herr Lafitte wird niemals Ultra seyn; denn er gebört unter die Männer, welche die Nothwendigkeit der freyen Entwicklung der menschlichen Seelenkräfte am Beßen begriffen haben; auch giebt es Wenige, die im Finanzfach so tief philosophisch und liberal denken. Weil er macht darauf Anspruch, nach Art der Herren Rothschild und Baring durch sein Geld mächtig zu seyn; er fühlt, daß die Liberalen, seine bisherige Partey, verloren sind, und ohne sich den Reiben der Esoter anzuschließen, will er eine selbstständige Rolle fortspielen. Uebrigens denkt er nicht daran, Alles dem Publikum vorzulegen, was sein Kopf an Ideen und positiver Wissenschaft enthält. Er verachtet seine bisherige Partey,

und wird dagegen von ihr mit Beleidigungen überhäuft. Etwas Anmaßung ist ihm freilich nicht abzusprechen. Herr von Villèle hat jetzt mit den Jesuiten, das heißt eigentlich mit der Geistlichkeit, zu kämpfen, und während er von seiner Seite durch jedes Mittel seine Partey zu vergrößern sucht, thun die Jesuiten das Nämliche mit Hülfe des Geldes, das er ihnen abzuschlagen nicht wagt. Die Absehung des Abbés Nicolle, welche Herr von Villèle mißbilligt, und im Journal des Débats vom 16ten April tadeln ließ, beweiset, daß er ihnen nicht immer gewachsen ist. Aber die geistliche Gewalt ist in ihren Fortschritten langsam, und Herr von Villèle hat die Finanzen; also dürfte er noch lange am Ruder bleiben.

(Allgem. Zeit.)

Paris, den 6ten May.

Der Graf von Saint-Roman, welcher in der Sitzung der Pairskammer vom 4ten May sich gegen die Siebenjährigkeit der Deputirtenwahlen aussprach, machte vornehmlich auf die Gefahr aufmerksam, welche man dadurch dem Königthum bereite. Unsere repräsentativen Monarchien seyen, nach der Meinung heutiger Denker, bloß verhäutete Republiken, und man sollte eine solche Tendenz nicht noch mehr zu begünstigen suchen. In England gäbe es in der That nur eine mächtige Aristokratie, und das Ministerium sey nicht sowohl vom Könige, als vielmehr vom Parlament abhängig. In Frankreich würde durch die Befestigung der Deputirtenkammer, bey der Schwäche der Aristokratie, auf Kosten des monarchischen Princips, nur das demokratische sich verstärken, und eine Allmacht der zweiten Kammer hervorbringen, der jede Umformung in politischer und religiöser Hinsicht möglich seyn würde. Die Art der gegenwärtigen Erneuerung schütze dieselbe noch vor jenem Festwurzein von Macht und Ansehen, und gerade ihr habe man die Außenweise bewirkte Vervollkommenung unsers politischen Zustandes zu danken. Der Baron von Montalembert brachte in seiner Gegenrede, außer den hauptsächlichsten bereits vom Grafen Portalis in seinem Bericht angegebenen Gründen, noch den Umstand vor, daß unmöglich von einem Ministerium, das unausgesetzt gegen die fortwährenden Wahlen seine eigene Existenz zu verteidigen habe, irgend ein politisch zusammenhängendes System erwartet werden könne, und daß die Siebenjährigkeit viel dazu beitragen werde, den fremden Einfluß auf die Wahlen zu schwächen. In der Sitzung vom 5ten May brachte der Marquis von Bonnav seinen gestrigen und von Mehreren unterstützten Vorschlag, einen Schnellschreiber zuzulassen, förmlich vor. Hierauf sprach der Herzog von Choiseul gegen die Siebenjährigkeit. Er meinte, daß eine solche Maßregel, abgesehen davon, daß sie der Charte Eintrag thue, unmöglich für sich allein bestehen könne, sondern mit vielen andern vorzunehmenden Reformen in Einklang gebracht werden müsse. In England selber seyen die Meinun-

gen hierüber noch nicht so fest als man gemeinlich glaube. Nach 18 Jahren ward die Streitfrage abermals erhoben, und 59 Jahre später behauptete Pitt in der Parlamentssitzung vom 7ten May 1783, daß die Siebenjährigkeit einer der Hauptfehler in der brittischen Staatsverfassung sey. Man möge wohl überlegen, welche Uebermacht die aus 430 Mitgliedern bestehende Wahlkammer durch die beabsichtigte Neuerung erhalten werde, so daß selbst ein Ministerium durch dieselbe den Umsturz der Charte herbeiführen könne. Der Herzog von Rochefoucauld sprach gleichfalls gegen den Gesetzentwurf. Für denselben ließen sich der Herzog von Doudeauville und der Marquis von Harbouvill vernehmen. Die Rede des Grafen Lanjuinais gegen den Gesetzentwurf ist in dieser Sitzung nicht beendet worden.

Es ist als etwas Merkwürdiges anzuführen, daß in der Sitzung der Pairskammer vom 1sten May ein Pair und Bischof für sich und seine geistlichen Kollegen die Erlaubniß verlangte, über die Annahme des strengen Gesetzes gegen kirchliche Vergehungen nicht mitstimmen zu dürfen.

Madrid, den 30sten April.

In Gibraltar ist die Fregatte der vereinigten Staaten, der Sabius, von Lin, nach einer Ueberfahrt von 105 Tagen eingetroffen. Sie bestätigt die Vortheile Canteracks über die Independenten, welcher an der Spitze eines sehr starken Heeres gegen Lima und Callao, woselbst die Gegner nur noch 2000 Mann haben, marschirt ist. Er erwartet daselbst einige aus Spanien ankommende Fahrzeuge, die, in Vereinigung mit einer vom Vicekönig Caserna ausgerüsteten Korvette von 18 Kanonen, dem Feinde den Rückzug abschneiden sollen. Diese Korvette hat bereits ein Schiff der Insurgenten, mit 10 Millionen Realen am Bord, weggenommen.

(Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 2ten May.

Zwey Bataillone des ersten Linienregiments gehen den 6ten May nach Spanien ab; sie sind für Vittoria bestimmt. Die Bataillone des 21ten, 12ten und 19ten Regiments gehen den 8ten, 10ten und 12ten May ab; die Leutern werden als Besatzung in Saragozza bleiben.

Die Reserven des Generals Loberdo sind in vollem Marsche nach Spanien. Die Nachrichten, welche man über die Widersehllichkeit der royalistischen Freywilligen hört, scheinen diese Maßregel nöthig zu machen.

(Berl. Zeit.)

Aus Italien, vom 27sten April.

Briefe von Livorno und Genua geben die Versicherung, daß der Handel im mittelländischen Meere durchaus ungehindert sey, und daß man dort auch nicht ein einziges algerisches Kriegsfahrzeug gewahre.

Aus der Schweiz, vom 4ten May.

Die Stände, welche nun die Kapitulation mit Neapel eingehen wollen, sind jetzt von dem, zu weiteren Unterhandlungen in dieser Hinsicht beauftragten, Herzog von Calvello benachrichtigt worden, daß dem General Auf der Mauer die nachgesuchten Pässe zur Reise nach Neapel von dem neapolitanischen Minister in Rom verweigert worden wären.

Der geschickte Ingenieur Venetz hat bald — wie man hofft, schon in diesem Sommer — seinen schwierigen Kampf mit der Natur, der ihm aber beinahe das Leben gekostet hätte, siegreich bestanden. Seit zwey Sommern ist er damit beschäftigt, den unteren Gletschergletscher im Rhododendron Thal des Wallis zu zerstören. Sein Verfahren besteht darin, durch das, in hölzernen Rinnen, auf und über den Gletscher geleitete wärmere Wasser, Einschnitte in den Gletscherwänden, an denen es niederfließt, zu bilden, so daß die dazwischen liegenden Eismassen sich losreißen, niederstürzen und vom Wasser der Drange weggeführt werden können. Die Masse des Eisbergs, welche 1821, in einer Ausdehnung von 1350 Fuß und in ungeheurer Dicke, den Bergstrom deckte, war auf diese Art, im günstigen Sommer von 1822, um zwey Drittel (489 Fuß Umfang) verringert worden, das kommende Jahr aber war weniger günstig. Der strenge Winter und späte Frühling gestatteten erst mit Anfang Julys den Anfang der Arbeiten, und um die Mitte Augusts traten wieder kalte Nächte ein. Die Eismasse hatte sich durch Einsätze vom Gletscher u. beträchtlich, bis auf 924 Fuß, vermehrt und ihre Form verändert, so daß mehrere Arbeiter, unter diesen Herr Venetz selbst, in die höchste Lebensgefahr beim Ninnenlegen und andern Unternehmungen gesetzt wurden. Einer davon wurde, durch das Zusammenstürzen einer Pyramide, in den Strom geworfen und ertrank, Andere mußten an Seilen wieder aus den Eisspalten heraufgezogen werden, in welche sie gefallen waren. Aller dieser Schwierigkeiten ungeachtet, ist es dem ausdauernden Manne gelungen, den Gletscher bis auf 252 Fuß zu verkleinern. Sollte man so glücklich seyn, ihn im jetzt bevorstehenden Sommer ganz zu zerstören, und dies ist sehr wahrscheinlich, so bleibt für die Zukunft Nichts zu besorgen. In gewöhnlichen Jahren wird der Bergstrom der Drange nicht von Eis bedeckt, und reicht hin, um die Lawinen und das vom Gletschergletscher niederfallende Eis wegzuführen; sollten aber so nachtheilige Jahrgänge, wie 1816 z. B., folgen, so weiß man doch nun zeitig, und ehe ein mit neuer Verheerung drohender Seezustand kommt, vorzubeugen. (Die Noth ist auch hier wieder die Mutter einer großen Erfindung geworden. Vielleicht wird nun auch der Mensch dem so viele Besorgnisse erregenden Vorrücken der Gletscher in mehreren der schönen Schweizergegenden ein Ziel setzen.)

Kopenhagen, den 1sten May.

Am 29ten v. M. starb Hans Nielsen Hauge, in der Nähe von Christiania, auf dem Gebirge Bredtvedt. Schon im Jahre 1795 trat er „als fanatischer Lehrer und Volksprediger“ auf. Von 1799 bis 1804 ließ er mehrere Schriften ascetischen Inhalts drucken. 1800 machte er eine Reise zu solchem Zwecke hierher. Zur Bestreitung der Druckkosten trugen die meisten seiner Anhänger unter dem gemeinen Manne in Norwegen, selbst Arme durch Lumpensammeln zum Papier bed, insonderheit aber eine Jungfer Boes durch ein Geschenk von 1000 und ein Vermächtniß von 5000 Thaler dän. Cour. Sein Vermögenszustand war im Ganzen gut. Nicht weit von Eger hatte er, mit Hülfe seiner Anhänger, an der Dams-Elbe eine Papier-, eine Säge- und eine Grödmühle gebaut. Auf einer öden Strecke entstanden durch seinen Fleiß und Aufmunterung gegen 20 Häuser, meistens von Leuten bewohnt, die zu seinen Anlagen gehörten. Auch hatte er einige Yachten, die nach den Nordlanden segelten und den Fischhandel trieben. 1804 wurde er verhaftet und seine Schriften wurden confiscirt. Seine verschiedenen Bücher hatten einen solchen Absatz, daß sie (nach seiner Versicherung in seiner Reisebeschreibung u. s. w.) zwey- bis sechs-mal aufgelegt wurden, jedesmal zu 2- bis 5000 Exemplaren. Von seinen Betrachtungen über die Zurechtlegung wurden auch 8500 Exemplare gedruckt. Von keinem dieser Bücher waren 1817 über 1000 Exemplare noch übrig, und mehrere waren ganz ausverkauft.

London, den 2ten May.

So wie hier ein Fußläufer eine bizarre Wette gewonnen hat, so finden sich flugs andere Leute, die ihn an Kunst oder vielmehr an Sonderbarkeit überbieten wollen. Kaum hat der Rückwärtszügler sein unnützes Kunststück gemacht, als schon ein anderer Jemand für eine sehr große Wettausumme sich anbeischig macht, 40 Tage hintereinander täglich 50 englische Meilen (11 deutsche) zu Fuß zurückzulegen, und hat bereits seit einigen Tagen angefangen, zwischen Herford und Ludias, das Unternehmen auszuführen. Man zweifelt an dem Gelingen des Unternehmens.

An einer geschickten und wachsamten Polizei thut es hier sehr Noth, da die Frechheit der Diebe zu einer unerträglichen Höhe zu steigen anfängt. Wer würde es im Auslande glauben, daß wir, trotz unserer gewaltigen Seemacht, auf unserer Themse Seeräuber haben? Neulich, Abends, fuhr der Seefapitan Dunstan mit seiner Schwester und noch einer Dame in einem Kahn auf der Themse spazieren, als er eine Schaluppe mit 6 Mann auf sich zurudern sah. Er glaubte nicht anders, als es sey dies ein zu der Marine gehöriges Fahrzeug. Aber wie ward er getäuscht, als 5 bewaffnete Matrosen herausstiegen, und ihn und seine Begleitung ins Wasser zu werfen droheten, wenn er nicht augenblicklich Alles, was er an Geld und Geldeswerth bey sich führte, herausgeben

würde! Die Ohnmacht der Damen erlaubte keine weitere Verteidigung, und so nahmen die Piraten Alles und selbst das Segel des Kahns mit sich fort. Man wird nun eine kleine Flotille gegen dieses Gesindel, das größtentheils aus ehemaligen Seeleuten besteht und bereits ähnlichen Unfug getrieben, zur Sicherstellung der Themse ausrüsten. Die Landdiebe in London geben indeß ihren Brüdern zur See nichts nach; sie fallen bey hellem Tage mit bewaffneter Hand über Bauern her und schleppen mit sich fort was sie in der ersten Beßürzung erwischen. Es ist daher seit einigen Wochen eine Kommission niedergelegt, um eine neue, der Pariser ähnliche, Polizei hier einzuführen. Man wird mehrere ungeschickte Personen verabschieden, und eine neue Gend'armrie in blauer Uniform, gelber Weste mit weißen Ärmeln, worauf das Londoner Wappen angebracht ist, Tag und Nacht in der Stadt; die zu diesem Behufe in 6 Bezirke eingetheilt wird, patrouilliren lassen. Auch ist dem Lord-Mayor der Plan zu einer Anstalt überreicht worden, um für die Landstreicher Arbeitshäuser anzulegen.

In dem Gefängnisse von Newgate sitzen jetzt 47 Männer und 6 Frauen, die alle in den letzten beiden Gerichtssitzungen von Old-Bailey zum Tode verurtheilt sind.

Nachrichten aus Kalkutta bis zum 5ten September 1823, erzählen von großen Verbeerungen, welche das sogenannte „schwarze Erbrechen (cholera morbus)“ veranlaßt hat. In Duda sterben daran täglich gegen 100 Personen. Nach einer Ueberschwemmung bey Singapore sind mehrere Krokodile auf dem Lande zurückgeblieben, die sogar schon einige Menschen aufgefressen.

Ein Schreiben aus Jamaika behauptet, daß Bolivar eine zahlreiche Partey auf Havannah habe, und daß, sobald Peru gänzlich beymungen sey, er auf der Insel Kuba landen wolle. (Verl. Zeit.)

London, den 4ten May.

Die Gesundheit des Königs ist fast gänzlich wieder hergestellt. Se. Majestät werden in dieser Woche in London eintreffen, und sind gesonnen, zwey Monate in Carlton-House zu bleiben.

Graf Liverpool ist wieder zu London angekommen.

Charlestown, den 30ten März.

Die Waareneinfuhr in den nordamerikanischen Grenstaaten betrug im vorigen Jahre 77,579,267 Dollars, wovon in Nationalschiffen aus England 23,646,86; Dollars, aus Rußland 2,195,870, dem brittischen Ostindien 3,265,961, Frankreich 4,340,270, Haiti 2,331,049, Kuba 6,697,902, Südamerika 4,477,322, China 6,511,425 Dollars. In fremden Schiffen wurden eingeführt für 6,067,726 Dollars. Ausgeführt wurden an einheimischen Produkten in amerikanischen Schiffen für

39,074,562 Dollars, in fremden Schiffen für 8'080.846 Dollars; fremde Produkte in amerikanischen Schiffen für 26,241,004 Dollars, in fremden für 1,302.618 Dollars. Belauf der Gesamtausfuhr: 74,699.030 Dollars. Nach China ging gar nichts von amerikanischen Erzeugnissen.

Rio de Janeiro, den 28ten Februar.

In diesem Augenblicke befinden sich 8 französische Fregatten und 3 Kriegeschaluppen in unserm Hafen, wozu noch der Koloss von 74 Kanonen, der Jean Bart von 84 Kanonen und mehrere Fregatten kommen sollen, und es herrschen deshalb die seltsamsten Gerüchte und Ansichten. Einige behaupten, der französische Generalkonsul habe Don Pedro als Regenten von Brasilien den Schutz Frankreichs angeboten; auch sey mit dem Schiffe la Magicienne eine diplomatische Person angelangt. Unsere Verteidigungsmittel sind dagegen in einem sehr schlechten Zustande. Lord Cochrane's Admiralschiff Pedro I. von 78 Kanonen hat kaum so viel Mannschaft, um die Officiere von und nach demselben zu bringen, und die meisten europäischen Retrosen haben, wegen Zurückhaltung ihrer Prisenfelder, den Dienst verlassen. Die hiesige Besatzung besteht größtentheils aus Portugiesen, seitdem die Milizen beurlaubt worden sind. Andere halten sich dagegen überzeugt, daß die Besorgten nur Gespenster sähen und die französischen Schiffe nächstens nach ihren anderweitigen Bestimmungsorten absegeln würden. Außer den französischen Schiffen haben wir auch 2 brittische Linienfahrer, den Spartiatz von 78 Kanonen, Admiral Sir George Agres, und den Cambridge von 82 Kanonen, an dessen Bord sich die englischen Konsuln für Buenos-Ayres, Monte-Video, Chili und Peru befinden.

Am 25ten d. M. sind der König und die Königin der Sandwich-Inseln hier angekommen. Ihre Majestäten sind bereits nach England weiter gereist.

K o u r s.

Riga, den 5ten May.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — Et. boll. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. 9½ St. boll. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 8½ Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 9½ Pec. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 395 Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 76¼ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 76¼ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 13½ Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 74 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 119. Sonnabend, den 17. May 1824.

Paris, den 6ten May.

Sitzung der Deputirtenkammer vom 5ten May. Von allen Sitzungen der gegenwärtigen Kammer ist diese, wo es auf die Annahme des Rentenprojectes ankam, die allerstürmischste gewesen. Die verschiedenartigsten Vorschläge wurden vorgebracht, um durch einen Zusatzartikel die kleinen Rentirer u. von der bevorstehenden Reduktion auszunehmen. Herr Duparc wünschte diese Günst für alle Inhaber von Renten von 600 Franken und darunter, wenn sie dieselbigen seit dem 1sten April dieses Jahres besaßen und keine weiteren Einkünfte beziehen. Etwas Aehnliches verlangte Herr Fouquierand. Herr von Montbron meinte zwar, daß man das Volk, wenn es drohe, nicht libalisieren, aber doch, wenn es treu und gehorsam sey, seinen Wünschen zuvorkommen müsse. In dieser Kammer, sage man, seyen alle Interessen repräsentirt. Freylich wohl, nur die Dürftigkeit nicht, man müßte sie denn durch das persönliche Mitleiden der Deputirten hinlänglich vertreten glauben. Der Redner stimmte für das Amendement des Viscomte du Tertre, daß nämlich die Rentirer, welche den 1sten Januar 1824 nicht mehr als 300 Franken Renten genossen, keiner Reduktion unterworfen werden, diese Renten jedoch, sobald eine Veränderung des Besitzstandes eintreffe, abbezahlfar seyn sollen. Herr Fada te de Saint-Georges widersetzte sich jeder Ausnahme, als mit jeder Finanzmaßregel unvereinbar. Die Mitglieder mögen sich vor den Eindrücken ihres Mitleidens hüten, da sie hier vereinigt als Staatskörper Allen gerecht seyn sollen. Man habe niemals gesehen, daß bey der Einführung der Grund- oder Patentsteuer von Ausnahmen die Rede gewesen wäre, welche man zu Gunsten armer Handwerker, dürftiger Holzbauer, kranker Tagelöhner einlegen müsse, und doch sey der Gewerbfleiß des Handwerksmannes Frankreichs Macht und Stolz. In den Kriegesjahren von 1814 und 1815 habe gerade diese Klasse das Meiste gelitten, und dennoch alle Steuern pünktlich bezahlt, deren Ertrag größtentheils in die Taschen der Rentirer gewandert sey. Und da man nun dieser Klasse eine billige Erleichterung gönnen wolle, schlage man Ausnahmen vor, vergleichen niemals gemacht seyn. Befinden sich Individuen in besonders schwierigen Verhältnissen, so müsse es der Regierung überlassen bleiben, wie bey den Abgaben, diese Lage in der Weise der gesetzlichen Exekution zu berücksichtigen. Herr Mochin sprach besonders zu Gunsten der Sparkassen, deren Gedeihen in Paris dem ehrwürdigen Herzoge von Rochefoucault-Liancourt, und

den großmüthigen Männern Cassite, Benjamin Delessert und Ternaux gebühre, welche sämmtlich von ihrer Werthschätzung in Frankreich nichts eingebüßt, obgleich jener sich die Ungnade des Ministeriums zugezogen, und diese jetzt zum Erstenmale in der Deputirtenkammer fehlten (Bewegung). Jeden Sonntag bringe der Arbeiter das Ersparniß der Woche in jene Kassen, die, kaum gegründet, in Paris allein Anno 1822 bereits 10 Millionen enthielten. Habe ja der Finanzminister selber am 30sten Oktober ein Gesetz sanctionirt, wodurch die Benutzung der Sparkassen und Fonds in Renten erlaubt worden, „um in den arbeitsamen Klassen den Geschmack an Ordnung und Sparsamkeit zu nähren, und das gemeinschaftliche Band aller gesellschaftlichen Interessen an das Staatsvermögen zu befestigen“ (die eigenen Worte des Herrn von Villèle). Durch jenes Gesetz seyen zwar einige Arbeiter beunruhigt worden, und man habe 4,723,721 Franken zurückverlangt; jedoch seyen 5,419,298 Franken in Staatspapieren untergebracht worden, und Am 30sten Juny 1823 habe die Kasse bereits 18,000 Uebertragungen gemacht. Und man könne sich nun entschließen, dem Inhaber von 10 Franken sauer erworbener Rente 2 wegzunehmen? Das Kapital, das man habe wiedergeben wollen, würde nur Wucherern in die Hände fallen. Der Druck dieser und der vorigen Reden wurde verordnet. Der Finanzminister erwiederte hierauf, daß die Sparkassen in der von ihm selbst, unter der Rubrik Rentinen, mit einer Summe von 1,813,000 Franken aufgeführten Ausnahmen enthalten seyen. Uebrigens sey jede Maßregel ungerecht, worin die Ausnahme als Akt der Gerechtigkeit gefordert wird; die Kammer würde also durch Billigung solcher Vorschläge das Gesetz selber brandmarken, und es sey tausendmal besser, es ganz zu verwerfen. Es gebe allerdings Rentirer von 10, aber auch Steuerzahlende von 5 Franken, und er (Villèle) müsse nicht bloß als Minister gegen jede einseitige Ausnahme, sondern als Deputirter gegen die vorgeschlagene Unbilligkeit gegen die Steuerpflichtigen stimmen. Es wurden hierauf sämmtliche Amendements, und auch das des Herrn Mochin (welcher auch die von den Sparkassen in Umlauf gesetzten Renten mit einbegreifen wissen wollte), verworfen. Bis so weit gingen die Verhandlungen mit Ruhe ihren Gang; doch nun begannen die Vorschläge über die Verwendung der 28 Millionen, und der Sturm erhob sich. Herr Verbis fing damit an: es solle die Ersparniß der 28 Millionen zur Herabsetzung der Grundsteuer von 1826 verwandt werden. Der Finanzmi-

nister behauptete, daß dies ein neuer Gesetzworschlag sey, der in das Budget von 1826 gehöre und dessen Initiation der Krone zukomme. Aber Herr Verbier widersetzte sich dieser Präjudicialfrage (*question préalable*); es sey kein neues Gesetz, sondern wesentlich mit dem gegenwärtigen eins, die Verwendung der Gelder zu kennen, welches durch eine Erklärung des Ministers auf der Tribüne bewirkt werde. Der Finanzminister nannte dies die Vorentscheidung verkaufen, ehe man den Varen erlegt habe. Wenn die Operation beendigt sey, dann ziemt es sich, über ihre Resultate die Kammer zu unterrichten. Herr Bouville verlangte einen andern Zusatz über die Reduktion der Tilgungskasse. Herr Casimir Perrier: „Der Finanzminister greift die Rechte der Kammer an. Er will die Diskussion niederschlagen; sie soll aber, verlange ich, ihren freien Lauf behalten. Will man ein Finanzgesetz, das dem Lande genug Thränen kosten wird, mit Gewalt durchbringen, so sollten wir wenigstens unsere letzten Garantien noch zu retten suchen. Die Sprache, die der Minister führt, ist nicht die eines Finanzministers, sondern die eines großen Herrn“ (große Bewegung). Der Großkassengewahrer nahm den Minister in Schutz, und setzte die Ungehörigkeit von dergleichen Zusätzen auseinander. Aber Herr de Labourdonnaye ließ sich nicht zufrieden stellen, behauptend, daß der Gegenstand allerdings zur Sache gehöre; man möge insonderheit die Salzsteuer, welche die Armen mehr als die Reichen treffe, zu vermindern suchen. Herr Chifflet erinnerte daran, daß man Gesetzworschläge erst dem Bureau zu übergeben habe. Die Unruhe der Versammlung nahm immer zu. Man rief: zum Schluß! Aber Herr Seguret meinte, daß es unrecht sey, wegen der Präjudicialfrage Amendements niederschlagen, die noch gar nicht entwickelt seyen. Indes ward die Schließung der Diskussionen genehmigt. Hierauf erklärte der Präsident, sämtliche Amendements vorzulesen und über die Präjudicialfrage stimmen zu lassen. Hierüber geriet Herr Casimir Perrier in Eifer, und Herr de Labourdonnaye sprach von dem traurigen Schicksal, das seit acht Jahren die Amendements betreffe. Hierdurch ward der Lärm noch größer; man erklärte die Debatten für geschlossen, und so wurden sämtliche Amendements wegen des Präjudicialpunktes hintereinander verworfen. Vergeblich versuchten Donabieu, Girardin und Perrier, sich das Wort zu verschaffen. „Es giebt keine Kammer mehr!“ rief Mechin; „es giebt keine Freiheit mehr!“ schrie Girardin. „Sie opfern unsere Freiheiten und unser Vermögen!“ „das ist eine schreckliche Toranne!“ rief Fov. „Wir wollen an die Pairskammer appelliren!“ sagte Girardin. Als endlich nach unerhörtem Tumult der letzte Paragraph des Gesetzes zum Stimmen kam, rief Girardin: „Ey doch! erst die Präjudicialfrage!“ (Geldächter.) Der Paragraph passirte. Der General Donabieu wollte immer noch sprechen, aber er erhielt, da die Beratungen geschlos-

sen waren, keine Erlaubniß dazu. Jetzt ging es zum Stimmen über das Gesetz, und es herrschte die tiefste Stille als der Präsident das Resultat bekannt machte. Unter den 383 Stimmentenden waren 238 für das Gesetz, 145 dagegen; das Gesetz ist demnach mit einer Mehrheit von 93 Stimmen angenommen. Um 6 Uhr ging die Versammlung auseinander.

Madrid, den 30sten April.

Den 28sten April, Abends, ist der König mit der königlichen Familie in Aranjuez eingetroffen; nur zwei Minister sind bey ihm, da die übrigen, nebst Herrn Ugarte, sich in der Hauptstadt befinden. Die französischen Truppen, die Sr. Majestät begleitet hatten, haben ihre Kantonnirungen zu beiden Ufern des Tajo wieder eingenommen.

Der Baron d'Eroles war für den Gesandtschaftsposter in London vorgeschlagen worden; aber der König hat dem Minister Osalla ausdrücklich erklärt, daß er des Barons Dienste in der Hauptstadt nicht entbehren wolle. Man glaubt, daß er Kriegsminister werden würde. — Fünf Millionen sind von der Guebhardtschen Anleihe angekommen, und auf Befehl des Königs in die St. Karlosbank niedergelegt worden. Dies Geld wird, wie man aus guter Quelle versichert, nicht angegriffen, sondern zu den Kosten einer Expedition verwendet werden, die man in diesem Augenblick in Kadix gegen Südamerika ausrüstet, und welche aus drei Fregatten mit 2500 Mann Landungstruppen bestehen soll. Es ist bereits ein Kommissarius dieserhalb nach Kadix abgegangen.

In Madrid ist es vollkommen ruhig; aber der Handel liegt gänzlich danieder. Eins der ersten Häuser, Hermann Gome, hat seine Zahlungen eingestellt. Ueber die Provinzen enthalten unsre Zeitungen wenig Neues. Von denen, welche in Noa verhaftet worden, sind Einige freigelassen, Andere in die Gefängnisse von Badajoz gebracht worden. Zu den Letztern gehört auch Empecinado, von dem es fälschlich hieß, er sey erschoten worden.

In der Folge wird man zur Auswanderung einer Specialerlaubnis des Königs bedürfen. Alle, die Spanien verlassen haben, werden aufgefordert werden, bey Strafe der Eingiehung ihrer Güter, binnen vier Monaten wieder zurückzukehren. Nur die Urheber der Revolution und die Kortezmitglieder sind nicht in diese Maßregel einbegriffen. (Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 8ten May.

Briefen aus Karlsruhe zufolge, ging dort das Gerücht, daß der Herzog von Braunschweig, welcher in Karlsruhe eingetroffen ist, sich mit der Prinzessin Amalie von Schweden, und dessen Bruder, der Herzog von Vels, mit einer Prinzessin von Darmstadt, vermählen würde.

London, den 4ten May.

Wofern bey den auf der Goldküste ausgebrochenen Feindseligkeiten unser dortiger Gouverneur M^r Carthy den Aschantis in die Hände gefallen seyn sollte; so hätte man allerdings Ursache für sein Leben besorgt zu seyn. Um diese Besorgnisse zu mildern, hat ein gewisser Herr Hutten Nachstehendes in den hiesigen Zeitungen bekannt machen lassen: „Als ein persönlicher Freund des braven Gouverneurs M^r Carthy nehme ich so sehr als irgend Jemand Antheil an seinem Schicksal, doch bin ich, wofern er unverwundet in Gefangenschaft gerathen ist, für sein Leben keinesweges in Sorgen, denn ich kenne das Land und die Nation, weil ich unter ihnen gelebt habe. Die Aschantis sind allerdings ein wildes Volk, gegen ihre im Kriege gemachten Gefangenen aber keinesweges blutgierig, und sie haben noch mehr Gefallen am Gelde als am Blutvergießen, so daß ihnen ein gutes Lösegeld für einen Gefangenen besser befaßt als der Kopf, den sie ihm, weil er in ihrer Gewalt ist, abschneiden könnten. Ich war im Jahre 1820 in Kumassi, der Hauptstadt von Aschanti, und kenne den König Tutu Quamina persönlich. Er ist nichts weniger als grausam; denn einer von den Anführern der Buntakubs, der nach dem Verlust einer Schlacht als Kriegsgefangener in Kumassi lebte, während ich dort war, hatte nicht bloß die Erlaubniß, frey in der Stadt umher zu gehen, sondern es ward ihm sogar mit aller möglichen Achtung begegnet; eben so kam während meines Dortseyns ein Anführer der Fanti, Namens Ahe, der in der Schlacht von Benda in die Gewalt der Aschantis gerathen war, als Kriegsgefangener an; dieser erhielt ebenfalls die Erlaubniß, frey in der Hauptstadt herum zu gehen, ja es ward ihm angedeutet, daß, wenn seine Nation ihn ranzioniren wolle, er gegen Erlegung von 540 Pf. St. nach seinem Vaterlande solle zurückkehren dürfen. Noch mehr, die Aschantis haben sogar einen von unsern Untergouverneuren, Namens Gindt, in ihrer Gewalt gehabt, und haben ihn fünf Monate lang ganz anständig behandelt, alsdann aber gegen baare Zahlung einer Ranzion von 400 Pf. Sterl. unverseht entlassen. Auf diese mir persönlich bekannten Beispiele gründe ich das Vertrauen, daß auch der brave M^r Carthy keine harte Behandlung zu erwarten haben wird, namentlich wenn Awatu noch lebt, wie zu meiner Zeit, kommandirender General der Aschantis ist, das war ein sehr menschenfreundlicher Mann!“

Gestern um 1 Uhr wurde der erste Kabinettsrath seit der Vertagung des Parlaments im auswärtigen Amte gehalten; vorher hatte der Fürst Polignac eine lange Konferenz mit Herrn Canning.

Die am 5ten März vom Tajo ausgelaufenen portugiesischen Kriegsschiffe sind: die Princeza Real von 50 Kanonen, Amazona von 46 Kanonen, 2 Korvetten und 2 Briggs; ihre Bestimmung ist bis jetzt noch unbekannt und man hat seit ihrem Absegeln noch nichts von ihnen gehört.

Die Kaffee-Verndte fällt dreymal ergiebiger aus, als im vorigen Jahre. Das Quintal galt 12½ Dollars, und man vermutete ein noch ferneres Sinken der Preise.

Laut Nachrichten von Engländern, die in Para geblieben sind, vom 1ten März, war die Gefahr nicht so groß, daß die Flucht des Vizekonsuls und der übrigen Britten nöthig gewesen wäre. Seit dem 4ten, wo die Einwohner absegelten, sind mehrere Vötte mit Lebensmitteln aus Marajo angekommen, und am 10ten kehrte eine Expedition, die früher gegen die Insurgenten zu Villa de Ronde abgegangen war, siegreich nach der Stadt zurück, wo die Ruhe wieder hergestellt ist. Es ist während der Unruhen keinem Fremden Etwas zur Last gelegt worden.

Die Britisch Press erzählt, als das brittische Linien-schiff the Cambridge, in der Nähe des brasilianischen Admiralschiffes anlangte, sey gegenseitig eine Ehrensalue abgefeuert worden, und glaubt, daß diese Beobachtung der völlerrechtlichen Etiquette zu den Instruktionen gehört habe, die der englische Befehlshaber von der Regierung erhalten.

* * *

Parlamentsverhandlungen.

Im Oberhause zeigte Graf Liverpool am 3ten d. M. an, er werde am 10ten May auf die zweite Lesung der Fremdenbill, die vom Unterhause angenommen worden, antragen. Graf von Lauderdale erklärte, er gedenke morgen eine Bill wegen Aufhebung aller noch bestehenden Hindernisse des Seidenhandels einzubringen.

Im Unterhause theilte Sir Wm. Congreve einen Antrag wegen Errichtung einer neuen Leibbank mit, und Herr Manning trug auf die statutenmäßige Verfassung der neuen westindischen Kompagnie an. Zu demselben Zweck überreichte Herr Grenfell eine Pittschrift der brittischen und auswärtigen Lebensversicherungsgesellschaft. Herr Brougham kündigte an, er wolle am 27sten May die Aufmerksamkeit des Hauses auf das Verfahren gegen den Missionär Smith zu Demerary lenken. Sir J. Macintosh fragte in Bezug auf die vielen im Umlauf befindlichen Gerüchte den Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten, ob die Regierung Nachrichten von der beträchtlichen Flotte, die an der Küste von Brasilien erschienen seyn solle, erhalten habe, und ob, wenn dem so sey, deshalb eine Erklärung gegeben oder von den Ministern verlangt worden sey? Herr Canning erwiderte, er nehme nicht den mindesten Anstand, die an ihn ergangene Frage, in so weit es ihm möglich sey, zu beantworten: Es wären einige französische Kriegsschiffe an der Küste von Brasilien erschienen; diese hätten aber eine verschiedene Bestimmung. Die zusammentreffende Erscheinung, so wie die Berichte einiger französischen Officiere, daß noch mehrere Schiffe nachfolgen würden, veranlasse die fraglichen Gerüchte, die er für ungegründet zu halten ur-

sache habe. Herr Canning hat übrigens eine Unterredung mit dem französischen Gesandten gehabt, der nach dem, was ihm bekannt war, in der Erscheinung jener Schiffe an der brasilianischen Küste nichts Feindseliges sah. Uebrigens hofft auch Herr Canning in einigen Tagen im Stande zu seyn, bessere und befriedigende Auskunft über diesen Gegenstand erteilen zu können. (Hört! Hört!) — Der Kanzler der Schatzkammer schlug vor, die erste Eingiehung der Einnahmepremien (10 Procent), statt am 5ten July 1824, erst ein Jahr später eintreten zu lassen. Herr Spring-Rice: Diese Frist ist noch zu kurz für Irland, wo noch so wenig Aufmunterung zu Gewerben vorhanden ist und das Volk sich noch mit dem kleinsten Gewinn begnügen muß. Nur wenn man den Arbeitern 2 oder 3 Jahre Zeit giebt, können sie sich auf die vorgeschlagene Veränderung vorbereiten und allen Folgen begegnen, aber gleich mit der Herabsetzung der Prämien beginnen, das heißt eine der größten Hoffnungen des Volkes zerstreuen. Herr D. Browne: Ich wundere mich über die Unwissenheit, in der man hinsichtlich des innern Zustandes von Irland sich befindet. Bald behauptet man, das Land führe keine grobe Einnahme aus, bald sagt man das Gegentheil. Der Kanzler der Schatzkammer hat gar nicht das Recht, jene Prämien einzuziehen. So lange der Erwerbszweig, für dessen Aufbülse die Prämien bestimmt sind, nicht bis auf den Punkt ausgebildet ist, daß er sich erhalten und die Konkurrenz vertragen kann, hat das irländische Volk ein gesetzliches Recht, jeden möglichen Vortheil deshalb zu verlangen. Das, was im brittischen Parlament früher gesagt worden ist und der König wiederholt hat, muß gehalten werden, und doch vergeht kein Jahr, ohne das Angriffe auf Irland, das eben aus einer langen unglückselig-schwängern Zeit heraustritt, gemacht werden. Irland bedarf aller möglichen Schonung, und ich halte mich verpflichtet, bei einer andern Gelegenheit deshalb an die Ehre und Rechtllichkeit des Parlaments und das Wohlmollen des Königs zu appelliren. Sir Henry Parnell bewies, daß Irland weniger Nachtheil von dem Verlust der Prämien als von manchen andern brittischen Gesezen habe, wodurch der englische und schottische Arbeiter sehr im Vortheil wären. Dies sey seine eigene Schuld. Herr Dawson: Aus allen eingegangenen Erkundigungen ergiebt sich, daß die Aufhebung der Prämie keinen Nachtheil auf den Einnahmehandel äußern wird. Es werden jetzt jährlich für drittehalb Millionen Pf. Sterl. Einnahmen verfertigt, und die Prämien belaufen sich nie höher als auf 90,000 Pf. Sterl. Da nun bloß 9000 Pf. Sterl. abgenommen werden sollen, so kann unmöglich dieses Gewerbe dadurch benachtheiligt werden. Herr Hume: Die Maßregel des Ministers kann nicht das geringste Uebel hervorbringen, ja nicht einmal so viel, als die Reden, die die-

serhalb geführt worden sind. — Die Resolution des Kanzlers der Schatzkammer wurde dann angenommen.

London, den 8ten May.

Die Anleihe für Brasilien, welche hier in Gang gebracht werden sollte, ist von den Unternehmern aufgeschoben worden, weil — wie sie öffentlich bekannt machen — das Publikum von den Angelegenheiten, und wie die Sachen in Brasilien stehen, nicht hinlänglich unterrichtet zu seyn scheint. (Der Versuch, der von Portugal aus gemacht werden soll, ein bedeutendes Korps Truppen nach seinen südamerikanischen Besitzungen überschießen zu lassen, scheint die Kapitalisten, vor der Hand wenigstens, abzuschrecken.)

Seit 1786 haben sich die Einkünfte Englands verdreifacht. Sie betrugen im gedachten Jahren 14½ Million Pf. Sterl., jetzt aber mehr als 50 Millionen.

Zu äußeren Verschönerungen des Schlosses zu Windsor, dessen Lage „als besetzte Burg in einer waldreichen Gegend“ dem Architekten und dem Landschaftsmaler einen reichen Stoff darbietet, sind, nach einem Beschluß des Parlaments, 300,000 Pf. Sterl. (mehr als 2 Millionen Thaler preussisch. Cour.) angewiesen. Vier Baumeister, die Herren Soane, Nash, Smirke und Wyatt, haben den Auftrag, bis zum 5ten May Pläne einzureichen, unter denen der König wählen wird.

Ben Ilford (kaum eine halbe deutsche Meile weit von London) ist in einem Bett von thonartigem Lehm, 16 Fuß tief unter der Erdoberfläche, das Skelett eines Mammuths aufgefunden worden. Die ungeheuren Zähne und die Fußknochen sind wohl erhalten, die kleineren Knochen aber, z. B. die Wirbelsbeine und dergleichen, sind gleichsam aufgeweicht und müssen erst eine Zeitlang an der Luft erhärten, wenn man sie unverseht von ihrer Hülle von Thon ablösen will. Das ganze Skelett wird also unmöglich zusammen gebracht werden können.

Es heißt, die Regierung habe Befehl erteilt, unverzüglich eine ansehnliche Menge Munition nach Kap-Rosa-Rüste abzuschicken. Ob auch Truppen dahin abgehen werden, weiß man noch nicht.

Am 2ten d. M. hat man in der Themse den Leichnam eines ausgezeichneten Gelehrten, des königl. bayerischen Minen-Inspeltors Schmitz, gefunden.

Kanton, den 9ten Januar.

Alles steht hier vortreflich, und die bekannte Streitigkeit (wegen Ermordung einiger Chinesen) ist endlich beigelegt. Der Kaiser von China hält sich überzeugt, daß der König von England den Kapitän Richardson und die Matrosen, welche den Mord begangen, gebüß bestrafen werde, wenn sie je wieder in ihr Geburtsland zurückkehren sollten. (Hamb. Zeit.)

Allgemeine deutsche Zeitung - für Rußland.

No. 120. Montag, den 19. May 1824.

Smyna, den 16ten März.

Es herrscht jetzt die vollkommenste Ruhe hier, und das Zutrauen der Griechen wächst mit jedem Tage; sie führen wieder ihre Waaren unter ihren eigenen Namen ein und treiben Handel und Wandel. Der Pascha abndet mit größter Strenge jede den Griechen zugesügte Beleidigung. Erst neulich wurden 4 Türken erdrosselt, die einen griechischen Jüngling erschossen hatten. Smyna ist nicht angegriffen worden, auch hat man nichts mehr gegen Scio unternommen. Wir Engländer halten uns vollkommen sicher, und es bewohnen in diesem Jahre weit mehrere Familien ihre Landhäuser als im vorigen Jahre. Die Nachricht von dem Ausbruche der Feindseligkeiten zwischen Algier und England ist schon angelangt. In der Bay liegt nicht ein einziges englisches Kriegsschiff, während die Franzosen nicht weniger als acht Kriegsschiffe, und darunter drei große Fregatten, hier haben. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 5ten May.

Der Herzog von Laroche foucauld war der fünfte Redner, der sich am 5ten in der Pairskammer über die Siebenjährigkeit ausdrückte. Er sprach gegen diese Maßregel, die ein Angriff auf die Charte sey, und jeder folgenden Verletzung derselben die Bahn breche. Veränderungen mit der Charte müßten auf eine vorher festgesetzte und feyerlich ausgesprochene Weise, nicht nach Art der gewöhnlichen Legislatur, vorgenommen werden. Man könne nie garantiren, ob nicht ein Artikel, der jetzt für fundamental gehalten werde, der nächsten Kammer als reglementarisch erscheinen werde. Uebrigens seyen die gegenwärtigen Wahlen noch unter der Gültigkeit des alten Gesetzes geschehen, und man dürfe die Siebenjährigkeit, selbst wenn sie angenommen würde, nicht auf die jetzigen Deputirten appliciren. Nur ein zweyter königlicher Akt habe die Befugniß, eine Durchsicht oder Reform des Grundvertrages der Verfassung auszusprechen. Man berufe sich immer auf England. Dort sey jene Maßregel zu Gunsten der neuen Dynastie gegen die Angriffe und Ansprüche der verdrängten Stuaris angenommen, auch Anfangs von dem Ministerium nur als einseitige Aushebung des bisherigen Brauchs der dreijährigen Parlamentswahlen vorgebracht worden, welcher Brauch in der That selbst nur eine Akte des Parlaments, kein geheiligter Paragraph der Charte gewesen sey. Der sechste Redner, der Marquis von Herbouville, nahm den Gesetzentwurf in Schutz, behauptend, daß in der Charte sämtliche Artikel von §. 35 bis 40 bloß einen reglementarischen Charakter hät-

ten, folglich verbesserungsfähig seyen. Die fünfjährige Kammer mit ihren jährlichen Ausscheidungen sey eine der sonderbarsten politischen Gestaltungen, und dem Endem des Konvents zu verdanken, welche durch dergleichen theilweise Erneuerungen die Ausschweifungen entfernen und die Festigkeit untergraben wolle. Ohne eine siebenjährige Kammer dürfe man weder durchdachte Pläne, noch Kraft und Beharrlichkeit in der Ausführung erwarten. Der siebente Redner war der Graf Lanjuinais. Er hielt einen langen Vortrag gegen den Gesetzentwurf, den er hauptsächlich von Seiten seiner Verfassungswidrigkeit betrachtete. Seit der Restauration hätten von vierzig Ministern nur wenige die Charte aufrecht zu erhalten, die meisten sie zu untergraben gesucht. Der gegenwärtige Vorschlag beabsichtige ihren vollen Sturz. Verbesserungen könnten allerdings in jeder Verfassung eintreten, aber die Zeit und Weise solcher Reformen müsse vorher und gesetzlich bestimmt seyn. Kein Paragraph der Charte dürfe ein Reglement genannt, und darum geringschätziger als ein anderer betrachtet werden; die Weise der Ausführung hänge genau mit den Grundideen zusammen, und weil man diese ändern wolle, griffe man vorerst jene an. Schließlich bat er um Erlaubniß, den andern Theil seiner Rede, der sich über die Nachteile der Maßregel auslasse, und den er wegen großer Müdigkeit jetzt nicht mehr vortragen könne, morgen fortsetzen zu dürfen. Die Kammer genehmigte dies, ungeachtet der Viscomte von Chateaubriand sich widersetzt hatte. Die Rede wird heute noch unter dem Titel: „Gemälde der innern politischen Lage Frankreichs seit 1814 und Englands seit 1716“ in Druck erscheinen. In der Sitzung am 5ten überreichte der Präsident des Ministerraths das von der zweiten Kammer angenommene Rentenprojekt. Hierauf setzte der Graf Lanjuinais seine Rede über die Siebenjährigkeit fort, und die Kammer hörte noch, für dieselbe, die Vorträge des Marquis von Aramon und des Herzogs von Bourbonne, und gegen dieselbe die des Herrn August von Talleyrand und des Grafen von Segur. — In der gestrigen Sitzung vom 7ten sprachen r. b. ferner der Großmeister der Universität und der Minister des Innern für, der Graf Boissy d'Anglas aber gegen die siebenjährige Dauer, worauf die Berathschlagungen für geschlossen erklärt, und, auf den Antrag des Berichterstatters, Marquis Pastoret, der Gesetzesvorschlag mit 117 gegen 67 Stimmen angenommen ward. (Wir werden die wichtigsten Momente derselben in einem der nächsten Blätter mittheilen.)

Als in der Pairskammer am 30ten April über die kirchlichen Vergehungen verhandelt wurde, gab der Cardinal de la Fare seine Bewunderung darüber zu erkennen, daß in dem Gesetzentwurfe durchgehends die herrschende katholische Kirche mit den übrigen Religionsparteyen auf gleichem Fuß stehe. Man könne doch ein Verbrechen nicht als einerley betrachten, wenn es in einer katholischen Kirche, einem protestantischen Bethause, einer Synagoge oder (wenn der Islam in Frankreich autorisirt würde) einer Moskee begangen worden. Nach der Zählung von 1826 gäbe es in Frankreich unter 31 Millionen Einwohnern 754,274 Protestanten und 46,280 Juden, und doch bewillige man von der mäßigen Summe von 200,000 Franken, die zur Wiederherstellung der Kirchen angewiesen sey, den vierten Theil den protestantischen Kirchen. In England habe das Parlament eine halbe Million Pfund zu diesem Behufe votirt. In Folge dieser Betrachtungen hat der Cardinal ein besonderes Gesetz für die Staatsreligion, und ein anderes für Kirchenraub &c., vorge-schlagen.

Sitzung der Deputirtenkammer vom 6ten May. An der Tagesordnung war das Projekt wegen der Militärpensionen. Bemerkenswerth waren die Vorträge, die bey dieser Gelegenheit gehalten wurden, wegen mehrerer vorgebrachten Wünsche zur Verbesserung der Lage des Militärs. Der General Fon beklagte sich über die Willkühr der Regierung, künige Militärs in Nichtaktivität zu setzen, wodurch man doppelte Ausgaben herbeiführe; ferner über den geringen Gehalt der Militärs, der allein seit 30 oder 40 Jahren stehen geblieben, während alle übrigen gestiegen, und es sey daher um so unbilliger, sie noch, wenn sie dienstfähig sind, in den Pensionsstand zu versetzen, es sollte daher die Zeit bestimmt werden, nach welcher man dieselben außer Thätigkeit setzen könne. Er stimmte für das Projekt, doch sollten die 2,800,000 Franken Zuschuß gesetzlich vertheilt und Niemandem genebigt werden, außer Aktivität zu treten; auch solle zwischen den alten und neuen Soldaten kein Unterschied statt haben. Der Druck seiner improvisirten Rede wurde verordnet. Der Marquis de Moustier erinnerte an die treuen Schweizer vom 10ten August, von denen die wenigen noch Lebenden in ihren Kantonen von Almosen erhalten würden. Der Graf von Partouneaux machte auf den Unterschied zwischen den Gehältern in Civil- und Militärbedienungen aufmerksam. Ein Civilbeamter erhalte nach dreißigjähriger Dienstzeit die Hälfte seines Gehaltes als Pension; ein Militär könne alsdann nur auf ein Fünftel, und erst nach 50 Dienstjahren auf zwey Fünftel Anspruch machen, d. h. ein Generalleutnant erhalte nach 30 Jahren 3000, ein Generalmajor 2000, ein Oberst 1200, ein Capitän 600, ein Lieutenant 450, ein Unterleutnant 350 Franken. Ein Jeder müsse eingestehen, daß es Frankreich unwürdig sey, seine Officiere

nach jahrelangen Mühseligkeiten, Gefahren und vielleicht Blessuren, mit solchen völlig unzureichenden Summen abzuspeisen. Selbst die nach achtjähriger Dienstzeit in ihre Heimath zurückkehrenden Soldaten verdienten größere Berücksichtigung, und man sollte ihrer bey Zollbedienungen, Steuereinnahmestellen und dergleichen gedenken. Der Marquis von Courtarvel empfahl der Kammer die Wittwen und Waisen der im spanischen Feldzuge gebliebenen Schweizeroldaten, desgleichen die armen Ludwigsritter, von denen noch über 300 alt und bedürftig seyen, die von der Regierung die verlangte Pension von 300 Franken, wegen Mangel an Fonds, nicht hätten erhalten können. Da alle diese Gegenstände bloß als Wünsche, nicht als Amendements vorgebracht waren, so ging man zum Stimmen über, und der Gesetzentwurf ward mit 283 gegen 4 angenommen.

Ein Schreiben aus Lissabon vom 24ten vorigen Monats enthält die wichtige Nachricht, daß die Expedition gegen Brasilien dekretirt sey. Sie wird 9000 Mann stark seyn, und von Bernardo de Silveira (en chef) und J. Carlos de Saldanha befehligt werden. Die Truppen haben Befehl, sich bis spätestens 14 Tage marschfertig zu halten.

Von der spanischen Gränze, vom 2ten May.

Nicht mehr als viertausend und etliche hundert Mann französischer Truppen gehen nach Spanien, um die Lücken auszufüllen, welche durch Abschiede u. s. w. in unserer Besatzungsarmee entstanden. Von der Division Lloverdo gehen nur 8 Bataillone nach der Halbinsel ab.

Am 21sten April kamen die spanischen Kriegsgefangenen, die einen Theil der Besatzung von Pampeluna ausgemacht hatten, in dieser Stadt an. Die Soldaten schickte man nach Hause; aber die Milizen hatten bis zum 24sten Abends Hausarrest, und wurden hierauf nach der Citadelle gebracht. Man glaubt, daß sie mit kurzer Haft und einer Geldstrafe davon kommen werden. In Vittoria haben mehrere Verhaftungen statt gefunden.

Der in Fonjols Proceß mit verwickelte, und voriges Jahr als Abwesender verurtheilte Advokat, Henry Joly aus Limoux, hat sich im Gefängniß zu Perpignan eingestellt. Die 50 Piemontesen, die man unter den in ihre Heimath zurückkehrenden Spaniern entdeckt und dieserhalb in Perpignan zurückgehalten hatte, sind ohne Eskorte den 28sten April von dieser Stadt abgegangen und nach Spanien transportirt worden.

(Berl. Zeit.)

Frankfurt, den 9ten May.

Der Geldmangel war vor einigen Tagen hier so groß, das baare Geld kaum für 7 Procent zu haben war.

Kopenhagen, den 1ten May.

Se. Majestät, der König, treten am 29ten d. M. eine Reise nach Friesland an. Allerhöchstdieselben geben an dem genannten Tage mit dem Dampfschiffe nach Eckernförde, von wo Se. Majestät sich nach Louisenlund begeben. Am 3ten Juny reisen Se. Majestät wieder von dort ab, über Schleswig, Flensburg, Apenrade, Hadersleben, Kolding, Horsens, nach Aarhus, wo Höchstdieselben am 7ten ankommen und bis zum 15ten verweilen, und dann nach Randers, Aalborg, Frederikshavn, Skagen, Thisted, Viborg, Ribe etc. gehen. Ende Juny's treffen Se. Majestät wieder zu Louisenlund ein.

Christiania, den 3ten May.

Die Nachrichten von unserm Storting sind, mit geringer Ausnahme, für das Ausland von wenigem Interesse. Das einzige Bemerkenswerthe, was neulich vorkam, sind die Verathschlagungen über die Berechnung der Civilliste des Kronprinzen in Silber. Das Gutachten der Budgetkomité wurde am 22sten April im Storting vorgetragen, wornach 24,000 Speciesthaler jährlich für die Hofhaltung Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen, ausgesetzt werden sollen, jedoch ohne mit in das eigentliche Budget gebracht zu werden.

Stockholm, den 9ten May.

Se. Majestät, der König von Großbritannien, haben unserer Regierung auf officiellm Wege zu erkennen gegeben, daß schwedische Handelsfahrzeuge, die von Schweden kommen und mit schwedischen und zur Einfuhr erlaubten Waaren beladen sind, vom 1sten Juny d. J. an, hinsichtlich des Ein- und Ausfuhrzolls, ganz wie englische Fahrzeuge behandelt werden sollen. Se. Majestät, unser König, haben daher befohlen, den englischen Fahrzeugen in unsern Häfen gleiche Vortheile zu gewähren. Hiervon sind jedoch solche Waaren ausgenommen, welche auf Schiffen eingeführt werden, die den brittischen Kolonien zugehören, oder auf englischen Schiffen, die gerade's-Weges von dort herkommen.

London, den 4ten May.

Die hiesigen Kontrabanten der spanischen Kortes-Anleihen, die Herren A. J. Haldinand und Ebhne, haben den Interessenten in einem Cirkulär die Nichtzahlung der Zinsen bekannt gemacht.

London, den 7ten May.

Daß an der Goldküste ein hartes Gefecht gegen die Aschantis statt gefunden, daß es gänzlich zu unserm Nachtheil ausgefallen und daß unser dortiger Gouverneur, Sir McCarthy wo nicht geblieben sey, wenigstens vermißt werde, — an alle dem ist, mittelfst neuer, vom Kriegsschauplatz her hier eingegangenen Nachrichten, durchaus nicht mehr zu zweifeln. Officielle Berichte von dem eigentlichen Hergange der Sachen sind zwar noch nicht vorhanden, so viel sich aber aus zwey Privatbriefen, die in Afrika geschrieben sind, und aus der schriftlichen Anzeige

des Kapitäns, der das Rauffahrtenschiff Elisabeth kommandirt, und am 4ten Februar vom Kap Roast abgefegelt war, zusammenfügen läßt, ist das Unheil daher entstanden, daß die geringe Macht, über welche der Gouverneur McCarthy disponiren konnte, in drey verschiedene Korps getheilt war, und daß diese in großer Entfernung von einander kampirten. Alle reguläre Truppen, 500 an der Zahl, nebst einigen tausend Mann Eingeborne, von der mit uns alliirten Nation der Fantis, befanden sich auf dem rechten Flügel unter Kommando des Majors Ebisbolm; der Gouverneur befand sich an der Spitze der zweyten Abtheilung, hatte aber wenig eigentliche Soldaten, sondern statt derselben nur die in der Kolonie angesiedelten Europäer, welche als Freiwillige mit zu Felde gegangen waren, bey sich. Diese Kolonne, als die schwächste und am wenigsten wehrhafte, griffen die Aschantis mit großer Uebermacht an, und haben sie fast gänzlich aufgerieben. Was sich sonst noch aus den Berichten ergibt, ist allzu unzusammenhängend, als daß es, so wie es lautet, für ganz gegründet angenommen werden könnte. Die Holländer in der dem Kriegsschauplatz zunächst liegenden Faktorey „holländisch Akara“ sollen nämlich, aus Handelsseifersucht, den Aschantis die Stellung und die Stärke der drey englischen Kolonnen verrathen und sie bey dem Angriff auf den Gouverneur McCarthy geführt haben. Merkantilische Eifersucht ist allerdings wohl denkbar, daß sie aber hier in grobe, offenbare Thätlichkeit übergegangen seyn sollte, ist doch allzu unpolitisch, als daß die Holländer sich dessen schuldig gemacht haben würden. Die Feigheit der Fantis und die Uebermacht der kriegerischen Aschantis erklären den Unfall auf eine weit natürlichere Weise. Die Kolonisten verlangen nun zu ihrem Schutze und zu Ausrottung der Aschantis ein reguläres Korps von einigen tausend Mann disciplinirter europäischer Soldaten, und fordern die englische Regierung auf, „an den Holländern blutige Rache zu nehmen,“ weil sonst alle Besitzungen der Engländer auf der Westküste von Afrika eine Beute der blutgierigen Aschantis werden müßten. — Der Major Ebisbolm ist übrigens mit seiner Kolonne unangestastet nach Kap-Roast zurückgekommen, um dies gegen fernere Angriffe der Aschantis zu decken, die sich indeß vorerst zurückgezogen haben sollen.

Am 17ten Februar hat der Kongreß zu Mexiko den Pablo de la Elave, mit einem Gehalt von 12,000 Piaßtern, zu seinem bevollmächtigten Gesandten in England ernannt. (Berl. Zeit.)

London, den 8ten May.

Vorgestern wiederholte der Staatssekretär Canning das, was er in der vorigen Sitzung in Bezug auf die französischen Schiffe sagte, deren Ankunft in Rio de Janeiro man gemeldet hatte, und fügte hinzu, er habe von der französischen Regierung eine sehr befriedigende Mittheilung, hinsichtlich aller aus französischen Häfen ausgelaun-

fenen Kriegsschiffe und ihrer Bestimmung erhalten. Statt der 8 französischen Kriegsschiffe, die zu der angegebenen Zeit in Rio de Janeiro gewesen seyn sollten, waren bloß 2 dort, von denen eins jetzt nach Frankreich zurückkehrt. Der Minister bemerkte dann noch, daß damals auch 2 englische Linienschiffe auf derselben Station sich befunden hätten, und die Kammer mit Vergnügen vernehmen würde, daß überhaupt, ungeachtet nicht der geringste Grund zu irgend einer Furcht vorhanden sey, es doch nicht eine einzige Seestation in der Welt gebe, wo nicht Englands Macht weit stärker wäre, als die aller andern Staaten. — Uebrigens bezog sich die Hauptdiskussion in dieser Sitzung auf die Motion des Herrn Hume, „daß eine Untersuchung angestellt werden sollte, um auszumachen, ob nicht der jetzige Etat der irländischen Kirche, was die Zahl der Beamten derselben und die Einkünfte, die sie haben, anlangt, mehr als hinreichend sey zu den zu besorgenden Funktionen.“ Die Herren Brown, Grattan, Sir Fr. Burdett unterstützten, die Herren Stanley, Dawson, Plunkett und E. Forster bestritten die Motion, die am Ende mit einer Mehrheit von 152 gegen 79 Stimmen verworfen wurde.

Gestern legte auch der Kanzler der Schatzkammer im Hause der Gemeinen das Budget vor, das aber wegen des vorläufigen Finanzanschlages, den der Minister schon Ende Februars mitgetheilt, sehr viel von seinem sonstigen Interesse verloren hat.

Am Dienstag war Kabinetstath im auswärtigen Amt, wobei, mit Ausnahme des Lord-Kanzlers, alle Minister zugegen waren. Die Sitzung dauerte von 2 bis 4 Uhr.

Gestern Nachmittag waren wieder alle Minister im Bureau der auswärtigen Angelegenheiten versammelt.

Vermischte Nachrichten.

Jetzt, wo fast mit jeder Woche der hülfesbedürftige Zustand Irlands, sein mangelhafter Volksunterricht, Zehnten etc., in beyden Häusern des britischen Parlaments zur Sprache kommt, gewinnt das sonst unbedeutende Ländchen der Iren ein weltbürgerliches Interesse. Der Charakter der jetzigen Bewohner Irlands ist ein seltsames Gemisch von Tugend und Lastern. Von den bestigsten Leidenschaften aufgeregt, ist der Irländer bald trostlos, bald ausgelassen, liebt oder haßt, und verfällt, von dem Strome einer glühenden, schwärmerischen Phantasie fortgerissen, auf unzählige Abgeschmacktheiten. Geduld, Klugheit und Fleiß sind selten einem Irländer eigen. Wohl faßt er riesenhafte Entwürfe, aber wenn es zur Ausführung kommt, ist er träge und ohne Ausdauer. Er ist wüthig und großmüthig, aber auf der andern Seite wieder so abergläubisch, wie man vor zwey Jahrhunderten, zu den Zeiten der Königin Elisabeth, in England war, und seine Groß-

muß ertet in Verschwendung aus. In allen andern Ländern sind die Evangelischen toleranter, als die meisten andern Glaubensbekenner, die irländischen aber sind es nicht. Ein besonderer Zug des Volkscharakters ist die Achtung gegen Begräbnißgebräuche. „Ein leichter Tod und ein schändliches Begräbniß“ ist der gewöhnliche Wunsch der geringeren Volksklassen, das beschäftigt den Landmann im Voraus durch sein ganzes Leben. Der Vermittler selbst spart sich das Nöthigste ab, um den Aufwand der Leichenseyer zu streiten zu können. Nicht selten steht der Leichendein an der Wand der Hütte, als eine stete Erinnerung an die Sterblichkeit. Der Irländer glaubt, daß der Zustand der Seele nach dem Tode kein geistiger, sondern daß die Seele dringenden Bedürfnissen dort ausgesetzt sey, als hier. Darum giebt er der Leiche Schube mit ins Grab, welche im Leben ihm entbehrlich dünkten etc. etc.

* Merkwürdige Krankheit. *

In Nieder-Wiesa (einem Dorfe in Schlesien) ward am 26ten Oktober des verwichenen Jahres (es war ein Sonntag) ein Frauenzimmer wahrgenommen, welches, wie beim Regen zu geschehen pflegt, den Kopf um den Kopf geschlagen hatte und in diesem Aufzuge um die Kirche herumging. Man hielt sie an und fragte was sie vorbabe? Sie antwortete nicht eine Silbe. Von mehreren unterdeß hinzugekommenen Leuten ward sie jedoch für die einzige Tochter des Häuslers Gottlob Erner zu Stölzig-Liebenthal, Löwenberger Kreises, erkannt und zu ihm gebracht. Dieses Mädchen, Maria Rosina, 24 Jahre alt, ist wohlgebildet und allgemein geachtet. Sie hatte an gedachtem Sonntag Nachmittag die Kirche verlassen, ohne daß eine Veränderung ihres Gesundheitszustandes wahrgenommen wurde. Auf die Fragen ihres Vaters, was ihr fehle und wie sie in diesen Zustand gerathen sey? wußte sie nicht Auskunft zu geben, sondern sie verfiel sofort in einen Schlaf, aus dem sie erst nach einigen Tagen erwachte. Sie aß etwas Weniges und schlief wieder ein. Seitdem erwachte sie, abwechselnd, den vierten, fünften oder sechsten Tag, ja einmal schlief sie elf Tage nacheinander, ohne zu erwachen. So wie sie zur Besinnung kommt, nimmt sie einige Nahrungsmittel, dieser Zustand ist aber oft von so kurzer Dauer, daß, ehe auf ihr Begehren Essen und Trinken geteicht werden kann, sie schon wieder einschlüft. Während des Schlafes ist keine weitere Veränderung an ihrem Körper wahrzunehmen, als daß sie zuweilen das Gesicht in krampfhaften Zuckungen bewegt. Alles mit ihr Vorgegangene ist ihr nicht erinnerlich. Diese Schlafsucht dauert bereits 24 Wochen und noch ist es ihrem Arzte, dem Doktor Schindler aus Greifenberg, seiner Kunst und Thätigkeit ungeachtet, nicht gelungen, sie zu heilen!

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 121. Dienstag, den 20. May 1824.

St. Petersburg, den 13ten May.

Allerhöchster Ukas an den dirigirenden Senat.

Zum Chef Meines Generalstabes ernenne Ich den diese Funktion versehenen Generaladjutanten, Baron Diebitsch.

Den 6ten April 1824.

Von der türkischen Gränze,
vom 26sten April.

Man hatte in Konstantinopel die Proklamation des griechischen Senats an die Nation erhalten, worin er die jetzige Lage des Peloponnes derselben vor Augen legt und die ihr zu Gebote stehenden Streitkräfte umständlich auf 128,000 (?) Mann werden als wehrfähig angegeben, wovon 40,000 (?) bereit sind, ins Feld zu ziehen. Hierauf erklärt diese Proklamation, daß zwar die Einigkeit durch die bekannten Faktionemänner gestört worden sey, aber die gute Sache endlich doch obsiegen werde ic. Am merkwürdigsten scheint die Stelle, wo die Verbrechen des Kolokotroni, seines Anhangs und seiner Soldateske, aufgedeckt und sie mit dem Wort Straßenräuber bezeichnet werden. Ueber die Flotte des Kapudan Pascha melden diese Berichte: sie habe vor ihrem Auslaufen 30 Segel stark im Hafen gelegen, 80 Bairaße (Faknen) hätten auf denselben geweht und 4000 Mann Truppen wären an Bord gegangen. Jeder Soldat erhielt eine Gratifikation von 150 Piaßtern, und für jeden Kopf wurde der Sold um 4 Asver erhöht. Es hieß, daß der Großadmiral mit dieser Expedition nach Ipsara segeln sollte, während sich die ägyptische Flotte bey Hydra sammeln werde. Wir sehen demnach der Eröffnung des Kampfes entgegen.

(Allgem. Zeit.)

Kairo, den 30sten März.

Mehrere von Kandia gekommene Schiffe von der ägyptischen Flotte haben die Nachricht überbracht, daß die Truppen des Pascha Eschadscha besetzt hätten, daß sich die Soldaten Mehmed Aly's bey dieser Gelegenheit so benommen haben mögen, wie es ihr menschenfreundlicher Gebieter beabsichtigt.

Am 22sten dieses Monats brach in der hiesigen Citadelle, wo die Patronen fabricirt werden, um 10 Uhr des Morgens ein heftiges Feuer aus, das bald um sich griff und die benachbarten Pulvermagazine in die Luft sprengte. Die Explosion war furchtbar. Alle Gebäude haben mehr oder weniger gelitten, aber das Arsenal, und was dazu

gebbt, ist gänzlich zerstört. Zum Glück hat man das größte Pulvermagazin gerettet. Wäre das Feuer bis dorthin gedungen, so wäre Kairo jetzt ein Aschenhaufen. In den Quartieren nahe bey der Citadelle sind über 50 Häuser eingestürzt und der Schaden der Regierung ist unermesslich. Mehmed Aly hat Alles, was Einzelne verloren, zu ersetzen versprochen; aber wie Vieles ist nicht ganz unersetzlich. Man rechnet, daß allein 4000 Menschen dabei ums Leben gekommen sind, und darunter auch mehrere Hofbediente des Vicekönigs, namentlich ein gewisser Aly Ben Esalonikli, der mit der Familie Mehmed Aly's sehr verbunden war und den dieser sehr bedauert. Fast alle Arbeiter, die helfen und löschen wollten, sind ein Opfer ihrer Anstrengungen geworden. Ein Bataillon der neuen Truppen hat sich besonders ausgezeichnet, indem es das große Pulvermagazin gerettet hat, es ist deshalb auch als Besatzung in die Festung gelegt worden, und die alten Soldaten, mit denen man bey dieser Gelegenheit sehr unzufrieden gewesen, haben Platz machen müssen. Die wahre Ursache des Brandes kennt man noch nicht, da könnte übrigens immer noch vieles zu sagen seyn; da man nicht selten Türken in und um die Orte, wo man sich mit leicht entzündlichen Materialien beschäftigt, Tabak rauchen sieht. (Hamb. Zeit.)

Wien, den 13ten May.

Durch außerordentliche Gelegenheit ist von Konstantinopel die Nachricht eingegangen: daß in einer dort am 27ten April zwischen dem königl. großbritannischen Botschafter und dem Reis-Effendi statt gehaltenen Konferenz, die definitive Räumung der Wallachen und Moldau von den türkischen Truppen beschlossen und festgesetzt worden ist, daß diese Maßregel in möglichst kurzer Zeit zur Vollziehung gebracht werden soll.

Am demselben Tage erfolgte auch die bisher durch einen Anstand bey der Abfassung eines Artikels verzögerte wechselseitige Ratifikation des zwischen Sr. Majestät, dem Könige von Sardinien, und der Pforte abgeschlossenen Freundschafts- und Handelsvertrags, durch welchen den sardinischen Unterthanen die Freyheit der Schifffahrt im schwarzen Meere eingeräumt wird. Unmittelbar nachher wurde der königl. sardinische Geschäftsträger durch den königl. großbritannischen Botschafter den Ministern der Pforte vorgestellt. (Berl. Zeit.)

Paris, den 10ten May.

Eine königliche Verfügung vom 5ten dieses Monats be-

stimmt, daß sämtliche Officiere auf halben Sold, oder mit unbegrenztem Urlaub außer Dienst, selbst wenn sie die militärische Laufbahn gänzlich verlassen wollen, fortdauernd ihren Gehalt erhalten bezogen sollen, und zwar wird für die Officiere mit unbegrenztem Urlaub, oder die zu den Stämmen der Depots gehörenden, die Dauer dieser Gehalte sich nach der Zeit ihrer Dienstjahre richten.

In der Sitzung der Pairskammer vom 1ten dieses Monats ist der Gesetzentwurf über die kirchlichen Vergehungen nebst den von der Kommission vorgeschlagenen Änderungen, mit 136 Stimmen gegen 11 Stimmen angenommen worden. Der Pair, welcher Namens der Bischöfe erklärte, daß selbige am Votiren keinen Theil nehmen möchten, war der Erzbischof von Paris. Er sprach zugleich sein Bedauern darüber aus, daß das Wort Kirchenraub nicht in dem Gesetze vorkäme.

Die von der Pairskammer ernannte Kommission zur Berichterstattung über das Rentenprojekt besteht aus folgenden sieben Mitgliedern: den Herzögen von Levis, von Narbonne, von Fitz-James, den Grafen Roy, Mollien, de Laforest und dem Marquis d'Alligre.

In dem Beschluß seiner Rede gegen die Siebenjährigkeit behauptete der Graf Lanjuinais, daß für dasselbe die Vermuthungen und Hoffnungen angeführt seyen, wodurch man noch zu keiner Abänderung der Grundverfassung berechtigt werde. Man höre unaufhörlich die glücklichen Gesetze preisen, welche für England die Siebenjährige Freiheit: aber Englands Glor müsse andern Institutionen zugeschrieben werden, nämlich: „der unbeschränkten Pressfreiheit, dem freien Geschworenengericht, der hinlänglichen Zahl von Wählern, der Unverträglichkeit eines besoldeten Amtes mit dem eines Abgeordneten, der Oeffentlichkeit des Oberhauses, den von keinen ministeriellen Vorrechten beengten Beratungen, der sorgfamen Entfernung des königlichen Namens aus aller Diskussion, dem Recht, alle Theile der Verwaltung untersuchen zu dürfen, der Verantwortlichkeit der Minister, den Volksversammlungen und andern Garantien der Freiheit.“ Wollte man aber die Folgen der gegenwärtigen Regierungsweise Großbritanniens kennen, so dürfe man nur die Mißbräuche aufzählen, namentlich: „die Masse der als Heloten behandelten Katholiken, die ungeheure Armuth, die, dem größten Reichthum gegenüber, auf mehr als dem dritten Theile des Volkes lastet, und die gewaltige Staatschuld von 20,000 Millionen Franken. Es sey aber kein Gegenstand der Nachahmung, daß in England der König die Initiative, ja fast die Genehmigung der Gesetze verlore, und die Gesetzgebung ein Haufen barbarischer und sich widersprechender Akte sey. Die allgemeine Erneuerung habe in der konstituierenden Versammlung die größten Unglücksfälle, indessen die durch Napoleon (der wenigstens zu regieren verstanden) eingeführte theilweise Erneuerung der Wahlen, die fünf französischen Gesetzbücher hervorgebracht.

Die Rede hatte zum Motto die Worte des Propheten Zacharias (Kap. 5, v. 3 und 4) gegen den Meineid. Der Marquis von Aramon sprach in seiner Rede für das Projekt davon, daß die Minister zwischen einer absoluten Ständigkeit und einer unaufhörlichen Schwankung eben sowohl in der Mitte erhalten werden müßten, als das Volk zwischen Unbeweglichkeit und unaufgesetzter Erschütterung. Die Ruhe, welche das Land verlange, thue der Freiheit keinen Abbruch. Es sey nicht genug, daß eine Deputirtenkammer aus trefflichen Elementen, geschickten Rechtsgelahrten, tiefdenkenden Staatsmännern und sonstigen großen Talenten bestehe, — diese müssen zu einer Einheit zusammenschmelzen, welches nur die gemeinschaftliche Thätigkeit bewirken könne. Der neunte Redner, der Graf von Talleryrand, ließ sich gegen das Projekt aus. Nicht der theilweisen Wahl, sondern dem Betragen der Minister gebühre die Schuld, daß man jetzt innerhalb zehn Jahren zum Vierzehntenmale die Manipulationen ändere. Man scheine es ganz außer Acht gelassen zu haben, daß in England das Unterhaus schon vor 1716 in allgemeinen Wahlen erneuert wurde, und bloß die Verlängerung der Wahlzeit der Gegenstand der Diskussion ward. Hier wolle aber das Ministerium, bloß um sich seine Operationen zur Wahlzeit zu sichern, der allgemeinen die jährliche Erneuerung auszufern. Was würde aber aus dem Repräsentativsystem werden, wenn die Minister, die schon nach Belieben Pairs treten, auch noch die Wahlen ganz und gar beherrschen? Ist die Wahlenerneuerung ein reglementarischer Theil der Verfassung, so bleibe sie dies auch, wenn das fragliche Projekt angenommen worden, und sichere also nicht vor neuen Abänderungen. Wenn die zweite Kammer sich auf einem gefährlichen Wege befände, so gebe die theilweise Erneuerung ein weit besseres Hülfsmittel ab, als die allgemeine, wo man zur Auflösung schreiten müßte. Der elfte Redner, der Graf von Segur, beklagte sich über die Verwicklung des Projektes, indem wenigstens drei besondere sehr wichtige Gegenstände in demselben zusammengeknetet wären; die Siebenjährigkeit, die Allgemeinheit der Wahlen, und die Frage, ob es den Kammermännern zukomme, Änderungen der Charte zu dekretiren? Es wäre höchst sonderbar, daß man die zweite Kammer in die falsche Lage brächte, in ihrem eigenen Interesse zu sprechen und zu beschließen, daß sie, nach ihrem eigenen, aber nicht nach dem Willen ihrer Wähler, zwei Jahre länger Deputirte blieben. Er warnte vor den Gefahren dieser Aenderung, die besonders in einem Augenblick, wo man sich überall über die Manduvres gegen die Freiheit der Wähler beschwere, ungeziemend sey.

Man sagt, daß in dem Augenblick, wo in der Pairskammer über die Siebenjährigkeit gestimmt worden, die Marschälle Jourdan und Saint-Cor, die Marquis Desfosses und LaRoche-Tolendal, so wie der Graf Lanjuinais, nicht gegenwärtig gewesen seyen.

Rom Rhein, vom 6ten May.

Die in No. 65 des Korrespondenten unter dem Artikel aus Rheinpreussen vom 7ten April enthaltene, aus dem „Korrespondenten von und für Deutschland“ entlehnte Nachricht, daß „die Anstände, die noch immer die Vollziehung des mit dem römischen Hofe abgeschlossenen Konkordats hemmen, durch den päpstlichen Nuntius in der Schweiz, der sich, sobald seine Mission in den Niederlanden, wo er sich gegenwärtig aufhält, beendigt ist, dieserhalb nach Berlin begeben würde, gehoben werden sollen,“ ist völlig ungegründet, indem dergleichen Anstände gar nicht vorhanden sind.

Frankfurt, den 9ten May.

Der berühmte Philosoph, Geheimrath Wolf aus Berlin, reiset mit einem von Sr. Majestät Allerhöchstden ihm gnädigst erteilten Urlaub wenigstens auf ein Jahr zur Erleichterung einer einwurzelnden Brustkrankheit nach Mar-seille und Nizza, um dort zugleich Seebäder zu gebrauchen, und ist bereits vor einigen Tagen durch unsere Stadt passiert. Wer von Allen, welche die großen Verdienste und den hohen Werth dieses eben so gründlich grammatischen als philosophischen Kenners des Alterthums zu schätzen wissen, — und deren ist in allen kultivirten Ländern Europa's eine große Zahl — wer von jenen Allen wird dem vortheilhaften Manne nicht eine baldige und sichere Genesung von seinen Leiden mit theilnehmendem Herzen wünschen.

Aus den Mayngegenden,
vom 9ten May.

Ueber die nun beendete Frankfurter Messe wird im Allgemeinen sehr geklagt. Besonders haben dazu Ursache: die Seiden- und Tuchhändler; die sächsischen und schweizerischen Manufakturwaaren, so wie auch die Lederhändler, weniger. Die Messe ging sogar dieses Mal um mehrere Tage früher zu Ende, als sonst. Zwar stehen noch die Waarenmagazine und Buden in Braunsfeld, am Mayn und an andern Plätzen aus, allein die Gasthöfe waren bereits am vorigen Freitage, in der zweyten Messwoche, beynahe ganz von Fremden geleert, da doch sonst der Verkehr derselben, besonders aus der Nachbarschaft, bis zur Mitte der Zahlwoche zu dauern pflegt. Man betrachtet diesen frühzeitigen Schluß der Messe als die unausbleibliche Wirkung der im Großherzogthum Hessen angelegten Handelsperre.

Die sehr nöthige Hauptbesserung des herrlichen Kblner Doms hat nun begonnen. Schon sind Gerüste und Maschinen aller Art erbaut, um diese schwierige Arbeit auszuführen, welche gewiß unter 5 Jahren nicht beendigt seyn und große Kosten verursachen wird. Die im reichen Farbenschmucke glänzenden, allgemein bewunderten, Fenster sind bereits alle abgenommen. Das Innere des Doms

bietet jetzt einen seltsamen Anblick dar. Zimmerleute, Tischler, Schlosser und andere Handwerker haben ihre Werkstätten darin aufgeschlagen, und Karren mit Pferden bespannt fahren darin herum, um die benötigten Materialien herbeizuschaffen.

Braunschweig, den 5ten May.

Die seit mehreren Jahren bey verschiedenen Gerichten der hiesigen Lande verhandelte Streitfrage, ob von der vor-maligen westphälischen Regierung die Güter und Kapitalien des deutschen Ordens im Gebiete des Herzogthums Braunschweig mit Gültigkeit veräußert seyen? ist im März d. J. von dem gemeinschaftlichen Oberappellationsgerichte zu Wolfenbüttel definitiv entschieden worden. Dieser Gerichtshof hat in letzter Instanz die von der herzoglichen Kammer gegen die Erwerber von Grundstücken und Kapitalien der deutschen Ordenskommande Lulkum ange-stellten Nichtigkeitsklagen für unbegründet erkannt. Die Entscheidung ist vorzüglich durch die Gründe motivirt, daß der vormalige König von Westphalen in dem unrechtmäßig von ihm besessenen Herzogthum Braunschweig die Güter und Kapitalien des deutschen Ordens durch den Wiener Frieden vom 14ten Oktober 1809 dennoch rechtmäßig erworben habe, daß die Kommande Lulkum daher nicht herrenlos geworden sey, und daß die behauptete Nichtigkeit der Veräußerungen von dem Durchlauchtigsten Braunschweigischen Fürstenhause auf die Konstitution des westphälischen Königreichs nicht gegründet werden könne, weil Höchstsdasselbe Regierungsnachfolger des vormaligen Königs von Westphalen nicht geworden sey, mithin zu einem Ausspruche über jene Nichtigkeit die rechten Parteien und ein kompetentes Gericht fehlten.

London, den 8ten May.

Bey dem Feste, das Kapitän Parry am 5ten d. M. am Nord der Entdeckungsschiffe gegeben, war eine glänzende Gesellschaft von 600 Personen zugegen. Erst war Konzert, dann wurde getanzt und gegessen, und Abends waren die Schiffe erleuchtet.

Herr Campbell, Officier in der königl. Marine und Verfasser mehrerer geschätzten Werke, welcher vor einigen Jahren der afrikanischen Kompagnie seine Dienste angeboten, will jetzt auf seine Kosten eine neue Reise nach Afrika unternehmen.

(Wir halten es für verlorne Zeit und für verlorne Mühe, die unzusammenhängenden Berichte und Schiffernachrichten, welche über die Vorfälle auf der Goldküste in Umlauf sind, unsern Lesern noch ferner aufzutischen. Die officiellen Depeschen können unmöglich lange ausbleiben. Bis zu deren Eingang aber kann sich das Publikum mit den bereits zu seiner Kenntniß gebrachten Berichten vorläufig begnügen, ohne etwas Glaubhaftes oder etwas Wesentliches dabey einzubüßen.) (Berl. Zeit.)

Witterung zu Mitau, im Monat Februar 1824 a. St.

Dieser Monat war im Ganzen kälter, als der vorübergehende, besonders der 22te, welcher, Morgens um 7, 8° Kälte hatte. Der in der Nacht vom 1sten zum 2ten reichlich fallende Schnee gab eine Winterbahn, welche durch das bald eintretende Thauwetter aufgelöst, sich erst am 21sten und 22sten durch Kälte und Schnee wieder erneuerte, aber ebenfalls durch den Regen am 25sten vernichtet wurde. Die Schwankungen des Barometerstandes waren beträchtlich, und vorzüglich tief war der Stand vom 19ten zum 23sten. Dieser Monat hatte 16 Tage veränderlichen, 11 Tage ganz bedeckten, und nur 2 Tage völlig heitern Himmel; 7 heitere Morgen, 9 heitere Mittage, 9 heitere Abende; Regen an 1, Schnee an 7, Wind an 18 Tagen.

Die Zahlen bey der Windrichtung zeigen die Stärke des Windes an, nämlich 0 zeigt Ruhe an, 1 geringen Wind, 2 Wind, 3 heftigen Wind, 4 Sturm.

Stand der meteorologischen Instrumente auf der Mitauer Sternwarte.

Mittags um 12 Uhr.					sotheil. Quecks. Thermometer zu ebener Erde.			Tägliche Witterung.
Barometerhöhe.	sotheil. Quecks. Thermometer am Bar.	Barometerhöhe beim Gefrierpunkt.	Fischer'sches Barometer.	Windrichtung.	Morg. 7 Uhr.	Mitt. 12 Uhr.	Ab. 10 Uhr.	
var. Lin.	Grad.	var. Lin.	Grad.					
1 331,43	0	331,43	74,3	O.0	-2,4	-0,8	-1,6	Bede. u. ruh. d. g. T. u. A.; N. M., u. u. Nacht viel Schnee.
2 330,75	-0,5	330,78	76,2	OSO.0	0,8	+1,4	+1,6	Bede. v. Schnee; M. bed., Sonnenblicke, bed. Thauw.
3 333,00	0	333,00	76,9	OSO.2	+0,4	0,2	0,4	Nebel, bedeckt den ganzen Tag u. Ab.; Ab. viel Schnee.
4 332,63	+1,2	332,56	78,3	W.2	2,4	2,4	1,6	Bede., ruhig, Thauwetter, den ganzen Tag u. Abend.
5 336,77	1,4	336,68	78,2	W.0	0,8	2,4	1,6	Bedeckt, ruhig, Thauwetter den ganzen Tag u. Abend.
6 337,43	2,0	337,31	78,2	O.1	1,6	2,8	1,0	Bedeckt, ruhig, Thauwetter, den ganzen Tag u. Abend.
7 339,23	0,7	339,19	77,0	O.1	0	1,0	0,8	Bedeckt, etw. Wind, den ganzen Tag u. Abend.
8 340,40	2,0	340,27	79,0	SO.2	+2,4	3,2	1,2	Bedeckt u. gelind den ganzen Tag u. Abend.
9 341,00	0,6	340,96	77,0	S.2	0,5	1,2	0	Bedeckt den ganzen Tag u. Abend.
10 339,62	2,0	339,49	73,8	S.1	-2,0	0,6	-2,4	Heiter den ganzen Tag und Abend.
11 340,95	2,0	340,82	73,5	NO.2	1,2	0	5,6	Bedeckt, veränd., heit.; M. heit.; N. M. u. Ab. sehr heit.
12 340,75	-0,2	340,76	70,6	W.1	7,2	-2,0	0,4	Heiter den ganz. Tag; Morg. harter Frost; Ab. bedeckt.
13 337,40	+0,2	337,39	72,8	W.0	0,4	+1,6	2,4	Bedeckt u. ruhig den ganzen Tag; Ab. sehr heiter.
14 338,70	0,6	338,66	68,7	OSO.0	4,8	-0,4	+0,4	Heiter, ruhig, heiter; M. heit., veränderlich; Ab. bedeckt.
15 336,70	0,5	336,67	70,7	W.1	0	+1,0	0,8	Bedeckt den ganzen Tag und Abend.
16 333,78	2,0	333,66	71,8	NW.2	+0,4	2,6	1,6	Licht, veränd.; Mitt. veränd., windig; N. M. u. Ab. bed.
17 335,40	3,7	335,17	71,2	NO.0	-2,4	0	0,8	Sehr heiter; M. sehr heit., ruhig; N. M. u. Ab. bed., wind.
18 326,10	3,0	325,92	73,1	W.4	+1,6	+3,2	0,4	Bedeckt u. stürmisch den ganzen Tag; Ab. heiter.
19 325,05	1,2	324,98	72,5	S.2	-1,2	1,2	-3,2	Heiter, veränd., Schnee; M. bed., Schnee; Ab. sehr heit.
20 325,90	-0,5	325,93	70,2	S.0	4,8	0	3,2	Heiter, veränd.; M. heit., veränd.; N. M. u. Ab. heit.
21 328,28	+1,2	328,21	70,1	NNW.0	3,2	-1,2	4,4	Schnee, lichter; M. heiter; N. M. veränd.; Ab. sehr heit.
22 332,00	0,5	331,97	69,0	WSW.2	8,0	0,8	0,8	Heiter, ruhig; M. heiter, Wind; N. M. u. Ab. bed., wind.
23 326,90	1,4	326,82	73,5	SW.1	+0,4	+2,8	+1,2	Licht, etw. Schnee, bed.; M. veränd.; Ab. bed., Schnee.
24 337,70	3,8	337,46	72,0	N.0	-0,8	0	-2,8	Bedeckt, heiter; M. sehr heiter; N. M. u. Ab. sehr heiter.
25 335,82	1,5	335,73	72,0	S.0	0	+2,5	+3,2	Bedeckt, veränd.; M. bedeckt, Regen; N. M. u. Ab. bed.
26 334,63	5,4	334,30	75,0	W.0	+3,6	6,8	1,6	Bede., heit., Frühlingsluft; M. veränd.; N. M. u. A. heit.
27 335,20	5,0	334,89	73,0	W.2	1,6	5,2	2,4	Licht, veränd.; M. zieml. heit.; N. M. u. Ab. bed., Schnee.
28 334,05	4,8	333,75	72,2	W.2	1,6	2,3	1,4	Licht, veränd.; M. bed.; N. M. bewölkt; Ab. veränderlich.
29 334,42	4,5	334,15	70,8	SSW.2	0,8	3,2	2,4	Licht, heiter; M. veränd.; N. M. u. Ab. bedeckt.

Allgemeine-deutsche Zeitung für Rußland.

No. 122. Mittwoch, den 21. May 1824.

Madrid, den 30ten April.

Am 22ten April wohnte der König der Messe in der Hauptkirche von Toledo bey. Er ließ sich das Schwert zeigen, das Alfons VIII. (gestorben 1214) in der Schlacht bey Navas de Tolosa getragen. Den folgenden Tag besuchte die gesammte königliche Familie die Bibliothek des Domkapitels, woselbst sie mehrere Kuriosa, unter andern das geschriebene Gebetbuch, dessen sich Karl V. bediente, und handschriftliche Gedichte Alfons des Weisen in Augenschein nahmen. Am 24ten, Abends, ist der Hof bereits wieder in Aranjuez eingetroffen. Man glaubt, daß Sr. Majestät einige Tage in Madrid verweilen, und hierauf nach dem Escorial oder Sacedon abreisen werde.

Man spricht immer mehr von einer baldigen Aushebung von 50,000 Mann, wovon die Hälfte oder ein Drittel nach Amerika bestimmt seyn soll. Die königlichen Freiwilligen von Madrid, die bloß eine andere Organisation erhalten haben, sind verstärkt worden. Die Regierung hat sich von der Nothwendigkeit überzeugt, diese Truppengattung beizubehalten, und daher die Ausführung gewisser vom Rathe von Kastilien ausgegangenen unpolitischen Maßregeln in verschiedenen Städten verhindert.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 5ten May.

Was wir seit einem halben Jahre täglich erwartet, nicht selten irrigerweise angekündigt, endlich fast ganz ausgegeben hatten, hat sich endlich zur Freude aller Gutgesinnten, Dank der edlen Thätigkeit Frankreichs! mit dem ersten Tage dieses Monats verwirklicht. Der König hat aus Aranjuez eine allgemeine Amnestie erlassen. Ausgeschlossen von derselben sollen nur folgende seyn: 1) die Häupter der Empörung auf der Insel Leon; 2) die Mitglieder der Cortes, welche in Sevilla die Absetzung des Königs proklamirt; 3) die Häupter des Militäraufstandes in Madrid und den verschiedenen Provinzen des Reichs; 4) die Mörder des Kanonikus Vinuesa; 5) die Richter des zum Tode verurtheilten Generals Elío; 6) die Urheber der in den Gefährnissen von Granada vorgefallenen Ermordungen. Wer nicht zu diesen Ausnahmen gehört, soll unverzüglich in Freiheit gesetzt werden. Bey den ungeheuren Schwierigkeiten, welche des Königs Ferdinand Minister von allen Seiten umringen, darf man sich nicht mehr verwundern, daß dieser Akt der königlichen Gnade nicht früher erfolgt ist. — Es scheint, daß die spanische Regierung den Aufenthalt der französischen Truppen, welcher nur bis Anfang July festgesetzt war, verlan-

gert zu sehen wünschte, und der französische Gesandte diesen Umstand ergriff, unserer Regierung vorzustellen, wie viel geneigter seine Regierung seyn würde, den Wünschen der unsrigen entgegenzukommen, wenn sie durch die Verlängerung der Amnestie die Beunruhigungen des edlen spanischen Volkes schwichtige. — Am Ende des Amnestiedekrets befindet sich eine Art königlicher Anrede an sein Volk, welche im Original von Sr. Majestät eigener Hand geschrieben ist, und also lautet: „Spanier, ahmet das Beispiel eures Königs nach, der die Verirrungen, den Undank und die Beleidigungen vergelbet, und keine anderen Ausnahmen macht als solche, welche das allgemeine Wohl und die Sicherheit des Staates gebieterisch verlangen. Ihr habt die Revolution und die Anarchie überwunden, überwindet nun ein noch größeres Uebel, die Zwietracht. Opfert die Rache über das euch widerfahrne persönliche Unrecht dem innern Frieden und dem unschätzbaren Gut der Eintracht auf; vergesst nicht, daß Zwiespalt und bürgerliche Zwietracht schon die mächtigsten Reiche dieser Erde zerstört haben. Ohne Ruhe und vollkommene Unterwürfigkeit gegen das Gesetz, ist es der Regierung unmöglich, auf sicherem, unzerrüttbarem Grunde sich zu befestigen, und in den erschöpften Quellen des öffentlichen Wohlergehens sich wieder zu erfrischen. Insbesondere würde kein Vertrauen, welches doch die Mutter des Gewerbfleißes und des Reichthums, und die einzige Stütze des Credits ist, hergestellt werden können. Ohne dasselbe müßten eure Kapitalien und eure Hände fremde Länder fruchtbar machen, aber den heimischen Boden, den die Tugenden der Vorfahren in ein klassisches Land des Ruhmes umgewandelt, unangebaut und wüß lassen. Möge die gänzliche Wiederherstellung der Ordnung in der Halbinsel das Vorspiel seyn zu einer völligen Versöhnung zwischen euch und euren anders gesinnten Brüdern in Amerika! Nachkommen großer Männer, die unser ruhmvolles Reich gegründet und vergrößert, und den spanischen Namen in allen Weltgegenden berühmt gemacht haben, vererbet auf eure Kinder kein zerrissenes und erniedrigtes Vaterland! Gebraucht eure natürliche Schwungkraft dazu, Spanien aus der Erniedrigung, in welche es durch beweinenwerthe Begebenheiten gestürzt worden, emporzurichten. Der Nachdruck der Regierung wird euch für die Zukunft vor revolutionären Bewegungen und Zerrüttungen schützen, und das Schwert der Gerechtigkeit wird unfehlbar diejenigen treffen, welche vergangene Unordnungen unter uns wieder hervorzubringen wa-

gen möchten. Aber weist die gebüßigen Leidenschaften und den treulosen Rath derer zurück, die aus Eigennutz euch zu entzweien suchen, um euch zu verderben, und damit euer Arm und eure Hülfe euren Brüdern in Amerika nicht gereicht werden möge, die jetzt eben so, wie ihr es gewesen waret, die Opfer der Gefeklosigkeit und der Ehrsucht von unerfahrenen schlechtgesinnten Demagogen sind. Hatte der undurchdringliche Rathschluß der göttlichen Vorsehung es gewollt, daß eurem Könige während der ersten Jahre seiner Herrschaft so viel bittere Tage aufgehoben seyn sollten, so verbindet euch jetzt mit ihm, um ihm fortan Tage des Glücks und des Wohlergehens zu bereiten, daß sie bestimmt seyn mögen, die Künste des Friedens aufblühen zu lassen, Spanien seinen alten Ruhm, meiner Krone Achtung und Glanz, der Religion ihre sanfte Herrschaft, und meinen gequälten und müden Unterthanen die Ruhe und den Ueberfluß wiederzugeben, welche sie durch ihre ausgezeichnete Redlichkeit und heldenmüthige Ausdauer in so hohem Maße verdienen!“

Um der Einführung schlechter Bücher zu steuern, enthält ein Dekret vom 12ten April folgende Bestimmungen: An den Grenzen sollen alle an spanische Buchhändler oder Kaufleute adressirte Kisten mit Büchern einregistrirt werden. Jedes im Indez als verboten aufgeführte oder noch nicht förmlich erlaubte Werk wird angehalten. Die Erlaubniß kann erst nach geschедener Untersuchung des Konseils, welche auf Einsendung eines Exemplars erfolgt, bewilligt werden. Vernachlässigt der Eigenthümer, diese Erlaubniß binnen Jahresfrist nachzusuchen, so sind die Bücher für ihn verloren. Verbotene Werke werden dem Bischofe des Kirchsprengeles ausgeliefert; findet man sie bey einem, der sie heimlich einschmuggen will, so werden sie konfiscirt und der Uebertreter zahlt 500 Dufaten, und erleidet, im Wiederholungsfall, noch härtere Strafe. Das Verbot erstreckt sich bis auf einzelne Blätter und selbst auf den Umschlag der Bücher, desgleichen auf Kupferstiche, Gemälde etc. Privatpersonen müssen bey Strafe die verbotenen Werke, die sie im Hause haben, dem Bischof einhändigen. Der Präsident des Raths von Kasilien, die Konglegdirektoren und die Bischöfe können nach Belieben die öffentlichen Bibliotheken und die Niederlagen der Buchhändler untersuchen lassen.

In Valencia ist ein Barceßonae Kaufmann, der seit langer Zeit daselbst etablirt ist, zu sechsjähriger Galeerenstrafe verurtheilt worden, weil er das Viquet, welches den General Elío zum Richtplatze führte, als Officier der Miliz kommandirt hatte. (Berl. Zeit.)

Paris, den 10ten May.

Sizung der Deputirtenkammer vom 8ten May. Als die Verlesung des Protokolls der vorhergehenden Sizung beendigt war, beschwerte sich Herr Casimir Perrier dar-

über, daß man schon vor der Genehmigung desselben in Sachen des Rentengesetzes weitere Schritte gethan habe. Es müsse seinen besondern verborgenen Grund haben, daß schon am 6ten früh der Präsident dem Könige die Deliberation der Kammer vom 5ten, und denselben Tag um 1 Uhr der Finanzminister den Gesekentwurf wegen der Renten der Pairskammer präsentirt habe. Er verlange, daß diese Reklamation in das Protokoll eingetragen werde. Auf die Bemerkung des Präsidenten, daß diese Reklamation dem Inhalt des Protokolls ganz fremd sey, erhob sich Herr Girardin. „Es handelt sich davon, sagte er, zu wissen, ob die Formen und Rechte der Kammer verletzt sind. Die Thatsache steht fest. Wenn man uns alle unsere Vorrechte, das eine nach dem andern, aus den Händen windet, so ist es nöthig, gegen solche Eingriffe zu protestiren. Zwar weiß ich, daß diese Proteste ohne Nutzen sind, aber verloren bleiben sie nicht, sobald sie im Protokolle aufgezeichnet stehen. Muthige Männer werden sie einst auffinden und sich derselben gegen Minister, die alle Freiheiten Frankreichs Schritt vor Schritt vernichten wollen, zu bedienen wissen. (Pärm.) Ich verlange, daß Herrn Casimir Perrier's Einwendung einen Platz im Protokolle finde.“ Der Präsident erklärte endlich, daß dies im heutigen Protokolle statt finden werde. Hierauf ward über einige Bittschriften berichtet. Ein Malteserritter, Abbé Arnaud, verlangte Unterstützungen und Pensionen für die Johanniterritter, welche das Gelübde gethan, desgleichen für Aeltern, die bey der Kapitulation von Malta zugegen gewesen. Diese Petition ward dem Nachweiskbureau überschiedt. Eine Bittschrift des Herrn von Payen, 10 Millionen zur Tilgung von Schulden, welche die Königliche Familie vor der Restauration in auswärtigen Ländern gemacht, zu bewilligen, wurde dem Finanzminister überwiesen. Die Sizung schloß mit der Vorlegung des von der Pairskammer genehmigten Gesetzes, die kirchlichen Vergabungen betreffend, welche der Großsigelbewahrer mit einer Auseinandersetzung der Bewegungsgründe begleitete. Man glaubt, daß morgen der Gesekentwurf wegen der Siebenjährigkeit vorgelegt, und der Bericht über die Wahlfähigkeit Benjamin Constant's zu seinen Gunsten abgestattet werden wird.

Gestern Abend gab Herr Come eine öffentliche Probe von seiner „Gedächtniskunst.“ Es fand sich eine sehr zahlreiche Versammlung ein. Es wurden unter dieselbe Exemplare von Voileau und Racine vertheilt, in denen jeder Vers numerirt war. Ohne anzustoßen hat der Redner zu jeder angegebenen Nummer sofort den zugehörigen Vers citirt, und eben so umgekehrt. Hierauf theilte man Zettel aus, welche von 1 bis 100 numerirt waren, und deren jeder ein Wort enthielt. Man sagte sie ihm in beliebiger Ordnung vor, welche sogleich von dem Professor wiederholt wurde.

Paris, den 11ten May.

In der Sitzung der Pairskammer vom 7ten May bemerkte der Bischof von Hermopolis (Frenssinous) in seiner Rede für den Gesetzentwurf der Siebenjährigkeit, daß die bürgerliche Gesellschaft zwei entgegengesetzte Thätigkeiten offenbaren müsse: Ständigkeit und Bewegung; durch jene vererben sich Geseze, Glaubenslehren, Erfahrungen, Sitten und Gewohnheiten, so daß dieselbe dem Volke eine ihm eigenthümliche Physiognomie ausdrückt. Durch diese schreite die Gesellschaft vorwärts, mache sich zum Beherrscher der jedesmaligen Umstände, und gründe sich eine sichere Zukunft. Staaten sey weder mit der Unbeweglichkeit der Gräber, noch mit dem Fluge der Stürme gedient; in einer mittleren Bewegung bestehe ihre eigentliche Gesundheit. Wenn aber eine Nation, wie man dies wohl nicht mit Unrecht den Franzosen vorwerfe, ein wenig leichtsinnig sey, so müsse man in deren Institutionen das Gegengewicht der Festigkeit und des Ernstes anbringen. Seit den lezten Erschütterungen seyen überall die Glaubenslehren den Meinungen gewichen, und eine Störrigkeit habe sich der Geister bemächtigt, die ihnen jedes, selbst das häusliche Joch, unerträglich gemacht. Das Projekt werde nun den Ministern Zeit lassen, reifere und mehr in einander greifende Institutionen vorzubereiten, und ihnen, wiewohl keine mit Repräsentativverfassungen unverträgliche Sicherheit, doch Muße und Ruhe dazu verschaffen. Eine siebenjährige Dauer ihrer Funktionen werde der Deputirtenkammer mehr Gewicht, aber auch mehr Mäßigung geben; sieben Jahre der Zwischenzeit können viele Familien veröhnen. Die Einwürfe, die man gegen das Projekt erhoben, ließen sich, da sie bloß von Möglichkeiten reden, gegen jede menschliche Institution machen. Man müsse sich aber bey jeder Angelegenheit für eins entscheiden, und zwar für das, das mit der kleinsten Beschwerde die größten Vortheile verspreche. Uebrigens sey diese Modifikation durchaus kein Angriff auf die Verfassung. In jeder Staatsverfassung gebe es eine Autorität, der Alles weichen müsse; in Frankreich bestehe diese in der Vereinigung der drey Gewalten. Der König, der mit Zuziehung weiser Råthe die Charte gegeben, solle nicht in großen Zwischenräumen mit Zuziehung der beyden Kammern Aenderungen vornehmen können? Unveränderlich seyen nur die göttlichen Geseze. Der dreygehaltene Redner, der Graf Boissy d'Anglas, griff, eben weil es um Beständigkeit Noth thue, das Projekt an. Nur die Charte sey der Hafen, wo Sicherheit und Ruhe anzutreffen sey? Nur ein allgemeiner Ruf der Nation könne einst die Abänderung einer ihrer Artikel billigen; die gegenwärtige Art daran zu ändern, werde sie bald gänzlich zu Grunde richten. Wer leiste Gewähr, ob nicht eine gänzlich erneuerte Deputirtenkammer Grundsätze mitbringe, die denen ihrer Vorgängerin schnurstracks entgegenstießen? Je länger man die öffentliche Meinung (die in England andere Wege habe,

um sich zu zeigen) gefangen halte, desto stärker werde ihr Ausbruch seyn. Um Stabilität zu begünstigen, müssen wir selber mit dem Beispiel vorgehen, und die Minister zum Respekt gegen die Charte gewöhnen. Der Minister des Innern (Corbière) nahm den Gesetzentwurf in Schutz und suchte zuvörderst zu entwickeln, daß derselbe nicht verfassungswidrig sey. Die Gegner des Projekts seyen darin einverstanden, daß Aenderungen möglich und räthlich seyen; doch verlangen sie unnütze Garantien, und die Befugniß der Kammern zu solchen Maßregeln könne durchaus nicht geläugnet werden. Man habe ein Gesetz verlangt, welches die Zeit und Weise der Modifikationen bestimme, auch zu dergleichen Modifikationen eine Mehrheit von zwei Dritteln gefordert; da aber jenes Gesetz wiederum nur durch die Kammern, und der Vorschlag mit den zwei Dritteln nur durch die schlichte Majorität sanktionirt werden könne, so heiße dies sich in einem Circle herumdeden. Auch sey bemerkt worden, daß der Deputirte zwei Jahre länger, als nach dem Sinne der Wåhler, in der Kammer sitzen würde. Aber es sey dies eine gefährliche Lehre. Der Abgeordnete habe nicht durch ein Mandat der Wåhlkollegien, sondern kraft des Gesetzes Sitz und Stimme in der Kammer. Im zweyten Theile seiner Rede sprach der Minister von den Vortheilen der Maßregel, und bewies, wie unzulänglich die bisherigen theilweisen Erneuerungen gewesen; man sey in der Legislatur wenig vorgeschritten. Håtte man 1816 schon die Septennalität eingeführt, so würde 1820 nicht das neue Gesetz in der zweyten Kammer mit der bloßen Mehrheit von fünf Stimmen paßirt, und Ursache so vieler Tumulte und Unordnungen geworden seyn. Der große Fehler der konstituirenden Versammlung sey nicht sowohl die Integral-Erneuerung, als vielmehr ihre Verkennung aller monarchischen Grundsätze gewesen; diese habe den Republikanismus und den Umsturz des Thrones zuwege gebracht. Da nach dieser Rede kein Pair mehr gegen das Projekt auftrat, so verzichtete der Graf von Castellane auf seinen Vortrag zu Gunsten desselben, die Diskussion wurde für geschlossen erklärt und der Marquis von Pastoret stattete seinen Schlußbericht (résumé) ab, in dem er hauptsächlich den Unterschied zwischen der französischen Verfassung und denen von Großbritannien und den vereinigten Staaten beleuchtete. In Frankreich bildeten die Wåhler eine vermittelnde Kraft zwischen Volk und Deputirten, folglich können nie solche Tumulte wie in England ausbrechen. Des 23jährigen Pitt (1783) Angriff auf die Siebenjährigkeit beweise gar nichts, da der erfahrene und weise Minister niemals nachher wieder auf solche Meinungen zurückgekommen sey. Die partielle Erneuerung der legislativen Körper sey in der Geschichte fast ohne Beispiel. Die Siebenjährigkeit werde doch die Franzosen nicht abhalten, über ihre Minister Bemerkungen zu machen. Der beste wie der schlechteste Minister müsse sich Angriffe, Bishworte und Spöttereyen ge-

fallen lassen, womit die Leute ohne Macht sich über die Ueberlegenheit der Machthabenden trösten zu müssen scheinen. Nachdem der Berichterstatter den Vorschlag der Majorität von zwey Dritteln als unzulässig dargestellt, führte er seine Worte von 1816 an, um darzutun, daß ein Amendement einen Gesetzborschlag verbessern, also stützen, aber nicht durch die in ihm enthaltene Negation umstürzen dürfe. Daß das Projekt von der Pairskammer genehmigt worden, haben wir bereits gemeldet.

Die Rede, welche der General Fox gegen das Projekt der Rentenreduktion hatte halten wollen, woran ihn aber, in der Sitzung, in welcher die Amendements durch die Präjudicialfrage so rasch beseitigt worden, die Kammer verhindert hatte, ist nunmehr im Druck erschienen. Er behauptet in derselben, daß das Zutrauen zu der Operation nicht groß seyn müsse, da die Niederlande und größtentheils alte Staatsgläubiger es seyen, die ihre Papiere loschlagen. Er schildert das traurige Loos der von ihrer Sicherheit aufgeschreckten Rentirer, und wie außer der Rente fast keine vortheilhafte Unterbringung von Kapitalien mehr möglich sey, da die Verwaltung nach und nach Alles in ihren Kreis ziehe, Kanäle, Brücken, Heerstraßen, Diligencen, und nicht, wie in England und anderswo, dergleichen Unternehmungen Privatpersonen überlasse. Tagtäglich würden Unterrichtsanstalten aufgehoben. Man schreite von einem Monopole zum andern, und diskutire in diesem Augenblick ein abermaliges Verbot der Tabakspflanzung auf 11 Jahre. Das Land leide schon jetzt an zu wenig Konsumenten, und die Reduktion werde den Rentirer zu noch größerer Einschränkung zwingen. Die Schweiz, Deutschland, Spanien und Südamerika böten wenig oder gar keine Auswege für den französischen Gewerbleiß. Auf einem gezwungenen Wege schreite niemals der Reichthum eines Volkes vorwärts. Die Operation hätte ein Jahr früher angekündigt, und dann theilweise ausgeführt werden müssen. Jetzt würde sie nur die Verarmung der Franzosen, und die Vereinerung von Ausländern herbeiführen.

Vor einigen Tagen befand sich Herr Egricci in einer Privatgesellschaft, wo er auf Verlangen eine tragische Scene improvisirte. Das Thema war Apollo, welcher seinen Sohn Aeskulap vom Bliz erschlagen findet, und darüber verzweiflungsvolle Klagen ausstößt. Die Göttin Athene aber kommt aus dem Himmel mit der tröstenden Versicherung zu ihm, daß sein Sohn unter die Götter versetzt werden wird. Der Stegreifdichter lobte die Aufgabe zur Zufriedenheit der Gesellschaft. Ein Mitglied derselben hat ihn besungen.

Hier ist unlängst ein Theaterwörterbuch erschienen, welches gleich vorn herein den Lesern ankündigt, daß es 1233 Wahrheiten enthalte. Manche nützliche Bemerkung

wird allerdings darin angetroffen, z. B. daß die kleinen Theater am besten verwaltet würden, daß dort nur Einer befehle, Alles gut in einander greife, und selbst im strengen Winter keine Schauspielerinnen einen Schnupfen habe. Manche andere Entdeckungen, die man darin macht, sind ziemlich boshaft und möchten den Schauspielern von Paris, die hier sämmtlich die Revue passiren, nicht sonderlich gefallen. Sogar hat der ungenannte Verfasser sich die Mühe genommen, aus den Geburtslisten das Alter der Schauspielerinnen zu berichtigen, und man erfährt demnach, daß die Schauspielerin, Mademoiselle Mars, 45 Jahre alt ist.

London, den 7ten May.

Der Belauf der brasilianischen Anleihe wird 3 Millionen Pf. Sterl. betragen, in 10 Terminen zahlbar. Alle Hafenzölle sind als Hypothek eingesetzt, und es ist zu gleicher Zeit ein Tilgungsfonds von 30,000 Pf. Sterl. errichtet worden.

Einer der Hauptzwecke der abgeschlossenen columbischen Anleihe dürfte die Vermehrung der Armee seyn, die auf 50,000 Mann gebracht werden soll. Auch soll die Regierung schon einen Kontrakt wegen Erbauung zweier Linienschiffe und drey Fregatten in Europa abgeschlossen haben.

Die Morning-Chronicle berichtet, die Bestimmung der am 5ten März aus dem Tajo ausgelaufenen portugiesischen Flotte sey, nach Afrika zu gehen, um die verschiedenen portugiesischen Besatzungen daselbst abzulösen.

Mexiko, den 18ten März.

Der Beschluß des Kongresses, Don Pablo de Elave als bevollmächtigten Gesandten an den Großbritannischen Hof zu senden, ist zurückgenommen worden. An seine Stelle kommt Herr Michelena, derzeitiger Präsident der vollziehenden Gewalt, welcher in der Eigenschaft eines Botschafters, mit einem jährlichen Gehalt von 30,000 Dollars, am 8ten April nach England absegeln wird. Die Herren Rocapierti und Murphy begleiten ihn als Gesandtschaftssekretäre. Die brittische Kriegsschuluppe Valorous wird sie nach England überbringen. Michelena war besonders der Gegenstand des Verdachtes der Truppen während der letzten Empörung, weil sie ihn, als aus Buenos-Ayres gebürtig, nicht an der Spitze der Regierung sehen wollten. Der Kongreß, der dieser ungegründeten Eifersucht damals mit Festigkeit widerstand, hat nun beyde Parteyen befriedigt, indem Herrn Michelena ein Voßen anvertraut worden, der in den gegenwärtigen Verhältnissen von der höchsten Wichtigkeit ist. Anfangs März wurde vom Kassel St. Juan de Ulloa wieder auf Vera-Kruz gefeuert, welches aber bald darauf aufhörte. Eine columbische Flottille kreuzt im Golf, um jede Zufuhr von Havannah aus ins Kassel zu verhindern.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 123. Donnerstag, den 22. May 1824.

Von der türkischen Gränze,
vom 3ten May.

Dem Korrespondenten von und für Deutschland zufolge, ist in den Häfen der Levante bekannt gemacht worden, daß die dort ankommenden russischen Schiffe unter dem besondern Schutze der Pforte stehen, und daß ihnen aller Vor Schub geleistet werden solle. Da sich in jenen Häfen noch keine russischen Konsuln befinden, — deren Ernennung fürs Erste noch verschoben bleibt — so werden sich die russischen Unterthanen, die daselbst eintreffen, an die österreichischen oder französischen Konsuln zu wenden haben, um die erforderlichen Unterschriften und Legalisation zu erhalten. Man versichert, diejenigen russischen Schiffe, die aus dem schwarzen Meere kommen, um in den Archipelagus zu segeln, sollen keiner strengen Visitation unterworfen werden. Gegen diejenigen aber, die aus dem mittelländischen Meer und aus dem Archipelagus in türkische Häfen einlaufen, soll dasselbe System befolgt werden, wie gegen die Schiffe anderer europäischer Nationen. Die Friedensstipulationen mit Persien werden jetzt nach und nach in Vollziehung gesetzt. Die im Paschalik Bagdad befindlichen persischen Truppen haben dasselbe geräumt und sich auf die persische Gränze zurückgezogen. Es heißt, sie haben zuvor noch mehrere Unordnungen begangen. Es sollen von beyden Seiten Bevollmächtigte zur Regulirung der Gränzen ernannt werden. Ganz Armenien ist bereits seit längerer Zeit von den Persern geräumt. Die Handelsverbindungen zwischen den Türken und den Persern werden gleichfalls wieder in Gang gebracht. Viele persische Kaufleute haben sich in türkische Häfen, und besonders nach Konstantinopel und Smyrna begeben, um dort Einkäufe zu machen, und man erwartet deren noch mehrere. Die armenischen Kaufleute ihrer Seits wagen sich wieder nach Persien, und finden dort gute Aufnahme.

Zu Hydra fangen die Schiffsausrüstungen an. Ein türkisches Geschwader von 11 Segeln hat man vor Kurzem seinen Lauf nach Alexandria nehmen sehen. Die Ipsarioten laden alle Griechen ein, sich nach ihrer Insel zu begeben, um dort eine gemeinschaftliche Unternehmung zu beraten und auszuführen. Die Türken sind im ruhigen Besitze von Negropont und Karisso auf Euböa, obwohl sie bey einem Ausfalle aus Karisso sechs der Ihrigen, worunter der Kiaja (Agent) des Omer Pascha sich befand, verloren haben sollen, welche gefangen und als Geiseln nach Athen geschickt worden sind; dieser Verlust kann aber von keinen bedeutenden Folgen für sie seyn. Auf den Inseln dagegen

ist man sehr besorgt. Die Insurgenten, fest entschlossen, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, haben Kriegsbrigg's ausgesandt, um alle Bewegungen der türkischen Flotte auszufunduschaften. Jekonomos aus Hydra soll auf den ionischen Inseln wegen einer Anleihe von 100,000 Talaris unterhandeln. Man behauptet sogar, daß die Philhellenen den Griechen 30 Millionen Piaster gesichert hätten, um den Triumph ihrer Sache zu sichern. Auch hatten sie ihnen bereits 30 Kanonen etc. zugesandt, und den Vorschlag gemacht, ein Dampfboot mit 4 Sechsendrehpflündern zu erbauen, um Bomben zu werfen und bey ruhiger See die Brander zu bugsilren.

(Versl. Zeit.)

Paris, den 8ten May.

Das Journal des Débats liefert Nachrichten aus Konstantinopel vom 10ten April, worin es heißt, die Pforte verbreite, von ihrer eigenen Ohnmacht überzeugt, das Gerücht, daß der Pascha von Aegypten die ganze Last des Kriegs gegen die Griechen auf sich nehmen werde. Es hätten sich freylich 12,000 Janitscharen zum Auszuge bereitwillig finden lassen, aber das sey eine Masse jämmerlichen Volks, die zu einem Thore hinausginge und zum andern zur Hälfte wieder hereinkäme. Alle Nachrichten von den Uneinigkeiten unter den Griechen seyen übertrieben. Kolokotroni lebe in Tripolizza, Missolonghi sey im herrlichsten Vertheidigungszustande; die Pforte wisse das Alles, aber es liege ihr daran, das Gegentheil unter die Leute zu bringen.

Der der Deputirtenkammer vorgelegte Gesetzentwurf hinsichtlich der Schifffahrt ist in allen seinen Artiteln den Interessen des Handels und des Ackerbaues entgegen. Auch haben die hiesigen Holz- und Kohlenhändler durch ihre Syndici der Deputirtenkammer Bemerkungen gegen diesen Gesetzentwurf überreichen lassen, worin sie alle aus demselben entspringenden Gefahren darstellen. Das-Mémorial bordelais behauptet ebenfalls, daß dieser Gesetzentwurf höchst nachtheilig sey, und erzählt zugleich Folgendes: „Einige Jahre vor der Restauration schlug der Graf François von Nantes dem gesetzgebenden Körper einen Gesetzentwurf über die Schifffahrt vor, der, wie gewöhnlich, an eine Kommission verwiesen und einstimmig verworfen wurde. Sobald Graf François hörte, welcher Meinung die Gesetzgeber, die man mit so viel Fug und Recht „Bonaparte's Stumme“ nannte, wären, begab er sich in die Kommission, suchte die Gründe zu erfahren, weshalb man gegen den vorgeschlagenen Gesetzentwurf

wäre, und ging dann zu seinem Herrn, der ihm befahl, den Gesekentwurf zurückzunehmen. Er wurde bierauf in den kaiserl. Archiven deponirt, von wo er jetzt wieder hervorgeholt worden ist. Dies ist kein Scherz, sondern verhält sich wirklich so; der kaiserl. Entwurf und der von 1823 sind eines und dasselbe. Doch glaube man ja nicht, daß damals dieser Gesekentwurf zurückgenommen wurde, weil der gesetzgebende Körper ihn nicht wollte. Keineswegs! Die Zurücknahme wurde einzig und allein darum anbefohlen, weil das Schiffahrtsgesetz nur der Regierung Feinde machen konnte.“

Dasselbe Mémorial enthält die Erzählung von einem Besuche, den der Erzbischof von Bordeaux in der von den Trappisten bewohnten Abtey St. Aubin gemacht. Man sieht daraus, daß sich der Erzbischof in Begleitung zweier Gensd'armen dahin begab, die auch dem Mable der Trappisten bewohnten. Der Erzähler bemerkt, diese beiden wären aber mit tüchtigeren und nahrhafteren Speisen versorgt worden, als die Trappisten, und Se. Eminenz hätten in der Nachbarschaft gespeiset. Die Trappisten gehen um 8 Uhr Abends zur Ruhe und stehen um zwey Uhr Morgens wieder auf; ihre Beschäftigung besteht in Beten und Gartenarbeit. Außer den zahlreichen Anstalten, welche diese Trappisten in mehreren Departements besitzen, enthält die Abtey von St. Aubin allein über 300 Morgen Landes. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 10ten May.

Der Postmeister Drouet zu St. Menchould, bekannt durch die Rolle, welche er bey der Verhaftung Ludwigs XVI. zu Varennes gespielt, ist, 62 Jahre alt, gestorben.

Seit 820 Jahren waren England und Frankreich 266 Jahre (beynahe ein Drittel der Zeit) lang in Kriegen begriffen, welche beiden Ländern während dieser Zeit 26 Millionen Menschen gekostet haben.

Die Schauspielerin Demoiselle Georges ist seit jenem Auftritt im Odeon noch nicht wieder öffentlich erschienen. Sie weigert sich, Abbitte zu thun.

Eine reiche Engländerin zu Marseille will sich nach Malta begeben, um die Belagerung von Algier, welche die Engländer vorhaben, als Disertantin mitzumachen.

Wegen der auf unserer Kolonie Martinique unter mehreren freyen Mulatten von Fort-Royal entdeckten Verschwörung, die bestehende Ordnung umzuwerfen, die verschiedenen Klassen von Einwohnern gegen einander aufzuheben u. dgl., haben bekanntlich Verhaftungen und Prozeduren statt gehabt. Am 12ten Januar verhängte der dortige Gerichtshof über die Schuldigen folgende Strafen: Cirille Karl August Bissette, Johann Baptist Volny und Ludwig Fabian Sohn (Kaufleute) werden unterm Galgen mit den Buchstaben G. A. L. gebrandmarkt und bierauf lebenslänglich auf die Galeeren geschickt; Eugen Delfille bleibt für ewig aus dem Königreiche verwiesen; Johann

Martial Bellisle Duranto, Joseph Demil, genannt Bonzon, und Joseph Frapart müssen die französischen Kolonien verlassen. Die Flugschrift: „über die Lage der Mulatten in den französischen Antillen“ soll durch Hentershand verbrannt werden, verboten bleiben und überall weggenommen werden.

Den 5ten April ist die Brigg Cesar von Alexandria ausgelaufen und am 30sten April in dem Hafen von Marseille angekommen. Sie hat folgendes Schreiben, datirt Kairo den 30sten März, mitgebracht: Negib Effendi, Abgeordneter der hohen Pforte, ist den 28sten Februar hier eingetroffen und aufs Glänzendste aufgenommen worden. Da indessen in den Vorstädten und in der Citadelle eine ansteckende Krankheit ausgebrochen ist, so hat sich der Viceskönig auf sein Landhaus Ghulea zurückgezogen, wo er sich mit seinem Gaste eingeschlossen hat. Ueber die Bekehrung mit dem Paschalik von Damascus hat noch nichts verlautet, und vielleicht ist sie nur aufgeschoben. So viel ist aber gewiß, daß Mehemet Aly's einziger Sohn, Ibrahim Pascha, die mit großen Kosten gegen die Griechen ausgerüstete Expedition anführen wird. Die dazu bestimmten Truppen haben in Venizonef und Gbize ihre Kantonnirungen. Negib Effendi hat dem Pascha und dessen Sohne reiche Geschenke mitgebracht; diese haben ihrerseits dem Sultan einen kostbaren Solitär, der in London für 40,000 Pfund Sterl. gekauft worden, und zwey Gobelinstapeten überschickt. Einige Tage nach der Ankunft Negib's ward ein Tartar nach Konstantinopel, und, wie man sagt, mit dem Auftrage hingefandt, der Pforte ein Gesuch des Viceskönigs zu überbringen, Goldmünzen, die im osmanischen Reiche circuliren können, schlagen zu dürfen. Aus Hedschas (Arabien) sind erfreuliche Nachrichten eingelaufen. 25,000 Wahabi's sind von 4000 ägyptischen Truppen völlig geschlagen worden. Diese Mannschaft war erst neu ausgehoben, aber von französischen Officieren eingeexercirt worden. (Berl. Zeit.)

Paris, den 13ten May.

Es ist merkwürdig, daß der Degen Franz I., den Napoleon mit nach St. Helena genommen, sich gegenwärtig bey Hieronymus Bonaparte, und das Ordensband Bayards sich in den Händen des Generals Lasfette befindet.

Madrid, den 30sten April.

Vom Grafen Revilagigedo hat die Regierung aus Bordeaux einen außerordentlichen Kourier erhalten. Er soll sich über die Schwierigkeiten beklagen, die man der Fortsetzung seiner Reise nach Paris in den Weg lege. Man glaubt daher, daß ein Anderer zu dem Gesandtschaftsvollen in Paris berufen werden dürfe, falls nicht der gegenwärtige Gesandte (Herzog von San Carlos) ferner dort bleibt.

Braunschweig, den 20sten April.

Am 25ten v. M. sind die beyden Herzoge auf Reisen gegangen. Der regierende Herzog begiebt sich zu seiner Frau Großmutter, der Markgräfin von Baden Königl. Hoheit, und die Freude der hochverehrten Fürstin über seine Lebensblüthe und Lebenswürdigkeit wird sich nun über die Erinnerungen an ihre schmerzlichen Verluste erheben. In seinem Gefolge sind der Vice-Oberstaatsmeister von Deynhausen und der Adjutant Baufe. Sein Wagen ist sehr werth, und enthält bey sehr geschmackvollem Aeußern Alles in sich, was man auf Reisen und im Zimmer gern um sich hat, auch ist er zum Schlafen eingerichtet. Während der Abwesenheit des Herzogs wird ein neuer Flügel an dem Schlosse gebaut, welcher die Aussicht nach der Hauptstraße und zugleich nach dem Garten hat. Hier will er wohnen, und hat die innere Einrichtung selbst angegeben. Sie ist auf Bequemlichkeit und Eleganz, ohne Ostentation, berechnet. Kurz vor seiner Abreise traf der kaiserl. österreichische Gesandte, Graf von Spiegel, ein, und hatte sogleich Audienz. Bey seiner einnehmenden Anspruchslosigkeit und gebiegenen Bildung beeiferte man sich, ihm Aufmerksamkeiten zu erweisen, wozu der Besitzer einer kostbaren Gemäldesammlung, der Oberjägermeister von Sierstorf, beystrug. Der Gesandte hat sich von hier nach Hannover begeben. Der Prinz Wilhelm reiset in Begleitung des Kammerherrn von Münchhausen und Majors von Lübeck über Dresden nach Wien, und dann nach Italien, vielleicht berührt er auch im Verfolge der Reise türkische Lande.

Portsmouth, den 8ten May.

Das Bombenschiff the Terror, ist gestern von hier nach Algier absegelt; an der Ausrüstung dreier andern Bombenschiffe, Infernal, Aetna und Meteor, und dreier Mißfahrschiffe wird thätig gearbeitet. Kapitän Arbuthnot, Befehlshaber des Terror, wird sich bey seiner Ankunft vor Algier an's Land begeben, und den Bey nochmals zur Beobachtung des mit Lord Ermouth abgeschlossenen Traktats gütlich auffordern; dieselben Bedingungen sollen auch den andern Barbarenstaaten vorgelegt werden, um jeder möglichen Störung der Schifffahrt vorzubeugen. Im Fall der Weigerung wird man jedoch keinen regelmäßigen Angriff machen, sondern sich bloß auf ein anhaltendes Bombardement beschränken, wodurch man seinen Zweck ebenfalls zu erreichen hofft. Die gesammte algierische Seemacht liegt im Hafen abgetakelt; die früher in der See befindlichen Schiffe sind aus Furcht, daß sie den Engländern in die Hände fallen möchten, zurückgerufen worden.

London, den 7ten May.

Der portugiesische Generalkonsul hieselbst, Herr F. T. Campayo, hat die bekannte Erklärung des Portugiesischen Hofes, betreffend die Nicht-Anerkennung brasilianischer Anleihen &c., durch die Zeitungen bekannt machen lassen.

Kapitän Parry wird nächste Woche absegeln. Alle ma-

thematischen Instrumente sind bereits an Bord des Schiffs gebracht worden. Kapitän Franklin wird aber zu seiner Landexpedition erst im Februar 1825 abreisen.

In einer Versammlung der brittischen und auswärtigen Bibelgesellschaft überreichte Dr. Morrison ein Exemplar der ganzen heiligen Schrift in chinesischer Sprache, deren Uebersetzung er in 17 Jahren vollendete. In verschiedenen chinesischen Kollegien wird die Bibel bereits regelmäßig gelesen, und es herrscht kein Zweifel an einer größern Ausbreitung derselben.

London, den 15ten May.

England hat durch den Tod des Lords Byron den genialistischen seiner lebenden Dichter verloren. Er starb am 19ten April zu Missolonghi, nach einer zehntägigen Krankheit an einer Entzündung. Als er dem Tode nahe war, schrieb der Fürst Maurofornato an den Freund und Begleiter des Lords, Grafen Gamba, und wünschte, es möchte sogleich eine Komitè ernannt werden, um die nöthigen Maßregeln zu treffen, das Eigenthum desselben zu sichern. Es wurden in Folge dessen 4 Herren ernannt, welche die Angelegenheiten des Lords besorgen sollen, bis andere Anstalten getroffen werden. Folgendes ist die von dem griechischen Gouvernement zu Missolonghi wegen seines Todes erlassene Proklamation: „Die provisorische Regierung von Griechenland. Die gegenwärtigen heiligen Festtage (Ostern) sind in Tage allgemeiner Klage verwandelt. Lord Noel Byron starb heute, Abends 12 Uhr, nach einer Krankheit von 10 Tagen an den Folgen eines rheumatischen Entzündungsfiebers. Eure allgemeine Theilnahme während seiner Krankheit zeigte den tiefsten Schmerz, den Eure Herzen um ihn fühlten. Alle Klassen, ohne Unterschied des Alters und des Geschlechts, vergaßen, von Kummer gebeugt, des heiligen Festes. Der Tod dieses berühmten Mannes ist eine höchst traurige Begebenheit für ganz Griechenland, aber besonders für diese Stadt, die ihm so lieb war, deren Bürger und Einwohner er wurde und deren Gefahren er, wenn es die Umstände erheischt hätten, zu theilen entschlossen war. Von seiner außerordentlichen Freygebigkeit gegen diese Gemeinde sind Aller Augen Zeuge gewesen, und Keiner unter uns hat aufgehört oder wird je aufhören, ihn mit den reinsten und dankbarsten Gesinnungen als unsern Wohltäter zu betrachten. Bis die fernern Anordnungen der Nationalregierung wegen dieser betrübenden Begebenheit bekannt gemacht seyn werden, wird, kraft des Dekrets der gesetzgebenden Gewalt vom 15ten Oktober No. 315, hiemit verwordnet: 1) Morgen bey dem Sonnenaufgange sollen 37 Kanonenschüsse von der Festung dieser Stadt abgefeuert werden, die Zahl der Jahre des Hinschiedenen bezeichnend. 2) Alle Regierungskanzleyen, so wie alle Gerichtsböfe, sollen die nächsten drey Tage geschlossen seyn. 3) Alle Läden, außer denen, wo Lebensmittel verkauft werden, so wie Apotheken, sollen ebenfalls

geschlossen seyn. Desgleichen sollen während dieser Zeit keine Lustbarkeiten, Musik, Tanz, Festlichkeiten und Belustigungen in öffentlichen Wirthshäusern statt finden. 4) Wird eine allgemeine Trauer auf 21 Tage angeordnet. 5) In allen Kirchen sollen Trauer-Exequien gehalten werden. Missolonghi, den 17ten April.

M. Maurocordato. Giorgio Praldi.“

Alle Freunde der Literatur sind in diesem Augenblicke auf nichts mehr begierig, als auf das Leben Lord Byron's, das dieser seinem Freunde Thomas Moore zugesandt und worin er sich mit schonungsloser Strenge beurtheilt haben soll.

Der Courier, mit welchem die Nachricht von Lord Byron's Tode angekommen, hat zugleich griechische Zeitungen bis zum 19ten April mitgebracht. Nach denselben zu urtheilen, ist die Eintracht wieder hergestellt, und der intrigante und gefährliche Kolototroni von allen seinen Soldaten verlassen worden.

Vermischte Nachrichten.

Die Evangelischen unterhalten gegenwärtig 550 Missionarien auf mehr als 230 Punkten in den verschiedensten Ländern.

* * *

Schiffbruch, durch den Stoß eines Wallfisches verursacht.

Sehr merkwürdig ist das Unglück, welches (nach dem Moniteur vom 21sten März) am 19ten November 1821 das russische Fahrzeug l'Esso, von 250 Tonnen traf. Dasselbe war zum Wallfischfange ausgelaufen, und befand sich am genannten Tage unterm 42ten Grad südlicher Breite, und dem 118ten Grad westlicher Länge (von Greenwich), folglich nahe bei 500 geographische Meilen im Westen von der Küste der Patagonier, als es von Wallfischen umgeben ward, und eins dieser Thiere, von der größten Art, ihm mit seinem Schwanz einen so heftigen Schlag versetzte, daß der Kiel des Fahrzeuges zum Theil entblößt wurde. Das Ungeheuer hielt sich noch einige Zeit neben dem Schiffe auf, und machte Versuche, ihm mit seinem Schwanz mehr beizukommen; da es hiermit nicht gelingen wollte, so schwamm es dem Schiffe voraus bis in die Entfernung von einer halben Werst, schoß dann plötzlich zurück und stieß an das Vordertheil mit einer solchen Gewalt, daß das Schiff, ungeachtet der Schnelligkeit seines Laufes mit vollen Segeln, in einer beinahe eben so schnellen Bewegung zurückfuhr, als die war, welche es vorher vorwärts trieb. Die Beschädigungen, welche dieser ungeheure Stoß anrichtete, sind kaum auszudrücken. Durch das Fenster der Kajüte stürzten sich die Wellen in das Innere des Schiffes; alle Mannschaft, die sich auf dem Ver-

decke befand, ward über den Haufen gestürzt; das Fahrzeug, bald mit Wasser gefüllt, bog sich, legte sich schon auf die Seite, und hob sich nur wieder nach Rappung aller Maßdämme. Nun mußte man darauf Verzicht leisten, es zu retten. Die Schiffsmannschaft dachte nur daran, sich zu erhalten, warf sich eiligst in die beiden Schaluppen, in welche man den geringen Mundvorrath geschafft hatte, den man nur mit großer Mühe aus dem Schiffe noch erlangen konnte, das schon im Versinken war. Einen Monat darauf, nämlich den 20sten December, kamen diese Unglücklichen auf die Insel Ducie, auf der sie sich 8 Tage aufhielten. Weil sie aber hier keine Lebensmittel fanden, so suchten sie den Continent von Südamerika zu gewinnen, ließen jedoch auf der Insel 3 ihrer Gefährten zurück. Kurze Zeit nach ihrer Abfahrt wurden die beiden Schaluppen von einander getrennt; die Eine, mit 3 Personen bloß noch bemannt, begegnete, 60 Tage nach dem Schiffbruche, einem amerikanischen Fahrzeuge, welches sie an Bord nahm. Die Andere hatte aber erst 90 Tage nach ihrem Verlassen der Insel Ducie das Glück, auf ein Schiff zu stoßen, nachdem sie nicht mehr als 2 lebende Personen noch trug, den Kapitän und den Schiffsjungen. Der Hunger nämlich hatte sie in die schreckliche Nothwendigkeit versetzt, sich unter einander aufzuehren. Acht Mal hatten sie schon gelooft, und 8 Opfer waren dem Hunger der übrigen Gefährten dargebracht worden. Das Loos hatte schon den Schiffsjungen getroffen, als der Kapitän und dieser das Schiff gewahrten, das sie rettete. Ein englisches Fahrzeug, welches sich nach Port-Jackson in Neu-Holland begab, besuchte im Vorbeifahren die Insel Ducie. Kurze Zeit darauf, als es mit einem Kanonenschuß sein Daseyn angekündigt hatte, sah die Mannschaft aus einem Gebläse die 3 Männer hervortreten, welche man hier zurückgelassen hatte. Die Schaluppen wurden ins Meer gelassen, um sie an Bord des Schiffes zu bringen.

Cour.

Riga, den 8ten May.

Auf Amsterd. 36 L. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 L. n. D. $9\frac{1}{2}$ St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. $8\frac{1}{2}$ Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. $9\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 395 Rubel 50 Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel $7\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
— Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. $7\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 14 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. $7\frac{1}{2}$ Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 124. Freitag, den 23. May 1824.

Paris, den 12ten May.

In der Sitzung der Pairskammer vom 8ten May ward die Kommission ernannt, welche über das Rentenprojekt berichten soll. Die Wahl fiel auf die Herzöge von Levis, von Narbonne und von Fitz-James, die Grafen Roy, Mollien und Laforest und den Marquis d'Alligre. Namens des abwesenden Marquis von Bonnay entwickelte nun der Graf Portalis den von jenem gemachten Vorschlag, dem Redakteur der Pairskammer einen oder zwei Gehälfen beizugeben, damit die Sitzungsprotokolle schneller zur Oeffentlichkeit gelangen können. Der Redner zeigte, daß die Verspätung der Publicirung Schuld an der Kälte sey, womit man die Diskussionen der Pairskammer, des ersten Staatskörpers, empfangt. Habe die Deputirtenkammer schon, was das allgemeinere Interesse betrifft, den Vorzug der Oeffentlichkeit voraus, so dürfe die Pairskammer keinen Selbstmord an sich begehen, indem sie sich geflissentlich in eine noch nachtheilichere Lage versetze. Bey aller Trefflichkeit des gegenwärtigen Archivisten seyen seine Kräfte doch zu einer solchen Arbeit, zumal wenn die Sitzungen hintereinander einfallen und lange dauern, nicht hinlänglich, und man werde, wenn erst alle Mitglieder aus dem Stegereiß sprechen, unbedingt zu Schnellschreibern seine Zuflucht nehmen müssen. Sollte aber die Redaktion nicht so schnell von den Pairs genehmigt werden können, so mögen sie dennoch, aber mit der Bemerkung, daß sie von der Kammer noch keine Sanktion erhalten, im Moniteur abgedruckt werden. Der Marquis von Vassolendal und der Graf von Segur unterstützten den Vorschlag, und die Kammer beschloß, ihn in Erwägung zu ziehen. Er ist daher den Büreaux zu weiterer Prüfung zugeschiedt worden. Am 10ten May legte der Kriegsminister das in der zweiten Kammer durchgegangene Gesetz über die Militärpensionen vor. Hierauf erhoben sich über das Gesetz, wegen einiger Aenderungen im Kriminalkodex und den Funktionen des Geschwornengerichts, längere Debatten, welches indeß vorläufig mit einigen Amendements angenommen wurde.

Sitzung der Deputirtenkammer vom 10ten May. Um 2 Uhr ward dieselbe mit Verlesung des Protokolls eröffnet. Herr Richlin zeigte der Kammer schriftlich an, daß er seit seiner Entlassung aus dem Gefängniß fortdauernd krank sey, und daher seine Anwesenheit noch verschieben müsse. An der Tagesordnung war die Beratung über das Gesetz wegen der Einschreibgebühren. Kein Redner hatte sich gegen dasselbe einzeichnen lassen. Herr de Ceres

sprach bey dieser Gelegenheit von der Härte dieser Abgabe, die vornehmlich auf die Minderjährigen, die Kläger und alle diejenigen, deren Vermögen gerichtlich verkauft wird, falle, indem in den übrigen Fällen häufig Privatkontrakte die Stelle der vor dem Notarius eingegangenen vertreten; ja dadurch selbst habe der Staat wiederum zur Erhöhung der Abgabe sich genöthigt gesehen. Besonders stiegen dadurch die Proceßkosten zu einer so schauerhaften Höhe, daß ein mittelmäßiges Vermögen gänzlich dadurch zu Grunde gerichtet würde, und ein Proceß einer der größten Unglücksfälle geworden sey. Auch die Advokaten haben eine viel zu hohe Einnahme; ihre Liquidationen seyen für die streitigen Parteyen wahre Todesurtheile. Noch lästiger seyen die Gebühren von Erbschaften; ein Einnehmer, der nur ein kleines Bureau habe, nehme leicht eine fiskalische Natur an, nicht bloß um seine Einkünfte zu vermehren, sondern um sich Aussichten zur Beförderung zu öffnen. Aber der Bauer, der nur seinen Spaten kennt, wisse weder die Fälle, wo er bezahlen müsse, noch die Rechtmäßigkeit der Forderungen, die an ihn gemacht würden, zu beurtheilen. Besonders streng müsse man die Maßregel nennen, daß von der Erbschaft die Abgabe ohne Rücksicht auf die Schulden, bloß vom aktiven Vermögen erhoben würde, so daß die Erben eines Insolventen Steuern einer Erbschaft erlegen müssen, von der sie nicht das Mindeste genießen. Der Redner wünschte, daß man direkte Erbschaften unter 300 Franken für abgabenfrei erkläre. Herr von Boisselaireau beklagte sich über des Barons Louis Finanzsystem. Der Gesetzesvorschlag wolle die Einkünfte von Stempel- und Einschreibgebühren 2 Millionen 400,000 Franken vermindern, und die Kommission habe durch Amendements die Reduktionen auf die Summe von 3 Millionen 400,000 zu bringen vorgeschlagen. Die Regierung möge in dieser Bahn weiter schreiten, und bald ein Gesetz veranlassen, welches der Zerstückelung des Grundbesitzes steuere, und dem Unterschied zwischen Patrimonial- und andern Gütern ein Ende mache. Er stimme für das Gesetz, aber mit den Verbesserungen der Kommission. Hierauf stieg der Graf von Chabrol einen Schlußbericht ab, in welchem er auseinandersetzte, daß die Einrichtung der Einschreibgebühren nicht bloß finanzieller Natur, bloß für die Einnahme berechnet sey, sondern auch eine Garantie für die Rechtheit der Verträge und die Sicherheit des Privatvermögens abgebe. Die Verfügungen des Gesetzes mögen streng scheinen, aber sie seyen nothwendig; und jede einzelne Be-

stimmung hange mit den übrigen so genau zusammen, daß man sie, ohne die sorgfältigste von der Erfahrung begleitete Prüfung nicht antaßten möge. Eine der Hauptverbesserungen des gegenwärtigen Gesetzes sey die Befreiung der quantitativen Abgaben von allen zu öffentlichem Gebrauche durch Departements, Bezirke, Gemeinden und sonst gesetzlich anerkannte Stiftungen gemachten Erwerbungen. Nach einer Revolution, wo so viele öffentliche und wohlthätige Anstalten ruiniert worden, habe man nicht zu fürchten, daß etwa zu viele Güter in todte Hand kämen. Uebrigens habe die Steuer von Einschreibungen seit dem Jahre 1816 nur ein einziges Jahr die Höhe von 171 Millionen erreicht. Der übrige Theil der Sitzung war der Verhandlung über mehrere Amendements gewidmet, namentlich über einen von Herrn Seguret vorgebrachten, und von Herrn Casimir Perrier unterstützten Vorschlag, von gewissen Ländereytauschungen nur eine fixe Abgabe von einem Franken zu erheben, indem diese Maßregel der zu großen Versäufelung der Felder steuern werde. Auf die Bemerkung des Finanzministers, daß dieser Vorschlag überdacht werden müsse, wurde derselbe der Kommission überwiesen. In dieser Sitzung wurden noch zwei merkwürdige Bittschriften vertheilt. Die erste ist von dem Kapitan zu Dole, Charles de Konstant Rebecque, welcher Versicherungen seiner Ergebenheit für den König erteilt, betheuernd, daß seine ganze Familie diese Gesinnungen theile. Die andere ist von Rochon de Vaillette, Präsidenten des Gerichtshofes von Limoges, welcher die Kammer ersucht, ihre Entscheidung über die Gültigkeit der im Departement von la Creuse geschehenen Wahlen noch aufzuschieben.

Das kleine Geschwader, das wir in Kadix haben, hatte, während der schönen Jahreszeit, theils um die Matrosen zu üben und theils um sie vor den gewöhnlichen Gefahren zu schützen, längs der portugiesischen und spanischen Küste gekreuzt. Bey dieser Gelegenheit besuchte der Viceadmiral des Rotours auf dem Santi-Petri auf einen Augenblick Lissabon, von welchem Orte er aber bereits wieder zurück seyn muß, um in Gibraltar einen Besuch abzustatten. Dies scheint die Gerüchte englischer Zeitungen, daß eine Flotte von Kadix ausgelaufen sey, veranlaßt zu haben. Die französische Regierung würde jedoch, wenn sie Absichten auf Brasilien hätte, gewiß ihre Bundesgenossen, und also auch England, davon in Kenntniß gesetzt haben.

In einer Beilage zur Mexikoer Zeitung vom 27ten Januar dieses Jahres, Seite 544, liest man, nach dem Bericht von den Kongresssitzungen, folgende Notiz: „Der Minister des Auswärtigen hat eine Note der englischen Kommission mitgetheilt, in welcher dieselbe ihre Pässe verlangt, und jede bis dato statt gefundene Verbindung für null und nichtig erklärt, indem sie in einem Lande, wo keine militärische Disciplin, kein Gehorsam gegen

die Behörden, und für die aufs Heuerste gebrachten Europäer keine Sicherheit herrsche, nicht länger bleiben möge.“ (?)

Madrid, den 30ten April.

Der Minister der Gnaden und Gütig hat an die Erzbischöfe, Bischöfe und Vorgesetzten der Mönchs-Orden Instruktionen ergehen lassen, damit sämtliche Geistlichen, die Freymaurer, Kommuner oder Karbonari gewesen, eine Zeit lang in ein Kloster gesperrt würden, woselbst sie einen jährlichen Gehalt von 2000 Realen (140 Thaler) beziehen sollen. Auf gleiche Weise scheint die Regierung auf die Kortesmitglieder ihre Aufmerksamkeit richten zu wollen. Sämtliche Protokolle der Kortesitzungen von 1820 an bis zur Auflösung in Kadix sollen von einer Junta untersucht werden, damit, nach dem Resultat der besondern Meinungen eines jeden, über dessen künftiges Loos entschieden werden könne. Der Graf von Labiza, einst konstitutioneller Alcalde von Madrid, und der den Kortes nach Sevilla gefolgt war, ist in Granada verhaftet worden. Aus gleichem Grunde hat man zu Saragozza funfzehn Officiere arestirt und sofort nach der Festung Jaka gebracht. — Die Arbeiten zur Organisation der neuen Armee gehen vorwärts. Auch wird an einem neuen Unterrichtsplan, der schon der 2ten Oktober dieses Jahres in Kraft treten soll, gearbeitet. Die ausgezeichnetsten Professoren von sämtlichen Universitäten des Landes sind dieserhalb nach Madrid berufen, wo sie vor dem 1sten July eintreffen müssen.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 4ten May.

Der König und die königliche Familie sind fortdauernd in Aranjuez. Nichts beschäftigt jetzt mehr die allgemeine Aufmerksamkeit, als die neue Uebereinkunft, die den ersten July zwischen unserer und der französischen Regierung hinsichtlich der Besatzungsarmee geschlossen werden wird. Man glaubt zwar ziemlich sicher, daß ein Theil derselben nach Frankreich zurückkehren wird; die weitem Anordnungen des Königs in dieser Sache sind jedoch gänzlich unbekannt. Es wird mit Bestimmtheit versichert, daß der General Comberich den Oberbefehl über die nach Peru und Mexiko bestimmten Truppen erhalten werde.

Am 24ten April, um 5 Uhr Abends, brach hier ein fürchterlicher Orkan aus. Es ist schwer, den Schrecken zu beschreiben, der sich während der 27 Minuten seiner Dauer in der ganzen Stadt verbreitete. Die größten Bäume wurden entwurzelt und in weite Entfernung geschleudert; verschiedene Häuser und öffentliche Gebäude wurden beschädigt. (Berl. Zeit.)

Aus der Schweiz, vom 13ten May.

Die griechische Regierung überschickte vor Kurzem dem Chorherrn Bremi, als Präsidenten des schweizerischen Central-Griechenvereins, einen Bürgerbrief, um dadurch ihre Dankbarkeit und Achtung ihm zu bekundigen.

Aus Italien, vom 3ten May.

Die Nachrichten von dem Besuche des Papstes lauten formwährend günstig; namentlich hat er am 25ten April bey der heiligen Stiege im Lateran öffentlich sein andächtiges Gebet verrichtet. Der Prinz Friedrich von dem Niederlanden ist am 3ten d. M. aus Florenz über Pisa nach Genua abgereiset. In Genua befindet sich gegenwärtig die Herzogin von Parma; sie wird in Livorno erwartet, um von dort, am Bord der neapolitanischen Fregatte *Christina*, nach Neapel überzuschiffen.

Madame Fodor scheint nunmehr bestimmt in Neapel zu bleiben. Sie ist auf den beyden großen Theatern dieser Stadt in 2 Opern von Rossini aufgetreten, und hat den ungetheilten Beyfall des Publikums errungen. Man nennt sie dort die Göttin des Gesanges. Dieser vor 9 Jahren der Madame Catalani gegebene Titel ist also schon auf eine Andere übergegangen.

Aus den Maynargegenden,
vom 12ten May.

In den neueren Sitzungen der württembergischen Kammer der Abgeordneten ist eine Menge von Verhandlungen vorgenommen worden, welche größtentheils nur lokales Interesse haben. Dabin gehören die Debatten wegen Aufhebung der Kreisbehörden in den Departements des Innern und der Finanzen (welche von der Regierung durch 21 bewußtliche Stimmen mehr verlangt wurde) wegen Abschaffung einer erblichen Medicinaltaxe — wegen Einführung eines neuen Accisegesetzes und einer Hundesteuer für Rechnung der Staatskasse — Beratung über den Haupt-Finanz-Etat ic. Allgemeineres Interesse bot aber die Verhandlung wegen Wiederbelebung des Bergbaues im Württembergischen dar, welche die Regierung vortrug, und dabey versprach, den Ruhen der Privatpersonen möglichst zu unterstützen. Auf das Verlangen der Kammer, „daß die Regierung zuvor ganz auf das Beziehen von Freyfugen und Stollenneunteln verzichten möge,“ ging indessen der Finanzminister nicht ausdrücklich ein. Durch 76 Stimmen gegen 10 wurde zu diesem „namentlich für die Tagelöhner armer Gegenden wohlthätigen Zwecke“ (wie von Cotta, Kessler u. A. behaupteten) die angeschlagene Summe von 6560 Gulden bewilligt. Hinsichtlich des Straßen- und Brückenbaues trug die Kommission darauf an, daß, bey der gegenwärtigen Wohlfeilheit des Fuhr- und Arbeitslohns, der Kostenanschlag von 20 $\frac{1}{10}$ Kreuzer füglich auf 28 $\frac{1}{10}$ Kreuzer für die Decimalkarte herabgesetzt werden könne. Trotz des lebhaften Widerspruchs mehrerer Mitglieder, namentlich des Staatsraths von Schmidlin, welcher behauptete, daß bloß schon die Straßen, wegen unzureichender Besoldung des Aufsichtspersonals ic. in schlechtem Zustande gewesen wären, und dann, wenn noch mehr Abzüge gemacht werden sollten, ganz zu Grunde gehen würden, um so mehr, da die württembergischen Straßen an sich älter als die der Nachbarstaaten, und also um so

schwieriger in gutem Stande zu erhalten wären ic., trotz dieser, wie es scheint, begründeten Entgegnungen, wurde endlich für die Annahme des Antrags, oder eine Verminderung des Etatsbetrags von 25,000 Gulden, entschieden.

London, den 7ten May.

Briefe aus Afrika vom 31sten März lassen über die Niederlage des Sir M'Carthy leider keinen Zweifel mehr übrig. Seine Abtheilung war gerade die schwächste an Europäern, und die unter seinen Befehlen befindlichen Janitschs waren nicht geeignet, Vertrauen einzuspielen. Der Feind hat sich zurückgezogen, wahrscheinlich, um die Trophäen des Sieges dem Könige zu überbringen. Zwey Abtheilungen, unter Major Chisholm und Kapitän Laing, sind wieder nach Kap-Koast zurückgekehrt. Alle Berichte stimmen darin überein, daß die Regierung wenigstens 3- bis 4000 Mann Truppen nach der Kolonie senden müsse, um gegen diese Wilden mit Nachdruck aufzutreten und sie unschädlich machen zu können. Das Betragen der niederländischen Behörden soll sehr zweydeutig gewesen seyn; zu Schama hat man sogar auf die Bötte des Schiffs *Owen Glendower* gefeuert, wofür aber dieser Ort schrecklich büßen mußte, indem die Fregatte ihn völlig zerstörte. Dagegen wird dem dänischen Gouverneur Richelieu, der keine Mühe sparte, die Engländer gegen die Aschantis zu unterstützen, großes Lob in den Berichten beigelegt. Der Courier bemerkt hierbey: „Sollte es sich erweisen, daß die Niederländer in jener Gegend die Aschantis zur Feindseligkeit angereizt, oder dem Feinde Nachricht von unserer Stellung gegeben und den unerwarteten Angriff auf die Abtheilung des Gouverneurs veranlaßt haben, so brauchen wir nicht erst zu sagen, daß Herr Canning kein Minister ist, der im Geringsten über den Weg, den er einzuschlagen hätte, in Verlegenheit seyn würde. Mit Vergnügen fügen wir hinzu, daß die dänischen Behörden sich treu und redlich und höchst freundschaftlich gegen uns benommen.“

Nach einem Schreiben aus Rio de Janeiro vom 27sten Februar in der Sun sind die höhern und reichern Klassen der Brasilianer, mit wenigen Ausnahmen, dem portugiesischen Interesse zugethan, so daß wahrscheinlich Portugal die Oberhand behalten wird.

London, den 9ten May.

Da der Wettkampf im Schachspiel, welchen Philidor's Schachclubb in Paris dem Londner Schachclubb angetragen hat, deshalb nicht in Wirklichkeit getreten ist, weil Philidor's Gesellschaft in Paris auseinander geht, so hat, statt ihrer, der schottische Schachclubb in Edinburgh sich zu 3 Schachpartien erbotten. Zwey von diesen Schachpartien werden zu gleicher Zeit in Gang gesetzt, in der einen hat die Londner, in der andern die Edinburgher Gesellschaft den ersten Zug. Am 4ten dieses Monats ward von London aus der zweyte Zug nach Edinburgh hin gemeldet. Das Spiel wird an jedem der beyden Orte bey verschlossenen Thüren gespielt, und die schriftlichen Mel-

bungen von den respectiven Zügen bleiben, bis zu gänzlicher Beendigung aller 3 Wettspiele, Geheimnisse. Die ausgelegte Prämie besteht in einem silbernen Pokal von 25 Guineen Werth. Der Londner Schachclubb hat zu Berathung über die vorzunehmenden Züge eine Kommission von 12 seiner scharfsinnigsten Mitglieder ernannt, diese gelten für die gebühtesten Schachspieler von ganz England. Es sind die Herren Brande, Cochrane, Frazer, Keen, Lewis, Mercier, Perkinson, Pratt, Samuda, Tomalin, Wiltshire, Wood.

In Oxford haben sich 6 Personen anbeischig gemacht, einen Kahn mit 6 Rudern innerhalb 16 Stunden von Oxford nach London hinzurudern. Die Entfernung beträgt 118 englische oder 26 deutsche Meilen. Die Unternehmer sind eine Wette von 2000 Guineen eingegangen.

Neulich hat Jemand in der Zeitung gegen einen Artikel in der Limerick-Zeitung vom 10ten April protestirt; er behauptet nämlich, daß er keinesweges, wie jenes Blatt gemeldet, gebangen worden sey, und daß seine Hinrichtung auf das ganze Publikum einen tiefen Eindruck gemacht habe. Er bittet die Herausgeber, für die Folge Niemanden hängen zu lassen.

Vermischte Nachrichten.

Von den noch größtentheils unbekannten testamentarischen Verordnungen des Kaisers Napoleon sind neuerlich dadurch einige zur öffentlichen Kunde gekommen, daß allen Mitgliedern seiner Familie die ihnen angewiesenen Vermächtnisse übermacht worden sind. Darunter gebürt namentlich eine Nachtlampe, welche das Zimmer des Verstorbenen bis zu seinem letzten Athemzuge beleuchtete, und die er seiner, von ihm so hoch verehrten, Mutter zum Andenken überlassen hat, so wie der Degen Franz I., mit welchem er den Prinzen Jerome beehrte.

Georg Gordon, Lord Byron,

war im Jahre 1788 aus einem alten, bis zur normannischen Eroberung hinaufgehenden, Geschlechte geboren. Schon im zehnten Jahre erbte er durch den Tod Williams, des fünften Lords Byron, der im Jahre 1798 erfolgte, die angestammten Titel und Besizthümer. Bis dahin war er in Aberdeenshire erzogen, und die wilden Scenen des Landes, wo er seine Jugend verlebte, haben sich wahrscheinlich seiner Phantasie tief eingepreßt. Gegen das Ende des Jahres 1798 ward er nach Harrow gebracht; über seine dort gemachten Studien erklärt er sich in einer Note zum vierten Gesange seines „Childe Harold.“ Einen Theil seiner dort verlebten Zeit hält er für den glücklichsten seines Lebens. Wenig mehr als 16 Jahre alt ging er nach Cambridge und vertauschte im 19ten den Aufenthalt auf dieser Universität mit dem zu Newstead-Abbey, wo

seine jugendliche Zerstreuungen größtentheils in Schwimmen und Rudern in einem Boote, worin er große Geschicklichkeit erlangte, bestanden. Sich dem männlichen Alter nähernd, schiffte er sich zu Falmouth nach Lissabon ein, und reiste quer durch die Halbinsel, in Gesellschaft des Herrn Hobbouse, dem mittelländischen Meere zu. Seine ferneren Reisen beschreibt er in Childe Harold und den dazu gehörigen Noten. Es ist bemerkenswerth, daß er damals gerade in der Nähe des Ortes, wo er jetzt gestorben, mit einem hitzigen Fieber befallen ward, von dem er nur mühselig genas. Er sagt, die Albaner hätten ihn gerettet, indem sie seinen Arzt durch die Drohung, ihm die Kehle abzuschneiden, falls er ihn nicht in einer bestimmten Zeit heile, von seinem Bette verschreckt hätten. Dieser Doktor hieß Romanelli, und er schreibt seine Genesung allein der Nichtbefolgung seiner Vorschriften zu. Nach 3 Jahren kehrte er nach England zurück, und wenige Monate darauf erschienen die beyden ersten Gesänge von Childe Harold, dem schnell der Giaour und die Braut von Abydos folgten, und als die Meinungen der Welt noch über den Werth dieser beyden türkischen Geschichten getheilt waren, auch sein schönes Gedicht, der Korsar. Im Jahre 1815 heirathete er zu Sebam, in der Grafschaft Durham, die einzige Tochter des S. Ralph Milbank Noel, Baronet, die ihm eine Tochter gebar, von der er sich aber wenige Wochen darauf trennte. Mehrere Urfachen wurden zu diesem Schritte, der viel Aufsehen erregte, angegeben, worauf er mit dem Entschlus, nie zurück zu kehren, England verließ. Er ging durch Frankreich nach Brüssel, von da besuchte er das Schlachtfeld von Waterloo; ging nach Koblenz, den Rhein aufwärts nach Basel, und, nach einem Aufenthalte in den merkwürdigsten Theilen der Schweiz, in das nördliche Italien, blieb einige Zeit zu Venedig, wo er mit Herrn Hobbouse wieder zusammentraf, in dessen Begleitung er einen Ausflug nach Rom machte und sein Childe Harold vollendete. In Venedig vermieth er allen Umgang mit seinen Landsleuten, war darauf bald in diesem, bald in jenem Theil der österreichisch-italienischen Staaten, welche er endlich mit Toskana vertauschte, wo er mit dem verstorbenen Herrn Schell und Herrn Leigh Hunt in Verbindung trat. Sein angeerbtes Vermögen erhielt einen großen Zuwachs durch den Tod seiner Mutter und die Entdeckung einer reichen Kohlenmine, die auf 50,000 Pf. St. geschätzt wurde, so daß er bey seinem Tode ein unermessliches Einkommen besessen haben muß. Höher als auf alle übrigen seiner Schriften ist die Erwartung auf die von ihm selbst geschriebene Geschichte seines Lebens gespannt. Er hat sie seinem Freunde Thomas Moore anvertraut, und er soll sich in selbiger mit einer schonungslosen Strenge beurtheilt haben, deren Wenige fähig sind.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 125. Sonnabend, den 24. May 1824.

Von der türkischen Gränze,
vom 4ten May.

Die Allgemeine Zeitung will aus guter Quelle Nachrichten von Konstantinopel erhalten haben, welche über den Zustand der Türken, die Zurüstungen zum vierten Feldzuge gegen die Griechen etc. Licht verbreiten. Daß die Gefahr nicht minder groß für die Pforte als für die Griechen ist, scheint unzweifelhaft zu seyn. Gält auch dieser Feldzug unglücklich für die Türken aus, so ist nicht nur eine Empörung der Verderben brütenden Janisscharen — deren Widerspenstigkeit steigend zunehmen soll — sondern sogar ein allgemeiner Aufstand wahrscheinlich. Der Sultan hat einen wichtigen Schritt gethan, indem er den mißtrauischen Pascha von Aegypten zum Generalissimus ernannte. Die letzte einer seiner Vorgänger solche Gewalt in die Hände eines Unterthans: nur die äußerste Nothwendigkeit kann ihn dazu gebracht haben, oder die Ueberzeugung von Mehmed's Charakter, der persönlich ein großer Griechenfeind seyn soll. Mit 32,000 Mann, welche der Kammerherr des Sultans, Megib Effendi, ihm zuführen zu lassen versprochen hat, könnte dieser freylich wohl, wenn er sie mit seinen disciplinirten Negertruppen vereint, große Dinge in Griechenland ausführen. Kommt hierzu noch eine Flotte von 30 Segeln — welche unter Anführung des Kapudan Pascha, mit 80 Baireks (Fahnen) und 4000 Mann Truppen am Bord, wirklich aus dem Hafen von Konstantinopel ausgelaufen und nach Ipsara gesegelt seyn soll, während sich die ägyptische Flotte bey Hydra sammeln wollte — so wird das Schicksal Griechenlands, unter solchen Aspekten, äußerst bedenklich. Jedoch haben die Griechen auch wieder viel für sich, was ihnen Muth einflößen kann. Der Einfall der Wechabis, welche jetzt bey ihrem Vordringen bis Kossudi mit Verlust zurückgeschlagen sind, kann sich erneuern; die von Seiten Megib Effendi's versprochenen Streikkräfte werden schwerlich vollständig gemacht werden können; die Pest und die bedauernde Feuersbrunst in Kairo machen vielleicht ebenfalls günstige Diversionen. Bis zum 8ten April wenigstens waren in Alexandria keine Truppen eingeschifft worden. Der Pascha selbst war so sehr in Geldverlegenheit — man giebt den durch das Feuer in Kairo veranlaßten Schaden auf 60 Millionen Piaster an — daß er 30,000 vorräthige Ballen Makobaumwolle an die Engländer verkaufen mußte. Auch scheint bloße Grausamkeit, wenn sie nicht mit Feldherrntalent gepaart ist, nicht zum Siege zu führen. Ibrahim Pascha, welchem sein Pa-

ter, der Pascha von Aegypten, das persönliche Kommando übertragen, hat zwar der Pforte Cyperns Besitz und die Ruhe in Syrien durch seine grausamen Maßregeln erhalten; sein Name aber, der schon in Syrien und Arabien ein Schreckenswort war, wird die Griechen nur zum verzweifeltsten Kampfe bringen. In Konstantinopel hatte man die Proklamation des griechischen Senats an die Nation erhalten. 128,000 Mann wurden darin als weiffähig aufgezählt, wovon 40,000 bereit wären, ins Feld zu ziehen. Kolokotroni's Verbrechen und die seines Anhangs und seiner Soldateske, wurden darin aufgedeckt, und ihnen der Name „Straßenräuber“ beigelegt etc. Von beyden Seiten wird also das Mögliche zu gegenseitiger Vernichtung gethan. Wie nun dieser große Gottesgerichtskampf enden wird, müssen wir erwarten.

In Kanea waren im Monat März 10 Fahrzeuge des Vicekönigs von Aegypten, nämlich 2 Fregatten, 4 Korvetten, 4 Briggs. Kandia, Retimo, Kanea und Suda sind hinlänglich verproviantirt. Seit der Niederlage Tombasi's am 9ten März haben sich innerhalb einer Woche 6 Dörfer unterworfen. In jener Schlacht haben die Griechen 150 Mann an Todten, 600 an Gefangenen, und überdies 6000 Stück Vieh verloren.

(Verl. Zeit.)

Paris, den 4ten May.

Die Amendements in dem Finanzprojekte des Herrn von Villèle hätten beynabe sein ganzes Bestreben verkümmert, und wenig fehlte, so wäre das nun angenommene Gesetz unausführbar geworden. Die Kammer gerieth in der Sitzung vom 30sten April in ein wahres Chaos, und Niemand verstand sich selbst. Die Masse der Rentiers, die ihre Kapitalien dem französischen Staate anvertraut haben, lebt im Auslande, besonders in England, Deutschland und Nordamerika; die französischen Provinzen haben fast gar keine Gelder auf den Staat, und nur in Paris ist die Masse der Rentiers sehr bedeutend. Letztere möchten vielleicht ihre Kapitalien einziehen wollen; nicht so die Ausländer, welche, Troß der Reduktion, nirgends so vortheilhaft ihre Gelder unterbringen könnten. Die Gegner des Gesetzes haben als stärksten Einwurf vorgebracht, daß die Maßregel zweckmäßiger, ehrenhafter und angemessener durch das bloße Wirken der Tilgungskasse im Verlauf der Zeit vorgenommen werden könnte, als durch eine gewaltsame Reduktion. Aller mögliche finanzielle Scharfsinn ward von beyden Seiten zu

Aufstellung der Frage aufgeboten, und noch ist das unparteiische Publikum unentschieden. Daß die Beeinträchtigten klagen, versteht sich, und kann, wenn die Maßregel an und für sich notwendig war, ihr nicht zum Nachtheil gereichen. (Allgem. Zeit.)

Paris, den 13ten May.

In ihrer Sitzung vom 12ten May nahm die Pairskammer das Gesetz, betreffend die Aenderungen im Kriminalcode, mit 152 gegen 4 Stimmen an, und hörte hierauf drei Vorträge über das Rekrutirungsgesetz an. Der Marquis von Gouvion Saint-Cyr sprach dagegen. Die selbigen Tag statt gehabte Sitzung der zweiten Kammer dauerte nur sieben Viertelsstunden. Die Beratungen über das Einschreibungs-gesetz wurden in derselben geschlossen, nachdem unter andern das Amendement des Herrn Seguret angenommen worden, und das Gesetz passirte mit 314 gegen 3 Stimmen.

Der erste königliche Almanach erschien zu Paris im Jahr 1691. Damals wurde derselbe genau am Neujahrstage ausgegeben. Dies ist zwar jetzt nicht mehr der Fall; doch besteht gegenwärtig der Almanach aus 65 Bogen, anstatt er vor 132 Jahren 3 Bogen anfüllte. Die Erscheinung dieses für die Kenntniß unserer Staatsverfassung sehr brauchbaren Werkes ist seit jener Zeit ununterbrochen vor sich gegangen.

Paris, den 14ten May.

In der vorgestrigen Sitzung der Deputirtenkammer erregte der Gesetzesvorschlag, die Verlängerung des Tabaksmonopols betreffend, lebhaften Widerstand. Herr Renouard de Buffière schilderte das Elend der elsaßischen Tabaksfabrikanten und Tabaksbauer, denen niemals eine Entschädigung bewilligt worden sey. Das Centralisiren habe schon zu sehr in der Verwaltung um sich gegriffen. Man möge sich aber hüten, es auch in den Landbau einzuführen, denn es würde eben so lächerlich seyn, dem Elsaß den Tabaksbau zu nehmen, als die Champagne dazu zwingen wollen. Das Monopol sey nur ein Nothbehelf, keine durch innere Gründe bedingte Maßregel, und da man es nicht gewagt, den Tabaksbau im Elsaß gesehlich zu verbieten, so habe man die Lage der Pflanzern so verschlimmert, daß den Leuten von selbst habe die Lust vergehen müssen. Vor dem Monopol habe Elsaß 10 Millionen Kilogramme (186,000 Centner) Tabak geliefert, wovon die Hälfte ausgeführt worden; jetzt seyen die Pflanzungen auf die Hälfte herabgesunken, und diese Industrie sey nach Baden gewandert. Der Redner berechnete nun, daß die freye Fabrikation den Konsumenten acht Millionen ersparen, und dem Staate statt 42, 50 Millionen einbringen würde, widerlegte die von dem Berichterstatter zur Vertheidigung der Maßregel angebrachten Gründe und stimmte gegen dieselbe. Herr Ledissez

Wenn man nun wünschte zwar auch, daß der Tabaksbau frey seyn möchte, stimmte indessen, da er nicht absehe, wie man dem Staate die Einkünfte von 42 Millionen anderweitig ersetzen wolle, für das Projekt. Herr Leroux-Duchatelet behauptete, daß Monopolien sich mit keiner monarchischen Regierung vertragen, denn sie heben die ersten Grundsätze des gemeinen Rechtes auf. England beweise nichts, da dort bloß der Anbau, nicht die Fabrikation verboten sey. Aber das Monopol greife in die Sicherheit der Bürger störend ein, und setze ihre Wohnungen Unsicherungen aus. Erst den Tag vor seiner Abreise nach Paris seyen bey einer solchen Veranlassung drei Gensd'armen verwundet, und dieserhalb zwanzig Familienväter eingezogen worden. Das Monopol entziehe dem Fleißigen das Feld, worauf seine Kapitulien, seine Thätigkeit und seine Anlagen wuchern könnten, es bewaffne Frankreich gegen Frankreich, lähme die Arbeitsamkeit, entmuthige die Pflanzern, und, indem es den Eigenthümer beraube, vergrößere es lediglich die Zahl von Schmarozkern, die, aus Mangel an einem Gegenstand für ihre Industrie, unausgeseht nach mühelosen Anstellungen betteln. Der Redner schlug mehrere Amendements vor. Der Viscount von Beaumont erinnerte daran, daß man das Monopol auf 10 Jahre hinaus verlängern wolle, ohne, wie es scheint, zu wissen, was man dann vornehmen könne. Er glaubte, daß man es für immer so zu lassen im Schilde führe. Er stimmte indessen für das Projekt, doch mit vier Amendements. Herr von Türrheim sprach sich entschieden gegen das Monopol aus, er nannte den in Frage stehenden Gegenstand, eine Frage für Leben und Tod für das Departement des Niederrheins, und verkündigte, daß er in dieser Rücksicht besondern Auftrag von seinen Wählern habe. Er stimme dagegen. Die Kürze der Zeit erlaube nicht, daß Herr Humann noch seinen Vortrag gegen das Projekt hielt, und die Versammlung ging um 5 Uhr auseinander.

Die hiesige Versicherungsgesellschaft, welche den Namen der „Vbhnikompagnie“ führt, hat seit ihrem Bestehen 2,633,600 Franken 88 Centimen (737,400 Thlr.) an Schadenersatzungen ausgezahlt; die Summe des bey ihr versicherten Kapitals beläuft sich auf 1,122,536,400 Franken (über 314 Millionen Thaler).

Auf Sankt Domingo ist ein großes Komplott entdeckt worden. Der spanische Theil ging damit um, sich unabhängig zu machen. Der Präsident Boyer hat vier von den Häuptern der Verschwörung erschießen lassen, wodurch aber die Erbitterung unter den Pflanzern noch vergrößert worden seyn soll. Boyer richtet übrigens große Aufmerksamkeit auf den Anbau des Bodens. Jeden, den er ohne Geschäfte in den Städten herumgesehen findet, läßt er aufgreifen und schickt ihn nach den Zucker- und Kaffeepflanzungen, dort zu arbeiten.

Hannover, den 15ten May.

Se. Majestät, der König, hat zu dem Vorschlage seine Genehmigung erteilt, das vormalige Kapuzinerkloster in Hildesheim in eine Disciplinarstrafanstalt für die katholischen Geistlichen des Königreichs Hannover umzuwandeln, worin jedoch auch dienstunfähige Geistliche dieses Bekenntnisses ein Unterkommen finden sollen.

London, den 4ten May.

Kapitän Varry und seine Gefährten scheiden in Trobsinn von hinnen. Heute geben die Officiere von der Nordpol-Expedition am Bord ihrer Schiffe einen Ball und Abendessen, zu welchem nicht weniger als 500 Standespersonen eingeladen sind. Die beyden Entdeckungsschiffe „Fury und der Hella“ liegen zu dem Ende zusammengekervelt, Bord an Bord dicht neben einander, und das Transportschiff „der Gasea“, auf welchem alle Vorräthe und Doubletten der Ausrüstungsutensilien in Verwahrung sind, ist mit jenen beyden Schiffen in Verbindung gesetzt, so daß die eingeladene Gesellschaft sich gemächlich ausbreiten kann. Durch Segel, die zeltartig über die Verdecke ausgespreizt sind, ist Sonne, Wind und Regen abgewehrt. Die Masten mit Lorbeerfränzen geschmückt und durch Guirlanden von Eichenlaub mit einander verbunden, führen Flaggen und Wimpel, und das Dampfschiff „Kommerce“ bringt die Gäste in großen Partien vom Lande nach den Schiffen hin. Die Verdecke und die Kajüten prangen mit den ausserlesenen Blumen, mehrere Musikchöre spielen Tänze auf und unterhalten die auf dem Verdecke umherspazierenden Gäste. Zu Besichtigung der innern Einrichtung der Entdeckungsschiffe ist der Zutritt so groß gewesen, daß in dem Fremdenbuche, in welchem die Besuchenden ihre Namen haben einzeichnen müssen, mehr als 5000 Namen eingeschrieben stehen. Die Vorsehung, welche für das Gelingen des Unternehmens angewandt worden ist, erstreckt sich bis auf die geringste Kleinigkeit. Masten, Tauen, Segel, kurz Alles ist, sowohl was das Material als was die Fabrication betrifft, ganz ausserlesen. Besonders bewundernswert ist der Heizungsapparat. Namentlich sind auch die Schiffswinden, von denen wesentliche Dienste erwartet werden, von ganz neuer und bewährter Konstruktion, auch die Schiffsbibliothek hat einen bedeutenden Zuwachs erhalten. Möge denn so viel sündreiche Sorgfalt ein ganz erwünschtes Resultat herbeiführen. Die Abfahrt von hier wird am Sonntag Jubilate (q. D. b. v.) vor sich gehen, oder am nächstfolgenden Montag den 10ten May (welches im deutschen Kalender der Tag Gordians ist, und wohl ist es ein gordischer Knoten, der durch diese Expedition gelöst werden soll!).

Dem brittischen Museum ist in der neuen Herberge, welche demselben jetzt mit mehr als königlichem Aufwand gebauet wird, ein Kunstschatz von großem Werthe zugebracht. Ein reicher Sammler, Herr Payne Knight, hat nämlich dem Museum sein Cabinet von Medaillen, von

Bronze-Arbeiten und von Handzeichnungen zugebracht, welches zusammengenommen auf 30,000 Pf. Sterl. (mehr als 200,000 Thaler preussisch. Cour.) geschätzt wird. Das Seltenste in diesem Cabinet ist ein Band „Handzeichnungen von Claude Lorrain“ für welchen allein der Besitzer 1600 Pf. Sterl. (mehr als 11,000 Thaler) bezahlt hatte, ungeachtet der Inhaber, von welchem er denselben kaufte — der Himmel mag wissen durch welchen Zufall — nicht mehr als 3 Pf. Sterl. (21 Thaler) dafür gegeben hatte.

London, den 8ten May.

Die auf den 13ten d. M. angesetzt gewesene Cour ist abermals bis zum 21sten ausgesetzt worden, weil Se. Majestät sich noch nicht so wohl befinden, die Beschwerden dieser Festlichkeit ohne Nachtheil ertragen zu können.

Heute ist Kapitän Varry von Deptford unter Segel gegangen, um seine dritte Reise nach dem nördlichen Polarmeer anzutreten. Eine Menge Neugieriger begleiteten ihn bey seiner Abfahrt eine Strecke.

London, den 15ten May.

Parlamentsverhandlungen.

Das Parlament war am 7ten, 10ten, 11ten, 12ten, 13ten, 14ten versammelt, und beschäftigte sich an diesen Tagen größtentheils mit Angelegenheiten, welche wenig allgemeines Interesse für das Ausland haben, oder wiederholte Lesungen von Bills und Motionen enthielten, die bereits früher besprochen und berichtet wurden. Die wichtigste Motion, welche im Laufe dieser Verhandlungen vorkam, war übrigens wohl die, welche Lord Althorp im Unterhause machte, daß eine Kommission ernannt werden sollte, um den Zustand von Irland zu untersuchen.

Im Oberhause wurde gestern die Verhandlung der Fremden- und Seidenbill fortgesetzt. Bey den Debatten über erstere verlangte Lord Gave, es sollte noch eine Klausel hinzugefügt werden, um zu hindern, daß ein Fremder, den man außer Landes wiese, nicht in das Gebiet seines Landesherren geschickt würde. Denn was würden die Minister thun, wenn eine Regierung die Auslieferung eines Fremden verlangte, und im Nichtbeachtungsfalle mit Krieg drohte? Lord Liverpool gab zur Antwort: Wenn man der Regierung Sr. Majestät mit einer solchen Bedingung drohte, würde sie lieber Krieg anfangen, als den Fremden ausliefern.

Am 11ten hielt das Unterhaus seine längste Sitzung in diesem Jahre; erst um 3 Uhr nach Mitternacht ging man aus einander. Die früher gewöhnlichen langen Reden, selbst bey minder wichtigen Angelegenheiten, kommen jetzt immer mehr aus dem Gebrauch. Herr North, eines der jüngern Parlamentsglieder, verspricht durch seine Talente ein ausgezeichnetes Redner zu werden und erfreuet sich der besondern Gunst des Herrn Canning.

Mexiko, den 13ten März.

Die Nachricht von der Abschließung der Anleihe in London ist hier angekommen. Man verspricht sich viel Gutes von derselben, so wie von der errichteten Minengesellschaft. Herr Michalena, Gesandter am brittischen Hofe, hat am 10ten d. M. die Hauptstadt verlassen und sich auf dem Vascorou eingeschifft. Sowohl er als sein Legationssekretär, Herr Rocasuerte, sind für ihre wichtigen Posten vollkommen geeignet. Eine vortheilhafte Veränderung hat sich hier im Handel zugetragen; statt daß die Spanier allein alle Waaren aufkauften, sie nach dem Innern versendeten und so vollkommen den Markt beherrschten, kommen jetzt viele Kaufleute aus dem Innern nach Mexiko und beleben selbst den Markt. Das Polizeiwesen bedarf noch einer großen Verbesserung; weder Personen noch Eigentum genießen die notwendige Sicherheit. Der Haß des Volks gegen die Spanier ist so groß, daß kaum ihr Leben sicher ist, und sollte ein Gerücht von beabsichtigter Wiedereroberung sich unter dem Volke verbreiten, so sind sie allerdings in der größten Gefahr.

Ver mischte Nachrichten.

Die Hauptursache der gränzenlosen Noth, unter welcher jetzt der Ackerbau, vornehmlich in den Ländern deutscher Zunge erliegt, findet ein geistreicher Schriftsteller der neuesten Zeit (von Knobelsdorf) mit Recht in dem Umstande, daß der Kaufmann, diese wichtige, in frühern den jetzigen ähnlichen Zeiten so hülfreiche Mittelsperson zwischen Producenten und Konsumenten, gegenwärtig alle seine Geldmittel fast einzig auf den Verkehr mit Staatspapieren richtet; von seinen größtentheils durch die Finanzverlegenheiten fast aller Staaten erworbenen unermesslichen Reichthümern auch das kleinste Scherflein nicht dem ganz darniedergebeugten Ackerbau zuwendet. Wie schnell würde neues fröhliches Leben sich über jedes Gewerbe verbreiten, dessen wahre Grundlage des Menschen Fleiß ist, mithin vor Allem, über das jetzt fast zum Tode erkrankte Landwirthschaftliche, wenn die gegenwärtigen Besitzer des ganzen baaren Weltvermögens von ihren unermesslichen Schätzen einige wenige Millionen zum Aufkauf der ersten Bodenenergeugnisse verwenden wollten! Sollte man wohl zu viel erwarten, wenn man die Hoffnung begt, sie, deren Kassen und gränzenloser Kredit die Finanzverwirrung ganzer Reiche ordnen, werden, aus Dank für die ungeheure Vermehrung ihrer Reichthümer und den ihnen, für die den Staatskassen vorgestreckten Summen, millionenweise zugegangenen Gewinn, nun auch gern dem Stande ihre helfende Hand reichen, der doch eigentlich es ist, der das verschuldete Kapital sammt Zinsen ihnen wieder bezahlen muß! Ein Paar Millionen Pf. Sterl. in viele große Kontinentalhandelsplätze zum Erkauf von Getreide vertheilt, würden diese Wohlthat bewirken, und, außer dem

unausbleiblichen baaren Gewinn, nach einiger Zeit, *) den edlen Urhebern dieser segensreichen Handlung den Dank einer der achtungswürdigsten Klassen der Staatsbürger, ja, aller wahrhaft wohlgesinnten Menschen erwerben.

Lacroix beweist in seinem Werke „über Wahrscheinlichkeitsberechnungen“, daß das Würfelspiel, welches bekanntlich nur von 2 Spielern mit 32 Karten gespielt wird, einer so ungeheuren Zahl von Zusammensetzungen (Kombinationen) fähig sey, daß man in 432 Jahren, wenn man auch annimmt, daß der hundertste Theil der auf 170 Millionen Köpfe angeschlagenen Bevölkerung von Europa paarweise gerheilt, sich Tag und Nacht, ohne Unterbrechung und möglichst fertig mit Piquetspielen beschäftigte, noch nicht mit allen möglichen Partien zu Stande kommen würde. Hieraus geht der Schluß hervor, daß es bis diesen Augenblick also auch in der That nicht geschehen ist, indem die Spielarten 1392 zum Zeitvertreibe des frankreich Königs von Frankreich Karl VI. erfunden worden sind. (Ähnliche Berechnungen und Vergleiche mit andern Gesellschaftsspielen würden den Streit, welche darunter die geistreichsten oder unterhaltendsten sind, am sichersten entscheiden.)

*) Selbst die Möglichkeit eines Verlustes, den, bey diesem Geschäft, eine längere Aufbewahrung der Früchte treffen könnte, haben die Dronsartischen Erdmagazine ganz beseitigt. Die Erfindung und allgemeine Verbreitung dieser, in Frankreich, seit einigen Jahren schon in mehreren Provinzen eingeführten, für geringe Kosten schnell herzustellenden Aufbewahrungsräume, werden auch den Landwirth in der Folge vor dem Unglück ähnlicher übermühsamen Zeiten bewahren, wenn derselbe nur erst wieder so zu Kräften gekommen seyn wird, um in Dronsartischen Erdmagazinen reiche Aerndten auf längere Zeit hinlegen zu können.

K o u r s.

Riga, den 12ten May.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. 9 $\frac{1}{2}$ St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 8 $\frac{1}{2}$ Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 9 $\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 395 Rubel 25 Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 76 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 76 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 14 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 74 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 126. Montag, den 26. May 1824.

Von der spanischen Gränze,
vom 8ten May.

Drey Regimenter, von denen das eine am 6ten eingetroffen, die andern beyden den 8ten und 10ten dieses Monats in Bayonne eintreffen werden, sind für Saragossa bestimmt.

Die Wege in Spanien sind noch nicht gänzlich sicher. Der Courier Vincent Detrone ist nahe bey Lerma angefallen, ausgeplündert und mißhandelt worden.

Jeden Tag kommen in Bayonne spanische Officiere an, die in ihre Heimath zurückkehren. — Der General Manso, der während der Revolution Generalmajor gewesen, ist in den Grad eines Brigadier, den er 1820 gehabt, zurückgetreten; er wohnt jetzt in seinem Landhause bey Corneilla. Der Generalleutnant von Sarsfield, welcher in dem Posten eines zweyten Befehlshabers von Katalonien durch den General Basscourt ersetzt worden, ist fortwährend außer Thätigkeit. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 5ten May.

Die Verordnung über die royalistische Miliz ist durch ein königliches Dekret vom 14ten vorigen Monats förmlich aufgehoben worden. Mehrere Städte hatten dem Könige Bittschriften zu diesem Behufe eingefandt, und besonders nachdrücklich hat sich in dieser Sache die Stadt Cordova ausgesprochen.

Der päpstliche Nuntius soll der Regierung eine Bulle zur Erhebung des von den Cortes aufgehobenen halben Zehnten vorgelegt, aber vom Rathe von Kastilien ebenfalls eine abschlägliche Antwort erhalten haben. Ein anderes Gerücht spricht von der Verweisung aller Mönche, die während der Regierung der Konstitutionellen in den weltlichen Stand getreten sind. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 6ten May.

Die Generaljunta der biskayischen Provinzen hat befohlen, auf Unkosten der Provinz Alava, die Mörder des Velasco, desgleichen alle Urheber ähnlicher während der Cortesregierung verübten Thaten, gerichtlich zu verfolgen. (Berl. Zeit.)

Saragossa, den 30sten April.

Seit heute früh befinden wir uns fortwährend in Unruhe. Man fand nämlich Anschläge an den Straßen, worin die Arragonier aufgefordert wurden, das konstitutionelle System wieder herzustellen. Ganze Hau-

fen mit Säbeln, Stöcken und Steinen bewaffneter Menschen durchstreiften die Straßen und begingen mancherley Excesse in den Häusern. Der Generalkapitän Grismares, welcher die Ruhe wieder herzustellen sich bemühte, wurde von dem zügellosen Pöbel gewaltsam nach seinem Hause zurückgebracht und dort eingesperrt. Der Polizeipräsident, der ihm beystehen wollte, wurde am Arm verwundet. In den Kaffeehäusern, wo die Konstitutionellen gewöhnlich verkehren, sind blutige Auftritte vorgefallen. Diese Art Unruhen dürften wohl nicht eher aufhören, bis wir eine französische Garnison bekommen. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 11ten May.

Die Abreise des Hofes nach St. Kloud ist noch bis in die Mitte des nächsten Monats aufgeschoben.

Die englischen Zeitungen, sagt das Journal des Débats, hören nicht auf, sich mit den französischen Flotten, die sie überall sehen, lächerlich zu machen. Zwey Fregatten segeln nach ihren vormaligen Stationen in der Südsee ab. Sie gehen zu Rio de Janeiro vor Anker: Eine Flotte, ruft man! Zwey Gatarren geben von Brest nach Kadix, um unserer dortigen Besatzung Proviant zuzuführen, und legen auf dem Wege im Tajo an: Eine Flotte! Eine Flotte! Dies ist jedoch nicht Alles. Es sind, sagt die Sun, wieder drey französische Schiffe unvermuthet im Tajo angekommen, um, dem Anscheine nach, mit dieser Flotte von achtzehn französischen Kriegsschiffen, die man in den Gewässern von Brasilien gesehen, gemeinschaftlich zu agiren. Auch diese furchtbare Armada läßt sich leicht erklären. Die kleine Eskadre, die wir in Kadix haben, hat Befehl erhalten, während der schönen Fahrzeit längs den Küsten von Portugal und Spanien heraufzusegeln, um die Hafenkrankheiten zu vermeiden und unsre Matrosen zu üben. Der Viceadmiral des Retours, der das Kriegsschiff Santi-Petri befehligt, hat demnach einen Besuch in Lissabon abgestattet, von wo er in diesem Augenblick schon wieder in Kadix zurück seyn muß, um nächstens seine andern Nachbarn in Gibraltar zu besuchen. Die englischen Herren Zeitungsschreiber mögen sich beruhigen! Hätte Frankreich Absichten auf Brasilien, so würde es ohne Zweifel seine Verbündeten, unter die es auch England zählt, davon benachrichtigt haben. Allein Frankreich hat keinen Plan und lebt mit Niemandem im Kriege; es begnügt sich, andern Völkern des Festlandes den Frieden und die Wohlfahrt zu wünschen, deren es selbst genießt. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 14ten May.

In der Erörterung des Gesetzes, hinsichtlich der Aenderungen im Kriminalcodez zc., welche am 10ten dieses Monats in der Pairskammer stattgefunden, erregte ein Vorschlag des Herzogs Decazes besondere Aufmerksamkeit. Mit der Milderung, welche das Gesetz in Rücksicht der Individuen unter 16 Jahren ausspricht, daß sie nämlich nicht vor den Assisen, sondern nur vor der Zuchtpolizey erscheinen sollen, war der Herzog noch nicht zufrieden; er verlangte, daß Kinder unter 12 Jahren nicht bloß infamirender Strafen, sondern überhaupt jeder öffentlichen Verhandlung enthoben seyn sollten, daß also solche Kinder, im Falle sie angeklagt werden, dem Präsidenten des Gerichtshofes zu überweisen seyen, der, ohne alle Publicität, die durch den Artikel 376 des Civilgesetzbuchs vorgeschriebenen Maßregeln, gleichsam als bloß väterliche Züchtigung, gegen sie ergreife. Man würde hierdurch vornehmlich einen längern, für das Kind höchst gefährlichen, Aufenthalt im Gefängniß verhindern. Der Graf von Segur verpflichtete diesem Vorschlage bey, insonderheit da das Gewicht der einem Kinde auferlegten Strafen doch eigentlich auf der Familie laste. Auf die Frage des Barons Pasquier, wie es denn mit Kindern, wenn sie ältere Mitschuldige haben, gehalten seyn solle, verbesserte der Herzog sein Amendement dahin, daß es nur mit der Einschränkung, wenn keine solche Mitschuldige da seyen, gelten solle. Er fügte hinzu, daß er in seiner frühern gerichtlichen Praxis einen Fall gehabt habe, wo ein neunjähriger Knabe auf der Anklagebank gesessen. Sein von Niemand bestrittenes Amendement nahm er jedoch, auf die Bemerkung des Grafen Tournon, daß es ein neues Gesetz sey, zurück, und überließ es der Weisheit der Regierung, das Nöthige hierüber seiner Zeit vorzuschlagen.

Die Gründe, welche der Marquis von Gouvion Saint-Cyr in der Sitzung der Pairskammer vom 11ten dieses Monats gegen das neue Rekrutirungsgesetz vorbrachte, bestanden hauptsächlich in folgenden. Der Redner suchte zu erweisen, daß die vorgeschlagenen Aenderungen nur das Vorspiel zu noch größern seyen, und eine mächtige Partey insonderheit darauf ausgehe, die Art des gegenwärtigen Avancements abzuschaffen. Drey Dinge modificire der Gesetzentwurf, er wolle die jährliche Aushebung von 40- auf 60,000 Mann vermehren, die Dienstzeit um zwey Jahre (8 statt 6) verlängern, und die Einrichtung der Reserven abändern. Alles dies geschehe ohne Noth, Frankreich könne bey den bestehenden Gesetzen eine Armee von 400,000 Mann aufbringen, ohne sich zu erschöpfen. Man habe zwar nach dem Gesetz von 1818 das Recht, die Veteranen aufzufordern nur in den Fällen dringender Gefahr und für den Dienst im Innern; dennoch seyen zum spanischen Feldzuge, gegen einen verteidigungslosen und in sich

selbst zerrütteten Feind, die Veteranen einberufen, und sogar unter die aktiven Truppen gesteckt worden. Man dürfe sich daher durchaus nicht darüber wundern, daß die damalige Aushebung aus der Klasse von 20,000 nur 16,000 geliefert habe, müsse vielmehr erkaunen, daß bey solchen Umständen selbst noch so viele sich eingefunden. Man möchte hieraus schließen, wie sehr in günstigeren Umständen alle Klassen dem Aufruf genügen würden. Nach dem vorgeschlagenen System bestimme das Land eine Menge unnützer Rekruten. Die Militärpflichtigkeit sey eine Last für die Bürger, und wenn auch einige Waffengattungen einer längern Dienstzeit bedürften, so sey dies auf das Fußvolk, welches drey Viertel der Armee ausmache, nicht anwendbar. Napoleon selber habe nur fünf Jahre gefordert. Das neue Gesetz erschwere das Stellvertreten sehr, und man möge, wenn denn doch geändert und verbessert werden solle, lieber an die Anfertigung eines militärischen Kriminalcodez, an ein Gesetz zur Bestimmung der Belohnungen und Aufrechterhaltung der Disziplin schreiten. Der Graf Curial machte hingegen bemerkl., daß das Gesetz eine Erleichterung sey. Bis jetzt müsse der Soldat sechs Jahre dienen und sechs Jahre als Veteran Dienst thun; das Gesetz schließe die Dienstzeit mit acht Jahren gänzlich. Die gegenwärtige Reserve würde nicht mehr aus Soldaten bestehen, die ihre Dienstzeit in der aktiven Armee zurückgelegt, sondern aus einem Theile der alljährlich in der Zahl von 60,000 einberufenen jungen Soldaten, die nur, eine Klasse nach der andern, zum aktiven Dienst genommen werden können. Eine Dienstzeit von sechs Jahren sey unzulänglich. Das erste Jahr ginge mit Uebungen dahin; im letzten denke der Soldat an die baldige Abwertung des Dienstjoches. Bey achtsjährigem Soldatenleben werde mehr wie einer das Geschäft lieb gewinnen, und sich ernstlicher dazu anschicken vorzurücken, um vielleicht aus seiner Patronentasche den Marschallstab herauszuziehen. Kavallerie und die Soldaten vom Ingenieurwesen, desgleichen die Artilleristen, haben ein ordentliches Handwerk in ihrem Geschäft zu erlernen, und Friedrich der Große bestimmte 8 Jahre zur Bildung eines guten Kavalleristen. Allerdings werde es fürs Erste im neuen System der jungen Reserve an Uebung fehlen, doch an Muth gewiß nicht, wie er (Curial) mit Verweisen aus dem spanischen Feldzuge und der Belagerung Barcelona's beweisen könne. Endlich, da in alle Einrichtungen Festigkeit und Einklang gebracht werden solle, so sey für die schützende Macht dies am Aller nöthigsten. In der Sitzung vom 12ten dieses Monats sprach noch der Baron von Varente gegen den Entwurf; mehrere Redner aber dafür, und er erhielt mit 110 Stimmen gegen 18 die Genehmigung der Kammer.

Paris, den 15ten May.

Sitzung der Deputirtenkammer vom 13ten May. Nach dem drey Berichte über die Wein- und Brantweinsteuer verlesen worden, fuhr man in der Diskussion des Tabaksgesetzes fort. Herr Humann sprach aus zwey Rücksichten gegen dasselbe. Das Monopol sey einerseits ungesetzlich, verfassungswidrig, andererseits gegen alle Regeln einer gesunden Finanzverwaltung. Seit langer Zeit habe in Frankreich die freie Fabrikation des Tabaks geherrscht, als eine unersätliche Regierung durch einen Forderzug sich das Eigenthum der Familien anmaßte. Es wäre aber kein Grund abzusehen, warum nicht eine solche Regierung mit gleichem Zug der Fabrikant von Tuch und Leinen werde. Ueberdies begünstige das Monopol den Schleichhandel. Herr Humann legte nun eine neue Weise der Tabakverwaltung vor, wonach der Anbau desselben frey, aber unter Aufsicht gestellt, die Vorräthe in bestimmte, der Kontrolle der Regiebeamten unterworfenen Gebäude gebracht, und von jedem Fabrikanten eine Kaution von 100,000 Franken gefordert werden solle. Der Redner bewies, daß man nach seinem System einen reinen Ertrag von 42 Millionen 300,000 Franken erhalten würde. Auf England, meinte er, könne man sich deshalb nicht berufen, weil dort Alles mit ungeheuren Kapitalien unternommen würde. Es gebe z. B. Manufakturen, in die ein Werth von 86 Millionen Franken gesetzt worden sey. Schließlich führte er das Betragen der Kammer von 1815 an, die den Antrag, die Kartensfabrikation zum Monopol zu erheben, verworfen habe. Er stimmte gegen das Gesez. Der Finanzminister ging in einige der von dem Redner vorgeschlagenen Erhebungsweisen ein, und zeigte deren Unausführbarkeit; er erklärte, daß er sehr gern Vorschlägen zustimmen würde, welche die Regierung aller Aufsicht über die Tabakproduktion entheben wollen, wenn sie nur den Ertrag derselben für die Staatseinnahme, auf eine mögliche Weise zu sichern im Stande seyen. Tabak sey übrigens ein Artikel des Luxus und ganz entbehrlich, er dürfe also wohl eine etwas größere Besteuerung tragen als andere Gegenstände der Konsumtion. Nachdem Herr Durand d'Etcourt gegen und Herr Spreis de Mayrindac für das Projekt gesprochen, erhob sich Herr Bassevalle und griff die ganze Weise der Staatshaushaltes an. Man scheine immer mehr das System geltend zu machen, die Einnahmen nach den Ausgaben richten zu müssen, und habe sich nun einmal vorgezogen, so viele Millionen auszugeben, es koste auch was es wolle. Aber man möge an eine Verringerung der Einnahmen, d. h. der Steuern, auch einmal denken. Es könnte sonst eine Zeit kommen, und zwar nicht sehr fern, daß man mitten in dem Gedeihen der Hauptstadt die Verddung mehrerer Theile Frankreichs, selbst unter dem Schein unfruchtbarer Ueberflusses, gewahr werden möchte. Man solle nach vernünftigen und billigen Grundsätzen den möglichen Be-

lauf der Einnahmen berechnen und darnach erst die Ausgaben ordnen. Man vereinige z. B. die Zollverwaltung mit der der indirekten Abgaben, übertrage dieselbe wenigen, aber geschickten und arbeitsamen Leuten, die nicht über Gebühr salarirt würden, und man werde in einem Jahre 20 Millionen ersparen. Da nun in diesem Jahre auch 40 Millionen, die sonst in den Tilgungsfonds gestossen, zurückgelegt werden könnten, so habe man schon 60 Millionen. Man unterhandele mit den Oisbeholden, sie werden sich zur Uebernahme von Erhebungen und Kontrollirungen willig finden lassen, und eine Ersparniß von mehreren Millionen herbeiführen. Damit könne man alsdann schon etwas Erkleckliches zur Verminderung der Steuerlast unternehmen, z. B. der Salz-, Tabak- und Grundsteuer. Vielleicht könne man alsdann auch an die Abschaffung oder Einschränkung der Lotterie denken. Besser sey es also in jedem Falle gehandelt, die gegenwärtige Verathung nicht zu übereilen, und die Zustimmung der Kammer einer künftigen Session vorzubehalten. Er stimmte gegen das Projekt. Herr Drouillet de Sigalas verteidigte dasselbe, empfahl aber der Regie bessern Tabak zu liefern. Herr Lebeque sprach gegen den Gesezentwurf. Sämmtliche Reden wurden zum Drucke verordnet. Man ging um halb 6 Uhr auseinander. Herr Benjamin Constant war in der Sitzung gegenwärtig. Heute wird über seine Ernennung der Kommissionsbericht abgefaßt werden.

Gegen die wiederholten Angriffe auf die Jesuiten enthält die Etoile einen Artikel zu ihrer Verteidigung, dessen Einleitung, der Sonderbarkeit wegen, mitgetheilt zu werden verdient. „Die alten Anklagen,“ heißt es, „erneuern sich gegen eine Gesellschaft, deren Statuten von neunzehn Päpsten genehmigt und vom Koncilium zu Trient, wo über 240 Abgeordnete, 9 Kardinäle, 7 Legaten des heiligen Stuhls, 16 Gesandte, 3 Patriarchen, 280 Erzbischöfe oder Bischöfe sich befanden, gelobt worden sind; gegen eine Gesellschaft, welche Heinrich IV., Ludwig XIII. und Ludwig XIV. geschützt, und der heilige Karl Borromeo, der heilige Vincent de Paula, die heilige Theresia, der heilige Philipp von Néri, Richelieu und Bossuet bewundert haben. Diese Institution hat Heilige hervorgebracht, und ist 2 Jahrhunderte hindurch von den Parlamenten, den 3 Ständen des Staates und der Versammlung der französischen Geistlichkeit gebilligt worden. Die Erziehung, welche die Jesuiten erteilt, hat im Milde die Bourbon, Condé, Conti, Bouillon, Rohan, Soubise, Eugenburg, Villars, Brissac, Montmorency, Duras, Brancas, Grammont, Boufflers, Richelieu, Riveryois, Montemart, Estrées, Broglio, Choiseul, Beauveau und Créqui hervorgebracht; in der Kirche die Carochesoucault, Polignac, Bossuet, Fléchier, Fenelon, Huët, Bissy, Fleury, Languet und Belzunce; unter Magistratspersonen die Lamignon, Eguier, Ponchartrain, Bignon, de Mesmes,

Potier, Montesquieu, Pelletier, Nicolai, Molé und Hénault; in der Literatur und Wissenschaft endlich Männer wie Julius Lipsius, Descartes, Cassini, Barignon, Malézieux, Tournesfort, Corneille, Rousseau, Crébillon, Mairan, Olivet, Voltaire, Gresset, Pompignan und La Condamine!“

Herr Laujon erklärt die Nachricht, daß er der haptischen Regierung Vorschläge der französischen Regierung überbracht habe, für ungegründet; er mache seit 1816 alljährlich eine Reise nach St. Domingo, aber bloß in Gesellschaft eines Bordeauxer Handlungshauses.

Mademoiselle Georges ist mit dem Publikum wieder ausgeführt. Sie war vorgestern auf dem Kombdienzettel angekündigt und die Menge strömte nach dem Odeon. Um sich von dem bezahlten Applaudiren derer, die freien Eintritt haben, loszumachen, hatten die Zuschauer im Parterre sämtlich ihre weißen Kontremarken auf die Hüfte gesteckt. Da die Gratis-Zuschauer dergleichen nicht erhalten, so wurden sie augenblicklich erkannt und hinausgedrängt. Nun glaubte man das Terrain von aller Parteylichkeit gereinigt zu haben. Als der Vorhang aufging und Mademoiselle Georges in ihrer Rolle beginnen wollte, verlangte das Publikum mit großem Geschrei, daß sie sich zuvor entschuldigen solle. Die Schauspielerin stand einige Zeit unbeweglich; der Lärm dauerte fort, und weder der Polizeikommissarius, noch der Theaterdirektor konnten sich Gehör verschaffen. Plötzlich schritt Mademoiselle Georges ganz vor, es ward still, und sie brachte folgende Worte vor: „Meine Herren! Wenn ich das Unglück gehabt hätte, mich gegen das Publikum zu vergehen, so würde ich mir nicht erlaubt haben, wieder vor ihm zu erscheinen.“ Man rief: Genug! genug! Das Stück spielte und Mademoiselle Georges drändete wiederholte Zeichen des Beyfalls. Eine weniger schöne und weniger beliebte Schauspielerin, oder gar ein Schauspieler, würden nicht so leichten Kaufs mit einer so stolzen Entschuldigung davon gekommen seyn. In der Folge werden indessen die Freybillette ebenfalls Kontremarken erhalten.

Vorgestern ist ein Taubstummer, des Diebstahls beschuldigt, vor Gericht erschienen. Ein Lehrer am Taubstummen-Institut und einer seiner Jüglinge dienten ihm als Dolmetscher. Der Beklagte ist freigesprochen worden. Die rührende Anrede des Präsidenten schien Eindruck auf ihn zu machen.

Magny, den 30ten April.

Die für die Stadt Magny aus den dormaligen Verwickelungen entsprungenen Nachtheile haben sich bey Veranlassung der gegenwärtigen Frankfurter Messe auf eine auffallende Weise offenbart. Während der ersten Messwoche, wo die Kommunikationen zwischen genanntem Handelsplatze und dem Niederrhein über Magny am lebhaftes-

ten sind, betrug das hier eingenommene Brückengeld dieses Mal an 600 Gulden weniger als in der letzten Herbstmesse. Als Ursache hiervon muß man den im Großherzogthum Hessen zu entrichtenden Durchgangszoll und die nunmehr aufgebobene Befreyung vom Schauffiegel in der Rheinprovinz betrachten. Von Seiten der hiesigen Stadt, welche, als Kommune, durch die Umgehung ihres Hafens empfindliche Verluste erleidet, hat man bereits diejenige Maßregel ergriffen, welche derselben allein zusäntzig war, um jenem Uebel so viel als möglich zu wehren. Der Stadtrath hat nämlich beschlossen, das Hafengeld auf die Hälfte seines dormaligen Betrags herabzusetzen, von welcher Maßnahme man einen günstigen Erfolg erwartet.

Aus der Schweiz, vom 13ten May.

Wie man hier sagt, soll der Kronprinz von Bayern Königl. Hoheit die Begräbnißstätte des bekannten Geschichtschreibers Johannes von Müller in Rastel gekauft (?) haben, und gesonnen seyn, ihm ein Denkmal zu errichten.

Aus Sachsen, vom 16ten May.

Am 7ten d. M. machte ein Schlagfluß dem Leben des regierenden Fürsten Reuß zu Lobenstein, Heinrichs des Vierundfunfzigsten, ein Ende. Da, durch diesen Todesfall des Seniors vom ganzen Stamme, das Fürstenthum an das Haus Reuß-Ebersdorf übergeht, so erfolgte Tags darauf die Besitznahme desselben, im Namen Heinrich des Zweyundsechzigsten, nunmehr regierenden Fürsten zu Lobenstein und Ebersdorf.

Aus den Mayn gegenden,
vom 15ten May.

Wie es heißt, geht der Prinz Johann von Sachsen mit Seiner Gemahlin, einer bayerischen Prinzessin, zum Besuche nach Bayern, wo auf dem Lustschlosse zu Tegernsee auch der Erzherzog Ferdinand von Oesterreich, in Begleitung des Fürsten Metternich, erwartet wird.

Der Stadtrath zu Frankfurt hat die unterm 21sten April 1766 gegen die Auswanderungen gegebene Verordnung von Neuem in Kraft gesetzt, und erinnert dadurch jeden Bürger und Schutzverwandten, sich nicht durch die Lockungen fremder Emisfarien zur Verlassung ihrer Heimath verführen zu lassen, vielmehr einen Jeden, der dieses versuchen sollte, dem Polizeyamte anzuzeigen. Man scheint sich jedoch in Frankfurt so wenig als an andern Orten an Ermahnungen solcher Art zu kehren. So ist erst neulich wieder (am 10ten d. M.) ein Buchdrucker und Buchbändler Ritter aus Schwäbisch-Gmünd, auf einem Fahrzeuge, mit Frau, Schwägerin und einem Personal von ungefähr 45 Menschen, in Koblenz angekommen, der in Philadelphia eine große deutsche Buchdruckerey errichten und eine deutsche Zeitung herausgeben will, zu welcher er bereits einen Redakteur engagirt hat.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 127. Dienstag, den 27. May 1824.

Von der türkischen Gränze, vom 5ten May.

Nach griechischen Zeitungen bis zum 19ten April ist die Eintracht wieder hergestellt, und der intrigante und gefährliche Kolotroni von allen seinen Soldaten verlassen worden.

Die Allgemeine Zeitung theilt Briefe aus Kairo mit, welche von der schon beschriebenen Feuersbrunst einen furchtbaren Abriß geben. Man kann sich vorstellen, welchen Schreckenschauplatz Kairo jetzt darbietet. Vom Thore Komely bühlich bis zur alten Citadelle sieht man nichts als Bruchstücke von Mauern, zerbrochenen Dachbalken, Wagen und Lafetten. Außerhalb des neuen Thores fangen die Ruinen in der Entfernung von 50 Schritten an, eine weite Straße hin sieht man unter den Trümmern 4000 verbrannte oder zerrissene Pferde, Maulthiere und Kameele. Ein schöner Artilleriepark, der in dem sogenannten Josephsaale und in dem Amphitheater am westlichen Ende der Stadt stand, ist bis auf 26 Stück zerstört. Auch das ganze Arsenal ist vernichtet, mit Ausnahme eines Magazins für Geräthschaften, einiger Risten mit Flinten und der Kanonenbohrmaschine. Von dem kleinen Feldartilleriepark, der auf dem Komelyplatze stand, sind nur 15 Geschützfänder gerettet. Die neue Citadelle, worin sich die Münze, der Saal für den Divan und die verschiedenen Regierungsbüreau befinden, litt nur wenig. Die beiden Pulvermagazine, in zwey mit Wassergräben umgebenen Thürmen, blieben unversehrt. Man rechnet, daß zu gänzlicher Herstellung der Citadelle und des Arsenal in den frühern Stand 50 Millionen türkischer Piaster nicht hinreichen werden. Die Briefe enthalten übrigens auch nicht einmal Vermuthungen über den Ursprung des Feuers.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 17ten May.

In der Sitzung der Pairskammer vom 14ten May ist der Gesuchtwurf wegen der Pensionirung der Richter mit 99 gegen 18 Stimmen angenommen worden. Der Graf Bourmont ist in die Kammer als neu ernannter Pair (seit den 9ten October 1823) eingeführt worden. Die mit der Prüfung des Rentenprojekts beauftragte Kommission hat den Herzog von Lewis zu ihrem Berichterstatter ernannt.

In der Sitzung vom 15ten dieses Monats wurde Herr Lainé in die Pairskammer eingeführt.

In der selbigen Tages statt gefundenen Sitzung der zweyten Kammer legte der Minister des Innern den in

der Pairskammer durchgegangenen Gesuchtwurf der Siebenjährigkeit vor. Er entwickelte denselben mit den bekannten Gründen, und suchte den Einwendungen zuvorzukommen. Unmittelbar darauf wurde das andere von den Pairs angenommene Gesetz, die neue Weise der Rekrutierung betreffend, durch den Kriegsminister eingebracht. Hierauf wurden die Beratungen über das Tabaksmonopol fortgesetzt. Herr Duverroir wollte dasselbe nur bis auf 1829 verlängert wissen. General Foy: „Stellen Sie Sich, meine Herren, die Agenten der Regie vor, wie sie dem einen Pflanzler drohen, wenn er eine bessere Gattung einführen, und dem andern, wenn er nur ein Blättchen Unterschleif machen würde. Sie allein fabriciren und verkaufen den Tabak, und werden, ihres Debüts sicher, keine sonderliche Neigung zu Verbesserungen haben. Denken Sie Sich die Regie einmal auf den Weinstock angewendet, und gewiß, Sie würden vor Unwissen knirschen; und nun, was macht es für einen Unterschied, ob sie seit längerer oder kürzerer Zeit, für 12 oder für 70 Departements eingeführt sey? Zwar hat die Regierung mehrere Geschäftszweige an sich gezogen, z. B. die Brief- und Fahrpost, die Pulverfabrikation, die Leitung der meisten öffentlichen Arbeiten, die Salinen, die Lotterie und die Spielhäuser; das sind allerdings lauter Monopole. Doch keines greift so unmittelbar in die Eigenthums- und Civilrechte der Bürger ein, keines ist so klar gegen den Buchstaben und den Geist des Gesetzes gerichtet. Vor dem Jahre 1810, als der Tabakbau frey war, wurde weit mehr konsumirt, und doch hatten wir damals 600,000 der rüchtiqsten Raucher außerhalb Frankreich (Gelächter), — Soldaten, für welche Rauchtobak zu den ersten Bedürfnissen geböht. Im Jahre 1814 gab es nur noch acht Departements, die Tabak anbauten, und zwar nicht mehr als höchstens 10,000 Hektaren Landes (2 Millionen Quadratruthen) dazu verwandten. Schwerlich hat aber auch die Konsumtion abgenommen, vielmehr, wie andere ähnliche Luxusartikel, sicherlich seit 1789 zugenommen. Schon im Jahre 1816 vassirte das Monopol nur als ein Ausnahme-gesetz in dringenden Umständen. Drey Jahre später verwarf die Kommission sogar den Vorschlag, der von allen Seiten in den Reden der Deputirten gegeißelt wurde; da man aber nicht so behende einen Ersatz für die Einkünfte der Regie liefern konnte, so mußte man nothgedungen unter zwey Uebeln das Monopol wählen. Jetzt aber sind unsere Finanzen im Flor, wir bezahlen sogar die Renten ab. Ist also dennoch die Nothwendigkeit zur Bey-

behaltung des Monopols da, so wird sie wohl immer bleiben, und man thäte besser, der so beliebten Fügigkeit zu gefallen, die auf jeder Seite Ihrer Berichte wiederholt, dessen Verlängerung auf 30 Jahre zu verlangen. Bedenken Sie aber, daß für diesen Gesetzesvorschlag stimmen, die verabscheuungswürdige Herrschaft des Monopols für ewig sanktioniren heißt. Beherzigen Sie die fiskalische Gleichgültigkeit, mit welcher Ihnen seit Anbeginn dieser Session Schlag auf Schlag so viel allarmirende Gesetze vorgeschlagen werden. Immer ist nur vom Schatz, niemals von der Menschlichkeit die Rede. Ich weiß wohl, daß man kein neues Steuersystem in der Form von Amendements so aus dem Stegereiße machen kann; diese Amendements würden übrigens, wie im Rentengesetz, durch die Präjudicialfrage, sammt und sonders beseitigt werden. Aber man verlängere das Monopol nur bis 1826 und behalte der nächsten Session die weiteren Verhandlungen vor. Erinnern Sie sich, daß mit dem Jahr 1831, bis wohin nach dem Vorschlage der Kommission das Monopol verlängert werden solle, auch gerade, nach dem so eben angenommenen Siebenjährigkeitsprojekt, Ihre Wahlzeit abläuft. Also ein Unglück, das Monopol soll mit Ihnen anfangen und mit Ihnen endigen! Vor einigen Tagen habe ich die Rentirer von Paris verteidigt; jetzt verteidige ich die Tabakspflanzer von Elßaß, denn meine Anstrengungen werden stets denen, die man drücken will, angehen, und darum stimme ich für die Verwerfung des Projekts.“ Der Druck dieser Rede wurde verordnet. Der Finanzminister entgegnete, daß er ebenfalls die Gerechtigkeit vertritt, aber nicht in der Parteilichkeit für Privatinteressen könne man gerecht seyn; hierzu müsse man die Fragen im Großen und für das Allgemeine untersuchen. Die Beschuldigung der Anhäufung fiskalischer Gesetze sey ungerecht: dies möge die Erleichterung beweisen, welche man in den Stempel- und Weingesetzen beabsichtigt. Vor 1810 sey Frankreich größer, und die Einführung des fremden Tabaks verboten gewesen. Eine Verlängerung von 1 oder 2 Jahren sey nicht hinlänglich, um neue Maßregeln für die Tabakverwaltung in Gang zu bringen. Hierzu bedürfe man Zeit. Die Ausdehnung des Tabaksbaues sey für den Boden durchaus kein Gewinn. Der Minister schloß damit, daß er bereit sey, einem System bezugpflichten, welches die Einnahme sichert, und für ihn selbst zugleich gewiß leichter seyn würde. Auf den allgemeinen Wunsch der Mitglieder ward, nach Anbörung noch eines Vortrags gegen das Projekt, die Diskussion geschlossen. Die Kommission bestand darauf, die Verlängerung des Projekts nur auf 5 Jahre auszudehnen. Herr Casimir Perrier meinte, daß die Improvisirung von Gesetzen doch nicht so schwer seyn könne, da das Rentengesetz, daß wohl einige Jahre Ueberlegung verdient hätte, in wenigen Tagen abgefaßt worden. Der Finanzminister werde bald Gesetze von ganz anderer Wichtigkeit aus dem

Stegreif machen müssen; so sey z. B. die Rede von einer gewissen Entschädigung (Murren und Unterbrechung), und man werde wohl nicht 10 Jahre zur Anfertigung eines Gesetzes hierüber bedürfen. Der Redner erinnerte an die Nothwendigkeit, die Salzsteuer zu reduciren. Der Finanzminister erklärte, daß die Regierung in der That einen Plan zur allmählichen Herabsetzung der Abgaben befolge, zu seiner Zeit werde auch das Salz an die Reihe kommen. Aber solche Verbesserungen müssen überdacht, und, was eben so wichtig, reel seyn. Eine schwache Reduktion würde nur den Speculanten zu Gute kommen. In diesem Augenblicke könne die Regierung nichts Besseres als die Verlängerung des Monopols reklamiren. Nachdem die Amendements des Barons von Wangen und Anderer, die Verlängerung bis 1827 oder 1829 zu bestimmen, verworfen worden, nahm die Kammer das Amendement der Kommission, das Monopol bis zum 1sten Januar 1831 zu verlängern, fast einstimmig an.

Sitzung der Deputirtenkammer vom 15ten May. Schon seit früh 7 Uhr strömte die Menge herbei und belagerte den Eingang der Gallerien. Um 12 Uhr waren diese in einem Nu gefüllt, und Viele blieben draussen versammelt, um des Ausgangs dieser Sitzung zu harren. Herr Benjamin Constant war in dem schwarzen Kostüm gegenwärtig. (Da die Verhandlung in dieser Sitzung nicht beendet worden ist, so behalten wir uns das Detail derselben bis zum Endresultate vor.) Das Tabaksgesetz ward in dieser Sitzung mit 181 gegen 24 Stimmen genehmigt. Herr Constant hatte unter die Mitglieder ein von 11 Pariser Advokaten zu seinen Gunsten abgefaßtes Gutachten austheilen lassen.

Paris, den 18ten May.

Man verkauft jetzt eine neue Eshokolade, Voltaire-Eshokolade genannt. Es besteht dieselbe aus einer Mischung von Kakao und Kaffee, und soll, wie der Verfertiger ankündigt, ganz besonders den Dichtern, zur Begeisterung, sehr zuträglich seyn.

Madrid, den 5ten May.

Auf ein Dekret des Königs soll kinsort die Polizei der baskischen Provinzen den Provinzialdeputationen, und nicht den Kriegesgerichten, untergeordnet werden.

Der Bischof von Zamora ist zu dem ersten Erzbischof des Königreichs erhoben worden. Unter den zu dieser hohen Würde vorgeschlagenen Geistlichen befand sich auch der Erzbischof von Mexiko.

Am 25ten April war in Saragossa eine unaufrichtige Karrikatur auf den König erschienen. Dies veranlaßte den Generalkapitän Grimarest am 29ten zu dem Befehl, daß die freiwilligen Milizen, Mitglieder der patriotischen Gesellschaften, so wie Alle, die unter der Kortesregierung figurirt haben, die Waffen ausliefern sollen.

(Berl. Zeit.)

Lissabon, den 2ten May.

Vorzeichen ist hier ganz unerwartet folgende Proklamation erschienen: „Soldaten! wenn der 27te May 1823 einen ewig denkwürdigen Glanz verbreitet hat, so soll der Tag des 30sten April 1824 nicht hinter ihm zurückbleiben, und beyde Epochen werden in den Annalen Portugals einen ruhmvollen Platz einnehmen. In der ersten habe ich die Hauptstadt verlassen, um eine gefährliche Partey über den Haufen zu werfen; ich habe den Thron, den König, die königliche Familie, die ganze Nation gerettet, und als die wahre Stütze des Königthums und der Gerechtigkeit ein Beispiel von Anhänglichkeit an unsern heiligen Glauben gegeben. In dieser will ich das begonnene große Werk vollenden, und durch die Ausrottung der pestartigen Sekte der Freymaurer sichern, die in stillem Verrath schon die Sense des Todes über das regierende Haus von Braganza, das sie vertilgen wollen, geschwungen haben. Soldaten! um dieses Ziel zu erreichen, habe ich Euch unter die Waffen gerufen, völig überzeugt von Eurer festen Charakter, Eurer Gesinnung und gänzlichen Ergebenheit für die Sache des Königs. Seyd meiner würdig, Soldaten! und der Infant Don Miguel, Euer Oberfeldherr, wird sich Eurer werth zeigen. Es lebe der König unser Herr! es lebe die römisch-katholische Religion! es lebe die allergeheuere Königin! es lebe die königliche Familie! es lebe die großmüthige portugiesische Armee! es lebe die Nation! Tod den ehrlosen Freymaurern! Geg. der Infant, Oberfeldherr, im Schloß von Bemposta, den 30sten April 1824.“ Gestern ward diese Proklamation in den Zeitungen wiederholt, und von einer zweyten, die an das Volk gerichtet war, desgleichen von einem Briefe an den König, begleitet. Am 30sten hatten sich gegen 2000 Mann von der Besatzung auf dem Rossio versammelt; der Infant Don Miguel war an ihrer Spitze. Die meisten der Minister, mehrere militärische Chefs, so wie einige andere Personen, wurden auf seinen Befehl verhaftet, und hierauf kam die Königin in Lissabon an. Indessen begab sich, auf Verlangen des französischen Gesandten, das diplomatische Korps zum Könige, und ging über den Rossio. Der königl. Wohnpaß war von den Truppen bewacht, und der Befehlshaber weigerte sich, ohne Vorzeigung eines vom Infanten ausgefertigten Befehls, den Eintritt zu Sr. Majestät zu gestatten. Aber der Baron Hyde de Neuville erklärte, daß Europa nur den König kenne. Diese Festigkeit that ihre Wirkung, und ein Adjutant des Prinzen führte das diplomatische Korps beim Könige ein. Der König erklärte, daß das Vorgefallene gegen seine Meinung und ohne seinen Befehl geschehen sey und er übrigens seinen Sohn sofort erwarte. Der Infant erschien, ließ sich auf ein Knie vor dem König nieder, küßte ihm die Hand und eröfnete, daß eine Verschwörung gegen den König, so wie sein eigenes Leben entdeckt sey, und er deshalb solche Maßregeln habe nehmen müssen. Die fremden Ge-

sandten habe er bloß einen Augenblick zurückgehalten, aus Furcht, daß nicht Uebelgesinnte nöthigen in den Paß dringen. Er erwarte nun die Befehle Sr. Majestät. Die Truppen kehrten nun in ihre Garnison zurück. Das diplomatische Korps blieb bis Abend da. Gestern versammelte es sich abermals bey dem Könige, und begab sich hierauf zum Grafen von Palmela, dem Minister des Auswärtigen, welcher in Freiheit gesetzt worden war. Wie dieser Auftritt endigen werde, läßt sich zwar noch nicht mit Bestimmtheit angeben; doch ist die Unternehmung unbesonnen und verfehlt. Wenigstens ist die Wirkung, die man sich von derselben versprochen zu haben scheint, nicht erfolgt.

(Verl. Zeit.)

Stockholm, den 1ten May.

Nachrichten aus Norwegen zufolge, werden Ihre königliche Hoheiten, der Kronprinz und die Kronprinzessin, am 26ten d. M. die Reise von Christiania nach Schonen antreten. Das Luslager daselbst wird am 10ten Juny seinen Anfang nehmen. Die Anzahl der dorthin beorderten Truppen beläuft sich ungefähr auf 15,000 Mann.

London, den 9ten May.

Unsere Regierung hat mit dem Londner Handelsbause Magnay und Ebbne einen Kontrakt zur Lieferung von fünftausend Ballen Papier abgeschlossen. (Es ist nicht angegeben, zu welchem Behuf? Der Quantität nach ließe sich auf eine Edition der Bibel ratthen, dann könnte aber nicht die „Regierung“ der kontrahirende Theil seyn.)

Gleichwie sich die Staatseinnahme Englands seit dem Jahre 1786 bis 1823 vervierfacht hat, so hat sich in gleicher Art auch die Anzahl der Zeitungen vermehrt. Im Jahre 1782 waren deren in ganz England nicht mehr als 50, in London nicht mehr als 18 verbanden. Im Jahre 1821 hingegen betrug ihre Anzahl in ganz England 135, in London allein 56. Wie viel die Vermehrung der Zeitungen, besonders bey dem Spielraum, den ihnen die Censurfreyheit gestattet, auf Geistesbildung und auf nützliche Thätigkeit gewirkt hat, ist unberechenbar, liegt aber unwidersprechlich vor Augen. Es ist amtlich erwiesen, daß die Masse der im Jahre 1821 in London gedruckten Zeitungen in Allem 16,254,000 einzelner Exemplare betragen hat. Unter der Regierung der Königin Elisabeth (1558) kam, in Gestalt eines politischen Journals, bestimmet „der brittische Mercurius“ heraus. Dies ist der Stamm, aus welchem später die englischen Zeitungen, mehr oder minder in ihrer jetzigen Form, entsprossen sind.

London, den 12ten May.

In einem officiellen Schreiben des Herrn Huskinson an die Handelskammer zu Cork vom 28sten April kommt folgende merkwürdige Stelle vor: „Ich bekenne aufrichtig, daß die Geschäftsereignisse der letzten 12 Monate, und das, was sich jetzt auf den Getreidemärkten des Landes

zuträgt, in hohem Grade alle die Gründe bekätigen, die mich für meine Person bestimmt haben, eine stete freie Einfuhr fremden Getreides, gegen gewisse schützende Abgaben, einem Systeme vorzuziehen, das bald eine Ausschließung, bald eine Zulassung will, je nachdem der Zufall einen Mittelpreis hervorbringt, der über diesen Handelszweig entscheidet.“ Somit scheint der Tag nicht mehr fern zu seyn, wo, dem gegenwärtigen Geiste der Verwaltung gemäß, auch dieses erzwungene System sein Ende erreichen und dem Festlande die freie Ausfuhr seines natürlichen Austauschmittels eröffnet werden wird.

Die Fregatte *Thetis* wird zu einer Reise nach der Goldküste ausgerüstet und viele Congrevesche Raketen mitnehmen; es sollen ausserdem noch vier Fregatten schleunigst segelfertig gemacht werden, deren Bestimmung jedoch noch unbekannt ist. An Vollendung des Kriegsfahrzeugs *Blanche*, das binnen Kurzem nach Südamerika gehen wird, wird ebenfalls thätig gearbeitet.

Einem Gerüchte zufolge, soll Lord William Bentinck zum Nachfolger des Lords Amherst als Generalgouverneur von Ostindien bestimmt seyn, und seine Reise im Frühjahr antreten, weil Lord Amherst, seiner Gesundheit halber, zurückkehren müsse.

Der Gemeinderath von London hat beschlossen, dem Parlamente eine Bittschrift wegen einer Parlamentsreform, hinsichtlich der Wahl der Stadt London zu überreichen. Die Grafschaft Middlesex, der Distrikt von Westminster und Southwark senden nur 10 Mitglieder, während die übrigen Theile des vereinigten Königreichs 248 Abgeordnete ernennen.

Die Sun will wissen, daß die zu Kadix ausgerüstete Expedition nach Havannah und von da nach Mexiko segeln werde.

Auf Malta ist ein Kriegsgericht niedergesetzt worden, um über zwei Officiere zu urtheilen, die angeschuldigt sind, dem Befehle ihres Obersten, am Namenstage eines Drieheiligen, während die Priester die Glocken läuten ließen, eine Salve geben zu lassen, nicht gehorcht zu haben. Diese Angelegenheit ist bereits dem geheimen Rathe vorgelegt.

Dieser Tage ist den Ministern eine Bittschrift, von vielen angesehenen hiesigen Häusern unterzeichnet, überreicht worden, daß die Regierung regelmäßige Briefpakete zwischen Großbritannien, Kolumbien und Mexiko einrichten möchte. Dem Vernehmen nach, hat die Vorsetzung eine gute Aufnahme gefunden und man verspricht sich für den Handel viel Gutes davon.

Die Nachrichten aus Mexiko lauten für die Unabhängigkeit dieses Landes sehr befriedigend. Der souveräne Kongreß hat in einer weilsüftigen Proklamation eine allgemeine Uebersicht der politischen Begebenheiten Mexiko's seit den letzten 14 Jahren gegeben, die Vortheile der republi-

gen Regierungsform (als Bundesstaaten) auseinandergesetzt, und das Volk ermahnt, treu und fest an dieselben zu halten.

Briefe aus Rio bis zum 4ten März schildern den Zustand Brasiliens sehr beunruhigend. Der Partengeist nimmt überhand und die portugiesischen Truppen, welche sich zu Monte-Video schon eingeschifft hatten, bleiben wieder zurück, und sind, wie es heißt, nach Rio bestimmt. Man erwartet auch zu Rio ein nordamerikanisches Geschwader, welche Nachricht nicht wenig Aufsehen erregt. Zwei brasilianische Fregatten sind nach Pernambuco und zwei andere nach Bahia abgesegelt. Im Fall diese begehren die Provinzen den Wünschen der Regierung nicht nachkommen, soll sogleich eine strenge Blockade bewerkstelligt werden.

Auf Bermuda sind ernstbaste Zwistigkeiten zwischen der gesetzgebenden Versammlung und dem von Neuem zum Gouverneur der Insel ernannten Sir Wm. Lumley ausgebrochen, in deren Folge Letzterer das Haus prorogirte.

Ein jüngerer Bruder Belzoni's, der sich viele wissenschaftliche Kenntnisse erworben haben soll, hat von dem Pascha von Aegypten eine Einladung nach seinem Lande erhalten, und wird wahrscheinlich von mehreren Britten unterstützt werden.

London, den 15ten May.

Das Chester Chronicle sagt: „Wir haben ein Schreiben aus Malta vom 9ten April mitgetheilt erhalten, dem zufolge der Krieg mit Algier vorher ist. Eine Kriegsbriegg von dem großbritannischen Geschwader hat diese Nachricht vom 6ten April nach Malta gebracht und der Admiral ist mit Depeschen nach Marseille gesegelt. Die Bedingungen sind noch unbekannt.“ (Der Courier, der diese Angaben ebenfalls aufgenommen hat, fügt hinzu, es sey noch keine officielle Nachricht zur Bestätigung oder Widerlegung derselben angelangt.)

K o u r s .

Riga, den 14ten May.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. 9½ St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Wto. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 8¾ Sch. Hb. Wto. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 9½ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 395 Rubel 25 Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 76½ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 76½ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dufaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 14 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 74½ Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 128. Mittwoch, den 28. May 1824.

St. Petersburg, den 20ten May.

Mondtag, den 12ten dieses Monats, war auf Zaritzyn-Lug große Parade, an welcher folgende Truppen Theil nahmen: a) Kavallerie, das Chevaliergarderegiment, das Leibgarderegiment zu Pferde, das Leibgarde-Dragoonen-, Husaren- und Uhlanenregiment, das Leibkürassierregiment Ihrer Majestät, und die 1ste Division des Leibgarde-Kosakenregiments; b) Infanterie, die 1ste und 2te Gardedivision, das Regiment Kaiser von Oesterreich, und das Lehr-Karabinier- und das Lehr-Sappeurbataillon; c) Artillerie, die 1ste und 2te Garde-Artilleriebrigade, die Leibgarde reitende Artillerie, und die zusammen gezogene reitende Pionierdivision. Alle diese Truppen kamen um 9 Uhr Morgens auf dem Paradeplatze an, und stellten sich in 5 Linien, mit der Fronte gegen den Sommergarten, auf. Die ersten zwei Linien bildete die Infanterie, die dritte und vierte die Kavallerie, und die fünfte die Artillerie. — Die sämtlichen Truppen kommandirte der Generaladjutant Depreradowitsch. Während Sr. Kaiserl. Majestät die Linien entlang ritten, gaben die Truppen die Honneurs nach der gewöhnlichen Ordnung, und desfilirten sodann, nachdem sie die Direktion verändert und die ihnen vorgeschriebenen Bewegungen ausgeführt hatten, zweymal im Ceremonialmarsch vor Sr. Majestät vorbei. Endlich machten die sämtlichen Truppen auf eben denselben Plätzen Halt, die sie vor dem zweiten Marsche inne gehabt hatten, und kehrten darauf, nachdem sich Sr. Kaiserl. Majestät wegbegeben hatten, in der frühern Ordnung wieder nach ihren Quartieren zurück. Wir wollen uns nicht verbreiten über die Schönheit dieses Schauspiels, das, ohne alle Vergrößerung, einzig in seiner Art genannt werden kann. Die Menge und die Verschiedenheit der Truppen, ihre ausnehmende Bewaffnung, die musterhafte Haltung, die Schnelle und Regelmäßigkeit der Bewegungen, — Alles dieses bildete ein Ganzes, wovon jede Beschreibung schwach und unzureichend seyn würde. Das schönste Wetter begünstigte diese Parade. Der Sommergarten war von früh Morgens an mit einer unzähligen Menge neugieriger Zuschauer angefüllt. Ihre Majestäten, die Frauen und Kaiserinnen, und Ihre Hoheiten, die Großfürstinnen, mit Ihrer Suite, sahen dieser Parade vom Sommergarten in offenen Equipagen zu.

Von der türkischen Gränze,
vom 28ten April.

Lord Strangford hat, laut Nachrichten aus Konstanti-

nopel, dem türkischen Ministerium nun die Versicherung ertheilt, daß alle im englischen Dienste stehenden Officiere, die von Lord Byron, oder überhaupt bey den Griechen dienen, durch einen Befehl des Königs von England, zurückgerufen, und, wenn sie demselben nicht Folge leisten, ihres Gehaltes und aller Anstellung verlustig erklärt werden sollen. Der Divan hat, wie man hört, diesen Beschluß gut aufgenommen. (Hamb. Zeit.)

Korfu, den 23ten April.

In Erwägung einer Note des Lord-Oberkommissärs, Sir Friedrich Adam, hat der Senat unterm 13ten dieses Monats eine Proklamation wegen der Neutralität dieser Staaten bey dem Auftruh und Kriegszustande Griechenlands erlassen und das Verbot des Parteynehmens für alle ionischen Unterthanen erneuert.

Laut einer zweyten Proklamation darf sich kein Fremder, der den Griechen beigestanden, auf ionischem Gebiet aufhalten. (Hamb. Zeit.)

Marseille, den 5ten May.

Nach Berichten aus Hydra wollte man daselbst genaue Kenntniß von dem Operationsplane der Türken haben. Es waren Abgeordnete der verschiedenen Inseln dort eingetroffen, um über die Verteidigungsanstalten zu berathschlagen. Hydra, Spezzia und Ipsara sollen nicht nur ihre gesammte Seemacht bereit halten, sondern auch noch neue Schiffe ausrüsten. Uebrigens stellen jetzt auch zum Erstenmal andre Inseln ihr Kontingent nach Hydra. Bis zum 12ten April war noch kein türkisches Kriegsschiff aus den Dardanellen gekommen. Man fürchtet die Flotte des Kapudan Pascha nicht sehr, da sie äußerst schwach und mit ungeübten Matrosen bemannt seyn soll. Die Seeleute, auf welche die Türken allein zählen können, sind die dalmatischen und italienischen, die man durch große Versprechungen und Vermittelung eines fremden Konsuls zum Dienste bewogen hat. (Allgem. Zeit.)

Paris, den 18ten May.

Die Etoile enthält Folgendes: „Eine Person, die so eben von einem glaubwürdigen Korrespondenten Briefe aus Griechenland erhalten, theilt uns nachstehende nähere Umstände mit: Der Ritter Eduard Blaquiere hat dem helenischen Kongreß eine Summe von 50,000 Pfund Sterl. überbracht, als einen Theil der von dem Hause Baring et Comp. zu London eröffneten griechischen Anleihe. Die Nachricht des Oesterreichischen Beobachters, daß Kolotroni vor Gericht gestellt worden, bestätigt sich nicht; er lebt zu Tripolizza ganz zurückgezogen. Pietro Mauro,

michalis ist vor einem Kriegsgericht belangt gewesen, aber von den beschuldigten Vergehen freigesprochen worden. Niketas ist am 1ten April mit 3000 Mann aus dem Peloponnes nach den Thermopylen abmarschirt.“

(Hamb. Zeit.)

Der neue Stadtheil, der Trofadero, gehet in seinem Bau rasch vorwärts, und ist bestimmt, das Andenken der neuen Siege zu verewigen. Man siehet bereits die vier Straßen Artois, Angoulême, Berry und Dieudonné erheben. Ueber einen Springbrunnen wird sich eine Spitzsäule erheben, auf welcher man die Namen Logrono, Madrid, Pampeluna, San-Sebastian, Korunna, Lorka und Trofadero lesen wird, und die neue Brücke soll den Namen Vidassoa führen. Auch der neulich abgebrannte Markt wird schöner wieder aufgebaut werden, und in der Mitte ein Bassin erhalten.

Man spricht hier jetzt fast von nichts Anderem, als von den Ereignissen in Lissabon; alle Gesandten waren in Bewegung, um sich genauere Kunde über dieselben zu verschaffen. Es scheint, daß von diesem Komplott in Lissabon früher schon etwas ruchbar geworden. Briefe von daher, vom 17ten vorigen Monats, an hiesige Portugiesen, sprechen von einer Verschwörung gegen den König. Jedoch sprechen die nämlichen Briefe die Hoffnung aus, daß die Mäßigung des Königs obliegen werde.

Von der immer noch schreib-rüstigen Frau von Genlis, ist ein neuer Roman, die consequenten Attheissen betitelt, erschienen.

Madrid, vom 6ten May.

Gegen den Schleichhandel in der Hauptstadt sind geschärfte Befehle erlassen. Selbst die Wagen der Armee oder der Begleitung der Kouriere sollen visitirt werden. — An der Expedition nach Südamerika zweifelt man nicht mehr. Man nennt die Generale Bessières, Vacho, Rovo und Capapé als die Anführer. Eben so bestimmt scheint die Bildung einer neuen Armee von 30,000 Mann beschlossen zu seyn, unter welcher jedoch die Gardien, die Provinzialmilizen, die Garnisonen dreier Städte und die Seetruppen nicht einbegriffen sind; das größte Hinderniß gegen diese Schöpfungen bleibt freilich immer die gänzliche Erschöpfung unseres Schatzes. Ein Schweizerbataillon ist heute aus Frankreich hier angekommen; man erwartet deren noch zwey. Nach Auflösung der ehemaligen Officierdepots sollen die Officiere zwar die nöthigen Gelder zur Reise nach ihrer Heimath bekommen, doch scheinen diese nicht hinlänglich. Ein Kapitän mit einer Frau und 5 Kindern hat zu einer Reise von 65 (deutschen) Meilen 160 Realen (12 Thlr.), ein zweyter, um sich nach Mexico zu begeben, 200 Realen (14 Thlr.), und ein Oberst hat die nämliche Summe zu einer Reise von 50 Meilen erhalten.

In dem neulichen Markt von Mayrena erschien am

besten Tage eine, wie man glaubt, aus ehemaligen Soldaten bestehende Bande, und nahm den Kaufleuten 160,000 Piafter weg; sie that übrigens den Personen nichts zu Leide. Einen ähnlichen Streich führte eine Bande in Xerez de la Frontera aus. Diese, und andere Banden, die in la Mancha umherstreifen, scheinen das Eigenthum der ehemaligen Konstitutionsfreunde zu respectiren. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 4ten May.

Durch die neuen Ereignisse ist die Ruhe nicht einen Augenblick gestört worden. Vorgestern Nachmittags begab sich der König, in Begleitung seiner Töchter, der Infantinnen Donna Isabella und Donna Maria, nach der Kirche der Mutter Gottes. Se. Majestät erhielt von dem freudig herbeystürmenden Volke die ausdrucksvollsten Beweise der Liebe. Gestern erließ der König folgendes Dekret: „Der Infant Don Miguel, mein vielgeliebter Sohn, Oberbefehlshaber meiner Armee, argwöhnend, daß man in geheimen Klubs gegen ihn, gegen die Königin, meine vielgeliebte Gemahlin, und gegen meine königliche Person eine Verschwörung ansetzte, sah sich in die unvermeidliche Nothwendigkeit versetzt, zu den Waffen zu greifen, ohne daß die dringende Noth es ihm erlaubte, zuvor die erforderlichen Befehle und Entschlüsse meiner Souveränität einzuholen, um den Uebeln eines Ereignisses zu begegnen, das gegenwärtig das ganze politische Gebäude des mir von Gott zum Schutz verliehenen Reiches hätte umstürzen und vernichten können. Da er in meiner Gegenwart die Bewegungsgründe auseinander gesetzt hat, die ihn durch das Mittel der bewaffneten Macht so strafwürdigen Angriffen zuvorzukommen nöthigten; so befehle ich, daß die Korregidoren und Kriminalrichter von Lissabon, desgleichen die Obrigkeiten der Barablasta in den Provinzen meiner Königreiche Portugal und Algarvien, wo sich solcher ehrlosen Vergehungen angeklagte Personen in Verhaft finden, sofort zu deren Procedur schreiten, sie verhören, und auch vor Abschluß der Zeugenwahl die Instruktionen den Gerichtshöfen einsenden, sammt dem Urtheil der Schulbigen, damit die Strafe dem Verbrechen auf dem Fuß folge, und dieselben kein lauges Gefängniß erdulden. Ueberdies befehle ich, daß der Kanzler der Casa do Suplicacione eine Kommission von sechs Assessoren ernenne, von denen einer über diese Art des Verbrechens Bericht abzustatten hat. Ein Gleiches thue der Gouverneur der Justicia da relacao e casa do porto in den Processen seines Distriktes. Auf das ehrsüchtige Gesuch des Infanten, meines vielgeliebten Sohnes, spreche ich ihn von der Ueberschreitung der Gerichtspflege, welche er ohne meine königliche Autorität ausgeübt, frey. Der Minister des Innern ist mit der Ausführung dieses Dekrets beauftragt. Gegeben im Pallast von Bemposta, den 3ten May 1824.“ (Berl. Zeit.)

Aus der Schweiz, vom 13ten May.

Neuere Berichte aus Neapel versichern, daß der König zu beträchtlichen Handelsvergünstigungen mit der Schweiz, besonders mit den kapitulirenden Kantonen, geneigt sey, auch die Anlegung eines protestantischen Gottesackers in Neapel gestatten wolle. Bis her konnten Verstorbene nur gegen eine hohe Abgabe in einem Privatgarten beerdigt werden; Arme mußten sich gefallen lassen, ihre Verwandten in dem Sande am Meeresufer zu begraben.

Wien, den 17ten May.

Auf Befehl des Senats zu Korfu, und mit Genehmigung des neuen Lord-Oberkommissärs Sidney G. Osborne, ist die unterm 7ten Juny 1821 erlassene Proklamation, welche allen ionischen Unterthanen zur Pflicht macht, sich auf keine Weise in den Krieg zwischen der Pforte und Griechenland zu mischen, wieder erneuert worden. So ist auch keinem Fremden gestattet, seinen Aufenthalt in den ionischen Inseln zu nehmen, sobald er von hier aus an jenem Kampfe Theil nehmen will.

Rom, den 6ten May.

Am 3ten d. M. hielt der Papst in seinem Wohnpalast, dem Quirinal, ein geheimes Konfistorium, und ernannte in demselben 28 Bischöfe und 2 Kardinäle, nämlich den Erzbischof von Benevent, Monsignor Bussi, einen gebornen Römer (68 Jahre alt) und den Bischof von Montefiascone, Monsignor Gajola, aus Piacenza, 80 Jahre alt. Am Abend fuhren die beyden neu ernannten Kardinäle in Staatskarossen nach dem Quirinal, wurden vom Staatssekretär bey Sr. Heiligkeit, dem Papste, eingeführt, und empfingen aus dessen Händen das Kardinalsbarret. Desselben und des folgenden Abends waren die Wohnungen sämtlicher Kardinäle, Gesandten, Prälaten, der vornehmsten Stadtbehörden und eine große Anzahl von Klostern und Kirchen theils mit Kerzen, theils mit Fackeln und mit farbigen Laternen erleuchtet, an einigen Klöstern waren auch Musikhörs errichtet, welche den Abend hindurch Symphonien und andere Musikstücke aufführten. Bey beyden Kardinälen wurden hierauf am folgenden Tage von der hohen Geiülichkeit und dem Adel die Glückwünschungsbesuche abgefaßt. Nächst den genannten Kardinälen hat der Papst in demselben geheimen Konfistorium auch 28 Bischöfe ernannt, unter welchen wir den entlassenen Reichsvater Ferdinand des Siebenten, den Kanonikus Saeg von Toledo, der zum Bischof von Tortosa, und den zum Bischof von Breslau ernannten Weihbischof Schimonelli namentlich anführen wollen. — Am 1sten d. M. sind der Kronprinz von Bayern und der Markgraf von Baden von hier nach Deutschland zurückgereist.

Aus den Mannegenden,
vom 17ten May.

Am 9ten April, Abends, traf der Fürst von Hohenlohe (von Wien) in Linz ein, wo er bey dem dortigen Bischofe Sigismund von Hohenwart die Zimmer zu seiner Aufnahme

schon bereitet fand. Natürlich, daß diese Erscheinung auch zu Linz und in der ganzen Umgebung große Sensation erregte. Menschen mit Gebrechen und Krankheiten allerley Art wurden herbeigeführt und umgaben den Bischofsbof.

Die Taubenvost der Alten scheint in Brabant und in den Niederlanden wieder in Aufnahme zu kommen. In Lüttich, Antwerpen und in mehreren Städten werden täglich Betten deshalb angestellt. So legte vor Kurzem eine Taube den Weg von Paris nach Lüttich in $4\frac{2}{3}$ Stunde glücklich zurück (einen Weg, der selbst in gerader Linie über 40 Stunden betragen muß.) Von 15 Tauben, welche der Eigentümer denselben Weg geschickt hatte, war diese jedoch die Einzige, welche zurückgekehrt war.

Berlin, den 18ten May.

Auf den von Reichenbachischen Grundstücken bey Freyentalde hat man bey Ableitung eines Sumpfes den versteckten äußersten Vordertheil eines Schiffes entdeckt, der, nach dem Gutachten des Alterthumsforschers, Hofraths Ehrenreich, phöniciische Bauart seyn soll.

Seit einiger Zeit hatte sich ein gewisser Grabe, in dem Städtchen Prettin, einen großen Ruf durch seine Kuren erworben und eine Menge Wundergläubiger aus der Nähe und Ferne herbeigezogen. Er ist jetzt in Torgau verhaftet. In einer ihn betreffenden Bekanntmachung der königl. preussischen Regierung zu Merseburg vom 2ten d. M. heißt es: „Wer nach Torgau kommt, um dem inhaftirten Grabe — einem gewesenen, Faulheit und Lügenhaftigkeit wegen verabschiedeten, Pferdefnechte — sich anzuvertrauen, wird seinen Zweck verfehlen, und nicht zu ihm gelassen werden. Er ist dem Strafgesetze verfallen, und die gerichtliche Untersuchung wird es an den Tag bringen, daß Täuschung seiner angeblichen Wunderkuren zum Grunde liegt, und Eigennuß seinen Ruf als Wunderthäter verbreitet hat.“

Stockholm, den 14ten May.

Se. Majestät haben bekanntlich unterm 1sten d. M. den norwegischen Storting, nach dem Wunsche der Stände, auf unbestimmte Zeit verlängert. Das desfalls erlassene Prolongationsschreiben lautet folgendermaßen: „Da das Wohl und Glück des norwegischen Volks unser vornehmster Wunsch ist, und Wir stets auf die Mittel bedacht gewesen sind, dazu beizutragen zu können; so haben Wir die Gründe gnädigst erwogen, die Uns der Storting in Hinsicht einer Verlängerung seiner Sitzungen auf zwey Monate vorgetragen, und ermächtigen ihn, dem von Uns in Unserm Staatsrathe gefaßten Beschlusse gemäß, vermöge dieses Unsers offenen Briefes, seine Verrichtungen über die im Grundgesetze bestimmten drey Monate hinaus fortzusetzen, indem Wir uns vorbehalten, künftighin die Zeit näher zu bestimmen, wenn Wir es für dienlich achten, den Storting aufzulösen. Im Vertrauen auf den guten Geist, von dem die jetzt versammelten Mitglieder des Stortings

belebt sind, hoffen Wir, daß der Stortbing während der Fortsetzung seiner Sitzungen dieselbe Mäßigung, die seine Berathschlüssen bisher ausgezeichnet hat, so wie all die Thätigkeit, welche die Wichtigkeit der zu verhandelnden Geschäfte erforderlich macht, beweisen werde."

London, den 11ten May.

Die Tage auf ausländische starke Getränke hat voriges Jahr in England mehr als anderthalb Millionen Pf. Sterl. (eiltsthalb Millionen Thaler preussisch. Cour.), aber in Irland nicht mehr als den achtundsechzigsten Theil, nämlich 22,000 Pf. Sterl. (154,000 Thaler), eingebracht. Ein gleiches überraschendes Verhältniß hat sich aus der Kaffeesteuer ergeben; sie trug in England 400,000, in Irland nur 12,000 Pf. Sterl. ein.

London, den 14ten May.

Das Wett-Rudern von Oxford nach London ist vorüber und ist gewonnen. Der Anlaß und der Verlauf waren wie folgt: Lord North, der zu einem von den vielen in London vorhandenen Schiffsfahrtsklubs gehörte, hatte sich im Jahr 1822 gegen Sir Bourgoigne anheischig gemacht, daß er mit sechs von seinen Bedienten in siebenzehn Stunden Zeit in einem leichten Ruderboot von Oxford nach London 118 englische Meilen (23½ deutsche) schiffen wolle, hatte aber, ungeachtet Wind und Wetter ihn begünstigten, um 50 Minuten Zeit verloren. Seitdem war das Thunliche oder Unthunliche der Sache in den Schiffsfahrtsklubs vielfältig besprochen worden, und der Theilnehmer an der frühern Wette, Sir Bourgoigne, hatte sich erboten, dem gewinnenden Theil, der das Wagniß unternehmen wolle, 600 Guineen (4200 Thaler preussisch. Cour.) auszusahlen. Der Kapitän Schott vom dritten Regiment Garde erbot sich dazu, und hatte fünf von seinen Kameraden desselben Regiments, nämlich die Kapitäns Standon, Hudson und Blanc und die Lieutenants Douglas und Westhenry, zu Gefährten. Man war übereingekommen, daß die Wette im May ausgeführt werden, daß die Ruderer sich ihren Steuermann nach Belieben sollten wählen, daß zwei ausprobirte Uhren den beiden wettenden Parteen übergeben werden, und daß der Obrist Meyrich Kampfrichter sein sollte. An das Wasser-Amt der Themse war die Bitte ergangen, die Schleusen überall geöffnet zu halten, damit das Ruderboot nirgend warten dürfe, und zum Wettlauf war ein nach des Marquis von Worcesters „Fancy“ von dem Schiffbauer Sullivan fliegend leicht gezimmertes Boot ausersesen. Dienstags, den 11ten d. M. in aller Frühe trafen die Herren Officiere aus London in Oxford ein, besichtigten das Boot und trafen die erforderlichen Anstalten. Abends um 8 Uhr legten sie sich zu Bett, ließen sich früh um 2 Uhr wecken, und fanden sich drei Viertel auf 3 Uhr

an der Brücke zu Oxford, von wo aus, mit dem Glockenschlag 3 der Wettkampf beginnen sollte, ein. Sie waren in die Uniform des Wasserklubs gekleidet, nämlich in weiß und blau schmalstreifige Matrosen-Beinkleider, dergleichen breitstreifigen Jacken, einen Strohhut, leichten Schuhen und seidenen Strümpfen. Ihre Schiffsprovision bestand in Butterbrot mit Sardellen belegt und in Rum. Sie hatten für die ganze Wegestrecke drei verschiedene Steuerleute gewählt, von denen ein jeder den ihm angewiesenen Theil der Themse am besten kannte. Eine Minute vor 3 Uhr rief der Steuermann King aus: fertig! und mit dem Ton der Glocke plätscherten die Ruder im Wasser. Mittags um halb 12 Uhr langten sie halben Weges, bey Wolters Schleuse an, wechselten ihren Steuermann, trafen um 1 Uhr bey der Brücke zu Windsor ein, erreichten um halb 6 Uhr Laddingtons Schleuse und nahmen hier einige stärkende Nahrung zu sich. Desto schneller ging es von hier aus weiter, so daß sie die nächstfolgenden acht englischen, anderthalb deutsche, Meilen in fünfzig Minuten zurücklegten. Von Laddington bis nach London hin waren zwei Boote beordert, ihnen den Weg frey zu halten, denn das Gedränge von Ruder- und von Segelbooten, die ihnen von London aus entgegen kamen, war, so wie das Zuschauen der Zuschauer, unbefschreiblich. Um 6 Uhr erschien der Kampfrichter, Oberst Meyrich, auf der Westminster-Brücke, und um drei Viertel auf 7 Uhr langte das Ruderboot am Ziel seines Wettlaufs an. Der stete Gegenwind hatte die Ruderer dermaßen erschöpft, daß sie beim Aussteigen aus dem Boote sich kaum auf den Füßen erhalten konnten, in Kaleschen nach ihren Wohnungen gefahren und auf der Stelle zu Bett gebracht werden mußten. Es sind in Allen zwischen 16- und 17,000 Pf. Sterl. auf diesen Kampf gewettet worden, und des Kapitän Schotts Antheil an dem Gewinn beträgt allein mehr als 1000 Pf. Sterl.

K o u r s .

Riga, den 19ten May.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 8½ Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 9½ % Ce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 395 Rubel 50 Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 76½ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 76½ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 14 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 74½ Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 129. Donnerstag, den 29. May 1824.

Von der türkischen Gränze,
vom 1ten April.

Nach Privatbriefen an die Hamburger Börse (vom 1ten Februar) sind in Aegypten Schiffahrt und Handel im Steigen begriffen. So kamen im vorigen Jahre 933 Schiffe dort an, nämlich: 351 österreichische, 230 englische, 98 sardinische, 81 schwedische, 59 russische, 52 französische, 25 dänische, 24 spanische, 12 sicilische, 1 niederländisches. Da die vormals nicht unbedeutenden Konsulatabgaben in der Levante für die dänischen Schiffe jetzt auf die Hälfte herabgesetzt sind, so läßt sich erwarten, daß die Dänen diesen vortheilhaften Umstand nutzen, und von der Küstenfahrt auf Syrien, so lange der Krieg mit den Griechen währt, möglichst profitiren werden. Ueberhaupt aber wird hier an unmittelbarer Verbindung zwischen Aegypten mit dem nördlichen Europa gearbeitet. Mehrere dänische Schiffe sind nach Amsterdam, St. Petersburg und Kopenhagen bestimmt, um Handelsgemeinschaft anzuknüpfen. Von der Pest hat sich in vielen Monaten keine Spur gezeigt. — Ähnliche Nachrichten und aus ähnlichen Quellen bekommt man aus Mingrelien. Auch dort ist auf dem Hafen Redoute der Handel mit Georgien und Persien ziemlich lebhaft. In Konstantinopel ist dagegen der Handel nur unbedeutend gewesen, da die Türken nur wenig Weizen und Talg brauchten.

(Berl. Zeit.)

Konstantinopel, vom 26ten April.

Die von dem brittischen Votschafter beehrte Konferenz mit den Ministern der Pforte, in Betreff der Räumung der Fürstenthümer an der Donau, ist auf morgen festgesetzt. Alles ist auf den Ausgang derselben gespannt. Gut unterrichtete Personen sehen der bevorstehenden Konferenz ohne Besorgniß, sogar mit den besten Hoffnungen entgegen.

Nach lange anhaltenden Südwinden, welche die von hier abgegangene Flottenabtheilung, und die derselben beigegebenen zahlreichen Transportschiffe, in der Nähe der Hauptstadt aufgehalten hatten, ist am 21ten d. M. ein frischer Nordwind eingetreten, der nicht nur dieser Abtheilung, sondern auch dem Ueberrest der Flotte unter persönlicher Anführung des Kapudan Pascha erlaubte, unter Segel zu geben. Die letzte Abtheilung bestand aus dem Admiralschiff von 74 Kanonen, 5 Fregatten und Korvetten, und 30 Kanonierschaluppen von neuer Konstruktion mit flachem Boden. Man glaubt allgemein, daß die

Flotte sich nur kurze Zeit bey den Dardanellen aufhalten wird.

Nach Berichten aus Smyrna vom 17ten April waren auf Morea die Parteien im förmlichen Kriege mit einander begriffen. Die Truppen des Senats, durch die Hydrioten und Spezzioten unterstützt, hielten Napoli di Romania blockirt, jedoch ohne sonderliche Hoffnung des Erfolges, da Pano Kolofotroni (der Sohn), Metaga, besonders aber die bekannte Bobelina, die sich während der Revolution (unter andern durch Münzverfälschungsoperationen) große Geldsummen zu verschaffen gewußt hat, die Garnison durch gute Bezahlung in ihrem Interesse erzielten. Kolofotroni (der Vater), Pietro Bey und Karalanpi waren in Tripolizza eingeschlossen, hatten aber kürzlich einen für die Belagerer verderblichen Ausfall gemacht. Die Erbitterung war so groß, daß die Bobelina erklärt haben soll, sie würden die Hauptfestung des Peloponnes lieber den Türken als ihren undankbaren Landsleuten übergeben.

Die neuesten Berichte aus Jante vom 2ten April enthalten Folgendes: In Patras befinden sich drei Paschas, die ungefähr 2500 Mann Infanterie und 500 Mann Kavallerie bey sich haben; im Kastell von Morea steht Jusuf Pascha mit 2000 Mann, in Levanto und dem Kastell von Romelia Islem-Bey, ein Albaneser, mit 2500 Mann, worunter 1800 Albaneser. Diese vier Plätze, über welche Jusuf Pascha den Oberbefehl führt, sind mit Artillerie, Artilleristen und Munition auf lange Zeit, und mit Lebensmitteln aller Art auf wenigstens acht Monate versehen. Lord Byron hat vor einiger Zeit die Albaneser, die wegen rückständigen Soldes mißveranlaßt worden waren, durch das Versprechen, ihnen den Rückstand, und überdies eine Summe von 10,000 Thalern ausbezahlen, zur Uebergabe des Schlosses von Levanto zu veranlassen gesucht; sie haben aber seinen Anerbietungen kein Gehör gegeben; und da Jusuf Pascha Mittel fand, ihnen die Hälfte jenes Rückstandes zu bezahlen, und für die andere Hälfte persönlich Gewehr zu leisten, so schwuren sie von Neuem Treue und Ausdauer. Koron und Modon haben 3000 Mann Besatzung. Die Griechen stehen mit sehr unbedeutender Macht einige Stunden von diesen Plätzen, an deren Einnahme unter den gegenwärtigen Umständen nicht zu denken ist.

Von den Engländern, welche mit Lord Byron in Missolonghi ankamen, haben 22, wegen der ihnen widerfahrenen schlechten Behandlung, den Dienst bereits wieder ver-

lassen; 16 davon befinden sich hier (in Zante) im Sanitätslazareth, und wollen nach England zurückkehren, wo sie von dem Stande der Dinge in Griechenland keine vortheilhafte Schilderung machen werden.

In Prevesa, Arta und Ioannina kommandiren Reschid Pascha, Omer Brione und Ismael Pasita 10- bis 12,000 Mann, fast durchgehends albanesischer Truppen. Bei Brachori stehen ungefähr 2000 Mann Insurgenten, unter Konstantin Bozzari, deren Absichten auf Arta gerichtet sind, bisher aber keinen Erfolg hatten. Die Albanesen scheinen sich wieder enger an die Türken anzuschließen, und der Versuch, sie in eine dauerhafte Verbindung mit den Insurgenten zu ziehen, ist ganz gescheitert. Die Eullioten allein, ein im Krieg und Frieden furchtbarer, aber wenig zahlreicher Stamm, sind fortwährend den Griechen zugethan, denen ihre Freundschaft theuer genug zu stehen kommt. (Berl. Zeit.)

Paris, den 19ten May.

Die Sitzungen der Deputirtenkammer vom 17ten und 18ten May waren den Beratungen über einige Steuer-gesetze gewidmet. In der ersten wurde der Gesetzentwurf, die neue Weinsteuer betreffend, mit 282 gegen 8 Stimmen angenommen. In der zweiten hat die Diskussion über die Branntweinsteuer begonnen; eine sehr große Anzahl von Abänderungen dieser Steuer war in dieser Sache vorgebracht worden.

Bis jetzt ist die den Emigranten zu bewilligende Entschädigung zwar öfter berührt, doch noch nicht auf irgend eine Weise gesetzlich vorgeschlagen worden. Indessen, behauptet der *Courier français*, haben bereits einige Beamten den Einwohnern im Departement der Lot und Garonne, ein detaillirtes Verzeichniß aller in ihren Bezirken befindlichen Nationalgüter aufzunehmen, anbefohlen. Dergleichen ließ man in der Zeitung der Oboviennne folgenden Artikel: „Nachricht an die Herren Emigranten. Da ein Gesetzesvorschlag zur Entschädigung der Herren Emigranten im Werke zu seyn scheint, so hat Herr Masson-de-Grandsagne, Korrespondent eines ehemaligen Advokaten am Pariser Gerichtshof, und Mitglied des großen Wahlkollegiums daselbst, die Ehre, hiermit zur schleunigen Abmachung der Liquidationen und der Ausbändigung der erforderlichen Papiere, um von der Regierung Entschädigung zu erhalten, seine Dienste anzubieten.“

Der verstorbene Graf Lambrechts hatte in seinem Testamente eine Summe von 2000 Franken ausgesetzt, welche durch das Institut (die Akademie der Wissenschaften) dem besten Werke, das ihm innerhalb zwey Jahren über die Freyheit der Religion eingeschickt werden würde, als Preis zuerkannt werden sollte. Aber in einem Schreiben vom 15ten dieses Monats hat der Minister des Innern dem Testamentsvollstrecker, Herrn d'Outrepont, angezeigt, daß eine königliche Verfügung vom 22ten April die Annahme dieses Vermächtnisses untersagt.

Das neue Gemälde von David wird von Brüssel nach Paris transportirt. Am 13ten dieses Monats ging es von Valenciennes ab. Der Künstler, sagt man, fordert 60,000 Franken (16,800 Thaler) dafür, und der Herzog von Orleans hat nur 40,000 geboten. Es wird hier den Schaulustigen für ein Eintrittsgeld von 2 Franken (13 Groschen) gezeigt werden; die Einnahme ist zum Theil für die Armen bestimmt.

Wie außerordentlich der Werth von Grund und Boden gestiegen ist, mag man aus folgendem Handel ersehen. Das Hotel von Rochefoucault, das vor einigen Jahren für 330,000 Franken gekauft worden war, ist vorgestern in öffentlicher Versteigerung zu dem ungeheuren Preise von 1,040,000 Franken (291,000 Thaler) verkauft worden.

Die neue Zeitung, der *Aristarch*, von welcher vor einigen Tagen die erste Nummer erschienen war, ist, auf Verlangen des königlichen Prokurators, von der Polizei weggenommen worden. Sie sollte als Organ der Kontre-opposition dienen.

Brochetti, der wegen seines Mordversuchs gegen den griechischen Priester Isaakarus zu lebenslänglicher Eiserstrafe verurtheilt war, aber am Tage, als er abgeführt werden sollte, den Schließer Masson am Kopf verwundet hatte, ist nunmehr wegen dieser That zum Tode verurtheilt worden.

So eben sind hier erschienen: *Instructions secrètes des Jesuites*. Das II. Kapitel führt den Titel: Auf welche Weise sich die Väter der Gesellschaft die nähere Bekanntschaft mit Prinzen und Großen verschaffen und erhalten können. Kap. IV. Was den Predigern und Beichtvätern der Großen zu empfehlen ist. Kap. VI. Von der Art und Weise, welche Wittwen zu gewinnen etc.

Paris, den 21sten März.

Den 18ten dieses Monats wurden die beyden in der zweyten Kammer durchgegangenen Gesetze, die Einschreibungen und den Tabak betreffend, durch den Finanzminister in die Pairskammer gebracht. Denselben Tag wurde das Gesetz wegen der Branntweinsteuer von der Deputirtenkammer mit 220 gegen 8 Stimmen angenommen.

Madrid, vom 12ten May.

Die *Gaceta* enthält ein Umlaufschreiben des obersten Kriegerathes, wie es mit der Aushebung der 36,000 Mann neuer Truppen gehalten werden soll. Merkwürdig ist, daß in demselben die Dienstzeit der Soldaten von 8 auf 6 Jahre herabgesetzt ist. Auch erhellt aus demselben, daß über 100,000 Mann Linientruppen und konstitutionelle Milizen nach ihrer Heimath geschickt worden sind. Gestern ist der Visonte, General Digeon, hier eingetroffen, und hat bey dem Statthalter, General Quesada, gespeißt.

Lissabon, den 6ten May.

Zur Ergänzung der Afsensücke über die letzten hier stattgefundenen Ereignisse (Siehe No. 127 u. 128 dieser Zeitung) dienen noch folgende:

Schreiben des Infanten an seinen durchlauchtigsten Vater.

Sire, mein erlauchter Vater, König und Herr! Schauend vor Abscheu über den höchst treulosen Verrath, den die fürchterlichen Freymaurerlogen angezettelt, die im Verein mit denen von Spanien das königl. Haus Braganza über den Haufen warfen und das schönste Land der Erde vernichteten, habe ich, nach Anhörung der aufrichtigen und getreuen Wünsche aller guten Portugiesen beschlossen, die brave und unsterbliche portugiesische Armee zu den Waffen zu rufen, um mit Hilfe derselben den Triumph des großen Werks zu sichern, das an dem unvergeßlichen 27ten May 1823 begonnen wurde, aber durch ein unerwartetes Schicksal nicht den Ausgang gehabt hat, der der öffentlichen Erwartung entsprach. Ew. Majestät, deren Tugenden erhabener sind, als sich Menschen zu denken vermögen, und die den besten König zieren, den es auf Erden giebt, können meinen heldenmüthigen Entschluß nicht anders als billigen, weil er den Zweck hat, Ew. Majestät aus den Schlingen der schändlichen Personen, die Sie umgeben und an den Rand des Abgrundes gebracht haben, zu befreien, und durch die Befreyung Ewr. Majestät aus einer so drohenden Gefahr auch die königl. Familie und die Nation zu retten. Die Proklamation, welche ich die Ehre habe, Ewr. Majestät zu übersenden, wird jeder falschen Anschuldigung vorbeugen, welche Uebelgesinnte jetzt oder später gegen mich erheben möchten, und ich flehe Ew. Majestät an, Ihr väterliches Auge darauf zu werfen, damit Sie die reine Wahrheit, die darin enthalten, erkennen, weil Sie so allein einem Sohne Gerechtigkeit widerfahren lassen können, der, um seinen erlauchten Vater, König und Herren zu retten und die ursprünglichen Rechte des Königthums ungekränkt zu erhalten, keinen Anstand nahm, seine Brust dem Ungefähr des Geschicks Preis zu geben, und sich fest überzeugt hielt, daß ein portugiesischer Prinz, wenn er einmal zu einem so glorreichen Unternehmen aufgetreten, das Schwert nicht in die Scheide stecken darf, bis er einen für diejenigen, welche, wie Ew. Majestät, zu regieren geboren sind, höchst nachtheiligen Kampf zu Ende gebracht hat, oder Sie aus den Ketten befreiet, welche die Freymaurerern Ihnen bereitet hat. Geruben Ew. Majestät mein edles und königliches Verfahren zu genehmigen, und geben Sie der Nation zu erkennen, daß Sie es gutheißen; geruben Sie mir umfassende Erlaubniß zu ertheilen, in demselben weiter fortzuschreiten, und räumen Sie so jedes Hinderniß des großen Unternehmens aus dem Wege, das ich vorbabe. Besorgt und mehr als ungeduldig harre ich, den königl. Entschluß Ew. Majestät erwartend, an

der Spitze der Armee, umgeben mit guten Portugiesen, wahren Freunden Ewr. Majestät, welche dieselben Hoffnungen beugen, als ich, und auf die erhabenen Tugenden Ewr. Majestät vertrauen, auf die Genehmigung meines Vorbabens. Ich flehe Ew. Majestät an, zu bedenken, daß keine Zeit zu verlieren ist, und nie mehr Eile nöthig war. Möge der allmächtige Gott Ewr. Majestät Leben noch lange Jahre fristen!

Palast Bempossa, den 30sten April 1824.

Miguel.

Proklamation des Infanten an die Portugiesen.

Portugiesen! Zum Zweymtenmale erscheine ich vor Euch, an der Spitze der tapfern portugiesischen Armee, nicht um mich den königlichen und ursprünglichen Rechten des Throns und meines erlauchten Vaters Don Joao VI. zu widersetzen (ein Gedanke der Art sey fern von mir!), sondern um dem, an dem denkwürdigen 27ten May 1823 begonnenen Werke, das ganz Europa mit Bewunderung erfüllte, Kraft und Nachdruck zu geben, da Ihr selbst Zeuge seyd, daß durch ein vererbliches Geschick die Sorge für das öffentliche Wohl nicht als so wichtig angesehen wird, als die Ordnung der Dinge, nach Vernichtung jenes schändlichen Kolosses, es erheischt, der an dem verfluchten 24ten August 1820 errichtet wurde. Unser erhabener König und Herr Don Joao VI. hat, umgeben von Factionen, seinen freien Willen gehabt, sondern ist im Gegentheil von denen in beständiger Unterdrückung erhalten worden, die, auf ihr eigenes Interesse bedacht, das der Nation vergaßen und eine gewaltsame Reaction veranlaßten, die am Ende vielleicht das Haus Braganza vernichtet haben würde. Sie herrschten auf diese Weise über das Königreich und entschieden über den Willen der Portugiesen. Dies hat mich mit neuer Kraft beseelt, diese höchst schändliche Kabale, die von den Behörden, die sie unterdrücken sollten, unterstützt wurde, zu vernichten. Portugiesen! Laßt Euerm Infanten Don Miguel, dem Oberbefehlshaber der portugiesischen Armee, Gerechtigkeit widerfahren, und erkennt, daß seine Sprache rein, ihre Quelle die Tugend ist. Ihr habt hinreichende Beweise von der Redlichkeit meines Gemüths und der Rechtschaffenheit meines königl. Herzens. Die Ereignisse, welche bey Wiederherstellung des Throns und dem Sturze der wildführlichen Cortes vorfielen, sind unwiderlegliche Beweise der redlichen Gesinnung, mit der ich zu Euch spreche, und wenn mein königl. Wort kein hinreichendes Unterpfand ist, daß Ihr mir glaubt, so rufe ich den Gott Alfonso's zum Zeugen an, und schwöre vor Gott in der Tiefe meines königl. Herzens, daß ich keine ehrgeizigen Absichten habe, daß mein königl. Wunsch nur dahin geht, die Wege der Tugend zu ebnen, den König, die königliche Familie und die Nation zu retten und die heilige Religion unserer Vorfahren aufrecht zu erhalten. Zu, so-

den gerechten Zwecken will ich, ungeachtet aller etwa erforderlichen Opfer, die nöthigen Mittel herbeschaffen, weil die, welche bisher angewandt wurden, nicht den erwünschten Erfolg hatten. Daß dies wahr sey, will ich Euch mit wenigen Worten beweisen. Ihr seht rings um Euch her die Freymaurerklubs ungehindert ihr Wesen treiben, und über das Schicksal des Königs, der Königl. Familie und der Nation entscheiden, während keine Maßregeln ergriffen werden, die um sich greifende Glamme zu löschten. Ihr seht, wie die Geseze, was doch höchst notwendig ist, nicht, wie sie sollten, in Ausübung gebracht werden; Ihr seht, wie die Gerichtsverwaltung, von der die öffentliche Sicherheit abhängt, in höchstem Verfall ist, wie die Kriminalkommission, die die Feinde des Königthums, des Altars und der Nation bestrafen soll, diese Feinde unbekraft gelassen hat; Ihr seht, wie höchst erschöpft die Finanzen sind, während das Monopol der königlichen Kontrakte vergrößert worden ist; Ihr seht den Handel im Stocken und den Ackerbau vernachlässigt, weil es dem verarmten, den Laffen unterliegenden Bauer an Mitteln fehlt; Ihr seht Künste und Manufakturen untätig, und endlich den kostbaren Besiß von Brasilien verloren geben, mit der entschiedenen Verzichtung auf die Mittel, die zur Wiedererlangung desselben erforderlich sind. Nicht daß die auf der Erde erglühenden Portugiesen nicht Nachbmmlinge jener Helden wären, welche es eroberten! Nein, nur seitdem sich die Zahl der Parteyen vermehrt und tausend Unglücksfälle eingetreten sind, kommt der schändliche Plan der gezwungenen Expedition in unsern Freymaurerklubs ans Tageslicht, nicht, um die Bewohner jenes weit ausgedehnten Erdtheils zum frühern Gehorsam zurückzubringen, sondern um das Werk der vollständigen Trennung zu vollenden und so einer neuen Reaktion die Thür zu öffnen, die vielleicht der Schlüsselstein unserer Unglücksfälle seyn würde. Und was bleibt uns mitten in dieser furchtbaren Lage übrig, Portugiesen! Nichts, als in dem ruhmwürdigen Kampfe, in den wir verwickelt sind, unterzugehen, oder die Wurzeln der Uebel, die uns im Wege stehen, zu durchschneiden und das hßliche Geschlecht der Freymaurer mit einem Schlage zu vernichten, bevor sie uns vernichten. So sey es, Portugiesen! Der Pfad der Ehre ist vor Euch aufgethan! Ihn zu verfolgen, ist Tugend; ihn zu verlassen, heißt in Schande versinken. Euer Infant Don Miguel, an der Spitze der unsterblichen portugiesischen Armee, wird nicht eher das Schwert in die Scheide stecken, bis er Euch gesichert hat. Vertraut mir, der ich von Eurer Loyalität überzeugt bin. Bleibt ruhig, laßt die konstituirten Behörden ihren Weg gehen, als das beste und wirksamste Mittel zur Sicherheit. Lange lebe König Joao VI.! Lange lebe die römisch-katholische Religion! Lange lebe Se. Allergläubigste Maje-

stät! Lange lebe die tapfere portugiesische Armee! Lange lebe die Nation! Tod den Freymaurern!

Palast Bemposta, den 30sten April 1824.

Don Miguel.

Unterm 1sten dieses Monats erließ auch der Infant einen Tagesbefehl, der von dem Chef des Staats, Mozinbo, aus dem Hauptquartier im Palast Bemposta unterzeichnet ist. Darin danken Se. Königl. Hoheit für das schnelle Zusammentreten der Besatzung von Lissabon am 30sten v. M. und für die Treue und den Enthusiasmus, welche sie für die Aufrechthaltung der souveränen Rechte des Königs bewiesen; auch äußern Sie die Ueberzeugung, daß die ganze brave Armee von diesem Geiste beseelt sey. Ferner danken Se. Königl. Hoheit dem 10ten Infanterieregimente für die Ordnung und Schnelle, mit der es von Kasraes nach Belem marschirte, und zeigen an, daß einige von den Individuen verhaftet worden, die gegen die Souveränität des Königs konspirirt haben, so wie daß es höchst ihnen sehr angenehm gewesen sey, daß Se. Majestät durch den Stadtmeister und Kammerherren, Marquis de Loule, Alles, was Se. Königl. Hoheit zum Besten der Nation gethan, genehmigt hätten. (Hamb. Zeit.)

London, den 10ten May.

Die Gesundheit des Königs nimmt täglich zu. Vorgefrüher fuhr der König seit seiner Unvähigkeit zum Erstenmale wieder im Park von Windsor spazieren; er kutschirte seinen kleinen Phaeton selber. Gellern wohnte Se. Majestät dem Gottesdienste in der Schloßkapelle bey. Das große Fieber ist dennoch zum 20sten v. M. verschoben. Der König empfindet noch zu große Schwäche in den Beinen, um, wie es die Etikette verlangt, mehrere Stunden stehen zu können.

London, den 15ten May.

Die Morning Chronicle enthält ein Schreiben aus Paris, worin es heißt, Se. Königl. Hoheit, Monsieur, habe einen der vornehmsten Eigenthümer der Quotidienne, Herrn Michaud, zu sich kommen lassen und ihm Vorstellungen wegen der in jenem Blatte gebildeten Opposition gegen Herrn von Villèle's Renten-Reduktions-Gesetz gemacht, worauf jener alle seine Aktien Sr. Königl. Hoheit übersandt habe. Der Courier erkennt diese Unterredung auch als wahr an, erzählt aber die Umstände anders.

Eine zweite Ausgabe der Sun enthält die Nachricht von der Abreise des Ex-Kaisers Iturbide aus einem französischen Hafen nach Peru und Mexiko, um sich den spanischen royalistischen Truppen anzuschließen. Er soll sehr viel Geld, Orden &c. von Seiten des Königs von Spanien mitgenommen haben. Seine Partey ist in Mexiko noch sehr stark und man sieht wichtigen Begebenheiten entgegen.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 130. Freitag, den 30. May 1824.

Von der türkischen Gränze,
vom 8ten May.

Unter den Einwohnern des Peloponnes scheint die Eintracht hergestellt zu seyn, seitdem die bisherigen Mitglieder der Gefügungswalt, Kolokotroni, Mauromichalos, Sotiro Ceralambi und Andrea Zalamis abgesetzt, und an ihrer Stelle Georg Konduriotis aus Andra, Panniotis Budoris aus Spezzia, Johannes Koletti aus Syrakon und Nikolo Luda aus Patrasso ernannt worden sind. Nikitas ist nach den Thermopylen gezogen, um die von Odysseus geleitete Belagerung Megaronis zu decken. Die in dieser Festung eingeschlossene türkische Besatzung leidet dermaßen an Mangel und Krankheiten, daß die Einnahme dieses für die Behauptung von Attika so wichtigen Platzes wohl nicht mehr fern seyn kann. Das Korps von 5000 Mann, das in Etolien versammelt war, und welches man für die Belagerung von Lepanto bestimmt glaubte, hat die Gegend von Missolonghi verlassen, und ist in Vereinigung mit den bewaffneten Haufen von Patrinos gegen Attika marschirt. Der griechische Senat hat aus London einen unterm 4ten März datirten Brief der griechischen Abgeordneten erhalten, in welchem der Abschluß der griechischen Anleihe gemeldet, und die erste Sendung von 100,000 Pfund Sterling auf die nächsten 14 Tage versprochen wird.

Korrespondenznachrichten der Allgemeinen Zeitung zufolge (vom 8ten, 11ten und 12ten May), hat die Admiralität von Hydra einen Befehl erlassen, wonach auf alle Schiffe Jagd gemacht werden kann, welche für Rechnung des Paschas von Aegypten Getreide und Munition nach türkischen Festungen führen. Der Senat von Ipsara hatte diesen Beschluß den europäischen Konsuln mitgetheilt, welche aber dagegen protestirten.

Was die noch immer dunkeln Vorfälle der neuesten Tage in Kairo betrifft, so könnte, wie die Allgemeine Zeitung sagt, vielleicht Folgendes damit in näherem Zusammenhange stehen. Ibrahim Bey, ein alter Gegner des Viceknigs, noch aus den Kriegen der Mamelucken als Kampfgenosse des verstorbenen Murat Bey berühmt, welcher seit acht Jahren in der Nähe von Kairo lebt (nachdem er sich unter allen Mameluckenchefs zuletzt unterworfen) und das Vertrauen des Viceknigs sich in dem Grade erworben hatte, daß ihn dieser zum Aga der bey Kairo versammelten Milizen ernannte, hat nämlich am 25ten März — einige Tage nach der Pulverexplosion, welche am 21sten statt fand — die Citadelle von Kairo überrum-

pelt und sich in ihren Besitz gesetzt. Es ist fast wahrscheinlich, daß die Pforte, aus altem Mißtrauen gegen Mehmed, dem Ibrahim Bey das Paschalik von Aegypten versprochen, und ihm geheime Befehle erteilt hat. Auf jeden Fall dürfte die Pulververschwörung und die durch Verrath herbeigeführte Besetzung der Citadelle durch Ibrahim, an der Spitze der Mißvergünstigten, dem Viceknige so viel zu thun und denken geben, daß er eine Expedition gegen die Griechen sobald nicht unternehmen könnte.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 10ten May.

Nach vielem Geschrey beruhigen sich die Rentiers endlich, und die so sehr getadelte Operation der Reduktion der Renten wird auf leichte Art vor sich gehn. So beschränkt sich Alles auf Murren, wie zu unsern Zeiten gewöhnlich, und der Minister erreicht triumphirend sein Ziel. Es bleibt ewig wahr, man darf nur den Born austoben lassen. Die so folgenreiche, nach der Meinung Vieler so gefährliche Septennalität geht ohne Widerstand durch, weil man sich darüber müde gesprochen hat, und die so heilsame Reduktion wurde bey ihrem ersten Erscheinen mit einem allgemeinen Hurrah aufgenommen. Indessen hat dieses Hurrah aufgehört, und die Operation wird ganz einfach ins Werk gesetzt werden. Die Bankiers waren, wie es scheint, schon seit länger als sechs Monaten, als die Rente auf 95 stand, von dem Plane benachrichtigt. Sie brachten also Alles an sich, was auf den Markt kam; sie haben, sagt man, in diesem Zeitraume 15 Millionen Renten gekauft. Alles, was jetzt nicht verkauft ist, wird gewiß nicht baar zurückgezahlt werden; denn Niemand wird so thöricht seyn, 100 von der Regierung zu fordern, während er auf der Börse 104 haben kann. Also wird für Alles, was jetzt noch in den Händen von Privatpersonen ist, die Verwandlung in dreyprocentige Renten angenommen werden, und es bleiben nur die 15 Millionen übrig, welche die Bankiers zu 95, zu 100, zu 104 aufgesammelt haben. Diese werden sie der Regierung zu dem Cours von 104 oder 105 übergeben, und dafür dreyprocentige Renten vom nämlichen Werthe und mit einer ziemlich beträchtlichen Vergütung erhalten. Sie werden demnach einerseits den Coursunterschied zwischen 95 und 105, und andererseits jene Vergütung gewinnen. Ihre einzige Mühe wird dagegen seyn, die dreyprocentigen Renten, die sie erhalten, in Zeit von zwey Jahren unterzubringen, und auch dabei werden sie noch gewinnen, weil diese dreyprocentigen in ihren Taschen am Werthe steigen müssen.

Die ganze Operation bestand also eigentlich darin, daß man 15 Millionen, welche der Oppositionsgeist zum Verkauf brachte, durch Bankiers ansammeln und aufheben ließ, wofür diese dann einen beträchtlichen Vortheil genießen. Dabin laufen alle die unglückschwangern Probezeynungen der Redner der Opposition und Contreopposition aus; Herr von Villèle sieht seinen Plan gelungen, und disponirt über ungeheure Summen. Er hat Alles angewendet, um die Stimmen für sich zu gewinnen, und eine sehr hohe, dem Throne zunächst stehende Person, welche seinem Plane vollen Beyfall schenkt, unterließ nicht, persönlich Stimmen für ihn zu werben. Man erinnert sich, daß die Quotidienne bestig die Maßregel des Finanzministers angriff; Herr Michaud, Eigenthümer verschiedener Aktien, behauptete die Rechte der Mehrheit gegen die ministeriell gesinnten Aktienbesitzer. Der Prinz ließ ihn holen, und sagte ihm: es sey auffallend, daß er (Michaud), ein so guter Royalist, sich Operationen widersetze, die zu Befestigung der Monarchie so nothwendig wären. Michaud antwortete, er glaube im Gegentheil der Monarchie zu dienen, wenn er sich einer Maßregel widersetze, die ihr die Popularität entziehe. Der Prinz wurde lebhaft. Also erklärte Michaud: Ich habe vier Aktien an der Quotidienne, ich lege sie zu Ewr. Königl. Hoheit Füßen nieder, Sie können darüber verfügen. Das Erbieten wurde angenommen. Auf diese Art dürfte die Reglerung nach und nach die Stimmen aller unsrer Journale auf ihre Seite bringen. — Uebrigens wird, wie man hört, der erste Ertrag der Reduktion zur Bezahlung der Schulden der Civilliste, die sich auf 20 Millionen belaufen sollen, verwendet werden. Man schließt aus der Anhäufung dieser Schuldenlast, daß die Ausgaben des Hofes, in der Diplomatie und im Innern, sehr groß seyn müssen, weil seine ganzen Einkünfte, aus den Domänen und Waldungen, und aus den Annuitäten des Budgets, jährlich nahe an 52 Millionen betragen.

(Allgem. Zeit.)

Paris, den 19ten May.

Seit Anfang dieses Monats beschäftigte sich das Assisen-gericht des Garddepartements mit einem politischen Proceß, die Verschöbderung in den Evènements genannt, in welchem eilf Personen der Theilnahme und Verhehlung eines Komplotts beschuldigt worden. Die Sache ist folgende. Im Jahre 1822 ließ sich unweit Vigan ein Mensch sehen, der den Geheimnißvollen spielte, sich bald Berton, bald Delon nannte, und aller Nachsuchung sich stets zu entziehen wußte. Den 4ten April 1823 kam ein Unbekannter zu dem ehemaligen Officier Chabal, der eben bey Tische saß, ins Zimmer, rief ihm zu: „Du hast mich verrathen!“ und feuerte auf ihn und einen Gefährten sein Gewehr ab, so daß Chabal schwer verwundet wurde. Auf einen nachweisenden Diener legte der Mörder an, indem er rief: „Ich bin Delon, Bonaparte's Vetter, sprich

was du willst. Wenn du aber noch einen Schritt thust, erschleße ich dich!“ Seit dieser That erschien der Unbekannte (welcher für Louis Roque aus Beauvoisin gehalten wird) wieder an mehreren Punkten, wußte Leute an sich zu ziehen, und seine Bande war den 31sten July 1823 schon 30 Mann stark. Mann setzte die bewaffnete Macht gegen sie in Bewegung; es kam den 1sten August zwischen den Gen. Varmen und einigen der Bande zum Scharmügel, in welchem jene verwundet wurden. Unter den eilf verhafteten Personen werden fünf aus Dufourt angeklagt, sich freiwillig zur Bande begeben zu haben, dahin-gegen jene vorgeben, daß sie bloß aus Neugierde, den „kleinen Unbekannten mit dem Schnurbart“ zu sehen, den man Mina, Napoleon u. s. w. genannt, sich auf eine Jagdpartie begeben, und dort von der Bande, ihr zu folgen, gezwungen worden seyen. Ein einundsechzigjähriger Gastwirth ist des Einverständnisses beschuldigt; wirklich hat sich sein Schwiegersohn, dem man nachstellte, das Leben genommen. Der Advokat der Angeklagten hat sich zu erweisen bemüht, daß durchaus kein Komplott statt gefunden habe, wenn auch einzelne Unruhen, durch mehrere von jenem Elenden berückte Bauern, denen man unter Anderem erzählt hatte, daß Mina mit 1,400,000 Mann in Toulouse eingerückt sey, vorgefallen seyn sollten. Indessen ist nach dem Urtheil der Geschwornen das Erkenntniß des Gerichtshofes folgendermaßen ausgefallen: Ludwig Bourget, 50 Jahre alt, Eigenthümer in Saint-Felice-Valieres, ist als vorsätzlicher Hehler der Bande zu fünfjähriger Zwangsarbeit verurtheilt worden. Sechs Andere sind auf fünf Jahre unter polizeyliche Aufsicht gestellt. Ein Gleiches ist gegen den alten Gastwirth erkannt. Sie sind sämmtlich zu den Gerichtskosten verurtheilt. Bourget ist um Kassation eingekommen. 56 Zeugen waren abgehört worden.

Paris, den 21sten März.

Die Stadt Paris trägt den zehnten Theil aller Abgaben Frankreichs. Da sie aber nur den vierzigsten Theil der ganzen Bevölkerung ausmacht; so steuert sie folglich zur Staatseinnahme viermal so viel bey, als die Departements. In der That ist es officiell erwiesen, daß im Durchschnitt jeder Einwohner der Hauptstadt jährlich 114 Franken und 2 Centimen (31 Tblr. 22 Gr. 3 Pf.) in den Schatz zahlt, und zwar 9 Fr. 2 Cent. (2 Tblr. 12 Gr. 7 Pf.) für Lotterie; 7 Fr. 70 Cent. (2 Tblr. 3 Gr. 9 Pf.) für die öffentlichen Spielhäuser; 23 Fr. 32 Cent. (6 Tblr. 12 Gr. 8 Pf.) Stempel, Hypotheken und Einschreibungen; 26 Fr. 83 Cent. (7 Tblr. 12 Gr. 3 Pf.) an indirekten, und 39 Fr. 25 Cent. (10 Tblr. 23 Gr. 9 Pf.) an direkten Steuern; 1 Fr. 97 Cent. (13 Gr. 3 Pf.) Accise und Salzsteuer; 5 Fr. 93 Cent. (1 Tblr. 16 Gr.) Briefporto. In dem übrigen Frankreich zahlt der Kopf nur 27 Fr. 61 Cent. (7 Tblr. 17 Gr. 7 Pf.) jährliche Abgaben.

Aus dem Haag, vom 20ten May.

Die Brüsseler Staats-Kourant enthält nunmehr den mehr erwähnten, der zweiten Kammer der Generalstaaten in einer königl. Vorschalt vorgelegten Traktat, welcher zwischen den Niederlanden und Großbritannien, hinsichtlich der Regulirung der Verhältnisse in Ostindien und der daselbst beiden Theilen zustehenden Rechte, abgeschlossen worden ist. Nach diesem in 17 Artikeln bestehenden Traktate haben die Niederlande alle Besitzungen auf dem festen Lande von Indien an England abgetreten; dagegen verzichtet Großbritannien zu Gunsten der Niederlande auf das Fort Marlborough und alle seine bisherigen Besitzungen auf Sumatra. Die Stadt und Festung von Malakka, mit Allem, was dazu gehört, cediren die Niederlande an England, wogegen Se. Großbritannische Majestät alle Einwendungen, welche früher gegen die Besitznahme der Insel Billiton von Seiten der niederländischen Agenten erhoben worden, zurücknehmen. Eben so nehmen Se. Majestät, der König der Niederlande, Ihre Einsprache gegen die Besitznahme der Insel Singapore durch englische Unterthanen zurück. Beide Theile machen sich anheischig, daß auf den gegenseitig abgetretenen Ländertheilen keine Niederlassungen von Seiten ihrer respectiven Unterthanen angelegt werden dürfen. Die brittische Regierung verpflichtet sich, keine englische Niederlassung auf den Karimon-Inseln, auf Batta, Bintang und Lingin, oder auf einer der andern Inseln, die im Süden der Straße von Singapore liegen, zu begründen. Die Unterthanen und Schiffe einer Nation sollen bey Ein- und Ausfuhr in die Häfen der andern in den ostindischen Gewässern keine höheren Zölle bezahlen, höchstens das Doppelte von dem, was die Unterthanen derjenigen Nation, welcher der Hafen zugehört, erlegen müssen. Beide Regierungen verpflichten sich auf gleiche Weise, kräftigst zur Unterdrückung der Seeräuberey in jenen Gewässern mitzuwirken. Alle jene Kolonien, Besitzungen und Niederlassungen sollen am 1ten März 1825 an die Officiere der respectiven Monarchen übergeben werden etc.

Aus den Maynagenden,
vom 20ten May.

Unfern Boppard (Rheingau) entdeckten am 15ten d. M. die mit Roden der jungen Eiche beschäftigten Wingertheute einen großen antiken Sarg, worin sich nicht nur menschliche Gebeine, sondern auch mehrere gläserne Gefäße befanden. Leider haben die thölpischen Arbeiter die Vasen zerschlagen, weil sie aus dem metallischen Glanze schlossen, daß Gold oder Silber darin enthalten sey. In dem einen Gefäße wurde eine klebrige Materie, wahrscheinlich Del, bemerkt.

London, den 15ten May.

Die afrikanische Gesellschaft hat über die Begebenheiten an der Goldküste die beste Auskunft erbalten, nämlich von Sir Karl McCarthy selber. Die Ursache des Krie-

ges war die That eines aschantischen Oberhauptes, das einen Sergeanten der afrikanischen Fußtruppen, unter dem Vorwande, daß derselbe über den König der Aschantis sich unehrerbietig ausgedrückt, aufgegriffen und hingerichtet hatte.

London, den 18ten May.

Die Wetten sind jetzt mehr als je an der Tagesordnung. Gestern unternahm es der Lieutenant Maine, in 8 Stunden Zeit auf der Landstraße von London nach Maidenhead, 50 englische — 10 deutsche — Meilen zurückzulegen. — Die Wette galt 100 Stück Guineen (700 Thaler preussisch. Cour.). Eine Nebenwette war, daß er gleich beim ersten Anlauf drittehalb englische Meilen (eine halbe deutsche Meile) in einer Viertelstunde zurücklegen wolle; dies bewerkstelligte er nicht nur, sondern langte auch auf dem Hinwege bey dem Meilensteine Nummer 23 in 3 Stunden und 50 Minuten an, kehrte augenblicklich um, nahm diesseits des halben Weges im Laufe einige wenige Nahrung zu sich und traf 15 Minuten vor Ablauf der gesetzten Frist an dem Punkte wieder ein, von wo er ausgegangen war. Er gewann die Wette dem Ansehen nach spielend!

Der größte Schlag, der jemals dem Sklavenhandel gegeben worden ist, geschah am 15ten April v. J. in dem Flusse Bonny durch die Boote der Kriegsschiffe *Jobigenia* und *Mormidon*. Die Sklavenschiffe, 7 an der Zahl, wurden in einer Reihe vor Anker liegend entdeckt, als die Boote wohlkemannt gegen sie anrückten und mit einem schweren Feuer von Kartätschen und Musketen empfangen wurden. Sie wurden jedoch alle, nach einem Gefecht von 20 Minuten, geentert und genommen. Die Britten hatten 2 Todte und 5 Verwundete. Der Verlust auf Seiten der Sklavenhändler konnte nicht ausgefunden werden. Am Bord eines spanischen Schooners fand man 19 von der Mannschaft getödtet und viele Verwundete. Eine bedeutende Anzahl von den unglücklichen Negern wurde während des Gefechts getödtet und verwundet. Es wurden in Allem 10 Fahrzeuge weggenommen, welche 1954 menschliche Geschöpfe am Bord hatten, die zur Sklaverey bestimmt waren. Am Bord eines von den spanischen Schiffen fand der brittische Befehlshaber der Expedition, Lieutenant Mildmay, ein artiges Mädchen von 13 Jahren in Eisen, mit einer eisernen 10 Fuß langen Kette am Halse. Der Lieutenant ließ sie von ihren Banden befreien, und den Kapitän des Sklavenschiffs, der diese grausame Handlung begangen, in die nämlichen Fesseln schlagen, die er dem unschuldigen Negermädchen angelegt hatte.

Folgender vom 5ten d. M. datirter Brief hat Sturbide bey seiner Abreise an seinen Freund Michael Joseph Quin hinterlassen: „Theurer Freund! Wahrscheinlich werden, sobald meine Abreise bekannt wird, verschiedene Meinungen darüber laut, und manche derselben falsch dargestellt

werden. Ich wünsche daher, daß Sie authentisch die Wahrheit erfahren. Durch ein höchst beklagenswerthes Mißgeschick sind die Hauptprovinzen Mexiko's in diesem Augenblick entzweit. Die von Guatemala, Neu-Galicien, Oajaca, Yalatecas, Queretro und andere beweisen dies zur Genüge. Ein solcher Stand der Dinge bringt die Unabhängigkeit des Landes in die größte Gefahr. Sollte es dieselbe verlieren, so ist auf Jahrhunderte hinaus schreckliche Sklaverei sein Loos. Ich bin von mehreren Theilen Mexiko's aus gebeten worden, zurückzukommen; sie sehen mich zur Herstellung der Einigkeit und Befestigung der Regierung als nothwendig an. Ich mag mir nicht an, dies selbst von mir zu denken; da man mir aber versichert, daß es in meiner Macht stehe, sehr viel zur Verschmelzung der getrennten Interessen der Provinzen beizutragen, und jene heftigen Leidenschaften zum Theil zu beschwichtigen, die das Land gewiß zuletzt in die schrecklichste Anarchie stürzen müssen, so reise ich mit diesem Zwecke im Auge ab, von keinem andern Ehrgeiz getrieben, als den Ruhm und das Glück meiner Brüder zu theilen, und die Pflichten zu erfüllen, die ich meinem Vaterlande schuldig bin; Pflichten, die wegen seiner Unabhängigkeit noch stärker geworden sind. Als ich der Krone von Mexiko entsagte, that ich es mit Freuden, und meine Gesinnungen sind noch immer dieselben. Gelingt es mir, meinen Plan in dem Umfange durchzuführen, wie ich es wünsche, so wird Mexiko bald eine feste Regierung erhalten und ein Volk, das in meinem Sinne handelt und auf denselben Zweck hinarbeitet. Sie werden inbegriffen jene Klassen anerkennen, die bei der Fortdauer der gegenwärtigen Regierungsform bloß auf Wenige fallen würden, und sowohl die Bergbau- als Handelsverhältnisse werden einen Grad von Kraft und Festigkeit erlangen, dessen sie bis jetzt entbehren. Ich begehe keinen Zweifel, daß das englische Volk, das zu denken versteht, aus dieser Darstellung leicht den wahrscheinlichen politischen Zustand Mexiko's abnehmen werde. Am Schluß empfehle ich nochmals meine Kinder Ihrer aufmerksamen Vorsorge. In der schmerzlichen Trennung von ihnen wird man einen neuen Beweis der Gefühle erkennen, welche das Herz ihres aufrichtigen Freundes erfüllen.

Stur bid e."

Die Bank von Irland hat die Zinsen von 5 auf 4 Procent herabgesetzt.

Jetzt gesteht der Courier (nach Nachrichten, die gestern früh mit dem Eagle in Portsmouth angekommen sind), daß am 7ten 4 französische Fregatten, 3 Korvetten und 1 Brigg bei Rio de Janeiro lagen. Der Eagle hat auch Depeschen für unsere Regierung überbracht.

Eins unserer Blätter bemerkt hinsichtlich der spanischen Amnestie: Endlich hat der König von Spanien sich veranlaßt gefunden, eine Amnestie zu erlassen, wie es scheint,

um mit Frankreich und wahrscheinlich auch mit den übrigen Mitgliedern der heiligen Allianz in gutem Verhältnisse zu bleiben. Auf die Aeußerung des Journal des Débats, daß Frankreich und seine erhabenen Verbündeten das Amnestiedekret verlangt, können wir nur bemerken, daß es eine sehr weise Handlung der Alliierten war, dieses Dekret herbeizuführen, König Ferdinand mag es nun irrelevantwegen, oder deshalb erlassen haben, die französischen Truppen noch über den 1sten July hinaus in Spanien zu behalten. Erwägen wir jedoch dieses Dekret genauer, so können wir keinen Grund entdecken, weshalb es nicht schon früher erschienen ist, obgleich das Journal des Débats es ganz natürlich zu finden scheint. Was ist denn Schuld an dieser Zögerung? Die Ausnahmen erstrecken sich nicht über Individuen, deren Namen so wie der Grad ihrer politischen Vergehungen schwer auszumitteln gewesen wären; es sind Ausnahmen gewisser bestimmter Klassen, die sich von selbst so offen darbieten, daß es kaum der Ueberlegung eines Augenblicks dazu bedurft hätte. Wahrscheinlich rührt der Aufenthalt daher, daß man die Amnestie zu beschränken und die Ausnahmen zu vermehren wünschte, und daß hiergegen angekämpft wurde. Was nun die Ausnahmen selbst anlangt, sehen wir sie für so billig und mäßig an, als es bei irgend einem Vorfall der Art, wo Parteyenwuth und Ausbrüche der Leidenschaften durch Umwälzungen veranlaßt werden, der Fall seyn kann. Die Lage, in welche die Besiegten gerathen, ist dann, wie die Geschichte lehrt und der Verstand darthut, eine natürliche politische Folge des Mißlingens der kühnen Unternehmungen, die nichts Geringeres als den Umsturz der Thronen und eine neue Einrichtung der Regierung bezweckten.

Ueber die Veranlassung zur Krankheit des Lords Byron erzählt man Folgendes: Ein heftiger Regen, dem er sich am 9ten April aussetzte, zog ihm eine starke Erkältung zu; er mußte das Zimmer hüten, und war nicht dazu zu bewegen, zur Ader zu lassen. Letzteres soll hauptsächlich seinen Tod beschleunigt haben. Seine Anwesenheit in Griechenland war in mehr als einer Hinsicht von dem wichtigsten Einfluß auf die griechischen Angelegenheiten. Prinz Maurofordato, sein Busenfreund, Graf Gamba, Herr Parry, Befehlshaber der Artillerie zu Missolonghi, und Herr Browne, gingen während seiner Krankheit nicht von seiner Seite und waren Zeugen seines letzten Lebenshauches. Die Leiche des Verstorbenen ist bereits nach Zante gebracht, um von da weiter nach England geschafft zu werden. Die Griechen haben gebeten, ihnen das Herz des Verstorbenen zu lassen, sie wollen es in einem Mausoleo beisetzen, und man hat ihnen gewillfahrt. Lord Byron hinterläßt eine minderjährige Tochter. Die Vairtschaft geht auf seinen Verwandten, George Anson Byron, Kapitän in der Marine, über.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 131. Sonnabend, den 31. May 1824.

Von der türkischen Gränze,
vom 12ten May.

In Braila (türkische Wallachen) ist die Pest ausgebrochen. Man ist in den Fürstenthümern deshalb sehr besorgt. Ueber Kolokotroni's Schicksal sind bisher so viele Unwahrheiten gesagt und nachgesagt worden, daß man sich kaum getraut, eine neuere zu wiederholen. Indes scheint es doch jetzt, als habe die griechische Regierung ihn endlich unschädlich gemacht, indem der Truppentheil in Navoli die Romania von seinem Sobne abgefallen seyn, und die Regierung dort ihren Sitz aufgeschlagen haben soll.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 21sten März.

Es heißt zu Paris, der Herzog von Doudeauville werde dem Herzog de Clermont Tonnerre im Ministerium der Marine folgen, und Herr Costene de la Rochefoucault statt des Marschalls Lauriston zum Minister des königlichen Hauses ernannt werden.

Ueber die Emigranten, mit deren Entschädigung sich wahrscheinlich binnen Kurzem die Kammern zu beschäftigen haben werden, sind bereits zwei Broschüren erschienen. Die eine führt den Titel: „Die Pflicht, der Vortheil und die Nothwendigkeit einer Schadloshaltung der Emigranten.“ Der Verfasser findet es billig, daß, so gut wie der König wieder den Thron seiner Vorfahren bestiegen, auch die andern Ausgewanderten in die Behausung ihrer Väter eintreten müssen. Die andere Schrift, unter dem Titel: „Von der Revolution, in ihrer Beziehung auf ihre Schlachtopfer, insonderheit die Emigranten,“ läßt sich etwas tiefer in Theorien ein. Auch über die Rentenreduktion ist, nach so vielen Flugschriften, noch eine neue erschienen, die den Titel führt: „Die verlorenen und wiedergefundenen tausend Millionen.“ Der Verfasser hält sich, mit Uebergehung aller der andern in der Deputirtenkammer hinreichend erörterten Fragen, bey dem einen von dem Minister nicht gebührend widerlegten Einwurfe wegen der Vergrößerung des Kapitals auf, und sucht denselben mathematisch zu widerlegen. Der Aufschub, welchen dieser Gegenstand in der Pairskammer leidet, erhält den Streit hierüber noch in großer Lebhaftigkeit. Nach einem Gerüchte, erzählt der Courier français, soll Herr von Villèle eingewilligt haben, die kleinen Rentirer bis zu einer Konkurrenz von 40 Millionen, bis 1829 von der Herabsetzung der Rente ausnehmen zu wollen. Zu dem Ende lassen, fügt man hinzu, die Kompagnien die ihnen bewilligten 35 Millionen im Stich, und zahlen obendrein

noch 5 Millionen aus, erhalten aber dafür in so fern eine Entschädigung, daß sie bis zu demselben Zeitpunkte alle rückzahlenden Renten in dreiprocentige zu 75 verwandeln können, ohne Unterschied des Vorratenscourses.

Der eigentliche Urheber der Verschwörung in den Cevennen (siehe unsere gestrige Zeitung) ist nicht ausgemittelt worden. Der Advokat der in diesen Proceß verflochtenen Personen hat auf das Bündigste bewiesen, daß es nicht der Bauer Roque aus Beauvoisin seyn könne, der erst 23 Jahre sey, weder lesen noch schreiben könne, und nichts weiter sey als ein ungehobelter Bauer. Der Unbekannte hingegen batte nach aller Aussage seine Sitten, war zwischen 35 und 40 Jahren, las und sprach gut, und übte eine Art Achtung erregende Autorität über seine Umgebung aus. In der That ist der abwesende Roque von dem Gerichtshofe auch freigesprochen worden. Wer aber jener Mann gewesen war, und wohin er sich begeben, ist bis jetzt ein Räthsel.

Paris, den 22sten May.

Sitzung der Deputirtenkammer vom 21sten May. Seit dem Beginn der gegenwärtigen Session war ein solcher Zudrang von Neugierigen nicht gesehen worden, als an diesem Tage, wo man der Entscheidung der Kammer über Herrn Benjamin Constant's Wahl entgegen sah. Um halb 2 Uhr waren die Sitze bereits mit Deputirten angefüllt. Man zählte über 350 bey der Eröffnung der Sitzung. Wir haben unsern Lesern bereits angezeigt, daß in der Sitzung vom 15ten dieses Monats die Kommission über diese Angelegenheit ihren Bericht abgefaßt hat, von welchem wir hier, zum Verständniß der Diskussion, die Hauptpunkte nachholen. Herr Martignac, der Berichterstatter, suchte zuvörderst zu beweisen, daß der Kammer die Befugniß zustehe, über diesen Punkt entscheiden zu können. Mehrere seyen zwar der Meinung gewesen, daß diese Sache vor die Gerichtshöfe gehöre; da es aber nicht um die Entziehung eines Civilrechts zu thun sey, und die Entscheidung über Herrn Constant's Wahlfähigkeit ohne Einfluß auf seine übrigen Rechte bleibe, so könne über diese Wahl eben so gut wie über alle andern von der Kammer erkannt werden. An den Ausspruch der Kammer von 1815, welche Herrn Constant zugelassen, brauche sich die Kammer auch nicht zu binden, da jeder wiedergewählte Deputirte sich jedesmal aufs Neue legitimiren müsse. Die ganze Untersuchung reducire sich bloß darauf: Ist die Verordnung vom 4ten Juny 1814, welche jeden Fremden, ohne erhaltenen Naturalisationsbrief, in den Kammern zu

sich für unfähig erklärt, auf Herrn Constant anwendbar? Der Berichterstatter stellte demnach folgende drei Fragen auf: 1) Kann Herr Constant sich auf die Einbürgerung seines Vaters, Justus Ludwig Constant Rebecque (gestorben in Brevanne Treudel, am 3ten Februar 1812), berufen, welche am 9ten November 1791 durch die Municipalität von Dole ausgesprochen worden? 2) Kommt ihm der 22ste Artikel des von der konstituierenden Versammlung am 15ten December 1790 gegebenen Gesetzes zu Gute, welches alle Abkömmlinge eines Franzosen oder einer Französin, die wegen ihrer Religion das Vaterland verlassen mußten, für geborne Franzosen erklärt? 3) Trifft ihn die Ausschließung, welche die Verordnung vom 4ten Juny 1814 statuiert? „Was die erste Frage betrifft, fuhr der Redner fort, so ist Herrn Constants Vater mit seiner auf das Gesetz vom 15ten December 1790 gestützten Erklärung nur irthümlich zugelassen worden. Derselbe leitete nämlich seine Herkunft von Augustin Constant de Rebecque aus Aire in Artois ab, der in der Jugend seine Heimath verlassen, und Anno 1605 aus Frankreich nach der Schweiz gewandert ist. Aber das Ländchen Artois gehörte seit dem 24ten May 1473 nicht mehr zu Frankreich: Karl VIII. hat es dem österreichischen Hause abgetreten, und Aire kam erst durch den Traktat von Nimwegen, Anno 1688, an Frankreich zurück; folglich war Augustin unter spanischer Hoheit geboren, und Herrn Constants Vater hatte kein Recht, wegen der Abstammung von demselben einen Anspruch auf das Bürgerrecht zu begründen. Indessen hat die Minorität der Kommission geglaubt, daß die Doler Municipalität dennoch befugt gewesen sey, des Herrn Louis Constant Reclamation anzunehmen, um diesen zum Bürger zu erklären. Da nun derselbe in dieser Eigenschaft 18 Jahre gelebt, und bereits 12 Jahre seit seinem Tode verfloßen, so habe Niemand, nach den bestehenden Gesetzen, das Recht, diese Sachen aufzurühren, und der Akt jener Municipalität behalte seine Rechtskraft. Da nun Herr Constant (geboren den 25ten Oktober 1767) damals minderjährig gewesen, so habe er, vermittelst des Vaters, das vollkommene Bürgerrecht mit erhalten, und die Untersuchung über alle fernern Schritte, die Herr Constant selber eingeschlagen, sey überflüssig. Aber die Mehrheit in der Kommission hielt dafür, daß die Deklaration des Vaters den Irrthum, auf den entschieden worden sey, zu deutlich in sich enthalte; nur durch die Beweise, daß er aus Aire abstamme, habe er das Bürgerrecht erworben, — aber diese Abstammung beweiße das Gegenheil. Demnach kann sich Herr Constant auf diesen Akt nicht berufen. Was aber die zweite Frage betrifft: so hat die Mehrheit in der Kommission erkannt, daß das Gesetz von 1790, welches nicht abgeschafft und welches die Gerichtshöfe und selbst die Kammern in einigen Fällen angewandt haben, zu Gunsten des Herrn Constant spreche. Seine Mutter nämlich, Henriette von Chandieu, ist die Tochter

von Chandieu und Marie von Montrond, und stammt im sechsten Gliede von Anton von Chandieu ab, der unter Heinrich IV. protestantischer Pfarrer gewesen ist. Diese Herkunft ist von 16 Laufanner Magistratspersonen bestätigt. Demnach ist Herr Benjamin Constant, wiewohl er selber früher Schritte gethan, um sein Genfer Bürgerthum zu beweisen, als geborner Franzose zu betrachten, und die Verordnung vom 4ten Juny leider auf ihn keine Anwendung. Die Kommission stimmt also durch ihre Majorität für die Zulassung dieses Deputirten.“ Der Präsident hatte damals die Beratungen hierüber schon auf den 19ten dieses Monats festsetzen wollen, als Herr Dubon vorstellte, daß er, zu Herrn Constants eigenem Vortheil, einen Aufschub wünschen müsse. Derselbe habe sich nämlich verlauten lassen, daß seine Gegenwart in der Kammer einem Deputirten, von dessen schlechter Verwaltung er Kenntniß habe, unangenehm seyn könne. Da Herr Constant solche Behauptungen gewiß zu beweisen im Stande seyn, und den Entschluß dazu haben dürfe, so sey es besser ihm Zeit zu gönnen, und die Beratungen über dessen Wahl, denen über die 4 Gesetzesvorschläge der indirekten Steuern folgen zu lassen. Der erste Redner, der sich nun in der gestrigen Sitzung über diese Angelegenheit vernehmen ließ, war Herr von Salaberry. Er sprach sich gegen den Berichterstatter aus, und zwar weil, zugestanden selbst, daß Herrn Constants Abstammung erwiesen sey, jenes Gesetz vom December 1790 den Nachkommen der Auswanderer bloß die Civil-, aber nicht die politischen Rechte ertheile. (Die Fortsetzung dieser Rede im nächsten Stücke dieser Zeitung.)

Madrid, den 13ten May.

Den 3ten dieses Monats sind zwei Kabinetsskouriere, beide von Lissabon kommend, durch Badajoz passiert. Der eine war von dem französischen, der andere von unserm Gesandten, dem Herzog von Villa-Hermosa (den man für den Gesandtschaftsposten in Paris bestimmt glaubt), ausgefertigt. Ihre Depeschen sollen sich auf die Vorfälle des 30sten April beziehen und von der äußersten Wichtigkeit seyn. — Die Armee Quesada's wird aufgelöst werden; die Soldaten werden nach ihrer Heimath geschickt. Man glaubt fortwährend, daß die französische Besatzungsarmee, und namentlich die Garnison der Hauptstadt, verstärkt werden wird. So viel ist gewiß, daß die Lieferanten, die bis jetzt bloß auf einen Monat in voraus Mundvorrath haben mußten, den Befehl erhalten haben, in der Folge auf vier Monate denselben vorrätzig zu halten. Aus allen Provinzen geben Klagen über große Dürre ein. Man hat daher in unsern Häfen am Mittelmeere die Vorsichtsmaßregeln, um die Einbringung insicirter Waaren zu verbüßen, geschärft. Noch mehr Besorgnisse hegt man über die bevorstehende Aerndte. Ueberall ist der Preis des Kornes außerordentlich, an manchen Orten um das Doppelte, gestiegen. (Berl. Zeit.)

Aus den Manngegenden,
vom 21sten May.

Man zählt in der gesammten österreichischen Monarchie der Zeit 25 Klöster des Ordens der barmherzigen Brüder. In diese Klöster wurden, ohne Rücksicht auf Religion und Vaterland, im Jahr 1823 unentgeltlich aufgenommen und verpflegt 14.469 Kranke aller Art, von denen im Ganzen 1367 gestorben sind.

London, den 18ten May.

Endlich scheint sich die Krisis wegen der südamerikanischen Staaten ihrer Entscheidung zu nahen. Man versichert, daß Herr Elliott, der am Sonnabend Abends spät mit Depeschen von Sir W. Court in Madrid ankam, die mehrmals von Spanien verlangte Erklärung überbracht habe, daß Spanien Nichts von einer Vermittelung Englands zwischen Spanien und seinen vormaligen amerikanischen Kolonien wissen möge, sondern bestimmt ausgesprochen habe, nie in die Unabhängigkeit derselben willigen, sondern einem europäischen Monarchenkongresse die Entscheidung überlassen und alle in seiner Macht stehenden Mittel anwenden zu wollen, um dieselben wieder zum Gehorsam zu bringen. Der Courier schweigt darüber, die Times und die Morning-Chronicle sehen es dagegen für einen erwünschten Umstand an. „Es ist nun kein Grund mehr vorhanden, sagt Lepteres, weshalb Großbritannien die Anerkennung der Souveränität der neuen Staaten und den Abschluß von Handels- und Freundschaftstraktaten, zum Vortheil der gegenseitigen Bewohner, länger verschoben sollte.“ Und die Times äußern: „Sollte die Nachricht über den Inhalt der Depeschen von Herrn Elliot wahr seyn, so wird Herr Canning sein entschiedenes und wiederholtes Wort bald lösen, und, wie es vielleicht schon längst weise gewesen wäre, eine Souveränität anerkennen müssen, die keine Erklärung von seiner Seite fortan sichern oder über den Haufen werfen kann. Er sagte vor einigen Wochen, er habe Spanien gewisse artige und freundliche Anerbietungen gemacht, unter andern, daß es den Vorzug haben solle, die Unabhängigkeitsanerkennung zuerst auszusprechen, gewisse Vorrechte in Hinsicht des Handels mit Ausschluß der englischen Kaufleute zu genießen &c., zugleich aber erklärt, daß England, wenn es diese nicht annehme, seinen eigenen Weg in der Politik einschlagen müsse. Sollte Herr Elliott nun wirklich die Erklärung mitgebracht haben, die das Gerücht angiebt, so kann Herr Canning getrost seine gewöhnlichen „Wenn“ und „Aber“ für die nächste Sitzung aufbewahren und dem Handelsstande offen und unumwunden sagen, was er zu erwarten hat. Der Staat sollte überhaupt thun, was der einzelne redliche Mann in allen Fällen thun muß, d. h. seinen geraden, rechten Weg gehen und das Andere der Vorsehung überlassen.“ Man sagt nun auch bestimmt, daß bereits mehrere der ersten Häuser in der City beschlossen haben, durch eine Deputation bey dem Staatssekretär für die auswärtigen Angele-

genheiten anfragen zu lassen, wie es hinsichtlich der Staaten Südamerikas stehe, da unter den gegenwärtigen Umständen nach keinem Theile desselben mit Sicherheit Unternehmungen gemacht werden könnten. Als ein auffallendes Ereigniß ist die Abreise Iturbide's anzusehen, der sich am 11ten d. M. zu Rowe's an Bord eines Kriegsfahrzeugs, in Begleitung eines Stabes von 14 Offizieren, meistens Mexikanern, mit seiner Frau und 2 jüngern Kindern nach Mexiko eingeschifft hat. Das Schiff hat Waffen und Munition am Bord, auch eine vollständige Druckerpresse, um gleich mit Wort und Schwert wirken zu können. Nach der Angabe des Eigenthümers des Schiffes, an dessen Bord sich Iturbide eingeschifft hat, ist dieser auf dringende Einladung absegelt, um der Uneinigkeit in den Provinzen ein Ende zu machen. Doch hat er einzig und allein die Absicht, als Soldat aufzutreten und die Unabhängigkeit seines Vaterlandes zu sichern, die durch innere Zwietracht und Pläne von Außen gefährdet ist. Er hat sich, so lange er in England war, hauptsächlich damit beschäftigt, die Konstitution und Geseze Englands und das Volkserziehungssystem kennen zu lernen, um, was davon anwendbar ist, zur Wohlfahrt seines Vaterlandes zu gebrauchen. Ueberhaupt hat er die Absicht, die innigste Verbindung mit England zu unterhalten, wovon er wohl keinen bessern Beweis geben konnte, als daß er 6 seiner Kinder, einen Sohn von 17, einen andern von 7 Jahren, und 4 Töchter, von denen keine über 11 Jahre alt ist, in Ampleforth bey York, in Hampshire und zu Sommersetshire im Kloster zurückgelassen hat. Am 5ten ging er bereits nach Southampton ab, als er aber erfuhr, daß General San Martin in London angekommen sey, kehrte er noch einmal zurück, um diesen zu sprechen. Ungefähr dieselben Absichten, die Iturbide von seinem Schiffsbeder nachgesagt werden, hat er selbst in einem Briefe hinterlassen, den er vor seiner Abreise an Herrn Quin, den bekannten Verfasser der Briefe über Spanien, geschrieben hat, und der bereits in die öffentlichen Blätter übergegangen ist. Der Courier meint dessen ungeachtet, wenn Iturbide bey seiner Ankunft in Amerika die Möglichkeit sehe, wieder auf den Thron zu gelangen, so werde er sich auch keinen Augenblick bedenken, es zu thun, und erinnert an das, was Bolivar in einem Schreiben an den peruanischen Chef Riva Agüero über ihn geäußert hat: Bonaparte in Europa und Iturbide in Amerika, heißt es dort, sind, jeder in seiner Sphäre, die außerordentlichsten Menschen, welche die neuere Weltgeschichte aufstellt; die endlichen Wohlbüher ihres beiderseitigen Vaterlandes und der Nationalunabhängigkeit desselben, sind sie doch gestürzt worden, einzig und allein wegen des politischen Vergehens, daß sie den Tempel der Geseze und das Heiligthum aller socialen Rechte geschändet. Doch bey weitem auffallender ist die Aeußerung, welche der Courier noch hinzufügt. Es ist sehr zu befürchten, sagt er, daß Iturbide's Unternehmen — der endliche Erfolg sey

welcher er wolle — Anfangs zu einem erneuerten Kampfe zwischen seinen Anhängern und der herrschenden Partei führen wird. Wir besorgen auch, daß dies Ereigniß seinen Schluß verzeichnen wird, den unsere eigene Regierung, unter den gegebenen Umständen, hinsichtlich der Anerkennung der Unabhängigkeit der südamerikanischen Staaten zu nehmen geneigt seyn möchte, da es beweiset, daß die in jenen Ländern bestehenden Autoritäten, wenigstens in Mexiko (und man darf noch hinzusehen Peru), noch nicht konsolidirt sind. Diese Bekenntnisse sind, gelind gesagt, eine Inkonsequenz von Seiten des Courier, der fast überall in Südamerika Ordnung und Festigkeit sah, wofür er eine tüchtige Lektion von seinem Pariser Schulmeister, der Etoile, verdient und gewiß auch erhalten wird.

Sir Ch. Stuart hat in Folge der Kränkungen, die englische Fabrikarbeiter bey Charenton erlitten haben, eine Kundmachung ergehen lassen, daß alle in Frankreich gebrauchten brittischen Arbeiter, wenn sie sich an die königl. Botschaft in Paris wenden, jede Unterstützung zur Rückkehr nach England erhalten können.

Die tollste von allen Werten ist nunmehr vorüber und ist gewonnen. Ein tüchtiger Fußgänger, Namens Lord, hatte sich ansehnlich gemacht, für eine Prämie von 50 Pf. Sterl. (350 Thaler preussisch. Cour.) 10 Tage hintereinander an jedem Tage 40 englische (8 deutsche) Meilen rückwärts schreitend zu gehen. Freytags, den 14ten dieses Monats, hat er die Aufgabe gelbset, obwohl in den letzten Tagen des Unternehmens 10 gegen 1 gewettet wurde, daß er verlieren würde. Am ersten Tage der Wette brach er Morgens um halb 6 Uhr auf, kam um 12 Uhr Mittags auf der Hälfte seines Tagemarsches an, ließ sich von der Ortsobrigkeit die Zeit, wenn er angekommen, auf die Minute bescheinigen, und trat unverzüglich den Rückmarsch an; Abends um 9 Uhr war er wieder im Nachtquartier. Am siebenten Tage seiner Wanderung sprang ihm kurz vor der Rückkunft in die Herberge eine Sehne über, so daß er den Rest des Weges mit dem linken Fuße hintre. Am folgenden Morgen hatte sich das Nebel ziemlich verloren, er klagte aber über Kopfweh, und der ungeheure Staub verursachte ihm große Beschwerden. An den beiden letzten Tagen machte ihm der Regen viel zu schaffen, doch war er Abends um 10 Minuten nach 10 Uhr im Quartier, hatte also geleistet was er versprochen, und, nach Abrechnung des erforderlichen Aufenthalts unterwegs, die 80 deutsche Meilen in Zeit von 161 $\frac{1}{2}$ Stunden, mithin in jeder Stunde eine halbe deutsche Meile Weges zurückgelegt. In ein Paar Tagen beginnt er nun ein schwereres Kunststück. Er hat sich nämlich erboten, „in 14 Stunden lang auf Einem Fuße zu stehen!“

Privatbriefe aus Missolonghi sagen über Lord Byron's Tod: „Seit seiner Herstellung von einer frühern Krankheit lebte er, was Essen und Trinken betrifft, vielleicht nur allzu dürr, und unterbielt dadurch die von der Krankheit zurückgebliebene körperliche Schwäche. Hierzu kam noch, daß er am 9ten April bey einem heftigen Regen bis auf die Haut naß ward. Diese Erkältung führte bald eine Entzündung herbey, gegen welche ihm ein Aderlaß verordnet wurde, zu dem er aber nicht zu bewegen war. Der Fürst Maurokordato hat ihn während seiner Bettlägerzeit nicht verlassen und dafür gesorgt, daß, unter dem Vorßiß des Grafen Gamba, welcher des Lords Reisegefährte und sein vertrauter Freund war, eine Kommission von 4 Mitgliedern bestellt worden ist, die über Byron's ansehnlichen Nachlaß die Aufsicht führen soll. Lord Byron war gesonnen, den Rest seines Lebens in Griechenland zuzubringen, und hatte mit Ankauf von Grundeigenthum bereits den Anfang gemacht. Er stirbt für Griechenland ganz zu unrechter Zeit, denn sein kurzer Aufenthalt in diesem Lande hatte bereits sichtbarlich auf die Nation eingewirkt und dieselbe elektrisirt. Es ist zu wünschen, sagt der Courier, daß seine Landesleute, die sich in Griechenland an ihn angeschlossen hatten, jetzt noch ferner dort verbleiben, namentlich Herr Leicester Stanhope, der Oberst Parry, der in Missolonghi das Ingenieurwesen, und der Major Hastings, der die Artillerie eingerichtet hat. Diese können den Angelegenheiten der Griechen wesentlich nützen, wenn sie sich bewegen lassen, noch ferner im Lande zu bleiben.“

Schreiben aus Bahia, vom 29sten Februar.

Seit einiger Zeit ist es hier sehr ruhig. Man hat den Kaiser von hier aus ersuchen lassen, dem von ihm eingesandten Konstitutionsentwurf sogleich Gesetzeskraft zu geben. Man ist damit sehr zufrieden und die bisherigen Häupter der Parteien sehen ein, daß es zur Erhaltung der Ruhe und Wohlfahrt nothwendig ist, sich dem Gouvernement in Rio anzuschließen. Freulich fehlt es nicht an Unzufriedenen, und mit der Zeit möchte wohl, wenn nicht bald eine festere Regierung sich konsolidirt, eine große Veränderung eintreten; vorläufig haben wir hier aber schwerlich Etwas zu fürchten, es sey denn, daß Portugal es möglich machen könnte, eine bedeutende Expedition hieher zu senden; dann könnten wir furchtbare Scenen erleben. Fremde und deren Eigenthum glaube ich auf keine Weise gefährdet. Im Norden von hier ist es nicht so ganz ruhig; zufolge der neuesten Nachrichten aus Pernambuco sandte man dort alle Portugiesen fort, und die Anhänglichkeit für Rio scheint sehr zweifelhaft zu seyn. Die Provinz Pernambuco war immer die unruhigste und neigte sich schon lange zum Republikanismus. (Hamb. Zeit.)

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 132. Montag, den 2. Juny 1824.

Paris, den 24ten May.

In der Sitzung der Pairskammer vom 21sten May statete der Marischall Molitor einen Bericht über den die Militärpensionen betreffenden Gesetzentwurf ab. Ein Gleiches geschah vom Herzoge von Levis über das Rentenprojekt, dessen Annahme von der Kommission vorgeschlagen wurde. Er soll in seinem Bericht von einem neuen Vorschlage, welchen die Banquiers der Kommission gemacht, gesprochen haben. Ueber das Projekt zu reden haben sich die Herren Molien und August von Talleyrand einschreiben lassen; für dasselbe der Herzog von Doudeauville; dagegen aber die Herren von Saint-Roman, Roy und Posquier. Montag wird die Diskussion angehen.

Sitzung der Deputirtenkammer vom 21sten May. (Fortsetzung der Rede des Grafen von Salaberry.) Daß die konstituierende Versammlung wirklich nur Civildrechte, die Wiedereinführung in den Besitz der Güter und dergl. erteilt habe, beweise ein Bericht, den Herr Pastoret sechs Jahre später abgefaßt, in welchem er von ihr sagt, daß sie angefangen habe, jenen Uebeln abzuhelfen, und daß dieser Akt öffentlicher Gerechtigkeit nun zu vollenden sey. Uebrigens meine jenes Gesetz von 1790 nur die durch den Widerruf des Ediktes von Nantes (erfolgt den 22sten October 1685) ausgetriebenen Protestanten, und die Ueberschrift, so wie die Einleitung und die Motive jenes Gesetzes, bewiesen deutlich, daß es bloß als Specialverfügung einer Güterentschädigung, nicht als feyerlicher Akt politischer Naturalisation, angesehen werden dürfe. Das besondere Schweigen über die Ertheilung des politischen Bürgerrechts habe hier große Bedeutung. Zwar habe die Konstitution von 1791 jenes Gesetz angenommen, und durch den 2ten Artikel die politischen Rechte den Protestanten wirklich erteilt; doch sey diese ephemere Konstitution durch die des Jahres 1795 bald verdrängt worden, in welcher jener Artikel keinen Platz gefunden. Daber habe auch im Jahre 1796 Herr Pastoret von dem Rathe der 500 die Ertheilung eines solchen Gesetzes noch verlangen können, und da man jenes Gesetz damals vertagt habe, so sey das Gesetz noch zu machen. Herr Benjamin Constant sey selber hiervon so vollkommen überzeugt gewesen, daß er am 27sten August 1796 in den Moniteur einen Artikel über die den Abkömmlingen der Protestanten zu ertheilenden politischen Rechte habe einrücken lassen, und da seine Petition diesbehal bey dem Rathe der 500 durchgefallen, so habe er andere Wege eingeschlagen, um zum

Besitz politischer Rechte zu kommen, z. B. in Luzarche und Genf. „Ich kann daher, schloß der Redner, auf Gewissen und Ehre, nicht anders als gegen die Zulassung des Herrn Benjamin Constant stimmen. Wenn Sie anders entscheiden, werde ich es wie Galiläi machen, der, als man ihn zwang, die Bewegung der Erde zu widerrufen, sprach: „Und dennoch drehet sie sich um!“ Möge Herr Benjamin Constant, wenn Sie es so wollen, in dieser unvergleichlichen Kammer in der Mitte von Abgeordneten und Ministern sitzen, wie wir, die Sklaven des eigenen Gewissens, pflichtergeben und Gottes und des Königs Freunde! Möge er mit Ihnen die Pflicht und den Ruhm, der Religion des Königthums und der Gesetzmäßigkeit anzugehören, theilen. Herr Constant ist in meinen Augen ein ausgezeichnete Fremder, von hoher Geburt, seltenen Anlagen und Geisteskräften: er kann das Muster wahrer Freunde der öffentlichen Freiheit, der Monarchie und der Bourbons werden, wenn er so denken will, wie er den Tag vor dem 20sten März (1815) gesprochen (lebhafteste Bewegung). Ich stimme gegen dessen Zulassung.“ Herr von Vandoeuvre sprach zu Gunsten des Herrn Constant. Er machte darauf aufmerksam, daß die Zweifel über die Rechtmäßigkeit der Bürgerrechte des Herrn Constant viele französische Bürger beunruhigt machen werde, und daß, wenn man es unternehme, die Entscheidung der Kammer von 1819 in dieser Sache zu fassiren, die nächste Kammer ein Gleiches mit den Entscheidungen der jetzigen vornehmen könne. Die Verordnung vom 4ten Juny 1816 habe bloß Fremde, aber niemals solche treffen können, welche mit Zug seit Jahren in die Rechte eines gebornen Franzosen eingetreten seyen. Er schloß mit der Erwägung, daß der Mann nicht nach seinen Ansichten, sondern nach seinem Recht gerichtet werden müsse. Herr Piet beschwerte sich darüber, daß man der Kammer die Fesseln anlegen woll, in denen sich die Gerichtshöfe bewegen müssen. Die gesetzgebende Macht sey durch keinen Präjudicialpunkt und keine res judicata gegen ihr Gewissen zu stimmen genöthigt. Die Abkunft mütterlicher Seits könne gar keine Rechte geben, es würde auf diese Weise ein Tibetaner, der in seiner Geschlechtsstafel eine Abkömmlingin französischer Protestanten fände, mit gleichem Rechte in die Kammer gelangen können. Er stimmte gegen Herrn Constant. Herr Bourdeau fing damit an, daß er den vom Grafen Salaberry aufgestellten Unterschied zwischen einem naturel français und einem français naturel, desgleichen zwischen politi-

schen und bürgerlichen Rechten, für eine Grille erklärte, die in den Gesezen nirgend Grund habe. Er stimmte für Herrn Constant's Zulassung etc. etc.

Die Etoile enthält Nachrichten aus Lissabon bis zum 6ten May. Der Marschall Beresford verläßt den König nicht, er trägt portugiesische Uniform und scheint von dem Volke sehr respektirt zu werden. Er ist es wahrscheinlich gewesen, der in dem ersten Tumult den Rath gegeben hatte, das Schiff Windsor-Castle zur Aufnahme des Königs bereit zu halten. Der Graf von Suberra hatte einige Tage im Hotel des französischen Gesandten zugebracht, und ist alsdann an Bord der englischen Fregatte Evely gestiegen. Zahlreiche Patrouillen durchziehen die Stadt Tag und Nacht. Die Verhaftungen haben sich dergestalt vervielfältigt, daß man die Gefangenen hat anderswohin transportiren müssen, um für die neu Ankommenden Platz zu finden. Es sind dem Infanten genaue Verzeichnisse der Mitglieder aller unter der Cortesregierung gehaltenen Klubs in die Hände gefallen, so daß Niemand der Strafe entgehen wird. Sie sind allesamt unter der Benennung „Freymaurer“ bezeichnet. Den 29ten vorigen Monats, Abends, hatten sich schon auf einem großen Ball bey dem englischen Gesandten außerordentliche Dinge zugetragen. Mitten in der allgemeinen Fröhlichkeit erschien der Generalintendant der Polizei, und lud den Grafen und die Gräfin von Palmeira, desgleichen ihre Tochter und ihren Schwiegersohn, zu einer Unterredung ein. Die Damen brachten er sogleich nach ihrem Wagen, aber der Graf und sein Schwiegersohn stiegen in eine königliche Kutsche. Sogleich ging der französische Gesandte herab, stieg in seinen Wagen, und befahl dem Kutscher, dem Wagen des Grafen Palmeira zu folgen. Die ganze Ballgesellschaft zerstreute sich zwischen 12 und 1 Uhr Nachts. Beym Tagesanbruch erfuhr man, daß die ganze Garnison unter den Waffen sey. Um 9 Uhr des Morgens versammelte sich das diplomatische Corps und verlangte den König zu sehen. Nach vorgängiger Weigerung Don Miguels wurden die Gesandten denn doch zugelassen. Der König war sehr ängstlich, und er ließ den Infanten vor sich fordern. Dieser erschien, gab dem Vater einige Erklärungen, und, auf das Gesuch der Gesandten, erhielten die Truppen Befehl, in ihre Kasernen zu gehen. Der ehemalige Generalintendant der Polizei nahm Anfangs die Flucht; aber er wurde eingeholt. Außer den Ministern befinden sich verhaftet: der Marquis von Valenza, der Marquis von Fronteira, die Grafen Parata und Villafior, der Viscomte von Santa-Marta, der General Felix Jordao, der Oberst Perito Guedes, 13 Officiere vom 1sten Regiment, 10 vom 4ten, 9 vom 13ten, 15 vom 16ten; überdies mehrere Kavallerieofficiere und sehr viele Personen aus

der Nationalgarde. Man spricht von 300, Einige sogar von 800 Arretirten. Das Volk zeigt gegen alle Anhänger der Cortespartey große Erbitterung.

Eine englische Zeitung will nach Briefen aus Lissabon vom 7ten May wissen, daß der Marschall Beresford statt des Infanten Miguel den Oberbefehl der Armee erhalten, daß die ehemaligen Minister ihre Posten sämmtlich wieder übernommen, und das Ganze sich für England sehr befriedigend geendigt habe. Die Bestätigung dieser Nachrichten steht noch zu erwarten.

Der Prinz Friedrich von den Niederlanden ist den 14ten dieses Monats in Toulon eingetroffen, und Tag darauf nach Marseille abgereist.

Madrid, den 12ten May.

Die Unruhen, von denen so Vieles im Auslande gesprochen wird, existiren glücklicherweise nur in gewissen französischen Zeitungen. Tadelnswerthe Hoffnungen unruhiger Menschen und der getäuschte Ehrgeiz einiger unzufriedenen Personen sind die Quelle solcher Berichte. Es ist allerdings wahr, daß zwey Kompagnien von d'Eroles Truppen in Katalonien einige Zeichen der Unzufriedenheit gegeben haben. Dies war aber nur im ganzen Königreiche die einzige That der Art, und sie wurden von den spanischen Truppen selber entwaffnet und nach Hause geschickt. Die aus Frankreich heimgekehrten Kriegesgefangenen haben nicht die mindeste Beleidigung erfahren, so wie sie nicht die mindeste Bewegung hervorgerufen haben. Der beste Beweis, daß wir eine völlige Ruhe genießen, ist, daß die Abgaben richtig einlaufen. Wir hoffen auch auf den Abschluß einer baldigen Anleihe. Gegen die französischen Truppen, welche die trefflichste Mannegeucht halten, erhebt sich nirgends die geringste Klage. Die Ereignisse zu Lissabon haben hier keinen andern Eindruck gemacht, als daß wir uns über unsern Frieden freuen. Die Amnestie ist vom Könige unterzeichnet, und wird, sobald sie bey allen Statthaltern der Provinzen angelangt ist, in der officiellen Zeitung erscheinen. Aus Amerika erhalten wir fortdauernd günstige Nachrichten. Wir haben dort noch ungeheure Hülfquellen. (Berl. Zeit.)

Wien, den 16ten May.

Der kaiserl. königl. wirkliche Geheimrath, Kämmerer, Staats-, Konferenz- und Finanzminister, Graf von Stadion, ist gestern früh in Baden, wohin sich derselbe zu Wiederherstellung seiner, durch einen vor mehreren Monaten erlittenen Schlaganfall, sehr geschwächten Gesundheit begeben hatte, mit Tode abgegangen.

Aus der Schweiz, vom 15ten May.

Beim nächsten allgemeinen Landtage wird das Projekt, den Rhein mit der Rhone mittelst der Ar und Thiele in Verbindung zu bringen, beraten werden. Eben so sollen Pläne vorgelegt werden, den Genfer- und Neuchâtel-See durch eine Wasserstraße zu verbinden.

Rom, den 4ten May.

Am 11ten d. M. sind Sr. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Bayern, und Sr. Durchlaucht, der Markgraf von Baden, von hier nach Deutschland abgereiset.

London, den 18ten May.

In der Sitzung des Oberhauses vom 17ten d. M. trug Graf Liverpool auf eine Komitè an, die den Zustand derjenigen Distrikte Irlands untersuchen solle, wo das Insurrektionsgesetz noch in Kraft ist. Marquis von Lansdown war damit nicht zufrieden. Die Untersuchung ist auf diese Weise zu sehr beschränkt, sagte er. Die Minister wollen die Leiden jenes unglücklichen Landes heilen, wie der Herr eines Harems es von dem Arzte verlangt, der nach dem bloßen Anblick der Hand den Zustand des ganzen, seinen Augen entzogenen, Körpers beurtheilen soll. Eine einseitige Untersuchung bleibt unfruchtbar. Wenn es sich wirklich darum handelt, die vorhandenen Uebel mit der Wurzel auszurotten, so muß sich dieselbe auf ganz Irland erstrecken, wie ich hiemit als Amendement vorschlage. Graf von Liverpool: Ich erlaube mir nur zwei Bemerkungen: erstens sind die Minister keinesweges gegen eine allgemeine Untersuchung über den Zustand Irlands; nur muß diese, wenn sie Nutzen schaffen soll, bestimmt seyn. Die von dem edlen Marquis anemerkte kann zu nichts führen. Dann ist es gewiß vernünftiger, sich zuerst Kunde von dem Zustande des Landes theils zu verschaffen, wo die Klagen besonders laut sind. Mehrere Gegenden Irlands genießen jetzt einer Ruhe und eines wachsenden Wohlstandes, wie es nur in England der Fall ist. Bei einer allgemeinen Untersuchung würde gleich Anfangs eine große Meinungsverschiedenheit entstehen. Das Amendement wurde mit einer Mehrheit von 30 Stimmen (50 gegen 20) verworfen.

Im Unterhause gab eine Bittschrift des Lord-Majors und Gemeinderaths von London wegen Parlamentsreform Veranlassung zu einigen Bemerkungen, unter andern die des Sir F. Coffin, daß die Bittsteller es beim unredlichen Ende angreifen, indem sie erst sich und dann das Haus reformiren sollten. Lord Russell: Obwohl die Minister gegenwärtig liberaleren Grundsätzen huldigen, so ist dieses doch kein Grund, diese Angelegenheit nicht zur Sprache zu bringen. Ich betrachte die Parlamentsreform als nothwendig zum Schutz des Volks und zur Sicherheit des Throns, und werde in der nächsten Sitzung eine Motion diesbehalb machen. — Als Herr Robertson bei der ersten Lesung des Kommissionswaarengesetzes sich demselben widersetzte, erwiderte Herr Huskisson, daß er diese wichtige Bill als eine große Verbesserung der englischen Handelsgesetze ansehe. Die Verhältnisse zwischen Kommittenten und Kommissionäre müßten genau bestimmt werden; überschreitet Letzterer seine Instruktionen, so muß er dafür leiden, nicht aber ein Dritter etc. Die Bill wurde hierauf zum Erstenmal verlesen. Herr Hus-

kisson trug dann auf die zweyte Lesung der Fremden-Mehl-Bill an, und fand einigen Widerspruch, da das Gesetz zwar für die Konstituenten des Herrn Huskisson (die Liverpooler) vortheilhaft, aber für die Pächter sehr nachtheilig zu seyn scheine. Er erwiderte, er würde sich selbst für unwürdig halten, ein-Kronamt zu bekleiden, wenn er bloß nach Privat- und nicht nach allgemeinen Rücksichten handelte. Ich weiß, sagte er, daß viel Mehl von Danzig und Hamburg eingeführt worden ist, um nach Westindien verschifft zu werden. Soll nun der hier seit Jahren unter Schloß liegende, dem Verderben ausgesetzte Weizen noch immer so aufgespeichert liegen? Ist es weise, auswärtigen Besitzern von Mehl die Erlaubniß zur Einfuhr zu geben, und den Kapitalisten, welche ihr Vermögen in lagerndem Getreide setzen haben, nicht die Erleichterung zu gewähren, es in Mehl zu verwandeln und ausführen zu dürfen? Seit 7 Jahren liegt schon ein Kapital von 2 Millionen Pf. Sterl. auf diese Weise unter Schloß und Riegel, soll dies noch immer unhätig bleiben? Die Strenge des Verbotsystems ist, nach den jetzigen Gesetzen, so groß, daß verfaultes Getreide nicht einmal zum Düngen verkauft werden darf. Sollen solche intolerante Gesetze fortdauern? Viele kompetente Richter haben mir in meinen Ansichten beigestimmt. Herr Huskisson schloß seine Rede mit einigen Bemerkungen über die jetzigen Getreidegesetze und trug auf die zweyte Lesung der Bill an. Herr Woodhouse: Ich bedaure, daß man das Ausland zu so vielen falschen Schlüssen über unsere Korngesetze veranlaßt, und hoffe, daß die Mitglieder des Hauses, bevor sie ihr eigenes Verdammungsurtheil aussprechen, ihr eigenes Interesse etwas wahrnehmen werden. Herr Lockhart: Es ist aber ungewiß, ob das unter Schloß liegende Getreide brittischen Kaufleuten zugebietet! Lord Althorp: Die Korngesetze beruhen auf einer irrigen und schlechten Gesetgebung, und eine Veränderung derselben ist höchst wünschenswerth. Herr Sykes: Ein unter Schloß befindliches Kapital von 2 Millionen würde, wenn es frey käme, dem Handel ungemein nützen. Ich hätte daher gewünscht, daß die Erlaubniß zum Mahlen nicht bloß auf 440,000 Quarters, sondern auf alles lagernde Getreide ausgedehnt worden wäre. Sir Fr. Burdett: Es thut mir leid, daß der Präsident des Board of control (Herr Huskisson) nicht noch weiter gegangen ist. Man spricht viel von freyen Handlungsgrundsätzen, aber es geschieht wenig. Vor Allem sollten jene Grundsätze auf Getreide angewendet werden. Je mehr dessen ins Land gebracht wird, desto besser steht sich der Arbeiter und Manufakturist dabei. Unsere Manufakturen würden noch einen größern Schwung erhalten, und die Landbesitzer nicht benachtheiligt werden. Das Einzige, was ich gegen die jetzige Bill einzuwenden habe, ist, daß sie die Korngesetze zu wenig antastet. Die Bill wurde dann zum Zweytenmal verlesen, und kommt am 21ten d. M. wieder zur Sprache.

Das französische Schiff, der Telegraph, von Bordeaux mit Waffen und Munition nach der Küste von Chili bestimmt, ist am 25ten März bey den Kap-Verde-Inseln von der spanischen Kriegsbrigg Romano angehalten und aufgebracht worden.

Der gelehrte französische Antiquar Renouard kam neuerlich von Paris hier an, in der Absicht, einige seltene Werke in der öffentlichen Bücherversteigerung des Sir Mark Sykes zu ersehen; allein es wurde Alles zu theuer verkauft.

Am Sonntage ward ein verzweifelter Plan der Gefangenen in Newgate, aus diesem Gefängnisse zu brechen, entdeckt. Da die Wachsamkeit der Aufseher sehr groß ist, so waren jene entschlossen, im Fall von Hindernissen sich den Weg durch Gewalt und Blutvergießen zu bahnen. Der Verdacht, daß ein Komplott existire, entstand zuerst, als man die allmähliche Abnahme der in dem Gefängnisse befindlichen Matten bemerkte, welches zu einer Untersuchung und zur Entdeckung eines aus diesen Matten gestochenen Stricks von 44 Fuß Länge führte, den man in einem Keller im mittlern Hofe, worin die Gefangenen während ihres Processes aufbewahrt werden, versteckt fand. Der Hof wurde durchsucht, während die Gefangenen sich in der Kirche befanden. Der Strick war mit einem starken eisernen Haken versehen, um ihn an die Mauern des Gefängnisses festzubinden; die Wächter, die auf der Linde postirt waren, sollten, im Fall sie die Flucht verhindern wollten, rücklings hinabgestürzt werden. Auch für auswärtige Hülftrouppen war gesorgt. Eine große Anzahl Diebesgesindel hatte versprochen, sich, mit Pistolen und Hirschfängern bewaffnet, in der Newgate-Straße einzufinden, um alle Vorübergehenden von Einmischung abzuhalten; den Gefangenen sollte ein Paar Pistolen, in feuchten Zucker eingepackt, zugesandt werden, da sie nicht glaubten, daß dieser untersucht würde, und nur die dunkeln Nächte wurden abgewartet, um das Werk kräftig zu beginnen. Nachdem aber jetzt das Vorhaben vereitelt ist, werden wohl so leicht nicht wieder ähnliche Versuche unternommen werden.

London, den 21sten May.

Parlamentsverhandlungen.

Im Unterhause übergab am 18ten d. M. Herr Hume eine Bittschrift verschiedener Personen wegen der von der Eroberung von Palembang in Ostindien im Jahre 1812 ihnen zukommenden Prisenfelder. Die Bittsteller, sagte Herr Hume, sind seit dieser langen Zeit von einem Bureau zum andern, von der Schatzkammer nach dem ostindischen Hause, und von da wieder nach der Schatzkammer geschickt worden, ohne befriedigt zu werden. Es ist höchst entehrend für jene Zweige der Staatsverwaltung, Angele-

genheiten dieser Art so lange ungeordnet und unberichtigt zu lassen. Erst vor 3 Jahren erhielt die Armee von Vengpou den Prisenfelder, wofür sie sich schon im Jahre 1800 geschlagen hatte. Ich könnte noch mehrere Beispiele solcher Fahrlässigkeit aufzählen, und hätte gewünscht, diese Angelegenheit nicht vor das Parlament bringen zu dürfen, allein da der Kanzler der Schatzkammer in dieser Sitzung davon geschwiegen, so sehe ich mich genöthigt, die Bittschrift zu überreichen. Lord Harlow führte ähnliche Klagen über Prisenfelder, die noch seit dem Kriege mit Deffan rückständig wären. Herr Herries: Die Bittsteller haben das Verhältniß gestellt. Man hat die Zahlung jener Prisenfelder nicht im mindesten aufhalten wollen, nur einige unausgemittelte Punkte über den Verlauf verursacht diesen Aufschub, und daran waren die Parteien selbst schuld, da sie nicht die nöthige Auskunft geben konnten. — Die Bittschrift wurde angenommen. — Herr Hume legte dann eine Bittschrift von einigen hundert Personen vor, die zu der vormaligen Gesellschaft „die Edinburger Freudenker“ gehören. Sie klagen darin über die mißführliche Einmischung der Edinburger Behörden und der Polizisten in ihre Zusammenkünfte. Man ist in ihren Versammlungssaal eingedrungen und hat sich aller ihrer Bücher bemächtigt; ja man scheint sogar noch einen Schritt weiter als in Spanien zu gehen, wo man den Besitzern nur die verbotenen Schriften wegnimmt, indem man in Schottland den Verfolgten ihre Freiheit raubt und sie ins Gefängniß wirft. Der Lord Advokat von Schottland: Ich muß bemerken, daß mein Vorgänger in Betreff der Umstände, die diesen Vorfall begleiteten, sehr falsch berichtet worden ist; doch kann ich mich für jetzt nicht näher darauf einlassen. Herr Hume: Da der gelehrte Lord keine Antwort geben will, so sehe ich es als ausgemacht an, daß es in Schottland eine Inquisition giebt, deren Großinquisitor der gelehrte Lord ist. Die Bittschrift, die um Abschaffung der in Schottland geltenden strengen Gesetze gegen freye religiöse Untersuchungen anhält, wurde zum Druck beordert. Herr Calcraft brachte seine Motion „zur Aufhebung der Ledertage“ ein, die er als höchst ungewöhnlich und nachtheilig darstellte. Der Kanzler der Schatzkammer erwiderte: Das Haus wird sich erinnern, daß ich, seitdem ich meine gegenwärtige Stelle bekleide, 4½ Millionen Pf. Sterl. Tagen aufgehoben. Ich habe natürlich meine Aufmerksamkeit auch auf die Lederabgabe gerichtet, und gestehe allerdings, daß auch diese nicht außer Acht gelassen werden darf; allein die Verhältnisse der Tagen sind nicht gleich, und bey Artikeln, wo außerordentlich hohe Abgaben die Einschwärtung befördern, muß man zuerst Aenderungen treffen. Die Motion wurde mit einer Mehrheit von 16 Stimmen (72 gegen 55) verworfen.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 133. Dienstag, den 3. Juny 1824.

Von der türkischen Gränze,
vom 14ten May.

Das französische Kauffahrtschiff, der heilige Geist, hatte an der Küste von Maina Schiffbruch gelitten, und die ganze Ladung wurde von den Räubern aus den nahe-
liegenden Bergen und einem Mißliß ausgeplündert. Dies
veranlaßte die französische Station in der Levante, ein Ge-
schwader gegen die Raubnester auf der Insel Cervi und
dem festen Lande abzuschicken, welchem es auch gelungen
ist, die beyden Thürme der Seeräuber in die Luft zu spre-
ngen, und sämtliche Fahrzeuge, die Küste entlang, wel-
che das französische Schiff geplündert hatten, zu verbren-
nen. Ein Theil der Waaren ist noch gerettet worden.

(Berl. Zeit.)

Lissabon, den 11ten May.

Als das neueste, was sich in Lissabon ereignet, können
wir (meldet die Etoile) Folgendes mittheilen: Der In-
fant Don Miguel erhielt von seinem Vater Befehl, sich
an Bord des englischen Linienschiffes Windsor-Castle zu
versetzen. Er gehorchte sofort, zeigte seinem Vater, der
schon früher sich dahin begeben, und auf dessen Angesicht
die Majestät eines beleidigten Monarchen sich ausdrückte,
kindliche Unterwerfung, und sprach von den verführeri-
schen Künsten, die man, um ihn zu bestreichen, angewandt
hatte. Der König ließ ihm den begangenen Fehler vor,
reichte ihm darauf die Hand, die der Infant küßte, und
zog sich in ein anderes Zimmer des Schiffes zurück. Das
diplomatische Korps, das bey dieser Zusammenkunft gegen-
wärtig war, kehrte erst des Abends nach der Stadt zurück.
Es scheint, daß der König erst den 12ten dieses Monats,
Machmittags, als am Tage vor seinem Geburtstag, wie-
der ans Land gehen werde. Indessen werden überall seine
Befehle aufs Pünktlichste respektirt. Folgendes Schreiben
hat der Minister, Marquis von Palmella, dem Herzoge
von Villahermosa, dem spanischen Gesandten in Lissabon,
überschickt: „Unterzeichneter Minister des Auswärtigen
beehrt sich, Ew. Excellenz ein Exemplar von der Prokla-
mation und Zeitungsbeilage zuzusenden, die bey der Wie-
derherstellung der unglücklicherweise gestörten öffentlichen
Ruhe nebst andern Piegen erschienen sind. Wiewohl jede
weitere Bemerkung gegen Ew. Excellenz, die von dem Vor-
gefallenen Augenzeuge gewesen, überflüssig ist, so muß
Unterzeichneter dennoch Ew. Excellenz die Empfindungen
der Dankbarkeit ausdrücken, von denen Se. Majestät we-
gen der Festigkeit und des Verstandes, den Sie nebst den

übrigen Gesandten bey jenen willkürlichen und mit dem
anerkannten Grundsätzen der Ordnung unverträglichen
Handlungen bewiesen haben, sich durchdrungen fühlt. Es
ist wohl nicht zu bezweifeln, daß der einmüthige Entschluß
welchen die würdigen Repräsentanten der Er. Majestät
befreundeten Souveräne am 30sten April gefaßt, so wie
die Erklärung, die Sie gemeinschaftlich abgegeben haben,
ganz vorzüglich dazu bengetragen, den nachtheiligen Fol-
gen jener schmerzhaften Krisis vorzubeugen. Niemals wird
die Erinnerung an diesen in der Geschichte der Diplomatie
außerordentlichen Akt verloren gehen; ein Akt, der die
Eintracht in den Gesinnungen der europäischen Nationen
so schön bewährt, indem er den Völkern die Güter, wel-
che Ummwälzungen ihnen rauben, garantirt. Eben so we-
nig wird je der großherzige Entschluß vergessen werden kön-
nen, den Se. Majestät gefaßt haben, sich an Bord des
Schiffes Windsor-Castle zu begeben, das einem der älte-
sten, mächtigsten und anhänglichsten Ministern des Königs
zugehört. Dort sind um seine königliche Person die Mit-
glieder des diplomatischen Korps vereinigt, und von dort,
als dem der Zwietracht unzugänglichen Punkte aus, wer-
den die Maßnahmen zur Ordnung, nach welcher die
getreuen Unterthanen verlangen, hervorgehen. Die Zu-
friedenheit über diesen Schritt haben Se. Majestät bereits
aus dem Munde der würdigen Gesandten empfangen.
Ew. Excellenz werden zugleich benachrichtigt, daß der Ge-
sandte des Königs in Madrid Befehl erhalten hat, diesen
Thatsachen die größtmögliche Oeffentlichkeit zu geben.
Am Bord des Windsor-Castle, im Tajo, am 10ten May
1824. Bez. der Marquis von Palmella.“

Am 10ten May hat der Kriegsminister, vom Schiffe
Windsor-Castle aus, Befehl gegeben, daß alle Officiere,
die sich in Folge der stattgehabten willkürlichen Maß-
regeln, von ihrem Korps getrennt haben, unverzüglich
auf ihre Posten zurückkehren. Eine Ordre desselbigen
Tages vom Marquis von Palmella an den Vikonte von
Vieiros notificirt einen königlichen Befehl, daß eine
Kommission von sieben Generalen ernannt werde, um
die Officiere, die zu geheimen Gesellschaften und gewis-
sen Klubs gehören, und zum Theil die unglücklichen
Begebenheiten herbeigeführt, namhaft zu machen, da-
mit sie ungesäumt entlassen würden. Tages darauf, als
am 11ten May, hat der Chef im Staatssekretariat, Don
Joachim Pedro Lopez, vom Minister Palmella einen
schriftlichen Verweis darüber erhalten, daß er in die Zei-
tung vom 11ten May seine eigenen Bemerkungen und, ohne

Sanktion abseiten des Ministers des Auswärtigen, officiële Stücke hatte einkücken lassen.

Die Klugheit und der Nachdruck, mit denen der Lord Beresford und der englische Gesandte, Sir Edward Thornton, für das Wohl des Königs gehandelt haben, erregt die lebhafteste Bewunderung. Der Befehl, der am 30sten April zur Zerstreuung der auf dem Moscio versammelten Truppen erlassen worden, ist die Wirkung einer förmlichen Erklärung Sir Thorntons in Gegenwart des Infanten, daß er, auf Befehl seines Monarchen, dem Könige von Portugal alle Hülfeleistungen, die dieser Monarch zur Behauptung seines Ansehens fordern möchte, anbieten solle. (Berl. Zeit.)

Paris, den 14ten May.

Die Deputirtenkammer hat noch keinen entschiedenen Charakter angenommen, und Niemand kann ihre künftige Tendenz mit Sicherheit voraussagen. Soviel weiß man, daß sie von Landedelleuten wimmelt, die Alle zum Erkennmale gewählt sind, und die sich durch einfache, bennabe raube Sitten, und sonnengebräunte Gesichtsfarbe von den bisherigen noch verfeinerten, geschmeidigen Werkzeugen der Macht unterscheiden. Herr Royer-Collard theilt scherzweise jene Seite der Kammer in Weiße und Braune. Die Weißen sind die Präfecten, die Generalsekretäre, die seit vielen Jahren im Schatten ihrer Kabinette arbeiten, und durch ihr sitzendes administratives Leben gleichsam gebleicht sind. Die Braunen sind jene Landschloßbesitzer, die ihre noch gelben auf der Jagd von der Sonne verbrannten Gesichter in den Schooß der Kammer bringen. Man macht eine fürchterliche Schilderung von dieser Herren Unwissenheit, Anmaßung und Hochmuth; Herr von Bille wird Mühe haben sie zu gewinnen. Uebrigens hört die Kammer mit ziemlicher Geduld die Klaglieder der linken Seite an; die alten Glieder der Majorität thun es aus Gewohnheit; die neuen aus Neugierde, und um den alten nachzuahmen. Die linke Seite, obgleich nur aus 16 oder 17 Gliedern bestehend, ist doch unter sich nicht eins; man weiß, daß Unglück und Niederlagen immer Zwietracht erregen. Die Herren von Vivaradin und Fon würden eine Opposition bilden, die so lebhaft als die bisherige wäre; allein Herr Benjamin Constant, welcher sich gern auf der Tribüne behaupten, und angehört werden möchte, wünscht, wie es scheint, daß man den Umständen etwas nachgebe; endlich bleibt Herr Royer-Collard stolz auf seinem alten Platze, und scheut sich nicht allein zu sitzen; er behauptet fortwährend, er könne sich nicht mit der übrigen Opposition einverstehen. Herr Devaux, ein Mann von großem Verdienst und gleichen Gesinnungen mit Herrn Royer-Collard, hat sich neben ihn gesetzt. Dies ist der traurige Zustand der dermaligen linken Seite. Man hat sich gewundert, bey der Wahl der Vicepräsidenten 173 Stimmen sich für Herrn de Labourdonnaye erklären zu sehn. Es beweist, daß die

Glieder der rechten Seite, wenn sie auch fürs Ministerium votiren, doch dem Helden der Contreopposition den zweiten Platz erhalten wollten; und die Minister sollen mit dieser Erscheinung nicht sehr zufrieden gewesen seyn. Uebrigens ist der Kampf gegen die Jesuiten, oder das, was man ihre Partey nennt, jetzt eröffnet und erlaubt. Herr Fievé greift sie täglich im Journal des Débats an, und unterzeichnet seine Artikel T. L. Dies sind die Anfangsbuchstaben eines jungen Mannes, unter dessen Namen er seine Ausfälle macht. (Allgem. Zeit.)

Paris, den 22ten May.

Nächst einer großen Menge einzelner Häuser, wird jetzt an der Errichtung dreier neuen Stadttheile von Paris gearbeitet. Der eine gegen Norden ist das neue Athen; der andere, westlich bey Chaillot, wird Franzstadt, und der dritte nordöstlich, die neue Fischvorstadt heißen. Die Grundfläche dieser letztgenannten Vorstadt nimmt einen Raum von 45,000 Klaftern ein, der durch 11 bis 12 Straßen in 28 Theile getheilt ist. Eine Hauptstraße von 4800 Fuß Länge und 60 Fuß Breite, an beiden Seiten mit Bäumen bepflanzt, wird dieses Quartier durchschneiden, und zwischen verschiedenen Stadttheilen eine bequeme Kommunikation herstellen. Außerdem wird ein Rondel, 240 Fuß im Durchmesser, mit einem Springbrunnen, und ein anderer regelmäßiger Platz, welcher für eine Kirche bestimmt ist, dieser Vorstadt zu großer Verschönerung gereichen. Daß sich nach dieser Straße und Gegend sehr schnell Industrie und Bevölkerung hinziehen werde, liegt keinem Zweifel mehr ob, da man sich bereits um Hausstellen reißt. Der Werth von Grund und Boden ist seit hundert Jahren um das Hundertfache gestiegen. In dem neuen Athen sind die noch unvollendeten Häuser bereits vermietet. Nahe bey der Franzstadt wird eine hängende Brücke, 450 Fuß lang und 30 Fuß breit, 28 Fuß hoch über dem mittlern Wasserstand, aus gewaltigen Ketten von geschmiedetem Eisen aufgeführt werden. Vier Säulen, eine jede 40 Fuß hoch und 9 Fuß im Durchmesser, im alt-ägyptischen Baustil, werden den Ketten, die sich unter einem Neigungswinkel von 18 bis 19 Grad an ihnen hinunterlassen, zu Stützpunkten dienen; ihre ganze Last aber versenkt sich an den vier Ecken in vier 30 Fuß tiefe Gruben, welche von 6 Fuß hohen Quadern, auf denen Spinnreue ruhen, geschlossen werden. Die ganze bey diesem Bau angebrachte Eisenmasse wiegt 8000 Centner, wovon allein 6000 auf die vier großen Ketten kommen. Dem Ingenieur Naviers ist die Ausführung dieses Baues übertragen. Die Ausgabe von circa einer Million Franken wird von Kapitalisten, denen dafür ein Brückengeld bewilligt wird, herbergeschafft. Uebrigens ist es sehr wahrscheinlich, daß zwischen dem Invalidenbause und dem Marsfelde bald noch ein dergleichen vierter neuer Stadttheil entsteht.

Aus Italien, vom 15ten May.

Zwey Meilen von Venedig starb plötzlich, allen Nachsichten zufolge vom Nervenschlage gerührt, der durch seine Gelehrsamkeit, antiquarische Untersuchungen und Schriften nicht weniger, als durch seine wissenschaftlichen Reisen zu Fuß durch fast ganz Europa, berühmte dänische Gelehrte M. F. Arndt. Er war zu Altona gegen das Jahr 1769 geboren. Seine Studien machte er in Kopenhagen und auf mehreren deutschen Universitäten, besonders Göttingen. Er studirte zuerst Naturwissenschaft und Medicin, verließ aber Letztere ganz, um sich der Alterthumskunde zu widmen. In seinen letzten Jahren beschäftigte er sich vorzüglich mit den Urformen der Buchstaben, und gab auch hierüber schon in Stockholm eine Tabelle heraus. Die gegossenen Charaktere hiezu trug er mit sich herum. Da er, schlecht gekleidet, zu Fuß reiste, Geld bey sich hatte, kurz vorher in Neapel, darauf in Spanien gewesen war, und nun nach Neapel zurückkehrte, so erregte er bey der neapolitanischen Behörde Verdacht, als wäre er Karbonaro, Sektirer und Spion, wurde in dem für Staatsverbrecher bestimmten Gefängniß S. Francesco in Neapel eingesperrt und mehreren Mißhandlungen ausgesetzt. Er bekam hier eine Leberverhärtung, von der er jedoch durch die Hülfe seines Landsmanns und Freundes, Dr. Albrecht von Schönberg, völlig geheilt wurde. Die ausgestandenen Kränkungen mögen dessen ungeachtet nicht wenig zu seinem frühen Tode beigetragen haben. Was aber seinen Verlust unersetzlich für jeden Arzt und Naturforscher macht, ist, daß er Materialien für 6 Octavbände, nicht allein antiquarischer, sondern auch naturhistorischer Untersuchungen über Norwegen gesammelt hatte. Da er Norwegen oft bereist hatte und oft in Gegenden hingekommen war, die kein Gelehrter je gesehen hat, so ließ sich etwas Außerordentliches von ihm über dieses Land erwarten.

Wien, den 22ten May.

Der evangelischen Universitäts dieselbst sind vor Kurzem 30 Stipendien vom Kaiser bewilligt worden, 8 zu 100 Gulden, 12 zu 80 Gulden und 10 zu 50 Gulden jährlich in Konventionsmünze. Die Zahl der Studierenden beläuft sich gegenwärtig auf einige 50. Der unlängst ernannte Professor der Moral ist ein Ungar, und hat sich zu Göttingen gebildet.

Am 19ten, 20ten und 21sten April wurde das ungeheure Weinfäß, welches der ungarische Weinbändler Anton Walz zu Tormau hatte bauen lassen, in Gegenwart mehrerer Zuschauer von hohem Range eingekellert und mit weißem Weine von des Erzherzogs Palatinus Rebengebirgen gefüllt. Es faßt 2210 $\frac{1}{2}$ Eimer, ist aus slavonischem Eichenholze gebaut, hat 19 Fuß 6 Zoll Länge und 16 Fuß 11 Zoll Höhe, ist mit 22 eisernen Reifen (85 Centner an Gewicht) beschlagen, wird im Innern durch keine Stange gehalten und ruht in 6 eichenen Satteln, die bis an die Mitte des Fasses hinaufreichen. Zu seiner Verfertigung

hatte der Meister 90 Tage bedurft. Den vordern Fassboden schmückt das Bildniß des Erzherzogs Palatinus. Auch einen besondern Keller dazu hatte Herr Walz, im gotischen Style, neben dem alten Jesuiten Keller, erbauen lassen.

Prag, den 15ten May.

Vorgestern trafen Ihre Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin, unter dem unbegränztesten Jubel des überall dichtgedrängten Volks hier ein. Tags vorher kamen der Prinz von Salerno und der Prinz Friedrich August von Sachsen mit ihren durchlauchtigsten Gemahlinnen, Edktern Sr. Majestät, hier an. Gestern machten die Landesbehörden, die hohe Geistlichkeit, das kais. kbnigl. Militär und die übrigen ständischen Korporationen Sr. Majestät, dem Kaiser, ihre Aufwartung. Heute Vormittag fanden die feyerlichen Essequien für Ihre Majestät, die Kaiserin Ludovika, statt. Abends hoffte man Ihre Majestäten in Begleitung ihres Hofstaats bey der Statue des heiligen Johann Nepomuk der dortigen öffentlichen Andacht bewohnen zu sehen, allein diese Hoffnung wurde durch ein plötzliches starkes Gewitter vereitelt.

Berlin, den 19ten May.

Am 17ten d. M. ist zu Freyenwalde das Jubiläum des Vetersans der deutschen Landwirtschaft, Herrn Thaeer, gefeyert worden. Der Jubelgreis, der am 14ten d. M. seinen 73sten Geburtstag angetreten hatte, wurde mit seiner Familie von Möglin nach Freyenwalde abgeholt, wo Mittag an einer Tafel von 250 Gedecken gefeiert wurde. Die vornehmsten Geschenke, womit man den Gefeierten überraschte, waren die Marmorbüste desselben von Professor Wichmann und ein ebenfalls von den Freunden und Schülern desselben überreichtes Tafelservice aus der hiesigen kbnigl. Porcellanfabrik, 1200 Rthlr. an Werth. Sr. Majestät hatten dem Jubelgreise in einem allergnädigsten Kabinetschreiben zu seinem Feste Glück gewünscht, das Finanzministerium ihm eine große goldene Medaille zugesandt und der König von England ihm den bannäverschen Guelpen-Orden verliehen. Außerdem waren auch noch von mehreren Fürsten und Regierungen Deutschlands Beweise von Anerkennung und Aufmerksamkeit eingegangen. Die Präsidenten des Festes waren: der Herr Präsident von Goldbeck und Herr Geheimrath Rosenstiel. Unter den eingegangenen und von einigen Mitgliedern der Berliner Liedertafel unter Zelters Leitung vorgetragenen Liedern befand sich auch eines von Götbe: Zum 14ten May 1824.

Leipzig, den 14ten May.

Unsere Messe giebt fortwährend unerwartete erfreuliche Resultate. Sie ist von Fremden besucht, die sich noch nie bey und eingefunden. Unter diesen waren mehrere Kaufleute aus Tiflis in Grussen. Von einigen hier anwesenden Kolumbiern wurde Leinwand in großer Menge begehrt.

Witterung zu Mitau, im Monat März 1824 a. St.

Der März hat viel trübe Witterung, bedeckten Himmel und ruhige Luft, welche fast unausgesetzt nördlich ist. Die Temperatur erhält sich immer über dem Gefrierpunkt, so daß die Eisdecke der Aa ohne bedeutende Anschwellung des Stromwassers schon am 3ten bricht. Die Wärme nimmt gegen Ende des Monats beträchtlich zu und der Barometerstand ist sehr veränderlich, am tiefsten am 1sten und 29sten, am höchsten vom 8ten bis 12ten und vom 24sten bis 26sten. Es sind 13 veränderliche, 12 ganz bedeckte, 6 ganz heitere Tage; 12 heitere Morgen, 9 heitere Mittage, 11 heitere Abende; Regen an 4, Schnee an 5 Tagen.

Stand der meteorologischen Instrumente auf der Mitauer Sternwarte.

Mittags um 12 Uhr.						aerthel. Quecks. Thermometer zu ebener Erde.			Tägliche Witterung.
Baro- meter- höhe.	Baromet. höhe am Bar.	Baromet. höhe am Bar.	Baromet. höhe am Bar.	Baromet. höhe am Bar.	Baromet. höhe am Bar.	Morg. 7 Uhr.	Mitt. 12 Uhr.	Ab. 10 Uhr.	
var. Lin.	Grad.	var. Lin.	Grad.	var. Lin.	Grad.				
1 331,20	+4,8	330,91	74,0	S.1	74,0	+3,2	+5,6	+3,8	Bedeckt, ruhig; M. veränd., bedeckt u. Regen, ruhig.
2 334,81	4,5	334,53	74,3	N.1	74,3	2,6	2,2	1,6	Bedeckt, Schnee; M. bedeckt, Schnee u. Schläger, bed.
3 335,83	3,9	335,59	74,0	NO.0	74,0	2,0	3,0	2,4	Bed., trüb u. feucht den ganz. Tag u. Ab.; M. fein. Reg.
4 337,21	3,9	336,97	74,7	N.1	74,7	1,8	2,4	2,4	Bed., trüb u. feucht den ganz. Tag u. Ab.; M. fein. Reg.
5 336,63	4,0	336,38	75,0	O.0	75,0	2,4	3,6	4,8	Bedeckt den ganz. Tag u. Ab.; Morg. u. Mitt. Regen.
6 339,28	5,2	338,95	76,1	S.0	76,1	3,2	6,4	3,6	Bed.; M. bed.; M. f. heiter, warm +9°; Ab. sehr heit.
7 340,18	8,7	339,63	74,5	ONO.0	74,5	1,6	5,6	2,6	Sehr heiter, warm u. ruhig den ganzen Tag.
8 342,20	6,0	341,82	72,2	N.0	72,2	1,0	3,2	0,7	Bedeckt u. dichter Nebel den ganzen Tag u. Abend.
9 342,20	4,5	341,92	72,3	N.0	72,3	0,2	2,4	0,8	Bedeckt u. neblig den ganzen Tag u. Abend.
10 341,25	3,5	341,03	72,7	O.0	72,7	0,4	1,6	1,2	Bedeckt bis Mitt.; N. lichter; Ab. zieml. heit., ruhig.
11 341,52	7,0	341,08	71,2	OSO.0	71,2	-0,8	4,4	0,8	Sehr heiter u. ruhig den ganzen Tag und Abend.
12 340,75	7,7	340,27	69,8	N.1	69,8	0,8	2,3	0	Sehr heiter; M. sehr heiter, veränd., bedeckt, windig.
13 338,33	4,2	338,07	68,9	ONO.1	68,9	0	1,0	0,4	Schnee, bedeckt u. trüb den ganzen Tag u. Abend.
14 335,90	3,3	335,70	69,7	ONO.1	69,7	+0,4	1,4	-0,8	Bedeckt u. etwas Wind, den ganzen Tag; Ab. heiter.
15 335,72	4,5	335,44	68,2	NO.2	68,2	-2,8	0,8	2,8	Sehr heiter u. rauher Wind den ganzen Tag u. Abend.
16 336,10	4,9	335,80	65,5	N.0	65,5	2,4	0	2,8	Sehr heiter u. ruhig den ganzen Tag u. Abend.
17 335,90	3,7	335,67	64,4	NW.1	64,4	1,6	2,1	1,2	Heit., veränd.; M. bed., ein. Schnee; Ab. veränd., ruh.
18 334,15	3,5	333,93	65,3	ONO.0	65,3	0,4	2,4	1,6	Bed., veränd.; Mitt. bewölkt, lichter; Ab. heiter.
19 332,90	4,7	332,61	63,7	S.2	63,7	1,6	3,6	+1,0	Heiter, veränd.; Mitt. bezogen, etwas Schnee, bedeckt.
20 334,55	4,5	334,27	66,0	SO.2	66,0	+0,8	4,9	1,4	Nicht bezogen; Mitt. zieml. heit., bedeckt, feiner Regen.
21 332,05	3,8	331,82	67,7	N.2	67,7	1,4	2,4	1,0	Bedeckt u. feuchter Schnee den ganzen Tag u. Abend.
22 334,65	3,8	334,42	68,8	NW.0	68,8	1,2	2,8	1,4	Bedeckt u. feuchter Schnee den ganzen Tag u. Abend.
23 340,18	4,0	339,93	69,8	W.1	69,8	2,0	5,1	1,2	Bedeckt bis Mittag; N. u. Ab. heiter.
24 341,43	7,4	340,96	68,6	NNO.0	68,6	0	5,8	1,6	Sehr heiter u. ruhig den ganzen Tag; Ab. veränd.
25 341,20	6,8	340,77	68,0	NNO.0	68,0	2,4	6,4	3,0	Bedeckt, lichter; Mitt. veränd., veränd.; Ab. bedeckt.
26 340,60	9,0	340,03	68,0	N.0	68,0	2,4	8,4	3,2	Heiter, veränd.; M. bewölkt, warm, veränd.; Ab. heiter.
27 338,80	10,0	338,18	67,0	N.0	67,0	1,6	8,4	5,0	Heit., veränd.; M. veränd., heiter u. warm; Ab. bewölkt.
28 333,40	8,7	332,86	67,0	N.0	67,0	4,2	8,8	6,0	Bewölkt u. warm den ganzen Tag; Ab. veränd.
29 330,05	9,0	329,50	67,0	N.0	67,0	5,6	8,8	4,8	Bedeckt u. ruhig den ganzen Tag u. Abend; N. Reg.
30 332,31	9,5	331,73	67,0	NW.0	67,0	3,6	7,2	2,4	Heiter, veränd.; M. heiter, veränd.; Ab. sehr heiter.
31 333,82	10,4	333,18	62,0	SO.1	62,0	3,2	9,2	6,8	Sehr heit. den ganz. Tag; Ab. bedeckt; Nachts Regen.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 134. Mittwoch, den 4. Juny 1824.

Von der türkischen Gränze,
vom 15ten May.

Zu Ende des Monats May wird Generalleutnant Graf Guilleminot, der am 1ten dieses Monats von Toulouse abgereist ist, in Konstantinopel eintreffen. Sein Gefolge ist sehr zahlreich. Es begleiten ihn nicht nur mehrere Diplomaten, sondern auch außer seinen Adjutanten verschiedene geschickte Ingenieursofficiere. Mehrere von dieser Suite haben eine noch entferntere Bestimmung, nach Asien nämlich, und besonders nach Persien. Dem Vernehmen nach überbringt der Graf dem Großherren und den Ministern der Pforte mehrere prächtige Geschenke. — Aus Aegypten hat die Allgemeine Zeitung Nachrichten erhalten, welche, obgleich unverbürgt, doch unter den gegenwärtigen Umständen nicht befremden können. Der Vicekönig soll das letzte zu Kairo vorgefallene Unglück zum Vorwande genommen haben, um sich fürs Erste von der Mitwirkung am griechischen Feldzuge loszumachen. Ersterhin verspricht er Truppen zu liefern. Die Vorgänge zu Kairo sollen übrigens keinesweges als Werk des Zufalls zu betrachten sein. Der Nürnberger Korrespondent setzt sogar hinzu, daß der Vicekönig um so gerechtere Ursache zu dieser Weigerung gehabt, als in seinem eignen Lande, in und um Kairo sehr ernsthafte Unruhen ausgebrochen wären, welche es ihm zur Pflicht machten, seine Truppen zu seiner Verfügung im Lande zu behalten.

(Verl. Zeit.)

Paris, den 24ten May.

Sitzung der Deputirtenkammer vom 22ten May. Nach Anbringung eines Berichts über mehrere eingelaufene Bittschriften, wurde in der Diskussion der gestrigen Angelegenheit fortgefahren. Der General Foy unterstützte die schon früher vorgebrachten Behauptungen, daß das Gesetz von 1790 alle Protestanten angehe und ihnen, wie es unter der damaligen Gesetzgebung nicht anders habe seyn können, mit dem Bürgerrecht auch jedes politische Recht ertheilt habe. Der wahre Grund, warum man sich im Jahre 5 im Rath der 500 so kalt gegen diese Disposition gezeigt, sey die Furcht gewesen, daß durch jene Begünstigung der Protestanten nicht Emigranten Veranlassung fänden, zurückzukehren. Jenes Gesetz aber abzuschaffen, sey niemals Jemanden eingefallen, und in Folge desselben sey Herr Constant erster Municipalbeamter in Luzarche, Wähler und Tribun geworden. Der Redner erinnerte daran, daß gerade Benjamin Constant es gewesen, der die stärkste Opposition gegen Bonaparte am 1sten Brum-

naire ausgemacht, und gewiß würde die damalige Regierung, wenn es ihr möglich gewesen wäre, die Zweifel gegen die Rechte eines so lästigen Gegners geltend gemacht haben. Zwar nicht an den Ausspruch der Kammer von 1819, doch aber an die Entscheidung der Municipalitäten von Dole und Luzarche sey die Kammer gebunden. Ein in der Schweiz aufgenommenener Notariatsakt habe ein großes Gewicht, da in jenem Lande die sorgfältigste und ununterbrochene Aufbewahrung der Dokumente statt finde. Uebrigens sey es dem Zweck der konstituierenden Versammlung ganz angemessen, die Rechte auch den Nachkommen von Französinen zu sichern, da jene Versammlung so viel als möglich der auswärtigen Protestanten mit ihren Kapitalen und ihrem Runkelthum nach Frankreich habe ziehen wollen. Da nun Herr Benjamin Constant sowohl väterlicher als mütterlicher Seite von französischem Blute stamme, und an den edlen Duplessis-Mornay hinaufreiche, so möge man sich nicht wundern, daß er sein ganzes Leben mit der Mühe verwanzt hat, sich die Ehre und Rechte dieser Abstammung zu sichern. Er schloß mit einer Apostrophe an die Unparteilichkeit und das Gewissen der Mitglieder. Herr Simonneau ließ sich gegen Herrn Constant vernehmen. Herr Benjamin Constant müsse bei dem Könige um ein Naturalisationspatent einkommen. Entgegengesetzter Meinung war Herr de Labouardonnaye. Er nahm die Frage, ganz von Herrn Constant abstrahirend, allgemein, und gab zu überlegen, ob man durch die gegenwärtige Untersuchung nicht die erworbenen Rechte aller ausgewanderten Protestanten und ihrer Nachkommen angreife und beunruhige. Alle Wunden, welche die Aufhebung des Edikts von Nantes geschlagen, öffne diese unvorsichtige Diskussion aufs Neue. Die Achtung gegen eines res judicata sey nichts Kleines, und in dem wohlverstandenen Interesse der bürgerlichen Gesellschaft gegründet. Jenes Gesetz von 1790 existire einmal; über seinen Werth dürfe jetzt keine Untersuchung angestellt werden. Habe es Mißbräuche veranlaßt, so möge man jetzt nicht in den entgegengesetzten Mißbrauch fallen, und die von jener Gesetzgebung geschaffenen Rechte aufs Neue in Zweifel ziehen, und bei einer rein parlamentarischen Frage die Interessen eines bedeutenden Theiles der Bevölkerung aufheben. Die wahre Absicht jenes Gesetzes sey durchaus nicht gewesen, den Ankömmlingen ihre seit Jahrhunderten verwirklichten Besitzungen wiederzugeben, als vielmehr Personen, die durch ihre Gesinnung der herrschenden Partey angehörien, herbeizurufen, und so die Revolution zu

stehen. Das Dekret vom 17ten July 1793 habe nun die Protestanten der verschiedenen Provinzen vöthig gleich gestellt; der Alt von Luzarche bestehe rechtskräftig seit 27 Jahren. Jetzt die Rechte Herrn Constant's angreifen, sei das Signal für die heftigsten Leidenschaften, über ihm ähnliche Declamationen der Protestanten heraufzusenken, und die festen Stützen der gesellschaftlichen Sicherheit wankend zu machen. Er stimmte für die Zulassung. Hierauf erklärte die Kammer die Diskussion für geschlossen. Herr Benjamin Constant bestieg nun die Rednerbühne und hielt einen langen Vortrag, in welchem er mehrere der verschiedentlich vorgebrachten Behauptungen zu widerlegen suchte. Man habe gesagt, daß die Kammer sich an die Entscheidung der Kammer von 1819 nicht zu kehren habe, und selbst den Deputirten, den sie voriges Jahr zugelassen, dieses Jahr ausstoßen könne. Dies sei aber nur in so weit richtig, als sie sich überzeuge, daß man ihr früher falsche Dokumente vorgelegt, und sie, im Besitz der wahren, ihren früheren Irrthum reformiren könne. Was aber ihn selbst betreffe, so habe die Kammer von 1819 eben die nämliche Legitimation erhalten, als die gegenwärtige, man habe damals eben sowohl als heute gewußt, was in Dole und Luzarche geschehen, und daß die Abkommung sich von Artois herleite. Hier sei also keine Verfehlung, kein Irrthum zu repariren, sondern ein Urtheil wolle man umwerfen. Dürfe man aber glauben, daß der Grund, aus welchem sein Vater in Dole zugelassen worden, einzig und allein in seinem Beweise, daß er aus Aire abkamme, bestanden habe? Nun sei der Vater todt und habe die übrigen Beweise seiner Ansprüche mit in das Grab genommen, folglich trete die Autorität der einmal gerichteten Sache mit ihrem ganzen Gewichte auf, und Niemand dürfe die Erneuerung jener Legitimation verlangen. Wenn man aber die, welche unter Ludwig XVI. für Franzosen erklärt worden, nunmehr für Fremde erklären wolle, so zerrütte man plötzlich die Sicherheit sämmtlicher Protestanten, deren Pater, Vermögen und Würden unsicher, angegriffen und wankend würden. Nachdem der Redner die einzelnen Punkte der Diskussion beleuchtet, schloß er mit folgenden Worten: „Ich bin Franzose und wählbar Kraut der feuerlichen Verfügungen. Dreißig Jahre haben meine Rechte gebilligt, und Alle, die aus gleichen Gründen gleiche Rechte genießen, werden durch Ihre Entscheidung getroffen werden. Also handelt es sich hier keinesweges von meinem Individuum, sondern von drei großen Maßregeln. Sind die wiedergekehrten Protestanten Franzosen? Ist die Zwietracht durch die Ektate und die Weisheit des Königs verlitigt? Sollen die vorhandenen Gesetze befolgt werden? Darüber werden Sie jetzt entscheiden, aber Ihre Rechtllichkeit verdrängt mir Ihre Entscheidung im Voraus.“ Als Herr Constant geendet hatte, verlangte man allgemein das Stimmen.

Der Vorschlag des Herrn Agier, laut zu votiren, ward verworfen. Herr Constant zog sich in den Konferenzsaal zurück. Das Resultat der Vota wurde von dem Präsidenten folgendermaßen bekannt gemacht: „Die Zahl der Stimmenden ist 382. Der weißen Kugeln sind 214, der schwarzen 168. Die Kammer hat also (mit einer Mehrheit von 46 Stimmen) Herrn Benjamin Constant zugelassen, und demnach proklamirte ich ihn als Mitglied der Deputirtenkammer.“ Jetzt wurde Herr Constant von mehreren seiner Freunde wieder in den Saal zurückgeholt und mit Glückwünschen begrüßt. Die anwesenden Minister, Bilele, Coraüde und Peyronnet hatten nicht mitgestimmt. Die Versammlung ging um sechs Uhr auseinander.

Madrid, den 13ten May.

Mehrere Franzosen sind hier, angeblich als Freimaurer, in Verhaft genommen worden. Man sagt, daß der neue Oberbefehlshaber, General Digeon, die Schweizertreffen aus der Hauptstadt entfernen werde.

Die Schauspielerin Coreta ist verwiesen worden; ihren Liebhaber, einen an den Ufern der Bidassoa gefangen genommenen Gardeofficier, der der Theilnahme an den Ereignissen des 7ten July 1822 beschuldigt worden, hat man nach der Festung von Pennas de San-Pedro (in la Mancha) geschickt. Der Graf von Villaoquina ist in der Citadelle von Pampeluna eingesperrt worden. Es heißt, daß diesen Maßregeln keine politischen Ursachen zu Grunde liegen. Die Vorfälle in Saragossa sind sehr übertrieben worden, sie beschränken sich bloß auf einen Lärm einiger betrunkenen Menschen, wobei die bewaffnete Macht herbeigerufen werden mußte. Vierzehn Unruhestifter wurden festgenommen. Ein Officier ist dabei verwundet worden, und zwei Personen sind umgekommen. Saragossa, meldet das Journal de Paris, wird höchst wahrscheinlich eine französische Besatzung erhalten.

Die Zeitung von Havanna vom 20sten März enthält folgende Nachrichten: Sobald die republikanische Regierung von Caracas die Meldung aus Europa erhielt, daß sie einen Angriff befürchten müsse, erließ sie folgende Befehle: die Kriegsvorräthe sollen nach Kartbagena und Puerto-Kabello, die Kriegsschiffe in den Hafen von Pato Kabello, die Rinder- und Pferdeheerden bis an den Puerto transportirt werden. Unter den Freyen und den Sklaven sollen Rekruten zum Kriegsdienst ausgehoben, und alle Saatsfelder zwischen Sainte-Lufan, Mariches, Chabavege u. s. sollen verbeert werden, damit der General Cisneros nirgends Lebensmittel finde; 5 Schwadronen sollen zwischen Pao und Kalabozo placirt, und die nach Peru für Bolivar bestimmte Truppe absendung aufgeschoben werden. Die Festung Puerto-Kabello ist auf 8 Monate mit Lebensmitteln versehen und die Besatzung verstärkt worden. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 12ten May.

Der unbesonnene Aufruch vom 30ten April (meldet das Journal des Débats) hat geendigt, und der König hat wieder die Zügel der Herrschaft ergriffen. Seit dem 7ten May hatte der unglückliche Monarch der Aufsicht der Glenden zu entkommen suchen müssen, die seinen Sohn leiteten, und zweimal mißlang ihm der Versuch, bis er endlich den 9ten um 1 Uhr, unter dem Vorwande, auf eine seiner Lustschiffe sich zu begeben, Mittel gefunden, mit den beyden Prinzessinnen sich einzuschließen. Der französische und englische Gesandte waren in dieser Maßregel einverstanden, und hatten sie vorbereitet; dieser hatte bereits Schiffe im Tago, jener beeilte sich durch den Marquis von Melano, der schon am 7ten früh in Kadix eingetroffen war, das Linienschiff Santi Petri und zwei Briggs von dort her herbeizuschaffen. Er ist mit dem Könige zugleich am Bord des Windsor-Kastle angelangt, und es war Alles veranlaßt, daß das diplomatische Corps, welches den König zu diesem Schritte gerathen, aufs Schnellste von dessen Gelingen benachrichtigt wurde. Noch an demselben Tage erließ Se. Majestät folgende Proklamation an das Volk:

„Portugiesen! Euer König verläßt euch nicht; er bemüht sich bloß, euch von dem Schrecken und der Angst zu befreien, die öffentliche Ruhe herzustellen und den Schrecken, der die Wahrheit vor euch verbirgt, zu zerreißen. Er hat die Gewißheit, daß auf seine Stimme diese ganze rechtliche Nation sich zur Aufrechthaltung seines Throns vereinigen werde, damit jener Anfall exaltirter Meinungen und Leidenschaften, welcher die traurigste Anarchie hervorgebracht und die Regierung mit einer gänzlichen Auflösung bedrohet hat, zurückgeschlagen werde. Mein Sohn, der Infant Don Miguel, der sich vor kurzer Zeit durch seine heldenmüthige That mit Ruhm bedeckt hat, ist derselbe, der sich, von verderblichen Einflüsterungen und treulosom Rath verleitet, hat beggeben lassen, Handlungen zu unternehmen, welche, selbst wenn sie gerecht und nothwendig gewesen wären, einzig von meiner souveränen Macht hätten angeordnet seyn müssen. Es ist dies ein Angriff gegen die königliche Gewalt, die keine Theilung verträgt. Am Morgen des 30ten April waren alle Truppen der Hauptstadt unter den Waffen erschienen, und man sah meinen Sohn sich aus dem Palast an deren Spitze begeben, und, ohne daß ich davon wußte, die willkürliche Verhaftung einer großen Anzahl von Personen befehlen, welche die ersten Staatskämmer bekleideten, und unter denen meine eigenen Minister und einige Glieder meines Hauses sich befanden. Man sah den Palast, den ich bewohne, von bewaffneten Haufen umringt, oder vielmehr in ein Gefängniß verwandelt, und während mehrerer Stunden den Zutritt zu meiner königlichen Person Jedermann unter sagt. Man sah endlich so gewaltsame Maßregeln, daß sie in den letzten Tagen einer erklärten Rebellion ganz ähnlich wurden, und

die Repräsentanten der europäischen Souveräne zu einem förmlichen Protest gegen die Verletzung meines königlichen Ansehens veranlaßten. So leichtsinniges unüberlegtes Verfahren, uns die schlimmsten Folgen trohend; ein solcher Mißbrauch des in meinen Sohn gesetzten Vertrauens, hatte zur Erklärung und Entschuldigung nichts als die Voraussetzung eines Komplottes, das, selbst wäre es gegründet gewesen, dergleichen unerhörte Vorgehungen keineswegs rechtfertigen konnte. Da ich indessen selbst unter großen Aufopferungen die öffentliche Ruhe und die Eintracht zwischen den Mitgliedern meiner königlichen Familie zu erhalten geneigt war, so entschloß ich mich, durch mein Dekret vom 3ten d. M. zu befehlen, daß Richter zu gesetzmäßiger Proccedur gegen die Angeeschuldigten ernannt würden, und meinen Sohn von der Ueberschreitung seiner Vollmacht loszusprechen. Ich that dies in der Hoffnung, daß, wenn der gewöhnliche Gang der Geseze eingeschlagen sey, die revolutionären Maßregeln aufhören, und allmählich die Ordnung sich wieder einfänden würde; aber nichts von dem, was mein väterliches Herz so sorgsam wünschte, konnte ich erhalten. Im Uebrigem, die Verhaftungen hörten nicht auf, und man fuhr fort, Befehle im Namen des Infanten auszufertigen, die größtentheils von unbekannten, mit der Verwaltung nicht beauftragten, Menschen unterzeichnet waren. Um nun diesem Skandal, dieser Entwürdigung der königlichen Autorität, diesem offenkundigen Verderben meiner treuen Unterthanen ein Ende zu machen, habe ich, in dem Unvermögen meinen Willen kund zu thun (da ich von Aufrührern, die meinen Sohn betrogen, mich umgeben sah, die schon am 30ten April meine Freiheit beeinträchtigt hatten), und um einem Kampf, dessen Ausgang nicht zweifelhaft seyn konnte, zu vermeiden, bey der anerkannten Treue der Portugiesen, den Entschluß gefaßt, mich an Bord des in diesem Hafen befindlichen großbritannischen Linienschiffes zu begeben, wobin die Repräsentanten der europäischen Macht mich begleiteten. So werde ich frey meinen treuen Unterthanen meine Lage schildern, und sie, wenn es nöthig ist, zu meiner Verteidigung auffordern können. Nach Anbrührung meiner Minister, unterrichteter Personen, die gottesfürchtig und für meine Person dienstergeben sind, habe ich beschlossen, die Würde eines Generalissimus meiner Armee wieder anzunehmen und den Infanten Don Miguel vom dem Amt eines Oberbefehlshabers der Armee zu entbinden. Zugleich verbiete ich Jedermann, den Befehlen dieses Infanten, oder solchen, die man unter seinem Namen giebt, zu gehorchen, bey Verwarnung, sonst als Rebell gegen die königliche Gewalt, die durch Gnade Gottes mir allein gebührt, behandelt zu werden. Dies, Portugiesen! sind die ersten Schritte, die ich gethan habe; hierauf habe ich angemessene Befehle ertheilt, daß die Unschuldigen, die man willkürlich gedehet, freigelassen, diejenigen hingegen nach der Strenge der Geseze bestraft werden, die in den Umtrie-

ben geheimer Gesellschaften verflochten sind. So wird die Rechlichkeit frey, und nur das Vergeben straffällig seyn. Soldaten! Ich mache euch über das, was ihr gethan, keinen Vorwurf! ihr habet dem Chef, den ich euch gegeben, gehorcht, und somit eure Schuldigkeit gethan. Dieser unerfahrene Chef aber ist unwillkürlich durch treulosen Rath geleitet worden, der seinem natürlichen Charakter und seinem sonst kindlichen Gehorsam ganz entgegen-gesetzt war. Ich habe ihm die Autorität, welche ihn Intriganten ohne öffentlichen Charakter haben mißbrauchen lassen, wieder entzogen. Ich befehle euch, lediglich mein königliches Ansehen anzuerkennen, Kraft dessen ihr eure Waffen nur zu meinem Dienst hinführo verwenden sollet, den Befehlshabern gehorchend, die ich bestätigt oder ernannt haben werde. Ich bestätige durch gegenwärtige Proklamation, mit Vorbehalt, daß ich das Gegentheil anordne, alle in den Aemtern, mit denen sie bekleidet sind, und gebiete Jedermann den bündigsten Gehorsam gegen Alles, was in meinem Namen von den Behörden, die euch hinfort zu befehlen haben werden, vorgeschrieben werden wird. Unterthanen aller Stände! respektirt die Ordnung und erwartet von eurem Monarchen die Wiederherstellung der Ruhe, der Gerechtigkeit und der Sicherheit. Am Bord des englischen Schiffes Windsor Kasse, auf der Rhede des Tajo, den 9ten May 1824. (Bez.:) der König.“

Zugleich wurde folgendes Dekret publicirt: „In Erwägung, daß Jugend und Unerfahrenheit in den öffentlichen Geschäften, meinen theuren und vielgeliebten Sohn zu pflichtwidrigen Schritten verleitet haben, wozu ihn unruhige und ebrgeizige Menschen angereizt, so daß er die mir allein durch die Gewalt Gottes zuständige königliche Macht nicht bloß vom 30ten April bis zum 2ten May, sondern auch nach meinem Dekret vom 3ten May, in dem ich ihm die Ueberschreitung seiner Befugnisse verziehen habe, sich angemacht hat: so dehne ich diese Vergebung auf alle willkürliche Handlungen, die er innerhalb dieses Zeitraums begangen hat, aus, und, indem ich die Würde eines Generalissimus selber annehme, entlasse ich meinen Sohn von der Stelle eines Oberbefehlshabers. Die Autorität der mit der Militärverwaltung der Provinzen beauftragten Generale ist wieder hergestellt, und sie werden vermittlest des Kriegsministers durch unmittelbare Korrespondenz meine Befehle zugeferrigt erhalten. Die Aemter des Chefs vom Generalstabe und des Sekretärs sind mit dem Kriegsministerium vereinigt. Im Pallast von Bemposta.“ Der Brief des Königs an den Infanten, in welchem er ihm an Bord des Schiffes zu kommen befahl, lautet folgendermaßen: „Infant Don Miguel, mein theurer und vielgeliebter Sohn! ich, der König, grüße Euch als Einen, den er sehr liebt und hochachtet. Da ich es für nöthig erachte, daß zur Erhaltung der Ruhe in der Haupt-

stadt, und zum Wohle des Königreichs, Ihr in Person kommet, meine Befehle zu vernehmen, so befehle ich, daß Ihr nach Empfang dieses sofort, ohne Aufschub und ohne Entschuldigung, nach dem Schiffe, wo ich mich befinde, gehet, und ich erneuere bey dieser Gelegenheit meine Zusicherung, daß ich Euch die Ueberschreitung der Euch zustehenden Gewalt, deren Ihr aus zu großem Eifer Euch schuldig gemacht, vergebe. Ich theile Euch dieses mit, damit Ihr pflichtgemäß danach handelt.“

Mit dem Dekret überschickte der Marquis von Palmella zugleich einen Befehl an den Befehlshaber der Schloßtruppen, daß er keiner Ordre, die nicht durch den Vikonte von Veiros (Kommandanten der Truppen des Hofes und von Estremadura) oder den Kriegsminister erfolge, Gehorsam leiste. Zwey andere Befehle des Marquis von Palmella an den Generalintendanten der Polizei und den Gouverneur von Peniche, gebieten die unverzügliche Freylassung aller seit dem 30ten April arretirten Personen. Der Infant, dem der König verziehen, wird auf Reisen, wahrscheinlich nach Frankreich, gehen. Der König hat die Entlassung seiner Minister angenommen. Es scheint, daß Herr von Driola Minister des Auswärtigen, der Graf von Villaréal, Kriegsminister, und Miguel de Mello Minister des Innern werden wird. Der Marquis von Palmella wird den Gesandtschaftsposten in London, und Herr von Suberra den in Paris erhalten. Der Königl. soll der Hof verboten worden seyn. Der Windsor-Kasse, auf dem sich der König, die beiden Prinzessinnen, die fremden Gesandten und die Minister befinden, ist einen Kanonenschuß vom Ufer entfernt. Eine große Menge Kähne und Schaluppen, mit Personen aus allen Ständen angefüllt, fährt zwischen dem Quai und dem Schiffe hin und her, und unaufhörlich ertönen Vivats; mit jedem Abend nahm die Erleuchtung an Glanz zu, und jeden Augenblick treffen Menschen ein, die ihre Freyheit wieder erhalten haben. Heute ist der König noch nicht zur Stadt zurückgekommen.

Aus den Niederlanden,
vom 26ten May.

Der Vorschlag des Herrn Barthelémy zum freyen Kornhandel, ist von den Sektionen in der zweiten Kammer der Generalstaaten genehmigt worden. Man hofft, daß die Kammer die Zusendung dieser Adresse an den König beschließen werde.

In Leyden ist vor Kurzem eine gewisse Frau Düpont gestorben, welche nicht nur verschiedenen Wohlthätigkeitsanstalten jener Stadt die bedeutende Summe von Einmalshundert und vierunddreyßigtausend Gulden baar, sondern auch ausserdem noch 37 Wechsel als Schuldforderungen vermacht hat. (Berl. Zeit.)

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 135. Donnerstag, den 5. Juny 1824.

Triest, den 15ten May.

Nach griechischen Nachrichten soll sich Kolokotroni unterworfen und unter der Bedingung, daß er Morea verlassen und fortan nicht mehr Moreoten befehligen, sondern in Epirus ein Kommando übernehmen wolle, Wiederanstellung erhalten haben. Diese Nachricht bedarf jedoch der Bestätigung. Außerdem heißt es, daß Herr Blaquiere mit einem bedeutenden Theile der in England gemachten griechischen Anleihe eingetroffen sey. (Hamb. Zeit.)

Konstantinopel, den 25ten April.

Die Flotte ist endlich mit 4000 Janitscharen, nachdem der Pascha am Bord seines Linienfahrtschiffs von allen Ministern einen Besuch erhalten, nach den Dardanellen abgeseilt. Der Sultan hat dieselbe eine geraume Strecke weit begleitet und dem Kapudan Pascha 100 Beutel, nebst andern Kostbarkeiten als Geschenk zustellen lassen. Die Flotte wird sich, wie man glaubt, zuerst in die Gewässer von Ipsara begeben. Seit der Abfahrt derselben bieten sich viele Janitscharen zum Dienste an, in der Hoffnung, in dem bevorstehenden Feldzuge reichliche Beute zu machen. Die belagernden Griechen haben sich von Patras zurückgezogen, da sie über Vertheilung einer gemachten Beute uneinig wurden, worauf die Türken von Lepanto mit 14 Schiffen nach Missolonghi segelten und diesen Platz belagerten. Dort soll es den Griechen gelungen seyn; einige kleinere türkische Schiffe zu verbrennen. Hier in Konstantinopel herrscht die tiefste Noth. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 25ten May.

In dem Kommissionsbericht, welchen der Herzog von Levis der Palastkammer über das Rentenprojekt abgefaßt, kommen verschiedene Betrachtungen und Ansichten vor, die diesen Bericht, ungeachtet der vielen bereits in der zweiten Kammer gehörten Erörterungen, unserer Aufmerksamkeit würdig machen. Der Berichterstatter stellte zuvörderst als Grundsatz auf, daß die Kammer bloß das Recht habe, das vorgelegte Projekt zu billigen oder zu verwerfen, keinesweges aber, unter dem Schein von Amendements, ihm völlig abweichende Maßregeln unterzuschreiben; daher habe die Kommission sich auch genöthigt gefunden, der gewaltigen Sündfluth von Plänen, Flugschriften, Petitionen und Verben aller Art, womit man sie von allen Seiten überschwemmt, zu entrinnen, da sie nicht berufen sey, unter allen möglichen Finanzoperationen die beste auszusuchen. Die Untersuchung beschränke sich auf die beiden Fragen, ob das Gesetz gerecht und ob es vortheilhaft sey. Was das Recht des Staates zur Rückzah-

lung betreffe, so brauche nicht der Staat, sondern der Gegner dieses Rechtes, seine Behauptungen zu beweisen, da die Freiheit, sich seiner Lasten zu entledigen, ein Naturgesetz, und überdies kein Edikt und kein Gesetz vorhanden sey, in welchem eine ewige Schuldenlast zwischen König und Volk ausgesprochen würde. Ueberdies seyen die mannichfaltigen abgesonderten Staatsobligationen durch die Revolution in den Schlund des großen Buches zusammengefallen. Daß die Regierung aber nicht vierprocentige Renten freit habe, habe seinen Grund in der merkwürdigen Erscheinung, daß gegenwärtig Jedermann seine Kapitalien in Staatspapieren unterbringe und nicht zurückgezahlt seyn wolle, anstatt die Leute früherhin über die Sicherheit des Staats in fortwährender Besorgniß schwebten. Es müsse dies wohl in den Fortschritten der Regierungskunst begründet seyn, welche endlich den eben so sittlich guten als vortheilhaften Grundsatz aufgestellt habe: „daß es zwischen den Verbindlichkeiten keinen Unterschied gebe, es mögen sie Privatleute oder ganze Nationen eingeben; daß die einen wie die anderen heilig seyen und in beiden Unglück und Elend dem Treubruch folge.“ Ein zweiter Einwurf über die Vergrößerung des Kapitals habe nur gemacht werden können, indem man den Unterschied zwischen der Staats- und der häuslichen Oekonomie verkannte. Ein Privatmann würde unstreitig übel berathen wirthschaften, wenn er einer augenblicklichen Verminderung von Zinsen halber das Kapital seiner Schulden vergrößern wollte, zumal in einem Lande wie Frankreich, wo die gleiche Erbtheilung den Verkauf von Grundstücken häufig, fast unausweichbar mache. Der Staat hingegen, der auf unendliche Zeit hinaus borge, brauche niemals die erhaltene Summe zurückzuzahlen; die Sicherheit und der Stand der Rente erhöhe daher auch die Staatspapiere weit mehr als ihr Zinsfuß, wie dies namentlich England beweise. Gesetz sogar, daß alle Rentierer bezahlt seyn wollten, so würden sie zwar jetzt 933 Millionen mehr als sonst erhalten, — aber nicht vom Schatz; der gäbe bei dieser Operation keinen Sou aus. Alles würde durch die neuen Rentierer gezahlt werden, die genau an die Stelle der alten träten. Daß diese Argumentation nicht leere Theorie sey, könne Englands Beispiel in diesem Augenblick beweisen. Indessen sey über die spätere Verlöschung der Staatsschuld vermittlest des Tilgungsfonds viel gesprochen worden; man habe in Tabellen bewiesen, daß dieselbe 200 bis 1000 Millionen theurer zu stehen kommen würde. Einer der Kommissarien selber habe sogar durch Tabellen zu

beweisen gesucht, daß der ganze Gewinn des Projekts in 20 Jahren und einigen Monaten nicht mehr als die mäßige Summe von 8 Millionen betragen würde. Der Berichtserstatter behauptete, daß alle solche Deduktionen auf den verschiedenen Basen des Kurses, der doch so sehr beweglich sey, beruhen; indeß seyen 20 Jahre hintereinander ohne Krieg und Unruhe ziemlich unwahrscheinlich. Ja es sey eben so wenig vorauszusetzen, daß Frankreich 20 oder 30 Jahre den Fonds seiner Tilgungskasse blindlings zu einer ungeheuern Summe anwachsen ließe. Dieser Fonds dürfe nicht wie der der Staatsschuld heilig seyn, vielmehr müsse er, wie es in dem klassischen Lande der Finanzen geschehe, jährlich im Budget bestimmt werden. Was die kleinen Rentirer betreffe, so habe die Kommission durch den Finanzminister den Nachweis erhalten, daß die 76,000 Rentirer bis 1000 Franken Renten, aus 30,000 zu 100 bis 300, 20,000 zu 300 bis 600, und 26,000 zu 600 bis 1000 Franken Renten beständen. Die niedrigste Klasse habe offenbar andere Nahrungswege; aber die beiden andern und noch einige darüber, größtentheils alte u. s. w., seyen wirklich zu beklagen, mehr als die kleinen Rentirer, denn 200 Franken von 1000 seyen ein empfindlicherer Verlußt, als 2 Franken von 10. Jedoch dürfe es nicht übersehen werden, daß seit 20 Jahren der Grundeigentümer alle Lasten getragen, die Beamten sich Vertärzungen ihrer Gehalte unterzogen, die Steuerzahlenden große Abgaben aller Art erschungen, während allein der Rentirer frey ausgegangen und seine Zinsen pünktlich erhalten. Möge denn der Rentirer seine Kapitalien auf Ländereien anlegen, die immer noch 5 Procent eintragen, und aus der Klasse der Mäßigen in die der Arbeitsamen übergehen. Endlich kam der Bericht auch auf die Kosten der Operation. Hier gestand der Berichtserstatter, daß der Finanzminister auch gegen die Kommission seine beharrliche Zurückhaltung, hinsichtlich des mit den Kompagnien abgeschlossenen Vertrages, beobachtet habe. Es sey unstreitig ein großer Fehler gewesen, daß man die verschiedenen, sämmtlich zu 5 Procent gemachten Anleihen, *pêle mêle* mit den älteren in eine einzige unformliche Masse zusammengeworfen habe; hierdurch habe man die Leichtigkeit, mit welcher England die Zinsen seiner Fonds von verschiedenem Stand herabsieht, völlig verloren. Um seine Operation zu sichern, habe jetzt der Minister allerdings eine Masse von Kapitalien zusammenzusuchen, und daher alle Kapitalisten Europas in sein Interesse ziehen müssen. Hierdurch seyen aber zwei Dinge verschert worden: die Konkurrenz und die Oeffentlichkeit, diese Schirmwächter des öffentlichen Vermögens, wo es Anleihen gilt. Dies müsse die Kommission bedauern, insonderheit, da sie das Risiko der Kompagnie außer Verhältniß mit den ihr bewidigten Vortheilen halte. Jedoch dürfe man hoffen, daß das Beneß der Herabsetzung schon vor dem 1ten Januar 1826 eintreten

werde. Schließlich meldete der Bericht, daß die Banquiers ihr mitgetheilt, wie sie bis zur Konkurrenz von 40 Millionen bis 1829 den kleinen Rentirern 5 Procent zu geben eingewilligt hätten. Der Bericht endigt mit folgenden Worten: „Ueber das Recht der Rückzahlung ist Ihre Kommission einstimmig der Meinung, daß es der Nation angehöre. Was die Nützlichkeit des Projekts betrifft, so glaubt die Mehrheit Ihrer Kommissarien, daß es unmittelbare, und für die Zukunft noch größere Vortheile haben wird. Ob man auf andern Wegen mit mehr Gewinn dasselbe Ziel hätte erreichen können, liegt außer dem Bereich unserer Untersuchung. Wir schlagen Ihnen vor, den Gesetzentwurf anzunehmen.“

In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer ward der Kommissionsbericht über das Rekrutirungsgesetz abgefaßt, dessen Genehmigung vorgeschlagen wurde. Zugleich zeigte die Kommission an, daß die Regierung in der nächsten Session wichtige Veränderungen über die Stellvertretung im Militärdienst vorschlagen werde. Ein anderer Bericht zeigte der Kammer an, daß der Finanzminister in die Zurücknahme des ersten Artikels im Desamortisationsgesetz und die Zulassung mehrerer Amendements eingewilligt habe.

Briefe aus Dijon schildern die Aussichten zu der diesjährigen dortigen Weindröste als ziemlich schlecht; man erwartet nur ein Drittel, höchstens die Hälfte Wein, als das vorige Jahr, zu gewinnen.

In dem Dorfe Saint-Jauste, unweit Pau, lebt eine Frau, die für eine Zauberin gehalten wurde. Armuth und Reichthum, Elend und Wohlergehen hielt man für Gaben, die sie nach Belieben austheilen könne. Einige verwünschten, Andere segneten sie, doch hatte Jedermann vor ihr eine Scheu, und die Frau bildete sich auf diese Vorurtheile der Leute etwas ein. Gegen die Mitte des vorigen Monats erbat man ihre ärztliche Hülfe für ein Mädchen, das schon seit langer Zeit an heftigen Schmerzen litt, und da sie sich weigerte, kamen einige ihrer erbitterten Gegner auf den Einfall, die Hege zu verbrennen. In der That band man die alte Frau an einen Pfahl, der mit mehreren leicht entzündlichen Materien umgeben war, zündete das Feuer an, und ohne herbeigekommene Hülfe wäre die Unglückliche in den Flammen ums Leben gekommen. Mehrere Theile ihres Körpers hatten durch das Feuer gelitten, und sie ist noch krank. Da man aber gottlob heut zu Tage wegen angeschuldigter Hezerei Niemand mehr verbrennt, so sind die Theilnehmer an jener vorgehabten Exekution bereits gerichtlich angeklagt worden.

Aus den Niederlanden, vom 6ten May.

Nachrichten aus der Levante zufolge, hatte bis zum 12ten April noch kein türkisches Kriegsschiff die Dardanellen verlassen. (Berl. Zeit.)

Wien, den 24ten May.

In die Stube des verstorbenen Staats-, Konferenz- und Finanzministers, Grafen von Stadion, ist der Präsident der kais. k. allgem. Hofkammer, Graf von Nassau, mit Verbeibaltung seiner bisherigen Funktionen, vorläufig eingerückt.

Neapel, den 8ten May.

Es ist ein Glück, daß mitten unter der Verderbtheit der Welt und unter den Umwälzungen, die um uns her vorgehen, Frömmigkeit und selbst Heiligkeit die Welt noch nicht ganz verlassen. In unsern Landen, meint das Diario di Roma, ist im vergangenen Monat ein neuer Heiliger aufgefunden worden. Der Bericht, welchen über dies Ereigniß der Bischof von Sanft Angelo de Lombardi dem Staatssekretär für die geistlichen Angelegenheiten erstattet, besagt im Wesentlichen Folgendes: „Am 17ten d. M., dem heiligen Abend vor dem Ostersfest, starb hier der Notarius Don Vincenzo Rocca, ein Greis von 84 Jahren, der stets fromm gelebt und 40 Jahre hindurch in großen Bußübungen zugebracht hatte. Am Ostersonntag ward der Leichnam nach der Kirche gebracht und sollte in dem offenen Sarge bis zum folgenden Tag stehen bleiben, da zeigte sich aber vor allen anwesenden Priestern und vor dem versammelten Volk das Wunder, daß die Hände und das Gesicht des Abgeschiedenen mit Schweißtropfen bedeckt, die vorher geschlossenen Augen geöffnet waren und thränten. Als mir dies angezeigt ward, verfügte ich, daß, zu Vermeidung alles Aufsehens, der Sarg in eine Seitenkapelle gesetzt, diese verschlossen werden, und daß der Erzpriester Rizzi den weitem Verlauf genau beobachten und mir darüber Bericht abstaten solle. Am 23ten April, mithin 6 Tage nach erfolgtem Ableben des Verstorbenen, fand nun der Erzpriester Rizzi, daß die Gliedmaßen des Leichnams noch biegsam und die Haut feucht war. Als dieserhalb das Gerücht, „der Verstorbene müsse ein Heiliger gewesen seyn“ sich schnell verbreitete, bat ein Jüngling, der seit mehreren Jahren kontrakt war, daß ihm erlaubt werden möchte, sich zu dem Leichnam hintragen zu lassen, und denselben berühren zu dürfen; als ihm dies bewilligt worden und geschehen war, wandelte der augenblicklich genesene Kranke auf seinen Füßen von dannen. Auf diese Nachricht begab ich mich nun, in meinem bischöflichen Ornat, von Priestern, von zweyen Professoren und von zweyen Notarien begleitet, unter einem ungeheuren Zulauf von Einheimischen und von Fremden nach der Kirche, um den Leichnam näher zu untersuchen. Ich fand ihn jetzt, am zehnten Tage nach dem Absterben, zwar todtenfalt, aber keinesweges erstarrt, sondern völlig biegsam, und eine flebrichte Feuchtigkeit ausschwitzend, die deutlich zu fühlen war. Uebrigens hatte der Verstorbene ganz das Ansehen eines Schlafenden. Ich ließ ihm den Mund öffnen und betastete die Zunge, die zwar ein wenig in den Schlund zurückgezogen war, aber ihre natürliche rothe

Farbe noch beibehalten hatte. Während dieser Untersuchung blieb der Mund von selbst geöffnet und der Unterliefer herabhängend. Ich bog mich über den Leichnam hin, allein da war nicht der mindeste Leichenduft, sondern vielmehr ein Weichengeruch zu verspüren. Nunmehr ließ ich den Sarg verschließen, und denselben nach dem hinterlassenen Wunsch des Verstorbenen bey dem Altar unserer lieben Frauen vom Rosenkranze in einem Gewölbe beisehen.“ Der Bischof schließt diesen Bericht folgendermaßen: „Das Alles bedarf nun noch weiterer Untersuchung, denn an die Heilung des kontraktten Jünglings will ich vor der Hand noch keinesweges blindlings glauben!“

(Berl. Zeit.)

Aus den Mannegenden,
vom 26ten May.

Die Kammer der württembergischen Abgeordneten kam, in ihren letzten Sitzungen, endlich darin überein — was lange bestritten worden — für eine neue Infanteriekaserne in Stuttgart die Bausumme von 190,000 Gulden und zu Erkaufung eines, zu einer Artilleriekaserne geeigneten, Hauses in Ludwigsburg die notwendige Summe zu bewilligen. Das triftigste Argument dafür war die Baufälligkeit der alten Kasernengebäude und der Nachtheil, der für die Gesundheit der Soldaten aus diesem Umstande hervorgehe. Doch wurden zugleich die Kasernierungskosten für die beyden Jahre 1824 bis 1826 von 80,000 auf 66,000 Gulden herabgesetzt. Hiernächst wurde die Errichtung niederer Konvikte, für die der Theologie sich widmenden Jünglinge katholischen Glaubens, beschlossen, und dazu eine Summe von 16,748 Gulden für die Jahre 1824 bis 1826 bewilligt, jedoch unter der Bedingung, daß davon 7000 Gulden an die erste Einrichtung verwendet werden sollten.

Berlin, den 25ten May.

Der wirkliche geheime Oberregierungs Rath, Herr von Ramph, der bisher in dem Ministerium des Innern unter Herrn von Schudmann Direktor im Polizeidepartement war, ist in der Abwesenheit des Ministers des Unterrichts und der geistlichen Angelegenheiten, Herrn von Altenstein, zum Direktor des Departements des Unterrichts in diesem Ministerium, wo er eine bleibende Stellung einnehmen wird, ernannt worden. Ob der bisherige Direktor der Unterrichtsangelegenheiten, Herr geheime Oberregierungs Rath Süvern, in dem Ministerio bleiben dürfte, weiß man nicht; Herr geheime Oberregierungs Rath Brück, der die Justizsachen in diesem Ministerium bearbeitete, ist bereits ausgeschieden. Es dürften nächstens einige durchgreifende Maßregeln in Beziehung auf die Universitäten genommen werden.

Malta, den 9ten April.

(Am Bord des Schiffs Rajade.)

Wir haben zwey von den drey Rauffahrtenschiffen gekapert, die für den Dey fuhren; eins, mit Tauen, Seide

und Salz beladen, auf dem Wege nach Algier, das andere, mit Korn, bey Bona. Die Zwistigkeiten mit dem Bey sollen, gegen Anerkennung der früheren Traktaten, ausgeglichen seyn; er will aber immer noch nichts von unserm Konsul, Herrn M'Donnell, wissen, der bey unserer (der englischen) Regierung desto besser angeschrieben steht. Uebrigens haben uns die im Jahre 1816 in Folge der Eymouthschen Expedition abgeschlossenen Traktaten wegen der Sklaverey u. sehr viel geschadet. Sonst hatten wir den Handel im mittelländischen Meere allein; jetzt laufen uns die kleinen Staaten in Italien den Rang ab.

London, den 21sten May.

Die große Kour am 20sten d. M. war äußerst glänzend und vom schönsten Wetter begünstigt. Seit 10 Jahren fand diese Feyerlichkeit nicht im St. James-Palast statt, und das Volk sah mit Freuden die Großen des Landes dem Könige an einem Orte ihre Huldigung darbringen, an den sich die schönsten Erinnerungen unserer Landesgeschichte knüpfen. Ausser den Ministern und hohen Reichsbeamten machten dem Könige ihre Aufwartung: die Gesandten von Preussen, Portugal, Dänemark, Amerika, Rußland, Schweden, Frankreich, Neapel, Bayern, Baden, Hessen, Würtemberg, der Generalkonsul der Hansestädte u. Unter den übrigen Vorgesetzten befanden sich 6 Herzöge, 13 Herzoginnen, 8 Marquis, 8 Marquisinnen, 19 Grafen, 41 Gräfinnen, worunter die Gräfinnen Lieven und Münster, 8 Viscounts, 11 Viscountesses, 32 Lords, 12 Bischöfe, 6 Doktores der Gottesgelahrtheit, unter denen sich der englische und deutsche Hofprediger, Dr. Blomberg und Dr. Küper, befanden, 54 Baroneis, 8 Admiräle und 18 Generale. Der Courier hat nicht weniger, als beynabe 11 volle, kleingedruckte, Spalten mit Beschreibung der neuen Verzierung der Säle, der namentlichen Aufzählung der vorgestellten Personen und der Beschreibung des Puges der Damen angefüllt. Die Feyerlichkeit selbst dauerte von 2 bis 4½ Uhr, und doch wurden nicht alle Anwesende vorgestellt. Im Gedränge sind sehr viele Perlen und Diamanten u. verloren gegangen.

Briefe aus Malta vom 29sten April widersprechen dem Friedensgerüchte mit Algier. Es ist wahr, daß der Bey in alle ihm vorgelegte Bedingungen eingewilligt. Er drang aber zugleich auf die Entfernung des englischen Konsuls, welches bis jetzt nicht gewährt wurde. Der Revenge von 74 Kanonen sollte am 1sten May von Malta nach Algier absegeln.

Der Lord-Kanzler hat in einer Zusammenkunft mit mehreren Mitgliedern des Kabinet die Erklärung gegeben, daß keine Bill wegen Inkorporirung von Gesellschaften gegen Lebens-, Feuer- und Seegefahr das Haus der Lords passieren solle, wosern nicht die Klausel beigefügt wird, daß jeder Aktien-Inhaber mit seinem ganzen Vermögen für die

Verpflichtungen der Gesellschaft aufkommen müsse, und es dem Kläger frey stehen solle, jeden Theilhaber für seine ganze Forderung belangen zu lassen. Diese merkwürdige und in Gesellschaftsverträgen dieser Art bisher unbekannte Theorie, wird der immer allgemeiner werdenden Neigung, dergleichen Vereine zu bilden, gewiß einen Damm entgegenzusetzen.

Wie sehr sich die Geschäfte der Lloyd-Gesellschaft seit 30 Jahren ausgebreitet haben, und durch vergrößerte Kommerz- und Schiffahrtskunde die Versicherungen gefallen sind, lehrt folgende interessante Uebersicht. Es betrugen nämlich die Versicherungen im Jahre 1792 auf 100 Pf. Sterl. von Hull nach Hamburg 15 Sh. 9 P., im Jahre 1824 5 Sh. 3 P.; 1792 von London nach Madras 60 Sh., im Jahre 1824 40 Sh.; 1792 von London nach Leith 20 Sh., im J. 1824 5 Sh. 3 P.; 1792 von London nach der Ostsee 42 Sh., im J. 1824 12 Sh. 6 P.; 1792 von London nach Island 21 Sh., im J. 1824 10 Sh.; 1792 von St. Petersburg nach London 63 Sh., im J. 1824 20 Sh.; 1792 von Liverpool nach Quebeck 60 Sh., im J. 1824 25 Sh. Im J. 1792 hatte die Gesellschaft nur 300 Versicherer und 6 auswärtige Korrespondenten, 1824 zählt sie 1610 Unterzeichner und 300 Agenten in allen Welttheilen zerstreut, welche das Interesse der Versicherer und Versicherten wahrnehmen. Seit 6 Jahren werden jährlich im Durchschnitt 70 neue Mitglieder aufgenommen. Nur einmal, im Jahre 1810, war ihre Lage sehr gefahrvoll und ihr Kredit dahin; damals waren zu einer Zeit 4000 Klagen gegen die Versicherer bey den Gerichten eingereicht.

Rio de Janeiro, den 6ten März.

Der Hafen von Pernambuco wird in diesem Augenblicke von einem brasilianischen Kriegsgeschwader blockirt, wie man den Konsuln officiell angezeigt hat.

K o u r s.

Riga, den 22sten May.

Auf Amsterd. 36 L. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 L. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 8½ Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 9½ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 395 Rubel 50 Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 78 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 76½ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 14 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 74½ Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 136. Freitag, den 6. Juny 1824.

Konstantinopel, den 30sten April.

Die Pforte hat schon am 23ten dieses Monats unangenehme Nachrichten aus Aegypten erhalten, die sie zu verheimlichen sich bemüht und die selbst heute noch nicht genau bekannt sind. Wahrscheinlich hatten diese Nachrichten nicht wenig Antheil an der neuen Sinnesänderung der türkischen Minister, und kamen den obnedies sehr geschickten Unterhändlern zur gelegenen Stunde. Das Versprechen zur Räumung der Fürstenthümer soll Saidah-Esfendi in der Konferenz am 27ten dieses Monats gegeben haben.

Die türkischen Minister sollen von den europäischen Konsulen, gegen Vergütung, Schiffe begehrt haben, um die aus Aegypten und Natolien nach Morea bestimmten Truppen an ihren Bestimmungsort abzuführen, während man zugleich behauptet, der Senat von Isfara habe in einem nachdrücklichen Schreiben an die in Smirna residirenden Konsulen sich über die Unterstützung der Türken beschwert. (Hamb. Zeit.)

Malta, den 23ten April.

Neuere Briefe aus Alexandrien bekräftigen zwar die Ankunft mehrerer türkischen Kriegsschiffe (8 Fregatten und 2 Schoner) daselbst; allein nur 2 der ersten schienen den Barbarenstern zu gehören. Diese Schiffe haben keine andere Bestimmung, als die Hülfsstruppen des Vicetrögnis von Aegypten nach Griechenland abzuführen. Die Pest herrschte noch fortwährend in Kairo, aber nicht mehr so heftig wie früher. (Hamb. Zeit.)

Livorno, den 19ten May.

Vorgestern wurde hier Folgendes bekannt gemacht: „Es wird hiermit angezeigt, daß die Brigg la Nativita di Maria, Kapitän Giovanni Vettonato, independenter Grieche, von Kalamata kommend, und die Brigg Eufurgo, Kapitän Nikkola Antonopulo, unter griechischer Flagge, von Marathon kommend, wegen der Flaggen, die sie führen, nicht zugelassen werden können, und ihnen nur die nöthige Zeit zur Reparatur der Havarien gestattet werden soll. Wenn diese geschehen, müssen beyde Schiffe mit ihren respectiven Ladungen die hiesige Rhede wieder verlassen.“

(Hamb. Zeit.)

Rom, den 4ten May.

Die Arbeiten zur Erweiterung des Judenquartiers sind eingestellt und alle Juden, die außer demselben schliefen, dürfen dies binstübro nicht mehr.

Thornwalden hat das Modell zu Consalvi's Hüfte, die in der Kirche des heiligen Marcellus aufgestellt werden

soll, vollendet. Dem Vernehmen nach hat er auch den Auftrag zu einem Denkmal für den verewigten Herzog von Leuchtenberg erhalten.

Rom, den 15ten May.

Das hiesige Diario enthält ein Schreiben aus Boghan, der Hauptstadt der chinesischen Provinz Fo-Kien, worin es unter Anderem heißt: Auch in China hat sich die Freymaurerey einzuschleichen versucht, und zwar unter dem Titel: „Die Gesellschaft des Himmels und der Erde.“ Aber der Kaiser bestrafte die Mitglieder streng, und ließ sogar die Gebäude, wo sie sich versammelt, niederreißen. In Wei-China nannte sich eine ähnliche Gesellschaft: „Die dreysache Allianz.“ Aber auch diese Sekte wurde entdeckt und bestraft. Der Kaiser begünstigt die katholische Religion sehr und die Missionarien leben dort recht ruhig.

Paris, den 15ten May.

Die Art, wie die Rentenreduktion votirt wurde, hat alle Vermuthungen getödtet. Niemand glaubte am Abende vor der Abstimmung, daß die Opposition so zahlreich seyn würde; Herr von Villèle soll selbst darüber erstaunt gewesen seyn. 145 Stimmen gegen 238 sind bey der gegenwärtigen Zusammensetzung der Kammer eine sehr unerwartete Opposition. Indes läßt sich die Sache natürlich erklären; Jedermann weiß, daß bey einer bloßen Meinungsfrage der Ausfall ganz anders seyn würde. Bey der Septennialität zum Bespiel, und bey dem Geseß über die Sakrilegien, wird man eine höchst imposante Mehrheit erblicken, die Kammer wird fast einstimmig seyn. Aber bey den Renten hielten viele wohlbedenkende Royalisten die Reduktion für einen Banquerott, und wollten ihre Hände nicht in die Taschen ihrer Mitbürger stecken. Andre glaubten, die ganze Maßregel depopularisire die Monarchie, und stimmten also dagegen. Indessen hat in Paris das Geschrey aufgehört, und Alles ist, wie sich vorhergesagen ließ, nachdem man sich müde geklagt, ins alte Gleis und ins Schweigen zurückgetreten. Etwas Sonderbares war noch bey der Sache: die Kongregation unterstützte Herrn von Villèles Maßregel, und während sie in der ersten Kammer bey dem Sakrilegiengesetz das Ministerium so heftig angriff, unterstützte sie es in der zweiten bey der Finanzfrage. Die Ursache springt in die Augen. Sobald es sich von dem handelt, was diese Partey Religion nennt, ist sie fanatisch; handelt es sich um Geld, so ist sie politisch. Herr von Villèle hat zwar durch jene unerwartete Opposition, und auch wohl durch die Schwäche seiner Polemik

etwas in der öffentlichen Meinung eingebüßt; er steht aber noch sehr fest, weil man von ihm das Geld hofft, was man von einem Andern nicht erwarten würde. Das Gerücht giebt sehr umständlich die Bestimmungen an, wie die zu ersparenden 28 Millionen Renten verwendet werden sollen. — Ein scharfsinniger Beobachter, der selbst Deputirter, allen Parteien fremd, und sogar mit allen verfeindet ist, meint, daß nie eine Kammer weniger Talente zur Gesetzgebung hatte, und daß dennoch nie eine so ungelehrig seyn wird, als die jetzige. Andre Leute glauben das Gegentheil, und haben es auch drucken lassen. Aber mein Beobachter sagt: Jedes Mitglied dieser Kammer hält sich für vorzugsweise monarchisch; daher glaubt es sich auch berechtigt, ohne Scheu die Handlungen des Ministeriums zu kritisiren. Die ganze Kammer meint am Hofe zu Hause zu seyn, und nimmt in diesem Vertrauen einen gebieterischen Ton gegen die Depositäre der königlichen Gewalt an. Uebrigens herrscht darin ein hoher Grad von Bigotterie, und macht sie dreißt und tadelsüchtig. Ist erst die Septennalität votirt, und ihre Egidenz auf sieben Jahre gesichert, so wird sie recht schwer zu lenken seyn. (Allgem. Zeit.)

Paris, den 26ten May.

Der Pairskammer theilte in ihrer Sitzung vom 24ten May der Finanzminister ein Schreiben der Herren Lafitte, Baring und Rothschild mit, in welchem die Note, welche bey der Kommission eingegangen war (siehe unsere gestrige Zeitung) förmlich abgelehnt wird. Sie machen bemerkt, daß die in jener Note bezeichnete Maßregel mehr den Banquiers als den Rentirern zu Gute kommen würde. Zugleich machte der Minister die Versammlung mit 4 Artikeln aus dem mit den Kompagnien abgeschlossenen Vertrage bekannt. Hierauf hielt der Graf Roy eine Rede gegen den Gesekentwurf. Die anderen Redner, welche dagegen sprechen werden, sind die Grafen Saint-Roman, Talleyrand, Segur, der Herzog de la Rochefoucauld, der Baron Pasquier und der Marquis von Nicotai. — In der Sitzung der Deputirtenkammer vom demselben Tage ging das Dekkulationsgesetz mit 223 gegen 40 Stimmen durch. Als Redner gegen das vorgeschlagene Rekrutirungsgesetz haben sich die Herren de Labourdonnaye, Boisselaireau, Fon, Girardin, Casimir Perrier und Basterreche aufschreiben lassen.

Paris, den 28ten May.

Die neuesten englischen Morgenblätter (vom 24ten dieses Monats) enthalten nichts Neues aus Portugal. Dasselbe ist der Fall mit den Abendblättern. Nur die Sun bemerkt, daß sich Sr. Majestät, der König von England, bey der letzten Kour besonders mit dem portugiesischen Gesandten unterhalten, und ihn beauftragt hätten, seinem Monarchen zu melden, Sr. Majestät hätten Befehl gegeben, unverzüglich zwey englische Linienschiffe nach Lissabon abgehen zu lassen.

Wir haben mehrere Nummern der griechischen Zeitung erhalten, die zu Missolonghi unter dem Titel: „Freund des Gesetzes“ erscheint.

Während man aus London die Vernichtung der Memoiren des Lords Byron (siehe unten London vom 21sten May) ankündigt, zeigt hier der Buchhändler Ladvocat die Herausgabe der ungedruckten und in Frankreich noch gänzlich unbekannten Werke des Lords an.

Madrid, den 14ten May.

Der General Digeon ist den 12ten dieses Monats nach Aranjuez abgegangen. Man hat bemerkt, daß derselbe bey seinem Einzuge in die Hauptstadt von keinem spanischen General begleitet gewesen ist. Das Gerücht von einem nahen Ministerwechsel erhält sich; man fügt hinzu, daß derselbe erst nach Publicirung der Amnestie statt haben werde. Trotz der Günst, in welcher Ugarte bey dem Könige steht, hält sein Widersacher Saiz fortwährend in Aranjuez sich auf und erfreuet sich des besondern Wohlwollens der Infanten.

Mehrere hier anwesende Portugiesen sind festgenommen worden; man spürt den Verbindungen nach, welche spanische Einwohner mit denselben und ihren Landesleuten unterhalten.

Der General Copons, während der Konstitution politischer Chef von Madrid, und späterhin Generalkommandant, ist in Kadix arrestirt worden, und bereits auf der Reise nach der Hauptstadt.

In Saragossa erwartet man eine französische Besatzung von 3- bis 4000 Mann, und zwar von den neulich über Bayonne in Spanien eingerückten Truppen.

Nach Briefen aus Kadix vom 8ten dieses Monats, kreuzen drey kolumbische Korsaren nicht sehr weit von diesem Hafen. Die 1500 Mann starke Besatzung von Kartagena scheint nicht nach Saragossa, sondern nach Kadix zu marschiren. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 19ten May.

Nachrichten aus unsern Kolonien melden Bolivars Abreise aus Lima zu Ende des Oktober. Nachdem er die Abtheilung unter Riva-Aguerro geschlagen, und ihn selbst nach Guayaquil hatte bringen lassen, wandte er sich gegen Karro de Pasco, um die dortige Gegend aufzuwiegeln. Aber der Vicekönig Laferna hatte sein Hauptquartier in Tania, wo er mit einer Armee von 10,000 Mann die Bewegung des Feindes beobachtete. Die christlichen Truppen sind nach ihrer Heimat zurückgekehrt. Die ganze Seemacht der Insurgenten beschränkt sich auf eine Fregatte, eine Korvette und zwey Brigantinen; der Befehlshaber ist ein englischer Officier, Namens Gice, und die Mannschaft besteht aus Personen von allerley Volk. Im Hafen von Callao befanden sich damals eine englische Fregatte, der Tartar, die Golette der vereinigten Staaten, der Delubin, und 20 bis 30 französische, englische und amerikanische Fahrzeuge.

Madrid, den 20sten May.

Das Amnestiedekret lautet, seinem ganzen Inhalte nach, folgendermaßen:

Erster Artikel. Ich bewillige einen Generalpardon, mit Erlassung von Körperlichen oder Geldstrafen, allen Individuen, die seit Anfang des Jahres 1820 bis zum 1sten October 1823, wo Ich in die Gerechtsame meiner Souveränität wieder eingesetzt wurde, an den in diesem Königreiche zur Erhaltung und Beschützung der sogenannten politischen Konstitution des Reiches stattgehabten Unordnungen und Ausschweifungen Theil genommen, vorausgesetzt, daß gedachte Personen sich nicht in den folgenden Artikeln einbegriffen finden. Zweiter Artikel. Ausgenommen von dieser Verzeihung und folglich einer gerichtlichen Prozedur unterworfen sind diejenigen, die zu einer der folgenden Klassen gehören, nämlich: 1) Die Haupturheber der militärischen Aufstände in Las Cabezas, der Insel Leon, Korunna, Saragossa, Oviedo und Barcelona, wo man vor der Publicirung des königlichen Dekrets vom 7ten März 1820 die Verfassung von Kadix proklamirt hat; desgleichen die Civil- und Militäroberhäupter, welche in der Absicht, die Grundgesetze des Königreichs über den Haufen zu werfen, das Kommando der Auführer übernahmen oder fortführten. 2) Die Urheber des Anfangs März 1820 zu Madrid angezeigten Komplotts, um Mich gewaltsam zu jenem Dekret vom 7ten desselben Monats und der hinterdrein stattgefundenen Eidesleistung gegen die Konstitution zu zwingen. 3) Die militärischen Chefs, die an der Rebellion von Ospanna Theil genommen, namentlich der Generallieutenant Don Heinrich D'Onell, Graf de l'Albiseal. 4) Die Urheber der Gewaltthatigkeiten, mit denen man Mich zur Errichtung der sogenannten provisorischen Junta, laut eines Dekrets vom 2ten März 1820, gezwungen, so wie die Mitglieder dieser Junta. 5) Die, welche während der konstitutionellen Regierung Adressen zeichneten oder genehmigten, in denen Meine Absetzung, die Suspension von Meinem erhabenen Amte, die Ernennung einer Regentschaft, die Meinen Posten einnehme, gefordert, oder auch vorgeschlagen wird, daß Meine königliche Person oder die Prinzen Meiner Familie vor Gericht erscheinen sollen, es sey vor die Cortes oder vor ein sonstiges Tribunal; desgleichen die Richter, welche Bescheide ähnlicher Art erlassen. 6) Die, welche während der konstitutionellen Regierung in den geheimen Gesellschaften ähnliche Vorschläge, als von denen im vorigen Artikel die Rede ist, gemacht, oder die, nach Abschaffung der Konstitution, unter irgend einem Vorwande sich zu geheimen Gesellschaften verbunden haben oder noch verbinden werden. 7) Schriftsteller und Herausgeber von Büchern und Papieren, die gegen die Lehrlätze unserer heiligen apostolischen römisch-katholischen Religion gerichtet sind. 8) Die Urheber des Aufstandes, der am 16ten November 1820 und wiederholt in der

Nacht des 19ten Februar 1823 in Madrid statt hatte, in welchem der königliche Palaß verlegt ward, und Ich an der freien Uebung Meines Vorrechts, Meine Minister zu ernennen und abzudanken, gehindert werden sollte. 9) Die Richter und Berichterstatter in den Processen gegen den General Elio und den Gardelieutenant Don Theodor Gofseu, beyde Opfer ihrer ausgezeichneten Treue, Ergebenheit für den König und Vaterlandsliebe. 10) Die Anführer und Vollstrecker der an dem Archidiaconus Don Mathieu Vinuesa und dem ehrwürdigen Bischof von Bich begangenen Mordthaten, so wie diejenigen, welche die Mordthaten an den in Granada und Korunna, im Fort Sanct-Anton Gefangenen und sonst verübt haben. Mörder, die stets vom Generalpardon ausgeschlossen sind, müssen dies um so mehr seyn, wenn sie den Gang der Revolution begünstigen wollen. 11) Die Anführer von Guerillas, die sich nach dem Eintritt der Bundesgenossen in die Halbinsel, gebildet, welche Patente zur Befehdung der königl. Armee und Meiner Allirten nachsuchten und erhielten. 12) Die Abgeordneten in den sich nennenden Cortes, die in ihrer Sitzung vom 21ten Juny 1823 meine Absetzung und die Errichtung einer Regentschaft votirten, auch in ihren verbrecherischen Absichten bis nach Kadix verbarren, so wie die Individuen, welche ihre Ernennung zur Regentschaft annahmen und ausführten, desgleichen der Befehlshaber der Truppen, die Mich nach Kadix führten. Ausgenommen sind von dieser Klasse die, welche nach diesem schmachlichen Ereigniß zu Meiner und Meiner Familie Befreyung wesentlich beigetragen und dem feyerlichen Anerbieten der Regentschaft vom 3ten Juny 1823 gefolgt haben. 13) Die europäischen Spanier, welche direkt und wesentlich zur Abschließung der Uebereinkunft beigetragen, welche in Cordova von Don Juan d'Onoju gehässigen Andenkens und Don Augustin de Iturbide, welcher damals an der Spitze der Insurgenten von Neu-Spanien stand, unterzeichnet wurde. 14) Diejenigen, welche an der konstitutionellen Regierung oder an dem Umsturz und der Revolution in der Halbinsel einen thätigen Antheil gehabt, und nach Abschaffung dieser Regierung nach Amerika aus der Absicht geben, um in jenen Besitzungen den Aufstand zu unterstützen und aufrecht zu halten, oder auch dort verweilen, wiewohl sie von dem Befehl der Behörden, jenes Land zu verlassen, Kenntniß haben. Ausgenommen von dieser Klasse sind die aus Amerika gebürtigen oder dort Ansässigen, welche in ihre Heimath, um dort ruhig zu wohnen, zurückgekehrt sind. 15) Alle die aus der vorübergehenden Klasse, welche in fremde Länder geflüchtet sind und daselbst an Komplotten gegen die Sicherheit Meiner Domänen, die Rechte Meiner Krone, oder gegen Meine königliche Person und Meine Familie Theil genommen haben oder noch nehmen werden. Dritter Artikel. Die in keiner der genannten Ausnahmen einbegriffen sind, haben sich der Verzeihung, ihrer Freyheit und persönlichen Sicher-

Zeit zu erfreuen. **Vierter Artikel.** Es sollen demnach Alle und Jede, die wegen anderer als der erwähnten Vergehungen, oder bloß wegen politischer Meinungen, verhaftet sind, in Freiheit gesetzt, und der auf ihre Güter gelegte Sequenier aufgehoben werden, sie mögen irgend eine richterliche, politische oder militärische Anstellung oder auch in der Verwaltung und der Municipalität, oder sonst ein Amt unter der konstitutionellen Regierung bekleidet haben. Demnach sind alle Dekrete über diesen Gegenstand, die mit dem gegenwärtigen nicht in Einklang stehen, aufgehoben. **Fünfter Artikel.** Nichtsdestoweniger soll durch die respektiven Behörden eine Prüfung des Betragens derjenigen Personen statt finden, welche von ihrer Anhänglichkeit an der konstitutionellen Regierung deutlichen Beweis gegeben, und sie dürfen, wenn ihre Aufführung die von treuen Unterthanen ist, auf keine Weise beunruhigt werden. Sollten sie aber durch Handlungen, Schriften oder öffentliche Gespräche, oder auf irgend eine andere Weise, in der Zukunft die Ruhe stören wollen, so werden sie mit aller Strenge, die gegen die Rückfälligen statt hat, gerichtet und bestraft werden. **Sechster Artikel.** Die Prozesse gegen solche Personen, die in dem gegenwärtigen Amnestiedekret nicht mitbegriffen sind, sollen vor die höheren Gerichtshöfe des Gebiets, wo die Vergehungen geschahen, gebracht werden. **Siebenter Artikel.** Diese Amnestie verleiht keinesweges das Recht, in die Weimter, die man vor dem 7ten März 1820 hatte, wieder eingesetzt zu werden. Das politische Betragen der Angestellten wird auf die schon bestimmte oder eine noch zu bestimmende Weise untersucht werden, doch betrifft die Entscheidung bloß die Anstellungsfähigkeit. **Achter Artikel.** In voller Kraft bleiben die Rechte, die ein Dritter zur Forderung von Entschädigungen, oder der königliche Fiskus hat, von denen, welche die Gelder verwaltet, Rechenschaft und den Ersatz der verschleuderten Summen zu fordern. **Neunter Artikel.** Die von der Amnestie Ausgeschlossenen, welche sich aber in einer der von den Generalen der Armee Sr. Allerchristlichsten Majestät bewilligten Kapitulationen einbegreifen finden, dürfen sich auf spanischem Boden nicht aufhalten, wenn sie sich nicht vor Gericht stellen und sich den Folgen, auf die vorgeschriebene Weise, unterziehen wollen. **Zehnter Artikel.** Die mit der Vollziehung des gegenwärtigen Dekrets beauftragten Civil- und Militärbehörden sind dafür verantwortlich, wenn aus Muthwillen oder Nachlässigkeit der Ausführung Etwas in den Weg gelegt wird. **Elfter Artikel.** Die hochwürdigen Erzbischöfe und die ehrwürdigen Bischöfe werden in ihren Kirchspiegeln, nach Publication des gegenwärtigen Dekrets, allen ihnen zustehenden Einfluß zur Wiederherstellung der Einheit und des guten Vernehmens unter den Spaniern anwenden. Sie mögen

sie ermahnen, Rache und Beleidigung auf den Märtern der Religion und in der Liebe zu ihrem Souverän und dem Vaterlande vom Opfer zu bringen. Außerdem mögen sie über das Betragen der Pfarrer und der andern Geistlichen wachen, um die Maßregeln zu ergreifen, die der Eifer für das Heil der Kirche und des Staates ihnen vorschreiben wird. *Aranjuez, den 1sten May 1824.*

(Berl. Zeit.)

Berlin, den 3ten Juny.

Von der eben beendeten Messe zu Leipzig gebracht es den dortigen Banquiers an Gelde, zur Bezahlung der Wechsel. Sechs der Vornehmsten darunter wandten sich sofort an den König von Sachsen, mit der Bitte um ein verzinsbares Darlehn von 600,000 Thaler, welches sie in drey Terminen, binnen neun Monaten, und mit vier Procent Zinsen, wiederzuzahlen versprochen. Der König hörte kaum von diesem Wunsche, als er Befehl gab, den sechs gegenseitig verpflichteten Banquiers 300,000 Thaler zinsfrei vorzuschießen. Die Banquiers haben indeß das ihnen vorgestreckte Kapital nur unter der Bedingung angenommen, die Zinsen irgend einer wohlthätigen Anstalt zu bestimmen. Die andern 300,000 Thaler sollen mit dem Juny in Leipzig eintreffen.

Karlsruhe, den 22ten May.

Vor mehreren Tagen wurde hier das bedeutende Gut Steckenboff durch die Lotterie ausgespielt, und fiel neun armen Familien in dem Oberrheinischen Bubenbach auf dem Schwarzwalde zu, welche Ein Loos zusammen besaßen. Nicht immer ist das Glück so gerecht.

London, den 21sten May.

Die Memoiren des Lords Byron sind, nach Angabe einer Morgenzeitung, für die Welt verloren. Sein Freund Moore, der sie unlängst als Legat erhalten und bereits für 2000 Pf. Sterl. an den Buchbändler Murray verkauft hatte, besorgte, das Zartgefühl mehrerer lebenden Anverwandten zu beleidigen, und theilte sie daher vor der Ablieferung der Schwester des Verstorbenen mit, die das Werk mit seiner Einwilligung und in seiner Gegenwart dem Feuer überlieferte. Am folgenden Tage schickte der Legatar dem Buchbändler die 2000 Pf. Sterl. zurück. Die letzten Worte des Verstorbenen waren: „Ich wünsche, daß man es erfahre, daß meine letzten Gedanken meiner Frau, meinem Kinde und meiner Schwester gewidmet waren.“

Rio de Janeiro, den 6ten März.

Es sind hier mehrere Personen verhaftet worden, denen man Schuld giebt, das Volk durch öffentliche Anschuldge zum Mißtrauen gegen den Kaiser gereizt zu haben.

Lord Cochrane ist noch hier und wartet auf die Entscheidungen des Präsenzgerichts; er scheint aber mit dem brasilianischen Dienste nicht zufrieden und wird wahrscheinlich bald nach England zurückkehren.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 137. Sonnabend, den 7. Juny 1824.

Paris, den 20sten May.

Vor einigen Wochen erhoben der Constitutionel und der Courier ein gewaltiges Geschrey mit der sogenannten Widerseßlichkeit der Pairskammer gegen die Ansprüche der Geißlichkeit bey Gelegenheit des Gesetzes über die in den Kirchen verübten Frevel. Unsern Liberalen zufolge sollte Graf Laßy-Tolendal gegen die Geißlichkeit und ihre Ansprüche gedonnert, ein Erzbischof und ein Bischof überhaupt drohende Ansprüche beurkundet haben: alle diese Reden stehen nun im Moniteur, aber da ist weder Donner, noch drohender Anspruch, noch irgend etwas von allen jenen Erdichtungen. Was die Bischöfe sagten, war ganz natürlich, und hing mit der katholischen Fdee vom Abendmahl zusammen, wo das Mysterium anders betrachtet wird als bey den Calvinisten z. B., so daß in dieser Hinsicht schon einleuchtet, wie das Sakrilegium auch, der religiösen Ansicht nach, gräßlicher seyn könne in einem Fall als dem andern. Damit, wie mit anerkannter Wahrheit, war auch die ganze Pairskammer einverstanden, in Nichts hat Graf Laßy-Tolendal hierin widersprochen, das Ganze drehte sich nur um den Punkt, ob man im Gesetze der Kulte auf specielle oder allgemeine Weise erwähnen sollte oder nicht, und hierin verfocht nun, in den Gränzen seiner Gesinnung, der katholische Klerus die Specialität für den Katholicismus. (Allgem. Zeit.)

Paris, den 27sten May.

Bordeauger Zeitungen theilen über die Ereignisse zu Lissabon nachfolgende Details mit: Den 29sten April, Abends 10 Uhr, verließ der Infant Don Miguel den Palaß von Bemposta, angeblich wegen eines in der Benediktts-Straße ausgebrochenen Feuers, das übrigens nur eine Viertelstunde dauerte und verabredet gewesen zu seyn scheint. Um Mitternacht durchlief der Infant die Kasernen, ankündigend, daß man den König, die Königin und ihn selber habe ermorden wollen. Hierauf befahl er den Truppen, sich morgen früh um 3 Uhr auf dem Rossio bereit zu halten, um die Freymaurer auszurotten. Als er von seinem Vater aufs Schloß vorgefordert wurde, schien er Reue zu haben, wenigstens versprach er feyerlich, sich nicht mehr in die Angelegenheiten der Regierung zu mischen. Wahrscheinlich aber haben seine Rätthe ihn zum Vorbruch verleitet, denn er änderte sein Betragen ganz und gar nicht. Lissabon war in einer schrecklichen Lage. Da zwey Regimenter und ein Bataillon dem Infanten treu

geblieben waren, so mußte man einen Bürgerkrieg befürchten. Auf folgende Art hat der König Lissabon verlassen. Er äußerte den Wunsch, den 9ten May auf seinem Lustschloß Ragias, den Tajo hinab, zu Mittag zu speisen, und lud den Infanten, der jenseit des Flusses war, dazu ein. Se. Majestät schiffte sich in Belem ein, und schien den Windsor-Kasle sehen zu wollen. Kaum am Bord des Linien Schiffes angelangt, ließ der König den Infanten verhaften. Der wahre Urheber dieser Verschwörung war die Königin, und der erste Rathgeber des Infanten war der Marquis von Abrantes der Jüngere.

Durch die Erläuterungen, welche der Finanzminister am 24ten dieses Monats der Pairskammer über die Operationen mit den Banquiers, Behufs der Rentenherabsetzung, gegeben, erfährt man einige, obgleich nicht entscheidende, doch bedeutende, Punkte aus jenem Vertrage. Es hatten sich vier Kompagnien eingefunden, die eine jede ihre besonderen Bedingungen machte. Die erste verlangte in einem Anschreiben vom 12ten März 1½ Procent Provision auf die ganze Summe der 140 Millionen Renten; die zweite, am 14ten März, ein Benefiz bis zum 22sten März 1826; die dritte, vom 16ten, forderte bloß das Benefiz bis zum 22sten September 1825. Die vierte hatte am 16ten März 2½ Procent Kommission verlangt, und, nachdem der Minister allen vierten angezeigt hatte, daß sie zu der bevorstehenden Operation sich vereinigen müßten, erbot sie sich zwey Tage später zur Uebernahme des Ganzen bloß für 1 Procent. Da die zwey ersten Kompagnien nicht zu besseren Bedingungen zu bewegen waren, so ward endlich das Benefiz bis zum 1sten Januar 1826 festgesetzt, die Direktion den drey Chefs der Kompagnien übergeben, der vierten aber bloß eine Theilnahme am Geschäft, jedoch nicht an der Leitung, bewilligt. Der Vertrag ist den 22sten März Abends, einen Tag vor der Eröffnung der Kammer, unterzeichnet worden. Den Tag nachher erbot sich die Kompagnie No. 4, ohne einen Sou Kommission Alles zu übernehmen; indeß konnte von ihrem Anerbieten, das beleidigte Eitelkeit hervorgebracht zu haben scheint, damals kein Gebrauch mehr gemacht werden. Eben diese Kompagnie ist es, welche durch den Herzog von Fitz-James der Kommission von Paris, die über das Projekt zu berichten hatte, eine Note in sechs Artikeln hatte zukommen lassen, in der sie sich zur Uebernahme von 40 Millionen Renten u. s. w. verpflichtete, und zwar als geschähe dies im Namen der vereinigten

Kompagnien. Die Herren J. Laftite, Alexander Baring und J. M. Rothschild haben indeß in zwey Schreiben, an den Minister sowohl als an die Kommission, dieses Anerbieten für gänzlich grundlos erklärt. Von dem Vertrage mit den Kompagnien, der in neun Artikeln besteht, hat der Minister der Kammer die Artikel 1, 2, 8 und 9 mitgetheilt; der letztere ist so abgefaßt: „Ueber alle Klauseln und Bedingungen, die in diesem Vortrage nicht berührt worden, wird man später nach Treu und Glauben übereinkommen, und die kontrahirenden Banquiers werden sich mit Er. Excellenz, dem Finanzminister, über alle Maßregeln einverstehen, die dem Interesse des Staats und der gegenwärtigen Umwandlung der Effekten angemessen seyn werden.“

Am 25ten dieses Monats ist mit der Diskussion in der Pairskammer über das Rentengesetz fortgefahren worden.

Madrid, den 21ten May.

Die französische Besatzungsarmee, die schon den 1sten July dieses Jahres Spanien hätte verlassen sollen, wird (wie die Etoile meldet) bis zum 1sten Januar künftigen Jahres zu großer Freude aller Freunde der Ordnung noch hier verbleiben.

Der König nebst der königlichen Familie sind fortwährend in Aranjuez. Den 17ten dieses Monats hat der General Digeon von dortber einen Tagesbefehl zur Festnehmung der Landstreicher erlassen, die sich für französische Soldaten, oder sonst als zu dieser Armee gehörig, ausgeben.

Rom, den 20ten May.

Ihre Kaiserl. Hoheit, die Erzherzogin Marie Louise, ist am 16ten dieses Monats zu Schiffe aus Livorno in Neapel eingetroffen.

Nach Briefen aus Palermo vom 6ten, und aus Neapel vom 15ten dieses Monats, hat eine englische Fregatte, auf ihrer Fahrt von Malta nach Neapel (wo sie den Gouverneur Hastings abholen wollte), dem Kontingent, welches Algier zur türkischen Flotte stellt, ungefähr 15 Meilen weit von der Küste von Girgenti begegnet und sich eines zu demselben gehörenden Briggschiffes bemächtigt. Die nähern Umstände dieses Vorganges weiß man noch nicht.

Der Papst hat den Kardinal Pallotta als seinen Legaten mit dem speciellen Auftrage nach Ferentino gesandt, daß er das Raubgesindel ausrötte, welches in den Provinzen Marittima und Campagna die Straßen unsicher macht, Reisende brandschmährt, und sengt und brennt. Zu dem Ende hat dieser bevollmächtigte päpstliche Kommissarius eine höchst strenge Verordnung erlassen, die, wenn sie mit Ernst gehandhabt wird, dem Uebel sicherlich abhelfen muß. Keiner von diesen Stra-

ßenräubern soll je Begnadigung oder auch Milderung der angedrohten Strafe zu erwarten haben. Wer von Seiten der Obrigkeit in den Zeitungen als ein Räuber namentlich genannt wird, der ist für vogelfrey erklärt und kann von Jedem, der ihm begegnet, ohne Weiteres todtgeschlagen werden. Was er etwa an Vermögen besitzt, verfällt an den Staat. — Schon jetzt wird der Räuberhauptmann Gasbarone für ein solches vogelfreies Subjekt erklärt. Fällt ein solcher öffentlich namhaft gemachter Räuber der Justiz in die Hände, so wird er, ohne weitem Proceß, innerhalb der nächsten 24 Stunden hingerichtet, es sey denn, daß er einen andern Räuber todt oder lebendig der Justiz einliefere. In diesem Fall wird ihm das Leben geschenkt, doch darf er nicht in der Provinz bleiben, sondern es wird ihm sein künftiger Wohnort bestimmt angewiesen. Die Linientruppen werden von nun an nicht mehr gegen die Räuber auf Streifzüge ausgesandt werden, sondern bloß für die Sicherheit der Landstraßen sorgen, das Patrouilliren gegen das Raubgesindel fällt den Karabinieren anheim. Wer einen von der Obrigkeit öffentlich mit Namen bekannt gemachten Räuber der Justiz einliefert, es sey todt oder lebendig, erhält eine Prämie von eintaufend Thalern und wird unter die Ehrenwache des Legaten einrangirt. Ist er ganz unbemittelt, so muß die Dorfgemeinde, zu welcher er gehört, ihm ein Haus ankaufen, und so lange er lebt erhält seine Familie aus den Landeseinkünften eine Pension von zehn Thalern monatlich; nach seinem Absterben geht die Hälfte derselben lebenslänglich auf seine Wittve und Kinder über. Ist derjenige, welcher einen öffentlich namhaft gemachten Räuber an die Justiz einliefert, selbst ein begnadigter Missethäter, so kann er zwar in die Ehrenwache des Legaten nicht einrangirt werden, er erhält aber statt dessen ein für allemal eine Prämie von funfzehnhundert Thalern. Ist derjenige, welcher einen namentlich notirten Räuber todt oder lebendig einliefert, ein angesehener und nicht ganz unbemittelter Mann, so erhält er außer der Prämie von eintaufend Thalern eine Officiersstelle in der Ehrenwache und wird sechs Jahre lang gänzlich steuerfrey. Gehört derjenige, welcher einen notirten Räuber einliefert, zu den Linientruppen, und hat er, ohne sich aus seiner Garnison zu entfernen, den Fang gemacht, so wird auch ihm die Prämie von eintaufend Thalern ausgezahlt; und ist es ein Räuberhauptmann, den er ergriffen hat, so wird er, nach Maßgabe seines Grades, zum Unterofficier, zum Subaltern oder zum Stabsofficier avancirt. Jede Dorfgemeinde muß für die Sicherheit ihres Gebietes einstehen, oder für jeden auf demselben vorkommenden Exceß eine Geldbuße von funfshundert Thalern erlegen. Diese kriegsrechtliche Verfügung ist zu Ferentino vom Kardinallegaten Pallotta unterm 15ten May erlassen.

Aus Italien, vom 22ten May.

Ueber die Dauer des Aufenthalts des heiligen Vaters im Vatikan herrscht noch Zweifel. Einige sagen, daß er nur bis zum Feste des heiligen Petrus, Andre, daß er den ganzen Sommer über dort bleiben wolle. Alle Staatssekretariate sind dahin verlegt. — Der Sohn des Grafen von Gottorp (Graf von Jtzenburg) ist von Neapel hieher zurückgeführt. Dort werden große Vorbereitungen zum Empfange der Herzogin von Parma getroffen. Auch will die Regierung nicht bloß einige Regimenter aus Schweizern errichten, sondern auch aus Albanesern.

Frankfurt, den 3ten May.

Der kais. k. k. Präsidentsgesandte bey der deutschen Bundesversammlung, Freyherr von Münch-Bellinghausen, ist vorgestern wieder von Wien hier eingetroffen.

Weimar, den 25ten May.

In Gemäßheit des höchsten Befehls Sr. Königl. Hoheit, des Großherzogs, sind die revidirten Gesetze für die Studierenden der Akademie zu Jena durch das hiesige Regierungsblatt bekannt gemacht worden. Die Unter-Obrikeiten werden insbesondere auf die bisher öfters vernachlässigte Vorschrift des 60sten Paragraphen aufmerksam gemacht, nach welchem die mit dem Consilio abeundi oder der Relegation bestraften Studenten, während der Strafszeit, in der Universitätsstadt und innerhalb zwey Meilen von derselben nicht geduldet werden sollen.

Berlin, den 29ten May.

Die Staatszeitung und die übrigen hiesigen Blätter enthalten gestern folgende Bekanntmachung: „Des Königs Majestät haben allergnädigst geruht, bey der verderblichen Tendenz mehrerer auf der Universität zu Basel angestellten Lehrer und bey den auf der Universität zu Tübingen altemäßig fortdauernden burschenschaftlichen und andern verderblichen Umtrieben, mittelst allerhöchster Kabinettsordre vom 21ten d. M. allen k. k. Untertanen, bey Verlußt der Anstellungsfähigkeit und bey fiskalischer Abwendung gegen Aeltern und Vormünder, das Studiren auf gedachten Universitäten zu untersagen. Diese allerhöchste Entscheidung wird hierdurch zur Nachachtung öffentlich bekannt gemacht.“

Berlin, den 22ten May 1824.

London, den 20ten May.

Ueber Turbide's Abreise herrscht viel Korfbrechens. Manche glauben, daß er nicht bloß abseits Spaniens, sondern selbst Frankreichs, als Agent handeln werde. In der That trifft Turbide's Einschiffung in Southamptom mit der Ankunft einer telegraphischen Depesche in Bresl zusammen, auf welche ungesäumt ein Fahrzeug mit geheimer Instruktion abgeschickt ward.

London, den 22ten May.

Vorgestern nahm der König die für seinen Geburtstag intendirte Gratulationsfleur an, die in den neu-decorirten

Staatszimmern des St. James-Palastes statt fand, ungleich zahlreicher besucht war als je eine der früheren und von halb 3 bis halb 5 Uhr dauerte. Man erwartete, daß die vornehmen hier angekommenen Fremdlinge aus der Südsee, der Beherrscher der Sandwich-Inseln und seine Gemahlin, bey dieser Gala zugegen seyn würden. Allein sey es, daß der Staat, in welchem sie vorgestellt werden sollten, noch nicht fertig, oder daß sie selbst, was ihr Benehmen bey einem solchen Vorgange betrifft, noch nicht hinreichend vorbereitet waren, oder daß man, was wohl das Wahrscheinlichste ist, die Aufmerksamkeit der Anwesenden nicht allzusehr habe in Anspruch nehmen und dieselbe gleichsam zwischen dem Könige und den fremden Herrschern theilen wollen — genug die Letzteren waren nicht zugegen. Sie selbst aber, diese Fremden, können den Augenblick nicht erwarten, wo sie sich dem Publikum werden zeigen und die tausend Wunder unserer Hauptstadt nach Belieben werden in Augenschein nehmen können. Was ihre Persönlichkeit betrifft, so ist Er, der Beherrscher der Sandwich-Inseln, von großer Statur, wohlgebaut und von angenehmer Gesichtsbildung, trägt auch schon Kleider nach unserer Landesart. Seine Gemahlin ist von hohem Wuchse und hat große Freude am Puz. Sie zieht sich täglich wohl dre- bis viermal anders an, befindet sich aber nicht ganz wohl und pflegt sich den Tag über von Zeit zu Zeit aufs Bett zu werfen. Sie und ihre Schwester lassen sich eine Cigarre so gut schmecken, als unsere Stoker die ibrigen, und das Kartenspiel ist ihr steter Zeitvertreib. Da sie sich, bevor sie dem Könige vorgestellt worden sind, noch nicht im Publico zeigen dürfen, so sucht man ihnen in ihrer Wohnung Unterhaltung zu verschaffen, und da haben ihnen die producirten Tischenspielerkünste und die Marietten am besten gefallen, und sie haben die Künstler reichlich belohnt.

Von ausländischen Neuigkeiten war man auf die Ankunft des nächsten Paketbootes aus Lissabon sehr gespannt; dies ist zwar eingetroffen und war am 6ten d. M. aus Lissabon absegelt; von dem an die Regierung mitgebrachten Depeschen ist aber noch Nichts zur Kenntniß des Publikums gelangt; indeß ist bereits nach Falmouth Ordre ergangen, daß es sich bereit halten soll, unverzüglich wieder nach Lissabon zu geben, um die Antwort auf die Depeschen dort hin zu überbringen. Was wir wissen, beschränkt sich solchergehalt auf das in den französischen Zeitungen davon Gemeldete, was aber noch gar nicht als ganz verbürgt anzunehmen ist. Das hiesige Publikum ist der Meinung, daß der König habe ab danken sollen, und daß sein Sohn, Don Miguel, die Regierung habe übernehmen wollen; auch glaubt man, daß die Parteyungen in Portugal noch keinesweges ganz gedämpft seyen.

Aus Aegypten sind Nachrichten hier, daß von dem Kontingent, welches der Dey von Algier zur türkischen Flotte gestellt hat, vier Fregatten nach Alexandrien zurückgekom-

men sind, und daß die fünfte noch vor dem dortigen Hafen hin und her kreuzte, und mit jenen durch Signale korrespondire. Die dort ebenfalls vor Anker liegenden englischen Kauffahrer sind daher wegen ihrer Sicherheit besorgt. Unser Konsul in Alexandrien hat indeß dem im mittelländischen Meere stationirten englischen Admiral bereits Nachricht gegeben, und so wird um diese Zeit wohl schon auf den erforderlichen Schutz und Hülfe gedacht worden seyn. (Werl. Zeit.)

Die vorgestrige Gratulationskour bey Sr. Majestät, dem Könige, ward in dem alten Sanct-James-Palast gehalten, der schon länger als seit zehn Jahren zu keiner Hofseite benutzt worden war. Zu diesem Behuf ist daher dort eine Reihe von Zimmern ganz neu ausstaffirt worden. Da der jetzige König einer weit größern Anzahl von Personen den Zutritt bey Hofe gestattet, als die sonst dies Vorrecht hatten, so ist mehr Raum nöthig geworden. Eine wesentliche Verbesserung ist es, daß die Equipagen der Ankommenden unter einer Kolonnade an fünf Stellen zugleich vorfahren können, wodurch bey der Ankunft und bey dem Wegfahren das Aus- und das Einsteigen unendlich schneller vor sich geht als sonst. Neben diesen Ausgängen sind große, im Winter gut geheizte und erleuchtete Säle, in welchen theils die Livreebedienten ihre Herrschaften erwarten, und andere Zimmer, in welchen die Herrschaften so lange, bis ihre Wagen vorgerufen worden sind, eintreten können. Der Treppenaufgang ist erweitert, und das erste Zimmer, in welches die zur Kour erscheinenden gelangen, ist das Wachtzimmer. Es ist an den Wänden rings um mit zierlich gruppierten Waffen aller Art ausgeschmückt. Auf dem marmornen Kamin ist ein Ritter in vollem Harnisch von polirtem Stahl aufgestellt und in der Mitte hängt ein Kronleuchter von Bronze mit antiken Lampen. Das zunächst anstoßende Zimmer ist das, in welchem der verstorbene König Leber hielt, aber sehr vergrößert. Im Hintergrunde befindet sich das Bildniß von Sr. jetzigen Majestät Großvater, dem Könige Georg dem Zweiten, in Lebensgröße und in dem Kostüme, in welchem er im Parlamente erscheint. Zwei Kandelaber und ein Kronleuchter mit einem doppelten Lichtkranz machen die Erleuchtung aus. Das folgende Zimmer ist mit dem Bildniß Georg des Dritten, Vaters Sr. Majestät, in Lebensgröße und in seiner Ritterordenskleidung, desgleichen mit zwei großen Gemälden geziert, von welchen das eine das Seetreffen, in welchem der Admiral, Lord Howe, die Franzosen überwand, das zweite Lord Nelson's Sieg über die spanische Flotte bey Trafalgar vorstellt; nächst diesen Gemälden befinden sich in diesem Zimmer auch drei große Wandspiegel, die von der Decke bis auf den Fußboden reichen. Aus diesem Gemach gelangt man in das eigentliche Kour-

zimmer oder Thronzimmer; der Thron ruht auf drei Stufen, und ist, so wie der unter dem Baldachin stehende Lehnstuhl und dessen Fußbank, mit samoisirtem reich gestickten und mit Treßsen verbrämten Sammet ausgeschlagen. Ueber dem prächtigen marmornen Kamin steht man das von Lawrence in Lebensgröße gemalte Bildniß Sr. jetzt regierenden Majestät in einem von den Krönungsanzügen. Der König weist mit dem ausgestreckten Zeigefinger auf die seitwärts stehende Krone hin. Zur Rechten und zur Linken dieses Porträts hängen zwei große Bataillenskizzen: des Herzogs von Wellington Sieg bey Vittoria und den bey Waterloo vorstellend. In beyden ist der Herzog die Hauptfigur und tritt bedeutend hervor. Bey Vittoria steht man ihn auf einem Schimmel und einen weißen Mantel umhabend, bey Waterloo reitet er auf einem braunen Streitroß und hat einen blauen Mantel um. Er giebt einem Adjutanten, der eben zu Pferde steigt, eine Ordre, und deutet auf das Gefecht hin. Die drei breiten Pfeiler zwischen den Fenstern sind mit mächtigen Wandspiegeln besetzt, die von der Decke des Zimmers bis auf den Fußboden herabreichen. Vom Thronzimmer gelangt man in des Königs gewöhnliches Audienzzimmer und an dieses stößt das Gemach, in welchem sich an Galla-Tagen der König anzukleiden pflegt. Die Speise- und die Spielzimmer, desgleichen das Konzertzimmer, waren am Kourtag nicht geöffnet. Die Kabinetminister erschienen bey dieser Kour in purpurfarbiger reich gestickter Uniform, und als eine Seltenheit ward bemerkt, daß die Herzogin von Northumberland nicht in einer Equipage nach Hofe fuhr, sondern sich in einer prächtigen Sänfte hintragen ließ, vor welcher vier reichgekleidete Livreebedienten einerschritten. Sollte diese Sitte Nachahmer finden, so würde ein Gewerbe, welches jetzt hier ganz eingeschlafen ist, nämlich das Gewerbe der Sänftenmacher, von denen dormalen nur noch ein Einziger hier übrig ist, wieder ins Leben treten.

Den Nordpolschiffen, die am 19ten d. M. abgesegelt sind, ist das Transportschiff „der Wilhelm Heinrich“ bis an die Eisgegend zur Begleitung beigegeben. Es hat Proviant und andere Bedürfnisse, als Holz und Kohlen u., am Bord, damit die Mannschaft der beyden Entdeckungsschiffe ihren mitgenommenen Vorrath nicht früher als nöthig ist, angreifen, oder das, was sie bis zum Eise hin davon aufgezehrt hat, bey dem Eintritt in die Eisgegenden wiederum ersetzen könne. Dieser Reservenvorrath besteht unter Anderem aus zwanzig Stück wohlgenährter Schlachtochsen.

Der Herzog von Devonshire hat den aus Rom hieher transportirten Leichnam seiner dort verstorbenen Mutter persönlich hieher begleitet und denselben in der Familiengruft beisetzen lassen.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 138. Montag, den 9. Juny 1824.

Mitau, den 4ten Juny.

In der heutigen 88ten Sitzung der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst zeigte der Sekretär zuvörderst die im Laufe des Monats May eingegangenen Geschenke an. Sie bestehen aus den neuesten Druckschriften aus der Officin des Herrn Peters-Steffenbagen, so wie aus denjenigen Schriften, welche Herr Hofrath von Koeppen während seiner wissenschaftlichen Reise in Wien herausgegeben hat. Ferner hatte die Bibliothek Beiträge vom Herrn Landrath Grenherrn von Schluppenbach erhalten; auch hatte der Herr Staatsrath von Fräbn seine neuen Werke, nämlich: Ibn Focklän's und anderer Araber Berichte über die Russen älterer Zeit (St. Petersburg, 1823. 4to) und seine Schrift unter dem Titel: Nummi Kufici ex variis Museis selecti (Petrop. 1823. 4to) übersendet. —

Vom Herrn Hofrath von Schneiders, Herrn Oberster Rdtg und Herrn Kollegiensekretär Ranz hatte das naturhistorische Kabinet Vermehrungen erhalten.

Hierauf verlas Herr Dr. Bilterling eine vom Herrn Kandidaten Schnitler übergebene Abhandlung, unter dem Titel: Versuch einer Einleitung in das Studium der allgemeinen Weltgeschichte. Um zu beweisen, daß der Zweck der Geschichte: Darstellung des allmähligen und stufenweisen Entwicklungsganges unseres Geschlechts sey, schildert der Herr Verfasser den Menschen in seinem Urzustande, wie er, zuerst ganz sinnlich, erst nach und nach zum Bewußtseyn seines Ursprunges, seiner Würde und Bestimmung erwacht, in einen Kampf mit sich selbst geräth, in dem seine entwickelte Vernunft sich über die Sinnlichkeit zu erheben bemüht, wie hiernächst seine Bildung durch Familienverbindungen, so wie durch Errichtung und Einrichtung von Staaten gefördert wird. Nachdem der Herr Verfasser auf den großen Umfang der Geschichte und auf die Schwierigkeiten, welche der Historiker überwinden muß, aufmerksam gemacht hat, schließt er mit Aufzählung der unentbehrlichen Hülfswissenschaften der Geschichte, und deutet auf den schönen Lohn, den der Geschichtsschreiber, als Lehrer der Menschheit, von der Mit- und Nachwelt zu erwarten habe. — Der Herr Dr. Bider trug sodann einige Stellen eines aus Sobla bey Sympheropol an ihn gerichteten Schreibens des Herrn Hofmedikus Mayer vor, worin derselbe sich über die geognostischen Verhältnisse der Krim und den Zusammenhang ihrer Gebirgsformationen, insbesondere aber über die

merkwürdige Transformation der Gegend von Sobla am Almafluße ausspricht, und der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst seine in dieser Hinsicht gemachten Beobachtungen und Probestücke der untersuchten Felsarten, imgleichen andere Naturmerkwürdigkeiten der Krim zugesagt. — Der Sekretär beschloß hiernächst die heutige Sitzung mit dem Vortrage des 16ten der Römischen Briefe des Herrn Kreismarschalls von Mirbach. Der Brief, aus Amisus datirt, erzählt die nächsten Vorgänge nach Mithridats Tode, wie sein Reich vom Pompejus, bey dem sich 12 Könige zur Huldigung versammelten, vertheilt worden sey; ferner die Geschichte des Pharnaces, des Phraates u. s. w.

Paris, den 28ten May.

Aus der Diskussion, die in der Pairskammer über das Rentenprojekt geführt wird, und die in der gestrigen und heutigen Sitzung fortgesetzt worden, mögen einige Bemerkungen der Redner, für und wider, hier einen Platz finden. Der erste Redner, welcher sich hören ließ, war der Graf Roy. Er sprach gegen das Gesetz. Er räumte dem Staate zwar das Recht ein, seinen Gläubigern das Kapital zurückzahlen zu können, aber er schilderte das ganze Vorhaben als wenig vortheilhaft und als ungerecht. Zuvörderst tadelte er es, daß es von dem Gesetzentwurf nicht deutlich herausgesagt ist, daß man nur 140 Millionen in die neuen Renten verwandeln wolle. Die Versicherungen des Ministers in dieser Rücksicht seyen allerdings respektabel; aber wer könne verbürgen, daß immer die nämlichen Personen am Ruder säßen? Man mache Gesetze gegen, nicht für die Willkühr. Dann suchte der Graf zu beweisen, daß der reelle Zinsfuß in Frankreich, zumal auf Grund und Boden, immer noch 5 Procent stehe. Der mäßige Zins (3½ Procent) der königlichen Bonds, der, selbst als die Rente 7 Procent trug, nie höher als 4 Procent war, beweise gar nichts, da es sich mit den Schatzkammerscheinen in England genau eben so verhalte. Auch über die Weise der Rückzahlung, und über die verschiedenen Termine dazu, beobachte der Gesetzentwurf ein beunruhigendes Schweigen. Der Hauptfehler der ganzen Operation sey das Bündniß mit der fremden Kompagnie, dergleichen in England, wo man niemals mit der ganzen Masse der Staatsschuld auf einmal eine solche Herabsetzung vorgenommen, unerbbt sey. In dem ganzen Unternehmen werde wieder kein Mensch gewinnen, als der Spekulant, welcher kauft um zu verkaufen, ohne Rücksicht auf

hohen oder niedrigen Zinsfuß. Hierauf ließ sich der Redner in eine Deduktion ein, daß auch der Staat wenig oder nichts profitire, daß er sich die Aussicht zu einer zweiten Reduktion auf lange hinaus verwerre, und daß ein falsches System rücksichtlich der Verwaltung der Tilgungsfasse angewendet würde (nämlich auch zu Paris und darüber Renten zurückzukaufen). Er behauptete, daß, nach den eigenen Angaben des Ministers, die Tilgung der Staatsschuld in den dreiprocentigen nicht mehr als 19 Tage früher beendigt und nicht mehr als 8,151,988 Franken 49 Centimen (2,282,557 Thaler) wohlfeiler seyn würde, als die der fünfprocentigen. Man würde besser verfahren haben, wenn man vom 1sten Januar 1825 an 32 Millionen Renten vom Tilgungsfonds vernichtet hätte, da das Uebrige zur Vbschung der gesammten Staatsschuld nach 30 Jahren hingereicht hätte. Die Unzufriedenheit von 120,000 Familien sey auch etwas, auf das man wohl Rücksicht nehmen sollte. Eine andere Gefahr sey die Abhängigkeit, in die man den Staat setze; man übergebe der Discretion einiger Kompagnien den Kredit, vielleicht gar die Selbstständigkeit Frankreichs, und erzeuge überhaupt zwischen den Rentirern und den Banquiers eine Art Krieg. Anderer Meinung war der zweite Redner, der Herzog von Doudaenville. Er betrachtete den Gegenstand aus zwei Gesichtspunkten, dem finanziellen und dem moralisch-politischen. Hinsichtlich des ersteren brachte er die bekannten, zu Gunsten des Projekts schon vielfach gehörten Argumentationen vor, und ließ unter die Versammlungen Tabellen zur Unterstützung seines Kalküls austheilen, daß nämlich nicht der Zinsfuß, sondern dieser Stand des Kurses auf die Tilgung der Staatsschuld Einfluß habe. Man werfe dem Projekt Uebereilung vor; aber in einer Zeit, wie die gegenwärtige, geschehe Alles schnell, und Niemand könne die Ausführung eines Projekts verbürgen, das sich mehrere Jahre hinzöge. Was aber die moralische und politische Seite betreffe, so wundere er sich, daß man gegenwärtig als ein Unglück befeufte, was man vor 25 Jahren als den höchsten Glücksfall betrachtet und kaum je erwartet hätte. Der Zinsfuß liege in den Departements wirklich niedriger. Die Kammer möge sich durch die Losungen einer falschen Popularität nicht irre machen lassen. Um ein solches Projekt zu verwerfen, müsse Jeder von der Ueberlegenheit seiner Einsichten und Urtheilskraft erst satfam überzeugt seyn; er wenigstens stimme für die Maßregeln der Regierung, selbst wenn sie ihm zweifelhaft schienen, und verwerfe sie nur, wenn er sie nach einer reiflichen Untersuchung als schlecht gefunden haben würde. Diesem Grundsatz gemäß stimmte er also für das Projekt. Der dritte Redner, der Herzog von Crillon, stimmte nur unter Vorbehalt für den Gesetzentwurf. Er hielt die Wege, welche man Kraft desselben einschlagen wolle, keinesweges für die

bestmöglichen, und nannte das Recht der Rückzahlung ein strenges Recht, in dem man den Schutz und den Bestand vermisse, welchen die Regierung den Bürgern schuldig sey. Mit dem Kapital der Rentirer habe sich auch das der Grundbesitzer vermehrt; und umgekehrt, haben die Einkünfte der Lehteren zugenommen, während die der Rentirer die nämlichen geblieben seyen. Die Rentirer allein die Kontribution von 28 Millionen zahlen zu lassen, sey ungerecht. Der Redner behauptete, daß die Maßregel auch dem Kredite einen Stoß gäbe; schon säbe man die Masse kleiner Rentirer ihre Inscriptions verkaufen, und mit ihrer Beute einige wenige Kapitalisten sich bereichern. Die Fremden hätten es in ihrer Gewalt, plötzlich ihre Fonds aus den Renten herauszunehmen, und dann müßte der Cours nothwendig fallen. Der Redner schlug daher ein Amendement vor. Man solle nämlich den Zinsfuß der 140 Millionen Renten auf $4\frac{1}{2}$ Procent herabsetzen, und 14 Millionen von dem Tilgungsfonds nehmen, so habe man, bey weit geringeren Nachtheilen, dieselbe Ersparniß von 28 Millionen jährlich.

In unsern Kolonien auf Guadeloupe, der Insel Bourbon und Cayenne, sind mehrere Schiffe, die man auf dem Negerhandel betreten, konfiscirt, und den Kapitänen dieser Fahrzeuge ist ihr Patent genommen worden.

Lissabon, den 15ten May.

Gestern, meldet das Journal de Paris, ist Sr. Majestät wieder ans Land gekommen. Die Ankunft eines französischen Geschwaders, die man angekündigt hatte, ist nicht erfolgt. Vorgestern hat der Infant am Bord einer portugiesischen, von einem englischen und einem französischen Kriegsschiff begleiteten Fregatte, das Land verlassen, und wird vermuthlich, unter dem Titel eines Herzogs von Beia, nach Breß geben. Die Königin hat sich der Befolgung des Befehls, sich in das Kloster Estrela zu begeben, bis jetzt durch vorgeschützte Krankheit zu entziehen gewußt. Der König regiert nunmehr in voller Freiheit, und hat so eben das Versprechen gegeben, Lissabon zu einem Freyhafen zu erklären.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 22ten May.

Es sind Befehle zur Instandsetzung aller Heerstraßen des Königreichs erlassen worden. Jede Stadt, so wie jedes Dorf, muß die Erhaltung von 325 Varas (1900 bis 2000 Fuß) am Ein- und am Ausgange, auf eigene Kosten besorgen.

Die Korvette Luconia aus Rio, die mit den verwiesenen Deputirten am Bord vor einigen Monaten in Vigo eingelaufen war, ist nicht, wie man geglaubt, von der Regierung an der Fortsetzung ihrer Reise gehindert worden. Vielmehr hat sie, nach Ausbesserung einiger Havarien und nach überstandener Quarantäne, völlige Freyheit, sich nach ihrem Bestimmungsort, Havre, zu begeben.

Durch den spanischen Konsul in den vereinigten Staaten hat der Marinebefehlshaber von Barcelona die Anzeige erhalten, daß 14 Korsaren, unter megikanischer Independenzenflagge, aus den Häfen dieses Staats ausgelaufen sind, und die härteste Verfolgung der den Spaniern zugehörigen Kauffahrtschiffe sich vorgesetzt haben. — Die ungünstigen Nachrichten, die man über den Gesundheitszustand in Barcelona verbreitet, sind völlig ungegründet. (Berl. Zeit.)

Aus der Schweiz, vom 26ten May.

Die Herren Jean David Alexander Chavannes, Herr Juvet, Fr. Olivier, Alex. Rochat und Charles Rochat haben dem großen Rath eine von ihnen unterzeichnete Eingabe mit Bemerkungen über den das Religionswesen betreffenden Gesetzentwurf überreicht, die mit einer Denkschrift begleitet ist, welche den Titel führt: Recueil de pièces officielles concernant cinq ministres de l'Evangile, séparés de l'église cantonale. Die drey ersten der Unterzeichner sind die nämlich ordinirten Geistlichen, welche durch eine Zuschrift an den Staatsrath vom 24ten December 1823 demselben ihre Trennung von der Landeskirche, und daß sie sich als unabhängig von derselben, so wie von allen ihren Verordnungen in kirchlichen Dingen, betrachten, eröffnet hatten.

In Folge einer merkwürdigen vierstündigen Berathung genehmigte der große Rath des Standes Waadt auf den Vorschlag des Staatsraths folgendes Gesetz über das Sektirenwesen: 1) Jegliche Versammlung von Anhängern dieser Sekte, die aus andern, als den Gliedern eines Haushalts, für gottesdienstliche Verrichtungen oder Begehung kirchlicher Gebräuche gebildet wird, ist verboten und soll alsogleich aufgehoben werden. 2) Diejenigen Personen, welche Vorsteher oder Leiter dieser Versammlungen waren, bey denselben Verrichtungen geleistet oder Zimmer zu ihrem Gebrauch eingeräumt haben, sollen dafür verantwortlich seyn und mit einer der nachstehenden Strafen belegt werden. 3) Alle Handlungen des Proselytismus oder der Verführung, um der Sekte Anhänger zu gewinnen, sind untersagt; der oder diejenigen, welche sich derselben schuldig machen, sollen mit einer der nachfolgenden Strafen belegt werden. Die Gerichtsstellen sollen bey Würdigung der Größe des Vergehens und für die Anwendung der Strafe besondere Rücksicht nehmen, auf die gegen Lehrer in Kollegien und Schulen, gegen Frauenspersonen und gegen solche, die unter älterlicher oder vormundschaftlicher Obhut stehen, gerichtete Verführung. 4) Zuwiderhandlungen gegen den zweiten und dritten der obestehenden Artikel sollen bestraft werden, entweder mit einer Buße, die nicht über 600 Franken steigen darf; oder durch das Verbot des Besuchs und Aufenthalts in einer bestimmten Gemeinde; oder durch Eingrängung in einen Gemeindebezirk, die nicht über ein Jahr dauern darf; oder durch Polizeiverhaft von höchstens einjähriger Dauer; oder end-

lich durch Verweisung ausser dem Kanton, die nicht mehr als drey Jahre betragen kann. 5) Das Verbot vom Besuch oder Aufenthalt in einer Gemeinde soll in die Eingrängung des Bestraften in seinen Gemeindebezirk für höchstens ein Jahr verwandelt werden, im Fall der Uebertretung. Die Eingrängung in eine Gemeinde soll im Uebertretungsfall in Polizeiverhaft für die an noch übrige Strafzeit verwandelt werden. Die Verweisung ausser dem Kanton soll gegen den, welcher ihr nicht Folge leisten oder seinen Bann brechen würde, in Polizeiverhaft für die übrige Strafzeit verwandelt werden. 6) Jeder Rechtschandel, welcher eines der im gegenwärtigen Gesetz bezeichneten Vergehen befaßt, muß nothwendig dem Appellationsgericht unterlegt werden. 7) Der Staatsrath ist mit der Kundmachung und Vollziehung des Gesetzes beauftragt.

Das Andenken des Trunser Bündnisses, der Grundlage Bündnerischer Freyheit, soll (nach Verlauf von 400 Jahren) am 30ten May 1824 in Truns begangen werden. Es haben sich viele achtbare Männer und Jünglinge dazu vereinbart, und es ist, als Ankündigung, Vorbereitung und Einladung zu dem vaterländischen Feste dieser Erinnerungsfeyer, eine kleine Schrift ausgegeben worden: „Der Trunser-Bund von 1824“ (Chur, bey Otto, 1824. 38 S. 8.) (Hamb. Zeit.)

Aus den Mayngegenenden,
vom 28ten May.

Seit dem 15ten d. M. ist der Uebergang über den Simplan ganz frey, so daß die Wagen ohne Schwierigkeit auf ihren Rädern (nicht mehr auf Schlitten) hinüber gebracht werden können.

Die Nachrichten vom Rheine, hinsichtlich der Witterung, lauten nicht eben tröstlich. Seit dem 12ten d. M. scheint die Vegetation still zu stehen, besonders am Weinstock. Man giebt dort allgemein die Hoffnung auf einen guten Herbst auf, weil die Kälte, folglich auch die Reife der Trauben, sich verspätet wird. Obst, Gemüse und Getreide haben Nichts gelitten.

Brüssel, den 31ten May.

Se. Königl. Hoheit, der Großherzog von Sachsen-Weimar, ist am 28ten dieses Monats zu Gent eingetroffen.

Berlin, den 8ten Juny.

Zwischen Sr. Majestät, dem Könige von Preussen, und Sr. Majestät, dem Könige des vereinigten Königreiches Großbritannien und Irland, ist nachstehender Handelsvertrag geschlossen worden: Artikel I. Von und nach dem 1sten May dieses Jahres sollen die in die Häfen des vereinigten Königreiches Großbritannien und Irland ein- und aus denselben auslaufenden preussischen, ingleichen die in preussische Häfen ein- oder aus diesen Häfen auslaufenden englischen Schiffe, keinen andern oder höheren Abgaben oder Lasten, welcher Art diese immer seyn mögen, unterworfen werden, als solchen, mit denen Nationalschiffe bey ihrem Eingange in die beyderseitigen Häfen oder bey ih-

rem Abgange aus denselben jetzt belegt sind, oder künftig belegt werden möchten. Art. II. Alle Erzeugnisse des Bodens und des Kunstfleißes sämtlicher, unter der Notmäßigkeit der hohen kontrahirenden Mächte stehenden Länder, welche jetzt, oder in Zukunft, auf inländischen Schiffen, in preussische so wie in großbritannische Häfen ein- oder aus denen beider Staaten ausgeführt werden dürfen, sollen auch auf ganz gleiche Weise in Schiffen des andern Staates in jene Häfen ein- oder aus denselben ausgeführt werden können. Art. III. Alle Gegenstände, welche nicht Erzeugnisse des Bodens oder des Kunstfleißes der von Sr. Großbritannischen Majestät beherrschten Länder sind, und die gesetzlich von dem vereinigten Königreiche Großbritannien und Irland aus, auf englischen Schiffen, in preussische Häfen eingeführt werden dürfen, sollen nur mit denjenigen Abgaben belegt werden, welche für diese Gegenstände bei deren Einföhrung auf preussischen Schiffen entrichtet werden. Auf ganz gleiche Weise sollen in den Häfen des vereinigten Königreichs alle Gegenstände behandelt werden, welche nicht Erzeugnisse des Bodens oder des Kunstfleißes der unter der Notmäßigkeit Sr. Preussischen Majestät stehenden Länder sind, und welche gesetzlich auf preussischen Schiffen in die Häfen des vereinigten Königreichs eingeführt werden können. Art. IV. Alle Güter, Waaren und Gegenstände des Handels, deren Einbringung in die Häfen des einen oder des andern Staates erlanbt ist, sollen gleichen Abgaben unterworfen sein, jene Güter, Waaren und Gegenstände des Handels mögen auf Schiffen des andern Staates oder auf inländischen eingeführt werden, wie denn auch für alle, gesetzlich aus den beiderseitigen Häfen auszuföhrnde Güter, Waaren und Gegenstände des Handels, die nämlichen Prämien, Rückstöße und Vortheile gewährt werden sollen, diese Ausführung geschehe nun auf Schiffen des andern Staates oder auf inländischen. Art. V. Bei dem Einkaufe der in den einen Staat eingeföhrten Erzeugnisse des Bodens oder Kunstfleißes des andern, soll auf die Nationalität des Schiffes, durch welches diese Gegenstände eingeföhrte worden sind, keine Rücksicht genommen und aus solchem Grunde weder unmittelbar noch mittelbar, weder durch die Regierung des einen oder des andern Staates, noch durch, in deren Auftrag oder unter deren Zustimmung handelnde, Gesellschaften, Korporationen oder Agenten, irgend ein Vorzug gewährt werden, indem es die wahre und bestimmte Absicht der hohen kontrahirenden Mächte ist, daß in dieser Hinsicht durchaus kein Unterschied gemacht werde. Art. VI. Gegenwärtiger Vertrag soll, vom heutigen Tage ab, zehn Jahre und über diesen Zeitpunkt hinaus noch bis zum Ablauf eines Zeitraumes von zwölf Monaten bestehen, nachdem die eine oder die andere der kontrahirenden Mächte der andern ihre Absicht, denselben aufzuheben, wird zu er-

kennen gegeben haben; indem eine jede der hohen kontrahirenden Mächte sich das Recht vorbehält, der andern eine solche Erklärung am Ende des gedachten Zeitraums von zehn Jahren zugeben zu lassen; wie denn auch hiermit zwischen Ihnen festgesetzt wird, daß gegenwärtiger Vertrag mit allen darin enthaltenen Bestimmungen, nach dem Ablaufe von zwölf Monaten, von dem Zeitpunkte an gerechnet, wo die eine der hohen kontrahirenden Mächte jene Erklärung von Seiten der andern Macht wird erhalten haben, für beide Mächte nicht mehr verbindlich sein soll &c. &c.

unterzeichnet: Berthier (kbnigl. preussischer außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister bei Sr. Großbritannischen Majestät).

Georg Canning (kbnigl. großbritannischer erster Staatssekretär, Chef des Departements der auswärtigen Angelegenheiten &c.).

Wilhelm Huskisson, Präsident des geheimen Staatsrathsausschusses für die Angelegenheiten des Handels und der Kolonien.

Hamburg, den 3ten Juny.

Wir erhalten so eben direkte Zeitungen und Briefe aus London vom 26ten v. M. Das Wichtigste, was bis zum 25ten aus England zu berichten war, haben wir bereits auf andere Wege erhalten und mitgetheilt. Folgendes sind noch einige Nachträge:

Die kbnigl. spanische Armee soll sich erböten haben, mit Bolivar zu kapituliren, unter der Bedingung, nach Spanien gesandt zu werden. Ein columbisches Geschwader, 6 Segel stark, ist unter Befehl des Kommodore Block in Porto-Bello angekommen und hatte 1500 Mann Truppen am Bord, die nach Panama abgegangen sind.

Gestern war es im Unterhause sehr lebhaft. Es galt der Pressefreiheit in Ostindien.

In einigen Tagen werden 2 zu Deptford ausgerüstete Bombenschiffe von da absegeln.

Schon am 21sten ging der Befehl nach Portsmouth, das Kriegsschiff Genoa von 74 Kanonen, Kapitän Sir Thomas Livingstone, auszurüsten, um zu dem Windsor-Kasle von 74 Kanonen im Tajo zu stoßen.

In 8 bis 10 Tagen wird ein Werk von Iturbide erscheinen, das über die inneren Angelegenheiten Mexiko's, während seiner Erhebung u. s. w. viele wichtige Aufschlüsse enthält. Er hat dasselbe in spanischer Sprache einem Freunde zurückgelassen, der die Uebersetzung schon vollendet hat. Bemerkenswerth ist es, daß man Briefen aus Mexiko vom 8ten März zufolge daselbst die Pläne Iturbide's schon kannte und die Regierung von seinem neuesten Unternehmen unterrichtet war.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 139. Dienstag, den 10. Juny 1824.

St. Petersburg, den 27ten May.

Durch einen Ukas vom 15ten dieses Monats haben Se. Majestät, der Kaiser, auf Bitte des Herrn Ministers und wirklichen Geheimenraths, Fürsten von Gollizgin Durchlaucht, Demselben die Entlassung von den Ministerien der geistlichen Angelegenheiten und des öffentlichen Unterrichts zugestanden, die Generaldirektion des Postdepartements aber gelassen.

Durch einen Ukas von demselben Tage, haben Se. Majestät dem Admiral Schischkow Excellenz, Mitglied des Reichskonseils, zum Minister des öffentlichen Unterrichts ernannt, und Demselben die Generaldirektion der geistlichen Angelegenheiten der fremden Konfessionen übertragen.

Napoli di Romania, den 20sten April.

Das französische Kauffahrteyschiff Saint-Esprit war an der Küste von Maina gescheitert und seine Ladung von den Räubern der nahen Gebirge rein ausgeplündert worden. Als Herr von Rigny, Kommandant der französischen Seemacht in den levantischen Gewässern, dieses erfuhr, sandte er sofort die Brigg l'Abeille dorthin. Die Räuber hatten sich in zwey großen und starken Thürmen verschanzt, wovon der eine auf der Insel Cervi, der andere auf dem festen Lande liegt, und feuerten aus denselben auf die französische Mannschaft. Nachdem sich genannte Brigg mit der Fregatte la Medée, unter Herrn de Rigny, und noch zwey andern Briggs vereinigt hatte, legte man sich bey der Insel Cervi vor Anker. Da der Thurm auf derselben außer dem Bereich des Geschüßes lag, wurden in die Nähe der Mauern desselben 3 Fässer mit Pulver gebracht und angezündet, worauf der Thurm mit allen darin Befindlichen in die Luft gesprengt ward. Auch der Thurm auf dem festen Lande wurde unterminirt und zerstört. Hierdurch hat die französische Station allen Schiffen einen wahrhaften Dienst geleistet, indem die Küsten jener Insel allgemein gefürchtet wurden.

(Hamb. Zeit.)

Zante, den 1sten May.

Der Schleyer, welcher die Angelegenheiten in Aegypten bisher verbüllte, ist nunmehr zerrißen. Die Pforte, welche sich von Mehmed-Aly befreien wollte, hat an den Ufern des Nils eine ausgebreitete Insurrektion erregt. Das Expeditionskorps nach Griechenland, aus 2000 Mann Kavallerie, 4000 Infanteristen, 100 Kanonen, 3000 Kameelen zc. bestehend, war schon bereit, den Nil hinabzugehen, um sich in Alexandria einzuschiffen, als plöz-

lich die Pulverexplosion zu Kairo statt fand und alle Hoffnungen zerstörte. Material, Menschen, Pferde, Kameele, Alles ist vernichtet worden, und unter den Trümmern hat man nur noch 25 brauchbare Kanonen gefunden. Mehmed Aly, der diesem Unglück gleichsam nur wie durch ein Wunder entging, hatte sich noch nicht einmal von diesem Schlage erholt, als ihm auch schon die Nachricht von Ibrahim's Empörung zu Ohren kam. Dieser ist jetzt Herr von Kairo; allein Mehmed-Aly hat die Milizen für sich und hauptsächlich — Geld; daher vermutet man, daß er den Sieg davon tragen werde. Die Expedition nach Griechenland geht aber natürlich jetzt in Rauch auf. (Hamb. Zeit.)

Hamburg, den 8ten Juny.

Durch Stafette aus Paris ist hier die Nachricht eingegangen, daß der erste Artikel des Entwurfs, in Betreff der Rentenverwandlung, von der Kammer der Pairs nicht angenommen worden sey. In Holland sind, wie die Brüsselische zugleich meldet, auf diese Nachricht die Fonds um 2 Procent gefallen.

Paris, den 29ten May.

Gestern wurde das von der Pairskammer angenommene Gesetz, die Modifikationen einiger Bestimmungen des Kriminalkodex betreffend, durch den Großsiegelbewahrer in die Deputirtenkammer gebracht. Hierauf begannen die Beratungen über das Rekrutirungsgesetz; Herr de la Bourdonnaye ließ sich gegen dasselbe vernehmen. — Die Erörterungen in der Pairskammer über das Rentenprojekt wurden durch die Reden des Finanzministers und des Grafen von Saint-Roman fortgesetzt. Jener unternahm es, die vom Grafen Roy vorgebrachten Einwürfe zu beseitigen. Er suchte zu zeigen, daß der Gesetzentwurf keinesweges so unbestimmt und schwankend, und der Einfluß der Kompagnien so groß sey, als man ihn vorgestellt. „Wenn die Rentirer, sagte der Minister, die Umsetzung ihrer Papiere annehmen, so ist die Dazwischenkunft der Kompagnien nichts, und lassen jene sich ihre Renten auszahlen, so erhalten diese nur eine verhältnißmäßige Kommissionsgebühr; weiter haben die Kompagnien mit den Finanzen nichts zu schaffen. Unaußbrechlich nennt man die Unterzeichner des Vertrages fremde Kompagnien, da sie doch aus einem großen Theile französischer Banquiers bestehen. Indes würden unsere Kapitalien allein nicht hingereicht haben, und wenn England in dergleichen Operationen keine ausländischen Kapitalisten beyrust, so ist die Antwort ganz einfach diese, daß in

England gegenwärtig das meiste Geld und der niedrigste Zinsfuß ist; doch ist es nicht immer so gewesen, und als Walpole seine erste Umsehung der Stocks vornahm, holte er Geld und Banquiers aus Holland. Man hat gesagt, daß man in Folge der bevorstehenden Maßregel bereits die Renten loszuschlagen sehe, und hat hieraus dem Kredit ein schlimmes Prognostikon gestellt. Man möge sich aber erinnern, daß dies schon seit dem Februar, als der Cours auf 95 stand, als eine natürliche Wirkung des Steigens, der Fall gewesen, und nicht die Folge, sondern der Grund der gegenwärtigen Operation sey, die erst im März eingeleitet worden.“ Im Verfolg seines Vortrages bewies der Minister aus Thatsachen, daß der Zinsfuß in Frankreich unter 5 Procent stehe; daß übrigens die Reduktion des Tilgungsgeschäfts, wenn der Cours pari oder darüber stehe, sowohl mit dem gegenwärtigen System, als mit der Verwandlung der Renten verträglich sey, und von den Kammern, nach Beendigung der fraglichen Operation, in Berathung genommen werden möge. Den Vorschlag des Herrn von Crillon zeigte er als unausführbar. Der Vortrag des Grafen von Saint-Roman ließ sich mehr über die allgemeine Ansichten aus. In dem gegenwärtigen Standpunkt der bürgerlichen Gesellschaft könne bloß die Wahrheit, aber keine Zweideutigkeit, den Triumph der Gewalten sichern. Der Redner beschwerte sich darüber, daß man den Eigennuz obenan als den Bewegungsgrund aller menschlichen Handlungen aufstelle, und das ungerecht nur verdamme, weil es schädlich sey. Unrecht bleibe verdammlisch, auch wenn es augenblicklichen Vortheil bringe; das Projekt sey ungerecht, es gewähre den Rentiren nur einen scheinbaren Vortheil. Der einzig vernünftige Grund des Projekts sey „die Nothwendigkeit, einen niedrigen Zinsfuß herbeizuführen.“ Dies könne aber auf eine Weise geschehen, die schon in der Deputirtenkammer angegeben worden. Man solle nämlich 33 Millionen vom Tilgungsfonds vernichten, den Inhabern der Renten lebenslänglich die unverfürzte Rente sichern, und sie nachher erst allmählich um ein halbes Procent reduciren u. d. Der Redner stimmte mit völliger Uebereinstimmung gegen den Gesetzentwurf.

Wenn diese Diskussionen noch einige Tage währen, so müßte, meint der Courier Français, der Finanzminister doch endlich mit dem ganzen Inhalt des Vertrags herausdrücken, den er mit den Banquiers abgeschlossen hat. Bereits haben Sartoris und Lafitte einzelne Amendements vorgeschlagen.

Nach neuern Nachrichten, die hiesige Blätter mittheilen, soll der Infant Don Miguel sich an Bord einer englischen Fregatte, die nach England abreißt, begeben, und die Königin von Portugal Befehl erhalten haben, sich in das Kloster von Estrella zu verfügen. Der Patriarch ist nach Bussato verwiesen worden. Die portugiesischen Truppen verhalten sich vollkommen ruhig und

der König wird zum 13ten wieder in seinem Schlosse zurück erwartet.

Als unlängst die Einnahme des Trofadero durch die Krenireiter aufgeführt wurde, hatten zwei einhändige Invaliden sich neben einander gestellt, um mit der Hand, die jedem noch übrig geblieben war, Verfall zu klatschen. Man hat diese Scene jetzt gemalt und dies Bild dem Könige überreicht, der dasselbe mit großem Wohlwollen aufnahm.

Von Davids Gemälde, „der von Venus entwaflnete Mars,“ das gegenwärtig hier ausgestellt ist, gesteht man allgemein, daß der hiesigbildrige Künstler in demselben noch alle seine Schüler übertroffen. Mars kommt aus der Schlacht zurück und verfügt sich zur Venus; die Göttin, nachdem sie ihn mit einer Rosenguirlande geschmückt, lehnt sich an ihn, um ihm einen Kranz aufzusetzen. Die Grazien nehmen ihm die Waffen ab und eine überreicht ihm den Göttertrank, während Amor den Kothurn loschnaht. Ausgezeichnet schön findet man den Kopf des Mars und die Füße der Venus.

Ein Schreiben aus Lima vom 30sten December 1823 enthält folgende Nachrichten: Am 13ten d. M. sind die königlichen Truppen in Ica, und die Kelterey sogar bis diesseits Kanetta eingetroffen. Man ließ hier sofort Wein nach Kallao schaffen und die Archive einpacken, und selbst die hier wohnenden Ausländer schickten ihre Effekten nach Kallao. Seit drey Tagen sind hier alle Läden geschlossen. Wie es scheint, so will man die gebornen Spanier, die sich hier aufhalten, einsperren. Die Streitkräfte der Patrioten sind schwach, ihre Soldaten erhalten keine Löhnung, und den Beamten ist man seit 7 Monaten den Gehalt schuldig. Bolivar wird in kurzer Zeit hier anlangen, um Kriegskeuern einzutreiben; indessen kann kaum einer über 1000 Piafer disponiren. Der General Santa-Cruz hat sich auf der einzigen peruanischen Fregatte Prueba eingeschifft, um Riva-Arguerro zu Hülfe zu kommen, den er aber bereits in den Händen Bolivars fand. Man versichert, daß die Fregatte Maquena, die vor ungefähr zwey Monaten aus den Intermedios auslief, und 200 Mann von den Truppen des Santa-Cruz (unter denen auch der Marquis von San-Miguel war) am Bord hatte, von der Golette, General Valdes, genommen seyn soll. Die Hülfsarmee von Chili, die, etwa 2500 Mann stark, mit der Armee des Santa-Cruz hatte vereinigt operiren sollen, hat sich, da sie zu spät kam, und Santa-Cruz und Sucre schon geschlagen waren, nach Roquimbo zurückgezogen.

Paris, den 2ten Juny.

Von Benjamin Constant's Schrift „über die Quellen, Formen und den Entwicklungsgang der Religion“ ist der erste Band bey Didot erschienen.

Berlin, den 2ten Juny.

Nachdem nunmehr die Wahlen der Abgeordneten und Stellvertreter für den in der Mark Brandenburg und dem Markgraftum Nieder-Lausitz abgehaltenen Provinzial-Landtag erfolgt sind, und Sr. Majestät, der König, solche (mit Ausschluß einiger wenigen mangelhaft gefundenen, an deren Statt bereits anderweitige Wahlen angeordnet sind) zu genehmigen geruhet haben, ist von Allerhöchstdenenselben bei der vorgerückten, für die Landwirtschaft so wichtigen Jahreszeit, die Eröffnung des Landtags bis zum Oktober d. J. ausgesetzt, und vorläufig der 3te Oktober dazu bestimmt worden. Des Königs Majestät haben den vormals herzoglich-braunschweigischen Staatsminister, Grafen von Alvensleben auf Ergleben in der Altmark, zum Landmarschall, so wie den Ständesherren in dem Markgraftum Nieder-Lausitz, Freyherrn von Houwald auf Straupitz, zu dessen Stellvertreter für den ersten Landtag ernannt.

Für den Landtag in Pommern ist der geheime Oberfinanzrath von Borgstede auf Luebzin zum Landtagsmarschall, und der geheime Justizrath und Landschaftsdirector von Arnim zu Heinrichsdorf zu dessen Stellvertreter auf dem ersten Landtage ernannt.

Kopenhagen, den 23ten May.

In Walle (Karbuns-Stift) hat vor Kurzem ein Bauer einen bedeutenden Fund gemacht. Unter einem mächtigen Steine fand er nämlich das Bruchstück eines Arm-, Fuß- oder Haupttringes von dem feinsten, unvermischten Golde, 27 Loth schwer. (Wer weiß, welcher gewaltige Nordländerede, aus der Edda berühmte, diesen Ring am Arme getragen hat?)

Ueber verschiedene Gegenden Griechenlands wird Professor Brøndsted, welcher sich jetzt in Paris aufhält, ein Werk herausgeben, worauf seine Landsteute sehr gespannt sind. Die ersten sechs Lieferungen, worin besonders die Alterthumskunde behandelt wird, sind bereits unter der Presse. Es erscheint in drey Sprachen, deutsch, englisch und französisch.

Stockholm, den 25ten May.

Ihre Königl. Hoheiten, der Kronprinz und die Kronprinzessin, reisen am 29ten d. M. von Christiania nach Schonen ab.

Ihre Majestäten gehen, dem Vernahmen nach, am 8ten f. M. von hier nach Schonen ab.

London, den 22ten May.

Der Beherrscher der Sandwich-Inseln in der Südsee, und dessen Gemahlin, die in Portsmouth aus dem Schiffe „der Adler“, geführt von Kapitän Starbuck, ans Land gestiegen und am 18ten d. M. hier angekommen sind, beschäftigen jetzt die allgemeine Aufmerksamkeit in mehr als gewöhnlichem Grade, zumal da eben verlautet, daß nicht bloß Neugier oder leere Neugier, sondern ein politischer Zweck sie hieher geführt hat. Der Beherrscher der Sand-

wich-Inseln will nämlich sich und seine Inselgruppe unter des Königs von England unmittelbarem Schutze begeben. Er selbst würde dabei nicht übel fahren, in so fern, wenn es unter den die Südsee beschiffenden Europäern zu handeln kommen sollte, die englische Marine ihn kräftiger schützen könnte, als die amerikanische oder die französische. Aber auch England würde bey dem Besitze der Sandwich-Inseln für den Handel nach der Nordwestküste von Amerika und für den Verkehr mit seiner Kolonie in Neu-Süd-Wales sich ganz wohl befinden. Der König der Sandwich-Inseln muß uns also, sey es als Vasall oder als Bundesgenosse, zweifach interessieren, und deshalb mag folgender Nachtrag zu der Beschreibung seiner Person hier nicht am unrechten Orte stehen. Er ist, wie die ganze Menschenrasse, welche auf den Sandwich-Inseln lebt, von hoher Statur und von kräftigem Gliederbau. Seine Gesichtsfarbe ist dunkelfarbig, kupferbraun. Der Familienname des Königs ist Ribo-Ribo, als Regent hat er aber den Namen Tamebo-memo angenommen, und zu seiner Residenz hat er nicht die Insel Owaibi, auf welcher Cook erschlagen ward, sondern ein kleineres, im Mittelpunkt der gesammten ihm unterworfenen Inselgruppe belegenes Eiland, Namens Wabu, gewählt. Der König ist mehr als sechs Fuß groß und eben so auch seine Gemahlin. Er hat nur Einen Begleiter bey sich, und zwar ist dies der Gouverneur der Insel Wabu. Die Königin hat ebenfalls nur Ein Frauenzimmer, die Tochter eines der dortigen Anführer, als Gesellschafterin bey sich. Sie tragen sich allesammt auf europäische Art gekleidet, und zwar die beyden Männer schwarzthuchene Fracks, schwarzseidene Strümpfe und Schuhe, die beyden Frauenzimmer strohfarbige Schlafbede mit Rosa-Band besetzt, und Turbane mit scharlachrothen, blauen und gelben Federn geschmückt. Whist spielen sie sehr fertig, und sind sich auch, da ihrer viere sind, zu einer Partie unter sich gerade genug. Was nun weiter mit ihnen hier vorgeht, wird wahrscheinlich zu ferneren Berichten Stoff geben. (Berl. Zeit.)

London, den 23ten May.

Aus Gibraltar hat man über Lopez-Bannos, der während der Regierung der Cortes Kriegsminister gewesen, folgende Nachrichten erhalten. Er bewohnte ein gemiethtes Zimmer; eines Morgens begab sich der Hauswirth, da die Stunde, in der Lopez-Bannos auszugehen pflegte, schon vorbei war, zu ihm aufs Zimmer, und fand ihn auf seinem Bette stehend. Auf dem Tische lag ein Zettel mit den Worten: „Ich habe zwey Unzen Opium-Extrakt genommen; ich hinterlasse meinem Wirth fünfzig Realen, meine Uhr und meine Kleider.“ Man gab ihm sogleich ein Gegenmittel ein. Wenn er auch nicht stirbt, so bleibt seine Gesundheit doch für immer geschwächt.

Am 14ten Februar wurde im Kongreß von Mexiko der Bericht der Kommission über den Vorschlag, wie die im Gebiete der mexikanischen Republik vorhandenen Spanier

dasselbst verbleiben könnten, abgeköttet. Er enthält im wesentlichen Folgendes: „Die megikanische Nation garantiert die Personen, das Eigenthum und die andern Rechte aller Spanier innerhalb des megikanischen Gebietes; jedoch hebt jede Handlung wider die Unabhängigkeit die Wirkungen der Garantie auf, und Jeder, der sie begeht, soll als Verräther bestraft werden. Die Europäer, welche zu der Zeit, als die Unabhängigkeit erklärt worden, im megikanischen Gebiete gewesen, sind megikanische Bürger. Alle später Angekommenen, so wie diejenigen, welche, nachdem sie kapitulirt und sich verpflichtet haben, das Gebiet zu verlassen, dessen ungedacht auf demselben verweilen, müssen erst beim Kongresse um Bürgerbriefe einkommen. — Bis Spanien die Unabhängigkeit der megikanischen Republik anerkennt und in Traktaten den Frieden und die Eintracht beyder Nationen garantiert, soll kein verantwortliches Amt europäischen Spaniern anvertraut, desgleichen bis der Krieg mit Spanien aufhört, der Eintritt in das Gebiet der Republik allen Spaniern verboten seyn. So lange der Krieg mit Spanien währt, soll die Regierung befugt seyn, ohne vorherige gerichtliche Formlichkeit jeden vorstehenden öffentlichen Beamten, es mag ein amerikanischer oder europäischer Spanier seyn, vom Amte zu suspendiren, auch nöthigenfalls an einen andern Aufenthaltsort zu verweisen. Die Suspension soll aber nicht als Schimpf betrachtet werden und keine Verkürzung des Gehalts bewirken.

London, den 25ten May.

So unwahrscheinlich es auch klingen mag, sagt the Courier, so heißt es doch, daß an einer Ausgleichung zwischen Brasilien und Portugal gearbeitet wird, und zwar daß die dahin abzweckenden Unterhandlungen hier in London, jedoch ohne alle Dazwischenkunft weder von Seiten Englands, noch von irgend einer andern Macht, bloß von den brasilianischen und portugiesischen Kommissarien betrieben werden sollen. Die brasilianischen Kommissarien, die Herren Brant und Cameiro, sind bereits hier angekommen, desgleichen einer von den portugiesischen Bevollmächtigten, der zweyte wird mit dem nächsten Paketboote von Lissabon erwartet. Ueber die Grundbedingungen des abzuschließenden Vertrages sollen beyde Parteyen bereits einverstanden seyn. Dem Infanten Don Miguel würde ein solches Abkommen gewiß wohlgefallen, weil ihm dieselben Weg zum Throne von Portugal eröffnet, während sein älterer Bruder die Krone von Brasilien trägt.

Ein reicher Engländer läßt Lord Byron's Brustbild aus Marmor anfertigen. Er ließ zu dem Ende einen Abguß, der von dem Gesichte des Dichters war genommen worden, aus Griechenland kommen; die Büste wird nach Ablauf eines Monats zu sehen seyn.

Aus Madrid ist die Nachricht eingegangen, daß es mit der spanischen Expedition, die zur Unterwerfung Südamerikas bestimmt ist, rasch vorwärts gehe. Sie besteht aus 36,000 Mann und wird mit dem Juny marschfertig seyn. Die hiesigen Zeitungen erinnern bey dieser Gelegenheit an die Erklärungen des Herrn Canning in seiner Zusammenkunft mit dem französischen Gesandten, Fürsten von Polignac, daß nämlich „jede fremde Dazwischenkunft, es sey durch Waffengewalt oder durch Drohungen, die sich in den Streit zwischen Spanien und seinen Kolonien einmischen möchte, als Grund zur Anerkennung des Letztern angesehen werden würde.“ und „daß der Versuch Spaniens, die veralteten Rechte des Mutterlandes, in Restriktion der Handelsfreiheit, gegen die Kolonien geltend zu machen, durch eine schnelle und unbeschränkte Anerkennung der Unabhängigkeit der südamerikanischen Staaten kurz abgeschnitten werden könne.“

Lord Byron's Leiche wird hier erwartet; man scheint ihm die Ehre eines Begräbnißes in der Westminster-Abtey bewilligen zu wollen. Er selbst soll die Beisetzung auf dem Kirchhof in Harrow gewünscht haben. Die Einkünfte von 7000 Pf. Sterl., die er gehabt, gehen auf seine Wittwe über, die nunmehr eine Rente von 10,000 Pf. Sterl. (70,000 Thaler preussisch. Cour.) bezieht.

Lord Grey und Herr Brougham, welche eine Petition der irländischen Katholiken wegen Emancipation dem Parlament vorzulegen versprochen, haben beyde der katholischen Komité in Dublin geschrieben, daß sie die ihnen zugesandte Petition nicht in allen Punkten billigten und daher auch nicht unterstützen könnten, daß sie dieselbe aber übrigens übergeben wollten. Die Komité hat beschlossen, beyde zu ersuchen, die Bittschrift in der gegenwärtigen Form zu überreichen und sie in so weit zu unterstützen, als sie es mit ihren Ansichten verträglich finden.

K o u r s.

Riga, den 29ten May.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Amsterd. 65 T. n. D. $9\frac{1}{2}$ St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 65 T. n. D. $8\frac{3}{4}$ Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Lond. 3 Mon. $9\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
 100 Rubel Gold 394 Rubel — Kop. B. A.
 Ein Rubel Silber 3 Rubel 79 Kop. B. A.
 — — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. $76\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter holl. Duk. — n. — Rub. — Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 15 Kop. B. A.
 Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 78 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 140. Mittwoch, den 11. Juny 1824.

Konstantinopel, den 17ten May.

Konsulatsberichte aus Alexandrien vom 7ten April versichern, die durch die Feuersbrunst zu Kairo angerichtete Zerstörung sey nicht so allgemein gewesen, als man sie anfänglich geschilbert hatte, und weder dieser Unglücksfall, noch die dort herrschende viel verheerende Pest, würde den Pascha an der Ausführung seiner zur Unterthugung der Pforte entworfenen Plane hindern können. Dieselben Berichte melden aus Ober-Aegypten, daß ein arabischer Schwärmer, der sich für den Vorläufer oder Wesir eines vor tausend Jahren gestorbenen Propheten El-Mokedi ausgibt, plötzlich mit einer beträchtlichen Schaar fanatischer Anhänger zu Kasseir erschienen ist, und sich der Stadt Kennah am Nil bemächtigt hat. Der Pascha hatte von Siout aus Truppen gegen ihn marschiren lassen und schmeichelt sich, seiner bald habhaft zu werden. (Von einer verbreiteten Nachricht, zufolge welcher der Mameluk Ibrahim-Bey am 25ten März die Citadelle von Kairo überrumpelt haben soll, schweigen jene Berichte gänzlich, ob sie sich gleich sonst über Mehmed-Aly-Pascha freymüthig genug äußern.) (Osterr. Beob.)

Bucharest, den 16ten May.

In der Gegend von Braila hat die Pest große Fortschritte gemacht, so daß hier Alles in Sorgen ist. Ungesehenet man seit drey Wochen bestimmter als je versichert, daß die türkischen Truppen nächstens abziehen sollen, steht man doch bis heute hier noch keine Anstalten dazu machen. Sie halten indessen gute Mannszucht. Der Vojar von Wallara ist endlich nach vielem Mißgeschick hier eingetroffen. Dieser Tage passirte hier ein französischer Courier durch. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 1ten Juny.

Von besonderem Interesse waren die Sitzungen der Deputirtenkammer vom 28ten und 29ten May. In der ersten ward, nachdem der Großsiegelbewahrer das Gesetz, die Abänderungen im Kriminalstobeg betreffend, vorgelegt und motivirt hatte, die Diskussion über das Rekrutirungsgesetz eröffnet. Der Graf de Labourdonnaye stimmte gegen dasselbe, und schilderte die Maßregel als in jeder Rücksicht verwerflich. Man wolle ohne Noth eine eingübte Reserve abschaffen, hingegen eine ungewohnte Jugend plötzlich aus dem häuslichen Leben in die Beschwerden des Soldatenstandes stürzen. Der größte Fehler des Projekts indessen sey der Keim, den es in sich trage zu allmählicher Zerstörung des Repräsentativsystems. Man möge bedenken, was ein ehrstüchtiger und eroberungs-

lustiger Beherrscher in einer stets fertigen Armee von einer halben Million nicht für ein geschicktes Werkzeug zur Unterjochung der Kammer finden könne. Jede Maßregel aber, die das Gleichgewicht der Gewalten vernichte, sey ein Vorschub für die Regierung, deren Ansehen immer siege und nur durch gewaltsame Erschütterungen wieder fallen könne. Man bereite also Revolutionen vor, wenn man in die Geseze einer Repräsentativverfassung die Elemente von absoluter Gewalt mische. Der Graf fand das in Rede stehende Gesetz mit der Maßregel der Siebenjährigkeit im unmittelbaren Widerspruch. Ueberdies verlangte er, daß das Gesetz mehr auf die innere Wohlfahrt der Familien, deren Erhaltung doch der letzte Zweck aller bewaffneten Macht sey, hätte bedacht seyn müssen, indem es billige Ausnahmen vom Dienst festseze. Man werde dennoch jährlich 100,000 dienstfähige junge Leute behalten, von denen der vierte Theil in Friedenszeit hinlänglich sey. Genug Gefahr umgebe schon das jugendliche Alter, und viel zu lose seyen bereits die Bande der Familien, als daß man durch die Errichtung einer Reserve aus der Mitte der Familien der Unmoralität und Unabhängigkeit neuen Stoff geben dürfe. Eine Menge von Jünglingen würden aber der Anhänglichkeit an ihren Familien, so wie dem Bestreben, in nützlichen Gewerben Fortschritte zu machen, dadurch schon entfremdet werden, daß sie der Reserve angehören und in jedem Augenblick ihr Land und die Ihrigen zu verlassen bereit seyn müssen. Der General de la Potterie war entgegengesetzter Meinung; von Reserviren, die einmal in den bürgerlichen Stand zurückgekehrt seyen, könne man, bey der Aufforderung zum Dienst, nur Unlust und Widerseßlichkeit erwarten. Die neulichen Erfahrungen bey Eröffnung des spanischen Feldzugs haben dies auch bis zur Evidenz bewiesen. Der Herr von Boislauray verlangte, daß das Gesetz vertagt werden solle, bis ein Gesetz über die Stellvertretung da seyn würde. Nachdem sich Herr Partouneay für dasselbe erklärt hatte, hielt der General Fon einen langen Vortrag, in welchem er die Ungerechtigkeit und Unzweckmäßigkeit der Maßregel durchzuführen versuchte. Das Gesetz nehme den Kammern ihre Mitwirkung bey der Ergänzung des Heeres. Dies sey schon allzusehr von der übrigen bürgerlichen Gesellschaft getrennt; man möge die Jünglinge nicht vollends zu Maschinen machen. Der Uebergang aus dem Civil- ins militärische Leben, und umgekehrt, sey heilsam. Man beklage sich über die kleine Zahl der Anwerbungen, die bey den Veteranen statt fän-

den; indessen sey dies ein Zeichen vom öffentlichen Wohl-
ergehen, und ein Beweis, daß es noch Arbeit und Be-
schäftigung genug für Leute gebe, die ihr Dorf nicht ganz
und gar vergessen haben. Für den Infanteristen seyen
sechs Dienstjahre hinreichend; der Marschall Jourdan habe
gar nur vier oder fünf verlangt. Er appellire an die 24
Feldzüge der ruhmvollen französischen Armee, ob es nicht
bewahrheitet sey, daß nur ein aus jungen Soldaten be-
stehendes Heer zu discipliniren sey. Man solle lieber bey
Soldaten und Unterofficieren die Aussicht zum Avanciren
bestehern, und nicht so viele Militärs willkürlich in Un-
thätigkeit versetzen, so werde man bey'm Aufruf schon Sol-
daten erhalten. Der spanische Feldzug beweise nichts,
der sey ein Angriffskrieg gewesen, und man habe mit den
Veteranen erobern, nicht vertheidigen wollen. Der Red-
ner beschwerte sich darüber, daß man von der Reserve
nichts im Gesetzentwurf fände, und die neue Weise vieles
Geld kosten werde. Er schloß mit den Worten: „Ich weiß
es wohl, daß der Soldat nur leidenden Gehorsam als sei-
nen Glaubensartikel kennen soll; aber Sie wissen es, daß
eben diesem leidenden Gehorsam jenz portugiesischen Sol-
daten unterworfen waren, an deren Spitze jüngst ein Re-
bell, auf einige Tage, seinen Vater und seinen König ge-
fangen gehalten und abgesetzt hat.“ Nachdem der Gene-
ral Duvont das Projekt vertheidigt hatte, bekämpfte es
der Graf Girardin in einem oft unterbrochenen Vor-
trage. Nachdem er die Nationalgarde gelobt, setzte er
hinzu: „dieses kriegerische Feuer, das einst die Franzosen
auszeichnete, existirt nicht mehr.“ Es entstand ein hefti-
ger Tumult und von allen Seiten wurde zur Ordnung ge-
rufen. Herr Girardin sagte, er habe gesagt: beynahe
nicht mehr. Als ihn der Präsident zur Ordnung gerufen
hatte, fuhr Herr Girardin fort: „Nun wohl, wenn Sie
es haben wollen, dieses kriegerische Feuer existirt noch
(Gelächter), aber man muß es bewahren.“ Der Red-
ner klagte darüber, daß von der Nationalgarde keine
Ehrliebe in der Auseinandersetzung des Gesetzentwurfs vor-
gekommen sey, und bedauerte es, daß man die jungen
Leute nicht, wie sonst, frühzeitig in den Waffen übe.
Mit Gebeten allein werde man niemals einen Feind zu-
rückschlagen. Die Sitzung am 29ten dieses Monats
begann mit der Vorlesung einiger unerheblichen Petiti-
onen. Hierauf las Herr von Martignac den Bericht der
Kommission über das Siebenjährigkeitsgesetz; die Kom-
mission schlug die Genehmigung desselben in allen Punk-
ten vor. Der Bericht theilte die Untersuchung in die
beiden Fragen: kann und darf die Kammer das Pro-
jekt annehmen? Zur Beantwortung der ersten Frage
wurde durchgeführt, daß die Verbesserung eines Artikels
der Charte, bey aller nöthigen und gerechten Achtung
für dieselbe, zulässig sey; überdies seyen die Gewalten,
die die Charte vernichten könnten, gerade diejenigen,
die für deren Aufrechterhaltung am meisten interessiert

seyen. Der Monarch sehe in derselben eine Grundlage,
auf welcher seine Stärke und seine Reichthümer ruhen,
ein Unterpfand des öffentlichen Wohlergehens und einen
Anspruch zur Dankbarkeit seiner Unterthanen. Die bey-
den Kammern existiren nur vermittelt der Charte. Al-
les, was es Heiliges und Gewaltiges unter den Men-
schen gebe, sichere die von der Charte verliehenen Rechte
sowohl gegen die Anarcho des Despotismus als gegen
die Anstrengungen der Zügellosigkeit. Rückfichtlich der
zweiten Frage ging der Berichtsteller die vornehmsten
Entwürfe durch, die er widerlegte. Er setzte auseinan-
der, daß die Gesetzgebung, die Ruhe des Staats, die
Thätigkeit der Minister nur gewinnen könne. Ausruhen
würden diese sich keinesweges können, da bey der In-
tegralerneuerung das treue Gedächtniß derselben Perso-
nen die ministeriellen Versprechungen zu gehöriger Zeit
schon vorbringen würde. Uebrigens dürfe und müsse die
gegenwärtige Kammer, falls sie das Gesetz sanktionire,
die Siebenjährigkeit schon auf die vorhandenen Depu-
tirten anwenden. Hierauf wurden die Erörterungen we-
gen des Rekrutirungsgesetzes fortgesetzt, und nachdem
der Kriegsminister und Herr Bazièrre (welcher dage-
gen sprach und ein Amendement vorschlug) angehört
worden, wurde die Sitzung aufgehoben.

Die Berathungen in der Pairskammer über das Ren-
tenprojekt sind noch nicht beendigt. Nachdem der Fi-
nanzminister und der Graf von Lasorèt zu Gunsten des
Gesetzes gesprochen, und der Graf Mollien ein Amen-
dement in der Ausführung desselben vorgeschlagen, hielt
der Herr Baron Pasquier einen langen und beredten Vor-
trag gegen das Projekt, und sprach von den Gefahren
des Kredits und Frankreichs, sobald die Allianz der euro-
päischen Mächte etwas loser werden würde. Auf seine
ausdrückliche Frage: was für eine Frist den Rentirern be-
willigt werde, um ihre Erklärungen abzugeben, ob sie in
die Umsetzung einwilligen? antwortete der Finanzminister,
daß man dieselbe auf sechs Wochen festsetzen werde.

Aus den Niederlanden,
vom 31sten May.

Das Zuchtgericht bestraft den Mangel an Humanität
sehr streng: indem es erst vor einigen Tagen, einen Pri-
vatmann zu dreitägigem Gefängniß und 50 Gulden Geld-
strafe verurtheilte, der nichts weiter verbrochen, als daß
er die Stelle eines Armenmeisters in seiner Gemeinde aus-
geschlagen hat.

Prag, den 29ten May.

Gestern früh traten Se. Königl. Hoheit, der Prinz
Friedrich August von Sachsen, mit Ihrer Durchlauchtigen
Gemahlin, der Erzherzogin Karoline, ihre Rückreise nach
Dresden an.

Am 27ten dieses Monats verrichteten Ihre Majestäten
ihre Andacht bey dem zur öffentlichen Verehrung ausge-
setzten Leichname des heiligen Johann von Nepomuk.

Kopenhagen, den 29ten May.

Heute Abend um 6½ Uhr haben sich Ihre Majestäten, der König und die Königin, und Ihre Königl. Hoheiten, die Kronprinzessin und die Prinzessin Wilhelmine, unter den heißen Segenswünschen sämtlicher Bewohner der hiesigen Residenz, auf dem Dampfschiff Kaledonia eingeschifft, und sind bey günstigem Wind und Wetter nach Eckernförde abgegangen.

London, den 25ten May.

Die Potentaten der Sandwich-Inseln sind fortwährend ein höchst anziehender Gegenstand der allgemeinen Neugier. Der König trägt sich ganz Englisch; die Königin hat jedoch noch ihren landesüblichen Kopfschmuck beibehalten. Ihr Gefolge besteht aus 8 Personen, dem Gouverneur und seiner Gemahlin, dem Admiral der Flotte, dem Schatzmeister, Sekretär, Intendanten und 2 Bedienten. Sie haben auf ihrer Reise in Rio de Janeiro angelegt und sind, in Gegenwart des Hofes, dem Kaiser vorgestellt worden. Don Pedro hat dem Könige einen sehr schönen Degen geschenkt, der ihm dagegen einen sehr schönen und merkwürdigen Mantel, aus den seltensten Vogelfedern zusammengefeßt, überreichen ließ. Nach unsern Blättern heißt der König Aheo Ahiu, die Königin Kameramera, der Gouverneur Woko, seine Frau Twinni, der Admiral Kapshi, der Sekretär und Dolmetscher Jean Rives (ein geborner Franzose), der Intendant Macaucau, die Diener Wawau und Manmua.

Die Times berichten die frühern Nachrichten über die den Flammen geopfert Lebensbeschreibung Lord Byron's, und behaupten, weder Madame Lee, noch sonst eine dabey interessirte Person, habe dieselbe gelesen, und Herr Murray habe nur auf vielfältiges Dringen des Herrn Moore die ausgezahlten 2000 Pf. Sterl. wieder zurückgenommen.

London, den 28ten May.

Parlamentsverhandlungen.

Im Oberhause zeigte Graf Lauderdale am 25ten d. M. an, er sey gesonnen, zwei Beschlüsse vorzulegen, zufolge welcher alle Bills zur Inkorporation von Societäten gleich nach der ersten Lesung an eine Komité verwiesen und nicht eher zum Zweitemale gelesen werden sollen, bis befriedigend erwiesen ist, daß vier Fünfttheile des in Anschlag gebrachten Kapitals wirklich bey der Bank von England stehen oder in Echiquerwechseln angelegt sind.

Im Unterhause wurde die Allianz-Versicherungs-Gesellschafts-Bill zum Drittenmale verlesen und angenommen. Herr Hume fragte, ob der Präsident des Board of Controul dem Hause auch den mit der niederländischen Regierung abgeschlossenen Traktat vorlegen werde? Dieser Vertrag schiene von der andern Parthey bereits bekannt gemacht worden zu seyn, und das Haus sollte nun nicht länger über Dinge in Unwissenheit bleiben, die der ganzen Welt bekannt wären. Herr Canning: Nach den bey

uns herrschenden Grundsätzen kann kein Traktat dem Hause eher vorgelegt werden, bevor die Ratifikationen ausgewechselt sind; andere Länder, z. B. die vereinigten Staaten, wo jeder Traktat vor der Ratifizierung zuerst dem Senat vorgelegt werden muß, weichen davon ab. In den Niederlanden scheint derselbe Fall zu seyn. Dem Ministern würde es gewiß angenehmer seyn, dem Hause die Verträge vorlegen zu können, wenn sie noch nicht öffentlich bekannt sind. Herr Hume überreichte eine Bittschrift von Breenock gegen das Pressen; ein Verfahren, das mit Gerechtigkeit und Freyheit im größten Widerspruch stehe. Herr Lambton übergab eine andere, von einem gewissen Herrn Buxingham, Eigenthümer und Herausgeber eines Tagesblatts in Kalkutta, gegen den Interimgouverneur von Indien, Herrn Adam, und den Generalgouverneur, Lord Amherst, die ihn und einen Agenten des Landes verwiesen, und am Ende die Zeitung ganz unterdrückt hätten, wodurch er ein jährliches Einkommen von 8000 Pf. Sterl. verloren. Diese Bittschrift erregte um so größere Aufmerksamkeit, da bey der Gelegenheit sowohl über die unbeschränkte Macht der Regierung in Ostindien, brittische Unterthanen aus dem Lande zu schicken, als über den eingeschränkten Zustand der Presse daselbst, die zwar durch die aufgeklärte Verwaltung des Marquis von Hastings vom Censurzwang (jedoch unter gewissen Modifikationen) befreit wurde, aber bald darauf, nach dem Wunsche der Direktoren in London und gegen die Meinung des Herrn Canning, als damaligen Präsidenten des Board of Controul, demselben wieder unterworfen wurde.

Im Oberhause überreichte gestern Graf Grey eine Bittschrift mehrerer Bewohner von Westminster wegen Beschränkung der Macht, welche die Magistratspersonen bey Anklagen wegen Libellen ausüben. Meiner Meinung nach, sagte er, gefährdet diese zu große Macht sowohl die Freyheit des Bürgers als die der Presse, ob ich gleich weiß, daß ich einen angesehenen Rechtsgelehrten gegen mich habe. Der gegenwärtig aufgestellte Begriff eines Libells ist gegen die Verfassung. Der Marquis von Devonshire überreichte eine Bittschrift von Herrn Owen, wegen Einführung seines Systems zur Abhülfe der Bedrängnisse der armen Klassen in Irland. Graf von Lauderdale äußerte: in einer Unterredung mit Herrn Owen habe er diesem bemerkt, sein Plan dürfe zwar einen bessern gesellschaftlichen Zustand, als der jetzige ist, hervorbringen; allein es werde weder England noch ein anderer europäischer Staat dabey bestehen können, worauf Herr Owen erwidert habe: Mylord, Sie haben mein System vollkommen gefaßt. (Hört und Goldschre!) Als Graf Liverpool um die zweite Lesung der Bill wegen Herstellung gewisser Pairstitel und Gerechtsame anhielt, sprachen viele Lords gegen die mangelhafte Abfassung der Bills, indem von den Verordnungen der Abstammung Nichts darin erwähnt werde, wodurch die Rechte dritter Personen verletzt werden

könnten. Die meisten Rechtsgelehrten unter den Lords, wie Lord Holland, Redesdale, selbst der Lord-Kanzler, fanden eine genauere Untersuchung notwendig, der Letztere erklärte aber, es werde gewiß Nichts von der Krone, mit der königlichen Unterschrift versehen, an das Haus gebracht werden, bevor nicht die genaueste Nachforschung angestellt wäre. Er sey verpflichtet, über das Vorrecht der Krone, Gnadenbeweise zu ertheilen, so wie über die Rechte der Peers zu wachen, und werde dies nie vernachlässigen. Die Bill wurde zum Zweitemmale verlesen und darauf eine Untersuchungskomité angeordnet. (Fortsetzung folgt.)

Es ist in diesem Augenblicke ein seltsamer Zeitpunkt. Am Geldmarkt ist kein richtiges Leben und von allen Seiten kommen Gerüchte an, welche den Unternehmungsgeist eher niederschlagen, als ermutigen. In Lissabon scheint Alles abgethan und ruhig, und man erwartete, daß der König in seinem Geburtstage, den 13ten May, Windsor-Kastell verlassen und sich wieder in die Mitte seiner Hauptstadt begeben würde. Die Nachrichten, die wir über die dortigen Angelegenheiten haben, sind sämmtlich über Paris angekommen. Auch aus Amerika lautet es nicht so, wie diejenigen wünschen, welche ihre Blicke hoffnungsvoll nach diesem Eldorado der Spekulation richten; doch ist nicht vergessen, wie viel hier auf das Hin- und Herschwanken der Nachrichten spekulirt wird. Die Oppositionsblätter wiederholen dringend, daß es nun die höchste Zeit für Herrn Canning sey, hinsichtlich der vormaligen spanischen Kolonien das in Ausführung zu bringen, worauf er früher bei seinen Reden im Parlament hingedeutet habe. Auch schelten sie weiblich auf den Traktat, den die Regierung mit den Niederlanden wegen einiger Besitzungen in Ostindien abgeschlossen, und behaupten, daß das Gewürzmonopol und die Herrschaft der Sunda-Straße nun gänzlich in den Händen der Holländer sey. Unter den hiesigen Vorfällen haben in dieser Zeit besonders zwey das Publikum beschäftigt, das Unglück, das dem Luftschiffer Harris begegnet ist, und das Auto da Fé, das man über die Memoiren des Lords Byron gehalten. Letzteres hat der Reugier und dem Tagesgespräch viel Stoff gegeben, und allem Anschein nach wird die Sache selbst durch das Schreiben, das Herr Moore gestern in eins der Morgenblätter einrücken lassen, noch nicht abgethan seyn. „Ohne mich weiter — so lautet es, nach einigen gleichgültigen Eingangszeilen — auf meine oder Herrn Murray's Ansprüche auf den Besitz dieser Memoiren einzulassen (was jetzt, da sie vernichtet sind, für Niemand wichtig ist), ist es hinreichend zu sagen, daß ich die Handschrift als mein ansah und sie der Schwester des Lords Byron, Mißriß Leigh, unter dem einzigen Vorbehalt mittheilte, daß sie nicht gänzlich vernichtet werden sollten, wenigstens nicht ohne vorgängige Durchsicht und

Beratung von Seiten der Parteyen. Die meisten der anwesenden Personen waren nicht mit dieser Meinung einverstanden, und es war der einzige Punkt, hinsichtlich dessen eine Meinungsverschiedenheit unter uns statt fand. Die Handschrift wurde demnach vor unsern Augen zerrissen und verbrannt, und ich zahlte sogleich, in Gegenwart der anwesenden Herren, Herrn Murray 2000 Guineen nebst den Interessen u., so viel als der Schein, den er von mir in Händen hatte, betrug, und die ich jetzt meinen Buchhändlern, den Herren Longman und Comp., schuldig bin. Später hat die Familie des Lords Byron auf eine für sie höchst ehrenvolle Weise einen Vergleich in Vorschlag gebracht, dessen zufolge ich die an Herrn Murray bezahlte Summe wieder erhalten sollte, allein aus Gefühlen und Rücksichten, die ich hier nicht auseinanderzusetzen brauche, habe ich achtungsvoll, aber entschieden, ihr Anerbieten abgelehnt.“ Hieraus sieht man, daß noch mancher Punkt zu erörtern ist und ohne Zweifel auch erörtert werden wird.

Der Courier versichert, daß die Allianz-Versicherungs-Gesellschafts-Bill nicht die mindeste Schwierigkeit zur Annahme im Oberhause finden werde, weil alle Mitglieder derselben für etwanige Verluste mit ihrem ganzen Vermögen aufkommen wollten.

New-York, den 24ten April.

Von unserm Gesandten zu Buenos-Ayres sind durch Herrn Francis Cog Deveschen angekommen. In der Hauptstadt war Alles ruhig, und die Regierung hatte bereits Vorkehrungen getroffen, ihre Streitkräfte zu concentriren, im Fall eine Landung von Europa aus versucht werden sollte. Der britische Oberstlieutenant Dawson, Bruder des Lords Portarlington und Kolonialsekretär auf der Insel St. Vincent, soll im Februar von der Regierung auf Haiti, als des Spionirens verdächtig, zum Tode verurtheilt und erschossen worden seyn. (Die englische Regierung hat Nachricht aus St. Vincent bis zum 1sten März erhalten, die Nichts von einer Hinrichtung des Oberstlieutenants Dawson auf St. Domingo melden. Diese Nachricht scheint also ganz ungegründet oder entstellt zu seyn.)

Demerara, den 12ten April.

Man besorgte neue Unruhen von Seiten der Neger. Ein Bataillon der Miliz ist wieder zum aktiven Dienst beordert worden. Der Gouverneur der Insel, Generalmajor W. Murray, wird, wie es heißt, nächstens nach England gehen.

Rio de Janeiro, den 6ten März.

Man ist gegenwärtig mit den Wahlen der Deputirten beschäftigt und die Listen der Provinzialwähler sind bereits bekannt gemacht; ein Beweis, daß der Kaiser nicht geneigt ist, seinem Versprechen untreu zu werden, und, wie das Gerücht ging, den Kongreß nicht zusammenzurufen.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 141. Donnerstag, den 12. Juny 1824.

Mitau, den 11ten Juny.

Se. Erlaucht, unser hochverehrter Herr Generalgouverneur, Marquis Paulucci, trafen heute Vormittags gegen 9 Uhr hieselbst ein.

Von der türkischen Gränze,
vom 18ten May.

Nachrichten aus Korfu zufolge ist in dem bevorstehenden Feldzuge dem Fürsten Maurofordato eine Hauptrolle zugedacht und es sind ihm namhafte Verstärkungen versprochen worden; an Geld, Artillerie und andern Kriegsbedürfnissen mangelt es ihm nicht. Auch soll eine griechische Flottille im Hafen von Missolonghi bald ankommen. Mit derselben soll er, wo möglich, das Einlaufen der türkischen Flotte in den Meerbusen von Patras verhindern, was inzwischen sehr schwierig seyn dürfte, wenn ein beträchtlicher Theil jener Flotte diese Bestimmung erhalten sollte. — Die türkische Flotte soll Napoli di Romania zur See blockiren, während ein Theil der vereinigten türkischen Armee diese wichtige Festung zu Lande einschließen wird. Als Maurofordato's Bestimmung wird ferner angegeben, daß er die Albanesen beobachten und jedes neue Vordringen des Paschas von Skutari verhindern, zu gleicher Zeit aber auch das westliche Theßalien bedrohen soll, um einen Theil der Armee von Derwisch Pascha zu beschäftigen. Diejenigen Truppen, welche Maurofordato nach Livadien abgeschickt hatte, um Lepanto und die benachbarten Forts zu Lande einzuschließen, sind zurückberufen, und man hat fürs Erste auf alle Projekte gegen jene Festungen Verzicht geleistet, so wie denn auch die Blockade von Patras neuerdings aufgehoben worden ist.

Konstantinopel, den 17ten May.

Obgleich während des Ramasans ein Stillstand in der gewöhnlichen Geschäftsführung eintritt, so hat doch die Pforte in der ersten Woche des May mehrere Kouriere nach Bucharest und Jassy abgesendet, deren Depeschen sich auf den nahe bevorstehenden Abmarsch der in den Fürstenthümern an der Donau noch zurückgebliebenen türkischen Truppen beziehen. Die Anzahl dieser Truppen belief sich in beiden Fürstenthümern zusammen in der letzten Zeit, mit Einschluß der Friedensgarnisonen, ungefähr noch auf 3000 Mann.

Der Kapudan Pascha ist am 1ten May mit der gesammten Flotte aus dem Hellespont in den Archipelagus ausge-

laufen. Ueber die nächste Bestimmung der Flotte weiß man noch immer nichts Zuverlässiges. Viele vermuten, der Großadmiral habe den Befehl, eine oder die andere der insurgirten Inseln, namentlich Tysara oder Samos, anzugreifen. Da sich diese Inseln aber, wie Hydra und Evezia, in einem furchtbaren Vertheidigungsstande befinden, und auf allen Seiten von Batterien und bewaffneten Fahrzeugen umgeben sind, die Unternehmung daher sehr gewagt seyn würde, so ist es wahrscheinlicher, daß der Kapudan Pascha sich zunächst nach Negroponte wenden, und die Festungen dieser wichtigen Insel, die seit vorigem Herbst von den Insurgenten fortdauernd bedroht wurden, mit Mannschaft und Lebensmittel versehen wird. (Berl. Zeit.)

Paris, den 2ten Juny.

Vorgestern ist in der Paltskammer die Diskussion über das Rentengesetz geschlossen worden; man hat sich nur noch mit den Amendements zu beschäftigen. An demselben Tage hat man auch in der Deputirtenkammer die Beratungen über das Rekrutirungsgesetz für geschlossen erklärt, und bereits sind die ersten drei Artikel desselben (die jährliche Aushebung von 60,000 Mann Land- und Seetruppen; die Reihenfolge der Aufforderung zum aktiven Dienst; die Festsetzung der Dienstzeit von 8 Jahren) angenommen worden. In derselben Sitzung hat der Großsigelbewahrer den die Pensionirung der Richter betreffenden Gesetzentwurf der Versammlung vorgelegt.

Nächstens, sagt man, wird über den Tod des Herzogs von Enghien ein sehr wichtiges Werk erscheinen, das außer den bereits gedruckten Schriften über diesen Gegenstand, noch viele unbekannte Stücke liefern wird, namentlich einen unedirten Brief des Herzogs von Rovigo; eine Denkschrift über das Benehmen des Herrn von Caulai-court; einen Auszug von des Fürsten Talleyrand Schreiben an den König; Bruchstücke aus der Sitzung der Konfult, in der die Stellung des Herzogs vor einer Militärkommission beraten wurde; einen Auszug aus Napoleons Testament; die Circulare, welche Herr von Talleyrand an die auswärtigen Mächte erlassen, und viele diplomatische Noten. Das Ganze wird einen Oktavband füllen und 7 Franken kosten.

Die Zahl der Jesuiten, behauptet der Courier francais, nimmt sehr schnell zu. In ihrer Anstalt zu Amiens haben sie eilfhundert Novizen; hier, auf dem Mont-Rouge, zählen sie unter ihren Abglingen viel

junge Leute von Talent und Vermögen, und zu Toulouse und sonst noch legen sie Seminaristen an.

Lissabon, den 15ten May.

Vorgestern, um halb 7 Uhr Abends, war es, als der König beim Arsenal der königlichen Marine aus Land stieg; er wurde von allen Kriegsschiffen mit einer Salve begrüßt, und ganz Lissabon war die Nacht hindurch erleuchtet. Schon Tages zuvor, am 13ten dieses Monats, war der Infant Don Miguel auf der portugiesischen Fregatte *Perla*, begleitet vom Grafen Rio Major, nach Brasilien abgereist. Er hat eine eigenhändige Empfehlung seines Vaters an den König von Frankreich. Se. Majestät hat mehrere Belohnungen und Auszeichnungen verliehen, namentlich dem französischen Gesandten, Baron Hyde de Neuville, den Titel eines Grafen von Bemposta; dem spanischen Gesandten, Herzog von Villabermosa, den Titel eines Grafen von Mouta; dem englischen Gesandten, Ritter Edward Thornton, den eines Grafen von Cassias; dem päpstlichen Nuntius, Erzbischof von Nazianz, das Großkreuz vom Orden des Heilandes. Der englische General Heinrich Dearborn erhielt eine Medaille nebst dem reich mit Brillanten besetzten Bildnisse des Königs. Besonderer Gnade erfreute sich die Mannschaft des Windsor-Castle. Der Kapitän Dashiwood desselben ward Großkreuz vom Orden de la torre y Spada, und seine Gattin, so wie die Officiere, erhielten reichliche Geschenke; unter die Schiffsmannschaft ließ der Monarch 500 Goldstücke (ungefähr 6500 Thlr.) theilen. Noch am Bord des Windsor-Castle hat der König ein Dekret erlassen, daß ein Hofrath für die geistlichen Angelegenheiten und die Justiz ein eigenes Ministerium errichtet werden solle, zu dessen Chef der Erzbischof von Evora, Don Patricio, ernannt worden ist. Folgendes ist das Schreiben des Infanten an seinen Vater und die darauf erfolgte Antwort vom 22ten dieses Monats. — Schreiben des Infanten Don Miguel: „Seitdem ich denken kann, habe ich es als die vornehmste Pflicht meines Lebens, und als den einzigen Gegenstand meines Ehrgeizes betrachtet, Ew. Majestät zu lieben und ihr zu dienen. Habe ich also zuweilen nicht zu bezweifelnde Proben meiner Treue gegeben, so möge das väterliche Herz Ew. Majestät sie diesmal als eine genügende Entschuldigung der unfreiwilligen Verirrungen, die ich aus dem der Jugend eigenen Mangel an Erfahrung und Ueberlegung begangen habe, annehmen wollen. Fürchtend, daß meine Anwesenheit in Portugal den Uebelwollenden einen Vorwand zur Erneuerung jener Unruhen und Künste geben möchte, die den reinen Gesinnungen, die ich in Wahrheit für die meinigen erkläre, fremd sind, ersuche ich Ew. Majestät, mir zu einer Reise in Europa Ihre Erlaubniß zu geben. Möge Ew. Majestät versichert seyn, daß ich nie aufhören werde für die Ruhe und das Glück Ihrer Regierung die heißesten Wünsche an den Himmel zu richten, bereit, mein Blut zum Beweise

meiner Treue hinzugeben.“ — Antwort: „Infant Don Miguel, mein vielgeliebter Sohn! Ich, der König, grüße Euch als einen, den ich sehr liebe und ehre. Als Antwort auf Euern Brief von heute, habe ich nur eine Sache zu erwiedern, namentlich, daß ich, was Euch betrifft, keine Empfindung in meinem Herzen bewahre, die nicht in meinen väterlichen Gesinnungen gegen Euch ihre Quelle hätte, und mich zugleich nöthigt, Eure unwillkürlichen Verirrungen zu vergessen, um mich bloß des wichtigen Dienstes zu erinnern, den Ihr voriges Jahr der Nation und dem Throne geleistet habt. Ich bewillige Euch die nachgesuchte Erlaubniß, auf einige Zeit in Europa zu reisen, denn ich bin überzeugt, daß ich mich über Eure Auführung nur werde freuen können.“ — Diejenigen Truppen, die einen Augenblick sich hatten verleiten lassen, sind entfernt worden; es soll unverzüglich eine allgemeine Amnestie publicirt werden. Die Königin wird entweder nach Frankreich oder nach Italien gehen. Man versichert ferner, daß der Marquis von Palmella sich nach London begeben werde, um mit den brasilianischen Abgeordneten Unterhandlungen anzuknüpfen.

Man erwartete am 24ten dieses Monats mit jedem Augenblick das Eintreffen des französischen Geschwaders aus Cadix mit Truppen. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 17ten May.

An der Ausrüstung einer Expedition nach Südamerika ist nicht mehr zu zweifeln. Sie wird aus 10,000 Mann bestehen. Alle in den Schatz fließenden Gelder werden zu diesem Zwecke verwandt; Niemand erhält die geringste Zahlung und die Menge der Anfordernden war seit einigen Tagen so beträchtlich, daß man ernsthafteste Unruhen befürchtete. (Hamb. Zeit.)

Madrid, den 24sten May.

Mit jedem Tage steigt hier der Preis des Brotes. Leider dauert seit drey Monaten auch eine beispiellose Dürre fort. Das Volk murt und erlaubt sich selbst Gewaltthatigkeiten. Vorgestern bemächtigte sich der Pöbel mit Gewalt des Brotes, das von Knaben umhergetragen wurde, und man mußte Soldaten an die Thüren der Bäder stellen, um neue Unordnungen zu verhindern. Heute hat der Korregidor ein Edikt erlassen, worin er anzeigt, die Regierung werde Maßregeln zur Verproviantirung der Hauptstadt treffen. Er ermahnt die Einwohner zur Ruhe und bedroht die Ruhestörer mit den schärfsten Strafen. Das Brot kostet jetzt 10 Sous das Pfund, und man fürchtet, daß es noch steigen werde. (Hamb. Zeit.)

Breslau, den 5ten Juny.

Privatbriefe aus Prag melden, daß man sich dort mit der Hoffnung schmeichle, Se. Majestät, der König von England werde im July oder August einige Wochen in Karlsbad zubringen. (Hamb. Zeit.)

Aus den Mannheggen, den,
vom 31sten May.

Am Himmelfahrtstage bemerkte man zu Helsinki im Voigtlande, Abends gegen 9 Uhr, einen Geruch, der allgemein auf die Vermuthung führte, daß irgendwo in der Stadt, oder deren Umgegend, eine noch nicht zum Ausbruch gekommene Feuersbrunst wüthen müsse. Voll bangender Erwartung untersucht man alle gefährlich scheinende Orte, kann aber Nichts finden. Um Mitternacht erhebt sich ein furchtbarer Sturm, der Brandgeruch wird heftiger, die ganze Atmosphäre ist mit dichtem Nebel erfüllt; jetzt, fürchtet man, werde die verborgene Flamme gewiß sich einen Ausweg bahnen, aber — die Nacht geht vorüber und die Gefahr auch. Am andern Tage ermittelte sich endlich, daß derselbe Geruch zu gleicher Zeit in den benachbarten Orten Schönbeck, Klingenthal, Adorf etc. verspürt worden, mithin eine atmosphärische Erscheinung gewesen sey, deren Ursache und die Physiker lösen mögen.

Das Bureau der Längengradmessungen in Paris will in diesem Jahre eine solche Messung von der Pariser Sternwarte aus bis zur Sternwarte Hogenhausen bey München veranstalten. Von da aus nach Osten zu hat der kaiserliche Generalquartiermeisterstab eine ähnliche Arbeit schon beendet.

London, den 25sten May.

Das dritte Schiff von der Nordpol-Expedition, „der Griper“, welches, vom Kapitän Lyon kommandirt, am 1sten Juny den beyden vorausgegangenen nachfolgen soll, steuert für sich allein nach der Repulse-Bay und setzt dort die mit der Entdeckung der Durchfahrt beauftragten Personen aus, die dann den Weg zu Lande fortsetzen. Für diesen Theil der Gesellschaft, der mit mehr Beschwerden zu kämpfen haben wird, als der andere, der auf den Schiffen verbleibt, haben, was die Subsistenz betrifft, ganz besondere Maßregeln getroffen werden müssen. Da sie nämlich ihren Mundvorrath auf Schlitten fortschaffen müssen, so darf er nicht sehr ins Gewicht fallen. Anstatt Ochsenfleisch ist also eine Zubereitung angewendet, deren sich die Wilden in den nördlichen Gegenden von Amerika bedienen. Dies ist das auserlesenste, fastigste Fleisch, welches in dünne Streifen geschnitten, an der Luft getrocknet und so hart und leicht als Schiffszwieback wird. Dies mit Salz und mit wenigem Fett auf dem Roß gebraten, ist zuerst nicht lässig zu transportiren, und dann auch leicht zuzubereiten, aber dabey äußerst nahrhaft. Die Wilden nehmen Wildpret dazu, statt dessen wird aber hoffentlich auch das beste englische Rindfleisch eben so gute Dienste leisten. Ferner besteht die Wandprovission dieser Reisenden aus einem großen Vorrath von arabischem Gummi, welches gar nicht ins Gewicht fällt und doch eine feine leicht zu verdauende Nahrung abgibt. Beschwerlicher zu transportiren, dagegen aber leicht in unveränderter Qualität aufzubewahren, wird ein Vorrath von ausgeschmol-

gener Butter seyn, denn die Reisenden ebenfalls mit auf den Weg nehmen. Der Kapitän Lyon, der sich zu diesem Versuch vergiebt, hat nicht nur den Kapitän Parry auf seiner zweiten Reise nach dem Nordpol begleitet, und kennt also das Klima und einen Theil des Terrains, sondern er hat auch in den Jahren 1818 bis 1820 in einer dem Nordpol ganz entgegengesetzten Weltgegend, nämlich in den heißen Wüsten von Afrika und zwar bis Murzuck hin, sein Heil versucht.

Ein gewisser Thomas Forder in Manchester hat auf eine unerhörte Art sein Leben verloren. Der Mann war völlig gesund, als er plötzlich über einen leichten Schmerz an der Zunge klagte. Bald darauf schwellte die Zunge dergestalt an, daß der Unglückliche keine Luft mehr einathmen konnte und ersticken mußte. Kein ärztliches oder chirurgisches Mittel konnte ihn retten, und zwischen der ersten Empfindung von Schmerz und dem Tode waren nicht mehr als 20 Stunden. Die Zunge, die größer als eine Ochsenzunge geworden war, wird der hiesigen medicinischen Societät eingesandt werden.

Neulich hat ein Schiff die Fahrt von Kalais nach Cork in zwey Tagen zurückgelegt. Von einer solchen Schnelligkeit hat man bis jetzt kein Beispiel, da die Entfernung 500 Meilen (über 100 deutsche Meilen) beträgt.

Der Theil von Portugal im Norden des Duero ist von einem andern Stamme als das übrige Königreich bewohnt und so bevölkert, daß die Provinz am Minho zum Beispiel allein den dritten Theil aller Einwohner des Reichs enthält; auch ist dieses Volk aus vielen Gründen höchst mißvergnügt über die wiederholten Systemswandlungen in Lissabon. Es steht sich überdies durch die jetzigen Mißverhältnisse mit Brasilien zu Grunde gerichtet. Die Hüte aus Braga, die Gewebe aus der Provinz Minho, die Irdenwaaren von Guimaraes fanden ihren fast einzigen Absatz in Brasilien. Würde der durch den Infanten Miguel in Lissabon veranlaßte Zustand fortgedauert und dieses nördliche Volk sich, wie zu erwarten stand, für den König erklärt haben, so hätte es viel Blut kosten können, und man schwindelt, wenn man bedenkt, welche Folgen dieses, wenn ein beym Volke beliebter Anführer sich gefunden hätte, würde haben nach sich ziehen können.

London, den 28sten May.

Der König ist vorgestern nach Windsor zurückgekehrt.

An der Börse herrscht jetzt großer Geldmangel, der durch das erregte Mißtrauen vieler Kapitalisten, auf auswärtige Staatspapiere Vorschüsse zu machen, noch vermehrt wird; dennoch soll die Bank willens seyn, den Diskonto auf 3 Procent herabzusetzen.

Admiral Keale hatte von seinem Geschwader ein Kriegsschiff nach Alexandrien absegeln lassen, um die Bewegung der daselbst befindlichen Flotte zu beobachten.

Vermischte Nachrichten.

Am 12ten May waren, von 6 Uhr Morgens bis gegen

8 Uhr, sieben Nebensonnen in Fulda, am östlichen Himmel sichtbar: ein Naturschauspiel, von dem man in dortiger Gegend seit 200 Jahren nichts gebürt oder gesehen haben will. Die Witterung war zugleich seit längerer Zeit sehr rauh und unfreundlich, am 20sten May fiel sogar Schnee.

Die Berliner Zeitung liefert nachstehenden Aufsatz des Dr. Adalbert von Chamisso:

Der König der Sandwich-Inseln
in London

scheint für den Augenblick die allgemeine Neugierde in Anspruch zu nehmen, und namentlich erinnere ich, als einer seiner wenigen europäischen Bekannten, mich Seiner mit persönlichem Interesse. Ich habe nämlich während meines Aufenthalts auf den Sandwich-Inseln in den Jahren 1816 und 1817 sowohl den jetzt hingeschiedenen Herrscher Tameiameia, als seinen Nachfolger den jetzigen König Oio-Oio oder Rio-Rio (O und R werden in der Sprache für gleichlautend angenommen), von Person gekannt. Tameiameia versicherte sich des Schutzes Englands, indem er in die Hände seines Freundes, des englischen Schiffskapitans Vancouver, dem Könige Georg dem Dritten frewillig und feyerlich huldigte. In der Folge unterwarf er sich, ohne alle fremde Beihilfe, die sämtlichen Eylande, welche zu der Gruppe der Sandwich-Inseln gerechnet werden, und betrug sich in dem zwischen England und den vereinigten Staaten ausgebrochenen Kriege als ein getreuer Vasall von England, weshalb der Prinz-Regent nach dem Frieden ein Dank- und Belobungsschreiben an ihn erließ, in welchem er ihm den Titel Majestät gab, und ihm außer den Geschenken, die den Brief begleiteten, ein Schiff versprach, das er für ihn zu Port-Jackson erbauen ließ. Zu der Zeit, wo ich auf den Sandwich-Inseln anwesend war, besorgte man dort, daß, nach dem Absterben des schon damals ergrauten Helden, der Thronerbe nicht im ruhigen Besitz des von seinem Vorgänger eroberten Reichs bleiben werde, und mehrere der dortigen Landesfürsten schienen sich auf den Fall mit Geschütz und Schiffen zu rüsten, um durch Gewalt wiederum zu trennen, was Gewalt vereinigt hatte. Der Naturforscher Arago, der den Kapitän Freycinet auf seiner Reise um die Welt begleitete, fand zwar, als er nach dem Tode von Tameiameia nach den Sandwich-Inseln kam, dort Alles ruhig, doch erkannte auch er die Lage des jungen Königs für mißlich und die Unterwürfigkeit seiner Vasallen für ziemlich unsicher. Einer von den mächtigsten unter denselben fand sich auf dem Schiffe des Kapitän Freycinet ein, und begehrte getauft zu werden, welches ihm auch zugestanden ward. Arago legt diesen Schritt für einen Kunstgriff aus, durch welchen jener angesehene Insulaner sich das Wohlwollen der französischen Nation zu erwerben, und in der

Folge zu Erreichung seiner eigenen herrschsüchtigen Absichten ihre thätige Beihilfe zu erlangen hoffte. Ich habe diesen Mann, meinen Gastfreund auf Wahu, recht wohl gekannt. Er war damals Gouverneur dieser Insel, zeichnete sich durch Geist und Verschlagenheit aus, besaß eigenthümlich viel Geschütz und hatte eben ein europäisches Schiff angekauft. Ich erwähne seiner in meinen Bemerkungen und Ansichten unter dem Namen Kaireimofu, den er damals führte (er hat nach Landesbrauch den Namen oft gewechselt), die Europäer nannten ihn zu meiner Zeit Bill Pitt. Tameiameia hat Schiffe, Geschütz und einen Schatz baaren Geldes hinterlassen. Es ist auffallend, daß der junge König, indem er, seinem Lehnherren zu huldigen und zugleich dessen Schutz anzusprechen, nach England kommt, keinen Europäer in seinem Gefolge mitbringt, da doch viele und darunter wackerere Männer seinem Vater dienten. Indes ist anzunehmen, daß sie sich aus Instinkt an den Sohn ihres großgefinnten Wohltäters werden angeschlossen haben. Wenn übrigens in den Südsee-Inseln auch wirklich Kriege ausbrechen sollten, so wird doch das Handelsverehr, welches die Europäer dort treiben, dadurch nicht gefährdet werden, und eben so wenig darf man besorgen, daß irgend eine europäische Macht sich in jener Weltgegend auf Eroberungen einlassen möchte. Der Geist der Südsee-Insulaner ist noch jetzt eben derselbe, als zu der Zeit, wo die Spanier sich die marianischen Inseln unterwarfen. Die Einführung des Christenthums und die Herrschaft der Spanier hat den Eingebornen jener Inseln (der Nation der Chamori) 40- bis 60,000 Menschen gekostet, und würde in den Sandwich-Inseln, deren Bewohner weise und krieglustiger sind, als die ehemaligen Bewohner der Marianen-Inseln, eine noch größere Anzahl von Schlachtopfern erfordern, die aber das neunzehnte Jahrhundert nicht auf seine Rechnung wird kommen lassen wollen.

K o u r s.

Riga, den 2ten Juny.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. 9 $\frac{1}{2}$ St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 8 $\frac{3}{4}$ Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 9 $\frac{1}{2}$ Pce. Esterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 394 Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 79 $\frac{1}{4}$ Kop. B. A.
— Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 78 $\frac{1}{10}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 15 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 78 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 142. Freitag, den 13. Juny 1824.

Von der türkischen Gränze,
vom 18ten Mar.

Die griechischen Schiffe, die vor Missolonghi gekreuzt hatten, sind vor einiger Zeit nach den verschiedenen Orten, wo sie ausgerüstet waren, zurückgekehrt, auch hört man jetzt nicht, daß sie wiederkommen. Die von dem Kapudan Pascha im Golf von Levanta zurückgelassenen türkischen Schiffe kreuzen ab und an vor Missolonghi, jedoch ohne etwas vorzunehmen. (Berl. Zeit.)

In Morea ist der Friede wieder hergestellt. Kolofotroni ist vor Gericht gestellt. Von Navvilia, das dessen Sohn Paccos inne hatte, hat die griechische Regierung Mitte Aprils Besitz genommen. Nach Briefen aus Prevesa vom 25ten April hat Urta capitulirt, und die Anführer Kara Hossos, Sturmariis, Konstantin Vozzaris und Tzavedas sind bis nach Diournerka vorgedrungen, so daß die Vorposten der Griechen in der Ebene von Tanina und den Bergspitzen des Pindus stehen. Es ist wohl möglich, daß in dem bevorstehenden Feldzuge ganz Epirus befreit seyn wird.

Die Ipsarioten, welche Karissos (Negroronte) belagern, haben einen entscheidenden Vortheil davon getragen. Sie hatten sich dicht neben dem Hauptwall der Festung in einen Hinterhalt gelegt; der Bey machte einen Ausfall, wurde von den versteckten Griechen heftig angegriffen und geschlagen. Er selbst mit einem großen Theile seiner Leute ward zum Gefangenen gemacht und nach Ipsara geführt. Er wird sich nun mit einer beträchtlichen Geldsumme loskaufen können. (Berl. Zeit.)

Paris, den 2ten Juny.

Das Journal des Débats enthält Folgendes: „Wir haben gestern die Nachrichten aus Lissabon so geliefert, wie wir sie empfangen haben; wir müssen jedoch bemerken, daß sich unser Korrespondent geirrt hat, wenn er von der Ankunft des „Santi-Petri mit Truppen“ sprach. Unsere kleine Kaditzer Eskadre hatte schon immer während der schönen Jahreszeit wegen der Uebung und Gesundheit der Mannschaft in See stehen sollen, wie wir bereits in einem unserer früheren Blätter angezeigt haben, und eben so sollte auch der Santi-Petri bei einer seiner Kreuzfahrten längs der Küsten der Halbinsel auf kurze Zeit bey Lissabon anlegen. Herr Hyde de Neuville wünschte, zur Zeit der letzten Bewegungen in Portugal, diesen Augenblick zu beschleunigen, um seinerseits dem Könige ebenfalls den Dienst anzubieten, welchen das englische Linien Schiff Windsor-Castle Sr. Majestät geleistet; allein nie konnte die

Nede von Truppen seyn. Man muß durchaus keine Kenntniß von Traktaten und politischen Angelegenheiten haben, um zu glauben, daß Truppen irgend einer Macht, ohne Anzeige oder vorgängige Unterhandlung, in ein fremdes Königreich einrücken können. Wir begnügen uns, daran zu erinnern, daß Sr. Königl. Hoheit, der Herzog von Angoulême, selbst mitten in Spanien, den Vorschlag des Grafen von Amarante, seine Truppen mit der französischen Armee zu vereinigen, ablehnte. Wenn wir uns bey diesem Punkte aufhalten, so geschieht es, um jeder Verwirrung der Begriffe und Nachrichten, welche Einige ohne, Andre aber mit Vorbehalt täglich zum großen Vergnügen der Börsenspekulanten verbreiten, ein Ende zu machen.“

Dasselbe Blatt bemerkt hinsichtlich des spanischen Amnestieedikts Folgendes: „Sollt Alle, die in den Ausnahmen aufgeführt sind, befinden sich schon seit lange außerhalb der Halbinsel; also treffen dieselben nur eine kleine Anzahl von Personen. Man hofft selbst, daß mit der Zeit die königliche Milde den Kreis, den Sr. Majestät wegen der politischen Leidenschaften und des Zustandes von Spanien ziehen mußten, noch erweitern wird.“

Paris, den 3ten Juny.

Vorgestern hat in der Pairskammer die Discussion über die Amendements zum Rentengesetz ihren Anfang genommen. Die ganze Sitzung füllte den Vortrag des Grafen Roy, den er zur Motivirung seines Amendements hielt, und die Antwort, die der Finanzminister darauf ertheilte, aus. Jenes Amendement besteht nämlich hauptsächlich darin, daß statt der fünf-, fünfsechsbisprocentige Staatspapiere geschaffen werden sollen, jedoch so, daß man die Operation erst mit dem Fünftel, und zwar mit denen, die nicht über 100 Franken betragen, anfangen, und auf solche Weise allmählich fortjahre. In demselben halben Jahre soll die Operation nur einmal statt finden, und die Rentirer sollen eine Frist von 40 Tagen erhalten, um ihre Erklärungen zur Einwilligung abzugeben. Die Umsetzung selber aber soll öffentlich und mit Konkurrenz vor sich gehen. Auch der Erzbischof von Paris, der in einer eindringlichen Rede die Härte gegen die Rentirer geschildert hatte, hat ein Amendement vorgebracht, welches insonderheit zu Gunsten der kleinen Rentirer und derer, die bereits zwei Drittel ihres Kapitals eingebüßt haben, abgefaßt ist. An dem nämlichen Tage kamen in der Deputirtenkammer verschiedene Amendements zum Rekrutirungsgesetz zur Verathung; zuerst das ursprünglich vom Grafen

de Labourdonnaye ausgegangene Amendement, daß die Erstgeborenen so viel als möglich geschenkt werden sollen. Herr Clausel de Coussergues nahm sich dieses Vorschlages sehr an, weil das Recht der Erstgeburt, das die konstituierende Versammlung abgeschafft, eine der Hauptstützen eines monarchischen Staates sey. Nach lebhaftem Hin- und Herreden ist das Amendement mit schwacher Majorität verworfen worden, insonderheit nachdem der königliche Kommissarius versichert, daß in der nächsten Session ein Projekt wegen der Dienstbefreyungen vorgelegt werden würde. Anderen Amendements ging es nicht besser. Herr de Labourdonnaye verlangte, daß das Gesetz, welches das Vorrücken im Militär nach der Anciennität bestimmt, als mit dem Vorrecht der Krone unvereinbar, abgeschafft werden solle. Sowohl der Großsigelbewahrer, als der General Fon, widersetzten sich diesem Vorschlage, der auch, da er nur 4 Stimmen für sich hatte, verworfen wurde. Es sollte schon zum Stimmen über das Gesetz im Ganzen geschritten werden, als der Präsident bemerkte, daß nur 206 Deputirte anwesend seyen und die Versammlung entließ.

Die Stadt Orleans will es Paris darin gleich thun, daß, so wie hier drey neue Stadtviertel angelegt werden, dort ein neues Stadtviertel aufgebaut werden soll. Es sind dazu drittehalb Millionen Livres erforderlich, die durch Aktien zusammengebracht werden.

Madrid, den 22ten May.

Neulich hat der Rath von Kastilien, die einzige Behörde welche dazu berechtigt ist, Sr. Majestät eine Vorstellung (consulta) eingereicht, in der die Entfernung der schlimmen Rathgeber (der Minister) von seiner Person als schlechtbin nothwendig geschildert wird. Der König hat der Schrift einige Aufmerksamkeit geschenkt, doch aber, um nichts zu übereilen, Beweise herbeizuschaffen verlangt, daß seine Minister ihn übel beraten. Herr von Bilela, Präsident des Rathes, ist hierauf von Aranjuez hier eingetroffen, und soll mit allen Räten mit der Ausarbeitung einer neuen mit Aktensünden belegten Denkschrift, die sie dem Könige einschicken wollen, beschäftigt seyn. — Man sagt, daß zum 1ten künftigen Monats der König nach Madrid kommen werde. — Der General d'Espagne wird an der Stelle des Herzogs von Alagon, der seine Entlassung eingereicht, Generalkapitän von Arragonien werden. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 29ten May.

Ein an den Herzog von Infantado gerichtetes königliches Dekret befehlt die Errichtung einer Leibgarde zum unmittelbaren Dienst im Innern des Palastes und um die Person des Königs, die indessen bloß aus 3 Kapitänen, 26 Offizieren, 18 Kadetten, 180 Gardisten und 4 Trompetern bestehen soll. Wenn Se. Majestät ausfährt, soll die Leibgarde voraus, und die Gardebavallerie hinterdrein reiten. Das ganze diplomatische Korps hat den 21ten

dieses Monats dem Könige in Aranjuez seine Glückwünsche wegen Erlassung des Amnestiegesetzes überbracht; der päpstliche Nuntius führte das Wort. Fast alle in den Ausnahmen begriffenen Individuen befinden sich im Auslande, so daß nur ein sehr kleiner Theil davon getroffen wird. Man hofft sogar, daß mit der Zeit die Gnade des Königs den Kreis, welchen der gegenwärtige Zustand Spaniens eng zu schließen nöthigt, erweitern werde.

Ein merkwürdiges Werk, sagt die Etoile, wird nächstens über die geheimen Gesellschaften erscheinen. Es wird uns über die Freymaurer, Kommunos, Anilleros, Karbonarios, Europeos, den italiänischen Klubb und die französische Verbindung, die bis 1823 in Spanien errichtet waren, Aufschluß geben. Die letztere Gesellschaft erhielt ihre Instruktionen unmittelbar aus Paris, und namentlich sind ihr die Ermordungen von Vinuesa, Elio und Andern bezuzurechnen.

Der unter der Regierung der Cortes zum Kriegsminister ernannte spanische General Lopez Bannos, der sich in Gibraltar vermittelst Opium hatte vergiften wollen, liegt jetzt im Hospital zu Gibraltar.

Nachrichten aus der Havanna vom 7ten April berichten die Abfahrt der Fregatte Sabine, der Brigg Maria Isabelle und der Golette Bellona, jedoch ist ihre Bestimmung gänzlich unbekannt. Megisto ist in einer völligen Anarchie. Lobatos Truppen hatten, laut Briefen vom 20ten Februar, die Stadt zu plündern gedroht, wenn man ihnen den rückständigen Sold nicht auszahlte. Man hat ihnen 200,000 Piafter, eine Summe, welche die Engländer geliefert, gegeben, worauf sie sich beruhigten. Andere Truppenhaufen leben auf den Dörfern, auf Untkosten ihrer Wirthe; eine dieser Banden hat sogar einen Courier beraubt, der 80,000 Piafter bey sich führte und von nordamerikanischen Kaufleuten begleitet war. Campeche gehorcht den Befehlen der vorzuziehenden Gewalt Bucartu's, die in Merida ist, nicht mehr, und als man 1500 Mann gegen die Stadt schickte, schlossen die Einwohner die Thore, und droheten mit den Kanonen von den Wällen herabzufeuern. Hierauf haben die Truppen für gut gefunden, sich zurückzuziehen. Ein Schreiben aus San Diego (Chili) vom 12ten Januar schildert die Lage der südamerikanischen Staaten nicht günstiger. Die Independenten sind überall geschlagen, und an den Küsten kreuzen spanische Kaper, die bereits zehn Schiffe aufgebracht haben. Seit länger als einem Monat hatte man in dieser Stadt keine Nachricht aus Lima und Valparaiso erhalten, welches die Nachricht, daß jene Städte blockirt seyen, sehr wahrscheinlich macht. Die Truppen der Royalisten sollen 20,000 Mann Fußvolk und bis 4000 Kavalleristen stark seyn. Den 29ten December vorigen Jahres ist der chilesische Direktor Freire gegen die Indianer ausgerückt. Von den Gränzen Baldeira's her wurde man durch die Chiloten beunruhigt. (Berl. Zeit.)

Berlin, den 6ten Juny.

Es ist nun entschieden, daß der Baron von Werber, der bisher königl. preussischer Gesandter am Hofe zu London war, in gleicher Eigenschaft an den Pariser Hof geht. Der königl. Bundestagsgesandte, Graf von der Goltz, wird ihm wahrscheinlich in London folgen und dessen Stelle in Frankfurt soll, dem Vernehmen nach, dem um unser Postwesen so verdienten Generalpostmeister, Herrn von Nagel, bestimmt seyn. Die Verwaltung der Posten würde dann unter das Handelsministerium gesetzt, und somit dem Herrn Grafen von Bülow zugetheilt werden.

Die von mehreren öffentlichen Blättern angekündigte Zusammenziehung eines Truppenkorps am Rhein, wohn sich auch Se. Majestät, der König, begeben würden, bestätigt sich nicht. Es werden vielmehr für dieses Jahr zwei Armeekorps aus Preussen und Schlessen in der Gegend von Breslau zu den Herbstübungen zusammen gezogen, und Se. Majestät sich gleich nach der Brunnerzeit dorthin begeben.

Aus den Mayngegenden,
vom 2ten Juny.

Die regnerische Witterung, welche seit 14 Tagen fast ununterbrochen anhielt, hat sich endlich gebessert, und der Schnee ist auf den nahen und fernem Gebirgen verschwunden. Der Rhein und die Zu sind zwar bedeutend angewachsen, jedoch nicht zu der Höhe gestiegen, die der anhaltende Regen befürchtete ließ. Nach den neuesten Briefen aus Rom und London hat auch in jenen Erdstrichen der Regen seit einigen Wochen fast ununterbrochen angehalten.

Kopenhagen, den 30sten May.

Vor Kurzem ging der französische Minister am königl. dänischen Hofe, Marquis de St. Simon, mit der nach Kronstadt bestimmten französischen Eskadre von hier ab, um die Hauptstadt des russischen Reichs, Petersburg, zu besuchen. Als Geschäftsträger bleibt Baron Decazes hier.

Die neue große Anleihe von 5½ Millionen Pf. Sterl., welche die Häuser Hambro und Sohn und Black's Wittve (Erichsen), gegen äußerst vortheilhafte Bedingungen und gegen den mäßigen Zins von 3 Procent, negociirt haben, ist allgemein hier das Tagesgespräch. Man weiß nicht, ob mit dieser großen Geldmasse etwa die weniger vortheilhaft negociirten beiden früheren englischen Anleihen gestilgt, oder andere Operationen ausgeführt werden sollen. Inzwischen sind die Obligationen noch mehr gestiegen und der Cours hat sich um 7 Procent gebessert.

London, den 28ten May.

Die Sun vom 27ten d. M. enthält folgende Bemerkung: „Wir sind im Stande, die bestimmtesten Versicherungen zu geben (to state in the most positive terms), daß in diesem Jahre weder eine Zusammenkunft der Kaiser zu Prag, noch überhaupt ein Monarchentongreß statt haben wird.“

Dasselbe Blatt widerspricht der in andere Tagesblätter aufgenommenen Nachricht von der Ankunft eines portugiesischen Abgeordneten in London zum Behufe von Unterhandlungen mit Brasilien, sagt aber, daß der König von Portugal seinem Gesandten hieselbst den Auftrag gegeben habe, mit dem brasilianischen Abgeordneten, General Brant, wegen einer Versöhnung (reconciliation) zwischen beiden Ländern zu unterhandeln, und daß diese wichtige Verhandlung unter der freundschaftlichen Vermittelung von Großbritannien und Oesterreich gestellt worden sey, welche beide Höfe durch den österreichischen Chargé d'Affaires, Herrn von Neumann, dabei repräsentirt würden.

Die Einnahmen Großbritanniens steigen fortwährend, und der Ueberschuß vom 5ten April bis 5ten July wird nicht nur schon den Belauf des durch Herabsetzung veranlaßten Steuerausfalls decken, sondern noch 200,000 Pf. Sterl. mehr als in dem vorjährigen Quartal betragen.

Vorgestern war eine Versammlung im Hause der österreichischen Kompagnie, bey welcher, neben andern laufenden Geschäften, die abgethan wurden, der Präses anzeigte, man sey jetzt damit beschäftigt, alle auf das Gouvernement des Marquis von Hastings bezüglichen Dokumente drucken zu lassen, die zusammen wohl einen Band von 2000 Seiten ausmachen dürften und einen Zeitraum von ungefähr 10 Jahren umfassen würden.

Die griechischen Scheine sind auf das Gerücht, daß die brittischen Officiere aus dem Dienste dieses Landes zurückgerufen werden dürften, auf 9 Procent Diskonto gefallen.

Ein Courier, welcher am 28ten Februar Santa Fé de Bogota verließ, traf die nach dieser Hauptstadt sich beggebenden englischen Abgeordneten auf dem Wege dahin bey Houda, ungefähr 3 Tagereisen von derselben. Sie wurden in allen Orten, durch welche sie kamen, mit außerordentlichem Entusiasmus aufgenommen.

London, den 29ten May.

Gestern gab Herr Canning dem Könige und der Königin der Sandwich-Inseln ein prächtiges Fest, dem über 200 der ausgezeichnetsten Personen bewohnten. Ihre Majestäten erschienen in Begleitung ihres Gefolgs um 11 Uhr Abends. In letzterem befand sich der Schatzmeister in seinem Nationalanzuge, mit einem großen Stab in der Hand. Herr Canning stellte die Durchlauchtigen Insulaner dem Herzog und der Herzogin von Gloucester, so wie dem Prinzen Leopold, vor. Ihre Majestäten, die sich sehr an der Musik ergötzen, blieben bis nach Mitternacht.

Se. Majestät, der König von Portugal, soll eingewilligt haben, die Unabhängigkeit Brasiliens anzuerkennen und einen Vergleich mit Brasilien einzugehen. Als Hauptbaß desselben wird angegeben, Portugal werde für seine Konsumtion an Kolonialartikeln nur brasilianische Produkte zulassen, dafür aber von seinen Produkten in Brasilien nur

15 Procent bezahlen, während andere Nationen 24 Procent bezahlen sollen.

London, den 1ten Juny.

An der Stockbörse gab es seit der letzten Woche manche unangenehme Tage. Großer Geldmangel und beunruhigende Gerüchte haben auf alle Staatspapiere einen nachtheiligen Einfluß ausgeübt, wovon besonders die südamerikanischen Fonds sehr gelitten haben. Mexikanische Scheine sind in kurzer Zeit von 12 Procent Prämie auf 4 Procent Diskonto gefallen. Griechische Scheine fielen auf die Nachricht von dem Auslaufen der türkischen Flotte auf 9 Procent Diskonto. Konsols gingen auf $94\frac{1}{2}$, erhoben sich aber wieder auf $95\frac{1}{8}$, $\frac{1}{4}$. Auf diese Schwankungen haben ohne Zweifel die Spekulationen am Geldmarkt den größten Einfluß, da die beunruhigenden Gerüchte sich als grundlos erwiesen. So hieß es, nach einer Nachricht aus Mexiko vom 27ten Januar, die britischen Abgeordneten wären auf ihrer Rückreise begriffen. Dies ist jedoch nur halb wahr. Bekanntlich ging Herr Ward um diese Zeit mit einem Berichte für unsere Regierung von dort ab; allein unser Hauptabgeordneter, Herr Harven, hat, nach den neuesten Nachrichten vom 13ten März, Mexiko nicht verlassen, sondern vielmehr eine Wohnung auf ein Jahr gemiethet. Auch hat die Regierung, nach der Versicherung des Couriers, durchaus keine ungünstige Nachricht weder aus Mexiko, noch aus irgend einer andern Gegend Südamerikas erhalten. Dessen ungeachtet ist man bei dem jetzigen Stande der politischen Verhältnisse äußerst gespannt auf die Erklärung der Minister über Südamerika. Frühere Aeußerungen derselben, die Bedürfnisse der ungeheuren Handelsstätigkeit und des Spekulationsgeistes, die jetzt ihr reiches Hülfhorn über England ausschütten, und auf der andern Seite einigermassen Mißtrauen in die Pläne unserer Regierung, schärfen die Ungeduld. Diese wird aber bald Befriedigung erhalten. Herr Canning wird dem Unterhause noch vor Ablauf dieser Parlamentsession — die, wie verlautet, schon am 20ten d. M. statt finden soll — eine Mittheilung machen. Der heutige Courier drückte sich darüber mit der gefügigen Unbestimmtheit aus, die er selbst Herrn Brougham wegen der Rede vormirft, mit welcher er gestern die Uebergabe der Petition von Seiten der irländischen Katholiken begleitete. „Es ist nicht unsers Amtes, sagte er, im Voraus zu sagen, wie diese Mittheilung beschaffen seyn wird; allein unsere Regierung hat bereits ihren Weg stark und deutlich genug bezeichnet.“ Damit sind Viele zufrieden, aber Andere schütteln bedenklich den Kopf dazu und sagen, die Regierung mache zwar eine furchtbare Miene, aber, wenn Spanien sich nur nicht scheitern ließe, so würden die ernsten Falken auch bald wieder geglättet erscheinen und leicht eine Entschuldigung für diesen Uebergang gefunden werden. Gestern legte

Herr Canning dem Hause der Gemeinen die beiden mit Schweden und Preussen abgeschlossenen Handelsverträge vor; jedoch ohne sie mit irgend einer Erklärung zu begleiten. Bekanntlich liegt ihnen der Grundsatz der Gleichfreiheit zum Grunde, der, nebst dem Principe der Handelsfreiheit, gegenwärtig das Dogma unserer Minister ist, aber eben so wenig streng gehalten und beobachtet wird, als andere Dogmen.

Am 28ten v. M. feierten die Mitglieder des Pitt-Klubs das jährliche zu Ehren dieses großen Staatsmannes gestiftete Fest, wovon Sir George Rose präsidierte. Der Herzog von Wellington, der Lord Kanzler (ein seltener Fall) und viele andere ausgezeichnete Männer wohnten dem Feste bei.

Mehrere Abtheilungen Marine-Artillerie sind nach Algier eingeschifft worden.

In Brasilien gährt es noch. Das von dorthier am 30sten May in Liverpool angekommene Kriegsschiff „Zubeatigabol“, welches am 3ten April von Pernambuco absegelte, bringt von den dortigen neuesten Vorgängen folgende Nachricht: „Der Kaiser von Brasilien hat für die Provinz Pernambuco einen Gouverneur ernannt, die Einwohner aber haben ihrer Seits einen andern gewählt, diesen hat der vom Kaiser ernannte Gouverneur verhaften lassen, das Volk aber hat sich zusammen gerottet, und ihn am folgenden Tage mit Gewalt wiederum befreiet und es ist möglich, daß diese Hebbe offenbare Gewaltthatigkeiten zur Folge hat. Vorläufig sind am 31ten März zwei brasilianische Fregatten, „Don Pedro der Erste“ und „Bahia“, aus Rio vor dem Hafen von Pernambuco angekommen und blockiren denselben auf das Strengste, namentlich verweigern sie allen mit Proviant beladenen Fahrzeugen die Einfahrt. Auf der Hebbe von Pernambuco liegen übrigens zwei englische Kriegsschiffe vor Anker, die das Eigenthum der englischen Kaufleute schützen und nöthigenfalls auch Ruhe gebieten können.“

Karthagena, den 6ten März.

Der Kongreß hat seine Sitzungen noch nicht eröffnet; indessen verspricht man sich im Voraus viel Gutes von seiner Wirksamkeit. Der Ackerbau ist in stetem Fortschreiten; Ländereien, welche seit vielen Jahren unangebaut lagen, werden jetzt mit Kaffee, Kaffee und Zucker bepflanzt. Der Handel nimmt immer mehr zu.

Bahia, den 10ten März.

In Para sind leider schreckliche Scenen vorgespielt. Ein fanatischer Europäer, der eine hohe geistliche Stelle daselbst bekleidet, gewann einige Soldaten und bildete eine kassianische Partei, mit welcher er bereits die Scenen der kassianischen Wespere zu erneuern begann, als eine Reaktion zu Stande kam, wodurch die frühere Ordnung der Dinge wieder hergestellt wurde.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 143. Sonnabend, den 14. Juny 1824.

Von der türkischen Gränze,
vom 18ten May.

Nachdem von Seiten der Pforte die freye Schifffahrt der sardinischen Unterthanen im schwarzen Meere nachgegeben ist, will man, nach den Mittheilungen der allgemeinen Zeitung, in Pera wissen, der erwartete französische Botschafter Guilleminot werde unverzüglich für die vereinigten Staaten von Nord-Amerika unterhandeln, um die nämliche Begünstigung für sie zu erhalten. Allein diese Nachricht scheint, in Betracht der politischen Stellung der europäischen Mächte gegen Nordamerika, nicht glaubwürdig; eine solche Bewilligung dürfte überdies in England, obgleich dessen Einfluß jetzt nicht groß ist, mit schreien Augen angesehen werden. Der Kapudan Pascha war zuletzt bey Mithlene, wo er Truppen ans Land gesetzt haben soll.

Die Pest hat in der Gegend von Braila immer größere Fortschritte gemacht, so daß Alles in Sorgen ist, besonders da die dort befindlichen türkischen Truppen alle Vorsichtsmaßregeln, die in andern Ländern angewendet werden, gänzlich versäumen. Ungeachtet seit drei Wochen bestimmter als je versichert wird, daß diese Truppen bald abziehen sollen, so sieht man bis heute noch keine Anstalten, die einen nahen Abzug vermuten ließen. Sie halten indessen die beste Mannszucht. Am 16ten May passirte aus Konstantinopel ein französischer Kourier durch Bucharest nach Paris. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 29ten May.

Unter den Gesandten, die Sr. Majestät wegen Erlassung der Amnestie Glück gewünscht, hat sich, wie das Journal de Paris bemerkt, der englische nicht mit befunden.

Am 23ten dieses Monats fehlte es in den Bäckereien an Brot. Es fanden Unordnungen statt. Mehrere Läden wurden geplündert und einige Bäder vom Volke gemißhandelt. Es ist hierauf eine Proclamation erschienen, in welcher das Volk zur Ruhe ermahnt, und demselben versichert wird, daß ein fortdauernder Mangel an Brot keinesweges zu beforgen sey, und die Furcht vor Mangel, der nur scheinbar und durch die unbekanten Umstände augenblicklich herbeigeführt worden sey, verschucht wird. Indessen mag die Dürre und der daraus erfolgte hohe Preis der Lebensmittel (die Fanega Weizen, die drei Wochen zuvor 20 Realen kostete, liegt auf 63, die Fanega Gerste auf 34 Realen) wohl auf längere Zeit traurige Folgen herbeiführen.

Ueber die genommene spanische Korvette Ceres haben wir folgende specielle Nachricht erhalten. Am 24ten Januar hatte die Fregatte Sabine den Hafen von Havanna verlassen, um an der Küste zu kreuzen, mußte aber, einiger Reparaturen halber, den 21ten März wieder zurückkehren. Sie zu ersetzen, lief am 31ten März die Korvette Ceres aus. Aber am 5ten April erhielt man Nachricht, daß sie in der Nacht zum 4ten von einem kolumbischen Geschwader, bestehend aus zwei Korvetten, einer Brigantine und zwei Goelleten, nach einem hartnäckigen Gefecht, das fast ihrer ganzen Mannschaft das Leben gekostet, genommen worden sey. Es wurden sofort zur Verfolgung der Kolumbier bedeutende Streikräfte, unter andern, die Sabine, Marie Isabelle, Marti und Bellona, ausgerüstet. Der Kapitan Laborde, welcher voriges Jahr an der Tierra Firme zwei kolumbische Korvetten ausgebracht hatte, befehligt die Flottille. (Berl. Zeit.)

Paris, den 4ten Juny.

Des Grafen Roy Amendement zum Rentengesetz ist nach lebhaften Debatten vorgestern in der Pairskammer mit der sehr geringen Mehrheit von zwei Stimmen (114 gegen 112) verworfen worden. Die Kammer beschäftigt sich jetzt mit einem Amendement des Grafen Mollien. In der Verhandlung nahm auch der berühmte Marquis de Laplace das Wort und erklärte, daß eine Reduktion des Tilgungsfonds durchaus nöthig, und in dem System des Roy'schen Amendements noch vortheilhafter seyn werde, als bei der gegenwärtigen Lage der Dinge. Die Tilgung der Staatsschuld nach zwanzig Jahren würde nämlich bei der beabsichtigten Maßregel nicht mehr als einen jährlichen Ueberschuß von 200,000 Franken hervorbringen, da man hingegen 7 Millionen 963,000 Franken, wenn die Tilgung auf 30, und 13 Millionen 254.000 Franken jährliche Ersparniß erhalten würde, wenn sie auf 40 Jahre hinaus verlängert werde. An demselben Tage passirte in der Deputirtenkammer das Refruthirungsgesetz mit 248 gegen 70 Stimmen. Gestern sollten die Verhandlungen über die Siebenjährigkeit ihren Anfang nehmen.

Eine königliche Verordnung vom 26ten vorigen Monats bestimmt, daß die Mitglieder der Ehrenlegion, welche innerhalb der Frist von 6 Monaten, die vom 29ten Oktober 1817 an zur Vorzeigung des Bürgerbriefes anberaumt war, bei einer fremden Macht Kriegsdienst genommen, oder sonstige Handlungen, wodurch sie die Unterthanen eines auswärtigen Staates geworden, eingegangen sind, ihres Gehaltes verlustig seyn sollen. Die

fremden militärischen Ordensglieder müssen, wenn sie aufs Neue französische Mitglieder des Ordens seyn wollen, sich nicht bloß naturalisiren lassen, sondern die Aufnahme noch einmal nachsuchen und einen neuen Eid leisten. Der Gehalt geht mit dem Tage der zweiten Aufnahme an.

Nach einem officiellen Schreiben des Großkanzlers der Ehrenlegion (Macdonald, Herzogs von Tarent) sind in Frankreich nur folgende einheimische Orden autorisirt: 1) vom heiligen Geist, 2) vom heiligen Michael, 3) vom heiligen Ludwig, 4) des militärischen Verdienstes, 5) der Ehrenlegion, 6) der vereinigten Lazarus- und Karmel-Orden. Der sogenannte Jerusalem- oder heiligen Grabes-Orden ist demnach zu tragen verboten. Der Malteser-Orden wird jedoch als ein fremder betrachtet. Der Courier français wundert sich darüber, daß man dem Orden der Ehrenlegion, der bis jetzt der einzige gesetzlich eingeführt und durch die Charte bestätigte Orden sey, erst den fünften Rang einräume.

Die portugiesische Fregatte *Perla*, die den Infanten Don Miguel am Nord hat, ist den 31sten vorigen Monats in den Hafen von Vrest eingelaufen.

Die Quotidienne versichert, daß die Banquier Graf Sulze und Sartoris dem Finanzminister ihre Verantwortlichkeit auf alle Theilnahme an der Operation der Rentenherabsetzung angezeigt haben.

In der Nacht vom 20ten April dieses Jahres war die Demoiselle *Thouroude*, eine Erbkinderin zu Raen, plötzlich aus dieser Stadt verschwunden. Man sah einen gewissen *Lemaire* aus Clermont, der in *Manoir* (ben *Wapeng*) gewohnt und früher auf den Galeeren gewesen war, und eine Wittwe *Couet*, in dem Laden der verschwundenen *Thouroude* sich niederlassen, und die Leute, die sich nach jenem Mädchen erkundigten, erhielten die Antwort, daß sie nach Mans gereist sey, um eine Erbschaft von 2000 Livres jährlicher Renten zu erheben. Einige Personen jedoch, die die Aufführung des *Lemaire* besser kannten, machten von der Sache Anzeige, und der *Lemaire* sollte festgenommen werden. Die *Couet*, die wirklich eingezogen worden, mußte, weil nichts gegen sie aufzubringen war, wieder entlassen werden. *Lemaire* hatte mehrere Wohnungen in verschiedenen Theilen der Stadt; in der einen fand man einen falschen Rauffchein, als wenn die *Thouroude* den ganzen Inhalt ihres Ladens dem *Lemaire* verkauft habe. In einem andern Zimmer fand man endlich anderthalb Fuß unter dem Fußboden den ganzen nackten Leichnam der *Thouroude*, die erdrosselt worden, und an deren Halse noch der Strick sechsfach umschlungen war. Die Wittwe *Couet* wurde sogleich arretirt, und der *Lemaire* wird nun polizeilich verfolgt.

Paris, den 8ten Juny.

Hier ist folgende königliche Verfügung erschienen: Louis ic. Der Graf von Wille, Präsident unsers Mi-

nisterraths und Minister, Staatssekretär im Departement der Finanzen, ist ad interim mit dem Portefeuille des Auswärtigen beauftragt, und tritt an die Stelle des Vikonten von Chateaubriant. Der Präsident unsers Ministerraths ist mit Vollziehung der gegenwärtigen Verordnung, die ins Gesetzblatt eingetragen werden soll, beauftragt. Den 6ten Juny 1824. — Eine zweite Verfügung desselben Tages ernennt an der Stelle des Herzogs von Rauzan den Marquis de Moustier, Mitglied der Deputirtenkammer und Gesandten in der Schweiz, gleichfalls ad interim, zum Direktor der politischen Angelegenheiten im Ministerium des Auswärtigen.

Aus den Niederlanden,
vom 4ten Juny.

Durch das Polizeigericht war ein gewisser Herr van Huffel zu einer Geldbuße von 50 Fl. verurtheilt, weil er eine Vorstellung auf dem königlichen Theater geübt hatte. Herr van Huffel hat nun an den obbern Gerichtshof appellirt, und ist von diesem auf den von seinem Anwalt geltend gemachten Grund freigesprochen worden, „daß, wenn es erlaubt sey, auffallende Zeichen des Verfalls zu geben, es ebenfalls erlaubt seyn müsse, auf eben so bestimmte Weise Mißfallen auszudrücken, und daß im vorliegenden Falle das Auspfeifen allgemein gewesen sey.“

Neapel, den 25ten May.

Die diesjährige Seidenernte verspricht viel Gutes, obgleich etwas spät. Die Witterung hat sich erst seit drei Wochen etwas gebessert, schwankt aber immer noch zwischen ungewöhnlicher Schwüle und wahrer Herbstkälte. Die Vegetation ist sehr zurück und auch auf die Menschen hat diese rasche Abwechslung schädliche Einwirkung geübt. Was den Finanzzustand unseres Staats betrifft, so sind die spanischen Thaler, womit uns Herr von Rothschild früher so reichlich versetzt hatte, ganz von unserm Geldmarkte verschwunden, so daß man jetzt sogar Agio auf unsere eignen Piaster zahlt. Die Ausfuhr des baaren Geldes hat unsere Wechselkurse auf eine unerhörte Höhe gebracht und obenein naht der halbjährliche Zahlungstermin der Staatsschuldzinsen heran, welche auch größtentheils ins Ausland gehen.

Rom, den 25ten May.

Gestern zeigte der Papst in einem geheimen Konsistorium an, daß am bevorstehenden Himmelfahrtstage unter dem großen Eingangsportal zur Peterskirche öffentlich angekündigt werden solle, daß das Jahr 1825 ein Jubeljahr seyn, und daß mit den bestimmten Ceremonien den Gläubigen, welche zur Feier desselben sich in Rom einfänden würden, vollkommener Ablass zu Theil werden solle. In eben diesem Konsistorium empfingen die beiden zuletzt ernannten Kardinäle, für die ihnen zugetheilten Bistümer, das Pallium und den Kardinalering aus den Händen Sr. Heiligkeit.

**Aus den Manngegenden,
vom 3ten Juny.**

Der Königl. Französische Hof hat mit 8000 Franken auf das Denkmal für die Schweizergardien unterzeichnet, die Unkosten sind nun gedeckt, und es bleibt noch Etwas für die Invalidenstiftung übrig. An der Spitze der Subskriptionsliste steht Sr. Heiligkeit, den Schluß macht die Herzogin von Parma.

London, den 1sten Juny.

Gestern fand sich das königliche Ehepaar aus den Sandwich-Inseln im Coventgarden-Theater ein. Sie wurden von dem Regisseur Kemble und von Herrn Jamcett ehrenbezieht empfangen, erschienen in der Loge des königlichen Hofes, und waren wegen der Auszeichnungen, die ihnen bewiesen wurden, keinesweges verlegen. Sie grüßten nämlich, sobald sie bis an die Brüstung der Loge gekommen waren, das Publikum (welches sie mit Händeklatschen empfing) ganz manierlich auf europäische Weise, das Orchester stimmte sogleich das God save the King an, während dessen sie aufrecht stehen blieben, und nach der Beendigung sich wiederum wiederholt gegen das Publikum verneigten. Der König erschien in einem schwarzen Frack und weißer Weste. Er ist zwar von ziemlich dunkler Hautfarbe, könnte aber immer noch für einen mehr als gewöhnlich von der Sonne verbrannten Kreolen (Mulatten) gelten. Er hat einen Anseh zur Korpuslenz; die Königin ist von etwas größerer Statur als ihr Gemahl und hat eine ausdrucksvolle Physiognomie. Zwinny, die Gemahlin des Gouverneurs, hat schöne Augen, aber einen etwas geizten Anstand, vermutlich deshalb, weil sie sich nach europäischer Sitte zu benehmen strebt. Es ward Pizarro gegeben, und sie mochten mit dem Inhalt des Stücks wohl im Voraus bekannt gemacht worden seyn. Auch versahen sie das Englische bindäuglich, um bey der Vorstellung keinesweges ganz leer ausgehen. Bey der Scene, wo Kora von ihrem Kinde Abschied nimmt, bemerkte man, daß die Königin Thränen vergoß. Sonst aber schienen sie wohl vorbereitet zu seyn, daß sie ihre Verwunderung eben nicht allzu laut äußern möchten, und bielten sich in dieser Hinsicht sehr in Schranken. Das Nachspiel „die Mondgeister“, wo Dekorationen, Verwandlungen und viel Spektakel vorkommt, schien vornehmlich dem Gouverneur Woti, der von recht kräftig schwarzer Gesichtsfarbe ist, am meisten zu befallen. Es waren, von Seiten des Hofes, dessen Fremden Sir Hong und seine Gemahlin zur Gesellschaft beigegeben, die auch bis zu Ende des Schauspiels in der Loge ihnen zur Seite blieben und beim Herausgehen sie bis zu ihren Equipagen begleiteten.

Lord Cochrane soll aus den Diensten des Kaisers von Brasilien geschieden und den Kapitän Taylor zum Nachfolger erhalten haben. Dieser hat 2 Fregatten, 2 Korvetten und 1 Brigg unter seinem Befehle.

Die Regierung hat zur Unterstützung der unglücklichen

spanischen Flüchtlinge dem Herzoge von Wellington Fonds anweisen lassen; 300 derselben erhalten einen wöchentlichen Betrag.

Turbide soll bey seiner Abreise die Absicht gehabt haben, zu New-Orleans an's Land zu steigen.

Nachrichten aus Jamaika vom 28ten März zufolge, ist durch die Mannschaft unserer Kriegsschiffe auf der Pines-Insel ein Seerüberneß von 3= bis 400 Mann zerstört worden, doch haben wir ebenfalls mehrere Officiere und Soldaten verloren.

Parlamentserhandlungen.

Am 28ten May trug Herr Huxton im Unterhause auf die zweite Verlesung der Seeversicherungsbill an. Bevor der Redner seine Motion verteidigte, wurden mehrere Anwälde zugelassen, welche für die beiden privilegierten Versicherungsgeellschaften und für Flords sprachen. Nach Beendigung ihrer Vertbeidigung entwickelte Ersterer die Gründe für seine Bill. Es bedarf, sagte er, keines Beweises, daß der Handel durch die Aufhebung ausschließender Privilegien befördert wird, deshalb trage ich auf deren Abschaffung an. Versicherungen werden auf 4 verschiedene Weise bewerkstelligt: 1) durch privilegierte, oder 2) durch unprivilegierte Gesellschaften, 3) durch eine Societätsverbindung, 4) durch Einzelne. Die erste und letzte Art hält der Kanzler der Schatzkammer, nach Adam Smith, dem öffentlichen Interesse am wenigsten förderlich. Ich habe aber noch eine größere Autorität für mich, nämlich die Erfahrung anderer Länder. Dort ist dieser Zweig des Handelswesens ganz frey und die Versicherungen werden durch freye Kompagnien geschlossen. In Amerika giebt es deren 40, in Holland, Hamburg und Kopenhagen ebenfalls eine große Anzahl. Eine derselben zu Amsterdam, die mit einem Kapital von 5 Millionen Gulden begann, hat dasselbe auf 27 Millionen vermehrt. Aber auch hier zu Lande giebt es solche Versicherungsgeellschaften gegen Seeschäden; sie sind aber illegal und haben daher mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen. Der Nachtheil des gegenwärtigen Systems zu Gunsten dreier verschiedenen Kompagnien ist sichtbar. Oft ist mancher der einzelnen Unterzeichner bey Flords nicht zahlungsfähig, streitsüchtig oder verstorben, woraus große Abgerungen oder Prozesse entstehen. Kompagnien aber sterben nicht; gegen Kompagnien hat man immer nur einen Rechtsstreit zu führen, auch ist bey ihnen die Sicherheit größer. Was bey Versicherungen erforderlich ist, ist Kapital und Sicherheit. Da England an beyden alle andere Völker übertrifft, so ist es auch höchst wahrscheinlich, daß es diesen Handelszweig bald beherrschen würde, wenn man ihn von den ihn umgebenden Beschränkungen befreite. Herr Grenfell: Es sey mir gestattet, Einiges über die Allianz-Versicherungs-Gesellschaft hinzuzufügen. Von den Individuen, welche dieselbe bilden, läßt sich nur mit der höchsten Achtung sprechen. Gewiß

verdient Niemand größeres Vertrauen, als sie. Allein es ist auch nöthig, daß sowohl das Haus als das Land die Basis kenne, worauf diese Gesellschaft gegründet ist. Es tritt eine Anzahl höchst achtungswerther Kaufleute in eine Gesellschaft zusammen, mit einem wirklichen Kapitaleinschuß von 500.000 Pf. Sterl., wiewohl in dem deshalb bekannt gemachten Plane von 5 Millionen gesprochen wird. Man hätte eben so leicht von 50 Millionen sagen können. So lange die *re. Baring, Rothschild, Irving, Hugton* Bürgschaft leisten, giebt es keine größere Sicherheit, die Bank von England gewährt keine bessere. (Hört! Hört!) Aber ihr Unternehmen ist doch gegen die Parlamentsakte *Georg I.*, worin alle Gesellschaften der Art für gemeinschädlich (*a common nuisance*) erklärt werden. Wie endlich, wenn jene Herren ihre Anttheile an Andere überlassen, wo ist dann noch für das Publikum die frühere Sicherheit? Immer wird man mich bereit finden, Maßregeln zur Förderung der Handelsfreiheit zu verteidigen, aber ich möchte nicht gern Gesellschaften ein Privilegium genommen sehen, das ihnen durch eine Parlamentsakte bestritten und zu dessen Wegnahme keine Veranlassung vorhanden ist. Der Kanzler der Schatzkammer bestritt das Recht der beiden Kompagnien auf ihr Privilegium, sobald die Regierung es ihnen zu entziehen für dienlich erachte. Sie erhielten es nur für 31 Jahre, mit der Bedingung, es ihnen, gegen die Rückzahlung ihrer Vorschüsse, 6 Monate vorher aufkündigen zu können. Nach mehreren Debatten über die Gesetzmäßigkeit der Aufkündigung in diesem Falle wurde die zweite Lesung der Bill mit einer Mehrheit von 16 Stimmen (55 bis 51) beschlossen.

Am 31sten v. M. überreichte Herr Plunkett eine Bittschrift der Katholiken von Irland, welche ihre bekannten Beschwerden vorbrachten. Lord Palmerston überreichte den ersten Theil des Berichts der Komité zur Untersuchung des Zustandes einiger irländischen Provinzen, worauf Herr Goulburn antwortete, er wolle morgen eine Motion wegen Erneuerung der Intoleranzakte machen. Herr Wronslow übergab eine Bittschrift mehrerer Einwohner von Dublin, welche die Leiden Irlands größtentheils dem daselbst bestehenden katholischen Verein zuschreiben, der Zwietracht im Innern auskreue und sich die, nur dem Parlamente zustehende, Macht anmasse, das übrige Volk zu vertreten, Tagen auszusprechen u. s. w. Die Bittsteller stellten die Gefahr dar, die dem Lande aus dieser, wie sie behaupten, gesetzwidrigen Gesellschaft erwachse, und baten um Aufhebung derselben. Herr Plunkett bezweifelte die Behauptung, daß die Gesellschaft gesetzwidrig sey, und meinte, so lange sie dem Buchstaben des Gesetzes nicht entgegen handle, wäre es ungerecht und unweise, den öffentlichen Ankläger zu machen. Er gestehe aber, daß die Katho-

liken sich selbst dadurch am meisten schaden; er verabscheue eben sowohl katholische Vereine, wie *Orange-Gesellschaften*, die beide nur die Ruhe des Staats stören. Wenn die Häupter dieser Gesellschaften auch im Irrthum befangen sind, so schaden sie durch ihr Verfehlen doch ihrer guten Sache mehr, als alle tadelnswerthen Anstrengungen ihrer Gegner. Nach vielen Debatten wurde die Petition angenommen. Als die Bill zur Verbesserung der Jagdgesetze zum Drittenmale verlesen werden sollte, machte Sir John Stowell den Antrag, sie auf 6 Monate auszusetzen. Nach einer kurzen Debatte wurde dieses Amendement mit einer Mehrheit von 17 Stimmen (120 gegen 103) angenommen und somit die Bill für diese Sitzung verworfen. Herr Wortley zeigte darauf an, daß er sie am ersten Tage der nächsten Parlamentsitzung wieder einbringen werde. Die Bill zur Sicherstellung des Käufers von kommittirten Waaren wurde zum Drittenmale verlesen und angenommen.

* * *

Die dem Unterhause vorgelegten Berichte über die mit der Haussteuer belegten Personen im Verhältniß zu den Häusern, geben folgendes Resultat: In England und Wales,

	Häuser,	Zins,	Einwohner.
von 20 bis 30 Pf. St.,	jährl. 64 650 Pf. St.,	1,443,972,	
von 30 bis 40 Pf. St.,	jährl. 37,616 Pf. St.,	1,214,866,	
von 40 bis 50 Pf. St.,	jährl. 21,718 Pf. St.,	909,839,	
von 50 und darüber	jährl. 43,845 Pf. St.,	3,824,899.	

Von diesen rechnet man auf London und Westminster 25.003 Pf. Sterl. Hauszins und 1 803 626 Menschen; und auf London, Westminster und Middlesex zusammen 4,122,883 Menschen, und 75,292 Pf. Sterl. Zins.

Der Herzog von Cambridge wird in London erwartet.

Am Nord der nach Algier bestimmten Bombardierschiffe sind Seetruppen eingeschifft worden. Der *Vetna* ist den 26ten May in Portsmouth eingetroffen und wird unverzüglich nach Algier abgehen; der *Infernal* und der *Neptun* werden ihm folgen.

Diesen Morgen war in der Gito das Gerücht von einem neuen Ausstande in Mexiko verbreitet.

Evarest San-Miguel, ehemaliger Minister des Auswärtigen in Spanien, darauf Chef des Stabs vom General Mina, ist mit mehreren spanischen Militärs aus Frankreich, wo sie Kriegsgefangenen waren, hier eingetroffen. Auch der General Palarea, der nach dem 7ten July 1822 politischer Chef von Madrid gewesen, und die Adjutanten des Generals Torrijos, der mit seiner Gattin bereits seit einem Monate sich hier aufhält, sind hier angekommen. Mina's Schwester, die über Frankreich ebenfalls nach London zu gehen gedachte, ist in Bayonne arrestirt und nach Pau gebracht worden, woselbst sie den 7ten v. M. noch gewesen.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 144. Montag, den 16. Juny 1824.

Paris, den 5ten Juny.

Das Rentenprojekt ist in der Pairskammer durchgefallen. Dies ist heute der Inhalt aller Zeitungen und aller Gerüchte. Schon die geringe Mehrheit, mit welcher der Vorschlag des Grafen Roy besiegt worden war, ließ keine große Hoffnung für das Gelingen des Projekts fassen. Und wirklich scheint zuletzt der Finanzminister selber gezweifelt zu haben, denn ehe es am 3ten Juny zum Stimmen über den ersten Paragraphen des Gesetzentwurfs kam, machte er der Versammlung aus freyem Erücken die Anzeige, wie sich die Regierung gegen die Rentirer unter 1000 Franken verhalten wolle. Sie sollten nämlich ihre Renten in der Kasse der Konsignationen unterbringen können, indem man zugleich die Kompagnien zur Verzichtsleistung auf ihre Kommission, was diese Renten betrifft, veranlassen werde. Der Paragraph ist jedoch ungeachtet dieser Erklärung mit 120 gegen 105 Stimmen verworfen worden. Hierauf wurden die andern Paragraphen, die ohne den ersten keine Bedeutung haben, ebenfalls, und endlich der ganze Gesetzentwurf mit 128 gegen 94 verworfen.

Sitzung der Deputirtenkammer vom 3ten Juny. An der Tagesordnung war die Diskussion des Siebenjährigkeitsgesetzes. Der erste Redner der sich hören ließ, war der Graf von Laurencin, der gegen das Gesetz stimmte. Er nannte die Erfahrung, auf die man sich zur Verteidigung dieser Reform berufe, viel zu jung und zu unruhig, und die weitergeholten Deutungen, die man sich um die Rechtmäßigkeit der Maßregel durchzuführen erlaube, wenig passend für einen so klaren Text, wie der 37te Artikel der Charte. Es sey gefährlich, eine parlamentarische Allmacht, welche Bestimmungen in der Grundverfassung streichen dürfe, anzuerkennen. Uebrigens sey die Maßregel auch durch keine Gefahr geboten, und werde nur die schädliche Wirkung haben, daß noch mehrerestände des Eintritts in die Kammer beraubt würden. Herr Castelbajac stimmte für den Vorschlag. Nach seiner Meinung sind die sogenannten Reglements in der Charte durchaus nicht unveränderlich. Er citirte in seinem Vortrage mehrere Stellen aus einer Schrift, welche zu Gunsten der Integralerneuerung sprechen. „Diese Bemerkungen“, fügte er hinzu, gebühren unserm ehrenwerthen Kollegen, Herrn Benjamin Constant, und sie scheinen mir beweisend.“ (Man lachte, zumal da zuvörderst Herr Constant gerade in diesem Augenblick in den Saal eintrat.) Der Redner schloß mit folgenden Worten: „Kürze Zeit nur vor der Revolution geboren, habe ich alle ihre Aus-

schweifungen gesehen, und ihre Schmerzen empfunden. Stets auf diesem Boden lebend, den bald die Gefeklosigkeit verfräug, bald der Despotismus zerriff, war ich ein steter Zeuge unserer Zwietracht, und von allen diesem ist mir endlich ein tiefer Abscheu gegen Alles, was Zerrüttung und Willkür heißt, zurückgeblieben. Nun aber scheint mir der Vorschlag das, was die Charte wirklich zu leisten versprochen hat; ich halte dafür, daß er der Monarchie für die Zukunft Ruhe und Kraft bringen werde. Ich stimme also in voller Ueberzeugung, daß ich meine Schuldigkeit thue, für dessen Annahme.“ Herr Ricard (Garddepartement) suchte auseinanderzusetzen, daß in den früheren deliberirenden Versammlungen das Unglück gerade in solchen entstanden sey, die in Masse zusammenberufen worden, dahingegen solche, in denen ein Drittel oder ein Fünftel erneuert worden, wenigstens noch gegen den Despotismus angeämpt und ihn beschränkt hätten. Er behauptete, daß der fragliche Artikel der Charte, den man ändern wolle, eine Grund- und keine Nebenbestimmung, ja daß eine theilweise Ergänzung der Kammer dem monarchischen Princip angemessen sey. Er stimmte gegen das Gesetz. Nachdem Herr Fosse-Beauvoir sich für dasselbe erklärt hatte, und es ganz recht fand, daß in der Charte kein Zeitpunkt zur Revision derselben angegeben sey, beschloß Herr Roper-Collard, der in dieser Session noch nicht gesprochen hatte, die Bühne, und hielt eine glänzende Rede, in welcher er das Projekt in seiner innersten Bedeutung angriff, als das monarchische Princip zugleich mit der Volkstrenheit untergrabend. „Was die allgemeine Erneuerung betrifft“, sagte der Redner, „finde ich die Lösung dieses Punktes in der Nothwendigkeit, das von der Charte eingeführte Gleichgewicht der Gewalten zu erhalten. Die Stärke der Wahlkammer kommt aus den Wahlen, welche sie zu dem freyen Wortführer der gegenwärtigen Wünsche, und Interessen des Landes machen. Diese aber stellen sich bey der allgemeinen Wahl in ihrer ganzen Stärke und Gesamtheit dar, so daß die Wahlkammer durch dieselbe mächtiger, das heißt, das Königthum schwächer werden muß. Allgemeine Erneuerungen passen demnach mehr für das republikanische, theilweise mehr für das monarchische Princip. In England ist niemals über theilweise Wahlen, nur über die Dauer der Kammer gedritten worden, und was war die Folge? die fast absolute Monarchie jenes Landes ist durch die Integralwahl dermaßen eingeengt, ja verdrängt worden, daß heutiges Tages eine wahre und zwar aristokratische Repu-

blit aus ihr geworden ist. Die vorgeschlagene Maßregel ist aber überdies mit dem Tete der Charte unvereinbar; sie ändert mehr darin als die Form, sie greift die Verfassung in ihren Elementen an. Die Charte hat für die Ruhe des Volkes, nicht der Minister gesorgt; diese möchten sich gern der Mühen einer jährlichen Wahl entschlagen. Und doch sind die jährlichen Wahlen das einzige politische Recht, das der Nation übrig geblieben ist, und ihr einen rechtmäßigen Einfluß in den Gang der öffentlichen Geschäfte zusichert. Je mehr dieses Recht geübt wird, desto mehr Garantie bietet es dar, und vielleicht ist die sinnreiche Methode der jährlichen und theilweisen Erneuerungen die einzige Bedingung, unter welcher eine Repräsentativverfassung, ohne Gefahren für sich und den Thron, in Frankreich dauern könne. Man spricht von Fugität. Das ist ein Hirngespinnst. Kame man zu dieser gepriesenen Fugität, so müßte die Repräsentativverfassung, welche in der organisierten Beweglichkeit des gesellschaftlichen Verbandes besteht, augenblicklich verschwinden. Der wahre Punkt unserer Erörterung scheint mir aber der zu sein: Haben wir denn wirklich eine repräsentative Verfassung wie sie uns der König gegeben? Alle Feyerlichkeit und aller Ernst, alle Vaterlandsliebe und Talente einer Kammer verwirklichen keine Repräsentativverfassung, wenn diese Kammer nicht von der Nation gewählt ist. Aber wie haben es gesehen, wie von Jahr zu Jahr, fast auf gesetzlichem Wege, die Ermählung der Deputierten aus den Händen des Volks in die Hände der obersten Macht übergegangen ist. Die alten Institutionen unserer Könige, wo man das Recht Gerechtigkeit zu sprechen gleich unverklich als das Eigenthum werden sah, sind von der Revolution umgestürzt worden, und nun hat die Macht das Recht an sich gerissen, und Alles centralisirt. Zwar ist diesem Ungeheuer von Gewalt die Repräsentativverfassung gegenübergestellt, aber das Ministerium macht die Wähler, beherrscht die Wahlkollegien, und ist gegen jede Reklamation unangreifbar. Ich klage nicht diese oder jene Minister an; meine Anklage ist allgemein. Ich kenne das Loos von Rechten, welche der Macht unbenommen sind, sobald sie einer Diskussion anheimgegeben werden. Wo man mit Vortheil und ungestraft eines andern Recht fränken kann, thut man es nur gar zu gern. Die Regierung also ist es, welche zur Bildung der Kammer votirt, und welche Regierung? Die kaiserliche, die nichts von ihrer alten Weise verloren, die die Repräsentativverfassung von Grund aus zerstört hat. Sie erniedrigt uns, und nimmt zur Schwäche ihre Zuflucht. Nein, meine Herren! unsere Väter haben diese tiefe Erniedrigung nicht gekannt! Sie haben es nicht gesehen, daß man die Bestechung in das Civilrecht einführt, und durch das reife Alter der Jugend zur nachahmungswürdigen Lehre ausbildet. Dabin ist es mit uns gekommen! Aber das Uebel kommt nicht vom Minister-

rium, es kommt aus der Auflösung der Gesellschaft, aus der unsäglichlichen Gewalt, die sich auf den Trümmern aller Institutionen erhoben hat. Wenige Jahre haben hingereicht, Alles zu entzittern. Die allerwachtbhabenden Einrichtungen beraubte Gesellschaft wird den Schlägen der Gewalt nicht widerstehen können, das ganze Repräsentativwesen wird leerer Schrein, und die Nation alsdann nicht sicher sein, länger noch respektirt zu werden. Was helfen Gesetze? Wo sind die Minister, die man vor sieben Jahren hatte? Was wird man in sieben Jahren machen? Möglich, daß das Gesetz, das heute beraten wird, zur Ausführung kommt; doch das Gegenheil ist wahrscheinlicher. Die Wahlen werden aufgehoben werden, und von der Charte, die aufre Mode gekommen, wird kein Mensch mehr sprechen (anhaltende Bewegung). Schon die bloße Klugheit fordert, öffentliche Rechte vor Angriffen sicher zu stellen. Der gemeine Menschenverstand weiß nichts von jenen Subtilitäten, er wird die Genehmigung des Vorschlages einen Sieg über die Charte nennen. In jedem Falle ist die Maßregel voreilig und unreif. Frankreich ist reich und ruhig; aber es leidet in seiner moralischen Würde. Die Kaiserherrschaft entwürdigt es in der Gegenwart und stürzt es in der Zukunft zu Boden. Nichten Sie, meine Herren, es wieder empor! Die Kraft, die man Ihnen geben will, schenken Sie der Gesellschaft, für die seit 10 Jahren noch nichts gethan ist. Die Wahlkammer ist mächtig genug, wenn die Wahlen frey sind. Ich stimme gegen den Gegenvorschlag." Die Rede machte einen tiefen Eindruck, und der Redner ward, als er von der Bühne herabkam, von seinen Freunden mit Glückwünschen überhäuft. Nach ihm sprach noch Herr von Vaublanc für das Projekt; auch den Kammern komme Ansehen zu. Auch würden bei einer allgemeinen Erneuerung die Agenten des Ministeriums nicht so guten Spielraum haben, als bei den einzelnen.

Der Infant Don Miguel, welchen der Graf los Rios begleitet, ist in Brest angekommen.

Drey im Hafen von Bayonne befindliche französische Geleketten sind, auf erhaltene Ordre, den 28ten vorigen Monats von da nach Brest abgefegelt.

Aus den Niederlanden,
vom 9ten Junn.

In wenigen Tagen soll das kolossale Siegesdenkmal der Schlacht von Waterloo, welches einen Löwen in grandiosem Style darstellt, nach Lüttich geschafft werden, um dort in Eisen gegossen zu werden. Der Prinz von Oranien, ein geistvoller Würdiger der Kunst, hat die Werstatt des Bildhauers, Herrn von Geel, selbst besucht, um ihm seine höchste Zufriedenheit, mit der großartigen Ausführung dieses schönen Werks, persönlich zu bezeugen.

London, den 4ten Juny.

In brittischen Stock wurde heute früh wenig gemacht. Die Konsols für July-Rechnung standen Anfangs 95½, stiegen auf 95¾ und steben jetzt (um 2 Uhr) 95¾, ¾.

Man sieht es hier als eine Bestätigung der ersten Berichte unsrer Blätter über die Lissaboner Angelegenheiten an, daß unser Gesandter nicht bloß zum Grafen von Kasilbas erhoben worden ist, sondern auch den Genuß eines Grundbesitzes für drei Generationen erhalten hat.

Der Courier widerspricht dem Gerüchte, als sey die brasilianische Anleihe schon abgeschlossen, mit der Bemerkung, daß die Abgeordneten jede Anerkennung ausschlugen, bis eine fernere Entwicklung in den politischen Verhältnissen, die sich auf den Zustand ihres Landes beziehen, erfolgt seyn würde.

Am 2ten d. M. wurden durch den portugiesischen Gesandten, Grafen Villa-Real, und das Haus Goldschmidt und Komp. portugiesische Staatspapiere zum Belaufe von 25,000 Pf. Sterl. in der Bank von England deponirt und außer Umlauf gesetzt.

Wir können mit Bestimmtheit versichern, sagen die Times, daß das gegenwärtige Schweigen mehrerer, der süd-amerikanischen Freiheit gewogenen Mitglieder des Unterhauses, und ihre Entbehrsamkeit von allen Fragen an die Minister nur davon herrührt, daß sie nichts Neues Nachrichten aus jenen Ländern entgegen sehen, welche die künftigen Schritte der Minister nöthig bestimmen werden, und das diesjährige Parlament seine Sitzungen nicht schließen wird, ohne eine befriedigende Erklärung über die wahrscheinlichen Verhältnisse Englands zu jenen Ländern zu erhalten.

Fast täglich werden jetzt Kabinettsberatungen im auswärtigen Amte gehalten, wobei gewöhnlich alle Minister zugegen sind.

London, den 5ten Juny.

Wir haben endlich heute mit dem Lissaboner Paketboot Nachrichten aus Lissabon und Zeitungen vom 17ten bis 24ten v. M., mit Ausfluß von 2 Nummern, erhalten. Man findet in Letzteren mehrere wichtige Aktenstücke, die aber freilich noch keinen tiefern Blick in den Zusammenhang der neuesten wichtigen Ereignisse daselbst eröffnen. Indessen scheinen sie, in Ermangelung befriedigenderer Auskunft, immer der Mittheilung werth zu seyn.

Der französische Botschafter an den Herrn Marquis von Palmella.

Lissabon, den 3ten May.

„Da der Baron Hyde de Neuville nicht weiß, in wie weit er zur legitimen Autorität seine Zuflucht nehmen kann, wegen unmittelbarer Abdulfe eines willkürlichen Aktes, gegen den er im Namen seines Souveräns protestirt, so wie er auch, in seinem Namen, gegen alles das protestirt, was an dem verhängnißvollen 30sten April gethan worden und geschehen ist, wenigstens in so weit es die Rechte des

Throns, die Interessen aller Könige, welche die Legitimität mit einander verbindet, und endlich die gegenseitigen Verhältnisse unter den Staaten betrifft, wie sie im Völkerrecht aufgestellt sind — und durch ein vielleicht zur ungelegenen Zeit kommendes Verlangen nach Genugthuung nicht in Verlegenheit setzen will, so ersucht er, als ein seinem Souverän getreuer Minister, den Marquis von Palmella, so gefällig zu seyn, befolgende Erklärung und die Schlüsse' zur St. Ludwigs-Kirche demjenigen zuzustellen, der das Eigenthum Sr. Allerehrlichsten Majestät verletzt hat, im Fall der Kaplan der St. Ludwigs-Kirche, der bloß auf den Befehl eines Unterthanen des Königs, ohne Sr. Majestät Genehmigung, verhaftet worden, nicht alsbald auf freyen Fuß gestellt werden kann, was wenigstens der Anfang einer Reparation seyn würde. Der französische Botschafter hält sich sowohl gegen Se. Allergläubigste Majestät als seinen erlauchten Souverän verpflichtet, diesen Schritt sogleich zu thun, und behält sich vor, in der Folge weiter zu verfahren, wie es die Wichtigkeit des Falles erheischt. Baron von Neuville bittet Se. Excellenz, den Marquis von Palmella, die Versicherung seiner ausgezeichneten Hochachtung und Werthschätzung zu empfangen u.“

Der brittische Gesandte an den Herrn Marquis von Palmella.

Lissabon, den 6ten May.

„Der unterzeichnete außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Sr. Majestät, des Königs von Großbritannien, hat die Ehre, dem Marquis von Palmella befolgende Vorstellung, die er hinsichtlich der in diesen wenigen Tagen stattgefundenen Ereignisse von mehreren in dieser Hauptstadt ansässigen englischen Kaufleuten erhalten hat, zu übersenden.

Dem Unterzeichneten fällt es, wie den Wittkellern, nicht ein, sich in die innere Regierung Sr. Allergläubigsten Majestät oder in die gewöhnliche, legale Justizverwaltung zu mischen, kann aber nicht umhin, mit ihnen seine Besorgniß über die Schritte an den Tag zu legen, die als unregelmäßig und ungesehlich anerkannt worden sind, die sich in solcher Weise und in solchem Umfange auf alle Klassen ruhiger Unterthanen erstrecken, daß, wenn sie nicht direkt die Personen und das Eigenthum der Unterthanen Sr. Brittischen Majestät treffen, doch indirekt die vornehmsten Interessen derselben beeinträchtigen, und wenn sie fortdauern sollten, allen Handelsverhältnissen zwischen ihnen und den Unterthanen Sr. Allergläubigsten Majestät ein Ende zu machen drohen. Der Unterzeichnete ersucht Se. Excellenz ernstlich, diese Vorstellung Sr. Majestät vorzulegen, und drückt Sr. Excellenz zugleich seinen heißen Wunsch aus, daß Se. Majestät gerubten möchten, die unterschiednen Befehle zu ertheilen, den widerrechtlichen Verhaftungen ein Ende zu machen und jene regelmäßige und legale Verwaltung wieder herzustellen, welche so viele Jahre hindurch die Interessen der Unterthanen Sr. Majestät mit

denen der Unterthanen Sr. Großbritannischen Majestät in Uebereinstimmung gebracht hat. Der Unterzeichnete benutzt die Gelegenheit etc. etc.

Edward Thorntou.

Die in diesem Aktenstücke erwähnte, Lissabon vom 5ten May datirte Vorlesung, ist nichts anders, als ein Ansuchen um Schutz von den in Lissabon sich aufhaltenden Engländern, „die für die Sicherheit ihrer Personen und ihres Eigenthums besorgt sind, da sie gesehen, daß Leute, die mit ihnen in Handelsverbindungen standen, plötzlich ihren Familien und Geschäften entrißen und auf eine höchst ungewöhnliche und, wie es scheint, illegale Weise ins Gefängniß geworfen worden sind.“

In einer zweiten Note des Herrn Hode de Neuville, Lissabon vom 6ten May datirt und ebenfalls an den Marquis von Palmella gerichtet, klagt Ersterer ebenfalls, daß „die in Lissabon sich aufhaltenden Unterthanen des Königs von Frankreich, wegen der außerordentlichen Ereignisse, die sie mit angesehen, höchst besorgt seyen, und fragt, ob dieser Zustand der Dinge noch ferner fortauern solle? Höre er nicht auf, so würde er von Sr. Excellenz Pässe für viele Familien verlangen müssen, die lieber nach Frankreich zurückkehren und ihren Handel und ihr Vermögen im Stich lassen, als mitten unter Tyrannen und Anarchen leben wollten.“

Darauf folgt eine Erklärung des französischen Botschafters an den Friedensrichter, Joao Antonio Meyer, worin er ihm wegen der Verletzung der französischen St. Ludwigs-Kirche, so wie die illegale Verhaftung des Kaplans derselben, der zugleich Botschaftskaplan war, Vorstellungen, und ihn persönlich für diesen illegalen Akt und den verlassenen Zustand verantwortlich macht, in welchen er die Kirche und den Schatz derselben, der der Obhut des Kaplans anvertraut war, verlegt hat. Der Botschafter fügt noch hinzu, er habe die Kirche durch den französischen Konsul versiegeln lassen, um die in der Kirche vorhandenen kostbaren Gegenstände zu sichern, und sie selbst vor Entweihung zu bewahren.

Ferner enthalten die Zeitungen das (bekannte) Danksaugungsschreiben des Marquis von Palmella an die fremden Gesandten, ein königl. portugiesisches Cirkular, vom 15ten May, an die Generale in den Provinzen, worin alle vom 30ten April bis zum 9ten May, während welcher Zeit das Land sich in anarchischem Zustande befand, erlassene und von dem vorgeblichen Chef des Stabs, General-Lieutenant Manuel de Barilo Mozinbo, unterzeichneten Befehle für null und nichtig erklärt werden. Endlich noch ein anderes Cirkular an die Generale, worin es heißt, daß „ungeachtet die Ruhe nun glücklich wieder hergestellt sey, sie sich doch nicht sohlten lässig finden lassen

in der Vollziehung der Polizeimaßregeln, Instruktionen etc., die bis dahin erlassen worden, um zu verhindern, daß sich Niemand durch die von der Faktion vom 24ten August 1820 aufgestellten, abgeschmackten und antimonarchischen Prinzipien fortan täuschen lasse. Der König empfiehlt ihnen vielmehr, bei Vollziehung besagter Maßregeln mit dem größten Nachdruck zu verfahren, und besonders gemeinschaftlich mit den Provinzialbehörden dahin zu wirken, daß die gegenwärtigen Umstände besagter Faktion nicht zum Vorwande dienen mögen, neue Hoffnungen zu Unternehmungen gegen die königl. Gewalt zu schöpfen. Se. Majestät habe kein Mittel gespart, um mit den schmerzlichsten Opfern die Machinationen vom 30ten April mit der Wurzel auszurotten, und eben dadurch den entscheidendsten Beweis gegeben, wie gestatten zu wollen, daß irgend eine Faktion die Ruhe ihrer Unterthanen zu stören oder die ihnen von der Vorsehung verliehene Macht zu verlegen wage.“

Karakas, den 31sten März.

Unsere Zeitung meldet die Ankunft eines Herrn von Ebassieriau, Ritters der Ehrenlegion, der mit einer diplomatischen Sendung beauftragt ist. Derselbe scheint auch mit einem Briefe von dem Grafen Douzelot, Gouverneur von Martinique, an die ausübende Gewalt von Kolumbien beauftragt zu seyn, worin dieser nichts von feindseligen Absichten Frankreichs gegen Kolumbien wissen will, sondern versichert, die französische Regierung werde sich ganz unparteiisch verhalten. Herr Ebassieriau gedachte ehester Tage weiter nach Bogota zu reisen.

Bogota, den 7ten März.

Am 1sten d. M. traf der Oberst Hamilton und Oberst-Lieutenant Campbell, mit einer wichtigen Mission der englischen Regierung an die unsrige beauftragt, hier ein. Beide wurden mit großer Auszeichnung empfangen. Bei einer Mahlzeit, die der Gouverneur der Provinz Mariquita ihnen zu Ehren gab, tranken die Herren Hamilton und Campbell auf die Unabhängigkeit der Republik und brachten die Gesundheit des Präsidenten und Vicepräsidenten aus. Auch die beiden englischen Konsuls zu La Guayra und Karibagena sind an Ort und Stelle angelangt und mit besonderer Freude empfangen worden.

Rio de Janeiro, den 18ten März.

Es sind vor Kurzem zwei Dekrete erschienen. Das eine, vom 8ten d. M. datirt, ist gegen einige Feinde der Regierung gerichtet, welche mittelst für den Kaiser beleidigender Proklamationen die öffentliche Ruhe zu stören gesucht. Durch das zweite, vom 12ten März, wird erklärt, da die Konstitution von der großen Mehrheit der Brasilianer mit Enthusiasmus gut geheißen worden sey, so wollen Sr. Majestät, der Kaiser, dieselbe am 25ten März beschwören.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 145. Dienstag, den 17. Juny 1824.

Mitau, den 16ten Juny.

Diesen Morgen um 6 Uhr kehrten Se. Erlaucht, der Herr Generalgouverneur Marquis Paulucci, von hier nach Riga zurück.

Von der türkischen Gränze,
vom 19ten May.

Handelsbriefen aus Konstantinopel zufolge, welche die Allgemeine Zeitung mittheilt, haben die Türken, von Skalanova aus, auf Samos eine Landung versucht, die jedoch so unglücklich ausgefallen ist, daß Alle, die das Wagstück unternommen, und zwar in beträchtlicher Anzahl, umgekommen sind. Es fragt sich indeß, ob die Konsulatsberichte diese Neuigkeit bekräftigen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 9ten Juny.

Sitzung der Deputirtenkammer vom 7ten Juny. Nachdem die Minister der Finanzen und der Justiz die königlichen Verfügungen, zur Zurücknahme der beiden Gesetzesvorschläge über die kirchlichen Verordnungen und die innere Schiffsahrt verlesen, stattete Herr Sirieys de Mäbrimont den Bericht der Kommission über die Staatsausgaben des Jahres 1822 ab. Hierauf wurden die Beratungen über das Siebenjährigkeitsgesetz wieder aufgenommen, und die Kammer hörte mehrere Vorträge für und wider an. Herr du Vile hatte nichts gegen die allgemeine Erneuerung, doch wollte er statt der Sieben- die Fünfjährigkeit festgesetzt wissen, aus dem Grunde, weil man sich, der noch bestehenden Gährung halber, so wenig als möglich von der Charte entfernen sollte. Herr Paon erklärte sich gänzlich gegen die Maßregel. Man habe seit 35 Jahren nun fast nichts Anderes gethan, als einreißen und abschaffen, so daß Frankreich, von Trümmern und Ruinen umgeben, auf einem Chaos der verschiedenartigsten Institutionen und Gesetzgebungen ruhe, die fast nichts Anderes als die Willkühr übrig lassen. Man möge also des Abschaffens einmal ein Ende machen. Uebrigens würde die Kammer in einer Dauer von 7 Jahren in Gleichgültigkeit und vielleicht Unbeschäftigkeit dahinschmelzen. Herr Caemard de Lafayette meinte, das neue System werde den flüchtigen Geist des französischen Volkes reifer und ernster machen, und erklärte sich deshalb dafür. Der letzte Redner war der Baron Saladin, der sich aus mehreren schon oft vorgebrachten Gründen gegen die Maßregel erklärte. Hierauf wurde die Diskussion geschlossen.

In der Sitzung vom 8ten dieses Monats beschäftigte sich die Pairskammer mit dem Desfilationsgesetz.

Es ist nun das Zweitemal, sagt das Journal des Débats, daß Herr von Chateaubriand förmlich entlassen ist. Im Jahre 1816 verlor er den Posten eines Ministers mit Portefeuille, weil er in seinem berühmten Werke „die Monarchie nach der Charte“ die Verfügung des 5ten Septembers (in der die Auflösung der unvergleichlichen royalistischen Kammer von 1815 ausgesprochen wurde) angegriffen hatte. Damals waren die Herren Villèle und Corbière bloße Deputirte und die Häupter der royalistischen Opposition, und Herr von Chateaubriand, der ihre Vertbeidigung übernommen hatte, mußte den ministeriellen Born durch seine Ungnade büßen. Und gerade dieselben Männer, nunmehrige Minister, sind es, die ihn im Jahre 1824 aufopfern! Damals war man über sein Sprechen, diesmal ist man über sein Stillschweigen (in der Diskussion des Rentenprojekts) ungehalten. Indessen ist nicht jede Ungnade auch ein Unglück. Die öffentliche Meinung wird uns bald lehren, ob die Absehung des Herrn von weggedrängt hat, schlimmer bekommen ist. Niemand hat übrigens (bemerkt der Courier français) ein Minister die Geschäfte mit weniger Gepränge verlassen; seine Absehung ist nicht einmal der Gegenstand einer besondern Verfügung. Das Publikum ist auf dessen Nachfolger sehr neugierig; man spricht von den Herzogen von Karaman und von Doudeauville, und glaubt, daß noch ein Minister scheiden werde, indem Herr von Villèle stark damit umgeben soll, Herrn von Martignac ins Ministerium zu bringen. Da der Herzog von Montmorency am 7ten dieses Monats eine Audienz beim Könige gehabt, so glaubt man auch von ihm, daß er wieder ins Ministerium treten werde. Der Fall des Rentenprojekts, die Absehung des Ministers des Auswärtigen, die Zurücknahme zweier wichtiger Gesetzeswürfe, geben zu vielen Meinungen und Gesprächen Anlaß. Heute heißt es, daß der Deputirtenkammer unverzüglich mehrere Amendements zum Budget des künftigen Jahres würden vorgelegt werden, und namentlich folgende: die Renten sollen eine Abgabe von einem Zwölftheil erlegen; der Tilgungsfonds soll um 20 Millionen vermindert, und die Dotation der Pairskammer, die aus 2 Millionen Renten besteht, gänzlich aufgehoben werden. Vierzig neue Pairs sollen ernannt und Herr von Villèle soll zum Herzog erhoben werden. Andere Gerüchte nennen den Herrn Esphère de la Rochefoucault als neuen

Postminister, und Herrn Chabrol de Crouzol als Generalintendant der Finanzen. Die Gröbler meinen, daß die Entfernung des Herrn von Chateaubriand, der nun den Rang eines Oppositionshauptes annehme, der Stellung des Premierministers Eintrag thun werde.

In Briss wird jetzt eine Expedition ausgerüstet, die unter dem Befehl des Kontreadmirals Duperré noch vor Ablauf dieses Monats in See gehen soll, jedoch ist ihre Bestimmung unbekannt.

Madrid, den 3ten Juny.

Se. Majestät ist fortdauernd in Aranjuez. Es ist hier Alles ruhig, und keine Spur von dem sogenannten Aufbruch, der nach unbestimmten Gerüchten in einigen Zeitungen verkündigt worden war.

Unsere Nachrichten aus Lissabon gehen bis auf den 25ten May. Der König von Portugal hat an der Stelle des Oliveira Leite de Barros den Grafen von Suberra einstweilig zum Minister des Innern ernannt.

Der 30ste des vorigen Monats, der Geburtstag des Königes, ist durch glänzende Erleuchtungen und außerordentliche Vorkehrungen in den Schauspielhäusern gefeiert worden.

An die Stelle des verstorbenen Kardinals de Sola ist der Bischof von Zamora, Don Pedro Inguanzo e Ribero, zum Erzbischof von Toledo ernannt worden.

Der englische Gesandte, Sir William d'Acourt, ist von *Seigneur d'Acourt de Paris* vielleicht eine Mission nach Mexiko erhalten.

Der Rath von Kasilien hat bey Sr. Majestät angefragt, ob die Officiere der Armee und die übrigen Personen, die, kraft des Dekrets vom 29ten Oktober vorigen Jahres, sich auf 15 Stunden Weges weit von der Hauptstadt hatten entfernen müssen, in Folge der Amnestie zurückkehren dürfen. Einige derselben waren schon am Tage der Publication der Amnestie nach der Stadt gekommen, mußten aber wieder abreisen.

Seitdem die Junta zur Bestimmung der Ausscheidungen und der Anstellungsfähigkeit der Beamten ihr Geschäft angefangen, hat sie erst über 180 Personen ihr Urtheil gefällt. Nur 20 derselben wurden für anstellungsfähig erklärt. Unter den 160 andern zählt man die Generale Belarde und Casmannos. Letzterer, sagt man, wird außer Aktivität bleiben und eine jährliche Pension von 6000 Realen (420 Thaler) beziehen. Die Generale Alava, Vigoder und Valdes befinden sich zwar unter den Personen, welche von den Ausnahmen des Amnestiedekrets getroffen werden; doch glaubt man, daß man gegen sie gütig verfahren werde. Die Sperre von Aranjuez ist aufgehoben. Der König hat sehr vielen Personen erlaubt, am St. Ferdinandstag (30ten

May) dahinkommen und acht Tage sich daselbst aufhalten zu dürfen.

Die apostolische Junta soll, wie der Constitutionel meldet, mit der Amnestie nicht zufrieden seyn. Sie hält ihre Zusammenkünfte dreymal wöchentlich in dem Kloster de la Merced. Folgendes ist die Liste ihrer Mitglieder: der General Marañón, der Oberst Caceres, der Generalkapitän Carbajal, der Lieutenant des Königs in Madrid, die vornehmsten Personen aus dem Gefolge des Herzogs Don Carlos, die Generale Bessieres, Capapé, Rono, Alias, Locha, Camper, Aguerich, Chanoa, Moson; der Trappist, Merino, der Marquis von Guardia-Real und der Generalkapitän Grimares; die Erzbischöfe von Toledo und Zamora, der Vater Martinez, Don Viktor Saiz, der Vater Cirilo, die Herren Palomera, Antunaro, Davila, Campo, Somero und Esenard. Letzterer ist ein sehr reicher Privatmann und der Sekretär der Junta. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 22ten May.

Das französische Linienschiff *Santi-Petri* ist in unsern Hafen eingelaufen, und der König hat an dem Feste, das ihm der französische Gesandte und der Admiral Des Rotours den 26ten dieses Monats am Bord des Schiffes geben werden, Theil zu nehmen versprochen. Einen Tag nach der Ankunft des *Santi-Petri* bemerkte man den König mit seinen beiden Töchtern unweit des Schiffes, und er schien insonderheit einen Besuch abwarten zu wollen; aber er ward erkannt, die Matrosen ließen Vivats erschallen und eine kriegerische Musik, die das Nationallied der Portugiesen spielte, fiel in das Lobegebet mit ein. Da sich der König erkannt sah, kam er näher, und als er sich wieder entfernte, gaben alle Kanonen eine Salve.

Wien, den 9ten Juny.

Se. Kaiserl. Hoheit, der Erzherzog Karl, hat in Gesellschaft seines Schwagers, des Herzogs von Nassau Durchlaucht, auf seiner Reise durch Ungarn, Siebenbürgen u., auch Semlin besucht, und über das dortige Militär Musterung gehalten. Der Pascha von Belgrad wohnte der Revue Vormittags bey, und die Prinzen erwiederten Nachmittags dies durch einen Gegenbesuch des Paschas in seinem Hause zu Belgrad. Am 25ten vorigen Monats traten sie die Rückreise an.

Rom, den 25ten May.

Nach einigem Aufenthalt in Florenz ist der Prinz von Carignan mit seiner Gemahlin und seinen beiden Ehen am 20ten dieses Monats in Genua eingetroffen, und kehrt von da nach Turin zurück, wo er künftig residiren wird.

München, den 28ten May.

Vorgestern sind Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, von ihrer Reise nach Italien zu Tegernsee angekommen.

Aus dem Haag, vom 7ten Juny.

Vorachtern schloß der Minister des Innern die Sitzungen der Generalstaaten mit folgender Rede:

„Edelmbgende Herren! Die Sitzung, welche ich im Namen des Königs zu schließen im Begriff stehe, hat eben so, wie die vorhergehenden, den entscheidenden Beweis geliefert, wie gewissenhaft Ew. Edelmbgenden die Ihnen anvertrauten, höchst ehrenvollen Arbeiten vollführten, und auf welche würdige Weise Sie das Vertrauen zu rechtfertigen wissen, das der König und die Nation in Sie gesetzt haben. Zugleich hat sich dabei aufs Neue der Geist der Uebereinstimmung mit dem Monarchen kund gethan, jene gemeinsame und heilsame Verathung, die das Grundgesetz als den Eckstein des konstitutionellen Gebäudes aufstellt. Mit verschiedenen Zweigen der Staatseinkünfte sind nützliche Veränderungen vorgenommen worden. So ist die Wirksamkeit des Tilgungsfyndikats einigermaßen modificirt, und ohne irgend ein erworbenes Recht zu verletzen, bequemer eingerichtet worden. Dadurch, daß Sie die Verpflichtungen desselben vermehrt, haben Ew. Edelmbgenden Erfolge gesichert, welche zugleich dem Schatz und dem Steuerschuldigen zum Vortheile gereichen werden.

Ew. Edelmbgenden haben eine Geldanleihe zur Vollendung einer Kommunikation bewilligt, die der beständige, aber bisher fruchtlose Wunsch der frühern Regierungen war, ich meine den Kanal von Maastricht nach Herzogenbusch. Ew. Edelmbgenden haben ferner eine Summe auf der Staatsrechnung zugesandt, die zum Ausbau eines Kanals dienen soll, die den See mit der Waal vereinigen und die inländische Schifffahrt der nördlichen und südlichen Provinzen in unmittelbare Verbindung bringen wird. Die Nation wird vereint die Früchte dieser trefflichen Pläne genießen.

Auch haben Ew. Edelmbgenden den König ersucht, Höchst ihre Aufmerksamkeit auf den niedrigen Preis der Geldfrüchte und den Einfluß desselben auf den Landbau zu richten. Se. Majestät werden diese wichtige Vorstellung mit der Aufmerksamkeit prüfen, welche dieselbe verdient, und der Sorgfalt, die Höchst dieselben den großen Angelegenheiten des Staats gewöhnlich widmen; eine Sorgfalt, die sich gleicher Weise auf alle Zweige der allgemeinen Wohlfahrt, so wie auf alle Theile unsers glücklichen Vaterlandes erstreckt. Denn glücklich ist es in der That, Dank sey es dem Schutze der göttlichen Vorsehung, Dank den weisen Einsichten des Königs, Dank der erleuchteten Mitwirkung Ew. Edelmbgenden! Das niederländische Volk kann mit Erkennlichkeit und Gefühl eigenen Werthes rund um sich her blicken und überzeugt seyn, daß nirgends anders die allgemeinen Interessen mit beständigerer Sorgfalt beherzigt werden; daß nirgends die Freiheit, ohne Zügellosigkeit, besser verbürgt ist, und nirgends die Ehrerbietung für den Thron vollkommener ist, weil sie nirgends auf besserem Grunde beruht. Halten Sie, Edelmbgende Herren, diesen Geist der Rech-

lichkeit in Ihren verschiedenen Provinzen aufrecht; so werden Sie die Freude genießen, stets zur Wohlfahrt des Staates mitzuwirken, Ew. Edelmbgenden mögen sich zur Ausübung ihrer Wirksamkeit als Abgeordnete vereinigt finden oder ihren häuslichen und Privatpflichten zurückgegeben seyn. — Ich erkläre im Namen des Königs die Sitzungen der Generalstaaten für geschlossen.“

Aus den Maynagenden,
vom 4ten Juny.

Am 30sten v. M. ging der bekannte Naturforscher, Hofrath Spiz durch Aachen, um nach München zurückzukehren. Er hat die Naturalienkabinette in Holland besucht und namentlich das des Herrn Tamming in Amsterdam, welches die reichste Sammlung von allen Vögeln enthält, die man nur kennt. Nebenher hat ihn auch die genaue Untersuchung des St. Petersberges bey Mastricht (berühmt durch seine Steinbrüche, in denen sich mehr als 20,000 unterirdische Wege durchkreuzen, und welche einen Umfang von 12 Stunden einnehmen) beschäftigt. Seinen Aeusserungen nach dürfte er bald eine zweyte Reise nach Brasilien, und zwar auf längere Zeit, unternehmen. Die Erinnerungen an das herrliche Klima und den üppigen Reichthum der Pflanzenwelt in jenen Tropenländern ziehen ihn zu lebhaft an.

Dresden, den 2ten Juny.

Ein Reiselustiger wird vielleicht binnen Jahr und Tag von Prag nach London reisen können, ohne mit einem Fuße das Land zu betreten. Herr Karl Knab alhier ist im Begriff, eine Passagier-Yacht von Dresden bis Hamburg einzurichten, und die Arbeiten sind so weit gediehen, daß diese Fahrt im nächsten July, spätestens August, eröffnet werden soll. Die Dresdner Passagier-Yacht wird jetzt bey Viena gebaut und ist 62 Fuß lang und 16 breit. Sie hat Raum für 19 Personen und soll die Reise von Dresden nach Hamburg in 5 Tagen und Nächten zurücklegen. Jeder Passagier bezahlt ungefähr 18 Thaler. Ein Kouvett an der allgemeinen Tafel soll 8 Groschen kosten.

London, den 1sten Juny.

Eine hiesige Zeitung versichert, auf das Bestimmteste davon unterrichtet zu seyn, daß Turbide in New-Orleans an's Land gehen werde. Dies scheint die Absicht, den Republikanern, die ihre meisten Streitkräfte an der Küste von Vera Cruz haben, in den Rücken zu fallen, anzudeuten.

Christiania, den 25sten May.

Se. Majestät haben das Kommando über die schwedischen und norwegischen Truppen, welche im Juny-Monat zu einem Uebungslager in Schonen zusammengezogen werden, Sr. Königl. Hobelt, dem Kronprinzen und Vicekönig Norwegens, gnädigst anvertraut, und, in Uebereinstimmung mit der Konstitution, dem ältesten Staatsrath in Christiania, während der Abwesenheit des Vicekönigs, die Leitung

ter Geschäfte übertragen. — Aus dem Nordamt Norwegens haben wir Nachricht vom 12ten April d. J. erhalten. Der Winter ist daselbst ungemein milde gewesen und

erst in der letzten Zeit etwas Schnee gefallen. Die Witterung begünstigte die Winterfischerei sehr, und der Ertrag derselben ist sehr ergiebig gewesen.

Witterung zu Mitau, im Monat April 1824 a. St.

Der April ist, mit Ausnahme der ersten und letzten Tage, fast durchaus trocken, heiter und warm, mit hohem wenig veränderlichem Barometerstand. Die Wärme ist fortdauernd im Zunehmen bis zum 20sten, welcher die größte Nachmittagswärme von $+20^{\circ}$ Reaumur hat. Dabei ist die Luft fast aus allen Windrichtungen veränderlich; gegen Ende des Monats führen heftige Nordwestwinde regnerisches Wetter herbei. Der 8te hat den höchsten und der 29ste den niedrigsten Barometerstand. Es sind 23 veränderliche Tage; kein ganz bedeckter Tag und 7 ganz heitere; 17 heitere Morgen, 12 heitere Mittage, 15 heitere Abende, Regen an 13, Schnee an 1 Tage.

Stand der meteorologischen Instrumente auf der Mitauer Sternwarte.

Mittags um 12 Uhr.						soothel. Quecks. Thermometer zu ebener Erde.			Tägliche Witterung.
Barometer hebe.	soothel. Quecks. Thermometer am Bar.	Barometer hebe beim Gezeitenpunkt.	Fischbein: Hygrometer.	Windrichtung.		Morg. 7 Uhr.	Mitt. 12 Uhr.	Ab. 10 Uhr.	
var. lin.	Grad.	var. lin.	Grad.						
1 334,40	+9,5	333,81	63,5	W.1		+4,0	+6,8	+3,6	Veränd.; Mitt. veränd., heiter; Ab. veränd.
2 334,45	8,0	333,96	63,0	SW.2		3,2	5,8	1,8	Heit. veränd.; M. bewölkt, etw. Reg., veränd.; Ab. heit.
3 333,63	6,4	333,24	65,2	W.2		3,2	4,4	2,8	Bezogen, Regen; M. Regenschauer, veränderlich.
4 334,10	5,8	333,74	65,3	W.2		1,6	3,4	1,6	Bed., feucht. Schnee; M. Reg. u. Hag., veränd. Schlaf.
5 336,13	6,0	335,76	65,2	NW.0		1,6	4,0	0,6	Bedeckt, veränd.; M. veränd., heiter; Ab. heiter.
6 336,63	5,5	336,29	64,4	NO.0		1,2	5,0	3,2	Bedeckt; M. bewölkt, lichter; Ab. bedeckt.
7 338,70	8,8	338,15	63,6	NNO.1		2,0	6,0	0,8	Sehr heiter den ganzen Tag u. Abend.
8 330,80	6,8	339,37	61,6	NW.2		2,0	5,4	1,6	Ziemi. heit., bezog.; M. veränd., lichter; Ab. heiter.
9 339,50	5,8	339,14	61,8	SSW.0		1,6	6,6	5,4	Ziemi. heit., bezog.; M. bezog., veränd., belegt.
10 339,20	10,9	338,52	63,5	N.0		5,0	10,6	8,0	Sehr heit. u. warm den g. Tag u. Ab.; M. $+12\frac{1}{2}^{\circ}$.
11 337,60	13,9	336,74	62,8	WSW.0		7,0	13,6	9,2	Sehr heiter, warm u. ruhig den ganzen Tag u. Ab.
12 335,68	16,7	334,65	60,0	SSO.0		6,8	14,8	10,2	Sehr heit.; M. sehr heiter, Wolken, etw. Regen, heiter.
13 336,33	14,5	335,43	60,2	WNW.0		8,8	12,0	8,0	Bedeckt, etw. Regen; M. bewölkt; M. u. Ab. heiter.
14 338,25	14,9	337,32	59,8	N.0		5,2	10,8	6,4	Sehr heiter u. ruhig den ganzen Tag u. Abend.
15 339,40	14,9	338,47	57,4	O.0		5,2	11,0	8,4	Heiter; M. veränd.; M. u. Ab. sehr heiter, ruhig.
16 338,43	12,5	337,65	57,0	S.0		7,6	10,8	8,8	Licht bezog.; M. bew., etw. Reg.; M. u. Ab. bew., ruhig.
17 339,25	12,5	338,47	60,5	W.0		5,6	12,2	11,2	Bed., lichter; M. lichter, veränd.; Ab. bewölkt, warm.
18 339,30	16,5	338,27	60,0	W.1		10,6	16,8	11,0	Veränd., heit.; M. j. heit., f. heit., ruh.; M. $+18^{\circ}$.
19 339,60	19,2	338,40	57,3	W.0		9,6	17,0	12,4	Sehr heiter, ruhig, warm den ganzen Tag u. Abend.
20 339,53	22,5	338,12	54,2	WNW.0		11,6	18,6	13,4	Sehr heit., ruhig, warm d. ganz. T. u. A.; M. $+20^{\circ}$.
21 338,40	21,0	337,09	49,5	SO.2		11,6	17,4	12,4	Sehr heiter u. warm den ganzen Tag u. Abend.
22 336,28	21,3	334,96	47,5	S.3		11,4	18,0	11,2	Heiter; M. heiter, bewölkt, veränd., W. heiter.
23 336,33	18,8	335,17	50,3	W.1		10,4	14,4	8,0	Heiter, veränd.; M. veränd., veränd., kühl, heiter.
24 337,25	15,0	336,32	51,8	W.0		9,4	10,0	8,2	Bedeckt, wind., etw. Reg.; M. bedeckt, veränd., heiter.
25 336,85	15,5	335,89	53,8	WSW.1		8,8	15,2	9,8	Bezogen, veränd.; M. bewölkt, warmer Regen, bew.
26 337,30	15,2	336,36	55,3	NW.1		7,0	11,0	7,2	Bedeckt; M. veränd.; M. bewölkt, Regen; Ab. Regen.
27 334,90	13,5	334,07	56,0	NW.2		7,8	8,8	4,0	Regen, Regen; M. veränd., Regen; Ab. heiter.
28 334,95	11,2	334,26	56,2	W.4		5,6	7,8	4,0	Heiter, bezogen; M. Regen, Regengüsse, heiter.
29 332,55	11,0	331,88	55,9	W.3		5,2	7,8	4,8	Heiter, etw. Regen; M. heiter, Regengüsse, veränd.
30 334,10	11,2	333,41	56,5	N.1		6,4	8,4	6,4	Heit. veränd., Reg.; M. bewölkt; M. u. Ab. veränd.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 146. Mittwoch, den 18. Juny 1824.

St. Petersburg, den 10ten Juny.

Der königl. französische Flottenkapitän, Baron Lecoupé, Chef der gegenwärtig auf der Kronstädter Rbede liegenden See-Escadre, so wie auch die Herren Officiere dieser Escadre, haben das Glück gehabt, Sonntag, den 1sten Juny, im Winterpalais Ihren Majestäten, dem Herrn und Kaiser und der Frau und Kaiserin Elisabeth Alejewna, vorgestellt zu werden. — Am demselben Tage hatte auch der Marquis de St. Simon, Pair von Frankreich und königl. bevollmächtigter Minister in Kopenhagen, bey Ihren Majestäten Audienz. Sowohl er als die erwähnten Seeofficiere wurden Ihren Kaiserl. Majestäten durch den königl. französischen Botschafter am hiesigen Hofe, Grafen de la Ferronaye, vorgestellt.

Dünaburg, den 24sten May.

Am 16ten dieses Monats trafen Sr. Kaiserl. Hoheit, der Großfürst Nikolai Pawlowitsch, hier in Dünaburg ein, und am 21sten reisten Sie in erwünschtem Wohlfeyn von hier nach Bobruisk ab.

Zante, den 12ten May.

Folgendes, meldet das Journal des Débats, ist die Uebersicht der vornehmsten Begebenheiten im Orient, von denen wir seit drei Wochen Kenntniß erlangt haben. Das Aufspringen des Pulvermagazins im Arsenal von Kairo hat den 21sten März um halb 10 Uhr des Abends statt gefunden. 6472 Menschen, worunter zwey Pascha's und Mehmed-Aly's Kiabey, haben dabey das Leben verloren. Die Wahabiten haben, zum Uebermaß des Unglücks, unter Anführung eines gewissen Santon, Arabien überschwemmt, überall die türkische Besatzungen getödtet und dem Pascha von Aegypten, gegen den ganz Ober-Aegypten revoltirt haben soll, den Krieg erklärt. Während dessen bereitet sich die hohe Pforte zum Feldzug gegen die Griechen vor. Für den künftigen Monat ist in Konstantinopel ein großer Divan angefangt, wozu alle Alais und Mosas des osmanischen Reiches einberufen sind. Mustafa-Pascha und Omer-Brione versichern den Soldaten, die sie anwerben, daß der bevorstehende Kampf mit den Griechen wohl der letzte seyn werde. (Eine sehr zweydeutige Versicherung!) Andererseits lassen es die Griechen nicht an Thätigkeit fehlen. Auf allen Inseln des Archipelagus sind Telegraphen und Signalfener errichtet, die ihnen von der geringsten Bewegung der Türken schnelle Kunde geben. Auf solche Weise ist ein türkisches Geschwader von 18 Schiffen überfallen und vernichtet worden, bey welcher Ge-

legenheit (es war der Tag vor dem Osterfeste) 3000 hellenische Truppen auf Kandia landeten und die Türken neuerdings in die Festungen jagten. An der Spitze der Finanzverwaltung stehen der Oberst Stanhope und Lagaro Konduriosis; der Schatz hat in diesem Augenblick 200,000 Pfund Sterling in spanischen Piaßern. Maurofordato ist in Brachori, wo er mit dem Statarchen von Etolien und Akarnanien Verabredungen wegen des nächsten Feldzuges trifft. So eben kündigt man uns die Ankunft des Ritters Eduard Blaquière in Navarino an, der mit Geld und Kriegsvorräthen ankommt; auch spricht man, obwohl minder zuversichtlich, von einem Abgesandten des Mehmed-Aly. In den vier griechischen Zeitungen (Telegraph, Chronik, Geseßesfreund, Athenische Zeitung) wird man nächstens Auszüge aus der in Paris erschienenen Vouquvilleschen Beschreibung von Griechenland liefern. In Nauplia wird eine Buchdruckerpresse errichtet werden, welche die griechische Regierung von Herrn Firmin Didot aus Paris erhalten. Hier sowohl als in Tripolizza herrscht die größte Ordnung, und dem Erzbischof dieses letztern Ortes verdankt Kolofotroni die Verzeihung, die ihm für seinen augenblicklichen Ungehorsam zu Theil geworden ist. Das Gouvernement in Elis haben die Eparchen Eusfinis aus Gassuni und Kalamogdaris aus Patras erhalten. Die Festung Ertybräa (Negroponte) ist von Odysseus eng eingeschlossen, und muß, wenn sie keinen Entsatz erhält, sich bald ergeben. In Sparta und in Olympia hat man eine Menge der kostbarsten Alterthümer aufgefunden. Den 4ten dieses Monats hat die griechische Regierung eine Bekanntmachung erlassen, in welcher die Griechen zur Zusammenberufung der mit den Deputirtenwahlen beauftragten Primärkollegien aufgefodert werden. Der Kongreß soll in den ersten Tagen des künftigen Monats eröffnet werden. (Berl. Zeit.)

Paris, den 21sten May.

Ueber die portugiesischen Angelegenheiten wird viel durcheinandergeschwätzt; um die Sache möglichst zu ergründen, muß man sie in ihre Elemente zerlegen, und zuvörderst fragen: welches ist der wahre Zustand der ganzen hispano-lusitanischen Halbinsel? . . . Dort lebt ein Kern, eine Masse einzelner Stämme und Völkerschaften in ursprünglichen, heimatlichen Ideen, aber, während Alles um sie wogt und fluthet, gewissermaßen versteinert und erstarrt. Vor Ausbruch der Reformation, und noch während derselben, überrrofen diese Völker in geistiger Thätigkeit und Betriebsamkeit fast das ganze damalige Europa.

Groß im Felde, tief in der Politik, blühend in Literatur, Kunst, Industrie und Gewerben, ward, da die katholische Welt irre geworden war durch die Reformation, aus Furcht vor derselben dieses Volk auf einmal durch die Hand der Gewalt in seinen damals warmbelebten Formen festgehalten, und nach und nach erstarrt. Diesen Zustand der Dinge benutzte, unter dem Vorwand der Religion, die weltliche Macht, um der alten Volksrechte sich sanft zu entledigen und zur absoluten Herrschaft zu gelangen. Dieselbe Regierung aber, welche in den früheren Jahrhunderten Spanien und Portugal in ihrer alten Form, Geist und Wesen wie festgeschmiedet, das äussere Nationalleben und Nationalgut geraubt hatte, ohne jedoch die innere Nationalinnigkeit und Gluth zu tilgen, begann nun, im lehrverflochtenen Jahrhunderte, Spanien und Portugal in den höheren, dem Wissen näher stehenden Ständen, nach moderner Ansicht der Dinge und wie die Aufklärungsgeschichten damals durch ganz Europa betrieben wurden, von Haus aus, dem jetzigen Sprachgebrauch zufolge, zu liberalisiren. Daher ein Zwiespalt im Volke: das alte erstarrte, das neue flüchtige Leben, die alte Läßtigkeit, aber völlig unbeholfen, die neue Rührigkeit, aber durchaus flach und nach oben und ohne Anker in dem tieferen Gemüthe der Nation. Während des Ausbruches der französischen Revolution wollte man die liberale Gesinnung mäßigen und bändigen, in Allem was sie Demokratisches haben könnte, man schnürte die absolute Gewalt immer fester, ohne zu merken, daß diese gerade dadurch auf Demokratie unbewußt losfleurte. Die Regierung that Aufrufe an den alten Volksgeist, den sie, liberal im verflochtenen Jahrhundert abgenutzt, nicht mehr verstand, und der sich selbst nicht mehr verstand. Nun tritt aber, zwischen den sogenannten Servilen und den sogenannten Liberalen Spaniern und Portugiesen, eine wißfüßige Art von *Afrancesados* auf, beiden Parteien verhaßt wegen kaum vernarbteten Hochverraths an dem Vaterlande, und eben deshalb, farblos zwischen beiden Extremen gezwungen schwebend. Solch ein Mann soll *Dalia* in Spanien, besonders aber *Pamplona* in Portugal seyn. Man schreibt ihm die Bemühung zu, durch Hülfe des Königs, eine französische Charte in Portugal einzuführen zu wollen; so wie dem nationaler stehenden *Palmeira* zugeschrieben wird, daß er das Gebäude einer englischen Charte, ebenfalls mit Verschimmung des Königs, habe durchführen wollen; wahrscheinlich Eines wie das Andere in diesem Lande, wo man alte Nationalformen der alten Cortes wieder beleben sollte, gleich unpraktisch. Die Königin aber wird an die Spitze einer Partei gestellt, die einerseits zwischen alten portugiesischen Nationalerinnerungen hin und her schwankt, andererseits aber ganz entschieden im Sinne einer absoluten Hofmonarchie ist. Man geht im Publikum von dem Gedanken aus, sie sey Seele der Bewegungen beider Infanten, von de-

nen der Eine, wie man wissen will, mit ihrer Einwilligung, provisorischer Kaiser Brasiliens, dort sich in arger Verlegenheit befindet, gezwungen sich an ein oft schwankendes Militär zu schließen, während die liberale Partei ihm immer neue liberale Institutionen abfordert, die er eben so schnell zerstört als erläßt. Hält man aber nicht den ganzen Zusammenhang der Dinge fest, sondern erfährt man sie nur isolirt, im beschränkten Momente der heutigen Tage, so begreift man wenig oder nichts von allen diesen Hin- und Hertreibungen, dem Resultat von hundertjährigen sich bunt durchkreuzenden Mißverständnissen. (Allgem. Zeit.)

Paris, den 10ten Juny.

Von den in Frankreich sich aufhaltenden spanischen Kriegsgefangenen, die seit einigen Monaten die Erlaubniß zur Rückkehr in ihre Heimath erhalten, hat eine bedeutende Anzahl, sowohl Officiere als Subalternen, es vorgezogen, nach fremden Ländern zu gehen oder in Frankreich zu bleiben. Unter jenen rechnet man Alexander O'Donnell und den Lieutenant Pancorbo, der die Gefangenen in San-Sebastian ermordet. Andere haben sich nach der Havanna eingeschifft. Der General Ballasteros, der bis dato in Andalusien sich aufgehalten, hat sofort Spanien verlassen, als er sich von der Amnestie ausgeschlossen sah.

Aus der Schweiz, vom 5ten Juny.

Der Hauptmann der päpstlichen Schweizergarde in Rom, R. Pföffer, befindet sich seit einigen Tagen in seiner Vaterstadt Luzern. Er ist, sagt die neue Zürcher Zeitung, von dem Papste beauftragt, die Kapitulation der seit mehr als drey Jahrhunderten bestehenden Gardekompanie, mit Berücksichtigung der Bedürfnisse und Forderungen der veränderten Zeiten, zu erneuern. — Auch soll er zu Eröffnung des Wunsches Sr. Heiligkeit, ein Corps von etwa 2000 Mann schweizerischer Linientruppen in Sold zu nehmen, beauftragt seyn.

Aus den Mayngegenden,
vom 5ten Juny.

Die leidigen Auswanderungen dauern, nach den Meldungen der *Diskalia*, im Großherzogthume Hessen, besonders aber in der Provinz Ober-Hessen, ununterbrochen fort. Die Zeitungen sind fort und fort mit Ediktalladungen abwesender Personen angefüllt. In der Regel sind diese Unglücklichen Ackerbauer, welche ihren heimatlichen Herd verlassen, um unter einem fremden Himmelsstrich einem Traumbilde von Glück nachzujagen. Das Schlimmste bey der Sache ist: daß sie nicht in die Nachbarländer, sondern meistens in entfernte Welttheile, namentlich nach Brasilien, auswandern. Die, wegen Lage und Klima zum Ackerbau am wenigsten geeigneten Landstriche von Ober-Hessen (das Landgericht Nidda, die Gegend des Vogelsgebirgs etc.) verlieren dadurch sehr viele Einwohner.

London, den 4ten Juny.

Die Verhandlungen zwischen den brasilianischen und portugiesischen Abgeordneten sollen bereits ihren Anfang genommen haben. In der ersten Zusammenkunft beschäftigte man sich, wie es heißt, vorläufig mit der Frage, ob die Ausgleichung der Differenzen zwischen beiden Ländern durch Vermittelung oder durch bloße Uebereinkunft der Kommissarien, ohne Vermittelung, bewerkstelligt werden solle.

Die vier Erzbischöfe von Irland genießen ein jährliches Einkommen von 39,000 Pf. Sterl., wovon der Erzbischof von Armagh 18,000 Pf. Sterl. Die übrigen 18 Bischofs-sitze haben 121,000 Pf. Sterl. Einkünfte, von welchen der Bischof von Derry 10,000 Pf. Sterl. und der Bischof von Klogher 12,000 Pf. Sterl. ziehet.

Vermischte Nachrichten.

Die größten Ansprüche, welche unsere Zeit allgemein an die Bühnen macht, stehen mit dem Geldvertrage derselben nicht in Verhältniß. Die besseren Theater Deutschlands liefern zu dieser Behauptung die Belege; sie werfen nicht nur größtentheils keinen Gewinn ab, sondern haben sogar Mühe, ohne Zuschüsse, durch sich selbst zu bestehen. Das Theater zu Frankfurt am Main, ungeachtet das jährliche Abonnement dort 50,000 Gulden beträgt, hat seit langer Zeit, wenige Jahre ausgenommen, jährlich Zuschüsse und der Senat hat die Hälfte des Miethzinses erlassen müssen. Bey dem jetzt bevorstehenden Bau des neuen Schauspielhauses wird er die andere Hälfte wohl gleichfalls erlassen. Das Theater zu Breslau, ebenfalls auf Aktien gegründet, sieht seiner Auflösung entgegen. Das zu Prag ist aus gleichen Gründen von seinem sehr thätigen und erfahrenen Direktor aufgegeben worden. Das zu Hamburg, früher beynabe das einzige Theater in Deutschland, das sich vortheilhaft verzinst, hat sich gleichfalls in den letzten Jahren genöthigt gesehen, um Aufhebung mehrerer höchst unbilliger Lizenzen und um eine vortheilhaftere Stellung einzukommen. Ein Gleiches gilt von Bremen, Magdeburg, Königsberg, Danzig und andern Städten. Die Hoftheater genießen in allen Ländern große Zuschüsse, welche meistens in 50- bis 100,000 Thalern oder Gulden bestehen. In Frankreich haben viele Theater freyes Lokale (wie in Braunschweig und Prag), in Italien erbatten sie außerdem noch oft baare Zuschüsse von der Stadtkasse. In Bayern und Baden werden die Bühnen von Würzburg, Nürnberg, Mannheim und Bamberg von Seiten der Regierung unterstützt u.

In der Umgegend von Kairo giebt es jetzt zwey Zuckersiedereyen, von denen die eine auf englischen Fuß eingerichtet ist. Das Land selbst liefert wenig Zucker. Desto bessern Fortgang hat die Baumwolle, die Jümel von Brasilien aus in Aegypten eingeführt hat; die Aerndte vom vorigen Jahre lieferte 200,000 Centner, der Centner wird zu 225 Pfasser (340 Thaler preussisch. Cour.) verkauft. Auch fängt man schon an Opium in Aegypten zu

fabriciren, der bald mit dem levantischen wetteifern dürfte.

* * * I t u r b i d e.

Im Jahre 1821 erklärte sich Mexiko für unabhängig von Spanien. Diese Auflehnung gegen das Mutterland ging von der Armee aus, doch waren über das, was nun weiter geschehen solle, die Meinungen getheilt. Ein Theil wollte, daß Mexiko einen Grenzstaat bilden, ein anderer wollte, daß er zwar von Spanien getrennt werden, aber doch einen spanischen Prinzen an die Spitze seiner Regierung stellen, daß dieser zum Kaiser von Mexiko erklärt, aber, nach einer ihm vorzulegenden Verfassung, das neue selbstständige Reich regieren solle. Bis dahin, daß dies zur Ausführung kommen könne, ward einstweilen eine Regierungsjunta und Iturbide zum Präsidenten derselben ernannt. Dieser verfügte, daß die Provinzen des neuen Reichs 162 Deputirte wählen, und daß diese, als Cortes, am 24ten Februar des Jahres 1822 zusammen kommen sollten. Dies geschah; es zeigte sich aber bald, daß der Kongreß anderer Meinung war als die Regentschaft, die ihn zusammen berufen hatte. Der Kongreß nämlich wollte aus Mexiko eine Republik machen, Iturbide aber, der vorher sah, daß unter den ihm vorzuschreibenden Bedingungen kein spanischer Prinz die Krone von Mexiko annehmen würde, wünschte, daß statt dessen Er selbst zum Kaiser gewählt werden möchte. Um zu diesem Zweck zu gelangen, bewarb er sich um die Günst des gemeinen Volks und suchte vornehmlich das Militär zu gewinnen. Dies letztere gelang ihm so gut, daß sich mehrere Regimenter geradezu für ihn erklärten und, wenn er sich öffentlich sehen ließ, ihn mit dem Zuruf begrüßten: Vivat der König! Um dieser militärischen Faktion das Gegengewicht zu halten, ward nunmehr im Kongreß darauf angetragen, daß eine Landmiliz von 30,000 Mann angeworben werden solle. Iturbide errieth sogleich worauf es mit dieser Miliz abgesehen sey, und um das Projekt gleich in der Geburt zu ersticken, begab er sich in den Sitzungssaal, erklärte diesen Vorschlag für Landesverrath, durch welchen die Unabhängigkeit des Staates gefährdet werde, und verlangte, daß die Deputirten, welche diesen Antrag gemacht hatten, auf der Stelle arretirt werden sollten. Die Deputirten erwiederten aber, daß nicht sie, sondern daß Er es sey, der mit Anschlägen gegen die Freiheit des Landes umgehe, und somit war zwischen dem Kongresse und der Regentschaft eine offene Fehde eingetreten. Um diese Zeit, es war im April 1822, langte in Mexiko die Nachricht an, daß die spanischen Cortes nicht in die Trennung von Mexiko einwilligen wollten, und da solchergestalt keine Aussicht mehr vorhanden war, daß ein Infant von Spanien nach Mexiko kommen würde, so glaubte Iturbide, jetzt sey es Zeit, daß er mit seinen Absichten auf die Krone von Mexiko persönlich hervortrete. Zu diesem Zweck hielt er am 18ten May Rede

Über die gesammte Garnison von Mexiko. Nach Beendigung derselben vertheilten sich die Soldaten in die Straßen und ließen mit dem Ausruf: Vivat der Kaiser Iturbide! überall umher. Das gemeine Volk stimmte sogleich ganz tumultuarisch in den Ausruf ein. Noch desselben Abends erließ Iturbide eine Proklamation, in welcher er die Einwohner zur Ruhe ermahnte und sie aufforderte, sich allen Maßregeln zu fügen, welche zu Erhaltung der Ordnung der Kongreß zu ergreifen für nöthig finden würde; zu gleicher Zeit ließ er die Stadthore schließen und befahl, daß zu einer außerordentlichen Sitzung die Cortes sich morgen mit Tagesanbruch in dem Versammlungs-saal einkfinden sollten. Es stellten sich jedoch nur 82, folglich nicht mehr als die Hälfte der Deputirten ein, und Iturbide erschien persönlich unter ihnen. Als bald drang auch das Volk in den Saal und auf die für die Zuhörer bestimmten Gallerien, und Alles rief: Vivat der Kaiser Iturbide! Die Deputirten fingen nun an sich zu beraten, „ob Iturbide gleich auf der Stelle zum Kaiser ernannt oder ob erst die Wähler, welche die Deputirten ernannt hatten, über ihre Meinung befragt werden sollten?“ Das Volk aber mischte sich in die Berathschlagung und rief, daß wer sich hier widersetze, es mit dem Vaterlande nicht gut meine, und daß noch vor Ablauf einer Stunde Iturbide zum Kaiser ernannt werden müsse. Auf diese drohende Erklärung gab die Versammlung nach, und Iturbide ward mit 67 gegen 25 Stimmen zum Beherrscher erwählt. Er machte sich hierauf sogleich durch einen Eid verbindlich, daß er die Konstitution, welche die Cortes entwerfen würden, annehmen, dieselbe aufrecht halten, ohne Zustimmung der Cortes dem Lande keine Steuern auflegen, vor allen Dingen aber, daß er die politische Freiheit der Nation und die bürgerliche Freiheit eines jeden Einzelnen nicht antaßen wolle, widrigenfalls aber die ihm jetzt übertragenen Rechte für verfallen erkenne und alle Einwohner des Gehorsams, den sie ihm zugesagt, für entbunden erkläre. So war denn in Zeit von einigen wenigen Stunden, in einer einzigen tumultuarischen Sitzung der Cortes, Iturbide zum Kaiser vorgeschlagen, erwählt und vereidigt, und die Versammlung ging auseinander. Die Regierungsjunta legte ihre Verwaltung in die Hände des neuen Kaisers nieder, und dieser erließ nun eine Proklamation, in welcher er sein Verfahren durch die Behauptung zu rechtfertigen suchte, daß auf dem zuerst eingeschlagenen Wege die Angelegenheiten des Landes unmöglich hätten gedeihen können, sondern daß die Zügel der Regierung nur der Hand eines patriotisch gesinnten Mannes anvertraut und von diesem mit Energie geführt werden mußten. Die Deputirten reisten nunmehr größtentheils, namentlich die von der Provinz Dukaten abgeordneten, insgesammt und mit der Erklärung, „daß sie zur Wahl eines Kaisers nicht bevollmächtigt

gewesen seyen,“ aus der Hauptstadt nach ihren Provinzen zurück, und die noch dort bleibenden wollten sich der Autorität des neuen Kaisers nicht fügen. Er versuchte es, die Widerspenstigen arretiren zu lassen; da er aber durch dieses Mittel ihre Widerspenstigkeit nicht besiegen konnte, so erklärte er die Cortes für aufgelöst und ernannte, ohne Zuziehung irgend eines Andern, aus seiner alleinigen Machtvollkommenheit, eine Regierungsjunta und führte, ohne auf diese Rücksicht zu nehmen, allein und tyrannisch das Regiment. Dies war indeß von kurzer Dauer. Seinem eigenmächtigen Verfahren ward bald ein Ziel gesetzt, er mußte abdanken, doch behandelte man ihn äußerst glimpflich, denn es ward ihm eine lebenslängliche Pension von 25,000 spanischen Thalern (37,000 Thaler preussisch. Cour.) bewilligt und auch noch bey seinem Aufenthalt in England ausgezahlt. (Bemerkenswerth ist, daß Iturbide in dieser Schildr.:ung, ungeachtet dieselbe in englischen, für ministeriell gehaltenen, Zeitungen abgedruckt ist, „ein Abenteuerer“ genannt wird, woraus man folgern könnte, daß er von Seiten Englands ereignenden Falls eben nicht auf Unterstützung würde rechnen dürfen!)

Iturbide hat bey seiner Rückkehr nach Mexiko eine kurzgefaßte Geschichte seiner Erhebung zur Kaiserwürde und seiner Abdankung hinterlassen, die jetzt aus der spanischen Handschrift ins Englische übersetzt und binnen ganz Kurzem gedruckt erscheinen wird. Seit seiner Abreise ist aber in London ein Brief aus Mexiko, vom 8ten März datirt, angelangt, in welchem es heißt: „So eben geht hier die Nachricht ein, daß Iturbide von Livorno abgereiset und auf dem Wege nach London ist, von wo er hieher, nach Mexiko, zurückzukehren gedenkt, es wird ihm aber hier sorgfältig aufgelauret werden; unsre jetzige Regierung schläft keinesweges! sie hat nach allen Höfen unsers Gebietes Befehl ertheilt, daß, wo er auch landen möchte, man ihn sogleich festnehmen solle.“

K o u r s .

Riga, den 5ten Juny.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Amsterd. 65 T. n. D. $9\frac{3}{4}$ St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 65 T. n. D. $8\frac{3}{4}$ Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Lond. 3 Mon. $9\frac{5}{8}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
 100 Rubel Gold 394 Rubel — Kop. B. A.
 Ein Rubel Silber 3 Rubel $79\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
 — — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. $78\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 16 Kop. B. A.
 Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. $78\frac{1}{2}$ Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 147. Donnerstag, den 19. Juny 1824.

Von der türkischen Gränze,
vom 16ten May.

Folgendes ist das

Memorandum, welches am 9ten April 1824 vom Großvezier Ebalib Pascha dem ersten brittischen Dolmetscher, Herrn Berio Visani, für Se. Excellenz, Lord Strangford, zugestellt wurde:

„Der Gesandte, unser Freund, hört nicht auf, der hohen Pforte zu sagen, die Geseze seines Landes erlauben dem Londoner Hofe nicht, die Engländer zu hindern, den griechischen Rebellen beizustehen und die Muselmänner zu bekriegen; auch habe er nicht die Macht, solche Handlungen einer schreckenden Ungerechtigkeit zu bestrafen. Wenn jemand mit weniger Scharfsinn, als unser Freund, der Botschafter, begabt, eine solche Behauptung vorgebracht hätte, so würden wir geglaubt haben, es geschehe, um zu erfahren, wie weit unsre Leichtgläubigkeit gehen könne. Es ist gar zu abgeschmackt, zu sagen, daß eine Regierung, sie möge gestaltet seyn, wie sie wolle, und welcher innere Geseze immer habet, nicht die Macht besitze, ihre eigenen Unterthanen zu hindern, Krieg nach Gutdünken zu führen, und die Verträge zu verletzen, die zwischen ihrer Regierung und einer andern Macht bestehen. Die innern Geseze Englands gehen nur die Engländer an, und man kann die Privatrechtssrichtungen eines Staats nicht zur Rechtfertigung des schlechten Betragens der Unterthanen einer Macht gegen eine andere Macht anführen; dieses Betragen muß durch das öffentliche Recht, welches die Grundlage aller Verhältnisse zwischen Regierung und Regierung, Nation und Nation bildet, und nicht durch die Privatgesetze oder die Gewohnheiten eines Landes bestimmt werden. Nehmen wir an (was Gott verhüten wolle!), daß ein Theil der Unterthanen Großbritanniens gegen seinen König aufstehe, und daß die Unterthanen eines andern Souveräns, der mit England in Frieden und Freundschaft lebt, zum Beispiel die der hohen Pforte, Ersteren öffentlich Verstand von aller Art, Kriegebedürfnisse, Mundvorräthe, Geld und Officiere, die im wirklichen Dienste der hohen Pforte ständen, zusendeten; würde England wohl als Entschuldigung eines solchen Betragens die Versicherung gelten lassen, daß die Pforte nicht das Recht oder nicht die Macht habe, über die schlechten Handlungen ihrer Unterthanen Aufsicht zu führen, weil die Geseze des Landes jedem Muselmanne das Recht geben, alle zu bekriegen, die nicht seines Glaubens wären? Wenn man diese Grundsätze einmal gelten ließe, in welcher Lage würden Nationen einander gegen-

über gerathen? Der allgemeine Friede, der England, nach dessen Versicherung, so sehr am Herzen liegt, würde nicht mehr von Verträgen und von den Grundsätzen des öffentlichen Rechtes abhängen; er würde ganz den Launen und Leidenschaften der Völker Preis gegeben seyn. Man würde glauben, Alles gethan zu haben, wenn man den Schein der Freundschaft beibehielte, und jede Regierung würde denken, ihre Pflichten erfüllt zu haben, wenn sie zu ihrem Nachbar sagte: „Ich bin dein uneigennütziger, dir sehr ergebener Freund; begnüge dich mit dieser Versicherung und nimm mir's nicht übel, wenn ich meinen Unterthanen erlaube, darauf auszugeben, den Deinigen die Gurgel abzuschneiden.“ Allein hält der Botschafter, unser Freund, uns für gar zu sehr alles gesunden Menschenverstandes beraubt, daß er uns glauben machen will, seine Regierung habe nicht die Macht, eine gerechte Macht auf das Betragen ihrer Unterthanen auszuüben? Die brittische Regierung hatte wohl diese Macht, und beistete sich sie auszuüben, als es sich darum handelte, englische Schiffe zu hindern, ein wenig Getreide den armen ottomanischen Besatzungen zu bringen, welche vor Hunger starben, und wenigstens auf die Menschlichkeit eines alten Freundes rechneten. Das Daseyn einer solchen Macht war dazumal vollkommen erwiesen, und der elende Tod mehrerer hundert Muselmänner bezeugt es nur zu laut. Wenn wir mit England im Frieden leben, so haben wir ganz bestimmt das Recht, vom Londoner Hofe zu fordern, daß er seinen Unterthanen nicht mehr erlaube, uns zu bekriegen. Wenn die Regierung das feindselige Betragen ihrer Unterthanen mißbilligt, warum sagt sie nicht ein für allemal zu ihnen: „die Pforte ist unsere Freundin seit Jahrhunderten; wir haben uns über sie nicht zu beklagen; es ist demnach gerecht, daß sie auch gegen uns keinen Grund zur Klage habe; sie erfüllt die Verträge gegen uns, es ist demnach gerecht, daß wir sie auch gegen sie erfüllen.“ Warum führt die englische Regierung keine solche Sprache? Warum hat sie zu dem brittischen Volke nie ein Wort gesagt, das wie ein für uns freundschaftliches geklungen? Den Botschafter, unsern Freund, verdrießt es, daß wir nicht vollständig Alles thun, was er von uns verlangt. Kann er verständigerweise darüber ersinnen? Er sagt uns immer Dinge voll Freundschaft; glaubt er denn aber, daß wir nicht den ganzen Umfang des Übels kennen, das seine Landleute uns zuzufügen suchen? wie soll man denn seine Worte mit ihren Handlungen zusammenreimen? In der That, wir begreifen nichts von diesen Widersprüchen...

Die hohe Pforte verlangt, was sie ein Recht hat zu verlangen, und was England kein Recht hat zu verweigern, nämlich: daß den Engländern verboten werde, künftig Feindseligkeiten gegen die Muselmänner zu verüben, sey es in Person, sey es durch Sendungen von Geld und Kriegsbedürfnissen (wie es jetzt öffentlich und unverhohlen geschieht), sey es endlich, indem sie die Werkstätte ihrer Umtriebe gegen die Interessen der hohen Pforte unter den Augen der jonischen Regierung aufschlagen. Es ist klar, daß die englische Regierung Alles das hindern kann, wenn sie will, und es ist Zeit zu wollen!"

(Hamb. Zeit.)

Paris, den 10ten Juny.

In der Sitzung der Pairskammer vom 8ten Juny verlas der Herzog von Albafera einen Aufsatz zum Ehrengedächtniß des Fürsten Schmühl (d'Abouss). Nachdem die Kammer über das Stempel- und Tabaksgesetz sich Bericht erstatten lassen, ward der die Militärgelalte betreffende Gesetzesvorschlag einmüthig angenommen. Die Zahl der Votirenden war 119.

Sitzung der Deputirtenkammer vom 8ten Juny. Nach Beendigung des Résumé des Herrn von Martignac, in welchem derselbe die hauptsächlich von Rover-Colard vorgebrachten Einwürfe zu widerlegen suchte und die Genehmigung des Siebenjährigkeitsgesetzes empfahl, schritt man zur Verathung einiger vorgebrachten Amendements. Herr Benjamin Constant verlangte, daß erst nach Auflösung der gegenwärtigen Kammer die allgemeine Erneuerung, doch jedesmal nur auf einen Zeitraum von vier Jahren, eingeführt werden solle. Zugleich wünschte er, daß in der Folge die Kammer die Initiative im Vorschlagen haben möge. Nach kurzen Debatten ward dieser Vorschlag, ohne zum Stimmen zu schreiten, verworfen. Herr von Bouville verlangte, daß man die Fünfjährigkeit einführe, und fing seine Rede mit dem Bedauern an, daß der Minister (Chateaubriand), der zuerst den Gedanken der Siebenjährigkeit gefaßt, nicht zur Vertheidigung desselben gegenwärtig seyn könne, und als Opfer seiner edlen Unabhängigkeit gefallen sey. Herr von Baublanc erinnerte daran, daß er in der konstituierenden Versammlung bereits die allgemeine Erneuerung vorgeschlagen habe, und daß er von einem Kriegsgericht sogar förmlich zum Tode verurtheilt worden sey, weil er zu Gunsten dieses Systems den 13ten Vendémiaire (1795, den 5ten Oktober) an der Spitze der Sektionen die Waffen ergriffen habe. Der Vorschlag des Herrn Bouville verleihe das Vorrecht des Königs zur Initiative, und man möge erst über diesen präjudiciellen Punkt entscheiden. Dies geschah, und so wurden sämmtliche Amendements, gerade so, wie es beim Rentenprojekt geschehen war, beseitigt. Man ging zur Diskussion des Artikels des Gesetzentwurfs über, welcher trotz der Rede des Herrn von Montbron mit großer Mehrheit angenommen wurde. Ein Vorschlag des Herrn Le-

clerc von Beaulieu, daß die Deputirten, welche Aemter erhielten, sich einer neuen Wahl unterziehen müßten, wurde gleichfalls, ungeachtet des Widerstrebens des Grafen Girardin, verworfen. Nur 50 Stimmen, unter Andern de Labourdonnaye und Donadieu, hatten sich dafür erklärt. Endlich ging das Gesetz mit 292 gegen 87 Stimmen durch. Die Versammlung ging um halb 6 Uhr auseinander.

Das Journal des Débats fährt fort, sich des Herrn von Chateaubriand, mit großer Freymüthigkeit anzunehmen. Je mehr, sagt es, man über dieses Ereigniß nachdenkt, desto mehr muß man über den unbegreiflichen Hochmuth oder über die gänzliche Verkennung der öffentlichen Meinung derer verwundert seyn, die diese Verfügung herbeigeführt. Kann ein Mann, der bey der Ermordung des Herzogs von Enghien Buonaparte zu trohen gewagt, und der nach der Wiedereinsetzung der Bourbons ein Exilium und Personen geführt, welche mehr als die heutigen Machthaber zu bedeuten hatten, so plötzlich mit seiner neuen Ungnade verschwinden? Und hat denn der Minister nicht eingesehen, welchen Zuwachs von Ansehen die Regierung durch die Anwesenheit eines solchen Mannes erhalten hat? Jedermann, der der Verfassung zugethan ist, ist über die Entlassung dessen erschreckt, der die Broschüre „die Monarchie nach der Charte“ geschrieben hat; denn es war Niemandem entgangen, daß dieser feurige Royalist den Parteygeist von seinem Ministerium fern zu halten gewußt, und daß dieser Mann, den man für ergallirt ausgeschrien, der gemäßigte, einnehmendste und feinste unter den Ministern war. Wir nennen die Art, wie man diesen Minister verabschiedet hat, den Sitten der Franzosen wenig angemessen, ja wir nennen sie „wild“ um nicht noch stärkere Ausdrücke zu gebrauchen. Denkt man übrigens an den europäischen Ruf des Herrn von Chateaubriand, an seine in der spanischen Angelegenheit und in anderweitigen diplomatischen Geschäften geleiteten wichtigen Dienste, so kann ein Ministerium, das sich einer solchen Stütze freywillig beraubt, nur von einem Schwindel befallen seyn. Nach dem Fall des Rentenprojekts ist die Entlassung des Herrn von Chateaubriand, dessen ganzes Vergehen darin besteht, daß er nicht für jenes Projekt gesprochen, ein wahrer Kinderstreich. Zorn und Reid sind schlimme Rathgeber, und mit den Eingebungen der Leidenschaft läßt sich kein Staat verwalten. Ganz besonders bedauern wir es, daß am 5ten d. M. Herr Corbière seinem damaligen berühmten Kollegen in Vertheidigung des Siebenjährigkeitsgesetzes so rasch das Wort vor dem Munde weggenommen hat. Die Deputirtenkammer hätte wenigstens noch Chateaubriands Schwanengefang vernommen. Auch ist es sicher, daß Herr von Chateaubriand für die gegenwärtige Kammer die Fünf- und erst für die folgenden die Siebenjährigkeit vorgeschlagen hatte.

Rom, den 29sten May.

Am Himmelfahrtstage ging die feyerliche Ankündigung des im bevorstehenden Jahre 1825 einfallenden Jubeljahres mit den herkömmlichen Ceremonien vor sich. Innerhalb des Haupteinganges zur Peters-Kirche war zu diesem Zweck eine Kanzel errichtet, von deren mit Goldstoff behängtem Pulse herab der Prölat Testa die von Sr. Heiligkeit erlassene Bulle in lateinischer Sprache ablas. Die päpstlichen Käufer schlugen sodann gedruckte Exemplare von gedachter Verfügung des Papstes an den äußern Säulengang der Peters-Kirche an, stiegen hierauf zu Pferde und begaben sich, unter Vortretung von vier Trommelschlägern zu Fuß und von vier blasenden Trompetern zu Pferde, nach drey andern Hauptkirchen, wo die Bulle ebenfalls abgelesen und nachher angeschlagen ward. Bey diesem Umzuge hielten die Käufer ihre mit großen silbernen Knöpfen beschlagenen Käuferstäbe quer auf dem Sattelsnopfe ruhend vor sich, und einer von ihnen trug die päpstliche Bulle, die ihm an einem rotseidenen Bande von der linken Schulter nach der rechten Hüfte herabbing. An den Kirchen, wo der Zug still hielt, wurden Kanonen gelöst und mit allen Glocken geläutet. Gegen Mittag hatte der Papst in der Sigtinkinschen Kapelle, auf dem Throne sitzend, das Hochamt gehalten, die in lateinischer Sprache abgefasste Festrede des Abtes Lugi mit angehört, und sodann den Lehnstuhl bestiegen, auf welchem er, unter Vortretung der Geistlichkeit, zwischen zweyen sächerartig ausgebreiteten Pfauenschweifen, auf den Schultern getragen auf dem Balkon der Peters-Kirche erschien, und, unter dem Glockengeläut, dem Salutiren des Geschüßes von der Engelsburg, dem Musketenfeuer und der Regimentsmusik der in Parade aufmarschirten Schweizergarde, der auf dem Vorplatz der Kirche dicht gedrängten Volksmasse den Segen erteilte.

Der Papst hat den Kardinal Rivarola als Legaten nach Ravenna geschickt, um den dort vorhandenen Parteyungen ein Ziel zu setzen. Zu Erreichung dieses Zweckes hat der Kardinal unterm 19ten May Folgendes verordnet: Wer Etwas bey uns anzubringen hat, kann sich zu jeder beliebigen Stunde des Tages in unserm Palast einfänden, und soll sogleich vorgelassen werden. Wer seine Angabe lieber schriftlich als mündlich vortragen will, findet zu diesem Zweck auf den Treppen, die zu unsern Gemächern hinauf führen, verschlossene Briefkasten, zu welchen wir allein den Schlüssel haben; in diese kann er getrost seine geheime Angabe niederlegen und überzeugt seyn, daß solche uns sicher zu Händen kommen wird. Der Name eines solchen Angebers soll unverbrüchlich verschwiegen bleiben; sollte er sich aber dessen ungeachtet nicht namkundig machen wollen; so braucht er in seinem Briefe nur Mittel anzuzeigen, auf welche Weise seine Angabe erweislich zu machen ist. Wer uns durch die Post schreiben will, darf versichert seyn, daß sein Brief unfehlbar und uneröffnet uns zu Händen kommen wird. Wer einen Andern,

der in politischen Angelegenheiten nicht Seiner Meinung ist, mit einem Sektennamen belegt, soll dafür mit zwölfstündigem Arrest oder mit einer Geldbuße von 20 Paoli (4 Thaler preussisch. Cour.) bestraft werden. Die Polizei soll auf alle Herumtreiber und Müßiggänger ein wachsames Auge haben. Alle verbotene Waffen sollen binnen 8 Tagen an die Obrigkeit abgeliefert werden. In weissen Hause dessen ungeachtet noch dergleichen vorgefunden werden, der soll 5 Jahre lang auf die Galeeren kommen. In den Weinzuben sollen durchaus keine Spiele geduldet werden. Bey vorfallenden Ermordungen soll derjenige, der den Thäter anzeigt, die ausgesetzte Prämie erhalten, und wer den Mörder des Grafen Matteucci anzeigt, noch eine Extrapremie von 1500 Thalern.

Aus den Maynagenden,
vom 6ten Juny.

Fürst Metternich ist am 5ten d. M. gegen Mittag zu Frankfurt angekommen, und ohne sich aufzuhalten nach seiner Bestimmung, dem Johannisberge, gereiset.

Franz Kronecker, derselbe unternehmende Putmachergeselle, welcher nicht allein Europa, sondern auch Asien und Afrika, wohlgemuth, ohne alle Unterstützung, sein Wanderbündel auf dem Rücken, durchpflügte, macht überall, wohin er kommt, und die vom heiligen Grabe aus Jerusalem und von andern Orten mitgebrachten Herrlichkeiten zur Schau stellt, sein Glück. Zugleich weiß er seine Zuschauer durch anschauliche charakteristische Beschreibungen (z. B. von der Art, wie die Aegypter nach alter Landesitte die Pyramiden zu ersteigen pflegen etc.) sehr annehmlich zu unterhalten. Alle aus der heiligen Schrift bekannte Orte hat er gesehen und im Jordan sich gebadet. Im gelobten Lande weiß er fast so gut Bescheid, wie der gelehrte Chateaubriand, wenn er es auch nicht so schön und belehrend zu beschreiben versteht. Sein Wanderbuch ist sehr getreu geführt, und seine von den Polizeybehörden unterschriebenen Pässe folgen ihrem Datum nach ohne Lücke einer auf den andern. Der türkische Paß, unter dessen Schutz er nach Jerusalem wanderte, lautet zu deutsch, folgendermaßen: „Kühnvoller unter den Helden der Säulen des Glaubens! preis- und ehrwürdiger Scheich Ibrahim Abu-Obosch! Der Herr der Allmächtige wolle Eure Würde bewahren! — Nach vorausgeschickter aufrichtiger Begrüßung, frommen Segenswünschen, und gebührender Frage, ob Euer Gemüth sich im vollkommnen Wohlbeyn befinde, werde Euch hiemit insbesondere kundgethan; daß Franziskus Kronecker, ein Unterthan des deutschen Reichs, seine Schritte nach der heiligen Stadt gerichtet hat. Es geschehe ihm also kein Leid, und keine Erpressung, vielmehr genieße er alles Guten, nach Maß des kaiserlichen Willens! Dies machen wir Euch zu wissen, und so komme uns nöthigen Falls wieder zurück Eure Notifikation! Womit Gott befohlen! Im Jahre 1237, den 24ten Zulhadsche (August 1822). Musam-

med Ibrahim Musellim iis Ramlab.“ Uebrigens ist, trotz aller ausgestandenen Reschwerden, bey dem Krongeher die Reiseeust keineswegs erloschen. Schon projektirt er wieder eine zweite Reise nach dem gelobten Lande. Ebe er aber diese antritt, sucht er noch einige ihm fehlende Kenntnisse in der Botanik und andern Wissenschaften sich anzueignen.

Christiania, den 25ten May.

Der Antrag, welchen der König dem Storting gemacht hat, in der Konstitution Norwegens mehrere Abänderungen vorzunehmen (welches der Storting aber verweigert hat) betraf, dem Wesentlichen nach, folgende Punkte: Der König will den Termin und den Ort der Zusammenberufung des Stortings, welcher nach §. 68 sich jedes dritte Jahr am ersten Tage des Februar in der Hauptstadt versammeln soll, verändert wissen, und schlägt den Juny-Monat, so wie eine andere beliebige Stadt des Königreichs, vor. — Er verlangt, als Zusatz zu den §. 71 bis 75 das Recht, den Storting nach Befinden aufzulösen (in welchem Falle denn zu einer neuen Wahl geschritten werden müßte), und den Präsidenten des Stortings, Odelsthing und des Lagthings, so wie deren Suppleanten oder Vicepräsidenten, zu ernennen. — Der König schlägt einen andern Termin zur Abnahme der Rechnungen von den öffentlichen Einnahmen und Ausgaben durch die 5 Staatsrevisoren vor, nämlich: den 31sten December, statt des 1sten July (§. 75). — Er wünscht die Aufhebung der §§. 79 und 81, wonach ein Beschluß, welcher durch 3 Stortingssitzungen durchgegangen ist, der königl. Sanction nicht mehr bedarf; desgleichen des 82sten Paragraphen, wonach die Befugniß, Ausländer zu naturalisiren, vom Storting abhängt. — Der Storting soll sich, zufolge eines neu hinzukommenden Paragraphen, vor allen andern Dingen mit den Gegenständen beschäftigen, die ihm vom Könige vorgelegt werden, mit den Rücksänden vom vorhergehenden Storting ic. Auch soll auf einem außerordentlichen Storting keine andere Sache abgehandelt werden, als die vom Könige vorgelegt wird. — Der König wünscht die Errichtung eines neuen Erbadeis in Norwegen und eine neue Organisation des Reichsgerichts in Norwegen. (§. 86 und 87.)

London, den 1sten Juny.

Der Missionsprediger Smith in der Kolonie Demerary, der in seinen Predigten das Schicksal und die Behandlung der Sklaven als beklagenswerth geschildert und dadurch zu dem Aufstande, den die Sklaven daselbst versucht hatten, Anlaß gegeben haben sollte, ward um dieses Verbrechens willen von den Plantagenbesitzern auf Tod und Leben angeklagt, und wirklich zum Tode verurtheilt. Das Urtheil ward zur Bestätigung hieher geschickt und Smith unterdeß in Verhaft behalten. Der König kassirte aber

das Todesurtheil und verfügte statt dessen bloß, daß der Prediger verhaftet werden solle. Das Schiff, welches diese Entscheidung aus London nach Demerary überbrachte, kam daselbst am Abend vor Anker, während der arme Verurtheilte eben desselben Morgens in seinem Gefängniß gestorben war. Sobald die Nachricht von diesem Ereigniß hier in London einging, ward von allen Seiten das Mitleid rege und das Parlament erhielt eine Menge von Bittschriften, deren eine von 17 dissentirenden Gemeinden für sich allein 8000 Unterschriften zählt. In allen diesen Bittschriften wird auf eine Revision des Processes angetragen, und der seines Scharfsinns und seiner Verechtsamkeit wegen berühmte Advokat Brougham hat es übernommen, die Sache auszufechten. Vorläufig ist sie indeß schon dadurch zur Ehrenrettung des Predigers Smith entschieden, daß der König den Militärgouverneur der Kolonie, den General Murray, unter dessen Verwaltung das gerichtliche Verfahren gegen den Geistlichen statt gefunden, von seinem Posten abberufen und an seiner Stelle den General d'Urban zum Gouverneur von Demerary ernannt hat.

Gestern, am Schluß des Monats May, ward der alte Lieblingsplatz der Londoner Welt „Vauxhall“ für diesen Sommer wiederum eröffnet, und die zahlreichen Besucher fanden, daß zu ihrem Vergnügen manche willkommenen Neuerungen getroffen worden war. Es sind mehrere bedeckte Gänge angelegt, in welchen bey einfallendem Regen die Gasse Schutz finden; von den Sälen sind einige erweitert, über dem Orchester ist zu Vertheidigung der Singstimmen ein Dach, in Gestalt einer Seemuschel, angebracht. Von der Singals-Höhle ist ein wohl gelungenes Modell in großem Maßstabe aufgestellt, und von Schottlands malerischer Insel Staffa ist eine vortheilhafte Aussicht, als Dekoration gemalt, vorhanden. Die Marionetten waren sehr unterhaltend. Das mechanische Theater gewährte viel Vergnügen, und nicht weniger gefiel das Kinderballet, in welchem eine chinesische Hochzeit vorgestellt ward. Das Feuerwerk, das halbbrechende Kunststück, auf einem aufwärts ausgespannten Seile bergauf zu gehen, gelang vollkommen, und die Illumination von Laternen und von bunten Laternen war überaus reich; auch war der Zulauf ungewöhnlich groß.

London, den 4ten Juny.

Die spanische Regierung soll von Frankreich 5 Kriegsschiffe zu der südamerikanischen Expedition haben kaufen wollen; dieses Ansuchen ist aber, nach den Times, bestimmt verweigert worden.

Von Spanien aus werden jetzt viele Dublonen für englische Rechnung nach Gibraltar gesandt und von da nach Kuba verschifft.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 148. Freitag, den 20. Juny 1824.

Von der türkischen Gränze,
vom 1ten Juny.

Der Kapudan Pascha ist, wie die Allgemeine Zeitung versichert, mit seiner ganzen Flotte im Hafen von Epanonia angekommen, nachdem er die Insel Stypolo, von wo aus er eine Landung auf Negroponte versuchen sollte, einen ganzen Tag vergeblich bombardirt hatte. Sogleich nach seiner Ankunft sandte er eine Boelette mit mehreren Schiffen unter christlicher Flagge nach Salonichi, um 2000 Albanesen, die zum Einschiffen versammelt sind, an Bord zu nehmen. Die Häuptlinge der Albanesen wollten zwar nicht eber sich einschiffen lassen, bis sie den dremmonatlichen Sold im Beutel haben, jedoch wird dies Verlangen wohl gehoben werden. (Berl. Zeit.)

Paris, den 10ten Juny.

Die Etoile scheint die Partey des Herrn von Villèle zu nehmen. Sie macht Anspielungen auf die Gefahr für den Staat, wenn Minister nach ihren Schriften regieren wollen. Ueberhaupt sehen große Geister für die Handhabung der Geschäfte mehr schädlich als nützlich; sie müssen mehr Blei als Quecksilber haben. Sie deutet darauf hin, daß die Eigenliebe des Herrn von Chateaubriand, mit der er dem Plan seines Kollegen sich widersezt und ihn untergraben habe, ihn gestürzt hätte.

Es ist merkwürdig genug, bemerkt der Courier français, daß am 3ten dieses Monats Herr Rober-Collard in der Deputirtenkammer sagte, daß noch kein Ministerium sieben Jahre gedauert, und man schwerlich nach sieben Jahren ausführe, was heute festgesetzt würde, und daß nicht nur an dem nämlichen Tage das Rentenprojekt durchfiel, sondern daß schon drei Tage nachher der Urheber des siebenjährigkeitsgesetzes plötzlich den Abschied erhalten hat.

Paris, den 11ten Juny.

Das neue Gesetz, nach welchem die Mitglieder der Deputirtenkammer künftig sieben Jahre lang hintereinander in ihrem Amte bleiben sollen, ist vom Könige bestätigt und im gestrigen Moniteur erschienen.

Als Nachfolger des Herrn von Chateaubriand nennt man bald unsern Gesandten in Madrid, bald den in St. Petersburg. Der Fürst von Polignac, der heute wieder nach London abreist, scheint also nicht ins Ministerium zu treten.

Seit dem 6ten dieses Monats ist der portugiesische Infant Don Miguel in Paris.

Herr Soulié, Hauptredakteur der Quotidienne, hat

bekannt gemacht, daß, als er sich den 8ten dieses Monats, Abends um 12 Uhr, zu dem verantwortlichen Herausgeber verfügt, um sich über die richtige Fassung des Zeitungsblattes zu erkundigen, dieser ihm angezeigt, daß die Abschrift eines gewissen zum Abdruck bestimmten Artikels weggenommen sey, indem er den ausdrücklichen Befehl erhalten habe, der Zeitung seine Unterschrift nicht zu geben, wenn der Name des Herrn von Chateaubriand darin vorkäme. Der Redakteur wird über diese Willkühr gerichtlich Klage führen. Das Journal des Débats fügt die Bemerkung hinzu, daß bereits Fouché diesen Namen, den er fürchtete, gedächet habe, und Herr von Villèle, der einen großen Theil seines Lebens in den Kolonien zugebracht, Frankreich nicht zu kennen scheint, wo der Einfluß auf die Gemüther zuletzt immer den Sieg über materielle Gewalt davon trage. Dasselbe Journal, das bis jetzt alle Maßregeln der Minister ausgebeissen hat, fängt jetzt an, zwischen Königtum und Ministerialgewalt einen scharfen Unterschied zu finden, und ist überzeugt, daß der edle Pair, der so eben abgesetzt worden, jene Umlaufschreiben, welche während der Wahlen erlassen worden sind, damals sicherlich gemißbilligt habe. Es bedauert Herrn von Villèle, daß er in einem Augenblick des Zorns und der verwundeten Eigenliebe zu vorschnell schlimmen und schmeichelnden Rathgebern Gehör gegeben habe; hingegen greift die Etoile Herrn von Chateaubriand an, aber sie nennt ihn nicht, sie verwundet, der Schlange gleich, unter dem Grase. Aus Bossuet liefert sie den Lesern Auszüge über den Unterschied zwischen Männern von Phantasie und Männern von Verstand. Jene wüßten mehr einzunehmen, seien reich in der Gabe der Darstellung, und wären nie um Mittel und Auswege verlegen; diese dagegen sehen die Dinge wie sie sind, urtheilen richtig und bündig und handeln mit größerer Auswahl und in besserem Zusammenhange. Eine solche Ercheinung übrigens, sagt der Courier français, daß ein Minister, dessen Projekt durchgefallen, auf Anstößen seines Kollegen, der gestiegt, seine Stelle behält, beweist hinlänglich, wie wenig das Repräsentativsystem bey uns ins Mark gedrungen ist, und wie sehr es bloß noch auf dem Papier und in den Formen sichtbar wird.

Zu Lyon werden unverzüglich 40 Missionäre eintreffen. Seit der Restauration hatte diese Stadt noch keine Mission gehabt. Der von Rom angekommene nordamerikanische Bischof von Cincinnati, Herr Ferwick, hat sich, auf der Reise nach seinem Kirchsprengel, einige Tage

in dieser Stadt aufgehalten. Er hat vom Papst beträchtliche Geschenke erhalten, und nimmt zwei Priester der Propaganda mit in sein Bisthum von 100 Quadratmeilen, wo in der That an Religionslehrern Mangel ist.

Madrid, den 3ten Juny.

Der General Grimarest ist von seinem Posten als Statthalter von Arragonien zurückberufen worden. an seine Stelle ist der General d'Esponna dahingesandt, mit uneingeschränkten Vollmachten zur Wiederherstellung der Ruhe in Saragossa. Man sagt, daß in einigen Theilen von Estremadura der Ausführung des Amnestiegesetzes Schwierigkeiten gemacht werden.

Seit dem Sankt-Ferdinandstage hat die Sperre von Aranjuez wieder begonnen, und kein hiesiger Einwohner darf ohne Erlaubniß des ersten Ministers dorthin reisen. Den 31sten vorigen Monats früh überreichte der Präsident des Rathes von Kastilien dem Könige die geforderten Dokumente, um die gemachte Vorstellung gegen die Fehler des jetzigen Regierungssystems zu begründen. Sr. Majestät hat zwar noch keinen Entschluß gefaßt, jedoch glaubt man ziemlich gewiß, daß der Justizminister und die vierzehn Räte, welche die Consulta unterzeichnet haben, entlassen werden würden. Seit Anfang dieses Monats waren die Minister zweimal versammelt; man sagt, daß der längere Aufenthalt der französischen Besatzungsarmee der Gegenstand ihrer Beratungen gewesen sey. Der Herr von Talaru soll erklärt haben, daß sein Hof dem Verlangen des Madrider Cabinets gern nachkommen wolle, wenn man in Spanien ernstlich an die Einführung einer festen und verbesserten Regierungsform denken würde. Der in Badajoz kommandirende französische General hat den spanischen Gouverneur, vier Domkanoniker und acht Mönche, die mit den Aufständern in Portugal einen Briefwechsel unterhalten, arretiren lassen. Auch hat der General Digeon aus Vorsicht heute früh Artillerie und zwei spanische Infanterieregimenter nach der, der portugiesischen Gränze so nahen Festung Badajoz ausbrechen lassen. Die spanische Gend'armee von Saragossa, die den General Capapé verfolgte, holte ihn in Teruel ein; aber der General leistete mit seinen Leuten Widerstand, tödtete zwei Gend'armen, verwundete mehrere derselben, und floh hierauf in die Sierra zwischen Aragonien und Valencia. Der Schwager des Generals Rovo, der Vater Garzon, ist nach seinem Kloster transportirt, und Rovo selbst ist in Teruel arretirt, und, nachdem er entsprungen war, wieder eingekerkert worden, um unter einer tüchtigen Eskorte hierher gebracht zu werden. Es sollen bey ihm sehr wichtige Papiere gefunden worden seyn. Der Marquis von Santa-Cruz, der Graf von Roblejos nebst den übrigen Mitgliedern der ehemaligen konstitutionellen Municipaltät von Madrid, die nun bereits neun Monate im Gefängniß sitzen, erhielten auf ihre Vorstellung, daß man

die Kraft der Amnestie in Freyheit setzen möge, den Bescheid, daß sie, als Unterzeichner der von der Fontana d'Dro ausgegangenen Petitionen, von der Amnestie ausgeschlossen sind.

Hier ist fortwährend eine große Dürre; ein trockener Wind trocknet das bischen Regenwasser, das von Zeit zu Zeit herabfällt, in einem Nu wieder aus, und die Folgen sind Theurung und Lungentzündungen.

Den 21sten vorigen Monats gingen drei Knaben, sämmtlich Brüder, von denen zwei Zwillinge von 11 Jahren und der dritte 9 Jahre alt war, um halb 6 Uhr des Nachmittags aus der Schule, ohne nach dem älterlichen Hause zurückzukommen. Nach drei Tagen der Angst und des Suchens erhielten die Aeltern endlich die Nachricht, daß man sie sämmtlich ertrunken in einem Brunnen neben der Promenade de Retere gefunden, in dem sie vermuthlich hineingefallen waren. Man hatte bereits erzählt, daß die Schweizeroldaten, welche hier in Garnison liegen, die Kinder gefressen hätten, und — so groß ist die Gewalt der Vorurtheile — man hörte schon von vielen gefundenen Kinderknochen, deren Fleisch jene Kannibalen verzehrt haben sollten.

In Logrono sind einige Personen, die aus Frankreich zurückgekehrt waren, verhaftet worden. Man spricht stark davon, das Radig und mehrere andere Seesünder stärkere Garnisonen erhalten werden. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 4ten Juny.

Man spricht hier von mehreren Verhaftungen, namentlich von der des Grafen von Lumieres (in Carthagena), Rovo's, Capapé's und Romanillo's (in Saragossa). Die Königin von Portugal, heißt es, werde nächstens eine Reise machen.

Die hiesige Gaceta berichtet, daß Don Ignatio Echacon, Befehlshaber der spanischen Golette Candor, am 5ten April 40 Meilen nordöstlich von Mantenoilles eine columbische Golette, Juanita, genommen habe, deren Kapitän nebst einem großen Theile der Mannschaft während des Gefechts umgekommen sind. (Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 13ten Juny.

Eine Verfügung vom 16ten vorigen Monats bestimmt, daß die Dürftigen, welche darüber gebüßig legitimirt sind, von allen Gerichtskosten, Stempelabgaben u. dergl., gänzlich frey seyn sollen; auch bey Notariatsakten und gerichtlichen Bescheinigungen soll dies der Fall seyn. Das Tribunal ist angewiesen, solchen Personen, wenn sich kein Advokat ihrer Prozesse annehmen will, von Rechtswegen einen zuzugeben. Alle Armen- und Wohlthätigkeitsanstalten, so wie die Verwaltungen der Kirchen, haben ein gleiches Recht. Jedoch sind fremde Arme von demselben ausgeschlossen.

Berlin, den 13ten Juny.

Es ist nunmehr entschieden, daß der Chef des Postdepartements, Generalpostmeister von Nagler, ebenfals als Gesandter am Bundestage nach Frankfurt am Main abreisen wird. Nach seinem Wunsch behält derselbe das Postdepartement bey, und besorgt auch während der Zeit, daß sein neuer Wirkungskreis ihn von Berlin nothwendig entfernt hält, nach den von ihm getroffenen Anstalten die unmittelbare Leitung des gedachten Departements. Die frühere Nachricht, daß das Postwesen unter das Handelsministerium gesetzt werde, ist sonach ungegründet.

Frankfurt, den 8ten Juny.

Die Elberfelder Zeitung theilt ein Schreiben aus Mainz mit, für dessen Inhalt sie sich jedoch nicht verbürgen will, und dem zufolge der Bischof von Evora, Baron von Keller, wegen einer Korrespondenz mit dem Papste verhaftet und nach Hohenasperg (Württemberg) abgeführt seyn soll.

(Hamb. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 10ten Juny.

Von Straßburg erzählt man, daß dort wieder mehrere Leichtgläubige, von einer falschen Hoffnung irrefeleitet, ihre Thorheit mit Geld- und Gefängnißstrafe gebüßt haben. Im Walde Mosenberg bey Oberbachach (Kanton Molsheim) soll ehemals nach Goldminen gegraben worden seyn. Diese Kunde hatten kaum einige Manufakturarbeiter und Arbeiter erhalten, als sie unverzüglich, mit Bergmannsbade und Spaten gerüstet, versuchten, die alten Goldadern ausfindig zu machen. Daß man zum Ziele kommen müsse, bezweifelte Niemand, da zwei „kluge Leute“ — oder mit andern Worten wahrhaftige Betrüger — es bekräftigten — und ein ehemaliger Soldat, der in Aegypten als Gefangener zum Goldwaschen gebraucht worden war, keif und fest behauptete, in diesem Walde befänden sich die nämlichen Erdsarten und Schichten, wie in Aegypten. Man war bis zu 15 Fuß Tiefe gekommen, ohne die geringsten lohnenden Anzeigen zu finden, als das Unternehmen durch die Dazwischenkunft der Behörden gehindert wurde. Die Schatzgräber wurden sämmtlich mit 50 Franken Strafe belegt, der ägyptische Soldat dagegen zum Gefängniß (wovon er aber später losgesprochen wurde) verurtheilt. Die Thoren sind indeß von ihrer Wuth zum Nachgraben durch die Geldbuße nicht geheilt worden. Sie haben sich jetzt mit der Bitte an den Minister des Innern gewandt, nur noch einige Ellen tiefer graben zu dürfen.

Aus den Mayngegenden,
vom 11ten Juny.

In der neuesten Sitzung der württembergischen Deputirtenkammer wurden die öffentlichen Verhältnisse der israelitischen Glaubensgenossen zur Sprache gebracht. Der Antrag ging darauf hinaus, daß die im Königrreiche einheimischen Israeliten mit den übrigen württembergischen Untertanen sich gleichem Eide, Rechten und Pflichten un-

terwerfen, bestimmte Familiennamen und Wohnorte annehmen, und bey allen Geschäften und Verträgen unter sich und Christen sich der deutschen Sprache, bey Strafe der Nichtigkeit, bedienen sollen. Der Israelit soll zum Erwerbe liegender Güter und zum Aufenthalt in einer fremden Gemeinde so gut Recht haben, als der Christ, nur darf er keinen Güterhandel treiben. Es ist ihnen sogar gestattet, besondere Kolonien mit eigener Markung und Gemeindeverfassung anzulegen, und zu diesem Zwecke das erforderliche Grundeigenthum anzukaufen, wobei ihnen der Staat jede billige Erleichterung gewähren will. Auch die Wahl seines Berufs und Gewerbes steht ihm frey, nur erleidet der sogenannte Schacher- und Hausrhandel mehrere Beschränkungen. So soll namentlich der Schacherjude erst nach zurückgelegtem 35sten Jahre heirathen dürfen; auch ist demjenigen israelitischen Jünglinge, welcher bis dahin, wo er ins Alter der Militäraushebung kommt, kein ordentliches Gewerbe oder Wissenschaft erlernt hat, nicht erlaubt, einen Stellvertreter zu stellen.

London, den 4ten Juny.

Eine unserer Zeitungen meldet, nach Privatbriefen aus Lissabon, der Prinz Miguel habe auch die Absicht gehabt, sich an Bord des brittischen Paketbootes Stanmer zu begeben und sich des Brieffelleisens zu bemächtigen. Durch den Aufenthalt aber, den die vielen, von ihm persönlich geleiteten Verhaftnehmungen ihm verursachten, sey ihm das Paketboot entgangen, so daß er erst zu Belem, vermittelst des Telegraphen, den Befehl nach dem Fort St. Julian senden konnte, auf dasselbe zu schießen, um es zum Benutzen zu nöthigen; was aber ebenfalls nicht gelang, weil das Paketboot schon aus dem Bereich der Kanonen war. Einhundertdreihundneunzig Officiere wurden an einem Morgen arretirt und zu größerer Sicherheit nach dem Fort Peniche gesandt. Der Zug bestand beynabe aus 100 Wagen, unter einer starken Eskorte, und wurde vor dem General Povoas angeführt.

Von Buenos-Ayres sollte in den letzten Tagen des Februars Herr Castro als Abgeordneter nach London gehen, theils diplomatischer Verhältnisse wegen, theils um eine Anleihe abzuschließen.

Das Kriegsschiff „der Blossom“, welches Nachrichten aus Rio de Janeiro überbrachte, hatte 80,000 Pf. Sterl. an edlen Metallen für Rechnung brittischer Häuser am Bord. Man hatte in jener Hauptstadt die Nachricht von der Einschiffung der portugiesischen Truppen zu Monte-Video erhalten, die am 6ten März unter Segel nach Europa gehen sollten.

Den letzten Nachrichten aus Peru zufolge, zeigt General Canterac keine Neigung, sich Bolivar zu ergeben; er ist im Gegentheile entschlossen, gegen ihn ins Feld zu rücken.

Sowohl Frankreich als die vereinigten Staaten stehen

jezt im Begriff, einen Handelsvertrag mit Brasilien abzuschließen. Der Traktat mit England vom Jahr 1810, welcher diesem Lande den Zollabgaben einen Vorzug von 9 Procent vor allen andern fremden Völkern gewährt (15 gegen 24 Procent), endet im August-Monat 1825.

London, den 5ten Juny.

Es wird hier eine aus einem Spanier und einem Engländer bestehende Kommission niedergesetzt werden, welche die durch Kaperen von Handelschiffen und dergl. seit 1808 bis zum 23ten März 1823 erlittenen Verluste untersuchen soll. Ist die Kommission getheilter Meinung so wird der in London akkreditirte spanische Minister mit Zuziehung einer englischen obrigkeitlichen Person, und wenn auch diese sich nicht vereinigen können, das Loos entscheiden.

Der neue Weg unter der Themse wird vielleicht eines der größten Werke unsers Jahrhunderts werden. Der Eingang von der Surrey-Seite soll in der Swan-Lane, Rotherbite, etwa 400 Fuß von der Themse beginnen, und der Ausgang an der Wapping-Seite wird neben King Edward-Street in einer Entfernung von 200 Schritten vom Ufer wieder zu Tage kommen. Die Distanz unter dem Wasser beträgt 1100 Yards, und eingeschlossen den Raum, welchen der Weg an beiden Ufern noch einnimmt, wird die ganze unterirdische Passage eine englische Meile lang seyn. Diese Passage soll aus einer doppelten gewölbten Straße bestehen, wovon eine jede $13\frac{1}{2}$ Fuß breit und 15 Fuß hoch ist. Das Mauerwerk wird ganz und gar aus Mauersteinen und römischem Cement bestehen. Die äußere Dimension derselben beträgt 35 Fuß in der Weite und 20 Fuß in der Höhe.

Herr Dallas, der vornehmste Korrespondent des verstorbenen Lords Byron, ist im Besitz mehrerer die Jugendjahre des Lords betreffenden Papiere, die er herauszugeben gedenkt.

Zwei Nachrichten haben heute einen empfindlichen Einfluß auf die Fonds geduffert, die $94\frac{1}{2}$ stehen: Erstens die Verwerfung des Gesetzes über die französischen Renten und zweitens die Wegnahme der englischen Korvette Rainbow durch die hantische Brigg Johann Peter Boyer. Diese Wegnahme fand am 8ten Februar, ungefähr 20 Stunden auf der Höhe vom Hafen Falmel, statt. Die englische Korvette ist nach Port-au-Prince abgeführt und dort kondemnirt worden, „weil sie sich zu sehr der Insel Haiti genähert.“ Der Präsident Boyer hat erklärt, er werde jedes englische Schiff, das seinen Küsten zu nahe komme, auf dieselbe Weise behandeln.

London, den 6ten Juny.

Wie man aus Bombay unterm 31sten December meldet, sind die Zwistigkeiten zwischen dem birmanischen Reiche

und der Kompagnie noch nicht beendet, und wahrscheinlich ist ein Krieg nicht mehr fern. — Man hofft die Dampfschiffahrt zwischen dieser Stadt und Europa eingeführt zu sehen. Der Erste, der die Reise in dem vorgeschriebenen Zeitraum macht, erhält eine Belohnung von 10,000 Pf. Sterl., wozu bereits 58,000 Rupien unterzeichnet sind. Auch sind auf dem Wege von Bombay bis Arunjabad reitende Posten angelegt, die großen Nutzen gewähren, und wahrscheinlich in ganz Indien werden eingeführt werden.

Mexiko, den 16ten März.

Der Kongreß hat ein Gesetz erlassen, dem zufolge fortan nur Mexikaner Staatsämter solleg bekleiden können; doch hat man gleich zu Gunsten des Herrn Rocafuente, der aus Guayaquil gebürtig ist, und Herrn Michelena als Gesandtschaftssekretär nach London begleiten wird, eine Ausnahme gemacht und ihn naturalisirt.

Panama, den 22sten März.

Nach Briefen aus Lima hofft man nächstens Ruhe und Frieden dort hergestellt zu sehen. Canterac und la Serna hatten erklärt, wenn die Verfassung in Spanien über den Haufen geworfen sey, so wollten sie keine europäische Autorität mehr anerkennen. Da dies Canterac klar bewiesen wurde, so berief er seine Officiere zu einem Konseil und sandte einen Agenten an den Kongreß von Peru, welcher ihm durch den Obersten Berandagna eine Antwort schickte, deren Inhalt, wie man mutmaßt, friedlich lautet. Bolivar hat in Einverständnis mit dem Kongreß den Grafen von Sandenas zum Abgeordneten an Canterac ernannt, und man glaubte, daß nächstens Kommissarien zu einer weitem Unterhandlung ernannt werden würden. Dies scheint Bolivars längere Unthätigkeit zu erklären.

K o u r s .

Riga, den 9ten Juny.

Auf Amsterd. 36 L. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 L. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. $8\frac{1}{2}$ Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. $9\frac{7}{8}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 395 Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 80 Kop. B. A.
— Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. $79\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 17 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 79 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 149. Sonnabend, den 21. Juny 1824.

Mitau, den 18ten Juny.

Am 15ten dieses Monats hielt die lurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst ihre achte öffentliche Sitzung. Der beständige Sekretär eröffnete dieselbe mit einer kurzen Uebersicht der Geschichte und der Verhältnisse der Gesellschaft. Sie hatte vier Mitglieder, den Oberpfarrer von Bergmann, den Rath Broke, den Kreismarschall von Medem und den Kollegienassessor von Berner, deren hauptsächlichste Lebensumstände angegeigt wurden, durch den Tod verloren.

Hierauf verlas Herr Pastor Büttner zu Schlett eine geognostische Beschreibung der Windau- und Abau-Ufer, vom Ausflusse der Windau, diesen Fluß und die Abau hinauf, bis zum Ende der Schlettischen Gränze. — Herr Dr. Lichtenstein trug sodann eine Abhandlung vor, worin er den Letten in Rücksicht seines physischen Zustandes mit dem norddeutschen Bauern verglich, die Resultate seiner Untersuchungen über die Ursachen der unvollkommenen physischen Entwicklung der Letten mittheilte, und als Mittel zur Verbesserung des physischen Zustandes derselben folgende Vorschläge machte: 1) Auf größere Schonung der Schwangeren und Säugenden zu achten. 2) Für die Bildung besserer Hebammen zu sorgen. 3) Die Letten zu größerer Reinlichkeit zu ermuntern. 4) Die Brunnen in guten Stand zu setzen und darin zu erhalten. 5) Für gutes und möglichst wohlfeiles Bier in den Krügen zu sorgen. 6) Eine Ammenordnung festzusetzen, wodurch allen Weibern geradezu verboten wird, ihr Kind vor dem sechsten Monat zu verlassen, wenn sie es nicht einer andern gesunden Frau zum Stillen übergeben. 7) In den Bauerwohnungen besondere Schlafstellen für die männliche Jugend einzurichten. 8) Die Lettinnen in der Kunst, ihre Nahrungsmittel aufzubewahren und zu bereiten, zu vervollkommen. 9) Den Letten zur Anschaffung des nöthigen Salzes behüßlich zu seyn. 10) Gute Wadstüben in hinlänglicher Anzahl anzulegen und sie einer strengen Aufsicht zu unterwerfen. — Herr Pastor Watson las demnach einen Aufsatz über die Mythologie der Litauer noch zu Anfang des 15ten Jahrhunderts unter der Regierung Witold's, Jagello's Bruder. Sie verehrten Schlangen, ein ewiges Feuer in einem Tempel, einen ungeheuern Hammer als Befestigungswerkzeug der eingefesterten Sonne; sie hatten ferner viele geheiligte Wäldungen und einzelne Bäume, die als Wohnsitze der Götter in besonderem Ansehn standen. Diese Nachrichten sind geschöpft aus dem Bericht eines gewissen Hieronymus

von Prag, der, mit ausgedehnten Vollmachten versehen, das Befestigungswerk in Litauen eifrig betrieb, höchst wahrscheinlich bis an die Gränzen Kurlands kam, und aus dessen Munde, auf dem Concilio zu Basel 1431, Aeneas Sylvius (der nachherige Papst Pius II.) Alles dieses vernahm und in seinem Buche über Polen, Litauen und Preussen uns hinterlassen hat.

Am Schluß der Sitzung wurden von dem Sekretär die Namen der in der Generalversammlung am 1ten dieses Monats neu aufgenommenen Mitglieder proklamirt. Es waren folgende: Zu Ehrenmitgliedern: Se. Excellenz, der Herr lurländische Civilgouverneur, Staatsrath Baron von Hahn, und Herr Hofrath Büttlinger in Dresden; zu auswärtigen ordentlichen Mitgliedern: Herr Bibliothekar Dr. Ebert zu Wolfenbüttel, Herr Dr. Hase, Inspektor des Münz- und Antikenkabinetts in Dresden, Herr Hofrath Schwabe, Leibarzt Ihrer Kaiserl. Hoheit, der Großfürstin Maria Pawlowna, zu Weimar, Herr Hofrath Dr. Meyer in St. Petersburg, Herr Professor Rose in Berlin, Herr Pastor von Jannau zu Pais in Livland, Herr Hofrath Müllner zu Weissenfels, Herr Augustin Diaño in Paris; zu ordentlichen Mitgliedern: Herr Graf Peter von Medem aus dem Hause Elze, Herr Kandidat Schnihler, Herr Oberlehrer, Rath Lange, Herr Eduard von Hüllessem, Frau Gertruda Elisabeth Reuther, geborne Hermann, Porträt- und Historienmalerin; zum Korrespondenten: der dänische Schiffskapitän Herr Thomas Arboe.

Während der Sitzung hatte Herr Karl Büttner ein in Sepia gearbeitetes, die Lebensgröße fast erreichendes Bildniß seines hochverdienten Lehrers, Samuel Küttner, ausgestellt, das sowohl in Rücksicht der Ähnlichkeit als der Behandlung ungetheilten Beifall erhielt.

Madrid, den 4ten Juny.

Man schreitet bereits zur Ausführung derjenigen Dispositionen, welche die Ausnahmen im Amnestiegesetz angeben. In Valencia sind einige der Mörder des Elio, und in Puerto Santa-Maria vier Adjutanten des Generals Balleseros (der sich nach Gibraltar eingeschifft hat) verhaftet worden. Der Polizeichef von Navarra, Paj-Merino, hat sogar seinen Eifer so weit ausgedehnt, daß er die bekanntesten Royalisten, bloß weil sie zur Zeit des Ausbruchs der Revolution Aemter bekleidet hatten, arrestiren ließ. Der Marquis von Alagan, Generalkapitän von Na-

varra, war selbst mit darunter, so daß der napoleonische Rath bei der Regierung über den eigentlichen Sinn des Amnestiedekrets eine Anfrage machte.

Welch eine Erbitterung in den catalonischen Provinzialstädten gegen die sogenannten Negro's (Anhänger der Cortesverfassung) in Barcellona herrsche, kann unter Anderem folgende Thatsache beweisen. Ein reicher Einwohner von Solsona, der sich mit seiner Familie nach Barcellona begeben hatte, schrieb an einen seiner ehemaligen Mitbürger, ihm eine Amme zu besorgen. Trotz allen Anerbietungen wollte sich keine entschließen nach jener Stadt hinzugehen, „wo noch im Laufe des Jahres sämtliche Negro's von Gott durch eine Pest bestraft werden würden.“ Indessen fand sich doch eine arme Frau, die an einen Egmilizen verheirathet ist, die sich dorthin zu geben erbot. Aber es ward in ihrem Pässe ausdrücklich bemerkt, daß ihr Mann ein Negro sey und im Gefängniß sitze.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 12ten Juny.

Das in den Kammern durchgegangene Rekrutirungsgesetz ist vom Könige sanctionirt und in dem gestrigen Moniteur bekannt gemacht worden.

Die Entlassung des Herrn von Chateaubriand ist der fortwährende Gegenstand des Parteystreits. Die Etoile behauptet, daß nicht er, sondern Herr von Villèle, der eigentliche Urheber des Siebenjährigkeitsgesetzes sey, da er bereits vor neun Jahren den Kommissionsbericht über diesen Gegenstand in der Deputirtenkammer abgeleitet. Das Journal des Débats versichert, daß Herr von Chateaubriand in der Rede, die er zuletzt noch hatte zu Gunsten dieses Gesetzes halten wollen, sich sehr lobend über die Herren Corbière und Villèle geäußert habe, und vermuthlich dieserhalb von seinen Kollegen, die die Entlassungsverfügung schon in der Tasche hatten, an der Abhaltung seiner Rede gehindert worden sey. „Aber, fährt dasselbe Blatt fort, Herr von Chateaubriand ist seit 20 Jahren schon an Beleidigungen gewöhnt, er hat während seines glänzenden Ministeriums von 15 Monaten sich nur auf eine edle Weise an seinen Feinden gerächt, indem er ihnen alles mögliche Gute erwiesen hat. Auch jetzt, nachdem er in das Privatleben zurückgetreten ist, wird er sich des Unrechts, welches ihm als Minister angethan worden ist, weiter nicht erinnern! Herr von Chateaubriand wußte es sehr wohl, daß sein Kollege einen unersättlichen Ehrgeiz besitzt, der keinen Nebenbuhler duldet und jeden Mann von Ruhm und Glanz fürchtet. Darum hielt er sich streng in den Funktionen seines Amtes, und vermied jede Gelegenheit zur Unruhe und Eifersucht auf das Sorgfältigste. Er hat nie insgeheim gegen Herrn von Villèle intrigirt, denn Jeder, der ihn kennt, weiß wie fremd eine solche Handlungsweise seinem offenen großen Charakter ist. So mögen denn diejenigen, die den Schlag ausgeführt, die Ver-

antwortung über sich nehmen! Herr von Villèle machte die physische, Herr von Chateaubriand die moralische Stärke des Ministeriums aus. Die Geschäftsleute und die Männer der Verwaltung schlossen sich an den Ersten, die Staatsmänner aber und die in der bürgerlichen Gesellschaft etwas Anders sehen als das Material und das Räderwerk, an den Zweyten an. Herr von Villèle wird nun inne werden, „was ein Ministerium ohne Glanz, von dem die Meinung sich zurückzieht, noch bedeutet.“

Das Journal de Commerce zweifelt daran, daß Herr von Chateaubriand eine andere Disposition im Siebenjährigkeitsgesetz, oder gar den Fall des Rentenprojekts gewollt habe. Die Gesetzesvorschläge seyen das Resultat der Berathungen aller Minister; derjenige einzelne Minister, der auch nur rücksichtlich eines einzigen von allen in die Kammer gebrachten Entwürfen entgegengesetzte Grundsätze begete, hätte sich nothwendig von selbst zurückziehen müssen, und sicherlich würde Herr von Chateaubriand hundertmal eher aus dem Ministerium geschieden seyn, als daß er gegen seine Ueberzeugung Maßregeln gut geheißen, oder Entwürfe, die er mißbilligt, durch seine Gegenwart sanctionirt hätte. Es müssen also wohl andere Dinge die Ursache jenes Ereignisses seyn.

Der alte Herzog von Placenza (Lebrun), ehemaliger Erzschatzmeister, und, was vielleicht weniger bekannt seyn möchte, Verfasser einer gelungenen Uebersetzung der Ilias und des besetzten Jerusalems, ist bedeutend krank.

Aus den Mannegenden,
vom 12ten Juny.

Am 10ten dieses Monats hat man in den Gärten um Koblenz herum die ersten blühenden Trauben gefunden. Die Bergtrauben pflegen in 5 bis 6 Tagen nachzufolgen. Das Wetter ist bis jetzt ganz ungewöhnlich günstig, das Thermometer zeigt 25 Grad.

Halle, den 10ten Juny.

Bekanntlich haben vor einiger Zeit hier Unruhen unter den Studierenden statt gefunden, die zwar gleich gedämpft wurden, aber Verhaftungen, Wegweisungen u. dgl. Folge gehabt haben. Neuerdings ist dem Professor Gesenius, der das Prorektorat verwaltete, dieses abgenommen und auf drei Jahre dem Staatsrath Jacob übertragen worden. Die Universität scheint das frühere Vorrecht, ihre Prorektoren selbst wählen zu dürfen, eingebüßt zu haben.

(Hamb. Zeit.)

Christiania, den 3ten Juny.

Gestern sind Ihre Königl. Hoheiten, der Kronprinz und die Kronprinzessin, von hier nach Schonen abgereiset, wo Se. Königl. Hoheit bekanntlich das daselbst zusammengedragene Uebungslager kommandiren werden. Ihre Königl. Hoheiten werden im Laufe dieses Sommers wieder hierher zurückkehren.

London, den 6ten Juny.

Unser Kommissarius in Kolumbien, Herr Hamilton, hat Namens Sr. Majestät dem Vicepräsidenten von Kolumbien eine reich mit Diamanten besetzte Dose verehrt und zugleich angezeigt, daß er für Bolivar ein gleiches Geschenk den sich habe.

Wir haben über die neulichen Begebenheiten in Lissabon, durch einen Augenzeugen, noch folgende Erläuterungen erhalten. Dem Ball, welchen der englische Gesandte am Geburtstage unsers Königs gegeben, wohnte auch der König von Portugal bey. Als Sr. Majestät nach dem Palast zurückfuhr, ward derselbe von einem Haufen Menschen angefaßt, er entkam jedoch ihren Händen. Tages darauf schon ward der Windsor-Kasse zur Aufnahme des Königs in Stand gesetzt, doch mißlang dessen Versuch zu entkommen mehrere Male. Endlich gab er seinen Wunsch, am Sonntage der Messe in der Hauptkirche bewohnen, zu erkennen, und zwar wolte er zu Wasser nach der Kirche hinfahren. Die königliche Barke mit 120 Ruderern ward also in Stand gesetzt, um das Ufer entlang die Fahrt zu bewerkstelligen; als sie jedoch im Angesicht des englischen Linien Schiffes sich befand, segelte sie plötzlich quer durch den Strom, und um 11 Uhr war sie neben dem Windsor-Kasse. Der König ging an Bord, und das Schiff pflanzte die portugiesische Flagge auf. Zehn Minuten darauf ward der Generalmarsch geschlagen, und ein Jeder begab sich an an seinen Posten. Während der Ueberfahrt des Königs hatten englische Fahrzeuge die Ronde gemacht, um einen etwaigen Angriff auf die Barke zu verhüten. Zwen Stunden nachher kam der Infant. Er wurde sogleich arretirt und blieb in der Kaiste des ersten Lieutenants bis zum 13ten, wo man entschied, daß er in Frankreich verwiesen bleiben solle. Der Abschied des Infanten von seinen beyden Schwestern war sehr rührend, und preßte dem Könige Thränen aus.

London, den 8ten Juny.

Nach Briefen von Sierra Leone, die bis zum 15ten März reichen, wußten die Bewohner noch durchaus nicht, was aus Sir Eb. M'Carthy geworden sey. Sie scheinen sogar die erste Nachricht über die unglücklichen Vorfälle in der Nähe von Kap Roß-Kasse durch unsere Zeitungen erfahren zu haben.

Die große Loge der Orangemänner zu Dublin hat in Betrachtung, daß verschiedene irrige und dem guten Ruf der Loge nachtheilige Meinungen über den eigentlichen Bewegungsgrund der alljährlich statt findenden Procession in Umlauf sind, beschlossen, daß in der diesmaligen Feyer des 12ten July keine solche Procession statt haben soll.

Eine Mißhandlung in Reiß, dem Hauptnahrungsmittel der Hindus, war in Bengalen die Veranlassung zu betrübenden Vorfällen. In der Gegend vom Madras ist der Mangel sogar bis zur Hungernoth gesteigert, so daß das Volk

mit einer wahren Wuth über die Magazine herfällt, aus denen täglich nur gemessene Portionen ausgegeben werden. Man sah die und da Kinder, von ihren Aeltern verlassen, auf dem Felde herumirren, und hat auf den Heerstraßen verhungerte Menschen gefunden. Es ist sehr zu fürchten, daß im Gefolge dieses Elends sich auch die Pest einkfinden werde.

Die Evannuz zwischen dem Lord Cochrane und dem Kaiser von Brasilien ist gehoben, und Ersterer hat den Befehl der Flotte neuerdings übernommen. Auch hat man durch ein Schiff, das von Rio in 33 Tagen nach Philadelphia gefegelt ist, die Nachricht erhalten, daß der Kaiser das Land Brasilien für frey und unabhängig erklärt hat. Bey der Feyer dieses Tages ist im Schauspielhause Feuer ausgebrochen, und die Zuschauer, worunter die Kaiserliche Familie selbst, retteten sich nur mit Mühe. Der Titel des Kaisers ist: Don Pedro der Erste, gegenwärtig Kaiser, und immerwährender Verteidiger Brasiliens. Wiewohl die katholische Religion die herrschende ist, so werden doch auch, ohne äußerlichen Gottesdienst, andere Glaubensmeinungen geduldet.

Seit einigen Tagen sind viele Kouriere mit Depeschen für die Regierung von Paris angekommen.

London, den 10ten Juny.

Am 8ten d. M., Abends, ist in dem Palast Karletonhouse, in dem Augenblick als der König von Windsor dort eingetroffen war, eine Feuersbrunst ausgebrochen. Von einem Kronleuchter, unter dem ein Tisch voll Wachskerzen stand, verbreitete sich das Feuer schnell innerhalb des königlichen Wohnimmers, Sittling-Room genannt, und wiewohl schnelle Hülfe herbeysam, sind doch vier treffliche Gemälde, worunter ein Porträt von Ludwig XV. und vom Prinz-Regenten, Herzog von Orleans, sind, gänzlich verbrannt.

Seit ungefähr einem Viertelsjahre hatte sich das hiesige Publikum nach einer 10jährigen Zwergin gedrängt, die hier zu sehen war. Das Kind, aus Palermo gebürtig, woselbst ihr Vater, Namens Crachami, Musikus war, war nicht höher als 17 Zoll und wog nur 5 Pfund. Vor einigen Tagen bekam sie einen Schnupfen, doch ließ sie sich bald darauf wieder sehen, und über 200 Personen hatten sich zu ihr begeben. Gegen Abend aber fiel sie unvermuthet in eine Ohnmacht, und als man sie nach ihrer Wohnung brachte, verschied sie unterwegs. In Sicilien ist sie als ein wahres Wunder angesehen worden. In Italien war sie nicht öffentlich gezeigt worden, doch hatten die Herzogin von Parma und einige andere hohe Personen sie gesehen. Erst nachdem sie vorigen Sommer nach England gekommen war, ist sie öffentlich gezeigt worden, erst zu Oxford und dann in London.

Die erste Veranlassung zu dem Bruche zwischen dem verstorbenen Lord Byron und seiner Frau gab diese selbst

durch ihre unerhörte Eifersucht. Sie hatte ihre ehemalige Erzieherin, die in ihrem Hause geblieben war, zur Vertrauten ihres quälenden Argwohn gemacht, und dieser weibliche Tago, anstatt sie zu beruhigen, wandte Alles an, die Eheleute recht zu entzweien. Lange konnte sie ihren Zweck nicht erreichen, da der Lord Byron als Ehemann ein sehr regelmäßiges Leben führte; ein Zufall gab ihr für ihre bösen Zwecke endlich ein erwünschtes Mittel. Lord Byron war damals Mitglied in der Komité des Drury-Lane-Theaters, und sah daher öfters eine Menge Personen beiderley Geschlechts bey sich, die Anliegen und Geschäftsangelegenheiten zu ihm führten. Eines Tages besuchte ihn die schöne Schauspielerin, Miss Mary Warden, und der Lord, der über Theaterangelegenheiten mit ihr zu sprechen hatte, empfing sie in seiner Bibliothek. Während dessen fing es heftig zu regnen an; Lord Byron schickte nach einem Fiaker, und da er keinen aufreiben konnte, so bot er der Schauspielerin seinen eigenen Wagen an. Kaum erfuhr dies Lady Byron, der man den Besuch der Miss Mary Warden hinterbracht hatte, so ließ sie zurückfragen, Mylord's Wagen sey verliehen und noch nicht wieder zurück. Der Lord, wohl wissend was das zu bedeuten habe, befahl, daß Milady's Wagen vorfahren solle. Diese aber ließ ihrem Manne durch den Bedienten zurückfragen, „daß niemals Miss Mary Warden in eine ihr zugehörige Kutsche steigen solle.“ Mit der größten Kaltblütigkeit erklärte der Lord hierauf, daß Miss Mary Warden, da sie nicht weggehen könne, zu Tische da bleiben werde; er führte sie auch in den Eßsaal, woselbst Lady Byron schon war, aber jetzt mit einigen beleidigenden Worten heftig und voller Zorn das Zimmer verließ. Lord Byron gab seine Unzufriedenheit mit solchem Benehmen so entschieden zu erkennen, daß die stolze Lady wenige Minuten darauf wüthend in das Zimmer zurückkam und ihrem Manne zurief: „Ich verlasse Sie auf immer, und werde nie mit einem Menschen wie Sie sind leben!“ Sie stieg sofort in den Wagen, welchen der Lord hatte vorfahren geheißen, begab sich zu ihrem Vater, und sah ihren Mann seitdem nie wieder. Daß dieser Vorfall große Sensation machte, braucht kaum bemerkt zu werden. Aber die ganze Schuld ward auf die Schauspielerin gewälzt. Kurze Zeit darauf sollte eine Komödie von Farquhar gegeben werden; die Miss Mary Warden stand auf dem Zettel. Das Haus war gedrängt voll, und das tiefste Stillschweigen herrschte bis die Warden auftrat. Aber in demselben Augenblick erhob sich das ganze Parterre auf Einmal, und von allen Enden des Hauses, aus Logen und Gallerien, ward sie mit Pfeifen und Schimpfwörtern empfangen. Man schrie ihr zu, abzugehen. Aber die Warden, auf solchen Empfang vorbereitet und im Bewußtsein ihrer Unschuld, trat mit einem gemessenen Schritt und in würdiger Haltung bis ganz vorn heran,

und durch ein Zeichen mit der Hand gelang es ihr eine kurze Pause zu bewirken. „Nein, rief sie, ich gebe hier nicht weg, mit der Last einer unverdienten Beschuldigung; ich muß und werde gehört werden!“ Der Ton ihrer Stimme, ihr würdevoller Ausdruck, vornehmlich ihre Schönheit, machten einen großen Eindruck. Es ward stille, und sie fuhr also fort: „Ein Weib und ohne Beschützer, beuge ich mich unter den Schutz des Publikums, das mich hört. Engländer werden, ohne mich gehört zu haben, mich nicht verdammen. Ich bin an der Handlung, die man mir zur Last legt, unschuldig, und jedes edle Herz muß in diesem Augenblick mein Verstand seyn.“ Diese Anrede wirkte. Es wurde nachher die strengste Untersuchung über die Verhältnisse der Schauspielerin zu Lord Byron angestellt, und ihre Unschuld auf das Bündigste erwiesen.

Das Schicksal unser's gefeyerten Byron, in der Blüthe des Lebens zu sterben, hatten viele englische Dichter. Shakspeare ist 52 Jahre alt geworden; Spenser 48; Addison 47; Goldsmith 46; Wyatt 38; Parnell 38; Robert Burns (wie Byron) 37; Collins 36; der schottische Dichter Ferguson 35; Dray 34; Churchill 33; Phillips 32; Lord Surrey 31; Sidney 31; Marlow 31; Rochester 30 Jahre.

New-York, den 6ten May.

Bei uns ist fortwährend alle Aufmerksamkeit auf den Zolltarif gerichtet, über den gegenwärtig in Washington diskutiert wird. Alle Senatoren befanden sich auf ihrem Plage; 24 waren für, 24 gegen das Gesetz. Durch die Abreise des Herrn Edwards nach Mexiko verlor der Tarif einen Gegner, und es wurden mit 24 gegen 23 Stimmen mehrere Veränderungen angenommen. Das neue Mitglied für Illinois (an Herrn Edwards Stelle) wurde sehnlichst erwartet. Durch seine Ankunft hoffen die Gegner des Tarifs die Gleichheit der Stimmen wieder hergestellt zu sehen. Sollte dies der Fall seyn, so würde Alles von dem Vicepräsidenten abhängen, der ex officio im Senat sitzt, und nur dann eine Stimme hat, wenn Stimmengleichheit statt findet.

Pernam buko, den 17ten April.

Am 7ten d. M. kam das Paketboot Dporto von London auf der Rhede an. Es erhielt aber erst Erlaubniß in den Hafen einzufegeln, nachdem die Kriegsmunition herausgenommen war. Das Paketboot von Liverpool, the Rognaf, wurde gar nicht zugelassen und mußte nach Bahia segeln. Nachdem der Befehlshaber des Blokadeschwaders am 7ten dem englischen Konsul und Kommodore den Blokadezustand der Stadt officiell angezeigt hatte, beschloß die Junta, den vom Kaiser ernannten Präsidenten der Provinz durchaus nicht anzuerkennen, sondern Herrn Corvalho zu behalten. Die Blokade wird sehr streng beobachtet.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 150. Montag, den 23. Juny 1824.

Von der türkischen Gränze,
vom 30sten May.

Die Einwohner der Moldau klagen, wie öffentliche Blätter von dorthier melden, sehr über die Regierung des jetzigen Hospodars Sturza. Mehrere Bojaren wollten die Wiedereinführung der alten Landesgebräuche fordern, aber der Hospodar, um sich die Stimmenmehrheit zu sichern, erhob viele Personen anderen Standes zu hohen Würden. Namentlich wird über dessen Finanzverwaltung Beschwerde geführt. Da die Bojaren ihr Vorhaben vereitelt sahen, wandten sie sich an den türkischen Aga, Cukuf Achmed, der ihnen riet, Deputirte an den Sultan zu schicken, und seine Verbülße versprach. Kaum aber waren die vier Abgeordneten abgereist, so versammelte der Hospodar seinen neuen Bojarenrath, und ließ einen Bericht, der jene Deputirten als Unruhstifter schilderte, durch einen Tartar nach Konstantinopel schicken, der auch seinen Zweck vollkommen erreichte. Der Pascha von Silistria ließ die Abgeordneten festnehmen, nahm ihnen ihre Kleidung weg, steckte sie in Bauerntracht und ließ sie öffentlich ausstellen. Hieraus wurden sie in vier besondere Forts gebracht. Unterdeß erhielt bereits der Hospodar einen Firman, der ihm neue Macht verlieh. Er verwies mehrere der edelsten und vornehmsten Bojaren in Klöster oder sonst wohin, und zwei ehrwürdige Logotheten, von 90 und 80 Jahren, dürfen ihre Wohnungen nicht verlassen. Die nach der Bukowina geflüchteten Bojaren haben über diese Vorgänge in einem Briefe an den Hospodar ihr offenes Mißfallen zu erkennen gegeben. (Berl. Zeit.)

Paris, den 14ten Juny.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 12ten dieses Monats legte der Graf de Labourdonnaye einen Vorschlag zur Adresse an den König vor, in welcher Se. Majestät ersucht werden soll, der Kammer noch in der gegenwärtigen Session einen die Entschädigung der Ausgewanderten betreffenden Gesekentwurf mitzutheilen, wonach diese in vierprocentigen Renten, vom 22sten März künftigen Jahres an zahlbar, bestehen solle. In derselben Sitzung ward das Gesez wegen Pensionirung invalider Richter discutirt. Der Großsigelbewahrer erzählte unter Anderem in seinem Vortrage, daß es bey uns einen Gerichtshof gebe, in welchem der Präsident 79, der Instruktionsrichter 87, der dritte Richter 82, und der Substitut 79 Jahre alt, überdies von den Vierem einer beynahe ganz taub und der Andere unheilbar blind sey. Herr Leclerc de Beaulieu fand in dem Vorschlage wenig Schonung

für das Alter und die Nichtermürde; auch der Baron Méchin sprach dagegen. Indessen ward die Diskussion geschlossen. In der darauf folgenden Sitzung vom 12ten dieses Monats passirte endlich dieser Gesekvorschlag mit 299 gegen 29 Stimmen. Von den in dieser Sitzung verlesenen Bittschriften erwähnen wir nur folgende zwei. Herr Düvort zu Paris verlangte eine infamirende Strafe für die Verkäufer von verfälschtem Wein. Die Kammer befaß, diese Petition dem Minister des Innern zu überweisen. Die andere war von einem Herrn von Bécourt, welcher, aus großer Hochachtung gegen die kostbaren Augenblicke der Kammer, ihr diesmal nur 64 Gesekvorschläge einreichte, in welchen er unter andern gegen die Hagestolzen gar unsanft loszieht. Daß die Versammlung durch das Uebergeben zur Tagesordnung sich aus dieser legislatorischen Sündfluth rettete, wird man ohne unsere Erinnerung errathen können. In einem geheimen Ausschuß, in den sich die Kammer nach dem Schlusse der Sitzung verwandte, wurde der Vorschlag des Herrn Jankowicz verlesen, daß die zu Vemtern berufenen Deputirten sich einer neuen Wahl unterwerfen sollen.

In der Sitzung der Pairskammer vom 8ten dieses Monats hielt der Herzog von Albufera eine Rede zum Gedächtniß des Prinzen von Schmöhl (Ludwig Nikolaus Davoust, geboren den 10ten May 1770 in Annou, Departement der Vonne), aus welcher wir folgende, deutsche Leser gewiß interessirende, Stelle ausheben: „Dem Ruhme, den sich Schmöhl in so vielen Schlachten erworben hatte, fehlte noch der einzige, eine große Festung ehrenvoll vertheidigt zu haben. Auch dieser ward ihm in der Vertheidigung von Hamburg. Zehn Monate lang war er eingekesselt, ohne auf Entsaß hoffen zu dürfen, er sah sich von einer erbitterten Bevölkerung umgeben; desto mehr Thätigkeit und Nachdruck zeigte er. Tag und Nacht kämpfte er gegen eine von dem geschicktesten General Bennigsen befehligte Armee von 24,000 Mann. Es wurden bey dieser Gelegenheit viele falsche und ehrenrührige Dinge von ihm ausgesprengt. Er selbst drückt sich in seinem, dem Könige überreichten, Memoir auf folgende Weise darüber aus: „Ich weiß es wohl, daß man auf alle Weise mich gehässig zu machen versucht, und sogar ausgesprengt hat, daß ich in Hamburg die kleinsten Fehler mit dem Tode bestraft, und fünf der reichsten Kaufleute, weil sie der Garnison die Kriegesereignisse in Frankreich mitgetheilt, hätte hinrichten lassen. Die Armee und die Hamburger selbst mögen darüber ihr Zeugniß ablegen! sie selbst

mögen es sagen, ob ein einziger Einwohner wegen seiner Meinungen und Aeußerungen am Leben, oder auch nur an seiner Freiheit gefährdet worden ist. Streng war ich allerdings, doch nur in Worten. Es gebührte in meinen Plan, überall Strenge zu affectiren, und den Ruf davon immer vergrößern zu lassen, damit ich nie in die traurige Nothwendigkeit versetzt würde, Widerspenstige exemplarisch zu bestrafen.“ Wiewohl Schmühl die reichsten Dotationen erhalten hatte, so hinterläßt er den Seinigen doch nur ein mäßiges Vermögen. Seine Aussen Seite war streng; sein Herz war großmüthig. Die Gerechtigkeit war der oberste Grundsatz seiner Handlungsweise. Er war ein glücklicher Gatte und ein guter Vater. Se. Majestät, die ihn zum Marschall und Pair erhoben, hat hiermit das Zeugniß von des Mannes Verdiensten auf das Deutlichste ausgesprochen.“

Am 12ten dieses Monats nahm die Kammer der Pairs das Stempelgesetz mit 105 gegen 6 Stimmen an.

Aus mehreren Departements gehen über die Zurückweisung des Rentenprojekts Klagen ein. Es heißt, daß der Werth des Grund und Bodens schon zu steigen und die Kapitalisten das baare Geld bereits zu mäßigem Zinsfuß anzubieten angefangen hätten.

Der Infant Don Miguel, sagt man, werde das Schloß Kompiègne bewohnen.

Paris, den 15ten Juny.

Es scheint, als wenn die Ungnade des Herrn von Chateaubriand sich von früher her, als vom Sturz des Rentenprojekts datire. Man hat Grund anzunehmen, daß die Jesuiten ihren Haß auf ihn geworfen, die mit den Grundsätzen, welche das im Dienste des Herrn von Chateaubriand stehende Journal des Débats rücksichtlich ihrer zu erkennen gab, höchlich unzufrieden zu seyn Ursache genug hatten. In der That haben den entlassenen Minister alle Zeitblätter in Stich gelassen; nur das Journal des Débats bleibt ihm treu, aber es vergißt über die persönliche Kränkung, die seinem Gönner widerfahren ist, fast das höhere Interesse der Regierung. Auf alle Weise möchte es jetzt Zwiespalt in das Ministerium bringen und Herrn von Villèle stürzen. Es heißt in seiner letzten Nummer die Deputirtenkammer gegen den Premierminister auf, und stellt ihr vor, wie unerbittlich kurz und trocken sich Herr von Villèle gegen sie betragen, als sie Aufklärungen wegen des Vertrags mit den Banquiers verlangte, wie schrecklich er mit dem Schwerte der Präjudicialfrage alle Amendements rechts und links niedergebaut, und wie ganz anders, wie nachgiebig und zuvorkommend er in dieser Rücksicht den Pairs begegnet sey. Wenig scheint diesem Advokaten des Herrn von Chateaubriand mehr an seinem Klienten zu liegen, nur die Rache gegen Herrn von Villèle befeelt ihn noch. Man sieht ihn daher Royer-Collard und de Labouderonaye den Hof machen.

Wahrscheinlich ist der edle Pair über solche Art, für ihn zu sechten, und diese Gattung unwürdiger Lamentationen selbst am meisten betrübt. Er hat zwar eine Stimme im Conseil, doch nicht den Ruhm und die Achtung verloren, vielmehr hat er den neuen Ruhm erworben, arm aus dem Ministerium zu treten. Solche leidenschaftliche Freunde vermögen der Idee, welche der entlassene Minister repräsentirt hat, wenig zu nützen, und am ungeziemendsten ist es einem öffentlichen Platte, statt in einer Achtung gebietenden Uniform aufzutreten, eine Bedientenlivrée anzulegen.

Der Infant Don Miguel ist von Brest in Rennes eingetroffen und mit aller gebührenden Ehrenbezeugung empfangen worden. Den 10ten dieses Monats ward er in Nantes erwartet; aber sowohl an diesem, als an dem folgenden Tage, wartete das Regiment, das zu seinem Empfange aufgestellt war, vergebens auf ihn. Den 12ten ist der Prinz in Angers erwartet worden; er setzt seine Reise nach Paris fort.

Von der spanischen Gränze,
vom 9ten Juny.

Den 11ten dieses Monats hat man in Barcellona die offizielle Mittheilung des Amnestiedekrets erhalten, und es ist im Tribunal öffentlich verlesen worden. Es haben gleich darauf verschiedene Verhaftungen statt gehabt, unter Andern ist Herr Perol, ehemaliger politischer Chef von Girona, und der Oberstlieutenant Galaran aus Tiana eingezogen worden. Ein Gerücht verlautet, daß der Trappist aus dem Kloster, wohin er relegirt worden, entsprungen sey und sich in die Gegend von Taragona geflüchtet habe. Der konstitutionelle General Villacampa ist in Malta angekommen und von dem kommandirenden englischen General freundschaftlich aufgenommen worden. (Berl. Zeit.)

Aus Italien, vom 4ten Juny.

In der Piemontesischen Zeitung liest man ein Schreiben aus Venedig, das über Belzoni's Tod Zweifel erhebt. (Die aber sicherlich ungegründet sind.) Noch vor kurzer Zeit hat Belzoni seinem Vaterlande verschiedene ägyptische Alterthümer zum Geschenk gemacht, unter andern zwei kolossale sitzende Statuen aus Granit, die wohl erhalten angekommen und gegenwärtig in dem großen Rathssaal zu Padua aufgestellt sind.

Stuttgart, den 7ten Juny.

Vorgestern wurden die irdischen Ueberreste Ihrer Majestät, der verewigten Königin Katharina von Württemberg, aus der königlichen Familiengruft in der hiesigen Stiftskirche herausgenommen und auf den Rothenberg in die hierzu eigends erbaute Kapelle gebracht, und dort mit den nach dem Ritual der griechischen Kirche vorgeschriebenen Feierlichkeiten beigesetzt.

London, den 5ten Juny.

Am 5ten d. M. wurde zu Liverpool in einer sehr zahlreichen Versammlung der angesehensten Einwohner unter dem Vorsitze des Mayors der Stadt beschlossen, Sr. Majestät eine Petition wegen Anerkennung derjenigen süd-amerikanischen Staaten zu überreichen, welche ihre Unabhängigkeit begründet hätten. Man glaubt, daß die Hauptstadt, so wie noch viele andere Städte Englands, diesem Beispiele folgen werden.

Man hat die Absicht einen neuen Kanal zu graben, der sehr viel zu dem Verkehre zwischen England und Irland beitragen wird.

Nach den letzten Briefen aus Rio de Janeiro liegen noch immer mehrere französische Kriegsschiffe daselbst im Hafen. Die Zahl derselben wird verschieden angegeben. Nach dem West-Briton sind es: l'Enlaid von 80 Kanonen, Trident 74 Kanonen, Marie Therese 64 Kanonen, la Magicienne 44 Kanonen, Ibetis 44 Kanonen, Medée 44 Kanonen, Circe 44 Kanonen, Armide 44 Kanonen, Altea 44 Kanonen, Espérance 28 Kanonen, Echo 28 Kanonen, Diligence 28 Kanonen, Kuirassier 18 Kanonen, la Paix 18 Kanonen und l'Inconstance 18 Kanonen.

Auf Demerary ist man einer neuen sehr gefährlichen Verschwörung der Neger auf die Spur gekommen, die am 2ten Oktober alle Weißen der Insel ermorden wollten. Vom 9ten bis zum 19ten April war die ganze Miliz unter den Waffen. Dieser Zustand hat allen Geschäften abermals ein Ende gemacht. Zu Surinam soll eine Insurrection ausgebrochen seyn, wobei viele, wie es heißt, ihr Leben eingebüßt haben.

Bei einem Prozesse wegen eines Vertrages mit der Regierung von Kolumbien bemerkte neulich der Lord-Kanzler, er kenne keine kolumbische Regierung und könne daher auch keine Notiz von ihr nehmen.

Es wird jetzt hier viel gemünztes brasilianisches Geld nach der Bank von Rio gesendet, und man glaubt, daß diese Sendung schon auf Rechnung einer bald abzuschließenden Anleihe geschieht.

Die mexikanische Regierung hatte am 17ten März ein geschärftes Dekret wegen des Verbots spanischer Produkte erlassen; sie sind der Konfiskation ohne weiteres Verfahren unterworfen, sie mögen aus spanischen Kolonien oder aus Europa, in eigenen oder fremden Schiffen eingeführt werden. Eine Kopie des Dekrets wurde gestern auf Londons angehängt.

London, den 9ten Juny.

Zu den Bauverschönerungen, welche mit dem königlichen Schlosse zu Windsor vorgenommen werden sollen, hat der König die ihm vorgelegten Pläne des Architekten Wyatt genehmigt, aber zugleich befohlen, daß das Schloß in seiner jetzigen Gestalt modellirt, und daß ein zweites Modell von dessen beabsichtigtem künftigen Ansehen angefertigt und

ihm vorgezeigt werden soll, bevor Hand an den Bau gelegt wird. Diese Maßregel scheint bey allen großen Bau-Unternehmungen von ganz besonderem Nutzen zu seyn, denn in der bloßen Zeichnung auf dem Papier sehen die Sachen oft ganz anders aus, als sie nachher in der Wirklichkeit erscheinen. Es ist also sehr wohlgethan, wenn man der Einbildungskraft des Bauherrn durch ein Modell zu Hülfe kommt, so lange es noch Zeit ist, irgend eine Abänderung mit dem Bau vorzunehmen. Das Modell, welches der König jetzt anfertigen läßt, wird in dem Verhältniß von einem Achtel-Zoll für den Fuß ausgeführt.

Hier in London wird jetzt eine Chinesin für Geld gezeigt. Um einen Chinesen männlichen Geschlechts zu sehen, würde in London gewiß Niemand einen Pence (Pfennig) ausgeben, denn sie sind keinesweges eine Seltenheit, sondern kommen vielfältig als Matrosen hieher; dem weiblichen Geschlecht hingegen ist das Auswandern aus China bey Lebensstrafe verboten, und selbst der Schiffskapitän, der zu ihrem Entkommen behüßlich gewesen wäre, würde, wenn man seiner habhaft würde, mit dem Tode bestraft werden. Das Zimmer, in welchem die Chinesin mit ihrem Mance und ihrem Bruder sich den Zuschauern präsentiren, ist ganz nach chinesischem Kostüm ausgeziert und mit chinesischem Hausrath versehen. Zur Unterhaltung der Zuschauer ließ ihnen der Mann in seiner Landessprache etwas vor, und malt auch die chinesischen Schriftzüge vor ihren Augen auf Papier, zum Schluß spielt er mit seinem Bruder eine Partie Schach. Die Frau, gleich den beyden Mannspersonen in ihre Landestracht gekleidet, verfertigt unterdeß Schuhe, eine Beschäftigung, welche die Chineserinnen niederen Standes in eben der Art betreiben, als unsere Weiber das Nähen und das Stricken. Der an das Zimmer anstoßende Alkoven ist in einen chinesischen Götzentempel umgestaltet und mit einem Altar ausgestattet, um welchen Lampen brennen und in dessen Hintergrunde ein Götzenbild aufgestellt ist.

Vorgestern, Sonntags Nachmittags, entstand hier außerhalb der Stadt plözlich ein so dicker Nebel, daß an dieser Stelle eine Gewitterwolke sich auf die Erde herabgesenkt zu haben schien. Diese Dunstmasse nahm aber nur einen beschränkten Raum ein und ging wie eine vom Sturm getriebene Wolke in der Richtung des Windes weiter. Wer sich innerhalb dieser Nebelmasse befand, konnte nicht drei Schritte weit um sich sehen, und diese Wettererscheinung hatte ein so drohendes Ansehen, daß wer da konnte, sich nach einem Obdach umfah, namentlich flüchteten Weiber und Kinder, ohne zu wissen weder warum, noch wohin; aber selbst den Männern war bey der Sache nicht gut zu Muth, und namentlich sehten sich Kutscher und Fuhrleute, daß sie schon an Ort und Stelle gelangt seyn, oder wenigstens eine Herberge erreichen möchten; indeß ging die ganze Erscheinung, weil der Wind dabey im Spiele war, so schnell vorüber, daß zu einem bedeutenden Unfall gleichsam nicht Zeit genug vorhanden war, und alle davon

Betroffenen glücklicherweise mit dem bloßen Schreck davon kamen.

London, den 10ten Juny.

Im Courier liest man Folgendes:

Einige Zeitungen haben gemeldet, daß die neuesten Nachrichten, welche die Regierung aus Südamerika, vorzüglich aus Mexiko, erhalten, eben nicht erfreulich lauteten. Wie können denn auf die entschiedenste Weise widersprechen. Der Stand der Dinge in jenen Gegenden ist vielmehr so, wie es zu wünschen und zu erwarten war. Der letzte Aufstand in Mexiko ist gänzlich gedämpft, doch läßt sich nicht voraussehen, welche Folgen Iturbide's Anfunft haben kann. In Kolumbien ist Alles vollkommen ruhig. Den neuesten Berichten aus Panama zufolge erwartet man, daß die royalistischen Chefs in Peru, la Serna und Canterac wahrscheinlich gemeinschaftliche Sache mit Bolivar machen und die konstitutionelle Unabhängigkeit ihres Landes erklären werden. Wir vernehmen, daß unsere Regierung bereits Nachricht erhalten, dieses Ereigniß habe wirklich stattgefunden, und dürfen daher nächstens wichtigen und entscheidenden Berichten von dort entgegensehen.

Die Morning-Chronicle hat gestern zwei unrichtige Nachrichten geliefert. Sie sagte nämlich, daß der österreichische Minister in Lissabon, Baron von Binder, gleich nach den neuesten Ereignissen daselbst, abgereiset wäre, und keine Auszeichnung erhalten hätte, wie die andern Minister. Allein, die Mission des Herrn von Binder war nur auf eine Zeitlang bestimmt; er hat sich am 29ten April von Sr. Majestät, dem Könige von Portugal, verabschiedet, und blieb nur noch einige Tage länger in Lissabon, um die Wiederherstellung der Ruhe abzuwarten. Außerdem ist bekannt, daß er das Großkreuz des Ordens de la Conception erhalten.

Gestern legte Herr Canning im Unterhause eine Abschrift des mit den Niederlanden abgeschlossenen Traktats vor.

Die Entlassung des Herrn von Chateaubriand wird auch hier als ein sehr wichtiges Ereigniß betrachtet. Nach Einer Ansicht, sagt der Courier, war er geneigt, den Ultra-Prinzipien die größte Ausdehnung zu geben, selbst in Hinsicht der südamerikanischen Angelegenheiten. Seine Entlassung, gerade in diesem Augenblicke, muß wichtige Folgen nach sich ziehen. Man sah seinen Eintritt ins Ministerium als den Triumph der vom Kongreß zu Verona ausgegangenen Politik an, und seine Entlassung kann schwerlich daher rühren, daß das Finanzprojekt nicht durchgegangen ist.

Der Courier meint, wenn die Regierung beschließen sollte, gegenwärtig einen Schritt hinsichtlich der Unabhängigkeitsanerkennung der südamerikanischen Staaten zu thun, sie eine Auswahl treffen, und diejenigen zuerst anerkennen würde, die, wie Kolumbien, hinreichende Beweise ihrer

faktischen Unabhängigkeit, so wie ihrer Tüchtigkeit, dieselbe aufrecht zu erhalten, gegeben hätten.

Einige Blätter haben über Jamaika gemeldet, Oberst Hamilton, der als Agent unserer Regierung nach Kolumbia gesandt worden, habe goldene Tabatieren für Bolivar und Santander mitgebracht; dies ist aber nicht ganz richtig. Oberst Hamilton hat zwar einige goldene Dosen mit dem Bildniß des Königs mitgenommen, allein mit dem Auftrage, sie nach den Umständen und als Artigkeit an die angesehensten Personen auszutheilen, unter denen sich natürlich Bolivar, Santander, Guál &c. befinden werden.

London, den 11ten Juny.

Herr Brougham, der die Sache des angeblich widerrechtlicher Weise zum Tode verurtheilten Missionspredigers Smith zu Demerary im Parlament vertheidigt, hat an Herrn Horton einen Gegner gefunden, welcher darthun will, der Prediger Smith habe allerdings darum gewußt, daß die Neger ein Komplott gemacht. Er habe aber aus übel verstandener Menschenliebe dies nicht sogleich gebührenden Orts angezeigt, und sey daher eben so straffällig als Jemand, der um einen heimlich angelegten Brand weiß, und denselben in der Stille zu dämpfen glaubt, anstatt unverzüglich Feuerlösch zu machen und die bestehenden Obsequenzen in Gang zu bringen.

Die Kosten des neuen Kanalbaues bey Bristol werden auf 120,000 Pf. Sterl. angeschlagen.

Der Kaiser, melden die neuesten Briefen aus Rio de Janeiro, hat nach der Proklamirung der Verfassung, die unwiderleglichsten Beweise seiner Anhänglichkeit an dieselbe gegeben und sich dadurch eine Popularität erworben, welche die besten Folgen für Brasilien verspricht. Die Freudenfeste und Illuminationen am 25ten März, als am Tage der Eidesleistung des Kaisers, waren überaus glänzend.

Maranham, den 15ten April.

Als hier in den letzten Tagen des vorigen Monats die Nachricht von den Absichten Portugals gegen Brasilien ankamen, wurden die Gemüther in die bestigteste Bewegung gesetzt. Am 1ten April nahmen die Unruhen einen so ernsthaften Charakter an, daß die konstitutionellen Behörden einen Befehl erlassen mußten, daß alle europäischen Portugiesen, ohne Unterschied, das Gebiet dieser Provinz verlassen sollten. Schon gingen die Europäer an, all ihr Eigenthum, bewegliches und unbewegliches, zu verkaufen, als am 5ten ein neuer Befehl erschien, vermöge welchen jedem Europäer, der Bürgerschaft stellen konnte, wieder erlaubt wurde, im Lande zu bleiben; hingegen die Unverheiratheten und Geschäftslosen die Stadt zu meiden hätten. Dieser Befehl erregte allgemeine Freude und Abends wurde die Stadt illuminirt.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 151. Dienstag, den 24. Juny 1824.

Von der türkischen Gränze, vom 2ten Juny.

Ueber die militärischen Bewegungen in Griechenland giebt der Korrespondent für Deutschland ausführlichere Nachricht. Derselbe, in seinem Oberbefehle bekräftigt, steht noch immer auf Negropont, hat zwar nicht die Macht, die in den dortigen Festungen befindlichen Türken förmlich zu belagern, und muß sich darum auf Blockaden beschränken, kößt aber von den Krankheiten, welche in jenen Festungen grassiren, das Beste. Nikras hält die Thernopolen besetzt und hat seine Avantgarde bis Zeitun vorgeschoben. Der türkische Oberbefehlshaber in Thessalien, Derwisch Pascha, hat die Wiederinstandsetzung seines Heeres noch immer nicht beendet, auch sind die Truppen aus Rumelien, welche ihm von Konstantinopel auf einen bestimmten Tag versprochen waren, ausgeblieben. In Albanien herrscht bis diesen Augenblick noch Waffenruhe. Seitwärts davon, am südlichen Ufer des Meerbusens von Arta, stehen Griechen, haben aber noch nichts weiter unternommen. Arta ist noch in der Gewalt der Türken, aber schwach vertheidigt. Konstantin Hoggaris Korps, welches in jener Gegend auch steht, scheint nur zum Beobachtungs- (Observations-) Korps bestimmt zu seyn. Ueberhaupt scheint es, als wolle man im Peloponnes so lange vertheidigungsmäßig verfahren, bis die Pläne der Türken sich näher entwickelt haben, und man wissen wird, ob der Pascha von Negropont Theil an ihrem Kriegszuge nehmen wird. Die Eintracht soll in Morea wieder hergestellt und mehrere disponible Korps, welche soaleich nach allen Punkten abmarschiren können, organisiert seyn.

(Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze, vom 13ten Juny.

In Barcelona ist ein Militär von Rang neulich festgenommen worden, der zu den Officieren gehörte, die den König mit bewaffneter Hand zur Annahme der Verfassung zwingen wollten. Den 5ten dieses Monats hat der Generalkapitän in Katalonien sämmtliche Gefängnisse dieser Stadt besucht. Man erwartet daselbst den General Grimarest, bisherigen Generalkapitän von Arragonien, woselbst jetzt der Graf d'Espagna diesen Posten angetreten hat. Grimarest hat von seinem Vorgänger eine Proklamation erlassen, in welcher er die Arragonier aufzuforderte, in ihrer bewiesenen Ergebenheit gegen den König auch unter dem neuen Gouverneur fortzufahren.

Die Korregidores und Alkalden in Katalonien sind an-

gewiesen, den auf die Güter der Abwesenden gelegten Sequester aufzuheben, und alle wegen politischer Meinungen Verhafteten, die sich in der Amnestie eingeschlossen befinden, freizulassen.

Madrid, den 12ten Juny.

Der König ist mit der gesammten königlichen Familie fortwährend in Granjuez. Auf allen Punkten der Halbinsel herrscht vollkommene Ruhe. Nur der General Capapé hatte einen Aufstand zu machen versucht, er konnte aber nur 40 Mann zusammenbringen, und ist bereits auf dem Wege nach Madrid, um vor Gericht gestellt zu werden. Justo Pastor Perez, Intendant von Badajoz, ist auf Befehl des Königs abgesetzt und eingezogen worden.

Den 26sten vorigen Monats, um 7 Uhr Nachmittags, begab sich der König von Portugal an Bord des französischen Linien Schiffes Santi-Petri. Man hatte das obere Verdeck in einen Salon, den hinteren Raum am Steueruder in einen Tanzsaal verwandelt; eine gedeckte Tafel nahm die Stelle der großen Schaluppe ein, und den Vordertheil des Schiffes hatte man wie einen Garten ausgeschmückt. Alle Schiffe auf der Rade salutirten.

Der Generalkapitän von Korunna, Don Senen de Contreras, hat einen Tagesebel erlassen, in dem die Verleumdungen gegen sogenannte Konstitutionelle aufs Strengste untersagt werden. Wer es versucht in die Rechte der Obrigkeiten einzugreifen, um eigenmächtige Veränderungen der Konstitutionsfreunde vorzunehmen, soll als ein Meuterer behandelt werden. Auch das Aufreizen des Volks gegen die Negros ist verboten.

Unsere Heerstraßen sind noch immer unsicher. Neulich ward ein Wagen mit Geld zwischen hier und Burgos von einer Bande angegriffen. Von den acht Chasseurs, die ihn eskortirten, ward einer getödtet und mehrere verwundet. Auch der Barquier Duverd ist auf seiner Reise von Kadix hierher unterwegs von Straßenräubern ausgeplündert und sogar seiner Kleider beraubt worden.

Eine Zeitung aus Mexiko, die wir erhalten, bestätigt die Niederlage Bolivars vor Lima, und nach Briefen aus Guayaquil soll das chileische Hülfskorps Bolivar verlassen haben und nach Hause gegangen seyn. Diese Nachrichten finden ihre Bestätigung in einem Briefe aus Montevideo vom 27sten Februar; er fügt hinzu, daß einige spanische Schiffe hinreichend waren,

um eine Küstenstraße von 350 Meilen zum Aufstande gegen die Independenten zu bewegen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 16ten Juny.

Am 1ten dieses Monats, um 3 Uhr Nachmittags, fand sich ein Inspektor des Buchhandels bey dem Drucker der Quotidienne, Herrn Boucher, ein und fragte, ob es seine Absicht sey, eine zweyte Quotidienne zu drucken. Herr Boucher erwiderte, er kenne nur eine, die, welche von Herrn Michaud geleitet werde, und Herr Michaud selbst erklärte, er habe Herrn Simon, den er den Vebbruden als verantwortlichen Redakteur vorgestellt, dieses Amt wieder abgenommen und wolle die Verantwortlichkeit für das Blatt nun selbst übernehmen, habe auch zu dem Ende bereits die erforderlichen Formalitäten erfüllt. Zwey Stunden darauf wurde der ganze Vorgang noch einmal wiederholt. Dies ließ Herrn Michaud erwarten, man möchte noch weiter gehen, und er beschloß daher, den Kampfplatz nicht zu verlassen, ließ sich eine Matratze ins Redaktionszimmer bringen, entschied, nicht von der Stelle zu weichen, bis am andern Tage das Blatt ausgegeben sey. Die meisten seiner Mitarbeiter waren bey ihm. Um 1 Uhr in der Nacht kam Herr Simon in Begleitung eines Polizeikommissärs an, der einen Befehl von der Vebbrude hatte, dem zufolge diese nur Herrn Simon als verantwortlichen Redakteur anerkennt, und verlangte die Auslieferung alles dessen, was zur Administration gehörte, so wie den Schlüssel zu dem Schuppen, in welchem sich die mechanische Presse des Herrn Simon befand. Herr Michaud erklärte: er habe Herrn Simon seit 2 Tagen seine Vollmacht als verantwortlicher Redakteur abgenommen, und dieser könne sich unmöglich als solchen betrachten, da die 2 Aktien, die ihm die Majorität der Vebbrude verschaffen würde, noch freitig wären. Er wollte nicht weichen und Herr Simon holte daher Wache. Herr Michaud schrieb hierauf, so wie der Kommissär, an den Polizeypräfekten, und unter der Zeit, daß Letzterer sein Protokoll aufnahm, ließ Herr Simon einen Schlosser kommen und das Lokal öffnen, wo seine Presse befindlich war. Um 6½ Uhr früh nahm Herr Simon Besitz von Allem, was zur Administration gehörte, und der weitere Verfolg hängt nun von den Gerichten ab, vor welche die Sache unfehlbar kommen wird. — Einst dauert der alte Zanf wegen der Entlassung des Herrn von Chateaubriand fort, und das Journal des Débats, das fortwährend mit der größten Heftigkeit seine Partey nimmt, greift nach wie vor die Herren von V'Osle und Corbière an und prophezeit ihnen ihren nahen Sturz. Entzückt über den Antrag des Grafen de Labourdonnaye, wegen Entschädigung der Emigranten, sieht es den Ministern schon den Ruhm dieses Vorschlags und den Dank und die Liebe der Royalisten entrißen; allein es vergißt, wie es in dieser Zeit so Manches vergessen hat, daß der König selbst vom Throne herab in der Eröffnungsrede verkündigt: „die letzten Wan-

den der Revolution sollten geheilt werden;“ es vergißt die Deutung dieser königlichen Worte durch die Minister: „die Emigranten sollten für das, was sie dem Könige geopfert, die so lange ausgesetzte Entschädigung erhalten, eine Entschädigung für das, was sie in einer unglücklichen Zeit verloren.“ Es hätte besser gethan, wenn es geschwiegen; denn jedes Wort, jeder Schritt, das Herr von Chateaubriand geäußert oder den es ihm nachrühmt, wird mit der größten Strenge untersucht, abgewogen und beurtheilt. Zudem ist auch Herr de Labourdonnaye mit seinem Vorschlage durchgefallen.

Aus den Niederlanden,

vom 18ten Juny.

Die Harlemer fahren fort, sich die Erfindung der Buchdruckerkunst, — welche doch unbezweifelt Gaus's und Gutenberg's Eigenthum, mithin deutsches ist, — anzueignen. Ohne auf die gründlichen Einwendungen in dieser Hinsicht im Geringsten sich einzulassen, welche vom Professor Lehne und Andern aufgestellt sind, haben sie das Bildniß Kossers — den sie beharrlich den Erfinder dieser Kunst nennen — im Versammlungsfoale des Harlemer Stadthauses aufgehängt und in der dortigen großen Kirche ein Denkmal zu Ehren der vierten Säkularfeier errichtet.

Man hat in Amsterdam Nachrichten aus der englischen Kolonie Demerary erhalten, die bis zum 20ten April geben, und beruhigendere Mittheilungen machen, als man neulich in englischen Blättern gelesen. Ein unbedeutendes Ereigniß auf der bälischen Seite der Insel war Schuld, daß der Stadthalter die Miliz zusammenkommen, und eine Abtheilung Truppen nach der bezeichneten Gegend marschiren ließ. Dies war die ganze kriegerische Unternehmung. Die Furcht vor einem Aufstande ist gänzlich verschwunden.

Aus den Mannheggen den,

vom 18ten Juny.

Professor H. W. von Schlegel zu Bonn zeigt dem Publikum an: daß ihm die Direktion des rheinländischen Museums vaterländischer Alterthümer übertragen worden sey. Unter gewissen Umständen wird Einheimischen und Fremden der Zutritt gestattet seyn. Herr von Schlegel wird in der Folge auch den Freunden des antiquarischen Studiums Vorschläge zur Stiftung eines Vereins für die Förderung der vaterländischen Alterthumskunde vortragen.

In vielen Gebirgsgegenden des Kantons Bern sieht man dem heranabenden Zeitpunkt, wo die Schweizer-Ruhbirten die hibern Alpen beziehen sollen, mit Sorgen entgegen, weil noch viel Schnee auf denselben liegt, dessen Wegschmelzen bis jetzt noch nicht so weit hinauf erfolgt ist, als sonst in dieser Jahreszeit der Fall war.

London, den 11ten Juny.

Se. Majestät haben auf die Witschrift der Seidenweber in Spitalfields erwiedert, daß sie der im Parlament sanctionirten Bill ihre Zustimmung nicht verweigern könnten.

In der Petition wegen Anerkennung der Unabhängigkeit der südamerikanischen Provinzen sagen die Londoner Witssteller: Die gänzliche Vernichtung der Autorität Spaniens auf dem amerikanischen Continente habe sie bewogen, sich in Handelsverbindungen mit denselben einzulassen. Sie hätten gehofft, diese Verbindungen würden auf alle mögliche Weise geschützt werden, und die Regierung habe sie durch ihre Maßregeln in diesem Glauben bestärkt; denn 1822 wurde die Einfuhr von Produkten und Manufacturen aus dem vormals zu dem Gebiete des Königs von Spanien gehörigen Ländern und Plätzen gestattet, 1823 wurden Konsuln dorthin gesandt, und später erklärten die königl. Minister, die Anerkennung der neuen Staaten, welche faktisch eine besondere politische Existenz erworben hätten, könne nicht länger verschoben werden. Es sind nun bereits große Kapitalien auf den südamerikanischen Handel verwandt und Verbindungen aller Art geschlossen worden; wenu daher die Unabhängigkeitsanerkennung nicht erfolgt, so geraten die Witssteller in große Verlegenheit, die bereits wegen den verschiedenartigen Gerüchten nicht gering ist. Ohne Sicherheit kann keine kommerzielle Verbindung statt finden. Die Witssteller können darthun, daß in Kolumbien, Buenos-Ayres und Chili nicht die geringste Spur von einer spanischen Herrschaft in irgend einer Gestalt vorhanden ist; daß die politische Veränderung jener Länder seit 15 Jahren immer weiter gegangen ist; daß in Buenos-Ayres seit 8 Jahren, in Chili seit 9 Jahren nicht ein spanischer Soldat gewesen und in Kolumbien bereits der Kongreß zum dritten Male versammelt ist. Sie ersuchen daher die Regierung um Anerkennung der Unabhängigkeit jener Staaten.

Bemerkungen eines Ungenannten über die zerrütteten Angelegenheiten Griechenlands haben Herrn Hume, Mitglied des Parlaments, veranlaßt, Namens seiner abwesenden Kollegen der griechischen Comité, eine kurze Widerlegung in den Zeitungen bekannt zu machen. Es heißt darin, „daß nach den letzten Nachrichten vom 5ten May vollkommene Einigkeit unter den verschiedenen Häuptern herrsche, die sämmtlich in Uebereinstimmung mit den verschiedenen Regierungsgewalten (der gesetzgebenden und der vollziehenden) handelten. Der Senat, vom Volke gewählt, genieße das volle Vertrauen desselben; Kolototroni sey bey Patras auf Befehl der Regierung beschäftigt; Drossius habe das billyche Griechenland und Maurokordato die westlichen Provinzen besetzt. Doch bemerkt Herr Hume zugleich, daß von der griechischen Anleihe noch nichts übermacht werden solle, bis die griechische Regierung den Abschluß derselben völlig und frätig ratificirt hätte. Bis

dahin erhielten auch die in London anwesenden griechischen Abgeordneten keine Kontrolle darüber.

Drey Wochen vor der Abreise Fitzbide's aus England kam eine Deputation von drey Priestern aus Mexiko in London an. Die Ankunft dieser Männer soll die Einschiffung des Ex-Kaisers sehr beschleunigt haben.

General Olanetta hat sich mit 2500 Mann unter seinen Befehlen stehenden Truppen für die Sache des Königs von Spanien erklärt; la Serna ist entschieden konstitutionell gekinnt. Welche Partey Canterac ergreifen werde, ist noch ungewiß.

Nachschrift. Heute kam im Unterhause die Motion des Herrn Brougkam wegen illegalen Verfahrens gegen den Missionär Smith zur Sprache. Herr Canning sprach dagegen und die Motion wurde mit 193 Stimmen gegen 146 zurückgewiesen. Aus der Art und Weise, wie manche Blätter sich über diese Angelegenheit geäußert, geht aber deutlich genug hervor, daß man nicht ganz legal verfahren ist. Ob die besondere Art und Weise, sagt z. B. der Courier, wie Smith vor Gericht gestellt worden ist, dem strengsten konstitutionellen entspricht oder nicht, darauf wollen wir uns nicht einlassen; allein man sollte mit Personen, die sich in der Lage befinden, in welchem die Lokalregierung zu Demerary war, wo Alles von Entschlossenheit und Eifer abhing, einige Rücksicht haben.

Mit Genehmigung des Parlaments und unter dem Schutz des Herzogs von York hat sich hier eine Gesellschaft begüterter Menschenfreunde, größtentheils Parlamentsglieder, zusammengethan, die auf Aktien ein Kapital von zwey Millionen Pfund Sterling (vierzehn Millionen Thaler preussisch. Courant) zusammenbringen, um ein großes Leibhaus anzulegen, in welchem Personen, die bedrückter Umstände wegen Effekten und Sachen versehen müssen, gewissenhaft und billig behandelt werden, und solchergehalt dem bisherigen Bucher der gewöhnlichen Pfandleiher nicht mehr preis gegeben seyn sollen. Die Buchhalter werden vereidet, mehr als zehn Procent dürfen nicht genommen werden, von diesen erhalten die Inhaber der Aktien $7\frac{1}{2}$ Procent, ohne weitere Dividende, für die übrigen drittheil Procent müssen alle Unkosten der Leibbank an Besoldung der Personale, Miethe, Holz, Licht, Schreibmaterialien, Utensilien bestritten und gelegentliche Ausfälle gedeckt werden. Es giebt in London mehr als drittheil hundert Leute, die auf Pfänder leben; es ist ihnen nachzurechnen, daß sie mehr als 33 Procent an Interessen nehmen, daneben bevorzugen und drücken sie die Armen, welche ihre Sachen versehen müssen, noch auf andere Weise, und leben nur auf ganz kurze Termine; sie sind ferner eine Art von Diebeshehlern, in so fern sie Juwelen, Silbergeschirre und Kostbarkeiten ohne weitere Nachfrage und von Personen annehmen, deren rechtmäßiges Eigenthum dergleichen Edelgesteine und Silbergeräth unmöglich seyn

können. Durch die nunmehr nach vorgeschriebenen bestimmten rechtlichen und billigen Grundsätzen einzurichtende Leibbank wird also die Last des Dürftigen erleichtert, es werden den Anleihebesuchenden im Durchschnitt jährlich 400,000 Pf. Sterl., deren sie jetzt verlustig geben, erspart, das Diebeshandwerk wird erschwert, mithin die Moralität der niederen Klassen befördert und selbst die jetzigen Pfandleiher werden genöthigt werden, von ihrem bisherigen unchristlichen Wucher abzulassen.

Das zu der Nordpol-Expedition gehörende Schiff *Griper*, unter Anführung des Kapitäns Lyon, — dessen Mannschaft zum Theil, nebst den Gelehrten, welche der Expedition beugegeben sind, von der *Barfuss-Bay* aus zu Lande nach den Polargegenden vorzudringen und an der dortigen Küste mit dem Kapitän *Pargo* zusammenzutreffen suchen soll, — ist gestern, in Gesellschaft des Dampbootes „der Komet“ und des Transportschiffes *Enay*, abgeseilt. Das Transportschiff aebt bis nach der Straße *Davis* mit, erlegt dort den Entdeckungsschiffen den Proviant aller Art, den sie bis dahin von ihrem mitgenommenen Vorrath aufgebraucht haben mögen, und kommt dann nach London zurück. Der *Griper* ist alsdann gleichsam aufs Neue verproviantirt und die Substanz seiner Mannschaft ist um den Monat länger gesichert. Das Schiff ist von viertheilshundert Tonnen Last; die Bemannung besteht, außer den Naturforschern und Astronomen, aus nicht mehr als 33 außerlesenen und freiwilligen Matrosen, die von 8 Offizieren angeführt werden. Bei der Ausrüstung, die am Morgen vor der Abreise auf dem Verdeck statt fand, war die Mannschaft im besten Wohlfeyn und frohen Muthes. Während das Schiff mit den Vorrichtungen zur Reise beschäftigt vor Anker lag, hatten sich, zu Beschäftigung derselben, nach und nach mehr als 6000 Personen an Bord desselben eingefunden, und welch lebendiges Interesse überhaupt das Publikum an dieser gefährlichen Reise nimmt, zeigte sich auch bei der endlichen Abfahrt dieser Schiffe dadurch, daß die Themse und deren beide Ufer, desgleichen der Seestrand, mit Zuschauern wie besetzt waren, die sich durch den in Strömen herabfallenden Regen nicht abhalten ließen, den unternehmenden Reisenden ein glückwünschendes Hurrah zuzurufen. Was wird nicht erst geschehen, wenn sie glücklich zurückkommen.

London, den 12ten Juny.

Ein hiesiger berühmter Schneider hat eine Aufgabe gelöst, welche nicht bloß der Geschicklichkeit seiner Hände, sondern auch gewissermaßen seinem Kopfe Ehre macht — denn ohne gewisse zum Ziele führende Kunstgriffe auszuwenden, wäre es doch auch wohl den geübtesten Fingern unmöglich gewesen. — Er hat nämlich in einem öffentlichen Weinhaufe, innerhalb 33½ Minute, einen vollständigen Mannsangzug gefertigt und so eine Wette von 50 Pf.

Sterl. gewonnen. Fünfhundertfünfzig Minuten waren ihm bedungen, er hat noch anderthalb eingebracht. Dieses Wunderwerk der Geschwindigkeit wurde auf der Stelle vom Baron *Larington* in London für 40 Pf. Sterl. gekauft.

* * *

Als Herr *Brougham* gestern durch den Vorlaß zu der Parlaments-Sitzung sich begab, ward er tödtlich von einem Menschen, Namens *Gourlay*, angefaßt, der ihn einen Verräther nannte. Der Mensch wurde sogleich arretirt. Auf die Erklärung des Herrn *Brougham*, daß er sich dunkel erinnere, ihn vor 3 Jahren gesehen zu haben, bemerkte Herr *Hume*, daß der Mann früher in Kanada in einem ziemlichem Wohlstande gelebt habe; er sey aber später arretirt und nach England transportirt worden. Nachdem er Pächter beim Herzog von *Somerset* gewesen, kam er so weit herunter, bey den Steinseßern auf der *Heerstraße* zu arbeiten. Durch Unterthütungen sey er endlich in den Stand gesetzt worden, wieder nach Amerika zurückzureisen. Jetzt sey er unvermuthet wiedergekommen und allem Anschein nach verrückt. Früher hat er ein Werkchen über Kanada geschrieben. Es ward beschlossen, ihn bis auf weitere Bestimmung im Gefängnisse zu behalten.

London, den 15ten Juny.

Die neuesten Nachrichten aus *Karthagena* vom 7ten April geben sehr erfreuliche Auskünfte über den innern Zustand *Kolumbiens*. Es herrscht überall vollkommene Ruhe, und man beschäftigt sich jetzt mit Abstellung der Mißbräuche, die sich in den Zolleinnahmen und in andern Verwaltungszweigen eingeschlichen haben.

Man glaubt, *Se. Majestät* werden in eigener Person das Parlament prorogiren.

Nachstens wird der neu aufgefunden lateinische Traktat von *Milton* mit einer englischen Uebersetzung in Druck erscheinen.

K o u r s .

Riga, den 12ten Juny.

Auf *Amsterd.* 36 T. n. D. — St. boll. Kour. p. 1 R. B. H.
 Auf *Amsterd.* 65 T. n. D. 9½ St. boll. Kour. p. 1 R. B. H.
 Auf *Hamb.* 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. H.
 Auf *Hamb.* 65 T. n. D. 8¼ Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. H.
 Auf *Lond.* 3 Mon. 9½ Pce. Sterl. p. 1 R. B. H.
 100 Rubel Gold 394 Rubel — Kov. B. H.
 Ein Rubel Silber 3 Rubel 78 Kop. B. H.
 — — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 79½ Kop. B. H.
 Ein neuer boll. Dukaten — Rub. — Kov. B. H.
 Ein alter boll. Dukaten — Rub. — Kov. B. H.
 Ein neuer boll. Reichsthaler 5 Rub. 14 Kop. B. H.
 Ein alter *Alberts-Reichsthaler* 4 Rub. 76½ Kop. B. H.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 152. Mittwoch, den 25. Juny 1824.

Von der türkischen Gränze,
vom 2ten Juny.

Der aus Konstantinopel angekommene Postkourier bringt keine Neuigkeiten daher. Die türkische Flotte will man noch immer nicht bey Morea gesehen haben, wohl aber bey Negropont. Aus Alexandria ist noch kein Mann abgegangen. Der Vicetönig soll überhaupt wenig Lust bezeigen die Pforte zu unterstützen. (Berl. Zeit.)

Sante, den 16ten May.

Briefe aus Smyrna vom 2ten dieses Monats berichten, daß die asiatischen Türken bey ihrem Zuge durch diese Stadt mehrere griechische und katholische Christen ermordet haben. Der französische Konsul hat umsonst wegen Letzterer Genugthuung verlangt. Hierauf haben sich die Truppen in Stala Nuova nach Samos eingeschifft, wo sie indeß einen üblen Empfang gehabt zu haben scheinen. Jene Briefe melden ferner, daß eine Abtheilung der Flotte des Kapudan Pascha sich nach dem Meerbusen von Salonichi gewandt und man hierauf eine lebhafteste Kanonade gehört habe. Ueber das Resultat dieses Gefechtes haben wir nichts erfahren, doch wird es wohl für die Türken nicht glücklich gewesen seyn, da die Handelsmärkte in Smyrna zwey Tage lang geschlossen waren.

Dem Lord Byron ist hier eine Todtenfeier gehalten worden; der Sarg war mit dem Degen des französischen Konsuls, Herrn von Douquville (eines Bruders des bekannten Geschichtschreibers von Griechenland) geschmückt. Die Leichenrede hielt der Archimandrit Arsenios.

Man sagt, daß der griechische Seebeld Konstantinus Kanaris mit seinen Brüdern die türkische Flotte verfolgte, um bey der ersten günstigen Gelegenheit abends einen Kapudan Pascha in die Luft zu sprengen.

(Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 14ten Juny.

Es ist gegen die Mitglieder der ehemaligen konstitutionellen Municipalität von Barcellona ein Verhaftbefehl erschienen, doch hat man bis jetzt nur des Gronditus Vila habhaft werden können, der indessen, als in der Kapitulation mit dem Marschall Moncey einbegriffen, Reisepässe verlangt hat. Der Dichter Bunaga, ein anderes Mitglied jener Municipalität, hält sich in der Stadt versteckt; ein drittes, Herr Vernet, war noch zu rechter Zeit abgereist, und wird, wie man sagt, zum Marschall Moncey hinreisen, um die pünktliche Vollziehung der Kapitulation zu verlangen. In Barcellona ist seit dem 11ten

dieses Monats eine der Accise ähnliche Abgabe eingeführt worden. In Tortosa, so gut monarchisch diese Stadt sonst auch gesinnt und den Cortes abhold war, hat man sich aber die Einführung einer Acciseabgabe nicht gefallen lassen wollen, sondern sogar versucht, die neuen Accisebeamten zu mißhandeln, da hingegen zu Reus und Martaro, welche man der Konstitution der Cortes für sehr zugethan gehalten hat, der Ausführung jener Maßregel nichts in den Weg gelegt worden ist.

Mehrere von einer französischen Golette begleitete Transportschiffe haben den Hafen von Barcellona verlassen, um in Alfakes 1400 Mann Landtruppen an Bord zu nehmen, und sie nach Karthagena zu transportiren. Von da sollen sie nach Radig marschiren, um eine nach Kuba bestimmte Expedition von 4000 Mann vollständig zu machen. Es heißt, daß der Zweck dieser Unternehmung der sey, die Besatzung von dem mexikanischen Fort Uloa nöthigenfalls verstärken, und selbst im Innern jener Länder etwas versuchen zu können.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 11ten Juny.

Der König erfreut sich der vollkommensten Gesundheit, und gehet, von französischen Gardisten begleitet, aus. Die Königin aber scheint zu leiden.

Ein gewisser Vincent Fernandez ist zu vierjähriger Galeerenstrafe verurtheilt worden, weil er für die Wiedereinführung der Corteskonstitution gesprochen hat.

Der Ball, welcher auf dem französischen Schiff Santi Petri dem Könige von Portugal gegeben ward, begann des Abends um 9 Uhr. Mehr als 600 Personen, worunter viele Damen, haben am Bord des Schiffes gespeist. Als des Königs Gesundheit getrunken wurde, gab das englische Linien Schiff, der Windsor-Castle, eine Salve von 21 Kanonenschüssen; dies hatte der französische Admiral mit demselben verabredet, weil man auf dem Santi Petri, der in einen Garten umgewandelt war, und auf welchem zwey bis dreystausend Lichter brannten, nicht wagen wollte zu schießen. Bey dieser Gelegenheit ereignete sich ein sonderbarer Vorfall. Die Rakete, welche dem Windsor-Castle in dem Augenblicke, wo der königliche Toast ausgebracht wurde, das Signal zu geben hatte, stieg etwas zu früh in die Höhe, so daß der erste Kanonenschuß eber statt hatte, als die Gesundheit getrunken wurde. Dieser unerwartete Knall verursachte der Infantin Isabella, Tochter Sr. Majestät, einen heftigen Schreck, welcher sie aber glücklicherweise von

einem Nervenschmerz an der rechten Hand, die sie in einer Binde trug, augenblicklich heilte. Erst um 4 Uhr des Morgens zog sich der König zurück. (Berl. Zeit.)

Paris, den 16ten Juny.

In der Palastkammer passirte vorgestern das Tabaksgesetz mit 118 gegen 3 Stimmen. Am demselben Tage fanden in der Deputirtenkammer Verhandlungen wegen einiger Punkte des Kriminalkodex, die der neue Gesetzentwurf modificirt, hatt. Namentlich machte Herr von Seguret darauf aufmerksam, daß die Milde rung der Strafe, die man für den Kindermord beabsichtige, dieses Vergehen vermehren würde. Das Schwert der Gerechtigkeit, das bis jetzt wenigstens immer der Thäterin drohe, lähme noch einigermaßen die Hand der Schuldigen. Eine so leichte Strafe hingegen, wie die der Einsperrung, werde da, wo selbst der mütterliche Instinkt nichts vermag, ohne Wirkung bleiben. Ueberhaupt sey es also gerathen, dem Uebel lieber vorzubeugen, als die That hinterdrein zu züchtigen, und der Redner schlug vor, daß man bey fünf- bis zehnähriger Strafe den geschwängerten Mädchen anbefehle, eine schriftliche Anzeige der Schwangerschaft bey dem Pfarrer oder Friedensrichter einzureichen. Dies sey in einigen Gemeinden bereits Gebrauch, und würde die Hauptveranlassung des Kindermordes, die Verheimlichung, aus dem Wege räumen. Er führte unter Anderem an, daß in Rhodes ein Mädchen, das viermal Mutter geworden, und das Kind jedesmal in den Ofen geworfen, mit einem leichten Verweise davon gekommen ist, weil es behauptet, die Kinder seyen todtgeboren gewesen. Solchen Uebelsständen würde also die frühere Anzeige abhelfen können. Herr Merkadier und andere Redner bekämpften diesen Vorschlag. Die Diskussion ward um 1 Viertel nach 3 Uhr abgebrochen, die Kammer verwandelte sich in eine geheime Comité, um über den Vorschlag des Grafen de Labourdonnaye (wegen Entschädigung der Emigrirten) zu berathen. Die Minister Villèle, Peyronnet und Corbière waren zugegen, nahmen aber an der Diskussion, die sich bis 1 Viertel auf 6 Uhr hinzog, keinen Antheil. Herr de Labourdonnaye hat dreymal gesprochen, und wurde von Herrn Clausel de Coussergues unterstützt. Herr Syrieis de Mavrinhae sprach dagegen, und endlich wurde der Vorschlag mit einer bedeutenden Majorität verworfen. Vierzehn Deputirte schließens hatten dafür gestimmt. Die linke Opposition hatte sich sowohl des Redens als des Votirens enthalten.

Der Infant Don Miguel, der unter dem Namen eines Herzogs von Beja reist, ist hier eingetroffen und in einem Gasthof (dem Hotel Maurice, in der Straße Saint-Honoré) abgetreten.

Man hat bemerkt, daß am 12ten dieses Monats der Fürst von Talleyrand bey Sr. Majestät eine Privataudienz gehabt hat, die dreypiertel Stunden dauerte.

Der Herr von Dubril, russischer Gesandter in Madrid, ist gestern, nach einem kurzen Aufenthalt in dieser Residenz, nach Madrid abgereist.

Der vernünftigste Grund, sagt ein hiesiges Blatt, den man über die Entlassung des Herrn von Chateaubriand angeben kann, ist wohl der, daß er über wesentliche Dinge nicht einerley Meinung mit seinen Kollegen gewesen und gewisse übertriebene Wünsche durchzusetzen versucht hat, mit denen wir jetzt durch seine Verteidiger selbst bekannt gemacht werden. Diese Ungrade ändert übrigens im System unserer Regierung gar nichts, wiewohl kein wahrer Royalist je die Talente und Dienste des Herrn von Chateaubriand vergessen wird.

Die Etoile verspricht, von morgen an, jeden Tag Alles zu berichten, was an demselben Tage meldenswerthes bis halb 5 Uhr Abends vorgehet, so daß sie 24, und zuweilen gar 48 Stunden früher als die übrigen Zeitungen die politischen Neuigkeiten enthalten wird.

Aus der Schweiz, vom 18ten Juny.

Die Stände Waad und Argau haben sich von den Kapitulationen mit Neapel losgesagt.

Seit sechs Jahren hat man sich wiederholt darüber besprochen und berathen, wie man das jährlich wiederkehrende Elend der Ueberschwemmungen von dem Flußgebiete der Aar und Ribi abwenden wolle. Man hoffte in Bern umsonst auf den Beystand der Nachbarantone, und während dessen ging mancher Unglückliche verloren. Endlich hat man sich denn zu dem festen Entschlusse ermannt, selbst zu handeln. Daß die Staatskassen und die Privatleute, besonders die Anwohner am Bieler See, der Ribi, Aar und Säse, nun alle Kräfte anstrengen müssen, versteht sich, aber die Regierung legt frühigen Willen an den Tag, und so wird sie auch in der Ausführung nicht von den Unterthanen verlassen werden. Man ist aus dem dumpfen Hingeben unter die eiserne Nothwendigkeit wieder zu sich und zum Bewußtseyn seiner Kraft gekommen. Niemand zweifelt, daß man auch ohne fremden Beystand zum Ziele kommen werde und sieht dem Augenblick des Beginnens der Arbeiten mit Ungeduld entgegen.

Aus den Mannegenden,

den 17ten Juny.

Der Kronprinz von Bayern Königl. Hoheit ist von seiner Kunstreise nach Rom am 8ten dieses Monats wieder in Würzburg angekommen.

In Dresden wird in diesem Jahre, neben der Gemälde- und Kunstausstellung, auch eine Ausstellung von Produkten der Industrie, vom 3ten August an, statt finden.

Stockholm, den 8ten Juny.

Heute sind Ihre Majestäten, der König und die Königin, von hier nach Schonen abgereiset.

London, den 15ten Juny.

Die Nachricht von der Wegnahme einer algierischen Fregatte durch die Fregatte *Naiade* von Girenti ist ungegründet, da letztere, Nachrichten von Algier zufolge, sich damals unter dem Blockadegeschwader befand. Unsere Seemacht vor Algier besteht jetzt aus dem *Revenge* von 78 Kanonen, *Glasgow* 50, *Rambrian* 48, *Ukrive* 46, *Naiade* 46, *Ranger* 28, *Beagle* 10 und dem *Egypte*. Eine niederländische Fregatte hat Erlaubniß erhalten, den niederländischen Konsul ans Land zu sehen. Die Blockade wird übrigens sehr streng gehandhabt, und die Algerier sind höchst unzufrieden mit dem jetzigen Kriegszustande, der nur durch den Eigensinn des Bey verlängert wird.

Der verlorbene *Payne Knight* hat seine kostbare Sammlung griechischer Münzen dem brittischen Museum vermacht. Ihr Werth wird auf 30,000 Pf. Sterl. geschätzt.

Der nordamerikanische Abgeordnete für Mexiko ist auf dem Wege dahin von Räubern überfallen und ermordet worden. Er reiste in Begleitung einer Eskorte, die zu gewissen Zeiten Haarschaften aus der Hauptstadt nach der Küste bringt, beging aber die Unachtsamkeit, sich zu weit von derselben zu entfernen. Sein Begleiter, *Kapitan Murrao*, entkam mit Mühe den Händen der Mörder.

In Mexiko verspricht man sich sehr viel von den brittisch-mexikanischen Minengesellschaften. Es sind schon verschiedene zu denselben gehörige Personen mit Maschinen etc. dafelbst angekommen.

Vermischte Nachrichten.

In den letzten Tagen des Aprils wurde zu Dresden ein ächt arabischer Hengst von der besten Race, der, für das Landgestüt des Herzogs von Gotha, in Siebenbürgen an der türkischen Gränze von dem herzoglich-gothaischen Gestüt=Inspektor *Tenichen* gekauft worden war, durchgebracht und einen Tag zu seiner Erholung aufgestellt. Der Gasthof, in welchem er stand, war von neugierigen Pferdekennern und Pferdeliebhabern, deren es dort nicht wenig giebt, belagert. Wie zu einer Wallfahrt strömte Alles aus der Nähe und Ferne herbei. Wirklich war dieses Pferd ein ganz ausgezeichnetes Thier, ein sogenannter *Atlasschimmel* von der edelsten arabischen Race, wie man in Dresden noch nichts Aehnliches gesehen haben wollte. Der *Marshall Napoleons* enthielt mehrere sehr edle arabishe und ägyptische Pferde, unter welchen das Leihpferd *Napoleons*, der arabishe Schimmel *Ally*, jetzt Eigenthum des Kaisers von Oesterreich und in dem großen Militär-gestüt zu Meßeburg in Ungarn befindlich, bekannt genug worden ist. Aber dieser Schimmel übertraf, nach dem Urtheile aller Kenner, jenen an höherem Adel und Schönheit weit. Er ist übrigens nicht mehr ganz jung und mag wohl zehn Jahre haben. Dies kömmt indeß bey einem ganz ächten und geschonten arabischen Pferde von der edelsten Race, das sich zu der deutschen wie die Eiche zur

Pappelweide verhält, wenig in Betracht. Er war mit 1000 Stück Dukaten an Ort und Stelle bey seinem Einkauf bezahlt worden, und selbst dieser hohe Preis wurde von Kennern noch für sehr mäßig in Betracht seines eigentlichen Werthes und des Ruhens gehalten, der durch ihn für das gothaische Land hervorgehen könnte. Sachsen-Gotha eignet sich durch seine Lokalitäten, seine Weiden auf dem Thüringer Wald etc., vor allen andern deutschen Ländern so sehr zu einer edlen Pferdezucht, und dürfte bald Mecklenburg hierin hinter sich zurücklassen, sobald dieser Zweig der Staatsökonomie begünstigt und unterstützt würde.

In der Wiener Zeitung wird die große Wichtigkeit des chinesischen Bergreißes in Erinnerung gebracht, und zugleich gerühmt, daß diese Sorte von Reis schon in allen Gegenden Italiens, in den österrichischen Gränzländern, Kroatien, Slavonien, Syrmien, dem Banat und in den kälteren Gegenden von Wien überall mit großem Vortheil angebaut wird. Man hat sich überzeugt, daß der Bergreiß, der bloß in trocknen Gegenden fortkommt, den bisherigen Sumpfreiß an Ergiebigkeit und Nahrungsstoff weit übertrifft, aber, wegen seiner mehr trocknen und soliden Erzeugung, funfzehn Minuten länger gekocht werden muß.

Wir hatten neulich gemeldet, daß der General *La Fayette* die Orden *Bayards* besitz. Die Sache ging nämlich folgendermaßen zu: Ein Nachkömmling *Bayards* hatte die Halskette desselben geerbt; bingerissen von dem Spiel des Schauspielers *Parive* in der Rolle des *Bayard* (in *Debelon's* Trauerspiel *Gaston* und *Bayard*), überreichte er demselben eines Abends das geliebte Erbstück. Als nach 1789 der *Marquis La Fayette* Befehlshaber der *Pariser Nationalgarde* geworden, schenkte der patriotische *Parive* das Andenken dem General, der es denn noch gegenwärtig besitzt.

Die *Frankfurter Oberpostamtszeitung* stellt eine sehr scharfsinnige gut durchgeführte Parallele zwischen der Revolution der Niederlande im sechzehnten Jahrhundert gegen Spanien und der heutigen griechischen auf. Was topographische Lage und moralische Beschaffenheit der Insurgenten betrifft, so waren die Belgier in dieser Hinsicht sehr im Vortheil gegen die griechischen Insurgenten. Während beim Beginnen des Aufstandes der Hellenen alle feste Plätze mit türkischen Soldaten besetzt waren, und der Feind nicht nur in ihrer Nachbarschaft, sondern selbst in ihrer Mitte (z. B. die mahomedanischen Albaner) auf alle ihre Bewegungen aufmerksam war, gab es in den Niederlanden, zur Zeit der ersten Unruhen, keinen einzigen fremden Soldaten. Der Herzog von Alba sah sich genöthigt, um eine spanische zuverlässige Armee dorthin zu bringen, über das Meer nach Genua zu schiffen, über die Apenninen und Alpen durch Savoyen, Burgund und Lothringen zu gehen. Die Civilisation der Niederländer im sechzehnten Jahrhundert übermog die der neueren Grie-

then bey Weitem. Sie hatten Künste und Wissenschaften, das volle Bewußtseyn ihrer Menschenwürde, Konstitutionen und gewisse Freyheiten. Ihre südlichen Provinzen waren der Strudelplatz des europäischen Handels. Was die Griechen dagegen voraushaben, ist ihre Religioneinheit, indessen die Belgier zwischen alten und neuen Religionsordnungen gespalten waren; und der schwächere Feind ihnen gegenüber. Die Pforte, in ihrem jetzigen Zustande der Ohnmacht, kann sich nicht mit dem mächtigen Spanien der damaligen Zeit messen, wo ein Philipp II., weniger berühmt als Feldherr wie als Staatsmann, über die unermesslichen Hülsquellen von Potosi und Mexiko gebieten konnte, wo seine Flotten und Seeleute, wie sein Fußvolk, die gefürchtetsten in Europa waren. Dessen ungeachtet trugen zwey kleine Provinzen in jenem furchtbaren achtzigjährigen Kampfe den Sieg davon. Beide Revolutionen haben übrigens viel Aehnliches mit einander, ungeachtet dieser Verschiedenheiten. Der Handel war es, welcher Holländern und Griechen Bildung und Muth erhielt. In Hinsicht der Grausamkeiten, welche in beyden Kriegen vorkamen, haben sich ebenfalls beyde Nationen nichts vorzuwerfen u.

Im Jahr 1797 ließ Bonaparte eine bedeutende Zahl von Kunstwerken aller Art, desgleichen von Manuskripten, aus Rom nach Paris schaffen. Als die französische Regierung im Jahr 1815 diese geraubten Kunstschatze wieder herausgeben sollte, ward Canova, als Vorsteher sämtlicher Kunstmuseen in Rom, nach Paris berufen, um von alle dem, was die Franzosen aus Rom weggeführt hatten, Auskunft zu geben. Nach dem am 19ten September 1815 von Canova eingereichten Verzeichniß, welches nachher gedruckt und dem Parlament vorgelegt ward, betrug die Anzahl der Bildhauerwerke nicht weniger als 85. Von den Gemälden konnte Canova damals nicht mehr als 30 Stücke namhaft machen, er versprach aber ein ganz vollständiges Verzeichniß derselben nachzuliefern. Aus der vatikanischen Bibliothek waren nicht weniger als 500 Manuskripte weggenommen, Canova merkt aber, ohne die Titel derselben anzugeben, bloß an, „daß sie an dem aufgedruckten Stempel, mit welchem alle in der vatikanischen Bibliothek vorhandene Bücher bezeichnet sind, zu erkennen seyen; außer diesen schädigt er den gesammten Geldwerth der weggeführten Kupferstiche, Medaillen, geschnittenen Steine und dergleichen, auf nicht weniger als 7 Millionen Franken an. Um alle diese Sachen von Paris nach Rom zurück zu schaffen, mußte, für das Einpacken derselben und die Transportkosten, die französische Regierung bey Abschluß des Friedens 251,000 Franken (54,000 Thaler preussisch. Cour.) bezahlen.

London. Seit dem 18ten März des verwichenen Jahres (1823) besteht hier ein Verein zu Beförderung des Stu-

diums der Musit. Der König hat sich zum Protektor dieser Unterrichtsanstalt erklärt, derselben erlaubt, den Namen einer königl. Akademie der Musit zu führen und hat ihr 200 Guineen geschenkt. Die Kosten des Unterrichts werden durch freywillige Beiträge zusammengebracht und wohlhabende Aeltern bezahlen denselben. Die Kinder werden im Singen und in der Instrumentalmusik unterwiesen; für die Mädchen sind Lehrerinnen angestellt. Am ersten Sonntage eines jeden Monats sollen die Zöglinge in einem öffentlich zu gebenden Konzert von ihren Fortschritten Beweise ablegen; auch sollen jährlich einige Konzerte zu Unterstützung unvermögender alter Musiker veranstaltet werden. Am 28ten April ward die erste Jahresfeier dieser neuen Anstalt begangen; und in der Einladung zu derselben hieß es: „So wie im Handel und in Manufakturen England es allen übrigen Nationen der Erde zuvorthut, wie es in den Wissenschaften mit ihnen allen wetteifert, wie es in der Kriegskunst keiner unter denselben nachsteht und in den schönen Künsten, namentlich in der Malerey, sich eine eigene Bahn bricht; so soll es, mit Hülfe der jetzt gestifteten königl. Akademie, auch in der Musit beweisen, daß es dem Engländer keinesweges an musikalischem Genie und an musikalischen Talente fehlt.“ Der Herzog von York führte bey dieser Jahresfeier den Vorsitz, der Prinz Leopold und der Herzog Wellington nebst vielen andern Standespersonen waren dabey zugegen, und bey'm Schluß des Festes ward angezeigt, daß die am Tage der Ersten Jubelfeier gesammelte Subskription dem Institut eine jährliche lebende Einnahme von 811 Pf. Sterl. (5600 Thaler) sichere.

Paris. Graf Chaptal, der berühmte Chemiker, hat so eben ein bedeutendes Werk herausgegeben; „Anwendung der Chemie auf den Ackerbau.“ Dieses Werk ist nicht so gelehrt als jenes des Engländers, Sir Humphry Davy, dagegen ist es wesentlich praktischer (weil der Graf Chaptal selbst Landwirthschaft treibt), und hierdurch ist es um deswillen wichtiger, weil es den Ackerbau auch aus höhern Staatswirtschaftlichen Gesichtspunkten betrachtet. „Da ich (sagt der Verfasser in der Einleitung), da ich für den praktischen Landwirth schreibe; so habe ich es mir zur Pflicht gemacht, allen meinen Vorschriften auch eine wirklich praktische Brauchbarkeit zu geben.“ Ueber den Anbau der Färbepflanzen und der Runkelrüben zur Zuckersabikation ertheilt der Verfasser den detaillirtesten Unterricht. Es ist auffallend, daß der Graf Chaptal auch jetzt, da der Zucker so wohlfeil ist und da Frankreich ihn — wenigstens zum Theil — aus seinen eigenen Kolonien bezieht, dennoch immer noch behauptet, daß, bloß durch die Zuckersabikation aus Runkelrüben, Frankreich jährlich für 100 Millionen Franken an Zucker produciren könne.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 153. Donnerstag, den 26. Juny 1824.

Madrid, den 7ten Juny.

Man spricht hier sehr viel von einem Unternehmen des Herrn Burgos, der bekanntlich königlicher Kommissär bey der Guebhard'schen Anleihe war. Er soll nämlich, statt sich nach seinen Instruktionen zu richten, eine Art von Finanztriumphirat errichtet haben, um sie nicht bloß zu läßmen, sondern sie vielleicht zu nichte zu machen und sich derselben zur Beeinträchtigung des königlichen Worts und zum Nachtheil des Kredits von Spanien zu bemächtigen. Man versichert, er habe mit Herrn Aguado, einem vor-maligen Obersten unter Joseph, und Herrn Cacete, seinem Vorgänger bey der Negociation der Guebhard'schen Anleihe, vereint und 1,600,000 Franken von dem Banco gezogen, um sie selbst in Circulation zu setzen. Sie verkauften sie dann auf Paris, indem sie für diese Summe lange laufendes Papier auf Ordre des Generalschatzmeisters von Spanien ausstellten, das von Herrn Aguado allein indossirt wurde, nachdem sich das Haus Guehard geweigert, an dieser geschehridrigen Operation Theil zu nehmen. Der Generalschatzmeister selbst soll bey der Ankunft dieser Valeurs so überrascht worden seyn, daß er sie nur als ein Untervand betrachtete, um zur Zahlungszeit, den Befehlen des Finanzministers gemäß, davon Gebrauch zu machen und Herrn Burgos einen bloßen Empfangschein darüber ausgehellt haben. Wenn sich die Sache bekräftigte, würde sie dem Kredit Spaniens aufs Verderblichste schaden, so wie dem Minister selbst, der die Verletzung eines feyerlichen Traktats nicht bestrafe.

Madrid, den 11ten Juny.

Nach Briefen aus Granada, hat man daselbst den General, Marquis von Campo-Verde, den Grafen von Camora und mehrere Officiere verhaftet. Ein gleiches Schicksal betraf den Bischof von Mechoacau zu Castro. Mehrere andere Personen sind abgesetzt und verwiesen worden. Herr, ehemaliger Finanzminister, und der amerikanische Priester Bojar, sollen an revolutionären Umtrieben Theil genommen haben; der Erste ist nach Kadix, der Andere nach Guadix verwiesen worden. Don Victor Saëz, kaum von Toledo in Madrid angekommen, hat binnen 24 Stunden die Hauptstadt verlassen, und sich nach Tarragona begeben müssen. Der Marquis von Mata-Florida, der zum Vorschaffter in Turin ernannt, aber nicht auf seinen Posten gegangen war, ist abgesetzt worden, und Herr Valero hat Befehl erhalten, entweder seine Reise nach Neapel, woselbst er zum Gesandten ernannt ist, anzutreten, oder binnen 24 Stunden seine Entlassung zu nehmen. Pro-

Elizalbi, Generalschatzmeister, ist nach Barcellona; Merlo, ehemaliger Direktor im Finanzministerium, nach Pampeluna, und des Königs Almosentler, Aguirre, nach Zamora verwiesen. Mit Ausnahme des Bischofs zu Castro, welcher unter der konstitutionellen Regierung thätig gewesen, scheinen die Uebrigen zu der apostolischen Junta gehört zu haben, die im Anfange dieses Monats, im Einverständniß mit dem nunmehr arretirten General Capapé, Ansuchen zu erregen gesucht hatte.

Paris, den 17ten Juny.

Der Vorschlag des Marquis von Bonnage, wegen schnellerer Publication der Sitzungen, hat in der Pairskammer am 14ten und 15ten dieses Monats eine lebhaftere Diskussion, als man erwartet hatte, hervorgebracht. Endlich wurde derselbe doch, wiewohl modificirt, durch eine Mehrheit von 65 gegen 55 Stimmen in der vom Herzog von Montmorency empfoblenen Weise genehmigt, daß nämlich das Protokoll der Sitzung gleich am folgenden Tage dem Moniteur zugesandt werde, um am nächsten Morgen zu erscheinen; auch soll dem Archivisten ein Mitarbeiter beigegeben werden. An demselben Tage brachte der Finanzminister das Zollgesetz in die Deputirtenkammer, welche hierauf in der Diskussion über die Veränderungen im Kriminalcodey fortfuhr, und die ersten fünf Artikel des betreffenden Gesetzentwurfs annahm. Dem hauptsächlichsten Widerstand gegen den ersten Artikel (daß Individuen unter 16 Jahren vor die Zuchtpolizey und nicht vor die Assisen gestellt werden sollen) hatte der General Roy geleitet, indem er nämlich behauptete, daß man das Geschwornengericht, welches als eine Geburt der Revolution betrachtet werde, gänzlich über den Haufen zu werfen beabsichtige, und mit dem fraglichen Artikel nur die Einleitung dazu mache.

Die Zurückweisung des Labourdonnayschen Vorschlages darf nicht so verstanden werden, als wenn die Kammer die Entschädigung der Emigranten verworfen hätte. Vielmehr ist bloß der Vorschlag zu einer Adresse dieserhalb abgewiesen und die Initiative der Krone überlassen worden. Herr de Labourdonnaye hatte am 14ten dieses Monats die Minister um Auskunft über die von ihnen zu Gunsten der Ausgewanderten projectirten Maßregeln befragt, aber keine Antwort erhalten. Das Journal des Débats, dessen Angriffe auf das Ministerium immer schwächer werden, ist sehr unzufrieden damit, daß Herr de Labourdonnaye nicht durchgedrungen, — es tröbt sich damit, daß, wenn

auch der Präsident des Ministerraths in der Folge einen Vorschlag zur Entschädigung der Ausgewanderten, in Verbindung mit irgend einer die Rentirer betreffenden Maßregel, vorbringen werde, die Ehre des ersten Vorschlages doch ihm nicht gebühre!

Der Infant Don Miguel reist keinesweges incognito. In Nantes wurden ihm durch den Bischof, den Präfecten und den Stadtkommandanten die Honoratioren vorgestellt; hierauf ließ er die Garnisonstruppen die Revue passieren und fuhr Abends in einem offenen Wagen durch die Stadt. Hier ist er bereits im italienischen Theater, in der Loge des Grafen von Laurisson, erschienen.

Auf Haiti scheint man einen Angriff von Frankreich aus zu besorgen. Alles ist auf den Weinen. Die Einwohner haben sich schon den Plan zu einem Lager abgesteckt, in welches die Regierung alsdann sich zurückziehen könnte. In der Rede, mit welcher der Präsident Boyer am 1sten April die Sitzungen der Abgeordneten eröffnete, beklagte er es, daß die Anstrengungen, um von den verschiedenen europäischen Kabinetten die Anerkennung zu erhalten, bis jetzt so wenig gefruchtet hätten. Am 6ten desselben Monats ist ein Befehl erschienen, der Allen, die nichts in den Städten zu thun haben und keine Existenzmittel aufweisen können, einschärft, sich aufs Land zu begeben. Auch soll Niemand, der gesund ist, sich der Bearbeitung des Bodens, den er bewohnt, entziehen dürfen.

Ein Einwohner von Marseille hat bekannt gemacht, daß er durch den Gebrauch der russischen Rutschberge die Sicht verloren habe.

Paris, den 18ten Juny.

Das Gesetz wegen Pensionirung fürverlich unfähig gewordenen Richter, welches von beiden Kammern angenommen worden, ist vom Könige sanktionirt und im Moniteur bekannt gemacht worden.

Die Deputirtenkammer hat am 16ten dieses Monats die Verhandlungen über das Gesetz, welches einige Bestimmungen des Kriminalcodex abändert, geschlossen, und dasselbe mit 308 gegen 16 Stimmen genehmigt. Hierauf verwandelte sich die Kammer in eine geheime Comité, um über den Vorschlag des Herrn Jankowiz zu deliberiren, welcher dahin lautet, den König um einen Gesehtentwurf zu ersuchen, daß diejenigen Deputirten, welche ein Amt erhalten, einer neuen Wahl sich unterziehen müßten. Die Minister Villèle, Corbière und Peyronnet wohnten der Berathung bey. Man versichert heute, sagt die Etoile, daß Herr Duborderau darauf angetragen habe, daß der von den Sitzungen Bericht erstattende Redakteur des Journal des Débats aus der Kammer gewiesen werden solle, weil er gesagt, daß die Deputirtenkammer den Vorschlag zur Entschädigung der

Ausgewanderten verworfen habe. Der Graf de La Bourdonnaye nahm das genannte Journal in Schutz, und beschuldigte das Ministerium, durch das Ankaufen der Zeitungen die Pressfreiheit zu unterdrücken. Der Finanzminister blieb ihm hierauf die Antwort nicht schuldig. Er behauptete, daß wenn hier und da eine Zeitung gekauft worden, dies bloß Privatschäfte seyen, denn das Ministerium sey ganz außer Stande, sich ohne Mitwissen der Kammer in dergleichen kostspielige Unternehmungen einzulassen. Herr Casimir Perrier sprach von einem Beauf der Rentenherabsetzung abgeschlossenen geheimen Vertrag, ward aber von Herrn von Villèle aufs Bündigste widerlegt.

Der Infant Don Miguel hat einen Besuch vom päpstlichen Nuntius erhalten.

Aus den Mayngegenden,
vom 19ten Juny.

Das kolossale Christusbild, an welchem der berühmte Bildhauer Danner zu Stuttgart seit acht Jahren gearbeitet hat, ist nunmehr vollendet und der Schaulust des bewundernden Publikums, in einer tempelartigen Halle, vorgestellt worden. In wenigen Tagen wird dieses Werk, von einem der Schüler Danners begleitet, nach St. Petersburg, dem Orte seiner Bestimmung, transportirt werden, und zwar von Rannstadt aus zu Schiffe. (Ihre Majestät die Kaiserin Mutter, hatte diese Statue bereits nach Vollendung des Modells bestellt.) In der Anordnung des Gewandes herrscht die größte Einfachheit; es besteht aus einem einzigen Leibrocke, oben gefaßt und ohne Gürtel, der bis auf die Knöchel herabfließt. Bey der Behandlung des Faltenwurfs hatte der Bildner die Bemerkung des Evangelisten Johannes im Auge, „daß der Rock ungenäht, und von oben an durch und durch gewirkt sey.“ Was die Figur selbst betrifft, so ist die Idee dazu durchaus nicht entlehnt, sondern aus des Künstlers eigener Begeisterung und aus dem Studium der heiligen Schrift hervorgegangen. Danner hat sorgfältig jede biblische Stelle benutzt, welche eine Andeutung über die äußere Gestalt Jesu zu enthalten schien. (Das Vorbild des großen Phidias, welcher ebenfalls seinen weltberühmten olympischen Jupiter nach den begeisterten Worten des Homer schuf, scheint hier dem wackern Danner vorgeschwebt zu haben.) Das Motto unter der Statue ist in lateinischer Sprache: Durch mich zum Vater! (Berl. Zeit.)

London, den 15ten Juny.

Das Schiff, mit welchem Lord Cochrane wahrscheinlich der Asia entgegengesegelt, ist mit 200 englischen Matrosen bemannt. Er soll in Rio für eigene Rechnung ein Schiff

von 1200 Tonnen für 90.000 Milrees gekauft und zum Absegeln nach dem stillen Ocean beordert haben.

Vermischte Nachrichten.

Die Anzahl der Studierenden zu Göttingen ist auch im gegenwärtigen halben Jahre, eine unbedeutende Verschiedenheit von 8 abgerechnet, sich gleich geblieben. Sie belief sich am 31ten May auf 1524, unter denen sich 403 Neuangewommene befanden. Von dieser Gesamtzahl widmen sich der Theologie 260, der Jurisprudenz 872, der Medicin 210, den philosophischen Wissenschaften 182.

Der Magistrat von Kaufbeuren (einem bayerischen Städtchen von 4- bis 5000 Menschen, Steins geographisches Handbuch giebt indeß eine Bevölkerung von 8000 Seelen an —) hat eine scharfsinnige Polizeivorschrift gegeben, um der wachsenden Ueberzahl der Hunde zu begegnen. Es dürfen in der ganzen Stadt nicht mehr als zwölf Hündinnen von verschiedenen Racen gehalten werden, und zwar nur von gewissen Einwohnern, welche genaue Aufsicht über ihre Hunde führen.

London. (März.) Fast jedes Schiff von Indien bringt uns Nachricht von irgend einem von den „harmlosen, sanften Indiern“ verübten religiösen Mord! Indessen, obgleich der Menschenfreund noch immer würde über die grausame Geistesverirrung seufzen müssen, würde man dieselben noch oft entschuldigen, wenn reiner, ungemischter Fanatismus die immer einzige Quelle dieser Gräueltathen wäre. Aber leider hat es sich nur zu oft bestätigt, daß Habguth und Geiz die ersten Triebfedern sind, welche Völkern zum Kinder- und Kinder zum Aelternmord antreiben. Der stolze Rajout weibt sein neugebornes Tochterlein lebendig dem Grabe, weil er verzweifelt, ihr, wenn sie erwüchse, einen ebenbürtigen Gatten verschaffen zu können. Der Sohn übergiebt dem kranken Vater den Wellen und den Krokodillen des Ganges, um sich die Mühe und Unkosten seiner Verpflegung zu ersparen; er übergiebt die vermittelwäre Mutter dem Scheiterhaufen, um desto früher in Besitz des väterlichen Vermögens zu gelangen. Und Männer und Frauen scheinen so freudig zur Selbstopferung bereit, weil sie es vorziehen, durch einen Märtyrertod bey ihren Landesleuten den Ruf eines Heiligen zu erlangen, als sich durch die Mißhandlungen und Hartherzigkeit ihrer Kinder oder Verwandten langsam zu Tode martern zu lassen. Die Leichtgläubigkeit, womit englische Beamte oder Privatpersonen oft Hindus durch das Versprechen, lebenslänglich für ihren Unterhalt zu sorgen, von einem frühzeitigen Tode gerettet, erweist dieses hinlänglich; und eben so sehr, daß bey den meisten Gelegenheiten, wo die Engländer dergleichen Mordthaten zu verhindern gesucht, fast alle Hindus, ausser den Braminen und dem gemeinsten Pöbel (den immer das Schauspiel eines öffentlichen Todes

ergötzt) oder den unmittelbaren Verwandten, die durch die Hinwegräumung der Person Vortheile erwarteten, sie bey dem menschenfreundlichen Versuch unterstützten. So retteten noch vor Kurzem zwei Engländer drey Wittwen in den nördlichen Gebirgsgegenden, indem sie ihnen einen lebenslänglichen Unterhalt zusagten; so rettete eine Dame zu Kalkutta vor sechs Jahren einen kranken Greis aus dem Rachen der Krokodille, indem sie die Unkosten seiner Verpflegung auf sich nahm, die seine hartberzigen Kinder ihm verweigerten, und der arme Greis lebt noch. Glücklicher Weise nehmen diese Gräueltathen immer mehr und mehr ab; das Verbrennen der Wittwen wenigstens soll immer seltener werden, und in manchen Gegenden gänzlich aufgehört haben. So sollen während der letzten Jahre z. B. in der Nähe von Jaggernaut, diesem Mittelpunkt des Aberglaubens und der Grausamkeit, im Durchschnitt nicht über zehn Wittwen jährlich verbrannt worden seyn; und während der letzten drey Jahre sollen sich nicht mehr als drey Personen unter den Rädern des heiligen Wagens haben zerdrücken lassen, und von diesen vermuthet man, daß Einer zufällig darunter gerieth. Es wird daher von vielen in Indien lebenden Engländern der ostindischen Gesellschaft zum Vorwurf gemacht, daß sie nicht durch einige ernsthafte, durchgreifende Sittenreue auf der einen Seite, und die Aufopferung einiger Tausend Rupien auf der andern, diesen Schändlichkeiten ein Ende macht. Aber da andere Personen, welche eben so viele Gelegenheit zur richtigen Beurtheilung des Gegenstandes besitzen, die Leichtigkeit der Ausführung dieser Sache (die doch die Gesellschaft als Menschen und Christen und selbst als Politiker wünschen muß) beklagen; so erfordert es wohl die Bescheidenheit, daß wir, bey unserer großen Entfernung vom Schauplatz, uns eines vorschnellen Urtheils enthalten. Das folgende neue Beispiel eines Wittwenmordes dürfte indeß nicht uninteressant seyn. Zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittags (so schreibt ein Officier von Meerut unterm 3ten July 1823) vernahm man auf einmal in dem an die Linken des Dajadons stoßenden Bazaar einen schrecklichen Lärm, und bald verbreitete sich das Gerücht, daß eine Sutte (die Verbrennung einer Wittwe) statt finden sollte. Ich eilte hin, und nachdem ich mich durch einen dichten Volkshaufen mit lustigen Feuertagsgesellschaften hingearbeitet, erreichte ich die Stelle, wo sich einige Braminen über ihr williges Schlachtopfer freueten, und dem armen Weibe ermunternde Worte ins Ohr flüsterten. Sie saß dicht bey einem kleinen Holzofen, und ihr Vater, Bruder und einige andere nahe Verwandte waren bey ihr, und warteten mit wahrhaft hindu'scher Geduld und Gleichgültigkeit das Ende des Schauspiels ab. Die Braminen sowohl als sie selbst schienen von dem Gefühle durchdrungen, welches die nachsichtigen Erklärer des Hafi's göttliche Liebe zu nennen belieben. — Sie war keines von den einfältigen kleinen Mädchen, die

man zu Allem überreden könnte, auch war sie nicht, was ein Engländer hätte eine Schönheit nennen mögen, sondern ein gesundes starkes Weib von 22 Jahren mit großen sprechenden Augen und einem ausdrucksvollen Gesichte, welches ein Hindu einer Stelle an dem himmlischen Hofe des Indra nicht für unwürdig gehalten haben würde. Sie trug ein hübsches dunkelrothes Kleid, der festlichen Farbe der Seligen, und war im eigentlichen Sinne mit silbernen und goldenen Zierathen überladen. Sie hatte eine Kokosnuß in der Hand, die sie beständig in die Höhe warf und wieder aufging, und dabei sang sie in einem fort: Sut De bin, Ramchundra sut de Sietra Ram fin dian (Stärke mich, o Göttin! Göttliche Ramchundra, verleihe mir Stärke! Heil der Sietra und Ruhm dem Ram!) und andere Ausrufungen der Art. Es schien sie zu beunruhigen, wenn einer von uns sie anredete, und antwortete, als man ihr Geld anbot: „Was könnten mir Haufen Goldes nützen, da ich entschlossen bin, meinem Gatten zu folgen? Warum sucht ihr unsere alten Gebräuche zu verhindern, die von je her gewesen, und immer seyn werden? Ich bin entschlossen, mich zu verbrennen, ob ich eure Einwilligung dazu erhalte oder nicht.“ Hierauf blickte sie mit lächelndem Munde aufwärts und rief: „O Ramchundra! gib mir Stärke, damit ich verbrenne.“ Es war ungefähr 5 Uhr, als die Erlaubniß für sie beym Richter ankam, sich verbrennen zu dürfen; aber es sollte nicht in der Kantonnirung geschehen. Raum hatte man ihr dieses mitgetheilt, als sie aufsprang und im Fluge fortstie. Ein Bramine und ihr Schwager ergriffen sie bey den Armen und liefen mit ihr zu dem Subruksuhnd-Leich, welcher östlich von der Stadt liegt, und an dessen Ufer sich Wäldchen befinden, die durch eine Menge darin erbauten Tempel und die Gräber von Fakieren geheiligt sind. In einem von diesen Wäldchen wurde sogleich ein Holzstoß errichtet, in dessen Mitte sich eine Höhlung, wie eine Wiege, befand, in dem man das arme Weib hinein hob. Ohne die geringste Furcht oder Zögerung zu zeigen, setzte sie sich darin nieder, nahm all ihr Geschmeide ab und gab es ihrem Schwager, welcher ihr einen Mund voll zu essen und einen Trunk aus seiner Vota gab; hierauf legte sie ihren Kopf auf einen Klotz zurück, und so weit ich bemerken konnte, regte sie sich und sprach nicht mehr. Jetzt verlor man seinen Augenblick: man schüttete mehrere große Kübel Ghee (eine Art von Harz) auf sie, und warf von allen Seiten eine solche Menge Holz über sie her, daß in einer Minute der Stöß sich mehrere Fuß über ihrem Kopfe erhob, so, daß sie sich nicht mehr regen konnte; und auf alles dieses häufte man eine Menge Stroh und trockenes Eschilf. Die Masse ward hierauf angezündet und war in einem Augenblick in Flammen. Einige von dem Volke,

welche dem Scheiterhaufen am nächsten waren, fingen an, um denselben zu tanzen und laut aufzujauchzen; aber doch nicht so laut, daß ich es nicht hätte hören müssen, wenn die Frau im Geringsten geschrien hätte. In ungefähr einer Minute war das Stroh ausgebrannt, und es entstand eine schreckliche Pause, wobei man meinte, man würde das Feuer aufs Neue anzünden müssen. Immer aber blieb es im Innern stille, und endlich fing das Holz auch Feuer und brannte schnell fort. Man entdeckte die Gestalt der Frau gerade in derselben Stellung, die sie Anfangs genommen hatte. — — Umsonst sah ich mich nach einem traurigen Gesichte, selbst bey den gegenwärtigen Freundinnen der Geopfertem, um; und nach den Gesichtern des Volkes hätte man schließen sollen, daß es sich zum Anschauen der Nummern seiner Gaukler versammelt hätte; die Gewohnheit konnte sie nicht so abgehärtet haben, denn es war an 25 Jahren, seitdem man hier eine Suttie gesehen hatte. Unter den vielen Tausend Gegenwärtigen hatte Keiner einen Vortheil bey der Sache, als der Schwager, welcher sie ihres Schmuckes beraubt hatte, und ein Bramin, welcher für seinen Dienst bezahlt wurde. Der Schwager hatte seinen Chuppur über die Stelle geworfen, und bereichert sich jetzt durch die Beuträge der zahllosen Pilger, welche zu dem Marterplatz der Heiligen wallfahrten.“

Vor Kurzem ist der Kapitän King von der wissenschaftlichen Aufnahme und Untersuchung der Nordküste von Neu-Holland zurückgekehrt, wohin er von der Admiralität abgesandt worden war. Das Resultat dieser Untersuchung wird bald durch die Presse bekannt gemacht werden, und es bleibt uns dann nur noch die Untersuchung des Innern dieses Welttheils übrig. Diese scheint freilich mit sehr großen Schwierigkeiten verknüpft zu seyn, welche die vollkommene Kenntniß desselben wohl zum Werk vieler Jahrzehnte machen dürften.

K o u r s .

Riga, den 16ten Juny.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 8 $\frac{3}{4}$ Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 9 $\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 394 Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 77 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 78 $\frac{3}{4}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dufaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 14 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 76 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 154. Freitag, den 27. Juny 1824.

Von der türkischen Gränze,
vom 4ten Juny.

Ein englischer Officier von Rang hat der griechischen Regierung einen Plan für den nächsten Feldzug vorgelegt, der wahrscheinlich genehmigt werden wird. Es sollen nämlich drey Abtheilungen gebildet, und die eine zur Verteidigung in den Pässen von Thermopyla, die zweite, welche das flache Land aufwiegen soll, im Olomp, und die dritte in Agrapba aufgestellt werden, welche, den Umständen gemäß, verteidigungs-, oder, falls man die Albaner gewinnt, angriffsweise zu agiren hat. (Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 14ten Juny.

Auf hohern Befehl hat der Kommandant von Tolosa allen verabschiedeten Officieren, die kriegsgefangen gewesen, bekannt gemacht, daß man strenge gegen sie verfahren würde, wenn sie fortfahren sollten gegen die allirten Truppen Gerüchte auszuspreuen.

Neulich ist in Bayonne ein spanischer Officier angekommen, der aus Korunna entflohen war, indem daselbst seit der Bekanntmachung der Amnestie mehrere Personen festgenommen worden sind. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 12ten Juny.

Der Herzog von San-Karlos, vormals diesseitiger Minister am französischen Hofe, ist zum Vicetönig von Navarra ernannt.

Den 14ten dieses Monats hofft man die königliche Familie wieder in der Hauptstadt zu sehen; vielleicht begiebt sich der König und die Königin nach den Bädern von Sacedon. Die Uebereinkunft wegen verlängerten Aufenthalts der französischen Besatzungsarmee ist abgeschlossen und nach Paris geschickt, doch hat über den Inhalt im Publikum noch Nichts verlautet. Man spricht wieder von einer Veränderung in unserm Ministerium, der Justiz- und Finanzminister (Colomarde und Ballesteros), sagt man, werden sich zurückziehen, und jener dem Marquis von Almenara Platz machen.

Der Schlag, der die apostolische Junta in ihren vornehmsten Mitgliedern getroffen, erschreckt sich noch auf andere Personen. Nahe an 30, worunter mehrere Geistliche, sind theils eingezogen, theils verwiesen worden. Der Staatsrath Rojas und der Franciskanergeneral, Pater Cirillo Almeida, haben am 5ten dieses Monats den Befehl erhalten, sofort Madrid zu verlassen; jener soll nach Barcelona, dieser nach Badajoz gehen. Der Gene-

ral Cayapé soll von der Junta den Auftrag gehabt haben, ganz Nieder-Arragonien aufzuwiegen, und er hatte bereits eine Schaar von 200 Mann um sich versammelt, auf deren Fahnen die Worte zu lesen waren: *vivant los espannales negros y blancos y guerra a los franceses!* (die royalistischen und die konstitutionellen Spanier sollen leben; Krieg den Franzosen!) Es ward von Saragossa aus eine Abtheilung spanischer Infanterie nebst einiger französischer Reiterey gegen ihn ausgesandt, die seine Truppen zerstreuten, und ihn sammt 14 seiner Officiere gefangen nahmen. Eine andere Bande, höchstens 50 Mann stark, ist an den Gränzen von Bistaja aufgetreten; ihre Mitglieder nennen sich „die mit dem Könige Unzufriedenen.“ Drey dieser Rebellen sind in einem Scharmügel getödtet worden.

Die Verhaftungen in Folge der Ausnahmen der Amnestie dauern fort. Die Generale Zarco del Valle und Balarzat, die unter den Cortes Kriegsminister gewesen, der Generalmajor de la Cruz; Mikolas des Fuentes, politischer Chef von Almeria; der Oberst Joseph Quintanilla und Andere, sind aus Cartagena, Sevilla und Barcelona nach Madrid abgeführt worden.

Ein geschärftes Dekret ist über die Verfabrung der Gefangenen erschienen. Die Kerkermeister werden für die Entweichung der wegen Staatsverbrechen Verhafteten verantwortlich gemacht, und sollen in solchem Falle als ihre Mitschuldige angesehen werden. (Berl. Zeit.)

Paris, den 6ten Juny.

Der Vorschlag zur Reduktion der Rente fand mit den größten politischen Aussichten in genauester Verbindung, solidirte aber zu sehr mit mannichfachen und bedeutenden Privatinteressen, als daß es nicht leicht zu erklären wäre, an welcher Klippe er gescheitert ist. Eine ziemliche Anzahl entschieden ministeriell-gesinnter Pairs hat sich laut gegen den Vorschlag erklärt. Dazu kamen noch die Verbindungen der Glieder abgestorbener Ministerien unter einander, die Vereinigung der Herren Roy und Pasquier mit der bedeutenden Partey des Herzogs von Montmorency, dem seine edle und anziehende Persönlichkeit ein großes Gewicht in der Kammer giebt; zugleich sprachen sich die Freunde des Herrn von Talleyrand, in Hoffnung auf den Sturz des Ministeriums; neben den Liberalen und Doktrinärs, gegen das Projekt aus. Man hat gesehen, daß die gerechte, von dem Erzbischofe von Paris ausgedrückte Sorge für das Schicksal der kleinen Rentiers nicht die eigentliche Ursache der Verwerfung des Gesetzes war, in-

dem die Regierung, leider zu spät, hierüber eine wichtige und erfreuliche Koncession machte, die aber besser in beiden Kammern gleich Anfangs geschehen wäre. Die Liberalen feiern unterdessen ihren Triumph seit zweimal 24 Stunden durch ununterbrochenes Schmausen. Die Hauptangelegenheit für sie ist, daß die Emigranten keine Entschädigung erhalten, Frankreich nicht beschwichtigt werde, und die Revolution immer im Innern, als Wurmfraß und Erbschaden des Landes, fortlebe. Sie bewährten eine unanständige Freude bei dieser Gelegenheit, und überließen sich dem Hange ihrer revolutionären Natur. Sie hoffen, daß das in der obern Kammer zurückgewiesene Gesetz auch auf Deutschland, Italien u. s. w. zurückwirken werde, und, außer England, kein Staat sich verminderter Steuern, und beruhigter Unterbringung der Kapitalien in den Schooß des Ackerbaues, der Industrie und des Handels zu erfreuen haben möge. Die besser gesinnten Liberalen sprechen sich übrigens unverbohlen über die Gemeinheit der Leute, mit denen sie bisher zu schaffen gehabt, aus; besonders zeigt Herr Lafitte eine merkwürdige Gesinnung. Die nächste Folge dieser Begebenheiten war im Ministerium selbst ein unheilbarer Bruch zwischen Herrn von Villèle und Herrn von Chateaubriand.

(Allgem. Zeit.)

Paris, den 18ten Juny.

Unter den bei der Deputirtenkammer eingereichten Bittschriften befindet sich eine eines gewissen Dupont aus Brignoles, welcher verlangt, daß jeder nicht länger als seit sechs Jahren naturalisirte Fremde, der ein Amt bekleidet, sofort einem gebornen Franzosen, der Beweise seiner Ergebenheit für den König gegeben, Platz machen solle.

Vom Herrn von Villèle giebt eine hiesige Zeitung folgendes Bild: Er ist 51 Jahre alt, 4 Fuß 10 Zoll groß, mager, hat lebhafteste, Geist verrathende Augen, ist gefällig und redlich in Privatverhältnissen, und sein politischer Charakter ist unzweideutig. Er ist von dem Personale seines Ministeriums geliebt, einflußreich, und im Besitze des Wohlwollens und der Werthschätzung des Königs. Als er auf der Insel Bourbon war, und sein Beschützer, der Herr von Saint-Felix, gedödtet wurde, verbarg er, Trost der darauf gesetzten Todesstrafe, seinen Freund in dem eigenen Hause, und ließ sich lieber ins Gefängniß setzen, als daß er seinen Schützling verrathen hätte. Am Tage, als das Rentenprojekt durchfiel, war ein großes Festmahl beim Finanzminister angesagt, und es hatte, wiewohl Jedermann glaubte, daß es abbestellt werden würde, den Abend wirklich statt. Herr von Villèle empfing die Gäste selbst, über den gebathen Unfall heiter scherzend, und schon den folgenden Tag hat er, wie man weiß, in der Deputirtenkammer für das Siebenjährigkeitsgesetz gesprochen.

Der sechsundachtzigjährige Herzog von Placenza (Lebrun, ehemals dritter Konsul) ist auf seinem Landsitze bei

Dourbon gestorben. Er nimmt den Ruhm eines von allen Parteien geehrten Andenkens mit ins Grab.

Es wird ein Waffenplatz vom ersten Range werden. Es ist eine Kommission mit Anordnung großer militärischer Einrichtungen, die daselbst unternommen werden sollen, beauftragt.

Paris, den 19ten Juny.

Am 17ten dieses Monats ist das Gesetz, welches die Regulirung der Staatsausgaben vom Jahre 1822 betrifft, in der Deputirtenkammer mit 264 gegen 7 Stimmen angenommen worden. Nur ein einziger Redner hatte darüber gesprochen. Voriges Jahr ist ein ähnliches Gesetz erst nach viertägiger Diskussion durchgegangen. Hierauf wurde in der geheimen Komité über einige Vorschläge deliberirt; der des Herrn Seguret, die Erbfolge betreffend, ward verworfen. Hingegen gelang es dem Vorschlage des Herrn Jankowik, die erneuerte Wahl der zu Aemtern berufenen Deputirten betreffend, die Aufmerksamkeit der Versammlung zu theilen, zumal da Alexis de Moailis, Basson und Benjamin Constant ihn in Schutz nahmen. Der Vorschlag ward der Berichterstattung überwiesen. Die an demselben Tage statt gefundene Sitzung der Pairskammer beschloß sich mit Aushörung einiger Kommissionsberichte.

Das von der Kammer genehmigte Steuer- und Einkreisungsgezet ist von dem Könige sanktionirt, und durch den Moniteur bekannt gemacht worden.

Ehe der König nach Saint-Kloud abreiste, ließ er sich das Gemälde Ludwigs XIV. bringen, welches Gerard anzufertigen den Auftrag hat. Die Ausführung ist in kolossalem Maßstab; 33 Personen sind darauf in mehr als Lebensgröße angebracht. Der vornehmste Gegenstand ist Ludwig XIV., der den spanischen Thron seinen Enkel, Philipp V., zeigt.

Man glaubt, daß die Schwierigkeiten, welche dem neu ernannten spanischen Gesandten, Grafen von Revilla-Gigedo, gemacht worden waren, sich von Bordeaux nach Paris zu begeben, dem Einflusse des Herrn von Chateaubriand bezumessen seyen. Bis jetzt ist übrigens der Gesandte noch in Bordeaux.

In Marseille erwartet man den König von Würtemberg, der daselbst Seebäder gebrauchen wird.

Aus den Niederlanden,
vom 18ten Juny.

Englische Zeitungen hatten nach Briefen aus Demerary vom 20ten April von einem blutigen Aufstande in Surinam gesprochen. Es ist an dieser Nachricht kein wahres Wort. Surinamer Zeitungen bis zum 27ten April, die man am 15ten dieses Monats in Amsterdam erhalten hat, enthalten nicht das Geringste über diesen angeblichen Aufstand; vielmehr ließ man darin die Verladung eines Pflanzers, der vor einem halben Jahre einen Sklaven getödtet.

Stockholm, den 11ten Juny.

Der Kronprinz und Vicelkönig von Norwegen ist zwar am 4ten d. M. zu Gothenburg angekommen, aber leider in einem noch fortdauernd kränklichen Zustande. Die Feste zu seinem Empfange sind deshalb ausgesetzt worden.

Der Stortthing, nachdem er die von Seiten des Königs gemachten Vorschläge zu Aenderungen in der Grundverfassung verworfen, hat die gerechte Mäßigung bewiesen, auch jene Anträge von mehreren seiner eigenen Mitglieder zu verwerfen, welche im Jahre 1821 gemacht wurden, in der Absicht, den Einfluß der Regierung möglichst zu schwächen und dagegen dem Stortthing eine festere Stellung zu verschaffen.

London, den 15ten Juny.

In einer allgemeinen Versammlung der Eigenthümer der ostindischen Compagnie, worin der vor Kurzem abgeschlossene Vertrag mit den Niederlanden in Betrachtung gezogen wurde, äusserte der Präsident, die Regierung habe hierbei keinen Schritt ohne die vollkommenste Zustimmung der Direktoren gethan. Der Antrag, daß die Versammlung diese Zustimmung gleichfalls bekräftigen solle, wurde einstimmig angenommen.

Gestern ist das Schiff the Pitt von Kap Roß Rasse zu Bristol eingelaufen, und hat Nachrichten bis zum 29sten März mitgebracht. Die Wschantibs stehen zwischen Digfave und Elmina, und man traf zu Kap Roß Anstalten, sie anzugreifen. Sir Eb. M'Carthy ist geblieben, so wie wahrscheinlich alle Officiere, die ihn begleitet hatten, mit Ausnahme eines Herrn Williams, der nach Elmina zurückgekommen ist.

Parlamentsverhandlungen.

Im Oberhause bemerkte Lord Elive ben den Debatten über den Zustand Irlands, daß mehrere Mächte jetzt ein lebhaftes Interesse an Irlands Schicksal nähmen; er zweifle zwar nicht an ihrer aufrichtigen Theilnahme, glaube aber dennoch, daß die Trennung Irlands von England ihnen mehr am Herzen liege, und daß es, im Fall ein neuer Krieg ausbrechen sollte, nicht an einem etwanigen Versuch dieser Art fehlen würde. Die Allianzgesellschaftsbill ist vom Oberhause angenommen worden.

Im Unterhause wünschte Herr Hume gestern von dem Sekretär des Schates Auskunft über die Vertheilung der portugiesischen Prisenelder zu erhalten. Herr Herricks erwiderte, es liege nicht an dem Schate, daß die Vertheilung dieser Gelder nicht schon statt gefunden habe. Schon vor einiger Zeit wurde dem Lord Beresford und der portugiesischen Regierung die Anzeige gemacht, daß 85,000 Pf. Sterl. zur Vertheilung bereit lägen, wenn sie einen Empfangschein darüber ausstellen wollten; allein es erhoben sich einige Schwierigkeiten und das Geld ist noch nicht gehoben. Herr Lambton überreichte eine Witschrift des Historienmalers Haydon, daß das Haus eine jährliche Summe zur Beförderung der Historienmalerei aussetzen

möchte. Dann verlas der Sprecher einen Brief der beyden Aerzte, die den Auftrag erhalten hatten, den Gesundheitszustand des Herrn Gourlay näher zu untersuchen, und deren Erklärung zufolge er geistesabwesend ist. Bey der zweyten Lesung der Insurrektionsakte für Irland widersetzte sich Herr Robertson der Bill, weil dadurch die Protestanten im höchsten Grade gefährdet würden. Er habe einen Brief erhalten, sagte er, wornach die Katholiken sich eidlich verbunden hätten, alle Protestanten in Irland, Männer, Frauen und Kinder, ohne Unterschied umzubringen. Herr Peel und Andere verteidigten dagegen die Bill, weil sie allein noch die Sicherheit gewähre, deren die ruhigen Bewohner Irlands genössen. Die zweite Lesung wurde bewilligt. Die Bill zur Erbauung neuer Kirchen wurde mit einer Mehrheit von 70 Stimmen (85 gegen 15) angenommen; auch die Seeversicherungsbill ging mit einer Majorität von 40 Stimmen (55 gegen 15) durch. Eine Witschrift des berühmigten Richard Carlile aus seinem Gefängnisse veranlaßte Herrn Peel zu der Bemerkung, Carlile's Betragen habe ein strengeres Verfahren nothwendig gemacht, denn er habe die Gefangenen durch seine Placpbemien zu verführen gesucht und selbst die Aufseher zu ermorden gedroht, im Fall sie sich ihm nähern würden. Seine Frau ist aus der Haft entlassen worden. Als Sir John MacIntosh gestern (am 14ten) die Witschrift der hiesigen Kaufleute wegen Anerkennung der südamerikanischen Staaten überreichen wollte, bat ihn Herr Canning, die Uebergabe bis heute zu verschieben, weil sie sonst mit Angelegenheiten verknüpft seyn würde. (The bringing it forward then would be productive of inconvenience.) Der Antrag des Herrn Brougham, das gerichtliche Verfahren gegen den verstorbenen Missionar Smith einer Revision zu unterwerfen, wurde mit einer Mehrheit von 47 Stimmen (193 gegen 146) verworfen. Herr Wilberforce sprach für die Motion.

Nach Briefen aus Zante vom 25sten April, darf der Leichnam des Lords Byron nicht nach England übergeschifft werden, wozu bereits ein Fahrzeug in Beschlag genommen worden war, sondern er soll, nach der vom Gouverneur, Lord Osborne, ergangenen Entscheidung, auf der Insel Zante beigesetzt werden!!

Die Herren Baring, Rothschild und Fröberg sollen durch den Fall des französischen Rentenprojekts 20,000 Pf. Sterl. verlieren. Sie hatten nämlich eine Summe von 4 Millionen Pf. Sterl., die sie mit Verlust aus verschiedenen Banken genommen, in Paris zur Ausführung jenes Vorhabens zusammengebracht, die sie nun wieder zurückgeben müssen.

London, den 18ten Juny.

An der hiesigen Börse wurden in diesen Tagen schon mehrere Wechselgeschäfte auf südamerikanische Plätze gemacht.

Witterung zu Mitau, im Monat May 1824 a. St.

Dieser Monat hat, besonders in der ersten Hälfte, eine veränderliche, rauhe, regnerische Witterung, zum großen Nachtheile der dadurch zurückgesetzten Vegetation. Noctifrids finden hier öfters, selbst gegen Ende des Monats, statt. Die fast unausgesetzt wehenden Nordwinde lassen die Temperatur nur sehr langsam zunehmen. Der tiefste Barometerstand und die größte Abkühlung der Luft vom 4ten bis 5ten wird bewirkt durch ein in dieser Periode einfallendes Gewitter. Die Anzahl der veränderlichen Tage ist 23, der ganz bedeckten 4, der ganz heitern ebenfalls 4, der heitern Morgen 16, der heitern Mittage 15, der heitern Abende 24, der Regentage 11, und 1 Gewitter.

Stand der meteorologischen Instrumente auf der Mitauer Sternwarte.

Mittags um 12 Uhr.						Baromet. Thermometer zu ebener Erde.			Tägliche Witterung.
Baro- meter- höhe.	100theil. Ductf. Thermo- meter am Bar.	Barome- terhöhe Fym Gezier- punkt.	Fein- rhy- gromet- er.	Wind- rich- tung.		Morg. 7 Uhr.	Mitt. 12 Uhr.	Ab. 10 Uhr.	
par. Lin.	Grad.	par. Lin.	Grad.						
1 334,90	+10,3	334,26	56,0	NNW.o		+5,6	+8,2	+3,2	Bezog., veränd., Regen; M. Regen; NM. u. Ab. heiter.
2 336,80	12,8	336,01	54,2	N.o		4,4	9,0	6,6	Sehr heit., ruhig; M. sehr heit., veränd.; Ab. zieml. heit.
3 335,58	13,5	334,74	52,0	SO.1		7,4	12,8	7,6	Zieml. heiter; M. veränd.; NM. u. Ab. heiter, ruhig.
4 334,10	13,8	333,25	51,2	O.3		8,4	13,2	7,6	Zieml. heit., veränd.; M. bezog., Regeng. Ab. u. Nachts.
5 332,83	13,0	332,03	55,3	NNO.o		6,4	9,2	5,0	Bedeckt, veränd.; M. veränd.; NM. u. Ab. sehr heiter.
6 334,81	13,0	334,01	51,0	W.o		5,6	10,4	6,4	Sehr heit.; M. sehr heit.; NM. veränd.; Ab. sehr heiter.
7 333,33	12,5	332,56	57,0	SSW.o		8,4	10,2	7,6	Bew., Regeng.; M. bew., veränd., Reg. u. Bew.; M. Reg.
8 333,75	12,5	332,98	55,0	NNW.o		4,8	8,4	4,8	Bew., veränd.; M. bew., veränd., kühl u. wind., heiter.
9 334,80	12,0	334,06	51,0	S.o		5,0	10,2	8,4	Heiter den ganzen Tag; Ab. bewölkt.
10 335,83	13,0	335,03	54,0	W.o		6,6	10,8	6,4	Heiter, veränd.; M. bewölkt, veränd.; Ab. sehr heiter.
11 335,83	14,0	334,96	50,5	W.o		7,0	12,2	7,2	Sehr heiter, veränd.; M. heiter, veränd.; Ab. sehr heit.
12 335,20	12,2	334,45	54,0	N.o		7,2	8,4	5,4	Bedeckt, etwas Regen; M. bedeckt, lichter; Ab. heiter.
13 334,28	12,0	333,54	54,5	WNW.o		8,0	9,1	6,4	Bedeckt den ganzen Tag u. kühl; Ab. zieml. heiter.
14 335,13	13,7	334,28	53,5	NW.4		8,0	13,2	8,4	Bedeckt, Regen, heit.; M. heit. u. warm; NM. u. Ab. heit.
15 334,75	13,8	333,90	54,0	W.3		8,8	11,6	4,8	Bed. den ganz. Tag; NM. Regengüsse; Ab. heit. u. kühl.
16 336,80	12,3	336,04	53,5	N.2		6,4	8,8	4,8	Heit., veränd.; M. veränd., veränd., raub. Wind, heiter.
17 337,85	13,0	337,04	52,5	N.o		5,4	10,0	7,4	Heiter, veränd.; M. heiter, veränd.; NM. u. Ab. heiter.
18 335,40	12,0	334,66	55,1	N.2		6,8	9,8	7,6	Bedeckt, Regen; M. bew., Regen, Regen; Ab. veränd.
19 335,60	13,5	334,77	55,1	NNO.2		9,2	10,2	8,4	Veränd., bedeckt; M. bed., Regen, bewölkt u. windig.
20 337,40	13,5	336,56	52,5	N.2		8,0	9,6	8,0	Bezog., lichter; M. zieml. heit., veränd.; Ab. zieml. heit.
21 339,22	15,5	338,25	51,5	N.1		9,6	12,2	9,6	Sehr heiter den ganzen Tag u. Abend.
22 340,30	17,0	339,23	48,5	N.o		8,6	14,7	11,6	Vollkommen heiter den ganzen Tag u. Abend.
23 340,53	18,8	339,35	48,8	NW.o		10,6	17,2	12,6	Heiter den ganzen Tag u. Abend.
24 338,68	18,4	337,53	48,0	N.1		12,0	13,3	7,2	Heit., bezog.; M. zieml. heit.; NM. u. Ab. vollkomm. heit.
25 337,93	16,4	336,91	50,0	NW.o		9,2	15,0	11,2	Bewölkt, lichter; M. zieml. heiter; NM. u. Ab. sehr heit.
26 336,63	18,5	335,48	49,4	N.3		11,8	17,2	10,8	Heiter, veränd.; M. heiter, sehr heiter, zieml. heiter.
27 337,80	17,9	336,69	50,0	O.o		10,8	13,8	9,2	Bewölkt den ganz. Tag u. Abend; Ab. etwas Regen.
28 337,90	16,8	336,85	48,5	N.o		8,0	11,4	8,9	Heiter, veränd.; NM. sehr heit., ganz. bed., Nachts Reg.
29 337,23	16,0	336,24	48,8	N.1		6,0	9,8	6,8	Regen, bed., heiter; M. sehr heiter, veränd., sehr heiter.
30 338,52	15,4	337,56	48,7	N.o		7,2	10,4	7,4	Heiter, veränd.; M. veränd.; NM. u. Ab. sehr heiter.
31 338,80	15,7	337,82	47,8	N.o		7,6	12,0	8,2	Heiter, veränd.; M. veränd., veränd.; Ab. heiter.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 155. Sonnabend, den 28. Juny 1824.

Von der spanischen Gränze,
vom 15ten Juny.

Vom päpstlichen Nuntius hat der Bischof von Barcelona den Auftrag erhalten, sämtliche Christen, die der Erzbischof von Palmar, Don Felix Amat, während der Cortesregierung publicirt hatte, zu sammeln, und den Erzbischof selbst zum Widerruf seiner Fretthümer aufzufordern. Dem Bischof von Maiorka, Don Pedro Valseio, der in den Jahren 1820 und 1821 Mitglied der Cortes war, ist ein königlicher Befehl zugesandt worden, seinem Bisthum zu entsagen. Der Oberst Calubi, welcher im Jahre 1820 die Verfassung in Tarragona ausgerufen, und nachher beyhm Baron d'Eroles Chef vom Generallstabe gewesen war, ist arretirt und in das Kastell von Montjoui (bey Barcelona) gebracht worden. Der Baron d'Eroles ist gegenwärtig in Madrid, und, wie man versichert, wird noch ein anderes Mitglied der Urgellischen Regentschaft, der Erzbischof von Tarragona, dahin abreisen.

Madrid, den 12ten Juny.

Zu den Personen, welche in Folge der neueren Ereignisse arretirt oder exilirt worden, gehören noch der Intendant von Oviago, der sich der Ausführung der königlichen Befehle widersetzt hatte und darum seinen Posten verloren hat; der Statthalter von Badajoz, der nach Kadix verwiesen worden; der Statthalter von Arragonien, der durch die bey Capayé gefundenen Papiere kompromittirt seyn soll. Auch gegen einige Kanonici von Toledo und Kadix, so wie gegen die Behörden von Murcia, welche die Bekanntmachung der Amnestie verweigerten, sind Verhaftsbefehle erfolgt. Der General Copons ist in Kadix festgenommen und bereits auf dem Wege nach der Hauptstadt.

Der neue Staatsstreich (sagt die Etoile), der durch Verweisung von mehr als dreßsig der vornehmsten Mitglieder der royalistischen Junta, gegen diese Widersacherin des Ministeriums, geführt worden, wird von den verschiedenen Parteyen, je nachdem ihr Vortheil dabey interessiert ist, auf verschiedene Weise aufgenommen. Einige bezeigen große Zufriedenheit über diesen Beweis von Energie, dahingegen die zahlreichen Anhänger der Junta, die sich die Gelben (los Amarillos) nennen, Rache gegen die Minister schnauben. Auch de la Torre und Montenegro, jener ehemals Justizminister, dieser Konsul in Bordeaux, gehören zu den Verwiesenen. — Nach Briefen aus Lissabon, die bis zum 3ten Juny gehen, spricht man dort stark von einer neuen portugiesischen Konstitution mit Wieder-

einführung der alten Cortes, so daß diese binnen kurzer Zeit dörsten zusammenberufen werden. Uebrigens ist in jener Stadt Alles ruhig; die Königin residirt fortdauernd in Queluz.

Mehrere aus Frankreich zurückgekehrte kriegsgefangene Officiere, die in Santander eingetroffen, sind dort sowohl von der Behörde als von dem Volke sehr gut aufgenommen worden. Ganz das Gegentheil geschah mit denen, die in Korunna gelandet sind, sie wurden sofort ins Gefängniß abgeführt.

Die Kornpreise fangen allmählich an zu fallen; man hat sogar die Hoffnung, daß in Alt-Kastilien eine reichliche Aerndte seyn werde. (Berl. Zeit.)

Paris, den 19ten Juny.

Im Drapeau blanc liest man heute noch einen geharnischten Artikel über die Entlassung des Herrn von Chateaubriand, ein Triumphlied und eine Warnung zugleich! „Die Royalisten sahen den Tag des Sieges; aber der heißere Horizont, der ihnen lachte, scheint sich wieder zu trüben. Ein Mann, dem die Royalisten Vertrauen, Achtung und Dank weihen, befindet sich nicht mehr unter den Räten des Königs. Aber soll dies Ereigniß Signal und Ursache einer Trennung unter uns werden? Soll man deswegen, weil einer der ausgezeichnetsten Generale nicht mehr das Kommando führt, die Fahnen verlassen und dem Feinde, der schon vor Freude und Hoffnung lacht, einen kostbaren Sieg überlassen? Soll ein Mann, der so oft die Royalisten vereinte, jetzt die Ursache der Zwietracht werden? Als Herr von Montmorency den Hoffnungen der Royalisten genommen ward, wurde seine Stelle durch den ersetzt, der am fähigsten war, die ungeheure Leere, die sein Austritt im Rath des Königs verursachte, auszufüllen. Wir wollen hoffen, daß der Nachfolger des Herrn von Chateaubriand ebenfalls unsre innigen Klagen stillen werde. Wenn wir aber dem entlassenen Minister eine seiner würdigen Huldigung darbringen wollen, so soll sein Abgang nicht Grund und Vorwand eines Mißverständnisses unter denen werden, die sich unter einander einverleiben und achten sollen, weil sie im Grunde auf Ein und Dasselbe, auf die Befestigung des Thrones, hinarbeiten. Die revolutionären Journale haben versichert, daß der Ministerwechsel keinen Einfluß auf das System des Ministeriums haben würde. Halten wir sie beyhm Wort und sorgen dafür, daß kein Vortheil für sie daraus erwachse! Anhänger eines royalistischen Ministeriums, so lange es diesen Namen verdient, wollen wir

dessen ungeachtet nicht die obligaten Lobpreiser aller ihrer Maßregeln machen; aber eben so wenig unsre Ungeduld — wenn auf dem Wege des Guten nicht Alles so rasch von Statten geht, wie wir es unserm Charakter und unserm Gefühl nach wünschen — in bittere Klagen ergießen. So handeln die, welche, nur von Liebe zum Guten befeelt, ihre Privatleidenschaften und ihren persönlichen Ehrgeiz nicht mit dem Schleiher des allgemeinen Interesses bedecken. Man sehe dagegen, wie die Blätter verfahren, die so oft ihren zweifelhaften Ruf als Royalisten bloßgestellt haben! Unsre Aeußerungen sind in diesem Augenblick weniger als je verdächtig. Der Verfasser dieses Artikels (Herr Martainville) ist mehr als irgend ein Franzose von tiefer Bewunderung, Hochachtung und inniger Liebe zu Herren von Chateaubriand durchdrungen. Als dieser berühmte Schriftsteller mit eben so viel Talent, als Glück, an der Spitze des edlen Phalanx des Conservateur kämpfte, beehrte ihn dieser General des streitenden Royalismus mit dem Namen des Chefs seines Vortrags, und er hat dieses oft gefährliche Amt mit Eifer vollführt. Nichts könnte Herrn von Chateaubriand gewiß mehr betrüben, als wenn sein Name zum Vornam einer Spaltung unter den Vertheidigern der Sache diene, der er sein Leben gewidmet hat. Wir sind überzeugt, hiermit seine edlen Gesinnungen wahrer ausgesprochen zu haben, als das Journal, dessen Beschützer er war, und das jetzt die ungeschickte und bennabe impertinente Miene annimmt, seinerseits seinen Beschützer machen zu wollen.“

Der Kommissär Sr. Katholischen Majestät für die Finanzangelegenheiten Spaniens, Herr Vanet de Burgo, hat gegen einen Artikel in dem Drapeau blanc folgendes Schreiben an den Redakteur des genannten Blattes gesandt:

„Paris, den 18ten Juny.

Ihr heutiges Blatt enthält unter der Rubrik „Spanien“ einen Artikel, in welchem man mich auf die schrecklichste und zugleich abgeschmackteste Weise verleumdete und mir hypochondrische Unwürdigkeiten beymißt, die der obffure Agent eines Pariser Hauses mir in Madrid zuschreiben gewagt hat. Meine Regierung kennt bereits die Manuvres des Kommis und des Kommittenten, und weiß sehr wohl, woran sie sich zu halten hat. Diese Manuvres werden inzwischen nicht den Gang der königlichen Anleihen ändern; auch wird sie nicht lange unter verderblichem Einflusse stehen. Niemand wird hinfort den Vortheil haben, Spaniens Kredit zu schaden, es sey durch Lügen oder durch die Verachtung, die an ihren Namen geknüpft ist.“

Die Hitze des Kampfes unter den Journalen hat merklich nachgelassen, doch kann sich das Journal des Débats über die Ungnade, in die sein Beschützer gefallen, noch immer nicht zufrieden geben, und greift begierig

nach jeder Gelegenheit zur Opposition. So sagte es heute in Bezug auf einen Artikel in der Etoile: „Die Protestation des Herrn von Villèle, wegen des Ankaufs der Journale, ist höchst wichtig. Sie beweist, daß die Mittel, die man gegen die Journale in Anwendung bringt, von der Art sind, daß sich die Minister im Angesichte Frankreichs nicht dazu bekennen dürfen. Sie brechen also selbst den Stab über diese Mittel. Desssen ungeachtet gehen jene heimlichen Antäufe, wie es heißt, von einem vertrauten Freunde des Ministers aus, der sich fast täglich um 7 Uhr des Morgens zu ihm versügt, und ihn oft des Abends noch einmal besucht. Sollte der Minister nicht Alles thun, was er irgend über seinen Freund vermag, um diesen abzuhalten, einerseits die Organe der öffentlichen Freibeiten zu Grunde zu richten und andererseits verderbliche Spekulationen zu machen, Spekulationen, die der reichste Mann auf die Länge nicht aushalten könnte, wenn es nämlich wahr ist, daß man eine Zeitung, die kaum so viel Abnehmer hatte, daß die Kosten gedeckt wurden, mit 200,000 Franken bezahlt hat . . .“

Paris, den 21sten Juny.

Im nächsten Monat wird Herr von Chateaubriand eine Schrift über die Führung seines funfzehnmonatlichen Ministeriums herausgeben.

Aus den Niederlanden,
vom 20ten Juny.

Der Kapitän einer holländischen Golette, die aus Kuracao ausgelaufen war, wurde durch wildrige Winde und Mangel an Lebensmitteln genöthigt, an der Küste von Haiti Anker zu werfen. Der Befehlshaber der holländischen Seemacht lieferte ihm sogleich 40 vollständige Rationen, schärfte ihm aber ein, auf seinem Wege die Küste nicht wieder zu berühren.

Aus den Mayneggenden,
von 22ten Juny.

Die reizende Domäne des Fürsten Metternich, Schloß Johannisberg, hat jetzt zahlreichen Besuch von den berühmtesten Staatsmännern unserer Zeit. Außer dem Besitzer und dem kbnigl. preussischen Gesandten, Fürsten von Hatzfeld, dessen Ankunft wir bereits meldeten, ist nun auch der kaiserl. russische Specialbevollmächtigte bey Oesterreich, Herr von Taritschew, dort wirklich eingetroffen. Die Minister von Würtemberg und Baden, Herr von Maukler und Baron von Berscht, sind am 18ten Juny ebenfalls durch Frankfurt nach dem Johannisberge gegangen. Erwartet wurden noch der französische Minister, Marquis Caraman, und der englische Gesandte. Auch, hieß es, werde sich der Bundes-Präsidialgesandte, Baron von Münch-Bellinghausen, und der General von Langenau in diesen Tagen ebenfalls zum Fürsten Metternich versügen. (Berl. Zeit.)

Kopenhagen, den 15ten Juny.

Schon 1759 hatte man den Plan gefaßt, bey Helsingör einen großen Hafen anzulegen. Da aber Hindernisse unvorhergesehenen Art eintraten, wurde der Maßstab dermaßen verjüngt, daß nur ein kleiner Raum für Abtheilung eines Hafens für Schiffe, entstand. In den letzten Jahren ist, ungeachtet der wesentlichen Verbesserungen dieses Orts, das Entbehren eines Hafens immer fühlbarer geworden, wie die vielen Strandungen im December-Monate bezeugen. Man hat daher den alten Plan wieder aufgenommen und wird ihn standhaft verfolgen.

Im May 1822 wurden in Dänemark, einige Meilen nördlich von Korsböld, alte Münzen, nicht weniger als 1300 an der Zahl, zum Theil bisher gänzlich unbekannt oder doch sehr selten, gefunden. Es sind darunter 90 englische Münzen von Erbelred II., Harald und Eduard dem Bekenner; an 360 deutsche von den drei ersten Ottoenen, Heinrich II., III., IV., Konrad II., den sächsischen und bayerischen Herzogen, einem Grafen Albert von Namur, und 50 derselben von gräflichen Fürsten Deutschlands; und 850 dänische Münzen von Knud dem Großen, Magnus dem Guten und Svend Estrithsen. Drei der seltensten rühren von Hartbeldrud her, und viele derselben sind weder in dänischen, deutschen noch englischen Verzeichnissen anzutreffen. Man glaubt, daß dieser Schatz während der Regierung des Königs Svend Estrithsen, also vor dem Jahre 1076, niedergelegt worden sey. Er hat jetzt in dem königl. Münzkabinette einen würdigen Platz erhalten.

Vermischte Nachrichten.

London. Im März ereignete sich im hiesigen Unterhause ein Vorfall, der wohl in der Parlamentsgeschichte allein dahebt: der einflußreichste Minister, der Siegelbewahrer, der oberste Richter, der Präsident des Oberhauses, kurz der Großkanzler des Reichs, Graf Eldon, ward vor dem Unterhause angeklagt, die Vorrechte desselben verletzt zu haben, und der Vorschlag, Zeugen vorzuladen, um die Anklage zu bekräftigen, konnte nur durch eine Mehrheit von 49 in 253 Stimmen zurückgewiesen werden, zwar nicht, weil man die Anklage ungegründet fand, sondern weil man das Vergehen unter den Umständen entschuldigen zu können glaubte; besonders aber darum, weil mehrere Mitglieder sich darüber in Verlegenheit fanden, was geschehen sollte, wenn man einmal den gesetzlichen Beweis in Händen habe, indem es Niemand zu behaupten wagte, daß das Unterhaus eine so hohe Person vor seine Schranken laden könnte, und das Vergehen auch nicht von der Art war, um die Klage vor das Oberhaus zu bringen, ohne beyde Häuser in große Schwierigkeiten zu verwickeln. Die Veranlassung zu der Begebenheit war die: Vor ungefähr einer Woche machte man im Unterhause den Vorschlag, daß ein Parlaments-

ausschuß ernannt werden sollte, um den Zustand des Kanzlergerichtsbofes zu untersuchen, in welchem der Großkanzler eigentlich den Vorsitz führt. Dieser Hof ist eigentlich, was man hier Court of Equity (Billigkeitshof) nennt, welcher nicht nach vorgeschriebenen Gesetzen, sondern nach dem inwohnenden Rechte einer Sache und nach Billigkeit zu entscheiden hat; und vor ihn gehn also die Tausende von verwickelten Fällen, die es in einem großen Handelsstaat immer geben muß, für die das Gesetz nicht vorher bestimmt hat, und die für eine Jury in den gewöhnlichen Gerichtshöfen zu weildäufig sind, um in einer kurzen Sitzung erläutert und entschieden werden zu können. Hier entscheidet also ein einziger Richter, und alle Verhandlungen, ja selbst Zeugenaussagen, werden schriftlich eingereicht, so, daß das so vortheilhafte Kreuzfragen (Cross Examination), welches in den andern Gerichtshöfen so schnell zur Wahrheit führt, fast gänzlich wegfällt. Ein Mann bringt seine Klagen vor, unterstützt von den bedingten Aussagen seiner Zeugen; die Klage wird statthaft gefunden, und es wird dem Gegner befohlen zu antworten. Oft ist diese Antwort schon genug, um eine Sache in ihrem wahren Lichte zu zeigen; oft natürlich auch erfordert es weitere Erläuterungen und Beweise vom Kläger, gegen welche der Angeklagte sich zu verantworten hat. Diese Verfahrensart ist in Deutschland zu gut bekannt, als daß sich Jemand wundern könnte, wenn, selbst unter dem scharfsinnigsten Richter, Prozesse sich in die Länge ziehen; besonders wenn man bedenkt, daß der Kanzler und seine Unterbeamten den größten Theil ihrer Einkünfte von den Sporteln ziehen, und jeder neue Schritt in der Proceßur neue Sporteln bringt; und daß die Advokaten, welche gänzlich von ihren Sporteln leben, in einem Gerichtshofe, der ihnen so gute Gelegenheiten an die Hand giebt, sich nicht übereilen werden, um Prozesse zum Schluße zu bringen. Unglücklicher Weise aber ist der jetzige Kanzler, obgleich ein sehr geschickter und redlicher Mann, von so unentschlossener Gemüthsart und so besorgt, dem Kläger oder dem Angeklagten Unrecht zu thun, daß er durch sein unendliches Zögern, Untersuchen, Verhören und Wiederverhören meistens beyde Theile zu Grunde richtet; so daß dieser Gerichtshof, welcher alzeit unter seinen Schlandrian berüchtigt war, während der 22 Jahre, daß Lord Eldon in demselben präsidiert, eine Geißel der Nation geworden ist, und Viele lieber auf einmal ihrem guten unbezweifelten Rechte entsagen, als daß sie sich durch einen Kanzlerproceß einem gewissen Verderben aussetzen wollten; die Unkosten sind so ungeheuer, daß man einer gewissen Wittwe riet, auf 45 Pf. Sterl., die ihr durch ein Vermächtniß zufließen, Verzicht zu leisten, weil bloß der Befehl an den Testamentsvollzieher mehr kosten würde, als der Betrag. Dabey haben manche Prozesse Jahre lang gedauert, worin es bloß zu bestimmen galt, ob der Angeklagte wirklich die Person sey, an die die Forderung bil-

tiger Weise gemacht werden könnte! Ein Proceß über eine Windmühle dauerte so lange, bis die Windmühle im Laufe der Zeit niedergestürzt wurde, und am Ende die Stelle freitragend ward, wo dieselbe gestanden. Einer der gewöhnlichen Gerichtshöfe hatte in einer Sache entschieden; da kam auf Ansuchen des Verurtheilten ein Befehl vom dem Kanzler, mit der Ausführung des Urtheils inne zu halten, weil die Sache vor den Billigkeitshof gehörte. Drei Jahre dauerte die Untersuchung bey demselben, und am Ende ward — die Sache wieder an das Gericht zurückgewiesen, dem sie entzogen worden war. Oft gehen nach jahrelangem Proceß die Akten in der Kanzley verloren; und das ganze Spiel fängt auf Unkosten der armen Litiganten von vorne an. Viele werden des Streitens in dessen nach manchen Jahren müde, und halten mit dem Proceß inne; und da am Anfange der meisten Proceße das bestrittene Eigenthum an den sogenannten Kanzleymeister übergeben werden muß, so hat sich in dessen Händen in diesem Augenblick von den müden Kämpfern ein Kapital angehäuft, welches nicht weniger als 1,200,000 Pf. Sterl. beträgt, und welches das todte Kapital (dead fund) genannt wird; und man hat im Ernst vorgeschlagen, daß man bekannt machen sollte, daß diejenigen, welche etwas daran zu fordern haben, sich melden möchten. Diese Landplage ist nun freylich nicht ganz des Kanzlers Schuld. Der Gang der Proceduren ist nun einmal seiner Natur nach langsam, und die Geschäfte haben sich während der letzten zwanzig Jahre oft verdoppelt, so daß es dem Kanzler bey seinen mannigfaltigen Arbeiten als Minister, Präsident des Oberhauses und Richter unmöglich geworden ist, dieselben alle zu besichtigen. Dies setzten die Minister dem obigen Vorschlag auch entgegen, und verweigerten den Ausschuss — aber sie versprachen eine Commission zu ernennen, welche die ganze Verfassung der Kanzley untersuchen und darüber berichten sollte. Herr Abercrombie, ein Advokat und Mitglied des Hauses, war einer von denen, welche die Mißbräuche der Kanzley am kräftigsten dargestellt hatten; seine Rede war aber sehr schonend gegen die Person des Kanzlers. Dieser glaubte indessen in derselben, so wie sie eine der Zeitungen gab, etwas Beleidigendes zu lesen, und erklärte von seinem Gerichtstuhle, die Angabe sey eine — Lüge, und meinte, Herren mit Mänteln auf dem Rücken (Advokaten) sollten besonders vorsichtig in ihren Reden seyn. Dies war nun das Vergehen, wessen Herr Abercrombie den Kanzler anklagte; und er und andere Mitglieder der Opposition behaupteten, daß, wenn es einem Richter gestattet wäre, von seinem erhabenen Sitze ein Parlamentemitglied wegen dessen, was dasselbe in seiner Stelle im Parlament zu sagen für Pflicht gefunden, einen Lügner zu nennen, so müßte das die Freyheit der Rede beschrän-

ken, besonders wenn ein solches Mitglied ein Advokat wäre, dessen Ruf dadurch unwiederbringlich zu Grunde gehen würde. Diesem konnten die Minister nun nicht widersprechen; aber sie baten um Entschuldigung für den Greis, welcher, nach einer so langen redlichen Amtsführung, sich eines Vergehens gegen die Gesetze beschuldigt glaube, und daher seinem augenblicklichen Unmuth nicht hätte gebieten können. Da aber der Bericht der Zeitung falsch, meinten sie ferner, und Herr Abercrombie durchaus das nicht gesagt, was man ihm in den Mund gelegt; so wäre auch die Bemerkung des Kanzlers nicht auf ihn anwendbar u. s. w. Die Debatten waren besonders unterhaltend, und wurden von Seiten der Opposition mit dem, den Engländern so eigenthümlichen, Humor geführt, daß selbst die Verteidiger seiner Herrlichkeit sich oft nicht des Lachens enthalten konnten.

Man hat vor Kurzem der Londner literarischen Gesellschaft das Manuscript einer auf Befehl des Königs Heinrich V. gemachten Aufnahme der Küsten von Syrien und Aegypten vorgelegt, die der Monarch, wie er auf seinem Todtette erklärte, als einen ersten Schritt zu seinem Vorhaben, Jerusalem aus den Händen der Ungläubigen zu befreien, hatte machen lassen. Es soll ein sehr interessantes Werk seyn.

Nach neulichen, von Sir Everard Home vorgenommenen, Untersuchungen des Gehirns behauptet dieser gelehrte Arzt in seinem letzten Werke über vergleichende Anatomie, daß das Gehirn in seinem gesunden Zustande aus einer gallertartigen Substanz bestehe, die aber bey Erlöschung des Lebens schnell in die Gestalt umgewandelt würde, welche man bis jetzt als die eigenthümlichste betrachtet hat.

Klopstocks Säkularfeier.

Den Verdiensten Klopstocks, des unsterblichen Dichters, welcher am 2ten July 1724 zu Quedlinburg geboren ward, bereitet man in seiner Vaterstadt ein frohes Gedächtnißfest. Am 2ten July dieses Jahres, dem ersten Säkularstage seiner Geburt, wird mit allerböchster Genehmigung Sr. Majestät, des Königs, in der Schloßkirche zu Quedlinburg, in welcher Klopstock getauft worden, Vormittags eine große musikalische Feyer, unter Mitwirkung ausgezeichneteter Tonkünstler und Sänger, statt finden; am Nachmittage desselben Tages eine öffentliche Redeübung vom dortigen Gymnasium gehalten und am Abend eine ausgewählte Harmoniemusik im Brühl, einem Lustwäldchen dicht bey der Stadt, veranstaltet werden, in welchem künftig Klopstocks marmornes Brustbild aufgestellt werden soll. Der Ertrag des Musikfestes und einer zu eröffnenden Subskription ist zur Bestreitung der Kosten dieses Denkmals bestimmt.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 156. Montag, den 30. Juny 1824.

Paris, den 21sten Juny.

Den 18ten dieses Monats, Mittags um halb 12 Uhr, ist der Infant Don Miguel als Herzog von Beia dem Könige vorgestellt worden, der ihn umarmte und sich dreiviertel Stunden mit ihm unterhielt. Der Prinz war in der Uniform eines Obersten der Infanterie und trug den heiligen Geist-Orden, der ihm voriges Jahr von Sr. Majestät überschickt worden ist. Sonntag hat er mit der königlichen Familie in den Tuileries gespeist. Heute ist der König nach Saint-Klout abgereist.

Den 1sten vorigen Monats, meldet unser Courier, sind von der baptsischen Regierung drei Kommissarien nach Havre abgeschickt worden, um mit der französischen Regierung Unterhandlungen anzuknüpfen; der eine von ihnen ist ein Neger, die beyden andern sind Mulatten.

Hier ist eine Medaille mit Lord Byrons wohlgetroffenem Bildniß erschienen.

Vorgestern haben die Verhandlungen des dem Courier français gemachten Processus ihren Anfang genommen. Der Generaladvokat hat darauf angetragen, diese Zeitung, wegen ihrer bösen Tendenz, auf drei Monate zu suspendiren.

Der große Proceß, der zwischen Herrn Delamarre und den Erben des Lieferanten für die Marine, Dujardin de Nuzé, seit langer Zeit geführt worden, und in welchem Letztere auf ein Kapital von 7 Millionen Anspruch gemacht hatten, ist nunmehr entschieden. Herr Delamarre hat ihn verloren; er muß seinem Gegner 1,156,246½ Livres, nebst den fünfprocentigen Interessen vom 12ten December 1785 an, desgleichen 30,000 Franken Provision zahlen, — eine Summe, die sich auf mehr als 3,400,000 Franken (950,000 Thaler) beläuft. Außerdem ist er zu den nicht geringen Proceßkosten verurtheilt.

Als sich am neulichen Himmelfahrtstage zu Pacy-sur-Armançon (einem kleinen Städtchen in Süd-Frankreich) die Procession nach der Kirche begab, führte plötzlich eine Wölfin mitten auf sie ein. Dieses Thier hatte sich bereits in der Umgegend furchtbar gemacht, und vierzehn Personen mehr oder minder gefährlich verwundet. Man kann sich den Schrecken der Menge denken. Die jungen Mädchen hoben mit Angeschrey davon. Glücklicherweise wurde das Thier in demselben Augenblick von einem Stein so gut getroffen, daß es todt niederstürzte. Die Freude über diese unerwartete Rettung war um so größer,

da die Wölfin Tages vorher durch mehrere Flintenschüsse nicht erlegt worden war.

In Perpignan hat man Nachricht von einer ansteckenden Krankheit erhalten, die in Neapel ausgebrochen ist. Alle von jenem Königreiche in die Häfen der Schifffrenden einlaufenden Fahrzeuge müssen sich deshalb einer zehntägigen Quarantäne unterziehen.

Paris, den 22sten Juny.

In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer hielt Herr von Martignac den Kommissionsbericht über den Gesetzentwurf ab, nach welchem den Ministern Zulagen für den Kredit des Jahres 1823 bewilligt werden sollen. Der Hauptgegenstand der außerordentlichen Ausgaben jenes Jahres war bekanntlich der spanische Feldzug, und von den verschiedenen Fächern jener Kriegsausgaben hat der Bericht namentlich über die Kosten für Lebensmittel, Transporte u. dergl. einige Aufschlüsse gegeben. Diese Kosten belaufen sich nämlich auf 93,101,000 Franken (26,068,000 Thlr.), eine für die Zahl der Truppen und die kurze Dauer des Krieges sehr große Summe, und als Erklärung wird angeführt, daß mehrere Lieferungskontrakte noch kurz vor der Eröffnung des Feldzuges hätten eingegangen werden müssen, daß schlechte Wege und andere Ursachen die Transporte verhindert u.; in den Magazinen von Bayonne war nicht Vorrath genug, und derjenige, der von der Gränze die Lebensmittel der Armee nachzuschreiben übernommen, mußte, weil er keine Ration gestellt, entlassen werden; der Oberintendant der Armee hatte sich um 6 Wochen zu spät auf seinen Posten begeben u. s. w. Weil daher in dieser Berichterstattung einige Personen gewissermaßen beschuldigt sind, die sich vielleicht zu rechtfertigen haben, ist die Kammer der Meinung des Herrn de Labourdonnaye beigetreten und hat die Diskussion darüber auf acht Tage ausgesetzt.

Die Bordeauxer Zeitung meldet nach einem Schreiben aus Lissabon vom 5ten dieses Monats, daß dort an jenem Tage eine Amnestie bekannt gemacht worden sey, desgleichen ein anderes Dekret zur Zusammenberufung der Cortes von Lamego. Die Amnestie hat einige Ausnahmen.

Madrid, den 12ten Juny.

Die französische Garde versiehet noch immer den Dienst bey Sr. Majestät; die spanische Leibgarde bestehet für jetzt erst aus 70 bis 80 Mann, die völlig equipirt sind. Man glaubt jetzt nicht, daß der Hof Aranjuez verlassen werde. Dem Könige sind zwei Bittschriften von großer

Wichtigkeit überreicht worden, die eine von der Radiger Kaufmannschaft über die Zurückgabe der gekauften Nationalgüter, die andere von Majoratskäufern, die ebenfalls ihre Güter ohne Entschädigung zurückgeben mußten. Die letztere soll vom Advokaten Salas verfaßt seyn, demselben, der Bentham's Werke ins Spanische überseht hat.

In der Nacht zum 7ten dieses Monats hat man über 500 Personen, Herumtreiber u., eingezogen, von denen der größte Theil zum Soldatendienste genommen werden wird. Auf diese Art Menschen soll die apostolische Junta bey ihren projectirten Unruhen stark gerechnet haben.

Aus Badajoz hat den 19ten vorigen Monats der dortige Generalkapitän Don Gregorio Laguna eine Proclamation erlassen, aus der wir folgende Stelle ausheben: Wenn der König, unser Herr, vergiebt, kann es wohl einen Spanier geben, der unversöhnlich bliebe? Die heldenmüthigste Tugend kann schädlich, die heißeste Liebe für den König unheilbringend werden, wenn diese Liebe nichts als Strafen und Blutgerichte verlangt. Jetzt giebt es weder Vorwand noch Entschuldigung mehr. Wer den Befehlen des Monarchen zuwider durch Wort und That Zwietracht verberstet, Unruhen erregt und Feindseligkeiten predigt, kann versichert seyn, daß der gewaltige Arm des Gesetzes ihn erfassen werde. Wir müssen zeigen, daß in unsern Aldern spanisches Blut fließt; wir müssen uns jenen tapfern Bundesgenossen gegenüber, die uns das Ungeheuer der Gefeklosigkeit haben überwinden helfen, friedliebend und der Ehre gemäß bewähren; jene Krieger sind unsere Brüder, unsere Wohlthäter. Erinnert euch jener Zeit, wo weder die Wünsche, noch die Anstrengungen der guten Bürger hinreichend waren, jene Ehrlosen, die uns zum Abgrunde führten, zurückzuschlagen. Gemeinschaftliches Interesse, Erkenntlichkeit, der Wille des Monarchen, Alles gebietet uns brüderliche und aufrichtige Freundschaft gegen die Häupter, die Officiere und die Soldaten der französischen Armee. (Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze, vom 16ten Juny.

Mehrere spanische Officiere, die erfahren hatten, daß man ihre Kameraden in Bilbao und Korunna festgenommen, haben dieshalb auf dem Wege zu ihrer Heimath Halt gemacht, und einige derselben sind bereits in Bordeaux eingetroffen.

Aus den Niederlanden, vom 21ten Juny.

Zu Ehren Tasma's, der gegenwärtig Gastroffen in Brüssel giebt, haben wir bereits mehrere Gedichte gelesen. Ein Brüsseler Schutzmacher hat ihn nun ebenfalls, und zwar in recht wohlklingenden Versen, besungen.

Die berühmte Meermannsche Bibliothek wird leider nicht zusammenbleiben. Der Besitzer hatte sie zwar der

Stadt Haag geschenkt, doch mit gewissen Klauseln, in die diese nicht eingehen zu können gemeint hat. Viele Gelehrte sieht man daher schon in dieser Stadt versammelt, die sich die Beute streitig machen wollen; die bedeutendsten Staatsbibliotheken haben Aufträge zu Ankäufen gegeben.

London, den 18ten Juny.

Parlamentsverhandlungen.

Im Unterhause legte Herr Canning am 15ten dieses Monats mehrere Dokumente über die Verhandlungen mit fremden Mächten wegen des Sklavenhandels vor, bey welcher Gelegenheit Herr Brougham äußerte, er bedaure, aus der glaubwürdigsten Quelle zu vernehmen, daß der Sklavenhandel in den französischen Höfen jetzt mehr als jemals betrieben werde. Hierauf überreichte Sir John Macintosh die Witschrift der Londoner Kaufleute, wegen alsbaldiger (immediate) Anerkennung der südamerikanischen Staaten, die von 127 Kaufleuten, lauter Mitgliefern bedeutender Häuser, als: Maring Gebrüder et Comp., Benjamin Shaw, Präsident von Floyds, W. A. Goldschmid et Comp., Herries u. s. w., unterzeichnet war. Die Witschrift, sagte der Redner, ist in den ehrerbietigsten Ausdrücken abgefaßt, nur würde ich die Auslassung des Wortes alsbaldiger angerathen haben, und ich lege sie nicht als Parteymann vor, obgleich ich zu einer Partie gehöre und mich zu konstitutionellen Principien bekenne. Auch würde ich die Sache nie auf andre Weise und einen andern Ton zur Sprache gebracht haben, als es gegenwärtig geschehn soll. Die von den Ministern vorgelegten Dokumente, wenn ich eine zu große Zärtlichkeit für Alt-Spanien etwa ausnehme, sind diplomatische Meisterstücke, sowohl in Hinsicht der darin aufgestellten Principien der Politik und des Völkerrechts, als der Bestimmtheit, Umsicht und Würde, mit der sie abgefaßt sind. Sie gereichen den Dienern der Krone zur höchsten Ehre, und ich werde mich daher größtentheils bey meinem Vortrage nur auf sie zu berufen haben. Zuverderst muß ich mich über den Begriff „Anerkennung“ nach völkerrechtlichen Grundsätzen erklären, weil auch bey sehr ausgezeichneten Männern darüber noch mancherley Mißverständnisse obwalten. Die „Anerkennung“ ist zweyerley Art: einmal von Seiten des Mutterlandes, und dann ist sie so viel als eine „Verzichtung auf die Souveränität“, und dann von andern Staaten. Letztere ist mit der Neutralität gegen das Mutterland nicht unvereinbar, da die anerkennenden Staaten, dem Wesen nach, ohne die Anerkennung eben so frey sind als mit derselben. Der Schritt, welchen bestehende Staaten zu diesem Behufe thun, geschieht immer ihres eignen Vortheils halber, nicht den neuen Staaten zu Liebe. Als die sieben vereinigten Provinzen nach einem achtzehnjährigen Kampfe im Jahre 1581 sich unabhängig erklärt hatten, waren sie

faktisch frey, und erst 67 Jahre später brachte es Spanien übers Herz, sich in die Nothwendigkeit der Anerkennung zu fügen. Hat Europa damals unterlassen, die Vortheile eines freyen Verkehrs mit jener aufblühenden Republik zu benutzen? Oder haben die Mächte es ausgeschlagen, diplomatische Verbindungen mit derselben anzuknüpfen? Keinesweges! Ganz Europa schickte Gesandte nach dem Haag, und nahm die Gesandten dieses neuen Staates an; ja die größten Staaten schlossen sogar Offensiv- und Defensivtraktaten mit den Holländern ab. Sir John Macintosh fügte zur Vertbeidigung seiner Behauptung an dieses Beispiel noch andere aus der europäischen Staatengeschichte, wie die portugiesische Revolution im Jahre 1640, wo Portugal sich von Spaniens Herrschaft losmachte, das Protektorat von Cromwell, den Kampf der vereinigten Staaten gegen England. Dann wandte er sich zu einer Darlegung der gegenwärtigen Verhältnisse Englands zu den südamerikanischen Staaten. Ich will mich nicht bey dem Gesehe des jetzigen Königs aufhalten, sagte er, welches diese Staaten von Spanien getrennt betrachtet, ihnen hinsichtlich der Navigationsakte dieselben Rechte gewährt als andern Staaten, und dadurch so gut als eine wirkliche Unabhängigkeitserklärung ist. Auch will ich nicht bey der Anzeige verweilen, welche der spanischen Regierung unterm 22sten November 1822 gemacht wurde, daß englische Konsuln in Südamerika angeliebt werden sollten, eine Maßregel, die aufgeschoben wurde, weil man Spanien, das damals von Frankreich angegriffen wurde, nicht ganz zunichte machen wollte. Ich lenkte vielmehr die Aufmerksamkeit des Hauses auf das Schreiben des Herrn Canning an Sir Charles Stuart, auf die Aeußerungen desselben am 9ten Oktober 1823 gegen den Fürsten von Polignac, aus denen nicht die geringste Selbstsucht, sondern die edelste Politik und eine gesunde Philosophie spricht. Dieselben Grundsätze sind auch in der trefflichen Rede des Präsidenten der vereinigten Staaten niedergelegt. Vorzüglich freue ich mich, England mit Nordamerika darin übereinstimmen zu sehen, daß keine fremde Macht sich in den Kampf zwischen Spanien und seinen südamerikanischen Kolonien mischen soll. Doch, ich gehe weiter! Unterm 26ten December v. J. machte der Graf von Eschall den Vorschlag, wegen der amerikanischen Angelegenheiten einen europäischen Kongreß in Paris zu veranstalten. Die Antwort unserer Regierung lautete so, daß Jeder, dem englisches Blut in den Adern fließt, sich darüber freuen muß. Der Antrag wurde zurückgewiesen und zu gleicher Zeit auf die nachtheiligen Folgen hingedeutet, die daraus entstehen müßten, wenn nicht bald Ruhe und Ordnung in Amerika hergestellt würde. Auch heißt es, England wolle jedes Unternehmen von Spanien aus, so lange Letzteres von der französischen Armee besetzt gehalten würde, als ein französisches ansehen. So weit ich mich auf Völkerrecht verseye und den Sinn der vorgelegten, so verständlichen Do-

kumente begreife, kann die Anerkennung der Unabhängigkeit auch nicht als ein Bruch der Neutralität gegen Spanien angesehen werden. Wir haben diesem bisher hinlänglich unsere Freundschaft bewiesen, und sind durch nichts mehr gebunden. Warum erfolgt denn also die Unabhängigkeitsanerkennung von unserer Seite nicht? Wir haben bereits Kommissäre und Konsuln nach Südamerika gesandt, und einer dieser Kommissäre, Oberst Hamilton, hat schon eine Zusammenkunft mit dem Vicepräsidenten Santander gehabt. Doch ich finde, daß man diese Anerkennung an zwey Bedingungen geknüpft hat: wir sollen nämlich die Unabhängigkeit keines Staats anerkennen, so lange er sich im Kriege mit dem Mutterlande befindet, und zweitens, so lange er keine feste und dauerhafte Regierungsform hat. Allein was hat Spanien für eine Macht in Amerika? Nichts als ein Kastell in Mexiko, eine kleine wüste Insel bey Chili und eine kleine royalistische Armee in Peru. Ist das eine Macht zu nennen? Kann ein Staat sicherer seyn als Kolumbien, wo der Kongreß, seit Vertreibung der Royalisten, schon zum Drittenmale versammelt und der Präsident Bolívar abwesend ist? Und warum wird Buenos-Ayres nicht anerkannt, wohin seit 14 Jahren kein spanischer Soldat einen Fuß gesetzt hat? Und den Zustand von Chili lernt man am besten aus dem Tagebuche der Mißriß Graham kennen. Selbst in den vorgelegten Dokumenten ist es ausgesprochen, daß wir die Unabhängigkeit Südamerikas bald anerkennen müssen; warum geschieht es denn nicht? Betrachten wir die amerikanischen Staaten als ein Ganzes, so hat Spanien keine Macht, welche ihm die Aussicht eröffnete, den Sieg davon zu tragen, und betrachten wir sie einzeln, dann sind die Minister, ihrer eigenen Lehre zufolge, gebunden, sie als unabhängig anzuerkennen. Die zweyte Bedingung ist unvernünftig und inkonsequent. Wie steht es denn in Spanien, das wir doch als unabhängig anerkennen! Ist es nicht höchst ungerecht, daß, während unsere Regierung dort, bey der Okkupation einer fremden Armee, bey dem fortwährenden innern Parteykampfe, die Unabhängigkeit anerkennt, sie von neuen Staaten Etwas verlangt, was unter ähnlichen Umständen nie statt gefunden hat! Und kann England, das Jahrhunderte lang Blut und Schätze geopfert hat, um seine Freyheit zu erkämpfen, gleichgültig bey dem seyn, was in Südamerika geschieht! Ich frage meinen hochachtbaren Freund (Herrn Canning), nach welchem Princip er verfährt? Ich meinerseits könnte mir nur dann einen Grund denken, wenn der Zustand jener Staaten so beschaffen wäre, daß sich kein fremder Minister dort setzen könnte. Allein das ist nicht der Fall; denn wir haben ja selbst Konsuln und Kommissäre dahin gesandt. Warum sandten wir nicht eben so gut Gesandte? Der Scharfsinn meines ehrenwerthen Freundes wird zwar wohl eine Verschiedenheit auffindig zu machen vermögen; allein ich sehe bis jetzt keine, und meiner

Ansicht nach mußte sich England gleich von dem Augenblick an, wo der spanische Hof einer Beeinträchtigung, die wir im Rio de la Plata erlitten, nicht abhelfen konnte, an die in Amerika bestehenden Regierungen wenden. Thaten wir es nicht, so war es artig, edelmüthig — wie man es nennen will — aber Spanien konnte es, nach den Grundsätzen des Völkerrrechts, nicht von uns erwarten. Wenn unser unermesslicher Handel nach Amerika die Absendung von Konsuln nothwendig machte, wie man es zugeibt, so behaupte ich, daß derselbe eigentlich den höhern Schutz von Gesandten und Votschaftern erfordert. Hat man denn nicht in Spanien einen Votschafter? Nur einige Angaben zum Beweise, wie wichtig unser Handel nach Südamerika ist. Im Jahre 1822 betrug er 3,800,000 Pf. Sterl., im Jahre 1823 5,600,000 Pf. Sterl. Nach Nordamerika gingen im vorigen Jahre für 1 Million Pf. Sterl. baumwollene Waaren, nach Südamerika für nicht weniger als 1,800,000 Pf. Sterl. Man lese nur die neuen Reisen von Kapitän Hall in Südamerika! Vom südlichsten Punkte von Chili bis zum nördlichsten von Mexiko ist Alles unserm Handel offen. Wie wird es stehen, wenn Spanien seine frühere Macht wieder erlangen sollte! Man behauptet zwar, es würde dieselbe nicht in der alten Ausdehnung anwenden; allein man erinnere sich nur, wie General Canterac sich voriges Jahr in Lima, hinsichtlich englischer Waaren, äußerte. Ich bitte um Nachsicht, daß ich die Aufmerksamkeit des Hauses so lange in Anspruch genommen, ich hoffe aber, wenigstens meinem Versprechen gemäß, bloß bei allgemeinen Principien stehen geblieben zu seyn; so wie ich mir auch schmeichle erwiesen zu haben, daß man es Spanien nicht schuldig ist, die Anerkennung der Unabhängigkeit Südamerikas länger aufzuschieben. Nur noch eins muß ich hinzufügen, das man nicht vergessen mag! Jener Aufschub kann die Zwistigkeiten leicht verlängern und Uebel erzeugen, die man abzuwehren wünscht. Behandelt man die Bewohner der neuen Welt, als wenn sie außer dem Gesetz erklärt wären, so wird man sie zu Thaten zwingen, die dem gemäß sind. Verweigert man ihnen die Ehrenauszeichnungen, die man freyen Männern schuldig ist, so werden sie sich dafür erklären. Ich möchte nicht, daß man die Neutralität verletzte oder eine Ungerechtigkeit beginge, um Südamerika und dem englischen Handel zu nützen, sondern wollte vielmehr 16 Millionen Seelen das Schicksal ersparen, das seit der letzten Restauration Spaniens Loos ist.

Herr Canning ließ seinem Vorgänger, in Hinsicht der Art und Weise seines Vortrags, alle Gerechtigkeit widerfahren, und bat ihn, er möchte es nicht als einen Unmuth über das, was er gesagt, noch als Nichtachtung seiner Meinung ansehen, wenn er sich nicht ausführlich

über alle Punkte seines Vortrags und der Petition ausliesse. Der Hauptinhalt seiner Erwiderung läßt sich in folgende Punkte zusammenfassen: 1) Die Regierung ist nun nicht mehr gebunden, bey Erwägung der Unabhängigkeitsanerkennung irgend eine Mittheilung von Spanien abzuwarten, sondern kann frey verfahren, wie es Englands Interesse erblickt. 2) Die Regierung will die Verhältnisse jedes einzelnen Staats in Erwägung ziehen, nicht Südamerika in Masse nehmen. 3) Die Minister haben Maßregeln ergriffen, um sich von dem gegenwärtigen Zustande der respektiven Regierungen zu unterrichten, aber bis jetzt noch keine Nachrichten darüber erhalten. 4) Die Regierung will standhaft bey den Erklärungen stehen bleiben, die sie in Betreff dieses Gegenstandes abgegeben hat. Endlich 5) daß die Regierung zum zweyten Male Spaniens dringendes Anliegen, an einem Kongresse wegen der südamerikanischen Angelegenheiten Theil zu nehmen, abgelehnt hat. Diesen letzten Punkt dem Hause mitzutheilen, stand Herr Canning, nachdem er seine Rede schon geschlossen hatte, nochmals auf, und wurde dafür mit wiederholtem Beifalleufen belohnt. Im Laufe seiner Rede hatte er auch darauf hingedeutet, daß unter den Botschaftern sich Männer befänden, die den südamerikanischen Staaten Geld angeliehen und die also bey der Anerkennung interessiert wären. Vergleichene Parteyen müßten nicht die Macht und den Einfluß der englischen Regierung dazu mißbrauchen wollen, fremde Staaten zu zwingen, ihre Kontrakte zu halten.

Nachrichten aus Lissabon zufolge, wurde der Herzog von Abrantes am 28ten May auf seiner Flucht zu Mortola verhaftet. Er wird der Theilnahme an dem Mord des Grafen Loule beschuldigt.

K o u r s .

Riga, den 19ten Juny.

Auf Amsterd. 36 L. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
 Auf Amsterd. 65 L. n. D. $9\frac{1}{2}$ St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 65 L. n. D. $8\frac{1}{2}$ Sch. hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Lond. 3 Mon. $9\frac{7}{8}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
 100 Rubel Gold 394 Rubel — Kop. B. A.
 Ein Rubel Silber 3 Rubel $77\frac{1}{4}$ Kop. B. A.
 — — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. $78\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 14 Kop. B. A.
 Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. $76\frac{1}{2}$ Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 157. Dienstag, den 1. July 1824.

St. Petersburg, den 24ten Juny.

Am Sonntage, den 15ten dieses Monats, hatte der königliche französische Botschafter, Graf de la Ferronnaye, der auf einige Zeit von hier abreißt, seine Abschiedsaudienz im Winterpalais bey Ihren Majestäten, dem Herrn und Kaiser und den Frauen und Kaiserinnen. Die Gemahlin und Tochter des Botschafters hatten an eben demselben Tage das Glück, sich bey Ihren Majestäten, den Frauen und Kaiserinnen, zu empfehlen.

Von der türkischen Gränze,
vom 4ten Juny.

Nachrichten der Allgemeinen Zeitung zufolge, hat der Kapudan Pascha an mehreren Orten partielle Landungen gemacht, von denen das Resultat aber noch nicht bekannt ist.

Ueber Lord Strangford hatte sich aufs Neue das Gerücht verbreitet, daß er seine längst begehrte Entlassung endlich erhalten habe, und daß England in Zukunft nur einen Geschäftsträger in Konstantinopel halten werde; allein man wußte für bestimmt nur so viel, daß er seine Abberufung begehrte hatte.

In Smyrna hat der von Seite der türkischen Behörden erfolgte Aufkauf von harten Thalern, die zur Auslösung eines von den Griechen gefangenen Paschas bestimmt sind, Aufsehn erregt. Wo derselbe gefangen wurde, ist nicht bekannt.

Ein in 17 Tagen zu Triest eingelaufenes Schiff, welches diesen Hafen am 25ten May verließ, bringt die Nachricht, daß die bey Nymmen im Meerbusen von Smyrna versammelten, zum Einschiffen bestimmten asiatischen Truppen, grobe Excesse gegen wehrlose Griechen verübt hatten. Vom Kapudan Pascha, der diese Truppen abholen sollte, hieß es in Smyrna, daß er mit 3000 Janitscharen auf der Insel Sciato, zwischen Skopolo und Negrovonte, gelandet habe, aber erfolglos wieder abziehen müssen. Hierauf segelte er nach Salonichi, um seinen Verlußt durch frische Truppen zu ersetzen. Diese Nachricht wird von mehreren Seiten aus Smyrna gemeldet, wir wollen sie aber keinesweges verbürgen. Aus Kalamatta auf Morea lief ein Schiff in 13 Tagen ein, und aus den mitgebrachten Briefen geht Folgendes hervor: „Nach der Unterwerfung Kolofotronis verlegte die griechische Regierung ihren Sitz wieder nach Argos. Dreyßig griechische Schiffe mit 3000 Mann Landungstruppen wurden nach Kandia zur Unterstützung des Bombas, und dreyßig Schiffe dem

Kapudan Pascha zur Beobachtung entgegengeschickt. Ein Umstand, der zu beweisen scheint, daß die Furcht vor der erwarteten türkischen Expedition nicht sehr groß ist.“ — Auf Missolonghi war ein Theil des englischen Ansehens, angeblich 400,000 Thaler, angekommen. Andere von Griechen herrührende Briefe setzten diesen Nachrichten noch Siegesberichte aller Art hinzu, denen wir vor der Hand keinen Glauben bemessen.

Griechischen Zeitungen aus Missolonghi zufolge, hat Jusuf Pascha aus Patras mit 4000 Mann einen Ausfall gemacht und ist bis Vostizza vorgeedrungen, aber endlich mit Verlußt nach Patras zurückgeschlagen worden. (H. Z.)

Lissabon, den 6ten Juny.

Hier sind folgende königliche Dekrete bekannt gemacht worden:

I. „Don Juan, König von Portugal &c. Allen denjenigen Personen, die wegen politischer Meinungen, die sie bis zum 5ten Juny vorigen Jahres an den Tag gelegt, gerichtlich belangt worden sind, bewillige ich eine Amnestie. Ausgenommen von derselben sind 1) diejenigen, welche seit jenem Tage fortgefahren haben, sich der rechtmäßigen Regierung thätlich zu widersetzen; 2) die Theilnehmer an dem berüchtigten Aufstande von Porto im August 1820, die, mit Erlaß der verdienten schweren Strafe, aus dem Königreich verwiesen werden sollen; 3) die militärischen Chefs und Officiere, welche die Revolution in Brasilien angestiftet; 4) die, welche mich zur Verschönerung der von den portugiesischen Cortes angefertigten Konstitution gezwungen; 5) die, welche in Trag-os-Montes sich den Royalisten unter Amarante widersetzt; 6) diejenigen Cortesmitglieder, die sich gegen meine Person oder gegen die Königin beleidigend ausgesprochen haben. Die durch gegenwärtige Amnestie begnadigten Personen, die von ihren Aemtern suspendirt sind, können dieselben ohne meinen Specialbefehl nicht wieder antreten. Da ich ferner im Monat März 1812 die geheimen Gesellschaften verboten habe, die revolutionäre Regierung sie aber wieder erlaubt hat, so wird es der öffentlichen Ruhe und dem Frieden der Familien zuträglich seyn, jene Vorgänge zu vergessen; ich gebe daher meiner Gnade die möglichste Ausdehnung, und vergebe Allen, die vor dem 20sten Juny vorigen Jahres zu geheimen Gesellschaften gehört haben, jedoch mit bestimmter Ausschließung derer, die noch nach dieser Frist solcher Verbindungen sich schuldig gemacht haben &c. Bempocha, den 5ten Juny 1824.“

II. „Don Juan &c. In Erwägung, daß ich die ab-

scheuliche Verfassung von 1822 nur darum für null und nichtig erklärt habe, weil sie mit den Sitten und Gewohnheiten Portugals unverträglich war, und ich ein neues Grundgesetz wünschte, das den alten Einrichtungen dieses Landes zusage; daß ich ferner eine repräsentative Verfassung versprochen habe, ohne daß sie gerade den übrigen in Europa eingeführten Verfassungen ähnlich seyn müsse, indem ich in der alten portugiesischen Konstitution die nöthigen Grundlagen zur Aufrechterhaltung unserer heiligen Religion, der Majestät des Thrones und Gewährleistung der Rechte meiner Unterthanen finde: so erkläre ich, daß die alte politische Verfassung des Königreichs in Kraft trete, und berufe dem gemäß die drei Cortes der drei Stände des Königreichs zusammen zc. Bempossa, den 4ten Juny 1824.“ Bez. Der König. Entgegenges. Der Erzbischof von Evora.

Ein drittes Dekret vom 5ten Juny erklärt die zur Entwerfung eines Grundgesetzes beauftragte Junta für aufgelöst. Ein viertes ernennt eine neue Junta, welche über die Einberufung und die Wahl der Cortes den Plan anzufertigen hat; dieselbe besteht aus dem Grafen von Barbacena, dem Vater, Miguel Antonio de Mello, Antonio Jose Guiao, Jose Bos Correa de Escabra, Jose Antonio Forca de Carvalho. Durch ein fünftes Dekret werden die Akte der Cortes von 1822 für nichtig, der Wahlzwang für aufgehoben, die Lissaboner Bank für bestätigt erklärt, und zugleich wird eine Junta zur Reform der Korn-, Jagd- und Baarenssteuer eingesetzt. Das sechste Dekret endlich erklärt die Junta, welche die Handlungen und Gesetze der Cortes zu untersuchen die Bestimmung hatte, für aufgelöst. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 17ten Juny.

Der englische Gesandte am hiesigen Hofe hat dem ersten Minister, Grafen von Dsalla, folgende Note übersandt: „dem Wunsche entsprechend, den Sr. Exzellenz, der Graf von Dsalla, dem unterzeichneten bevollmächtigten Minister Großbritanniens zu erkennen gegeben, hat dieser die Ehre, demselben das, was er ihm bereits mündlich versichert hat, hiermit schriftlich zu wiederholen, — daß nämlich, als vor einigen Monaten der General Iturbide in England ankam, Unterzeichneter beauftragt wurde, dem Grafen von Dsalla die Versicherung zu geben und dieselbe auch gegeben hat, daß die englische Regierung mit jener Person durchaus in keine Verbindung sich eingelassen. Gegenwärtig, da der General Iturbide England verlassen hat, ist der Unterzeichnete zur Wiederholung jener Zusicherung beauftragt, mit dem Zusatz, daß die Regierung in keiner Art von Verbindung mit demselben, während er sich in den großbritannischen Staaten aufgehalten, gestanden. Unterzeichnet William d'Acourt.“

Man spricht hier von der Ernennung des Barons d'Eroles zum Vicekönig von Peru. Indessen scheint dies

unter den gegenwärtigen Umständen, wo Laserna in jenem so entfernten Lande die Macht behauptet, sehr unwahrscheinlich.

Vier Personen, die an der Ermordung des Kanonikus Vinuesa Theil genommen, sind gestern (wie die Etoile meldet) gehangen worden.

Wir haben einige Nachrichten aus Amerika erhalten. Die Bombarde San-Antonio, welche am 6ten März von der Havanna abgesegelt ist, meldet, daß die englischen Kommissarien und Konsuln bey ihrer Abreise von Mexiko von Räubern angefallen seyen. Die Fremden fuhrten in zwey Wagen, und wollten sich wieder nach Europa einschiffen; die Räuber aber haben drey von ihnen getödtet, und den Fregattenkapitän, der sie begleitete, verwundet, ihnen überdies 200,000 Franken in Gold abgenommen. Die neuesten Briefe aus Vera-Cruz sind vom 29ten März. Das Fort Uloa hatte damals sein Feuer noch nicht eingestellt. — Den 4ten März sind die beyden spanischen Linienfahrtschiffe Asia und Achilles von der englischen Fregatte Iris auf der Höhe der Inseln Diego-Romirez gesehen worden; sie hatten innerhalb 51 Tagen zweymal die Reise um das Kap Horn gemacht. — Laserna hat an den Küsten von Lima bereits sechs spanische Korfarsenschiffe in Thätigkeit gesetzt. Lima sowohl als Callao dürften wohl wieder unter spanische Herrschaft kommen. Bolivar ist nach Kolumbien zurückgekehrt. Die kolumbischen Korfaren, die sich bey Kuba hatten sehen lassen, sind durch die Flottille des Kapitäns Laborda verscheucht worden. Nach Briefen aus Kalapa sind die Independenten in Plan-del-Ris postirt, indem man dort irgend eine Unternehmung spanischer Seite befürchtet. Die Officiere sollen aber ganz laut sagen, daß sie die Ersten seyn würden, welche ihre Waffenbrüder aus Europa umarmen. Insonderheit ist die royalistische Meinung überwiegend in Kampesche; der Brieffschreiber meint, daß ein spanischer Korporal hinreichen würde, dort die rechtmäßige Regierung wieder herzustellen.

(Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,

vom 16ten Juny.

Das achte Regiment Schweizergarde ist von Madrid in Bayonne eingetroffen, und wird seinen Weg nach Paris fortsetzen.

Aus den Niederlanden,

vom 22ten Juny.

Ein ausgezeichnete Bewohner Brüssels hat den Nachtpreis seiner Ländereien um 15 Gulden für jeden Bonier (der Bonier hält $4\frac{1}{2}$ Morgen 24 Toisen Pariser Adermaß) herabgesetzt, um dadurch den geringen Preis des Getreides auszugleichen.

Paris, den 23ten Juny.

Sr. Majestät, der König, sind vorgestern nach Saint-Kloud abgereist.

Rom, den 9ten Juny.

Der Papst erneuert die alten kirchlichen Gebräuche und die früheren Andachtsübungen, um namentlich zur Vorbereitung auf das im Jahr 1825 angekündigte Jubeljahr zu dienen. In den Hauptkirchen unserer Stadt wird die geweihte Hostie in der Monstranz auf dem Hauptaltar, zum vierzigstündigen Gebet ausgelegt und allen Gläubigen, die sich zur Anbetung einkfinden, vollständiger Ablass und der Segen erteilt werden. Gestern fand dies in der St. Peters-Kirche statt und der Papst selbst folgte, nachdem er der Messe beigewohnt, mit einer brennenden Kerze in der Hand, der Procession, die zu Aufstellung der Monstranz in der Kirche gehalten ward. Am ersten Sonntage nach Trinitatis wird er sich nach dem Lateran erheben, von der dortigen Kirche in Person Besitz nehmen und gleiche Besitznahme auch in allen übrigen Kirchen, Kapellen und Klöstern durch abgeordnete Kommissarien vollziehen lassen. Anstatt äusseren Gebräuges soll diese geistliche Handlung durch mehr als gewöhnlich reichliche Almosen und Spenden ausgezeichnet werden, nämlich 1) von sämtlichen Armen der Stadt erhält ein jeder eine reichliche Portion vorzüglichen Brotes. 2) Einhundert arme, aber unbescholtene Jungfrauen, die im Begriff stehen, sich zu verhebelichen, erhalten jede als Aussteuer 30 Thaler. 3) Einhundert arme Priester erhalten jeder 10 Thaler zu Anschaffung von geistlichen Büchern. 4) Alle bey dem Leibhause bis zum heutigen Tage versehten Pfänder, die jedes nicht mehr als für 5 Paoli (16 Groschen preussisch. Cour.) verseht sind, werden von der päpstlichen Schatzkammer eingekauft und ihren Eigentümern zurückgegeben. 5) Alle bis zum letzten Juny dieses Jahres rückständigen Stempelgebühren für Erbschaften u. sind mit summt den darauf gesetzten Strafen den Schuldnern erlassen. 6) Gleicherweise sind auch alle anderen bis bleher rückständigen Geldstrafen, in so fern solche der päpstlichen Schatzkammer und nicht etwa einem Dritten dazu Berechtigten zufallen, obgleich deren Gesamtbetrag sich auf viele 100,000 Thaler beläuft, den Schuldnern hiemit erlassen. 7) Eben dieser Nachlass findet auch statt für Alles, was die Dorfgemeinden in den Legationen von Ancona, Macerata, Fermo, Ascoli, Amerino, Pesaro und Urbino an der Salzsteuer seit dem Jahre 1821 bis zu deren Abschaffung am Schluß des Jahres 1823 noch zu entrichten haben mochten. Gott erhalte unsern wohlthätigen Regenten, dessen jezt bewiesene Milde und Freigebigkeit von keinem seiner Vorgänger erreicht worden ist. Gegeben im Vatikan, am 8ten Juny 1824. Der Kardinal Staatssekretär della S. Congreg. della

Frankfurt, den 9ten Juny.

Ueber die neulichen Ereignisse in Kassel hat man jezt folgende glaubwürdige Nachrichten: Im Verfolg der gegen den geheimen Kabinetsekretär Müller, wegen angeschuldigter Theilnahme an den dem Churfürsten zugesandten Drohbrieffen verhängten Untersuchung, fand man unter sei-

nen in Beschlag genommenen Papieren einen einzigen Aufsat, der durch eine gewisse demagogische Tendenz den Angeklagten hätte verdächtig machen können. Der Aufsat war aber nicht von Herrn Müller geschrieben; auch legte derselbe gegen jede Kunde daran förmlich Einspruch ein, und behauptete, er müsse bey der Beschlagnahme seiner Papiere unterschoben worden seyn. Obgleich ihm die Handschrift bekannt vorkam, so wußte er doch nicht gleich, wem er sie zuschreiben sollte. Später erklärte er, es sey die Hand eines der beyden Sekretariatsgehilfen der Generalpolizeidirektion. Die Untersuchungsbehörde überzeugte sich bald von der Richtigkeit dieser Angabe, und es erfolgte hierauf die Verhaftung des Sekretärs und seiner beyden Gehilfen, die am 24ten v. M. in das Kassel zu Kassel in Gewahrsam gebracht wurden. Der Generalpolizeidirektor von Manger schien Anfangs gänzlich untheilhaft bey der Sache, und hatte noch die Ehre, seit jener Verhaftung bey Sr. Königl. Hoheit auf Wilhelmshöhe zur Tafel gezogen zu werden. Als er jedoch von dort nach seiner Wohnung zurückkam, fand er den schriftlichen Befehl vor, sich gleich nach Fulda zu begeben, um sich eines ihm erteilten Auftrages in Betreff der dortigen Mehrgerunst zu entledigen. Herr von Manger reiste unverzüglich ab; allein bey der Station Melungen wartete seiner bereits ein anderer Wagen und eine Gensd'armie-Abtheilung, in deren Begleitung er zu Fulda angekommen ist, wo er sich noch gegenwärtig im Gasthause zum Stern unter Bewachung befindet. In dem Augenblick der Abreise des Herrn von Manger nahm man auch dessen Papiere in Beschlag, und leitete unverzüglich eine Untersuchung ein. Die Funktionen des Generalpolizeidirektors versieht einstweilen der churfürstl. Regierungsrath Pfeiffer. Anderweitige Verhaftungen haben nicht statt gefunden, ausser, daß auch der Vater eines der arretirten Subalternen, der bey der sächsischen Polizei zu Kassel angestellt ist, in seinem Hause bewacht wird.

(Hamb. Zeit.)

London, den 18ten Juny.

Von der unglücklich ausgefallenen Schlacht auf der Goldküste müssen wir uns, in Ermangelung des officiellen Berichts, mit dem Inhalt der vorgestern von dorthier eingegangenen Privatbriefe vom 10ten März begnügen. Diesen zufolge hatte das Gesecht mit den Aschantib am 21sten Januar statt. Wir hatten nicht mehr als ein westindisches Regiment regulärer Truppen, der Rest war Eingeborne. Gegen Ausgang des Treffens fehlte es uns an Munition (denn es fällt uns schwer, zu glauben, was in Einem der angekommenen Privatbriefe steht, „man habe statt zweyer Rissen scharfer Patronen zwey Rissen mit Maffaroni bey der Artillerie gefunden, die aus Versetzen mit aufgeladen worden, während die Aschantib bey der am folgenden Tage statt gef. denen Plünderung unsers Lagers, nächst anderer Beute, auch die beyden verwechselten Rissen mit scharfen Patronen gefunden hätten). Geblieben sind: der Cou-

verwundet (der den Feinden verwundet in die Hände fiel und dem sie den Kopf abschnitten), der Ober-Ingenieur Bucke, der Stabsarzt Tedy, der Sekretär des Gouverneurs, Herr Wetberoll, der Zeuglieutenant Branden, die Kaufleute Hadley und Robinson &c. Von zehn Officieren, die mit im Feuer waren, sind bloß drei, der Major Ricketts und die Lieutenants Erskine und de Graaf, aber beide verwundet, entkommen. Von den Gemeinen des westindischen Regiments sind etliche 50 Mann dem Gemehel entkommen, Gemehel muß man es nennen, denn die Afkanriks waren nur zum Theil mit Feuergewehr, der größeren Zahl nach aber mit großen Schlachtmessern bewaffnet und unserm Häuflein bey weitem überlegen.

Folgendes ist nach der Morning-Chronicle die Anrede des ersten großbritannischen Kommissärs, Obersten Hamilton, an den Vicepräsidenten der Republik Kolumbien bey seiner Präsentation am 8ten März:

„Mein Herr Vicepräsident! Ich wünsche innig, daß durch die von Sr. Majestät, dem Könige von England, an die Republik Kolumbien abgesandte Kommission eine feste und dauerhafte Allianz zwischen beyden Ländern zu Stande kommen möge. Ihre gegenseitigen Interessen erheischen diesen Vertrag, und ich bekenne, daß, nach meiner Ansicht, der Erfüllung dieses wünschenswerthen Zwecks nichts im Wege steht. Ich kann nicht umhin, zu gesehen, daß England bisher nur unvollkommen von Südamerika unterrichtet war, einem Lande, das die Natur so reich mit ihren kostbarsten Geschenken begabt hat, wo alle Erzeugnisse der Tropenländer neben den meisten Erzeugnissen der gemäßigten europäischen Klimate in Ueberfluß zu finden sind. Allein Ew. Excellenz werden mir erlauben, die Versicherung hinzuzufügen, daß die brittische Nation die Opfer, welche das Volk von Kolumbien gebracht, die Tapferkeit und Ausdauer, welche die kolumbische Armee während des blutigen und heißen Kampfes, den sie geführt, um sich aus dem drückenden Zustande der Sklaverey zu befreien, sehr wohl kennt. Ich kann fest versichern, daß das brittische Volk den innigsten Antheil an der Wohlfahrt und Glückseligkeit Kolumbiens nimmt. Ew. Excellenz erlauben mir hinzuzufügen, daß ich jene großmüthigen Gesinnungen durchaus theile. Man sagt, Herr Vicepräsident, Frankreich wünsche Spanien bey der Wiedereroberung dieser Länder beizustehen. Das kolumbische Volk sey ohne Sorge vor einem Einfall der Art! es wird in Großbritannien einen festen und beständigen Freund finden. Ich habe die Ehre, Ewr. Excellenz von Seiten Sr. Britannischen Majestät und zum Beweise Ackerhöchstherr Achtung diese Tabatiere zu überreichen.“

Mehrere Parlamentsmitglieder haben sich vereinigt, ei-

ne Reise nach den nordamerikanischen Freystaaten zu machen.

Niego's Wittve liegt ohne Hoffnung krank darnieder.

Der Courier berichtet die Angabe eines Morgenblattes, als ob Spaniens neuester Antrag dahin gelauret hätte, an einem baldigen (about to assemble) Kongresse Theil zu nehmen, denn es sey nur die Rede von einem Kongresse ohne weitere nähere Bestimmung gewesen.

Nach einem zu Rio de Janeiro erschienenen merkwürdigen Dekret, müssen die Richter in den öffentlichen Bescheiden auch zugleich die Gründe erwähnen, die sie zu Ertheilung eines Urtheils veranlaßt haben. Am 3ten May wurde die Verfassung zu Bahia beschworen; Pernambuco war am 12ten May noch bloßirt. Auch die Kaiserin hat am 25ten März zu Rio die Konstitution beschworen.

Port-au-Prince, den 1ten April.

Alle Welt spricht hier von einer Expedition, die Frankreich gegen St. Domingo beabsichtigt, und Alles ist von Enthusiasmus und Freyheitsliebe erfüllt. An dem Ausgange eines kriegerischen Unternehmens ist kaum zu zweifeln, und daher glauben auch die ruhiger Urtheilenden mehr an die Ankunft von Kommissären als von Schiffen. Allein unsere (der andern Europäer) Lage wird durch diese mannichfachen Gerüchte höchst mißlich. Man hat bereits den Plan zu einer Stadt in Form eines Lagers entworfen, wohin sich die Regierung im Fall eines Angriffs zurückziehen soll. Der Präsident scheint also selbst der Meinung zu seyn, daß das Gerücht nicht ganz ohne Grund sey, oder will sich wenigstens auf Alles gefaßt halten, wie nachstehende, unterm 6ten erschienene, Verordnung beweiset: In Erwägung, daß unter den gegenwärtigen Umständen die thätigsten Maßregeln ergriffen werden müssen, um die Vollziehung der Befehle und Instruktionen, welche die Nationalversammlung zu erlassen befiehlt, zu beschleunigen und da die Nation begriffen, daß der Augenblick da sey, wo sie zur Vertheidigung des Vaterlandes vorbereitet seyn muß, so wie endlich, daß es Pflicht der Regierung ist, keine der Mittel zu vernachlässigen, die zum allgemeinen Wohl beitragen können, wird hiemit Folgendes befohlen: 1) Alle, die sich nicht über ihre Unterhaltsmittel ausweisen können und sich in Städten und Flecken aufhalten, ohne irgend ein Gewerbe oder Geschäfte zu betreiben, sind gehalten, sich aufs Land zu begeben, wo ihnen der Ackerbau ihren Unterhalt sichern wird. 2) Es soll mit der größten Aufmerksamkeit darauf gesehen werden, daß Niemand, der gesund ist, sich da, wo er wohnt, den Geschäften des Ackerbaues entziehe. 3) Die Generalpolizeygesetze sollen gegen die Herumtreiber, die man auf der Uebertretung der gegenwärtigen Verfügung betrifft, streng in Ausübung gebracht werden. 4) Die Militär- und Civilbehörden sind mit Vollziehung dieser Verfügung beauftragt &c.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 158. Mittwoch, den 2. July 1824.

Von der türkischen Gränze,
vom 6ten Juny.

Funfzehnhundert Neger, die durch Mehemet-Aly's Mamelucken auf europäischen Fuß eingercirt worden, sind in Kandia gelandet; sie überfielen die griechischen Einwohner von Mirabel und Messaria plündern, und schleppten auf solche Weise über zwentausend Menschen als Sklaven nach Aegypten, dessen Pascha Nubien mit ihnen zu bevölkern gedenkt. Er will sie mit Negern und Negerinnen verheirathen und eine Völkerschaft ziehen, die einst das Innere von Afrika erobern helfen soll. (?)

(Berl. Zeit.)

Paris, den 23sten Juny.

Morgen giebt Herr von Villèle dem Infanten Don Miguel ein Diner.

In ihrer Sitzung vom 21sten dieses Monats hat die Pairskammer vier den Wein und die Destillation betreffende Gesetze einmüthig angenommen. Das Gesetz wegen einiger neuen Bestimmungen des Kriminalcodex ist, wegen der Amendements, welche die zweite Kammer mit demselben vorgenommen, abermals in die Pairskammer eingebracht worden. Tages darauf beschäftigte sich die Deputirtenkammer mit mehreren das Ausland nicht interessirenden Gegenständen.

Das Gezänk unserer Zeitungen über die Entlassung des Herrn von Chateaubriand dauert zwar noch fort, doch scheint das eigentliche Publikum keinen Antheil daran zu nehmen. Der Gang des Ministeriums, so wie die Verhandlungen der Kammern, haben sich nach jenem Ereignisse eben so wenig, wie der Cours der Effecten, geändert. Das Journal des Débats hatte gesagt, daß man die Nachricht von Herrn Chateaubriands Ungnade mit großer Betrübniß in den Departements erfahren habe. Die Gazette meint, daß die Männer, welche die öffentliche Meinung dem entlassenen Minister als Nachfolger bestimmt, für die monarchischen Grundsätze in und außer Paris vollkommen Gewürde leisten. Die royalistische Meinung sey an geübten Talenten reich, die, wenn auch ihrem Ehrgeiz, doch nie ihrer Ergebenheit Gränzen zu setzen wisse.

Hier giebt es zwölff, und in den Departements funfzehn Schauspielhäuser, in denen fortwährend gespielt wird; außerdem haben wir 70 wandernde Truppen, die innerhalb des ihnen angewiesenen Theaterbezirks in den vornehmsten Ortschaften Schauspiele aufführen. Sonach sind in Frankreich beinahe einhundert Theater vorhanden, zu welchen etwa dreystausend Schauspieler und Schauspieler-

rinnen gehören, von denen übrigens vierhundert gegenwärtig in der Hauptstadt sind und auf Engagements warten. Rechnet man zu dieser Zahl noch die Dichter, Komponisten, Musici, Dekorationsmaler, Maschinisten, Handwerker, Arbeiter, Logenschließer 2c., so darf man die Anzahl derer, die in unserm Lande vom Theater leben, wohl auf 15,000 Personen anschlagen, in welcher aber die Hospitalfranken, denen der zehnte Theil der Einnahmen überwiesen ist, noch nicht einmal mit einbegriffen sind. Die Seele dieser Schöpfung bleiben aber doch immer der Dichter und der Komponist; ohne sie würden jene Tausende nicht leben. Nun ist es in der That merkwürdig, daß unser Parnas 373 dramatische Schriftsteller und nur 62 Komponisten zählt! Die Ursache dieses Mißverhältnisses muß wohl darin liegen, daß man kein Tonsetzer ohne Studium und lange Uebungen werden kann, dahingegen mancher junge Mann, der sich weder um Prosa, noch um Poesie bekümmert, ohne Glück und Beruf, seinen Tabakladen verläßt, um auf der Lyra des Musengottes zu klimpern.

Paris, den 24sten Juny.

Der Deputirtenkammer sind mehrere Bittschriften überreicht worden. Ein Herr Martin in Paris wünscht die Abschaffung der Guillotine; ein Anderer schlägt vor, es mit der Charte 20 Jahre lang zu probiren, um ihren Gehalt erst kennen zu lernen; ein Dritter, ein Maire, verlangt, daß geschwängerte Mädchen von ihrem Zustande Anzeige machen sollen.

Der Infant Don Miguel hat das Panorama von Rio-Janeiro besucht, und schien über den Anblick dieser ihm wohlbekannten Gegenden sehr erfreut zu seyn.

Die unlängst angekündigten Denkwürdigkeiten über den Tod des Herzogs von Engbien sind erschienen. Man findet in denselben unbekannte Aftenstücke und Korrespondenzen von Rovigo, Murat, Berthier, dem Staatsrath Réal, den Generalen Hülin, Caulaincourt, Dasberg, und dem Fürsten Talleyrand; einen Aufsatz über das Betragen des Herzogs von Vicenza; sehr interessante Notizen von der damaligen Zusammenkunft der Königin zu Malmaison 2c. Auch der Brief, den der Fürst von Talleyrand, bey Gelegenheit der Schrift des Herzogs von Rovigo, an den König schrieb, wird in diesem Buche mitgetheilt; der Fürst schreibt unter Anderem: „Die Einen können es mir nicht verzeihen, daß ich durch meine Rathschläge zweimal Ew. Majestät wieder in ihre Staaten eingeführt, und die Andern nicht, daß ich mit aller Kraft daran gearbeitet,

mit Ew. Majestät die verfassungsmäßige Regierung zu begründen.“

Vor einigen Tagen fand der biesige Arzt Tartra, als er des Abends 10 Uhr in sein Zimmer trat, seinen Sekretär aufgebrochen, und an Geld, Banknoten und Prätiosen eine Summe von 35,000 Franken gestohlen. Die Instrumente, mit denen die Diebe ihren Streich auszuführen, so wie eine Blendlaterne, lagen noch auf dem Tische. Diese Dinge gaben wenig Hoffnung, den Thätern auf die Spur zu kommen. Doch ganz unerwartet erhielt der Besohlene Tages darauf ein Paket, in welchem ein Beutel mit Goldstücken, eine Uhr und noch andere ihm geraubte Dinge lagen, und die dem Ueberbringer durch einen Unbekannten übergeben worden waren. Nun fehlten noch 16,000 Franken in Papieren, als es der Polizei gelang, die Diebe zu entdecken, die Niemand anders waren, als Herrn Tartra's gegenwärtiger und sein vormaliger Bedienter, desgleichen die Schwester des Letztern. Sie sind sämtlich festgenommen.

Die Cortes von Lamego, deren Konstitution gegenwärtig in Portugal wieder hergestellt ist, schreiben sich vom Jahre 1143 her. Sie waren damals in den drei Ständen des Adels, der Geistlichkeit und des dritten Standes versammelt, und haben einige noch geltende Grundgesetze des Reichs eingeführt. Als der König Alphonso der Erste ihre Sitzung eröffnete, redete er sie mit den Worten an: „Laßt uns Gesetze machen! Wollet ihr Gesetze machen?“ In den Cortes von Coimbra, unter Joao I., widersetzten sich die Gemeinden dem Kriege gegen Kastilien, worauf der gewählte König erwiderte: daß Krieg und Frieden stets nach dem Wunsche seiner Völker gehandhabt werden sollen. Innerhalb 525 Jahren haben die portugiesischen Cortes fünf Könige gewählt, nämlich Alphonso I., der bereits als Graf von Portugal anerkannt war; Alphonso III., nachdem dessen Bruder, Sanchez II., vom Papste abgesetzt worden; Johann I., bei Erlösung der Donau von Burgund; Johann IV., Haupt der Familie Bragança, nach Vertreibung der Spanier; Peter II. im Jahre 1667, da sein Vorgänger Alphonso VI. wahnsinnig geworden war. Von den Cortes verlangten die Könige den Tribut, und die Deputirten der Gemeinden, procuradores genannt, bewilligten die Summe der Subsidien. Bis auf das Jahr 1697 wurden die Auflagen in den Cortessitzungen bestimmt. Siebenundneunzigmal waren die Cortes innerhalb sechs Jahrhunderten versammelt gewesen; erst mit dem Anfang des vorigen Jahrhunderts hörten sie auf. Doch gab noch Johann V. vor 98 Jahren die Erklärung, daß er bloß um Kosten zu ersparen, keinesweges um den Sitten seines Volkes untreu zu werden, die Abgeordneten nicht einberufe. Unter den ersten Königen des regierenden Hauses waren die Cortes auf folgende Art zusammengesetzt: 1) der König, dessen Person stets als anwesend betrachtet wurde; 2) die Herzöge, Grafen, Marquis und

andere Lebenträger der Krone, und hinter ihnen auf besonderen Bänken die Mitglieder der Obertribunale und des Appellationshofes; 3) die Erzbischöfe, Bischöfe und Prälaten der militärischen Orden; 4) die eigentlichen Abgeordneten (procuradores do povo), welche von den Municipalitäten der Städte, Ortschaften und Burgen eingeschickt wurden.

Madrid, den 17ten Juny.

Der bey dem Hauptquartier angestellte zweite Intendant, Campigny, ist in einem besondern Auftrage von Aranjuez nach Valencia abgereist.

Von der spanischen Gränze,
vom 18ten Juny.

Herr Duvrard, der Generallieferant bey der französischen Besatzungsarmee, hat sein Bureau nach Tolosa verlegt.

Den 9ten dieses Monats ist der General Chambo, in Begleitung sechs spanischer Lanzenräger, in Barcelona eingetroffen. Dieser Mann, vor kurzer Zeit noch Winger, ist jetzt königlicher Brigadier. Er begab sich auf den Schloßplatz, und da einige neugierige Leute sich um ihn versammelten, sagte er in einem hochfahrenden Tone: „Was sehet ihr mich an? ich bin der Aufwiegler General Chambo, der Katalonien sammt den Königreichen Valencia und Arragonien zur Ordnung gebracht hat!“ Hatte sein sonderbares Ansehen und seine grobe Sprache schon Verwunderung erregt, so war man noch mehr darüber erstaunt, daß er selbst sich einen Aufwiegler nannte.

(Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 24ten Juny.

In Folge eines königlichen Dekrets vom 4ten dieses Monats hat das Tilgungsfondifat eine Negociation von Nationaleffekten zu dem Belaufe von 100 Millionen Gulden eröffnet, zu deren Garantie die Domänen etc. bestimmt sind. Das Ganze besteht aus 100,000 Aktien, jede von 1000 Gulden, wofür eine oder mehrere Domänenbrenten, zusammen 1000 Gulden à 2½ Procent mit halbjährigen Coupons, nebst zwey Klassenloosen, die Theil an einer Lotterie von zwey Klassen, jede von 100,000 Loosen, geben, verabreicht werden. Die Ziehung der ersten Klasse der Lotterie findet im May, Juny und July 1825 statt.

Während französische Zeitungen berichten, der König von Würtemberg werde zum Gebrauch der Seebäder in Marseille erwartet, schreibt man aus Ostende, daß auch die Einwohner dieser Stadt sich mit derselben Hoffnung schmeicheln, weil Se. Majestät im Jahre 1822 die dortigen Bäder sehr wohlthätig, und den Empfang der Einwohner freundlich fanden.

Berlin, den 25ten Juny.

Das neue Königl. Theater, welches durch Privatunternehmung zu Stande gekommen ist, wird den 14ten August eröffnet werden. Es sind schon mehrere Proben gehalten worden, und das Personale so wie das Lokale finden den Beifall der Kenner. Sr. Majestät, der König, haben kürzlich dies Theater besucht und den Unternehmern ihre Zufriedenheit über die innere Einrichtung bezeugt.

Das Ministerium des Unterrichts hat den Rektor der Universität beauftragt, den hier Studirenden bekannt zu machen, daß das Ministerium mit dem bisherigen Betragen der Studenten sehr zufrieden sey, zumal da sich bey den auf den andern preussischen und deutschen Universitäten kürzlich geführten Untersuchungen gefunden habe, daß die in Berlin Studirenden sich von jeder Theilnahme an verbotenen Verbindungen entfernt gehalten. (H. 3.)

Aus dem Preussischen, vom 23ten Juny.

In Folge der von Sr. Majestät unterm 21ten v. M. in Betreff der Universitäten 2c. gefaßten Beschlüsse sind an die beiden Ministerien des öffentlichen Unterrichts und der Polizei verschiedene Circulars und andere Verfügungen an die Universitätsbehörden erlassen worden. In dem von dem Polizeiministerio an die Regierungsbevollmächtigten auf den verschiedenen preussischen Universitäten unterm 4ten d. M. erlassenen Circular ist nachstehende Uebersicht der geheimen Bundesvereine enthalten:

„Ew. Hochwohlgebornen ist es bekannt, daß die im Jahre 1819 gegen die geheimen Verbindungen auf den Universitäten, und insonderheit gegen die Burschenschaft erlassenen Gesetze, die akademische Jugend nicht zum gebührenden Gehorsam zurückgeführt haben. Die Burschenschaften haben sich vielmehr nicht allein erhalten, sondern noch gesegmüthiger und verderblicher sich konstituiert; seit dem Jahre 1821 haben Mitglieder dieser verderblichen Verbindung, zu deren Verbreitung und Befestigung, zum Theil mit Verletzung des gegebenen Ehrenworts, zum Theil unter falschen Namen, Deutschland und die Schweiz durchzogen, geheime Versammlungen gehalten, selbst mit auswärtigen Rebellen Verhältnisse angeknüpft und ihrer eigenen Verbindung eine revolutionäre und hochverräterische Richtung und Grundlage gegeben. Die Spuren dieser immer gefährlicher werdenden Umtriebe konnten dem Polizeiministerium weder entgehen, noch von demselben unbeachtet bleiben. Der fortgesetzten Aufmerksamkeit desselben ist es gelungen, durch eine, seit dem December des vorigen Jahres in Berlin und in Köpenick geführte, gründliche, polizeiliche und nachher durch ein von Sr. Majestät bestelltes Kriminalgericht fortgesetzte Untersuchung, die staatsgefährlichen, verderblichen Richtungen und Verzweigungen dieses geheimen Verbindungswesens vollständig zu ermitteln, so wie auch die in andern deutschen Staaten eröffneten Untersuchungen übereinstimmende Resultate geliefert haben.

Nach diesen Untersuchungsakten und den zu denselben

von mehreren Hundert Theilnehmern an diesen Umtrieben niedergelegten, durchweg übereinstimmenden, substantiirten Befindnissen, hat das geheime Verbindungswesen auf den meisten deutschen Universitäten seit dem Jahre 1821 folgende Gestalt erhalten.

An der Spitze desselben befand sich ein, nicht bloß für die akademischen Jahre, sondern besonders für die nachfolgenden bürgerlichen Verhältnisse geschlossener geheimer Bund. Derselbe stand mit revolutionären Vereinen in Frankreich, Italien und in der Schweiz in näherer Verbindung, und war von dort ausgegangen; sein Zweck war geradezu Umwälzung der in Deutschland bestehenden Staatsverfassung, und zu seinen Mitteln zu diesem Zwecke gehörte Erregung von Unzufriedenheit, von Aufstand und von Revolutionen, Mordmord der Bundesfeinde, unbedingter Gehorsam gegen unbekannte Obere, Unverbindlichkeit des den Regierungen geleisteten Eides, Zulässigkeit des Meineides gegen dieselben, Uebung in den Waffen und möglichste Verbreitung der Richtung des Bundes; die Mitglieder des letztern haben ihm und seinen Zwecken und Mitteln mittelst körperlichen Eidschwurs Gehorsam und Treue gelobt, und hatten, in Beziehung auf den Bund, Deutschland in zehn Kreise getheilt, von welchen jeder einen eigenen Vorsteher hatte; er hielt von Zeit zu Zeit geheime Zusammenkünfte; auf den Universitäten in Halle, Leipzig, Jena, Göttingen, Erlangen, Würzburg, Heidelberg, Tübingen und Freiburg waren einzelne Abtheilungen von Bundesgliedern, welche mit denen, welche die Universitäten bereits verlassen hatten, in fortgesetzter Verbindung standen. Bey dem in diesem Bunde herrschenden strengen Geheimniß, und da die Mitglieder selbst gegenseitig sich nicht alle bekannt seyn durften, hat man bisher nur hundert und einige, theils auf Universitäten, theils bereits in öffentlichen Verhältnissen stehende Mitglieder dieses Bundes, und unter denselben fünf Kreisvorsteher, ermitteln, und theils hier, theils in andern deutschen Staaten zur Untersuchung ziehen können. Zu den Bestrebungen dieses Bundes gehörte insonderheit die: durch die allgemeine Burschenschaft die Grundsätze des Bundes unter die akademische Jugend zu verbreiten, letztere nach und nach für die Zwecke des Bundes zu gewinnen, und daher die Burschenschaft unter die unmittelbare Leitung desselben zu bringen und denselben als Mittel zur Beförderung seines hochverräterischen Zweckes sich zu bedienen.

Diese strafbare Leitung der Burschenschaft erfolgte nach folgenden Abtheilungen: Unmittelbar unter dem obgedachten revolutionären Bunde standen die geheimen burschenschaftlichen Vereine, welche theils aus Mitgliedern des Bundes, theils aus andern, vorzüglich burschenschaftlich gesinnten Mitgliedern der Burschenschaft bestanden, welchen letzteren der geheime Bund und die Theilnahme der übrigen Vereinsmitglieder an demselben unbe-

kannt war. Der Zweck dieser geheimen Vereine war theils die Aufrechterhaltung und Leitung der Burschenschaft, theils aber die Ausbildung, Verbreitung und Befestigung der Grundsätze des Bundes; sie waren die Vorschule des letzteren und beschäftigten sich theoretisch mit denjenigen Grundsätzen und Bestrebungen, zu deren Anwendung und Ausführung der Bund bestimmt war; sie hatten außerdem die Bestimmung, daß der Bund in ihnen künftige Mitglieder bilde und kennen lernte; diese geheimen Vereine hielten jährlich unter einander gemeinschaftliche Zusammenkünfte, und theilten sich zu diesem Ende in zwei Hauptsysteme; zu dem norddeutschen gehörten die zu Halle, Jena, Leipzig und Göttingen, und zu dem süddeutschen die zu Erlangen, Würzburg, Heidelberg, Tübingen und Greifburg; jede dieser beiden, in den Grundsätzen völlig übereinstimmenden Systeme, hielt gemeinschaftliche Zusammenkünfte; die allgemeinen waren mit den sogenannten allgemeinen Burschentagen verbunden.

Unter der geheimen Leitung dieser Vereine stand auf jeder der gedachten Universitäten die Burschenschaft oder sogenannte Allgemeinheit. Von den Mitgliedern der geheimen Vereine, welche letztere die unbekannten nächsten Obern der Burschenschaft waren, befanden sich allemal einige im Vorstande, dessen übrigen Mitgliedern die Vereine nicht bekannt waren; die Vereine standen zur Burschenschaft in eben dem Verhältnisse, in welchem der geheime Bund sich zu dem Vereine befand; die Burschenschaft diente den letzteren zu eben den Zwecken, zu welchen diese dem Bunde bestimmt waren. Die ersten Grundzüge der Zwecke, welche, in besonderer Beziehung auf Deutschland, in Deutschland in den geheimen Vereinen theoretisch behandelt wurden, und zu deren praktischen Behandlung der geheime Bund geschlossen war: Gleichheit, Freiheit und Einheit, wurden in ihrer unbestimmten und daher gefährlichen Allgemeinheit, in der Burschenschaft entwickelt, und die einzelnen Mitglieder dafür empfindlich gemacht. Allenmäßig haben die sogenannten Lesecirkel in dieser Beziehung besonders nachtheilig gewirkt. Sie wurden von den einzelnen Mitgliedern des Bundes und der Vereine, zum Theil auch der Burschenschaft gemeinschaftlich mit einer kleinen Anzahl von Mitgliedern der letzteren gehalten, und in denselben Schriften, welche zur Verbreitung der Bundesgrundsätze besonders geeignet waren, vorzüglich die berühmten Ludenschen Vorlesungen über Politik, gelesen und kommentirt, und dabei Abhandlungen unter den Studirenden, nach Maßgabe ihrer Vorschritte in diesen Grundsätzen, beobachtet. So sind z. B. im vorigen Jahre in Halle im ersten Lesecursus Fries, Ludens, Jahn's und dergleichen Schriften, im zweiten aber die spanische Cortes-Konstitution und deren Kommentarien gelesen worden.

Es liegt hiernach von selbst vor, daß die ganze deutsche akademische Jugend in Befähigung auf politische Gesinnungen und Unabhängigkeit an Geist, Vaterland und Verfassung, und in Rücksicht auf Haß gegen alles Bestehende und auf den erblichen Irrwahn, zu dessen Verbesserung und Umsturz berufen zu seyn, unter dem unmittelbaren Einfluß eines, den vollen Etabellstand des Hochverraths in sich vereinigenden und die gewaltsamsten Mittel zulassenden geheimen revolutionären Bundes stand. Dieser Einfluß war um so sicherer, als dieser geheime Bund nicht allein auf allen Stufen der obgedachten revolutionären Hierarchie Mitglieder hatte, sondern auch eine Zeit vor den allgemeinen Burschentagen sich versammelte, um diejenigen Beschlüsse vorzubereiten, welche auf den Burschentagen genommen werden sollten und von demselben allen Burschenschaften als Gesetze publicirt wurden.

Dies war allenmäßig der Zustand des geheimen Bundeswefens von Anfang des Jahres 1821 bis zum Schlusse des vorigen Jahres, und werde ich Em. Hochwohlgeboren darüber gern diejenigen nähern Mittheilungen machen, welche für Sie ein besonderes Interesse haben können.“

(Hamb. Zeit.)

London, den 18ten Juny.

Dem berühmten Beförderer des englischen Fabrikwesens, Herrn Watts, wird ein Nationalmonument errichtet werden; an der Spitze der desfallsigen Comité steht Graf Liverpool.

Es hat sich seit zwei Tagen das Gerücht verbreitet, Boliviar sey von Canterac total geschlagen worden und habe dabei 8000 Mann verloren, worauf letzterer in Lima eingerückt wäre. Diese Nachricht ist am 13ten May von La Guayra nach St. Thomas gebracht worden; es hieß, alle Fuhrwerke, Maultiesel etc. sollten zu Karakass zum Behufe der Armee requirirt worden seyn.

K o u r s .

Riga, den 23ten Juny.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 8 $\frac{1}{2}$ Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 9 $\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 394 Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 76 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 77 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dufaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 13 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 74 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 159. Donnerstag, den 3. July 1824.

Von der türkischen Gränze,
vom 8ten Juny.

Nach der Allgemeinen Zeitung sind aus den Fürstenthümern bis jetzt keine Truppen weggezogen, allein das Gerücht erhält sich, daß nach dem Weiramsfest ein Theil der bisherigen Besatzung sich entfernen werde.

In Belgrad hat sich das Gerücht verbreitet, daß der neue Serraslier Dermisch Pascha seine Operation zu Lande begonnen, aber bey Zeitung große Hindernisse gefunden habe, die ihn zum Rückzug genöthigt hätten. Die Bestätigung dieser Nachricht, worüber von Seiten der Griechen allerley übertriebene Gerüchte circuliren, steht zu erwarten.

Der Kapudan Pascha hat, nachdem er 3000 Albaner an Bord genommen, den Hafen von Salonichi verlassen, und ist weiter gesegelt. Ueber seine mutmaßlichen Unternehmungen herrschen verschiedene Meinungen; am wenigsten findet das Gerücht Glauben, daß er einen Versuch auf Ipsara machen werde. (Berl. Zeit.)

Paris, den 23ten Juny.

In Nordamerika spielt jetzt ein andrer Mathurin Bruneau seine Rolle und giebt sich für den Sohn Ludwigs XVI. aus. Er hält sich in Washington auf, hat unterm 7ten May eine Bitte um Unterstützung bekannt gemacht und am 10ten dem Senate und Hause der Repräsentanten eine Adresse übersandt, worin er weitläufiger über seine Abkunft und Schicksale spricht.

Es sind wiederum mehrere Nummern der griechischen Chronik aus Missolonghi angekommen, von denen No. 31 eine Leichenrede auf Lord Byron von einem jungen Griechen, Spyridon Trikoupis, mittheilt, der sich geraume Zeit in Paris und London aufgehalten. Bey dem feyerlichen Leichenbegängnisse ertheilte der Erzbischof Porphyros den Segen; griechische Generale trugen den Sarg und Tausende von Soldaten bildeten einen langen Zug.

(Hamb. Zeit.)

Paris, den 25ten Juny.

Die Sitzungen der Deputirtenkammer von gestern und vorgestern waren bloß lokalen Gegenständen gewidmet.

Frankreich liefert jährlich für sechs- bis achthundert Millionen Franken Wein, die Aerndte giebt im Durchschnitt 34,800,000 Hektoliter (über 3,600,000,000 Maß) wovon voriges Jahr 1,221,878 Hektoliter (an 13 Millionen Maß) ausgeführt worden sind. Den meisten Wein giebt das Departement der Gironde, und der Kaufwerth der

Bordeauger Weine ist jährlich auf 53 Millionen Franken anzuschlagen.

Welche große Fortschritte unser innerer Verkehr seit 60 Jahren gemacht hat, kann man unter Anderem aus folgender Vergleichung ersehen. Im Jahre 1766 fuhren täglich 27 Postkutschen aus Paris, in denen 270 Plätze vorhanden waren; gegenwärtig gehen 300 Wagen mit 3000 Reisenden ab. Ehemals gebrauchte man aber auch zehn volle Tage zu einer Reise von Paris nach Lyon, die man jetzt in siebenzig Stunden zurücklegt. Trotz dieser Zeitersparniß und der dadurch herbeigeführten Verringerung der Reisekosten, bringen die Posten dem Staate jetzt das Siebenfache gegen sonst ein. Diese großen Fortschritte sind indeß nur bey der Landkommunikation sichtbar; die Befahrung der Flüsse ist hinter dem Zeitalter zurückgeblieben. Zwanzig Tage gebraucht ein Fahrzeug, das die Seine hinab nach Rouen verladen ist. Man geht jedoch mit Planen um, die Seine bis Paris für Seeschiffe schiffbar zu machen, wodurch Paris eine Seestadt von großer Bedeutung werden dürfte.

Die Buchhändler Baudouin alhier haben Picard's neuen Roman in vier Bänden, den Gilblas der Revolution, für ein Honorar von 10,000 Franken (2800 Thaler) an sich gekauft.

Am 14ten April hat der Präsident von Haiti, Boyer, eine Proklamation erlassen, in welcher, in Erwägung der politischen Lage der Republik, jede Korrespondenz haitischer Bürger oder Behörden mit einer Regierung, die im Kriege gegen Haiti begriffen seyn würde, aufs Strengste untersagt wird, der Uebertreter soll als Verräther bestraft werden.

Ueber das Schicksal des berühmten Naturforschers Bonpland, des Reisegefährten Alexanders von Humboldt, giebt ein Schreiben aus Rio vom 9ten April folgende Details. Vor etwa drittehalb Jahren war Herr Bonpland in Sant-Anna, am östlichen Ufer des Rio-Parana, wo er Paraguanthee anpflanzte, als er plötzlich eines Morgens um 11 Uhr von einer 800 Mann starken Truppenabtheilung des Dr. Franzia, gegenwärtigen Beherrschers von Paraguay, aufgehoben wurde. Man zerstörte die Pflanzungen und bemaßtigte sich Bonplands sowohl als der Indianer, die sich in seine Dienste begeben und ihn liebgewonnen hatten. Mehrere dieser Letzteren sprangen in den Fluß und retteten sich durch Schwimmen; wer Widerstand leistete ward niedergeschossen. Bonpland, mit dem Kostbarsten aus seinen naturhistorischen Sammlungen

bepackt, wurde nach der Hauptstadt von Paraguan, und von da nach einer Feslung gebracht, wo er als Garnisonarzt blieb. Wie lange er an diesem Orte zubrachte, ist nicht bekannt; aber es heißt, daß er nachher vom Dr. Franzia nach einem andern Punkt hinbeordert worden sey, woselbst er einen Gränzort gegen Peru unter seine Aufsicht gestellt hat. Dort soll Bonpland die Arbeiten an einer großen Heerstraße vollenden und zugleich seine botanischen Untersuchungen fortsetzen. Seine Freunde schmeicheln sich mit der Hoffnung, daß die Bemühungen der französischen Regierung, des französischen Instituts, so wie die des Herrn von Humboldt, nicht fruchtlos seyn werden. Auch Bolivar hat in einem Schreiben an den Dr. Franzia in den freundschaftlichsten Ausdrücken sich für seinen jugendgefährdeten Bonpland verwendet. Die Zurückkunft dieses Mannes würde für die Kenntniß jener unbekannten Gegenden von großem Gewinn seyn.

Florenz, den 19ten Juny.

Gestern Nachmittag um halb 6 Uhr ist unser theurer Souverän, der Großherzog von Toskana, an dem rheumatischen Entzündungsfieber, von welchem er am 13ten dieses Monats befallen war, aller angewandten Gegenmittel, namentlich wiederholten Aderlässe, ungeachtet, mit Tode abgegangen. Er starb mit vollkommenem Bewußtseyn und mit christlicher Ergebung unter dem geistlichen Anspruch unsers Erzbischofes.

Rom, den 16ten Juny.

Am 13ten dieses Monats erhob sich in einem glänzenden Zuge der Paps nach dem Quirinal und von da nach dem Lateran, um von der Hauptkirche St. Johannis von Lateran feyerlich Besitz zu nehmen. Der Zulauf des Volkes war ungeheuer, und der Paps erteilte demselben vom Balken der Kirche aus den Segen.

Der Herzog August Ludwig von Braunschweig ist aus Wien hier eingetroffen.

Nach Briefen aus Neapel wird dort zur Ausfuhr nach Spanien so viel Getreide und Del aufgekauft, daß die Preise dieser beiden Artikel um 30 Procent gestiegen sind. Auf der Rhede von Neapel war der Admiral Neale mit dem Linienfchiff *Revenge* von 74 Kanonen aus Algier angekommen, und gedachte binnen wenigen Tagen zum Bombardement gedachten Raubneffes dorthin zurückzukehren.

Lissabon, den 10ten Juny.

Die erste Sitzung der vorbereitenden Junta zur Einberufung der Cortes soll am 10ten Juny statt finden und die Session am 30ten Juny, oder spätestens am 13ten July, beendigt seyn. Die Cortes sollten sich um Mitte Oktober, oder Anfangs Novembers, versammeln, da die Wahlen und die Werdte es ohne große Angelegenheit früher nicht gestatten. Obgleich der König Alles, was von den lezten Cortes geschehen, mit wenigen Ausnahmen aufgehoben hat, so sollen doch in den nächsten

Wochen mehrere königliche Dekrete erscheinen, um verschiedene ihrer Reformen, die die Erfahrung als nützlich und nothwendig bewiesen, wieder in Kraft zu setzen, jedoch als einzig von der Autorität Sr. Majestät ausfließend. Eine allgemeine Freude herrscht in Portugal, wo diese verbblichen Maßregeln bloß einigen Fanatikern, die sich selbst Ultra-Royalisten benennen, nicht gefallen wollen. Die Nachricht kam mit dem Dampfbboot, das Lissabon nach dem glänzenden königlichen Leier am 5ten dieses Monats, um 3 Uhr Nachmittags, verließ, am 6ten um 1 Uhr Nachmittags nach Porto, wo Geschüßsalven und Kaneten sie zum allgemeinen Jubel verkündeten. Kein Fürst kann verehrter und geliebter seyn als König Johann, und erhält davon, wie von jeder, täglich die überzeugendsten Beweise. Am 8ten wohnten der König und die Infantinnen einem herrlichen Ball und Abendessen bey, die Ihnen die Abonnenten der Lissaboner Assembléezimmer gaben, und blieben unter dem innigsten Jubel bis 3 Uhr Morgens dort. Am 9ten Nachmittags besuchten Sie das brittische Linienfchiff *Genoa*, und Abends segelten Sie am Bord des *Windfor-Castle* den Montagstag Ihrer auf diesem Schiffe bewirkten Errettung. Wie verlautet, wollten die französischen Kriegsfchiffe in wenig Tagen nach Radix zurücksegeln. (Berl. Zeit.)

Granjuez, den 12ten Juny.

Die Infantin Louisa Charlotta, Gemahlin des Infanten Francisco de Paula, ist gestern von einer Prinzessin entbunden worden, welche an demselben Tage in der Schloßkapelle, in Gegenwart Ihrer Majestäten und der königlichen Familie, des päpstlichen Nuntius und der fremden Votschafter und Gesandten, von dem Patriarchen von Indien getauft wurde. Sr. Majestät, der König Ludwig XVIII., von dem Infanten Don Carlos vertreten, und Ihre Königl. Hobeit, die Herzogin von Angoulême, deren Stelle die Infantin Maria Francisca ersetzte, waren die Paten der Prinzessin, welche die Namen Louise Therese erhielt.

**Aus den Niederlanden,
vom 24ten Juny.**

In den südlichen Provinzen der Niederlande fangen die Gutsbesitzer nun auch an, wie es so häufig in England geschehen, wegen der niedrigen Getreidepreise die Landpachten freiwillig herabzusetzen. Das Beispiel jenes angesehenen Einwohners Brüssels scheint Nachfolger erweckt zu haben.

Brüssel, den 25ten Juny.

Ihre Königl. Hobeiten, der Prinz und die Prinzessin von Oranien, werden binnen einigen Tagen nach den Bädern von Ems abgehen und sich von dort, wie es heißt, zu einem mehrmonatlichen Aufenthalt nach St. Petersburg begeben. (Hamb. Zeit.)

Stockholm, den 20sten Juny.

Für die nächste Herndte, besonders in Hafer und Gerste, ist man in mehreren Provinzen sehr besorgt. Die überhandnehmende Dürre und die heftigen Winde geben Grund genug dazu.

London, den 19ten Juny.

Wer sollte glauben, daß die mörderische Kriegswaffe, „die Congreveschen Brandraketen“ in England unter Aufsicht und Leitung des Erfinders, des Obersten Congreve, fabrikmäßig angefertigt wird? und gleichwohl ist dem also. Die Manufaktur ist, ungefähr eine deutsche Meile weit von London, in einer morastigen Gegend belegen, und besteht aus einer Anzahl einzelner Bretterhütten, in welchen die zur Aufertigung erforderlichen Arbeiten, jede für sich besonders, betrieben werden, um die Möglichkeit einer dabei vorfallenden Entzündung und des in die Luft Fliegens möglichst zu verbüten, namentlich in denen Hütten, wo an die zündbaren Raketen und an die Bomben die letzte Hand gelegt wird. Vermittelt dieser Vorsicht biegt man es beynabe für nicht möglich, daß sich eine Explosion zutragen könnte, und dennoch erfolgte sie am 10ten d. M. beim Zünageln einer Kiste, die weggeschickt werden sollte. Zum Glück befanden sich in dieser Kiste bloß Signalaraketen, die, ohne bombenartig geladen zu seyn, in der Luft platzten, und deren herabfallende Trümmer von den funfzehn Arbeitern, welche in der Manufaktur beschäftigt sind, nur zweyen bedeutende, jedoch nicht tödtliche, Brandwunden verursachten. Im ersten Schreck wurden Stafetten nach London geschickt, um Spritzen herbeizuschaffen, die auch in Zeit von ein Paar Stunden ankamen; doch war kein Brand entstanden, denn das Magazin lag 600 Schritte weit von der in die Luft geflogenen Bretterhütte entfernt, und gleich am folgenden Tage waren die Arbeiten bereits wieder in vollem Gange!

Der Straßenpflasterung steht in England eine Revolution bevor. Ein Schottländer, Namens Hambers, der schon mehrere Landstraßen angelegt hat, rath nämlich an, das Straßenpflaster in den Städten aufzureißen, die Granitsteine zu grobem Kies zu zerhacken, diesen mit großen schweren Walzen in das ausgeschüttete Bett der Straße, schier so fest als ob sie eingemauert wären, gleichsam einrammen und zuletzt mit einem von ihm angegebenen Cement übergießen zu lassen. Auf einer so gebauten Straße soll weder Staub noch Koth entstehen, und auch die Kosten sollen nicht allzubocho ausfallen, weil die Pflastersteine schon an Ort und Stelle vorhanden sind, und durch Dampfmaschinen in Stücke zerhacken werden können. Der Erfinder dieser Methode hat darüber ein Patent genommen, und macht von diesem neuen Straßenbau hier in Harcourt-Street bereits einen Probeversuch.

Es wird im Auslande schwerlich geglaubt werden und doch ist es wahr, daß am 8ten d. M. zwischen zwey ge-

waltigen Bogern, Namens Spring und Langan, ein Faustkampf statt gefunden hat, bey welchem ein tausend Guineen (7000 Thaler preussisch. Cour.) auf dem Spiele standen! Und als eine Preisaufgabe für Kunstreiter kann es angesehen werden, daß hier einer dieser Kunstgenossen, Namens Ducrow, durch Anschlagezettel bekannt macht, er werde in seinem Amphitheater das Karneval zu Venedig aufführen; da nun zur Karnevalszeit in Venedig Jedermann maskirt erscheint, so werde auch er, auf seiner türkischen Stute Beda, maskirt einherreiten und in vollem Galopp seinen Maskenanzug folgendermaßen verändern: er erscheint nämlich zuerst als Polischinell, dann als Pierrot, darauf als Harlekin, nach diesem als Kolombine, sodann als Bacchus und zuletzt als Adonis!!!

Der Plan, zwischen hier und Bombay, über die Landenge von Suez, eine regelmäßige Dampfschiffahrt zu errichten, findet großen Beyfall, und binnen Kurzem wird eine Gesellschaft mit einem Kapitalfonds von 300,000 Pf. Sterl. zu diesem Behufe zu Stande kommen. Das Boot fährt von hier aus nach Lissabon oder Marseille, und von da über Malta, Alexandrien, Kairo, Suez, Moska, Sofotra nach Bombay, so daß die ganze Reise nicht länger als 35 Tage dauern würde. In Kalkutta ist man sehr begierig, diesen Plan zur Ausführung zu bringen, und hat daher schon ein Laß Rupien (70,000 Thaler preussisch. Cour.) unterschrieben.

Am 17ten d. M. zeigte Sir James Macintosh an, daß er in der folgenden Session zwey Anträge machen werde, woran er in der gegenwärtigen durch Unpäßlichkeit verhindert worden; den einen zur Verbesserung des Gesetzes in Hinsicht des Eigenthums von Schriftverlag, den andern zur Aufhebung der durch die Akte Georg des Zweyten dem Lord-Kammerherren oder dessen Untergebenen verliehenen Befugniß, die Aufführung von Schauspielen zu erlauben oder zu verbieten.

Den 24ten d. M. wird das Parlament vertagt werden. Ein Anschlag bey Vlonds meldet, daß verwichenen Februar die Einwohner von Birma sich zu einem Einfall in unsere ostindischen Besitzungen anschickten. (Das in Ostindien belegene Reich Birma, welches sonst auch Ava heißt, gränzt mit Bengalen, mit Siam und mit China. Es ist äußerst fruchtbar und reich an edlen Metallen, der Beherrscher führt den Kaisertitel, die Residenz heißt Umerapura.)

Heute ist gegen den Buchhändler John Hunt, der bekanntlich wegen der Herausgabe des Byronschen Gedichts „die Vision des Weltgerichts“ und der darin enthaltenen argen Schmähungen des verstorbenen Königs Georg des Dritten, war in Anspruch genommen worden, das Urtheil dahin ergangen, daß derselbe eine Geldbuße von 100 Pf. Sterl., und außerdem für sich und seine Bürgen auf 5 Jahre 2000 Pf. Kaution zahlen soll. Bis diese Sum-

me (14 700 Tbalen preussisch. Cour.) niedergelegt ist, bleibt er in Haft.

Am 17ten d. M. machte Herr Graham seine siebente Luftreise, auf welcher ihn der Kapitän Beaufon begleitete. Es ist oben in der Luft den Reisenden eben nichts Neues begegnet, das nicht vor ihnen auch Anderen widerfahren wäre; dessen ungeachtet findet man, trotz seiner bittern Wiederholung, das Schauspiel des willkürlichen Emporsteigens in die Luft noch immer so interessant, daß es an Tausenden von Zuschauern nie fehlt. Mit den mechanischen Hilfsmitteln, die bey der Luftschiffferey angewandt werden können, scheint Herr Graham beim Herabkommen zur Erde um einen Schritt weiter als seine Vorgänger gekommen zu seyn, denn das letzte, bey Beendigung der Reise vorzunehmende Manoeuvre — die Gondel vom Ballon loszumachen, den Luftball schnell vom Gas zu entladen, ihn dann gleichsam wie einen Mantel aufzurollen, und, so wie der wandernde Handwerksgefelle seinen Reisebündel, bequem mit sich zu nehmen — hat er nun schon zum Drittenmale, schneller als es zuvor für thunlich gehalten ward, bewerkstelligt. Bey seiner gestrigen Fahrt stieg er um 5 Minuten nach 6 Uhr auf, öffnete, gleich beim Emporsteigen, das Ventil zur Hälfte, damit der Luftball wenigstens einige Minuten lang in der Höhe eines Kirchturms über den Köpfen der Zuschauer schwebend bleiben möchte. Sobald er alsdann das Ventil wiederum schloß und Ballast auswarf, fuhr der Ballon so schnell in die Höhe, daß die Reisenden den Augen der Zuschauer entchwanden, und daß auch oben in der Luft von der Erde nichts mehr wahrzunehmen war. In der ersten Wolkenschicht, durch welche sie gelangten, war die Luft kalt und feucht. Zwischen der untern und einer zweiten, höher liegenden, Wolkenschicht war die Luft wärmer, die Strömung des Windes aber veränderlich, so daß sie in horizontaler Richtung bald hier-, bald dorthin getrieben wurden. Von oben herabgesehen gestaltete sich die untere Wolkenschicht grausenhaft, wie ein Eisgebirge von widriger schwarzer Farbe, jenseits der zweiten Wolkenschicht aber fanden sie wieder den Himmel wolkenfrey, von reinem Blau und die Temperatur wärmer. Der Angabe des Thermometers zufolge hat sich der Luftball, zur Zeit der erreichten größten Höhe, drittheil englische (eine halbe deutsche) Meilen hoch über die Erdoberfläche befunden. Acht Minuten nach 7 Uhr kamen die Reisenden nahe bey dem Dorfe Lunbridge, 33 englische Meilen von London, wieder zur Erde herab, sie waren also in Zeit von 63 Minuten vom Winde siebentheils deutsche Meilen weit geführt worden. Kurz vor 11 Uhr langten sie mit zwey Postkutschen (von denen die zweite den aufgerollten, in ein Tuch eingeschlagenen Luftballon aufgeladen hatte) wohlbehalten wiederum in London an.

In Verth in Ober-Kanada haben sich am 23ten April, bey der Feier des Geburtstages des Königs von England, die irischen Einwohner förmlich wider die Miliz empört und es ist zum Blutvergießen gekommen. Nach den letzten Nachrichten hatten die Irländer noch die Oberhand. Sie nennen sich die Ballugbinets.

Portsmouth, den 15ten Juny.

Das königl. Dampfschiff „the Lightning“ und das mit Steinkohlen beladene Transportschiff „Admiral Borealen“ sind von hier nach Algier abgesegelt. Auf Ersterem befindet sich Herr Gage, zweyter Oberaufseher des hiesigen Hafens, von dessen Vorkenntnissen man sich sehr großen Nutzen bey dem Bombardement jener Stadt verspricht. Die beyden Bombenschiffe „Meteor“ und „Infernal“ werden ebenfalls bald absegeln.

Port-au-Prince, den 1ten April.

Der haptische Telegraph enthält ein Schreiben aus St. Thomas, das einige Nachrichten über die gegen die farbigen Leute auf Martinique getroffenen Maßregeln enthält. Es heißt unter Anderem darin: Die Herren Hylaire, Laborde, Milet, Montvert, Monlouis, Eriché, Armand &c. sind die vorzüglichsten Einwohner, die durch die letzten Maßregeln der Strenge hauptsächlich gelitten. Sie sind, so wie eine große Anzahl Anderer, auf einer Fregatte seit zwey Monaten angeschmiebet, unbekannt mit ihrem zukünftigen Schicksal. Außerdem befinden sich noch 2- bis 300 der bekanntesten Leute in den Gefängnissen von St. Pierre, ohne die zu rechnen, die im Fort-Royal sitzen, von denen fünf Straubbesen und Brandmark erhalten. Die Verhaftungen dauern fort; über 1500 Individuen sind bereits deportirt, und von allen Seiten fliehen die Bewohner. Zu St. Thomas sind bereits 200 Unglückliche angekommen.

Alvarado, den 26ten April.

Dem Vernehmen nach, hat der Kongreß zu Anfange dieses Monats eine Komité von 8 Mitgliedern ernannt, welche Bericht erstatten sollte, auf welche Weise Ruhe und Ordnung am besten zu erhalten wären. Die Komité hat diesen Bericht erstattet, und behauptet, es fehle der Regierung, wie sie jetzt konstituiert sey, an moralischer Stärke und Nachdruck, deshalb habe sie auch das Vertrauen der Provinzialbehörden und der Einwohner im Allgemeinen verloren. Als Heilmittel hat sie in Antrag gebracht: die Ernennung eines obersten Direktors der mexikanischen Republik, der sich zugleich, als Ersahmann, einen Vice-Diktator soll ernennen dürfen und die Kriegsmacht des Landes befehligen solle &c.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 160. Freitag, den 4. July 1824.

Von der türkischen Gränze,
vom 8ten Juny.

Ganz Missolonghi trauert noch über Lord Byron; seine letzten Worte, die er über Griechenland zu Maurofordsato gesprochen, gehen von Mund zu Mund. „Ich sterbe, sagte er, in der süßen Hoffnung, daß Griechenland bald gänzlich von seinen barbarischen Unterdrückern frey seyn werde. Ihr aber, brave Griechen, schreitet in der ruhmvollen Bahn vorwärts, zerschmettert eure Tyrannen, des Denkspruchs eingedenk: ganz Hellas bestreiten oder sterben!“ Den 24ten May ist eine feyerliche Messe, Byron zu Ehren, abgehalten worden. Alle Militär- und Civilbeamten wohnten ihr bey, und die Fahnen waren mit Cypressenzweigen bedeckt. Das officiële Blatt der griechischen Regierung ist der Geseßesfreund. Die neuesten Nummern desselben melden, daß Tombazis, der griechische Befehlshaber auf Kreta, der Regierung in Person über die Vorfälle auf jener Insel Bericht abgestattet. Die türkische Flotte, unter dem Oberbefehl des Topas-Pascha, besteht diesmal aus einem Linienschiffe, 15 Fregatten, einigen Korvetten &c, zusammen 50 Segeln. Die Ausrückungen des Paschas von Aegypten sind, in Folge des in seinem Reiche plötzlich ausgebrochenen Aufstandes, eingestellt worden. Die Citadelle von Corinth, dergleichen Tripolizza, haben neue Garnisonen erhalten. In Morea ist die Ruhe wieder hergestellt. — Der griechische vollz. Rath besteht aus folgenden Personen: Georg Kondiriotti, Präsident; Votessi, Vicepräsident; Condo, Epiliotasbi, Koleri (ehemals Minister). Mitglieder. Der Sitz der Regierung wird von Argos nach Nauplia verlegt werden.

Die Allgemeine Zeitung liefert diesmal — wo sie aus einer andern Quelle geschöpft hat — Nachrichten über das Benehmen und die Denkart des Vicekönigs von Aegypten, welche mit den früheren Schilderungen gar nicht übereinstimmen. Sie behauptet, daß er beharrlich seine Unabhängigkeit an das osmanische Reich bewähre, nicht nur das gewöhnliche Contingent zu dem Kriege gegen die Griechen gestellt, sondern der Pforte sogar ein viel größtes Quantum an Getreide und anderen Lebensmitteln geliefert, als wozu er sich verpflichtet habe. Dieser Nachricht zufolge hat der Vicekönig wirklich die thätigsten Einrichtungen getroffen, welche erwarten lassen, daß noch im Laufe dieses Jahres Griechenland der Friede wird geschenkt werden. Ibrahim Pascha, sein Sohn, der zugleich Wessir des glücklichen Arabiens ist, hat die ausge-

dehtesten Vollmachten hinsichtlich der Insurgenten. Die Pforte hat 10 Fregatten geschickt; außerdem hat der Vicekönig 35 Kriegsschiffe von verschiedener Größe ausgerüstet, welche ein Heer von 30,000 Mann nach Morea überführen sollen. Viele der unglücklichen Flüchtlinge aus Scio sind jetzt in ägyptischen Dörfern angesiedelt, wo sie glücklich und zufrieden leben und sich besonders mit Seidenbau beschäftigen. Der Pascha soll lebhaft von der unglücklichen Lage Griechenlands gerührt seyn, und, eben so wie sein Sohn, sehr wünschen, derselben ein Ende zu machen. Er hat durch sein ganzes Leben bewiesen, daß er zwar, wo die Noth gebietet, sehr streng, aber bey andern Gelegenheiten desto milder und verbbulicher ist. — Eine französische Fregatte soll in Aegypten angekommen seyn, welche dem Vicekönig Geschenke des Königs von Frankreich überbracht hat. (Berl. Zeit.)

Paris, den 26sten Juny.

Die Pairskammer hat vorgestern das Gesetz, die Aenderungen des Kriminalcodex betreffend, in der Form, wie es in der zweiten Kammer abgeändert worden, mit 107 gegen 4 Stimmen angenommen. — In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer beschäftigte man sich mit mehreren Bittschriften. Ueber die eines Herrn Dubotte zur Entschädigung der Ausgewanderten wurde zur Tagesordnung übergegangen. Als ein Gleiches mit der Petition des Simon Corrière in Paris (der Oberst gewesen, ohne Urtheil abgesetzt worden und jetzt Restaurateur ist) geschehen sollte, widersetzte sich Herr Michin, indem kein Militär ohne Urtheil und Recht seinen Grad, der als ein Eigenthum zu betrachten sey, einbüßen dürfe. Er bedauerte es, daß der General Fon, der die Vertheidigung des Bittstellers am besten übernehmen könnte, nicht zugegen sey. Die Versammlung entschied jedoch für die Tagesordnung.

Das Journal des Débats behauptet, daß, nachdem die Herren von Polignac und von Talaru das angeblich ihnen angebotene Portefeuille des Auswärtigen abgelehnt hätten, dasselbe dem Marquis von Caraman angetragen sey, der sich in diesem Augenblick auf Johannisberg bey dem Fürsten von Metternich befindet.

In dem Proceß der beyden Quotidiennen hat der Gerichtshof das Urtheil gefällt, dem bisherigen Direktor dieser Zeitung, Herrn Michaud, unverzüglich das Lokal, die Presse &c, einzuräumen; über das Eigenthum wird später entschieden werden. In dem nämlichen Tage ist auch der Bescheid der Zuchtpolizey in der Angelegenheit des neu er-

Schienenen Aristarque erfolgt. Der Herausgeber ist freigesprochen und die Beschlagnahme für nichtig erklärt worden. Es sollen seitdem drei andere früher erschienene royalistische Journale Anstalt gemacht haben, neuerdings zu erscheinen.

Die Gebrüder Rothschild haben angezeigt, daß ihr Haus in London auf falsche Papiere 9570 Pfund Sterl. (67,000 Thaler) ausgezahlt habe.

Man schmeichelt sich mit der Hoffnung, den Brotbaum, der bereits aus den Inseln der Südsee nach den Zuckerinseln verpflanzt ist, auch in den hiesigen Inseln (unweit Marseille) anbauen zu können.

Von der spanischen Gränze,
vom 20ten Juny.

Den 6ten dieses Monats war in Figueras ein Streit zwischen Royalisten und Konstitutionellen, in welchem von jenen zwey, der Eine durch einen Dolchschuß, der Andere durch einen Schlag auf dem Kopfe, schwer verwundet wurden. Man hat zwey Konstitutionelle festgenommen.

In Logrono ist eine neue, aus gemäßigten Männern bestehende Municipalität gewählt, und in Pampeluna sind die bisher gefangen gehaltenen Milizen, Mitglieder der Junta etc., in Freiheit gesetzt worden.

(Verl. Zeit.)

Madrid, den 17ten Juny.

Uebermorgen wird der Hof nach der Hauptstadt zurückkehren. Der Infant Don Karlos, sagt man, werde mit seiner Gemahlin in Aranjuez bleiben. Der französische Gesandte ist fortdauernd in Aranjuez, und wird mit der königlichen Familie hier eintreffen. Großes Aufsehen erregt eine neue, durch den Polizeyintendanten Ariona publicirte Verfügung, die ihm von dem Justizminister zugestimmt worden, und die also lautet: „Es ist der Wille des Königs, unseres Herrn, daß er bey seiner Ankunft in der Hauptstadt keine anderen Personen als solche vorfinde, die nach den Gesetzen, oder sonst auf besonderen Befehl, sich daselbst aufhalten dürfen. Es wird dem gemäß Jedem, der nicht seit sechs Jahren in bekanntem Geschäft und offenem Hause in Madrid wohnt, eingeschärft, daß er nicht länger als Bürger dieser Stadt betrachtet werden könne, sondern daß er dieselbe unverzüglich verlassen müsse. Beamte, welche auf Befehl die Hauptstadt geräumt haben, dürfen nicht wieder dahin zurückkommen, noch im mindesten daselbst verweilen. Dieser Befehl geht insonderheit diejenigen Geistlichen an, denen der Aufenthalt in Madrid untersagt worden ist.“ Herr Ariona, sagt man, soll über diese Verfügung eine Vorstellung bey dem Minister eingereicht haben. Im Diario liest man heute eine Polizeyverordnung, wodurch den nicht zur Kaufmannschaft gehörigen Einwohnern bey Strafe der Konfiskation verboten wird, ihre beweglichen oder unbeweglichen Güter zu veräußern. Man sagt, daß, ehe noch Sr. Majestät hier

eintreffen wird, eine theilweise Aenderung in unserm Ministerium statt finden werde.

Aus einer Bekanntmachung des Intendanten von Kadix folgt, daß das dortige französische Militärhospital wenigstens bis zum Ablauf dieses Jahres daselbst verbleiben wird. In Korunna werden von den Spaniern zwey Linienschiffe und eine Fregatte ausgerüstet.

(Verl. Zeit.)

Ravenna, den 5ten Juny.

Unser neuer Legat hat, ausser dem schon bekannten Edikte gegen die Räuberbanden, auch noch andre polizeyliche Vorschriften erlassen. Denselben zufolge soll vor seinem Pallaste eine verschlossene Kapsel aufgestellt werden, in welche Jeder nach Gefallen geheime Nachrichten, welche er dem Legaten zukommen lassen will, stecken kann. Alle Parteynahmen sind bey schwerer Strafe verboten. Alle Waffen müssen bey Galeeren- oder Festungsstrafe ausgeliefert werden. In den öffentlichen Schenken werden keine Spiele geduldet. Nach Sonnenuntergang darf Niemand mehr ohne Fackel über die Straße gehen etc.

Koblenz, den 18ten Juny.

Vermöge einer königlichen Cabinetsordre ist „die in den Rheinprovinzen bemerkte Gewohnheit, daß sich die Ortsgemeinden eines Bezirks oder mehrerer Distrikte zu einer gemeinschaftlichen Vorstellung in einer gemeinsamen Angelegenheit vereinigen und dann diese Vorstellungen mit Unterschriften, die ganze Bogen füllen, einreichen“ verboten worden. Das Oberpräsidium hat dies mit dem Befügen bekannt gemacht, daß gegen die Kontravenienten ein gesetzliches Verfahren eingeleitet werden solle. (Hamb. Zeit.)

Aus der Schweiz, vom 24ten Juny.

Der Morgen des 14ten Juny hat für manchen Gemächse, zumal die Weinreben, gerechte Besorgniß erregt. Bey Zürich hat es an diesem Tage stark gereist, im Grafe nasser Wiesen ist sogar Eis an den Pflanzen wahrgenommen worden, eine für diesen Tag und Monat unerhörte Erscheinung. Ueberhaupt soll der Winter den Reben und andern Pflanzen mehr geschadet haben, als man hoffte. Birnen und Kirschen fallen in ungeheurer Menge ab.

Aus den Mayneggenden,
vom 26ten Juny.

Die Bleesfelder haben jetzt die holländischen Bleichen in Anwendung gebracht und solche an zwey erfahrene Bleicher verpachtet. Die Leinwand hat seitdem sehr an Weiße und Haltbarkeit gewonnen. Ein dortiger Kaufmann hat berechnet, daß der vorjährige Einkauf der gelagerten Leinwand einen Werth von etwa einer halben Million Thaler beträgt.

Den größten Theil der seltenen alten Drucke aus der Meermannschen Bibliothek hat zu sehr hohen Preisen der Prediger de Vries in Harlem an sich gekauft.

Buenos-Ayres, den 31ten März.

Heute sollte ein neuer Gouverneur für die Provinz Buenos-Ayres ernannt werden, aber die Wahl wurde ausgesetzt, in Folge der diesen Morgen erfolgten Ankunft der britischen Konsuls, die allgemeine Freude erregt hat. Wer übrigens gewählt werden dürfte, ist noch unbekannt. Man spricht von dem jetzigen Finanzminister Garcia und von Dorego Seras, der früher unter der Armee von San Martin diente; die Meisten glauben aber, der jetzige Gouverneur Martin Rodriguez werde wieder erwählt werden. Höchst wahrscheinlich wird Rivadavia seinen Posten als Premierminister behalten.

Vermischte Nachrichten.

Die Insektensammlung des berühmten Thunberg, gegen 25 bis 30,000 Stück aus allen Ordnungen enthaltend, steht zum Verfaufe. Der Preis ist 2000 Louisdor. Auch für Botaniker eröffnet sich eine ähnliche Gelegenheit zum Erwerben. In Wiesloch wird mit dem 12ten July d. J. die botanische Verlagschasse des Brotbekers Würtlin versteigert werden. Sie enthält ein schön geordnetes Herbar von ungefähr 4000 Phanerogamen, eine ausgezeichnete Sammlung von Kryptogamen, und von botanischen und chemischen Büchern, physikalischen Instrumenten etc.

Paris. (Februar.) Es giebt einen Menschen in Paris, über welchen sich die Zeitungen oft lustig machen, den man auf dem Theater gespielt, und einmal ins Narrenhaus gesperrt hat, und der nichts desto weniger sein Wesen nach wie vor treibt, und noch dazu sich darüber zu ergötzen scheint, daß er so viel Aufsehen macht. Ich meine den berühmten Heirathsflüster Villiaume, auf den ich eben zu sprechen komme, weil er neulich ein sonderbares Büchlehen in Paris hat ausbeilen lassen, wovon dann auch in meine Hände ein Exemplar gerathen ist. Villiaume scheint gefürchtet zu haben, das Publikum möge ihn über den Deputirtenwahlen und andern wichtigen Begebenheiten aus den Augen verlieren, und mag daher geglaubt haben, er müsse sich demselben von Neuem empfehlen. Dahin zielt wenigstens sein Büchlehen; er setzt darin den Beweggrund zur Errichtung seines Heirathsbüreaus zum Zwanzigstenmale auseinander. Nämlich in der Provinz kenne man sich einander, und die Heirathen werden dort leicht geschlossen; allein in Paris gebe es nicht so; hier kenne man nicht einmal seinen Nachbar, und man habe meistens nur schwache Verbindungen; vielleicht wohne diejenige, die sich am besten zu einer guten Hausfrau schicke, dicht neben uns; allein man könne sein ganzes Leben in dieser angenehmen Nachbarschaft wohnen, ohne es zu ahnen; habe man nach langem Suchen eine Frau oder einen Mann gefunden, der einem ansehe, so kenne man wiederum sein oder ihr Betragen, seine oder ihre Sitten, Vermögensumstände nicht, müsse in einer quälenden Ungewißheit bleiben, und bekomme oft nur sehr unvollkommene Auskunft hierüber, oder werde betrogen. Seit den in unsern Ta-

gen vorgefallenen Staatsumwälzungen sey es noch schwerer, über den Vermögenszustand der zu verheirathenden Personen gehörig unterrichtet zu werden, da so manche plötzliche Glückswechsel statt gehabt haben. Das ist nun Alles wahr und richtig. Aber daß sich ein Mann, wie Villiaume, vermisse, das Vereinigungsband der Familien sehn, und diejenigen Personen, die sich einander zur Heirath ansehn, zusammen suchen zu wollen, das ist eben das Lächerliche. Man hat so viel über ihn gesagt, daß er sich angemeldet hat, selbst mitzuspielen und den Leuten allerlei lustige Anekdoten über seine Anstalt mitzutheilen. So z. B. behauptet er, es dürfe Niemand in Paris sagen, Villiaume solle zu seiner Heirath sicher nicht beitragen, und erzählt folgenden Zug. In einer Gesellschaft sprach man von Villiaume und seinem Heirathsbüreau; Jemand sagte: man hat über diesen Mann viel Spaß getrieben, allein er ist so verständig gewesen, und hat die Späße gut aufgenommen; sie sind nun vergessen, und seine Anstalt gewinnt immer mehr Ansehen. Das mag seyn, erwiderte eine Dame, aber meine Tochter werde ich gewiß nicht durch seine Dazwischenkunft verheirathen. Einige Tage hernach läßt sich ein Herr bey der Dame anmelden, sagt, er sey von einem jungen Menschen beigeschickt, welcher die bewunderungswürdigen Eigenschaften ihrer Tochter in einer Gesellschaft zu bemerken Gelegenheit gehabt habe, und um die Hand derselben anhalten wolle, falls er das Glück haben könne, derselben zu gefallen; über seine Familie und sein Vermögen sey er bereit, die beste Auskunft zu geben. Man besprach sich, die Auskunft war befriedigend, die Heirath wurde eingeleitet, und, setzt Villiaume hinzu, bis auf den heutigen Tag weiß die Dame noch nicht, daß der junge Mensch mein Klient, und der Herr von mir zu ihr geschickt worden war. Vielleicht ist kein Wort an dieser Anekdote wahr, und sollte sie sich zugetragen haben, so beweist sie doch zum Vortheil des Heirathsbüreaus wenig oder nichts; bis dahin ist die Erzählung des Heirathsflüsters nur lächerlich; sie wird nun aber ungesittet und schamlos. Um sich ein noch höheres Ansehen als dasjenige eines allgemeinen Eheverbinders zu geben, erzählt er neulich, wie er auch in den Adel erheben, und den Heirathsflüsterern, außer einer Frau, auch Ahnen und Titel geben könne. Unter hundert Beispielen wolle er nur eins anführen. Es sey einmal ein junger Mann zu ihm gekommen, und habe ihm anvertraut, wie er der uneheliche Sohn eines, nun verstorbenen, reichen und angesehenen Herrn und einer Kammerjungfer sey, wie er eine schöne Erziehung genossen und 80,000 Franken Einkünfte habe, aber ganz untröstlich darüber sey, daß er weder Namen noch Titel besäße. Er, Villiaume, sey darüber bis zu Thränen gerührt worden, und habe ihn gefragt: welchen Titel wünschen Sie? — wenigstens den eines Viscomte. — Sie sollen noch mehr wie diesen haben; erst sollen Sie Graf und dann Marquis werden. Schreiben Sie an Ihre Mutter, sie solle sogleich

aus der Provinz nach Paris kommen. — Gertrude kam an, und war bereit, für ihren lieben Sohn alles Mögliche zu thun. Dann suchte Villiaume einen blutarmen alten Marquis auf, der auf dem Sprunge stand, sich aus Verzweiflung in die Seine zu stürzen. Villiaume batte ihn bisher daran verhindert durch die Aussicht auf eine bessere Zukunft. Der Zeitpunkt war nun gekommen. Der Ehefifter kündigte ihm sein Glück an: Sie sollen sich verheirathen, aber Ihre künftige Frau will allein leben; Sie, Herr Marquis, sollen ein schönes Haus in einer Vorstadt von Paris, 6000 Franken lebenslänglicher Rente und eine baare Summe von 20,000 Franken zur Bezahlung Ihrer Schulden bekommen. Sind Sie damit zufrieden? Die Antwort war leicht vorherzusehen. Aber eine Bedingung ist dabei. Sie müssen Gertrude's Sohn als den Ihrigen anerkennen. Sie haben dieselbe Stadt, wie Gertrude, bewohnt; Sie liebten in Ihrer Jugend das schöne Geschlecht leidenschaftlich; wer weiß? — also ohne Scheu! Der Marquis fand sich bereitwillig, heirathete, gab dem jungen Manne seinen Namen, und damit war die Sache aus. Dies rühmt Villiaume als eins seiner Kunststücke! Ich mag lieber glauben, dieses Unfittliche sey von ihm erdichtet, um sich einiges Ansehen zu geben, als daß er wirklich jenen Streich ausgeführt habe. Er verbürgt aber die Wahrheit seiner Geschichte, und freut sich, daß sein Klient noch adelicher geworden sey, als der alte Marquis, indem er ja ein Paar Abnen mehr habe als dieser; und da nun der Marquis zu den ältesten Familien gehöre, und außerdem Reichsgraf sey, so könnte der Sohn, wenn es ihm belieben sollte, in alle Domkapitel Deutschlands hineinkommen, wogegen die Kinder eines Herzogs vom neuen Adel drauffen bleiben müßten. Das Gesetz, meint Villiaume, habe dabei Nichts zu schaffen: es erkenne denjenigen als Vater an, der sich dafür ausbe; sollte dies Gesetz fehlerhaft seyn, je nun, so müßten es die Gesetzgeber abändern; „bis dahin, seht er dreiß hinzu, werde ich fortfahren, so oft sich die Gelegenheit dazu darbieten wird, Barone, Bisönte, Grafen und Marquise, ja sogar Herzoge, zu machen.“ Ich wüßte auch nicht, wer ihm dies verwehren könnte. Also ein Mensch, über welchen sich ganz Paris lustig gemacht, und den man als den Helden der Matrimonialmanie auf der Bühne ausgelacht hat, ist im Stande, den Leuten nicht allein eine eheliche Geburt zu verschaffen, sondern sie auch in den Adelsstand zu erheben, und zwar, wie man sieht, durch Mittel, die wahrlich weder fittlich noch zartfönnig sind. Man sieht doch aus der Probleren dieses Villiaume, was für besondere Umtriebe in Paris vorgehen, und durch welche eigene Mittel hier Leute ihr Geld zu verdienen suchen. Dennoch beweist sich Villiaume sehr u. gehalten gegen die schlechten

Leute, welche sogenannte Bureaux de placemens in Paris eröffnen, den Leichtgläubigen, besonders Diensthöten, Heirathen und Anstellungen versprechen, sie um ihr Geld bringen, oder sie aus der Provinz nach Paris locken, und dann in der Noth sitzen lassen, wo auch die armen Leute, durch Elend verführt, die schändlichsten Lebensarten ergreifen, und böllige Taugenichtse werden. Er hat ausgerechnet, daß zwei dieser Vielversprecher in Zeit von einem Jahre 177,520 Wittwen und Mädchen zur Heirath ausgeboten haben, und zwar alle mit einem Heirathsgute von 5- bis 600,000 Franken, wovon vielleicht kein Wort wahr ist. Nun freilich, solcher Winkelbureauz giebt es in Paris viele; diejenigen, welche sie halten, sind meistens arme Tropyse, welche von den Einschreibgebühren leben, die jedweder, durch ihre Vermittelung eine Anstellung Suchender, bey ihnen entrichten muß, und die fast immer für die Postulanten verlorenes Geld sind, wovon ihnen nicht das Geringste zu gute kömmt, da die Bureauz Anzusehende genug wissen, aber keine Mittel zum Anstellen haben. Es giebt freilich Polizenverordnungen gegen solche Pressereien; allein sie müssen doch wohl schwer zu verbüten seyn, da die Polizen fast Nichts dagegen thut. Villiaume treibt das Anstellen ins Große, und giebt sich besonders mit dem Heirathsfache ab, in welchem sich bisher Niemand so berühmt gemacht hatte, wie er. In Kleinigkeiten läßt sich der Mann nicht ein, sondern kündigt bloß in seinem Büchlehen an, sein Sekretär stelle Diensthöten und Pfbrtner an; er, Villiaume, hat sich also die böhere Gesellschaft vorbehalten, welcher er, außer den ehelichen Hölften, auch noch Handelsfonds, Geld, Rentmeister, Gesellschaftsdamen u. s. w. verschafft; es mögen wohl in seinem Bureau wunderliche Sachen vorgehen; vielleicht staltet der geschwätige Villiaume einmal dem Publikum vertraulichen Bericht darüber ab; zuweilen wird Etwas, auch ohne seinen Wunsch, davon laut. So kam im vorigen Jahre eine Sache vor Gericht, worin von zwei oder drey jungen Leuten aus guten Familien die Rede war, die alle des Geldes sehr bedürftig gewesen waren, und sich deshalb an Villiaume gewendet hatten. Dieser hatte sie dann mit Jemand in Verbindung gesetzt, der Geld zu verleihen hatte, und es war eine Schuldverschreibung zu Stande gekommen, worin, wenn ich mich recht besinne, das Doppelte der geliebten Summe als empfangen anerkannt wurde. Gegen diesen Betrug wurde hernach vor Gericht geklagt, und die Betrüger wurden bestraft; Villiaume, der die beyden bloß mit einander in Verbindung gesetzt hatte, wie er sagte, kam gut davon. Indessen sieht man doch, wie es bey den von ihm geschlossenen Heirathen hergehen muß, und ich glaube nicht, daß viele Paare zu seinem Hymenstempel wallfahren, um ihm für ihr Glück zu danken.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 161. Sonnabend, den 5. July 1824.

Mitau, den 2ten July.

Im Laufe des Junimonats bis zur heutigen gäßen Sitzung der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst waren die Sammlungen derselben und des Provinzialmuseums, fast in allen ihren Abtheilungen, ansehnlich durch patriotische Schenkungen vermehrt worden.

Herr Pastor Wüttner hatte, außer mancherley andern naturhistorischen Gegenständen, zwei Kästen mit einheimischen Insekten, ein großes Prachtexemplar eines weissen Jungfins, und eine orthognostische Sammlung zur Kenntniß der Schichtung des Windaus- und Abau- Ufers überbracht; Herr Hofrath Dr. von Wobnhaas einen ausgestopften, im vergangenen Herbst zu Niederbarrau geschossenen, Tantalus falcinellus (eine Jbis-Art, deren Vorkommen in unsern Gegenden allen blässigen Naturforschern und Sammlern bisher ganz unbekannt geblieben ist), ferner mehrere antike Bronzemünzen und eine Damens-Taschenube aus dem 17ten Jahrhundert; Herr Stabenhagen aus Goldingen mehrere Manuscripte, Druckschriften, Prospekte und Alterthümer; Herr Pastor Stender zu Sonnag ein Exemplar der überaus seltenen Schrift seines Großvaters, G. F. Stender: Der Schulzische Vorschlag die Meereslänge zu finden. Kopenhagen, 1764. 4. Herr Kreisrentmeister Kollegienassessor von Huhn hatte einen in Del gemalten, im 17ten Jahrhundert aufgenommenen Prospekt der Stadt Jakobstadt und ihrer Umgegend eingesandt. Man sieht darauf eine in einiger Entfernung von der Stadt damals angelegt gewesene große Porttasche-fiederen, von der gegenwärtig keine Spur mehr vorhanden ist. Von dem Gatten der Madame Reutber war deren Porträt, in Del, von ihr selbst sprechend ähnlich und in aller Rücksicht trefflich gemalt, übersandt worden. Vom Herrn Oberhofgerichtsadvokat Wetlicher war der Gesellschaft eine vollständige Fischerkleidung der Aleuten, welche aus den Gedärmen des Seelwies sehr sauber verfertigt ist, und zu der ein Ueberwurf von Federn gehört, übergeben. Unser Landemann, der bey der Flotte dienende Officier Karl von Hülkessum, hatte diese Seltenheit von seiner Reise um die Welt mitgebracht und sie der Gesellschaft geschenkt. Der Herr Kollegienassessor Dr. von den Brincken hatte mehrere Druckschriften, und Herr Archivar Zigra die neuesten in Dorpat erschienenen Dissertationen, übersendet. Vom Herrn Kaufmann Schirmer war gleichfalls ein Beitrag zu dem naturhistorischen Cabinet des Museums eingegangen.

Nachdem diese Anzeigen gemacht waren, legte der Se-

cretär der Versammlung eine Abhandlung des Herrn Wilhelm von Schilling, unter dem Titel: Kunstansichten, vor. Der Aufsatz enthält eine Einleitung in die Aesthetik, worin die Hauptgrundsätze dieser Wissenschaft aufgestellt und die Hauptmomente aus ihrer Geschichte vorgetragen werden.

Hierauf las Herr Professor Gruse eine Abhandlung: Ueber Aristokratie und Aristokratismus. — Jenes bezeichnet in seiner ursprünglichen ehrenvollen Bedeutung das einflußreiche Ansehen wahrer Ueberlegenheit im Guten zum Wohl des Ganzen, dieses die angemessene Ueberlegenheit zu selbstsüchtigen Zwecken. Um nun dem Worte Aristokrat die ehrenvolle Bedeutung zu retten, müßte man diejenigen, die mit dem Aristokratismus (der übrigen in allen Ständen und Verhältnissen seine Anhänger hätte) befaßt wären, nicht Aristokraten, sondern Aristokratischen nennen. Er bezeichnete den Unterschied zum Schluß mit folgenden Worten: „Ein echter Aristokrat ist ein Ehrenmann, den Fürst, Volk und Vaterland nicht hoch genug achten können. Er will keine Ueberlegenheit, die er nicht als Kraft für das Gemeinwohl, für Gerechtigkeit und zur Förderung geselliger Ordnung gebraucht. Er will den Seinigen ein Ehrengut hinterlassen, aber er ehrt die Seinigen selbst nur, in so fern er ihnen zutraut, daß sie seyn werden, was Er seyn will. Der Aristokratist dagegen bezeichnet sich am besten in einem Bilde: Er gleicht jenem Kantor, der seiner Gemeinde einen Sohn zum Nachfolger aufdrang, obgleich dieser keinen Ton richtig singen, geschweige denn den Gesang der Gemeinde wohl führen konnte, — er will Rechte ohne Pflichten für sich und die Seinigen.“

Der Secretär schloß die Sitzung mit dem Vortrage des 17ten der Römischen Briefe des Herrn Reichsmarschalls von Mirbach. Der Brief handelt über die politischen Stürme, welche durch die Rogation des Tribunen Metellus veranlaßt wurden, der jedoch Cato siegreich widerstand, und schildert die Vorgänge vor der Rückkehr und vor dem glänzenden Triumphe des Pompejus.

Paris, den 28ten Juny.

Wir haben Briefe aus Madrid bis zum 19ten dieses Monats erhalten. Der König ist in der Hauptstadt angekommen; vor ihm war der General Dizeon und der französische Gesandte daselbst angelangt. Eine Verfügung ist erlassen, um zur Zinszahlung der Vales reales zu schreiten.

In der vorgestrigen Sitzung der Deputirtenkammer wurden die Berichte über das Budget des künftigen Jahres abgefaßt. Die Summe der Ausgaben wurde auf 898,733,180 Franken (250 $\frac{2}{3}$ Millionen Thaler) angesetzt, worunter 237,883,785 Franken für die Zinsen der Staatsschuld und den Tilgungsfonds, 18,445,092 Franken für das Justizministerium, 10,815,000 Franken für das auswärtige Departement, und 500,000 Franken zur Unterstützung der Vendeer. Die Einnahmen sind auf 899,510,383 Franken (250 $\frac{1}{2}$ Millionen Thaler) angeschlagen worden.

Der Marschall, Herzog von Belluno, hat unter die Mitglieder der beiden Kammern eine Schrift austheilen lassen, in der er über die Verwaltung seines Ministeriums (des Kriegsdepartements nämlich, dem er bis zum Eintritt des Barons von Damas vorgesandten) Rechenschaft ablegt. Vornehmlich sucht er darin darzuthun, daß er für die Eröffnung des spanischen Feldzuges zur Herbeschaffung der erforderlichen Mund- und Kriegsvorräthe Alles zur gebührenden Zeit besorgt habe, und man also des dringlichen Vertrages mit dem Generallieferanten Duvrard nicht bedürftig gewesen sey. Da dieser letztere Gegenstand in der zweiten Kammer bereits zur Sprache gekommen, so erhält diese Schrift in diesem Augenblick ein besonderes Interesse.

Auf Veranlassung des Processes, der gegenwärtig gegen den Courier français geführt wird, beschuldigt, eine der Regierung nicht zusagende Richtung angenommen zu haben, bemerkt das Journal de Paris Folgendes: Die Erfahrung hat uns gelehrt, sagt dieses Blatt, daß eine unbeschränkte Freiheit der Zeitungen uns nicht zusage; wir sie bis dato gefordert oder verteidigt hat, der hat durch sie zu irgend einem Ziele gelangen wollen, zum Umsturz der bestehenden Einrichtungen und zur Gewalt. Man beruft sich ohne Aufhören auf England, vergessend, wie wenig wir von allem dem haben, was bei einer solchen Freiheit vorausgesetzt werden muß. Wir haben nicht jene Beständigkeit des Charakters und jenes Eintrages der Gewohnheiten, das an Unempfindlichkeit gränzt, durch welche unseren Nachbarn die freie Diskussion so vieler delikaten und persönlichen Angelegenheiten gefahrlos wird. Uns fehlen, als ein Gegengewicht solcher Freiheit, die Einrichtungen in dem Wesen der Gemeinden und der Gerichte, welche den Mißbräuchen Schranken setzen. Um die Feder gebührend zu führen, bedarf es einer hundertjährigen Erfahrung, die unserer jungen Verfassung abgeht, vor Allem aber fehlt es unsern Gränzungen ringsum an drei Meilen Meerwasser. England ist eine Insel, auf diese allein beschränken sich seine Streitigkeiten, der Einfluß und die Folgen nach Außen kümmern es nicht. Die Erschütterungen können nur einzelne Theile ihres Staatsgebäudes treffen, aber an den Wällen des Reichs, der Meeresküste, müssen sie sich

brechen, während sie auf dem offenen Festlande von Innen und Außen den Ruin herbeiführen.

Man sagt, daß mehrere aus Spanien geflüchtete Personen, namentlich die Generale Lopez Bannos, Valdes, Alava und Zaballeros auf englischen Fahrzeugen nach Lissabon übergeschifft worden, und Erlaubniß, dort ans Land zu treten, erhalten haben. (?)

Die Ernennung eines Diktators in Mexiko scheint auf neue Gefahren schließen zu lassen. In der That fehlt es der mexikanischen Regierung so sehr an Geld, daß sie, unmittelbar nach der Vertreibung Iturbide's, eine gezwungene Anleihe von 6 Millionen Piaster dekretiliren mußte. Alle ihre Hülfsquellen erschöpfen sich auf die Provinzen la Puebla, Oaxaca, Cruz, Valladolid und die linke Seite des Rio-Grando bis zum Guadalcara. Iturbiden scheint es nicht an Anhang zu fehlen. Wenigstens hatte er vor seiner Abreise aus London mit den vornehmsten sich dort aufhaltenden Spaniern von der gemäßigten Partei Zusammenkünfte. In Mexiko kann man also drei Parteien deutlich unterscheiden. Die eine, wozu der Kongreß selbst gehört, will liberale Einrichtungen; die Ezolado's eine Republik mit beweglichen demokratischen Elementen; die Royalisten und die Alt-Spanier sehnen sich nach einem festen Zustande, der den Schwankungen und der Unsicherheit ein Ende mache, indem die Lage Mexiko's der von Spanien im vorigen Jahre nicht sehr unähnlich ist.

Madrid, den 17ten Juny.

Dem Rathe von Kastilien ist ein Befehl zugekommen, hinführo Niemanden, dessen Grundsätze dem Eossem der Regierung zuwiderlaufen, zu geistlichen oder zu richterlichen Aemtern vorzuschlagen. Nach einem Schreiben aus Tudela, haben die Bischöfe von Tudela, von Toragona, Calahorra und der Abt des Klosters Alfaro in einem zwei Stunden von jener Stadt entfernten Bernhardinerkloster eine geheime Zusammenkunft gehalten, die keinesweges von der Regierung ihnen aufgetragen zu seyn schien.

Die apostolische Junta besteht gegenwärtig aus vier Abtheilungen, welche die Namen „Etern, Unter, Empfangniß, Elío's Schatten“ angenommen haben. Der General Capapé ist hier unter Esforte eingebracht worden.

Die Besatzung von Carthagena wird die hiesige verstärken, und die Garnison von Cantona wird nach Korunna abgehen. (Berl. Zeit.)

Notodam, den 27ten Juny.

Se. Majestät, der König, wird den 8ten künftigen Monats nach Tbilis abreisen, um in gewohnter Weise die dortigen Völder zu besuchen. Dem Vernehmen nach wird der Prinz Wilhelm, Sohn des Königs, Se. Majestät dahin begleiten.

Herrevads-Kloster (in Schonen),
den 23ten Junn.

Die Gesundheit Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen, ist gegenwärtig vollkommen hergestellt und keine Spur der frühern Unpäßlichkeit zurückgeblieben.

Port-au-Prince, den 1ten May.

Diesen Abend segeln am Bord des Julius-Thales die Senatoren der Republik Laroze und Bayard mit dem Notar Rouennais von hier ab. Ersterer ist ein Schwarzer, die andern beiden Mulatten. Sie geben in Auftrag der Regierung nach Havre. Ueber den Zweck ihrer Reise weiß man nichts; doch hoffen die einsichtsvollen und ruhigen Kenner und Beurtheiler der Verhältnisse auf eine baldige Ausgleichung zwischen Frankreich und der Republik und schnelle Wiederherstellung der gänzlich unterbrochenen Handelsverhältnisse. Ließe sich unsere (die französische) Regierung zu einigen Concessionen bereitwillig finden, so würden wir hier bald obenauf seyn, denn die Einwohner geben uns noch immer den Vorzug vor den Engländern und selbst vor den Nordamerikanern.

Washington, den 16ten May.

Am 7ten d. M. passirte im Hause der Repräsentanten eine Bill, der zufolge der Secreär des Schatzes autorisirt wird, eine Anleihe von 5 Millionen Dollars gegen $4\frac{1}{2}$ Procent Zinsen zu machen, um die, laut des 12ten Artikels des Tractats mit Spanien, stipulirten Summen zu liquidiren. Dem Vernehmen nach hat die Bank der vereinigten Staaten sich bereits erboten, diese Anleihe zu übernehmen.

Vermischte Nachrichten.

Im September vorigen Jahres bemerkte Oberst Junker und Dr. Gouot, als sie bey Long Rocher in der Nähe von Moret (in Frankreich, Departement Seine und Marne) auf die Jagd gingen, eine Versteinerng, die einem gestörzten Reiter glich. Sie ließen das Petrefact aus der Erde herausarbeiten und Dr. Barruel hat eine Notiz darüber bekannt gemacht. Er sieht das Ganze wirklich für einen versteinerten Menschen an, da er nach einer genauen chemischen Analyse Spuren eines organischen animalischen Stoffs und die Basis aller Knochen, phosphorsauren Kalk, darin gefunden hat, von welchem der Felsen, mit welchem der Versteinerte zusammenhing, nicht das Geringste enthält. Herr von Humboldt sollte erklärt haben, die Notiz des Herrn Barruel habe auf 8 Seiten zwei dicke Bände von Herrn Cuvier zu nichte gemacht und enthielte Stoff zu 20 Bänden Streitschriften. Gegen Ende des Monats Junn wird der versteinerte Reiter in Paris zur Schau ausgestellt werden. Unterdeß hat Herr von Humboldt öffentlich gegen die Erklärung, welche man ihm in den Mund gelegt, reclamirt. „Wenn ich, sagt er darin, ein solches Urtheil über das große und bewundernswürdige Werk des Herrn Cuvier (Recherches sur les ossements fossiles) ge-

fällt hätte, so würde ich dadurch die größte Unkenntniß des Standes der Frage an den Tag gelegt haben. Dies Werk ist nicht, was man sonst unbestimmt „eine Theorie der Erde“ nannte, sondern eine Darlegung von Thatsachen, welche uns über die Geseze der Vertheilung organisirter Körper in den verschiedenen, übereinanderliegenden Erdschichten unterrichtet und ein helles Licht auf die positive Geognosie wirft. Ich habe vor einigen Monaten Gelegenheit gehabt, Bruchstücke von dem l'homme du Long-Rocher zu untersuchen, und mit der Loupe keine Spur von organischer Bildung entdecken können. Die von dem geschickten Chemiker, Herrn Barruel, bekannt gemachte Analyse hat mich daher ganz besonders neugierig gemacht, und ich habe mir neue Proben zu verschaffen gesucht. Irrthum in der Beobachtung von Thatsachen ist weit gefährlicher für die Wissenschaften, als Irrthum in Systemen und theoretischen Erdumereien.“

Der Pascha von Aegypten.

(Aus einem Briefe von Kairo, in den Times vom 28ten November 1823.)

Gestern wurde dem Pascha das Diplom als Ehrenmitglied der Gesellschaft von Frankfurt übergeben, das ihm für den Schutz, den er einigen Mitgliedern derselben bey Gelegenheit einer Reise in Aegypten verliehen hatte, votirt worden war. Ich war zufällig gegenwärtig bey dem Divan, der in Isbeki gehalten wurde. — Dies Diplom, das in deutscher Sprache geschrieben war, gab Veranlassung zu einer höchst lächerlichen Scene. — Im ersten Augenblick hielt der Pascha, der weder lesen noch schreiben kann, es für einen Firman der hohen Pforte; er war überrascht und unruhig. Aber Voghos Jusuf erklärte ihm, daß es in der Remtschi-Sprache geschrieben sey, und erhalte den Dank der Ulema's (Gelehrten) einer deutschen Stadt, Namens Frankfurt, für die Güte, die er zwey reisenden Remtschi's erzeigt habe. „Die Ulema's jener Stadt, fuhr er fort, küssen den Staub von Euren Füßen, und bitten Euch, das Licht, das Euer erhabenes Haupt umgiebt, auf ihre Gesellschaft strahlen zu lassen, und sie unter die Gittige Eures mächtigen Schutzes zu nehmen.“ — Diese schmeichelhafte Anrede, wiewohl kaum in dem Stel, in dem sich die Ulema's von Frankfurt ausgedrückt haben würden, schien Sr. Hoheit zu gefallen. Er legte die Hand auf seine Brust.

Das Schwerste aber war noch zurück, nämlich ihm zu erklären, daß er zu einem Mitglied ihrer Gesellschaft ernannt worden war. Die türkische Sprache hat kein Wort für diese bloß euroydische Idee, und der Pascha versteht keine andere, seine Muttersprache, Albanisch, ausgenommen. Nach vielen Zögerungen, Umschweifen und Umschreibungen gelang es Herrn Voghos, die Erklärung zu geben, „daß die Gesellschaft, zum Zeichen ihrer Achtung und Dankbarkeit, ihn zum Gesellschafter oder Kompagnon aufgenommen habe.“ Bey diesen Worten fingen die Au-

gen des Pascha vor Zorn zu funkeln an, und er rief mit einer Donnerstimme: er wolle nie wieder Kompagnon in irgend einer Gesellschaft werden. Seine Verbindung mit Herrn Briggs und Kompagnie koste ihm mehr als 500,000 barte Piaſter, die Zucker- und Rum-Kompagnie zähle ihm gar Nichts, und kurz, er sey der Verbindung mit fränkischen Kaufleuten, welche mit 23,000,000 Piaſter in seiner Schuld wären, und die er für verloren halte, ganz überdrüssig. In seiner Wuth drohete er sogar, Herrn Bogbos in dem Nil erlösen zu lassen, weil er sich unterstanden habe, den Antrag zu einer kaufmännischen Verbindung, gegen seinen ausdrücklichen Befehl, vorzubringen.

Der arme Dragomann stand zermalmt da, und wagte kein Wort zu seiner Vertheidigung. Die Herren Fernandez, Pamboue und Andere, die Zutritt zum Pascha haben, mischten sich aber in diesem kritischen Augenblick darein; es dauerte jedoch einige Zeit, ehe er bewegt werden konnte, sie anzuhören; der Zorn hatte ihm einen hysterischen Schlucken zugezogen, er war lange nicht in einer solchen Wuth gewesen, und wir Alle hier wünschen, daß dieser Vorfall zur Kenntniß aller gelehrten Gesellschaften in Europa gelange, damit keine wieder so unvorsichtig seyn möge, das Leben eines so wackern Mannes, als Herr Bogbos Zufuß, durch ihre Diplome in Gefahr zu bringen. Wir wundern uns in der That hier Alle, daß die Herren in Frankfurt nicht lieber ein nützliches Geschenk, nach alter Sitte des Orients, geschickt haben.

Als Sr. Hobeit wieder zu sich selbst gekommen war, suchte Herr Fernandez ihm begreiflich zu machen, daß hier nicht die Rede von Geschäften sey; die Ulema's von Frankfurt hätten keine andern Güter, als Bücher, und kein Kapital. „Um so schlimmer, erwiderte der Pascha, dann sind sie Sabbastebis (Buchhändler), die ihr Geschäft ohne Geld betreiben, wie die Franken zu Kairo und Alexandria.“ — „Nein, sie sind keine Sabbastebis, sondern Ulema's, Kiatibs (Autoren), Aerzte, Filusufs zc. die sich bloß mit den Wissenschaften abgeben.“ — „Wut, sagte er, aber was soll ich denn thun in ihrer Gesellschaft? Ich, ein Pascha von drei Hockschweifen.“ — „Gar Nichts, Ihre Hobeit, wie wahrscheinlich die meisten Mitglieder dieser Gesellschaft; durch die Aufnahme in ihre Gesellschaft wollten diese Herren Euch bloß ihre Verehrung und Dankbarkeit beweisen.“ — „Das ist eine seltsame Art, bemerkte der Pascha, jemand zu ehren, wenn man ihm sagt oder schreiben läßt: Ihr seyd würdig, Einer von uns zu seyn!“ — „Das ist aber so Sitte, sagte Divan Esfendi (sein Sekretär), Eure Glückseligkeit weiß, daß die Franken viele Gewohnheiten haben, die von den unsrigen abweichen, und oft lächerlich sind. Z. B. wenn sie eine Person grüßen wollen, entblößen sie den Kopf und schmeißen mit dem rechten Fuß rückwärts. Statt bequem auf

einem Sopha zu ruhen, setzen sie sich auf kleine hölzerne Stühle, als ob sie rasiert werden sollten. Sie essen den Villav mit Eßeln, und das Fleisch mit Zangen. Das Lächerlichste aber ist, daß sie demüthig die Hände ihrer Weiber lassen, die, statt den Paschat (Schleier) Korb von Stroh auf ihren Köpfen tragen, und daß sie in den Kaffee Zucker und Milch mischen.“ Von diesen letztern Worten brach die ganze Gesellschaft (Sr. Hobeit ausgenommen) in ein lautes Gelächter aus. Unter denen, die in der Mitte der Halle, nächst dem Springbrunnen, standen, hörte ich mehrere (den Kaffee mit Zucker und Milch betreffend) ausrufen: „Kia firler (o ihr Ungläubigen)!“

Die gute Laune Sr. Hobeit war jetzt so weit zurückgekehrt, daß er verschiedene Fragen über Frankfurt, seine Lage, Entfernung von Kairo zc. that. „Sagt mir doch, fragte er unter Anderem, wem gebührt denn diese Stadt, worin es so viele Gelehrte giebt? Man hat mir gesagt, daß es in Deutschland 49 Souveräns giebt, theils Sultane, theils Krais (Könige) und Kersuf (Herzoge).“ — Diese Frage konnte im Augenblick von Niemand beantwortet werden, indem keiner der Gegenwärtigen je vorher von Frankfurt gehört hatte; sie versprachen dem Pascha, aber, in der Stadt Erkundigungen einzuziehen. Gegen das Ende des Divans wurde Sr. Hobeit so gutlaunig, daß er sich bereitwillig erklärte, jedem dieser guten Ulema's einen Firman zu geben, hundert Urdebs (ein Maß) Bohnen von den Magazinen in Boulak (eine Vorstadt von Kairo) zu empfangen, als „b a d s c h i s c h“ (bey den Türken ein Geschenk für geleidete Dienste — Trinkgeld); da ihm aber vom Herrn Fiabro, der in Paris gewesen ist, und folglich Alles weiß, gesagt wurde, daß sie keine ägyptischen Bohnen öfen, so erwiderte er, das thue ihm leid; wenn sie aber nach Kairo kommen sollten, so wolle er Jedem eine Tasse Kaffee und eine lange Pfeife mit einem Mundstück von Bernstein reichen lassen.

K o u r s.

Riga, den 26ten Juny.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 8 $\frac{1}{2}$, $\frac{2}{3}$ Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 8 $\frac{1}{8}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 392 Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 74 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
— Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 77 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dufaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 10 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 72 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 162. Montag, den 7. July 1824.

Von der türkischen Gränze,
vom 9ten Juny.

Wir haben neulich einer Deputation Moldauer Bojaren erwähnt, die mit einer Supplik an den Sultan, in der sie über die schlechte Regierung des gegenwärtigen Hosvordars Klage führen, sich nach Konstantinovel gewandt, dort aber ins Gefängniß abgeführt worden seyn sollen. Desseneliche Blätter theilen folgenden Inhalt jener Bittschrift mit. Nachdem die Bittsteller im Eingange darthun, daß ein ausdrücklicher Hattischeriff des Sultans den Moldauern die Befugniß gebe, sich unmittelbar beim Sultan über Mißbräuche beschweren zu dürfen, führen sie also fort: „Ew. Hoheit hat dem moldauischen Volke die Gnade erwiesen, und das alte Privilegium, durch einen eingebornen Fürsten regiert zu werden, wieder in Kraft treten lassen. Auf dieses Zeichen des Wohlwollens betreten wir hoffnungsvoll die Gränzen unserer Heimath wieder, um allmählich die Folgen jenes unheilvollen Ausstandes verschwinden und vergessen zu machen. Aber wir sind aus der Scylla in die Charybdis gekommen! Eine tyrannische Regierung begann uns auf eine unerhörte Art zu Boden zu drücken. Die menschenfreundlichen Verfügungen Ewr. Hoheit sind nicht respektirt, vielmehr sind die Vorrechte des Landes, die bisher unverletzlich waren, mit Füßen getreten, die unglücklichen Einwohner, die durch die neuen Ereignisse schon genug gelitten hatten, mit beispiellos lästigen Steuern gequält. Der Adel, die Geistlichkeit, die Gehalte, die Armenlassen, — nichts ist respektirt worden. Kaum blieb eine kleine Summe zum Unterhalt der Kirchen und zum täglichen Gottesdienst übrig, und bis auf den Handel mit Hornvieh, diesen letzten Nahrungszweig der unglücklichen Einwohner, ward das neue Steuersystem ausgedehnt, so daß der Handel gänzlich floßt. Was das Uebel endlich unerträglich macht, das ist die Erhebung mehrerer Personen niedrigen Standes zum Range von Bojaren, durch welche der Fürst sich die Stimmenmehrheit für seinen Vortheil verschafft hat. Durch diese unerhörte Maßregel hat zugleich die Zahl der Steuerfreien, zum großen Nachtheil der Steuerpflichtigen, zugenommen. Statt daß für die Hofküche ehemals 20,000 Hammel geliefert wurden, müssen jetzt 70,000, und noch dazu zu einem bestimmten Preise, gegeben werden. Ein großer Theil des Geldes ist aber nicht einmal bezahlt worden. Wir haben Alles versucht, um den Fürsten auf andere Maßregeln zu bringen; wir haben geredet und gebeten. Nichts half; man mißhandelte und verfolgte uns. Wir

wurden mit der oberflächlichen Ausflucht, daß der üble Zustand der Finanzen dergleichen Schritte nöthig machten, abgewiesen, da wir zu gut von dem Gegentheil überzeugt sind.“ Die Bittschrift schließt mit dem Gesuch, daß der Sultan durch eine Kommission den Zustand der Moldau untersuchen lassen möge.

Die griechische Seemacht besteht nun aus mehr als 170 Schiffen; ihre vornehmsten Seehelden sind Tombazis, Miaulis-Befos, Georg Pepimir aus Hydra, Konstantin Kanaris aus Ipsara und die Bobelina aus Spezzia.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 17ten Juny.

Ausländische Zeitungen haben das Betragen des päpstlichen Nuntius durch die Angabe, daß er auf die Verweisung von acht Bischöfen gedrungen habe, mit großem Unrecht verunglimpft. Der Nuntius hat, im Gegentheil, keine Anstrengung gescheuet, um milde Maßregeln in Gang zu bringen. Bloß zwei Bischöfe hatten an den revolutionären Bewegungen Theil genommen, und sollten auf Befehl der Regierung festgenommen und zur Strafe gezogen werden; aber der Nuntius widersetzte sich, und erhielt es vom Könige, daß er selbst in dieser Angelegenheit zum Vermittler gewählt wurde, um die Prälaten zur Abdankung zu bewegen. Die Regierung war ferner Willens, die Pfünden derjenigen Geistlichen, die sich für die Revolution ausgesprochen, einzuziehen; auch diese Maßregel widersetzte sich der Nuntius mit Erfolg, aus dem Grunde, weil dies Recht nur der Kirche gebühre. Ein anderes Tret, das den säkularisirten Mönchen das Messelessen und die Anhörung der Beichte verboten hatte, ward auf die Vorstellungen des Nuntius ebenfalls zurückgenommen, der endlich auch ein Todesurtheil, das bereits gegen sieben konstitutionelle Geistliche ergangen war, durch seine Bemühungen niederschlug. Er hat an dem Amnestiedekret wesentlich Antheil, und ist der Erste gewesen, der den König deshalb beglückwünschte.

In Valencia ist der royalistische General Sanyere verhaftet worden. — Wegen des gelben Fiebers müssen gegenwärtig alle aus den Antillen, Mexiko und der Tierraferma ankommenden Schiffe in Mahon Quarantäne halten.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 22sten Juny.

Den 19ten dieses Monats, früh, ist der König mit der königlichen Familie von Aranjuez hier eingetroffen. Nur der Infant Don Francisco wird noch einige Zeit mit seiner Gemahlin, bis zu deren Wiederherstellung, in Aran-

jez bleiben. Auf dem ganzen Wege fuhr Sr. Majestät in der Mitte der französischen und spanischen Truppen, desgleichen der Freiwilligen von Madrid.

In Folge des Befehls an den Rath von Kastilien, „nur solche Personen zu Aemtern vorzuschlagen, die wegen ihrer Gesinnungen Zutrauen verdienen,“ finden sich alle ehemaligen Anhänger von Josepb Bonaparte, gewöhnlich *Afrancesados* genannt, von öffentlichen Stellen ausgeschlossen. Ein Gleiches ist mit denen der Fall, welche voriges Jahr den Cortes nach Cadix gefolgt waren. Der Befehl, daß alle nationale Freiwillige, desgleichen die nicht seit sechs Jahren in Madrid saßhaft sind, diese Stadt verlassen sollen, wird nicht nach dem strengen Buchstaben ausgeführt, indem die Polizei sich darauf beschränkt, bloß die bekanntesten Anhänger der Revolution, die unter jene Rubrik gebören, aus der Stadt zu weisen. Der General Capapé sitzt jetzt in demselben Gefängniß, wo Riego eingesperrt war. Ein Mitglied der AusscheidungsJunta, *Alcala Galiano*, ist für unfähig erklärt worden, je ein Amt zu erhalten.

Die neuen portugiesischen Cortes machen vieles Aufsehen hier, man betrachtet dieses Ereigniß als auch für Spanien nicht ohne bedeutende Folgen. Man spricht abermals stark von einer Ministerialveränderung. — Da noch immer in manchen Gegenden sich Bewaffnete zeigen, namentlich in Aragonien neuerlich Unruhen statt hatten, so hat der Kriegsminister dem Generalkapitän hiesiger Hauptstadt folgendes Circular übersandt: „Durch den 7ten Artikel der am 9ten Februar dieses Jahres zwischen dem Könige, unserm Herrn, und Sr. Allerehrlichsten Majestät geschlossenen Uebereinkunft ist festgesetzt, daß die spanische Regierung durch Specialgerichtshöfe oder militärische Kommissionen diejenigen Individuen und *Quadrillos* wird richten lassen, welche darauf beztroffen werden, mit gewaffneter Hand die Heerstraßen zu heunruhigen, oder beschuldigt sind, Franzosen, die zur Armee gebören, angegriffen zu haben, desgleichen alle Spanier, die an Orten, wo sich französische Truppen befinden, verbotene Waffen tragen. Dem gemäß hat Sr. Majestät beschlossen, daß die vorkommenden und permanenten Militärkommissionen, die durch den Befehl vom 13ten Januar dieses Jahres insallirt worden, über die im gedachten Artikel genannten Vergehen erkennen sollen; ihrer Gerichtsbarkeit sollen ferner diejenigen unterworfen seyn, die seit der Bekanntmachung der erwähnten Uebereinkunft sich auf angegebene Weise vergangen haben oder vergehen werden. Zu größter Publicität soll diese Entschlieung Sr. Majestät bey der Parole bekannt gemacht werden.“

Zwölf in den Prozeß wegen Ermordung des *Vinuesa* verwickelte Personen sind zu fünfjähriger Galeerenstrafe verurtheilt worden. Ein Wundarzt war aus gleicher Ursache zum Tode verurtheilt, da er aber Krankheit halber

nach einem Hospital gebracht worden war, so fand er Gelegenheit zu entspringen, und ist bis jetzt noch nicht aufgefunden.

Faß Alle, die in Saragossa und Pampeluna wegen politischer Meinungen verhaftet gewesen, haben ihre Freiheit erhalten. Dabingegen ist in den kastilischen Provinzen das Amnestiedekret noch nicht zur Ausführung gekommen.

Nach Briefen aus Panama haben die royalistischen Truppen in Lima und Callao ihren Einzug gehalten.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 29ten Juny.

In der gestrigen Sitzung beschäftigte sich die Deputirtenkammer mit der Diskussion über den nachträglichen Kredit für die außerordentlichen Staatsausgaben des vorigen Jahres, die durch einen Vortrag des Herrn Benjamin Constant eröffnet wurde.

Die Einnahme des Jahres 1825, welche, wie wir bereits gemeldet, auf die Summe von 899,510,383 Franken angeschlagen worden, ist auf folgende Weise vertheilt:

Einschreibungen, Stempel, Pässe, Domänen:

166,500,000 Franken (46,620,000 Thaler);

Ertrag der Forsten:

24,500,000 Franken (6,860,000 Thaler);

Ertrag des Zolls und der Accise:

138,600,000 Franken (38,808,000 Thaler);

indirekte Steuern:

203,800,000 Franken (57,064,000 Thaler);

Grundsteuer:

225,832,624 Franken (63,233,134 Thaler);

Miethsabgabe u.:

42,421,530 Franken (11,878,028 Thaler);

Thür- und Fenstersteuer:

21,309,946 Franken (5,966,785 Thaler);

Ertrag der Patente:

21,586,283 Franken (6,044,159 Thaler).

Während der Herzog von Angoulême gestern auf der Jagd von Rambouillet einen Hirsch verfolgte, gesellte sich zu der Koppel ein Jagdhund seltener Art, nämlich ein Wolf, der eine lange Zeit, ohne daß die Hunde sich um ihn kümmerten, mit ihnen gemeinschaftlich jagte.

Kassel, den 24ten Juny.

Unsere heutige Allgemeine Zeitung enthält Folgendes: „Die verschiedenartigen Gerüchte über eine hier abhängige Untersuchung erfüllen gegenwärtig die öffentlichen Blätter; die Unsicherheit der Quellen, woraus dieselben geschöpft werden, läßt sich jedoch danach abmessen, daß solche von den mit der Untersuchung beauftragten Behörden weder mittelbar noch unmittelbar ausgehen, mithin sich nur auf Vermuthungen stützen können, welche von Leichtgläubigen nur als Wahrscheinlichkeit genommen werden.“ (Hamb. Zeit.)

Wien, den 21sten Juny.

Dem Vernehmen nach ist der bisher am Großbritanni-
schen Hofe gesandene Vorkaster, Fürst Paul Esterhazy,
in gleicher Eigenschaft nach Paris ernannt, und wird die-
ser Tage die Reise erst nach London und von da nach sei-
nem neuen Bestimmungsorte antreten. Graf Appony, un-
ser bisherigen Vorkaster in Rom, ist anstatt des Fürsten
Esterhazy nach London bestimmt.

Aus den Mayngegenden,
vom 23ten Juny.

Johann Friedrich Mehlis, Bürger zu Badenweiler,
wurde am 3ten d. M. mit einem Briefe nach Stausen ge-
sandt, kehrte aber bis zum 6ten nicht wieder nach Hause
zurück. Auch erfuhr man, daß weder Bote noch Brief in
dem, nur drey Meilen entfernten, Stausen angekommen
seyn. Die Familie des Vermissten vermuthete nichts An-
ders, als daß der Vater ermordet seyn müsse. An vor-
sichtige Entweichung war wenigstens nicht zu denken. Da
fällt Jemand, wie von höherer Eingebung ergriffen, auf
den glücklichen Gedanken; wie wenn Mehlis in den Berg-
schacht gefallen wäre? Er geht zu dem Schachte, wel-
cher auf dem Gebirgsrücken zwischen Badenweiler und
Stausen befindlich, seit längerer Zeit aber verlassen ist,
glaubt Spuren eines Sturzes in die Tiefe zu bemerken,
wirft ein Steinchen hinab, und vernimmt aus der Tiefe
dumme Töne. Seine Ahnung hat ihn nicht betrogen.
Der unglückliche Mehlis ist unten, und giebt sich durch
Nennung seines Namens zu erkennen. Eilends trägt der
brave Retter, Konrad Karver mit Namen, die frohe Nach-
richt nach Badrechten. Man bringt eine Leiter von 30
Sprossen herbei, die an langen zusammengeknüpften
Wurffseilen in die furchtbare Kluft hinabgelassen werden
soll. (Der Schacht hat 14 Fuß Breite oben und 6-un-
ten, und eine Tiefe von 84 Fuß.) Der erste Freywillige,
der sich zu diesem löblichen Wagniß erbot, wird durch die
ihm entgegenkommende Sticluft zurückgetrieben. Ein
zweiter aber, Johannes Kiefer, ein junger entschlossener
Mann, hat mehr Kraft. Er steigt glücklich bis auf den
Boden des Schachts nieder, reicht dem Lechzenden zuerst
einen Labetrunk, beseitigt ihn sodann an der Leiter, und
klettert nun an den Wurffseilen wieder in die Höhe. Bey-
nahe übermannt ihn jetzt der Schwindel in dem einge-
schlossenen Raume und der Schwindel, endlich kämpft er
sich durch die Gefahr hindurch. Die Leiter mit dem ver-
lorenen Geglauften wurde aus der Tiefe herausgezogen.
Sein erstes Wort war eine Erkundigung nach Frau und
Kindern. Hier hat übrigens die Hand der Vorsehung
sichtbar über eines Menschen Leben gewaltet. Mehlis
fürzt, nachdem er sich in der Dunkelheit des Waldes ver-
irrt hatte, in einen 84 Fuß tiefen Schacht hinab, ohne
an seinem Körper einigen Schaden zu leiden (einige Haut-
verletzungen abgerechnet), bringt drey Tage und drey Näch-
te, in der von bösen Dünsten erfüllten Tiefe, im halben To-

deschlummer zu, und erwacht gerade in dem Augenblick
zum vollen Bewußtseyn, wo die Stimme seines Rettungs-
engels von oben nieder in die Felsenkluft schallt. Am
Karrer Tags zuvor zum Schachte, so würde sein Ruf den
Untenliegenden nicht aus dem heilsamen, aber bleyernen,
Schlase, unfehlbar eine Folge der Gehirnerschütterung,
erweckt haben.

Des Königs von Württemberg Majestät hat, nach ei-
nem Zwischenraume von 8 Jahren, wieder eine öffentliche
Kunst- und Industrie-Ausstellung für den September d. J.
in Stuttgart anbefohlen.

In Heidelberg hat jetzt der dortige Professor, Karl Au-
gust Erb, ein Werkchen herausgegeben, unter dem Titel:
„Mittheilung eines ersten Entwurfs zu einer Aero- und
hydrodynamischen Gesellschaft. Der Verfasser behauptet
darin, schon seit geraumer Zeit im Besiz des Geheimnisses
zu seyn, jede mechanisch-bewegbare Last, durch Benutzung
des Luftwiderstandes, in die freye Atmosphäre erheben und
diese nach Belieben durchsteuern, oder, mittelst Benutzung
des Wasserwiderstandes, das Wasser unter und über seiner
Oberfläche in jeder Richtung befahren zu können. Er
wünscht nun eine Gesellschaft von 200,000 Aktien, jede
von 50 Gulden, zu gründen, um Luft- und Wassermachi-
nen nach Belieben zu bauen, und meint, daß sich ein
solches Fahrzeug, und wenn es auch aus purem Golde ge-
baut werden müßte, dennoch reichlich verzinsen würde.

London, den 20sten Juny.

Die Nachricht von einem bevorstehenden Kriege mit dem
Birmanen ist durch das Schiff Lotus, das von Bengalen
in Liverpool eingetroffen ist, mitgetheilt worden. Da die
Birmanen einen unserer Boatsen auf dem Ganges, Chew,
nach ihrer Hauptstadt Ummarapure geschleppt haben, so
ward eine starke Abtheilung Truppen mit Kanonen nach
den Grenzen dieses Reichs hinbeordert. Wie man hin-
zufügt, so hat die Abtheilung Rugs die Veranlassung zu
diesen Streitigkeiten gegeben. Dieser Volksstamm war
ehemals den Birmanen unterworfen, und da er fortwäh-
rend von denselben gedrückt wurde, so suchte er sich durch
Einfälle und Raubzüge zu rächen. Die Birmanen ver-
langten von der englischen Regierung die Auslieferung der
Schuldigen, und da diese es verweigerte, so singen die
Birmanen mit der Wegführung des Boatsen ihre Feindsel-
igkeiten an. Der Oberst Treagh wird sich mit einem Re-
giment leichter Infanterie von Kalkutta aus nach den bir-
manischen Grenzen einschiffen.

Ein jüngerer Sohn des Lords Holland, der Kapitän
John Fog, hat sich vor einigen Tagen mit Miß Mary
Fitzclarence, einer natürlichen Tochter des Herzogs von
Clarence, vermählt. Diese Verbindung erregt Aufsehen,
und man glaubt, daß sie in der politischen Stellung ei-
ner edlen Familie eine Aenderung herbeiführen könne.

Als man unlängst in der Dunstons-Kirche zu Canterbury

einige Reparaturen vornahm, fand man eine Püchse, und in derselben den Kopf des berühmten Großkanzlers Thomas Morus, der bekanntlich auf Befehl Heinrichs VIII. war hingerichtet worden. Die Aufbewahrung des Kopfs verdankt man seiner Tochter Margaretha, der Frau des John Roper. Einige Zähne an demselben sind noch gut erhalten.

Vermischte Nachrichten.

Das traurigste Gegenbild stellt die Vergleichung der gegenwärtigen Bevölkerung Spaniens mit der vormaligen dar. Sevilla hatte wenigstens 400,000, jetzt hat es kaum 90,000 Einwohner; Toledo einstens 200,000, jetzt 25,000; Valladolid sonst 100,000, jetzt 20,000. Im ganzen Lande zählte man zwar noch 139 Städte, 4673 Flecken, 14,338 Dörfer, 1819 Weiler, 2251 Meyerhöfe, 3016 Klöster und überhaupt 1,874,894 bewohnbare Häuser. Aber nach der officiell bekannt gemachten Zählung vom Jahr 1794 lebten darin zusammen nur 10,541,221 Menschen. Welch ein Abstand gegen Spaniens ehemalige Volkszahl! Und wie mögen in den seit jener Zählung verfloffenen ungefähr 30 Jahren die pestartigen Seuchen in Süd-Spanien, wie mag der Mißwachs, die Hungernoth und besonders der furchtbare aller Kriege, der Bürgerkrieg, die (auf 10½ Millionen angegebene) Volkszahl noch vermindert haben? — Bei der letzten Zählung befanden sich unter Spaniens Volksmasse 155,506 Ordens- und Weltgeistliche und 29,745 Nonnen. Die Zahl des Adels belief sich auf 402,059 Individuen, und zum heiligen Officium der Inquisition gehörten 3078 Personen.

London. Am 10ten April ward hier die Auktion einer der Zahl, der Auswahl und den Preisen nach höchst bedeutenden Sammlung von Kupferstichen beendigt. Sie gehörte dem verstorbenen Sir Sykes, und hat die ungeheure Summe von beynabe vollen 8000 Pf. Sterl. (56,000 Thaler preussisch. Cour.) erreicht. Das Porträt König Jakobs des Ersten ward bis auf 85 Guineen (gegen 650 Thaler) getrieben. Der verstorbene Besitzer hatte dasselbe aus der Verlassenschaft von Sir W. Musgrave für 8 Pf. Sterl. (56 Thaler) erstanden. Ein außerlesener Kupferstich, das Bildniß der Margarethe Smith, Gemahlin des Lord Herbert, welches in Musgrave's Auktion nicht mehr als 15 Guineen gegolten hatte, mußte hier mit 52 Guineen bezahlt werden. Die Sammlung aller Kupferstiche, welche der Grabstichel des englischen Kupferstechers Jaitborne geliefert hat, brachte auf dieser Auktion für sich allein gegen 1300 Pf. Sterl. (9000 Thaler) ein!

Ausübung der englischen Gesetze.

Daß die Grundlage der brittischen Gesetze vortrefflich ist und allgemeine Bewunderung verdient, ist nicht zu läugnen; aber auch eben so wenig, daß die blinde Anhänglich-

keit an alte Gebräuche zu Widersprüchen führt, über die man zuweilen lächeln, oft aber auch seufzen muß. Von der letzten Gattung ist folgende Begebenheit merkwürdig. Bekanntlich wird in den englischen Tribunalen der Angeklagte von dem Richter gefragt, ob er schuldig sey oder nicht. Antwortet er: schuldig! so ist kein weiterer Proceß notwendig, und die vom Gesetz verhängte Strafe wird gegen ihn ausgesprochen, und, ohne die geringste Rücksicht auf seine Aufrichtigkeit, vollzogen; — antwortet er: nicht schuldig! so geht der Proceß seinen Gang, und ihm kommen die Widersprüche der Zeugen, die Ebsanen der Advokaten, und jede mögliche Laune oder Vorurtheil des Richters und der Jury zu Gute; und selbst im Fall der Schuldigerkennung hat er wegen seiner Lüge keine größere Strafe zu befürchten, als wenn er die Wahrheit gesagt hätte. Man sieht also offenbar, daß ein solcher Gebrauch den Schurken begünstigt und den aufrichtigen Mann zum Opfer macht, und folglich der Sittlichkeit verderblich ist. Dies bewährte sich auch hier. Ein Mann, welcher der Fälschung angeklagt war, erklärte sich für schuldig. Umsonst ermahnte ihn der Richter (pflichtgemäß!) sich eines Bessern zu besinnen, daß sein Bekenntniß einen schmachvollen Tod zur Folge haben würde, und daß im Gegentheil, wenn er dem Proceß seinen Gang ließe, seine Freisprechung möglich wäre, indem man dann (man denke!) sein jetziges Bekenntniß nicht in Anschlag bringen würde. Der Angeklagte erwiderte, „er wisse, in welcher schrecklichen Lage er sich befinde, wie bald er vor seinem himmlischen Richter zu erscheinen haben würde, und könne sich deswegen nicht entschließen, eine Lüge zu sagen.“ Dabey beharrte er. Der Richter ging so weit, ihn über Nacht ins Gefängniß zurückschicken, damit er sich anders besinne; aber er beharrte bey seinem Entschlusse. Ob die Regierung den Muth haben werde, gegen diesen edelmüthigen Verbrecher das Gesetz in seiner ganzen Strenge auszuführen? — Ich glaube kaum! —

Während man aber so strenge an alten Formen hängt, macht man alljährlich eine Menge Gesetze, welche den Geist der brittischen Gesetzgebung, d. h. die Freiheit des Handels, immer mehr beschränken. Zu diesen gehören die schändlichen Jagdgesetze, welche die Grundbesitzer in beständiger Fehde mit den ärmeren Bauern verwickeln, Verfolgungsgeist, Haß und Zwietracht erregen, und die Gefängnisse beständig mit Schlachtopfern angefüllt halten. Ein Bierwirth wurde neulich zu einer Buße von 100 Pf. Sterl. verurtheilt, weil er einem armen Waschweib, das spät von der Arbeit nach Hause ging, auf dringende Bitte nach 11 Uhr des Abends ein Glas Brantwein verkauft hatte. Dies war des Mannes zweyte Vergehen der Art, und das dritte bringt ihn um sein Patent, und folglich um's Brod.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 163. Dienstag, den 8. July 1824.

Von der türkischen Gränze, vom 10ten Juny.

In Konstantinopel ist man, wie die Allgemeine Zeitung meldet, durch die aus Aegypten zuletzt gekommenen Berichte, in dem Glauben bestärkt worden, daß, Trotz der Unruhe und Gährung der Milizen, welche mit den auf europäische Art disciplinirten Truppen fast in offenem Haader leben, der Abgang der Expedition doch zu Ende des Juny vor sich gehen werde. Ismail Gibraltar hatte das Kommando der Flotte wieder erhalten, und bereits mehrere österreichische und Malteser Schiffe zum Transport der Truppen gemietet. Inzwischen waren zu Preßburg ernsthafte Unruhen ausgebrochen, die dem Pascha Gefahr drohen. Ein Wechabit, der sich für den Messias des Propheten El Moladi ausgibt und an der Spitze von 10,000 Aegyptern steht, die sich leicht mit den Uebeln der unzufriedenen Milizen in Einvernehmen setzen könnten, sucht die jetzige Regierung, die ohnedies durch ihre Neuerungen die Volksgunst verlohren hat, über den Haufen zu werfen. Mehmed Ali Pascha hatte kräftige Maßregeln ergriffen und seinen Kiaja Bey den Rebellen entgegen geschickt; allein ob er es unter diesen Umständen wagen wird, sich auch nur eines Theils seiner Truppen durch Wegsendung nach Morea zu berauben, ist sehr fraglich. Der Kapudan Pascha ist unterdessen nach dem Archipel abgesegelt, und die Pforte zählt bey seinem Unternehmen auf die Mitwirkung des Paschas von Skutari mit 10,000, des Omer Brione mit 10,000, und vorzüglich auf die Hauptarmee des bey Larissa lagernden Geraschiers Derwisch Pascha. Zu diesem sollten noch 12,000 Freiwillige aus der Hauptstadt stoßen; auch steht unter seinen Befehlen Achmed, mit dem Beinamen „der Furchtbare“, mit 2500 Mann Infanterie und 400 Mann Kavallerie, die sich feyerlich gelobten, seinem Griechen das Leben zu schenken. Tussuf Pascha von Patras hat übrigens, außer den 8000 Mann, die diesen Punkt decken, 2000 im Kanal von Morea, und Ismail Bey 2500 im Kanal von Rumeli. Ersterer ist mit dem Oberbefehl dieser drei Plätze beauftragt. Im Hafen von Lepanto beläuft sich die türkische Seemacht, nach dieser Angabe, auf 8 Kriegsschiffe, 3 Fregatten, 2 Korvetten, 4 Briggs und ein Transportschiff unter dem Befehl Halil Bey's. Aus Griechenland fehlen zwar nähere Angaben über die Versöhnung der verschiedenen Ebeis; allein wir haben keine Ursache daran zu zweifeln, wenn gleich die Berichte aus Konstantinopel noch immer das Gegentheil sagen. Die militärischen Anstalten der Griechen, be-

sonders auf den Inseln, verrathen Kühnheit. Bey Ipsara lagen 180 bewaffnete Fahrzeuge und 10 Brander bereit. Die neue Centralregierung, an deren Spitze Konduriotti steht, hat bey Argos ein Lager von 10,000 Mann, und 60,000 Mann standen zwischen Arta und Prevesa, um den Pascha von Skutari zu beobachten. In Thessalien schien Alles auf eine kräftige Offensive mit einem Aufstande in Macedonien hinzudeuten. So standen nach übereinstimmenden Berichten zuletzt die Angelegenheiten, deren fernere Entwicklung verbängnißvoll für beyde Völker werden kann. (Berl. Zeit.)

Paris, den 16ten Juny.

Der Zwist unter den royalistischen Journalen, wegen Herrn von Chateaubriands Abgang, artet ins Kleine und Hässliche aus; man erlaubt sich alberne Persönlichkeiten, in denen für die Gutgefinnten beyder Parteyen nur Aerger, für die Uebelmeynenden bittere Schadenfreude einzubringen ist. Im ersten Aufschrey des Journal des Débats lag Adel; Herr von Chateaubriand ist Freund des Herrn Bertin de Laug, der ebenfalls ein Freund des Herrn von Villèle gewesen ist; der ältere Freund hat seine Rechte behauptet, der politische Freund ist in den Hintergrund getreten, darüber läßt sich nichts sagen. Weiterhin wurde der Groß aber gar zu empfindlich, und man merkte, der persönliche Etwisch schmerze in ihm nach. Was kümmert es z. B. das Publikum, daß Herr von Corbière sich einiger Phrasen bedient hat, in denen man Tautologien gewahrt, und deren Periodenbau schleppet? Wollten die ministeriellen Blätter erwiedern, und einen Mann von Genie, wie früher Morelet und andere seines Gleichen, angreifen, weil sich auch an seinem glänzenden und beredten Style manche Ausschweifung machen läßt? Die politische Polemik würde in eine grammatische eigener Natur ausarten, welche man, zu guter Letzt, des Scherzes halber auf die Bühne bringen könnte. Die ministeriellen, wie die royalistischen Oppositionsblätter, kommen mit ihren wechselseitigen Reklamationen zu spät. Die Etoile hat z. B. gefunden, daß Herr von Chateaubriand ein Mann von brennender Einbildungskraft, aber kein Staatsmann sey. Dann hätte sie ihn aber nicht zuvor als Staatsmann preisen müssen. Das Journal des Débats findet, der Herr von Villèle versetze sich nur auf das materielle, nicht auf das geistige Interesse des Staats. Dann hätte es demselben Minister aber nicht zuvor Weidrauch streuen müssen. Mit höherer Ansicht der Dinge muß man, über alle diese Reklamationen

nen hinaus, entweder das Leben und Wirken der Staatsmänner im Verhältniß zur Zeit und zu den Parteien, oder man muß die Dinge an sich selbst, mit Abstraktion von allem Persönlichen, betrachten. Ein lange auf diese Art fortgesponnener Streit könnte nur den Monarchen insgesamt schaden, und das moralische Uebergewicht, welches sie über die Nation gewonnen, von Neuem erschüttern. Wollen sie den Liberalen nachahmen, die, wie die Sophisten alter Zeit, nach jedesmaligem Triumph untereinander gerieten, bis ein Despot das Quos ego über sie einherdonnerte? (Allgem. Zeit.)

Madrid, den 22ten Juny.

Der General Grimarest, vormalig Generalkapitän von Aragonien, lebt in Barcelona als bloßer Privatmann.

Die Militärkommission von Katalonien hat 5 Personen, die auf der Postkutsche aufrührerische Lieder gesungen, zu zweijähriger Galeerenstrafe verurtheilt, und der Generalkapitän hat dieses Urtheil bestätigt.

Eine Räuberbande, aus 30 Personen bestehend, welche die Provinz Guipuscoa heunruhigt hatte, und von den Truppen verfolgt worden, hat sich in die Gebirge von Navarra geworfen. Mehrere derselben hatten früher unter el Vashor gekient.

Den 30ten vorigen Monats sind die beyden spanischen Korvetten Arethusa und Distubierta aus dem Hafen von Cadix, wahrscheinlich nach Amerika, abgesegelt. (Verl. Zeit.)

Lissabon, den 20ten Juny.

Die Hofzeitung vom 18ten dieses Monats enthält ein königliches Dekret von 5ten, wodurch allen nicht verurtheilten Personen, die wegen ihrer politischen Meinungen und Handlungen von 1807 bis Ende July 1821 aus dem Reiche gewichen sind, die Rückkehr, und den Verurtheilten oder ihren Hinterlassenen die Revision der gegen sie ergangenen Strafurtheile gestattet wird. (Verl. Zeit.)

Florenz, den 22ten Juny.

Unmittelbar nach dem Hinscheiden Sr. Kaiserl. Königl. Hoheit, unsers Großherzogs Ferdinand III., übergab der Schloßbaumeister, Prinz Rosvigliosi, den entseelten Leichnam der Obhut des Kommandanten der Leibwache, der mit zweyen Hofkapellänen und zwey andern Geistlichen, welche Psalmen absangen, die Nacht hindurch im Sterbezimmer verblieben. Nach Ablauf von 24 Stunden besichtigte, in Begleitung mehrerer anderer Aerzte, der Leibarzt den Leichnam und bezeugte, daß dies der verstorbene Großherzog sey. Er ward sodann in ein Nebenzimmer gebracht, dort von den Kammerchirurgen Vetti und Mazzoni secirt und einbalsamirt, am Sonntag früh aber in dem schwarz drappirten und reich beleuchteten Mißensaale des Schlosses unter einem Thronhimmel in Parade aufgestellt. Er war in Feldmarschallsuniform gekleidet. Hut und Degen lagen am Fußende des Sarges auf einem Ta-

bouret, am obern Ende des Sarges zu beyden Seiten Krone und Scepter. An den vier Ecken des Trauergerüßes standen vier Schildwachen von der Garde mit gekntem Gewehr und an den Wänden des Saales umher waren fünf Altäre errichtet, an welchen von früh bis Mittags Seelmessen gelesen wurden. Drey Tage lang dauerte diese Paradeausstellung, nach Ablauf derselben erfolgt die feyerliche Beisetzung in der königlichen Gruft der Hauptkirche zu St. Lorenz. Die Hoftrauer dauert ein Jahr und ist in den ersten sechs Monaten tief. — Unterm 18ten dieses Monats hat unser jetzt regierender Herr, des Verstorbenen ältester Sohn, unter dem Namen Leopold II., seinen Regierungsantritt bekannt gemacht und alle in öffentlichen Bedienungen stehende Beamte, sowohl vom Civil als vom Militär, in ihren Würden und Aemtern bestätigt. Der Verstorbene, im vollen Sinne ein liebevoller Vater seines Volks, war am 6ten May 1769 geboren, und hat sein Alter nicht höher als auf 55 Jahre gebracht. Sein Sohn verspricht der Erbe von Seines Vaters und von Seines Großvaters Tugenden zu seyn, dessen Namen Er auch führt. Seit dem Absterben des Verstorbenen hat unser nunmehrige Regent den nahe gelegenen königlichen Landsitz Castello bezogen, und der Prinz von Salerno ist mit seiner Gemahlin nach Neapel abgereiset.

Brüssel, den 29ten Juny.

Die Getreiderreise auf dem Markte zu Amsterdam sind sehr bald wieder gefallen.

Aus der Schweiz, vom 28ten Juny.

Der neapolitanische Geschäftsträger in der Schweiz, der Herzog von Calvello, reißt noch immer bey den Ständen umher, um Unterhandlungen wegen des neapolitanischen Kriegsdienstes mit ihnen anzuknüpfen. Da aber der zweite Kapitulationsentwurf, den er in der Eigenschaft als königlicher Abgeordneter übergab, weniger günstige Bedingungen gewährt, als der erste; so werden seine Bemühungen weniger Erfolg haben.

Dresden, den 28ten Juny.

Wohl hater hat uns in hiesiger Gegend schon das Johanniswasser Angst und Noth gemacht; allein die Höhe des diesmaligen Wasserstandes, die $8\frac{1}{2}$ Ellen über den gewöhnlichen beträgt, ist uns lange nicht vorgekommen. Die täglich auf der Elbe herabkommenden entwurzelten Bäume, zertrümmerten Balken, Sparren und Stiele, die todt vorbey schwimmenden vielen Hausthiere, das viele, in diesem Schreckenszuge befindliche Haus- und Feldgeräth, Alles das zeugt von den Verheerungen, die das empörrte Element in den obern Elbgegenden angerichtet haben mag, aus denen jedoch die näheren Nachrichten über dieses Naturereigniß noch nicht eingegangen sind.

Frankfurt am Mann, den 18ten Juny.

Wenn die letzten Ereignisse zu Paris in Beziehung auf die Geschäfte der Pforte folgenreich waren, und mehrfache Verschlingungen von Privatinteressen erzeugten, die sich erst mit der Zeit wieder entwirren möchten, so gewähren dieselben auch in politischer Beziehung nicht minder Stoff zu vielfältigen Muthmaßungen. Dies ist besonders die Entfernung des Herrn Vitomte von Chateaubriand aus dem Ministerium, über deren Motive unsere Politiker noch immer zu keinem ganz sichern Resultate gelangt sind. Einige glauben, der Monarch habe den Minister aus höchst eigener Willensentschließung entlassen; Andere meinen, sein Sturz sey das Werk des Präsidenten des Ministerraths und eine Folge des gescheiterten Finanzprojekts; die Dritten endlich sehen Herrn von Chateaubriands Entlassung als eine notwendige Folge seiner Ansichten in Bezug auf die Fragen der großen europäischen Politik an. Man hat hierbei vornehmlich die Angelegenheiten der vom spanischen Mutterlande abgetrennten amerikanischen Provinzen im Auge. Herr von Chateaubriand, behauptet man, sey in dieser Beziehung ganz anderer Meinung gewesen, als das englische Ministerium, und diese Divergenz hätte zu Resultaten führen können, wodurch der allgemeine Friede vielleicht wäre gefährdet worden. Dagegen stimmt Herr von Willele über diesen hochwichtigen Gegenstand mit den britischen Ministern, insbesondere mit Herrn Canning, überein, und so dürfe man Herrn von Chateaubriands Entlassung als ein Ereigniß betrachten, welches der Erhaltungspolitik der übrigen europäischen Kabinette vollkommen entspreche. (Allg. Zeit.)

Kopenhagen, den 22ten Juny.

Aus dem, über das Taubstummen-Institut in Schleswig, erstatteten Bericht im Jahre 1823, ergeben sich folgende Resultate. Die Anzahl der Eleven, welche im Jahre 1822 sich auf 68 beliefen, war im Jahre 1823 zu 73 angewachsen. Die Anzahl der übrigen im Institut sich aufhaltenden Taubstummen betrug 11. Die mit dem Institut verbundenen Industrie-Anstalten sind verbessert und erweitert worden. Die Webereyen haben 18 Eleven beschäftigt, auch in der Drechslerwerkstätte und den Schneidzimmern sind viele Eleven beschäftigt worden. Die Druckerey hat im vorigen Jahre einen Umsatz von 25,200 Rthlr. gehabt, ohne bis jetzt noch die Bestellungen der britischen Bibelgesellschaft dabei in Rechnung zu ziehen. In der Druckerey arbeiteten 1 Faktor, 14 Gehülfsen, 8 Lehrburschen, 1 Arbeitsmann und 12 Taubstummen-Elven.

London, den 22ten Juny.

Als Sir J. Macintosh vorgestern im Unterhause eine Bittschrift von dem Kommercio zu Manchester wegen Anerkennung der südamerikanischen Staaten überreichte, wiederholte er, was er schon neulich bey Uebergabe der Londoner Petition gesagt, daß die Regierung zwey Dinge feyerlich ausgesprochen habe: 1) daß die Anerkennung nicht

länger aufgeschoben werden und 2) keine europäische Macht hinfort Einfluß auf die Entscheidung der Frage haben könne. Dann fügte er hinzu: die englischen Kaufleute erwarten in ihren Handelsverhältnissen den Schuß, den alle civilisirten Staaten von ihren Regierungen zu erwarten berechtigt sind. Uebrigens hat Großbritanniens Handel Schuß von den geschickten und tapfern Officieren der königlichen Marine erhalten. Auch ist derselbe höchst edel von jenem außerordentlichen und tapfern Manne beschützt worden, der sich einst unter den ausgezeichnetsten Mitgliedern unserer Marine befand, ein Mann, dessen Namen ich nicht erwähnen kann, ohne zugleich darauf stolz zu seyn, daß er ein Britte ist, und zu bedauern, daß er sich nicht mehr in brittischen Diensten befindet. Vielleicht giebt es in den Annalen der brittischen Marine, so glänzend sie sind, kein Gefecht, das mehr geeignet ist, die Brust eines Engländers mit dem Gefühl von der Superiorität seines Volks zu erfüllen, als das gegen die Esmeralda bey Callao, ein Gefecht, bey welchem die größte Ruhe, mit dem größten Verstande und Geschick und der süßesten Tapferkeit vereint, thätig war. Wo steht uns die Geschichte außerordentlicher Männer irgend Einen auf, der eine unverdächtige und unauslöschliche Liebe für sein Vaterland besaß, oder im Laufe seines Lebens eine ununterbrochene Theilnahme an dessen Interesse bewiesen, als der heldenmüthige Mann, auf den ich deute? Ich rede gänzlich unabhängig, und bin allein verantwortlich für das, was ich jetzt aussprechen will. Welcher Bewohner dieses Reichs kann sich wohl des Wunsches erwehren, daß solch ein Mann wieder unter uns sey, und die konstitutionellen Berater es bey Sr. Majestät dahin bringen möchten, daß Höchstdieselben dem Zuge ihres edlen Herzens folgten, und Lord Cochrane dem Lande wiedergäben, das er so innig liebt, und dem er so edle Dienste geleistet. Ich bin überzeugt, seine kindliche Anhänglichkeit an dasselbe würde ihn bewegen, mit Freuden jedes andere Interesse zum Opfer zu bringen. (Hört! Hört! Hört!)

K o u r s .

Riga, den 30sten Juny.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 97½ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 392 Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 75 $\frac{1}{4}$ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 75 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dufaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 10 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 73 Kop. B. A.

Witterung zu Mitau, im Monat Juni 1824 a. St.

Der Anfang dieses Monats hat, bey mitunter heftigen Nordostwinden, eine ungesunde küble trockene Witterung. Der Barometerstand ist im Ganzen nicht hoch und wird bis gegen Ende des Monats allmählig immer niedriger. Gegen die Mitte desselben nimmt die Wärme, bey ruhiger Luft aus Norden, beträchtlich zu, indem das Thermometer im Durchschnitt Abends und Morgens $+14^{\circ}$, Mittags $+17^{\circ}$ zeigt. Der wärmste Tag ist der 19te, wo die Wärme Nachmittags auf 22° stieg. Die Atmosphäre ist am 15ten, 16ten und 19ten zwar unbewölkt aber sehr dunstig, bis sich dieser Zustand in Gewitter und Regen entladet. Die letzte Woche des Monats hat häufige Regengüsse bey Westwinden und abnehmender Wärme. Die Anzahl der veränderlichen Tage beträgt 22, der ganz bedeckten 4, der ganz heitern auch 4; heitere Morgen sind 13, heitere Mittage 10, heitere Abende 13, Regen an 15, Gewitter an 3 Tagen.

Die Zahlen bey der Windrichtung zeigen die Stärke des Windes an, nämlich 0 zeigt Ruhe an, 1 geringen Wind, 2 Wind, 3 heftigen Wind, 4 Sturm.

Stand der meteorologischen Instrumente auf der Mitauer Sternwarte.

Mittags um 12 Uhr.							Tägliche Witterung.		
	Baro- meter- höhe.	Reinheit. Quecks. Thermo- meter am Bar.	Barome- terhöhe beim Geier- punkt.	Reich- wein- Grö- nlande- ter.	Wind- rich- tung.	Reinheit. Quecks. Thermometer zu ebener Erde.	Morg. 7 Uhr.	Mitt. 12 Uhr.	Ab. 10 Uhr.
	var. Lin.	Grad.	var. Lin.	Grad.					
1	336,80	+15,8	335,82	48,9	SO.0	+8,6	+14,4	11,8	Veränd.; M. dunstig; veränd., etwas Wind, bewölkt.
2	334,85	16,0	333,86	48,0	O.2	9,6	15,2	11,4	Bewölkt, veränd.; M. veränd. — bewölkt u. windig.
3	333,80	14,3	332,92	50,0	ONO.3	9,6	9,8	8,0	Bewölkt u. kühl den ganz. Tag u. Ab.; heftiger Wind.
4	335,50	14,3	334,62	50,0	NNO.0	8,7	12,4	9,8	Bewölkt, heiter, veränd.; M. veränd., heiter u. ruhig.
5	336,15	17,0	335,10	58,0	SO.0	12,0	14,8	12,4	Sehr heit. u. ruh. bis Mitt.; M. veränd.; Ab. bewölkt.
6	334,21	14,9	333,29	56,0	SO.3	10,0	11,0	11,6	Bed., best. Wind d. g. Tag u. Ab.; Morg. u. M. Regen.
7	336,70	16,7	335,66	54,9	WNW.1	10,2	14,6	13,2	Heiter den ganzen Tag; Ab. bewölkt u. warm.
8	336,52	18,8	335,36	53,5	N.0	10,8	15,6	12,2	Bewölkt, lichter; M. zieml. heiter, heiter, bewölkt, Reg.
9	337,80	21,5	336,46	51,0	N.0	13,5	17,2	13,8	Heiter; Mitt. veränd.; M. u. Ab. heiter.
10	336,15	20,3	334,89	54,5	O.3	13,2	16,6	14,6	Heiter, windig, bew.; M., M. u. Ab. bew. u. f. windig.
11	333,70	20,5	332,44	52,0	OSO.3	14,4	19,0	15,6	Bew., veränd.; M. veränd., sehr wind., bew., etw. Reg.
12	333,82	22,7	332,43	53,0	SO.2	16,0	20,4	16,4	Heiter, Wolken; M. bewölkt, heiter, Regen, heiter.
13	333,88	22,3	332,51	51,0	O.1	15,0	19,2	16,0	Heiter, Wolken; M. u. Ab. bewölkt, ruhig.
14	333,05	22,1	331,70	51,3	NO.3	15,2	20,3	15,2	Bewölkt, veränd.; M. heiter, Sturm u. Regen, heiter.
15	335,00	23,5	333,55	52,0	N.1	15,4	17,4	14,8	Heiter den ganzen Tag u. Abend; dunstiger Horizont.
16	335,98	22,8	334,57	50,0	N.0	13,2	17,0	13,6	Heiter den ganzen Tag u. Abend; dunstiger Horizont.
17	335,80	19,0	334,63	53,3	N.0	12,0	13,0	12,2	Bedeckt den ganz. Tag u. Abend; Mitt. etwas Regen.
18	333,35	22,1	331,99	54,8	N.0	13,0	18,4	14,8	Bew., lichter; M. veränd., veränd., etw. Regen, heiter.
19	333,85	22,4	332,47	52,2	N.0	15,0	20,0	15,2	Heiter d. g. Tag u. Ab.; M. $+22^{\circ}$, dunst. Horizont.
20	334,05	22,8	332,65	51,0	NW.0	15,2	20,2	14,4	Zieml. heit., bezog.; M. bezog., Gewitt. u. Reg., Wolken.
21	332,95	22,5	331,57	49,5	S.0	12,6	18,6	14,2	Sehr heiter bis Mitt.; M. u. Ab. bewölkt, Regen.
22	332,85	21,0	331,56	53,0	W.1	13,6	17,3	12,0	Bed., veränd.; M. veränd.; Gewitt., Regengüsse, heit.
23	332,60	18,0	331,50	56,8	SW.0	12,4	14,6	12,0	Heiter, Plagregen; M. bewölkt, Regen, zieml. heiter.
24	332,60	16,5	331,59	57,8	W.3	12,8	14,8	12,4	Bewölkt den ganzen Tag u. Abend; Morg. Regen.
25	334,30	17,2	333,24	57,5	NW.2	13,0	15,6	12,4	Bewölkt; Mitt. veränd., windig; M. u. Ab. heiter.
26	335,75	18,0	334,64	58,0	NW.2	13,2	15,6	13,2	Heit., Strichregen; M. bewölkt, veränd., Regen, heit.
27	336,70	19,5	335,49	56,0	WNW.0	12,0	17,4	15,0	Belegt, heiter; M. heiter, heiter, angenehm, bewölkt.
28	336,88	21,0	335,08	55,2	W.0	12,0	18,4	15,2	Belegt, heiter; Mitt. veränd., veränd., bewölkt.
29	332,55	20,0	331,33	56,0	W.2	14,0	16,0	12,0	Regengüsse, veränd.; M. heit., Reg., heit., Regengüsse.
30	332,43	17,8	331,34	57,2	W.2	12,0	13,2	12,8	Gewitt. u. Reg.; M. Gewitt. u. Regeng., veränd., heit.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 164. Mittwoch, den 9. July 1824.

Von der türkischen Gränze,
vom 12ten Juny.

Die Operationen der türkischen Flotte im Archipel, meldet die Allgemeine Zeitung, scheinen vorläufig durch die mißlungenen Unternehmungen gegen Negropont und Egepuso ganz gelähmt und von der Expedition des Paschas von Aegypten abhängig geworden zu seyn. Dieser hat übrigens keinesweges auf die Mitwirkung an dem Kampfe gegen die Griechen verzichtet, wie sich jetzt von allen Seiten her bekräftigt. Nur ist sein Zaudern dadurch bewirkt, daß die Bedingungen, welche er der Pforte vorgeschrieben, noch nicht zugestanden worden sind. Er verlangt nämlich nichts Geringeres, als unbeschränkte Willkühr, Griechenland auf irgend eine ihm beliebige Art zum Gehorsam gegen die Pforte zurückzuführen, und die Statthalterschaft über Morea und die sämtlichen Inseln des Archipelagus. Uebrigens scheint er an der Genehmigung der Pforte gar nicht zu zweifeln und setzt seine Rüstungen unermüdet fort. Das Armeekorps, welches er gegen die Griechen bestimmt hat, befindet sich jetzt in der Nähe der Küste und kann in wenigen Tagen am Orte der Einschiffung anlangen.

Den Griechen sowohl wie den Türken fehlt die Hauptsache zum Kriege, das Geld; indessen darf es nicht übersehen werden, daß auf der einen Seite nur der Sultan, die Paschas und die Männer im Amt für die Fortsetzung des Krieges interessiert sind, dagegen auf der andern Seite ein ganzes Volk, in welchem Jeder die allgemeine Angelegenheit zu der seinigen macht, kämpft. Der Krieg wird vielleicht lange dauern. (Berl. Zeit)

Paris, den 30sten Juny.

Die Diskussion der Deputirtenkammer vom 28ten dieses Monats war äußerst lebhaft. Die außerordentlichen Kosten des spanischen Feldzuges, welche jetzt genehmigt werden sollen, gaben den Rednern Veranlassung auf die Führung und die Folgen jenes Krieges selbst zurückzukommen, und je nachdem sie für oder wider den Gesetzentwurf gestimmt waren, dieselben in Schutz zu nehmen oder zu verdammen. Herr Benjamin Constant hielt einen kurzen, aber scharfen Vortrag; er schilderte den Zustand Spaniens als trostlos, und das Land als eine Beute der Gesetzlosigkeit und des Privatbasses jeder Art. Die notwendige Bedingung, unter welcher man voriges Jahr für den Krieg gestimmt, sey die Wiederherstellung der Ruhe und der Gesetzmäßigkeit in der Halbinsel gewesen, es blei-

ben also die Sieger für die Erreichung dieses Zieles verantwortlich. Bevor die Minister sich nicht über ihre Absichten hinsichtlich Spaniens erklärten, in welchem jetzt gerade dasselbe Chaos herrsche als zur Zeit der Cortes, könne er zu Bewilligung der außerordentlichen Ausgaben für jene Kriegsthaten seine Zustimmung nicht geben. Viele Eroberer hätte die Weltgeschichte aufzuzeigen, aber nur Einem habe der Beifall der Völker gelobt, nämlich Cæsar von Cæsar, der den besiegten Karthaginiensern, als er ihnen den Frieden bewilligte, die Einstellung ihrer Menschenopfer zur Bedingung machte. In der Verordnung (des Herzogs von Angoulême) von Andaur erkenne er den neuen Cæsar. Der Druck dieser Rede wurde nicht verhalten. Herr von Montmarie stimmte für die Kreditbewilligung; er setzte in seinem langen Vortrage auseinander, wie es der Armee an den nöthigen Wagen, an Zugpferden, von denen 6000 aus Deutschland bestellt erst gegen den Monat Juny eintreffen konnten, an Vorräthen gefehlt habe, und folglich die gut berechneten Dispositionen des Kriegeministers (Welluno) doch in der Ausführung gescheitert seyen. Man sey daher zu außerordentlichen Verträgen mit dem Herrn Duveroy genöthigt gewesen, ohne welche der Einmarsch in Spanien um Vieles hätte verzögert werden müssen. Hierauf erhob sich der General Foy, und fragte, wie es möglich sey, daß man bey dem blühenden Zustande des Schatzes eben so als zu den Zeiten Ludwigs XIV. und Ludwigs XV. habe zu Werke gehen, und alle Bedürfnisse der Armee in die Hände eines einzigen Unternehmers geben können? Wie Welt habe voriges Jahr die 100 Millionen, welche die Regierung zu den Kosten des Krieges verlangte und erhielt, für hinreichend gefunden, und gleichfalls habe Jedermann gesagt, daß, wenn das spanische Volk und bepträte, die Ochsen und Weibskinder jenes geldarmen aber ergebigen Landes zu Tausenden uns entgegen geführt werden würden; und dennoch habe man der Armee einen Generallieferanten aufgedrungen. Der Oberintendant der Armee, Sicard, sey, wiewohl er schon den 9ten Februar den Befehl dazu erhalten, erst den 19ten März in Bayonne angelangt, und mehrere seiner Beamten schienen ebenfalls ohne alle Dienstleistung gewesen zu seyn. Daß man so in aller Eile den Tag vor dem Uebergang über die Bidassoa noch einen Vertrag der Art abgeschlossen habe, beweise, daß man im Ministerrath über die Eröffnung des Feldzuges gar nicht einig gewesen sey. Planlosigkeit sey Schuld, daß man das erst in Bayonne gethan, was von Rechtswegen in Pa-

ris hätte geschehen sollen. Es sey unbegreiflich, daß das Ministerium nicht sollte eingesehen haben, wie Transportmittel für die spanische Armee das Uebernothwendigste sey. Der Redner fragte, warum man von 175 disponiblen Unterintendanten nur eils in Thätigkeit gesetzt, von denen mehrere ganz ohne Übung waren? Er schilderte hierauf, zu welchen ungeheuren Preisen Duvrard die Lebensmittel geliefert, daß er selbst Heizung im Sommer sich habe bezahlen lassen (Geldächter), keine Kaution gestellt habe, und, wenn er selbst Alles, wofür er bezahlt worden sey, richtig geliefert hätte, sein Gewinn schon 20 Millionen betragen haben würde. Dieun Zehntel aber von den Bedürfnissen der Soldaten hätten die spanischen Ortsbehörden, die Alkaden und Korregidores herbeigeschafft. Der Marschall von Belluno, der am 5ten April in Bayonne gewesen, habe nachher dem Ministerrath die Nachtheile jenes Duvrardschen Vertrags vorgestellt. Am sonderbarsten sey es, daß man im May jenen Vertrag erneuert habe, obwohl man schon in der Mitte Spaniens war. Die Sache müsse also auf das Strengste untersucht werden, damit Dummköpfe und Schurken sich nicht auf Kosten des französischen Volkes bereichern, während die französische Armee selber in Spanien so gewissenhaft zu Werke gegangen sey. Die repräsentative Verfassung dürfe kein Freypaß für Verschwendung seyn. Er stimmte gegen den Gesetzentwurf. Die Rede brachte große Bewegung hervor, ward aber doch durch Stimmenmehrheit zum Drucke verordnet. Der Finanzminister suchte mehrere Ausführungen des Generals Fon zu entkräften. Es sey allerdings wahr, sagte er, daß man seit dreißig Jahren dergleichen Kriegskosten nicht erlebt habe, indessen habe man damals auch auf Kosten der Länder, die man durchzog, gelebt (Benzal). Mit dem Holze, das die Soldaten erhalten, hätten sie zwar nicht geheizt, aber doch die Speisen gekocht, damit das bblgerne Hausgeräth der Einwohner, bey denen sie im Quartier lagen, nicht als Brennholz in Stücken geschlagen werden durfte. Es habe nicht sowohl an Vorrath und Wagen, als vielmehr an einem Menschen gefehlt, der das Talent besaß, den Dienst ins Leben zu rufen (Aufsehen). Der Erfolg habe nun gelehrt, daß der Oberfeldherr gut gewählt, denn in sechs Monaten war der Feldzug zu Ende. Er gebe zu, daß der Duvrardsche Vertrag eine Vermehrung der Kosten von 20 Millionen verursacht habe, indeß würde ein minder pünktlicher Dienst die Operationen verzögert, und bey weitem größere Kosten, ja ernstere Nachtheile veranlaßt haben. Man habe durch ein Opfer an Geld Menschen gespart, und das Gelingen beschleunigt. Herr Méchin stimmte dem General Fon bey, und bezeugte sein Erstaunen, wie man habe eingesehen können, daß es einem Volke nach dreißigjähriger ruhmvoller Kriegsführung an einer geschickten erfahrenen Administration der Armee fehle. Nach Anbrung noch einiger anderen Vorträge ging die Versammlung um halb

6 Uhr auseinander. Tags darauf wurde mit diesem Gegenstande fortgefahren. Herr Devaux hielt einen Vortrag. Zu allgemeinem Erstaunen verlangte der General Fon, wegen seiner Gesundheitsumstände, einen Urlaub von der Kammer, der ihm auch bewilligt wurde.

In einer unserer Departementsstädte ward neulich eine Ladung von Tannentrielen angehalten, die sämmtlich bohl waren und verbotene Waaren, unter andern 600 Stück des feinsten englischen Mouffelins, enthielten.

Am 24ten Juny haben die Verhandlungen gegen die französischen Ueberläufer vor den Affsen von Toulouse ihren Anfang genommen. Die Anklageakte lautet gegen 45 Personen (von denen 20 abwesend), die in verschiedenen Truppenabtheilungen in Spanien gegen die Franzosen gedient. Die erste Legion war die des Obersten Caron, der bereits vor 4 Jahren zum Tode verurtheilt, nachher in Bilbao eine sogenannte französische Legion organisiert, mit derselben an den Ufern der Bidassoa erschien, von dort nach Korunna, Lugo, Vigo und endlich nach England abging. Die zweite Legion nannte sich die liberale Fremdenlegion; sie wurde von Morillo neu organisiert und hatte an ihrer Spitze Gauchet aus Seaumur, der, nachdem er in Frankreich zum Tode verurtheilt worden, nach England geflohen, und von dort mit 26 Officieren in Korunna eintraf. Diese Legion hatte unter Anderem von den spanischen Freymauern 909 Franken zur Unterstützung erhalten. Die dritte Legion ward von einem niederländischen Obersten, Namens Jansens, befehligt und befand sich in Korunna. Eine vierte Legion waren die Langiers Napoleons II., an deren Spitze der Kapitän Paeal Annard stand. Die Angeklagten gehören zu diesen verschiedenen Legionen; nur ein einziger hat unter den Guerillas gekochten.

Auf der Insel Magdalena (Sardinien) ist neulich ein hundertundfünfjähriger Greis, Namens Pascal Volpe, gestorben. Er hinterläßt eine achtzigjährige Wittve, und hatte in seinem langen Leben keine andere Krankheit, als die Eifersucht, die ihn bis an sein Ende gequält hat.

Wien, den 30sten Juny.

Se. Majestät, der Kaiser, sind mit Ihrer Majestät, der Kaiserin, von der nach dem Königreich Böhmen unternommenen Reise, vorgekehrt, den 28ten Juny, um 2 Uhr in dem erwünschten Wohlseyn zurückgekommen und in der kaiserl. königl. Burg abgesehen.

Aus den Manngegendern,
vom 30sten Juny.

Herr Lindner, ehemaliger Redakteur des Weimarschen Oppositionsblattes, hat jetzt Befehl erhalten, Württemberg zu verlassen. Eine Broschüre soll diese Maßregel verursacht haben.

London, den 23ten Juny.

Den 27ten May hat der nordamerikanische Kongreß seine Sitzungen geschlossen. Der größte Theil der Mitglieder hatte schon vor der Vertagung Washington verlassen. Alle vom Senat und den Repräsentanten genehmigten Bills, namentlich der Zolltarif, sind vom Präsidenten sanktionirt worden. Herr Jose Silvestre Hebello ist vom Staatssekretär Adams dem Präsidenten vorgestellt und von demselben als der Geschäftsträger des Kaisers von Brasilien bey den vereinigten Staaten anerkannt worden.

Mexiko, den 24ten März.

Der Kongreß hat jeden Verkehr mit der Havanna auf das Strengste verboten.

Iturbide's Plan ist das allgemeine Tagesgespräch hieselbst. Er scheint eine starke Partei für sich zu haben, wozu man selbst mehrere Regierungsmitglieder zählt. Michelsena, der zum Botschafter nach England ernannt worden ist, hat die Hauptstadt noch nicht verlassen.

Mexiko, den 17ten April.

Die erste Sitzung der vorbereitenden Junta zur Einberufung der Cortes soll heute statt finden, und man glaubte, daß Ende dieses Monats, oder spätestens gegen Mitte des kommenden, alle Vorbereitungsanstalten beendigt seyn werden. In der Mitte Oktobers oder Anfangs Novembers werden die Cortes sich versammeln, da die Wahlen und die Aendertzeit eine frühere Versammlung nicht ohne großen Nachtheil erlauben.

Der Kongreß hat, auf die Nachricht von der Entfernung Iturbide's von Livorno, ihm durch ein Dekret seine Pension von 25,000 Dollars entzogen.

Eine Komitè des öffentlichen Kredits hat dem Kongresse Bericht wegen der Staatsschuld abgefastet. Sie beläuft sich auf 40,725,000 Dollars. Der Kongreß hat alle seit dem 17ten September 1810 gemachten Anleihen für gültig anerkannt.

Bagota, den 29ten März.

Die Ankunft und das wohlwollende Betragen der britischen Kommissäre hat allgemeine Freude und Vertrauen erweckt. Die Tabatiere, welche Oberst Hamilton dem Vicepräsidenten Santander als Geschenk von Seiten Sr. Majestät, des Königs von Großbritannien, überreichte, konnte dieser nicht sogleich annehmen, weil es der Konstitution zuwider ist und er desfalls erst die Erlaubniß des Kongresses einholen muß.

Vermischte Nachrichten.

Als ein neuer Beweis für den Reichtum, der in England einheimisch ist, mag es gelten, daß dort seit 7 Jahren die ungeheure Summe von 247 Millionen bloß in Goldstücken ausgeprägt und in Umlauf gesetzt worden ist; an Silber etwa 80 Millionen.

London. (März.) Die englische Sprache wird auf

dem festen Lande so weisläufig studirt und gelesen, und die Kontinentalzeitungen erwähnen so oft der hiesigen, daß eine Charakterisierung von einigen der vornehmsten und bekanntesten unsern Lesern nicht unangenehm seyn dürfte. Sie ist von der kräftigen Feder des Herrn Buckingham, des bekannten Redakteurs und Begründers des kalkuttaschen Journals und des orientalischen Herolds (Calcutta Journal, Oriental Herald), und erscheint in der so eben von demselben angefangenen neuen Abendzeitung, the Evening Chronicle. Das Bild scheint auch keinesweges übertrieben: „Die Geschichte der Zeitschriften in England, innerhalb der letzten Jahre bloß, ist (sagt Herr Buckingham) voller Beweise, daß man dieses (die treue Darstellung der Nationalgesinnung) auch nicht aufs Entfernteste bezweckte; und während sie so geführt werden, wie sie es jetzt sind, so darf man behaupten, daß dieses nicht erreicht werden könne. Das leitende Journal auf der Volksseite (die Times) hat seine Begründung einem ungeheuern Kostenaufwand zur Erlangung der frühesten auswärtigen Nachrichten zu verdanken; da dies zu einer Zeit geschah, wo frühe Mittheilungen als besonders wichtig angesehen wurden, so gelang es ihm, eine entsprechend ausgedehnte Verbreitung zu erhalten. Alle aber, die mit der Weise bekannt sind, womit diese Zeitung bisher geführt ward, und deren gegenwärtige unsichere und zweifelhafte Grundsätze beobachtet haben, müssen überzeugt seyn, daß Geldgewinn der Hauptzweck ihrer Bemühungen ist, und daß das, was ihr die meisten Vortheile verspricht, sich auch ihres wärmsten Schutzes und ihrer größten Aufmerksamkeit versichert halten darf. Ja es ist zu befürchten, daß, obgleich dieses Journal allen übrigen in der Aufopferung seiner höheren Pflichten dem Anhäufen von Reichthümern vorangehet; und auf die Größe seiner Verbreitung trohend (die es unerschütterlich glaubt), die edelsten Angelegenheiten des Menschen mit herzloser Gleichgültigkeit behandelt, und sich gegen seine Leser bald mit Unverschämtheit, bald mit Verachtung, benimmt, es ihm doch nicht an Nachahmern seines Beispiels fehle. — Man kann nicht umhin, den tiefsten Unwillen zu empfinden, wenn man die Lügen und Gaukeleyen dieser Menschen sieht, die gern die Freunde der Freiheit und der Menschenbildung für ihre Sache gewinnen möchten, die aber nicht den Muth haben, ehrlich in der Verfolgung des Pfades zu seyn, den sie sich selbst vorgezeichnet haben. — Eine Zeitung (die neue Times) zeigt sich so, daß sie auch alle Mißbräuche verteidigt; aber selbst dabei weiß man, daß der Brotneid gegen ein anderes Journal der Grund davon ist, und ihre Meinungen durchaus von keinem öffentlichen Grundsatz ausgehen. Ein anderes stellt sich eifrig für das Wohl des Vaterlandes (die Morning-Post); es ist aber bekannt, daß, wofern die Partie, die es ergreift, seinen Vortheil trifft, es sich zu den größten Schurkereien herablassen wiß, während es denjenigen Gerechtigkeit verweigert, die die gegrün-

dessen Ansprüche auf seine Talente und seinen Raum haben. — Ein drittes (der Courier), welches ehemals ganz vorzügliche Mittel zur Mittheilung officieller Nachrichten besaß, ist jetzt notorisch damit beschäftigt, falsche Gerüchte für die Stockbörse zu verbreiten. — Eine vierte (das Morning-Chronicle), obgleich mit vieler Geschicklichkeit und Kraft geschrieben, ist in Hände gerathen, die eben so gern eine Schrift von entgegengesetzten Grundsätzen unternehmen würden, ist daher eine bloße Maschine zum Erwerb geworden, und bleibt nicht länger für den Dienst des Volkes zuverlässig, als bis seine jetzigen Grundsätze aufhören, Vortheil zu bringen. Eine fünfte (der Morning-Herald) hat sich aus der Dunkelheit hervorgehoben, durch den Versuch, alle diejenigen lächerlich zu machen, die das Unglück haben, vor einen Polizeibeamten gebracht zu werden, und durch eine besondere Aufmerksamkeit auf das gemeinste Geträsche der Stadt. — Dies ist der Zustand der öffentlichen Presse in England! der reichsten, der geschicktesten und kraftvollsten in der Welt, die Quellen in sich besitzt, welche nur gut geleitet zu werden bedürfen, um sie auch zur beglückendsten zu machen. Es giebt freylich, nebst den genannten, noch andere Zeitschriften, von täglichem, wöchentlichem, monatlichem und vierteljährigem Umlauf, die in ihrer gegenseitigen Späße bald Gutes, bald Böses stiften. Von der ersten Klasse weiß man indessen, daß diejenigen, welche es wagen ehrlich zu seyn, arm bleiben müssen; und da es ihnen an einem großen Umlauf fehlt, so können sie nirgends einen bedeutenden und dauerhaften Einfluß haben; bey der zweiten sind die großen politischen Angelegenheiten mit Fleiß und Vorsatz ausgeschlossen, um keine von beyden Parteyen zu beleidigen; und die beyden vierteljährigen Zeitschriften (Quarterly- und Edinburgh-Review) sehen so gänzlich unter dem Einflusse ihrer beyden Parteyen, der Whigs und Tories, und deren Kampf um Macht und Einfluß, daß die Vortheile des Volks von Herden unbeachtet bleiben, außer daß sie dann und wann sich das Ansehen geben, als hätten sie eine Achtung für dieselben, aber bloß um dessen Haß zu erwirken. — Das Unternehmen einer Morgenzeitung würde, nach der genauesten Berechnung, zum wenigsten eine Summe von 20,000 Pf. Sterl. kosten. Wenn diese ausgelegt ist, so würde selbst der ausgedehnteste Verkauf die Zinsen für das Kapital nicht zu ersetzen vermögen. Es wird daher nothwendig, nach allen Seiten hin um Ankündigungen nachzusuchen, und um diese zu erhalten (wodurch allein sich eine solche Zeitung erhalten, und den Speculanten, die sie unternommen, Vortheil verheissen kann), so muß man allen Parteyen zu gefallen suchen. Daher geschieht es, wenn gewisse Anleihenunternehmer irgend eine Zeitung begünstigen, dieselbe es nicht wagen darf, ihre ferre Meinung über irgend etwas zu geben, was diese

Herren betrifft. Macht die ostindische Gesellschaft ihre Anzeigen in irgend einem begünstigten Blatte, so muß sich dasselbe hüten, daß es nichts gegen ihr Monopol in England und ihre Regierung in Indien schreibe. Erzeigen die westindischen Pflanzer oder deren Agenten irgend einem Journal den Vorzug, so kann der Redacteur, wenn er auch wollte, nicht mehr lähn über den Sklavenstand reden, oder die Vortheile der Mehrzahl verteidigen, damit er der begünstigten Minderzahl nicht mißfalle. — Selbst die Berichterstatter über Parlaments- und theatra- lische Sachen tragen dazu bey, das Publikum zu täuschen, welches doch im Allgemeinen zu glauben geneigt ist, daß jede Zeitung zum wenigsten in ihren eigenen Grundsätzen ehrlich sey. Sie beschloßen unter einander, daß gewisse Redner im Parlamente lächerlich erscheinen sollen; andere schließen sie für immer aus ihren Berichten aus, und erwähnen nie, was dieselben sagen. Wird eine wichtige und verwickelte Finanzsache vorgebracht, so nehmen sie es auf sich, zu entscheiden, daß solche unnütz und einsältig sey, und überheben sich so der Mühe, darüber zu berichten. Wird irgend Etwas über Indien gesagt, so schließen sie ihre Notizbücher und überlassen sich einer gemächlichen Ruhe, bis der willkommenere Redner geendigt hat. Was selbst über die wichtigsten Angelegenheiten nach einer gewissen Stunde im Hause gesagt wird, erscheint in den meisten Morgenzeitungen nicht mehr; und da die Abendzeitungen gewöhnlich keine Berichterstatter im Parlamente haben, so geht solches für das Publikum verloren. Auch giebt es im Parlamente viele Geschäfte und Unterredungen, die mehr dazu dienen, Thatsachen bekannt zu machen und wichtige Fragen zu erörtern, als alle die glänzenden Figuren einer studirten Rede — und diese bleiben oft unbeachtet. Hierzu füge man nun noch, daß die Toryschen Berichterstatter und Redacteurs die kräftigsten Reden von der Oppositionseite abkürzen, schwächen, und zuweilen gänzlich unterdrücken, und daß dasselbe (obgleich vielleicht nicht in einem so hohen Grade) bey den Whigs geschieht, so daß in einer Rede oft Antworten erscheinen auf Dinge, die in der vorübergehenden gar nicht erwähnt worden. Diese ungerechte Parteylichkeit erstreckt sich bis aufs Theater, und die Vorstellungen im Coventgarden oder Drury-Lane, die eines Keen oder Young, werden nach Grundsätzen beurtheilt, die mit der Wahrheit und Gerechtigkeit durchaus im Widerspruche sind. Ueberdies muß man sich auch erinnern, daß geschickte und redliche Redacteurs oft von Eigenthümern besoldet werden, die weder das Eine noch das Andere sind; und daß, wenn diese, die im Allgemeinen keinen andern Zweck haben als ihren eigenen Vortheil, irgend eine Ansicht mißbilligen, jene dieselben nach ihren Wünschen umgestalten, oder ihren Stellen entsagen müssen.“

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 165. Donnerstag, den 10. July 1824.

Von der türkischen Gränze,
vom 11ten Juny.

Öffentliche Blätter enthalten folgendes Privatschreiben aus Smyrna vom 19ten May, über dessen Angabe die Bekräftigung noch zu erwarten: Der Kapudan Pascha hat sich nach dem thermalischen Meerbusen hingewandt, um die Insel Skiathos anzugreifen; er landete, nachdem er mehr als siebentausend Kanonenschüsse gethan, mit einem zahlreichen Korps. Die Griechen aber, die von seinem Plane Kunde hatten, erwarteten ihn festen Fußes, und unter der Anführung von Odysseus, oder, wie Andere melden, von Diamantis und der schönen Maurogenia aus Antone, griffen sie ihn so tapfer an, daß nur der Kapudan Pascha sich in einen Kahn retten konnte. Er segelte von da sofort nach Salonichi. Die aufgeopferten Türken waren aus der Umgegend von Kassandrien, Naussä und Macedonien. (Berl. Zeit.)

Paris, den 21sten Juny.

Seit vierzehn Tagen stehen unsre royalistischen Blätter in vollen Flammen, und noch ist der kühlende Wind fern, der herhaufeln soll, um den Flammens Sturm zu beschwichtigen. Dem unbefangenen Zuschauer wird, bey diesem Allem, bunt vor den Augen; ein mächtiger Aufruhr wird von beyden Seiten an seine Leidenschaften gethan, ohne daß er sich fesseln lassen möchte. Es ist ja doch Alles nur, in allen diesen Stimmen, von wo sie auch über die Wüste hinüberschreien, nichts Anders als Gemüth um die Sonne der Wahrheit. Um die Wahrheit ist es allein zu thun, nicht um mildes Gerede und Getreibe der Organe des Tages. Herr von Villèle und Herr von Chateaubriand sind zerfallen; waren sie wirklich zusammen verbündet, bis auf einen einzigen Moment, der ihres Bruches Ursache wurde, oder ging von vorne an ihre Politik verschiedene Bahnen? Schon zu mehreren Malen gab diese Frage Stoff zu Rathmachungen, schon einmal nicht lange nach Eintritt des Herrn von Chateaubriand in das Ministerium. Immer sprach man von zwey feindlichen Mächten im Kabinette; die liberalen Blätter erbiethen mit diesen Nachrichten, besonders zur Zeit des spanischen Krieges, das Publikum, und man darf vermuthen, daß eben diese Zeitungsbekräftigung, wo vielleicht nur Anfangs ein kleiner Bruch war, ihn immer tiefer gerissen hat, bis er dann zur unvermeidlichen Katastrophe geistigert wurde. Das ist aber das Gift mancher Blätter, daß sie mit Sorgfalt ihrem Gegner Keime der Zwietracht entdecken, oder auch schwarzfärbend errathen, die Kontraste groß und schneidend hervorheben, beleidigte

Eigenliebe von zwey Seiten zugleich emporreizen und dann über das in die Zukunft gestreute Unheil triumphiren. Es scheint, wenigstens aus den Worten des Journal des Débats ließ sich solches heraus, daß Herr von Chateaubriand unzufrieden war mit dem angemaßten ministeriellen Einfluß bey den Wahlen, und gern vielleicht ein Zeuge gänzlicher Wahlfreyheit in Hinsicht des Herrn von Balot gewesen wäre, also einen persönlichen Gegner des Herrn von Villèle nicht ungern in der Kammer gesehen hätte. Hieraus schon läßt sich gewahren, wie beyde Minister seit Anbeginn der Sitzung zu einander standen. Betrübt hat der Bruch gewiß die Royalisten aller Männen, vielleicht mit Ausnahme derer, welche den Sturz des gesammten Ministeriums, sowohl des Herrn von Villèle als des Herrn von Chateaubriand, erwarteten. Schlimmer noch aber als der Bruch wäre es, sollte er Gelegenheit zu ernsterer Zwietracht unter den Royalisten geben, wozu aber beyde Kammern, scheint es, sich glücklicherweise keinesweges einversehen wollten.

(Allgem. Zeit.)

Paris, den 1sten July.

Gestern war in Saint-Kloud unter dem Vorsth des Königs ein Ministerrath, der anderthalb Stunden währte. Se. Majestät sind nicht spazieren gefahren.

Die Gerüchte von der Entlassung mehrerer Minister, namentlich des Barons von Damas (Kriegsministers), und der Wiedereinberufung der Deputirtenkammer im Monat November dieses Jahres erklärt die Etoile für völlig grundlos.

Herr Devaug, der in der vorgestrigen Sitzung der Deputirtenkammer die Diskussion über die Kriegsausgaben des vorigen Jahres eröffnete, fragte, welcher Minister die Verträge, die so viel Geld gekostet, unterzeichnet habe? Der Marschall von Belluno gesthe in seiner so eben erschienenen Schrift, daß er seit dem Monat May 1822 bereits insgeheim die Vorkehrungen zum Kriege habe treffen lassen, folglich sey ein Theil des ordentlichen Budgets von 1823 schon für diese Sache darauf gegangen. Eben dieser Marschall nun mißbilligt jetzt jene Verträge, und sein Nachfolger sey erst im Oktober ins Ministerium getreten. Ein bloßer militärischer Intendant habe doch wohl keine Befugniß, dem Lieferanten Bescheinigungen auszufertigen. Man möge also durch die Begeisterung, welche der Erfolg des Feldzuges hervorgebracht, sich nicht hinreißen lassen, verderbliche Geschäfte gut zu heißen.

Ueberdies sey es geschehridig, daß man unter jenen Ausgaben einen Vorſchuß an Spanien ausführe, wovon in dem Budget, so wie es bewilligt worden, keine Spalte vorkomme. Es sey wenigstens gar zu unbillig, daß die Repräsentanten von Frankreich, indem sie eine Schuld von mehr als 83 Millionen anerkennen, daß Gesändniß ablegen, mit dieser Summe das Duvrardsche Talent abbezahlen zu müssen. Er verwerfe demnach die Genehmigung jener 107 Millionen und schlage vor, daß in der nächsten Session die Rechnungen des Jahres 1823 vorgelegt werden. Herr Casimir Perrier verlangte den Druck der Rede, welchem der Finanzminister, weil Fehler in derselben seyen, sich widersetzte. Die Kammer entschied für die Verwerfung, wiewohl der Graf Girardin meinte, daß man die Fehler der Rede mit den Verbesserungen des Herrn von Villèle drucken sollte. Der General, Graf Martoune aus, der der Verwaltung des Marschalls von Belluno alle Gerechtigkeit widerfahren ließ, meinte, daß man die Ausgabe genehmigen, aber auch eine strenge Untersuchung anordnen mßge, damit nicht Menschen auf eine ungebührliche Weise sich mit dem Schweiß der Armen bereichern. Ungefähr in gleichem Sinne sprachen die Herren Petou und de Balon; die Verwaltung, meinte Letzterer, müsse darauf hingewiesen werden, daß sie ihre Pflicht verlege, wenn sie dem Zufalle, der Nachlässigkeit oder der Verschwendung freies Spiel lasse. Der letzte Redner, der Graf Alexis de Moailles, rügte das System der Minister, die Maßregeln ihrer Untergebenen zu tadeln und sie dennoch ungestraft zu lassen, oder gar wegen dieser Mißbilligung anderweitig zu entschädigen. Er drang daher auf eine strenge Untersuchung dieser Sache, indem es etwas Unerhörtes sey, daß ein Mensch (Duvard) während 6 Monaten auf rechtlidem Wege ein Vermögen von 20 Millionen zusammenhäufe. Die Diskussion wurde geschlossen, und nach dem Résumé des Berichterstatters machte noch der Finanzminister darauf aufmerksam, daß bereits in Toulouse eine Kommission mit der Untersuchung der hierher gebhrigen Papiere beschäftigt sey, wovon das Ergebnis in der nächsten Session der Kammer vorgelegt werden würde; übriges sey er selbst keinesweges der Vertheidiger jener Verträge. Nach einem lebhaften Zwischengespräch mit dem Grafen de Labourdonnaie, der durchaus wissen wollte, wer an der Spitze der Liquidationskommission stehe, schritt man zum Votiren, und die Kammer entschied mit 234 gegen 69 Stimmen die Genehmigung der verlangten Kreditbewilligung. Die Verhandlungen vom 30ten vorigen Monats sind für das Ausland von keinem Interesse.

Wenn vielleicht, sagt die Gazette, einige Revolutionäre auf die Verhülfe Englands rechnen, so ist es unsere Pflicht, ihnen die Augen zu öffnen. Nach vielseitigen politischen Stürmen bedarf und verlangt ganz Europa Ruhe, und die englische Staatsverwaltung stimmt in

diesen allgemeinen Wunsch vollkommen ein. Mag das großbritannische Ministerium der Opposition immerhin Zugeständnisse machen, diese Nachgiebigkeit ist nur scheinbar, voll von Worten, aber an Wirkungen arm. Keelens Beystand hat England den Revolutionären niemals geleistet. Nachdem sie aus Kadix verjagt waren, entfernte es sie auch von Gibraltar, und fand, daß auch in London ihrer schon viel zu viel waren. Portugal wandte sich, suchte seine alte Konstitution wieder hervor, und die englische Regierung dachte nicht daran, die Konstitution der Kortes zu empfehlen. Das Interesse endlich, das sie für Kolumbien zeigt, ist noch ziemlich zweydeutig, und scheint mehr von Englands merkantilischem Interesse, als von der Abhängigkeit an dem dortigen Gange der Dinge herzurühren. Wenigstens geben sich englische Blätter große Mühe, zu beweisen, daß das Geschenk der goldenen Dose an den Vicepräsidenten Santander durchaus keinen diplomatischen Charakter haben könne.

Die in Havre angekommenen hantischen Abgeordneten sind bereits auf dem Wege nach Paris.

Das prächtige Hotel des Kardinals Fesch hat ein Schneider gekauft.

Aus Italien, vom 22ten Juny.

Die ungewöhnliche Strenge, mit welcher im römischen Gebiet gegen die Straßenräuber verfahren wird, und die nicht minder ungewöhnlich großen Belohnungen, welche denjenigen zu Theil werden sollen, die dergleichen Straßenräuber lebendig oder todt an die Gerichte abliefern werden, haben bis jetzt noch nicht einmal durch den Schrecken, welchen sie unter dem Raubgesindel verbreiten sollten, hinreichend gewirkt, denn am 1ten dieses Monats überfiel ein Trupp solcher Straßenräuber auf der Poststation von der Eiserne bis zu Torre tre Ponti zwey Lohnkutscher, in deren Fuhrwerken ein Kriegskommissarius, ein Buchhalter und ein Feldjäger, sämmtlich zur österreichischen Okkupationsarmee gehörend, nach Rom reiseten. Diese Lohnkutscher mußten auf Geheiß der Räuber von der Landstraße ablenken, und als sie eine Strecke Weges davon entfernt waren, forderten die Räuber von den Reisenden ein Lösegeld von zehntausend Thalern, um sie am Leben und ihre Reise fortsetzen zu lassen. Indeß mußte sich, wahrscheinlich durch andre Reisende, die von Weitem her den Vorgang wahrgenommen haben mochten, die Nachricht davon verbreitet haben, denn das zur Sicherung der Straßen überall aufgestellte päpstliche Militär kam von nicht weniger als sechs verschiedenen Orten herbei, und es entstand zwischen demselben und den Räubern ein Schermüßel, das volle zwey Stunden dauerte, sich jedoch damit endigte, daß die Straßenräuber die Flucht ergriffen, so daß die Reisenden mit dem größten Theil ihrer Haarschaften und Habseligkeiten ihres Weges ziehen konnten.

Aus dem preussischen Herzogthum Sachsen,
vom 23ten Juny.

Eine der wichtigsten Erscheinungen in dem Leben der evangelischen Kirchen des Königreichs und in der Geschichte des Protestantismus überhaupt ist ohne Widerrede die neue, von Sr. Majestät selbst ausgegangene, Kirchen-Agende. Neulich hat der König eine neue Auflage dieser Agende veranlassen lassen, in welcher der Inhalt der früheren Ausgabe theils in einigen Stellen geändert, theils durch einen vermehrten Anhang von Bibelsprüchen und Gebeten, welche abwechselnd, statt der in dem Formular der Liturgie befindlichen, gebraucht werden können, vervollständigt ist. Auch hat der König für solche Land- und Stadtgeistliche, die an einem Sonntage oft in mehreren Kirchen zu predigen haben, oder denen es noch an eingeübten Singebhren fehlt, einen Auszug aus der Liturgie hinzufügen lassen und genehmigt, daß wenigstens dann, wenn es an Zeit mangelt, davon Gebrauch gemacht werde. Endlich ist die Bestimmung, daß der Gottesdienst nur eine Stunde dauern soll, dahin erklärt worden, daß dieses Zeitmaß nur den Vortrag der Liturgie, das zwischen diesem und der Predigt von der Gemeinde zu singende Lied und die Predigt selbst umfassen, das Lied vor der Liturgie und nach der Predigt darin nicht mit begriffen seyn, und in Aufsehung dieser Gesänge den Wünschen der Gemeinden, wenn sich solche bestimmt äußern, nachgegeben werden soll, wie es sich denn auch von selbst versteht, daß, wenn nach der Predigt Abendmahl ist, auf diese die gedachte Zeitbestimmung nicht mit zu beziehen seyn könne.

Das Ministerium der geistlichen u. Angelegenheiten hat diese Abänderungen und Erläuterungen der neuen Kirchen-Agende durch einen Erlaß vom 24ten März d. J. dem Konsistorium des Herzogthums Sachsen zu Magdeburg angezeigt, und zugleich über die Einführung der Agende die königliche Willensmeinung auf folgende Weise an den Tag gelegt:

„Da aus den, in Betreff der freiwilligen Annahme und Einführung der Agende bey dem Ministerium eingegangenen Berichten der Konsistorien und Superintendenten sich ergibt, daß in den meisten Provinzen ein großer Theil der Geistlichen, und vornehmlich der Landprediger, die Annahme nur deshalb abgelehnt hat, weil man gefürchtet, die sonntägliche Wiederholung der nämlichen Gebetsformeln u. s. w. werde, so wie die Länge der Liturgie, die Andacht ermüden; es werde den Predigern an Zeit und Kraft fehlen, die Liturgie vollständig vorzutragen, und die Gemeinden, an das Singen mehrerer Lieder in der Kirche gewöhnt, würden mit der Beschränkung des Kirchengesangs auf einige wenige Liederverse sehr unzufrieden seyn und an kirchlicher Erbauung wesentlich verlieren; diese Bedenken und Besorgnisse aber durch die vorerwähnten Abänderungen und neueren Bestimmungen für beseitigt zu halten sind: so läßt sich erwarten, daß wenigstens diejeni-

gen Geistlichen, welche nur aus den angeführten Gründen bisher die Annahme der Agende verweigert haben, nunmehr sich dazu ohne weiteren Anstand entschließen werden. Dies erwartet auch des Königs Majestät von der Geistlichkeit, und es ist um so mehr Pflicht, dahin zu wirken, daß diese gerechte Erwartung erfüllt werde, da die neue Ausgabe ein sprechender Beweis von der Geneigtheit Sr. Majestät ist, in dieser Angelegenheit Vorschläge und Wünsche, welche zur vollständigeren Erreichung des heilsamen Zweckes diensam sind, gern zu berücksichtigen und zu gewähren. Dies hat daher das königl. Konsistorium durch die betreffenden Superintendenten denjenigen Geistlichen seines Konsistorialbezirks, welche die Agende noch nicht angenommen haben, zu erkennen zu geben, ihnen die neue Auflage, von denen hierbey 110 Exemplare erfolgen, vorlegen, und ihre Erklärung, ob sie nunmehr zur Annahme geneigt sind, erfordern zu lassen. Es genügt jedoch dabei ein einfaches Ja oder Nein, ohne daß eine weitere Auslassung über den Inhalt der Agende erwartet wird. Die Superintendenten sind anzuweisen, das Resultat der neuen Umfrage dem königl. Konsistorium früh genug anzuzeigen, daß der Bericht des letzteren nebst dem nach beiliegendem Schema einzurichtenden Verzeichnisse bey dem Ministerium spätestens zu Ende des Monats May d. J. eingehen kann. — Weiterhin hat das königl. Konsistorium auf gleiche Weise von dem ferneren Fortgange der Annahme und Einführung der Agende von drey zu drey Monaten zu berichten. Die Verleihung der Agende, als landesherrliches Geschenk, soll mit Ablauf dieses Jahres geschlossen werden, welches in dem Erlasse an die Superintendenten mit zu bemerken ist. — Da Sr. Majestät auch bekannt geworden ist, daß die Einführung der Liturgie nicht sowohl von den Gemeinden, als vielmehr von den Predigern verhindert wird, so ist dadurch die allerhöchste Aeußerung veranlaßt worden, daß, wenn bisher und für's Erste die Annahme der Agende und die Einführung der darin enthaltenen Liturgie von der freien Entschließung der Pfarregeistlichen abhängig gemacht worden sey, Se. Majestät doch habe voraussetzen können, daß von ihnen kein Hinderniß, wie durch Abzathen der Gemeinde, würde aufgestellt werden, und Allerhöchstdieses könnten daher ihr gerechtes Mißfallen darüber nicht zurückhalten. Auf Befehl Sr. Majestät wird das königl. Konsistorium angewiesen, dies der evangelischen Geistlichkeit seines Bezirks bekannt zu machen und ihr anzudeuten, daß Se. Majestät ein solches Betragen nicht ungerügt lassen werden. — Endlich wird dem königl. Konsistorium noch besonders empfohlen, für die Bildung von Singebhren in den Städten und auf dem Lande, Behufs der Ausführung der Liturgie, möglichst Sorge zu tragen.“ (H. 3.)

Portsmouth, den 20ten Juny.

Alle Zurüstungen, die wegen des Bombardements von Algier gemacht wurden, sind nunmehr vollendet, das letzte Schiff wird morgen abgehen. Die Algerine von 16 Kan-

nen mit 2 Bombenschiffen, *Falmouth* und *Goodwill*, segelten am 17ten d. M. ab. Zwei andere, *Infernal* und *Hauwage* von *Chatam*, werden wahrscheinlich morgen segeln.

Mit der Fregatte *Hyperion* sind, dem Vernehmen nach, Depeschen aus Kolumbien für die Regierung angekommen.

London, den 22ten Juny.

Se. Majestät sind gestern Abend in Carltonhouse angekommen.

Heute soll im geheimen Rathe die königl. Rede zur Prorogation des Parlaments erörtert werden. Man glaubt aber nicht, daß Se. Majestät das Haus in Allerhöchster Person schließen werde.

Am Sonntage Abend kam der Kabinetssourier *Munroe* mit Depeschen vom Haag an, und gestern früh erhielt die Regierung Depeschen von Sir E. Thornton, unserm Botschafter am Portugiesischen Hofe, aus Lissabon vom 12ten d. M.

Das Paketboot von *Jamaika* ist, nach einer Fahrt von 27 Tagen, in *Falmouth* angekommen. *Overs* Hamilton ist, seiner Gesundheitsumstände wegen, nicht mit demselben zurückgekommen, und wird erst mit dem nächsten Paketboote oder einem Kriegsschiffe erwartet; aber Major *Campbell* ist, wie Herr *Wildman*, mit dem Paketboot angekommen. Die Berichte aus Kolumbien, so wie von andern Orten her, sollen übrigens so günstig als möglich lauten.

Ein Morgenblatt sagt, unsere Konsularagenten würden in *Bostoner* Blättern „Espione gegen die neuen Republiken in Südamerika und Intriganten gegen ihre Ruhe“ genannt. Diese Anführung nimmt der *Courier* sehr übel und erhebt dagegen auf alle Weise das „offene, feste, würdige und kluge Benehmen“ des Herrn *Canning*, der zu jeder Zeit den Parteien im Lande Rede gestanden, aber sich gewiß nicht zu irgend einem übereilten Schritt werde bewegen lassen.

Nachrichten aus *Flords von Monte-Video* zufolge befanden sich am 19ten März bei den *Falklands-Inseln* 1 spanisches Linienschiff von 70 Kanonen und 1 *Brigg*, die 9 Wochen vorher von *Radig* abgesehelt waren; sie erwarteten noch 2 Fregatten von eben daher, um nach der Küste von *Peru* abzugeben.

Die Hofzeitung vom Dienstage enthält die amtlichen Berichte aus *Kap-Roast* bis zum 16ten März, über den nun nicht mehr zu bezweifelnden Tod des Gouverneurs, Sir *Charles McCarthy*. Alle Beamten der Kolonie haben eine sehr bewundernswürdige Trauer angelegt.

Nachrichten vom *Kap-Roast* vom 22ten Februar zufolge haben unsere Landsleute für mancherley Unbilden, die sie von den *Afchantibs* erduldet, durch eine Verbrennung der Stadt *Suffondi* Rache genommen.

Die Stelle des durch den verstorbenen Lord *Howard* er-

ledigten *Graf-Marschall-Amtes* geht an den Herzog von *Norfolk* über. Weil dieser aber Katholik ist, so hat Lord *Holland* darauf angetragen, ihm und dem von ihm zu ernennenden *Vicemarschall* den sonst üblichen *Supremats-Eid* zu erlassen, was auch in beiden Häusern durchgegangen ist.

Am 16ten d. M. ist das Schiff *Kompetitor* in 134 Tagen mit einer beträchtlichen Ladung Holz, *Elephantenbl* und 280 Ballen Wolle von *Neu-Süd-Wales* angekommen. Vier andere Schiffe sind mit ähnlichen Ladungen von daher unterwegs. Die Kolonie ist in stetem Zunehmen. Der Regierungs-Ingenieur, Herr *Ogley*, hat in der *Moreton-Bay* (28° der Breite) einen Fluß entdeckt, der an Größe alle bis jetzt in jener Weltgegend bekannten Flüsse weit übertrifft; er besuch ihn 50 englische Meilen von der Mündung der See hinauf, und konnte seinen Lauf auf einer Anhöhe noch 40 Meilen weiter wahrnehmen. Am Einflusse ist er 3 englische Meilen breit und seine Tiefe ist 3 bis 9 Faden; die Fluth stieg an der Stelle, bis wohin er gelangte, 4½ Fuß, und floß 4½ Meilen in einer Stunde; er nannte ihn *Brisbane*; das Land umher ist sehr reich an Graswuchs; ein anderer beträchtlicher Fluß ist ebenfalls entdeckt worden, der den Namen *Troced* erhielt. Auch ist ein sehr bequemer Weg hinter *Mount Warning* über die blauen Berge entdeckt worden, wo längs demselben die entlassenen Veteranen jetzt angesiedelt werden sollen. Der Verkehr der Kolonie nimmt mit raschen Schritten zu, täglich geben nach allen bewohnbaren Gegenden *Stage-coaches* ab. Alle neuen aus *Europa* eingeführten Produkte, als *Olivendäume*, *Bienen* etc., geben die beste Hoffnung zu einem schnellen Gedeihen.

Am Sonnabend starb die *Generalin Niego* im 25sten Jahre. Am 12ten d. M. machte sie ihr Testament. Sie trug darin ihrem Ehemann und Erzieher, dem *Kanonikus Niego*, auf, dem brittischen Volke die Dankbarkeit zu bezeugen, die sie für die in den Tagen des bittersten Kummer's erhaltene Theilnahme und Unterstützung fühle. Zugleich erklärte sie feyerlich, daß ihr verstorbenen Gatte stets nur das Heil des Vaterlandes im Auge gehabt habe und seine innern Gefühle immer mit seinen Handlungen übereingestimmt hätten.

London, den 23ten Juny.

Rossini ist für das ganze nächste Jahr gegen einen hohen Preis für den König von Frankreich engagirt, mit Ausnahme der Monate *May* und *Juny*, für welche er der hiesigen italienischen Oper vorbehalten bleibt.

In *Panama* hat der Generalvikar des *Bisthums Martinez*, unter der Voraussetzung, daß Spanien durch französische Hülfe einen Angriff auf die Unabhängigkeit Kolumbiens vor habe, durch einen Hirtenbrief zur kräftigen Vertheidigung derselben aufgerufen.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 166. Freitag, den 11. July 1824.

Von der türkischen Gränze, vom 14ten Juny.

Nach der Allgemeinen Zeitung sollte der Firman, wegen Abdumung der Fürstenthümer, am 10ten Juny von Konstantinopel abgehen. (Dies ist um so wahrscheinlicher, da, nach dem österreichischen Beobachter, die Engländer den Wunsch der Pforte endlich erfüllt, und die Pbilwellenen zurückgerufen haben.) Uebrigens hat ein anderer Feind als die türkische Besatzung, die Pest, schon mehrere Mojaren und ihre Familie aus diesen Ländern verjagt. Auch die Familie des österreichischen Konsuls hat sich von da entfernt. — Ueber Triest sind Privatbriefe eingelaufen, welche von der Aufreihung eines türkischen Korps von 10,000 Mann in den Thermopylen, unter Anführung des zweiten Befehlshabers bey der Armee des Seraskiers, Welle Pascha, sprechen. Ob sich diese Nachrichten bestätigen werden, muß man erwarten.

(Berl. Zeit.)

Konstantinopel, den 10ten Juny.

Laut den am vierten Tage des Bairamsfestes bekannt gemachten jährlichen Beförderungs- oder Befestigungslisten der hohen Staatsbeamten, hat sich im Ministerium weiter keine Veränderung zugetragen, als daß Dschaniß Effendi, der seit seiner letzten Entfernung aus dem Konseil sehr zurückgezogen lebte, das Ehrenamt eines Nischandschibaschi, oder Sekretärs für den Namenszug des Sultans, welches Halet Effendi zu seiner Zeit bekleidete, erhalten hat. In dem Verzeichniß der Statthalterschaften ist Ibrahim Pascha, der Sohn des Paschas von Aegypten, mit Vorphaltung des Gouvernements von Afsünien (womit das Sandschak von Dschidda und die Scheikwürde von Mekka verbunden ist) als Statthalter von Morea aufgeführt.

Die Gerüchte über die geheime Abneigung des Paschas von Aegypten gegen die vom Sultan ihm übertragene Expedition, und über die in seinem eigenen Lande ihm aufgeworfenen Hindernisse, haben sich (wie wir schon erwähnt haben) alle als grundlos gezeigt. An dem ernsten Willen und den großen Hülfsungen des Paschas ist gar nicht zu zweifeln. Die angebliche Erscheinung eines ehemaligen Wameluden-Bey's in Kairo war eine Fabel, und die Unruhen, welche fanatische Wehobiten in Ober-Aegypten erregt hatten, müssen von geringer Bedeutung gewesen seyn, indem zwei Bataillons regulärer Truppen hingereicht haben, die Aufrührer zu zerstreuen. — Nach den neuesten Berichten soll eine Abtheilung der ägyptischen

Flotte, mit Landungstruppen an Bord, bereits in Rhodus angekommen seyn. Auf dieser befand sich der in Kairo mit so vielem Pomp aufgenommene Agent des Mehemet Ali Pascha, der durch Klein-Affien nach Konstantinopel zurückkehrt, um von dem Erfolg seiner Sendung, und von dem bevorstehenden Ausbruch des Ibrahim Pascha Bericht abzufragen. *) Die auf der Station von Lepanto unter dem Kapudana-Bey zurückgebliebene Flottenabtheilung ist am 15ten May ebenfalls nach Alexandria unter Segel gegangen. Von den Operationen des Kapudana Pascha weiß man bis jetzt nur so viel, daß er 2000 Mann auf Negroponte gelandet hat, bey deren Ankunft die Blockade von Karisso bereits aufgehoben war. Von da hat er sich in Person nach Salonik begeben, um dort 5- bis 6000 Mann albanesischer Truppen an Bord zu nehmen. Man glaubt, er werde zunächst einen Angriff gegen die Insel Samos (bekanntlich keine leichte Unternehmung, da sie nur auf einem Punkte zugänglich ist) versuchen; doch beruht dies noch auf bloßen Vermuthungen. Von den bevorstehenden Landoperationen, bey welchen Dervisch Mustapha, ehemaliger Pascha von Biddin, jetzt Beyir von Rumelien, Mustapha Pascha von Skodra und Omer-Brione, Pascha von Janina, Delvino und Melotta, als Hauptanführer genannt werden, ist ebenfalls nichts Zuverlässiges bekannt; und es lassen sich daher über das Schicksal des diesjährigen Feldzuges, wel-

*) Die zu Missolonghi erscheinende hellenische Chronik hat die ägyptische Expedition jederzeit als eine sehr ernsthafteste Sache betrachtet. Am 30sten April (12ten May n. St.) gab diese Zeitung einen Artikel, worin versichert wird: „Mehmet Ali habe 50,000 Mann zu jener Expedition bestimmt; 9 von Konstantinopel in Alexandria angekommene Fregatten, nebst 7 Korvetten des Paschas, würden 85 Transportschiffe in die griechischen Gewässer eskortiren; und dieser Transport sollte zweymal wiederholt werden.“ Diese Angaben mögen sehr übertrieben seyn, sind aber in so fern bemerkenswerth, als sie die Ansichten und Besorgnisse der Insurgenten selbst aussprechen, während die öffentlichen Blätter anderer Länder fortfahren, von der Unternehmung des Paschas von Aegypten bald mit Unglauben, bald mit Geringschätzung zu reden. — Die Allgemeine Zeitung enthält zum erstenmale einen Artikel aus Aegypten, der alle bisherigen niederschlägt.

des die ägyptische Expedition allein nicht füglich entscheiden kann, für jetzt nur noch unsichere und gewagte Hypothesen aufstellen.

Die Uneinigkeiten in Morea dauern fort; und was man neuerlich von Ausöhnung der Parteien und Unterwerfung der militärischen Oppositionshäupter verbreitet hat, scheint wenig Gehalt gehabt zu haben. Kolototroni hat sich zwar, mit seinem jüngern Sohn, den Deloianis, Karalambo zc., aus Tripolizza entfernt, und dem Anschein nach in Karistana niedergelassen; kurz darauf aber haben sie auf mehreren Punkten neue Anschläge ausgesponnen; einer der übrigen, Konstantin Perimessa, hat die Stadt Kalavrita überfallen, wo Zaimi, der Abgeordnete des Senats, nur mit Gefahr sein Leben rettete. Napoli di Romania hielt Pano Kolototroni noch am 2ten Juny besetzt; die Mitglieder des sogenannten Vollziehungsrathes hatten auf einem Schiff, welches vor diesem Platz lag, ihren einseitigen Sitz aufgeschlagen, und hofften täglich auf die Uebergabe der Festung.

Nach Lord Byrons Tode hat die Machthaber im westlichen Griechenland nichts so hart getroffen, als die Abberufung der englischen Officiere. Besonders ist die Entfernung des Obersten Stanhope ein Verluſt, von welchem Maurocordato sich nicht so leicht erholen wird; und die gegen ihn feindselig gesinnte Partei wird diesen Umstand, der unter Anderem auch auf die von England erwarteten Geldzuflüsse nachtheilig gewirkt haben soll, nicht unbenutzt lassen. *)

Am 7ten dieses Monats langte der königl. französische Botschafter, Generalleutenant Graf Guilleminot, aus dem Archipelagus, mit einem zahlreichen Gefolge, hier an, empfing und erwiderte die Besuche des hiesigen fremden Corps diplomatique, und ließ am 9ten seine Ankunft auf die hergebrachte Weise dem Ministerium der Pforte feierlich anmelden. Heute erhielt er den Gegenbesuch des Pforten-Dolmetsch. Da das Einlaufen fremder Kriegsschiffe in die Meerenge der Dardanellen, so wie in jene des Bosporus, nicht gestattet wird, ist die Fregatte, auf welcher Graf Guilleminot seine Ueberfahrt von Toulon bewerkstelligte, bey Tenedos zurückgelassen, und die Reise von den Dardanellen hierher auf einer dazu eigends bestimmten Gabarre fortgesetzt worden. — Die Beobach-

tungseskadre im Archipelagus hat neuerlich beträchtliche Verstärkungen erhalten, welche für die Schiffahrt aller europäischen Nationen, die von den Insurgentenforſaren aufs Heußerste belästigt und beeinträchtigt wird, als ein gemeinschaftlicher Vortheil zu betrachten sind.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 22ten Juny.

Als Don Viktor Saëz in Tarragona, wohin er verwiesen worden, eintraf, entstand einiger Tumult. Mehrere Royalisten liefen zusammen, und schlugen den Konstitutionellen die Fenster ein.

Sämmtliche 15 Mitglieder der konstitutionellen Municipalität von San Jago haben die Flucht ergriffen, weil sie in Folge des Amnestiedekrets festgenommen werden sollten. (Berl. Zeit.)

Paris, den 2ten July.

Walter Scott's neuester Roman, Redgaunſet, war in der französischen Uebersetzung am 28ten vorigen Monats kaum erschienen, als schon an demselben Tage über zwentausend Exemplare verkauft wurden. Das Werk bildet gewissermaßen eine Fortsetzung zu Waverlen und Robin dem Rothen, und schildert die letzten Anstrengungen des Stuart'schen Hauses, um wieder auf den englischen Thron zu gelangen. Der Prätendent Karl Eduard und einige seiner Gegner spielen die Hauptrolle.

Vom 20ten bis zum 26ten vorigen Monats sind mehr Reisende, als sonst gewöhnlich, in Palais eingetroffen. 665 Fremde sind auf 17 Paketbooten angekommen und 473 auf 15 Booten haben den Hafen verlassen. Unter den angelangten Fremden von Rang befindet sich auch der Fürst Putbus, der sich nach der Hauptstadt begibt.

Paris, den 2ten July.

Eine beträchtliche Anzahl von Deputirten hat seit Kurzem Urlaub genommen. Vorgesien erregte das Begehren eines Deputirten um einen zweimonatlichen Urlaub ein Gelächter, weil er versicherte, daß wichtige Gründe, die er der Kammer nicht angeben könne, ihn dazu nöthigen, und er nachher (wenn es nichts mehr zu verhandeln geben wird) wieder auf seinem Posten seyn werde.

Aus Italien, vom 26ten Juny.

So weit vorgerückt die Jahreszeit auch ist, so wechſeln doch Kälte und Wärme noch immer auf die unfreundliche Weise mit einander ab; am Begräbnistage des Großherzogs von Toscana war der Himmel in dichte Wolken gehüllt, und es wehte ein eiskalter Wind. Im Kirchensaat leidet durch aufhubsigen Regen die Heu- und die bedeutend, und man ist sogar wegen der Weizen- und die bedrückt. Die ältesten Leute wissen sich eines so kalten und nassen Sommers nicht zu erinnern; in der Nachbarschaft von Urbino ist sogar viel Schnee gefallen, und zu Abbüße gegen dies landverderbliche Uebel sind öffentliche Gebete angeordnet.

*) Oberst Stanhope hat von Zante aus einen Abschiedsbrief erlassen, worin er sie aufs Dringendste zur Einigkeit ermahnt. — Nach einem Bericht aus Korfu hat er bey seiner Ankunft in Zante erklärt, daß die dort niedergelegten 40,000 Pfund Sterling — der erste Ertrag der in London negociirten griechischen Anleihe — bey dem gegenwärtigen zerrissenen Zustande des Landes, ohne neue Instruktionen von Seiten der Interessenten in England, keiner griechischen Behörde verabfolgt werden könnten.

London, den 23ten Juny.

In der Nacht vom 10ten Februar 1823 kurz nach 1 Uhr ward die Mannschaft eines der englisch-ostindischen Kompagnie zugehörigen, auf dem Wege nach Europa begriffenen Schiffe, unter dem 52° nördlicher Breite und 85° 33' östlicher Länge, plötzlich durch einen, aus den Tiefen der Gewässer heraufstöhnenden, dumpfen Donner erschreckt. Zugleich empfand man eine so heftige Erschütterung, als riße sich der Kiel an einem Korallenriffe. Gleichwohl war man mehrere hundert Meilen von allem festen Lande entfernt und das Entbleiben fand keinen Grund. Der Kapitän, auf dem Hinterbeile des Schiffes stehend, beobachtete das Meer und fand dessen Gewässer so klar, daß man jede Klippe hätte sehen müssen. Das Schiff legte in dieser Zeit nur 2 Knoten in einer Stunde zurück. Alle schrieben dies merkwürdige Ereigniß dem Ausbruche eines unterirdischen Vulkans zu.

London, den 24ten Juny.

Nach officiellen Mittheilungen aus Kap-Ross vom 16ten März, hatten die Aschantis, anstatt, wie man befürchtet hatte, auf die Kolonie loszugehen, den Affmatow Halt gemacht. Zu dem Unglücke des Sir M'Carton schien sich Alles verschworen zu haben. Lauter kleine Umstände, die sich vereinigen mußten, um eine große Widerwärtigkeit herbeizuführen. Am 17ten Januar merkte der Gouverneur bereits, daß er Verdrückung haben müsse, er sondete daher eine Ordre an den Major Giesbolm; der Note aber, der des Weges nicht ganz kundig war, veräumte sich 3 Tage, und traf erst den 22ten, einen Tag nach der Schlacht, in Kap-Ross ein.

Ein Lieutenant aus unserer ostindischen Miliz, Namens Gerard, hat einen der höchsten Berge des Himalaya, den Ghipsa-Pik, an den Gränzen der chinesischen Tartaren, erstiegen. Dieser Berg ist 19,411 Fuß hoch, folglich übertrifft er die Höhen, welche Humboldt auf dem Chimborazo und der Lieutenant Webb in den Himalaya's erreicht haben. Auf der Höhe von 18.000 Fuß stand der Fahrenheit'sche Thermometer 22 Grad unter Null.

London, den 26ten Juny.

Mit dem gestern in Portsmouth angekommenen Schiff Valorous ist der mexikanische Abgesandte, Herr Michelena, eingetroffen, der unverzüglich nach London abreiste. Zugleich haben wir durch diese Gelegenheit Zeitungen aus Mexiko bis zum 18ten April erhalten. Man erfährt aus denselben, daß der Engländer (Hourne), der in Verdacht, ein Kundschafter Iturbide's zu seyn, auf der Reise von Tampico nach Mexiko festgenommen worden war, nach erfolgtem Verhör des Landes verwiesen worden ist. Ein Gleiches ist mit den Generalen Santanna und Alchaveria geschehen. General Bravo, derselbe, der den Iturbide nach dessen Abdankung nach Vera-Kruz begleitet, ein treuer Anhänger der Verfassung, ist zum Oberfeldherrn ernannt, und ist auf eine etwanige Landung gefaßt. Auf den Fall,

daß Iturbide nach Mexiko zurückzukommen versuchen sollte, sind nach allen denen Häfen, wo er anlanden könnte, Truppen hingeschickt worden, die ihn festnehmen sollen.

Gestern kam der, mit Herrn Michelena von Mexiko gekommene Sekretär, Herr Rocafuente, an die Börse, und man hörte aus seinem Munde, daß der größte Theil der biesigen Gerüchte über innere Unruhen daselbst sehr übertrieben gewesen. Indessen bestätigt sich doch, daß unser Kommissarius, Herr Lionel Harven, seine Pässe zur Abreise von der Hauptstadt gefordert hatte, die ihm aber die Regierung verweigerte. Die Sache wird so erklärt, daß Herr Harven sich um die Mitte Februars sehr über den Mangel an Polizei-Aufsicht zu beschweren hatte und das Land verlassen wollte, weil die Regierung ihm nicht im Stande schien, ihn hinlänglich zu schützen; daß aber die Regierung, hiedurch veranlaßt, so nachdrückliche Maßregeln zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe traf, daß Herr Harven zum Bleiben vermocht wurde, in der Folge mit seiner Lage vollkommen zufrieden war und beim Abgange der letzten Nachrichten einen Ausflug ins Land vorgenommen hatte.

Es geht hier die Rede, daß der Ex-Kaiser Iturbide mit dem Plan umgebe, die Regierung in Neu-Spanien wieder an sich zu bringen, und daß in dieser Hinsicht seine Absicht sey, sich zuerst des Kastells San Juan von Ulloa zu bemächtigen.

Der Betrüger, der von Herrn N. M. Rothschild Wechsel in Betrag von 9670 Pf. Sterl. auf dessen Bruder in Paris erhalten hat, ist ein geborner Franzose, Namens Doloret, ehemals Einnehmer in Amiens, darauf längere Zeit unter einem falschen Namen in den Niederlanden, und hernach wiederum Wechselagent in Paris und London gewesen. Ueber die neapolitanischen Stöck ist er mit Herrn Rothschild in Streit und Proceß gerathen, und scheint den Tag, an welchem Herr Rothschild mit der Abreise mehrerer Mitglieder seiner Familie beschäftigt war, zu dem Gelingen seines Vorhabens benutzt zu haben, um, wie er sich in einem spätern Brief ausdrückte, sich selbst bezahlt zu machen. Die Nachricht an die Gebrüder Rothschild in Paris, den Wechsel nicht zu acceptiren, ist durch den Telegraphen binbefördert worden.

Batavia, den 3ten Januar.

Wir haben hier jetzt nähere Nachrichten über die großen Vermüthungen erhalten, welche Orkane und Sturzregen vom 18ten bis 22ten November v. J. in den Regenschäften von Peranger angerichtet haben. Dreißigtausend Kaffeebäume sind vernichtet und gegen 288,000 sehr beschädigt worden. Ein großer Theil der Pflanzermohnungen und 33 Magazine sind umgehürzt, so wie 59 Savannen durch Erdbeben verschlungen wurden.

Vermischte Nachrichten.

In den astronomischen Fernrohren befinden sich bekanntlich keine Gläser, welche bey den Berechnungen der Stern-

tundigen wesentlich nothwendig sind. Von sehr starken Vergrößerungen hatte man beobachtet, daß Silberdraht und die feinsten Spinnenfäden, welche nicht über den zweitausendsten Theil eines Zolls an Dicke hatten, dennoch zu grob waren. So kam es, daß man in England eine Methode erfand, welche diesen Uebelstand beseitigte. In das Innere eines ziemlich dicken Silberdrahts brachte man einen Draht von Gold, zog diesen Doppeldraht so fein wie möglich, und löste sodann die äußere Bekleidung von Silber durch warme Salpetersäure auf. Auf diese Art hat man nunmehr nicht bloß Golddraht verfertigt, der nicht über den fünftausendsten Theil eines Zolls dick ist, sondern — was fast unglaublich scheint — Fäden aus Platina gezogen, die nicht über den achtzehntausendsten Theil eines Zolls dick und dennoch stark genug sind, um das Gewicht eines Grans zu tragen!

Paris. Für die Gelehrten, deren Verein durch Längeres Tod aufgelöst worden war, hat sich eine unverbhoffte Aussicht eröffnet, ihren Verlust zu ersetzen. Der Herausgeber des Bulletin des annonces scientifiques, Baron von Jérussac, ein noch junger Naturforscher und Officier des Generalsstabes, hat für die zahlreichen Mitarbeiter einen Verein gebildet, der alle Sonnabende statt hat, und den Gelehrten einen wichtigen Vortheil gewährt, wie sie ihn bis jetzt in Paris nie gehabt haben, so wie denn auch das Bulletin des annonces scientifiques eine bisher noch nie vorhandene gewesene Anstalt ist. Nach dem beim Beginn dieses Jahres erweiterten Plane des Bulletin soll dasselbe nämlich eine kurze Anzeige aller wichtigen, auf Wissenschaften Bezug habenden, Nachrichten und Aufsätze enthalten. Zu dem Ende erscheint monatlich beiseite ein Bulletin über jedesweches wissenschaftliche Fach im besondern; zusammen acht Hefte, oder ein dicker Band. In solchem Umfange ist das Mittheilen wissenschaftlicher Nachrichten bisher nie betrieben worden. Zwei Dinge wurden zu einem so großen Unternehmen erfordert: nämlich Vorschüsse, ohne welche sich kein Unternehmen mit Erfolg betreiben läßt, und zweitens hinreichende Quellen gelehrter Notizen und Mittel, aus allen Gegenden mit guten Nachrichten versehen zu werden. Zu Ersterem haben wohlhabende Buchhändler, als Dufour, Treuttel und Würz Rath geschafft; zu dem Andern hat man durch eine Vereinigung von periodischen Schriften zu gelangen gesucht, wie sie bisher in Paris noch nimmer statt gehabt hat. Als Baron von Jérussac den ersten Verein hielt, vor drei Wochen, hatte man bereits über 80 gelehrte Zeitschriften zusammengebracht; hierunter befanden sich über 30 englische, 12 bis 15 deutsche, 10 dänische, mehrere amerikanische, eine von der Insel Bourbon. Unter den englischen erblickte man mehrere zum erstenmale in Paris, z. B.

eine Select-Magazine aus der kleinen, selbst wenig bekannten, Stadt Wellington in Shropshire, das eleganter gedruckt ist, als manches Magazin aus einer großen Stadt des Festlandes. Sogar eine ungarische Zeitschrift hatte sich bis in diese Sammlung verlaufen; aber vergebens sah man sich nach spanischen und portugiesischen Zeitschriften um. Betrübend ist es, zu bemerken, daß die vorendische Halbinsel in geistigem Bezuge wie ausgehoben ist, und mit Frankreich im Austausch der Ideen und Kenntnisse fast gar keinen Verkehr mehr hat. Aus jener Masse von gelehrten Zeitschriften nun, so wie auch aus den erscheinenden, auf Wissenschaft Bezug habenden, Büchern soll künftig die Quintessenz für das Bulletin des annonces scientifiques gezogen, und dieselbe in die verschiedenen Abtheilungen dieses Repertoriums gebracht werden, so daß ein Gelehrter sogleich wird erfahren können, was in dieser oder jener Gegend Europa's für sein Brodstudium oder für seine Lieblingswissenschaft neuerdings geschehen ist. Ich habe mit Neugierde dieser Arbeit beigewohnt, da ich noch nie die gelehrte Journalistik so ins Große habe treiben sehen. Es ist ein geräumiges schönes Bureau in der ehemaligen Benediktiner-Abtei angelegt; hier sind einige besoldete Gelehrte vom Morgen bis zum Abend beschäftigt, alle Titel der in den erscheinenden Zeitschriften enthaltenen Aufsätze abzuschreiben und nach den verschiedenen Fächern zu ordnen; nun kommen die eigentlichen Redactoren, und wählen nach Belieben diejenigen Aufsätze aus, die sie im Auszuge behandeln wollen; damit es ordentlich dabei zugehe, ist über jedes Fach ein Revisor gesetzt, der alle die Aufsätze, Auszüge, Uebersetzungen oder Originalartikel ordnet und sichtet, und welcher der eigentliche Herausgeber des Bulletins für sein besonderes Fach ist. Baron von Jérussac hat die Aufsicht über das Ganze. Die Redactoren werden meistens nicht bezahlt, da ihrer viele sind, und sich die Mühe eines jedweden nur auf das Ausziehen einiger Aufsätze in französischen oder fremden Zeitschriften beschränkt, und sie den Vortheil haben, daß sie täglich in dem schönen Lokale der Anstalt die vielen Zeitschriften zu ihrem Privatgebrauche benutzen können. Von neuen Büchern sind bisher mehrere aus Frankreich als aus der Fremde eingeschickt worden; indessen kann dies in der Folge weit bedeutender werden. Unvermeidlich sind Irrthümer und Versehen im Anfange eines so viel umfassenden Unternehmens; es darf daher Niemand wundern, daß die ersten Hefte des Bulletin noch sehr unvollständig sind, und Vieles zu wünschen übrig lassen; hoffentlich wird es sich immer mehr seiner Vollkommenheit nähern, und einen festeren Fuß fassen, als so manche andere groß aussehende Unternehmen in Paris, die so schnell wieder verschwinden, daß man kaum Zeit hat, ihr Daseyn wahrzunehmen.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 167. Sonnabend, den 12. July 1824.

Von der türkischen Gränze,
vom 16ten Junn.

In einem der neuesten Blätter der griechischen Zeitung, Telegraph benannt, ließ man folgenden Brief, den Lord Byron einige Monate vor seinem Tode an Jusuf-Pascha geschrieben hat. „Ein Schiff, auf dem einige meiner Freunde und meiner Bedienten sich befanden, ist unlängst von einer türkischen Fregatte unter die Kanonen der Festung, die unter Ihren Befehlen steht, abgeführt und von Ihnen freigelassen worden. Ich bezeige Ihnen meine Erkenntlichkeit, zwar nicht dafür, daß Sie ein unter englischem Schutz stehendes Fahrzeug mit neutraler Flagge, welches anzuhalten Sie kein Recht gehabt, frey haben weiter segeln lassen, aber doch für die Artigkeit, mit welcher Sie meine Freunde, so lange sie in Ihrer Gewalt waren, behandelt haben. Um Ihnen etwas Angenehmes zu erzeigen, habe ich die griechische Regierung ersucht, vier gefangene Türken zu meiner Disposition zu stellen. Sie hat es wohlwollend bewilligt, und ich schicke sie nun frey Ewr. Hoheit zurück, um Ihre Güte gegen meine Freunde einigermaßen zu erwidern. Ich mache weiter keine Verbindung, jedoch bitte ich Sie, falls die Sache Ihrer Aufmerksamkeit würdig scheint, die Griechen, die in die Hände der Türken gefallen sind, oder noch fallen könnten, menschlich zu behandeln. Die Schrecken des Krieges sollten nicht von beiden Seiten durch kaltblütige Grausamkeit noch vergrößert werden.“ (Berl. Zeit.)

Paris, den 2ten July.

Herr von Villèle, sagt ein englisches Blatt, der zwar äußerst beharrlich, aber auch sehr klug ist, wird in der gegenwärtigen Session wohl keinen neuen Finanzplan vorbringen. Er sieht sich jetzt den Angriffen des Journal des Débats ausgesetzt, welches zwar keinen politischen Charakter, aber unter den Royalisten Einfluß hat. Auch die royalistische Opposition in der Pairkammer ist voll von ihrem Siege. Da indeß Herr von Villèle die menschliche Natur wohl kennt, so läßt er den Leuten Zeit sich abzukühlen und verändert vorläufig nichts im finanziellen Zustande von Frankreich. Dieser letztern Behauptung stimmt auch die Etoile bei; jedoch, was die royalistische Opposition der Pairs betrifft, so meint sie, daß diejenigen Pairs, die bei einem ausgezeichneten Cardinal Zusammenkünfte halten, bloß das Wohl des Landes im Auge haben und auf den Titel von Dynasten keinen Anspruch machen. Das Journal des Débats, dem man nicht mit Unrecht vorwirft, daß es halb liberal und halb

royalistisch ist, fährt fort das Ministerium anzugreifen. Es behauptet, daß der Kredit der außerordentlichen Kriegsausgaben bloß aus Verehrung gegen den Prinzen Generalissimus von der Deputirtenkammer genehmigt sey. In der That hat selbst der Graf de la Bourdonnaye dafür gestimmt, nachdem man es dahin gebracht hatte, daß die Minister für die Rechnungsablegung noch verantwortlich bleiben. Die Untersuchungskommission, von welcher Herr von Villèle gesprochen, ist durch eine königliche Verfügung vom 30sten vorigen Monats anbefohlen. Ihr Auftrag lautet: „die Besände und Dokumente zu sammeln und zu prüfen, aus denen die Ursachen und die Nothwendigkeit jener außerordentlichen Ausgaben des vorigen Jahres ersichtlich, und den Schlußbericht vor dem 1sten December dieses Jahres einzuschicken.“ Sie besteht aus dem Marschall Macdonald, Herzog von Tarent (Präsident), den Grafen Villeneuve, Daru und Baubanc, dem Baron de la Bouillerie und dem Admiral Halgan.

In mehreren Departements, meldet der Drapeau blanc, ist ein bedeutendes Personal der Domänenverwaltung mit der vom Finanzminister befohlenen Aufnahme der verfallenen Nationalgüter beschäftigt. Die Schnelligkeit mit welcher die Beamten angewiesenermaßen arbeiten, läßt schließen, daß eine Uebersicht davon, Verzicht eines Geschenktwurfs zur Entschädigung der ausgewanderten den Kammern in der nächsten Session vorgelegt werden soll.

Eine neulich erschienene Schrift wider die Gesellschaft Jesu führt folgenden Titel: Die Jesuiten als Kaufleute, Wucherer und Usurpatoren.

Paris, den 3ten July.

Geßlern und vorgestern widmete die Deputirtenkammer ihre Sitzung gänzlich der Berathung über den die Erhaltung der Gemeinwege betreffenden Geschenktwurf, der auf mancherley Weise in die Steuerpflichtigkeit und Gemeindeordnung eingreift. Die Kommission, von welcher, zu seinem eigenen Erstaunen, der Graf von Girardin ein Mitglied ist, hat mehrere Verbesserungen vorgeschlagen, und nach Anhörung mehrerer Redner für und wider, zeigte der Präsident an, daß nahe an 40 Amendements vorgeschlagen seyen, worüber die Versammlung große Ungeduld bezeugte. Der Graf Hyde de Neuville, Gesandter in Lissabon, hat der Kammer die Anzeige gemacht, daß er auf den Wunsch des Königs von Portugal ferner auf seinem Posten bleiben wolle, und daher einen Urlaub verlange.

Daß die Untersuchungskommission erst nach der Sitzung vom 28ten Juny ernannt worden ist, giebt dem Journal des Débats Veranlassung zu behaupten, daß sie bloß in Folge der in der zweiten Kammer geschehenen Entdeckungen dem Minister, der sich damit gegen die Opposition in der Pairskammer schützen wolle, abgebt. In keinem Falle aber sollte ein dirigirender Minister der Kammer Concessionen machen, denn die Verwaltung dürfe niemals von der Kammer dirigirt werden. Mit der Deputirtenkammer, keinesweges aber durch die Deputirtenkammer, solle ein Minister regieren; es ziemt ihm nicht, weder die Einrichtungen unserer Staatsverfassung beherrschen zu wollen, noch sich von ihnen beherrschen zu lassen. Diese Sprache eines Blattes, das bis auf den Austritt des Herrn von Chateaubriand fast Alles, was die Minister unternommen, gebilligt hat, beweist übrigens zur Genüge, daß es kein eigentlich ministerielles Blatt giebt, sondern daß eine jede Zeitung bloß das Organ derjenigen Männer ist, die nicht Minister sind, aber es gern werden möchten. Der Courier français würde ohne Zweifel seine Opposition vergessen, wenn die Herren Manuel und Keratry aus Ruher kämen; die Quotidienne, die in diesem Augenblick den reinen Monarchismus gegen Mißbräuche des Ministeriums vertritt, würde selbst ministeriell seyn, wenn die Herren de Laboulaye und Visconti an der Spitze der Geschäfte ständen. Der Constitutionnel und das Journal du Commerce würden unfehlbar andere Namen und eine andere Sprache annehmen, wenn Guizot und Benjamin Constant oder Lafitte und Delessert das Portefeuille bekämen. Selbst das Journal des Débats, das seit einigen Wochen Männer, die es sonst gar nicht kannte, wie Roy und Roger-Collard, recht eigentlich in Schutz nimmt, hat nicht diese Charakterstärke, daß es, wenn einer seiner Redacteure zum Minister des Auswärtigen erhoben würde, nicht seine Meinung gänzlich ändern und eine ganz andere Sprache führen sollte. Wir müssen uns bey dieser Lage der Dinge damit trösten, daß es das allgemeine Loos der Menschen wie der Zeitungen ist, daß nicht, was unmöglich, Wahrheit gegen Wahrheit, sondern Interesse gegen Interesse ankämpft, und auf beiden Seiten ein Jeder stets Unrecht giebt und nur selten ganz Recht hat.

Unsere Leser werden sich noch des lakonischen Schreibens erinnern, in welchem der Finanzminister Herrn von Chateaubriand seine Entlassung angezeigt. Eine hiesige Zeitung hatte darüber die Bemerkung gemacht, daß Herr von Villèle das Muster dieses Briefstils wohl in der Korrespondenz des Reis-Effendi gefunden habe. Die Etoile erwiedert hierauf, daß in dem ältesten repräsentativen Staate Europas, England nämlich, der berühmte Minister, Lord Ebatam, einem englischen Pair und Palastbeamten, der mit der Opposition gestimmt

hatte, Tage darauf folgendes Billet zuschickte: „Ich habe mir, Mylord, den Etat des königlichen Hauses vorzeigen lassen, und darin den Namen Ewr. Herrlichkeit nicht mehr gefunden.“

Die nach der Auflösung des brasilianischen Kongresses vom dortigen Kaiser verwiesenen Præder Andrada befinden sich gegenwärtig in Bordeaux. Sie haben gegen die mancherley auf ihre Unkosten ausgefertigten Gerüchte und Erzählungen ein Rechtfertigungsschreiben bekannt gemacht, in welchem sie unter Anderem auseinanderlegen, daß sie als Minister ihre Entlassung freiwillig genommen, und ihre Verweisung auf keine ebrenrührige Handlung und kein gerichtliches Urtheil erfolgt sey. Die Zeit werde die Widersprüche aufklären.

Ueber die Abhandlung des Dr. Andouard, in welcher das gelbe Fieber dem Negerhandel zugeschrieben wird, hat eine Kommission, bestehend aus den Herren Düméril, Chaptal, Magendie und Humboldt, der Akademie der Wissenschaften einen Bericht abgestattet, mit welchem in Uebereinstimmung die Akademie zwar die Krankheit am Bord der Negerfahrte für noch nicht hinlänglich beobachtet und die Meinung des Herrn Andouard für noch nicht erwiesen erklärt, indeß doch diesen Arzt zur Fortsetzung seiner Arbeiten aufmuntert.

Madrid, den 22ten Juny.

Se. Majestät, versichert man, werde nebst der königlichen Familie schon am 1sten künftigen Monats die Hauptstadt wieder verlassen, und nach Kuenga reisen, dort einige Tage sich aufhalten, und sich dann nach den Bädern von Sacedon begeben. Der Infant Don Carlos wird in Abwesenheit des Königs die Regierungsgeschäfte leiten.

Wegen der mancherley Mißverständnisse, die sich bey der Ausführung des Amnestiedekrets gezeigt haben, ist verordnet worden, daß wer auf die Amnestie Ansprüche macht, sich vor die Ortsobrigkeit stellen soll, um, falls sein Verlangen für gültig befunden wird, von derselben eine Bescheinigung, daß er amnestirt sey, zu erhalten. Dessen ungeachtet erhält er noch keinesweges die Befugniß, in den Städten Madrid, Aranjuez, Saint-Isidrese oder Estorial sich aufhalten zu dürfen.

(Berl. Zeit.)

Lissabon, den 20ten Juny.

Die vorgeheige Hofzeitung liefert amtlich die gegen Ende Novembers wegen Räumung Montevideo's durch unsere Truppen abgeschlossene Uebereinkunft. Die Portugiesischen Truppen werden wegen ihrer dort ein Jahr lang bewiesenen Treue gegen die konstitutionelle Regierung gelobt (die jedoch zugleich eine aufgedrungene genannt wird), so wie wegen ihres Widerstandes wider die ihnen von der brasilianischen Regierung gebotenen Lockungen.

Brüssel, den 29ten Juny.

Spanien, sagt unser Journal, hatte im Jahre 1821 nicht mehr als 11,412,000 Einwohner, darunter waren 148,242 Gefäßliche und 484,200 Hidalgo's (niederer Adel). Im Jahre 1822 beliefen sich die Einnahmen auf 562,800,000 Realen, die Ausgaben hingegen auf 664,800,000 Realen, und die gesammte Staatschuld auf 5,561,976,555 Realen (389½ Millionen Thaler preussisch. Cour.). Damals bestand die Flotte aus 61 Schiffen, worunter 12 Linienschiffe und 19 Fregatten, keines aber war ausgerüstet. Die Einfuhr ist weit beträchtlicher als die Ausfuhr. Von dem Boden ist nur der zwölfte Theil angebaut. Der Handel wird fast nur von den Ausländern betrieben, und die Spanier machen größtentheils die Kommissionäre. Der öffentliche Unterricht ist gänzlich in den Händen der Geistlichkeit; es giebt zwar elf Universitäten, aber durchaus keine Art literarischer oder wissenschaftlicher Bewegung.

Augsburg, den 28ten Juny.

Die Mannheimer Zeitung entbietet aus einem Privatbriefe Folgendes: „Nach den neuesten Unterstellungen ist es nicht mehr Herrn von Göttau's Ansicht über die große politische Frage von Südamerika, noch sein Benehmen bey Gelegenheit der Verhandlungen über das Rentenprojekt, welche seine politische Entlassung herbeigeführt haben; er wird der Begünstigung der neulich in Portugal statt gehaltenen Ereignisse beschuldigt. Herr Canning, so sagt man, habe auf die authentische Weise hierüber die Belege erhalten, und solche sogleich dem französischen Botschafter, Fürsten von Polignac, mitgetheilt. Dieser habe nicht gesäumt, davon Se. Majestät, den König von Frankreich, persönlich in Kenntniß zu setzen, und dieses sey der eigentliche Beweggrund der plötzlichen Reise des Botschafters nach Paris gewesen. Da nun der Monarch allerdings ein solches, mit seinen eigenen Ansichten so sehr im Widerspruch stehendes Benehmen seines Ministers nicht anders als höchlich habe mißbilligen können, so erscheine hierdurch sowohl seine Entlassung selbst, wie die harte Form, unter welcher sie ihm erteilt worden, hinlänglich motivirt. Immerhin habe man erhebliche Ursachen gehabt, den wahren Grund dieses Vorschrittes einigermaßen zu verschleiern, und die Personen darüber in Ungewißheit zu lassen. Und so erkläre es sich denn hinlänglich, weshalb die Entlassung allererst nach der Abstimmung über das Rentenprojekt erfolgt sey, wiewohl dieselbe in dem Augenblicke beschloffen worden, wo man durch Einsicht der vom Fürsten von Polignac überbrachten Beweisstücke sich von der Schuldbarkeit des Ministers die Ueberzeugung verschafft habe.“

(Allg. Zeit.)

Stuttgart, den 2ten July.

Die Kammer der württembergischen Abgeordneten be-

schloß sich in ihren letzten Sitzungen mit den Vergeßern gegen das Zollgesetz und den Bestrafungen der Defraudanten. Die Abstimmung über die Annahme des ganzen Zollgesetzes wurde indeß noch verschoben bis zur Entscheidung der Regierung über die Anträge der Kammer. Die Verarbarung des neuen Accisegesetzes kam hierauf, der Tagesordnung zufolge, zur Sprache. Die Finanzkommission schlug eine Erhöhung der Sölze für die Markt- und Handelswaaren der Ausländer vor, fand aber Widerspruch, weil dadurch die leidige Störung des Verkehrs vermehrt werde. Dagegen wurde die Abgabe von Seiltänzern, Tauschenspiellern u. bedeutend erhöht (auf 2 Gulden täglich) und bey einer Gesellschaft von mehr als zwey Personen, sogar auf das Doppelte. (Württemberg wird also künftig vor dergleichen „lustigem Gefindel“ Ruhe haben.) Hinsichts der Befreyung des Holzes, als landwirtschaftlichen Produkts, von der Accise, beym Verkaufe aus erster Hand, welche Einer der Abgeordneten vorschlug, indem er dafür anführte, daß alle übrige Bodenerzeugnisse accisefrey, und der Holzhandel ohnedies durch fremde Konkurrenz (mit dem Großherzogthum Baden) und mancherley specielle Abgaben beschwert sey, wurden von mehreren Opponenten so viele begründete Einwürfe gemacht, daß die Kammer den Antrag unbedingt verwarf. Man bewies, daß der Waldeigentümer mehrere Vortheile vor dem Feldbebauer und Winzer voraus habe, namentlich die Aufsicht und den Schutz durch die königl. Forstbeamten, den geringern Kulturaufwand, die geringere Gefahr des Mißrathens. Uebrigens müsse ja der Weingärtner von seinem Moste nach Martini auch Accise bezahlen, so wie vom Obstmoste, und der Ausfall von 50,000 Gulden für die Staatskasse könne nicht anders gedeckt werden, als wenn man die Last auf die Schultern des Land- und Gewerbesmanns wälze. — Man schritt hierauf mit Berücksichtigung der, besonders in Preußen gemachten Erfahrung, „daß durch Zugabunde das größte Unheil (die Tollwuth) bisher angerichtet worden sey“, zur Begutachtung des Gesetzentwurfs in Betreff der Abgabe von den Hunden. Hier setzte man, nachdem das Für und Wider gehörig erwogen war, Folgendes fest: Die regelmäßige Abgabe von Hunden soll jährlich vom Stück 4 Gulden betragen; von Jagdhunden und denjenigen, welche, um des Gewerbes willen, neben dem mit 24 Kreuzern zu versteuernden ersten Hunde gehalten werden, wird 1 Gulden pro Stück entrichtet; von den übrigen des Gewerbes oder der Sicherheit wegen zu haltenden Hunden der zweiten Klasse (wobin nicht bloß die Hunde des Schäfermeisters gebören, sondern überhaupt die der Schaaffhirten u.) 24 Kreuzer pro Stück. Ueber die Nothwendigkeit der Vertheuerung eines Hundes entscheidet die Behörde. Auch sollen die Orts-Accise-Einnehmer künftig, anstatt der Ortsvorsteher, die jährliche Aufnahme der Hunde für die Vertheuerung besorgen. Die Orts-Armenkassen erhalten den vierten Theil dieser Steuer.

Aus den Manngegenden,
vom 4ten July.

In Aachen hat man jetzt die Sitte eingeführt, am Hute ein kleines weißblaues Band zu tragen, welches andeuten soll, daß man des Grüßens wegen den Hut nicht abnehmen werde. Die dortigen Badegäste ausrufen, ihrer Gesundheit wegen, diesen Wunsch zuerst. (Auf solche Art dürfte man vielleicht am bequemsten den Schein des Unhöflichen oder der Sonderlingslaune beim mißfälligen Abschaffen dieser alten Ceremonie abwenden können.)

Der häufige Regen, der in der Gegend von Straßburg am Ausgange des vorigen Monats fiel, hat die den Bezirk Zabern durchfließende Bohn dermaßen angefüllt, daß alle Wiesen unter Wasser stehen. Die Heu-Ärnder, gewöhnlich in diesem Bezirke sehr ergiebig, ist gänzlich vernichtet. Gleichfalls haben die Halmfrüchte gelitten. Der Wasseranlauf war so heftig, daß ein Floß von 300 Fuder Holz von der Bohn weggeschwemmt und auf die Wiesen zerstreut wurde. Die übrigen Bäche sind ebenfalls ausgetreten. — Die Verheerungen haben auch einen Theil des Straßburger Bezirks getroffen und haben großen Schaden angerichtet.

London, den 29ten Juny.

Es ist im Werke, zwischen Valentia (in Irland), welches der nächste Ort in Europa zum amerikanischen Festlande ist, und New-York, eine Dampfschiffahrt einzurichten. Man kann von London aus, selbst bei ungünstiger Witterung, in 50 Stunden nach Valentia kommen.

Am 26ten d. M. ist die Leiche der vermittelten Generalin Riego zur Erde bestattet worden. Der Leichenwagen war mit sechs Pferden bespannt. Unter den Personen, die zu Wagen folgten, bemerkte man den Kanonikus Miguel Riego, Vincenti Bertram de Bis, Alcalá Galiano, San Miguel, den General Valdes, Alvarez de Mendizabal, und Riego's Adjutant Santiago de Perez.

Port-au-Prince, den 5ten May.

Der tiefe Rube, die seit mehreren Jahren auf unserer Insel (Haiti) gehererrscht, ist eine Thätigkeit gefolgt, die keinesweges Handelsgeschäfte betrifft. Vielmehr ist der Handel gänzlich unterbrochen, und Alles rühet sich zur Verteidigung, da, laut der Proklamation des Präsidenten Boyer, ein Angriff von Europa aus zu befürchten steht. Die Zahl der Einwohner von Haiti kann auf 5- bis 600,000 angeschlagen werden, unter diesen machen die Schwarzen den größten Theil aus. Die Weißen, deren es wenige giebt, nehmen seit der Vereinigung des spanischen Theils der Insel zu, zum Theil auch durch nordamerikanische und europäische Kaufleute, die sich hier niederlassen. Denn viele dieser Ausländer leben mit hiesigen Weibern in einer Art von gesetzmäßigem Konkubinat, und da die Hattinnen sehr fruchtbar sind, so nehmen die Mulat-

ten bedeutend zu, während die Neger sich eben nicht vermehren. Das jährliche Einkommen des haitischen Staats beträgt ungefähr 22 Millionen Franken (6 Millionen Thaler), die hauptsächlich aus dem Eingangszoll, den Abgaben von den auszuführenden Kolonialwaaren, den Handelspatenten, den Gefällen vom Siempel und Ankerzoll herrühren. Eine eigentliche Grundsteuer haben wir nicht; bloß von den ins Auslande gehenden Produkten wird eine Abgabe erhoben. Uebrigens liegt der Ackerbau noch ziemlich darnieder, und seine Erzeugnisse stehen den ehemaligen an Menge und Güte sehr nach. Der schwankende Zustand des jungen Staates, der bis dato von keiner Macht garantiert ist, trägt viel zur Vernachlässigung des Bodens bey; Niemand mag erwerben, ohne Sicherheit, daß er das Erworbene auch behalten werde. Eine andere Ursache ist die plötzliche Freilassung der Neger im spanischen Antheil, welche bey dessen Vereinigung mit der Republik nothwendig erfolgen mußte. Die ehemaligen Sklaven wollen jetzt, da sie zur Arbeit nicht mehr gezwungen werden dürfen, das Grabscheit nicht mehr in die Hand nehmen. Die neue Maßregel der Regierung, alle Müßiggänger aus den Städten zu entfernen, möchte zum Anbau der Felder vielleicht Einiges beitragen.

New-York, den 31ten May.

Am 26ten d. M. nahm Herr Clay seinen früher im Hause der Repräsentanten niedergelegten Antrag, daß der Kongreß seine Gesinnungen hinsichtlich eines etwaigen Angriffs der verbündeten Mächte auf die Unabhängigkeit Südamerikas aussprechen möge, zurück, indem er bemerkte, daß es an Beweisen für ein solches Vorhaben fehle.

Die Union zählt jetzt 24 Staaten. Nach der allgemeinen Verfassung derselben werden die Wähler des Präsidenten und Vicepräsidenten „auf solche Weise ernannt, wie die Legislaturen der einzelnen Staaten es bestimmen.“ Demnach werden diese Wähler von zehn Staaten durch allgemeine Abstimmung, von sieben (worunter Maryland) durch Distrikte, und von den sieben übrigen durch die Legislaturen derselben gewählt. Diese letztere sieben sind Vermont, New-York, Delaware, Süd Karolina, Georgia, Louisiana und Indiana.

Der Verlauf der zum Verkaufe ausgenommenen Ländereien für Rechnung der Union ist 110,088,498 Acres, wovon erst 17,492,761 wirklich verkauft sind. Das Ganze würde zu dem vom Kongreß festgesetzten Preisminimum fast um zwei Dritttheile mehr als den ganzen Verlauf unserer Nationalschuld liefern, und das schon zum Verkauf stehende Quantum zeigt, daß keine Vermehrung desselben durch Ankäufe oder Erwerbungen von den Indianern oder durch Aufnahmen in Wildnissen mehr nöthig ist.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 168. Montag, den 14. July 1824.

Von der spanischen Gränze,
vom 30ten Juny.

Also, ehemals Chef vom Generalstabe des Gouverneurs von Barcellona, Rotten, ist in der Gegend von Tolosa arretirt, und in das Kastell von Monticouli gebracht worden. Er wird beschuldigt, an den Unruhen, die neuerlich in jener Stadt vorkamen, Theil zu haben.

In Barcellona circulirt seit einigen Tagen eine Denkschrift zur Verteidigung der konstitutionellen Municipalität vom vorigen Jahre. Sie behauptet nämlich, daß dieselbe allerdings die Ausführung der Artikel 181 und 189 der Cortesverfassung (Absetzung des Königs und Ernennung einer Regentenschaft) vorgeschlagen habe; jedoch sey sie durch den Einfluß der geheimen Gesellschaften dazu gezwungen worden. Habe doch der König selber, elf Tage vor der Adresse der Municipalität (1823, den 29ten Februar) sich genöthigt gesehen, die Minister, welche am Morgen verabschiedet waren, den Abend in ihre Funktionen wieder einzusetzen. Jene geheime Macht aber sey desto thätiger und unwiderstehlicher gewesen, je verborgener und unzugänglicher sie gewesen.

Die nachtheiligen Gerüchte über den Gesundheitszustand in Katalonien werden auf das Bestimmteste widerrufen.

Madrid, den 22ten Juny.

Am 18ten dieses Monats ist das Dekret, welches die Aushebung von 36,000 Mann anordnet, bekannt gemacht worden.

Es scheint gewiß, daß den 1ten September dieses Jahres das große französische Hauptquartier nach Burgos verlegt werden wird.

Die Generale Barco del Valle und Balanzat, die auf Befehl des Polizeipräsidenten in Granada arretirt worden waren, sind auf ausdrückliche Ordre der Regierung wieder in Freiheit gesetzt worden.

Die Verhaftung des Auführers Capapé verdankt man dem Don Karlos d'España, Generalkapitän von Aragonien, der durch eine Abtheilung spanischer Truppen den Rebellen verfolgen ließ, welche auch, nachdem sie vier Mann verloren, den größten Theil seiner Bande niedergebauen, und ihn selbst zum Gefangenen gemacht hat.

Auf Befehl des Gouverneurs von Girona ist daselbst der Oberstleutnant Felix Solis arretirt worden. Die Ursachen dieser Maßregel kennt man nicht. Einige Tage darauf wurde auch der Dr. Durand aus Figueras eingezogen, der voriges Jahr zur Festnehmung von 26 Personen,

die, ungeachtet einer starken Kontribution, in Barcellona auf Rottens Befehl erschossen wurden, beigetragen haben soll.

Der Neffe des Generals Ballasteros ist in Puerto-Santa-Maria verhaftet worden.

Eine Fregatte im Hafen von Kadix hat Befehl erhalten, am Kap Vincent zu kreuzen, um die dortige Küste von den vielen Kaperschiffen der Insurgenten zu reinigen.

Michelena (der bereits von Mexiko in London eingetroffen ist) war im Jahre 1809 Officier in dem spanischen Regiment Corona. Mit Garcia, Obeso und Andern arbeitete er an einem Projekt zur Emancipation seines Vaterlandes, ward aber, da seine Pläne verrathen wurden, verwiesen und nach dem Kastell Juan d'Alca transportirt, wo er bis zum Jahre 1812 blieb. Damals kehrte er nach Europa zurück und diente unter der Regierung der Cortes von Kadix im dritten Regiment bis zum Frieden des Jahres 1814. Er ward in Madrid Advokat, erhielt jedoch den Befehl, sich zu seinem Regimente zu begeben. Er gehorchte nicht, sondern ging nach Korunna, woselbst er mit Espinosa und Acevedo eifrig an der Revolution arbeitete. Während der konstitutionellen Regierung war er Sekretär im Ministerium des Kriegs- und des Seewesens, und zeigte sich als Volkstribun in dem Klubb Fontana d'Oro. Er reiste nach Mexiko, wo er sich bald als Iturbides Gegner zeigte; er ward nach dessen Abdankung zum Mitgliede der vollziehenden Gewalt erwählt, in welcher Eigenschaft er nach England abgereist ist.

Den Militärs, die unter der Cortesregierung, weil ihre Dienstzeit abgelaufen, den Abschied erhalten haben, ist derselbe bekräftigt worden; doch müssen sie die Abschiede gegen neue umtauschen.

Die spanischen Behörden von Kalatagud haben den französischen General in Saragossa schon zweimal um Truppen gebeten, welche den Unordnungen des Pöbels Einhalt thun sollen. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 24ten Juny.

Der französische Gesandte soll unserer Regierung über die Strenge, welche neuerdings gegen die Afrancesados gehandhabt worden, Vorstellungen gemacht haben. Ueberhaupt scheinen hier und da die Subalternen den wohlthätigen Zwecken der Regierung Hindernisse in den Weg zu legen. So haben z. B. in Voria und Tarragona (Aragonien) Pöbelhaufen nach der Procession am Frohnleich-

namstage das Amnestiedekret auf einem Scheiterhaufen verbrannt und noch andere Unordnungen begangen. Es sind französische Bataillone dahin abgegangen. In Alcala sind zwei Menschen eingezogen worden, die eine konstitutionelle Hande zu errichten beabsichtigten. Den 29sten werden die französischen Gardien abgegeben; gegenwärtig versehen 200 spanische Leibgarden den Dienst bey Sr. Majestät.

Damit an dem bevorstehenden, in Spanien sehr festlich gehaltenen, Johannisstage die Ordnung aufrecht erhalten werde, ist gestern folgende polizeiliche Verordnung angeschlagen worden: „Niemand, ohne Unterschied des Geschlechts und des Standes, darf auf den Straßen mit der baskischen Trommel, dem Dudelsack, der Rockspieße oder andern ländlichen Instrumenten erscheinen, oder sonst schreien und lärmern. Insbesondere ist dies am Tage vor dem Johannisstage und Peterstage untersagt, bey 20 Dukaten Strafe oder zehntägiger Haft. Unzüchtige Handlungen und freche Ausdrücke, die die Sitten beleidigen, sind bey 50 Dukaten Geld- oder einmonatlicher Gefängnißstrafe verpönt. Die Wasserträger, Kohlenbrenner und dergleichen, dürfen mit ihren Stöcken keine ihrer Nationalquadriden tanzen. Niemand, selbst keine Militärperson und kein Hofbedienter, ist von der Befolgung dieser Vorschriften ausgeschlossen.“ (Berl. Zeit.)

Paris, den 23ten Juny.

In unsern Salons wird viel von einer sogenannten Koalition gesprochen, welche zwischen den Freunden des Herrn von Chateaubriand und den Gliedern des vorigen Ministeriums, den ehemaligen Anhängern des Herrn Decazes, und den Doktrindres, zu Stande gebracht werden, und in der Pairskammer vorzüglich wirksam seyn sollte. Als leitendes Triebwerk dieser Koalition wird der Fürst von Talleyrand bezeichnet. Daß diese angebliche Koalition im Grunde keinen andern Zweck haben würde, als den Sturz des Herrn von Villèle und des gegenwärtigen Ministeriums, springt in die Augen. Allein bey aller Feinheit des Herrn von Talleyrand zweifelt man dennoch an der Möglichkeit einer Zusammenschmelzung so ganz disparater Elemente. Wenn auch alle die Parteyen, welche diese Elemente bilden, über den einzigen Zweck, den sie beabsichtigen können, übereinstimmen sollten, so sieht man denn doch nicht ein, wie ihre Chefs, die sich bisher stets feindlich gegenüber standen, sich augenblicklich so weit verständigen könnten, um gemeinschaftliche Sache gegen die Minister zu machen, mit denen mehrere von ihnen bey aller jetzt vorherrschenden persönlichen Rivalität in ihren politischen Ansichten mehr oder minder harmoniren, während andere gerade den entgegengesetzten politischen Ansichten huldigen. Wie ist es auch nur denkbar, daß die Montmorency, Chateaubriand, Blacas und mehrere der edlern Hofbeamten, mit den Decazes, Molé, Pasquier, Roy, und dann wieder mit den Broglie, Barante, Dessoelles,

Gouvion St. Cyr, Moitte d'Anglas, Doucet-Montecoulant sich verständigen könnten? Welchen Einfluß man auch immerhin dem Fürsten Talleyrand auf die verschiedenen Parteyen zuschreiben mag, so ist ein solches Resultat doch zu unwahrscheinlich. Und gesetzt, es hätte auch in einem ersten Moment von Irritation statt gefunden, so wäre es unmöglich, daß sich eine solche monströse Allianz bis zur nächsten Session aufrecht erhalte. Und während der kurzen Zeit, daß die gegenwärtige noch dauern wird, ist an keinen neuen Operationsplan mehr zu denken. Die Projekte dieser Kotterien dürften also in ein Nichts zerfließen. (Allgem. Zeit.)

Paris, den 5ten July.

Gestern früh hat der Infant Don Miguel eine Audienz beim Könige gehabt.

In ihrer Sitzung vom 1sten dieses Monats ward der Pairskammer eine Petition des Herrn Houpperville de Neuville vorgelegt, daß die Geistlichen wieder die Aufsicht und Führung der Geburts- und Sterbellenen erhalten sollen. Der Berichterstatter, Herzog von Brissac, schildert diesen Gegenstand, worüber auch bey der zweyten Kammer bereits mehrere Bittschriften eingegangen seyen, für wichtig genug, um der Kammer die Ueberweisung der Petition an den Minister des Innern und an das Nachweisbureau vorzuschlagen. Diese vom Grafen von Marcellus unterstützte Meinung ward von den Grafen Tournon und Lanjuinais, jedoch aus verschiedenen Gesichtspunkten, bestritten. Jener behauptete, daß eine solche Ueberweisung eine Art Initiative der Gesetzgebung sey, die in so wichtiger Angelegenheit und bey so ungenügender Untersuchung der Kammer nicht zulasse, die Bittschrift möge also bloß in das Bureau der Nachweisungen niedergelegt werden. Der Graf Lanjuinais aber, auf dessen Bericht die konstituierende Versammlung damals jenes Gesetz über die Führung der Listen erlassen hatte, bemerkte mit Befremden, daß man erst seit einigen Monaten über Gesetze, die seit 30 Jahren das Land erhielten, zu klagen angefangen, und sich auf Mark Aurel berufend, behauptete er, daß man sehr gottesfürchtig seyn könne, ohne die Dazwischenkunft der Religion in die Handlungen des bürgerlichen Lebens für unentbehrlich zu halten. Dessen ungeachtet ward der Vorschlag des Berichterstatters von der Kammer genehmigt.

Trotz den vielen Vorschlägen zu Abänderungen ist der Gesetzentwurf, den die Deputirtenkammer in ihren letzten Sitzungen diskutirte (über die Erhaltung der Gemeinwege) unverändert durchgegangen. Die Vorschläge wurden sämmtlich verworfen.

Im untern Stockwerk des Louvre werden fünf Edle für Bildbauerwerke eingerichtet. Dieses neue Museum, das den Namen Gallerie von Angouleme führen wird, soll den 8ten July eröffnet werden.

London, den 29ten Juny.

Gestern Morgen fuhren Sr. Majestät nach Windsor ab.

In unsern Blättern wird authentisch versichert, daß es Sr. Majestät Ablicht gar nicht sey, diesen Sommer Deutschland oder Karlsbad besuchen zu wollen, daß Sie vielmehr sich mit Leitung des Hauses in Windsor beschäftigen und nur gelegentlich kurze Abstecher nach Brighton machen würden.

Die Hofzeitung meldet die Ernennung des Generalmajors Chas. Turner zum Generalkapitän und Oberstaltbalter von Sierra Leona u. s. w. an Sir Chas. MacCarthy's Stelle.

Gegen die Ushantische werden auf Kap-Roaß ernstliche Maßregeln getroffen; man macht sich auf ihren Angriff gefaßt und wird ihnen vielleicht noch zuvorkommen.

Aus dem Kriegsamte zu Lissabon ist am 7ten d. M. ein königl. Dekret ergangen, durch welches alle englische Officiere im portugiesischen Dienste in den vollen Genuß der Rechte der portugiesischen Officiere mit Zuerkennung der ihnen zukommenden Küststände und Grade eingesetzt werden.

Der König und die Königin der Sandwich-Inseln haben die Mäsern, und Lord Francis Conyngham, der sie besuchte, hat sie von ihnen bekommen.

Vor einigen Tagen hat in Alesbury ein Schneider, Namens Norman, seine Frau mit deren Bewilligung für eine halbe Krone (20 Groschen) einem andern verkauft, und darauf die Stadt verlassen.

In einem Dorfe des Galloway lag ein großer Stein mit der tief eingebauenen Inschrift: „Hebe mich auf, so will ich dir mehr sagen.“ Das Volk hat dies mit großer Anstrengung bewirkt, aber Nichts gefunden, als die Inschrift auf der andern Seite: „Liege mich hin, wie ich gelegen habe.“

Die berühmte Rede, die Herr Webster im nordamerikanischen Kongreß zu Gunsten der Griechen gehalten, ist ins Neu-Griechische übersetzt erschienen, um nach Morea geschickt zu werden.

Ein am 25ten May in Philadelphia aus New-Orleans angekommenes Schiff hatte am 14ten in 23° 28' Breite eine, vermutlich spanische oder französische, Kriegesflotte von 25 bis 30 Segeln weißlich flackernd gesehen, und war am 16ten von einem columbischen Kaper gefragt worden, „ob es nicht die französische Flotte gesehen habe?“ Nach unsern directen Briefen aus Havannah vom 25ten May wurden daselbst, nach Ankunft des Schiffes aus Cadix mit Deveschen, große Anstalten zum Empfange von Schiffen aus Spanien, wie es hieß, um einen Versuch wider Mexico zu machen, getroffen. Wegen des strengen mexicanischen Verbots alles Verkehrs sah man sich genöthigt, alle hinüber bestimmten, nicht spanischen Güter, nach der kleinen, unter der Vormödigkeit der vereinigten Staaten ste-

benden, Thompsons-Insel zu schicken, wo sie in amerikanischen Schiffe geladen wurden.

Die Feindseligkeiten zwischen dem Fort Aliso und Vera-Cruz haben den 29ten März aufgehört, und die Generale Victoria und Santana sind in Jalapa mit der Wiederherstellung der Kommunikation zwischen der Stadt und dem Kastell beschäftigt. (Berl. Zeit.)

New-York, den 31sten May.

Die Ausfuhr der vereinigten Staaten von Nordamerika vom 1sten October 1822 bis zum 30sten September 1823 hat 74,699,030 Dollars, die Einfuhr 77,579,267 Dollars betragen. Den stärksten Verkehr haben New-York und Massachusetts, den schwächsten Ohio und Michigan.

Man zählt nicht mehr als ungefähr 6000 regelmäßig ordinierte christliche Geistliche in den vereinigten Staaten.

Vermischte Nachrichten.

Klopstocks Säkularfest ist von den Bewohnern der Nachbarnstädte Altona und Hamburg ganz seiner würdig gefeiert worden. — Am Morgen dieses Tages, den 2ten July, versammelten sich die Verwandten und hinterlassenen Freunde Klopstocks unter seiner Linde auf dem Gottesacker zu Ottenjen, um, unter Harmonien seines Hochgesanges der Auferstehung, das Grab und die Maale mit Eichenlaub und Blumen zu bekränzen. Domherr Meyer las hier Klopstocks dem Vater-Unser nachgebildete Hymne und eine Ode an Gott, so wie Herr M. Schmidt, ältestes Glied der Familie des Dichters, die Elegie: „Klopstocks Grab.“ von Waplmann. Hierauf wurde in dem schönen Musiksaale in Altona, die Tonhalle genannt, unter der Leitung des Eigentümers, Doktor Ruhenbecher, von dem musikalischen Vereine die vorbenannte Hymne des Vater-Unters, nach Raumanns Tonsatz, von einem zahlreichen Chor junger Sängern und Sängern mit wahrer Begeisterung ausgeführt. Nach dem Gesange des Chors traten mehrere Redner auf. Die von dem Chor in Doppelchören gesungene Auferstehungs-Hymne beschloß die Feier. Auch der Ort, wo die Feier vorging, eine hochgewölbte Halle, welche, in der Eichenlaubbekleidung der Wände und des Gewölbes, einer weiten Eichenlaube gleich, entsprach der Würde des Tages ganz. Die Stufen und den Fußboden der Tribüne des Chors und der Redner bedeckte ein mit Immortellen und Feldvolumen überkreutes Lager frischen Mooses. Aus diesem erhob sich, von Rosen, Myrthen und andern Nistbenständen umgeben, die lorbeerbekränzte kolossale Büste Klopstocks, von Schadow's Meisterhand, auf einem hohen Fußgestell mit Inschriften aus Klopstocks Oden, von einer starken blühenden Linde beschattet, in deren, von einem künstlichen Lustzuge bewegten säuselnden Laub, eine goldene Eva hing. Zwischen den Eichengehängen des Gewölbes schwebte ein Genius, dem Brustbilde des Gefeierten einen aus Lorbeer und Myrthen reich geflochtenen Kranz darbringend.

In den kürzlich erschienenen Denkwürdigkeiten Jür-

bide's findet man über den Zustand von Amerika seit den letzten 16 Jahren einige nicht unwichtige Mittheilungen. Als Joseph Bonaparte den spanischen Thron erstiegen, versagten die Kreolen in Amerika ihm den Gehorsam, zu Gunsten König Ferdinands. Der damalige Vizekönig von Mexiko, Iturrigari, der den Kreolen geneigt war, wurde von den Spaniern abgesetzt, die an seiner Statt Banegas erwählten. Dieser war den Amerikanern verhaßt und es entstand eine Komplotte. Hidalgo, ein Pfarrer, revoltierte, doch ohne günstigen Erfolg; ihm folgte ein anderer Häuptling, Namens Torres, der auf dem Berge Los Remedios sein Hauptquartier aufschlug. Damals diente Iturbide, der zu einer angesehenen mexikanischen Familie gehörte, und Vermögen besaß, bei der spanischen Armee als Lieutenant. Er schlug von 1810 bis 1816 die Häubervanden, die auf allen Seiten erschienen, und, nach dem Beispiel Hidalgo's und Torres, bloß auf Plünderung ausgegangen waren. Nach und nach stieg er bis zum Rang eines Generals, und im Jahre 1816 befehligte er die Nordarmee und zwei Provinzen. Mächtige Feinde schwärzten ihn bei dem Vizekönige an, und wiewohl die Anklage als verleumdend erkannt worden, so hatte doch Iturbide solchen Verdruß darüber, daß er seine Stellen niederlegte, und sich auf sein väterliches Erbe, wo er sich lediglich mit dem Landbau beschäftigte, zurückzog. Jener kleine Krieg war kaum im Jahre 1819 beendet, als die Nachrichten von der spanischen Revolution des Jahres 1820 einliefen und große Parteyungen verursachten. Ein Plan Iturbide's, den er den Häuptern der verschiedenen Parteyen vorschlug, ward von denselben genehmigt, und zu Iguala am 20sten Februar unterzeichnet. Dieser Plan bestand aus einer Unabhängigkeitserklärung und einem Verfassungsentwurf in 24 Artikeln. Durch denselben wurden die verschiedenen Rassen abgeschafft, und der König Ferdinand VII., oder, falls er sich weigerte, einer seiner Brüder, ward zum Regenten des selbstständigen mexikanischen Reichs berufen; wurden auch diese das Anerbieten ausschlagen, so sollten die Mexikaner sich ihren Herrscher selbst wählen. An der Spitze dieser ganzen Revolution stand Iturbide, er ward Generalissimus und Großadmiral, und in dieser Eigenschaft zeichnete er die Uebereinkunft mit dem in Mexiko kommandirenden spanischen General Odonju, die gewissermaßen den Plan von Iguala genehmigte, aber vom König und den Cortes von Spanien nicht anerkannt wurde. Unterdeß wurden in Mexiko Abgeordnete gewählt, und ein Kongreß zur Ausarbeitung einer Verfassung berufen. Iturbide, an der Spitze einer Regentschaft, stellte die vordauernde Gewalt vor. Allmählich bildeten sich gegen ihn zwei verschiedenartige Oppositionen; die Republikaner beschuldigten ihn des Despotismus, und die Royalisten fürchteten seine Anmaßungen. Diese Meinungen waren im

Kongreß vorherrschend, und schon wollte man dem Präsidenten den Befehl über die Truppen abnehmen, als am 18ten May 1822 die Soldaten und das Volk Iturbide zum Kaiser ausriefen. Als der Kongreß verlangte, daß Iturbide bei der darüber zu eröffnenden Diskussion anwesend sey, spannte das Volk die Pferde von seinem Wagen ab, und zog ihn, wie er sich ausdrückt, wider seinen Willen, nach dem Sitzungssaal. Der Kongreß rief ihn zum Kaiser aus, und so (eigene Ausdrücke Iturbide's) opferte er sich dem allgemeinen Besten, und aus Liebe zum Ganzen gewann er es über sich, zur Annahme des Scepters und der Krone sich zu entschließen. Es dauerte nicht lange, so ließ der neue Kaiser eine große Anzahl Deputirte, die sich gegen ihn verschworen hatten, verhaften, und da der Kongreß seine Mitglieder reklamirte, so ließ er dem 30sten Oktober durch einen Officier dem Präsidenten des Kongresses anzeigen, daß diese Versammlung aufgehört habe zu existiren. Nach seiner Versicherung war man über diesen Staatsstreich allgemein erfreut, und brachte ihm von allen Seiten Glückwünsche. Unterdeß hatte der General Santana in Vera-Cruz die Republik ausgerufen, und sonderbar genug, der General Echavari, Iturbide's Freund und Santanas Todfeind, hatte sich mit letzterem vereinigt. Sie marschirten mit ihren Truppen auf die Hauptstadt los, und verlangten, Namens aller Provinzen, die Wiederherstellung des Kongresses und des Kaisers Absetzung. Von diesem Aufstande unterrichtet, schickte ihnen Iturbide einen Parlamentär mit der Erklärung, daß, da er zur Uebnahme der höchsten Gewalt gezwungen worden, er nun bereit sey abzutreten. Man ging darauf ein. Die Abreise Iturbide's nach Italien erfolgte den 11ten May 1823. Merkwürdig genug hat er sich diesmal an dem nämlichen Tage in Rom nach Mexiko eingeschifft. Gegen Ende des August dürfte man Nachrichten von seiner Ankunft dafelbst haben.

K o u r s.

Riga, den 3ten Julij.

Auf Amsterd. 36 L. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Amsterd. 65 L. n. D. 9½ St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 65 L. n. D. 8½ Sch. St. Bfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Lond. 3 Mon. 9½ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
 100 Rubel Gold 393 Rubel — Kov. B. A.
 Ein Rubel Silber 3 Rubel 74½ Kov. B. A.
 — — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 75 Kov. B. A.
 Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kov. B. A.
 Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kov. B. A.
 Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 12 Kov. B. A.
 Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 72 Kov. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 169. Dienstag, den 15. July 1824.

Von der türkischen Gränze,
vom 14ten Juny.

Die griechische Flotte, die gegen den Kapudan Pascha aufgesegelt, besteht aus 40 hydrotischen und 20 speziotischen Fahrzeugen; eine Abtheilung derselben, die 3000 Mann Verstärkungen nach Kandien gebracht hatte, begegnete einem türkischen Geschwader, das in Suda einkausen wollte. In dem Gefecht, das sogleich begann, haben die Türken den Kürzern gezogen. (Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 3ten July.

Die Mäßigung, welche gegenwärtig die spanische Regierung beweiset, äußert auf die katalonischen Behebden einen wohlthätigen Einfluß. Neulich kam der ehemalige Kortessdeputirte Baiges in Reus an, und zeigte seinen vom General O'Donnel in Algeiras ausgefertigten Paß vor. Er erlitt nicht die mindeste Beunruhigung, und zeigt sich sogar öffentlich. Die Junta, welche über das Betragen der Beamten Untersuchungen anzustellen hat, ist nun auch in Katalonien niedergelegt; der Generalintendant führt in derselben den Vorsitz. Ein Polizeibefehl in Saragozza verbietet aufs Strengste jede Beleidigung gegen die diensthutenden oder säkularisirten Geistlichen, die Tragung der Mütze Ruchucha (vergleichen sich die Liberalen zu bedienen pflegten), oder einer sonstigen Kleidung, die auf auffallende Weise eine politische Meinung repräsentiren soll. Jeder Stand soll, den spanischen Sitten gemäß, in seiner üblichen Tracht erscheinen. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 11ten July.

In der Besatzungsarmee gehen einige Dislokationen vor. Von verschiedenen Regimentern, die nach Andalusien marschirt sind, sind einige bereits in Sevilla eingetroffen. Die Festungswerke von Kadix werden ausgebaut; über 500 Arbeiter sind dabei beschäftigt. Nach Puerto-Santa-Maria ist ein Regiment Kavallerie abmarschirt.

Der Justizminister hat dem Generalintendant der Polizei einen königlichen Befehl zugesertigt, daß die Individuen, die durch eine mißverständene Deutung des Amnestiedekrets nach Madrid zurückgekehrt sind, eine besondere Erlaubniß dazu nachsuchen müssen.

Aus Puerto-Riko sind beym Kriegsminister offizielle Depeschen vom 15ten May eingelaufen, welche über den Zustand unserer südamerikanischen Kolonien wichtige Mittheilungen machen. Wir waren bereits, heißt es darin, von den verschiedentlichen Niederlagen Bolivars in Ober-

Peru unterrichtet. Ein glaubwürdiger und treuer Spanier, Vincent Vera, der aus Maracaibo angekommen, schildert die Schwäche und das Elend der Insurgenten mit den stärksten Farben, und da man überall laute Wünsche für die Wiederherstellung der königlichen Autorität vernimmt, so dürfte eine kleine Truppenzahl diese Unzufriedenen schnell zu einer starken Macht vereinigen können. Ein spanischer Uebelsäuer, der Oberst Perez, ist am hellen Tage in den Straßen von Puerto-Rabello ermordet worden; ein Kapitän von einem Regimente von Negern, rief überlaut aus: „es lebe der König“ und Niemand wagte es, ihm zu nahe zu treten. Seit länger als einem Jahr haben die Truppen der Insurgenten keinen Real bekommen, sie müssen froh seyn, daß man ihnen die Löhnung in Zwieback und Pflaumen abträgt. Vor großem Geldmangel haben sie zwei Brigantinen, Pinchina und Arifa, wieder leeren müssen, und der englische Kapitan Mairland, der solches Elend nicht länger mit anzusehen vermochte, hat den Befehl niedergelegt. Von der Tierrafirma sind direkte Nachrichten angelangt, die einen officiellen Charakter haben. Sie melden, daß Santa-Fé von dem royalistischen General Canterac besetzt worden ist. Bolivar ist mit 14,000 Mann völlig geschlagen und in Unordnung gebracht worden, und die erste Wirkung dieser Niederlage war die Desertion von 4000 Mann seiner Truppen, die zu den königlichen übergingen. Bolivars Flucht nach Karthagena geschah in solcher Hast, daß seine ganze Ehrengarde theils umgekommen, theils davon gegangen ist, und der Generalleutnant Suñer irrte mit einem schwachen Korps umher, und verlangt umsonst Verstärkungen. Die Regierung hat indeß ben Todesstrafe verboten, dergleichen Berichte von der Armee herzubringen. Die Anarchie herrscht überall. Cisneros durchstreicht das flache Land mit einer Bande, die sich bey den Einwohnern von Zula so verhaßt gemacht hat, daß sie auf seinen Kopf einen Preis von 3000 Piaßern gesetzt haben. In Plano wollten die Mulatten alle Weißen ermorden; sieben in dies Komplott verwickelte Officiere ließ Paz erschießen. Nach einem Bericht des Kapitäns Don Juan Amengual hat der royalistische General Planeta Maracaibo besetzt, und in Laguna, von wo die Insurgenten nach Kora flüchten, sieben Schiffe weggenommen. Aus dem officiellen Theil der Zeitungen von Arequipa und Kuzto erfährt man, daß Laserna am 28ten Oktober einen Sieg über Lanza bey Kochabamba davon getragen, der 600 Mann an Todten und Verwundeten, 500 an Gefan-

genen, alle Kanonen, die Bagage und die Kriegskasse verloren hat. Die heutige Gaceta verspricht mit nächstem ein zweytes Bulletin über jene Ereignisse zu liefern.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 5ten July.

Ueber das Schicksal der zur Deportation nach dem Senegal bestimmten Mulatten aus Martinique hatte der Advokat Esambert am 30ten vorigen Monats eine Reklamation an den Präsidenten des Ministerraths eingereicht, in welcher auseinandergesetzt wird, daß die Proceßur ungesetzmäßig sey, und gebeten, durch eine telegraphische Depesche nach Rochefort und Radig die Weiterreise der Schiffe zu untersagen. Am 2ten dieses Monats, Abends um 10 Uhr, erhielt Herr Esambert ein Schreiben des Marineministers mit der Zusicherung, daß er auf der Stelle über jene Reklamation sich Bericht erstatten lassen wolle. Wie es scheint, ist also der nachgesuchte Befehl ausgefertigt worden.

Am 2ten dieses Monats war an der hiesigen Börse große Bestürzung. Die Rente fiel auf 100 $\frac{1}{2}$ Franken, wodurch ungeheure Verluste entstanden. Es fehlte sehr an Geld; man hat, meint das Journal des Débats, bey dieser Gelegenheit eine eindringliche Vorlesung von dem Unglücke gehabt, das die Annahme des Rentenprojekts herbeigeführt haben würde.

In einer Armenbüchse fand man neulich 20 Franken in einem versiegelten Papier, welches folgende Ueberschrift hatte: „20 Franken für die Armen von einem Rentier, der Gott dankt, und der Pairskammer und ihrem würdigen Mitglieder, dem Herrn Erzbischof von Paris, verpflichtet ist, daß sie das Projekt zur Herabsetzung der Renten verworfen hat.“

Ein interessanter Proceß wird binnen Kurzem hier verhandelt werden. Die Stadt hat nämlich ein Haus verkauft, unter der Bedingung es niederzureißen, jedoch die Baustelle behalten. Während der Arbeit fand man in einer Mauer einen Schatz. Die Stadt behauptet nun, daß er ihr, da sie nie aufgehört habe, Eigentümer des Grund und Bodens zu seyn, zukomme, dahingegen der Käufer seine Ansprüche darauf gründet, daß man den Schatz nicht in der Erde, sondern in der von ihm gekauften Mauer gefunden habe. Gegen beyde tritt aber der Maurer auf und verlangt den Schatz, als seinen Fund, für sich. Noch nicht genug, rückt jetzt auch die Domänenverwaltung mit Ansprüchen hervor; von allen dreyen, behauptet diese, gebühre keinem ein Heller des Schatzes. Da die gefundenen Münzen alt seyen und das Gebäude vor der Revolution zu einem Kloster gehört habe, so dürfe der Schatz Niemanden anders als dem Staate selber zufallen. Die Richter werden einen schweren Stand haben, um zwischen diesen vier Mächten einen Frieden zu vermitteln.

Paris, den 6ten July.

Von den der Deputirtenkammer in ihrer Sitzung am 5ten dieses Monats vorgelegten Bittschriften erwähnen wir folgende: Ein Herr Martin in Paris verlangte, daß man zur Hinrichtung der Delinquenten sich des Stricks bedienen, und die Guillotine, weil sie zu schmerzliche Erinnerungen erzeuge, gänzlich abschaffen möge. Die Bericht erstattende Kommission bemerkte, daß, gemäß der Erklärung der Nationalversammlung, wonach die Todesstrafe in der bloßen Beraubung des Lebens (nicht in verzögernden Martern) bestehen solle, der Kriminalkodex und alle späteren Verfügungen die bestehende Art der Hinrichtung festsetzen. Man ging zur Tagesordnung über. Dasselbe Schicksal hatte die Petition des Herrn Marchand, den Gehalt eines Ministers auf ein Maximum von 50,000 Franken herabzusetzen. Hingegen erregte der Vorschlag des Herrn Kergist in Karantes, den Emigranten diejenigen ihrer Güter, die öffentlichen Anstalten zugefallen seyen, sofort wiedergugeben, die Aufmerksamkeit der Kammer, welche ihn dem Präsidenten des Ministerraths und dem Minister des Innern überwies.

Unter der Aufsicht des berühmten Washington-Irving wird hier eine Sammlung englischer Klassiker bey Didot erscheinen. Das Werk eines jeden Schriftstellers wird mit dessen Bildniß, dem Facsimile seiner Handschrift, seiner Lebensbeschreibung, und, wo es nöthig, mit Erklärungen versehen seyn.

Die Rente ist gestern bis auf 97 $\frac{3}{4}$ heruntergegangen, hat sich jedoch am Schluß der Börse wieder auf 99 gehoben.

Aus Italien, vom 11ten July.

Man erinnert sich jetzt, bey dem Ableben des verewigten Großherzogs von Toskana, eines der mildesten Fürsten unserer Zeit, an folgende Anekdote aus den letzten Jahren seiner Regierung. Mehrere der vornehmsten Florentiner waren durch von Aussen gekommene Anzeigen des Karbonarismus verdächtig geworden. Der Großherzog ließ die Angeschuldigten sämmtlich zu sich entbieten, und ihnen durch seinen Staatssekretär das Schreiben vorlesen. Darauf sagte er zu den Bestürzten: „Sie sehen, meine Herren, wessen man Sie beschuldigt, und was man mir rät; ich aber glaube nicht, daß Sie mir, der ich Ihnen nie Uebels zugefügt habe, übel wollen und habe mich deswegen mit meinem Ehrenworte für Sie verbürgt; ich hoffe, daß Sie meine Bürgschaft ehren werden.“

Aus den Niederlanden,
vom 6ten July.

Vorgestern Morgen kam der erste Jäger von unsrer, dies Jahr aus 128 Segeln bestehenden, Heringsslotte, mit 14 Tonnen in Blaordingen an. Die erste Tonne ward mit 700 Gulden bezahlt.

**Aus den Markgegenden,
vom 6ten July.**

Der Juny, schreibt man aus Mannheim, hatte ganz den Charakter seines Vorgängers. Er fing mit ungewöhnlicher Hitze an, die 8 Tage dauerte und bis auf 25 Grad stieg; änderte aber schnell seinen Charakter wieder und brachte eine für diese Jahreszeit eben so unerwartete, als hauptsächlich dem Weinstock sehr nachtheilige kalte regnerische Witterung, so daß der Wärmemesser bis auf 5 Grad herabsiel. Es konnte nicht fehlen, daß die Gewässer, welche bereits stark in ihre Ufer zurückgewichen waren, aufs Neue solche überfliegen und den Wiesen und Feldern der Uferbewohner zum Zweitenmale verderblich werden mußten. Am 19ten Juny stand bey Mannheim der Rhein 4 Schuh 10 Zoll, und der Neckar 4 Schuh 2 Zoll über dem Mittelwasser. (Am 29ten Juny stand bey Dresden, wie wir schon gemeldet, die Elbe 8 Ellen über dem gewöhnlichen Wasserstand.) Manche halten diesen hohen Wasserstand für eine schlimme Vorbedeutung des Jahres. Bey den abwechselnd warmen Tagen und herrschenden Nordwinden wurden die aus der wasserreichen Erde häufig aussteigenden Dünste bald wieder in dichte Nebel verwandelt, welche in Regenwolken zurückkehrten und die Temperatur herabdrückten. Daber sey ein nasser Sommer zu erwarten.

Kopenhagen, den 1sten July.

Ueber das Sinken der Industrie in Jütland hört man allgemeine Klage. Der Geldumsatz sinkt, die Kornpreise stehen äußerst niedrig, theils wegen der Aussicht auf eine bevorstehende reiche Aerndte, theils wegen der schlechten Kornpreise in andern Ländern. Der Viehhandel, der ehemals Jütland große Summen einbrachte, ist aus denselben Gründen gar nicht mehr so einträglich. Dasselbe gilt von Getreidewaren. Die Pferdezuucht hat seit der Zeit, da die Zerstückelung der großen Güter begann, stets abgenommen. Wolle steht außer Landes sehr niedrig im Preise. Von Häuten und Fellen ist ebenfalls kein Absatz. Die Heringsfischeren im Laimfjord ist dies Jahr sehr gut gewesen, allein es ist davon eine bedeutende Menge frisch ausgeführt, vornehmlich nach dem Sund, und kommt also nicht in die Salzkeren. Da man nun annehmen kann, daß eine Tonne gesalzener Frühiabrsbering das Siebenfache des Belaufs vom frischen Heringe kostet, so ist es einleuchtend, daß die Ausfuhr des frischen Heringe den Geldumsatz vermindert, und daß auch die zubereitenden Weiber und Männer, Wittcher, frachtsuchende Schiffer, ihre Nahrung dabey verlieren. Die Ausfuhr von Feurung aus Jütland bringt ebenfalls nur wenig ein, weil die Preise in den letzten zwey Jahren so bedeutend gefallen sind. Vorwärts wurden Finnen, Zwillich und dergleichen Erzeugnisse des häuslichen Fleißes für große Summen nach Norwegen ausgeführt, jezt seit 1807 Nichts davon; derselbe Fall ist mit Brantwein. Nun kauft man Brantwein mit Gelde von den Flensburgern, während das eigene Korn

aufgeschüttet daliegt und auf den Bdden vom Wurm verzehrt wird. Man muß fürchten, daß nach und nach die Zahlungen ganz ausbleiben und daß Tauschhandel an die Stelle alles und jeden Umsahes gegen Komptant oder auf Borg treten wird.

London, den 29ten Juny.

Die Officiere vom Schiff *Valorous*, welche kurze Zeit in der Hauptstadt Mexiko's gewesen, scheinen ganz der entgegengesetzten Meinung des Herrn Lionel Harven über die Dauerhaftigkeit der jezigen Regierung zu seyn, und zu glauben, daß es Iturbide mit seinem Plan (den aber Niemand recht kennt) glücken werde.

Für die unglücklichen Bewohner von Aleppo, Antiochien u. s. w., die durch die schrecklichen Erdbeben von 1822 gelitten, waren hier 3200 Pf. Sterl. gesammelt und an den kbnigl. Konsul in Aleppo, Herrn Barker, gesandt worden, zu deren Vertheilung aber die Einwilligung des Großherrn erforderlich war. Lord Strangford hatte schon vorhin berichtet, „daß die türkischen Minister höchst erkenntlich für den Edelmut und die Freugebigkeit der hiesigen levantischen Kompagnie und der übrigen Subskribenten und dankbar geneigt seyen, die Gabe zu genehmigen.“ In der Zwischenzeit aber kam die Nachricht von den Bestrebungen des hiesigen griechischen Ausschusses, den Reden und Beschlüssen in der hehenischen Sache, zu den Ohren der ottomannischen Regierung, und bewirkte sogleich die unbedingteste Verweigerung des Firmans zur Erlaubniß der Vertheilung von Unterstützungen unter die türkischen Unterthanen in Syrien. Lord Strangford verlangte hierüber Erklärung, und erhielt die Antwort, „der Sultan könne den Doppelsinn in den Prozeduren, die man Subskriptionen in England nenne und die Geldvertheilung unter seine Unterthanen zum Zweck hätten, nicht begreifen; er könne den offenbaren Widerspruch nicht reimen, daß eine dieser Unterzeichnungen die barmherzige und unschuldige Absicht haben solle, einen Theil seiner Unterthanen zu unterstützen, und die andere den eingenändlichen Zweck, Waffen für die griechischen Rebellen anzukaufen.“ Inzwischen hat Herr Barker 800 Pf. Sterl. vertheilt, den Rest aber an die levantische Kompagnie zurück remittiren müssen.

Man schlägt das Ganze der schwarzen und farbigen Bevölkerung Westindiens auf allen Inseln zu 1,600,000 und der Weißen zu 450,000 an.

Der Erfinder des wechselseitigen Unterrichts, Herr Joseph Lancaster, ist nach längerem Aufenthalt in den vereinigten Staaten nach Paguayra abgegangen.

London, den 2ten July.

Nachrichten aus Sevilla und Cadix bis zum 18ten v. M. sprechen von fortwährenden Rüstungsanstalten.

Das Schiff *Florida* ist mit den sterblichen Ueberresten des Lords Byron angekommen.

Der kbnigl. Generalkonsul in Kolumbien, Herr James

Henderson, ist am 30sten März in Bogota angekommen und am 5ten April dem Vicepräsidenten vorgestellt worden, dem er sein Beglaubigungsschreiben mit einer, eben so erwiederten, wohlgeordneten Anrede übergab. Unsere Kommission war nun vollständig, bestehend aus dem Obersten Hamilton, Oberlieutenant Campbell, Herrn Henderson und dem Sekretär Cade.

Am 27ten v. M. ist der brittische Kutter Lion bey der Insel Sacrificios angekommen; er überbringt die erste Eingahlung zu der für die mexikanische Regierung in England negociirten Anleihe. Ein Theil des Geldes ist zur Bezahlung der Truppen unter General Victoria zu Vera-Cruz, der andere zur Ausfuhr für Kaufleute Rechnung bestimmt.

Die in Mexiko erscheinende Zeitung Sol enthält in ihren Nummern vom 14ten und 19ten April den Bericht der außerordentlichen Kongresskommission, der die Ernennung eines Oberdirektors des Staatenbundes mit diktatorischer Gewalt, beides jedoch nur für den Nothfall, anempfiehlt. Seit Bekanntwerdung dieses Gutachtens hat die vollziehende Gewalt weit größeren Nachdruck in allen Dingen entwickelt. Mehrere Räuberhauptleute im Innern des Landes haben ihre verdiente Bestrafung empfangen, und man erwartete die Ernennung einer Specialkommission in Beziehung auf die scheußliche Ermordung des amerikanischen Kommissarius, Herrn Crawford, durch eine Bande, die die mexikanische Uniform, von einem Oberlieutenant angeführt, trug, und der der brittische Schiffskapitän Murray vom Valorous und Mehrere nur mit Mühe entkamen. Ein Engländer, Namens Wolfe, wird an die Spitze jener Kommission gestellt werden.

Gestern Nachmittags spät ereignete sich ein plötzliches Sinken in den meisten nordischen Effekten um $\frac{1}{2}$, und in den portugiesischen um $2\frac{1}{2}$ Procent. Es soll eine ungünstige Nachricht über Falmouth angekommen seyn. Südamerikanische Effekten sind auch gefallen. Kongsols 95 $\frac{1}{2}$.

Gestern war im Departement der auswärtigen Angelegenheiten großer Rabinetsrath, dem sämtliche Minister bewohnten und der von 2 Uhr bis um ein Viertel auf 6 dauerte.

Privatbriefe aus Radix und aus Sevilla versichern noch immer, daß es mit einem Versuch, die ehemaligen spanischen Provinzen in Südamerika durch Gewalt der Waffen zu bezwingen, Ernst sey, und daß die spanische Armee mit dem lebhaftesten Eifer rekrutirt werde. Unsere Zeitungen behaupten dagegen, daß bis aus Europa ein spanischer Soldat nach Amerika gelangen könne, die Unabhängigkeit der dortigen Staaten bekannt gemacht seyn werde.

In New-Orleans ist ein Werk von Herrn Baltrami über die Quellen des Mississippi erschienen; er will allein und

zuerst die richtigen entdeckt haben, und liefert eine höchst anziehende Beschreibung seiner Fahrt; er fuhr, was noch nie geschehen, den Mississippi in seiner ganzen Strecke hinab, wo er dann nach einer Reise von tausend Stunden Weges New-Orleans erreichte.

Die Charlestoner Zeitung meldet: „Es muß fast unglaublich klingen, was gemeldet wird, daß am 6ten März in New-Orleans nicht weniger als 16 Schips, 128 Brigg, 52 Schooners, 11 Sloops und 16 Dampfboote im Hafen lagen und mit wenig Ausnahmen thätig mit Einladen oder mit Ausladen beschäftigt waren. Darin sind die flachen Boote und Arks nicht begriffen, Schiffe von ungeheurer Größe, für vorübergehende Zwecke gebaut, wovon gewöhnlich 150 bis 200 im Hafen sind. Dieser riesenmäßig zunehmende Handel wird sehr bald New-Orleans zur ersten Handelsstadt in den vereinigten Staaten erheben.“

Die neuesten Nachrichten aus den vereinigten Provinzen oder Central-Amerika (Guatemala) lauten sehr günstig. Europäische Spanier durften zu ihren ehemaligen Privatbesitzungen zurückkehren, Anstellungen erhalten, und Ausländer durften so gut als Eingeborne die Bergwerke bauen, Städte anlegen u. s. w., mit Steuerfreiheit auf viele Jahre; Kaperey zu treiben war verboten, spanisches Eigenthum blieb geschützt und spanische Handelschiffe durften frey ein- und auslaufen; auch war die ganze Revolution ohne Blutvergießen bewirkt. Fremde Abenteuerer durchkreuzten das Land nach allen Richtungen, auch bis an den großen Ocean, wo eine zum Seebafen für die Stadt Guatemala bestimmte neue Stadt, Puerto Libertad, angelegt wurde. Man hoffte, der nächste Kongreß würde die Sklaverey gänzlich aufheben. Große Quantitäten Gold und Silber lagen in den Händen der Bergwerkseigenthümer, und diese beschürmten die Regierung mit Bitten, daß sie eine neue Nationalmünze anlegen möchte. — Die Flagge der Union hat drey Streifen, blau, weiß und blau, mit drey Vulkanen in dem mittleren und einem Regenbogen darüber, mit den Worten; Dios, Union, Libertad. Die drey Vulkane deuten auf die drey größten Provinzen des Bundes: Guatemala, Komapagua und Nicaragua.

Es heißt, Herr Morier, vormaliger brittischer Gesandter am portugiesischen Hofe, werde mit einer speziellen Sendung nach Mexiko gehen, und es werde zu dem Ende eine Fregatte für ihn ausgerüstet.

Die französische Seemacht zu Martinique besteht aus einem Linienchiffe von 80 Kanonen, drey von 60 Kanonen und vielen kleinern Fahrzeugen. Zu Saints befindet sich ein Linienchiff von 74 Kanonen.

Nach einem Schreiben aus Lissabon will man wissen, daß der König beschlossen habe, alle während der Kortessregierung eingegangenen Geldverbindlichkeiten anzuerkennen.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 170. Mittwoch, den 16. July 1824.

Paris, den 7ten July.

Das Gesetz wegen der Kommunalwege ist vorgestern von der Deputirtenkammer mit 224 gegen 61 Stimmen unverändert angenommen worden. Gestern ward über das neue Zollgesetz der Bericht abgefaßt. Hierauf begann die Discussion über das Budget des künftigen Jahres, welche Herr Bacot de Romans mit einem Vortrage eröffnete, in dem er sich gegen den Gesetzentwurf aussprach.

Das Sinken unserer Rente dauert fort. An der gestrigen Börse schwankte der Cours zwischen 99 und 98 $\frac{1}{2}$, und blieb endlich auf 98 $\frac{1}{2}$. Den andern Fonds geht es nicht besser. Neapolitanische Rente stand gestern 83 $\frac{1}{2}$, spanische Obligationen 17, spanische Anleihe 54. Es ist ungeheuer viel verloren worden.

Das Journal des Débats schildert in einem langen Artikel die gegenwärtige Landesverwaltung, und will dieselbe keinesweges dem Geiste der Nation oder den Grundsätzen einer konstitutionellen Verfassung angemessen finden. „Lasset uns einmal sehen, sagt es, wie man bei Abfassung der Gesetzentwürfe verfährt. In einem repräsentativen Staate bespricht sich die Regierung, wenn es auf die Ausarbeitung einer legislativen Maßregel ankommt, zuvörderst mit mehreren Mitgliedern der Kammern, die dieses Gegenstandes kundig sind. Erst wenn der Plan von allen Seiten geprüft, die Einwürfe vorhergesehen, und die Meinung dieser einsichtsvollen Männer berichtigt ist, alsdann erst bringt man den so vorbereiteten Gesetzentwurf in die Kammer. Da man den hauptsächlichsten Einwürfen schon begegnet ist, und der Uebereinstimmung eines großen Theils sich versichert hat, so können weder verwirrende Discussionen, noch Vorschläge und Abänderungen ohne Maß, noch Irrungen wegen fehlerhafter Abfassung des Gesetzentwurfs den Fortgang hemmen, oder gar den Plan scheitern machen. Aber bei uns, wenn von einem religiösen, bürgerlichen oder politischen Gesetze die Rede ist, giebt man nicht etwa die Geistlichen, die Magistratspersonen oder die Staatsmänner zu Rathe, die unsere Kammern aufweisen, sondern der Minister arbeitet mit seinen Untergebenen, und man darf noch zweifeln, ob der Ministerrath in corpore dabei thätig ist. Der Erfolg ist dann auch dieser Arbeit ganz angemessen. Von den Gesetzen wird das eine verworfen, das andere zurückgenommen, und das dritte durch die Minister selber noch auf der Rednerbühne modificirt. Ganz anders war es unter Ludwig XIV. Der Kanzler Séguier mit acht Staatsrathen

berathschlugte mit dreßsig Mitgliedern des Pariser Parlaments, unter denen man die tüchtigsten Köpfe ihrer Zeit zählte, und die Früchte waren die schönen Verordnungen des Königs. Man sollte wenigstens die unbeschränkte Monarchie zum Muster nehmen; hatt daß das Ministerium die Majorität bei seinen Freunden suchen und erhalten sollte, schlugen wir unsere Freunde mit einer Art von Wuth. Man rede mit den Deputirten und den Pairs von den höchsten und heiligsten Angelegenheiten eines Volkes, von Gottesfurcht, Ruhm und Vaterlandsliebe, und sie werden Allem, was auf solche Erwerbungen hinielt, ihren Besfall geben. Man kann die Franzosen überzeugen. Alle unsere bisherigen Minister sind darum gescheitert, weil sie gegen den Geist unserer Institutionen haben regieren wollen.

Das Verhör der Angeklagten und der 27 Zeugen in dem Proceß der französischen Ueberläufer zu Toulouse ist am 30sten vorigen Monats beendet worden. Die Entscheidung der Geschworenen wird in einigen Tagen bekannt sein.

Am 1sten dieses Monats haben die Bäckergesellen in Bordeaux einen großen Aufruhr erregt. Man hatte nämlich schon vor einiger Zeit ein Bureau zur Unterbringung von Bäckergesellen errichtet, wie ein solches bereits in Paris besteht, und wodurch eine unmittelbare Aufsicht über die Auführung dieser Leute geführt wird. Die Gesellen waren aber damit unzufrieden, und kamen auf den tollen Einfall, Bordeaux in Verruf zu erklären. Die ganze Kameradschaft sollte davon geben, und niemals wieder in dieser Stadt arbeiten; so wurden festgenommen, jedoch bald wieder in Freiheit gesetzt, und man hielt die Sache für abgethan. Aber am gedachten Tage gegen Abend marschirten auf einmal über 100 Bäckergesellen aus Bordeaux nach dem nahen Dorfe Quenchal, woselbst sie in einer Scheune, die sie mit flammender Hand nahmen, Post faßten. Sogleich verlangte und erhielt der Maire von dem Präfecten die Erlaubniß, die Rebellen außerhalb der Gränzen seiner Gerichtsbarkeit verfolgen zu dürfen, und der Kommandant der Stadtpolizei, Herr Cesserat, befahl den Nationalgardien zu sehen. Er nahm seine Maßregeln so gut, daß mit Anbruch des Tages 150 Gesellen gefangen genommen und ohne Weiteres zurückgebracht wurden. Eine Abtheilung Grenadiere, die bald darauf eintraf, diente den Insurgenten als Eskorte, die sofort ins Stadthaus eingesperrt wurden. Den größten Adels-

führen wurden Ketten angelegt. 59 Kameraden, die von dieser Niederlage hörten, stellten sich noch denselben Morgen als Gefangene ein. Die Behörde hat übrigens alle Maßregeln getroffen, daß es keinen Augenblick an Brot fehle; im Nothfalle hätte das Grenadierregiment allein über 100 Bäder liefern können.

Nach einem Schreiben aus Port-au-Prince, sagt die Etoile, erwartet man auf Haiti einen baldigen Angriff von Europa aus. Der Verteidigungsplan, den man befolgen will, heißt es, wird hauptsächlich darin bestehen, daß man bey der Erscheinung einer feindlichen Flotte alles angebaute Land in den Ebenen verwüßt, und von den Gebirgen aus, in die man sich zurückgezogen, dem Feinde weder bey Tage noch bey Nacht Ruhe läßt, so daß er, ohne eine Schlacht liefern zu können, ermüdet würde und durch Mangel, Hitze und das gelbe Fieber in einigen Monaten seinen Untergang finden müßte.

Aus der Schweiz, vom 7ten July.

Zur erneuerten Einrichtung der Schweizer Leibgarde Seiner Heiligkeit fehlt weiter nichts, als die Ratifikation. Ein Antrag, dieselbe um 200 Mann zu vermehren, ist an sämtliche katholische Stände gerichtet.

Aus Italien, den 1ten July.

Wenn es die noch immer nicht gänzlich wiederhergestellte Gesundheit des Papstes erlaubt, so wird den 5ten July ein Konsistorium gehalten werden.

Aus den Niederlanden, vom 7ten July.

Vor Kurzem starb hier ein reicher Bürger, welcher seinen Begräbnißtag nicht zu einem Feste der Eitelkeit und der Schaulust, sondern zu einem Feste der Freude für viele Nothleidende machte. Er hatte nämlich in seinem Testament festgesetzt, daß nicht bloß dieses eine Mal, sondern auch in den nächsten 6 Monaten an einem gewissen Tage wieder 1000 Brote und 1000 Plaketten (eine kleine niederländische Münze) an die Armen vertheilt werden sollten. Ausdrücklich aber hat er in seinem Testament verlangt: daß sein Leichenbegängniß nicht mehr kosten solle, als in den Beerdigungskosten einer Leiche von der dritten Klasse ausgeworfen ist.

Der Courier von der Maas stellt ein betrübendes Bild der zunehmenden Armuth in der Provinz Lüttich dar. Man schätzt die Zahl der Bettler auf 17,000, unter denen 10,000 durch Krankheit zur Arbeit Unfähige, 6000 Unglückliche, denen Arbeit mangelt, 900 Bettler aus Gewohnheit und etwa 100 fremde Herumschreier seyn mögen. Die Strenge des Gesetzes kann also nur auf die letzten Tausend angewandt werden. Wie aber den andern 16,000 helfen? Die Quelle des Uebels ist das Sinken unsers Nationalgewerbefleißes; in dem einzigen Distrikte von Werviers sind 4000 invalide Bettler, und die Zahl derjenigen, die aus Mangel an Arbeit betteln, ist noch größer. In unserer Provinz steigt die Zahl derjenigen, welche vom

täglichen Arbeitslohn leben, auf 170,000, von denen schon im Jahre 1821 55,000 durch Wohlthätigkeitsanstalten unterstützt werden mußten. Das einzige Mittel, dem Uebel wirksam zu begegnen, ist, den armen Arbeitern Arbeit zu verschaffen, und unsern Erzeugnissen Absatz im Innern zu sichern. (Uebrigens möchte der gesunkene Gewerbefleiß wohl nicht die einzige Quelle des Uebels seyn, da die Bettelley in der Provinz Lüttich schon unter der Herrschaft des Krummstabs einheimisch war.)

Am 23ten Juny vorigen Jahres besuchte Se. Majestät die Hauptstadt des Herzogthums Bouillon und gab Hoffnung zur Herstellung des noch vorhandenen, auf einem Felsen erbauten Schlosses des großen Gottfrieds, Eroberers und ersten Königs von Jerusalem. Am 23ten Juny dieses Jahres kam schon der königliche Befehl dazu nach Bouillon, zur innigsten Freude der Einwohner.

Aus den Wahngenden, vom 7ten July.

Des Königs von Württemberg Majestät ist am 4ten dieses Monats nach Marseille abgereist, um die dortigen Seebäder zu brauchen. Zu Anfange des künftigen Monats wird höchstwahrscheinlich wieder in Stuttgart eintreffen.

Der Fürst Metternich hat den Johannisberg verlassen und sich am 4ten July nach Koblenz begeben.

In der südwestlichen Gegend des Vogelsgebirges (bey Fulda), welches am 13ten Juny schon das auffallende Phänomen zeigte, daß es dort einige Stunden lang schneete, während es im Thale regnete, ereignete sich am 22ten eine noch merkwürdigere Naturerscheinung. Es erschien plötzlich in der Nacht eine solche Menge Wassers in den Oßern Giesel, Rodas, Zell, Zirkensbach und Harmerz, daß ein Wolkenbruch nicht zu verkennen schien. Es hatte zwar in der Nacht stark geregnet, allein dieser Regen konnte unmöglich eine solche Wassermenge erzeugt haben, auch hielt sie einige Tage lang, ohne ferneren Regen an. Durch nähere Forschung ergab sich endlich, daß am Himmelsberge, und in dessen waldigen Umgebungen, sich mehrere bedeutend starke Quellen aus dem Innern der Erde Bahn gebrochen und diese Wassersirbne größtentheils verursacht hatten. Noch springen einige davon mit mächtigem Strahle aus der Erde, und zwar an Orten, wo vorher nie eine Spur von Wasser sich geduffert hatte.

Am 4ten Juny, Abends gegen 10 Uhr, hatte man zu München das seltene Schauspiel, einen Mondregenbogen am Firmamente zu erblicken, der ungefähr 5 bis 7 Minuten sichtbar blieb.

Berlin, den 9ten July.

Se. Majestät, der König, sind gestern früh um 6 Uhr von Potsdam nach Töplitz abgereiset.

Prag, den 2ten July.

In Folge eines 36stündigen Regens, der am 25ten Jun, Abends, begann, stiegen die Fluthen der Moldau bey Prag zu einer übergroßen Höhe; das Wasser war nur eine Elle niedriger als im Jahre 1784 bey dem Eisgange, daher eigentlich größer als damals, wo es bloß durch die Eismasse in die Höhe getrieben wurde. Mit reißender Kraft tobten die Wellen der Moldau über alle Ufer hinaus und überschwemmten nicht allein diese, sondern auch einen Theil der innern Stadt durch ihr Vordringen aus den Rändern. Die Ufer der Moldau, von vielen tausend Klöstern Scheiterholz bedeckt (meistens aus den fürstl. schwarzenbergischen und fürstenbergischen Waldungen), wurden von dem Andränge der wüthenden Wogen abgespült, eben so die Ufer der Beraun, Wieß, Sagawa u. a. m., und Stunden lang schwamm das Holz so dicht dabey, daß man kaum das Wasser durchsehen konnte. Ganze Flöße Holz, über 50 große Holzschiffe, beladen und unbeladen, eine Menge Geräthschaften aus Häusern und Gärten, selbst ganze Dächer mit Menschen, Wagen mit Ochsen und Pferden bespannt, Balken, Bretter u. dergl. schwammen unter der Prager Brücke dahin. Ein Theil davon setzte sich jedoch zwischen zwey Pfeilern fest; der größte Theil tobte aber weiter; Vieles ward zertrümmert, Vieles in flachen Ufergegenden auf Felder und Straßen geschleudert. Bey dem Invalidenbause, den Dörfern Lieben und Holeschowitz, wurde viel Holz und viele Schiffe seitwärts getrieben und aufgefangen. Vorzüglich bey dem Kupferhammer in Lieben, wo ein Arm der Moldau vorbeifließt, schob sich das Holz auf einander und hielt festen Stand. Ein leeres Schiff schoben die Fluthen sogar bis auf ein Dach und drückten das Dach ein. Auch Menschen verloren ihr Leben bey dieser beispiellosen Ueberschwemmung. Mitten in der Moldau, nächst dem Postkale, gegen den Wissehrad hin, lag an dem im Flusse befestigten Pfählen ein Floß Holz (mit vielen andern) angebunden, und widerstand jedem Andränge der Fluthen und des herabschwimmenden Holzes, Schiffen, Balken und Brettern. Es gebührte einem armen Holzschiffer, der bey der heranahenden Gefahr auf die Knie fiel und laut zu Gott flehte, seinen einzigen Reichtum ihm zu erhalten, da dessen Verlust ihn zum Bettler machen würde, und unfähig, künftig seine Angehörigen ernähren zu können. Sein Gebet wurde erhört. Mit Verwunderung sahen Tausende das einzige Floß Holz von der allgemeinen Vermüthung mitten in der Moldau verschont, und riefen den Eigenthümer glücklich, dem Gott so ausgenscheinlich gnädig sich bewiesen. Eben so wunderbar ist die Rettung eines Kindes in der Wiege, welche, in Mitte der tobenden Fluthen fortgetragen, endlich das Ufer erreichte, ohne daß ein Theil des Bettesens naß geworden wäre. In dem Parke zu Weltrus (dem Grafen Ebotek gehörig) hingen der Jäger und sein Gehülfe die Hasanen ein, wurden aber von dem übermächtigen Wasser so schnell

überrascht, daß sie auf die Bäume flüchten mußten; der erste Nachen, den man absandte sie zu retten, zertrümmerte; auf dem zweyten, dem ein Soldat, welcher auf der Schwimmschule schwimmen gelernt, bestieg, war glücklicher, und brachte die in Lebensgefahr Schwebenden in Sicherheit. Aus ganz Böhmen überhaupt laufen die traurigsten Nachrichten von der beispiellosen Ueberschwemmung ein. Auch die Elbe, Adler, Eger u. s. w. haben ihre Fluthen wüthend über das Land ergossen, Menschen und Vieh den Tod gebracht. In Dresden war die Ueberschwemmung eben so groß, und wahrscheinlich längs dem ganzen Laufe der Elbe.

London, den 2ten July.

Das Schreiben eines Portugiesen im Courier sagt, daß alle Aufgeklärten dieser Nation sich über die Herstellung der alten Verfassung freuen, unter der Voraussetzung, daß sie in ihrer ganzen Reinheit wiederkomme.

Die Zufuhr von Kaffee und von Zucker ist von allen Seiten her so bedeutend, daß die Preise dieser beyden Artikel fortwährend niedriger gehen müssen. Nur allein in der Woche vom 18ten auf den 25ten Juny sind auf dem Londner Markt aus Ostindien, aus Westindien und aus Brasilien sechs Millionen Pfund Kaffee angekommen, und, da unsere Zuckerinseln ihre Produkte nunmehr auch direkt nach andern europäischen Häfen bringen dürfen, so haben sie — in Hoffnung anderwärts bessere Preise zu erhalten — nach Hamburg allein nicht weniger als fünfsechshalb Millionen Pfund Kaffee zu Markte gebracht. Auch in allen übrigen Kolonialwaaren ist mehr Vorrath als Absatz; von Indigo zum Beispiel stehen 3000 Kisten zum Verkauf. Von Ithran sind allein aus der Südsee 1300 Tonnen in London angekommen; Räbbl ist in Ueberfluß vorhanden und die Raypsfaat verspricht noch obenin eine gute Auernde. Da ferner von allen Gegenden, selbst aus Spanien her, die Berichte Hoffnung zu einer ergiebigen Getreide-Auernde machen, so sind die Preise auch für diese Artikel, die sich, wegen der Ausfuhr nach Spanien und nach Portugal, eben ein wenig zu beben anfangen, wiederum gefallen. Sonach erhebt gleichsam der Landmann in seinem eigenen Fett. Mit Zink, der zu den wenigen Artikeln gebört, welche Deutschland ausführt, ist der Londner Markt überflüssig versorgt. Sind gleich in der abgewichenen Woche 12,000 Centner dieses Metalls nach Ostindien verladen, so ist, der gesunkenen Preise ungeachtet, die Zufuhr doch immer noch stärker als der Absatz.

Eine Klage der Krone gegen Lord Warrmouth zur Abtretung von 477 Acker Landes, im Laufe der Zeit von der See angefüllt, die sie als königl. Regal reklamierte, ist vom Gerichtshofe der Kingsbench abgewiesen worden, da der Beklagte bewies, daß die Anschwemmung allmählich und unvermerkt geschehen, mithin als eine natürliche Accession zu betrachten sey.

Die Universität Korfu ist nun definitiv errichtet und die

Zahl der Studirenden beläuft sich schon auf 150. In wenig Monaten werden an dieser Universität die Vorlesungen über alle Arten von Wissenschaften nach dem Muster der wohlgeordneten europäischen Universitäten beginnen. Die Vorlesungen werden bloß in neu-griechischer Sprache gehalten.

Unlängst ist der letzte amerikanische General, der noch aus der Zeit des Unabhängigkeitskrieges übrig war, Rufus Putnam, im Staate Ohio gestorben. Man sagt, daß jetzt der Marquis von la Fayette allein noch von den Officieren Washingtons übrig ist.

Der columbische Kapten Santander hat drey reich beladene nordamerikanische Schiffe genommen und nach La Guayra aufgebracht, weil sie meist spanisches Eigenthum von Kuba am Bord haben sollen. Es heißt, daß schon 20 nordamerikanische Schiffe dies Schicksal gehabt hätten, und man glaubt, die Regierung werde deshalb ernsthafte Schritte bey dem jungen Schwessterstaate thun.

London, den 3ten July.

Aus Saint-Thomas hat man in New-York die Nachricht erhalten, daß die Engländer, auf die Herannabung der Afchantids, Sierra-Leona geräumt haben. Dieses Gerücht bedarf jedoch noch sehr der Bestätigung, da Briefe aus Sierra-Leona, selbst vom 4ten May, auf kein solches Unglück schließen lassen.

Eine hiesige Zeitung enthält ein Schreiben, unterzeichnet Moritz Persat, Officier der Ehrenlegion und vormals Kavalleriecapitän, in welchem derselbe bekannt macht, daß das Individuum, das sich in Amerika gegenwärtig für den Sohn Ludwigs XVI. ausgibt, kein Anderer als sein Bruder sey, der unter Bonaparte's Garde gedient und seit einem Schuß, den er am Kopfe erhalten, den Verstand verloren habe.

Ein Schreiben aus Southhampton vom 27ten Juny enthält Folgendes: Seit einiger Zeit hat der Gebrauch der Dampfschiffe in diesem Hafen auf eine erstaunliche Weise zugenommen; unsere Fahrzeuge sind, wegen der längern Fahrten, die sie machen, weit größer als die von Brighton und Dover, ja selbst von Holyhead. Seit drey Wochen hat die Ariadne (von hundert Tonnen) ihre regelmäßige Fahrten nach Jersey und Guernsey angefangen, sie legt diesen Raum von hundert Meilen in 13 Stunden zurück. Heute Morgen sahen wir die Kamilla einlaufen, welche zweymal wöchentlich die Fahrt von hier nach Havre macht und in einer Stunde neun Meilen zurücklegt. Da die Dampfschiffe auch bey der Windstille segeln, so ersparen sie dem Reisenden nicht selten die Seekrankheit.

Das Sinken der Fonds hat an der heutigen Börse noch nicht aufgehört. Die 3 Procent Konsols stehen 94 $\frac{3}{4}$, der

columbische Streif. 2 $\frac{1}{2}$. Der Courier giebt die Schuld einer Nachricht aus Lissabon, daß der König von Portugal englische Truppen verlange. Etwas ausführlicher drückt sich eine andere Zeitung aus. Unter verschiedenen Gerüchten, die an der Börse in Umlauf waren, erregte besonders eins die Aufmerksamkeit, daß nämlich die portugiesische Regierung sich entschlossen habe, ihre Armee zu verabschieden, und daher, bis eine neue gebildet seyn würde, den Bestand englischer Truppen verlangt habe. Da man schon seit längerer Zeit sagte, daß der portugiesische Hof unsere Regierung um die Sendung hannoverscher Truppen ersucht habe, so sollte, wie an der Börse hinzugefügt wurde, unser Kabinett darin eingewilligt haben, 6000 Mann Hannoveraner nach Lissabon zu schicken.

Die Subscription, vermittelt welcher dem Minister Pitt auf einem der ansehnlichen Plätze von London „Hanover Square“ eine Statue errichtet werden soll, fällt so ergiebig aus, daß außer der Statue nun auch in Cambridge (für welche Universität Pitt seinen Sitz im Parlament hatte) neben der Universitätsdruckerei ein herrliches Gebäude aufgeführt und „Pitts Haus“ benannt werden soll.

In der Zeitung von New-York vom 5ten Juny d. J., wird vom Seedeptement nachstehender Rapport des Kapitäns Carter, der mit der amerikanischen Kriegeschaluppe Peacock auf einen Kreuzzug ausgelaufen ist, mitgetheilt; dieser Rapport lautet — als hätte ein lauderwelscher Irlander ihn abgefaßt — folgendermaßen: Am Bord des Peacock, in See am 22ten April 1824. Auf unserer Fahrt sind wir eis hieher wohlbehalten gekommen, angenommen, daß wenige Tage nachdem wir den Hafen verlassen hatten, ein Blitzstrahl uns den Vormast und den Hauptmast beschädigte und vier Matrosen erschlug, mehrere andere aber bedeutend verbrannte, doch sind sie schon wieder in der Besserung!! (Die Ausnahme ist in Wahrheit ein wenig bedeutend.)

K o u r s .

Riga, den 7ten July.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bto. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 8 $\frac{3}{4}$ Sch. Hb. Bto. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 9 $\frac{7}{8}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 393 Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 73 $\frac{3}{4}$ Kop. B. A.
— Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 74 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dufaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 12 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 71 Kop. B. A.

No. 171. Donnerstag, den 17. July 1824.

Paris, den 8ten July.

Vorgestern hat die Pairskammer mit 111 gegen 4 Stimmen den Gesetzentwurf, welcher die nachträglichen Ausgaben des Jahres 1823 betrifft, angenommen. Unter den Rednern, die an der Diskussion Theil genommen, bemerkte man die Grafen Roy und Villamazy und den Herzog von Tarent. Am demselben Tage wurden in der Deputirtenkammer zwei das Budget von 1825 betreffende Vorträge gehalten. In dem ersten beschwerte sich Herr Baccot de Romans über das kostspielige System des Centralisirens, das noch aus den Revolutionszeiten, wo man unwissenden Beamten geschickte Chefs habe vorsehen müssen, seinen Ursprung genommen, und durch Gewohnheit und Bequemlichkeit selbst unter der Regierung der Bourbons nicht abgeschafft werde, wiewohl es nur der Tyrannen eines Eroberers zusagen könne. Von einer Seite erschwere dieses System den Gang der Geschäfte, von der andern verursache es bedeutende Ausgaben. In den Bänden einer engen Vormundschaft, oder vielmehr unter dem Joche wirklichen Verbots, schmachteten die Rechte der Departements, der Städte, der Dorfschaften und der mildthätigen Anstalten. Aber um ein lebendiges hochgebildetes Volk zu regieren, müsse man den besondern Talenten die Konkurrenz freilassen, und eine unendliche Zahl von Wirkungskreisen für die verschiedenen Thätigkeiten eröffnen. Die Vortheile der Centralisirung der Verwaltung genieße allein die Hauptstadt, man erlicke jedes andere Leben, um das Land der Discretion von Paris in die Hände zu geben. Es gehörten aber in den Bereich einer Hauptstadt nur allgemeine Landesangelegenheiten; Dinge, wie Appellation an die Minister oder an den Staatsrath, sollten den Provinzialverwaltungen zurückgegeben werden, wodurch selbst für jene wichtigeren Geschäfte die Minister an Ruhe und Muße gewinnen würden. Von der bestehenden Ordnung der Dinge aber verschlinge die Pariser Centralverwaltung nicht bloß ungeheure Summen, sondern die Behörden der Provinzen hätten fast nichts Anderes zu thun, als für die Erkundigungen und die Neugierde der Hauptbehörde Papiere vollzuschreiben. Die Masse der Briefe, Uebersichten und Register; die Menge der zu deren Aufsehung und Durchsicht besoldeten Beamten; die Kosten des Transports und der Aufbewahrung dieser Folianten sey ungeheuer, wozu noch die großen Unkosten gerechnet werden müßten, in welche Privatpersonen gebracht würden, die oft einer unbedeutenden Kleinigkeit wegen nach der Hauptstadt des Departements, wohl gar nach Paris

reisen müssen. Weil man den Departements das Recht, über tausend kleine Anstellungen selbst zu verfügen, genommen habe, müsse eine große Anzahl Beamte ernährt werden. Die ersten Behörden der Provinzen seufzten unter dem Joch der Pariser Bureau's. Man hätte längst muthig in dieses System hineinschneiden sollen, wo man es bequem fand, um viele Personen und Interessen zu schonen und um Anhänger zu behalten, eine große Zahl von Aemtern und Stellen beizubehalten. Die Kammern würden, da es sich um die Reformen des Budgets gehandelt hätte, den Ministern hierin zu Hülfe gekommen seyn und sie der Verantwortung gegen Freunde und Feinde überhoben haben. Habe aber ein Minister nicht gleich in dem ersten Monat seiner Amtsführung, nicht also mit fester Hand verfahren, so möge er noch so rechtlich seyn, er werde den Kanakengeist und die Bureau-gewalt nur befestigen. Man müsse überhaupt Tadel der Minister nicht mit Angriffen gegen die Krone verwechseln; man diene vielmehr dem Könige, indem man seinen Raths nicht Alles blindlings glaube. Wahrheit sey der schützende Banner einer jeden Monarchie, und er werde, ehe er über das Budget stimme, der Kammer verschiedene Abzüge vorlegen, die ihm zur allmählichen Erbschung des Centralisirsystems geeignet scheinen. Der Druck dieser mit Besatz aufgenommenen Rede wurde allgemein verlangt und bewilligt. Der zweite Redner, Herr Leroux-du-Chatetet stimmte für den Gesetzentwurf. Er habe zwar nie den Ministern geschmeichelt, doch müsse er ihnen darin Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie so viel als möglich Ersparnisse gemacht. Uebrigens beklagte auch er sich über manche unnütze Aemter, über die beynahe gänzliche Steuerfreiheit der Bankiers zum Nachtheile der Departements, und hauptsächlich über das centralisirende System, das die Kammer ermüde und die Franzosen unterdrücke. Auch diese Rede wurde zum Drucke verordnet. Am folgenden Tage wurde die Diskussion fortgesetzt. Herr de la Pazardière schilderte die klägliche Lage der Eigenthümer. Alles baare Geld laufe sich in den Städten an, und der Landmann finde für Schlachtvieh, Wein, Hanf &c. keinen Absatz. Die siebenjährige Dauer der Kammer gebe nun den Ministern die Muße, die sie gewünscht: sie möchten sie anwenden, um den König mächtig und das Volk glücklich zu machen. Hierauf sprach Herr von Baubianc für den Gesetzentwurf.

Für den Verfasser des langen Artikels im Journal des Débats, aus welchem wir (in unsrer geistigen Zeitung)

einige Bruchstücke mitgetheilt, hält die Etoile den Herrn von Chateaubriand. Sie findet die liberalen Grundsätze und Redensarten, die er enthält, in dem Munde eines Mannes sehr befremdend, der so viele Werke für das monarchische Princip geschrieben, und insonderheit das Reich des heiligen Ludwig mit so glänzenden Farben geschildert hat. Der ganze Angriff sage nichts Anderes, als daß das gegenwärtige Ministerium nicht liberal und der Demokratie abhold sey, und beweise durch sich selbst, daß man die gegenwärtige Bahn nicht verlassen dürfe, ohne dem Abgrund der Umwälzungen um einige Schritte näher zu kommen. Unter dem Ministerium des Herrn Decazes habe man auch von einer neuen Zukunft und von der Verwirklichung aller durch die Charte angedeuteten Folgen gesprochen, aber die nächste Folge sey nichts Anderes gewesen, als eine Fluth demagogischer Meinungen und Leidenschaften, und ein großes Verbrechen (die Ermordung des Herzogs von Berry), dessen schrecklicher Wirkung Frankreich fast nur durch ein Wunder entgangen sey. Mit einer Verwaltung, wie sie der fragliche Artikel verlange, würde das Land in einem halben Jahre ruiniert seyn. Die angeblichen großmüthigen Ideen seyen jenes falsche kleinliche Mitleiden, welches dem wahren und großen hinderlich sey. Die wahrhafte Großherzigkeit der Politik bestehe in der Erhaltung der Ordnung.

Nach Briefen aus Isle de France hat dort am 23ten Februar ein Orkan sowohl auf der See als am Lande große Verheerungen angerichtet. Im Hafen ist nicht ein einziges Schiff mehr oder minder unbeschädigt geblieben; eines derselben ist sogar, als wäre es durch den Sturm aus dem Wasser empor gehoben, auf den Hafendamm niedergelegt, andere sind, einem bildlichen Ausdruck nach, „wie Krummstroh“ über- und untereinander gemengt auf den Strand geworfen, ein dänisches, welches aus Batavia kam und auf Isle de France eine Ladung Zucker nach Kopenhagen an Bord nehmen wollte, ist gänzlich zerschellt, in der Stadt sind ein paar Häuser umgeworfen, viele Zucker-, Kaffee- und Gewürznelkenplantagen und Zuckermühlen zertrümmert und von den einstürzenden Gebäuden nicht wenig Menschen erschlagen worden. Die armen Plantagenbesitzer, deren Pflanzungen so hart mitgenommen worden sind, werden in den nächsten Jahren so gut als gar nichts einkindern!

Es ist in dieser Zeitung einer kleinen Eskadre von französischen Kriegsschiffen erwähnt worden, die in dem Hafen von Kronstadt angekommen sind und deren Befehlshaber, der Kapitän Lecoupe, mit seinem Officiercorps dem Kaiser und der kaiserlichen Familie vorgestellt zu werden die Ehre gehabt hat. Seit 36 Jahren war kein französisches Kriegsschiff in Rußland gesehen worden! Die jetzt dorthin gekommenen holen Schiffsbaumholz und andere zur Ausrüstung von Schiffen erforderliche Materialien ab, die für die französische Marine angekauft worden sind. Am 14ten

Jung gab der Kapitän dem französischen Gesandten am russischen Hofe und mehreren andern dortigen Gesandten und deren Gemahlinnen am Bord der von ihm kommandirten Fregatte Arethusa ein glänzendes Mittagsmahl.

Madrid, den 1sten July.

Man spricht hier viel von einem großen Ministerrath, dem, unter Vorsth des Königs, alle unsere Minister und das ganze diplomatische Corps, mit Ausnahme des englischen und nordamerikanischen Gesandten, begewohnt haben. Man ist jedoch darüber uneins, ob von Portugal und der Einberufung der dortigen Cortes, oder ob von Südamerika die Rede gewesen seyn möge.

Die königliche Compagnie der Philippinen hat bekannt gemacht, daß sie alle Rückstände, deren Zahlung durch die Revolution verhindert worden, auszahlen werde.

Der General Balasseros ist gegenwärtig weder in Kadix noch in Gibraltar, sondern am Bord eines im Hafen von Kadix stationirten französischen Schiffes. In der Stadt war er von beiden Parteien beleidigt worden, und erhielt vom französischen General, an den er sich wandte, den Wink, sich zu entfernen. Da er sich aber fürchtete, in Gibraltar noch übler behandelt zu werden, so hat er sich auf dem französischen Fahrzeuge eingeschifft, und ist vorläufig auf demselben geblieben. (Verl. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 9ten July.

Die Auktion der berühmten Meermannschen Büchersammlung ist beendet; sie hat 131,000 niederländische Gulden (77,000 Thaler) eingebracht. Man wird die Preise, zu welchen die Bücher und Handschriften weggegangen sind, durch den Druck bekannt machen.

Aus den Mannheggen den,
vom 10ten July.

In der 66ten Sitzung der württembergischen Deputirtenkammer kam unter Anderem eine Eingabe der Schlosserzunft zu Eßlingen zum Vortrage, worin um ein gänzlich Verbot der Einfuhr ausländischer Schlosserwaaren gebeten wurde. Sie fand jedoch nirgends Beistimmung, und der Finanzminister namentlich, — obgleich er, dem Gesuche nicht ganz abgeneigt, einen Zoll von 6 Gulden 56 Kreuzern vorschlug — machte den einheimischen Schloßlern den Vorwurf, daß sie nur durch eigne Schuld so weit hinter ihren Gewerbrüder im Auslande zurückgeblieben wären, indem sie nicht mit Maschinen arbeiteten, welche doch leicht und wohlfeil zu haben seyen. Indem er, zum Beweise davon, das Beispiel eines armen Meisters in Königsbrunn anführte, welcher mit Hilfe des Staats sich eine solche Maschine und dadurch reichliche Nahrung erworben habe, behauptete er, daß die Konkurrenz des Auslandes schlechterdings nöthig sey, um die inländische Fabrikation emporzubringen.

London, den 3ten July.

Bekanntlich ist von den dritthalb Millionen Pf. Sterl., welche zu Erhaltung seiner von England erhaltenen Geldvorschuße Oesterreich abgetragen hat, eine Million zu Erbauung neuer Kirchen bewilligt worden, da aber dessen ungeachtet der Kirchen noch immer nicht so viele vorhanden sind, als das Bedürfniß des Landes erfordert, so ist zu diesem Zweck noch eine halbe Million Pf. Sterl. mehr angewiesen worden. Die Bischöfe und die höher besoldete Geistlichkeit hat sich dieser Angelegenheit sehr werththätig angenommen. Der Bischof von Canterbury hat 450, die Bischöfe von London, von Durham und von Ely haben jeder 200, die Bischöfe von Oxford, von Worcester und von Winchester haben jeder 100, das Domkapitel von Westminster hat 300, der Archidiaconus Waltham hat 200, das Domkapitel von Exeter, der Archidiaconus von Rambridge und der Prediger Morris haben jeder 100, und eine Anzahl Standespersonen ein Jeder ebenfalls 100 Pf. Sterl. beigegeben.

Als ein Maßstab für das Geldverfehr in England kann es angesehen werden, daß die Bank von England, gegen Deposition von Staatspapieren, bis zu dreiviertel ihres Wertes nach dem Course Geld zu vier Procent ausleiht, doch muß dies Geld nicht auf längere Zeit als auf vier Wochen und nicht auf länger als auf sechs Monate geborgt werden, auch nicht in kleineren Posten als wenigstens 5000 Pf. Sterl. (35,000 Thaler).

London, den 6ten July.

Der König von Portugal, sagt the Courier, hat bey unserer Regierung angefragt, daß ein Korps Engländer in portugiesische Dienste treten möge — zu welchem Zweck und unter welchen Bedingungen, ist noch nicht deutlich bekannt, und das Gerücht, „daß 8000 Mann händverscher Truppen in portugiesischen Sold gegeben werden sollen,“ ist wohl noch keinesweges zu verbürgen. Die Anfrage um eine militärische Hülfeleistung scheint aber wohl außer Zweifel zu seyn, nur hat sich unsere Regierung noch nicht bestimmt darüber erklärt. Wenn in Spanien französische Truppen die öffentliche Ruhe aufrecht erhalten, ohne sich in die innern Angelegenheiten des Landes einzumischen, warum sollten nicht englische Truppen eben diesen Dienst auch unserm Aüßerten, dem Könige von Portugal, leisten können? nur hat, nach dem Inhalt der Verträge, Portugal auf einen aktiven militärischen Beistand von Seiten Englands nicht eher Anspruch zu machen, als in dem Fall, wenn irgend eine fremde Macht einen feindlichen Einfall gegen Portugal unternehmen sollte, wozu gar kein Ansehen vorhanden ist. —

Die neuesten Nachrichten aus Peru bestätigen, was wir früher schon gemeldet hatten, „daß in Peru eine Gegenrevolution ausgebrochen ist und daß die königlich-spanischen Truppen dort einige Vortheile über die Insurgenten erlangt haben.“ So viel sich aus den Berichten mit Si-

cherheit entnehmen läßt, so ist die Auflehnung vom Militär ausgegangen; ein Regiment von Negern hat nämlich in dem Kastell von Callao (einem der besten dortigen Seebäfen, ungefähr eine deutsche Meile weit von Lima) die spanische Flagge aufgepflanzt und wegen rückständigen Soldes am 5ten Februar der Sache der Insurgenten den Dienst aufgesagt. Ein Sergeant, Namens Damaso Mazano, soll an der Spitze stehen, oder welches wahrscheinlicher ist, der spanische Oberst Casa-Fruto. Die Truppen geben die Summe dessen, was ihnen die republikanische Regierung am Solde schuldig ist, auf 200,000 Un. an, sie wollen sich aber mit der Hälfte begnügen, und wenn diese ihnen baar ausgezahlt wird, das Kastell wieder übergeben; die Insurgenten haben sich erboten, 20,000 Unzen zu geben, da dies aber nur der zehnte Theil dessen ist, was jene mit Recht fordern könnten, so ist der Handel nicht zu Stande gekommen, und sie befinden sich also noch im Besiz des Kastells und haben seit dem 10ten Februar angefangen, auf die Truppen der Insurgenten zu feuern. Seit diesem Tage ist also in Peru ein innerer Krieg ausgebrochen. Der Präsident des Kongresses von Peru hat indeß die der Republik treu gebliebenen Truppen ermahnt, mit den Rebellen (wie er die Abtrünnigen nennt) nicht gemeinschaftliche Sache zu machen und dem Aufruf der spanischen Generale nicht zu vertrauen. Dies hat auch der Insurgentenchef Correa seiner Armee ans Herz gelegt, und denen, die sich jetzt zu den Spaniern geschlagen haben, einen Generalpardon zugesagt, wenn sie wieder unter die Fahnen der republikanischen Partey zurückkehren. Mittlerweile ist der republikanische General Bolivar, dem der Staat von Kolumbien seine Freywerdung verdankt, zum unumschränkten Diktator ernannt worden und hat unterm 13ten Februar nachstehende Proklamation erlassen: Peruaner! der Kongreß von Peru hat mir am Schluß seiner diesmaligen Sitzungen den höchsten ehrenvollsten Beweis seines Vertrauens gegeben, indem er mich zum unumschränkten Gebieter und zum Ordner eures Geschicks ernannt hat. Peruaner! Euer Land befindet sich in den allerdrohendsten Umständen, dennoch müßt ihr aber an der Rettung desselben keinesweges verzweifeln, müßt an der endlichen Freywerdung eures Vaterlandes nicht verzagen. Die Republik mag in Lebensgefahr seyn, todt aber ist sie deshalb noch immer nicht! Die Armee, mit welcher ich, von Kolumbien her, euch zu Hülfe geeilt bin, ist noch unangefast, ist nicht überwunden, sondern im Gegentheil unüberwindlich. Zehntausend Mann frischer Hülfsvölker sind von Kolumbien her im Anmarsch. Ist das nicht Alles, was ihr verlangen, was ihr wünschen könnt? Peruaner! Innerhalb fünf Monaten haben wir einen fünfmaligen Abfall von unserer Partey erlebt, aber dessen ungeachtet bleiben uns, wenn die anders denkenden und die irre geleiteten auch eine Masse von anderthalb Millionen ausmachen sollten, immer noch vierzehn Millionen treugefünnter Amerikaner,

auf deren Schutz und Beystand ihr euch verlassen könnt. Die Staaten la Plata, Chili, Mexiko und Kolumbien machen gemeinschaftliche Sache mit euch. Mit ihnen ist auch das Recht auf unserer Seite, und um des willen können wir auf den Beystand des Himmels rechnen und des Sieges gewiß seyn. Peruaner! Harret aus und vertrauet uns, die wir euch als Brüder zugethan sind. Die Spanier vertrauen dem blinden Glück, das thun aber wir, eure Waffenbrüder, nicht, sondern wir verlassen uns auf die Redlichkeit unserer Gesinnungen und unser Zweck, und bald wird sich's auf dem Schlachtfelde zeigen, wem die Oberherrschafft über Peru verbleibt, ob uns, den Ebhnen des Ruhms, oder den Spaniern, die ihr Glück vom blinden Zufall erwarten.“

Gleich bey Uebernehmung der unumschränkten Gewalt, hatte Bolivar folgende Erklärung an die Peruaner erlassen, die, wenn sie aufrichtig gemeint ist und wenn Er derselben treu bleibt, ihm zur Ehre gereicht: „Peruaner! Die Umsälle, welche die Armee betroffen haben und die vatermörderischen Parteyungen, die in eurem Innern gegen einander wüthen, haben die traurige Nothwendigkeit herbeigeführt, daß, zu Rettung des Vaterlandes, ein Diktator hat ernannt und daß demselben die Macht einer tyrannischen Obergewalt hat anvertraut werden müssen. Diese verhasste Obergewalt hat der Kongreß in meine Hände gelegt und ich habe sie nicht ablehnen dürfen, wenn ich mich nicht an Kolumbien und an Peru versündigen wollte, die durch die engsten Bande des Rechts, des gegenseitigen Interesses und der Freyheit mit einander verbunden sind. Lieber möchte ich gar nicht auf euer Gebiet gekommen seyn, lieber möchte ich euch eurem Schicksal überlassen haben, als daß ich die verhasste Rolle eines Diktators übernehmen wollte, allein ich war gezwungen es zu thun, weil sonst das Schicksal meines Vaterlandes, das Schicksal Kolumbiens, auf dem Spiele stand. Peruaner! Eure Anführer, eure innern Feinde haben Kolumbien, die kolumbische Armee und auch mich verleumdet; sie haben mich bey euch verdächtig machen wollen, als ob wir euer Land und eure Unabhängigkeit unterjochen wollten. Ich aber erkläre im Namen Kolumbiens, und bey dem Eidschwur, den die kolumbische Armee geleistet hat, daß ich die mir anvertraute Obergewalt nicht einen Augenblick länger an mich behalten will, als die zu Sicherstellung eurer Unabhängigkeit unumgänglich nöthig seyn wird, und daß in dem nämlichen Augenblick, wo dieser Zweck erreicht seyn wird, ihr wieder in alle euch eigenthümlich zustehenden Rechte und Gerechtsame eintreten sollt. Peruaner! Das Schlachtfeld soll Zeuge seyn von der Tapferkeit unserer Soldaten und von eurem Siege über alle Feinde eurer Freyheit, aber es soll zu gleicher Zeit auch Zeuge seyn, daß ich die Obergewalt eines Diktators von mir werfe und mit meiner

Armee nach Kolumbien zurückkehre, ohne nur ein Kleinod des Landes von Peru mitzunehmen!! Trujillo, den 1ten März 1824.

Unsere nach Buenos-Ayres abgeordneten Handelskommissarien (die über den dortigen politischen Zustand der Dinge berichten sollen), der Konsul Pariss und der Vizekonsul Rowcroft, haben am 5ten April dem dortigen Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten, Herrn Rivadavia, ihre Beglaubigungsschreiben übergeben. — In Buenos-Ayres befand sich damals auch der Geschäftsträger des Freystaats Kolumbien, Herr Tunes, der für Rechnung desselben unter persönlicher Garantie des Generals Bolivar eine Anleihe von 3- bis 500,000 Piafter negociiren soll. Nach Zusammenstellung der neuesten aus jener Weltgegend eingegangenen Berichte, stehen daselbst die Sachen folgendermaßen: Peru ist der eigentliche Kriegsschauplatz. Die königlich gesinnten Spanier haben dort jetzt die Oberhand; ihre Kriegsmacht besteht aus 12,000 Mann, die unter Anführung der Generale Canterac, Bascos, la Serna und Olaneta bey Lima, Tarma, Arequipa und Kuzko Posto gefast haben. Das von den Royalisten geschlagene peruanische Korps unter dem General le Mar, etwa 4000 Mann stark, hat sich nach Patovilla zurückgezogen. Diesen ist der kolumbische Diktator (unumschränkter Befehlshaber) Bolivar mit einem Korps von 10,000 Mann zu Hülfe gekommen, und erwartet aus Kolumbien noch eine Verstärkung von 6000 Mann. Es wird nun darauf ankommen, ob die spanischen Truppen in Peru, mit Beyhülfe des ihnen gleichgesinnten Theils der Eingebornen, die gesammte Macht der unter einander verbundenen Freystaaten von Kolumbien, Buenos-Ayres, Chili und Mexiko zu übermächtigen im Stande seyn, oder ob, umgekehrt, jene mit einander verbündeten Staaten die Spanier besiegen werden? Dies Letztere, meint the Courier, ist um deswillen das Wahrscheinlichste, weil, so wie die Sachen jetzt stehen, von Spanien und von Portugal aus Europa her keine Truppen nach Amerika übergeschifft werden, fremde Hülfsstruppen aus Europa her aber, von den Engländern und von den vereinigten Staaten von Nordamerika her, Widerstand zu erwarten haben würden. Ein dritter Fall wäre: der, wenn die spanischen Truppen in der Ueberzeugung, „daß sie die Bezwingung der spanischen Kolonien nicht würden durchsetzen können“ zuerst einen Waffenstillstand vorschlagen, und während desselben wegen friedlicher Räumung des Landes unter den bestmöglichen Bedingungen unterhandeln wollten.

Oberst Leicester Stanhope ist aus Griechenland angekommen und bezeugt, ob er zwar die großen Schwierigkeiten nicht verhehlt, mit denen es zu kämpfen habe, daß er es doch für unmöglich halte, daß die Türken in dem diesjährigen Feldzuge Fortgang würden haben können.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 172. Freytag, den 18. July 1824.

Korfu, den 21sten Juny.

Vorgestern ist hier folgende Proklamation erschienen: Von Seiten Sr. Hoheit, des Präsidenten, und der erlauchtesten Senatoren der vereinigten Staaten der jonischen Inseln.

Se. Excellenz, der Lord-Oberkommissär Sr. Majestät, des allerhöchsten Protektors, haben, mittelst Note vom heutigen Tage, dem Senate ein gedrucktes Aktensstück mitgetheilt, welches in Form einer Proklamation oder eines Dekrets mit der Aufschrift: „Provisorische Regierung von Griechenland“ abgefaßt, und unterm 27sten April 1824 zu Argos von verschiedenen Individuen, die mit einem öffentlichen und amtlichen Charakter bekleidet zu seyn scheinen, unterzeichnet ist, in welchem Aktensstück nebst der Anzeige, daß eine Anleihe abgeschlossen worden, und das hierdurch ausgebrachte Geld zu Kriegsoperationen verwendet werden sollte, sich folgender Artikel findet: „Die Gelder sollen in Zante oder Cerigo deponirt bleiben.“ — Die Regierung dieser Staaten kann nicht für einen Augenblick zugeben, daß eine Erklärung dieser Art von was immer für einer fremden Behörde oder Macht unbeachtet bleibe. Sie darf nie durch ihr Stillschweigen anerkennen, daß irgend eine fremde Behörde berechtigt sey, oder sich anmaßen könne, über irgend einen Theil ihres Gebietes, zu was immer für einem Zwecke, ohne Wissen und Zustimmung der jonischen Regierung zu verfügen, um so weniger darf sie gestatten, daß ein solcher Akt unbemerkt und ungerügt bleibe, wenn derselbe eine bestimmte Verletzung der von der jonischen Regierung aufgestellten Grundsätze in sich schließt.

Die jonische Regierung hat zu wiederholten Malen und erst ganz neuerlich ihre Neutralität in dem Kriege, der auf dem nahe liegenden Kontinent und auf den Inseln des Archipelagus geführt wird, erklärt; und es wäre eine offenebare Verletzung dieser Neutralität, zu gestatten, daß ihr Gebiet zur Niederlage der Geldmittel oder Kriegsvorräthe eines der kriegsführenden Theile gebraucht werde.

Die Regierung dieser Staaten dekretirt daher, was folgt: Artikel 1. Weder die Insel Zante oder Cerigo, noch andere zum Gebiet der jonischen Inseln gehörrigen Orte, dürfen obbefagter Anleihe zur Niederlage dienen. Art. 2. Falls, nach dieser Erklärung, eine oder mehrere Personen eine solche Anleihe bey sich deponiren lassen, sollen sie, sind es Unterthanen der jonischen Staaten, allen in den bestehenden Gesetzen und Verordnungen gegen Verletzung der Neutralität verhängten Strafen, sind es aber Fremde, der in der Bekanntmachung vom 13ten April 1824 angedrohe-

ten Verfügung (der Verweisung aus dem Gebiete der jonischen Inseln) unterworfen seyn. Art. 3. Gegenwärtiges soll in englischer, griechischer und italienischer Sprache gedruckt, bekannt gemacht, und zur Vollziehung an die respektiven Behörden übermacht werden.

Korfu, den 19ten Juny 1824.

Auf Befehl des Senats: Ponsoubo, Sekretär des Senats für das Generaldepartement.

Das Dekret, auf welches die vorstehende Proklamation sich bezieht, lautet wie folgt: In Betracht, daß das gesetzgebende Korps beschlossen hat, eine Anleihe von 4 Millionen spanischer Thaler (800,000 Pfund Sterl.) zu kontrahiren, und von dieser in London abgeschlossenen Anleihe ein Theil bereits in Zante angekommen ist; in Betracht, daß unter den gegenwärtigen Umständen es höchst dringend ist, alle möglichen Maßregeln zu ergreifen, damit das Geld zweckmäßig verwendet werde, indem das Gegentheil die schlimmsten Folgen nach sich ziehen könnte, dekretirt das gesetzgebende Korps: 1) Es soll kein Schilling des besagten Geldes zur Deckung früherer Ausgaben oder Rechnungen, von welcher Beschaffenheit sie auch seyn mögen, verwendet werden. 2) Der Ertrag der Anleihe ist lediglich den Fortschritten der Nation gewidmet, und soll mit strenger Oekonomie, theils für die Expeditionen zu Wasser und zu Lande, theils für andere künftige Staatsbedürfnisse ausgegeben werden. 3) Die Gelder sollen in Zante oder Cerigo deponirt bleiben. 4) Die von London aus ernannte Kommission soll die Zahlungen, je nachdem die Regierung darüber verfügen wird, gegen ein jedesmaliges, vom Präsidenten oder Vicepräsidenten des gesetzgebenden Korps unterzeichnetes, und von dem Protokoll der Sitzung desselben begleitetes Certificat leisten, welches der vollziehende Rath durch den Finanzminister eingeben wird. 5) Dieses Gesetz soll, bis über die gesammte Anleihe disponirt ist, nach seinem Buchstaben und Sinn unverbrüchlich beobachtet werden. Argos, den 27sten April 1824. Der Präsident des vollziehenden Rathes, Georg Kondurkotti etc.

Der zu Missolonghi erscheinende griechische Telegraph macht über das Schicksal der Anleihe folgende Bemerkungen: „Unter den vielen nicht zu berechnenden Widerwärtigkeiten, die der frühzeitige Tod des Lords Byron über Griechenland verhängt hat, ist die dadurch entstandene Verzögerung der Disposition über die seit einem Monat in Zante niedergelegte erste Rata der englischen Anleihe nicht die kleinste. Lord Byron war der Chef der zur Aufsicht über diese Gelder ernannten Kommission; Oberst

Gordon und Herr Pagaro Konduriotti waren die anderen beiden Kommissarien. Hätte jener unersetzliche Verlust uns nicht getroffen, so würden die zur Ausrüstung der Flotten und Heere, so wie zur Befestigung der wichtigen Plätze von Missolonghi und Anatoliko im westlichen und Athin im östlichen Griechenland erforderlichen Summen ohne Aufschub angewiesen worden seyn; Alles war dazu vorbereitet. Aber einmal hat der Tod unseres edlen Mitbürgers eine gänzliche Stockung veranlaßt, und dann wird durch die Abwesenheit des Obersten Gordon, welcher nicht voraussehen konnte, wie nothwendig seine baldige Gegenwart war, dieser Zustand der Ungewißheit, dessen Folgen die verderblichsten seyn können, verlängert. Unterdeß macht der Feind die kräftigsten Vorbereitungen und angreift, und der Mangel aller Geldmittel hindert die Regierung, die nöthigen Verteidigungsmaßregeln zu nehmen. Ueberdies hat sich auch Oberst Stanhope, der vorläufig den Oberst Gordon zu vertreten beauftragt war, durch wichtige Privatrücksichten genöthigt gesehen, schnell in seine Heimath zurückzukehren *). Es hieß vor einigen Tagen, Oberst Gordon wäre auf dem Wege, über Marseille nach Zante zu reisen. Der Himmel möge seine Schritte beschleunigen! Die Folgen eines längeren Verzuges, den wir jedoch nicht für möglich halten, würden sich nicht berechnen lassen.“

Dasselbe Blatt, aus welchem diese Artikel genommen sind (vom 2ten Junn), enthält die neuesten Nachrichten über den innern Zustand von Morea.

Bekanntlich hatte man sich geschmeichelt, der Entschluß Kolofotronis und seiner Bundesgenossen, Tripolizza zu verlassen, würde der Partey, die sich gegenwärtig als die regierende betrachtet, den ungehörten Besitz der Macht sichern. Die Truppen der Lektern — ein von einem gewissen Hadshi-Christo kommandirtes Korps von Bulgaren — waren am 17ten April in Tripolizza eingerückt. Pietro-Ben Mauromichali hatte sich nach Kalamata, Kolofotroni, nebst seinem Sohne Geneo, nach Vitina, die Delidschant (deren einer noch kurz zuvor mit Geneo in einen blutigen Zwist gerathen war) und Sotiri Karalampi nach Lampada zurückgezogen. Nikita befand sich zu Leondari, von seinem ganzen Gefolge verlassen. Nur Pano Kolofotroni zeigte sich keinesweges bereit, Napoli di Romania zu übergeben. Es ließ sich voraussehen, daß diese augenblickliche Submission weder aufrichtig gemeint, noch von irgend einer Dauer seyn würde. Der nachstehende Artikel des Telegraphen zeigt, welche Wendung die Sachen im Monat May genommen hatten:

„Auszug eines Schreibens aus Argos vom 27ten May.

*) Die wichtigen Privatrücksichten, deren hier erwähnt wird, waren, wie Oberst Stanhope selbst in seinem Abschiedsbriege anzeigt, der Befehl seines Monarchen, sich sogleich nach England zurück zu begeben.

Die Regierung hat, nach mancherley überwundenen Schwierigkeiten, den Anleihekontrakt bekräftigt; aber während sie damit beschäftigt war, haben sich neue unvorhergesehene Hindernisse eingestellt. Es ist plötzlich berichtet worden, daß die Faktionisten mit 400 Mann, kommandirt von Kolitopulo Nikita und Geneo Kolofotroni in Kuzovodi, einem Dorfe ungefähr eine Stunde von Argos, zwischen der Stadt und der Gekadre, welche Napoli di Romania blockirt, erschienen sind. Die Absicht der Faktionisten war, die Blockade von Napoli aufzuheben und sich in Argos niederzulassen, dessen Einwohner sie für ihre Partey zu gewinnen hofften. Diese ihre unvermuthete Bewegung hat große Unruhe und Furcht in unserer Stadt verbreitet; nichts desto weniger sind die unter Kommando des Kapitäns Giovanni No. 4. a stehenden romeliotischen Truppen aus Argos aufgebrochen, und haben sie zurückgeschlagen. Zu gleicher Zeit hatten die in Napoli Belagerten einen Ausfall gemacht, und die Kranidioten, die unter Kapitan Sturti das Blockadeforps formirten, angegriffen; aber sie sind ebenfalls zurückgewiesen worden. Das Gefecht dauerte den ganzen Tag; 40 Mann wurden von einer und der andern Seite getödtet oder verwundet. Am 24ten früh hörte man von Noli (eine Stunde südlich von Argos) her, wo sich das Fahrzeug des Kapitäns Miauli mit dem Vollziehungsrath befindet, starkes Flinten- und Kanonenfeuer. Ein Korps von 300 Mann aus Praiso war den Faktionisten zu Hülfe geeilt und hatte sich des oberhalb Noli belegenen Poliofastroms bemächtigt. Das Korps von Nikita und Geneo rückte gegen Argos vor. Dem Kapitan Notara verdanken wir, daß es abermals abgehalten wurde, die Stadt zu besetzen. Die gegen Noli anziehenden 300 Mann wurden ebenfalls zurückgeworfen; 100 Bulgaren, unter Kapitan Hadshi Stefano, traten bey dieser Gelegenheit auf die Seite der Regierung über.

Während dies geschah, zog Kolofotroni mit 500 Mann gegen Tripolizza, und setzte sich in Triforta fest, mußte aber einer überlegenen Macht, die sich dort unter dem Archimandriten Diceo, Kapitan Londo und Zafirovoulos fand, weichen. Seitdem soll sich auch Zaimi gegen Karitheni in Marsch gesetzt haben. Die Gebrüder Delidschani haben sich ruhig verhalten.

Dies ist der gegenwärtige Zustand von Morea, wo die Regierung allmählich immer mehr Kräfte gewinnt. Jene Vorfälle haben das Anleihegeschäft verzögert, welches jedoch endlich zu Stande gekommen ist *).

Fünfzig griechische Fahrzeuge sind bereit unter Segel zu geben, und erwarten nur die Geldsendungen von Zante. Auch wird eine Expedition von 4000 Mann ausgerüstet, die nach Kandia bestimmt ist, wo die Griechen sich bis jetzt noch behauptet haben. Die türkische Flotte von 50 Schiffen hat Mytilene passiert.“ (Berl. Zeit.)

*) So weit es nämlich auf dem Schiffe des Kapitäns Miauli vor Argos zu Stande gebracht werden konnte.

Paris, den 9ten Julo.

In der Diskussion, die vorgestern und gestern über das Budget fortgesetzt wurde, beklagten sich fast alle Redner über das Centralisationsystem. Mehr oder weniger vorklärten alle dem ersten Redner, der diesen Gegenstand berührt hatte, den, und ergossen sich in Klagen über das Mißverhältniß zwischen Paris und den Provinzen. Der Herr von Vaublanc schilderte in einem aus dem Stregreif gehaltenen Vortrage, wie sehr der Handel gesunken sey. „Darin, sagte er, sehe ich alle Mitglieder dieser Kammer einverstanden, daß es uns schlechterdings an Ubiak feht. Der größte Agent in der Circulation des Geldes, der Schatz nämlich, läßt von den 1000 Millionen, die er einnimmt und wieder ausgiebt, 400 wieder auf Paris zurückfließen, welche Stadt nicht mehr als 75 Millionen dem Staate einbringt, dagegen z. B. das entfernte Departement von Kubaos nur 6 Millionen erhält und 16 zahlt. Durch dieses große Mißverhältniß des Geldumschlags nehmen die Quellen der Produktion in diesen Departements immer mehr ab. Vor der Revolution hatten wir vier blühende Seestädte, die einen ausgebreiteten Handel nach der Levante, nach Spanien und Amerika trieben, und ganz unabhängig vom Staatsschatz waren, vielmehr die ersten Häuser von Paris mit sich verbunden saßen. Sie hatten Ueberfluß, wenn selbst der Schatz in Verlegenheit war. Ganz das Gegentheil zeigte die kaiserliche Regierung: der Schatz überreich, aber die Provinzen im Elende. Darf man also nicht mit Recht daraus schließen, daß das Gedeihen der Staatskasse nicht immer ein sicherer Beweis von dem Flor der Provinzen ist? Ehemals gab es in den entferntesten Punkten Frankreichs viele und reiche Grundeigentümer, eine mächtige Geißlichkeit, deren große Ausgaben den kleinen Städten Paris ersetzten.“ Hierauf bewies der Redner aus den Perioden Heinrichs des Vierten, Ludwigs des Vierzehnten und des Fünfzehnten, wie damals der Handel bloß darum geblüht habe, weil diese Fürsten kein Geld zu seiner Aufmunterung sparten; ein Gleiches könne in England wahrgenommen werden, wo Pitt in einem kritischen Augenblick dem Parlamente vorschlug, 55 Millionen dem Handel vorzuschießen. Auch Friedrich der Große habe nach dem siebenjährigen Kriege damit dem Lande wieder aufzubekken angefangen, daß er dem Handelsstande Kapitalien zu 1 und 2 Procent vorstreckte. Dergleichen geschieht gegenwärtig in Frankreich nicht. Vielmehr habe dieses Land verhältnißmäßig einen dreymal größeren Tilgungsfonds als England, und er (Vaublanc) glaube ein Recht zu haben, auf die Verringerung desselben aufmerksam zu machen, da er der Erste gewesen, der im Rathe der 500 dieses Institut vorgeschlagen. Man möge vier Jahre hinter einander jährlich 25 Millionen davon nehmen, und daraus eine Unterstützungskasse bilden, die den Handelsvereinen und Departementalkollegien Summen ohne Zinsen leihe, denn bloß darau

fehle es den Departements, daher müßten alle Unternehmungen unterbleiben oder aufgegeben werden. Ein solches System würde Handelsgesellschaften hervorrufen, deren heilsamen Einfluß auf die Geschäfte bereits Herr Humann auseinandergelegt. Der Redner schloß mit der Staatsmagime, wenn man nicht schenken könne, müsse man leihen. Der Druck dieser Rede wurde allgemein verlangt und genehmigt. Herr Malartie sagte über das schädliche Centralisationsystem ungefähr das Nämliche; überdies beschwerte er sich, daß es 26,335 geistliche Stellen der herrschenden Kirche gäbe, die nicht mehr als 750 Franken Einkommen abwürfen, dagegen in den andern Glaubensparteien der geringste Gehalt 1000 Franken betrage. Gleichermaßen beklagte sich Herr von Verbiß über das republikanisch-kaiserliche Verwaltungssystem und die Büreaugewalt, von welcher die königliche Regierung sich noch nicht habe losmachen können, die der Charte durchaus zuwider, aber einer Menge von Menschen, die davon leben, angenehm sey. Herr Baskerreche nannte das centralisirende Departement des Ministers des Innern ein Ungeheuer, das alles Gute, worauf Frankreich sich Hoffnung mache, zerstöre. Es fehle an einer gebräuglichen Einrichtung des Municipalwesens, die zwar unter einem Despoten, aber nicht unter den Bourbonn, so schwer zu finden sey. Was das Budget des Kriegsministers betreffe, so bedaure er die Abwesenheit des Generals Foy, und wünsche, daß die Väter von Mont d'Or ihn der Kammer bald wieder schenken möchten. In einem langen Vortrage bewies Herr Chifflet die Nothwendigkeit einer gänzlichen Umbildung der Gerichtsbfte, denen es an Ansehen fehle. Herr von Foucault endlich schlug zum großen Erstaunen des Herrn Girardin vor, ein besonderes Korps Eliten für die dienenden Ebbne vornehmer Familien zu errichten. Sämmtliche Redner stimmten übrigens alle für den Gesekentwurf. Gestern wurden die Beratungen fortgesetzt, und Herr Benjamin Constant bestieg wider Erwarten die Tribüne.

In der geheimen Komité der Deputirtenkammer, sagt man, habe die Kommission über den Vorschlag des Herrn Jankowicz (daß der König ersucht werde, einen Gesekesvorschlag zu verfügen, daß die Deputirten, die eine Anstellung erhalten, sich einer neuen Wahl unterziehen sollen) einen günstigen Bericht abgestattet, der morgen zur Beratung kommen werde.

Die aus Martinique deportirten Mulatten haben bey dem Staatsrath eine Klage gegen den Unterpräfekten von Brest und gegen den Befehlshaber des Schiffes Chameau, wegen widerrechtlicher Verhaftnehmung, eingereicht. Die Sache sollte noch gestern durch den Staatsrath entschieden werden. Vielleicht ist folgender Artikel, welchen der Moniteur publicirt, als ein Fingerzeig für die zu erwartende Entscheidung zu betrachten. Zu jeder Zeit, sagt der Moniteur, haben die Statthalter unserer Kolonien das Recht

gehabt, Personen, welche die öffentliche Ruhe stören, des Landes zu verweisen. Im Jahre 1817, den 13ten August, erließ der König auf den Bericht des damaligen Seeministers, des Marschalls von Saint-Omer, einen Befehl, daß fernerhin auf den Kolonien Niemand außergerichtlich verbannt oder deportirt werden dürfe, wenn nicht in einem besondern geheimen Rathe, bestehend aus dem Statthalter, dem militärischen Kommandanten, dem Generalprokurator und dem Intendanten (der das Protokoll führt), zuvor darüber deliberirt worden sey. Gegen Ende des vorigen Jahres ist ein Komplott mehrerer Mulatten auf Martinique entdeckt worden, und nach geschehener Untersuchung, und Abhörung der Zeugen wie der Angeklagten, hat der Kolonialrath in 6 verschiedenen und begründeten Bescheiden gegen 37 von den Angeklagten die Landesverweisung verfügt. Dieselben Individuen sind es, die auf dem Schiff Ebameau gegenwärtig nach dem Senegal abgeführt werden. Indessen hat der Advokat Isambert eine Denkschrift, die dem Könige gewidmet ist, herausgegeben, in welcher er die großen Verfolgungen schildert, denen die Mulatten auf Martinique, als Schlachtopfer des Hasses der Kreolen, ausgesetzt gewesen. Man habe dort über 200 Menschen verjagt, und über 1500 hätten sich mit und ohne Paß gesüchtet.

Am 5ten d. M. feierten die in Paris wohnenden Amerikaner den Jahrestag der Unabhängigkeit der vereinigten Staaten. Unter den Gästen bemerkte man Herrn Brown, den amerikanischen Gesandten, den General la Fayette, den ehemaligen Gesandten in Madrid, Herrn Erving. Letzterer brachte die Gesundheit la Fayette's aus, und dieser erwiderte, daß er sich glücklich fühle, binnen wenigen Tagen sich auf dem Wege nach Nordamerika unter der alten Flagge der Freiheit und Unabhängigkeit zu finden. (Herr la Fayette wird den 10ten d. M. abreisen.) Mit vielen Toasts wurde das Fest fröhlich beschlossen.

Ein biesiger Kaufmann bietet Essence à l'auride feil.

In Lillbonne, wo unlängst die schöne Statue aus vergoldeter Bronze ausgegraben worden, hat man im vorigen Monate noch mehrere Alterthümer entdeckt, nämlich einen kleinen Herkules, eine Lampe, zwei Aschenkrüge, einen kleinen Apollo, und sogar mehrere Stücke, die zu der großen Statue gehören, die bekanntlich veräußert gefunden worden war. Der Besitzer findet sich durch diese Entdeckungen zu weiterer Nachgrabung veranlaßt.

London, den 6ten July.

Auch wir haben hier mit ungewöhnlich hohem Wasserstande zu kämpfen. Bey Chelmsford (6 deutsche Meilen von London) stieg, durch häufige Regengüsse angeschwellt, am Johannis-Tage das kleine Flößchen, die Chelms, in der kurzen Frist von 8 Stunden, 10 Fuß über den ge-

wöhnlichen Wasserstand, und richtete an Gärten, an Wiesen und an Häusern bedeutenden Schaden an. Es ist viel Heu weggeschwemmt und die kleineren Arten von Hausvieh, z. B. Hühner und sogar Schweine, haben in den am Ufer belegenen Wohnungen auf die Hausböden transportirt werden müssen.

Mit dem Arbol von 28 Kanonen ist der Oberstatthalter von Kanada, General Graf Dalhousie, nebst Familie herübergekommen. Der Handel war in so starkem Zunehmen, daß bis zum 6ten Juny fast 200 Schiffe aus England in Quebec, meist nach einer langen Reise von fast zwey Monaten, angekommen waren.

In Liverpool ist ein Schiff aus Brasilien angekommen, welches Nachrichten über Pernambuco bis zum 26ten May mitgebracht hat. Am 20ten war dasselbst nach achttägiger Fahrt ein Schiff aus Rio eingelaufen. Der neue vom Kaiser ernannte Statthalter von Pernambuco wagte nicht sein Amt anzutreten. Der Kapitän Taylor, welcher den Hafen blockirt, soll geduffert haben, daß die Blockade wohl bald aufgegeben werden dürfte. Es scheint, daß zwischen ihm und dem Statthalter Carvalho ein Einverständniß statt finde. Wie man versichert, so hat die Expedition, die man in Rio-Janeiro gegen Pernambuco rüstete, Gegenbefehl erhalten.

Dem großen tragischen Schauspieler Kemble wird in der Westminster-Abtheilung, in dem sogenannten „Portenwinkel“ eine lebensgroße Statue zum Denkmal aufgestellt werden, und zwar hat Flaggmann es übernommen, sie anzufertigen. Der Verstorbene wird als Kato, in dem Kostüme seiner Rolle, dargestellt und zwar in dem Moment, wo er sagt: „es ist der Gottheit Funken, der sich in uns regt.“

Das Gegenstück zu dem Verkauf von Dr. Meermanns Bibliothek im Haag kann die vor vierzehn Tagen hier beendigte Auktion von der Büchersammlung des Baronets Exfos abgeben, denn diese hat nicht weniger als 19,000 Pf. Sterl. (133,000 Thaler preussisch. Cour.) eingetragen.

Mehrere Gelehrte unter den spanischen Flüchtlingen hieselbst geben hier eine Monatsschrift „Ocios de Espannolos emigrados“ heraus, die sich bisher mit der älteren spanischen Geschichte beschäftigt.

Die Kartoffelinvorräthe für den gemeinen Mann in Irland haben so sehr abgenommen, daß es unter andern bey Cork, Galloway &c. an eine Hungernoth gränzte, während Getreide unablässig in vielen Schiffsladungen ausgeführt wurde. Dubliner Zeitungen beruhigen dagegen durch die Meldung, daß nicht allein die Aussichten zur Kornärndte besser als seit Menschengedenken seyen, wenn nur die trockene Witterung anhalte, sondern daß auch die Kartoffelfelder viel versprechen.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 173. Sonnabend, den 19. July 1824.

Madrid, den 11ten July.

Den 23sten Juny ist dem Könige die Generaljunta der Aktionärs der St. Karlosbank, durch den Präsidenten, Marquis von Balverde, und den obersten Direktor, Marquis von Almenara (einen Afancesado), vorgestellt worden, und Sr. Majestät beantworteten die Anrede des Präsidenten mit vieler Güte. (Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 6ten July.

Mehrere Personen, die in Katalonien in Folge des Amnestiedekrets verhaftet worden waren, haben ihre Freiheit wieder erhalten, unter andern der Oberst Colubi, der unter d'Eroles gedient. Er war als Miturheber der in Taragona (1820) stattgehabten Bewegungen arretirt, ist jedoch aus dem Grunde wieder entlassen worden, weil dieser Ort in dem ersten Artikel des Amnestiedekrets nicht genannt ist. In Saragossa hat der izehige Generalkapitän d'Españna eine nachdrückliche Verordnung zur Aufrechterhaltung der Ruhe erlassen. Jeder royalistische Freiwillige, der außer dem Dienst Waffen trägt, soll aus den Listen gestrichen, und die Officiere, die sich den Gerichtshöfen widersetzen, sofort kassirt werden. Das Tragen von verfluchten Waffen oder auch nur von Stöcken, die mit Eisen beschlagen sind, ist bei schwerer Strafe verboten. Wer religions- und staatswidrigen Grundsätzen öffentlich gehuldigt hat, ist unfähig, die Jugend zu unterrichten. Alle gottlosen und unzüchtigen Bücher, desgleichen die Exemplare des albernen Werks, das Konstitution heißt, müssen innerhalb drey Tagen abgeliefert werden, daß man sie öffentlich verbrenne. Die Widerspenstigen kommen auf vier Jahre auf die Galeeren. (Berl. Zeit.)

Paris, den 10ten July.

Am 6ten dieses Monats brachte der Finanzminister den Gesetzentwurf, welcher die Genehmigung der außerordentlichen Ausgaben des vorigen Jahres betrifft, in die Pairskammer. Wie beim Rentengesetz hat auch dieses Mal der Minister der ersten Kammer Aufklärungen gegeben, die er der zweiten, wenn auch nicht verweigert, doch vorenthalten hatte. Er versprach, daß das Resultat der Arbeiten, welche die am 30sten vorigen Monats ernannte Untersuchungskommission vornehmen werde, in der nächsten Session vorgelegt werden solle; übrigens sey die Liquidation jener Ausgaben hintereinander dreyen Prüfungen unter-

worfen, nämlich der Sammlung und Verifizirung der Papiere (durch den Militärintendanten Balvet), der Ueberweisung dieser Arbeit an den Kriegeminister durch den Intendanten Regnault, der seine Bemerkungen dazu machen dürfe, und endlich der Entscheidung des Ministers selber, die erst nach einer neuen, in Toulouse vorbereiteten Untersuchung, erfolgen werde. Am 8ten hat die Kammer mit der Berichterstattung über diesen Gegenstand eine Kommission beauftragt, bestehend aus dem Grafen d'Esfars und den Marquis von Latour-Maubourg, von Pastoret, von Herbouville und von Billefranche. An demselben Tage ward in der Deputirtenkammer nach Anbringung mehrerer Vorträge die Diskussion über das Budget geschlossen. Die Reden waren nicht sowohl für oder wider das Budget, als vielmehr Bemerkungen über einzelne Zweige des Staatshaushalts oder über den Geist der Verwaltung. Herr Benjamin Constant bezeugte seine Unzufriedenheit mit mehreren Stellen des Kommissionsberichts, z. B. mit dem Vorschlage, besonders den Edhnen heruntergekommener und ehrenwerther Familien die Gunk einer höhern Erziehung auf Rechnung des Staats zukommen zu lassen. Es würde daraus eine Art Monopol der Aemter sich ausbilden, indem ohne Amt jenen Edhnen die bessere Erziehung nur verderblich werden würde. Gleichergestalt sprach er gegen die Maßregel, dem Amt des Friedensrichters, das man dem Adel wiedergebe, die Spornen zu nehmen; denn nur zu häufig sehen unentgeltliche Aemter nichts Anders als die Handhabe, mit welcher man sich der Macht und des Einflusses bemächtigt, welche selbst wiederum ein Mittel zum Reichthume seyen, so daß die unentgeltlichen Stellen endlich die einträglichsten würden. (Gelächter.) Am bestigsten sprach er gegen das Hazardspiel. Der Druck seiner Rede wurde bewilligt. Die merkwürdigste Rede war aber unstreitig die des Herrn Ferdinand de Bertier. Nachdem er die vielen und wichtigen Verbesserungen geschildert, die die Kammer noch vorzunehmen habe, insonderheit die Bekrafung der Kirchenschändung, die Erhebung der kirchlichen Trauung vor der bürgerlichen u. s. w., kam er auf das Kapitel der auswärtigen Angelegenheiten, und fuhr also fort: „Ehe ich mein Votum abgebe, wünsche ich, daß die Leitung unserer diplomatischen Geschäfte mehr Zutrauen einflöße. Ich möchte wohl, daß sie der Politik einer ewig mit unfremm Vaterland rivalisirenden Macht weniger untergeben schiene. (Aufsehen.) In der That, ich ersaune über den geringen Einfluß Frankreichs in Ländern, wo es das größte Recht dazu

sich erworben zu haben scheinen müßte. Von allen unsern Aufopferungen in der Halbinsel haben wir nicht den geringsten Handelsvorteil; vielmehr ist eine Seemacht uns zuvorgekommen, Troß unserer geographischen Lage, die uns den Vortritt hätte sichern müssen. Ohne Zweifel ist es nicht durch den Verrath unseres Kabinetts geschehen, daß Treue und ergebene Minister Männern, die noch so eben den Cortes gedient, haben Platz machen müssen. Vielmehr ist es gewiß wider seinen Willen, daß die Royalisten in Spanien von einem Ende bis zum andern verfolgt, daß fünfzig der ausgezeichnetsten verwiesen, und selbst die treuen Hausbeamten des königlichen Bruders (Don Carlos) entfernt werden. Ist es wahr, daß eine benachbarte Macht, auf ihre Einrichtungen stolz, durch Frankreichs Einfluß, Spanien eine neue Staatsverfassung habe geben wollen? Ist es wahr, daß wir, wie es scheint ohne es zu wollen, mit daran gearbeitet haben, Portugal zu einer englischen Kolonie, die ein Korps Hannoveraner ernähren wird, zu machen? (Großes Aufsehen.) Wenn dem also ist, so scheint es nicht gut, für ein solches System noch Geld zu bewilligen.“ Der Redner berührte im Verlauf seiner Rede auch die Theater; er bemerkte, daß eine Summe von 60,000 Franken zur Bildung von Schauspielerinnen aufgeführt sey. Es würde jedoch edler seyn, mit diesem Gelde die armen Pflanzern, die nur dreißig bis sechshundert Franken bekämen, zu unterstützen. Es sey aber nicht nöthig, die Anzahl von jungen Mädchen, die sich einem so gefährlichen Gewerbe widmeten, noch zu vermehren. Man habe es ferner versäumt, damals, als die Rente noch parü stand, für den Bau von Kirchen und die Versorgung der Emigranten Fonds zu bewilligen. Man habe es aber vorgezogen, diese Kontribution lieber den hohen Baronen des Geldadels zuzuschlagen. (Allgemeines Gelächter.) Jetzt sollte das Ministerium, um den Kredit zu beleben, erklären, daß von einer Herabsetzung der Renten in der nächsten Session nicht die Rede seyn werde (Bewegung), dann werde es endlich möglich seyn, ohne Schwierigkeit die letzten Wunden der Revolution zu schließen. Allgemein verlangte man den Druck dieser Rede, der auch bewilligt wurde. Dem letzten Vortrag hielt Herr de la Caze. Da er den Fall des Kurses der Zurückweisung des Rentenprojektes bemerzte, und von Privatinteressen sprach, die über die allgemeinen gestiegen, so widersetzten sich die Herren Mächin und Girardin dem Druck seiner Rede, wurden aber überstimmt. Gestern stattete Herr von Freywillig sein Résumé ab, in welchem er zugab, daß alle Welt sich gegen das Centralisiren der Geschäfte aufgelehnt, aber zu beweisen suchte, daß er nichts Besseres an dessen Stelle zu setzen wüßte. Und wenn man einmal Despotismus haben müsse, so sey der gegenwärtige doch besser als der, zu welchem die Demokratie hinführe.

Ein Gerücht verlautet, daß Herr von Salazar (Gesandter in Madrid) Minister der auswärtigen Angelegenheiten,

und der General, Graf Digeon, Minister des Krieges werden würde.

Das Journal du Commerce meldet, daß in Spanien alle sich dort aufhaltende Portugiesen den Befehl erhalten haben, das Land zu verlassen.

Ungeachtet widriger Winde hat das Schiff mit den Deportirten aus Martinique den 27ten Juny seine Reise angetreten. Der Advokat Lambert, der sich für jene Deportirten verwendet, hat eine Petition bey dem Staatsrath eingereicht, in welcher er erklärt, daß die angeführte Verfügung vom 13ten August 1817 auf keinem gesetzlichen Wege publicirt worden sey, und daß überhaupt Niemand das Recht habe, den Lauf der Gerechtigkeit zu hemmen, oder die Kolonisten für rechtlos zu erklären. Die Verantwortlichen müßten schlechterdings vor einen Pariser Gerichtshof gestellt werden.

Der Proceß über Gretry's Herz ist endlich entschieden. Die Bürgermeister von Lüttich (Gretry's Geburtsort), die es zurückforderten, sind abgewiesen, und das Herz dieses berühmten Komponisten bleibt nun bey Montmorency, woselbst ihm sein Neffe eine Kapelle erbauen wird.

Am 3ten dieses Monats, des Morgens, waren in Bordeaux von den Wäckergefeilen, welche aufrührerischer Weise von ihren Meistern aus der Arbeit gegangen waren, 181 verhaftet. 136 erhielten noch an demselben Tage ihre Freiheit, 45 aber sind in das Kastell Joux gebracht worden.

Im Niènedepartement sind unlängst zwey Schleichhändler von ganz neuer Art angehalten worden. Man packte nämlich zwey Hunde, die 24 Pfund verbotenen Tabak einschwürzten, und erschoss sie. Ihre Herren hat man noch nicht aufgefunden.

Aus den Niederlanden, vom 1ten July.

Die neuesten Nachrichten aus Surinam gehen bis zum 28ten May, damals war dort Alles ruhig. Die Behebren sind auf den Sklavenhandel sehr wachsam. Ein Schiffsberr, Peter Poussin, ist gerichtlich belangt worden, weil er von der afrikanischen Küste zwey Negermädchen eingebracht.

Aus den Mannhegenden, vom 15ten July.

Am 9ten July wurde zu Stuttgart in Abwesenheit des Königs der Landtag durch den Staatsminister, Geheimrathspräsident von Otto, feyerlich geschlossen und die versammelten Stände des Königreichs entlassen. Die weitere Bearbeitung der Geschäfte wird nummehr dem, bereits von der Ständeversammlung gewählten, Ausschusse übergeben.

London, den 6ten July.

An der Kapelle von Shanagolden in Irland befand sich neulich folgendes Plakat: „Zur Nachricht für die Kirchspielsgenossen von Shanagolden und Robertstown.“ Allen, welche Kartoffeln oder Milch zu verkaufen haben, wird angezeigt, daß sie selbige, bey den schärfsten in den Edikten des Kavirán Rod verfügten Strafen, nach dem Maße von 8 Pfund bis zu einer Tonne, wie es ein jeder Käufer verlangen wird, und die Milch an ihre Nachbarn in ihren Häusern verkaufen sollen, wie sie dieselbe in der Stadt verkaufen. Der Nothstand der armen Bedrängten und das im Laufe des Jahres zu erwartende Elend veranlaßt mich zu dieser Aufforderung. Ich befehle dieses nicht in aufrührerischen Absichten, noch um den Keim der Feindschaft in den Herzen meiner Landsleute zu nähren, sondern um das in der ganzen Nation herrschende allgemeine Geschrey des Mißvergnügens zu stillen. Das ist meine bündigste Versicherung. Ich werde es nicht an Festigkeit ermangeln lassen, den Frieden in diesem Kirchspiel zu erhalten. Nachschrift: Wer heimlich oder öffentlich diesen Anschlag wegnimmt, kann sich einer scharfen Abndung gewärtigen. General Rod, Kommandant der vereinten hibernischen Macht in Irland, und Oberinspektor der Höhen und Berge.“

Den Nachrichten aus Ober-Kanada zufolge, war dort der vergangene Winter ganz ungewöhnlich milde, dagegen fiel während desselben ungeheuer viel Schnee.

Heute wurde eine Anleihe für Buenos Ayres an der Börse angekündigt, zum Belauf von einer Million Pf. Sterl. Kapital zu 6 Procent in London zahlbarer Zinsen. Sie ist zu 85 übernommen, und es sind bereits bedeutende Geschäfte darin gemacht worden. Die Hauptunternehmer hier sind die Herren Baring Gebrüder und Komp.

London, den 6ten July.

Der Vice-Admiral, Lord Beaulieu, wird mit dem ersten günstigen Winde am Bord des Kriegsschiffs *Blanche* nach Lissabon abgekehrt, und seine Flagge auf dem Windsor-Kastell aufpflanzen. Die Anwesenheit eines Befehlshabers von diesem Range würde allen Rücksichten bezeugen, wenn Se. Majestät sich genöthigt sehen sollten, abermals auf dem Kriegsschiffe einer besessenen Nation Schutz zu suchen. Die *Blanche* geht von Lissabon nach Südamerika ab.

Die Königin der Sandwich-Inseln ist an einer Brustentzündung gestorben, worüber die berühmten Aerzte, Doktoren Halford, Holland und Ley, ein Rülletin haben erscheinen lassen. Der König, welcher auch noch krank ist, hat sich überreden lassen, die Gebräuche seines Landes, wornach er die Gebeine seiner Gattin hätte bey sich aufbewahren müssen, nicht zu befolgen, und sie wird vermuthlich schnell beßatter werden.

Der entsetzte Körper Lord Byron's hat sich, in Weingeist aufbewahrt, wohl erhalten und ist jetzt öffentlich ausgestellt. Lady Byron hat den Wunsch geäußert, ihn pri-

vatum zu sehen. Auf Verlangen der Schwester des Verstorbenen wird derselbe im Familienbegräbniß zu Newstead-Abbey, und nicht in der Westminster-Abtey, beigesetzt.

Vermischte Nachrichten.

In Schaffhausen hat ein gewisser Fischer (vielleicht der durch seine Stahlfabrikation bekannte schweizerische „Oberst Fischer“) eine Pistole verfertigt, aus welcher man fünfmal nach einander abfeuern kann, ohne von Neuem zu laden. Dieselbe hat einen langen Lauf und fünf andere kurze, welche sich um den ersten drehen und vermittelst eines Drucks einer nach dem andern vor die untere Mündung des langen Laufs schieben lassen. Auf diese Weise schießt man fünfmal, ohne daß es mehr bedürfte, als den Lauf zu drehen und den Pfanndeckel wieder aufzustellen. Der Pfanndeckel ist dicker als gewöhnlich, ist hohl und enthält so viel Pulver, daß damit sieben- bis achtmal die Ladung angezündet werden kann. Wenn man die Pistole ladet, so öffnet eine Feder den Pulverbehälter, aus dem die erforderliche Quantität Pulver auf die Pfanne fällt. Wird der Pfanndeckel alsdann durch den Hahn aufgeschlagen, so schließt dieselbe Feder den Pulverbehälter wieder und zwar in der Art zu, daß jeder Zusammenstoß mit dem Feuer ganz unterbrochen ist. Aber auch in dem Falle, wo der Behälter nicht so genau verschlossen wäre, daß nicht das Feuer das darin befindliche Pulver anzünden könnte, würde dessen ungeachtet eine im obern Theile des Pfanndeckels angebrachte Oeffnung dergestalt einen Ausweg verschaffen, daß dabey kein Schaden zu befürchten stünde.

In Bayern hat die Niedersehung einer Seidenbaudeputation überall lebhaften Eindruck hervorgebracht. Auf allen Seiten sind Maulbeerbäume begehrt worden, und die Seidenzucht mit größtem Eifer zu unternehmen. Eben so kamen in allen Ecken des Reichs eine Menge Maulbeerbäume zum Vorschein, an die man vorhin nicht dachte, oder die man nicht kannte, überhaupt nicht achtete. Diesem edlen Streben schnell zu entsprechen, hat die Seidenbaudeputation, noch in Zeiten, so viel als möglich, theils aus Ungarn, theils aus Italien und den Rheingegenden Maulbeerbäume sich zu verschaffen gesucht und 800 Stücke erhalten. Davon wurden sogleich einige Hunderte an diejenigen, die sich am frühesten gemeldet haben, vertheilt; die andern aber bis zur Herbstzeit in der künftl. Baumpflanzung im englischen Garten zu gleichem Zwecke aufbewahrt, indem die vorgerückte Jahreszeit nicht mehr erlaubte, sie in entfernter Gegenden des Reichs zu versenden. Zugleich ließ sich die Deputation eine Quantität Maulbeer samen aus Italien liefern, welcher in gedachter Pflanzung sogleich in den Boden kam. Es zeigen sich bereits 100,000 Pflanzen im schönsten Wuchse, die schon im künftigen oder im dritten Jahre zu Heften auf die nützlichste Weise verwendet werden können. Denjenigen, die bereits Maulbeerbäume besitzen, hat man auf ihr Begeh-

ren Seidengrains übermacht, und so wurden gegen 60,000 in verschiedene Gegenden des Reichs, und zwar alles dieses, Bäume und Grains etc., gratis, geschickt. Auch für künftiges Jahr wurden schon Einleitungen getroffen. Bei dem Seidenfabrikanten Wurz werden gegen 60,000 Seidenwürmer unterhalten, eben so einige Tausend im Lokale des landwirtschaftlichen Vereins, dann in Schleißheim, Nymphenburg etc. Seit dem 9ten, 10ten, 11ten und 12ten Juny sind diese Würmer alle ausgefrohen, indem die Maulbeerbäume nun ausreichend Blätter haben. Es wurde dadurch wieder der Beweis gegeben, daß man es in seiner Macht habe, die Würmer früher oder später aus den Eiern austriechen zu lassen, und daß also das bisherige Vorurtheil, als könnte in Deutschland die Seidenzucht deswegen nicht fortkommen, weil die Würmer früher austriechen, als die Maulbeerbaumblätter ausschlagen, ganz zu Schanden gemacht ist.

Herr Wright hat in der zu New-York erscheinenden wissenschaftlichen Zeitschrift Minerva, vom 15ten May d. J., einen neuen Barometer eigener Erfindung auf folgende Weise beschrieben: In zwei Unzen Weingeist wirft man zwei Drachmen reinen Salpeter und eine halbe Drachme pulverisirten Salmiak. Diese Mischung wird hierauf in eine zehn Zoll lange und acht Linien weite Glasröhre gethan, und das obere Ende derselben mit feinem Leder bedeckt, in welches man mit einer dünnen Nadel eine Menge Löcher gestochen hat. Wenn schönes Wetter bevorsteht, bleiben der Salmiak und der Salpeter auf dem Boden der Röhre, und der Weingeist behält seine völlige Durchsichtigkeit. Sobald es aber mit Regen drohet, so wird der Weingeist trübe und es bewegen sich in demselben Flocken auf- und abwärts. Bei herannahendem Sturm steigt der ganze Bodensatz in die Höhe und formirt auf der Oberfläche des Weingeistes eine Kruste, unterhalb welcher der Weingeist in Bewegung geräth, als ob er gäbre. Diese Veränderungen in der Substanz erfolgen 24 Stunden vor dem Eintritt des Sturmes, und der in Bewegung gerathene Bodensatz drängt sich jedesmal nach der, dem Luftstrom, welcher den Sturm herbeiführt, entgegenstehenden Glaswand der Röhre hin, so daß man durch diesen Witterungsmesser zugleich im Voraus erfieht, aus welcher Himmelsgegend der bevorstehende Sturm herkommen wird.

Der große westliche Kanal (Western Canal)
in den vereinigten Staaten.

Dieser große Kanal wurde im Jahr 1817 begonnen, und wird in diesem Jahre beendet werden. Er ist der längste unter allen bis jetzt bekannten Arbeiten dieser Art, obgleich er weder sehr breit noch tief ist. Seine Länge beträgt 335 englische Meilen. Auf der Oberfläche des Wassers ist er 40, auf dem Boden 28 Fuß breit, und seine

Tiefe beträgt 4 Fuß. Die Kosten belaufen sich auf ungefähr 5,000,000 Thaler oder 12,500,000 Gulden. Er erstreckt sich von Black Rock, am östlichen Ende des See's Erie, bis nach Albany am Hudson, und wird diesen Fluß zur großen Wasserstraße aller Ausfuhrartikel jener ausgedehnten Regionen machen. Vom Erie an östlich steigt der Kanal 48 Fuß, und fällt von seinem höchsten Punkte 601 Fuß bis zum Hudson, oder im Ganzen 649 Fuß Steigen und Fallen, was durch 97 Schleusen bewerkstelligt wird. Zwei Strecken von 65 und 70 Meilen Länge ohne Schleusen kommen in diesem Kanale vor; ein Umstand, welcher, China ausgenommen, vielleicht ohne Beispiel ist. Flachboote und Rähne fahren bereits auf den fertigen Theilen des Kanals umher, wovon die ersten gewöhnlich 90 Reisende aufnehmen, und täglich 100 Meilen zurücklegen. Man zahlt $1\frac{1}{2}$ bis 2 Cents für die Meile.

Dergleichen Nationalunternehmungen erscheinen größer oder kleiner, wenn man sie mit andern Werken ähnlicher Art vergleicht, und um das Unternehmen des Staates New-York in seiner vollen Größe zu zeigen, folgen hier einige Vergleichungen derselben. Der berühmte Kanal von Languedoc ist 152 Meilen lang, 6 Fuß tief und hat 100 Schleusen. Seine höchste Wasseroberfläche ist 639 Fuß über dem Meer erhaben. Das ganze Werk kostete 13,000,000 Franken, etwa 2,400,000 Thaler, und wurde in 15 Jahren vollendet. Der Forth- und Clyde-Kanal ist nur 35 Meilen lang, war ursprünglich 7-Fuß tief, hat 39 Schleusen, erhebt sich 156 Fuß über die Meeresfläche, kostet 300,000 Pf. Sterl. (etwa 1,500,000 Thaler), und wurde in 22 Jahren beendet. Der kaledonische Kanal ist, die Schleusen ausgenommen, $21\frac{1}{2}$ Meile lang, 20 Fuß tief, hat 22 Schleusen, erhebt sich 93 Fuß über die Meeresfläche, wird 900,000 Pf. Sterl. (etwa 4,500,000 Thaler) kosten, und in 20 Jahren, von 1804 an gerechnet, also dieses Jahr vollendet seyn.

K o u r s .

Riga, den 10ten July.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. $9\frac{1}{2}$ St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. $8\frac{1}{2}$ Sch. hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 393 Rubel — Kov. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 74 Kov. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. $74\frac{1}{2}$ Kov. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kov. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kov. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 12 Kov. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 71 Kov. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 174. Montag, den 21. July 1824.

Paris, den 12ten July.

Am 9ten und 10ten dieses Monats beschäftigte sich die Deputirtenkammer mit den Beratungen über die einzelnen Artikel des Budgets, von welchen die wichtigsten ohne Widerspruch genehmigt wurden. Bei Gelegenheit des Kapitels über die Ausgaben des Justizministers that Herr Bourdeau einen heftigen Ausfall gegen die neue Rede des Herrn Alexander Berthier, der auf die Wiedereinführung veralteter Institutionen gedrungen habe. „Es ist sehr bemerksenswerth, fuhr er fort, daß an demselben Tage, wo solche Wünsche für die Unabhängigkeit der Geistlichen auf der Rednerbühne gekürt wurden, auch eine Zeitung einen Brief (den des Erzbischofs von Toulouse) bekannt machte, der unwiderleglich beweist (Tumult und Unterbrechung) daß man das alte Verwaltungssystem von uns fordert, und obendrein die Jesuiten, ausgenommen jedoch die Freymeyner der galikanischen Kirche.“ Heftiger Lärm brach bei diesen Worten auf der rechten Seite aus. Man rief zur Ordnung und der Redner verließ die Tribüne unter großem Geräusche. Der Druck seiner Rede wurde nicht verlangt. Das Begehren des Herrn St. Chamand, die Tilgungssätze zu verringern, ward von Herrn Humann bestritten und hatte weiter keine Folge. Am 10ten hörte die Kammer erst einen Bericht der Administratoren des Tilgungsfonds an, und beschäftigte sich darauf mit einigen Bittschriften. Zwei Petitionen, die Entschädigung der Emigranten betreffend, wurden dem Präsidenten des Ministerraths überwiesen. Bei Gelegenheit einer Bittschrift eines Straßburger Advokaten, daß die Dürftigen von den Gerichtskosten befreit werden möchten, beklagte sich Herr von Dumaurin über die Räuberheeren der Advokaten, und erzählte, daß ein Sachwalter, um recht viel liquidiren zu können, in seiner Vorstellung 15 Seiten bloß mit römischer Geschichte angefüllt, und sich damit vertbeidigt habe, daß sein Kollege die ganze Lebensbeschreibung Alexanders des Großen mit angebracht hätte. Der Großsiegelbewahrer nahm diesen Ausfall auf einen ganzen Stand sehr übel; einzelne Unregelmäßigkeiten, meinte er, blieben nie unbestraft, und übrigens seyen die Sachwalter nach den bestehenden Gesetzen den Armen in ihren Processen zu unentgeltlichem Beystande verbunden; dessen ungeachtet wurde die Ueberweisung der Bittschrift an ihn (den Großsiegelbewahrer) von der Kammer genehmigt. Ueber das Gesuch einer Pariser Dame, daß ein Gesetz die Frist bestimme, nach deren Ablauf ein abwesender Ehemann als todt betrachtet werden dürfe, schritt man zur Tagesord-

nung. Man fuhr hierauf mit der Berathung der Budgetsartikel fort. Als das Kapitel der Ausgaben des auswärtigen Departements an die Reihe kam, sagte Herr Alegis de Noailles: „Ehemals wurde das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten als das höchste im Range angesehen. Diese Ansicht änderte sich mit dem Lauf der Zeiten, und jenes mußte dem Ministerium des Innern weichen. Endlich haben sie beyde dem Finanzdepartement den ersten Platz einräumen müssen. Es ist dies im Geiste unsers Jahrhunderts. Handelsspekulationen sind der Gegenstand politischer Beratungen. Der einzige Gegenstand, der in allen Hauptstädten an der Tagesordnung ist, ist das Steigen und Fallen des Kurses. Man darf dies die Krankheit unserer Zeit nennen, und die Folge derselben ist unser sinkender Einfluß gegen Aussen. Oder hat Frankreich wohl den ihm gebührenden Rang unter den europäischen Staaten wieder eingenommen? Unser Land sollte dafür sorgen, daß seine Nachbarstaaten, vornehmlich Spanien und die Schweiz, frey und glücklich seyen. Es ist ein Geschenk der Vorsehung, daß gegenwärtig alle Fürsten Europa's redlich und der Segnungen ihrer Unterthanen vollkommen würdig sind. Aber was wird aus Spanien? Es gehet seinem Untergange entgegen. Wir sollten die schlimmen Rathgeber von demselben entfernen. Das Land blühte, als die Mauren es bewohnten, und ist erst durch die Schätze seiner Kolonien zu Grunde gegangen. Man sollte es von den nutzlosen und gefährlichen überseeischen Expeditionen abzuhalten suchen. Ein reiches und civilisirtes Land muß aus sich selbst wieder Kräfte sammeln. Die Unabhängigkeit der amerikanischen Kolonien ist eine Thatsache; warum zögern wir, die wir sie doch nicht verhindern können, wenigstens Nutzen daraus zu ziehen? Hier halte ich zwei Zeitungen aus Karakas in meiner Hand, sie sind angefüllt mit Dekreten, Neuigkeiten und Ankündigungen aller Art; aber die Lettern, womit sie gedruckt sind, sind englische, die Uebersetzungen sind in englischer Sprache, kurz Alles ist englisch, und unter dem großen Verzeichniß der dort eingelaufenen Schiffe finde ich selbst schwedische und dänische, doch nur ein einziges französisches, und dieses eine ist kein Rauffahrer, sondern die dort herumkreuzende Fregatte Themis. Daß wir mit jenen Ländern nicht unterhandeln wollen, thut unserm Handel den empfindlichsten Schaden. Für 10 bis 12 Millionen in unsern Fabriken hatte man von daher von Pariser Handlungsgehuern verlangt, doch ist der Auftrag nicht angenommen worden. Ueber Griechenland nur ein

Wort. Seit mehreren Jahren kämpfte dieses Land, und trotz seiner muthigen und edlen Unternehmung wird es von der gesammten Christenheit in Stich gelassen. Man hat den Negelaven in Ebios müßig mit zugegeben. Eine Vermittelung unsererseits in dieser Angelegenheit könnte uns in eine direkte Verbindung mit Persien, Aegypten und Indien setzen. Doch ich fürchte nicht, daß die Griechen unterliegen werden, sie werden der Welt zeigen, daß es noch immer ein Ibernopold giebt.“ Der Druck dieser Rede ward mit großer Mehrheit genehmigt. Herr Dubon fand die Unabhängigkeit Südamerika's nicht so befestigt, als sie der vorige Redner geschildert. Er warnte vor übereilten Unterhandlungen, die dem Handelsstande nachtheiliger werden könnten als die gegenwärtige Abgrenzung. Auch die Griechen setzen vielleicht bloß die Schlachtopfer unruhiger Köpfe oder einer auswärtigen Politik. Man müsse in diesen Angelegenheiten abwarten, was die Regierung vornehmen werde. Nach Beendigung der öffentlichen Sitzung wurde in der geheimen Komité der bekannte Vorschlag des Herrn Jankowich diskutiert.

Der Advokat Isambert hat wegen der Deportirten aus Martinique bey der Pairskammer eine Witschrift eingereicht. Auch der Advokat Bilecoq hat in dieser Sache ein Gutachten drucken lassen, in welchem er die gerichtliche Untersuchung dieser mit großer Willkühr betriebenen Prozedur als unzulässig schildert.

Bei Gelegenheit eines Breve's des Papstes Innocenz XI. im Jahre 1682, gaben die Deputirten der französischen Geistlichkeit eine Erklärung von sich, in welcher folgende (von Bossuet redigirte) vier, die königliche Gewalt betreffende, Vorschläge enthalten waren: 1) der Papst hat keine Gewalt über die weltliche Angelegenheit der Könige; 2) das Concilium ist über dem Papst; 3) der Gebrauch der apostolischen Macht soll durch die Kanones bestimmt werden, ohne den Freiheiten der gallikanischen Kirche zu nahe zu treten; 4) in Glaubenssachen entscheidet der Papst, damit seine Dekrete von allen Kirchen beachtet werden sollen, jedoch sind diese Dekrete erst nach der Genehmigung der Kirche unwiderrüßlich. Ein königliches Edikt vom 23ten März desselben Jahres hat diese Erklärung bestätigt. Mit Hülfe dieser Einleitung werden die Leser einen Brief verstehen, den die Quotidiennes am 1ten dieses Monats publicirt hat. Derselbe hat einen Erzbischof zum Verfasser (wie man sagt, den Cardinal Erzbischof von Toulouse), ist an einen andern Erzbischof gerichtet und lautet folgendermaßen: „Gnädiger Herr! Auf Ihr geehrtes Anschreiben, ob ich von Sr. Excellenz, dem Minister des Innern, einen Brief erhalten habe, welcher von den Vorgesetzten und Lehrern meiner Seminarien deren Bestimmung zur Deklaration der französischen Geistlichkeit Anno 1682 fordert, und auf Ihr Verlangen, zu erfahren, ob und was ich darauf geantwortet, erkläre ich,

daß ich, so wie Sie, diese außerordentliche Zuschickung allerdings erhalten, sogar zweymal erhalten, aber nicht beantwortet habe. Ich habe mir die Ehre gegeben, mehreren unserer Kollegen, die mir einen gleichen Beweis ihres Zutrauens schenken, dasselbe zu beantworten. Ich habe sie ersucht, folgende Punkte beachten zu wollen: 1) Früher waren nur die Universitätslehrer dieser Formalität unterworfen; 2) die bürgerliche Behörde hatte kein Recht, den Bischöfen die Vorschriften zu bestimmen, die sie ihren Seminarien zu geben für gut befinden möchten; 3) die Art, wie man die Bestimmung verlangt, scheint die vier Artikel als eine Glaubensregel zu betrachten. Diese sind sie keinesweges, und es könnte ein solches Verpflichten uns dem Tadel des heiligen Stuhls aussetzen; 4) die Maßregel ist ganz unschicklich und unzulässig, da sie die Verpflichtung enthält, die Lehre der vier Artikel bekennen und lehren zu wollen; 5) sie ist unnütz, ein neuer Eingriff in die bischöflichen Rechte, dem römischen Hofe mißfällig, unpolitisch und in einem Augenblick der besten Eintracht zwischen Rom und Frankreich sehr übel gewählt. 6) Wohl wissend, wie sehr die Regierung jede theologische Streitigkeit zu vermeiden sucht, so setze ich voraus, daß ein subalternen Beamter im Ministerium, etwa auf die Aufforderung eines gelehrten Staatsraths, das Circulare dem Minister vorgelegt, der es kaum beachtet hat. 7) Das Ganze ist nur das Werk eines unruhigen Kopfes, und man thut am besten, es ganz zu ignoriren.

Madrid, den 1sten July.

Sr. Majestät ist fester als je entschlossen, die Unabhängigkeit unsrer amerikanischen Kolonien auf keine Weise anzuerkennen. Vielmehr ist (wie das Journal de Bruxelles meldet) Beauftrag einer neuen Expedition eine Anleihe mit holländischen Kapitalisten von 50 Millionen Franken abgeschlossen worden.

Die Polizen läßt nach verbotenen Büchern oder Exemplaren der Konstitution in den Häusern suchen, wo sie dergleichen zu finden glaubt. Mit den Bibliotheken der Advokaten und der Gelehrten hat man den Anfang gemacht. In einem Hause hat man eine geheime Gesellschaft, die des Nachts zusammentam, überrascht, und sieben Mitglieder sogleich festgenommen. Der Präsident hatte seinen Sitz unter dem Brustbilde Riego's. Von Kadix sollen 12 in Elío's Proceß verwickelte Personen nach Segovia gebracht werden.

Aus Kadix und Santander sind an die Regierung Witschriften eingegangen, daß dieselbe den Verkauf der Nationalgüter genehmigen möge. (Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 1sten July.

Seit einiger Zeit nehmen Feuersbrünste und Kirchenberaubungen sowohl bey uns als in Frankreich auffallend zu. Mehrere Dorfgemeinden lassen deshalb nichts mehr von Werth in den Kirchen verwahren.

**Aus den Manngengenben,
vom 12ten July.**

Die Niederherstellung des abgebrannten großen Theaters zu München wird zwar bewundernswürdig rasch gefördert, dessen ungeachtet aber möchte die Eröffnung des neuen Gebäudes zum 12ten October sehr zweifelhaft seyn. Die ungünstige Witterung seit dem 3ten Juny v. J., wo man anfang zu mauern, ist Schuld an der Verzögerung. Dafür geben aber Männer von Einsicht dem neuen Theater das Zeugniß, daß es als etwas Großes in allen seinen Verhältnissen angesehen werden dürfe. Vollendet sind bis jetzt: die Maschinengallerie, welche von unten auf gesehen das Ansehen eines ungeheuren hölzernen Gewebes hat, der alte und neue Malersaal, die Dekoration des prächtigen Kuppelgebildes, welches einen Durchmesser von 80 Schuh hat, und die breiten Marmortreppen, welche aus dem Vestibul (Vorbhof) zu den großen Seitensälen führen etc. Die großen korinthischen Säulen, welche das Frontispiz (Vordergiebel) dieses Kunsttempels tragen, halten im Durchmesser 5 Fuß und bestehen aus Stücken von 70 bis 160 Centner; ja das größte davon hat eine Schwere von 270 Centner. Einer der schönbarsten Vorzüge aber ist die trefflich beziegte Sicherheit vor Feuergefahr. Die Feuermauer ist dermaßen hergestellt, daß bei einem unvermutheten Unglücke das Feuer vom Bühnenhause in das Logenhaus und in die mit eisernen Thüren abgeschlossenen Seitensäle durchaus nicht dringen kann. Der eiserne, unten mit Ziegeln eingehängte, Bogen des scheiderichten Gewölbes, so wie die zwei darüber gesprengten, in den Zwischenräumen selbst ausgemauerten Bögen, machen die Feuermauer bis auf das Proscaenium (Vorplatz der Schaubühne) herunter vollständig. So bliebe bei Feuergefahr nur noch die Oeffnung des äußeren großen Theatervorhanges übrig, wohin man durch Bliskmaschinen aus dem Parterre selbst gar leicht wirken können. Nicht genug, daß neben den bleiernen Röhren, worin Quellwasser in den Theaterbau geleitet wird, auch ein Kanal noch unter der Bühne selbst durchläuft, sind auch noch unter den Seitensäulen neue Brunnen gegraben; eine Art der Feuerlöschung, welche noch bei keinem der bekannten Theater bestanden soll.

London, den 26ten Juny.

Ein großes Familienfest fand vor einigen Tagen bei dem Herzoge von Buckingham in Stowe statt, der zur Taufe seines Enkel, des Earls Temple, die zahlreichen Familien Grenville, Campbell, Nugent, Chandos und viele andere eingeladen hatte. Das Regiment der Yeomanry-Kavallerie des Marquis von Chandos war während der Tauffeier vor der Kirche aufgestellt. Die Gesellschaft bestand an der Haupttafel aus 120 Personen. Teller, Leuchter und was auf die Tafel gehörte, waren von Gold und Silber. Mitten auf dem Tische stand eine 4 Fuß hohe Britannia victrix in falscher Toga, welche eine Viktoria

auf der Hand hielt. Zu ihren Füßen sah man die 4 Flußgötter: den Tagus, den Ebro, die Garonne und die Seine, an deren Ufern sich die brittischen Waffen berühmt gemacht haben. Die einfache Inschrift daran ist: „Georgio regnante Wellington.“ An beiden Enden der Tafel sah man silberne und goldene Gefäße in großen Massen übereinander aufgestellt. Eine zweite Tafel war ebenfalls ganz mit Silbergeschirr bedeckt, und mit dem großen Aufsatz, welchen das zweite Fuß-Regiment = Yeomanry-Kavallerieregiment dem Herzoge geschenkt hat, geschmückt. Im Freien waren große Tanzsäle aufgeschlagen, wo 2000 von des Herzogs Leuten (tenants) mit ihren Familien und das zweite Yeomanry-Regiment zu Mittag aßen. Die mittlere Tafel hier war ebenfalls mit silbernen Bowlen, Eislernen und Springbrunnen besetzt, wo Wein und Punsch im Ueberfluß zu haben war. An dieser Tafel erschien der Herzog mit seiner Gesellschaft, und sprach zu den hier versammelten Göttern also: „Meine guten Freunde, meine Leute und Brüder Yeomen! Wie ich immer glücklich bin, wenn Ihr um mich seht, so bin ich es besonders heute, da ich Euch bei einer mich so nahe angehenden Angelegenheit, wie die Taufe meines Enkels ist, bei mir sehe. Möge er und seine Nachkommen in Euern Kindern und Kindeskindern so ausgezeichnete, ehrenwerthe und tüchtige Leute finden, wie sie seit Jahren die Stütze dieses Hauses waren, und möge er an der Spitze eines künftigen Yeomanry-Korps ein Schutz und Schirm der Geseze und der Verfassung des Landes nach seiner Väter und Euren Beispiel werden. In seinem Namen, so wie in meinem eigenen, trink ich Euer aller Gesundheit, und ich habe das gute Zutrauen, Ihr werdet eben so wie ich die Hoffnung hegen, daß dieses Kind das Glück seiner Familie, der Segen seiner Nachbarn, ein Freund der Armen, ein guter Landherr und ein ehrenfester Mann werden wird.“ Der Jubel, mit welchem diese Rede aufgenommen wurde, läßt sich nicht beschreiben. Das Fest dauerte noch mehrere Tage, es wurden Pferderennen und Bogenschießen angeordnet, wozu der Herzog eine Menge bedeutender Preise ausgesetzt hatte, und wobei gegen 30,000 Menschen zugegen waren. Für die Gesellschaft in seinem Hause hatte er ein Lotteriespiel angestellt, wobei besonders die Damen mit Juwelen und andern kostbaren Schmuß reichlich bedacht wurden. An den Abenden wurden im Park Feuerwerke abgebrannt, im Schloß gaben die ersten Musiker von London große Konzerte. Das Fest dauerte vier Tage. In dem Schlosse selbst waren täglich 500 Gänge, für 150 waren Schlafzimmer eingerichtet, die andern brachte der gastfreie Wirth in Buckingham unter, von wo sie täglich wieder in den Wagen des Herzogs zum Frühstück abgeholt wurden.

Vermischte Nachrichten.

Das nun vollendete Werk: The Coronation Procession of his Majesty, King Georg IV., in ganzen Figuren, mit

allem Pomp ihres Kostums, prachttroß in Farben ausgemalt, in Golddruck, wurde in allen seinen fünf Abtheilungen, nebst dem wunderschön blanken Titel- und Wapenblatt, von dem deutschen Verfehr mit England mannichfach fördernden Heinrich Rothe auf die diesjährige Leipziger Messe gebracht und zu dem für solche Herrlichkeit ganz billigen Preis von 35 Guineen abgelassen.

In Paris erregt jetzt eine Erzählung von der Herzogin von Durak: Durika, allgemeines Aufsehen und nimmt nächst den Verhandlungen der Deputirtenkammer die öffentliche Aufmerksamkeit am meisten in Anspruch. Sie war schon seit dem December vorigen Jahrs als Manuscript für Freunde der Verfasserin gedruckt, erschien aber erst am 26ten März im Buchhandel, und in zwei Tagen wurden gegen 3000 Exemplare davon abgesetzt. Es ist die Geschichte einer Negerin, die, an den Ufern des Senegals geboren, von dem französischen Gouverneur nach Paris gebracht und hier erzogen wurde, aber einer unglücklichen Liebe wegen zuletzt in ein Kloster ging, wo sie gestorben seyn soll. Man sagt, die Erzählung sey nicht ganz erfunden und in der Hauptsache begründet. Wie in Paris Alles, was die öffentliche Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt, bald auf das Theater kommt, so ist auch Durika bereits dramatisch bearbeitet worden, und man giebt auf den Boulevards-Theatern längst ein Stück unter diesem Namen. Auf dem Theater will der Stoff aber keine rechte Wirkung machen, was leicht zu begreifen ist, da sich in der Erzählung eben Nichts zuträgt, was sich zur dramatischen Bearbeitung eignet, und der Hauptreiz derselben in der Darstellung liegt.

In Paris ist eine Zeitschrift angekündigt, die zu gleicher Zeit in französischer, englischer, italienischer und deutscher Sprache erscheinen, und den Titel einer europäischen Uebersicht (*Revue européenne*) führen soll. Jeden Monat wird ein Heft von 10 Bogen geliefert werden.

Daß man auf den englischen Bühnen das Kostume beobachtet, ist noch gar nicht lange her. Bis auf *Remble*, der bey seiner Reise nach Frankreich *Talma*, diesen Verbesserer des Theaterkostums seiner Nation, kennen lernte, war es nicht selten, daß man in England den Brutus in der Uniform eines Obersten, und Macbeth in einer Perücke und galonirtem Kleide darstellen sah, und es ist diese Unnatur in der That um so bemerkenswerther, da die dramatischen Dichtungen dieses Volks in der Regel so treue Kopien der Natur sind.

Berlin. (April.) Endlich ist die Reise zum Tempel des Ammon und nach Ober-Aegypten aus den Papieren des Generals *Minutoli* (bey August Rücker) fertig geworden. Die Anschaffung des erforderlichen Papiers zum

Druck der 38 zum Theil meisterhaft ausgeführten Stein-drucktafeln und manche andere unvorhergesehene Hindernisse verzögerten die Ausgabe, die schon im December 1823 hätte erfolgen können. Das Besie dabei hat der gelehrte Alterthumskenner, Professor *Tölggen*, als Herausgeber, gethan. Man darf annehmen, daß wir in seiner Bearbeitung das Neueste über die Mythologie, Hieroglyphik und Architektur der ober-ägyptischen Wunderzeit zusammengefaßt finden, da ihm alle Hülfsmittel dabei zu Gebote standen. Die 50 Papyrusrollen, die größtentheils aus dem Ankauf der Aegyptiaca des Generals *Minutoli* in die königl. Bibliothek gekommen sind, beschäftigen jetzt unsern gelehrten Staatsminister *Wilhelm von Humboldt*, der bald im Sanskrit forscht, bald die Tiefen der allgemeinen Grammatik ergründet und die Grundzüge zu einer vergleichenden allgemeinen Sprachkunde entwirft, wozu auch *A. W. von Schlegel* in Bonn, *Grimm* in Kassel, *Bater* in Halle arbeiten; Herr von Humboldt bringt jetzt fast alle seine Morgen auf der königl. Bibliothek zu, und wenn es gestattet seyn wird, von den Resultaten seiner Entzifferung der in hiertischer Schrift geschriebenen Papyrusrollen, die fast alle schon aufgewickelt vorliegen, öffentlich zu sprechen, dürften auch *Champollion's* und *Spon's* Verdienste erst ganz gerecht abgemogen werden können.

* * *

Theaterrepertoire von Frankreich für das Jahr 1823.

In dem verflossenen Jahre sind in Frankreich 209 neue Stücke aufgeführt worden. Das ganze französische Land zählt gegenwärtig 360 lebende dramatische Schriftsteller, und von 161 derselben sind zu Paris in dem genannten Jahre Stücke auf die Bühne gebracht worden. Das Jahr 1822 lieferte nur Werke und Werken von 151 Schriftstellern, und für das Jahr 1821 lieferten 129 Poeten. Von den 209 Neuigkeiten wurden 36 im Gymnase aufgeführt, im Théâtre Vaudeville 33, im Théâtre des Variétés 24. Im Théâtre Français sind 7 Tragödien und 16 Komödien als Neuigkeiten aufgetreten. Den glänzendsten Erfolg unter den Stücken der höhern Klasse haben gehabt: *L'école des vieillards*, *Pierre de Portugal*, *la neige*, *les deux cousines*, das Ballet *Cendrillon*; auf den Theatern des zweiten Ranges: *Julien*, *l'intérieur d'un bureau*, *Phétière*, *les cuisinières*, *les grisettes*, *Polichinelle Vampire*, *la fausse clef*, *l'auberge des Adrets*. Am eifrigsten durchgefallen sind: *l'homme aux scrupules*, *l'intrigue au chateau*, *la fille du commissaire*, *M. Raymond*, *le Major*, *la folle des Alpes*, *Adélie*.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 175. Dienstag, den 22. July 1824.

Von der türkischen Gränze,
vom 30ten Juny.

Nachrichten aus Konstantinopel zufolge (durch die Allgemeine Zeitung) war der französische Botschafter, General Guilleminot, mit seinem Gefolge von 33 Personen, worunter sich Herr Evsaropola, ein Mainotte, und Herr von Sparre, ein Schwede, befinden, das Taggespräch in Pera. Sein ungewohntes Benehmen gegen mehrere Diplomaten, denen er bloß Visitenkarten abgegeben, und sein sonstiges imponirendes Auftreten, mag dazu Veranlassung gegeben haben. Einige glauben, daß er zu Gunsten der Griechen etwas thun werde, allein dies ist nicht wahrscheinlich. Was indessen seine Unterhandlungen erleichtern dürfte, ist die persönliche Bekanntschaft des Großwesirs Chalik Pascha, welchen Graf Guilleminot im Jahre 1807, bey Gelegenheit des zwischen den Türken und Russen abgeschlossenen Waffenstillstandes, zu Slobojie kennen lernte. Vermuthlich ist dies auch die Ursache, warum Chalik Pascha demselben sogleich einen Pförtendolmetscher zur Begrüßung sandte, welchem die Geschenke des Königs von Frankreich an den Sultan übergeben wurden. Indessen steht nicht zu vermuthen, daß das jetzige Frankreich den Einfluß, den es vor dem Jahre 1816 im Orient hatte, wieder erlangen werde. — Privatbriefe vom 11ten Juny aus Konstantinopel sprechen von einer Landung des Kapudan Pascha auf Negroponte, wobei wieder die Griechen, die sich freiwillig unterworfen, nachdem sie ihre Waffen abgegeben, ermordet worden seyen. Konsulatsbriefe melden indeß nichts davon.

Aus Zante melden zuverlässige Berichte, daß der Theil der englischen Anleihe, welchen der griechische Verein von London an Lord Byron zur Vertheilung übermacht hatte, die aber wegen dessen in der Zwischenzeit erfolgten Todes in Zante zurückgehalten wurde, am 9ten Juny, nach eingegangener Instruktion, an den Fürsten Maurocordato zu Missolonghi übergeben worden ist. (Berl. Zeit.)

Paris, den 12ten Julu.

Nach den Auffäßen des Journal des Débats zu schließen, sagt die Etoile, wünschen die Wortführer desselben eine Verbindung zwischen den unzufriedenen Royalisten und den verdrängten Jakobinern. Ein aus diesen Elementen zusammengesetztes Ministerium wird aber schlechterdings nichts Anderes als eine zügellose Vollregierung werden, denn jene Verbindung würde nicht in der ganz un möglichen Verschmelzung sich gegenseitig ausschließender Grundsätze, sondern bloß in der beyderseitigen Verzicht-

leistung auf diese Principien bestehen, d. h. sie würde nur einen Verein des politischen Hasses ausmachen. Aus den Trümmern einer royalistischen Verwaltung hervorgezogen, wird dieses so gebildete Ministerium nur liberal seyn können, und die ganze Reihe der Fehler, die ein solches Ministerium bereits durchgemacht, noch einmal von vorn anfangen müssen. Man wird wieder von dem schrankenlosen Unfug der Presse, der Auflösung einer royalistischen Kammer, dem Aufstande der Soldaten hören, und am Ende mächte der Fuß im Blute straucheln.

Durch telegraphische Depesche haben wir die Nachricht von der Ankunft des Königs von Würtemberg in Marseille erhalten. Se. Majestät war unter dem Namen eines Grafen von Teck am 6ten dieses Monats, des Abends, in Lyon eingetroffen und schon den andern Morgen um 7 Uhr nach Marseille abgereiset. Der König bewohnt ein Landhaus, eine Stunde von der Stadt.

Am 10ten dieses Monats hat der Proceß gegen den *Courier français*, wegen der staatswidrigen Richtung, die diese Zeitung genommen, einen unerwarteten Ausgang gehabt. Nach dem beredten Résumé des Advokaten Herrn Mérilhou, der den Courier vertheidigte, zog sich der Gerichtshof in den Berathungssaal zurück. Ein sehr zahlreiches Auditorium, das größtentheils aus Magistratspersonen, Rechtsgelehrten und ehemaligen Deputirten bestand, wartete sieben Viertelsstunden mit größter Ungeduld auf die Entscheidung. Endlich ein Viertel nach 3 Uhr trat der Gerichtshof wieder ein, und der erste Präsident, Seguiet, sprach die wenigen Worte: „Der Hof erklärt, daß Gleichheit der Stimmen herrsche, die Sitzung ist aufgehoben.“ Das Erschaunen über dieses Urtheil war außerordentlich, indem ein solcher Fall in unserer Gesetzgebung bey Verhandlungen der Art nicht vorgeesehen ist. Sebn Stimmen hatten für, und eben so viele gegen die Freisprechung gestimmt. Aller Wahrscheinlichkeit nach, sagt das Journal des Débats, ist der Proceß hiermit niedergeschlagen, wenigstens dürfte die Wiederaufnahme desselben verwickelt werden.

Die Herren Arduin, Hubbard und Lafitte haben gegen das Haus Balguerie in Bordeaux in erster Instanz einen Proceß verloren, wonach sie 1,140,992½ Franken (319,000 Thaler) nebst Interessen und Gerichtskosten zahlen müssen. Die Kortesanleihe ist die Veranlassung dieses Proceßes.

In Bordeaux sind aus Vigo die brasilianischen aus Rio vertriebenen Minister und Deputirten angekommen. Letztere haben es bekanntlich vorgezogen, lieber in Frankreich

als in Spanien sich aufzuhalten, sollen jedoch die Rückkehr nach Brasilien beabsichtigen.

Zum Erstenmale hat man jetzt in Bordeaux nordamerikanische Produkte, die sonst erst über New-York oder New-Orleans spedirt wurden, als Wachs, Pelze, Cedernholz &c., direkt aus Mobile (Alabama-Staat) erhalten. Da die Waare hierdurch schneller ankommt und wohlfeiler wird, so verdient diese Kommunikation die Aufmerksamkeit des Handelsstandes.

Den 5ten dieses Monats, um 6 Uhr Abends, lief ein englischer Matrose, der Kommodore O'Brien genannt, ganz allein mit einem Rachen, der nur eine Vierteltonne hielt, in den Hafen von Kalais ein, nachdem er um 11 Uhr desselben Tages Dover verlassen hatte. Das Unternehmen, mit einem solchen Fahrzeuge die Ueberfahrt von England nach Frankreich zu bewerkstelligen, ist ein außerordentliches Wagemuth, da das Schiffchen nicht mehr als $5\frac{1}{2}$ Fuß Länge, $2\frac{1}{2}$ Breite und $1\frac{1}{2}$ Tiefe hatte. Der tühne Segler hat bereits ein ähnliches Schiffchen, mit dem er verschiedene Seefahrten angestellt, eingebüßt, und soll, zur Entschädigung und Aufmunterung, dasjenige, dessen er sich gegenwärtig bedient, von dem Könige von England geschenkt bekommen haben.

Paris, den 13ten July.

In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer ward mit der Diskussion der einzelnen Kapitel des Budgets fortgefahren.

Die drei bayerischen Abgeordneten, sagt man, halten sich in einem Landhause unweit Paris in der größten Verborgenheit. Sie unterhandeln, wie der Constitutionnel anführt, mit dem Präfekten Esnangard, der Sonnabend eine Konferenz beim Seeminister hatte.

„Mit Erstaunen, sagt das Journal des Débats, sehen wir, daß der Generalprokurator sich gegen eine Zeitung ereifert, die nichts Anderes gethan, als den Brief eines Pairs und Prälaten von hohem Range, wie sie denselben erhalten und ohne Bemerkungen, abgedruckt hat; vielleicht hat jene Zeitung jenen Brief selber höchlich gemißbilligt, und erst den Eindruck, den die Bekanntmachung bey dem Publikum verursachen würde, abwarten wollen, um mit dem Tadel herauszurücken. Eine solche Mittheilung sollte man nicht einen Zeitungsartikel nennen und deshalb den Herausgeber verantwortlich machen. Die Pressfreiheit würde zum leeren Wortgepränge herabsinken, wenn officielle Aktenstücke zu dergleichen Anklagen den Vorwand geben dürften. Es können in dem Rundschreiben eines Papstes, oder in dem Hirtenbriefe eines Bischofs, oder dem Cirkular eines Präfekten, große politische Irrthümer stecken; darf man den, der sie mittheilt, darum ansuldigen? Ist in dieser Angelegenheit Jemand tadelnswürdig, so ist es der Briefsteller, und vielleicht ist die Citation der Quotidienne wirklich bloß das Signal, das man der befugten Behörde giebt, auf das Aktenstück selbst aufmerk-

sam zu werden. Sehr auffallend allerdings und verdächtig zugleich muß heutiges Tages ein gewisser geistlicher Eifer erscheinen, der royalistischer als Ludwig XIV. und rechtgläubiger als Bossuet seyn will.“

Seit dem Jahre 1792 haben wir in Allem 160 Minister gehabt, nämlich 26 Minister des Krieges, 25 der auswärtigen Angelegenheiten, 24 des Innern, 22 der Justiz, 18 des Seewesens, 16 der Polizei, 15 der Finanzen, 4 des Staatssekretariats, 3 des königlichen Hauses, 2 des öffentlichen Schatzes und einen Handelsminister.

Das neue Quartier, das in dieser Hauptstadt angelegt, und den Namen Villa Trofadero erhalten wird, besteht in einem großen Halbkreise auf den Höhen von Chaillot, rundum mit Häusern bebauet, in dessen Mitte ein 120 Fuß hoher Obelisk, zum Andenken des spanischen Feldzugs, sich erhebt. Durch diesen Bau bekommen wir eine Straße, die an Länge und perspektivischer Schönheit vielleicht in ganz Europa ihres Gleichen nicht hat, da sie gegen fünfsechshundert Meter (13,860 Fuß) lang werden wird, und durch die schönsten Gebäude hindläuft.

Der Dr. Auzou hat einen künstlichen Kadaver verfertigt, an welchem jede einzelne Muskel, jedes Organ und jeder Nerv besonders abgenommen und betrachtet werden kann. An diesem für das Studium der Anatomie äußerst schätzbaren Kunstwerk, das alle Theile des menschlichen Körpers in Lebensgröße darstellt, ist nichts Natur als die Zähne. Alles Uebrige besteht aus fester unzerstörbarer Materie. In Auftrag der Regierung, welcher der junge Mann von der Akademie empfohlen worden, verfertigt er jetzt ein ähnliches Stück für das anatomische Museum.

Den 7ten dieses Monats ist der General Ballasteros von Kadix in Rochefort angekommen.

Ein Ehoner Kaffeeschanker ist auf einen Einsaß gerathen, wodurch er den Pariser Anstalten der Art den Rang abzulassen gedenkt. Er hat nämlich, zur großen Erfrischung seiner Gäste, in der Mitte des Saales einen Springbrunnen angebracht.

Madrid, den 1sten July.

Der König nebst der königlichen Familie wird den 5ten dieses Monats abreisen; das Gefolge Sr. Majestät wird nicht bedeutend seyn.

Aus den Niederlanden,
vom 12ten July.

Im vorigen Jahre haben die inländischen wohlthätigen Anstalten an Geschenken und Vermächtnissen eine Summe von 296,000 Gulden eingenommen.

Den 28sten Juny, des Morgens 10 Minuten nach 8 Uhr, ließ die Brüsseler Taubenpostgesellschaft drei Tauben nach Paris ausfliegen. Sie kamen sämmtlich noch an demselben Tage wieder zurück, und zwar die erste 24 Minuten nach 2, die zweite 39 Minuten nach 2, die dritte 25 Minuten nach 3 Uhr.

Schwerin, den 10ten July.

Das Bad zu Dobberan wird in diesem Jahre glänzenden Zuspruch haben. Nicht allein werden mehrere deutsche Fürsten das dortige Dörfchen besuchen, welches, trotz des bisherigen Widerspruchs, nach genauer ärztlicher Analyse, vollkommen dieselben Bestandtheile und Wirkungen besitzen soll, als die Bäder der Nordsee, sondern auch fremde fürstliche Personen.

Aus den Mahngegendern,
vom 15ten July.

Der Fürst von Metternich wird sich von Johannisberg nach Tschel, an der Gränze von Tropol, begeben, um die dortigen Salzäder zu gebrauchen.

Zu dem Hochzeitsfeste des Herrn von Rothschild aus Paris, welches den 1ten July zu Frankfurt statt finden sollte, ist nun die ganze Familie bereits versammelt, bloß mit Ausnahme des zu Neapel sich aufhaltenden Bruders, dessen Frau nur allein eingetroffen, da ihm die Geschäfte nicht gestatteten, sich zu entfernen. Das sämmtliche diplomatische Corps, alle Bundesgesandte und erste Honoratioren sind zu dem Feste eingeladen worden. In dem Garten des Herrn von Rothschild ist zu diesem Zweck ein großer Salon erbaut, mit obern Deckungen, da nach den israelitischen Gesezen die Trauung unter freyem Himmel geschehen muß. Die Schönheit der Braut wird allgemein bewundert, und Alles ist gespannt auf die Ausstellung des Brautschmucks, welche nach der Hochzeit statt finden wird, und Weizenkörbe aller Art und Kunst enthalten soll.

Nach Würzburg, seiner Vaterstadt, hat der bekannte Reisende, Dr. Ph. Franz von Siebold, von Dasima (bey Nangasacki in Japan) aus einen Brief geschrieben, welcher die Freunde der Naturwissenschaft einweilen beruhigen kann. Herr von Siebold findet keine Hindernisse, seine Kenntniffe im Felde der gesammten Natur- und Heilkunde, in diesem noch wenig bekannten Lande möglichst zu erweitern, und ist willens 6 Jahre in Japan zu bleiben. Er bearbeitet jetzt eine Abhandlung über den Zustand der Naturgeschichte in Japan, welche in Batavia gedruckt werden wird. Aber auch zu uns soll nächstens eine ausführliche Beschreibung seiner Reise etc. gelangen.

London, den 9ten July.

Obne einbalsamirt zu seyn, ward der Leichnam des Lords Byron, auf der Ueberfahrt von Missolonghi nach London, folgendermaßen vor der Fäulniß geschützt. Er lag in einem länglichen hölzernen, mit eisernen Reifen beschlagenen Faße, in welches ringsum überall Löcher eingebohrt waren. Dieses fargähnliche Behältniß ward in eine Tonne von der Größe eines Fuder Weins eingeschlossen, und 180 Gallons (ungefähr 600 Berliner Quart) des stärksten Spiritus hineingeschüttet. Solchergehalt lag der Körper, obwohl in einem besonderen Gefäße, doch gänzlich im Spiritus. Als das Schiff in London ankam, befahl Herr Hobhouse (einer von den Kuratoren der Byronschen

Erbchaftsmasse) das äuffere Faß anzubohren, und den Spiritus unmittelbar in die Themse ablaufen zu lassen. Es drängte sich aber eine Menge Menschen herbei, um von dem Spiritus, der den Leichnam des Lords Byron berührt hatte, etwas aufzufangen, und Mancher bot einen halben Sovereign (3 Thaler), um nur einen Fingerhut voll davon zu erhalten, gleichsam als ob es eine Reliquie wäre. Nicht geringer war der Zudrang von Menschen nach dem Hause, in welchem die Leiche, in einem schwarz ausgeklagenen, mit Wachskerzen beleuchteten Zimmer, auf einem stattlichen Trauergerüst in Parade ausgesetzt stand. Die Leichenbestattung wird am 12ten d. M. vor sich gehen.

Herr Wilberforce liegt, leider! abermals sehr krank darnieder; die Aerzte haben jedoch Hoffnung zu seiner Wiederherstellung.

Viele falsche Nachrichten, welche seit einiger Zeit über ganz Westindien nach Europa und besonders Spanien und Frankreich über die Lage Südamerika's und insonderheit Kolumbiens verbreitet werden, sollen ihre Hauptquelle in Puerto-Riko haben.

London, den 10ten July.

Die englischen Kaufleute in Buenos-Ayres haben am Herrn Canning, wegen der Sendung von Konsulen dorthin, ein Danksagungsschreiben erlassen.

In Brighton hält sich jetzt ein indischer Wundarzt und Kräuterkundiger auf, der durch eine Art indischer Dampfbäder, die er Schampong nennt, Wunder thut. Die hartnäckigsten Uebel, namentlich Lähmungen, Gichtschmerzen und Flüsse, müssen seiner Kunst weichen, wenn man, genau wie er es vorschreibt, vier oder sechs Wochen sich seiner Bäder bedient. Man erzählt, daß die Tochter des Marquis von Cornwallis, die seit einem Jahre gelähmt, und ein Fräulein Codwell, das seit zehn Jahren vom Schlag gerührt gewesen, durch diese Bäder hergestellt worden seyen. Der Name dieses neuen Aeskulap ist Sake-din-Mohammed.

Daß in Zeitungen Heirathsanträge gemacht werden, ist nicht bloß in unserm Welttheil üblich, sondern auch in Nordamerika haben die Heirathselustigen mitunter zu diesem Hülfsmittel ihre Zuflucht genommen. In den neuesten Zeitungen, die aus New-York hier angekommen sind, findet sich folgender Antrag: „Es wird unverzüglich ein junges Frauenzimmer zur Ehe begehrt, und zwar unter nachstehender Voraussetzung: Sie muß eine Wittigst von etwa 2000 Thalern, einen sanften Charakter und nicht viel Bedürfnisse haben, eine tüchtige Hauswirthin und eine geborne Amerikanerin seyn. Da ich nicht mehr als 25 Jahre alt bin, so wird es hoffentlich eben nicht schwer seyn, daß ich zu einer guten Ehefrau von der vorbeschriebenen Art gelange. Frauenzimmer, die meinen Wünschen entsprechen und Neigung haben, auf meinen Antrag

einzuzeigen, belieben mir ihre Adresse zukommen zu lassen. Ich wohne in der zweiten Süd-Strasse Nr. 273.
N. N."

Bermischte Nachrichten.

Im vorigen Jahre sind 6007 neue Werke in Frankreich gedruckt worden, 185 mehr als im Jahre 1822. Wenn es in dieser Progression fortgeht, so wird es in Frankreich bald an Lesern fehlen, wenn die Schriftsteller sich nicht etwa selbst lesen wollen. Der Anwachs der musikalischen Produktion ist jedoch noch merklicher. Im Jahre 1822 erschienen 229 neue Werke, im vorigen aber 365. Auch behauptet man, daß nie so viel in Frankreich gesungen worden ist wie gegenwärtig. Dabei ist aber auch in Anschlag zu bringen, daß sich die Bevölkerung von Frankreich, also ebenfalls die literarische und musikalische, seit 1817 um eine Million vermehrt hat. Von 1817 bis 1821 wird die Zahl der Vermehrung, nach genauer Berechnung, auf 949,404 Seelen angegeben.

Nach der Vorrede der neuesten (eifften) Auflage der Méditations poétiques des Lamartine, welche so eben, mit typographischem Luxus ausgestattet, von dem Verleger Gosselin in verandt worden ist, sind von diesen Gedichten in drei bis vier Jahren über 25,000 Exemplare abgesetzt worden. Welcher lebende deutsche Dichter — Götthe nicht ausgenommen — kann sich einer so schnellen Verbreitung rühmen? Welcher deutsche Verleger eines solchen poetischen Verlagsartikels?

Ueber die Bordeaux-Weine.

Aus einer kürzlich in Bordeaux erschienenen sehr interessanten Schrift eines Deutschen, des Herrn W. Franck, über die Medoc- und anderen rothen Weine des Gironde-Departements, ergeben sich folgende Resultate für die Zunahme des Verbrauchs von Bordeaux-Weinen in Europa, so wie überhaupt für die Vermehrung des Ertrages dieses wichtigen Handelsgegenstandes von Frankreich.

In den Jahren 1802 bis 1803 wurde ausgeführt:

nach Holland, rother Wein 12,365½ T.; weißer Wein 512½ T. *)

• Friesland	•	510½	•	•	407½
• Hamburg, Lübeck und Bremen		6623½	•	•	12,946½
• Preussen	•	2154¾	•	•	6995¾
• Rußland	•	1220½	•	•	1637
• Schweden	•	330¾	•	•	134½
• Dänemark	•	2017½	•	•	738¾
• Norwegen	•	504½	•	•	205

Dagegen im Jahre 1822:

nach Holland	14,326 Tonnen.
• Hamburg, Lübeck und Bremen	10,866 —

*) Die Tonne (tonneau) hält 4 Ochoft.

nach Preussen	3364 Tonnen.
• Rußland	3266 —
• Schweden	655 —
• Mecklenburg und Hannover	1051 —
• Dänemark	976 —

In dem ganzen Bezirke des eigentlichen Medoc ist der jährliche Ertrag im Durchschnitt folgender:

Im Haut-Médoc, vordern Theile, 21,100 bis 24,700 Tonn.

(worunter der Bezirk von Mafau 2700 bis 2800, der von Pauillac-3500 bis 4000, der von St. Estèphe 4500 bis 5000, die von Margaux und St. Julien, jeder 1000 bis 1500 Tonnen liefern).

Im Haut-Médoc, hintern Theile, 5900 bis 7850 —

(worunter der Bezirk von St. Laurent mit 1500 bis 2000, der von Verteuil mit 500 bis 700 Tonnen.)

Im Bas-Médoc 4810 bis 5960 —

(worunter St. Eustache mit 1000 bis 1200 Tonnen).

31,810 bis 38,510 Tonn.

Der Preis der Weine richtet sich nach den verschiedenen Klassen oder Crûs (Gewächse), wie man sie in der Gironde nennt. Zu den ersten gehören die von Chateau-Margaux im Bezirk Margaux, Chateau-Lafite, Bezirk Pauillac, und von Chateau-Latour, Bezirk St. Lambert, die gewöhnlich zu 2300 bis 2400 Franken die Tonne verkauft werden; zu der zweiten die von Brane-Mouton, Bezirk Pauillac, Rauzan, Bezirk Margaux, Leoville, Bezirk St. Julien, und Gruau oder la Rose, ebendasselbst, die 2000 bis 2100 Franken gelten; zu der dritten die von Gorse, Bezirk Cantenac, Pichon-Longueville, Bezirk St. Lambert, Ros-Des-tournel, Bezirk St. Estèphe u. s. w., die man zu 1500 bis 1800 Franken verkauft, und zur vierten die von Kirwan, Bezirk Cantenac, le Chateau de Kandale, ebendasselbst u. s. w., die den Preis von 1200 bis 1400 Franken haben. — Die Preise der besseren Weine scheinen übrigens so wenig der Veränderung unterworfen zu seyn, daß, nach einer Quittung vom Jahre 1722 über gelieferten Chateau-Margaux-Wein, die Tonne damals gerade so hoch bezahlt wurde, als im Jahre 1822, d. h. mit 2500 Franken.

Unter den Weindrüdten seit ungefähr 30 Jahren waren in aufsteigender Güte, die von 1801, 1804, 1803, 1818, 1814, 1822, 1807, 1819, 1805, 1815, 1811, 1802, 1798 und 1795 die besten, die von 1816 die schlechteste.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 176. Mittwoch, den 23. July 1824.

Paris, den 14ten July.

Der Gesekentwurf, welcher die Nonnenklöster und deren Befugniß, Grundstücke zu erwerben, betrifft, erregt in der Pairskammer eine lebhafteste Diskussion, die in drey Sitzungen bisher noch nicht beendigt worden ist. Namentlich widersehte sich der Graf Simon einem Gesetze, das den Klöstern Rechte und Gewalt einkürzte. Trotz aller gepriesenen und mit Dank anerkannten Dienstleistungen der barmherzigen Schwestern, müssen die Klöster in gebihrliche Gränzen eingeschränkt werden. Schon vor 200 Jahren habe ein Edikt festgesetzt, daß ohne besondere Erlaubniß des Monarchen, welche die Parlamente einregistriren mußten, kein Kloster errichtet werden durfte. Die bloße Genehmigung des Königs bey einem den Nonnenklöstern zu machenden Vermächtnisse sey in der gegenwärtigen Zeit nicht hinlänglich, und es sollte das Gesetz ausdrücklich angeben, wann, wie viel und unter welchen Bedingungen jene Institute Erwerbungen machen dürften. Auch der Vicomte Lainé machte auf die großen Mißbräuche aufmerksam, die früher durch den Mangel eines solchen Gesetzes eingerissen waren. Den Kammern liehe das Recht zu, diesen Mißbräuchen für die Zukunft vorzubeugen. Er schlug vor, in die Bestimmungen des Gesekentwurfs die Worte einzurücken: die bis dato „vorläufig“ genehmigten Klöster sollen erwerben dürfen u. s. w., sobald sie durch königliche Verfügungen definitiv anerkannt seyen. Der Minister des Innern suchte dagegen zu erweisen, daß die Furcht vor allzugroßer Bereicherung der Klöster heutiges Tages ganz ungegründet sey; in langer Zeit würden sie noch nicht einmal so viel haben, als sie bedürften. Seit zwanzig Jahren, daß mehrere derselben besteben, hätten sie gar wenig erworben. Er könne versichern, daß während seiner ganzen Verwaltung kein Fall vorgekommen sey, daß man um Genehmigung eines Vermächtnisses angefucht habe, welches dem Kloster auf Kosten der Familie Vermögen zuführte. Die Beratungen wurden am 12ten dieses Monats fortgesetzt, an welchem der Baron von Pasquier gegen, und der Marquis von Herbouville für den Vorschlag sprach. Am demselben Tage wurden in der Deputirtenkammer die weiteren Bestimmungen des Budgets verhandelt. Herr Spriens de Maupinac suchte das System zu widerlegen, das vor einigen Tagen die Herren Bertier, Macot und der Berichterstatter Greniñ an- gepriesen, wonach alles Alte, selbst die alten Verwaltungsformen, wieder hergestellt werden sollten. „Die Zeit, sagte der Redner, hat in ihrem Lauf das früher Ge-

schaffene zerstört; neue Jahrhunderte erzeugen neue Rechte und Sitten, und jede Anstrengung, die Meinung zu einer rückgängigen Bewegung zu zwingen, bleibt fruchtlos, sie bringt vielmehr gerade das Gegentheil hervor. Will man sich der Gefahr aussetzen, ein Gebäude aufzurichten, an welchem die große Menge keinen Theil nimmt, und dessen unvermeidlicher Einsturz neues Unglück herbeiführen muß? Nach dreißigjährigen Umwälzungen müssen wir der Ständigkeit, nicht den Schwankungen, uns hingeben. In einem repräsentativen Staate darf die Verwaltung so wenig als die Justiz von dem Könige unabhängig gemacht werden, und nur in der Deputirtenkammer, nirgend anderswo, darf sich das demokratische Element entwickeln. Die Deputirten, die der Charte auch dem Buchstaben nach treu sind, mögen keine Neuerung, die nur das Keinem heut mehr zusagende Alte und Veraltete einzuführen beabsichtigt. Ohne Bedauern über das alte Verwaltungssystem können die Franzosen mit den gegenwärtigen Institutionen glücklich seyn.“ Nach ihm sprach der Graf Stanislas de Girardin, und griff gleichfalls die hin und wieder geäußerten Principien von Neuerungen an. Man spreche so viel von der in der Hauptstadt concentrirten Gewalt, und suche diese lieber den Provinzen zurückzugeben, und habe damit für sämtliche Sessionen der sieben Jahre die Vorrede gemacht. In der See- und Landmacht, heißt es, sollten nur die Reichen Officiersstellen finden; aber man möge bedenken, wie gerade heut zu Tage so häufig das Geld auf eine unrühmliche Weise erworben werde, und vieles Geld mit wenigem Verdienste nicht selten zusammen auftrete. Die verächtlichste Aristokratie sey die des Reichthums, und sie verdiene nicht von französischen Rittern so herausgehoben zu werden. Man wolle ferner die 86 Präfekten abschaffen und wieder 33 Generalintendanturen errichten. Wenn diese alte Einrichtung so schön gewesen, warum sey sie denn umgeworfen worden? Oder gebe man damit um, mit morschen und bausüchtigen Materialien ein neues sicheres Obdach für den Staat aufzuführen? Die Aufhebung von 53 Präfekturen würde so viel Absehung, Unglück, Verwirrung und Schaden anrichten, daß Frankreich abermals, durch lauter Neuerungskwuth, in Trümmer zerfallen, d. h. einer neuen Umwälzung zugeführt werden würde. Was solle denn statt des centralisirenden Systems Anderes beliebt werden? Er sähe die Macht weit lieber in den Händen der Verwaltung als in denen der Staatsbehörden und der Generalconferenzen, denn eine concentrirte Willkühr thue weit

weniger Abses als eine ausgedehnte. Die Könige haben sich zuweilen der Volksfreiheit günstig gezeigt, doch die Großen niemals. Die Opposition werde es sich immer zur Pflicht machen, so oft man die Schwächung der Autorität vorhabe, dieselbe zu stützen, und wirklich scheine sie nicht stark genug zu seyn, da in einem Fall, wo ein Kirchenfürst die erste Behörde respektwidrig angreift, man sich bloß damit räche, daß man einen Zeitungsschreiber herausfordere. (Bewegung.) Ein Mittel bleibe bey so vielen unglückswangern Projekten übrig, nämlich fest an der Charte zu halten, um ihre Trümmer wenigstens vor den Feinden der repräsentativen Verfassung zu retten. Der Druck dieser Rede wurde genehmigt. Als die geheimen Ausgaben der Polizei an die Reihe kamen, wurde die Sitzung durch eine heftige Rede des Grafen de Labourdonnaie äußerst stürmisch. Der Redner behauptete, daß die Fonds zur Polizei zu Besetzungen gebraucht würden. Bey den Wahlen und bey den Zeitungen habe man durch Besetzungen zum Ziele zu kommen gesucht. Das größte Unglück sey nicht ein Verlust von zwey Millionen, wofür man sieben Zeitungen theils zum Schweigen gebracht, theils in knechtische Organe der Minister verwandelt habe, sondern die Verderbniß von Menschen, die, wie z. B. in dem Duvrardschen Handel, bis dahin unbeschädelt gelebt hatten. Alles sey entehrt und erniedrigt (Lärm und Unterbrechung), von dem Drucker bis zum Herausgeber, von dem Abfasser eines Artikels, den er gegen seine Ueberzeugung schreibe, bis zu dem, der seine Arbeit revidirt. Komme die Sache zur Sprache, so nehme man zu offener Gewalt, zu frechem Lügner seine Zuflucht. In diesem Zeitalter der Kenntnisse, oder vielmehr des Eigennuzes und der Selbstsucht, begehe man nur Verbrechen, die etwas einbringen; ohne Lohn lasse sich Keiner, auch noch so ergeben für das Ministerium, finden, der sich nicht das Vergnügen einiger angreifenden Zeitungsartikel machen würde. Der Redner sprach hierauf ausführlich von dem Proceß der beiden Quotidiennes, nannte den Minister den Hauptschuldigen, lobte die Charte, empfahl deren Aufrechterhaltung und stimmte schließlich gegen die Fonds der geheimen Polizei. Er verließ die Rednerbühne unter dem größten Lärm, und der Druck der Rede ward, ungeachtet der Bemühungen des Grafen Girardin, mit großer Mehrheit verworfen. Wegen diese ungeheuern Anklagen fand es der Minister des Innern für nöthig zu erwiedern. Er sey zwar, sagte er, auf Angriffe gefaßt gewesen, als er von dem Könige an die Spitze der Verwaltung gestellt worden, doch ein solcher Anfall sey beispiellos. Alles, was bey den Wahlen unternommen worden, sey gesetzlich. Wer aus Ueberzeugung für die Opposition stimme, könne nicht zugleich dieser und der Regierung dienen wollen. Er fordere jeden der hier anwesenden Deputirten auf, wenn einer von Besetzung wüßte, so möge er aufstehen, und er (der Minister) werde augenblicklich auf die Fortsetzung seiner Rede verzichten

(starke Sensation). In der Schreckenszeit habe kein Schlachtopfer sein Leben mit Geld loskaufen können, wie wohl damals die Verbrechen nichts Seltenes waren, und unter der Regierung des Königs, unter redlichen Ministern, könne man an Besetzungen durch Geld glauben? (Anhaltender Beifall.) Man klage über die Bedrückung der Zeitungen; man lese sie, ob sie nicht Freiheit genug haben. Für eine Klage oder eine Bemerkung, die Jemand anzubringen, finde er sofort 3 bis 4 Zeitblätter zu seiner Disposition. Wechsele eine Zeitung ihre Eigenthümer und mit ihnen ihre Tendenz, so sey dies kein gezwungener Handel. Was den neulichen Proceß der Quotidiennes und die Beschuldigung betreffe, als sey der Universitätsinspektor Laurencie zum Verkauf seiner Aktien gezwungen worden, so müsse er erklären, daß er diesem, der selbst um eine Audienz angehalten, nichts Anderes vorgestellt, als die eben jetzt und sonst noch von ihm ausgesprochenen Grundsätze, daß man nämlich nicht zu gleicher Zeit der Opposition (es sey in der Zeitung oder im Wahlkollegium) und der Regierung (als Beamter) dienen könne. Wenn sonst Gewaltthatigkeiten vorgegangen, so habe der Minister keine Schuld. Er schloß mit den Worten, daß man die Anarchie mehr als die Tyrannen zu fürchten habe. Nach einigen lebhaften Zwischengesprächen zwischen Herrn de Labourdonnaie und Andern, ist die Ausgabe für die Polizei (3,659,000 Franken) bewilligt worden. Am 13ten wurden die Diskussionen fortgesetzt.

In Lille hat der Maire eine strenge Verordnung gegen die Hunde erlassen, in welcher der letzte Artikel verfügt, daß jeder Hausarme, der Unterstützungen erhält, diese verliert, sobald er sich mehrere Hunde hält.

Von der spanischen Gränze, vom 9ten July.

Die vornehmsten Mitglieder der verschiedenen Mönchs-Orden haben unlängst in Barcellona eine geheime Zusammenkunft gehabt. Sie sollen nämlich von ihren Oberen einen Wink bekommen haben, daß die Regierung hinsichtlich der Mönchs-Orden mit wichtigen Plänen umgebe. Wie es scheint, sind die Mönche mit der Lage der Dinge nicht sehr zufrieden. (Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden, vom 14ten July.

Die wegen ihrer Schönheit und Fruchtbarkeit bekannte Ebene von Kombon (im Hennegau, unweit Mons) ist durch ein schreckliches Wetter in der Nacht zum 10ten dieses Monats völlig verwüthet worden. In weniger als einer halben Stunde waren Gärten, Felder, Fruchtbaum wie abgemähet. Man hat junge Rebhühner und Hasen von Hagelschossen todtesgelagen gefunden. Fünf Oberrern ist alle ihre Hoffnung auf die diesjährige Aerndte durch diesen Schlag vernichtet worden.

Aus den Manngegenden,
vom 16ten July.

Zu Acharren, Bezirksamts Bressach, wurde den 2ten d. M. der Kirchhof neu befriedigt. Als bei diesem Anlasse auch das alte, schon Jahrhunderte stehende, Weinhaus abgebrochen wurde, rollte einem Arbeiter ein Schädel vor die Füße, aus welchem sich nach und nach eine Menge von Silbermünzen (nach der Aussage der Tagelöhner mögen es gegen 600 Stücke gewesen seyn) von der Größe eines Groschen bis zu der eines Drei- und Sechszögners ergoß. Begierig fielen die Arbeiter über den willkommenen Schatz und jeder nahm seinen Theil; da sie noch mehrere Schädel mit solcher Füllung zu finden hofften, rüttelten sie jeden gewaltig, bevor sie ihn dem Schooße der Erde übergaben, jedoch ohne Erfolg. — Als dieser Fund in Bressach bekannt wurde, suchte man die Münzen wieder zusammenzubringen, es gelang aber nur noch 357 zu sammeln, welche von den Besitzern, das Loth um 1 Fl., verkauft wurden. — Diese Münzen sind alle aus dem 16ten Jahrhundert bis zu dessen Mitte; es befinden sich darunter viele Schweizermünzen aus verschiedenen Kantonen; die meisten sind aber von deutschen Städten und namentlich auch von Bressach und Freyburg.

Ein großmüthiger Bürger von Genf hat, zum Behuf der Erbauung eines mit dem Pflanzengarten zu verbindenden botanischen Museums, eine Schenkung von 25,000 Franken gemacht; zu diesem Gebäude sollen nur unverbrennliche Baumaterialien angewendet werden. — Am 2ten Juny ward der Stadtrath von Genf ermächtigt, das von dem Fräulein Rath, zum Behuf der Erbauung eines Kunstmuseums, angebotene Kapital von 182,000 Genfergulden, unter gewissen Bedingungen, anzunehmen, dies Museum auf dem Platz der sogenannten Bastion d'Hollande, dem Theater gegenüber, erbauen zu lassen, und dazu, mit Einbegriff obiger 182,000 Gulden, die Summe von 345,000 Gulden zu verwenden.

London, den 10ten July.

Ueber die Anerkennung von Kolumbien und Buenos Ayres war man im geheimen Rathe getheilter Meinung. Für die Anerkennung stimmten die Herren Liverpool, Harrowby, Canning, Robinson und Huskisson; gegen dieselbe aber der Kanzler, der Graf von Westmoreland, die Lords Melville und Bathurst, Herr Peel und der Herzog von Wellington, welche sämtlich auf einen halbjährigen Aufschub bestanden. Wir haben also noch Zeit, den Ausgang des Kampfs in jenen Gegenden abzuwarten.

Es sind Briefe aus General Bolibars Hauptquartier bis zum 31sten März eingegangen. Man hatte den Plan, gegen Ende Aprils den Feldzug zu eröffnen, und zwar durch einen Angriff auf das Canterasche Korps nach Jauja hin. Die gegenseitigen Streikräfte wurden ziemlich genau von derselben Stärke angeschlagen, nur daß die Bolibarsche

Macht zusammengezogen und in einer vortheilhaften Stellung für die Offensive stand, die spanische hingegen über eine große Strecke verbreitet war und anscheinend nicht wohl concentrirt werden konnte, ohne mehrere Stellungen aufzugeben, deren Besetzung im höchsten Grade wichtig für ihre Subsistenz schien.

In Briefen aus Guayaquil wird die Macht der Spanier in Lima und Callao unter Rodil und Monet auf 3000 Mann angeschlagen. Die peruanischen Kongreßmitglieder, die erst kürzlich Bolivar die Diktatorwürde übertragen hatten, waren in Lima geblieben. Man beklagte sich höchlich über die Gleichgültigkeit der Peruaner. General Bolivar hatte in den Departements Guayaquil und Quito das Kriegsgeßz verkündigen lassen und eine Aushebung von 6000 Mann anbefohlen. Die Spanier nahmen anscheinend eine Angriffsstellung an; ihre Avantgarde war bis Huacho vorgegangen.

Nach Briefen aus Maranhão vom 1sten Juny war in dieser Provinz Alles ruhig. Zwischen Pernambuco und Rio-Janeiro dürften die Zwistigkeiten gütlich ausgeglichen werden. In ganz Nord-Brasilien sollen die Einwohner für eine republikanische Verfassung gestimmt seyn.

Vermischte Nachrichten.

Mit dem Anfange dieses Monats haben auf der Insel Helgoland die astronomischen und chronometrischen Beobachtungen begonnen, durch welche die dänisch-hannoversche mit der früheren englischen Gradmessung in Verbindung gebracht werden soll. In Auftrag der dänischen Regierung wird Herr Professor Schumacher in einem hieselbst errichteten Observatorium die astronomischen und geodätischen Operationen leiten, während englischer Seits Herr Dr. Tiarks die zur Längenbestimmung erforderlichen chronometrischen Untersuchungen zu wiederholtenmalen in Greenwich, Helgoland, Altona u. s. w. anstellen wird. Letzterer kam mit dem zu dieser Expedition ausgerüsteten königl. Dampfschiffe the Komet am 2ten d. M. nach sechsundvierzigstündiger Fahrt von London auf Helgoland an, und fuhr am 3ten von dort auf Norwegen, um den berühmten Chemiker, Sir Humphry Davy, der auf dieser Seereise das wechselseitige Verhalten des Eisens und Kupfers im Seewasser zu untersuchen beabsichtigt, zu Christiansand ans Land zu setzen. Am 8ten July wurde der Komet von Norwegen zurück erwartet. An Bord desselben befinden sich 29 von den berühmtesten Künstlern Englands verfertigte Chronometer, welche, durch besondere Vorrichtungen vor allen Schwankungen und Erschütterungen des Schiffs gesichert, in einem geräumigen Zimmer aufgestellt sind. An verschiedenen Punkten der Nordsee sind Kohlenschiffe stationirt, welche das Dampfschiff mit dem erforderlichen Feuerungsmateriale versehen. Die Kohlenkonsumtion beträgt nämlich 9 Busbels (englische Scheffel) und die Maschine arbeitet mit der Kraft von 80 Pferden.

Auf Veranlassung des im gestrigen Stück dieser Zeitung mitgetheilten interessanten Berichts „über den Ertrag, die Güte und die Preise der Bordeaux Weine“ tragen wir hier, aus den in der Pairskammer statt gefundenen Debatten über die Weinsteuer, folgende der Mittheilung werthe Notizen nach: „Nur in denen Ländern, die vom 35ten bis zum 50sten Grade der Breite belegen sind, gedeihet der Weinbau. Er wird zwar auch bey Shiras in Persien betrieben, welches unter dem 29ten Grad der Breite, mithin um volle 6 Grad (90 deutsche Meilen) weiter nach Süden herab belegen, und wo es folglich um vieles heißer ist, als innerhalb der oben angegebenen für den Weinbau vortheilhaftesten Gränze. Allein eben dieser dem Wein nicht zusagenden großen Hitze wegen muß in Shiras der Weinstock oft begossen werden, was aber im Großen nicht ausführbar seyn würde. Bemerkenswerth ist es bey dem Weinbau, daß eine und eben dieselbe Sorte von Weinreben, je nachdem sie in ein anderes Klima und in ein anderes Erdreich verpflanzt wird, auch eine ganz verschiedene Traube bringt. Was wir jetzt als einen köstlichen Dessertwein trinken, „der Ray-Wein,“ wächst auf Burgunder Reben, die nach dem Ray verpflanzt worden sind. Das ist ein Beispiel von Veredelung. Die Rebe ist aus Burgund, Boden und Klima sind aber auf dem Ray von anderer Beschaffenheit als in Frankreich. Nun auch, umgekehrt, ein Beispiel von Verminderung der ursprünglichen Güte. Dem Könige von Frankreich, Franz dem Ersten, dem wir in Europa die Einföhrung aller feineren Obstsorten zu verdanken haben, ward unter andern auch eine Weinrebe aus der Levante zugesandt, die in ihrer Heimath eine feuerreiche und gewürzige Traube brachte, die man aber dort, weil in der Türkei kein Wein gekeltert wird, nur als Tischobst verzehrte. Dieser Weinstock, nach Frankreich verpflanzt, würde — so glaubte man — einen köstlichen Tischtrunk geben. Die Rebe ward in Fontainebleau angepflanzt und ist die nämliche, die wir unter dem Namen „Echön-Edel“ als eine frühreifende, sehr genießbare Traube allgemein kennen und schätzen, die aber das Feurige und Gewürzhafter ihrer Heimath gar nicht mehr in dem Maße hat, daß sie zum Kellern taugte. — Vulkanisches Erdreich — wie am Vesuv und am Aetna — bringt keine Trauben hervor, die Trunkwein liefern, und wieder andere Sorten erhalten ihre Vollkommenheit und ihre eigenthümliche Güte nur dann, wenn man die Trauben am Weinstock selbst trocknen und einschrumpfen läßt, zum Beispiel, in Rivesalte. (bey Perpignan), auf der Insel Cypern.“

Korfu Am 29ten May dieses Jahres ward die hier errichtete griechische Universität feyerlich insallirt. Der Kanzler derselben, der Graf Guilford, desgleichen sämtliche Professoren, erschienen bey dieser Cere-

monie in ihrer Antikleidung, die gänzlich dem Kostume der Antike nachgebildet war, sie trugen nämlich eine Tunika, eine Chlamis, statt der Schuhe Sandalen und, statt eines Huts oder eines Barett's, eine Binde um die Stirn, gerade so wie die alten griechischen Bildhauer die Statuen von Philosophen ihrer Nation dargestellt haben. In diesem Aufzuge trat, an vorgedachtem Tage, die Procession, Morgens um 9 Uhr, in den großen Saal der Universität ein. Voraus drei Herolde, von welchen der mittlere den mit dem Bilde der Minerva gezierten akademischen Scepter in den Händen trug; dann folgten sämtliche Professoren und auf diese der Kanzler der Universität. In dem Saale fanden sie, nächst dem bevollmächtigten königl. großbritannischen Regierungskommissarius, den Senat, die Ortsbehörden und eine Anzahl angesehenen Personen nebst den Damen versammelt. Der Kanzler theilte hier, unter angemessener Anrede, Lorbeerzweige aus, und forderte nun die Versammlung auf, die Feyer dieses Tages mit Anrufung des höchsten Wesens an geweihter Stätte zu beginnen. Alle Anwesenden zogen hierauf, in geordneter Procession, nach der Kirche, woselbst der Metropolit das Te Deum anstimmte und sodann in einem Gebete Gott anrief, daß er über die jetzt begründete Universität den Geist der Weisheit ausgießen und derselben unvergängliche Dauer verleihen wolle. Am Mittage gab der Kanzler, in dem zur Bibliothek der Universität bestimmten Lokale, ein glänzendes Mittagsmahl, zu welchem mehr als hundert Gäste eingeladen waren. Auf das Wohlgergehen der neuen Universität und auf die Erhaltung ihres Kanzlers, der wohl mit Recht der schützende Genius derselben genannt werden kann, wurden fröhlich die Becher geleert, und die ganze Stadt nahm lauten Antheil an dem Glücke, welches ihr und der gesammten griechischen Nation durch die heilbringende Gründung dieser Hochschule zubereitet ist.

K o r r e.

Riga, den 14ten July.

Auf Amsterd. 36 L. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Amsterd. 65 L. n. D. $9\frac{1}{2}$ St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 65 L. n. D. $8\frac{1}{2}$ Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
 100 Rubel Gold 393 Rubel — Kop. B. A.
 Ein Rubel Silber 3 Rubel $73\frac{3}{4}$ Kop. B. A.
 — — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. $73\frac{3}{4}$ Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 10 Kop. B. A.
 Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 71 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 177. Donnerstag, den 24. July 1824.

Von der türkischen Gränze,
vom 8ten July.

Nach der Allgemeinen Zeitung verbreitet sich die Pest in den Fürstenthümern immer weiter. Auch in Saloniki zeigt sie sich seit Anfang des Juny in mehreren Quartieren. Der Kapudan Pascha, welcher nach Vereitelung seines Plans auf die Insel Skiathos — den Schlüssel von Negroponte — zuerst hierher segelte, ist nach Mitrolene zurückgekehrt, wo er sich, nach Aussage eines fränkischen Kapitän's, noch am 17ten Juny befand. Die bey seinem Erscheinen von Skiathos gestochten Weiber und Kinder der Inselbewohner sind nach ihrer Heimath wieder zurückgekehrt.

Zu Kairo hat die Pest eine fürchterliche Höhe erreicht. Im Durchschnitt sterben täglich 300 Menschen.

Es heißt, daß Omer Pascha Befehl erhalten habe, an der Spitze eines beträchtlichen Heeres auf Athen zu marschiren; daß Achmed Pascha die Einschließung von Negroponte aufheben, und daß ein drittes Heer auf Salona ziehen soll. Um den Eifer ihrer Feldherren zu erhöhen, hat die Pforte ihnen den Besitz der Provinzen (als Statthalter) versprochen, die sie in dem bevorstehenden Feldzuge erobern werden. (Berl. Zeit.)

Paris, den 25ten Juny.

Durch den Proceß der Quotidienne ist entschlevert worden, daß unter einer Partey von Royalisten, die man mit allgemeinem Namen hier die Kongregation nennt, weil sie zuvörderst die Missionsanstalten betrieb, ein Plan statt gefunden hat zum Aufkauf aller royalistischen Tagblätter, um allgemach die Mängel des hiesigen Royalismus in eine einzige große Farbe zu verschmelzen, deren Effect von einer höhern Region ausgestrahlet wäre. Die Minister haben bestimmt geläugnet, im Einverständniß mit diesem Beginnen gewesen zu seyn. Indessen da Herr von Laroche-foucault dem Herrn von Villèle sehr nahe steht, so hat die Opposition in ihren Blättern daraus geschlossen, daß Herr von Villèle in das Geheimniß dessen, was hier Kongregation heißt, mit eingeweiht sey. Andre Royalisten, von denen mehrere auch früher an der Kongregation, als einer Anstalt zur Beförderung katholischen Geistes in Frankreich, Theil genommen, haben sich von derselben später getrennt. Diese Getrennten stehen unter drey Häuptern, Herren von Labourdonnaye, Herrn von Chateaubriand und dem Abbé Lamennais. Die beyden Ersten, nur durch eine Mängel geschieden, haben sich verbunden seit dem Bruch der Herren von Villèle und von Chateaubriand. Wie ihre

Blätter, das Journal des Débats und die Quotidienne, sagen, wollen sie in öffentlichen Angelegenheiten mehr Unumwundenheit der Gewalt einerseits, und größere Stärkung der Aristokratie, durch analoge Institute, andrerseits; die Quotidienne hat immer dieses System behauptet; das Journal des Débats hatte früher einen eignen Gang, weshalb man es das Journal der Doctrinaires der Rechten nannte. Jetzt scheint es in das Geleis der Quotidienne einzuleiten. Die theokratische Partey aber, unter Abbé Lamennais, scheidet sich durchaus und auf das Strengste von der einen oder andern dieser royalistischen Parteyen und Nebenbuhlerschaften. Schlimm ist an und für sich diese Spaltung in 3 oder 3½, für eine Sache, welche Gesamtmacht aller Kräfte mehr wie eine andre erforderte, und die, mit Enthusiasmus begonnen, auch an und für sich von socialen und religiösen Grundsätzen ausgehend, doch nicht an dem Gewirre der Leidenschaften und Personalitäten aller Art und aller Mängel zu scheitern Gefahr laufen sollte. (Allgem. Zeit.)

Paris, den 14ten July.

Vorgestern Abend kam es im Opernhause wegen eines neuen Musikstücks zu Schlägereyen, welches in diesem Hause etwas Unerhörtes ist.

Paris, den 15ten July.

Am 13ten dieses Monats ist die Diskussion über den Gesetzentwurf, der die Nonnenklöster betrifft, in der Pairskammer geschlossen worden. Sowohl der Marquis von Laun, als der Graf Portalis, schlugen Abänderungen vor. Der letzte Vortrag war vom Grafen von Lanjuinais, der sich dagegen erklärte. Am demselben Tage wurden in der zweiten Kammer die Beratungen über das Budget fortgesetzt. Herr Clausel de Coussergue verlangte wirksamere Unterstützung der französischen Kirchen, deren es an 35,000 gebe; er berief sich auf Englands Beispiel, das eine halbe Million Pfund Sterling zu diesem Zwecke bewilligt habe. Herr Argis de Meaumes nahm sich der Blindeninstitute an, und setzte den verlangten Zuschuß für dieselben durch. Der Wunsch des Herrn de Vignoles, den Kultus der Protestanten etwas reichlicher zu bedenken, da ihre Volkszahl ($\frac{1}{3}$ der Einwohner) mit der für sie ausgesetzten Summe in keinem Verhältniß stehe, hatte keine weiteren Folgen. Um halb 5 Uhr veränderte sich die Kammer in eine geheime Komité, um zur Beratung des Vorschlages des Herrn Jankowitsch zu schreiten. Derselbe ward mit 177 gegen 120 Stimmen verworfen. Gestern wurden die Verhandlungen fortgesetzt. Herr Péron be-

schwerte sich darüber, daß die Verwaltung der Stutereien den Zweck nicht erreiche, indem diese Stellen nach Günst und nicht nach Kenntnissen verliehen würden.

Der Herzog von San-Karlos, vorher spanischer Gesandter alhier und jetzt zum Vizekönig von Navarra ernannt, soll diesen Posten ausgeschlagen haben, jedoch in der Eigenschaft eines Bevollmächtigten des Herzogs von Luffa in Paris bleiben.

Der Herzog von Chatre ist in Meudon gestorben.

Von dem Appellationshof ist das Urtheil, welches in dem Prozesse der Zeitung Aristarque gefällt worden war, bestätigt. Dennoch ist der Herausgeber freigesprochen, und die Zurückgebung der von der Behörde mit Beschlagnahme Nummern verfügt worden. Man sagt, daß diese Zeitung (bey welcher der Graf de la Bourdonnaye als Eigentümer interessiert ist) morgen wieder erscheinen werde.

Bei der Grundlegung einer heiligen Kirche hat man in einer alten Kapelle drey bleyerne Büchsen gefunden, auf deren einer folgende Inschrift sich befindet: „In dieser Büchse befinden sich körperliche Ueberbleibsel von dem allerhöchsten, mächtigsten und allerdurchlauchtigsten Fürsten, Jakob Stuart dem Zweyten, Könige von Großbritannien, geboren am 23ten Oktober 1633, gestorben in Frankreich in Saint-Germain-en-Laye den 16ten September 1701.“ Man fand dieses Datum genau übereinstimmend mit dem Todtenregister der Kirche, woraus zugleich hervorging, daß die Eingeweide und das Gehirn dieses vertriebenen Königs in jener Kapelle beigesetzt worden. Die eine der beyden andern Büchsen enthält die Ueberreste der Tochter Jakobs II., der in Saint-Germain am 17ten April 1712 verstorbenen Prinzessin Louise Maria. Man sagt, daß einige vornehme Engländer an diesem Orte ein Denkmal werden errichten lassen.

Madrid, den 2ten July.

Den 5ten dieses Monats wird Se. Majestät nach Kuenfa abreisen, um von dort sich ins Bad von Sacedon zu begeben. Von den Ministern wird nur der Graf d'Osada den König begleiten. Man glaubt, daß der König nachher über Sigüenza nach Burgos reisen, und daselbst mit seinem erlauchtem Schwiegervater, dem Bruder des Königs von Sachsen, der seine Tochter besuchen wird, zusammen treffen werde. — Die Formirung der neuen Garde geht langsam vorwärts. Die Zahl der heiligen Freiwilligen, die jetzt 2000 Mann beträgt, soll verdoppelt werden. Sowohl in Kadix als in Gibraltar werden die Garnisonen verstärkt.

Der päpstliche Nuntius hat durch den ersten Minister dem Könige des Cirular und die Jubiläumsbulle des Papstes Leo XII. überreichen lassen. Der heilige Vater erklärt sich in demselben gegen die Gleichgültigkeit in Glaubenssachen, gegen die Bibelgesellschaften und gegen die Uebersetzungen der heiligen Schrift in lebende Sprachen.

Nach Briefen aus Lissabon vom 26ten vorigen Monats sind die Behörden in Portugal auf königlichen Befehl zur Anfertigung der Wahllisten, Behufs der Einberufung der Cortes von Lamego, angewiesen worden. Die Einberufung, glaubt man, werde im November statt finden.

(Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 10ten July.

Am 1ten dieses Monats sind in Barcellona der Oberst Bray, ehemals Kommandant der Citadelle, und der Kaufmann Pedro Gil, verhaftet worden. Bey letzterem hatte Mina, während der Zeit seines Aufenthalts in dieser Stadt, gewohnt. Außerdem hat man einen reichen Kaufmann aus Amerika arrestirt, der schon seit mehreren Jahren in Barcellona anwesend ist und sich auch dort verheirathet hat. Er hatte bereits drey Kinder von seiner Frau, als unerwartet eine andere Frau erschien, die er früher geliebt, und mit der er zwey Kinder gezeugt hatte. Ein Seesoldat, der fünf Weiber zugleich hatte, ist ebenfalls eingezogen worden. Der Gerichtshof hatte mehrere Personen, als in der Amnestie begriffen, freigesprochen, doch weigerten sich die Alkalen, diesen Ausspruch zu respektiren. Es ist ihnen daher aufs Schärfsie und bey Verantwortung untersagt worden, über irgend einen dieser Prozesse zu erkennen, indem der Gerichtshof diese Angelegenheit für sich reservire. Am 2ten dieses Monats hat sich die Frau eines Oberstlieutenants aus dem Fenster gestürzt, weil sie das Elend, in das ihr Mann seit seiner Verabschiedung sich versetzt sah, nicht länger ertragen konnte. In Manresa waren einige Unruhen; in Prades ist der Maire, der einem Auslauf der Royalisten nicht gesteuert, zu einer Geldbuße verurtheilt worden. Bey Andujar hatten die Unruhen ernsthafte Folgen, es wurden 8 Personen getödtet und 17 verwundet. In Fernandez (Andalusien) ist der Alcade nebst vier andern Beamten ermordet worden.

Heer Vallejo, der den Gesandtschaftsposten in Neapel erhalten, fand, wie das Journal de Paris meldet, bey seiner Ankunft in Bayonne einen Befehl vor, der ihm die Fortsetzung seiner Reise untersagte. Dieser Befehl war ihm durch die französische Polizen zugesellt worden.

(Berl. Zeit.)

Lissabon, den 30ten Juny.

Frau von Zuramenba ist, wegen geheimen Briefwechsels, des Landes verwiesen worden. Lord Beresford und andere Angesehene hatten sich vergeblich für sie verwendet.

Aus den Niederlanden,
vom 14ten July.

Wie kürzlich bey der Ständeverammlung in Stuttgart, ist jetzt auch bey den niederländischen Provinzialständen der Vorschlag zur Sprache gekommen, eine Steuer auf die Hunde zu legen. So soll ein Jagdhund mit 15 Gulden, ein Spürhund mit 12 Gulden, und so herab bis zum Hofhund mit geringern Ansätzen besteuert werden.

Aus Italien, vom 1ten July.

Am 26ten v. M. ist der Prinz Gustav, Sohn des ebenmaligen Königs von Schweden, von Venedig nach Innsbruck abgereist. An dem nämlichen Tage ist in den Hafen von Venedig ein Kauffahrtenschiff eingelaufen, das 22 Tage zuvor Alexandrien verlassen. Man hat durch dasselbe erfahren, daß die ägyptische Expedition, in 40 Krieges- und mehreren Transportschiffen bestehend, segelfertig liege, und selbst Kavallerie und Getreide an Bord habe. Jeden Augenblick erwartete man das Eintreffen des Viceregnis, der mit dem Oberbefehl der Truppen beauftragt ist.

Wien, den 8ten July.

Der Handelsverkehr zwischen Wien und Italien, welcher seit längerer Zeit eingeschlafen war, fängt wieder an sich zu ermuntern. Besonders finden Tuchwaaren, Leinwand und Stablwaaen — letztere gehen sogar bis in den Kirchenstaat und verdrängen die englischen — guten Absatz. Mehrere Handelshäuser in Palermo wünschen ihre alten Verbindungen mit Oesterreich wieder anzuknüpfen und haben dies dem kaiserlichen Konsulatsverweser erklärt.

In Innsbruck beobachtete man am 5ten July nach 11 Uhr Vormittags einen ungewöhnlich großen elliptischen (länglich runden) Dunstkreis um die Sonne, dessen größere Achse sich von Südost gegen Westnord (Westnordwest?) erstreckte. Mehr konnte man mit unbewaffnetem Auge nicht von dieser seltenen Erscheinung entdecken, welche wohl eine genauere Untersuchung verdient hätte.

Stockholm, den 6ten July.

Nach einer officiellen Liste sind im ganzen Reiche im Jahre 1821: 92,072 Kinder geboren und 66,416 Menschen gestorben, und 1822: 94,309 Kinder geboren und 59,390 Menschen gestorben.

Nach einem Auszuge der Uebersicht von den Einnahmen der norwegischen Staatskasse, belief sich im vorigen Jahre die Einnahme auf 727,321 Spec. 54 fl. Silber und 2,293,486 Spec. 12½ fl. Papier; die Ausgabe auf 583,304 Spec. 88 fl. Silber und 1,921,248 Spec. 115 fl. Papier.

London, den 10ten July.

Aus Spanien erwarten wir wichtige Nachrichten. Man spricht von einer neuen (vermutlich der holländischen) Anleihe und von dem baldigen Abgang einer Expedition nach Südamerika.

Der Kapitän Young beschäftigt gegenwärtig die in Deyford befindlichen Transportschiffe, die, wie man glaubt, nach Portugal bestimmt sind.

Der König der Sandwich-Inseln, der selbst sehr krank ist, hat befohlen, die Leiche seiner verstorbenen Gemahlin einzubalsamiren und hierauf nach ihrer Heimat zu bringen. Der berühmte Wundarzt M'Gregor hat bereits den Befehl ausgeführt. Die Krone aus gelben Federn ist auf den Sarg gelegt worden.

Die griechische Regierung hat die in London abgeschlossene Anleihe anerkannt.

Die neuesten Zeitungen aus New-York reichen bis zum 17ten v. M. Sie bestätigen, daß Lima und ganz Ober-Peru in den Händen der Royalisten ist. Die Ankunft der beiden spanischen Kriegsschiffe Alisa und Achilles im Südmeere scheint zur Entscheidung des Kampfes wichtig zu seyn. Bolivar ist über Panama in Guayaquil angekommen, und man hält seinen Rückzug nach Kolumbien für äußerst schwierig. Der Courier indessen hält die bisherigen militärischen Vortheile der Royalisten für unbedeutend.

An der Küste von Saint-Thomas hat mehrere Tage lang ein schrecklicher Sturm gewüthet; verschiedene Schiffe wurden auf den Strand geworfen, und die ganze Zeit hindurch war die Verbindung mit Puerto-Rabello unterbrochen. Der Anführer des spanischen Geschwaders, Admiral Laborde, hat angezeigt, daß Don Martin Espina von den Kolumbiern genommen worden. Zwischen einem spanischen und kolumbischen Schiffe hat ein sehr lebhaftes Gefecht statt gefunden, wobei ersteres 30 Mann eingebüßt.

London, den 13ten July.

Es geht das Gerücht, Lord Liverpool wolle seine Stelle niederlegen, Sr. Majestät wollten ihn aber nicht entlassen.

Hauptmann Blenkarne, welcher jetzt unsere Truppen auf Kap-Roast befehligt, hat sich wegen der großen Uebermacht der Afchantids dießseits des Boosampra-Flusses zurückgezogen. Die Feinde sind selbst über diesen Fluß gekommen und bis Kommenda, 25 Miles (5 deutsche Meilen) von Kap-Roast, vorgegangen. Das dortige Fort ist mit 100 Kanonen besetzt und kann jeden Angriff ab schlagen.

Der Courier meint, daß nicht gerade eine völlige Auflösung des portugiesischen Heers, wohl aber die Verbindung englischer Truppen mit einem bleibenden Theil desselben es sey, was Portugal wünsche.

Am 12ten d. M. hat das Leichenbegängniß des Lords Byron statt gefunden. Um 11 Uhr Mittags setzte sich der Zug in Bewegung. Der Schwager des Verstorbenen, der Oberst Leigh, ging voran; in den 6 Trauerwagen, welche folgten, bemerkte man Hobhouse, Burdett, Douglas-Kinnaird und den Wundarzt aus St. Helena, D'Meara. In ihren eigenen Kutschen folgten viele ausgezeichnete Personen, namentlich der Herzog von Sussex, der Marquis von Lansdown, der Graf Grey, Lord Holland und zwei griechische Abgeordnete. Erst am 16ten wird der Zug in Newhead-Abten anlangen, wo der Körper beigesetzt wird. Die Menschenmenge in den Straßen, durch welche die Procession ging, war ungeheuer, wiewohl die Leichenbekattung der Sandwich-Königin viele Neugierige

nach einer andern Gegend hinzog. Diese Fürstin lag auf einem Paradebett, das rings von Blumenvasen umgeben war. Zu den Füßen des Sarges lag man auf einer Bronzetafel folgende Inschrift in der Sprache der Insulaner: Tamehamalou eli no na aina o awahi make i pelekani 22 makaiki taiton London 8 kemahoe o ke makaiki 1824. (Tamehamaja, Königin der Sandwich-Inseln, hat dieses Leben verlassen zu London am 8ten July 1824, in einem Alter von 22 Jahren.) Ein mit 6 Trauervögeln bespannter Leichenwagen brachte den Körper nach der Martins-Kirche, wo er bis zur Einschiffung bleiben wird. Die Beherrscher der Sandwich-Inseln waren schon seit einigen Jahren zum Christenthum bekehrt. Der König hat bei dieser Gelegenheit sehr religiöse Gesinnungen an den Tag gelegt. Selbst sehr krank, hat er doch einen Brief an seinen ersten Minister Kirima-Kao geschrieben, dem er zum Beweise seiner Achtung den Namen William Pitt gegeben hat. Jeden Tag läßt sich der König von England durch seinen Leibarzt über das Befinden des Königs der Inseln erkundigen. Vorgestern besuchte ihn Herr Canning. Jetzt gehört es zum Ton, jeden Morgen seine Charte bei dem Kranken abgeben zu lassen.

Vermischte Nachrichten.

In Venedig hat ein mechanisches Genie, ein unbemittelter Künstler Namens Angelo Basseggio, das Modell einer hydraulischen Maschine zur öffentlichen Ansicht und Beurtheilung ausgestellt, vermittelt welcher, bei Anwendung geringer Kraft, eine ungeheure Masse von Wasser emporgehoben und die folglich zur Entwässerung von überschwemmten Gegenden oder zur Austrocknung von Sümpfen mit Vortheil gebraucht werden kann.

Bremen. Der Hofrath Gauß, welcher bekanntlich sich jetzt damit beschäftigt, die dänisch-bannöversche Gradmessung mit dem über die Niederlande und Ostfriesland vom General Krappenhof gemessenen Dreyeck's-Reise, und so mit den französischen und englischen Vermessungen zu verbinden, ist nunmehr bis nach Bremen vorgedrungen, obgleich das flache von Waldungen durchschnittene Land zwischen der Elbe und Weser die größten Schwierigkeiten darbot. In diesen Tagen werden die Winkel des Dreyeck's zwischen dem Ansgarius-Thurm in Bremen, einem Punkt auf dem Bruttendorfer Felde bei Zeven, und einem Punkt auf dem Böttel bei Eversen gemessen. Herr Elöver, den der Senat bei dem Vermessungsgeschäft angestellt hat, um auch von Seiten der Stadt Bremen eine für die Wissenschaften so interessante Unternehmung zu befördern, ist vom Herrn Hofrath Gauß mit dem von diesem großen Mathematiker so sinnreich ausgedachten Heliotrop hieher geschickt worden, um Sonnenlicht von dem Ansgarius-Thurm nach dem Punkte zu senden, wo jetzt gemessen wird. Durch dies treffliche Instrument, den Heliotrop, ist man nämlich

im Stande, nach jedem beliebigen Punkt Sonnenlicht zurückzuspiegeln, und so ein zur scharfen Pointirung geeignetes, Figuren ähnliches Bild zu geben. Für die Aufstellung des Heliotrops sind eigene Vorrichtungen in der oberen Gallerie des Ansgarius-Thurms eingerichtet worden, die auch für den Theodoliten dienen werden, wenn Herr Hofrath Gauß die Winkel am Ansgarius-Thurm messen wird.

* * *

Hatton's Maschinenspinneren durch Mäuse.

Der Eigenthümer dieser seltsamen Fabrikanlage stattet von derselben nachstehenden Bericht ab.

„Seit dem Jüng des Jahres 1822 müssen bei mir zwei Mäuse, jede in ein Trittrrad eingesperret, Baumwolle zu Strickgarn verarbeiten. Feiertage giebt es in meiner Spinnanstalt nicht, die Mäuse müssen auch am Sonntage ihre Arbeit verrichten. Die Maus muß des Tages 100 bis 110 Faden von 25 Zoll Länge fertig liefern. Um dies zu bewerkstelligen muß sie täglich in ihrem Trittrade eine Strecke von viertelhalb Stunden Weges durchlaufen, und das kann sie, nach einiger Uebung, auch ohne sich allzu sehr zu ermüden. In dem Verhältniß, nach welchem in unsern Spinnerereyen den kleinen Mädchen die Baumwollengarnspinneren bezahlt wird, verdient eine Maus durch ihr Gespinnst das Jahr hindurch achtehalb Schil. Sterl. Wenn ich für den Ankauf und die Unterhaltung des Trittrades jährlich einen Schil. rechne und für die Kost der Maus, an Gerstenmehl, auf fünf Wochen einen halben Pence in Rechnung bringe (mehr bedarf nämlich im Durchschnitt eine Maus nicht, denn das Thierchen wiegt mit Haut und Haar nur Ein Loth), so muß die kleine Kreatur mir innerhalb 12 Monaten einen reinen Gewinn von sechs Schil. Sterl. (drittelhalb Thaler preussisch. Cour.) eintragen. Nun bin ich gesonnen das Ding ins Große zu treiben. Hier in der Nachbarschaft ist nämlich eine alte Kummelrey von einem Gebäude vorhanden, 100 Fuß lang, 50 Fuß tief und eben so hoch. In diesem Gebäude kann ich 10,000 solcher Tritträder aufstellen, und behalte für die Gänge zwischen denselben, wo die Aufseher und Wärter hin- und hergehen müssen, desgleichen für Neugierige, die meine Anstalt besuchen wollen, noch hinlänglichen Raum. Wenn ich nun für den Ankauf und die Einrichtung des Gebäudes auch 10,000 Pf. Sterl. rechne, diese mit 500 Pf. Sterl. jährlich verzinse, und für die Wärter und Aufseher noch 200 Pf. Sterl. hinzufüge, so kostet mich das Etablissement jährlich 700 Pf. Sterl. (viertelhalb tausend Thaler) und dann bleibt mir von dem, was die 10,000 kleinen Wesen mir verdienen müssen, am Schluß des Jahres noch immer ein reiner Gewinn von 2300 Pf. Sterl. (16,000 Thaler preussisch. Cour.) übrig, mit dem ich mich dann unweigerlich begnügen will.“

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 178. Freitag, den 25. July 1824.

Mitau, den 18ten July.

An Stelle des verstorbenen Konsistorialraths Tiling hat der Herr Oberverwalter der geistlichen Angelegenheiten fremder Konfessionen *ic.*, Admiral Schischlow, den Kirchspielsprediger zu Mesorben, Herrn Konsistorialrath Georg Philip Leopold Winkelmann, zum Propst der Hausfischen Pröpositur bestätigt. Derselbe hat auch sein Amt bereits angetreten.

Paris, den 3ten July.

Unsere Renten sind plöblich sehr stark gefallen; sie standen kurze Zeit auf 100 Franken 15 Centimen; doch wurden sie heute nach dem officiellen Börsenkours wieder zu 101 Franken 35 Centimen notirt. Dieses unvermutete Sinken von 103 und einigen Centimen auf 101 in Zeit von zwei Tagen hat keine politischen Ursachen. Es ist nothwendig, dies ausdrücklich zu bemerken, weil man im Auslande, wo man von den Ereignissen auf der Börse nicht genau unterrichtet seyn kann, das Gegentheil vermuthen dürfte. Von mehreren Seiten wurde auch wirklich vorausgesehen, daß zu Ende des Junius und zu Anfang des gegenwärtigen Monats die Renten fallen mußten, weil dies der Zeitpunkt der großen Liquidation unter denjenigen ist, die den ganzen Monat über Staatspapiere auf Kredit gekauft und verkauft hatten, und die daher jedesmal um diese Zeit ihre Forderungen reguliren müssen. Nun hatte man aber zu Ende May's und zu Anfang des Junius allgemein geglaubt, daß das Rentengesetz von der Pairskammer angenommen werden würde, und in dieser Voraussetzung viele und sehr bedeutende Speculationen in Papieren gemacht. So wie nun aber der Gesetzentwurf durchfiel, wagten es die Käufer nicht, ihre gekauften Inscriptions auf die Börse zu bringen, und bezielten sie lieber im Portefeuille, weil sie eine Besserung des Kurses während des Laufs des Monats erwarteten. In dieser Hoffnung sind sie getäuscht worden. Als es nun zur Liquidation kam, sollten die Käufer, die auf Kredit gekauft hatten, die Differenz im Cours der Rente vergüten. Die meisten griffen zum gewöhnlichen Mittel, weil sie kein baares Geld erhalten konnten, um den Betrag der gekauften Renten zu entrichten; sie verlangten von ihren Verkäufern oder von Andern, die an ihre Stelle traten, um die Verkäufer zu bezahlen, einen Aufschub für einen Monat, bis zu Ende des Julius, mit dem Anerbieten, den sogenannten Report, das heißt die außerordentlichen In-

teressen, für diesen Aufschub zu vergüten. Dieser Report ist gewöhnlich für einen Monat fünfzehn, manchmal zwölf Eols (60 bis 75 Cent.) vom Hundert. Allein da so viele Rentenkäufer sich gegenwärtig in dem Fall befanden, nicht zahlen zu können, so stieg dieser Report binnen 24 Stunden auf 2 Franken vom Hundert, ja am Ende auf 2 Franken 25 Centimen, was denn viele Käufer in außerordentliche Verlegenheit brachte. So wurden bei dieser Operation höchst ansehnliche Summen verloren, und von andern gewonnen. Diejenigen, die zu Ende May's und zu Anfang Junius ihre Renten verkauft hatten, befanden sich sehr wohl bei der Sache, so wie mehrere Kapitalisten und Banquiers, die mit großen Summen verleben waren und, vermittelt des hohen Reports, die Verkäufer im Namen ihrer Käufer befriedigten und an ihre Stellen traten. Im Ganzen sind indessen jetzt die Geschäfte äußerst schwankend, und viele Personen wollen sich aller Käufe und Verkäufe in Renten enthalten, weil sie auf nichts Zuverlässiges zählen können. (Allgem. Zeit.)

Paris, den 16ten July.

In der Deputirtenkammer fanden bei Gelegenheit der Ausgaben für das Geschäftswesen einige lebhafteste Debatten statt. Als nämlich Herr Hay vorschlug, die Fonds für diesen Gegenstand um eine Million zu vermehren, wandte der Minister des Innern ein, daß es der Kammer eigentlich nicht zustehe, den von der Regierung verlangten Kredit zu vergrößern (Murren), indem ein solches System eine Vereinzelung der Administration, die dem monarchischen Princip zuwider sey, herbeiführen müßte. Ueberdies würde eine solche Vermehrung der Ausgaben, da es bei der Ausführung doch lediglich dem Ministerium überlassen bliebe, davon Gebrauch zu machen, ganz nutzlos seyn. Dieser Behauptung widersprach Herr Alexis de Noailles, vorstehend, daß man der Kammer nicht das Mittel nehmen dürfe, wesentliche Fehler eines Ministers wieder gut zu machen. Oder solle die Kammer, wenn einmal ein der Religion feindlich gesinnter Minister unzulängliche Fonds für die Kirchen und die Geistlichkeit vorschlage, nicht zu einer Vermehrung derselben berechtigt seyn? In solchem Falle, meinte Herr Meslazier, solle man lieber das ganze Budget verwerfen, als einzelne Kapitel reformiren. Der König würde hierdurch die Meinung der Kammer kennen lernen, und sie entweder aufheben oder andre Minister ernennen. Herr Bassetzke beschwerte sich, daß man die Sachen gleich auf die Spitze

stelle; man müsse aber das Recht haben, in einem Punkt zu streichen, und in dem andern wieder zuzulegen. Der königliche Kommissarius, Herr Cuvier, erklärte sich entschieden gegen die Befugniß der Kammer, das Budget vergrößern zu dürfen; ihr gebühre nicht die Verwaltung, sondern den Ministern, und auch die gesetzgebende Macht theile sie mit dem Könige und den Pairs. (Murren.) Gäbe man ein solches Beispiel, so würde die Specialität bald in alle Zweige der Verwaltung einreißen, und die Regierung in ihrer Verwaltung gelähmt werden. Herr von Bouville fand diese Grundsätze sehr befremdend; er fragte, ob man denn vergessen, daß erst gestern den Blindeninstituten ein Zuschuß bewilligt sey? Wenn man auch ein Budget von 900 Millionen nicht zu einem von 950 machen dürfe, so könne man doch Summen aus einem Kapitel ins andere übertragen. Herr von Martignac behauptete, daß die Kammer bei einem Finanzgesetz ihre Autorität schon dadurch übe, daß sie eine Kommission von 18 Mitgliedern ernenne, und durch dieselbe den Gesetzentwurf Punkt für Punkt untersuchen lasse; sie dürfe wohl Summen übertragen, aber nicht aus dem Stegereiße eine Million zulegen. Herr Benjamin Constant fand diese Grundsätze sehr neu und in den früheren Akten der Deputirtenkammer bereits widerlegt. Man habe in den Jahren 1816, 1817, 1820 und 1822 das Budget allerdings vermehrt, und zwar zu Gunsten der Ludwig- und Malteserritter, zur Errichtung neuer Bisthümer und bei der Vermählung des Herzogs von Berry. Gerade die Specialität sey es, vermittelt welcher man einmal Ersparnisse und eine Kontrolle der Minister herbeizuführen hoffen dürfe. Oder solle man lieber, wenn die wichtigsten Gegenstände im Budget übergangen und für Nichtswürdigen Geld verlangt werde, Alles geben lassen wie es gehe, und den Thron sammt unseren Institutionen Stück für Stück untergeben lassen? „Wenn man, schloß der Redner, eine so falsche Auslegung der Charte gestattet, so werde ich, wiewohl ich gar nicht gewillt bin, dem Gesäts eine solche Zulage zu bewilligen, diesmal bloß darum für das Amendement stimmen, um zu beweisen, daß wir ein Recht dazu haben, Zulagen zu votiren.“ Der Druck dieser und der Rede des Herrn Martignac wurde bewilligt. Herr von Frénilly (der Berichterstatter der Kommission) behauptete, daß der klare Buchstabe der Charte der Kammer die Befugniß zu Verbesserungen gebe, ohne wegen des Mehr oder Weniger Schranken zu setzen. Das Recht habe folglich die Kammer, doch sollte sie sich dessen sehr sparsam bedienen. Es sey aber ein Unglück, wenn man über wichtige Dinge mitten in der Diskussion Amendements aus dem Stegereiße improvisire, wenn es auch übrigens dem Ministerium weiter keinen Schaden zufügen könne, wenn die Kammer Zulagen mache. Man gab dieser Rede Beifall. Das Amendement des Herrn Hay ward fast einmüthig verworfen. Nahe vor dem Schluß der Sitzung ver-

langte Herr Dupleissy-Grénédan die Aufhebung des Konservatoriums der Musik, das er eine Schule der Irreligiosität und der Unmoralität nannte, und zugleich, daß man in den Fonds für die Eingeeinkalten 600,000 Franken streichen sollte. Der Druck seiner langen Rede wurde bewilligt, aber der Vorschlag verworfen. Gestern sind die Beratungen fortgesetzt worden.

In einer hiesigen Zeitung liest man folgenden Artikel: Die Behauptung, daß das Ministerium nicht verändert werden würde, hört man durch einen Grund unterstützen, der, wenn er auch paradox scheint, doch Wahrheit enthalten möchte. Es ergibt sich nämlich, heißt es, Verträge von hoher Wichtigkeit, die bloß in gegenseitigem und persönlichem Vertrauen ihre Quelle haben, und die ein anderes Ministerium unmöglich erfüllen könnte. Die vorbereiteten Effekten, die sich bei den Kompagnien des zurückgewiesenen Finanzprojektes befanden, sollen garantirt seyn, und zur Ausführung eines Finanzplanes des künftigen Jahres aufgehoben werden. Eine Veränderung, die den Bruch jener Verträge besorgen lassen könnte, würde große, nachtheilige Folgen herbeizuführen.

Am 13ten dieses Monats ist der General Lasanette nebst seinem Sohne nach Havre abgereist, und hat sich am folgenden Tage, um 2 Uhr Nachmittags, daselbst auf dem Paketboot Cadmus nach Neu-York eingeschifft. Ein großer Theil der dortigen Einwohner war ihm entgegen geritten, und hatten ihn bei seiner Abfahrt bis zur Einschiffung begleitet.

Der Moniteur meldet, daß Herr von Vaseio, spanischer Gesandter in Neapel, gegenwärtig in den Bädern von Bagnère ist, mithin ist das zuerst von Bordeaux aus ausgebrengte Gerücht, daß man seiner Reise in Bayonne Schwierigkeiten gemacht, völlig ungegründet.

Madrid, den 6ten Jul.

Gestern ist Se. Majestät in Begleitung der Königin nach Sacedon abgereist. Die Infanten bleiben in der Hauptstadt.

Der Direktor der Tilgungskasse, Herr Vincenti, hat der Regierung einen wichtigen Plan zur Vollendung des Kanals des Guadalquivir vorgelegt, welche in fünf Jahren bewerkstelligt seyn soll. Der Finanzminister wird den Plan zur Ausführung bringen.

Madrid, den 8ten Jul.

Der Graf d'Espartero, Generalkapitän von Arragonien, hat den 26ten vorigen Monats in Saragossa eine Prokla-

mation erlassen, in der er die von den Liberalen verbreiteten Gerüchte, als sey der König nicht frei, zu widerlegen sucht. Uebrigens enthält sie sehr große Lobeserhebungen der französischen Armee.

Lissabon, den 30sten Juny.

Es heißt, Marschall Beresford werde nächstens, Privatangelegenheiten halber, mit einem der englischen Paketboote nach Radix gehen.

Wien, den 19ten July.

Die kais. k. Regier. macht den untergeordneten Amts- und Ortsvorstehern bekannt, daß allen fremden Individuen, welche durch zweideutige Haltung sich verdächtig machen, der Eintritt ins Kaiserreich versagt, oder wenn sie schon im Lande befindlich sind, dieweisung gegeben werden soll, sich augenblicklich über die Grenzen zu begeben. Namentlich trifft diese Verordnung die Engländerinnen, Lady Ogford, Madame Hutchinson und die Schriftstellerin, Lady Morgan, die Wittve des in Frankreich verstorbenen dänischen Gesandten, Grafen Burke, und den als enthusiastischen Anhänger des Radicalismus bekannten Lord Holland. Der Lady Morgan wird insbesondere der Vorwurf gemacht, daß sie in der Beschreibung ihrer Reisen auf dem europäischen Festlande, und namentlich in Italien, sich die schamlosesten Verleumdungen der österreichischen Regierung erlaubt habe. (Berl. Zeit.)

Aus den Manngedenken,
vom 21sten July.

Die Familie des Banquier Rothschild hat, bey der neuerlich statt gehaltenen Vermählung, 5000 Gulden zur Unterstützung der nothleidenden christlichen Mitbewohner von Frankfurt d. r. Wehrde zuwenden lassen. Außer einer Million Franken, welche die Neuvermählten von ihrem Oheim erhielt, soll ihre Mitgabe von Seiten des Vaters sich auf drei Millionen Franken belaufen. Nach dem unter den Befennern des mosaischen Glaubens geltenden Herkommen, bleiben indeß die verheiratheten Töchter von jeder fernern Theilnahme an der väterlichen Verlassenschaft ausgeschlossen. Der Werth des Juwelienschmucks der Braut wird auf 200,000 Franken angegeben.

Die weisbällische Zeitung meldet: In der Kaserne zu Münden ist plötzlich die ägyptische Augenkrankheit ausgebrochen, und zwar so heftig, daß das zweite Bataillon des 1sten Infanterieregiments am 1ten July nach Telgte ausmarschirt ist. Auch in Senabrück soll die nämliche Krankheit herrschen.

Nicht leicht mag wohl ein Selbstmord aus einer so ei-

genen Veranlassung hervorgegangen seyn als der eines jungen Menschen von 13 Jahren, welcher unlängst in einem Dorfe des Kreises Halle (Weisballe) vorfiel. Der Bursche hat sich bloß deshalb am Halstuche aufgehängt, weil er daran verzweifelte, Etwas zu lernen und zu begreifen.

Hannover, den 21sten July.

Die Minister sind durch Stafetten hierher berufen worden und diese Zeit her tagtäglich versammelt gewesen. Das Resultat der Berathschlagungen ist bereits mit einem Courier nach London gesandt worden. Wenn man dem Gerüchte trauen darf, so hat es sich um Truppensendungen nach Portugal gehandelt.

London, den 10ten July.

Der König der Sandwich-Inseln scheint 5 Weiber zu haben, von welchen die vornehmste die jüngste und leichteste gewesen, da sie nur 128 Pfund gewogen. Die schwerste wiegt 192 Pfund.

New-Yorker Zeitungen melden, daß der General Canterac, nachdem er durch Mitwirkung der Negergarnison von Callao diese Festung in Besitz genommen, diesen Truppen den rückständigen Sold von 100,000 Dollars abgeschlagen, und als sie rebellirten, den dritten Mann von ihnen auf der Stelle erschossen ließ.

Port-au-Prince, den 5ten May.

Die Hauptaufgabe des Staates von Hayti ist die Haltung eines stehenden Heeres von 30,000 Mann, ungerneht die Milizen. In Kriegszeiten dürfte man leicht eine Armee von 70,000 Mann aufbringen können. Diese unverhältnißmäßige Kriegsmacht wird durch die politische Lage unserer von keiner Macht anerkannten Staates nothwendig. Uebrigens ist für die ehemaligen Sklaven der Soldatenstand ein Mittel, das der Trägheit und der Herumtreiberei vorbeugt. Die Armee ist brav und von guter Haltung, doch noch nicht geübt genug. Die Schwarzen lieben den Militärdienst, schon aus Abneigung gegen alle Arbeit, und sind so veressen auf Avancements, daß sie dieserhalb allein schon, wenn es gilt, allen Gefahren Trost bieten. Die Aushebung der Rekruten ist sehr einfach. Ueberall bestimmen die Ortsbehörden, wie viel und welche junge Leute dienen sollen. Die Gesamtzahl wird vom gesetzgebenden Körper bestimmt. Die Seemacht von Hayti ist so viel als Nichts, und ihrer Handelschiffe sind wenig und unbedeutend. Alle Einrichtungen dieses Landes tragen das Gepräge des Nothens und Einsperrigen; die Masse des Volks weiß von der Verfassung nicht viel mehr, als daß sie nicht

mehr Sklavenarbeit zu thun habe. Es ist daher sehr wohlthätig für die Kultur dieses Landes, daß ein Präsident mit fast unbeschränkter Vollmacht an der Spitze der Geschäfte steht. Fremde Schiffe, die in hantische Häfen einlaufen, zahlen 12 Procent Zoll, die Engländer allein brauchen nur 7 Procent zu erlegen. Die Eroberung dieser Insel, meint das Journal du Commerce, würde Frankreich nicht übertrieben schwer fallen, aber auch wenig Nutzen gewähren, und es dürfte vielleicht das Beste sein, wenn die Franzosen durch die Anerkennung Hanti's sich Vorrechte und für die Pflanzler Entschädigungen sichern.

Vermischte Nachrichten.

Nachdem nunmehr der Handel mit lebenden Menschen abgeschafft worden ist, beginnt der mit todtten. Ein englischer Arzt, Namens Brotes, hat unlängst einen förmlichen Handel mit den Aerzten der Pariser Hospitäler abgeschlossen. Da nämlich in London nicht so viel Leichname und so wohlfeil zu haben sind, als in Paris — wo die Leiche nur 5 Franken kostet, während man in London 14 bis 15 Pf. Sterl. dafür bezahlen muß, — so hat Herr Brotes einen gesetzlichen Kontrakt zur Einführung von Kadavern aus Frankreich gemacht, wornach er für einen lebenden Preis von zwei Guineen so viel Kadaver für die Londoner Anatomen anschafft, als sie bedürfen. Die englische Regierung, welche Anfangs befürchtete, daß unter diesem Vorwande der Smuggelhandel sich verdecken könne, ist durch die Versicherung des Herrn Brotes, daß er jeden auf der Douane für ihn ankommenden Kasten mit Leichen öffnen lassen wolle, zufriedengestellt worden, und hat die unverzollte Einfuhr dieses in seiner Art einzigen Handelsartikels nachgegeben.

In Wien sollen sich ungefähr 64,000 Hunde befinden, die, nach der Berechnung eines Wiener Rechenmeisters, jährlich 2900 Ochsen und gegen anderthalb Millionen Pfund Brot verzehren.

Paris. (April.) Es ist neulich wieder ein ungeheures literarisches Unternehmen ausgedacht und bereits ein Programm darüber ausgetheilt worden. Unter dem Titel *Bibliothèque du citoyen à l'usage de tous les Français* soll nämlich eine Sammlung von 100 Bänden zu 6000 Exemplaren gedruckt werden und das Wissenswerthe aus allen Fächern der Belehrsamkeit enthalten, damit jeder Franzose in den 100 Bänden Alles finden möge, was er zu seinem gewöhnlichen Bedarf nöthig hat, von den Rechten und Pflichten des Bürgers an, bis zur Geschichte der Inquisition, womit das Unternehmen soll beschlossen werden.

Sprache, Philosophie, Mathematik, alte und neue Geschichte, Literatur, Naturkunde, Politik, Alles soll in den 100 Bänden begriffen und abgehandelt werden, und zwar nach freisinnigen, unabhängigen Grundsätzen. Um nun die Kosten dieser außerordentlichen Unternehmung zu bestreiten, soll dieselbe vermittelt Aktien ins Werk gesetzt werden; und um Kapitalien und Liebhaber zum Ankauf dieser Aktien zu bekommen, wird in dem Programm der wichtige Zweck der Anstalt deutlich ausgesprochen und den Freysinnigen ans Herz gelegt.

Die geheilte Gicht.

Ein italienischer Rauffahrer begegnete auf einer Fahrt von Marseille nach Cypern einem algierischen Seeräuber, welcher dem Patron befahl, sogleich zu ihm an Bord zu kommen. Der arme Mann litt eben an einem starken Anfall von der Gicht, und vermochte nicht, sich von der Stelle zu rühren. Er schickte also seinen ersten Steuermann zu dem Algierer ab, und ließ sich entschuldigen; der Barbar aber wollte von keiner Entschuldigung hören, und schwor, er wolle den Befehlshaber des Schiffes lebendig oder todt an Bord sehen. Der Letztere wurde demnach, sorgsam in seine Betten gebückt, auf einem Gerüste liegend in das Boot hinabgelassen, und in diesem Zustande zu dem Korsaren gebracht. Dort aber machte man nicht so viele Umstände mit ihm: die Räuber fuhren ihn unsanft an, schleppten ihn auf's Verdeck, und gaben ihm hier, zur Strafe für seinen Ungehorsam, 200 Streiche auf die Fußsohlen. So wie der durch die Schläge verursachte Schmerz sich verlor, so verloren sich auch die Schmerzen der Gicht, und in einigen Tagen waren beide verschwunden, ohne die geringste Lähmung oder irgend eine andere Spur ihres Dafens zurückgelassen zu haben. Der Patient, welcher auf diese Weise so glücklich geheilt wurde, lebte viele Jahre lang, ohne eine Rückkehr seiner alten Plage zu empfinden, und es bleibt die Frage, ob der Schrecken oder die Schläge am meisten zu der schnellen Kur beigetragen.

Ein ziemlich ähnlicher Fall ereignete sich vor Kurzem in einem Dorfe bey Brighton. Ein Mann, welcher 27 Jahre lang stumm gewesen war, erhielt einen Schlag von einem Pferde, seit welcher Zeit er mehrermale an sehr schmerzhaften Nervenzufällen litt. Diese gingen endlich vorüber, und bey ihrem Verschwinden kam ihm, zum allgemeinen Erstaunen, auch die längst verlorne Sprache zurück. Hier entsteht nun wohl dieselbe Frage: War es der Schlag, oder der Schrecken des Schlags, welcher die stockenden Sprachorgane ihrer Fesseln befreite?

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 179. Sonnabend, den 26. July 1824.

Sera, den 12ten May.

Die Insel Kreta scheint in einem hilflosen Zustande zu seyn. Mehr als 30,000 Einwohner sind ausgewandert, oder vielmehr haben vor den Grausamkeiten der Türken die Flucht ergriffen. Die Provinz Nioforona hat sich unterworfen, worauf der Anführer der ägyptischen Armee, Hussein Bey, die schärfsten Befehle zur Sicherstellung der Griechen erlassen hat. Die Epbazioten sind gleichfalls zur Unterwerfung geneigt, doch wollen sie sich nur dem Abgeordneten des Mehemet Ali ergeben, und nichts von den türkischen Paschas und Oras wissen. Die Antwort Husseins an ihre Oberhäupter ist noch nicht bekannt.

Auf Hydra rüßet man 24 Kriegsfahrzeuge und 6 Brander aus, die in einigen Tagen auslaufen werden. Tripolizza hat sich der griechischen Regierung unterworfen, und Nauplia wird diesem Beispiele nachfolgen. Man behauptet, daß Koloforroni den Nikitas an seinen Sohn mit der Aufforderung abgeschickt habe, diese Festung den Belagerern zu übergeben. In Athen, so wie auf Paros, zeigt sich die Pest. Auf Samos sind die beyden Parteyen am Dürertage handgemein geworden, und 200 Personen verloren das Leben. An 1500 Einwohner haben darauf die Insel verlassen und sind nach Ipsara ausgewandert. Als die türkische Flotte bey Negroponte (den 7ten May) ankam, überraschte sie drey isaurische Schiffe, die diesen Hafen blühten; die Griechen steckten die Fahrzeuge in Brand und flohen an die Küste. Die Einwohner von Etiachos haben sich nach Saint-Georg de Skire geflüchtet. Jetzt ist der Kapudan Pascha mit seinen 70 Segeln der Insel Skopelo gegenüber. Es geht ein Gerücht, daß die Amerikaner den Griechen 80,000 Dollars senden werden.

Die Truppen des Paschas von Aegypten haben den falschen Propheten gefangen genommen, dem der Kopf abgeschlagen worden ist. Es soll hierauf ein Aufstand in Kairo ausgebrochen seyn. (Berl. Zeit.)

Paris, den 17ten July.

Am 15ten dieses Monats, dem Heinrichstage, ward zu Ehren des jungen Herzogs von Bordeaux, dessen Schutzpatron jener Heilige ist, ein Fest in Saint-Kloud gegeben, dem auch der Infant Don Miguel bewohnte. Die Gesellschaft speiste in dem Schloßpark, und Nachts waren mehrere Häuser erleuchtet. Die Herzogin von Berry blieb bis spät Abends zugegen. Der König hat wegen des Ablebens des Herzogs von Chartre an der Festlichkeit keinen Theil genommen. Die Leiche des Herzogs wird in Pisa

beerdigt werden, woselbst auch seine Mutter, die während der Revolution getödtet worden, ruhet.

In der Deputirtenkammer kam vorgestern das Kapitel der Heerschaaren u. s. w. an die Reihe, bey welcher Gelegenheit mehrere Redner Beschwerde führten, daß in dem Departements die Anlegung von Landstraßen zu wenig unterstützt werde, und man daher in vielen Fällen über Paris seinen Weg nehmen müsse, besonders werde dies in 34 Departements auf eine unangenehme Art empfunden. Man möchte den Gegenstand mit 50 statt mit 34 Millionen bedenken. Als man an die Fonds für das Beamtenpersonal kam, sprach Herr Méchin: „Die Gehalte, von 86 Präfecten, 86 Generalsekretären, 400 Unterpräfekten und fast eben so vielen Präfekturnrathen, betragen zusammen die mäßige Summe von 3,631,400 Franken. Diese Ausgabe ist billig, wenn die Verwaltung der Departements ihren rühmlichen Auftrag erfüllt, wenn sie verfassungsmäßig, monarchisch und liberal wie die Charte ist. (Lärm und Unterbrechung.) Ja, meine Herren, liberal, das ist das Wort, welches der Monarch in der Erklärung von Saint-Duen gebilligt hat, die uns von ihm verliehene Charte ist liberal, und unsere Schuldigkeit ist es, wie sie, liberal zu seyn. (Murren und Gelächter.) Eine Verwaltung soll streng, nicht ungerecht, ohne Ansehen der Person wohlwollend, eine Freundin der Wahrheit seyn, aber nicht heimliche Angeber aufmuntern. Ueberall auf Alles Acht geben, ohne weder Aufsehen noch Störung zu erregen; sie soll den Rechtschaffenen eine Stütze, den Heuchlern hingegen ein Schrecken seyn; ihre Stärke soll sie anwenden, um allen Parteyungen zu wehren, nicht aber soll sie streben durch irgend eine Partey sich mehr Anhang zu verschaffen; die Gerechtsame der Bürger soll sie schützen, aber mit nicht minderer Sorgfalt darüber halten, daß der Bürger der Obrigkeit leide, was zu leiden er verpflichtet ist. Einigkeit und gegenseitige Annäherung muß sie zu befördern suchen, nicht Uneinigkeit und Abneigung veranlassen; und wenn von oben herab dem Beamten Etwas zugemuthet wird, was mit seiner Ehre und mit seinem Gewissen streitet, so soll er lieber ab danken als sich darin fügen. Müssen aber die Summen, die man für die Staatsverwaltung verlangt, nicht als eine unerträgliche Last erscheinen, wenn diese Verwaltung eben so unweise als unmoralisch zu Erreichung ihrer Zwecke die verderblichsten Wege einschlägt? Man greift von allen Seiten die Centralisirung an, stellt mancherley Mittel auf, d. h. man ist krank und möchte gern gesund werden. Das centrale Ep-

hem, das große Staatsmännern in Gang gebracht haben, verdient diesen Tadel nicht, denn damals, als es eingeführt worden, harmonisirte es mit der Verwaltung, unabhängig von den verschiedenen Ministern. Vor 25 Jahren sagte man den Beamten, daß sie die Zwietracht und das Vergangene vergessen machen, daß sie die Parteyungen zerstören, und Jeden, der geschickt und rechtschaffen ist, ansehen sollen; denn es solle fortan nur Eins, nur Franzosen geben. Solche Instruktionen, meine Herren, wurden öffentlich erlassen und ausgeführt. Die Elemente derselben finden sich in der Charte wieder, aber sie werden nicht beachtet, sonst würden die Redner in der Kammer nicht so häufig auf Veränderungen und Reformen dringen. Zwietracht der Bürger unter einander und Parteikampf ist das sicherste Merkzeichen einer schlechten Verwaltung.“ Der Druck dieser abgelesenen Rede ward, zum großen Erstaunen mehrerer Mitglieder, durch Stimmenmehrheit bewilligt. Als ein Artikel zur Sprache kam, in welchem Fonds für die Haltung der Wahlkollegien bezeichnet sind, erregte eine Anfrage des Herrn Michin einen großen Lärm. Er fragte nämlich, wie es zugehe, daß der zweite Bezirk des Gersdepartement (Cauze und Condom) bis dato noch keinen Deputirten gewählt habe? Mit der kurzen und ungenügenden Antwort des Ministers des Innern unzufrieden, verlangte Herr Casimir Perrier weiteren Aufschluß, aus dem Grunde, weil die Regierung selber (b. b. der Präsident des Wahlkollegiums) die Wahl verhindert habe. Hierauf antwortete Herr Galland Terraube, Deputirter des Gersdepartements, daß im Augenblicke, wo jenes Wahlkollegium zusammenberufen worden, ein sehr sonderbarer, füglich zur Bekanntmachung nicht geeigneter, Vorfall die Operationen gestört habe. (Man munterte ihn zu erzählen auf.) Nachdem das Kollegium einen Protest abgegeben, seien Wähler und Präsident ein Jeder nach Hause gegangen. Gelächter und Bewegung folgten dieser Erzählung. „Wir sind keine Epbinge, schrieb der Graf de Labourdonnaye, wozu diese räthselhafte Sprache? man erkläre sich geradezu!“ Herr Terraube erzählte nun endlich, daß 34 liberale Wähler mit Karten sich eingefunden hatten, wiewohl man diese Leute einige Tage zuvor, als zum Wahlgeschäft für unbefugt, erklärt. Da nun durch diese unvermuthete Vermehrung alle Defonomie des Kollegiums (großes Gelächter — „Wie naiv!“ ruft eine Stimme) zerrissen worden, so sey dasselbe auseinander gegangen. Vergeblich stellte Herr de Labourdonnaye vor, wie wichtig dieser Vorfall sey, da er die Zusammensetzung der Kammer selber betreffe. Herr von Bille, den er um Auskunft ersuchte, sagte, daß sein Kollege bereits alles Erforderliche mitgetheilt habe, und da von allen Seiten her gedrängt ward, daß hierüber nicht weiter gesprochen werden solle; so ward die Diskussion über diesen Punkt geschlossen. Die Ausgaben für den öffentlichen Unterricht (2,230,100 Franken) wurden ohne

Bemerkung genehmigt, Bestern wurden die Fonds für das Kriegsministerium distutirt. Der Kriegsminister versprach, daß im folgenden Jahr die Unterstützung für die Vendeere eine halbe Million betragen werde.

Wie man sagt, so ist im Ministerium des Seewesens eine Kommission errichtet worden, die sich mit einer endlichen Organisation der Kolonien und der Festsetzung der bürgerlichen und politischen Lage der Mulatten zu beschäftigen hat. Diese Kommission besteht aus dem Vikonte Laine, dem Generalsekretär der Kanzley, Batiemenil, dem Direktor für die Section der Kolonien im Seeministerium, Herr Crouzeilles, dem ehemaligen Staatsrath Pichon, und dem ehemaligen Justizkommissarius Delamoredelle.

Nach neueren Erkundigungen über die baptischen Abgeordneten, sollen deren nur zwei, nicht drei, hierher gereist seyn, nämlich die Herren Rouennais (ein Farbiger, der früher in Frankreich studirt) und Laroge (ein Neger). Sie waren in Strohburg, sind aber seit dem 10ten July wieder in Paris. Durch eine friedliche Uebereinkunft würden beide Theile, Haiti und Frankreich, mehr gewinnen, als wenn die Sache mit den Waffen ausgemacht werden sollte.

Die so eben erschienenen Denkwürdigkeiten von Condorcet sind, wie die Familie desselben anzeigt, demselben untergeschoben, da Condorcet keine Memoiren hinterlassen hat.

In Lyon sind seit einiger Zeit fast mehr Bestellungen von Seidenwaaren gemacht worden, als die dortigen Fabriken liefern konnten. Auch die Messe von Beaucaire verspricht diesmal sehr bedeutend zu werden. So viel fremde Käufer hat man seit 10 Jahren dort nicht gesehen, und beynahe fehlt es an Logis.

Paris, den 19ten July.

Der Kaiser von Marokko hat Sr. Majestät einen prächtigen Löwen geschenkt, der binnen wenigen Tagen in der königlichen Menagerie zu sehen seyn wird.

Die durch Herrn Langlès Tod erledigte Professur der persischen Sprache an der orientalischen Schule ist Herrn Chézy gegeben worden.

Hier ist ein Lotto etabliert, in welches der, der kein Geld hat, Weßen, Weinkleider und dergleichen einsetzen kann. Ein armer Teufel, der sein letztes Paar Hosen dem Glücksrade anvertraute, hatte das Glück, eine Quartierne, und somit 75,000 Paar Weinkleider zu gewinnen.

Im Departement des Arriège hat man eine Art Hölmaschine entdeckt, welche die verbrecherische Absicht einer Rote Abfweichter bewies, ein Haus sammt allen Bewohnern in die Luft zu sprengen. Die Schuldigen werden verfolgt.

Lissabon, den 30ten Juny.

Die Anstalten zur Eroberung Brasiliens werden wieder mit erneuertem Eifer betrieben.

Charlottenburg, den 20ten July.

Der 19te d. M., iener Todestag Unserer hochseligen Königin, wird, so lange Preussen blüht, das Andenken der edelsten Fürstin lebendig erhalten. Schon in der Frühe dieses Tages besuchten Ihre Königl. Hoheiten, der Kronprinz und die Kronprinzessin, die andern Königl. Prinzen und die Prinzessin Louise, die mit Kränzen und Blumen geschmückte Begräbnishalle, in deren Gruft die Verewigte ruht, und im Lauf des Tages wallfahrteten mehr als 20,000 Menschen zu eben dieser Ruhestätte, desgleichen zu der Insel, auf welcher die in Erz gegossene Büste der theuren Königin von einer Marmorsäule getragen wird, deren Fußgestell ein reicher Kranz von blühenden Vergißmeinnicht umschließt. — An dem Eingange des Gartens theilten die Waisenkinder ein Gedicht aus.

Aus den Mayneggenden,
vom 19ten July.

Auch in der oberrheinischen Pfalz herrscht gegenwärtig eine beispiellose Wohlfeilheit. 19er und 22er Weine werden pro Stück fast 100 Gulden billiger verkauft, als in den Jahren, in welchen sie gewachsen sind. Von Kartoffeln giebt es noch so bedeutende Vorräthe, daß man sie, bloß um sich ihrer zu entledigen, zu 12 bis 20 Kreuzer pro Malter fortgiebt. Diese Werthlosigkeit der Lebensmittel erklärt sich auf die unbedeutenden Gegenstände. Im Allgemeinen ist die Wohlhabenheit der dortigen Weingärtner und Landleute seit einigen Jahren um Vieles gesunken.

Vermischte Nachrichten.

Wien. Eine Gesellschaft von Freunden der Tonkunst hat unlängst mit Unterzeichnung der respectiven Namen den berühmten Beethoven schriftlich ersucht, einige, zum Theil erst angefangene, theils intendirte Werke seiner Composition zu beendigen, andere, bereits fertig liegende, möglichst bald herauszugeben, und dadurch dem immer weiter um sich greifenden Verfall des guten Geschmacks im Gebiete der deutschen Tonkunst, wie dem verderblichen Geiste ausländischen Klingklang und manierirter Flachheit, eine Wehr zu setzen. Die mit vollständiger Erörterung des Gegenstandes, mit Feuer und Nachdruck abgefaßte Schrift wurde in einer bliesigen Zeitschrift mitgetheilt. Da sie dort dem großen Publikum des Auslandes wohl nicht sehr bekannt werden dürfte, so erwähnen wir in der Kürze diese, den Verein und den Tondichter gleich ehrende Aufforderung. Die genannten Werke sind: eine Messe, ein Oratorium, und eine Oper von Grillparzer gedichtet. In dem Verzeichniß der Namensunterschriften sieben Personen, ausgezeichnet durch Geburt und Rang, dann Dichter und Künstler, auch bemerkt man mehrere Eigenthümer von Musikalienhandlungen. Jeder Freund der echten Tonkunst muß wünschen, daß der edle Zweck erreicht werden und

die Zeit, mit eiserner Beharrlichkeit fortschreitend, sich nicht widersetzen möge. Was die Oper betrifft, so wurde Fidelio als ein Meisterwerk anerkannt; dennoch ist der Geschmack seit dessen Erscheinung erst recht ausgeartet und der Strom des Verderbens eingebrochen. Hinsichtlich der zur Gattung religiöser Tondichtungen gebhörigen Werke würde allerdings durch Compositionen dieser Art aus der Hand eines solchen Meisters ein fühlbareres Bedürfniß der neueren Zeit erleichtert werden; ob sie aber ihren Einfluß auch auf das Gebiet erstrecken würden, von dem in jenem Aufsatz ohne Zweifel vorzugeweise die Rede ist — muß erst erwartet werden.

London. Ein Kritiker in der Westminster-Review zeigt aufs Befriedigendste, daß die hier erschienenen Memoirs of Goethe! nicht aus dem Deutschen, sondern aus dem Französischen übersetzt worden. Die Art, den Namen zu buchstabiren, mußte schon einem jeden mit der deutschen Sprache Vertrauten gleich auffallen. Es ist zum Lachen, wenn man die Engländer denselben aussprechen hört, und es ist unmbglich, das Original darin zu erkennen.

Am 20ten May gab der König einen Kourtag, oder wie man es hier nennt, a Drawing-room, d. h. Prunk- oder Gesellschaftssaal, woben Alle, welche das Präsentationsrecht genießen, bei dem Monarchen vorbeigehen dürfen, welcher selbst während dieser Zeit unter einem Thronbimmel steht, und indem ihm die Namen der Vorübergehenden genannt werden, gegen Einen sich verbeugt, einem Andern zunickt, einem Dritten zulächelt, einem Vierten die Hand schüttelt, hier und da ein Paar freundliche Worte giebt und Manche kaum ansieht. Und dazu drängt sich nun der Adel und Standespersonen, und wer sonst einigermaßen auf den Namen eines Gentleman oder eines Gentlewoman Anspruch machen, oder irgend Jemand dazu bewegen kann, ihn vorzustellen (denn wer zum Erstenmale an Hof geht, wer in ein neues Amt tritt, einen neuen Namen annimmt, also auch ein Frauenzimmer, das sich verbeirathet, oder auf Reisen geht, oder von Reisen zurückkommt, muß von einer hofberechtigten Person vorgestellt werden). Einige, weil sie dieses zur Aufrechterhaltung der Krone und ihrer eigenen Würden für nothwendig halten, Andere von Amtswegen, oder um sich als liebevolle Unterthanen zu zeigen, besonders die, welche nach Kämtern und Ehrentiteln fischen; die Meisten aber, und darunter vor Allen die Frauenzimmer, um ihren Staat zu zeigen, und nachher ihre Namen als Besuchende des Königs, und, wenn es glücklich geht, eine Beschreibung ihres Anzuges in den Zeitungen zu sehen. Dergleichen Drawing-rooms pflegen immer mehrere in der sogenannten Jahreszeit, d. h. während der Sitzung des Parlaments und der Anwesenheit der Vornehmen in der Hauptstadt, gehalten zu werden. Der verstorbene König hielt deren gewöhnlich 3 bis 4 in einer Woche, wodurch die Masse der Besuchenden sich theilte, und der Monarch, mit weit weniger Mühe für sich

selbst, seine Besuchende ohne Gedränge und Verwirrung empfangen und einen Feden mit mehr Aufmerksamkeit behandeln konnte. Der zweifelbafte Gefundheitszustand, so wie auch der Gang zur Zurückgezogenheit und stillen auferlesenen Gefellschaft des jegigen Königs aber lassen eine solche Einrichtung nicht zu. Im vorigen Jahre wurde die Generlichkeit von Zeit zu Zeit verschoben und am Ende gänzlich aufgegeben; und dieses Jahr war sie schon zweimal verschoben worden, bis endlich der 20te als entscheidend festgesetzt war; und da man fürchtete, daß dieses der einzige Tag in diesem Jahre seyn würde, so drängte sich Alles auf einmal hinzu, und die Anzahl der Besuchenden und das Gedränge waren dennabe größer als man sich seit lange erinnerte. Schon um 12 Uhr des Mittags kamen Kutschen an, und um 8 Uhr des Abends hatten noch nicht alle den Palast verlassen. Die Ordnung für das An- und Abfahren der Wagen war zwar vorgeschrieben und ward auch im Einfahren ziemlich genau befolgt. Aber die Verwirrung beim Abholen der Besuchenden war unbeschreiblich, obgleich sie hätte leicht vermieden werden können, wenn man die Wagen in den Park zugelassen hätte. So wurden einige der prächtigen Karossen gänzlich zerbrochen, und überhaupt über tausend mehr oder weniger beschädigt. Auch viele Bediente und Pferde litten Beschädigungen, und gegen Abend sah man viele der vornehmsten Herren und Frauen in ihren reichen, aber meistens leeren und unzierlichen Hoffleidern nach Hause wandern, nachdem sie vielleicht 6 bis 8 Stunden im Palaste im Gedränge gestanden (denn die prachtvollen Gemächer gewährten keinen Sitz), und zwar ohne irgend eine Erfrischung, und nachdem viele der Leutern vielleicht schon seit 6 Uhr des Morgens, mit Ankleiden und Frisiren beschäftigt, auf den Beinen gewesen. Dies hieß eine befriedigte Eitelkeit von einer Minute theuer bezahlen; denn die Gegenwart vor dem Könige dauert höchstens so lange, indem die Menschen sich dicht hintereinander bei dem Monarchen vorbeidrängen. Manche hatten aber auch nicht einmal diefen Genuß; denn obgleich der König von 2 bis 5 Uhr, der Schwäche seiner Knie zum Troß, daßand, und über 2000 Personen mit seinem gnädigen Lächeln erfreute, so blieben doch, als er sich zuletzt aus Müdigkeit entfernen mußte, sehr viele zurück, und unter diesen, wie man behauptet, an 200 derjenigen, welche auf das Glück warteten, zum Erstenmale vorgestellt zu werden. Die Kränkung für diese muß unbeschreiblich seyn, indem für diese Gelegenheit viele Personen und Familien nicht nur aus den entferntesten Theilen des Landes, sondern sogar von dem Festlande hierher gekommen waren, und andere ihre Reisen nach dem Festlande deswegen aufgeschoben hatten. Die liebenswürdige Baronin Langsdorf, Gemahlin des großherzoglich-bessischen und badenschen Geschäftsträgers, wurde dem Könige durch

Milrif Canning vorgestellt. Der Anblick der Scene auf der Straße sowohl als im Palaste war einzig: nirgends in der Welt sieht man wohl eine solche Menge prachtvoller Wagen, edler Pferde und reich (aber nicht geschmackvoll) gekleideter Bedienten beisammen, nirgends eine solche Anzahl von Schönheiten in solchen Prachtanzügen in so schönen Gemächern zusammengedrängt. — Es kränkte nur, so viele lieblichen Geschöpfe sich so quälen und leiden zu sehen — leider sah man auch gar manches schöne Gesicht durch Hoffarth, und noch mehr andere durch Neid entstellt. — Aber so ist die Welt!

Merkwürdige Erscheinung beim Kap Horn.

Am 25ten November 1820, bei den letzten Strahlen der untergehenden Sonne, erblickte man auf dem Kriegsschiffe Konway, welches Kapitän Hall befehligte, auf eine Entfernung von 50 bis 60 englische Meilen das Kap Horn, welches aber bald wieder in der Dunkelheit verschwand. Raum war es indessen Nacht geworden, als sich ein neues Schauspiel darstellte, nämlich ein glänzendes Licht in Nordwest, welches in regelmäßigen Zwischenräumen erschien und verschwand. Zuerst war es beßroß, dann wurde es immer schwächer und schwächer, bis es gänzlich verschwand. Nach Verlauf von 4 oder 5 Minuten kam dann sein Glanz plötzlich zurück, und es schien, als würde jedesmal eine Säule brennender Gegenstände in die Luft geschleudert. Dieses heße Ansehen dauerte gewöhnlich 10 bis 20 Sekunden, und nahm allmählich ab, so wie die Säule niedriger wurde, bis sich zuletzt, ungefähr eine Minute lang, eine dunkelrothe Masse zeigte, die dann auch verschwand.

Verschieden waren die Mutmaßungen, welche man über diese Erscheinung anstellte. Die Seelente erklärten sie für ein sich umdrehendes Licht auf einem Leuchtturme, mit dem die Ähnlichkeit freilich sehr groß war. Andere behaupteten, es müßte ein brennender Wald seyn, wo die mancherley Windstöße den verschiedenen Schein hervorbrächten. Alle aber, die das Licht sorgfältig durch ein Fernglas betrachteten, kamen darin überein, es als einen Vulkan, wie der Stromboli, zu betrachten, welcher von Zeit zu Zeit eine Masse glühender Steine auswürfe, die, an die Seite des Berges fallend, eine Zeitlang ihre Röhre behielten. Man sah dieses wiederkehrende Licht bis am Morgen, wo es mit der ersten Röhre verschwand; und obgleich es während der Nacht nicht über 8 bis 10 Meilen entfernt geschienen, so sah man doch jetzt, zum allgemeinen Erstaunen, kein Land in der Richtung des Vulkans, und nach gemachter Berechnung war die Entfernung vom Schiffe bis zum Festlande des Feuerlandes volle 200 englische Meilen. Es wäre möglich, daß eine ähnliche Erscheinung Magellans verleitete hätte, jenem Lande seinen bedeutsamen Namen zu geben.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 180. Montag, den 28. July 1824.

Sanle, den 14ten Juny.

Die Zwietracht unter den Moreoten hat aufgebrocht. Kolototroni hatte vergebliche Anstrengungen gemacht, um die griechische Regierung zur Aufhebung der Belagerung von Nauplia zu nöthigen, und zog darauf gegen Tripolizza, ward jedoch auch da geschlagen. Nach diesen Niederlagen unterwarf sich sein Adjutant Hadgi-Stephanos mit der Garnison von 100 Mann, und übergab am 3ten dieses Monats, des Morgens um 6 Uhr, die Festung Nauplia dem Statarchen der Regierung. Auf diese Weise werden die 70,000 Piasler, welche der Lohn für die Ueberlieferung dieser Festung in die Hände der Türken seyn sollten, und die von Livorno auf einem ragnisschen Fahrzeuge abgegangen sind, wohl zu spät ankommen. Kolototroni ist nun von dem Statarchen Laudos auf den mánalischen Bergen unweit Tripolizza eingeschlossen. Seine Vergleichsvorschläge hat man verworfen, und er soll sich auf Gnade und Ungnade ergeben. Mit ihm wird, darf man hoffen, der Grund fernerer Zwissigkeiten auf Morea gehoben seyn, welche indessen ihre nachtheiligen Folgen schon gezeigt haben. Denn während die Griechen mit diesen innern Eiteligkeiten zu thun hatten, gelang es den Türken, Negroponte mit 2000 Mann zu verstärken. Wenn man Vriesen aus Cerigo trauen darf, so ist der Kavudan Pascha in Porto-Orliaro von seinen rebellischen Huterknechten erdroßelt worden. Omer Brione soll der hellenischen Regierung ein Truh- und Schutzbündniß angetragen haben; er will ihr Uria und Prevesa einräumen und sich nach Berat zurückziehen. Auch Kosnien soll mit den Montenegriern in Unterhandlungen stehen. Die Griechen in Akarnanien, Etolien und Thessalien halten öffentliche Gebete, in denen sie den Himmel um die Ankunft türkischer Armeen, die ihnen reiche Beute mitbringen, bitten.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 8ten July.

Die heutige Gaceta meldet nach Aussage eines Reisenden, daß die ganze Provinz Cantavec (Registo) sich für den König erklärt habe. Gleiche Gesinnungen zeige die Südküste. In Oajaca hat man den Abgeordneten Rincon, der diese Provinz zur Anerkennung der mexicanischen Regierung bewegen sollte, festgenommen, und ihm angedeutet, daß man Vorschlägen der Art nimmermehr Gehör geben werde. Der neue Kongreß in Culaya, der mit dem Fort Uluo in Verbindung getreten, so wie Iturbide's nahe Ankunft, lassen uns wichtige Ereignisse erwarten.

In der Nummer der zu Buenos-Ayres erscheinenden

Zeitung „Argus“ vom 8ten März liest man nachfolgenden Bericht: „Vom General La Hera, unserm Bevollmächtigten bey der peruanischen Behörde, ist gestern eine officielle Depesche aus Calla vom 23sten Februar eingelaufen, des Inhalts, daß der spanische General Planeta den 20sten dieses Monats in Potosi eingerückt sey, nachdem er den Insurgentengeneral Panza, der zwey Bataillone Infanterie, zwey Schwadronen Kavallerie und einige Feldstücke hatte, verfolgt. Er forderte von dem Statthalter La Hera 38,000 Piasler Kontribution, und als dieser ihm 10,000 darbot, und den Rest für den folgenden Tag versprach, schlug Planeta Alles aus. Die royalistischen Officiere sind den konstitutionellen sehr verdächtig begegnet. Der General La Hera, für seinen eigenen Kopf besorgt, verschante sich in dem Münzgebäude, aber er mußte auf Planeta's Angriff bald die Parlamentärstafel aufstecken. Man bewilligte ihm und den Seinen nichts als das Leben, und Planeta ernannte einen Ausgewanderten, Namens Archondo, zum Statthalter des Orts. 400 Mann, die dem La Hera gefolgt waren, ließen ihn bald in Stich und gingen zu den Königlischen über. Hierauf ließ Planeta die uns schon bekannte Proclamation an die Peruaner drucken.

Nicht der Graf d'Osada, sondern der Justizminister Colomarde hat den König auf seiner Reise begleitet. Seitdem ist das Gerücht einer Ministerialveränderung allgemein verbreitet. Die Herren Osada, Cruz und Salazar sollen nämlich ihre Entlassung eingereicht, und Sr. Majestät dieselbe angenommen haben. Man bestimmt Herrn von Calderon, ehemaliges Mitglied der Regentschaft, für das Auswärtige, Herrn von Villaverde für das Seewesen und Herrn von Aymerich für das Kriegsministerium. Der Herzog von Villa Hermosa, bisheriger Gesandter in Lissabon, sagt man, werde hier erwartet, um den Gesandtschaftsvosten in Paris anzutreten, und in Lissabon durch den Grafen von Revilla Giedo ersetzt werden.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 6ten July.

Der kleine Krieg unter den zwey Abtheilungen der Royalisten dauert fort, und wird besonders in einigen Journalen mit der größten Lebhaftigkeit geführt. Dieser Krieg erregt um so mehr Aufmerksamkeit, da das ganze vom Ministerium, nicht bloß seit einem Monat, sondern seit zwey Jahren befolgte System, ohne die mindeste Schonung, und mit einer beispiellosen Hartnäckigkeit von solchen Personen angegriffen wird, die mit dem Ministerium

in der genauesten Verbindung standen, und gerade diesem System, das sie gegenwärtig so heftig tabeln, in jeder Beziehung huldigten. Besonders wundert man sich über die heftigen Angriffe dieses Systems in dem bis zum 6ten Juny stets ministeriell gewesenem Journal des Débats. Mehrere dieser Artikel sollen von Herrn Bertin de Laug herrühren, der als geistreicher Publicist bekannt, übrigens noch vor Kurzem in genauer Verbindung mit Herrn von Villèle stand, vor einiger Zeit zum Staatsrath ernannt, und bey den letzten Wahlen durch ministeriellen Einfluß zum Vertreter des Bezirks von Versailles in die Deputirtenkammer erwählt wurde. Auch Herr Fizee soll Verfasser einiger dieser Artikel seyn. Mehrere der eingreifendsten aber schreibt man dem Herrn von Chateaubriand selbst zu, bey dem es denn freylich auffällt, daß er so vielen Maßregeln, die er gegenwärtig so bitter tabelt, seine Zustimmung als Minister gegeben hat. Dies ist besonders der Fall mit zwey langen räsonnirenden Artikeln, in welchen der Verfasser darzuthun sich bemüht, daß das System des Ministeriums einerseits mit dem Geiste der Franzosen und der öffentlichen Meinung, und andererseits mit der Ehre und den jetzigen Institutionen, im größten Widerspruch stehe. Diese Artikel werden als eine Art von Manifest des Herrn von Chateaubriand betrachtet, sind auch vom Herausgeber des Journal des Débats, dem Buchhändler le Normand, besonders gedruckt und in Umlauf gesetzt worden. Sie sollen übrigens nur die Quintessenz einer ausführlichen Schrift enthalten, welche Herr von Chateaubriand über denselben Gegenstand nächstens herauszugeben gedenkt. Daß übrigens diese Artikel sehr großes Aufsehen gemacht haben, erhebt schon daraus, daß sämtliche ministerielle Journale ausführliche und zum Theil sehr beständige Aufsätze enthalten, die als Wiederlegung derselben dienen sollen. — Auch die Quotidienne stimmt jetzt, seitdem Herr Michaud wieder die Direction derselben führt, in denselben Ton ein, wie das Journal des Débats, doch etwas gemäßigter. Uebrigens ist nicht zu verkennen, daß viele bedeutende Royalisten die Ansichten des Herrn von Chateaubriand theilen, und sich mit ihm an die royalistische Opposition angeschlossen haben. Diese rekrutirt stark, wie es heißt, in der Pairskammer und in den Gerichtshöfen. In der Deputirtenkammer ist es ihr nicht gelungen, viele Anhänger zu gewinnen, und das Ministerium kann in derselben fortdauernd auf eine große Majorität zählen.

(Allgem. Zeit.)

Paris, den 7ten Juny.

Unsere Lage ist noch immer etwas kritisch, und die Spannung der Gemüther dauert fort. Die Nachrichten aus Portugal haben auf die Börsen zu London und Paris eingewirkt, und ein Sinken hervorgebracht, das bey uns, in Verbindung mit der mißlungenen Rentenoperation, ernsthaft werden kann. Man hat behauptet, England wolle sich durch die Absendung von 6: bis 8000 Mann Truppen

in die Angelegenheiten Portugals mischen, und die Furcht, daß dieses einen Bruch zwischen England und den Kontinentalmächten herbeiführen möchte, hat die englischen Fonds gedrückt. Da in demselben Augenblicke die französischen Fonds schon eine Tendenz zum Sinken hatten, so geriethe sie in eine Lage, die gefährliche Folgen haben könnte, wenn der Schrecken sich weiter verbreitete. Der Zustand unsers Platzes wird falsch beurtheilt, weil ihn Jeder nach der Partei, die er in der Rentenfrage ergriffen hatte, darzustellen sucht. Uns dünkt Folgendes die richtige Ansicht: Bey jeder, großen Wechselfällen ausgeführten Operation ziehn sich die furchtsamen Rentiers, die sich keinen Krisen aussetzen wollen, zurück. Im Augenblicke einer Rentenreduktion vorzüglich, wo noch Unzufriedenheit zur Furcht hinzutritt, sind sehr viele Rentiers zurückgetreten, und man schätzt die Summe der von ihnen losgeschlagenen Renten auf 15 bis 20 Millionen, das heißt auf 3: bis 400 Millionen Kapital. Diese 3: bis 400 Millionen wurden durch kühne Spekulanten an sich gebracht, die immer zusammendrömen, wenn eine Operation mit dem Spiele des Zufalls verbunden ist, mitbin Gelegenheit durch Steigen und Fallen zu gewinnen darbietet. So erhielt sich die Rente, selbst unter der Drohung einer Reduktion, weit über Pari, weil spekulirende und waghende Rentiers an die Stelle der furchtsamen getreten waren. Als die Maßregel verworfen wurde, was geschah? Die furchtsamen Rentiers, die immer sagen hören, die Reduktion sey nur verschoben, sie werde dennoch in acht bis zwölf Monaten statt haben, kommen nicht wieder auf die Börse. Die waghenden Spekulant, welche nicht weiter auf die Schwankungen der Rente rechnen, weil die Operation verschoben ist, zogen sich mit jedem Tage mehr zurück; so sind die losgeschlagenen 3: bis 400 Millionen ohne Liebhaber, und unser Platz in großer Verlegenheit. Da die Börse den unzufriedenen oder durch die Reduktion erschreckten Rentiers keine Sicherheit, und den waghenden Rentiers keine Hoffnung zu neuen starken Schwankungen mehr darbietet, so haben diese beyden Klassen sie aufgegeben, und es fehlt an Käufern für 3: bis 400 Millionen. Weder die Kompagnie noch Herr von Rothschild haben das Mindeste gethan, um diesen Zustand hervorzu bringen. Die Kompagnie hat noch weder ihre Renten noch ihre Fonds zurückgezogen; sie hat bloß 50 Millionen abbelehrt, die sie erhalten sollte. Da auf der Börse Alles auf Einbildung beruht, so hat selbst diese Abbelehung ihre Wirkung gethan. Als der Liquidationstag kam, und viele Leute sich zurückziehen wollten, stiegen die Reports mit großer Schnelligkeit. Die Neuigkeiten aus London traten hinzu, und beides zusammen führte uns in die gegenwärtige Art von Krisis. Indessen ist sie nicht so gefährlich, als es scheint, und besonders, als es die Tagblätter der beyden Oppositionen glauben machen möchten.

(Allgem. Zeit.)

Paris, den 19ten July.

Sitzung der Kammern. Nachdem die Pairskammer, wie wir bereits gemeldet, in der Diskussion des Gesetzesentwurfs, die Nonnenklöster betreffend, ein Amendement des Viscomte Lainé mit einer Mehrheit von 7 Stimmen zurückgewiesen hatte, schlug derselbe am 16ten d. M. ein anderes Amendement vor, daß nämlich die Klöster zwar Erwerbungen machen, aber nicht Geschenke und Vermächtnisse sollten annehmen dürfen. Dies vom Grafen von Ségur unterstützte und vom Herzoge von Montmorency angefochtene Amendement, ward mit 83 gegen 79 Stimmen verworfen. Diese schwache Majorität schien dem Gesetzesentwurf selber wenig Glück vorherzusagen, da bey dem Rentenprojekt ebenfalls ein Vorschlag des Grafen Roy mit zwey Stimmen beseitigt, und unmittelbar hinterdrein das Projekt selber durchgefallen war. In der That ist auch der Gesetzesentwurf, nachdem der Minister mehreren von der Kommission vorgeschlagenen Abänderungen seine Zustimmung gegeben, mit 85 gegen 83 Stimmen verworfen worden. Es ist das dritte Mal, daß in dieser Session die Majorität der Pairs gegen die Minister stimmt. Am 17ten d. M. hat der Marquis von Vassoret den Kommissionsbericht über den Gesetzentwurf wegen des nachträglichen Kredits abgefaßt, der die Genehmigung desselben empfiehlt.

In der Deputirtenkammer behauptete Herr von Boisselaureau, daß ein Heer von 231,000 Mann, daß 183 Millionen zu erhalten koste, eine ungeheure und durchaus entbehrliche Last für Frankreich sey, welches, durch seine geographische Lage begünstigt, in der Reduktion der Armeen mit gutem Beispiele vorangehen sollte. Es wäre besser dafür lieber die Festungen und die leeren Zeughäuser zu bedenken, und einige Sorgfalt für die Lage der Soldaten zu verwenden. Ganz entgegengesetzter Meinung war der General Donnadieu. Ersparnisse wären sehr schön, und von ihm selbst schon vor 3 Jahren vorgeschlagen, aber wenn man auf 900 Millionen keine von 170 machen wolle, so müge man nicht in dem Personale der Stabsofficiere Reformen vornehmen, die einige Sous einbrächten. Der Redner beschwerte sich über die wenige Achtung, die das Militär in Frankreich genieße, in allen europäischen Staaten sey es besser beraten, aber bey uns halte man gar Nichts mehr auf Stand und Rang, wenn man nur Geld habe, Geld allein verschaffe Ansehen und Einfluß. Dazu müsse man noch die unsichere Lage eines französischen Militärs bedenken; ein bejahrter Officier werde auf halben Sold gesetzt, dergleichen geschehe nicht in Deutschland, wo Männer, wie Laudon, Blücher, Müllendorf u. a., mit grauen Haaren noch Armeen kommandirten. Er schloß damit, daß Frankreich durchaus eine Heeresmacht von 400,000 Mann haben müsse. Herr Benjamin Constant wies auf den Mangel eines Militärgesetzbuches hin, erhielt aber von dem Groß-Siegelbewah-

rer die Antwort, daß man in der gegenwärtigen Session, wo so viele wichtige Dinge zur Sprache gekommen, einen Kodex von 987 Artikeln wohl noch nicht vollenden können. Bey dem Artikel der den Vendeern zu bewilligenden Unterstützungen, hielt der Marquis de la Roessière, Deputirter des Morbihan, seine erste Rede, in welcher er mit glänzendem Erfolge die Aufopferungen der wackern Vendeer schilderte, und die einen so außerordentlichen Beyfall erhielt, daß der Präsident die Versammlung an das Reglement, welches alle Zeichen von Venfall oder Tadel untersagt, erinnern mußte. Das ganze Kapitel der Ausgaben des Kriegsministers ist angenommen worden. Den 17ten ward über das Budget des Marineministers berathschlagt. Als man an die Fonds für die Kolonien kam, erhob sich Herr Benjamin Constant, und erklärte, daß er sich der Forderung von 70,000 Franken, die für Martinique bestimmt seyen, widersetzen werde, weil die Verwaltung jener Kolonie, statt dem Mutterlande Vortheile zu gewähren, seinem Handel sehr nachtheilig sey. Der Redner erzählte hierauf, daß man gegen die Farbigen gewaltthätig verfahren, und zwar habe eine unschuldige Flugschrift, die in Paris öffentlich verkauft worden, den Vorwand zu der Verfolgung beigegeben. Der Statthalter auf Martinique habe sich durch eine freche Reklamation der Pflanzer gegen alle zu erwartende Veränderungen in der Administration, bewegen lassen, die strengsten Maßregeln gegen die Verbreiter jener Flugschrift einzuleiten, in deren Folge 1500 Personen festgenommen, 37 zur Deportation und 3 zu den Galeeren verurtheilt seyen. Trotz der Einlegung von Kassation seyen letztere 3 Personen bereits gebrandmarkt worden. Herr Constant berichtete ferner, daß man statt eines verurtheilten 70-jährigen Greises, der vor Verzweiflung sich in einen Brunnen gestürzt, seinen Sohn, und statt eines Andern seinen Bruder deportirt habe. Die nächste Ursache dieser Verfolgung sey der Eigennuß gewesen, indem die Farbigen reich und die Pflanzer ihre Schuldner seyen. Man habe in Frankreich die Wirkungen dieser Grausamkeiten schmerzlich empfunden, der ganze Handel nach jener Kolonie liege darnieder. Schließlich beschwerte sich der Redner über den Seeminister, daß er den nach Brest und Rochefort gebrachten Verwiesenen nicht zu ihrem Rechte verholfe, trotz der berebten Fürsprache des Advokaten Isambert; man habe sich sogar geweigert das Kassationsgesuch anzunehmen. Herr Girardin trug auf den Druck dieser Rede an; aber auf die Bemerkung des Herrn Dudon, daß sie nicht bloß höchst gefährliche Wirkungen in den Kolonien haben könne, sondern auch daß sie Unwahrheiten enthalte, verwarf die ganze Versammlung den Antrag zum Druck. Der Marineminister trat auf, um die Thatfachen zu berichtigen. „Es handelte sich nicht, sprach er, von einer bloßen Flugschrift, sondern von einem weit verzweigten kühnen Komplott. Der Gouverneur, der die Reklamation einiger Pflanzer mit gerechter Verachtung

ignorirte, hat sich nicht durch sie, sondern durch die belästigenden Gesetze und die in dem vorliegenden Falle so nöthige Energie zu dem, was er gethan, bewegen lassen. Daß ein Sohn für den Vater, oder ein Bruder für den andern des Landes verwiesen worden sey, ist eine Unwahrheit. Die Procedur der zur Deportation Verurtheilten war außergerichtlich und gab zur Kassation kein Recht. Hinsichtlich der andern 3, hing es lediglich vom Statthalter ab, ihnen ein solches Recht zu bewilligen; daß er es abgelehnt, dazu müssen ihn wohl die dringendsten Umstände veranlaßt haben, denn jene Verschwörung hatte sogar auf Jamalika Verbindungen. Uebrigens dürfen wir jene Kolonien nicht nach uns beurtheilen; Frankreichs edle und schöne Freiheit würde jenen Ländern verderblich werden, wo man, wie z. B. in Guadeloupe und Cayenne, die Sklaven, nachdem ihnen Freiheit verkündet worden, freiwillig wieder in die Sklaverei hat zurückgeben sehen. Das Kassationsgesuch der 3, zu den Galeeren verurtheilten Personen, die gegenwärtig in Arrest sind, hat jedoch die Regierung, die nicht nach der ganzen Strenge verfahren wollte, angenommen.“ Die Debatten wurden geschlossen, und das ganze Budget des Gemeinens ist von der Kammer bewilligt worden. Heute Nachmittag wird das Budget des Finanzministers an die Reihe kommen.

Herr von Talaru, sagt man, wird das Portefeuille des Aussenwärtigen, und der Viscomte von Chateaubriand einen wichtigen Gesandtschaftsposten erhalten.

Von unserm Gesandten in Madrid ist unterm 14ten d. M. die telegraphische Depesche eingegangen, daß an die Stelle des Grafen d'Osalla, der seinen Posten verloren, Don Zea-Bermudes, gegenwärtig spanischer Gesandter in London, zu Staatsminister ernannt worden ist. Einseitig hat der Seeminister Salazar das Portefeuille übernommen.

Den 16ten d. M. ist der Vice-Admiral, Baron Duperré, auf dem Trident, sammt den Fregatten Amphitrite, Vestale, Nomphe, Armide und der Golette Fauvette, von Brest abgesegelt. Von Radig wird auch der Santi-Petri nebst andern Kriegsschiffen zu ihm stoßen. Das Geschwader von 15 Fahrzeugen wird im atlantischen und dem mitteländischen Meere 2 Monate hindurch Uebungsmanöver vornehmen, und gegen Ende Septembers wieder in Loulon einlaufen.

Die Quotidienne enthält ein Schreiben des Kardinals Erzbischofs von Toulouse, vom 13ten d. M. datirt, in welchem er erklärt, daß er zwar die Bekanntmachung seines Briefes gewünscht, doch keinesweges die Absicht gehabt habe, in derselben die von ihm selbst anerkannte Lehre der galikanischen Kirche anzugreifen. Lediglich mit dem ministeriellen Rundschreiben, das ohne Nutzen Unruhe und Mißtrauen erzeuge, habe er es zu thun. Seit Ludwig XIV.

sey es keiner weltlichen Macht eingefallen, den theologischen Unterricht unter ihre Aufsicht zu stellen, ein Betragen, wovon Bonaparte zuerst das Beispiel gegeben. Da aber seit der Charta jeder Gottesdienst frey sey, so müsse es sehr befremden, gerade die herrschende Religion auf eine solche Art abhängig machen zu wollen. Könnte man aber den Predigern keiner Glaubensmeinung vorschreiben, was sie lehren sollten, so sey allerdings ein Rundschreiben, das diesem Grundsatz zuwiderlaufe, als nicht verfassungsmäßig zu betrachten und völlig zu ignoriren, und ihm vielmehr, nicht seinem Briefe, seyen die Folgen bezumessen, welche dieser Streit veranlassen möchte. Das Schreiben schließt mit der Bemerkung, daß die gerichtliche Behörde ihn selbst und nicht Schriftsteller hätte in Anspruch nehmen sollen, die in der Bekreitung schlechter Lehren und Vertheidigung der Legitimität und des Glaubens hinlänglich zu thun hätten.

London, den 13ten July.

Die Times melden, daß der königl. französische Botschafter in Lissabon es während der letzten Unruhen übernommen hatte (wie auch der Zeit Pariser Blätter andeuteten), dem Könige zu versichern, daß wenn Sr. Majestät sich in Gefahr glaubten, das Kabinet der Tuilleries ihn ermächtigen werde, ein Korps französischer Truppen aus Spanien zu entbieten. Auf verlangte Erklärung in Paris habe aber der Hof sich geäußert, daß Herr Hyde de Neuville in diesem Stücke, obwohl in den reinsten Absichten, seine Vollmacht überschritten. Man glaubt jetzt, daß die Hülfe unserer Regierung sich auf eine mäßige Vermehrung der Truppen am Bord unserer dort liegenden Kriegsschiffe beschränken, und daß selbst diese nicht eher werde beschlossen werden, als bis nähere Depeschen aus Lissabon eingehen, die, wie man hofft, über die Sicherheit der königl. Person beruhigen werden.

Berichten aus Madeira vom 26ten May zufolge, war von Seite der Geilichkeit und des Militärbefehls ein weitgehender Versuch zur Unterstützung des Anschlages des Infanten Miguel dort gemacht, aber durch den Statthalter mittelst Verhaftung mehrerer Officiere hintertrieben worden.

Auch eine vornehme chinesische Dame, Namens Yhon Jung-Queen, die sich nebst ihrem Gatten und Bruder seit einiger Zeit hier aufhielt, ist hier, 20 Jahre alt, gestorben. Ersterer war schon vor einiger Zeit gestorben. Ihr hoher Rang war aus der Länge ihrer Nägel zu beurkunden, die nie beschnitten wurden. Sie ist das erste chinesische Frauenzimmer, das sich je so weit von ihrem Vaterlande entfernt hat, und sie bewies überall einen großen Scharfsinn und eine heisse Begierde sich zu unterrichten.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 181. Dienstag, den 29. July 1824.

Von der türkischen Gränze,
vom 12ten July.

Der in Hydra erscheinende Ami des Loi vom 21sten Juny zeigt die (schon im vorigen Stück dieser Zeitung unter dem Artikel Bante gemeldete) Uebergabe von Navoli an den Präsidenten Konduriotti, und die Untersuchung gegen Kolototroni an, für den sich Ddossius erwendete.

Smyna ist durch den verstärkten Durchzug der asiatischen Truppen, welcher Anlaß zu großen Excessen wurde, in nicht geringen Schrecken versetzt. Zwei Tage waren alle Kaufläden im fränkischen Quartier geschlossen. Heute, am 17ten Juny, ist zwar auf Bitten der Konsuln die Ruhe wieder hergestellt, allein die Besorgnisse dauern fort, weil die sich einschiffenden Asiaten von jüggelloser Wuth gegen alle Christen beseelt sind. — Am 13ten dieses Monats lief eine türkische Fregatte mit drei kleinern Kriegsschiffen in Smyna ein, welche die Transportschiffe mit Truppen begleiten sollten, die der Kapudan Pascha zu seiner Expedition gegen eine der Inseln abholen läßt. Man glaubte, daß er einen Versuch auf Ipsara machen würde, wozu außer seinen Kerntruppen auch Asiaten gebraucht werden sollten. Die Griechen von Smyna sind in großer Besorgniß über dieses Unternehmen. So machen auch Privatbriefe vom 20sten Juny, die indessen noch nicht vollen Glauben verdienen, eine fürchterliche Schilderung von den auch auf der Insel Tenedos von den Türken gegen lauter wehrlose entwaffnete Griechen verübten Gräulichkeiten. Die Türken sollen, ihrer alten Gewohnheit getreu, auch in diesem Jahre wieder auf Inseln gelandet seyn, wo ihnen kein Widerstand droht, sondern wo sie ungehindert zu rauben und zu morden glauben.

Ueber Odessa sind Briefe von glaubwürdiger Hand eingegangen, welche vorläufig melden, daß der Befehl zur Räumung der Wallachen ausgefertigt worden sey. In Betreff der Moldau hieß es, daß sich der Pascha bis jetzt gewelgert hätte abzugeben. Der Reis-Effendi hat mittelst einer Note den Befehl zur Räumung der Wallachen den Gesandten mitgetheilt, und es hieß zugleich, die Räumung der Moldau stehe demnächst bevor. Großes Aufsehen machte zu Konstantinopel eine vom griechischen Senat am 27sten May (8ten Juny) erlassene Deklaration, worin bekannt gemacht wird, daß alle europäische Schiffe, welche unter dem Schutze ihrer Flagge den Türken Munition, Lebensmittel und selbst Truppen zuführten, von den griechischen Kapitänen angehalten, die Equipagen feindlich behandelt, und die Schiffe in Grund gebohrt werden sollen. Die erste

Wirkung dieser Bekanntmachung soll gewesen seyn, daß die bereits unterwegs befindlichen fränkischen Schiffe, die der Pascha von Aegypten gemietet hatte, auf offener See wieder nach Alexandria zurückkehrten, und daß die zu Konstantinopel zu gleichem Behuf mit der Pforte bereits in Uebereinkunft getretenen christlichen Kapitäns erklärten, sie wären außer Stande, ihre Verbindlichkeiten unter solchen Umständen zu erfüllen. So richtig diese Einwendung auch ist, so werden die Türken, die in die Aufrichtigkeit aller Christen großen Zweifel setzen, sie doch schwerlich gelten lassen.

Ueber Ipsara hängt das Radeschwert des Kapudan Pascha: ein Unternehmen, das seiner Kühnheit Ehre macht, und im Fall des Gelingens den gesunkenen Muth der Türken wieder erwecken, aber aus dem unglücklichen Ipsara ein zweites Scio machen würde. Schon wird hier verkündet, Weiber und Kinder sollten nach Asien in die Sklaverey geschleppt werden. (Berl. Zeit.)

Paris, den 20sten July.

Gestern diskutirte die Deputirtenkammer das Budget des Finanzministers, und gab den vier ersten Kapiteln desselben (worunter namentlich die Fonds für die Interessen der Staatsschuld und die Tilgungskasse gehören) ihre Genehmigung.

Eine hiesige Zeitung ist der Meinung, daß das Ministerium, um seinen Einfluß in der Pairskammer wieder herzustellen, mehrere neuen Pairs freiren werde. Dagegen wendet eine andere Zeitung ein, daß, wiewohl Pairs leichter zu finden seyen als Gründe, die Erfahrung gezeiget habe, daß eine solche Maßregel ihren Zweck nicht erreiche. Wer in die erste Kammer eintrete, werde durch diese Erhebung schon unabhängig. Wahr ist es, daß von den 36 Pairs, die unter dem Ministerium des Herrn von Villèle ernannt worden sind, sicherlich die Hälfte gegen den neulich durchgefallenen Gesetzentwurf gestimmt hat.

Von dem Geschäft der beiden bayerischen Kommissarien, sagt die Etoile, weiß man nur so viel, daß der eine ein Farbiger ist, der in Frankreich seine Erziehung bekommen. Unter den Personen, welche unserer Seits mit der Unterhandlung beauftragt sind, befindet sich ein öffentlicher Beamter, der bereits eine Mission ähnlicher Art vollführt, bei den Kolonisten in verdienter Hochachtung steht, und durch die Kenntniß von Hapti für den Erfolg der Unterhandlungen das beste Vertrauen einflößt. Was einige Zeitungen darüber zur Oeffentlichkeit gebracht haben, ist gänzlich ungegründet. So viel ist gewiß, daß das unbestreit-

bare Hoheitsrecht des Königs von Frankreich über Saint-Domingo nur durch die freiwillige Zustimmung dessen, der es hat, vergeben werden kann.

Die Stelle eines Oberaufsehers der orientalischen Handschriften an der königlichen Bibliothek, welche durch Langlès Tod erledigt worden, hat der Professor Abel Remusat erhalten.

Von der Reise um die Erde, die in den Jahren 1817 bis 1820 auf königlichen Befehl durch den Kapitän Louis de Freycinet ausgeführt worden, erscheint gegenwärtig die Beschreibung. Das Werk wird auf Kosten der Regierung gedruckt, und wird aus 8 Quartbänden Text und 4 Bänden Kupferatlasen mit 117 colorirten und 231 schwarzen Kupfertafeln bestehen. Auf diesen letzteren sind 227 neue Thiergattungen und nahe an 1800 Species bisher unbekannter Pflanzen abgebildet.

Der Graf Stanislas von Girardin hat in Form eines Briefes eine kleine Schrift herausgegeben, in welcher er auseinandersetzt, daß die Behauptung einiger Schriftsteller, als habe Jean Jacques Rousseau seinem Leben freiwillig ein Ende gemacht, durchaus unwahr sey. Er beweist, daß Rousseau an einem Schlagflusse gestorben ist.

Das Urtheil des Assisengerichts zu Toulouse in dem Prozesse gegen die Ueberläufer wird, wie man vermutet, am 15ten dieses Monats gefällt worden seyn. Es sind neuerdings noch andere französische Ueberläufer aus Katalonien gebracht und vor das Kriegsgericht gestellt worden.

Die mit der Durchsicht der Rechnungen, welche den spanischen Feldzug angehen, beauftragte Behörde, hat seit dem April in Toulouse gearbeitet und sich nun nach Bayonne begeben. Die Arbeit hinsichtlich der Ausgaben des Jahres 1823 ist beendet, und an die Oberrechnungskammer eingefandt.

Der General Ballasteros, gegenwärtig in Tours, wird in einigen Tagen in Paris erwartet.

Aus Dijon gehen über die Aussichten der Weinlese nichts als Klagen ein. Die kalten Winde, auf die schnell ein übermäßig heißes Wetter gefolgt, haben den Stöcken großen Schaden zugefügt, so daß drei Viertel der Aerndte verloren ist.

Madrid, den 8ten July.

Der Justizminister hat ein Circular erlassen, vermöge dessen, auf einen königlichen Befehl, alle gegen Royalisten wegen Verleumdung der Anhänger der Verfassung anhängig gemachten Prozesse, in so fern sie keine Mordthaten betreffen und sich seit dem 1ten October des vorigen Jahres datiren, aufgeschoben werden sollen. Man bemerkt in diesem Circular folgende Stelle: „Ehrenwerthe Leute, die wegen ihrer Rechtslichkeit und ihrer der guten Sache gebrachten Opfer alles Lob verdienen, sind in diese gerichtlichen Verfolgungen verwickelt worden, und Se. Majestät konnte sie wohl nicht vergessen, da er denen, wel-

che die Umwälzungen befruchtet, Verzeihung angedeihen lassen. Es ist aber des Königs Wille, daß jeder Verwegungsgrund zu Haß und Zwietracht unter seinen Unterthanen verschwinde etc.“

Die Konstitutionellen, die aus Spanien nach Lissabon geflüchtet sind, genießen dort die größte Sicherheit. Ueberhaupt ist es in Lissabon vollkommen ruhig. Die neuen Cortes werden erst zusammen kommen, wenn die provisorische Junta mit ihrer Untersuchung der bestehenden Gesetze fertig seyn wird.

So wie man es vorhergesehen, hat der Minister Calomarde den Sieg davon getragen. Der Graf d'Osalla hat seinen Abschied, und Herrn Lea Mendes zum Nachfolger erhalten. Man sagt, daß auch der Kriegs- und Marine-minister ihre Entlassung nehmen werden. Der General-director der Polizei, Herr Arjona, scheint gleichfalls seinen Posten zu verlieren.

Der König hat verfügt, daß die Doktoren und Palla-laureen, die ihre Grade unter der Regierung der Cortes erhalten, von der Militärpflichtigkeit nicht befreit seyn sollen.

Don Viktor Saiz, sagt man, werde die Kardinalswürde erhalten.

Der Proceß des Generals Capape wird wahrscheinlich niedergeschlagen werden.

Da es der fortdauernden Dürre halber mit unserer Aerndte schlecht bestellt zu seyn scheint, so ist die Einfuhr in unsere Häfen von Getreide, Gemüse u. dergl. m. bis zum October den fremden Schiffen verstatet, und der Eingangszoll bloß auf 2 Procent festgesetzt worden.

Die in Navarra ansässigen französischen Kaufleute und Manufakturisten, die nicht mit eingebornen Spanierinnen verheirathet sind, haben, wie der Courier français meldet, in Gemäßheit der alten Privilegien dieser Provinz, die Weisung erhalten, das Land zu verlassen. Das Nämlche wird wahrscheinlich in Biskaya geschehen.

Don Francisco Xavier Gienfuegos y Javellanos ist zum Erzbischof von Toledo ernannt worden.

Den 22ten vorigen Monats ist die englische Fregatte Sirene in den Hafen von Algier eingelaufen; mehrere Bombarden und zwei Dampfboote folgen ihr, welche sämmtlich bis zum 20ten July vor Algier zur Eröffnung der Feindseligkeiten eintreffen werden.

Briefe aus Cadix bis zum 2ten dieses Monats erwähnen mit keiner Eplbe irgend einer Expedition nach Südamerika, die dort oder an einem sonstigen Punkt der spanischen Küste ausgerüstet würde.

Moreno Guerra, der nach Mexiko gegangen, diese Stadt aber, durch die Intriguen des Ramos Arispe zu verlassen genöthigt war, ist in Gibraltar eingetroffen und will sich nach Griechenland begeben. Lopez Bannos, der sich mit Opium hatte vergiften wollen, ist wieder hergestellt.

(Berl. Zeit.)

London, den 13ten July.

Der Handel Schottlands ist im außerordentlichen Zunehmen und das Land wetteifert schon an Thätigkeit mit England.

Während Rom das Verdammungsurtheil gegen die Bibelverbreitung ausspricht, wird dieselbe in England immer eifriger betrieben und jedes Hinderniß bezwungen, das derselben entgegentritt. So erschien am 18ten v. M. ein Tagesbefehl Sr. Königl. Hoheit, des Oberbefehlshabers der Armee, wodurch die Austheilung religiöser Schriften an das Militär verboten wurde. Kaum war derselbe bekannt, so verfügte sich eine Deputation, hauptsächlich aus Pairs bestehend, zum Herzoge von York, und machte Vorstellungen gegen diese Maßregel, welche sie als unvereinbar mit den Grundsätzen der Bibelgesellschaften und als feindselig gegen das Bestreben zur Verbreitung des Evangeliums betrachtete. Es erschien hierauf unterm 24ten Juny ein neuer Tagesbefehl, der den Sinn der frühern, hinsichtlich der Bibelaustheilungen, berichtigte und den kommandirenden Officieren der Regimenter und Depots, so wie den Feldpredigern, wie früher erlaubt, Bibeln an die Soldaten auszutheilen. Nur den Officieren niederen Ranges bleibt die Austheilung verboten.

In Baltimore ist ein Schooner in 18 Tagen aus Valparaiso angekommen. Es war in Neu-Spanien Alles vollkommen ruhig und die frühere Nachricht von der eventuellen Ernennung eines Dictators bestätigt sich, auch daß General Sant-Anna nichts weniger als verbannt, vielmehr ihm eine wichtige Expedition an der Küste wider eine etwanige Landung aufgetragen, und die Generalkapitänswürde von Yucatan darin einbegriffen war, welche Provinz sich der Union angeschlossen und mit Campeche Frieden gemacht hatte. Anleihen in England waren ratificirt. Der mexikanische Agent in London, Herr Megone, hatte der Nation seine Provision vom Abschluß der Anleihe von 400,000 Piaßtern zum Geschenk gemacht.

In den Nachrichten aus Valparaiso vom 2ten März über Rio wird gemeldet, daß eine chileische Expedition von 2500 Mann von Concepcion zur Eroberung von Chiloe, unter der eigenen Anführung des Oberdirektors Freire, abgesetzt war.

Man hat behauptet, sagt der British-Monitor, daß die Peruaner vor den Spaniern einen Abscheu haben. Indessen ist Lima, das über 100,000 Einwohner zählt, von Canterac, der 4000 Mann hatte, besetzt worden, und Niemand hat sich gerührt. Ueberdies war in der Stadt noch eine Besatzung der Insurgenten von 2000 Mann. Das spanische Linien Schiff, welches den neuen Statthalter, Arias, am Bord hat, war noch nicht angekommen. Man erwartet in Peru noch mehrere Schiffe aus Spanien mit Geld und Kriegsbedürfnissen.

Vermischte Nachrichten.

Auf einem Baß zu Armark am 2ten July, der von

1200 Personen besucht war, erschien die Herzogin von Argyll in einem Kleide von massivem Goldstoff. Die Herzogin von Belford trug ein Halsband von 50,000 Guineen Werth. Eine Mistress Hope war so mit Diamanten überschüttet, daß sie mit einem lebendigen Firmament verglichen und ihr Schmuck an Diamanten allein auf 700,000 Pf. Sterl. geschätzt wurde.

Ueber die neuesten Entdeckungen im Innern von Afrika.

Der Pascha oder Bey von Tripoli hatte dem Könige von England das Anerbieten gemacht, den Personen, welche er gern in das Innere von Afrika schicken möchte, ein Geleite bis in die Stadt Bornou, die Hauptstadt eines Königreichs gleichen Namens, geben zu lassen. Lord Bathurst, Minister der Kolonien, benutzte dieses Anerbieten zur Eröffnung von Kommunikationen mit einer Stadt, die man immer als das Tombutu des hllichen Nigritiens, und als den Mittelpunkt des hllichen Theils der unbekannten Länder zwischen Aegypten und Guinea angesehen hatte. Drey Personen, welche sich zu dieser Sendung eigneten, meldesten sich freiwillig, nämlich der Doktor Dubney, ein sehr unterrichteter Schottländer, der Marineliutenant Clapperton, und der Lieutenant, gegenwärtig Major, Denham, der in dem königlichen Militärkollegium seine Erziehung erhalten, und in Spanien gedient hatte. Man gab ihnen einen Zimmermann aus dem Arsenal von Malta, Namens Johann Hillmann, mit. Nach einem beynahe einjährigen Aufenthalte zu Mourzouk, der Hauptstadt des Landes Fezzan, reisten sie im Monat November 1822, unter einem Geleite von 300 Arabern zu Pferde, unter einem Anführer Boo-Rhazoom, einem genauen Freunde des Bey von Tripoli, ab. Sie nahmen die Richtung gegen Tegherri, Bilma und Agades, nach den von dem Kapitän Lyon in dem Reisebericht des Herrn Ritchie mitgetheilten Erläuterungen. Die drey angeführten Orte können nicht wohl genau auf einer südlichen oder nördlichen Linie liegen, wie aus den, in dem Quarterly-Review erschienenen Briefen der drey Reisenden hervorzugehen scheint; die Hauptrichtung der Reise war aber dessen ungeachtet nördlich und südlich. Laro, die erste Stadt, welche sie im Königreich Bornou erreichten, liegt 14 Grad 42 Minuten nördlicher Breite und beynahe unter dem Meridian von Mourzouk. Die Salinen von Tilmä liefern 30,000 Salzladungen, welche von den Tuariks erhoben, und in Nigritien verkauft werden. Von hier bis nach Agades wird der Sand nur durch kleine Felsenketten von einem schwärzlichen Sande keine unterbrochen. Bey dem Eintritt in das Gebiet von Bornou nimmt Alles ein günstigeres Aussehen an. Die Nacktheit des Bodens bedeckt sich durch einige Pflanzen, einige Akazien. Heerden von Antilopen, Schwärme von Perlhühnern und Turteltauben bevölkern die Gebüsch. Die einzelnen Hütten sammeln sich zu Dörfern, und je-

gen sich schon aus der Ferne mit ihren thurmartigen Dächern, die mit dem Stroh von Holcus lourra bedeckt sind. Die jetzige Macht der Sultane von Bournou ist nur noch ein Schatten; der Souverän, von einem zahlreichen Hof umgeben, der mit Straußensfedern, Windsäckern und Sonnenschirmen ausgefattet ist, empfängt noch die scheinbaren Huldigungen der Eingebornen; der wahre Gebieter ist aber ein Araber von Fezzan, der durch sein Genie und seinen Muth sich von einer sehr niedern Herkunft zur höchsten Macht aufgeschwungen hat. Schoumen el Kalmi, so heißt derselbe, war Lehrer im Lesen und Schreiben zu Fezzan; er erhielt bald den Ruf eines gelehrten Auslegers des Alkoran, der ihm im 21sten Jahre den Zunamen Scheik el Koran (Prinz der heiligen Schrift) verschaffte. Er begab sich an der Spitze eines kleinen Heers nach Bournou, das er von den Einfällen einer wilden Völkerschaft, Namens Fellata, befreite; er stellte daselbst Ordnung und den muselmännischen Gottesdienst wieder her; das Volk bot ihm zum Danke den Titel des Sultans an, den er verweigerte, um einen Fürsten von der alten Dynastie auf den Thron zu setzen, dem er an der Spitze seiner ganzen Armee huldigte, und den Eid der Treue ablegte. Der Scheik el Koran blieb nichts desto weniger, unter solchen Umständen, der wahre Gebieter; seine Armee ist gegenwärtig 50,000 Mann stark, wovon zwei Dritttheile zu Pferde, und ziemlich disciplinirt sind. Einige tausend von diesen Reitern tragen Krafse, die vielleicht von einigen entflohenen, über Kordofan und Darfour angelangten Mamelucken eingeführt wurden. Der Scheik hat seinen Sitz zu Koufa, der Sultan zu Bournou; letztere Stadt hat 30,000 Einwohner, die bevölkertere Stadt ist aber Eugornou mit 50,000 Einwohnern (wahrscheinlich das Karneh des Danville und des P. Sicard). Man schätzt (wahrscheinlich auf sehr unbestimmte Angaben) die Bevölkerung des Königreichs auf zwei Millionen Seelen. Von den zwei Flüssen, welche sich in den großen Centralsee des östlichen Nigritiens ergießen, heißt der eine Chary, kommt von Süden, und ist wahrscheinlich der Fluß Syr der Alten, der Djur des Burckhardt, und der Bahr-Koulla des Brown; er ergießt sich in den See durch fünf oder sechs beträchtliche Mündungen. Der andere Fluß kommt von Westen, und heißt Baou; er zeigt nur eine Breite von 100 Fuß, die für den berühmten Niger sehr unbedeutend erscheint, der in dem von Mungo Park durchzogenen Landstrich schon eine sieben- bis achtmal größere Breite darbietet. Es giebt aber noch andere große Ströme, die nach der Beschaffenheit des Bodens sehr schmal werden; der Lauf des Kongo und Rheins liefert dazu Beispiele. So viel ist gewiß, daß sich der Fluß Soliba, nach der allgemein angenommenen Meinung, von dem Hafen von Tombuktu, durch die Länder von Houssa und Nissa, gerade nach der Gegend richtet,

wo die englischen Reisenden gegenwärtig die Lage dieses großen Centralsee's festsehen, den man schon so lange vermuthet hat. Die Reisenden erwähnen in ihren Briefen nicht, ob dieser See süßes Wasser enthält; die Redaktoren des Quarterly-Review schließen dies aber gerade aus ihrem Stillschweigen, und vorzüglich aus dem Umstande, daß Flußperde und Krokodile darin leben. Wenn dieser Schluß richtig ist, so muß der See einen Abfluß haben; denn die stehenden Gewässer ohne Abfluß nehmen mit der Zeit eine salzige oder bittere Eigenschaft an, vorzüglich wenn ihre Oberfläche beträchtlich, und den brennenden Sonnenstrahlen ausgesetzt ist. Es bleiben daher immer noch zwei Fragen im Dunkel; ergießt sich der Niger in diesen großen See unter dem Namen des Baou? Hat der See auf seiner östlichen Seite, einen Abfluß gegen den Nil Aegyptens? Kein von diesen zwei Reisenden gesehen er Umstand begünstigt die Annahme einer Kommunikation zwischen diesem großen See und den Gewässern des Nils; sie haben aber Erzählungen von einem Fluß Dago vernommen, der mit dem Chary und zugleich mit dem Nil kommunizieren sollte. Sie glauben, diese sonderbaren Verbindungen zwischen zwei unterschiedenen Flußbecken finden in der niedern Gegend statt, wo sich die Seen von Zittri und andere Seen ausbreiten. Man dürfte sic am Ende in der Gegend der Quellen des Nil-el-abiad finden. Der Major Denham begleitete aus Vorliebe zu kriegerischen Unternehmungen den tripolitanischen Kommandanten Boos-Khaloom, bei einem Zuge gegen die Fellata, dessen offener Zweck war, Sklaven zu erbeuten. Diese Gebirgsneger verteidigten ihre Wälder und Hütten mit Muth; Boos-Khaloom fand selbst seinen Tod unter ihren vergifteten Pfeilen. Der englische Major wurde verwundet, verlor seine ganze Habe, und erreichte mit der größten Mühe die Trümmer des angreifenden Korps; es gelang ihm aber doch glücklich nach Bournou zurückzukehren, nachdem er, seiner Erklärung nach, über die neunte Parallele hinaus, oder 300 Meilen von Altalabar, an der Küste von Guinea, entfernt gewesen war. Der Schleier, welcher diese geheimnißvollen Gegenden bedeckte, war noch nie so nahe an seiner völligen Lüftung. Die Herren Dudley und Clapperton scheinen den Voratz zu haben, den Fluß Baou aufwärts zu verfolgen, um sich zu überzeugen, ob er der Niger sey; sie hoffen, die Katarakten wieder aufzufinden, wo Mungo Park seinen Tod fand, und den Garten von Noffe, in welchem Hornemann begraben ist. Der Major Denham hat sich von den Kriegern von Bournou erbitten lassen, sie in einem Feldzug gegen das Königreich Baghermé zu begleiten, und ihnen bei dem Abfeuern von zwölf Congreveschen Raketen zu helfen, die er dem Scheik geschenkt hat. „Eine Einzige, sagen sie, die in der Luft zerplatzt, dürfte die Stadt Baghermé zur Kapitulazion veranlassen.“

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 182. Mittwoch, den 30. July 1824.

Paris, den 21sten July.

Am 19ten dieses Monats hat die Pairskammer fünf Gesetzentwürfe, die bloß örtliches Interesse haben, nach kurzer Diskussion und fast einstimmig angenommen.

Vorgestern und gestern ward in der Deputirtenkammer mit der Verathung des Budgets des Finanzministeriums fortgefahren. Ueber das fünfte Kapitel erhob sich eine lange und ziemlich lebhaftige Debatte. Es bestimmt für die Zinsen der Kautionen, welche der Regierung von verschiedenen Beamten und Gewerbetreibenden (z. B. Advokaten, Zeitungseigenthümern, Kassenrendanten, Notarien etc.) gestellt werden müssen, die Summe von 10 Millionen. Die Kommission aber hatte einen Abzug von 750,000 Franken vorgeschlagen. Die Diskussion, die nun darüber geführt ward, ob dieser Zins hoch genug sey und ob die Zahlung desselben nicht vereinfacht werden könnte, berührte die bekannte Frage, wie es mit dem Zinsfuß unserer Kapitalien stehe, welches an das Rentenprojekt erinnerte. Zugleich ward während der Debatten auseinandergesetzt, daß die Zinsen der diesjährigen Kautionen erst im nächsten Jahre gezahlt werden. Alles dies gab mehreren Rednern zu Angriffen auf den Finanzminister Veranlassung. Herr Casimir Perrier stand zwar dem Minister gegen die Kommission bey, und erklärte sich gegen den vorgeschlagenen Abzug, aber bloß aus dem Grunde, weil unser Zinsfuß höher sey als 4 Procent, obwohl früher Herr von Villèle das Gegentheil behauptet. Herr Human stimmte für die Kommission, und Herr Leclerc de Beaulieu war der Meinung, daß die Frage vertagt werden müsse. Der Graf de Labourdonnaye fand die Sache so wichtig, daß er einen neuen Kommissionsbericht darüber verlangte. Es ward aber dieser Vorschlag sammt dem Amendement der Kommission durch Stimmenmehrheit verworfen. Bei dem folgenden Kapitel beschwerte sich der Graf de Labourdonnaye über die lakonische Abfassung desselben, welches noch ein Ueberbleibsel der unbeschränkten Gewalt sey. Das Ministerium wolle dadurch die Ausführung sich desto bequemer machen. Er erinnerte daran, daß Herr von Villèle, als er in der Pairskammer mit seinem Rentenprojekt in den letzten Verschanzungen angegriffen worden, immer noch gegen ein Amendement (zu Gunsten der kleinen Rentier) sich gesträubt, und lieber eine Verfügung darüber versprochen. Eben so habe der Kriegsminister, als die Kommission darauf angetragen, die Unterstützungen der Vendéer um 200,000 Franken zu vermehren, zwar seine Zustimmung gegeben, aber zugleich auf eine Verfügung des kom-

menden Jahrs verträthet. Man habe das Amendement abgewiesen, aber der Sache dennoch, gleichsam außer dem Bereich des Budgets, beygepflichtet. Jetzt wolle man es abermals so machen. 1825 werde der Minister sagen, daß er 1½ Millionen ausgegeben, aber die Erlaubniß zu fordern unter seiner Würde gehalten habe. Als man über diesen Ausdruck heftig murrte, fuhr der Graf fort: Ja, meine Herren, „unter seiner Würde gehalten (dédaigné)“ das ist das Wort, und ich kenne keins in unserer Sprache, das den Gedanken besser wiedergiebt. Wenn Sie eine solche Verfahrensart gestatten, so müssen Sie endlich aufs Wort votiren und die Augen zumachen. Der Druck der Rede, welchen Herr Girardin forderte, wurde bewilligt. Der Finanzminister sagte, daß er weit entfernt sey, eine ausgedehntere Macht zu wünschen; ihm seyen legislative Schranken weit angenehmer, und eine solche Schranke sey es gewesen, die er damals in der ersten Kammer verlangt. Herr Perrier fragte, ob uns die an Spanien geliehenen 34 Millionen garantirt seyen, und nachdem Herr von Villèle dies bejahte, schilderte Herr Méchin die Sicherheit als ziemlich schlecht, indem Spanien, das eine Rente von 850 Millionen Realen (59 Millionen Thaler) haben müßte, nur etwa den sechsten Theil dieser Summe einnehme. Die Kammer genehmigte sämmtliche Kapitel bis zum 14ten, worauf die Versammlung auseinander ging. Die Anfrage des Herrn Perrier: ob der Minister mit einem neuen Projekt zur Rentenberabsetzung umgehe, hatte keine weitere Folge, indem das allgemeine Geschrey zum Stimmen den Herrn von Villèle, der schon auf die Tribüne steigen wollte, wieder zurückzugehen veranlaßte. Gestern fanden über die Fonds der Finanzverwaltung die Verathungen statt.

Am 14ten dieses Monats hielt Herr Romigulères, der Advokat der Angeklagten (die als Franzosen, unter der Kortedregierung, in Reich und Glied gegen Frankreich gesochten haben), in der Affise zu Toulouse eine fünfständige Vertheidigungsrede, die großen Eindruck machte. Am folgenden Tage gab der Präsident ein Résumé der Verhandlungen und stellte den Geschwornen die Fragen. Man glaubt, daß noch in der Nacht desselbigen Tages das Urtheil gesprochen und morgen hier bekannt seyn werde.

Ein sonderbarer Handel beschäftigt jetzt die Börse. Herr Eb. hatte für Rechnung des Herrn R. spanische Anleihe für 450,000 Franken auf Ende des Monats gekauft. Da der Cours fiel und Herr Eb. besorgte, daß Herr R. in Verlegenheit kommen möchte, so bat er ihn, das Ende

des Monats nicht erst abzuwarten; Herr R. schien darüber betroffen, widigte jedoch für $\frac{1}{2}$ Procent Vergütung ein, und erbot sich, den folgenden Tag die Piasier in Empfang zu nehmen und den Betrag zu erlegen. Herr Eb. schickte den 17ten dieses Monats früh einen Kompanion mit den Papieren zu Herrn R., welcher dieselben annimmt, und dem Ueberbringer 5000 Franken in Banknoten einhändigt, mit der Bitte, sich mit ihm zu seinem Bruder zu begeben, woselbst er einen Schein auf die Bank von 450,000 Franken ausfertigen werde. Dies geschieht, aber mitten auf dem Wege entfernt sich Herr R., Unpöflichkeit vorschühend, und läßt seinen Gefährten an der Kasse auf ihn warten. Dieser wartet eine ganze Stunde vergebens, geht endlich in R's Wohnung, ruft die Polizen zu Hülfe, und man findet die Effekten in dessen Sekretär vor, doch ihn selbst nicht. Endlich kommt er ganz gelassen nach Hause, höchlich verwundert über die Anwesenheit der Polizienofficianten, und zieht eine Quittung aus der Tasche, beweisend, daß er Herrn Eb's Kompanion die schuldige Summe eingehändigt. Dieser betheuert das Gegentheil, und wiewohl in dem Streit Herr R. die größte Kaltblütigkeit bewies, so ward er doch nach dem Gefängniß abgeführt, und das Publikum ist auf den Ausgang dieser seltsamen Geschichte sehr gespannt.

Paris, den 22ten July.

Die heutige Etoile sagt: wir glauben versichern zu können, daß von einer Absendung hannoverscher Truppen nach Lissabon nicht mehr die Rede ist.

Madrid, den 8ten July.

Von Gelegenheit des Jubeljahres hat der päpstliche Nuntius alhier an die Bischöfe und Prälaten ein Cirkular erlassen, dessen Schluß wir der Anführung werth finden. „Unstreitig, heißt derselbe, hat man die Verirrungen vieler Ebbne der Kirche zu beklagen; jedoch können sie die Gnade eines Gottes, der die Reue, nicht den Tod des Sünders will, nicht ermüden, und der heilige Vater begt die Hoffnung, daß christliche Sanftmuth und Ermahnungen der Geistlichen, im Geiste des Evangeliums, die Irregeleiterten allmählich auf den rechten Weg zurückführen werden. Er hofft, daß das gegenseitige Rachegefühl in dem Gehorsam gegen die Gesetze der Barmherzigkeit verlisken werde. Möchte man jene brüderliche Liebe wieder aufkeimen sehen, ohne welche die Drohungen des Apostels leider in Erfüllung gehen müßten, daß „wenn ihr euch unter einander beißt und verzehret, ihr Einer vom Andern und Beide werdet aufgerieben werden.“

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 13ten July.

Ihre Majestäten sind den 5ten dieses Monats früh in Arenzueque eingetroffen, und am 6ten früh nach Sacedon abgereiset. Am 7ten waren sie in Huete und am 8ten in Ruentfa. Man glaubt, daß der König gegen Ende des July in Madrid wieder eintreffen, und darauf mit der ge-

sammten Königl. Familie sich nach St. Ideseuse begeben werde.

In den beyden arragonischen Städten Borja und Tarazona haben einige Trenwillige Tumult erregt, und man mußte französische Truppen aus Saragozza kommen lassen. In Sevilla haben Soldaten der alten konstitutionellen Armee sich solchen Unfug erlaubt, daß sechs derselben auf kriegsgerichtliches Erkenntniß erschossen worden sind. In Madrid hat man 6 Egrejidoren, desgleichen 2 reiche Privatleute, Sierra und Quintanilla, welche bey dem Aufstande des 7ten März 1820 thätig waren, arretirt. Aus den Akten der hiesigen Municipalität hat es sich ergeben, daß dieselbe, ähnlich der Pariser Stadtbehörde in der Schreckenszeit, nichts Geringeres im Schilde führte, als einen revolutionären Konvent zu bilden, der mit schrecklichen Maßregeln auftreten sollte.

Die hiesige Gaceta liefert über die Niederlage Bolivars, nach dem Bericht von Augenzeugen, folgende Details: Nach dem Verlust von Lima und Kallao zog sich Bolivar nach Trujillo, 50 Meilen weit zurück, entschlossen, die Royalistenarmee anzugreifen. Er marschirte mit 7000 Mann nach Guanamachuko und Roachuko, und von da nach Usquil. Hier traf er auf Canteras's Avantgarde, die sogleich den Kampf eröffnete. Bolivar ward gänzlich geschlagen, verlor 4000 Mann und zog sich über den Santa 15 Meilen von Trujillo zurück. Er ist im Begriff, Peru gänzlich zu räumen und nach Kolumbien zurückzukehren. Ueber die frühern Vorgänge, die diese Schlacht vorbereiteten, erzählt man Folgendes: Bereits im Monat Oktober war Santa Cruz, der mit 5000 Mann in der Provinz de la Paz stand, von Laserna bey Druro aufs Haupt geschlagen und so nachdrücklich verfolgt worden, daß er sich auf die Transportschiffe flüchten mußte; doch wurden die Ueberreste seiner Armee auf dem Wege dahin von dem Brigadier Don Joseph Carrarola eingeholt und vernichtet. Um dieselbe Zeit stand Laserna in Chufuito und Valdes in Puno.

Glaubwürdige Briefe aus Oajaka und Tenantepe (Mexiko) berichten, daß Leon, der in diesen Gegenden befehligt, den megitanischen Truppen unter Rincon den Eintritt in dies Gebiet nicht gestattet habe. Man ist endlich über gewisse Vergleichspunkte übereingekommen. Seitdem Oajaka von der megitanischen Regierung für unabhängig erkannt worden, hört man dort die lauteften Wünsche für den Sieg der königlichen Partey. Die vier Mitglieder der vollziehenden Gewalt, Coitia, Ituri barria, Guerrue und Silva, kann man als gleichgesinnt betrachten.

(Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 15ten July.

Neulich war in Barcellona abermals eine Zusammenkunft der Mönche; sie haben unmittelbar nachher einen Courier nach Madrid abgefertigt.

Aus den Niederlanden,
vom 22ten July.

Den 20ten d. M., Nachmittags, sind 8 Handelskouriere, auf ihrer Reise von Paris nach Amsterdam und zurück, durch Brüssel gekommen.

Ein niederländisches Schiff, das am 5ten v. M. in Curacao einlief, berichtet, daß bey seiner Abfahrt von Karakass und Laguanra es in diesen Städten ruhig gewesen, daß aber 14 Tage früher ein Aufstand von den Negern und Mulatten angezettelt worden sey, der zum Glück schnell gedämpft worden. Sieben Meuterer wurden erschossen. Sie wollten den Tod von 4 Obersten rächen, die 2 Monate zuvor wegen einer Verschwörung hingerichtet worden, die den Negern und den Farbigen die Regierung in die Hände spielen sollte. In Kolumbien erregt Bolivars Niederlage großes Aufsehen, und man macht zu seiner Unterstützung neue Zurüstungen.

Rom, den 10ten July.

Am 3ten d. M. erteilte der Paps dem außerordentlichen Abgeordneten der Republik San Marino, Cavaliere Onofri, und dem beyhm päpstlichen Stuhle akkreditirten Geschäftsträger, Grafen Savarelli, eine Privataudienz. Se. Heiligkeit nahmen die Ehrfurchtsbezeugungen und die Versicherungen der treuesten Ergebenheit, welche dieser Freysaat Höchstnenselben darlegte, mit besonderer Huld auf, und rühmte es gegen die Abgeordneten, daß die Republik San Marino in den letzten Kriegszeiten ihre Unabhängigkeit und ihre althergebrachte Verfassung, sowohl in geistlicher als in weltlicher Hinsicht, ungeschmälert zu erhalten gemußt habe.

Das Ermahnungsschreiben, welches, gleich seinen Vorgängern, der jetzige Paps bey seinem Regierungsantritt an sämmtliche geistliche Oberhirten der katholischen Christenheit erlassen hat, ist unterm 3ten May dieses Jahres im Druck erschienen. Das Oberhaupt der Kirche fordert darin die obere Geistlichkeit zu besonderer Wachsamkeit auf gegen „den Tolerantismus, der nichts Anders sey als Indifferentismus“ und der dermaßen überhand nehme, daß er, der Offenbarung zum Hohn, in reinen „Deismus“ und gar in „Naturalismus“ übergehe.

Aus den Mayn-gegenden,
vom 23ten July.

Den 21ten d. M. ist der Fürst von Metternich in Frankfurt eingetroffen. Er hat bey dem Präsidenten der Bundesversammlung, dem Baron von Münch-Bellinghausen, gespeist und des Abends dem Schauspiel bethewohnt. Der Großherzog von Sachsen-Weimar ist den Tag zuvor, von den Niederlanden kommend, nach Darmstadt abgereist.

Dasselbe Gewitter, welches am 18ten July in der Ge-

gend von Mannheim so großes Unheil stiftete, hat in mehreren Gegenden das Gleiche gethan. Am Zerstörendsten tobt es bey Würzburg auf der Markung von Randersacker, wo es in den Weinbergen und auf den Feldern Alles so gänglich zusammen schlug, daß man auf den Aeckern kaum die Spuren des Getreides erkennen kann. Die Weinberge sind für mehrere Jahre ganz unbrauchbar geworden. Der gegenüber liegende Wald auf der sogenannten Walzkugel sah, aller Blätter beraubt, ganz schwarz und zerstückt über. Durch den Ort Theilheim, in einem engen Thale gelegen, soll das Wasser manns hoch geströmt, und ein Mensch darin ertrunken seyn. Noch kennt man den ganzen Umfang des Schadens nicht.

In Rheinbayern ist das Hagelwetter über alle Beschreibung fürchterlich gewesen. Namentlich erlitt Lambsheim, wo sich das Wetter concentrirte, das traurigste Schicksal. Hier wurden alle Dachziegel an sämmtlichen Häusern, mehrere Latten unter denselben, und die Fenster zertrümmert. Wie von Kartätschentugeln wurden hölzerne Läden zerstückt und Böcker in die Mauern geschlagen, denn es fielen Eisstücke von anderthalb Pfund. (?) Das Wasser schoß durch die Häuser in die Stuben, wo man es mit Kübeln heraustragen mußte. Jedervieh in den Höfen, Hasen auf dem Felde, und Störche auf den Dächern wurden getödtet. In der dortigen Gemarkung ist die Aerndte von mehreren tausend Morgen Landes zu Grunde gerichtet; fast alle Bäume und Weinberge sind zerstückt. Aus Mönchen, wo das Gewitter gegen halb 7 Uhr Abends erschien, hört man ähnliche Klagen. — In der Gegend von Ofen (in Ungarn) brach das Gewitter um halb 2 Uhr Nachts aus. Ueber 15 Gebirgsabtheilungen (sogenannte Riehe) litten vom Hagelschlag, welcher stückweise ganze Weinberge zerfmetterte.

Wegen des Ruß-Berges in Schwyz, der mit einer neuen Verwüstung des Thales von Goldau droht, begt man gerechte Besorgnisse. Vor ungefähr vier Wochen wurde außerhalb des Kreuzes auf der Gnipenflue eine Spalte bemerkt. Am 3ten d. M., Abends 6 Uhr, suchte Martin Härtly, ein Knabe von dem Walchwyler-Berg, auf der Höhe Vogelnester, und da war die Spalte schon so aufgeklafft, daß nach seinem Ausdrücke wohl ein Mann hätte herabfallen mögen. Er mußte hinüberspringen. Am 8ten begab sich der Dr. Stadlin aus Zug an Ort und Stelle. Wer früher den schönen Boden kannte, von dem man die herrlichste Aussicht genießt (er hat nach Barometermessungen 3880 Fuß absolute Höhe), erschrickt bey diesem Anblick der Zerstörung und bevorstehender Gefahr. Das Kreuz ist beynabe der Mittelpunkt der Spalte. Sie zieht 53 Schuh lang von West nach Ost in gerader Richtung, biegt dann unter einem Winkel von 80 Grad südlich bis an den Abhang des Berges 200 Fuß lang. Die Kluft mag nach ungefährrer Schätzung 150 Fuß breit und über 700 tief

fern. Das getrennte Stück, dessen Breite er nicht ausmitteln konnte, neigt ganz südlich unter einem Winkel von 63 Grad ins alte Schuttbett von Goldau. Bei seinem Losreißen würde es dort hinabstürzen, und für die Kirche und das Wirthshaus zu Goldau, vielleicht auch für das entfernte Sewen durch Anschwellen des Lomwitzer-Sees gefährlich werden. Für Geognosten ist der Anblick der losgerissenen Masse äußerst merkwürdig. Nur mit wenig Thonerde bedeckt stehen die ungeheuren, 100 Fuß hohen Sandblöcke vertikal neben und 1 bis 3 Fuß auseinander; nichts dazwischen, keine Spur von Mergel oder Steinkoblensteinen. Um und um nichts als Thonerde. Hin und wieder finden sich im Sandstein Geschiebe von Kieselstiefer, Horn-, Thon- und Mandelsteinen. Nach einer spätern Nachricht hat sich am 5ten d. M., Abends um 4 Uhr, unter fürchterlichem Geräusch ein zweiter Spalt geworfen, welcher nach des Erzählers Aussage (der aber nicht Augenzeuge war) so tief seyn soll, daß man einen Kirchthurm hinunterlassen könnte.

London, den 13ten July.

Die Bauten am Schlosse zu Windsor sind so beträchtlich, daß 500 Arbeiter wohl 5 Jahre lang dabey beschäftigt seyn werden.

Ein Gerber wurde neulich wegen Defraudation der Accise zu einer Geldbuße von 3000 Pf. Sterl. verurtheilt. Hätte die Regierung auf die volle gesetzmäßige Strafe gedrungen, so würde er 333,000 Pf. Sterl. haben bezahlen müssen.

Auf der Insel St. Paul, einem unfruchtbaren Felsen, der 200 Meilen vom Kap Breton und 300 bis 400 Meilen von der Prinz Edwards-Insel liegt, hat man, im vergangenen Monat May, in einer elenden Hütte 22 todte Menschen gefunden, welche das Schiffsvolk und die Passagiere des gescheiterten Liverpooler Schiffes Jessie, Kapitän M'Alpine, das am 22sten December v. J. von der Prinz Edwards-Insel absegelte, ausmachten. Hunger und Kälte mußten ihnen einen schrecklichen Tod bereitet haben.

Die Seemacht von Peru besteht jetzt aus der Fregatte Protector von 24 Kanonen, Admiral Guisez aus den Korvetten Lima, 20 Kanonen, Baltarcel, 18 Kanonen, Kongreß, 20 Kanonen, und dem Schooner Macedonia, 11 Kanonen.

Zwischen dem Staate Georgien und der vereinigten Regierung des Staatenbundes sollen, laut Briefen aus Charleston vom 15ten Juny, Mißhelligkeiten obwalten.

Das spanische Linienschiff Asia und die Fregatte Aquileas, die im großen Ocean angekommen sind, haben keine Truppen am Bord.

London, den 16ten July.

Der König der Sandwich-Inseln ist seiner Gemahlin bald gefolgt. Er starb am 14ten d. M., um 4 Uhr früh.

„Lebt wohl! Lebt Alle wohl! Ich sterbe, ich bin glücklich!“ waren seine letzten Worte. Heute, morgen und übermorgen wird der Leichnam in Parade ausgeführt. Geseßern gingen Nachrichten von dem Ableben Sr. Majestät an den Premierminister der Sandwich-Inseln ab. Der Admiral ist gleichfalls sehr krank, aber mit der Frau des Gouverneurs Potti und dem Dolmetscher, Herrn Reeves, geht es etwas besser. Von den Bildnissen beider Majestäten wird eine große Anzahl Exemplare in Steindruck nach Owaiki geschickt werden.

Auf dem Sarge des verstorbenen Sandwich-Königs liest man folgende Inschrift: Kamehameha 2 nd elii no nahi na-o amaki make i polikani 28. makaiki kaiku i ke-mahol mua i kemakaika 1824 aloka inono komakoa elii iolani. (Kamehameha der Zweyte, König der Sandwich-Inseln, ist am 14ten July 1824 im 28sten Jahre seines Lebens gestorben. Mögen wir unsern geliebten König in gutem Andenken behalten.)

Unter denen, die dem Leichenzuge des Lords Byron folgten, war auch ein griechischer Knabe aus Chios, den der Lord zu sich genommen hatte. Als nämlich die schreckliche Meheley der Griechen auf dieser Insel statt hatte, trock der achtjährige Knabe, dessen Aeltern ermordet worden, in einen Ofen, woselbst man ihn nach zwey Tagen ohne Besinnung fand. Lord Byron nahm ihn unter seinen Schutz, und nach dessen Tode ward er vom Obersten Stanhope nach England gebracht, wo ihn der Herzog von Leinster an Kindesstatt angenommen hat.

Herr Wilberforce ist bereits wieder auf der Besserung.

Eine Sammlung spanischer Gedichte in Manuscript ist hier neulich mit 131 Pf. Sterl. (917 Thaler preussisch. Kour.) bezahlt worden.

General St. Martin wird unverzüglich zu Bolivar nach Peru abgehen.

K o u r s .

Riga, den 17ten July.

Auf Amsterd. 36 L. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 L. n. D. $9\frac{1}{2}$ St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. $8\frac{3}{4}$ Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. $9\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 393 Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 74 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. $73\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 10 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. $71\frac{1}{2}$ Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 183. Donnerstag, den 31. July 1824.

Bante, den 16ten Juny.

Zum fünften Male hat nun Odessa in Gemeinschaft mit Nikitas und Panorias den Ruhm des Passes von Ebermopolis bewährt. Man hatte in Athen kaum in Erfahrung gebracht, daß dem Kapudan Pascha die Verstärkung der Feste Negropont gelungen sey, als man von Bhotien her einen neuen Angriff befürchten mußte. In der That ging der in Larissa kommandirende Derwisch-Pascha mit 10,000 Mann vorwärts. Eine blutige Schlacht begann den 20sten May (1sten Juny) an den Ufern der Hellada, die die Türken verloren, doch ist uns noch nicht bekannt, wie viel Leute sie bey diesem Gefecht eingebüßt haben.

Nachdem die Türken 2000 Mann auf Eubda gelandet hatten, ward, wie das Journal des Débats meldet, der griechischen Regierung berichtet, daß die kaiserliche Brigg Pollux, die der türkischen Besatzung von Paros Mundvorräthe bringen sollte, zugleich 70,000 barte Piasier am Bord habe, die auf Befehl des Mehemet Ali von dem Hause Grabau in Livorno geliefert worden, um Kolofoironi und noch einige andere Oberhäupter damit zu bestechen. Man kam hierdurch einer Verschwörung auf die Spur, die Karalysos, Befehlshaber in Missolonghi, angezettelt, und bewachtigte sich der Briefe, in denen dieser dem Jussuf Pascha Missolonghi auszuliefern verspricht, wenn er mit 3000 Mann von Lepanto anrücken wolle. Schon waren die Maßregeln in allen Punkten besprochen, als ein Detaschement von 300 Griechen im Paß vom Berge Tappos die Depeschen des Karalysos auffing und dem Fürsten Maurocordato ausbändigen ließ. Dieser ließ sofort eine Verstärkung dahin abgehen, und dem Jussuf Pascha eine günstige Antwort des Karalysos zukommen. Die 3000 Türken rückten aus, wurden aber in dem Paß so übel bewillkommt, daß nur einige Lepanto erreichten; Karalysos ist in Fesseln gelegt worden. Man erwartet eine Fregatte, welche die türkische Flotte, wenn sie den Küsten Moreas sich nähert, in Brand stecken soll. Die Belagerung von Koron leiten vier französische Officiere.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 1sten July.

Bereits seit längerer Zeit beschwerten sich Viele über die Eingriffe der geistlichen Behörden in bürgerlichen Angelegenheiten, und äußerten den Wunsch, daß die Regierung sich's möchte angelegen seyn lassen, diesen Eingriffen einen ernstlichen Widerstand entgegen zu setzen. Man gab vorzüglich der Kongregation von Montreux — der angeblichen Pflanzschule der neuen Jesuiten — Schuld,

jene Usurpation durch ihren Einfluß zu begünstigen. Besonders wurde von mehreren Seiten her darauf gedrungen, daß man die Freyheiten der gallikanischen Kirche handhaben müsse. Das Ministerium sah die Nothwendigkeit ein, die Rechte des Königs aufrecht zu erhalten, allein um kein Aufsehen zu machen, und keine zwecklose Diskussionen über Gegenstände zu veranlassen, welche man, ohne unausweichbare Nothwendigkeit, besser nicht öffentlich berührt, beschränkte man sich auf Instruktionen an die geistlichen Behörden, worin denselben der Wille des Königs kund gethan wurde. Es erließ daher unter andern der Minister des Innern ein Cirkularschreiben an die Erzbischöfe und Bischöfe, mit der Empfehlung, in ihren Sprengeln die berühmte Deklaration des französischen Klerus von 1682, welche als die Grundlage der Freyheiten der gallikanischen Kirche betrachtet wird, zu beobachten, und nicht allein die Professoren in den Seminarien, sondern auch alle Lehrer in den geistlichen Lehranstalten, über welche jenen Prälaten die Aufsicht zusteht, zu verpflichten, nach den in dieser Deklaration enthaltenen Grundsätzen ihren Unterricht zu erteilen. Bekanntlich wurde jene Erklärung von 1682 durch Ludwig XIV. bestätigt, und bey allen Parlamenten einregistrirt. Auch bielten diese obersten Gerichtsstellen nicht nur unter Ludwig XIV., sondern auch unter seinen beyden Nachfolgern, und bis zum Ausbruch der Revolution, streng auf deren Vollziehung. Sie ist vorzüglich dadurch höchst wichtig, daß sie die Ausübung der päpstlichen Rechte in Frankreich beschränkt, die geistliche Gewalt der königlichen Autorität unterordnet, der Entscheidung der Concilien den Vorrang über alle päpstliche Verordnungen giebt, und diese letztern nicht anerkennt, in so fern sie im Widerspruch mit jenen Entscheidungen stehen. Die Regierung hat beschlossen, jener Deklaration Publicität zu geben und ihre Aufrechterhaltung zu handhaben. Das erwähnte Cirkularschreiben fand nicht Verfall bey allen Prälaten. Es heißt, daß sich einige derselben dagegen erklärt haben; doch enthielten sie sich selbst jeder unmittelbaren Publikation darüber. Dagegen nahm die Quotidienne-Michaud einen angeblich vom Kardinal Erzbischof von Toulouse (Herrn von Clermont-Tonnerre) an einen seiner Kollegen über jenes Cirkularschreiben des Ministers des Innern gerichteten Brief auf, in welchem ultramontane Grundsätze vorherrschen, und die Artikel der Deklaration von 1682 mißbilligt werden. Auch geschieht darin des Cirkularschreibens selbst keiner besonders ehrenvollen Meldung; es wird vielmehr sehr

leicht und sogar wegwerfend behandelt. Da dies Alles sich in einem bloßen Privatbrief des Erzbischofs (es ist derselbe Prälat, gegen dessen Hirtenbrief der Staatsrath vor Kurzem einen mißbilligenden Beschluß gefaßt hat) befindet, so kann fürs Erste von keinen Maßregeln gegen denselben die Frage seyn; dagegen soll der verantwortliche Redakteur der Quotidienne wegen der Publicität, die er demselben gegeben hat, gerichtlich verfolgt werden, indem er dadurch die Grundsätze, die darin enthalten sind, sich selbst aneignet, und daher dafür verantwortlich ist.

(Allgem. Zeit.)

Paris, den 22sten July.

Den 20ten dieses Monats ist in der Deputirtenkammer der noch übrige Theil des Budgets der Ausgaben unverändert angenommen worden. Ein Vorschlag der Kommission, auf 814,000 Franken, welche für Sparteeln der Zoll- und Steuerbeamten gefordert worden, 100,000 abzugeben, ward abgewiesen, vornehmlich nach den Bemerkungen des Herrn Ledizet Pennanrun, welcher vorstellte, daß jene Summe unter 767 Beamten, von denen 683 einen sehr mäßigen Gehalt bezögen, vertheilt sey. Die Verhandlungen, welche an demselben Tage in der Pairskammer statt hatten, sind für das Ausland von keinem Interesse.

Ueber die neulich in der Deputirtenkammer zur Sprache gekommene Angelegenheit der Farbigen auf Martinique, will der Constitutionel durch die Versicherungen des Seeministers sich keinesweges beruhigen. „Die Gerechtigkeit, sagt er, fordert Evidenz, nicht bloße Worte. Der Minister hat behauptet, daß die 250 Deportirten die Strafe Kraft königlicher Verfügungen erlitten hätten. Wir haben in allen Gesessammlungen vergeblich nach diesen Ordonanzen gesucht. Man hat die in der Denkschrift des Herrn Gambert erzählten Züge von Härte und Ungerechtigkeit abgeleugnet. Wir fragen, ist es wahr, daß Herr Germain-Saint-Aude auf der ersten Verbannungliste gestanden, und man, nachdem derselbe sich ertränkt, den folgenden Tag seinen Sohn eingezogen habe, und ihn jetzt nach den Einbüden des Senegal führe? Ist es wahr, daß für den entflohenen Sidney Descaffe sein Bruder Montrose-Descaffe, Kaufmann zu Saint-Pierre, für Rose Amboise sein Sohn, und Precon sammt drei Edhnen deportirt worden? Bis jetzt haben wir keine Beweise von der angeblichen Verschöndrung erhalten.“

Dasselbe Blatt macht über das Fehlen der Rente folgende Bemerkungen. Es wäre besser gewesen, wenn Herr Cassimir Perrier auf seine neuliche Frage, wie es mit einem neuen Rentenprojekt beschaffen sey? eine Antwort erhalten hätte, indem die Ungewißheit in diesem Artikel nicht wenig dazu beiträgt, daß die Rentirer, die nicht an der Börse spielen und wetten, ihre Kapitalien entweder behalten, oder anderswo, als in die Renten, unterzu-

bringen suchen. Wüßten sie, worauf sie sich gefaßt zu machen haben, so müßten sie ihr baares Geld vielleicht der Regierung wieder zurückgeben. Bey den jetzigen Umständen muß aber nothwendig der Staat so wie der Einzelne zu kurz kommen.

Den 10ten dieses Monats ist der russische Gesandte, Herr Dubril, in Madrid eingetroffen.

Der Proceß, der vor dem Toulouser Geschwornengericht seit drei Wochen gegen 26 Individuen, die beschuldigt sind, die Waffen gegen ihr Vaterland geführt, oder sonst landesverräterische Umtriebe unternommen zu haben, im Gange ist, hat den 16ten dieses Monats, des Morgens um 8 Uhr, einen sehr erfreulichen Ausgang gehabt. Nach einer Verathung der Geschwornen, die von dem 15ten Abends 6 Uhr bis zum andern Morgen um halb 8 Uhr währte, erklärten sie sämtliche Angeklagte für unschuldig, welche auch sofort in Freiheit gesetzt wurden.

Der Verleger der Denkwürdigkeiten Cordorcets zeigt an, daß diese nach der authentischen und eigenen Handschrift von Cordorcet und Anderen gesammelt und abgedruckt seyen. Sie bestehen vornehmlich in einem Briefwechsel zwischen diesem Gelehrten und mehreren seiner Freunde, als Dalember, Marmontel, Suard, Diderot, Rousseau, der Frau von Staël u. s. w.

Von des Professors Genty „Elementen der Philosophie in zwei Bänden“ ist eine zweite Auflage erschienen. Man erfährt daraus, daß es drei Systeme der Metaphysik giebt: das von Condillac, welchem der Verfasser seine Zustimmung giebt, weil es von der Erfahrung ausgeht; das von Kant, welches sich auf die reine Vernunft gründet und in Norddeutschland herrscht, aber aller Basis entbehre, und auf Täuschungen beruhe; das dritte ist das Schottische. Dieses letztere bekümmert sich weder um Erfahrung, noch um Vernunft, und hat, wie Herr Genty versichert, in Frankreich kein Glück gemacht.

Aus Italien, vom 16ten July.

Der Anschein einer sehr reichen Seidendrönde in den Umgebungen von Neapel hat leider getäuscht. Gleiche Klagen hört man aus Sicilien und Kalabrien; übrigens geht es an beyden Orten sonst mit der Verdrönde erwünscht.

Die Dampfschiffahrt zwischen Neapel und Palermo hat seit einigen Wochen, durch die Bemühungen des Prinzen Butera zu Neapel, welcher sich mit einem dortigen englischen Hause in Verbindung gesetzt hat, begonnen. Das Paketboot Ferdinand (bis jetzt das einzige) macht die Ueberfahrt in 21 bis 26 Stunden, darf aber nur, wie es heißt, Reisende und frische Waaren, als Früchte, Fische u. s. w., einnehmen. In Kurzem wird ein zweytes Paketboot aus England erwartet, und späterhin soll auch zwischen Messina und Neapel die gleiche Einrichtung getroffen werden. Auch auf der Tiber wird, mit Erlaubniß des Papstes, ein ähnliches Fahrzeug erscheinen.

London, den 16ten July.

Der Courier meldet, in den ersten Tagen des Aprils sey eine tief angelegte Verschwörung der Sulioten und einiger andern Stämme der insurgirten Griechen in Aetolien und Aetolien, welche bey der Insurrektion viel gelitten und in enger Verbindung mit den Albanesen ständen, entdeckt worden, die keinen andern Zweck gehabt habe, als die beyden Seebäfen Missolonghi und Anatolico dem Zufus Pascha in die Hände zu liefern. Ein gewisser Costa Vulpjoti hat den Hauptunterhändler dabey gespielt, und selbst den Lord Byron und Fürst Maurofirdato hatte man in Verdacht, mit ihm insgeheim einverstanden zu seyn.

Laut Nachrichten aus Karthagena (Kolumbien) vom 22ten May, ist der General Soublotte daselbst angekommen, um das Amt eines Intendanten des Magdalena-Departements zu übernehmen. Die Nachricht von seiner Ernennung als Gesandter nach England war daher zu voreilig. Nach Einlauf von Briefen Bolivar's werden zur Absendung von Verstärkungen an Truppen, Waffen und Munition große Anstalten getroffen; eine Fregatte ist schon beladen, um nach Cbagres abzugeben. Die Verbindung Karthagena's mit Bogota ist durch die Entdeckung sehr beschleunigt und erleichtert worden, daß der in den Pyrenäen fallende Strom Meta bis auf wenige Meilen von jener Hauptstadt schiffbar ist.

Vermischte Nachrichten.

Am 18ten July hatte man in Leipzig eine seltene Naturerscheinung, welche man seit 1797 dort nicht wieder bemerkt hat. Nach einem angenehmen, fast wolkenlosen Vormittag und Wetterstande + 20° R., umwölkte sich nach 3 Uhr der Himmel und gegen 4 Uhr erhob sich ein immer stärker werdender Wind aus Nordwest, der ein sehr dünnes und ungewöhnlich niedrig gehendes Gewölk mit etwas Regen sehr schnell vor sich her trieb. Gegen 5 Uhr vernahm man aus der Ferne Donner und alsbald die Nähe eines ziemlich starken Gewitters, bey + 140° R. Thermometerstand, mit hartem Regen, der fast gleichmäßig bis spät in die Nacht anhielt. Dieses Gewitter hatte mit jener Wolkenschicht die entgegengesetzte Richtung, nämlich von Südost, ging langsam und sehr hoch. Man konnte es anfänglich durch jene dünne und niedrige Luftschicht beobachten, bis sich endlich die Atmosphäre verdichtete und der Wind sich legte.

Blick auf den Buchhandel in der letzten Leipziger Jubilatemesse.

Der Buchhandel, der in der Ostermesse in Leipzig einen in allen seinen Verzweigungen und Wirkungen kaum zu berechnenden Centralpunkt bildete, von mehr als 60 Buchhändlerfirmen auf dem Platz selbst, wovon jedoch die Hälfte mehr Stellvertreter des deutschen Buchhandels, und Kom-

missarien ihrer Kollegen in ganz Deutschland sind, als daß sie Selbstverlag trieben, und von 300 Buchhandlungen in allen Theilen Deutschlands und andern Ländern deutscher Zungen schwungbaster als je betrieben, ja auch von vier Handlungen von Paris (vor allen der ehrwürdigen Firma Treuttel und Würtz) und zwey Londoner Buchhändlern, Blad und Bothe (Letzterer in ununterbrochenem Verkehr mit Deutschland auch außer der Messe und ganz zuverlässig), und acht andern Handlungen aus Dänemark, Schweden, St. Petersburg und den russischen ostseischen Provinzen, und aus Polen, in Person besucht, gab schon durch die Uebersicht der diesmal in dem Messkatalog aufgeführten neuen oder erneuerten Schriften das erfreulichste Lebenszeichen. Der im Großhofsischen Garten jetzt der Literatur einen neuen Tempel ordnende, zwischen Berlin und Leipzig ab- und zugehende, flugtbährige Reimer sucht diesem Messverzeichnis mehr Solidität zu geben, und die alten Freunde mit neuen Gesichtern (Ladenbäuer mit neuen Titeln) möglichst zu entfernen. Manche andere Verbesserung ist vielleicht in der Folge ausführbarer. Freylich war auch diesmal Vieles, was im Laufe des Jahres versendet worden war, krebsgänglich geworden. Daher waren der Remittenden nirgends mehr als in voriger Ostermesse. Man grämele doch ja nicht über so viele aus schon rochenbandenem groben Kourant seltsam genug ausgeprägte Scheidemünze, und verrufe sie nicht zu voreilig. Wofür hätten wir denn seit 50 Jahren in allen deutschen Landen die Dorf- und Bürgerschulen so vielfach verbessert, und Seminaranten aller Art, wovon die noch immer gut fort redigirte deutsche Zeitung in Gotha, und die durch den würdigen Kirchenrath Zimmermann in Darmstadt organisierte Schulzeitung uns jetzt noch so Erfreuliches berichtete, vervielfältigt, wenn nicht auch außer der Bibel, die, Dank sey es den Bibelgesellschaften, bald in keiner hätte fehlt, und, trotz alles Widerstrebens von gewissen Seiten her, durch den edeln van Es und den wackern Seidel in Sulzbach auch im katholischen Deutschland Tausende erquickt, viele hundert Lesebücher aller Art (wie sie jetzt z. B. der wahrhaft betriebsame Voigt in Jlmeneau verfertigen läßt) aus dem Vorhandenen für jedes Volksbedürfnis zubereitet würden. Man denke an die 30 Katechismen, bey Baumgärtner in Leipzig. Die Fabrikation selbst nährt eine gar nicht zu berechnende Menge von Papiermachern, Druckern, Buchbindern, Bilderfabrikanten, Schreibern und — Fuhrleuten! Wie viel tausend taube Blüten fallen in jedem Frühling ab. Und doch fruchtet und gedeiht das Herrlichste, et pleno defundit copia cornu! Raub des rechtmäßigen Verlags durch die Nachdrucker und Klagen über Censurbedrückung, wurden zwar als stehende Artikel in der deutschen Buchhändlerliteratur auch diesmal vernommen; als kein nirgends wurde dadurch der lebendigste Ideenverkehr (man denke an die sechste Ausgabe des Konversationslexikons, und die vierte Abtheilung der eben so reich, als zu-

verlässig ausgestatteten Supplemente dazu, woraus der Artikel Griechenland sogleich ins Englische übersetzt wurde) und die in gesetzlichen Schranken bleibende Freymüthigkeit, die überall noch eine Frenslast findet, gehemmt. Dem Nachdruck wird das Spiel durch wohlfeile Ausgaben verdorben. Endlich ist die von Schillers Werken vollendet, ein Kaufahrer, von welchem sich viele kleine Schaluppen mit bugfieren lassen möchten. Denn, wie Schiller, ist Keiner Mann der Nation geworden. Zu Klopstock und Wieland, die Göttschen fördert, soll nun auch von Zürich aus J. Fr. Jakobi kommen. Man hat häufige Associationen bedeutender Buchhandlungen für dasselbe Werk vorgeschlagen. Allein durch manche Ausfuntsmittel (z. B. die Partienpreise) wird bey uns derselbe Zweck erreicht. Doch vereinigen sich zum Besen geschätzter Autoren mehrere Buchhandlungen auch bey uns mit Vortheil. Man denke an Heeren's gesammelte Werke, wovon die letzten Bände (10 bis 12) die ganz neu bearbeiteten asiatischen Völker des Alterthums, in dem alten Werke: Ideen über Politik, umfassen. Mit Vergnügen bemerkt der Aufmerksame, der es weiß, daß der Ruhm der deutschen Gründlichkeit in der klassischen Gymnasial- und Universitätsbildung deutscher (jetzt oft zur Ungebühr angeklagten) Jünglinge begründet sey, daß fast ein Achttheil aller neuerschienenen Bücher der klassischen Literatur der Griechen und Römer zugehört. Suiten der griechischen und römischen Autoren in größter Verschiedenheit des Preises und Formats kamen zugleich in zehn Handlungen heraus, worunter die Tauchnitz'schen Stereotypen (jetzt auch der Septuaginta) und die Ausgaben bey Weigel und Teubner in Leipzig, der möglichsten Verbreitung griechischer Schriftsteller sehr ersprießlich sind. Vöhr's Otesias, Bornemann's Symposium des Xenophon, Galen (auf 16 Bände berechnet, bey Enobloch), die griechischen Tragiker (zusammen 20 neue Ausgaben), Cicero (allein 16 Artikel, worunter aber Zachariä's lezenswerthe Betrachtungen über Cicero's Republik, bey Dewald, und Kreuzer de legibus schon nicht mehr stehen), Horaz (der neu vollendete von Döring), die griechischen Lexikographen, die Sammlung der römischen Rechtsgelehrten, mehrere sehr gelungene Uebersetzungen (aus der Anthologie von dem trefflichen Jacobs in Leben und Kunst der Alten, Aratus von Voß), die neu vollendeten griechischen Handwörterbücher von Kiemer und Passow, waren den Philologen willkommen. Die alte Geographie erhielt durch das zwölfte Blatt von Richards Orbis antiquus das alte Germanien, und das dazu gehörige Werk: Germanien unter den Römern, so wie durch das Generalregister aller neu bestimmten Plätze in den bisher erschienenen 12 Karten, einen neuen Zuwachs, und die durch Mannert unter den Auspicien der bayerischen Akademie veranstaltete Ausgabe der Peutinger'schen Charte, deren Verlag Hahn übernommen hatte, fand reißenden Ab-

satz. So läßt sich jeder Theil der Alterthumskunde durchgehen und zeigen, welche Bereicherung er erbielt. Zwey Achte aller neuen Erscheinungen umfassen Reisebeschreibungen und Werke zur Länder- und Völkerkunde, woben zu bemerken, daß Brasilien durch die Reisen und Kupferwerke des Prinzen von Neuwied und der Münchener Akademiker, so wie durch Freireis bey Sauerländer, Eschwege bey Vincenz und noch 8 andere Schriften, vor allen andern die Aufmerksamkeit der Deutschen auf sich gezogen hat. Wer konnte Neues und Besseres daber berichten, als von Schöffer, der Leibarzt der Kaiserin von Brasilien, der nach Wien gesendet, jetzt nach Rio-Janeiro zurückkehrt, in sein Brasilien (bey Hammerich in Altona). Das Hauptbuch der Messe bleibt, außer der stets erfreulichen Fortsetzung von Gau's Nubien bis zum zwölften Heft (bey Cotta), Minutoli's Reise zu den Nilen und Ober-Aegypten, durch Professor Tölken's meisterhafte Bearbeitung, und die angemessene Ausstattung mit 38 Bildertafeln und Charten, und geschädiger Aussenseite (bey Rüder in Berlin). Ausgezeichnet sind auch das große geographische Werk von Hassel (Weimar, Industrieomptoir) und die scharfsinnigen genauen Hoffmann'schen Umrisse der deutschen Staatenkunde (Cotta). In den theologischen Wissenschaften, wovon Breischneider's und Gesenius Wörterbücher sich auszeichnen, ist die Kontrovers zwischen Katholiken und Protestanten wegen der gemischten Eben, in der Arzneifunde der Kampf der dynamischen Medicin (man sehe Dr. Neumann's neueste scharfsinnige Werke) und der Hahnemann'schen Homöopathie mit der Punct, in der Rechtsgelehrsamkeit noch immer die öffentliche Gerichtspflege, an der Tagesordnung. Die Literaturgeschichte hat in der neu vollendeten zweiten Bearbeitung des Wachlerschen Handbuchs in 3 Theilen (Frankfurt, Hermann), die griechische Urgeschichte in Otto Müller's Doriern, die neue Geschichte in Raumer's Hohenhausen (dritter Theil, Brockhaus), und Menzel's Geschichte unserer Zeit (Dunder, Berlin) wahre Bereicherungen erhalten. Das wiedergeborene Griechenland beschäftigte allein 40 Erzähler und Sammler! Fast drey Achte aller Literatur gebbet der Naturwissenschaft und der Naturgeschichte (vor Allem der Botanik) zu. Götthe's Morphologie wirkt vielfach als Reizmittel. Offen gestaltet ein Neues, und auch das Auffallende hat bey ihm seinen guten Grund. Es regnet encyclopädische und historische Wörterbücher, die Weisheit in Taschenformat und in Mundbissen zerschnitten. Doch freuen wir uns, das wahrhaft klassische Werk voll deutschen Gleises, Ersch und Grubers allgemeine Encyclopädie, durch den zwölften Theil (er geht bis zum Schauspielbichter Bregner) um einen Schritt weiter gebracht zu sehen. Der Elefant rennt und springt nicht.

(Der Beschluß folgt.)

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 184. Freitag, den 1. August 1824.

Von der türkischen Gränze,
vom 13ten July.

Die türkischen Minister scheinen durch die letzte Konferenz, welche der Reis-Effendi mit Lord Strangford am 23ten Juny hielt, auf günstigere Gedanken gebracht zu seyn. Nachdem der Lord aufs Neue die Abberufung der englischen Officiere von den Griechen angezeigt, allen mittelbaren Antheil des brittischen Kabinetts an der Sache der Griechen abgelaugnet und über die früheren Vorfälle von Trhata u. a. m. hinlängliche Aufklärung, welche Englands Abneigung gegen die Griechen bewies, verschafft hatte, übergab seinerseits der Reis-Effendi die officiële Erklärung über die Räumung der Wallachen, die Zahl der dort bleibenden Besatz (Trabanten der Paschas) etc., und versicherte, daß die Räumung der Moldau nun gleichfalls bald erfolgen solle. In beiden Fürstenthümern solle Alles auf den Fuß von 1821, wie vor Ausbruch der Insurrection, wieder hergestellt werden.

Nach Berichten der Allgemeinen Zeitung scheint, hinsichtlich der auf der Insel Tenedos angeblich verübten Gräuelt, ein Irrthum obzuwalten. Es ist wahrscheinlicher, daß die blutigen Auftritte auf der Insel Kasso damit gemeint sind, welche am 27ten May statt gefunden haben. Nach Konsulatsberichten ist nämlich dort eine Abtheilung ägyptischer Truppen, 2- bis 3000 Mann stark, gelandet, hat die Insel gleichsam mit Sturm erobert und Alles, Männer, Weiber und Kinder, ermordet. Spätere Berichte aus Santorin setzen hinzu, daß ein Haufen Griechen aus Kandia diese Truppenabtheilung nachher (am 10ten Juny) überfallen und bedeutend geschwächt habe. Zu Santorin wollte man heftigen Kanonendonner gehört haben. Was übrigens die von den durchziehenden Asiaten in Smyrna verübten Excesse anbelangt, so ist die Schilderung davon sehr übertrieben gewesen. Im Ganzen sind nur 6 Personen ermordet worden.

Aus Ipsara vernimmt man durch Konsulatsberichte, daß die dortigen Vertheidigungsanstalten bespielloos sind. Jünglinge und Männer haben das Schwert ergriffen, die älteren Priester, mit Weibern und Kindern, sind in ein festes Schloß gebracht, und der Aufsicht eines Bataillons Albanesen übergeben, welche den Auftrag haben, im Falle einer Niederlage, ihre Schutzbefohlenen umzubringen. Die Frauen haben am 17ten Juny unter freyem Himmel das heilige Abendmahl empfangen und hierauf das ihnen angewiesene feste Schloß mit großer Heiterkeit bezogen. Sie sind der Sache der Insurrection, besonders seit dem Blut-

bade auf Scios, mit außerordentlichem Enthusiasmus ergeben. Alle ziehen den Tod der Sklaverey vor, und haben um so mehr Ursach dazu, als sie schon im vorigen Feldzuge, wo sie zu Tausenden, am Ufer stehend, den vorübersegelnden Kapudan Pascha laut verhöhnten, seine Nachsicht aufs Heuerste gereizt haben. Die Türken haben, wie ein holländischer Kapitän versichert, der vor Kurzem aus den Gewässern von Motelene kam, ebenfalls furchtbare Zurüstungen zum Angriffe gemacht. Sie werden Alles daran setzen, diesen Hauptstich des Aufstandes zu erobern. Besonders in Smyrna, wo man den unter den Asiaten herrschenden Geist aus eigener Erfahrung kennen gelernt hat, ist man wegen dieser Expedition äußerst besorgt. Ohne Zweifel wird ihr Ausschlag auf den diesjährigen Feldzug sehr einwirken. (Berl. Zeit.)

Paris, den 23ten July.

In der vorgestrigen Sitzung verhandelte die Deputirtenkammer mehrere Kapitel des Einnahmebudgets, die sämtlich angenommen wurden. Verschiedene, die Korn- und Salzsteuer betreffende, Amendements wurden verworfen. Gestern kamen die indirekten Steuern an die Reihe.

Einige unserer Blätter geben sich jetzt Mühe, Herrn von Chateaubriand auszusöhnen. „Wenn derselbe, sagt das Journal de Paris, Grund zu Beschwerden zu haben vermeint, so thue er es mit der seinem Talent angemessenen Würde. Denn die beste Beweisführung, daß man hätte Minister bleiben sollen, ist, wenn man wieder Minister zu werden sich würdig zeigt. Herr von Chateaubriand hat ja ein edles Beispiel (des Herzogs von Montmorency) vor sich. Jener hochberzige Pair, der freiwillig aus dem Ministerium trat, sobald seine Meinung den übrigen Mitgliedern des Conseils entgegen war, hat den andern Tag seine Freunde und Kollegen nicht verläugnet, sich auch den eigennütigen und verdächtigen Lobpreisungen der Parteyen nicht hingeeben. Wir wünschen, daß Herr von Chateaubriand ein treuer Unterthan des Königs zu seyn fortfahre, ungeachtet der Constitutionel ihn zum Eidbruch auffordert, daß er Trost der Quotidienne ein Royalist, und Trost dem Journal des Débats, das gern einen Zeitungsschreiber aus ihm machen möchte, ein Pair von Frankreich bleibe.“

Die beiden hantischen Abgeordneten, Roze und Bayard, beyde Mitglieder des hantischen Senats, sollen von ihrer Regierung beauftragt seyn, der unstrigen 80 bis 100 Millionen Franken und bedeutende Handelsvorteile für die Anerkennung von Haiti anzubieten. Man behauptet, daß

Frankreich folgende Bedingungen gestellt habe: 1) Hanti erkennt die Oberhoheit der französischen Krone an, und darf ohne Bewilligung derselben weder eine Veränderung in der Verfassung vornehmen, noch Verbindungen mit andern Staaten eingehen. 2) Der Molo von Saint-Nicolas, nebst einem angemessenen Strich Landes, verbleibt Frankreich für eine Seestation. Gesezt auch, daß Frankreich diese Forderungen gemacht haben sollte, so ist es doch nicht wahrscheinlich, daß die Hantier sich zu diesen Bewilligungen bequemen werden, hierzu kommt noch eine andere Schwierigkeit; sie haben nämlich den spanischen Antheil erobert und denken an keine Herausgabe. Die Etoile macht übrigens die Bemerkung, daß in den von englischen und französischen Zeitungen mitgetheilten Artikeln über diesen Gegenstand Vieles falsch sey.

Eine neue Wunde, sagt das Journal des Débats, öffnet sich vor unsern Augen, es ist der schwankende und heillose Zustand der Farbigen auf unseren Kolonien. Diese Klasse der Bevölkerung besteht aus muthigen und verständigen Menschen, war durch die revolutionäre Gesetzgebung zu dem Range von Bürgern hinaufgestiegen, aber durch die nachher wieder geltend gewordenen alten Verfügungen fast zur Sklaverei herabgedrückt. Diese Verfügungen sind unter sich von keinem Zusammenhange, und zum Theil unserer Zeit und den Bedürfnissen der Kolonien wenig angemessen. Zwei dringende Maßregeln scheinen uns daher nicht länger aufgeschoben werden zu dürfen. Die erste ist eine königliche Verfügung, welche diese alten Ordonnanzen aufhebt, und die zweite ist eine neue und vollständige Gesetzgebung, welche die Rechte und Befugnisse der verschiedenen Klassen freyer Einwohner auf den Kolonien nach Gerechtigkeit bestimmt.

Wie die Quotidienne versichert, so sind 81 höhere Officiere außer Thätigkeit gesetzt worden.

Wielands vermischte Schriften sind in französischer Uebersetzung, ein Band stark, erschienen. Die Franzosen gefallen sich sehr in der Benennung eines deutschen Vole-taire's, die sie Wielanden bezulegen.

Den 21sten dieses Monats, um 8 Uhr Morgens, hat man 32 Tauben von hier nach Maßricht ausfliegen lassen. Die Stunde der Abreise war auf einer Feder am Flügel bemerkt. Bedeutende Wetten wurden bey dieser Gelegenheit gemacht. Wir werden unsern Lesern zu gehöriger Zeit über die Reiseabenteuer dieser Kouriere Bericht abflatten.

Madrid, den 14ten July.

Wir haben hier eine fast unerträgliche Hitze. Der Wärmemesser zeigt 30 Grad. Am 10ten July brach ein heftiger Sturm, von einem Hagelwetter begleitet, aus. Seitdem hat es sich ein wenig abgekühlt. In Granada ist eine Erderschütterung verspürt worden.

Man betreibt gegenwärtig die Equipirung des dritten Bataillons der Freywilligen. Der König hat 60- und die Königin 80,000 Realen (zusammen 10,000 Thaler) dazu

bergegeben. Die Aushebung der Rekruten geht sehr langsam, so sind auch die Linienregimenter weder vollständig, noch gehörig ausgerüstet. Wie man versichert (meldet das Journal du Commerce), so erhalten, die Garde ausgenommen, die spanischen Truppen ihren Sold aus dem französischen Schatz.

Der Generalkapitän von Valencia, Herr von Saint-Marc, hat unerwartet seine Stelle verloren, und dem bisherigen Statthalter von Barcellona, Generalleutenant Bassacour, Platz gemacht. Herr von Saint-Marc ist ein geborner Belgier, aus Tournay, ist vor 45 Jahren in die wallonische Garde eingetreten, und hat seit dieser Zeit der royalistischen Sache bey jeder Veranlassung treu gedient.

Ob die Kapitulation, welche die Stadt Barcellona mit dem Marschall Moncey abgeschlossen, und welche das Cabinet der Tuilleries gebilligt hat, von unserer Regierung genehmigt werden wird? ist noch völlig ungewiß. Mehrere kompromittirte Personen, namentlich der Advokat und vormalige Stadtsyndikus Vila, dürfen ein trauriges Loos haben, wenn die Genehmigung nicht erfolgen sollte. Der achtbare Kaufmann zu Barcellona, Don Pedro Gil, ist wieder in Freyheit gesetzt worden, seine Verhaftenehmung beruht, nach der Erklärung der Polizei, auf einem bloßen Mißverständnis.

Den neuesten Nachrichten aus Portugal zufolge, werden die Wahlen im September beendigt, und im Oktober die Cortes einberufen werden.

Aus der Schweiz, vom 24ten July.

Unter den Denkschriften der naturforschenden Gesellschaft zu Genf — welche sehr würdige Mitglieder von jeher in ihren Reihen gezählt hat — zeichnet sich diesmal eine beynahe 100 Seiten füllende „Uebersicht der Naturgeschichte der Vögel in der Umgegend von Genf,“ von L. A. Necker verfaßt, rühmlich aus. Der Genfersee ist ansehnlich genug, um ein kleines Meer zu heißen, und könnte auch schon um deswillen ein Meer genannt werden, weil nicht weniger als 22 Arten von eigentlichen Seevögeln sich auf demselben aufhalten, und weil, nächst diesen, seine Ufer auch noch von einer Menge, in Gattung und Art, Gestalt und Gefieder höchst verschiedener Strandvögel bewohnt sind. Die Berge, welche bey einer Höhe von mehr als 2000 Toisen eben solche Verschiedenheit des Klimas erzeugen, wie zwischen dem 46ten Grade nördlicher Breite und dem Pole vorkommen, werden von Vögeln, die viel nördlicheren Ländern angehören, bewohnt. Was aber das Wunderbarste bey der Sache ist, so gehören jene Arten von Vögeln abweichenden Klimaten an, und kommen von Zeit zu Zeit vereinzelt, mager, ausgehungert, und dem Anscheine nach völlig desorientirt (irrgemacht) in der Gegend von Genf an. Die Ursache dieser höchst merkwürdigen Erscheinung hat noch kein Naturforscher aufgethört. Im Ganzen hat Herr A. Necker 242 Arten von Vögeln aufgezählt.

Stockholm, den 17ten July.

Zum Kanzler der Universität Lund hat das Konsistorium einbeßig Se. Königl. Hoheit, den Kronprinzen, gewählt. Se. Majestät hat diese Wahl bestätigt, und Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, hat dieselbe angenommen. Er steht also an der Spitze beyder Landesuniversitäten.

Während des Aufenthalts Sr. Majestät, des Königs, in Schonen, ist ein kostbares Geschenk an ihn aus Aegypten angekommen. Ismail Gibraltar hat ihm nämlich ein kostbares arabisches Pferd und einen türkischen Säbel mit goldenem, reich mit Edelsteinen besetzten Gefäß übersandt.

London, den 16ten July.

Am 25ten April ist eine englische Brigg mit 400,000 Dollars für die griechischen Insurgenten in Zante angekommen; 30,000 Dollars davon sollen mit dem neuen griechischen Nationalgepräge versehen seyn.

London, den 17ten July.

Wir erhalten die am 5ten März aus dem Fort William ergangene Kriegserklärung unserer Regierung in Indien gegen das mächtige birmanische Reich. Schon hatten nach den letzten Berichten die Birmanen 4= bis 500 Mann durch einen Angriff der unsrigen auf die Verpallisadirung von Dwoodputtee verloren und waren im Rückzuge auf Munipore begriffen. Oberstlieutenant Innes kam am 27ten März zu Jutrapore an, um den Befehl über die Truppen zu übernehmen und am 28ten zur Verfolgung des Feindes aufzubrechen.

Die Nachrichten aus Bengalen gehen bis zum 16ten März und enthalten, daß am Burhampoota eine britische Truppenabtheilung von den Birmanen zurückgetrieben worden. Unsere Regierung hatte darauf sogleich Schiffe in Madras und kleine Fahrzeuge aus Kalkutta beordert, um eine stärkere Macht an die Gränzen zu schicken.

Unsere Regierung, sagt die vorgeitige Sun, hat hinsichtlich der dringenden Nothwendigkeit und des mit dem letzten Paketboot wiederholten Anliegens der portugiesischen Regierung beschlossen, unverzüglich eine starke Abtheilung Seetruppen dahin zu schicken, welche sogleich das Fort St. Julian, welches den Hafen und die Stadt Lissabon beherrscht, besetzen sollen.

D. Francisco von Zea-Vermudez, früher spanischer Gesandter bey der ottomannischen Pforte, ist, mit diesem Posten bey unserm Hofe bekleidet, für die Mitglieder der hiesigen Gesandtschaft hier sehr unerwartet angekommen. Er war an dem St. Petersburger Hof in derselben Eigenschaft ernannt und schon auf dem Wege dahin, als er die Nachricht von dieser neuen Ernennung erhielt und sogleich über Frankreich bisher abreiste.

Das Fallen der Fonds dauert fort. Die 3 Procent Rente stehen $92\frac{7}{8}$, und auf einen Monat $93\frac{1}{8}$, $\frac{1}{2}$. Die

mexikanischen Effekten sind ein wenig in die Höhe gegangen. Die neuesten Nachrichten über Mexiko reichen bis zum 27ten May. Um diese Zeit war dort Alles ruhig. Die Goldmünzliche Anleihe ist von der mexikanischen Regierung ohne Bedenken ratificirt worden. Man überraschte dort eine geheime Gesellschaft in einem Privathause, und 22 Personen wurden sofort festgenommen. Unter ihnen befinden sich der Divisionsgeneral J. Anton Andrade, der Graf de la Valle, der bey dem Postwesen angestellte Don Ignacio Cisneros. Das Lösungswort der Gesellschaft war: Gott, Unabhängigkeit und der Held von Iguala (Iturbide). Man hat sämtliche Papiere in Beschlagnahme genommen. Die Frau des Don Francisco Santana, welcher den Sekretär machte, soll alle Papiere, die ihren Mann hätten kompromittiren können, über die Seite geschafft haben. Scheinbar wollte die Gesellschaft das Ansehen haben, als reize sie das Volk gegen die Europäer auf, in der That aber soll sie die Plane Iturbides begünstigt, und die Einwohner zu dessen Empfang vorbereitet haben.

Hier macht ein Proceß jetzt vieles Aufsehen. Ein Gentleman von Vermögen, William Thurlow, ist nämlich, beschuldigt, einer Dame bedeutende Pretiosen gestohlen zu haben, nach Newgate gebracht worden.

Das Miltonische Werk, das man in der Handschrift aufgefunden, wird gegenwärtig gedruckt. Es soll übrigens von wenig erheblichem Inhalt und überdies in einem schwerfälligen Latein abgefaßt seyn.

Eine hiesige Zeitung hatte neulich gemeldet, daß die spanische Leibgarde vornehmlich unter den Ebbnen der hohen Geistlichkeit ausgesucht werde; sie vergaß, daß die römisch-katholischen Geistlichen weder Ebbne noch Töchter haben.

Aus amtlichen Angaben erhellt, daß die Kosten des kolumbischen Kongresses, für Senatoren und Repräsentanten, vom 2ten Februar bis zur völligen Einrichtung beyder Kammern, sich für den Staat nicht höher als auf 12,868 Piaßter beaufen haben, eine Summe, die nicht so viel als manche einzelne Sinelura bey uns beträgt.

In Guayaquil (Quito) soll ein Aufstand ausgebrochen, aber schnell unterdrückt worden seyn.

London, den 18ten July.

Man behauptet, daß die Reise des Königs der Sandwich-Inseln ein tiefes Geheimniß sey, das selbst Herrn Canning unbekannt geblieben, und daß der Versorbene nur dem Könige selber habe entdecken wollen.

Vermischte Nachrichten.

Im Jahre 1821 belief sich die Zahl der bewohnten Häuser in Großbritannien auf 2,429,630, der unbewohnten auf 82,364, der in Erbauung begriffenen auf 21,676, im Ganzen 2,553,673. Die Zahl der Ackerbau treiben-

den Familien war 978,656, die der Manufaktur und Handel treibenden 1,350,239, der in andern Beschäftigungen sich befindenden 612,488. Der männlichen Bewohner waren 7,127,018; der weiblichen 7,254,613. Die Bevölkerung von Irland wird auf 7 Millionen berechnet. Die der übrigen kleinern brittischen Inseln beträgt 89,508. Folglich war die Gesamtbevölkerung der brittischen Inseln 21,481,139 Seelen. — Diese Bevölkerung hat von 1801 bis 1811 um $14\frac{1}{2}$ Procent und von 1811 bis 1821 um 18 Procent zugenommen.

Blicke auf den Buchhandel in der letzten Leipziger Jubilatemesse.

(Beschluss.)

Einen großen Theil der in jedem literarischen Haushalt zum Bücherankauf bestimmten Summe, und die Zeit, wo man durch Lesen sich erfrischt, nimmt unsere Tageblatt- und Journalliteratur weg. Sie hat selbst nach dem diesmaligen Messverzeichnis wieder einen Zuwachs von 24 neuen Rekruten in Reihe und Glieder gestellt. Eine der empfehlungswürdigen Neuigkeiten durch zierliche Form und Mannichfaltigkeit des Inhalts (auch eigene Kunstblätter liegen bey) ist die bey dem thätigen Groos in Heidelberg seit Beginn dieses Jahres erscheinende rheinische Morgenzeitung, auch Charis genannt, unter Redaction des Freyherrn von Erlach (wöchentlich 4 Blätter im größten Quart). Und wenn auch der Enten- oder Straußmagazin des täglich einen Roman oder ein Trauerspiel hinabschlingenden Publikums in der Stallfütterung von 300 durch Deutschland zerstreuten Lesebibliotheken der gemeinen Art, durch Romane, die kein Gebildeter ließt, und Schauspiele, die nie zur Aufführung kommen, auch durch den diesmaligen reichen Messertrag genährt seyn wollte, so wiegt doch auch hier, was der nie Gemeines verlegende Arnold in Dresden schickte (von Tieck, Schilling, Laun, van der Welde, Weißflog, Winkler), oder ein einziges Bändchen von Erzählungen von Fr. Jacobs (bey Dick in Leipzig), von den Bildern aus der Schweiz von Schöffle, oder was May in Breslau (die neue 1001 Nacht), Göschen in Grimma erscheinen läßt, auch jetzt noch in der Würdigung jedes Unbefangenen, und Raupachs Zauberkeis der Liebe (bey Enobloch) wird, wenn nicht erwärmte Zuschauer, doch dankbare Leser finden. — Ein eigenes Feld, nicht bloß im Messkatalog, sondern auch im Leipziger Buchhandel, machen die Landkarten aus. Jede der damit handelnden Firmen hat ihren eigenen Verlagsgeographen. Kenner werden am besten entscheiden, ob Weiland fürs Industriekomptoir in Weimar, Stieler für Perthes in Gotha, Spehr für das braunschweigische Kunstkomptoir, die fleißigen Forscher Richard und Mannert für Campe in Nürnberg, den Preis davon tragen; aber sie werden gewiß die bey Cotta erschei-

nende herrliche Coulonsche Charte von Söb. Deutschland durch den Ingenieurgeographen Green, die Bemühungen des ehrwürdigen Kruse für den stets verbesserten historischen Atlas, die zweckmäßige Bearbeitung der alten Geographen für Schulen von Kärcher (bey Braun in Karlsruhe) eben so wenig übersehen, als was in Wien Herrliches für schönen und richtigen Landkartenstück geschieht. Zu beklagen ist es, daß es Grundsatz der kaiserlichen Regierung zu seyn scheint, keine Art des Literatur- und Kunstverkehrs mit dem Auslande zu begünstigen. Aus dem ganzen blühenden kaiserlichen Staatenverein waren nur zwei Buchhändler in Person auf der Messe, und der eben so umsichtige, als gewissenhafte Wallischauser aus Wien brachte wenigstens dem gesammten Verein einen Handschlag aus Wien mit. So war auch fast nirgends etwas von den neuen Landkartenunternehmungen in der kunstliebenden Kaiserstadt vorhanden, und nur die große topographische Charte von Galicien und Lodomerien in 13 Sektionen war bey Vogel in Leipzig als Kommissionsartikel zu sehen. Selbst die sonst erscheinenden Musikhandlungen aus Wien waren diesmal bis auf zwei ausgeblieben, und so konnten sie den diesmal sehr lebhaften Besprechungen der in Leipzig befindlichen Musikhandlungen gegen den bis zur Ungebühr getriebenen Nachschuß und Nachdruck der Musikalien auch nicht beywohnen! Es fanden am letzten Messontage allgemeine Beratungen in der Buchhändlerbörse statt, wobei auch ernsthaft von einer neuen Börsenverordnung die Rede war. Der bey dieser Versammlung dem Veteran Horvath, in Potsdam, dem Stifter der Buchhändlerbörse, einstimmig dekretirte silberne Ehrenpokal aus dem Magazin des berühmten Silberarbeiters und Vascularius Weßermann in Leipzig wurde ihm bey dem feyerlichen Buchhändlermahl am 23ten May im preussischen Hotel, an welchem an 150 Buchhändlerherren und Genossen Theil nahmen, unter den fröhlichsten Aklamationen, Klängen und Gesängen, mit metternicher Rheinweine gefüllt, als alle Gemüther vereinigende Libation dargebracht. Das ganze Rechnungsgeschäft ging in allen Theilen mit großer Ordnung und Pünktlichkeit vor sich. Junge Buchhändler erschienen mehrere von Plätzen, wo vorher noch keine Handlung bestanden hatte. Es kann dies, wer wollte es läugnen, zu mancher Schwindelen besonders dann führen, wenn Unvorbereitete, um aus dem Schiffbruch des Lebens sich zu retten, sich auf dies Geschäft werfen. Allein im Ganzen trägt jede neuerrichtete Buchhandlung zur Begründung und Verbreitung des Buchstabenreichs vielfach bey, und regulativ ist sich selbst schon jeder Ehrenmann, auch ohne das Geschrey von Circularen und Verkündigungen. Nur gegen Beeinträchtigungen mag ein Verein, wie der von den 18 Nürnberger Handlungen gegen ein sie bedrohendes Monopol, von wirklichem Nutzen seyn.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 185. Sonnabend, den 2. August 1824.

Nowgorod-Sewersk, vom 14ten Juny.

Sieben Werß von unsrer Stadt sieht man schon seit Hiern aus einem Hügel eine Flamme emporlodern. Da diese Flamme sich auch bis jetzt noch nicht verliert, so erzeugte der Wunsch, die Ursache derselben zu erklären, verschiedene sonderbare Deutungen, so daß die Abergläubigen anfangen, dies Phänomen einer übernatürlichen Ursache oder einem Wunder zuzuschreiben.

Um alle diese ungereimten Meinungen zu vernichten, ward von dem hiesigen Postmeister gemeinschaftlich mit zwei erfahrenen alten Einwohnern der Gegend an Ort und Stelle eine neue Untersuchung angestellt, welche die Ursachen dieses Phänomens folgendermaßen erklärt:

Dieser Hügel ist 16 Faden lang, 4 breit und 3 hoch, und mit einem tiefen Graben umgeben. An derselben Stelle war früher eine Fläche, durch welche die große Heerstraße von Starodub nach Nowgorod-Sewersk ging, und wo im Laufe einiger Zeit von anhaltendem Regen sich ein Graben bildete, der vor mehr als 30 Jahren mit Stroh, Laub, Reisern und andern dergleichen, der Fäulniß unterworfenen Sachen zugeworfen ward, die man wieder mit Erde bedeckte; allein das Wasser, durch den unaufhörlichen Regen zunehmend, grub sich auf beyden Seiten dieser zugeschütteten Stelle andere Graben, die in Gestalt einer Insel einen ziemlich hohen Hügel bildeten, den dann das Wasser nicht weiter angriff; die Heerstraße aber ward nach einer andern Stelle verlegt, dessen die alten Einwohner Zeuge sind und dies als Wahrheit auf Ehre bestätigen.

Die Flamme aber hat sich dadurch in den Hügel geschlichen, weil Bauernjungen, welche daselbst des Nachts Pferde hüteten, Feuer im Graben unter dem Hügel anmachten, dessen in Fäulniß übergegangene Bestandtheile dadurch offenbar in Brand gerathen und die Flamme unter dem ganzen Hügel verbreitet haben, wodurch die Schutterde in eine harte Masse von rother Farbe, glühendem Eisen ähnlich, verwandelt worden ist, die, von der Hitze gesprungen, Risse bekommen hat, durch welche das Feuer ausströmt und so lange ausströmen wird, bis jene innern Bestandtheile des Hügel ganz verbrannt seyn werden.

Dies ist die ganz einfache und natürliche Erklärung dieses Phänomens, welche alle andere, auf nichts gegründete Vermuthungen und Meinungen von selbst aufhebt.

(St. Petersb. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 16ten July.

Nach der Allgemeinen Zeitung hat der Hospodar der Wallachen, am 5ten July, von Konstantinopel den großherrlichen German wegen Räumung dieser Provinz erhalten. Einige der geächteten Boiaren schickten sich bereits an, in ihre Heimath zurückzukehren.

Den 3ten März hatte, wie die Etoile meldet, der Oberbefehlshaber der türkischen Armee, Westr Mohamed-Emir-Pascha, an den griechischen Statarchen Panurias zu Falona ein Schreiben gerichtet, in welchem er demselben die Uebel, die seit drey Jahren auf dem griechischen Volke lasten, zu erwägen giebt und ernstlich anrath, der Rebellion ein Ende zu machen, damit durch seine, des Westrs, Dazwischkunft, Verzeihung vom Sultan erhalten werden möge. Die Griechen dürften weder von der Hoffnung, die Macht der Ottomanen auf die Länge zu schwächen, sich täuschen, noch durch die Furcht vor übler Behandlung von dem Versöhnungsschritt sich abhalten lassen, indem der Unterwerfung eine allgemeine Amnestie und milde Behandlung folgen werde. Hierauf erwiederte ihm der griechische Feldherr unterm 16ten desselben Monats, daß die Unglücksfälle der drey Kriegsjahre gegen die Tyrannen der Türken wahre Vergnügungen zu nennen seyen, daß die Griechen übrigens nichts Anders thäten als ihre Selbstständigkeit, die die Ottomanen seit vier Jahrhunderten mit Füßen getreten, wieder zu erringen. Die Versprechungen des Divans hätte eine lange und bittere Erfahrung sie zu würdigen gelehrt, sie seyen Märchen, mit denen man Kinder in den Schlaf wiegt. Der Gnade des Sultans bedürften sie nicht, aber wohl möchten die Türken, die so viel unschuldiges griechisches Blut vergossen, der Vergeltung der Griechen benüthigt seyn. Das Schreiben schließt mit folgenden Worten: „Was die Gefinnungen der Hellenen betrifft, so glauben sie in der Erfüllung der Pflichten, welche die Abkunft von jenen hochberzigen Vorfahren ihnen auferlegt, erst einen kleinen Anfang gemacht zu haben. Sie dulden es nicht länger, Tribut zu zahlen, sie wollen vollkommene und gänzliche Unabhängigkeit. Sie werden nicht fragen, wie stark, sondern nur wo ihre Feinde seyen. Sie sehen ihre Vordröckel vor sich, unaufhörlich sie an ihre Pflicht erinnernd, und eine zahllose Schaar unschuldiger Christen, deren schändte vergossenes Blut um Rache schreiet. Sollte die türkische Behörde in der Folge Mittheilungen zu machen haben, so möge sie sich lediglich an die griechische Regierung wenden.“ (Berl. Zeit.)

Madrid, den 15ten Juli.

Das Kapitel von Ruenga hat Sr. Majestät ein Geschenk von 2 Millionen Realen in Golde gemacht. Der König hat sich indessen in dieser Stadt nur 3 Tage lang aufgehalten, und ist bereits in Secebon eingetroffen. Während der Abwesenheit desselben präsidiert der Infant Don Carlos dem Ministerrath, welchem, auf ausdrücklichen Befehl, auch der Präsident des Rathes von Kastilien, Herr von Villala, beynimmt.

Der hier erfolgte Ministerwechsel wird dem Einflusse des Herrn Ugarte zugeschrieben. Der neue Premierminister, Herr Zea Bermudez, ist ein Mann von großen Kenntnissen und seltener diplomatischer Geschicklichkeit. Seine Jugendjahre hat er bey dem gelehrten Jovellanos, seinem Verwandten, zugebracht, und ist im Besitze mehrerer unedirten Werke desselben. Es ist derselbe, der früher in St. Petersburg Gesandter war, und welchem Herr von Nesselrode die berühmte Note zufertigte, in der der russische Hof der Revolution von 1820 seine Genehmigung versagte.

Gestern sind in hiesiger Hauptstadt mehrere Wagen unter Eskorte von spanischen Truppen angekommen; einige derselben waren mit Geld beladen. — Der General Cagoyé wird vor ein Kriegsgericht gestellt, jedoch allem Vermuthen noch freigesprochen werden.

In mehreren Gegenden des nördlichen Spaniens sind, wie die Etoile meldet, Unruhen vorgefallen. In Valsolid drang man in einige Häuser und in andern schlug man die Scheiben ein. In Valencia ist ein Marquis umgebracht worden, und in Bilbao hat es zwischen den Freywilligen und der alten Miliz eine Prügelei gegeben.

In Kadix wird die Besatzung in der Folge aus französischen und spanischen Truppen gleichmäßig zusammengesetzt seyn. Uebrigens haben wir aus den Provinzen wenig Neues. Unweit Talavera de la Reyna (Estremadura) ist eine ansteckende Krankheit ausgebrochen, die bereits 80 Personen hingerafft hat. (Werl. Zeit.)

Paris, den 11ten Juli.

Der gegenwärtige Augenblick ist in so fern interessant für die Kunde des innern Zustandes von Frankreich, als er das Verhältniß der verschiedenen Parteien unter den Royalisten selbst offenbar macht, und Dinge ans Licht bringt, die bisher mehr oder weniger verborgen waren. Viele vom Korps des Adels und die hohe Geistlichkeit zeigen sich unzufrieden mit dem gegenwärtigen Ministerium, und bilden eine vielleicht nicht erwartete Opposition; Herr von Villèle, die Seele des Gouvernements, setzt ihnen Muth und Energie, und, möglicherweise, auch Intriguen entgegen. Dieser Kampf ist die Geschichte des Tages. Herr von Chateaubriand, im Verdruss über seine Entsetzung, verdröh der Aristokratie die Geheimnisse des Ministeriums, dessen Mitglied er bisher war; ja, er macht diese Geheimnisse durch die Zeitungen bekannt, und rächt sich, für den

Verlust seiner Stelle, dadurch, daß er ein offenerziger Journalist wird. Dieser fromme Mann vergißt, daß die Rache nicht edel ist; dieser Staatsmann erwägt nicht, daß die ausplaudernde Indistretion keinem öffentlichen Charakter ansteht. Darum ist seine Rache auch unfruchtbar; sie giebt vielmehr dem Herrn von Villèle leichtes Spiel, indem dieser nun in den Augen jedes edlen Mannes und jedes ächten Politikers vollkommen gerechtfertigt ist, den Herrn von Chateaubriand entfernt zu haben. Nur wenn es wahr wäre, daß Letzterer von einer erlauchten Dame beschützt wird, könnten seine Angriffe gegen den Präsidenten des Ministeriums Bedeutung erhalten, obgleich Herr von Villèle das Vertrauen des Königs genießt, und sich auch des Schutzes Sr. Königl. Hoheit, des Grafen Artois, erfreut. Dieses Vertrauen und dieser Schutz mußten durch des Finanzministers Lühne, aber große Idee der Rentenreduktion nothwendig vermehrt werden, und diejenigen, welche durch Verwerfung des Rentengesetzes den Minister zu stürzen glaubten, haben sich gewaltig geirrt. — Ein anderer Kampf, der der Geißlichkeit gegen die Minister, der sich in dem Schreiben des Erzbischofs von Toulouse offenbart, dürfte ernsterer Natur seyn, als der Krieg in den Journalen, in welchem Herr von Chateaubriand als Feldherr auftritt. Der Klerus, bisher von allen Ministerien, die sich seit der Restauration folgten, aufgemunter und großgezogen, fühlt sich nun stark genug, seine alten Ansprüche auf Unabhängigkeit geltend zu machen, daher erwähneter Erzbischof gegen eine Anordnung des Ministers des Innern in einem Tone spricht, der Bedenken erregen muß. Bis wie weit eine solche Versagung der schuldigen Achtung für die Regierung gehen werde, ist schwer zu sagen; daß aber eine Opposition der Geißlichkeit weniger leicht zu überwinden seyn dürfte, als die der Liberalen (von denen kaum noch die Rede ist), läßt sich voraussehen. Man sagt, die Minister bedauerten, dem Klerus bereits zu viel eingeräumt zu haben. — Die große Frage bey diesen Kämpfen ist, ob Herr von Villèle sich gegen sie wird erhalten können. Seine Entfernung würde die Politik Frankreichs, der er einen selbstständigen Charakter zu geben bemüht war, von Neuem schwankend und fremdartig machen. Bis jetzt hat es noch nicht den Anschein, daß die Talente dieses weitsehenden Staatsmanns den Intriguen seiner kurzsichtigen Feinde würden weichen müssen. Indessen leben wir in einer Zeit, wo nichts fest ist, und die gewünschte Stabilität nirgend tiefe Wurzeln schlägt, vielleicht weil man sie zu gewaltsam einrammen will, und der von der menschlichen Natur unzertrennlichen Beweglichkeit zu wenig Spielraum gestattet. Diejenige Regierung, die zuerst den Muth hat, und der es zuerst gelingt, die in dieser Beziehung begangenen Fehler zu verbessern, wird um die Stabilität selbst sich am meisten verdient machen, und unstreitig in Europa eine große Rolle spielen können. (Allgem. Zeit.)

Paris, den 24ten Jun.

Vorgestern hat die Pairskammer den Gesekentwurf, die Gemeinwege betreffend, mit 99 gegen 9 Stimmen angenommen. Am demselben Tage ist in der zweiten Kammer die Diskussion über das Budget fortgesetzt und beendet worden. Die Herren Ricard und Barthe la Basside brachten Wünsche zur Ermäßigung der Laffen vor, welche auf dem Weinbau ruhen. Herr Lemoine-Desmarest schickte sich zu ähnlichen Bemerkungen über den Obstessig an. Als aber die Versammlung das gewaltige Manuscript erblickte, das der Redner in der Hand hielt, verlor sich die Geduld, und es ward der Schluß der Beratungen über dies Kapitel beliebt. Herr Regnoul de Vains und Herr Voin beschwerten sich darüber, daß die Verzte Patentssteuer zahlen müßten; sie saßen nicht ein, in wiefern dieser Stand schlimmer dran seyn müsse als die Advokaten. Herr Benjamin Constant machte darauf aufmerksam, daß man bei der Erneuerung der Pacht der Spielhäuser solche Einrichtung treffen müge, daß die Kommiss keine Gelegenheit bekämen mit den Summen, die sie für ihre Principale erheben, in das Spielhaus zu geben, um sich unglücklich zu machen. Besser sey es freylich, diese Kontrakte gänzlich erlöschen und somit die verrufenen Häuser eingehen zu lassen, indessen sey es wohl begreiflich, daß wenn die Kammer früher über die Ausgaben als die Einnahmen diskutire, sie nicht mit gebührender Ausführlichkeit die Gegenstände der Einnahme beraten könne, wenn sie die Summen der Ausgabe schon genehmigt habe. Der Druck seiner Rede wurde ohne Widerspruch verordnet. Herr Bonnet suchte die Bemerkungen, die so eben vorgebracht worden, zu entkräften. „Nicht nur, sagte er, dürfen wir keine Einnahme streichen, ohne sie durch eine gleich gute zu ersetzen, sondern wir dürfen nicht aus der Acht lassen, daß, wenn der Staat die Spielhäuser eingehen ließe, bald weit mehrere und weit gefährlichere insgeheim entstehen würden. Uebrigens ist bereits die Einrichtung getroffen, daß sie erst um 4 Uhr Nachmittags geöffnet werden dürfen, zu welcher Stunde bekanntlich die Handlungsdienner die Gelder schon an Ort und Stelle gebracht haben müssen.“ Lebhaftere Debatten entspannen sich bei Gelegenheit des sechsten Artikels, welcher dem Finanzminister die Befugniß erteilt, Bonds bis zum Belauf von 140 Millionen für den Dienstbedarf zu freiren, und worüber er in der nächsten Session zu berichten hat. Herr Casimir Périer suchte diese Befugniß, als mit der Autorität der konstitutionellen Kammer unvereinbar an, behauptete, daß Herr von Villèle selber, als er noch bloß Deputirter, und der Baron Louis Finanzminister gewesen, der entgegengesetzten Meinung zugethan gewesen sey. Er mißbilligte die Leichtigkeit, mit der man dergleichen fordert und bewillige, und erinnerte an die nachträglichen 123 Millionen, die der spanische Krieg hervorgebracht habe. Als die Kammer bei diesem Punkt auf eine Untersuchung gedrungen habe, sey ein leichter und geistrei-

cher Berichterstatter (Herr von Martignac) mit dem Vorschlag angekommen, dergleichen Unregelmäßigkeiten mit dem Mantel des Ruhms zu bedecken (Bewegung). Der Redner bestand auf der theilweisen Verwerfung des genannten Artikels. Seine Rede wurde zum Drucke verordnet. Der Finanzminister indessen bemühte sich, die verschiedenen Einwürfe zu entkräften. Er bemerkte, daß die Umstände zur Zeit des Baron Louis mit den gegenwärtigen nicht zu vergleichen seyen, daß die Rechenschaft, welche über die außerordentlich freiren Summen hinterdrein abgelegt werde, die Kammer gegen jeden Mißbrauch sicher stelle. Uebrigens brauche das Finanzministerium eigentlich 300 Millionen, und fordere nur 140, denn die spanische Schuld betrage 34, der Ueberrest für die Ausgaben von 1823, 32; das jährliche Deficit der Finanzverwaltung 75, und von der Anleihe seyen zum Oktober noch 190 Millionen abzubezahlen, welches eine Summe von 332 Millionen hervorbringe, die durch die Hülfsmittel der schwebenden Schuld gedeckt werden müßten. Herr von Martignac beschwerte sich über die Eigenschaft „leicht“, welche ihm von Herrn Périer beigelegt worden. Herr Reboul trug auf die Verwerfung des ganzen Artikels an. Herr Humann sagte, daß die Verfügungen, mit denen der Minister jene Bonds freiren wolle, eigentlich nichts Anders als im Namen des Königs erlassene Ministerialbescheide seyen, er verpflichtete Herrn Périer bey. Herr de la Bourdonnaye, der dem Finanzminister antworten wollte, konnte, wegen des allgemeinen Geschreyes zum Stimmen, trotz der Bemühung des Grafen Girardin, sich kein Gehör verschaffen, und mußte die Rednerbühne verlassen. Herr Périer verteidigte seinen Ausdruck „leicht“; er habe es nicht mit der Person, sondern mit dem Bericht der Kommission zu thun gehabt, und tadelte es, daß sie Herrn Girardin die Einsicht in die Aktenstücke verweigert, und daß sie, statt auf eine Untersuchung, auf die Genehmigung jener nachträglichen Ausgaben angetragen haben. Sein Amendement ward mit großer Mehrheit beseitigt. Schließlich ist das ganze Budget mit 316 gegen 27 angenommen worden. Gestern hat eine Deputation der Kammer den von ihr genehmigten Gesekentwurf dem Könige überreicht.

Der Constitutionel ist sehr aufgebracht darüber, daß seit einiger Zeit Herr von Chateaubriand nicht mehr im Journal des Débats mit Angriffen auf das Ministerium fortfährt. Er beschuldigt ihn, daß er nicht aus Liebe zur Wahrheit, sondern aus persönlichen Rücksichten handle und bloß in der ersten Aufwallung seinem Nebenbuhler zu Leibe gegangen sey. Nichts sey für das Vaterland, aber Alles zur Befriedigung des Ehrgeizes geschehen. Wenn er aus selbstsüchtigen, nicht aus nationalen Rücksichten die Freyheit im Munde geführt habe, so sey dies nichts als ein Handel, den er mit diesem Worte getrieben, und die Partey des Constitutionel müsse alle Verbindung mit ihm abbrechen.

Wiewohl sämtliche 26 Angeklagte von den Toulouser Richten freigesprochen worden, so wurden doch auf Befehl des Präsidenten 10 wieder ins Gefängniß abgeführt, von denen 8 der Desertion überführt sind. Unter diesen befindet sich auch der Oberst Gauchais. Doch konnte der Befehl nicht sogleich befolgt werden, da die Angeklagten in den Armen ihrer Verteidiger lagen. Kein Auge blieb trocken bei diesem rührenden Anblick.

Der General Vallastros ist mit einem Adjutanten in Paris angekommen.

Die Arbeiten an dem neuen Fort zu Marseille, welches den Namen Dieudonné erhält, werden bald beendet seyn. Die Kosten dieses Unternehmens betragen 1,481,251½ Franken (414,750 Thaler preussisch. Cour.). Zur Grundlegung hat man nicht weniger als 187,000 Kubikmeter (5,211,000 Kubikfuß) Steine ins Meer geworfen.

Vor 14 Tagen sind bei Garasse (Departement des Landes) 370 Schaafe durch einen Blitzstrahl erschlagen und die Schaafbürde in einen Aschenhaufen verwandelt worden.

Kürzlich wurde der Hospitalarzt zu Beziers nach einem Dorfe hinberufen, wo man ihm einen achttägigen Knaben vorwies, der „jeden Tag sterbe.“ Nach der Beobachtung, die der Arzt mit diesem seltenen Fall anstellte, war es fast so zu nennen. Das Kind nämlich schlief des Morgens ganz ruhig, und war auch beim Erwachen munter, doch so wie die Sonne aufging, rief es: Jetzt packt es mich! Es lag nun leblos, ohne Pulsschlag, ohne irgend ein Zeichen der Empfindung, auf dem Bette, der Körper erkaltete, und nur ein unmerkliches Zucken des obern Augenlides an der rechten Seite verräth den Lebensproceß. Seine Glieder nahmen wie weiches Wachs jeden erhaltenen Druck an. Dieser Zustand währte bis zum Sonnenuntergange. Allmählich erhielt der Knabe seine Besinnung wieder und stand ohne Weiteres auf. Zehnmal hatte der Kranke schon diesen Paroxysmus gehabt, und wurde endlich durch einen Trank von China und Zink geheilt.

Aus den Niederlanden,
vom 23ten July.

Auswärtige Blätter haben berichtet, daß es in der Provinz Lüttich 17,000 Bettler gebe, worunter allein 10,000 Alte und Kranke und 6000 Arbeiter, denen es an Beschäftigung fehle, und zogen daraus den Schluß, daß die Industrie daselbst sehr gesunken, namentlich die Tuchfabriken ganz heruntergekommen seyn müssen. Wenn auch jene Angabe nicht übertrieben ist, so müssen wir doch, sagt das Journal de Bruxelles, die Folgerungen bestreiten. Lüttich, das früher eine zahlreiche und mächtige Geistlichkeit hatte, litt von jeher an dem Bettelübel; viele Nothleidende waren dort auch ohne Arbeit ihrer Almosen

sicher. Wenn es daher unter 17,000 10,000 Alte giebt, so ist dies Beweis genug, daß das Uebel mehr ein Ueberbleibsel der alten, als eine schlimme Frucht neuer Zeit sey. Wir dürfen andererseits auch nicht mit Stillschweigen übergehen, daß es in Lüttich noch gar sehr an wohlthätigen Anstalten, Arbeitshäusern u. dergl. fehlt. In den 19 Hospitälern dieser Provinz werden nicht mehr als 1420 Individuen dieser Provinz unterhalten. Zwar bekommen, durch 380 mildthätige Gesellschaften, 61,782 Personen Unterstützungen gereicht; diese betragen aber nicht mehr als die mäßige Summe von 132,610 Gulden, das ist 2 Gulden 16 Cent. auf die Person. Nur 748 Kinder sind in 3 Armenschulen untergebracht, dahingegen Flandern und Hennegau 18,720 unterhält. Obendrein fehlt es gänzlich an Werkhäusern zu Unterbringung der Bettler, und an Privatvereinen zur Ausheilung von Brennholz. Dieser Mangel gebühriger Einrichtungen, deren man selbst bei der blühendsten Industrie bedarf, erklärt, glauben wir, jene unverhältnißmäßige Zahl von Bettlern hinlänglich.

Stockholm, den 16ten July.

Briefen aus Helsingborg zufolge werden Ihre Königl. Hoheiten, der Kronprinz und die Kronprinzessin, am 17ten d. M. die Reise nach Christiania antreten, Ihre Majestäten aber noch einige Zeit in Helsingborg verweilen.

Zwey Söhne des verstorbenen Marschalls Ney und ein junger Graf d'Erton, ein Sohn des französischen Generals gleiches Namens, sind hier angekommen, um in schwedische Dienste zu treten.

London, den 20ten July.

Der Leichnam des Königs der Sandwich-Inseln ist am 18ten, Morgens um 5 Uhr, in der St. Martins-Kirche neben seiner Gemahlin in der Stille beigesetzt worden. Der Admiral ist noch gefährlich krank.

Herr Alaman ist von der Regierung in Mexiko zum ersten Minister ernannt.

K o u r s .

Riga, den 21sten July.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.

Auf Amsterd. 65 T. n. D. 9½ St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.

Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.

Auf Hamb. 65 T. n. D. 8½ Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.

Auf Lond. 3 Mon. 9½ Pec. Sterl. p. 1 R. B. A.

100 Rubel Gold 393 Rubel — Kop. B. A.

Ein Rubel Silber 3 Rubel 74 Kop. B. A.

— Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 74 Kop. B. A.

Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.

Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.

Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 5 Kop. B. A.

Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 7½ Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 185. Montag, den 4. August 1824.

Paris, den 12ten Julu.

Wir haben hier, wie immer, mehrere große Nebenbeschäftigungen um die Verwaltung. Dreißig Jahre Revolution, und Betriebe oder Umtriebe in öffentlichen Geschäften, eine wahre Geistesverschwendung, viel praktisches Wissen in speciellen Dingen, und viel Theoretisches über das Allgemeine, der Wiß und die Leichtigkeit der Nation, haben hier die Talente aller Art wunderbar zugespitzt und auf das Feinste geschärft. Freilich hat auch die Sophistik, mit Parteilust verbunden und allerley Masken umhängend, sich in demselben Grade ausgebildet. Wie könnte es da, wo so viele und zwar an Geist so bedeutende Fähigkeiten sich beurfunden, an großen Konkurrenten ums Ministerium ermangeln? — Trotz dem allen ist wenig in dem nun einmal materiell ausgeprägten Zustande der Dinge für die Zukunft zu machen; der Geist schafft die Institutionen, das Leben im Volke und in der Nation, nicht eine Macht von Außen, strebt sie auch himmelan, mit einem wahren Thurmbau von Verordnungen und Gesetzen. Fürst Talleyrand hat in der Pairskammer die Freunde der Herren Pasquier und Roy mit den Freunden des Herrn von Chateaubriand zu verbünden verstanden; dies ist die eine große Rivalität wider das dormalige Ministerium. Andererseits steht die Partey des Herzogs Mathieu von Montmorency, mit der höhern Gesellschaft verbündet, nur im momentaner Allianz mit Obgesagten, und betritt nicht mit denselben gemeinschaftliche Pfade. Die Stimme erschallt, es ergreife eine Unterhandlung zwischen dieser letzten, und der Partey des Herrn von Villèle, der zufolge der Herzog von Montmorency, früher durch Herrn von Chateaubriand in den auswärtigen Angelegenheiten ersetzt, nun seinerseits denselben wieder ersetzen solle. Geben die Bedingungen dieser Koalition durch, so ist die große Majorität in der Pairskammer auf Seite der Minister. (Allgem. Zeit.)

Paris, den 26ten Julu.

Als die Sitzung der Deputirtenkammer am 23ten dieses Monats eröffnet wurde, waren kaum 30 Mitglieder gegenwärtig. Da die Versammlung nicht stärker wurde, als etwa 130 Personen, so konnte keine Verathung stattfinden, und man beschäftigte sich bloß mit einigen, größtentheils unerheblichen, Bittschriften. Ein Herr Henri in Paris schlug eine Hundesteuer vor, die 4 Millionen einbringen würde. Ein Anderer verlangte, daß die Officiere nur nach Entscheidung eines Kriegesgerichts sollen außer Thätigkeit gesetzt werden können. Ein Pariser Kaufmann trug darauf an, die Zeitungen zu der ausführlichen Auf-

zählung aller Petitionen zu nöthigen. Ein Vierter wollte jeden 4 Procent übersteigenden Zinsfuß gesetzlich verboten wissen (eine gezwungene Rentenberabsetzung). Ueber alle diese Vorschläge schritt man zur Tagesordnung. Die Bittschrift des Herrn Abeille in Saint-Chamans, nicht bloß die Vergehungen innerhalb der Kirchen, sondern auch die Pösterungen außerhalb derselben zu bestrafen, ward dem Großsiegelbewahrer überwiesen. Am demselben Tage hielt der Marquis von Marbois in der Pairskammer einen Vortrag über den in Rede stehenden, die nachträglichen Kreditbewilligungen für den spanischen Feldzug betreffenden, Gesetzentwurf. Da wider Vermuthen der Graf von Montalembert und der Visonte von Chateaubriand, die beide für den Entwurf sprechen wollten, auf ihre Vorträge verzichteten, so ward zum Stimmen geschritten und das Gesetz mit 129 gegen 8 Stimmen angenommen.

Eine Zeitung will wissen, daß die Deputirtenkammer erst im December vertagt werden, und die Session des künftigen Jahres schon am 6ten Januar 1825 beginnen werde.

„Herr von Chateaubriand, sagt das Journal des Débats, wird keine Gesandtschaft annehmen. Er, der an der Spitze der Geschäfte stand, wird schwerlich von denen Befehle annehmen wollen, denen er selbst welche gegeben. Das Publikum läßt sich von kleinen Manduvres nicht täuschen, es weiß es zu gut, daß bis jetzt alle, denen das Portefeuille des Auswärtigen angeboten worden, dasselbe ausgeschlagen haben. Man hat aus dem Umstande etwas schließen wollen, daß Herr von Chateaubriand neulich in der Pairskammer aufs Wort verzichtet hat, und der viel besprochene Gesetzentwurf hierauf fast ohne Opposition genehmigt worden ist. Die Sache ist aber ganz natürlich gegangen. Niemand hatte sich mit einem Vortrage gegen den Entwurf einzeichnen lassen, folglich konnte füglich Keiner dafür abgehalten werden. Daß aber unter 137 Pairs 128 zu Gunsten des Gesetzentwurfs votirt haben, beweist, daß dieselbe Opposition, welche dem Renten- und dem Nonnenklosterprojekt mit solchem Erfolge sich widersetzt hatte, diesmal die nachgesuchte Bewilligung des außerordentlichen Credits, nicht der Minister, sondern höherr Rücksichten halber, hat passiren lassen. Kein Minister hat bey dieser Gelegenheit gesprochen. Es ist ein Sieg des Herzogs von Angoulême, aber eine Niederlage mehr für die Minister.“

Ueber die Angelegenheiten Spaniens ließ man in demselben Blatte folgende Bemerkungen: Seit zehn Monaten

haben in Madrid drei bis vier Ministerialveränderungen statt gefunden. Dieser schwankende Zustand taugt nicht. Man sollte, ohne auf Eingebungen der Parteien zu hören, die eine um die andere Spanien zerrissen haben, die tüchtigsten Männer zu Ministern wählen. Nur geschickte Männer und eine feste Verwaltung kann der spanischen Regierung Dauer und Nachdruck geben. Ohne Kredit wird Spanien niemals zur Aufrichtung seiner Finanzen die nöthigen Mittel herbeschaffen können, und dieser Kredit wird nicht anders als durch das Daseyn einer freien und verantwortlichen Behörde erzielt werden. Mögen wir uns über die Ruhe in der Halbinsel nicht täuschen; sie ist die Frucht der Gegenwart unserer großmüthigen Armee, aber auf keine Weise ist die Gesinnung und das Verhältniß der gegen einander stehenden Parteien dadurch im Mindesten verändert. Der Spanier hat Ausdauer und große Beharrlichkeit, er verwahrt seinen Haß bis zu einer gelegenen Zeit. Wenn dieser gezwungene Zustand der Unthätigkeit, in welcher gegenwärtig alle Volksschichten Spaniens sind, aufhören wird, dann erst wird die Ordnung einzuführen anfangen.

Der spanische Konsul zu Bordeaux hat von seiner Regierung die officielle Mittheilung erhalten, daß das Gerücht von einer Ernennung des Barons d'Eroles zur Würde eines Vizekönigs von Peru völlig grundlos sey.

Die russische Fregatte Pravorina von 44 Kanonen ist gestern in Vrest eingelaufen. Sie wird auf ihrer Fahrt auch Gibraltar berühren.

Der Constitutionel macht ein Schreiben aus Santiago (Chili) vom 10ten März bekannt, in welchem die Hoffnung ausgedrückt wird, daß zwischen Bolivar und Laserna eine gütliche Uebereinkunft noch zu Stande kommen dürfte. Alle Generale der spanischen Armee sollen geneigt seyn über die Erbitten der Peruaner zu berathen, nur nicht Pedro Antonio de Planeta, derselbe, welcher sich Potosi's bemächtigt hat, auch dieserhalb von Laserna verfolgt wird. Das chileische Hülfscorps von 3000 Mann, das in Valparaiso im vorigen Oktober eingeschifft worden, ist bey Callao angekommen, und hat seine Vereinigung mit den columbisch-peruanischen Truppen bewerkstelligt.

Madrid, den 15ten July.

Der französische Gesandte, Marquis von Talaru, hat sich, nach Empfang zweyer Devischen aus Paris, unverzüglich auf die Reise nach Kuenga zum Könige begeben.

Nach Briefen aus Alvarado vom 9ten May herrscht in Mexiko große Gährung. Während der Kongreß den General Bravo zum Diktator ausrief, ließ man in den Provinzen Guadalupe, Zacatecas und Queretaro Turbide hoch leben. Alle Fremden schickten sich an, Mexiko zu verlassen; sie nehmen ein baures Vermögen von 1½ Million Piaßter mit, und werden bis Kalapa von einer Eskorte von 700 Mann begleitet werden. Die Städte Oajaca, Chiapa und Tenantepes haben sich von der Hauptstadt ge-

trennt, sind aber darum nichts desto weniger unter einander einig. Jede will auf ihre eigene Weise frey und unabhängig seyn. In St. Louis de Potosi ist man der spanischen Herrschaft zugethan. Der Konarceß von Kalapa, zu welchem sich nur sieben Mitglieder eingefunden hatten, konnte nicht eröffnet werden.

Unsere Nachrichten aus Havanna reichen bis zum 25ten May. Man hatte ein Schiff mit Truppen und Kriegsbefehlshoffen nach der Festung Juan d'Ulloa abgesandt. Die Fregatte Sama war nebst mehreren Kauffahrern, die sie geleitete, von Kadix in den dortigen Hafen angekommen. Die aus Mexiko abgereisten Fremden sind mit 1,200,000 Piaßter in Kalapa eingetroffen. Ein Mensch, der in Alvarado: Es lebe der Kaiser Turbide! geschrien, ist auf der Stelle aufgehängt worden. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 16ten July.

Man sagt, daß in einigen Monaten die französische Besatzungsarmee hinter dem Ebro und dem Lobregat (in Katalonien) ihre Stellung nehmen werde. In wie weit dieses Gerücht Glauben verdient, läßt sich zwar nicht bestimmen, jedoch scheint die große Thätigkeit, mit der seit einigen Wochen die Bildung unserer neuen Armee betrieben wird, auf etwas der Art hinzudeuten. Alle Schneider in Madrid und in der Umgegend sind zur Anfertigung von Kleidern für das Militär in Anspruch genommen. Vier Regimente Provinzialmiliz sind bereits auf dem Marsche, um in der Hauptstadt zu garnisoniren. Man erwartet überdies mit nächstem ein königliches Dekret, welches die Anzahl der hiesigen Freiwilligen auf 10,000 festsetzt.

Dem hohen Rathe von Kastilien ist gestern ein Dekret über die geheimen Verbindungen mitgetheilt worden, in Folge dessen ein Jeder, welcher bisher Theilnehmer von solchen Gesellschaften gewesen, bey Verwarnung als Landesverrätther verfolgt zu werden, innerhalb 3 Monaten davon Anzeige zu machen hat. Er wird alsdann jeder weiteren Beunruhigung entbunden seyn.

Die Beamten, welche keine Bescheinigung aufweisen, daß sie über ihre politische Aufführung sich gebührend gerechtfertigt haben, erhalten, Kraft einer neuen Verfügung, nur die Hälfte des Gehalts, den sie vor dem 7ten März 1820 bezogen haben.

Der Baron d'Eroles wird wieder zurück nach Katalonien gehen. In dieser Provinz haben hier und da unangenehme Vorfälle statt gehabt. In Albiol ist ein reicher Mann, den man in Verdacht hatte ein Negro zu seyn, ermordet worden. Aus gleicher Ursache hat man in Belliores einem angesehenen Fabrikherrn alle Gebäude und Maschinen verbrannt.

Die brasilianische Regierung, meldet das Journal de Paris, soll Portugal für die Anerkennung der Selbstständigkeit Brasiliens 5 Millionen Piaßter und einen freyen Handel auf 50 Jahre lang angeboten haben.

(Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 23ten Juln.

Das prächtige Gemälde von Rubens, Christus darstellend, der dem heiligen Petrus die Schlüssel reicht, welches so lange Zeit ein Gegenstand der Bewunderung in Brüssel's Hauptkirche war, aber leider verkauft werden mußte, um dringenden Bedürfnissen zu begegnen, hat Sr. Königl. Hoheit, der Prinz von Oranien, wieder angekauft. Es ist in einem Saale des Palastes Sr. Königl. Hoheit aufgestellt, in dem zugleich ein Meisterwerk Leonardo's da Vinci nebst mehreren vorzüglichen Gemälden beisammen sind.

Aus den Niederlanden,
vom 24ten Juln.

Die Stände der Provinz Gröningen haben vor Beendigung der diesjährigen Session eine Adresse an Se. Majestät über den traurigen Zustand des Ackerbaues beschossen.

Aus den Mayngebenden,
vom 24ten Juln.

Seit längerer Zeit hatten die aufgeklärten Israeliten zu Mainz, unzufrieden mit der hergebrachten Sitte, die Todten im raschen Gange zu Grabe zu tragen, sich vorgenommen, diesen Gebrauch abzustellen. Die erste Gelegenheit dazu fand sich am 20ten v. M. durch den Hintritt eines achtungswerthen jungen Mannes, des Sohns eines Rabbiners, welcher unter den Gebildeten viele Freunde hatte. Schon hatten diese die Leiche auf den Schultern, um sie auf eine würdigere Art zur Ruhe zu bestatten, als ein Haufe Altgläubiger ihnen die Leiche abnahm und nun schnellen Schritts mit derselben davon lief. Natürlich entzündeten unangenehme Händel aus dieser Veranlassung. Es soll sogar auf dem Kirchhofe zu Thätlichkeiten gekommen seyn.

Am 3ten July haben Sie vom täglichen Rath des Landes Luzern ernannten Kommissarien mit dem Herzog von Calceolo eine Kapitulation abgeschlossen, zufolge welcher ein Bataillon Schweizer in neapolitanische Dienste tritt. Die von der Regierung gewünschten Modifikationen und Zusätze wurden willfährig gestattet. Nun wird der Herzog von Calceolo die Unterhandlungen mit den kleinen Kantonen anheben, sodann in Bern vollends abschließen und nach Freiburg sich verfügen, wo man, eben so wie auch in Solothurn, sich neuerdings entschlossen hat, Schweizer Truppen in neapolitanischen Dienst treten zu lassen.

Aus den Mayngebenden,
vom 25ten Juln.

Am 18ten d. M. nahm zu Augsburg der neue Bischof, Janaz Albert von Riegg, feierlichen Besitz von seiner Diocese. Morgens 8 Uhr zog er, dem alten kirchlichen Herkommen gemäß, in Pilgertracht von der Margarethen-Kapelle nach der Pfarrkirche zu St. Ulrich, und ward von da nach einer Stunde durch eine äußerst stattliche Procession, gebildet aus dem Klerus, der Bürgerschaft und

Schuljugend, abgeholt, und in vollem bischöflichen Ornat zur Domkirche geleitet. Am Haupteingange des Doms überreichte ihm der Domdechant das Weihwasser. Hierauf trat der Bischof, unter feierlichem Chorgesänge, ein, vorrichtete die üblichen Gebete, bestieg den Bischofsthron, worauf die päpstlichen Bullen verkündet wurden, hielt vom Hochaltar herab eine allgemein ergreifende Antrittsrede und schloß mit Ertheilung des Segens.

Christiania, den 7ten Juln.

Das am 19ten v. M. zur Festsetzung der Staatsausgaben vorgelegte Budget für 1823 gewährt folgende Summen. Die Einnahme betrug 585,467 Speciesthaler Silber und 2 066,992 Speciesthaler Zettel, welche mit dem Beibalt vom Jahre 1822 eine Gesamteinnahme von 727,321 Speciesthaler und 2,293,486 Speciesthaler bildet. Die Zollintraden hatten viel mehr eingebracht, als man berechnet hatte, ja sogar weit mehr, als in den vorhergehenden Jahren. Die Steuerrückstände hatten sich beträchtlich vermindert, und betrugen am Schluß des Jahres nur noch 655,585 Speciesthaler. Die Ausgabe betrug 583,304 Speciesthaler Silber und 1,921,248 Speciesthaler Zettel. Obgleich mehrere extraordinäre Ausgaben stattgefunden hatten, als z. B. die Auszahlung der ganzen Schuld der Staatskasse an die schwedische Postkasse für die in den vorhergehenden Jahren stattgehabte Briefbeförderung durch Schweden, so war das Resultat doch äußerst günstig und es fand ein Ueberschuß von circa 144,000 Speciesthaler Silber und 372,000 Speciesthaler Zettel statt. Vermöge der Hebungsordnung, war diese ganze Summe zwar nicht konstant in den Hauptkassen vorhanden, jedoch waren circa 140,000 Speciesthaler Silber und 214,000 Speciesthaler Zettel vorrätig.

London, den 19ten July.

Die erste officiële Zusammenkunft zwischen den hier anwesenden portugiesischen und brasilianischen Kommissarien hatte den 12ten, die zweite den 13ten d. M. statt. Der Minister Canning und Herr Neumann waren bey denselben zugegen.

Man glaubt, daß eine Ursache des Sinkens unserer Fonds die Furcht ist, daß England in einen, vielleicht langwierigen, Krieg in Ostindien verwickelt werde.

Die Nachrichten, welche mit dem Rutter Flon aus Mexiko angelangt sind, sind noch nicht bekannt, doch hält man dafür, daß sie der Sache der Anleihe günstig seyen.

London, den 20ten July.

Der Minister der Kolonien hat gestern Deveschen von dem Gouverneur von Demerary vom 7ten Juny erhalten, nach welchen dort die vollkommene Ruhe herrschte.

Der Hampshire Telegraph meldet: Die Nachricht in einigen Londoner Blättern, daß verschiedene Kriegsschiffe im Begriff seyen, mit Abtheilungen des königl. Marinekorps, Artilleristen etc. nach Lissabon abzusегeln, ist nicht genau. Das einzige nach Lissabon beorderte Schiff ist der

Ocean von 80 Kanonen. Die Schiffe, welche zu Lifabon bleiben sollen, sind der Ocean, Genoa und Windsor-Kaule, die Zahl der auf denselben dienenden Seelente ist 24 Officiere, 630 nicht-kommissionirte Officiere und Gemeine.

Von der Admiralität sind Vorschriften zu einem verbesserten System für die Speisung und Ernährung der Flotte bekannt gemacht worden, woraus man unter Anderem mit Vergnügen wahrnimmt, daß das Quantum an Branntwein vermindert, dafür aber den Seelenten mehr Bier, Kaffee, Mehl &c. und eine monatliche Goldvermehrung von 2 Schil. zugetheilt werden soll.

Pope hatte seine Uebersetzung des Homer auf die Rückseite von Briefen und andere zerstreute Papierschnitzel geschrieben. Man ist jetzt dabinter gekommen, daß dies größtentheils Briefe ausgezeichneten Spanier waren, und sie sollen nun geordnet und herausgegeben werden.

Der katholische Pfarrer von Baltimore auf Irland, Carroll, hat so unerhört fanatische Kuren zur Austreibung des Teufels vorgenommen, daß ein vierjähriges Mädchen an den Folgen derselben gestorben, und Se. Ehrwürden ins Gefängniß abgeführt worden ist. Er hatte einige Tage früher einen vom Schläge Gerührten besucht, und sogleich, als er ihn erblickte, geschrien, daß er von Teufeln besessen sey; er trampelte auf ihm herum und bat die anwesenden Leute, ihm im Gebete beizustehen. Eine Frau unter den Umstehenden bekam über den Anblick dieser Operationen hysterische Anfälle; sofort sprang Herr Carroll aus dem Bett und packte die Frau an, die, wie er sagte, ganz voll von Teufeln sey. Er sprang auf ihr herum, brach ihr einige Rippen, und ließ sie halbtodt liegen, um die verjagten Teufel zu verscharen. Eine andere Frau konnte nach seiner Behandlung nicht mehr sprechen und hatte einen ganz angeschwollenen Kopf. In einem dritten Hause fand er das kleine Mädchen, Katharine Sinnott, im Bette schreiend. Er wußte sogleich, daß der Teufel im Kinde stecke, sprang aufs Bett, über das arme Kind her, das gräulich schrie; der Vater, der herbeysprang, wurde von dem abergläubischen Volk zurückgehalten, und die Mutter sah ruhig und in vollem Vertrauen auf den Geisterbeschwörer mit zu. Das Kind ist, wie wir bereits gemeldet, gestorben. Nach Aussagen eines Arztes soll der Wunderthäter bereits vor einigen Jahren Spuren von Verrücktheit gezeigt haben. Das eigentliche und beklagenswerthe Wunder bei dieser Begebenheit ist der schreckliche Schauer erregende Aberglauben in unserm Lande und in unserm Jahrhundert.

Der Courier versichert, daß die Nachricht von einer in Lagnaira stattgehabten Verschwörung völlig ungegründet sey. Ein Maulthiertreiberzwist ist von einigen der spanischen Sprache Unkundigen für eine Rebellion ausgegeben worden.

Briefe aus Mexiko vom 22ten May sagen: General

Bravo, genannt der Widerhersteller von Mexiko, ist mit 7000 Mann nach Guadalupe marschirt, in welchem Staate Quintana domandirt, und wird sodann nach der Küste gehen, um Angriffen Iturbide's zuvorzukommen. Tampico, Alvarado und Vera-Kruz, die einzigen Landungspunkte, sind von Truppen bewacht.

Wir haben Nachrichten aus Rio-Janeiro bis zum 20ten May. Die Hofsetzung vom 26ten April enthielt ein langes Dekret, durch welches der Kaiser, in Erwägung, daß die Stadt Pernambuco von Faktionen zerrissen werde, deren eine dem, durch einen Volksrath, bis der Kaiser es anders verfügen werde, zum Präsidenten erwählten Manoel de Carvalho Pais de Andrada, die andere dem von Sr. Majestät ernannten Herrn Francisco Pais Barreto anhängt, einen Dritten, nämlich den Jose Karlos Meyerin da Silva Girao, einen reichen Einwohner des Landes, zum Präsidenten ernannt. — Es wurde in Rio ein Geschwader von mehreren Kriegsschiffen und einigen Transportschiffen unter Cochran's Oberbefehl, man wußte nicht wohin, ausgerüstet. — Pernambuco war am 9ten Jany noch immer blockirt und widersezte sich dem Willen des Kaisers.

Vermischte Nachrichten.

Das Hauptaugenmerk des laufmännisch berechnenden Vicetknigs von Aegypten ist jetzt auf den Baumwollenbau gerichtet, da er die allgemein gute Aufnahme, welche die sogenannte Mako-Wolle gewonnen, wahrnimmt. Die Aerndte von dieser Sorte wird sich dieses Jahr auf circa 400,000 Centner zu 44 Osa belaufen. Leicht könnte diese Baumwolle alle andere aus Europa verdrängen, denn es wird jedes Jahr mehr davon angepflanzt und Aegypten kann eine sehr bedeutende Masse liefern.

In Wear (Somersetshire) hat sich folgender schrecklicher Vorfall ereignet: Vier Arbeiter mühten auf einer Wiese Gras, und beschwerten sich, als ihr Herr kam, daß er ihnen schlechten Apfelwein geschickt habe. Er erwiderte, daß sie bessern haben sollten, ging nach Hause, schickte sein bestes Faß an und sandte ihnen einige Flaschen. Kurze Zeit, nachdem die Arbeiter getrunken hatten, wurden sie alle krank, und klagten dies einem Manne, der zu der Zeit vor der Wiese vorbeiritt. Letzterer begab sich zu ihrem Herrn und fragte ihn, was für Apfelwein er seinen Leuten gegeben habe? Dieser antwortete: Meinen besten Apfelwein; kommen Sie und kosten Sie ihn. Werde tranken von dem Wein, wurden krank und starben kurz nachdem die 4 Arbeiter ihren Geist aufgegeben hatten. Nun wurde das Faß Wein untersucht, und man fand darin eine weibliche Ratter, welche hineingekommen war, während das Faß getrocknet wurde, und welche darin eine Menge junger Rattern geboren hatte, die sich sämmtlich in einem Zustande der Fäulniß befanden.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 187. Dienstag, den 5. August 1824.

St. Petersburg, den 29ten July.

Se. Majestät, der Kaiser, haben sechs Tage hindurch die Bezirke der Militäranfiedelung der 1sten Grenadierdivision, die angesiedelten Truppen derselben und die in diesen Bezirken sich auf Arbeit befindenden dritten Bataillons der 1sten, 2ten, 3ten, 4ten, 5ten, 6ten und 12ten Infanteriedivision, nebst der ihnen zugehörigen Artillerie, zu besichtigen geruht und zu Ihre besondern Zufriedenheit gefunden, daß von den Militäranfiedlerwirthen und deren Einquartirten die Ackerfelder, welche, mit Gottes Hülfe, eine gesegnete Erndte versprechen, eifrig bearbeitet werden; daß die Gebäude mit besonderem Erfolg emporsteigen; daß die gute Einrichtung der Bezirke die Allerhöchsten Absichten Sr. Majestät erreicht, und die Truppen selbst, bey allen diesen Arbeiten, munter, gesund und von ausgezeichnetem Ansehen, sowohl in Bezug der Kleidung als in der Fronte, sind, woben besonders zu bemerken, daß auf dem ganzen Umfange, auf welchem die Truppen verlegt sind, und ungeachtet ihrer einzelnen Vertheilungen, sie Alle eine und dieselbe regelmäßige Haltung und einen und denselben wahren Schritt haben.

Se. Kaiserl. Majestät bezeugen, nach allen diesen Erfolgen, der guten Einrichtung und Ordnung, indem Sie mit dieser Musterung vollkommen zufrieden sind und alles dies den unermüdeten und ununterbrochenen Bemühungen des Generalchefs über die Militäranfiedelungen, Generals Grafen Araktschejew, und dessen weisen Verfügungen zuschreiben, ihm Ihre aufrichtige Erkenntlichkeit für den Nutzen, den er dem Staate bringt.

(St. Petersburg. Zeit.)

Schreiben aus Sea, vom 12ten Juny.

Nach dem Friedensschluß mit Persien wollte die Pforte Griechenland mit zwey Armeen auf einmal angreifen. Die erste sollte sich bey Smyrna versammeln. Diese asiatischen Horden bezeichneten ihren Weg aus dem Innern Klein-Asiens gegen die Küste hin mit dem Mord vieler wehrlosen Christen. Als sie sich zur Einschiffung nach Samos bereit halten sollten, verlangten sie ungesäumt ihren Sold, und als der Befehlshaber ihnen vorstellte, daß sie erst ihre Pflicht thun müßten, ehe sie Bezahlung verlangen könnten, fielen sie plündernd über Pergamus, Melimini, Hagiosmati und die Umgegend her, ermordeten die Christen, die ihnen in die Hände fielen, und zerstreueten sich hierauf wieder in das Innere von Asatien. Unter dessen war ein zweytes Truppenkorps, Mithlene gegenüber, zusammengezogen und ein großer Theil desselben so-

gar nach dieser Insel hindübergeschifft worden. Dieses hielt ziemliche Mannszucht, doch bey der Nachricht von der Niederlage der türkischen Flotte bey Skiatbos fielen auch diese Truppen über das Land her, mordeten und raubten nach Herzenslust, und liefen nachher aus einander. Dies sind die Thaten der beyden asiatischen Heerhaufen. Da nun auch der Einfall in die Thermopylen misslungen und der Angriff zur See abgeschlagen worden, so bleibt der Pforte nichts Anders übrig, als den Feldzug gegen das westliche Griechenland zu versuchen, den jedoch das mißliche Verhältniß mit den Albanesern sehr schwierig macht. (Berl. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 15ten July.

Der Abzug der ottomanischen Truppen geht endlich vor sich. Schon sind 800 Mann von Bucharest aufgebrochen, und es heißt, daß in vierzehn Tagen die Wischli Aga daselbst eintreffen werden, und daß Alles auf den alten Fuß hergestellt werden soll. Der Hospodar soll darüber die gemessenen Befehle erhalten haben.

Lord Strangford scheint sich für den dänischen Hof zu verwenden, um für denselben gleichfalls die freye Schifffahrt im schwarzen Meere zu erhalten. — Graf Guilleminot, der in den ersten Tagen nach seiner Ankunft wenig Besuche gemacht hatte, aber seitdem allen Gesandten mit großem Gefolge Visiten abkattete, hat mit ungewöhnlicher Pracht seine Audienz beym Großwesir gehabt. Die beym Sultan wird erst in einigen Monaten statt finden. — Der schwedische Minister, Graf Ekwenhjelm, war zu Konstantinopel eingetroffen, und von Seite Spaniens soll Don Perez als Geschäftsträger daselbst bleiben. (Berl. Zeit.)

Paris, den 27ten July.

Heute wird sich Se. Majestät nach Versailles begeben, und die dortigen Truppen die Revue passiren lassen.

Die Annahme des Gesehentwurfs, die nachträglichen Ausgaben des spanischen Feldzugs betreffend, welche in der Pairskammer so rasch und nach Anhörung eines einzigen Vortrags erfolgt ist, darf keinesweges als die blindlings geschehene Genehmigung aller der Maßregeln, welche jene Ausgaben herbeigeführt, oder gar der mancherley Mißbräuche und Fehler, über die Beschwerde geführt wird, angesehen werden. Die Rede des Marquis von Marbois selbst zeigt vielmehr, daß jene Bewilligung nur als vorläufig, eine nähere Untersuchung der Sache nicht ausschließend, betrachtet werden müsse. „Unsere Finanzen, sagt der Redner, werden dann erst in einem wohlgeordne-

ten Zustande seyn, wenn nach Festsetzung der Fonds keine Vermehrung hinterdrein erfolgt, und die Minister ihre Ausgaben nach den Kräften der Steuerzahlenden, aber nicht nach der gefährlichen Hoffnung auf Zuschüsse einrichten. — Da indessen diese Ausgaben und Ersparnisse zu anderer Zeit der Kammer vorgelegt werden sollen, so mögen alle weiteren Details bis zu jener bevorstehenden Prüfung ausgesetzt bleiben.“

Wir haben die Madrider Zeitungen bis zum 22ten dieses Monats erhalten. Sie enthalten nichts von Bedeutung, als unterm 17ten die Anzeige von dem Ministerwechsel. Das Dekret ist vom 11ten und heißt: Se. Majestät hat, die Wünsche des Grafen d'Osalla genehmigend, denselben des Postens eines ersten Staatssekretärs entbunden, und an seine Stelle den Don Francisco von Zea Bermudez ernannt etc. Das Journal de Paris aber behauptet nach einem Privatschreiben, daß der entlassene Minister zugleich die Weisung erhalten habe, binnen drei Tagen Madrid zu verlassen, und sich nicht in einem Umfange von 30 Meilen um die Hauptstadt, desgleichen in keinem königlichen Fußschlosse blicken zu lassen. Der Graf d'Osalla ist nach Almeria (Granada) abgereist.

Man hat bemerkt, daß neulich in Baronne häufige Konferenzen zwischen einem ehemaligen Mitgliede der Urgelschen Regentschaft, zweien Kanonici aus Kalaborra und einem Franciskaner statt gefunden haben.

Uebermorgen wird die Akademie die beiden erledigten Stellen vergeben. Man nennt unter den vornehmsten Bewerber den Erzbischof von Paris, Lebrun, Cassini Lavigne und Alexander Coumet.

„Eine hiesige Zeitung, sagt der Constitutionnel, ereifert sich darüber, daß wir vor den Jesuiten warnen; sie nennt diese Furcht ein Fantom, und behauptet, der Name Jesuit habe heutigen Tages keine Bedeutung mehr. Wir wünschen von Herzen, daß sie Recht habe, doch können wir uns nicht eher beruhigen, als bis die Behörde auf einige Fragen uns zurechtgewiesen haben wird. Haben die Minister niemals von dem kleinen Dorfe Mont-Rouge, eine Stunde von Paris, sprechen hören? Dürfen wir nicht erfahren, wozu in diesem kleinen Dorfe eine neue Kirche gebaut wird? Wer sind die Götze jenes prächtigen Landhauses, das von Pariser Equipagen belagert wird? Wer sind die mächtigen Herren, die so vornehme Besuche empfangen? Nahe bei Amiens erhebt sich ein Seminarium, welches mit der Hauptstadt eine ununterbrochene und geheimnißvolle Verbindung unterhält. Darf man nicht erfahren, wem diese Anstalt zugehört, welcher Behörde sie untergeordnet ist? Sind die dortigen Lehrer auf die Deklaration der französischen Geistlichkeit vom Jahr 1682 beidigt oder nicht? Ueberdies giebt es in Paris eine Art Kongregation, die Priester und Weltliche aufnimmt, in ihren Zusammenkünften über politische und religiöse Gegenstände deliberirt, erst den Papst und dann den König liebt, we-

nig von der Charte spricht, eine kleine Zahl Eingeweihter zählt, aber weit ausgebreitete Verzweigungen hat. Ist dieser Klubb gesetzlich genehmigt? Kann man uns nicht sagen, ob er mit den Herren in Mont-Rouge und den Obern bei Amiens in gutem Vernehmen steht? Sollte der Behörde wirklich unbekannt seyn, was in der Poststraße vorgeht? Von der richtigen Lösung dieser Frage wird es abhängen, ob wir das Wort Jesuit für bedeutungslos erklären dürfen oder nicht.“

Die große Hitze hat mehreren Personen das Leben gekostet. In Vressat sind zwei junge Frauen von 18 und 20 Jahren, die auf dem Felde mit der Aerndte beschäftigt waren, vor übergroßer Hitze erstickt. Eben so erging es unweit Agen einem Arbeiter; sein Kamerad, der sein Leiden bemerkte, und ihm etwas Weinessig geholt hatte, fand ihn, als er zurückkam, schon leblos. In Baronne sind viele Menschen krank geworden, in einer Zuckersiederei ist ein Arbeiter umgekommen. In Rioja in Spanien ist das Korn auf dem Felde verdorrt.

Madrid, den 16ten July.

Die Personen, die wegen politischer Meinungen seit 18 Monaten in Logrono verhaftet waren, haben, mit Ausnahme von dreien, ihre Freyheit erhalten.

Aus Portugal verlautet wenig oder nichts. Von der Eröffnung Lissabons zu einem Freyhafen ist keine Rede mehr. (Berl. Zeit.)

Rom, den 14ten July.

Am 12ten dieses Monats hielt der heilige Vater ein Konsistorium im Vatikan, in welchem die Ernennungen von 19 Erzbischöfen und Bischöfen bestätigt wurden. Wir erwähnen unter denselben namentlich die des bisherigen Bischofs von Chartres, de Latil, zum Erzbischofe von Reims.

Aus Italien, vom 20sten July.

Der Professor J. B. Giani zu Manland hat jetzt eine, für die Alterthumskunde sehr wichtige, Entdeckung gemacht, indem er mit Bestimmtheit den eigentlichen Ort ausgemittelt hat, wo die Schlacht am Tizinus, in der Ebene von Galliate, zwischen Hannibal und Scipio, vorgefallen ist. Ein umfassendes Werk mit schönen Kupfertafeln giebt Beschreibung und Abbild zugleich von allen den merkwürdigen Gegenständen, welche man auf dem Schlachtfelde ausgegraben hat. Eine Menge Aschenurnen, Schalen, kleine Gefäße, Lakrymatorien (?), Gebeine, Verzierungen von Bronze und andere metallene Münzen, Fibeln (Agraßen), Sporen, Bruchstücke von Waffen und dergleichen, beweisen in der That mehr, als alle Vermuthungen und Vermuthungsschlüsse anderer Gelehrten, daß hier, wo man die Blutzeugen gefunden, auch die Schlacht geschlagen seyn muß.

Aus den Manngegenden,
vom 26ten July.

In den neuesten Sitzungen der württembergischen Abgeordnetenversammlung genehmigte dieselbe die vom vorigen Landtage her auf die Staatsschuld bereits vorläufig überwiesenen Schulden der vormaligen Landschaften und Reichsstädte, im Betrage von 1,789,373 Gulden, desgleichen die unter dieser Summe nicht begriffenen Schulden der Landschaft Wiesensteig, der Landschaftsclasse Weingarten und der Fürstenthümer Dettingen-Wallerstein und Spielberg, bezieht sich aber vor, von jenen Vergleichen unterrichtet zu werden, welche mit den einzelnen Fürstenthümern in dieser Angelegenheit zuvor abgeschlossen worden wären. Am Schlusse der Sitzungen wurden der Kammer mehrere Erlasse des kbnigl. Geheimenraths eröffnet, wodurch mit einigen Modificationen die Ständebeschlüsse wegen des neuen Zoll- und Accisegesetzes und wegen der Hundesteuer genehmigt wurden.

Stockholm, den 16ten July.

Als ein um diese Jahreszeit unerhörtes Ereigniß verdient angeführt zu werden, daß ein Mädchen nebst 12 Stück Kühen, Pferden und Kälbern in der Nacht vom 17ten Juny in den Gebirgen des Oherdals erstoren ist.

London, den 23ten July.

Im auswärtigen Amte war Kabinettsrath: Dienstag von 2 bis nach 6 Uhr, vorgestern von 2 bis halb 6, gestern von 2 bis halb 5 Uhr. Am Dienstag hatte der portugiesische Gesandte und der hannoversche Geschäftsträger Vorstellungen im auswärtigen Amte.

Herr Morrier geht nächste Woche mit seiner Familie als kbnigl. Geschäftsträger bey der mexikanischen Republik, an Bord des Schiffes Diamond, dahin ab.

Es heißt, daß ein Lord, nebst anderen Herren von Rang, nächstens nach Heßas abgehen wird, um Byrons Stelle zu ersetzen.

Die Sun liefert Nachrichten aus Vera-Kruz vom 1sten Juny, in Hinsicht der Verhältnisse in Mexiko. Turbide soll besonders unter dem Militär viel Anhänger haben, die ihn mit Ungeduld erwarten. Die Kriegsmacht des Kongresses besteht aus 12,000 Mann, die aber durch den Abfall einiger Generale bedeutend vermindert worden ist. Auch zu Chualan, in der Nähe von Jalapa, hat sich Oberst Requero mit 1200 Mann gegen den Kongreß erklärt, die Stadt in Besiß genommen und die Einwohner entwaffnet.

Da Herr Canning im Unterhause und noch bestimmter der Graf Liverpool im Oberhause erklärt hat, daß die englische Regierung die Unabhängigkeit der einzelnen Staaten von Südamerika in dem Maße anerkennen will, je nachdem ein jeder dieser einzelnen Staaten eine regelfähige und feststehende Verfassung bey sich eingeführt haben wird, so ist es nicht ohne Interesse, in diesem Augenblicke eine

Schilderung von dem Zustande der einen dieser Republiken Kolumbiens, die zuerst anerkannt werden dürfte, wie sie der Courier enthält, mitzutheilen. Die Schlacht von Boyaca, die von einer Reihe glücklicher Kriegsunternahmen begleitet war, hatte die Vernichtung oder Vertreibung eines jeden Schattens einer spanischen Armee zur Folge, und dieses wurde durch die einzige Anstrengung der Kolumbier selbst, ohne allen fremden Beistand, bewirkt. Wie gut und fest die Länder Venezuela, Neu-Granada und Quito unter einer Centralregierung verbunden waren, beweist sich in einer Menge von Umständen; nicht aber bringt es zu einer augenscheinlicheren Gewißheit, als Bolivar's gegenwärtiger langer Aufenthalt in Peru, verbunden mit der Ordnung und Ruhe, die während seiner Abwesenheit in Kolumbien geherrscht haben. Santander, Bermudez, Sucre, Salona, Montilla, Paez und Padilla sind Männer, auf die ihre Mitbürger mit Dank für das, was sie geleistet haben, und mit Hoffnungen für die Zukunft blicken. Die Beweisstücke, die wir benutzt haben, zeigen, daß die Patrioten nicht weniger als 10,000 Spanier zu Gefangenen gemacht und nach Havannah geschickt haben. Aus den im Jahre 1823 dem Kongreß vorgelegten Anschlägen geht hervor, daß die Zahl der unter Waffen stehenden folgende war: Infanterie 25,750, Kavallerie 4290, Artillerie 2520; Total 32,500 Mann auf den Beinen. Diese abgehärteten und an Entbehrungen, die kein Europäer sich nur vorstellen kann, gewohnten Soldaten, werden ihre durch Tapferkeit errungene Unabhängigkeit zu behaupten wissen. — Der härteste Beweis der Dauer Kolumbiens ist der feste Gang ihrer Regierung. Von der ersten Einsetzung des Kongresses von Augustura, hat sie nur Einen Plan befolgt, nur Ein Geiß hat ihren Rath befehlet, und sich über alle Regionen zwischen dem Orinoko und den Küsten des stillen Ozeans verbreitet. Die nämlichen Gesetze herrschen, die nämlichen Einrichtungen walten über ein Land, das dreifach so groß ist, als ganz Spanien. In den drei großen Departements, Venezuela, Neu-Granada und Quito ist kein Dorf, wo das konstitutionelle System nicht anerkannt und befolgt wird. Zum Beweise dessen dürfen wir nur das wichtige Gesetz über die Freilassung der Sklaven anführen, welches ohne Murren durchgegangen ist, ungeachtet in einem Lande, wo die weißen Feldarbeitern bisher durch Sklaven verrichtet wurden, der Landeigenthümer eine so große Einbuße erleidet! Täglich verbessert sich die Justizverwaltung; die Pressfreiheit ist einem Geschworenengerichte unterlegt und zum Beweise, daß die jetzt genossene Ruhe keinem Militärdzwange zu verdanken ist, dient es, das fast in jeder vor öffentlichen Beamten angeordneten gerichtlichen Verfolgung die Entscheidung der Geschwornen zu Gunsten der Bürger ausgefallen ist.

Die Schwachpartie, die gegenwärtig zwischen dem Londoner und dem Edinburgher Schwachklub im Gange ist, zeigt noch nicht, auf welche Seite hin der Gewinn sich

weigen wird. Dies spannt die Neugierde nur um so mehr, und vergrößert die Anzahl der Betten.

In der Familiengruft des Lords Byron sind folgende Inschriften noch lesbar: der Lady Elisabeth Byron, ersten Frau von Lord Richard Byron, gestorben 1617, 22sten März; des Lords Richard Byron, gestorben 1679, 4ten Oktober; der Lady Maria Egerton, ältesten Tochter des Grafen von Bridgewater und Ehegattin des William Lords Byron, gestorben 1703 (?) den 10ten April (27 Jahre alt); des William Lords Byron, gestorben 1798, 21sten Mai; der Katharina Gordon (Mutter des Lords Byron), in der Seitenlinie abstammend von König Jakob dem Ersten von Schottland, gestorben 1811, 11ten August. Neben diesem letzteren Sarge ward der des Lords Byron eingesetzt.

Wenn auf den Sandwich-Inseln ein König stirbt, so müssen sich seine Kinder einen oder ein Paar Zähne ausreißen lassen. Der verstorbene König indessen, so wie seine Gemahlin (die zugleich seine Schwester gewesen), haben sich von diesem Gebrauche dispensirt.

Vorgestern waren allerhand seltsame Gerüchte im Umlauf. Eine französische Flotte soll im mittelländischen Meere manöuvriren, werde aber nach Südamerika gehen; für unsere Marine wären bedeutende Kontrakte wegen Proviantlieferungen abgeschlossen, und die häufigen Versammlungen des Kabinetts hätten wichtige Gründe. — Am Abend aber behaupteten unsere Blätter, mit der größten Entschiedenheit, daß nicht der geringste Grund zu einer Besorgniß wegen Eöhrung des Friedens vorhanden sey.

Die Morning-Chronicle vom 22sten d. M. meint, es würden schwerlich Umstände eintreten, die unsere Minister nöthigen möchten, ihre friedfertige Politik aufzugeben. Die Unterhandlungen wegen der südamerikanischen Angelegenheiten würden hoffentlich zu Resultaten führen, welche alle Mächte annehmen dürften. Sollten dennoch händversche Truppen nach Portugal geschickt werden, so würden sie wie schweizerische oder deutsche Kavallerie-Truppen dorthin gehen und England hinsichtlich der Kosten nicht vor dem Riß stehen.

Der Krieg in Indien wird mit vielem Nachdruck geführt werden. Von Bengalen wurden 15,000 und von Madras 5000 Mann, fast lauter geübte Truppen, eingeschifft. Mehrere Korps erwartet man aus den andern Präsidenschaften und aus Ceylon. Man glaubt, daß die Regierung wegen des großen Länderzuwachses seit dem Wahbratenkriege auch mehr Truppen nach Indien werden schicken müssen. Die Macht, welche die Birmanen ins Feld stellen können, schätzt man auf 60,000 Mann; ihre Hauptstärke besteht aber in einer Flotte von 500 Rudersbooten, wovon jedes mit einer Kanone versehen und mit

70 bis 80 Soldaten und Ruderknechten bemannt ist. — Die Bevölkerung des Reichs der Birmanen hat in der letzten Zeit außerordentlich abgenommen. Im Jahre 1795 betrug sie 17 Millionen Seelen in 800 Ortschaften; bald nachher schmolz sie auf 8 Millionen herab, und Anno 1809 waren mehrere große Städte zu elenden Dörfern herabgesunken, einsame Ruinen nahmen die Stelle lebhafter Dörfer ein und die tiefste Stille herrschte da, wo einige Jahre zuvor zahlreiche Kauffahrer von der Thätigkeit des Volkes zeugten. Viele Unterthanen waren von der Regierung, weil sie die Tugenden nicht erschwingen konnten, den Weißbietenden verkauft worden, und die Mütter, die von ihren Männern verlassen waren, konnten ihre Kinder nicht mehr ernähren und verkauften sie gleichfalls. Die birmanische Infanterie ist mit Musketen und Degen, die Kavallerie mit Lanzen bewaffnet. Letztere sind größtentheils aus den Gebirgen von Kassa.

In einem Schreiben des Obersten Stanhope an Herrn Bowring ließ man über die Lage der Sachen in Griechenland unter Anderem Folgendes: Man bemerkt unter den Griechen drei politische Parteyen. Die Anführer sind heute- und herrschsüchtig, und begünstigen daher die Demokratie, wohl wissend, daß eine monarchische Regierung ihren Einfluß und Gewinn bedeutend schmälern würde. Die Edlen oder Primaten begen mit den Anführern fast gleiche Gesinnung. Die dritte und eigentliche Volkspartei besteht aus den Kaufleuten, Gelehrten, Landleuten und den weißen Bewohnern des Archipels. Wenn keine Türken anrücken, so ist diese Partey in beständigem Zwist mit dem Militär. Die griechischen Seeleute sind tapfer und gewandt. Hätten sie vier gute Fregatten, eben so viele Dampfsboote und einige Bombarden, so könnten sie allen Seemächten Widerstand leisten. Der griechische Soldat kann lange Märsche, Mangel und Beschwerlichkeiten ertragen, er lebt in freyer Luft, und ist voll Vertrauens zu einem glücklichen Siege.

R o u r s.

Riga, den 24ten July.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. $9\frac{1}{2}$ St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bto. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. $8\frac{1}{2}$ Sch. Hb. Bto. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. $9\frac{1}{2}$ Dec. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 393 Rubel 25 Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel $74\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 74 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dufaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. $5\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. $71\frac{1}{2}$ Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 188. Mittwoch, den 6. August 1824.

Konstantinopel, den 15ten Jul.

Ein gestern hier eingetroffener Officier des Kapudan Pascha bringt der Pforte die Nachricht, daß sich dieser Großadmiral der wichtigen Insel Ipsara bemächtigt hat. Man weiß vorläufig, daß sich die Zahl der bey dieser Expedition eroberten Kanonen, metallen und Steinwürfer gegen 200, und die genommenen Schiffe und Fahrzeuge aller Art über 100 beläuft; unter letzteren befinden sich 28 so vollständig bewaffnet und ausgerüstet, daß sie der türkischen Flotte sogleich auf ihrer Kreuzfahrt folgen werden. Drey große Korvetten, die noch nicht ausgebaut waren, sind auf den Werften gefunden worden. Der Kapudan Pascha hatte den Ipsaristen, vor dem Angriffe, vollständige Amnestie zugesichert, und dagegen bloß die Auslieferung einiger Häupter der Revolte, und die Entrichtung der vor der Insurrektion herkömmlichen Kopfsteuer, nach Ablauf eines Jahres, verlangt. Nach der Einnahme von Ipsara hat sich der Kapudan Pascha gegen Samos gewendet.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 15ten Jul.

Die Septennialität hat eine erste gute Wirkung hervor gebracht, sie hat die Kammer gekräftigt, den Deputirten Männermuth eingebläset begonnen, so wie mehr kaltes Blut und gekaufte Ueberlegung. Von allen Seiten erheben sich Stimmen wider das Erdem der Centralisation, welches alles Mark des Landes aufzehrt, und dasselbe wie einen für die anatomische Bank bestimmten Leichnam behandelt. Die Deputirten haben schon mit festem Schritt sich in die wahre Mitte der Frage zu stellen begonnen, gegen die todten Uniformisirer aller Art; wider solche, welche despotisch Alles centralisiren wollen, und gegen solche, die demokratisch Alles auflösen, uniforme Municipalitäten einführen möchten, wie Erstere uniforme Verwaltungen und obere Behörden. Es ist jetzt zu sehn, um in der bisherigen Form der Administration zu verweilen; die sieben Jahre haben dem Ausdruck der öffentlichen Meinung einen Nachdruck gegeben, der an und für sich schon ein Zeichen ist, wie nur Dauerhaftes etwas zu begründen im Stande ist, wie nur das für sich Bestehende Recht hat; dagegen von der Regierung geschaffene, oder von Volkswahlen stets abhängige Kommissionen (das waren die Kammern bis jetzt) zu servil oder zu widerspenstig sind, als daß sich irgend etwas durch ihr Mittel konsolidiren ließe, Form und Leben nach Außen annähme. — Die Gegner des Ministeriums hoffen, um es zu stürzen, daß die Pairskammer den supplementarischen Kredit fürs Erste verwei-

gern werde, bis die Untersuchungskommission über die Verhandlungen Duprards ausgesprochen haben wird. Wenn man aber bedenkt, daß auch Labourdonnaie und seine Anhänger für diesen Kredit in der zweyten Kammer gestimmt haben, so ist wenig Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß die Opposition in der Pairskammer ein andres Verfahren einschlagen werde. (Allgem. Zeit.)

Paris, den 28ten Jul.

Aus dem unlängst erschienenen diesjährigen statistischen Almanach der Verwaltung etc. heben wir folgende Angaben aus: Im Jahre 1823 wurden mehr als 1600 Geschenke und Vermächtnisse für öffentliche Anstalten ausgesetzt, deren Gesamtwertb 4,728,098 Franken (1,323,000 Thaler) betrug. Die Armen und die Hospitäler waren darin mit 2,470,000 Franken (691,000 Thaler) bedacht. Die Civil- und Militärpensionen, welche während desselben Jahres bewilligt wurden, machen eine Summe von 1,573,232 Franken (440,000 Thaler) aus. Neun Majorate, mit einem Einkommen von 79,182 Franken, wurden neu errichtet. Vierzehn Personen erhielten die Erlaubniß zur Namensänderung. Einhundert und zwey Ausländer, unter denen zwey und zwanzig Engländer, durften sich in Frankreich niederlassen; acht und achtzig derselben ließen sich förmlich einbürgern.

Herr Ramel hat auf eine neue Vervollkommenung der Schießwaffe ein Patent erhalten. Die Erfindung besteht darin, daß man mit dem Gewehr nach einmaliger Ladung 7 bis 10 Male hintereinander feuern, und sogar die Gewalt beschleunigen und ermäßigen kann. Das Laden kostet nicht mehr Zeit als bey den gewöhnlichen Waffen der Art, und die Vorrichtung ist auf Pistolen und Flinten gleich anwendbar. Ein solches Jagdgewehr ist folglich eine eben so gute Verteidigungs- als Angriffswaffe. Würde diese Erfindung auch bey der Muskete und der Kanone anzuwenden seyn, so möchte sie in der Kriegskunst eine große Veränderung hervorbringen.

In Toulon sind zwey Adjutanten von einem wüthenden Galeerenflaven erschoten worden. Es ist dies seit zwey Jahren das siebente Mal, daß Adjutanten der Galeeren auf solche Weise theils getödtet, theils verwundet worden, und man giebt der mildern Behandlung der Verbrecher die Schuld. Vormalo nämlich waren diejenigen, die auf Lebenszeit verurtheilt waren, an die Ruderbänke angeschmiedet; jetzt werden sie zu Arbeiten in und außer dem Hafen gebraucht.

Den 1 Sten dieses Monats gegen Abend wüthete in Mar-

seilte ein schrecklicher Sturm, der insonderheit dem Schiffe Argus aus Philadelphia die größte Gefahr drohete. Der Untergang der reichen Ladung, selbst der Tod sämmtlicher Mannschaft würde ohne den Muth der Einwohner des kastalonischen Fischerdorfes, das sich nahe an der Küste befindet, unvermeidlich gewesen seyn. Aber vermittelt eines starken Tauses zogen sie auf einem Boote mitten in der Wuth der Wellen die Leute von dem Schiffe, Einen nach dem Andern, und den Kapitän zuletzt, ans Land. Während der Nacht legte sich auch der Sturm, und so war die Ladung des Schiffes geborgen, das bloß an den Masten beschädigt worden war.

Neulich wurden von 15 Personen, die gegen den Sturm in einer Scheune voller Stroh Schutz suchten, zwei durch den Blitz getödtet, ohne daß auch nur ein einziges Strohhalmchen versengt wurde.

Madrid, den 22sten July.

Am 12ten dieses Monats ist Herr Heredia entlassen worden. Er begab sich noch denselben Morgen ins Ministerium; da er aber bemerkte, daß die Stunde, in welcher er seine Depeschen zu erhalten pflegte, vorüber war, so ahnete er schon, was geschehen war, und ging nach Hause. Bald darauf erschien Herr von Talaru und meldete ihm seine Entlassung. Das Schreiben war in folgenden Ausdrücken abgefaßt: Se. Majestät hat es für gut befunden, Sie vom Staatsministerium zu entlassen, und weist Ihnen Ihren Geburtsort Antequera zu Ihrem künftigen Aufenthalt an, mit Ihrem vollen bisherigen Gehalte. Herr Heredia hat die Erlaubniß erhalten, in Granada wohnen zu dürfen, und ist am 15ten dorthin abgereist. Der General Digeon und mehrere Gesandten haben ihm Abschiedsbefuche gemacht.

Herr Talaru, sagt man, wird in einigen Tagen nach Paris zurückreisen. Frankreich dürfte in der Folge nur einen Geschäftsträger am hiesigen Hofe halten. Der Graf von Revilla Gigedo wird als Gesandter nach Lissabon gehen.

Nachrichten aus Rio-Janeiro vom 10ten May bestätigen die Einnahme Lima's durch die royalistischen Truppen vollkommen. Man hat sich auch aller Schiffe, die man im Hafen von Callao vorgefunden, bemächtigt. Drey große Krieges- und eilf Handelschiffe, eine bedeutende Anzahl fremder Fahrzeuge ungerchnet, befanden sich darunter. Schon vor dieser Expedition hatte sich Bolivar nach Trujillo zurückgezogen. Die Zeitung von Buenos-Ayres, der Argus, enthält in ihren Nummern vom 2ten und 10ten April ganz gleichlautende Nachrichten. Sie meldet noch, daß die Insurgenten die Generale Alvarado und Santa-Cruz, sogar den ehemaligen Präsidenten des peruanischen Kongresses, Torre-Tagle, den royalistischen Behörden ausgeliefert haben. Der Vicekönig Laserna hat den Vertrag, welcher zwischen den spanischen Cortes und der Republik Buenos-Ayres abgeschlossen war, für nichtig erklärt. Die

Cortes hatten sich nämlich dazu verstanden, für 20 Millionen starke Piaster (29 Millionen Thaler) die Unabhängigkeit dieses Staates anzuerkennen. Laserna soll entschlossen seyn, auch gegen Chili sich zu wenden, er erwartet nur noch die Ankunft von Verstärkungen aus Cadix. Bolivar, fügt unsere Gaceta hinzu, wird sich wohl nach Panama wenden müssen, um zu rechter Zeit in Columbien einzutreffen, denn der Augenblick, wo man ihn dort beggnet wird, dürfte nicht mehr fern seyn.

Aus den Niederlanden,
vom 27ten July.

Der wichtige, zwischen dem Herzog von Bourbon und dem Fürsten von Rohan zu Lüttich geführte, Proceß ist für den Ersten günstig ausgefallen. Er betraf die Erbfolge des Herzogthums Bouillon.

Aus den Niederlanden,
vom 29ten July.

Schon vor 400 Jahren bestand in Antwerpen ein Verein von Malern, Glasmalern und andern Künstlern, welcher den Namen der Lukas-Brüderschaft angenommen hatte. Die Privilegien, welche ihm der dortige Magistrat Anno 1442 bewilligte, sprechen von ihm, als von einer Gesellschaft, die 1414 schon existirte. Die berühmtesten niederländischen Künstler vom 15ten bis zum 17ten Jahrhundert waren ihre Mitglieder, z. B. der Geschichtsmaler Quintin Messis, der Bildhauer de Vriendt, der große Glasmaler de le Barre, van Dyk u. s. w. Anno 1520 bildeten die Maler und Bildhauer eine eigene Akademie, und Anno 1663 erhielt sie von dem Könige von Spanien ausgezeichnete Privilegien. Anno 1694 ließ ihr die Stadt ein prächtiges Gebäude aufführen. Gegenwärtig führt sie den Namen der königlichen Akademie der schönen Künste, und besteht aus vier Abtheilungen, der Malerei, Bildhauerkunst, Kupferstecherei und Baukunst. Sie besitzt eine Gemäldesammlung von 228 ausgezeichneten Stücken, worunter 20 Rubens, 6 van Dyk, 14 de Wof u. s. w. sich befinden.

Ein Mechanikus in Namur ist den vielgeplagten Schullehrern zu Hülfe gekommen, indem er ein Instrument erfunden hat, welche in einer Minute hundert und zwanzig Federn schneidet.

Rom, den 17ten July.

Vor drey Tagen hat die Hitze eine ungewöhnliche Höhe erreicht; das Thermometer zeigte 28 Grad.

Berlin, den 5ten August.

Am 3ten dieses Monats hielt die königliche Akademie der Wissenschaften zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät, des Königs, eine öffentliche Sitzung, welche von dem Sekretär der historisch-philosophischen Klasse, Herrn Buttmann, eröffnet ward, und in welcher von Herrn Rudolphi über den Wasserkopf, von Herrn Lichtenstein über die Antilopen von Nord-Afrika, und von Herrn Ritter über das Peträische Arabien Abhandlungen gelesen wurden.

Aus den Mayngegenden,
vom 28ten Julg.

Hinsicht der vielbesprochenen Absendung hannoverscher Truppen nach Portugal, glauben sich die hannoverschen Zeitungen zu der Versicherung verpflichtet, daß, nach den aus jenem Königreiche zuletzt eingegangenen Nachrichten, die Abscheidung irgend eines Truppentorps dorthin nicht erforderlich erachtet sey.

Nachrichten, die von Marseille nach Stuttgart gekommen sind, versichern, daß Sr. Majestät, dem Könige von Württemberg, der Gebrauch der Seebäder sehr wohl bekommen sey. (Berl. Zeit.)

Stockholm, den 24ten Julg.

Durch den Beschluß des Storthings sind nunmehr 60,000 Silberspecies, als Beitrag von Seiten Norwegens zu den Ausgaben für die Reise und die Vermählung Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen, und 24,000 Species für seinen Hofstaat, zur Bezahlung angewiesen worden. Auch hat derselbe verfügt, daß die bisher an Sr. Majestät, den König, und Sr. Königl. Hoheit, den Kronprinzen, resp. gezahlten 64,000 und 32,000 Species-thaler auch hinführo ausbezahlt werden sollen.

London, den 23ten Julg.

Die Aschantis sehen nur 4 (englische) Meilen vom Kap Roast-Kasle und Major Chisholm, unser Kommandant, trifft alle mögliche Anstalten zu einem Angriffe. Von Sierra-Leone erwartet man den Oberst Gutherland mit Verstärkungen. Man hat auch mehrere Verschanzungen angelegt.

Neulich wetteten Lawrence und Browne um einen Preis von 50 Guineen, wer von beiden in der kürzesten Zeit eine (englische) Meile laufen, gehen und rückwärts schreiten könne. Die Läufer begannen ihre Reise auf einer abgemessenen Strecke. Lawrence legte die Meile in 6 Minuten 30 Sekunden im Lauf, und in 10 Minuten 25 Sekunden im Schritte zurück. Jedermann hielt ihn jetzt für den Sieger, denn sein Nebenbuhler brauchte auf den Lauf 7 Minuten 10 Sekunden und auf den Schritt 11 Minuten 42 Sekunden, und war fast außer Athem. Doch er verlor den Muth nicht, fing an rückwärts zu schreiten, und legte die Meile in 16 Minuten 2 Sekunden zurück. Da Lawrence 18 Minuten 3 Sekunden dazu brauchte, so gewann jener mit einem Vorsprung von 4 Minuten den mühsam errungenen Preis.

Die Liebhaber sind auf Münzen aus dem vorigen Jahrhundert so begierig, und bezahlen sie so theuer, daß man versucht werden möchte, ganze Büchsen voll Schillinge und Pfennige für das nächste Jahrhundert zu vergraben. Die Stücke aus der Sammlung des verstorbenen Bantquiers Dimsdale gingen zu unerhörten Preisen weg: Ein Zwanzig-Schilling-Stück von Karl dem Ersten zu 14 Pf. Sterl. (98 Thaler preussisch. Cour.); ein Sovereign von Eduard dem Sechsten zu einem gleichen Preise; eine gol-

dene Medaille, die Königin Elisabeth vorstellend, 117 Gran schwer, zu 21½ Pf. Sterl. (150 Thaler); ein Fünf-Guineen-Stück der Königin Anna zu 34 Pf. Sterl. (238 Thaler); ein Fünf-Pfund-Stück von Karl dem Ersten kam auf 40½ Pf. Sterl. (283 Thaler); eine goldene Medaille mit dem Bildniß der Königin Maria auf 63 Pf. Sterl. (441 Thaler), und eine Oxforder Krone, mit dem Bildniß Karls des Ersten zu Pferde und der Ansicht der Stadt unter dem Pferde, ist sogar bis auf 69 Pf. Sterl. (483 Thaler) getrieben worden!

Vermischte Nachrichten.

Die Edinburgher Zeitung, the Independent, macht eine neue Entdeckung in den Künsten und Wissenschaften bekannt, welche, wie sie behauptet, den Gebrauch des Dampfs zum Arbeiten von Maschinen ganz unnöthig macht. Anstatt Dampf wird nämlich Hydrogen-Gas in den Cylinder geleitet, welches, da es durch Combustion vernichtet worden, ein vollständiges Vacuum erzeugt, in welchem sich der Piston mit ungestörter Gewalt bewegt. Dann wird wieder das Gas eingelassen, welches den Piston hebt, und welches, wie zuvor, durch Combustion vernichtet wird. Der Erfinder hat ein Patent erhalten. Die Maschine wiegt 25 bis 30 Centner, ein kleiner Ofen ersetzt den Platz des Dampfkessels, und man rechnet, daß 5 Faß Del hinlänglich sind, um ein Schiff nach Indien zu bringen.

London. (Julg.) Herr Sieber ist von seiner Reise um die Welt am 14ten d. M. mit allen seinen Naturschätzen glücklich hier Orts angekommen. Noch nie hat ein einzelner Reisende ohne alle Begleitung dieselbe in so kurzer Zeit und mit so überaus wichtigem und lohnendem Erfolge ausgeführt. Er verließ seine Vaterstadt Prag am 14ten März 1822 und schiffte sich erst den 20ten August desselben Jahres in Marseille nach Fiske de France ein, welche ausgezeichnete Insel derselbe nach einer hunderttägigen Fahrt glücklich erreichte. Er fand seine beiden vorangefandenen Gefährten seit 6 Monaten, durch die edle Beförderung der daselbst wohnenden Franzosen und Britten, in Madagaskar abwesend, indem dieselben, die Herren Hilfenberg und Boyer, sich an dem Hofe des Königs Radama-Mantfaga in seiner Residenzstadt Tannanarive befanden, und durch ihre eingeschickten, und unserm Reisenden mitgetheilten Berichte, sein ganzes Interesse mit wahrhafter Bewunderung über das unbekannte Innere dieser großen Insel erregten. Nach einem viermonatlichen Aufenthalte verließ Herr Sieber Mauritius und begab sich nach Neu-Holland, auf dessen Ostküste er im Hafen von Jackson am 1sten Juny 1823 landete. Dieses äußerst merkwürdige und durch die Eigenthümlichkeit aller seiner Naturprodukte so ausgezeichnete Australien bereiste er innerhalb 8 Monaten in dieser Umgegend mit dem entschiedensten Eifer und der angestrengtesten Thätigkeit, sammelte dabei, von allen Seiten begünstigt, eine so große Menge von Seltenheiten, daß seine

Zusammengebrachten Schätze allgemein für die größte Sammlung galten, welche je in Neu-Holland, aus allen Fächern, aufgebracht worden sey. Nach einem achtmonatlichen äußerst kostbaren Verweilen, verließ er auf dem Schiffe *Bermick Neu-Holland*, ging am 14,000 Fuß hohen Vulkan *Egmont* vorüber, durch die *Coofs-Eröße* von *Neu-Seeland* durch das stille Meer, und kam, nach einer dreimonatlichen sehr begünstigten Fahrt unter der Südspitze *Amerika's*, dem *Kay Horn*, am 8ten April 1824 glücklich auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung an. Seinen kurzen Aufenthalt von 3 Wochen benutzte er zu allerhand Exkursionen; in Gesellschaft von Europäern und andern Naturforschern bestieg er den Tafelberg, übernahm die Sammlungen seines Freundes *Zeher*, und reiste den 1sten May von der Kapstadt, an der Insel *St. Helena* vorüber, zur Himmelfahrts-Insel, schiffte an den *Kay Verden* und den *Njoren* vorbei und lief in der Mitte July in der Themse ein. Seine mitgebrachte Sammlung ist höchst ansehnlich und reich an neuentdeckten Naturseltenheiten, besonders in zoologischer Hinsicht. Er war nämlich so glücklich, in diesem vernachlässigten Theile unter Anderem zu finden, daß *Neu-Holland* eben so reichhaltig an *Kangurub*-Arten, so wie die Südspitze von *Afrika* reich an *Antilopen* sey. Obwohl deren früher kaum mehr als eine einzige Art in Europa bekannt zu seyn scheint, so unterschied er, auf allen seinen Reisen nach dem Innern, in dieser Hinsicht 15 neue Arten, von welchen er 9 selbst zu erringen im Stande war, und solche auf das Beste erhalten und vorgerichtet mitbringt. Außerdem fand er noch 20 verschiedene Arten der merkwürdigsten zum Theil noch unbekannten Säugethiere. Seine Sammlung an Vogelbildgen übersteigt die Zahl von mehreren Tausenden, und reicht mehr als 200 verschiedene Arten an. Ueberdies besitzt er Amphibien, Schlangen in Weingeist, Insekten, Mineralien, Handelsprodukte und andere Gegenstände interessanter Art; zuletzt noch Waffen, Hausgeräthe, Kleidungsstücke zc. aus *Neu-Holland*, *Neu-Seeland*, und selbst ausgezeichnete Gegenstände aus *Drabiti* und *Tongatabu*. Vom *Kay* bringt das Schiff, die *Patience* genannt, mehrere Kisten mit getrockneten Gewächsen, Insekten, und besonders Häuten von Quadrupeden, Löwen und Edmännern, Leoparden, Hirschen, 7 Arten *Antilopen*, worunter das seltene *Knu* zc., mehrere Vogelbälge, Edmernen und Seetange zc. Alle diese Gegenstände hat das berühmte Haus *Waring Brothers* und *Komp.* in London zur weiteren Beförderung über Hamburg nach Prag übernommen. Herr *Stieber* kann das edle und hochberzige Benehmen der Britten gegen ihn und seine Reiseabsichten in den Kolonien von *Isle de France*, *Neu-Holland*, dem Vorgebirge der guten Hoffnung, und seine ausgezeichnete Aufnahme in London selbst, nicht genug rüh-

men. Die ihm dargebotenen Erleichterungen und Unterstützungen erfordern seinen wärmsten Dank, welchen er den großmüthigen Beförderern jeder noch so geringen wissenschaftlichen Unternehmung aus freiem Antriebe mit Hochachtung zollt. In *Isle de France*, oder der Insel *Mauritius*, wurde er von dem brittischen Gouverneur und Vice-Admiral, *Sir Townsena Farkuhar*, mittelst eines Empfehlungsschreibens an alle Distriktvorsteher dieser Insel, zur allseitigen Unterstützung, versehen. Die äußerst lokalen, durch die Sanftigkeit ihrer Gesinnungen allgemein bekannten und besonders gastfreien französischen Bewohner und Kolonisten dieser Insel, thaten unaufgefordert mit fast auffallender Bereitwilligkeit Alles, was nur immer die Zwecke unsers Reisenden fördern konnte. Er schreibt diese liebevolle Aufnahme besonders dem Umstande zu, indem es ihnen bewußt wurde, daß, während seiner Anwesenheit in *Paris*, die *Pairskammer* von seiner in der Levante gemachten Entdeckung über die *Wasserschau* in Kenntniß gesetzt, demselben für den Bewährungsfall deren Bekanntmachung, durch den Großreferendar, *Marquis von Simonville*, die bedeutende Summe von 100,000 Franken antragen ließ, welches großmüthige Anerbieten sogleich anzunehmen, die bereits gänzlich ins Werk gesetzte Reise nach den Kolonien verbinderte. Vermöge seiner Empfehlungsschreiben des Gouverneurs von *Mauritius* wurde er von dem General und Gouverneur von *Neu-Holland*, *Sir Thomas Brisbane*, bey seinem Aufenthalte daselbst edelmüthig gesichert, und in dieser Verbrecherkolonie vor allen Eingriffen in seine Rechte beschützt, und wegen seiner Abwesenheit im Innern sein Haus von Wachen besetzt. Derselbe endlich bey seiner Abreise, wegen gebohrter Unannehmlichkeiten mit dem französischen Kapitän *Marfus Conoin* und dem Kapitän des Schiffes *Midat*, dem nach Europa abgehenden Kommodore des Schiffes *Bermick*, Herrn *Robert Jekfer*, auf das Beste empfohlen, mit welchem er auch in Gesellschaft des Herrn *Warr*, eines Anverwandten des Herzogs von *Wellington*, wohlbehalten am *Kay*, woselbst *Stieber* zurückblieb, ankam, mit obbemeldetem Kapitän *Jekfer* über seine Reise nach Europa fortsetzte. Während seiner dreizehnmönatlichen sämmtlichen Schiffsreisen und einer 23 Monate dauernden Abwesenheit von Europa, hat er zur See nicht den geringsten Unfall erlebt, und ist aller unangenehmen Zufälle entgangen. London verließ er schon am sechsten Tage, nachdem er bloß die Westminster-Abtey besehen hatte, durch Briefe von seinen Freunden und Anverwandten dazu bewogen, und nahm seinen Weg über Ostende, Brüssel, Aachen, Köln und Frankfurt nach Prag, seiner Vaterstadt. Außer seinen Sammlungen erregen seine literarische Arbeiten das Interesse der Kenner und den Wunsch ihrer baldigen Bekanntmachung.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 189. Donnerstag, den 7. August 1824.

Paris, den 29ten July.

Herr Bastille hat Bemerkungen über den Kredit und die Herabsetzung der Renten vorgebracht; die Herabsetzung findet er in dem Creditssystem begründet. Ueber seine eigene Theilnahme an den Operationen dieser Maßregel äußert er sich auf folgende Weise: „Ich darf dreist behaupten, daß ich bei diesem Unternehmen als Kapitalist mehr einbüßte, als ich je für meinen Antheil an demselben hätte gewinnen können. Ich handelte also nicht aus Eigennutz, sondern nach Grundsätzen; ich trat einer Maßregel bei, die ich an einem Ministerium, dessen System ich mißbilligte, allein billigte. Ich that im Jahre 1824, was ich im Jahre 1817 gethan, und was ich stets thun werde: ich bestrebt mich zu dem Wohl des Landes beizutragen, ohne Unterschied, durch welche Hand das Gute bewirkt werde. In Verbindung mit den Gewerben, weiß ich besser, was in den Fabriken und Werkstätten, als was an der Börse geschieht, um die ich mich nicht kümmere.“ Ich habe mit meinen eigenen Augen einsehen lernen, was die Arbeit vermag, wenn sie ungehinderter Thätigkeit und ruhigen Genusses sich erfreuen darf. Eine vierzigjährige Erfahrung hat mich überzeugt, daß ich einem Verwaltungssystem zugehen kann, welches für den Gewerbesleiß Freiheit und Sicherheit fordert.“ Herr Bastille setzt hierauf auseinander, daß die Arbeitsamkeit, zu der man glücklicherweise wieder zurückgekommen, indem sie das solideste Mittel zu Ansehen, Reichthum und Unabhängigkeit gewähre, allerdings die Kapitalien bedeutend vermehrt und den Kredit in die Höhe gebracht habe.

Der General Jon hat auf seiner Rückreise von den Bädern von Mont d'Or nach Paris den ehemaligen Bischof von Mecheln, Herren von Pradt, auf seinem Schlosse zu Breuil besucht.

Den 22ten dieses Monats hat der Bischof von Kambray die sterblichen Ueberreste Fenelon's in die Grundmauer des Denkmals, welches diesem berühmten Manne jetzt errichtet wird, hineinlegen lassen. Statt des hölzernen wird ein bleerner Sarg angefertigt werden.

Ueber die voriges Jahr aufgefundenen Menschenversteinern, worüber die hiesigen Gelehrten noch uneins sind, ob es wirklich ein versteinertes Mensch oder ein bloßes Naturspiel sey, wird auf Befehl des Ministers des Innern die Akademie einen Bericht erstatten lassen.

Nachdem in Vervignon am 1sten dieses Monats eine unerträgliche Hitze gewesen und der Thermometer auf 30½ Grad gestiegen war, verspürte man 8 Minuten vor 10 Uhr

Abends eine ziemlich heftige Erderschütterung, und am 21ten des Morgens war die Wärme bis auf 15 Grad wieder herabgesunken. Dieser Wechsel der Temperatur kann in den Annalen der Witterungskunde Epoche machen.

Die Anzahl von Fremden, die von England in Kalais ankommen, nimmt mit jeder Woche zu. Zwischen dem 1sten und 24ten dieses Monats sind deren 913 eingetroffen; 582 Personen sind nach Dover überschifft. Außerdem ist noch ein englisches Paketboot direkt von London mit 213 Reisenden angelangt.

Paris, den 30ten July.

Es gehen verschiedene Gerüchte über eine Veränderung im Ministerium. Herr von Corbières, sagt man, wird seine Entlassung nehmen, und Herr Martignac Minister des Innern werden. Der Marschall Lauriston soll das Kriegsministerium, der Herzog von Doudeauville das Ministerium des königlichen Hauses und Herr de Serre die Justiz erhalten. Das Portefeuille des Auswärtigen würde Herr von Caseronnais, bisheriger Gesandter am russischen Hofe, übernehmen. Diese Neuigkeiten scheinen uns ziemlich gewagt.

„Mit Vergnügen, sagt das Journal des Débats, bemerken wir, daß die Regierung einer Anknüpfung mit Haiti nicht abgeneigt ist. Ein Blatt, welches von den Maßregeln der Minister besser unterrichtet zu seyn pflegt, giebt uns die Zusicherung, daß dem französischen Handel bald dieser neue Ausweg geöffnet seyn dürfte. Möge sich daher das Publikum durch die Aeußerungen jener Schrift nicht scherecken lassen, in welcher man ihm das Projekt einer Wiedereroberung von St. Domingo aufzuteufeln beabsichtigt hat. Wissen diese Stubenbedienten wohl, wie viel Millionen und wie viel Tausende von Menschen eine solche Unternehmung und Kosten kann? Haben sie über die Grausamkeit nachgedacht, unsere braven Soldaten in jenes tödtliche Klima hin zu verbannen? Wissen sie es, daß das haitianische Verteidigungssystem besser beraten ist, als damals, wo Bonaparte's Schwager (der General Leclerc) mit einer ausgesuchten Armee von 40,000 Mann seinen Untergang gefunden hat? Die bösen Berge im Innern der Insel sind besetzt, und rund herum von angebauten Ebenen umgeben; aber die landenden Soldaten würden nur Wüsten, neigen und Aschenhaufen vorfinden. Die Feste Sanssouci ist sehr stark, und San Domingo hat lange Belagerungen ausgehalten und ist in den Händen der Neger. Wenn man es erobern würde, hätte man nur einen Aschenhaufen, welches doch wahrlich für die Mühen und Kosten des

Feldzuges keine Entschädigung heißt. Die Oberhoheit Frankreichs ist allerdings nicht zu verachten; nicht sowohl die Ehre der Krone, als vielmehr der Vortheil Havri's erheischt diese Maßregel. Innere Aufstände und die Dazwischenkunft fremder Mächte können dadurch verhindert werden. Es ist für Havri mit seinen 800,000 Bewohnern nichts Entehrendes, ein Bündniß mit dem mächtigen Frankreich einzugehen, wodurch ihm militärischer Schutz gegen innere und äußere Feinde gewährt wird. Indessen ist vorläufig eine solche Maßregel noch gar nicht einmal nöthig; unsere Wünsche beschränken sich für den gegenwärtigen Augenblick auf eine bloße Uebereinkunft, zur Festsetzung der Handelsverbindungen, durch welche die Forderungen, welche das Schutzbündniß und das Hoheitsrecht angehen, durchaus nicht nachtheilig berührt werden. Den Pflanzern aber empfehlen wir, bis zur Ausgleichung der Sache, durch leidenschaftliche Artikel nicht das Mißtrauen der Havrier ganz ohne Nutzen zu vergrößern."

Gestern hat vor der Zuchtpolizei der Proceß gegen die Quotidienne wegen des von ihr bekannt gemachten „Schreibens eines Erzbischofs" (des von Toulouse nämlich), seinen Anfang genommen. Die beiden ministeriellen Anschriften an den Erzbischof sind vom 18ten März und 20sten May und in sehr löblichem Tone abgefaßt; sie verlangen weiter nichts, als daß, da zwei Professoren bereits die Deklaration des französischen Klerus von 1682 unterschrieben haben, von den beiden übrigen eine gleiche Erklärung eingeschickt werde, und stehen gegen den Stolz des erzbischöflichen Briefes auffallend ab. Der verantwortliche Herausgeber, Herr Michaud, hatte sich nicht gestellt, und der Generaladvokat trug deshalb gegen ihn auf 30 Franken Strafe an. Das Urtheil wird in acht Tagen gefällt werden.

Neulich hat man das Haus entdeckt, in welchem Corneille gewohnt hat und gestorben ist (1684, den 1ten Oktober). Es ist das Haus Nummer 18 in der Straße Argenteuil. Der jetzige Eigenthümer hat das Andenken des berühmten Dichters durch zwei Inschriften auf schwarzen Marmor und eine bekränzte Büste desselben verewigt.

Die Büste von Lord Byron, welche der Bildhauer Platters im Auftrage des Buchhändlers Advokat verfertigt, ist nunmehr beendet. Man bewundert allgemein die künstlerische Ausführung und die wohlgetroffene Ähnlichkeit derselben.

Bei Gelegenheit seiner Verheirathung hat der Baron von Rothschild dem Präfekten von Paris für die hiesigen Armeen eine Summe von 12,000 Franken überschickt.

Ein Unternehmen ungewöhnlicher Art zieht jetzt die Neugierigen nach Mémalard. Dort ist nämlich ein kleiner etwa 100 Fuß hoher Berg, den der gegenwärtige Besitzer hatte abtragen, und mit der Erde eine durch den Fluß Hupsne entstandene Höhlung ausfüllen lassen wollen, jedoch schreckten ihn die Schwierigkeiten, welche die Vert-

lichkeit des Bodens noch bedeutend vermehrte, davon wieder ab. Da erbot sich ein benachbarter Künstler, Herr von Beaujeu, den Berg durch die Lüste in den Fluß transportiren zu lassen. Und wirklich ist dieses Anfangs als Spaß betrachtete Vorhaben vollkommen gelungen. Mit Erstaunen sieht man jetzt einen zierlichen Wagen, der mit seiner Ladung gegen 11 Centner wiegt, eine Bahn von 900 Fuß Länge innerhalb einer Minute durchlaufen, und nachdem er abgeladen, ebenfalls in einer Minute wieder hinauffahren. Von der Spitze des Berges geht ein Strich bis zur Vertiefung in die Ebene hinab, und da man diesen Strich in einer gewissen Ferne nicht mehr sehen kann, so nimmt sich das Ganze wie Zauberei aus. Der Wagen läuft 60 Fuß über einem Garten herab, und nimmt mit jeder Fahrt (deren er in jeder Stunde 12 macht) 8 Kubfuß Erde fort. Vier Arbeiter sind bei der Maschine beschäftigt. Beim Niveliren von Brücken und Heerstraßen dürfte diese neue Erfindung von großem Nutzen seyn.

Madrid, den 23ten July.

Unser Gouverneur, General Quesada, hat aufs Neue den 7ten Artikel der am 7ten Februar dieses Jahres zwischen der französischen und der spanischen Regierung abgeschlossenen Uebereinkunft bekannt machen lassen, der zufolge die Individuen oder Guerillas, welche die französischen Truppen anfallen, von den Militärcommissionen gerichtet werden sollen.

Eine Anzahl von Personen, die aus den Provinzen hier angekommen sind, hat man festgenommen; der Bruder des Generals Empecinado ist auch darunter. In Murcia hat man am 9ten dieses Monats den berühmtesten Räuberhauptmann Jaime Alfonso aufgehängt, seinen Körper hierauf in Stücke gehauen, und diese zum Schrecken der Räuber an den Heerstraßen aufgesteckt. Dieser Kerl war mit seiner Bande lange Zeit die Geißel von Valencia. Briefe aus Badajoz behaupten, daß die Portugiesen an der Gränze, jenseits des Minho ein Observationscorps aufgestellt hätten. In Korunna sind zwei englische Fregatten eingelaufen, und zu einer festgesetzten Stunde wieder abgesehelt. Es soll zwischen dem Befehlshaber derselben und dem französischen Kommandanten einiger Streit obgewaltet haben.

Rom, den 18ten July.

Am 10ten dieses Monats ist der Graf von Montfort (Hieronymus Bonaparte) von hier nach Triest abgereist. Man glaubt, daß er nach Wien gehen werde. Seine Gemahlin und seine drei Kinder bleiben hier; er hat außer zwei Bedienten nur den Ritter von Girard, den Hofmeister seines Sohnes, und seinen Sekretär Wohl bei sich.

Berlin, den 3ten August.

Se. Königl. Majestät sind am 1ten dieses Monats im erwünschtesten Wohlseyn von Töplitz wieder in Potsdam eingetroffen.

London, den 23ten July.

Nach brasilianischen Blättern kann der Sklavenhandel nirgends lebhafter betrieben werden, als in Rio de Janeiro. Am 5ten May ist das Schiff Henriqueta mit 539 Sklaven (von denen unterwegs 61 starben), am 6ten May ein anderes mit 300, und am 7ten eins mit 608 Sklaven angekommen.

London, den 24ten July.

Vorgestern eingegangenen Nachrichten aus Gibraltar zufolge, waren unsere, seit einiger Zeit auf der Rhede daselbst angekommenen, Kanonier- und Bombardierschiffe gegen Algier abgegangen.

Zu Halk in der Bucharen, einem Orte nicht weit von dem Punkte, bis wohin sich die bekannte Reise des Herrn Elphinstone nach Kabul erstreckt hatte, wird eine starke Festung aufgeführt.

In den Jamaika-Zeitungen wird aus Baranquilla vom 14ten May gemeldet, daß der Kongreß zu Bogota durch ein Dekret alle den Heiligen gewidmete Ländereien (bey weitem die fruchtbarsten und vom Werthe mehrerer Millionen) dem Klerus genommen und zur Verfügung der Regierung wegen Bestreitung der Kriegskosten gestellt habe. Bey verschlossenen Thüren ward auch über die Anstalten wider einen möglichen Angriff aus Europa berathen.

Philadelphia, den 23ten Juny.

Nachdem die so sehr auf Begünstigung der einheimischen Manufakturen abzielende Tarif-Bill passiert ist, haben die Manufakturarbeiter zu Pawludet in Rhode-Island zu arbeiten aufgehört, um ihre Brodherren zu höherem Lohn zu zwingen, und man fürchtet, daß dieses Besspiel anstecken werde.

Bey den gebäuhften Unglücksfällen, die sich durch Explosionen von Dampfschiffen ereignen, und der Ueberzeugung, daß die Schuld nur an der Anstellung von unfundigen Aufsehern liegen könne, hat man den sinnigen Vorschlag gethan, daß eine kompetente Behörde errichtet werde, ohne deren Zeugniß keine solche Anstellung geschehen dürfte, wie kein Steuermann oder Schiffer ohne Zeugniß einer befugten nautischen Behörde.

Vermischte Nachrichten.

In den vereinigten Staaten giebt es fast kein Kind, das nicht die Schulen besucht. Die Zahl der Schüler in den höhern Anstalten beträgt 300,000; man rechnet 1200 die die Medicin, und 1000 die die Rechtswissenschaft studiren; die Anzahl der Seminarien, eingerechnet die geistlichen, ist 100. In der Mathematik und der Chemie erkennen die Nordamerikaner die Ueberlegenheit der Europäer an; was aber die Pflanzen- und Metallkunde, die Zoologie, die Schifffahrt und die Astronomie betrifft, so wetteifern sie hierin mit unsern Gelehrten. Sie besitzen ausgezeichnete statistische Sammlungen, und ihre Landkarten werden von den Europäern nachgesprochen. Jährlich werden für 2 bis 3 Millionen Dollars an neuen Bü-

chern umgeseht. Von den Erzählungen von Waverley haben sie 200,000 Exemplare gedruckt, und vom Leben Washington's 100,000. Die besten englischen Werke drucken sie nach. Außerdem giebt es an 1000 periodische Schriften. Viertaufendvierhundert Patente wegen Erfindungen und Verbesserungen sind bis dato ausgegeben worden. Ihre Modellmagazin ist ausnehmend reich ausgestattet, und ihre Spinnmaschinen lassen die englischen hinter sich zurück. Ueber 100 Dampfschiffe bewegen sich auf einem Flusse, und 50 bloß in einem einzigen Seehafen. Ihre Kauffahrer ersparen ein Drittel der Zeit auf ihren Seereisen. Fünftausend Postbüreau theilen täglich auf einem Raum von mehr als 4000 Meilen Heerstraßen Briefe aus. Bald wird eine Kanalverbindung zwischen dem Westen und den Gewässern der Hudsons-Bay herverküßigt seyn.

* * *

Reise des englischen Missionärs, Herrn Dr. J. Campbell, in die nördlich vom Kap gelegenen Länder.

Nachdem Afrika seit vielen Jahrhunderten in der Barbaren geschmachtet hat, darf man sich endlich der Hoffnung hingeben, daß die Kultur wieder Eingang in diesem Lande finden wird. Von dem Fort St. Louis (13° nördlicher Breite) bis zur südlichen Gränze von Kongo (15° südlicher Breite) erstreckt sich längs der Küste eine Reihe europäischer Kolonien, aus welchen die Civilisation sich über die angränzenden Länder zu verbreiten beginnt. Die Engländer sind bereits auf verschiedenen Punkten der Küste von Guinea bis in das Königreich Aschantee vorgedrungen, in welchem es ihnen gelungen ist, Handelsverbindungen mit dem Beherrscher dieses Landes anzuknüpfen, das sie mit Waffen und Munition, Rum etc. versehen, wofür sie Goldkörner, Elfenbein und Straußfedern eintauschen. Im östlichen Afrika findet gleichfalls ein lebhafter Verkehr zwischen den portugiesischen Kolonien und den Landesbewohnern statt, und in Aegypten ist ein Herrscher aufgetreten, der, gegen den Gebrauch der Muhamedaner, nach Kräften die europäische Kultur befördert, und durch seine siegreichen Waffen ihre Gränzen zu erweitern strebt; auch im Abyssinien halten sich englische Agenten auf. Doch von keiner Seite scheint die Civilisation leichter in Afrika einzudringen zu können, als von dem Kap der guten Hoffnung, welches, seitdem es die Engländer besitzen, so bedeutende Fortschritte in der Kultur gemacht hat, daß man die Epoche, wo, unter der regsamten Verwaltung der Britten, diese Kolonie einen bedeutenden Einfluß auf das südliche Afrika ausüben wird, nicht mehr als ferne betrachten kann. Auch sind mehrere der angränzenden Volksstämme selbst nicht ohne einige Kultur, wie die Reisebeschreibung des Missionärs, Herrn Campbell, beweist, der überall, wo er hinsah, sich der günstigsten Aufnahme zu erfreuen hatte. Nachdem dieser Reisende die Stadt Beaufort, die an der Gränze der Kolonie liegt, verlassen, und den Orange-Fluß pas-

stir hatte, erreichte er in wenig Tagen die Hauptstadt der Griquas, wo sich ein Missionär aufhält, der nach der Lancaster'schen Methode eine Schule errichtet hat, in welcher bereits mehr als 100 Kinder Unterricht erhalten. Die Griquas fangen an, Wohnungen aus Stein, mit Thüren und Fenstern versehen, zu bauen, und sich in europäische Tracht zu kleiden. Auch erwähnt Herr Campbell einer Mühle, die von einem Bache getrieben wird. In Neu-Pattutu, welches 4000 Einwohner zählt, eine Mission nebst einer Kirche enthält, und etwa 50 (englische) Meilen von der Stadt Alt-Pattutu entfernt ist, bekam der Verfasser den König oder das Oberhaupt der Buschwanas zu sprechen, der ihn zu sich in seine Residenz, nach Mashow, einlud, die 30 englische Meilen nordöstlich von Alt-Pattutu gelegen ist. Nach sechs Tagereisen langte er mit seinen Begleitern in Meribowben, dem Hauptsitz des Stammes der Tammabas, an. Der Weg, den sie befolgten, führte durch eine sehr fruchtbare Gegend, wo Felder, welche mit Kaffernkorn bebaut waren, mit schönen Waldungen und Wiesen abwechselten, die, von malerischen Baumgruppen beschattet, die Reisenden an die Parks in England erinnerten. Die Einwohner von Meribowben, etwa 6- bis 700 an der Zahl, empfingen Herrn Campbell in ihrem Kriegeskmuck, das Gesicht mit rother Farbe bemalt, zum Zeichen der hohen Achtung, die sie für ihn hegten. Als die Reisenden in Mashow angekommen waren, gab der König Herrn Campbell und seinen Begleitern eine feierliche Audienz, und lud sie ein, in seiner Residenz zu verweilen, um seine Unterthanen in der christlichen Religion zu unterrichten. Diese Stadt ist in einer sehr reizenden Gegend auf einer Anhöhe gelegen, von welcher der Verfasser 29 Dörfer erblickte, deren Bevölkerung 10- bis 12 000 Einwohner betragen konnte. Dieses Land bildet eine Hochebene, die sich weit erstreckt, und nach Nordwesten hin von einer großen Sandwüste begrenzt ist, welche den wilden Thieren zum Aufenthalt dient. Die Häuser von Mashow, obschon denen von Pattutu ähnlich, sind geschmackvoller als diese gebaut, und bequemer eingerichtet. Die Weiber tragen Zierrathen von Glas, die sie in den portugiesischen Niederlassungen eintauschen, wo dieses Volk auch mit der Vaccine bekannt geworden ist. Den Gebrauch der Welscheideung scheinen sie aus Abyssinien oder den Kolonien erhalten zu haben, die früher die Araber in Sofala besaßen. Auf die Einladung der Marubi begaben sich die Missionäre nach Kurrikane, der Hauptstadt dieses Volkes, die zwischen dem 24 und 25° südlicher Breite gelegen ist. Diese Stadt, welche nicht weniger als 16,000 Seelen zählt, setzte Herrn Campbell und seine Reisegefährten, ihrer Größe und Bauart wegen, in kein geringes Erstaunen. Jedes Haus hatte einen Hofraum, der von einer gut erbauten runden Steinmauer umgeben war. Einige Gebäude wa-

ren mit Malereien verziert. Der Hofraum mit Thon bedeckt, war schön geputzt und äußerst reinlich. Die Bewohner von Kurrikane verfertigten irdenes Geschirr, welches sie zu bemalen und glazuren verstehen. Sie wissen das Eisen und Kupfer zu bearbeiten; Herr Campbell sah die Ofen, in welchen sie das Erz schmelzen, und fand in der Werkstatt eines Schmiedes alle Instrumente, die Letzterer bedarf. Sie machen aus Elfenbein Messerstieler, Pfeifenköpfe, Armbänder und Ringe. Die Felle, welche ihnen ihre zahlreichen Heerden liefern, wissen sie zu gerben und zu Kleidungsstücken und Schilden zu verarbeiten; alle Arten von Geschirr verfertigen sie aus Holz. Ihre Nahrung besteht in gut zubereiteten Fleischspeisen, geröstetem Korn, in Zuckerrohrsaft, Milch und Bier. Im Norden von Kurrikane wohnt ein anderes Volk, die Mahalawelas genannt, welches alle übrigen Bewohner dieser Gegend an intellektueller Kultur, so wie an Schönheit und Stärke des Körpers, übertrifft. Die Marubi tauschen bei ihnen goldene Zierrathen, Korallen etc. gegen Elfenbein und Straußfedern ein. Bekanntlich haben vor einiger Zeit mehrere Blätter die Nachricht mitgetheilt, daß die Grenzen des Kap von einem Volke bedroht seien, welches aus Nordosten herzhge, und Alles auf seinem Wege mit Feuer und Schwert vernichte. Nach einem Artikel der Cape Town Gazette, der in mehrere europäische Zeitungen aufgenommen worden ist, befinden sich unter den vordringenden Feinden viele Weiße, welche die Nachkommen des Schiffvolks von dem Ostindienfahrer Großvenor sein sollen, welcher vor ungefähre 40 Jahren an der Küste von Sofala Schiffbruch litt. Die mit ihnen verbundenen Schwarzen nennen sich Mantatees; gegen diese Barbaren sind die Engländer, von andern Volksstämmen unterstützt, zu Felde gezogen, und haben sie gänzlich geschlagen, so daß dem Kap von dieser Seite auf lange Zeit keine Gefahr mehr droht.

K o u r s.

Riga, den 28ten July.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 65 T. n. D. 8 $\frac{1}{2}$ Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Lond. 3 Mon. 9 $\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
 100 Rubel Gold 393 Rubel 25 Kop. B. A.
 Ein Rubel Silber 3 Rubel 74 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
 — — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 74 Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Dufaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter holl. Dufaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 5 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
 Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 71 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 190. Freytag, den 8. August 1824.

Doberan, den 11ten August.

Der kaiserl. russische Hofrath Chambeau, welcher sich seit einigen Wochen hier befindet, hat für den Herrn General Romanow und dessen Frau Gemahlin (Großfürstin Nikolai Palowitsch und Großfürstin Alexandra Feodorowna Kaiserl. Hoheiten), nebst Gefolge, eine der elegantesten Wohnungen im Orte gemiethet und in Bereitschaft gesetzt, und demnächst die Maßregeln zu einer sichern und bequemen Landung, die zu Rosstock stattfinden wird, eingeleitet. Die hohen Reisenden schiffen sich am 5ten August in St. Petersburg ein. Die Dauer ihres Aufenthaltes hier ist nicht bestimmt. (Berl. Zeit.)

Fassy, den 22ten Juny.

Sobald zur Sicherung der Ruhe des Landes die Nationalmiliz organisiert seyn wird, dürfen ohne Zweifel die Fürstenthümer vollständig geräumt werden.

Die Pest in der Nachbarschaft hat, Gott sey Dank! abgenommen.

Zwischen den alten und den neu ernannten Bojaren herrscht eine feindselige Spannung. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 19ten July.

Es scheint sicher, daß die Unterhandlungen mit den haptischen Deputirten in großer Thätigkeit sind, und daß man einige Hoffnung hat, dieselben zu einem günstigen Resultat zu bringen. Es heißt jetzt, daß zwar Frankreich auf die Souveränität über St. Domingo verzichtet, und demnach die Unabhängigkeit dieser vormaligen Kolonie anerkennen wolle, aber unter der Bedingung, daß dieselbe unter den besondern Schutz Frankreichs gesetzt werde, und daß letzteres dem zufolge das ausschließliche Recht erhalten solle, die Produkte, welche von Hayti ausgeführt werden, anzukaufen, so daß diese insgesamt in französische Häfen eingeführt werden müßten. Handelsarrangements, die für beide Theile vortheilhaft wären, sollten zu gleicher Zeit festgesetzt werden. So lauten die seit zwei Tagen auf unserer Börse verbreiteten Gerüchte. Freylich ist auch noch immer von dem Begehren einer Oberherrlichkeit (Suzeraineté) bey Mehreren die Frage. Dagegen versichern Andere, man wolle auf diese Oberherrlichkeit gegen Entrichtung einer Summe von 100 Millionen Franken Verzicht leisten, und außerdem noch die depostirten vormaligen Plantagebesitzer entschädigen. (Allgem. Zeit.)

Paris, den 30ten July.

Das Journal des Débats enthielt gestern wieder einen langen bestigen Artikel über die Verhältnisse des jetzigen Ministeriums, und legte sich mancherley Fragen vor, die

es nach seiner Art beantwortete. Heute hat die Gazette de France diese Mühe über sich genommen. „Wird man wohl neue Pairs machen? fragte unter Anderem das Journal. Warum nicht, entgegnete die Gazette, wenn große Dienste zu belohnen sind. — Wird die Censur wieder eingeführt werden? Nein, denn die Indistinktionen des Hofes gefährden das Ministerium nicht. — Wird man Royalisten an das Ruder rufen? Die Gazette macht hier einen Unterschied unter den Royalisten und fragt, von welcher Art Royalisten man spreche? — Wird man das Ministerium mit lauter mittelmäßigen Leuten umgeben? Warum das, da man ja die Majorität hat? — Am Schluß legt die Gazette noch folgendes Glaubensbekenntniß ab: „Gemeinschaftliche Sache mit Herrn von Villèle machen, heißt im Interesse des Königthums, der Religion und der öffentlichen Freyheit handeln.“ (Hamb. Zeit.)

Paris, den 31ten July.

Der König von Würtemberg, der sich unter dem Namen eines Grafen von Tied in Marseille aufhält, besuchte am 17ten dieses Monats das Fort Notre-Dame, und schien sich an der schönen Aussicht, die man von diesem Punkte aus hat, wie an der Fröhlichkeit der Leute, die sich in den Lusthäusern versammelten, sehr zu ergötzen. Durch ein Fernrohr besichtigte er die neuen Arbeiten an dem Kasell Dieu-Donné.

Die französische Akademie ist in ihrer Sitzung vom 29ten dieses Monats zu den beiden Wahlen geschritten, durch welche die zwey durch den Tod des Kardinals von Bauffet und des Herrn Aignan erledigten Plätze wieder ausgefüllt werden sollten. Von 32 Stimmen erhielt der Erzbischof von Paris 22 und Alexander Soumet 18, sie trugen demnach über ihre Mitbewerber den Sieg davon. Casimir Delavigne hatte nur 15 Stimmen für sich.

Das Kassationsgesuch von 6 der Martiniquer Deportirten ist gestern dem Kassationshofe übergeben worden. Die Frage, ob man die von Martinique nach Bresl überbrachten Deportirten in Frankreich zurückhalten könne, ist vom Minister des Innern dem Staatsrathe vorgelegt worden.

Die konstitutionellen Wähler desjenigen biesigen Wahlbezirks, welcher statt des Generals Fon (der in drey Departements gewählt worden und die Ernennung von Berbins angenommen hat) ein anderes Mitglied in die Deputirtenkammer zu senden hat, sind übereingekommen, Herrn Dupont de l'Eure ihre Stimme zu geben. Der Kandidat der Regierung ist bekanntlich der Maire Ledru. Das

Journal des Débats empfiehlt den Wählern Herrn Delalot.

Herr Lafitte erklärt sich in seiner neulich erwähnten Schrift unumwunden für das Rentenprojekt. „Dasselbe, sagt er, war ein wirklicher Fortschritt in der Civilisation, für die Wohlfahrt des Handels und der Produktion von unberechenbaren Folgen. Von vielen Personen hatte es bloß den Fehler, daß es vom gegenwärtigen Ministerium ausgegangen war. Ich aber habe von jeher das materielle Gut als das am wenigsten ungewisse betrachtet, und bin der Meinung, sich daran zu halten, wenn man die höheren Güter nicht erschwingen kann. Kann man einem Lande die Freiheit nicht geben, so arbeite man ihm Vermögen; dieses wird es bald aufklärter und freier machen. Die Herabsetzung der Renten ist die Ergänzung unsers Kreditstems, das auch vorher zurückgewiesen, danach aber angenommen worden ist. Man muß den Widerstand gegen das, was neu ist, ertragen; man wird ihn mit Muth und Ausdauer schon besiegen. Die Mühe zwischen den beiden Sessionen bewirkt vielleicht, daß man sich über diese Sache besser verständigt.“ Das Journal de Paris, welches bemerkt hat, daß die sogenannten liberalen Blätter von der Schrift Lafitte's keine Erwähnung thun, ist darüber entzückt; es vergleicht damit die Angriffe der Royalisten auf das Ministerium des Herrn von Villèle, und probet, was daraus die Nähe des seligen Tages, wo man nicht mehr mit Parteien und Personen, sondern bloß mit Sachen streiten wird. Indessen hat der heutige Courier diese Hoffnung schon zu Wasser gemacht, indem er Herrn Lafitte alles seiner Redlichkeit und Freymüthigkeit gebührende Lob zollt; und, obwohl anderer Meinung, doch dem Staate recht viele Bürger wünscht, wie Herr Lafitte einer ist, „sollte man auch gewisse Minister darum weniger haben müssen.“ Auch der ehemalige Deputirte Bailleul kündigt bereits eine Widerlegung dieser Schrift an.

Mit den Aeußerungen des Journal des Débats, Hayti betreffend (siehe die gestrige Zeitung), ist die Etoile sehr unzufrieden: „Höhere Interessen, meint sie, als Handelsverträge, sind mit dieser Angelegenheit verknüpft, und können durch den Leichtsin, mit dem gewisse Personen dieselbe behandeln wollen, sehr gefährdet werden. Denkt man nicht daran, daß Hayti's schwarze Bevölkerung nach und nach sämtliche europäische Besitzungen in den Antillen verschlingen, ja aus Afrika Verstärkungen holen, und eine gefährliche Mischung der Farbe wie der Ragen in jenen Gegenden zuwege bringen kann? Die Einwohnerzahl von St. Domingo ist nicht stärker als 200,000 Seelen; die großen Pflanzungen liegen zerstört; der haytische Staat ist weder eine Monarchie, noch eine Republik, und leistet in dem tiefen Stand seiner Civilisation durchaus keine Gewähr für die Haltbarkeit irgend einer Uebereinkunft mit demselben. Nur die Rechte, welche Frankreich an dieser Insel hat, schützen sie noch vor fremden Angriffen. Heute

regiert Ponce, morgen vielleicht sein größter Feind und der grausamste Neger. Gerade in diesem Moment, wo gleich wichtige Fragen über die Unabhängigkeit der Kolonien und das Schicksal der Schwarzen an der Tagesordnung sind, dünkt uns eine vorschnelle Annäherung mit Hayti bedenklich und gefährlich, und vielleicht sollte man für diese Dinge erst die dritte Generation abwarten. Jetzt haben wir erst die zweite.“

In der Lobrede, die Herr Pariset neulich dem verstorbenen Corvisart hielt, erzählte er einen Fall, welcher die große Geschicklichkeit dieses Arztes in Erkennung der Krankheiten beweist. Als Corvisart einst das Bildniß einer Person, von der er nie hatte sprechen hören, zu Gesicht bekam, rief er sogleich: Das ist ein Gesicht von Jemandem, der an einer Herzkrankheit gestorben ist! Man erkundigte sich bey den Angehörigen, und Corvisart hatte Recht. Diese Anekdote beweist übrigens auch die Geschicklichkeit des Malers in der Farbengebung.

In Lyon steht man gegenwärtig zwei gezähmte Riesenschlangen von 28 Fuß Länge, die eine aus Java, die andere aus Südamerika, welche mit sehr großer Sorgfalt nach Europa transportirt werden mußten; sie waren die ganze lange Reise hindurch in Wolle eingewickelt. Der Wärter läßt sich von ihnen umwinden und mit ihrer Zunge lieblosen. Sie sind für die Menagerie des Kaisers von Oesterreich bestimmt, der sie für 80,000 Franken gekauft hat.

Madrid, den 22ten July.

Der Kriegsminister, General Cruz, soll durch den Generalkapitän von Neu-Kastilien, Carvajal, ersetzt worden seyn. Unser Gesandter in Lissabon, Herzog von Villa Hermosa, wird nicht abberufen werden, wenigstens versichert ein Brief, daß er noch zwei Monate dort verbleiben werde. Der Bruder Empecinado's, der Oberstlieutenant Martin, ist aus dem Gefängniß von Roa in das von Madrid gebracht worden. (Berl. Zeit.)

Rom, den 18ten July.

Der Papst wendet auf die Bedürfnisse der Wissenschaft wie des Lebens gleich große Aufmerksamkeit. Die große vatikanische Bibliothek hat eine wichtige Bereicherung erhalten. Der Papst hat nämlich die kostbare Büchersammlung des Marquis von Cicognara in Venedig, deren Werth auf 35,000 römische Thaler (55,000 Thaler) angegeben wird, ankaufen lassen. Ein anderer Gegenstand seiner Sorgfalt ist die Vertheilung des Wassers in unserer großen Stadt. Da man neulich einen Kanal, der zur Zeit des Agrippa erbaut ist, in einer der hiesigen Straßen entdeckt hat, so sollen große bleyerne Röhren, zu Wasserleitungen, darin angebracht werden. Dieser Bau wird über 40,000 römische Thaler (63,000 Thaler) zu stehen kommen.

Aus den Wagngegenden,
vom 29ten Julu.

Die Bremer Zeitung theilt aus Hannover eine Privatnachricht mit, daß dort auf 5000 Stück Eskorts und andere Monturstücke Bestellungen gemacht und man der Meinung sey, daß diese Armatur für eine Truppendisposition nach Portugal von 6- bis 10,000 Mann dienen sollte. Sie fügt hinzu, daß ein Kommissariat, etwa aus 70 Individuen bestehend, diese Expedition begleiten werde, an welcher namentlich auch die zu Hannover garnisoirenden Fußgarderegimenter, 800 Mann Kavallerie und 200 Mann Artillerie Theil nehmen würden. (Des Kontrastes wegen weisen wir auf das 188te Stück dieser Zeitung zurück, worin die hannoverschen Zeitungen diesem Gerücht bestimmt widersprechen.)

Die philologische Klasse der königl. Akademie der Wissenschaften zu München wird bald einen rühmlichen Beweis ihres stillen Wirkens der Öffentlichkeit übergeben. Er ist die Herausgabe der vorzüglichsten lateinischen und griechischen Schriftsteller, zunächst für das Bedürfnis der Schulen berechnet, um das Studium der klassischen Literatur weiter zu verbreiten. Die Sammlung ist auf 75 Bände des größten Oktavformats berechnet, und der Vogen, auf dem besten Druckpapier und mit den schönsten Typen, wird der Studienanstalt um 2 Kreuzer geliefert.

London, den 23ten Julu.

Unter den Nachrichten über den Zustand in Griechenland ist der Bericht, welchen Oberst Stanhope an den Sekretär der griechischen Komité, Herrn Blaquière, gesandt hat, unübertroffen der lehrreichste. Der Inhalt desselben, der zur Berichtigung vieler übertriebenen und falscher Urtheile der Freunde, wie der Feinde Griechenlands dienen kann, ist im Auszuge folgender: 1) Das Volk. Die griechischen Bauern besitzen viele Tugenden und sind von türkischer Verbertheit frey, was leider bey den Städtebewohnern nicht der Fall ist, indem sich diese türkische Lasten angewöhnt haben. Sie stehen hinsichtlich des kriegerischen Geistes dem regulären Soldaten nicht nach und Einige sehen sie für die kräftigsten und furchtbarsten Krieger in Griechenland an. 2) Paster. Der Geiz ist herrschendes Laster, aber unter der Geißel von Despoten kann es nicht anders seyn. Geiz, Intrigue, Lüst, Falschheit, knechtische Unterwerfung, Räubereien, Insurrektion und bisweilen selbst schreckliche Mordthaten sind unter einer tyrannischen Regierung oft die einzigen Mittel der Selbstvertheidigung. 3) Räubereyen. Die Griechen lernten das Plündern durch die Türken. Letztere trieben die Landanbauer und Schäfer durch ihre Erpressungen in die Gebirge, wo sie Räuber werden mußten. Die Ueberlebenden waren zuweilen der Schrecken, zuweilen die Widersen der Türken, bis sie endlich zu Vertheidigern der griechischen Freyheit wurden. Dies ist der Ursprung der mächtigen Kapitane. Die Kapitane leben indeß nicht allein vom

Plündern; viele Primaten, die unter der ottomannischen Herrschaft Macht und Reichthum besaßen, sind noch bis auf diese Stunde eben so raubgierig, als die Soldaten.

4) Intriguan ten. Die Griechen, besonders die in Konstantinopel (Fanarioten), übertreffen alle andere an Schlaubeit, Sophistieren, politischer Intrigue und verschmitzter Diplomatie. Durch diese Gaben setzten sie sich bey ihren Gebietern in Gunst und schlangen sich zu Gouverneurs von Provinzen u. empör. 5) Hülf squellen. Groß, aber nicht gebrüg benugt. Die Natur ist mild und gütig gegen Griechenland gewesen, aber die Türken haben ihr wahres Interesse vernachlässigt und den Reichthum des Landes zerstört. Die Ländereyen gingen zu Grunde, wie die Freyheiten. 6) Ackerbau. Er befindet sich in dem möglich schlechtesten Zustande. Fremde Ansiedler und Agrikulturgesellschaften könnten großen Nutzen stiften. 7) Handel. Wo es an Kapital fehlt, wenig Bedürfnisse, keine Sicherheit, wenig Rechtlichkeit und kein Kredit vorhanden, da stockt auch der Handel. Diesem Zustande der Dinge kann nur durch eine gute Regierung, Erziehung, Publizität, Einführung guter Geseze, Strenge gegen die Piraten und durch pünktlichste Rechtlichkeit von Seiten der Administration u. abgeholfen werden. 8) Die Staatseinnahme. Der Beitrag der Steuern ist nicht so groß, daß die Griechen dadurch bedrückt werden könnten, aber sie werden durch die Art und Weise zu Grunde gerichtet, wie die Kapitane und Primaten die Steuern einsammeln, indem Letztere das Geld, anstatt es an die Schatzkammer zu senden, in ihre Tasche stecken, und statt es zur Vertheidigung des Landes gegen die Türken zu gebrauchen, es zu ihren eigenen Privatwecken verwenden. 9) Die Anleihe. Die Griechen stehen in dem Wahne, daß es ihnen an nichts, als an Geld fehle. Dies ist falsch und hat schlimme Folgen; denn jedes Regierungsdepartement, das kein Geld hat, wird vernachlässigt. Die Kapitane sind im allgemeinen gegen die Anleihe, weil sie fürchten, das Geld möchte in die Hände ihrer Gegner fallen, und sie durch selbige ihrer Macht beraubt werden; aber der Rest der Nation erwartet die Ankunft des Geldes mit fieberhafter Ungeduld, weil er ausschließlich seine Hoffnung darauf baut. Als ich in Argos war, erneuerte die legislative Macht ihre Sitzungen. Es wurden ihr zur Verwendung des Geldes, so wie zur Sicherstellung der Interessen, gewisse Maßregeln anempfohlen, sie erließ einige gute Geseze und schien eben so sorgfältig und ökonomisch mit dem öffentlichen Gelde umzugehen, als mit ihrem eigenen. 10) Parteien. Davon giebt es in Griechenland drei: Die Kapitane, denen es um Macht und Plünderung zu thun ist, und die sich nur halten können, wenn sie sich zum Volke schlagen, was sie jetzt thun zu wollen scheinen; die Primaten und Oligarchen, die ein Gleiches im Auge haben, sich aber, um ihrer Sache sicher zu seyn, nach einem fremden König umsehen; und endlich die Nationalpartey, die

aus denen besteht, die weder von dem Militär- noch von den Civil-Oligarchen unterjocht sind — nämlich aus den Bauern, Kaufleuten, den Städtebewohnern, einigen Insulanern etc. Sie vereinigt sich, wenn ein Einfall droht, mit den Militärschefs, und steht gegen deren Bedrückungen auf, wenn die Gefahr vorüber ist. Diese Partee gewinnt allmählich mehr Stärke. 11) Erziehung. Daran mangelt es überall und dieser Mangel wird in jedem Zweige der Regierung und Verwaltung gefühlt. 12) Die Flotte. Die griechische Flotte besteht hauptsächlich aus Handelsbriggs von Hydra, Spezzia und Ipsara und beläuft sich ungefähr auf 80 Segel. Die Matrosen sind geschickt und brav. Die griechische Flotte kann sich nicht mit der vereinten türkischen messen, aber durch ihre Matrosen und Taktil hat sie eine Ueberlegenheit über diese gewonnen. In regulären Kriegen können sie den Türken nicht die Spitze bieten; aber sie wissen ihre Feinde unablässig zu beunruhigen und zu Tode zu quälen. Hätten sie 4 gute Fregatten, 60 von ihren eigenen Briggs, 3 bis 4 Dampfschiffe, einige Raper und Kanonenboote, so brauchten sie sich fast vor keiner Seemacht, England ausgenommen, zu fürchten. 13) Die Armee. Die Kapitani sind von niederer Herkunft. Sie oder ihre Vorfäter haben sich der Tyranney der Türken entzogen, zu den Waffen gegriffen und Räuberheeren verübt, welche ihre Bedrückter zwangen, um ihre Allianz zu bitten. Man hat mit Recht von den schrecklichen Mchelenen gesprochen, welche auch die Griechen begangen haben; aber daß man sich darauf berufen, um die Sache der Griechen herabzusetzen, ist ungerecht; denn es kommt ja bei dem Kampf eben darauf an, das Laster auszurotten und eine Regierung einzuführen, welche die Tugend befördere. Diese Blutbäder haben die Türken mit Schrecken erfüllt und das Land von Unmenschen befreit, die nie der Griechen Freunde seyn konnten. Als Beweis, daß sie anfangen, weniger blutdürstig zu werden, dient ihr Betragen in Korinth. Die Kapitani sind gewöhnlich einfach in ihren Sitten und ungebildet, aber dabei klug und tapfer. Sie versetzen sich herrlich auf den Gebirgskrieg. Die Soldaten ahmen die Laster und Tugenden ihrer Vorgesetzten nach, von denen sie selten bestraft werden. Sie werden sehr unordentlich besoldet, und wenn sie mit ihren Kapitani unzufrieden sind, so rebelliren sie entweder oder verlassen sie. Die Truppen sind jetzt besser disciplinirt als zu Anfange der Revolution, aber ihre Kühnheit soll abgenommen haben. Die griechischen Soldaten sind außerordentlich abgehärtet, können lange Märsche machen, eine schwere Last auf ihrem Rücken tragen, immer unter freiem Himmel seyn, ohne Magazine vordringen, große Entbehrungen leiden, Schmutz und Ungeziefer ertragen, ohne den Muth zu verlieren. Sie sind schnell, wie die Pferde, und in ihren Festungen beynahe unüberwindlich. Jeder Sol-

dat denkt nur an den Sieg, und kein Grieche hält es für möglich, daß sein Vaterland von den Türken wieder unterjocht werden könne. Ich bin der Meinung, daß der Kampf, so sehr er sich auch in die Länge ziehen mag, zu Gunsten der Griechen enden und zu einer Verbesserung des Zustandes nicht allein in Griechenland, sondern auch in Asien führen wird. (Hamb. Zeit.)

London, den 24ten July.

Die Kolumbier beabsichtigen einen Angriff auf Havannah. Sie haben bereits den Hafen eng eingeschlossen, und man glaubt, daß sie einen Aufstand der Neger begünstigen.

Das Königreich Ava ist durch die Bedrückung seiner Fürsten so verarmt, daß die Häuserzahl im ganzen Reiche nicht über 400,000 beträgt, welches eine Bevölkerung von kaum 3 Millionen ergibt, für ein Land, das 30 Millionen Einwohner ernähren kann.

Man geht in diesem Augenblick damit um, mit unmittelbarer Genehmigung der Regierung eine Compagnie zu bilden, welche die Ländereien, die sich die Regierung in Kanada vorbehalten, ankaufen, zum Theil urbar machen lassen und dann an Ansiedler, die nicht viel Vermögen haben, überlassen will, um sie zu bewegen, sich nicht in den vereinigten Staaten, sondern in Kanada niederzulassen.

England besitzt gegenwärtig 24,542 Kauffahrer und 400 Kriegs- und Transportschiffe. Die Marine hat 23,000 Seeleute; die gesammte Militärmacht des Reichs besteht aus 220,000 Mann.

Die Bevölkerung Londons hat sich nach der letzten Zählung auf 1,274,000 Seelen vermehrt, und es sind nicht Arbeiter und Materialien genug zu allen neuen Bauten anzuschaffen.

Bei den Spinnmaschinen in England sind gegenwärtig 280,000 Spinner angestellt. Vor der Erfindung der Maschinen würde man 33½ Million Menschen gebraucht haben, um eben so viel zu leisten. In der Grafschaft Kornwallis giebt es sogar eine Dampfmaschine, die mit der Kraft von 260 Pferden unausgesetzt arbeitet. Schlägt man die Kraft eines Pferdes sechsmal so hoch als die eines Menschen an, und ermögt, daß die Maschine 24, der Mensch aber nur 8 Stunden des Tages hätte arbeiten können, so findet man das erstaunenswürdige Resultat, daß diese Dampfmaschine eben so viel leistet als ein Heer von 4680 tüchtigen Arbeitern!

Philadelphia, den 23ten Juny.

Auf den Inseln des grünen Vorgebirgs war man sehr mißvergnügt über einen ergangenen Befehl, bey Strafe von 500 Dollars und Gefangensetzung, die portugiesischen Bibeln, welche die britische Gesellschaft dort hatte vertheilen lassen, abzuliefern.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 191. Sonnabend, den 9. August 1824.

Paris, den 2ten August.

Am 31sten vorigen Monats ist die Herzogin von Orleans von einem Prinzen entbunden worden, welcher die Namen Anton Maria Philipp Ludwig und den Titel eines Herzogs von Montpensier erhalten wird.

Vorgestern Abend ist die Herzogin von Berry in Dieppe erwartet worden. Ihre ganze Reise durch die Normandie gleicht einem Triumpbzuge, so groß ist die Liebe und Verehrung, die dieser Fürstin überall gezollt wird.

Die Pairskammer wird heute die Diskussion über das Budget eröffnen. Den 30sten vorigen Monats hat sie den Vorschlag des Herzogs von Valentinois, die Leichenbestattung der in Paris verstorbenen Pairs betreffend, mit 68 gegen 23 Stimmen genehmigt.

Heute versammelt sich das Wahlcollegium des ersten Bezirks von Paris, um statt des Generals Foy einen andern Deputirten zu ernennen.

Die englische Zeitung, die Morning-Chronicle, hatte beunruhigende Nachrichten über Portugal verbreitet und unter Anderem erzählt, daß portugiesische Truppen den Passaß Bemposta hätten angreifen wollen. Die Etoile versichert, daß sie beauftragt sey, diese Nachrichten für durchaus grundlos zu erklären.

Der Komte Digeon, Pair von Frankreich, hat in Erwiderung der bekannten Flugschrift des Herzogs von Beluno eine Schrift herausgegeben, welche den Titel führt: „Aufschlüsse über die Verwaltungsgeschäfte und die militärischen Operationen, betreffend den spanischen Feldzug des Jahres 1823.“

Rossini ist in Paris angekommen.

Der kaiserliche Gerichtshof hat gestern die wichtige Entscheidung ausgesprochen, daß eine in England geschiedene Frau, so lange ihr erster Mann am Leben ist, sich auf französischem Gebiet nicht wieder verheirathen könne.

In Frankreich nimmt die Post für ungefähr 60 Millionen Briefe jährlich 26½ Million Franken (7½ Million Thaler) ein. Hierzu kommen noch 50 Millionen Briefe und Pakete, die auf Rechnung der Regierung befördert werden, 25,000 Zeitungsblätter, die täglich von Paris nach den Departements versandt werden, und eben so viele Blätter, die in den Provinzen selbst circuliren. Paris allein bringt der Post jährlich 4,300 000 Franken (1,204,000 Thaler) ein; man schätzt die Anzahl der Briefe, die täglich von Paris ausgehen, auf 40,000 (worunter 12,000 portofrey), und die täglich eingehenden auf 30,000 (worunter gleichfalls 12,000 portofrey). Dies giebt zwischen Paris und

der übrigen Welt einen jährlichen Umsatz von 25½ Million Briefen. Die Pariser Postkaterpost befördert innerhalb der Stadt täglich 15,000 Briefe.

Der Generalleutnant O'Connor, Condorcet's Schwiegersohn, zeigt an, daß die bey Pontbeu erschienenen sogenannten Denkwürdigkeiten Condorcet's diesen Namen sehr mit Unrecht führen, indem die authentischen Handschriften Condorcet's nichts als 23 Billette und 6 Briefe, fast alle ohne Datum und Unterschrift, sind, die höchstens 34 Seiten Text liefern könnten, die herausgegebenen Denkwürdigkeiten aber 2 Bände von 729 Seiten füllen, in denen also, jene wenigen Stücke abgerechnet, durchaus nichts von Condorcet herrührt, dessen Namen, wie es scheint, bloß zu einer buchhändlerischen Speculation gemißbraucht worden sey.

Paris, den 3ten August.

Die Schließung der diesjährigen Session der Kammern wird am 5ten dieses Monats erfolgen. Man erwartet unmittelbar darauf einige wichtige Verordnungen, unter andern die Ernennung eines Ministers des Auswärtigen, für welchen Posten man noch immer den Grafen de la Ferronaye bestimmt glaubt. Der Graf von Villèle ist stärker als je, und selbst seine Feinde müssen seinen Talenten Gerechtigkeit widerfahren lassen und an seinem Sturze zweifeln. Es scheint er wird sich sehr lange halten.

Der Graf Harrowby, englischer Staatsminister, ist hier eingetroffen, und hat bereits bey Sr. Majestät eine Audienz gehabt.

Der Infant Don Miguel hat alle Anstalten und Monumente unserer Hauptstadt nach und nach in Augenschein genommen. Neulich besuchte er das Invalidenhaus; während er sich aus einem Saal in den andern begab, spielte die Musik auf dem Hofe. Der Prinz hat es sehr bedauert, daß er für solche Aufmerksamkeit nicht einmal einige Worte des Dankes an die Generale und Officiere richten konnte. Da er nicht Französisch versteht, so mußte er jedes Wort durch einen Dolmetscher bestellen lassen.

In der medicinischen Akademie verlas am 28ten vorigen Monats Herr Esquirol einen Aufsatz über die Verrückten. Er bewies, daß man weit weniger wirklich Tolle zähle als vor vierzig Jahren. Wenn indessen die Zahl der in den Irrenhäusern befindlichen Kranken größer als sonst sey, so rühre dies daher, daß viele, die kindisch, schwermüthig, melancholisch, oder Trunkenbolde von Profession sind, von ihren Angehörigen, als an Verstandesschwäche leidend, in die Irrenanstalten gebracht würden, zweifelsohne weil die

großen und wesentlichen Verbesserungen dieser Anstalten sie diese allen ähnlichen vorziehen lassen.

Der alte achtundsechzigjährige Royalist Jourgniac von Saint-Méard, der durch ein Wunder den Mordscenen in der Abtey Anno 1792 entronnen war, und durch die Erzählung „von seinem sechsunddreißigjährigen Todeskampf“ bekannt genug ist, hat eine Brochüre herausgegeben, die den Titel führt: „So sey es!“ nebst einem Anbange, welcher „Amen“ heißt. Das Thema dieser sonderbaren Schrift ist zu beweisen, daß der Verfasser Oberst werden mußte.

Aus Pougens Roman *Tafu*, in welchem der Held ein Affe gleiches Namens ist, hat man ein Singspiel gemacht, welches im Theater Porte-Saint-Martin aufgeführt werden wird. Der Schauspieler Mazurier macht die Hauptrolle, d. h. er stellt den Affen vor. Man spricht auch von einem Ballet, das gänzlich aus Affen zusammengesetzt seyn wird.

Madrid, den 22ten July.

Der hohe Rath von Kasilien ist mit dem Entwurfe zu einem Dekrete beschäftigt, welches die Vertilgung der Lehren, die man während der letzten drey Jahre verbreitet hat, beabsichtigt. Vermöge desselben soll den ehemaligen Professoren und allen Studenten, die über 18 Jahre alt sind, bevor sie sich nicht über ihre Aufführung gereinigt, das Unterrichten verboten werden. Ein anderes Dekret, welches die Vertheidiger des Königthums belohnt, bestimmt, daß den verabschiedeten Personen, welche in den royalistischen Corps gedient, und zur neuen Aushebung durchs Loos gezogen werden, ihre bisherige Dienstzeit doppelt angerechnet, und von den sechs Jahren, zu welchen sie verpflichtet sind, abgezogen werden solle, so daß sie mindestens vier Jahre zu dienen haben.

Die Hitze hat hier eine unerträgliche Höhe erreicht. Wir hatten 34 Grad im Schatten und 42 in der Sonne. Die Folge davon sind viele Krankheiten, besonders Fautleber. In Karthago und Murcia sind ansteckende Krankheiten ausgebrochen.

In Oviedo haben ernsthafte Zwistigkeiten die Herberholung französischer Truppen nöthig gemacht. Mehrere vormalige Konstitutionelle, welche der angreifende Theil gewesen sind, haben sich nach Portugal geflüchtet.

Die neuesten Briefe aus Vera-Kruz reichen bis zum 4ten May. Das Verbot der Einfuhr spanischer Waaren bestand noch in seiner ganzen Strenge.

Ein Schreiben aus Rio vom 16ten April meldet, daß Herr Pando, vormalig spanischer Minister des Auswärtigen, nebst Mirandes und Morales, den Adjutanten des Generals Ramirez, daselbst angekommen, und Letztere zur Armee des Baserna in Peru abgeben wollen.

Madrid, den 24ten July.

Herr von Revilla Sigedo, welcher von Sr. Majestät zum Gesandten in Paris bestimmt worden, aber in Vor-

bezug zurückgeblieben war, wird, wie man versichert, anstatt des zum Premierminister ernannten Herrn Zea Bermudez, den Gesandtschaftsposten in London erhalten.

Dionisio Artero ist wegen Schmähung der rechtmäßigen Regierung von der Militärkommission zu zehnjähriger Gaolerenscasse und 200 Peitschenhieben verurtheilt worden. Zuvor ward er halbnackt auf einem Esel durch die Straßen der Hauptstadt geführt.

Die Hitze ist hier fortwährend sehr groß. Bey jedem Brunnen ist ein Polizeikommissarius mit der Aufsicht über die regelmäßige Vertheilung des Wassers beauftragt. Auch muß er dafür sorgen, daß man das Wasser nicht zu unnützen Zwecken vergeude. Das Waschen und Baden mit Brunnenwasser ist schlechterdings verboten. Man fürchtet aber dennoch, daß Wassermangel eintreten könnte.

(Berl. Zeit.)

Lissabon, den 12ten July.

Sr. Majestät hat befohlen, daß ein der Stadt Maranhem gebhöriges Schiff, das wegen der in Brasilien gegen die Portugiesen stattgehabten Gewaltthatigkeiten von der Regierung einer der azorischen Inseln eingekerkert worden, wieder zurückgegeben werden sollte. Dieser Zug von Großmuth wird allgemein bewundert. Indessen ist die Unternehmung gegen Brasilien keinesweges aufgegeben, und der Seeminister hat noch neulich von Handelsgesellschaften und von Privatpersonen bedeutende Geschenke an Wein für die Expedition erhalten. (Berl. Zeit.)

Wien, den 2ten August.

In der Nähe von Eitz, in dem Städtchen Gallenstien, ist nun der Uebertritt von beynabe 400 Seelen, von der katholischen zur evangelischen Kirche, wirklich erfolgt. Das Bemühen des Fürsten Alexander von Hohenlohe, welcher im April die Wankendgewordenen seiner Kirche wieder zu gewinnen suchte, ist also fruchtlos gewesen.

Aus Ungarn lauten die Aerndteberichte sehr erfreulich. Der Ertrag ist gut und gesegnet. Laut angestellter Probe geben 17 Garben zwey Preßburger Mehlen schönen rothen Weizen.

Rom, den 18ten July.

Abermals ist ein gefährlicher Räuber eingefangen und getödtet worden. Angelo Ronzalon, seit längerer Zeit der Schrecken des Kirchenstaates, ein höchst grausamer, verschlagener und harter Kerl, ist von einem Landmann, Namens Antonio Bracci, erlegt worden. Der Kopf des Bschewichts ist in einem eisernen Käfig mehrere Tage lang zur Schau auf den öffentlichen Plätzen ausgestellt gewesen. Bracci hat die auf die Erlegung eines Räubers ausgesetzte Belohnung erhalten. Noch 28 Missethäter dieser Gattung, deren man noch nicht hat habhaft werden können, sind für vogelfrey erklärt und in unsern Zeitungen signallirt.

Aus der Schweiz, vom 29ten July.

Die Regierung von Lucern hat allen Umständen das an sie gelangte Breve des Papstes vom 16ten May mitgetheilt, worin Sr. Heiligkeit nicht bloß die Kapitulation der bestehenden Schweizergarde mit diesem Kanton zu erneuern, sondern auch noch, wo möglich, ein Korps schweizerische Linientruppen in Sold zu nehmen wünscht. In dem Breve wird nur die Bedingung gemacht, daß das Truppenkorps aus Katholiken bestehen soll.

Das Gewitter vom 18ten July, welches in Nord- und besonders Süd-Deutschland so ungemeine Verheerungen angerichtet und nur wenige Bezirke verschont hat, ist auch in der Schweiz thätig gewesen. Es scheint seinen Weg vom Genfer See quer durch die Kantone Bern, Argau, Zürich, einen kleinen Theil von Schaffhausen bis zum Bodensee genommen zu haben. Ein Gewittersturm schlug in das alte Schloß Habsburg (Oesterreichs Stammesitz) und warf einen großen Eckstein heraus. Durch die Splitter wurden vier Menschen beschädigt. Im Habsburger (Schlingnacher) Bade waren die Gäste gerade an der Tafel, als der Schlag erfolgte. Das Krachen verursachte einen solchen Schreck unter ihnen, daß sie sämmtlich, etwa 150 an der Zahl, von der Tafel aufsprangen, und viele ins Freie hinausliefen. Die Kantone Bern, Argau, Luzern, Zürich, haben besonders durch Hagelschlag gelitten, Schaffhausen dagegen weniger. Im Toggenburg und Appenzeller-Land muß es besonders heftig gewittert haben, denn die Thur kam am Montag Nachmittag auf einmal 4 Fuß hoch angeschwollen, und flog noch fort bis Abends, so daß sich das Bett des Rheins bei Eglisau um anderthalb Fuß erhöht hatte. Noch am Mittwoch Morgen war es nicht ganz klar.

Ueber einen, für die Heilkunde gewiß sehr wichtigen Fall, wird der Sanitätsrath des Kantons Thurgau in Kurzem umständlichere Auskunft geben. Hier nur so viel, daß zu Niederneuforn im Kanton Thurgau am 17ten July die seltene Erscheinung der Tollkrankheit an einem Pferde statt gefunden hat. Vier Wochen zuvor war es von demselben tollen Hunde, der in Winterthur und Frauenfeld verschiedene Menschen und Thiere anfaß, gebissen worden. Die Wuth brach auf einmal bey diesem Thiere in einem solchen Grade aus, daß sich Niemand mehr ihm nähern durfte, und es nur, mit List und einiger Gefahr, vermittelst der Deffnungen in der Stallwand, durch übergeworfene Stricke festgehalten und dann getödtet werden konnte.

Aus den Mangengenden,
vom 31ten July.

Der Großherzog von Baden hat an die Geistlichen des evangelischen Bekenntnisses in seinem Lande eine sehr ernste Verordnung gerichtet, welche den Zweck hat, alle Neuerungen, philosophischen Zweifel und dergl. aus dem Vortrügen der Prediger zu verbannen. Er giebt deshalb der theologischen Fakultät auf: dem evangelischen Lehr-

begriff, so wie er aus der Bibel und den symbolischen (Glaubensbekenntniß-) Büchern mit Beziehung auf die Unionsurkunde sich herausstelle, in den Vorlesungen über Dogmatik festzuhalten, dagegen aber in den egeretischen Vorlesungen sorgfältigst Alles zu vermeiden, wodurch wunderbare heilige Fakta des neuen Testaments in ihrer Glaubwürdigkeit angegriffen und entstellt werden könnten.

Dresden, den 2ten August.

Se. Königl. Hoheit, Prinz Wilhelm von Preussen, traf am 25ten v. M. nebst seiner hohen Gemahlin, zwey Prinzen und einer Prinzessin hier ein, besah unsere Alterthums- und Kunstschatze, besuchte Tharand, Pillnitz etc., und reiste dann am 29ten, Vormittags 9 Uhr, von hier wieder ab. Während dieser vier Tage waren Ihre Königl. Hoheiten, mit Ausnahme des 28ten, wo sie bey dem Königl. preussischen Gesandten, Herrn von Jordan, zu Laubegast soupirteten, tägliche Gäste an der königlichen Tafel.

Berlin, den 4ten August.

Das Gesetz wegen Anordnung der Provinzialstände für das Großherzogthum Posen, datirt vom 27ten März d. J., ist nunmehr in der Gesefsammlung für die preussischen Staaten No. 14 abgedruckt. Der ständische Verband von Posen, welcher alle dieser Provinz durch die Verordnung vom 30sten April 1815 zugestandene Landestheile umfaßt, ist, wie in den übrigen Provinzen, aus 3 Ständen gebildet, die zusammen 48 Mitglieder zählen. Der erste Stand, aus 22 Mitgliedern der Ritterschaft bestehend, hat die Fürsten von Eburn und Tagis und von Sułkowski an der Spitze, welche ausserdem, Jeder für seine Person, Eine Stimme haben. Der zweyte Stand (die Städte) zählt 16, und der dritte Stand (Gutsbesitzer, Bauern und Erbzinsmänner) 8 Mitglieder. Zum Versammlungsorte des Landtags ist die Stadt Posen auszuwählen. (Was die übrigen Bestimmungen hinsichtlich der Wählbarkeit, des Geschäftsganges und der Dauer des Landtags etc. anlangt, so kommen sie mit denen überein, welche für die übrigen Stände von Sachsen, Schlesien etc. gegeben sind.)

London, den 24ten July.

Die Kalkutta-Zeitung vom 21ten März giebt über die ersten Gefechte der Engländer mit den Birmanen einige Details. Man hat hiebey Gelegenheit, eine wichtige Bemerkung zu wiederholen, wie unrichtig nämlich unsere Begriffe über jene fast unbekannte Länder sind. Der allgemeine Glaube ist z. B., daß die Birmanen eine unwissende Völkerschaft sind, die ihr ganzes Vertrauen auf einen gewaltigen weißen Elephanten setzen. Das erste Zusammentreffen mit ihren Truppen war hinreichend, die Leute von diesem Glauben abzubringen, denn wenn die birmanischen Soldaten auch nicht wie ein europäisches Regiment manövrierten, so wußten sie doch von ihren trefflichen Feuerbewehren einen ganz guten Gebrauch zu machen. Ihre leichte Artillerie kann eine fliegende genannt werden, so

schnell und sicher werden die Kanonen von den Elephanten gezogen.

Die Leichname der verbliebenen Majestäten der Sandwich-Inseln werden auf der Fregatte Blonde, welche vom Lord Byron befehligt wird, nach Owaibi gebracht und daselbst beerdigt werden.

Ein Proceß, der seit einiger Zeit unser Publikum beschäftigte, ist nunmehr entschieden worden. Sir James Esq. hatte nämlich bemerkt, daß seine Frau, Louise, seit mehreren Monaten schwermüthig geworden war; er machte mit ihr eine Reise nach Paris, doch wollten die Zerstreuungen dieser Königsstadt die Traurigkeit der Lady nicht verschleichen. Ein Zufall führte den Ehemann auf die Entdeckung dieser unheilbaren Melancholie. Als einst die Lady ihrem Manne vorlas, trat ein Bedienter mit Briefen ein; alsbald wirft die Frau das Buch aus den Händen, stürzt auf den Eintretenden zu, reißt ihm das Paket aus der Hand und verbirgt einen Brief. Als Sir James darauf dringt den Brief sehen zu wollen, lehnt die Lady es ab, und läuft in ihr Zimmer, das sie doppelt hinter sich verriegelt. Der Mann belagert die Festung, es kommt zu Unterhandlungen, und Sir James verlangt endlich bloß die Aufschrift zu sehen. Man willfahrt ihm. Er erkennt alsbald die Hand seines Waffenbruders und Freundes, Sir Georg Murray. Um Gewißheit zu erlangen, wendet er sich an Sir Robert Wilson, und so kommt er hinter das Geheimniß, indem er zugleich mit Kummer die Mittel entdeckt, die man ihn zu täuschen angewandt. Ein französisches Kammermädchen machte die Zwischenträgerei und den Postillon d'amour, und nicht weniger als 5 Jahre lang war Herr Esq. bereits unter die Klasse jener Ehemänner getreten, die zu allen Zeiten der Gegenstand der Satyre gewesen sind. Erbittert über solche Kränkungen, belangte er den Treulosen förmlich vor Gericht, und forderte, für den verbrecherischen Umgang des Sir Murray mit Lady Louise, von jenem eine Entschädigung von 20,000 Pf. Sterl. (140,000 Thaler). Sein Sachwalter war der berühmte Brougham. Die Verhandlungen nahmen den 23ten ihren Anfang. Unter den Zeugen war auch Robert Wilson, der so viel als möglich sich bestrebt, den Mann und die Frau zu schonen. Der Generaladvokat stellte vor, daß der Angeklagte nicht mehr als 400 Pf. Sterl. jährlicher Einkünfte besitze. Nichtsdestoweniger erkannte die Geschworenen den Murray für schuldig, welcher hierauf zu einer Strafsomme von 2500 Pf. Sterl. (17,500 Thaler) verurtheilt worden ist.

Seit zwei Jahren hat Liverpool den berühmtesten unter allen bekannten Marktplätzen; 80 Ellen breit und 74 Ellen lang ist seine Fläche. Eine Mauer mit übereinandergebauten Doppelböden umgibt ihn und bildet da-

durch eine Halle von 12,842 Quadratfuß; 136 Fenster erleuchten denselben. Der Fußboden ist mit Quadern belegt; 136 gegossene Pfeiler theilen den Raum in 5 Gänge; 150 Gasleuchter verbreiten Abends ihr magisches Licht. Quellwasser sprudelt aus 4 Pumpen von Guss Eisen und eine Fünfte giebt warmes Wasser.

London, den 27ten July.

Am 23ten kam Herr Hunter mit Depeschen von Sir William W. Court an Herrn Canning an. An demselben Tage war Rabinetsrath im auswärtigen Amte von 3 bis 6 Uhr.

„Die Frage, sagt der Courier, über die Truppsendung nach Portugal, ist beendigt. Jedoch müßten wir uns jeder militärischen Dazwischenkunft irgend einer fremden Macht widersetzen, da wir gegen Portugal ganz andere Verbindlichkeiten haben, als voriges Jahr gegen Spanien der Fall gewesen. Uebrigens sind wir sehr zufrieden damit, daß die Sachen ohne jene Maßregel in Ordnung gebracht worden sind.“

Die Admiralität soll Befehl gegeben haben, unverzüglich mehrere Kriegsschiffe, darunter auch zwei Linien-schiffe, auszurüsten, die nach dem mittelländischen Meere bestimmt sind.

An die Stelle des Herrn Charles Bagot hat Herr Stratford Canning den Gesandtschaftsposen in St. Petersburg erhalten.

Gestern ging das Gerücht, der Lord-Kansler werde seine Stelle niederlegen, und die Morning-Chronicle bemerkt dabei, als die Nachricht an der Höhe bekannt geworden sey, hätten sich alle Parteien Glück gewünscht, die Hände gedrückt u. s. w., als wenn die Nation eine Seeschlacht gewonnen hätte.

Am 7ten Juny hat der Marquis von Hastings die Regierung der Insel Malta angetreten. Mit Recht findet es bey dieser Gelegenheit eine hiesige Zeitung befremdlich, daß die Nachrichten aus dem mittelländischen Meere später als die aus Nordamerika zu uns gelangen.

Die neuesten Nachrichten aus Kalkutta reichen bis zum 12ten März. Die Birmanen gingen darauf aus, sich in den vortheilhaftesten Stellungen zu besetzen, jedoch wurden sie vom Oberlieutenant Bower aus mehreren derselben zurückgedrängt. Bey einem dieser Gefechte belief sich ihre Truppenstärke auf 5000 Streiter. Der letzte Angriff war nicht so glücklich; die Engländer mußten sich mit einem Verlust von 150 Sepoibis und mehrerer Officiere zurückziehen. Der Feind hätte 500 Mann ein. Indessen verließen die Birmanen einige Tage nachher ihre Verpfählungen, die sie so mutzig verteidigt hatten, aus freien Stücken. Mittlerweile hatten die englischen Truppen Verpfählungen erhalten, und begaben sich wieder auf die Verfolgung des Feindes.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 192. Montag, den 11. August 1824.

Mitau, den 6ten August.

Der Sekretär zeigte, bey Eröffnung der heutigen 24sten Sitzung der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst, die Geschenke an, welche im Laufe des verfloffenen Monats eingegangen waren. Dieser Anzeige zufolge hatte der Herr Kreismarschall von Witten ein sehr sauber gearbeitetes Modell der von Christian erfundenen Maschine zum Glashbrechen, begleitet von einer Uebersetzung der Beschreibung dieser Maschine, dargebracht; Herr Staatsrath von Kurzwig in Riga hatte einen in Weingeist aufbewahrten fliegenden Fisch (*Exocoetus volitans*) übersendet, Herr Kollegienrath von Freymann in Windau aber, außer manchen andern schätzbaren Beiträgen, ein schönes ausgehöftes Exemplar der seltenen Schlegereule (*Stryx flammea*), mehrere Konchilien und Verfeinerungen und viele ausgegrabene Alterthümer von Bronze und Eisen den verschiedenen Sammlungen zum Geschenk gemacht. — Von Sr. Excellenz, dem Herrn Civilgouverneur, Baron von Haben, war das aus 68 Tafeln im größten Folioformat bestehende kostbare Werk des P. Santi Bartoli: *Colonna Trajana*, übersendet worden. — Vom Herrn Hofrath Eichwald, Professor an der Universität zu Kasan, war das Jahresprogramm, zur Feiertage der Stiftung gedachter Universität, geschenkt. Es führt den Titel: *Disquisitio physiologica in ovum humanum*, auctore Eduardo Eichwald. Vorausgeschickt ist ein Brief an den Dr. Vander, der bekanntlich ähnliche Untersuchungen zum Gegenstande seines Studiums gemacht hat. — Herr Professor Vater in Halle hatte einen, aus Wuk-Stephanowitsch Serbischer Grammatik (Berlin bey Reimer 1824) besonders abgedruckten Aufsatz: über die Auffassung langer Heldenlieder aus dem Munde des Volks in Serbien, nebst einer Uebersicht des längsten jener Lieder, eingesendet. — Vom Herrn Kaufmann Karl Jakobs in Riga war die Münzsammlung vermehrt und für die Zukunft ein größerer Beitrag versprochen. Der Herr Schiffskapitän Thomas Arboe hatte, nebst einem Schreiben, drey schöne und treffliche Exemplare von der Dornkralle (*Acropora muricata*) übersendet. Diese befinden sich in verschiedenen Entwicklungsstufen, so daß sie, mit dem bereits früher von demselben geschenkten ganz entwickelten Exemplar einer sogenannten Hirschgeweihekralle, eine vollständige Suite bilden. Außerdem waren von Herrn Arboe mehrere schöne Konchilien gesandt, unter andern ein großes Exemplar der Teufelsklaue (*Strombus Gigas*), drey

Sturmhauben (*Baccinum pomum*) von verschiedener Größe, eine überaus schöne *Cypraea* u. s. w.

Von eingegangenen Arbeiten legte der Sekretär eine lateinische Abhandlung des Herrn Dr. Blossfeld, enthaltend eine merkwürdige Krankheitsgeschichte, und ein Gedicht des Herrn Ritterschafftsaktuars von Rutenberg, unter dem Titel: *der Morgen*, vor.

Hierauf verlas der Sekretär einen Aufsatz des Herrn Dr. Krüger in Bauste: über die Widersprüche des Lebens. Der Herr Verfasser sucht zuerst darzuthun, daß von den verschiedenen Standpunkten des Lebens (unter denen er den Dichter, den Geldmann, den Landwirth, den Gelehrten und den gewerbetreibenden Städter ausführlich vergleicht) es keinem leicht sey, die gegenüberstehenden Gebiete und Bestrebungen zu würdigen. Sodann zeigt er, wie, auch außer den öffentlichen Berufskreisen, das Halbverstehen und Nichtverstehen so nahe liege. Daraus leitet er eine besondere Verpflichtung her, wenigstens sich selbst klar zu werden, und schließt mit dem Ruf: Wahrheit und Mäßigung. — Sodann gab Herr Dr. Trautvetter eine Uebersicht von seiner eben beendigten Schrift: *Alte Erdbeschreibung Germaniens*, in welcher er vorzüglich die Prolemädischen Angaben der Lage, der Völkerschaften und der Städte Germaniens auf einem eigenthümlichen Wege zu erörtern sucht. — Der Sekretär schloß hierauf die heutige Sitzung, indem er den 18ten der römischen Briefe des Herrn Kreismarschalls von Mirbach vortrug. Der Brief, aus Pergamus datirt, schildert zuerst den Marsch der pompejanischen Armee aus Asien nach Rom, welcher Marsch einem beständigen Triumphe gleich, hebt dann durch einzelne Beispiele die ungeheuern Reichtümer hervor, die im Heere des Pompejus, vom Ersten bis zum Letzten, verbreitet waren, vergleicht die damalige Heppigkeit und das damalige Wohlleben der Römer mit deren frühern Einfachheit und Austerität, und schließt mit Erzählung der Geschichte des vergamenischen Reichs, welches Attalus III. den Römern vermachte.

Von der spanischen Gränze,
vom 29ten July.

Am 27ten July sind die aus Madrid abgegangenen französischen Gardes in Bayonne eingetroffen, und werden nach viertägiger Rast ihren Marsch nach Paris fortsetzen. Die neuesten Briefe aus Lissabon sind vom 17ten dieses Monats und enthalten durchaus nichts von Belang.

Seit 5 bis 6 Tagen passiren mehrere Kabinettsfouriere, die von Madrid nach Paris, oder umgekehrt, abgeschickt werden, durch Bayonne.

Madrid, den 24ten July.

Der König wird sich mit Ablauf dieses Monats nach dem Eskorial begeben.

Unser neuer Kriegeminister ist, wie man vorher vermuthet, der General Carvajal geworden; statt seiner wird Luesada Kommandant von Neufasilien, und Bessières erhält den Posten eines Gouverneurs der Hauptstadt. Der entlassene Kriegeminister, General Cruz, ist nicht zugleich in Ungnade gefallen. Er hat die Stelle eines General-Kommandanten der balearischen Inseln erhalten, und wird nach Majorca abreisen, sobald er dem Regierungskollegium über gewisse, Amerika betreffende, Operationen Bericht abgestattet haben wird.

Das Gerücht von dem Rückzuge der Besatzungsarmee jenseits des Ebro erhält sich. Die große Thätigkeit, die man zur Organisirung einer spanischen Armee anwendet, scheint in der That auf eine baldige Bewegung der französischen Truppen schließen zu lassen. Es gewinnt diese Vermuthung noch mehr Wahrscheinlichkeit durch ein neues Dekret des Kriegeministers, daß im August dieses Jahres 10,000 Mann spanischer Truppen die diesige Besatzung bilden sollen. Auch ist es gewiß, daß die Provinzialmilizen von Ciudad-Real, Bujalanka, Cordova, Mondonedo, Burgos und San-Yago hier erwartet werden; die Kriegskasse der beyden letztern ist bereits eingetroffen. In den Provinzen herrscht gleichfalls große Thätigkeit, um die Leva (Truppenaushebung durchs Loos) zu beschleunigen. Jedoch sind in Asturien, Galicien und Extremadura mehrere junge Konfribirte, aus Furcht, daß man sie nach Amerika einschiffen werde, nach Portugal entflohen. In Cadix werden große militärische Vorbereitungen gemacht, und erst ganz kürzlich sind 40,000 von London angekommene Flinten dort ausgeschifft worden.

Ein heute aus Lissabon angekommener außerordentlicher Kourier muß Depeschen von großer Wichtigkeit überbracht haben, indem unmittelbar nach seiner Ankunft alle fremden Minister sich bey dem österreichischen Gesandten zu einer Konferenz einfanden.

Die Gaceta spricht von einer Verschwörung, welche vorigen April in Peru zu Gunsten Iturbide's statt gefunden, aber schnell erstickt worden sey. (Berl. Zeit.)

Rom, den 21sten July.

Se. Heiligkeit, sagt man, wird mit den Schweizerkantonen wegen eines Regiments Linientruppen unterhandeln.

Die Jesuiten haben eine neue Eroberung gemacht. Der Neffe des Herrn von Chateaubriand ist als Noviz in ihren Orden getreten.

Aus der Schweiz, vom 1sten August.

Der große Rath des Standes Appenzell Ausererhoden hat die humane Verordnung erlassen: daß künftig die Leichname der Selbstmörder ohne Entehrung, ohne Landfarbe (?), Scharfrichter und Troß, auf einem besonders eingedäunten Boden begraben werden sollen.

Die Versammlung der schweizerischen Musikgesellschaft am 20ten, 21sten und 22sten July in Luzern, war so zahlreich als fehrlich. Die Aufführung des Schiller'schen Wilhelm Tell war trefflich gelungen, und fand, so wie das statutenmäßige Konzert in der Jesuiterkirche, allgemeinen Beifall. Zum Versammlungsorte für das künftige Jahr wurde St. Gallen gewählt. Als merkwürdiger Nachtrag ist das Konzert auf dem Rigi-Kulm zu nennen, welches die Zürcher'schen Mitglieder im Vereine mit mehreren ihrer musikalischen Genossen aus andern Kantonen, am 23sten nach Sonnenuntergang, unter freiem Himmel aufführten. Große Feuer verkündeten der Umgegend den festlichen Abend; das ungewöhnliche Schauspiel auf einer Berghöhe von 5676 Fuß hatte eine große Menge Fremder und besonders auch alle Hirten und Sennen vom Rigi-berge herbegezogen. Am folgenden Morgen, nach Sonnenaufgang, mußte die Musikaufführung, auf allgemeine Bitte der Anwesenden, wiederholt werden.

Aus den Niederlanden,
vom 1sten August.

Das bürgerliche Tribunal von Brüssel macht sich jetzt wesentlich um die guten Sitten verdient, indem es die Kupplerinnen und die Wucherer mit verdienter Strenge verfolgt. Die Verhöre der Letzteren sollen seltsame Aufschlüsse über die Umtriebe dieser öffentlichen Blutsauger geben.

Aus den Nanngegenden,
vom 4ten August.

Am 31sten July besuchten Ihre Majestäten, der König und die Königin von Bayern, nebst dem Prinzen Karl und den Prinzessinnen Königl. Hoheiten, die Stadt Augsburg. Zum folgenden Tage war die Wiederholung eines uralten, Augsburg eigenthümlichen, Armbrustschießens vorbereitet, welches höchst glänzend ausgefallen seyn wird. Mit den Solennitäten dieses Schießens sollte eine Kunstschau der Augsburger Industrie verbunden, und Ihrer Majestät, der Königin, dann, als Zeichen tieffster Verehrung, ein in getriebener Silberarbeit verfertigtes Tableau überreicht werden, Sr. Majestät, dem König, selbst aber wollte eine Deputation aus sammtnem Rissen eine trefflich gearbeitete Armbrust überreichen, und ihn ersuchen, die Stelle des Schützenknigs zu übernehmen. Auf beyde Tage war allgemeine Beleuchtung angeordnet, welche auch am ersten Tage statt fand. Der zum Jubelfeste (am 16ten Februar) erbaute Tempel strahlte von Neuem in blendendem Lichte; alle große öffentliche Brunnen und ausgezeichnete Gebäude waren herrlich erleuchtet.

London, den 27ten July.

Die letzten Nachrichten von Kap Roost melden, daß die Spanier sich von den brittischen Truppen getrennt und mehrere Scharmüthe mit den Aschantis gehabt hätten. Oberst Sutherland wurde mit Verstärkungen aus Sierra Leona zum 20ten May in Kap Roost erwartet. Generalmajor Esch. Turner geht in etwa sechs Wochen aus England auf seinen Posten als Oberstatthalter nach Sierra ab.

Die neuesten Nachrichten von den Schiffen der Nordpolarpedition sind vom 2ten July aus einer der Driftingseln. Die Mannschaft ist von dem höchsten Muth und Eifer besetzt.

Die Frage, ob den spanischen Verbannten noch fernere Unterstützung von Seiten der Regierung zu ertheilen sey, ist in einer der neulich statt gehaltenen Kabinetssammlungen verhandelt und bejahend entschieden worden.

Der Courier spottet darüber, daß einige Stimmen die Pressfreiheit für Nöthigen in Anspruch nehmen. Er meint, eben so wenig als eine bestimmte Medicin für gewisse Krankheiten bey allen Konstitutionen und Klimaten passe, eben so wenig passe eine und eben dieselbe politische Maaßregel für alle Kulturzustände eines Volks.

Rossini, der vorige Nacht nach dem Festlande abgereist ist, hat von dem Prinzen Leopold von Koburg für drei Abende, wo er die Konzerte des Prinzen dirigirt hat, 500 Pfund Sterling nebst einer diamantenen Tuchnadel erhalten.

Beloni's Wittwe ist gewillt, das königliche Grabmal, welches ihr Gatte aus Ober Aegypten gebracht, von Paris nach Dublin bringen zu lassen, ehe es nach St. Petersburg abgeht.

Im Jahr 1779 wurde die Houghtonsche Gemäldesammlung, aus 232 Stücken bestehend, für 40,555 Pfund Sterling verkauft; im Jahre 1798 verkaufte man die noch größere Orleans'sche Sammlung (296 Gemälde) für 43,500 Pfund. Der höchste Preis ward neulich für die Angerkeinsche bezahlt, nämlich für 38 Gemälde die ungeheure Summe von 57,000 Pfund. Unter den Houghtonschen Gemälden ward Guido's Konsultation der Ärzte 3500 und Van Dyl's heilige Familie 1600 Pfund werth geschätzt.

Zu den reichsten schottischen Pairs gebürt jetzt der junge 18jährige Herzog von Buccleugh, der, außer diesem seinem väterlichen Besitzthume, auch noch von Queensberry und Doncaster Erbschaften zu erwarten hat. Er wird eine jährliche Revenue von 200tausend Pfund Sterling (1,400,000 Thaler) zu verzeihen haben.

Die Nacht nachdem Lord Byron's Leiche beigesetzt worden, haben sich Diebe in die Kirche von Huddnall-Torford geschlichen, und alles schwarze Tuch, womit dieselbe ausgeschlagen war, fortgenommen.

Die Lissaboner Schiffslisten enthalten Schiffe nach und von Rio, Bahia und Pernambuco.

Die neuesten Zeitungen aus Newyork reichen bis zum 2ten July. Sie melden, daß der Fall von Callao neue Parteyen und große Gährung in Peru hervorgebracht habe. Die spanische Armee ist mächtiger als die des Bolivar, der sich unfehlbar wird zurückziehen müssen, wenn er vor dem Eintreffen der Verstärkungen von Venezuela von Esfana soße angegriffen werden. Die Blätter aus Demerary vom 1ten Juny schildern die Lage dieser Kolonie als beruhigend. Der Gouverneur d'Urban hat am 1ten Juny bekannt gemacht, daß die bisherige Kopfsteuer von 10 Gulden für jede freie Farbige auf königlichen Befehl abgeschafft sey.

Zufolge Nachrichten aus Potosi vom 28ten Februar erließ Planeta am 21ten eine Proklamation, worin er erklärte, „er habe längst im Stillen, seitdem man sich für das konstitutionelle System erklärt, die Unfälle seines Vaterlandes betrauert. Die Vorsehung habe aber Religion und König unter ihre Obhut genommen und die Halbinsel gerettet; sie wolle, daß Amerika katholisch und ein integrierender Theil des spanischen Volks bleibe.“ Planeta hatte 6000 Mann unter seinen Befehlen. Baldez marschirte ihm mit 3 Regimentern Infanterie und 6 Schwadronen Kavallerie entgegen.

London, den 31ten July.

Heute früh sind Deyeschen vom Oberst Sutherland in Kap Roost Kasse vom 31ten May angekommen. Zehn Tage vorher hatte Major Ebingsholm die Aschantis angegriffen. Der Kampf dauerte 5½ Stunden und war äußerst blutig. Wir hatten 150 Tödt und gegen 800 Verwundete. Der Feind floh, aber man fürchtet, daß er bald wieder angreifen wird, da der König mit neuen Verstärkungen herbeigekommen ist und sich die Stärke seines Heeres nun auf 16,000 Mann belaufen soll. Er stand nur 5 engl. Meilen von dem Kasse.

Unsere Blätter enthalten ein Schreiben des Obersten Hamilton an Herrn Planta über den gegenwärtigen Zustand von Kolumbien, vom 3ten d. M. unterzeichnet, das äußerst günstig für diesen Staat lautet. Unter Anderem heißt es darin, daß der Hafen von Guayaquil in der Südsee voriges Jahr allein 1 Million 200,000 Dollars eingetragen habe. In Kolumbien kenne man nur zwei Nationen, Eingeborne und Engländer (Ingles), wie sie jeden Fremden nennen. In dem Endresultate, am Schlusse des Berichts, heißt es: „Daß Spanien je Kolumbien wieder erobern sollte, ist nicht möglich; selbst die ganze Macht von Großbritannien, so kolossal sie ist, könnte es nicht; es sind vöthliche Schwierigkeiten vorhanden, die keine menschliche Kraft zu besiegen vermag.“

Diesen Morgen ging das Gerücht, Graf Liverpool werde seine Stelle niederlegen, und den Herzog von Wellington zum Nachfolger erhalten.

Valparaiso, den 8ten April.

Am 29ten v. M. landete die chilische Expedition unter

General Freyre auf der Insel Chiloe und beendete die nach einem hartnäckigen Kampfe der Feste Chacao. Oberst Garcia, ein Spanier, griff sie am 1sten d. M. dort an, wurde aber mit beträchtlichem Verlust zurückgeschlagen, die Patrioten besetzten darauf den Hafen von Karelmeyn und marschirten auf San Karlos. Sie erwarten, da sie bey den verschiedenen Gefechten ebenfalls beträchtlichen Verlust, wovon vor allen auch der Tod des Oberst Boucher zu rechnen ist, erlitten, Verstärkungen von Valdivia. Der spanische Gouverneur Quintanilla hat sich mit den Schätzen, die er zusammenbringen konnte, geflüchtet. Er wurde verfolgt, und bey dieser Gelegenheit ging ein chilisches Schiff, *Voltaire*, zu Grunde, dessen Mannschaft jedoch durch die Brigg *Gaverina* gerettet wurde. Vielleicht fällt Quintanilla dem Admiral Guise in die Hände, wenn er versuchen sollte, nach Callao zu gelangen. Wenn die Patrioten Chiloe behaupten können, so ist dies höchst wichtig, weil es den Spaniern, die sich dort mit frischem Wasser und Proviant versahen und etwaige Seeschäden ausbesserten, zur Station diente.

Guayaquil, den 27ten May.

Mit der Brigg *Tres Hermanos*, die gestern von Payta ankam, haben wir Briefe vom 22ten erhalten, welche die Bestätigung der früheren Nachricht bringen, daß die Royalisten am 1oten May Lima wieder haben eingenommen müssen. Bolivar scheint, wie schon oft, diesmal wieder eine der kühnen Unternehmungen, die ihn charakterisiren, ausgeführt zu haben. Die Umstände werden folgendermaßen erzählt: Da die Unterhandlungen des Ministers Berindoraga, wegen der Einnahme von Lima und Callao durch die Royalisten, sich zer schlagen hatten, so blieb kein andres Vergleichsmittel übrig, als die Waffen. Bolivar stand in Trujillo und hatte in der Richtung nach Lima vorgeschobene Posten. Nachdem er erfahren, daß die spanischen Generale Canterac und Valdez aus ihren Stellungen an der Küste von Pachacama bis Yca auf Lima marschirt wären, General Moneta mit dem Verräther Torre Tagle als Befehlshaber der Stadt zurückgelassen, dann mit der Hauptdivision der Armee sich durch den Thalmweg (camino del valle) gewandt, von Chankay bis Guaura Stellungen eingenommen und in der Richtung von Karma eine starke Division detachirt hätten, so schickte er 4000 Mann in 2 Abtheilungen durch das große Thal Huailas und längs der östlichen Ufer der Santa-Flusses ab und zog seine vorgeschobenen Truppen auf Karma. Diese Bewegung ermutigte wahrscheinlich die royalistischen Generale, mit ihrem Hauptcorps schnell in die Gegend zwischen Patavilia und Callao, etwas südlich von Guarmey, vorzurücken, wo sie sich am 3ten mit 6000 Mann befanden, um weiter nach Trujillo vorzudringen.

Der Liberator erhielt von da und Panama Verstärkungen, und marschirte, an der Spitze von 7000 Mann, aus Trujillo auf Parilla und dann weiter in forcirten Märschen bis Karma, wo es am 6ten d. M. zu einem allgemeinen Gefecht kam, in welchem man sich von beyden Seiten mit der größten Erbitterung schlug. General Canterac wurde schwer verwundet, und kaum wurde dies unter seinem Corps bekannt, so zerstreute es sich und zog sich in Verwirrung auf Guarmey, wo es in seinem Rücken die Truppen fand, welche der Liberator vorher detachirt hatte und die über die Brücke von Huaras und Ychosa aus dem Thale Huailas hergekommen waren. Die Royalisten erlitten eine vollkommene Niederlage. Mit Ausnahme von 700 Mann, welche unter General Rodil die Anhöhen gewannen, mußte sich Alles, was nicht gefallen war, ergeben. General Rodil wurde nach Lima hin verfolgt, das am 1oten May seine Thore öffnete. Die königliche Armee hat sich nach den Cordilleren hin zurückgezogen. Am 13ten machte die Feste von Callao Vorschläge zur Uebergabe.

Die Insurgenten von Pasco haben in Tullan unter der Bedingung, Pardon zu erhalten, mit Ausnahme der Hauptlinge, die Waffen gestreckt.

(Die meisten englischen Zeitungen, mit Ausnahme des Courier, bezweifeln die Richtigkeit des Briefes.)

Newyork, den 24ten Juny.

Am 4ten wurde in Baltimore Befehl zur Ausrüstung des North Carolina von 74 Kanonen gegeben, damit derselbe in 90 Tagen absegeln könne; man weiß nicht wohin, obgleich Einige wädhnen, nach Frankreich zur Abholung des Generals la Fayette.

Die Einnahme von dem großen Westkanal verspricht ungeheuer zu werden. Schon im vorigen Monat nahm die Zollstätte zu Albany über 7000 Dollars in einer Woche ein; ein einziges Boot hatte 200 Dollars entrichtet. Zwischen 40 bis 60 Boote gehen täglich durch die dortige Schleuse. Mehr als 100 Flaggen wehen immer in den dortigen Docken von Oben, die mit den reichen Erzeugnissen des Innern den Kanal herabgekommen sind.

Unsere Stadt hat sich seit einem Jahre um circa 2000 neue Häuser, 7 Kirchen und 6000 Seelen vermehrt. Sie enthält jetzt 86 gottesdienstliche Gebäude und 130,000 Einwohner.

Aus Baltimore kamen kürzlich in Charleston ein Schäfer und eine Schäferin aus Thüringen mit ihren Hunden an, und gingen auf dem Dampfboot weiter nach Hamburg in Südkarolina ab, wo ein Oberst Breithaupt im Edgefielddistrikt Willens ist, sie zur Anlage einer beträchtlichen Schaaftrift anzuwenden, wozu sich die dortige Fichtenwaldung besonders gut zu eignen scheint.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 193. Dienstag, den 12. August 1824.

Berlin, den 11ten August.

Zu Breslau traf am 3ten August Sr. Kaiserl. Hoheit, der Großfürst Konstantin von Rußland, mit Gefolge von Warschau ein, und setzte seine Reise nach dem Bade Ems unverzüglich weiter fort.

Konstantinopel, den 27sten Juny.

Bei der am 24sten dieses Monats stattgefundenen Empfangsaudienz des Grafen Guilleminot bey dem Großvezier waren die Anstalten so getroffen, daß der französische Botschafter sowohl, wie der Großvezier, zu gleicher Zeit in den Saal des Divans traten. Der Großvezier setzte sich auf die Ecke des Sophas; der Kiaja-Bey und mehrere Beamte standen zu seiner Rechten, der Reis-Effendi zu seiner Linken. Der Botschafter nahm einen Lehnstuhl, dem Vezier gegenüber, ein, und die ganze Gesandtschaft stand hinter ihm. Hierauf hielt Graf Guilleminot eine französische Rede, die der Dragoman sogleich in's Türkische übersehte, und der Großvezier gab seine Antwort in türkischer Sprache, die ebenfalls gleich in's Französische überseht wurde. Nachher wurde Kaffee und Backwerk gereicht und späterhin Pelze vertheilt. Der Botschafter erhielt einen, den nur der Großvezier im türkischen Reiche tragen darf. Außerdem wurden noch neue Pelze an Personen von der Botschaft vertheilt. Hierauf begaben sich der Großvezier und der Botschafter zu gleicher Zeit hinweg, und Letzterer erhielt von Ersterem ein prächtig geschmücktes Pferd zum Geschenk. Das Ceremoniell ist durch keinen Unfall gestört worden; außer daß ein Türke einen Hufschlag von einem Pferde erhielt. Die Audienz bey dem Sultan wird erst in einigen Monaten statt finden; bis dahin begiebt sich Graf Guilleminot aufs Land, um seine der Ruhe bedürftige Gesundheit gänzlich herzustellen.

(Hamb. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 15ten July.

Nachrichten aus der Allgemeinen Zeitung zufolge (aus Alexandria), hat ein englisches Schiff den dortigen britischen Unterthanen das Verbot überbracht, Waffen, Munition oder Truppen unter englischer Flagge nach einer der insurgirten Provinzen überzuführen, indem dadurch die Neutralität Großbritanniens verletzt werden würde. Drey englische Schiffe, die bereits vom Vizekönig zu obigem Behuf gemietet waren, wurden hierauf wieder ausgeladen. Die andern französischen Kapitäns sollen diesem Beispiel sogleich gefolgt seyn, wobei jedoch fast eher zu vermuthen ist, daß sie Kenntniß von der in dieser Hinsicht

durch die Insurgentenregierung erlassenen Deklaration erhalten hatten.

Der für die Civilisation des Orients so wichtigen Insel Ipsara ist, wie die allgemeine Zeitung meldet, das Loos von Scio gefallen. Schiffer, die aus dem Archipel kommen, bringen die Nachricht, daß diese Insel nach einem heftigen Widerstand, wobei selbst die Frauen thätig gewesen, vom Kapudan Pascha erobert worden ist. Der Untergang Ipsara's wurde nach diesen Nachrichten dadurch entschieden, daß die Albaner, denen die Obhut der Weiber anvertraut war, in der Nacht vor dem Angriff die Kanonen vernagelt und sich dann zu den Türken eingeschiff haben sollen. Die Griechen beschuldigen die Franken, daß sie die Albaner zu diesem Verrath gewonnen hätten; allein zur Ehre der Menschheit sollte man dieser Beschuldigung noch keinen Glauben schenken. Der Kapudan Pascha unternahm hierauf den Angriff, welchem, Troß jenes schrecklichen Schicksals, dennoch von Seiten der Griechen ein verzweifelter Widerstand entgegengesetzt wurde. Er endigte aber mit ihrem völligen Untergange. Der Verlust der Türken soll nach diesen Nachrichten ungeheuer seyn, und sie selbst lassen in Hinsicht der Tapferkeit den Griechen alle Gerechtigkeit widerfahren. Einige geben den Verlust der Türken auf 15,000 Mann an. Von den Ipsarioten ist keine Rede mehr, denn diese sind im buchstäblichen Sinne des Wortes ausgerottet, aber, nach allen Berichten, ihrer Vorfahren würdig in das Grab gestiegen. Was von Weibern und Kindern übrig blieb, wird nach Asien geschleppt, so daß der christliche Name auf dieser Insel aufhört. Die Folgen dieses Ereignisses werden vielleicht bedeutender seyn, als man jetzt glaubt. Unter den Griechen ist nur Eine Stimme des Entsetzens und des tiefsten Schmerzes. Im griechischen Quartier sieht man nichts als blasser, den Schmerz ausdrückende Gesichter.

Aus Negrovonte ist nach Konstantinopel die Nachricht von der Einnahme Athens gemeldet worden, allein sie scheint noch der Bestätigung zu bedürfen. (Berl. Zeit.)

Smerna, den 5ten July.

Die französische Goelette Amarante, die gestern Abend hier eingetroffen, war Augenzeuge der Eroberung von Ipsara, welche am 3ten dieses Monats erfolgt ist. Den 2ten war der Kapudan Pascha von Mitilene mit 80 Segeln abgegangen, und langte gegen Abend vor Ipsara an. Zwischen 3 und 4 Uhr des Morgens darauf ließ er an der Nordküste der Insel, gerade Mitilene gegenüber, 14,000 Mann ans Land setzen, die, nach ziemlich lebhafter Ge-

genwehr, sich des dort befindlichen Kastells bemächtigten. Die Türken marschirten gegen einen Hügel, der die Stadt beherrscht, und pflanzten um 7 Uhr des Morgens den Halbmond auf, während zugleich die Flotte von der entgegengesetzten Seite gegen die Stadt zog. Die Stadt wurde genommen, ohne daß die Flotte einen Schuß that. Viele der Unglücklichen stürzten sich in die Kähne, die; zu sehr überladen, mit ihnen untergingen. Einigen Widerstand leisteten die Albaner und die Türken verloren 500 Mann; aber sie wurden dennoch zurückgedrängt, und retteten sich in das letzte Kastell, im westlichen Theile der Insel. Dies hatte sich, als die Amaranthe fortsegelte, noch nicht ergeben. Die Primaten und Senatoren der Insel waren die ersten, die sammt den Ihrigen auf den Fahrzeugen, die sie in Anti-Ipsara in Bereitschaft hatten, davon ließen; die nachgesandten türkischen Fregatten konnten sie nicht mehr einholen. Der Kapudan Pascha hat jedem Muselman 500 Piafter versprochen, für jeden griechischen Gefangenen, den er nach den Schiffen bringt. Er wird sich nun gegen Samos, Tine und Hydra wenden.

Aus Naxos wird unterm 20ten Juny gemeldet, daß die ägyptische Flotte unter Jemael Gibraltar am 10ten desselben Monats Kassa erobert hat. Vier- bis fünfhundert Griechen haben dabei das Leben verloren; die übrigen sind in die Gebirge oder auf die benachbarten Inseln geflohen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 4ten August.

Den 2ten dieses Monats war beim Grafen von Villèle ein Ministerrath, der sich bis halb 11 Uhr des Abends hinzog.

Die Pairskammer hat vorgestern die Diskussion über das Budget begonnen und gestern damit fortgefahren.

Die Anzahl sämmtlicher Wähler in dem gegenwärtig versammelten Pariser Wahlkollegium beträgt 984; unter diesen sind 501 Konstitutionelle, folglich ist der Sieg ihres Kandidaten (Dupont de l'Eure) zu erwarten.

Der Streit über unsere Verhältnisse mit Haiti dauert in unseren Zeitungen fort. Der Constitutionel ist sehr bösse darüber, daß die Unterhandlungen so geheim gehalten werden, und die Blätter, die gewöhnlich von den Plänen der Minister Einiges zu wissen pflegen, ihre Leser diesmal bloß mit allgemeinen Betrachtungen abspesen; und doch sey die Sache wichtig genug, um nicht länger zu zaudern. Es könnten sonst die Haitier leicht veranlaßt werden, ihre Häfen einer fremden Macht zu öffnen. Die Etoile ist zwar mit einer Unterhandlung durchaus nicht zufrieden; sie weiß aber nichts Besseres vorzuschlagen, und in einem langen Artikel meint sie, es sey fürchterlich, schwarze Konsule, schwarze Gesandte in Frankreich zu sehen; hauptsächlich aber warnt sie vor der Mischung des weißen und schwarzen Blutes, welches für unsere Generation, die schon verwildert genug sey, ein großes Unglück seyn würde.

Der Burgunder Wein wird dieses Jahr von mittlerer Güte seyn. Viele Städte haben theils durch Kälte, theils durch Hitze gelitten. Am 26ten vorigen Monats hat ein Hagelwetter alle Weinböden bey Tonnerre verwüstet.

Ein Franzose will eine neue Spekulation ausführen. Da nämlich die Melonen in England sehr theuer, und doch sehr schlecht sind; so will er eine regelmäßige Dilligence zwischen Paris und London anlegen, die weiter nichts zu fahren haben soll, als französische Früchte und Melonen. Die englischen Gentlemen werden es ihm Dank wissen.

Madrid, den 29ten July.

Se. Majestät ist fortdauernd in Saccon, und hat am 21ten dieses Monats mit dem Gebrauch der Mineralbäder den Anfang gemacht. Am 17ten empfing der König den russischen Gesandten, Herrn von Dabril, und zog ihn noch selbigen Tages zur Tafel.

Am 25ten dieses Monats, gegen Abend, hatten in dem Viertel San-Antonio (wo die Kasernen sind) einige Unruhen statt; es kam zwischen französischen und spanischen Soldaten zu Schlägereien, wobei vierzehn, und zwar zwey sehr gefährlich, verwundet worden sind. Es scheint, daß drei Ruhestörer, die schon seit mehreren Tagen die Franzosen vorsätzlich beleidigten, diesen ganzen Lärm angestiftet haben. Zwey derselben sind arreirt worden. Die Ursachen dieser Aufbegehungen sind bey dem Bestreben einer gewissen im Stillen Verrath brülenden Partey leicht erklärlich, auch haben die Uebelwollenden nicht versäumt, diesen an sich unbedeutenden Vorfall als eine große Wichtigkeit auszuposaunen. Indessen hat es bloß der Gegenwart der Generale Quisada und Digeon bedurft, um dem Streite ein Ende zu machen.

Den 14ten dieses Monats langten in Cadix zwey spanische Fregatten, San-Fernando und Vigorrena, an, welche die Ueberfahrt von Havanna in 30 Tagen gemacht hatten. Beide haben eine reiche Ladung von Zucker, Kaffee und Kakao. Auf dem Meere in ihnen die Sabine begegnet, die im Bahama-Kanal den Korsaren nachsetzte, und dann nach dem Fort Saint Jean d'Ulloa segeln wollte. Der megistanische Diktator Bravo erwartet noch immer an der Küste die Ankunft des Iturbide, doch kann er wegen Geldmangel nichts Bedeutendes vornehmen.

(Berl. Zeit.)

Aus der Schweiz, vom 4ten August.

Die Kunst- und Industrieausstellung in Bern soll Alles übertreffen, was man der Art bisher in der Schweiz gesehen habe.

Aus den Mayngegenden,
vom 2ten August.

In der letzten Versammlung der württembergischen Deputirtenkammer wurden fast alle Vorschläge der Finanzkommission, hinsichtlich der Steuerregulirung, genehmigt.

Nachdem das ganze Zollgesetz von 55 Stimmen (gegen 29) angenommen worden, geschah dasselbe mit den zur Besteuerung der Staatsausgaben — welche für die drei Jahre 1823 bis 1826 zusammen 28 Mil. 542,160 Gulden betragen — zu verwilligenden Ausgaben. Zuerst wurde, auf Antrag der Kommission, die präventive direkte Steuer auf 2 Millionen 400,000 fl. festgesetzt. Als außerordentliches Deckungsmittel, für die Uebergabe mehrerer Ausgaben aus der vorigen Statsperiode, wurde ein Zusatz von jährlichen 200,000 fl. für die beiden letzten Statsjahre bewilligt, welchem indeß durch die im Ganzen erzwungene Abgabenverminderung das Gleichgewicht gehalten wird. — Die Kapitalksteuer, so wie sie vom Finanzministerium im Etat berechnet ist, wurde auch von der Kammer mit jährlich 385,000 fl. genehmigt. — Die Steuer von Befoldungen und Pensionen, im Ganzen auf 355,000 fl. berechnet, desgleichen. (Hierbei findet der Grundsatz statt, daß alle Amtswohnungen besteuert werden, diejenigen Befoldeten aber, welche nur 300 fl. Gehalt beziehen, nicht.) Die Abgabensteuer, für die ganze Statsperiode 36,000 fl. betragend, wurde ebenfalls genehmigt. Eben so die aufgestellten Sätze der Zolleinnahme für die beiden Jahre 1824 bis 1826 mit 960,000 fl., und die der Accise für die ganze Periode mit 1 Millionen 30,000 fl. — Die Rubrik „Straßenbauausgabe“ wurde von 206 auf 200,000 fl. herabgesetzt. Alle Uebrigen im Haupt-Finanzetat aufgeführten Ausgaben und Staatseinnahmen bleiben, so weit sie nicht früher berichtigt waren, unverändert, ohne Erörterungen zu veranlassen. Nur bey der auf den Tabakhandel gelegten besondern Abgabe von 40 000 Gulden, welche klassenweis erhoben werden soll, war dies der Fall, indeß wurde sie nach einigen Debatten dennoch beibehalten. Wegen einer in Vorschlag gebrachten neuen Steuer (die Erbschaftsteuer) erklärte die Kommission: daß sie keine Mittel habe finden können, diese Steuer noch während der jetzigen Statsperiode in Gang zu bringen. Uebrigens berechnete sie im Voraus den künftigen Ertrag derselben auf nicht mehr als 20,000 fl. Hierauf machte sie noch den Antrag, für die letzten 2 Statsjahre ein Anleihen von 300,000 fl. im Ganzen zu beschließen, damit auch die Nachkommenschaft in ihren Antheil an den Lasten der Gegenwart zu tragen bekomme. Auch dieser Vorschlag ging einhellig durch.

In der Gegend von Arnhem in den Niederlanden hat man eine Frau eingezogen, die das Handwerk der Wahrsagerin trieb. Einem jungen Menschen, der sich bey ihr erkundigte, ob seine Bemerkungen um ein Mädchen gut aufgenommen werden würden, lockte sie Geld und sogar einige Kleidungsstücke ab, lehrte um sie angeblich zu verbrennen. Aber einige Tage nachher sah der betrogene Jüngling den Mann jenes Weibes in seinen Kleidern einbergehen, und zeigte die Betrügerey der Obrigkeit an.

Aus den Mayngegenben,
vom 4ten August.

Die griechische Fürstin Suzzo befindet sich seit einigen Tagen in Frankfurt; sie kommt von Odessa.

Aus Frankfurt geht die beruhigende Kunde ein, daß es fast unglaublich sey, wie sehr die Trauben während dieses Monats vorwärts gekommen sind. Man darf sich, wenn kein ferneres ungünstiges Wetter eintrifft, noch einen guten Mittelwein versprechen. Indessen viel kann man nicht erwarten, weil das Abfallen gar zu häufig war.

Kopenhagen, den 3ten July.

Der Präsident der königl. Gesellschaft der Wissenschaften in London, Sir Humphry Davy (Siedlers Nebenbuhler in der Kunst, die Handschriften der Alten zu entwickeln), ist dieselbst angekommen.

Die kleine Insel Sprogde im großen Belt ist jetzt durch einen Riß, den sie in der Mitte erhalten hat, in die augenscheinlichste Gefahr versetzt, von der See verschlungen zu werden. Sie ist für die Postüberfahrt im Winterzeit höchst wichtig.

London, den 27ten July.

Am 8ten Juny war der brasilianische Kapitän John Taylor mit den Blockadeschiffen vor dem Hafen von Pernambuco. Seine Flagge war auf der Fregatte Netheron, und sein Geschwader bestand aus 10 schönen Kriegsschiffen, worunter der Paraguay von 68 Kanonen, vom Kapitän Norton befehligt. Kapitän Taylor genießt einer großen Achtung, und hat noch jüngst die Dankfagungen des Kaisers, wegen seiner ausgezeichneten diplomatischen und kriegerischen Thaten, erhalten. Lord Cochrane ist mit dreym Schiffen (Pedro Primeiro 74 Kanonen, Karolina 48 Kanonen, Maria de Gloria 28 Kanonen) von Rio abgegangen, um in der portugiesischen Westküste Angola (an der afrikanischen Ostküste) zwey feindliche Fregatten zu zerstören.

London, den 28ten July.

Unsere neue Kolonie am Kap Mesurado (Ober-Guinea in Afrika) ist zwar noch im Entstehen, jedoch giebt sie für ihr Gedeihen die beste Hoffnung. Sie liegt auf einer engen Landzunge, auf der einen Seite vom Meer und auf der andern vom Flusse Mesurado bespült. An dem äußersten Ende ist ein steinernes mit Kanonen versehenes Fort. Die Einwohnerzahl beträgt 237, unter denen 78 Waffen führen können. Die Wohnungen sind bequem, und die aus Europa eingeführten Obst- und Gemüse-Arten gedeihen sehr gut.

Der bischöfliche Prediger zu Welsby in Einkofnsbire, Herr Dodwell, verehrte einige Wochen vor seinem Absterben der Wesley'schen Mission-Gesellschaft 10,000 Pf. Sterl.

London, den 3ten July.

Im Jahre 1789 betrug die Anzahl aller Katholiken in England nicht mehr als 69,376 Seelen; jetzt ist sie auf mehr als eine halbe Million angewachsen. Die meisten

von den 900 katholischen Kirchen sind seit der Zeit gebaut worden. Vor 43 Jahren gab es nur 3 bedeutende katholische Schulen, jetzt zählt man deren schon über 50. Die katholische Universität von Stoughburi, an deren Spitze Jesuiten stehen, kann über 500 Studenten fassen. Vor 11 Jahren sind in Manchester, Liverpool und Preston über 3000 Kinder von Katholiken eingeweiht worden, und in der Grafschaft Lancaster giebt es fast eben so viele katholische als protestantische Kirchen. Die Jesuiten von Stoughburi schicken häufig ihre Agenten nach Irland, und scheinen den Unruhen dieses Landes nicht fremd zu seyn.

Vermischte Nachrichten.

Zufolge einer von Herrn Scheitbauer in Chemnitz an die Leipziger Sternwarte am 4ten August eingegangenen Nachricht, hat derselbe den 23ten v. M. im Herkules nahe an der Milchstraße einen sehr lichtschwachen Kometen entdeckt. Wegen folgender trüber Abende gelang es ihm erst am 29ten, den Kometen über Ras alhague in gerader Linie mit Vega, und am 31ten südwestlich von L. A. an der rechten Kinnlade des Herkules wieder zu finden.

Noch Einiges über die Leipziger Jubiläumsmesse 1824.

Noch immer sind in Leipzig selbst die Meinungen über die Güte der letzten Messe sehr getheilt. Große Handlungsbäuser äußern laut ihre Unzufriedenheit über die ungemessenen Lobsprüche, die man ihr erteilt. Die Hausbesitzer klagen, daß sie mit der Miete ihrer Magazine und Messtisole um 20 Procent herabgeben mußten. Allein viele Geschäfte sind wirklich gemacht, viele neue Ausstellungen sind eröffnet worden. Drey Einkäufer aus Konstantinopel, einer aus Salonichi, und 32 aus den andern griechischen Provinzen und Fürstenthümern der Moldau und Wallachen. Aus Albanien waren auch Einkäufer hier, sogar aus Kaskutta einer. Drey Einkäufer aus Mexiko, einer aus Rio-Janeiro, einer aus Philadelphia, einer aus New-York, einer aus Domingo, einer aus Buenos-Ayres und Kolumbia, einer aus Lissabon. Die meisten dieser Einkäufer versprochen diese Messe öfters zu besuchen. Die Amerikaner kauften Tücher und Leinwand, besonders $\frac{6}{8}$ breite. Gestreifte Leinwände zu Matrosenkleidung wurden alle aufgekauft, und es fehlte endlich dieser Artikel ganz. Ein Bielefelder Leinwandhändler wurde so ausgekauft, daß er keine Elle übrig behielt. Die Amerikaner kauften alle weiße baumwollene Strümpfe auf, daß auch kein Duzend mehr auf dem Platz übrig war, aber nur schiffsche aus Hohenstein, Lichtenstein, Chemnitz, Delenitz &c. Aus Delenitz soll ein Fabrikant 700 Centner weiße Waare zur Messe gebracht, und sehr gute Geschäfte gemacht haben. Die Tuchmacher aus Finsterwalde hatten innerhalb drey

Stunden alle ihre Waare verkauft, und gingen nun lustig wieder nach Hause. Die Korbschilde sollen viele Mitteltücher sowohl in Frankfurt am Main als hier auf der Messe haben aufkaufen lassen, um sie über England in das spanische Amerika zu versenden. An englischen Waaren in einigen Artikeln hat es in dieser Messe stark gefehlt. Die Seidenhändler waren gänzlich desorientirt. Was aber vorzüglich die Messe gut machte, war, daß die alten Messe, Ladenhüter genannt, mit verkauft wurden, die man in den Handlungsbüchern schon im Preise herabgesetzt hatte. Die Armenier aus Tiflis machten sogar auch Einkäufe in Bijouteriewaaren. Die Schawlfabrikanten, besonders die Wiener, von denen fünf hierher zur Messe kamen, und die Pariser, von denen diesmal nur vier erschienen, haben große Geschäfte gemacht. Die fremden Wagenfabrikanten haben mehr als 120 Stück verkauft. Es ist allemal das Zeichen einer guten Messe, wenn die Fabrikanten viele Reisechaissen verkaufen. Die Fabrikanten fertigen ihre Wagen in Zeitz und Gera; ihre Wagen sind fest, elegant und wohlfeil; sie haben alle Eigenschaften einer guten Waare. Ein Spitzenhändler aus Gent wurde von einem Amerikaner gänzlich ausgekauft. Drey große Seidenbandhändler, Bernard und Passavant, haben ihre ganzen Lager abgesetzt. Einige Seidenhändler reißen gleich in der ersten Messwoche wieder nach Lyon ab, um sich aufs Neue zu assortiren. In ganz Europa findet man keinen so großen Stapel von Seidenwaaren, als in Leipzig zur Messzeit. Vor einigen Jahren wollte man berechnen, daß für 10 Millionen Thaler schaaßwollene Tücher auf dem Platz waren. Verständige des Handels zweifeln nicht, daß in der letzten Messe ein Umsatz von beynahe 30 bis 35 Millionen Thaler gemacht worden ist, daher können leicht für 60 Millionen Thaler Waaren auf dem Platz gewesen seyn. Das Dresdener Finanzministerium gab aber den Werth der Messe noch höher an.

K u r s e.

Riga, den 31ten July.

Auf Amsterd. 36 L. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 L. n. D. $9\frac{3}{4}$ St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. h. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. — Sch. h. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. $9\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 393 Rubel 25 Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 75 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 74 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. $5\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. $7\frac{1}{2}$ Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 194. Mittwoch, den 13. August 1824.

Paris, den 5ten August.

Die beiden letzten Tage haben von einigen wichtigen Ereignissen, auf welche das Publikum gespannt gewesen, den Ausgang herbeigeführt. Am 3ten dieses Monats nahm die Pairskammer das Budget mit 109 gegen 3 Stimmen an, und überreichte es den Tag darauf Sr. Majestät. An demselben Tage ward die Deputirtenwahl des Pariser Bezirks entschieden, sie fiel auf Herrn Duvont de l'Eure, der unter 1215, 622 Stimmen erhalten hatte. Für Herrn Lebrun waren nur 553 Stimmen. Gesehien ist die diesjährige Session beider Kammern geschlossen worden, und endlich auch die lang erwartete Ministerialveränderung eingetreten. Ernannt sind: Herr von Clermont-Tonnere (bisheriger Seeminister) zum Kriegeminister; der Herzog von Doudeauville (bisheriger Postminister) zum Minister des königlichen Hauses; der Marschall Lauriston (bis jetzt Minister des Hauses Sr. Majestät) zum Staatsminister und Oberbürgermeister; der Baron von Damas (bis jetzt Kriegeminister) zum Minister des Aussenwärtigen (anstatt des entlassenen Viscomte von Chateaubriand); der Graf von Chabrol zum Minister der Marine; Herr von Baulchier, bis dato Generalpostdirektor, zum Generalpostdirektor; Herr von Casselbajac zum Generaldirektor der Douanen; Herr von Martignac zum Generaldirektor der Einschreibungen; Herr von Moutlier hat den Gesandtschaftsposten in der Schweiz erhalten. Unverändert in ihren Stellen sind also verblieben: der Graf von Villèle (Premier- und Finanzminister), der Graf von Corbière (Minister des Innern) und der Graf von Peyronnet (Großsiegelbewahrer).

Auf die Witschrift der 41 Martiniquer Deputirten hat die Pairskammer aus dem Grunde keine Rücksicht genommen, weil die Sache zugleich bey dem Staatsrathe anhängig gemacht worden ist.

Zur Schlichtung der bekannten Streitfrage, wie man die Ausgewanderten entschädigen solle, hat neuerdings Herr Guy de Misan ein Mittel vorgeschlagen, welches darin besteht, daß ein jeder Inhaber von Nationalgütern innerhalb fünf Jahren, in zehn gleichen Terminen, den zehnten Theil des Grundwerthes dieser Güter, sammt Interessen, erlege. Hinterdrein soll ihm für eine gewisse Abgabe die Genehmigung des Besizes ausgesetzt werden. Uebertheils sollen die Emigranten und vormaligen Eigenthümer gerichtlich erklären, daß sie keine Ansprüche auf diese Güter mehr machen, und hierauf erst ihre Entschädigungen erhalten. Der Verfasser hat seine Schrift „ein-

ziges Mittel zur Ausübung“ betitelt; aber bey solchen Vorschlägen, meint der Constitutionel, hätte er besser gethan, sie „Zankapfel“ zu nennen.

Unter dem Vorstande des Herzogs Matthieu von Montmorency und der Leitung von 24 Mitgliedern wird hier eine Gesellschaft zur Austheilung guter Bücher zu Stande kommen, die nicht bloß jährlich eine gewisse Anzahl gedruckter Blätter (Traktate) vertheilt, sondern es sich überhaupt wird angelegen seyn lassen, dem Einflusse schlechter Zeitungen und verderblicher Schriften entgegen zu wirken, und die Verbreitung guter Werke zu befördern. In Bordeaux und Grenoble existiren bereits ähnliche Gesellschaften.

Das französische Geschwader, unter den Befehlen des Viceadmirals Duperré, ist den 24ten vorigen Monats in den Hafen von Kadix eingelaufen.

Buenos-Ayres, den 18ten May.

Unterm 3ten dieses Monats sandte die exekutive Gewalt nachstehende Botschaft an die Repräsentantenkammer:

Buenos-Ayres, den 3ten May 1824.

Die vierte, in der gesetzmäßig vorgeschriebenen Weise statt findende, Zusammenkunft der gesetzgebenden Gewalt dieses Staats wird das Vertrauen derer vermehren, welche die Institution, die zur Erhaltung ihrer Freyheiten errichtet wurden, achten, und die Regierung wünscht sich, bey der Berichterstattung über den gegenwärtigen Zustand der öffentlichen Angelegenheiten, zuverderst Glück zu diesem Gefühle, das, mit jedem Jahre wachsend, mehr und mehr zur Sicherung des Repräsentativsystems führen wird.

Mit den Völkern des Kontinents ist der Friede aufrecht erhalten, und jedes acht amerikanische Herz durch die Ankunft des ersten bevollmächtigten Ministers der Republik der vereinigten Staaten mit Freude erfüllt worden. Wir haben diese Ehre durch Erneuerung eines Ministers von gleichem Range, der bereits nach Washington abgegangen ist, erwidert, und ihn instruiert, und die Regierung der vereinigten Staaten zu erkennen zu geben, wie wünschenswerth es sey, zu den beiden großen Principien: nämlich der Abschaffung der Seeräuberey und der Nichtkolonisierung des amerikanischen Gebiets durch Eurovär, noch die Erklärung hinzuzufügen, daß keine der neuen Regierungen dieses Kontinents gewaltsam die respektiven Gränzen solle ändern dürfen, die sie in dem Augenblick hatte, wo die Anerkennung ihrer Unabhängigkeit erfolgte. Auf diese Weise würde der Keim künftiger Zwistigkeiten vernichtet werden, der in neuen Staaten einen verderblichen Einfluß auf die Civilisation und Sitten haben könnte. Derselbe

Minister soll auch unsre Verhältnisse mit der Republik Megiso in Gang bringen, die jetzt, nach manchem fürchterlichen Wechsel, Hoffnungen erweckt, die ihrer hohen Bestimmung entsprechen. Das weitausgedehnte Gebiet der Republik Kolumbien ist endlich gänzlich von Feinden befreit und der glückliche Zustand unsrer wechselseitigen Verhältnisse läßt uns in kurzem die Ratifikation des Traktats vom 8ten März erwarten. Der Minister, den wir an die Republik Chili und Peru gesandt, hat die Bande unsrer natürlichen Freundschaft und Allianz mit ihnen befestigt. Der berühmte Präsident von Kolumbien wird nächstens den Feldzug gegen die Streitkräfte eröffnen, die der Feind noch allein auf dem Kontinente hat. Die Zahl und Beschaffenheit seiner Truppen, der Geist, der sie befeuert, die Geschicklichkeit des Feldherrn, der sie befehligt, versprechen die glücklichsten Resultate.

Der unwürdige Aufstand der Besatzung von Kallao, der in diesem Augenblick auf eine Zeitlang unsre Erwartungen umwölkt hat, wird bald vor den glücklichen Erfolgen schwinden, welche in kurzem der Unterdrückung Perus ein Ende machen müssen. Unsrer Verbindungen mit den Provinzen Santa Fé, Entre Rios und Korrientes hat die Zeit noch mehr Festigkeit gegeben. Die übrigen Provinzen der alten Union befinden sich fortwährend im ruhigen Zustande, und die Regierung hat nicht bloß mit allen freundschaftlichen Verhältnissen gepflogen, sondern ihre Bemühungen für die Aufstellungen einer Nationalrepräsentation versprechen ebenfalls einen günstigen Erfolg. Viele von den Provinzen haben bereits ihre Repräsentanten gewählt, während andre Anstalten dazu treffen, und wahrscheinlich werden wir nächstens einen allgemeinen Kongreß insalliren, und eine, nur zu lange getrennte und getrennte gemeinschaftliche Familie wieder vereinigt sehen. Innigst überzeugt, daß nichts mehr dazu beitragen kann, einen Nationalgeist zu schaffen, der über alle individuellen Vorurtheile erhaben sey, als die Verbreitung der bisher nicht gekannten, reellen Vortheile über alle Theile der Union, hat die Regierung die Anstalten zu einem allgemeinen Kongreß beschleunigt. Der Staatskredit und die Verbindungen, welche sich die Regierung verschafft, haben sie in den Stand gesetzt, die Bildung ansehnlicher Kompagnien von Kapitalisten zu befördern, welche die Bearbeitung unserer Bergwerke unternehmen, den inländischen Handel und die Schifffahrt der drei großen Ströme, welche die Provinzen der Union durchfließen, erleichtern, Transportmittel mittelst Dampfschiffen einführen, und endlich eine Nationalbank errichten wollen, welche diese Operationen unterstützen und für die Provinzen das Kapital herbeschaffen wird, welches erforderlich ist, die Industrie derselben zu heben und zu befördern. Es ist sehr zu beklagen, meine Herren, daß der brasilianische Hof den ersten Vorstellungen wegen der Rückgabe von Monte-Video nicht Gehör geben wollen. Wir haben genug gethan, um unsre Maß-

gung an den Tag zu legen, und das Weitere bleibt der allgemeinen Regierung überlassen. Es ist eine Nationalsache, und die Nation muß sie verteidigen. Die Regierung hatte sich geschmeichelt, die Stimme und das Gebot der Vernunft würden zur Ratifikation der von den Kommissarien Sr. Katholischen Majestät unterzeichneten Konvention vom 4ten July und der Herstellung eines bleibenden Friedens führen; allein die Politik, welche seit dem Sturz der spanischen Konstitution in Madrid herrscht, und die seitdem erneuerten feindseligen Maßregeln, lassen uns glauben, daß wir vielleicht, um das Werk unserer Unabhängigkeit zu vollenden, noch das Schwert werden ziehen müssen. Nachdem wir Sr. Katholischen Majestät ein unerwartetes Beispiel von Edelmut gegeben, wollen wir Sr. Majestät auch zeigen, daß unsere ursprüngliche Energie mit unsern Verteidigungsmitteln zugenommen hat. Zu dem Ende werden die Hülfesquellen in Bereitschaft gesetzt, welche der gute Zustand unsrer innern Angelegenheiten aufzubringen uns gestattet. Der neuen Verwaltung bleibt das Verdienst vorbehalten, den weissen und wirksamsten Gebrauch davon zu machen. Es werden Ihnen demnach sogleich einige Maßregeln zur Verathung vorgelegt werden, und es wird Sie freuen, die Mittel kennen zu lernen, die Sie besitzen, einen regelmäßigen Krieg mit mehr Energie und weniger Opfern, als früher, zu führen. Mittlerweile haben wir Hülfe nach Salta geschickt und schicken deren noch hin, ohne die Geldsummen zu rechnen, die Ihnen zur Bewilligung vorgeschlagen werden sollen. Unter diesen Umständen muß es Ihnen sehr viel Freude machen, zu bemerken, welche Politik Sr. Majestät, der König von Großbritannien, auf eine so würdige, offene und entschiedene Weise eingeschlagen hat. Die Uebereinstimmung, welche die Kabinette von London und Washington in ihren Gefühlen und Principien an den Tag gelegt, werden Spanien überzeugen, daß es den Kampf mit den freien Völkern der neuen Welt für sich allein ausfechten müsse. Diese Ueberzeugung wird es vielleicht vermögen, bei seinen Rathschlägen die Weisheit und Mäßigung zu beweisen, die für seine Existenz so höchst wichtig sind. Wir haben einen Generalkonsul Sr. Britischen Majestät, der in unsrer Stadt residiren wird, ehrenvoll empfangen, und es ist für zweckdienlich erachtet worden, dagegen einen Generalkonsul nach London zu ernennen. Mittlerweile ist die öffentliche Ruhe ungestört geblieben und die letzten Wahlen des Volks, so wie die ruhige Umsicht, mit welcher Sie zu der geschnäbigen Zeit und in der geschnäbigen Weise, vor den Augen eines freien und achtungsvollen Volks, einen neuen Gouverneur für die Provinz gewählt haben, beweisen, daß der Geist guter Bürger nicht verloren geht, wenn sie einen friedlichen Gebrauch von ihrer Freiheit machen. Die für die Erziehung der Jugend bestimmten Institute in der Stadt und im Lande sind vervollständigt worden. Sie sowohl, als die Schulen für

arme Mädchen, die in der Stadt begründet worden, machen solche Fortschritte, daß sie andern Anstalten der Art zum Sporn dienen können; sie haben beträchtlich an Zahl gewonnen und berechtigen uns zu der Erwartung, daß die aufsteigende Generation die, welche ihr vorhergegangen, weit übertreffen werde. Die Jugend dieser und der andern Provinzen der Union, die auf unsern Universitäten gebildet wird, erwirbt neue Mittel, in der Moral und den Naturwissenschaften fortzuschreiten, so daß hoffentlich die Bemühungen der Regierung, so wie der Eifer ihrer Lehrer nicht fruchtlos seyn werden. Das Studium der politischen Oekonomie ist dies Jahr begonnen worden; ein Zweig der Erkenntniß, der uns für die Folge einsichtsvolle Beamte sichern wird. Es sind Lehrstühle errichtet worden, um den jungen Männern, die sich der Kirche widmen, eine klassische Bildung zu geben. Die Institute für Chirurgen sind mit einer reichen und vortrefflichen Sammlung von Instrumenten versehen worden. Zum Unterricht in den Naturwissenschaften ist ein chemisches Laboratorium errichtet und aus Europa ein höchst vollständiger physikalischer Apparat herübergebracht worden. Zu der bereits vorhandenen Mineraliensammlung werden nächstens noch die zum Studium der Mineralogie erforderlichen Maschinen hinzukommen. Die praktische Aerzschule hat Väume einzuführen begonnen, deren wir sehr bedürfen, und wird praktische Belehrungen verbreiten, die für Jedermann faßlich seyn werden. Die Bibliothek besteht auf dem alten Fuß und hat in diesem Jahre schätzbare Vermehrungen erhalten. Die menschenfreundliche Gesellschaft hat die Erwartungen des Publikums vollkommen erfüllt. Dem Eifer und der Einsicht der Frauen, aus denen sie besteht, verdankt man sowohl die Fortschritte in der Erziehung der Mädchen, als den trefflichen Anblick, welche die Schule für verwaisete Mädchen gewährt. Die Spitäler werden erweitert und die innern Einrichtungen verbessert, bei beträchtlicher Verminderung der Kosten. Die Pockenimpfungsanstalt hat in diesem schweren Jahre bewiesen, daß sie diese furchtbare Krankheit nicht bloß bekämpfen, sondern auch besiegen kann. Der Gottesdienst findet mit dem gewöhnlichen Glanze statt, und die Verschönerung der Kathedrale der Provinz schreitet schnell vorwärts; einige Kirchen sind ausgebaut worden, andere werden im Lande gebaut und der Schatzmeister hat zum Bau derselben Geldsummen hergeschossen, die Ihnen zur Genehmigung vorgelegt werden sollen. Die Geilichkeit ehet fortwährend die Stelle, welche sie in der Societät einnimmt; mit einem Worte, das Land darf sich versichert halten, daß es, unter allen Umständen, den Ruhm, welchen es in der Sache der Freiheit erlangt, untadelhaft erhalten wird. Eine Reform in der Justizverwaltung ist höchst wichtig für dieses Land, aber zugleich schwer und gefährlich auszuführen. Diese Reform muß sich auf die bestehenden Gesetzbücher gründen; allein es würde unvorsichtig seyn, sie in Anwendung zu bringen,

bevor die ersten Principien desselben von denen, deren Pflicht es in der Folge seyn dürfte, die Gesetze zu erklären und anzuwenden, hinlänglich verstanden werden. Es ist den Beamten gelungen, durch Vermehrung ihrer eigenen moralischen Kraft und thätige Sorgfalt, Verbrechen vorzubeugen und die Lust zu Processen zu dämpfen, die vorhandenen Schwierigkeiten allmählich zu vermindern; und es ist nicht mehr als billig, zu gesehn, daß sie ihre Pflicht mit lobenswerthem Eifer erfüllt, und große Schwierigkeiten, die in den Gesetzen selbst liegen, besiegt, und daß ihre Arbeiten eine wirksamere Weise, Verbrecher zu bessern, und eine richtigere Kenntniß der Rechte bewirkt haben. Das Polyzensystem ist verbessert und ökonomischer eingerichtet worden. Die Vollziehung des Gesetzes vom 20sten December v. J. hat diese rein bürgerliche Pflicht, die früher unpassend der Armee anvertraut war, den Bürgern in die Hände gegeben. Das bewegliche Eigenthum im Lande, welches, je mehr es zunimmt, desto mehr der Gefahr der Verletzung ausgesetzt ist, ist mehr gegen Räuberereyen gesichert worden, und die Mittel zur Regulirung des Dienstes in den Ebenen haben die besten Wirkungen hervorgebracht. Die Straßen in der Stadt und die Landstraßen sind außerordentlich verbessert worden, und es fängt an ein nützlicher Unternehmungsgeist zur Anlegung von Brücken und andern öffentlichen Werken in der Stadt sichtbar zu werden. Die Departements für das Land und Wasserbauwesen haben die Pflichten ihrer Stiftung erfüllt, und sie werden in Kurzem mit den zur Erleichterung und Ausdehnung ihrer Operationen, vorzüglich der Hafenarbeiten, erforderlichen Instrumenten versehen werden. Die stehende Armee beobachtet Sittlichkeit und Mannszucht; sie hat die Wilden, die in unsere Provinz eingefallen waren, zurückgerieben, ihnen eine unermeßliche Beute abgenommen und ist jetzt damit beschäftigt, Werke an der neuen Gränze anzulegen. Zufolge des seitdem in Vollziehung gebrachten Dekrets vom 23sten April v. J., ist für die Bildung jener jungen Leute, von denen sich erwarten läßt, daß sie sich als Officiere auszeichnen werden, hinreichend gesorgt worden. Allein die Gesetze, wegen der Rekrutirung und Ergänzung der Armee, sind unzulänglich. Die Regierung hat zu dem Ende jedes Opfer außerhalb der Provinz gebracht, und es ist ihr nur in Entre Rios gelungen. Sie werden, meine Herren, jetzt vielleicht überzeugt seyn, daß keine andern Mittel vorhanden sind, als die, welche Ihnen im Jahre 1822 vorgelegt wurden. Der Schatz für das Militär ist im vortrefflichen Zustande; das Resultat der eben beendigten Untersuchung der Rassen der verschiedenen Korps macht den Befehlshabern derselben Ehre. Die Artillerie, für gewöhnliche Fälle hinreichend versehen, soll vermehrt werden, um auch außerordentlichen die Spitze bieten zu können. Die Verwaltung der Staatsfinanzen geht in guter Ordnung vor sich. Dies wird auch in der Folge der Fall seyn, wosfern wir den

Grundsatz „daß die richtige Bezahlung unserer Schulden an sich eine Quelle des Reichthums ist“ theilig halten. Unsere gesammte Schuld ist nun konsolidirt. Das System des Staatskredits ist gegenwärtig auch dem Vorurtheils- vollen und Ununterrichteten verständlich, und dies wird am meisten die Erhaltung desselben sichern. Das zur Gründung der Bank bestimmte Kapital ist vollständig. Das Gedeihen derselben übertrifft die lebhaftesten Hoffnungen, und alle Klassen fühlen den Nutzen derselben. Es bleibt uns noch übrig, eine unsern Bedürfnissen entsprechende Münze statt jener, die Spanien, nach dem Muster seiner eigenen, bey uns eingeführt hat, in Umlauf zu setzen. Es sind deshalb Pläne und Maßregeln zu Errichtung einer Münze, auf die vollkommenste und ökonomischste Weise, in Bereitschaft gesetzt worden. Die Staatseinkünfte haben nicht bloß zur Deckung der ordentlichen, sondern auch der großen, außerordentlichen Ausgaben des Jahres hingereicht. Doch ist zu bedauern, daß die Erfahrung uns auf die Nothwendigkeit hinweist, wirksamere Maßregeln zu ergreifen, um von den Bürgern jene mäßigen, direkten Steuern zu erhalten, welche als unerläßlich nöthig zur Erhaltung der öffentlichen Ordnung dekretirt worden sind, da es scheint, daß Pflichtgefühl und der Stachel der Ehre, auf welche sie gegründet wurden, gänzlich unzulänglich sind. Die Industrie nimmt im Lande reißend schnell zu, und das Kapital, das zum Landbau verwandt wird, wächst mit jedem Tage. Man hat die erforderlichen Mittel angewandt, um eine Vermehrung der Ackerbauer zu befördern, und es steht zu hoffen, daß bald industriöse Familien zur Bevölkerung der reichen Gefilde im Süden anlangen werden. — Je mehr der Werth des Grund und Bodens steigt, desto mehr fühlt man das Bedürfnis, einen entscheidenden Plan zu befolgen, um den Proceß über die Gränzen der liegenden Gründe ein Ende zu machen, welche Familien an den Bettelstab bringen und das Land zu Grunde richten. Die Regierung hat den Weg eingeschlagen, den sie befolgen konnte, und hat noch andere Pläne, so wie eine allgemeine Basis für die Vertheilung der Staatsländereien in Bereitschaft, welche, durch Beförderung der Industrie, eine Hauptquelle der Staatseinkünfte werden wird. Der Handel hat, unterstützt durch Institutionen, welche denselben legalisiren und befördern, trotz der politischen Umstände, welche die Epöde seiner Operationen beschränken, seinen gedeihlichen Zustand behauptet. Die Gefahren der Schifffahrt des Flusses bis an die Stadt sind dadurch vermindert worden, daß man Wahrtonnen (Bojen) bey den Sandbänken im Fluß ausgelegt hat, und es ist beschlossen worden, eine Anzahl sichere und ökonomische Fahrzeuge bauen zu lassen, die bey allen Untiefen von der Insel Lobos an stationirt und mit Tag- und Nachtsignalen für die Seefahrenden versehen werden sollen. Der Finanzminister legt

ihnen bey dieser Gelegenheit zugleich, zur Begutachtung und Berathschlagung, die Rechnungen vom vorigen Jahre und die Summen vor, welche für den Dienst des nächsten Jahres erforderlich sind. Endlich, meine Herren, können Sie unumgänglich Ihre Blicke auf den jetzigen Stand der Angelegenheiten dieser Provinz richten, ohne einen Vergleich mit dem anzustellen, in welchem sie sich vor 3 Jahren befanden, da Vaterlandsinn (a feeling of public virtue) uns vereinte, um den Grund zu den heilsamen Institutionen zu legen, welche uns wieder frey gemacht und eine Aussicht auf Frieden verschafft haben, die damals für uns verloren war. Die neuen Administrationen müssen diese Institutionen vor den Fehltrümmern und dem falschen Eifer der Wohlgefinnten bewahren, welche die zerstörende Thätigkeit schlechter Bürger und die verschlagene Verstellung fremder Tyrannen zu ihrem Vortheil benutzen dürften. Sie werden eben so herzlich und eifrig in Gemeinschaft mit der Regierung dahin wirken müssen, diese Institutionen zu erhalten, als sie ihr dieselben haben schaffen helfen. Und Sie werden es daher nicht mißbilligen, wenn ich zum Schluß die Worte wiederhole, welche der ehrwürdige Präsident der großen Republik unsers Festlandes in seiner letzten Botschaft gegen die Repräsentanten derselben ausgesprochen hat: „Seit dem Beginn unserer Revolution war kein Zeitpunkt, wo, in Betracht des Zustandes der civilisirten Welt und ihres Verhältnisses zu uns, von Seiten der Staatsdiener, die größte Pflichttreue, und von Seiten unserer Konstituenten, Tugend, Vaterlandsliebe und Einigkeit nöthiger gewesen wären.“

Bernardino Rivadavia.

Manuel J. Garcia.

Der Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten, Herr Bernardino Rivadavia, hat seine Stelle niedergelegt und der bisherige Finanzminister, Herr Garcia, ist sein Nachfolger geworden.

Am 12ten d. M. wurde der neue Gouverneur, Don Gregorio de Las Heras vereidigt, worauf die fremden diplomatischen Agenten, der nordamerikanische Minister, Herr Rodney, mit seinem Sekretär und dem Konsul, Herr Funes, der kolumbische Geschäftsträger, und der britische Generalkonsul, Herr Parish, mit 2 Vizekonsulen vorgeführt wurden. (Hamb. Zeit.)

New-York, den 1ten July.

Es soll schleunig ein Geschwader von 7 Kriegsschiffen ausgerücket werden, worunter die Nord-Karolina von 74 Kanonen und die Fregatte Konstellation von 44 Kanonen. Ihre Bestimmung ist noch unbekannt. Man trifft hier schon große Vorbereitungen zum Empfange des Generals Lafayette.

Unsere Zeitungen sind auf den Einfluß Englands in Mexiko sehr eifersüchtig, und tadeln die Regierung, keinen geschickten Diplomaten dahin abgesandt zu haben. (H. Z.)

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 195. Donnerstag, den 14. August 1824.

Konstantinopel, den 15ten July.

Der österreichische Beobachter liefert in No. 218 über die Einnahme der Insel Ipsara, welche wir in unserm vorgestrigen Blatte ziemlich ausführlich gaben, folgende Darstellung: Von der Pforte beauftragt, die durch ihre Lage und die große Anzahl ihrer Schiffe und Brandgeschütze, seit drei Jahren mit größter Sorgfalt besetzte Insel Ipsara, es koste was es wolle, zu bezwingen, hatte der Großadmiral schon seit einiger Zeit nicht nur bedeutende Streikräfte auf Mitrolene und eine hinlängliche Anzahl Transportschiffe zur Ueberfahrt dieser Truppen versammelt, sondern sich auch genaue Pläne der von den Ipsarioten aufgeworfenen Batterien und Verschanzungen zu verschaffen gewußt. Bevor sich jedoch Chosrew Pascha zur Anwendung gewaltsamer Mittel entschloß, machte er, den ihm vom Sultan ertheilten Instruktionen gemäß, einen dreimaligen Versuch, diese Insulaner durch Vorstellung der sie bedrohenden Uebel, und durch Anbieten einer vollständigen Amnestie und Verzeihung, zur gütlichen Unterwerfung zu bewegen. Alle diese Anträge wurden von den Anführern der Insurgenten mit Troß und Hohn zurückgewiesen, und als der Großadmiral ihnen zuletzt vorstellen ließ, daß er nicht gekommen sey, um gegen Weiber, Kinder und Greise Krieg zu führen, und ihnen daher freyen Abzug für diese Letzteren anbot, ward auch dieser Antrag verworfen. Am 3ten July Morgens versammelte der Großadmiral alle Fahrzeuge seiner Flotte vor Mitrolene und richtete seinen Lauf gegen die Nordwestspitze von Ipsara. Diese Flotte bestand aus dem Admiralschiffe von 80 Kanonen, einem rassisten Zweidecker, 6 Fregatten, 10 Korvetten, mehreren Briggs und Goeletten und einer großen Anzahl Kanonierschaluppen und flacher Fahrzeuge, welche eigens für Truppenausweisungen gebaut worden waren. Außerdem befand sich bei derselben eine beynahe unzählbare Menge von Transportschiffen, kleineren Galeeren und geringeren Fahrzeugen mit Landungstruppen, deren Zahl auf 14,000 Mann angegeben wird. Auf der Höhe von Ipsara angelangt, ließ Chosrew Pascha die Insel durch seine Flotte von allen Seiten umzingeln, und während einige Kriegsschiffe ihr Feuer gegen die Stadt und die Hafenbatterien richteten, als wenn es seine Absicht wäre, solche in der Fronte anzugreifen, ward auf der entgegengesetzten Seite der Insel auf einer sandigen Landzunge, wo sich nur eine schwache Batterie von Feldstücken befand, die Landung bewerkstelligt. Die Mannschaft der Batterie stellte schon nach we-

nigen Schüssen ihr Feuer ein, so daß die Ausschiffung und Aufstellung der Truppen ohne Hinderniß vor sich gehen konnte; die Griechen ergriffen die Flucht gegen die in der Mitte der Insel emporsteigenden Anhöhen, wohin sie von den sich unaufhörlich verstärkenden Türken verfolgt wurden. In weniger als zwei Stunden waren diese Anhöhen, so wie mehrere besetzte Klöster, genommen, und nun fielen die Türken den Verteidigern der Stadt und der Strandbatterien in den Rücken, worauf sogleich allgemeine Verstärkung, Schrecken und Unordnung eintraten. Neunzehn ipsariotische Briggs spannten eiligst die Segel und ergriffen die Flucht, von mehreren türkischen Fregatten verfolgt. Während die Primaten und Epboren der Insel, welche sich auf diesen Fahrzeugen befanden, ihre Mitbürger im Stiche ließen, denen sie noch vor Kurzem geschworen hatten, sich unter den Trümmern ihrer Stadt begraben zu wollen, bot diese ein Bild des Jammers und der Verzweiflung dar. Alles suchte sich auf Böden, Kähnen und Fischerbarken zu retten, allein theils gingen diese wegen Ueberfüllung und Mangel an Segeln und Rudern zu Grunde, theils wurden sie von den nachsehenden Türken eingeholt, und in Kurzem war das Meer mit den Leichnamen der Unglücklichen bedeckt. Vergeblich befahl der Großadmiral, dem Blutbade Einhalt zu thun und der Wehrlosen zu schonen; es war zu spät, der Erbitterung des durch den Uebermuth der Ipsarioten gereizten Muselmanns Einhalt zu thun. Am Abend des 3ten July hielt sich nur noch ein einziges stark besetztes Kloster auf einer Anhöhe; schon hatten sie die weiße Fahne zum Zeichen der Unterwerfung aufgesteckt, ohne daß dadurch das Feuer der Angreifenden vermindert worden wäre; es war der einzige Punkt, wo die Ipsarioten einigen ernstlichen Widerstand geleistet hatten. Chosrew Pascha war selbst ersäunt über die geringe Mühe, welche ihm die Einnahme dieses so furchtbar geschilderten Eilands gekostet. Seine Flotte hat gar keinen, die Landtruppen einen verhältnißmäßig geringen Verlust erlitten. Diese allein haben die Batterien genommen, ohne daß die Artillerie der Flotte auch nur in den Fall gekommen wäre, dabey mitzuwirken. Die aus Ipsara entflohenen Schiffe sind seither von fremden Kauffahrtsschiffen in der Richtung von Morea gesehen worden. Die Officiere eines französischen Fahrzeugs (die Golette Amaranthe), welches sich in der Nähe von Ipsara befand, haben nicht ohne die äußerste Verwunderung den schnellen Sieg der ottomanischen Truppen, den unglaublich schwachen Widerstand der noch kurz zuvor so enthusiastisch gestimmten Insulaner, und

das unrühmliche Benehmen ihrer Anführer gesehen. Durch die nämliche französische Goelette war die Nachricht von der Einnahme von Ipsara bereits am 4ten dieses Monats nach Smyrna gelangt.

Ueber die bereits am 18ten Juny erfolgte Einnahme der Insel Kaso sind seither einige nähere Umstände bekannt geworden, aus welchen erhebt, daß die Bewohner der Insel, durch die ersten abgeschlagenen Landungsversuche in Sicherheit gewiegt, bey der dritten Erscheinung der ägyptischen Esquadre entweder derselben nicht mehr den erforderlichen Widerstand leisteten, oder, durch einen Scheinangriff in der Fronte getäuscht, den eigentlichen Landungspunkt zu besetzen versäumten. Die Einwohner dieser Insel, welche von jeher als die verwegendsten und gefährlichsten Seeräuber bekannt waren, sind größtentheils getödtet, und nur einige hundert zu Gefangenen gemacht worden.

Sicheren, wiewohl nicht ausführlichen, Nachrichten zufolge, haben die auf Negroponte ausgeschifften ottomanischen Truppen einen glücklichen Einfall nach Aethien unternommen, und sind selbst bis nach Athen vorgedrungen. Obwohl der Versuch, sich der dortigen Citadelle zu bemächtigen, nicht geglückt ist, so sollen sie sich doch in der Stadt und den umliegenden Gärten festgesetzt haben.

Die Festung von Napoli di Romania soll endlich durch einen von Dossæus vermittelten Vergleich der sogenannten Centralregierung übergeben worden seyn; und man glaubte, daß Pang Kolofotroni bestimmt sey, mit einem Theil seiner Truppen eine Expedition nach Kandia zu unternehmen, wo seit den letzten Fortschritten der Türken und Alexandriner die Sache der Insurgenten fast ohne Hoffnung verloren schien.

Man weiß jetzt mit Gewißheit, daß die Verjägerung der militärischen Operationen im westlichen Griechenland einzig ihren Grund in Omer Paschas zweydeutigem, wo nicht offenbar verrätherischem, Gange hat. Bereits vor zwey Monaten war ihm anbefohlen, mit wenigstens 20,000 Mann (die er jeden Augenblick stellen konnte) nach Athen zu marschiren. Er fand es aber ratsamer, in Albanien zu bleiben, zog dort von einem Platz zum andern, und ließ sogar die von der Pforte neu ernannten Gouverneurs von Prevesa und von Arta, die ihm vermuthlich zu Aufsehern dienen sollten, mit Gewalt zurückweisen. Der Pascha von Elodra wagte es nicht, sich in Bewegung zu setzen, so lange Omer Pascha Albanien nicht geräumt hätte. Ob die Pforte diesem Spiel fernerhin gelassen zuschauen, oder ob Omer Pascha, wenn er von den Vorfällen auf andern Punkten des Kriegsschauplatzes hört, nicht den an ihn ergangenen Befehlen Folge leisten wird, muß sich nun nächstens ergeben. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 29ten July.

Hier ist Alles ruhig. Die höhern Behörden der Spanier und der Franzosen sind vollkommen einverstanden. Die Anführer der neulich vorgefallenen Unruhen werden

vor eine Militärkommission gestellt werden. Ueber Portugal erfahren wir nichts Gewisses. Es heißt, unser Gesandter zu Lissabon, Herzog von Villa-Hermosa, sey bey Sr. Majestät in Ungnade gefallen.

Von der spanischen Gränze,
vom 1ten August.

Nach dem Empfang einer Depesche vom General Diegeon zu Madrid, hat der französische Stab zu Barcellona eine geheime Sitzung in der Citadelle gehalten.

Man giebt folgenden Vorfall als die Ursache der Absetzung des Herrn von Saint-Marc von seinem Posten als Generalkapitän von Valencia an. Der sardinische Geschäftsträger, Graf von Sambuy, der in Valencia eingetroffen war, ging allein und in einfacher Kleidung durch die Stadt spazieren. Da er ein grünes Band im Knopfloche trug, so schrien einige Leute hinter ihm Negro, und wollten schon mit Steinen nach ihm werfen, als ihn einige Soldaten der nächsten Wache ergriffen und zum General Saint-Marc führten. Dieser ließ ihn eine ziemliche Weile warten; als er ihn endlich vor sich kommen ließ, und aus dem Passe er sah, was für eine Person er vor sich habe, so ließ er sofort den wachhabenden Kapitän verhaften, entschuldigte sich bey dem sardinischen Gesandten, und erklärte sich zu jeder verlangten Genugthuung bereit. Der Graf von Sambuy antwortete, daß er zwar als Privatperson keine verlange, jedoch als Repräsentant des Königs von Sardinien nicht umbin könne, von diesem Vorfall bey seinem Hofe und der spanischen Regierung Meldung zu thun. Dies geschah, und in Folge derselben verlor der General Saint-Marc seinen Posten.

Die zuerst von einer Bordeauxer Zeitung mitgetheilte Nachricht von der Verjagung aller französischen Kaufleute aus Miskana ist durchaus ungegründet. Niemals haben die in Spanien ansässigen Franzosen einer größern Sicherheit sich zu erfreuen gehabt als gerade jetzt.

Ein Gerücht verlautet seit zwey Tagen, daß man unweit Mahon eine englische Flotte, welche 3- bis 4000 Mann an Bord habe, habe segeln sehen. Aus dem Hafen von Barcellona ist ein Schiff ausgesandt worden, um nähere Erkundigungen einzuziehen.

Paris, den 6ten August.

Gestern hatte Herr Ravez, Präsident der Deputirtenkammer, eine Audienz beym Könige.

Auch das zweite Wahlkollegium, welches für Herrn Foy einen neuen Deputirten zu ernennen hatte, Saint-Quentin im Departement der Aisne, hat einen liberalen Bewerber, Herrn Labbey de Pompières, gewählt. In Bourges ist der Präsident des Kollegiums, der Graf von Fougères, mit 59 gegen 44 Stimmen, und in Altkirch der royalistische Bewerber, Herr Knopf, mit einer Mehrheit von 101 Stimmen gewählt worden. Des Letzteren Mitbewerber war Herr Lafitte, der indeß nicht mehr als 60 Stimmen erhalten hatte.

Berlin, den 8ten August.

Der kbnigl. preussische Gesandte am römischen Hofe, der gelehrte Herr Niebuhr, geht nicht nach Rom zurück, sondern wird sich, dem Vernehmen nach, in der Gegend von Potsdam ein Landhaus kaufen. Der Legationsrath Bunsen wird, allem Anschein nach, für die Folge die dortigen Geschäfte allein verwalten.

Das neue Volkstheater in der Königsstadt, oder, wie es gewöhnlich genannt wird, das Königsstädter Nationaltheater, ist am 4ten August, und zwar mit der Ochsenmenüett, eröffnet worden. Das Stück war indeß feiner, als sein Name. Das Sujet ist aus Haydn's Leben genommen, dem ein ungarischer Ochsenbändler für eine Menüett einen fetten Ochsen schenkte. Gleich in dem Prolog, mit welchem das Theater eröffnet wurde, kündigte man hier auf sehr unverbohlene Weise an, daß man gesonnen sey, gegen die andern Bühnen Berlins und besonders gegen die Direction der großen Oper in Opposition zu treten. Die gute Aufnahme und der Applaus, den solche Anspielungen bey dem Publikum fanden, dürften schon allein hinreichen, dem Unternehmen den besten Fortgang zu sichern.

Am 5ten d. M. besuchten der König und die Prinzen das neue Königsstädter Theater. Es wurde die Vorstellung des ersten Tages wiederholt und diesmal „Heil die im Siegertranz“ mit dem größten Enthusiasmus von der ganzen Versammlung gesungen. — Für den Hof ist keine große Mittelloge gebaut, sondern nur eine Seitenloge auf der Bühne für Se. Majestät, den König, der eine größere Loge für den Hof ausdrücklich verboten hatte.

(Hamb. Zeit.)

Aus den Mannsgegen den,
vom 5ten August.

Bekanntlich ist man seit längerer Zeit mit der Ausbesserung des Chordachs von dem allverwunderten Dome zu Köln beschäftigt, welches unter den übrigen Arbeiten zur Wiederherstellung für den Augenblick die nöthigste war, da man den Einsturz des Deckengewölbes fürchten mußte. Jetzt ist die Arbeit so weit fortgerückt, daß sie, der Vollendung nahe, schon die Aufstellung des Kreuzes gestattet. Am 3ten, dem Geburtstage Sr. Majestät, geschah dies. Das 18 Fuß hohe und 13 Centner schwere gotische Kreuz, von der berühmten Maria vom Medicis, der Sage nach, zuerst aufgestellt (worauf die am Stamme befindlichen Fialen auch zu deuten scheinen), wurde auf der äußersten Spitze des erhabenen Gotteshauses, im reichen Goldschmuck prunkend, um 1 Uhr Nachmittags aufgerichtet. In die große Kugel unten am Kreuze, welche 4 Fuß im Durchmesser hält, wurde ein Pergamentblatt, welches die jetzige Herstellung beschreibt, und ein Exemplar der Kölner Zeitung niedergelegt. Die Vergoldung des Kreuzes hatte ein Verein von Bürgern aus eigenen Mitteln bestritten.

Christiania, den 30ten July.

Der Stortbing wußt Se. Majestät in einer unterthänigen Adresse darum ersuchen, für die Wiedererstattung der Verluste, welche mehrere Einwohner Norwegens durch die schwedische Armee im Jahre 1814 erlitten haben, zu sorgen. Zehntausend Species sind schon ausbezahlt, ein anderer Theil dieser Schuld könnte durch Erlassung dessen, was die norwegische Staatskasse verschiedenen Kassen in Schweden schuldig ist, so vergütet werden, daß die Staatskasse die gebührige Vertheilung unter den Reklamanten zu besorgen hätte.

Im norwegischen Reichsbudget ist die Universität zu Christiania auf einen jährlichen Anschlag aus der Staatskasse von 35,000 Species aufgenommen, worunter zur Universitätsbibliothek 7500 Species, zum Ankauf astronomischer Instrumente 400, und zu naturwissenschaftlichen Reisen in Norwegen 600 Species. Außer jenen 35,000 bat die Universität an 25,000 Species eigene feste jährliche Einkünfte.

London, den 31sten July.

Heute sind Deveschen vom 31sten May vom Obersten Souterland aus Kap Roast angekommen. Major Chisholm hatte in Folge getroffener Anstalten die 5 Meilen vom Kasseh gelagerten Aschantibs am 21sten, Morgens, angegriffen, und nach einem blutigen Gefecht von 5 Stunden zum plötzlichen Rückzuge nach großem Verlust an Todten, Verwundeten und Gefangenen genöthigt. Nach 2 Tagen traf ihr König mit so großen Verstärkungen ein, daß sein Heer nun auf 16,000 Mann geschätzt wurde. Die Aschantibs und andere eingeborne Bundesgenossen unserer Truppen hatten schlecht gefochten, so daß der Major nicht allein seine Vortheile nicht verfolgen konnte, sondern sich selbst in seine vorige Stellung zurückziehen mußte. Die Gefangenen sagten aus, daß die Aschantibs einen Angriff auf das Fort beabsichtigen, wozu die Anwesenheit ihres Königs sie anfeuerte. Uebrigens hätten Pocken und Ruhr große Verheerungen unter ihnen angerichtet. Unser Verlust soll unbedeutend seyn, indeß schildert ein Privatbrief vom 26sten den Zustand des Plazes durch Vermirung, Krankheit ic. entsetzlich; mehr als 5000 fremde Weiber und Kinder seyen dort zusammengedrängt. Unser Verlust betrug 250 Tode und über 800 Verwundete. Die Aschantibs erhalten aus dem holländischen Fort Elmina Pulver und Munition. Sie haben die Gebeine des Sir M'Carthy als Legezeichen nach ihrer Hauptstadt Kromajie geschickt. Nach einem andern Briefe standen die Aschantibs am 31sten abermals nur 5 Meilen vom Kasseh. Ein Schreiben eines Officiers nennt ihre Angriffsweise läßn und Schrecken erregend, und der Courier bemerkt am Schluß, daß solch ein Feind nicht zu verachten sey.

Auf der berühmten Erdbeerenausstellung der Londoner Gartengesellschaft von Hunderten von Varietäten war ein Exemplar, das 3 Zoll im Durchmesser hielt.

London, den 3ten August.

Napoleons Testament ist so eben hier im Druck erschienen. Es ist vom 15ten April 1821 datirt, von Napoleon, Montholon, Bertrand, dem ersten Kammerdiener Marchand und dem Abbate Signali unterzeichnet, und hat noch sieben spätere Rodicelle angefügt. Wir theilen aus demselben folgende Bruchstücke mit: „Ich sterbe im römisch-avonolischen Glauben, in dessen Schooß ich vor etwas mehr als 50 Jahren geboren worden bin, und wünsche an dem Ufern der Seine begraben zu werden. — Die Erfolge der beyden Einfälle in Frankreich müssen der Verdüßterey von Marmont, Augereau, Talleyrand und La Fayette zugeschrieben werden; aber ich vergebe ihnen. — Das Manuscript von Sankt Helena und die sogenannten Magimen und Sagen von Napoleon sind nicht von mir. — Den Proceß des Herzogs von Enghien habe ich veranlaßt, und glaube, daß meine Gegner in meinem Falle eben so gehandelt haben würden.“ Aus der ungeheuern Liste der Vermächtnisse bemerken wir folgende: „Der Lady Holland den geschnittenen Stein, welchen mir der Papp Pius VI. zu Tolentino gegeben; dem Grafen Montholon 2 Millionen; dem Grafen Bertrand 500,000 Franken; dem Grafen Las Casas, dem tugendhaften Wundarzt Larrey, den Kindern des braven Obersten Labedoyere, dem Abbate Signali, dem Dichter Arnault, dem General Faldemand, dem Baron Bignon (den ich erlaube die Geschichte der französischen Diplomatie von 1792 bis 1815 zu schreiben), dem Sohn oder Enkel des Generals Dugommier (der vor Toulon kommandirte), den Nachkommen des Adjutanten Muiron, der in der Schlacht bey Artole an meiner Seite fiel, dem Grafen Lavalette, den Generalen Drouet, Cambrone, le Fevre Desnouettes, dem Grafen Real, dem Obersten Marbot, dem Sobne des Herzogs von Äfrien, dem gedächeten General Rigaud, einem jeden 100,000 Franken; meine Waffen, Medaillen, Silber, Jagdgeräthschaften nebst 400 Büchern zc. meinem Sobne, dem alles dies, wenn er 16 Jahre alt ist, ausgeliefert werden soll; der Kaiserin Marie Louise, die ich stets geliebt, mein Halsstuch; dem Prinzen Hieronymus einen antiken Säbelgriff zc.; der Tochter Duroc's 200,000 Franken. Eben so viel den Einwohnern von Brienne, die durch die Schlacht gelitten.“ Das sechste Rodicell enthält eine Auforderung an Herrn Lassite, an den Grafen Montholon die 5 Millionen Franken, die ihm Napoleon Anno 1815 übergeben, abzuliefern. Das Schicksal dieser 5 Millionen ist bekannt.

Herr Stratford Canning ist heute mit Gefolge auf der kbnigl. Yacht Herald nach St. Petersburg abgesegelt.

Von dem Blafadegeschwader vor Algier sind Nachrichten bis zum 4ten July eingegangen. Es sind bereits alle

Bomben- und Mörferschiffe daselbst eingetroffen und alle Anstalten zum baldigen Bombardement getroffen worden. Die Algierer sind vollkommen auf den Angriff gefaßt, und man glaubt, daß ihr ganzes Festungswesen unter der Leitung eines französischen Renegaten stehe. Eine unter den Batterien von Bona gelegene algierische Kriessbrigg, deren Mannschaft ausgekehrt worden, wurde in der Nacht vom 24ten May von der Najade erobert und darauf verbrannt.

Die neue Republik im mittlern Nordamerika bey den vereinigten Staaten, deren Gesandter, Don Antonio Casas, neulich zu New-York angekommen ist, um sich nach Washington zu begeben, besteht aus den Provinzen Nistagua, Honduras, San-Salvador, Kosta-Rika, Guatimala und Quetslemango. Die Regierung derselben leiten jetzt drey Personen, die die Funktionen des Präsidiums jeden Monat unter sich umgeben lassen. Die Angelegenheiten dirigirt ein provisorisches Konseil, das aus den Deputyirten jeder Provinz besteht. Die Basen der Konstitution gleichen dem Grundvertrag der vereinigten Staaten, mit dem Unterschiede, daß die katholische Religion die herrschende und jeder andere Kultus daselbst verboten ist. Wenn die Regierung erst vollkommen organisiert ist, soll sie aus einem Präsidenten, einem Senat und der Kammer der Repräsentanten bestehen. Die Sklaverey ist nicht erlaubt und alle in der Kolonie ankommenden Personen sind frey. Die Abgaben auf die Einfuhr sind sehr geringe und die Ausfuhr aller Produkte des Landes ist erlaubt, mit Ausnahme des Goldes, Silbers, Kakao's, Rums, Indigo's zc. Die Bevölkerung der gegenwärtigen vereinigten 6 Provinzen beläuft sich auf 1,500,000 Seelen und die Provinz Chiapa, die im Begriff steht, sich jener Konföderation anzuschließen, zählt 300,000 Seelen. Diese Provinz liegt zwischen Mexiko und Guatimala und hat sich von Ersterem losgesagt.

K o u r s e.

Riga, den 4ten August.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.

Auf Amsterd. 65 T. n. D. 9½ St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.

Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.

Auf Hamb. 65 T. n. D. 8¾ Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.

Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.

100 Rubel Gold 393 Rubel 25 Kop. B. A.

Ein Rubel Silber 3 Rubel 75¼ Kop. B. A.

— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 75½ Kop. B. A.

Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.

Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.

Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 5½ Kop. B. A.

Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 71½ Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 196. Freitag, den 15. August 1824.

Von der türkischen Gränze,
vom 24ten July.

Ueber das räthselhafte Benehmen der Griechen bey dem Falle der Insel Ipsara, erhalten wir jetzt durch die Korrespondenznachrichten der Allgemeinen Zeitung Aufklärung. Eine tief angelegte Verrätherey ihrer Bundesgenossen hat sie dem Schwerte der Türken überliefert. Man konnte unter solchen Voraussetzungen in Konstantinopel wohl vier Wochen im Voraus schon — wie es wirklich geschehen ist — über das Schicksal der Unglücklichen entscheiden. Der Kapudan Pascha war seiner Sache zu gewiß, und konnte daher dreiß dem französischen Marinekommandanten von Rumigny, welcher ihm von dem Angriffe auf Ipsara abrieth, entgegnen: ich weiß, was ich zu thun und zu fürchten habe. Seine Vermuthungen mußten sich bestätigen. Die in die Dienste der Griechen getretenen Mizylenen und Rumelioten riefen nämlich, in der Nacht vom 2ten zum 3ten July, den Kapudan Pascha herbey, nachdem sie zuvor die Kanonen am Landungsplatze vernagelt, und zuletzt noch einen Scheinangriff ausgehalten hatten. Die Ipsarioten sahen sich hierdurch genöthigt, sich auf das Kloster von St. Nikolo, worin sich ihre Weiber und Kinder, so wie ihre Waffen- und Pulvervorräthe befanden, zurückzuziehen. Aufgerieben bis auf wenige Hunderte, zündeten sie nun die Pulvermagazine an, wodurch zugleich alle Batterien zerstört wurden. Die Mitglieder der Regierung haben sich mit ungefähre 40 Fahrzeugen und 600 Menschen nach Samos gerettet. Alles übrige Lebende ist theils unter türkischem Schwerte, theils von eigener Hand gefallen, da der eine Theil des Klosters in die Luft gesprengt wurde, der andere aber durch einen Zufall erhalten blieb. Aber die Verräther selbst, die Albaner, soßen ihren Lohn ebenfalls bekommen haben, denn die fanatischen Missethäter hieben Alles nieder, was sich auf der Insel vorfand; und als sich die Albaner zur Wehr setzen wollten, war es zu spät. Obgleich Ipsara, jetzt als ein wüster Steinhaufen, keine militärische Wichtigkeit mehr für die Eroberer haben kann, so ist doch sein Besitz dem Großherrn nichts weniger als gleichgültig. Er bewies es dadurch, daß er dem Himbaschi, der die erste Nachricht überbrachte, eine Tabaksdose von 15,000 Piastern au Werth schenkte. Unter den 200 Transportschiffen, welche die Truppen des Kapudan Pascha zu dem unglücklichen Ipsara überführten, sollen sich, nach Behauptung der Griechen, 150 fränkische befunden haben. Das schöne Samos wird ohne Zweifel bald dasselbe Schicksal erfahren.

Die dahin geflüchteten Ipsarioten können wenig Bestand bringen, und da von der Landseite aus das Unternehmen des Kapudan Paschas durch 16,000 bey Skala Nuova stehende Türken unterstützt werden wird, so ist Alles zu fürchten. (Samos und Ipsara sind noch, wie die übrigen Inseln des Archipels, von unvermischem Abkommen der alten Hellenen bewohnt.)

Der morgenländische Zuschauer erscheint seit dem 1ten July wieder unter einer neuen Stirnbinde. Er nennt sich „der Smyrnaer“ und fängt damit an, den Ipsarioten Feigheit vorzuwerfen. Bis jetzt haben sie diesen Verdacht nicht gerechtfertigt, und ihr Tod unter den Ruinen des Klosters Nikolo möchte ebenfalls kein Beleg dafür seyn.

Was die Räumung der Moldau betrifft, so hieß es in Konstantinopel, der Hospodar Sturza habe förmlich dagegen protestirt, und die Pforte neuerdings auf die in Bessarabien ruhig lebenden griechischen Flüchtlinge aufmerksam gemacht. Allein hoffentlich wird der Divan ihm kein Gehör geben, da er wohl wissen muß, daß diese vielleicht 60 Köpfe betragenden Individuen ganz mittellos sind und unter Aufsicht der Behörden stehen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 25ten July.

Die Lage der Dinge in den französischen Kolonien zieht jetzt in hohem Grade die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich. Es ist Sympathie der Liberalen, deren Verlust zu wollen; sie haben es hinlänglich, sogar gegen die Interessen ihrer Kollegen, der revolutionären Cortes von Spanien und von Portugal, bewiesen; sie erhitzen, in Zeitungen und Pamphlets, die Gemüther der Neger und Mulatten, und reizen sie aus allen Kräften gegen das Mutterland und die Kolonisten auf. Zwen von den Hauptdeportirten und Adelsführern auf Martinique befanden sich vor mehreren Jahren zu Paris im genauesten Umgange mit den hiesigen Hauptern des Liberalismus, die ungefähr eben so unschuldig an den Bewegungen der Kolonien sind, als sie es an dem Aufstande ihres Freundes Verton und seiner Gefährten waren. Die zwey genannten Männer genossen unter Anderem auch den sehr vertrauten Umgang des Herrn Benjamin Constant und des Generals Foy; man weiß, bey welchen Schmauseren ihre Gemüther erhitze worden sind; man kennt die Masse von liberalen Flugblättern und in den Kammern gehaltenen Reden zu Gunsten der Neger, Mulatten, und für Unabhängigkeit der Kolonten, welche von ihnen den beyden erwähnten Deportirten, wie eine wahre Atlasbürde, auf die Schultern gewälzt worden. Es hat sich nun ergeben, wie in einer andern Hemisphäre die

Träger des Brennstoffs, und Alle, mit denen sie sich eingelassen, so furchtbar, durch eigenen Ungesinn, gesprengt worden sind. Unsere liberalen Blätter wissen das Alles sehr wohl, daher ihr Geschrey über die Kolonien; man hat ihnen ein persönliches Leid auf Martinique angethan, ihre Kreaturen sind über den Haufen geworfen, sie selbst entlarvt worden. Bover, der fein und geschickt ist, hat, unsere Liberalen wohl kennend, seinen Abgeordneten, als strengste Instruktion, Vermeidung alles Umganges mit ihnen eingeschärft, der nicht anders als unheilbringend seyn kann, für die Kolonien wie für das Mutterland.

(Allgem. Zeit.)

Paris, den 6ten August.

In Gemäßheit einer königlichen Verordnung vom 4ten dieses Monats wird ein Admiralitätsrath errichtet werden. Derselbe soll aus drey Admiralen und zwey ehemaligen Statthaltern der Kolonien zusammengesetzt seyn und unter Vorsitz des Seeministers die wichtigsten Angelegenheiten der Marine zum Gegenstande seiner Berathung erhalten.

Die Unterhandlungen mit den Hantiern, sagt der Constitutionel, scheinen noch im weiten Felde zu liegen. Diese verlangen als das sine qua non aller Anknüpfung die Anerkennung ihrer Unabhängigkeit, und erklären, daß sie alsdann erst bevollmächtigt seyen, eine Geldsumme, Handelsvorteile und Entschädigungen für die Ausgewanderten Pflanzler anzubieten. Frankreich aber will von der Unabhängigkeit nichts hören, stellt jedoch übrigens sehr günstige Bedingungen. Diese, wenn man einer in vornehmen Cirkeln verbreiteten Abschrift trauen darf, bestehen in folgenden: 1) Man wird die Abschaffung der Sklaverey dekretiren, und zwar auf ewige Zeiten; 2) die Einwohner von Sankt-Domingo erhalten die politischen und bürgerlichen Rechte der Franzosen; 3) die Armee bleibt so wie man sie jetzt vorfindet, und genießt mit den französischen Truppen gleiche Ehre; 4) europäische Soldaten sollen nicht nach Sankt-Domingo und die eingeborne Mannschaft nicht außerhalb der Insel geschickt werden dürfen; 5) der Präsident und die übrigen öffentlichen Beamten verbleiben in ihren Würden und Aemtern; 6) keiner der ehemaligen Kolonisten darf nach Sankt-Domingo zurück, wenn er nicht ein förmliches Versprechen ablegt, sich den bestehenden Gesetzen zu fügen. Es wird über das Eigenthumsrecht eine allgemeine Regel festgesetzt werden; 7) der gegenwärtige Präsident (Boyer) bleibt Statthalter der Insel. Die Ernennung des künftigen Statthalters geschieht durch den König, indem aus drey vom Senat vorgeschlagenen Kandidaten einer gewählt wird; 8) die Haften bleiben nach den bestehenden Bedingungen den Fremden offen, und können diese Sätze nur durch den Senat, auf Vorschlag des Statthalters, abgeändert werden; 9) die katholische Religion ist die herrschende; 10) das Grundgesetz der Verfassung wird vom Senat mit Zuziehung von königlichen Kommissarien revidirt. Se. Majestät soll er-

sucht werden, die Verfassung anzunehmen, und für sich und seine Nachfolger zu genehmigen. Manche von den Kolonisten mögen in der That geneigt seyn, diese Zwistigkeiten bald gütiger beigelegt zu sehen; sie scheinen den Haß des alten Grafen Beaumont gegen die Hantier und seinen Abscheu vor aller Unterhandlung mit ihnen, von welchem er kürzlich in einem bestigen Schreiben an den Staatsrath Eschmangart (der 1816 in Haiti gewesen, und auch diesmal im Auftrage der Regierung mit den Abgeordneten unterhandelt) den Beweis gegeben, keinesweges zu theilen. Wenigstens hat der Officier Marié Daplan, der eine Pflanzung auf Sankt-Domingo besessen, öffentlich bekannt gemacht, daß er und noch viele wirkliche Eigenthümer mit Freuden die Abschließung eines vortheilhaften Uebereinkommens mit der bairischen Republik sehen würden. Wie indessen nach den bestehenden Gesetzen Haiti betrachtet wird, mag folgender Eingang eines den 25ten Juny 1817 in Bordeaux erlassenen gerichtlichen Erkenntnisses lehren, in welchem von Allem, was seit 1793 geschehen, nicht die mindeste Notiz genommen wird; derselbe lautet also: „In Erwägung, daß die Rebellen von Sankt-Domingo eine von keiner Macht anerkannte Regierung rechtlos eingesetzt haben; daß, da sie gegen die gesetzmäßige Behörde des Königs von Frankreich, dessen Unterthanen sie sind, in Aufstande begriffen sind, jede Idee einer, Namens dieser vorgeblichen Republik Haiti bestehenden, Gerichtsbarkeit undenkbar ist; daß der König, nur zu Gunsten der unglücklichen Eigenthümer, mit dieser unglücklichen Kolonie noch eine Handelsverbindung gestattet u. s. w.“

Ein Schreiben aus Tanger meldet, daß der Kaiser von Marokko unsern Generalkonsul, Herrn Courdeau, mit bewundernswerther Pracht aufgenommen hat. Die Traktate zwischen Marokko und Frankreich sind erneuert worden, und zwischen beiden Staaten herrscht jetzt das beste Vernehmen.

Der König und die Königin von Sardinien sind am 23ten vorigen Monats in Chambéry glücklich eingetroffen. Des Abends war die Stadt glänzend erleuchtet.

Rossini hat 200,000 Franken (56,000 Thaler) mit aus England weggenommen. 30,000 Franken hat er Kauzation für die richtige Lieferung der versprochenen Oper stellen müssen.

Madrid, den 30ten July.

Am 24ten dieses Monats ist der vormalige russische Gesandte an unserm Hofe, Herr von Bulgari, von hier abgereist. Auch der englische Gesandte scheint uns nächstens verlassen zu wollen.

Die Hitze hat noch nicht nachgelassen. Um halb 3 Uhr zeigt der Thermometer in der Regel 33 bis 34 Grad, und in manchen Provinzen sogar 35 bis 36. In Estremadura ist eine Menge Vieh aus Trankwasser umgekommen; an vielen Orten ist das Korn auf dem Felde verborrt. Die Lebensmittel sind daher im Preise bedeutend gestiegen.

**Aus den Mayngegenden,
vom 6ten August.**

Nach den neuesten Handelsbriefen aus Holland sind aus den dortigen Seebäfen nunmehr wirklich mehrere Ladungen Weizen nach Portugal abgegangen. Ein direktes Schreiben aus Gibraltur vom 13ten Juny versichert, daß die anhaltende Trockenheit auf der iberischen Halbinsel die Zufuhr fremden Getreides dringend nöthig gemacht habe. Man glaubt, daß auch Spanien in Kurzem hierzu die Genehmigung erteilen wird, wenn schon die Weizenpreise bis jetzt noch nicht die vormalige Höhe von 80 Realen der Fanega erreicht haben, wo obnedies, nach den gesetzlichen Bestimmungen, die Einbringung fremden Getreides erlaubt ist.

Auch aus Mosbach (Fürstenthum Leiningen) hört man, daß das Gewitter vom 30sten July, welches Schloffen im Gewicht von 1½ Pfund mit sich geführt, in einer Viertelstunde die ganze noch ausstehende Aerndte von 7 Gemeinden gänzlich zu Grunde gerichtet, Fenster und Dächer zusammengeschoßen und Gebäude und Bäume umgerissen habe. Ein Mann hat hierbei das Leben verloren, und viele sind schwer verwundet worden.

London, den 3ten August.

Aus Napoleons Testament bemerken wir noch folgende Stellen: „Ich danke meiner guten und vortrefflichen Mutter, dem Kardinal (Jesü), meinen Brüdern und Schwestern, für die Theilnahme, die sie nie aufgehebt mir zu bewelsen. Ich verzeihe Louis (ehemaligem Könige von Holland) die Schwäbelschrift, die er Anno 1820 herausgegeben, und die voller Fehler und untergeschobener Dokumente ist. Ich vermache meinem ersten Kammerdiener Marchand 400,000 Franken; er hat immer wie ein Freund gegen mich gehandelt, und ich wünsche, daß er die Wittwe, Schwester oder Tochter eines Officiers meiner alten Garde heirathe. Ueber meine Privatdomänen, die mir das französische Gesetz nicht rauben kann, und deren Werth sich über 200 Millionen Franken beläuft, wird mein vormaliger Schatzmeister, der Baron de la Boullerie, Auskunft geben. Davon soll die eine Hälfte unter die noch lebenden Officiere und Soldaten der französischen Armee, die von 1792 bis 1815 so ruhmvoll gekochten, die andere Hälfte aber unter die Städte von Elsaß, Burgund, Lothringen, der Franche-Comté, der Champagne, Jole de France und Dauphiné, die durch die Invasionen gelitten haben, vertheilt werden. Die Städte Meri und Brienne sollen eine jede eine Million erhalten.“ Unter den einzelnen Sachen, die als Geschenke vertheilt werden, bemerkt man den Säbel des Sobiesky; den Degen, den Napoleon bey Austerlitz getragen; einen Becher, der am 20sten März 1815 in den Tuilleries auf der königlichen Tafel gefunden worden; 2 Uhren mit einer Kette von Haaren der Kaiserin; ein Becher, der Friedrich dem Zweyten gehörte, und den Napoleon von Potsdam mit weggenommen;

den Hut Heinrichs des Vierten; das Ordensband der Ehrenlegion. Dem Unterofficier Cantillon, der wegen der Beschuldigung eines Mordversuchs auf Wellington in Paris vor Gericht gestellt worden war, werden 10,000 Franken vermacht.

Der Marquis von Hertford gab neulich einen Ball, der an Pracht und Glanz mit den Festlichkeiten der morgenländischen Fürsten wetteifern konnte. Fünf große auf das Vollkommenste erleuchtete Säle wurden durch eine zahllose Menge von Spiegeln zu einem wahren Feenpalast umgeschaffen. Um 10 Uhr des Abends kamen die Gäste; man bemerkte unter ihnen mehrere Minister und Gesandten, die Herzogin von Wellington, und die vornehmsten Personen des Adels. Um halb 1 Uhr begann der Ball in einem mit den herrlichsten Gobelins geschmückten Salon; um 2 Uhr setzte man sich zu Tische. Die Tischgeräthe wetteiferten an Schönheit und Reichthum mit den seltenen und köstlichen Speisen, wozu halb Europa seine Produkte geliefert hatte. Um 4 Uhr begann der Tanz aus Neue, und um 6 Uhr des Morgens schwieg die Musik; man empfahl sich und legte sich zur Ruhe.

Neulich hat zur Losprechung zweyer Angeklagten ein ganz unerwarteter Advokat beygetragen, nämlich die englische Sprache. Ein Pächter verklagte zwey Leute, daß sie ihm 36 Pfund Heu gestohlen hätten. Da es sich nun ergab, daß die Wiese, auf welcher der Diebstahl geschehen, zwey Tage zuvor abgemähet worden, so fragte man den Pächter, ob dies Heu heiße? Er verneinte es. Ob es Gras gewesen? Er mußte dies gleichfalls verneinen. „Nun Herr, fragte man ihn, wie nennt Ihr denn das, was man Euch genommen?“ Der Mann wußte nicht zu antworten, und sein Sachwalter gestand, daß er kein Wort zu einer angemessenen Benennung kenne. Die Klage wurde hierauf abgewiesen.

Der General la Fayette soll in New-York als der Gast der Nation empfangen und behandelt werden. Eine Kommission von 5 Personen hat den Auftrag, ihm eine angemessene Wohnung sammt Möblirung, wie es der Größe dieser Stadt und den Gesinnungen der Nordamerikaner ziemt, zu besorgen. Der General wird sogleich bey seiner Ankunft durch den Gemeinderath in diese Wohnung eingeführt werden.

* * *

Von den Entdeckungsschiffen unter Kapitän Parry ist bis zum 2ten July Nachricht angekommen, an welchem Tage sie sich in der Nähe der Wallisch-Inseln, Baffins-Bay (!) befanden, und im Begriff waren, weiter zu segeln. Die Mannschaft war wohl und voll Muthes.

Herr Zea Bermudez soll, zufolge seiner mitgebrachten Instruktionen, vor seiner Abreise nachdrückliche Vorstellungen wegen der Unterstützungen gemacht haben, welche unsere Regierung den spanischen Flüchtlingen zukommen

Idst. Bekanntlich ist aber beschlossen worden, mit jenen Unterstützungen fortzufahren.

Am 31sten July hatte der Gouverneur und zwey ter Vornehmsten aus dem Gefolge des verstorbenen Königs der Sandwich-Inseln eine Audienz bey Herrn Canning.

In der letzten Woche ist am Zollhause so viel zu thun gewesen, daß man mit der gewöhnlichen Zahl der Arbeiter nicht ausgereicht hat.

London, den 6ten August.

Mit dem Paketboote von Lissabon, welches Briefe bis zum 1sten July gebracht hat, ist Lord Heresford wieder zurückgekommen. Seine Ankunft scheint, wegen der gegenwärtigen Verhältnisse dort, höchst wichtig zu seyn. Privatbriefe schildern die jetzige Lage Portugals als anscheinend ruhig. Der Plan, Lissabon für einen Freyhafen zu erklären, ist fürs Erste ausgesetzt; auch scheint ein gewisser Widerwille gegen die Einberufung der Cortes zu herrschen, und man glaubt, daß, im Fall dieselben sich versammeln sollten, die Königin eine mächtige Partey für sich haben werde. Unter diesen Umständen wird jetzt natürlich auch wenig an eine Expedition nach Brasilien gedacht.

In Liverpool ist neulich das erste columbische Kupfer aus Puerto-Rabello eingeführt worden.

Die Politik der ostindischen Compagnie bey dem gegenwärtigen Kriege mit dem Reiche von Ava hat einen tiefen Grund, als man bey dem ersten Anblick glauben möchte. Schmerzlich dürfte sie den Hafen Rangoon, oder was sie sonst vielleicht nimmt, wieder herausgeben. Man glaubt übrigens auch, die Regierung habe den Niederlanden, die ähnliche Absichten gehabt hätten, zuvorzukommen wollen. England würde als Siegerin vortreffliche Seehäfen, das Material zur Erbauung seiner Kriegsschiffe (das berühmte Teckholz), einen unmittelbaren Einfluß auf China u. erhalten, und von beyden Seiten Herr der Bay von Bengalen werden.

Mexiko, den 4ten Juny.

Zu Alvarado ist eine französische Kriegsbrigg mit einem Abgeordneten Frankreichs, Namens Samuel (?) angekommen, welcher die besten Versicherungen der freundschaftlichen Gesinnungen dieser Macht gegen Mexiko überbringen soll.

Das Dekret der Regierung, welches jede Gemeinschaft mit Havannab verbietet, wird streng gehandhabt. (Briefe aus Havannab vom 30sten Juny äußern deshalb viele Unzufriedenheit.)

Das einst so blühende Vera-Kruz ist bennabe ganz zerstört und einem Steinhaufen ähnlich. Dagegen ist auch das Kastell San Juan de Ulloa sehr beschädigt worden; die Garnison leidet am Sterblich und es herrscht Mangel an Lebensmitteln.

Vom Vorgebirge der guten Hoffnung,
vom 30sten April.

Mit den Kaffern ist jetzt Friede geschlossen, und ihre Oberhäupter zeigen eine aufrichtige Neigung ihn zu halten. Die englischen Abgeordneten sind zur Ausgleichung der streitigen Punkte am 15ten April, unter einer Eskorte von 100 bewaffneten Bürgern, zu Graaf Reinetz angekommen und mit großem Jubel empfangen worden. Abends war diese Niederlassung illuminiert und die Kaffern zündeten auf ihren Hügel zum Beweis ihrer Freundschaft Freudenfeuer an. Einige Zeit vorher hat sich in derselben Gegend ein ungeheurer Schwarm junger Heuschrecken gezeigt, von den Einwohnern „Voetgangers“ genannt, die große Besorgniß veranlaßten.

Port-au-Prince, den 9ten Juny.

Die Regierung erwartet sehnlichst die Nachricht ihrer Anerkennung von Seiten Frankreichs. Dies ist die Basis, auf der allein die nach Europa gesandten Deputirten unterhandeln sollen, wofür dann Haiti eine sehr bedeutende Geldentschädigung, Herabsetzung des Zolles auf französische Produkte und Manufacturen, so wie eine Entschädigung an die ausgewanderten Kolonisten angeboten hat. Mittlerweile ist man jedoch auf der Insel nichts weniger als unthätig, welches den Beweis von der Vorsicht unserer Regierung geben kann.

K o u r s .

Riga, den 7ten August.

Auf Amsterd. 36 L. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 L. n. D. 9 $\frac{1}{2}$ St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 8 $\frac{1}{2}$ Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 9 $\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 393 Rubel 25 Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 75 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
— Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 75 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 7 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 73 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 197. Sonnabend, den 16. August 1824.

Von der türkischen Gränze,
vom 24ten July.

In Belgrad und Semlin behauptet man, daß wieder in der südlichen Richtung von den verhängnißvollen Terrorismen eine türkische Kolonne, von dem schlaun Odoffus durch seine einstweilige Räumung Athens zwischen zwei Feuer gebracht, abgeschnitten worden sey. Auch soll die Flotte des Kapudan Pascha, durch einen Angriff der Hydrioten und Sprejioten, beträchtlichen Verlust erlitten haben. Verbürgt können diese Gerüchte aber um so weniger werden, als es immer wahrscheinlicher wird, daß sie zum Troste der durch Ipsara's Fall niedergeschlagenen Griechen erfunden sind.

Nach Briefen aus Alexandrien sollte die Expedition des Viceknigs Ende des Monats Juny abgehen.

(Verl. Zeit.)

Paris, den 6ten August.

Unsre Zeitungsredactoren haben jetzt Köpfe und Hände voll wegen der Ministerialveränderungen, die anders ausgefallen sind, als sie gehofft und verkündigt hatten. Die ministeriellen floßen natürlich ins Horn über die Erwartungen, die Frankreich von dem neuen Ministerio begen dürfe; allein die antiministeriellen oder royalistischen, wie sie sich nennen, sind höchst unzufrieden und ihr böser Zorn ist ihnen zu vergeiben, da ihre Beschüßer oder Schützlinge nicht ans Ruder gekommen sind. „Nur die Namen sind neu, sagt die Quotidienne, der Geist des Ministeriums und seine Stellung sind dieselben geblieben; es ist, wenn uns der Vergleich vergünnt ist, eine neue Auflage des Ministeriums, von dem Präsidenten des Conseils durchgesehen und verbessert.“ Auch ist dasselbe Blatt nicht wenig entrüstet, daß man einen veritablen Royalisten, wie Herrn von Chateaubriand, der so viel für die Legitimität geopfert und also auch so viel Lobn verdient hat, ohne im geringsten Umstände zu machen, entlassen und dagegen den Herrn Marquis von Lauriston zum Oberbürgermeister gemacht hat. Allein das Journal des Débats spricht sich noch nachdrücklicher aus. Nachdem es geschildert, wie durch die neuen Ministerialernennungen die reichen Leute in Staunen versetzt, die Ehrgeizigen in Zorn gerathen, die Gläubigen verblüfft und die Feinde vor Freude außer sich geworden sind, fährt es fort: „Wir, untermits sind nicht überrascht worden. Was wir vorausgesehen, was sich so leicht voraussehen ließ, ist erfolgt: Einerseits brauchte man die Verhältnisse nur etwas zu kennen, um sich zu

überzeugen, daß von den verschiedenen Personen, die genannt wurden, keine, ohne den größten Uebelstand für sich selbst, ins Ministerium treten konnte; andrerseits konnte Herr von Villèle nur Männer in seine Nähe berufen, deren Gesinnungen und Charakter er genau kannte und ermaß. Er hatte im ersten Augenblick die Vereinigung des Portefeuilles der auswärtigen Angelegenheiten und der Finanzangelegenheiten nicht zu verlangen gewagt, so sehr er sie auch wünschte; später suchte er eine günstige Gelegenheit dazu zu finden; allein diese blieb aus, und so ergriff er die Partie, den erledigten Posten durch einen Kollegen zu besetzen, von dem er nichts zu fürchten zu haben glaubte, oder dessen Dementis er schon Trost geboten hatte. Wir haben nun den siebenten Minister der auswärtigen Angelegenheiten seit der Restauration, und wenn wir auch nicht anzugeben vermögen, in wie weit diese Veränderungen Frankreichs Einfluß und Ansehen bey den Kabinetten von Europa verleihen, so muß man doch gestehen, daß die fremden Gesandten jetzt weniger in Verlegenheit seyn werden, an wen sie sich zu wenden haben, indem sie nicht befürchten dürfen, zwei Systeme in dem französischen Kabinette anzutreffen. Herr von Lauriston zieht sich zurück. Aber wird der Herzog von Doudeauville nicht bisweilen bey seinen Geschäften, die besser für den Herrn Marschall zu passen schienen, in Verlegenheit gerathen? Man weiß nicht, weshalb Herr von Clermont-Tonnerre zum Kriegsministerium übertritt, aber sehr wohl, weshalb Herr von Chabrol das Marineministerium erhalten hat. Die Art und Weise, wie das Ministerium ergänzt worden, ist ein Fehler, ein ungeheurer Fehler in dem Interesse des Herrn von Villèle. Die Aufnahme seiner neuen Kollegen und die Aenderung mit den früheren verleiht ihm keine Stärke, gewinnt keine Meinung für ihn, bringt ihm keine Eroberung, weder in den Kammern, noch im Publico zuwege. Man vermißt den Wunsch nach Ausübung und sieht im Gegentheil einen Entschluß darin, mit aller Welt in Feindschaft zu bleiben, so zu sagen für sich zu leben, Alles der ministeriellen Diktatur zu unterwerfen. Die weniger strengen Richter sind jedoch der Meinung, daß die Veränderungen nicht ganz vom Herrn von Villèle ausgegangen sind, sondern vermuten, daß eine gewaltige Hand im Spiele gewesen ist. Wir geschweigen der Minister untergeordneten Einrichtungen, der Veränderungen mit den Generaldirectoren nach Art der Versetzung der

Präsidenten unter den früheren Ministerien. Es ist nicht mehr, als billig, daß jeder für seine Fügsamkeit und seine Dienste belohnt werde: das sind Hausangelegenheiten, die uns nichts angehen. Nur ein Mann scheint uns durch sein Talent eine Dissonanz bei diesen Ernennungen zu bilden; dies ist Herr von Marrignac; allein er hat die Aussicht über die Domänen erhalten, und wir raten ihm, wenn er seinen Platz behalten will, sich nicht zu sehr auf der Tribüne auszuzeichnen.“ Mittlerweile läßt Herr von Villèle die Leute sprechen und schreiben, und hält die Zügel so fest, als sie irgend einer seiner Vorgänger gehalten. Non dolet! ruft er, wie jene heldenmüthige Römerin, wenn Neid und Ehrgeiz noch so sehr ihre Pfeile gegen ihn spizen und abschleudern. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 27ten July.

Das durch die Verordnung vom 4ten dieses Monats errichtete Admiralsrathskollegium, sagt das Journal des Débats, ist eine alte französische Einrichtung, die von uns nach England übergegangen und jetzt wieder nach Frankreich zurückgeführt ist. Unsere Rivalen haben Vortheil von unserm Genie gezogen. Doch später ist immer besser als gar nicht! wenn es nur nicht mit dem Handels- und dem neuen Admiralsrathskollegium wie mit dem Triumphbogen geht, und man es nicht für hinreichend hält, daß eine Verordnung darüber existirt und ein Minister sie in Augenschein nimmt. Uebrigens denkt man über die neueste Ministerialveränderung, wie wir, denn die unabhängigen Zeitungen äußern sich sämmtlich so übereinstimmend, als ob sie sich untereinander verabredet hätten. In einer absoluten Monarchie kann ein Ministerium nach dem Interesse eines Einzelnen gebildet werden, weil da Alles schweigt und still ist und Prüfung als Aufruhr angesehen wird. In einer konstitutionellen Monarchie kann dagegen ein Ministerium nur im Interesse Aller geschaffen werden, weil hier Alles spricht und Prüfung Pflicht ist. Diese Wahrheit nicht fühlen oder ihr Trost bieten, heißt, seinem Verderben in den Rachen laufen. Die repräsentative Regierung hat ihrer Natur nach die Tendenz, die vorzüglichsten Köpfe aus Ruder zu bringen. Tritt man dieser Bewegung in den Weg, so bleibt entweder die Maschine stehen oder zertrümmert das Mittelmäßige, das man in die Räder wirft. Wir erinnern an das, was wir gestern gesagt haben (vergleiche vorstehenden Artikel aus Paris): Herr von Villèle täuscht sich hinsichtlich der konstitutionellen Regierung; er kennt die Kräfte derselben nicht und glaubt, daß man unter Ludwig XVIII. im 18ten Jahrhundert dasselbe thun könne, was vor 200 Jahren unter Ludwig XIII. geschah. Häusliche Vereinbarungen sind heutzutage bei der Freiheit der Tribüne und der Presse nicht möglich. Die Kammern treten zusammen; man muß sich erklären, und dann heißt es: Sie haben

Minister ernennen lassen (denn bei einer konstitutionellen Regierung sind Sie für Alles verantwortlich), aber waren es die, auf welche die Mehrheit der Kammern, die allgemeine Meinung Sie hinwies? hat die Monarchie, die Administration, haben die Freiheiten bei dieser Wahl gewonnen? Sind die Spaltungen vernichtet? Ist der Friede in den Gemüthern wieder hergestellt? Mit einem Worte, ist das, was geschehn, für Sie oder für Frankreich gethan worden?

Das neue große Bild von Gérard, „Heinrich IV. Einzug in Paris,“ ist jetzt in der Gallerie der Diana aufgestellt.

Am 5ten dieses Monats sind die neuen Minister und Generaldirektoren durch Herrn von Villèle beim Könige eingeführt worden, in dessen Hände sie ihren Dienstfeld abgelegt.

Die Etoile siehet bereits in vier oder fünf Jahren die Revolution in den spanisch-amerikanischen Kolonien beendigt, und weißagt den größten Flor des Handels für Europa. „Wah, sagt sie, werden die spanischen Linienschiffe Asia und Achilles im stillen Meere herrschen; schon besitzt La Serna den ganzen Strich von Lima bis an den Platastrom, und selbst nach einem Sieg kann Bolivar durch denselben nur einen bessern Rückzug, aber keine Vortheile in Peru erwarten. Der König von Spanien hat Handelsfreiheit mit seinen amerikanischen Besitzungen versprochen; zwar ist der Tarif noch nicht bestimmt, doch ist er in Havannah bereits vorläufig in Kraft, und so kann man in Lima auf einen guten Empfang rechnen. Die Revolutionäre selber müssen den Augenblick herbeiwünschen, der ihnen eine solche Handelsumwälzung herbeiführt. Ein gewisses Ereigniß kann in sehr nahe Beziehung mit diesen Dingen kommen. Wir meinen die Expedition des Lords Cochrane, angeblich nach Angola, um die portugiesischen Niederlassungen zu zerstören. Ist dies aber in einem Augenblicke, wo die Abgeordneten Portugals und Brasiliens in London unterhandeln, wohl glaublich? Wenn man sich aber erinnert, daß Lord Cochrane es war, der aus England fortreiste, um dem General San-Martin in seinen ersten Unternehmungen zur Befreiung Südamerikas beizustehen, so ist es nicht sehr unwahrscheinlich zu vermuthen, daß er diesmal nach dem Südmeere segelt, um Bolivar'n beizuspringen. Dieser Fall dürfte aber zu der Frage berechtigen, ob England, welches erklärt hat, daß es keiner fremden Macht erlauben würde, Spanien in seinem Kampfe gegen die Kolonien beizustehen, andererseits es geschehen lassen dürfte, daß Brasilien den Independenten gegen das Mutterland beistehe? Wird Herr Canning der Unparteilichkeit oder dem Vortheile huldigen? Man darf auf die Lösung dieses Problems gespannt seyn.“

Aus der Schweiz, vom 4ten August.

Am 24ten July war in Bern eine Konferenz der dem Retorensionskonfordat verpflichtenden Kantone. Die konfodirenden Stände legten der Tagsatzung eine Erklärung vor, welche zwar des verfassungsmässigen Rechts und des vaterländischen Zwecks des Retorensionskonfodrats erwähnt, die Vollziehung desselben aber, einzig und allein geliebter Eintracht zum Opfer, vom 1sten Oktober an aufhebt. Sie behalten sich indessen die Wiederaufnahme untersagender Massnahmen gegen den Absatz fremder Erzeugnisse bey ferneren oder mehreren Belästigungen des schweizerischen Handels vor, und schliessen mit dem Wunsche, daß diese nun nicht noch drückender werden mögen. Die nicht konfodirenden Stände erkannten diese Erklärung als einen erfreulichen Beweis ächt eidgenössischer Gesinnungen mit einstimmigem Danke an.

Rom, den 25ten July.

Den 17ten May hat der Paps ein vom Kardinal Joseph Albani unterzeichnetes Breve zu Gunsten der Jesuiten erlassen. Dasselbe fängt mit den Worten cum multa in urbe an, und enthält die Ordre, daß den Jesuiten das vom Paps Gregor XIII. gegründete römische Kollegium mit dem dazu gehörigen Oratorio, Museum, der Sternwarte und Bibliothek eingeräumt und als ewige Schenkung übergeben werden solle. Die Jesuiten sollen, wie sie es bis zum Jahre 1773 gethan, dort Unterricht erteilen; der Lehrplan ist nur mit 3 Gegenständen, nämlich der Kanzelberedsamkeit, der Physik und Chemie vermehrt worden. Jährlich erhält das Kollegium aus dem Schatze 12,000 römische Thaler. Der Orden hat die Befugniß, Doktoren der Theologie zu kreiren. Im November wird der Unterricht seinen Anfang nehmen. Ausser diesem Institut soll noch ein zweytes für den Adel errichtet werden; ein Landhaus in Livori ist bereits dazu angewiesen, und abermals erhält die Gesellschaft Jesu die Leitung desselben.

Aus den Mayn Gegenden,
vom 8ten August.

Am 6ten d. M., gegen Abend, ist Se. Kaiserl. Hoheit, der Großfürst Konstantin, auf seiner Reise nach Ems in Frankfurt angekommen.

Am 2ten d. M., des Abends um 9½ Uhr, prangte in nordwestlicher Richtung von Frankfurt ein herrlicher Mondregenbogen am Firmamente, verschwand jedoch schon nach einigen Minuten.

In den Mayn Gegenden klagt man darüber, daß man im Mayn viele Kalme ohne Wehren findet, und vermuthet, daß ein noch unbekanntes Insekt dieselben verzehren müsse. Erfahrene Landwirthe kennen bis jetzt diese Er-

scheinung nicht. Es wäre wünschenswerth zu wissen, ob auch in andern Gegenden dergleichen bemerkt wird. — Die Obstdründe kann nur mittelmässig ausfallen, die Heu- dründe und die an Kohlsaaten (Raps) ist dagegen äusserst günstig gewesen.

Doberan, den 2ten August.

Am Montage, Nachmittags, trafen Se. Königl. Hoheit, der Herzog von Cambridge, mit Gemahlin, und am Freitage, Nachmittags, die Frau Großherzogin von Stre- litz hier ein.

Die fremden hohen Herrschaften speisen in der Regel des Abends im neuen Saale bey Herrn Medini, wo die Gesellschaft sehr zahlreich ist.

London, den 6ten August.

Die Nachricht, daß die Absendung des Herrn Morier nach Mexiko aufgeschoben worden, ist ungegründet. Er hat sich zu Portsmouth auf der Fregatte Diamond eingeschifft und ist bereits nach seiner Bestimmung abgese- gelt.

Fast alle Minister sind jetzt theils auf Reisen, theils nach ihren Landstücken abgegangen. Gestern kamen jedoch Herr Canning und Lord Liverpool nach der Stadt und waren in ihren Departements sehr thätig beschäftigt. Der kolum- bische Minister, Herr Hurrado, hatte mit Escherem eine Unterredung im auswärtigen Amte.

Der Courier behauptet mit Bestimmtheit, daß die neu- lich zu Paris gepflogenen Unterhandlungen wegen einer An- leihe an Spanien gänzlich abgebrochen wären.

Sir Robert Wilson reiset auf dem Kontinente mit el- nem Kabinetspasse, von Herrn Canning unterzeichnet.

Gestern wurde Bonaparte's letzter Wille, wegen seines hier zu Lande befindlichen Vermögens, im Prerogative- Office eingetragen. Sein bewegliches Vermögen wurde, als nicht 600 Pf. Sterl. übersteigend, beschworen. Er hat das ganze Testament mit eigener Hand aufgesetzt.

Das Vaterboot von Jamaika hat Nachricht von einer am 12ten Juny entdeckten neuen Verschwörung der Neger auf mehreren Plantagen dieser Insel mitgebracht. Die Rädels- führer sind in die Wälder geflohen und die Wehrden ha- ben eine Belohnung von 150 Dollars auf die Einbrin- gung jedes Einzelnen gesetzt. Die Thätigkeit des Militär- gouverneurs hat jedoch weitere Besorgnisse verschucht.

Ueber Jamaika sind auch einige Nachrichten aus Ko- lumbien angekommen. Der französische Konsul, Herr Chassériau, ist auf der Fregatte la Flore von 44 Kanonen zu Karthagena gelandet, um sich von da unverzüglich nach Santa Fé de Bogota zu begeben. Herr Chassériau war

früher Bewohner von Kingston, wo er sich die allgemeine Achtung der Einwohner erworb. Der kolumbische Kongreß hat ein Dekret zur Organisation von 50,000 Mann erlassen, im Fall die Befreyung Peru's die Anwendung einer solchen Macht nöthig machen sollte. Der brittische Generalkonsul zu Bogota hat allen englischen Konsuln in den kolumbischen Seehäfen die Instruktion zugesandt, ihre Funktionen anzutreten. Bevor dieses geschah, durften diese keine amtliche Akte ausfertigen. Der Allianztraktat zwischen Mexiko und Kolumbien ist vom Kongresse ratifizirt worden.

Mit dem angekommenen Paketboot aus Jamaika hätte man schon Nachrichten von Turbide haben können, im Fall er gesonnen gewesen wäre, diesen Weg einzuschlagen; man glaubt daher mit Grund, daß er eine Landung in New-Orleans vorgezogen, um über die Provinz Texas nach Mexiko einzudringen.

Vermischte Nachrichten.

Die königl. Regierung zu Königsberg nimmt Bezug auf einen Vorfall zu Potsdam — wo ein junger Ertrunkener, der schon eine halbe Stunde im Wasser gelegen hatte, durch Elektricität und die bey Rettungsversuchen gewöhnlichen Hilfsmittel so vollkommen wieder hergestellt worden ist, daß er andern Tags nach Hause gehen konnte — um die Einwohner ihres Regierungsbezirks von der Nothwendigkeit zu überzeugen, die Lebensrettungsversuche, bis zur Erscheinung aller Zeichen des wirklichen Todes, anhaltend und unermüdet fortzusetzen.

Das Amtsblatt der Regierung zu Münster bringt eine von Sr. Majestät, dem Landesherren, Herrn Herzog von Loos Durchlaucht, erwiesene Auszeichnung zur allgemeinen Kenntniß, welche darin besteht, daß Sr. Durchlaucht, auf seinen Reisen im Regierungsbezirk Münster, für seine Lebenszeit, die Führung eines Posthoras zur Reise-Equipage gestattet ist.

Der 18te July war für das südliche Europa, rücksichtlich der Temperatur, ein bedeutender Tag. Nicht bloß hat man an demselben in der Provence Erderschütterungen verspürt, wornach die Hitze von 30 auf 15 Grade gefallen ist, sondern auch in Rom war dieser Tag der Wendepunkt der Hitze. Der Thermometer, der am 17ten 28 Grad zeigte, stand am 20sten auf nicht mehr als 16½ Grad. Am schrecklichsten war er für Chambray, woselbst ein großer Sturm und ein Hagelwetter, das Steine ein halbes Pfund schwer herunterschleuderte, große Verwüstungen anrichtete. Die Maurienne trat über ihr Ufer, riß zwei Brücken fort, sammt allen Dämmen, die an der Heerstraße belegen sind. Der König von Sardinien, den man an diesem Tage in

Chambray erwartete, ist durch diese Vorfälle an seiner Reise verhindert worden.

Neueste Nachrichten aus Mexiko.

Nach einer dreihundertjährigen Abgeschlossenheit von allen Fremdenbesuchen — die dort ergriffenen Fremden waren ein Kind des Todes — öffnete das unermessliche Neu-Spanien seine Häfen und Provinzen. Ueber wie Vieles konnte Alexander von Humboldt keine Aufschlüsse erhalten! Jetzt offenbart sich dort allen Europäern eine neue Welt. Die mexicanische Handelskompagnie in Elberfeld wird es an Berichten nicht fehlen lassen. Vor Allem aber regt sich in Großbritannien die Forscher- und Erwerbssiege für die literarischen und metallischen Fundgruben von Neu-Mexiko (wo in manchen Kirchen, z. B. in der 80,000 Einwohner zählenden Hauptstadt Puebla de los Angeles die Ballustrade und der Hochaltar von massiven Silberstäben in der Dicke eines Menschenschenbeins sind) nach allen Richtungen. Die großen Silberbergwerke zu Valenciana, die in früherer Zeit zuweilen in einem Jahre 1½ Millionen Pf. Sterl. Ausbeute gaben, sind jetzt im Besitz des englischen Handelshauses Barclay. Eine sehr gute Spekulation machte der durch seine Ausstellung, seine Egyptian Hall, und mannichfaltige Kuriositäten in kolossalem Maßstab in London wohlbekannte, und auch als Gelehrter geschätzte William Bullock, welcher sich mit seinem Sohn, einem fertigen Zeichner, schon zu Ende 1822 nach Mexiko einschiffte, und dort von Umständen begünstigt, von dem viel vermögenden mexikanischen Minister Alaman unterstützt (der ihm ein Silberbergwerk schenkte, welches der jüngere Bullock jetzt an Ort und Stelle dirigirt), mit guten brittischen Guineen und vielem Mutterwerg eine ganze Schiffsladung von Götzenbildern, Modellen alter Tempel und Pyramiden, Handschriften und Gemälden aus Montezuma's Zeiten, Panoramen, und Prospektten, die sogleich an Ort und Stelle gezeichnet wurden, alten Nationaltrachten und Federteppichen, so wie von den merkwürdigsten Exemplaren aus allen drei Naturreichen (unter andern auch ein so oft bezweifelter Händebaum, dessen Früchte wie eine Menschenhand aussehen), in außerordentlicher Menge, Größe und Vollkommenheit in dem königlichen Schiff Phantom mitgebracht, und vor einigen Monaten zu London ausgeladen hat. Bullock kann die alte mexikanische Sprache lesen und schreiben, und selbst die gemalten Handschriften zum Theil entziffern. Durch einen seltenen Glücksfall erhielt er unter andern auch die interessantesten Nachrichten aus der Verfasserschaft eines vor 40 Jahren in einem Kloster des St. Philipp Neri in Puebla als Mönch gesonnenen Schottländers Mac Taggart, der viele Alterthümer gesammelt, Gemälde besessen, und durch seine Gelehrsamkeit Alles in Erkennen gesetzt hatte.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 198. Montag, den 18. August 1824.

Von der türkischen Gränze,
vom 24ten July.

Die letzten Nachrichten vom Festlande Griechenlands lauten den Griechen sehr günstig. Zwar ist nicht in Abrede zu stellen, daß die Griechen, durch die Einnahme Jossara's mit seinen reichen Marinenvorräthen, einen sehr empfindlichen Schlag erlitten haben, dagegen aber stehen sie in Thessalien um so fester. Die Türken sind, auf diesem Punkte, an Zahl wohl hundertmal schwächer, als im vorigen Jahre, und haben darum die Bewegungen der beyden Kommandanten von Agrapba, Sturanis und Alegis nicht hindern können, welche sich mit Tassos und Diamantys aus Magnesia unter ihren Augen in Verbindung gesetzt haben. Die vollständige Niederlage des Seraskiers Derwisch-Pascha durch Odysseus bestätigt sich. Im Jahre 1822 gelang es den Türken mit einer beträchtlichen Armee bis nach dem Peloponnes vorzudringen; im Jahre 1823 kamen sie noch bis nach Ebozien, in diesem Jahre aber haben sie noch nicht vermocht, die Gränzen von Thessalien zu überschreiten.

Im griechischen Telegraphen ließ man ein Schreiben des Generals Odysseus Angrizzo an den ehrwürdigen griechischen Gelehrten Coray, der sich seit langer Zeit in Paris aufhält, in welchem dieser nach den großen Diensten, die er durch Lehre und Schrift seinem Vaterlande geleistet, zur Rückkehr in dasselbe aufgefördert wird, um mit den Freunden, die er mitbringen würde, zur Befreyung von Hellas persönlich beizutragen. Wir bemerken in diesem Briefe folgende Stelle: „Die Einleitungen in deinen Ausgaben der Klassiker und deine gelehrten Erklärungen haben in die Seelen der Griechen den ersten Keim von den Tugenden ihrer Vorfahren gepflanzt. Dieselben Wahrheiten zu verbreiten, haben alle hellenischen Schriftsteller sich zur Pflicht gemacht. Die Anstrengungen, die jetzt die Griechen für ihre Unabhängigkeit machen, sind die Früchte ihrer wissenschaftlichen Arbeiten. Aber wir haben noch zwei große Hindernisse wegzuräumen, die Barbaren und die von der Sklaverey und vererbten Laster. Noch ist die Bildung unter uns eine zerbrechliche zarte Pflanze, und der Zustand selbst hat zwei gefährliche Leidenschaften mit erweckt: Herrschsucht und Geldgier. Diese Feinde des Guten, haben den ersten Fortschritten der Nation großen Schaden zugefügt, und in den Versammlungen von Epidaurus und Akros die Anstrengungen der edelsten Patrioten gelähmt. Der Verstand unserer großherzigen und erfahrenen Mitbürger thut uns Noth.“ (Berl. Zeit.)

Paris, den 7ten August.

Der neue Minister des königlichen Hauses, Herzog de la Rochefoucauld-Doudeauville, war Oberst als die Revolution ausbrach, folgte den französischen Prinzen, und wurde im Jahre 1814 zum außerordentlichen königlichen Kommissär ernannt. Napoleon selbst sagte von ihm während der hundert Tage, er sey einer der achtungswürdigsten Männer in Frankreich, und von allen Parteyen hochgehalten. Im Jahre 1815 zeigte er als Präsident des Wahlkollegiums des Departements Seine und Marne große Festigkeit. In der Pairskammer hat er stets die Sache der Freyheit verfochten. Das Postwesen, an dessen Spitze er bis jetzt gestanden, verdankt ihm große und wesentliche Verbesserungen.

Paris, den 9ten August.

Nach einer telegraphischen Depesche aus Toulon, ist den 3ten dieses Monats, des Abends, die englische Golette Eypres in Marseille eingelaufen, und hat die Nachricht von dem am 22ten vorigen Monats zwischen England und Algier abgeschlossenen Frieden überbracht. Den 26ten war die Blokade von Algier aufgehoben worden.

Der Herzog von Blacas ist (anstatt des verstorbenen Grafen de Serre) zum Gesandten in Neapel; der Graf Portalis, an die Stelle des verstorbenen Barons Baris, zum Präsidenten des Kassationshofes; der Refetenmeister, Baron von Trouzeilles, zum Generalsekretär im Justizministerium, und Herr von Vatismenil zum Staatsrath und Generaladvokat beym Kassationsgericht ernannt worden.

Die Quotidiennes will aus zuverlässiger Quelle wissen, daß Herrn von Doudeauville das Portefeuille des Auswärtigen angeboten, aber von ihm abgelehnt worden sey.

Einige Zeitungen, welche über die Berufung des Civilbeamten und Domänendirektors, Grafen von Chabrol, zum Ministerium des Seewesens, ihr Ersauern an den Tag gelegt haben, dürfen wir zu ihrer Beruhigung auf das Verspiel Englands verweisen. Dort ist der erste Lord der Admiralität fast niemals ein Seemann. Während der Revolution war einer der größten Admirale einer der schlechtesten Marineminister, die England je gehabt hat. Später war der große Pitt eigentlich Seeminister, und die Lords Melville und Spencer, die zur Vervollkommenung der englischen Marine so viel beigetragen, haben niemals zur See gedient.

Die Nummer des Courier français vom 5ten dieses Monats ist an gedachtem Tage, Nachmittags um 4 Uhr, von der Polizei weggenommen worden, indem die Aus-

züge, welches dieses Blatt, nach englischen Zeitungen, aus dem erschienenen Testamente Napoleons mitgetheilt, der Behörde eine Verletzung der öffentlichen Moral zu seyn schienen; namentlich soll die Stelle, welche von dem Proceß des Herzogs von Enghien spricht, Ursache zum Mißfallen gegeben haben, wiewohl sie bereits in einer frühern Schrift des Herrn Dupin über diesen Proceß unangefochten geduldet worden war. Der Courier meint, daß man gegen die abhängigen Zeitungen gelinder verfahren hätte.

Ein so eben hier erschienenes Werk über die Unabhängigkeit der europäischen Kolonien, ist der Insel Haiti ganz und gar nicht günstig. Der Verfasser, ein Officier, der 15 Jahre in Saint-Domingo gewohnt hat, schildert das haitische Militär gering an Zahl (12,000 Mann), schwach an Körperkraft, ohne Kriegszucht, schlecht bezahlt und wenig abgehärtet. Sollte ein Krieg ausbrechen, so könnte es höchstens auf 15,000 Mann gebracht werden, aber ein Aufstand in Masse sey nicht bloß, wegen des Mangels an Geld, Waffen und Lebensmitteln, unausführbar, sondern würde den Farbigen obendrein sehr theuer zu stehen kommen, indem die schwarze Armee nur auf eine günstige Gelegenheit und einen kühnen Anführer zu warten scheint, um das Joch dieser Mamelucken abzuschütteln. Durch eine mehr als vierzehnjährige Ruhe ist der haitische Soldat verweichlicht, und diese an Müßiggang und Bequemlichkeit gewöhnten Truppen würden einigen tausend französischen Soldaten keinen nachdrücklichen Widerstand leisten können. Die Kolonie selbst ist gesunken, hat von ihrer politischen und militärischen Stellung unter Louisaint-Louverture (Anno 1803) bedeutend verloren. Die Volkszahl hat abgenommen, die Pflanzungen liegen brach, und die Staatskasse ist leer. Ob die Regierung diese Ansichten theilt, und durch sie zu einem entscheidenden Schritte sich bewegen läßt, kann noch nicht mit Gewißheit behauptet werden. Indessen liest man in einer unserer Zeitungen (dem Journal du Commerce), daß die Unterhandlungen mit den haitischen Abgeordneten (Rouannez und Laroge) abgebrochen worden, und diese in wenigen Tagen sich in Havre auf dem Cosmopolite nach ihrer Heimath einschiffen werden. Daß diese Rückkehr nach unverrichteter Sache in Saint-Domingo einen üblen, wo nicht gar schrecklichen, Eindruck machen werde, darf man mit Grund befürchten, und die unglücklichen Franzosen, die dort ansässig sind, dürften in große Gefahr gerathen.

Seit dem 21ten vorigen Monats befindet sich der berühmte deutsche Philologe, der Geheimrath Friedrich August Wolf aus Berlin, in Marseille. Die sehr große Hitze hat ihn zu dieser Unterbrechung seiner Reise gezwungen, die er jedoch in den ersten Tagen dieses Monats nach Nizza fortzusetzen gedenkt.

Neulich ließ Herr T, einer der reichsten Banquiers von Paris, im Bureau des Theaters Porte-Saint-Martin,

wo er eine Loge mietete, seine Briefftasche liegen, in der sich 11,000 Franken Banknoten und 500,000 Franken in Staatspapieren befanden. Sie wurde ihm auf der Stelle zurückgebracht.

Die neuesten Missionsberichte aus China reichen bis zum September des verwichenen Jahres, und sind von den beiden Bischöfen von Su-tschuen, Fontana Bischof von Sinito und seinem Koadjutor Pérocheau, Bischof von Nagula. Damals hatten sich die Missionarien und die christlichen Gemeinden der größten Ruhe zu erfreuen. Im Anfang des Jahres 1823 hatte man neue Verfolgungsscenen befürchtet, indem der alte Vicekönig, der sich den Christen günstig gezeigt hatte, abberufen worden, und sein Nachfolger sogleich eine Bekanntmachung erlassen hatte, in welcher alle die alten Strafen gegen die Lehrer und Befolger des christlichen Glaubens aufs Neue angedroht wurden. Dieses Edikt ist jedoch gar nicht zur Ausführung gekommen, und scheint eine bloße Förmlichkeit gewesen zu seyn. Seit September 1822 bis zum September 1823 hat man 273 Erwachsene getauft und 375 Jünglinge erhalten, indess verdient es besondere Erwähnung, daß mehrere der neuen Proselyten zu der Sekte Ta-mo-liao gehören, von welcher bis dato kein Mitglied das Christenthum angenommen hatte. 8537 Kinder haben die Taufe erhalten. Die Anzahl der christlichen Schulen ist unbedeutend. In Kschin-China ist gegenwärtig kein Bischof, sondern bloß drei junge französische Missionarien.

Paris, den 10ten August.

Auch die Etoile beschäftigt es, daß die haitischen Abgeordneten heute nach Havre abreisen, und am 13ten dieses Monats sich nach ihrer Heimath einschiffen werden.

Der Infant Don Miguel hat schon zweymal den Gottesdienst in der hiesigen Synagoge besucht.

Unsere Schriftsteller sorgen für jede Meinung und für jede Månge derselben. Kaum daß Jemand in den Zeitungen oder in eigener Schrift mit einer Idee auftritt, so braucht man nur wenige Tage abzuwarten, und es erscheint schon ein Buch, welches, da es häufig nur einen einzigen Leser, nämlich den Gegner, hat, auch den folgenden Tag schon wieder vergessen ist. Die neueste Schrift der Art heißt: „Katholische Denkschrift zum Ruhen und Gebrauch der Royalisten, die Liberale geworden oder als solche betrachtet werden dürfen.“ Diese Alltagsliteratur muß unsere Zeitungen nähren, die bei der Dürre der Begebenheiten, wie z. B. die Etoile, sogar sich nicht entblößen, ihren Lesern alte abgeschmackte Wundergeschichten aufzuschieben.

Die neue Auflage von Bayle's kritischem und historischem Wörterbuche ist nunmehr beendet. Dasselbe besteht in 16 Oktavbänden, und ist mit mehreren Abhandlungen von und über Bayle, desgleichen mit dem Leben Bayle's von Desmaiseaux, ausgestattet.

Madrid, den 30sten Juli.

Das Diario vom 23ten d. M. enthält folgenden Artikel: Da der König unser Herr von Unterhandlungen Kenntniß erhalten hat, die auf verschiedenen Punkten seiner amerikanischen Domänen durch Personen geleitet werden, die sich von der konstitutionellen Regierung für beauftragt ausgeben, mit den Oberhäuptern jener Provinzen dergleichen anzuknüpfen; da demselben ferner berichtet worden ist, daß man als Baßis jener Unterhandlungen die Geneigtheit spanischer Fürsten zur Anerkennung der Unabhängigkeit jener Länder aufzustellen sucht, so erklärt Sr. Majestät durch ein Dekret die Vollmachten jener vermeintlichen Botschafter für null und nichtig, dergleichen alle, kraft dieser Vollmachten, von ihnen eingegangenen Verbindlichkeiten u., die der rechtmäßigen Krone Spaniens nachtheilig seyn könnten. Die erwähnten Geschäftsträger sollen sofort ihre Geschäfte einstellen und unmittelbar darauf nach der Halbinsel zurückkehren.

Die königliche Familie wird bis zum 1ten August in Saccedon bleiben, hierauf sich 8 Tage in Madrid verweilen und dann nach San-Isidoro abreisen. Im Laufe des Septembers werden Ihre Majestäten sich nach Burgos begeben, und daselbst einen Besuch von dem Vater unserer Königin empfangen. Während ihres Aufenthaltes in Saccedon unterhält sich die Königin, die sehr verehrt und geliebt wird, mit den Bauerfrauen, und erkundigt sich nach den größten Einzelheiten ihrer Lebensweise. Die Bergbirten von Kuenga dankten in einer besondern Adresse dem Könige dafür, daß er ihnen ihre Königin, „die unschuldige und sehr fromme Marie Josephine Amalia“ vorgestellt habe.

Die noch nicht verabschiedeten Soldaten von Morales royalistischer Guerilla begeben in Extremadura großen Unfug. In den Gebirgen von Ronda und Malaga führen Banden die friedlichen Reisenden, und fangen Briefe und Pakete auf. Ein Adjutant des Generals Digeon ist mit der Post nach Corunna abgereist, um daselbst auf königlichen Befehl die Royalisten, die sich gegen die Franzosen Unfug erlauben, zu ent Waffen. Bei dem bereits gemeldeten Streit, der am 25ten d. M. zwischen französischen und spanischen Soldaten statt hatte, sind 5 Franzosen getödtet und 11 verwundet worden. Tages darauf hat der General Digeon einen seiner Adjutanten in Begleitung von 3 Escauurs mit einem Schreiben an Sr. Majestät nach Saccedon abgeschickt.

Ueber 900 Rekruten sind aus Badajoz desertirt, sie haben sich nach Portugal gewandt und dort eine gute Aufnahme gefunden. Dergleichen Ereignisse haben zu jeder Zeit, wenn von den Quintas (Konfiskation) die Rede gewesen, statt gefunden, und dürfen keinen besondern Parteinahme zugeschrieben werden. Die militärische Junta hat jetzt täglich bei ihrem Präsidenten, dem Herzoge von Infantado, Zusammenkünfte. Bis daß eine Armee von

40.000 Mann organisiert seyn wird, sollen die Provinzialmilitzen die Besatzungen verschiedener Städte bilden, selbst von Kadix, wie man sagt. In Ciudad Real (la Mancha) wird eine neue Kriegsschule angelegt. Besondere Aufmerksamkeit verdient das neue Umlaufschreiben des obersten Kriegsraths, die Aushebungen zum Dienst betreffend. Ein Adlicher, den das Loos trifft, kann sich mit 15.000 Realen (1050 Thaler preussisch. Cour.) loskaufen, bisher mußte er 20.000 zahlen. Die Officiere der royalistischen Armee sollen, wenn sie getroffen werden, durch die nächstfolgende Nummer ersetzt werden. Alle Sergeanten, Korporale und Gemeine, die den Royalisten oder deren Bundesgenossen Widerstand geleistet haben, bleiben unter polizeilicher Aufsicht zu Hause. Die verabschiedeten Militzen verlieren den Sold und ihre Privilegien.

Die niedrigen Volksschichten und die royalistischen Soldaten zeigen, wie das Journal du Commerce anführt, Erbitterung und Haß gegen die französische Garnison. Während jeder rechtliche und gebildete Bürger Madrids über die Anwesenheit der französischen Truppen sich Glück wünscht, wohl wissend, daß nur ihnen die Erhaltung der Ruhe und die Sicherheit zuzuschreiben ist, fühlen die spanischen Soldaten sich gegen sie zurückgesetzt, beneiden sie auch wohl. Der letzte blutige Ausbruch vom 25ten d. M. war ein Ausbruch dieser Art von Feindseligkeit. Selbst nachdem der Streit beigelegt war, gingen noch zahlreiche Patrouillen durch die Straßen. An einigen Stellen fand man drohende Ankündigungen gegen die Franzosen angeschlagen.

Reisende aus Murcia erzählten, daß der berühmte Räuber Jayme, als er zum Galgen geführt wurde, sich rühmte, 120 Personen ermordet zu haben. Unter anderen hatte er eine junge Frau lebendig begraben lassen. Man hatte seine Hinrichtung deshalb aufgeschoben, weil sein Bruder Alphonse, der ihm in der Hauptmannsstelle folgte, ganz Murcia zu vertilgen drohte, wenn man Jayme tödten würde. Alphonse aber verlor bei einem Angriff sein Leben, und die Hinrichtung seines Bruders fand nun ohne Verzug statt. Die Wege sind aber noch eben so unsicher als vorher. Man reist in Murcia und Valencia, wie in Arabien, nicht anders als in Karavannen und unter dem Schutz theurer bezahlter Eskorten.

In Kadix befürchtet man einen Ausbruch des gelben Fiebers. In Gibraltar ist die Besatzung sehr verstärkt worden. Eine Abtheilung Soldaten von 60 Mann, die mit der Steuereintreibung beauftragt worden, ist mit 80.000 Realen nach Portugal desertirt. (Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 1ten August.

Nicht von englischer, sondern von unserer Seite ist Malakka für einen Freyhafen erklärt worden.

Als Herr Lichtevelde, Lieutenant-Quartiermeister der Garnison zu Antwerpen, den 6ten d. M., Abends um

halb zwölf Uhr, in sein Schlafzimmer trat, erhielt er in der Seite mit einem scharfen Instrumente einen Stich, wovon er auf der Stelle todt niederfiel. Des andern Tages ist seine Frau, die 32 Jahre alt und erst seit 5 Monaten verheirathet ist, verhaftet worden. Man glaubt, daß Eifersucht dieses Verbrechen veranlaßt hat.

Rom, den 29ten July.

Am 26ten d. M., Vormittags, besuchte der Papst die öffentlichen Gefängnisse. Er ließ sich alle Zimmer und Gemächer öffnen, untersuchte die Ordnung, kostete den Wein und das Brod, und ließ sich das Fleisch zeigen, das die Gefangenen erhalten, von denen er einige sogar anredete. Er bezeugte seine Zufriedenheit über die Verwaltung der Gefängnisse, und ließ unter die Wärter und Gefangenen eine Summe Geldes austheilen. Es ist dies seit Benedikt XIV. das erste Mal, daß ein Papst in eigener Person die Strafanstalten untersucht hat.

Der Papst wird zur Wiederherstellung der neulich abgebrannten Pauls-Kirche bedeutende Summen bewilligen.

In einem alten Gemäuer ist ein ungeheurer Schild voller Münzen mit dem Bildnisse der Antonine (Pius und Mark-Aurelius) gefunden worden. Als etwas sehr Merkwürdiges ist es indessen zu betrachten, daß mitten unter diesen Alterthümern sich auch eine Medaille mit den Zügen Karls des Großen und dem Datum seiner römischen Kaiserkrönung wie verloren einfand; welches unsern hiesigen Alterthumskundigen vielen Stoff zu forschen und zu vermuthen giebt.

Berlin, den 16ten August.

Sonntag den 15ten d. M. war, nachdem Se. Majestät, der König, und die ganze Königl. Familie dem Gottesdienst in der königl. Hof- und Domkirche hingewohnt hatten, zu Charlottenburg, in Gegenwart Sr. Majestät, des Königs, des versammelten Königl. Hauses, der hier anwesenden fremden Prinzen, sämmtlicher Hofstaaten, Generale und Minister, die feyerliche Verlobung Ihrer Königl. Hoheit, der Prinzessin Louise Auguste Wilhelmine Amalie, Tochter Sr. Majestät, des Königs, mit Sr. Königl. Hoheit, dem Prinzen Friedrich Wilhelm Karl der Niederlande. Ihre Königl. Hoheit, die Prinzessin, gerubeten um 5 Uhr Nachmittags ebendasselbst die Gratulationsfour anzunehmen, und am Abend dieses Tages war bey dieser Veranlassung großer Hofball in den Gallerien des königl. Schlosses zu Charlottenburg. Nachher war Schauspiel auf dem königl. Hoftheater daselbst.

Aus den Rheingegenden,
vom 11ten August.

Des Königs von Bayern Majestät erweist der Stadt Augsburg die Ehre, die ihm von der Bürgerschaft gemachten Geschenke für immer sorglich aufzubewahren. Das kostbare Zelt, aus lauter Augsburger Fabrikaten verfertigt,

mit Sternen im himmelblauen Felde und dem Namenszuge der königlichen Familienglieder geschmückt, wird an der Alpenburg des Königs zu Tegernsee aufgestellt, und die von Langenbauer, auch einem Augsburger, trefflich gearbeitete und mit Silber reich verzierte Armbrust in der Büchsenkammer Sr. Majestät aufgehängt. Man hat übrigens auf eine Strecke von $7\frac{1}{2}$ Meilen die Augsburger Illumination von dem St. Peters-Thurme in München deutlich beobachtet. Auch war aus einem Kreise von 20 Stunden Landvolk und Städter zu dem Freudenfeste herbegeeilt. Augsburg und München schienzen zusammengeschmolzen zu seyn, in so großer Zahl waren die Residenzstädter gegenwärtig.

Frankfurt, den 7ten August.

Die Allgemeine Zeitung enthält Nachstehendes: „Nach den neuesten Berichten aus Eurbessen wäre über den Generalpolizeidirektor von Manger nunmehr ein Erkenntniß des Gerichtshofes erlassen. Er ist, in Folge desselben, des Hochverraths schuldig erkannt, aller seiner Stellen und Würden entsetzt und zu lebenslänglicher Festungstrafe verurtheilt worden. Dieser Spruch soll auch bereits an dem Betheiligten vollzogen und derselbe von Fulda nach Spangenberg abgeführt worden seyn. Wie man von Reisenden erfährt, so finden gegenwärtig im Churfürstenthum die sträbberbin, besonders gegen Fremde, angeordneten strengen Polizeymaßregeln nicht mehr statt. Auch haben mehrere, verbrecherischer Absichten gegen Se. Königl. Hoheit, den Churfürsten, verdächtige und deshalb verhaftete Individuen, deren Schuldlosigkeit sich erwiesen, ihre Freiheit erhalten.“

Der ungünstigen Nachrichten ungeachtet, die von Zeit zu Zeit über das Schicksal der nach Brasilien ausgewanderten Kolonisten verbreitet werden, wird doch in Kurzem wieder eine Expedition, etwa 300 Köpfe stark, dahin abgehen. Dieselbe schiffet sich zu Amsterdam ein, und auch dieses Mal haben die Rheingegenden die meisten Rekruten dazu geliefert.

R o u r s .

Riga, den 11ten August.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.

Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.

Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.

Auf Hamb. 65 T. n. D. $8\frac{1}{2}$ Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.

Auf Lond. 3 Mon. $9\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.

100 Rubel Gold 393 Rubel 50 Kop. B. A.

Ein Rubel Silber 3 Rubel $75\frac{1}{2}$ Kop. B. A.

— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. $75\frac{1}{2}$ Kop. B. A.

Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.

Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.

Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 7 Kop. B. A.

Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 73 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 199. Dienstag, den 19. August 1824.

St. Petersburg, den 12ten August.

Montag, am 4ten dieses Monats, hatte der dänische Gesandte, Graf Blom, bey Gelegenheit seiner einseitigen Abreise von hier, Privataudienzen bey Ihren Kaiserl. Majestäten, dem Herrn und Kaiser und der Frau und Kaiserin Elisabeth Alekseeowna, im Palais auf Kamennoi-Ostrow, und sodann bey Ihrer Majestät, der Frau und Kaiserin Maria Feodorowna, im Palais auf Tsagin-Ostrow. Am demselben Tage ward Ihren Majestäten, dem Kaiser und den Kaiserinnen, der hier angelommene sardinische Geschäftsträger, Chevalier d'Alferi, vorgestellt, und Dienstag, den 5ten, hatten bey Ihren Majestäten, dem Herrn und Kaiser und den Frauen und Kaiserinnen, der sächsische Gesandte, Graf von Einsiedel, bey Gelegenheit seiner einseitigen Abreise, Privataudienz, und der hier angelommene portugiesische Gesandte, Chevalier Guerreiro, Antrittsaudienz, bey welcher er auch Sr. Majestät, dem Kaiser, sein Creditiv überreichte. Nach diesen Audienzen hatte der gewesene portugiesische Geschäftsträger, Chevalier Abreu de Lima, bey Gelegenheit seiner Abreise von hier, das Glück, sich bey Ihren Kaiserl. Majestäten in denselben Palais zu beurlauben.

Von der türkischen Gränze,
vom 26ten July.

Briefe aus Konstantinopel, welche die allgemeine Zeitung mittheilt, erzählen noch folgende, nicht zu verbürgende Umstände: Dem Kapudan Pascha war schon, ehe er die Dardanellen verließ, der Befehl vom Sultan gekommen, Ipsara um jeden Preis zu nehmen. Er bat um einige Frist, vermuthlich um Werkzeuge der Verrätheren zu gewinnen. Der Sultan soll lakonisch geantwortet haben: „Ipsara oder deinen Kopf.“ Eine Erklärung dieser Art mußte das Unternehmen beschleunigen. Ipsara war freylich in einem solchen Vertheidigungszustande, daß man die Eroberung für unmöglich hielt, und die Entfernung eines Theils der Flotte der Ipsarioten — die nach der Einnahme von Kasso durch Ismail Gibrastar in die Gewässer von Kandia geschickt wurde — giebt den deutlichsten Beweis, daß die Einwohner ohne Furcht den Kapudan Pascha bey Mitsplene verweilen sahen. Nachdem derselbe aber die Albaner gewonnen hatte, gewann die Sache ein besseres Ansehen. Nun erbieten sich einige Mitsplener, in der Nacht vom 2ten auf den 3ten July als Vootsen zu dienen, während die Albaner, die eine Batterie

vertheidigen sollten, dieselbe gleich nach seiner Ankunft, nach einigen gewechselten Schüssen, übergaben. Als die Türken gegen das besetzte Kloster anrückten, wo sich alle Griechen, die dem Schwert entronnen waren, bingeflüchtet hatten, wiederholte der Kapudan Pascha seine Aufforderung zur Uebergabe; allein die, durch Leiden aller Art und durch frühere Erfahrungen, mißtrauisch gemachten Griechen, die kaum einer christlichen, geschweige einer türkischen Amnestie trauen würden, suchten ihn durch Unterhandlungen ein oder zwey Tage hinzubalten, weil sie hofften, daß die Flotten der Hydrioten und Spezzioten zur Hülfe herbeieilen würden. Das Uebrige ist bekannt. In Konstantinopel wie in Smyrna soll dies Ereigniß unter Türken und Christen ungemessene Freude verursacht haben.

Estarpanto hat sich ergeben. Ungeßört hat man den seit drey Jahren rückständigen Haratsch von den Einwohnern eingetrieben. Am 21sten Juny ist Ibrahim Pascha incognito in Alexandria eingetroffen. Die kaufmännischen Unternehmungen werden daselbst durch die kriegerischen gestört; man erwartet in Kurzem ein Embargo.

(Berl. Zeit.)

Triest, den 27ten July.

Kapitan Tomanowich ist hier in 16 Tagen von Smyrna angekommen, und überbringt die Nachricht, daß der Kapudan Pascha, mittelst 200 Transportschiffen (worunter sich, nach Behauptung der Griechen, 150 fränkische befunden haben sollen), gegen 30,000 Türken auf Ipsara aus Land gesetzt hatte. Der Verlust der Türken soll sehr bedeutend gewesen seyn und der der Griechen 5000 Mann betragen haben. Die Metropolitnen und Geistlichen haben sich gleich nach der Landung des Feindes in der Kirche, in deren Gewölbe das größte Pulvermagazin war, versammelt, und vermuthlich ihren Entschluß, sich in die Luft zu sprengen, vollzogen. Die Ipsarioten dagegen, welche dem Tode entgingen, erschlichen sich selbst, so daß nur wenige lebendig in die Hände der Türken fielen. Für Samos ist Alles zu fürchten, da 16,000 Türken bey Skala Nuova stehen, um von der Landseite aus das Unternehmen des Kapudan Pascha auf diese Insel zu unterstützen.

(Hamb. Zeit.)

Wien, den 7ten August.

Schon seit längerer Zeit hatte man gegründeten Anlaß an eine nahe bevorstehende Vermählung Sr. Kaiserl. Hoheit, des Erzherzogs Franz Karl, zweiten Sohnes Sr. Majestät, des Kaisers, mit der Prinzessin Mariane von Bayern, zu glauben. Jetzt will man wissen, die Trauung

werde bereits nächstkommenden 26ten September in der hiesigen Hofkapellkirche der P. P. Augustiner statt finden, und Se. Majestät, der Kaiser, hätten schon vor einigen Tagen die vermittelte Fürstin von Kinsky, geborne Baroness von Kerpren, bisher Dame du Palais Ihrer Majestät, der Kaiserin, zur Oberhofmeisterin der künftigen Erbherzogin ernannt. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 20ten July.

Unsre Journalliteratur wirbelt noch immer vom Kopf zu den Füßen. Die Sache hat ihre ernstbaste und ihre lächerliche Seite; eine wahre Tragikomödie! An Einem Faden, wie in den Marionettentheatern, hängen aufgereiht der Drapeau blanc, die Gazette de France und die Etoile; als Gegengewicht an derselben Schnur, das Journal de Paris und der Pilote, sämtlich durch eine und dieselbe Hand, obwohl im widersprechenden Sinne geleitet, damit der royalistische und der liberale Geist, rechts und links einnickend, im süßen Schlummer sich einander mit den Köpfen begegnen; bis sie dann wieder einmal auffahren und das Geschnatter von Neuem sich hören läßt. Andererseits die sogenannten unabhängigen Journale, die freylich nicht Einen allgemeinen Leiter haben; also Kontreopposition zweyer Mäntzen, durch Quotidienne und Journal des Debats, und Liberalismus dreier Mäntzen, durch Constitutionnel, Courrier und Journal de Commerce, die alle gerade nach denselben mechanischen Bedingungen schmieden, hämmern und zimmern, daß es eine Lust ist. Nichts aber, bey allem diesem, und in der ganzen Literatur des Ephemeren, steht kräftig, frey, selbstständig auf festen Füßen; der Fuchs schaut immer mit Ohr oder Nase aus einem Pelz von Ehrlichkeit hervor. Was man nämlich frey, selbstständig, auf festen Füßen nennen kann, ist, daß ein gerader Mann sich, nach versichertem Gewissen, über Alles austassen darf, wie es ihm Herz und Verstand eingeben. Davon weiß man in den Kombinationen unsrer Journalistenwelt durchaus Nichts. Da, um Farbe und Gesicht zu haben, um Ton und Stimme erschaffen lassen zu dürfen, muß man sich mit einem systematischen Mantel von Ministerialismus oder von Opposition behängen, man muß anbeten oder niederreißen, schmeicheln oder vergiften, ein Rauchfaß schwingen oder über einem Basilisken brüten, und an diesem gemachten Kram verschwendenden Männer von Geist und Talenten, unter denen es sehr ausgezeichnete giebt, Zeit und Leben, statt beides zu Dauerndem hinzuwenden! Auch ist vor lauter Blößen, Zwischern, Taumeln und Plaudern der Utagsliteratur, die höhere, ernstere, tiefere in eine Art von Stockung, und vielleicht sogar in Verfall gerathen, worauf es Noth thut, die ernste Aufmerksamkeit der Regierung hinzulenken. (Allgem. Zeit.)

Paris, den 10ten August.

Der Professor Maisonnable hat eine Anstalt eröffnet, in welcher nach einer neuen, von ihm erfundenen Behand-

lung, und vermittelst eines künstlichen Bettes, die Personen in Kur genommen werden, welche mit Auswüchsen des Rückens oder krummen Weinen behaftet sind. Einem, der übrigens nicht ganz unheilbar ist, kann in zwei bis drei Monaten der Rücken wieder in seinen natürlichen geraden Wuchs hergestellt werden. (?)

Alexander Soumet wird nächstens ein nach Schillers Jungfrau von Orléans bearbeitetes Trauerspiel gleiches Namens auf die Bühne bringen.

Folgender Vorfall verdient, wegen des seltenen Muthes, den ein zwölfjähriges Mädchen bey demselben bewies, bekannt zu werden. Es war am 1ten vorigen Monats, gegen 7 Uhr Abends, als sich drei Kerle in ein Pachtshaus bey Dampierre (Departement der Seine und Loire) schlichen, woselbst in diesem Augenblicke sich Niemand anders als ein kleines Mädchen von zwölf Jahren, Namens Johanna Barbier, befand. Sie sperrten das Kind in die Scheune, und drangen hierauf in die Küche ein; das Mädchen aber mußte aus der Scheune wieder herauskommen, und schritt mit einer Heugabel auf den einen zu, der an der Küchentür Schildwache stand. Dieser, erschauert das eingesperrte Mädchen auf sich loskommen zu sehen, will sie mit einem Stocke schlagen, aber sie weicht dem Schlage mit ihrer Heugabel aus, und versetzt dem Dieb einen Schlag auf den Leib, daß er gegen ein Fenster geschleudert wird und die Scheiben zerbricht. Auf dieses Gerbse stürzen die beyden andern erschrocken heraus, und da sie sogleich von dem Mädchen angefaßt werden, so hatten sie kaum noch so viel Zeit, ihren schwer verwundenen Kameraden aufzunehmen und davonzulaufen.

Madrid, den 30ten July.

Die biskaischen Behörden haben, wie der Courier français meldet, Befehl erhalten, keine Pässe nach Galicien und Estremadura verabsolgen zu lassen. Die Maßregel läßt auf Ereignisse schließen, die hier völlig unbekannt sind. In Barcellona erschien am 26ten d. M. eine englische Korvette vor dem Hafen dieser Stadt, und nach einigen Augenblicken näherte sich eine Schaluppe, und eine geheimnißvolle Person, die man für einen englischen Lord ausgab, nebst dem Kapitan und einigen Seeleuten, stieg aus Land. Nachdem der sogenannte Lord, auf sein Ersuchen, die spanischen Behörden besucht hatte, sah man ihn in verschiedenen Kaffeehäusern und endlich wieder an Bord gehen. Den 27ten sollte eine ähnliche Visite statt haben, aber die Schaluppe ward angehalten, jedoch nach einigem Hin- und Herreden und einem an die spanischen Behörden geschickten Protest wieder freigelassen, worauch sie zur Korvette segelte, die noch selbigen Abend die Anker lichtete. Nachher hat man behauptet, daß 5 bis 6 Personen, unter andern ein Adjutant Mina's, sich heimlich an Bord der Korvette begeben, und abgereist wären. Ein ganz gleicher Besuch hatte einige Tage zuvor in Tarragona statt, aber die Besucher wurden von dem Volke mit Steinwürfen empfangen. (Berl. Zeit.)

Karlsruhe, den 6ten August.

Vorgestern lebte der Prinz Gustav, Sohn des ehemaligen Königs von Schweden, von seiner Reise nach Italien und Oesterreich zurück, und begab sich so fort nach Baden zu seiner Frau Mutter, der Königin Friederike.

Am 30ten Juli richtete ein von Sturm und Hagel begleitetes Gewitter in 15 verschiedenen Markungen des Bezirks Stuttgards große Verwüstungen an.

London, den 4ten August.

Die Geschäftsthätigkeit in Nottingham hat in nie erhöhtem Grade zugenommen. Die Frage nach Schmieden, um die nöthigen Webeuhle für Spinnstül zu machen, ist in Nottingham sehr groß und die Bevölkerung nimmt erstaunlich zu. Vor Kurzem hat eine Kompanie von wenig Personen 16 Acres Land in einem Kirchspiel, 2½ Miles von hier, zu 16,000 Pf. Sterl. angekauft, die der jetzige Verkäufer vor wenig Jahren nur mit 1600 bezahlte; dort sollen kleine Gehäse für Manufakturarbeiter gebaut werden, und man meint, daß in Kurzem an 300 solcher Wohnungen entständen seyn werden. Zehn Meilen von Boston (Lincolshire) ist durch Anlegung einer Manufaktur von Krays und Bombastins, gleich den Norwichern, eine Stadt Namens New-Bolingbrooke wie durch Zauber entständen, wo auch Anstalten zum Kinnenweben getroffen werden, zwei gute Wirthshäuser sich schon befinden und nun eine Kirche gebaut werden soll.

In Philadelphia soll eine Bibliothek errichtet werden, die der berühmten Alexandrinischen nichts nachgeben wird. Vier große unter rechten Winkeln aneinanderstoßende Gebäude werden die historischen, romantischen, eibischen und dichterischen Werke aller Nationen enthalten. Eine ungeheure bronzene Uhr, Homer vorstellend, wird auf der bälischen Seite des Gebäudes prangen. Auf Kariatiden sollen die Bildnisse oder großen Männer, welche die Welt hervorgebracht hat, vorgekelt werden.

London, den 6ten August.

Zwei vornehme Militärpersonen gingen neulich eine Wette von sehr sonderbarer Art ein. Es wurden nämlich zwei Reihen von Steinen gebildet; in einer jeden lagen 100 Steine, je einer ein Yard vom andern, und sämtliche Steine mußten aufgelassen und in einen Korb, der sich am Ende der Reihe befand, gethan werden. Der eine war zu Pferde, auf einem Klepper, der nicht 12 Spannen hoch war, und der andere zu Fuß. Wer seine Reihe zuerst durchgemacht, sollte 300 Sovereigns erhalten. Die Zuschauer gaben die Wette des Reiters für verloren, indem vorausgesetzt werden konnte, daß der Fußgänger viel eher zum Ziele kommen werde, als er, der bei jedem Steine absteigen mußte. Aber zu allgemeinem Erstaunen hatte der Reiter seine 100 Steine schon im Korb, als sein Gegner noch bei dem 89ten hielt. Beide Parteien waren von ihrem sonderbaren Marsch außerordentlich ermüdet.

Hier sind Shakespeares's sämtliche Werke nebst Wörter-

buch in einem einzigen Duodezbande erschienen, der kaum einen Zoll dick ist. Preis 1 Guinee.

Privatbriefe aus Guatimala sprechen von einer daselbst entdeckten Verschmörung, diese Provinz den spanischen Autoritäten zu überliefern. Die Theilnehmer standen mit Torre Tagle und den Royalisten zu Peru in Verbindung.

In la Guaira hatte der columbische Schooner Santander in der Mitte Jung drey bewaffnete und reich beladene spanische Kauffahrtenfabrer, die von Havanna nach Spanien bestimmt waren, als Preisen eingebracht. Zwei derselben führten 16 Kanonen jedes, und wurden während der Nacht genommen. Ihre Ladung, außer den Barschaften, wird auf 250,000 Dollars geschätzt. Auf einem Schiffe fand man 80,000 Pfasser.

London, den 10ten August.

Se. Majestät, der König, werden nächste Woche zu Karlsruhouse erwartet.

Am 6ten ist Prinz Leopold, unter Abfeuerung der Kanonen, von Dover nach Kalais abgegangen. Se. Königl. Hoheit werden sich eine kurze Zeit zu Paris aufhalten und von da zu einem Besuche der Herzogl. Familie nach Koburg abreisen. Die Abwesenheit des Prinzen wird 4 bis 5 Monate dauern.

In diesen Tagen wurden häufig Kabinettsversammlungen gehalten, bey welchen alle im Lande anwesenden Minister gegenwärtig waren.

Am 7ten d. M. hatte Fürst Esterhazy und Graf Lieven eine Zusammenkunft mit Herrn Canning im auswärtigen Amte.

Dem Courier zufolge hat der portugiesische Botschafter Herrn Canning neuerdings zu erkennen gegeben, daß Se. Allergnädigste Majestät keine Hülfe von Seiten Englands zu bedürfen glaube.

Nach Privatbriefen aus Lissabon vom 15ten July soll der König geduffert haben, sich wieder an Bord des Windsor-Kastle begeben zu wollen, und, als Beweis des Vertrauens, dem Kapitän Dashwood haben anzeigen lassen, daß Sie in diesem Falle die Hoffüche nicht (wie sonst die Etikette verlangt) auf das Schiff schicken würden, da Sie die früher genossene Gassfreundschaft noch in gutem Andenken hätten.

Man erwartet baldigh die Erscheinung einer neuen brasilianischen Anleihe von 1½ Million Pf. Sterl. an der Wbrse; 4 sehr bedeutende Häuser, worunter jedoch keiner der bekannten Unternehmer, haben die Anleihe abgeschlossen.

Vorgestern ging der gegenwärtige spanische Premierminister, Herr Jea Bermudez, von hier nach dem Kontinent ab.

Die Einnahmen von Ostindien beliefen sich im Jahre 1820 auf 19,230,462 Pf. Sterl.; im Jahre 1823 vermehrten sie sich auf 22,213,623 Pf. Sterl. Die Ausgaben betrugen dagegen nur 17,901,695 Pf. Sterl.

Seit 50 Jahren ist in Irland die Aerndte nicht so ergiebig ausgefallen, wie im gegenwärtigen.

Am 5ten d. M. passirten drei russische Linienfahrer und drei Fregatten auf ihrer Heimreise den Kanal.

Thomas Moore, der berühmte irische Dichter, wird die Lebensbeschreibung des Lords Byron herausgeben.

Weber's Grenschütz wird mit beispiellosem Erfolge gegeben und hat bereits 18 Vorstellungen erlebt. Nächstens hofft man auch die Schweizerfamilie zum erstenmale zu hören.

Portsmouth, den 7ten August.

Mit der Kriegsbrigg Kameleon ist der großbritannische Abgeordnete, Herr Lionel Harvey, aus Mexiko zurückgekommen.

Am 28ten May hat der mexicanische Kongreß Iturbide, als Vaterlandesverräther, in die Acht erklärt. Nichtsdestoweniger wird er von der Geistlichkeit und dem Militär mit Sehnsucht erwartet. Sagt er sich, wie man allgemein glaubt, bey seiner Ankunft, von dem ihm schuldgegebenen Verständniß mit Spanien los, so ist kaum zu zweifeln, daß er, von seinen vielen Anhängern begleitet, ohne Widerstand in die Hauptstadt gelangen wird. Der Anführer Gomez befehligt eine Truppenabtheilung in den Gebirgen und wird gleich nach dessen Landung zu ihm stoßen.

Am 3ten Junn verhandelte der Kongreß über den Antrag, alle Kommunikation mit den Staaten zu verbieten, welche die Unabhängigkeit Mexiko's noch nicht anerkannt haben. Man hatte beschlossen, wegen der vielen Unannehmlichkeiten, denen die Bewohner von Vera-Kruz seit den letzten Jahren ausgesetzt waren, bey Punto-Antonio-Ezardo einen neuen Ort und Hafen anzulegen, der, nach dem Berichte der Engländer, weit größere Vortheile wegen seiner herrlichen und gesunden Lage darbieten soll. (Vera-Kruz ist bekanntlich einer der ungesundesten Orte von Neu-Spanien.)

Anfangs July wurden zu Havanna 10 große Seeschiffe zum Sklavenhandel nach der afrikanischen Küste ausgerüstet. Die Rheder machten den englischen und amerikanischen Seeleuten sehr vorteilhafte Anerbietungen, sich als Handlanger bey diesem unmenschlichen Handel gebrauchen zu lassen.

Washington, den 5ten July.

Am 28ten v. M. traten hier, in Folge eines Artikels des Genter Vertrags, wegen Aufbringung der Sklaven, Kommissarien zusammen. Am 7ten desselben Monats konstituirte sich die Territorialregierung des neuen Staats Michigan, bey welcher Gelegenheit Gouverneur Cass die erste gesetzgebende Versammlung mit einer vortrefflichen Rede eröffnete. Am 21ten Junn versammelten sich die Abgeordneten von Rhode-Island zu Newport, um einen Ver-

fassungsentwurf für ihren Staat zu entwerfen. Die Pflanzer von Missouri haben aus Erfahrung die Arbeit der Sklaven in ihrem Klima nicht vorthailhaft gefunden, und senden nunmehr ihre Neger nach Kentucky und Tennessee. Einer der hohen Gerichtshöfe von Virginien hat kürzlich entschieden, daß das neue Gesetz dieses Staats, freye Neger wegen gewisser Verbrechen verkaufen zu können, der Verfassung nicht zuwider sey. Vorher war Gefängnißstrafe dafür eingeführt. Die Arbeiten der Gefangenen in dem Arbeitshause zu New-Hampshire brachten im vorigen Jahre diesem Staate einen reinen Gewinn von 279,561 Dollars ein.

Batavia, den 27ten März.

Die Unternehmung der königl. Korvetten Komeet und Anna Paulowna gegen den Fürsten von Tidor, den berühmten Radja Dielolo, welcher auf der Nordküste von Ceram, zu Hateling, Fahrzeuge ausrüstete, um Feindseligkeiten gegen die niederländische Regierung auszuüben, ist im vorigen Oktober-Monat mit dem besten Erfolg gekrönt worden. Unter dem Feuer der Korvetten wurde die Feste desselben durch die niederländischen Truppen, unter dem Befehl des Kapitäns Ganzen, unterstützt von den Alfoeren, erobert und eingenommen. Das feindliche Geschütz fiel in die Hände der Niederländer, welche bey dieser Gelegenheit 80 Proas (große indianische Fahrzeuge) verbrannten. Radja Dielolo hat sich in das Innere des Landes geflüchtet. Unser Verlust beläuft sich auf 9 Tode und 20 Verwundete.

Vermischte Nachrichten.

Wenn ein Mädchen aus 10 verschiedenen Blumen so viele Kränze machen wollte, als viele Verwechselungen der Blumen, eine hinter die andere gebunden, möglich sind, und auch nicht eher heirathen wollte, bis es die Arbeit vollendet hätte, so würde es eine ziemlich alte Jungfer werden; denn wenn es auch täglich 12 Stunden lang dergleichen Kränze abachte, und alle Stunden 12, d. i. alle Tage 144 Kränze fertigte, so würden doch 69 Jahre weniger 2½ Tage zu dieser Arbeit erforderlich seyn, weil die 10 Blumen 3,628,800 Kombinationen darbieten, und also eben so viele Kränze geflochten werden müßten.

Marseille. Am 27ten July hat Herr Gambart, Direktor der hiesigen Sternwarte, im Gestirn Herkules 2, einen sehr kleinen Kometen entdeckt. Zehn Uhr Abends war seine gerade Aufsteigung 17° 36', und seine nördliche Abweichung 17° 46'. Täglich nimmt die Abweichung um 1½ Grad zu. Die Bahn in gerader Aufsteigung hat noch nicht bestimmt werden können. Der Komet ist dem unbewaffneten Auge nicht sichtbar. Wahrscheinlich ist dieser Komet kein anderer, als der bereits am 23ten July in Chemnitz entdeckte (s. No. 193 d. Z.).

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 200. Mittwoch, den 20. August 1824.

Mitau, den 19ten August.

Se. Erlaucht, der Herr Generalgouverneur von Pleskau, Liv-, Ebst- und Kurland, Marquis Paulucci, trafen den 16ten Abends von Riga hierselbst ein und sind gestern früh um 6 Uhr wieder dahin zurückgekehrt.

Von der türkischen Gränze,
vom 18ten August.

Das, bereits von uns angekündigte, neue Zeitblatt le Smyrneen glaubt, daß die Flotte des Kapudan Pascha vor Mittele das große ägyptische Geschwader erwarten werde, welches Ende Junius aus Alexandria auslaufen sollte. Das Blatt schließt mit einer Lobrede auf den Gouverneur von Smyrna, Husan Pascha, welcher der Vater der Raajabs, der Beschützer der Griechen sey, die von allen Seiten nach Smyrna eilten. — Der Smyrner läugnet das Vorgeben, als wäre der Spectateur oriental durch einen Befehl des Pascha's unterdrückt worden.

Die neueste Hamburger Hörsenliste liefert eine, den bisherigen Meldungen über des Kapudan Pascha Unternehmungen ganz widersprechende, Nachricht aus Amsterdam vom 14ten August. Hiernach soll die englische Gesandtschaft zu Konstantinopel am 12ten July, nachdem der Kapudan die Eroberung und Vernichtung Ipsara's bereits amtlich angezeigt hatte, eine zweite Botschaft von Smyrna aus bekommen haben: daß alle türkische Truppen, die zu Ipsara gelandet, vernichtet worden; daß 25 Schiffe von Hydra und Crezia in dem Augenblicke, da die Ausseifung zu Ipsara statt gefunden, sich in die Mitte der türkischen Flotte geworfen und eine furchtbare Verwüstung unter derselben angerichtet, eine Menge kleiner Schiffe genommen oder in den Grund gebohrt, drei Fregatten erobert und das Schiff des Kapudan Pascha dergestalt zugerichtet hätten, daß es, mit Verlust des Bugspriets und anderem Schaden, sich habe entfernen müssen. In diesem Augenblick sey in Konstantinopel das strengste Verbot, nicht von Ipsara zu sprechen, ergangen, und eine Menge geheimer Polizeienten soll in Bewegung seyn, um ein wachsames Auge über Alles zu halten. (Berl. Zeit.)

Semlin, den 20sten July.

Briefe aus Seres vom 16ten dieses Monats erwähnen gleichfalls des Gerüchts, daß die türkische Flotte ein Unfall getroffen habe. Briefe aus Salonichi bis zum 14ten July schweigen indeß gänzlich davon. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 10ten August.

Hinsichtlich der Einnahme von Ipsara durch die Türken, sagt das Journal des Débats in einer Anmerkung: „Dies

ist auf jeden Fall ein sehr wichtiger Verlust für Griechenland und für alle Freunde der Menschheit ein beklagenswerthes Ereigniß, denn die Türken erhalten dadurch die Mittel, noch viel Böses zu thun.“

Paris, den 12ten August.

Gestern Nachmittag ist der König von St. Cloud wieder in den Tuilleries eingetroffen.

Durch eine neue königliche Verfügung werden die Ernennungen zu der Würde eines Barons, Biscomte, Grafen, Marquis und Herzogs für bloß persönliche und nicht auf die Nachkommen übergehende Titel erklärt, so lange die Neuernannten nicht die Erlaubniß erhalten haben, ein Majorat zu errichten und solches wirklich errichtet haben. Alle dergleichen Titel und Verwilligungen werden in der Folge, nach Berichterstattung des Großsiegelbewahrers, durch königliche Verordnungen verliehen werden.

Die Quotidienne versichert, daß sich der Staatsrath in der bekannten Streitfrage über die Sorèze Anstalt für incompetent erklärt habe.

Der Drapeau blanc, welchen man als das Organ des Ministeriums betrachtet, enthält über die Abreise der bairischen Abgeordneten folgenden Artikel: „Seit einigen Tagen verbreitet man das Gerücht, daß mit der Regierung von St. Domingo alle Unterhandlungen abgebrochen, und die Deputirten Boyer's von Paris abgereist seyen. Wir können versichern, daß diese Abgeordneten allerdings den 13ten dieses Monats nach Havt abzureisen gedenken, daß aber die Ursache der einseitigen Abbrechung der Unterhandlungen die ist, daß die beiden Kommissarien keine Vollmacht haben, auf die von Frankreich aufgestellte Basis zu unterhandeln, indem die übrige auf die Voraussetzung anderer Grundsätze der Uebereinkunft (vermutlich die Unabhängigkeitsanerkennung) beschränkt ist. Wir dürfen also hoffen, daß der Präsident Boyer soäterhin Kommissarien beschicken werde, mit dem Auftrage, den von unserer Regierung festgesetzten Bedingungen nachzugeben.“ Es scheint also gewiß, daß die Abgeordneten nicht ungünstig von der französischen Regierung behandelt worden sind; übrigens glauben wir, daß es sowohl Frankreichs als Havt's Vortheil erheischt, diesen Mittelweg einzuschlagen und Frankreichs Oberhoheit geltend zu machen. Unser Land hat sehr guten Grund, der Schutzherr eines Staates bleiben zu wollen, der inneren und äußeren Störungen noch so sehr bloßgestellt ist; eine Revolution oder ein Angriff von Außen könnte die französischen Kapitalien, die der neue Zustand der Dinge auf bairischen Boden bringen

würde, gar zu leicht in Gefahr stürzen. Von der andern Seite würde die Unabhängigkeit der Haiti' durchaus nicht darunter leiden, wenn sie Frankreichs Schutz anerkennen. Haiti, das keine Seemacht hat, sich kaum gegen die kolumbischen Kaper wehren kann, und nicht erwarten darf, daß ihm Spanien seinen Antheil auf der Insel als rechtmäßigen Besitz einräumt, sollte daher die Vermittelung und den Schutz Frankreichs nicht zurückweisen.

In Marseille befinden sich jetzt in einer und derselben Straße eine katholische Kirche, ein Bethaus der Reformirten und eine jüdische Synagoge.

Lissabon, den 19ten Julu.

Unsere Zeitung vom 16ten dieses Monats enthält über die englische Politik einen bemerkenswerthen Artikel, in welchem die Neutralität Großbritanniens sehr hervorgehoben und als ein Beweis aufgestellt wird, daß dieses Reich niemals zur Anerkennung der südamerikanischen Staaten schreiten werde.

Den 14ten dieses Monats ist der englische Admiral, Lord Amelius Beauclerk, am Bord der Fregatte Blanca in unsern Hafen eingelaufen.

Am 19ten vorigen Monats wehte hier ein so heisser Nordostwind, daß das Thermometer auf 105 Grad stieg und selbst um Mitternacht 91 Grad F. zeigte. Diese Hitze hat dem Wein einen unberechenbaren Schaden zugefügt. Die Blätter der Bäume sind plöglich vertrocknet und in Staub zerfallen. Viele Arbeiter auf dem Felde sanken todt nieder. Diesen Morgen um 5 Uhr hatte man in der Stadt ein leichtes Erdbeben verspürt. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 30ten Julu.

Der Baron d'Eroles ist von hier abgereist, der Zweck seiner Reise ist nicht bekannt.

Ueber die Veranlassung zu jenen traurigen Auftritten am 25ten dieses Monats ist man noch immer nicht recht aufgeklärt. Der Eine schimpft auf die Franzosen, der Andere auf die Spanier. So viel scheint ausgemacht, daß der König dem General Digeon eine strenge Bestrafung der Schuldigen versprochen habe; er soll ihm sogar die Vollmacht, über die spanischen Truppen zu verfügen, gegeben haben. Mehrere bis jetzt von diesen Letzteren besetzte Posten sind den Franzosen überwiesen worden, und die Division Quesada, deren Soldaten den Streit begonnen, hat Madrid verlassen und sich nach den portugiesischen Grenzen bingezogen. Der General Digeon, sagt man, habe von seiner Regierung seine Zurückberufung verlangt, doch ist ihm diese nicht bewilligt worden, und sogar den nachgesuchten Urlaub hat man ihm versagt, vermuthlich weil sich das französische Kabinet von der Nothwendigkeit seiner Gegenwart in hiesiger Hauptstadt überzeugt hält. Seit einigen Tagen hat man mehrere Liberale und auch einen französischen Soldaten ermordet gefunden. Wir sehen nächstens der Ankunft der Provinzialmilizen entgegen, und die Regierung betreibt deren Organisation mit

großer Ehidigkeit. Indess versichert man, daß der General Digeon nicht damit zufrieden, und sogar förmlich dagegen eingekommen seyn soll; wenigstens wünscht er Aufschub bis die Franzosen Madrid werden verlassen haben. Die Konstitutionellen sehen diese Unähnlichkeit mit Schrecken, indem die Gegenwart der französischen Truppen ihr einziger Schutz ist.

In Kadix herrscht unter den französischen Truppen eine außerordentliche Ehidigkeit. Sie stellen die verfallenen Batterien wieder her. Das Geschwader, das am 20ten dieses Monats den dortigen Hafen verläßt, wird, wie man glaubt, sich nach Lissabon begeben. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 6ten August.

Der König und die Königin sind noch immer in Sacadon. Ihre Majestäten befinden sich vollkommen wohl.

Der Herzog von Villa Hermosa, diesseitiger Gesandter in Lissabon, hat wiederholten Befehl erhalten, auf seinem Posten zu bleiben. Ein portugiesischer Gardeoberst hat dem Könige in Sacadon Deveschen von seiner Schwester, der Königin Charlotte, übergeben. Ueber den Inhalt hat Nichts verlautet. Der Oberst aber hat sich über das gegenwärtige Ersehn und die Minister Sr. Allergetreuesten Majestät nicht günstig ausgesprochen.

Eine Deputation aus Navarra ist eingetroffen, um von dem Könige die Wiederherstellung der alten Privilegien dieser Provinz zu erbitten, vermöge deren sie keine Steuern zahlt, keine Mannschaft stellt, und bey den gerichtlichen Verhandlungen des Stempelpapiers entboren ist. Der Justizminister will aber diese Witschrift dem Könige erst bey seiner Rückkehr in die Hauptstadt vorlegen.

Unterrichtete Personen behaupten, daß der Abzug der beyden hier in Garnison gewesen spanischen Regimenter nicht in Folge der neulich mit den Franzosen geabten Streifigkeiten angeordnet sey, sondern seinen Grund darin habe, daß man unter den alten royalistischen Regimentern die tauglichsten Officiere und Gemeine für die neue Armee ausuche, und um diese Auswahl vorzunehmen, die Regimenter nach verschiedenen Hauptplätzen abgeschickt wurden. Die Truppen, die uns verlassen haben, gehen nach Toledo und Sevilla.

Die kolumbische Zeitung vom 21ten Februar hatte erzählt, daß man in Karakas die Kirchen erleuchtet habe, vor Freude über die vom Papst geschehene Anerkennung von Kolumbien, indem ein Vorkschafter dorthin gesandt worden, der mit dem Nuntius zu Madrid gleiche Vollmachten habe. Indessen hat der hiesige päpstliche Nuntius förmlich angezeigt, daß der Papst einen solchen Entschluß hinsichtlich Südamerikas keinesweges gefaßt habe. Der Prälat Mugli, der nach Chili abgesandt worden, ist ein apostolischer Vicarius, dergleichen der römische Hof überall hin, wo es Christen gebe, ja selbst zu den Heiden und Wilden hinschickt. (Berl. Zeit.)

Aus den Mannegenden,
vom 13ten August.

Am 6ten d. M. verschied auf seinem Landsitze zu Haidhausen Johann Peter von Langer, Direktor der k. k. Münchener Akademie der bildenden Künste. Sowohl die ihm anvertraute Anstalt, als die Kunst selbst, verliert an ihm einen, auch im Auslande, hochgeachteten Meister.

Odensee, den 10ten August.

Nach Nachrichten aus Paris beschäftigt sich unser Landsmann Malte Brun mit seiner Geschichte von Scandinavien.

London, den 10ten August.

In St. Thomas circuliren bereits viele von der kolumbischen Regierung auf den Herrn Hurtadt in London gezogene Wechsel.

Ben Radig ist am 12ten July eine kleine französische Eskadre angekommen; man konnte sie von der Festung deutlich manöuvriren sehen. Die vielen Vorbereitungen, die man in jener Festung trifft, lassen irgend eine Veränderung vermuthen.

Die letzten an die Regierung gelangten Depeschen aus Konstantinopel sollen für die innere Lage der Pforte nicht günstig lauten.

Karassak, den 16ten Juny.

Wir haben das Vergnügen, seit Kurzem mehrere ausgezeichnete Fremde bey uns zu sehen, deren Aufenthalt gewiß das Seinige zu dem Fortschreiten unsers jungen Staates beitragen wird. Dabin gehöret besonders der niederländische Abgeordnete, Herr Quartel, der mit der Korvette Eendragt hier angekommen ist, so wie der berühmte Joseph Lancaster, der Gründer der Lancasters-Schulen. Letzterer fand eine sehr ausgezeichnete Aufnahme. Sowohl der Stadtrath als ein großer Theil der Einwohner gingen ihm entgegen; es wurde ihm eigends ein Haus eingeräumt, und außer dem jährlichen Gehalt von 3000 Piaßtern, die ihm ausgesetzt sind, hat er auch noch 500 Piaßter zur Einrichtung seines Hauses erhalten.

Ja La Guaira ist der neue Intendant, General Escalona (an die Stelle des abgegangenen Marquis del Toro), eingetroffen, von dessen Thätigkeit man sich die günstigsten Folgen verspricht. La Guaira kommt sehr empor. Es hält sich bereits ein nordamerikanischer, ein englischer und ein niederländischer Konsul dort auf, und ein französischer wird nächstens von Martinique erwartet.

Es heißt, General Soublotte werde als kolumbischer Generalkonsul nach England abgehen.

Bogota, den 7ten Juny.

Am 30sten März kam der großbritannische Generalkonsul, Herr Henderson, hier an. Die großbritannischen

Kommissäre, so wie mehrere andere angesehene Bewohner, waren ihm 8 (englische) Meilen weit entgegen gefahren. Am 1sten April hatte er eine Unterredung mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn Gual, der am 3ten Herrn Hendersons Besuch erwiderte und Letztern am 5ten d. M. dem Vicepräsidenten vorstellte. Herr Henderson hielt bey dieser Gelegenheit eine Anrede, worin er im Wesentlichen Folgendes sagte: „Ich habe stets für Südamerikas Unabhängigkeit gesprochen, und freue mich um so mehr, mein Kreditiv als großbritannischer Generalkonsul überreichen zu können. Diese Ernennung ist zugleich ein neuer Beweis der Gesinnungen meines Monarchen für Kolumbien, das sich durch Annahme einer Konstitution auszeichnet, die in jeder Hinsicht darauf berechnet ist, die Bevölkerung desselben vollkommen glücklich zu machen, was jeder Bewohner Englands vom Fürsten bis zum Bauer von Herzen wünscht. Kolumbien, das gegenwärtig seine ersten freundschaftlichen Verhältnisse mit zwey mächtigen Nationen angeknüpft hat, die zu den freiesten in der Welt gehören, und von Natur durch Blutsverwandtschaft und Sprache verbunden sind, bietet einem imposanten Anblick dar, und braucht nicht zu besorgen, von Frankreich und Spanien vereint angegriffen zu werden, da die brittische Regierung unterm 22sten November v. J. dem Sekretär der Schiffsheerergesellschaft (einem Freunde von Herrn Henderson) erklärt hat, „es sey nicht der geringste Grund vorhanden, der französischen Regierung einen Plan der Art Schuld zu geben.“ Als Beschützer des Handels und innig überzeugt, daß Handelsfreiheit das beste Mittel ist, eine Nation berühmt und mächtig zu machen, freue ich mich, bey der Regierung eines Staats angestellt zu seyn, wo diese Grundsätze sich gleich Anfangs als wahr erweisen. Ich habe bey meiner Reise einen Theil von Kolumbien kennen lernen. Welchen herrlichen Anblick wird dies Land darbieten, wenn die produktiven Kräfte desselben in Bewegung gesetzt seyn werden! Ich werde mich stets eifrigst bestreben, daß der Handelsverkehr zwischen Kolumbien und Großbritannien für die beiderseitigen Staaten wohlthätig seyn und die allgemeine Kultur dadurch befördert werden möge. England handelt bey Anknüpfung seiner Verbindung mit den neuen Staaten höchst uneigennützig, und ich darf behaupten, daß die edlen Gefühle des Königs von England, die liberalen Ansichten des Herrn Canning, die man in dieser Stadt nach ihrem vollen Werthe zuschreiben weiß, und ähnliche Gesinnungen von Seiten aller Mitglieder der brittischen Regierung ein unübersehbliches Bollwerk zwischen Despotismus und Freyheit bilden.“ Am Ende gab Herr Henderson noch seine Achtung und Bewunderung für die Talente der Männer zu erkennen, die an der Spitze unserer Regierung stehen. Der Vicepräsident antwortete, „er freue sich, einen alten Freund Kolumbiens in dieser Hauptstadt als brittischen Beamten zu sehen, der bereits wissen werde, daß die

Kolumbische Regierung ihn als Mitglied der von Sr. Großbritannischen Majestät herübergesandten Kommission anerkannt habe. Herr Henderson soll auf sein Kreditiv nächstens die entsprechende Ausfertigung erhalten. Mittlerweile soll er sich überzeugt halten, daß kein Volk der Erde so gütig gegen Großbritannien gesinnt ist, als die Republik Kolumbien. Die natürliche Ordnung der Dinge fordert herbe Nationen auf, freundschaftliche Verhältnisse zu unterhalten, da die eine im höchsten Grade industriös ist, die andere alle Elemente eines blühenden Zustandes durch Kultur des Grund und Bodens enthält.“ Der Vicepräsident schloß mit dem Wunsche, daß der Aufenthalt unter den Kolumbiern für Herrn Henderson recht angenehm und glücklich seyn möge.

Seit dem 5ten April hat sich der Senat und die Repräsentantenkammer für den jetzigen Kongreß konstituiert. Von den konstitutionemäßig erwählten 40 Senatoren waren Anfangs nur 21 anwesend; Deputirte zählte man 50. Zum Präsidenten, Vicepräsidenten und Sekretär des Senats wurden die Herren Jose Maria del Real (voriges Jahr war es General Rafael Urbaneta), Francisco Soro und Antonio Jose Caro (der es schon bei dem vorigen Kongreß war), und zum Präsidenten, Vicepräsidenten und Sekretären der Repräsentantenkammer die Herren Ignacio Herrera, Rafael Mosquera, Jose Joaquim Suarez und Pedro Mosquera erwählt.

Die Regierung hat unterm 6ten d. M. die Aushebung von 50,000 Mann befohlen, um Bolivar kräftig zu unterstützen. Diese Mannschafft beträgt ungefähr zwei Procent der wehrfähigen Bewohner, und davon liefert Dronoko 3500 Mann, Venezuela 8600, Julia 3242, Boyala 8880, Kundinamarca 7420, Kauka 3860, Magdalena 4786, Panama 1600, Quito 9200, Guayaquil 1800.

Die Einkünfte der aufgehobenen Klöster in den Städten Ofana und Valle Duvar sind zur Gründung von Unterrichtsanstalten bestimmt worden. Achtzehntausend Piaßter will die Regierung zur Anlegung von Lancaster-Schulen in jenen Städten, und zur Einrichtung eines Lyceums für die ganze Provinz verwenden.

Tampico, den 28ten Juny.

Die Verschwörung des Generals Quintenar zu Guadalajara gegen den Kongreß von Mexiko, die für die innere Ruhe Mexiko's so gefährlich hätte werden können, ist durch das rasche Vordringen des Generals Bravo gänzlich vereitelt worden. Am 13ten Juny rückte derselbe unter dem lebhaftesten Zujuchzen des Volkes: Es lebe Bravo und der konstituierende Kongreß! in Guadalajara ein. Die Truppen verließen Quintenar und schlossen sich den Mexikanern an; Quintenar selbst floh nach der Provinz Sonora. General Bravo geht damit um, eine zweite Operationslinie

mit General la Garga in der Provinz Santander zu bilden, um die Küste genau zu bewachen und Turbide zu erwarten. Garga ist ungeheuer reich und war der Erste, der sich dem Ex-Kaiser widersetzte, als er 24 Kongreßmitglieder verhaften ließ, weshalb man nicht das geringste Mißtrauen in seine Treue setzt.

Boston, den 11ten Julu.

Mit dem Schiffe Wagar, das in 37 Tagen von Havre in New-York angekommen ist, haben wir Nachrichten von dem Freunde unser Vaterlandes, dem General la Fayette, erhalten, den wir hoffentlich mit seinem Sohne, Georg Washington la Fayette, nächstens bey uns sehen werden. Der Stadtrath hat alle möglichen Anstalten zu seinem Empfange getroffen, und der Mayor unterm 20ten März ein Schreiben an den General erlassen, worin er zu erkennen giebt, „wie sehr die Bewohner Boston's sich darauf freuen, den General wieder zu sehen, daß er nirgendes einen herzlichen Empfang zu erwarten habe, es nirgendes Herzen gäbe, die den Werth seines Eifers und seine der Sache der amerikanischen Freiheit gebrachten Opfer mehr zu schätzen wüßte, oder bereitwilliger wären, jene charakteristisch sich gleichbleibende Tugend, mit welcher er während eines langen, beßpielloß schwierigen und gefahrvollen Lebens die Sache einer erleuchteten bürgerlichen Freiheit in beiden Erdhälften beständig aufrecht erhalten habe.“

Hierauf hat General la Fayette unterm 26sten May Folgendes geantwortet: „Mein Herr! Unter den vielen und großen Beweisen des Wohlwollens, welche das Volk der vereinigten Staaten und seine Repräsentanten mir neuerdings gegeben haben, machen mich die wohlwollenden Gesinnungen der Bürger von Boston, welche der Segen und die Freude der ersten Jahre meines öffentlichen Lebens waren, und deren dankbare Anerkennung seitdem meine theuerste Stütze und mein Lohn sind, stolz und glücklich. Ich genieße im Voraus den, Gott sey Dank, nicht sehr entfernten frohen Tag, wo ich die ruhmwürdige Wiege der amerikanischen und, wie ich hoffe, der allgemeinen Freiheit wiedersehen werde. Wenn der von Ihnen erwähnte Fall eintrete (daß Herr la Fayette im Hafen von Boston landete), würde ich Ihre so ehrenvolle und angenehme Einladung gern erfüllen; doch hoffe ich, indem ich die mir zugedachte Ehre, mir ein Nationalschiff zu senden, bestens anerkenne, mich durch den Entschluß, sobald als möglich am Bord eines Privatschiffes abzureisen, keines Tadels schuldig zu machen. Uebrigens sey der Hafen, wo ich lande, welcher er wolle, ich werde mit gleichem Eifer nach Boston eilen und den lieben, hochgeachteten Bewohnern die Huldigung meines innigen Danks und meiner treuergebenen Hochachtung darbringen, wie ich die Ehre habe, dieselben dem Stadtrath und Ihnen, mein Herr, zu weihen.“

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 201. Donnerstag, den 21. August 1824.

Madrid, den 6ten August.

Herr Espada, der Bischof von Havanna, wird in Kadix erwartet, um in Madrid, wegen seiner Theilnahme an unserer Revolution, ins geistliche Gefängniß gesetzt zu werden. Auch der Bischof von Valladolid = de = Mechuan, Abad Quervo, ein Mitglied der Junta vom Jahre 1820, wird in diesem Gefängniß erwartet.

In den südlichen Gegenden ist die Hitze immer dieselbe. Hier hat sie ein wenig abgenommen, doch ist sie immer noch groß genug; wir haben täglich 26 bis 28 Grad.

Die Regierung hat Deveschen aus Südamerika erhalten, unter andern die Proclamation, welche Torretagla am Tage des Einzuges der Royalisten in Lima an die Einwohner dieser Stadt erlassen hat. Wir heben folgende Stelle aus derselben aus: „Theure Mitbürger. Es ist Zeit, daß ihr aus dem Irribume gezogen werdet. Der Herr Bolivar wollte euch zu Sklaven seiner kolumbischen Republik machen; aber sein Vorhaben ist schimpflich gescheitert. Hier sehet ihr die siegreichen Spanier zu eurer Befreyung kommen, die euch von Schande und Verderben gerettet. Dieser Bolivar hatte mir vorzustellen gewagt, mit den Generalen des Königs Unterhandlungen anzuknüpfen, damit er Zeit zum Entfliehen gewinne. Ich schlug es ab. In der Wuth wollte er mich und noch tausend Opfer umbringen lassen, wie ich es durch die sichersten Zeugnisse bewähren kann. Dieser Bolivar, o ihr Peruaner! ist das größte Ungeheuer, das je auf dem Erdboden existirt hat; er ist der Feind jedes rechtlichen Mannes, kurz eines Jeden, der seinem Ehrgeiz sich widersetzt.“ — Die Nachrichten aus Buenos-Ayres geben bis zum 6ten May. Fast in ganz Chili wehet die königliche Flagge. Der Oberst Quintanilla steht der neuen Regierung vor. Eine Verschwörung gegen sein Leben ist entdeckt und elf der vornehmsten Theilnehmer sind bereits hingerichtet worden. Der ganze Bezirk von Mendoza ist königlich gesinnt.

Der Generalkapitän von Aragonien hat den 26ten vorzigen Monats einen Tagesbefehl erlassen, in welchem mißfällig bemerkt wird, daß die Officiere außer Dienst eine so große Menge von Bändern und Decorationen tragen, daß ihre Brust wie „ein Auskramladen von Ruchengeschire“ aussieht. Es wird daher die Tragung von dergleichen Orden bey bürgerlicher Tracht gänzlich untersagt, und soll außerdem nur bey erfolgter specieller Genehmigung des Königs gestattet seyn.

Aus Katalonien geben betrübende Nachrichten über die vielen Mordthaten ein. Bey Tolosa hat man die Leichname zweier jungen Frauen gefunden, und 100 Mann sind bereits aus dieser Stadt zur Verfolgung der Thäter abgeschickt. In verschiedenen anderen Gegenden sind Personen menschenmörderisch umgebracht und bey Tarragona ist ein Landhaus angezündet worden.

Die bey dem Inquisitionsgesicht angestellten Beamten in Barcellona haben von ihrem rücksändigen Gehalte zwey Zahlungen erhalten. Auch werden an dem dortigen Inquisitionsgesicht Reparaturen vorgenommen. Indes ist beides noch kein Beweis für die Herstellung der Inquisition selbst.

Folgendermaßen lautet das Umlaufschreiben, welches die Reinigungsjunta zu Barcellona erlassen hat: „In Erwägung des am 27ten Juny erlassenen Dekrets, die Reinigung der Beamten betreffend, die vor dem 7ten März 1820 angestellt sind, hält gegenwärtige Junta es für ihre unausweichliche Pflicht, diejenigen Personen, welche durch ihre Anhänglichkeit an die geheiligte Person Sr. Majestät und an die Regierung bekannt sind, zu bevollmächtigen, daß sie in einem geheimen ausführlichen und genauen Bericht, über das politische Betragen eines jeden Angestellten, ohne Wendungen und allgemeine Redensarten, deutliche Auskunft geben; wie ferner diese Beamten in den Städten, wo sie angesezt gewesen, oder an den Orten, wo sie während der konstitutionellen Regierung ihren Aufenthalt gehabt, in der öffentlichen Meinung angeschrieben waren. Da nun die Junta der Meinung ist, daß eine von den am besten zu dieser Dienstleistung fähigen Personen der Herr . . . ist: so erwartet sie von seinem Eifer für König und Vaterland, daß er pünktlich und bestimmt Alles, was er weiß und was auf die besonderen unten angegebenen Fälle Bezug hat, erzähle. Er kann versichert seyn, daß Niemand von dieser Art Berichte die mindeste Kenntniß erhalten werde, indem selbige versiegelt in das Archiv niedergelegt und zu keinem andern Gebrauche verwendet werden.“ Hierauf folgen 15 Artikel über die verschiedenen Rubriken, die die Berichte auszufüllen haben. Es ist übrigens bemerkenswerth, daß mehr Konstitutionelle, als man erwartet hätte, von der Junta für gereinigt erklärt worden sind. Die „unreinen“ müssen sich für 20 Realen eine Bescheinigung ausfertigen lassen, daß sie für unzulässig zu Aemtern erklärt worden sind.

Das königliche Dekret, welches die geschehenen Unterhandlungen der konstitutionellen Agenten mit Südamerika für nichtig erklärt, ist am 4ten Juni auf Havanna bekannt gemacht worden. Die Insel Kuba hat von Sr. Majestät den Bezeichnungen der „immer getreuen“ erhalten.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 12ten August.

Ein Gerücht verlautet, daß die Kammern im Laufe des Novembers bereits wieder zusammenberufen werden sollen, und Herr von Villèle, unter der Bedingung, daß die Fonds bey Pari erhalten und mehrere neue Pairs freit werden, sich ansehnlich gemacht habe, sein Projekt zur Herabsetzung der Renten aufs Neue vorzubringen.

Am 6ten dieses Monats ist der König von Würtemberg von Marseille, wo er das Seebad nahm, wieder nach seinen Staaten zurück gereist.

Das in Beschlag genommene Blatt ist dem Courier français wieder zurückgegeben worden.

In der vor einigen Tagen statt gehaltenen Sitzung der Akademie der Wissenschaften bestimmte Herr Pouillet die niedrigste Temperatur des Planeten Mercurius auf 243 Grad, so daß nichts von dem, was die Erde hervorbringt, dort aushalten kann; die der Venus hingegen ist nur 26, und folglich dem Aufenthalte von Menschen nicht hinderlich. Mars hat bloß 2 Grad und Uranus unendlich weniger.

Seit fünf Jahren sind hier 11,000 neue Häuser gebaut worden.

Das Journal des Débats liefert aus einem Briefe aus Zante vom 18ten July noch folgende Thatfachen in Betreff der Eroberung von Iosara. Der Kapudan Pascha hatte in Erfahrung gebracht, daß die Besatzung des Kastells von Iosara aus 1500 Mithsoldaten (Schwertars) bestehe, und baute darauf seinen Eroberungsplan. Er bot ihnen 1000 Pfister an, wenn sie ihm die Batterie ausliefern würden. Die Verrätheren glückte nur zu gut. Bis zum 7ten July dauerte das Morden und Plündern. Am 8ten ließ Chosrew die Festungswerke der Insel in die Luft sprengen. 7300 Köpfe von Frauen, Greisen und Kindern sind an den Schiffsmäulen aufgesteckt, und werden die Reise nach Konstantinopel machen, um dort als Siegeszeichen eingebracht zu werden. Die Primaten und 2000 Seeleute haben sich auf 30 Schiffen nach Samos gerettet. Den 13ten ist der Kapudan Pascha mit zehn eroberten Fahrzeugen wieder in Mitilene eingetroffen. Dieser Sieg dürfte 18,000, in der Gewalt der Griechen befindlichen, Türken theuer zu stehen kommen. Der Erzbischof Germanos, der zur Zeit des Kongresses von Verona in Ancona gewesen, ist mit 60,000 Talaris in Katamatta angekommen. Macebonien ist bis nach Bitaglia hin in Aufruhr.

Paris, den 13ten August.

Wekern ist Se. Königl. Hoheit, der Prinz von Sachsen-

Koburg, unter dem Namen eines Grafen von Henneberg hier eingetroffen.

Der Constitutionnel rath dem Journal des Débats, sich hinführo Journal des Révelations zu nennen, weil es sehr vifante, zum Theil skandalöse Mittheilungen über das Innere der ministeriellen Verhältnisse gemacht habe. Auch fordert er dasselbe auf, da es sich doch zur konstitutionellen Opposition schlagen wolle, einige Aufschlüsse über die griechischen Angelegenheiten zu geben und zu sagen, was der Verfasser des Werks: le Génie du christianisme, gethan, um seine Kollegen dahin zu bringen, sich dieser so schönen Sache anzunehmen, und welche Hindernisse er gefunden. Er habe ja der Welt die Worte mitgetheilt, die ein mächtiger Monarch in Verona zu ihm gesprochen; sollte dieser nichts über Griechenland geäußert haben? —

Herr Casimir Delavigne hat eine neue Messénienne auf Lord Byron's Tod herausgegeben. (Hamb. Zeit.)

Rom, den 15ten August.

Am 27sten vorigen Monats geschah die Heiligsprechung des Hippolit Galantini, des Gründers der Florentiner Kongregation der christlichen Lehre. Die Ceremonie geschah im Vatikan, in Gegenwart des Papstes und des Kardinals Guleffi.

Unter der Leitung des preussischen Geschäftsträgers Dr. Bunsen, des württembergischen Geschäftsträgers Kille und des englischen Arztes Dr. Clarke, wird jetzt zu Rom der ältere evangelische Gottesacker mit einem tief gemauerten und gepflasterten Graben umgeben. Man fand den alten Weg nach Ostia beim Graben der Fundamente; er geht rechts von der heutigen Porta St. Paolo ab. Seine Richtung wird durch Einmauerung von Pflastersteinen bezeichnet werden. Denen, welche Freunde und Verwandte in diesem einsamen Winkel ruhend haben, diene zur Nachricht, daß für die Sicherheit der Denkmale und Reinhaltung des Bodens bestens gesorgt wird. Auch wird durch die Bemühungen Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen von Bayern, kommenden Herbst eine Ausstellung der Werke deutscher Künstler beginnen, und mehrere Monate hindurch fortgesetzt werden.

Aus den Niederlanden,
vom 13ten August.

Der Stellvertreter des Gouverneurs von Batavia hat unterm 9ten März bekannt gemacht, daß die Stadt Malakka zum Freihafen ernannt worden sey, und daß, vom Tage dieser Bekanntmachung an, der Empfang von Eingang- und Ausgangsabgaben daselbst aufhöre. Diese Maßregel wird unfehlbar ihrem Zweck entsprechen, dem Handel von Malakka wieder aufzuhelfen.

Aus dem Haag, vom 7ten August.

Man spricht hier viel von einem neuen Kommerztraktat zwischen dem Königreich der Niederlande und England.

Karlsruhe, den 14ten July.

Außer der schon früher mitgetheilten Verfügung der Regierung hinsichtlich der Aufrechterhaltung der reinen evangelischen Lehre, ist nun auch ein Ministerialreskript in Betreff des Betragens der Geistlichkeit erschienen. Nach einer ausführlichen Einleitung, worin die Rede von frühern und spätern Erlassen der Art und ihrem Zwecke ist, lautet dann das eigentliche Reskript folgendermaßen: „Dies vorausgeschickt, müssen wir die sämmtlichen Dekanate wiederholt und aufs Ernstlichste auffordern, über ihrer Dicesanen Lehre und Wandel aufs Sorgfältigste zu wachen, damit das Evangelium rein und lauter, einfach und unverfälscht, lebendig und kräftig verkündigt und durch Leben und Wandel bekräftigt werde; daß die Sakramente mit der Ehrfurcht und Andacht ausgetheilt werden, welche ihre Heiligkeit erfordert, und daß die Geistlichen sich in allen kirchlichen Handlungen mit dem Ernste und der Würde betheiligen, welche den innern christlichen Sinn bezeugen und eine heilsame Wirkung auf ihre Gemeindeglieder hervorbringen. Sie, die Dekane, haben genau darauf zu achten, daß die Geistlichen außer ihren Amtsverrichtungen in einer ihrem Stande angemessenen Kleidung sich überal zeigen, und namentlich nicht zugeben, daß sie in einer ungeziemenden Kopfbedeckung erscheinen. Denn so wenig man auch bisher sich zu einer Kleiderordnung für die Geistlichen außer ihren Amtsverrichtungen, wie sie in andern Ländern ergangen, entschließen wollte, so könnte man doch, wenn diese Andeutungen nichts fruchten sollten, am Ende sich dazu genöthigt sehen. Sie haben zu verbieten, daß der Geistliche der Jagd nachgehe, an öffentlichen Orten tanze, oder solchen Vergnügungen sich hingebe, welche leicht Anstoß verursachen und worunter die Achtung vor ihrem Stande und Amte leidet. Sie haben ihnen ernstlich einzuschärfen, daß sie nicht zu ihrem Vergnügen Wirthshäuser, welche nicht Versammlungsorte geschlossener Gesellschaften sind, deren Zweck wechselseitige Unterhaltung ist, besuchen, indem sie dort unter der Mischung von allerlei Menschen leicht Zeugen von Reden und Handlungen werden, die nichts weniger als erbaulich sind. Sie sollen mit aller Aufmerksamkeit darauf sehen, daß dieselben sich nicht mit Handthierungen und Gewerben, Handelschaften und andern Geschäften abgeben, die ihrem Stande nicht ziemlich sind, und wodurch sie, ganz ins Irdische und Gemeine hinabgezogen, dem höhern Sinne und dem würdigen Leben eines Geistlichen zuletzt obdunkeln entfremdet werden. Sie haben durchaus nicht zu dulden, daß ein Pfarrer (wenn es je mit ihm so weit kommen könnte) durch Trunkenheit die Ehre seines Amtes schände, oder durch ein fleischliches Leben seiner Gemeinde ein empfindendes Aergerniß gebe. Sie haben ihr besonderes Augenmerk darauf zu richten, daß ihre Dicesanen durch christliche Führung der Ehe, durch gewissenhafte Erziehung ihrer Kinder, durch tadellose Behandlung ihrer Dienstboten, überhaupt durch treue Er-

füllung aller aus ihren häuslichen Verhältnissen entspringenden Pflichten, Vorbilder ihrer Gemeinde werden, und in allen ihren mannichfaltigen Beziehungen ein ernstes, würdevolles, dem gebildeten Manne und besonders dem evangelischen Lehrer angemessenes Betragen beobachten, und selbst Alles aufs Gewissenhafteste vermeiden, was sie an ihren eigenen Gemeindegliedern mißbilligen und bekämpfen müssen etc.“ (Hamb. Zeit.)

Mannheim, den 10ten August.

Habsucht, sagt die hiesige Zeitung, scheint die Haupttriebfeder der Handlungen des ehemaligen churbessischen Oberpolizeidirektors von Manger gewesen zu seyn, der einen großen Hang zur Verschwendung hatte, und zur Verschwendung derselben nicht mit seiner reichlichen Befoldung ausreichte. Aus diesem Grunde sann er daher auf allerlei Mittel, um die Emolumente seines Wirkungskreises zu vergrößern. So soll es unter Anderem erwiesen seyn, daß er die Stelle eines Generalsekretärs bey seinem Departement für die Summe von 6000 Rthlen. an deren Inhaber verkauft habe. Er bezog beträchtliche Summen unter der Rubrik „geheime Ausgaben.“ Man erzählt, daß bey der Durchsuchung seiner Kleidungskiste eine Dosis Gift in seiner Halsbinde gefunden worden sey. Die Mangersche Familie hat zwar die Residenz Kassel, und, wie man sagt, auf höhern Befehl, verlassen, doch glaubt man, daß Se. Königl. Hoheit die dürftigen Verhältnisse derselben nicht unberücksichtigt lassen werde. (Hamb. Zeit.)

Frankfurt, den 16ten August.

Nach Briefen aus Dresden, befand sich unter den ausgezeichneten Kurgästen, die diesen Sommer zu Marienbad in Böhmen sich eingefunden hatten, der Graf von St. Leon mit seinem Sohne, dem Prinzen Napoleon. Der Gesundheitszustand des Erstern ist noch immer sehr zerrüttet.

Man schreibt aus Portugal, daß der als Schriftsteller über Brasilien bekannte verdienstvolle Oberst, Baron von Eschwege, von Sr. Allergnädigsten Majestät, zur Belohnung seiner Verdienste, zum Generalberghauptmann des Reichs ernannt worden ist.

Die Meckl-Zeitung enthält ein Schreiben aus Frankfurt über die Verhaftung des churbessischen Oberpolizeidirektors von Manger, worin es unter Anderem heißt: Das gesammte Personal der bisherigen Oberpolizeipadmistration befindet sich gegenwärtig in Haft und strenger Untersuchung, und die Leitung der Polizeigeschäfte ist demalten dem Regierungsrath Pfeiffer übertragen. Man vernimmt, daß die im Januar v. J. gegen den Hofrath Murrhard, als gebornen churbessischen Unterthan, genommenen außerordentlichen Maßregeln, lediglich durch unbegründete Vorspiegelungen des Herrn von Manger veranlaßt worden sey, woben dieser keine andere geheime Absicht gehabt haben soll, als sich selbst im Auslande und bey fremden Kabinetten Kredit zu verschaffen etc.

Christiania, den 10ten August.

Gestern begaben sich E. Königl. Hoheit, der Kronprinz, unser Vizekönig, in Begleitung der Mitglieder der norwegischen Regierung und aller Behörden, in feierlichem Zuge nach dem Sitzungssaale des Stortings, wo Höchstdieselbe die Sitzungen mit folgender Königl. Rede schloß:

„Indem ich, gute Herren und norwegische Männer, Ihre Verhandlungen hiermit für geschlossen erkläre, bezeige ich Ihnen zugleich meine Zufriedenheit mit dem guten Geiste, der Sie während der ganzen Zeit, daß Sie versammelt waren, beseelt hat. Ihre Berathschlagungen haben viele, sowohl für das allgemeine Beste, wie für das Wohl des Einzelnen, wichtige Gesetze zur Folge gehabt, die, wie ich hoffe, den ersprießlichsten Einfluß haben werden. Ich bedauere, daß der Vorschlag, den Ich dem Storting von 1821 in Betreff einiger Veränderungen im Grundgesetze und besonders hinsichtlich des 79ten §. und des absoluten Veto vorgelegt, nicht von dem gegenwärtigen Storting angenommen worden; finde aber zugleich einen Grund zur Beruhigung in der vollkommenen Ueberzeugung, daß die Ursache, weshalb der Vorschlag nicht angenommen worden, nicht in irgend einem Oppositionsgeiste, sondern weit mehr in der Besorgniß, allzufrüh Veränderungen in der konstitutionellen Verfassung zu machen, gesucht werden müsse. Inzwischen hoffe ich, daß die Aufklärungen, welche der Storting später erhalten, die Zweifel lösen werden, welche bis daher vielleicht noch in Hinsicht des absoluten Veto, welches das Staatsoberhaupt rücksichtlich der Beschlüsse der gesetzgebenden Macht haben muß, obwalteten. Ich zweifle nicht, daß der Storting die Freude theilt, welche ich über die Verbesserungen fühle, die sich in den verschiedenen Theilen der öffentlichen Verwaltung fund geben. Obwohl man nur langsam zu dem Bessern fortschreitet, so liegt doch die Gewißheit unsers Fortschreitens so klar vor Augen, daß selbst die hartnäckigste Ungerechtigkeit sie nicht würde in Zweifel ziehen können. Ich bin fest überzeugt, daß die Mitglieder des Stortings, jeder in seinem Kreise, meine Bestrebungen redlich unterstützen werden, um Alles zu befördern, was zum allgemeinen Wohl beitragen kann, und ich werde nicht unterlassen, in allen Fällen, wo nach meiner Meinung, das Wohl des Staates es erheischt, bei den Repräsentanten der Nation Rath und Beistand zu suchen. Ich verbleibe Ihnen, gute Herren und norwegische Männer, Allen im Allgemeinen und Jedem besonders mit aller Königl. Gnade und Wohlwollen gewogen.“ Der Präsident des Stortings, Staatsrath Krogh, antwortete hierauf, wie gewöhnlich, in einer kurzen Rede. Ihre Königl. Hoheit, die Kronprinzessin, wohnten in einer eigends dazu eingerichteten Loge dieser Feierlichkeit bei, so wie auch der englische Gesandte, Sir Benjamin Bloomfield, und mehrere andere ausgezeich-

nete Fremde zugegen waren. Nachdem der Kronprinz wieder in seinen Palaß zurückgekehrt war, erschienen die Stortingsmitglieder, um Sr. Königl. Hoheit ihr Lebenswohl zu sagen. Darauf begaben sie sich auch zur Kronprinzessin, um ebenfalls von Ihrer Königl. Hoheit Abschied zu nehmen. Mittags nahmen die Stortingsmitglieder now an einem großen Diner bei Sr. Königl. Hoheit Theil.

London, den 7ten August.

In der Sonne, der Zeitung von Mexico, vom 4ten Juny, ließ man eine Proclamation der vollziehenden Gewalt an die Nation, in welcher Folgendes gesagt wird: „Es existiren unter uns geborne Feinde der republikanischen Regierung, die unausgesetzt an der Wiederherstellung des Despotismus arbeiten. Auf verschiedenen Punkten sieht man sie in Zusammenkünften Feindseligkeiten gegen das bestehende System unternehmen. Ihre Agenten durchstreifen die Provinzen, sie verbreiten gedruckte und geschriebene Schriften, um die Behörden in Mißcredit zu bringen. Die Freiheit hassend, haben sie sich sogar mit ihren entschiedenen Gegnern vereinigt, um sie auch zu entreißen. Nicht den Angriff von Außen und die Macht des Königs Ferdinand fürchten sie, sondern sie geben damit um, einen selbstständigen Despotismus bei uns einzuführen, sie wollen den Götzen (Iturbide), den sie anbeten, auf dem Throne sehen, — von diesem erwarten sie ihre eigene Größe. Laßt euch daher nicht überraschen! auf der einen Seite habt ihr den Kongreß, und Männer an der Spitze der Regierung, die niemals die Sache des Volks verlassen haben; auf der andern aber verdienstlose, eigensüchtige Diebe und Mörder. Wem werdet ihr euer Vertrauen geben? Entscheidet euch, daß die Bösen zittern.“ Diese Proclamation hat das Datum vom 29ten May und ist von Miguel Dominguez und Vicente Guerrero unterzeichnet. Das Decret, welches Iturbide, wenn er den Boden von Mexico betritt, für einen Feind des Staates, einen Verräther und für vogelfrey erklärt, ist vom 28ten April, und von Cabrera (Präsident), Florriaga und Jimenez unterzeichnet. In Sacrificos ist ein französischer Kommissarius angekommen, wo er die Pässe, um nach Mexico zu geben, erwartete. Das Gerücht von der Desertion eines Regiments der Truppen unter General Bravo ist ungegründet. Veranlassung dazu scheint eine bereits wieder gedämpfte Meuterei einiger Dragoner zu Tabasco gegeben zu haben.

London, den 13ten August.

Gestern hatte Fürst Esterhazy eine lange Unterredung mit Herrn Canning. Er geht erst im Herbst als Botschafter nach Paris. Seine Botschaft ist außerordentlich glänzend. Unter den jungen österreichischen Adlichen, die dabei anwesend sind, befindet sich unter andern auch der Sohn des Fürsten Metternich.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 202. Freitag, den 22. August 1824.

Doberan, den 21ten August.

Se. Majestät, der König von Preussen, sind am 18ten dieses Monats, Abends um 6 Uhr, in Begleitung der Prinzessin Louise Königl. Hoheit, im erwünschtesten Wohlseyn hier eingetroffen, nachdem Höchstselben die Nacht vom 17ten zum 18ten in Merenburg, einem kleinen Städtchen unfern der mecklenburgischen Gränze, zugebracht hatten. Zu Willen, eine Meile von Doberan, fanden Se. Majestät des Erbgroßherzogs und der Erbgroßherzogin, so wie des Prinzen Karl Königl. Hoheiten, welche Höchstselben bis dahin entgegen gekommen waren. Unweit dieses Ortes gewahrt man zuerst die Ostsee, und Se. Majestät nahmen hier am Horizont sogleich ein Schiff wahr, wodurch die angenehme Hoffnung geweckt wurde, daß dies wohl das Fahrzeug seyn könnte, auf welchem sich Ihre Kaiserl. Hoheiten, der Großfürst Nikolai und seine erlauchte Gemahlin, befänden, und das durch den anhaltenden Westwind in seiner Fahrt aufgehalten seyn mußte. In Doberan wurden Se. Majestät von des Großherzogs Königl. Hoheit auf das Freundschaftlichste empfangen, und statteten hierauf der vermißten Erbgroßherzogin, so wie der Herzogin Marie und dem Herzog von Cambridge nebst Gemahlin, Höchstihren Besuch ab. Man hatte um diese Zeit von der Ankunft der Großfürstlichen Herrschaften noch nicht die mindeste Nachricht, obgleich des Großherzogs Königl. Hoheit eine ihm zugehörige Fregatte entgegen geschickt hatten. Endlich langte Abends um 9 Uhr die frohe Botschaft an, daß das russische Linienschiff auf der Höhe von Kirchdorf Wustrow, ungefähr 4 Meilen hütlich von Rosch, um 6 Uhr die Anker geworfen habe und die Ausseifung der erlauchten Herrschaften erfolgen werde, sobald Wind und Wetter es zulassen würden. Es beschäftigte sich hierdurch, daß dies dasselbe Schiff war, welches Se. Majestät früher gesehen hatten. Inzwischen wehte fortwährend ein Sturmwind, von heftigen Regenschauern begleitet. Erfahrene Seeleute hielten unter diesen Umständen die Ausseifung für unmöglich. Der Oberst Kamelin, Adjutant des Großfürsten, welcher in einem Boot von dem Linienschiff abgeschickt war, um die Ankunft zu melden, konnte das Land nur gewinnen, indem er das Boot auf den Strand laufen ließ und mehrere hundert Schritte durchs Wasser wadete. Man hatte Boote entgegen geschickt, die nur mit Mühe das große Schiff erreichen konnten. Se. Majestät waren Zeuge von der heftigen Bewegung der See, als Höchstselben am 19ten eine Spaziersfahrt nach dem Seebade machten. Das Schiff

konnte von hier aus nicht gesehen werden, da es das hütliche von Rosch vorspringende Land verbarg. Unter solchen Umständen würde man nicht ohne Sorge gewesen seyn, wenn nicht die Zuversicht zur Geschicklichkeit der russischen Seeleute, so wie die mecklenburgischer Seits getroffenen Anordnungen, jedes Bedenken entfernt hätten. Gestern Nachmittag endlich wurde der Wind mäßiger, und bald gewahrte man, von den die Stadt Doberan umgebenden Höhen, das mit vollen Segeln weißlich steuernde Schiff, von welchem Abends die erfreuliche Nachricht einging, daß es auf der Höhe vor Warnemünde Anker geworfen habe, und die Ausseifung am folgenden Morgen um 10 Uhr erfolgen werde. Früh um 8 Uhr begaben sich Se. Majestät in Begleitung aller zur höchsten Familie gehörigen Personen nach dem genannten Orte, und als Höchstselben daselbst aus dem Wagen stiegen, donnerte das Geschütz des Linienschiffes, zum Zeichen, daß die Ausseifung vor sich ging. Um drei Viertel auf 11 Uhr langte die erhabene Königtöchter mit Ihrem erlauchten Gemahl, unter dem Jauchzen des Volks, im Hafen zu Warnemünde an, wo sie die Arme des Königl. Vaters umfingen, und der Erguß herzlichster Freude des Wiedersehens den Umstehenden ein rührendes Bild der Eintracht und Liebe darbot, von welcher diese erlauchte Familie durchdrungen ist. Die erhabenen Seereisenden befanden sich übrigens sehr wohl und hatten, außer den gewöhnlichen Anfällen von Seekrankheit und der leider durch ungünstige Winde sehr verzögerten Fahrt, sonst keine Widerwärtigkeiten gehabt.

Se. Majestät lebten kurz darauf nach Doberan zurück, gedenken noch einige Tage dort zu verweilen, und den 24ten die Rückreise nach Berlin anzutreten, woselbst Höchstselben den 26ten eintreffen werden.

Die jetzt wiederkehrenden beliebten Pferderennen haben eine ungemein große Anzahl von Zuschauern herangezogen. Se. Königl. Hoheit, der Herzog von Cambridge, macht dabei, mit Beistand des Oberstallmeisters von Bülow und des Domänenraths Vogge, den Kommissar.

Paris, den 3ten August.

Man verspricht sich ein günstiges Resultat von den Unterhandlungen mit den haptischen Abgeordneten, und hofft schneller zum Ziel zu gelangen, als Anfangs erwartet wurde. Dem Vernehmen nach hat der Präsident Vogor seinen Delegirten Instruktionen erteilt, nach welchen sie zu wichtigen Koncessionen autorisirt sind, sobald unsere Regierung die Unabhängigkeit von Hayri anerkennen will.

Es heißt, daß man sich zu Letzterem verstanden habe, und daß man selbst auf der Oberherrlichkeitserklärung (*droit de suzeraineté*) nicht länger bestehen werde, in so fern man über die andern Punkte der Unterhandlung sich verstehen kann. Diese Punkte betreffen ausschließlich die künftigen Handelsverhältnisse Frankreichs mit Hayti, und die Entschädigung für die verlassenen Pflanzern. Es sollen nämlich Frankreich sowohl in Betreff der Produkte von Hayti als in Ansehung eines daselbst zu errichtenden Entrepôts für Produkte des amerikanischen Kontinents große Vortheile vor andern Nationen ertheilt, und dabei auch der Einfuhr und dem Vertrieb der französischen Fabrikate bedeutende Begünstigungen zugesprochen werden. Es heißt, dieser Gegenstand sey bereits ins Reine gebracht, und man beschäfige sich gegenwärtig mit der Bestimmung der Entschädigung der vormaligen Pflanzern, welche größern Schwierigkeiten unterliegt, als dasjenige, was auf das Handelsinteresse Bezug hat. Es ist deshalb, wie es heißt, mit einigen der vorzüglichsten Theilnehmern konferirt worden, deren Begehren aber selbst unserer Regierung sehr übertrieben erschienen haben soll. Die haytischen Deputirten wollen diese Entschädigung nach dem Werth des Grund und Bodens der verlorenen Besitzungen regulirt haben, ohne auf den Werth der zerstörten Etablissements Rücksicht zu nehmen. Man glaubt, daß auf diese Grundlage hin die Unterhandlung fortgesetzt werden wird. Vorzüglich wird es aber dann darauf ankommen, wie man die Bezahlung dieser Entschädigung zu sichern vermag; denn auf Befehung von Garantieplätzen, wovon Anfangs die Rede war, wird sich die haytische Regierung zuverlässig nicht einlassen. Herr von Villèle erwirbt sich durch die Beendigung dieser wichtigen Angelegenheit, wenn sie glücklich zu Stande kommt, große Verdienste um Frankreich.

(Allgem. Zeit.)

Paris, den 13ten August.

Am Ludwigstage hat der König mehrere Gefangene und Galeerenflaven begnadigt, unter andern verschiedene Sträflinge, die seit langer Zeit eingesperrt waren, um nach einer unserer Kolonien deportirt zu werden, aber da kein Ort für sie passend befunden worden, in den hiesigen Gefängnissen ihre Strafszeit ausbielten. Unter Letztern befand sich einer, Namens Lafanté, gebürtig aus dem Poiredepartement, der ursprünglich bloß wegen eines Streites verurtheilt worden war. Bey seiner öffentlichen Ausstellung appellirte er an das Königthum. Wegen dieser Beleidigung der Republik wurde er sofort zur Deportation verdammt. Dieser merkwürdige Grund seiner Verurtheilung, der lange Zeit unbekannt gewesen, ist endlich durch die Bemühungen des Großsiegelbewahrers entdeckt worden. Der Befreite hat 27 Jahre im Gefängniß zugebracht.

Der spanische Minister Zea-Bermudez ist bereits in Ka-

lais eingetroffen. Er begiebt sich geradesweges nach Madrid.

Ueber die berufenen Duvrardschen Lieferungen für die französische Armee hat nun auch der Generalleutnant, Graf Andreossi, seine mißbilligende Stimme erhoben, die wenigstens eben so viel Gewicht hat, als die der Theilhaber jenes Generallieferanten, indem Herr Andreossi in jenem Augenblick Generaldirektor der Verpflegung der Armee war. Er nimmt in seiner Schrift die moralische Verantwortung für den Dienst von 1823 ganz auf sich, und völlig mit seinem damaligen Chef, dem Kriegeminister von Belluno, übereinstimmend, erklärt er den dringlichen Kontrakt, der am 5ten April 1823 zwischen dem Militär-Intendanten Sicard und den beiden Duvrards (Oheim und Neffen) abgeschlossen wurde, für völlig überflüssig: Mit der größten Regelmäßigkeit habe die Generaldirektion für die Bedürfnisse der Truppen gesorgt, während diese an der Gränze, in Katalonien und in Bistaya bis Bilbao standen, und sie hätte die Versorgung auch bis Madrid und Cadix leisten können, indem über 12½ Millionen Rationen an Lebensmitteln, und über 1,400,000 Rationen Heu und Stroh herbeschafft waren. Zu Ende des vorigen Jahres lagen in den Magazinen noch über 7 Millionen Rationen Lebensmittel und an 800,000 Rationen Fourage, zwanzig Wochen hätte eine Armee von 100,000 Mann damit erhalten werden können. Herr Duvrard hatte durchaus nichts zu seiner Disposition, er nährte die Armee mit den Vorräthen der Direktion. Das ganze Geschäft sey eine mächtige, lange vorbereitete Intrigue gewesen, unter der gewisse Interessen verumtelt worden seyen.

Nächstens erwartet man hieselbst einen Renner, der bey dem neulichen Wettrennen im Departement der Orne die Bahn von 4000 Meter (12,300 Fuß) das Erstmal in 5 Minuten und 30 Sekunden, und nach einer halbstündigen Erholung abermals in 5 Minuten 36 Sekunden durchlaufen hatte. Das preisgekrönte Pferd, das über fünf Mitbewerber den Sieg davon getragen, heißt Troublou, und hat seinem Herrn 2000 Franken eingebracht. Wir werden sehen, wie es bey dem großen Pferderennen am 31sten dieses Monats seinen Ruhm bewähren wird.

Madrid, den 6ten August.

Der Brigadier Don Francisco Xavier de Galvies ist zum Statthalter von Badajoz ernannt worden. Quesada, sagt man, verläßt seinen Posten eines Kommandanten der Hauptstadt.

Aus den Niederlanden,
vom 14ten August.

In Brügge hat man am 11ten dieses Monats kleine in Paris gedruckte Schriften, 4 bis 8 Seiten stark, indgeheim vertheilt, deren Inhalt den Lehren der katholischen Religion zuwider läuft. Ähnliche Austheilungen waren schon vor einigen Jahren durch befehrungsfüchtige Engländer in dieser Stadt vorgefallen.

Regensburg, den 7ten August.

Unsere herrliche Domkirche wird nächstens mit einem vorzüglichen Kunstwerke, mit jenem Monumente aus kararischem Marmor geschmückt werden, das der Herr Herzog von Dalberg für seinen Oheim, den verstorbenen Fürsten Primas, in Venedig bestellt hat, und das bald hier eintreffen wird.

Aus den Mayngegenden,
vom 15ten August.

In der Karlsrüber Zeitung spricht sich der Dank von 12 Unglücklichen zu Almondsbosen (bey Donaueschingen), welche am 25ten May bey einer Feuersbrunst durch den Sturz des brennenden Giebels eines Nachbarhauses niedergeworfen wurden, ungeschmückt und treuerzig gegen eine hochberzige Fürstenfamilie aus. Der Fürst von Fürstenberg war nämlich, als das Unglück vorfiel, einer der Ersten auf der Brandstätte, ließ sogleich für die, unter den brennenden Trümmern hervorgezogenen, von den Flammen furchtbar entstellten 13 Menschen — 2 andere Unglücksgefährten starben kurz darauf an den Folgen des Brandes — alles Mögliche, selbst von seiner eigenen Leibwache, durch reitende Boten herbeschaffen, und erschien zu jeder Tageszeit in den Hütten der Armen, bald um Trost zu bringen, bald um einen noch fehlenden Bedürfnisse abzuheffen. Eben so edel benahmten sich die Fürstinnen Amalie Hobeit und Karoline zu Hohenlohe Durchlaucht, welche in den dringendsten Augenblicken Alles, was der Arzt zum Verbands, zur Linderung und Erhaltung bedurfte, eigenhändig mit rastlosem Eifer besorgten. Bey solcher fortgesetzten Pflege konnte es nicht fehlen, daß die aus den Flammen Geretteten bald ganz genesen mußten.

Frankfurt, den 17ten August.

Nach der Kirchenzeitung hatte sich zu Heidelberg das Gerücht verbreitet, der erste Professor der Theologie, Dr. Paulus, solle wegen seines Nationalismus in Ruhestand versetzt werden.

München, den 5ten August.

Höherem Befehl zufolge, ist den Kandidaten der Theologie mittelst des officiellen Intelligenzblatts des bayerischen Rheintreises angekündigt worden, daß sie fernerhin keine Erlaubniß erhalten würden, eine andere Universität als Erlangen zu beziehen, weil Sr. Majestät Anstalten getroffen hätten, welche geeignet wären, den Unterricht und die Bildung der protestantischen Theologen dort vollkommen zu erreichen.

Kopenhagen, den 14ten August.

Unsere Staatszeitung enthält die zwischen Dänemark und Großbritannien am 16ten Juny d. J. von unserm Gesandten in England, Grafen von Moltke, und Herrn Canning zu London abgeschlossene Handelskonvention, wonach in Zukunft die Schiffe beider respektiven Staaten in den beiderseitigen Häfen auf gleichen Fuß behandelt werden sollen.

Christiania, den 10ten August.

Fünf Tage vor dem Schluß des Stortings (am 4ten d. M.) übergab der Staatsrath Falbe demselben noch folgende wichtige Botschaft Sr. Majestät, des Königs:

„Das absolute königl. Veto bildet ein so innig mit der Dauerhaftigkeit und dem Gleichgewicht der repräsentativen Regierung verbundenes Element, daß alle von den Vorkältesten hergenommenen Einwürfe dagegen die Augensälligkeit der Grundsätze und Thatsachen nicht zu schwächen vermögen. Wenn übrigens ein Zweifel darüber statt finden könnte, so haben die Ereignisse unserer Tage laut genug gesprochen, und die Geschichte zeigt uns überall in ihren Jahrbüchern, wie aus denselben Fehlern dieselben Folgen entspringen. Mehrere Länder sind der Schauplatz eines blutigen Kampfs gewesen, dessen Grund hauptsächlich in der Verweigerung des absoluten Veto lag, und jenes verderbliche Mißtrauen, das die Gemüther zu Uebertreibungen veranlaßt, deren Folgen sich nicht voraussehen lassen, hat am Ende der Würde des Throns und dem wirklichen Bedürfnis der Völker die Waffen gegen sich in die Hände gegeben, und den Souveränen mehr Macht verschafft, als sie Anfangs verlangten. Diese Lehren müssen bey einem loyalen und treuen Volke, welches dieselbe Abhängigkeit für seinen Souverän, als für die Garantien hat, die seine eigenen Rechte sichern, einen entscheidenden Einfluß äussern.

Der König hat mit Vergnügen wahrgenommen, daß der Storting des Königreichs Norwegen bey der wichtigen Frage des Veto das im Princip anerkannt hat, was er unter den gegenwärtigen Umständen und aus den von ihm angeführten Gründen in der Wirklichkeit noch nicht anerkennen zu können glaubte. Allein durch diese Art und Weise, die Frage zu betrachten, scheidet der Storting Norwegen eben so wohl von den konstitutionell-aboluten, als von den konstitutionell-repräsentativen Regierungen. Wenn es unbestreitbar wahr ist, daß die Verfassung eines Landes dem Bedürfnissen, Gewohnheiten und selbst der geographischen Lage des Volks, welches dasselbe bewohnt, angemessen seyn muß, und es ein verderblicher Irrthum wäre, wenn man Nationen, die fast immer verschiedenen Charakters sind, den nämlichen Formen unterwerfen wollte, so ist es doch auch einleuchtend, daß Norwegen, das seit anderthalb Jahrhunderten gewohnt ist, nach dem alleinigen Willen des Monarchen regiert zu werden, es mit Mißvergnügen sieht, daß ihm die neuen Formen eine Stütze und einen mächtigen Verteidiger gegen die Eingriffe der Legislatur rauben. Der geringe Antheil, welchen die norwegische Nation vor der jetzigen Regierungsform an der Verwaltung befaß, hielt die Bürger von der Handhabung der öffentlichen Angelegenheiten entfernt, und mußte natürlich zur Folge haben, daß die Klasse der Staatsbeamten den meisten Einfluß auf die legislativen Versammlungen bekam. Die Möglichkeit, des Mißbrauchs dieses Einflusses von

Seiten der Beamten läßt sich nicht leugnen, und zwar um so weniger, da der König, der Konstitution zufolge, nicht das Recht hat, sie zu entlassen. Und da der König außerdem nicht das absolute Veto besitzt, so kann er auch die Wirkungen der Beschlüsse, die möglicher Weise einzig und allein durch den Wunsch herbeigeführt wurden, die Aufsicht des Monarchen auf die Staatsbeamten zu vermindern, nicht hemmen; es fehlt ihm an hinreichender Autorität, das, was das Wohl des Staats erheischt, zu bewirken, wenn die Gesetze von denen entschieden werden, die sie in Ausübung bringen sollen.

Da der Storting in seiner unterthänigsten Adresse den Wunsch zu erkennen gegeben, daß der §. 17 neu redigirt werden möchte, bevor der §. 79 abgeschafft würde, so stehen Se. Majestät, indem Sie zum Theil die desfalls von dem Storting angeführten Gründe zugestehen, nicht an, zu erklären, daß sie mit Vergnügen die von dem Storting ausgesprochenen Wünsche erfüllen wollen, wo es, ohne Beeinträchtigung der Prerogative des Souveräns, geschehen kann, dessen Macht für die Freiheit des Volks eben so notwendig ist, als die der Rechte der Repräsentanten desselben. Se. Majestät glauben jedoch, die Aufmerksamkeit der Nationalrepräsentation auf die augensällige, merkwürdige Verschiedenheit lenken zu müssen, die zwischen den Resultaten der Stipulationen des §. 79 der Konstitution und denen des 17ten §. obwaltet. Der König kann, laut dieses §., während des Storthings provisorische Verordnungen über Handel, Abße, Industrie und polizeiliche Verhältnisse geben, aber es ist zugleich festgesetzt, daß diese provisorischen Verordnungen nicht der Konstitution oder den von dem Storting angenommenen Gesetzen zuwiderlaufen dürfen, namentlich denen nicht, die kraft des §. 79 von der königl. Sanction unabhängig sind. Die Prüfung dieses Textes und die Induktionen, die sich daraus ziehen lassen, vernichten die Besorgniß, daß die besagten provisorischen Verordnungen, wenn sie auch durch den Storting abgeschafft wären, doch immer wieder in anderer Form vorgebracht werden könnten, und solchergehalt eine partielle, dem Souverän allein vorbehalten, Gesetzgebung neben dem absoluten Veto die Theilnahme des Storthings an der Gesetzgebung fast zu einer Täuschung machen würde. Alle diese provisorischen, der Revision jedes Storthings unterworfenen Verordnungen, die nur Gesetzeskraft erlangen, wenn sie von demselben angenommen werden, können also nicht mit Gesetzen verglichen werden, die, kraft des obenwähnten §., durch die alleinige Autorität eines Zweiges der legislativen Gewalt Gesetze werden; denn es ist ein ungeheurer Unterschied zwischen einer Verordnung, die jedesmal, wenn sie vorgebracht wird, abgeschafft werden kann, und einem Gesetze, das, dreymal verworfen, doch den Charakter des Gesetzes behält, und bleibend ist. Doch

selbst, wenn dieser Fall eintrete, wenn der König sich in seinem Gewissen bewogen fände, Gesetzen der Art seine Sanction zu versagen, wer könnte sie proklamiren, ohne sich offen gegen den 3ten §. der Konstitution aufzulehnen, worin es heißt: die exekutive Gewalt ist in den Händen des Königs.“ (Hamb. Zeit.)

London, den 10ten August.

Die entschiedene Feindseligkeit der Birmanen gegen uns hat die ostindische Regierung von der Nothwendigkeit sehr ernster Maßregeln überzeugt. Sir Edward Paget, der eine Inspektionsreise im nördlichen Indien machte, ist zurückgerufen worden, und wird vermutlich das Kommando der an der Gränze von Delta und Chuttagong versammelten Streitkräfte erhalten. Es ist jedoch höchst wahrscheinlich, daß unsere Truppen nur 2 Monate werden aktiv seyn können, indem alsdann die ungesunde Regenzeit heranrückt. Das Binnenland des birmanischen Reichs ist unter allen indischen Landschaften das ungesundeste. Der Kommodore Graff hat von Bombay nach Madras drei Kriegsschiffe expedirt; er selbst zog gegen Rangoon und die andern feindlichen Seehäfen.

Aus mehreren mexikanischen Papieren, sagt die Times, scheint so viel hervorzugehen, daß es mit dem Gang des Bundesstaates noch nicht recht fort will; mag nun das verschiedene Interesse der einzelnen Provinzen, oder der Mangel an Erfahrung bey den Regierenden die Ursache seyn. So hat z. B. der Marsch des Generals Bravo, an der Spitze einer bedeutenden Macht, nach Guadalupe (dem Hauptort der Provinz Kalisto), in dem Kongresse von Kalisto große Unruhe erregt, und derselbe beschloß am 21ten May, die Provinzialdeputirten in dem Kongreß von Mexiko zu beauftragen, dieselben bey der Exekutivgewalt um Auskunft anzusuchen. Der Statthalter von Kalisto, Louis Quintanar, beschwerte sich darüber, daß der Staat keine Nachricht von dem Beweggrund dieser außerordentlichen Maßregel erhalten habe und daher Gewalt mit Gewalt werde vertreiben müssen. Man gab zu verstehen, daß es in Guadalupe weder Aufstände, noch Turbulenzen gäbe. Die Sache kam durch den Abgeordneten Canedo bey dem allgemeinen Kongreß zur Sprache, und man beschloß, darüber in geheimer Sitzung zu beraten. Das Resultat dieser Beratung ist noch nicht bekannt.

London, den 13ten August.

Nach den Times sollen Se. Majestät gesonnen seyn, im nächsten Herbst eine Reise nach dem fernen Lande zu machen.

Vom 9ten Oktober 1823 bis zum 5ten April 1824 wurden in England, Schottland und Irland 4,840,303 Gallonen geistiger Getränke distillirt.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 203. Sonnabend, den 23. August 1824.

Von der türkischen Gränze,
vom 1ten August.

Nach der Allgemeinen Zeitung geht Lord Strangford in Kurzem von Konstantinopel ab. Die Regierung hat ihm endlich sein Urlaubsgesuch bewilligt. Das Ziel, was er übrigens so beharrlich verfolgt hat, die Räumung der Fürstenthümer Moldau und Wallachen, hat er vor seiner Abreise nicht erreicht. — Isfara's Fall erregte zwar Anfangs, wie man aus Antona vernimmt, auch bey den dortigen Griechen allgemeines Entsetzen; sie haben sich aber bald wieder erholt. Günstigere Nachrichten aus Smerna vom 16ten July haben sie so ziemlich wieder zufriedengestellt. Nach diesen soll von den Isfarioten der größte Theil ihrer Schätze und Schiffe gerettet, und der Archipel wieder mit isfariotischen, hydriotischen und spezziotischen Schiffen bedeckt seyn. Man will sogar behaupten (siehe No. 200 dieser Zeitung), daß diese Verbündeten dem Kapudan Pascha bereits großen Schaden zugesügt hätten.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 6ten August.

Empecinado soll (wie das Journal de Bruxelles berichtet) durch eine List aus dem Gefängnisse von Roda, woselbst er in einem Käfig eingesperrt worden war, befreit worden seyn. Ein gut gekleidetes Truppenforos ritt nämlich in das Städtchen ein, und der Anführer begab sich zu der Behörde, und übergab ihr eine angebliche Ordre der Regierung, ihm den Empecinado auszuliefern. Während man sich darüber weiter besprach, ließen die Mitglieder der Truppe, die sich vors Gefängniß gelagert hatten, Wein herbeibringen, schenkten den Wachen tüchtig ein, schimpften auf den Empecinado, und baten endlich, daß man ihnen den Gefangenen zeigen möchte, da sie sich einmal auf seine Unkosten lustig machen wollten. Dies geschah. Unterdeß kam der Anführer, dem man rücksichtlich der Befolgung seiner Ordre einige Schwierigkeit gemacht hatte, herbei, und auf ein von ihm gegebenes Signal hielten einige seiner Leute die Wachen fest, andere befreiten den General, und in einem Nu saßen sie zu Pferde, und ritten, Empecinado voraus, durch die Stadt. Die ganze Expedition hat seinen Trorsen Muth gekostet.

Vor einigen Tagen sind die Freiwilligen von Toledo ausgerückt, um einer zahlreichen Bande nachzusehen, die in den nahen Gebirgen hauset. Aber sie kamen unverrichteter Sache zurück und hatten 16 Vermundete.

Wir haben (i. ¹ No. 201 dieser Zeitung) des Umlaufs Schreibens der Reinigungsunta von Katalonien erwähnt

und von 15 Artikeln gesprochen, über die der Bericht eingefordert wird. Wir sind jetzt im Stande, den Inhalt derselben unsern Lesern mittheilen zu können. Sie lauten also: 1) Ob R. M. den 7ten März 1820 das fragliche Amt wirklich inne gehabt; ob er während der ganzen Dauer der konstitutionellen Regierung oder nur während eines Theiles dieser Zeit in seinem Dienste verblieben; ob man ihm sein Amt genommen und er ohne Amt gelebt, oder ein anderes von der kortesregierung erhalten habe, und in jedem Falle, wie sein politisches Betragen gewesen. 2) Ob er einen politischen, militärischen, städtischen oder richterlichen Auftrag gehabt, oder mit einer Kommission durch die genannte Regierung beauftragt worden sey, wie er sich dabei betragen, und ob er den Anhängern des Königs und der guten Sache Schaden zugesügt. 3) Ob er an den Umtrieben zur Wiedereinführung der Konstitution und Absehung der Beamten durch Wort, Rath oder That Theil genommen. 4) Ob er zur Verbreitung konstitutioneller Meinungen durch Gespräche oder Schriften beigetragen; ob er aufrührerische Grundsätze und Lehren, die beleidigend gegen den König und seine Familie sind, verbreitet, und ob er die Restaurationen, Kaffeehäuser und Versammlungsörter besucht hat, wo man die Siege der Konstitutionellen zu feiern pflegte. 5) Ob er an den Angriffen auf die geheiligte Person des Königs, an den Meutereien zur Absehung des Ministeriums Theil genommen oder veranlaßt; ob er dergleichen Adressen unterzeichnet, und an den Schmähungen, die bey solchen Gelegenheiten statt fanden, Theil gehabt. 6) Ob er unter den freiwilligen Milizen, oder den sogenannten Truppen des Gesetzes gewesen, oder Andere darunter zu treten gezwungen, und wie er sich als Mitglied dieses Korps aufgeführt; ob er Anhänger des Königs arreirt, angegeben oder verfolgt; ob er mit den Waffen den Meutereien, die im vorigen Artikel erwähnt werden, beigewohnt, und dafür eine Gnade oder Dekoration erhalten habe. 7) Ob er, selbst ohne Milizsoldat zu seyn, jenen Rebellionen beigewohnt; ob er auf irgend eine Weise die Verteidiger der gesetzmäßigen Regierung beleidigt, oder zu den Verhaftungen und Verbannungen derselben beigetragen. 8) Ob er Angeber, Ankläger, Richter, Sachwalter oder Fiskal in irgend einem der den Royalisten gemachten Prozesse, oder auch nur mittelbar die Ursache der gegen sie statt gefundenen Verfolgungen gewesen ist. 9) Ob er Nationalgüter gekauft oder veräußert. 10) Ob er zu den verbotenen geheimen Gesellschaften (comuneros,

anilleros etc.), oder der wachsamten Junta gebietet. 11) Ob er in den patriotischen Gesellschaften und ähnlichen Versammlungen als Redner aufgetreten. 12) Ob er Zeitungsschreiber gewesen; ob er Schriften zur Verderbnis der öffentlichen Meinung herausgegeben, um sie mit konstitutionellen Lehren, die der wahren Moral so zuwider sind, zu vergiften; ob er Abneigung vor den Dienern der Kirche gezeigt; ob er gottlos gegen die Lehren des Evangeliums gesprochen oder geschrieben, sich über sie lustig gemacht oder sie verhöhnt habe. 13) Ob er freiwillige Geschenke oder Anleihen zu Aufrechthaltung des konstitutionellen Systems gemacht. 14) Ob er Wänder, Sinnbilder, Kokarden und dergleichen, die auf die Konstitution Bezug haben, getragen. 15) Endlich überhaupt, ob er sonst etwas gethan, das seinen Ruf in Mißkredit bringt.

(Berl. Zeit.)

Es scheint, daß der König am 7ten dieses Monats von Sacedon nach Madrid abreisen, und von da am 12ten sich nach dem Lustschloß Eldeuoso begeben werde, und zwar in Gesellschaft des Infanten Don Karlos, der also nicht mehr mit den Ministern arbeiten würde. Der Seeminister hat noch vorläufig das Portefeuille des Auswärtigen. Am 29ten vorigen Monats ist der Kourier, der an Herrn Zea Bermudez nach London abgefertigt worden, wieder zurückgekommen, und unmittelbar darauf versammelten sich die Direktoren im Ministerium des Auswärtigen, und arbeiteten bis Abends 11 Uhr, wo noch derselbe Kourier nach Sacedon abgereist ist.

Der französische Gesandte, Herr von Tasaru, wird in den letzten Tagen dieses Monats mit einem einfachen Urlaub nach Paris abreisen; während seiner Abwesenheit wird der erste Legationssekretär, Herr Bois-Compte, die Geschäfte versehen.

Außer den spanischen Regimentern Rioja und Guisado, Quesada, welche am 29ten vorigen Monats die Hauptstadt verlassen haben, schickt sich das Kavallerieregiment Königin Amalia ebenfalls zu dem Abzuge an. Man sagt, daß der General Digeon darauf bestanden habe, die Besetzung von Madrid lediglich den französischen Truppen anvertraut zu sehen. Den Willigen von Kuenga, Badajoz und andern Orten, die schon auf dem Marsche nach der Hauptstadt begriffen waren, ist ein Gegenbefehl zuferstigt worden. Sie werden anders wohin marschiren. Man erwartet außerdem noch 20,000 Franzosen, für welche Lebensmittel und Quartiere in Bereitschaft gehalten werden. Quesada hat seine Funktionen vorläufig dem Generalkapitän von Neu-Kastilien abtreten müssen.

Wir haben die Lissaboner Zeitungen bis zum 24ten July erhalten; sie enthalten nichts von Wichtigkeit. Die wenigen Briefe, die hier aus Portugal ankommen, sprechen von einer großen Anzahl spanischer Officiere aus der vormaligen konstitutionellen Armee, die sich auf das portugie-

sische Gebiet begeben. Die Königin von Portugal ist fortwährend in ihren Staaten, und von einer Reise ins Ausland ist keine Rede mehr. (Berl. Zeit.)

Paris, den 14ten August.

Einige unserer Zeitungen hatten geduldet, daß die Abbrechung der Unterhandlungen mit den bairischen Abgeordneten wohl den Rücksichten gegen eine fremde Macht zuzuschreiben sey. Hiergegen bemerkt die Etoile, daß die einzige Ursache jener Abbrechung die sey, daß die Abgeordneten dieselben Ansprüche machten, welche Frankreich bereits vor 8 Jahren abgewiesen hatte, und folglich auch jetzt nicht anerkennen dürfe. Traktaten können bloß unter der Garantie regelmäßiger Regierungen abgeschlossen werden. Hagst aber, wenn man selbst dem gegenwärtigen Chef alle Talente und den redlichsten Willen zuerkennt, kann die Ausführung irgend einer mit ihm abgeschlossenen Uebereinkunft durchaus nicht verbürgen, sobald es nicht zuvörderst die Hoheit und den Schutz Frankreichs anerkennt. Sollte die Regierung durch den Schwindel unserer Zeitungen sich zu einer übereilten Vergichtsleistung auf Souveränität und Rechte verleiten lassen, so kann ihr Niemand für die geringste Entschädigung Sicherheit leisten. Der Constitutionel bemerkt, daß man unter den Mitgliedern des neuen Admiralitätsrathes zwar den Schwager des Herrn von Villèle, aber nicht die Admirale Truguet, Verhuel (die sich neulich in der Pairskammer des Seewesens so lebhaft angenommen) und Hamelin, und überhaupt keinen Pair antrifft.

Herr Sgricci hat auf seiner Durchreise durch Genf bey Herrn Pittet vor einer glänzenden Versammlung einen Akt aus einem Trauerspiel Elisabeth mit rauschendem Beifall improvisirt. Er wählte zu seinem Thema den Augenblick, in welchem Elisabeth das Todesurtheil der Königin Maria unterzeichnen soll. Es wird zu Ehren dieses Dichters in Paris eine Medaille geschlagen werden.

Aus dem Haag, vom 13ten August.

Dem Vernehmen nach haben Se. Majestät, der König, dieser Tage den Beschluß gefaßt, daß, in Erwartung des Abschlusses eines Handelsstraktats mit England, alle Güter, welche nach dem 14ten dieses Monats aus dem Königreiche Großbritannien auf Schiffen unter englischer Flagge eingeführt werden, vorläufig hinsichtlich der Einfuhrabgaben eben so betrachtet und behandelt werden sollen, als wenn die Einfuhr auf niederländischen Schiffen statt fände.

Man spricht von einem Entwurfe, die Gemeinschaft zwischen dem Mutterlande und den ostindischen Besitzungen mittelst einer regelmäßigen Dampfschiffahrt längs dem Kap der guten Hoffnung zu unterhalten.

Rom, den 5ten August.

Mit dem Nachmittage des 1ten dieses Monats haben die Missionen, die zum heiligen Jahre vorbereiten sollen, ihren Anfang genommen.

Halle, den 8ten August.

Unserm berühmten Philologen, dem Hofrath Ritter Schäg, der als Professor der Redensart am 3ten August, zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät, unsers allgeliebten Königs, im öffentlichen akademischen Hörsaal, wie gewöhnlich, eine lateinische Rede hielt, worin er die Studirenden nachdrücklich zur Ordnung und Ruhe ermahnte, wurden am Abend dieses feilichen Tages die Fenster eingeworfen. Es sind hohern Orts 500 Thaler auf die Entdeckung der Thäter als Belohnung ausgesetzt worden. (Hamb. Zeit.)

Christiania, den 20ten August.

Der Beschluß der wichtigen königl. Vorstalt an den norwegischen Storting ist nachstehenden Inhalts:

„Von der jetzigen Ordnung der Dinge findet nicht einmal ein Gleichgewicht statt. Um dieses herzustellen, müßte der König bei der dritten Mittheilung berechtigt seyn, dem Storting die Gesetzentwürfe aufzuerlegen, die er bei demselben in Vorschlag bringen lassen. Allein Sr. Majestät sind weit entfernt, nach einem solchen Rechte zu trachten. Sie erwähnen dies bloß, um zu zeigen, wie gefährlich Theorien werden können, wenn sie Keime zu Zwistigkeit und Mißtrauen, als Princip zwischen zwey Gewalten, aufstießen, die nur dann die Nationalunabhängigkeit zu erhalten vermögen, wenn sie völlig eins sind. Um dieses Gleichgewicht — auf welches unausgesetzt die Wünsche des Königs gerichtet sind, wie die Betrachtungen und das reifliche Nachdenken des Stortings darauf hinarbeiten muß — auf eine sichere Weise herbeizuführen, schlagen Sr. Majestät vor, den §. 79 der Konstitution und Alles, was auf die darin angegebenen Rechte Bezug hat, zugleich mit dem gegenwärtigen Texte des 17ten §. abzuschaffen.“

Um außerdem noch einen neuen Beweis Ihrer väterlichen Gesinnungen zu geben, willigen Sr. Majestät darein, zu dem 80ten §. noch die Worte hinzuzufügen: „wenn der König einem Gesetzentwurf die Sanktion verweigert, so wird er die Gründe bekannt machen, die ihn dazu bewegen.“

Da der Storting bereits das Princip anerkannt hat, daß kein Fremder als norwegischer Bürger naturalisirt werden kann, ohne Einwilligung des Königs, so erachtet Sr. Majestät für nöthig, bei dieser Gelegenheit die darauf bezüglichen Veränderungen mit dem Grundgesetze vorzunehmen.

Der König bemerkt dem Storting, daß Norwegen, wenn es eines blühenden Zustandes genießen will, seine patriarchalische Regierung erhalten müsse. Die Volksmassen, welche die Thäler und Gipfel der Berge bewohnen, stehen zuvörderst dem Himmel um seinen Schutz an. Ihr zweites Gebot ist dahin gerichtet, daß der Allmächtige ihrem Könige Stärke, Muth und Willen geben möge, sie zu beschützen und zu verteidigen. Diese Leute lassen es sich nicht einfallen, daß ihr Beschützer bei dem, was er

dem Einzelnen Gutes erweisen will, noch bei der Wohlfahrt, die er im Lande zu verbreiten beabsichtigt, Hindernisse finden könne. Diese Leute, mit einem Worte, wollen — das sind Sr. Majestät gewiß — daß ein Gleichgewicht da sey; sie wollen, daß der König Vorschläge mache, und der Storting sie annehme oder zurückweise, oder der Storting Vorschläge mache, und der König sie, aus Gründen des Staatsinteresses, annehme oder abschlage. So steht der König die Sache an; seine Gedanken sind hinlänglich bekannt; seine Hoffnungen sind auf uns gerichtet; haben wir kein anderes Interesse als sein Wohl, und Norwegen wird, seine Unabhängigkeit erhaltend, das Schauspiel einer bei seinen Gesetzen und seinem konstitutionellen Könige glücklichen, durch eine weise und regelmäßige Repräsentation aufgeklärten, Nation darbieten.

Aus den obangegebenen Beweggründen halten Sr. Majestät für dienlich, auf die im 122ten §. des Grundgesetzes vorgeschriebene Weise, den Vorschlag zu machen, daß der Storting den Beschluß fasse, die §§. 17, 78, 79, 80, 81, 82 und 92 der Konstitution folgendermaßen zu ändern:

§. 17. Der König kann Verordnungen über Handel, Zölle, Gewerbe- und polizeiliche Gegenstände erlassen und abschaffen; doch dürfen sie weder der Konstitution, noch (den unten folgenden §§. 78 und 79 gemäß) den vom Storting erlassenen Gesetzen zuwiderlaufen. Sie haben provisorisch Gesetzeskraft, bis zum nächsten Storting. Werden sie von letzterem nicht angenommen, so können sie nicht erneuert werden, und die früheren den fraglichen Gegenstand betreffenden Gesetze treten wieder in Gültigkeit.

§. 78. Wenn der König den Beschluß genehmigt, so unterzeichnet er ihn, und von dem Augenblick an hat er Gesetzeskraft.

§. 79. Genehmigt der König den Stortingsbeschluß nicht, so kann derselbe, während des zu der Zeit versammelten Stortings, ohne vorgängige Veränderung, dem Könige nicht wieder vorgelegt werden.

§. 80. Der Storting bleibt so lange versammelt, als er es für nöthig erachtet; doch, ohne Erlaubniß des Königs, nicht über drei Monate. Wenn die Geschäfte desselben beendigt sind, oder er die bestimmte Zeit versammelt gewesen ist, so wird er vom Könige aufgelöst. Sr. Majestät erklären Ihren Entschluß auf die noch nicht entschiedenen Vorschläge, indem Sie dieselben entweder annehmen oder verwerfen. Im letztern Fall werden Sr. Majestät die Gründe angeben, die Sie vermochten, dem vorgelegten Gesetzentwurf Ihre Sanktion zu verweigern.

§. 81. Alle Gesetze werden in norwegischer Sprache ausfertigt und im Namen des Königs mit dem Reichsiniegel untersteigelt, und in folgenden Worten abgefaßt: Wir ic. thun kund und zu wissen, daß, nachdem Uns ein Beschluß des Stortings vom (folgt der Datum) und fol-

genden Inhaltes (folgt der Inhalt) unterlegt worden, Wir denselben angenommen und sanktionirt haben, wie Wir hiermit besagten Vorschlag durch Unsere Unterschrift und Besetzung des Reichsiniegels als Gesetz annehmen und sanktioniren.

§. 82. Die Sanktion des Königs ist nicht erforderlich bey den Beschlüssen des Stortthing, wodurch er sich

a) als Stortthing, der Konstitution zufolge, für organisiert erklärt;

b) seine innere Ordnung regulirt;

c) Vorschläge der anwesenden Mitglieder annimmt oder verwirft;

d) Urtheile über freistige Wahlen bestätigt oder verwirft;

e) noch endlich bey einem Beschlusse, kraft welches der Adelssting irgend ein Mitglied des Konseils oder andere Personen vor Gericht stellt.

§. 92. Die Staatsämter können nur norwegischen Bürgern erteilt werden, die sich zur evangelisch-lutherischen Religion bekennen, der Konstitution und dem Könige den Eid der Treue geschworen haben, die Landessprache sprechen, und

a) im Reiche und von Aeltern, die in dem Augenblicke Unterthanen des Staats waren, oder

b) im Auslande von norwegischen Aeltern geboren sind, welche in dem Augenblicke nicht Unterthanen eines andern Staates waren,

c) oder die am 17ten May 1814 einen bleibenden Aufenthalt im Königreiche hatten und sich nicht geweigert zu schwören, die Unabhängigkeit Norwegens aufrecht zu erhalten,

d) oder die sich künftig 10 Jahre lang im Reiche aufhalten,

e) oder durch den Stortthing, unter königl. Sanktion, naturalisirt worden sind.

Doch können Fremde zu Lehrern an der Universität und in den Schulen, so wie zu Aerzten und Konsula im Auslande, ernannt werden.

Um zu einer höhern Beamtenstelle zu gelangen, muß man 30 Jahre, und zu einer untern Beamtenstelle, einer Stelle bey einem Gerichte erster Instanz oder als öffentlicher Einnehmer, 25 Jahre alt seyn."

Stockholm, den 13ten August.

Gestern Abend um 11 Uhr sind Ihre Majestäten hier eingetroffen. Gleich nach Höchstfrüher Ankunft wurde die bis dahin bestandene Regierung aufgelöst.

Nachdem am 9ten d. M. der norwegische Stortthing geschlossen worden, begaben sich am 12ten Ihre königl. Hoheiten, der Kronprinz und die Kronprinzessin, nach einem der Krone gebührenden Landgute, $\frac{1}{2}$ Meile von Christiania, um daselbst einige Zeit zuzubringen. Dem Vernehmen

nach werden Ihre königl. Hoheiten im Oktober nach Stockholm zurückkehren.

London, den 13ten August.

Nachrichten aus Jamaica vom 25ten Juny zufolge, ist die Ruhe noch nicht hergestellt; mehrere der misgeliesteten Neger hat man noch nicht habhaft werden können, und einige, die man gefangen, haben sich gleich darauf selbst entleibt und erklärt, daß sie andere, die man fange, es eben so machen würden. Es herrscht leider der Wahn unter ihnen, daß der König sie für frey erklärt habe und die Kolonisten es nur vor ihnen verborgen hielten. So lange sie nicht klar vom Gegenheil übersüßt werden, ist an keine sichere Ruhe zu denken.

Neu-Süd-Wales ist in so schnellem Aufblühen, daß mehr als 700 Gesuche, um Verbrecher in Dienst zu nehmen, von der Regierung, aus Mangel daran, abgewiesen werden mußten. Mehrere Eigenthümer besitzen gegenwärtig schon Heerden von 4000 Stück Schaaßen, und anderes Vieh im Verhältniß. Dennoch sind noch Millionen Acker fruchtbaren Landes vorhanden, worüber die Regierung bis jetzt noch nicht verfügt hat.

Port-au-Prince, den 6ten Juny.

Der Senat hat dekretirt, daß der Präsident Boner sich, als Denkmal der Nationaldankbarkeit, aus den Staatsdomänen nach Belieben zwei Zuckerpflanzungen wählen solle. Dieser hat darauf geantwortet: „Ich habe, Bürger-Senatoren, mit Ihrer Botschaft am 15ten d. M. die derselben beigefügte Akte erhalten, wodurch der Senat, in den erfreulichsten Ausdrücken, seine Gesinnungen über die Dienste des Präsidenten von Hayti äußert. Kann es für den, in den jetzigen schwierigen Zeiten, hier zur ersten Magistratur des Staats berufenen Bürger irgend eine Genußthung geben, so kann sie nur, nach der Billigung seines Gewissens, aus der freyen und offenen Ausrufung der öffentlichen Achtung erwachsen. Nach dieser meine Meinungäußerung beurtheilen Sie die Dankbarkeit, von der mein Herz durchdrungen ist, wenn die Glieder des ersten konstitutionellen Korps, im Namen der Nation redend, mir glänzende Beweise ihres Verfalls erteilen. Weil indessen die mich leitenden Grundsätze unveränderlich sind, so muß ich offen bekennen, daß Ihre Wohlwogenheit und Ihre Bestimmung mir genügen; ich bedaure, daß Sie geglaubt haben, mir, als Nationalbewilligung, neue Grundbesitzungen zuerkennen zu müssen. Die Republik blühe, und ich werde über alles Glück dieser Welt belohnt seyn! In der That, welcher Reichthum kann dem Vorzuge gleich kommen, zur Befestigung der Freyheit und Unabhängigkeit seines Landes wirksam beizutragen? Genehmigen Sie, Bürger-Senatoren, die Versicherung der hohen Achtung, womit ich die Ehre habe, mich Ihnen zu empfehlen.“

Boner."

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 204. Montag, den 25. August 1824.

Paris, den 24ten August.

Der Courier français fragte heute: was denn mit den Geldern geschehe, die bey dem großen Buch der Staatsschuld nicht reklamirt wurden, wie es bey allen Instituten der Art der Fall sey. Er schlägt die Summen, die auf diese Weise keinen Besitzer hätten, auf 2 Millionen Rente, und als Kapital auf 40 Millionen an. Die Etoile läugnet die Sache selbst nicht, behauptet aber nur, daß der Courier die Summe übertrieben hätte, und führt zum Beweise an, daß 1819 nur 305,063 Franken, 1820: 221,181 Franken, 1821: 226,646 Franken, 1822: 273,856 Franken nicht reklamirt worden wären.

Dasselbe Blatt drückt sich hinsichtlich eines Artikels des Journal de Paris folgendermaßen aus: Die Zerschöpfung von Ipsara hat Alle, deren Seele nicht jedem Gefühle der Menschlichkeit verschlossen ist, mit Schrecken erfüllt. Der Heldemuth der Bewohner, der Verrath der Söldlinge, welche sie überlieferten, die Wildheit der barbarischen Horden, die, im Blute der Frauen, Greise und Kinder sich badend, einen mit Gold erkauften Sieg noch schändlicher machten — alle diese Nachrichten haben zugleich Bewunderung und Schrecken, Mitleid und Unwillen erregt, und das Gerücht von jener blutigen Katastrophe wird noch lange in Europa wiederhallen. Das Journ. de Paris hat sich gegen dieses hinreißende Gefühl zu wahren gewußt. Während das Blut fließt, beweist es, daß die Gewalt der Umstände es so wollte und die Türken nur die großen Principien der socialen Ordnung wieder hergestellt haben. „Mehr Zeit und weniger Hitze, sagt es, und Griechenland triumphirt; die Zeit richtet ungerechte Gewalten zu Grunde, die Hitze verdirbt zu hastige Unternehmungen.“ Ach! es sind schon beynähe vier Jahrhunderte verfloßen, seit die Griechen Hülfe von der Zeit erwarten, die ihre Fesseln nur noch drückender gemacht hat. Statt daß diese vier Jahrhunderte die ungerechte Macht, unter der sie seufzten, hätten schwächen sollen, haben sie dieselbe nur blutdürstiger und unduldsamer gemacht. Heißt das ein häßiges Unternehmen, eine unüberlegte Hitze, die nach mehr als 360 Jahren des Elendes und der Unterdrückung losbricht? Sollen die Griechen nochmals 400 Jahre lang dulden, um die Wohlthaten der Zeit zu erwarten, die sie bisher so vergebens hofften? „Vorstellungen, Klagen, Unterwerfungen mußten dem Aufstande vorausgehen.“ Vorstellungen und Klagen wurden mit Stoch, Strick und Pfahl erwidert; die Unterwerfung dauerte schon 400 Jahre lang und fruchtete

zu nichts, als den Druck noch lassender zu machen; denn sie waren ein Zeichen von Schwäche, und die Schwäche giebt einem feigen und grausamen Sieger nur Muth zu Attentaten. „Die Verzweiflung ist ein schlechter Rathgeber.“ Sie rath denen sehr wohl, die entschlossen sind, lieber umzukommen, als wieder Sklaven zu werden; sie hat den ruhmwürdigen Ipsarioten sehr wohl gerathen, die sich lieber unter ihre Mauern begraben, als von Neuem unter den Stoß des Muselmanns gebeugt haben. — Wenn man den Artikel des Journal de Paris liest, sollte man glauben, im Spectateur oriental einen Artikel von irgend einem Schypetar von Ipsara oder einem jener unwürdigen Christen zu lesen, die ihre Fahrzeuge dem Kapudan Pascha lieben, um asiatische Haufen nach Ipsara zu führen. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 25ten August.

Vorgestern Nachmittag hatte der spanische General Valeros eine Audienz bey dem Herzoge von Angoulême.

Der Graf von Villèle hat von dem Prinzen Leopold von Koburg einen Besuch erhalten.

Am 13ten dieses Monats sollte der Proceß der Zeitung Aristarque vor dem Kassationshofe verhandelt werden. Da aber, wie wir bereits gemeldet, drey Mitglieder, aus dem Grunde, weil sie Deputirte seyen (und der Aristarque das Eigenthum dreier ihrer Kollegen sey), an den Verhandlungen keinen Antheil nehmen wollten, und zwey andere Rätthe (Piet und Pardeffus) diesem Bespiele folgten, so konnte, indem zufälligerweise Mehrere abwesend und unpöblich waren, die Sitzung nicht vollständig werden, wiewohl der Kassationshof 48 Mitglieder zählt. Hierauf ließ der erste Präsident, Graf Desèze, anzeigen, daß er am folgenden Tage die Abtheilung des Kriminalsenats in Person präsidiren werde. Nach einer anderthalbstündigen Beratung erließ demnach gestern der Kassationshof den Bescheid, daß es bey der Entscheidung des Pariser Gerichtshofes zu Gunsten der Eigenthümer des Aristarque sein Bewenden habe. Vermuthlich werden wir also nächstens die neue Zeitung erscheinen sehen.

Zur Herbenschaffung von 1,802,844 $\frac{2}{3}$ Franken betragenden Kosten für den Ankauf und die Einrichtung der dem Herzog von Bordeaux bestimmten Domäne Chambord fehlten, nach dem Bericht der Kommission, gegenwärtig noch 153,637 Franken.

Herr Casimir Delavigne's schönes Klaglied auf Lord Byron's Tod war kaum erschienen, als es auch schon an

demselben Tage vergriffen war. Vorgestern ist die zweite Auflage ausgegeben worden.

Madrid, den 6ten August.

Sacedon, der gegenwärtige Aufenthalt Sr. Majestät, ist ein kleines elendes Dorf, in welchem der König eine Wohnung mit 6 Zimmern inne hat. Die Bäder sind eine Stunde Weges vom Dorfe entfernt, und jeden Morgen um 5 Uhr begiebt sich der König dahin, und kommt um 8 Uhr, in Begleitung des Ministers Calomarde, wieder zurück. Seit dem 24ten vorigen Monats ist ein Theater dort errichtet, das täglich Vorstellungen giebt, denen der Hof regelmäßig bewohnt. Se. Majestät findet solches Wohlgefallen daran, daß er bey dem Gerdusche oder dem Besackklatschen der Zuschauer oft selbst Stille gebietet. Der General Bessières war einige Tage in Sacedon, und ist als Statthalter der Hauptstadt nach Madrid zurückgekehrt.

Man hat den konstitutionellen General Cuvons арrestirt, und unter Eskorte hierher gebracht. Er wird wahrscheinlich bald vor Gericht gestellt werden.

Es bestätigt sich jetzt, daß in der Nacht zum 27ten vorigen Monats sechs kompromittirte Personen aus Barcelona entwichen, und sich an Bord der in jenen Gewässern erschienenen englischen Korvette begeben haben. Seitdem ist die französische Besatzung auf jenen englischen Kreuzer aufmerksam geworden.

Madrid, den 7ten August.

Der König hat die sofortige Besetzung der erledigten geistlichen Pfründen befohlen, und zwar sollen die von Sr. Majestät oder den Bischöfen empfohlenen Personen in den Genuß derselben eingesetzt werden. Die Generaldirektion der Renten hatte vorgeschlagen, zum Beßen des Staatschazes, jede unbesezte Pfründe auf zwei Jahre lang zu suspendiren.

Der Körper der Königin von Sardinien, Schwester Sr. Majestät, des Königs von Spanien, der aus Italien zur See nach Afrika transportirt worden war, ist im Estuerial beigesetzt worden. Bey dieser Gelegenheit ist eine zweitägige Hoftrauer angeordnet worden. Gestern hat der König Sacedon verlassen und noch denselben Abend in Aranjueque zugebracht. Heute wird er in Madrid erwartet, von wo er den 12ten dieses Monats wieder nach la Grange abreisen wird. Der Infant Don Carlos soll sich unter die Freiwilligen haben einschreiben lassen.

Der diesseitige Gesandte in Lissabon, Marquis von Villa-Hermosa, geht in gleicher Eigenschaft nach Paris. Da ihm am Hofe des Königs von Portugal noch kein Nachfolger bestimmt ist, so scheint unsere Regierung fürs Erste keine diplomatische Verbindung mit Portugal anzuknüpfen zu wollen.

Von dem Barcellonaer Hafen aus hat man 12 Fahrzeuge ohne Flaggen bemerkt, die Jedermann für englische hält. In den Gewässern von Orens del Mar ist eine englische Fregatte von 44 Kanonen gesehen worden. Die

Einwohner von Katalonien werden dadurch einigermaßen in Bewegung gebracht. Man fügt hinzu, daß 14 englische Schiffe vor Afrika erschienen seyen, und der dasige Statthalter den Generalkapitän von Valencia um Verhaltungsmaßregeln angefragt habe, falls die Mannschaft des Geschwaders zu landen versuche. Eine Brigantine von 20 Kanonen mit Tabak, ein Schleichhändler, hat die drey kleinen Zollschiffe von Barcellona in dem Hafen zu bleiben genöthigt, und sich nach einem schicklichen Landungsplaze umgesehen.

Aus den Niederlanden,
vom 18ten August.

Ein königlicher Befehl vom 4ten vorigen Monats genehmigt den Vorschlag der Stände von Süd-Brabant, welcher die Sicherstellung der vorhandenen historischen und Kunstdenkmäler beabsichtigt. Besondere Kommissionen sind mit der Aufsicht über dieselben beauftragt, und müssen von allen dergleichen, in Kirchen und sonstigen Anstalten befindlichen, keiner Privatperson oder bestimmten Gesellschaft zugehörigen, Kunstsachen ein genügendes Verzeichniß aufsetzen, von welchem die Stände und die Stadtbehörden Abschriften erhalten. Ohne Einwilligung der Lokalbehörden, die auf das Gutachten der Kommission hingewiesen werden, darf mit den Denkmälern durchaus keinerlei Veränderung vorgenommen werden.

Nie sind in Brüssel die Pressen so lebhaft gewesen als jetzt; allein von französischen Zeitschriften werden sechs Nachdrücke gemacht, nämlich von einem Journal der Medicin, der Rechte, der Moden, und von drey theologischen Zeitschriften.

Rom, den 5ten August.

Am 31sten vorigen Monats wurde von den Jesuiten das Fest des heiligen Ignatius von Loyola mit großem Pompe gefeiert. Um 12 Uhr begab sich auch der Papst in die Jesuiterkirche, woselbst er vom Cardinal Somaglia, dem Dekan des heiligen Kollegiums, und dem Jesuitergeneral, Vater Fortis, empfangen wurde. Der Koadjutor der Gesellschaft Jesu, Alphonso Rodriguez, der zwey Wunder gethan hatte, wurde beiläufig gesprochen. — Am demselben Tage begab sich der Papst unerwartet nach dem Heiligen-Geist-Hospital, dessen besondere Einrichtungen er mit großer Aufmerksamkeit in Augenschein nahm.

Der Abbé de la Mennais, Verfasser der Schrift: Versuch über den religiösen Indifferentismus, ist hier angekommen; er wird in seinem Logis auf päpstliche Kosten ganz frey gehalten.

Gestern war hier eine unerträgliche Hitze. Der Thermometer stieg um 2 Uhr Nachmittags bis auf 29 Grad. Die größte Hitze Anno 1820 war 29 $\frac{1}{2}$; Anno 1821, 25; Anno 1822 (25ten July), 28, und Anno 1823 (15ten July), 25 $\frac{1}{2}$ Grad.

Aus der Schweiz, vom 9ten August.

Berichten aus Solothurn zufolge, ist den Theologie-Studirenden daselbst durch das Generalvikariat, auf Befehl des Fürstbischöfes von Basel, der Besuch der Gesellschaft schweizerischer Studirender Jünglinge untersagt und damit zugleich auch angekündigt worden, daß allen Mitgliedern solcher Vereine, die mit Reformirten in Verbindung stehen, die Weihen versagt und sie nie zum geistlichen Stande zugelassen würden.

Aus der Schweiz, vom 17ten August.

Die letzten Sitzungen des Repräsentantenraths zu Genf waren ungewöhnlich lebhaft. Es wurde über die Erhaltung der Festungswerke gesprochen und gestritten. Mehrere der ausgezeichnetesten Männer Genfs (wir nennen nur die Herren Decandolle, Pictet de Rochemont und Eismonti) waren dafür, bloß das Unerlässlichste einer Kommission zuzuwiesen, die ungeheuren Reparationen aber, welche einen Aufwand von mehr als 3 Millionen und 18 Jahre Arbeit erfordern würden, zu verschieben. „Sollen wir, sagten sie, unsern Kredit für Festungswerke missbrauchen, deren Nutzen allermindestens zweifelhaft ist, durch die, im besten Fall, wir uns kaum ein Paar Tage länger halten könnten? Aber innerer Hader in unserer Republik dauert seit Erbauung der Festungswerke. Unsere Wohlfahrt beruht nicht auf Bollwerken, die wir nicht im Stande sind zu verteidigen; sie beruht auf unserer Klugheit, auf unserer Verbindung mit der Schweiz, auf der Erhaltung der Ruhe in Europa, auf dem Wohlwollen der Mächte, auf den Verträgen derselben. Nicht durch den Pomp höflicher Vertheidigungsanstalten, müssen wir meinen, uns jenes Wohlwollens werth zu machen, sondern durch Vollkommenheit unserer moralischen Anstalten, unserer Akademie, unserer Schulen, unserer religiösen, philanthropischen und legislativen Institutionen, stellen wir das schöne Bild eines freien, glücklichen, ruhigen, mit Jedermann befreundeten Volkes auf, so daß, uns mit Krieg überziehen, uns vertilgen zu wollen, durch ganz Europa gleichsam als ein socialer Selbstmord betrachtet werden müßte.“ Einer schwächern Vertheidigung der Meinung stellte Herr Eismonti unter Anderem auch entgegen, daß eine Art Genie uns unbekannt sey — das Kriegsgenie. — Der ganze Vorschlag wurde am Ende einer Kommission von 13 Mitgliedern überwiesen, deren Bericht dieser Tage erwartet wird.

Breslau, den 18ten August.

Am 16ten d. M. leistete der neue Fürstbischöf von Breslau, Herr Emanuel von Schlönsko, Bischof zu Lerros, bisheriger Weihbischof etc., im Hauptsaale des königlichen Regierungsgebäudes zu Breslau, nach der bei Fürstlichen Personen üblichen Weise, den Eid der Treue und Unterthänigkeit gegen Se. Königl. Majestät. Der Fürstbischöf erschien, bei dieser feyerlichen Handlung, in langer Ceremonienkleidung und begleitet von zwey Domkaplä-

zularen, und wurde von dem eidabnehmenden königl. Regierungsvizepräsidenten, Herrn Richter, und dem dazu eigends verordneten Protokollführer, Herrn Regierungsrath von Hauteville, in großer Uniform, an der Thür des Eingangszimmers empfangen und in den Hauptsaal geführt. Hier geschah, vor einem mit rothem Sammet bedeckten Tische mit Krucifix und Wachskerzen, die Eidesleistung. Dann wurden die päpstlichen Breven und Bullen, unter Vorbehalt der landesherrlichen Gerechtsame, und mit Entkräftung derjenigen Klauseln und Ausdrücke, welche dieser Gerechtsame Abbruch thun könnten, an Se. Fürstl. Gnaden ausgehändigt und die Ceremonie war be-
schlossen.

Aus den Mannegenden,
vom 18ten August.

Mehrere der angesehenen Kaufleute Frankfurts haben der fürstl. thurn- und tagischen Generalpostdirektion Vorstellungen gemacht, ob es nicht möglich zu machen sey, den Lauf der französischen Posten so weit zu beschleunigen, daß die Pariser Briefe bis zur Eröffnung der Börse (welche bekanntlich von 12 bis 1 Uhr gehalten wird) in den Händen der Empfänger seyn könnten. Daß die Postbehörde alles Mögliche thun wird, um diesen Wunsch zu befriedigen, läßt sich von ihrem gemeinnützigen Streben sicher erwarten; ob aber die physischen Hindernisse zu besiegen seyn werden, bleibt dahingestellt. Ein anderer Plan, den man früher hatte fallen lassen, ungeachtet er allgemein für nützlich anerkannt wurde, ist jetzt wieder aufgenommen: die Errichtung einer Diskontobank für Frankfurt. Die vornehmsten Banquierhäuser sollen bereits den Verlauf des ursprünglichen Fonds auf 15 Millionen festgesetzt haben. Es würde sich also nur noch um Bestimmung der speciellen Einrichtung handeln.

Aus den Mannegenden,
vom 19ten August.

Die Ursache der Verheerungen in den rheinischen Kornfeldern, welche man bald den Schnecken, bald irgend einem unbekannten Insekte beymaß (s. No. 197 d. Z.), glaubt man nunmehr in einem Heuschreckenschwarme (Erdgrille, Kornwolf, Erdkrebs, Aderwurm etc., wie sie der Landmann nennt) gefunden zu haben. Seit 1749 war Deutschland mit dieser Landplage nicht heimgesucht. Je länger die Felder an Waldung angränzen, desto bedeutender sind die Verheerungen, so daß man hier den Verlust zu einem Drittel der Aerndte anschlagen kann. Da übrigens diese Grillen oder Heuschrecken nur Abends und Nachts die Kornfelder besuchen, so hat man bis jetzt noch kein Exemplar davon zu Gesicht bekommen können. Der Spelz (Dinkel) hat allein nichts gelitten. (Auch über eine außerordentliche Menge von Feldmäusen wird in Franken sehr geklagt. Man schiebt die Schuld davon auf den vergangenen gelinden Winter und auf die überflüssige Waldmaß. Sollte der diesjährige Winter eben so gelind werden, so könnte

der Schade nicht bloß für die diesjährige Aerndte, sondern auch für die künftige und die Herbstfaat groß werden.)

London, den 10ten August.

Die letzten Berichte des Kapitäns Parn sind von den Wallfisch-Inseln vom 29ten Juny. Er meldet unter Anderem, daß sich dort ein dänischer Gouverneur oder Kaufmann und 80 bis 90 Esquimaux, oder vielmehr eine vermischte Race von Dänen und Esquimaux befinden, die Christen sind und die Bibel täglich lesen. Der Gouverneur hatte eine Frau aus Kopenhagen, die man für übermäßig groß und stark halten würde, wenn ihr Mann nicht neben ihr stünde, der 6 Fuß 4 Zoll hoch und verhältnißmäßig dick ist. Außerdem haben sie ein junges Mädchen bey sich, welches gut erzogen ist, die Mandoline spielt, dazu singt und das liebenswürdigste Geschöpf auf der ganzen Insel ist, welches man wohl ungeschworen glauben wird.

Das bekannte Monument in der Nähe des Towers hieselbst trägt folgende Inschrift, die unter Jakob dem Zweyten ausgemerzt, allein unter Wilhelm dem Dritten wieder erneuert wurde: „Dieses Monument ist errichtet zum Gedächtniß der Verbrennung dieser protestantischen Stadt durch die päpstliche Faktion im Jahre unsers Herrn 1666, welche die Vernichtung des protestantischen Glaubens und der alten Religionsfreiheit und die Einführung des Papstthums und der Sklaverey beabsichtigt; die Wuth der Päpsten aber ist noch nicht gestillt.“ Unterm 18ten May d. J. hatte ein Herr Butler den Lord-Mayor die Tilgung dieser Inschrift zu veranlassen ersucht, indem sie jetzt, da das Urtheil über Lord Stafford umgestoßen worden, eine allgemein als Verleumdung gegen die Katholiken anerkannte Unwahrheit enthalte. Darauf antwortete Herr Waithman am 19ten Juny Folgendes: „Sie werden wissen, daß ich als vorstehender Beamter der Bürgerschaft keinen Gegenstand vorschlagen, noch an einer Debatte Theil nehmen kann. In Ihre Meinung über die Inschrift des Monuments einstimmend, glaube ich jedoch, daß ein Vorschlag, wie Sie ihn wünschen, gegenwärtig Widerstand im Gemeinderath finden würde, und da Vorurtheile hartnäckig sind, so möchte es nicht weise seyn, eine Diskussion hierüber zu veranlassen, was ich jedoch Ihrer Erwägung anheimgestellt lasse.“

London, den 13ten August.

Aus dem neuesten hier erschienenen Bericht über den Negerhandel ist ersichtlich, daß unter französischer Flagge mehr Fahrzeuge, als man vermuthen sollte, sich noch, trotz den bestehenden Gesetzen und den menschenfreundlichen Bemühungen der Pariser Gesellschaft zur Abschaffung desselben, mit dieser entehrenden Industrie befassen. Vor zwey Jahren bereits hat der diesseitige Gesandte in Paris, Herr Charles Stuart, Herrn von Villèle Meldung davon ge-

than, daß der Negerhandel an der afrikanischen Küste in vollem Gange sey. Während der Monate July und August 1821 waren im Flusse Kalabar 3 Negerschiffe gesehen und untersucht worden. Zu gleicher Zeit war der Fluß Bonny mit Fahrzeugen bedeckt, die diesen ehrlosen Handel trieben, und 4 derselben hatten ihre Ladungen von Sklaven. Zwischen Sierra Leone und dem Kap Mont begnnete ein britisches Kriegsschiff innerhalb 10 Tagen 9 französischen Negerfahrern. Die Ankunft eines solchen Fahrzeuges ist unter den Einwohnern das Losungszeichen zum Kriege unter einander. Die Obersten der schwächsten Partey werden angefaßt, angeklagt, und die unglücklichen Bewohner in die Sklaverey verkauft. Im Jahre 1821 sind auf solche Weise im Fluß Bonny 191, und in Kalabar 162 Schiffsladungen von Negerklaven aufgenommen worden. Aus dem einzigen Hafen von Nantes sind während einiger Monate des verwichenen Jahres nicht weniger als 30 Negerschiffe öffentlich ausgelaufen, welches gegen das Betragen Englands, unter dessen Flagge seit 10 Jahren kein Schiff diesen schimpflichen Handel zu treiben gewagt, merklich absteht. Zwar haben die französischen Minister erwiedert, daß sie die Negerfahrer streng bestrafen, und auch ein Verzeichniß vorgezeigt von denen, die man seit der Abschaffung des Negerhandels bis zum July 1823 dieserhalb in Anspruch genommen. Dieses Verzeichniß aber, auf welchem 49 losgesprochene, 30 verurtheilte und 31 angeklagte Schiffe figuriren, ist nicht ganz fehlerfrey, indem nicht nur zuweilen dasselbe Schiff unter verschiedenen Namen vorkommt, sondern auch unter den losgesprochenen sich Fahrzeuge, wie der Foz, der Succes und der Robeur schredlichen Andenkens, befinden. Uebrigens sind die meisten der Verurtheilten kleine Uferfahrer der Insel Bourbon, die durch den Eifer des ehrwürdigen Statthalters dieser Insel, des Generals Milius, verfolgt worden sind. Die größeren Schiffe scheinen sich dem Handel nach wie vor ungeschert zu ergeben.

K o u r s .

Riga, den 14ten August.

Auf Amsterd. 36 L. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 L. n. D. $9\frac{1}{2}$ St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. $8\frac{1}{2}$ Sch. hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. $9\frac{1}{8}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 395 Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel $76\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. $75\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dufaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 8 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 74 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 205. Dienstag, den 26. August 1824.

St. Petersburg, den 19ten August.

Donnerstag, den 7ten August, hatte der großbritannische bevollmächtigte Botschafter Sir Charles Bagot, bey Gelegenheit seiner Abreise von hier, Privataudienzen bey Ihren Kaiserl. Majestäten, dem Herrn und Kaiser und der Frau und Kaiserin Elisabeth Alekseeowna, im Palais auf Kamennoi-Ostrow, und der Frau und Kaiserin Maria Feodorowna, im Palais Ihrer Majestät auf Tsagin-Ostrow. Am demselben Tage ward Ihren Majestäten, dem Herrn und Kaiser und den Frauen und Kaiserinnen, der neapolitanische Kammerherr Duc de Serra Capriola, bey Gelegenheit seiner Abreise von hier, vorgestellt. Den folgenden Tag, den 8ten August, empfahlen sich Ihren Kaiserl. Majestäten in denselben Palais, bey Gelegenheit ihrer Abreise von hier, die Gemahlin des großbritannischen Botschafters, Lady Bagot, die Gemahlin des preussischen Gesandten, Frau von Eckdörfer, und die Gemahlin des neapolitanischen Kammerherrn, Duchesse de Serra Capriola.

Von der türkischen Gränze,
vom 6ten August.

Der Abgeordnete des Schahs von Persien macht alle Vorbereitungen zur Rückkehr. Zwischen dem Divan und diesem Gesandten herrscht eine große Kälte, die sogar schon bis zu unzufriedenen Erklärungen von beyden Seiten gestiegen seyn soll. Bis jetzt ist übrigens noch kein gänzlicher Bruch erfolgt. — Der französische Gesandte, Graf Guilleminot, befindet sich, in Erwartung seiner Audienz bey dem Großherren, in Iherapia.

Am 11ten Juny empfing die griechische Regierung ein Schreiben des Generals Kolototroni, in welchem er seine Unterwerfung anzeigt und Verzeihung erbietet. Sie wurde ihm und seinen Anhängern bewilligt, und in Folge dessen öffnete Nauplia am 6ten den Thüren der Regierung seine Thore. Den 8ten erschienen zwei französische, von einer Kriegesbrigg begleitete, Fahrzeuge vor dem Hafen von Nauplia und überbrachten 40,000 Talaris, welche Kolototroni's Sohn, Panos, als Lösegeld für zwei in der Citadelle von Palamedes gefangene Paschas verlangt hatte. Die Regierung aber erklärte, daß die Forderung von der vollziehenden Gewalt nicht autorisirt und daher ungültig sey, und daß sie sich bloß auf eine Auswechselung gegen vornehme Griechen, die den Türken in die Hände fallen könnten, verstehen würde. Da die Kapitäne dessen ungeachtet ihren Weg nach der Stadt fortsetzen wollten, so

mußte man sie fast mit Gewalt zwingen, davon abzuleben. Am 13ten nahm die Regierung auch von der Citadelle von Palamedes, dieser letzten Feste der unruhigen Partey, Besitz. Panos soll sich an der Spitze von Verstärkungen nach Kandia begeben.

Uebereinstimmenden Briefen zufolge, haben die Türken bey der Eroberung von Ipsara, und vorzüglich bey der Explosion der großen Pulvervorräthe, viele tausend Mann an Todten und Verwundeten verloren. Schiffskapitäns, die während dieses Ereignisses vier Meilen weit von Ipsara entfernt waren, erzählten: die Insel sey plötzlich in einen finstern Dunstkreis gehüllt gewesen, und hierauf ein Schlag gehört worden, der ihre Schiffe aufs Heftigste erschütterte. Später erfuhren sie, daß halb Ipsara dadurch in einen Steinbaufen verwandelt sey. Uebrigens haben sich viele Ipsarioten gesüchdet, und nur ein kleiner Haufe, ungefähr siebenhundert Köpfe stark, vom Geiste der alten Spartaner beseelt, weihete sich in dem besetzten Kloster St. Nikolo dem Heldentode, nach zweytägiger heldenmüthiger Verteidigung. Die Besatzung hatte im letzten Augenblick, statt der Fahne des Kreuzes, eine weiße aufgesteckt, und dies scheint den Kapudan Pascha, welcher es für ein Zeichen der Unterwerfung hielt, getäuscht zu haben. Viele Türken drängten sich gegen das Kloster, in dessen Kellern nach allen Seiten Minen-angebracht waren, die Tod und Verderben über sie ausschütteten. Man kann sich die Verwirrung denken, die diese Explosion erzeugte. Sogar an Bord der Flotte war der Schrecken bey der Explosion so groß, daß sich einzelne Schiffe nach mehreren Seiten zerstreuten. Um übrigens einen Begriff von dem Muth und der Mannszucht der türkischen Truppen zu geben, wird Folgendes als Thatsache gemeldet: Die Asiaten wollten sich zweymal wieder einschiffen, als sie bey St. Nikolo einen unerwarteten Widerstand fanden, und der Kapudan Pascha mußte Befehl geben, von seinen Schiffen auf sie zu feuern, um sie zu nöthigen, Stand zu halten. — Von einem weitern Unfall, der die türkische Flotte betroffen haben sollte, und wovon Handelsbriefe sprachen, wird in diesen Briefen nichts erwähnt.

Die Allgemeine Zeitung meldet ferner: Die von dem brittischen Agenten in Aegypten so lebhaft betriebenen Auforderungen an den Vicetknig, wegen Absendung der wider die Griechen projectirten Expedition, haben Erfolg gehabt. Es wird nun Ernst damit. Denn nicht nur kreuzt schon lange das von Temail Gibraltar befehligte ägyptische Geschwader in der Nähe des Peloponnes, sondern es sind

auch auf Randia, Kassos und den benachbarten Inseln, größtentheils auf englischen Schiffen, bereits mehrere Abtheilungen ägyptischer Truppen angelangt, welche der ägyptische Befehlshaber auf Randia, Hussein Pascha, einstweilen organisiert, um nach Ibrahim Paschas, des Vicekönigs Sohn, erfolgter Ankunft sogleich zu ihrer Bestimmung abgeben zu können. Es heißt, daß die Ägyptier zu Navarino im südlichen Morea landen, und von dort aus in das Innere der Halbinsel vordringen sollen. Die griechische Centralregierung ist von diesem Plane unterrichtet, und trifft Anstalten zur Verteidigung, über deren Umfang es uns aber an nähern Berichten mangelt. (Berl. Zeit.)

Paris, den 17ten August.

Der Bescheid des Kassationshofes in dem Proceß der Zeitung *Aristarque* hat wichtigere Folgen gehabt, als man beim ersten Anblick hätte vermuthen sollen. Die Regierung hat sich veranlaßt gefunden, die Censur der Zeitungen wieder einzuführen. Folgendes ist die diesbezüglich erlassene königliche Verordnung: „Louis von Gottes Gnaden u. s. w. In Erwägung des 4ten Artikels des Gesetzes vom 17ten März 1822, der also abgefaßt ist: „„Wenn in der Zwischenzeit der Sessionen der Kammern wichtige Umstände eintreten, wodurch die gegenwärtigen Vorsichtsmaßregeln auf einen Augenblick unzureichend werden, so können die (Censur-) Gesetze vom 31sten März 1820 und vom 26sten July 1821 unverzüglich in Kraft treten, und zwar vermittelt einer, im Staatsrath genehmigten und von drei Ministern gezeichneten, königlichen Verordnung. Diese Anordnung hört jedoch einen Monat nach Wiedereröffnung der Sitzungen der Kammern wieder auf in Kraft zu seyn, sofern sie binnen dieser Frist nicht in ein Gesetz verwandelt worden. Gleichfalls hört sie an dem Tage auf, an welchem eine Verordnung zu Auflösung der Deputirtenkammer erscheint.““ In Erwägung ferner, daß die Gerechtigkeitspflege unserer Gerichtsbarkeit so eben für die Zeitungen eine Existenz von Rechtswegen, unabhängig von deren wirklicher Existenz, festgesetzt hat, und da eine solche Auslegung der Gesetze ein sicheres und leichtes Mittel darbietet, die Suspension und Aufhebung der Zeitungen zu umgehen, es sich ergeben muß, daß die durch Artikel 3 des Gesetzes vom 17ten März 1822 festgesetzten Mittel, den Mißbräuchen der Zeitblätter Einhalt zu thun, ihren Zweck nicht erreichen: so haben wir, gesonnen, unter diesen Umständen, und bis zur nächsten Vereinigung der Kammern, die öffentliche Ordnung wirksam aufrecht zu halten, nach Anbahnung unseres Staatsrathes, befohlen und befehlen wie folgt: Artikel 1. Die Gesetze vom 31sten März 1820 und vom 26sten July 1821 treten von diesem Tage an wiederum in volle Kraft. Artikel 2. Unser Minister Staatssekretär im Departement des Innern ist mit der Vollziehung der

gegenwärtigen Verfügung beauftragt. Gegeben im Schlosse der Tuilleries, den 15ten August 1824. gez. Louis. Gegengezeichnet: der Minister des Innern Corbière, der Großsiegelbewahrer von Peyronnet, der Finanzminister und Präsident des Ministerraths Jb. von Villèle.“ Eine Kommission unter dem Präsidium des Generaldirektors der Polizei wird das Geschäft der Censur erhalten.

Ein Goldschmidt zu Perpignan, der sich erschreckt hatte, in einer Frauenhaube der Waise bezuwohnen, und dadurch den Gottesdienst lästerlich zu führen, ist zu einmonatlicher Haft, 16 Franken (4½ Thaler) Strafe und den Kosten verurtheilt worden.

Madrid, den 11ten August.

Der Marquis von Talaru, französischer Gesandter, hat eine Abschiedsaudienz erhalten.

Der erste Minister hat vom Könige die Erlaubniß erhalten, nach wie vor Pässe nach Amerika zu ertheilen, die jedoch vor der Einschiffung bey der Polizei vifet seyn müssen.

Der General Castanos hat es nicht durchsetzen können, für gereinigt erklärt zu werden; er wird daher Madrid verlassen müssen. Dem verhafteten General Copons wird der Proceß gemacht. Vorläufig behandelt man ihn schon nicht mehr mit der seinem Grade gebührenden Auszeichnung; er erhält täglich nur einen Real.

Die beyden nach Sevilla und Toledo abgegangenen Regimenter Guías de Quezada und Rioja sind aufgelöst worden.

Sämmtliche Bischöfe und Prälaten haben Befehl erhalten, den Geistlichen vorzuschreiben, daß sie in ihren Vorträgen dem Volke die Gefahr deutlich machen, den Versärgen der Freymaurer, welche die Ursache aller Veränderungen gewesen sind, ihre Aufmerksamkeit zu leihen. Als Professoren, die ihre Stellen behalten wollen, müssen sich den bestehenden Dekreten gemäß über ihr politisches Betragen reinigen. Wer die Errichtung der Sevilaner Regentenschaft oder die Wegbringung des Königs nach Cadix gebilligt, wird für unwürdig erklärt, die Jugend je wieder unterrichten zu dürfen. Desgleichen sind alle akademischen Grade, welche seit dem 7ten März 1820 verliehen worden, einer Revision unterworfen.

Die officielle Zeitung von Lissabon vom 28ten vorigen Monats erklärt die besprochene Ankunft hannoverscher Truppen für durchaus ungegründet; es sey für diesen Gegenstand gar keine Anordnung getroffen worden. Sollte aber der Fall eintreten, daß zum Besten des Staates einige Truppenkörper von einer befreundeten Nation, oder einer andern (den Schweizern), aus welcher mehrere Potentaten Krieger in Sold nehmen, zugelassen werden müßten, so würde das treue portugiesische Volk darüber nicht beleidigt, und sich über elende Einflüsterungen erhaben fühlen. (Berl. Zeit.)

Aus den Manngegenden,
vom 20ten August.

Der Entwurf zur Errichtung einer süddeutschen Buchhändlermesse zu Nürnberg zählt viele Anhänger und wird noch immer thätig betrieben. Der Kronprinz von Bayern, der an Allem lebendigen Antheil nimmt, was Kunst und Wissenschaft fördert, interessiert sich sehr dafür. Von Seiten der Stadt ist in dieser Angelegenheit eine Kommission ernannt worden, bey welcher sich unter Andern der würdige Graf von Soden befindet, dessen praktischer Scharfblick mit den ausgebreitetsten wissenschaftlichen Kenntnissen im Einklange steht.

Stockholm, den 12ten August.

Der König will zu Helsingborg auf der nämlichen Stelle, wo er zuerst den schwedischen Boden betrat, ein königl. Schloß aufzuführen lassen.

Schwedens Literatur hat einen schmerzlichen Verlust erlitten. Am 8ten d. M. starb der gewesene Staatssekretär der geistlichen Angelegenheiten, Herr von Rosenhein, einer der Vorsteher der schwedischen Akademie und beständiger Sekretär derselben. Er war der Letzte von den durch Gustav ernannten akademischen Mitgliedern.

In Druck sind erschienen: „Linné's Bemerkungen über sich selbst; herausgegeben von A. Afzelius.“

London, den 13ten August.

Die beyden Transportschiffe, welche seit einigen Tagen auf der Themse Kriegsgeschüßschaften einnahmen, um damit nach Kap Roast-Kaste zu segeln, empfingen gestern den Befehl, mit dem Einladen einzubalten, woraus man folgert, daß die britische Regierung entschlossen ist, jener Kolonie auf immer Lebenswohl zu sagen.

Don Paulino de la Calle ist hier vor einigen Tagen angelangt und der Todesstrafe entgangen, die ihm in Madrid, als angeblichem Theilnehmer an dem Mord des Priesters Mattheus Vinuesa, zuerkannt war. Calle's Verurtheilung zum Tode trieb einige Individuen an, ihr Leben zu seiner Befreyung zu wagen. Er wurde dem gemäß aus dem Gefängniß von Leuten befreit, die er nicht kannte. Einige Frauenzimmer hatten an dieser Handlung Theil, und Calle wurde, trotz den Anstrengungen der Polizen, ihn wieder einzubolen, auf Kosten unbekannter Wohlthäter jenseits der spanischen Gränze gebracht, von wo aus er glücklich nach England entkam.

Der Kapitän des mexikanischen Schiffes, der Adler, welcher in 14 Tagen von La Guaira in Baltimore angekommen, hat erzählt, daß er auf seinem Wege von der Kadixer Station am 5ten May dem Ebemistofles, einer sardinischen Brigg, begegnet war, die von Havanna nach Gibraltar und Genua segelte. Er bemerkte, daß hinter dem Fahrzeuge ein Paket schwamm, und ließ dasselbe durch einen Kahn aufnehmen. Der Inhalt des Pakets erregte Verdacht bey ihm; daher ließ er die Brigg sogleich an-

halten, und fand nach einer sorgfältigen Durchsuchung derselben Depeschen aus Havanna an die spanische Regierung, officiële Briefe des Generals Morales, und ein Schreiben desselben an seine Schüler in Spanien. Die Briefe enthielten den ausführlichen Plan von einer aus Havanna und Kadix nach einem der südamerikanischen Staaten gerichteten Expedition, die Anzeige der schwächsten Orte, die am besten zur Landung geschikt seyen, und die Bezeichnung der Personen, denen die spanische Regierung trauen und mit welchen sie korrespondiren darf. Die Baltimore-Zeitung fügt hinzu, daß sie von dieser wichtigen Sache ein Mehreres nicht mittheilen darf. (Verl. Zeit.)

Auch in den nordamerikanischen Staaten war die Hitze im July übermäßig groß. In Georgetown hatte man am 4ten July 101½ Grad Fahrenheit im Schatten; in Cheram 105. In Pineville zeigte der Thermometer in der Sonne 152 Grad, und war so heiß, daß man ihn beim Herabnehmen in Wasser halten mußte. Vier Neger fielen dajelbst vor Hitze um und blieben auf der Stelle todt. Am 12 Uhr des Abends war die Hitze noch 92 Grad. Den Abend des 8ten kühlte es sich durch ein Gewitter, wobey das Schiff Lafayette vom Blik etwas beschädigt worden, ein wenig ab. — Um bey dieser großen Hitze den Uebeln der Hundewuth zu steuern, hat der Stadtrath von Philadelphia die Verhaftung aller Hunde befohlen. Die Arrestanten werden in ein eigends für sie erbautes Gefängniß gesperrt, und müssen sich Glück wünschen, daß man sie nicht, wie andere, mit Gift hinrichtet.

Vorgestern ist die Fregatte Owen Glendower von ihrer Station an der afrikanischen Küste zu Kowes angekommen. Oberst Sutherland hat zu Kap Roast sehr nachdrückliche Maasregeln gegen die Vbstantis ergriffen, die bey einigen der letzten Scharmüthel sehr bedeutende Verluste erlitten haben. Leider aber ist der sehr krankhafte Zustand der Kolonie ein neuer Feind, der den wenigen Europäern dajelbst mit einem nahen Ende droht. Gestern soll der Befehl ergangen seyn, die Befrachtung der beyden auf der Themse liegenden Transportschiffe, welche Munition zc. nach Kap Roast bringen sollten, einzustellen, woraus man den Schluß zieht, daß die Regierung gesonnen sey, diese Kolonie aufzugeben. Welchen Eindruck dies auf die Sklaven machen werde, ist nicht voraus zu sehen.

Morgen segelt das Schiff Florida mit einer Baarsendung nach Griechenland. Fast keines unserer Vöster löst, ungeachtet des Falles von Ipsara, den Muth für Griechenland sinken.

London, den 17ten August.

Am 14ten d. M. kamen Seine Majestät von Windsor herein und hielten einen geheimen Rath, in welchem, in Abwesenheit des Grafen Harrowby, Herr Peel präsidirte. Das Parlament wurde bis zum 4ten November prorogirt,

und der Reforder von London legte dem Könige die Bitte der Verurtheilten Kriminalverbrecher vor. Erster erteilte Seine Majestät allen anwesenden Kabinetministern und dem Herzoge von Wellington Audienz und kehrten an demselben Abend nach Windsor zurück.

Die Hofzeitung enthält Folgendes:

Admiralitätsamt, den 16ten August 1824.

„Diesen Morgen sind in dem Admiralitätsbureau Depeschen vom Viceadmiral Sir Henry Neale an John Wilson Croker Esq. eingegangen, aus der Bay von Algier, vom 26sten July datirt, woraus erhellet, daß die Zwistigkeiten zwischen diesem Lande und der Regenschast von Algier an jenem Tage gütlich beigelegt worden sind und die Feindseligkeiten zwischen beiden Ländern demnach aufgehört haben.“

Die Hofzeitung berichtet zugleich, daß der Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten, Herr Canning, auf Befehl Seiner Majestät, des Königs, allen am hiesigen Hofe residirenden fremden Gesandten die Nachricht von der Beilegung der Streitigkeiten mit Algier und der Aufhebung der Blokade dieses Hafens bekannt gemacht habe.

Mit dem Dampfschiff *the Flamingo*, das obige Depesche überbrachte, ist zugleich Nachricht angelangt, daß Admiral Neale bereits am 24ten seine Flotte zum Angriff auf die Stadt aufgestellt hatte, und im Begriff war, das Bombardement zu beginnen, als Unterhandlungen angeknüpft wurden, die am folgenden Tage mit einer glücklichen Ausgleichung endigten. Der Den hatte sich in alle vom Admiral ihm vorgeschriebene Bedingungen gefügt. Einige auf die Stadt gerichtete Bomben- und Granatenschüsse haben wenig Schaden gethan und Niemanden das Leben gekostet.

Der portugiesische Generalkonsul Camparo hat neuerdings in den Zeitungen angezeigt, daß Seine Majestät niemals eine von der gegenwärtigen Regierung in Brasilien eingegangene Schuld anerkennen würden.

Die in einem Morpenblatte gegebene Nachricht, als sey Befehl ergangen, mit der Einschiffung von Munition nach Kap Koast-Küste inne zu halten, wird vom Courier widersprochen.

Seit vielen Jahren war keine so günstige Aussicht für die Weizenndrnte als in dem diesjährigen; ob jedoch die Einfuhr von fremdem Hafer erlaubt werden wird, ist sehr zu bezweifeln.

Die Bauart der nordamerikanischen Marine weicht immer mehr von der englischen ab. So enthält das neue Linien Schiff, North Carolina von 74 Kanonen, 20 Tonnengehalt mehr als das brittische Linien Schiff Regent von 120 Kanonen.

Heute ist die neue brasilianische Anleihe am Stock-

markt erschienen; der Preis ist 75 Procent; sie trägt jetzt $\frac{1}{2}$ Procent Prämie.

Von einem französischen Schoner, la Louise, Kapitän Armand, wurden in diesem Frühjahre von einer Ladung von 275 Sklaven 75 dieser Unglücklichen lebendig über Bord geworfen, weil es an Raum mangelte. (?) Der Ueberrest wurde dann nach Guadeloupe gebracht.

Diesen Morgen sind Depeschen von Sierra-Leone angekommen. Die Kolonie befand sich in einem gesunden Zustande. Mit der Fregatte *Iberia* ist am 13ten July eine Anzahl Officiere in dieser Kolonie angelangt und am 17ten weiter nach Kap Koast-Küste gesegelt.

Nachrichten aus Bogota vom 9ten July zufolge, ist Befehl gegeben worden, zur Verstärkung von Bolivar 5000 Mann Truppen von Karthagena nach Panama zu senden. Eine Aushebung von 5000 Mann in den obren Provinzen von Kolumbien sollte unverzüglich bewerkstelligt werden.

Nach Briefen aus Barbadoes vom 8ten July gestattet der Gouverneur von Guadeloupe keinem fremden Schiffe, sich innerhalb 9 Meilen den Küsten der Insel zu nähern.

Der Präsident der Provinz Bahia, Francisco Vicente Vianna, hat in einer Proclamation vom 7ten Juny alle Einwohner der Provinz vom 15ten bis zum 40sten Jahre aufgefordert, sich wegen der nahen Gefahr einer portugiesischen Invasion zum Militärdienst einschreiben zu lassen. Aus einer zweiten Proclamation erhebt man, daß man sich eben nicht beeifert, der ersten Folge zu leisten.

Zu Montevideo sollte am 7ten May die brasilianische Verfassung beschworen werden, und man befürchtete dort allgemein einen Bruch zwischen Buenos Ayres und Brasilien.

Zu Habanna ging am 15ten July das Gerücht, ein beträchtliches französisches Truppenkorps habe zu Samana auf St. Domingo gelandet; viele wollten jedoch daran zweifeln.

Philadelphia, den 20ten July.

Eine englische Kriegsbrigg hat unweit Habanna ein Seeräuberschiff genommen. — Zu Pensacola liegt gegenwärtig ein kolumbisches Geschwader, gegen welches zu Habanna 1 Fregatte und 3 kleinere Kriegsschiffe ausgerüstet wurden. Auch sollte neuerdings eine Fregatte mit Provision und Kriegsbedürfnissen nach St. Juan de Uloa abgehen, da die Beschießung von Vera-Kruz wieder begonnen hatte.

Nach den neuesten Nachrichten von Jamaika ist die Ruhe daselbst wieder hergestellt. Am 24ten Juny liefen zu Port-Royal 1 französische Fregatte von 60 Kanonen und 2 Briggs ein, die gegen die Seeräuberschiffe in den Gewässern von Martinique und St. Jago de Cuba gekreuzt hatten. Sie segeln nach Europa zurück.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 206. Mittwoch, den 27. August 1824.

Von der türkischen Gränze, vom 10ten August.

Die neuesten ziemlich übereinstimmenden Nachrichten, welche, laut der Allgemeinen Zeitung, aus Smerna, Konstantinopel und Smyra eingehen, lassen nicht daran zweifeln, daß den Türken unmittelbar nach der Erstürmung Ipsara's irgend ein wichtiger Unfall begegnet seyn müsse. Man fand es gleich Anfangs sonderbar, daß der Kapudan Pascha, statt den Angriff auf Samos im günstigen Augenblicke zu verfolgen, plötzlich wieder in Mitilene erschien. Die auffallende Niedergeschlagenheit unter den Muselmännern selbst, das Abfeuern einer Brigg nach Ipsara durch den englischen Consul und dann eines Eilboten an Lord Strangford, Alles dieses deutete auf etwas Außerordentliches hin. Was man seitdem über diese zweifelhaften Vorfälle erfahren hat, ist allerdings auch nicht unwichtig. Jene Explosion des Klosters von St. Nikola soll nämlich ihr Feuer auch der türkischen Flotte mitgetheilt und drei Fregatten nebst mehreren kleinen Schiffen verzehrt haben. Die Hadriloten und Spezzioten sollen von Neuem, mit den geküchelten Ipsarioten und 500 treuegebliebenen, oder vielmehr durch Noth zur Treue zurückgebrachten Albanesern, welche sich durchgeschlagen und verschont hatten, vereint, auf der Insel Ipsara gelandet seyn, die Besatzung niedergemacht und die dort liegenden türkischen Kanonierschaluppen, ungefähr 60 an der Zahl (nach einem andern Berichte 80), nebst einer Brigg, weggenommen haben. Der Kapudan Pascha hätte, ohne dieses Ereigniß abzuwarten, sich nach Mitilene zurückgezogen und von dort einige Fregatten nach Ipsara geschickt, bey deren Anblick die Griechen die Insel wieder geräumt hätten. Die letztere Angabe wird deshalb bezweifelt, weil der Kapudan sich fortwährend noch im Hafen von Mitilene befindet. Nachrichten aus Smyra zufolge, sind sogar die Anstrengungen des türkischen Admirals auf Anti-Ipsara völlig vereitelt worden; dieser kleine Punkt soll im Besitz der Ipsarioten geblieben, und hier, zwischen Anti-Ipsara und dem eigentlichen Ipsara, der Unalücksort gewesen seyn, wo die türkische Flotte durch hadrilitische Brandkeren einen bedeutenden Verlust erlitten habe und zur Flucht nach Mitilene genöthigt worden sey. — Von der Landseite scheint, wie wir schon früher bemerkt, den Griechen noch weniger Gefahr zu drohen. Der Seraskier Derwisch Pascha hat noch immer keine Angriffsoperation begonnen. Omer Brione verhält sich untätig, und der Pascha von Stutari will sich der Aufforderung des Seras-

kiets noch weniger fügen. Der Sultan hat in diesen Tagen den griechischen Patriarchen verbannt und seine Stelle dem Bischofe von Scio gegeben; auch, was viel Aufsehen erregt, einen jüdischen Krenegaten zum ersten Pfortendolmetscher gemacht. (Berl. Zeit.)

Paris, den 18ten August.

Vorgestern fand in der Carbone die jährliche Preisvertheilung für die hiesigen Gymnasien statt. Der Großmeister der Universität (Frappinoux) hielt bey dieser Gelegenheit eine Rede, aus welcher wir folgende Stelle ausheben: „Nicht sehen wir die Bildnisse jener großen Männer, die uns am literarischen Himmel wie Sterne leuchten und den Weg zeigen müssen, sollen wir nicht in die Nacht der Barbaren oder in eine noch heillosere spießbüßige Verästelung der Ideen und des Ausdrucks verfallen, denn vergebens beruft man sich zur Rechtfertigung der neuen Weisen auf die Fortschritte des Menschengeschlechtes. Es hat mit den schönen Wissenschaften eine ganz andere Verwandniß als mit den naturgeschichtlichen; in Letzteren schreitet man stets vorwärts, Zeit und Erfahrung bereichern uns mit Entdeckungen. Aber wenn bey einem gelehrten und seinen Völke die Sprache allmählich rein und wohlklingend und endlich von Mußerschriftstellern fixirt worden ist, dann ist es Schuldigkeit den vorgezeichneten Weg zu verfolgen, und wer sich entfernt, kann sich nur verirren. Unglücklich müssen wir den Schriftsteller nennen, der mit Geringschätzung unsers großen und klassischen Jahrhunderts (des 17ten), anmutziger als Fenelon, edler als Racine, naiver als La Fontaine, origineller als La Bruyere, kraftvoller als Pascal und erhabener als Bossuet seyn will. Aber was sehen wir vor unseren Augen sich ereignen? Gewisse Geister haben einen Widerwillen, ja einen geheimen Abscheu vor Allem, was einfach, klar, natürlich und darum schön ist, und scheinen sich nur in dem Gedrechselten, Verworrenen und Bizarren zu gefallen. Man hat sich für diesen neuen Stolz nach neuen Lehrsätzen umgesehen, und, wie einst in der Weltweisheit, Sophisten im Stile erscheinen sehen. Lassen Sie uns daher nie vergessen, daß klarer Verstand vor Allem in den Schriften angetroffen werden müsse, und eine ungezügelter Einbildungskraft an Verrücktheit gränze; Wiß ist das Salz der Vernunft, und dieser Vernunft sind unsre Vorfahren in ihren schriftstellerischen Arbeiten bis zur Kühnheit treu geblieben, wo sie noch so dreist auftreten, erscheinen sie immer mit einer glücklichen Klarheit im Bündniß.“ Unter den Abgelingen, die einen Preis erhielten, befand sich auch der

junge Herzog von Chartres, Sohn des Herzogs von Orleans. In sämtlichen 8 Gymnasien wurden 68 Preise, 245 Accessite ausgetheilt, und 313 Zöglinge erhielten eine ehrenvolle Erwählung.

Ein Theil unserer hiesigen Zeitungen, nämlich der Constitutionnel, der Courier und das Journal des Débats, machen bereits die Wirkungen der Censur bemerklich; sie bieten ihren Abonnenten halbe und ganze Kolonnen weißes Papier. Das Journal de Paris schiebt die Schuld dieser Maßregel auf die Zügellosigkeit des Constitutionnel und der Quotidienns, die alle Schranken überschritten. Die Etoile versichert, daß die Censur auf die Redaktion ihres Blattes keinen Einfluß haben werde, indem von jeder die Redaktoren selber eine strenge Censur gegen sich geübt, und niemals die Thatfachen durch übelwollende Auslegungen verunstaltet hätten.

Am 8ten dieses Monats starb in Marseille der, besonders durch seine kritische Ausgabe des Homer und die Prolegomenen zu derselben, berühmte Philolog, Dr. und geheimer Rath Wolf, aus Berlin, eines ruhigen schmerzlosen Todes im 66sten Jahre seines Alters. In der Hoffnung, seine Gesundheit wieder zu erlangen, war er vor wenig Wochen hieher gekommen. Sein Hauptübel, die Schwäche seines Magens, war wohl eine Folge seines rastlosen Studiums, durch welches er sich unter den deutschen Gelehrten einen so großen Namen gemacht hat.

Paris, den 19ten August.

Nach einer neuen Verfügung des Königs ist über die Pensionen der Wittven von Magistratspersonen festgesetzt worden, daß die Wittve unbedingt eine Pension erhält, wenn beim Ableben ihres Mannes ihre Einkünfte nicht so viel betragen, als zwei Drittel des Gehaltes, den ihr Mann bezogen hatte. Die Pension, die für eine geringere Dienstzeit auch geringer ausfällt, darf indessen niemals weniger als 100 Franken betragen. Von der Wiederverheirathung der Wittve verliert sie die Pension; Frauen, die noch nicht 5 Jahre verheirathet waren, oder Geschiedene, sobald nämlich die Scheidung auf Antrag des Mannes angeordnet worden, haben kein Recht auf Pensionen. Die Waisen erhalten eine jede den zwanzigsten Theil von der Pension, die der Vater erhalten haben würde. Die Zahlungen geschehen aus dem Fonds der Gehaltsabzüge im Etat des Justizministeriums.

Das neue Censurkollegium, welches sämtliche politische, wissenschaftliche und Intelligenzblätter mit dem Imprimatur zu versehen hat, besteht aus einem Vorsitzer (dem Polizeidirektor), dem Sekretär Delicé und aus 6 Mitgliedern, die vom Minister des Innern ernannt worden. In den Departements sehen die Präfekten einen oder mehrere Censoren an. Von den hiesigen Zeitungen hat außer dem Journal de Paris keine einzige über die neue, sie so nahe angehende, Maßregel ein Wort angebracht. Dieses eben genannte Blatt äußert sich heute folgender-

maßen: „Giebt es denn wirklich in Frankreich keinen andern Gegenstand, über den man sprechen kann, als Anstellungen und Beamte? unser Handel, unsre Industrie, Ackerbau, Wissenschaften und Künste sind für die Berathung eben so fruchtbare als nützliche Thematata. Noch genug Spielraum bleibt denen übrig, die irgend wo Verbesserungen vorzuschlagen haben, oder aufsteigende Talente und begonnene Unternehmungen zu ermuntern wünschen. Gewisse Menschen scheinen in der Politik nichts Anders zu erkennen als Aufwiegeley und Verleumdung. Wir glauben aber nicht, daß es ein großes Unglück sey, die politischen Artikel dieser Herren für die Folge entbehren zu müssen.“

Die Etoile erklärt mehrere in den Oppositionsblättern mitgetheilte Nachrichten, Spanien betreffend, für gänzlich un wahr. Sie rechnet darunter: die Verhaftung einer in Barcellona aufgesetzten geheimnißvollen Person; die Einnahme von Mahon (Minorca) durch die Engländer; die afrikanische Seuche, die in Eskremadura wüthen soll; die angeblichen Proklamationen des Königs von Portugal, welche in Spanien so großes Aufsehen erregt haben sollen; die Zurückberufung des Generals Digeon aus Madrid; die Ueberschiffung spanischer Truppen nach Havanna auf einer französischen Golette. Die aus 14 Schiffen bestehende französische Flotte, die aus Cadix ausgelaufen, hat, wie schon früher erinnert worden, keine kriegerischen Absichten, da sie bloß Manöuvres zu machen bestimmt ist.

Ein griechischer Künstler, Pezzanes, hat ein Gemälde verfertigt, welches den Lord Byron nach seinem Tode vorstellt. Die Zeichnung ist in dem Augenblick, als der Lord den Geist aufgab, und das Gemälde in Italien verfertigt worden. Binnen Kurzem wird es hier zu sehen sehn.

Das Unternehmen, in Paris die englische Belustigung der Hahnenkämpfe einzuführen, will kein Glück machen. Die Direktoren der neuen Anstalt haben sie zwar „gallisches Schauspiel“ benannt, als hätten unsre Vorfahren, die alten Gallier, welche große Verehrung vor den Hahnen hegten, schon mit dergleichen Kämpfen sich belustigt; doch hat diese Spekulation weiter nichts gebolfen. Man wollte weder wetten noch sich amüsiren, und die wenigen Zuschauer gingen unbefriedigt von dannen.

Die Akademie der Wissenschaften in Rouen hat die gegenwärtige Reise der Herzogin von Berry in der Normandie zum Gegenstand einer Preisaufgabe gemacht. Das beste Gedicht, das darüber im nächsten Jahr einlaufen würde, erwirbt seinem Verfasser eine goldene Medaille von 300 Franken an Werth.

Madrid, den 11ten August.

Man spricht fortdauernd von Veränderungen in unserm Ministerium, wiewohl man allgemein dafür hält, daß der Justizminister seinen Posten behalten werde.

Rom, den 5ten August.

Die hiesige Nationalgarde, die, seitdem die Franzosen unter Napoleon Rom besetzten, eingeführt war, ist aufgelöst worden.

Als der Papst neulich die Gefängnisse so unvermuthet überraschte, erkundigte er sich unter Anderem auch über drei Personen, die in unterirdischen Kerkern eingesperrt waren, und ließ sich mit Fackeln selbst dahin geleiten. Der erste war Statthalter einer Provinz, und auf die dreifachen Be-theurungen seiner Unschuld, erwiderte der Papst: Ihre Handlungen und Eigenschaften sind mir völlig bekannt. Der zweite, ein Priester, ward durch den Anblick des heiligen Vaters so erschrocken, daß er keine Solbe hervorbringen konnte. Der dritte war mit Ketten belastet und beklagte sein trauriges Schicksal, dem er den Tod vorziehe, mit bitteren Worten. Der Papst wurde gerührt und gab Befehl, seinen Proceß zu beschleunigen.

Rotterdam, den 18ten August.

Unser Rourant enthält einen Auszug aus einem Schreiben aus Madrid vom 2ten d. M., worin es heißt: „So eben vernehme ich, daß man mit Auszahlung des abgelau-fenen Semesters der Vales reales begonnen hat, welches einen günstigen Eindruck auf den Cours derselben gemacht hat, indem die konsolidirten von 18 auf 23 gestiegen sind. Die nicht konsolidirten stehen 13 und die Comunes 15 Procent. Zur Zahlung der Interessen jener konsolidirten, so wie zum Ankauf und zur Tilgung des Kapitals, hat der König Ferdinand 30 Millionen jährlich bewilligt, wovon 10 Millionen jährlich zur Tilgung bestimmt sind, und die Vales, welche die Tilgungskasse dafür erhält, sollen ver-brannt und durch unkonsolidirte zu gleichem Belauf ersetzt werden.“

Danzig, den 7ten August.

In Folge der schlechten Zeiten und des gänzlichen Stillstandes des volnlichen Kornhandels haben einige hiesige Häuser ihre Zahlungen eingestellt, und man fürchtet, daß dieses mit mehreren der Fall seyn dürfte.

London, den 17ten August.

Unter den wichtigen Papieren, welche dem Parlament noch kurz vor dem Schlusse der Sitzung vorgelegt wurden, befindet sich auch der Bericht der bekannten African Institution für 1822. Die Mittheilung derselben geschah auf Antrag des unermüdeten Sprechers und Sachwalters der Humanität, Herrn Wilberforce, und ihr Inhalt verdient in politischer wie in moralischer Hinsicht Aufmerksamkeit. Er beginnt mit Spanien. Nach spanischen Gesezen soll jetzt jedem Kapitän, Schiffer oder Steuer-mann spanischer Schiffe, der Neger an der afrikanischen Küste kauft oder ins Gebiet der spanischen Monarchie ein-führt, oder bey dem man Sklaven am Bord findet, sein Schiff verlieren und auf 10 Jahre zu harter Arbeit verurtheilt werden. Dies Geseß sollte jedoch, um wahrhaft wirksam zu seyn, auf alle spanischen Unterthanen ausgedehnt wer-

den, die als Unternehmer oder Mittelspersonen Sklaven-handel treiben. Nach schriftlichen Nachrichten der brittischen Kommissäre zu Havanna, vom 22ten July 1822, ist das Geseß aber so gut, wie unnütz, da dem Angeber keine Belohnung ausgesetzt und kein besonderes Departement mit Aufsicht über die Verletzung desselben beauftragt ist, wes-halb denn, weil Jeder bey der Nichtvollziehung des Ge-sezes interessiert ist, Alle die Augen zudrücken. Unterm 23ten Januar 1823 schrieben eben dieselben: Der Skla-venhandel habe zwar seit dem letzten Monate abgenommen, aber nur, weil Ackerbau und Handel darnieder lägen, nicht, weil die Behörden es sich angelegen seyn ließen, denselben zu unterdrücken. Die meisten Sklaven werden auf Cuba unter französischer und portugiesischer Flagge eingeführt, doch braucht man die spanische ebenfalls dazu; und je gefährlicher die Einfuhr ist, mit desto größerer Kühnheit gehn die Schmuggler zu Werke. Bey Weg-nahme mehrerer Sklavensfahrzeuge hat es Blut und Leben gekostet. — Von portugiesischen Sklavenschiffen wur-den im Jahr 1822 dreizehn, mit beynähe 1700 Sklaven am Bord, zu Sierra Leone kondemnirt. Bey einigen Proceßen kamen die schändlichsten Unwürdigkeiten und Grausamkeiten an den Tag, in welche selbst mehrere der vornehmsten portugiesischen Beamten an der afrikanischen Küste als Mitschuldige verwickelt waren; aus allen ins-gesamt aber ging hervor, daß die brasilianischen Behör-den nicht im Geringsten die Seipulationen mit Portugal beachten. Sie haben gemeinschaftliche Sache mit den Schmugglern gemacht, und, um die brittischen Kreuzer und die gemischten Gerichtsbbfe zu hintergehen, Dertern nördlich von der Linie die Namen vor südlich davon ge-legenen gegeben. Bey dem gerichtlichen Verfahren gegen das Schiff Conde de Villa Flor, das mit 172 Sklaven ge-nommen wurde, erwies sich, daß der Gouverneur von Bissao selbst dabei interessiert war: es führte falsche Log-bücher, nach denen es von Brasilien nach Kabenda über den Kap Verd reisen sollte, während seine eigentliche Be-stimmung doch Bissao war. Ein portugiesisches Schoner-boot, San Jose Kalaga, der Tochter des vormaligen Gouverneurs Gomes auf Prinzen-Insel zugehörig, der noch gegenwärtig Mitglied der dortigen Regierung ist, wurde, um Sklaven zu holen, nach Kalabar gesandt. Man kaufte deren 30 und segelte damit zurück. Allein die Reise war langwierig, der Proviant fing an auszuge-hen, so daß 2 Sklaven täglich nur 1 Nam erhielten. Endlich war Proviant und Wasser gänzlich erschöpft, 10 Sklaven starben, und man mußte, nachdem man 6 Wo-chen in See gewesen, nach Kalabar zurückkehren, wo die Sklaven, wie man leicht denken kann, in dem jammer-vollen Zustande ankamen; denn, außer der beschränkten Nahrung, hatten sie zu ihrem Aufenthalt nur den Raum zwischen den Wasserdächern und dem Deck, etwa 7 Fuß, gehabt. Die brittische Regierung hat daher sehr dring-

liche Vorstellungen bey der portugiesischen gemacht, allein, wie es scheint, ohne besondern Erfolg. Es wurden zwar zu den bestehenden Traktaten noch einige neue Artikel hinzugefügt, die ungefähr mit denen übereinstimmen, in welche die Niederlande gewilligt haben; sie sind aber noch nicht ratifizirt. Portugal hatte seinen Widerwillen, den Sklavenhandel unterdrücken zu helfen, immer durch die Verhältnisse Brasiliens zu vertheidigen gesucht. Daher ließ Herr Canning, sobald sich Brasilien vom Mutterlande trennte, neue Vorstellungen in Lissabon machen, indem das Hinderniß, weshalb Portugal den Sklavenhandel nicht südlich, wie nördlich von der Linie, unter sagt habe, nun gehoben sey. Darauf erfolgten sehr verschiedene Gegengerührungen, ja sogar die Drohung, sämmtliche Traktaten mit Großbritannien aufheben zu wollen, wenn dies auf jenem Verlangen bestände. Zugleich blieb es auch: Portugal könne, wegen seiner afrikanischen und asiatischen Besitzungen, nicht auf den Sklavenhandel verzichten. Wie sich die brasilianische Regierung in dieser Hinsicht benehmen wird, ist nicht bekannt. Im Jahr 1822 wurden zu Rio de Janeiro allein 28,246 Sklaven von der afrikanischen Küste eingeführt, oder eigentlich, wenn man die unterwegs umgekommenen mit rechnet, 31,240. Auf einem Schiffe starben von 492 nicht weniger als 194, in einem andern 213 von 631, in einem dritten 215 von 418 etc. In Bahia wurden in demselben Jahre gegen 8000 eingeführt. — Am meisten Raum nimmt in dem Berichte der Abschnitt Frankreich ein, über dessen Verhalten bittere Klage geführt wird. Unterm 7ten April 1822 über sandte Sir Charles Stuart eine ausführliche Darstellung, daß die Maafregeln, welche Frankreich traktatenmäßig zur Verhütung des Sklavenhandels ergriffen, unzulänglich wären, und überall, wo die französische Flagge erschiene, die Sklavenhändler geschützt und ungestraft ihr Wesen trieben. . . . Die französische Regierung möge daher entscheiden, ob sie als der Beschützer jenes Handels angesehen seyn, oder Aenderungen in ihren Gesetzen vornehmen und dieselben mit denen anderer Länder, die bey See- und Kolonialangelegenheiten hauptsächlich interessiert sind, in Einklang bringen wolle.“ Ähnliche dringende Vorstellungen wurden wiederholt, und unter andern auch angeführt, daß der Befehlshaber der französischen Flotte an der afrikanischen Küste, Kommodore Maubuis du Pléssis, erklärt: er habe keine Instruktionen, französische Schiffe zu nehmen, die nicht wirklich Sklaven am Bord hätten, wenn sie auch noch so sehr des Sklavenhandels verdächtig wären. Im Oktober 1822 antwortete Herr von Villèle, daß die französische Regierung eben so viel als die englische thäte, um Sklavenhändler zu entdecken und zu bestrafen, sich aber allem Unterschleif nicht vorbeugen ließe; die Maafregeln, welche man für wirksam gehalten, wä-

ren in Kraft gesetzt worden.“ Und unterm 22ten Nov. 1822 schrieb er, indem er dem brittischen Vorschaffter den richtigen Empfang eines Verzeichnisses der Schiffe anzeigte, welche in den ersten Monaten des Jahres, wie es schien, Sklavenhandel getrieben: „Der Vorschaffter (Herr Stuart) würde selbst aus dem Verzeichniß ersieht, daß die französischen Sklavenschiffe nicht die Mehrzahl bilden. Mehrere wegen Uebertretung der Gesetze an Sklavenhändlern statuirte Beispiele bewiesen, wie sehr die Angelegenheit Frankreich am Herzen liege. Die Bemerkungen über die Maafregeln, welche England in Hinsicht der Schiffe eingeschlagen, die, ohne Sklaven am Bord zu haben, doch ihrer Bauart zufolge zum Sklavenhandel bestimmt zu seyn schienen, habe er (Hr. Villèle) dem Seeminister zur Prüfung mitgetheilt, und es dürften demnach weitere Anstalten zur Unterdrückung des Handels gemacht werden.“

(Der Beschluß folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Ein sonderbares Werk ist jetzt in dänischer Sprache erschienen. Es heißt: Korbwelsches Legikon oder Wörterbuch des sogenannten Lumpenslateins (Kieltringelatin), d. h. der geheimen Sprache der in Jütland herumziehenden Zigeuner oder des Nachmannsvolks; gesammelt von N. N. Dorch.

Als man, vor ungefähr 3 Jahren, zu Flint in Wales 280 englische Morgen mit der Pappelrose, gewöhnlich Malva genannt, bepflanzte, in der Absicht, sie wie Flachs oder Hanf zu benutzen, entdeckte man zufällig, daß diese seltliche Pflanze noch nützlicher sey. Man fand, daß darin ein blauer Farbstoff enthalten ist, der an Schönheit und Haltbarkeit dem besten Indigo gleichkommt; eine Entdeckung, die für den Handel und Ackerbau sehr wichtig werden kann.

K o u r s .

Riga, den 18ten August.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Wlo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 8 $\frac{1}{2}$ Sch. Hb. Wlo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 9 $\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 395 Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 76 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 75 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 8 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 74 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 207. Donnerstag, den 28. August 1824.

Semlin, den 9ten August.

Die neuesten Nachrichten aus Larissa vom 30sten vorigen Monats melden, daß ein Pulvermagazin dort in die Luft geflogen sey, wodurch die Türken viel Schaden gelitten hätten. Serraskier Dermisch-Pascha hat noch nicht die Offensive gegen den Peloponnes begonnen; Dmer Brione verhält sich untbätig, und der Pascha von Skutari scheint auch nicht zu großen Opfern geneigt. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 7ten August.

Die neue Organisation des Ministeriums, mit Beibehaltung der alten Personen, beugt dem Parteyen nicht, die feins ihrer Häupter ans Ruder gebracht sehen. Diese Veränderung hatte aber auch nicht den Zweck, sich den Parteyen gefällig zu machen; sie sollte vielmehr die Unabhängigkeit von ihnen beseitigen. Diese Unabhängigkeit der Regierung, man mag es einsehen oder nicht, ist Frankreichs erstes Bedürfnis, und dem Herrn von Villèle gebührt der Ruhm, zuerst den Grund zu ihr gelegt, und sie mit Beharrlichkeit und Unerbrotlichkeit behauptet zu haben. Die Parteyen nennen dies Ministerialdespotismus; Niemand löst sich dadurch irre machen; denn in ihrer Sprache ist alles Despotismus, was ihnen nicht erlaubt, fortwährend Revolutionen, Feudalismus oder päpstliche Allmacht zu spielen. Diese drei Dinge waren ebendem notwendig, wie Alles, was die Zeit in ihrer unwiderstehlichen Gewalt überführt; jetzt sind ihre Anhänger nur Gehbdiener der Vergangenheit; wir leben in einer neuen Zeit und die Gesellschaft gestaltet sich anders durch neue Organe. Mit den Revolutionen hat es ein Ende, wie früher schon die Feudalität und der Ultramontanismus ihr Ende erreicht hatten. Indessen sind von allen dreien noch Ueberreste vorhanden, welche als bildsamer Stoff in die neue Organisation der Gesellschaft aufgenommen werden sollen. Es ist aber eine Organisation nur dadurch möglich, daß die Kraft im Centrum lebendig wird. Dies ist in der Gesellschaft die Centralgewalt der Regierung. Allerdings kann solche Gewalt nur durch Menschen geschaffen werden, und es ist ein Glück für den Staat, wenn es durch die weisesten und besten Menschen geschieht. Klagen aber gegenwärtig die Parteyen über Untauglichkeit der jetzigen Minister, so muß man fragen, wo denn ihre Helden sind, die würdig wären, das Ruder zu führen? Wären sie auch nur fähig, einen Helden zu ertragen, ihn zu verstehen? Bey dem gänzlichen Mangel ausgezeichneten Mannes in den Reihen der Faktionen muß man es also mit der bestehenden Macht halten und ihr Befestigung wün-

schen, sollte man auch in den gegenwärtig Regierenden keinen großen Genius bewundern. Darum ist es nicht notwendig, der persönliche Freund oder der Klient des Herrn von Villèle zu seyn, wenn man es als ein Glück für Frankreich anerkennt, daß dieser Minister Zeit gewinnt, die Centralgewalt der Regierung immer fester zu begründen. Die gegenwärtige, scheinbar unbedeutende Veränderung des Ministeriums ist ein Beweis, daß Herr von Villèle nicht sobald gestürzt werden könne, als seine Feinde wünschen. Und darum ist diese neue Organisation der Regierung erfreulich. Eine bleibende Macht ist Frankreichs erstes, unentbehrliches Bedürfnis. Wo wäre sonst Schutz gegen die Anmaßungen der Parteyen? Welcher von den fanatischen Helden, die man dem Herrn von Villèle entgegensetzt, würde z. B. den Muth gehabt haben, die Opposition des Erzbischofs von Toulouse, ja des Papstes selbst nicht zu achten? Denn man versichert, daß der päpstliche Hof sich für den Erzbischof erklärte, und die Rücknahme der bekannten vier Artikel, unter Androhung, Frankreich mit dem Interdict zu belegen, verlangte. Nun, Herr von Villèle hat den Zorn Roms nicht gefürchtet, und die geistliche Macht in ihre Schranken zurückgewiesen. Daber schreien denn auch die Fanatiker, er beschütze die Religion nicht. — Daß er sich eben so unabhängig gegen die irrenden Ritter der Feudalität zeigt, ist aus den Angriffen offenbar, welche in den öffentlichen Blättern dieser Partey täglich gegen ihn erneuert werden. — Was die Liberalen gegen ihn sagen, ist so wenig zu beachten, als wenn banterottirte Kaufleute die Welt für verloren erklären, falls ihr Kredit nicht wieder hergestellt werde. Das beste Lob des Herrn von Villèle ist, daß alle Parteyen ihn anfeinden. Die Ursache davon ist, weil er höher als sie Alle steht. Bey Befestigung seines Ministeriums kann Frankreich wieder einige Ruhe genießen, die ihm unentbehrlich ist, um mit Würde die ihm in Europa gebührende Stelle zu behaupten, und diejenige Kraft zu entwickeln, welche die Verhältnisse erfordern. Denn viel ist noch zu thun. In Spanien ist die Revolution besiegt; aber die Anarchie der Priester zeigt sich immer deutlicher und furchbarer, so daß bereits französisches Blut von Spaniern vergossen wird. Hier Ordnung zu schaffen, ist um so schwerer, als die europäischen Ansichten verschieden sind, und man die Sache der Kolonien mit in die Aufgabe bringt, deren Lösung dadurch fast unmöglich wird. Bey der ganz eigenen Stellung Europa's muß Frankreich mit großer Vorsicht zu Werke gehn, es kann nur sehr langsam sich

bewegen. Und auch darum bedarf es der Dauer und Ruhe in seinem Ministerium. — Diese Andeutungen können denkenden Staatsmännern Stoff zu fruchtbaren Schlüssen geben. (Allgem. Zeit.)

Paris, den 20sten August.

Gestern empfing der König den brasilianischen Geschäftsträger, Herr Males, in besonderer Audienz, arbeitete hierauf mit den Ministern Villèle und Peyronnet, und fuhr Nachmittags spazieren.

Die Quotidienne meldete gestern, daß das Projekt, neue Pairs zu kreiren, aufgegeben worden sey. Die heutige Etoile bemerkt darüber, daß ein solches Vorhaben, um es aufzugeben, hätte existiren müssen.

Der Geschichtsmaler Lemonnier, ehemaliger Direktor der Gobelins, Mitglied mehrerer Kunstgesellschaften, ist vorgestern gestorben. Zu seinen besten Stücken gehdrt: die Pest in Magland und die Wiederherstellung der Kunst unter Franz I.

Der Kaufmann Loche aus Bordeaux hat angezeigt, daß er nach vieljährigen Versuchen endlich eine neue Art der Weinbereitung erfunden habe, wodurch ohne Zugiehung irgend eines fremden Bestandtheils, bey der schlechtesten Aerndte, ein trinkbarer lausfreier Wein, und in guten Jahren ein weit edleres Getränk, als man jetzt kennt, erzielt werde. Das Verfahren soll in jedem Weinlande ausführbar seyn. Herr Loche hat sich zugleich anbeischig gemacht, denen, welche zur Ausführung des Unternehmens subscribiren würden, falls sie mit dem Erfolge unzufrieden seyn sollten, durch den Notarius, welcher die Subskriptionen aufnimmt, ihr Geld wieder zurückgeben zu lassen.

Briefe vom Senegal vom 15ten May schildern die Lage unserer dortigen Kolonie als im Aufnehmen begriffen; so viel die Anbauer mit eigenen Kräften nur immer zum Gedeihen der neuen Anlagen haben beitragen können, haben sie gethan, wie denn namentlich im verwichenen Jahre sämtliche von der Regierung ausgesetzte Prämien, für besondere Leistungen, von den Pflanzern erworben sind. Mehr als 3 Millionen Baumwollensauden sind bereits gepflanzt und vorhanden; darunter sind allein 2 Millionen vom vorigen Jahre. Es giebt dort 28 Niederlassungen von Privatpersonen, von welchen 19 seit dem vorigen Jahre angelegt worden. Dies verdient um so größere Anerkennung, da diese Kolonie gerade während des Jahres 1823 keine Unterstützung, weder an Geld, noch an Pflanzern, noch an Arbeitern, von Europa aus erhalten hatte. In dem königlichen Garten von Richard Tol gedeihen die auswärtsigen Pflanzen aufs Beste. Die vor 18 Monaten gepflanzten Kaffeebäume tragen bereits Früchte; das Zuckerrohr ist schon zweymal geerntet; von den Ananas-, Vanianen- und Papageibäumen genießt man das herrliche Obst. Die Südfrüchte Europa's geben die größten Hoffnungen. Schon ist der Seidenwurm und der Maulbeer-

strauch einheimisch geworden. Der Weinstock, der Felsen- und Drangenbaum u. kommen gut fort; sogar Birnen-, Kirschen- und Myrtenbäume besiegen das Klima, und die tropischen Pflanzen aus Kaperne sind im besten Zustande. Man darf daher mit Recht wünschen und erwarten, daß unsere Kapitalisten an dem Emporkommen dieser Kolonie thätigen Antheil nehmen werden.

Madrid, den 11ten August.

Am 7ten dieses Monats trafen Ihre Majestäten vom Sacedon wieder in der Hauptstadt ein. Die Prinzen und Prinzessinnen fuhrten ihnen entgegen. Fünfzehn Bataillone französischer und spanischer Truppen bildeten eine Reihe, durch welche der Monarch einzog; nach wenigen Tagen ist der König wieder nach San-Isidonso abgereist.

Madrid, den 12ten August.

Der vom Herzog von Infantado überreichte Plan zur Organisirung der königlichen Garde wird nicht befolgt werden. Er wollte Korps aller Waffengattungen in die Garde einführen, es wird aber bey der alten Weise bleiben. Der Herzog, an der Spitze einer aus vier Generalen bestehenden Kommission, hat den Auftrag, diese Garde zu organisiren.

Der General Copons Navia, ehemals politischer Chef der Hauptstadt, wird darum vor Gericht gestellt werden, weil unter seinem Vorfig ein Kriegsgericht den Lieutenant Grifflen zum Tode verurtheilt hatte. Sein Proceß wird von demselben Richter Cabla instruiert, der auch den des Riego eingeleitet hatte.

In Granada hat man den 1ten und 2ten dieses Monats hintereinander acht Erdstöße verspürt. Mehrere Truppen sind von da zur Verfolgung einer Bande ausgezogen, welche, 200 Mann stark, in den Gebirgen von Ronda schwärmt.

Rom, den 8ten August.

Man spricht von einem in den ersten Tagen des künftigen Monats abzuhaltenden Konsistorium, in welchem mehrere Kardinäle ernannt werden sollen. Namentlich bezeichnet man als Kandidaten des Purpurs die päpstlichen Nuntien Giustiniani (in Madrid) und Serra Cassano (in München), den Erzbischof von Magland, den Generalschakmeister Crisaldi, den Staatskaiser von Rom, Bernetti, und zwey ungenannte auswärtige Prälaten, einen französischen und einen portugiesischen. Der Abbé de la Mennais ist nach Neapel abgereist.

Gerade während das adriatische Meer mit vielen Fahrzeugen bedeckt war, die nach der Messe von Sinigaglia fuhrten, wüthete daselbst ein gräßlicher Sturm, der vom 17ten bis zum 21sten vorigen Monats ununterbrochen andauerte. Viele Schiffe sind beschädigt worden, jedoch hat Niemand das Leben verloren.

Kopenhagen, den 14ten August.

Neulich brannte ein, von Gaval nach Borghenborg und Kopenhagen bestimmtes, mit Wein beladenes Schiff, zwei Meilen von Kungshamn auf offener See auf. Die Mannschaft rettete ihr Leben, aber das Schiff sowohl, wie die reiche Ladung, die über 100,000 Silber-Reichsbankthaler gewesen seyn soll, gingen verloren.

London, den 17ten August.

Der Courier ist sehr zufrieden mit der (bekannten) neuesten kbnigl. französischen Verordnung wegen der Majorate. „Einer Nation, sagt er, kann nicht leicht ein größeres Unglück erfahen, als wenn sie eine zahlreiche Aristokratie hat, die kein Vermögen besitzt, Leute, die mit ihren Titeln und Dokumenten groß thun und nicht einen Schilling in der Tasche haben. Es ist besser, für das Gemeinwesen, daß dergleichen Leute wieder einfache Bürger werden und, statt als Anhängsel eines adlichen Hauses zu verkümmern, rechtliche und ehrliche Mittel anwenden, die Begründer einer neuen Familie zu werden. Der Courier hält außerdem auch noch die Ertragssummen, auf welche die Majorate gegründet werden sollen (Herzogthum 30,000 Franken, Marquisat 20,000 Franken, Baronie 10,000 Franken), für zu klein.

Die Times sagen: Es ist Pflicht der Regierung, das Volk gebrigg darüber aufzuklären, ob die Kolonialbehörden zu Kap Koast-Kaste durch die Neger zur Selbstverteidigung gezwungen worden sind, oder ob diese nur wegen der fortdauernden Selbstsucht, Zwenjüngigkeit, Treulosigkeit und Insolenz der Agenten der Handelskompagnie, so wie durch das rasche Eingreifen unserer Militärbehörden, zu Feindseligkeiten geschritten sind. Eine Schrift des vormaligen britischen Konsuls zu Koomasse, Herrn Dupuis, die uns in diesen Tagen zu Händen gekommen, hat mancherley Zweifel bei uns erregt.

Dasselbe Blatt bringt auch einen andern höchst wichtigen Gegenstand zur Sprache; es sagt nämlich: „Gedruckte und mündliche Nachrichten, die wir gesehen haben, bewegen uns, eine ernste, freie Untersuchung über die Zahl und Beschaffenheit unsrer vorhandenen Kriegsschiffe und die Vorschritten anzumehmen, nach welchen die Herbeschaffung von Schiffbauholz, so wie der Bau und die Ausbesserung der kbnigl. Schiffe, seit 1814 auf den kbnigl. Werften betrieben worden. Einem Gerüchte zufolge, sind die Schiffe Nelson, Howe, Genoa, Queen Charlotte, Ville de Paris, Dreadnought und Prince Regent theilweis oder doch größtentheils nicht tauglich zum Dienste. Sie sollen alle mehr oder weniger beschädigt seyn, ob sie gleich erst seit dem Frieden gebaut oder mit ungeheuern Kosten ausgebessert worden sind. Ueberhaupt fragt sich, warum wir so wenig Kriegsschiffe haben.

Dem Vernehmen nach ist die Zahl derselben geringer, als zu Anfange des Jahres 1793; während andere Seemächte ihre Marine mehr und mehr verstärkten.“

Der Beschluß des (in unserm gestrigen Blatte abgebrochenen) Berichts des African Institution lautet folgendermaßen:

Der Bericht erlaubt sich in Hinsicht dieser Vorstellungen und Antworten einige Bemerkungen. In England, heißt es darin, ist man allgemein gegen den Sklavenhandel, und es bestehen eigne Gesellschaften zur Unterdrückung desselben. In den letzten zehn Jahren ist nicht ein einziges Beispiel der Verletzung der Befehle gegen den Sklavenhandel von Engländern vorgekommen, während deren von französischer Seite viele statt gefunden haben. Warum setzt Frankreich nicht eine infamirende Strafe darauf, wie England den Sklavenhandel als Seeräub behandelt? Gewiß würden dann nicht in dem einzigen Hafen von Nantes binnen den ersten Monaten des Jahres 1823 dreißig Sklavenschiffe ausgerüstet worden seyn. Die Listen von den Processen, welche die französische Regierung der englischen übergeben hat, um darzuthun, wie scharf und streng sie gegen die Sklavenhändler verfähre, ergeben, daß seit dem Verbote bis Ende Julius 1823 49 Schiffe freigesprochen, 30 kondemniert worden und über 31 ist noch nichts entschieden. In jenen Listen erscheint ein und dasselbe Schiff unter mehreren Rubriken. Ferner sind von den 30 kondemnierten Schiffen beinahe die Hälfte auf der Insel Bourbon durch den unermüdeten Gouverneur, General Milius, kondemniert worden, und vier von den Schiffen waren von britischen Kreuzern genommen und nach französischen Häfen aufgebracht. Wenn Frankreich den Sklavenhandel vorbeugen will, so giebt es nur ein Mittel, das nämlich: den Sklavenhändler und alle damit in Verbindung stehenden Personen mit einer infamirenden Strafe zu belegen. Wenn aber auf der einen Seite die Direktoren des afrikanischen Instituts mit Schmerzen bemerken, wie wenig die Maßnahmen der französischen Regierung fruchten, so freuen sie sich andererseits desto mehr darüber, daß die Sache selbst immer mehr Theilnahme in Frankreich erregt, wie die vor 2 Jahren in Paris erfolgte Stiftung einer Komité zur Abschaffung des Sklavenhandels beweiset, an der sehr viele ausgezeichnete und aufgeklärte Männer Theil nahmen. Ihre Thätigkeit, unter Anderem die in einem monatlichen Journal bekannt gemachten Auszüge aus den Sierra Leone-Zeitungen, haben einen sehr wohlthätigen Einfluß gehabt. Ihre Nachrichten bestätigen zugleich, was oben von den Instruktionen des Kommodore du Plessis gesagt worden. Jene Komité hat ferner mehrere interessante, auf den Gegenstand, um den es sich handelt, bezügliche Broschüren, unter andern auch einen Auszug aus der Rede, welche Herr Buxton am 15ten May 1823 im britischen Unterhause hielt, bekannt gemacht, und

1000 Franken auf die beste Schrift über die Abschaffung des Sklavenhandels, besonders in Beziehung auf Frankreichs Interesse, ausgelegt. Auch hat das königl. Institut jenen Gegenstand als poetische Preisaufgabe aufgestellt. *) — Nach den neuesten Berichten von Sierra-Leone sind die Bestrebungen der brittischen Kreuzer mit ganz vorzüglichem, beynahe unerwartetem Erfolge gekrönt gewesen. Der Sklavenhandel, mit Ausnahme dessen, der in französischen Schiffen geführt wird, hat beträchtlich abgenommen. Vornehmlich bedauern die Direktoren, daß noch nichts geschehen ist, die französischen Sklavenhändler von dem Gambiasflusse zu entfernen, der mittelst des Traktats von 1782 ganz an England abgetreten wurde. Bei Mauritius ist dem Sklavenhandel vorzüglich durch die Wachsamkeit des Kommodore Mourse und Kapitän Morebn vorgebeugt worden. Letzterer hat, auf Ansuchen des Gouverneurs der Insel, Sir Robert Farquhar, einen Traktat mit dem Imaum von Muskat, wegen Abschaffung des Sklavenhandels in seinem Gebiete und von Seiten seiner Unterthanen, abgeschlossen, worin unter Anderem die Ausfuhr von Sklaven von Zanguebar, dem bisherigen großen Sklavenmarkt in jener Gegend, verboten wird. Madama, der König von Madagaskar, scheint die hinsichtlich der Unterdrückung des Sklavenhandels übernommenen Verpflichtungen getreulich erfüllt zu haben. Leider gebietet ihm nicht die ganze Insel; im Norden herrscht ein anderer Chef. Er ist aber gegen ihn ausmarschirt, um ihn zu unterwerfen, und gelingt es ihm, so wird es mit dem Sklavenhandel auf Madagaskar ganz am Ende seyn. Die Einfuhr der Sklaven auf Mauritius findet zwar nicht direkt, aber indirekt statt. Man bringt dieselben nämlich erst auf die entfernteren Inseln, die sogenannten Echelles, und dann erst, nachdem sie einige Monate dort gearbeitet haben, mit Lizenzen nach Mauritius selbst. Die Regierung wird diesem Mißbrauch entweder durch strenge Befehle an die Lokalbehörden oder, wenn's Noth thut, durch Modificirung der Registerakte abhelfen müssen. Sir Thomas Stamford Raffles hat der Direktion unterm 1ten May v. J. einige höchst wichtige Vorschriften wegen gänglicher Unterdrückung des Sklavenhandels zu Singapore mitgetheilt. — Die im Laufe des vorigen Jahres aus Sierra-Leone erhaltenen Nachrichten lauten sonst sehr erfreulich. Der Handel der Kolonie, hauptsächlich aus dem Innern, nimmt mehr und mehr zu. Der Zoll von den aus Europa in die Kolonie eingeführten Gütern betrug in den ersten 3 Quartalen 1823 mehr, als in irgend einem

der vorübergehenden Jahre, mehr als in den Jahren 1812, 13, 14 und 15, und wenn das letzte Quartal von 1823 eben so viel einträgt, wird der Zoll im Jahre 1823 doppelt so viel ausmachen, als 1822. Höchst erfreulich ist die Zunahme des Handels nach dem Innern, vorzüglich nach dem Niger, wohin Karawanen von eingeborenen Kaufleuten wandern, um von Fouta Djallon, und andern darüber hinausgelegenen Orten, Gold, Elfenbein und andre Artikel zu holen, die dann gegen brittische Erzeugnisse ausgetauscht werden. Kaufleute in Sierra-Leone haben auf diese Weise in einem Tage für 500 bis 1000 Pf. Sterl. Gold eingetauscht. Desso unglücklich ist unter diesen Umständen der Krieg gewesen, der mit den Aschantis ausgebrochen und durch die unverantwortliche Ermordung eines englischen Unterofficiers von Seiten der Letztern verursacht worden ist, der nicht ungerochen bleiben konnte, da kein anderer Grund für die Unthat angegeben wurde, als daß der Unglückliche im Fort Annamaboe schlecht von Sr. Aschantischen Majestät gesprochen habe. — Die neuesten Nachrichten aus Kolumbien beweisen, daß das große Werk der Sklavenemancipation in diesem Staate sehr schnell fortschreitet. Die Sklaverei wird nicht über die gegenwärtige Generation hinaus währen. Die seit 1818 gebornen Kinder sind alle frei, und neben verschiednen andern Ursachen, welche die Emancipation befördern, wirkt hauptsächlich die zu dem Ende erhobene Steuer sehr erspriesslich auf die Freykaufung der Erwachsenen.

Man versichert bestimmt, daß noch nichts von der griechischen Anleihe an Fürst Maurocordato ausgezahlt worden, daß aber Herr Hamilton Brown, ein Freund Lord Byron's, nach Morea hinüber wollte, um aus eigener Wahrnehmung zu entscheiden, was darin zu thun sey. Oberst Gordon geht erst im December dorthin ab.

Neulich besuchte der Gouverneur der Sandwichinseln in Begleitung eines Kaufmanns mehrere der vornehmsten hiesigen Handelshäuser, und suchte sich die Muster für die Waaren aus, von denen er glaubte, daß sie in seiner Heimath guten Absatz finden würden. Die Insulaner dürften in der Folge ihre Einkäufe bey uns machen wollen, und würden dadurch einen nicht unbedeutlichen Werthe (man glaube mehr als 100,000 Pf. Sterl.) England zuwenden.

In Babilon wurden am 7ten Juny wegen der fortdauernden Mangelhaftigkeit der Ankunft einer portugiesischen Expedition alle Einwohner der Provinz von 15 bis 40 Jahren zum Regierungsspaß beschieden, um sich unter die Truppen der ersten und zweiten Linie einrolliren zu lassen. Eine zweite Proklamation vom 14ten Julo führt Beschwerde darüber, daß sich so wenige eingestellt.

*) Den Preis hat bereits am 25ten August 1823 Herr Chauvet gewonnen, und die Bearbeitung desselben Thomas von Herr Wignan soll nicht weniger ausgezeichnet seyn.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 208. Freitag, den 29. August 1824.

St. Petersburg, den 21ten August.

Se. Majestät, der Kaiser, sind am 18ten August von Zarstoe-Selo abgereiset, um die kaiserlichen Provinzen des Reichs zu besuchen, die noch nicht das Glück gehabt haben, Se. Majestät bey sich zu sehen.

Se. Erlaucht, der Herr Graf von Nesselrode, Dirigirender des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, wird Se. Majestät auf einen Theil dieser Reise begleiten, und während der Abwesenheit desselben wird Se. Excellenz, der Herr Geheimrath von Drow, das Departement der auswärtigen Angelegenheiten verwalten. Se. Excellenz, der Herr Geheimrath von Rodosinski, befehlt das asiatische Departement bey.

Ein Allerhöchster Ukas, erlassen am 15ten August an das Departement der auswärtigen Angelegenheiten, enthält Folgendes:

„In Erwägung, daß durch die Räubung der Fürstenthümer der Wallachen und Moldau, durch die genommenen Maßregeln hinsichtlich des Kommerzes und der Schifffahrt auf dem schwarzen Meere, und durch die Abstellung mehrerer andern Beschwerden, die ottomanische Pforte die Beweggründe entfernt hat, welche die Wiederherstellung unsrer diplomatischen Verhältnisse mit derselben hinderten, haben Wir, aus diesen Ursachen und in der Hoffnung, daß es Uns, nach der Verabredung mit Unsern Allirten, gelingen wird, den Unglücksfällen, welche den Orient vermüthen, Grenzen zu setzen, beschloßen, Unsern Geheimrath de Ribeaupierre zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bey der ottomanischen Pforte zu ernennen.“

Zum kurländischen Superintendenten ist Allergnädigst ernannt, der Konföriorialrath Richter.

Sonntag, den 20ten August, hatte der preussische Gesandte, General von Schbler, bey Gelegenheit seiner Abreise von hier, Privataudienzen bey Ihren Kaiserl. Majestäten, dem Herrn und Kaiser und der Frau und Kaiserin Elisabeth Alezejewna, im Kamenno-Düromschen Palais, und bey der Frau und Kaiserin Maria Feodorowna, im Palais auf Islagin-Dürow. Am demselben Tage hatte der hier angekommene großbritannische bevollmächtigte Minister, Herr Ward, bey Ihren Kaiserl. Majestäten Audienzen, und überreichte Sr. Majestät, dem Kaiser, sein Kreditiv. Nach der Audienz dieses Ministers ward Ihren Majestäten, den Kaiserinnen,

die Gemahlin des portugiesischen Gesandten, Frau Buerreiro, und sodann folgende hier Angekommene: der Sekretär der österreichischen Mission, Herr Humlauer, und der Kavaliér, Fürst Schwarzenberg, von der großbritannischen Ambassade: Herr Malet, die Marinekapitän, Herren Elbinghön und Elke, und der Sekretär der schwedischen Mission, Graf Wrangel, vorgestellt.

Berlin, den 30ten August.

Se. Kaiserl. Hoheit, der Großfürst Nikolaus von Rußland, ist hier angekommen und in die, für Höchstselben in Bereitschaft gesetzten, Zimmer auf dem königlichen Schlosse abgetreten.

Konstantinopel, den 26ten Iulio.

(Aus dem Oesterreichischen Beobachter.)

Seit mehreren Tagen war das Gerücht in vollem Umlauf, daß eine hydriotische Eskadre die Insel Ipsara wieder eingenommen, einige tausend Mann von der darauf zurückgelassenen türkischen Besatzung übermächtiget, und mehrere Schiffe von der Flotte des Karudan Pascha zerstört oder weggeführt habe. Briefe aus Smorna bestätigten dieses Gerücht. Die Regierung, die nicht die mindeste Kenntniß von einem solchen Vorfall zu haben behauptet, glaubt sich berechtigt, das Ganze für eine Fabel zu erklären.

Wir sind nichts desto weniger der Meinung, daß das Gerücht, die Uebertreibungen abgerechnet, gegründet war. Obgleich die zahlreichen Berichte von Smorna einander in so vielen Punkten widersprechen, daß es überhaupt kaum möglich ist, irgend eine Thatsache aus Klare zu bringen, so scheinen doch die folgenden der Wahrheit am nächsten zu liegen.

Einige der hydriotischen Schiffe, welche der Katastrophe vom 3ten Iulio durch die Flucht entgangen waren, boten bey ihrer Ankunft zu Hydra Alles auf, um schleunigen Hülfs zu erwirken, wovon sie sich, da bey ihrer Abfahrt von Ipsara zwey der stärksten Besatzungen der Insel noch nicht bezwungen waren, einigen Erfolg versprechen mochten. Die Hydrioten liefen auch wirklich in größter Eile mit 30 bewaffneten Fahrzeugen aus, landeten bey Samos, und nahmen dort albanesische und andere Truppen an Bord. Am 16ten erschienen sie vor Ipsara; das Schicksal der unglücklichen Insel war längst entschieden. Der Karudan Pascha hatte nicht mehr als 6- bis 700 (nach seiner eigenen Angabe sogar nur 300) Mann, einige zum Transport der Beute bestimmte Barken, und ein Paar Kanonierschaluppen zurückgelassen. Nachdem die

Hydrioten diese zerstört und die türkische Mannschaft niedergehauen hatten, begaben sie sich sogleich wieder auf den Rückzug. Eine türkische Fregatte, die ihrer Eskadre begegnete, gerieth mit derselben ins Gefecht, schlug sich aber durch, und kam unbeschädigt auf der Abrede von Mitylene an. So wird die Sache in den glaubwürdigern Berichten erzählt, deren Verfasser jedoch für die Genauigkeit ihrer Erzählung selbst nicht stehen, da Alles noch auf unverbürgten Sagen beruht.

Bei der Kürze und Trockenheit der türkischen, der Unvollständigkeit oder Unzuverlässigkeit aller fremden Berichte, hält es sehr schwer, über die nähern Umstände einer Begebenheit, wie die Zerstörung von Ipsara, authentische Data zu sammeln. Ueber den letzten Akt des blutigen Kampfes sind indessen die Nachrichten so einstimmig, daß sie vollen Glauben verdienen. So geringe der Widerstand am Tage der Landung gewesen war, so nachdrücklich war er am folgenden Tage. Die in dem Fort St. Nikolas eingeschlossenen Ipsarioten und Albaner verteidigten sich bis zum 4ten Abends mit vieler Standhaftigkeit und Tapferkeit, bis sie zuletzt, durch einen Entschluß heroischer Verzweiflung, sich selbst, und den Feind mit ihnen, zerstörten. Als die Türken bei dem Sturm gegen diese Verschanzungen bereits auf mehreren Seiten die Mälle erklimmen hatten, erfolgte eine furchterliche Explosion, die in wenig Augenblicken Alles in die Luft sprengte, und Sieger und Besiegte gemeinschaftlich unter den Trümmern begrub. Daß das Fort Polioastro, welches ebenfalls bis auf den späten Abend Widerstand leistete, das nämliche Schicksal gehabt habe, ist weniger gewiß, doch sehr wahrscheinlich. Der Verlust der Türken muß an diesem Tage viel beträchtlicher als am 3ten gewesen seyn.

Die geflüchteten Ipsarioten schreiben ihr Unglück der Verrätheren der Albaner zu. Wenn die Beschuldigung irgend einen Grund hat, so kann sie höchstens nur diejenigen treffen, denen die Verteidigung eines oder des andern Punktes anvertraut war. Die 500 Albaner, die in den Schanzen von St. Nikolas umkamen, hatten sicher nicht wie Verräther gefochten; und in dem Jastr (Büfettin), welches, nach hergebrachter Art, die hier aufgestellten Köpfe und Siegeszeichen begleitete, heißt es ausdrücklich, „das Schwert habe weder die Ipsarioten selbst, noch die in ihren Diensten stehenden Albaner verschont.“

Die türkische Flotte lag seit der Einnahme von Ipsara bei Mitylene vor Anker. Der Kapudan Pascha, der bis zum 17ten selbst noch auf dieser Insel war, sie aber am 21sten verlassen haben soll, hat an die Samioten wiederholte und dringende Ermahnungen, durch freiwillige Unterwerfung neuen Blutbädern vorzubeugen, erlassen, und ihnen zur Annahme derselben eine Frist von 20 (nach Andern von 30) Tagen vergönnt. Leider ist wenig Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß seine Anträge Gehör finden. Die türkische Flagge soll wirklich am 9ten und einigen fol-

genden Tagen auf Samos geweht haben, nachher aber wieder verschwunden seyn. — Die Unternehmung gegen Samos ist übrigens, nach dem Urtheil aller Sachverständigen, noch viel schwieriger, als die gegen Ipsara; die Anzahl der Bewaffneten ist dort dreimal so stark als sie hier war, und die in den letzten Jahren ungehindert vermehrten Verteidigungsanstalten aller Art lassen einen hartnäckigen Widerstand erwarten. Dagegen strömten von allen Seiten neue Schaaren asiatischer Truppen zu der Armee des Kapudan Pascha. Die Hydrioten und Epezioten werden das Aeußerste versuchen, um Samos nicht fallen zu lassen. Sie haben ihre Weiber und Kinder größtentheils nach Morea geschickt. Ihre Fahrzeuge und Brand der durchkreuzen das Meer in allen Richtungen. Ein Theil derselben war indessen noch vor der Einnahme von Ipsara der ägyptischen Flotte entgegen gegangen, in der Hoffnung, gegen die zahlreichen Transportschiffe derselben einen entscheidenden Schlag auszuführen.

Nach Berichten aus Alexandria waren daselbst in den letzten Tagen des Juny zwischen 12- und 16,000 Mann regulirter Truppen versammelt. Man glaubte aber nicht, daß die Einschiffung derselben früher, als gegen Ende des July, vor sich gehen würde.

Die Gemüther aller Parteien sind durch die neuesten Kriegesvorfälle, und die unruhige Erwartung der zunächst bevorstehenden, in solche Spannung versetzt, daß ein unter andern Umständen nicht unwichtiges Ereigniß, die Absetzung des griechischen Patriarchen, nur geringen Eindruck gemacht hat. Da diese Maßregel ungefähr gleichzeitig mit der Einnahme von Ipsara bekannt ward, so war man geneigt, sie aus politischen Rücksichten zu erklären. Es ist aber gegenwärtig außer Zweifel, daß der Patriarch Eugenio auf Anstiften seiner eigenen Geistlichkeit entfernt wurde. Der bisherige Bischof zu Seres, Chrysanto, ist zu seinem Nachfolger ernannt, auch bereits am 20sten July mit dem gewöhnlichen Ceremoniell in seine neue Würde eingesetzt worden.

An die Stelle des jüngst verstorbenen Tabja Effendi hat der Sultan den Ischak Effendi, einen aus Janina gebürtigen, zum Mohametanismus übergetretenen Hebräer, der seit mehreren Jahren Professor der geometrischen Schule war, und im Rufe großer Gelehrsamkeit und eines guten Charakters steht, zum Pfortendolmetisch ernannt.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 23ten August.

Die Kunst hat in den Pyrenäen eine wichtige Eroberung gemacht. Der dort entdeckte Marmorbruch von Soix liefert ein so glänzend weißes Gestein, daß es von unsern Künstlern Frankreichs parischer Marmor genannt wird. Das erste aus diesem Marmor verfertigte Kunstwerk ist die zu Toulouse ausgestellte Büste des jungen Herzogs von Bordeaux.

Madrid, den 12ten August.

In Saragossa hat am 11ten d. M. eine augenblickliche Störung der öffentlichen Ruhe statt gefunden. Der Generalkapitän nämlich, Graf d'España, hatte den royalistischen Freiwilligen das Waffentragen außer dem Dienst verboten, und dies Verbot den 31sten v. M. wiederholt, mit der Anzeige, dasselbe allenfalls mit Gewalt aufrecht halten zu wollen. Einige aus dem Korps der Freiwilligen, vermuthend, daß der Generalkapitän eigentlich die Absicht habe, dasselbe ganz zu entwerfen, gingen den folgenden Tag mit ihren Säbeln bewaffnet aus, welchem Bespieler bald mehrere folgten. Der Graf d'España, der davon hörte, ließ sogleich Truppen unter Bewehrung treten, und die Freiwilligen, die man auf den Straßen antraf, arrestiren. Diejenigen, welche auf der Promenade bey einander waren, rannten mit bloßem Säbel herbei, um ihre Kameraden zu befreien; aber man bemächtigte sich ihrer und führte sie fort. Die französische Besatzung war unter die Waffen getreten. Der Generalkapitän hat die Individuen, die an dem Tumulte Theil genommen, aus den Listen austreichen lassen. Die Ruhe war sofort wieder hergestellt.

In Lissabon wird an der Ausrüstung einer Expedition nach Brasilien thätig gearbeitet; dem zufolge hat die portugiesische Regierung eine außerordentliche Truppenaushebung befohlen; in der Artillerie und Kavallerie beträgt die Dienstzeit 9, bey der Infanterie 7 Jahr. Wer freiwillig sich anwerben läßt, dem werden 2 Jahre erlassen. Mit jedem Neujahrstage erhält der zehnte Theil der Armee Urlaub.

Madrid, den 13ten August.

Die Gesundheit des Königs hat sich durch den Aufenthalt in Sacedon merklich gebessert. Es wird daselbst, auf königlichen Befehl, ein neues Stadtviertel (auf Kosten der Civilisten), und, zur Aufnahme der königlichen Familie, ein geräumiges Schloß erbauet.

Der entlassene Minister Osalla, sagt man, werde über die Verwaltung seines Departements zur Verantwortung gezogen werden. Gewisser ist, daß die französische Regierung in unsern Zeitungen alle diejenigen, denen Duvrard für Lieferungen Geld schuldig ist, mit ihren Forderungen sich zu melden einladet, um über die, welche richtig befunden werden, Bescheinigungen zu empfangen.

Die fünf Bataillone Provinzialmilizen, welche dem König hieher begleitet haben, sind, um jeden Vorwand eines Streifs mit den Garnisonstruppen zu verhüten, außerhalb Madrid untergebracht worden.

Am 3ten August erschienen, wie die Etoile meldet, plöblich mehrere Konstitutionsdekrete vor Tarifa; da sie in diesem Orte, der nur von 50 bis 60 Mann besetzt war, Einverständnis hatten, so ward er ihnen übergeben, und sie hatten nichts Eiligeres zu thun, als die Verfassung zu proklamiren. Zu gleicher Zeit hat man auf dem Gefilde von

Saint-Roch eine Verschwörung entdeckt; die Gebirgsbewohner der Ronda haben dieses Komplott erstickend helfen, und die Räufelührer sind bereits in den Händen der Gerechtigkeit. Am 4ten ward auf Estepona ein Angriff versucht. Alsbald schickte der General La-Tour-Tossac zwei Abtheilungen nach den bedroheten Punkten. Der Ausgang ist noch nicht bekannt, scheint indeß, da der Meuterey nicht mehr als zwey- bis dreihundert sind, nicht die mindeste Beunruhigung verursachen zu dürfen. Von dem Statthalter von Algeiras ist ein außerordentlicher Courier hier angekommen. Sogleich verbreitete sich das Gerücht, daß der Gouverneur eine Meuterey des Kavallerieregiments Princessin entdeckt, und mit Hülfe der Landleute und der Freiwilligen die Aufwiegler entwaflnet habe. Auch über den Gesundheitszustand von Kadix waren besorgliche Gerüchte im Umlauf; man sprach von dem dort ausgebrochenen gelben Fieber, und sogar, wie wir vernehmen, hat die Behörde in Marseille alle von dorthier ankommenden Schiffe einer Quarantaine von 15 Tagen unterworfen. Neuere Nachrichten indessen, die wir aus Andalusien erhalten, sind von der Art, daß wir über Kadix und sämtliche Häfen des Mittelmeers völlig beruhigt seyn dürfen; die französischen Behörden sind äußerst thätig und wachsam. Begründeter aber ist die Sorge über entstehenden Kornmangel. Zwar hat die außerordentliche Hitze, die die Aerndte verdorrte, etwas abgenommen, aber dafür ist ein verderbliches Hagelwetter eingetreten, das den reizenden Ufern des Harama vielen Schaden gethan. Fast alle Lebensmittel sind im Preise gestiegen; die Frucht des Delbaums ist in Andalusien, Navarra und Rioja fast verdorben. Das Pfund Seife kostet hier den unveränderten Preis von 5 Realen (8 Groschen). Die Aerndte an Getreide ist ziemlich gering ausgefallen; dies und die Ausfuhr nach Portugal, so wie die Ankäufe für die französische Armee, erklären den hohen Stand des Kornpreises hinlänglich, und man ist sehr in Sorgen, daß die Fanega Weizen nächstem Winter 120 bis 140 Realen (8 bis 10 Thlr.) kosten werde. Es ist diese Angelegenheit unfänglich im Staatsrathe zur Sprache gekommen, und es sollen bereits Kommissarien nach Mexasilien abgegangen seyn, um für die Hauptstadt Korn aufzukaufen. In derselben Sitzung des Staatsraths (präsidirt vom Infanten Don Carlos) war die Rede von einer neuen Anleihe von 800 Millionen Realen, und um deren Ausführung zu erleichtern, vor einigen Verwilligungen für die Inhaber der Kortessobligationen; das Letztere ist jedoch einmüthig verworfen worden, und um aus der dringenden Geldverlegenheit zu kommen, wird man zu neuen Inskriptionen auf große Buch schreiten.

In Folge der in Saragossa vorgefallenen Meuterey einiger Freiwilligen, hat der Generalkapitän von Arragonien das Tragen von Stabwaffen und Feuegewehren gänzlich verboten. Wenn mehr als vier Personen auf der

Straße zusammen fließen, so soll die Patrouille sie gehen heißen, und wer mit den Waffen in der Hand ertappt wird, soll auf der Stelle kriegsrechtlich als Auführer bestraft werden.

Der General Ordonneau hat seiner Division bekannt gemacht, daß die spanischen Grenzbeamten berechtigt sind, jedes nach spanischen Gesetzen verbotene Buch, selbst wenn es Personen aus der Armee zugehört, anzuhalten.

Aus den Niederlanden,
vom 19ten August.

Der Bau des neuen Kanals von Sas van Gent nach Terneuzen ist nunmehr beschlossen, und wird im Laufe des nächsten Sommers beginnen. Der neue Kanal soll 12 Fuß Tiefe nach dem Sommer-Niveau erhalten. Die Kosten sind auf $2\frac{1}{2}$ Millionen Gulden geschätzt. Auch der Kanal von Gent nach Sas van Gent wird auf 10 Fuß Sommer-Niveau vertieft werden, und es soll der Provinz Südblandern frey stehen, diese Tiefe bis zu 12 Fuß, auf eigene Kosten, zu vermehren. Ausßer dem Vortheile, den diese Provinz aus der Verbindung mit dem Meere ziehen wird, hat sie noch den zu erwarten, gegen Ueberschwemmungen gesichert zu seyn. Die Herren von Coneghem und de Coët sind zu der Deputation ernannt, welche in dieser Rücksicht nach dem Haag bestimmt ist.

Von den 100 Tauben, die neulich von Bättich nach Lyon gebracht worden, ließ man am 3ten d. M., des Morgens 6 Uhr, 40 wieder nach ihrer Heimath fliegen. Eine einzige von ihnen machte den Weg von 125 französischen Meilen (66 deutschen) in 5 Stunden, und gewann hierdurch ihrem Herrn eine Wette von 100,000 Franken.

Am 11ten warf sich eine Frau in Antwerpen, eine Mutter von drey Kindern, in den Graben, mit der Absicht sich zu ertränken. Sie hatte aber das Glück, noch lebend aus dem Wasser herausgezogen und wieder nach ihrem Hause gebracht zu werden. Aber ihr Retter wurde, wie das Journal de Bruxelles erzählt, von dem Ehemann derselben übel empfangen, er schalt ihn über seine That, und hätte ihn durchgeprügelt, wenn sich dieser nicht bey Zeiten aus dem Staube gemacht hätte.

Leipzig, den 16ten August.

Die bey unserer Universität erledigten Professuren sind noch nicht wieder besetzt. Vielleicht wäre es jetzt an der Zeit, einige mangelhafte Einrichtungen aus früherer Zeit abzuändern: das Nationenwesen, den Vorschlag der Akademie selbst bey Vakanz, das Absondern der vielen akademischen Fonds von einander, das Hereinsiedeln der Universitätskapitalien in neue Bauten Leipzigs, statt des Verkaufs der alten, da die Verkleinerung des Staats und die Handelseifersucht der Nachbarn nur höchstens erwarten

läßt, daß der Flor der Nahrung Leipzigs nicht ganz untergehen wird, das Anbäuen freylich großer Einkünfte bey älteren Professoren in Folge der Anciennetät, die sehr niedrige Gehaltsstellung der jüngeren, den Vorzug der hier Promovirten bey Professuren und Fakultätsassessoren oder dem Schöppenstuhl, die dürftige Verwendung für den hiesigen, im Summe Leipzigs belegenen, botanischen Garten, die Vielheit kleiner Stipendien &c. Während der Kuratel, oder, wie man es hier nennt, dem Kommissariat des Herrn v. Gersdorff, wurde die Burschenschaft ausgerottet, so daß der neue Kommissarius, Herr v. Ende, von dem man sich viel Trefliches verspricht, dieselbe nicht mehr zu bekämpfen haben wird.

Aus den Mayneggenden,
vom 20ten August.

Seine Majestät, der König von Würtemberg, ist am 12ten d. M., in erwünschtem Wohlfeyn von Marseille zurückkommend, in Altshausen eingetroffen, wo einige Stunden später auch Ihre Majestät, die Königin, von Stuttgart her, ankam. Am folgenden Tage begaben sich Ihre Königl. Majestäten nach dem Schlosse Friedrichshafen, um einige Zeit an den Ufern des Bodensees zu verweilen.

Aus dem Euboeischen,
vom 10ten August.

Am 6ten d. M. erhielt der Hofrath Murbard endlich seine Freyheit wieder. Er hat sich 6 Monate und 18 Tage in einem größtentheils sehr strengen Arreste befunden, wovon er die ersten 8 Tage in Hanau, die übrige Zeit aber in dem sogenannten Kastell zu Kassel gefangen gehalten wurde. Es herrscht über die Ursachen seiner Eingekerkelung und Gefangenhaltung selbst noch das tiefste Dunkel. Ob dieses aufzuklären er selbst oder seine nähern Freunde für gut erachten werden, muß uns die Zukunft lehren; immerhin aber darf man schon jetzt die gewisse Ueberzeugung begen, daß er das Opfer eines grundlosen Verdachts war. Man will sogar behaupten, daß einer seiner angeblichen genauern Freunde bey erörterer die Hand mit im Spiele gehabt und ihn listiger Weise darein zu verstricken gewußt habe. Herr Hofrath Murbard wird, wie verlautet, fortan seinen Wohnsitz in seiner Vaterstadt Kassel aufschlagen.

Kopenhagen, den 21sten August.

Am 11ten d. M. hatte der portugiesische Gesandte, Herr v. Sarmiento, in Begleitung des portugiesischen Generalkonsuls, Herrn Vidal, die Ehre, Sr. Majestät, dem Könige, die drey ersten portugiesischen Ritterorden, in einem vereinigt, gerade so wie Sr. Majestät, der König von Portugal, sie tragen, zu überreichen. Sr. Majestät, unser König, gerubten hierauf, Sr. Majestät, dem Könige von Portugal, die Insignien des Elephantenordens zuzusenden zu lassen.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 209. Sonnabend, den 30. August 1824.

Von der türkischen Gränze, vom 13ten August.

Ueber die glänzende Wiedereroberung der Inseln Ipsara und Kosso stimmen alle griechischen Berichte zusammen. Nicht Männer allein, sondern auch Weiber und Kinder, vom Heldengeiste ihrer Vordstern beseelt, haben dem siegetrunkenen Feinde seine Trophäen wieder entzogen. 8000 Türken (nach Andern 9- bis 10,000) düngen Ipsara's Steinbäusen mit ihrem Blute. Zwar sind auch viele der Besten von den tapfern Inselbewohnern unterm Türken- Schwerte gesunken oder haben sich freiwillig, sich und die Ibrigen, um nicht in Sklaverei zu kommen, selbst getödtet, aber die Wunden der Gefallenen sind blutig gerächt. Maroati (Neffe des berühmten Worovski aus Sajan'sof) war der Held, der durch seinen Tod das Schicksal der Insel eigentlich entschied. Als er im Kloster St. Nikola sich mit seinen spartanischen Geißbrütern und den eindringenden Türken, 3- bis 4000 an der Zahl, in die Luft sprengte — eine so furchtbare Explosion, daß die Schiffe in einer Entfernung von mehreren Meilen dadurch erschüttert wurden — riß zuerst Verwirrung unter den Türken ein. Der Kapudan flüchtete. Die Belagerten, neuen Muth gewinnend, nutzten dies Ereigniß, um wüthende Ausfälle aus den beiden übrigen festen Punkten, der Teufelsbatterie und Anti-Ipsara, zu machen und mehrere im Kasteel eingeschlossene Weiber und Kinder zu befreien. Mit diesen vereint, werfen sie den Feind in die Schluchten der Insel, und die muthigen Weiber verfolgen ihn dort mit ihren Tromblons (einer Art Flinte mit weiter Mündung) bis er nicht mehr entkommen kann. Jetzt kehren die gestücktesten Ipsarioten — welche ihre Weiber und Kinder auf 35 Schiffen gleich Anfangs nach Egra gebracht hatten, als sie den Verrath der Schypetars (Albaneser) wahrnahmen, — mit Hülfstruppen zurück; 14 Kriegsschiffe und 6 Brander haben sich allein von Hydra aus angeschlossen. Die braven Hydrioten verlangten nur eine kleine Besatzung zum Schutze ihrer allein auf der Insel zurückgebliebenen Angehörigen, und schifften sich Mann für Mann nach Ipsara ein, um ihre Stammverwandten zu retten. Den heldenmüthigen Kanari an der Spitze (den Sieger von Tenedos, welcher den Vorgänger des Kapudan Pascha mit seinem Brander vernichtete), erklärt Alles einmüthig, sie wollten entweder ihren Feind tödten oder untergeben. Sie landeten auf der Küste nach Anti-Ipsara zu, nehmen mit siegreicher Hand gegen 70 Kanonierschaluppen, der letzte Ausweg für die gedrückten Türken, und hauen

nieder was sie von Feinden auf der Insel finden. In eben dieser Nacht (vom 10ten zum 11ten July) schien die Rbede von Ipsara ein Feuermeer. Was von den 80 genommenen türkischen Schiffen nicht mehr brauchbar war, wurde verbrannt. Der Kapudan Pascha war nur mit wenigen Schiffen nach Mitsplene entkommen. Dort soll er noch einige tausend Mann Verstärkung durch Asiaten, von der Küste von Natolien, bekommen, und den Plan haben, Samos — oder gar Hydra, wie Einige sagen — zu erobern. Ob er aber, nach den letzten Vorfällen, den ersten Feldzugsplan, welchen ihm englische Ingenieursofficiere oder ein Marinechef derselben Nation vorgezeichnet haben sollen, beharrlich verfolgen wird, zunächst die griechischen Hauptinseln, als den eigentlichen Sitz der Revolution, zu erobern und vom Festlande loszumachen (zu isoliren), und dann diese durch starke Truppen sendungen und combinirte Landungen kräftig anzugreifen, steht dahin. — Vor Kosso sollen 2000 Türken angekommen, und dort ein Te Deum, wegen Wiedereroberung dieser Insel, gesungen seyn. Noch müssen wir auf die Art des Verraths der Schypetars (Albaneser) zurückkommen. Der eigentliche Anführer von Ipsara's Unglück ist der Anführer der Schypetars, dieser zuchtslosen und feilen Horden, ein gewisser Cotta. Schon aus seiner zweymaligen Veränderung der Religion — er war Christ, dann Muhamedaner, und seit der Revolution wieder Christ — kann man auf die Verderbtheit dieses Menschen schließen. Er hatte lange dem Kapudan Pascha gedient und stand noch jetzt mit dem Befehlshaber der türkischen Albaneser, der sich am Bord des Admiralschiffs befand, in enger Verbindung. Man hatte zwar lange vorher die Primaten vor den Vätern des Cotta gewarnt; da sich aber bey angelegter Untersuchung keine gegründete Beschwerde gegen ihn aufbringen ließ, und er überdem sehr in der Volksgunst stand, so durfte man nicht wagen, sich seiner zu entledigen. Doch wurde ihm ein Posten auf der Insel anvertraut, der für unzugänglich gehalten wurde. Aber gerade hier wurde die Auslieferung von 3000 Türken bewirkt. — Von den 500 Ipsarioten, welche, nach den frühern türkischen Berichten, mit 10 ihrer Anführer in Gefangenschaft gerathen seyn sollten, ist Keiner ein Eingeborner dieser Insel, sondern Alle sind, nach dem eigenen Geständnisse der Türken, Individuen aus verschiedenen Theilen Griechenlands. Nur vier ipsariotische Weiber sollen in die Hände der Türken gefallen und für Rechnung des Admirals als Sklaven verkauft seyn. Man fürchtet, daß

der Letztere aber durch seine vereitelte Unternehmung den Kopf verwickelt haben werde. (Berl. Zeit.)

Wien, den 23ten August.

Am 28ten Juny fiel auf der Rbede von Miloni ein kurzer Kampf zwischen der österreichischen Kriegsbrigg „der Orion“ und einer griechischen Korsarengolette vor. Der Korsar hatte nämlich, einige Tage nach Bekanntmachung der griechischen Proklamation, drei österreichische Schiffe, welche aus Altre kamen und mit einer Ladung eßbarer Gegenstände für Konstantinopel befrachtet waren, gekapert und auf die Rbede von Miloni gebracht, nachdem zu Samos eine dieser Briggs ausgeladen worden war. Auf die Vorstellungen des österreichischen Kommandanten an den Eparchen von Miloni wurde keine befriedigende Erklärung gegeben, und so sah sich dieser genöthigt, Gewalt zu brauchen, das griechische Schiff durch eine zweimalige Ladung zu demontiren und die gekaperten Schiffe, wie die Korsarengolette und noch ein anderes kleines Fahrzeug, mit sich zu nehmen.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 21ten August.

Die Maßregeln, welche bisher zur Beaussichtigung der Officiere außer Dienst von der alten Armee statt gefunden, scheinen gemildert zu seyn. Wenigstens hat der zu Lille kommandirende Generalleutnant in einem neulich erlassenen Tagesbefehl den Officieren außer Dienst mit oder ohne Besoldung angezeigt, daß sie in der Folge, ohne vorgängige Erlaubniß einzuholen, sich verheirathen, reisen oder ihren Aufenthaltsort verändern dürfen. Sogar steht es ihnen frey, Bedienungen im Civil oder bey den Gerichten anzunehmen, ohne daß sie bey dem Genuß des neuen Gehaltes den bisherigen Sold als Militär außer Dienst einbüßen.

Man hatte den Oppositionsblättern Schuld gegeben, daß sie die von der Censur in ihren Zeitungen gestrichenen Stellen, bloß um eine kleine Rache zu üben, leer ließen, Dagegen bemerkte das Journal du Commerce, daß dies keinesweges der Fall sey, vielmehr sey es durchaus unmöglich, nachdem das Blatt von der Censur zurückkommt, die Lücken wieder auszufüllen, ohne die regelmäßige Lieferung der Zeitung ganz und gar einzustellen. Auch führt es darüber Beschwerde, daß, gegen den Buchstaben der Verordnung, die Censoren, statt der Handschrift einen Abdruck vorgelegt verlangen.

Den 25ten August nimmt die hiesige große Kunstausstellung ihren Anfang, die, wie man im voraus versichert, alle die früheren an Glanz übertreffen wird. Unter andern wird man ein Gemälde Philipps V. von Gerard, die Ermordung der Griechen auf Chios von Robert, das Porträt des Herzogs von Angoulême von Horaz Vernet, eine Bildsäule von Roggi, den Herkules vorstellend, der den Ifarus aus dem Wasser hervorzieht, viele Landschaften und weniger Schlachtskizzen zu

sehen bekommen. Letzteres ist ein wahrer Fortschritt der Kunst, die in der That in der Nachahmung der Natur und des Nackten angenehmer und lehrreicher ist, als in der übermäßigen Darstellung von Patronaschen, Flinten und Tschako's.

Fouché's Denkwürdigkeiten, von den noch ein zweiter Band versprochen ist, werden hier begierig gelesen, da sie in einem klaren und festen Styl viele interessante Dinge erzählen; man erfährt unter Anderem daraus, daß Fouché, als Polizeiminister, täglich der Madame Bonaparte 1000 Franken, und monatlich einem der ersten Hofbedienten des ersten Konsuls 25,000 Franken zahlte, bloß um von Allem, was im Kabinet der Tuilerien vorging, immer sogleich unterrichtet zu werden.

Paris, den 23ten August.

Eine königliche Verordnung vom 20sten dieses Monats befehlt die Errichtung einer Revisionskommission, welche mit der Sammlung, Durchsicht und Prüfung aller vor der Restauration erlassenen Dekrete und Bescheide beauftragt ist. Zugleich hat sie die Entwürfe zu Verordnungen vorzulegen, durch welche theils die nicht mehr zulässigen unter jenen Bescheiden abgeschafft, theils die für nützlich befundenen ersetzt werden sollen. Zum Präsidenten der Kommission ist der Marquis von Pastoret und zum Sekretär der Baron Dünower bestellt. Die übrigen Mitglieder sind: der Graf Portalis, der Marquis von Herbouville, der Staatsminister von Martignac, die Deputirten Dudon, Parbessus und Bonnet, die Staatsräthe Cuvier, Allent und Vassimenil, die Gerichtspräsidenten Amy und Cassini.

Ein Perückenmacher, der wegen Ermordung seiner Frau zum Tode verurtheilt worden, ist am 20ten dieses Monats Nachmittags hingerichtet worden. Diesen Menschen hat die Sucht zu spielen, welche den ersten Grund zu seinem Verderben gelegt, bis auf den letzten Augenblick nicht verlassen. Von Einkommen um Kassation wollte er nichts hören; vielmehr erkundigte er sich angelegentlich, ob er wohl im letzten Augenblick ein doppeltes Glas Brantwein erhalten könnte. Er hat nicht aufgehört Karten zu spielen, und den Gefangenen, wenn sie nicht eine Partie mit ihm machen wollten, gedrohet, daß sein Geist sie dafür plagen solle. Die letzte Nacht seines Lebens schlief er sehr gut, stand auf, setzte sich an den Spielisch, und ging von da in die Kapelle, wo er dem Priester beichtete. Kurz vor der Exekution hat er mit fester Stimme ein Gedicht hergesagt, das er im Gefängnisse aufgesetzt hatte.

Berlin, den 21ten August.

Die Untersuchungsverhandlungen des Immediat-Kriminalgerichts zu Köpnick sind, ungeachtet der bedeutenden Anzahl der Inculpation und der mannigfach verzweigten Verhältnisse des geheimen Bundes, rasch vorgeschritten, und wie man vernimmt, ist bereits gegen dreißig der An-

geklagten der Proceß als Hochverräter insizuiert. Die Akten sollen nun dem Oberlandesgericht zu Breslau zur Abfassung der Sentenz mitgetheilt seyn, und wenn gleich zu hoffen ist, daß für manche der Verirrten geseglich zu berücksichtigende Milderungsgründe eintreten, so dürfen doch bey mehreren der Strafbarren, welche als Hauptthäter zu betrachten sind, letztere nicht statt finden, in welchem Fall die geseglich gegen den Hochverrath ausgesprochene Todesstrafe, vorbehaltlich des Begnadigungsrechts des Regenten, eintreten müßte. Nach der doktrinelien Definition des preussischen allgemeinen Landrechts nämlich ist „ein Unternehmen, welches auf eine gewaltsame Umwälzung der Verfassung des Staats oder gegen das Leben oder die Freyheit seines Oberhauptes abzielt, Hochverrath.“ Daß mehrere strafbare Thathandlungen des seiner völli gen Entsehrerung nahen geheimen Bundes unter obige Kategorie passen, ist nach dem, was von der Tendenz desselben im Publikum zum Theil durch auswärtige öffentliche Blätter bekannt geworden, leider nicht zu bezweifeln. Auch sollen mehrere der einflußvollen Bündler Reisen ins Ausland unternommen und mit den Malfontenten fremder Staaten strafbare Verbindungen angeknüpft haben. Das Nähere hierüber wird bey der Publikation der Hauptsentenz, welche vorschristsmäßig, wie jedes preussische Kriminalurtheil, die Geschichtserzählung des Thatbestandes der Anklage und die Entscheidungsgründe mit den Allegaten der Geseßstellen enthalten muß, sich ergeben; bis jetzt hat keine hiesige Zeitung noch ein sonstiges preussisches Provinzialblatt weder amtlich noch privatim Mittheilungen gemacht, und selbst die betreffenden fragmentarischen Notizen auswärtiger Blätter haben, aus den bestehenden Censurrücksichten, nicht in unsere einheimischen Journale übergeben können, da die Recttheit derselben durch keine Autorität verbürgt war. Dessen ungeachtet verheißt man sich nicht die Strafbarkeit und Gefährlichkeit des in dem bisherigen Maße noch nicht mit Gewißheit bekannt gewordenen Bundes, der seine Wurzeln in der Empfänglichkeit der studirenden Jugend für verderbliche politische Theorien ausbreitete und seine Zweige selbst in das nachberige Amt- und Privatleben zu erstrecken drohte. Dessen niederschlagender mußte die Wahrnehmung seyn, daß selbst im Amte stehende Jugendlehrer sich unter den Inhabitanten befinden, die doch vorzüglich hätten dazu beitragen sollen, gegen alle gefährliche Theorien zu warnen. Se. Majestät, der König, haben in Erwägung der Wichtigkeit des Lehramts in letzterer Beziehung einem Schuldirektor in den Rheinprovinzen, dessen Rede bey einer Gymnasialfeier durch die Staatszeitung zur Kenntniß des Monarchen gekommen war, die allerhöchste Zufriedenheit über die darin ausgesprochenen lobenswerthen Grundsätze durch ein gnädiges Kabinetsschreiben zu erkennen gegeben. (Hamb. Zeit.)

London, den 17ten August.

Es befinden sich jetzt in der nächsten Gegend um Man-

chester nicht weniger als 30,000 durch Dampf getriebene Webestühle, die mindestens 200,000 Menschen Beschäftigung geben.

Man hat hier die erste Nummer einer neuen in Bogota erschienenen Zeitung erhalten, Namens el Constitucional, welche in spanischer und englischer Sprache abgefaßt ist. Der erste Redakteur ist der Sohn des Generals Miranda, der in den ersten Jahren der Revolution eine Rolle in Frankreich spielte. Man liest in diesem Blatte regelmäßige Berichte von den kolumbischen Kongresssitzungen, unter andern von einem Vorschlage, den Sitz der Regierung von Bogota nach einer andern Stadt hin zu verlegen, indem in jenem Orte der Einfluß der Geistlichen als zu überwiegend betrachtet wird, welcher Vorschlag indeß keine weitere Folgen gehabt zu haben scheint.

London, den 18ten August.

Der Sohn von Fouché, der in schwedische Dienste getreten, und der General Bertrand, den Napoleon zum Herzog von Longwood erhoben haben soll, sind gegenwärtig in London.

Am 15ten wurde der 79jährige Pfarrer bey der hiesigen französischen Kapelle, Abbé Papillon, mitten in einer Predigt vom Schlage getroffen, und war auch, zu großer Bestürzung des Gesandten, der zugegen war, sogleich todt. Es ist sehr merkwürdig, daß die letzten Worte des Verstorbenen in seinem Vortrage folgende waren: „Wie sehr kostbar ist unsere Zeit hienieden! wir wissen nicht, in welchem Augenblicke wir, um Rechenschaft zu geben, vor dem Thron des Allmächtigen gefordert werden.“

In der Times liest man das Schreiben eines Ungenannten über den Zustand unserer Spielhäuser, die der Briefsteller nicht anders als „Höllen“ nennt. Vor drey Jahren hatten wir deren zweyundzwanzig. Einige sind durch zufällige Umstände eingegangen, und jetzt giebt es deren noch zwölf. In mehreren wird die ganze Nacht hindurch gespielt, und zwar rouge et noir, Roulette, Eins-Zwey-Fünf, und das französische Würfelspiel. In einigen ist der Satz von einem Schilling bis fünf Pfund, in einem andern von fünf Schilling bis hundert Pfund. Man hat berechnet, daß seit zehn Jahren an 2,340,000 Pfund Sterling (16½ Millionen Thaler) dort verloren worden. In jedem Spielhause sind 3 Bankiers, 4 Kroupiers und 4 Diener, dies macht in 15 dergleichen Höllen ein Personal von 165 Höllenbewohnern, von denen die meisten, obwohl sie nur mit 500 Pfund angefangen, sehr reich geworden sind. Was aber ihre Spielfunden betrifft, zu denen Männer aus allen Ständen gebören, so sind einige davon verschwunden, einige gebangen, viele haben sich entleibt und viele sitzen im Schuldbhurm oder sind sonst mit geseglichen Strafen belegt worden; mehrere haben das Land, andere haben Haus und Hof verlassen, und nicht wenige geben betteln. Wenn auch die Neigung zum Spielen und Wagen nicht verliert werden kann, so sollte

man doch wenigstens die Gelegenheit zu Laster und Elend etwas schwieriger zu machen sich bemühen.

Da jetzt die Zeit herandrückt, wo man von Iturbide's Unternehmen Nachricht erwarten darf, so ist unser Publikum außerordentlich gespannt, und überläßt sich schon im Voraus allen möglichen und unmöglichen Vermuthungen. Ein Freund und Anhänger des Kaisers, der sich gegenwärtig in England befindet, hat geduffert, daß er bei seiner Abreise die Absicht hatte, geradezu in Tampico zu landen. Wir glauben nichts desto weniger, daß Iturbide entweder in New-Orleans sich ausschiffen werde, von wo aus man in 4 Tagen an die Küste von Mexiko gelangen kann, oder, was noch wahrscheinlicher ist, in der unlängst von den Amerikanern besetzten Insel Thompson, wo er sich wohl, ehe er einen Schritt thut, erst über die Angelegenheiten von Mexiko näher unterrichten wird, da die Umstände, die ihn zur Abreise von London bewogen, in der Zwischenzeit seiner Fahrt sich bedeutend geändert haben könnten.

Den 18ten Juny versammelten sich viele der ersten Bürger New-Yorks, um den Vorschlag des Präsidenten Voyer, freie Farbige nach Haiti zu senden, um sich dort anzubauen, in Ueberlegung zu nehmen. Der haitische Agent Granville konnte Unmöglichkeit halber der Versammlung nicht beizuwohnen. Es entwickelten sich vornehmlich zwei verschiedene Meinungen über die fragliche Angelegenheit. Der General Mercer aus Virginien, als Repräsentant der Interessen der südlichen Staaten, war zugegen; er meinte, daß man der Kolonialgesellschaft nicht ins Amt fallen solle, welche bereits an der afrikanischen Küste eine Ansiedelung (Mesurado) angelegt; Haiti sey zu klein, und der Negerhandel könne nur in der Wurzel vertilgt werden, durch Anbau der afrikanischen Küsten. Aus gleichem Grunde habe man auch die Anerbietungen der französischen Regierung, die Mulatten in Guyana sich anbauen zu lassen, verworfen. Der General Harper hingegen fand den Widerstand der südlichen Staaten bloß in der Furcht gegründet, die Nähe Haiti's möchte die Verbindung zwischen der schwarzen Bevölkerung beider Länder zu sehr erleichtern. Durch Wehrheit ward die Bildung einer neuen Gesellschaft für diesen Gegenstand beschloffen, und eine Kommission von 9 Mitgliedern hat bereits einen den Wünschen Voyer's günstigen Bericht abgefaßt.

* * *

Ueber die in Fernambuk statt gebathen Ereignisse sind wir keinesweges jetzt schon gebdrig berichtet, da wir das, was der neulich erwähnten Deputation an den Kaiser Don Pedro vorangegangen ist, nur unvollständig kennen. In einem der neuesten Blätter von daher lieft man zwei

Proklamationen des Präsidenten Manuel de Carvalho Paes d'Andrade unterm 15ten und 25ten Juny d. J.; in der ersten werden die Einwohner von Fernambuk aufgefordert, bei ihrem Widerstande gegen das gegenwärtige Ministerium in Rio Janeiro zu beharren. „John Taylor, heißt es in derselben, Befehlshaber der Fregatte Rotheron, hört nicht auf, alle mögliche Kunstgriffe um euch zu täuschen anzuwenden. Bald droht er euch mit Hungersnoth, bald mit der Ankunft eines zahllosen Heeres. Dieser Mensch, der seinen vaterländischen Dienst verlassen, und dafür von den Britten mit gerechter Verachtung behandelt wird, wagt es noch, unterm 12ten d. M. (Juny) eine Proklamation an euch ergeben zu lassen, in welcher er behauptet, daß ich bei den rechtlichen Leuten alle Achtung eingebüßt hätte. Ihr kennt mich, Fernambukaner, ich bin nur deshalb die Zielscheibe der Intriguen der feindlichen Minister in Rio, weil sie wohl wissen, daß ich mich unter den Despotismus, den sie uns aufhalsen wollen, nicht beugen werde. Werdet ihr nachlassen an Kraft, so wird der vom Kaiser angetragene Entwurf einer Verfassung bald auch in dieser Provinz beschworen seyn, und ihr könnt dann von dieser Periode eure Sklaverei zu datiren anfangen. Diesen Entwurf genehmigen, heißt: die gewaltsame Auflösung des brasilianischen Kongresses, diesen uns entwürdigenden Staatsstreich, ebenfalls gut heißen u. s. w. Fürchtet nichts von den brasilianischen Truppen des Kaisers! Die Fregatte Viroga hat sie in Bahia aufgesucht, aber unsere Brüder haben nicht gegen uns marschiren wollen; fürchtet auch die wenigen europäischen Truppen nicht, die in Rio sind! Der Kaiser, der ihrer bedarf, trennt sich nicht von ihnen.“ — Die zweite, zehn Tage später erlassene, Proklamation beginnt folgendermaßen: „Fernambukaner, Freunde und Mitbürger! Der 22te d. M. war für uns ein Tag der Trauer und des Schmerzes. Ihr habt gesehen, wie unsere Brüder von John Taylor's Soldaten überfallen und ermordet worden sind. Denket über diese Treulosigkeit nach, und zerreiſet den Schleier, der euch die Wahrheit verbirgt. Doch seyd weise! Laßt euch nicht zu blinder Rache und dem wilden Bürgerkriege, der uns bei allen Nationen zur Schmach gereichen würde, durch die erste Aufwallung hinreißen. Schließet euch an die Rebellen an. Die Regierung hat bereits die Befehlshaber der Festung am Meere und des Regido, die nicht auf ihrem Posten waren, und jenes Gemetzel verursacht hatten, festnehmen lassen, und die Polizei ist mit Ausführung der verheſten Verräther beauftragt.“ Die Proklamation schließt mit einem „Vivat der Kaiser, wenn er freisinnig und konstitutionell ist! Vivat das brave Volk von Fernambuko!“ Es ist zu wünschen, daß gegenseitige Nachgiebigkeit diesem ausbrechenden Bürgerkriege zuvorkommen möge.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 210. Montag, den 1. September 1824.

Korfu, den 18ten Juli.

Der berühmte Omer, Brione, der während der Türkerkriege in Albanien eine so bedeutende Rolle gespielt, und sich in dem gegenwärtigen Griechenkriege durch Muth und Geschicklichkeit ausgezeichnet hatte, hat sich entschieden gegen die Pforte erklärt. Seit dem Anfang des Monats März hatte er von der türkischen Regierung den Befehl erhalten, an der Spitze von 10,000 Albanesern gegen Thessalien, und von dort, mit Dermisch-Pascha, gegen Livadien aufzubrechen. Brione jagerte mit der Ausföhrung dieser Befehle, und die Pforte, hierüber aufgebracht, sandte zwei Paschas mit der Ordre, in den Festungen Arta und Prevesa die Befehlshabersstelle zu übernehmen. Brione ging ihnen entgegen, griff sie in der Mitte des vorigen Monats in der Gegend von Plaka mörderisch an, und zwang sie mit dem schwachen Rest ihrer Mannschaft zu einem Rückzuge nach Thessalien. Seit der Zeit hat er sich öffentlich gegen die Pforte erklärt, und alle christlichen Albanesen zu den Waffen gerufen. Kiasa hat er den Patrioten, einem kriegerischen Stamm der Eulioten, zur Hut anvertraut. Ganz Epirus ist in Bewegung. Durch ein sonderbares Zusammentreffen hat um die nämliche Zeit der Fürst Maurocordato, durch die Strataren Vojzaris, Jongas und Sturnaris, eine Expedition gegen Epirus unternommen; die griechischen Truppen, welche bereits die Gränze passirt haben, haben in Artinon und Chimera Poßo gefaßt. Indessen ist schon ein neuer Pascha von Thessalien aus in Bewegung, und Brione bereitet sich zu einem kräftigen Widerstande; die Festungen Janina, Arta, Prevesa, sind in Vertheidigungsstand gesetzt, und Unterhandlungen mit den Griechen angeknüpft worden. Es hebet nun zu erwarten, ob dieser zweite Alp Pascha glücklicher seyn wird als der erste.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 15ten August.

Die Expedition gegen Amerika (ergählt der Courier français) wird mehr als je beschleunigt. Ein Herr Quevedo ist bereits nach England abgegangen, um zwei Freigatten und mehrere kleinere Fahrzeuge zu kaufen.

Authentische Nachrichten aus Kadix vom 6ten August, theilen über die Vorfälle von Tariffa noch Folgendes mit: Ungefähr 50 Konstitutionelle, die aus Gibraltar gekommen, haben den 3ten früh Tariffa, dessen Kommandant in Algeiras gewesen, überrumpelt, da der spanischen Garnison keine Zeit gelassen war, sich in Vertheidigungsstand zu setzen. Ein Officier, der Widerstand leistete, wurde

gehdttet, und mehrere Uebelthäter wurden sogleich aus den Gefängnissen geholt und bewaffnet. Nicht nur der General Foisac-Latour, sondern auch der spanische General O'Donnel und die Korvetten Diana und Pomona haben für den Angriff auf die Revolutionäre gesorgt, die von einem Obersten Waldez oder Ordonnez angeführt werden, und den vereinigten gegen sie gerichteten Streitkräften wohl unterliegen werden.

Während der Herrschaft der Cortes wurde, außer mehreren Nonnenklöstern, auch das Petrifloster zu Barcellona aufgehoben, und das Gebäude auf den Wunsch der damaligen Stadtbehörden zu einem Gefängniß umgeschaffen, da das alte Gefängniß eine sehr ungesunde Luft hatte. Nachdem die Stadt von den französischen Truppen besetzt worden, wandten sich mehrere Nonnen, um wieder Wohnung in ihrem Kloster zu erhalten, an Se. Majestät, und bald darauf erschien ein königlicher Befehl, daß die Municipalität von 1823 auf ihre Kosten (über 5000 Thaler) das alte Gefängniß und das Kloster wieder herzustellen habe. Indes hat der Generalkapitän von Katalonien, Marquis von Rampo-Sagrado, den Befehl noch nicht zur Ausföhrung gebracht, und soll sogar, wie man versichert, dem Könige dieserhalb eine Vorstellung eingereicht haben.

Die Zeitung von Lissabon vom 4ten dieses Monats berichtet, daß alle fremde Gesandte am Hofe Seiner Allergnädigsten Majestät von ihren Souveränen Schreiben erhalten haben, in welchen ihr Betragen bey den unlängst stattgehabten Unruhen gebilligt wird. Der König von England hat dem Könige von Portugal ein eigenhändiges Glückwünschungsschreiben geschickt, in welchem er seine Freude darüber bezeugt, daß ein britisches Schiff, der Windsor-Castle, dem Könige eine Zuflucht gewährt hat.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 16ten August.

Aus verschiedenen Punkten von Andalusien sind hier seit Kurzem hintereinander außerordentliche Courierere eingetroffen, und in Folge der von ihnen überbrachten Depeschen ist unter Vorßiß Sr. Majestät viermal Kabinetstrath gehalten worden, dem sogar die Präsidenten und Generalprokuratoren des Rathes von Kastilien begewohnt haben. Wie dem auch sey, so scheint unsere Regierung auf die Ereignisse von Tariffa einige Wichtigkeit zu legen, denn sie hat befohlen, 9 Regimenter Provinzialmilitzen zu bewaffnen. Man sagt, daß die revolutionären Unternehmungen gegen Algeiras bis nach Sevilla hin verzweigt

feren, und in letzterer Stadt mehrere Personen, denen man einen Briefwechsel mit den Aufständern gefunden, eingezogen seien und vor Gericht gestellt werden sollen. Uebrigens war es nicht Baldes oder Torrios, sondern der Oberlieutenant Markschini und der Vater Nebo sind es, welche die Konstitutionellen vor Tariffa angeführt haben. Ihr Angriff auf Limena ist durch den Widerstand eines spanischen Officiers und 6 Soldaten vereitelt worden.

Die königliche Garde wird aufgelöst und so wieder hergestellt, als sie unter Karl III. gewesen. Bekanntlich ist dies gegen die Meinung des Herzogs von Infantado, der zur Organisation der Garde einen, nun nicht in Ausführung kommenden, Plan übergeben hatte. Auch ist derselbe durch ein Dekret seiner Funktionen, als Generaldirektor zur Bildung der Garde, förmlich enthoben, und obwohl er immer noch den höchsten militärischen Rang, den eines wirklichen Generalkapitans oder Feldmarschalls, bekleidet, so scheint doch die Entlassung von jener Funktion nicht viel besser als eine wirkliche Ungnade zu seyn. Sr. Exzellenz, die vorher den Palast nicht verlassen, betritt ihn jetzt mit keinem Fuße.

Der König und die gesammte königliche Familie werden den 17ten dieses Monats sich nach San-Juldesonso, und nach einigen Tagen von dort nach Burgos begeben. Diese Reise giebt zu verschiedenen Vermuthungen Anlaß, von denen übrigens keine, die man hier und da hört, Glauben verdient.

Man glaubt, daß unser neuer Premierminister, Herr von Ica-Bermudez, nicht eher Paris verlassen werde, als bis der hiesige französische Gesandte daselbst eingetroffen seyn wird.

Die Polizei ist einigen Individuen auf die Spur gekommen, die sich den Namen dieser Behörde anmaßen, um in die Häuser zu dringen und Geldstrafen einzufordern, und dabei keine andere Absicht haben, als die Polizei verhaßt zu machen. Der Generalintendant hat dieserhalb die nöthige Bekanntmachung erlassen.

Am 3ten August entstand im Dorje Villadenot, unweit Figueras, unter den jungen Leuten ein Streit, der einen blutigen Ausgang nahm; einer von den Konstitutionellen blieb auf dem Plage und vier wurden schwer verwundet fortgebracht. Ein ähnlicher Auftritt führte an demselben Tage das löbliche Fest in Vienne; es floß Blut, doch kam Niemand ums Leben.

In Sevilla ist am 6ten August die Ruhe auf einige Zeit gestört worden. Man hatte ausgesprengt, daß ein Korps Konstitutioneller im Anzuge sey; das Volk rottete sich zusammen, bemächtigte sich verschiedener Personen, die man für Anhänger der Verfassung hält, und ließ ihnen das Haupthaar abrasiren, um sie in der Folge mit leichter Mühe zu erkennen.

Ein Brief aus Kadix vom 3ten August giebt nach

einem Schreiben aus Panama die wichtige Nachricht, daß die spanischen Kriegsschiffe Asia und Achilles, mit mehreren auf dem stillen Ocean kreuzenden spanischen Schiffen vereinigt, Guayaquil und Paita blockiren.

Am 8ten vorigen Monats hat ein kolumbischer Kaper, jenseits der Straße von Gibraltar, eine spanische Brigantine, Union, die von Malaga nach Biskaya segelte, weggenommen, und dieselbe, nachdem er die Mannschaft an Bord des aus Bahia zurückkommenden Fahrzeuges, Hebe, ausgesetzt, am 15ten verbrannt. Zwei spanischen Schiffen, die ihm nachsehten, ist der Kaper entronnen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 23ten August.

Am 20ten dieses Monats, des Morgens, ist der erste Sekretär unserer Gesandtschaft in Lissabon mit Depeschen für die Regierung hier eingetroffen.

Die Herzogin von Berry wird heute auf ihrem Schlosse Rosni und morgen in den Tuilleries eintreffen.

Man darf aus der Sprache einiger unserer akkreditirten Blätter die Folgerung ziehen, daß der nächsten Session der Kammer ein neues Projekt zu Herabsetzung der Steuern vorgelegt werden wird.

Paris, den 24ten August.

Der König hat den Vorschlag des Großsiegelbewahrsers genehmigt, und dem zufolge befohlen, daß eine Sammlung der vorzüglichsten orientalischen Schriften veranstaltet werde. Die Sammlung wird in der königlichen Druckerei erscheinen.

Am diesjährigen Ludwigstage werden keine Groß- und Kommandeurkreuze des Ludwigs-Ordens vertheilt werden, da die festgesetzte Zahl bereits überschritten ist.

Ein hundred und funfzig Geistliche aus den Kirchsprengeln von Tulle und Limoges wollen zur nächsten Sitzung der Kammer eine Bittschrift einreichen, daß die Unabsehbarkeit der Pastoren zweiten Ranges, oder der sogenannten Filialkirchen, gesetzlich ausgesprochen werde.

Der General Lasayette (der gegen die Mitte dieses Monats in New-York angekommen seyn wird) besitzt einen Degen, auf den er einen großen Werth legt. Als Paris im Jahr 1814 von den alliirten Truppen bedrohet war, gab er den Degen Herrn Jackson, dem amerikanischen Geschäftsträger, zur Verwahrung. Derselbe ist nämlich vom nordamerikanischen Kongreß Herrn Lasayette geschenkt, und trägt das Wappen der vereinigten Staaten. Nach der Eroberung der Bastille bewirkte es Lasayette bei der konstituierenden Versammlung, daß der erste Schlüssel dieses Staatsgefängnisses nach Washington geschickt ward. Der zweite befindet sich in der Komposition des erwähnten Degens.

Aus den Niederlanden,
vom 21ten August.

Den 18ten August ist in Ettogem (Ost-Flandern) das Fußgestell zu dem Denkmal aufgerichtet worden, welches

dem berühmten Grafen von Egmont, der als Opfer der frankeischen Tyranny im 15ten Jahrhundert gefallen war, gesetzt werden wird. Die Bildsäule des unglücklichen Egmont wird nur wenige Schritte von seinem Grabe entfernt seyn.

Stockholm, den 17ten August.

Mehrere ausländische Zeitungen haben angezeigt, daß die Ehre des französischen Marschalls Ney, der älteste als Fürst von Moskwa und der zweite als Herzog von Elchingen, in schwedischen Kriegsdienst angestellt wären. Dieses ist jedoch nicht der Wahrheit gemäß, denn theils sind sie nicht in unsern Diensten, theils weiß man noch gar nicht, ob sie die Absicht haben, um eine solche Anstellung nachzusuchen. Das Wahre von der Sache ist, daß sie, während des Aufenthalts unsers Königs in Schweden, diesen Comman Sr. Majestät unter den ihnen zukommenden Titeln vorgeheilt worden sind, und jetzt, als Reisende, verschiedene Provinzen unsers Landes besuchen.

(Hamb. Zeit.)

Christiania, den 20ten August.

Der Präsident des Stortings erwiderte die königliche Rede, mit welcher der Storting geschlossen wurde (und die wir in No. 203 unsers Blatts mitgetheilt haben), folgendermaßen: „Der vierte geschmäßige Storting Norwegens hat seine Arbeiten beendigt. Mit dem Bewußtseyn reiner Absicht und mit der Offenheit, welche das Vertrauen in die Weisheit Sr. Majestät forderte, haben wir uns bemüht, das gemeinschaftliche Ziel, die Ehre und Wohlfahrt unsers theuren Vaterlandes zu erreichen. Wir fühlen uns beglückt durch die Zufriedenheit, welche Se. Majestät sowohl mit dem Geiste, der die Mitglieder des Stortings befeelte, als mit den Beweggründen zu bezeugen geruht, welche unsere Beschlüsse, in Betreff der für die Konstitution des Vaterlandes wichtigen Angelegenheiten, die der Gegenstand der Berathschlagungen des Stortings waren, herbeiführten. Mit Dank werden wir diesen Beweis der gnädigen königlichen Billigung unserer Bestrebungen, unsere Pflicht zu erfüllen, gedenken. Das norwegische Volk wird mit Freude Zeuge des neuen Unterpandes der glücklichen Eintracht zwischen König und Volk seyn, die sich aus dem während des gegenwärtigen Stortings angenommenen Gesetze ergab. Wir hegen die Hoffnung, daß glückliche Folgen die Frucht unserer Arbeiten seyn werden. In den angeführten Umständen erkennen wir zugleich die unzweideutigsten Beweise des Glücks, dessen das norwegische Volk unter der weisen Regierung Sr. Majestät genießt. Als Se. Majestät den Thronerben des Reichs, unsern vielgeliebten Kronprinzen, zum Vicekönig von Norwegen ernannten, erfüllten Allerhöchstdieselben den theuersten Wunsch der Nation und erweckten in dem Herzen jedes Norwegers die frohen Hoffnungen. Obgleich es uns bey dieser Gelegenheit erlaubt seyn, den innigsten Dank der Nation für diese väterliche

Sorgfalt Sr. Majestät für das Wohl des norwegischen Volks darzubringen. Die Mitglieder des jetzt beendigten Stortings theilen das reine Gefühl der Freude, das Sr. Majestät über die Aussichten in die Zukunft, welche die Fortschritte der politischen Gesellschaft zur größern Wohlfahrt und Glückseligkeit darbieten, empfinden. Mit dem Vertrauen in die Verwaltung und Macht des Staats hat auch das Gefühl der eignen Kraft bey der Nation zugenommen. Die Anstrengungen für das Wohl des Vaterlandes, die Se. Majestät, befeelt von Eifer für Norwegens Wohlfahrt, von Seiten der Mitglieder des Stortings auszuerkennen geruht, lassen erwarten, daß diese bey ihrer gegenwärtigen Rückkehr in die Heimath, Jeder in dem ihm angewiesenen Kreise, die Achtung für die Konstitution und die Geseze des Königreichs, so wie Vertrauen und loyale Ergebenheit gegen den durchlauchtigsten Regenten desselben, verbreiten und befestigen werden. Indem wir der göttlichen Vorsehung, welche die Anstrengungen Sr. Majestät und der Nationalrepräsentation für die Wohlfahrt Norwegens segnet und dem norwegischen Königreiche die Ruhe und das Glück verleiht, deren so viele andere Staaten sich beraubt sehen, unsern Dank darbringen, flehen wir den Allmächtigen um seinen Schutz für den Vater des Vaterlandes, den Thronerben und die ganze königl. Familie an, und rufen: Gott schütze den König und die vereinigten Reiche.“

London, den 19ten August.

Die neuesten Zeitungen aus Sierra Leone (26ten Juny) wiederholen die Beschuldigungen gegen die holländische Niederlassung von Elmina, daß sie aus allen Kräften den Aschantis Vorschub thue. Die Holländer sowohl als die Afrikaner sollen über die strengen englischen Geseze gegen den Negerhandel sehr aufgebracht seyn, welcher Handel den größten Reichthum der Aschantis ausmache, die ganz laut sagen, daß sie ihre Kriegsgefangenen, wenn die Europäer sie ihnen nicht mehr abkaufen wollen, umbringen würden.

Auf Jamaika ist es noch nicht ruhig. Am 6ten July sollte in der Bay von Montego das Kriegsgefeß proklamirt werden. In der Bay Morant war zwar um diese Zeit Alles still, aber man macht sich auf einen nahen Ausbruch gefaßt, und es fehlt nicht an Leuten, welche meinen, daß haitische oder europäische Emissarien die Neger heimlich zum Aufstand anheben.

Der akademische Senat zu Edinburgh hat entschieden, daß in der Folge die Prüfungen der Studiosen der Medizin in englischer Sprache abgehalten werden sollen.

Ein großer Theil der vom Lord Byron dem Grafen Gamba anvertrauten Handschriften ist, bey der durch die Türken geschehenen Gefangennehmung und Wegführung des Grafen nach Patras, ins Meer geworfen worden.

London, den 21ten August.

Der Courier, bis dato ein eifriger Verfechter für die Anerkennung der südamerikanischen Staaten, jängt an eine

bedenkliche Sprache zu führen. „Es kann nicht geduldet werden, sagt er, daß der Gang der Ereignisse den Ansichten nicht entsprochen hat, welche in der Rede des Königs vom Throne, und in den diplomatischen Konferenzen des Herrn Canning mit dem französischen Gesandten aufgestellt waren. Der Zustand der neuen Staaten giebt uns keine Sicherheit, daß ihre ganze Verfassung und Existenz nicht sollte durch plötzliche Reaktionen über den Haufen geworfen werden können. So ist z. B. Mexiko jetzt zwar eine Republik, aber wer kann sagen, welche Folgen Iturbide's Unternehmen haben mag? Es ist vielleicht in einigen Monaten ein Kaiserreich. Mit Kolumbien hat es allerdings eine andere Bewandniß; aber Kolumbien hat sich in einen ungewissen Kampf eingelassen, der, wiewohl auf dem Boden Peru's geführt, doch die Fluth des Krieges auf Kolumbien zurückwälzen kann. Ein entschiedener Schritt würde also in diesem Augenblick zu früh und ungezeitigt seyn. Ohne und demnach in die politische Streitfrage über das Verhältniß dieser Staaten zu ihrem Mutterlande einzumischen, welches schon unsere bis dato streng bewiesene Neutralität voraussetzt, glauben wir, daß unser Ministerium lediglich von Betrachtungen des brittischen Vortheils sich wird leiten lassen. Wir verpflichten uns zu keiner politischen Hülfsleistung, sondern gehen bloß, Rebus der Regulirung der Handelsverhältnisse, gewisse Verbindlichkeiten ein; wir ernennen einen Gesandten, erhalten einen Gesandten, und schließen einen Handelsvertrag: dies wird der Akt unserer Anerkennung seyn, der in Wahrheit nichts Anders anerkennt als die bloße Thatfache, daß die und die Staaten in einer Lage sind, die Erfüllung gewisser Verträge sicher stellen zu können.“ Auch gesteht dies Blatt selbst ein, daß der bewußte über Philadelphia angelommene Brief aus La Guaira, der Bolivar's Siege verkündete, ein Nachwerk gewesen. Die Royalisten sind fortwährend im Besiz von Lima, und Canterac ist bey den Einwohnern sehr beliebt. Die Spanier haben den Waarenzoll erhoben, aber zugleich einen Befehl erlassen, daß die Schiffe aller Nationen in die Häfen von Peru zugelassen werden sollen. Ihre Absicht, sagt man, sey, nach Verproviantirung von Lima, sich nordwärts zu ziehen. Uebrigens glaubt man, daß sie das Land für unabhängig erklären wollen, wenigstens werden die Officiere sämmtlich für Anhänger der Verfassung gehalten.

Lucian Bonaparte wird binnen Kurzem hier eintreffen. Am 1ten d. M. wollte er sich in New-York einschiffen.

* * *

Die Hofzeitung vom 16ten d. M. berichtet, daß, nach Depeschen vom Viceadmiral Sir Harry Neale, die Disfe-

renzen zwischen England und Algier am 16ten July befriedigend beigelegt und demnach die Feindseligkeiten eingestellt worden sind.

Dasselbe Blatt enthält auch einen Bericht des Kapitäns Evencer an den Viceadmiral Neale, vom Schiff *Naiade*, Bay von Bona den 24ten May datirt, worin er meldet, daß die Räte der *Naiade*, unter Anführung des Lieutenants Quin, eine bey den Mauern der Feste von Bona vor Anker liegende algierische große Kriegsbrigg von 16 Kanonen gänzlich zertrübt, zum Theil verbrannt, zum Theil versenkt hätten.

Die neuesten Briefe aus Jamaika melden, daß die Unruhen unter den Negern gänzlich gestillt wären.

Die neuesten direkten Nachrichten aus Mexiko reichen bis zum 26ten Juny, und aus Alvarado bis zum 1sten July. Das Wichtigste, was sie enthalten, ist, daß fortwährend Ruhe herrscht. Von Iturbide's Landung wußte man noch nichts. Dies ist auffallend, da er bereits am 12ten May von Southampton abgeseilt ist. Sollte sein Schiff etwa eins von den englischen Schiffen seyn, die neuerdings von Piraten der Insel Kuba genommen worden sind? (Briefe aus Havanna vom 30sten Juny schildern den Zustand Mexiko's als höchst unruhig. In Guadalupe soll ein Aufstand zu Gunsten Iturbide's erfolgt und Victoria zur Dämpfung desselben ausmarschirt seyn. Santa Ana hat das Kommando der Truppen in Yucatan übernommen. Die Stadt Alvarado soll das nämliche Schicksal erfahren haben, als Tampico, nämlich beynabe ganz durch Feuer zerstört worden seyn.)

Die Morning-Chronicle sagt, Bolivar's Lage in Peru sey sehr mißlich. Der Plan, Peru wieder zu erobern, söhrt sie fort, ist für Kolumbien in seiner jetzigen Lage nicht ausführbar, und Manche erklären gerade zu: „es sey gegen das Interesse des Landes, Truppen so weit wegzuziehen und das atlantische Meer unbesezt zu lassen.“ Auch hat Bolivar bey seinem Zuge viele Menschen durch Krankheit verloren, so wie überhaupt die Verwandten der Truppen, die mit Bolivar sind, über das schlechte Klima von Peru schreien. Die Peruaner sind gegen Bolivar's Einmischung und trauen ihm nicht; weshalb er auch nicht sehr auf ihre Mitwirkung rechnen kann, ohne welche er doch nicht ans Ziel zu gelangen vermag. Die royalistische Armee soll in sehr gutem Zustande seyn, und Canterac, nachdem Torre Tagle zu ihm gestoßen ist, 15,000 Mann in dem Thale von Lima haben. Er hält auch das ganze Land, mit Ausnahme von Trujillo, besetzt. Seit der Niederlage von Santa Cruz hat sich die Lage der Dinge in Peru wesentlich verändert. Canterac ist von jeder popular gewesen und wird auch von den geachteten Peruanern unterstützt, weil diese der Anarchie, Unruhe und Verheerung überdrüssig sind.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 211. Dienstag, den 2. September 1824.

Berlin, den 2ten September.

Ihre Kaiserl. Hoheit, die Großfürstin Nikolaus von Rußland, sind am 29ten vorigen Monats im höchsten Wohlseyn in Potsdam angekommen und gestern Morgen nach Schlessen abgegangen.

Wien, den 21ten August.

Wir sehen hier großen Feste entgegen, die gegen Ende Septembers statt haben, und dem Vernehmen nach durch die Ankunft Sr. Majestät, des Kaisers Alexander, des Preussischen, Sächsischen und Bayerischen Hofes, verherrlicht werden sollen.

So eben verlautet, die Griechen hätten auf dem Festlande dem ottomanischen Heere eine solche Niederlage gebracht, daß man nicht allein Moren als besetzt, sondern auch den diesjährigen Feldzug als beendigt ansehen könne. (Hamb. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 18ten August.

Am 6ten August trafen zu Bucharest nacheinander zwei Tataren als außerordentliche Kouriere ein, die Depeschen nach Wien brachten, und vermutlich erst am 2ten oder 3ten August Konstantinopel verlassen hatten. Seitdem verbreitet sich das Gerücht, der Kapudan Pascha sey von Mitziene wieder ausgelaufen, aber von den Griechen geschlagen worden, so daß er einen großen Theil seiner Flotte eingebüßt habe. — Da sich seit Ausbruch der Truppen in den Fürstenthümern viele bewaffnete Räuber auf dem platten Lande zeigen, so glauben Einige, daß sich diese Milizen in solche Banden aufgelöst hätten.

Aus Morea meldet die Florentiner Zeitung: daß die griechische Regierung am 17ten Junn zu Napoli di Romania wieder eingezogen sey und vollkommene Amnestie verkündet habe. Die wichtigsten Punkte der Küste wurden in Verteidigungsstand gesetzt, Weiber und Kinder ins Innere geschickt, die Festungen mit Mannschaft, Kriegs- und Lebensbedarf wohl versehen, und außerdem ein Korps von 10,000 Mann zusammengezogen, das über den Isthmus nach Griechenland gehen soll. — Die nach Arta abgegangene Expedition der Kapitäne Zongas und Rangas hat, obgleich sie in zwei Gefechten die türkischen Albaner schlug, aus Mangel an Lebensmitteln, sich in ihre Verschanzungen zurückziehen müssen. Es wird nun eine zweite Expedition ausgerüstet. — Die Türken auf Negroponte, welche mit 1500 bis 2000 Mann in Attika eingefallen waren, haben eine große Zahl Tode und 400 Gefangene verloren. Der Seraskier von Rumellen hatte sich gleich-

zeitig in Bewegung gesetzt, allein ein unvermutheter Zufall bewog ihn zum Rückzuge. Auf das Pulverdepot seiner Truppen fiel ein Blitzstrahl, der die Pulverfaßen mit einer nicht geringen Zahl Leute in die Luft sprengte. — Odysseus soll übrigens, bey Gelegenheit der ersten Nachricht von der Landung der Türken auf Ipsara, eine sehr zweideutige Rolle gegen die Centralregierung der Griechen zu Napoli di Romania gespielt haben. Mitetas hingegen erbot sich, zum Schutze der spezziotischen Weiber und Kinder, während alle Männer nach Ipsara zu Hülfe geeilt waren, mit 400 Mann sich nach Spezzia zu begeben, und führte diesen Entschluß auch aus.

Der griechische General Kataiskaki, der den Fürken Maurokordato, wegen Einverständnisse mit dem Feinde, bey der Regierung angeklagt hatte, ist vor einer Militärkommission der Verleumdung überführt worden, und seine Richter hatten ihm nur auf seine angebliche Reue das Leben geschenkt. Kaum sah er sich aber frey, so vereinigte er sich mit einer Bande von 600 oder 700 Mann, bemehrte sich der Ufer des Aspropotamo und wiegelte vier bis fünf Oberster auf, wurde aber bald vollkommen geschlagen und verlor 150 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen. Nach dieser Niederlage an der Ausführung seines Vorhabens verzweifelnd, warf er sich in das Kloster St. Anastasius, nahe bey Ranniviv, wo er von den beyden Generalen Bungo und Sturmari belagert ward, die unverzüglich sich dieses Postens zu bemessern hoffen. In Folge dieses kleinen Treffens fielen 30,000 Schaafe, eine Menge Ochsen, Ziegen und Maulthiere in die Gewalt der Griechen.

Von den vereitelten Unternehmungen des Vicekönigs von Aegypten auf Kandia und Kassos (das alte Kos), wurden nicht nur die von den Türken genommenen Schiffe wieder erobert, sondern auch 7 Schiffe mit europäischen Flaggen genommen, die für Rechnung des Vicekönigs gemietet, und mit Geld und Kriegsbedürfnissen beladen waren. — Eben so unglücklich erging es dem türkischen Kapudan Pascha gegen die Insel Eriatbos. Als er dort ankam, machte der General Diamantis einen Scheinrückzug in das Innere. Zweytausend gelandete Türken folgten auf dem Fuße nach; tausend davon wurden in Stücke erdrückt. Auch verloren die Türken bey dieser Gelegenheit zwei Brigantinen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 12ten August.

Die Abgeordneten des Voyer haben sich entfernt, aber

noch nicht eingeschifft. Man spricht viel von einer Bittschrift einer gewissen Zahl von Kolonisten an die Regierung, daß man sie zurückrufe und sich beeile mit San Domingo einen Vertrag einzugehen. Die Kolonisten lassen sich in zwei Klassen theilen: in große Besitzer, die bey der reichen von Beyer dargebotenen Entschädigung am besten fahren würden, und welche daher fast sämmtlich auf Abschließung eines Vertrages dringen, und in von frühesten Zeit her verschuldete, oder überhaupt arme Besitzer, denen die Entschädigung entweder von gar keinem, oder doch von sehr wenig Nutzen seyn würde. Auch sind Letztere entweder lau bey dieser Sache, oder geradezu für eine Eroberung von San Domingo mit bewaffneter Hand, wobei sie mehr zu erhalten gedenken als sie jemals verloren. Wie scharf übrigens an Privatinteressen die ganze Sache gränzt, bekräftigt sich durch die persönlichen Engwendungen, die unter den Kolonisten in öffentlichen Blättern an den Tag kommen, und dann durch den schroffen und grellen Gegensatz der Ansichten der Etoile und des Drapeau blanc. Für die liberalen Blätter ist eine Hauptsache, daß Frankreich auf den Fuß der Gleichheit mit Regern und *Muskatenn* unterhandle, das öffentliche Wohl ist hierbey für sie nur eine Nebenfrage. Den royalistischen Blättern scheint die feudale Obergewalt (*Suzeraineté*) ohne directen Eingriff in die Regierung, und noch weniger in die Verwaltung, das Wesentliche von der ganzen Verhandlung. Hier also maskiren sich wieder zwei Grundsätze, im schroffen Gegensatz des einen zum andern, hinter vorgeschobenen Interessen, die vielleicht noch nicht einmal von allen Seiten umfassend genug beleuchtet worden sind.

(Allgem. Zeit.)

Paris, den 25ten August.

Zu dem heute einfallenden Ludwigsfeste rükt sich ganz Paris, um ihn würdig zu begehen. Von allen Seiten sind Vorbereitungen zur Freude, zum Spiel und Lustbarkeiten gemacht. Jedes Geschäft ruhet, die Post sogar wird früher als sonst geschlossen, und mehrere Zeitungen werden nicht ausgegeben. Bereits gestern Abend ist in allen hiesigen Schauspielhäusern freyer Eintritt gewesen; ein jedes der 9 Theater gab zu Ehren des Ludwigsfestes ein eigends für diesen Tag verfaßtes Stück. 24 Verbrecher sind vom Könige begnadigt worden. Heute wird im Blindeninstitute eine große geistliche Musikkunst durch 50 blinde Virtuosen aufgeführt werden. Auch soll heute die Auszählung der 34 Ehrenmänner (6 Degen, 8 Säbel, 20 Flinten) statt finden, welche der König eben so vielen Vendeern bewilligt hat, und an denen die Zierathen sämmtlich von Silber sind.

Zwey englische Kommissarien, welche in Morea den letzten Theil der griechischen Anleihe abliefen wollen, sind durch Paris gekommen.

Ein hier eingelaufenes Privatschreiben aus Smyrna (22ten July) berichtet, daß die französische Korvette

Isis Zeuge von der Eroberung Ipsara's gewesen ist. Der Kapitän näherte sich in der Nacht zum 5ten July, nachdem die Stadt Ipsara eingediebt war, der Nordküste der Insel, und ließ durch Boote alle Felsenabklüfte, wo man nur Geflüchte vermuten konnte, untersuchen. Bis zum Mittage waren bereits 152 dieser Unglücklichen, worunter Weiber und Kinder waren, auf dem Schiffe aufgenommen, welches erst, nachdem es keinen mehr fand, seine Reise nach Mitylene fortsetzte.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 19ten August.

Am 16ten dieses Monats ist die königliche Familie im Eskorial eingetroffen, von wo sie den Tag darauf nach dem Schlosse San-Isidonso abgereist ist.

In Valencia hat die Polizei dreißig Personen verhaften lassen. Das Komplott der Besatzung von Algessiras hätte sollen den 29sten July des Morgens ausbrechen. Kein Officier und überhaupt kein angesehenes Mann hatte daran Theil genommen, und die Verführten sind von den Agenten der in Gibraltar befindlichen Revolutionäre im eigentlichen Sinne des Wortes in der Trunkenheit überrumpelt worden. Ueber das Ereigniß von Tariffa erfährt man aus dem Bericht des Generals Joseph O'Donnel noch Folgendes: Angeföhr 200 Personen, größtentheils spanische Flüchtlinge aus Gibraltar, unter dem vormaligen Obersten Francisco Baldez, schifften sich in der Bay ein, und überraschten die schwache Garnison von Tariffa am 3ten August, des Morgens um 3 Uhr, gerade als die Thore geöffnet wurden. Aus Algessiras marschirten sogleich, vom Obersten Joseph Barradas angeführt, mehrere Truppenabtheilungen, die den Ort von der Landseite her einschlossen, und den 6ten gegen Abend kam auch eine französische Brigade unter dem Grafen von Anjorg an. Zu gleicher Zeit rückten sich drey französische Kriegsschiffe, eine spanische Golette und vier bewaffnete Schaluppen aus Algessiras ein, die den Ort seewärts blockirten. Die Verbrecher können unmöglich entweichen, und an Lebensmitteln fehlt es ihnen, um sich lange zu halten, auch wäre Tariffa schon gefallen, wenn die Kanonen aus Kadix schon angelangt wären. Uebrigens ist in jener Gegend Alles ruhig, und die Bewohner der Sierra Nevada haben sich in Masse bewaffnet gegen jeden möglichen feindlichen Angriff.

Das Elend der während der Revolution in den weltlichen Stand zurückgetretenen Mönche hat die Regierung bewogen, dieserhalb eine Anfrage bey dem Papst zu machen. Seine Heiligkeit hat erwidert, daß die, welche es verlangen, in ihre Klöster wieder aufgenommen und die andern den Kirchen aggregirt werden sollen, unter Aufsicht der Bischöfe, die sich auch über ihr fröheres Betragen zu unterrichten haben. (Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 20ten August.

Der Maler David hat in Brüssel eine Wiederholung des Gemäldes, die Salbung vorstellend, vollendet. Dasselbe ist 30 Fuß breit und 15 hoch.

Zu Ghent ist in französischer Sprache erschienen (vielleicht Nachdruck einer französischen Auflage): „Verschwörung des Generals Mallet wider Napoleon, nach einem geheimen Bericht an den Ertzherzog von einem seiner Vertrauten; von d'Aubignose, ehemaligem Generaldirektor der hohen Polizei in Hamburg.“

Am 18ten und 19ten d. M. sollten in Katwyl van Zee, nach einer neuen Erfindung des Scheerboom, Versuche im Meere zu Pferde gemacht werden.

Rom, den 6ten August.

Unserm unermüdblichen Alterthumsforscher, dem Advokaten Fea, ist es nach dreißigjähriger rastloser Arbeit gelungen, die Quelle des Wassers San Gregorio (unter dem Pallaß Villa Mattei) zu entdecken. Es ist dasselbe, welches die Alten „das Wasser des Mercurius beim lapenischen Thor“ nannten, und das jährlich am 15ten Mai, an welchem Tage (nach Livius l. 2. c. 21.) im Jahre 494 vor Chr. v. der Tempel des Mercurius erbaut worden, in dem römischen Feste eine so große Rolle spielte. Wahrscheinlich wird die Regierung Mittel anwenden, um aus der tiefen reinen Quelle das Wasser heraufzuleiten, und unsere Stadt, die Mangel daran hat, damit zu versehen.

Aus den Mavngegenden,
vom 24ten August.

In Kurbessen hat man die bisherige Bestimmung, wegen Besichtigung der Todten, unzureichend gefunden und deshalb die Anordnung getroffen: daß überall Todtenbeschauer angestellt werden sollen, und zwar in größern Städten nach dem Bedürfnisse mehrere. Da diese Personen den dreifachen, höchst wichtigen Beruf haben, die Menschheit vor dem Scheintode, vor ansteckenden Krankheiten und Verbrechen, möglichst zu sichern, so nimmt man, wo es thunlich ist, Leute vom Fache, als Wundärzte etc., dazu. Ohne ihre Bescheinigung darf keine Beerdigung vor sich gehn.

Christiania, den 14ten August.

Im vorigen Monat ist das auf wissenschaftliche Observationen von London ausgesandte Dampffahrzeug, the Comet, zu Sandefund bey Friederichsbad angekommen. An Bord desselben befand sich Sir Humphry Davy, Baronet, Präsident der Akademie der Wissenschaften und Künste in London, und in seinem Gefolge der Lord Clifton, der Doktor Tiarks etc. Sie hielten sich einen Tag auf Borregaard auf, und stellten mehrere Observationen bey dem Corp-Wasserfall an, welchen sie mit der Umgegend aufnahmen.

London, den 18ten August.

Aus New-York wird gemeldet, daß der Ertzherzog Joseph Bonaparte, der sich gegenwärtig Charles Bonaparte nennt, an einer Verbesserung und Vervollständigung von Wilsons Ornithologie arbeite, und man sich ein schätzbares Werk von ihm verspreche.

In der Zeitung von Baltimore vom 20ten July ließ man eine bemerkenswerthe Adresse von Herrn Brent an die Wähler von Louisiana, in der die Absicht der Regierung der vereinigten Staaten, sich nach Mexiko hin auszubreiten, deutlich durchschimmert.

London, den 21ten August.

Die letzten Nachrichten, welche uns der treue Fletscher (Kammerdiener des Lords Byron seit 20 Jahren) über die letzten Augenblicke seines edlen Herrn mittheilt, scheinen zu beweisen, daß er nur durch fehlerhafte ärztliche Behandlung dem Tode so früh überliefert worden sey. Wenigstens war es die Ansicht des Lords selbst, daß die beyden Ärzte seines Gefolges, Dr. Bruno und Millinger, den wahren Zustand seiner Krankheit nicht kannten, und sein Verlangen nach einem andern Arzt wurde leider zu spät erfüllt, weil die Hausärzte des Lords die Sache zu leicht nahmen und gegen die Verathung mit einem dritten Arzte immer gewesen waren. Als er das Herannahen des Todes spürte, rief er den Getreuen zu sich ans Bett, und vertraute ihm seine letzten Aufträge, die bloß in Abschieds- und Segensworten an seine „geliebte Ada,“ seine Schwester Auguste mit ihren Kindern, und auch an Lady Byron bestanden, welcher er (Fletscher) „Alles sagen sollte — er sey ihr ja bekannt.“ Angegriffen von diesen Erinnerungen, konnte er nur noch in Zwischenräumen einzelne verständliche Worte hervorbringen; plöglich aber, in fieberhafter Wallung, erhob er die Stimme wieder: „Fletscher, wenn du nicht Alles erfüllst, was ich dir geboten, so werde ich dich nochmals quälen, wenn's mir möglich ist.“ Der arme Kammerdiener gestand zitternd, daß er kein Wort verstanden von dem, was sein Herr zuletzt gesagt habe. Dieser zeigte sich untrüblich darüber, hatte aber nicht die Kraft, seine Worte deutlicher zu wiederholen, als in den abgebrochenen Lauten: „Mein Weib, mein Kind, meine Schwester, du weißt Alles — mußt Alles sagen — weißt, was ich will etc. Seit 9 Tagen hatte der Lord fast nichts genossen. Ein Trank von Chinawein war das Letzte, was er zu sich nahm. Hierauf äußerte er den Wunsch zu schlafen — und ein ewiger Schlaf wurde ihm gewährt.

Bis jetzt hat man sich in England der Eisenbahnen nur für den Transport bey den Kohlenminen bedient. Durch eine neue Vorrichtung und Anwendung der Dampfmaschine aber wird man die schwersten Sachen mit Leichtigkeit transportiren können, sobald erst die Eisenbahnen vorhanden seyn werden. Man nennt die neue Maschine Lokomotive (von der Stelle bewegend), und vermittelst einer

folchen, welche die Kraft von 10 Pferden hat, wird auf einer Eisenbahn ein Wagen mit 1000 Centnern Waaren 5 Meilen in der Stunde, und ein Personenwagen in weniger als einer halben Stunde zurücklegen können.

Am 21sten d. M. ist die Hafereinfuhr gegen einen Zoll von 6 Schilling erlaubt worden.

Im Distrikt von Maranham ist es fortwährend unruhig und man glaubt noch immer, daß sich die Provinzen des nördlichen Brasiliens in eine Union verbinden und für unabhängig erklären werden.

Briefe aus Havanna vom 6ten July melden nichts Positiven. Der Handel mit Mexiko stockte fortwährend und die Produkte der Insel waren bedeutend gefallen.

In Bahia war, zufolge der letzten Nachrichten vom 27sten Juny, Alles ruhig und die Blokade von Pernambuco dauert fort.

Rio de Janeiro, den 16ten Juny.

Der Kaiser beweiset sich fortwährend seinen Worten getreu und hält die von ihm gegebene Konstitution aufrecht. Am 3ten d. M. schiffte sich Lord Cochrane auf seinem Schiffe ein, weil er wegen Kondemnirung der unter seinem Kommando gekauften portugiesischen Kauffahrtsschiffe nicht mit Sr. Kaiserl. Majestät einig werden konnte. Ein oder zwei Tage darauf hieß es allgemein, es wäre eine Expedition von 10,000 Mann von Lissabon unterwegs, welche Brasilien wieder Portugal unterwerfen sollte. Dies machte so viel Aufsehen, daß der Kaiser unterm 12ten eine Proklamation erließ, worin er die Brasilianer aufrief, zu den Waffen zu greifen und sich in Bereitschaft zu setzen, das Land gegen einen Einfall von Europa aus zu verteidigen. Lord Cochrane wurde gleichfalls wieder eingeladen, an die Küste zurück zu kehren und die sämtliche Seemacht des Reichs zu seiner Verfügung gestellt. Er traf Anstalten, sobald als möglich auf eine Kreuzfahrt auszufegeln. Kommodore Taylor ist ebenfalls von der Blokade von Pernambuco abberufen worden. Einige besorgen, daß die republikanische Partei in den nördlichen Provinzen dies benutzen werde, um sie für unabhängig von den südlichen zu erklären.

New-York, den 20sten July.

Am 21sten Juny beschloß die vom Kongreß vor seinem Ausbruche niedergesetzte Untersuchungskommission über die schweren Beschuldigungen, welche Herr Minian Edwards wider die Amtstreue des Schatzsekretärs, Herrn Crawford, vorgebracht hatte, ihre Arbeiten durch einen einstimmig gefaßten Bericht, welcher den Angeschuldigten von allem Tadel und Verdacht frey spricht. Sogleich nach Bekanntwerdung dieses Berichts legte Herr Edwards die mit einem sehr großen Gehalte verbundene Gesandtenstelle in Mexiko

(wodurch er sein Amt als Senator verloren hatte), nieder. Der Washington Republican behauptet, der Präsident habe die Resignation nicht angenommen; doch der National-Intelligencer meldet, daß er mitzutheilen ermächtigt worden, daß die Resignation des Herrn Edwards angenommen worden sey.

Auch die Legislatur von Newhampshire hat beschlossen, daß die Wähler des Präsidenten der vereinigten Staaten dort vom ganzen Volke gewählt werden sollen.

Vermischte Nachrichten.

Handelsverständige zweifeln nicht, daß in der letzten Leipziger Messe ein Umsatz von beiläufig 30 bis 35 Millionen Thaler gemacht worden ist, daher können leicht für 60 Millionen Thaler Waaren auf dem Platz gewesen seyn. Das Dresdner Finanzministerium gab sogar den Werth der Messe noch höher an.

Ein Bericht des Ingenieurs Guiseppo Alfolfi an den Professor Francesco Orioli zu Bologna macht den großen Vortheil der zweckmäßig eingerichteten Hagelableiter — deren Konstruktion und Nukbarkeit wir schon früher ausführlich beschrieben haben — anschaulich. Am 19ten Juny Nachmittags zog ein heftiges Gewitter gegen Altedo heran. Dort hatte der erwähnte Ingenieur in drei Linien von 50 Hagelableiter aufgestellt. Das Ungewitter entlud sich mit einem großen Hagel über der Gegend; innerhalb der ersten Linie fiel etwas Hagel, aber so schwach, daß der unbedeutende Schaden mit jenem der angrenzenden Felder in gar keinen Vergleich kam. In der zweiten und dritten Linie hatte sich der Hagel in leichte, schneeeähnliche Flocken aufgelöst. Am 24ten Juny kam abermals ein Gewitter mit Hagel über die dortige Gegend; ein Platz, wo der Ingenieur Panchaldi ähnliche Ableiter angelegt hatte, blieb ebenfalls vom niederschlagenden Hagel verschont; die Wassertropfen waren nur etwas granuliert (körnig) wie Salz. Als das Gewitter in der Nähe der vom Ingenieur Alfolfi aufgerichteten Ableiter heran kam, gerietben die Gewitterwolken in eine heftige Bewegung, senkten sich tief herab; dann theilten sie sich und das Gewitter verschwand in geringer Entfernung. Der Ingenieur redete auch von andern Beispielen, wo sich die nämliche Erfahrung bestätigte. Dies wirkte; selbst die hartnäckigsten Gegner der Methode versehen jetzt ihre Aecker mit Hagelableitern.

Ein Maler zu Dublin hat die eigene Regel bey seinem Honorar, daß er kein Geld fordert, sondern, nach Verhältniß des Grades seiner Kunden, in natura eine Schadloshaltung in solchen Gegenständen nimmt, die sie gerade anfertigen, z. B.: vom Bäcker Brot, vom Schneider Kleidungsstücke u. Er hat daher noch Brot von 1816, Stiefeln à la Russe vom Jahr 1804, Fäden, Hobel-, Rapiere, Dolche u. Ein Grundbesitzer bezahlte ihm unlängst 230 Kaninchen für ein großes Familiengemälde.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 212. Mittwoch, den 3. September 1824.

Von der türkischen Gränze,
vom 19ten August.

Herr Edward Blaquière hat eine Summe von 55,000 Franken nach Missolonghi gebracht, als Ertrag einer in Pante veranstalteten Subskription für die Bedürfnisse der Truppen Maurocordato's. Die beiden Kolototroni's, Vater und Sohn, sind jetzt ganz außer Thätigkeit. Odosseus ist in Argos. Aeta ist eng blockirt. Der Sieg der Hydrioten und Ipsarioten über die Flotte des Kapudan Pascha wird durch die außerordentliche Zeitung von Missolonghi vom 16ten July vollkommen bestätigt. Die türkische Flotte wird wenigstens zwei Monate bedürfen, um sich von diesem Schlage erholen zu können.

(Berl. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 24ten August.

Nach den früheren Tagesbefehlen des Kapudan Pascha, waren bekanntlich 500 Köpfe und 1200 Ohren von Ipsarioten nach Konstantinopel als Siegeszeichen geschickt worden. Am 23ten dieses Monats wurden nun unter sehr großem Zurükmen der Muselmänner, denen seit der Revolution noch keine Augenweide, wie diese, vorgekommen war, diese Köpfe öffentlich ausgestellt. Eine pompaste Unterschrift in morgenländischem Stile lautete unter Anderem so: Endlich hat Gott die Waffen der Rechtgläubigen gesegnet; und die verruchten Rebellen auf Ipsara sind von der Erde vertilgt etc. Leider dauerte aber die Freude der Osmanen über diese blutigen Trophäen nicht lange, da die späteren Berichte über Ipsara einliefen, welche wir schon unsern Lesern mitgetheilt haben. Seitdem sind fast eben so günstige Botschaften für die Griechen eingegangen. Der Kapudan Pascha ist von griechischen Schiffen, als er den Hafen von Mitylene verließ, wieder angegriffen und in den Meerbusen von Smyrna gejagt worden. Die feindlichen Kräfte haben ihm mehrere größere Schiffe zerstört, und der andern Abtheilung seines Geschwaders ist es zwischen Samos und Ipsara nicht besser ergangen. In Enos, nahe an den Dardanellen, sind schon viele kleinere Schiffe auf der Flucht angekommen. Es scheint, daß er durch die Theilung seiner Flotte einen Hauptfehler begangen hat, der mit jedem Augenblick schlimmere Folgen nach sich zieht. Schon melden Konfularberichte aus Smyrna, daß die Asiaten, von den Schiluderungen der türkischen Glücklinge aus Ipsara erschreckt, schaarweise nach Hause eilen. Uebrigens wird jetzt der Verlust, den Griechen und Türken bey der Einnahme von

Ipsara erlitten, sehr abweichend von den frühern Schätzungen angegeben. Die Türken sollen, nach den Bekanntmachungen der griechischen Regierungen, 15- bis 16,000 Mann verloren haben, die Griechen dagegen nur 2500 Mann. Alle andere Ipsarioten sollen gerettet seyn. Ueber den heldenberzigen Kapitän Warvafi, welcher sich in St. Nikola mit seinen achtzig Getreuen dem Tode weibte, erfahren wir, daß sein Opfer dadurch noch größer erscheint, weil er ein Leben voll Reichthum und Ueberflusses für die Ehre seiner Nation hingab. Er war Besitzer eines Vermögens von Millionen. (Berl. Zeit.)

Madrid, den roten August.

Bis zum Jahre 1799 dachte die spanische Regierung nicht daran, den wirklichen Verlauf der Staatsschuld zu untersuchen; sondern war froh, wenn sie sich glücklich aus den momentanen Bedürfnissen, in denen sie sich befand, heraus half. Man sprach gelegentlich von den verschiedenen Summen, aus denen die Schuld bestünde, erbot sich edelmüthig zu bezahlen und bewilligte gewisse Vergünstigungen hinsichtlich einiger Theile derselben, aber das Ganze wurde vernachlässigt. Erst in dem oben genannten Jahre dachte das Finanzdepartement, das damals gerade mit Bestimmung des Verlaufs der Vales reales beschäftigt war, den Betrag der gesammten Staatsschuld auszumitteln. Der Plan kam jedoch nicht zur Ausführung. Erst während der kurzen Regierung Josepht's legte Graf Cabanis den Grund zu diesem höchst wichtigen Unternehmen und förderte es auch bedeutend. Ungefähr um die nämliche Zeit befahlen auch die Cortes in Madrid, dieses, als Hauptstütze des Staatskredits, so wichtige Vorhaben auszuführen, doch ließ sich, wegen der Mangelhaftigkeit der Materialien, nur eine unvollkommene Skizze entwerfen. Derselben zufolge betrug die Nationalschuld 7,504,116,240 Realen; nämlich von der Regierung Philipps V. 1,260,521,563, wozu unter Karl III. 803,941,285, unter Karl IV. 5,439,653,338 kamen, von denen 309,849,400 Realen abbezahlt wurden. Die Ereignisse von 1814 und der folgenden Jahre brachten dies Geschäft wieder in Stocken. Im Jahr 1820 nahmen es die Cortes wieder auf, ergriffen entsprechende Maßregeln zur Wiederbelebung des Staatskredits, und drangen in die Regierung und eine aus ihrer eigenen Mitte gebildete Specialkommission, den Verlauf der Staatsschuld zu untersuchen und zu bestimmen, weil ohne dies das Land nicht bleibend alle die Vortheile genießen könnte, die sich bey einer so wichtigen Angele-

genheit von dem Eifer des Kongresses erwarten ließe. Bei Prüfung der Angaben der bis dahin aufgenommenen Staatsschuld ergab sich bald, daß sie unkorrekt und unvollkommen waren, da die während des Kriegs gegen Napoleon kontrahirte Schuld nicht mit darin enthalten war und einige Posten der alten Schuld ebenfalls fehlten. Es wurde daher ein neuer Plan entworfen und die Kommissäre gaben nach vorhandenen Dokumenten und Nachforschungen die spanische Staatsschuld auf 18,000 Millionen Realen an; gestanden jedoch zugleich, daß dabei mancherley Irrthum obwalten könnte. Endlich brachten die Specialkommission und die Kommissäre der Staatsschuld am 1ten März 1823 eine korrekte Uebersicht von der Staatsschuld zu Stande. Darnach beträgt die von der spanischen Regierung in fremden Ländern kontrahirte Schuld 657,187,418 Realen (oder 6,574,874 Pfund 3 Schill. Sterl.), die von der spanischen Regierung auf der Halbinsel kontrahirte, Interesse tragende Schuld, 7,081,016,105 Realen (70,810,161 Pfund Sterling), die nicht Zinsen tragende 7,587,286,139 (75,870,061 Pfund Sterling). Die beiden Posten der inländischen Schuld machen zusammen 14,668,302,745 Realen (146,680,222 Pfund Sterling). Davon sind 6,573,881,856 Realen (etwa 65,738,818 Pfund Sterling) abbezahlt und Spaniens Interesse tragende Schuld beläuft sich gegenwärtig etwa noch auf 4,339,764,449 Realen, so wie die nicht Interesse tragende auf 3,754,655,940, zusammen auf 8,094,420,889 Realen (80,944,288 Pfund Sterling). (Hamb. Zeit.)

Madrid, den 19ten August.

Es sollen geheime Befehle zur Verhaftung des vormaligen Ministers Osalla, der, wie man sagt, aus Granada verschwunden ist, erlassen seyn. Vielleicht ist dies Gerücht bloß darauf gegründet, daß die Regierung Herrn Osalla die Erlaubniß zu einer Reise nach Italien abgeschlagen und ihm eingeschärft hat, Almeria nicht zu verlassen. Der Kriegsminister, Herr von Cruz, arbeitet noch immer täglich mit dem Könige; nichts desto weniger erhält sich die Meinung, daß er bald dem Generalkapitän Carvajal werde Platz machen müssen.

Die Leibgarde wird um eine Fremdenkompagnie vermehrt werden, die zu Ehren der Königin die sächsische heißen wird; es werden nur Katholiken in den Dienst genommen. Unser Gouverneur Quisada ist zum Generalkapitän von Granada ernannt worden.

Die katalonischen Städte Lerida, Cardona, Tortosa und Tarragona sind definitiv von den Franzosen besetzt worden. In Barcelona sind mehrere aus Portugal ausgewanderte Mädchen angekommen. In derselben Stadt, so wie in der Umgegend, finden seit einiger Zeit Zusammenkünfte von Prälaten und Klostergeistlichen statt, doch weiß man nicht, was dort verhandelt wird.

Die spanische Golette Condor hat auf der Fahrt von Martinique nach Havanna die columbische Golette Juana genommen, nachdem sie ihr 26 Mann, worunter der Kapitän, getödtet hatte. (Berl. Zeit.)

Paris, den 21ten August.

Der Courier français bemerkt: „Obwohl die brasilianische Regierung nicht anerkannt ist, so scheint das Ministerium doch die Nothwendigkeit gefühlt zu haben, einen Agenten nach Brasilien zu schicken, um über die Interessen der Franzosen, die diesen Theil von Amerika bewohnen, zu wachen. Die englische Regierung ist anfänglich ganz auf dieselbe Weise gegen die neuen amerikanischen Staaten verfahren. Die vereinigten Staaten dagegen haben nicht so viele Umstände gemacht und Gesandte dahin gesandt.“

Der Constitutionel verteidigt sich heute gegen den Drapeau blanc und das Journal de Paris, die ihn wegen seiner weißgelassenen Stellen angeklagt hatten. „Dies ist, sagt er, nicht sehr edelmüthig von ihrer Seite. Möchten diese Herren doch mit ihren kalten, schrecklichen Svößen zu Hause bleiben und nicht Gegner angreifen, die sich, wie sie sehr wohl wissen, nicht verteidigen können. Wir verweisen sie auf die Zeit, wo die Waffen gleich seyn werden, eine Zeit, die näher ist, als sie glauben.“

Die Etoile meint, daß die Frage über das Rentenreduktionsgesetz nicht mehr lange unentschieden bleiben werde.

Der Mémorial bordelais meldet: der Infant Don Karlos habe die Erziehung seines Sohnes einem gelehrten Jesuiten anvertraut. Auch heißt es darin: „Der neue Staatsminister, Herr Zea Bermudez, wird nicht vor Ende dieses Monats in Madrid eintreffen, weil er sich einige Tage in Paris aufhalten wird, um mit Herrn von Villèle mehrere Zusammenkünfte über einige sehr delikate und wichtige Fragen zu haben. Es ist jetzt mehr als je wieder die Rede von Beschleunigung der beabsichtigten Expedition nach Amerika, und ein gewisser Quevedo ist bereits nach England gegangen, um dort zwei Fregatten und mehrere andre Fahrzeuge zu kaufen.“

Dasselbe Blatt sagt: „Die amerikanischen Völker erwarteten mit Sehnsucht den günstigen Augenblick, wo sie die Abschaffung der Unabhängigkeit proklamiren könnten, die ihnen so viel Blut und Geld gekostet.“ (Hamb. Zeit.)

Rom Oberrhein, vom 20ten August.

Die Großherzogin Stephanie von Baden hat sich nach Arenenberg im Thurgau zu der Herzogin von St. Leu begeben.

Nächstens werden die Unterhandlungen zwischen Baden und Würtemberg, wegen Festsetzung gewisser nachbarlicher Verhältnisse, eröffnet werden.

Aus den Mähngenden,
vom 26ten August.

Am 24ten ist der zum Gesandten in Petersburg ernannte spanische Staatsrath Don Juan Paez de la Cadena in Frankfurt eingetroffen.

Am 13ten August, Abends gegen 8 Uhr, brach ein außerordentlich heftiges Gewitter in Starenberg (Fürstenthum des Königreichs Bayern) aus. Das etwas hochliegende, mit zwei Wetterableitern versehene Schloß, schien durch die unaufhörlichen Blitze, deren die ganz lichtgelben Wolken sich entluden, völli vom Feuer ergriffen. Doch zog das drohende Wetter gegen 10 Uhr vorüber, ohne Schaden anzurichten. Ihm folgte aber, kaum nach einer halben Stunde, ein zweites, weit furchtbarer, welches dreymal im Schloß und viermal auf der Post einschlug, und das letzte Mal nicht nur den Wetterableiter nebst den Etagen, sondern auch den Kamin von dem Posthause herabschleuderte, glücklicher Weise aber auch diesmal nicht zündete. Die Blitze, die unausgesetzt in den aufgewühlten See fuhren, bildeten 11 bis 14 Minuten lang Feuerstrahlen von unermeßlicher Höhe. Das wilde Krachen des Schlag auf Schlag folgenden Donners, das entsetzliche Zischen der Blitze, das gräßliche Brausen des empörten See's, das Brüllen des Hornviehes und das Heulen der Hunde waren so schrecklich und grauenvoll, daß Alles vor Furcht erbebt. Erst um halb 1 Uhr, wo der letzte Schlag in den See fiel, ließ die Wuth des gewaltigen Gewitters nach. Merkwürdig ist, daß sich während desselben ein Fuchs und ein Rehgeiß in den Viehstall eines Bauern flüchteten.

London, den 21ten August.

Seit längerer Zeit hat der Courier mit der französischen Etoile, wegen der Verhältnisse der südamerikanischen Staaten, ihrer Anerkennung ic. in Streit gelegen. Gestern hat ersterer aber gewissermaßen die Segel gestrichen und mittelbar anerkannt, daß die Etoile nicht unrecht gehabt, wenn sie ihn seit einiger Zeit für einen Verbreiter ungegründeter Gerüchte erklärte und das Publikum vor seinen Angaben warnte. Diese Anerkennung ist in einem langen raisonnirten Artikel erfolgt, dessen Resultat gleich an die Spitze gestellt ist. „Aber, welche Antheil an der Anerkennung der südamerikanischen Unabhängigkeit von Seiten Englands genommen, müssen, sagt der Courier, bedauern, daß die Ereignisse der letzten zwei oder drei Monate von der Art waren, daß es unmöglich wurde, unmittelbar Maßregeln zu jenem Ende zu treffen.“ Daran wird die Versicherung geknüpft, daß die englische Regierung unläugbar Alles gethan habe und noch zu thun geneigt sey, was Englands Interesse in dieser Hinsicht erheische und eine Liste von Belegen dafür hinzugefügt, die mit der Parlaments-Eröffnungsrede Sr. Majestät, des Königs von England, *) beginnt und mit der Ernennung der Kommissarien und Konsuln endigt. Nachdem der Courier früher an Iturbide's Abreise und Plänen keinen Anstoß genommen, schämt ihm nun die Sache äußerst bedenklich vor. „Wer kann wissen, ruft er, was Iturbide's Unternehmen für Folgen haben wird! Jetzt ist Mexiko eine Republik, in wenig Monaten kann's ein Kaiserthum **) seyn!“ Alles das hat ihm die Etoile lange voraus gedacht und gesagt, aber da wollte er nichts davon hören. Das Licht scheint ihm erst seit den Unterhandlungen aufgegangen zu seyn, die auf die neuesten Ereignisse in Portugal folgten. Hinsichtlich Kolumbiens äußert sich der Courier etwas vertrauensvoller, als in Betreff Mexiko's. Es steht damit, seiner Ansicht nach, nicht so schlimm, es hat sich aber doch auch in einen Kampf eingelassen, dessen Ausgang noch ungewiß ist. „Bolivar ist ein höchst talentvoller Mann, aber können ihm nicht Widerwärtigkeiten be gegnen? ***)“ Darum ist es auch, hinsichtlich dieses Landes, nicht rathsam, einen entscheidenden Schritt zu thun. Am bemerkenswerthesten ist aber die sehr umständliche Erklärung über Sinn und Bedeutung einer etwaigen Anerkennung der südamerikanischen Staaten von Seiten Englands, wenn sie statt finden sollte. „Das Princip, sagt der Courier, nach welchem die Anerkennung erfolgen würde, wie wir sie auch noch ferner nennen müssen, würde durchaus nichts mit der politischen Frage zu thun haben, um die es sich zwischen dem Mutterlande und den Kolonien handelt. Wir würden dieselben nicht anerkennen, weil sie ihre Trennung vollzogen, und wir dadurch ein feyerliches Nationalzeugniß unsrer Freude darüber an den Tag legen wollten; durchaus nicht! Man hat uns nicht aufgefordert, so zu verfahren; es würde uns selbst in Verlegenheit bringen, wenn wir es thäten, und überdem eine große Inkonsequenz seyn, denn wir würden uns dadurch, nachdem wir uns während des ganzen Kampfs aufrichtig neutral verhalten, für eine Partey erklären. Nichts als rein britische Interessen werden uns leiten. Darum blieb

nicht von England, *) beginnt und mit der Ernennung der Kommissarien und Konsuln endigt. Nachdem der Courier früher an Iturbide's Abreise und Plänen keinen Anstoß genommen, schämt ihm nun die Sache äußerst bedenklich vor. „Wer kann wissen, ruft er, was Iturbide's Unternehmen für Folgen haben wird! Jetzt ist Mexiko eine Republik, in wenig Monaten kann's ein Kaiserthum **) seyn!“ Alles das hat ihm die Etoile lange voraus gedacht und gesagt, aber da wollte er nichts davon hören. Das Licht scheint ihm erst seit den Unterhandlungen aufgegangen zu seyn, die auf die neuesten Ereignisse in Portugal folgten. Hinsichtlich Kolumbiens äußert sich der Courier etwas vertrauensvoller, als in Betreff Mexiko's. Es steht damit, seiner Ansicht nach, nicht so schlimm, es hat sich aber doch auch in einen Kampf eingelassen, dessen Ausgang noch ungewiß ist. „Bolivar ist ein höchst talentvoller Mann, aber können ihm nicht Widerwärtigkeiten be gegnen? ***)“ Darum ist es auch, hinsichtlich dieses Landes, nicht rathsam, einen entscheidenden Schritt zu thun. Am bemerkenswerthesten ist aber die sehr umständliche Erklärung über Sinn und Bedeutung einer etwaigen Anerkennung der südamerikanischen Staaten von Seiten Englands, wenn sie statt finden sollte. „Das Princip, sagt der Courier, nach welchem die Anerkennung erfolgen würde, wie wir sie auch noch ferner nennen müssen, würde durchaus nichts mit der politischen Frage zu thun haben, um die es sich zwischen dem Mutterlande und den Kolonien handelt. Wir würden dieselben nicht anerkennen, weil sie ihre Trennung vollzogen, und wir dadurch ein feyerliches Nationalzeugniß unsrer Freude darüber an den Tag legen wollten; durchaus nicht! Man hat uns nicht aufgefordert, so zu verfahren; es würde uns selbst in Verlegenheit bringen, wenn wir es thäten, und überdem eine große Inkonsequenz seyn, denn wir würden uns dadurch, nachdem wir uns während des ganzen Kampfs aufrichtig neutral verhalten, für eine Partey erklären. Nichts als rein britische Interessen werden uns leiten. Darum blieb

*) Die Etoile fragt, weshalb der Courier nicht hinzugefügt habe, daß das Schweigen des Monarchen in der Schlußrede ganz das Gegentheil dardrücken können? Der Courier français allein habe naiv gesagt, daß er nichts Bedeutendes in diesem Schweigen gesehen, aber ganz Europa habe der Sinn eingeleuchtet.

**) Der Courier vergißt hinzuzufügen: oder, wie vormal, eine von den Besitzungen der Krone Spanien. Etoile.

***) Dies kann nicht bloß geschehen; es ist wirklich geschehen. Bolivars unbesonnener Feldzug nach Peru hat zwischen den königlichen Waffern und ihm entschieden. Man kann es nicht oft genug wiederholen. Etoile.

es schon in der Rede, mit welcher die Lords Kommissäre, im Namen Sr. Majestät das Parlament eröffnen: „Sichtlich weiterer Maßregeln haben es sich Sr. Majestät vorbehalten, frey und ungehemmt zu verfahren, wie die Umstände jener Länder und die Interessen ihres eigenen Volkes es Sr. Majestät zu verlangen scheinen.“ Dies ist klar und deutlich genug, und doch scheint — wie wir sehr wohl wissen — mit der Anerkennung unzertrennlich der Begriff einer Allianz, einer politischen Verbindung verbunden zu seyn. Dies ist aber falsch! Was England thun wird, ist in wenig Worten Folgendes: In der westlichen Erdhälfte sind einige neue Staaten entstanden, mit denen England, dem Anschein nach, vortheilhaften Handelsverkehr treiben kann. Zu dem Ende wird derselbe, sobald man es für zweckdienlich erachten wird, ihn zu begründen, auf die herkömmliche Weise eingeleitet werden. Wir lassen uns nicht darauf ein zu untersuchen, wie diese neuen Staaten entstanden sind; wir nehmen nicht weiter Theil an ihrem künftigen Schicksal, als in so fern dieses unsern oben erwähnten Handelsverkehr etwa angeht; wir machen uns zu keiner politischen Unterstützung anheischig, sondern wir übernehmen einzig und allein gewisse Verpflichtungen zur Regulirung unsrer Handelsverbindungen. Die einzige Formalität also, die statt finden wird, wenn wir einmal diese Staaten anerkennen, wird ein Handelsstratrat seyn. Zu dem Ende muß ein Botschafter ernannt und sofort auch ein Botschafter an unserm Hofe empfangen werden. Darin wird der ganze Akt der Anerkennung bestehen, wodurch aber in der That nichts anerkannt werden wird, als daß diese oder jene Staaten sich in einem Zustande befinden, die Eröffnung der Stipulationen zu verbürgen, über die man übereinkommen wird.“

Einige hiesige Häuser sind mit dem spanischen Botschafter zu Paris wegen einer neuen Anleihe in Unterhandlungen getreten, jedoch nehmen die Häuser Baring und Norbschild keinen Antheil daran.

Die Proklamation, welche der Kaiser von Brasilien, auf die Nachricht von einer in Lissabon beabsichtigten Expedition gegen Brasilien unterm 10ten Juny, im dritten Jahre der Unabhängigkeit, erlassen, ist äußerst heftig, besonders gegen die Minister des Mutterlandes, und spricht den Brasilianern auf alle mögliche Weise Muth ein. Der Schluß lautet: „Aber Wachsamkeit, Brasilianer! Muth, Standhaftigkeit, und vor Allem innere Einigkeit unter euch selbst! und der Gott der Waffen, die Quelle aller Gerechtigkeit, wird eure rechtmäßigen Ansprüchen für die Erhaltung jener Freiheit und Unabhängigkeit segnen, die nach dem Willen der Vorsehung alle Völker der Erde besitzen sollen. Unter ihrem mächtigen Schutze wer-

det ihr die siegreiche Fahne der Unabhängigkeit von unsern Mauern wehen sehen, und eure Geschwader werden selbst bis in die Mündung des Tajo dringen, um jener bedrückten Regierung Gerechtigkeit und Mäßigung zu lehren.“

Eine zweite Proklamation des Kaisers von demselben Tage, an das Volk von Pernambuco, ermahnt dasselbe zur Einigkeit und zur Behutsamkeit gegen jene Demagogen und Feinde des Reichs, welche ihm einreden wollen, daß es eine Faktion in Brasilien gebe, welche dieses Land wieder Portugal unterwürfig machen wolle. Letzteres gebe, nach den neuesten Lissaboner Zeitungen, damit um, eine Expedition gegen Brasilien auszurüsten, er (der Kaiser) werde sich aber, seiner übernommenen Pflichten getreu, an die Spitze der brasilianischen Truppen stellen und beweisen, daß der glorreiche Titel, auf den er so stolz ist, nicht ein bloßer Schall sey. Es sey viel kostbare Zeit durch innern Zwiespalt und Trennungen verloren worden. Wenn Brasilien vom Amazonasstrom bis zum la Plata nur eine Masse gleichgesinnter Bewohner darbete, würde man keinen Angriff wagen. Das vor Pernambuco befindliche Geschwader habe nach Rio beordert werden müssen; allein die Pernambukoer sollten nur gutes Muthes seyn, sich herzlich und innig an einander schließen, und gemeinschaftliche Sache gegen den fremden Feind machen, so würde es nicht an Mitteln zum Widerstande fehlen etc.

Briefe von Port au Prince vom 30sten Juny melden, daß der Präsident Boyer von einer Inspektionsreise nach den verschiedenen festen Plätzen der Insel wieder in die Hauptstadt zurückgekommen. Ueberall sind die Vorsichtsmaßregeln gegen einen Ueberfall verdoppelt worden. Der Handel lag sehr darnieder.

K o u r s .

Riga, den 21sten August.

Auf Amsterd. 36 L. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Amsterd. 65 L. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. hb. Blo. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 65 L. n. D. $8\frac{1}{2}$, $\frac{3}{2}$ Sch. hb. Blo. p. 1 R. B. A.
 Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
 100 Rubel Gold 395 Rubel — Kop. B. A.
 Ein Rubel Silber 3 Rubel $76\frac{1}{4}$ Kop. B. A.
 — — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. $76\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 9 Kop. B. A.
 Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 75 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 213. Donnerstag, den 4. September 1824.

Von der türkischen Gränze,
vom 24ten August.

Die griechische, vom Kapitän Ypsokisti befehligte, Brigg *Leontidas* begegnete auf ihrer Flucht von Ipsara am 4ten Julo, dicht bey der Insel Ithermia, der französischen Fregatte *Galatda*. Es fehlte den Leuten, die an der Zahl 160 stark waren, gänzlich an Lebensmitteln, die sie von dem französischen Kapitän (Herrn Drouault) in Ueberfluß erhielten. Am 5ten ankerte das Schiff vor Ipsara, und da es auf dem kleinen Eiland Santi-Nikolo die griechische Flagge bemerkte, so sandte es einen Kahn dahin, und alsbald schwammen zwey fast verhungerte Griechen herben, die das Elend ihrer auf jenem Eilande befindlichen Mitbürger schilderten. Auf Fürbitte des Kapitans bewilligte der Kapudan Pascha diesen Geflüchteten eine Kapitulation. Der Kapitän erhielt wegen seiner Menschenfreundlichkeit ein Dankungsschreiben von der griechischen Regierung.

Die große Batterie, die auf Ipsara von dem tapfern *Nikolis* in die Luft gesprengt worden, heißt *Lavia*. Ihre Verteidiger waren die tapfern 700 *Urontadusen*. Die Anzahl der bey dieser Explosion umgekommenen Türken beträgt 1500; ihr sämmtlicher Verlust wird auf 7000 Mann geschätzt. Die Griechen haben die tapfern Männer *Nikolis*, *Jaonaris* und *Mauropannis* verloren. Die drey von den hydrulischen Brandern angezündeten türkischen Fregatten waren vom Kapudana-Bej, Patrona-Bej und Keala-Bej (d. h. Vice-, Unter-, Kontre-Admiral) befehligt. Der Sultan soll seinen Unterthanen, auf Ipsara zu wohnen, verboten haben.

Lord Strangford scheint Konstantinopel nicht zu verlassen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 13ten August.

In diesem Augenblick beschäftigt man sich mehr als je mit den Kolonialangelegenheiten. Es ist auch kein Wunder, daß dieser Gegenstand die öffentliche Aufmerksamkeit besonders auf sich zieht. Die Verhältnisse mit Haiti haben einen unmittelbaren Einfluß auf den Seehandel unserer sämmtlichen weißlichen Häfen; auf das Gelingen der Unterhandlungen mit dem Präsidenten Boner zählend, hatte man nicht allein in den größern Handelsplätzen, sondern selbst in denen zweyter Linie wichtige Handelsexpeditionen veranstaltet, die nicht allein nach Haiti, sondern auch auf Mexiko, Kolumbia &c. berechnet waren. Alle diese Expeditionen geraten jetzt in Stockung, oder müssen doch eine andere Richtung erhalten, weil man weniger als je darauf zählen kann, daß diese Expeditionen in haiti-

schen Häfen zugelassen werden, und weil man überhaupt nichts von Bedeutung, was auf letztere Bezug hat, vornehmen kann, bevor man den Eindruck kennt, welchen der üble Ausgang der bisherigen Unterhandlungen machen wird, und von den Maßregeln Kenntniß hat, welche dieser Ausgang veranlassen dürfte. — Ein direkte Unterhandlungen mit den Regierungen von Kolumbia, Buenos-Ayres, Mexiko &c., ist wegen der anderweitigen Verhältnisse Frankreichs in diesem Augenblick nicht zu denken, so sehr dieselben auch gewünscht werden. Es wäre also sehr vortheilhaft gewesen, wenn unsere großen Kaufleute auf Hayti eine sichere Station gehabt hätten, von wo aus sie ihre fernern Operationen nach jenen Staaten bewerkstelligen konnten, indem Martinique und Guadeloupe hierzu in keinem Falle tauglich sind. Zwar hält die vor einiger Zeit ernannte Kolonialkomité, an dessen Spitze Herr Lainé steht, häufige Sitzungen, und diskutiert die wichtigen Punkte, worüber sie ein Gutachten abfassen soll, mit vieler Umsicht. Wie man versichern will, ist sie auch geneigt, aus überwiegenden Gründen unserer Regierung den Vorschlag zu machen, ohne die Frage der Anerkennung oder Nichtanerkennung der Unabhängigkeit jener Staaten zu berühren, Handelsverhältnisse mit ihnen einzuleiten, wie es England und Nordamerika schon seit längerer Zeit gethan haben. Man will wissen, Herr Lainé habe bereits mehrere Konferenzen mit einigen fremden Diplomaten gehabt, namentlich mit dem Gesandten einer großen nordischen Macht, welche diesen Gegenstand betrafen, und den besondern Zweck hatten, die projektirten Maßregeln in ihrem wahren Gesichtspunkte darzustellen. Jedoch scheint es nicht, daß sobald eine förmliche Entscheidung in dieser Sache erfolgen werde; die Schwierigkeiten, die sich einer solchen Entscheidung entgegensetzen, sind sehr groß, und es müssen dabei mancherley Verhältnisse berücksichtigt werden. (Allgem. Zeit.)

Paris, den 25ten August.

Der Anblick von Paris, sagt der geistige Constitutionel, ist trübselig; wir haben fast ununterbrochen schlechtes Wetter; wenig Gesellschaften und geschmacklose Schauspiele die Menge. Es bewegt sich hier diesen Sommer nichts Anderes als die Fonds, und auch diese scheinen von der allgemeinen Abspannung angefaßt zu seyn. Die Leute gehen nur noch aus Gewohnheit an die Börse. Man muß ja drey Stunden hinbringen, und das ist für einen Pariser Placiertreter ein sehr wichtiges Geschäft; man hat obendrein, den Vortheil eines bedeckten Spazierganges, der bey so

anhaltendem Regenwetter gar nicht zu verachten ist. Die Neugierigen hoffen dort einige Nachrichten über die Ereignisse von Amerika, Spanien und Paris zu erhaschen; Abfengerüchte sind jetzt so ziemlich noch die einzige Nahrung unserer Kannengießer, da in den Zeitungen nicht viel mehr politisirt werden darf. Einen großen Kontrast mit diesen Ferien an der Börse bildet jedoch die außerordentliche Thätigkeit im Bauen; dem Fremden, der jetzt hier aus fernen Ländern eintritt, muß die Hauptstadt von Frankreich wie eine Stadt voller Zimmerleute und Maurer vorkommen; überall wird gebaut, getüncht, umgerissen, gepflastert, gegründet, und eine ganze Armee von Bauleuten giebt Tag für Tag mit Sonnenaufgang in die neuen Stadtviertel, wo Alles, was noch Ebene und Waldung ist, zu Gebäuden abgesteckt wird. Jeden Morgen werden ganze Reihen von Linden gefällt, und bald wird man hier große Bäume können für Geld sehen lassen. Bereits sind die elysäischen Felder in Beschlag genommen, von allen Seiten steigen Häuser aus der Erde hervor. Hierdurch ist der Werth des Grund und Bodens ungeheuer gestiegen. In der Umgegend der Börse kostet die Quadrattoise (36 Quadratfuß) Boden an drittehalbtausend Franken (sebenhundert Thaler; noch merkwürdiger ist es, daß manche Gegenden außerordentlich gewinnen, während andere, sonst für vornehmer gehalten, über die Maßen an Werth eingebüßt haben. Trotz den vielen neuen Häusern steigen die Miethe mit jedem Tage; ein Beweis nicht bloß, daß wir mehr Geld haben, sondern auch, daß die Bevölkerung ungemein im Zunehmen ist. Doch darf man auch nicht vergessen, daß Paris der Sammelplatz aller Reiseflüchtigen der Erde ist, und die Zahl der Fremden außerordentlich wächst. Und die Fremden haben Recht, denn Paris ist der Ort, wo man miteinander spricht, und wo Jeder, Türke oder Grieche, Liberal oder Royalist, für seine Meinung eine Gesellschaft findet und den Vortheil hat, in der Masse unbemerkt und frey seiner Meinung folgen zu können.

Herr von Chateaubriand hat dieser Tage eine scharfe Broschüre über die Wiedereinführung der Censur herausgegeben, die aber nicht in den Zeitungen hat angezeigt werden dürfen.

Herr Kavez wird, wie man glaubt, erster Präsident des Gerichtshofes von Bordeaux werden.

Da sich der Staatsrath in der Angelegenheit der Anstalt von Sorèze für incompetent erklärt hat, und es folglich bey der Entscheidung des Großmeisters sein Bemühen hat, so hat der Direktor jener Anstalt, Herr Ferlus, seinen Schwiegersohn Bernard zum Stellvertreter angeboten. Man weiß nicht, ob der Universitätsrath diesen Vorschlag annehmen wird.

Herr Talaru, der gestern hier eingetroffen, scheint

sich einige Zeit in Paris aufhalten zu wollen. Man sagt, daß er mit Herrn Ugare sich entzweit habe.

Der berühmte Botaniker Bompland ist immer noch ein Gefangener in Paraguay. Der Kaiser von Brasilien, dessen Vermittelung angesucht worden, hat die wirksamste Bönhülfe seiner Seits zur Befreyung desselben versprochen.

Die Passage zwischen Kalais und Dover war die vorige Woche ungemein lebhaft. Nicht weniger als 1050 Reisende sind auf 27 Paketbooten von England angekommen. Unter ihnen befand sich der Graf von Derants (Sohn des bekannte Fouché), Kavallerieofficier in schwedischen Diensten, der als Courier von London nach Paris gereist ist.

Madrid, den 20ten August.

Es heißt, daß Sr. Majestät auf Ihrer Reise die Hauptstädte von Kastilien, als Segovia, Burgos, Valladolid, besuchen werden.

Die Revolutionäre von Tariffa werden auf das Lebhafteste verfolgt, und mehrere sind bereits vor ein Kriegsgericht gestellt und erschossen worden.

Die Audiencia von Katalonien hat die elf Mitglieder der der Barcelonae Municipalität vom vorigen Jahre durch Anschlag auffordern lassen, sich innerhalb 20 Tagen in den Gefängnissen einzufinden, damit gegen sie, als gegen die Unterzeichner einer Adresse an die Korree zur Absetzung des Königes, der Proceß eingeleitet werden könne. Im Falle, daß sie sich nicht stellen, sollen sie als Rebellen angesehen und als solche verurtheilt werden. (Berl. Zeit.)

Rom, den 15ten August.

Der heilige Vater wohnt fast täglich, zu großer Erbauung der Gläubigen, einer der Missionen bey. Nach Beendigung derselben wird er einige Monate auf seinem Landsitz bey Spoleto zubringen.

Aus den Niederlanden,
vom 26ten August.

Durch einen königlichen Befehl vom 18ten dieses Monats sind die (aus 109 Artikeln bestehenden) Statuten der neuen niederländischen Handelsgesellschaft bestätigt worden. Die Geschäfte werden von 5 Direktoren und 26 Kommissarien, welche jene kontrolliren, geleitet werden. Von diesen Kommissarien ernannt Amsterdam allein 8, Antwerpen 4, Rotterdam 3, Brüssel und Gent jedes 2, und Brügge, Dordrecht, Leiden, Middelburg, Ostende, Schiedam und Doornik eine jede einen.

Der nordamerikanische Bischof von Cincinnati, Herr Genwich, ist in Antwerpen angekommen, um unter päpstlicher Genehmigung Bepträge zu seinem Apostolate zu sammeln.

Brüssel, den 27ten August.

Die Equipagen des Prinzen und der Prinzessin von Oranien sind bereits hier eingetroffen. Morgen werden Ihre Königl. Hoheiten hier erwartet und nach einem sehr kurzen Aufenthalt in dieser Residenz ihre Reise nach St. Petersburg antreten. Eine russische Fregatte wird Ihre Königl. Hoheiten zu Lübeck an Bord nehmen und nach St. Petersburg überführen. (Hamb. Zeit.)

Aus dem Haag, vom 24ten August.

Se. Majestät, der König, haben mittelst Beschlusses vom 18ten d. M. die Artikel der belgischen Handelsgesellschaft sanktioniert, und die Kommission, welche mit Abfassung derselben beauftragt war, entlassen. Das Reglement enthält 109 Artikel in 6 Kapiteln, und bestimmt unter Anderem Folgendes: Die Gesellschaft besteht bis zum Jahre 1850. Die Operationen derselben sind einer Direktion von 5 Mitgliedern anvertraut, unter der Aufsicht von 26 Kommissarien, welche letztere, mit den Direktoren vereinigt, den Rath der Gesellschaft bilden. Zu diesen Kommissarien hat Amsterdam 8, Antwerpen 4, Rotterdam 3, Brüssel 2, Gent 2 und die übrigen 1 zu stellen, welche vom König erwählt werden. Der Rath versammelt sich zweimal des Jahres. Die Direktion hat im Haag ihren Sitz und besteht vorläufig aus 5 Direktoren und einem Sekretär. Erstere dürfen 25 Aktien besitzen, aber keinen Posten bekleiden, keinen Handel treiben in Niederereen und Fabriken etc. Der Gehalt des Präsidenten beträgt 12,000 Fl., der übrigen Direktoren 8000 Fl. und des Sekretärs 7000 Fl. Das Kapital der Societät besteht aus 37 Millionen Gulden, eingetheilt in 37,000 Aktien, welche wieder in halbe und viertel Aktien getheilt werden können. In Rotterdam, Amsterdam und Antwerpen sollen Agenten für die Gesellschaft ernannt werden, die kein anderes Handelsgeschäft treiben dürfen. Zu Batavia soll eine Faktorei, aus einem Präsidenten und vier Mitgliedern bestehend, angelegt und in China eine Agentenschaft eingesetzt werden. Die Gesellschaft darf sich nur belgischer Schiffe bedienen und keine Schiffswerfte anlegen. Ihr hauptsächlichstes Augenmerk wird seyn, alle Zweige des National-Verkehrs zu befördern und neue Wege zur Verführung der verschiedenen Produktionen aufzufinden. Alle Verkäufe, welche die Gesellschaft macht, müssen öffentlich geschehen, und sind nur in großen Quantitäten zulässig. Ein Hauptgrundsatz der Gesellschaft ist, den Vortheil auf das Reich im Allgemeinen auszubreiten, und nicht einzelne Personen, einzelne Städte oder Provinzen ausschließlich zu begünstigen. Spekulationen in Fonds sind der Gesellschaft verboten; doch mit Ausnahme einer sichern Belegung von mäßig liegenden Kapiteln etc.

Berlin, den 31ten August.

Goethe's Geburtstag am 28ten d. M. wurde auch in diesem Jahre in einem Kreise ihm ergebener alter und junger Freunde mit Herzlichkeit und Großsinn gefeiert. Das

Mittagsmahl eröffnete der Generalkonsul-Deputé mit dem Vortrag einer Rede an die Versammelten. Dann wurde von dem alten vieljährigen Freunde des Gefeierten, Professor Zelter, sein Lebebock ausgebracht, und hierauf verlas Legationsrath Warrenbagen von Ense eine Rede zum Andenken an Friedrich August Wolf, des alten Freundes des von Goethe, der bey der voridrigen Feier dieses Geburtstages noch lebendvoll an ihrer Spitze stand.

Aus den Mayneggenden,
vom 26ten August.

Der Herzog und die Herzogin von Cambridge Königl. Hoheiten sind am 26ten d. M. von Dobberan wieder in Hannover eingetroffen, und haben die Sommerresidenz in Montbrillant von Neuem bezogen.

London, den 21ten August.

Die größte Spannung hat unter den Kornhändlern und Pächtern über den Ausschlag der Untersuchungen in Betreff der Verkaufsangaben von Hafer bis letzten Sonnabend vorgewaltet, da es auf dem danach gezogenen Durchschnitt ankommt, ob die Zulassung von fremdem Hafer oder dessen Ausschließung bestimmt werden wird. Bis gestern Abend war dieser Durchschnitt nicht bestimmt. Einige Angaben scheinen den kompetenten Behörden verdächtig, und Verkäufe zum Belauf von 28,000 Quarters werden als erdichtet beargwöhnt. Es soll die Absicht der Minister seyn, wenn der Betrug bewiesen werden kann, die Sache dem Generalanwalt in die Hände zu geben.

London, den 24ten August.

Der Bey von Algier hat eingewilligt, die Bedingungen, welche sein Vorfahr gegen den Lord Egmond (1816) eingegangen, zu erfüllen, die Sklaverei der Christen abzuschaffen, und selbst Herrn McDonald wieder als brittischen Konsul aufzunehmen, jedoch könne er, bey der Erbitterung des Volks gegen diesen letztern, für dessen persönliche Sicherheit nicht einstehen. Hierauf ist Herr Davidson einstweilen zum Vizekonsul bestellt worden.

Heute Morgen hat der kolumbische Minister Hurtado nebst seiner Familie eine Reise nach Paris angetreten. Vielleicht, fügt ihr Courier hinzu, daß dieselbe mit dem von uns früher erwähnten Umstande in Verbindung steht, daß die französische Regierung, Beduys politischer Mittheilungen, ihn nach Paris zu kommen eingeladen haben soll.

Das Testament der unlängst verstorbenen Wittwe Riego's ist bekannt gemacht worden. Sie vermacht das Schwert ihres Mannes nebst dem schwarzen Tuche, das er ihr vor seinem Tode überschickt, ihrem Schwager, dem Kanonikus Riego, mit dem Auftrage, dasselbe, sobald es die Umstände gestatten, der spanischen Nation zuzustellen. Desgleichen bestimmt sie die von dem Cortes (1821 im Juny) dem

General Riego zuerkannte jährliche Pension von 80.000 Reales, von welcher er nichts genoßen, zu einem Fonds, aus welchem die Wittwen und Waisen der im letzten Kriege gebliebenen konstitutionellen Spanier unterstützt werden sollten.

Der Dr. Bruno hat bekannt gemacht, daß die Aerzte des Lords Byron Krankheit recht gut erkannt und beurtheilt und ihm einen schnellen Abtath verordnet hätten. Aber der Wundarzt Mülhingen habe von einem Tage zum andern damit gezögert, und der Lord selber habe sich geweigert. Endlich habe auch der Wundarzt die Gefahr längerer Zögerung erkannt und den Lord gebeten, sich zur Abtath zu lassen. Hierüber wurde der Lord verdrüsslich, sagte, seine Aerzte müßten nicht was ihm fehle, und verlangte den Dr. Thomas aus Jante. Als dieser eintraf war Lord Byron schon todt. Die Wunden waren auf Befehl des Dr. Bruno nicht vom Kammerdiener gleitscher, sondern vom Lita, vom Bette des Kranken entfernt worden. Insbesondere widersehte sich der Dr. Bruno der Ebina, welche durch drei andere Aerzte angerathen, und dem Kranken wirklich gereicht wurde. Er verfiel darauf in Zustungen, die in einen Schlaf übergingen, von welchem er nicht wieder aufgewacht ist.

Vor 43 Jahren erhielt ein Gastwirth in Venedig den Auftrag, ein Hochzeitmahl für 10 Personen zuzurichten, die sich auch bey ihm einstellten und einen sehr vergnügten Tag verbrachten, aber ohne zu bezahlen fortgingen. Seit 1781 ließen sie nichts von sich hören, am Mittwoch aber fand der damalige Bräutigam sich bey der noch lebenden Wirthin ein, und bezahlte die ganze Rechnung bey Heltern und Pfennigen.

Zu Luthers Zeiten waren Kutschen bey uns zu Lande noch gänzlich unbekannt. Die erste ist im Jahr 1565 von Walter Ripon für den Grafen von Rutland gebaut worden. Da sie aber im Anfange keine Springsfedern hatten, und die Wege äußerst schlecht waren, so war das Fahren in einer Kutsche eben kein besonderes Vergnügen. Noch im Jahr 1640 brachte die Gemahlin des Grafen von Kumborland auf einer Reise von London nach Landeborough nicht weniger als elf Tage zu; sie selbst aber machte den ganzen Weg zu Pferde. Im Jahre 1661 fuhr man von London nach Oxford ganze zwei Tage; eine solche Reise war damals ein ungeheures Unternehmen, wie dies der Alterthumsforscher Wood beweist, der 35 Jahre alt geworden, ehe er London gesehen hatte, obwohl er nur 60 (13 deutsche) Meilen davon entfernt lebte. Im Jahr 1703 brachte der Prinz Georg von Dänemark von Portsmouth nach Petworth 14 Stunden in der Kutsche zu; er war fast verbungett, als er ankam. Man stieg nur aus, wenn der Wa-

gen entweder umzuwerfen oder stecken zu bleiben drohte. Noch vor 80 Jahren waren die Landstraßen im Suffert so elend, daß man große Umwege machte, um von Petworth nach Guilford zu kommen. Der Herzog von Somerset mußten bey einer solchen Reise Leute mit Laternen und Stangen begleiten, um ihn Nachts durch die Edchen und Klüfte zu führen. Von unsern Eisenbahnen und Postkutschen haben unsere guten Vorfahren schwerlich eine Ahnung gehabt.

New-York, den 20sten July.

Englische Blätter haben erwähnt, daß in den dreß Königreichen 1782 nur 79 politische Zeitungen erschienen sind, 1821 aber schon 284, worunter England, außer London, 135, in London 56, in Schottland 31, in Irland 56. Wir können dagegen nicht weniger als 598 in den vereinigten Staaten erscheinende anführen, wovon in dem Staate New-York allein 137.

Die Feindschaft zwischen den irischen Protestanten und Katholiken dauert, selbst nachdem sie zu uns ausgewandert, noch fort. Am Jahrestage der Schlacht am Boyne unternahmen jene, oder die Orangisten, das Gedächtniß derselben in diesem freien Lande mit Trommeln, Pfeisen, Fackeln und Groglaufen zu begehen, worüber die Katholiken aufgebracht wurden und ebenfalls eine Fackel, Trommel, Pfeife u. s. w. zu einer Oppositionsprocession zu Gange brachten. Darüber kam es zu einer heftigen Schlägerei und es setzte zerbrochene Köpfe und blutige Nasen. Drey- und dreyßig Ruhestörer sind gefänglich eingezogen, um gerichtet zu werden. — Unsere Kolonie von freien Farbigen und Negern auf der afrikanischen Küste am Kap Mesurado geht es nach den letzten Nachrichten recht gut. Dem Distrikt ist der Name Liberia und dem Fort oder Orte der Name Monrovia (nach Herrn Monroe) begeben worden.

Nach der letzten Volkszählung von 1820 befanden sich im Staat New-York 29.279 freie Farbige und noch 10.038 Sklaven, deren Zahl seitdem abgenommen, so wie die erstere sich vermehrt hat. Dem bestehenden Geseze nach hört mit dem 4ten July 1827 alle Sklaverei in unserm Staate auf. Nach der Aussage eines, kürzlich aus Rio Janeiro hieher zurückgekehrten Reisenden, sind sehr oder zwölf französische Kriegsschiffe von verschiedenen Größen, jedoch keines derselben über eine Fregatte hinaus, neuerlich kurz nach einander aus Rio ausgelaufen, und, dem öffentlichen Gerücht zufolge, weiter nach dem großen Ocean gesegelt, wo die Chiloe-Inseln ihr Sammelplatz waren. Die Stiftung von Geldkompagnien zu verschiedenen Zwecken nimmt hier fast noch in größerem Maße überhand, wie es in England der Fall ist. Am 24ten v. M. waren bereits 47 Anmeldungen für neue Kompagnien, zur Genehmigung durch unsre nächste Legislatur, geschehen.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 214. Freitag, den 5. September 1824.

Dobcran, den 24ten August.

Die diesjährige Badezeit war gewiß, seit der Entsehung unsers Seebades, die glänzendste. Vor Allem hat hierzu die Versammlung so vieler fürstlichen Personen beigetragen, welche die Ankunft Ihrer Kaiserl. Hoheiten, der Großfürstin Nikolaus und Ihres Gemahls, hergezogen hatte. Mit Sehnsucht wurden die hohen Gäste erwartet, die sich am 5ten August zu Kronstadt eingeschifft hatten. Als sie am 20ten auf der Rheide von Warnemünde vor Anker gegangen waren, buldigte die großherzogliche Flotte und alle übrigen Schiffe dem Linienenschiffe durch Plätzen der Flaggen und den Gruß des Geschützes; eine unzählige Menge kleiner Schneeflegler umlagerte den mächtigen Dreddecker von 84 Kanonen, von welchem endlich die Nachricht ankam, um 10 Uhr würden 32 Kanonenschüsse das Signal geben, daß der Großfürst mit der Großfürstin die Landungsschaluppe bestiegen. Jetzt begann der Kolos losjudonnern, und der Pulverdampf wirbelte bis in die höchste Spitze der thurmhohen Masten heraus. Jeder wollte zuerst die kaiserliche Schaluppe erspähen. Aber wohl eine halbe Stunde lang verhinderte die weite Entfernung sie zu erkennen. Endlich zeigte sich in der Nähe des Linien Schiffes ein kleines schwarzes Pünktchen, das immer näher und näher kam, aus dem sechs- zehn schneeweiße Ruder taktmäßig emporschlügen, das ein Baldachin deckte, dessen Steuer ein Officier in reicher Uniform führte und von dem die russischen Ruderer von Zeit zu Zeit ihr Hurrah erschallen ließen. — „Das sind sie! das sind sie!“ riefen nun tausend jubelnde Reblen; von unaufhörlichem Hurrah erdrückt die Luft, und, von allen Schiffen begrüßt, lief endlich die kaiserliche Schaluppe zwischen die breiten Dämme an beiden Seiten des Hafens ein. (Berl. Zeit.)

Rönigsberg, den 28ten August.

Heute um halb 8 Uhr Abends ist Sr. Königl. Hoheit, der Kronprinz, in erwünschtem Wohlfeyn hier eingetroffen und mit lautem Jubel empfangen worden. Die Straßen, durch welche der Weg führte, waren glänzend erleuchtet. Um 9 Uhr begaben sich die hier Studirenden in einem feyerlichen Aufzuge beym Fackelschein aufs Schloß, um Sr. Königl. Hoheit, als ihrem Rector magnificus, die Gefühle der tiefsten Verehrung durch ihren Redner vorzutragen, überreichten ein Gedicht und ließen ein dreymaliges freudiges Lebehoch erthnen.

Paris, den 16ten August.

Die Censur der Zeitungen ist wieder eingeführt. Diese

Maßregel wird in den großen politischen Verhältnissen Frankreichs keine Aenderung hervorbringen; sie ist, die Wahrheit zu sagen, eine bloße Persönlichkeit. Der Aristarque des Herrn de Labourdonnaye war von den Gerichten frey gesprochen, und sollte wieder erscheinen. Herr de Labourdonnaye will Minister werden; er ist ein entschiedener Royalist, und hat, bey der gegenwärtigen Stimmung der Gemüther gegen Herrn von Villèle, einen großen Anhang bey der Kontravposition; er besigt Talente und Gewandtheit genug, um einen dem jetzigen Ministerium nachtheiligen Einfluß auf die öffentliche Meinung auszuüben; darum werden alle Zeitungen, und folglich auch die seinige, der Censur unterworfen. Es wäre indessen nicht so leicht gewesen, die Zustimmung für diese Maßregel zu erhalten, wenn nicht (wie es heißt) zufälligerweise, aus ganz andern Gründen, sie zugleich von einer andern, auswärtigen Seite wäre angerathen worden. Solchen Rath hätte man zu einer andern Zeit abzulehnen gewußt; diesmal kam er erwünscht, und man machte ihn geltend. — Seltsam genug, wiewohl begreiflich, erregt dieser Schritt des Herrn von Villèle Freude bey seinen Feinden, und die Besorgniß seiner Freunde. Die Ersteren sehen darin ein Geständniß, daß der Minister sich nicht stark genug gegen Herrn de Labourdonnaye fühle; sie rechnen zugleich auf den Charakter der Franzosen, die, wenn sie sich nicht in öffentlicher Rede aussprechen können, dann um so mehr sich heimlichen Intriguen hingeben, gegen welche noch Keiner hat Stand halten können. Die Freunde des Herrn von Villèle sahen in der Freyheit der Journale den deutlichsten Beweis, daß der Minister von der Dauer seiner Macht überzeugt sey, und die wörtlichen Waffen der Publicisten in ihrer realen Unbedeutenheit erkenne; seine Sicherheit war ihnen Bürgschaft für ihre eigene; denn mit Recht fürchten sie nichts mehr als einen neuen Wechsel, bey welchem jedesmal die Zurückgesetzten die Zahl der Gegner der Regierung vermehren, und die Ehrgeizigen es immer leichter finden, jeden Minister zu stürzen. Die Freunde des Herrn von Villèle hoffen, die öffentliche Meinung immer mehr für ihn zu gewinnen; da er selbst sie achte, meinten sie, würde sie ihm früher oder später zur festesten Stütze dienen. Jetzt sehen sie ihn in offenem Kriege mit dieser Meinung, und was seine Sicherheit bedürftigen sollte, wird eine unverkennbare Gefahr für die Stabilität des Regierungssystems. Zugleich finden sie, daß alles Geld, was angewendet wurde, die Zeitungen zu kaufen, nun weggeworfen sey; auf solche Art wären sie

wohlfeiler zu haben gewesen; und der Minister giebt sich das Ansehn, unnüßerweise eine so kostbare als zweideutige Maßregel versucht, und sie zu früh als unzulänglich erkannt zu haben, wodurch der Glaube an seine Voraus-sicht — und alle Politik ist nichts Anderes — erschüttert wird. Sie fürchten, daß Herr von Villèle sich selbst einer Waffe gegen Herrn de Labourdonnaye begeben habe; denn so lange dieser nur schrieb, war es leicht ihn, selbst in unabhängigen Blättern, widerlegen zu lassen; ist er aber aufs Intriguen reducirt, so weiß man nicht, wo man ihn finden und angreifen soll. — Doch, alle diese Betrachtungen kommen nun zu spät; die Censur ist beschloffen, und wird ihre Früchte bringen. Diese Früchte werden Frankreich kein größeres Gewicht in Europa geben; sie werden vielmehr bey der ängstlichen Unsicherheit über Dauer der Ministerien und neuen Schwankungen aussehn. Vielleicht kann dies hier und da erwünscht seyn.

(Allgem. Zeit.)

Paris, den 27ten August.

Am vorgestrigen Ludwigsfeste ist die hiesige Kunstausstellung eröffnet worden. Als die Hauptzierde derselben wird Gerard's großes Gemälde, Philipp V., betrachtet. Ludwig XIV. im Schlosse zu Versailles, von den Prinzen und Prinzessinnen seines Hauses umgeben, und im Beseyn der Gesandten und mehrerer ausgezeichneten Personen, stellt ihnen seinen Enkel Philipp V. als den König von Spanien vor (1700, December). Dreyund-dreißig Personen, sämtlich Porträt-ähnlich abgebildet, befinden sich auf diesem großen Gemälde, welches die Bewunderung eines Jeden, der es siehet, erregt. Vorzüglichem Eindruck machen Ludwig XIV., der Dauphin, Philipp V., Bossuet und Boileau (als Historiograph). Von den übrigen ausgezeichneten Stücken erwähnen wir: die prächtigen Bildnisse von Sgricci, dem Grafen Chaptal, dem Herzoge von Angoulême; mehrere Vorstellungen aus dem spanischen Feldzuge; die Kapelle von Holznood; die Ruinen von Palmyra und Oberägypten; die Ermordung der Griechen auf Chios; den König Ludwig XVIII., der in seinem Kabinette über die zu bewilligende Charte nachdenkt (von Gerard). Eine große Anzahl von Gemälden ist von der Jury abgewiesen worden. Das Journal du Commerce führt hierüber Beschwerde; es meint, daß eine solche Maßregel die Wirkung haben werde, daß man nur auf eine einzige Weise male, d. h. man werde nur Eine Schule einführen. Die italienischen Schulen hätten von einer solchen Beaufsichtigung, welche dem Urtheil des Publikums zuvorkomme, nichts gewußt, und darum die verschiedenartigsten Meisterstücke geliefert. Man sollte nur die unzüchtigen Stücke ausschließen, alle übrigen aber zulassen, da das Louvre Platz genug hat zu allen eingesandten Stücken. Ein zurückgewiesenes Gemälde sey schlimmer daran als ein von den Theaterdirektionen ver-

worfenes Schauspiel, indem man Ersteres nicht drucken lassen könne.

Das französische Flandern siehet mit jedem Tage seine Gewerbsthätigkeit im Steigen; eine der vornehmsten Ursachen soll das strenge Verbot der Einfuhr ausländischer Waaren seyn. So hat z. B. die Stadt Roubaix, die vor 15 Jahren kaum 8000 Einwohner zählte, jetzt eine Bevölkerung von 18,000. Fast jede Wohnung ist eine Fabrik. Seit 4 Jahren sind 1000 neue Häuser aufgeführt worden, und man bauet bereits an einem neuen Stadtviertel, das über 200 Häuser enthalten wird. Gegeben 150,000 Stück gewebter Zeuge, zu einem Werth von 12 bis 15 Millionen Franken, werden jährlich in dieser fleißigen Stadt angefertigt. Man zählt über 50 Baumwollenspinnereyen.

Madrid, den 20ten August.

Der Generallieutenant Ramirez ist zum einflussigen Statthalter der Hauptstadt ernannt worden.

Wien, den 26ten August.

Der Raum der Begräbnißhalle des kaiserlichen Kaiserhauses in dem hiesigen Kapuzinerkloster war zu eng geworden; man mußte ihn erweitern. Bey diesen Arbeiten, welche schon seit dem April dieses Jahres begannen, hat man jetzt einen merkwürdigen Fund gemacht: nämlich einen Begräbnißort aus der Römerzeit aufgegraben. In einem Gartentheile des genannten Klosters fand sich, in einer Tiefe von 9 Fuß, ein Sarg von großen römischen Ziegeln, nach Art der im Elsaß aufgefundenen Särge, durch Uebersetzung zusammengefügt. Der Sarg enthält nichts weiter, als ein Gerippe und eine große Armspange aus Metall; auf den meisten Ziegeln ist noch die Zahl der Legion zu lesen, nur ein Stück läßt so viel, aus seiner ziemlich undeutlichen Inschrift, errathen, daß der Todte unter der Kohorte der Bogenschützen gestanden haben müsse. In gleicher Tiefe fanden sich ohne Sargbedeckung noch zwei Gerippe, woben kleine Gegenstände ohne Werth lagen, als: Metallplättchen, Bruchstücke von Glas- und Thongefäßen, ein Armspange und eine sonst unbedeutende Münze aus Hadrians Zeiten. Vielleicht deutet der Inhalt der kleinen Metallplatten, worauf Scenen aus den öffentlichen Gedichterspielen des Cirkus abgebildet sind, auf das frühere Gewerbe der Versorbenen; eben so gut mögen es aber auch bloße Verzierungen zu Rüstungen gewesen seyn. Man vermuthet, daß zur Zeit der Römer, welche jetzt wieder aus ihren Särgen auferstehen, um dem Kaiserthum der Habsburger Platz zu machen, an dieser Gegend die Heerstraße von Windobona nach Italien vorübergeführt habe. Als Wien erbaut wurde lag dieser Platz außerhalb der Stadtmauer, bis 1270; 50 Jahre später wurde er zum Marktplatz umgeschaffen, und dann wurden, auf derselben Stelle, welche jetzt das Kapuzinerkloster und das sogenannte Porzellanmacherhaus einnehmen, kaiserliche Stellungen aufgeführt.

Frankfurt, den 27ten August.

In der deutschen Bundesversammlung vom 16ten August eröffnete der präsidirende Gesandte, Herr v. Münch-Bellinghaußen, die Sitzung mit der Erklärung, daß derselbe von seinem allerhöchsten Hofe den Auftrag erhalten habe, die nachfolgenden Eröffnungen, welche früher in vertraulicher Sitzung zur Kenntniß der verehrten Versammlung gebracht worden sind, dermalen in das öffentliche Protokoll nieder zu legen:

„Als Se. Majestät, der Kaiser, in der Sitzung vom 20sten September 1819 die Aufmerksamkeit dieser hohen Versammlung auf die damals in einem großen Theile von Deutschland herrschende Bewegung und Gährung zu lenken sich veranlaßt fanden, und dieselbe zugleich dringend aufforderten, die Ursachen dieser bedenklichen Erscheinung gründlich zu erforschen, und die Mittel in ernste Berathung zu ziehen, wodurch Ordnung und Ruhe, Ehrfurcht vor den Gesetzen, Vertrauen zu den Regierungen und allgemeine Zufriedenheit für die Zukunft gesichert und befestigt werden könnten, bezeichneten höchstselben zugleich diejenigen Gegenstände, welche vorzüglich als Quellen des sich immer mehr und mehr in Deutschland verbreitenden Übels der reifsten Erwägung würdig erschienen. Es mußte Sr. Majestät zur innigsten Zufriedenheit gereichen, durch die hierauf gefaßten, für die öffentliche Ruhe so wohlthätigen Bundesbeschlüsse die Ueberzeugung zu gewinnen, daß die Aufrechterhaltung und Befolgung jener Grundsätze, welche Sr. Majestät und ihren hohen Verbündeten, bey allen Verhandlungen über die großen Fragen unserer Zeit, zur unverrückten Richtschnur gedient haben, auch von allen übrigen deutschen Bundesregierungen als das einzige Mittel, dem gemeinschaftlichen Vaterlande die höchsten Zwecke, wonach es streben kann, zu sichern, anerkannt worden war. Wir können es uns jedoch, leider! nicht verbergen, daß ein großer Theil der damals behandelten feindseligen Elemente, der nämlich, aus welchen in der jüngst verfloßenen Zeit die über so viele Nationen verhängten Drangsale und Widerwärtigkeiten entsprungen sind, auch heute noch in Deutschland vorhanden ist. Denn obgleich die Besonnenheit, Mäßigung und Treue, die den deutschen Nationalgeist jederseits auszeichnet, und bisher vor den gewaltsamen Zerrüttungen, denen andere Staaten zum Opfer geworden, bewahrt haben, so ist die Anzahl und die Thätigkeit derer, die uns auf gleichem Wege zu gleichem Verderben zu führen bereit wären, doch nicht so unbedeutend, ihr Einfluß nicht so gering, daß ihrem sträflichen Treiben mit Gleichgültigkeit zugeesehen werden könnte. Sind sie auch nicht mächtig genug, den öffentlichen Frieden zu stören, so stiften sie doch schon unsägliches Uebel, indem sie alle Autorität herabzumüthigen, alle Grundsätze zu erschüttern, alle Wahrheiten zu verunstalten suchen, indem sie endlich jenes Gefühl innerer Zufriedenheit und dauerhafter Sicherheit, ohne welches der

politische Friede nie die Fülle seiner Wohlthaten verbreiten kann, mit rastloser Betriebsamkeit untergraben. Se. Majestät, der Kaiser, sind von der Ueberzeugung innigst durchdrungen, daß alle freyen Wünsche, alle reinen Gefühle und alle sich selbst überlassenen Bestrebungen der deutschen Völker ihren Regenten zugewendet, und daß alle gegentheiligen Erscheinungen nur das unreine Werk frevelnder Demagogen sind. Von der unermüdeten Thätigkeit dieser Friedensstörer haben die neuesten Berichte der mit Erforschung ihrer Umtriebe in mehreren Theilen Deutschlands beschäftigten Mannzger Centralkommission nichterschlagende Beweise geliefert. Daß solche Erscheinungen, wie sie sich aus jenen Berichten ergeben, im Jahre 1824 in Deutschland noch möglich sind; daß sie sich in einem Zeitpunkte der vollkommensten äußeren Ruhe fortpflanzen, und mittelst vielfältiger, unter mancherley Namen und Vorwand stets fortdauernder, geheimer Verbindungen, sogar mehr und mehr verbreiten konnten; daß eine in ihren Ränken nie ermüdende Faktion sich, wenn gleich nur im Finstern wirkend, in ihrem frevelhaften Beglücken so weit vermessen durfte, den Umsturz alles gesetzlich Bestehenden als unverrücktes Ziel zu verfolgen; — dies verpflichtet Se. Majestät heute die Aufmerksamkeit dieser verehrten Versammlung auf eine Prüfung der in der 35ten Sitzung der deutschen Bundesversammlung im Jahre 1819 gefaßten Bundestagsbeschlüsse zu lenken, um hieraus zur Ueberzeugung zu gelangen, ob diese, über einige provisorische Maßregeln zur Aufrechterhaltung der innern Sicherheit und öffentlichen Ordnung im Bunde gefaßten Beschlüsse, ohne offenbaren Nachtheil für das allgemeine Wohl, außer Wirksamkeit gesetzt werden können, oder ob es nicht vielmehr notwendig sey, dieselben für fortbestehend zu erklären, und, in so fern deren Dauer auf eine bestimmte Zeitfrist beschränkt war, zu erneuern. Unter den Gegenständen, welche Se. Majestät damals die nächste und sorgfältigste Erwägung zu verdienen schienen, waren folgende:

1) Die Ungewißheit über den Sinn und die daraus entspringenden Mißdeutungen des 13ten Artikels der Bundesakte. Die deutschen Bundesfürsten fühlten die große Schwierigkeiten, über diese höchst wichtige innere Landesangelegenheit allgemeine Normen festzusetzen, nach welchen alle landständischen Verfassungen gleichförmig gebildet werden könnten; sie wollten der jedem Bundesstaate zustehenden Befugniß, seine innern Angelegenheiten nach eigenen Einsichten mit Rücksicht auf die eigene Lage und die früheren staatsrechtlichen Verhältnisse zu ordnen, nicht vorgreifen; inzwischen war auch nicht zu verkennen, daß wenn auf einer Seite jene Befugnisse mit Recht geachtet werden mußten, auf der andern Seite in den landständischen Verfassungen, und bey den Verhandlungen der Landstände, keine von dem ursprünglichen landständischen Charakter gänzlich abweichenden Formen und Grundsätze geduldet

werden dürfen, welche mit den wesentlichen Rechten und Attributen monarchischer Staaten (die, mit Ausnahme der freien Städte, die einzigen Bestandtheile des Bundes seyn und bleiben sollen) unvereinbar wären, und wodurch das landständische Princip mit dem monarchischen in Widerspruch gesetzt, dieses fortschreitend geschwächt und so endlich eine mehr demokratische als monarchische Regierung herbeigeführt werden könnte; — eine Veränderung, die früh oder spät die Auflösung des glücklich bestehenden Bundesvereins zur nothwendigen Folge haben würde. In dem Grundsatz einig, bei dieser höchst wichtigen Angelegenheit nur mit Erwägung aller dabei statt findenden Rücksichten zu Werke zu gehen, beschloß man im Jahre 1819 hierüber nur im Allgemeinen: daß, nach dem Sinne des monarchischen Princips und zur Aufrechterhaltung des Bundesvereins, die Bundesstaaten, bei Wiedereröffnung der Sitzungen, ihre Erklärungen über eine angemessene Auslegung und Erläuterung des 13ten Artikels der Bundesakte abzugeben haben. Diese erfolgte durch die zum Bundesgesetz erhobene Schlußakte der über Ausbildung und Befestigung des deutschen Bundes zu Wien gehaltenen Ministerialkonferenzen. In dem Artikel 57 derselben ist das monarchische Princip in Beziehung auf landständische Verfassungen bestimmt ausgesprochen. Es wird darin festgesetzt: „Da der Bund, mit Ausnahme der freien Städte, aus souveränen Fürsten besteht, so muß, dem hierdurch gegebenen Grundbegriff zufolge, die gesammte Staatsgewalt in dem Oberhaupt des Staates vereinigt bleiben, und der Souverän kann durch eine landständische Verfassung nur in der Ausübung bestimmter Rechte an die Mitwirkung der Stände gebunden werden.“ Eine Folgerung davon ist, was der Artikel 58 bestimmt: „daß die im Bunde vereinten souveränen Fürsten durch keine landständische Verfassung in der Erfüllung ihrer bundesmäßigen Verpflichtungen gehindert oder beschränkt werden dürfen.“ In dem Sinne dieser und obiger Bestimmung liegt gleichfalls der Satz: „daß dem Souverän durch die Landstände die zur Führung einer zweckmäßig geordneten Regierung erforderlichen Mittel nie verweigert werden dürfen.“ Ganz im Geiste dieser den Landständen vorgeschriebenen Gränzen, welche sie in ihrem Wirken nicht überschreiten dürfen, ist in dem Artikel 59 verordnet: „Wo die Oeffentlichkeit landständischer Verhandlungen durch die Verfassung gestattet ist, muß durch die Geschäftsordnung dafür gesorgt werden, daß die gesetzlichen Gränzen der freien Aeußerung, weder bei den Verhandlungen selbst, noch bei deren Bekanntmachung durch den Druck, auf eine die Ruhe des einzelnen Bundesstaates, oder des gesammten Deutschlands, gefährdende Weise überschritten werden. Hierdurch ist bestimmt ausgedrückt, in welchen Gränzen die landständischen Verhandlungen durch eine Geschäfts-

ordnung gehalten werden sollen. In Folge dieses Gebots dürfen keine Grundsätze und Lehren aufgestellt werden, durch welche die wesentlichen Rechte und Attribute eines monarchischen Staates gefährdet, und die Regierungsgewalt des Monarchen allmählich untergraben würde. Wenn demnach in einzelnen Bundesstaaten, in welchen die Oeffentlichkeit der landständischen Verhandlungen besteht, eine Geschäftsordnung noch gar nicht eingeführt ist, oder die eingeführte nach den bisherigen Erfahrungen zur Erreichung des beabsichtigten Zweckes nicht hinreicht, so sind die Fürsten solcher Bundesstaaten nicht nur befugt, sondern sogar verpflichtet, für die Einführung einer, dem ausgesprochenen Endzwecke angemessenen, landständischen Geschäftsordnung zu sorgen. — Wenn sonach Se. Majestät, der Kaiser, durch die über die landständischen Verfassungen in der Schlußakte enthaltenen Bestimmungen, die im Jahre 1819 bestandene Ungewißheit über den Sinn des 13ten Artikels der Bundesakte genügend gehoben, und die Quelle zu möglichen Mißdeutungen derselben mit Beruhigung beseitigt finden, so glauben Se. Majestät nichts desto weniger, eben auf den Grund der diesfälligen Bestimmungen und im wohlverstandenen Interesse der öffentlichen Ruhe und Ordnung in Deutschland, darauf dringen und den Antrag machen zu sollen: daß in allen Bundesstaaten, in welchen landständische Verfassungen bestehen, strenge darüber gewacht werde, damit 1) in der Ausübung der den Ständen durch die landständische Verfassung zugestandenen Rechte das monarchische Princip unverletzt erhalten bleibe; 2) zur Abhaltung aller Mißbräuche, welche durch die Oeffentlichkeit in den Verhandlungen, oder durch den Druck derselben begangen werden können, eine den angeführten Bestimmungen entsprechende Geschäftsordnung eingeführt, und über die genaue Beobachtung derselben streng gehalten werden.“ —

(Die Fortsetzung folgt.)

K o u r s .

W i g a , den 25ten August.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Lond. 3 Mon. 9 $\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
 100 Rubel Gold 395 Rubel — Kop. B. A.
 Ein Rubel Silber 3 Rubel 76 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
 — — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 75 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Dufaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter holl. Dufaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 9 Kop. B. A.
 Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 75 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 215. Sonnabend, den 6. September 1824.

Von der türkischen Gränze,
vom 15ten August.

Nach der Allgemeinen Zeitung, melden alle Briefe, welche aus Thessalien kommen, Nichts als Niederlagen der Türken. Unbegreiflich ist's, daß sie bis jetzt immer einzelne Korps gegen den Peloponnes aussenden, die, so wie sie vorrücken, auch geschlagen werden. So hat kürzlich wieder ein Korps von 3000 Mann seinen Untergang in den Gebirgspässen gegen Alarnani gefunden. Aller kriegerische Muth scheint von den Streichern Mahomeds gewichen zu seyn.

Aus den letzten Nummern der griechischen Chronik (7ten July) theilen wir folgende bisher unbekannte Thatfachen mit. Die für den gegenwärtigen Feldzug bestimmte Munition war von einem Bey von Larissa nach dem Thurm Eianosklades (bey Neaparra) gebracht worden. Der Thurm, vom Blitz getroffen, ward in die Luft gesprengt und tödtete über 400 Türken. Die griechischen Gränztruppen, 4500 Mann stark, haben unter Anführung von Kontogiannis, Saphalkas und Jekos die Stellungen zwischen Makrokampi und Saradena inne, und versehen sich eines Angriffs von Derwisch-Pascha, dem türkischen Oberbefehlshaber, der mit 10,000 Mann in Neaparra angekommen seyn soll. Es wird wahrscheinlich zu einer Schlacht kommen. Die im Meerbusen von Missolonghi belegene Insel Kefalania ist von den Griechen besetzt worden; das neue Kastell hat am 28ten Juny den Namen Byron erhalten. Ein Gleiches ist mit dem ätolischen Berg Apollonia unweit Karpenisi geschehen, dessen unangreifbare Position im Fall der Noth großen Schutz gewähren kann.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 28ten August.

Unser berühmte Virtuose auf der Violine, Herr Baillet, und der Opernregisseur Dubois, sind zu Mitgliedern der Ehrenlegion ernannt worden.

Unter den Personen von Rang, welche am Ludwigstage dem Könige ihre Aufwartung machten, bemerkte man auch den Infanten Don Miguel und den Marquis von Salazar.

Die Spiele und Belustigungen auf den elisäischen Feldern am Ludwigstage haben wenigstens die Hälfte der hiesigen Einwohner herbeigeloct, aber ungeachtet der ungeheuren Menschenmasse ist Ruhe und Ordnung keinen Augenblick gekürzt worden. Das schönste Wetter hat diesen Tag geherrscht. Abends war ein großer Theil der Stadt glänzend erleuchtet. Zu der neuen Kirche, zu Eh-

ren des heiligen Vincent de Paul, ist an demselben Tage der Grundstein gelegt worden.

Der gestrige Moniteur enthält 15 königliche Verfügungen, sämmtlich datirt vom 26ten August. Die erste bestimmt, daß ein besonderes Ministerium der geistlichen Angelegenheiten und des öffentlichen Unterrichts errichtet werden soll, welches alle, die katholische Religion, die Ausgaben für die katholische Geistlichkeit, die bischöflichen Gebäude, königlichen Gymnasien und Freyschulen, die Präsentation der Erzbischöfe und übrigen Prälaten und Geistliche, das Großmeisterthum der Universität und überhaupt den öffentlichen Unterricht betreffende Gegenstände zu seinem Geschäftskreise erhält. Die zweite ernennt den Grafen Frassinoux, Bischof von Hermopolis, Pair und ersten Almosenier, zum Minister der geistlichen Angelegenheiten und des öffentlichen Unterrichts. Durch die dritte wird der Baron Cuvier berufen, die Funktionen eines Großmeisters hinsichtlich der protestantischen theologischen Fakultät zu verwalten. Die vierte erhebt den Kardinal, Herzog von Lafore, Erzbischof von Sens und Auxerre, ersten Almosenier der Herzogin von Angoulême, zum Staatsminister und Mitglied des geheimen Staatsraths. Die fünfte ist eine aus 9 Kapiteln bestehende Vorschrift, wie es mit der innern Einrichtung des Staatsraths gehalten seyn soll. Die Hauptbestimmungen in derselben sind folgende: Der Staatsrath besteht aus den Prinzen von Geblüt, den Staatsministern, den Ministern mit Portefeuille, 30 ordentlichen Staatsräthen, 40 ordentlichen Requetenmeistern, 12 Auditoren von der ersten und 18 von der zweiten Klasse. Ein Staatsrath muß wenigstens 30, ein Requetenmeister 27, ein Auditor der ersten Klasse 24, und der zweiten Klasse 21 Jahre alt seyn. Die Auditoren erhalten kein Gehalt, doch kann diese Probezeit nicht über 6 Jahre dauern. Es kann Niemand Auditor werden, wenn er nicht Licentiat der Rechte ist und ein reines Einkommen von 6000 Franken hat. Es giebt auch außerordentliche und Titular-Staatsräthe und Requetenmeister. Die Räte, Requetenmeister und Auditoren bilden 5 Komitén (richterliche Entscheidung von Streitigkeiten, Kriegswesen, Marine, innere Angelegenheiten, Finanzen). Wenn der König nicht den Vorsitz führt, so präsidiert der Präsident des Ministerraths, und in dessen Abwesenheit der Justizminister. Fehlen beide, so gebührt der Vorsitz den Ministern nach dem Range ihrer Ministerien. Die Staatsräthe haben eine bloß beratende Stimme. Bei Stimmengleichheit giebt das Votum des präsidiirenden Mi-

niers den Ausschlag. — Durch die sechste Verfügung werden zu ordentlichen Staatsräthen ernannt: die Mitglieder der Deputirtenkammer Vérigny, Frénilly, Marquis von Saint-Géry, der Baron Héron von Villefosse, der Baron von Fréville, und der Gerichtspräsident Amy; außerdem 3 Requetenmeister, 6 Auditoren zweiter Klasse, 14 außerordentliche Staatsrätbe (worunter die Deputirten Héricart de Thury, Siriens de Mayrinbac, Admiral Halgan, Marquis von Baulschier und der Erzbischof von Rheims, Graf Latil) und 6 außerordentliche Requetenmeister. — Die siebente Verfügung giebt das Tableau des Staatsrathes, wie solcher nunmehr zusammengestellt ist. Derjenige Staatsrath u. s. w., der seinen Namen nicht in diesem Verzeichniß aufgeführt findet, kann sich, Behufs des zu erhaltenden Titels eines Ehrenstaatsraths u. s. w., beim Justizminister melden. — Durch die achte wird Herr von Martignac zum Mitgliede des Staatsraths berufen; durch die neunte der Generalprocurator Barria in Metz zum Generaladvokaten beim Kassationshofe (anstatt des Barons Fréteau de Pény, dessen Ernennung zurückgenommen ist), Varin zum Generalprocurator in Rennes (statt des Herrn Bourdeau, dessen Ernennung gleichfalls zurückgenommen), und der Gerichtsrath Pineau in Toulouse zum Generalprocurator in Metz; und durch die zehnte der Deputirte Longueve zum Mitgliede der Kanzleikommission ernannt. — Die elfte verfügt, daß ein Generaldirektor nebst drei Administratoren die Verwaltung der Forsten und der Gewässer leiten solle (bis jetzt gab es einen Generalsekretär und Inspektoren). Durch die zwölfte werden der Marquis von Bouthillier (bisheriger Postverweser) nebst noch drei andern Individuen zu diesen neuen Posten ernannt. Die dreizehnte und vierzehnte ernennen Herrn Barthe de Labastide zum Postverweser und den Viscomte Normand d'Abancourt zum Sekretär des hohen Handelsrathes. Die fünfzehnte endlich ernannt Herrn Le Bois Bertrand zum Direktor der Wohlthätigkeits- und öffentlichen Anstalten, Herrn Siriens de Mayrinbac zum Direktor des Ackerbaues, des Handels und des Geschütes, und Herrn Capelle zum Direktor der Departementalverwaltung.

Durch telegraphische Depesche aus Madrid vom 23ten August, 9 Uhr Abends, erhalten wir die Nachricht, daß Tariffa den 19ten, Nachmittags um 5 Uhr, von den französischen und spanischen Truppen mit Sturm genommen worden ist. Die Auführer, die sich nach der Insel zurückgezogen, wurden Tags darauf ganz früh von französischen Truppen, die gelandet waren, angegriffen, und bis auf einen Anführer, der auf einem Boote entflohen, sämmtlich gehbtet oder gefangen. Letztere sind den spanischen Behörden ausgeliefert worden.

Am 4ten August zeigte der Reaumur'sche Thermometer in Vico 33 Grad im Schatten.

Madrid, den 20ten August.

In den Gewässern von Korunna soll ein englisches Geschwader von 15 Schiffen gesehen worden seyn.

Der Statthalter von Gibraltar hat den dort sich aufhaltenden Spaniern, welche Unruhen in den benachbarten Gegenden anstiften, die Stadt zu räumen befohlen.

(Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 28ten August.

Herr Depaepe aus Gent ist zum ersten Schönschreiber des Königs von Frankreich ernannt worden. Er begiebt sich jetzt mit zwei Federzeichnungen nach Paris, die sehr bewundert werden. Eine stellt den Herzog von Angoulême vor, die andere eine sinnbildliche Darstellung der Siege dieses Prinzen in Spanien.

Aus den Mayngebenden,
vom 28ten August.

Der Großherzog von Weimar wird, nachdem er von seiner Reise nach Gent und den Niederlanden gesund wieder in Eisenach angekommen ist, sich jetzt zu seinem zweiten Sohne, dem Prinzen Bernhard, nach Wilhelmsbad, und von da ins Bad zu Kurla begeben. Der berühmte Bildhauer, Professor Rauch von Berlin, befindet sich seit Kurzem in Weimar, um mit Obthe Rücksprache wegen eines lebensgroßen Standbildes zu nehmen, welches diesem seine Vaterstadt (Frankfurt) errichten will.

Das neue württembergische Strafgesetzbuch beschränkt die Strafgattungen auf Todes-, Freiheits-, Ehren- und Vermögensstrafen und auf körperliche Züchtigung. Bey der letzten Bestrafungsart sind fünfzig Rutbenstreiche das Höchste, womit ein Verbrecher belegt werden darf; die Todesstrafe wird nur durch Enthauptung verjogen. Alle andere Arten der Hinrichtung, desgleichen alle Verschärfungen derselben, sind verboten.

Die Aerndte ist, wie man aus Koblenz erfährt, dort in jeder Hinsicht — bis aufs Obst — reichlich ausgefallen. Für den Wein ist aber fast alle Hoffnung verloren. In den Mayngauen ist die Aerndte noch vorzüglichlicher geworden. Der älteste Bauer erinnert sich nicht, daß irgend ein Jahr einen solchen Garbenreichtum gebracht habe. Die schlechtesten Aecker tragen doppelt, die guten wenigstens ein Drittel mehr als sonst in einer guten Aerndte. Die Aeckern sind auch schwer, wo keine Aufregung sie niedergeschlagen haben.

Jeder Lucian noch Joseph Bonaparte ist, wie englische Blätter erzählt haben, in Portsmouth oder London angekommen, sondern auf dem Schiffe Krissi befand sich die Gräfin von Surviiliers (Joseph Bonapartes Tochter), die bereits am 24ten dieses Monats über Ostende in Brüssel eingetroffen ist.

Frankfurt, den 27ten August.

(Fortsetzung. Siehe No. 214 dieser Zeitung.)

2) Der zweite Gegenstand, welchen Se. Majestät damals bezeichneten, betraf die unrichtigen Vorstellungen von den der Bundesversammlung zustehenden Befugnissen, und von den Mitteln, wodurch selbe geltend zu machen sind. Se. Majestät haben bei dieser Gelegenheit mit voller Ueberzeugung den Grundsatz ausgesprochen, daß die Beschlüsse der Bundesversammlung, in so fern sie die äußere und innere Sicherheit der Gesamtheit, die Unabhängigkeit und Unverletzbarkeit einzelner Mitglieder des Bundes und die von beiden unzertrennliche Aufrechterhaltung der rechtlich bestehenden Ordnung zum Gegenstande haben, von allgemein verbindlicher Kraft seyn müssen, und daß der Vollziehung solcher Beschlüsse keine einzelne Gesetzgebung und kein Separatbeschuß entgegen stehen dürfe. Se. Majestät hatten daher den Entwurf einer provisorischen Exekutionsordnung der Verathung der Bundesversammlung vorgelegt, und durch den Bundestagsbeschluß vom 3ten August 1820 ist nun eine definitive Exekutionsordnung zum Bundesgesetze erhoben worden.

3) Gebräuche des Schul- und Universitätswesens. Se. Majestät haben mit wahren Bedauern in dem Präsidialvortrage vom 20ten September 1819 der mannichfachen Gebräuche erwähnt, durch welche die meisten der von Alters her berühmten Lehranstalten Deutschlands ihren vorzüglichen Charakter und den von ihren glorreichen Stiftern und Beförderern beabsichtigten Zwecken, in mehr als einer Hinsicht, fremd geworden sind. Höchst-dieselben hielten dafür, daß die Bundesversammlung verpflichtet sey, sich mit dieser für die Wissenschaft und das öffentliche Leben, für das Familienwohl und die Festigkeit der Staaten gleich wichtigen Frage zu beschäftigen, und nicht eher davon abzulassen, als bis ihre Bemühungen zu einem gründlichen und befriedigenden Resultat geführt haben würden. Nur um dem nächsten und unmittelbar drohenden Uebel zu begegnen, legen Se. Majestät den Entwurf eines provisorischen Gesetzes vor. Ob nun zwar dieses Bundesgesetz, nach seinem näheren Inhalte, mit Vorbehalt der weiteren Verathungen des Bundestages über eine gründliche Verbesserung des gesammten Schul- und Universitätswesens, als provisorische Maßregel zur Abhilfe der bestehenden Gebräuche, in allen Bundesstaaten in Vollziehung und Anwendung getreten, und auf eine bestimmte Zeitfrist nicht beschränkt ist, mithin fortwährt, bis die vorbehaltene Verathung des Bundestages statt gefunden, und ein umfassendes definitives Gesetz zur Folge haben wird; so finden sich Se. Majestät doch in ihrem Gewissen und in ihren Verhältnissen zu den erleuchteten deutschen Bundesregierungen verpflichtet, für diesen Gegenstand die Aufmerksamkeit dieser Versammlung ganz besonders in Anspruch zu nehmen. Es ist eine, leider! nicht mehr zweifelhafte Thatsache, daß in Deutschland, wie in

andern europäischen Staaten, mit planmäßiger Thätigkeit daran gearbeitet wird, in das unverdorrene und für jeden Eindruck empfängliche Gemüth der Jugend, durch deren erste Lehrer, den Keim von Begriffen und Grundsätzen zu legen, welche sie in der Folge zu brauchbaren Werkzeugen jener politischen Sekte eignen sollen, deren Streben dahin gerichtet ist, das Bestehende umzuwälzen, um nach den siechen Erzeugnissen ihrer unseligen Theorie selbst zu regieren. Die Turnanstalten waren berufen, und die auf den Hochschulen errichteten engern und weitem Vereine, die Burschenschaften und mehrere Privat-Erziehungsanstalten sind noch heute berufen, jene der Jugend hergebrachten Grundsätze auszubilden und fruchtbringend zu machen. Wenn man auch mit Veruhigung annehmen könnte, daß sowohl durch die Natur jener Theorien, als durch die Weisheit der deutschen Regierungen, das Resultat dieser Tendenz werde vereitelt werden; so bildet doch das Wirken solcher Lehrer vereint unzufriedene, mit den bestehenden Verhältnissen und mit ihren Pflichten in Widerspruch begriffene, in sich selbst zerfallene Menschen. Wenn der Lehrer schon dem unreifen Knaben und Jünglinge für den Glauben in der Religion den Zweifel giebt; wenn er dessen Gemüth an das ideale Bild setzt, das er ihm von der Bestimmung des Menschen und von seinen Verhältnissen zum Staate mit trügerischen Farben entwirft, statt ihm die treue Schilderung des wirklichen praktischen Lebens vorzuführen; wenn der Lehrer, statt dem Knaben einen der jungen Denkkraft angemessenen Stoff hinzugeben, ihn zu selbstständiger Prüfung und Begründung solcher Materien auffordert, die oft dem gereiften Verstande des Mannes schwer zu lösende Aufgaben darbieten; wenn der so vorbereitete und mit unverdaulichem Wissen angefüllte Jüngling endlich in die Hochschule tritt, und dort Verachtung aller positiven Lehre, oder die Eucht, die gesellschaftliche Ordnung nach eigenen unversuchten Systemen umzuschaffen, vorfindet, sich in der Geringschätzung gegen alles Bestehende nur noch gendhrt und befestigt sieht, und wenn er endlich, statt sich an Ordnung und Disciplin zu gewöhnen, mit Ungebundenheit und Zügellosigkeit vertraut wird, und statt den Handhabern der Gesetze die schuldige Ehrerbietung zu widmen, sich selbst in einem Ausnahmefall begreifen wähnt, welches ihn über Lohn und Strafe erhebt; — dann darf es nicht befremden, daß wir nicht bloß auf Universitäten und Hochschulen, sondern fast auf allen Lehranstalten die absprechenden Urtheile über Religion und Staat, über das Höchste, wie über das Heiligste, vernehmen; es darf nicht befremden, daß auf solche Art erzogene und unterrichtete Knaben schlechte, unzuverlässige, dem Gehorsam abgeneigte Staatsdiener und mißvergnügte Staatsbürger werden. Was läßt sich dann für die Erhaltung der Throne und der bestehenden Verfassung, für die Ruhe Deutschlands hoffen, wenn die so Gebildeten sich in allgemeiner Thätigkeit verbreiten? Ein Blick in die

Untersuchungen, welche heute in mehr als einem deutschen Staate eine traurige Nothwendigkeit den Regierungen zur Pflicht gemacht hat, bietet für die Erwartung, die man sich von dem Gedeihen der heranreisenden Generation machen kann, ein zu trübes Gemälde dar, als daß Se. Majestät geneigt seyn könnten, länger dabey zu verweilen. — Der Antrag Sr. Kaiserl. Majestät ist dahin gerichtet: daß zwar das provisorische Gesetz, welches die Bundesversammlung über die deutschen Universitäten beschloßen hat, selbstverstanden fortzuauern, daß aber aus der Mitte der Bundesversammlung eine Kommission von fünf Mitgliedern gewählt werde, welche, mit Rückblick auf die hinsichtlich der Universitäten bereits vorliegenden Verhandlungen, die gegenwärtig hervortretenden Gebrechen des gesammten Schul-, Unterrichts- und Erziehungswesens in Deutschland zu erörtern, und die Maßregeln, zu welchen diese Erörterung Anlaß geben wird, in Vorschlag zu bringen habe.

(Der Beschluß folgt.)

London, den 21sten August.

Die Sun will bestimmt wissen, daß die Abberufung des Lords Sommerset vom Kap für den Fall beschloßen sey, wo der Bericht der hingesandten vier Kommissarien die wider ihn vorgebrachten Beschwerden bestätigen würde.

London, den 24sten August.

Seit zwei Tagen geht hier ein Gerücht, daß der Infant Don Francesco, Bruder Sr. Majestät, des Königs von Spanien, nächstens nach Amerika abgehen werde. Der Punkt, wohin Se. Königl. Hoheit eigentlich wollen, wird nicht genannt, ist aber aller Wahrscheinlichkeit nach wohl Mexiko.

Der kolumbische Minister, Herr Hurtado, ist heute von hier nach Paris gegangen, um, wie es heißt, dem französischen Ministerio einige nähere Aufschlüsse über den Zustand von Kolumbien zu geben.

Die neuesten Depeschen aus Jamaika vom 12ten July bestätigen die kurz vorher angelangten Nachrichten von Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung.

Die Hafereinfuhr für inländischen Bedarf ist aus den Ländern zwischen der Eider und Widaßoa auf die nächsten 6 Wochen, und von allen darüber hinaus gelegenen Orten auf 3 Monate erlaubt.

Man glaubt, daß der Gouverneur des Vorgebirges der guten Hoffnung, Lord Charles Sommerset, zurückberufen werden wird. Die von der Regierung nach dieser Kolonie abgeschickten Kommissarien sind aus dem Innern in die Kapstadt zurück gekommen und werden nächstens in England erwartet.

Am Sonnabend ging auf der Börse das Gerücht, General Bravo habe sich zu Gunsten Turbides erklärt und sey gegen den General Victoria marschirt.

Bevor die Zwistigkeiten mit Algier ins Reine gebracht waren, kamen die algerischen Kanonenboote zu verschiedenen Malen aus dem Hafen, um die englischen Bombenschiffe anzugreifen; einmal erschienen deren nicht weniger als 56; die Bombenschiffe zwangen sie aber, in den Hafen zurück zu kehren. Am 25ten July erfolgte der Abschluß des Friedens. Als das Volk erfuhr, daß der Dey in allen Punkten nachgegeben, war es aufs Höchste ungehalten, zumal da der Dey den englischen Konsul McDonald wieder annehmen mußte, der sich jedoch noch am Bord eines Kriegsschiffs befindet. Sie Henry Reale wird nach Beendigung mehrerer Nebenbedingungen nach Malta zurückkehren.

Die Proklamation des Kaisers von Brasilien wegen der Aufhebung der Blokade vor Pernambuco kam daselbst am 29ten Juny an. Noch an demselben Tage segelte das Geschwader ab, und sogleich liefen 30 Kauffahrteyschiffe in den Hafen ein. Die republikanische Partey sieht die Proklamation und das verbreitete Gerücht von einer portugiesischen Expedition nur als Vorwand zur Aufhebung der Blokade und als einen großen Triumph an. Ihr Haupt, der Gouverneur Carvalho, steht noch an der Spitze, und man glaubt allgemein, sie werde einen Föderativtraktat mit Paraíba, Ceará, Rio-Grande, Maranhão und Para abschließen und sich dann für unabhängig erklären.

Die Bevölkerung von Paraguay, das sich noch immer frey erhält, wird auf 500,000 Mann gerechnet. Der gegenwärtige Direktor, Dr. Francia, regiert das Land nach dem Muster der Jesuiten. Die Einwohner sind mit seiner Verwaltung höchst zufrieden und leisten ihm den willigsten Gehorsam. Durch den festen Entschluß, sich an keine der kämpfenden Parteyen anzuschließen, hat er das Land vor der Anarchie zu bewahren gewußt, womit Südamerika gegenwärtig heimgesucht wird. Die Armee besteht aus 8000 Freywilligen, die nur Sold erhalten, wenn sie unter den Waffen sind, und 30.000 bewaffneten Milizen, welche aber nur bey einem feindlichen Einfall einberufen werden. Das in Portugal durch Marschall Beresford entworfene Militärreglement ist als Norm angenommen.

Die Expedition des Generals Freyre nach Chiloe soll mißglückt seyn.

London, den 26sten August.

Man hält dafür, daß das Parlament nächsten Frühling aufgelöst werden wird. Seit der Regierung der Königin Anna ist dies das Erstmal, daß das Parlament auseinander geht, ohne eine Bill über die Lotterie erlassen zu haben.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 216. Montag, den 8. September 1824.

Mitau, den 3ten September.

Die heutige 93te Sitzung der surländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst eröffnete der Sekretär mit der Anzeige der im Laufe des verfloßenen Monats eingegangenen Geschenke. Herr Hauptmann von Klovmann hatte mehrere interessante Beiträge für die Bibliothek des Museums übersendet. Vom Herrn von Dortbesen auf Melbsen war eingegangen: *Histoire des ordres religieux et militaires par le R. P. Helyot. Paris 1792. 8. Tom. 4to* mit vielen Kupfern; von einer ungenannten Dame, außer mehreren andern Bildnissen in Oel, das en miniature auf Schildpatt gemalte Porträt des hier im Knabenalter dargestellten nachmaligen Grafen Christoph Karl von Schlippenbach, Erbherren auf Sablingen, der 1657 schwedischer Reichsrath wurde, 1660 Ambassadeur bey der Friedensverhandlung zu Oliva war, und in demselben Jahre zwischen Elßnabben und Landsort in Südermannland ertrank; vom Herrn von Behr auf Stricken Beiträge für das ornithologische Kabinet; vom Herrn Peters-Steffenhagen die neuen aus seiner Officin hervorgegangenen Druckschriften; vom Herrn Sekretär Hiller ein drey Zoll langes und anderthalb Zoll breites Stück Bernstein, das neuerlich von Fischerbauern am Windauschen Strande bey'm Fischen aus der See gezogen worden ist. In demselben befinden sich mehrere Wassertropfen eingeflossen.

Herr Kollegienassessor von Wilterling verlas hierauf eine Lebensgeschichte des zu St. Petersburg verstorbenen Generalsuperintendenten Thomas Friedrich Theodor Reinbott, aus mündlichen und schriftlichen Nachrichten geschöpft. Er nahm dabey Veranlassung, einige Angaben zu berichtigen, welche in der einzigen vorhandenen gedruckten Notiz von dem Leben des in mancher Hinsicht denkwürdigen Mannes in Matrovs Quartalschrift für Religionslehrer, Jahrg. 1805 1stes Quart. S. 188, sich finden, die übrigens nicht nur sehr kurz und unbefriedigend sind, sondern auch da aufbahren, wo das öffentliche Leben und Wirken des Verstorbenen beginnt, nämlich mit seiner Abreise aus Moskau nach St. Petersburg. Der Sekretär schloß hierauf die heutige Sitzung, indem er den 19ten der römischen Briefe des Herrn Kreismarsschalls von Mirbach der Gesellschaft vortrug. Der Brief, aus der Villa des D. Servilius an den C. Cassius datirt, beschreibt erst die Lage und Einrichtung dieser Villa, worauf er sodann auf das damals in Rom herrschende jüggelose Leben übergeht, und dasselbe besonders

rücksichtlich der Leichtigkeit, mit welcher damals Ehen geschlossen und getrennt wurden, schildert.

Madrid, den 20sten August.

Die Wachsamkeit der Polizey verdoppelt sich. Man weiß bestimmt, daß die Aufrührer im Süden einen Mittelpunkt in der Residenz haben; sie sollen 20 Beamten in ihrem Sold haben, die täglich einen Pfaster bekommen.

In Palma (Majorla) war ein Aufruhr gegen die Polizey; es scheint, daß das Volk vornehmlich gegen den Polizeyintendanten, einen Bruder des Ezministers Psalla, erbittert gewesen. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 25sten August.

Die königliche Familie ist fortwährend im Schlosse San-Isidonso.

Der Ludwigstag ist hier nicht bloß von der Besatzungsarmee gefeyert worden. Auf einem Festmahl waren an diesem Tage die ausgezeichnetsten Personen der Hauptstadt vereinigt. Man zählte an 96 Gäste, worunter die spanischen und auswärtigen Minister, die ersten Beamten und Generale der französischen Armee und der Spanier sich befanden. Abends war die Stadt prachtvoll erleuchtet; vornehmlich ergöhnten sich die Madrider an einem Feuerwerk auf dem Prado, ein Schauspiel, das sie nicht oft zu sehen bekommen.

Die Berichte, welche über die Ereignisse von Tariffa eingelaufen sind, melden die Gefangennehmung zweyer der revolutionären Anführer, Pedro Balbez und Domingo Gonzalez, nebst 160 von ihrer Partey. Nur der Chef der ganzen Unternehmung ist in der Nacht zum 20sten dieses Monats auf einer Barke entflohen, und höchstens 20 sind von den Konstitutionellen übrig geblieben; die Andern sind getödtet und verwundet. Die Franzosen haben nur 5 Todte und 29 Verwundete gehabt. Tariffa würde schon den gten gefallen seyn, wenn man hätte ein Thor sprengen können, welches jedoch durch die schlechte Beschaffenheit des Pulvers vereitelt worden war. Eine Abtheilung der Konstitutionellen wurde von dem Wundarzt Lopez Merino angeführt. Der Italiener Merconchini war mit 150 Schleichhändlern aus Gibraltar gegangen, um in Estepona zu landen, und da dies nicht gelang, so flog er bey Marbella ans Land. Er brandschatzte dieses Städtchen mit 50 Millionen Realen, aber nachdem er 7 erhalten, verbreitete sich das Gerücht, daß die Gebirgsbewohner im

Anzuge sehen, worauf er spornstreichs davon eilte, um wieder nach Gibraltar zurückzukehren; die Engländer aber wollten ihn nicht einlassen. In Tariffa gaben die Revolutionäre ihren Soldaten täglich dem Mann 10 Reales (16 Groschen). Die Insel, auf welche sie sich nach der Einnahme der Stadt zurückgezogen, war mit 20 Kanonen besetzt. Ein Fahrzeug, das am 16ten des Nachts den Belagerten Lebensmittel zuführen wollte, ist von einer französischen Golette unter den Kanonen der Insel genommen worden. Wer an den neulichen Unruhen Theil genommen und mit den Waffen in der Hand betroffen wird, soll, auf Befehl des Königs, ohne weitem Proceß und auf der Stelle mit dem Tode bestraft werden.

Ein langes Dekret in 123 Artikeln enthält Weisungen, wie es mit den Militärs, die seit 1820 gedient, gehalten seyn soll. Es ist eine besondere Qualifikationskommission, aus den Generalen Eroles, Aymerich und Usman bestehend, niedergesetzt worden, welche für jeden Militär den ihm zukommenden Rang bestimmt.

Der Minister Calomarde ist der Einzige, welcher den Hof nach San-Isidoro begleitet hat; es darf, ohne besondere Erlaubniß, sich Niemand nach diesem Lustschlosse hinbegeben.

Den Officieren mit unbestimmtem Urlaub, die sich in Granada aufhalten, ist ein polizeilicher Befehl zugeworfen, wofern sie über ihre Existenzmittel sich nicht gehdrig ausweisen können, binnen drey Tagen die Stadt zu verlassen. Bey 200 Dukaten Strafe ist jede öffentliche Versammlung untersagt worden; wer sich zum Zweytenmale dieser Uebertretung schuldig macht, kommt 5 Jahre auf die Galeeren.

Die Klöster sind seit einiger Zeit in großer Thätigkeit. Die Kapuziner in Olot haben sich vollständig bewaffnet; ein Gleiches haben die in Manresa gethan, die überdies ihre Klöster besetzt haben. In Manresa, Solsona und Ripoll hat man gegen die sogenannten Negros größere Gewaltthatigkeiten als sonst verübt.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 30sten August.

Vorgestern ist Se. Majestät um halb drey in einem offenen Wagen ausgefahren. Als man dem Könige vorschlug, am Ludwigstage die Cour bey seiner Person, weil es ihn zu sehr ermüden würde, absagen zu lassen, erwiederte er: „Ein König von Frankreich kann sterben, darf aber nie krank seyn.“

Zu den Personen, welche am Ludwigstage Orden erhalten, gehören noch folgende: der Maler Gerard (Officier der Ehrenlegion), der Deputirte Fosse-Beauvoir (desgleichen), der Generalprocurator Baron Rendu (Kommandeur der Ehrenlegion), Herr Guiraud, Verfasser des Trauerspiels „die Massabader“ (Mitglied der Ehrenlegion) und der Admiral Duperre (das rothe Band des

Ludwigs-Ordens). Die Armee hat 450 Ludwigskreuze bekommen, worunter für die Garde 62, und für die Besatzungsarmee in Spanien 100 bestimmt worden.

Durch eine königliche Verordnung ist den Staatsräthen u. eine Amtstracht vorgeschrieben, in welcher sie bey öffentlichen Gelegenheiten, und wenn sie fungiren, erscheinen müssen.

Ueber die hantischen Angelegenheiten hört man Folgendes: Die Herren von Eschangart und von Villeveque sind es, welche Namens der französischen Regierung mit den Abgeordneten von Hayti unterhandelt haben. Das Oberhaupt der Letztern heißt Friedrich, und ist in Paris geblieben, um vom Präsidenten Boyer neue Instruktionen zu erwarten. Der vorgeschlagene Traktat enthält wesentlich die Anerkennung von Hayti, die Zahlung von 100 Millionen abseiten der Haytier zu Gunsten der ehemaligen Kolonisten, die Bewilligung von Vorrechten für den französischen Handel und die Abtretung der Schildkröteninsel an die Franzosen, die eine militärische Station auf derselben unterhalten wollen. In zwei oder drey Monaten glaubt man, würden die neuen Verhaltungsbefehle eintreffen, und die Sache zu beiderseitiger Zufriedenheit beendet werden.

Der Vikonte von Dranto zeigt an, daß die unlängst erschienenen und seinem Vater (Fouché) zugeschriebenen Denkwürdigkeiten untergeschoben seyen, und daß er den Herausgeber gerichtlich belangen werde.

Unsere Leser erinnern sich vielleicht noch eines neulich von uns mitgetheilten Vorfalls, eine Summe von 450,000 Franken betreffend, welche ein Kaufmann einem Wechselagenten zahlen sollte, und die Zahlung bereits geleistet zu haben behauptete. Der Kaufmann, Namens Johann Roumage, ist darauf verhaftet worden, und die Sache hat einen Proceß zwischen ihm und dem Malter Chaulet veranlaßt, der hier großes Aufsehen erregt. 60 Zeugen werden abgehört werden. Die Verhandlungen haben vorgestern begonnen, und liefern den Zeitungen, die gegenwärtig an politischen Aufsätzen äußerst dürre sind, einen willkommenen Stoff, ihre Reihen zu füllen.

Seit längerer Zeit hatte man mit Verdruss bemerkt, daß auf den Boulevardspaziergängen eine Menge Bäume schnell absterben. Man gab Anfangs den Ausdünstungen des zur Erleuchtung angewandten Gases Schuld; aber während man noch mit der Untersuchung über den Einfluß von Gas auf die Pflanzen beschäftigt war, entdeckte man, daß nichts als muthwillige Bosheit die Ursache war. Junge Bäumchen waren verstimmt oder zerbrochen; größere und alte Bäume fand man durchlöchert und versäugt, ja selbst mit den schädlichsten Substanzen angefüllt, die das Mark des Baumes vergiften. Die Urheber dieser Beschädigungen werden jetzt verfolgt.

Frankfurt, den 27ten Auguß.

(Beschl. Siehe No. 215 dieser Zeitung.)

4) Mißbrauch der Presse. In den Eröffnungen, welche Sr. Kaiserl. Majestät am 20ten September 1819 an die Bundesversammlung gelangen ließen, war der Mißbrauch der politischen, und insbesondere der periodisch-politischen Presse, als eine der ergiebigsten Quellen der in den Gemüthern herrschenden, weit verbreiteten Gährung und daraus erwachsenden Mißverhältnisse bezeichnet. Der zu dem Ende vorgelegte Gesehentwurf ward ohne einen Widerspruch zum Bundesbeschlusse erhoben. — Der 10te §. dieses Beschlusses sagte: „Der gegenwärtige einseitige Beschl. soll fünf Jahre in Wirksamkeit bleiben. Vor Ablauf dieser Frist soll am Bundestage gründlich untersucht werden, auf welche Weise die im Artikel 18 der Bundesakte in Anregung gebrachten gleichförmigen Verfügungen über die Pressfreiheit in Erfüllung zu setzen seyn möchten, und demnächst ein definitiver Beschl. über die rechtmäßigen Gränzen der Pressfreiheit in Deutschland erfolgen.“ Da ein solcher Beschl., dessen mannichfaltige Schwierigkeiten keinem Sachkundigen verborgen sind, bisher nicht gefaßt werden konnte, auch bey dem bekannten, in einer so wichtigen Sache bloß von Instruktionseinklung abhängigen Gange der Verathung am Bundestage bis zum 20ten September laufenden Jahres, als an welchem das provisorische Pressgesetz erlischt, unmöglich herbeigeführt werden könnte; da ferner, wenn man das provisorische Pressgesetz mit einemmale verschwinden lassen wollte, ohne etwas Anderes an dessen Stelle zu setzen, eine früher so richtig erkannte Lücke in der Bundesgesetzgebung unausweichlich fühlbar werden, und auf die Grundbedingungen des Bundes — die Einigkeit der Bundesglieder — höchst verderblich zurückwirken müßte, so sind Sr. Kaiserl. Majestät keinen Augenblick im Zweifel, daß es dringend notwendig sey, das provisorische Pressgesetz bis zur Zeit, wo man sich über ein definitives Pressgesetz vereinbaren wird, förmlich zu erneuern. — Mit vollem Vertrauen auf die Bestimmung der übrigen deutschen Bundesregierungen, erlauben sich sonach Sr. Kaiserl. Majestät den Antrag: daß das, mit dem 20ten September laufenden Jahres erlöschende, provisorische Pressgesetz so lange in Kraft erhalten werde, bis man sich über ein definitives Pressgesetz vereinbart haben wird.

5) Central-Untersuchungskommission. Der Zweck dieser Kommission ist gemeinschaftliche, möglichst gründliche und umfassende Untersuchung des Thatbestandes, des Ursprungs und der mannichfachen Verzweigungen der gegen die bestehenden Verfassungen und innere Ruhe, sowohl des ganzen Bundes als einzelner Bundesstaaten, gerichteten revolutionären Umtriebe und demagogischen Verbindungen. Diese Untersuchungskommission ist nicht auf bestimmte Zeitfrist beschränkt; es ist hier ein bestimmter Zweck vorgeschrieben, und nur die vollständige Erfüllung

ihrer Aufgabe kann daher über den Zeitpunkt ihrer Auflösung entscheiden. Die vorliegenden Berichte der Kommission geben die leidige Ueberzeugung, daß dieser Zeitpunkt noch nicht gekommen ist.

Hierauf wurde folgender Beschl. gefaßt: Der deutsche Bund verdankt Sr. Majestät, dem Kaiser von Oesterreich, den durch die heutige Mittheilung bethätigten neuen Beweis der unwandelbaren Sorgfalt Sr. Kaiserl. Majestät für die Erhaltung und Befestigung der innern Ruhe und Ordnung in Deutschland, und setzt folgende Bestimmungen fest: 1) Es soll in allen Bundesstaaten, in welchen landständische Verfassungen bestehen, strenge darüber gemacht werden, damit in der Ausübung der den Ständen durch die landständische Verfassung zugesicherten Rechte das monarchische Princip unverletzt erhalten bleibe, und damit zur Abhaltung aller Mißbräuche, welche durch die Oeffentlichkeit in den Verhandlungen oder durch den Druck derselben begangen werden können, eine den angeführten Bestimmungen der Schlußakte entsprechende Geschäftsordnung eingeführt und über die genaue Beobachtung derselben strenge gehalten werde. Die deutsche Bundesversammlung theilt den Wunsch Sr. Kaiserl. Majestät, daß diejenigen Bundesstaaten, bey welchen die Oeffentlichkeit der landständischen Verhandlung besteht, sich über die Grundlinien einer solchen Geschäftsordnung, im Sinne der angeführten bundesgesetzlichen Vorschriften, vereinbaren möchten. 2) Das provisorische Gesetz, welches die Bundesversammlung über die deutschen Universitäten am 20ten September 1819 beschloß, dauert zwar selbstverständlich fort; es soll aber aus der Mitte der Bundesversammlung eine Kommission von fünf Mitgliedern gewählt werden, welche, mit Rückblick auf die hinsichtlich der Universitäten bereits vorliegenden Verhandlungen, die gegenwärtig hervortretenden Gebrechen des gesammten Schulunterrichts- und Erziehungswesens in Deutschland zu erörtern, und die Maßregeln, zu welchen diese Erörterung Anlaß geben wird, in Vorschlag zu bringen habe. 3) Das mit dem 20ten September laufenden Jahres erlöschende provisorische Pressgesetz bleibt so lange in Kraft, bis man sich über ein definitives Pressgesetz vereinbart haben wird.

London, den 28ten Auguß.

Der Griechenverein in Raskutta hat bis jetzt 20,546 Rupien durch Unterschriften zusammengebracht.

Vermischte Nachrichten.

Bei einer Predigerwahl, die neulich in der Nikolaiskirche von Jüteborg gehalten wurde, vertratete das Patronat der Kirche einem Bekenner der mosaischen Religion, welcher Hausbesitzer in der Gemeinde ist, seine Wahlstimme öffentlich am Altare abzugeben.

Vor einiger Zeit setzte ein Schiff an der englischen Küste eine Ladung Kreide ans Land. Einer der Zollbeamten, der bemerkte, daß die Matrosen mit diesem Artikel unge-

gewöhnlich behutsam umgingen, doch mit seinem Edel in ein vermeintes Stück Kreide. Sogleich quoll eine Flüssigkeit hervor. Nach dieser Entdeckung wurden 560 Stücke geöffnet und in einem jeden derselben $1\frac{1}{2}$ Gallonen eingeschröpften holländischen Brantweins gefunden.

Das Journal de Bruxelles bemerkt: der gegenwärtige König von Persien kann ohne Einladung irgend eines Garces einen sehr großen Ball geben, da er nicht weniger als 39 Eöhne und 140 Töchter hat.

Mitau. In No. 36 des Ostseeprovinzen-Blattes liest man folgenden Briefauszug: Die Sternwarte der dorpatischen Universität besitzt an ihrem Mittagsfernrohre von Dorpat, welches 8 Fuß Fokallänge und am Objektiv $4\frac{1}{2}$ engl. Zoll Oeffnung hat, vielleicht das vollkommenste achromatische Fernrohr, das aus England je nach dem festen Lande gekommen ist. Ein weit ausgezeichneteres optisches Werkzeug erwartet sie jetzt binnen Kurzem an dem mit recht so genannten Riesenrefraktor, von Frauenhofer in München, der am 27ten August von dort abgegangen ist. Dieses höchst Kunstwerk der neuern Optik besteht aus einem Fernrohre von $13\frac{1}{2}$ Par. Fuß Länge, dessen Objektiv 9 Par. ($9\frac{3}{4}$ engl.) Zoll Oeffnung hat. Das Rohr ist von Holz, weil Metall von dieser Länge sich biegen würde. Die Aufstellung ist parabolisch, so daß bei senkrechter Stellung des Rohrs das Objektiv 17 Fuß vom Fußboden absteht. Das Stativ ist aus 78blätigen Balken zusammengesetzt, auf deren einem, der eine geneigte Lage gegen den Horizont hat, sich die eine Hauptachse befindet, die mit der Weltachse parallel gestellt wird. An dieser Hauptachse ist ein eingetheilter Kreis, dem Aequator parallel, dessen Vernier 4 Zeiteinheiten angiebt. An dieses Kreises Peripherie befindet sich die Mikrometerkurbel, zur feinen Bewegung des Ganzen, welche sowohl mit der Hand gegeben werden kann, als vermittelst eines Uhrwerks, durch welches das Instrument von selbst der Bewegung der Gestirne folgt. Senkrecht auf die Weltachse befindet sich die zweite Achse, an ihr der Deklinationkreis, dessen Vernier 10 Sekunden angiebt. — Der Sucher an diesem Riesen ist ein Fernrohr von 30 Zoll Fokallänge mit 29 Linien Oeffnung, also auch schon ein nicht unbedeutendes Fernrohr, da man mit einem 18blätigen Fernrohre aus München schon den Polarstern zu jeder Tageszeit sieht. — Das ganze Instrument hat ein Gewicht von gegen 3000 Pfund, und ungeachtet Rohr und Stativ von Holz sind, so wurden etwa 1000 Pfund Messing, 450 Pfund Eisen und gegen 300 Pfund Blei zu demselben verarbeitet. Dennoch ist die Bewegung des Rohrs so leicht, daß sie sich in jeder Lage mit einem Finger geben läßt. — Vieles hat die Astronomie von diesem Fernrohre zu erwarten. Wie es sich in seinen Wirkungen zu den

Riesen-Spiegelteleskopen eines Herschel und Schröter verhalten mag, kann nur die Erfahrung lehren; an Bequemlichkeit im Gebrauche, an Schärfe der Bilder, wird es entschieden noch über jenen stehen. Und bedenkt man, daß ein 6füßiger Achromat aus München, von Kennern in jeder Rücksicht neben und über ein 13- oder 15füßiges Spiegelteleskop gesetzt wird: so erregt dies von dem Riesenrefraktor die kühnsten Hoffnungen. Gleiche erweckt das Urtheil des kompetentesten Richters, des Herrn Ertel in München, Direktors der Reichenbachschen mechanischen Anstalt, die mit der optischen des Herrn Frauenhofer in gar keiner Verbindung steht, der in einem Briefe vom 3ten Juli n. St. an den dorpatischen Astronomen sich folgendermaßen äußert: „Ihr Riesenrefraktor ist bereits ganz fertig, und in der St. Salvators-Kirche zu München zur Schau aufgestellt. Dieses herrliche himmlische Instrument setzt jeden Nichtkenner in die größte Verwunderung, und es strömen daher täglich viele Hunderte dem Tempel des Herrn zu, um es zu sehen. Die Pracht und Herrlichkeit desselben werden Sie sich nicht vorstellen. Es bleibt nun noch einige Tage länger stehen, weil Se. Majestät, der König, es zu sehen verlangten. Dieses Riesenwerk, das größte, das die Welt bisher besitzt, erhebt den Herrn Professor und Akademiker Frauenhofer zur höchsten Stufe im Fache seines Wirkens.“ — Und daß dieses Kunstwerk, das bisher einzig in seiner Art ist, nach Dorpat kommt, darauf kann die dorpatische Universität stolz seyn, so wie auf die Liberalität ihrer Vorgesetzten, welche ihr diese Anschaffung möglich machten. Die kühnen Wünsche des Astronomen fanden die lebhafteste Unterstützung bey dem um die Universität so hochverdienten Rektor, Staatsrath und Ritter Emers, und auf seine Vorstellung Gewährung bey den hohen Vorgesetzten dieser Universität.

K o u r s .

Riga, den 28ten August.

Auf Amsterd. 36 L. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 L. n. D. $9\frac{1}{2}$ St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. $8\frac{7}{8}$ Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pec. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 395 Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel $76\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
— Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. $76\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dufaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichthalter 5 Rub. 9 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichthalter 4 Rub. 75 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 217. Dienstag, den 9. September 1824.

St. Petersburg, den 11ten September.

Der von Herrn Gambart am 27ten Julius n. St. im Gessirn des Herkules entdeckte kleine Komet ward auf der Sternwarte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zuerst am 23ten August um 13 Stunden 20 Minuten 14 Sekunden mittlerer Zeit, oder um 1 Uhr 20 Minuten 14 Sekunden nach Mitternacht, in $238^{\circ} 30\frac{1}{2}'$ gerader Aufsteigung, und $43^{\circ} 12'$ nördlicher Abweichung beobachtet. Er war also im Begriff, das Gessirn des Herkules zu verlassen, und nimmt seinen Lauf nach dem großen Bären hin, mit einer täglichen Bewegung von ungefähr einem halben Grad.

Breslau, den 4ten September.

Gestern Abend trafen Sr. Majestät, unser geliebter König, zur Freude aller hiesigen Einwohner hier ein. Am Tage vorher kamen bereits Ihre Königl. Hoheiten, die Kronprinzessin und der Prinz Friedrich von Preussen, hier an. Die Kronprinzessin, die uns zum erstenmal mit ihrer Gegenwart beglückte, wurde aufs Festlichste empfangen und beim Einzuge wurden Ihrer Königl. Hoheit mehrere Gedichte überreicht; unter andern auch ein lateinisches von dem Rektor und den fünf Dekanen der hiesigen Universität, welches den Professor Schneider zum Verfasser hat. Abends war die Stadt allgemein erleuchtet.

Von der türkischen Gränze,
vom 17ten August.

In Belgrad ist das Gerücht verbreitet, der Seraskier Dervisch Pascha habe einen Nachfolger erhalten. Man setzt zwar hinzu, er sey in einem der letzten Gefechte in Livadien tödtlich verwundet worden; allein man hält es für wahrscheinlicher, daß er wegen der bisherigen Unfälle das Loos seiner Vorgänger theile.

Die Türken haben, wie man jetzt erfährt, von Ipsara nicht eine Kanone wegbringen können, indem sie von den zurückgebliebenen Eingebornen, durch tägliche Ausfälle aus den besetzten Plätzen, zu sehr beschäftigt wurden. Die Zahl der bei dieser Expedition eroberten türkischen Fahrzeuge, ohne die verbrannten, soll gegen hundert betragen. Als die Ipsarioten ihre Landung bei Polikastro bewerkstelligten, pflanzte Kanaris zuerst das Kreuz auf, und rief: „Gelobt sey der Herr! Ipsara ist gerächt!“ Nachdem alle Türken auf Ipsara unter seinem Schwerte gefallen, segelte Kanaris weiter nach Mitylene, um den Kapudan Pascha zu beobachten. — Auf Samos hatten die Einwohner eine Zeitlang den Halbmond aufgespizt,

um die Türken zu täuschen; diese landeten hierauf, und gegen 3000 Türken (behauptet man) zählten ihre Leichtgläubigkeit mit dem Tode. Seit diesen Ereignissen scheint der Peloponnes zu neuem Leben erwacht; und wenn nur die Hälfte der in den griechischen Zeitungen erzählten glorreichen Thaten zu Wasser und zu Land wahr ist, so hat die Pforte in diesem Jahre die empfindlichsten Schläge seit Ausbruch der Insurrektion erlitten.

Der albanesische Häuptling Goda oder Gotta, welcher die ersten Einverständnisse mit dem Kapudan Pascha zur Ueberumpelung von Ipsara einleitete und den Posten Vattenie nach einigen gewechselten Schüssen übergab, ist, wie es heißt, nachdem dieses Unternehmen so verderbenbringend geworden ist, im eigentlichen Sinne des Wortes, von den wüthenden Türken zerrissen worden. Der Kapudan Pascha ließ ihn, gleich nach der Landung, an Bord seines Schiffes rufen, und beehrte weitere Aufklärung. Goda übergab ihm ein Verzeichniß aller Truppen, Waffen- und Munitionsvorräthe auf Ipsara. Allein schon der Umstand, daß ein Theil der Albanesen den Griechen treu blieb, und tapfern Widerstand zu leisten fortfuhr, erregte das Mißtrauen des Kapudan Pascha. Plötzlich erfolgte die Explosion auf St. Nikolo, und da der Kapudan Pascha voraussetzte, Goda habe von den Minengängen gewußt, aber sie verschwiegen, so ließ er ihn zuerst auf die Folter legen, und überließ ihn sodann auf Mitylene der Rache seiner Soldaten.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 25ten August.

Eine nicht sehr bekannte, wiewohl zu verbürgende Thatsache ist es, daß das Schiff Alfa von 64 Kanonen und die übrigen vor einigen Monaten aus Cadix ausgelaufenen Kriegsschiffe angewiesen sind, sich zuvörderst nach Kallao zu begeben, und falls Lima schon im Besitz der Royalisten seyn sollte, ungesäumt nach Akapulko zu schiffen, den Ort zu besetzen, und in Mexiko zu landen; mittlerweile würden aus Espanien Verstärkungen direkt im Meerbusen von Mexiko eintreffen. Es scheint, daß diese Expedition mit Iturbides Reise in Zusammenhang stehe.

Briefe aus Lissabon vom 14ten enthalten nichts von Wichtigkeit.

Paris, den 31ten August.

Der Professor Bouvet de L'Isle hat eine Geschichte der Marine aller Völker herausgegeben.

Herr von Chateaubriand hat über die bey uns wieder eingeführte Censur eine Flugschrift herausgegeben, die bereits die zweite Auflage erlebt hat.

Der Buchhändler Lerouge, behauptet neuerdings, daß die Denkwürdigkeiten Fouché's, die er verlegt, echt seyen, und die gegentheiligen Anzeigen der Herren von Otranto bloß politische Beweggründe haben.

Der Drapeau blanc, ein für ministeriell gehaltenes Blatt, hatte neulich auch einige weiße Stellen; wie der Constitutionel meint, vielleicht, damit man dieselben für Censurlücken halten solle.

Die Handelsgeclette, junge Adels, welche 207 Negersklaven am Bord hatte und von einem königlichen Schiffe aufgebracht worden, ist, auf einen Spruch der Appellationskommission auf Guadeloupe, nebst ihrer Ladung konfiscirt, und ihrem Kapitän Marestin ist das Patent genommen worden.

Aus den Niederlanden,
vom 31ten August.

Am 26ten dieses Monats gegen Abend ist der König im Haag eingetroffen.

Rom, den 19ten August.

Die Weiheung des Abraham Cbascius zum Erzbischof von Memphis ist durch den Papst auf Verlangen des Memet-Aly, Vicelkönigs von Aegypten, geschehen. Dieses Ereigniß ist für den katholischen Glauben von großem Interesse, indem dadurch die Vereinigung der koptischen Christen mit der römisch-apostolischen Kirche vorbereitet wird. Herr Cbascius wird einen katholischen Priester mitbringen, welcher als Lehrer der koptischen Geistlichkeit (die überaus unwissend ist) vom Pascha freye Kost und Wohnung und einen Gehalt von 6000 römischen Thalern erhalten wird. Der Titel eines Marquis von Saathba war dem Vater des neuen Erzbischofs vom Pascha verliehen worden, und es ist dieses Lehtern ausdrücklicher Wille, daß Herr Cbascius die Wappen seines Marquisats (ein Stern, über den ein Kreuz hervorragt) führe. Es ist kein geringer Triumph für den gegenwärtigen Papst, daß durch ihn, und dies auf den Wunsch eines türkischen Paschas, die koptische (monarchistische) seit dreizehn Jahrhunderten abgesonderte Christenheit dem Katholicismus wiedergegeben wird.

Aus den Markengenden,
vom 2ten September.

In Frankfurt am Main haben sich bereits viele Fabrikanten, vornehmlich aus Sachsen und der Schweiz, eingefunden, ungeachtet die eigentliche Messe erst in 14 Tagen ihren Anfang nimmt. Ebenfalls eine ungewöhnliche Erscheinung sind die Einkäufer, welche schon angelangt sind, besonders aus den preussischen Rheinprovinzen. Deßsen ungeachtet steht es mit dem biesigen Waarenhandel nicht zum Besten. Abermats wollen drey jüdi-

sche Häuser, die zeitber einen ansehnlichen Verkehr mit englischen Fabrikaten und dergleichen betrieben, mit Ablauf der Messe den Handel gänzlich aufgeben, um ihre Kapitale dem einträglichern Papiergeschäfte zuzuwenden.

In den preussischen Rheinlanden steht man der Ankunft eines französischen Emigrés entgegen, welcher zur Auswanderung nach Nordamerika anwerben soll. (Das Gerücht scheint indeß kaum glaubhaft zu seyn, da sich der Abgeordnete in persönliche Gefahr setzen würde, wenn er, dem Gesetze zuwider, preussische Unterthanen zu einem solchen Schritte verleiten wollte.)

(Berl. Zeit.)

Frankfurt, den 26ten August.

Der (in No. 214 bis 216 dieser Zeitung wörtlich mitgetheilte) Beschluß der hohen deutschen Bundesversammlung vom 16ten dieses Monats fand, bey der Abstimmung darüber, zunächst von Seiten der Staaten Preussen, Bayern, Sachsen und Hannover unbedingte Genehmigung. Würtembergs Gesandter erklärte zwar, den ersten Gegenstand der Präsidialanträge anlangend, daß er von seinem Hofe keine besondere Instruktionen, und zwar deshalb nicht erhalten habe, weil dieser von der Voraussetzung ausgegangen sey, daß nur das Preßgesetz vom Jahr 1819 jetzt erneuert werden sollte, fügte aber hinzu: daß bereits die ausgehobenen Grundsätze des Bundes in Würtemberg berücksichtigt wären, und namentlich eine dem Zweck entsprechende Geschäftsordnung in Wirksamkeit getreten sey. Uebrigens zweifle er nicht an der Geneigtheit seines Hofes, sich der angetragenen Verathung wegen einer Vereinigung auf gewisse Grundlinien der Geschäftsordnung anzuschließen. Wegen des dritten Punktes, Hinsichts der Feststellung des Zustandes der deutschen Universitäten, berief sich der Gesandte auf den frühern Betritt Würtembergs in der 16ten Sitzung der Bundesversammlung, und gab demnach auch jetzt unbedenklich seine Zustimmung zur gemeinschaftlichen Vorbereitung eines Uebereinkommens wegen des Schul- und Erziehungswesens. Was den vierten Gegenstand, die Erneuerung des Preßgesetzes betrifft, so erklärte er, wie oben erwähnt, sich zur Bestimmung durch besondere Instruktion ermächtigt. Baden, Eurbessen, das Großherzogthum Hessen, die sächsischen Häuser, Dänemark, die Niederlande, Braunschweig, Mecklenburg und alle übrigen Bundesglieder genehmigten ebenfalls die Anträge des Präsidiums, ohne Einschränkung.

Leipzig, den 30ten August.

Die heutige Feierlichkeit der jährlichen Rathswahl ist für die Einwohner unsrer Stadt dadurch besonders merkwürdig geworden, daß von diesem Tage an die Bezahlung des sogenannten Thorgröschens, mithin auch die Sperrung der Thore in den Abendstunden, aufhört. Die öffentliche Kasse erhält dafür eine anderweitige Entschädigung.

London, den 26ten August.

Unsere Gesehe, zur Bestrafung der Grausamkeit gegen Thiere, haben vor einigen Tagen zwei Personen von Stande getroffen. Ein Oberst, welcher um 16 Meilen (sieben Stunden Weges) in einer Stunde zu machen, sein Pferd unmenslich gepeitscht hatte, mußte 50 Pfd. Sterl. Strafe geben. Dieselbe Geldstrafe wurde über die Gräfin von B. . . verhängt, welche vor der Hausthür ihrer Freundin und während eines unausgesehten Regengusses, ihre Pferde fünf Stunden des Nachts hatte warten lassen.

Neulich fand man durch Zufall in einem Wäckerladen zu New-York einen an den berühmten amerikanischen Kommodore John Paul Jones (gest. 1792, July) gerichteten Brief. Weitere Nachforschungen führten zu der Entdeckung mehrerer Kisten voll alter Handschriften, unter welchen mehr als 700 interessante und echte Stücke aus der Zeit des amerikanischen Freiheitskrieges, als z. B. officiële Mittheilungen und Briefe an und von Franklin, Hancock, Lafayette und John Adams sich befinden. Sie werden sämmtlich in Druck erscheinen.

Vermischte Nachrichten.

Zu Manchester hat sich eine neue christliche Sekte gebildet, die das Gebot: „Du sollst nicht morden“ zu ihrem Grundsatz erhoben hat, und daher gleich den Banianen kein Thier ißt und nur von Vegetabilien sich nährt. Diese Leute sind bey dieser Lebensweise ausnehmend wohl und gesund.

Die Bevölkerung der neuen amerikanischen Staaten, (der Kolonie von Spanien) beträgt ungefähr 16 bis 17 Millionen. Davon hat Mexiko sieben, Guatimala anderthalb, Kolumbien drey, Peru anderthalb, Chili eine, Buenos Ayres zwei, Paraguay eine halbe. Darunter schätzt man die Anzahl der Spanier auf zwei Millionen, die der Metis, oder Nachkommen von Spaniern und Indianern, auf drey bis vier Millionen, und der Indianer auf neun bis zehn Millionen. Die Uebrigen sind Neger.

Paris. Bekanntlich sagte der Kardinal Mazarin, wenn man ihm berichtete, daß die Pariser Spottlieder über seine Finanzpläne sangen: „Sie singen? nun so werden sie auch zahlen!“ Und dies geschah dann richtig: vermuthlich wird es auch jetzt wohl geschehen; wenigstens wird schon ziemlich fleißig gesungen, besonders ein Lied, das mit den Worten anfängt:

Je suis bon financier, moi

Malgré qu'on en dise.

und worin Herr de Villèle redend eingeführt wird. Das Lied ist zwar nicht wichtig und fällt hier und da in's Grobe; allein zu Mazarins Zeiten waren die Lieder auch nicht immer geistreich, und sein Berengar dichtet wichtiger und lustiger; man sieht wohl, daß dieses Lied von ihm nicht herrührt, obschon eine unzählige Menge von Exemplaren da-

von abgedruckt worden ist. In Betreff der vorgeschlagenen, aber von den Kammern hart angegriffenen Herabsetzung der Staatsrenten, läßt man in dem Liede den Herrn de Villèle sagen:

Je sais qu'on dit mon projet
Injuste et détestable;
Mais qu'importe ce qu'il est,
Puisqu'il m'est profitable?
Mes bons amis de Francfort,
d'Amsterdam et de Londres,
Je sais qu'il vous plaira fort,
Sur Paris venez fondre!

Wenn man auch die guten Freunde aus Frankfurt, Amsterdam und London eben nicht so angerebet hat, wie es hier der Liederdichter voraussetzt, so haben sie doch so gethan, als man sie also angerebet hatte; aus allen Gegenden Europa's hat man die guten Freunde herbeieilen sehen, und Paris hat mehrere Wochen eine seltsame Vereinigung von Gesichtern dargeboten, die auf den Wörtern zu Hamburg, Frankfurt, London u. s. w. zu den stehenden Artikeln gehöhen; alle diese vielwichtigen Finanzmienen glänzten diesmal von Hoffnung und Erwartung, und die Eigenthümer derselben mußten es wirklich unangenehm gefunden haben, daß man um einer Sache, die anderswo durch einen Machstreich vollführt wird, hier so lange in den Kammern debattirt. Als eine Finanzoperation ganz neuer Art, an welcher aber die Geldherren aus Frankfurt und London ganz unschuldig sind, muß auch das Ankaufen der unabhängigen Tagesblätter angesehen werden. Zum erstenmal verfolgt man diese Institute mit Geldstrafen, wie man sie zuvor mit Geldbuße und Gefängnißstrafe verfolgte, und anstatt eines Knebels findet man es jetzt für rathlicher, den Schreyenden mit Gold den Mund zu stopfen. Das Resultat ist immerhin dasselbe, nämlich die Leute können den Mund nicht mehr aufthun und schreyen; und obendrein darf sich Niemand beklagen, denn wer zwang die Leute, sich den Mund mit Gold verstopfen zu lassen? Mit zwei oder drey Millionen wird man, nach der Berechnung, die man angestellt hat, es dahin bringen können, fast aller bedeutenden freysinnigen Blätter habhaft zu werden. Die Summe ist zwar ziemlich beträchtlich und beweist, daß der Ankauf doch manche Schwierigkeit muß gefunden haben, die man nur mit Goldstücken hat überwinden können; was ist aber in den Händen der Finanzherren, besonders in Frankreich, eine Summe von einigen Millionen, wenn der Zweck, den man durch das Ausgeben derselben erreicht, von der Beschaffenheit ist, daß er das Einsammeln der Millionen sehr erleichtert? Ein Tages- oder Wochenblatt, oder eine Monatsschrift herauszugeben, ist in Paris eine so kostspielige Unternehmung, daß dieselbe meistens nur auf Aktien begonnen wird; Gelehrte und Politiker, denen es um die Erreichung irgend eines großen Zweckes, freysinnigen oder obskuren,

zu thun ist, suchen Kapitalisten zum Vorschein der nöthigen Gelder zu bewegen, und lassen sie dafür an den aus der Unternehmung zu erwartenden Vorteilen Antheil nehmen. Bei Tagesblättern, die ungeheure Kosten erfordern, ist diese Unternehmungsart beynahe allgemein; es giebt fast keine Zeitung, die nicht mehrere Eigenthümer oder Aktienträger hätte; da die Aktien, wie jeder andere Antheil an einer kaufmännischen Unternehmung, verhandelt werden können, so sind einige derselben schon durch manche Hände gegangen, und die Herausgeber kennen zuweisen kaum alle Eigenthümer ihres Blattes, zumal da die Aktien noch dazu getheilt und zur Hälfte verkauft werden können. Von allen Pariser Blättern haben keine den Aktienträgern so starken Vortheil eingebracht, als das Journal des Débats und der Constitutionnel. Ersteres besteht nun freilich schon seit dreißig Jahren und hat sein Glück nicht so sehr der Politik zu danken, als den literarischen Aufsätzen, die es unter der Napoleonschen Regierung einrückte, da die Politik in den Tagesblättern ziemlich unbedeutend war. Der Constitutionnel ist viel jünger und hat sein Glück viel schneller gemacht. Als dieses Blatt im Jahre 1815 gestiftet wurde, so wurden die Aktien zu 3000 (?) Franken verkauft; jetzt kosten sie 100,000! Dies verdankt es hauptsächlich der unerschütterlichen Standhaftigkeit, womit es in den ersten Jahren die noch in der Nation bestehenden kriegerischen Herrschergefühle aus der Napoleonschen Regierungszeit zu unterhalten wußte, und auch seiner gewandten, sehr gemäßigten abgefaßten Schreibart; seitdem ist der kriegerische Geist so ziemlich verschwunden aus der Nation so wie aus dem Constitutionnel, und nur der konstitutionelle Geist ist geblieben; obschon sich nun der Courier français weit freymüthiger und auch, offenerziger ausdrückt als der Constitutionnel, so bringt doch ersterer kaum etwas mehr als die Kosten ein, wogegen letzterer mit 14,000 Abonnenten groß thun kann; so viel bewirkt ein einmal erworbener großer Ruf! Man sieht es dem Constitutionnel an, daß er behutsam zu Werke gehen will, um nicht sein großes erworbenes Vermögen auf's Spiel zu setzen; lieber etwas weniger sagen und sich milder ausdrücken, als durch übereiltes Reden Witzeln darzubieten, und einen Vorwand zu einer gerichtlichen Verfolgung herzugeben, dies scheint sein Grundsatz geworden zu seyn. Unter den Aktienträgern haben sich jedoch einige gefunden, welche der Versuchung nicht haben widerstehen können, gegen eine bedeutende Geldsumme ihre Aktien abzutreten, die dann natürlich denjenigen in die Hände gefallen sind, welche dem Constitutionnel gern vernichten möchten, so daß also der Feind jetzt wirklich im Lager ist. Indessen leistet doch die Mehrzahl der Interessenten noch tapfern Widerstand gegen das Sturmlaufen mit Goldstangen; zwei Schriftsteller,

die beyde von Napoleon stark besoldet wurden, um in den Zeitungen seine Herrschergewalt zu beloben, Etienne und Fay, sind unter allen Theilnehmern des Constitutionnel gerade die am wenigsten bestechlichen. Auch haben die noch übrigen unabhängigen Theilnehmer einen Entschluß gefaßt, kraft welchem künftighin eine einzige Stimme hinreichend seyn wird, um den Verkauf einer Aktie zu verhindern, oder einen neuen Theilnehmer von ihren Vorschlägen auszuschließen. Mitbin hat bis jetzt der Feind noch nichts gewonnen. Beim Courier hat die Bestechung noch weit weniger statt haben können; der freymüthige Keratry, als Haupttheilnehmer, hört natürlich nicht einmal Anerbieten an, auch hat man ihm wahrscheinlich die Ehre angethan, ihm keine Vorschläge solcher Art zu thun. Dagegen sucht man dem Blatte auf andere Art bezugzukommen: man hat es einer gefährlichen Tendenz beschuldigt; der Kriminalproceß ist eben bey den Gerichten anhängig, und die Eigenthümer sind bereits auf die Aufhebung ihres Instituts gefaßt, welches dann natürlich ihren Gegnern weit weniger kosten wird, als wenn sie das Blatt anzukaufen hätten. Das Journal de Paris, das schon lange einen schwankenden und zweideutigen Gang hatte, besaß keinen Keratry, und hat sich daher vermittelst Zusicherung von drittehalbhunderttausend Franken ergeben. Der Drapeau blanc, der wahrlich des Kaufens nicht werth war, hat auch das Vergnügen gehabt, einen Goldregen in sein Expeditionsbureau fallen zu sehen, und hat dadurch gelernt, seinen überspannten Ultracismus mit völliger Unterwürfigkeit zu paaren. Vor der Hand mag also die mit Gold den Mund stopfende Partey ihren Zweck wohl erreichen; herrscht aber eine solche Unstetigkeit und Beweglichkeit in der Nation, daß bey irgend einer Veranlassung doch alle eingegangenen Bedingungen, Versprechungen und Gelübde werden vergessen werden, und die Journalistik bald wieder eine andere Gestalt annehmen wird.

R o u r s.

Riga, den 1ten September.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. hb. Wto. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 65 T. n. D. $8\frac{1}{2}$ Sch. hb. Wto. p. 1 R. B. A.
 Auf Lond. 3 Mon. $9\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
 100 Rubel Gold 395 Rubel — Kop. B. A.
 Ein Rubel Silber 3 Rubel $76\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
 — — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. $76\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Dufaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter holl. Dufaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 9 Kop. B. A.
 Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 75 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 218. Mittwoch, den 10. September 1824.

Madrid, den 25ten August.

Die Gaceta enthält ein königliches Dekret in 33 Artikeln, welches die Belohnungen für die Militärs, wegen ihrer während der Revolution geleisteten Dienste, näher bestimmt. Alle, die zu der royalistischen Armee gehört haben, werden unter drei Abtheilungen gebracht. Die erste begreift diejenigen, welche zwischen dem 1ten März 1820 und dem 30ten Juni 1821; die zweite diejenigen, welche zwischen dem 1ten Juli 1822 und dem 28ten Februar 1823, und die dritte endlich diejenigen, welche zwischen dem 1ten März und 1ten May des Jahres 1823 Dienste genommen. Fremde genießen mit den Inländern gleiche Rechte. Konstitutionelle Officiere, die erst nach der Installation der provisorischen Junta zu Burgos (1823 im May) unter die royalistischen Fahnen getreten sind, haben auf keine Belohnung Anspruch zu machen.

Der General Campanos geht nach den balearischen Inseln.

Man sagt, daß die in Tarifa eingeschlossenen Rebellen zu capituliren verlangt, aber von dem französischen General eine abschlägige Antwort erhalten haben. Als sie in Tarifa eingezogen waren, hatten sie mehrere Mönche umgebracht. Von einem Auslauf auf der Straße ist daselbst auch der ehemalige Cortesdeputirte, Romero Alpuente, getödtet worden, man weiß nicht von wem.

In Galicien, Biskaya und Aürrien ist Alles ruhig, wiewohl Uebelwollende beunruhigende Nachrichten ausgebreut haben. Dieser Unfug ist in Katalonien namentlich so arg geworden, daß die Behörden von Barcellona eine eigene Kommission niedergesetzt haben, welche die Personen, die falsche Nachrichten verbreiten, beaufsichtigen und zur Verantwortung ziehen sollen. In den Bädern von Saint-Milans sind gegenwärtig viele Mönche und Pfarrer; man vermuthet, daß diese Zusammenkunft besondere Ursachen hat. Seit einiger Zeit hört man wieder häufig von Kirchenberaubungen. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 26ten August.

Es ist sonderbar, daß die Rebellen, welche unsere südlichen Provinzen beunruhigt hatten, am hellen Tage aus Gibraltar gegangen und sich auf 39 bewaffneten Barken eingeschifft hatten. Man glaubt, daß unsere Regierung darüber Beschwerde geführt, und trägt sich hier mit verschiedenen Antworten herum, die der Statthalter von Gibraltar gegeben haben soll.

Freund und Feind muß die außerordentliche Manns-

sucht der französischen Truppen bewundern. Ihre Begeisterung für ihren König ist groß. Es scheint, als wenn das Elend des Landes, das sie jetzt besetzt halten, in Vergleich zu der Wohlfahrt Frankreichs, ihren König und Vaterland noch theurer mache. Wie lange indessen diese Truppen noch bey uns bleiben werden, ist ungewiß. Man sagt, daß sich das große Hauptquartier nach Burgos begeben, und bloß eine Division in Madrid bleiben werde.

In Barcellona werden Vorsichtsmaßregeln gegen das Einbringen des gelben Fiebers genommen.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 31ten August.

Der Moniteur enthält folgenden

Tagbefehl.

Französische Armee in Spanien.

Eine revolutionäre Parter, von ungefähr hundert Mann, hatte am 3ten August, Morgens früh, durch Ueberrumpelung die spanische Garnison des Places Tarifa überwältigt. Die von einem gewissen Valdes kommandirten Rebellen hatten durch Freilassung der Galeerenklaven zu Tarifa (einen ihrer würdigen Zuwachs) ihre Anzahl vergrößert; einige Soldaten der Garnison, mehrere spanische Deserteurs und Leute ohne Rang und Geschäft schlossen sich der Bande an, so daß sie ungefähr bis zu 400 Mann stieg. Gleich auf die erste Nachricht von diesem Ereigniß sandte der die Division von Kadix kommandirende General eine Kolonne Infanterie und Kavallerie, unter den Befehlen des Obersten, Grafen d'Astorg, vom 14ten Jägerregiment ab, und am 7ten war Tarifa von der Landseite und bald nachher auch von der Seeseite blockirt. Da der Platz aber mit Mauern umgeben ist, so mußte man erst schwere Artillerie herbeschaffen und Bresche schießen. Endlich, am 19ten dieses Monats, Nachmittags, war diese geöffnet, und um 4 Uhr wurde die Stadt, so wie das Fort St. Katharina, von dem braven 34ten Linienregimente und den aus dem Lager von St. Roch hinzugekommenen spanischen Truppen mit Sturm eingenommen. Am folgenden Morgen, den 20ten, ben Tagesanbruch, fiel die mit 20 Kanonen besetzte Insel in unsre Hände, und mit ihr ein Theil der Rebellen, die sich aus der Stadt dortbin geflüchtet hatten. Wir haben zwei Chefs, Pedro Baldez und Domingo Gonzales, und 160 Salktionisten zu Gefangenen gemacht; viele derselben sind im Gefechte getödtet oder verwundet worden. Der Chef der ganzen Unternehmung ist in der Nacht vom 19ten auf den 20ten in

einer Barke feige entflohen. Während der ganzen Expedition gegen Larisa haben wir nur einen Lieutenant vom 34ten Regiment, zwei Unterofficiere und einen Soldaten verloren; zwei Artillerieofficiere und siebenundzwanzig Unterofficiere und Soldaten verschiedener Waffengattung sind verwundet worden. Der General en Chef hat dem General Poissac-Latour seine Zufriedenheit mit allen den trefflichen Maßregeln, die er genommen, zu erkennen gegeben; auch bezeugt er dem Grafen d'Alborg (und mehreren Andern) seine Zufriedenheit mit ihrem glänzenden Benehmen. Die Artillerie hat sich durch die Schnelligkeit ausgezeichnet, mit welcher sie Bresche geschossen; die Batterie begann ihr Feuer auf 45 Toisen. Das 34te Regiment, das den Platz von Larisa und das Fort St. Katharina stürmte, hat die größte Tapferkeit bewiesen. Indem der General en Chef das schöne Benehmen der Landtruppen meldet, kann er nicht umhin, einer kühnen That der königlichen Goelette la Turquoise zu gedenken, die in der Nacht vom 16ten eine Polakre, die Larisa mit Lebensmittel versehen wollte, unter den Kanonen der Insel wegnahm. Da der General en Chef noch keine nähern Berichte über dieses Gefecht und die Namen der Officiere und Soldaten, die sich am meisten ausgezeichnet, erhalten hat, so soll diese später der Gegenstand eines neuen Tagesbefehles seyn. Unter diesen Auspicien werden die Truppen der französischen Armee morgen in Spanien das Fest des heiligen Ludwigs und das ihres guten Königs begehen. Lange lebe der König und die Bourbons für immer!

Hauptquartier Madrid, den 24ten August 1824.

Der General und Oberbefehlshaber
Vicomte Digeon.

(Hamb. Zeit.)

Paris, den 1ten September.

Der Baron Silvester de Sacy ist zum Administrator bey der Schule für lebende morgenländische Sprachen ernannt worden.

Den Royalisten (worunter über 300 Seeofficiere), welche im Jahre 1795 mit englischen Truppen auf der Halbinsel Quiberon gelandet, und nach ihrer Niederlage auf Befehl der damaligen französischen Regierung (21ten July) erschossen worden sind, wird jetzt an Ort und Stelle ein Denkmal errichtet werden. Bereits hat der Herzog von Damas, welcher an der Spitze der für diese Angelegenheit ernannten Kommission steht, dem Könige den Plan überreicht, welcher ihn genehmigt und sich an die Spitze der Subskribenten gestellt hat. Alle Mitglieder der königlichen Familie, so wie viele Personen vom höchsten Range, sind diesem Beispiele gefolgt, und so werden die Kosten des Unternehmens, die man auf 150,000 Franken schätzt, bald herbeigeschafft seyn. Neben der Kirche von Chartreuse d'Aray wird eine 40 Fuß lange und 27 Fuß breite Kapelle, und in derselben das Denk-

mal, das ganz mit weißem Marmor belegt wird, errichtet werden. Auf 32 Tafeln wird man die Namen der Subskribenten aufzeichnen, und durch Basreliefs am Denkmal die Hauptmomente jenes Ereignisses vorstellen. Außerdem soll auf dem Schlachtfelde selbst eine 45 Fuß lange und 20 Fuß breite Kapelle gebauet werden. Den Platz hat die Herzogin von Angoulême bereits vor mehreren Jahren angekauft, und den Grundstein des Gebäudes am 20ten September vorigen Jahres eigenhändig gelegt.

Auf den Bericht des Oberauffsehers der kleinen Theater, hat die Polizei auf 50 Tage die Vorstellung von 17 Stücken untersagt, von denen 12 im Théâtre aux Variétés und 5 im Boulevard-Theater gegeben zu werden pflegten. Man bemerkt darunter: Werber, das schlecht bewachte Mädchen, der Lehrer in Verlegenheit, die Frau zu verkaufen.

Hier ist der erste Band einer aus den Handschriften der königlichen Bibliothek geschöpften Geschichte der Mongolen seit Dschengiz-Khan bis Tamerlan (1200 bis 1400) erschienen.

Der fünfundsiebenundzwanzigjährige Dragonerofficier, Vicomte d'Armes, der sich in Straßburg mit einem badenschen Officier duellirt, ist an seinen erhaltenen Wunden gestorben.

Rom, den 22ten August.

Eine gestrige, vom Generalschatzmeister Grissaldi unterzeichnete, Bekanntmachung enthält den päpstlichen Befehl, daß die bereits vor 8 Jahren angekündigte Tilgungskasse mit Anfang des kommenden Jahres eingeführt werden solle.

Aus den Niederlanden,
vom 2ten September.

In Lüttich bewundert man jetzt ein Meisterstück der Schwertfertigkeit. Es ist ein doppelläufiges Gewehr, von der schönsten Arbeit, mit den trefflichsten Verzierungen und Basreliefs, die sämtlich vergoldet sind. Man schätzt den Werth dieser für einen Fremden von hohem Range bestimmten Flinte auf 10,000 Franken.

Vorgestern Nacht ward in Antwerpen ein Kirchendieb entdeckt, der damit umging, von dem Dache der dortigen Augustinerkirche das Blei abzunehmen. Das Geräusch, welches ein herabgefallenes 60 Pfund schweres Stück verursachte, führte zur Entdeckung des Diebes, der sofort von seinem hohen Sitze durch Spritzenleute herabgeholt, und mit Fackeln nach dem Gefängnisse abgeführt worden ist.

Aus den Mayngebenden,
vom 3ten September.

Se. Majestät, der König von Württemberg, ist gestern Abend mit Ihrer Majestät, der Königin, in erwünschtem Wohlseyn von Friedrichshafen wieder in Belledue eingetroffen.

Aus den Manngegenden,
vom 6ten September.

Der Stadtrath zu Frankfurt am Main hat, dem Inhalte der deutschen Bundesakte gemäß, wegen der Feststellung der privatrechtlichen Rechte der dortigen Israeliten unterm 13ten d. M. ein sehr wohlthätiges Gesetz erlassen. Er erkennt dadurch das Staatsunterthanenrecht aller in diesem Augenblick in Frankfurt ansässigen israelitischen Familien und Individuen nebst deren ehelichen Nachkommen an, wobei sie zwar ihre eigene Gemeinverfassung behalten, jedoch in allen Gewerbs- und Abgabe-, so wie in allen privatrechtlichen Beziehungen, mit Frankfurts Bürgern gleich behandelt werden sollen. Wer von dortigen israelitischen Aeltern ehelich geboren oder ins Unterthanenrecht aufgenommen ist, kann jede Art von bürgerlichem Geschäfte, Gewerbe und Handlung treiben, muß sich aber natürlicherweise auch denjenigen Verpflichtungen unterwerfen, welche die Christen in dieser Hinsicht tragen müssen. Will er sich als Handelsmann niederlassen, so muß er beweisen, daß er die Handlung, vom 15ten Jahre an gerechnet, wenigstens 3 Jahre ordentlich erlernt, und nachher wenigstens 4 Jahre in einem dortigen, oder 2 Jahre in einem auswärtigen christlichen oder jüdischen Handelshause als Handlungscommis gedient habe. Den israelitischen Handelsleuten ist, wie den christlichen, erlaubt, Fabriken und Manufakturen von jeder Gattung Waaren anzulegen, doch ohne den Nahrungsweig der Handwerker, welche auch in diese Fabriken nicht aufgenommen werden dürfen, zu beeinträchtigen. In den ersten zehn Jahren dürfen sie noch christliche Arbeiter in diesen Fabriken beschäftigen, nachher nicht ohne Erlaubniß des Senats. Es ist ihnen ferner gestattet, jede Gattung des Handels und seiner Hülfsgeschäfte, mit alleiniger Ausnahme des Handels mit Brennholz, Frucht, Fourage und Mehl, worunter jedoch der Kleinhandel mit Mehl nicht verstanden wird. Die gegenwärtige Zahl der israelitischen Waaren- und Kleinhändler soll zwar nicht über das Verhältniß der gegenwärtigen Bevölkerung zur künftigen vermehrt werden, jedoch soll in den nächsten Jahren, wo die israelitischen Bürger bey Handwerken und andern Gewerben noch nicht ihr gebührendes Unterkommen finden, eine billige Ausdehnung eintreten. Was die Erlernung und Betreibung der Handwerke betrifft, so muß ein jüdischer Lehrling, zu Frankfurt, von israelitischen Bürgern ehelich geboren seyn und das vierzehnte Lebensjahr zurückgelegt haben; er muß, wenn er bey einem christlichen Meister die Profession erlernt, ein Jahr länger in der Lehre stehen, wenn er nicht am jüdischen Sabbath, gleich den christlichen Lehrlingen, gearbeitet hat. Eben dieser Unterschied gilt, wegen der Anzahl der Wanderjahre. Uebrigens ist's nicht erforderlich, daß die jüdischen Lehrlinge bey einem Frankfurter Meister gelernt haben müssen. Ihre Lehrjahre in der Fremde werden ihnen bey ihrem künftigen Fortkommen

eben so angerechnet, als ob sie dieselben bey einem dortigen Meister bestanden hätten. Der israelitische Handwerksmeister hat alle Rechte des christlichen, darf jedoch, bey Verlust des Meißer- und Handwerksrechts, so wenig in Gemeinschaft mit einem christlichen Meister treten, als mit rohen Materialien oder mit Arbeiten, die er nicht selbst verfertigt hat, handeln. Nur während der nächsten 6 Jahre darf er mit christlichen Gesellen arbeiten. Israelitische Bürger dürfen zwar in der Stadt und ihrer Umgebung Häuser und Gärten, Läden und Gemölde eigenthümlich erwerben, aber nicht mehr als eins in jedem Theile der Stadt, und nur zur eignen Bewohnung mit ihren Familien. Von der mittel- und unmittelsbaren Verwaltung des Staats bleiben sie ausgeschlossen. Es sollen jährlich nicht mehr als fünfzehn israelitische Ehen geschlossen werden; jedoch dürfen sich darunter zwei befinden, wo der Mann oder die Frau fremd ist. Wenn in einigen Jahren diese Zahl nicht erreicht wird, so kann die fehlende Zahl auf die nachfolgenden Jahre übertragen werden. Um die Bewilligung zur Ehe zu erhalten, muß ein israelitischer Bürger die hinlängliche Fähigkeit nachweisen, eine Familie ernähren und auch die gesetzten öffentlichen und an die Gemeinde zu entrichtenden Gelder und Abgaben entrichten zu können.

Man hegt in Homburg die Hoffnung, Se. Majestät, den König von England, daselbst das nächste Jahr zu sehen. Bis dahin werden dann auch die großen daselbst in Bau befindlichen Badeanstalten vollendet seyn.

London, den 26ten August.

Einer unser Landleute schreibt aus Ghennay in Oberägypten vom 21ten April, daß er sich dort mit vielen andern Engländern, die in Assouan gewesen, als die Emvörung dort ausgebrochen, die nun als beendet anzusehen sey, recht wohl befinde. Der Aufruhr brach in Theben am 14ten März aus, und verbreitete sich im Oberlande bis Esneh, wurde aber bloß von den Arbeitseuten betrieben; das Volk in den hauptsächlichsten Städten schien kein sonderliches Bedagen daran zu finden. Die Ankunft von 1500 türkischen Reitern aus dem untern und von 4000 arabischen Linientruppen aus dem Oberlande hat, und wie man vermuthet gänzlich, der Sache ein Ziel gesetzt.

Der Zustand von Südamerika erscheint verworrener als je. In der Umgegend von Grabinia (Brasilien) sind Feindseligkeiten zwischen den Liberalen und Antiliberalen ausgebrochen. Ein Korps von 500 Mann, aus Truppen und Milizen von Villa da Pisor und selbst aus Missethättern zusammengesetzt, näherte sich mit 2 Kanonen der Stadt Grabinia, ward aber von den 1500 Liberalen so übel zugerichtet, daß sie um einen Waffenstillstand bitten mußten, der ihnen auch gewährt wurde. Dessen ungeachtet wurde der Lieutenant Silva bald darauf von einem Hauptmann der Antiliberalen, Namens Franca, verräthe-

rischer Weise erschossen, welches die Liberalen dermaßen erbitterte, daß sie über die Feinde berfielen, und sie selbst aus Wille da Vilor hinausjagten. In Peru steht es nicht besser aus. Die Lage der Dinge ist dort so, daß weder die eine noch die andere Partei ihre Siege schnell zu benutzen im Stande ist. Bolivar ist in Trujillo, 70 bis 90 Meilen nordwestlich von Lima; Planeta, der sich gegen Laserna erklärt, in Druro (Provinz Chacas), welches an 200 Meilen südlich von Lima entfernt liegt; Valdez steht in Kuzko, im Innern des Landes, ungefähr auf dem halben Wege zwischen Lima und Druro, wohin Laserna ebenfalls zu marschiren beabsichtigt; Canterac endlich scheint Bolivar gegenüber zu stehen, wird ihm aber allein schwerlich etwas anhaben können, und doch würde selbst sein Sieg über den Zustand der Dinge nichts entscheiden. Die Peruaner, selbst diejenigen, die für die Unabhängigkeit kämpfen, sind auf Bolivar's Ermischung eifersüchtig, und es müßte daher ein unpolitischer Krieg seyn, den der entstehende Staat von Kolumbien gegenwärtig in dem entfernten Peru mit so vieler Anstrengung führt. Wenn es wahr ist, daß der König von Portugal in eigener Person die Expedition gegen Brasilien anführen will, so scheint es mit dem brasilianischen Kaisertum ebenfalls ein Ende zu haben. Was Spanien für Absichten auf Mexiko hat, kann noch nicht mit Bestimmtheit angegeben werden. Aber man versichert heute früh, daß ein spanischer Agent hier eingetroffen und unsere Regierung angegangen sey, der seinigen einige Fregatten abzulassen. Er soll auf erbaltene abschlägige Antwort sich an die östindische Compagnie gewandt, und gestern Abend nach Paris abgereist seyn.

Die besprochene Abreise des Infanten Don Francesco nach Mexiko findet hier Glauben. Man hält es bey der gegenwärtigen Lage der Dinge, die, ohne Beistand anderer Mächte, es Spanien wohl unmöglich machen dürften, seine Kolonien auf die Dauer sich zu unterwerfen, für einen richtigen und ausführbaren Plan, einen spanischen Prinzen in Mexiko auf den Thron zu bringen, wodurch die Reiche Mexiko und Spanien auf lange Zeit hinaus verbunden bleiben würden. Vielleicht daß der neue Fürst beyden Parteien in Mexiko durch eine liberale Verfassung genügt.

Daß man von Turbide noch nichts hört, erregt hier allgemeines Erstaunen.

London, den 28ten August.

Herr Remble, sagt man, wird nach Deutschland abreisen, um Herrn Maria von Weber die Stelle eines Musikdirektors am Coventgarden-Theater anzutragen.

Man hat Hoffnung, bald das Tagebuch des verstorbenen Belzoni zu erhalten, welches gegenwärtig im Besiz des Herrn Fell, Superfargo's der Brigg Rastor, ist.

Ein Schreiben aus Laguaiera vom 7ten July meldet, daß die Regierung von Kolumbien zur Unterstützung Bolivars mit großem Nachdruck verfähre. Der General Paaz hat alle Officiere in sein Hauptquartier berufen, unter andern auch den Obersten Stopford, Herausgeber der Zeitung el Colombiano, wodurch dieses Blatt vorläufig suspendirt werden muß. Neulich sind 40 nordamerikanische Handwerker in Laguaiera angekommen, welche sich in diesem Lande ansiedeln wollen. Man erfährt jezt übrigens über die Verrätheren der schwarzen Garnison von Kallao wichtige Details. Ein englischer General, wie man glaubt Canterac, hatte sich, als Matrose verkleidet, an Bord eines amerikanischen Schiffes begeben, von wo aus er häufig an Land zu kommen pflegte. Nachdem er sich von der unzufriedenen Stimmung der Soldaten, denen man rückständige Löhnung schuldig war, sattsam überzeugt hatte, verführte er sie mit Geldsummen, und so gelang ihm die Einnahme von Kallao, wovon die Räumung Lima's abseiten der Independenten die nächste Folge war. Bolivar soll, als er diese Dinge erfubr, geschworen haben, den amerikanischen Kapitän, wenn er seiner habhaft würde, aufhängen zu lassen. Die Amerikaner sind überhaupt in Lima wenig beliebt, und haben den Schatz der nordamerikanischen Cessionen im stillen Ocean nachgesucht.

Vermischte Nachrichten.

Die Zahl der Studirenden zu Bonn beläuft sich gegenwärtig auf 671. Darunter befinden sich 199 Theologen, 182 Juristen, 155 Mediziner, 135 Philosophen und Kameralisten; unter denen 65 Ausländer. In Heidelberg studiren 64 Theologen, 384 Juristen, 104 Mediziner, 37 Kameralisten, 53 Philosophen und Philosophen, im Ganzen also 642, wovon 454 Ausländer sind. — Auf der Universität Freyburg: 148 Theologen, 106 Juristen, 148 Mediziner, 172 Philosophen, im Ganzen 574, worunter 150 Ausländer.

Ueber den Mammuth findet sich eine ganz besondere Nachricht in einer chinesischen Beschreibung des russischen Reichs, welche in den „Memoires relatifs à l'Asie contenant des recherches historiques, géographiques et philologiques sur les peuples de l'Orient par M. J. Klaproth. Paris, 1824“ mitgetheilt ist. „Der Mamentowa (Mammuth) ist eine Rahe, welche sich im Lande Fat su (Sakuz) sehr weit in Nordwesten und in dem nördlichsten Meere findet. Sein Körper ist so groß wie der eines Elephanten. Er lebt unter der Erde, und stirbt, wenn er an die äußere Luft kommt. Man findet ihn in der Erde, am Ufer der Flüsse. Die Knochen lassen sich leicht verarbeiten, nehmen eine schöne Politur an; sie sind sehr weiß. Es ist eine Art Elfenbein u.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 219. Donnerstag, den 11. September 1824.

Kadix, den 15ten August.

Unser unglückliches Vaterland läuft Gefahr, wieder der Schauplatz von Anarchie und Bürgerkrieg zu werden. Die Unruhen im Innern fangen an, einen ernsthaften Charakter anzunehmen. In Andalusien ist die Gährung besonders groß. Alle Pferde sind von den Unruhegeistern weggenommen und nach dem Gebirge abgeführt worden, um Guerillas zu bilden. Es haben sogar mehrere Schammäher zwischen den Konstitutionellen und den Franzosen statt gefunden. Diesen Morgen hieß es, Vnamonte sey genommen. Viele Unzufriedene von hier sind zu den Insurgenten abgegangen; man schätzt ihre Zahl seit 8 Tagen über 800; ein großer Theil derselben, der in Wäldern zu entkommen suchte, wurde des Nachts bey hellem Mondschein und Windstille von den französischen Schiffen entdeckt, die ein bestiges Feuer auf sie machten, wodurch mehrere Wüthe mit Verwundeten zurückkehren mußten. Die Polizei ist sehr wachsam, die französischen wie die spanischen Behörden höchst aufmerksam. Am Sonntag hielt der Staatsrath eine geheime Sitzung. Die Franzosen geben den Kaufleuten und einigen Behörden von Gibraltar Schuld, diese Unruhen befördert zu haben, und zwar in der Absicht, die Absendung einer Expedition nach Südamerika zu hintertreiben. Sie sind in diesem Augenblick nachsichtsvoller gegen die Konstitutionellen, um durch Milde die Unruhen so schnell als möglich zu stillen. Aber der Haß der Spanier gegen alles Fremde ist sehr groß, und, merkwürdig genug, verbreiten die Insurgenten, statt, wie man vermuthen sollte, die Konstitution zu proklamiren, nur Proklamationen, die das Volk zur Vertreibung des gemeinsamen Feindes auffordern etc. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 16ten August.

Seit dem letzten Portefeuillenwechsel schweigt man ganz über das künftige Schicksal des Ministeriums; man hält sich überzeugt, daß für den Augenblick und bis zur nächsten Session keine Veränderung mehr eintritt. Die Hauptfrage bleibt: Ist Herr von Villèle stark oder schwach? Bezeugt die Wahl unbedeutender Kollegen seine Macht oder seine Unmacht? Ist sie ein Beweis, daß er sich nach Belieben einen Hofstaat zusammensetzen kann, oder daß seine Unterhandlungen mißlingen, und er sich keine Kollegen von mehr Bedeutsamkeit zu verschaffen vermochte? Die Ultra's sind indessen sehr dahin gebracht, ihre Hoffnungen auf entfernte, vom Zufall abhängende Ereignisse zu beschränken. Der Herzog von Angoulême lebt sehr eingeengt, inzwischen liest er Alles was erscheint, und ist seit

einiger Zeit auf alle Journale abonniert. — Die Abbrechung der Unterhandlungen mit St. Domingo hat einen unerwartet starken Eindruck im Publikum gemacht. Herr von Villèle hat sich dadurch geschadet; man glaubt daraus folgern zu dürfen, daß er ungeachtet seiner großen Macht doch gewisse bedauerliche Parteyansichten nicht abschütteln könne. Es scheint sicher, daß Frankreich die Anerkennung seiner Oberherrlichkeit (Suzeraineté) und einen Militärvoss gefordert, und dadurch den Bruch der Unterhandlung herbeigeführt hat. Der Wunsch einer Seeflotten läßt sich erklären und vertheidigen, der Nutzen eines Hafens in einem von reichen Küsten umgebenen Meere ist sehr groß, wenn man gleich auf das Land, worin er liegt, keinen Anspruch macht. Aber was sollte uns die Anerkennung eines chimärischen Rechts nützen, das Frankreichs Macht auch nicht im Geringsten vermehrt hätte? Einige meinen indessen, Herr von Villèle habe hierbei nicht ganz freye Hand gehabt; die großen Mächte hätten die Hoffnung, die Kolonien wieder zu unterwerfen, noch keinesweges aufgegeben. Allerdings verleitet die Schwäche, in die alle insurgirten Provinzen mehr oder minder versunken sind, zu dem Glauben, daß, wenn man nur erst Truppen hinüber schaffen kann, die Unterwerfung bald nachfolgen werde. Uebrigens beschäftigt man sich in allen Häfen, besonders in Vrest, mit Seeräubungen; Frankreich hat ohnedies schon seit einem Jahre seine Marine stark vermehrt, und seine Flagge weht, unter mancherley Vorwand, in allen Meeren. — Das Ministerium ist stolz darauf, daß es Englands Dagwischentunft in Portugal verhinderte. Es glaube durch seine Vermittelung so imponirt zu haben, daß England der Truppenendung entsagte. Uns scheint das Ministerium allerdings zu diesem Entschlusse bengetragen zu haben, aber mehr durch Feinheit als durch Gewalt. Sein System ist so friedlich als das des Herrn Canning. Es hat diesem begreiflich gemacht, daß Frankreich so viel Interesse an Erhaltung der Ruhe in Portugal habe, als England, daß es seinen ganzen Einfluß zu Verhütung neuer Scenen aufbieten werde, und daß es daher unnütz sey, beunruhigende Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen, die vermuthlich lebhafteste Reflexionen von Seite der Kontinentalmächte herbeiführen würden. Herr von Villèle hat Herrn Canning überzeugt, daß man den nämlichen Zweck durch starke Eskadren im Tago erreichen könne, und bey diesem Auswege ist es dann geblieben. — Man versichert fortwährend, daß Spaniens Zustand sehr traurig ist, und daß die Hoffnung, dort ein

wettig Vernunft, Mäßigung, und den davon abhängenden Geldkredit einzuführen, sich immer weiter entfernt. In den verfloßenen Tagen waren hier mehrere nachtheilige, doch hoffentlich grundlose Gerüchte in Umlauf, die selbst auf die französischen Fonds Einfluß hatten. — Die Eroberung von Isfara durch die Türken hat hier fast allgemeine Trauer erregt. Einige wollen wissen, England habe des Kapudan Paschas Flotte ausrüsten helfen, und der französische Vortschaffer habe den Operationsplan, durch welchen jenes Bollwerk der Griechen fiel, an die Hand gegeben; durch eine bedauernswürdige Politik wären die beiden Ministerien, welche am meisten jeden Krieg scheuen, übereingekommen, diesen Keim zu künftigen Zwisten aus dem Wege zu räumen, indem sie aus allen Kräften zur baldigen Unterwerfung, das heißt zur baldigen Ausrottung, der Griechen mitwirken. Wir wollen zur Ehre der Menschheit hoffen, daß diese, obgleich sehr verbreitete, Ansicht der Dinge dennoch ohne Grund ist. — Man spricht fortwährend von Reduktion der Renten, und die Bemühungen des Ministeriums, auch jetzt noch die öffentliche Meinung dafür zu gewinnen, beweisen, daß es wirklich diesen Plan nicht aufgegeben hat. Es hat gewisse Männer, die zwar nicht von seiner Partei, aber rücksichtlich der Rentenfrage von seiner Meinung sind, aufgefordert, darüber zu schreiben. Auch spricht man wieder von einer zahlreichen Pairsernennung für den Ludwigstag (25ten August), wobei es eine stillschweigende Bedingung seyn würde, daß die neuen Pairs für die Reduktion stimmen. Das Ministerium soll den Präfekten umständliche Berichte über die in den Provinzen durch Vermögen oder Einfluß sich auszeichnenden Personen abgefordert haben. Zu Paris nennt man die Herren Delessert, Feraud und Esitte. Dadurch würde man der neuen Pairskreation das Ansehen einer parteilosen Auswahl aller entschiedenen Notabilitäten im Handel und in der Industrie geben. Inzwischen ist das Alles nur Gerücht. (Allgem. Zeit.)

Paris, den 2ten September.

Der Staatsrath und Präfekt Esmanart, der bekanntlich mit den bayerischen Abgeordneten hier unterhandelt hatte, ist wieder nach Strassburg abgereist.

Eine königliche Verfügung bestimmt, daß die Etablissements der Gasbeleuchtung zu der Klasse der Gefabringenden und Ungesunden gehören, und nur unter Beobachtung specieller Vorsichtsmaßregeln erlaubt werden sollen. Die dazu gehörigen Apparate sind der Aufsicht der Polizei unterworfen.

Die heutige Etoile enthält gegen eine der hiesigen Zeitungen, welche die Erhebung des Bischofs von Hermopolis zum Minister der geistlichen Angelegenheiten bedenklich gefunden, eine sehr warme Lobrede dieses Prälaten.

Das glänzende Fest, das am 29ten vorigen Monats als Nachfeier des Ludwigstags im Garten von Tirol

statt gefunden, ist durch keinen Unfall geküßt worden. Die Hauptsache aber für unser schaulustiges Publikum war die Lustreise des Herrn Margot auf seinem abgerichteten Hirsche Coco. Das Thier hat beim Steigen des Balles durchaus keine Unruhe gezeigt, und ward dafür mit dem Benfalkatschen der Zuschauer belohnt. Als es in der Luft zu stürmen und zu blitzen anfangte, ließ der Lustschiffer seinen Ball sinken, und kam auf seinem Hirsche sitzend glücklich auf der Erde an.

Die vorige Kunstausstellung (im Jahre 1822) enthielt nicht mehr als 1802 Nummern. Die diesmalige zählt deren 2180. Das Verzeichniß nennt 609 Maler und 85 Malerinnen. Unter den 54 Bildhauern bemerkt man nur ein einziges Frauenzimmer, nämlich Demoiselle Charpentier. Mit dem Zeichnen, Kupferstechen, der Baukunst und dem Lithographiren haben sich die Damen gar nicht befaßt.

Man hatte sich in Toulon schon seit lange auf eine Rebellion der zu lebenslänglicher Galeerenarbeit verdammten Mißethäter gefaßt gemacht. Am 23ten vorigen Monats, während sie zu Mittage Ruhestunde blieben, schlug einer von ihnen einen Aufseher mit einem schneidenden Instrument. Der Aufseher tödtete den Sträfling auf der Stelle. Dies war die Lösung zum allgemeinen Aufruhr; die Sklaven stürzten über die Wache her, die sofort auf sie feuerte. Der Marinestoffmischer, Herr Regnaud, kam herzu und stellte die Ordnung wieder her. Indessen waren doch 16 der Galeerenflaven getödtet und mehrere verwundet worden.

Aus der Schweiz, vom 1ten September.

Nachdem seit 12 Jahren schon die Rede von Errichtung eines Denkmals auf die Schlacht von St. Jakob (26ten August 1444) gewesen war, ist diese Idee endlich zur Reife gediehen. Die Bürger von Basel haben die benötigte Summe beschafft, um die klassische Städte vor den Thoren ihrer Stadt mit einem würdigen Kunstwerke zu zieren. Am 26ten vorigen Monats wurde das aufgestellte Denkmal durch ein Jugend- und Bürgerfest eingeweiht. (Eine historische Darstellung von M. Luz, dem ersten Anreger dieses Gedankens, stellt, ein wenig hyperbolisch, dem Kampfe bey St. Jakob nur zwei ähnliche Vorfälle im ganzen Raume der Weltgeschichte zur Seite: die Thermopylenschlacht und die Niederlage der 400 Römer in Sicilien, wie A. Gellius sie beschreibt.)

Aus den Niederlanden,

vom 3ten September.

Den 1sten vorigen Monats, zwischen 3 und 4 Uhr des Nachmittags, sind die Einwohner von Harderwol in Geldern durch ein ihnen ganz neues Ereigniß erschreckt worden. Sie empfanden nämlich ein ziemlich starkes Erdbeben, dessen mit großem Geräusch verbundener Stoß von Nordost nach Südwest gerichtet war. Zugemachte Thüren gingen plötzlich auf.

London, den 28ten August.

Ein Schreiben aus Demerary vom 12ten July meldet: „Alles ist jetzt wohl und still hier, und allem Anschein nach wird die Ruhe nächstens vollkommen wieder hergestellt seyn.“

Eine Komité hat einen Prospektus wegen Unterstützung der in London sich aufhaltenden italienischen Flüchtlinge erlassen. Es sind deren beynabe 100, die alle zum Tode, Verweisung, Enterbung, längerer und kürzerer Zuchthausstrafe verurtheilt sind. Der Courier sagt in Hinsicht einer Stelle des Prospektus, worin es heißt: „die Flüchtlinge hätten bei dem Versuche, die politischen Institutionen ihres Vaterlandes zu verbessern, ihre Aussichten in die Zukunft aufgeopfert und dabei alle das Ubrige verloren.“ so pflege Jeder zu sprechen, der die Regierung, unter der er lebe, stützen wolle.

Gestern früh reisten die Barone Salamon, Carl und Jacob von Rothschild nach Paris zurück. Sie waren ungefähr auf 8 Tage zum Besuch bei ihrem Bruder, Herrn M. M. Rothschild, und wie man glaubt, einer wichtigen Angelegenheit halber, von der jedoch noch nichts verlautet ist.

Das Schiff *Blonde*, Kapitän Lord Byron, wird, nachdem es die Leichname des verstorbenen Königs und der Königin der Sandwich-Inseln und ihr Gefolge nach Owhi zurückgeführt hat, sich eine kurze Zeit bei den Sandwich-Inseln aufhalten, dann auf der Rückreise zu St. Blasio, Panama, Callao und andern Häfen an der Westküste von Amerika anlegen, wo brittisches Interesse wahrzunehmen ist, und dann mit den neuesten Nachrichten, über den Stand der Angelegenheiten auf jenen Punkten, direkt nach England zurück segeln.

Der fünfte Bericht der zur Untersuchung der Erhebung und Handhabung der Staatsabgaben in Irland niedergesetzten Kommission ist so eben im Druck erschienen. Es werden darin verschiedene Veränderungen in gewissen Acciseabgaben in Irland und deren Erhebungsweise empfohlen, woben, wie bei andern Vorschlägen, hauptsächlich der Grundsatz zum Grunde liegt: die Abgaben in Irland mit denen in England in Uebereinstimmung zu bringen und den Handel beider Länder auf gleichen Fuß zu setzen.

Die Subskription zur Unterstützung der Griechen in Kalkutta hatte in Allem 10,546 Rupees (circa 1000 Pfd. Sterl.) eingebracht, wovon jedoch das Meiste von daselbst residirenden griechischen Kaufleuten beigetragen wurde. Der Kirchenfonds der griechischen Kapelle steuerte 2000 Rupees dazu.

Das spanische Linienschiff *Alfa* soll, nach Briefen aus Madrid, Truppen am Bord haben, und im Fall bei seiner Erscheinung im stillen Ocean Callao schon von den Royalisten besetzt ist, nach Apulsko segeln, und die Truppen schnell auf die Hauptstadt Mexiko's marschiren lassen, wo man auf eine bedeutende Partey rechnet.

Man ist auf nähere Nachrichten von dem Feldzuge gegen die Birmanen gespannt; Oberst Sir Archibald Campbell vom 38ten Linient Regiment ist zum Befehlshaber der gegen dieselben bestimmten Truppen, mit dem Range als Generalmajor, ernannt.

Zufolge Privatbriefen aus Bogota vom 9ten Juny ist der Kongreß fest entschlossen, alle Macht zur Unterstützung Bolivar's aufzubieten. Der spanische General Canterac soll vor der Einnahme von Callao sehr oft, als Matrose eines nordamerikanischen Kriegeschiffes verkleidet, in der Zeitung gewesen seyn, sich von dem Mangel und der Stimmung der Besatzung überzeugt und sie durch sehr beträchtliche Geldausbezahlungen gewonnen haben.

Der brittische Generalkonsul zu Bogota, Herr Henderson, hat bei der Regierung mehrere Vorstellungen wegen der Schwierigkeiten eingereicht, denen brittische Kaufleute beim Empfange ihrer Waaren u. s. w. ausgesetzt sind (bis jetzt konnten nur kolumbier Güter am Zollhause einfahren). Man hofft, diese Mißbräuche baldigst abgestellt zu sehen und verspricht sich überhaupt einen großen Erfolg von den Bemühungen des Herrn Henderson für den brittischen Handel.

Der Intendant von La Guaira hat den Befehl erhalten, alle disponible Truppen nach Peru zu senden.

Nach Briefen aus Radix vom 6ten d. M. sollen, bei der neuen Wegnahme von Tarifa, der Gouverneur und einige Mönche ermordet worden, und der Hafenkapitän, als Matrose verkleidet, nach Radix geschossen seyn.

Die Times melden, es sey die Grundlage zu einem Handelsstraktat zwischen Großbritannien und den Plata-Provinzen zu Stande gekommen.

Ein scheinbar unparteyischer Bericht eines Engländers aus St. Jago de Chili vom 28ten April macht eine traurige Darstellung von der Verwaltung dieses Landes. Der größte Theil der Anleihe von 1 Million 200,000 Dollars, welche in England zu Stande gebracht wurde, soll in die Privattasche der an der Spitze der Regierung stehenden Individuen geflossen seyn, und die Fortsetzung der Zinsenzahlung wird als unwahrscheinlich geschildert. Sogar die auf Rechnung der Anleihe gesandten Kriegsvorräthe wurden durch die öffentlichen Beamten für ein Geringes verkauft u.

Von Brasilien aus verfügten sich in diesem Frühjahre sehr viele verwiesene Konstitutionellgesinnte nach Peru zu La Serna.

Nachrichten aus St. Jago de Chili melden, daß die dortigen Republikaner dem päpstlichen Nuntius nicht trauten. Er soll einen Geistlichen, der wegen einer Predigt gegen den Republikanismus aus der Hauptstadt verwiesen wurde und sich in ein Kloster flüchtete, dort mehrmals besucht haben.

Nach Privatbriefen aus Zante ist endlich die erste Geldsendung von der griechischen Anleihe an die griechische

Regierung ausgezahlt worden, welches eine sehr wohlthätige Wirkung bey den verschiedenen Parteyen hervor gebracht hat. Die Gelder wurden nur für den öffentlichen Dienst und die nothwendigsten Bedürfnisse verwandt; alle minder dringende und persönliche Ansprüche werden ausgesetzt. (Bekanntlich ist schon die zweyte Geldsendung auf Zante angekommen und eine dritte vor 8 Tagen von England abgegangen.)

Balparaiso, den 22ten May.

General Bolivar brach am 12ten April mit 9200 Mann von Trujillo auf, um Canterac zu Huancayo anzugreifen, ehe sich Baldes mit ihm vereinigen konnte; dieser hatte sich aber schon mit Planeta vereinigt, um vereint zu Canterac zu stoßen. General Sucre, zweyter Befehlshaber unter Bolivar, steht mit den Rekruten in der Sierra und erwartet die Verstärkungen von Parama und Kolumbien. Die Spanier rüsten zu Callao Kaper aus und erwarten die Asia nebst einer Fregatte. Die chilische Expedition nach der Insel Chiloe ist gänzlich verunglückt; das Geschwader ist hier in einem sehr schlechten Zustande zurückgekommen. 220 Mann wurden allein bey der Landung eingebüßt. Der auswärtige Handel ist in Lima von den Spaniern frey gegeben; alle Einfuhrprodukte bezahlen einen Zoll von 35 Procent, mit Ausnahme von Weinen und Brantweinen, die 48 Procent erlegen; Mehl zahlt 8 Dollars für das Barrel, und Weizen 3 Dollars die Fanega. Der Ausfuhrzoll auf inländische Produkte ist auf 10 Procent festgesetzt; Silber zahlt 5 Procent und Gold $2\frac{1}{2}$ Procent.

New-York, den 28ten July.

Mit der Brigg Julia sind Zeitungen aus Kolumbien bis zum 30ten Juny angekommen. Die Regierung machte sehr große Anstrengungen, eine neue Armee nach Peru zu senden. Es findet sich aber eine starke Opposition dagegen, und die Karakass-Zeitung, el Columbiano, zog sogar das Recht der Regierung in Zweifel, diese in einem fremden Feldzug zu gebrauchen. Das Blatt wurde hierauf suspendirt und der Redakteur nach dem Hauptquartier des Departementkommandanten beordert. Zehntausend Mann Truppen erwartete man zu La Guaira und Karakass, um nach Cagras eingeschifft zu werden und zu Bolivar zu stoßen. Alle sich in Karakass aufhaltende englische Officiere, so wie diejenigen, welche sich auf Urlaub befinden, haben Befehl erhalten, sich nach ihrem Armeekorps zu begeben. Zu La Guaira bringen die kolumbischen Kaper viele französische Prisen ein. In der Nähe von Matanzas traf ein solcher Kaper mit drey bewaffneten Raubschiffen zusammen; es entsann sich ein hartnäckiges Gefecht, zwey Piraten wurden von ihm genommen, der dritte lief darauf zu Matanzas ein, woselbst aber die Besatzung sogleich in Kerker geworfen wurde.

Vermischte Nachrichten.

Ein französischer Botaniker hat eine bequemere Methode erfunden, Pflanzen ohne Beschädigung zu trocknen. Sie besteht in der Anwendung eines Brettes, das mit sehr vielen kleinen Löchern durchbohrt ist, und oberhalb mit einer dichten grauen Leinwand belegt wird. Man darf hiebey die Pflanzen, die mit grauem Papier bedeckt werden, nicht umwenden, sie werden ferner nicht schwarz, bleiben vollkommen trocken und behalten ihre natürlichen Farben.

Montre morale.

Ein Herr M. A. Jullien hat in Paris ein Werkchen herausgegeben, das er selbst „Biomètre ou mémorial horaire“ nennt, und von dem die dortige Kritik sagt, es sey gleichsam „une montre morale.“ Das sauber gebettete, auf Velin-Schreibpapier gedruckte Büchlehen soll dazu dienen, dem Inhaber auf eine einfache und leichte Art die bestmögliche Eintheilung seiner Zeit zu zeigen, wodurch denn natürlich der immer noch nicht bey Allen allgemeine Geist der Ordnung befordert, der sehr häufigen Verwidelung der Zeit — dieses Schades der Schätze — gesteuert wird. Erreicht diese „moralische Uhr“ wirklich diesen Zweck, so müssen wir sie empfehlen, und wünschen, daß sie noch weit allgemeiner gebraucht werde, wie die mechanischen Uhren, deren Zeiger der schnellen Vergänglichkeit der Zeit bekanntlich von denen oft am wenigsten beachtet zu werden pflegt, welche die kostbarsten und genauesten besitzen. Herr Jullien hat übrigens früher bereits einen „Essai sur l'emploi du tems“ herausgegeben, der, zur Freude des Verfassers und zum Trost des Verlegers, Gnade vor der Kritik und Absatz bey dem Publikum fand.

Verdamniß über Voltaire.

In Paris sind jetzt zwey Bände einer Histoire de la vie et des ouvrages de Voltaire, suivis des jugemens qu'on portés de cet homme célèbre divers auteurs estimés, von einem Herrn E. Paillet de Warcy erschienen, die in der That das Non plus ultra von dem enthalten, was frömmelnder Abergwiß, Befangenheit und der Groß der durch Voltaire mit so vieler Schärfe angegriffenen Tartuffes aller Art gegen den Philosophen von Bernay nur vorbringen konnte. Gottesleugner, Heide, Götzendiener und Deist wird er wechselseitig genannt, und der verworrene, hyperbolische Styl erinnert an die Zorn- und Bußpredigten der französischen Missionäre, die freylich in der jetzt so großen Verbreitung der Schriften des Philosophen ein bedeutendes Hinderniß für ihre Wirksamkeit finden.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 220. Freitag, den 12. September 1824.

Von der türkischen Gränze,
vom 26ten August.

Die Allgemeine Zeitung liefert in ihrem neuesten Blatte das noch unverbürgte Gerücht, daß in Konstantinopel der Paß und alles Eigenthum des Kapudan Pascha auf Befehl des Sultans unter Siegel gestelt worden sey. Nach den Vorfällen bey Jysara ist die Nachricht nicht ganz unwahrscheinlich. Die gewöhnliche Post mit den Briefen aus Konstantinopel vom 10ten August kann morgen oder übermorgen in Bucharest eintreffen.

Nach Briefen vom 25ten August, in der Mannzer Zeitung, hat der letzte Kourler von Pera vom 27ten July die Nachricht von der üblen Lage des Kapudan Pascha überbracht. Er hat nicht allein sein Geld, durch Befestigung der Verräther zu Jysara, sondern seine besten Truppen und den größten Theil seiner Transportschiffe verloren. Die Griechen bewiesen einen wahren Heldenmuth und eine außerordentliche Thätigkeit. Vergebens verhehlte die Pforte mehrere Tage diese Ereignisse, und suchte durch pompaste Bekanntmachung von abgehauenen Köpfen und abgeschnittenen Ohren — wozu sie, wie man nun sicher weiß, gar keine Zeit hatten — das Publikum zu täuschen. Der Betrug wirkte nicht, und das Blatt hat sich für den Kapudan Pascha sehr unglücklich gewendet, denn man spricht allgemein von seiner Abschwörung.

(Verl. Zeit.)

Madrid, den 25ten August.

Die Gaceta enthält folgendes, die Ereignisse von Tarifa betreffendes, Dekret: 1) Jeder von der Bay von Gibraltar oder sonst woher ankommende Spanier, der auf der spanischen Küste oder den nahe liegenden Inseln gelandet ist, und durch die Waffen, oder durch aufrührerische Plakate oder sonstige Mittel, das geschloßte System der Verfassung wiederherzustellen sucht, soll, so wie er ergriffen wird, erschossen werden, wenn er auch nicht mit den Waffen in der Hand ertappt worden ist. 2) Fremde, die mit den Konstitutionellen zusammen ergriffen werden, sind in gleichem Falle gleicher Strafe unterworfen. 3) Dieselbe Strafe erleiden solche, welche nach ihrer Landung sich zu den Konstitutionellen, an den Orten, die sie inne haben, hinbegeben. 4) Wer aus dem Innern oder vom Auslande her mit den Konstitutionellen korrespondirt, oder ihnen Waffen, Munition, Pferde, Lebensmittel, Kleidungsstücke oder Geld zuschickt, wird vor die Militärkommissionen gestellt, und in der kürzesten Frist gerichtet. 5) In ihren Prozeduren soll besagte Kommissionen jede Inspektion,

die zur Beweisführung nicht unumgänglich nöthig ist, vermeiden. 6) Ein jedes Mitglied revolutionärer Banden, das seine Hauptlinge und Officiere ausliefert, wird begnadigt und kann nach Umständen sogar eine Belohnung erhalten. Gleiche Vergünstigung ist denen bewilligt, welche Geheimnisse der Konstitutionellen der Behörde anzeigen, und zur Ergreifung der Artikel 4 erwähnten Personen und Sachen beitragen.

Der General Digeon soll in Folge großer vom Könige von Spanien erhaltener Vollmachten der hiesigen Polizei angezeigt haben, daß, wofern man gegen die in Madrid geschürten Komplotte keine Maßregeln nähme, er selbst sich mit dieser Sache werde befassen müssen.

(Verl. Zeit.)

Paris, den 1sten August.

Unter den Maßregeln, welche das Ministerium ergreifen zu müssen glaubt, um sich bey der nächsten Session der Kammern den Einfluß zu sichern, dessen es nothwendig zu seiner Existenz bedarf, steht die Erschaffung neuer Pairs oben an. Denn es kann sich nicht bergen, daß ihm in der Pairskammer keine entscheidende Majorität zu Gebote steht, und daß es dort mit vier entschiedenen Minoritäten zu kämpfen hat, die sich, wie die Erfahrung bereits bewährte, bey wichtigen Diskussionen vereinigen, und sodann die Mehrheit erringen. Diese Minoritäten sind die der alten Minister, die von Herrn von Chateaubriand und dessen Kotterie, die der äußersten Rechten und endlich die der Liberalen, mit denen sich die vormalis sogenannten Doktrindrs eng verbunden haben. Man findet es daher unpolitisch, daß Herr von Villèle nicht bey der letzten Ummodelung des Ministeriums sich mit einer oder der andern dieser Minoritäten verstanden, und dadurch wenigstens eine der Oppositionen gesprengt hat, was ihm eine solide Mehrheit in der obern Kammer hätte verschaffen können. Da er dies nicht gewollt hat, wenigstens nicht auf die Bedingungen hin, die man ihm vorlegte, so bleibt ihm freilich kein anderes Mittel, um die Zahl seiner Anhänger im französischen Oberhaus zu verstärken, als die Ernennung neuer Pairs. Letztere soll bereits entschieden seyn, und, wie es heißt, beschäftigt man sich jetzt nur noch mit der Bezeichnung derjenigen Personen, denen man diese Würde übertragen will. Ihre Zahl soll provisorisch auf zweyunddreßig festgesetzt seyn. Es kommt jetzt vorzüglich darauf an, solche Personen zu ernennen, auf die das Ministerium ganz zu zählen berechtigt ist, und die nicht, wenn sie einmal eingeführt sind, sich mit den Geg-

nern der Minister verbünden. Unter denjenigen, denen die Pairswürde zugebracht ist, nennt man einige Bischöfe und mehrere bisherige Mitglieder der Deputirtenkammer, die sich stets als treue Anhänger des Ministeriums bewiesen. Die Sorgsamkeit, mit der man zu Werke geht, ist um so notwendiger, da der erste große Stein des Anstoßes, das Gesetzprojekt über die Reduktion der Renten, unter einer veränderten Form und mit mehreren Modificationen, den Kammern gleich nach Eröffnung der nächsten Session aufs Neue vorgelegt werden soll. Schon sind, wie man versichert, desfalls mit den Chefs der verschiedenen Banquierskompagnien, welche die Konvention vom verfloßenen März abgeschlossen hatten, provisorisch neue Verabredungen getroffen worden, die freilich in diesem Augenblicke noch nicht zur Publicität reif sind. Auch zu andern Gesetzentwürfen, welche für die nächste Session ausgearbeitet werden sollen, bedarf das Ministerium um so mehr einer sichern Mehrheit in beiden Kammern, da Einige dieser Entwürfe mit dem politischen System mancher sogenannten Independenten von der rechten Seite nicht im Einklang stehen, wie z. B. die neue Municipalorganisation, verbunden mit den in Ansehung der Departemental- und Bezirksbehörden zu treffenden Abänderungen, woben von dem einmal bestehenden und vom Ministerium für zweckmäßig befundenen Centralisationsystem nicht abgegangen werden soll. Man spricht von einigen Veränderungen im Personal unserer im Auslande angestellten Diplomaten, welche Herr von Billèle während seiner provisorischen Leitung des Departements der auswärtigen Angelegenheiten vorbereitet hat, und die nun durch den Baron Damas ins Werk gesetzt werden sollen.

(Allgem. Zeit.)

Paris, den 3ten September.

Eine königliche Verfügung ernennt nachträglich 15 Ehrenmitglieder des Staatsraths. Man bemerkt unter diesen den Baron Siméon und Charles d'Arincourt.

Im verwichenen Jahre hat der Staatsrath über nicht weniger als 20,564 Gegenstände zu entscheiden gehabt. Derselbe wird mit dem October seine Versammlungen im Louvre zu halten anfangen.

Der hier eingetroffene columbische Minister, Herr Hurtado, hat, nach der Versicherung der Etoile, durchaus keine Mission an unsere Regierung, und ist lediglich Privatgeschäfte halber nach Paris gekommen.

Den 21ten vorigen Monats sind die Kriegsschiffe Circe und Mosel von Brest ausgelaufen; das erste begiebt sich nach Kadix und das andre nach Valparaiso. In den letzten Tagen des vorigen Monats sind die Schiffe Loiret und Victorieuse von Toulon nach der Levante absegelt.

Der Graf von Maunyn und Herr Cacqueray von Valmériere hatten vor ungefähr einem Monate über die Angelegenheit der aus Martinique deportirten Mulatten

zwei Schreiben in den Moniteur und den Drapeau blanc einrücken lassen. Hierüber erhob der Advokat Flamberg, im Auftrage der vier in Brest befindlichen Mulatten, eine Klage, und verlangte 100,000 Franken Entschädigung, abgerechnet die gesetzlich auf Verleumdung festgesetzte Strafe. Die ganze Sache wurde aber dadurch niedergeschlagen, daß Herr Maunyn Gerichtsrath auf Martinique ist, und man die in solchem Fall vorgeschriebenen Formen bey der Einreichung der Klage nicht beobachtet hatte. Das Zuchtpolizengericht erklärte sich daher für inkompetent. Die vier Deportirten haben Befehl erhalten, Frankreich zu verlassen. Sie werden nach einem Hafen des Kanals gebracht, und dort bis zu ihrer Einschiffung unter polizeilicher Aufsicht bleiben.

Winnen Kurgem werden zur Herstellung eines, die Loire und den Cher, Stromaufwärts von der Stadt Tours, verbindenden, Kanals die Arbeiten angefangen werden.

Wie ungegründet die Versicherung des Herrn Duvrard ist, daß alle auf seine Rechnung in Spanien geschehenen Lieferungen bezahlt seyen, erhebt aus einem von der Stadtbehörde von Saint-Roch bescheinigten Briefe mehrere Kadiger Kaufleute an den Herausgeber der Quotidienne, in welchem versichert wird, daß er bloß in der Division Kadix mehr als 400,000 Franken schuldig ist. Nicht einmal die Drucker, welche die Papiere und Zettel geliefert, können zu ihrem Gelde kommen.

Neulich fand man nach Fällung einer sehr hohen und alten Eiche im Ardennenwalde in dem Stamm derselben Trümmer von heiligen Gefäßen und Medaillen. Letztere sollen samnitische Münzen seyn und bis auf 276 Jahre vor der Gründung Roms, d. h. bis auf das Jahr 1030 vor Christi, hinaufreichen. War nun der Baum damals bereits 60 bis 80 Jahre alt, so hätte er folglich ein Alter von drey Jahrtausenden erreicht. (?)

Paris, den 4ten September.

Herr Stanislaus Julien aus Orleans, welcher der gelehrten Welt bereits durch seine kritische Ausgabe des Raubs der Helena von Kallimachos rühmlich bekannt ist, hat das Werk des chinesischen Weisen Meng-tseu im Text, nebst lateinischer Uebersetzung und fortlaufenden Erklärungen, herausgegeben. Die Arbeit von vierzehn chinesischen Kommentatoren, die sich wiederum auf 20 bis 30 ältere Gelehrte beziehen, ist bey diesem Werke, welches die asiatische Gesellschaft hat herausgeben lassen, benutzt worden. Das Werk ist dem ehemaligen brittischen Gesandten in Konstantinopel, Herrn W. Drummond, dedicirt, und in der Steindruckerei des Grafen von Laflétrie gedruckt worden. Meng-tseu wird in China dem Confucius, mit dem er fast zu gleicher Zeit lebte, beynabe gleich geschätzt. Das Studium der chinesischen Sprache gewinnt hier immer mehr und mehr Liebhaber.

Aus den Mayngegenden,
vom 3ten September.

Am 31sten v. M. traf der Herzog und die Herzogin von Wernberg in Achen ein, wo sie, wie man vernimmt, einige Zeit verweilen werden. Auch war unter den, in den letzten Tagen dort angekommenen Fremden, Sie Robert Wilson mit seinen beyden Töchtern. Er reiste am 2ten September nach Maastricht ab, und wird von da über Lüttich nach Spa geben, in der Absicht, am letztgenannten Orte sich länger aufzuhalten.

Unter den Schulknaben beider Religionsverwandten zu Hildesheim hat man jetzt ein sehr durchdachtes Diebeskomplott entdeckt. Sie hatten ihren Hauptmann, und die Bande hatte sich schon so verzweigt, daß bereits dreysig eingezogen sind. An verschiedenen Orten, als in der heiligen Kreuzkirche im Kreuzgange, auf dem Kirchhofe und unter großen Steinen hatten sie ihre Niederlagen, wo Geld und geklohlene Sachen versteckt wurden. Alle Abende mußte jedes Mitglied der Gesellschaft dem Hauptmann etwas Geklohltes abliefern; brachte der Bundesgenosse nichts ein, so wurde er gestraft. Nun geschah es, daß ein neu angeworbenes Mitglied schon zwey Abende nichts Geklohltes hatte bringen können, dieses ward daher den Bundesgesetzen nach ernstlich gestraft, kommt weinend nach Hause und entdeckt dem Vater die ganze Sache, der sogleich bey der Polizei die Anzeige machte, die sich jetzt mit der Untersuchung beschäftigt. Die Idee zu dieser eben so abentheuerlichen als strafbaren Verbindung entstand durch Romane, welche von Räubergeschichten und dergleichen handelten, die den Knaben in die Hände kamen.

Stockholm, den 27ten August.

Der norwegische Storting hat den Antrag des Konsuls Kanow, Ec. Majestät zu ersuchen, bey diplomatischen Ernennungen die Norweger nicht vorbeizugehen, verworfen, weil man sich hierin einzig und allein auf die wohlwollenden Gesinnungen verlassen müsse, wovon Seine Majestät der Nation schon so viele Beweise gegeben hätten. Ueberdem sey es nicht bekannt, daß bisher Norweger nach solchen Anstellungen vergeblich getrachtet hätten.

Man sagt, daß der General Graf Sandels das Reichsstatthalteramt in Norwegen wieder übernehmen werde.

London, den 28ten August.

Die Bombay-Zeitung vom 25ten April enthält die Antwort des Vicelknigs von Pegu an unsern Generalgouverneur in Indien, in welcher der Vicelknig seinen Herrn „den glückseligen Knig der weißen Elephanten und den Herrn der Meere und der Länder“ nennt, und Bengalen als dessen Eigenthum reklamirt. „Wisset, heißt es weiter, daß die Gränzstatthalter des birmanischen Reichs alle Vollmacht haben zu unterhandeln, und es bis zur gänzlichen

Erledigung dieser Sache unnütz ist, an die Goldfüße (der Kaiser) eine Mittheilung gelangen zu lassen. Die Rajahs und Anführer in Arrakan, Ramu und Cheduba, werden bey Hbrung dieser Dinge sich wie Riesen emporrichten. Um die Angelegenheiten in Ordnung zu bringen, ist Mung-gee-Maba-Badula mit Vollmachten versehen, und man hat sich in allen Fällen über Arrakan an ihn zu wenden.“ Wir hoffen, daß der Gebieter dieses Vicelknigs, der zu solz ist, mit einem englischen Gouverneur unmittelbar zu unterhandeln, jetzt nicht mehr der glückseligste Monarch der Elephanten seyn, und seine Ansprüche auf Bengalen aufgegeben haben werde.

Zu den unlängst erschienenen englischen Uebersetzungen deutscher Werke gehören: Goethe's Faust mit 27 Estichen von Retsch, dessen Wilhelm Meisters Lehrjahre, und lyrische Stücke von Bürger, Goethe, Jacobi und Klopstock.

Ein hier eingelaufener Brief eines englischen Officiers, der unter die kolumbische Armee gedient, datirt Valparaiso den 22ten May, drückt sich über die Lage der Dinge in Peru folgendermaßen aus: „Bolivar war am 12ten April mit 9200 Mann alter Truppen von Trugillo nach Juan Razo marschirt, um den General Canterac, ehe dieser sich mit Baldez vereinigt haben würde, anzugreifen. Baldez aber, der seine Streitigkeiten mit Planeta ausgeglichen haben soll, war schon zu weit vorgerückt, als daß Bolivar den beabsichtigten Angriff noch vor dessen Eintreffen hätte ausführen können. Der General Sucre erhielt daher Befehl, in einer festen Gebirgsstellung die Ankunft der Verstärkungen aus Kolumbien abzuwarten. Wie es scheint, nehmen auch die Negitaner an diesem Kampfe Theil, da sechs Transportschiffe aus Negiso in Guayaquil angekommen und Truppen ans Land gesetzt haben, die sich sofort auf den Weg nach dem Hauptquartier von Trugillo machten; überdies sind auch neun kolumbische Bataillone angekommen, so daß Bolivar gegen Ende des April eine Armee von 16,000 Mann haben mußte, ungerechnet der Hülfsvölker aus Chili und Peru. Indessen kann die Besitznahme von Callao, abseits der Spanier, den Krieg noch in die Länge ziehen. Letztere haben bereits 6 Raper ausgerüstet und erwarten bloß das Linienschiff Asia. Der peruanische Admiral Guise, der Callao blockirt, hat nur eine Fregatte und eine Brigg, indem die übrigen Fahrzeuge der schwachen peruanischen Seemacht zum Transport der kolumbischen Truppen verwandt werden müssen.“ Ebenfalls nicht ungünstig für die Sache der Amerikaner sind die Mittheilungen eines Reisenden, der am 1sten April Lima verlassen, und auf seinem Wege die kolumbische Armee mehrmals passiert ist. Er schildert dieselbe als sehr zahlreich, tapfer und wohl disciplinirt, und meint, daß bloß die Eifersucht der peruanischen Anführer an Bolivar's Mißgeschick Schuld sey, zumal da mehrere Indianer und

Einwohner durch die Vorpiegelung, als würde Bolivar Peru zu einer columbischen Provinz machen wollen, zum Eintritt in die royalistische Armee bewogen worden sind.

London, den 31sten August.

Es ist nunmehr entschieden, daß Sir William A'Court als Botschafter mit einem Gehalte von 8000 Pfd. Sterl. nach Lissabon geht, und Sir Eduard Thornton dagegen von Lissabon nach Madrid versetzt wird. Herr Hamilton kehrt von Neapel und Sir Charles Stuart, der durch Sir Charles Bagot ersetzt wird, von Paris zurück. Beide erhalten Pension. Herrn Hamilton's Stelle dürfte dem Marquis von Hastings zu Theil werden; wenigstens heißt es in den höhern Zirkeln allgemein: er solle neben seiner Statthalterchaft von Malta noch die ihm schon früher zugedachte Botschaft am Hofe zu Neapel bekleiden.

Don Mariano Egana, früher Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Chili, ist nebst einem Legationssekretär, Herrn Barro, hier angekommen, um als bevollmächtigter Gesandter die Angelegenheiten seiner Republik beim Hofe von St. James wahrzunehmen, nachdem sein Vorgänger, Herr Trifarri, wiederholt um seine Zurückberufung angehalten hat.

Mit den brittischen Fonds wollte es diesen Morgen nicht fort; es wurde beynabe gar nichts darin gemacht. Konsols für Oktober standen zu Anfang 94 $\frac{3}{4}$ und fielen dann auf 94. Spanische Scheine fielen bis 20 $\frac{1}{2}$, auf die Nachricht, daß die Unterhandlungen wegen einer Anleihe abgebrochen wären, hoben sich aber dann wieder auf 21 $\frac{1}{2}$.

Seit Menschengedenken ist die Kartoffelerndte in Irland nicht so ergiebig ausgefallen, als dies Jahr.

Die Unterhandlungen wegen einer spanischen Anleihe sind abermals abgebrochen worden.

Die Morning-Chronicle enthält eine tragikomische Erzählung, wie ein Agent für diese Anleihe in einem englischen Banquierhause abgefertigt worden sey. Der Courier glaubt sich aber besser auf seine Landsleute zu verlassen; er meint, wenn Spanien nur die gebührende Sicherheit für die Rückzahlung der Anleihe gewährte, so würde das ganze schön aufgestellte moralische Reasonnement der Chronicle zu Wasser werden und funfzig Hände bereit seyn, die gewünschten Vorschüsse aufzubringen, ohne sich um die Persönlichkeit des Königs, die Verfassung des Landes &c. zu kümmern.

Auf den ionischen Inseln hat sich die Pest geduldet. Der Lord-Oberkommissär hat daher die frühern Sanitätsmaßregeln wieder in volle Kraft eintreten lassen.

Lord Charles Murray und Herr Blaquiere, die sich beide gegenwärtig in Griechenland befinden, ersetzen gewissermaßen die Stelle des verstorbenen Lords Byron. Ihr Einfluß wirkt sehr wohlthätig auf die Einigkeit der Griechen, und das milde Betragen der griechischen Regierung

gegen die früheren Unzufriedenen und Strafbaren hat den glücklichsten Erfolg gehabt, die Wahlen der Repräsentanten sind beendet und die Vorbereitungen zur Fortsetzung des Krieges werden nachdrücklicher als je betrieben.

Zu Gibraltar sind am 5ten v. M. die Bomben- und Transportschiffe des algierschen Blockadegeschwaders zurückgekommen.

Sir James MacIntosh hat seine juristische Professur am Kollegio der schottischen Kompanie zu Haylenburg niedergelegt, um sich ausschließlich der Ausarbeitung seines Werkes über die englische Geschichte zu widmen, von dem man im Voraus eine große Meinung hat. Sein Nachfolger ist Sir W. Empson geworden.

Nach glaubwürdigen Nachrichten war die spanische Macht in Peru im April Monat 24,000 Mann stark. Daß die Spanier vorsichtig zu Werke gehen, beweiset unter Anderem die Verproviantirung der Festung Callao auf 12 Monate, die ein englisches Haus übernommen. Der Monat May muß für Peru's Schicksal entscheidend gewesen seyn, und man ist äußerst gespannt auf genauere glaubwürdige Nachrichten.

Die Regierung von Kechin-China hat den Handel mit Europa frey gegeben. Diese Maßregel kann für die Zukunft eine neue Quelle der Wohlfahrt für die europäische Industrie werden; die Franzosen sollen bereits Handelsverbindungen mit diesem Lande eröffnet haben.

Die Times meint, daß, sobald die Bedingungen eines Traktats zwischen Großbritannien und den Plata-Provinzen zur Reife gekommen seyn werden, man einen Repräsentanten jener Republik förmlich als bevollmächtigten Minister beim Hofe von St. James beglaubigt und angenommen hier sehen würde. Dasselbe Blatt versichert aus angeblich unzweifelhafter Quelle, daß nicht ein einziger englischer Hauptkapitalist Anträgen wegen einer Anleihe für Spanien (die auf 10 Millionen Pfd. Sterl. sich erstrecken soll, wovon die Uebernehmer 2 $\frac{1}{2}$ Procent Provision genießen) Gebhr gebe. Indessen würden die Anträge nicht aus politischen Grundsätzen abgelehnt; vielmehr geschehe es, weil denselben alle solide Sicherheit für den Darleiber abzugeben scheine.

Ueber Furibide enthält der British-Monitor folgenden geheimnißvollen Artikel: „Der vormalige und künftige Kaiser Furibide wird, wie wir von höchster Hand wissen, nach dem stillen Ocean schiffen, und da, wo ihn die mexikanische Regierung am wenigsten erwartet, wo er aber zahlreiche Anhänger hat, in Akapulko nämlich, ans Land sehen. Er ist während seiner Ueberfahrt auf ein unvorhergesehenes Hinderniß gestoßen, das ihm Zeit gekostet, doch dürfen wir jetzt von diesem Ereignisse nichts weiter kund machen.“

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 221. Sonnabend, den 13. September 1824.

Konstantinopel, den 10ten August.

(Aus dem Oesterreichischen Beobachter.)

Die in dem Bericht vom 26ten July enthaltenen Data (siehe No. 208 dieser Zeitung) über die Landung der Insurgenten auf den Trümmern der Insel Ipsara haben sich in der Hauptsache durchaus bestätigt; und einige noch zweifelhaft gebliebene Umstände sind, durch spätere officiële Anzeigen und Aussagen, unter andern durch die des Kapitän der französischen Korvette Chevrete, der sich am 20ten Abends mit dem Kapudan Pascha, und kurz darauf mit dem griechischen Flottenkommandanten Miauli, besprach, so vollständig aufgeklärt, daß alle über diesen Vorfall verbreitete falsche und abentheuerliche Gerüchte nunmehr verstummen müssen.

Der Kapudan Pascha hatte, als er Ipsara am 4ten July verließ, ungefähr 2000 Mann dort zurückgelassen, die nach und nach, so wie die Zerstörung der Festungswerke und der Transport der Beute vorrückten, sich auf 700 vermindert hatten. Am 14ten July erschienen einige dreißig griechische Fahrzeuge (worunter 10 ipsariotische) im Angesicht der Insel, und schifften, ohne irgend einen Widerstand zu finden, zwischen 12= und 1500 Mann aus, welche über die in der Insel zerstreuten Türken verfielen. Ein Theil der Letztern rettete sich auf die im Hafen befindlichen 21 türkischen Transportschiffe; diese aber wurden von der Flotte der Insurgenten, bis auf drei, welche Scio erreichten, verbrannt. 300 Türken flüchteten sich in einige Steirne, noch nicht ganz zerstörte, Häuser der Stadt, wo sie ebenfalls den Tod gefunden haben würden, wenn nicht die Ankunft der türkischen Flotte sie plötzlich von ihren Feinden befreit hätte. Der Kapudan Pascha erschien am 19ten, mit einem Theil seiner Schiffe, vor dem Hafen, und sofort begab sich die ganze griechische Expedition auf die Flucht. Die türkische Flagge wehte seitdem wieder auf Ipsara, das aber, nach allen gleichlautenden Zeugnissen, in einen unbaltbaren, und für jezt unbewohnbaren, Schutthaufen verwandelt ist. Der Kapudan Pascha ließ die wenigen von der Stadt noch übrigen steinernen Gebäude vollends niederreißen, und mit den Ruinen derselben den Hafen verschütten, worauf er sogleich wieder in See ging. Der einzige wesentliche Schaden, den diese übrigens fruchtlose Unternehmung den Türken zufügte, war der Verlust eines beträchtlichen Theils des an den Tagen des 3ten und 4ten July von ihnen eroberten Geschüßes. Zwischen 30 und 40 Stück der (aus Nachlässigkeit oder Unordnung) noch nicht fortgeschafften

Kanonen hatten die Insurgenten bereits auf ihre Schiffe gebracht; eine gleiche, oder noch größere, Anzahl warfen sie, als sie sich schleunig entfernen mußten, ins Meer. Keine Art Gefecht, weder zu Lande noch zur See, hat bey dieser Gelegenheit statt finden können, da türkische und griechische Truppen keinen Augenblick auf Ipsara zusammentrafen, die beyden Flotten aber einander weder vorher noch nachher begegneten. Am 20ten July sah die obgedachte französische Korvette 38 Insurgentenschiffe an der Südspitze von Scio, in einer Entfernung von vier Seemeilen von der türkischen Flotte; und nach einem zuverlässigen Militärbericht aus Smyrna vom 2ten August war bis zum 30ten July nichts weiter vorgefallen. Der Kapudan Pascha lag mit dem größten Theil der Flotte vor der Stadt Mitylene auf der Ostseite der Insel dieses Namens; einige seiner Schiffe kreuzten vor Ipsara, ohne daß bis dahin Miauli, der die eben gedachte griechische Eskadre befehligte, irgend etwas gegen die türkische Flotte versucht hätte. — Man erwartete täglich das Auslaufen derselben gegen Samos. Der Kapudan Pascha scheint gewissermaßen gezwungen, diese Expedition zu beschleunigen, weil die Anzahl der aus Asien herbeeströmenden Freywilligen unablässig zunimmt, und nach den schwächsten Angaben bereits 30,000 derselben bey Skala Nuova versammelt waren.

Am 16ten July ist die ägyptische Expedition, unter Anführung des Ibrahim Pascha, von Alexandria abgegangen. Sie besteht aus 50 Kriegsfahrzeugen, mehr als 100 Transportschiffen, 14,000 Mann regulärer Infanterie und 2500 Mann Kavallerie. Von Kandia sollen noch 6000 Mann zu ihr stoßen. In den letzten Tagen des July lag sie in der Bucht von Marmarissa, der Insel Rhodus gegenüber, vor Anker. Man glaubt allgemein, daß sie ihren ersten Angriff auf die Insel Hydra richten werde.

Die Nachricht, daß die Hydrioten die Insel Kasso wieder in Besitz genommen hätten, wird zwar in den griechischen Zeitungen mit eben der Zuversicht, wie die Wiedereinnahme von Ipsara, behauptet, hat aber noch weniger Grund als diese. Daß hydriotische und spezziotische Schiffe der ägyptischen Flotte entgegen gegangen sind, scheint sich zu bestätigen.

(Der Oesterreichische Beobachter macht, in einem besondern Anbange einige Bemerkungen über die zahllosen, bald rein erdichteten, bald chaotisch durcheinandergeworfenen Artikel, welche die öffentlichen Blätter über die

neuesten griechischen Angelegenheiten geliefert haben. So bleibt er bei den Berichten stehen, welche zeitber durch die griechischen Korrespondenten den europäischen Blättern aus Zante, Korfu, Triest, Livorno etc., hinsichtlich der Erklärung von Ipsara, zugegangen sind, und sucht durch das widersprechende Datum der Berichte und der Ereignisse selbst ihren Mangel an Glaubwürdigkeit darzutun. Wenn, wie der Oesterreichische Beobachter behauptet, die neuesten griechischen Zeitungen von Missolonghi bis zum 24ten July, die von Hydra aber nur bis zum 12ten July (neuen Styls) gehen, so ist es allerdings auffallend, daß man am 16ten July — also 4 Tage zuvor, ehe die Ereignisse vor Ipsara zwischen dem 14ten und 19ten July vorgingen — in Missolonghi ein Te Deum dieserhalb, und zwar auf den Grund zweyer Schreiben von Spezzia und Napoli, vom 7ten und 8ten July, welche „als officiële Aktenstücke“ bezeichnet gewesen seyn sollen, feiern konnte. Indem der Oesterreichische Beobachter dergleichen Unwahrscheinlichkeiten mehrere aufzählt, welche durch Schiffersfagen oder eigne Zusätze der griechischen Korrespondenten entstanden seyn mögen, versichert er, daß es ihm nur um historische Wahrheit zu thun sey. Man darf aber hierbei nicht vergessen, daß die Griechen sich des alten Styls bedienen und jene Berichte des neuen.)

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 26ten August.

Das die Reinigung der Militärs betreffende Dekret vom 19ten dieses Monats bestimmt, daß eine Kommission von 5 Mitgliedern aus dem Personal des hohen Kriegsraths errichtet werden solle, vor welcher alle Officiere, vom Generalkapitän bis zum Obersten herab, über ihr politisches Betragen sich zu reinigen haben. Die von niedrigeren Graden sind an die Janten verwiesen, die in jeder Provinz zu diesem Behufe insulirt werden sollen. Nur diejenigen sind der Verpflichtung der Purifikation entbunden, welche entweder die Sache des Königs nie verlassen oder seit dem Eintritt der Franzosen unter den Royalisten gedient haben.

Man versichert, daß der General Foissac einen wichtigen Briefwechsel aufgefangen habe, worunter auch von London gezogene Wechsel auf bedeutende Summen waren, mit denen in verschiedenen Punkten des Reiches, namentlich in der Residenz, Unruhen erregt und unterhalten werden sollten. Unmittelbar nach dieser Entdeckung sind Kouriere nach St. Petersburg und Paris abgegangen.

In Andalusien ist die Polizei angewiesen, sich alle Waffen, sogar die Jagdgewehre, abliefern zu lassen.

Um die Kosten der königlichen Freiwilligen zu bestreiten, ist durch ein königliches Dekret ein neuer Zoll von allem hier eingehenden Fleisch, Brantwein und Kopen angedordnet worden.

In einem besondern Dekrete wird allen Civil- und Militärbehörden befohlen, sich recht sehr zu bemühen, daß alle Spanier zu der Ueberzeugung kommen, wie sie keine besseren Freunde als die französische Regierung und die Franzosen haben, zumal da Letztere so eben erst (bey Tarifa) dem Monarchen und der Nation der Spanier einen so großen Dienst geleistet haben.

(Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 5ten September.

Den 8ten dieses Monats werden der Prinz und die Prinzessin von Oranien, von ihren Kindern begleitet, ihre Reise nach St. Petersburg antreten.

Vier spanische Flüchtlinge, die sich von Brüssel nach Bordeaux begaben, sind in Valenciennes verhaftet worden. (Berl. Zeit.)

Paris, den 21ten August.

Die Wiedereinführung der Censur, die nicht allein auf politische, sondern auch auf literarische, schauwissenschaftliche, und sogar auf wissenschaftliche Journale ausgedehnt worden ist, findet von vielen Seiten Mißbilligung, selbst bey solchen Personen, die sonst mit dem vom Ministerium befolgten System zufrieden sind. Inzwischen behaupten sie, Herr von Villèle habe sich Anfangs gegen die Herstellung der Censur ausgesprochen, aber zwey seiner Kollegen hätten bestimmt darauf bestanden, und er habe endlich nachgegeben. Man wundert sich um so mehr darüber, da die Regierung nicht für nothwendig befunden hatte, die Censur der öffentlichen Blätter während des spanischen Kriegs einzuführen, und die Erfahrung bewiesen hat, daß die Beobachtung der Pressfreiheit in jenem kritischen Zeitpunkt nicht im mindesten nachtheilig war. Die antiministeriellen Royalisten behaupten zwar, es sey dem Herrn von Chateaubriand damals allein zu verdanken gewesen, daß die Pressfreiheit der periodischen Schriften nicht suspendirt worden; allein glaubwürdige Personen versichern, daß Herr von Villèle in dieser Hinsicht Chateaubriand's Ansichten theilte, und sich für das desfalls angenommene System lebhaft verwendete. Einige wollen wissen, die wahre Ursache der jetzt angeordneten Suspension der Pressfreiheit bestehe nicht in den heftigen Angriffen der Organe der beyden Oppositionen gegen die Minister, auch nicht in der Besorgniß, diese Organe durch den Aristarque und andere neue Journale vermehrt zu sehen, sondern vielmehr in der Ueberzeugung von der Nothwendigkeit, die Bekanntmachung gewisser Nachrichten, besonders derjenigen über den Zustand Spaniens, zu verhindern. Letzterer ist im höchsten Grade kritisch, und es steht zu befürchten, daß die dortigen Verhältnisse für Frankreich unangenehm werden. Es ist also nicht zu verwundern, daß sich manche bedeutende Personen für den Rückzug der französischen Occupationarmee an den Ebro erklären, und daß man hofft,

diese von den höchsten französischen Behörden in Spanien angerathene Maßregel werde von der Regierung angenommen werden. (Allgem. Zeit.)

Paris, den 4ten September.

Was einige Stimmen behaupteten, als die Rede von der bevorstehenden Einführung der Censur war: daß die Abonnements, die bisher in den Zeitungen laut geworden, als ein Phalanx von Broschüren auftreten würde, scheint in Erfüllung zu gehen. Herr von Chateaubriand hat durch die seinige: *De la censure que l'on vient d'établir en vertu de l'article 4 de la loi du 17 Mars 1822*, betitelt, das erste Contingent dazu gestellt. Seine Schrift ist reißend abgegangen; fünftausend Exemplare waren in wenigen Stunden vergriffen, und der Buchhändler le Normant der ältere mußte, nachdem sie kaum aus der Presse war, an eine neue Auflage denken. Die Broschüre beginnt mit etwas Persönlichem. Am 13ten März v. J. antwortete Herr von Chateaubriand in der Pairskammer einem Redner, der als Folge des spanischen Feldzugs einen Einfall in Frankreich und Unterdrückung aller Freiheiten prophezeigte, daß dies, so lange er mit seinen Kollegen am Ruder wäre, gewiß nicht geschehen würde, und in diesen Worten, wie in der Einführung der Censur, soll die Lösung des Räthsels liegen, weshalb Herr von Chateaubriand nicht mehr Minister ist. Nach dieser einseitigen Auffassung wendet sich Herr von Chateaubriand zu dem Censurgesetz. Er hält die Beschränkung der Pressfreiheit für durchaus unverträglich mit einer repräsentativen Regierung, und ist höchst entrüstet darüber, daß man zur Gewalt seine Zuflucht genommen, nachdem alles auf den Ankauf der Journale gewandte Geld nutzlos verwandt worden. Seiner Meinung nach ist die neueste Maßregel nicht durch das Gesetz vom 17ten März 1822 zu rechtfertigen. Nur wenn wichtige Umstände die bestehenden Maßregeln für den Augenblick unzureichend machten, heißt es dort, sollte die Censur wieder eingeführt werden können, und zwar kraft einer königlichen, im Staatsrath besprochenen, von drei Ministern contrasignirten Verordnung. Aber wo sind diese wichtigen Umstände? Steht der Feind vor der Thür? Ist der Thron bedroht? Einer unserer Prinzen unter dem Mordmesser eines neuen Louvel gefallen? Von dem Allen ist nichts geschehen. Die wichtigen Umstände, denen Frankreich die Wiedereinführung der Censur verdankt, sind die Verhältnisse der Minister. Während des in so vieler Hinsicht wichtigen spanischen Kriegs blieb die Presse unangetastet; allein kaum fängt man an die Wahrheit zu sagen, kaum verzieht der Franzose, zum Spötter geboren, die Miene zum Lachen, so ist man auch mit der Censur bey der Hand. Und wie wird das Gesetz motivirt? Die Censur ist nöthig, heißt es, weil die Gerichte für die Journale eine Existenz *de jure*, unabhängig von ihrer faktischen Existenz, anerkannt haben, und man klagt auf diese Weise nicht bloß das

Kassationsgericht, sondern auch den königl. Gerichtshof und das Gericht erster Instanz vor dem Publico an. Haben sich denn die Tribünale schon etwas zu Schulden kommen lassen? Sind sie nicht streng genug gegen die Vergehungen der Pressfreiheit verfahren? Konnten Magistrate, ohne sich zu entehren, wohl anders urtheilen, als sie in der Sache der *Quotidienne* geurtheilt haben? Man sagt dagegen: die bey den Gerichtshöfen befolgte Lehre biete ein Mittel dar, der Aufhebung oder Unterdrückung der Zeitungen auszuweichen. Also wollte man bloß die Zeitungen, nicht die Vergehungen unterdrücken? Recht und Gerechtigkeit ist Leben und Nahrung für das Volk; es hungert darnach, vorzüglich in Frankreich. Die Gerichtshöfe waren in uralter Zeit geehrt und geachtet. Die *Harlay's*, *Lemoignon's*, *Mole's*, *Seguier's* leben noch heut zu Tage in Aller Andenken. Was soll daraus werden, wenn man das Vertrauen der Völker zu ihren Richtern erschüttert! Wegen des Censurgesetzes kann dem 11ten Artikel des Gesetzes vom 25ten März 1822 nicht einmal mehr Genüge geschehen. Nach jenem Artikel hat jeder das Recht, auf einen gegen ihn gerichteten Angriff zu antworten. Wenn nun aber dem Censor in der Verttheidigung etwas mißfällt, wie dann? welche Hülfe! Ich muß mir eine Verleumdung gefallen lassen; das Gesetz bleibt unerfüllt, selbst die Gerichte können mir nicht helfen. Die Censur mit einem Wort zerßört jede konstitutionelle Regierung. Allein außer der Sache selbst handelt es sich auch noch um die Form. Da man durchaus keine Zeit verlieren wollte und nicht so viel hatte, um eine Kommission zu ernennen, erging der Befehl, alle Zeitungen provisorisch an die Polizien zu senden; man kannte also seine Censoren nicht einmal. Nach dem ersten Artikel des *Code civil* sollen die Gesetze in allen Theilen des Reichs von dem Augenblick an vollzogen werden, wo man die Erlassung desselben wissen kann. In dem Departement, wo der König residirt, wird die Promulgation einen Tag, nachdem sie geschehen, als bekannt angenommen. Dessen ungeachtet haben die Zeitungen kaum 12 Stunden nach der Bekanntmachung der Verordnung im *Moniteur* Befehl erhalten, sich der Censur zu unterwerfen, und die Censoren waren ebenfalls unbekannt — lauter Dinge, wogegen man sich vor dem Gerichte beschweren könnte. Die Censur hat jedoch seit der Restauration noch Niemanden erhalten; im Gegentheil hat sie den frühern Ministern, die sie einführen wollten, nur zum Verderben gereicht, ob diese gleich in den Zeitumständen manche Entschuldigung für dieselben hatten: die 100 Tage waren noch nahe, es gab Unruhen und Verschwörungen im Staat, der Herzog von Berry war gefallen &c. Dies und anderes ist gegenwärtig nicht der Fall. Ueberhaupt täuscht man sich, und nimmt physische Stärke für moralische, schreitet immer weiter und treibt das einmal eingeschlagene System, seiner Erhaltung wegen, auf die Spitze: eins zieht das andere nach sich.

Aber noch eine Frage! Wie wird man den Kammern die Einführung der Censur erklären? Doch nicht auf dieselbe Weise, als man es jetzt gethan? Man schmeichelt sich, wie es heißt, mit der Hoffnung, durch eine neue Kreation von Pairs zu helfen; aber ist man seiner Sache so gewiß, daß diese sich in Alles fügen werden, was man von ihnen erbittet? Auch die Deputirtenkammer kann leicht furchtbar werden. Und die Begünstigungen, die man einem Blatte vor dem andern bey den Posten &c. gewährt, werden bald nicht mehr ausreichen. Wir ahnen ein Betragen nach, das wir gebrandmarkt haben; sind, so zu sagen, um 8 Jahr zurückgeschritten, und haben uns wieder an den Anfang der Restauration zurückgestellt, nachdem Jeder durch das, was die Vorsehung zuließ und die Armee vollbrachte, den Boden des Vaterlandes unter seinen Füßen von neuem befestigt fühlte und sich freute, Frankreich wieder seine vorige Stelle unter den Mächten Europa's einnehmen zu sehn. Woher rührt aber dieses Alles? Wer erzeugt es? Es ist der Sieg eines unbestimmbaren Etwas, und wenn man nicht an einen Abgrund gelangen will, muß man bald einen andern Weg einschlagen. Greift man schleunig zu Mitteln, so ist die Krankheit leicht geheilt, thut man es aber nicht, so wird sie unheilbar.“ Dies sind die Hauptgedanken der Ebataubriandschen Schrift, entkleidet von persönlichen Anzüglichkeiten, die nicht zur Sache gehören, die man dem Verfasser nur nachsehen kann, wann man sich ihn im gereizten Gefühle über die Art und Weise denkt, wie er entlassen wurde. Herr von Ebataubriand sagt übrigens, daß er in dieser kleinen Schrift, dem stüchtigen Werke weniger Stunden, seine Gedanken nicht ganz habe entwickeln können, und schließt mit dem Wunsche, in den gewiß jeder Bewohner Frankreichs einstimmt: „Möge der Thron unsers weisen Monarchen unerschütterlich fest stehn! Möge Frankreich glücklich und frey seyn! Was mein Schicksal anlangt, so komme es, wie Gott will!“

Stuttgart, den 23ten August.

Am 9ten d. M. fand die letzte Sitzung unsrer Kammer der Abgeordneten statt. Der Präsident schloß dieselbe mit einer Rede, worin er unter Anderem sagte, indem er einen Blick auf die frühere Wirksamkeit der Kammer zurück warf: „Wir haben zwei Landtage gehabt, und jeder hatte seinen eigenthümlichen Charakter. Auf dem ersten Landtage war die Hauptabsicht der Stände auf die Gesetzgebung über das öffentliche Recht gerichtet, und bey dem zweiten war ein Hauptgegenstand ein wichtiger Theil des Privatrechts. Auf diesem Landtag beschäftigte man sich hauptsächlich mit einem Theil des Civilrechts, und wir haben den großen Zweck erreicht, eine auf einfachen Grundsätzen beruhende Gesetzgebung über das

Pfandrecht zu erhalten. Hinsichtlich der Finanzen wurden wir in den Stand gesetzt, die Staatsausgaben und in Folge derselben auch die Abgaben bedeutend zu vermindern, und neben dieser Verminderung ist eine sehr süßbare Erleichterung der Abgabepflichtigen durch gleichere Vertheilung der Abgaben erreicht worden. Mitbin kann die Kammer, nach meiner Ueberzeugung, mit voller Zufriedenheit auf ihre bisherige Wirksamkeit zurück sehen und die Regierung hat durch dieselbe den großen Vortheil errungen, daß das Vertrauen zu ihrer Gesetzgebung erbbt worden.“ Der Präsident schloß seine Rede, indem er den Mitgliedern, deren Kenntnisse und Thätigkeit während des Landtags durch besondere Aufträge in Anspruch genommen worden, den Dank der Kammer abstattete und mit den Gesinnungen der Hochachtung von seinen Mitständen Abschied nahm. Der Abgeordnete Uhlend beantwortete diese Rede, Namens der Kammer, und bald nach dem Schlusse der Sitzung erschien der königl. Kommissär, Geheimrathspräsident von Otto, um den Landtag feyerlich zu schließen.

Vom Mann, vom 4ten September.

Regierungsrath Höfelin von Karlsrube, welcher seit längerer Zeit die Untersuchung wegen demagogischer Umtriebe auf der Universität zu Freiburg leitete, hat kürzlich diese Stadt wieder verlassen. Dem Vernehmen nach sollen die Akten geschlossen seyn und die Bekanntmachung des Resultats wird nächstens erwartet. Das Gerücht behauptet, es würden mehrere Akademiker relegirt werden. Dr. Sch., der Antheil an den demagogischen Umtrieben haben soll und bisher Hausarrest hatte, ist in gefängliche Verwahrung gebracht worden.

Advokat Hoffmann, der, demagogischer Umtriebe verdächtig, verhaftet worden, soll an einer revolutionären Versammlung, die im vorigen Jahre zu Erfurt statt gehabt, Theil genommen haben. Er ist bereits mit dem schon seit 4 Monaten im Arrest befindlichen Wiltins, Sohn eines angesehenen Advokaten, konfrontirt worden.

Zu Gießen haben ebenfalls Disciplinarmassregeln gegen Studenten und Gymnasialisten statt gehabt, in deren Folge mehrere Individuen zu ihren Familien zurückgeschickt worden sind. Die eigentlichen Gründe zu diesen Vorgängen sind nicht genau bekannt. (Hamb. Zeit.)

London, den 31ten August.

Die Nachrichten aus Brasilien schildern die Lage des Kaisers Pedro als sehr kritisch. Man klagt darüber, daß er bey'm Volke nicht beliebt sey, und beschuldigt ihn geheimen Einverständnisse mit Portugal. In Rio Janeiro circuliren drohende aufrührerische Flugschriften, in denen der Kaiser ein Tyrann und ein Verräther genannt wird. Man siehet, daß die revolutionäre Partey bemühet ist, den Fürsten bey seinen Unterthanen verhaßt zu machen.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 222. Montag, den 15. September 1824.

Von der türkischen Gränze,
vom 18ten August.

Die ägyptische lang ersehnte Flotte ist, unter Ibrahim Paschas Anführung, endlich bey Rhodos angekommen. Sie soll unmittelbar auf Morea losgehen, sich mit dem abtrünnigen Kolosotroni verbinden, und so dem griechischen Aufstande mit einem Male ein Ende machen. Ausser den Truppen soll sie auch schon Handwerker aller Art am Bord haben, da die Pforte nichts Geringeres beabsichtigt, als Aegypten nach Morea und die dortigen Christen nach Aegypten zu verpflanzen. Auf diese Art würde die verkündigte Ausrottung der Griechen in einem mildern Sinne statt finden. Die Franken in Pera hoffen und jubeln über diese neuen glänzenden Aussichten; sie betrachten die Tbaten der Isparioren als Kleinigkeit, und verkünden schon laut: daß vor Ende eines Jahres der ganze Peloponnes unterworfen seyn werde. — Ueber die eigentliche Stärke der griechischen und türkischen Flotte theilt sehr ein Augenzeuge, der Befehlshaber der österreichischen Brigg „Orion“ Nachricht mit. Das türkische Geschwader, welches er bey Mitylene am 21sten July sah, segelte in zwei Divisionen, wovon die erste aus einer Fregatte, 2 Korvetten, 8 Briggs und 50 Traneportschiffen, die zweite aus dem Admiralsschiffe, 11 Fregatten, 8 Briggs und 2 Goeletten bestand, auf Smyrna los. Die griechische Flotte, welche der österreichische Kapitän am nämlichen Tage, scheinbar auf der Verfolgung des Feindes, sah, bestand aus ungefähr fünfzig Segeln. — Aus Thessalien erfährt man, wie die allgemeine Zeitung meldet, daß der Serraskier Derwisch Pascha in zwei Gefechten (am 4ten und 24sten July bey Salona und Sataglia) mit vielem Verluste zurückgeschlagen worden ist. In Smyrna, in dessen Meerbusen liegt der Kavudan Pascha liegen soll, haben die Asiaten, nach der Bekanntwerdung der Ereignisse auf Isfara, mehrere Excesse verübt und viele Franken dadurch genöthigt, auf die europäischen Schiffe zu flüchten, jedoch wurde die Ruhe bald wieder hergestellt. In Missolonghi ging das Gerücht, Iussuf Pascha von Patros sey, wegen zu viel berechneter Kriegskosten, von der Pforte abberufen und nach Prevesa abgesehelt. Auch im Divan zu Konstantinopel erwartet man eine große Veränderung; die Diplomaten wünschen sämmtlich, daß der gemüthigte Großwesir Ghalib Pascha die Oberhand gewinnen möge. Die Stelle des Patriarchen von Konstantinopel ist in diesen Tagen von der Pforte an den Weißbietenden verkauft worden.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 27ten August.

Die Censur hat die biesige Journalistenwelt für einige Zeit ganz außer Aktivität gesetzt. Der Regierung schien ein neues Emporkommen abgetorbener Blätter, nach derselben Jurisprudenz, welche dem erneuten Aristarque das Daseyn verliehen hat, gefährlich. Offenbar faßte sie hierbey ganz insbesondere den Zwiespalt unter den Royalisten ins Auge, und suchte eben durch die Censur zu hindern, daß dieser Zwiespalt sich nicht unter die Royalisten der Provinzen fortpflanze. Die liberalen Blätter haben keine Bedeutung, da es mit der heutigen Jurisprudenz sehr leicht fällt, wo sie zu lähn sich bewähren sollten, sie ausser Spiel zu setzen; aber der Kampf unter den Royalisten selbst schien gefährlicherer Natur, und so läßt sich denn begreifen, wie und weshalb die Censur wieder aufgefressen worden ist. Möge nun auch die Zeit bis zur nächsten Sitzung für organische, innerlich in sich selbst zusammenhängende Institutionen, an welchen es hier noch so sehr mangelt, weislich benutzt werden! Die Gegenopposition, in ihren Organen, dem Journal des Débats, der Quotidienne und dem Aristarque, verstummt, scheint zu Broschüren ihre Zuflucht nehmen zu wollen, aber deren Existenz wird erstens weniger bekannt, und zweitens gelangen sie nicht in die Hände einer so bedeutenden Masse von Menschen, auch scheint ihre Verbreitung in den Provinzen Schwierigkeiten zu erfahren. Traurig ist übrigens eine Lage der Dinge, in der man nur Eigennamen von beiden Seiten nennen hört, und in der Alles von Persönlichkeiten überströmt, während die Diskussion der Sachen rein verschwindet. (Allgem. Zeit.)

Paris, den 4ten September.

Der König ist nicht ausgegangen, hat aber mit dem Grafen von Bille gearbeitet. Das Unwohlbefinden Sr. Majestät, eine Folge der übergroßen Hitze, hat sich vermindert, und der König kann, wie die Aerzte versichern, auf ein hohes Alter rechnen.

Der Nachkomme des berühmten Dupleix's-Mornay, des Freundes Heinrichs IV., der Marquis von Mornay, ist auf seinem Schlosse, 95 Jahre alt, gestorben. Er hat der Schlacht von Fontenoi (1744) beigewohnt und den ganzen siebenjährigen Krieg mitgemacht.

Paris, den 6ten September.

Der König hat den Besuch des Herzogs von Braunschweig empfangen.

Der Moniteur enthält zwei königliche Verfügungen, betreffend die Ernennung von 16 Präfecten und der Herren

de la Chapelle (Abbe und Almosenier) und Petitot (Mitglied des Unterrichtsrathes) zu Direktoren in dem unlängst errichteten Ministerium der geistlichen Angelegenheiten.

Der Großalmosenier ist vom Könige zur Kardinalwürde vorgeschlagen worden, jedoch ist es noch gänzlich unbekannt, wann diese Promotion statt finden wird. 18 Kardinalshüte sind gegenwärtig unbesetzt, und der Papst Leo XII. hat bis jetzt noch keinen Purpur verliehen.

Der Herzog von Laval und der Marquis de Mousnier haben als Anerkennung ihrer diplomatischen Dienste von Sr. Majestät prächtige Porzellan service aus der Fabrik von Sevres zum Geschenk erhalten. Dem Herzoge wurden außerdem auch noch die Porzellanbüsten aller Prinzen und Prinzessinnen der königlichen Familie geschenkt.

Viertausend Mann Linientruppen versammeln sich in diesem Augenblick in Brest, um von da in die Garnisonen von Guadeloupe, der Insel Bourbon und unsere Kolonien in Westindien und am Senegal abzugehen.

Die Morning-Chronicle theilt ein vermeintliches Astenstück mit, in welchem Instruktionen des Herzogs von Raigan an Herrn Chasserieau, geheimen Agenten Frankreichs bey der Republik Kolumbien, enthalten sind. Dies wird aber durch den Umstand als unächt kenntlich, daß darin von einem brasilianischen Paketboote die Rede ist, welches zwischen Kolumbien und Brasilien die Ueberfahrt besorgt. Eine solche Postverbindung existirt gar nicht, ist auch wegen der Stürme und Seesürme überhaupt nicht ausführbar.

Der Visonte von Chateaubriand, der einige Zeit in Neuschatel gewesen, ist vor einigen Tagen hier wieder eingetroffen.

Der königliche Baumeister Herr Hittsdorf hat einen ihm bewilligten Urlaub zu einer Reise nach Sicilien benutzt, und auf dieser noch ziemlich unerforschten Insel mancherley Nachgrabungen veranstaltet, die ihm durch reiche Ausbeute seine Mühe vergolten haben. Unter andern merkwürdigen Entdeckungen hat er auch Beweise davon erhalten, daß die sicilischen Griechen auf ihre Denkmäler der Bildhauer- und der Baukunst die Malerey angewandt haben. Herr Hittsdorf hat 14 vollständige Tempel, die Ruinen von andern, sechs Theater, zwey Amphitheater, ein Odeon, Grabmäler, Bäder, eine große Menge von einzelnen Verzierungen und kleinen Gegenständen mit der größten Genauigkeit abgezeichnet. Wir haben nächstens den Druck seiner Reisebeschreibung zu erwarten.

Der Kaiser von Brasilien nimmt an dem Schicksale des in Paraguay gefangenen Naturforschers Bompland den lebhaftesten Antheil, und bemühet sich auf jede Weise, dessen Befreyung zu bewirken. Gleiche Gefinnungen zeigt auch die Kaiserin, die selbst eine große

Freundin und Kennerin der Natur, und im Besitze eines sehr vollständigen mineralischen Kabinetts ist. Sie hat sich bey verschiedenen Gelegenheiten über die Herren Bompland und Humboldt mit großem Lobe ausgelassen. Die Staatszeitung aus Rio vom 5ten Juny läßt uns hoffen, die Bemühungen des Kaisers für Herrn Bompland bald mit einem glücklichen Erfolge gekrönt zu sehen.

Frankreich hat auf einem Flächenraum von 5353 Myriametern (9757 Quadratmeilen) nicht mehr als 975 von Kanälen durchschnitten, dahingegen England auf einer Fläche von nur 1507 Myriametern (2747 Quadratmeilen) deren 901, also verhältnißmäßig dreymal so viel kanalisirten Boden hat als wir. Auf einem gleich großen Raume, dem Quadratmyriameter, hat England 4823 Meter (15,407 rheinische Fuß) Kanäle, und Frankreich nur deren 1127 (3600 rheinische Fuß); jenes Land 8017 und dies 5660 Einwohner. Dieses Verhältniß ist England noch günstiger, wenn man die Volkszahl beider Länder hinsichtlich der kanalisirten Gegenden vergleicht; in Frankreich wohnen auf dem Quadratmyriameter 7221, und in England 10,814; ein Raum, der in Frankreich 100 Menschen nährt, nährt in England deren 149.

Paris, den 7ten September.

In Marseille hat man ein Schreiben aus Korfu vom 30sten July mit der Nachricht erhalten, daß die türkische Flotte bey Smyrna von der griechischen Flotte angegriffen worden ist. Letztere schickte 3 bis 4 Brander gegen ihren Feind ab, verbrannte 17 Schiffe und nahm mehrere andere weg. Der Kapudan Pascha hat sich nur mit vieler Mühe mit 6 Schiffen in den Hafen von Smyrna gerettet; sein Admiralschiff war sehr hart mitgenommen worden und hatte großen Schaden erlitten.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 26ten August.

Der Generalmajor, Graf von Linan, ist zum Statthalter von Madrid ernannt worden.

Dieser Tage ist eine Expedition konstitutioneller aus Gibraltar gekommen und bey Almeria gelandet, mußte aber, wie in einer Bekanntmachung des Generalkapitans von Granada gemeldet wird, sich schleunig wieder einschiffen.

Am 21sten dieses Monats hat ein französisches Truppenkorps von 1300 Mann Lerida besetzt. (Berl. Zeit.)

Rom, den 26ten August.

Wir können mit Bestimmtheit versichern, daß die Papiere und Handschriften des vorigen Jahr bey Bologna verstorbenen Fußreisenden, Martin Friedrich Arendt, nicht, wie einige deutsche Blätter vermutet, verloren, sondern vielmehr erhalten und bereits nach Dänemark abgeschickt seyen. Man verdankt diesen Dienst den Bemühungen des dänischen Generalkonsuls in Rom, Herrn Chiavari.

Aus den Mayngegenden,
vom 4ten September.

Nach den ersten reifen Trauben zu schließen, welche man am 1sten September zu Frankfurt auf dem Markte sah, läßt sich ein guter Wein, und wenn die Hitze noch den ganzen Monat so anhält, ein 15ter erwarten. Die Weinpreise lassen demnach auf keinen Fall eine Erhöhung fürchten. — Die im Großhandel angefangene Messe verspricht, außer im Lugsartikel, nicht viel. Die französischen Fabrikate aller Art zeichnen sich an Eleganz und Feinheit, wie immer, auch diesmal aus; vorzügliche Bewunderung verdienen die dichten Kachelmziegel von der Fabrik des Herrn Terneau in Paris, aus der, von den nach Frankreich verpflanzten Kachelmziegeln, selbst gezogenen Wolle. Diese werden bald die orientalischen ganz verdrängen, da durch die Verminderung der Preise großer Absatz erzielt ist, da sie an Schönheit des Stoffes den türkischen nicht nachstehen, und an Geschmack solche übertreffen.

Die von dem König von Württemberg in Florenz erkaufte Abgüsse der Niobe-Statuen sind zu Stuttgart angekommen und vorläufig in einem der Säle von Dannerers Atelier aufgestellt worden. Man hat dabei, so weit es der enge Raum gestattete, die Anordnung von Costerill befolgt, welche für das Auge sehr gefällig ist.

Aus den Mayngegenden,
vom 5ten September.

Am 25sten July erfolgte zu Trier die Einsetzung des neuen Domkapitels, durch den ernannten Bischof Herrn von Hommer, als Stellvertreter des Delegaten des apostolischen Stuhls, Herrn Fürst-Bischof von Ermland. Die Mitglieder des neuen Domkapitels begaben sich in Chorleiden zur Dompropstei, woselbst der ernannte Bischof ihnen das katholische Glaubensbekenntnis abnahm. Darauf zog man in feyerlicher Procession, unter Vortritt der Schulen und des bischöflichen Seminariums, wie auch der sämtlichen Pfarrgeistlichen und Vikarien, zur Domkirche, woselbst auf dem hohen Chore die in lateinischer und auf der Kanzel die in deutscher Sprache verfaßte Einsetzungsurkunde verlesen und die Installation des neuen Domkapitels durch den Bischof ausgesprochen wurde. Ein feyerliches Te Deum und das Domine salvum fac regem beschloß den Gottesdienst, nach dessen Beendigung das neue Domkapitel in das Kapitelhaus eingeführt wurde.

Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Bayern nebst Familie, sind im besten Wohlsinn, von dem Bade zu Brückenau, wieder nach Würzburg zurückgekommen.

Frankfurt, den 5ten September.

Die Bundesversammlung hat sich bis zum 15ten Januar vertagt.

Der Präsidialgesandte, Baron von Münch-Bellingshausen, ist vorgestern nach Wien abgegangen, und auch der preussische Gesandte, Herr von Nagler, hat uns wieder verlassen und ist nach Berlin gegangen.

Es hat sich gezeigt, heißt es in der Dorfzeitung, daß die angebliche großherzoglich-badensche Verordnung über das Kirchenwesen nur ein Entwurf war und nicht erlassen worden ist.

Der Plan, ein neues Schauspielhaus in unserer Stadt zu erbauen, ist für diesmal gescheitert.

Kassel, den 10ten August.

Se. Königl. Hoheit, der Churfürst, haben der Familie des vormaligen Polizeidirektors, Ritters von Manger (aus der Gattin, einem Sohne und zwei Töchtern bestehend), erlaubt, sich nach Philippinenhof, einem eine Stunde von hier belegenen Orte, vorläufig begeben zu dürfen. Manger ist nach Spangenberg abgeführt worden. Ueber die eigentlichen Thatsachen, welche ihm zur Last fallen und den Hochverrath begründen, schweigt außer der allgemeinen Vermuthung seiner Theilnahme der Mitwissenschaft, hinsichtlich der Drohbrieife, noch viel Dunkel, so wie auch die Behauptung, daß er so unvorsichtig gewesen sein soll, einen der spätern Drohbrieife einem Bureaubeamten zu dictiren, noch vielfach bezweifelt wird. Mehrere der in dieser Sache Verhafteten sind durch einen vorgestrigten Kabinettsbefehl entlassen.

London, den 31sten August.

In mehreren Gegenden Irlands ist die Insurrektionsakte vermöge eines Generalbefehls vom 22sten August aufgehoben worden.

Unsere Blätter enthalten einen langen Bericht über Sir Charles M'Carthy's höchst unglücklichen Kampf gegen die Aschantis.

London, den 3ten September.

Se. Majestät haben den Lord Erskine auf Herrn Camrings Empfehlung zum Gesandten am Stuttgarter Hofe ernannt. Die Gründe, welche jene Ernennung veranlaßten, machen dem Herzen dieses gewandten Staatsmannes nicht wenig Ehre, und tragen dazu bey, ihn in der allgemeinen Achtung noch höher zu stellen.

Der Courier behauptet sehr zuversichtlich, daß die Unterhandlungen wegen der spanischen Anleihe noch nicht abgebrochen wären.

Dasselbe Blatt behauptet: „Der Zustand von Spanien mache über kurz oder lang entscheidende Maßregeln nöthig. Es herrsche dort gegenwärtig ein hoher Grad von Reizbarkeit und leicht könnten die vor Kurzem bestandenen Zwistigkeiten wieder zum Ausbruch kommen. Das Mittel dagegen liegt unglücklicherweise jedoch nicht so nahe, als das Uebel.“

Die hiesigen griechischen Abgeordneten haben am 30sten August officiell die Ratifikation der hiesigen Orts gemachten griechischen Anleihe von Seiten ihrer Regierung gemeldet, und daß desfalls am 9ten August ein authentisches Dokument zu Ancona angekommen sey.

Nach einer stets milden Witterung in diesem Sommer hat sich seit dem 28ten August eine sehr große Hitze eingestellt, die zur Einbringung der Erndte sehr erwünscht ist. Der Thermometer wechselte im Schatten von 80 bis 90 Grad Fahrenheit.

Mit den Zeitungen aus Lima vom 19ten Julo ist die Nachricht angekommen, daß General Planeta den General Carratala in Ober-Peru (100 Miles von Trujillo) besiegt und gefangen genommen und sich dann für Boliviar erklärt habe, der aber aus diesem Uebertritt noch keinen Vortheil ziehen konnte, da sich Planeta 100 Miles von ihm befand. Planeta war bekanntlich früher der eifrigste Royalist. Hieraus bestätigt sich von Neuem, daß die frühern Nachrichten des Courier von einem Siege Bolivars über Canterac am 6ten May und von seinem Einzuge in Lima am 10ten ungegründet gewesen sind. Uebrigens sollen am 5ten May, unter Ramirez, Guerrillas in Lima eingedrungen seyn, auf dem Kathedraleplatz einigen Widerstand gefunden haben und dann wieder abgezogen seyn.

Gut unterrichtete Personen sind der Meinung, daß der Krieg mit den Birmanen nutzlos sey, wenigstens dürfte es nicht der einzige bleiben, in den sich unsere Landsleute verwickelt sehen werden. Die Gurka's, sagt man, sind bereits im Aufstande, und das Festland von Indien könnte gar wohl, während der Abwesenheit der Truppen, ein allgemeiner Kriegsschauplatz werden. Wenn die Birmanen nicht mit einem Schlage abgewehrt werden, so gewinnen nicht nur diese an Macht und Selbstvertrauen, sondern auch die Unzufriedenheit, die (wie John Malcolm versichert) fortwährend unter der reichen und angesehenen Klasse des Hindus herrscht, könnte in einen allgemeinen und schwer zu beschwichtigenden Aufbruch ausbrechen.

Vermischte Nachrichten.

In Philadelphia findet gegenwärtig ein merkwürdiger gelehrter Streit zwischen zwei Geistlichen, den Herren McCauley und Kneeland, statt. Sie debattiren seit einigen Tagen vor einer zahlreichen Versammlung in der Universitätskirche in Lombard-Street über den Punkt, ob ein Theil der Menschheit ewig verdammt, oder ob die ganze Menschheit zuletzt selig werden wird. Drey Moderatoren oder Richter sind erwählt worden, die hinter den debattirenden Geistlichen sitzen. Geschwindschreiber sind ebenfalls angestellt, um das Gesagte niederzuschreiben und das Ganze sodann durch den Druck bekannt zu machen.

In unserer Zeitung, dem 213ten Stück, war unter der Rubrik London die Rede davon, wie zu Luthers Zeiten die Kutschen in England noch ganz unbekannt gewesen sind. Diesen Artikel möge folgender Beitrag ergänzen. Griechen und Römer bedienten sich allerdings schon prächtigen Fahrzeuge, aber nicht so die spätern Europäer in den mittlern Zeiten. Während der Lehnverfassung mußte bekanntlich der Adel immer bereit seyn, zu Pferde zu dienen; das Fahren hätte ihn vom Reiten entwedet und zum Dienste unfähig gemacht. Ritter und Knappen, Männer und Frauen, Geistliche und Weltliche ritten auf Pferden, Maulsefeln und Eseln. Der Einzug der Großen geschah niemals in Wagen, sondern zu Pferde. Als im Anfange des sechzehnten Jahrhunderts bedeckte Wagen bekannt wurden, bedienten sich ihrer die Männer noch nicht; nur vornehme Frauen und auch diese nicht ohne ganz besondere Erlaubniß. In der Beschreibung des Turniers zu Ruppin vom Jahr 1509 lieh man schon von dem ganz vergoldeten Wagen der Churfürstin von Brandenburg und zwölf andern mit Karmoisin beschlagenen Kutschen. Anfänglich glaubte man den Gebrauch der Kutschen durch Verbote aufhalten zu können; so soll ein Edikt vorhanden seyn, in welchem dem Lebnadel der Gebrauch der Kutschen sogar bey Strafe der Felonie untersagt worden. Erst nach Abschaffung des Lehnwesens und Einführung des stehenden Heeres, überhaupt nach gänzlicher Umänderung der Kriegskunst, vertauschte man mit weniger Bedenken das Fahren gegen das Reiten. In Frankreich sollen unter Franz dem Ersten und noch später, namentlich im Jahr 1550, nicht mehr als drey Kutschen in Paris gewesen seyn. Von hängenden Wagen aber, oder von der Kunst den ganzen Wagen in elastische Riemen zu hängen, findet man erst Spuren aus den Zeiten Ludwigs des Vierzehnten.

K o u r s.

Riga, den 4ten September.

Auf Amsterd. 36 L. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
 Auf Amsterd. 65 L. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 65 L. n. D. 8½ Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Lond. 3 Mon. 9½ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
 100 Rubel Gold 395 Rubel — Kop. B. A.
 Ein Rubel Silber 3 Rubel 76½ Kop. B. A.
 — — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 76½ Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Dufaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter holl. Dufaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 9 Kop. B. A.
 Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 75 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 223. Dienstag, den 16. September 1824.

Von der türkischen Gränze,
vom 20ten August.

Nachrichten aus der Moldau zufolge, hat der Fürst Stourdza sich Maßregeln gegen fremde Unterthanen erlaubt, die zu Disfussionen mit dem österreichischen Konsul geführt haben sollen. In der Wallachei hat Fürst Ghila durch Einschmelzung der Dutaten und deren Umpädung in vierer große Summen gewonnen, die er für eigne Rechnung nach Siebenbürgen schickt.

Der Kapudan Pascha hat fürs Erste zwar keine neue Operationen angefangen; allein er soll am so weniger darauf verzichtet haben, da er neuerdings wieder viele gute europäische Matrosen erhalten hat, besonders von den Engländern, welche ihn auf alle mögliche Weise unterstützen. Lord Strangford, der jene Unterstützungen versprochen, und wahrscheinlich auch geleitet hat, bleibt fürs Erste in Konstantinopel und dürfte vor Ende des Feldzugs die Türken nicht verlassen. Auch in Aegypten waren die brittischen Agenten sehr thätig, um das Aufkaufen der Expedition des Vicetönigs zu beschleunigen; sie haben sogar zu derselben viele Schiffe geliefert, die zum Transport der Landungstruppen eingerichtet sind.

Das neulich mitgetheilte Gerücht von der Verfehlung des Paschas des Kapudan Pascha zu Konstantinopel beruht auf einem Irrthum; es war das Eigenthum des Selissar-Aga (Schwerttrügers), welches auf Befehl des Großherrn in Beschlag genommen worden.

In Arta in Epirus hat sich die Pest gezeigt. Der Lord Oberkommissär hat alle früher in Kraft bestehenden Maßregeln in ihrer ganzen Strenge wieder hergestellt.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 3ten September.

Der König und die königliche Familie wohnen fortwährend im Schlosse von San-Isidonso. Der Ludwigstag ist daselbst mit eben der Pracht begangen worden, als wäre es der Namenstag Sr. Katholischen Majestät selbst gewesen. Das Verbot, ohne besondere Erlaubniß sich dahin zu begeben, wird streng gehandhabt.

Nicht der Finanz-, sondern der Kriegsminister Don Joseph de Cruz, ist auf seinen Wunsch entlassen worden; vorläufig ist das Portefeuille dieses Ministeriums dem Generalmajor Don Joseph von Americh verliehen worden. Rufino Gonzalez hat den Posten eines Oberintendanten der Poligen erhalten.

Das königliche Dekret, dessen wir erwähnen, welches den Spaniern ein eintätziges Betragen gegen die Ar-

mee der Bundesgenossen anempfiehlt, ist durch die bekannten störenden Ereignisse vom 25ten July veranlaßt, wie dies im Eingange, der also lautet, deutlich angegeben wird: „In Betracht des Vorfalls, der sich am 25ten July Abends in der Antonstraße alhier ereignet, und der Note, welche diesfalsch von dem französischen Gesandten eingereicht worden, und erwägend, daß der Parteygeist unaufhörlich Zwietracht und Mißverständnisse zu nähren trachtet u., ist Sr. Majestät gesonnen, einem Uebel, das unverweifelhaftes Unglück drohet, Einhalt zu thun, und ermuntert daher den Eifer der Behörden, daß sie solchen Vorfällen zuvorkommen, die Meinung des Volks aufklären u.

Nach Briten aus Panama vom 31sten May sind die Schiffe Asia und Achilles in Callao eingetroffen; auch hat man daselbst aus Valparaiso ein Schreiben vom 1sten May erhalten, in welchem behauptet wird, daß die spanischen Schiffe bereits in dem stillen Ocean angekommen und Bolivar sich nach Luito zurückgezogen habe. Außerordentliche Kouriere aus Kordoba und Salta brachten am 17ten May die Nachricht nach Buenos-Ayres, daß sich die Generale Valdes und Planeta ausgesöhnt, und letzterer, der zum Oberanführer der Truppen von Ober-Peru ernannt worden, eine Bewegung gegen Salta und Tupis vorgenommen, und da er ohne Schwierigkeit in diese Städte eingezogen, wahrscheinlich sich gegen Lufuman wenden würde. Man hat von Kordoba aus von Buenos-Ayres Hülfskruppen verlangt, doch ist letztere Stadt nicht im Stande, diesem Verlangen Genüge zu thun.

In der Lissaboner Zeitung vom 20sten vorigen Monats ließ man einen langen Artikel gegen die Umtriebe einer Partey, die, durch Aussprengung ungünstiger und Besorgniß verbreitender Gerüchte, Unzufriedenheit und Mißtrauen zu erregen sucht; unter Anderem hatte man erzählt, daß die im Taio erschienenen englischen Linienschiffe zur Wegführung des Königs von Portugal bestimmt seyen. Die Meinung, daß Portugal binnen Kurzem Truppen gegen Brasilien aussenden werde, erbält sich. Man glaubt, daß 4000 Mann unter Silveira (ebemals Gouverneur von Maranhão und Mitglied der Cortes) zuerst nach der Provinz Maranhão abgehen werden; zwei Linienschiffe und vier Fregatten, denen noch andere drei Kriegsschiffe folgen werden, scheinen hinreichend und der brasilianischen Marine weit überlegen zu seyn.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 29sten August.

Die neue Organisation des Staatsraths und die übrigen in der höhern Verwaltung erfolgten Veränderungen sind, wie man sich leicht denken kann, Vertheidiger und Tadler. Die ersten behaupten, daß jene Organisation in ihrer äußern Form, so wie in ihrer innern Zusammensetzung, die Garantie einer gewissen Stabilität verleihe; daß die Aufstellung gewisser Bedingungen, die erfüllt werden müssen, um Mitglied des Staatsraths werden zu können, die Festsetzung der Art, wie man diese Stelle verlieren kann, jene Garantie vermehre, und verhindere, daß der Staatsrath nicht in Zukunft, wie bisher, eine schwankende, aller Konsistenz beraubte Behörde bilde, die in jede Ministerialveränderung verwickelt werde, und mit derselben stehe oder falle. Die Trennung des Religionswesens und des öffentlichen Unterrichts von der eigentlichen Verwaltung, und ihre innige Verbindung unter sich, sey der Grundstein zu einem neuen Gebäude, das man nun zu errichten sich vornehme. Uebrigens habe sich das Ministerium befreit, bey der Zusammensetzung der neuen Behörden die verschiedenen royalistischen Abtheilungen möglichst zu vereinbaren. Die Tadler bemerken dagegen, daß die neue Organisation des Staatsraths, so wie man dieselbe dekretirte, den Erwartungen der Nation bey weitem nicht genüge, indem derselbe, wie zuvor, von dem Ministerium völlig abhängig sey, und demnach allen bisherigen Beschwerden nicht im mindesten abgeholfen werde; daß die dieser Behörde verliehenen Attributionen immer noch unbestimmt wären, und daher keine Stabilität darbieten; daß dieselbe namentlich als höchstes administratives Appellationsgericht, als welches sie über die Appellationen von den Entscheidungen der Präfekturräthe zu sprechen habe, in keiner Hinsicht derjenigen Unabhängigkeit genieße, welcher sich die Gerichtsbehörde zu erfreuen haben; daß die Unabsehbarkeit der Mitglieder des Staatsraths durch nichts gesichert sey; daß sie durch eine von einem Minister provocirte Ordonnanz, ohne vorhergegangene richterliche Untersuchung, ihrer Stellen beraubt werden können, und sich demnach dem Ministerium in keiner Hinsicht mißfällig zeigen dürfen; daß demnach Alles, was man von Verbesserungen gehofft habe, nur in die Reihe der frommen Wünsche gehöre. Die Vereinigung des katholischen Kultus mit dem öffentlichen Unterricht in einem besondern Ministerium sey gegen die Grundlagen unserer Staatsverfassung, und mache den letztern von dem erstern abhängig, während nach dem in der Charte aufgestellten System beide hätten getrennt bleiben, und die Aufsicht über alle Kulte ein besonderes Departement hätte bilden sollen. Auch von der angeblichen Ausgleichung unter den Parteyen sey bey der neuen Zusammensetzung des Staatsraths nichts zu bemerken. Graf Ferdinand Berthier, Graf Labourdonnaie-Blossac und B. Vertin de Baug hätten wahrscheinlich ihre bisherigen Stellen als Staatsräthe im

ordentlichen Dienst nur darum verloren, weil sie der royalistischen Opposition angehört, und letzterer noch besonders, weil er einer der Eigenthümer und vorzüglichsten Redakteurs des Journal des Debats sey; Kontreadmiral d'Augier, weil er mit den letzten Veränderungen im Marine-departement nicht einverstanden gewesen; Herr Dupleix de Metz, vormalig Generaldirektor der Posten, weil er jederzeit große Ergebenheit für Herrn Decazes und dessen Kollegen gezeigt habe; der Kassationsrichter Herr Jangiacomi, weil er in mehreren Gelegenheiten bey wichtigen politischen Processen Ansichten geäußert habe, die mit denen des Ministeriums nicht übereinstimmten u. s. w. Wir haben hier bloß das Für und Wider erwähnt, ohne uns in eine Prüfung dieser Ansichten einzulassen zu wollen. (Allgem. Zeit.)

Paris, den 7ten September.

Mit Genehmigung der Regierung werden 4 Professoren aus einer unserer südlichen Universitäten nach den Antillen abgehen, um dort eine Schulanstalt zu errichten.

Vorgestern fanden auf dem Marsfelde die Wettrennen um den großen königlichen Preis (6000 Franken) statt. Von den neun Pferden, die sich den Sieg streitig machten, gewann ihn die Penelope, dem Herzog von Guiche zugehörig, welche die Bahn von 4000 Metern (67½ Minut.) das Erstmal in 5 Minuten, 18 Sekunden und 48 Terzien, und das Zweitmal in 5 Minuten, 13 Sekunden und 48 Terzien zurücklegte. Der siegende Renner, den Kopf mit Bändern und Blumen geschmückt, ward von dem Jockey, der einen Doldzweig trug, vor das Zelt der Prinzen geführt, wo der Eigenthümer aus den Händen von Monsieur den Preis empfing.

Aus den Warngegenden,
vom 10ten September.

In Antwerpen haben die Taschendiebe einen neuen Handgriff in ihr Gewerbe eingeführt; im Gedränge schneiden sie den Damen die Arbeitsbeutel auf, so daß der Inhalt auf die Erde fällt, dessen sie sich alsdann schnell zu bemächtigen wissen.

London, den 3ten September.

Unsre wichtigste und ganz unerwartete Neuigkeit erhielten wir vorgestern durch die Jamaica-Zeitungen vom 19ten July, auf dem Grund einer amtlichen, aus der peruanischen Präfektur des Departements Trujillo am 13ten May an die Intendanten der kolumbischen Provinzen erlassenen Benachrichtigung, daß General Planeta, der bisherige bestige Royalist, nachdem er den General Carratala, welcher ihm mit gleicher Macht (jeder 3000 Mann) gefolgt, geschlagen und zum Gefangenen gemacht, sich für die peruanische Unabhängigkeit erklärt habe. Dies ereignete sich in Ober-Peru, mehrere hundert Meilen von Bolivar's Hauptquartier, der also noch keinen Nutzen davon hatte ziehen können. Es wurde am 3ten Juny in

Panama durch eine außerordentliche Regierungszeitung kund gemacht. Bolívar wollte seinen Feldzug früh im Juny eröffnen. (Berl. Zeit.)

Bei Gelegenheit der anzulegenden Brücke unter der Themse, hat, wie uns scheint, ein französischer Späsvogel angezeigt, daß er längst, schon vor zwei Jahren, einen Plan ausgearbeitet, ja selbst der damaligen Regierung mitgetheilt habe, um von Frankreich nach England unter dem Wasser eine 36,000 Meter (bennähe 5 deutsche Meilen) lange Straße anzulegen, so daß vermittelt einer Dampfmaschine und 20 Millionen Franken die Franzosen plötzlich auf englischem Grund und Boden erschienen wären.

Auf dem Koburg-Theater ist ein lächerliches, beynah unverschämtes Stück aufgeführt worden. Es heißt: „Leben und Regierung Georgs des Dritten.“ Nicht bloß der verstorbene König und die Königin, sondern sogar Se. Majestät, unser jezt lebender König, wird als Prinz von Wales darin aufgeführt. Auch kommen die Herzöge von York und Clarence, die Staatsmänner Fox und Eberhard vor; letztere werden lächerlich gemacht. Der Schauspieler Bengough, der die Rolle Georgs des Dritten gab, wurde mit einem ungeheuern Beifall empfangen; so sehr ähnlich war er dem verstorbenen Könige. Der Inhalt des Stücks taugt übrigens nicht viel.

London, den 4ten September.

Die ganze Stadt Weßherby nebst 1300 Morgen Landes, dem Herzoge von Devonshire gehörrig, wird veräußert, und wie man sagt von zwei Eigenthümern aus Dorsetshire angekauft werden. Eine Ehrenschuld soll den edlen Herzog zu diesem Verkauf nöthigen.

In Manchester ist eine neue christliche Sekte gebildet worden, zu deren vornehmsten religiösen Brauch das Tragen himmelblauer Strümpfe und orangegelber Schuhe gehörrt.

Georg Hoen, Geistlicher in Lermontschin (Irland), und zwei Pächter aus demselben Kirchsprenkel, Namens Owen Maguin und Patrit Laaffe, haben zu Protokoll geben lassen, daß sie am 18ten v. M. um halb vier Uhr Nachmittags auf der Meyeren Mengh vom Meerbusen aus eine schwimmende Sirene in menschlicher Größe gesehen haben, die nur 15 Ruthen von ihnen ab nach dem Fluß Borne zukehrte. Ueber eine Viertelstunde lang wurde dieses merkwürdige Geschöpf von ihnen und mehreren Andern beobachtet; sein Körper war weiß mit langen Armen versehen, die die Seembwen abwehreten; die Haare waren sehr schwarz und sein Schwanz wie ein Fischschwanz geformt und von dunkler Farbe. Die Zeitung von Drogenbada versichert, daß nach weiteren Erkundigungen, die über dieses merkwürdige Phänomen eingezoget worden, nicht länger daran gezweifelt werden könne. Von dem Sirenenengesang meldet der Bericht nichts. (???)

Die Morning-Chronicle meint, daß der angebliche Abfall des Generals Planeta von der Sache der Royalisten abermals eine fabricirte Nachricht sey, gleich jenem Siege Bolívars in dem berühmten Briefe aus Guayaquil. Planeta hatte, wie man unweifelhaft weiß, sein Hauptquartier in Potosi, über 300 Meilen von Trujillo, ein Weg, den in jenem Gebirgslande ein Courier in nicht weniger als 30 bis 35 Tagen zurück legen kann. Die Begebenheit hätte sich folglich schon am 25ten März zugetragen haben müssen; da jedoch Buenos-Ayres nur 12 Tagereisen von Potosi entfernt ist, so ist es unbegreiflich, warum die Zeitungen aus Buenos-Ayres von diesem Ereigniß, das sie schon den 8ten April hätten wissen können, bis zum 1sten Juny keine Meldung thun. Ueberdies weiß man, daß in der Mitte des April Laserna und Planeta ihre Bewegungen concentrirten; letzterer sollte durch 3000 Mann spanischer Infanterie von Balde Truppen verstärkt werden, und hierauf in Gemeinschaft mit diesem nach Salta und Tufuman marschiren, — und Carratala, der in Araquiya kommandirt, kann folglich unmöglich von dem 130 Meilen entfernten Planeta geschlagen worden seyn.

Es ist ein besonderer Widerspruch unserer Geseßgebung, daß sie den Negerhandel als ein todeswürdiges Verbrechen verpönt hat, und doch den Handel mit weißen brittischen Unterthanen gestattet, die noch dazu Christen und weiblichen Geschlechts sind. Am 28ten August ward zu Karlsruhe öffentlich ausgerufen, daß sich die Liebhaber Abends auf dem Markt einfänden möchten, indem eine Lady dem Meißbietenden verkauft werden sollte. In der That erschienen in der angegebenen Stunde der öffentliche Tagator, und zeigte an, daß die Frau mit einem Strick um den Hals sogleich gebracht werden würde. Aber das Volk wurde so aufgebracht über diese Barbaren, daß es den Tagator ins Wasser geworfen hätte, wenn er nicht schleunigst davon gelaufen wäre. Die Versteigerung unterblieb also für diesmal.

Vor 100 Jahren machte ein Sonderling zu Norwich, Namens Normann, ein Testament, in welchem er 4000 Pfund Sterling für eine Armenschule ausseßte, die aber erst 60 Jahre nach seinem Tode errichtet werden sollte. Die Kost der 120 Knaben, welche aufgenommen werden sollten, bestimmte er auf folgende Weise: Sonntags 1 Pfund Roßbeef zu Mittag und 10 Loth Plumpudding für den Abend; Montags 1 Pfund gebratenes Rindfleisch zu Mittag und 10 Loth Fettpudding zum Abendbrot; am Dienstag Rindfleischbouillon zum Frühstück und zu Mittag 1 Pfund Hammel- oder Kalbfleisch; des Mittwochs Schweinefleisch mit Erbsen; am Donnerstag wieder Kalb- oder Hammelfleisch; am Freitage Bohnen oder Erbsen; des Sonnabends Fische in Butter gekocht. Als der Schenkstermin heran kam, war das Kapital auf 74,000 Pfd. Sterl. angewachsen.

Witterung zu Mitau, im Monat Juli 1824 a. St.

Das erste Drittel des Monats hat mittelwärmige Wärme, besonders kühle Fröhmorgen, bey nördlicher und nordwestlicher nicht sehr bewegter Luft, übrigens meist heitere, trockene, der Gesundheit günstige Witterung, und nur selten Regen. In den beiden andern Dritteln des Monats dagegen ist die Witterung bey zunehmender Wärme ausnehmend regnerisch und veränderlich. Die Wärme ist überhaupt verhältnißmäßig gering, am größten in der Periode vom 18ten bis 22sten. Dabei ist die Luft sehr ruhig, mit Ausnahme zweier sehr windiger Tage, des 15ten und 25ten. Der Barometerstand ist immer unter dem mittlern, der tiefste 27" 6", 42 am 11ten, der höchste 28" 1" 66 am 23sten. Die höchste Wärme ist + 20°, 8 am 20sten. Es sind 25 veränderliche, 2 ganz bedeckte, 4 ganz heitere Tage; 15 heitere Morgen, 13 heitere Mittage, 22 heitere Abende; Regen an 17 Tagen; Gewitter nur an 3 Tagen, die nicht bestig und von keinem Hagel begleitet sind.

Die Zahlen bey der Windrichtung zeigen die Stärke des Windes an, nämlich 0 zeigt Ruhe an, 1 geringen Wind, 2 Wind, 3 bestigen Wind, 4 Sturm.

Stand der meteorologischen Instrumente auf der Mitauer Sternwarte.

Mittags um 12 Uhr.					sotheil. Quecksilberthermometer zu ebenen Erde.			Tägliche Witterung.
Barometerhöhe.	sotheil. Quecksilberthermometer am Bar.	Barometerhöhe beim Seiterpunkt.	Windrichtung.	Windstärke.	Morg. 7 Uhr.	Mitt. 12 Uhr.	Ab. 10 Uhr.	
var. Lin.	Grad.	var. Lin.	Grad.					
1 331,45	+16,9	330,42	59,5	SSW.0	+12,8	+13,1	+12,2	Bed. den ganz. Tag u. Ab.; Mitt u. N. hart. Reg.
2 333,25	18,5	332,11	57,0	WNW.3	12,8	16,8	11,8	Veränd., lichter; Mitt. heiter. veränd.; Ab. heiter.
3 335,93	19,3	334,74	52,0	N.0	11,6	16,8	11,2	Heiter und ruhig den ganzen Tag und Abend.
4 337,23	18,5	336,08	53,5	ONO.0	10,6	15,5	12,4	Sehr heit., veränd.; Mitt. heit.; N. u. Ab. sehr heit.
5 337,23	20,2	335,98	53,3	O.0	11,9	17,2	14,4	Sehr heiter; Mitt. heiter; N. u. Ab. bewölkt.
6 337,42	19,5	336,21	52,0	W.1	13,2	16,2	12,0	Sehr heit., veränd., Wind; Mitt. veränd.; Ab. heit.
7 337,22	18,0	336,10	53,8	W.0	11,2	16,1	12,4	Zieml. heit., beg.; Mitt. veränd., bew.; wind., zieml. b.
8 337,43	18,4	336,29	52,7	W.0	11,5	13,8	11,5	Sehr heit., veränd.; Mitt. etw. Reg., Wolf.; Ab. heit.
9 335,32	18,0	334,21	53,0	W.2	12,2	15,5	11,8	Veränd., heit.; Mitt. heit.; bew., Reg.; Ab. veränd.
10 337,15	18,0	336,03	51,3	N.2	10,8	14,8	10,4	Heiter und windig den ganzen Tag und Abend.
11 337,90	18,8	336,73	50,0	N.0	10,3	14,4	11,3	Sehr heiter den ganzen Tag und Abend.
12 337,20	18,8	336,03	51,0	W.0	10,6	16,6	13,6	Sehr heit.; Mitt. bezogen, Regengüsse, bew., warm.
13 335,53	18,9	334,36	58,0	WNW.0	12,6	16,0	13,4	Bew.; Mitt. bew., Reg., sehr heit.; Ab. Gew., Regeng.
14 334,60	18,2	333,48	57,1	W.1	12,2	14,7	12,0	Veränd. Regg.; M. veränd., Reg.; veränd., Reg.; Ab. b.
15 335,51	17,2	334,45	55,3	W.3	12,0	16,0	11,3	Heit., veränd.; Mitt. veränd.; veränd.; Ab. heiter.
16 335,20	17,6	334,11	58,1	NW.1	12,0	16,0	12,7	Bew., Reg., Mitt. veränd., Reg.; Reg., veränd.; Ab. b.
17 337,30	18,5	336,15	57,0	WNW.0	13,0	16,8	12,0	Veränd.; Mitt. heit.; Gew., Reg., veränd.; Ab. heit.
18 337,30	19,6	336,08	57,0	SW.0	12,2	17,4	14,0	Bedeckt, heit.; Mitt. zieml. heit.; Reg., veränd., heit.
19 335,90	19,0	334,72	56,0	SSO.1	12,3	18,2	15,2	Bed. den ganzen Tag u. Ab.; N. beständiger Reg.
20 336,30	22,5	334,91	57,5	SW.0	14,4	20,8	16,0	Heiter; Mitt. heit.; Wolf., Reg.; Ab. Wolf., veränd.
21 337,00	21,5	335,67	58,0	S.0	12,8	19,6	14,0	Neb., bed., heit.; Mitt. veränd.; Gew., Reg.; Ab. heit.
22 337,45	19,3	336,25	57,0	W.0	12,4	17,1	12,0	Bew. veränd., heit.; Mitt. heit.; N. u. Ab. sehr heit.
23 338,90	19,9	337,66	57,0	W.0	11,0	16,6	13,6	Heiter und ruhig den ganzen Tag und Abend.
24 335,60	17,2	334,54	61,0	SO.0	11,6	13,0	13,6	Beg., beständ. Reg.; Mitt. Regeng.; veränd.; Ab. bew.
25 335,13	18,0	334,02	61,3	WNW.3	13,2	15,8	11,4	Veränd., Reg.; Mitt. veränd.; N. u. Ab. sehr heit.
26 337,23	19,5	336,02	56,3	NW.0	10,0	16,4	12,4	Nebel, heit.; Mitt. heit.; veränd., bew.; Ab. sehr heit.
27 335,70	20,4	334,44	53,0	N.0	11,1	16,0	11,2	Sehr heit.; Mitt. veränd.; zieml. heit.; Ab. sehr heit.
28 334,70	20,0	333,47	54,0	NNO.0	11,4	16,2	12,0	Sehr heit., bew.; Mitt. veränd., etw. R.; N. u. Ab. f. b.
29 335,15	20,1	333,91	54,5	SSW.0	11,4	16,3	12,6	Nebel, bed., heit.; Mitt. veränd., Regengüsse, bewölkt.
30 336,12	18,6	334,97	56,3	W.1	11,8	14,8	11,6	Heiter, Reg.; Mitt. veränd., Reg., bew.; spät heiter.
31 337,10	18,5	335,95	56,0	W.0	12,0	16,2	12,4	Veränderlich; Mitt. veränd.; N. u. Ab. sehr heit.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 224. Mittwoch, den 17. September 1824.

St. Petersburg, den 9ten September.

Am Tage der Feier des hohen Namenstages Sr. Majestät, des Kaisers, und des St. Alexander-Ordensfestes, den 30sten August, begaben sich Ihre Kaiserl. Majestäten, die Frauen und Kaiserinnen, nach Empfang der Glückwünsche von den vornehmsten russischen Standespersonen beiderley Geschlechts im Taurischen Palais, nebst Sr. Kaiserl. Hoheit, dem Großfürsten Michail Pawlowitsch, in Hofparade-Equipagen, in Begleitung der Hofdamen und Hofkavaliere, nach dem Alexander-Newski-Kloster, wo Ihre Majestäten vor der Klosterspforte von Sr. Eminenz Serafim, Metropolit von Nowgorod und St. Petersburg, nebst der übrigen angesehenen Geistlichkeit, mit dem Kreuze und heiligen Weihwasser empfangen wurden, unter deren Vortritt und in Begleitung der Hofdamen, Hofkavaliere und der übrigen vornehmen Standespersonen die Allerhöchsten Herrschaften sich in die Kathedrale begaben, wo die Reliquien des heiligen Großfürsten Alexander den 2ten ruhen. Die heilige Liturgie verrichtete der Metropolit Serafim mit der übrigen angesehenen Geistlichkeit, wornach Ihre Majestäten, die Kaiserinnen, mit Sr. Kaiserl. Hoheit, dem Großfürsten, Sr. Eminenz, den Metropolit von Serafim, mit Ihrem Besuch beehrten und bei ihm das Frühstück einnahmen. Hierauf kehrten Ihre Majestäten in der vorigen Ordnung nach dem Taurischen Palais zurück, wo Mittagstafel gehalten wurde, zu welcher die vornehmsten russischen Standespersonen beiderley Geschlechts eingeladen waren. — An diesem Tage war, wie gewöhnlich, große Procession aus der Kasanschen Kathedrale nach dem Alexander-Newski-Kloster, an welcher sich zwei Ritter vom St. Alexander-Newski-Orden und Beamten von verschiedenen Gerichtsstellen, nach der bestimmten Ordnung, angeschlossen. Sowohl im Kloster, als in allen Kirchen, wurde ein Dankgebet verrichtet, und Abends war die ganze Stadt erleuchtet.

Von der türkischen Gränze,
vom 21sten August.

Korrespondenznachrichten der Allgemeinen Zeitung berichten, daß die Uneinigkeit unter dem türkischen Ministerrathe ernüchterte Folgen zu haben scheint, und daß die Partey der Janitscharen, welchen sich mehrere einflußreiche Personen angeschlossen haben, dem Ghaliß Pascha und Saïda Effendi viel zu schaffen mache. Einige glauben, es sey hier im Griechischen Einfluß zu schwächen. Ipsara soll durch seine ehemaligen Bewohner

selbst nunmehr vollends zur Einde umgeschaffen seyn. Die Ipsarioten, von Kanari befehligt, sollen ihre Weiber und Kinder in den Schutz der Spezzioten und Hydrioten gegeben und hierauf ihre Brander besetzen haben, mit dem festen Entschlusse, entweder die türkische Flotte zu verbrennen, oder beim Versuche unterzugeben. Jetzt ist vielleicht schon der entscheidende Schlag gefallen. In Konstantinopel haben übrigens die Vorgänge auf jener Insel ähnliche Excesse wie zu Smyrna und an andern Orten herbeigeführt. Viele Griechen wurden in den Quartieren der Hauptstadt ermordet; auch sollen die 20,000 Mann asiatischer Truppen, welche vom Sultan in den Meerbusen von Smyrna kürzlich beordert wurden, nicht zur Verstärkung des Kapudan Pascha, sondern zur Stillung eines Aufstandes in Skala-Nuova, wo die Meheley unter den wehrlosen Griechen noch ärger war, bestimmt gewesen seyn. Die ägyptische Flotte soll, wie man sagt, von Rhodus nach Navarin, einer Stadt in Morea, gehen. Eine Menge europäischer Officiere — deren Rath Ibrahim Pascha fleißig nutzt — besonders viele Philhellenen, die, des Dienstes bey den Griechen müde, sich nach Aegypten begeben haben, befinden sich auf der Flotte. Der Vicekönig soll seinem Sohne nicht nur eine Militärlafette mitgegeben haben, um alle Bedürfnisse des Krieges zu bestreiten, sondern auch bereit seyn, beim mindestens Mißgeschick 50,000 Mann ausbeben zu lassen und nach Morea zu senden. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 3ten September.

Schon seit den letzten Tagen des Monats July hörte man von drey Expeditionen sprechen, die aus Gibraltar ausgelaufen, und die ganze spanische Küste am Mittelmeere erwartete ängstlich, wo es zum Angriff kommen würde. Die erste Expedition war diejenige, welche unter Valdez Anführung sich der Stadt Tarifa bemächtigte, und bekanntlich nach Erstürmung dieser Stadt wieder flüchten mußte. Die Konstitutionellen nahmen ihre Vermundeten, die Kanonen und Lebensmittel mit fort; indessen sind viele in die Hände der Spanier gefallen, von denen 30 bereits hingerichtet worden; 106 Andern wird gegenwärtig der Proceß gemacht. Unter diesem Trupp befanden sich mehrere Officiere, z. B. der Capitän Pedro Gonzalez Valdez, der Marländer Masfarrone und Andere. Die zweite Expedition ist diejenige, welche unter Mercanini in Marbella landete, aber, von dort zurückgeschlagen, wieder nach Gibraltar zurückgehen mußte. Sie soll dort die Barben, deren sie sich

bedient, wieder haben herausgeben müssen. Der dritte von Igleriar angeführte Trupp erschien vor Almeria, wo die Signale, die sie machten, von der Küste der beantwortet wurden. Sie näherten sich hierauf den 14ten vorigen Monats früh dem Lande, und schifften gegen 30 Mann aus, zu denen sogleich mehrere Schleichhändler stießen. Da aber die Brigg der Rebellen zwei Tage lang von der Stadt gesehen werden konnte, so hatte man die gebührige Zeit, sich zum Widerstande anzuschicken. Es wurden 30 Personen verhaftet, und die Freywilligen, die Douaniers, die Invaliden und die benachbarten Bauern kamen zusammen, verjagten die Schleichhändler mit leichter Mühe, so daß die Auführer nach kurzem Gefecht, das einigen von ihnen das Leben kostete, 29 Mann stark, das Gewehr streckten. Von der Bande des Lopez Herrera, welcher in Ximena den Aufbruch anfang, und an dem nur Bürger und Bauern Theil genommen, sind 6 erschossen worden. Zur Verfolgung der Rebellen und Bewachung der Küsten haben sechs Schiffe Befehl erhalten, den 28ten August von Cadix auszulassen, von denen drey bis Agamonte und drey bis Almeria hin kreuzen sollen.

In Karthagena sind gegenwärtig viele Personen aus allen Ständen verhaftet. Der neulich ernannte Prior des Augustinerlosters und der Marquis von Rafal, Grand von Spanien, sind darunter. Vermuthlich haben die neuesten Begebenheiten von Tarifa und Almeria diese Maßregeln veranlaßt. Der General Rebot Alvaraz, Statthalter von Karthagena, hat einen sehr strengen Tagesbefehl erlassen.

Die Militärkommission zu Navarra hat mehrere Personen, welche die Anführer von Unruhen in Pampeluna gewesen, zu zehnjähriger Galeerenstrafe in Afrika verurtheilt. (Berl. Zeit.)

Paris, den 7ten September.

Unsere 12 Theater können zusammen 18,300 Zuschauer fassen, und zwar die musikalische Akademie 1900; das Odeon, das Théâtre à la Gaite und von Porte Saint-Martin, ein jedes 1800; die komische Oper 1700; das Ambigu 1500; das französische Theater, die italienische Oper, das Gymnasium, das Vaudeville, ein jedes 1300; das Variétés-Theater und der Cirkus von Franconi, ein jedes 1200. Man darf annehmen, daß täglich 10,000 zahlende Personen die Theater besuchen, welches (den mittleren Preis eines Billets zu 2 Franken gerechnet) eine tägliche Einnahme von 20,000, d. h. eine jährliche von $7\frac{1}{2}$ Million Franken bringt. Die Armen, welche den zehnten Theil der Theatereinnahme bekommen, erhalten folglich jährlich auf diese Weise eine Summe von 720,000 Franken (201,000 Thaler). Etwas weniger (ein Zwölftel) bekommen die Verfasser, nämlich 600,000 Franken (168,000 Thaler). Bedenkt man, daß im Durchschnitt hier eben so viele

neue Stücke jährlich gegeben werden als es Tage im Jahre sind, so giebt dies für jedes neue Stück das annehmlische Honorar von 1644 Franken (460 Thaler).

In Marseille sind kurz hintereinander drey Merkwürdigkeiten angekommen. Die erste ist der dreizehnjährige Graf von Praun, dessen seltene und frühe Kunstgeschicklichkeit in allen Cirkeln bewundert wird. Die zweite ist der Italiener Martin Ruboga, ein $7\frac{1}{2}$ Fuß hoher Riese von der Stärke eines Herkules, der mit einem einzigen Faustschlage ein Marmorstück entzwey bricht. Die dritte ist ein großer schöner ägyptischer Sarg aus bronzegrünem Stein, über 6000 Pfund schwer, mit Hieroglyphen und Figuren bedeckt. Dieses für Paris bestimmte Kunstwerk ist aus Aegypten angekommen, 8 Fuß lang, $2\frac{1}{2}$ hoch und $3\frac{1}{2}$ breit. Der Deckel dieses Sarkophags ist fast eben so schwer und von bewundernswürdiger Arbeit.

Paris, den 8ten September.

Se. Majestät hat die Messe in seinen Zimmern gebitt. Hierauf hat der Graf von Villèle mit dem Könige gearbeitet, dessen Gesundheit seit drey Tagen sich sehr gebessert hat.

Vorgestern war Ministerrath beym Grafen von Villèle. Einen Tag zuvor ist der spanische Minister, Ritter Bea Bermudez, von hier nach Madrid abgereist. Er hatte vor seiner Abreise eine dreystündige Konferenz mit dem russischen Gesandten, Grafen Pozzo di Borgo, und eine fast zweystündige Unterredung mit dem Herrn von Rothschild.

Zwey Kompagnien Artillerie eines in Rennes liegenden Regiments haben Befehl bekommen, sich zur Abreise nach Spanien marschfertig zu halten.

Peter Ludwig Lacretelle (geboren 1751 in Meh), Mitglied der französischen Akademie, im Jahre 1792 Mitglied der gesetzgebenden Versammlung, Verfasser mehrerer geschätzten Schriften, ist vorgestern gestorben.

Rom, den 29ten August.

Die Missionen, die mit dem 15ten dieses Monats beendigt worden, sind vom Papste für das Stadtviertel Trastevere, auf den ausdrücklichen Wunsch der Bewohner, noch bis zum 22ten dieses Monats verlängert worden.

Man sagt, daß der Abbé de la Mennais proprio motu (ohne Zuziehung des Konfistoriums) zum Kardinal und Kammerling des heiligen Vaters ernannt worden sey.

Stockholm, den 3ten September.

Die Regierung hat nun die Hermelinschen Karten über Schweden, nebst den Platten, an sich gebracht.

In Upland ist jetzt auch ein wunderthätiges Bauernmädchen vor das Konfistorium in Upsala citirt worden, um Rechenschaft von ihrem Treiben zu geben.

Portsmouth, den 4ten September.

Die meisten Bomben- und Mörserschiffe sind von Algier wieder zurückgekehrt. Nachdem der Vice-Konsul Dumford in Algier gelandet und mit dem gewöhnlichen Ceremoniell empfangen worden war, hielt der Oberadmiral mit mehreren andern Officieren des Deys um die Erlaubniß an, die Bombenschiffe u. s. w. besichtigen zu dürfen, welches ihnen jedoch verweigert wurde. Auch durfte sich, mit Ausnahme des Kapitäns Spencer, durch welchen die Unterhandlungen gepflogen wurden, kein einziger englischer Officier ans Land begeben. Der Ketna näherte sich den Batterien bis 3300 Yards. 150 Kanonen gaben viermalige Lagen auf denselben; das Schiff wurde aber nicht beschädigt, weil es unter Schußweite sich befand. Die algierischen Kanonenbatterien, deren jedes eine Kanone trägt, waren diesmal in einem höchst vortreflichen Zustande, das Bombenschiff wurde einmal von 34 derselben umringt, sie wagten es jedoch nicht, anzugreifen.

London, den 7ten September.

Die Präliminarkonferenzen zwischen den portugiesischen und brasilianischen Kommissarien wurden vor ungefähr drei Wochen beendet, und die Basis, die bey der Anerkennung der Unabhängigkeit zum Grunde gelegt werden soll, und worüber die Unterhändler übereingekommen, sind durch Herrn Naves, der bey der hiesigen portugiesischen Gesandtschaft angestellt ist, nach Lissabon überbracht worden. Man behauptet, daß sowohl Herr Canning, als der Fürst Esterhazy, sehr damit zufrieden gewesen wären. Einige schmeicheln sich nun mit der Hoffnung, jene Basis baldigst angenommen zu sehen, und finden in manchen Ereignissen die Unterstützung ihrer Hoffnung. So soll, um nur ein Paar Beispiele anzuführen, Portugal die Mischung der Transportfahrzeuge, die für die Expedition bestimmt waren, aufgegeben, und 150 Brasilianer, die im Fort St. Juliao eingesperrt waren, auf freyen Fuß gesetzt haben u.

Die neuesten Nachrichten von Jamaika reichen bis zum 25ten July und sind hauptsächlich mit den Processen der Neger angefüllt, die an dem letzten Aufstande Theil genommen. Acht derselben sind schuldig befunden und hingerichtet, andere zur Transportation verurtheilt worden.

In diesen Tagen sind Depeschen von Sierra Leone vom 5ten July angekommen.

Auf Demerara war, nach den neuen Briefen und Zeitungen vom 19ten July, Alles ruhig.

Nach einem dem vorigen Parlamente vorgelegten Komitébericht über die Quarantäneanstalten Englands kostete die Unterhaltung derselben zu Standgate-Kreef dem Staate, vom Jahre 1800 bis 1823, 641,568 Pfund 12 Schilling 7 Pence, wogegen die deshalb auf ankommende Seeschiffe gelegte Abgabe nur 371,513 Pfd. 2 Sch. 7 P. einbrachte. Durch die strengen Maßregeln, welchen sich Schiffe unterwerfen müssen, hat England einen

großen Theil des Transithandels des mittelländischen Meeres verloren, der sich nach Holland gezogen. Die Unkosten sind gewöhnlich zwischen 5 bis 7 Procent, und bey verdächtigen, nur theilweise beladenen Schiffen übersteigen sie den ganzen Frachtbelauf. Die Komité gesteht ein, daß die Anstalten zu Marseille und Triest weit vollkommener sind und dennoch die Unkosten nur $\frac{1}{20}$ bis $\frac{1}{10}$ dessen betragen, was sie in England ausmachen. In Holland tragen sie auf Schiff und Ladung nur $\frac{1}{70}$ aus. Seit dem Jahre 1665 haben sich keine Spuren der Pest in England gezeigt, und der Ausschuß empfiehlt daher, ohne die nöthige, große Sorgfalt, die ein so wichtiger Gegenstand erfordert, zu verlegen, eine Modifikation mit einigen zu strengen Anordnungen vorzunehmen.

Die Einfuhr ägyptischer Baumwolle aus Alexandrien betrug in den beiden letzten Jahren, seitdem dieser Handelszweig zuerst hier bekannt wurde, über 50,000 Ballen.

Der vormalige Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Buenos-Ayres, Herr Rivadavia, ist mit dem Paketboot, das am 26ten Juny jene Stadt verließ, hier angekommen. Er erscheint in keinem öffentlichen Charakter, soll aber von seiner Regierung Vollmachten haben, im Fall es die Umstände erfordern, in ihrem Namen aufzutreten. Sein Hauptzweck soll auf die Kolonisation vieler fruchtbaren Strecken jenes Landes gerichtet seyn.

Man beabsichtigt, an Schiffen über 500 Tonnen Gehalt Feuerlöschungspumpen an den äußern Wänden des Schiffes anzubringen, die man sogleich mit Schläuchen versehen will; 20 derselben (10 an jeder Seite), von 40 Matrosen bedient, sollen vollkommen hinreichen, nach allen Theilen eines in Flammen stehenden Schiffes eine zum Löschen hinreichende Menge Wassers hinzuführen.

Zu Havanna sind Mitte July 150 spanische Officiere am Bord eines holländischen Schooners von der Koffa-Ferma angekommen, um ihren schon lange rückständigen Sold in Empfang zu nehmen.

In den Gewässern von Jamaika wurden in der Mitte July mehrere Seerauschiffe von den englischen Kreuzern aufgebracht.

Von Bahia sind am 4ten July eine französische Fregatte und eine Brigg nach Pernambuco gesegelt, um Genugthuung wegen der Ermordung von fünf französischen Unterthanen, welche während der Unruhen ihr Leben eingebüßt haben, zu fordern.

Man hat noch immer keine Nachrichten von Iturbide. Dagegen melden Briefe aus Alvarado vom 1ten July dem wirklich erfolgten Einzug des Generals Bravo zu Guadaluajara.

Die Staatspapiere in Buenos-Ayres sind außerordentlich in die Höhe gegangen. Bankaktien sind auf 90 Procent und die 60 Procent Schuldscheine von 55 auf 87 Procent gestiegen. Die Berichte der dortigen britischen

Agenten über den Zustand dieser Republik sollen so befriedigend lauten, daß unsere Regierung, wie die Morning-Chronicle meint, wohl zuerß in nähere Verbindung mit diesem Staate treten dürfte.

Der New-York Advertiser vom 4ten August theilt das Gerücht mit, daß Bolivar Kallao und Lima wieder genommen habe, dem aber von mehreren unsrer Blätter aufs Entschiedenste widersprochen wird.

Am 21sten d. M. starb hier der allgemein geachtete königl. auswärtige Hofbuchbändler F. H. Vorbe. Die Verdienste, welche er sich um die Verbreitung der deutschen Literatur in England erworben, und sein wahrhaft deutscher Bidsinn, erregten allgemeine Theilnahme bey seinem Hinscheiden.

London, den 10ten September.

Der Courier erklärt, daß der Name der Herren von Rothschild in Paris in einem Prospektus, der an der Börse erschienen, ohne Wissen jener Herren eingeführt sey. (Es handelt sich um eine neue Anleihe für Neapel.)

New-York, den 16ten August.

Gestern langte General Espartero am Bord des Cadmus hier an und hält eben seinen Einzug unter den herzlichsten Freudenbezeugungen.

Pernambuko, den 12ten Juli.

Unser Gouverneur hat, nach der Zurückziehung des Blofadeschwaders, folgende Proklamation erlassen:

Einwohner der nördlichen Provinzen Brasiliens! Die Vorsehung, welche unablässig über unsere Wohlfahrt wacht, fährt fort, Alles so zu fügen, daß wir früher zum Genuß derselben gelangen. Es war Er. Kaiserl. und konstitutionellen Majestät nicht genug, die souveräne konstituierende und gesetzgebende Versammlung von Brasilien stolz und despotisch aufzulösen und so die Souveränität des Volks in den erlauchtesten Personen seiner Abgeordneten anzutasten, sondern der Kaiser bemühte sich auch, uns zu trennen und den König von Portugal dahin zu bringen, einen Angriff auf unsre Wohnungen zu machen. Jetzt, nachdem er uns in einen Krieg verwickelt, der, obwohl wir des Sieges gewiß sind, höchst ungerecht und unbillig ist, nachdem er uns — wer sollte es glauben, Brasilianer! — den Bayonetten und Kanonen der Portugiesen preisgegeben, haben Er. Kaiserl. und konstitutionelle Majestät ihre gesammte Macht bloß zur Vertheidigung ihrer eigenen Person nach der Hauptstadt beordert und alle diejenigen verlassen, welche sie auf den Thron erhoben und die kaiserl. Krone auf ihr Haupt setzten. Brasilianer! Der Kaiser überläßt uns unserm Schicksal. Was bleibt uns übrig? Laßt uns zusammentreten zu unserer gemeinschaftlichen Sicherheit, laßt uns eine höchste und wahrhaft verfassungsmäßige Regierung errichten und ihr unsre Vertheidigung und die Erhaltung unsrer Sicher-

heit übertragen. Brasilianer! Laßt uns eins seyn, und wir werden unbesiegbar seyn.

Pernambuko, den 2ten Juli 1824.

Manoel de Carvalho Paes d'Andrade,
Präsident.

Rio de Janeiro, den 22sten Juny.

Man ist hier noch immer wegen eines Angriffs von Seiten Portugals besorgt, und Stadt und Hafen werden daher in den besten Vertheidigungszustand gesetzt. Die Regierung hat zu dem Ende jeden fünften Sklaven auf 30 Tage zu stellen befohlen. Handel und Gewerbe liegen völlig darnieder und die Portugiesen treffen, wegen der drückenden Lage, in der sie sich unter diesen Umständen befinden, Anstalten, das Land zu verlassen. Am 21sten Juny waren die Deputirten der Provinzen zum erstenmal versammelt; ihre Sitzung wurde jedoch nicht von dem Kaiser eröffnet. Die Minister hält man fortwährend sehr scharf im Auge. Der Kaiser genießt das Vertrauen des Volks, obgleich es nicht unbemerkt bleibt, daß er die Armee so sehr als möglich an sich zu fetten sucht.

Buenos-Ayres, den 26sten Juny.

Der Argus meldete in diesen Tagen: Nach den neuesten von Salta angekommenen Nachrichten, hat in Ro-bija, einem Hafen von Atafama, der General Millas, der zur Armee der Independenten gehört, mit dem Titel General der Avantgarde, gelandet. Von dieser Armee sollen 2500 Mann gegen den royalistischen General Maneta agiren. Auch behauptet man, der Brigadier Espartero, ein vertrauter Freund des Generals La Serna, und in dessen Pläne eingeweiht, hätte sich eingeschifft, um nach Spanien zu gehen, wolle aber ganz wo anders hin, um wichtige Pläne zu verabreden. Der konstitutionelle General Valdes ist nach La Paz gebracht worden, wo er einige Tage darauf gestorben ist.

K o u r s .

Riga, den 8ten September.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. h. B. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. h. B. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 9 $\frac{1}{2}$ Dec. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 395 Rubel — Kov. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 77 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
— Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 76 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kov. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kov. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 9 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 75 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 225. Donnerstag, den 18. September 1824.

Von der türkischen Gränze, vom 21ten August.

Den 7ten July waren 52 griechische Schiffe, worunter 30 Hydra und 22 Spezzia angehörend, aus Milo ausgelaufen, um den Ipsarioten beizustehn. Eine Abtheilung dieser Flotte ist in Samos und eine andere in Tine und Mitoni. Am 18ten July lief eine türkische Fregatte in den Hafen von Scala-Nuova ein, und meldete den dort versammelten Asiaten das baldige Eintreffen der großen türkischen Flotte; diese letztere kam auch 4 Tage später in Mtilene an, setzte sich aber den 24ten July wieder in Bewegung, wie man glaubt, um in Tchesme oder Scala-Nuova die Truppen zu beschäftigen. Ein aus Samos in Mtilene angekommenes englisches Schiff hat die Nachricht mitgebracht, daß die Einwohner dieser Insel allen Fremden erklärt haben, daß, wenn sie den Tod fürchteten, sie abreißen könnten. Die Greise, Weiber und Kinder sind mit allen Habseligkeiten und Vorräthen auf eine Bergfeste transportirt worden. Die französische Korvette, Chevette, ist in den ersten Tagen dieses Monats im Hafen von Mtilene angekommen, und hat den Erzbischof von Smorna mitgebracht, der sich sofort auf das Admiralschiff des Kapudan Pascha begab, und mit diesem eine zweifelhafte Unterredung hatte. Die griechische Flotte, die gegenwärtig in den Gewässern von Tenedos ist, hat mehrere türkische Fahrzeuge ausgebracht; der Kapudan Pascha, der krank ist, ging, als er dies erfuhr, unter Segel, um die osmanischen Schiffe, welche die ipsariotischen Preisen nach Konstantinopel eskortiren, zu schützen. Hierauf wird er Samos angreifen. Am 2ten August fiel auf Mtilene ein Streit zwischen den asiatischen und albanesischen Truppen vor, der drei Personen das Leben kostete. Die Umgegend dieser Stadt ist von den asiatischen Truppen ausgeplündert worden. Fast an demselben Tage fielen in Smerna einige Unordnungen vor. Die asiatischen Truppen, zu zahlreich, um selbst von den türkischen Einwohnern in Zaum gehalten werden zu können, spazierten schaarweise und bis an die Zähne bewaffnet durch die Straßen, suchten Handel anzufangen, die sich gewöhnlich mit Pistolenschüssen und dem Tode einiger Griechen endigten. Es waren bereits 5 bis 6 dieser Letztern umgekommen, als das Gerücht davon, mit vergrößerten Zusätzen sich verbreitend, solchen Schrecken verursachte, daß plötzlich alle Häuser geschlossen wurden und die Stadt einer Einöde gleich sah. Dies dauerte etwa 2 bis 3 Tage; als aber auch ein österreichischer Soldat getödtet worden, gingen

die Franken an unruhig zu werden. Die französische Fregatte Galatäa schickte eine bewaffnete Schaluppe und das große Boot ans Land, welche beyde Nachts gerade dem Hause des französischen Konsuls gegenüber die Anker auswarfen, bereit, die Franken, die fliehen wollten, an Bord zu nehmen. Eine österreichische Brigg nahm eine noch drohendere Miene an. Jetzt erst hörte die Unruhe auf, und die fremden Truppen verließen die Stadt; ein anderer Trupp wurde von dem Pascha mit Gewalt abgewehrt. Man macht sich auf wichtige Ereignisse gefaßt. In Napoli di Romania sagt man ganz laut, daß Morea (zumal bey der zu erwartenden Ankunft der ägyptischen Streitkräfte) verloren ist, wenn kein Geld von der griechischen Anleihe anlangt. Kein Soldat will einen Fuß reggen, wenn man ihm nicht den rückständigen Sold zahlt. In der griechischen Regierung sind einige Veränderungen vorgegangen. Dimitri Komaros ist Krieges-, und Papa Glachas Justizminister; Krifos, Kommandant in Napoli, ist Oberbefehlshaber der peloponnesischen Truppen. Odysseus hat die militärische Laufbahn verlassen, und ist im Senat angestellt. (Berl. Zeit.)

Konstantinopel, den 13ten August.

Der Kapudan Pascha soll am 26ten vorigen Monats sich auf Scio befunden, und dort eine Straßkontribution von 8000 Piaßtern eingetrieben haben.

(Hamb. Zeit.)

Kairo, den 15ten Juny.

Der Aufstand in Ober-Aegypten hat mit der Niedermezelung von 7- bis 8000 Einwohnern, mit dem Brande einer Menge Dörfer, Magazine, öffentlicher Gebäude und Manufakturen, und mit der Verwüstung einer großen Strecke angebauten Landes geendigt. Man schätzt den Schaden auf 100,000 Beutel. Die Rebellen waren größtentheils Landbauer, die sich durch die Prophezeiungen eines arabischen Häuptlings hinreißen lassen, dessen man bis jetzt noch nicht hat habhaft werden können.

(Hamb. Zeit.)

Korfu, den 21ten July.

Die Wahlen zu der neuen gesetzgebenden Versammlung Griechenlands sind auf das Beste beendigt worden. Die Regierung macht die ausgedehntesten Kriegsrüstungen. Sie hat als Abschlagzahlungen von dem in England aufgenommenen griechischen Anlehen bis jetzt 180,000 Piaßter in Napoli di Romania und 20,000 in Missolonghi erhalten. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 30ten August.

Bekanntlich sind die holländischen Abgeordneten, die mit dem Staatsrath Eschmangard unterhandelt hatten, nach Havre abgereist, sobald die Unterhandlungen abgebrochen waren. Sie haben in letztem Hafen ungefähr acht Tage verweilt und sich dann eingeschifft, wozu ihnen alle Erleichterung verschafft wurde. Ueberhaupt waren sie mit dem Empfang, den sie bey unserer Regierung gefunden, sehr zufrieden, und es ist ungegründet, wie in Oppositionsjournalen behauptet wurde, daß man sie sehr nachlässig behandelt habe. Sie selbst haben sich aber aller Verbindungen und selbst aller Besuche enthalten, und nahmen letztere auch nicht an, nachdem sie das von ihnen in der Nähe der Hauptstadt bewohnte Landhaus verlassen und sich hierher begeben hatten. Die Verhältnisse, in denen sie standen, und die Sendung, womit sie beauftragt waren, machte ihnen dies zur Pflicht, daß sie den Erfolg ihrer Unterhandlungen durch freundschaftlichen Umgang mit übrigens sehr ehrenwerthen Personen, die zur Opposition gehörrn, nicht compromittiren wollten. Uebrigens ist durch zuverlässige Berichte aus Havre bekannt, daß sie selbst die Unterhandlungen nicht für abgebrochen, sondern nur für suspendirt hielten, und daß sie überzeugt schienen, dieselben werden in einem günstigen Augenblick wieder aufgenommen werden können, ohne daß man französischer Seits auf der Oberherrlichkeit über Haiti bestehen werde. Es heißt ferner, daß den Abgeordneten vor ihrer Abreise sehr freundschaftliche Zusicherungen gemacht worden sind, und daß auch in dem längern oder kürzern Zwischenraum bis zur Wiederaufnahme der Unterhandlungen die Handelsverbindungen fortdauern sollten. Es scheint, man habe die Abgeordneten überzeugt, daß unsere Regierung keineswegs die Absicht hat, irgend einen Angriff auf Haiti zu unternehmen, und daß die diesfälligen dort verbreiteten Gerüchte völlig grundlos sind. Bey allem dem sind unsere Handelshäuser in den Seebäfen sehr auf ihrer Hut, und wollen sich nicht in Handelsunternehmungen nach Haiti einlassen, bis man die Art kennt, wie die dortige Regierung die Suspension der Unterhandlungen und die Forderungen Frankreichs aufgenommen hat, und was sie in deren Folge anordnen könnte. — Es hat sich dieser Tage die Nachricht verbreitet, daß unsere Regierung gesonnen sey, einige vorläufige Verabredungen wegen eines Handelsarrangements mit der Republik Kolumbia zu treffen, und daß zu diesem Behuf der kolumbische Gesandte in England, auf Einladung unsers Ministeriums, sich hierher begeben. Wirklich soll er in den nächsten Tagen hier eintreffen. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen kann zwar keine Frage von Anerkennung der Unabhängigkeit Kolumbiens seyn, allein es dürfte nichtsdestoweniger, mit Beseitigung aller politischen Fragen, ein provisorisches Reglement über Handelsverbindungen festgesetzt werden, was beyden Theilen zuträglich wäre. (Allgem. Zeit.)

Paris, den 13ten September.

Se. Königl. Hoheit, Monsieur, hat gestern die Minister und Großwürdenträger empfangen; über den Gesundheitszustand Sr. Majestät werden von heute an amtliche Bülletins ausgegeben werden.

Paris, den 14ten September.

Der sehr bedenkliche Zustand Sr. Majestät erfüllt ganz Paris mit Trauer. Alle Zugänge zu den Tuilleries sind von Personen voll, die sich nach dem Befinden des Königs erkundigen. Die vier Bülletins, die bis jetzt ausgegeben worden sind, lauten folgendermaßen: 1) 12ten September 1824 6 Uhr früh: Das alte Uebel, woran Se. Majestät leidet, hat seit wenigen Tagen dergestalt zugenommen, daß des Königs Gesundheit als sehr geschwächt erschien und der Gegenstand künftiger Beratungen wurde. Die Konstitution Sr. Majestät und die für ihn verwandte Sorgfalt haben zwar einige Tage lang hoffen lassen, ihn bald wieder ziemlich hergestellt zu sehen; seine Kräfte haben jedoch abgenommen und die Hoffnung auf Besserung ist ziemlich gering. 2) 9 Uhr Abends: Das Fieber hat zugenommen. In den Extremitäten ist große Kälte eingetreten; die Schwäche ist größer geworden, der Puls ist schwach und unregelmäßig. 3) 13ten September 8 Uhr des Morgens: Der König hat die letzte Delung vom Großalmosenier empfangen. Zugegen waren die ganze königliche Familie, der Oberkammerherr, die Großofficiere und Palastbeamten, der neapolitanische Gesandte, Fürst von Castelcicala und der Präsident des Ministerraths. Nach Beendigung der Ceremonie ließ Se. Majestät die Mitglieder seiner Familie herbeikommen, und gab ihnen mit einer Umarmung seinen Segen. 4) 2 Uhr Nachmittags: Der König ist ruhig, hat dreymal Bouillon genommen, ist ohne Fieber, wiewohl die Schwäche immer dieselbe ist. Die Bülletins sind von 6 Leibärzten und dem Grafen von Damas unterzeichnet. Se. Majestät hat das Abendmahl mit großer Festigkeit genommen; auch der Bischof von Hermopolis, als erster Almosenier, war zugegen. Die Prinzen und Prinzessinnen erhielten kniend den Segen des Königs, der zu ihnen die Worte sprach: „Lebet wohl! ich gebe euch meinen Segen, möge Gott mit Euch seyn!“ Als der König zu dem Großalmosenier schickte, um ihm zu beichten, sagte er: Man möge nur anfangen, er fühle sich stark dazu. Um 8 Uhr war die ganze königliche Familie in der Kirche und hörte die Messe. In der Schloßkapelle haben gestern die vierzigstündigen Gebete angefangen. Im ganzen Reiche sind Gebete angeordnet. Die Schauspielhäuser, das Museum, die Börse und sämtliche Vergnügungsorte sind bis auf weitere Ordre geschlossen worden. Se. Königl. Hoheit, Monsieur, wird sich ungesäumt nach Saint-Kloud begeben.

Aus den Manngegenden,
vom 10ten September.

In der 26ten Sitzung der hohen deutschen Bundesversammlung gab der kaiserl. kbnigl. präsidirende Gesandte, Freiherr von Münch-Bellinghausen, im Auftrage seines Souveräns, zu erkennen, wie Se. Majestät, der Kaiser von Oesterreich, aus dem in der 24ten Sitzung (vom 16ten v. M.) gefassten Beschlusse, wegen Erhaltung der öffentlichen Ruhe, aufs Neue die frohe Ueberzeugung geschöpft, das über die dabei zur Sprache gekommenen Grundsätze und Vorschriften unter den erlauchten deutschen Regierungen die vollkommenste und glückliche Uebereinstimmung obwalte und Se. Majestät sich glücklich schätzen werde, dem ehrenvollen Vertrauen ihrer hohen Bundesgenossen bey jeder Gelegenheit entsprechen zu können. Hierauf legte er der hohen Versammlung die von ihm in deutscher Sprache verfasste Note, an die bey den deutschen Bunde akkreditirten Gesandtschaften der auswärtigen höchsten Höfe, vor, worin er denselben ein Exemplar des Protokolls aus jener Sitzung mittheilt, und fügte die Antwortennoten der russischen, französischen und englischen Gesandten in französischer Sprache hinzu, die den ausgesprochenen Dank für diese wichtige Mittheilung, welche sie ihren Höfen sogleich übersenden wollen, enthalten.

Aus den Manngegenden,
vom 11ten September.

Am 27ten v. M. gerubeten der König von Württemberg die Einladung der Stadt Riedlingen anzunehmen, und von Friedrichshafen aus dem dortigen landwirthschaftlichen Feste bezuwohnen. Bald nach Ankunft Sr. kbnigl. Majestät fand die Austheilung der 18 Staatspreise und 32 Privatpreise statt. Zu dem Pferdewettrennen hatten sich 10 Konkurrenten eingefunden. Nachdem Se. Majestät mit den anwesenden Beamten und Stadtvorstehern sich über verschiedene, die wohlthätigen landesväterlichen Absichten aussprechende, Gegenstände auf das huldvollste unterhalten und höchst ihre Zufriedenheit über den guten Zustand der Pferdezucht in dem diesseitigen Oberamtsbezirke gnädigst ausgedrückt hatten, traten höchstdieselben ihre Rückreise nach Friedrichshafen an.

Aus der Schweiz, vom 6ten September.

Die Unterhandlungen des neapolitanischen Kapitulationsdiensts, sagt die neue Zürcher Zeitung, schlafen ein. Noch hat, ausser Luzern und Unterwalden, keiner derjenigen Stände, welche sich früherhin zum Kapituliren geneigt zeigten, wirklich kapitulirt. Luzern hat für ein Bataillon und Unterwalden für eine halbe Kompagnie abgeschlossen, nachdem doch anfänglich sogar von sechs Regimentern die Rede gewesen war. Der Herzog von Calvello weist in Bern, auf fernere Instruktionen seines Hofes, wie es scheint, barrend. Vielleicht dürfte man sich bey näherer Erörterung und Prüfung der Sache allseitig

überzeugt haben, daß dieses Kapitulationswesen weder für die Schweiz, noch für den König von Neapel, sehr ersprießlich seyn könne.

London, den 5ten September.

Aus einem weitläufigen Bericht über die Aschantis, der mehrere Kolonnen des Courier fällt, erfährt man, daß diese Wilden früher durch die Fortschritte der Engländer so in Schrecken gesetzt waren, daß sie jede von Sir Maccarthy ihnen vorgezeichnete Bedingungen eingegangen wären; aber dieser Statthalter benutzte den günstigen Augenblick nicht, und dachte erst nachher, als die Aschantis wieder Muth bekommen hatten, auf Angriffsmaßregeln. Drey Jahre hatte der König der Aschantis den Plan zu einem Einfall in den Küstenstrich, wo die Bundesgenossen der Engländer wohnen, vorbereitet, und daselbst Einverständnisse unterhalten; daher schreibt sich die Verrätherey der Aschantis und der übrigen Afrikaner. Sir Maccarthy, dem die Bewohner von Kap Coast großes Vertrauen einflößten, wollte geradesweges auf Kumasse, die feindliche Hauptstadt, losgehen, aber seine Bundesgenossen verloren den Muth, als sie ihn von Sierra Leona, statt von Hülfsvölkern begleitet, fast allein wieder kommen sahen. Dagegen der afrikanische König scheinbar große Angst verrieth. Täglich ließ er Gebete anstellen und seinen Götzen zehn Jungfrauen opfern; als er aber seinen Zug antrat, ließ er dem Statthalter sagen: „Ich muß deinen Kopf haben, denn ich will deinen Schdel an die große Kriegstrommel befestigen, und mit deinen Kinnbacken die Trommel rühren.“ Diese Drohung des Menschenfressers, welche Sir Maccarthy lachend erzählte, ist durch einen schrecklichen Zufall buchstäblich in Erfüllung gegangen.

Ein Schreiben aus Montevideo vom 26ten May meldet, daß der Vicetönig La Cerna durch Baldez Vermittelung mit Planeta eine Uebereinkunft abgeschlossen, wodurch zwischen beiden Generalen das gute Vernehmen vollständig wieder hergestellt ist. Planeta behält das Kommando in den Provinzen des Desaguadero und der nahegelegenen Gegenden, wie dies auch in der Nummer 37 des Argus (der Zeitung von Buenos Ayres) angeführt ist. Nach den neuesten Nachrichten aus Potosi war Baldez mit zwey Schwadronen Kavallerie und 3000 Mann Fußvolf bey Druro, und Planeta sorgte für Lebensmittel und Logis für diese Truppen. Sie wollen sich mit 6000 Mann auf Salta und Tufuman werfen.

London, den 7ten September.

Den 2ten d. M. hatten wir hier eine Hitze, wie sie seit 3 Jahren nicht gewesen ist. Der Thermometer zeigte 89 Grad Fahrenheit (25 $\frac{1}{2}$ Grad Reaumur) im Schatten.

Der Star spricht von einem hier eingelaufenen Briefe aus Lissabon, welcher die Nachricht enthält, daß der König von Portugal entschlossen sey, auf gewisse Bedingun-

gen, die wohl keine Schwierigkeiten finden möchten, Brasilien als unabhängig anzuerkennen.

Vor 125 Jahren betrug der jährliche Werth der aus Großbritannien nach Preussen eingeführten Waaren nicht mehr als 152,209 Pfund Sterling, dahingegen er sich jetzt auf mehr als eine Million beläuft. Der Werth der Einfuhr nach Brasilien und den spanisch-amerikanischen Kolonien, der in jener Zeit noch gar nichts betrug, ist gegenwärtig jährlich über $4\frac{1}{2}$ Millionen Pfund Sterling. Ueberhaupt hat sich der Betrag der nach Amerika versandten brittischen Waaren seitdem um das 24fache vermehrt, so wie die sämmtliche Ausfuhr von $6\frac{1}{2}$ auf 53 Millionen gestiegen ist. Noch verdient besonderer Erwähnung, daß damals, ein Jahr ins andere gerechnet, jährlich 38 Panzerkugeln versendet wurden; vor 40 Jahren schon 741, und jetzt deren 1581.

New-York, den 17ten August.

Am 24ten Juny kam die königl. französische Brigg Gabelle mit einem französischen Kommissär für Panama von Martinique in Cbagres an.

Ein vom 26ten April von Guayaquil abgesegeltes Schiff bringt die Nachricht, daß Bolivar damals im Begriff war, von Trujillo südwärts abzumarschiren. Das kolumbische (peruanische?) Geschwader war zur Blockade der südlichen Häfen abgesegelt.

Unsere Nachrichten aus Portobello vom 9ten July reichen bis zum 30sten May aus Panama, was wir für einen Schreibfehler anstatt des 30sten Juny halten möchten. Der Inhalt ist, daß, bald nach dem Uebergange Kallao's an die Spanier, Nachrichten von dem Umsurz der Verfassung von Kadij dort ankamen, und die weißen Truppen sich weigerten, den konstitutionellen König anzuerkennen. Dies soll Bolivar benutzt haben, Kallao und Lima wieder einzunehmen, wozu sich viele spanische Truppen, so wie vorhin von ihm abgefallene Peruaner, mit ihm vereinigt. Ueber Buenos-Ayres haben wir zugleich Nachricht, daß General La Serna am 21sten März in Druro sein Amt als Vicetönig, als Folge seines Ueberganges zur absoluten Partei, niedergelegt hatte; ein Schritt, den man dadurch erklären wollte, daß das Heer in diese Gesinnung nicht mit eingestimmt habe.

Mexiko, den 25ten Juny.

Unsere Zeitung enthält mehrere Dereschen vom General Provo aus dem Hauptquartier Guadalupe, vom 26ten Juny datirt, wo er in Folge einer Konvention am 11ten d. Abends mit 3000 Mann eingerückt ist, nachdem die Truppen, welche die Generale Bustamante und Quintana versöhrt hatten, zu ihrer Pflicht zurückgeführt sind. Oberst Luis Correa hat die Feinde der gegenwärtigen Ver-

hältnisse in Mexiko bey der Stadt Tepit geschlagen und Don Ed. Garcia, den Baron von Rosenberg und Lieutenant Pedrosa gefangen. Der Verlust dieser Partei beträgt im Ganzen zwischen 70 und 80 Mann; Oberst Correa hat 2 Officiere und 5 Soldaten verloren.

Bogota, den 29ten Juny.

Oberst Campbell, der zweite brittische Kommissär, steht im Begriff, mit dem Bericht der Kommissarien der brittischen Regierung nach England zurückzukehren, welcher sehr gut lauten soll.

Die Regierung hat mit einer Staffette die Nachricht aus Karthagena erhalten, daß die Anleihe kontrabirt ist; doch sind die Bedingungen noch nicht bekannt.

Der Senat beschäftigt sich gegenwärtig mit Errichtung eines Tilgungsfonds zur Abzahlung der Nationalschuld, unter Leitung des gesetzgebenden Körpers. Der Vorschlag dazu ist bereits zweymal verlesen worden.

Der Kongreß wird, wie man vermuthet, nächsten Monat bis zum 2ten Januar f. J. vertagt werden.

Rio de Janeiro, den 1ten July.

Lord Cochrane hat hier viel von seinem Einfluß verloren. Ungefähr vor 10 Tagen kam eine brasilianische Fregatte, unter Kommando eines jungen Engländers, Namens Grenfelt, von Para hier an, die, wie es hieß, 200,000 Dollars am Bord hatte und von den Konfiskationen zu Para herrührte, die bald nach dem Gefecht bey Maranhão statt fanden und wobey Cochrane ungefähr 400,000 erhielt, welche er unter dem Vorwande behielt, daß er sie nicht eher herausgeben würde, bis er Rechenschaft von den portugiesischen Preisen erhalten hätte. Bald nachdem Grenfelt vor Anker gegangen war und Cochrane einen Besuch abstattete, verfügte sich der Kaiser selbst an Bord des Schiffes von Grenfelt und ließ das vorhandene Geld nebst dessen Papieren ans Land bringen. Damit war Lord Cochrane sehr unzufrieden, und Grenfelt, dem man nachsagt, er sey Schuld, daß im Oktober vorigen Jahres 252 Brasilianer am Bord eines Schiffes umkamen, ist verschwunden, und man weiß nicht, ob ihn Cochrane versteckt hält oder ob er sich am Bord eines der brittischen Kriegsschiffe befindet.

Buenos-Ayres, den 1ten July.

Unser Argus enthält mehrere officielle Dokumente, unter andern eine Proclamation des Vicetönigs La Serna, von Druro den 21sten März datirt, worin er sein Vicetönigthum niederlegt und erklärt, daß er nach Spanien zurückkehren wolle. Als Grund dafür sind im Wesentlichen angegeben, er habe einen königl. Befehl erhalten, der alle Regierungshandlungen zwischen dem 7ten März 1820 und dem 1ten Oktober 1823 für null und nichtig erkläre; dies treffe auch sein Amt, und daher lege er es nieder.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 226. Freitag, den 19. September 1824.

Wien, den 13ten September.

Der Erzherzog Joseph, Palatinus des Königreichs, ist mit seiner Gemahlin den 10ten dieses Monats von Ofen im besten Wohlsein in der Hofburg angekommen.

Der Oesterreichische Beobachter vom 11ten September enthält Folgendes:

Wir haben, seit der Mittheilung unserer letzten Nachrichten von den Kriegsvorfällen in der Türkei, einige Nummern der in Hydra (nach den neuesten Nachrichten in Napoli di Romania) unter dem Titel: Geseßesfreund (Ὁ φίλος του νόμου) erscheinenden griechischen Zeitung erhalten. Sie reichen zwar nur bis zum 19ten July, an welchem Tage sie von dem, was sich seit der zweiten Ankunft der türkischen Flotte vor Ipsara zugegetragen hatte, nicht unterrichtet seyn konnten. Bis dahin aber stimmen sie mit den von uns gelieferten Berichten, wie die nachstehenden Auszüge beweisen, so sehr, als sich von einer im Sinn und Interesse griechischer Leser geschriebenen Zeitung nur irgend erwarten läßt, sogar in einzelnen Daten und Angaben überein. Die declamatorische und poetische Einkleidung sehen wir um so lieber bey Seite, als die Schreibart dieser, wie der übrigen neugriechischen Zeitungen, sich weder durch Verebfamkeit, noch durch Korrektheit auszeichnet.

1) Geseßesfreund No. 32. Vom 4ten (13ten) July. Nach Briefen aus Alexandria vom 10ten Juny ist die vielbesprochene ägyptische Expedition segefertig. Sie besteht aus 12,000 Mann regulärer Infanterie, 2500 Mann Kavallerie, 1000 Mann Artilleristen und 4000 Sklaven. Sie soll auf Kandia noch 6000 Mann einnehmen. Einige glauben, sie werde sich gerade nach Patras, Koron und Modon begeben; Andere sind der Meinung, sie werde ihre Waffen zuerst gegen Hydra richten, wo der Pascha sich durch seine Strategeme, und die Kraft seines Goldes, einen leichten Sieg verspricht. Mehmed Aly ist durch die Eroberung von Kassa sehr ermutigt worden. Die Beute war unermesslich: 20 Ladungen Schiffbauholz, große Vorräthe von Kaffee, Reis, Stoffen, Seide und Geld, 15 ausgerüstete und 40 andere Schiffe hielten in die Hände des Feindes. Drey neue Schiffe ohne Segel wurden verbrannt; 500 Männer mußten Dienste auf der Flotte nehmen, ihre Familien will man nach Kairo übersiedeln. Die Inseln Starpantho und Smyne müssen ihre Matrosen zur feindlichen Flotte stellen *).

*) Von der angeblichen Wiedereroberung der Insel Kassa ist hier mit keinem Worte die Rede.

Der Tyrann von Aegypten — heißt es in dem aufgefundenen Briefe eines in Diensten des Pascha stehenden Europäers — ist von der Lage Griechenlands wohl unterrichtet. Nur die Hoffnung, in Hellas selbst Bundesgenossen zu finden, bewegt ihn, so große Rüstkungen, mit so ungeheuren Ausgaben verknüpft, aufs Spiel zu setzen. Seine reguläre Armee kann gegen die Griechen nicht bestehen; und wenn Griechenland nicht wirklich in so vollständiger Verwirrung ist, als man es schildert, so wird er mit allen seinen Arabern nichts ausrichten.

Aus einem officiellen Schreiben des Viceadmirals G. Sachtlari von Tino den 2ten (14ten) July. Am 1sten (13ten) dieses Monats befanden wir uns im Angesicht des Hafens von Ipsara. Aber wie groß war unsere Betrübnis, als wir Alles vom Feinde erobert sahen! Die Stadt, das Kastell, die Batterien, Alles war in seiner Gewalt. Wir konnten sogar Niemanden finden, der uns über das Schicksal der unglücklichen Insel Auskunft gegeben hätte. Endlich erfuhren wir von einem Kutter, der in unsere Hände fiel, daß die feindliche Flotte abgesegelt war, daß sie sich zu Mytilene zu einer starken Expedition gegen Samos rüstete. Wir mutmaßten, daß sich auf Ipsara ungefähr 2000 Türken befinden *). Im Hafen sahen wir an 30 Schaluppen, Galeetten und einige kleine Fahrzeuge. (Die weiteren Nachrichten folgen unter No. 2.)

Aus den Anzeigen sicherer und glaubwürdiger Korrespondenten ergibt sich, daß zwei Schiffe (von Cerigo) regelmäßig von Kalamata nach Kandia fahren, und es unterliegt keinem Zweifel, daß sie zu der fortwährenden Korrespondenz dienen, welche der Rebelle Pietro Mauro Michali **) mit dem Pascha von Kandia unterhält. Die Nachrichten aus Alexandria selbst bestätigen die Komplotte dieses Verräthers. Mehmed Aly's Gold scheint seine gemeine Seele gewonnen zu haben. Er zieht die Ehre, Bey von Sparta zu werden, jedem bessern Ruhme vor. Zuerst sätete er Zwietracht unter den Griechen aus, und

*) Diese Mutmaßung war an und für sich nicht ungegründet. In Konstantinopel aber wußte man, daß jene 2000 Mann bereits auf 62 bis 700 vermindert waren; und der Kapudan Pascha, der hier gegen sich selbst, wenigstens gegen seine eigne Maßregeln zeugte, bestätigte diese Verminderung.

**) Der Bey von Maina, der noch am Schlusse des Jahres 1823 Präsident des Vollziehungsrathes der Griechen war.

entzündete den bürgerlichen Krieg. Da er auf diesem Wege nichts ausgerichtet, so nimmt er nun zum Verrath seine Zuflucht, unterhandelt offenbar mit den Türken, und will ihnen das glorreiche Sparta verkaufen. O Sparta! durch 400 Jahre hast du allein deine Freyheit behauptet *), und die Tyrannen Griechenlands gezwungen, dich selbstständig zu lassen; soll jetzt ein erkaufter Sklave deine Ehre und dein Blut verhandeln?

2) Gesetzesfreund No. 33. Vom 7ten (19ten) July. Officielle Nachrichten von der griechischen Flotte. Ipsara, den 4ten (16ten) July. Gestern kamen wir hier zu Ipsara, beyhm Kap Limenari, an, von wo aus wir einige 30 feindliche Schiffe im Hafen erblickten. Wir landeten mit jener uns gewöhnlichen Entschlossenheit, bemerkten aber sogleich, daß die Befestigungen von Limenari, so wie die von Lokri, vom Feinde verlassen, und die Kanonen derselben nicht mehr zu gebrauchen waren. Da jedoch der Unsrigen über 1000 Mann waren, so griffen sie die auf einem Hügel oberhalb des Sees mit ihren Fahnen aufgestellten Feinde an, und bemächtigten sich in einer Stunde aller Verschanzungen, selbst der alten Festung (Paläo-Kastro) so wie des Landes umher, mit Ausnahme von sechs bis acht Häusern, die einzeln nicht zerstörten, in welche sich ungefähr 150 Türken einschloffen. Die Uebrigen retteten sich auf die Schiffe. Diese, die uns bey unserer Ankunft mit Kanonen beschossen hatten, ergriffen nun in höchster Verwirrung die Flucht, so zwar, daß das Ganze nur ein Schiff zu seyn schien. Wir beschossen sie anfänglich von unsern vor Anker liegenden Schiffen aus; endlich aber spannten auch wir, auf ein Zeichen des Admirals, die Segel auf, verfolgten sie wie geflügelte Adler, und erreichten sie in einer halben Stunde. Das Gefecht dauerte von 3 bis 8 Uhr. Ein feindliches Schiff verbrannte von selbst; zwey versenkten wir; die übrigen flohen an die Küste von Scio, in der Gegend von Polissos, und wurden sämmtlich verbrannt. Viele Türken stürzten sich in der Verzweiflung ins Meer, und ertranken.

Wir kehrten nunmehr wieder nach Ipsara zurück, und fanden die Unsrigen im Gefecht mit den zurückgebliebenen Türken. Zwey Schiffe wurden besetzt, vom Hafen aus auf jene Häuser zu feuern, in welchen sie sich eingeschlossen hatten.

Von den Unsrigen wurden drey Mann blessirt, und einer getödtet.

Welche Schande für den Kapudan Pascha! Welche Verletzung seiner Pläne gegen Samos! Er hatte nämlich dieser Insel einen noch schrecklichern Angriff zuge-

*) Bekanntlich waren die Mainotten seit der türkischen Eroberung des Peloponnes fortdauernd in einem Zustande bewaffneter Widerseßlichkeit und halber Unabhängigkeit von der Pforte geblieben.

bracht, wie wir vor zwey Tagen von zwey Türken, die der ipsariotische Admiral R. M. Aposolu gefangen nahm, erfuhren.

Bald werden wir uns nun auch gegen die übrige otomanische Flotte in Bewegung setzen. (Hier bricht der Bericht ab. Welche Wendung die Sache drey Tage nachher genommen, haben wir in unserm Blatte vom 22sten August vorläufig angezeigt *).

Dieselbe Nummer giebt außerdem eine lange Erzählung von einer, durch hydriotische Kaper genommenen jonischen Brigg (St. Georg Kapitän York), welche beschuldigt ward, verschiedene zu Kriegsrüstungen dienende Artikel für türkische Rechnung nach Aegypten zu transportiren, die aber der englische Kapitän im Hafen von Hydra mit Gewalt wieder befreite.

Ferner enthält sie eine Proklamation der Regierung, des Inhalts, daß, da einige Feige und Uebelgesinnte auf den Inseln die öffentliche Meinung zu verderben, und Furcht und Verzweiflung zu verbreiten suchten, dergleichen Verleumder, nach dem Gesetze verhaftet und nach Napoli abgeliefert werden sollen. (Diese Proklamation ist übrigens vom 18ten (30sten) Juny datirt, mithin bereits vor dem Angriff auf Ipsara erlassen.)

(Verf. Zeit.)

Madrid, den 3ten September.

Von den Konstitutionellen, welche Tarifa überrumpelt hatten, ist fast nur der Anführer Valdes entkommen, der sich auf einer Barke nach der Küste von Afrika gerettet hat; aber sein Lieutenant, auch Valdes mit Namen, ist gefangen worden. Man glaubt, daß der in Gibraltar residirende spanische Konsul, weil er nicht zeitig genug von den daselbst vorgehenden Dingen Kunde gegeben, abgesetzt und nach Madrid gefordert werden wird.

In Korunna, sagt man, seien zwey französische Schiffe wachen auf ihren Posten getödtet worden.

(Verf. Zeit.)

*) Wenn man die obige Erzählung mit unsern Berichten vergleicht, so ergibt sich, daß in diesen die ersten Resultate der Landung der Hydrioten auf Ipsara eher zu groß, als zu gering angegeben waren. Die von ihnen zerstörten türkischen Fahrzeuge waren übrigens keineswegs — wie man in Europa allgemein verbreitet hat — Kriegsschiffe von der türkischen Flotte, die während dieses ganzen Vorganges noch ruhig im Hafen von Mytilene lag, sondern die auf Ipsara zurückgelassenen Transportschiffe und Kanonierbarken. Wenn der Kapudan Pascha nicht durch andere (mehr als einmal von uns berührte) Gründe bewogen wird, der Unternehmung gegen Samos zu entsagen, so wird ihn jener unbedeutende Verlust sicher nicht davon abhalten.

Paris, den 10ten September.

Der gestrige *Moniteur* enthält zwei officiële *Altenstücke*. Das erste ist ein am 9ten Februar 1824 zwischen dem Votschafter Sr. Allerchriftl. Majestät, Marquis de Talaru, und dem Staatsminister Sr. Kathol. Majestät, Don Narcisso de Heredia Regines de los Rios, abgeschlossenen Konvention wegen des Aufenthalts der französischen Truppen in Spanien. Folgendes sind die hauptsächlichsten Bestimmungen derselben: „Se. Königl. Hoheit, der Herzog von Angoulême, Generalissimus der französischen Armee, wird ein Armeekorps von 45,000 Mann bis zum 1sten July 1825 in Spanien lassen. Dasselbe soll unter dem Befehl eines Generals und Oberbefehlshabers stehen, der sich mit der Regierung Sr. Kathol. Majestät einverstanden und dessen Hauptquartier zu Madrid oder in dessen Umgegend seyn wird. Die das Korps bildenden Truppen sollen nur die Befehle ihrer Generale und Officiere anerkennen, ausgenommen wenn es, mittelst Specialinstruktionen in Hinsicht von Detachements, die mit den spanischen Truppen combinirt sind, anders befohlen werden sollte. Wenn nicht andere Verfügungen des Oberbefehlshabers es bestimmen, sollen die in Spanien bleibenden französischen Truppen gewöhnlich nachfolgende Städte und Plätze besetzt halten, nämlich: Cadix, die Insel Leon und was dazu gehört, Burgos, Aranda del Duero, Badajoz, Corunna, Cantona, Bilbao, San-Sebastian, Vitoria, Tolosa, Pamplona, San Fernando de Figueras, Gerona, Hostalrich, Barcellona, Seo de Urgel und Lerida. Das Militärkommando aller dieser Städte und Plätze führt der französische Officier, dem dieses Kommando erteilt ist. Er hat hinsichtlich der militärpolizistischen Befehle Vollmacht, als die spanischen Gouverneurs. Se. Allerchriftl. Majestät übernehmen, in Erwägung des Unglücks, welches Spanien erlitten, die gewöhnlichen Ausgaben, als da sind: Sold, Ernähruna, Equipirung und Unterhalt ihrer Truppen, nur verpflichtet sich die spanische Regierung, die Differenzen zwischen dem Krieger- und Friedensfuß zu bezahlen, welches mittelst definitiven Abonnements für das in Spanien bleibende französische Korps auf 2 Millionen Franken monatlich festgesetzt ist, die vom 1sten December 1823 an gerechnet werden und am letzten Tage jedes Monats fällig sind. Da Se. Allerchriftl. Majestät nur auf Ansuchen Sr. Kathol. Majestät ihre Truppen in Spanien lassen, so bleibt die Uebereinkunft, daß ungeachtet der im 1sten Artikel bestimmten Frist die Truppen sogleich zurückgerufen werden, wenn der König von Spanien ihre Gegenwart nicht mehr für nöthig erachtet und darum ersucht. Se. Majestät, der König von Frankreich, behalten sich ihrer Seits das Recht vor, ihre Truppen vor jener bestimmten Frist zurückzuziehen, wenn es wegen irgend eines unvorhergesehenen Umstandes für nöthig erachtet werden sollte. Die hohen kontrahirenden Parteien behalten

sich auch vor, gemeinschaftlich zu prüfen, ob es zu der, im 1ten Artikel angegebenen Frist zweckmäßig seyn wird, dieselbe nach denselben Basen zu verlängern.

Das zweite jener *Altenstücke* ist eine Konvention zur Verlängerung des Aufenthalts der französischen Armee in Spanien, welches also lautet: „Da Ihre Majestäten, der König von Frankreich und der König von Spanien, sich mittelst des 17ten Artikels der Konvention vom 9ten Februar vorbehalten haben, zu prüfen, ob es zweckmäßig sey, den Aufenthalt der französischen Armee in Spanien über den 1sten July hinaus zu verlängern, so haben Se. Kathol. Majestät dafür gehalten, daß, um Zeit zur vollständigen Organisirung ihrer Armee zu haben, eine Verlängerung des Aufenthalts der französischen Truppen ersprießlich seyn würde, und deshalb um dieselbe angesucht, und, da Se. Allerchriftl. Majestät, um einen neuen Beweis von ihrer fortwährenden Theilnahme an der Wohlfahrt Spaniens zu geben, dem Wunsche Sr. Kathol. Majestät gewillfahrt haben, so haben beide Majestäten beschlossen, Bevollmächtigte zu ernennen, um über Artikel einer neuen Konvention zu berathschlagen und dieselben zu unterzeichnen. In Folge dessen haben Se. Allerchriftl. Majestät den Marquis von Talaru und Se. Kathol. Majestät Don Narcisso de Heredia Regines de los Rios, Grafen von Osalia, zu ihren Bevollmächtigten ernannt, welche über folgende Stipulationen übereingekommen sind: Artikel 1. Das gegenwärtig in Spanien befindliche französische Armeekorps soll bis zum 1sten Januar 1825 unter dem im 16ten Artikel der Konvention vom 9ten Februar stipulirten Vorbehalte stehen bleiben. Eine Division dieses Korps soll in Madrid und in dessen Umgegend kantonnirt bleiben, um in Verbindung mit den Truppen Sr. Kathol. Majestät Ordnung und Ruhe in der Hauptstadt zu erhalten. Das Hauptquartier der Armee kann allenthalben hin verlegt werden, wo es der General en Chef zum Wohl des Dienstes für nützlich erachtet wird. Art. 2. Außer dem im 2ten Artikel der Konvention vom 9ten Februar erwähnten Plätzen soll die französische Armee die Garnisonen für die Städte Saragossa und Cardona stellen. Art. 3. Die Bewaffnung und Verproviantirung der von der französischen Armee besetzten Plätze sollen, im Verein von dem französischen Oberbefehlshaber und der Regierung Sr. Kathol. Majestät, regulirt werden, und es können weder Waffen noch Munition aus den genannten Plätzen gezogen werden, wenn nicht mehr dort vorhanden, als in dem unter ihnen beschlossenen Reglement bestimmt ist. Art. 4. Die durch den 7ten Artikel der Konvention vom 9ten Februar errichteten Militärkommissionen sind gehalten, höchstens binnen 2 Monaten, den Individuen ihr Urtheil zu sprechen, die der Vergehen beschuldigt werden, welche vor den Richterstühl jener Kommissionen gebhren. Art. 5. In Navarra und den baskischen Provinzen soll ein Abgeordneter der Regierung

Er. Kathol. Majestät seinen Sitz haben, um sich mit den französischen Kommandanten zu verständigen, und in jenen Provinzen die Kasernirung der französischen Truppen, die Transporte und den Dienst der Spitäler zu sichern. Dieser Abgeordnete soll mit den nöthigen Vollmachten versehen werden, um die auf die französische Armee bezüglichen Konventionen und Reglements in Ausübung bringen zu lassen. Art. 6. Binnen zwey Monaten, nach Ratifikation der gegenwärtigen Konvention, sollen alle Ausgaben liquidirt und regulirt werden, welche, nach den Bestimmungen der Konvention vom 9ten Februar, Spanien zur Last fallen, und Frankreich seit dem 1sten December 1823 für den Dienst vorgeschossen, die auf Rechnung der spanischen Regierung gehen, aber nicht von derselben geleistet worden sind. Art. 7. Die Konvention vom 9ten Februar und das derselben angefügte Reglement soll in Allem, was nicht durch gegenwärtige Artikel modificirt worden, so wie die Konvention vom 10ten Februar hinsichtlich des Dienstes der Posten für die Korrespondenz der französischen Armee, während der Dauer gegenwärtiger Konvention in voller Kraft bleiben. Art. 8. Gegenwärtige Konvention soll ratificirt und die Ratifikationen sollen in der möglich kürzesten Zeit ausgewechselt werden.

Madrid, den 30sten Juny 1824.

Der Staatssekretär Er. Kathol. Majestät,
Graf von Oñalía.

Der Botschafter Er. Allerbrüßl. Majestät,
Marquis von Salazar.

Bei dieser Konvention befindet sich ein Reglement für den Aufenthalt der französischen Truppen in Spanien:

Kasernirung. Die spanische Regierung muß für passende Lokale der Kasernirung der französischen Truppen und den, nach französischem Reglement, für diese erforderlichen Effekten sorgen. Wenn dies nicht der Fall ist, so kann der französische Kommandant die Truppen so lange bey den Einwohnern einlogiren, bis Alles in gehörigen Stand gesetzt ist. Die Korps sind für Beschädigung der Gebäude und Meubeln verantwortlich. Die Officiere, Beamten und Angestellten logiren bey den Einwohnern. Die spanische Regierung sorgt ferner für das Lokal der zu errichtenden Wachen, für Licht und Feuerung in den Kasernen.

Spitäler. Die spanische Regierung sorgt für die nöthigen Lokale zu den Militärspitälern und hält sie in gehörigem Stand. Es wird ein Inventarium über die Effekten aufgenommen, welche der französischen Administration zugehören, und der spanischen Administration überliefert werden, die der erstern den Schätzungswert derselben in Rechnung bringt. Wo keine französische Spitäler sind, oder sie nicht ausreichen, werden die französischen

Soldaten in die spanischen Spitäler aufgenommen und die französische Intendanz bezahlt täglich eine gewisse Summe dafür.

Magazine. Außer den Kasernen und Spitälern liefert die spanische Regierung auch die Gebäude, Plätze und Schuppen für die andern Dienstzweige der französischen Armee.

Transporte. Die spanische Regierung sorgt für alle erforderlichen Transportmittel auf dem Marsche befindlicher Truppen, für die nöthigen Lebensmittel und andern Erfordernisse. Zur Eskorte von Konvoen und Geldtransporten, die nicht durch französische Truppen begleitet werden, oder wo die Zahl derselben nicht hinreichend, müssen spanische Truppen gestellt werden. Was die Geldtransporte zur Besoldung der Truppen, die weit von dem Hauptquartier stehen, anlangt, so kann der Generalzahlmeister der Armee mit dem Reichs-Generalschatzmeister dahin übereinkommen, daß letzterer die Zahlungen an Ort und Stelle leistet und ersterer ihm dieselben in Madrid zurückstättet.

Etappen. Korps, Detachements und eingeborne Soldaten, die sich auf dem Marsche befinden, werden einquartirt und erhalten zugleich Feuer und Licht; auch müssen ihnen die Nahrungsmittel gekocht werden.

Festungsverproviantirung. Muß nach der Bestimmung des Oberbefehlshabers der französischen Truppen von Spanien beschafft werden.

Bewaffnung der festen Plätze. In den Festungen, die von Franzosen besetzt sind, sorgt die spanische Regierung dafür, daß die Arsenalé, die Artilleriemagazine u., nach den von den Officieren der verschiedenen Waffengattungen gemachten, von dem Oberbefehlshaber genehmigten Bestimmungen, gehörig versehen sind; so wie auch für die zur Bewaffnung und Verteidigung der Festungen erforderlichen Arbeiten und Bauten.

Posten. Die Korrespondenz wird durch die Postbeamten der französischen Armee besorgt. Nach kleinen Garnisonen und Kantonnements, wo es deren nicht giebt, wird die Korrespondenz für den Dienst kontrahirt und von dem Direktor der Civilpost postfrey ausgeliefert.

(Hamb. Zeit.)

London, den 10ten September.

Diesen Morgen kamen Depeschen von den ionischen Inseln vom 18ten August an.

Die Generale St. Martin, Alvarez und Miller werden sich binnen Kurzem nach Südamerika begeben; letzterer geht nach Mexiko.

Sir Hudson Lowe ist zum Gouverneur von Antigua ernannt und wird unverzüglich dahin abgehen.

Gestern hatte der Fürst Polignac eine Konferenz mit Herrn Canning.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 227. Sonnabend, den 20. September 1824.

Korfu, den 1ten August.

Folgendes ist das erste officielle Bulletin über die griechischen Seesoperationen, welches der Präsident der ausübenden Gewalt Griechenlands unterm 15ten July bekannt gemacht hat:

„Nachdem der Kapudan Pascha, Chosrew Pascha, am 2ten July mit 37 großen Fahrzeugen, 40 Kanonierschuppen, die mit 2 Kanonen groben Kalibers versehen waren, und 150 Transportschiffen von Mithlene absegelt war, landete er am 3ten auf Ipsara. Die Ipsarioten, die seit einigen Tagen von dem Plane des Feindes unterrichtet waren, hatten ihre Frauen, Kinder und Kostbarkeiten auf 35 Briggs eingeschifft und waren nach den Inseln Hydra und Spezzia unter Segel gegangen, um dort ihre Familien auszusuchen und um Hilfe anzuhaken. Die Admiralliedt von Hydra suchte gemeinschaftlich mit der von Spezzia bey der hellenischen Regierung zu Nauplia um Truppen an. Diese wurden ihnen auch sogleich bewilligt, und Nikitas, der sogenannte Türkenfresser, erhielt Befehl, sich mit 500 Mann einzuschiffen. Allein, so sehr man sich auch beeilte, konnte man doch den ersten schrecklichen Streich der Barbaren gegen Ipsara nicht verhindern. Der Kapudan Pascha hatte seine Landung bewerkstelligt, indem er 14,000 Mann unter dem Befehl von Jemael Piasfa, Enkel Aly Pascha's von Janina, auf Ipsara aussetzte. Man fand den Feind bereits im Besiz der großen Batterie, und wie er die Forts von Morilene und Paldo, Kastron beschloß, die von 2800 Griechen von Ipsara, Chio und einigen Kompagnien christlicher Albanesen verteidigt wurden. Am 7ten July nöthigte ein Sturm den Kapudan Pascha, um nicht an den Küsten zu scheitern, die See zu gewinnen und sich von seiner Landarmee zu trennen. Die Ungläubigen, welche seinen Rückzug bemerkten und sich für verlassen hielten, eilten nach den Küsten; allein dort gewahrten sie die griechische Eskadre, und nun dachte Wes nur an Flucht und bemächtigte sich sämtlicher Barken. Nikitas landete, die Ipsarioten kamen aus den Forts, die Türken wurden geworfen, die griechischen Schiffe schossen Alles, die sich einschiffen wollten, mit Kartätschen nieder, drey Fregatten und zehn Briggs scheiterten, und am 8ten July, Morgens, war von den Demanlis nichts mehr zu sehen. Unter den Todten befinden sich die Paschas Jemael Piasfa und Omer Kumbaris d'Argro Kastron. Die Beute ist ungeheuer und der Sieg vollständig.“

(Hamb. Zeit. aus dem Journ. d. Déb.)

Konstantinovel, den 10ten August.

Der griechische Anführer Buro soll, an der Spitze von 1000 Mann, 6000 Türken geschlagen haben, die bis an die Gränzen Attika's vorgedrungen waren. Das Schreiben, in welchem dieses gemeldet wird, enthält zugleich die Nachricht, man habe Briefe, die Medmed Aly, Pascha von Aegypten, mit dem Bey von Maina gewechselt, aufgefunden — ein Umstand, der wegen der Verhältnisse auf Morea nicht unwichtig ist.

Die Regierung von Morea hat aus Holland 7000 Dukaten (140,000 türkische Piafter) als Anleihe erhalten, die von einer Subskription zu Gunsten der Griechen herühren.

Nach Briefen aus Syra haben die Griechen viel Unordnungen in der untern Stadt angerichtet und die katholischen Kirchen geplündert. Eine französische Golette hat dem Unwesen Einhalt gethan und der Erzbischof von Smyrna hat sich an Bord einer französischen Korvette eingeschifft, um sich bey dem Kapudan Pascha zu Gunsten der Katholiken im Archipel zu verwenden. Er soll zu dem Ende selbst mit einem Firman von dem Sultan versehen seyn. (Hamb. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 24ten August.

Das Gerücht, wegen der Absetzung des Seraskiers Derwisch Pascha aus Konstantinovel, scheint sich, Briefen aus Serez vom 12ten August zufolge, zu bestätigen. Allein es hieß dort, Jusuf Pascha von Patras werde seine Stelle erhalten.

Die Griechen haben 300,000 Piafter, die ihnen als Pfand für den Pascha von Argos angeboten wurden, ausgeschlagen. Indessen herrscht großer Geldmangel unter ihnen. Das Geld der englischen Anleihe, wiewohl letztere durch ein Senatsdekret vom 10ten May anerkannt worden, ist nicht eingetroffen, und der Statthalter von Santa Maura ist den 8ten July wieder zurückgereist, ohne Geld da zu lassen, behauptend, daß er von dem Zusammenhang aller Heeresführer mit der provisorischen griechischen Regierung noch nicht hinlänglich überzeugt sey. In der That sind auch auf einem hydriotischen Fahrzeuge griechische Kommissarien nach Zante abgegangen, um dort über diesen Gegenstand Unterhandlungen anzuknüpfen. Die Uneinigkeit zwischen den Kolokotroni's und der Regierung ist noch nicht gehoben, indem sie sich erst durch eine starke Geldsumme zur Vereinigung bereitwillig finden wollen. Auch andere hellenische Hauptleute scheinen nicht

ganz für die gemeinsame Sache zu fechten. In der gegen Samos bestimmten türkschen Expedition sollen Krankheiten ausgebrochen seyn; indessen sind bereits an 30,000 beutegierige Asiaten in Skala-Nuova versammelt. Der Kapudan Pascha wartet bloß noch die mondheilen Nächte ab, um gegen die Angriffe der griechischen Fahrzeuge desto besser auf seiner Hut seyn zu können. Der Sohn des Pascha von Aegypten soll seinen Truppen versprochen haben, Hydra in drey Stunden zu nehmen. Seine Flotte wird von Kanea noch 6000 Mann aufnehmen. — Eine Schwefler des Sultans, Heibetulla, hat auf einer Spazierfahrt am 8ten August den Arm gebrochen.

Aus Alexandria schreibt man, die Expedition führe 80 Kanonen, 40 Haubitzenrser und 20 Bombenrser mit sich. Der Vizekönig soll beim Abschied von seinem Sohne Ibrahim Pascha sehr gerührt gewesen seyn, und ihm zuletzt gesagt haben: „Ibrahim, wenn Gott dir den Sieg verleiht, so beweiße durch Menschlichkeit, daß du dessen werth bist; sey Feind gegen Feind, aber beschütze den Wehrlosen!“

Einige Tage vor dem Abgang der ägyptischen Flotte aus Alexandria wurden in Gegenwart des Paschas und unter der Leitung des Generals Corridon-Ben Manbuores ausgeführt; die Eingebornen, und selbst fremde Militärpersonen, erbaunten über die Gewandtheit und das Gleichmaß ihrer Bewegungen. Ein moesemischer Oberst, der an der Rebellion in Ober-Aegypten Theil genommen, wurde ganz nach französischen Gesetzen gerichtet, und als er für schuldig erklärt worden, degradirt und erschossen. Der Pascha hat seinem Panquier den Auftrag gegeben, für seine Truppen 45,000 Mäntel für den Winter machen zu lassen. Die Flotte ist bereits von Akarnanien aus signalisirt worden. In Konstantinopel rast die Pest, namentlich unter den Griechen, viele Leute weg.

(Berl. Zeit.)

Lissabon, den 3ten August.

Der König residirt mit den Prinzessinnen fortwährend im Palast zu Remoisa und die Königin im Palast von Queluz. Mit Ausnahme der Anstalten zu einer Expedition gegen Brasilien, hat Alles ein sehr friedliches Ansehen. Die Parteyen scheinen sich zur Ruhe begeben zu haben. Der König, so wie die Prinzessinnen, bezeigen sich gegen das im Lago liegende britische Geschwader, wenn sie den Fluß befahren, was des Tages ein- bis zweymal geschieht, höchst wohlwollend, so wie die englischen Officiere auch bei Hofe ausgezeichnet werden. Kapitän Livingstone von dem Linien Schiff *Genua* hatte vor seiner Abreise die Ehre, Sr. Majestät, dem Könige, und den Prinzessinnen sein Schiff zu zeigen.

(Hamb. Zeit.)

Madrid, den 3ten September.

Am 25ten August erhielt der General Digeon ein Schreiben des Kriegsministers, in welchem ihm und der

französischen Armee im Namen des Königs Ferdinand, für die neuerdings geleisteten Dienste bey Tarifa, Dank abgestattet wird. Der Obergeneral, desgleichen der General Joissac-Latour, haben das große Band, und der Graf d'Alborg das Ritterkreuz dritter Klasse des Ferdinands-Ordens erhalten.

General Linan, unser neuer Statthalter, gehört zu einer der vornehmsten arragonischen Familien, und hat sich in dem Kriege in Amerika als einen eifrigen Royalisten gezeigt. Als der General Cruz Kriegsminister geworden, ward Linan, mit welchem er seit dem amerikanischen Kriege, wo sie sich entzweyget hatten, in Feindschaft lebte, aus der Residenz gewiesen. Es scheint, daß die Erhebung des Letztern den Sturz des Kriegsministers herbeigeführt habe.

Den 20ten vorigen Monats segelte das Schiff *Maria* mit 153 brasilianischen Soldaten an Bord von Lissabon nach Para ab. Die Soldaten, welche durch den General Moira, als er noch Statthalter in Para war, von diesem Orte als Gefangene nach Portugal geschickt worden waren, sind auf Befehl des Königs, gleich denen von Maranhão, in Freyheit gesetzt worden.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 4ten September.

Die Bestimmung des Dekrets vom 17ten März dieses Jahres, daß alle Patente, welche die Officiere der nach Amerika bestimmten Expeditionsarmee erhalten hatten, für ungültig erklärt worden, ist auch auf die Verwaltungs- und Hospitalbeamten ausgedehnt worden.

Am 28ten vorigen Monats war bey Sr. Majestät eine außerordentliche Konferenz des englischen, russischen und französischen Gesandten, des Herzogs von Infantado, des Generals Digeon und des Herrn Ugarte. Zwen Tage darauf ist der neue Kriegsminister mit dem General Digeon zurückgekommen, um sich mit diesem über die Errichtung eines spanischen Truppenkorps von 10,000 Mann zu besprechen.

Auf königlichen Befehl sind die Baccalauren der vier Fakultäten von der Militärflichtigkeit befreit worden.

Der französische Obergeneral und Herr Bois-Lecomte, französischer Geschäftsträger, haben sich nach San-Jildefonso begeben.

Vor einigen Tagen beunruhigte man sich in Barcellona über ein Gerücht, als stände den Küsten von Mataro oder Palamos eine Landung der Konstitutionellen bevor. Der Municipalrath ersuchte hierauf die spanischen und französischen Behörden, die Unruhe, in welcher sich die Einwohner befänden, in Erwägung zu ziehen. Aber der französische General von Marignón ließ den Spaniern die Versicherung geben, daß er ihnen in jeder für die Erhaltung der Ordnung zu beschließenden Maßregel aus allen Kräften beystehen werde.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 30sten August.

Es scheint als wolle die Regierung die bis zur nächsten Sitzung verfließende Zeit mit verschiedenartigen Anstalten ausfüllen. Bemerkt hat man die Schöpfung eines Adminalitätsystems, woben nun Alles darauf ankommt zu wissen, ob es denn wirklich recht ins Leben treten und sich aktiv beweisen wird, damit es nicht, in Reibung mit der Administration, als fünftes Rad am Wagen erscheine, sondern eine der englischen Admiralität ähnliche Rolle übernehme. Nachdem ist der große Revisions- und Eichtungsvorschlag des Thurmhauses von Gesetzen, Dekreten und Ordonnanzen, welche wie eine papierne Fluth seit 30 Jahren über Frankreich dahin gewogen sind, in die Augen fallend. Leider fehlt es an ausgezeichneten Rechtsgelahrten, die mehr als Advokaten, und zugleich wissenschaftlich gebildete Staatsmänner wären. Herr von Passoret, welcher an der Spitze der Eichtungskommission erscheint, genießt in Frankreich eines großen Rufes; seine Geschichte der Gesetzgebung gilt für klassisch, möchte aber schwerlich unter deutschen Rechtsgelahrten denselben Ruf und Namen erhalten. Wie dem auch sey, so konnte man nicht leicht eine würdigere Wahl treffen, und es ist schon ein Glück, daß die mit schlechter Scholastik ausgebildeten, im Grunde wissenschaftlosen und rein empirisch ausgebildeten Juristonsulten übergangen worden sind, von denen einige hier großen Kredit genießen. Es fragt sich nun, ob die ganze langwierige Arbeit sich zu einem neuen Kodex gestalten wird. Das Kodexwesen oder Unwesen, tieferen Rechtsstudien und besonders denen der historischen und nationalen Sitte rein verderblich, steht hier in gar zu großem Ansehen, besonders bei den, nach Cambaceres Vorbilde, aus Rechtsschulen des südlichen Frankreichs hervorgegangenen Juristen, als daß man nicht befürchten sollte, es möchte unter neuer Gestalt irgendwo wieder zum Vorschein kommen. Wie dem auch sey, so ist die Revision an und für sich eine große Wohlthat, indem man heutzutage Ordonnanzen wider Ordonnanzen, Gesetze wider Gesetze in reinem Graus und Wirrwarr bewaffnen kann, und nur zu verwundern ist, wie ein solches Unternehmen nicht schon lange versucht worden. (Allgem. Zeit.)

Paris, den 31sten August.

Es beschäftigt sich immer mehr, daß das Ministerium auf das Projekt der Rentenreduktion, das diesen Frühling und Sommer über so lebhaft Diskussionen veranlaßte, nicht allein nicht verzichtet hat, sondern sich aus allen Kräften bemühen wird, dasselbe bei der nächsten Session in beiden Kammern durchzusetzen. An Vorarbeiten dazu fehlt es nicht. Es scheint sicher, daß vorläufige Verabredungen mit den Bankierskompagnien, welche die frühere Ueber-einkunft mit Herrn von Villèle abgeschlossen hatten, getroffen worden sind, und daß der Minister in Ansehung derjenigen Fonds, deren er zu seiner Operation bedarf, vollkommen gesichert ist. Man wünschte aber auch, den

Wunsch der Departements über das Princip der Rentenreduktion auf authentische Weise zu erfahren. Aus bekannten Ursachen ist Paris gegen dieselbe, und verlangt die Beibehaltung des bisherigen Zinsfußes, wie früher bei vielen Gelegenheiten sich gezeigt hat. Allein die Departements haben in dieser Angelegenheit ein anderes Interesse, als die Hauptstadt, und es wäre unbillig, ersteres dem letztern unterzuordnen, wie während der Revolution so oft geschehen ist. Um nun die Ansicht der Departements zu konstatiren, ist diese wichtige Frage bei den im August versammelt gewesenen Departemental- und Bezirkskollegien in Anregung gebracht worden. Es kam freilich nur darauf an, daß man sich über das System der Reduktion überhaupt aussprach, denn die Details der Vollziehung müssen jenen Kollegien fremd bleiben. Die Departemental- und Bezirkskollegien haben sich nun benahe allenthalben mit diesem Gegenstand beschäftigt, und man vernimmt, daß sich die sehr große Mehrheit derselben zu Gunsten der Reduktion der Renten erklärt hat. Die von diesen Kollegien desfalls ausgesprochenen Wünsche sind in das Protokoll ihrer Sitzungen aufgenommen und der Regierung übermacht worden. Dieser Ausspruch der Departemental- und Bezirkskollegien, die, wenn gleich von der Regierung ernannt, doch aus begüterten Eigenthümern und notabeln Bürgern bestehen, muß bei der neuen Diskussion, die in den Kammern stattfinden wird, dem Ministerialprojekt großes Gewicht geben, und demselben zur Bekämpfung des Interesses von Paris eine starke Waffe darbieten. Man hält daher auch dafür, daß die Reduktion der Renten angenommen werden wird, wenn gleich das frühere Projekt große Modifikationen erleiden dürfte. (Allgem. Zeit.)

Paris, den 7ten September.

Das Journal des Débats meldet aus Mainz: „Kürzlich wurde eine verhaftete Person, die man mit vieler Achtung behandelte, in die hiesige Citadelle gebracht. Ein Gerücht behauptet, es sey der ehemals in italienischen Diensten gestandene Generallieutenant Petelli, der mit in die Verschwörung der Karbonari verwickelt ist. Am 11ten August wurde er unter guter Eskorte nach Wien abgeschickt.“

Die Etoile enthält heute einen langen Artikel über eine Proklamation, welche das Gesetz mittheilt, das Sr. Königl. Hoheit, der Großherzog von Weimar, unterm 7ten Oktober 1823 erlassen, um seine Hoheitsrechte gegen die katholische Kirche zu sichern, so wie die Vorsetzung, die das bischöfliche Vikariat zu Fulda dagegen übergeben. Zugleich wird gemeldet, daß die katholischen Unterthanen des Großherzogs sich nachstens bei dem Bundestage beschweren wollen.

Paris, den 10ten September.

Die über Madrid und London eingegangenen Nachrichten von den Vortheilen der Royalisten in Peru werden

nach von einer dritten Seite her beschäftigt. Ein in Bordeaux eingelaufenes Schreiben aus Rio de Janeiro vom 6ten July enthält darüber Folgendes: „Canterac ist mit seiner Division in der Nähe von Quiro; Baldez, der gegenwärtig Rordova de Tufuman inne hat, wird sich auf Buenos-Ayres und San-Jago (Chili) werfen, wo er in Verbindung mit den von Lima ausgeschiedenen Kriegsschiffen operiren wird. Die Royalisten sind an dem letztern Orte sehr mächtig, zumal seitdem die spanischen Schiffe Atia und Achilles daselbst angelangt sind. Die Uneinigkeit zwischen zwei royalistischen Generalen ist ausgeglichen. Man verdankt dies der gewandten Thätigkeit des Vicelkönigs La Serna.“

Das Journal des Débats beginnt heute seine Nouvelles étrangères mit einer beynahe eine volle Spalte langen Censursücke, von der nichts als folgende Anmerkung stehen geblieben ist: „Eine Würde, die mehr ist, als Rath.“ Ein Oedip versuche den Text dazu zu finden!

Dasselbe Blatt bemerkt bey Mittheilung des Schreibens, mit welchem Herr von Münch-Bellingshausen die den fremden Gesandten übersandten Bundestagsbeschlüsse überfandte hat: „Diese der Bundesversammlung vorgelegten Aktenstücke sind in so fern wichtig, als sie eine Art von Uebereinkunft zwischen Rußland, Frankreich und Oesterreich, bey Genehmigung der großen Maßregeln, beweisen, welche die Bundesversammlung einstimmig in Hinsicht mehrerer konstitutionellen Principien genommen. Oesterreich tritt hier in zwei Rollen auf, als europäische Monarchie nämlich und als Mitglied und Präsident des deutschen Bundes. Die englische Note unterscheidet sich von den andern durch ihre Kürze und vorzüglich dadurch, daß sie keine Art von Billigung der Bundestagsbeschlüsse zu erkennen giebt.“

Aus den Mayngegenden,
vom 13ten September.

Am 10ten September trafen zu Koblenz Sr. Kaiserl. Hoheit, der Großfürst Konstantin von Rußland, und hohedesselben Gemahlin, die Fürstin von Lowicz, nebst Gefolge von Ems kommend, mit des Königs von Württemberg Majestät und mit dem Prinzen und der Prinzessin von Dranien, Kaiserl. Königl. Hoheit, zusammen. Letztere hohe Herrschaften reisen im strengsten Incognito: Sr. Majestät, der König von Württemberg, unter dem Namen eines Grafen von Teck; Ihre Königl. Hoheiten, der Prinz und die Prinzessin von Dranien, unter den Namen eines Grafen und einer Gräfin von Glandern. Am 12ten gingen der Großfürst und die Fürstin von Lowicz wieder nach Warschau; der König von Württemberg wieder nach Stuttgart, und der Prinz und die Prinzessin von Dranien nach St. Petersburg ab. (Berl. Zeit.)

London, den 10ten September.

Nach einem dem vorigen Parlamente vorgelegten Komitebericht über die Quarantäneanstalten Englands kostete die Unterhaltung derselben zu Standgate-Kreef dem Staate vom Jahre 1800 bis 1823: 641,568 Pfund 12 Schilling 7 Pence, wogegen die deshalb auf ankommende Seeschiffe gelegte Abgabe nur 371,513 Pfd. 2 Sch. 7 P. einbrachte. Durch die strengen Maßregeln, welchen sich Schiffe unterwerfen müssen, hat England einen großen Theil des Transit Handels des mittelländischen Meers verloren, der sich nach Holland gezogen. Die Unkosten sind gewöhnlich zwischen 5 bis 7 Procent, und bey verdächtigen, nur theilweise beladenen Schiffen, übersteigen sie den ganzen Frachtbelauf. Die Komité gesteht ein, daß die Anstalten zu Marseille und Triest weit vollkommener sind und dennoch die Unkosten nur ein Zwanzigstel bis ein Fünftel dessen betragen, was sie in England ausmachen. In Holland tragen sie auf Schiff und Ladung nur ein Siebzigstel aus. Seit dem Jahr 1665 haben sich keine Spuren der Pest in England gezeigt, und der Ausschuss empfiehlt daher, ohne die nöthige große Sorgfalt, die ein so wichtiger Gegenstand erfordert, zu verfahren, eine Modifikation mit einigen zu strengen Anordnungen vorzunehmen.

Der 2te d. M., an welchem Tage wir hier die übergroße Hitze hatten, zeigte in verschiedenen Gegenden außerordentliche Erscheinungen. In Hawort (unweit Leeds) sank um 6 Uhr Nachmittags ein Theil der Hüben auf dem Stanburg-Moor etwa 6 Yards tief ein, und es entstanden zwei Hüblungen, von denen die eine 200, die andere 600 Yards im Umfange hatte. Eine ungeheure Menge schlammigen Wassers ergoß sich alsbald aus diesen Vertiefungen, und überschwemmte, indem es dem Lauf eines kleinen Bachs folgte, zu beiden Seiten die Ufer 20 bis 30 Yards breit in einer Strecke von 7 bis 8 Meilen (3 bis 3½ Stunden). Dieser mit Sand, Fels- und Holzstücken angefüllte und reißend dahinfließende schwarze Strom riß Brücken mit sich fort, bemante Mühlen, zerstückte ganze Kornfelder und drang in die Wohnungen der erschrockenen Landleute. Zur Zeit des Ausbruchs donnerte und bligte es, und das Ganze ist die Wirkung einer unterirdischen Erschütterung, dergleichen man seit vielen Jahren in diesem Lande nicht erlebt hat. Am 3ten war der Fluß Aire in Leeds zum Trinken, Kochen u. s. w. völlig unbrauchbar geworden, und eine große Menge Fische wurden darin todt gefunden. In Wolsershampton fiel ein so gewaltiger Hagel, daß kaum ein Gebäude ganz verschont geblieben ist. Die Hagelstücke hatten 3 Zoll im Umfange.

Das englische Kriegsschiff, the Parthian, hat bey Sissal im megiranischen Meerbusen einen Piraten genommen.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 228. Montag, den 22. September 1824.

Von der türkischen Gränze,
vom 25ten August.

Der Brief eines griechischen Officiers aus Amplaen (einem Dorfe unweit Thermopylae), datirt den 15ten July dieses Jahres, meldet Folgendes: In dem letzten Gefecht, das wir gegen Derwisch-Pascha bestanden, war unser Sieg ausgezeichnet. Wir haben schon 500 Tödtge gezählt, aber die Nacht verbanderte uns, den Verlust des Feindes genauer zu erkennen. Die Kanonen und Zelte sind unser; sieben mit Pulver und Kugeln beladene Maulthiere und viele Pferde sind uns in die Hände gefallen, aber bloß sieben lebende Türken. Fünfhundert Griechen sind auf die Verfolgung der Fliehenden aus. Die Schlacht hat von 3 Uhr bis Mitternacht gedauert. Ein jeder der Unsrigen hat zehn Flinten mit weggetragen. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 4ten September.

Ein königliches Dekret von 32 Artikeln befiehlt die Errichtung eines Konservatoriums zur Sammlung von Kunstgegenständen, Werkzeugen und Maschinen; zum Direktor dieser Anstalt ist Don Juan Lopez Pegualaner ernannt.

Bis auf andere Ordre sind 4 Kompagnien und eine Abtheilung Artillerie angewiesen, die Stadt und Halbinsel Tarifa besetzt zu halten.

Die beiden Bekanntmachungen, welche der Rebellenchef Baldez in Tarifa erlassen hatte, sind ziemlich sonderbar. Die erste ist vom 4ten August und enthält die Aufschrift: Proclamation der Befreiungsarmee; es ist darin nicht von der Verfassung und den Cortes, sondern von einer höchsten Nationalregentschaft und von einem Generalissimus die Rede. Baldez, der sich den Chef der ersten Armee nennt, versichert in der zweiten (vom 10ten August), „daß die Fahrzeuge der Franzosen in diesen Gewässern durchaus nichts vermögen, und sollten sie auch der Stürme Meißer werden und in die Insel eindringen, so würden sie die Kraft unserer Waffen fühlen u. s. w.“

Briefe vom 23ten August aus Lissabon sprechen von einem in Karvoiera (Bezirk von Torres Vedras) ausgebrochenen Gallenieber, welches alle Symptome einer ansteckenden Krankheit zeige, indessen von seiner Abseartigkeit schon nachgelassen habe. Der König von Portugal hat zur Errichtung von Krankenhäusern auf seine Privatschatulle Gelder angewiesen.

Vier Personen, die aus Korunna hergebracht waren, sind dieser Tage ins Gefängniß gesetzt worden. Man be-

schuldigt sie der Theilnahme an dem Mord des Kanonikus Vinuesa. Auch sollen mehrere Officiere auf Urlaub, die wegen Unwissenchaft des Komplottes zu Algeiras in Granada verhaftet sind, hierher gebracht werden. Alle die unter der Regierung der Cortes Regidoren von Madrid gewesen, sind gleichfalls noch im Gefängniß. Sogar denen, welche dieses Amt im Jahre 1810 bekleidet, und die bisher Hausarrest hatten, wird der Proceß gemacht. Der neue Generalintendant der Poligen hat sein Amt damit angetreten, daß er einen ausführlichen Bericht über die Moralität und die Meinungen sämtlicher Polizeybeamten des Königreichs eingefordert hat. Sein Vorgänger, der wegen seiner Klugheit und trefflichen Verwaltung allgemein geachtete Herr von Arjona, geht zum Rath von Kasilien über. Die in der Gaceta mitgetheilte Liste der am 24ten vorigen Monats nach der Eroberung von Tarifa erschossenen Rebellen, hat außer dem Abscheu gegen diese Stürmer der Ruhe auch Bedauern erregt, indem es fast lauter junge Leute von 17 bis 32 Jahren gewesen waren, die sich zu dieser verzweifeltsten Unternehmung hergegeben hatten. Auch ein geborner Preusse war darunter, Ludwig Saten aus Lebeche (?), 25 Jahre alt, der in Gibraltar ansässig gewesen. Unsere 3 Kompagnien Freiwillige üben sich täglich in den Waffen. Der Graf d'Españna soll Befehl erhalten haben, denjenigen Freiwilligen, die die Waffen hatten abliefern müssen, dieselben wieder zuzustellen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 9ten September.

Die Departementalversammlung des Niederrheins, welche seit dem 20ten vorigen Monats in Straßburg ihre Zusammentünfte hält, hat einstimmig beschlossen, die Regierung um die baldige Herabsetzung der Renten zu ersuchen. Fünf Deputirte, worunter die Herren Human und von Türkheim, sind Mitglieder dieser Versammlung.

Am 22ten vorigen Monats starb zu Estadens (Departement der Ober-Garonne) Stephan Baqué aus Angoumer, welcher in letztem Orte den 16ten Januar Anno 1700 geboren worden. Der 124jährige Greis hat bis auf den letzten Augenblick seines Lebens den Gebrauch seiner Verstandeskräfte behalten, und stand bey dem Volke, das ihn für 200 Jahre alt ausgab, in einem besondern Rufe der Heiligkeit. Er war als Knabe aus seiner Vaterstadt gegangen, besuchte als Pilger die Kirchen und heiligen Oerter Spaniens, und durchlief seit 60 Jahren,

in einer besondern Tracht, die pyrenäischen Berge, von denen er den Apothekern Heilkräuter herabbrachte. Von den Almosen, die er empfing, theilte er andern Armen mit. Personen, die er seit 40 Jahren nicht gesehen, wußte er sogleich wieder beim Namen zu nennen. Er wollte durchaus kein Bett annehmen, sondern starb auf Stroh. Seinen Geburtsort hatte er nie wieder betreten.

Paris, den 11ten September.

Der Graf von Revilla-Gigedo hat auf seinen Gesandtschaftsposen in London verzichtet, und wird von Bordeaux wieder nach Madrid zurückkehren, wo er, wie man sagt, ein wichtiges Amt erhalten soll.

Der jetzige Kriegsminister, Marquis von Clermont-Tonnere, hat das Personal der Officiere, welche den Stab dieses Ministeriums ausmachen, um zwei Drittel verringert.

Herr Sage, Mitglied des Instituts, ist vorgestern im 85ten Jahre gestorben. Er hatte so zu sagen das Studium der Mineralogie bey uns erst eingeführt, auch die erste Bergwerkschule gegründet.

Herr E. F. Panchouffe veranstaltet jetzt die Herausgabe einer Sammlung der klassischen Schriften aller Nationen, welche unter dem Titel einer allgemeinen Bibliothek alter und neuer Klassiker alle dahin gehörigen Werke im Original, nebst einer französischen Uebersetzung, enthalten wird. Die erste zum Theil bereits erschienene Lieferung enthält Tasso's bestreutes Jerusalem; die zweyte wird Juvenal, Lucrez und Wielands Oberon geben.

Paris, den 13ten September.

Der Moniteur berichtet die von einigen Zeitungen gegebene Nachricht, daß der Unterrichtsrath die Anstellung des Herrn Bernard zum Direktor der Schule von Sorèze bereits genehmigt habe. Vielmehr sey über diese Angelegenheit noch nicht einmal eine Beratung vorgegangen, und wird man dieser Behörde nicht eher einen Vorschlag der Art machen, als bis die zum Besen der Religion und der Zucht gestellten Bedingungen vollständig erfüllt seyn würden.

Der Bildhauer Flatters hat eine für den Großherzog von Weimar bestimmte Büste von Goethe vollendet.

Kürzlich kam in einer prächtigen Kutsche mit vier Pferden bespannt ein Jüngling von 15 bis 16 Jahren in Bar-le-Duc an. Er machte 5 oder 6 Tage hindurch so großen Aufwand, daß er schon dadurch die Aufmerksamkeit der Stadt auf sich zog. Dann begab er sich nach dem Dorfe, wo die Aeltern seines Vaters wohnten, beschenkte diese, ließ sich zum Pfarrer und in die Kirche führen, die er mit reichen Kirchengefäßen, die er von einem Silberarbeiter gekauft, beschenkte. Nicht zufrieden mit diesen frommen Schenkungen, versammelte er die Dorfbewohner zu einem ländlichen Feste, und vertheilte Dinge und Zume-

len mit einer Pracht und Freigebigkeit, welche die Leute glauben machte, es sey eine der Personen aus „Tausend und einer Nacht“ ihnen erschienen. Die Behörde, aufmerksam geworden, beobachtete nun den Jüngling, der allgemein für einen Prinzen galt, der im strengsten Inognito lebte. Als er angekommen, war in seiner Begleitung eine alte Gouvernante, die er zuerst für seine Mutter ausgab, die aber entwich, sobald sie bemerkte, daß der angebliche Prinz beobachtet ward. Man fragte nach seinem Vag, und er entschuldigte sich damit, daß die Gouvernante ihn mitgenommen; auf die Frage nach seinem Namen gab er geheimnißvolle Antworten und nahm eine ernste Würde an, welche der Einbildungskraft noch mehr Nahrung gab. Plötzlich aber endete dieser Roman mit der gezwungenen Abreise des Helden, welcher in seiner Kutsche, unter Begleitung eines Unterofficiers der Gend'armerie, nach der Hauptstadt geführt wurde. Die Art, wie man ihn forbrachte, und die Achtung, die man ihm zeigte, läßt allerdings vermuthen, daß dieser junge Mensch nicht von geringer Herkunft ist; wir werden gewiß nächstens die Wahrheit erfahren, doch wahrscheinlich wird der Berg nur eine Maus gebären.

In der Valencienner Reitschule sind jetzt wahrscheinlich die beyden kleinsten Pferde in Europa, sie sind nur $\frac{1}{2}$ Ellen hoch.

Aus der Schweiz, vom 13ten September.

Das Gebiet unserer vaterländischen Gebirge bereisen jetzt mehrere bekannte Gelehrte des Auslandes. So hielt sich vor Kurzem der bekannte Geologe, Leopold von Buch, in Beg (Kanton Waad) auf, und unternahm von da aus eine Reise in die Gebirge Liguriens. Der französische Polyhistor, Raoul-Rochette, machte auf seiner Reise nach Turin, wo er einige ägyptische Alterthümer besichtigen will, einen Abstecher nach der Schweiz und bis Bern, und der berühmte Chateaubriand soll mit seiner Familie ebenfalls auf seinem kürzlich gemiethteten, herrlich gelegenen, Landsitz Midde (Freiburger Amts Montagny) bereits angekommen seyn.

Rom, den 29ten August.

Man hält dafür, daß der Papst nicht eher aufs Land reifen werde, als bis das Konsistorium, welches für die ersten Tage fünfzigen Monats anberaumt ist, abgehalten worden: Diese Epoche wird durch die Ernennung von Kardinälen, die Einsetzung von Bischöfen und die Konfirmation von fünf wichtigen Wahlen sehr bedeutend werden.

Aus den Mayn gegenden,
vom 12ten September.

Am 9ten dieses Monats kamen Se. Majestät, der König von Würtemberg, unter dem Namen eines Grafen von Teß, nebst Gefolge von Stuttgart durch Maynz.

Liegnitz, den 15ten September.

In den Morgenstunden des 8ten, 9ten und 10ten d. M. haben Se. Majestät, der König, das in der hiesigen Gegend versammelte 5te Armeekorps in Augenschein genommen und von demselben mehrere Manöuvres ausführen lassen. Am 8ten, Mittags, gaben Se. Majestät große Tafel, und am Abend desselben Tages hatte die hiesige Bürgerschaft, auf dem dicht an der Stadt gelegenen Schießplatze, ein Fest veranstaltet, welchem Se. Majestät und sämtliche Prinzen und Prinzessinnen des königl. Hauses beizuwohnen geruhten. Gestern nach der Tafel nahmen Se. Majestät das Schlachtfeld an der Rappbach in Augenschein und ließen sich die gegenseitigen Stellungen, so wie den Gang des Gefechtes, durch den General der Infanterie, Grafen von Gneisenau, damaligen Chef des Generalstabes des Feldmarschalls Fürsten Blücher, so wie auch durch den anwesenden Generallieutenant von Müßling, anzeigen und vortragen. Se. Majestät besuchten hierauf das für die Dauer der Uebungen zu Kloster Wahlstatt eingerichtete Militärlazareth, betraten mehrere Krankenstuben und hinterließen einigen beim Manöuvre verunglückten Soldaten betrübliche Beweise höchster Wohlthätigkeit. Abends geruhten Se. Majestät noch einem von der Stadt veranstalteten glänzenden Ball mit höchster Gegenwart zu beehren, und reisten heute Morgen von hier nach Leuchten ab, um über das in dortiger Gegend versammelte 6te Armeekorps ebenfalls Heerschau zu halten. Vorher haben höchstselben den Großfürstlichen Herrschaften zum heutigen Tage, als dem Namenstage des Kaisers Alexander und des jungen Großfürsten, so wie dem Geburtstage der Großfürstin Olga, Kinder Seiner königl. Hoheit des Großfürsten Nikolaus und unserer verehrten Königs-Tochter, höchst ihre Glückwünsche persönlich abgesehnt. Sämmtliche Militär- und Civilbehörden haben hierauf ebenfalls den Großfürstlichen Herrschaften ihre Kour gemacht.

Reisevиг auf Island, den 8ten August.

Der vorige Winter ist hier bis auf wenige Monate außerst milde gewesen. Ueberall herrscht der beste Gesundheitszustand und an den meisten Orten ist der Handel ungewöhnlich lebhaft gewesen. Die Anzahl der Bewohner hat bedeutend zugenommen; denn die Volkszahl belief sich am letzten Neujahr auf 50,092 Personen. Im vorigen Jahr wurden 935 Knaben und 847 Mädchen geboren.

London, den 10ten September.

Vorgestern hatten die Gesandten von Rußland, Portugal und Holland Konferenzen mit Herrn Canning. Die letztere dauerte, gegen 3 Stunden.

Herr R. M. Rothschild hat eine Anleihe von 2½ Mill. Pfd. Sterl. mit der neapolitanischen Regierung kontrahirt, die in diesen Tagen am Markt kommen wird. Sie trägt 5 Procent Interessen.

Kapitän Wright, vom Kriegsschiffe Medway, hatte am 8ten März in der Südsee eine 20 englische Meilen lange Insel entdeckt, die er Rogburgh-Insel nannte. Sie liegt unter 21° 36' der Breite und 159° 40' westl. Länge von Greenwich, und kann schon auf eine Entfernung von 6 Stunden im Meere wahrgenommen werden.

Das Schiff the Discovery, womit Kapitän Cook in den Jahren 1778 und 1779 seine letzte Reise um die Welt gemacht hatte, ist jetzt zum Gefangenenschiff in Deptford eingerichtet worden.

Am 28sten July ist das in Quebec erbaute Riesenschiff Columbus vom Stapel gelassen worden. Es ist 300 Fuß lang, 50 Fuß breit, und der Tonnengehalt ist zwar nur auf 3690 Tonnen eingetragen, es kann aber 6000 Tonnen Fracht laden. Die Masten sind nicht größer als bei einem 74 Kanonenschiff; von der See aus glaubt man nur kurze Stangen zu sehen; auch der Anker ist nur 78 Centner schwer. Das Schiff segelt in Fracht nach England und soll dann als Holz verkauft werden.

Der Courier hält die in den amerikanischen Blättern gegebenen Nachrichten von dem Einrücken Bolivars in Lima und Callao für glaubwürdig, gesteht aber, daß noch manche Widersprüche zu beseitigen sind.

Zum Andenken des in den Annalen der Seeschlachten so berühmten Trafalgar, soll die neue Londonbrücke Trafalgarbrücke genannt werden.

Zu Puguaira wurden große Anstalten zur Verstärkung der columbischen Armee in Peru gemacht. General Mantilla leitete das Ganze. Santa Martha ist der Vereinigungspunkt der Truppen. Alle der Regierung gehörenden Schiffe wurden zum Behufe des Transports der Truppen ausgerüstet.

Man hat Zweifel erhoben, ob die brittischen Konsula in Kolumbien ihr Amt gebrüg verwalteten könnten; allein sie sind durchaus in nichts gehemmt.

Unsre Blätter enthalten ein Schreiben des Agenten von Barbadoes, George Carrington, mit mehreren andern Dokumenten, die der gesetzgebenden Versammlung jener Insel vorgelegt worden sind, und woraus sich ergibt, welche Schwierigkeiten die Regierung auf den westindischen Inseln zu besiegen hat.

Die Times freuen sich, daß ihre und anderer Blätter Vorstellungen zu Gunsten der spanischen Flüchtlinge geheißen haben. Vorgestern ist nämlich in Newtons-Hotel bey Leicestersquare, wo letztere sich hiers einzufinden pflegen, eine Anzeige geschoben, daß die am 17ten d. M. fälligen monatlichen Pensionen ihnen bis zu dem Datum ausgezahlt werden sollten.

Die Zahl der gegenwärtig hier anwesenden spanischen Flüchtlinge, Weiber und Kinder mit eingeschlossen, beläuft sich auf ungefähr 450 Personen.

Gestern nahm das Gefolge der verstorbenen Majestäten der Sandwich-Inseln, die nächsten Dienstag in ihre Hei-

math zurückkehren, Abschied von Mr. und Mrs. Canning, von denen sie verschiedene Geschenke erhielten. Morgen werden die Fremden Sr. Majestät in Windsor vorgestellt.

Auf Havanna wird der Sklavenhandel fortwährend sehr rüstig betrieben. Binnen einem Monat wurden 17 Schiffe dazu ausgerüstet.

Die Baltimore Federal Gazette und American behaupten, daß Lima und Callao wieder in den Händen der Republikaner wären. (Diese Nachricht erfordert dessen ungeachtet weitere Bestätigung.)

Wir haben Nachrichten aus Buenos-Ayres bis zum 2ten July erhalten; sie bringen aber nichts Neues. Der Werth der Einfuhr aus Großbritannien in Buenos-Ayres belief 1823 sich auf 1 Mill. 300,000 Pfd. Sterl.

Andere amerikanische Blätter melden, La Serna habe mittelst einer Proklamation, datirt Druro den 21sten März, als Vicerehnig resignirt und erklärt, er wolle nach Spanien zurückkehren.

Wir erhalten heute den Traktat zwischen Rußland und den vereinigten Staaten wegen der Schiffahrt im großen Ocean. Derselbe ist für beide Parteien frey, so wie sie auch fischen und auf allen Punkten der Nordwestküste, die nicht bereits besetzt sind, landen dürfen, um mit den Ureinwohnern zu handeln. Die Gränzschiede bildet der 54ste Grad.

An der Pörsse ging heute das Gerücht, daß Holluars Wiedereinnahme von Callao und Lima sich bestätigt habe; gewiß ist aber bloß, daß Briefe von ihm selbst eingegangen sind, welche Aussichten für seine Erfolge gewähren, da die Schwierigkeiten, welche die für einen Angriff seinerseits viel zu überwindende Stärke der Spanier darzubieten geschienen, durch ihre Uneinigkeit so dahin schwanden, daß er bestimmt in wenigen Wochen die Unabhängigkeit Perus vollendet zu sehen hoffte. (Berl. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Manland. Seit einiger Zeit besitzen wir einen Schatz in unserer Stadt, der über das mittelländische Meer zu uns herüber gebracht worden. Es ist dies nämlich ein neu aufgefundenes herrliches Gemälde von Raphael, das auf einer Fläche von 4 Quadratsfuß in Lebensgröße die Jungfrau Maria vorstellt, wie sie von dem schlafenden Jesuskinde die Decke weghebt, Johannes (der Täufer) auf den Knien, lächelt und zeigt mit dem Finger auf das Kind hin; den Hintergrund bildet eine freundliche Landschaft. Dieses köstliche Stück stand ganz vergessen, zumal da es, zu Anfang des 17ten Jahrhunderts wahrscheinlich, von einem Eudler übermalt worden war. Glücklicherweise war es unserm geschickten Landsmann, Herrn Joseph Morten, in die Hände gefallen, der diese Uebermalung vermuthete und hierin von alten Erinnerungen in der Fa-

milie der Besitzer bestärkt wurde, die von jeder dieses Stück als eine der schönsten Raphaelischen Kompositionen ausgegeben hatten. Ein besonderes Glück ward dem Werke Raphaels durch einen Umstand, der für die Malereyen gewöhnlich ein Unglück zu seyn pflegt. Als der Nachmaler nämlich seine Verbesserung mit dem Raphael vornahm, war dieser von Rauch und Staub ganz beschwärtzt, und so schied gleichsam, durch eine besondere Günst des Schicksals, eine Decke des Meißler- von dem Psuscherwerk. Nach einem anhaltenden Fleiße von mehreren Monaten gelang es Herrn Morten, das Original in seiner ganzen Schönheit wieder herzustellen, und es prangt jetzt in der Behausung des Herrn Brocca, seines gegenwärtigen Besitzers, der ihm einen Saal im Erdgeschoß eingeräumt hat, wo nun Freunde und Liebhaber es zu bewundern Gelegenheit haben.

Anomalie in der Gestalt der Erde.

Die englische Regierung rüstete im Jahr 1822 eine Expedition einzig zu dem Zwecke aus, um den Längenunterschied mit Madeira auf das Genaueste zu bestimmen, da hier die meisten der nach den beiden Indien gehenden Schiffe anlegen, und es für die Sicherheit der weiten Schiffahrt von großer Bedeutung ist, wenn sie daselbst ihre Chronometer, ohne welche jetzt beynabe kein englisches Schiff mehr eine weite Reise antritt, berichtigen können. Der Dr. Tiarke war deshalb mit 16 vorzüglichsten Seeuhren versehen worden. Auf diesen Reisen machte derselbe nun die ganz unerwartete Entdeckung, daß der Längenunterschied zwischen Greenwich und Falmouth, welcher nach der mit ausgezeichneter Sorgfalt und den vorzüglichsten Instrumenten ausgeführten trigonometrischen Vermessung von England bis dahin mit 20' 6''/9 angenommen war, durch die Chronometer um beynabe 5'' mehr angegeben wird. Die Resultate der Hin- und Rückreise stimmten bis auf ein Geringes zusammen. Das Längenbureau ließ hierauf im vorigen Jahre diesen Gegenstand weiter verfolgen, versah deshalb den Dr. Tiarke mit 29 der vorzüglichsten Chronometer, und der Erfolg war derselbe. Die Länge von Falmouth fand sich dadurch definitiv auf 20' 10''/85 festgesetzt. Es scheint daraus klar hervorzugehen, daß in der dortigen Gegend die Gestalt der Erde von derjenigen etwas abweicht, welche bey den aus der trigonometrischen Messung abgeleiteten Berechnungen auf den Grund früherer allgemeiner Bestimmungen angenommen worden ist, und daß man in der geographischen Breite des England vom Kontinent schneidenden Kanals ungefähr 5'' zu jeden durch trigonometrische Resultate erhaltenen 20' hinzusetzen muß. Diesen wichtigen Gegenstand weiter zu erörtern befindet sich Dr. Tiarke jetzt mit seiner Chronometergesellschaft in der Nordsee.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 229. Dienstag, den 23. September 1824.

Paris, den 15ten September.

Ueber das Befinden des Königs lauten die neuesten Bulletin's folgendermaßen: 5) 13ten September 7 Uhr Abends. Das Fieber, welches einige Stunden des Vormittags nachgelassen hatte, hat sich um 3 Uhr Nachmittags mit größerer Heftigkeit wieder eingestellt. Die Schwäche hat bedeutend zugenommen. 6) 13ten September 9 Uhr Abends. Das Fieber ist stärker geworden. Die Unruhe, die Hitze und der Durst sind stark. Der König hat sein Bewußtseyn, aber Schmerz in den Nieren. 7) 14ten September 8 Uhr des Morgens. Heftiges Fieber und große zunehmende Schwäche. 8) 14ten September 2 Uhr Nachmittags. Um 1 Uhr hatte der König eine starke Ohnmacht. Das Aufwachen ist schwerer und in Absätzen; der Puls schwach und intermittirend. Es sind in Gegenwart der königlichen Familie die Gebete der Sterbenden recitirt worden, denen Se. Majestät mit vollem Bewußtseyn zugehört hat. Um 2 Uhr begaben sich die Herzöge von Bourbon und Orleans, desgleichen die Minister und Großwürdenträger, nach dem Schlosse der Tuilleries.

Der Präfect und die Municipalität von Paris lassen sich alle zwei Stunden über das Befinden Sr. Majestät erkundigen.

Der König wünschte vorgestern die Kinder von Frankreich zu sehen. Sie kamen um 3 Uhr von Saint-Cloud an, und blieben bei dem Könige, ihrem Großvater, bis 5 Uhr. Als sie das Schloß verließen, wurden sie auf der Straße von der Menge mit Vivats begrüßt. Als der Großalmosenier in das Krankenzimmer des Königs trat, sagte dieser zu Sr. königl. Hoheit, Monsieur: „Mein Bruder, Sie haben Geschäfte, die Sie abrufen, ich habe noch Pflichten zu erfüllen.“

Paris, den 16ten September.

Der König ist heute früh um 4 Uhr verschieden. — Nachdem der erste Kammerherr Sr. Majestät Höchstselbst den Tod in den Tuilleries verkündet hatte, begab sich der Civil- und Militärhofstaat des Königs unverzüglich nach dem Pavillon Marfan, um die Befehle Sr. Majestät, Karls X. (Monsieur), zu empfangen. Die königlichen Leibgarde zu Pferde und zu Fuß ließen die Posten der Leibgarde von Monsieur ab. Um 6 Uhr ging der König, begleitet von dem Dauphin (Herzog von Angoulême) und der Dauphine und Madame, Herzogin von Berry, nach St. Cloud ab. Ein Viertel nach

4 Uhr waren der Kanzler von Frankreich und die Minister-Staatssekretarien vor Se. Majestät gelassen worden, um Höchstselbsts Befehle zu empfangen. — Der König hat versiegelte Schreiben an die Erzbischöfe und Bischöfe, so wie an die Gerichtshöfe des Königreichs ausfertigen lassen. Morgen werden Se. Majestät zu St. Cloud die Huldigung der königlichen Familie und der Prinzen vom Geblüt annehmen. Die Korps werden an demselben Tage zu Darlegung ihrer Huldigung bei Sr. Majestät berufen werden. Die Pairs und die Deputirten werden einzeln zugelassen. — Die Zimmer des hochseligen Königs im Schlosse der Tuilleries werden dem Publikum heute von 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends geöffnet werden. (Der hochselige König Ludwig XVIII. ist den 12ten November 1755 in Versailles geboren. Er erhielt den Namen eines Grafen der Provence, und nahm bei der Thronbesteigung seines ältern Bruders, Ludwigs XVI., den Titel Monsieur an. Er vermählte sich am 14ten May 1771 mit der Prinzessin von Savoyen, Maria Josepbina. Bald nach dem Ableben Ludwigs XV. machte Monsieur, auf den Wunsch seines königlichen Bruders, eine Reise durch die Südprowinzen Frankreichs, und besuchte hintereinander Toulouse, Marseille, Montpellier, Avignon und Toulon, wo man überall seine Anmuth und seinen verständigen Geist zu bewundern Gelegenheit hatte. Als er nach Versailles zurückkam, zeigte er eine noch entschiedenere Vorliebe für die Wissenschaften, und brachte in seinem Kabinet des Tages mehrere Frühstunden mit Lesen und Studiren zu. Während der Unruhen, die bald darauf in Frankreich ausbrachen, blieb Monsieur stets seinen Grundsätzen der Mäßigung und der Gerechtigkeit treu. Er verließ endlich in der Nacht zum 21sten Juny des Jahres 1791, unter dem Namen eines Grafen von Lille, die Hauptstadt, und kam auch glücklich, bloß vom Grafen d'Araray begleitet, in Brüssel an. Damals schon, als die gesetzgebende Versammlung (1792, 1sten Januar) Monsieur in Anklagestand versetzte, und ihn bald darauf (16ten Januar) aller Ansprüche zur Thronfolge verlußtig erklärte, hatte dieser in einer Rede an die ausgewanderten Adelsigen förmlich erklärt, daß er, indem er (mit den verbündeten Truppen) Frankreichs Boden besete, nichts Anders wolle, als seinen Mitbürgern verzeihen. In Hamam erfuhr er den Tod König Ludwigs XVI., und begab sich hierauf nach Verona, woselbst er sich nach dem Tode des Dauphins (1795, 8ten Juny) als König

von Frankreich proklamirte. Als die Siege der französischen Republik die venetianische Regierung nöthigten, Ludwig XVIII. um die Räumung ihres Gebietes zu ersuchen, antwortete der unglückliche, aber ungebeugte Monarch, „er sey reisefertig, aber man solle zuvor sechs Namen seiner Familie aus dem goldenen Buche ausreichen, und ihm die Rüstung wiedergeben, womit Heinrich IV. der Republik Venedig ein Geschenk gemacht.“ Er begab sich nach den Rheingegenden. In dem kleinen Städtchen Dillingen an der Donau war es, wo ein Flintenschuß, der aus einem gegenüberstehenden Hause kam, ihm die Stirn streifte, so daß das Blut herabfloß. „Ach Eire, schrie der Graf d'Arvan, ein wenig weiter herunter, und“ . . . „Nun wohl, erwiderte der Fürst mit Ruhe, ein wenig tiefer getroffen, und der König von Frankreich heißt Karl der Zehnte!“ Die Urheber dieses Mordversuchs sind nie entdeckt worden. Er zog sich nach Blankenburg zurück, woselbst er mit dem General Pichegru einen Briefwechsel unterhielt, begab sich 1797 nach Mitau und 1801 nach Warschau. Hier war es, wo ihm (1803, 26sten Februar) Bonaparte vorschlagen ließ, auf den französischen Thron förmlich Verzicht zu leisten. Hier auf antwortete der Graf von Lille am 28sten März mit folgendem Briefe: „Ich unterschreibe Herrn Bonaparte von seinen Vorgängern sehr wohl; ich schätze seine Tapferkeit und seine militärischen Talente, und weiß ihm auch für mehrere Akte seiner Verwaltung Dank, denn was man meinem Volke Gutes thut, wird mir immer theuer seyn. Aber wenn er glaubt, mich zur Verzichtleistung auf meine Rechte bewegen zu können, so irrt er gar sehr; ja er erkennt sie durch gegenwärtigen Schritt erst an. Was Gott über meine Familie und mich verhängt hat, weiß ich nicht, doch ich kenne die Pflichten, welche der Rang mir auferlegt, in dem es der Vorlesung gefallen hat, mich geboren werden zu lassen. Als Christ werde ich bis auf den letzten Athemzug diesen Verpflichtungen treu bleiben; als Sohn des heiligen Ludwig, werde ich, wie er, selbst in Fesseln mir Achtung zu verschaffen wissen. Als Nachfolger Franz des Ersten, will ich wenigstens mit ihm sagen können: „Wir haben Alles verloren, nur die Ehre nicht.“ Im Jahr 1805 begab sich der Fürst wieder nach Mitau, und verließ endlich vier Jahr später das Festland gänzlich. Er kaufte das Schloß Hortwell in England, ließ sich dort nieder, und lebte ganz eingezogen, bis die großen Begebenheiten des Jahres 1813 ihn wieder auf den Thron seiner Vorfahren riefen. Er wurde durch die Abfassung und Ertheilung der Charte und durch eine weise Regierung in der Mitte erhaltener Parteien der Wohltäter und Friedensstifter Frankreichs. Mit religiöser Ergebung ertrug er die harten Schläge, welche die Invasion Napoleons (die hundert Tage) und die Ermordung des Herzogs von Berry seinem Herzen bereiteten. Noch in seiner letzten Krankheit hat sich seine Festigkeit nicht verläugnet; ru-

big sah er dem Tode entgegen. Am 10ten d. M., also sechs Tage vor seinem Hinscheiden, gab er der Pariser Nationalgarde folgende beiden Worte zur Parole: *Saint-Denis* (wo die Grabstätte der Königl. Familie ist) und *Givet* („j'y vais“ „ich gehe dahin,“ ein Wortspiel); Worte, die allgemeine Wehmuth verbreiteten, und das nahe Ende des geliebten Monarchen verkündeten.)

Der Infant Don Miguel, welcher am 13ten und 14ten viermal nach dem Schlosse der Tuilleries gekommen, ist, wie das Journal des Débats meldet, in das Zimmer des hochseligen Königs nicht zugelassen worden.

Zwei Kompagnien Kanoniere haben durch den Telegraphen den Befehl erhalten, sich von Bayonne nach Cadix zu begeben. Auch im Hafen von Havre de Grace werden Zurüstungen gemacht, um Truppen nach Spanien hindüberzuschaffen.

Die nach St. Domingo bestimmte Expedition ist bereits aus dem Breßer Hafen abgeseilt; das Geschwader wird die Insel nicht angreifen, sondern sich vorläufig darauf beschränken, die haitianischen Häfen zu blockiren.

Der Kampf zwischen den klassischen und romantischen Schriftstellern hat zwei jungen Dichtern, Ader und Leonard, den Stoff zu einem versificirten Lustspiel in drei Akten gegeben, betitelt: „die Autoren als Nebenbuhler, oder der Klassische und der Romantische.“ Es ist zur Auführung im Odeon bestimmt.

Auf Befehl des Sultans wird das bekannte Werk über die Türken von dem 1806 in Paris verstorbenen Armenier Muradjea v'Dbsson, der lange Zeit schwedischer Geschäftsträger in Konstantinopel gewesen, aus dem Französischen ins Türkische übersezt, und mit einem Register begleitet in die Archive der hohen Pforte niedergelegt werden.

Aus den Niederlanden,
vom 15ten September.

Herr Hanssens, Fabrikant in Etterbeck (bey Brüssel), hat ein neues Verfahren erfunden, vermittelst dessen er die Pferdehaare auf verschiedene Weise färbt, ohne daß dadurch dem Glanz und der Stärke des Haares im geringsten Eintrag geschieht. Der Färbestoff wird dem Haar gänzlich einverleibt, und die schönste bunte Seide kann nicht so glänzen, als das Pferdehaar aus der Fabrik des Herrn Hanssens, die bereits 60 Arbeiter beschäftigt, und den zahlreichen Bestellungen kaum genügen kann.

Man meldet aus Kuragao, daß man vom May bis Juny d. J. auf der Insel Aruba nahe an 3000 Unzen gediegenes Gold gefunden habe, wovon einzelne Stücke 40 bis 49 Unzen schwer waren. Es werden weitere Nachgrabungen veranstaltet werden. Auch erfahren wir über Kuragao, daß man in Kolumbien unausgesezt Truppen ausbebt, um Bolivar zu verstärken; in Valencia und Kala-bozo sind bereits verschiedene Korps angelangt. An der

Befestigung von Porto Rabello arbeiten täglich mehrere hundert Personen.

Aus den Mayngegenden,
vom 1ten September.

Am 9ten d. M. wurde zu Achen, in Gegenwart sämtlicher königlicher und städtischer Behörden und angesehenen Bürger, zum erstenmale die Röhre geöffnet, welche das Mineralwasser aus der Kaisersquelle zu dem neuen Eisenbrunnen führt. Sehr bald nach Oeffnung der Röhre drang das Mineralwasser der neuen Quelle in einem mächtigen Strahle hervor, und nahm, im Wärmegrade von Minute zu Minute steigend, binnen einer halben Stunde so zu, daß es beynabe dem der Kaisersquelle gleich kam: eine Wärme, welche das bisher getrunkene Mineralwasser kaum je gehabt hat. Die Theilnahme des bis spät gegen Abend hinzuströmenden Publikums sprach sich lebhaft dadurch aus, daß jeder der Anwesenden bemüht war zum erstenmale ein Glas des an der neuen Stelle hervorsprudelnden Wassers zu trinken.

Aus den Mayngegenden,
vom 15ten September.

Die großherzoglich-badensche Regierung hat sich, durch die Widerseßlichkeit mehrerer Grund- und Standesherren, genöthigt gesehen, eine zweite Verordnung, wegen des Abkaufs der Leibeigenschaftsgefälle, zu erlassen. Vermöge des 1ten Artikels der Verfassung, ist zwar alle Leibeigenschaft schon seit 1819 aufgehoben, die Grundherren haben aber seitdem das Gesetz auf mancherley Art umgangen oder unbesorgt gelassen, theils dadurch, daß sie ihre Beweiskunden zurückbehielten oder gar der Regierung verweigerten, theils durch überspannte Schätzung ihrer Entschädigungsansprüche.

Weimar, den 9ten September.

Herr von Götze hat uns diesen Sommer nicht verlassen, und seit vielen Jahren einmal wieder seinen Geburtstag in unserer Mitte gefeiert. Er hatte in seinem Hause eine zahlreiche Gesellschaft versammelt; ein anderer Verein war in einem öffentlichen Hause in der Stadt versammelt und empfing durch den Sohn herzliche Worte des Dankes für die dem Vater erwiesene Ehre. Am Abend wurde im Theater „der Freyschütz“ gegeben. Man hatte gleich im ersten Akte, wo die Bauern tanzten, eine Scene eingelegt. Eine Gesellschaft Ritter und Ritterfrauen erschienen, voran Herr Etromeier und Mad. Jagemann. Götze's Lied: „Mich ergreift, ich weiß nicht wie, himmlisches Behagen“ &c., wurde angenommen und die ganze Versammlung sang den Chor. Der Dichter selbst war in seiner dunklen Hoge gegenwärtig. Er befindet sich sehr wohl und wird vielleicht noch zum Herbst eine kleine Ausflucht nach dem Rhein machen.

Berlin, den 16ten September.

Die Getreidepreise, welche in der letzten Zeit so gestie-

gen waren, daß namentlich der Weizen von 3 Gulden 40 Kreuzer auf 5 Gulden 20 Kreuzer stieg, sind seitdem sehr wieder heruntergegangen. Mehrere Schiffsladungen mit Getreide gingen aus Rostock und dem Mecklenburgischen nach England und Schottland, und aus Amsterdam nach Portugal ab; jedoch seitdem man bestimmt weiß, daß in Portugal die Aerndte sehr ergiebig ausgefallen ist, werden die Getreideversendungen aus Amsterdam nach portugiesischen Häfen nicht besonders mehr betrieben. Nur nach Spanien, dessen größter Theil wirklich eine Misserndte hat, sind noch Zufuhren nöthig. Durch ganz England war, wie alle Nachrichten sagen, die Aerndte seit 50 Jahren nicht so ergiebig und von so guter Qualität, als in diesem Jahre. Das im vorigen Jahre in England geerntete Getreide war von so geringer Qualität, daß es ohne Zuthat einer guten Portion alten Getreides nicht wohl gebraucht werden konnte. (In Deutschland ist bekanntlich der umgekehrte Fall.) So geringe auch die Qualität des vorjährigen Getreides in England war, so werden doch die noch beträchtlichen Vorräthe desselben mit dem neuen verkauft werden, und die Getreidemenge wird dadurch so groß, daß nothwendig die Preise herunter kommen müssen. Der Reichthum der diesjährigen Aerndte erstreckt sich nicht allein über England sondern auch fast über ganz Europa.

Stockholm, den 10ten September.

Zur Erleichterung der Steuerzahlenden, ist durch eine königl. Verordnung vom 25ten v. M. abermals für das nächste Jahr gestattet worden, Korn anstatt Geld zu liefern, und zwar: die Tonne Roggen zu 2 Rthlr. 90 Sch., Gerste zu 2 Rthlr. 26 Sch., Weizen zu 5 Rthlr. und Hafer zu 1 $\frac{1}{2}$ Rthlr.

In den Kirchenvierteln von En- und Rintänger, welche Meeresbuchten sind, hat sich bereits im May und Juny ein ungewöhnlich Krankheitszeichen unter den Hechten gezeigt. Diese Fische schienen in klumpengleichem Gewimmel das Land zu suchen, sprengten zwischen und gegen das Gestein und mitunter auf das trockene Land, so daß diejenigen, welche mit bloßen Händen, oft bis zur Schwere von mehreren Eispfunden, aufgegriffen wurden, mehr oder weniger an den Köpfen zerstoßen waren. Hinter den Rückenflossen fand sich, auf allen diesen Hechten, eine große blutbesprenzte Erhöhung mit gradauf stehenden Schuppen und gesprungener Haut. Da ein solcher Fisch nicht als eine gesunde Nahrung für Menschen angesehen werden kann, so hat der Provinzialarzt den Befehl erwirkt, daß nicht allein Fische dieser Art nicht zur Nahrung benutzt, sondern auch gesammelt, und tief in die Erde, abseits von den Wohnorten, vergraben werden müßten.

London, den 10ten September.

Unsre Zeitungen enthalten jetzt auch die geheimen Instructions, welche Oberst Galabert von dem Duc de Rauzan bey seiner Mission nach Mexiko erhalten haben soll.

Witterung zu Mitau, im Monat August 1824 a. St.

Das erste Drittel des Monats hat meist bewölkte Witterung, und häufigen, starken Regen bei südlichen und westlichen Winden, ziemlich tiefem Barometerstande, und mäßiger Wärme. Die beiden letzten Drittel des August zeichnen sich durch vorzüglich schönes Sommerwetter, trockene ruhige warme Luft, und fast beständig heiteren Himmel aus. Das Ende des Monats hat besonders warme Abende. Der Barometerstand ist hoch; den höchsten 28⁴/₄₂ hat der 14te, den niedrigsten 27⁶/₄₀ der 5te. Die Wärme steigt noch am 29ten Nachmittags über + 21°. Es sind 16 veränderliche, 4 ganz bedeckte, 11 ganz heitere Tage; 17 heitere Morgen, 18 heitere Mittage, 21 heitere Abende; Regen an 15, Gewitter an 2 Tagen, am 7ten und 9ten.

Die Zahlen bei der Windrichtung zeigen die Stärke des Windes an, nämlich 0 zeigt Ruhe an, 1 geringen Wind, 2 Wind, 3 heftigen Wind, 4 Sturm.

Stand der meteorologischen Instrumente auf der Mitauer Sternwarte.

Mittags um 12 Uhr.						sotheil. Quecks. Thermometer zu ebenen Erde.			Tägliche Witterung.
Barometerhöhe.	sotheil. Quecks. Thermometer am Bar.	Barometerhöhe beim Gerierpunkt.	Richt. beim Syngrometer.	Windrichtung.		Morg. 7 Uhr.	Mitt. 12 Uhr.	Nch. 10 Uhr.	
var. Lin.	Grad.	var. Lin.	Grad.	OSO. 0		+10,8	+16,4	+12,4	Sehr heit., bez.; Mitt. bez.; Regengüsse bis zum Ab.
1 337,90	+19,0	336,72	57,2	OSO. 0		12,8	14,8	13,8	Bedeckt, ruhig und warm den ganzen Tag und Ab.
2 336,60	17,9	335,49	61,2	OSO. 0		13,2	15,2	10,8	Bedeckt, Reg., heit.; Mitt. heit.; heit., ruhig, kühl.
3 336,17	18,5	335,02	58,0	W. 3		10,4	16,2	13,6	Veränd., heit.; M. veränd.; M. u. Ab. bew., ruh., warm.
4 335,25	17,8	334,15	54,0	S. 1		12,4	12,8	10,8	Bed., etw. Reg.; Mitt. Plagreg.; M. u. Ab. sehr heit.
5 331,45	17,3	330,40	60,0	SW. 0		10,4	16,8	11,2	Reicht bez., heit.; M., heit.; M. u. Ab. bew.; Nachts R.
6 332,65	18,0	331,55	59,0	W. 1		11,7	15,6	10,4	Heit., veränd.; Mitt. zieml. heit.; Gew., Regeng., heit.
7 332,60	17,8	331,51	57,0	WSW. 2		10,4	14,2	12,0	Reg., heit., Reg.; Mitt. veränd.; veränd.; Ab. bew.
8 332,50	16,5	331,49	61,8	W. 1		12,4	16,2	12,2	Zieml. heit., veränd.; M. heit.; Gew., Reg.; spät heit.
9 335,27	18,5	334,13	58,2	WNW. 0		11,8	16,2	12,8	Licht, heit., veränd.; M. heit.; licht, bew.; Nachts R.
10 337,35	18,5	336,20	60,0	W. 0		12,0	13,4	11,8	Regen; bedeckt den ganzen Tag und Abend.
11 336,85	16,5	335,83	65,7	O. 2		11,8	13,2	12,4	Feiner Reg.; bed. d. g. Tag u. Ab.; Ab. u. M. Regeng.
12 337,15	16,3	336,14	65,0	NNO. 0		12,0	13,2	9,8	Bedeckt den ganzen Tag; Abends heiter.
13 338,90	16,8	337,85	65,8	N. 0		9,2	14,5	10,4	Sehr heiter den ganzen Tag und Abend.
14 341,50	17,2	340,42	60,5	NO. 0		9,2	15,2	12,4	Sehr heit.; bez.; Mitt. dunstig; M. u. Ab. bedeckt.
15 341,30	18,5	340,14	57,5	N. 0		12,0	16,8	12,0	Heiter den ganzen Tag und Abend.
16 340,20	18,5	339,04	59,0	N. 0		12,0	18,2	13,6	Heiter den ganzen Tag und Abend.
17 339,80	20,8	338,50	58,0	NW. 0		11,0	17,6	15,2	Heiter den ganzen Tag u. Ab.; M. einige Wolken.
18 339,70	21,2	338,37	55,8	NW. 0		12,6	18,6	14,4	Heiter den ganzen Tag u. Ab.; Morg. einige Wolken.
19 339,62	21,1	338,30	54,1	WNW. 0		11,2	19,0	15,3	Heiter den ganzen Tag und Abend.
20 340,40	22,3	339,00	53,5	W. 0		13,8	19,6	14,4	Licht, heiter den ganzen Tag und Abend.
21 340,45	21,8	339,08	55,0	W. 0		11,6	15,6	11,2	Vollkommen heiter den ganzen Tag und Abend.
22 341,22	22,5	339,81	53,5	N. 0		11,2	14,8	11,4	Reg., lichter; Mitt. licht, bew.; M. u. Ab. sehr heit.
23 340,15	18,3	339,00	58,0	SW. 1		10,2	18,4	14,4	Vollkommen heiter den ganzen Tag und Abend.
24 337,45	21,2	336,13	57,5	S. 1		11,2	18,6	14,6	Sehr heiter den ganzen Tag u. Ab.; Nachts Regen.
25 336,30	22,5	334,91	56,5	S. 2		13,8	17,2	12,6	Bed.; Mitt. bew., licht.; M. u. Ab. heit.; Nachts R.
26 335,10	21,0	333,80	58,0	SSW. 0		13,2	16,8	14,4	Reg., bed., heit.; Mitt. heit.; leicht bew.; Ab. heit.
27 336,40	21,5	335,07	59,8	SSW. 0		13,8	16,8	15,2	Bew., Reg.; Mitt. bew.; lichter; Ab. sehr heiter.
28 337,30	20,9	336,00	63,0	S. 0		13,2	20,4	16,8	Vollk. heit. u. warm d. g. T. u. Ab.; M. + 21°, 2.
29 337,25	24,0	335,76	58,5	S. 0		14,4	17,8	13,4	Heit., veränd.; Mitt. veränd.; licht bew.; Ab. heit.
30 337,83	23,0	336,40	58,7	WNW. 0		11,2	16,1	13,6	Sehr b.; Mitt. b.; leicht bez.; Ab. Regg., Wetterl.
31 338,88	22,0	337,51	57,0	NO. 0					

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 230. Mittwoch, den 24. September 1824.

Berlin, den 24ten September.

Ihre Kaiserl. Hoheit, die Großfürstin von Rußland, ist aus Schlessen wieder hier eingetroffen.

Von der türkischen Gränze,
vom 25ten August.

Zu Anfang des Augusts landeten zu Salonichi 40 griechische Schiffe aus Etoposo und Schiatto 3- bis 4000 Mann bey Epanomi, wo sie Alles mit Feuer und Schwert verwütheten, die dort befindlichen Türken aus Korinth, so wie die Widerstand leistenden Israeliten, niedermachten, und den ihnen entgegenrückenden Pascha mit seinen 5000 Mann Reiterei und Fußvolk, auch 4 Kanonen, in die Flucht schlugen. Am 2ten dieses Monats kam der Pascha mit stärkerer Macht wieder, wurde aber neuerdings zurückgetrieben, und bis an die Thore der Stadt verfolgt. Die Griechen verwütheten die ganze Gegend, und kehrten mit reicher Beute auf ihre Schiffe zurück, um auf der andern Seite des Meerbusens, wo die Salzwerke und große Magazine sind, zu landen. Dort machten sie einige Hundert Türken nieder, und da der Pascha auch hier wieder sie angriff, schlugen sie ihn, nach einem zweytägigen hartnäckigen Gefechte, zum Drittenmale in die Flucht. Sie setzten hierauf nach Kalenna, einem Städtchen am Fuße des Olymps. Was dort geschehen ist, wissen wir noch nicht, aber es wäre möglich, daß sie die kriegerischen Anwohner des Olymps neuerdings gegen die Pforte unter die Waffen brächten.

Den neuesten Briefen aus Venedig zufolge, ist der griechische Befehlshaber Kanaris, auf Befehl der zu Hydra residirenden griechischen Admiralität, beordert worden, mit einem ansehnlichen Geschwader, aus hydriotischen und spezziotischen Schiffen bestehend, der von Zemail Gibraltar kommandirten Flotte entgegen zu segeln. Die griechische Flotte besteht aus den besten mit den geübtesten Matrosen bemannten Schiffen, woben sehr viele Brander. In der That ist die von der ägyptischen Expedition her drohende Gefahr dringender als jede andere, weil man in Erfahrung gebracht hat, daß jede Landung in Morea bis zur Eroberung von Hydra verschoben ist, und letztere der erste Zweck von Ibrahim Paschas Operationen seyn soll. Die übrigen disponiblen Streitkräfte der Griechen zur See sollen, unter Kommando des Admirals Miaulis, die Flotte des Kapudan Pascha beobachten und ihre Operationen so viel möglich durchkreuzen. Da Miaulis aber viel zu schwach ist, um die türkische Flotte anzugreifen, so glaubt man nicht, daß er die von den Türken projectirte Landung

auf der Insel Samos wird verhindern können. Von den tüchtigen Mitteln der Samioten darf man erwarten, daß sie sehr hartnäckigen Widerstand leisten werden.

(Berl. Zeit.)

Zante, den 20ten August.

Nach mehreren Briefen, die aus dem Archipelagus eingelaufen, haben die Griechen 65 türkische Schiffe verschiedener Größe in Hydra aufgebracht; man weiß aber nicht, ob diese Prisen bey Gelegenheit der Wiedereroberung von Ipsara oder in einer Seeschlacht gegen die Flotte des Kapudan Pascha gemacht worden sind. Die griechische Regierung soll den Ipsarioten, falls sie ihre zerstörte Heimath gänzlich zu verlassen Willens wären, Akros in Morea zur Niederlassung angeboten haben. Die Griechen wollen mit vereinter Kraft die Flotte des Mehmet Ali angreifen. Der Sieg gegen Derwisch Pascha ist in Missolonghi gefeiert worden. Aber bey Patras haben die Griechen den Kürzern gezogen. Da sie nicht auf ihrer Hut waren, so thaten die belagerten Türken einen Ausfall, der den Griechen 300 Mann kostete. Die Nachlässigkeit des Hauptmanns Sifinis, der sich hatte überlassen lassen, soll Schuld an diesem Unglücksfalle seyn. Die Türken sind wieder in Patras eingezogen, und haben ihre Todten und Verwundeten mitgenommen. Die Sullioten kamen zu spät herbei, um dem zurückweichenden Feinde noch etwas anhaben zu können. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 9ten September.

Der König und die königliche Familie sind fortdauernd in San-Jldefonso.

Der englische Gesandte Sir W. d'Acourt hat eine Abschiedsaudienz gehabt, und ist bereits auf seinen Gesandtschaftsreisen nach Lissabon abgereist.

Herr Ugarte, sagt man, werde seinen Posten als Sekretär des Raths von Kastilien und als Minister verlieren, und den General Euguia zum Nachfolger erhalten.

Unter den 32 Rebellen, welche am 24ten vorigen Monats in Almeria erschossen worden sind, befindet sich auch der berühmte Eugnet de Montarlot, der sich einst zum obersten Präsidenten der französischen Republik aufgeworfen hatte, schon in Frankreich zum Tode verurtheilt worden, nach Spanien geflohen, aber doch endlich seinem Schicksale nicht entgangen ist. - Von den 40 Konstitutionellen, die sich aus Tarifa nach Tanger geflüchtet, sind acht zum Islam übergegangen, vermuthlich um durch diesen Schritt von den Marokkanern Unterstützung zu erhalten, und nicht vor Hunger umzukommen. Man hat jetzt

auch in Erfahrung gebracht, daß Francisco Baldez, sobald er Tarifa übertrumpft hatte, zwei der reichsten Kaufleute festnehmen ließ, und ihnen, unter Androhung eines unverzüglichen Todes, eine Million Realen abgefordert hat. Alle Geistlichen ließ er als verdächtige Personen nach der Insel abführen. Am 5ten August kam von Osten her eine Fregatte vor der Insel vorbei, die mit Flaggen von verschiedener Farbe Signale gab, worauf die Rebellen mit ihrer Flagge (gelb und blau) antworteten. Am 7ten war es, als man mit Schreien der französischen Schiffe ansichtig wurde. Die übrigen Ereignisse sind bekannt. Wie wir vernehmen, scheitern auch an andern Punkten die Umtriebe der Auführer. Am 12ten August ließ der Statthalter von Palma (Majorka) mehrere Verdächtige verhaften. Einer derselben, Namens Balleu, versuchte es, sich im Kerker aufzuhängen, ward aber, da man noch zu rechter Zeit herbeikam, in seinem Vorhaben gestört, und zeigte sich nun gegen die, die ihm das Leben gerettet, sehr dankbar, indem er zur Ergreifung der Verschwörer die genaueste Auskunft gab. Man verfügte sich, den Aussagen dieses Menschen gemäß, in die unterirdischen Gemölde des Hospitals, und fand dort einen Kasten, worin das Verzeichniß aller Freymaurer auf den balearischen Inseln, Diplome, Entwürfe und mehrere wichtige Schriften lagen. Auch in Sevilla, Granada, Almeria und anderen andalusischen Städten haben viele Verhaftungen statt gefunden. Man nennt sogar unter den arretirten Personen den ehemaligen Minister, Grafen Osaña, dessen Neffen, den Grafen Tilly, und mehrere Mitglieder der Staatskanzley. In einer Bekanntmachung des Statthalters von Barcellona, welche auf Veranlassung der Ereignisse von Tarifa erschien, ließ man folgende Worte: „Es ist mir wohl bekannt, daß eine Anzahl fremder Abentheurer die Rücksicht der Behörden, die ihnen hier einen Zufluchtsort gestattet, schändlich mißbraucht und Haß und Zwiespalt verbreitet; sie mögen aber wissen, daß weder ihre geheimen Machinationen, noch der Verstand, wo sie ihre Zusammenkünfte halten, sie der Wachsamkeit der Justiz zu entziehen verindgen. Man wird sie, wenn sie sich in der Handhabung ihrer verbrecherischen Entwürfe am sichersten wahren, unvermuthet überraschen, und in ihrer schnellen Bestrafung ein nöthiges Beispiel der Strenge und Gerechtigkeit geben.“

Der König von Portugal hat befohlen, daß 46 Soldaten, 2 Sergeanten, 4 Korporale und einige andere Mitglieder der Garde unter verschiedene Armeekorps gesteckt werden sollen, und zwar auf den Grund ihres Betragens gegen ruhige Einwohner von Lissabon während der unglücklichen Tage vom 30sten April bis auf den 5ten May. (Berl. Zeit.)

Paris, den 14ten September.

Der Ritter von Bea-Vermeudez, spanischer Minister des Auswärtigen, ist am 7ten dieses Monats in Por-

deug eingetroffen, und hat Tages darauf seine Reise nach Madrid fortgesetzt.

Hier ist so eben folgende Schrift erschienen: Kritische Geschichte aller seit 300 Jahren gemachten Versuche, die verschiedenen christlichen Glaubensbekenntnisse zu vereinigen; von Tabaraud.

Die Nachricht, daß Herr Benjamin Constant sich bey Lausanne angekauft habe, wird jetzt widerrufen.

Rossini ist mit einem vierzigstägigen Urlaub vorgestern nach Italien abgereist.

Was wir über den Abentheurer in Bar-le-Duc vorhergesagt, ist eingetroffen. Der Berg hat eine Maus geboren, und der orientalische Prinz hat sich in einen Handlungsblener verwandelt, der sich Anton Fonrouge nennt, 16 Jahre alt und der Sohn einer Epizentillyperlerin ist. Da er ein verschmitzter Kopf ist, so ward er bald bey dem Banquier L... placirt, in dessen Vertrauen er sich einzuschleichen wußte. Mit 15,000 Franken, die er aus der Kasse nahm, und einem Koupon von 40,000 Franken auf die Bank von Paris, verschwand er plötzlich zu Anfang des vorigen Monats, und wiewohl er den Koupon, den er mit den nachgemachten Buchstaben M. L. unterzeichnet hatte, sich nicht auszahlen lassen, so begab er sich doch mit dem baaren Gelde nach Bar-le-Duc, wo er es bey einer Deutschen, Namens Walter, niederlegte. Auf dem Pafß dieser 46jährigen Abentheurerin stand, daß sie mit ihrem 14jährigen Sohn reise. In Bar-le-Duc nahm sie einen Pafß für ihren angeblichen Sohn unter dem falschen Namen Walter, und verschwand alsdann heimlich; doch vergaß sie nicht, 2000 Franken mitzunehmen, mit denen sie in der Hauptstadt anlangte. Fonrouge spielte seine vornehme Rolle fort, und ließ sich sogar von einem Dorfmaire einen prächtigen Blumenkranz verehren. Indessen hatte aber Herr L... Nachsuchungen anstellen lassen, und am 5ten September ist der Prinz in Paris angekommen, wo er nun, sammt der Mutter und noch drey andern Mitschuldigen, im Gefängniß sitzt.

Aus den Niederlanden,
vom 19ten September.

In den letzten Tagen des July hat der kolumbische Schooner Santander die Nachricht nach Kuraçao gebracht, daß in Porto-Rabello auf alle in dortigen Häfen befindliche Schiffe ein Embargo gelegt worden, wovon die Ursache unbekannt sey. Am 27sten desselben Monats war das kolumbische Geschwader mit der genommenen Korvette Ceres daselbst angekommen, und der General Porz war zehn Stunden vor der Ankunft des Geschwaders ebenfalls in der Stadt eingetroffen.

Von der italienischen Gränze,
vom 18ten September.

In mehreren Kardinalsversammlungen soll das Ver-

bösteniß des päpstlichen Stuhls zu den übrigen katholischen Staaten, besonders aber zu Frankreich, erwogen worden seyn. Die Veranlassung dazu gab, wie es heißt, das Restript der französischen Regierung, dem zufolge die Professoren und Lehrer der geistlichen Seminarien die bekann- ten vier Artikel der gallikanischen Kirche beschreiben sollten. In Rom hat man wenigstens diesem Umstande die Abreise des französischen Botschafters zugeschrieben. In wie fern die Sage gegründet: der Papsi habe dem französischen Ministerio mit dem Interdicte gedroht, wenn es irgend einen öffentlichen Schritt gegen den Cardinal, Erzbischof von Clermont-Tonnerre, wegen des von ihm erlassenen be- kannten Restripts in Hinsicht des oben erwähnten Befehls, thäte, mag dahin gestellt seyn. Von dieser Gele- genheit hat man sich aber des Umstandes erinnert, daß der französische Botschafter, einige Tage nach dem Tode des vormaligen Staatssekretärs Consalvi, den Redacteur des Diario di Roma schriftlich aufgefordert hat, bey der An- zeige dieses Ereignisses ausdrücklich anzumerken, der Bot- schafter sey bey dem Absterben des Cardinals zugegen ge- wesen. Man hat damals in diesem Schritte eine Art von indirektem Urtheil über die vorige und die jetzige römische Regierung finden wollen. Nachher, sagt man, habe die glückliche Beendigung des spanischen Feldzugs eine Aus- gleichung herbeigeführt. Man scheint in Rom sogar die Abreise des österreichischen Botschafters mit der des fran- zösischen, da sie beyde in eine Zeit fielen, haben im Ein- klang bringen wollen. Wenigstens hat man bestimmt be- hauptet, die römische Regierung habe, unmittelbar nach der Abreise des Grafen Arvony, trotz dem, daß wenige Monate vorher, nach dem Tode des Nunzius, der Abbate Nisini als Internuntius dahin abgegangen war, einen Prälaten nach Wien gesandt. Diese Wahl hätte bis da- hin zu beweisen geschienen, daß die Verhältnisse zwischen der römischen und österreichischen Regierung keineswegs anders, als höchst klar und deutlich seyn müßten. Aber vielleicht haben die Schritte des ernsten, als Folge jenes französischen Restripts, den Sachen zu Wien ebenfalls eine andre Wendung gegeben. Man erinnert sich hierbey, daß die erzbischöfliche, in Bayern publicirte Sittenverord- nung, von der dortigen Regierung für null und nichtig erklärt worden ist.

Hieronymus Bonaparte ist von seiner Reise nach Wien, wo er einige Güter verkauft haben soll, wieder nach Rom zurückgekehrt.

Aus den Manngegenden,
vom 20ten September.

Zu Manng wurde am 13ten von den dasigen Rissen nachstehender Kriminalfall verhandelt: Am 22ten No- vember 1822 entfernte sich der jüdische Handelsmann, Christian Bernays von Manng, begab sich mit bedeuten- den Baarschaften nach Frankfurt am Maon, kaufte dort eine große Quantität Uhren und andere Kostbarkeiten, ver-

ließ nach kurzem Aufenthalt diese Stadt, und begab sich dann nach Braunschweig, Nürnberg und Lübeck. Die erkauften Kostbarkeiten wurden einem Anverwandten, Ra- mens Mayer, anvertraut, der sie nachbringen sollte. Gleich nach dem Verschwinden des Bernays wurde dessen Ban- kerott erklärt und er mit Steckbriefen verfolgt. Nun trat aber der sonderbare Fall ein, daß Mayer, anstatt dem Bernays mit den Kostbarkeiten zu folgen, vorzog, nach Manng zurückzukehren, und dem Gericht bey einer vorläufigen Untersuchung den ganzen Plan und Absicht des Bernays zu entdecken. Dieses sogenannte Entweichen sei- nes Gehülfen mit einem großen Theil seines Vermögens, bestimmte nun auch Bernays, der die ganze Reise mit einem falschen Namen und Paß gemacht hatte, gleichfalls, jedoch heimlich, zurückzukehren. Er hielt sich mehrere Tage in Manng bey einem gewissen Levi verborgen; da aber ein Preis von 50 Louisd'or auf seine Habhaftwerdung gesetzt war, so verdiente sich bald ein gewisser Goldschmidt diese Prämie durch Denunciation. Bernays wurde nun gefänglich eingezogen, festgesetzt und in Untersuchung ge- nommen, und obgleich Sorge getragen war, durch das nun wieder herberggeschaffte Vermögen alle seine bekann- ten Gläubiger zu befriedigen, so wurde doch die Klage über ihn verhängt, den Versuch eines betrügerischen Banker-otts, d. h. beabsichtigt zu haben, durch seine Flucht sei- nen Gläubigern einen großen Theil des Vermögens betrü- gerischer Weise zu entziehen. Die Anklage ist nun wäh- rend fünf Tagen ununterbrochen vor den Mannger Rissen verhandelt. Das Zeugenverhör lieferte manchen interessan- ten und wichtigen Incidentpunkt. Der erwähnte Gehülfe des Bernays, Mayer, nachdem er in der vorläufigen Un- tersuchung angegeben hatte, den Auftrag gehabt zu haben, jene Kostbarkeiten dem Bernays nach Braunschweig zu bringen, erklärte jetzt das Gegentheil: Bernays habe ihm nämlich befohlen, diese kostbaren Sachen nach Manng zu bringen, und er sey unredlich genug gewesen, mit diesen Prädiosen gleichsam durchzugehen; — gewiß ein merkwürdiges Geständniß, worin er sich selbst des Ver- suchs eines Diebstahls anklagt. Bernays selbst bestritt die- ses nicht allein, sondern er behauptete, er sey nicht ent- wichen, seine Reise habe eine Handelspekulation zum Ge- genstande gehabt, seine Zurückkunft sey nicht gezwungen, sondern freiwillig gewesen, er habe sich nur im Hause eines Freundes aufgehalten, weil er, zu seinem größten Ersauern, sein eignes Haus verschlossen gefunden habe &c. Das sehr große Auditorium war lange ungewiß über den Ausgang der Sache, weil hier der sonderbare Fall eintrat, daß es sich hier von einem Bankerott ohne Gläubiger, von einem Betrüger ohne Betrogene handelte, und selbst der Beweis des Betrugs, durch den Widerruf des Zeugen Mayer, Manchen zweifelhaft erscheinen konnte. Die Ge- schwornen beantworteten indessen die Frage über Schul- dig oder Nichtschuldig zum Nachtheil des Angeklagten.

Diesem Auspruch schloß sich der ganze Missengerichtshof einstimmig an. Christian Bernars wurde hierauf zu fünfjähriger Zwangsarbeit und zu den Kosten verurtheilt.

Stockholm, den 7ten September.

Ihre Majestäten, der König und die Königin, haben sich nach Drottningholm begeben.

Der um die schwedische Literatur verdiente Kanzleyrath Silversjöle ist zu Edderking gestorben.

London, den 1ten September.

Unsere Zeitungen enthalten heute Nachrichten aus Portugal und Spanien. Die aus dem letztgenannten Lande beziehen sich auf die neuesten Ereignisse im südlichen Spanien, den Ueberfall und die Wiedereinnahme von Tarifa &c.

Die von Gibraltar angekommenen Zeitungen haben zwei Bülletins mitgebracht, die der Rebellenchef Baldez bekannt gemacht hat.

Das erste vom 4ten August führt die Ueberschrift: Befreiungsarmee, und hat unten die Worte: Freiheit! Unabhängigkeit! Es ist sonderbar, daß die Kadiger Konstitution und Cortes nicht ein einzigesmal darin genannt worden, während eines obersten Nationaldirektoriums und eines Generalissimus Erwähnung geschieht. Letzterer sollte Baldez nicht selbst werden, weil er sich mit dem Titel: Oberbefehlshaber der ersten Armee, begnügt.

In dem zweiten Bülletin vom 10ten August heißt es unter Anderem: „Die Seemacht der Franzosen, auf die sie rechnen, kann ihnen in diesen Gewässern nichts nützen. Aber, wenn es ihnen gelingt, die Erdwunden zu besiegen und auf der Insel zu landen, werden wir sie die Macht unserer Waffen fühlen lassen, und es wird für uns nur eine Gelegenheit zu neuen Siegen seyn.“

Nach den neuesten Berichten des Obersten Sutherland, der zu Kap Koast-Kaste befehligt, ist noch nichts Neues zwischen den Engländern und den Afrikanern vorgefallen.

Herr John Quincy Adams ist mit großer Majorität zum Präsidenten der vereinigten Staaten gewählt worden.

London, den 12ten September.

Die Sun behauptet, daß die Auflösung des Parlaments vor dem Herbst des kommenden Jahres nicht statt finden werde.

Eine amerikanische Zeitung theilt folgenden Vorfall mit. In einer Kirche erblickte ein junger Mann neben sich ein schönes Mädchen, dessen bescheidenes und anmuthvolles Benehmen ihn außerordentlich anzog. Er zeigte ihr die aufgeschlagene Bibel, und wies auf den 5ten Vers der 2ten Epistel St. Johannis, der also lautet: „Und nun bitte ich dich, Frau, nicht als ein neues Gebot schreibe ich dir, sondern das wir gehabt haben von Anfang, daß wir uns unter einander lieben.“ Das Mädchen las und

erröthete; sie blätterte flugs im alten Testament, gab ihm die Bibel zurück, indem sie den Finger auf den 16ten Vers des 1sten Kapitels in Ruth hielt. Dieser Vers heißt: „Rede mir nicht daren, daß ich dich verlassen sollte, und vor dir umkehren. Wo du hingehst, da will ich auch hingehen; wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk und dein Gott ist mein Gott.“ Acht Tage nach dieser biblischen Freywerbung waren sie Mann und Frau.

Wilmington, den 13ten September.

Mit dem Kriegsschiff Parrhian, welches Havanna am 15ten v. M. verließ, haben wir Nachricht erhalten, daß, gerade bey seiner Abfahrt, das Schiff Eyring, mit welchem Turbide absegelte, dort angekommen war. Der Kapitän des Schiffs erzählte: Turbide habe ihm, als sie an ihrem Bestimmungsort angekommen waren, viele Geschenke versprochen und darauf gelandet, er sey aber nicht wieder zurückgekommen und habe mehrere Tage vergeblich auf sich warten lassen, bis er, der Kapitän, endlich am siebenten vernommen, daß Turbide erschossen worden sey. Die nähere Beschäftigung steht zu erwarten. Uebrigens erzählte ein Officier des Parrhian, daß man sich in Mexiko nach Ruhe sehne, ein Theil des Volks sey für die republikanische Regierung, aber auch eine starke Partey zu Vera Cruz für Turbide. (Hamb. Zeit.)

Kalkutta, den 10ten April.

Ungeachtet unsre Bedröden nichts verlauten lassen, so ist doch nicht daran zu zweifeln, daß die ersten zwischen uns und den Birmanen stattgefundenen Feindseligkeiten unglücklich für uns abgelaufen sind. Das ist um so betrübter, da die Lage unsrer Westgränze mit jedem Tage beunruhigender wird, und es nicht zu verwundern wäre, wenn wir in kurzem dorthin ebenfalls Truppen senden müßten. In der That ist die Nachricht angekommen, daß Runjeet-Sing neuerdings seine Eroberungen im Lande Scindb ausgebreitet hat und sich den Fürsten des Landes, Abdallah Khan, zinsbar gemacht hat. Runjeet-Sing hat sich schon seit Jahren sehr ausgedehnt, und, außer mehreren kleinern Staaten in den nördlichen Bergdistrikten, Kaschemir, Peshawar und Multan besetzt. Gegen die Thakurs, oder kleinen Erbherren im Distrikt Dudiore, hat man ebenfalls Truppen schicken müssen, und in dem Gebieten der Rajabs von Jypore und Kotab steht es ebenfalls für uns nicht zum besten. Man will nächstens zur Sicherung unserer Ostgränze ein Artilleriedepot in Dacca anlegen, und zur Deckung der Gränze von Sillet und Rachar soll ein neues Lokalbataillon errichtet werden, so wie bereits Befehl ergangen ist, zu Rampore und Dumdum 5 Ergänzungs-Artilleriecompagnien aus Eingebornen zu bilden.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 231. Donnerstag, den 25. September 1824.

Von der türkischen Gränze,
vom 26ten August.

Es heißt, daß die türkischen Truppen, die in Skalanuova versammelt sind, täglich 50,000 Rationen erhalten. Wenn dies gegründet ist, so muß sich ihre Anzahl auf 40,000 Mann belaufen. Eine vierzehnjährige Türkin, deren Vatern in Athen ermordet worden, ward von dem Befehlshaber der französischen Korvette *Aïda*, dem Herrn von Villeneuve-Bargemont, auf der Insel Tine gefunden; das Mädchen ging zur katholischen Religion über, und ist bereits auf dem Wege nach Toulon, woselbst es von der Familie des Herrn von Villeneuve aufgenommen werden wird. (Berl. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 28ten August.

Zufolge der neuesten Berichte aus Konstantinopel, durch die Allgemeine Zeitung mitgetheilt, ist Omer Brione, Pascha von Janina, von der Pforte, in Folge seiner offenen Widersetzlichkeit, gedethet worden. Wenn das Schicksal Griechenlands in Epirus und Albanien entschieden werden soll, so wäre die Empörung dieses mächtigen Paschas ein sehr glückliches Ereigniß für die Griechen, jedenfalls aber bringt es ihnen in so fern Vortheil, als sie wieder eine neue Friid gewinnen.

Aus Smyrna hatte man vom 13ten August die Nachricht, daß der Kapudan Pascha am 11ten bey Samos erschienen und daß ihm die griechische Flotte in einiger Entfernung gefolgt sey. Bey Skalanuova stand eine türkische Armee von 40- bis 60,000 Mann versammelt, die ihn unterstützen sollte. Auf Samos war Alles unter den Waffen, die Centralregierung hatte den Einwohnern Hülfe zugesagt. (Berl. Zeit.)

Paris, den 13ten September.

Am 11ten dieses Monats feierte der russische Botschafter, Graf Pozzo di Borgo, den Namenstag seines Monarchen mit einem großen diplomatischen Diner, dem die Minister, der Fürst von Talleyrand, die fremden Gesandten u. bewohnten.

Paris, den 15ten September.

In der heutigen Quotidienne ließ man folgenden Artikel:

„Wie ruhmwürdig, wie heilig ist dieser Todeskampf des Allerschrecklichsten Königs! Welche fromme Resignation! Kommt, Monarchen der Erde, und lernt sterben! Der Schmerz verbreitet sich unter dem Volke; man erzählt sich die letzten Augenblicke eines Königs von Frank-

reich; man umgibt das Schloß, jüngst noch der Wohnung der Freude, jetzt die Zufluchtsstätte der Trauer; der Vater der Familie stirbt, wer entblößt sich der Thränen. — Die Weisen, die selbst mitten im Schmerze sich dem Nachdenken überlassen, verweilen bey dem Leben dieses Fürsten, der im Unglück und auf dem Throne so edel war. Ist er nicht der Monarch, der umherirrend und flüchtig die Versprechungen eines Usurpators abzulehnen und dessen Versführungen zurückzuweisen wagte? der in seiner Verbannung so viele unglückliche Franzosen tröstete und das Mitleiden eines erlauchten Souveräns auf unsere, Rußlands eifrigem Winter entgangene Kirden herabließ? ist er es nicht, der, auf den Thron berufen, Frankreich wieder mit ganz Europa ausfüllte? der die Wuth der Parteyen besänftigte und der öffentlichen Wohlfahrt so viele neue Hülfesquellen erschuf? Der Geschichte gebührt es, ein Leben zu beschreiben, das bereits der Nachwelt angehdet. — Das neue Reich naht sich; der edle Sohn Frankreichs, das Muster der Ehre und Loyalität ist zum Throne berufen; um ihn reißet sich der Held von Spanien und jenes edle Kind, die Hoffnung des betrübten Vaterlandes. Doch trösten wir uns, Franzosen! Nie stirbt der König in dem schönen Reiche Frankreich.“

Das Journal des Débats antwortet heute auf den von dem kaiserlich-österreichischen Beobachter erfahrenen Angriff. „Der Beobachter, heißt es in der Gegenrede, greift die Absichten und Grundsätze unsers Korrespondenten in Griechenland an. Wir können ihm versichern, daß es ein Mann ist, der Achtung und Vertrauen verdient, von dem, was in Griechenland vorgeht, sehr wohl unterrichtet ist, und dem der Beobachter seine Achtung nicht versagen würde, wenn er seinen Namen kenne. Statt auf diese Weise den Charakter derer anzugreifen, gegen die er eingenommen ist, sollte er uns lieber die politischen Gründe auseinandersetzen, weshalb man in Wien die Schwächung der ottomanischen Macht oder die Zerschmetterung der europäischen Türken, als die wahrscheinliche Folge des Gelingen der griechischen Insurrection, fürchtet, ein Resultat, welches die Serbier, Albaner und andern Völker ermutigen würde, dasselbe zu thun. Diese, in Hinsicht auf das politische Gleichgewicht, so delikate Frage, ist dem einen der Hauptmitarbeiter des österreichischen Beobachters sehr wohl bekannt. Dieselbe offen zu verhandeln, wäre ein besseres Mittel die Meinung aufzuklären, als jene kleinen Scharmügel gegen die Zeitungsschreiber, die

in diesem Augenblick nur so viel Freiheit haben, als die Censur ihnen lassen will.“ (Hamb. Zeit.)

Am 7ten September fuhr der Millionär, Herr D., mit seinem Schwager in einem eigenen Wagen nach Karlsruhe. Sie waren etwa 20 Minuten Weges noch von der Stadt entfernt, als man plötzlich einen Schuß, und einige Minuten nachher abermals einen Schuß fallen hörte. Man läuft hinzu und findet die beiden Herren in ihrem Blute schwimmend; Herrn D. war der Kopf durch eine Pistolenkugel zerschmettert und dem andern das Gesicht weggeschossen. Dieses unerklärliche Ereigniß, das zwei angesehene Familien mit Betrübnis erfüllt, erregt großes Aufsehen.

Aus Süden und aus Westen geben große Klagen über Hagel und Ueberschwemmungen ein. Mehrere Bezirke im Departement der Gironde sind am 7ten September von einem entsetzlichen Hagelwetter heimgesucht worden, so daß die Weinberge außerordentlich gelitten haben. Die dem Grafen von Marcellus zugehörige Besitzung Beausséjour ist am ärgsten heimgesucht worden. Die Bäume des Gartens sind entlaubt, alle Früchte abgeschlagen worden, und der Erdboden lag einen halben Fuß hoch mit Hagelsteinen bedeckt, von denen einige so groß wie Hühnereyer waren. Im Departement der Dordogne, woselbst fast zehn Wochen hindurch eine unheimliche Dürre geherrscht hatte, fing es den 3ten vorigen Monats so gewaltig zu regnen an, daß die Stadt Perpignan sich von der Umgegend durch ungeheure Wasserfluthen abgeschnitten sah, die Flüsse austraten und an sieben Pösten aufgehalten wurden oder zurückkehren mußten.

Paris, den 17ten September.

Ueber die letzten Lebensumstände des hochseligen Königs theilen wir noch Folgendes mit: Das 13te und letzte Bulletin wurde den 15ten dieses Monats, Abends 9 Uhr, ausgegeben. Das Fieber und das Abnehmen hatte in hohem Grade zugenommen, jedoch befand sich der König gegen Mitternacht etwas ruhiger, und die im Schlosse versammelten Personen zogen sich auf einige Stunden zurück. Ein Arzt hatte Tags vorher schon angedeutet, daß der letzte Augenblick zwischen 3 und 5 Uhr eintreten würde. Um 2 Uhr gab der König seinem Beichtvater noch durch Zeichen zu verstehen, daß er seinen Ermahnungen zuhört. Der Puls schlug fast unmerklich; nichts krampf- und schmerzartiges ging dem Hinscheiden voran; der erlauchte Kranke erlosch wie ein Licht. Die gesammte königliche Familie, der Großalmosenier und die Kronbeamten standen um das Krankenbette, als um 4 Uhr früh einer der Aerzte die Hand des Königs unter der Bettdecke vorzog und ausrief: der König ist todt! Bei diesen Worten stürzte sich Se. Majestät, König Karl X., auf die Knie, und küßte tief gerührt die Hand des Ver-

bliebenen. Die Dauphine (Herzogin von Angoulême), die sich ihrem Vater in die Arme geworfen, zerfloß in Thränen und drückte Küsse auf die Hände ihres Oheims. Als der König aufgestanden war, sanken der Dauphin und die Herzogin von Berry vor dem Bette des Verstorbenen nieder und umarmten weinend ihren Vater. Der Herzog von Orleans umarmte den König. Als Se. Majestät sich in sein Zimmer verfügte, hörte man die Worte wiederholen: der König ist todt, meine Herren, der König soll leben!

Der Leichnam des Königs war um 9 Uhr vorläufig auf ein einfaches Bett gelegt worden, über dem ein grüner Baldachin sich wölbte; das Haupt war mit einem Spitzenbesatz bedeckt, welcher durch ein Band unter dem Kinn befestigt war. Das Gesicht ist zwar abgemagert, doch kenntlich. Um dieselbe Stunde sind außerordentliche Kouriere mit der Todesbotschaft an alle französische Gesandten abgefertigt worden. Die Thronbesteigung Karls X. wird später notificirt werden. Als sich die Minister zu Sr. Majestät verfügten, um Dero Befehle entgegen zu nehmen, sagte der König, sie müßten nur ihre Arbeiten fortsetzen. „Meine ersten Augenblicke haben meinem Schmerze gehört, später werde ich nur für meine Pflichten leben.“ Die Hoftrauer geht heute an und dauert in drei Graden 7 Monate lang. In den lebhaftesten Straßen waren die meisten Kaufmannsläden freiwillig geschlossen.

Der Uebergang der Herrschaft von Ludwig XVIII. auf Karl X. wird, wie man versichern darf, weder in dem Kabinet, noch in der Politik Frankreichs eine Aenderung hervorbringen. Die gegenwärtigen Minister besitzen das Vertrauen des Thronfolgers, der selber im hohen Grade von der Nation und der Armee geliebt wird. Großentheils hat die weise und verständige Regierung Ludwigs XVIII. diese glückliche Lage unsers Landes herbeigeführt.

Zwei der hiesigen Zeitungs Expeditionen, die der Gazette und des Journal de Paris, haben in dem Augenblick, als sie die Nachricht vom Ableben des Königs Ludwig XVIII. erhielten, ihre Geschäfte eingestellt, so daß die gestrigen Nummern dieser Zeitungen fast ganz weiß geblieben sind.

Madrid, den 9ten September.

Der Herzog von Infantado, heißt es, werde Präsident des Rathes von Kastilien, und Herr von Villala Staatsrath werden. Herr Salazar behält das Portefeuille des Seewesens; Herr Marco del Pont wird Herrn Ballasteros (den Finanzminister) ersetzen.

Starke Regengüsse, die drei Tage hintereinander angehalten haben, haben die Luft in Barcellona ausnehmend abgekühlt und alle Furcht vor ansteckenden Krankheiten verschwenkt.

Aus dem Brandenburgischen.
vom 22ten September.

Die Ersparung durch Gehaltsabzüge und Einziehung vieler Stellen im Staatsdienste wird auf 4 Millionen Thaler berechnet und dürfte später, wenn die bis jetzt noch auf Lebenszeit fortbesoldeten Beamten aussterben, noch höher berechnet werden können. Als Nachtrag zu der frühern Mittheilung über diesen Gegenstand ist noch Folgendes zu bemerken: Es werden 5 Regierungen, nämlich die zu Köln, Minden, Erfurt, Stralsund und Danzig aufgehoben und sämmtliche Beamte mit $\frac{2}{3}$ ihres Gehaltes in Ruhestand gesetzt. Die Herren Oberpräsidenten müssen das Präsidium der noch fortbestehenden Regierungen übernehmen, bey allen Ministerien hören die Departementsdirektoren auf; der Herr Kriegsminister von Hake wird seinen Abschied nehmen und die 5 Departements des Kriegsministeriums in 2 zusammengezogen werden, welche unter dem Flügeladjutanten des Königs, Herrn Generalmajor von Wihleben, stehen werden. Bey allen Ministerien finden zahlreiche Entlassungen statt; aus dem Finanzministerium scheiden allein 75 Beamte aus, unter denen mehrere Geheimräthe und Räte sich befinden. Das Handelsministerium geht ein und ressortiren die Geschäfte desselben von dem Ministerium des Innern, unter welches auch die Fabrik- und Gewerbefachen gestellt werden, um welche sich in neuerer Zeit der Herr Geheime Finanzrath Weuth so große Verdienste erworben hat. Der Präsident Meaßen behält das Direktorium der Steuern und Zölle, welches er seit Jahren schon mit so großer Umsicht organisirte und leitete. Die Medicinalabtheilung wird von dem Ministerium des Unterrichts an das Ministerium des Innern überwiesen. Bey der Armee beschränken sich die Reduktionen zur Zeit nur auf den Generalsstab, die Ingenieure und auf die Landwehrrückstände; daß jedoch keineswegs an eine Aufhebung dieses lehrern Instituts gedacht wird, darf man aus dem ehrenvollen Lobe schließen, welches der König den Schleiern für die Sorgfalt erteilte, welche sie auf ihre Landwehr gewendet haben.

(Hamb. Zeit.)

Heilbronn, den 18ten September.

Die Neckar-Zeitung enthält ein Schreiben aus Rassel vom 31sten August, worin es unter Anderem heißt: „Die in mehreren Blättern mitgetheilten Nachrichten in Betreff des Mangerschen Processes beruhen auf irrigen Angaben und unbegründeten Thatsachen. Es ist ganz und gar unrichtig, daß bereits ein entscheidendes Urtheil in dieser Sache erfolgt sey; der Kriminalproceß wird vielmehr erst instruiert und die Untersuchung ist noch in vollem Gange. Man weiß noch nicht einmal genau den ganzen Umfang der Verbrechen, die dem vormaligen Ober-Polizeidirektor zur Last fallen; außer dem Hauptgegenstande, den Drohbrieffen, fehlt es nicht an andern erheblichen Anklagepunkten. — Der durch Murchard's Ver-

haftungsgeschichte bekannte Kelsch ist hier eingetroffen und bereits mehrmals verhört worden.“ (Hamb. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Die Generale Montolon und Bertrand haben vor Kurzem dem Herausgeber von „Galignani's Messenger“ (der die ausführlichen Auszüge aus Napoleons Testament geliefert hatte) eine Zuschrift überschickt, worin sie buchstäblich erklären: „Besagtes Testament sey ordnungsmäßig in dem Register-Office des Prerogative Court des Erzbischofs von Canterbury, in dessen Provinz St. Helena liegt, deponirt worden. Sie (Montolon und Bertrand) seien nicht berechtigt, Urkunden, die nicht für die Publicität bestimmt wären, bekannt zu machen, doch hielten sie sich, sowohl zu ihrer eigenen Rechtfertigung, als aus Achtung für ihren verstorbenen Feldherrn, für verpflichtet zu erklären, daß er in seinen letzten Augenblicken, und in der Vertheilung seiner Wohltaten, keine der Personen, welche ihm ins Exil gefolgt wären, vergessen habe, und daß General Bourgaud, dessen Name in den publicirten Auszügen nicht erscheine, der Gegenstand einer besondern Verfügung gewesen sey. Ein achttes, vom Testator ganz eigenhändig geschriebenes Kodicill, das er aber seiner zunehmenden Leiden halber nicht habe beenden und unterzeichnen können, habe noch andere Schulden der Dankbarkeit abtragen sollen.“

Am 30ten July beobachtete man zu Königsberg eine seltene Lusterscheinung. Zven concentrische (einen gemeinschaftlichen Mittelpunkt habende) Höfe hatten sich um die Sonne herum gebildet, wovon der eine wie gewöhnlich etwa 45°, der andere etwa 90° faßte. Den dem innersten waren zugleich drey Nebensonnen; zwen von horizontaler Richtung und die dritte nach dem Zenith (Scheitelpunkt) hin, mit einem nach auswärts gekrümmten Stück Bogen. Der äußerste Ring war regenbogenartig gefärbt, aber matt; der innere mit seinen Neben-sonnen zeigte sich des Abends um 6 Uhr und blieb bis beynähe zum Untergange der Sonne sichtbar, während jener sich später zeigte und nur eine Stunde lang. Uebrigens war der 30ste July zu Königsberg nicht von ungewöhnlichen Gewittererscheinungen begleitet, wie anderwärts, sondern bewölkt und mit etwas Sonnenschein untermischt. Dagegen war der 25te ein allgemeiner Gewittertag für Alt-Preussen, namentlich bey Friedland, Domnau, Telsitten und Memel, wo Orkan und Blitz gewüthet haben.

Paris. Folgender Auszug eines Schreibens des Herrn Champollion aus Turin giebt über die dort befindlichen ägyptischen Kunstdenkmäler, die man größtentheils Herrn Drovetti verdankt, nähern Aufschluß. „Schon im Hofe des Universitätspalastes, berichtet Herr Champollion, erblickte ich eine schöne 8 Fuß hohe Bildsäule des Sesostris aus rothem Granit, die obere Hälfte einer Bildsäule seiner

Gemahlin, der Königin Ari, und eine andere, den beiden Statuen des Pariser Museums ähnliche, Bildsäule mit einem Löwenkorbe, welche eine Inschrift aus den Zeiten Amenophis II. enthält. Nichts jedoch gleicht der ausgezeichneten Sammlung in dem ägyptischen Museum. Der Vorhof ist voller Kolosse aus rothem Granit und grünem Basaltstein. Im Innern fand ich deren nicht weniger, z. B. eine sitzende Figur von 8 Fuß Höhe, den Amon-Ra vorstellend, dem zur Seite Horus, Sohn des Amenophis II. (aus der achtzehnten Dynastie), steht; diese Gruppe ist von unvergleichlich schöner Arbeit; 2) eine kolossale Bildsäule von König Mischra-Thetmosis, so schön erhalten, als käme sie eben aus der Werkstatt des Künstlers; 3) Kaames der Große (Sesostris), 6 Fuß hoch, auf dem Thron sitzend zwischen Amon-Ra und Neith, aus rothem Granit; 4) der König Mibris in Riesengröße, aus grünem Basalt, von trefflicher Arbeit; 5) eine stehende Bildsäule des Amenophis II.; 6) eine Statue des Gottes Ptaha, aus den Zeiten dieses letztern; 7) der König Amenophis (aus der neunzehnten Dynastie) und seine Gemahlin, die Königin Atari, aus Sandstein; 8) eine übergroße Bildsäule aus grünem Basalt, wie eine Kamee gearbeitet, vorstellend Kaames den Großen; auf der Lehne des Thrones ist sein Sohn und seine Gemahlin in erhabener Arbeit ausgebracht. Die Zahl von Statuen, die die Leichenbestattung betreffen, ist sehr beträchtlich; sie sind größtentheils aus Sandstein, grauem Granit und weißem Kalkstein, und besonderer Erwähnung verdient die Figur eines niederlauernden Menschen, dessen Tunika eine ägyptische Inschrift von 4 Zeilen im demotischen Charakter enthält. Die Zahl der Leichensteine von 4 bis 6 Fuß Höhe beträgt mehr als hundert. Ein Altar ist voll von hieroglyphischen Inschriften. Die übrigen Alterthümer sind sehr zahlreich, wiewohl Alles, dies nur ein Theil der Sammlung ist, da noch 2 bis 3 hundert Kisten unaufgemacht stehen. Von den 171 Handschriften sind bereits 47 aufgerollt. Ich bemerkte darunter 10 Kontrakte in demotischer Schrift; einen Proceß in griechischer Sprache auf Papyrus geschrieben, den zwei Einwohner von Theben über ein Haus geführt haben. Die Ansprüche der Parteien, die Vorstellungen der Advokaten, und die angeführten Gesetzesstellen sind genau angegeben, und am Schluß befindet sich das Urtheil, welches sich aus dem 51sten Regierungsjahre Ptolomäus Evergetes des Zweiten (125 vor Chr. V.) datirt. Eine Inschrift in ägyptischer und griechischer Sprache ist ein, unter der Regierung von Kleopatra und ihrem Sohne Cäsario, zu Ehren eines Staatsalters von Theben erlassenes Dekret. Am interessantesten dürfte aber wohl die Entdeckung seyn, daß sich unter dem Papyrus eine phönizische Handschrift befindet, wiewohl nur Fragmente. Doch vielleicht dürften

wir deren mehrere unter den noch unaufgerollten Manuscripten erwarten.“ Bey der Armuth unserer Quellen für phönizische und punische Sprache wäre ein solcher Fund äußerst schätzbar.

Dynamisches Feuerzeug.

Schon im vorigen Jahre machte der Professor Obbe-reiner zu Jena die Entdeckung, daß schwammiger metallischer Platinstaub die höchst merkwürdige Eigenschaft hat, das Wasserstoffgas durch bloße Berührung und ohne alle Mitwirkung äußerer Potenzen zu bestimmen, daß es sich bey niedriger Temperatur mit Sauerstoffgas zu Wasser verbindet, und dabei eine bis zu: Entglühen des Platins gesteigerte Summe von Wärme erregt. Der Theorie ist es nun zwar noch nicht gelungen, eine genügende Erklärung dieser auffallenden Erscheinung, welche späterhin auch bey andern metallischen Stoffen in verschiedenen Temperaturgraden wahrgenommen worden ist, zu geben. Dagegen hat der Entdecker solche zur Angabe eines neuen sehr artigen Feuerzeugs benutzt. Durch das Drehen eines Hahnes wird ein feiner Strom Wasserstoffgas auf einen dazu besonders zubereiteten Platindrath geleitet, wodurch das Platin fast augenblicklich roth- und weißglühend wird, und das Wasserstoffgas, welches sich mit atmosphärischer Luft vermischt, verpuffend entzündet. Eine daran gehaltene Kerze oder ein Papierstreifen werden dadurch sofort entzündet. Diese Art Feuerzeuge besitzt wesentliche Vorzüge vor den gebräuchlichen elektrischen Wasserstoffgas-Lampen, welche weniger einfach in der Behandlung und nicht so sicher in der Wirkung, auch dabei viel kostbarer sind. Die geschickten akademischen Künstler, Gebrüder Müller in Berlin, haben bereits mehrere solcher dynamischen Feuerzeuge angefertigt und zum Verkauf bey sich aufgestellt.

K o u r s.

Riga, den 11ten September.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 8 $\frac{1}{2}$ Sch. hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Vce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 395 Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 77 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
— Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 76 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 9 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 75 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 232. Freitag, den 26. September 1824.

Smyna, den 31sten July.

Der Smyrner theilt einzelne Züge von dem Heldenthum der Iosarioten mit. So erzählt er unter andern die Sprengung von St. Nikolo auf folgende Weise: Fünfhundert sechs tausend Osmanen umschlossen diese Festung. Zwen Stunden vor der schrecklichen Katastrophe kam ein Iosariot, die Lunte in der Hand, auf die Türken zu. Hundert Kugeln streckten ihn zu Boden. Ein zweyter folgte jenem und hatte das nämliche Schicksal. Ein dritter erschien und fand ebenfalls den Tod; eben so ein vierter, fünfter und sechster. Einige Augenblicke nachher sprang St. Nikolo in die Luft. Später erfuhr man, daß die Stelle, auf welcher die 6 Griechen vorrückten, eine weite unterirdische Pulverkammer war. Die türkische Armee glaubt allgemein, es wären 3- bis 4000 Muselmänner in der Umgebung der Festung angekommen. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 17ten September.

Nach 10 Uhr empfing Sr. Majestät ihren Hofstaat; jede einzelne Person ist, als sie vor dem Könige vorbeiging, von demselben beym Namen genannt worden. Hierauf wurden die Mitglieder der beyden Kammern vorgeführt. Mit gerührter Stimme sagte Sr. Majestät folgende Worte zu ihnen: „Mein Herz ist zu tief getroffen, als daß ich meine Gefühle auszudrücken vermöchte; aber ich würde dessen, der mir ein so großes Vorbild gegeben, unwürdig seyn, wenn ich, meinem Schmerze bingegen, darüber die Kraft zur Erfüllung meiner Pflichten verlieren sollte. Ich war Bruder, jetzt bin ich König. Dieser Titel allein weist auf das Betragen hin, das ich einzuschlagen habe. Als Unterthan habe ich versprochen, die Ehre und die Einrichtungen aufrecht zu halten, welche wir dem Monarchen, den der Himmel uns geraubt, zu verdanken haben. Jetzt, da das Recht der Geburt mir die Gewalt verliehen, werde ich sie lediglich dazu anwenden, um den großen Akt, den ich aufrecht zu halten versprochen, für die Wohlfahrt meines Volkes noch mehr zu befestigen. Das Vertrauen in meine Unterthanen ist vollständig, und ich beuge die Gewißheit, daß ich in ihnen gleichen Gesinnungen gegen mich begegnen werde. Ihnen, meine Herren, habe ich noch zu sagen, daß ich, den Absichten des hohen Verbliebenen gemäß, Ende December die Kammern einberufen werde.“ Diese wenigen Worte hinterließen einen großen Eindruck, und ein tausendfaches Lebehoch erscholl. Das diplomatische Korps, den päpstlichen Nuntius an dessen Spitze, und der Staatsrath, vom Großsiegelbewahrer angeführt, brachten hierauf ihre Hul-

digung dar. Nach der Messe hatten der Präfekt von Paris, der Polizeypräfekt, der Stadtrath, die militärischen Korps, die Nationalgarde und die französische Akademie Audienzen. Auf die Anrede der Letztern erwiederte Sr. Majestät: „Ich habe einen zärtlich geliebten Bruder, Frankreich einen weisen aufgeklärten Fürsten, und die Wissenschaften haben einen Beschützer verloren, der sie seit seiner frühesten Kindheit gepflegt und sich mit Sorgfalt angeeignet hat. Ich werde, wiewohl nicht mit gleicher Geschicklichkeit, doch mit eben dem Eifer ihm nachzukommen streben. Dies versichere ich Sie, und ich rechne auf die Akademie, mir darin Beistand zu leisten.“ Dem Großsiegelbewahrer hat der König die Höchst demselben dargebrachten Staatsiegel wieder zurückgegeben. Die bisherige Garde von Monsieur ist als fünfte Compagnie mit der Leibgarde vereinigt worden.

Der hochselige König war, was den obern Theil des Körpers betrifft, sehr gut organisiert; aber die unteren Gliedmaßen waren unvollkommen ausgebildet, von weicher und schwacher Beschaffenheit. Als der König im Jahr 1814 von Hartwell zurückkam, war ihm bereits, Spazierfahrten ausgenommen, jede Leibesbewegung unmöglich. Aber die Anfälle von eigentlicher Krankheit hat er stets heldenmüthig zu überwinden gekreßt. Schon am 25ten vorigen Monats, dem überall gefeyerten Ludwigsfeste, sah man ihn unter der Krankheit gekrümmt und von Schmerzen gequält, aber ohne Klage und Aeußerungen von Schwachheit immer noch die Ministerialsitzungen dirigiren, und in beschwerlichen Audienzen die Großen empfangen. Aber im Monat September (in welchem auch die französischen Könige Karl V. und Ludwig XIV. gestorben sind) ward die Gefahr, die sich der König selbst nie verhehlt hat, dringend. Einem Manne, der mit ihm gleichen Alters war, sagte er damals: „Sie werden dieses Jahr Ihren Geburtstag allein feiern.“ Am 10ten dieses Monats hat man ihn, sich ins Bett zu legen, und drang Tags darauf noch stärker in ihn. Er erwiederte: „Wenn ich mich für krank erklären lasse, wird man die Thüre und die öffentlichen Orte schließen, es werden Interessen gefährdet werden, vielleicht gar Gelder verloren gehen, und Familien ruinirt seyn, und dies Alles meinerwegen; nein, ich lege mich nicht ins Bett.“ Am Sonntage (12ten September) stand er noch auf, aber der Muth war größer als seine Kraft; die lange gewaltsam niedergebaltene Krankheit brach gewaltiger aus, und von diesem Tage an (von welchem auch die Bülletins ausgegeben wur-

den) wandte sich der erlauchte Kranke ganz dem Himmel zu. Das Bewußtsein hat er keinen Augenblick verloren; ja, als der Erzbischof von Paris in der Verwirrung einen Vers im Gebete ausgelassen, richtete der König sein Haupt mühsam in die Höhe, und sagte: „Herr Erzbischof, Sie überschlagen einen Vers.“

Man beschäftigt sich mit den Anstalten zur Einbalsamirung der königlichen Leiche. Es wird alsdann im Thronsaal ein Paradebett aufgestellt werden. Die Menge strömt bereits jetzt, den Verstorbenen zu sehen, herbei; gestern sind an 50,000 Personen eingelassen worden. Gestern Abend sind vom Kabinet des verstorbenen Königs die am Morgen vom Kanzler (d'Ambray) auf dasselbe gelegte Siegel wieder abgenommen, und die Papiere dem Thronfolger eingebändigt worden.

Die sogenannten liberalen Zeitungen haben keine schwarze Einfassung. Die Etoile bemerkt hierauf, daß dies mehr als Unverschämtheit, daß es ein Fehler sey (etwas Aehnliches hatte bekanntlich Fouché, als der Herzog von Eughien erschossen worden, gegen Napoleon geduffert). Indessen fehlt auch dem Moniteur, vielleicht als Repräsentanten des immer lebenden Königshauses, jenes Trauerzeichen.

Vom Vikonte von Chateaubriand ist bereits eine Flugschrift erschienen, betitelt: „Der König ist todt! Es lebe der König;“ er spricht in derselben den Wunsch aus, daß Se. Majestät, gleich dem Beispiele von 32 französischen Monarchen, sich mde in Rheims krönen lassen.

Gestern Mittag erschien ein schlechtgekleidetes Individuum bey einem Gitter am Ende des Tuileriengartens, und hielt an die dortige Wache die närrischsten Reden, unter Anderem sagte er, daß ihm eigentlich die Krone gebühre. Als ein Kapitän herbeikam, um ihn festnehmen zu lassen, schuß der Unbekannte eine Pistole auf ihn ab, die Kugel aber ging zwischen dem Arm und der rechten Seite durch, und der Officier antwortete mit einem tüchtigen Edelhieb. Man nahm ihn hierauf gefangen, und fand bey ihm vier geladene Pistolen, einen breiten Dolch, ein Päckchen Schießpulver, mehrere Kugeln und Flintensteine und in einem ledernen Gurt 686 Franken. Der Mensch, der sich Johann Viktor Renaudière und einen Sprachmeister nennt, ist höchst wahrscheinlich verrückt.

Herr Chappe der Ältere, ehemaliger Administrator der Telegraphenlinien, hat eine Geschichte der Telegraphie (Fernschreibekunst) in 2 Bänden herausgegeben.

Der gestrige Tagesbefehl der hiesigen Nationalgarde lautete folgendermaßen: „Die Nationalgarde weiß bereits, daß sie Thronen zu vergießen hat; der weiseste der Monarchen ist ihrer Liebe entnommen; der König ist todt; aber in Frankreich stirbt der König nicht; ein großherziger Fürst, unser Kolonellgeneral, ist der Erbe

des Scepters und zugleich der Tugenden des Monarchen, den wir beweinen. Der König Ludwig XVIII. ist nicht mehr! Es lebe der König Karl X.“

Madrid, den 9ten September.

In der Nacht zum 23ten vorigen Monats war der österreichische Gesandte von einer spanischen Schildwache, unter dem Vorgeben, daß er auf das Wer da? nicht geantwortet, arrestirt worden, und hatte bey dem Ministerium darüber Beschwerde geführt. Als es der König erfuhr, befahl er, daß die Schildwache (ein Freywilliger) einen Verweis erhalten solle, und verordnete überdies, daß man den Personen, welche in Kaleschen fahren, kein Wer da? zurufen solle.

In Kadix ist nach den Ereignissen von Tarifa eine strengere polizeyliche Aufsicht in Kraft getreten; jene Ereignisse hatten nämlich unzweifelhaften Zusammenhang mit Erscheinungen ähnlicher Art auf andern Punkten des Königreichs. In Madrid sind mehrere Personen von Rang verhaftet worden, unter andern der vormalige Kriegsminister Cruz, der in engem Gewahrsam ist und vor Gericht gestellt werden wird; Planos, Chef des Stabes von der Garde, nebst 32 Gardeofficieren. Man soll eine große Verschwörung der Freymaurer entdeckt haben. In la Mancha hatten sich die Begebenheiten von Tarifa mit Blitzesschnelle verbreitet, doch hat außer einer großen Bewegung in den Gemüthern der Leute keine thätliche Erbrung statt gehabt. Verschiedene verdächtige Menschen sind ins Gefängniß von Badajoz abgeführt worden. Die vornehmsten Verschwörer, die in dem Augenblicke, wo sie zu den Waffen greifen wollten, arrestirt worden, hatten bereits 150 Pferde besammen. Der Herd dieses Aufruhrs soll in Merida seyn. Man hatte sogar viele neue Rekruten zu verführen gewußt. Die Stadt Almeria hat von dem Trupp Iglesiars angezündet und die weißen Einwohner umgebracht werden sollen. In Sevilla sind mehr als 80 Rebellen angekommen, und die Verhaftungen in Andalusien dauern fort. Unter den bereits Hingerichteten befindet sich ein Schwager des Grafen Santa Anna und Benigno Morales, der Herausgeber des berühmten Blattes Zurriago. In Arriwicka hat sich ein gewisser Ranedo im Gefängnisse mit einem Federmesser das Leben genommen.

Am 18ten vorigen Monats ist eine russische Fregatte in den Hafen von Gibraltar eingelaufen, deren Bestimmung unbekannt ist. (Berl. Zeit.)

Rom, den 24ten August.

Das Befinden des heiligen Vaters hat einige Bessernisse eingebracht und derselbe ist noch nicht wieder ganz hergestellt, weshalb auch wohl die vorgehabte Reise Sr. Heiligkeit nach ihren Domänen unterbleiben wird.

Aus den Manngenden,
vom 16ten September.

Im Kreise Wehlar hat man jetzt die kluge Anordnung getroffen, den Dorfschullehrern, welche Kenntnisse von der Obstkulturbau zu besitzen, die fast in allen Gemeinden bestehenden Gemeindebaumschulen und Anpflanzungen an den öffentlichen Wegen in Aufsicht zu geben. Die Schullehrer beziehen dafür einen kleinen Gehalt aus den Gemeindefassen, der mit beiträgt, ihre Lage zu verbessern. Sie haben zugleich die Verpflichtung, die Schulkinder in der Obstkulturbau zu unterrichten, ihnen die mancherlei Handgriffe praktisch in der Baumschule zu zeigen und dieselben unter ihren Augen vornehmen zu lassen. Zu diesem Zwecke sind hin und wieder die Gemeindebaumschulen erweitert worden.

Kassel, den 3ten September.

Hauptgegenstand des Tagesgesprächs während der Messe war an diesem Orte der gegen den vorigen General-Polizydirektor von Manger und seine Untergebenen eingeleitete Kriminalproceß. Man sprach davon ohne Rückhalt an allen öffentlichen Orten, an den Tables d'hôte in den Gasthäusern, wie in den Kaffee- und Weinhäusern. Dieser Mann, der nichts weiter verstanden haben soll, als durch terrorisierende Maßregeln Furcht einzuführen, und der den Namen der Polizei so schreckbar gemacht hatte, daß, wie man hier behauptet, selbst der rechtschickste Mann in beständiger Gefahr schwebte, eines bloßen Verdachts wegen eingekerkert zu werden, scheint hier im Publikum außer seinen Helfershelfern und ebemaligen Agenten keine Freunde zu haben. Ich habe auch nicht Einen gefunden, der ihn wegen seines Schicksals bemitleidete; durchgängig hört man laut das Urtheil, daß Keiner dasselbe mehr verdient habe als er. Die Regierung hat offenbar durch den Fall dieses Mannes an Popularität gewonnen, und man verspricht sich das Beste für die Zukunft. Von demagogischen Umtrieben ist in Kassel keine Spur; die Polizei allein war es, welche dergleichen erdichtete und ihr Interesse darin sah, immer neue Mährchen der Art zu erfinden, die sie dann schlaue zu ihren Zwecken benutzte. Irrig und zu voreilig ist in öffentlichen Blättern behauptet worden, das Urtheil über Manger sey bereits gefällt; wiewohl die von ihm begangenen Verbrechen als erwiesen betrachtet werden, so ist doch die aus Rechtsgelehrten von dem fließendsten Ruf zusammengeführte Untersuchungskommission vorerst noch eifrig damit beschäftigt, zur Begründung des förmlichen Proceßes immer neue Thatfachen zu sammeln, die sich mit jedem Tage zu mehren scheinen, und es liegt wohl in der Natur der Sache, daß bis zur völligen Beendigung dieser Untersuchung das größte Geheimniß über deren Resultate beobachtet wird. Die völlige Unschuld aller der verschiedenen wegen der bekannten Drohbrieife auf Veranlassung des vorigen General-Polizydirektors nach und nach verhafteten

Personen ist nunmehr dargethan, und zugleich die reine Erleichterung der allein von Seite der Polizei gegen dieselben angebrachten Denunciationen zur Gewißheit gebracht. Die endliche Entscheidung der Sache des geheimen Kabinetsekretärs Müller — wie man hört eines wackern lebenswürdigen jungen Mannes — der völlig schuldlos befunden worden ist, und gegen den die Polizei die meisten Verdachtsgründe geltend zu machen gewußt hatte, verbunden mit dem gewaltthätigen Verfahren gegen einen Mann wie Murhard, dessen Verhaftung und Gefangennehmung durch ganz grundlose Voraussetzungen motiviert worden und allgemeines Aufsehen erregt, so wie die lebhafteste Theilnahme erweckt hatten, haben, wie man vernimmt, wesentlich dazu beigetragen, die glückliche Entschleierung des ganzen Gewebes von Polizeyintriguen zu beschleunigen. (Allgem. Zeit.)

Berlin, den 22ten September.

Oberst Gustafson (der vormalige König von Schweden) war neulich in Amsterdam. Es heißt, er habe sich eine Besitzung im Großherzogthum Luxemburg gekauft.

London, den 14ten September.

Die Nachrichten über Irland sind sehr zufriedenstellend; die dortigen Zeitungen haben seit mehreren Wochen von keiner ernstlichen Störung der Ruhe zu sprechen gehabt. Der sogenannte Kapitän Rodd verhält sich still; in mehreren Baronien ist die Insurrektionsakte außer Kraft gesetzt. Die Hauptsache ist indessen, daß die Aerndte über die Maßen reichlich ausgefallen, und die Ausfuhr von Getreide und Vieh sehr ansehnlich ist.

Die Anzahl der Hinduswittwen, die sich mit der Leiche ihrer Männer in den englisch-asiatischen Besitzungen haben verbrennen oder lebendig begraben lassen, betrug im Jahre 1817, 707; i. J. 1818, 839; i. J. 1819, 650; i. J. 1820, 597; i. J. 1821, 654, also in fünf Jahren 3447.

London, den 15ten September.

Herr Canning ist auf acht Tagen nach Irland abgegangen, um den Marquis von Wellesley einen Besuch abzustatten. Seine Reise hat durchaus keinen politischen Zweck.

Am 1ten d. M. ist ein Ministerialkonseil in Betreff der südamerikanischen Angelegenheiten gehalten worden.

Aus Gibraltar schreibt man, daß eine große Menge konstitutioneller in zahlreichen Bänden in jener Gegend umhergeschwärmten, und die von denselben verbreiteten Bülletins und Proklamationen einen lebhaften Eindruck gemacht haben.

Die letzten Nachrichten aus Fernambuko reichen bis zum 24ten July und enthalten einen Bericht, der für Brasilien sehr wichtig ist. Demselben zufolge hat der Kaiser nämlich alle Macht des Staates gegen einen Einfall der Portugiesen, in Rio de Janeiro zusammengezogen und bekannt gemacht, daß die Provinzen für sich selbst

sorgen mußten. Der Gouverneur von Fernambuco hat hiervon Gebrauch gemacht, um der Provinz eine republikanische Regierungsform zu geben. Seitdem erdört man aber, daß derselbe nur durch die Anhänger des Kaisers geschlagen und die Regierung des Letztern wieder in Fernambuco hergestellt und besetzt worden sey.

Vermischte Nachrichten.

Der diesjährige Bücherkatalog der Leipziger Michaelismesse, der so eben erschienen ist, bietet nicht eine solche Masse von Neuigkeiten, als die früheren, scheint auch an Gehalt geringer zu seyn. Er füllt diesmal nicht mehr als 153 Seiten. An Uebersetzungen fehlt es indeß nicht. So haben sich mit Shakespeares Werken nicht weniger als Fünf beschäftigt und von W. Scotts Schriften sind wieder 47 Bände neuer Uebersetzungen fertig. Dante's göttliche Komödie ist zweymal neu übersezt. Von deutschen Werken sind nur zwei in fremde Sprachen übertragen: Beckers Weltgeschichte und das Konversationslexikon, und zwar ins Dänische etc.

London. Der in Finnland i. J. 1746 entdeckte mineralische Talg ist neulich in einem Sumpe an den Ufern des Loch-Isne in Schottland gefunden worden. Er hat die Farbe und fühlt sich an wie Talg; ist ohne Geschmack; schmilzt bey 38 Grad R., kocht bey 125 Grad; und wird, wenn er geschmolzen ist, durchsichtig und farblos, im Kaltwerden schwammig und weiß. Er ist unaufloslich im Wasser, auflöslich in Alkohol, Terpentinöl, Olivenöl und Naphta, sobald diese Flüssigkeiten heiß sind, wird aber wieder niedergeschlagen, wenn sie abkühlen. Die spezifische Schwere im natürlichen Zustande, wo er aber voller Luftblasen ist, beträgt 0,6078, nach der Umschmelzung aber, durch welche die Luft verschwindet, 0,983, was schwerer als thierischer Talg und Wachs ist. Diese Substanz ist von den fetten Oelen dadurch verschieden, daß sie keine Seife bildet, von den flüchtigen und brennlichen durch Geschmack und Geruchlosigkeit. An Flüchtigkeit aber und Verbrennlichkeit ist sie jedem flüchtigen Oele oder Naphta gleich.

Paris. Ob die Art von Hühnerfabrik, die jetzt nach dem Beispiel einer ähnlichen Londner hier angelegt ist, von dieser Gattung sey, läßt sich bezweifeln, und schwerlich wird der Unternehmer sich bereichern wie Vigier. Aus den Zeitungen ist bekannt, daß man sich in England des sonderbaren Gebrauchs der Aegypter, die Eier in einem Backofen auszubrüten, zu Nuße gemacht hat, und auf den Einfall gerathen ist, sie mittelst der Dampfwärme auszubrüten; und da in London Alles zum Schauspieler und für Geld gesehen wird, so hat man auch das Ausbrüten der Hühnchen zu einem Gegenstande des Schauens gemacht, das Jedermann für seinen Schilling sich zu seinem Vergnügen ma-

chen kann. Es werden sogar Eier unter einem Glase offen gelegt, damit der Zuschauer die verschiedene Entstehungsperioden der Brut beobachten kann. Vermittelst der Dampfmaschine können also Hunderte von Eiern zusammen ausgebrütet werden, und der Unternehmer kann auf Bestellung eben so viele Hühnchen zu einer bestimmten Frist liefern; hat Jemand zu einem großen Gelage fünfzig oder hundert Hühnchen nöthig, so braucht er sie nur einige Monate zuvor bey der Dampfmaschine zu bestellen, die sich dann sogleich in Bewegung setzt und die erforderliche Anzahl Eier ausbeut. Dieser Vortheil muß einem spekulirenden Pariser Kopfe recht einleuchtend gewesen seyn; denn er hat geeilt, auch Paris mit einer ähnlichen Anstalt zu versehen. Nur ein Schauspiel hat er noch nicht daraus gemacht; vielleicht soll dies später kommen. Vor der Hand läßt er die Eier privatim ausbrüten, auch ist bis jetzt noch kein öffentlicher Bericht über sein Verfahren erschienen. Wahrscheinlich ist es aber, daß weder die Londner noch die Pariser Ausbrütungsanstalt sich lange halten werden. Die Londner Literary Gazette, welche in einem Blatte des *Magnum* das Schauspiel des Ausbrütens als eine große Merkwürdigkeit dargestellt hat, nimmt in dem folgenden Blatte den Ton sehr herab, und findet nichts als eine eitle Charlatanerie mehr darin; es soll gar kein Nutzen dabei seyn, da es mit dem Ausbrüten zwar leicht geht, aber mit dem Aufzüttern der Hühnchen große Schwierigkeiten hat, welches nämlich durch menschliche Bemühung geschehen muß, wogegen auf gewöhnlichem Wege das Huhn dieses ohne große Kosten verrichtet. Gegen diese richtige Bemerkung wird sich schwerlich etwas Gründliches erwidern lassen; und somit wird denn wohl nicht lange dießseits und jenseits der Meerenge von Kalais durch Dampfmaschinen gebrütet, sondern die Kraft des Dampfes zur Bewirkung nützlicherer Dinge verwendet werden.

Entdeckung von Kunstwerken im Monde.

Herr Professor Gruithuisen in München, ein bekannter scharfsichtiger Naturforscher, hat durch ein ganz vorzügliches Frauenhofersches Teleskop im Monde Gegenstände entdeckt, die ihrer merkwürdigen Beschaffenheit und Konstruktion nach nicht Produkte der Natur seyn können, sondern Werke vernünftiger Wesen seyn müssen, und auf das Daseyn derselben im Monde schließen lassen. Es sind fürs erste ungeheure Wälle und Gräben, gleich Festungswerken, und zweitens ungeheure Wälfungen, durch welche rechtwinkliche durchgeschlagene Wege oder Weirungen führen. Wer mehr darüber zu erfahren wünscht, findet es in dem ersten Hefte von *Rafiners Archiv für die Naturkunde*, nebst genauer Abbildung dieser Gegenstände.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 233. Sonnabend, den 27. September 1824.

Von der türkischen Gränze, vom 30sten August.

Nach den neuesten Berichten der Allgemeinen Zeitung, über die türkisch-griechischen Angelegenheiten, zu urtheilen, befindet sich der Großherr in einer sehr gefährlichen Lage. Er hat den empörrten Janitscharen nachgeben und ihren Aga, Hussein Pascha (seinen eignen Schwiegersohn), absetzen müssen. Damit noch nicht zufrieden, haben sie ihn, unter Androhung des Todes, durch ein an alle Straßenecken angeschlagenes Plakat, gedehigt, seinen Sohn, den eifsbüßrigen Thronerben, in Zukunft mit in die Moshche zu bringen, und dem Volke zu zeigen. Man vermuthet nämlich, daß der Sultan, diesem Prinzen abgeneigt, ihn für eivileptisch und unfähig zur Regierung erklärt habe. Gleichzeitig mit diesen Vorfällen entstand im Arsenal unter den Arbeitern ein Aufstand. Auch diese verlangten die Entfernung ihres Agas und erhielten sie. Den Schrecken zu vergrößern, bemühten sich Einige, eine dunkle Prophezeiung in der Hauptstadt auszusprengen, welche dieses Jahr für unheilvoll und entscheidend für das osmanische Reich erklärt, und erreichten ihren Zweck bey den abergläubischen Türken sehr bald. Unzufriedenheit und Murren nehmen unter den Muselmännern so sehr überhand, daß Alles zu fürchten ist. So werden sich auch die Janitscharen nicht damit begnügen, ihren Zweck nur halb erreicht zu haben. Der gewandte Ghali-Pascha, jetziger Großvezier, ist ihnen, da er ein vertrauter Freund von Hussein Pascha war, ebenfalls ein Dorn im Auge. Sie werden gewiß auch seine Verbannung bald und fürmlich fordern. — Der Kapudan Pascha hat sich endlich gegen Samos in Bewegung gesetzt. Man behauptet, daß die griechische Flotte ihm zwar auf diesem Zuge 20 Transportschiffe mit 2000 Mann Landungstruppen genommen, daß er aber dessen festen Fuß auf Samos gefaßt habe. (Der Smyrnee von 17ten August meldet noch nichts über diese Landung.) Die Einwohner von Samos sollen, nach dem Vorbilde der Insularen, bereits Alles am Ufer zerstört und sich ins Gebirge zurückgezogen haben. Ohne Zweifel wird der Kampf äußerst blutig werden. — Die ägyptische Eskadre liegt noch im Hafen von Rhodus, von einem griechischen Geschwader beobachtet. Ihre Unternehmung ist dadurch verzögert worden, daß die meisten Transportschiffe mit den Landungstruppen nicht sogleich mit der Flotte ausgelaufen, sondern noch länger zu Alexandrien zurückgeblieben waren. Diese, so wie einige zur Flotte

gehörige Kriegsschiffe, segelten zu spät von Alexandrien ab, um sich in Rhodus mit den andern Schiffen zu vereinigen. — Nach Belgrad soll ein Tartar seltsame Nachrichten aus Konstantinopel überbracht haben. Hiernach wäre der Sultan auf offener Straße insultirt, der griechische Patriarch mit der ganzen Synode aufgeknüpft worden &c. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 10ten September.

Sechs Generalkapitäne erhalten andere Provinzen zur Verwaltung. Der Marquis von Campo Sagrado wird, gewiß allgemein bedauert, Barcelona verlassen.

Der General Don Jose O'Donnel, der bis dato im Gebiet von Saint-Roch kommandirte, ist zum Generalkommandanten von Extremadura erhoben worden. Man sieht in der Verwaltung des Kriegesewesens zahlreichen Veränderungen entgegen; verschiedene Beamte, die nicht thätig genug gewesen, werden abgesetzt werden. Die Verhaftnehmung des Exministers Cruz soll mit dem Proceß des Generals Copayé in Saragoßa in Verbindung stehen und auf Requisition des königlichen Procurators verfügt seyn. In Murcia sind als Folge einer entdeckten Meuterey viele Personen in gefängliche Haft gebracht worden. In Vittoria hat die Polizei den 4ten dieses Monats eine scharfe Verordnung gegen die Konstitutionellen ergehen lassen. Allen, die an der revolutionären Regierung Antheil gehabt, oder die zu der Nationalmiliz gehört, oder sonst ihre Anhänglichkeit an der Sache der Verfassung kund gegeben haben, ist es bey Strafe von 50 Dukaten (à 23 Egr.) untersagt, sich öffentlich zu mehr als 3 Personen zu versammeln. Gleicher Strafe haben sie sich zu versehen, wenn sie durch beleidigende Ausdrücke, revolutionäre Handlungen und beunruhigende Nachrichten die Ruhe stören. In letzterm Falle wird man sie überdies binnen dreien Tagen den Militärkommissionen überliefern. Innerhalb fünf Tagen müssen sie alle Waffen ausliefern.

In Puebla hatten Aufrührer die Verfassung proklamirt und den Konstitutionsstein aufgerichtet; aber diese ganze Revolution währte nur 3 Stunden, denn eine Abtheilung Sevillaer Truppen fiel nebst den Royalisten des Orts über sie her, und fast Niemand entkam. Die Gefangenen, 37 an der Zahl, sind bereits in Sevilla angekommen. Man bemerkt unter ihnen einen Oberst, einen Oberlieutenant, 4 Artillerieofficiere, 6 andere Officiere, einen Regimentschirurgus und einen Feldapotheker der alten Armee.

In Lerida haben die Einwohner, als sie von Tarifa's

Einnahme die Nachricht erhielten, ihre Wohnungen erleuchtet. (Verl. Zeit.)

Paris, den 20ten September.

Den 18ten dieses Monats, Mittags, hat unter Vorsitz des Königs ein dritthalbhündiger Ministerrath statt gefunden, welchem auch der Dauphin beigewohnt hat.

Gestern Nachmittag ist der König nach dem Schlosse der Tuilleries gekommen, um die in Parade ausgestellte Leiche seines erlauchten Bruders mit Weihwasser zu besprengen. Die hier anwesenden Pairs und Deputirten thaten ein Gleiches. Morgen wird ein feierliches Seelenamt für den hochseligen König in der hiesigen Hauptkirche gehalten und von Sonnenaufgang bis zum Untergang wird jede halbe Stunde eine Kanone abgefeuert werden.

Die Audienz, welche Se. Majestät am 17ten dieses Monats allen Behörden in Saint-Kloud erteilt hat, war außerordentlich feyerlich und groß. Sie dauerte von 10 Uhr Morgens bis 1 Uhr, und man zählte über anderthalb Tausend Equipagen. Aus den Antworten des Königs auf die verschiedenen Anreden der Behörden tragen wir noch Einiges nach. Zum Grafen de Séze, Präsidenten des Kassationshofes, sagte der König unter Anderem: „Die Kräfte, welche Gott mir lassen wird, will ich zu jeder Zeit für das Glück meines Volkes verwenden, um die Regierung des uns so eben entrückten Fürsten fortzusetzen. Darin allein sehe ich meinen Ehrgeiz. Ich rechne auf die Unparteilichkeit der Gerechtigkeitsspflege. Was Sie selbst betrifft, mein Herr, so haben Sie dem einen meiner beiden Brüder mit Lebensgefahr, dem andern mit Treue und Ergebenheit gedient. Erhalten Sie mir dieselben Gesinnungen.“ Der Präsident der Rechnungskammer, Herr von Barbé-Marbois, hatte in seiner Anrede betheuert, daß die Beamten dieser Administration nur die Wahrheit vor dem Throne werden hören lassen. „Je mehr Festigkeit, erwiederte der König, Sie in Ihren wichtigen Amtsgeschäften zeigen werden, desto sicherer können Sie meines, und desto würdiger werden Sie des Zutrauens von Frankreich seyn.“ Herr Dupaty, Sektionspräsident des Gerichtshofes, sprach von der Besiegung der spanischen Revolution. „Es gebührt Ewr. Majestät, fügte er hinzu, solche edle Arbeiten zu theilen und selbst zu vervollkommen; verbinden Sie dieselben mit Einrichtungen, die zur Befestigung jener denkwürdigen Charta geeignet sind. Insonderheit erwartet die Justiz ehrsüchtig eine Ergänzung unserer Geseze, damit sie die Religion und den Thron mit aller Kraft unterstützen mögen.“ „Unparteilichkeit, erwiederte Se. Majestät, und Festigkeit waren von jeher die Tugenden des französischen Magistrats, und so erwarte ich diese Eigenschaften auch von allen Gerichtshöfen meines Königreiches. Sie machen Ihrem Amte Ehre und leisten dem Throne Dienste, wenn Sie so handeln.“ Den beyden Präsidenten des reformirten und

des lutherischen Konsistoriums gab der König die Zusicherung, daß alle Franzosen gleiche Ansprüche an seine Liebe, Gewogenheit und seinen Schutz haben, und er in dieser Rücksicht die Gefühle des verstorbenen Königs theile. Zu dem Herrn Cologna (Präsidenten des israelitischen Konsistoriums) sagte Se. Majestät: „Der Schmerz des Publikums ist für mein Herz der einzige Trost. Ich sehe, daß alle Franzosen die Empfindungen, die mich betrüben, theilen. Rechnen Sie auf meinen Schutz, wie ich auf Ihre Ergebenheit rechne.“ Auch der Infant Don Miguel hat dem Könige seine Aufwartung gemacht. Den 18ten hat Se. Majestät mit dem Minister Villèle und Peyronnet gearbeitet; wie man sagt, wird der König jede Woche dem Ministerrath zweymal präsidiren. Morgen wird der König in den Tuilleries zurück erwartet, woselbst bereits Tausende damit beschäftigt sind, die Zimmer Sr. Majestät mit weißem blauen Tuche auszuklagen. Die erste öffentliche Handlung Sr. jetzt regierenden Majestät ist eine Handlung der Gnade; 30 zum Tode verurtheilte französische Ueberläufer nebst 18 andern Verbrechern haben theils Begnadigung, theils Milderung der Strafe erhalten. Die neue Regierung beginnt, wie die alte geendigt, denn einer der letzten Akte des verstorbenen Königs war die Begnadigung von 27 verurtheilten Ueberläufern, die nebst noch 59 andern in Perpignan verhaftet sind.

Morgen wird die Leiche des hochseligen Königs unter einem ansehnlichen Gefolge von Trauerkutschken nach St. Denis in eine Kapelle gebracht werden; 30 Tage später erwartet man das feierliche Begräbniß.

Heute wird die Urne wieder geöffnet, bloß an den beyden Tagen, an welchen die Beisetzung und Beerdigung der königlichen Leiche statt haben, wird sie abermals geöffnet seyn.

Die einzige Büste nach der Natur, die wir von Sr. Majestät Karl X. haben, ist die, welche, auf Befehl des Monarchen selbst, von dem Hofbildhauer Bosio angefertigt worden. Der Preis eines Exemplars in Marmor ist 3000 Franken.

Das Journal du Commerce behauptet, daß der Graf de la Ferronnays nicht wieder nach St. Petersburg zurückgehen werde, indem er für einen andern Gesandtschaftsposten bestimmt sey.

Aus der Schweiz, vom 11ten September.

Der Graf von Capo d'Istria und der russische General, Graf von Wittgenstein, sind am 5ten dieses Monats in Bern eingetroffen.

Aus den Mayngegenden,
vom 18ten September.

An die Stelle des verstorbenen Direktors der Akademie der Künste in München, Herrn V. von Langer, ist Herr Cornelius, bisheriger Galleriedirektor zu Düsseldorf, ernannt worden.

London, den 17ten September.

Die megikanische Regierung hat unterm 9ten Juny angezeigt, daß sie Kaperbriefe an Megikaner und Fremde austheilen wolle.

Ein Schreiben aus Aruba bey Kuracao enthält Folgendes: Seit der Auffindung des ersten Goldes gräbt hier Alles nach Gold. Man hat bereits ein Stück des feinsten Goldes von 32 Pfund und verschiedene andere Stücke von 14 bis 16 Pfund gefunden. Ein gestern von hier abgegangener Schooner hatte mehr als 100 Pfund am Bord. Ein zweytes Schreiben meldet, man habe später einen Goldklumpen, drey Ellen lang und breit, gefunden.

London, den 18ten September.

Das Gerücht von Iturbide's Tode hat sich bestätigt. Herr Cuté, von dem Handlungs Hause Goldschmidt et Comp., hat in sechs Tagen die Reise von Mexiko nach Tampico gemacht, und ist an letzterem Orte an Bord des Schiffes Forte, Kapitän Cochrane, gegangen. Er hat zugleich megikanische Zeitungen mit dem officiellen Bericht von Iturbide's Tod mitgebracht. Sobald die Landung des Kaisers zu Santa-Maria bekannt geworden war, erklärte ihn der Kongreß am 18ten July für vogelfrey. Er wurde darauf gefangen, und nachdem ihm nur 6 Stunden bewilligt worden, sich zum Tode vorzubereiten, am 19ten July zu Padilla erschossen. Der Kongreß hat seiner Wittve eine Pension von 8000 Dollars bewilligt. Die Nachricht von Iturbide's Tod hatte in der Hauptstadt so große Freude verursacht, daß dieselbe am Abend erleuchtet war. Die von der megikanischen Regierung getroffenen kräftigen Maßregeln werden für Mexiko die wichtigsten Folgen haben, indem auf diese Weise die Ordnung hergestellt und gesichert ist.

Vermischte Nachrichten.

Unlängst hatte der Gouverneur von Pondichery eine Kufusnuß auf seiner Tafel, deren Schale so groß ist, daß man jetzt eine Suppenschüssel für 80 Kouverts daraus gemacht hat.

Paris. Im Auftrage des Ministers des Innern, war der Professor Ducheane der Ältere am 1sten April d. J. nach London abgereist, um sich über die verschiedenen Sammlungen von Kupferstichen, namentlich über die älteren Werke, nähere Auskunft zu verschaffen. Nach zweimonatlichem Aufenthalte zurückgekehrt, stattete er dem Ministerium über das Merkwürdige, was er an Kunstschätzen der Art in England gesehen, einen Bericht ab, den wir hier auszugsweise mittheilen. „Lord Lansdowne, berichtet Herr Ducheane, hatte die Güte, mir seine Gemälde und prächtige Sammlung antiker Bildhauerkunst selbst zu zeigen. Im brittischen Museum enthält das Kabinet der Kupferstiche über 300 Bände, auch merkwürdige alte Stücke aus der deutschen Schule. Namentlich erwähne ich die Blätter eines alten deutschen Meisters, dessen Name unbekannt ist, und dessen Arbeiten

zuweilen die Jahreszahl 1466 führen; eine heilige Familie und verschiedene andere von Barisch im pointre graveur nicht beschriebene Stücke; mehrere gotbische Reliquienstischen, von Israel von Mecheln's Grabstichel, die kein Verzeichniß erwähnt; ein kleines Stück ohne Namen und Chiffre, aber mit der Jahreszahl 1487, dadurch ausgezeichnet, daß die Zierrathen weiß auf schwarzem Grund sind; zwey Probeabdrücke des Reichsdeckels von großer Schönheit. Sehr merkwürdig ist ein allegorisches Stück, auf welchem 1496 und das Zeichen Wenceslaus von Olmütz steht und auf die damaligen Streitigkeiten zwischen dem römischen Hof und einigen deutschen Fürsten Bezug hat. Da dies ein radirtes Blatt ist, so widerlegt es die Meinung derer, welche die Erfindung dieser Manier dem Albrecht Dürer zuschreiben, indem Dürer's erste Arbeiten dieser Art um mehrere Jahre später sind. Weder Barisch, noch Heineken oder Murr, erwähnen dieses seltenen Stückes. Die alte italienische Schule ist minder reich als die deutsche; doch findet man einen St. Joseph und eine Geburt Christi von Baldini aus Florenz, und zwey architektonische Blätter, die Einige dem Bramante beylegen, ich aber für eine Arbeit des Andrea Mantegna halte. Die Sammlung Rembrandtscher Stiche, so schön sie auch ist, steht zwar ähnlichen Sammlungen der Werke dieses Meisters nach, jedoch sind im brittischen Museum 7 völlig unbekannte Rembrandts. Sehr anziehend ist eine Sammlung von Ansichten, Rissen &c. der vornehmsten Gebäude und Denkmäler Londons, die aus 12 reich eingebundenen Foliobänden besteht. In der Handbibliothek des verstorbenen Königs, Georgs III., jetzt dem brittischen Museum einverleibt, befindet sich eine aus 150 Mappen bestehende topographische Sammlung unter dem Titel eines Generalatlases, die ganze Erde umfassend, jedoch am richtigsten über England. Die Stadt London nimmt allein 7 Mappen ein. Eine besondere topographische Sammlung, Hannover betreffend, hat der König selbst angelegt. Eine Abtheilung dieser Bibliothek, welche den Namen „Kabinet der Königin“ führt, enthält schöne Stücke an alten Zeichnungen, z. B. die Bildnisse vom Hofe Heinrichs VIII. von Hans Holbein, und entzückende Landschaften von Claude-Gesee, bekannter als Claude-Lorrain. Außer diesen öffentlichen Sammlungen ist England auch an Privatkabinetten der Art sehr reich. Herr Wellesley sammelt mit großer Sorgfalt an topographischen und historischen Blättern, England betreffend. Die ähnliche Sammlung des Herrn Smedley kann mit der Wellesleyschen wetteifern. Er hat besondere Sammlungen von Illuminationen, Kunstfeuern und ähnlichen Bildern dieser Gattung, und besonders beachtungswerth ist seine Sammlung von Bildern und Kupferstichen, den berühmten Johnson betreffend. Auch Madam Smedley hat eine niedliche topographische Sammlung der schönsten Ansichten von englischen Gebäuden und Landschaften ange-

legt. Das Kabinet des Herrn Richard-Ford, ist vornehmlich 2 Meistern gewidmet, Parmesano und Correggio, deren Werke er beynahe vollständig besitzt. Herrn Esdaile's Landsitz ist reich an vorzüglichen Kupferstichen, namentlich an Rembrandts, unter welchen sich 4 sehr seltene Landschaften befinden. Seltene Stücke findet man in der sehr gewählten Sammlung des Herrn Francis Douce in Kensington, unter andern 15 Buchstaben des grotesken Alphabets von dem anonymen Meister des Jahres 1466. Er besitzt auch die ars moriendi eben desselben Künstlers, ein Blatt, welches der kbnigl. Bibliothek fehlt und in Bartsch's Beschreibung vermisst wird. Herr Thomas Wilson ein Exemplar vom Etapepear in 16 Folioabänden mit 1500 Kupferstichen, und 14 Spielkarten des Meisters von 1466. Alle diese Privatsammlungen wurden von der des Mark Sykes übertroffen, die leider schon wieder zersplittert ist. Sie bestand in einer ungeheuren Reihe von Bildnissen aus der englischen Geschichte und einer kostbaren Sammlung von Werken italienischer Meister, besonders reich an den Arbeiten Florentinischer Goldarbeiter aus den letzten Decennien des 15ten Jahrhunderts (Niella's genannt). Die Bildnisse waren in zwei Abtheilungen gebracht; die erste von Egbert I. bis auf Wilhelm III., die zweite von da an bis auf die neueste Zeit. Jene ist zu hohen Preisen in öffentlicher Versteigerung weggegangen, so z. B. das Portrait der Lady Emma für 54 Pfd. Sterl., manche Stücke sogar für 80 Pfund. Die andere Abtheilung wird zu Ende dieses Jahres versteigert werden. Die Niella's bestehen aus drei Klassen: die erste und kostbarste enthält diejenigen, von denen die silbernen Platten da sind. Eine solche, die dem Muso. Finiguerra beigelegt wird, hat neulich Herr Woodburne für 300 Guineen (2160 Thlr.) erstanden. Die zweite begreift die Schwefelabdrücke, und die dritte die Blätter. Ich besuchte auch das Schloss Hampton-court, wo die berühmten Kartons von Raphael aufbewahrt werden, und man Stücke vom ersten Rang, von Titian, Del-Sarte, Hans Holbein u. A. bewundert. Endlich nahm ich auch die berühmte Sammlung des Herzogs von Buckingham zu Stowe in Augenschein, welche bereits der Marquis von Buckingham, der Vater des gegenwärtigen Besitzers, gegründet, der Herzog aber mit den reichsten Schätzen zu vergrößern fortfährt. Ich sah dort Seltenheiten von außerordentlichem Werth, z. B. die Florentiner Ausgabe des Dante von 1482; geschriebene Horen nebst dem Bildniß Heinrichs VIII., welche dieser Monarch seiner Gemahlin, der unglücklichen Anna von Boleyn, geschenkt hatte; ein Manuscript, mit gemalten Bignetten von Julius Clovio. Das Kupferstichkabinet zählt über 600 Mappen, worunter die Bildnisse von Engländern allein 65 Mappen einnehmen; 35 Mappen

enthalten die Portraits von Personen anderer europäischer Nationen. Eine außerordentliche Seltenheit ist ein Probedruck vor der Schrift von Raphaels heiliger Familie, gestochen von Edelinck († 1707), indem sich nur ein Exemplar davon, nämlich in der Sammlung des Herzogs Albert von Sachsen-Teschen, befindet. Unter den Rembrandts sah ich ein völlig unbekanntes Portrait von diesem Meister. Ausnehmend reich ist das Kabinet an trefflichen Stichen des Marc-Antonio, und ganz vollständig in den Raphael Morgben's. Ich erwähne noch als seltene Kunstschätze: Till Eulenspiegel, gestochen von Lucas von Leyden; elft Nellen von Peregrini; insonderheit aber einen Schwefelabdruck von dem berühmten Bilde, der Frieden, welches Muso Finiguerra für den Florentiner Dom gestochen hat, und wovon sich die silberne Originalniella in der großherzoglichen Gallerie zu Florenz befindet. Außer dem Exemplar des Herzogs von Buckingham kennt man nur noch einen einzigen Schwefelabdruck in Genua bei dem Grafen Durazzo. Dies Buckingham'sche ist auch durch seine Schicksale merkwürdig. Dem Ritter Seratti angehörig, wurde es nach dessen Tode, mit seiner Kunstsammlung zur See fortgeschickt, von algierischen Seeräubern genommen; diese kaufte ein Kaufmann zu Algier und brachte sie nach Malta. So kam ein Theil nach London, wo der Kapitän des Schiffes die Kupferstiche verbandelte, den Schwefelabdruck aber für einen günstigeren Augenblick aufhob. Dies Kunstwerk gerieth endlich durch mehrere Hände an den Herzog von Buckingham. Herr D'uchêne schließt seinen Bericht mit der Anzeige einiger von ihm für die Bibliothek von Paris angekauften Seltenheiten, nämlich: sieben gut erhaltene Nellen, der Buchstabe U aus dem Alphabet des Meisters von 1466, und ein Holzschnitt von Bernard Wilmet (1454), den Ritter Georg vorstellend.

K o u r s .

Riga, den 13ten September.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — Et. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Amsterd. 65 T. n. D. — Et. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Lond. 3 Mon. 9 $\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
 100 Rubel Gold 395 Rubel — Kop. B. A.
 Ein Rubel Silber 3 Rubel 77 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
 — — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 76 $\frac{3}{4}$ Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Dufaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter holl. Dufaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Reichthalter 5 Rub. 9 Kop. B. A.
 Ein alter Alberts-Reichthalter 4 Rub. 75 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 234. Montag, den 29. September 1824.

Von der spanischen Gränze,
vom 16ten September.

Von der katalonischen Küste aus, unweit der französischen Gränze, hat man Fahrzeuge ohne bekannte Flagge bemerkt, die in ihrem Laufe ungewiß zu seyn schienen. Ein Theil der Besatzung von Kollioure hat Befehl erhalten, sich am 7ten dieses Monats nach Banyuls zu begeben, um für die Sicherheit dieses Punktes Sorge zu tragen. Dieselben Fahrzeuge haben in Barcellona das Gerücht veranlaßt, daß eine Landung an der Küste von Saint-Pellu de Guisols geschehen würde. Es sind auch da die nöthigen Vorsichtsmaßregeln ergriffen worden.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 9ten September.

In den ersten Tagen dieses Monats sind viele Gewehre in San-Sebastian angekommen. Man glaubt, daß sie zur Bewaffnung der baskischen Royalisten bestimmt seyen.

Um die Ausfuhr der China, von welcher in Kadix große Vorräthe aufgeschichtet liegen, zu begünstigen, ist der Ausgangszoll für diese Waare auf 17 Maravedis (16 Pfennige) pro Pfund herabgesetzt worden.

In Barcellona sind nicht bloß acht Personen festgenommen, sondern es ist auch allen Militärs mit unbestimmtem Urlaub, denen andere Orte zu ihrem Aufenthalt bereits früher angewiesen waren, eingeschickt worden, sich binnen 24 Stunden nach diesen ihren Bestimmungsorten hin zu begeben. In Vich hat die Polizei über 160 Personen in gefängliche Haft gebracht. Aus dem Hafen von Karthagena sind mehrere bewaffnete Schiffe ausgelaufen, welche gegen die Schleichhändler an den Küsten kreuzen sollen. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 10ten September.

In San-Ildesonso ist seit einigen Tagen eine so empfindliche Kälte eingetreten, daß im Pallast die Kamine geheizt werden. Ungeachtet seiner Schmerzen am Podagra, arbeitet der König täglich mit Herrn Calomarde, der gegenwärtig als Premierminister betrachtet werden kann.

In Erwägung des guten Betragens, der glänzenden Geschicklichkeit, der untadelhaften Mannszucht und Gesinnung, welche das Korps der hiesigen Freiwilligen zeigt, hat der König befohlen, daß kein Soldat dieses Korps, falls er zur Haft verurtheilt wird, mit den Missethättern und Aufständern in einem Gefängnisse eingesperrt seyn, sondern daß die Freiwilligen ihr besonderes Gefängnis

haben sollen. Am Jahrestage der Befreyung des Königs (1sten Oktober) sollen sie den Dienst im Schlosse haben, und soll diese Auszeichnung, um alle royalistischen Freiwilligen zu ähnlichen Tugenden aufzumuntern, durch die Zeitungen öffentlich bekannt gemacht werden. Die Provinzialbehörden haben Befehl erhalten, freiwillige Subskriptionen zu eröffnen, um wo möglich die Korps der Royalisten bedeutend vermehren zu können. Bereits giebt die hiesige Municipalität jedem dienstthuenden Freiwilligen den Tag 9 Realen (4 Sgr.), und läßt überdies ganz auf ihre eigene Kosten 400 Mann Kavallerie equipiren und bewaffnen.

Der Vater Martinez, ehemaliger Inquisitor, Professor in Valladolid und Herausgeber des Restaurador, hatte einen neuen Studienplan eingereicht, welcher jetzt einer besondern Kommission von Räten zur Begutachtung vorliegt. Es sollen nämlich die verschiedenen Lehrgegenstände auf folgende beschränkt werden: römisches und spanisches Recht, Heilkunde, Theologie, und als Vorübung ein einleitender Kursus der Weltweisheit.

Der Räufelsführer des Tumultes in Almeria, Gregorio Iglesias, ist, als Majestätsverbrecher, am 9ten dieses Monats hier aufgehängt worden. Nach seinem Tode wurde der Kopf abgeschnitten, und der Rumpf geviertheilt; die Glieder sollen 400 Schritte von der Hauptstadt auf den vornehmsten Heerstraßen zum Schrecken der Rebellen aufgestellt werden.

Am 6ten dieses Monats ist der Oberst Paul von Simbers aus Mahon, dessen Aussagen zur Hinrichtung des ehrwürdigen Bischofs von Vich vornehmlich beygetragen, in Barcellona verhaftet worden.

Die Räuber in Katalonien werden von der freiwilligen Miliz lebhaft verfolgt. In der Gegend von Tortosa hat man drey Banden, jede funfzehn Mann stark, eingebracht.

Kadixer Briefe melden, daß der nach Tanger gesandte General Baldez, Anführer der Expedition gegen Tarrifa, den dortigen marokkanischen Behörden große Geschenke von seinen Brandschazungen gemacht habe, daß aber auch der spanische und der französische Konsul in dieser Stadt die Regierung ersucht haben, die Rebellen aus dem Lande zu weisen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 18ten September.

Unsre Blätter holen noch immer Anekdoten aus den Krankheitsagen des verstorbenen Königs nach. So gab er selbst noch am 15ten dieses Monats Befehl, die Ge-

bete fortzusetzen, als sie, nach dem Willen der Aerzte, unterbrochen worden waren, und sagte am Abend zum Dr. Porral: „Ich hoffe, daß Sie zu Bette gehen werden; Ihr Leben ist zu kostbar für die Menschheit.“

Der König hat alle Minister behalten; dessen ungeachtet spricht man schon jetzt, nachdem kaum die ersten Augenblicke des Schmerzes vorüber sind, von bevorstehenden Veränderungen. Da man nicht ins Theater oder Museum gehen kann, die Waise au café Tortoni abgemacht wird, so haben die Müssigen desto mehr Zeit, ihre Phantasie und ihren Scharfsinn an politischen Gegenständen zu üben. Hier ist, was erzählt wird, aber dessen Bestätigung erst von der Zeit zu erwarten ist. Es heißt, Herrn von Vitrolles Partei werde sich ans Ruder schwingen, und man nennt als diejenigen, welche neben ihm auftreten würden, die Herren von Purgos, Labourdonnaie, Fitz-James, von Chateaubriand, Lade de Neuville und den jüngeren Berrier, einen ausgezeichneten Advokaten, der noch neuerlich bey dem Proceß der Quotidiennes die Rechte des Eigenthums und das Princip der Pressfreiheit erkochten hat. In der Wirklichkeit ist jedoch bis jetzt noch kein Anschein zur Erfüllung dieses Gerüchts vorhanden.

(Hamb. Zeit.)

Paris, den 21sten September.

Vorgestern Morgen um 9 Uhr waren die Chirurgen mit der Einbalsamirung der königlichen Leiche fertig; das Herz und die Eingeweide wurden in bleyerne Gefäße, die mit vergoldetem Silber überzogen waren, gethan. Zehn Kammerdiener trugen den Sarg in den Thronsaal, woselbst der Körper auf das von Gold starrende Paradebett, an der nämlichen Stelle, wo der Thron gestanden, gelegt wurde. Rechts standen 14 Geistliche nebst mehreren Personen aus der königlichen Kapelle, links der Oberkammerherr (Fürst Talleyrand) nebst mehreren andern Hofbeamten. Zu beiden Seiten des Saales stehen zwei reiche Altäre, auf denen eine große Menge von Lichtern brennt. Vor dem Gitter, welches zwischen dem Bette und den Zuschauern ist, stehen zwei Schweizer mit Kolben; am Fuß des Sarges sitzen zwei Wappenherolde und zu Haupte zwei adlige Ehrengarden. In dem Augenblick, als der Sarg placirt worden, fing der Großalmosenier, von einem zahlreichen Gefolge begleitet, die Gebete für die Todten zu recitiren an. Die Leichenrede in St. Denis wird der Bischof von Hermopolis halten.

Der gegenwärtige König, Karl Philipp, Graf von Artois, geboren am 9ten October 1759, ist der 5te Sohn des Dauphins, Sohnes von Ludwig XV. und der sächsischen Prinzessin Maria Josephe, der 36ste Monarch aus der Dynastie Hugo Capets, der vor 837 Jahren den französischen Thron bestiegen, und der erste französische König, der seit 250 Jahren Karl heißt. Seit 214 Jahren haben unsere Könige ununterbrochen

den Namen Ludwig (XIII. bis XVIII.) geführt. Die Herzogin von Angoulême ist die erste Tochter eines Königs von Frankreich, die den Titel Dauphine hat.

Bey der großen Audienz in St. Kloud ist der Bischof von Chateaubriand von den Ministern Damas, Clermont-Tonnere, Chabrol und Hermopolis begrüßt worden. Auch hat er bey Sr. Majestät eine freundliche Aufnahme gefunden.

Herr Ravez, Präsident der Deputirtenkammer, ist hier eingetroffen.

Der Moniteur erklärt den Mangel eines Trauerrandes an seinem Blatte damit, daß die Größe seines Formats neue typographische Vorrichtungen dieserhalb nöthig gemacht hätte, die indessen wegen der zur Ausführung erforderlichen Zeit ihren Zweck nicht erreicht haben würden.

Das Domänenamt macht bekannt, daß die beyden Hotels, welche gegenwärtig von dem Finanzminister und dessen Bureau bewohnt werden, und die zu dem Werth von 2 Millionen 569 $\frac{1}{2}$ Franken angeschlagen sind, meistbietend verkauft werden sollen.

Zu den bereits von der Stadt Bordeaux für die Errichtung einer bronzenen Bildsäule Ludwigs XVI. bewilligten 10,000 Franken, hat die dortige Departementalversammlung noch 30,000 Franken zuzulegen beschlossen, und man erwartet, daß sämmtliche Gemeinden der Gironde dazu beisteuern werden. Die Statue wird 20 bis 24 Fuß hoch seyn, und auf dem Ludwigsplatze in Bordeaux zu stehen kommen. Sie wird den Monarchen in dem Augenblick vorstellen, wo er, nach Anheftung seines Todesurtheils, sich gegen die Zuschauer wendend die Worte spricht: Ich appellire an das Volk!

In Bordeaux ist am 15ten dieses Monats ein Paar getraut worden, wovon der Bräutigam über 75, und die Braut schon 85 Jahre alt war.

Brüssel, den 18ten September.

Der russische Gesandte an unserm Hofe, Fürst Gallizin, ist vorgestern mit seinem Gesandtschaftssekretär hier eingetroffen.

Aus den Niederlanden,
vom 21sten September.

Der Gouverneur von Hennegau, Herr Vanderfosse, ist nach Paris abgereist, um mit Frankreich einen Handelsvertrag zu unterhandeln. Seit langer Zeit war hiervon schon die Rede. Man behauptete sogar, daß der Deputirtenkammer vorgelegte Douanengesetz in Folge der ersten Kommunikationen zwischen den beyden Gouvernements zurückgenommen worden sey.

Aus den Mayngegenenden,
vom 22sten September.

Sr. Kaiserl. Hobett, der Großfürst Konstantin, ist am 19ten dieses Monats von Frankfurt wieder abgereist.

Aus der Schweiz, vom 6ten September.

In der Mitternachtsstunde vom 30ten auf den 31ten August loderten die Flammen, gleichzeitig, an den beyden Enden und in der Mitte des Dorfes Walperswyl zum Himmel empor. Walperswyl liegt auf einem weinreichen Hügel, nicht fern von Narberg, an der Neuenburger Straße und ist eines der schönsten Dörfer im bernischen Amtsbezirk Nidau. Der Postwagen, von Delsberg kommend, sah in das Feuer hinüber, als er aus den Schluchten des Jura hervorkam, und weckte um 1 Uhr Morgens Pödingen und Biel zur Hülfe auf. Die Wuth des zernüßenden Elements war wegen Mangel an Wasser auf dieser Höhe, und wegen der Vielseitigkeit des Feuers selbst, nicht zu bändigen, obschon von allen Seiten her Hülfe herbeyschrönte. Fünf und zwanzig Wohnhäuser und fünf Scheunen lagen am grauen Morgen in Schutt und Asche. Die eingesammelte Aerndte, welche die Speicher und Häuser füllte, machte die Nacht zum hellen Tage; glücklicherweise befinden sich die Wohnungen alle in der Brandversicherungsanstalt des Kantons. Vieles Hausgeräth ging indeß in Feuer auf. Der Urheber dieses Unglücks ist ein gewisser Benedikt Maurer, genannt Weltibäng. Er war wegen liederlicher Wirthschaft bevormundet worden, wollte hierauf nach Amerika geben, mußte aber von diesem Vorhaben ablassen, weil die Frau wünschte, in der Schweiz zu bleiben. Nun mordete der Elende mit dem Beile erst seine Frau, dann legte er in etwa sechs Wohnungen, auf die sinnreichste Weise, Feuer; verstopfte mit Papier die Schlüssellocher zu den Feuersprizenbehältern, lehnte, sowohl an seiner eigenen, als an den Hausthüren seiner Nachbarn geladene Flinten so an, daß sie, wenn die Thüre aufgemacht worden, zum Verderben dessen, der sie öffnete, losgehen mußten. Noch ist der Thäter leider nicht ergriffen; indeß hat die Polizei 400 Franken seinem Einbringer verheißen.

Aus der Schweiz, vom 19ten September.

Die Regierung des Kantons Argau hat jetzt, für die in seinem Gebiete zu Oberondingen und Oberlengnau angesiedelten Judenthümer, ein Organisationsgesetz in 77 Artikeln bekannt gemacht. Sie sollen zwar unter sich zwey Gemeinden, unter eignen, oder vom kleinen Rathe bestellten, Vorstehern bilden, aber in ihrer Beziehung zum Kanton nur eine Körperschaft. Jede Gemeinde versammelt sich im Jahr wenigstens einmal, um die öffentlichen Angelegenheiten zu beraten, die Rechnungen der Vorsteher abzunehmen, die für Gemeindebedürfnisse nöthigen Steuern zu bestimmen, Rabbiner zu ernennen ic. Die Vorsteherschaften, aus einem ersten Vorsteher und vier periodisch austretenden Beisitzern zusammengesetzt, bilden mit dem Rabbiner vereint Sittengerichte. In jeder Gemeinde soll wenigstens eine Primarschule bestehen; die Lehrer werden vom Bezirks-Schulrath geprüft und von dem des Kantons als wahlfähig den Vorstehern bezeichnet.

Vom 7ten Jahre an müssen alle Judenkinder die Primarschule regelmäßig besuchen; Lehrmethode, Unterrichtsgegenstand und Bücher werden vom Kantons-Schulrath bestimmt. In jeder Gemeinde wird ein Schulfonds angelegt, worin alle Bußen für Schulversäumnis und die Heirathsgelder fallen. Diese letztern bezahlt nämlich jeder Israelit, der sich verheirathen will, in folgender Art: 16 Franken wenn er mehr als 30 Jahre alt ist; 25 Fr. wenn er zwischen 25 und 30 Jahre alt ist, und 50 Fr. wenn er noch nicht 25 Jahre erreicht hat. Die Handwerke werden besonders in Schutz genommen.

Kopenhagen, den 18ten September.

In den Herzogthümern Schleswig und Holstein ist jetzt die Publikation von Verordnungen und obrigkeitlichen und anderen Anzeigen von den Kanzeln gänzlich untersagt, um von dem öffentlichen Gottesdienste Alles zu entfernen, was auf dessen Feyer Abtend wirken und die heilsamen Eindrücke der Andacht schwächen kann.

London, den 17ten September.

Kapitän Quellsb, vom Schiff Spring, an dessen Bord Turbide nach Mexiko segelte, hat Folgendes an seinen hiesigen Aeltern geschrieben:

„Am 12ten Juny befand sich der Spring in den Gewässern von Jamaika, doch hatte er keinen Verkehr mit dieser Insel. Am 28ten Juny segelte das Schiff nach St. Bernardo im Meerbusen von Mexiko; allein dort konnte man sich keine Nachrichten verschaffen. Am 1sten July segelte der Spring wieder weiter und ging am 13ten zu Soto la Marina, nördlich von Tampia, vor Anker. Hier begab sich zuerst einer der Officiere aus Turbide's Gefolge ans Land. Der Kapitän selbst landete erst am 15ten Abends. Er stieg sogleich zu Pferde und begab sich, in Begleitung seines Adjutanten, von der Küste zur Stadt. General Garcia, der den dasigen Bezirk kommandirte, empfing ihn auf die ausgezeichnetste Weise, haranguirte die republikanischen Truppen, und bewog dieselben ohne große Mühe, Turbide als Generalkapitän der ganzen mexikanischen Armee anzuerkennen. Am 17ten landete Madame Turbide mit ihrer Familie und ihrem Gefolge und wurde mit einstimmigen Benfallsbezeugungen empfangen.“

Nach denselben Nachrichten hatte Kapitän Quellsb Berichte über Jamaika bis zum 22ten July erhalten, die sämmtlich höchst günstig lauteten. Inzwischen verbreitete sich am Morgen desselben Tages das Gerücht, der Kapitän sey am 19ten erschossen worden. Amerikanische Kapitane versicherten es, aber Kapitän Quellsb hielt es für ungegründet. Am 23ten July segelte letzterer von Soto la Marina nach Havanna und nahm selbst ein Schreiben von einem der eben erwähnten Kapitane an einer seiner Freunde mit, in welchem des Todes von Turbide nicht mit einem Worte erwähnt wird.

Vermischte Nachrichten.

Die deutsche Sprache, so lange von den westlichen Nachbarn

Deutschlands verspottet und angefeindet, vielleicht nur ihres Reichthums und ihrer Ausbildungsfähigkeit wegen, findet jetzt eben dort warme Aufnahme. In den französischen Militärschulen wird sie als ein wichtiger Theil des Unterrichts betrachtet. Ihr Studium beginnt in La Flèche, wird in St. Cyr fortgesetzt und in der Generalschule zu Paris vollendet.

Der Präsident der königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu London, Sir Humphry Davy, ist von seiner während der Monate Julius und August nach Norwegen in der Absicht, um mehrere physikalische Untersuchungen weiter zu verfolgen, angestellten Reise wieder zurück. Die Admiralität hat ihm dazu den Gebrauch des Dampfschiffes „der Komet“ bewilligt. Wie wir hören, so ist derselbe auf dieser Reise zu der Gewißheit gelangt, daß der von ihm gemachte Vorschlag, den Kupferbeschlag der Schiffe, durch Verührung mit eisernen Flächen von $\frac{1}{20}$ stel Inhalt im Verhältniß zum Kupfer, gegen die Korrosion durch Seewasser zu sichern, der Absicht vollkommen entspricht, und selbst bei der geschwindesten Bewegung und in der stürmischsten See den besten Erfolg gewährt. Dr. Liarks (von Geburt ein Deutscher) hat ihn dabei begleitet, und unter seiner Aufsicht, nach Anleitung des vom Längenbureau erhaltenen Auftrags, durch chronometrische Beobachtungen die trigonometrischen Messungen von Dänemark und Hannover mit denen von England verbunden. Das System der Dreiecke bildet nunmehr ein zusammenhängendes Ganzes über einen großen Theil von Europa, nachdem vor zwei Jahren schon die Herren Arago und Kater die Vermessungen Englands und Frankreichs, durch Beobachtungen, die von ihnen in Kalais und Dover angestellt worden, in Verbindung gesetzt haben.

Der Kapitän John Dundas Cochrane, ein Verwandter des bekannten Admirals gleiches Namens, hat die Beschreibung einer Fußreise durch Rußland und die sibirische Tartaren herausgegeben. In der Vorrede versichert er, daß er von Moskau bis Irkutsk 1800 (deutsche) Meilen gemacht, aber für Reisekosten nicht mehr als eine Guinee ausgegeben habe.

Ein mißgünstiger Schriftsteller — der, wenn er selbst verheirathet seyn sollte, gewiß nicht mit seiner Frau unter die 9 glücklichen Paare gehört — stellt jetzt eine Berechnung über die Beschaffenheit der Ehen auf, welche, nur ihrer Sonderbarkeit halber, hier eine Stelle findet. Er behauptet nämlich, daß man unter 872,411 Ehen zähle: 1362 Weiber, welche ihre Ehemänner verlassen haben und ihren Geliebten nachgelaufen sind; — 2361 Ehemänner, welche davon gelaufen sind, um ihre Weiber los zu werden; — 4120 Paare, welche sich freiwillig getrennt haben; — 191,023 Paare, welche in Zwietracht unter einem Dache leben; — 162,302 Paare, die sich berglich

baßen, aber ihren Haß unter einer verstellten Artigkeit verbergen; — 510,132 Paare, welche sich auf eine höchst gleichgültige Art gegen einander benehmen; — 1102 Paare, welche die Welt für glücklich hält, welche aber in ihrem Herzen nichts von diesem Glücke wissen; — 9 wahrhaft glückliche Paare.

Ueber die Geburten und Sterbefälle zu Paris hat Herr Billermé der Academie de médecine eine sehr ausführliche Abhandlung vorgelesen, woraus folgende Resultate genommen sind. — Die allgemeine Mortalität ist, daß jetzt ein Einwohner von 32 $\frac{2}{5}$ sterben. Im 17ten Jahrhundert war das Verhältniß 1 von 25 oder 26; im 14ten Jahrhundert, nach Angaben eines Manuskripts aus dieser Zeit, war es 1 von 16 bis 17. — Sonst überwog die Zahl der Gestorbenen sehr die Zahl der Geborenen. Jetzt ist es umgekehrt. Es wurden mehr Knaben geboren als Mädchen; und auch in den 3 ersten Monaten nach der Geburt starben mehr Knaben als Mädchen.

Im Monat Juny finden die meisten Empfängnisse und die wenigsten Geburten statt. Die meisten Geburten fallen im März und April, und nächst diesen im Februar und Januar.

Die Armen und die Reichen nehmen in Paris die beiden Enden der Mortalitätstabellen ein. Zum Beweise stellt Herr Billermé das 12te Arrondissement, worin es die meisten Armen giebt, dem 1ten Arrondissement, in welchem die meisten Reichen wohnen, entgegen, und das Resultat seiner Berechnung hebt die Totaldifferenz so sehr heraus, daß man sich wenig von der Wahrheit entfernen würde, wenn man sagte, daß von einer gegebenen Zahl von Einwohnern funfzig aus dem ersten und hundert aus dem zwölften Arrondissement sterben. — Auf 32 Einwohner des ersten Arrondissements kommt jährlich eine Geburt, und auf etwa 26 des zwölften auch eine, und doch befinden sich in Proportion nicht mehr Kinder von 0 — 5 Jahren in diesem letztern als in dem erstern: woraus sich ergibt, daß die Armen zwar mehr Kinder zeugen, als die Reichen, aber sie weniger erhalten. Von 100 ausgeherten Kindern starben sechs Zwölftel wenigstens im ersten Jahre. 1818 starben 120 von 133. Die Zahl dieser Kinder wird mehr durch die Armuth als durch die Niederlichkeit vermehrt.

Herr Billermé hat nun auch, Jahr für Jahr, die großen politischen, moralischen und physischen Begebenheiten in ihrer Wirkung auf die Population im Auge gefaßt, und stellt als Resultat auf, daß allemal, wenn das Volk aus was immer für Ursachen zu leiden anfängt, die Zahl der Todesfälle zunimmt, die Zahl der Geburten abnimmt und die mittlere Dauer des Lebens kürzer wird. Ist das Volk glücklich, so tritt von Allem das Gegentheil ein.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 235. Dienstag, den 30. September 1824.

Smirna, den 14ten August.

Bei dem Pascha von Smirna ist ein Tschaur angekommen; mit der Anzeige, daß die erste Abtheilung der ägyptischen Flotte seit dem 3ten dieses Monats in Matri sey. Negib-Effendi, türkischer Gesandter beim Pascha von Aegypten, ist auf einem der ägyptischen Fahrzeuge an der Küste von Karamanien gelandet, um in aller Eile nach Konstantinopel zu gehen. Der Erzbischof von Smirna, Cordelli, ist nach Smyra abgereist, um zwischen den katholischen und griechischen Christen die Eintracht wieder herzustellen. In Smirna selbst herrscht durchaus Ruhe. Die zu erwartenden Regenheiten dürften entscheidend seyn. Vielleicht daß jetzt schon die Flotte des Kapudan Pascha vor Samos ist. Auf dieser Insel sind die Greise, Weiber und Kinder auf die Bergfelsen gebracht, und die samischen Schiffe umringen die Insel. Die griechische Regierung hat befohlen, daß 100 Segel gegen die ägyptische Flotte steuern, 30 den Samiern zu Hülfe kommen, 30 andere in Reserve bleiben sollen. Hydra und Spessia haben ihre Familien nach Morea hindübergeschafft, so daß beide Inseln fast leer sind, da die Männer sich auf ihren Schiffen befinden. 4000 Mann sind zur Verteidigung dieser Inseln bestimmt. (Berl. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 1ten September.

Nach Aussage der Florentiner Zeitung hat die türkische Flotte zwar eine Landung auf Samos gemacht, aber unglücklich. Die Griechen schlugen zu Lande und zur See die Ottomanen, welche 4 Kriegsschiffe, viele Transportschiffe und die gelandeten Truppen verloren. — Zu Navarino hat man eine Verschwörung entdeckt, welche die Landung der ägyptischen Truppen dort und bei Kalamata begünstigen sollte; die Besatzung wurde deshalb verdoppelt, und die Küste bis Kalamata mit neuen Truppen besetzt. Zugleich befahl die Regierung, Anstalten zu treffen, daß die Stadt Kalamata, falls den Aegyptern die Landung gelingen sollte, in die Luft gesprengt werden könne.

Das in Triest am 14ten September von Korfu angekommene Paketboot bringt, wie die allgemeine Zeitung sagt, die Nachricht mit, daß Kanaris sein Wort gelistet und den Kapudan Pascha in die Luft gesprengt habe. Da die Briefe aus Korfu noch nicht ausgegeben sind, so beruht diese wichtige Nachricht vorläufig auf der Aussage eines mit dem Paketboot angekommenen Reisenden. Kanaris selbst soll aber als Opfer seines Heldenmuths,

tief betrauert von allen Griechen, bei diesem Unternehmen umgekommen seyn. (Berl. Zeit.)

Konstantinopel, den 26ten August,
(Aus dem österreichischen Beobachter.)

Ueber die Expedition des Kapudan Pascha gegen Samos sind bis jetzt noch keine bestimmten Nachrichten hier eingelaufen, ob er gleich zwischen dem 16ten und 20ten vor dieser Insel angekommen seyn mußte. Wenn er aber auch die Landung bewirkt hat, so kann das Schicksal einer Insel von solchem Umfange nicht in einigen Tagen entschieden gewesen seyn. Vermuthlich werden wir von Smirna die ersten Berichte vom Ausgange der Sache erhalten *).

Die ägyptische Flotte befand sich am 11ten und 12ten dieses Monats auf der Höhe der Stadt Rhodus. Der Kapitän eines französischen Kriegsschiffes begab sich an Bord des Admiralschiffes, und hielt sich mehrere Stunden bei Ibrahim Pascha auf, der sehr begierig war, die französische Mannschaft manöuvriren zu sehen, welches denn auch nach seinem Wunsche veranstaltet ward. — Nach der Anzeige dieses Kapitäns bestand die Flotte aus 9 Fregatten, 14 dreymastigen Korvetten, 40 Briggs und Goelletten, und ungefähr 240 Transportschiffen. Die Zahl der regulären Truppen schätzte er auf 18,000 Mann, worunter vier Linienregimenter, jedes von 4300 Mann, und ein Corps d'élite, welches die Leibgarde des Paschas bildet. Eine Menge europäischer Officiere, und darunter viele von denen, die früher unter dem Titel von Philhellenen ihr Heil in Morea versucht hatten, waren in diesen Regimentern angestellt. Ein französischer Officier, ehemals Adjutant des Generals Grouchy, seitdem Mubamedaner, schien des Paschas besonderes Vertrauen zu besitzen. Ob die Expe-

*) Dies war jedoch bis zum 2ten September, von welchem Tage Nachrichten aus Konstantinopel durch außerordentliche Gelegenheit hier angelangt sind, noch nicht der Fall.

Wir glauben, wenigstens für auswärtige Leser, hier bemerken zu müssen, daß der österreichische Beobachter in der Regel nur zweimal im Monat Bericht über die Vorfälle in der Türkei liefert, weil nur zweimal im Monat die Post von Konstantinopel hier eintrifft, und wir auf diesem Wege allein (außerordentliche Fälle abgerechnet) sichere Nachrichten erwarten können.

dition unmittelbar gegen Morea, oder gegen einen andern Punkt im Archipel gerichtet werden würde, war nicht mit Sicherheit zu erfahren.

Das fortdauernde Stillstehen über die Stellung und Bewegung der türkischen Landarmeen beweiset, daß ihre Lage nicht die günstigste seyn muß. Die von der Regierung längst befohlne Vereinigung zwischen Omer Pascha und Dermisch Pascha ist noch immer nicht zu Stande gekommen. Omer Pascha befand sich mit 6 bis 8000 Mann in der Gegend von Arta; was er ferner unternehmen werde, ist, wie seine Absichten und Gesinnungen, überhaupt sehr zweifelhaft *). Dermisch Pascha war äußerst langsam, und, wie es scheint, mit vielen Schwierigkeiten kämpfend, gegen Eridoriti und Salona vorgerückt, während der Pascha von Negroponte mit 6 bis 7000 Mann vor Athen stand, von dessen Citadelle aus der Gouverneur Goura häufige Ausfälle gegen die Türken unternimmt. Am 6ten July hat ein Gefecht statt gehabt, welches Goura wie eine zweite Schlacht von Marathon schildert, ob er gleich selbst den Verlust des Feindes nur auf 200 Mann angiebt. Ernsthafter scheint ein am 26ten July bei Salona vorgefaßenes Treffen gewesen zu seyn, worin die Türken (unter Dermisch Pascha), glaubwürdigen Nachrichten zufolge, 400 Mann, 3 Kanonen und einige Fahnen einbüßten **). — Die Pforte scheint diesmal alle ihre Berechnungen auf die Operationen der Flotte und die der ägyptischen Armee gegründet zu haben; und obgleich neuerlich aus dem kaiserlichen Schatz sehr beträchtliche Summen auf Kriegserüstungen verwendet worden sind, so scheint doch wenig oder nichts davon den Landtruppen zugeflossen zu seyn.

Seit acht Tagen waren in der Hauptstadt vielfältige Gerüchte verbreitet, die auf große Veränderungen im In-

nern deuteten. Die Thatfachen, welche dazu die nächste Veranlassung gaben, waren folgende. Der Dschebedschibaschi *) hatte Klage über einen der Officiere seines Korps, und vergaß sich im Zorne so weit, denselben auf öffentlichem Plage mit Stockschlägen zu mißhandeln. Die Dschebedschis, durch diese reglementswidrige Züchtigung empört, rotheten sich zusammen, und sandeten eine Deputation an die Pforte, um die Absetzung ihres Chefs zu verlangen. Da auf erfolgte abschlägige Antwort der Tumult zunahm, so begab sich der Janitscharen-Aga in Person vor die in der Nähe des Hippodroms gelegene Kaserne der Dschebedschis; es ward ihm der Eingang verweigert, und man fing an zu besorgen, daß die Janitscharen an dem Auftrube Theil nehmen möchten. Mittlerweile willigte der Sultan in die Absetzung des Dschebedschibaschi, auf welche, zu nicht geringer Verwunderung des Publikums, gleich nachher die des Janitscharen-Aga folgte. Da der Letztere durch den Kul-Kiaja (Generallieutenant der Janitscharen) besetzt ward, so stellte sofort sich in beidem Korps die Ruhe her, die seitdem nicht wieder gestört worden ist.

Ein anderer Gegenstand, worüber in der letzten Zeit viele Mutmaßungen und Gerüchte im Umlauf waren, ist die, wie man glaubt, nahe bevorstehende öffentliche Erscheinung des bisher im Innern des Serails erzogenen ältesten kaiserlichen Prinzen, der, da er das zwölfte Jahr erreicht hat, nun bald in den Stand gesetzt werden könnte, seinen Vater nach der Moschee und an andere öffentliche Orte zu begleiten. Eine mächtige Partey soll an der Beschleunigung der Emancipation des Prinzen aus allen Kräften arbeiten. In wie fern der Sultan damit einverstanden seyn wird, darüber sind die Meinungen getheilt und die Erwartungen sehr gespannt. (Berl. Zeit.)

Paris, den 22ten September.

Die Theater und öffentlichen Orte, desgleichen das Museum, werden übermorgen wieder geöffnet werden.

Unser prächtiges neues Hörsengebäude wird bald vollendet, und, wie man glaubt, am Karfreitag (4ten November) dem Publikum geöffnet seyn.

Mehrere von unsern an der spanischen Gränze stationirten Truppen haben die Bidassoa bereits passirt, und man erwartet noch einige Regimenter, die ihnen zu Verstärkung unserer Besatzungsmannschaft bald nachfolgen sollen. In Bayonne ist ein Militärkrankenhaus für 2000 Individuen eingerichtet worden. Es scheint demnach, daß der Aufenthalt der Franzosen in Spanien abermals werde verlängert werden.

*) General der Waffenschmiede, eines Korps von 6000 Mann, welches, gleich den Janitscharen, in Kammern (Odas) vertheilt ist, denen ein Oda-Baschi (Hauptmann) vorsteht.

*) Nach neuern Berichten aus Missolonghi hat er sich gegen Valtos in Bewegung gesetzt.

**) Die Griechen legen auf das unbedeutende Gefecht am 6ten July deshalb einen besondern Werth, weil es bei der Landspitze von Marathon vorfiel, wo einst Miltiades eine halbe Million Perser geschlagen haben soll. — Mit einem Verluste von 3 Mann auf ihrer Seite warfen sie die ganze türkische Armee! — Bei Salona belag sich, nach ihren Erzählungen, die Stärke des Feindes auf 12,000, die übrige auf 1700, der Verlust der Barbaren auf 2000, nebst zahllosen Verwundeten, der übrige auf 5 Mann. Drey Säcke mit Öhren wurden in verschiedene Provinzen gesendet. — Ihre sämtlichen Berichte, selbst die, welche sie officiell nennen, sind im Dirhamambush geschrieben, und der geübteste militärische Referent würde Mühe haben, den Stoff zu einem verständlichen Völckerin darin zu finden.

Aus den Niederlanden,
vom 22ten September.

Sir Robert Wilson befindet sich seit einiger Zeit in Brüssel.

Viele Arbeiter sind jetzt mit dem Erdauswurf beschäftigt, welcher den aus Huiseisen verfertigten kolossalen Leiden in der Gemeinde Plancenois tragen soll. Diese Erhöhung ist schon den höchsten Adamen gleich. Der Bezirk, in dessen Mitte dieses Denkmal stehen wird, soll drey bis vier Bonniers (der Bonnier hält 4074 Klafter) umfassen.

Aus der Schweiz, vom 19ten September.

Am 11ten d. M. machte man förmlich in den Oberämtern Ersch, Niedau und Norberg große Jagd, — nicht etwa auf ein reißendes Thier, sondern auf etwas weit Schlimmeres, auf Wölfi Benz, jenem Mörder und Brandstifter, welcher Walperswol anzündete (s. No. 234 u. 3.). Zweytausend Menschen waren auf den Beinen. Endlich fand man seinen Leichnam, an einem Abhange des Freyberges bey Lüscherz, im dichtesten Gebüsch, in einer Grube, die er sich wahrscheinlich selbst lange zuvor gegraben hatte. Die hinzugetretene Fäulniß, vielleicht durch genossenes Gift beschleunigt, hatte zwar seine Gesichtszüge ganz unkenntlich gemacht, aber an Kleidung, Hand und Statur erkannte man ihn bald. Zum Ueberflusse fand man in seiner Tasche und in der Grube 39 Stück Brandzeug, einige Kugeln und gebacktes Blei, und eine kleine Flasche mit einer Flüssigkeit, die man noch nicht chemisch untersucht hat. Jetzt, nach dem Tode dieses entmenschten Wesens, wird auch das Gerücht laut, daß er schon früher seinen leiblichen Bruder, der ihm bey der Erbschaft, so wie bey der Bewerbung um ein Mädchen (dieselbe Person, welche er zuletzt seinem Blutdurst opferte), im Wege stand, heimlich umgebracht habe.

Rom, den 9ten September.

Durch einen päpstlichen Erlaß vom 27ten v. M. wird der gesammte öffentliche Unterricht der Leitung einer Kongregation übergeben, die aus dem Staatssekretär, dem päpstlichen Kämmerling, dem Vikarius von Rom, noch einigen andern Kardinälen und den Präfecten des Index und der Behörde del buon governo zusammengesetzt ist. Es sollen zwey Universitäten (Rom und Bologna) der ersten und fünf der zweyten Klasse (Ferrara, Perugia, Camerino, Macerata, Fermo) existiren; jenen steht ein Erzkanzler, diesen ein Kanzler vor. Zu den Erzkanzlern sind der Kardinal Kämmerling und der Erzbischof von Bologna bestellt, die Kanzler der kleinen Universitäten bilden die fünf Ortsbischöfe, welche zugleich die Kongregation vorzuschlagen haben, wie viel niedere Schulen an jedem Orte errichtet werden sollen. In jeder Universität giebt es vier Fakultäten, der Theologie, Rechtswissenschaft, Heilkunde und Weltweisheit. Auch die Notarien sind der Kongregation unterworfen, und müssen in einer niedern

und höhern Universität die Prüfung bestanden haben. Es wird aber Niemand zum Notariatssekretären zugelassen, der nicht einen Kursus in der Logik, Sittenlehre und dem bürgerlichen und kanonischen Recht gemacht hat. Keine wissenschaftliche oder Kunstgesellschaft darf ohne Genehmigung der Kongregation errichtet werden, und die bereits bestehenden müssen um Bestätigung nachsuchen. Die römischen Akademien der schönen Künste und der Alterthümer bleiben jedoch nach wie vor dem Kämmerling untergeben, so wie auch die bischöflichen Seminarien und die Schulen der regulären Mönchsorden der Kongregation nicht untergeordnet seyn sollen.

Die neueste Zählung der hiesigen Einwohner giebt für die Epoche von Ostern 1824 folgende statistische Data. Die Zahl der Einwohner beträgt 138,510, worunter 66,237 weiblichen Geschlechts. Gestorben sind in dem Jahr 182 $\frac{2}{3}$: 5249 (d. i. alle drey Tage 43), worunter 2252 weiblichen Geschlechts; geboren sind nur 4628 (d. i. alle drey Tage 38), worunter 2288 Mädchen. Doch sind unter dieser Anzahl die Keker, Türken, Ungläubigen und Juden nicht mit einbegriffen. Ferner giebt 81 Parochialkirchen, 32 Bischöfe, 1470 Priester, 1613 Mönche, 1318 Nonnen, 469 Seminaristen, 1290 Hospitalarme und 1080 Eingekerkerte. Eben wurden gerade hundert mehr als voriges Jahr, nämlich 1369 geschlossen. Die Anzahl der Familien beträgt 33,774. Die Bevölkerung hat gegen das Jahr 182 $\frac{2}{3}$ um 2241 und seit 9 Jahren um 10,126 Personen zugenommen. Ein merkwürdiger Umstand ist, daß in den Jahren 1817 und 1818 eine gleiche Anzahl von Mädchen geboren wurden, nämlich jedesmal 1919.

Aus den Mannegenden,
vom 22ten September.

Die Stadt Aachen wird, wie man sagt, jetzt, nach dem Tode des Königs von Frankreich, ein auf uralten Gebrauch gegründetes Recht in Anspruch nehmen, welches dem Dome jener Stadt die Todtendecken verstorbener Könige von Frankreich als Eigenthum weihet. Bey dem Tode des Königs Ludwig XV. im Jahre 1774 ward dieses Herkommen zum letztenmale ausgeübt, und das mit goldenen Filzen und Franzen reich verzierte Leichentuch in der Sakristey unseres Domes niedergelegt.

Zu Frankfurt wird jetzt ein lebendiger Ochse mit 6 Füßen für Geld gezeigt. (Daß dieses unstreitig merkwürdige Thier auch, wie sein Eigenthümer versichert, schön gebaut seyn könne, wird man schwerlich glauben.)

Aus den Mannegenden,
vom 23ten September.

Die abentheuerliche Schilderung einer förmlich organisirten Räuberbande von Knaben in Hildesheim (s. No. 220 unserer Zeitung), ist größtentheils auch die Erfindung eines poetischen Koffs gewesen. Man erfährt jetzt aus Hildesheim (durch die hannov. polizeilichen Nachrichten), daß die

ganze Thatsache in der Entwendung von einigen Büchern, Federmessern und andern Kleinigkeiten durch 5 dortige Knaben besteht. Auf die erste Anzeige davon ist das Stadtgericht eingeschritten und beschäftigt sich seitdem mit der strengsten Untersuchung.

London, den 17ten September.

In der Morning-Chronicle liest man die erste Proclamation von Iturbide; aber sie hat kein Datum.

Die mexicanischen und columbischen Scheine, sagt die gestrige Morning-Chronicle, haben sich bedeutend gebessert. Ein officieller Grund läßt sich nicht dafür angeben, doch rührt es wahrscheinlich davon her, daß man allgemein glaubt, daß Iturbide todt und Lima vom General Bolivar besetzt sey.

Nach Nachrichten aus Bogota vom 1sten July ist der Traktat mit Megiso vom Kongreß ratificirt worden.

London, den 18ten September.

Die Dubliner Zeitung, der Patriot, enthält folgenden Artikel: „Die aufrührerische Presse hat bereits Herrn Canning, dessen Ankunft sie auf heute (11ten September) angekündigt, anzugreifen begonnen. Man darf aus diesen gegen den großen Staatsmann gerichteten Manöuvres schließen, daß die Faktionisten über dessen Ankunft beunruhigt sind, und sich von derselben für die Sache der Zwietracht nichts Gutes versprechen.“

Wir haben New-Yorker Zeitungen bis zum 22sten August. Nach Briefen aus Bogota vom 1sten July war der Traktat mit Megiso vom Kongreß ratificirt worden.

Briefe aus St. Thomas vom 3ten July melden die weiterer Bestätigung bedürftige Neuigkeit, daß eine aus 2 Linien Schiffen und 8 Fregatten bestehende französische Flotte, die 8000 Mann Landungstruppen am Bord hatte, von der Stadt St. Domingo ohne Hindernisse Besitz genommen, und auf dem Fort Columbus seitdem statt der hapsischen die französische Fahne wehte.

Nach Briefen aus Pernambuco (25sten July) zu schließen, hat der Kaiser, da die Befürchtungen eines Angriffs von Portugal aus verschwunden waren, wiederum sein Augenmerk auf die Unterwerfung der Provinz Pernambuco gerichtet. Vier Schiffe blokiren wiederum den Hafen von Pernambuco.

Die durch unsere Reisebeschreibungen als so gut und sanft bekannten Pelem-Inulanen haben voriges Jahr einen englischen Walfischfabrer nichts weniger als gütig behandelt. Mehr als 30 ihrer Kähne kamen dem Schiffe, das nichts Arges vermutete, nahe, und mehr als hundert wurden von den Engländern an Bord gelassen. Es dauerte nicht lange, so wollten sie den Kapitän ins Wasser werfen, und stürzten mit ihren Waffen über die Matrosen her; sie wurden von ihren Landsleuten, die herbejhruderten, unterstützt. Man hatte Mühe, ihren Angriff abzuwehren, und

mehrere Personen von der Schiffsmannschaft sind getödtet worden. Indessen glaubt man, daß sie von einem europäischen Schiffe, das man kurz zuvor bemerkt, zu der Feindseligkeit angereizt worden seyen.

Auf den Bahama-Inseln ist der Schwamm seit einiger Zeit ein Gegenstand der größten Aufmerksamkeit geworden; Alles sucht, sammelt und kauft Schwamm, und bereits sind ganze Schiffsladungen nach England und Frankreich abgegangen. So lange die See Schwamm hervorbringt, scheinen also die Bahamas blühen zu werden.

Das Faß, in welchem die sterblichen Ueberreste des Lords Byron hieher gebracht worden waren, ist von einem Faßbinder Daven angekauft, und, mit der Inschrift „Lord Byron“ und einer Fahne versehen, vor die Thür gestellt worden. Seitdem läuft die Menge des dortigen Stadtviertels schaarenweise herzu; mehrere haben Holzfässer von dem Faße gekauft, und daraus Dosen und Eßkel anfertigen lassen.

London, den 22sten September.

Der Hof hat für Ludwig XVIII. Trauer bis zum 14ten Oktober angelegt.

Aus Madrid wird gemeldet, daß die Regierung von den durch Herrn Bea in Paris mit Herrn Rothschild gepflogenen Unterhandlungen in Betreff einer Anleihe nichts hören wollte.

Gestern wurde der Pfandverleiher, Herr Smyth aus Kapellstreet, vor die Polizei gebracht, wegen Uebertretung der Geseze über die Sonntagsfeier durch Auslieferung verschiedener Sachen am Tage des Herrn. Der Polizeirichter war der Meinung, daß er nicht zu bestrafen sey, weil es eine Handlung der Nothwendigkeit gewesen, allein Herr Smyth bestand auf Bezahlung der gesetzlichen Geldbuße als auf ein Recht. „Was? Sie verlangen, bestraft zu werden?“ Herr Smyth: „Aberdings! zu einem Wespenspiel für meine Gewerbegenossen.“

K o u r s.

Riga, den 18ten September.

Auf Amsterd. 36 L. n. D. 9½ St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 L. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Bk. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 8½ 7/8 Sch. Bk. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Vce. Esterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 395 Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 78 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 77½ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 10 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 76½ Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 236. Mittwoch, den 1. Oktober 1824.

Hirschberg, den 21sten September.

Man hatte sich nicht in der Hoffnung getäuscht, Ihre Kaiserl. Hoheit, die Großfürstin von Rußland, nochmals in unseren Thälern zu sehen: sie ist erfüllt worden. Am 16ten September Abends trafen Sie mit Ihren Königl. Hoheiten, dem Prinzen Wilhelm und Höchstseiner Gemahlin, von Breslau wiederum in Fischbach ein. Von fortwährend angenehmer Herbstwitterung begünstigt, besuchten Höchstselben am 17ten d. M. das Wolkenloß, eine treffliche Ruine bei Janowitz, am 18ten früh den Kochelsaß, speiseten auf dem Kynast zu Mittag, wobei Graf von Schofngotsch Veranstaltungen zum Empfange der Höchstseiner Gäste getroffen, und verließen erst beim eintretenden Abend diese herrliche Ruine, um sich über Warmbrunn und Erdmannsdorf nach Fischbach zurück zu begeben. Zu Erdmannsdorf gerubten die Höchstseiner Herrschaften bei dem General von der Infanterie, Grafen von Gneisenau, ein Souper einzunehmen. Bei der Rückkehr vom Kynast waren Warmbrunn und das gräßliche Schloß zu Erdmannsdorf trefflich erleuchtet. Am 19ten brachten die Höchstseiner Herrschaften den Nachmittag bei der Fürstin von Radziwilschen Familie zu Rubberg zu, besuchten dann am 21sten die Anna-Kapelle und genossen daselbst auf dem Brunnenberge die herrliche Ansicht der Sudeten. Am 21sten verließen Ihre Kaiserl. Hoheit Fischbach, um dem königlichen Hause nach Berlin nachzufolgen. Hirschberg hatte das Glück, Ihre Kaiserl. Hoheit nochmals zu sehen. Bis auf den Kapellenberg gaben Ihre Königl. Hoheiten, Prinz Wilhelm und Gemahlin, und die Fürstliche Familie von Radziwils, der erhabenen Fürstin das Reisegeleite. (Berl. Zeit.)

Paris, den 22sten September.

Morgen, den 23sten dieses Monats, um 9 $\frac{1}{4}$ Uhr früh, kommen Sr. Königl. Hoheit, der Dauphin, und Ihre Königl. Hoheiten, der Herzog von Orleans und der Herzog von Bourbon, nach den Tuileries. Sobald sie angelangt sind, erfolgt die Wegtragung des Leichnams des hochseligen Königs. Die Abfahrt des Trauerzugs selbst wird durch eine Salve von 100 Kanonenschüssen angekündigt und zugleich beginnt auch das Geklätte der großen Glocke von Notre-Dame und der übrigen Glocken der Stadt. Der Zug geht durch das königliche Gitter des Schlosses, die Straßen Roban, Rivoli, Castiglione, über den Vendômeplatz durch die Friedensstraße, längs der Boulevards bis zum Thor von St. Denis und durch die Straße der Vorstadt St. Denis. Die Ordnung des Zu-

ges ist folgende: Ein Detaschement der Gend'armerie von Paris und des Departements der Seine. Der Stab des Places Paris. Der Stab der ersten Militärdivision, an welchen sich die ohne Kommando in Paris befindlichen Generale anschließen. Der Stab der königlichen Garde. Der Stab der Nationalgarde. Eine halbe Schwadron der Elitengend'armerie. Drei Bataillons Linieninfanterie. Eine Kompanie von Unteroffizieren (sous-officiers sedentaires). Zwei Schwadronen leichter Kavallerie der königlichen Garde, 60 Artilleristen zu Pferde von der königlichen Garde, nebst einer Batterie. Zwei Bataillons Infanterie der königlichen Garde. Die sechs Todtenfabriken der sechs ersten Legionen der Nationalgarde, von sechs Offizieren dieser Legionen getragen. Zwei Bataillons Infanterie der Nationalgarde. Eine Deputation der Zöglinge der königlichen Militärschule zu St. Cyr, der polytechnischen Schule, der Reitschule, der Schule des königlichen Stabskorps, die Officiere aller Grade, die auf unbestimmte Zeit entlassen, oder pensioniert sind und dem Zuge zu Fuß folgen wollen. Vierhundert Arme, jeder mit einer Kerze in der Hand. Eine Anzahl Mitglieder der Pariser Gesellschaft mit Kerzen. Eine Karosse für zwei der Großofficiere des königlichen Ordens der Ehrenlegion und zwei für die Kommandeure des St. Ludwig-Ordens. Eine Karosse für die Großkreuze des St. Ludwigs-Ordens und zwei für die Großkreuze der Ehrenlegion. Eine Karosse für vier Ritter des heil. Geist-Ordens. Eine Karosse für vier Marschälle. Eine Karosse für vier Pairs. Eine Karosse für die Dienerschaft des Herzogs von Bourbon. Eine Karosse für die Dienerschaft des Herzogs von Orleans. Eine Karosse für die Dienerschaft des Dauphin. Drei Karossen für die höhern Beamten des königlichen Hofhalts. Eine bestimmte Anzahl von Personen jedes Dienstzweiges des königlichen Hofhalts. Zwei Leibgardisten. Der erste Page (page dauphin) des Königs. Ein écuyer cavalcadour und ein écuyer de main. Eine Karosse, in welcher sich der Dauphin, die Herzöge von Orleans und Bourbon und der erste gentilhomme du Roi befinden, der den Dienst bei dem Dauphin hat. Ein Lieutenant der königlichen Leibgarde, der rechts vom Schlage der Karosse des Dauphins, und ein Souslieutenant der königlichen Leibgarde, der links von derselben reitet. Ein Stadtofficier der königlichen Garde bei den Vorderrädern rechts, vor dem Lieutenant der Leibgarde. Vier königliche Leibgardisten. Zwei königliche Pagen. Zwei Leibgardisten. Eine Karosse, in welcher sich der Großalmosenier mit dem Her-

zen des verstorbenen Königs, der Oberstkammerherr und einer von den königlichen Almosenierern befindet, um dem Großalmosenier zu assistiren. Zwölf königliche Wagen. Sechs Waffenherolde zu Pferde. Der Wappenkönig zu Pferde. Der Oberceremonienmeister, der Ceremonienmeister und die Hülfszeremonienmeister zu Pferde. Vier Leibgardisten. Der Leichenwagen, die Zügel des Leichentuchs werden von vier Almosenierern des Königs, zu Fuß, getragen; rechts und links von dem Wagen Dienerschaft des Königs und näher an demselben drey Gardes de la manche auf jeder Seite. Auf den Flügeln und den beiden Linien 40 königliche Gardisten. Hinter dem Wagen (in Abwesenheit des Oberstallmeisters und ersten Stallmeisters) der écuyer commandant mit zwey écuyers cavalcadours und zwey wirklichen Stallmeistern. Zwey Leibgardeskapitane und der Majorgeneral der königlichen Garde zu Pferde. Eine Schwadron Leibgarde. Die sechs Todtenfabriken der sechs letzten Legionen der Nationalgarde, von sechs Officieren der letzten getragen. Zwey Bataillons Infanterie der Nationalgarde. Zwey Bataillons Infanterie der Garde. Sechzig Artilleristen derselben zu Fuß mit einer Batterie. Zwey Schwadronen schwere Kavallerie der königlichen Garde. Eine Compagnie von Unterofficieren (sous-officiers sédentaires). Eine halbe Schwadron Elitengend'armie. Drey Bataillons Linieninfanterie. Die Leibkarossen des Herzogs von Orleans und des Herzogs von Bourbon, in denen sie nach Paris zurückfahren. Die Karossen des Großalmoseniers, des Oberkammerherrn und anderer Personen des Zuges. Ein Detaschement der Gend'armie des Departements der Seine. Die Karossen der Pariser Municipalität. Ein Detaschement der Pariser Gend'armie. — Während der Zug sich fortbewegt, werden von 5 zu 5 Minuten die längs des Weges aufgestellten Kanonen abgefeuert; dies beginnt, sobald der Leichenwagen über den Schlagbaum hinaus ist.

* * *

Alle vom hochseligen Könige auf die Civilliste angewiesenen Pensionen sind vorläufig von Sr. Majestät bestätigt worden.

Das Evolutionsgeschwader, welches unter dem Oberbefehl des Viceadmirals, Baron Duperré, am 26sten Julg von Radig abgesegelt, ist den 18ten dieses Monats wohlbehalten vor Toulon angekommen.

Die Gazette theilt ein Schreiben aus Lima vom 15ten Juny mit, nach welchem damals die Sachen der Royalisten in Peru äußerst günstig standen. Die Schiffe Asia und Descubierta, mit großen Vorräthen an Lebensmitteln und Kriegsbedürfnissen am Bord, liegen im Hafen von Callao. Die Seemacht der Independentes ist so gut als Null. In den bedeutendsten Städten ist der absolute König proklamiert worden. Laferna und Cautezac haben von Trujillo Besitz genommen, und sogar in

Quito hat eine Bewegung zu Gunsten Ferdinands VII. statt gefunden. Wenn Guayaquil und Paito diesem Beispiel folgen, so möchte nicht bloß Peru, sondern Bolivien selbst, bald in den Händen der Spanier seyn.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 16ten September.

Der König und die königliche Familie sind noch immer in San-Ildefonso.

Auf die persönliche Würdigkeit eines Freywilligen wird jetzt außerordentliche Rücksicht genommen. Niemand wird zu der Ehre, in dieses Corps zu treten, zugelassen, wenn er nicht von der städtischen Behörde ein Zeugniß über sein untadelhaftes religiöses und politisches Betragen bezubringen vermag.

Die alten Dekrete, wonach Fremde bey ihrem Eintritt ins Land einen Zoll erlegen müssen, sind wieder in Kraft getreten.

Man versichert, daß die Francesados (ehemalige Anhänger von Joseph Bonaparte) wieder in die Günst Sr. Majestät eintreten werden. Sie sollen nicht bloß alle bürgerlichen Rechte genießen, sondern mehrere, die unter Karl IV. und vor dem Unabhängigkeitskriege wichtige Posten bekleidet, werden angemessene Pensionen erhalten.

Das im Roman Gil Blas von Santillana so berühmte Schloß von Segovia wird zur Aufnahme von vornehmen Staatsgefangenen in Stand gesetzt.

In der Nacht zum 11ten dieses Monats hat die Polizei von Barcellona mehrere Personen verhaften lassen, die Briefe voll beunruhigende Nachrichten erhalten haben sollen. Einige als Liberale und Freymaurer denuncirte Beamte sind abgesetzt worden.

Den 31sten vorigen Monats warf die niederländische Flotte unter dem Admiral Wolterbeek die Anker im Hafen von Mahon (Minorca) aus. Sie war in fünf Tagen von Algier herübergekommen, und überbrachte eine Anzeige des dortigen niederländischen Konsuls, daß die Algerier eine Flotte ausrüsten, um die spanischen Handelschiffe anzugreifen. (Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 24ten September.

Die erste Auffindung des Goldes auf der Insel Aruba ist durch Indianer geschehen, die im Monat März ganz zufällig dergleichen in den Bergen zuerst wahrnahmen, und die gefundenen Goldbrüder Juden verkauften. Da wenige Personen die Gegend, wo die Schätze zu holen waren, kannten, so blieb die Sache Anfangs ein Geheimniß, das aber bald wie ein Lauffeuer sich verbreitete, so daß alle Welt in die Gebirge rannte, um Reichthümer zu holen. Der Kommandant von Aruba unterrichtete den Statthalter von Curaçao davon und es erschien alsbald der Kapitän von Raders mit dem Verbot des Goldsuchens. Man glaubt, daß eine vulkanische Thätigkeit diese Goldmasse gebildet habe.

Mexiko, den 30sten July.

Die Spannung, welche die angekündigte Ankunft Iturbide's von England im ganzen Lande veranlaßt hatte, ist nun vorüber, da er festgenommen und am 19ten July in Padilla erschossen worden ist. Folgendes sind die Aktenstücke, die in Bezug auf die Umstände seiner Landung und seines Todes am 26sten in einer außerordentlichen Zeitung bekannt gemacht worden sind:

I. An den Kriegs- und Seeminister.

Exzellenz! Ich übersende Ihnen abschriftlich ein Privatschreiben, das ein hiesiger Einwohner heute von London erhalten hat und das sich auf die Abreise Iturbide's nach dieser Republik bezieht, damit Ew. Excellenz es der ausübenden Gewalt mittheilen. In gleicher Absicht übermache ich Ew. Excellenz auch einen Paragraphe, der aus einer Londoner Zeitung entlehnt ist und auf den nämlichen Gegenstand Bezug hat, und verspreche Ihnen das Original mit einem Officiere zu übersenden, der im Begriff steht, mit Depeschen, in welchen Don Francisco Borja de Magoni von denselben Vorgängen spricht, von hier abzugehen. Gott und die Freiheit!

Jalapa, July 1824.

Miguel Barragan.

II. Abschrift des in vorstehendem Documente erwähnten Briefes.

London, den 17ten May 1824.

Aus dem Beschlusse werden Sie ersehen, wie ich erfahren, daß Iturbide sich am 11ten d. M. mit seiner Frau, zwei Eddnen und Bedienten in Southampton eingeschifft hat. Er segelt ganz gewiß nach Ihrer Küste. Ich übersende Ihnen diese Nachricht auf verschiedenen Wegen und kann Ihnen daher nicht viel sagen, weil ich damit beschäftigt bin, die auf jenen verschiedenen Wegen an Sie abzusendenden Abschriften anzufertigen.

Barragan.

III. (Ist die Uebersetzung eines Artikels aus dem Public Ledger vom 21sten May, in welchem man sich auf Briefe aus Italien und Paris bezieht, die von der Abreise Iturbide's, als einer Intrigue der französischen Regierung, sprechen.)

Mit einer Stafette, die diesen Morgen um 6 Uhr aus den Staaten Las Tamaulipas und San Luis Potosi angekommen ist, sind die nachstehenden Berichte eingegangen.

IV. An den Staatssekretär für die innern und auswärtigen Angelegenheiten.

Ew. Excellenz empfangen hiermit 1) die Abschrift eines Schreibens, das ich von den Sekretären des konstituierenden Kongresses erhalten habe, woraus Sie, so wie aus No. 2. der Abschrift eines Schreibens des kommandirenden Generals, ersehen werden, daß der abelgesinnte Don Augustino de Iturbide, ungeachtet des

Decrets des souveränen Kongresses vom 28ten April d. J., das ihn für einen Verräther und für vogelfrey erklärte, wenn er das Gebiet der Konföderation betreten sollte, besagtem Decret zuwiderzuhandeln und sich verkleidet in die Staaten einzuschleichen gewagt hat, um, wie man mit Zuversicht aus seinem frühern Betragen schließen darf, den Frieden und die Ruhe des Staats zu stören. Diese Rücksichten und das oben erwähnte Gesetz, die ihn definitiv verurtheilten, veranlaßten ohne Zweifel den Kongreß, seine Enthauptung zu verfügen und mir zu befehlen, dieselbe sofort in Vollziehung zu bringen. Und da ein solches Verfahren den Absichten der höchsten Autoritäten des Bundes entspricht, so habe ich Anstalten getroffen, das Decret zu vollziehen, sobald der Verräther mir überliefert wird. Ich mache Ew. Excellenz diese Mittheilung, damit sie zur Kenntniß der höchsten vollziehenden Gewalt gebracht werde, und versichere, daß ich, je nachdem die Umstände es gestatten, Ew. Excellenz von dem, was vorfällt, zu ihrer Nachricht und wegen weitere Anstalten, Bericht erstatten werde. Gott erhalte Ew. Excellenz viele Jahre!

Padilla, den 18ten July.

Juan Francisco Gutierrez.

Jose Antonio Fernandez,

Sekretär.

V. Schreiben des Sekretärs des Provinzialkongresses an den kommandirenden General des Staates Tamaulipas.

Padilla, den 18ten July.

Exzellenz! Auf die Meldung des Befehlshabers der Armeen des Staates, daß Don Augustin Iturbide mit einem englischen Schiffe zu Soto la Marina angekommen sey, hat dieser Kongreß beschlossen, daß das Decret des allerhöchsten Generalkongresses vom letztvergangenen 28ten April in Vollziehung gebracht werden soll, worin erklärt wird, daß Iturbide vogelfrey erklärt ist, er möge auf dem Gebiete der Föderation erscheinen, unter welchem Namen er wolle. Dieser Beschluß wird Ew. Excellenz mitgetheilt, damit Sie für dessen Vollziehung Sorge tragen und dahin sehen, daß Iturbide, bey der strengsten Verantwortlichkeit von Ihrer Seite, enthauptet, ihm jedoch die gebührige Zeit gelassen werde, sich als Christ zum Tode vorzubereiten. Der Kongreß befehlt Ihnen gleichermaßen, die bürgerliche Miliz des Staats, ohne einen Augenblick zu verlieren, zusammenzuberufen und ihr zu befehlen, sich wegen weiterer Befehle fertig zu halten. Sie werden diese Befehle der obersten Regierung mittheilen.

VI. An den Kriegs- und Marinesekretär.
(Das Document No. 2., dessen im vorstehenden Schreiben Erwähnung geschieht.)

Exzellenz! Am 14ten d. M. kam die englische Brigantine Spring, nach einer Fahrt von 64 Tagen, vor

diesem Hafen an. Es hieß, es befände sich ein Fremder, Namens Karl von Bernesti, und ein Gefährte von ihm am Bord, die in der Absicht nach Mexiko kämen, um mit der Regierung wegen eines Kolonisationsplans zu unterhandeln, wozu sie mit Vollmachten von drei irländischen Kapitalisten, Kaufleuten in London, versehen wären. Am folgenden Tage stattete mir Bernesti einen Besuch ab, und ich wünschte, von ihm Auskunft über Don Augustin Iturbide, über seine Absichten und Pläne hinsichtlich dieses Landes zu erhalten. Nachdem Bernesti mich auf eine, wie es schien, aufrichtige Weise versichert hatte, daß zur Zeit seiner Abreise Iturbide eingezogen mit seiner Familie gelebt habe, begab er sich wieder nach dem Schiffe zurück, um seinen Gefährten, den er am Bord gelassen, ans Ufer zu bringen. Gestern um 1 Uhr Nachmittags berichtete mir der befehlshabende Officier des am Hafen aufgestellten Detachements, daß Bernesti mit einer andern Person, welche nicht zu erkennen sey, weil sie verkleidet wäre, am Ufer gebe. Ich marschirte sogleich mit einer Truppenabtheilung ab, um im Nothfall Bernesti und seinen Gefährten zu vernehmen. Um halb 5 Uhr ungefähr traf ich sie zu Paraje de los Arroyos, 6 Leguas von hier. Ich entdeckte, daß die verkleidete Person Don Augustin Iturbide wäre, und dieser wandte sich mit den Worten an mich, daß er nur von seiner Frau und zwey kleinen Kindern begleitet sey, den übrigen Theil seiner Familie aber in England zurückgelassen habe. Er wurde hierauf unter einer starken Eskorte nach der Stadt abgeführt und man versicherte sich seiner zu meiner Zufriedenheit. In Berücksichtigung der wehrlosen und unterwürfigen Weise, in der er vor mir erschien, als einzig und allein auf meine Rechtfertigung sich verlassend, beschloß ich, ihn, ungeachtet dessen, was das Gesetz vom 28ten April hinsichtlich seiner befiehlt, auf meine eigene Verantwortlichkeit an den Kongreß dieses Staates zu senden, damit dieser verfüge, was zweckmäßig sey; ich werde daher diesen Abend auf Padilla marschiren, wo jene Versammlung ihre Sitzungen hält. — Gott und Freyheit!

Soto la Marina, den 17ten July 1824.

Philip de la Garza.

VII. An denselben.

Padilla, den 20ten July.

Ergelzenz! Dem gemäß, was ich unterm 18ten geschrieben, melde ich Ihnen jetzt, daß der Bürgergeneral Don Philip de la Garza gestern, unter seiner Gewahrsam, Don Augustin Iturbide hierher gebracht und sogleich dem Kongreß dieses Staates übergeben hat. Da der Kongreß wünschte, daß das allerhöchste Dekret vom 28ten April vollzogen werden sollte, wodurch Iturbide proskribirt und für vogelfrey erklärt worden, so befahl er, daß der Bürgergeneral, dem vorbelegten Dekrete gemäß, die

über ihn zu verhängende Todesstrafe vollziehen lassen sollte, und dieses wurde in Ausführung gebracht, indem der Gefangene gestern Abends um 6 Uhr erschossen wurde. Dies Ereigniß wird ganz gewiß alle Bewegungen unterdrücken, die jeden Augenblick von Iturbide's Anhängern zu befürchten standen, und der öffentlichen Meinung zu Gunsten des Systems, das wir glücklicher Weise angenommen, Gleichheit und Festigkeit geben; denn, wenn eine der Ursachen des Schwankens entfernt wird, so müssen auch nothwendig die Wirkungen desselben aufhören. Ich beeile mich daher, Ew. Excellenz dieses mitzutheilen, damit die allerhöchste vollziehende Gewalt, auf die diesfällige Nachricht, dies Verfahren durch ihre Genehmigung sanctioniren und zugleich befehlen möge, was mit der Familie und dem Gefolge Iturbide's geschehen soll, die, bis der Beschluß der Regierung bekannt ist, in Soto la Marina verhaftet bleiben. Ich überlasse es dem Bürgergeneral, Ew. Excellenz Bericht über die ganze Angelegenheit zu erstatten, da er, mit allen einzelnen Umständen bekannt, es am besten zu thun vermag. Gott erhalte Ew. Excellenz viele Jahre.

Jose Bernardo Gutierrez de Lara.

Jose Antonio Fernandez, Sekretär.

(Die andern Aktenstücke folgen morgen.)

Bernesti und einige andere Begleiter Iturbide's haben das Schicksal desselben getheilt und sind gleichfalls erschossen worden. Iturbide's Frau aber (der man Kolumbien als künftiges Aufenthaltsland angewiesen) sind 8000 Piaſter Pension ausgesetzt worden. Für seine Kinder soll ebenfalls gesorgt werden.

Der Aufstand in Durango ist gleichfalls gedämpft und Garcia, ein Neffe von Iturbide, mit mehreren andern Aufwühlern, auf Bravo's Befehl erschossen worden. In Tuxatan und Tabasco ist's noch unruhig.

General Bravo ist nach seiner glücklich ausgeführten Expedition gegen Guadalajara am 27ten v. M. wieder hier eingetroffen. Wenn der am 13ten v. M. gemachte Vorschlag, einen Präsidenten an die Spitze der Republik zu stellen, durchgeht, dürfte diese Stelle wohl Niemand anders, als er, erhalten.

Maranhão, den 7ten August.

Noch immer ist die Ruhe in dieser Provinz nicht hergestellt. Die Bewohner des Innern, die an der Regierung zu Rio de Janeiro hängen, sind sehr erbittert gegen den Gouverneur der Hauptstadt, und beschuldigen ihn des Republikanismus. Sie hatten eine Landung auf der Insel bewerkstelligt und rückten gegen die Stadt an; man sah mit jedem Augenblick einem Angriff entgegen; allein plötzlich zogen sie sich zurück, und man befürchtet nun, daß sie alle Kommunikation mit der Stadt abschneiden werden.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 237. Donnerstag, den 2. Oktober 1824.

Von der türkischen Gränze,
vom 3ten September.

Nach der Allgemeinen Zeitung scheint der Janitscharen-
aufstand in Konstantinopel noch nicht ganz gedämpft zu
seyn. Zwar hielten sich unbegreiflicher Weise der Groß-
wesir und der Reis-Effendi noch immer auf ihren Posten,
ungeachtet sie, besonders der Erstere, dem verabschiedeten
Aga Pascha Hussein befreundet waren; aber die Katastro-
phe ist noch nicht geendet. Die Frechheit der Janitscha-
ren und Ulema soll so weit gehen, daß sie beim An-
blicke des Prinzen, welchen der Sultan auf ihr Geheiß
in die Moschee mitbringen mußte, den Vater bedroht
und die Arme gegen den Sohn ausgestreckt haben sollen.
Die Hauptstadt schwebt in großen Besorgnissen. Ueber
die Fahrt des Kapudan Pascha nach Samos erfährt man,
durch Nachrichten aus Smyrna, daß am 19ten August die
griechische Flotte, während eines starken Nordwindes, ei-
nen Brander gegen eine Fregatte und zwei Briggs der
Türken, welche vor Anker lagen, um die Ueberfahrt der
Truppen von der anatolischen Küste nach Samos zu decken,
mit dem glücklichsten Erfolge ausgesandt habe. Die Fre-
gatte sey in die Luft gesprengt und die Briggs nach kur-
zem Gefechte besiegt worden. (Vielleicht eine Verwechs-
lung mit dem durch Kanari angeblich in die Luft gesprengten
Admiralschiffe.) Hieraus hätten die Griechen sechzig zur
Ueberfahrt bestimmte Barken, welche von der erschrockenen
Mannschaft verlassen worden, weggenommen. Der Ka-
pudan Pascha sey, da er mit der Hauptmasse seiner Flotte
und mit den Transportschiffen sich unter dem Winde be-
fand, außer Stand gewesen, zu Hülfe zu kommen. Die
ägyptische Expedition soll am 9ten August Rhodos verlas-
sen, und am 27ten August will man auf der Küste von
Morea, in der Gegend von Navarino, eine starke Kano-
nade gehöret haben. Nach andern Briefen ist jedoch diese
Expedition von Rhodos nach Karamanien gesegelt, um
Wasser einzunehmen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 23ten September.

„Gegenwärtig,“ sagt die Etoile, „hört man freylich, Dank
der Weisheit des Königs und der Festigkeit der Regierung,
nichts mehr von Verschwörungen, und kein Gebirn ist
mehr des verräthten Gedankens, den Thron umwälzen zu
wollen, fähig. Das Volk ist zufrieden und die Armee er-
geben. Aber vor vier Jahren war dem noch nicht also.
Die Kühnheit der Verschwörer kannte keine Gränzen, und
bloß die Royalisten wurden als die Feinde, die Ultra's,
bezeichnet. Männer in Aemtern fanden nicht an, den

Tag, an welchem Ludwig der Achtzehnte die Augen schlie-
ßen würde, laut als die Epoche eines Regierungswechsels
zu verkünden; ja sie nannten auch den Nachfolger, wel-
chen die Auführer sich erlesen, und der nicht der Sohn
des Usurpators, sondern ein auswärtiger kalvinistischer
Prinz des zweiten Ranges war. Aber die treuen Verfech-
ter der Legitimität waren selbst in jener unruhigen Gefahr
drohenden Zeit bereit, für die Sache des Königs abermals
ihre Blut zu vergießen. Einer der treuen Wendéer, die im
vorigen Monat Ehrensfäbel erhalten, war im Jahre 1819
vom Unterpräfekten seines Bezirks vorgefordert und be-
fragt worden, warum er Waffen in seinem Hause habe,
und gegen wen er denn conspirire? „Niemals, entgegnete
der Ritter, habe ich conspirirt; dies Wort ist mir völlig
unbekannt. Aber mein ganzes Leben hindurch habe ich
Gott und meinem Könige gedient. Muß man für sie noch
einmal fechten, so bin ich bereit; ich sage es Ihnen und
Sie mögen es wieder sagen.“ Drey Jahre haben hinge-
reicht, solche betrübende Aussichten auf immer verschwin-
den zu machen.“

Die Quotidiennne versichert, daß die unter Karl X. ge-
schlagenen Goldstücke den Werth von 25 und 50 Franken
haben werden. Die gegenwärtig in Frankreich gesetzlich
eingeführte Münze besteht aus folgenden Werthen: Dop-
pelcentim, Dreycenticim, Fünfscentim (Kupfer), Zehn-
centim, Viertel frank, Dreißigcentim, Dreyviertel frank,
Frank, Doppel frank und den beyden Goldmünzen von 20
und 40 Franken. Indessen sind die Stücke von 2, 3, 75
Centimen seit 21 Jahren ganz außer Gebrauch gekommen,
und Viertel frankenstücke giebt es nur sehr wenige. Ein
Herr D. G. schlägt vor, in der Folge eine regelmäßigere
und für den Kleinhandel bequemere Folge von Werthen
einzuführen, und folgende Geldstücke ausprägen zu lassen:
Centim, Doppelcentim, Fünfscentim, Zehncentim, Fünf-
tel frank, halben frank, frank, Doppel frank, Fünf fran-
kenstück, Zehn frankenstück, Zwanzig frankenstück, Fünfzig-
frankenstück.

Man versichert, daß die zur Ausmittelung der den Emi-
granten zukommenden Entschädigung unternommene Ar-
beit beendigt und noch im laufenden Monat der Regie-
rung vorgelegt werden wird. Die Einziehungen betragen
in dem einzigen Departement der obern Garonne, nach
dem Werth vom Jahr 1790, eine Summe von 624,157
Franken jährlicher Revenüen, und im Verkaufspreis
9,276,013 $\frac{1}{2}$ Franken (2,597,283 Thaler).

Am demselben Tage, an dem der König Ludwig XVIII.

verschied, und nur wenige Stunden nachher, starb ein alter treuer Royalist, Herr Tissot de Lamotte, im 83ten Jahre. Er war, als Ludwig XVI. in Varennes verhaftet ward, ausgewandert, und hatte von dem hochseligen Könige späterhin eine Pension erhalten. Als er von der Krankheit des Königs Nachricht erhielt, sagte er im Voraus, daß er ihn nicht überleben würde.

Auch der Moniteur hat jetzt die schwarze Einfassung.

Ein ganz neuer Handelszweig hat sich hier und in andern französischen Hauptstädten mit der Schweiz allmählich gebildet, der bis dato noch nicht auf unserm Zolltarif figurirt. Es ist dies die Einfuhr von Schweizermädchen, die in unsern Restaurationen und Kaffeehäusern als sogenannte Limonadierinnen den Dienst versehen, bey der Kasse sitzen und dergl. Sie müssen nicht bloß hübsch und klug seyn, sondern auch in ihrer Nationaltracht sich anmuthig zu benehmen wissen, und den deutschen Accent haben. Minder bedeutende Anstalten, welche für die ächte Waare nicht Geld genug haben, lassen aus der Franche-Comté Landmädchen kommen, und geben sie für Schweizerinnen aus.

Montag wird, wie man sagt, der König seinen Einzug in Paris zu Pferde halten, und von dem Dauphin und den Prinzen von Orléans begleitet werden. Seine Majestät wird sich zuerst in die Kirche unserer lieben Frauen begeben.

Die seit dem 2ten April 1821 aufgehoben gewesene Rechtsschule zu Grenoble ist wieder hergestellt worden; der Minister der geistlichen Angelegenheiten ist beauftragt, die Professoren zu ernennen. Eine zweite ebenfalls gestern erlassene Verordnung begnadigt abermals 21 französische Ueberläufer und 242 andere militärische Sträflinge.

Das Herbstfest der Leute zur Paradeausstellung der königlichen Leiche war gestern, als an dem letzten Tage, außerordentlich groß. Ueber 1200 Equipagen fuhren durch den Triumpfbogen und mehr als 20,000 Billets sind ausgegeben worden. Dessen ungeachtet waren noch nach 2 Uhr so viele Menschen vor den Tuilerien, daß 10,000 Personen um 6 Uhr, ohne daß sie Einlaß erhalten konnten, zurückgeben mußten.

Auch der Constitutionel, Courier français und das Journal du Commerce haben nun angefangen, ihre Blätter mit Trauerändern zu versehen.

Der Arzt und Schriftsteller Leon Rouzet und der Maréchal de Camp Bacler d'Albe, der unter Napoleon Direktor des topographischen Kabinetes gewesen, Herausgeber des vor trefflichen Atlases von der Schweiz, sind beyde dieser Tage mit Tode abgegangen.

Herr von Rothschild, der das Schloß Malmaison gekauft haben sollte, hat nur die dazu gehörige Jagd gepachtet.

Madrid, den 16ten September.

Der Anführer der Rebellen, welche am 13ten vorigen Monats Almeria angriffen, ist bis jetzt nicht erhascht worden. Er nannte sich General der dritten Division der Befreiungsarmee. Man hat nichts weiter als seinen Hut gefunden. Die Fregatte Verla hat der Brigade der Auführer nachgesetzt, und man hofft, daß sie eingeholt werden wird.

Mehrere in Karthagena festgenommene Personen werden hingerichtet werden. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 17ten September.

Die Gaceta enthält ein königliches Dekret, welches denen, die zur Verhaftnehmung Riego's beigetragen, verschiedene Belohnungen zuerkennt.

Livorno, den 15ten September.

Ein am 8ten dieses Monats von Algier abgesetztes Schiff bringt folgende Nachrichten: „Der Bey hat förmlich erklärt, daß, falls die sardinische Regierung nicht binnen einem Monat den ihr auferlegten Tribut vollständig zahle, er gegen deren Flagge Krieg erklären werde. Dieselbe Erklärung hat er gegen die niederländische Regierung gemacht, mit dem Versatz, daß solche sich von der spanischen Allianz trennen müsse, wozu er ihr drey Monate Zeit gebe. Gegen Spanien hat er ohne Versatz offenen Krieg erklärt. Eine Eskadre von zwölf ausgerüsteten Schiffen war segelfertig, deren Bestimmung aber unbekannt.“

Brüssel, den 23ten September.

Ein Privatschreiben aus Paris versichert, König Ludwig XVIII. habe seinem Testamente ein politisches Kodex beigelegt.

Der nach Paris abgegangene Gouverneur vom Henegau ist nicht beauftragt, einen Handelsvertrag mit Frankreich zu unterhandeln, sondern unserm Vorschaffer, dem Baron von Gagel, der jene Unterhandlungen zu führen hat, nur die nöthigen Aufschlüsse und Nachrichten mitzutheilen, da er mit den Wünschen und Bedürfnissen der beyden südlichen Grenzprovinzen aufs Geräuste bekannt ist.

Aus den Niederlanden,
vom 23ten September.

Die Wittwe Elisabeth, ehemalige Kaiserin von Haiti, ist nebst zwey Töchtern den 16ten dieses Monats in Ostende angekommen. Sie war auf dem Dampfschiff Talbot von London abgereist, und hielt sich nur zwey Tage in Ostende auf; sie will sich, heißt es, nach Italien begeben.

Den 18ten dieses Monats ist in Amsterdam zu der neuen Amstelschleuse der Grundstein gelegt worden. Es ist dies der Beginn der Arbeiten, wodurch die Amstel für größere Schiffe fahrbar gemacht werden soll.

Vom Oberrhein, vom 20ten September.

Es hatte sich vor Kurzem das Gerücht verbreitet, daß die badenschen Landstände für den nächsten Winter zusammen berufen werden sollten, daß aber die bisherige zweite Kammer aufgelöst und durch eine neu erwählte ersetzt werden würde. Bisher hat man aber nichts Näheres darüber vernommen; auch deutet bis jetzt keine offizielle Maßregel der großherzogl. badenschen Regierung auf eine nahe Zusammenberufung der Stände. Ueber die auf der Universität in Freiburg (im Breisgau) gemachten Entdeckungen, wegen Verzweigung des magogischer Umtriebe, die sich bis dahin ausgedehnt haben sollen, verlautet noch nichts Näheres. Es heißt, daß der Bericht der dort befindlich gewesenen großherzoglichen Regierungskommission, der, nach ihrer Rückkehr, an die Regierung erstattet worden ist, der Wagnitzer Central-Untersuchungskommission mitgetheilt wurde. Ueber den Inhalt desselben wird das größte Geheimniß beobachtet. (Hamb. Zelt.)

Christiania, den 20ten September.

Durch den Beschluß des Stortings hinsichtlich der Einnahmen und Ausgaben der Staatskasse in den dreien ersten Jahren, vom 1ten July 1824 bis zum 1ten July 1827, sind dieselben für dieses Jahr also angegeben: Einnahme in Silber 547,720 Spec. Tblr. und Ausgaben 367,496 Spec. Tblr. 74 Schill., so daß ein Ueberschuß von 180,223 Spec. Tblr. 46 Schill. bleibt. Die Einnahme in Zetteln beträgt 1,741,640 Spec. Tblr. 44 Schill. und die Ausgabe eben so viel. Hierbei hat der Storting bestimmt, daß die durch den Beschluß des außerordentlichen Stortings vom 13ten November 1822 erteilte und bisher unbenutzte Ermächtigung, daß die norwegische Staatskasse eine Anleihe von 345,000 Spec. Tblr. bey der norwegischen Bank aufnehmen könne, bis zum nächsten Storting gültig seyn solle.

Mexiko, den 30ten July.

(Beschluß der gestern in Bezug auf Iturbide's Landung und Hinrichtung gelieferten Aktenstücke.)

VIII. An den Kriegsminister.

Padilla, den 19ten July.

Exzellenz! Ich schrieb Ihnen unterm 17ten von Soto la Marina, unter welchen Umständen ich Don Augustin Iturbide verhaftet hatte, und daß ich, weil es mir nothwendig schien, daß Geseß vom 28ten April in Vollziehung zu bringen, nach Padilla marschirt wäre, um denselben dem Kongreß des Staats zu übergeben. Um 8 Uhr diesen Morgen kam ich hier in der Stadt an; um 3 Uhr Nachmittags wurde mir die besagtem Geseß vom 22ten April entsprechende Erklärung übergeben, und um 6 Uhr desselben Abends mußte dasselbe, wie aus den beigefügten Certifikaten hervor geht, ohne Reden und Declarationen vollzogen werden, da-

mit sich nicht, bey längerem Aufschub, die öffentliche Theilnahme darein mischte. Ich ersuche Ew. Excellenz, diese Nachricht der Regierung bekannt zu machen und dem Lande das Opfer meines Bedauerns zu erkennen zu geben.

Philip de la Garza.

IX. Am 19ten July 1824 hat sich in der Stadt San Antonio de Padilla die erlauchte Junta besagter Stadt versammelt, und wir erklären und bescheinigen hiemit als wahr und wahrhaftig, so weit es geschehen kann, daß wir Don Augustin de Iturbide heute als Gefangenen unter Geleit des Bürger-Generals Philip de la Garza in unsre Stadt bringen sehen, und daß er, dem durch den konstituierenden Kongreß übersandten Dekrete vom 28ten April d. J. gemäß, um 6 Uhr Abends erschossen worden ist. Wir erklären, daß dies geschehen sey und wir den Leichnam gesehen haben; haben auch zu Urkunde dessen, auf Verlangen des Bürger-Generals, unter Verpfändung unsrer Treue und Glauben, dieses unser gegenwärtiges Certifikat ausgestellt und unterm obigen Datum unterschrieben.

Jose Ricardo Acebedo.

Jose Antonio Paz,
erster Regidor.

Ignacio Sena,
zweiter Regidor.

Jose Luis de la Fuente,
Procurator Syndikus.

X. Ich Bürger und Pri-er Jose Miguel de la Garza Gargia, Mitglied des Kongresses des Staats Tamaulipas und Pfarrer der Stadt Padilla, bescheinige hiermit, daß ein Leichnam, der in einem Hause neben der Pfarrkirche dieser Stadt beigesetzt ist, um morgen begraben zu werden, der Körper Don Augustins de Iturbide ist, den ich diesen Morgen habe einbringen und am Abend erschossen sehen. Damit hieran nicht gezweifelt werde, stelle ich, auf Verlangen des Generals, der die Armee dieses Staats befehligt, gegenwärtiges Certifikat aus. Den 19ten July.

Jose Miguel de la Garza Gargia.

XI. (Dieses Aktenstück besagt nur, daß General de la Garza im Begriff stand, am 19ten nach Soto la Marina zurückzukehren, um zu sehen, ob die Familie, die Papiere und Bagage von Iturbide gelandet worden wären.)

XII. An den Kriegsminister.

Luis Porosi, den 23ten July.

Exzellenz! Wie ich in meinem gestrigen, mittelst eines außerordentlichen Kouriers übermachten Schreiben gemeldet, sind die nöthigen Anstalten getroffen worden, um die Grenzen durch die bewaffnete Macht dieses Staats zu besetzen. Eben so stand auch diesen Nachmittag um 2 Uhr die sämtliche Besatzung dieser Hauptstadt in Bereitschaft, gegen Iturbide zu marschiren, wo er irgend zu finden seyn

mächte; allein alle diese Bewegungen sind einseitig eingestellt worden, da ich von dem Kongreß eine officiële Anzeige erhalten, daß besagter Iturbide am 20ten dieses Monats (in den andern Angaben heißt es am 19ten, dies ist daher wahrscheinlich nur ein Druckfehler) in Padilla erschossen worden ist. Durchdrungen von der Gefahr, welche die Erscheinung Iturbide's auf dem Gebiete der Republik darbot, und der Nothwendigkeit, seine Pläne zu nichte zu machen, bevor er irgend eine Unterstützung fände, stand ich keinen Augenblick an, seinen Sturz, auf jede Gefahr hin, zum Zweck meiner Expedition zu machen, und wenn ich wegen der Beschaffenheit der Umstände diesen Entschluß gefaßt hatte, so war ich eben so des Resultats gewiß, wegen des Eifers und der Thätigkeit, mit der ich von allen Behörden unterstützt wurde, und des enthusiastischen Verlangens, das alle Officiere der Besatzung an den Tag legten, zu einem Stand der Dinge zu gelangen, wo wir uns ohne Gefahr ruhig halten und sagen könnten, daß wir frei und unabhängig wären. Haben Sie daher die Güte, die allerhöchste Regierung zu versichern, daß die Besatzung von San Luis Potosi einen unzweideutigen Beweis ihrer Liebe zur Freiheit gegeben, und empfehlen Sie den Eifer und Gehorsam, den sie in den letzten Tagen der Revolution auf vielfache Weise an den Tag gelegt, derselben zur allerhöchsten Beachtung. Gott und die Freiheit!

Jose Armigo.

XIII. Zwölftes Linienbataillon — an den Kriegsminister.

San Luis Potosi, den 22ten July.

Mittels der außerordentlichen Depeschen, welche Ew. Excellenz mit diesen Zeilen erhalten, bin ich benachrichtigt worden, daß sich der Verräther Don Augustin de Iturbide auf unserm Grund und Boden befinde. Ew. Excellenz können der Regierung die Versicherung erteilen, daß ich den Ruhm haben werde, der Erste zu seyn, der, wenn's Noth thut, das Ungeheuer zu vertilgen eilen wird. Gott und die Freiheit!

Jose Joaquim de Avellanar.

XIV. (Dieses Altiensstück ist eine Depesche von demselben Anführer, worin er erklärt, daß man die Nachricht von Iturbide's Hinrichtung in San Luis Potosi mit Freudenthränen vernommen.) (Hamb. Zeit.)

Pernambuco, den 9ten August.

Unser Hafen ist aufs Strengste blockirt. Der Befehlshaber des Blockadegeschwaders hat jedoch bis jetzt den fremden Konsuln keine officiële Anzeige davon gemacht, und der englische sowohl als der nordamerikanische Konsul haben gegen diese neue Unterbrechung der neutralen Handelschiffahrt protestirt, aber noch keine Antwort erhalten. Mit dem Absegeln der Schiffe nimmt man es nicht so streng, allein das Einlaufen wird nicht gestattet. Der

Gouverneur Carvalho hat mit dem Kommandanten des Geschwaders Unterhandlungen eröfnen wollen, was dieser aber mit dem Bedenken abgeschlagen, daß man sich nur gegen unbedingte Unterwerfung von seiner Seite mit ihm einlassen könne.

Rio de Janeiro, den 17ten July.

Auf Vorstellung des hiesigen russ. kais. l. Vicekonsuls, die beyden Korvetten Ladoga und Apollo mit Eichenholz zu Reparaturen gegen gebührende Vergütung aus dem Arsenal versehen zu dürfen, hat der Kaiser, als einen Beweis seiner Achtung für Se. Russ. Kaiserl. Majestät, dem Marineminister den Befehl gegeben, alle nöthigen Materialien unverzüglich und unentgeltlich abliefern zu lassen.

(Hamb. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Im Großherzogthume Posen traf man am 13ten September unter einer noch unberührten, 6 Fuß dicken Lehm Lage, welche mit dem Beile geöffnet werden mußte, in lockerem Seesande mehrere Gruppen von jenen merkwürdigen Geschöpfen, welche die Naturforscher für ächte Bewohner der Urwelt halten, von den Steinkörben. Es waren ihrer 30 bis 40, welche Anfangs todt schienen, dann aber durch die hinzutretende Luft und Sonne zu einem kurzen zweyständigen Leben erweckt wurden. Einige davon, welche man sogleich wieder in die Erde verscharrte, leben noch heute. Die Lehmkruste, worin diese Thiere, in kleine Höhlungen eingeschlossen, lagen, war so hart, daß sie nicht einmal einer Wurzel, oder einem Wurme, viel weniger diesen Thieren Durchgang gestatten konnte.

In Blankenberg (Oßlandern) hat Jemand von zwey Kartoffelpflanzen, die er in seinem Garten zog, 78½ Pfd. Frucht gewonnen. Er hatte den Erdboden mit der Asche von Steinkohlen vermengt.

K o u r s .

Riga, den 22ten September.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. 9½ St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 8¾ Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 9½ Pec. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 395 Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 77¼ Kop. B. A.
— Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 77¼ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 10 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 76 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 238. Freitag, den 3. Oktober 1824.

Berlin, den 4ten Oktober.

Se. Kaiserl. Hoheit, der Großfürst Konstantin, ist am 25ten September um 9 Uhr Morgens in Dresden eingetroffen. Am folgenden Tage speisten Se. Kaiserl. Hoheit an der königlichen Familientafel.

Von der türkischen Gränze,
vom 6ten September.

Die bereits gemeldete Nachricht von der Verbrennung einer türkischen Fregatte, erhält durch die neuesten Korrespondenzen der Allgemeinen Zeitung Bestätigung. Im Kanal von Samos soll eine Abtheilung der griechischen Flotte, 27 Schiffe stark, dies Wagniß verübt und bey derselben Gelegenheit nicht nur 2 Korvetten und eine Brieg genommen, sondern auch 60 Transportsfahrzeuge in Grund gebohrt haben. Dieser Vorgang soll die Unternehmung des Kapudan Pascha gegen Samos, wo nicht ganz vereitelt, doch wenigstens gestört haben. Man behauptet sogar, daß, auf die Nachricht hiervon, sich das Lager der asiatischen Truppen zu Eskala-Nuova aufgelöst, und ein Schwarm von 8000 Asiaten nach Smirna begeben habe, wo durch die Energie des Paschas glücklicherweise die Ruhe ausruht erhalten worden sey. — Aus Geybalonia meldet ein Privatschreiben, daß die ägyptische Expedition, deren Besatzung aus Türken, Arabern, Albanesern und Mauren in bunter Mischung besteht, welche nur durch freigebige Geldsenden Ibrahim's und in größter Eile zur Einschiffung vermocht worden seyn sollen, bis zum 20ten August sich noch immer zwischen Kos und Rhodus aufgehalten habe. Die griechische Regierung hat übrigens alle Sorge getragen, das bedrohte Morea gegen ihre Angriffe sicher zu stellen. Fünf Lager sind auf den vortheilhaftesten Stellen errichtet, um sich so schnell als möglich auf denjenigen Punkt zu werfen, den die ägyptische Flotte etwa zur Landung wählen möchte. (Berl. Zeit.)

Paris, den 25ten September.

Es ist nun bestimmt, daß der König und die königliche Familie am 27ten dieses Monats nach den Tuilleries kommen werden.

Die Beisetzung der Leiche des hochseligen Königs hat vorgestern ganz auf die gemeldete Art ohne Störung statt gefunden. Ganz Paris war bde, und alle Hände ruhten, — nur die Straßen, wodurch der Zug sich bewegte, wimmelten von Menschen, aber eine tiefe düstre Stille herrschte unter diesen gewaltigen Massen. Man hörte den Schritt der marschirenden Soldaten, der nur von den gedämpften Tönen der Trommeln und dem Geläute der

Glocken begleitet wurde. Die gewaltige Glocke der Kirche unserer lieben Frauen, die nur zweimal angezogen wird, bey der Krönung und dem Begräbniß eines Königs, gab das Signal, dem in Pausen ferne einsame Schüsse antworteten. Die Trauervagen wurden ein jeder von acht schwarzbedeckten Pferden gezogen, und waren rings von Armen mit grauen Haaren umgeben, die einen aschfarbenen Mantel um hatten und in der Hand ein Wachlicht trugen. Die letzte dieser Kutschen war die des Dauphin und der Prinzen, mit ihrem prächtigen Wappenschild. Der Leichenwagen übertraf an Pracht alle Erwartung. Die Bedachung lief in eine Spitze zusammen, wo die französische Krone von vier sitzenden Genien mit umgehängten Jackeln getragen wurde; der Plofond war von einem künstlich zugerichteten Sammetbehang, worauf breite goldene Lilien gestickt waren, umgeben, und ward von vier stehenden Engeln gehalten, die in jeder Hand eine Palme hielten. Die Leiche war mit Goldstoff und einem silbernen Kreuze bedeckt, auf dem Haupt lag die Krone von Frankreich und etwas niedriger der Szepter und die Hand der Gerechtigkeit. Der Herzog von Belluno, als Major-general der Garde, ritt hinter dem Wagen. In der Kirche von St. Denis erhob sich ein prächtiges Trauergestühl in der Gestalt eines antiken Grabmals. Der Dekan des dortigen Kapitels nahm die Leiche aus den Händen des Großalmoseniers in Empfang; der Sarg ward in eine mit vielen Wachskerzen erleuchtete Trauerkavalle gelegt. Es ist merkwürdig, daß während in verschiedenen Vierteln von Paris der Regen in Strömen herabfiel, der Zug nicht vom Regen belästigt worden ist, der erst nach Beendigung desselben sich eingestellt hat. Es ist im Programm zu melden vergessen worden, daß auch vier Deputirte in einer Kutsche folgen würden; es befanden sich in derselben der Präsident der Deputirtenkammer, ein Vicepräsident und die beyden Quästoren. Ihr Wagen folgte dicht hinter dem der Vairs.

Es ist jetzt das Drittemal, daß in Frankreich drey Bräder sich auf dem Throne folgten. Im vierzehnten Jahrhunderte (1314 bis 1328) regierten die drey Ebbne Philipps des Schönen hintereinander unter dem Namen Ludwig X., Philipp V. und Karl IV.; dasselbe war der Fall im 16ten Jahrhundert mit Franz II., Karl IX. und Heinrich III., den Ebbnen Heinrichs II. (gestorben 1559)

Der große Proceß des Herrn Roumage hat endlich seine Erledigung erhalten. Gestern Nachmittag um 3 Uhr sprach der Gerichtshof das Erkenntniß. Roumage hat

den Proceß verloren. Zum Verständniß dieses Handels, der so ungemeines Aufsehen erregt hat, mögen hier folgende Umstände unsern Lesern vorgeführt werden. Roumage der Aeltere, ein angesehenener hiesiger Kaufmann, 45 Jahre alt, und früher in Kassel ansässig, woselbst er seine Reichthümer erworben haben will, hatte seit dem April dieses Jahres Geschäfte in spanischen Obligationen gemacht, und 34,000 Franken an Differenzen verloren. Am 25ten Juny ließ er 700 dergleichen Obligationen durch den Wechselagenten Chaullet ankaufen, die zu Ende des Monats geliefert und bezahlt werden sollten. Der Werth belief sich auf 455,600 Franken. Da die spanischen Effekten plötzlich fielen, so wünschte Chaullet einige Deckung zu erhalten, und man kommt überein, gegen $\frac{1}{4}$ Procent Diskonto für den Käufer, die 700 Obligationen am 17ten July abzuliefern und zu bezahlen. Herr Banès, Chaullets Kommiss, von dem Gehülfsen Chambon begleitet, bringt die Obligationen an gedachtem Tage ein Viertel nach 12 Uhr zu Roumage. Sie wurden in einem Saale empfangen, und Banès legt die Obligationen auf den Tisch. Roumage klagt über Kolikschmerzen, und geht in ein Nebenzimmer, um, wie er sagt, etwas Brantwein zu nehmen. Er kommt aber bald wieder zum Vorschein, man verificirt die Nummern, und hierauf schickt Banès den Gehülfsen fort. Roumage bringt in Geld und Banknoten 4100 Franken, rechnet den Diskonto auf, und arrangirt das Geschäft so, daß gerade noch 450,000 Franken zu zahlen bleiben, die er ihm bei seinem jüngern Bruder, einem Banquier, einhändigen lassen will. Als sie ins Haus treten, bittet er Banès, einstweilen ins Komptoir zu gehen, er werde sogleich nachkommen. Da aber Banès bis halb 2 Uhr wartete, so ersuchte er Herrn Roumage den Jüngern, seinen Bruder zu holen. Dieser aber ist verschwunden. Banès eilt sogleich in Roumages Wohnung, und läßt, mit Hilfe der Polizei, den Sekretär öffnen, wo man in der That auch die 700 Obligationen findet. Roumage aber, der erst um 3 Uhr Nachmittags ankommt, stellt sich erschaut über das, was hier vorgeht, behauptet die Schuld längst bezahlt zu haben, und daß er den Tag schon dreymal, und zwar das Erstmal mit Banès, bei seinem Bruder gewesen sey. Beide erklären sich gegenseitig für Betrüger. Roumage wurde in Verhaft genommen, und der Handel kam den 28ten vorigen Monats zur gerichtlichen Verhandlung. Sein Advokat, Herr Hennequin, bot alles Mögliche auf, das Recht seines Klienten zu erweisen, aber der Gerichtshof hat ihn einmüthig für schuldig erklärt. Banès, der gegenwärtig dreißig Jahre alt und seit fünf Jahren verheirathet ist, hatte den besten Ruf und die wichtigsten Zeugnisse für sich, so wie es auch aus den Aussagen der 60 Zeugen und dem Zusammenhang der Sache klarlich hervorleuchtete, daß Roumage, der jähr-

lich 25,000 Franken brauchte, durch wohlthätige Handlungen bloß den Schein eines redlichen Mannes sich zu erhalten bemühet war. Er ist zur Herausgabe der 700 Obligationen, zur Zahlung der Differenzen zwischen dem Cours vom 17ten July und dem jetzigen Werth und der Interessen von 450,000 Franken, ferner zur Erlegung einer Geldstrafe von 300 Franken und zu fünfjähriger Haft verurtheilt, und auf 10 Jahre der Bürgerrechte für verlustig erklärt worden. Roumage hörte sein Urtheil stehend, aber erlassend, an. „Meine Herren, sagte er bitter lächelnd zu seinen Richtern, Ihr Verdictum kostet mir 450,000 Franken.“

Madrid, den 17ten September.

Am 13ten dieses Monats sind 19 Personen, die zu einer Bande von 100 Mann gehörten, hier gefänglich eingebracht worden. Grenzwilige aus la Mancha hatten sie daselbst zu Gefangenen gemacht und auch hierher eskortirt.

Aus den Niederlanden,
vom 26ten September.

Den 18ten künftigen Monats werden die Sitzungen der Generalstaaten eröffnet werden. Man wird sich mit der fernern Verathung über die Titel des Civilgesetzbuches beschäftigen. Unter Anderem wird auch ein Vorschlag zu einer neuen gleichförmigen Organisation der Bürgergarden (Schutteren) eingebracht werden.

Am 23ten dieses Monats hat sich in Brüssel ein Dieb von einer ganz neuen Art selbst denunciirt. Es erschien ein Mensch vor der Polizei und bat stehendlich arretirt zu werden; er sey nämlich der Thäter eines Diebstahls, den man an zwei Paar goldenen Obeeringen gegen seine Geliebte begangen habe, und er gab sogar den Beweis davon. Die Beschlone hingegen behauptete, daß ihr durchaus nichts entwendet worden, sie lebe mit diesem ihrem Geliebten zusammen, und er dürfe über ihre ganze Habe verfügen. Er habe sich aber nur deshalb verhaften lassen, um dadurch einer Verbindung mit ihr zu entgehen, da er ihr die Ehe versprochen, und die Hochzeit bereits vor der Thür wäre. Das Urtheil gegen diesen Menschen, der das Zuchthaus einer Frau vorgezogen, ist noch nicht bekannt.

Aus den Mayngebenden,
vom 27ten September.

Am 26ten dieses Monats wurde zu Kassel, auf dem churfürstlichen Hoftheater, eine Vorstellung des „Frenschüh“ gegeben, welche das Eigne hatte, daß sie aus schließend, auf Befehl des Churfürsten, nur für das zum Herbsmanduvre in und bei Kassel versammelte Truppenkorps bestimmt war. Nicht nur sämmtliche Officiere jenes Korps, etwa 300 an der Zahl, sondern auch eine durchs Loos entschiedene Auswahl von Unterofficieren und Solvaten, im Ganzen ungefähr 500 Mann, wohnten der sehr gelungenen Aufführung bey.

Dresden, den 30sten August.

Wir haben seit einigen Wochen eine seltene Gemäldesammlung, fast lauter alte, herrliche Venezianer, hier gesehen, die ein reicher Privatmann, Hr. Steinmann, während seines vieljährigen Aufenthalts in Italien zu seinem Genuß dort zusammen brachte. Die Portraits der schönen Biola, Tizians Geliebten, von Paris-Bondore und der Helena Cayello von Giorgione würden Juwelen in jeder kbnigl. Sammlung seyn. Wahrscheinlich geht Alles ins brittische Museum, da unsere Großen sich zu arm dafür dünken. — Die seit dem 3ten August eröffnete Kunstausstellung zählt nach dem gedruckten Verzeichniß 671 Nummern, wovon freylich zwey Dritttheile beynabe auf bloße Schülerarbeiten aus den verschiedenen kbnigl. Kunstschulen in Dresden, Leipzig und Meissen, aus einigen andern öffentlichen Anstalten, und aus den Studien der weit über hundert Köpfe starken Zöglinge der Akademie, also aus Akten, Modellen und architektonischen Nachzeichnungen bestehen, da der kbnig, welchem eigentlich die Akademie dadurch jährlich ihre Huldigung darbringt, auch das geringste Bestreben seiner Aufmerksamkeit werth hält. Geben nun auch andere Kunstsammler und Kunstfreunde Beiträge dazu, so ist dies freylich eine willkommenere Ergänzung, und es werden auch, wenn es an die Direktion aus der Fremde eingesandt wird, die Kosten gern getragen; aber dies ist dann eine freiwillige Gabe. Durch die freundliche Mittheilung des Herrn von Quandt, dessen Wohnung in Dresden ein kleiner Kunsttempel ist, in welchem der liberale Besitzer während des Winters seine Freunde selbst regelmäßig über Kunstgegenstände unterhält, sahen wir während der jetzigen Ausstellung an 12 Gemälde von noch lebenden auswärtigen Künstlern in Rom, München, Nürnberg u. s. w. Louise Seidler und Frau von Butler, die erstere in München und Rom, die andere in Paris und London geübert, hatten ihre alte Anhänglichkeit an Dresden durch mancherley Einsendungen bekräftigt. Auch waren aus Rom von zwey jungen Dresdnern, Bildhauern in Thorwaldsens Schule, Herrmann und Pertrich, zwey Hautreliefs, Theseus, der den Stein hebt, unter welchen sein Vater Aegeus die Waffen legte, und der blinde Belisar, eingeschickt worden, wovon das erste insbesondere viel Talent und erworbene Fertigkeit zeigte. Kein Theil der zeichnenden Kunst war leer ausgegangen. Ein gewesener Porzellanmaler aus Meissen, Scheinert, zeigt eine schöne Anlage zur alterthümlichen Glasmalerey. Unter den gestochenen und radirten Blättern zeichneten sich zwanzig höchst geniale Umrisse vom Professor Kersch nach Schillers Kampf mit dem Drachen aus, welche ein Gegenstück von desselben Meisters Fridolin, bey von Gotta, machen werden. Der gelehrte Arzt und Professor bey der hiesigen chirurgischen

Akademie, Dr. Carus, hatte mehrere Selbstbilder, unter andern die Gegend von Montanvert im Chamounichal, auch geognostisch lehrreich gemalt. Das ist mehr als Dilettantenarbeit. Natürlich sind Portraits, und die auf dem Dresdener Boden doppelt gedeihenden Landschaften unter den Arbeiten der einheimischen Künstler auch diesmal die zahlreichsten. Die Portraits von Matthäi, Vogel, Köppler im Professorezimmer, und ein Duzend andere in den übrigen Zimmern, wurden mit Vergnügen gesehen. Dabls, Friedrichs, der beyden Faber, Hammers, Richters Landschaften können zum Theil als meisterhaft gelten, und auch in der Genremalerey hatte der Stralsunder Simon Wagner einen Loroler Schützen gegeben, der immer Zuschauer an sich zog. Unter den nach Antiken entworfenen Bildern zeichnete sich Professor Hartmanns Etwas bezaubernder Herkules aus (seine Phantasie, wie der Tod durchs Fenster hereingreifend bey dem Mondschein die schlummernden Kinder holt, erregte hier und da bey nervensichen Zuschauerinnen Krämpfe), nicht minder wurden Dr. Desselers restaurirter Athlet, nach der Dresdener Antikengallerie, und Schübes sterbender Krieger von seinem Freunde beschrien, nach der berühmten Gruppe Menelaus und Patroklos, gern gesehen. Auch zierliche Blumen- und Fruchtstücke und allerlei Stillleben waren an vielen Wänden zu schauen. Ueberhaupt bemerkten die täglich herbeystromenden Fremden — es ist jetzt der große Durchzug aus den böhmischen Wäldern, und der Universitätsmänner, die Vakanz haben — daß die Zöglinge der Dresdener Kunstakademie öffentlich oder bey den Professoren, zu welchen sie sich halten (Professor Matthäi bildet eine eigene Schule auf seiner Villa, wo er zwölf Zöglingen täglich Unterricht giebt), in korrekter Zeichnung sichtbar zugenommen haben, und das bey den Versuchen in Farben ein heiterer Farbensinn überall sichtbar wird.

(Der Beschluß folgt.)

London, den 22sten September.

Herr Canning wollte, wie es heißt, schon vorigen Sonntag, also früher, als es Anfangs bestimmt war, wieder aus Irland abreisen. Sein ganzer Aufenthalt daselbst würde daher, den Tag der Ankunft und Abreise nicht mitgerechnet, nur drey Tage gedauert haben. Er hat, während seines Aufenthalts zu Dublin, alle Einladungen von Seiten der Lord-Mayors und mehrerer Korporationen zur Theilnahme an öffentlichen Gastmählern abgelehnt.

Seine Majestät haben aus den Gärten zu Kew mehrere kostbare Pflanzen zum Geschenk an Seine Majestät, dem Kaiser von Rußland, nach St Petersburg absenden lassen.

Der mexikanische Gesandte, Herr Michilena, hat dem Agenten des Generals Jurubide die Beschlüsse des Kon-

großes, hinsichtlich seiner Hinterlassenen, zu wissen gegeben.

Unsere Regierung hat mit der Fregatte *Forde* auch Despatches von dem Abgeordneten, Herrn Lionel Harver, aus Mexiko erhalten. Man glaubt, daß die Bearbeitung der Bergwerke Mexiko's nicht sobald den Unternehmern Früchte bringen werde; der vernachlässigte Zustand, worin sich die meisten befinden, erfordert weit beträchtlichere Ausgaben, als man Anfangs vermuthet hatte.

Die Geschäfte des Hauses Marsh und Graham, das durch die Falsa eines Associates, die sich über 200,000 Pfund Sterling belaufen, seine Zahlungen einstellen mußte, waren so ausgedehnt, daß zur Zeit seiner Insolvenzklärung noch 400,000 Pfund Sterling in Kasse waren und am Tage vorher noch 180,000 Pfund Sterling bezahlt wurden. Die Gläubiger werden wahrscheinlich wenig einbüßen.

Ein Freund des Lords Cochrane hat öffentlich bekannt gemacht, daß derselbe nie wieder ins Parlament treten wolle, und auch noch nicht gesonnen sey, nach England zurückzukehren.

Die Times nennen Herrn von Chateaubriand the pamphleteering peer.

Unter den öffentlichen Schiffsnachrichten findet sich auch folgende höchst auffallende: Der Schooner *Bella* von Barbadoes, Newham, von Trinidad nach Gibraltar bestimmt, ist von einem französischen Kriegsschiffe nach Guadeloupe aufgebracht und dort kondemniert worden.

Die griechische Deputation in London hat unterm 23ten Juny ein sehr dankbares Schreiben an den Präsidenten und die Mitglieder der griechischen Comité in Philadelphia gesandt, durch deren Betriebsamkeit und Theilnahme sie eine namhafte Summe zur Unterstützung der Sache ihrer Landesleute erhalten.

Gestern traf mit den Briefen aus Brasilien die unerwartete Nachricht ein, daß Bolivar Mitte Aprils aus seinem Lager bey Trujillo aufgebrochen und gegen Lima marschirt sey und am 4ten May nur noch wenige Meilen davon entfernt gestanden habe. General Canterac stand ihm gegenüber; die Stärke der beiden Armeen war sich ungefähr gleich, man erwartete mit jedem Augenblick ein entscheidendes Treffen.

Alle südamerikanischen Staatspapiere sind bedeutend in die Höhe gegangen. Die mexikanische Anleihe ist seit 4 Tagen 25 Procent gestiegen. An der Stockbörse haben beim letzten Abrechnungstage 12 Personen ihre Zahlungen einstellen müssen.

London, den 23ten September.

Am 23ten August ist der General Lafayette, der überall mit großer Auszeichnung behandelt wird, auf seiner Reise nach Neu-London in Stratford angekommen.

Nach einer amerikanischen Zeitung enthalten die vereinigten Staaten eine halbe Million Schüler; über 3000 Studenten, nämlich für die Theologie 500, und über 1000 für die Jurisprudenz, noch mehr für die Staatswissenschaft und was auf solche Bezug hat, und für die Medizin 12 (?) Es giebt dort 10,000 Ärzte, 6000 Advokaten, 5000 Geistliche und 9000 Gottesdiener. Die Zahl der Patente für nützliche Erfindungen und Verbesserungen hat sich bis jetzt auf 4400 belaufen. Jährlich werden für den Werth von zwei bis drei Millionen Dollars Bücher gedruckt, 1000 Zeitungen; es fahren auf dem Mississippi über 100 Dampfschiffe, welche über 14,000 Tonnen enthalten. Amerikanische Schiffe sollen im Durchschnitt um ein Drittel schneller segeln als englische. Die vereinigten Staaten haben 3000 Gesetzgeber (?) und 200 Bände gedruckter Rechtsberichte.

Es werden mehrere griechische Knaben nach England geschickt werden, um dort ihre Erziehung zu erhalten.

London, den 24ten September.

Herrn Cannings Einfluß auf die innern Angelegenheiten Irlands und die Thatfache, daß die gegenwärtigen liberalen Ansichten bey der Regierungsform jenes Landes den besondern Beifall des Monarchen haben, lassen für dasselbe in der künftigen Parlamentssitzung heilsame Veränderungen erwarten. Auch die Kommissarien für die Untersuchung der Volkserziehung in Irland sind jetzt sehr thätig.

Wegen eines Gerüchts, als sey eine fremde Flotte im mexikanischen Meerbusen gesehen worden, sind die Staatspapiere dieser Republik heute gewichen und bis 56½ herunter gegangen; sie haben sich jedoch am Ende der Börse wieder gehoben. Nach der Sun wäre die in jenem Meerbusen gesehene Flotte ein spanisches aus 20 (?) Schiffen bestehendes Geschwader, welches von Swanna gekommen, und Truppen, Munition und Lebensmittel nach St. Juan de Ulloa bringen solle.

Von Kalkutta sind Nachrichten eingegangen, daß die Birmanen sich sehr weit zurückgezogen und Kuchergardumt haben. Die brittischen Truppen gingen wieder nach Sylhet zurück.

Gestern ist die Errichtung einer Dampffahrt zwischen England und Ostindien in einer zahlreichen Versammlung von Privatunternehmern beschlossen worden; die Reise geht ums Vorgebirge der guten Hoffnung; auf mehreren Stationen werden Depots von Steinkohlen errichtet, damit nie Mangel eintreten könne und man im Schiff nicht zu viel Raum dafür herzugeben brauche.

Privatbriefe aus Madrid sollen den Gesundheitszustand Sr. Majestät, des Königs von Spanien, bedenklicher schildern, als direkte Nachrichten von dort her.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 239. Sonnabend, den 4. Oktober 1824.

Napoli di Romania, den 1sten August.

Die provisorische griechische Regierung wird jetzt in ganz Griechenland anerkannt und Jeder gehorcht den Befehlen des Senats. Eine beträchtliche Summe, die wir von einer philhellischen Gesellschaft und einigen ausgezeichneten Freunden erhalten, hat die Regierung in den Stand gesetzt, energische Maßregeln zu ergreifen. Hundert Segel sollen der ägyptischen Expedition entgegen gehen, und dreßzig andre sich nach verschiedenen Richtungen hinbegeben. Hydra und Spezzia haben ihre Familien nach den hauptsächlichsten Plätzen der Halbinsel geschickt. Ungefähr 4000 Mann werden nach Hydra und Spezzia abgehen, um diese Inseln zu verteidigen.

(Hamb. Zeit. aus dem Smyrnéen.)

Murcia, den 6ten September.

Privatbriefe aus Madrid melden, daß das diplomatische Korps sich nach St. Idelfonso begeben und Sr. Majestät eine von allen Mitgliedern desselben unterzeichnete Note übergeben habe, worin ihre respektiven Souveräne Sr. Majestät ersuchen, den Spaniern, welche zu Josephs Partey gebürten, den Genuß ihrer bürgerlichen Rechte zu gewähren und einigen derselben Pensionen zustießen zu lassen. Sr. Majestät sollen dieses Ansuchen mit vielem Wohlwollen aufgenommen und dem Konseil von Kastilien zur nähern Begutachtung überwiesen haben.

(Hamb. Zeit.)

Madrid, den 18ten September.

Zwischen dem 20ten und 22ten dieses Monats wird Sr. Majestät San Idelfonso, das seiner Gesundheit nicht zusagt, verlassen und sich nach dem Eskorial begeben.

Der unlängst hier eingetroffene Minister Zea Bermudez hat mit Herrn Ugarte häufige Zusammenkünfte.

Der Egminister Cruz ist noch immer in engem Gewahrsam; da er krank geworden, so hat er durch den Gardehauptmann Barrot, der seinen Proceß instruiert, den König ersuchen lassen, ihn nach dem Hospital odgr in seine eigne Wohnung bringen zu lassen.

Auf Befehl unsers Polizeipräsidenten, Don Rufino Gonzalez, wird ein detaillirtes Verzeichniß aller der Milizen und Magistratspersonen aufgenommen, die den König auf seiner Reise von Sevilla nach Cadix begleitet und sich gegenwärtig hier aufhalten. Sie werden, wie man sagt, die Welsung erhalten, sich auf 8 (deutsche) Meilen von der Hauptstadt zu entfernen.

Eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Artillerieofficieren

der alten Armee wird wieder hergestellt, und daher vermuthlich der Verpflichtung, sich über ihr politisches Betragen bey den Reinigungsbehörden auszuweisen, entzogen werden. In mehreren südlichen Städten scheint man Unruhen zu fürchten, da von diesen Orten Abgeordnete eingetroffen sind, welche Sr. Majestät um französische Besatzungen ersuchen. In Folge der Ereignisse von Tarifa und Almeria herrscht nämlich in unsern südlichen Provinzen, und namentlich in Cordova, Kuenga und Riosja, eine große Erbitterung gegen die Liberalen. In Vittoria ist ein Schneider verhaftet worden, der mit dem Obersten Alexander O'Donnel einen Briefwechsel unterhalten. In dem Thale von Vastan ist eine Guerilla von 30 Mann gefangen genommen worden. In Barainau hat man 7 Menschen, bey denen man Briefe und Waffen gefunden, festgenommen und vor Gericht gestellt.

Zwey in Korunna ausgerüstete Fregatten haben Befehl erhalten, das Regiment Union nach Südamerika hinüberzuschiffen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 17ten September.

Des Königs handbastes Leiden und bewundernswürdiger Tod haben hier alle Herzen mit Ehrfurcht angefüllt. Er ist mit vollkommenem Selbstbewußtseyn hingegangen, und hat die Zeit seines Entschlummerns im Voraus verkündigt. Während der Schmerz um ihn die Gemüther verwirrte, war er gewissermaßen auf dem Todtbette sein eigener Ceremonienmeister, und ordnete die religiösen und weltlichen Gebräuche. Sein Hingang war sanft, und zugleich der eines Mannes und Königs. Zu verwundern ist, wie er, in einem welken Körper, durch hohe Seelenkraft sich gewissermaßen so lange selbst hat überleben können. Schon an seinem Namensfeste hätte man ihn für hingeschwunden halten können, wäre er nicht gewissermaßen wie aus dem eignen Leibe auferstanden. Auf einmal glimmte die in sich selbst versunkene Flamme in die Höhe, es leuchtete Majestät aus seinen Augen, und das zur Brust geneigte Haupt erhob sich, und schien noch eine triumphirende Krone zu tragen. Nie vergaß der König, in den letzten Tagen rastloser Arbeit und Geistesgegenwart, den abgebrochenen Faden der Geschäfte, wenn seine Minister mit ihm im Kabinette arbeiteten. Zuweilen erliegend, veranlaßte er diese in ihrem Vortrage inne zu halten; auf einmal aber kam er wieder zu sich selbst, fing mit gediegener Klarheit das Unterbrochene von Vorne an, und führte es zu Ende. In den letzten Tagen war die Menge um

den Paßlaß ungeheuer; man hatte leichten Zutritt, bis in die Nähe des Krankenlagers, und eine dumpfe Stille herrschte im Volk. Dieses edelherzige, seit den Ereignissen der Revolution und Bonaparte's so ungewohnte Zutrauen des Fürsten auf die Masse, hinterließ einen Eindruck, der tiefer gewirkt und fester sich in die Seelen eingegraben hat, als alle Vorkehrungen der Polizen und Maßregeln äußerer guter Ordnung; das Volk hielt sich selbst in Zucht. (Allgem. Zeit.)

Paris, den 24ten September.

Von Herrn von Chateaubriand's Broschüre: *Le Roi est mort, vive le Roi!* ist eine zweite Auflage mit mehreren Notizen erschienen. Auch werden nächstens mehrere Schriften des Herrn von Chateaubriand in einem Bande und unter dem Titel: *Maison de France*, erscheinen; nämlich: *de Buonaparte et des Bourbons*; *l'arrivée du Roi à Compiègne*; *l'Exhumation et la translation des restes de Louis XVI. et de la Reine*; *Rapport sur l'Etat de la France, fait au Roi dans son conseil à Gand*; mehrere einzelne Piecen über Ludwig XVI., Ludwig XVII. und den Herzog von Enghien; *Mémoires sur la vie et la mort de Mgr. le Duc de Berry*; *Discours sur la guerre d'Espagne*, und endlich die letzte Broschüre: *le Roi est mort, vive le Roi!*

Paris, den 27ten September.

Gestern nach der Messe gab der König einer großen Anzahl vornehmer Personen Audienz.

Der Herzog von Polignac ist zum ersten Staatsmeister des Königs ernannt worden. Sieben Personen von Rang, unter welchen man den Grafen von Noailles und den Viscomte de Solbènes de la Rochefoucauld bemerkt, sind zu Adjutanten Sr. Majestät erhoben worden.

Heute Mittag wird der König seinen feyerlichen Einzug in Paris auf folgende Weise halten. Um halb 12 Uhr begleitet sich Sr. Majestät zu Wagen von St. Kloud auf den Weg, und steigt am Thore Maillet zu Vierde, woselbst er von dem Kriegsminister und den Marschällen empfangen wird. Hierauf setzt sich der Zug in Bewegung, eröffnet von einer Abtheilung Gensd'armen, denen der Stab der hier befindlichen Truppen und zwey Schwadronen leichter Kavallerie der Garde folgen. Alsdann zwey Gardisten, die Pagen, Adjutanten, Edelknaben und Staatsmeister des Dauphin; der Dauphin; der erste dienstthuende Kammerherr des Dauphin, ein Edelknabe, Lieutenant und Unterlieutenant der Garde und vier Gardisten. Hierauf ein Theil des königlichen Hofstaats, und zwar machen die Pagen des Königs den Anfang, zu deren beyden Seiten die Leibgarde marschiren, und zwar die Officiere ebenfalls zu Fuß. Sodann vier Gardisten, die Oberofficiere und der Kommandant der Leibgarde, die Staatsmeister und Adjutanten Sr. Majestät, rechts und links die Unterzeremonienmeister; der Hofstaatsmeister, die beiden Kammerherren, der Garde-Kapitän-Oberst, an dessen rechter Seite

der Marschall Major-General; zu beyden Seiten der Oberzeremonienmeister und der Ceremonienmeister. Dicht vor dem Könige der erste und der befehligende Staatsmeister. Der König. Dicht hinter Sr. Majestät zwey Gardenhauptleute, denen zu beyden Seiten der erste Edelherr und der erste Kammerherr (Garderobemeister) sich anschließen. Hinter ihnen der erste Haushofmeister und der Kammerer. In der Mitte aber und dicht hinter den Gardenhauptleuten der Kriegsminister und die Marschälle von Frankreich. Hierauf folgen die Pagen und der Hofstaat der Dauphine, eine Staatskutsche in welcher die Dauphine, die Herzoginnen von Berry und Orleans und die Prinzessin von Orleans sich befinden. Staatswagen mit Gefolge, Garden und Gensd'armen schließen den Zug. So wie der König an die Barriere des Sterns anlangt, verkündet eine Salve von 101 Kanonenschüssen den Eintritt Sr. Majestät in Paris, wo Höchstdemselben die Schlüssel der Stadt von den Präfecten überreicht werden, und sich der Zug nach der Kirche unserer lieben Frauen hin in Bewegung setzt. Die ersten Staatsbeamten und Deputationen der höchsten Behörden werden sich daselbst bereits versammelt haben. Beym Eintritt in die Kirche, so wie bey der Ankunft des Königs im Schlosse der Tuilleries, werden jedesmal 21 Kanonenschüsse abgefeuert. Alle Bureaux, selbst die Briefpost, werden heute um 12 Uhr geschlossen.

Es sollen bereits Befehle gegeben seyn, die Wege, die nach Rheims führen, ausbessern zu lassen (in Rheims werden die französischen Könige gekrönt).

Bey dem neulichen Leichenzuge bemerkte man dicht hinter dem Leichenwagen einen Bauer zu Fuß gehen, in weißkleinem Kittel, um Arm und Hut mit schwarzem Flor, und von einigen königlichen Beamten umringt. Es geschah dies vermöge eines alten Rechts, das der Mann als Abkömmling des braven Müllers von Lieursaint, Michaud, genießt, welcher einst König Heinrich IV., als er sich im Walde von Sénars verirrt hatte, gaskrey aufnahm.

In Brest kommen 4000 Mann Infanterie zusammen, welche nach unsern Kolonien auf Martinique, Guadeloupe und der Insel Bourbon, woselbst sie die Garnisonen ablösen, eingeschifft werden.

Rom, den 16ten September.

Die übermäßige Hitze des vorigen Monats hat in Ravenna einen so empfindlichen Wassermangel zur Folge gehabt, daß Stadt und Umgegend von schweren Krankheiten heimgesucht werden. Alle Quellen und die meisten Eisernen waren vertrocknet, und die Bewohner litten an vielen Orten brennenden Durst, besonders auf dem Lande, wo man sogar das trübe Wasser aus den Gräben nicht verschmähte. Ganze Familien sind erkrankt,

und das Korn, das aus Mangel an Menschen nicht eingefahren werden konnte, blieb den Thieren zur Beute auf den Feldern liegen, und brachte ihnen, die unmäßig darüber herrschten, den Tod. Es ist zu fürchten, daß, wenn diese Krankheiten anhalten, es an Händen zur Weinklese und zur Bestellung der Felder fürs nächste Jahr fehlen dürfte. Der Cardinal Rivarola wendet alles Mögliche an, dem Uebel abzuwehren und wenigstens seinen Fortschritten zuvorzukommen.

Berlin, den 5ten Oktober.

Ein officieller Artikel der preussischen Staatszeitung vom 4ten dieses Monats enthält Folgendes: Die Berichte „aus dem Brandenburgischen“ vom 18ten und 22ten September dieses Jahres über die bevorstehende Aufhebung öffentlicher Behörden, über Herabsetzung der Besoldungen und Entlassung der Staatsdiener, welche von der Zeitung des hamburgischen unparteyischen Korrespondenten in den Nummern 151 und 153 mitgetheilt worden sind, enthalten größtentheils ganz unrichtige auf unbefugter Eröffnung beruhende Angaben, und sogar völlig grundlose Behauptungen. Denn wahr ist nur, daß allgemeine Maßregeln zur nothwendigen Regulirung des Staatshaushalts beabsichtigt und vorbereitet werden. Diese Maßregeln sind indessen noch keineswegs bis zur Ausführung gediehen, und werden, in welchen Bestimmungen dieselben sich auch aussprechen möchten, nach der landesväterlichen Milde Seiner Majestät, des Königs, zuversichtlich nur mit schonender Rücksicht und mit derjenigen Gerechtigkeit vollzogen werden, deren sich der preussische Staatsdiener nicht minder als jeder preussische Unterthan zu erfreuen hat.

Dresden, den 30ten August.

(Beschluss.)

Einen großen Genuß bietet der regen Schau Lust diesmal ein mit der akademischen Schau durch zwei Zwischensäle passend verbundener, herrlich beleuchteter, durch zwei Stockwerke gehender Prachtsaal dar, worin zum erstenmale nach einer Anordnung des Königs, der Direktor der Kommerziendeputation, Geheimrath von Gutschmidt, eine Ausstellung inländischer Gewerkeartikel veranstaltet hat. Der Beschluß dazu wurde zu spät gefaßt. Es kann also die diesmalige Industrieschau nur als ein neugebornes Kind gelten, das aber viele Lebenslust und Anspruch auf schnelles Gedeihen hat. Zu dem zuerst ausgegebenen Verzeichniß von 224 Artikeln sind bereits an 100 neue gekommen, und ein kleiner Saal hat hinzugenommen werden müssen. Welche Proben des Kunstfleißes wird das gewerbelundige, kleine, aber noch immer reich begabte Land in der Zukunft den Augen seines ehrwürdigen Jubelkönigs vorzuführen sich anlegen fern lassen. Die nächste Ausstellung — das läßt sich von dem erkühnlichen und Fremdes verachtend in sich aufnehmenden Wettstreit des Kunstfertigen

und frugalen sächsischen Volkes ohne Propbetengabe voraussetzen — wird an Zahl und Gehalt viel ergiebiger seyn. Denn noch fehlen bey der diesmaligen Ausstellung, über welche das durch Hesse in Schneeberg herausgegebene Elbblatt polytechnischen Inhalts (No. 32.) schon ein ziemlich vollständiges Verzeichniß geliefert hat, die interessantesten Produkte der Chemiker weißen und gedruckten Kottonaden, der plauischen Musselin- und Schleperstickerei, der Annaberger und Schneeberger Spitzenfabrikation, der Roldiger Eisenartikel und viele metallische Produkte. Zwar haben die Dresdener und Leipziger Silberarbeiter nichts gespart, um kostbare Silberarbeiten aufzustellen; da vermisst man aber oft noch die vollendete Eleganz der Form. Die Meißner Porzellanfabrik ist nach den hier aufgestellten Mustern in Form und Malerei nirgends zurück geblieben. Doch hat auch sie manchen, den herrlichen und hier einzigen Stoff gleichsam verhöhrenden Forderungen thörichter Mode, z. B. in Nachahmung der Silberplattirung, nachgeben müssen. Da künftig nur eine Klasse, diese aber in höchster Vollkommenheit und möglichster Wohlfeilheit in dieser Fabrik zubereitet werden soll, so steht zu hoffen, daß sie ihren alten Ruhm noch erweitern werde. Freulich ist es, daß bey der jetzigen Ausstellung viele neue konstruirte Modelle von Maschinen zur Genüge beweisen, daß der Sachse auch in der Anwendung der in England und Frankreich so große Wunder verrichtenden Mechanik nicht zurück bleiben will. Aus Leipzig ist verhältnißmäßig am wenigsten eingeschickt worden. Sehr begreiflich. Denn dort verkauft man mehr, als daß man fabricirt. Indes soll in Leipzig selbst, nach einem dort von einem kundigen Geschäftsmanne gemachten Vorschlag, während der Oler- und Michaelismesse eine Ausstellung des ganzen europäischen Kunstfleißes in einem angemessenen Lokal auf Aktien begründet werden. Man sagt wohl, die Messe selbst sey schon an sich eine solche Ausstellung. In die Magazine geht nur der wirkliche Käufer, und er besieht nur das Nothwendigste. Wie vielfach eingreifend, lochend und reich an Ergebnissen aller Art würde aber eine schnelle Uebersicht des Trefflichsten und Neuesten in allen Zweigen des Fabrik- und Manufakturfleißes, der höhern Technik und der patentirten Industrie aus allen Gegenden des Nordens und Südens, als eine wahre Waarenbörse seyn können! Die mit dem Kommerz beauftragte sächsische Regierungsbehörde würde gewiß zur Vermittelung und Erleichterung einer solchen Ausstellung alles Mögliche beitragen! — Dresdens innere Umgebung und äußern Vorstädte verschönern und erweitern sich nach allen Richtungen. Blühende Gärten und hohe Häuser steigen, wie durch einen Zauber, überall hervor. Man kann ohne Uebertreibung annehmen, daß im Laufe dieses Jahres neue und reizende Logis für tausend

Familien fertig worden sind. Diese Hauslust findet aber auch ganz ihre Rechnung dabei, da von allen Gegenden, selbst aus Paris und London, Familienväter ihren Sitz in dieses kleine Elbparadies verpflanzen, und sich alle Monate mehrere Fremde hier ansiedeln. Denn die malerischen Umgebungen, die reichen Museen, die durch keine lästige Beschränkung und Abgaben erschwerte wohlfeile Lebensweise, die Theater- und Musikgenüsse im Winter, die Luftpartien ins sächsische Hochland an der böhmischen Gränze im Sommer, die ruhige, mit vieler Verfeinerung im besten Einklang stehende Denkart des Volkes, verbunden mit der bequemsten und aus jener Denkart fließenden Sicherheit vor allen misstrauischen Einmischungen einer geheimen Polizei, die hier gar nicht denkbar ist, wirken mit Kraft eines Talismans, und führen unter der schirmenden Regierung eines weisen und guten Königs Menschen der verschiedensten Zungen und Denkart hier zusammen. In Schandau, dem Mittelpunkt der sogenannten sächsischen Schweiz, versammelten sich in diesem Jahr um das dortige Mineralbad über hundert Badegäste, die durch die allzugroße Nachbarschaft der fremden Wanderer, in diesen Höhen und Thälern, oft eher gestört als erheitert wurden. Im Fremdenbuch auf der Bastei, einem der interessantesten Punkte dieser Gegend, standen Ende Augusts an 4000 Namen aus allen Gegenden und Nationen, die in diesem Jahre hier gewesen waren. Viel zum angenehmen Aufenthalt in Dresden trägt jetzt auch die Bequemlichkeit der künstlichen Mineralbrunnenanstalt des Dr. Struve bey. Viele Hunderte haben hier (so wie in Berlin) im Laufe dieses Sommers Stärkung und Heil gefunden. Der Schöpfer dieser eben so gut durch mechanische als chemische Zubereitungen zusammengesetzten neun Quellen hat sich endlich entschlossen, unter der Aufschrift: Die künstlichen Mineralwässer von Dr. Struve (Dresden, Arnold, 149 S. in 8.) sich selbst offen über seine Trinkanstalt zu erklären, und ist damit tausend Mißverständnissen auf einmal siegreich begegnet. Der berühmte hiesige Leibarzt des Königs, Dr. Kreyßig, hat dieser Schrift eine höchst merkwürdige Vorrede vorgesetzt, und wenn diese den auch immer hier und da sich äussernden Unglauben, und das Geschrey von Invulnerabilität, noch nicht zu bekämpfen vermochte, so würden es die 50 beigefügten Krankenberichte namhafter Aerzte in Dresden und Leipzig thun, die fern von allen Marktschreierereyen auch den hartnäckigsten Zweifler belehren müssen. Hoffentlich wird diese Schrift in ganz Deutschland gelesen und gedrückt werden. Denn es handelt sich von einer Sache, deren Folgen noch gar nicht zu berechnen sind. Dr. Struve selbst ist mit einem jungen englischen Arzte auf vier Monate nach England abgereist, wo einer seiner vertrauten Gehülften, der vor zwei Jahren dorthin

den Apparat brachte, in Brighton eine große Trinkanstalt bereits gegründet hat.

Stockholm, den 17ten September.

Unter der Leitung des ehemaligen Gouvernementssekretärs von Hauswold, der vor einem Jahre erst aus Kolumbien zurückkehrte, geht mit Ende dieses Monats eine Handelsexpedition von hier nach Kartthagena in Kolumbien ab. Das zu dieser Expedition bestimmte Schiff ist neu gebaut. Mehrere Officiere der königl. Admiralität machen die Reise mit, um sich eine genaue Kenntniß von jenen Gewässern zu erwerben.

London, den 24ten September.

Die ostindische Compagnie hat endlich in der letzten Sitzung den Interessenten die Papiere, des Marquis von Hastings Verwaltung betreffend, vorlegen lassen; die gedruckten Berichte füllen 3000 Seiten. Wenn auch im ganzen Reiche nur eine Stimme über die ausgezeichnete Verwaltung und den ausgezeichneten Charakter dieses Staatsmannes ist, so bekennen auch seine größten Freunde nicht weniger, daß das ganze Verfahren der Direktoren gerecht war, wenn sie einem höchst wucherischen Geschäftes des Hauses William Palmer et Comp. mit dem Nizam von Hyderabad steuerten, das dem Charakter und den Interessen der britischen Regierung so sehr entgegen war, und woben der Generalgouverneur, vielleicht aus Rücksichten für Sir William Rumbold, einen Verwandten und einflußreichen Mann; der sich als Associé in diesem Hause befand, nicht ganz nach seinen gewohnten Grundsätzen verfahren haben mochte.

Der Herzog von Sachsen-Meiningen ist zum Besuche seiner Schwester, der Herzogin von Kent, in London angekommen.

Die Times will jetzt aus den Memoiren Fouché's (die bekanntlich von seiner Familie für unecht erklärt worden) beweisen, daß die britische Regierung richtig gehandelt habe, daß sie sich nach dem Frieden von Tilsit der dänischen Flotte bemächtigte.

Nach einem Dekrete des Kongresses von Kolumbien vom 12ten Juny dieses Jahres ist diese Republik in 12 Departements eingetheilt, nämlich: Orinoko, Hauptstadt Kumana; Venezuela, Hauptstadt Karakas; Ayure, Hauptstadt Barinas; Julia, Hauptstadt Maracaibo; Pajala, Hauptstadt Tanja; Kundiamarka, Hauptstadt Bogota; Magdalena, Hauptstadt Kartthagena; Kaua, Hauptstadt Poyayan; Ylmo, Hauptstadt Panama; Ecuador, Hauptstadt Quito; Lasuay, Hauptstadt Kuenga; Trajaquil, Hauptstadt gleichen Namens. Der Präsident erhält jährlich 36,000 Dollars, der Vicepräsident 18,000; die Mitglieder des Senats und die Abgeordneten empfangen täglich 6 Dollars.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 240. Montag, den 6. Oktober 1824.

Mitau, den 3ten Oktober.

Am 1ten dieses Monats hielt die kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst ihre 94te Sitzung. Sie wurde von dem Sekretär mit der Anzeige der für die verschiedenen Sammlungen eingegangenen Geschenke eröffnet. Diese bestanden in Nachfolgendem: Herr Pastor Schoen zu Durben hatte verschiedene in Kurland ausgegrabene Alterthümer übersendet, unter denen sich besonders zwei, zum weiblichen Kopfschmuck bestimmt gewesene, messingene Nadeln auszeichneten. Sie sind über einen Fuß lang, und, am obern Ende, mit einem verzierten Plättchen, das statt des Knopfes diente, versehen. Ein unbekannt bleiben wollender Freund des Museums hatte demselben zwei vollständige, schön erhaltene eiserne Ritterschutzharnische, nebst den dazu gehörigen Schwertern und Helmbarden, geschenkt. Von dem Herrn Landrath von Schlittenbach, dem Herrn Generalsuperintendenten Sonntag und dem Herrn Kollegienrath von Freymann zu Windau war die Bibliothek vermehrt worden; Herr Kollegienrath von Penz, Herr Rath, Kronsfürster Betckner, Herr von Koschull auf Kruschalm und Herr Arendator Johansson auf Pleppenbof hatten Beiträge zum zoologischen Kabinet geliefert. Herr Dr. Rosgarten aus Reval hatte seine neuen Druckschriften, namentlich seine „Kirchenhistorischen Ansichten. Reval 1824“; Herr August Oldeskov aus St. Petersburg den ersten Theil seines russisch-deutschen und deutsch-russischen Taschenwörterbuchs; Herr Potitt von Hingensfeldt seine neue Postkarte von Livland übersendet. Vom Herrn Handelsgärtner Zigra in Riga wurde durch den Herrn Archivar Zigra ein Fenster mit eingebrannter Glasmalerei und Papier vom Papiermaulbeerbaum übergeben. Nachdem sodann der Sekretär, unter andern eingegangenen Briefen, auch einen des Herrn Baron Férussac aus Paris, den Herausgeber des Bulletin universel, vorgetragen hatte, in welchem um fernere Mittheilungen von der Gesellschaft, besonders um einen Catalogue raisonné der vorzüglichsten bis jetzt in lettischer Sprache erschienenen Schriften, gebeten wird, las Herr Pastor Watson einen Aufsatz über ein paar alterthümliche Merkwürdigkeiten aus der Sammlung des Herrn Kirchennotarius Willemsen hieselbst, welche ursprünglich von dem in der Literaturgeschichte Kurlands bekannten Pastor zu Grenzboff Betulius († 1690) herrühren und später an den Pastor Samuel Rhandus gelangten. Diese beiden Alterthümer bestehen in einem lettischen künstlich geschnittenen Obdenbilde, welches bisher

für die Abbildung des lettischen Fußgeißels Pubkiz gegolten hat. Die Unsiatthaftigkeit dieser Ansicht ward entwickelt und die wahrscheinliche Bedeutung des Fusses, als Wackengotttheit der kurländischen Wenden, mit mehreren Gründen unterstützt. Die zweite Merkwürdigkeit ist die bekannte alt-lettische Kriegswaffe Cerobziz (Handgerdth), die in einem vorzüglich erhaltenen und gewissermaßen herrlich gearbeiteten Exemplar vorgelegt wurde. Die Liberalität des gegenwärtigen Herrn Besitzers hat beide Seltenheiten für das kurländische Provinzialmuseum bestimmt. Der Verfasser des obigen Aufsatzes trug sodann eine Darstellung des Inhalts der bedeutenden Lücke unseres Annalisten Ditleb von Alnede (schrieb 1296) vor. Diese Lücke enthält 1280 Strophen, umfaßt die Regierungen von Niederich von Oröningen bis auf Anno von Sangershausen, und giebt uns mehrere bisher völlig unbekannte Details. Sie ist aus dem vierten deutschen Manuscript der Heidelberger Bibliothek genommen, das bisher in der Vatikanischen Bibliothek zu Rom verdeckt lag, und den ganzen Alnede ohne Lücke enthält. — Endlich schloß Herr Pastor Watson auch noch die Sitzung mit einer Schilderung der Wichtigkeit, Ausdehnung und Genauigkeit der kürzlich vollendeten trigonometrischen Vermessung Kurlands, und zeigte, wie nur durch dieselbe alle bisher erschienenen Karten von Kurland berichtigt, und die wahre Gestalt des Landes, so wie die geographische Länge und Breite der Orter, ausgemittelt werden könne. Die Größe dieses jetzt von gelehrten Geodäten vollendeten Werks ist bey der über allen Zweifel erhabenen Wichtigkeit geographischer Kenntniß des Vaterlandes um so einleuchtender.

Madrid, den 16ten September.

Die Verordnung hinsichtlich der aufrührerischen Schriften ist von dem Könige genehmigt, und den Alkalden ist die schärfste Vollziehung derselben anbefohlen worden. Der fünfte Artikel dieser Verordnung lautet folgendermaßen: „Ich erkläre für Mitschuldige alle die, welche diese aufrührerische Schriften abschreiben, lesen oder auch nur lesen hören, ohne die Justiz davon zu benachrichtigen. Es ist demnach verboten, ein Papier der Art, es sey geschrieben oder gedruckt, zu irgend einem Gebrauche, nicht einmal um darin etwas einzuwickeln, innerhalb des Königreichs circuliren zu lassen. Die eingewickelten Sachen werden zum Vortheil des Angebers angehalten werden.“ Die Sitzungsprotokolle der Cortes sind namentlich als

unter dieser Rubrik begriffen aufgeführt. In Katalogen circuliren in der That gegenwärtig nicht weniger als sechs liberale Proklamationen, die sämmtlich in Gibraltar gedruckt sind. Es sind daher neuerdings gegen die geheimen Umtriebe geschärfte Drohungen ergangen. Der General Willemer hat am 13ten dieses Monats angezeigt, daß die Anzahl von abgelieferten Waffen weit geringer sey, als die voriges Jahr von der konstitutionellen Regierung den Milizen übergebenen, und da er das Verzeichniß aller Personen habe, die unter der Miliz gedient, so werde er diejenigen, die innerhalb acht Tagen ihre Waffen nicht ausliefern, als Verdächtige in Anspruch nehmen. Drei Tage zuvor hat auch der General Bassetcourt in Valencia eine Bekanntmachung erlassen, in welcher er anzeigt, daß noch immer Treulose insgeheim mit Plänen zum Umsturz der bestehenden Regierung umgehen; er habe Kunde von gewissen verrätherischen Versuchen, könne aber auch auf tausend Hülfsmittel rechnen, um die Unternehmung der Rebellen, falls sie den Fuß auf die Küste setzen würden, zu Schanden zu machen u. s. w. Um so mehr Grund hat jetzt die Regierung die Organisation der Freiwilligen zu beschleunigen. In jedem Bezirk ist ein höherer Officier mit der Beschleunigung dieses Gegenstandes beauftragt, und überall werden die städtischen Behörden zur kräftigsten Mitwirkung aufgefordert. Woran es indessen hauptsächlich mangelt, das ist Geld, und es wäre sehr zu wünschen, daß die neue Anleihe, von der seit einiger Zeit die Rede ist, und zu welcher zwei Pariser Handlungshäuser die Baarschaft herbeschaffen sollen, zu Stande komme.

Ein Dekret des Königs verpflichtet die Konsuln auswärtiger Mächte zur Erlegung der Abgaben für alle Waaren, die sie ins Land einbringen lassen, selbst diejenigen nicht ausgenommen, die für ihre eigenen Bedürfnisse bestimmt sind. Wenn sie ein Gewerbe treiben, sind sie allen Leistungen anderer spanischen Unterthanen in solchen Fällen unterworfen.

Den Vizekönigen, Generalen und übrigen Beamten der überseeischen Besitzungen, welche nicht in der Gewalt der Rebellen sind, ist ein Befehl des Königs übermacht worden, die Franzosen oder französischen Agenten, wenn solche in Südamerika eintreffen, mit Auszeichnung zu empfangen, und überall hin, wo sie es wünschen, bringen zu lassen; auch soll den Abgeordneten kein verlangtes Dokument vorenthalten werden. (Berl. Zeit.)

Paris, den 28ten September.

Die Kirche unserer lieben Frauen war für die große Messe, die gestern in Gegenwart Sr. Majestät darin gehalten worden, außerordentlich und festlich verziert. Vor dem Haupteingang der Kirche erhob sich eine Halle, bestehend aus acht Säulen mit Bögen, in denen Rosen und das französische Wappen verschlungen waren; von

innen war die Wölbung mit Eichen überstreut, und zeigte in der Mitte eine Glorie mit einem heiligen Geist in Strahlen. Die ganze Grundmauer des Gebäudes war mit schönen Tapeten bekleidet, und die ganze Länge des Schiffes mit Bänken für die eingeladenen Personen besetzt. Das Geländer zwischen dem Schiffe und dem Kreuze war behangen und reiche Armleuchter auf Fußgestellen erhoben sich auf demselben. Die vier großen Pfeiler des Kreuzes waren hinter vier hohen Säulen verdeckt, die mit Tropfäden und kostbaren Fabnen geschmückt waren, auf denen der gekrönte Namenszug Sr. Majestät angebracht worden. In den Armen des Kreuzes standen große Stufenstühle. Das Tafelwerk, so wie die Eberstühle, waren mit reichen Decken behangen, und in der Mitte des Chors erhob sich der königliche Thron unter einem schönen Baldachin. Auf dem Altar, der mit den schönsten Zierrathen geschmückt worden, glänzte das silberne Kreuz der Krone, umgeben mit dem ganzen Gepränge der vergoldeten Leuchter. Der Fußboden der Kirche, so wie die Gallerien, war mit kostbaren Teppichen belegt. Hinter dem Altare war das Orchester angebracht.

Es giebt in ganz Frankreich für jetzt nicht mehr als drei Dampfmaschinenfabriken, von denen die größte sich in Paris befindet und Herrn Casimir Perrier und einigen andern Kapitalisten angehört. Daher sind die Dampfmaschinen hier zu Lande noch sehr theuer, und kosten nahe den doppelten Preis als in England. Lästige hat eine auf einem Gut bei Paris, die an 30,000 Franken gekostet hat. Fabrikanten von mäßigem Vermögen sind nicht im Stande, sich dergleichen anzuschaffen.

Aus der Schweiz, vom 20ten September.

Am 6ten dieses Monats erfolgte zu Luzern die Unterzeichnung der erneuerten Kapitulation der Schweizergarde in Rom. Die kapitulirenden Theile sind der Papst und der Stand Luzern. Die päpstliche Schweizergarde besteht, mit Einschluß von 3 Officieren, für jetzt aus 104 Mann; der Papst behält sich aber vor, dieselbe auf 200 Mann zu vermehren. Die Officiere müssen sämmtlich Angehörige des Kantons Luzern seyn; den Hauptmann wählt der Papst auf Vorschlag der Regierung dieses Standes und die beiden Lieutenants auf Empfehlung desselben. Die uralte Kleidung (aus mehrfarbigem Wams und Pumpbosen bestehend) und die Bewaffnung (eine Hellebarde) bleiben unverändert, ganz wie sie im Jahr 1505 bey der ersten Errichtung der Garde beschaffen waren. Der Urtext dieser Kapitulation ist in lateinischer Sprache abgefaßt und die Zeitfrist von zwei Monaten zur Auswechselung der Kapitulationen anberaumt.

Man sprach zwar früher davon, daß Frankreich das Thal der Daves, hinter der ersten Linie des Jura gelegen, durch welches im Jahr 1806 die schöne Straße

von Gey nach Moret ungelegt wurde, an den Kanton Waadt zurückersatten wolle, hieraus scheint aber nichts zu werden. Die französische Regierung fürchtet ohne Zweifel, daß die Wiederersattung dieses Thales unvermeidlich die Vernichtung des hier durchführenden Theiles dieser Straße nach sich ziehen würde, da die Baselder ein bekanntes Interesse haben, sie unbrauchbar zu machen, um dadurch die Reisenden und Waaren zu zwingen, über ihren Kanton zu kommen.

Das Verzeichniß der Studirenden bey der Akademie zu Bern fürs Jahr 1824 enthält: 35 Theologen, 44 Juristen, 42 Mediziner und Chirurgen, 13 Thierärzte, 63 Philosophen, Mathematiker und Philologen (deren im Jahr 1823 nur 39 waren). Im vorigen Jahre betrug überhaupt die Totalsumme der Studirenden nur 179, im laufenden aber 197.

Die Schweizerkolonie zu Neu-Weval in den vereinigten amerikanischen Staaten befindet sich in eine traurige Lage, durch denselben Umstand, worüber man in Europa so sehr klagt, die Wohlfeilheit aller Lebensbedürfnisse, versetzt. Diejenigen Pächter sogar, die am besten standen, sind in Armuth versunken, weil sie die Erzeugnisse ihrer Ländereien nicht verkaufen können, und doch immer genöthigt sind, verschiedene Bedürfnisse einzukaufen, wie Salz, Leder, Eisen, Handwerkszeug, Flegel etc., die nur für bares Geld zu bekommen sind. Bis zum vergangenen Jahre war der Verkauf des Weins noch eine besondere Hülfquelle; nunmehr stehen diesem Handel große Hindernisse im Wege, obgleich der Preis für eine Gallon (ein Maas von ungefähr 20 Houteillen) bis auf einen halben Dollar (ungefähr 1 Gulden 12 Kreuzer) gesunken ist. Die Weinberge haben sich vermehrt, und in Cincinnati, wo sonst großer Weinverbrauch statt fand, ist nun eine solche Stockung in den Geschäften eingetreten und das Geld so selten geworden, daß Jeder nur das höchst Nöthige einkauft. Daben müssen die Kolonisten ihr Geld allein besorgen, weil sie nicht im Stande sind, Tagelöhner zu bezahlen.

Aus den Mayngegenden,
vom 27ten September.

Für die schönen Gemäldesammlungen zu Schleißheim und München soll jetzt in der Nähe der Glyptothek, in der Maxvorstadt, ein ganz neues Gebäude aufgeführt werden. Die Vereinigung dieses Reichthums von kostbaren Gemälden wird den neuen Kunsthallen einen hohen Rang in Deutschland anweisen. Zugleich ist es der Wille des Königs, daß außer dieser Centralbildergallerie noch vier in dem Königrreiche bestehenden sollen, nämlich in Augsburg, Nürnberg, Regensburg und Würzburg.

Aus den Mayngegenden,
vom 29ten September.

Des Königs von Bayern Majestät sind jetzt im Be-

griff, einen, für die Hauptstadt und einen großen Theil des Landes, höchst nützlichen Entwurf auszuführen. Der schon lange projektierte Kanal aus dem Starnberger See bis München soll nun gebaut werden. Bey den jetzigen wohlfeilen Getreidepreisen wird Schifffahrt das zweckmäßigste Mittel seyn, der Hauptstadt alle Materiale zum Bauen etc. auf die schnellste und kostensparendste Weise zuzuführen, und Geld und Thätigkeit ringsum zu verbreiten.

Die Kaiserin von Hayti ist jetzt, nachdem sie mit ihren beyden Töchtern die vornehmsten Städte der Niederlande besucht hat, am 25ten dieses Monats, Nachmittags, in Aachen eingetroffen, und hat von da ihre Reise nach Italien fortgesetzt. Während ihres Aufenthalts nahm sie die Merkwürdigkeiten dieser Stadt in Augenschein, und erregte mehrfach die Aufmerksamkeit des Publikums. Man rühmt die Feinheit ihres Ausdrucks in der französischen Sprache; ihr äußeres Ansehen ist das einer guten wohlbeleibten Negerin.

London, den 23ten September.

Auf die sonderbarste Weise kündigten fast alle Londoner Zeitungen vom 15ten September Ludwigs XVIII. Tod als schon erfolgt an. Der Courier gesteht zwar, daß die englische Regierung noch keine offizielle Kunde davon habe; doch beharrt er auf seiner Tags vorher gegebenen Nachricht, und stützt sich auf die ministeriellen Dekrete wegen Schließung der Börse und der Theater zu Paris. Einige Journale, wie die Morning-Cronicle, lieferten schon Biographien des nach ihrer Meinung hingschiedenen Königs.

London, den 24ten September.

Der Courier enthielt gestern einen sehr langen raisonnirenden Artikel, ein umständliches Lob auf die Politik des Staatssekretärs der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn Canning. „Die Thronbesteigung Karls X., heißt es darin, wird wahrscheinlich keine wesentliche Veränderung in den Rathschlägen des französischen Kabinetts herbeiführen, und dies ist höchst tröstlich, da Frankreichs Politik einen großen Einfluß in Europa hat und also auf ungesüßten Frieden zu rechnen ist. Dieser Zeitpunkt scheint auch vorzüglich geeignet, einen Rückblick auf Herrn Cannings Wirksamkeit zu werfen. Er trat mit einem großen persönlichen Opfer und zu einer Zeit ins Ministerium, wo die Aufmerksamkeit von ganz Europa auf unser Departement der auswärtigen Angelegenheiten gerichtet war und man eben den Kongreß zu Verona eröffnen wollte, welchem der Marquis von Londonderry in Person beywohnen sollte. In demselben Augenblicke verlor England durch ein bekanntes, unglückliches Ereigniß diesen verdienten Staatsmann und seine unschätzbaren Dienste. Sein Nachfolger wurde, was seine Person betraf, von allen Parteien mit Jubel begrüßt. Jedermann freute sich, das Herr Canning nicht nach Indien ging; Jeder fühlte, daß er in diesem

wichtigen Augenblick unentbehrlich wäre. Allein Einige befürchteten, der Einfluß einer Veränderung, in einem so kritischen Zeitpunkte, möchte als unpaslich in den auswärtigen Verhältnissen des Landes gefühlt werden, und wir bekennen frey, daß wir selbst zu dieser Zahl gehörten. Es zeigte sich aber sehr bald, daß Herr Canning bereits die Principien, welche bey den auswärtigen Verhältnissen des brittischen Reichs zur Richtschnur dienen sollten, in seinem Geiste reiflich erwogen, und das Ministerium mit dem Vorfat übernommen hatte, dieselbe in Ausführung zu bringen. Ein Umstand, und zwar ein wichtiger, lag klar am Tage. Lord Londonderry hatte dadurch, daß er seit 8 bis 9 Jahren an allen großen Verhandlungen Theil genommen, bey allen Konferenzen der Monarchen und ihrer Minister persönllich zugegen gewesen war, großen persönllichen Einfluß, große Achtung gewonnen; andererseits brachte es aber die Natur der Dinge mit sich, daß er bey diesen persönllichen Konferenzen mit den Monarchen und ihren Ministern nicht vollkommen so fesselfrey blieb, als wenn er die Funktionen seines Amtes auf dem gewöhnlichen diplomatischen Wege verwaltet hätte. Sein Nachfolger entbehrte jene Vortheile, war aber andererseits frey und ungehindert. Es gab keine mittelbaren Zustimmungen, keine angenommenen Bewilligungen, keine stillschweigenden Folgerungen mehr, welche die Entscheidung irgend einer der Fragen, die Herrn Canning vorkamen, behindert hätten. Welchen Weg man auch einzuschlagen beschloß, man konnte ihn ungehindert verfolgen. Die natürlichen Folgen dieser Lage haben sich allmählich entwickelt. England bewegt sich jetzt in seinem eigenen Kreise. Es steht darum nicht weniger in wesentlicher Verbindung mit dem Kontinente; aber der Umfang und der wahre Charakter dieser Verbindung ist genau bestimmt. Alle Doppelsinnigkeit, alle Zweifel hatten ein Ende. Die Sprache, die in Verona, Paris und Madrid geführt wurde, war zu fest und unumwunden, zu offen und entscheidend, als daß nicht diejenigen, die es anging, überzeugt worden wären, England hätte die Rolle, die es spielen, die Grundsätze, welche es bey seiner Politik verfolgen wollte, mit Ueberlegung gewählt. Dies beweisen die Papiere, die voriges und dieses Jahr dem Parlament vorgelegt wurden, und die Archive des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten könnten gewiß noch entscheidendere Beweise liefern; allein es ist obnehin völlig hinreichend dargethan, nämlich durch Thatfachen, durch den gegenwärtigen Zustand Europa's und vor allen Englands. Die Aufgabe, welche sich Herr Canning vorgesetzt, war sehr schwierig, wo nicht gefährlich, und die Art, wie er sie gelöst, macht seinem Scharfsinn, seiner Mäßigung und seiner Festigkeit gleiche Ehre. Es herrschte die Meinung, und die Staatsmänner des Kontinents suchten sie eifrig

zu verbreiten, daß England dem nicht entgegen wäre, was man die abstrakten Principien nennen kann, die die heil. Allianz zusammen halten. Es wurde von denen, welche besondere Fälle mit allgemeinen Neigungen und Verpflichtungen verwechselten, vertrauensvoll angenommen, daß, weil wir zwanzig Jahre lang gegen revolutionäre Vergrößerung angekämpft und uns ins Mittel geschlagen, den Geist dieser revolutionären Vergrößerung in seiner Quelle zu vernichten, wir uns auch anbeifsig gemacht hätten, jeder Revolution Widerstand zu leisten, sie möchte erscheinen und beschaffen seyn und zum Zweck haben, wie und was sie wollte. Dieses Mißverständnis mußte nicht bloß durch diplomatische Erklärungen, sondern auch mittelst positiver Handlungen berichtigt werden. Allein bey der Ausführung zeigten sich widerstrebende Schwierigkeiten. Zwischen zwey Parteyen mußte hindurchgesteuert und den entgegengesetzten Gefühlen und Meinungen beyder durch schlagendes Raisonement, festen Entschluß und offene Erklärung entgegen gewirkt werden. Dies geschah, unsers Bedünkens, als Herr Canning Vorstellungen gegen das Princip des Einfalls in Spanien machte, und dessen ungeachtet bey dem spätern Kriege Englands Neutralität aufrecht zu halten beschloß, indem er zugleich die Erklärung dieser Neutralität durch alle möglichen Bedingungen beschränkte, welche das Interesse Englands erforderte. Es ist der Triumph seiner Politik, daß er dies that, ohne die Ehre seines Landes zu kompromittiren oder im Geringsten dessen Einfluß zu verringern. Dieser Triumph ist in diesem Augenblicke vollkommen, und gewiß läßt Jeder den weisen und gesunden Ansichten des Herrn Canning volle Gerechtigkeit widerfahren. Nie gab es ein populäreres Ministerium, und diese Popularität ist hauptsächlich durch den Ton und das Gefühl entstanden, das Herrn Cannings Eintritt demselben verliehen hat. Unser Urtheil ist um so unverdächtiger, da wir, seiner Zeit, an der Zweckdienlichkeit der Maßregeln des Herrn Canning gezweifelt haben und Folgen davon befürchteten, die später nicht eingetreten sind. Im Gegentheil sehen wir den Frieden erhalten, die großen Interessen unsers Landes im blühenden Zustande, die zufriedenen und loyalen Bewohner dankbar für die Wohlthaten, die ihnen werden, das Territorialgleichgewicht in Europa ungestört, Englands Einfluß und Ansehen unvermindert, seine Ehre und sein Charakter unbeschädigt, und wenn auch bey dem Uebergange vorübergehende Wolken erschienen, so liefert doch der Ausgang ein stolzes Zeugniß für die Energie derer, durch deren Rathschläge diese glücklichen Resultate herbeigeführt wurden. Der Zoll unsers Befalls ist unter dem Befall des ganzen Volks nur von geringem Gewicht; allein die Pflicht, ihn auszusprechen, wird durch das eigene Gefühl unsrer Unwichtigkeit nicht vermindert."

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 241. Dienstag, den 7. Oktober 1824.

Von der türkischen Grenze,
vom 10ten September.

Um den Abzug der türkischen Truppen aus der Moldau zu beschleunigen, hat der Hospodar Sturdza einen Theil der zur Besoldung derselben nöthigen Gelder aus seiner Privatkasse hergegeben, so daß die militärische Ausrüstung der Moldau endlich am 29ten vorigen Monats beendigt worden ist.

Der Großvezier, Ghaleb Pascha, soll endlich auch, nachdem die Partien der Janitscharen die Oberhand gewonnen, abgesetzt, und der Pascha von Silistria sein Nachfolger sein.

Der Smyrnéen vom 7ten bis 14ten August enthält unter andern folgende Nachrichten: „Smyrna, den 7ten August. Die Kanonen der Citadelle verkündigten heute den Muselmännern den Anfang des Kurban-Bairam-Festes. Die Euphrat zogen zu Ehren dieses Festes ihre Flaggen auf. Wir genießen hier der vollkommensten Ruhe. Der Fall von Isfara lockt freiwillige Muselmänner aus allen Gegenden von Asien herbei; man rechnet, daß ihrer bey 60,000 zu Stala-Nuova versammelt sind, um den Kapudan Pascha zu erwarten, der mit achtzehn Segeln, sein rafftes Admiralschiff mit einbegriffen, in den Gewässern von Mytilene kreuzend, bald nach den Festtagen des Kurban-Bairam-Festes Samos angreifen will. Ein Eilbote hat unserm Gouverneur die Nachricht überbracht, daß die erste Abtheilung der ägyptischen Armee seit vier Tagen bey Madri liegt. Er wird morgen dieselbe Nachricht dem Kapudan Pascha nach Mytilene überbringen.

Mit dem letzten Dampfboot aus Venedig erhielt man in Triest die Nachricht, daß bey der Mäure im Kanal von Samos auch der Kapudan Bey aus Tunis, Befehlshaber der verbrannten Fregatte, als er sich auf einem Boote flüchten wollte, lebendig gefangen worden sey.

(Berl. Zeit.)

Bagdad, den 18ten July.

Mit lebhafter Besorgniß besürchtet man einen Bruch zwischen Persien und dem hiesigen Pascha. Man sagt, Abbas Mirza wolle nicht in den Friedenstraktat willigen, wenn ihm nicht der Pascha gewisse bedeutende Summen auslehre. Der Pascha, Namens Daoud-Pascha, ist aber keineswegs gewilligt, diesem Verlangen zu willfahren, und wirklich sollen sich die Truppen beider Theile schon in Marsch gesetzt haben. Mehrere Bataillone sind von hier nach Kordistan aufgebrochen. Die Türken haben die Stadt Sulomania besetzt, welche die Perser freiwillig verlassen.

Dieses wird die Zwistigkeiten noch vermehren.

Nach spätern Nachrichten soll der Prinz Abbas Mirza, an der Spitze von 20,000 Mann, einen Theil von Kordistan eingenommen haben. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 29ten September.

Vorgestern fand der feyerliche Einzug des Königs in Paris ganz in der Ordnung statt, wie wir solchen nach dem darüber erschienenen Programm angezeigt haben. Wiewohl es ein trüber und regnichter Tag war, so war doch schon von früh an Alles in Bewegung. Um 9 Uhr nahmen die Truppen, auf der einen Seite die Nationalgarden, auf der andern die Linientruppen, die beyden Seiten des Weges ein, den der Zug zu passiren hatte. Hinter dieser Ebaine bildeten sich dichtgedrängte Gruppen von Zuschauern, alle Fenster waren mit Menschen angefüllt, und mit Bänken und Fahnen geschmückt, und über dem Thorwege vieler Privathäuser sah man die weiße Fahne wehen. Um halb zwölf reißten Sr. Majestät von St. Kloud ab, kamen auf den Schlag zwölf Uhr am Thore Maillet an, und bestiegen, Tros dem bestigen Regen, ein kastanienbraunes Pferd. Der König trug die Uniform eines General-Obersten der Karabiniers. Der alte Herzog von Bourbon trug die Uniform eines Generals; der Herzog von Orleans, auf einem schönen Schimmel, war als General der Husaren, und der Dauphin, der einen herrlichen Araber ritt, als Großadmiral gekleidet. Bey der Sternbarriere empfing der Stadtrath den König, und der Präfekt der Seine überreichte ihm die Schlüssel der Stadt. Auf seine Anrede erwiederte der König: „Ich lasse die Schlüssel in Ihrer Verwahrung, da ich sie treuen Händen nicht anzuvertrauen weiß. Behalten Sie sie also, meine Herren. Mit einem Gefühl, von Schmerz und Freude gemischt, trete ich innerhalb dieser Mauern in die Mitte meiner guten Unterthanen, — von Freude, weil ich mir bewußt bin, bis auf den letzten Tag meines Lebens Alles zur Befestigung ihres Glückes verwenden und aufopfern zu wollen.“ Ein tausendfacher Ruf: es lebe der König! der Dauphin! das gesammte königliche Haus! erhob sich hier von allen Seiten, der Zug schritt langsam fort, von den dichten Menschenmassen rings umgeben, unter unaussprechlichen Vivats, die der König mit der gewohnten einnehmenden Freundlichkeit durch Grüße und Winken erwiederte. Auch die Damen der Halle (Fischverkäuferinnen), die Hafenarbeiter und die Koblenträger hatten Erlaubniß erhalten, sich dem Zuge mit ihren Lilien-

fahnen anzuschließen; man zog mitten durch den Triumbbogen hindurch, dessen Seiten mit Teppichen verziert waren. Auf den elysäischen Feldern drang Jemand durch die Soldatenreihen und überreichte dem Könige eine Supplik, die Se. Majestät selbst annahm und einem aus seinem Gefolge zuwies. Als der Zug die Boulevards erreichte, ließ der Regen etwas nach. Hier besonders war die Menge der Zuschauer unzählig; Alles schwenkte Hüte und Tücher. Auf dem Magdalenen-Boulevard senkte sich mit bewundernswürdiger Kunst und Genauigkeit eine Krone von Lorbeer und Immortellen auf das Haupt des Königs. An einer andern Stelle hatte ein Maler den glücklichen Gedanken, in einer Höhe von 20 Fuß eine Glorie anzubringen, auf welcher die Göttin des Ueberflusses saß. In dem Augenblick, als der König vorüberkam, traten aus den Wolken um die Glorie zwei Genien hervor, der eine trug eine goldene Krone und der andere die Worte: Es lebe Karl der Zehnte. Die ganze Straße St. Denis (wo die vornehmsten Kaufleute wohnen) war mit Transparenten geschmückt. Aus dem Hotel-Dieu (dem allgemeinen Krankenhanse von Paris) kam eine Deputation von 50 Nonnen (welche sich der Krankenpflege gewidmet haben) dem Könige entgegen; Se. Majestät versicherte sie der Fortdauer seines Schutzes. Als man vor dem Pallast Elisee-Bourbon vorbeikam, zeigte man dem Könige in einem Fenster die beiden jungen Kinder der Herzogin von Berry, die in die Hände klatschten. Zehn Minuten nach 2 Uhr kam der König vor der Kirche unserer lieben Frauen an, ward von dem Erzbischof von Paris empfangen, und nach dem Throne geführt. Rechts standen die Prinzen, links die Minister und die ersten Hofbeamten. Die Kirche war gedrängt voll. Drei große Ehre von ausnehmender Schönheit und von Herrn Lesueur komponirt, wurden von der Kapelle egeführt. Der König blieb fast während des ganzen Gottesdienstes auf den Knien liegen. Ein Viertel nach 3 Uhr verließ der König die Kirche. Als der Zug an der Brücke des arts anlangte, stürzte sich eine junge Frau von etwa 23 Jahren, die schon mehrere Male durch die Soldatenreihe zu dringen sich bemühte, plötzlich vor die Pferde hin mitten auf den Weg, hielt ein Papier in die Luft, konnte aber vor großer Bewegung keine andern Worte hervorbringen, als: mein Mann! Der König winkte mit der Hand und befahl, sie herankommen zu lassen. Er reichte der jungen Frau, die sich ihm zu Füßen warf, die Hand, nahm die Bittschrift und dankte mit den Worten: „Sehr verbunden, mein Kind!“ Alle Zuschauer waren von dieser Scene bis zu Thränen gerührt, und die Soldaten hatten große Mühe, das Volk abzuwehren, welches im ersten Entzücken den Monarchen umringen wollte. Als man ans Louvre kam, drückte der König dem alten Gouverneur, Marquis d'Antichamp, die Hand. Alle Blumen und Bittschriften — letztere nahe an 400, — die ihm dargereicht worden, hat der König in Empfang ge-

nommen. Mancher erinnerte sich dabei der Worte, welche der heilige Ludwig sterbend seinem Sohne gesagt: „Mein Sohn, habe gegen die Armen, Bedrängten und Unglücklichen ein gütiges Herz, tröste und unterstütze sie nach Kräften, hilf dem Recht auf und stehe dem Streite des Armen bey, bis daß die Wahrheit an den Tag komme.“ Um Dreyviertel auf 4 Uhr kam der König unter dem Donner der Kanonen im Schlosse der Tuilleries an, wo ihn der Gouverneur empfing. Als er eintrat, sagte er: „Ich bin nicht müde, mir ist wohl, ich möchte beynah sagen, man ist allzu gütig gewesen.“ Der Dauphine, die den König ersuchte, sich einige Erholung zu gönnen, antwortete Se. Majestät lächelnd, daß die Liebe des Volkes ihn alle Ermüdung und selbst die Zeit habe vergessen lassen. Vom Thore bis zu den Tuilleries hin begleitete den König ein unaufhörliches Vivatrufen. Abends waren alle öffentlichen Gebäude und sehr viele Privathäuser glänzend erleuchtet.

Gestern empfing der König den Marschall, Herzog von Dalmatien, in einer Privataudienz. Nach der Messe arbeitete der König mit verschiedenen Ministern.

Auf den Vorschlag des Ministers vom Königl. Hause wird eine besondere beratende Komitè für Pensionen und Unterstützungen errichtet werden. Die Herren Barochejaquelin, St. Gern und Andere sollen zu Mitgliedern desselben bestellt seyn.

Der Moniteur hat bereits 95 Adressen von Städten und Gerichtsbezirken mitgetheilt, welche bei Gelegenheit der Thronbesteigung Karls X. an Se. Majestät ergangen sind. Unter ihnen, die zum Theil ziemlich lang sind, zeichnet sich die der Stadt Joigny durch ihre ausnehmende Kürze aus. Sie lautet folgendermaßen: „Unser Schmerz, sagen die Einwohner von Joigny, würde ewig seyn, wenn nicht der Himmel durch die Wohlthat der Legitimität uns ein mächtiges Trostmittel gewährt hätte. Die Franzosen waren unter den Bourbonen von jeher glücklich; möge die Dauer ihrer Regierung nach der Größe unserer Wünsche abgemessen werden!“

Madrid, den 22sten September.

Nach den Listen, welche die hiesigen Polizeikommissäre dem Oberintendanten überreicht haben, ist die Anzahl der Nationalmilizen, die unter der konstitutionellen Regierung gedient, und der Personen, welche der Regierung von Sevilla nach Kadix folgten, so bedeutend, daß, wenn man sie ohne Ausnahme aus Madrid vertriebe, die Bevölkerung dieser Hauptstadt auf 20,000 Seelen herabsinken würde. Man hat sich deshalb nun entschlossen, nur die Personen von hier zu verweisen, die öffentlich ihre Anhänglichkeit an das konstitutionelle System geäußert. Diesen sendet die Polizei Pässe zu, mit dem Befehl, binnen 24 Stunden die Hauptstadt zu verlassen. Vorgefiern wurden derer 200 von hier weggebracht.

(Hamb. Zeit.)

London, den 24ten September.

Es sind hier mehrere interessante Aktenstücke und Nachrichten aus Kolumbien angekommen, die nicht gerade etwas Neues melden, aber Früheres, einzeln und zerstreut Bekanntgewordenes ordnen, berichtigen, bestätigen oder erweitern. Vor allen möge hier ein Auszug aus einem Ministerialberichte stehen, der im April dieses Jahres erstattet worden ist. „Die bewundernswürdigen Wirkungen unsrer gegenwärtigen politischen Organisation, heißt es darin, vorzüglich die innige Verbindung von Quito, Kandinamarca (spanisch Neu-Granada) und Venezuela unter einer populären repräsentativen Regierung zeigen sich klar in der Ruhe, die in diesem weit ausgedehnten Gebiete herrscht, in der Ordnung, Regelmäßigkeit, dem Gehorsam gegen die Gesetze, welche alle kolumbischen Bürger, vom ersten Beamten des Staats bis zum unbedeutendsten Individuo herab, auszeichnen. Allein diese Wirkungen fallen noch mehr in die Augen, wenn wir einen flüchtigen Blick auf unsere Geschichte werfen und der weniger glücklichen Tage gedenken, welche dazu gedient haben, die Nation in der Schule des Trübsals zu erziehen. Sobald Venezuela im Jahr 1810 eine unabhängige Regierung erlangt hatte, suchten die Häupter der Revolution in jeder Provinz durch Aneignung aller Souveränitätsrechte die größtmögliche Freiheit zu genießen. So stifteten sie eine föderative Republik nach dem Muster der vereinigten Staaten, allein die Bewohner von Venezuela, die nicht unter liberalen Institutionen aufgewachsen waren, spalteten sich in zwei kleine Oppositionsparteien. Die föderativverwaltung war im höchsten Grade schwach und wurde durch eine Handvoll Menschen, die Monteverde von Koro herauführte, besiegt, ob sie gleich an der Spitze von einer Million Einwohner stand, welche die Republik zählte. Dies waren die verderblichen Folgen einer Trennung der Provinzen, zu der ohne Zweifel auch das Erdbeben von 1812 das Seinige beitrug, indem der Aberglaube der Mißvergnügten es dem Zorne des Himmels über unsre Unabhängigkeitserklärung zuschrieb. Es ist jetzt erwiesen, daß Monteverde vernichtet worden wäre, wenn damals Venezuela eine vereinigte Regierung gehabt hätte. Quito erfuhr dasselbe Schicksal und zwar in demselben Jahre. Die erste Junta dieses Staats, ungeachtet sie über 350,000 Einwohner zu gebieten hatte, wurde durch 400 Menschen vertrieben. Neu-Granada beklagt ebenfalls die Folgen der Trennung und die Resultate des föderativsystems, welches die reiche Quelle alles unsers Unglücks war, und wird sie noch lange zu beklagen haben. Daraus entstand die gänzliche Abscheidung der Provinzen desselben, unter dem pomphaften Titel von souveränen und unabhängigen Staaten; daher die Schwäche der Regierung derselben und ihre stete Haltlosigkeit; daher der Kampf einer Provinz gegen die andere; daher die Zerspaltung der öffentlichen Einkünfte und die gänzliche

Vernichtung derselben; daher endlich die Unvollkommenheit, Unzulänglichkeit und Schwäche der Regierung, die, ohne Autorität die Provinzen zu organisiren und die Spaltungen zu heilen, sechs kostbare Jahre verlor. Während der Donner von Morillo's Kanonen in unsern Ohren hallte, stritten wir uns um eine Regierungsform und die Souveränität der Provinzen. Wie anders wurde die Lage dieser selbigen Provinzen, als sie unter einer Centralregierung vereinigt waren! Dem General Bolivar, der, mitten in dem allgemeinen Schiffbruche, nie an der Rettung seines Vaterlandes verzweifelte, gelang es, einen Theil der von dem Orinoko, Apure und Meta bewässerten Ebenen unter seinen Befehlen zu vereinigen. Nachdem er zwei Jahre lang gegen Morillo's Vertrauen gekochten, ging er über die Anden von Neu-Granada und brachte der ihm gegenüberstehenden, doppelt so zahlreichen feindlichen Division, die ihm den Uebergang wehren wollte, eine Niederlage bey. Auch zwang Bolivar Morillo zu regelmäßiger Kriegsführung und zum Abschluß eines Waffenstillstandes. Als die Feindseligkeiten wieder begannen, schlug seine Armee ihre Gegner bei Karabobo, und somit drückte er der Unabhängigkeit Kolumbiens das Siegel auf. Dieser klassische Name, so wie die Vereinigung von Quito, Kandinamarca und Venezuela, ist das unsterbliche Werk des Befreyers. Im Jahr 1813 entworfen, erhielt sie 1819 die Sanction des Kongresses von Venezuela und 1821 die des Kongresses von Kolumbien, die aus den gesetzmäßigen Repräsentanten aller freien Provinzen bestand. Nachdem die Vereinigung beseztigt, die Republik konstituiert und der Befreyer zum Präsidenten erwählt war, wurden die Provinzen von Quito durch die Gewalt der republikanischen Waffen befreit. Es werden jetzt Truppen im Süden von Kolumbien organisiert, um die neuen Departements mit Besatzungen zu versehen, oder zu denen, die auch unter Anführung des Befreyers ausmarschirt sind, zu stoßen, um in dem uralten Reiche der Inkas für die Freiheit und Unabhängigkeit Amerika's zu kämpfen. Innere Ruhe, Gehorsam gegen die Gesetze, Sicherung der schätzbarsten Menschenrechte, eine kräftige in allen Theilen unsers Gebiets geachtete Regierung, das sind die wunderbaren Wirkungen, welche die neue Konstitution Kolumbiens hervorgebracht hat.“ Dies Gemälde ist ohne Zweifel geschmeichelt, allein wenn die Hauptzüge nicht wahr wären, dürfte doch schwerlich ein Minister so schildern. Es sind nun zwei Jahre her, seit die kolumbische Konstitution ihre gegenwärtige Gestalt erhielt, und seit der Zeit hat man von keinen Unruhen auf irgend einem Punkte gehört. Ein großer Theil dieser Sicherheit und Ruhe muß dem weisen und geschickten Betragen Bolivars zugeschrieben werden. Es läßt sich schwer sagen, welche Folgen es für das Schicksal von Kolumbien haben dürfte, wenn Bolivar in Peru eine Niederlage erlitt; doch gehört nur wenig Nachdenken dazu, um einzusehen, daß ein

solches Resultat höchst nachtheilig seyn würde. Unter den Aftenbüchern, aus denen das Vorbergehende entlehnt ist, befindet sich auch eine Nachricht über die in der Mitte Juny dieses Jahres verfügte Eintheilung Kolumbiens in 12 Departements und die Kosten der Regierung. Die ganze innere Verwaltung der Republik mit Einschluß der allgemeinen, wie der Provinzialausgaben, kostet nur eine halbe Million Dollars.

London, den 25ten September.

Heute ist die Nachricht aus Konstantinopel (8ten September) hier eingelaufen, daß die türkische Flotte zwischen Mytilene und Samos von den Griechen geschlagen worden sey. Drey türkische Fregatten sind verbrannt und zwey Briggs genommen, die übrigen Schiffe wurden zerstreut und erlitten große Beschädigungen. Alle Landungstruppen sind umgekommen. In Konstantinopel richtet die Pest große Verheerungen an.

Die älteste Ausmessung von England ist diejenige, welche zu uns unter dem Namen des großen Lebensbuches gelangt ist, in welchem nämlich ein Verzeichniß aller Landbesitzungen, ihre Eintheilung und ihr Werth, dergleichen die Beschaffenheit der Besitzter angemerkt ist. Auf eine ähnliche Weise ist in Irland unter Lord Strafford eine Uebersicht der Landgüter, sogar mit Befugung von Rissen, veranstaltet worden, aber unglücklicher Weise verloren gegangen. Von größerem Umfange war eine Unternehmung der Art, welche in Irland durch Sir William Petty im December 1654 begonnen wurde. Unter 1430 Karten sind 260 von Baronien, von denen aber nur noch 130 erhalten sind. Von den übrigen Karten sind 391 verbrannt. Die letzte amtliche Landesvermessung in Irland geschah unter Wilhelm III. mit ungefähr zwey Millionen Morgen konsecrirten Bodens. Die ganze Fläche Irlands aber besteht aus zwanzig Millionen englischer Morgen, die in 4 Provinzen, 22 Kantone, 80 Städte-reichbilder, 252 Baronien und 2400 Kirchsprengel zerfallen, und eben jetzt ist man beschäftigt, eine Vermessung Irlands im Großen auszuführen.

In Bury ist eine 18jährige Frau vor Gericht gestellt worden, die drey Männer hat. Wäre man der Person nicht ins Handwerk gefallen, so würde sie es in ihrem 30sten Jahre wohl auf ein Duzend gebracht haben.

London, den 28ten September.

Diesen Abend erwartet man Herrn Canning in der Hauptstadt zurück.

Die seit dem Jahre 1814 niedergesetzte Kommission, zur Liquidirung der englischen Forderungen an Frankreich, soll ihre Arbeiten noch nicht vollendet haben.

Die New-Times behaupten, Lord Grenville werde an Sir Charles Stuart's Stelle Botschafter am französischen Hofe werden.

Talma wird zwölf Vorstellungen auf dem Roventgarden-Theater geben.

Rio de Janeiro, den 7ten August.

Gestern ist Ihre Majestät, die Kaiserin, von einer Infantin glücklich entbunden worden.

Der Brigadier der kaiserl. Armee, Moraes, ist mit 2000 Mann Truppen in Fernambuko gelandet und die Flotte des Marquis de Maranhão (Lord Cochrane) liegt vor dem Hafen; man erwartet nämlich die gänzliche Unterwerfung dieser Provinz unter dem Scepter Sr. Majestät, des Kaisers. Die Landung geschah am 3ten August.

New-York, den 1sten September.

Die öffentlichen Angelegenheiten in Buenos-Ayres nehmen täglich eine günstigere Wendung; das Zutrauen zu der bestehenden Regierung ist befestigt und die öffentlichen Staatspapiere steigen immer höher. Nicht wenig trägt zur allgemeiner Zufriedenheit die Einrichtung der Palet-fahrt zwischen Europa und jenen wichtigen Weltgegenden bey. Ende Augusts kam der kolumbische Gesandte, Herr Salazar, zu Boston an.

General Lafayette wird in den letzten Tagen des Septembers zu Washington eintreffen, um dem Präsidenten einen Besuch abzustatten.

Santa Fe di Bogota, den 19ten July.

Die hiesige Gaceta enthält den Of- und Defensivtraktat, der zwischen Kolumbien und Mexiko am 23ten October 1823 abgeschlossen und von der hiesigen Regierung am 30sten Juny 1824 ratificirt worden.

Der Liberador berichtet aus Huanchas, in der Nähe Lima's (40 englische Meilen nördlich von der Hauptstadt), von der Mitte des Maymonats, daß die Armee des Vizekönigs Planeta zu ihm übergegangen sey, und daß er selbst im Begriff stehe, im Laufe des nächsten Monats thätige Anstalten zur Vernichtung des Ueberrestes des spanischen Heeres zu treffen. Der Vizekönig Planeta habe auch den spanischen General Caratala in einem Treffen gefangen genommen. Bolivar hat auf 100,000 Dollars von seinem Gehalt verzichtet. Auch soll er seinen vorigen größten Gegner Morillo, als er vernahm, daß dieser Spanien verlassen müßte, eingeladen haben, sich auf seine Besitzungen zu begeben und da ruhig als Privatmann zu leben.

Am 6ten July reiste der zweite britische Abgeordnete, Oberst Campbell, von hier über Kartbagena nach England ab. Die Regierung theilte ihm einen Vide de Camp zu, der mit ihm bis Kartbagena gehen soll, um ihm überall einen würdigen Empfang zu bereiten. Als er die Hauptstadt verließ, begleitete ihn der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, der Generalkonsul und eine große Anzahl Fremde und Einwohner bis einige Meilen ausserhalb der Stadt.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 242. Mittwoch, den 8. Oktober 1824.

Von der türkischen Gränze,
vom 10ten September.

Ein Brief aus Syra vom 22ten July meldet, daß Odysseus verhaftet worden ist.

Mehrere Engländer, wie Albanesen uniformirt, sind in Morea angekommen. Ein Theil der Fonds der griechischen Anleihe ist nach Griechenland abgegangen, und die Guineen (zu dem Werth von 5 Talaris) fangen an in der Halbinsel in Umlauf zu kommen. Alle Einwohner von Athen, in dessen Umgegend die Türken haufen, sind, wie einst zur Zeit des Themistokles, auf der Insel Salamis angehäuft. Die Türken haben ihr Lager unter dem Berg Homettas aufgeschlagen und zerschneiden die Olivenwälder. Die Burg (Akropolis) ist auf drei Jahre verproviantirt; bekanntlich hat man vor einigen Jahren eine Quelle auf derselben entdeckt. Die Samier haben 150 Tonnen Wein nach Hydra geschickt, als Löhnung für eine Abtheilung Truppen, die vor ihrer Insel kreuzt. Viele peloponnesische Truppen sind gleichfalls nach Hydra abgegangen, so daß diese Insel in einem achtbaren Verteidigungszustande ist. Die Spezzioten, wohl einsehend, daß sie allein gegen Ibrahim Pascha's Flotte nichts ausrichten können, haben sich mit den Hydrioten vereinigt. Die Samier wollen, wenn sie ihre Positionen verlassen müßten, sich auf die Berge zurückziehen, um den Krieg, wie es auf Kandia geschieht in die Länge zu ziehen. Die vor Hydra ankernde griechische Flotte (84 Schiffe) hat am 7ten August eine dreimonatliche Löhnung erhalten. Dies erklärt die Erscheinung, daß am 8ten kein griechisches Schiff vor Samos gesehen worden ist. Der Landkrieg wird von den Griechen einigermaßen vernachlässigt. Jedoch haben die Gebirgsbewohner des Parnassus neulich bei Salsona eine Division Türken abgeschnitten, einen Pascha mit zwei Roßschweifern getödtet, 800 Pferde, 23 Fahnen (zu deren jeder 50 bis 60 Mann gehörten) und 3 Kanonen genommen. (Berl. Zeit.)

Konstantinopel, den 26ten August.

Gestern hat der französische Gesandte den Ludwigstag feyerlich begangen. Da die Pest gegenwärtig die Zusammenkünfte in den Kirchen von Pera zu gefährlich macht, so ließ der Gesandte durch den Erzbischof von Sardes (Corefi) auf der Terrasse des französischen Palastes in Therapia ein Te Deum absingem. Diese Terrasse gewöhrt, 200 Fuß hoch über dem Meere und mit herrlichen Bäumen bepflanzt, eine der schönsten Aussichten auf die Küsten des Bosporus hin. Man errichtete auf derselben

einen Altar, und über ihm ein geschmackvoll ausgestattetes Zelt aus den Flaggen und Segeln der Babarre Truite. Abends war die ganze Fronte des Palastes mit Transparenzen erleuchtet. Eine große Anzahl von Menschen aller Nationen besuchten den Garten und fanden sich die Nacht hindurch auf dem Quai in Bänken ein. — Uebrigens ist hier jetzt Alles ruhig, wiewohl man den Janitscharen, von denen in Folge des kürzlichen Aufstandes einige Anführer erbrochelt worden sind, noch nicht trauet. Jedermann ist auf seiner Hut. Man glaubt, daß die Landung auf Samos den 19ten August vor sich gegangen sey. Die asiatischen Horden an der Küste von Kleinasien drohen täglich, daß sie Smorna ausplündern, wenn man nicht bald gegen Samos aufbrechen werde. Die Regierung möchte selbst dieser Räuber gern los seyn, wenn nicht, zumal unter den jetzigen Umständen, der Weg, dies zu bewerkstelligen, gefährlich wäre. (Berl. Zeit.)

Paris, den 30ten September.

Gestern präsidirte der König in einem dreystündigen Ministerrath.

Durch die Krankheit und das Ableben des hochseligen Königs waren, zum großen Nachtheil vieler Kaufleute und Krämer, die mit ihren Waaren in St. Kloud Markt halten wollten, die diesjährigen Festlichkeiten in St. Kloud eingestellt worden. Auf höhern Befehl sind darüber die genauesten Erkundigungen eingezogen worden, und der König ließ den Leuten nicht bloß ihre Ausgaben vergütigen, sondern auch das Doppelte dessen, das sie etwa gelöst haben würden, auszahlen. Dieser Segen kam den armen Krämern sehr unverhofft.

Auf dem Theater des Odeon ist ein neues Trauerspiel erschienen, „der Marschall Biron“ (der wegen einer Verschwörung gegen Heinrich IV. hingerichtet worden) genannt. Das Stück gefiel, doch hat der Verfasser sich nicht nennen wollen.

Unter den Transportschiffen der ägyptischen Flotte befindet sich kein einziges französisches Fahrzeug.

Paris, den 1ten Oktober.

Um halb 12 Uhr begab sich Sr. Majestät, von den Prinzen und einem zahlreichen Gefolge begleitet, nach dem Marsfelde, woselbst über 20,000 Mann Heerschau gehalten wurde. Um 4 Uhr kam der König nach dem Schlosse zurück. Hierauf waren die Kinder der Herzogin von Berry eine Stunde lang bei Sr. Majestät. Sie werden jetzt täglich um halb 7 Uhr, während des Dessets, in die Zimmer des Königs gebracht.

Durch eine königliche Verordnung vom gestrigen Datum wird die Censur der Zeitblätter wieder aufgehoben. Diese unter schwierigen Umständen nöthig gewordene Beschränkung der Pressfreiheit hat folglich nur 45 Tage gedauert.

Herr von Chateaubriand hat eine jährliche Pension von 20,000 Franken erhalten.

In Rheims beschäftigt man sich schon stark mit Allem, was auf die Krönung des Königs Bezug hat, und bezeichnet sogar schon die für die hohen Herrschaften bestimmten Wohnungen. Der Spekulationsgeist findet bereits viel zu thun.

In dem Programm für die Ueberführung der königlichen Leiche kam vor, daß, wie es der uralte Gebrauch mit sich führt, „eine Anzahl Geistlicher mit brennenden Kerzen zu Fuß folgen würden.“ Deren waren bey dem Leichenzuge des Herzogs von Berry wenigstens 800 und ihre Zahl hat sich seitdem vermehrt, gleichwohl hat man diesmal nicht einen im Gefolge gesehen, weil sich ein Jurisdiktionsstreit zwischen dem Großalmosenier, Fürsten von Croi, Bischof von Rouen, und dem geistlichen Minister, Bischof von Hermopolis, über das Recht, die Messe bey diesem Anlasse in St. Denis zu lesen, erhoben hatte; weshalb die, jedem dieser Prälaten anhängenden Geistlichen lieber ganz wegblichen.

Das Journal de Paris thut den friedfertigen Vorschlag, die gebissigen Benennungen Liberale, Ultra u. s. w., aufzuheben, und wenn einmal eine politische Opposition sein müsse, sich lieber in Tory's und Wigs zu klassificiren.

Noch immer sind die amerikanischen Zeitungen voll mit Beschreibungen der Festlichkeiten zu Ehren Lafayette's. Keine Stadt will hierin hinter der andern zurückbleiben. In Boston hatte man auf seinem Wege Ehrenpforten errichtet; als er in die Stadt kam, läuteten die Glocken, und vom Lord Mayor ward er im Stadthause mit einer begeisterten Rede empfangen. Man hatte ein Haus angekauft und prächtig mbblirt, um es dem General zum Eigenthum anzubieten. Hierher ging der von Kavallerie eröffnete Zug, der einem Triumphzuge nicht unähnlich sah. Man sagt sogar, daß er Präsident der Vereinigten Staaten werden solle. (!)

Madrid, den 22ten September.

Den 18ten dieses Monats, um 5 Uhr Nachmittags, traf hier der Courier mit der Nachricht von dem Ableben Sr. Majestät, Ludwigs XVIII., ein. Der König hat eine Hoftrauer von drey Monaten befohlen, welche noch einmal so lang ist, als sonst in Spanien um einen König von Frankreich getrauert zu werden pflegt. Das diplomatische Corps, mehrere spanische Grandes und Generale stäteten dem General Digeon ihre Kondolenzvisiten ab.

Alle Truppen von Tortosa sind nach Alfakes beordert

worden, wo, wie der Generalkapitän von Valencia berichtet hatte, die Rebellen eine Landung beabsichtigten.

Der Betrag der Summen, die seit 1690 bis 1807 auf Rechnung des Staatschazes von Mexiko nach Spanien geschickt worden, beläuft sich auf 1052 Millionen 579,000 Piaſter (über 1576 Millionen Thaler), welches ungefähr eine jährliche Einnahme von 14 Millionen Thaler macht. Drenviertel davon kamen der Hauptstadt zu Gute. Bloß in dem Jahre 1805 lieferte die Münze von Mexiko 27,165,888 starke Piaſter (über 40 Millionen Thaler). Durch die Unruhen ist der Gewinn aus den Goldbergwerken so vermindert worden, daß z. B. im Jahr 1821 nicht mehr als 5,903,526 (nicht 9 Millionen Thaler) geprägt worden sind.

Die Stadt Torre de Pedro Gil, und alle, die zur Verhaftnehmung Riego's beigetragen, haben besondere Vergünstigungen erhalten. Die Schenkung von 200 Realen für das in San Yago (wo Riego ergriffen worden) jährlich zu begebende Fest ist auf 1000 Realen (70 Thaler) erhöht worden. Der Tag, an welchem Riego gefangen genommen worden, soll ein Fest seyn, an welchem Vicente Guerrero, der zuerst die Hand an Riego gelegt, die Processionsfahne tragen soll. Dieser und die Brüder Pedro und Mateo Lopez Sara erhalten Häuser in Torre, 20 Fanegen Korn und 600 Realen.

In der Nacht zum 6ten dieses Monats war in Manresa (Katalonien) ein heftiger Sturm; eine ganze Chokoladenfabrik stürzte zusammen, wobei eine Familie von 8 Personen auf eine jämmerliche Art ihr Leben einbüßte. Das selbe Unwetter wüthete auf der Insel Minorca. Wasserhosen hoben von den Häusern die Dächer in die Höhe, rissen Gartenmauern und alte Eichen aus. Ein gewaltiger Hagel und ein Plahregen, der vier Stunden hinter einander sich in Strömen ergoß, haben Häuser und Waarenlager gänzlich zertrübt. Neun Fuß hoch stand das Wasser über der Ebene von Saint-Jean bey Maçon, wo alle Bäume überschwemmt wurden. Die Fluthen rissen Möbel, Oek, Heerden, Linnen mit sich fort, und die Kommunikation mit dem innern Theile der Insel war noch am 8ten September gehemmt. (Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 30ten September.

Ein am 27ten in Amsterdam eingelaufener Brief aus Triest vom 14ten dieses Monats bestätigt die Nachricht der durch den griechischen Admiral Kanaris bewerkstelligten Verbrennung mehrerer Schiffe des Kapudan Pascha. Das Schreiben schildert die Unruhen in Konstantinopel als im Zunehmen begriffen.

Der Mensch, der sich, um einer Eheverbindung zu entgehen, für einen Dieb angegeben hatte, ist vom Instruktionsrichter in Freiheit gesetzt worden.

Vom Niederrhein, vom 22ten September.

Als eine der herrlichsten Erscheinungen unserer Zeit, und ein bleibendes Denkmal, daß lebendiges, thätiges, des größten Opfers fähiges Christenthum auch in unsern Tagen noch nicht ausgestorben ist, steht die Rettungsanstalt da, die durch den Grafen Adelbert von der Recke von Wollmarstein im Jahre 1819 zu Oberdyck gestiftet und seit 1822 nach Düsseldorf, nahe bey Düsseldorf, verlegt worden ist. Ihr Zweck ist, sich armer verwahrloster Kinder und Kinder von Verbrechern und Vagabonden anzunehmen, sie dem größten physischen und moralischen Verderben zu entreißen, und sie durch eine christliche Erziehung zu nützlichen Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft zu bilden. Mit den anscheinend geringsten, äußern Hülfsmitteln begonnen, ist dieses Werk so sichtlich von göttlichem Segen begleitet worden, daß es in dieser Hinsicht wohl der Franziskanischen Stiftung zu Halle an die Seite gesetzt werden mag. Der Liebe, dem Eifer und der Treue des Grafen und seiner Mitarbeiter ist es gelungen, in dem Verlaufe weniger Jahre einige hundert Knaben und Mädchen dem Staate und dem Himmel zu retten. Wer ein Herz hat, sich über dergleichen Dinge zu freuen, der lese den ersten 1820 zu Essen und den zweyten und dritten 1823 zu Düsseldorf herausgegebenen Bericht, und er wird Thatfachen finden, die seine Seele zum Preise Gottes ermuntern und mit Hochachtung gegen den Grafen von der Recke erfüllen werden. (Hamb. Zeit.)

Köln, den 26ten September.

Die katholische Gemeinde zu Düsseldorf hat an das Generalvikariat des biesigen Erzbischofs eine Vorstellung erlassen, worin über den Grafen von der Recke zu Düsseldorf Beschwerde geführt wird. Es heißt in dieser Vorstellung unter Anderem: „Aus den gedrucktenzetteln, Traktaten und kleinen Christen, welche er zu Duzenden bald aus seinem Wagen herauswirft, bald an öffentlichen Plätzen niederlegt, bald den Schulkindern, Feldarbeitern und Wanderern auf öffentlichen Wegen austheilt, bald in dem Düßelbach herunter fließen läßt, um sie den waschenden christlichen Frauen in die Hände zu spielen; aus den Grundsätzen, welche der Herr Graf und seine Anhänger offen aussprechen, aus der von dem Herrn Grafen unternommenen Taufhandlung und gewagtem Begräbniß — ergiebt es sich klar, daß derselbe und seine Anstalt zur Selte der Atermißler oder Separatisten gehöre, deren Häupter, ihrer bis zum Unsinn und zur Wuth gränzenden Schwärmeren wegen, aus mehreren Staaten vertrieben wurden. Es ist allzuwahr, daß die religiöse Schwärmerie die Mutter der politischen Umtriebe und Unruhen ist. Wir sehen dies bezeugt in den Häuptern und Anhängern dieses Separatismus, und mit Recht hat man zu fürchten, daß sich ein ähnliches Schauspiel in den Unternehmungen der sich hier niedergelassenen Separatisten bald zeigen werde, besonders da die rechte Hand des Herrn Grafen

von der Recke ein gewisser Dr. de Valenti ist, der seines schwärmerischen Geistes wegen aus Sachsen-Weimar vertrieben und anderswo soll verhaftet gewesen seyn.“

(Hamb. Zeit.)

Kopenhagen, den 2ten Oktober.

In der am 23ten vorigen Monats stattgefundenen Generalversammlung der asiatischen Handelskompagnie wurde eine Bilanz, bis zum 1ten April dieses Jahres gezogen, vorgelegt, nach welcher jede Aktie zu 344 Rthlr. Zettel berechnet worden ist. Von der holländischen Schuld (950,000 Fl.) sind 700,000 Fl. abbezahlt und die Kreditoren haben sich verpflichtet, die übrigen 250,000 Fl., statt zu 6, zu 4 Procent stehen zu lassen. Den Verlust von Serampore an England schlägt die Kompagnie auf 3,338,162 Rthlr. 3 Mt. Zettel an.

London, den 23ten September.

Das Schicksal, welches dem ehemaligen Kaiser von Mexiko, Iturbide, widerfahren ist, hat hier große Theilnahme erregt, obgleich man allgemein der Meinung ist, daß er demselben gewiß entgangen seyn würde, wenn er bessere Maßregeln genommen hätte. Er landete in Mexiko auf der Europa gegenüber liegenden Küste, anstatt daß er seinen Weg hätte durch die Südsee nehmen und von der Westseite her hätte in das Land einbringen sollen; das hätte freylich mehr Zeit erfordert, aber dafür wäre er auch eines glücklicheren Erfolgs sicherer gewesen. Er hätte ferner seine Gefährten besser auswählen sollen; der polnische Officier, Oberst Berneski, dem er sich anvertraut, mochte es wohl gut mit ihm meinen und auch zu einem so gewagten Unternehmen alle erforderliche persönliche Bravour besitzen, allein ein Duzend entschlossener, des Landes und der Nation kundiger Mexikaner würden ihm doch wohl bessere Dienste geleistet haben; endlich so ist Iturbide selbst in mehr als einer Rücksicht nicht mit der erforderlichen Vorsicht zu Werke gegangen. So z. B. anstatt sich durch Vertilgung oder durch künstliche Entstellung seiner Gesichtszüge unkenntlich zu machen, begnügte er sich, sobald er vom Schiffe ans Land kam, das Schnupstuch unablässig vor dem Gesicht zu halten, als ob er von Zahnschmerzen geplagt wäre. Dadurch aber erregte er schon Aufsehen, und nebenher war auch das Gesicht nicht dermaßen von dem Schnupstuche verdeckt, daß Personen, die ihn erkennen können, ihn nicht leicht hätten wieder erkennen können. Ueberhaupt scheint es, daß er allzu übereilt verfahren ist; an dieser unvorsichtigen Eil mochte indeß wohl die nicht ungegründete Besorgniß Schuld seyn, daß er keinen Augenblick Zeit zu verlieren habe, und dem Angriff, den er im Schilde führte, als einen coup de main ausführen müsse. Nun! er hat es mit seinem Leben gebüßt, und nicht er allein, auch seine Unglücksgefährten, der polnische Officier und noch drey andere, sind, gleich ihm, am Tage nach seiner Hinrichtung ebenfalls erschossen worden. Der Kapitän des englischen Schiffes,

auf welchem Iturbide die Ueberfahrt gemacht, hat sich indeß gerettet, er ist nämlich mit dem Schiffe augenblicklich abgesegelt und bringt hoffentlich alle Briefschöffen Iturbide's mit zurück, die, wenn die Mexikaner sich derselben bemächtigt hätten, noch manchem von Iturbide's Freunden und geheimen Verbündeten ein ähnliches Schicksal hätten zuziehen können. Daß der Wittve eine lebenslängliche Pension von achtausend spanischen Thalern (sechstaufend Thaler preuss. Courant) von dem mexikanischen Kongreß ausgesetzt worden, ist bereits gemeldet worden. Ob sich der Kongreß für befugt halten könne, zu bestimmen, wo die Wittve sich in der Folge aufhalten solle? darüber wird noch debattirt; so auch darüber, ob und in welchem Maße die Pension auf seine Kinder übergehen solle. Es ward vorgeschlagen, daß man sie als eine Militärpension betrachten solle, weil Iturbide doch als General an der Spitze mexikanischer Truppen gekämpft hat. Dies ward aber um deswillen bestritten, weil man, ohne unbillig zu seyn, den Kindern Iturbide's weder mehr noch auf längere Zeit etwas geben könne, was nicht auch jedem andern mexikanischen Officier bewilligt werde. — Ueber diesen Punkt wird nun noch weiter berathschlagt, doch wird am Ende wohl Gnade vor Recht ergehen. Wenigstens versagte sich, sobald die Nachricht von Iturbide's Hinrichtung in London beglaubigt war, der hier anwesende mexikanische Geschäftsträger, General Michelena, mit seinem Sekretär Rocafuente zu dem Banquier Fletcher, Iturbide's hier anerkannten Agenten, und fragte wie es um die von Iturbide zurückgelassenen und hier in Schulen untergebrachten sechs Kindern stehe? ob sie auch an nichts Mangel litten? Er wolle sich (wenn gleich er von seiner Regierung nicht dazu beauftragt sey) derselben annehmen und dafür Sorge tragen, daß sie zu brauchbaren Menschen erzogen würden, die ihrem Vaterlande nützlich werden könnten, woben es sich jedoch von selbst versteht, daß die Wittve freye Hand behalte, nach eigenem Gutdünken zu verfahren; bloß was die Geldunterstützung betreffe, so behalte er diese sich privatim bevor. — Im mexikanischen Kongreß ist indeß, bey den Debatten, bereits geäußert worden, „den ältesten von Iturbide's Söhnen müsse man nicht aus dem Auge verlieren, denn der sey, seinen Anlagen und seinen Gesinnungen nach, allerdings dazu geeignet, sich in der Folge als eine Art von Prätendenten zu betragen.“

London, den 25ten September.

Die neuesten Jamaica Zeitungen (vom 11ten August) melden, daß der Generalmajor Keane den von den Einwohnern des Bezirks von Westmoreland ihm bewilligten Ehrendegen, als dankbares Anerkennniß seines zur Bewildigung der Negerklaven bewiesenen Eifers, aus-

geschlagen habe. Sie sprechen ferner von bedeutenden Unruhen, die auf Martinique statt gefunden. Erst vor Kurzem hat die dortige Nationalgarde den Dienst, zu dem sie genöthigt war, eingestellt. Mehrere wegen Meutereien von einer Militärkommission zum Tode verurtheilte farbige Leute haben ihre Strafe erlitten, andere sind verwiesen worden. Man rechnet jetzt an 2500 Mann französische Truppen auf der Insel; 3000 sind auf Guadeloupe. In Fort-Royal liegt ein Linienschiff und eine Korvette vor Anker.

Der Reisende der Herrn B. A. Goldschmidt et Comp., welcher die Zeitungen und Depeschen in Beziehung auf Iturbide's Tod nach London gebracht hat, machte den Weg von Mexico nach Tampico, auf welchem er zwei Pferde todt ritt, in sechs Tagen. Er hatte das Glück, die Fregatte Forte in Tampico gerade segelfertig zu finden, schiffte sich auf derselben ein und warf sich, sobald er die englische Küste erblickte, in ein offenes Boot, in welchem er sich ans Land rudern ließ.

Vermischte Nachrichten.

Welche ausgedehnte Vorsicht in medizinischer Hinsicht angewendet wird, das Leben eines Königs von Frankreich zu schützen, das ist aus dem ärztlichen Haus- und Hofetat des jetzt regierenden Königs abzunehmen. Derselbe besteht nämlich (wie der Moniteur mit Nennung aller einzelnen Namen ausweist) aus nicht weniger als achtundvierzig wirklich in Amt und Besoldung stehenden Personen, nämlich: aus einem ersten und zweiten Leibarzt, zweien Neben-Leibärzten, acht Ärzten, von denen je zwei und zwei ein Vierteljahr hindurch täglich diensttuend sind; zehn beyrathenden Ärzten; drei Zahnärzten; zwei ersten Leibeschirurgen; acht königl. Chirurgen, von denen vierteljährlich je zwei und zwei zum täglichen Dienst anwesend seyn müssen; zwei beyrathenden königl. Wundärzten; einem Chirurgen renouveau (der vorzüglich mit Wiedereinrichten verrenkter, verkrümmelter oder ausgefallener Glieder Bescheid weiß); zweien besondern Wundärzten für Zahnübel; einem chirurgischen Bandagenmacher; einem Oberapotheker, dessen Adjunkt; einem Leibapotheker, dessen Ehrengedulfsen; zwei Nebengedulfsen; einem ergebenden und Rechnung föhrenden Sekretär, in Summa acht und vierzig Personen. — Erster Leibarzt ist Doctor Portal; erster Zahnarzt Demours; erster Leibeschirurgus Levenoz; Ober-Leibapotheker Fabre.

Die Strenge, womit jetzt bey der Universität in Kopenhagen beym Examen in der Rechtswissenschaft verfahren wird, hat bewirkt, daß sich dieses Jahr nicht mehr als drei Personen, zur Ablegung der praktischen Probe des vollständigen Examens, gemeldet haben.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 243. Donnerstag, den 9. Oktober 1824.

Von der türkischen Gränze,
vom 12ten September.

Italienischen Blättern zufolge darf man nunmehr an den von der griechischen Flotte gegen den Kapudan Pascha erfochtenen Vortheilen kaum mehr zweifeln. Der Letztere soll seine Unternehmung gegen Samos aufgegeben und sich nach Rhodus zurückbegeben haben, um sich mit der ägyptischen Expedition zu vereinen. Beim Hafen von Vathi und im Kanale von Samos war der Schauplatz des Gefechts. Die Türken haben hier fünf Kriegsschiffe und vierzig Transportfahrzeuge verloren. (Berl. Zeit.)

Paris, den 2ten Oktober.

Die am 30sten vorigen Monats gehaltene Revue war eine der schönsten, die wir seit langer Zeit hier gehabt haben. Se. Majestät hat alle Obersten angerebet. Den Soldaten, die das Volk, welches gern die Gesichtszüge des verehrten Monarchen betrachten wollte, etwas barsch zurückdrängten, sagte der König: „Lasset sie nur! Keine Hellebarden!“ Als der König in die Tuilleries zurückkam, wollte eine Dame eine Bittschrift überreichen, da sie aber von den Gardes abgewehrt ward, so schrie sie mit weinender Stimme: Sire! Sire! Der König ließ sie sogleich herankommen, unterbielt sich einige Augenblicke mit ihr und drückte ihr die Hand. Ein wahrer Donner von Vivats erscholl bey diesem Auftritt.

Die Wiederaufhebung der Censur hat hier eine beispiellose Freude erregt. Die Zeitungen von allen Farben sind in ihren Lobeserhebungen des weisen und gerechten Königs so einig, daß, wie die Etoiles eingesteht, sie fast nicht von einander zu unterscheiden seyen. Es ist dies eine seit 20 Jahren nicht gesehene Merkwürdigkeit. Folgendes sind einige Aeußerungen, die man bey dieser Gelegenheit in den hiesigen Blättern findet. Das Journal des Débats wünscht dem Lande Glück, daß die königliche Verfügung, welche die Pressfreiheit wieder herstellt, am Geburtstage des Herzogs von Bordeaux erschienen ist. „Die ersten Schritte des geliebten Königs verlißten bis auf die letzte Spur die Erniedrigung des Gedankens und die Einkettung der öffentlichen Meinung. Wir werden nun ferner die Vertheidiger der Religion, der Monarchie und der Ehre seyn dürfen, und Allem, das diese Grundpfeiler des öffentlichen Heils zu erschüttern droht, Widerstand leisten können.“ „Umsonst, heißt es im Constitutionnel, wird man den Mißbrauch der uns verliehenen Freiheit fürchten; nie wird es unsern Erbitterungen an Mäßigung fehlen. Es hat der Augenblick einer vollkommenen Eintracht nicht

glücklicher eintreten können, als unter dem freymüthigen und edlen Fürsten, der treu sein Wort hält, und der der Erste gewesen, welcher die schönen Worte: „Einigkeit und Vergessen“ ausgesprochen.“ Der Drapeau blanc wünscht den Ministern Glück, daß sie sich stark genug fühlen, um einen so schwachen Beystand, als die Censur ist, abweisen zu dürfen, und schreibt der Censur folgende Grabchrift: „Hier liegt die Dame Censur, gestorben den 29sten September 1824, am Geburtstage des Herzogs von Bordeaux.“ Möge Gott ihr die Ruhe gönnen, die sie uns nicht gegönnet hat.“ „Heut, sagt das Journal du Commerce, haben wir Dankfagungen und Hoffnungen auszusprechen. Der Nachfolger Ludwigs XVIII., von gleichem Geiste zur Befestigung der Freiheit beseelt, hat den Vortheil, daß er mit seinen eigenen Augen Alles sehen kann, er kann durch die Schaar der Schmeichler und Hoffschranzen dringen, und ungehindert die Stimme seines Volks vernehmen, und ein erleuchteter Sohn ist sein erster Rathgeber. Wie schön ist eine Regierung, deren Morgenröthe bereits ein Bündniß zwischen dem Throne und der öffentlichen Freiheit ankündigt!“ Die Quotidienne sagt: „Vor wenigen Tagen that der König dem ersten Staatskörper kund, daß Frankreichs Freiheit aufrecht gehalten und befestigt werden soll, und schon sehen wir die thätliche Wirkung dieses Versprechens. So dürfen wir denn wohl sagen, daß die Zusagen eines religiösen Fürsten eine besondere Stärke haben. Bey seinem Einzuge hörten wir den König sagen: man lasse Jedermann sich nahen, und mit mir reden! Jetzt erfahren wir eine bedeutendere Anwendung dieser großherzigen Worte. Der König spricht: machet die Presse frey, daß die Meinung zu mir komme! Fürwahr, ein König, wie der unsrige, hat sie nicht zu fürchten.“ Der Courier français, der bekanntlich am bestigsten wegen seiner unabhängigen Sprache verfolgt worden war, meint, daß sein freymüthiges Lob mehr werth seyn müsse als der Weißbrauch bezahlter Schmeichler. Die Abschaffung der Censur sey nicht bloß eine Gewähr für die wohlwollenden Gesinnungen des Königs gegen sein Volk, sondern auch bedeutend in politischer Rücksicht, indem sie klar beweise, daß Frankreich seine Selbstständigkeit errungen, und nicht als abhängiger Staat zu schweigen genöthigt sey. Die Gazette de France bekennet, daß sie auch Handel mit den Censoren gehabt, aber immer des Vertrauens gewesen sey, der König werde nicht eine von ihm selbst ausgegangene Freiheit ohne Ursache eingeschränkt haben. Das Journal de Paris,

größmüthiger als der Constitutionel, will nichts entbül-
len von dem, was zwischen ihm und der Censur vorgegan-
gen, sondern empfiehlt Allen, die Keime des Hasses und
der Zwietracht zu erlösen, und des allgemeinen Wessens
wegen sogar die Eigenliebe aufzuopfern. „Wir, heißt es
im Aristarque, haben von jeher die Censur als mit dem
Ansehen der Krone und den Interessen des Volkes unver-
träglich betrachtet. Der König hat am 25ten September
gesagt: Ich bin mit meinem Volke zufrieden, und will
Sorge tragen, daß es auch mit mir zufrieden sey. Der
König hat Wort gehalten.“ Die Etoile behauptet, ver-
sichern zu können, daß in dieser Maßregel der König in
vollem Einverständniß mit den Ministern und dem Staats-
rath verfahren habe.

In der Ausprägung der Münzen wird, was ihren
Werth betrifft, keine Aenderung statt finden. Indessen
ist, um dem Gepräge die größtmögliche Vollkommenheit
zu geben, eine Konkurrenz eröffnet, zu welcher ein Jeder
unter gewissen Bedingungen bis zum 10ten December
das Modell, den Stempel, die Vorschläge u. s. w. ein-
reichen kann, und worüber alsdann eine Jury entschei-
den wird. In Gegenwart dieser Jury und der Münz-
beamten, desgleichen sämmtlicher Bewerber, werden in
dem Münzgebäude mit den verschiedenen Stempeln die
Gold- und Silberstücke geschlagen werden. Wer das
vollkommenste Goldstück geliefert, erhält 10,000 Fran-
ken, eine gleiche Summe erhält derjenige, dessen Kö-
nigsbild und Legende der Gänzfänkensstücke für die besten
erklärt worden sind.

Die berühmten Worte des Königs, die er den 17ten
September an die Pairs und die Deputirtenkammer rich-
tete („Ich habe als Unterthan versprochen, die Charte
aufrecht zu halten; jetzt werde ich die mir gewordene Macht
bloß zur Befestigung dieser Charte, die ich zu erhalten
versprochen, anwenden. Das Vertrauen in meine Unter-
thanen ist vollständig“), sind bereits auf einer bronzenen
Medaille angebracht worden.

Herr von Chateaubriand soll die ihm angebotene Pen-
sion von 12,000 Franken nicht angenommen, und sich in
einem ausführlichen Schreiben an den König über den
Grund seiner Weigerung erklärt haben.

Madrid, den 23ten September.

Herr Bea hat am 15ten dieses Monats von seinem
Portefeuille Besitz genommen, ohne den Eid geleistet zu
haben, wiewohl er den König darum um Erlaubniß gebe-
ten. Man glaubt nicht, daß er lange Minister bleiben
werde, da er der Geistlichkeit nicht zusagt.

Der gegenwärtige Generalintendant der Polizei ist ein
entschiedener und strenger Royalist. In seinem Umlauf-
schreiben an seine Untergeordneten kommen folgende Stel-
len vor: „Ist es möglich, daß die schwarze Freymaurerei,
diese Geburt finsterner Klubs, sich in das Heiligtum der
Polizei sollte haben einschleichen können? Aber es mögen

Alle zittern und vor Schrecken und Entsetzen zusammen-
schauern, welche unter meinen Befehlen stehen, ihnen
aber nicht nachkommen wollen. In der Polizei ist Alles
Entschiedenheit, Thatkraft und Eifer; schon schwebt das
Schwert über den Häuptern derer, die anders zu denken
verwegen genug sind. Es ist zwar nicht Allen gelungen,
es wie die Rebellen von Tarifa, Almeria, Marbella, Xi-
mena zu machen, aber officielle Depeschen und Privat-
briefe beweisen zur Genüge, daß nicht einer von den An-
hängern des verfluchten Kodex (der Verfassung der Cortes)
gewesen, der nicht durch Mienen und Handlungen diesel-
ben Gesinnungen verrathen u. s. w.“ (Das Journal des
Débats macht hierzu folgende Bemerkung: Der Herr
Polizeintendant glaubt mit Unrecht, daß man eine Ver-
fassung, so schlecht sie übrigens seyn möge, bloß durch
geßällige Verfolgungen und leidenschaftliche Deklamatio-
nen in Vergessenheit bringen könne. Diese Handlungs-
weise macht das Uebel nur ärger. Nur wenn man die
Versprechungen des Jahres 1814 erfüllt und eine gesetz-
mäßige Freiheit einführt, werden die spanischen Bourbo-
nen die Revolution zu besiegen vermögen.) Am 20sten
dieses Monats sind bereits 150 Personen aus allen Klas-
sen, welche zu denen gehören, die den König nach Cadix
begleitete, aus Madrid gewiesen worden, desgleichen vier-
zig Frauen, deren Männer nach Gibraltar geflohen wa-
ren, und die die Unterhändlerinnen gemacht hatten. Die
Polizeintendanten von Barcellona, Cadix, Corunna und
Salamanka, und die Generalkapitäne von Sevilla, Co-
runna, Valencia und Saragossa, sind abgesetzt worden.
Man sagt, daß der in Alt-Kastilien befehlighende Gene-
ral O'Donnel den Oberbefehl in Galicien erhalten werde.
In vielen Städten sind blutige Auftritte vorgefallen.
In Pampeluna war die französische Besatzung 48 Stun-
den lang unter den Waffen. In Belmontes (Kuenca)
waren die Behörden genöthigt, die Stadt zu verlassen.
Die Geldverlegenheit unserer Regierung ist nach der in
Paris nicht bewerkstelligten Rothschild'schen Anleihe sehr
groß. Die Bedürfnisse Spaniens sind jährlich 600 bis
650 Millionen Realen, aber die Einkünfte möchten die-
ses Jahr nur 300 Millionen auswerfen.

Der Admiral, welcher die niederländische Flotte im
Mittelmeere befehligt, hat unserer Regierung angezeigt,
daß er Befehl erhalten habe, bündig bloß den Han-
del der Niederlande zu beschützen, und daher die Spanier,
wenn sie von Algier angegriffen werden, seiner
Seits auf keinen Beystand rechnen mögen.

(Berl. Zeit.)

Brüssel, den 1ten Oktober.

Der englische Botschafter hat Befehl erhalten, nach
London zu kommen. Man glaubt, er werde beauftragt
werden, Sr. Majestät, dem Könige Karl X. von Frank-
reich, Namens seines Monarchen die Glückwünsche zu
dessen Thronbesteigung zu überbringen.

Stuttgart, den 23ten September.

In der hiesigen kbnigl. privilegirten Zeitung liest man unter Anderem Folgendes: „In No. 261 des Journal de Francfort vom 17ten dieses Monats befindet sich ein, angeblich von Karlebad den 1sten dieses Monats datirtes, aus der Quotidiene abgedrucktes Schreiben, welches eine Nachricht in Bezug auf Ihre Kbnigl. Hoheit, die Frau Prinzessin Katharina von Montfort, enthält, wovon sowohl, was das Ganze, als auch was das Detail betrifft, nicht das Mindeste gegründet ist.“ (Fenes Schreiben spricht von einer Scheidung der Prinzessin von ihrem Gemable.)

(Hamb. Zeit.)

Silbburg hausen, den 3ten Oktober.

Unterm 4ten September hat der Herzog von Sachsen-Meiningen seinem Lande eine landschaftliche Verfassung ertheilt. Die 21 Landstände werden zu gleichen Theilen aus dem Stande der Ritterguts-Besitzer, der Bürger und der Bauern erwählt. Aus jedem dieser drei Stände ernennet auch der Regent einen Deputirten. Der vom Fürsten Gewählte aus den Ritterguts-Besitzern ist zugleich Landmarschall, wenn nicht zwei Dritttheile der Landschaft dagegen gegründet protestiren. Staats- und Hofdiener sind von den Wahlen nicht ausgeschlossen. Jeder Deputirte aus dem Bürgerstande muß wenigstens 300 fl. jährliches Einkommen haben; jeder aus dem Bauernstande sechs Acker Grundeigenthum. Der landschaftliche Vorstand besteht aus dem Landmarschall, zwei Vorstehern und dem bleibenden Syndikus und vertritt die Landschaft auch außer den Landtagen. Der Regent kann einem Gesetzentwurf seine Genehmigung ohne Angabe der Gründe verweigern. (Hamb. Zeit.)

Frankfurt, den 2ten Oktober.

Nach Briefen aus Kassel soll sich der bey dem dortigen Lombard angestellte Bruder des ehemaligen General-Polizeydirectors von Manger das Leben genommen haben. Dieses Ereigniß hat viel Aufsehen erregt, doch wußte man nicht, in wie fern die Motive zu diesem Schritte in Beziehung zu dem Prozesse des Bruders standen, dessen rechtliche Entscheidung übrigens bis dahin noch nicht erfolgt war.

Berlin, den 4ten Oktober.

Man spricht und schreibt von den Bauten, die in London und Paris unternommen werden, allein es kann im Verhältniß dort kaum mehr geschehen, als hier bey uns. Wer Berlin seit einigen Jahren nicht sah, dürfte manche Plätze und Gegenden kaum wieder kennen. Und wie viel geschmackvoller wird jetzt nicht gebaut, als früher! Doch nicht bloß auf die Hauptstadt beschränkt sich die Aufmerksamkeit und Vorsorge der Regierung, das ganze Land trägt die Spuren derselben, wie der Thätigkeit und des Wohlfeyns der Bewohner. Ueberall wächst die Kultur derselben und ihrer Wohnsitze, überall sieht man neue Einrich-

tungen, Stiftungen, Anstalten, welche die allgemeine Wohlfahrt beurlunden.

Die Gäle der Kunstausstellung wurden am 20ten vorigen Monats eröffnet. Sie ist diesmal nicht so reich an Gemälden, als vor zwei Jahren, indessen reich genug, um uns über den Standpunkt der Kunst im In- und Auslande zur Genüge zu unterrichten. Zugleich giebt sie den erfreulichen Beweis, daß die Regierung mit großer Freigebigkeit junge Künstler unterstützt und anerkannte Talente zur weiteren Ausbildung nach Wien, Paris und Rom reisen läßt, von wo sie verpflichtet sind, die Beweise ihrer Fortschritte einzusenden. Außer 9 weiblichen Bildnissen von dem Herrn Professor W. Schadow, wird ein Bildniß des berühmten Philosophen Fr. Aug. Wolf, von dem Maler und Mitgliede der Akademie Joh. Wolf, für die beste Arbeit gehalten. Von Wolfs Portrait ist sogleich eine Steinzeichnung erschienen, welche allen Freunden und Schülern des Verewigten eine erfreuliche Erinnerung gewähren wird. Eine Anzahl Verehrer Wolfs hat sich vereinigt, eine Denkmünze auf ihn prägen zu lassen.

Kopenhagen, den 2ten Oktober.

Es hält sich hier gegenwärtig ein griechischer Professor, Namens Luffnan, auf, der, nach seinem Stammbaum, in gerader Linie von dem alten Geschlechte der Könige von Jerusalem abstammt.

London, den 28ten September.

Nach Briefen aus Malta hat der Marquis von Hastings seine Verwaltung damit angefangen, daß er den Zoll auf ausländisches Korn um 50 Procent erhöhte und den italienischen Flüchtlingen die Insel zu räumen befaß. Die erstere Maßregel beabsichtigt den Vortheil der inländischen Eigenthümer; die Regierung von Malta hat dreißigtausend Ladungen ägyptischen Kornes liegen, die sie also nun wird loschlagen können.

Vor einigen Monaten starb Georg Friedrich Augustus, König der Mustito-Indianer. Es kam heraus, daß die Königin nebst zweyen Hofleuten denselben im Schlafe erdroßelt hätten. Die Weisen des Landes kamen zusammen, fanden die Königin schuldig, und verurtheilten sie sammt ihren Helfershelfern zum Galgen. Die Sentenz ward augenblicklich vollzogen. Die Königin bekannte ihr Verbrechen und sagte aus, daß ein auswärtiger Resident im Kap Gracios a Dios sie zu der That aufgemuntert habe. Zu dem Throne in diesem Reichthum haben sich zwei Bewerber, der Vetter und der Bruder des Ermordeten, gemeldet, die Stimme des Befehlshabers von Honduras wird den Ausschlag geben.

Die columbische Zeitung vom 12ten July enthält den aus 18 Artikeln bestehenden Traktat, der zwischen Mexiko und Kolumbien vorigen Oktober abgeschlossen, und am 30ten Juny von der Regierung zu Bogota ratificirt worden ist. Der 8te Artikel besagt, daß diese beyden Staaten einver dem andern die Integrität seines Gebiets garan-

tire. Der 10te Artikel, in welchem sich beyde Theile gemeinschaftliche Sache gegen die Störer der Ruhe und die Feinde der Verfassung zu machen verpflichten, ist nicht genehmigt worden.

* * *

Nach der zwischen dem Rothschild'schen Hause in London und dem spanischen Minister, Herrn Bea Vermudez, früher verabredeten Anleihe, sollte Spanien 100 Millionen Piaster zu 70 Procent geliehen erhalten, davon aber 20 Millionen in den Händen des Darleihers lassen, mit denen dieser zu den bestmöglichen Preisen Kortessobligationen aufkaufen sollte. Außerdem sollte letzterer während 2 Jahren auch noch über 10 Millionen gegen Zinsvergütung verfügen können; so daß also im Ganzen Spanien 40 Millionen Piaster zur Disposition geblieben wären. Von diesem Plan ist jedoch bekanntlich jetzt die Rede nicht mehr.

Der Plan, den Infanten Don Francisco nach Südamerika zu senden, soll wieder aufgegeben seyn.

Vermischte Nachrichten.

Das Gewerbe, welches hier in Mitau unter dem Namen desjenigen der „Schwandmädchen“ (deren Herrschaften uns von den in der Nähe belegenen Gütern her jeden Tag mit Milch und Sahne versorgen) bekannt ist, wird in London nach einem etwas größeren Maßstabe betrieben als hier zu Lande, wie nachstehender Fall beweiset. Am 14ten September erschien nämlich der Buchhalter eines solchen, von den Herren Stansfeld und Howall angelegten, Milchverkaufs-Bureau in der Londner Polizeistube mit der Klage: „daß einer von seinen zum Austragen der Milch gedungenen Leuten, ihm, ohne die ausbedungenen achtstägige Aufkündigung, Knall und Fall aus dem Dienste gegangen sey,“ und bat, daß der Knecht zu Beobachtung seiner Schuldigkeit angehalten werden möchte. Der Richter fragte, ob es durch Zeugen erwiesen werden könne, daß der Diebmäher mit seinen Ausführgern eine gegenseitige achtstägige Aufkündigung des Dienstverhältnisses bevormortet habe? dies ward durch zwey Zeugen bestätigt. Der Beklagte entschuldigte sich nun, daß er eine Familie zu ernähren und jetzt einen Ausweg gefunden habe, einen größeren Wochenlohn zu verdienen, und setzte hinzu: „zu solch einem Dienst als der meinige finden Sie ja wohl von einer Stunde zur andern einen Stellvertreter!“ Der Richter meinte das ebenfalls, wenn gleich er den Knecht nicht in Schutz nehmen wollte. „Es mit nichts, versetzte der Buchhalter; der Handel ist wichtiger als er ihnen erscheint. Mein Herr hat einen Kompagnon, und diese beyde haben zur Errichtung ihres Gewerbes ein Kapital von zehntausend Pfund Sterling (siebzigtausend Thaler) an-

gewendet, das muß behütet und in Acht genommen werden. Wir haben 20 solcher Milch austragenden Knechte, von denen jeder sein ihm angewiesenes Stadtviertel hat; wenn diese Kerl ein Komplott unter einander machen und eines Sonnabends sämmtlich aus dem Dienst gehen, so sind meine Prinzipale mit ihren angewandten siebzigtausend Thaler ruinirte Leute, denn wenn in einem solchen Falle unsere Milchkunden am Sonntag keine Milch erhielten, so könnte, bis sie wieder in neue Kundschaft kämen, unsern Köhen die Milch vergehen. — Mit einem solchen Etablissement ist nicht zu spaßen. Im weitem Laufe der Verhandlungen zeigte es sich, daß der auffällige Knecht seine Kameraden hatte aufwiegeln wollen, daß sie, gleich ihm, Knall und Fall aus dem Dienst gehen sollten. Er ward zu dreymonatlicher Zuchthausstrafe verurtheilt. — (Welch ein Maßstab für London, daß ein bleicher Milchverkauf mit einem Kapital von siebzigtausend Thaler betrieben wird!)

Unter den Erzeugnissen der diesjährigen württembergischen Kunst- und Industrieausstellung zeichnen sich die Thonfabrikate von Bühl in Waiblingen dadurch aus, daß sie von einer äußerst feinen Masse sind, welche sich derjenigen nähert, die man bey alten römischen Wasserleitungen findet. Die von gedachtem Künstler verfertigten Ziegeln sind nämlich aus einem weniger fetten, eisenhaltigen Thon und ohne alle Glasur oder glasurartige Oberfläche, deswegen aber doch durchaus nicht porös, vielmehr sehr kompakt in der Masse, was durch eine sorgfältige Mischung und durch die Presse bewerkstelligt wird, womit sie statt des Drehs auf der Scheibe gebildet werden. Außerdem hat sich dieser Thonkünstler durch ein eingesandtes gebranntes Posthorn und Orgelpfeifen auch als Tonkünstler erwiesen; die Orgelpfeifen verfertigt er in kunstgerechter Tonleiter von verschiedener Größe.

K o u r s.

Riga, den 25ten September.

Auf Amsterd. 36 L. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 L. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 8 $\frac{1}{2}$ Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 9 $\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 395 Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 78 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 77 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dufaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 10 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 76 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 244. Freitag, den 10. Oktober 1824.

St. Petersburg, den 3ten Oktober.

Ihre Kaiserl. Hoheit, die Großfürstin Anna Pawlowna, und deren Alldurchlauchtigster Gemahl, der Kronprinz der Niederlande, haben Ihre Reise von Brüssel glücklich vollendet und sind Sonnabend, den 27ten September, in erwünschtem Wohlsyn in der Stadt Gatschina angekommen.

Von der türkischen Gränze,
vom 16ten September.

Der englische Geschäftsträger Turner ist den 28ten August in Konstantinopel eingetroffen. In Antea trug man sich mit dem Gerücht, als sey Maurokordato, von den Seinen verfolgt, von Missolonghi nach Anatoliso geflüchtet. In Athen kommt jetzt unter dem Namen „Ephemeriden“ eine neue Zeitung heraus.

(Berl. Zeit.)

Konstantinopel, den 10ten September.

(Aus dem Oesterreichischen Beobachter.)

Die Unternehmung gegen Samos ist gänzlich fehlgeschlagen. Die Konsularberichte von Smyrna liefern darüber folgende Data:

Der Kapudan Pascha war seit dem 10ten August in der Nähe von Samos. Am 11ten erschien er mit einem Theil der Flotte vor den Kolonnen (von den dort befindlichen Ruinen des Tempels der Juno so genannt) an der südlichen Spitze der Insel, und bombardirte ohne Erfolg ein dort gelegenes, neuerlich besestigtes Kastell. Seine Transportschiffe lagen in der Meerenge (Bogas) welche Samos von Kleinasien trennt, um die bey Evbesus, Skala-Nuova u. s. f. versammelten Truppen an Bord zu nehmen. Ein Transport von 4000 Mann begegnete am 11ten auf der Nordseite der Insel einer Division griechischer Schiffe, ward von diesen angegriffen und in Unordnung gebracht. Zwei oder drei türkische Fahrzeuge gingen verloren; die übrigen warfen sich auf die asiatische Küste.

Nach diesem ersten, zugleich aber auch letzten, Landungsversuch verwandelte sich die ganze Unternehmung in eine Reihe von Seesgefechten, oder vielmehr Seemannsduellen, die sich zwischen dem 12ten und 17ten täglich erneuerten. Die Hydrioten und Epegioten hatten sich seit dem 12ten mit ungefähr 30 Schiffen, die nachher noch durch 10 neu angelommene verstärkt wurden, in Besitz einer Bucht an der asiatischen Küste, nördlich vom Kap Santa Marina, wo die türkische Flotte lag, und hierdurch in den Stand gesetzt, von diesem für die Verbindung zwischen beyden

Küsten entscheidend wichtigen Punkte aus, jede Ueberschiffung von Truppen zu vereiteln. Da der Kapudan Pascha ihr Eindringen in die Meerenge nicht verhindert hatte, so blieb ihm nun nichts übrig, als sie aus ihrer vortheilhaften Stellung wieder zu vertreiben. Zu diesem Ende eröfnete er am 12ten, 13ten und 16ten August beständige Kanonaden gegen die griechischen Schiffe, die aber zu keinem Resultate führten, weil die Furcht vor den Brandern in einem engen Kanal die türkische Flotte immer in einer zu großen Entfernung von der feindlichen hielt. Am 17ten August sollte endlich ein Hauptangriff statt finden; diesmal gelang es aber den Griechen, sich mit sechs Brandern der türkischen Flotte zu nähern, und die Folge war, daß drei Schiffe derselben, eine türkische Fregatte von 54, eine tripolitische Korvette von 48 und eine tunesische Brigg von 20 Kanonen, mit ungefähr 2000 Mann, in die Luft flogen. Hierauf blieb der Kapudan Pascha zwar noch in seiner Stellung bey dem Kap Santa Marina; da er nun aber noch weniger als zuvor hoffen durfte, eine Landung zu bewirken, so verließ er am 20ten die Gewässer von Samos, und begab sich ohne fernere Hindernisse nach dem Meerbusen von Eianto-Ros; die auf der asiatischen Küste versammelten Truppen sollen sich gleich nach diesen Begebenheiten größtentheils zerstreut haben.

Die Berichte, welche die Insurgenten von den Seesgefechten bey Samos geliefert haben, stimmen in der Hauptsache mit obigen Angaben überein. Zur vollständigen Uebersicht geben wir hier einen Auszug dieser Berichte:

Aus der Zeitung von Hodra (Geschesfreund) No. 42,
vom 8ten (20ten) August.

Auszug eines Schreibens des Viceadmirals Sachturk aus dem Hafen Dar-Bogas vom 11ten (13ten) August.

Am 30sten July (11ten August) machten 40 feindliche Fahrzeuge, mit Truppen an Bord, Mienen, in dem Theile der Insel Samos, der den Namen Karlovaki führt, landen zu wollen. Wie beegneten ihnen auf der Fahrt oberhalb Samos, setzten ihnen nach, bohrten zwei der Fahrzeuge in den Grund, und bemächtigten uns zweyer andern; die übrigen ergriffen die Flucht, und warfen sich auf die benachbarte Küste von Kleinasien.

Größern (12ten August) kamen wir zu Dar-Bogas an, und gingen in diesem Hafen vor Anker. Die feindliche Flotte, unter den Befehlen von Topal Pascha, aus 18 großen und mehr als 100 kleinen Fahrzeugen bestehend, lag hinter dem Kap Santa Marina vor Anker, wahr-

scheinlich in der Absicht, im Laufe des gestrigen Tages, einen Theil der an den Küsten von Kleinasien gelagerten Truppen aufzunehmen, und nach Samos überzusetzen. Sobald uns der Feind ansichtig wurde, segelten die 18 großen Fahrzeuge gegen 7 Uhr auf uns zu, und beschossen uns, allein dieser Angriff erschütterte keinesweges den Muth der Unserigen, und zwei Brander, die sich gegen den rechten Flügel des Feindes in Bewegung setzten, waren hinreichend, die türkische Flotte in die Flucht zu jagen.

Heute zur nämlichen Stunde näherte sich die feindliche Eskadre wieder, und begann auf uns zu feuern, wurde jedoch abermals von unsern Brandern verjagt, ohne daß unsere Division die Anker gelichtet hätte.

Wir halten es für nöthig, diesen Punkt im Bogas (der Meerenge) als den gefährlichsten für Samos, zu bewachen, und die Bewegungen des Feindes zu beobachten; da er aber große Streikkräfte versammelt hat, so werden wir nicht eher auf ihn losgehen, bis wir unsere Vereinigung mit der spezziotischen Division bewerkstelliget haben werden, von der sich nur ein einziges Fahrzeug, nebst einem Brander, bey uns befindet, so daß unsere Flottille in diesen Gewässern gegenwärtig nur aus 26 Segeln besteht.

Am 4ten (16ten) August sind 9 spezziotische Fahrzeuge und ein ipsariotisches zu uns gestoßen; es wurde den Türken ein bedeutendes Gefecht geliefert, die Unserigen haben den Sieg davon getragen; die türkische Flotte ist in die Flucht geschlagen worden.

Der 5te (17te) August war Zeuge eines neuen Ruhmes für Griechenland. Diese kleine griechische Division hat der sehr starken Eskadre der Türken ein Gefecht geliefert, und mittelst 6 Brandern in offener See, zwischen dem Kap Santa Marina und den Kolonnen, eine Fregatte von 54, eine andere Fregatte von 48, und eine Brigg von 20 Kanonen zerstört. Ueber 2000 Feinde sind in diesem Treffen umgekommen.

Am Bord der in Brand gesetzten Brigg befand sich ein tunesischer Pascha mit seiner Familie; er stürzte sich ins Meer, ehe das Schiff aufflog, und wurde von der Mannschaft einer spezziotischen Barke lebendig aus dem Wasser gezogen und zum Gefangenen gemacht.

Der Tumult war so groß, daß viele Feinde in den benachbarten Schiffen, als sie jene in den brennenden Schiffen ins Meer fallen sahen, vor Furcht sich auch ins Meer stürzten und ertranken.

Die tapfern Führer der Brander und die Kapitäns Kanari von Psarra, D. Tsaveli, G. Vatikioti, D. Kafelia, und Ramboisi von Hydra, und Lazar von Spezzia, haben sich an diesem Tage aufs Kühnlichste ausgezeichnet.

Der Bericht, welchen der griechische Viceadmiral über

das Seegefecht am 5ten (17ten) August erstattet hat, lautet im Wesentlichen folgendermaßen:

„Nach den beyden ersten Schermäßen mit dem Feinde, woben wir ihn zurückgeschlagen, und worüber wir am 1sten (13ten) August Bericht erstattet haben, hat uns die feindliche, aus 22 Fahrzeugen bestehende Eskadre gestern zum Drittenmale angegriffen. Die Kanonade begann schon um halb 5 Uhr Morgens, die Fregatten, die Korvetten und alle übrigen großen Fahrzeuge kamen zuerst an uns heran, die Briggs, die Goelleten und die Gallioten folgten diesem Beispiele. Da unsere Brander noch nicht in Bereitschaft waren, so segelten wir den Türken nur mit 16 hydriotischen und spezziotischen Schiffen, die so eben mit einem ihrer Brander und einem andern Brander des Kapitäns Kanari angelangt waren, entgegen. Die Kanonade wurde von beyden Seiten sehr lebhaft; die von unsern Hydrioten und Spezzioten beobachtete Schlachtordnung war sehr regelmäßig, bis unsere gegen den Feind losgelassenen Brander selbigen viel weiter, als an den beyden obgedachten Tagen, zurückgetrieben hatten. Man kann sich denken, wie dies den Muth der Unserigen belebte, den Feind aber, und besonders die Landungstruppen, die alle gegenüber liegenden Anhöhen der asiatischen Küste bedeckten, und die Flucht ihrer Eskadre mit ansehen mußten, muthlos machte.

Allein ein anderer, noch größerer, Sieg erwartete die griechische Flotte. Heute früh sahen wir den Feind mit günstigem Winde neuerdings auf uns heransieghen. Wir setzten unsere sämtlichen Brander in Bereitschaft, die, nebst mehreren hydriotischen und spezziotischen Kriegsfahrzeugen, unter Segel gingen, und gegen 4 Uhr Morgens näherte sich der Brander des Kapitäns Demetrius Tsaveli einer Fregatte erster Klasse von 16 Kanonen auf jeder Seite, und hängte sich beym Kap Santa Marina an dieselbe an. Der frische Wind, der in diesem Augenblicke wehte, und der Verstand mehrerer Barken, welche die Fregatte ans Schlepptau nahmen, retteten sie diesmal aus der Gefahr, von der sie bedroht war, und unser Brander entzündete sich allein. Dies gab jedoch unserm geschickten und tapfern Kapitäns Kanari Zeit, seinen Brander an die Fregatte anzuhängen, und sie gegen 5 Uhr Morgens in Brand zu stecken; die Pulvermagazine knagten in kurzer Zeit Feuer, und die Fregatte flog in die Luft. Durch diese Explosion wurden nicht bloß die am Bord dieses Schiffes befindlichen Matrosen und Soldaten, über 600 an der Zahl, sondern auch viele andere Türken an den Küsten und auf den benachbarten Anhöhen getödtet, und außerdem 15 bis 20 Fahrzeuge, die zum Transport der Truppen nach Samos ganz in der Nähe lagen, zu Grunde gerichtet.

Gegen 9 Uhr Morgens näherte sich der Kapitan Vatikioti einer tunesischen Brigg, hängte seinen Brander an dieselbe an, und steckte sie in kurzer Zeit in Brand.

Gegen 11 Uhr wandte sich der Kapitän Rafelia gegen eine große tripolitanische Korvette und ließ seinen Brander gegen sie los, während ein anderer spezziotischer Brander sie von einer andern Seite angriff, in Brand steckte und zerdrückte. Der Kapitän Rombotti hatte sich zu gleicher Zeit mit seinem Brander einer andern Fregatte genähert, und ihn gegen sie losgelassen; allein unter Begünstigung des Windes und mit dem Beystande mehrerer Barken, welche sie bugsirten, gelang es ihr, sich zu retten. Der Brander entzündete sich allein, und wurde eine Brigg, die sich auf seinem Wege befand, zerdrückt haben; wenn er sich nicht vorzugeweiße mit Verfolgung der Fregatte beschäftigt hätte, was seiner Tapferkeit zur Ehre gereichte.

Der durch die Zerstörung dieser drei Fahrzeuge und mehrerer kleinen Schiffe verursachte Verlust der Türken muß sich auf ungefähr 2000 Mann belaufen.

Unsere Brander sind unsere beste Waffe gegen den Feind, und durch sie hoffen wir dieses Jahr noch andere Siege zu erringen, um so mehr, als unsere Matrosen Geschicklichkeit und Muth genug erlangt haben, um sich ohne Furcht dem Feinde zu nähern. Je mehr ihr uns daher Brander schicken werdet, desto mehr Siege hoffen wir zu erkämpfen.

Unser Verlust besteht bloß aus zwei Todten auf dem ipsariotischen Brander des Kapitäns Kanari, und einem Todten auf dem Brander des Kapitäns Rombotti; der Kapitän Tsapeli hat eine Brandwunde im Gesicht erhalten.

Der übrige Theil der Eskadre des Feindes befindet sich noch in diesen Gewässern. Wir werden diesen Abend erfahren, ob er auf sein Unternehmen gegen Samos Verzicht leistet und sich zurückzieht.“

Durch außerordentliche Gelegenheiten haben wir Nachrichten aus Konstantinopel vom 17ten September erhalten, wovon wir Folgendes, die fernern Seeoperationen betreffend, mittheilen.

Eine Anzahl griechischer Schiffe war dem Kapudan Pascha in den Meerbusen von Budrun (Stanko = Kos) gefolgt, in dessen Nähe sich auch ein Theil der ägyptischen Flotte befand. Der Kapudan Pascha lieferte dort den Griechen am 10ten September ein Gefecht, welches, nach einem am 15ten hier angelangten Bericht, für die türkische Flotte vortheilhaft ausgefallen seyn soll. Laut dieses Berichtes fanden sich die griechischen Schiffe zwischen den türkischen und ägyptischen so enge eingeschlossen, daß sie nur von ihren Brändern Hülfe erwarten konnten. Sie ließen an dreißig derselben los, die aber sämmtlich ihre Wirkung verfehlten. Nach einem bestigtem, den ganzen Tag hindurch fortdauernden Gefecht, worin die ottomanische Flotte den Patrona-Bey (Kontreadmiral), die Griechen aber 13 Schiffe verloren, begaben sich die Griechen

auf die Flucht. Nach den nämlichen Berichten hatte die Flotte des Kapudan Pascha sie verfolgt, nach andern war sie, zur Ergänzung ihrer Provisionen, bei Mytilene vor Anker gegangen. Ueber die neuesten Vorfälle müssen wir zuverlässigere Aufschlüsse erwarten.

Von den Bewegungen der ägyptischen Flotte, die endlich, nach einem langen Aufenthalt im Meerbusen von Matri (auf der asiatischen Küste, der Insel Rhodus gegenüber), in See gegangen war, ist bisher nichts Bestimmtes vernommen worden. Eine von Miauli kommandirte Division von 50 griechischen Schiffen war beauftragt, diese Flotte zu beobachten. Der Kapitän eines fremden Schiffes begegnete jener Division am 20sten August in dem Kanal zwischen der Insel Andros und den Kap d'Dro.

Die Berichte von Konstantinopel melden auch, daß am 14ten September der Großwesir Salib-Pascha seines Amtes entsezt, und Mehmed-Selim-Pascha, bisheriger Gouverneur von Silisiria, zum Großwesir ernannt worden ist. (Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden, vom 1sten Oktober.

Nach einem Schreiben von der spanischen Gränze sind die französischen Truppen in Spanien folgendermaßen vertheilt: In Kadix sind 5500 Mann und eine Eskadron Kavallerie; zu Medina Sidonia 350; in Madrid 6000 Mann Infanterie, 3 Eskadronen Kavallerie und 1 Bataillon Artillerie, zusammen 7200; zu Badajoz 2000 Mann, 2 Eskadronen Kavallerie und 1 Kompagnie leichter Artillerie, zusammen 2650 Mann; zu Valencia 2000 Mann und eine kürzlich von Cartagena gekommene Eskadron Ulanen, 350 Pferde stark; in Barcelona und andern Orten Kataloniens 10,000; zu St. Sebastian 2500; zu Pampelona 3000; in Jaka 2000; in Vittoria 2000; in Figueras 3500, und noch einige kleinere Abtheilungen; die Gesamtzahl macht etwa 50,000 Mann.

Die niederländischen Blätter sind mit dem Verfahren Englands gegen die Raubstaaten von Algier wenig zufrieden. Sie behaupten, die Demonstrationen Englands vor Algier hätten nur den Zweck eigenen Vortheils gehabt, und nicht den, der Seeräuberei gegen verschiedene Flaggen Einhalt zu thun.

Wien, den 29sten September.

Der kaiserliche Beobachter berichtet aus Korfu vom 6ten September, daß von Seiten des Generalleutenants Sir Fredrick Adam, Lord-Oberkommissär Sr. großbritannischen Majestät auf und bey den vereinigten Staaten der ionischen Inseln u. dergleichen, dort bekannt gemacht worden sey, daß, da die griechische provisorische Regierung sich geweigert habe, die an Seiner Majestät Konsul in Konstantinopel und an die übrigen Konsuln und Vizekonsuln der europäischen Mächte im Archipelagus gerichtete Proklamation zu widerrufen, so werde nunmehr besagter Oberbe-

fehlhaber, in Gemäßheit der von den Landeskommisſären der Admiralität ertheilten Inſtruktionen, ſofort zur Anhaltung und Wegnahme aller bewaffneten, oder bewaffnete Leute führenden Fahrzeuge ſchreiten, die mit oder unter Autoriſation der proviſoriſchen Regierung Griechenlands ausgerüſtet worden, oder deren Autorität anerkennen. Dieſe Inſtruktionen ſollen ſo lange in Kraft bleiben, bis beſagte Proklamation von der proviſoriſchen Regierung vollſtändig und authentisch widerrufen, und dieſer Widerruf von dem Lord-Oberkommiſſär dem Oberfehlhaber der Seemacht Seiner Majeſtät gebührend notifiert worden ſeyn wird. — Vorſiehende Bekanntmachung ſollte in drei Sprachen, engliſch, griechiſch und italieniſch, gedruckt, bekannt gemacht, und den betreffenden Behörden zur Vollziehung mitgetheilt werden; auch hatten ſich zu ihrer Ausführung bereits die im Hafen von Korfu liegenden zwei engliſchen Fregatten nach den Gewäſſern von Morea in Bewegung geſetzt, zu welchen in Zante auch das Admiralsſchiff ſoſten ſollte. (Berl. Zeit.)

Rom, den 19ten September.

Als der Papſt den 26ten vorigen Monats die Gefängniſſe beſuchte, überreichte ihm ein Grenadier mit ſoldatiſcher Freymüthigkeit ein ſchlechtes Brot, andeutend, daß man ihnen ſo ſchlechte Waare liefere. Der Papſt verordnete ſofort eine Unterſuchung, und als er ſich überzeugt hatte, daß man den Soldaten wirklich dergleichen ſchlechtes Brot verabreiche, verurtheilte er den Lieferanten zu einer Geldſtrafe von 1496 Scudi, die vorgeſtern unter die ganze Diviſion als Schadloshaltung vertheilt worden ſind.

Berlin, den 6ten Oktober.

Am Sonntag, den 3ten dieſes Monats, erfolgte hier, der allerhöchſten Anordnung gemäß, die Eröffnung des erſten Provinziallandtags der Mark Brandenburg und des Marggraſthums Niederlauß. Die Mitglieder und Abgeordneten fanden ſich, nachdem ſie in der hieſigen Domkirche dem Gottesdienſte beigewohnt und zu den ſtädtiſchen Beratungen den göttlichen Segen erſiebt hatten, im Landſchaftsbaſe ein, woſelbſt ſodann der königl. Landtagskommiſſarius, wirkliche Geheimſe Rath und Oberpräſident der Provinz Brandenburg, von Heydebreck, in einer Rede den Landtag feyerlich für eröffnet erklärte, indem er zugleich dem von Seiner Majeſtät, dem Könige, ernannten Landtagsmarſchall, Staatsminiſter Grafen von Alvensleben, den Vorſitz übergab, und demſelben überließ, wegen der in den nächſtfolgenden Tagen zu beginnenden ſtädtiſchen Verhandlungen das Weitererforderliche anzuordnen.

Aus den Mannheggen, den

vom 2ten Oktober.

Zuſolge der Bekanntmachung über die dieſjährige Ver-

theilung der von Seiner Majeſtät, dem Könige von Württemberg, ausgeſetzten Induſtriepreiſe, haben im Allgemeinen die Beſtrebungen der Konkurrenten dieſes Jahrs das Ziel weniger erreicht, als früher, obwohl die gleichzeitig eingetretene Ausſtellung artiſtiſcher, techniſcher und chemiſcher Produkte Beweiſe genug von forſchreitender Induſtrie giebt, und ſie hier gar Manches auszeichnet, was wohl um den Preis hätte ringen können.

London, den 28ten September.

Am 24ten September haben die hieſigen Unternehmmer der griechiſchen Anleihe, in Gegenwart der Abgeordneten und der Herren Hume und Bowring, als Deputierte des Griechenvereins, den von der Regierung Griechenlands ratificirten Kontrakt bey der Bank deponirt. Zugleich wurden 14,000 Pfund Sterling außer Umlauf geſetzt. Bekanntlich beträgt der ganze Belauf 800,000 Pfund Sterling.

Privatbriefen zufolge ſoll die franzöſiſche Regierung dem Handel mit St. Domingo Schwierigkeiten in den Weg legen wollen. Einem Schiffe, welches von Havre dahin abſegeln wollte, wurde die Ausklarierung verweigert und es mußte ſeine Papiere für St. Thomas nehmen.

Ueber New-York iſt die Nachricht eingegangen, daß der General Santana, welcher den Befehl in der Provinz Yufatan übernehmen ſollte, ſich von den mexikaniſchen Föderatiſtaaten losgeſagt und mit den Spaniern in Verbindung geſetzt habe, um den Handel mit der Havana wieder herzuſtellen.

Nach der Ausſage des Kapitäns Strange vom Schiffe Patriot, welcher Vera-Kruz am 7ten Auguſt verlaſſen hatte, ſoll die Feſtung St. Juan de Ulloa ſich ergeben haben. Das brittiſche Kriegsschiff, Hufar, begleitete eine Konvoo Kauffahrtenſchiffe, die nach Vera-Kruz beſtimmt waren und mit welcher der Kapitan Major vom Schiffe John bey Yufatan-Bank ſurach. Dieſes ſcheint die Flotte geweſen zu ſeyn, welche vor einigen Tagen ein Gerücht in eine ſpaniſche, nach St. Juan de Ulloa beſtimmte Flotte umſchuf und einen nachtheiligen Eindruck auf die mexikaniſchen Staatspapiere hervorbrachte.

London, den 1ſten Oktober.

Herr Canning iſt am 28ten vorigen Monats von ſeiner Reiſe nach Irland zurückgekehrt, hat heute im auswärtigen Amte gearbeitet und iſt gleich darauf zu Sr. Majeſtät nach Wiſdorf abgereiſt.

Die Seidenfabriken zu Coventry nehmen mit erſtaunender Schnelligkeit zu, und es läßt ſich mit ziemlicher Gewißheit vorher ſagen, daß die Ausfuhr der engliſchen Seidenfabrikate gewiß bald ſehr beträchtlich ſeyn wird.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 245. Sonnabend, den 11. Oktober 1824.

Paris, den 17ten September.

Durch die gleich nach dem Tode des Königs im Druck erschienene Schrift des Herrn Viscomte von Chateaubriand, sucht dieser christliche Dichter dem natürlichen Gefühl aller guten Franzosen eine poetische Richtung zu geben. Ein Journalist hätte in der Eile keinen bessern Gelegenheitsartikel zu Stande bringen können. Diese Schrift enthält in einer Sprache, die so hübsch als brillant ist, einige Züge aus dem Leben Ludwigs XVIII., welche um so glänzender hervorspringen, als der Dichter sie durch die daneben gestellten Thaten des Usurpators Bonaparte zu heben weiß. So heißt es unter Anderem: „Bonaparte hatte die Fremden nach Paris gebracht durch sein Schwert; Ludwig XVIII. entsenkte sie daraus mit seinem Scepter. — Ludwig XVIII. war nicht erstaunt über die neuen Größten, die neuen Wunder Frankreichs; er brachte, als Compensation, tausend Jahre unserer antiken Größen, unserer alten Wunderwerke; er fürchtete nicht, mit dem Jahrhundert und der Nation zu rechnen; denn er war reich genug, seinen Thron zu bezahlen. Man gab ihm, es ist wahr, den Louvre verschönert zurück; aber es war dies sein Haus, — Ludwig XVIII. konnte den Kaufcontract aufweisen. — Wenn es außerordentlich ist, daß Bonaparte die Männer der Republik für sein Joch zuzügel konnte, so ist es nicht weniger staunenswürdig, daß Ludwig XVIII. die Männer des Kaiserreichs seinem Geseß unterwarf, daß der Ruhm, die Interessen, die Leidenschaften, die Eitelkeiten selbst, zugleich vor ihm schwiegen.“ — Wesläufig bemerkt, kann dieser sonderbare Klimax, wo der Ruhm zuletzt von den Eitelkeiten überfliegen wird, nicht Jedermann gefallen, um so weniger, als der Ruhm nicht nöthig hatte, vor Ludwig XVIII. zu schweigen. „Ich stüße mich auf meine Marschälle,“ sagte der heilsehende König bei seiner Rückkehr. — Nachdem Herr von Chateaubriand die Regierung Ludwigs XVIII. mit Recht als eine neue Epoche der Monarchie dargestellt, wendet er sich an Karl X., und nachdem er in schönen Reden, wie sie von dem talentvollen Schriftsteller nicht anders zu erwarten waren, dem neuen Könige seine Huldigung dargebracht, wagt er es, Er. Majestät einige gutgemeinte Rathschläge zu Füßen zu legen. Sein Rath ist ganz unschuldig; er rath nur, daß Karl X. sich feyerlich in Rheims krönen lasse; daß er zu Pferde dahin reise, an der Spitze seines Hauses und seiner Garden; daß Abgeordnete der Kammern und die Magisträte, zugleich mit den Soldaten, sein Gefolge vergrößern; daß der König mehr

als einen Ritter erschaffe für Verteidigung der legitimen Sache, und daß mehr als Ein Franzose dort eine neue Taufe der Treue empfangen. Endlich verkündet Herr von Chateaubriand, daß der Nachfolger Ludwigs XVIII. bei der Feierlichkeit der Krönung die Aufrechterhaltung der Verfassung beschwören werde. — Da haben Sie den Hauptinhalt der Schrift des Herrn von Chateaubriand. — Im Gefühl der tiefsten Trauer über den Tod eines weisen Königs, sind wir nicht aufgelegt, uns in eine Kritik der Phrasen eines zierlichen Schriftstellers einzulassen; sein schnelles, lautes Auftreten in einem Augenblicke, der besser durch Stille gefeiert wird, verdient nur bemerkt zu werden, weil Herr von Chateaubriand einmal Minister war, und mehrere seiner Anhänger hoffen, daß er es wieder werden könne. Dies leitet unsern Blick auf den Zustand der Parteyen, welche die Regierung Ludwigs XVIII. zu zähmen wußte, und welche, bei der Thronbesteigung Karls X., einige Aufmerksamkeit nothwendig machen, indem diese Menschen in ihrem Herzen sich mannigfach aufgeregert fühlten, und ihren Zustand zu kennen von allgemeinem Interesse ist. Hierbei nun drängt sich uns zuerst die Bemerkung auf, daß Parteyen nie mißthätlich oder nach Einsällen der Individuen entstehen, sondern in wirklich vorhandenen Verhältnissen ihren Grund haben, so daß man die bleibende Sache der Parteyen sehr wohl von den vorübergehenden Personen unterscheiden kann und soll, indem nicht selten die Sache durch die Ungeschicklichkeit der für sie thätigen Personen verdorben wird. — Eine andere Bemerkung ist, daß jedes Land seine vorwaltenden Interessen hat, und daß diejenigen Personen, die zunächst und am Innigsten mit diesen Interessen verbunden sind, die natürliche Aristokratie des Landes bilden. In Frankreich war vor der Revolution das Interesse der liegenden Gründe durch Gewohnheit und Besitz das Höhere; es hatte sich auf das Innigste mit dem Interesse der Geistlichkeit verbunden, welche die moralische Stütze des Besitzes war, und selbst liegende Gründe zu verteidigen hatte. Neben dem Vermögen der liegenden Gründe aber, hatte ein anderes, bewegliches Vermögen, das durch Arbeit erhalten wird, nach und nach einen Umfang erhalten, der jenes übertraf, und sonach neue Interessen bildete, die sich zu erhalten suchten. Die Interessen der liegenden Gründe gerietben mit denen der Arbeit in Kampf. Dies war die Revolution. Lange waren die Personen siegreich, welche die Interessen der Arbeit verteidigten; aber glückliche Umstände kamen den Anhängern

der ältern Interessen zu Hülfe, und sie erhielten das Uebergewicht der Macht. Die Sache selbst ist jedoch dadurch noch nicht entschieden. So gewiß als die Vertheidiger der neuen Interessen ihren Sieg gemißbraucht und durch Ungeschicklichkeit ihn wieder verloren haben, so gewiß können auch die Personen der ältern Interessen ihrer eigenen Sache schaden. — Was ist indessen die Aufgabe der Regierung? Keine andere, als beiderley Interessen auf eine solche Art zu verbinden, daß sie sich mit einander vertragen, und sich gegenseitig unterstützen. Sie soll kein bestehendes Interesse, zum alleinigen Vortheil eines andern, vernichten, sondern Alles für den Gewinn des Ganzen leiten. Zu diesem Behuf aber muß die Regierung stärker als die Anhänger der einzeln genommenen beiderley Interessen seyn, d. h., sie muß die Parteien beherrschen, nicht aber sich von ihnen beherrschen lassen. Unter allen Ministerien, die seit der Restauration berufen wurden, ist es dem letzten, dem des Herrn von Villèle, am meisten gelungen, die Aufgabe der Regierung zu verstehen, und für ihre Lösung zu arbeiten. Darum ist es sein größtes Lob, wenn man sagt, er verderbe es mit allen Parteien; denn jede derselben will ausschließlich herrschen, was gegenwärtig in Frankreich unmöglich ist. Darum wird es ferner sehr begreiflich, warum die Parteien über Ministerialdespotismus klagen; die Regierung muß mächtiger als die Parteien seyn, und im Konflikt ihnen diese höhere Macht fühlbar machen. In dieser einfachen und klaren Angabe liegt das Geheimniß der Villèle'schen Politik. Es ist nicht zu beforgen, daß ein anderes System (das der Dienstbarkeit unter dem Gebot irgend einer Partei) das seinige verdrängen werde. Seit mehreren Monaten, während der Kränklichkeit Ludwigs XVIII., hat Karl X. bereits regiert, und Herr von Villèle nur den Willen dieses Fürsten erfüllt, der vollkommen mit der Lage der Dinge in Frankreich bekannt, und entschlossen ist, der König der Nation, nicht aber das Werkzeug einer Partei zu seyn. (Allgem. Zeit.)

Lissabon, den 21ten September.

Unsre Hoffnung vom 6ten dieses Monats widerlegt die Gerüchte, „daß Sr. Majestät die verbündeten Kontinentalmächte um Bildung einer Koalition zur Unterdrückung des revolutionären Geistes, der sich in unsern amerikanischen Kolonien gezeigt, und zur Herstellung der Ordnung daselbst ersucht hätten; daß die darauf bezüglichen Vorschläge dem Staatsrathe vorgelegt und in demselben gewisse Beschlüsse gefaßt worden, denen sich eine starke Partei widersetzt habe, die im Interesse des Handels, die amerikanischen Kolonien ihren alten politischen und Familienbeziehungen habe entzogen wissen wollen. Ein Vorschlag dieser Art ist weder an unsern Hof ergangen, noch dem Staatsrathe vorgelegt worden,

und es ist von Nichts die Rede gewesen, was die freundschaftlichen Verhältnisse zwischen Großbritannien und den übrigen Mächten stören könnte.

(Hamb. Zeit.)

Madrid, den 23ten September.

Der Marquis von Lasan, Generalkapitän von Navarra, ist auf königlichen Befehl nach Valladolid abgereist, und wird einstweilen durch den bekannten Santos-Ladron, ehemaligen Chef des Glaubensheeres, ersetzt.

Unter den neuerdings verhafteten Personen befindet sich ein ehemaliger Bergwerksbeamter, der am 30sten May 1822 zu Aranjuez einen Mordversuch auf den Infanten Don Karlos wagte, und neulich an der Spitze der Bande von Tarazona ergriffen worden ist; ferner der Herausgeber des *Diario nuovo*, einer Madrider Zeitung unter der Herrschaft der Cortes, und noch ein anderer Zeitungsschreiber. Beym Anblick dieser Personen schrie das Volk: Es lebe der König! Tod den Verräthern! Am 17ten dieses Monats wurden zwey Mitglieder der Tarazoner Bande, Don Manuel de Laserna und Antonio Moran Carretero, hier vor dem Thore erschossen.

Als der Gesandte der vereinigten Staaten durch deren Konsul zu Almeida erfahren hatte, daß sich unter den von den königlichen Truppen gemachten Gefangenen ein Amerikaner befände, ließ er auf der Stelle durch seinen ersten Sekretär eine Denkschrift zu Gunsten dieses Unglücklichen dem spanischen Staatssekretär überreichen. Zugleich schrieb der Gesandte nach Aranjuez an eine vielvermögende Person, um die Gnade des Königs anzusuchen. Diese Bemühungen haben Erfolg gehabt; Sr. Majestät hat dem amerikanischen Unterthan verziehen und der Gesandte hat so eben dem Konsul zu Almeria den Befehl erteilt, ihn mit dem ersten Schiffe nach den vereinigten Staaten abgeben zu lassen.

(Berl. Zeit.)

Aus Italien, vom 20ten September.

Da sich viele Deutsche in Mayland niedergelassen, unter denen viele Protestanten sind, so haben sie, weil sie weder Geißliche noch Kirchen haben, die Regierung um Erlaubniß gebeten, auf ihre Kosten einen Geißlichen berufen und ein Bethaus errichten zu dürfen. Die Regierung soll sich auch nicht abgeneigt gezeigt haben, ihrer Bitte zu willfahren, der Erzbischof aber hat dieselbe abgeschlagen.

Rom, den 23ten September.

Die Annäherung des heiligen Jahres setzt ganz Rom in Bewegung. Die Reparaturen, die man mit allen Kirchen vornimmt, beschäftigen eine große Anzahl von Personen. Man rechnet auf sehr viele Fremde, und glaubt, daß dies den Papst bewegen werde, die Wohnen, welche jetzt mehrere große Gebäude inne haben, in ei-

nem Lokale zu vereinigen. Es wird sehr viel von dem Briefen gesprochen, welche die katholischen Fürsten dem Papste geschrieben, und in denen sie allen Gläubigen, die aus ihren Staaten nach Rom wandern wollen, ihren Schutz versprechen. Namentlich soll das Schreiben Ludwigs XVIII. ein Meißerstück von Styl und Frömmigkeit gewesen seyn, und Seine Majestät bedauert es, daß ihre Krankheit sie hindere, mit zu der Zahl der Pilger zu gehören. Die große Ernennung von Kardinalen scheint auf den November verschoben zu seyn; jedoch wird, wie man sagt, am 27ten dieses Monats ein Konfistorium seyn, in welchem die Erzbischöfe von Mayland, Toledo, Evora und der Bischof von Salines (Piemont) den Purpur erhalten werden.

Brüssel, den 1sten Oktober.

Das Oracle erzählt, der Herzog von Wellington sey bedenklich krank und habe sein Uebel dadurch, daß er zu einem Empiriker seine Zuflucht genommen, verschlimmert. (Hamb. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 2ten Oktober.

Die in Amsterdam angekommenen Nachrichten über den Seesieg der Griechen fügen hinzu, daß die Türken zweimal auf Samos gelandet, das Erstmal mit 8000 und das Zweitmal mit 7000 Mann. Fast sämtliche gelandete Mannschaft hat das Leben verloren. Als die Asiaten in Skala-Nuova das Unglück der Flotte sahen, überließen sie sich den größten Ausschweifungen, viele sind nach Smyrna gelaufen und haben dort Griechen und Franken todtgeschlagen.

Ein Schreiben aus Singapore vom 1sten März meldet, daß die im September 1823 nach dem Innern der Insel Borneo abgegangene Expedition, im November, nachdem sie 65 (deutsche) Meilen weit den Fluß Pontiana hinaufgeschifft, glücklich wieder zurückgekommen ist. Die Absicht dieser Unternehmung, die unabhängigen Staaten von Sangao, Sintang und Silat zu unterwerfen, ist vollständig erreicht worden, da die Einwohner nicht den mindesten Widerstand leisteten. Hierdurch sind die Niederlande Meißer der ganzen Insel Borneo (14,200 Quadratmeilen groß) geworden und in den Besitz der Diamantgruben und reichen Goldminen gekommen. Die den europäischen Handel nunmehr offenen Häfen sind Banjermassin, Pontiana, Manapawa und Sambas.

Aus den Mayngegenden,
vom 4ten Oktober.

Der ehrwürdige Münster zu Aachen, von Kaiser Karl dem Großen (742 dort geboren) erbaut und durch 55 Kaiserkrönungen ehrwürdig gemacht, hat durch die Gewaltthat der Franzosen (welche unter Napoleons Herrschaft bekanntlich hier mehrere Granitsäulen ausbrachen und nebst Karls des Großen Grabmaal nach

Paris entführten, ihre Beute aber im Jahre 1815 wieder zurückgeben mußten) mehr gelitten, als man Anfangs glaubte. Wenn man freylich an einem Gebäude, welches beynähe 12 Jahrhunderten getrotzt hat, mit aller Gewalt rütteln will, so müssen wohl die Fugen brechen. Das Domkapitel zu Aachen hat zwar aus eigenen Mitteln sehr viel dazu gethan, das stolze Gebäude wieder in bessern Stand zu setzen, die Rüdste der Baukasse reichen aber nicht aus. Es wird daher, um eine größere Reparatur zu bewerkstelligen, jetzt eine Kollekte für den Dom gesammelt.

Aus den Mayngegenden,
vom 5ten Oktober.

So wie es schon zu Teils Zeit vor fünf Jahrhunderten jenem zu Kaiser Albrechts Hofburg reitenden Ritter erging, welcher zu Fuß dort ankam, weil unterwegs ein Schwarm von Bienen sein Pferd getödtet hatte, so ist es heutzutage (am 20sten August) in der Blottoner Heide (Kreis des Gemünd) drey armen Koblensführern ergangen. Ungefähr zwanzig Schritte vom Wege stand eine Partie Bienentrube, und als die Wagen sich näherten, fielen die Bienen mit solcher Wuth über die ungepanzerten Kähler und ihre Pferde her, daß jene nur durch Ueberziehung ihrer Kittel über den Kopf, und von den Pferden nur eins, das kräftigste und jüngste, sich durch die schnellste Flucht retten konnte. Das eine Pferd blieb auf der Stelle todt, das andere hatte sich noch mühsam weiter geschleppt, war aber ebenfalls so hart verletzt, daß es dem Tode schwerlich entgehen kann. Von dem krepirten Pferde glaubt man, daß es erstickt sey, da es besonders in den Nasenlöchern und im Maule zerstoßen war. (Wir dürfen übrigens, um ein Seitenstück hierzu zu bekommen, nur in die nächste Vergangenheit, nicht in eine entferntere zurückgehen, und an dasselbe Unglück erinnern, welches dem Kaufmann Herrn E. Eulert aus Berlin am 20sten July 1820 auf der Straße von Wittenberg nach Berlin, unweit Kroyßstedt, begegnete. Ihm wurden hier durch einen Ueberfall von Bienen, welche wahrscheinlich ihre Königin verloren haben mochten, zwey Pferde erstickten, der Kutscher lebensgefährlich verletzt und er selbst schwer verwundet.)

London, den 29sten September.

Die Sun behauptet, daß noch 400,000 Pfaster baar von der griechischen Anleihe müßig in Kante liegen, und man kein Mittel weiß, sie nach Neuplia hinüber zu schaffen, indem man bekanntlich, kraft der strengen Neutralitätsgesetze Großbritanniens, von den jonischen Inseln weder Geld noch Kriegsbedürfnisse nach Griechenland transportiren darf.

Aus der unlängst erschienenen Schrift des Don Jose de la Riva Agüero, der Anfangs März des vorigen Jahres zum Präsidenten von Peru proklamirt worden, aber bald darauf abgesetzt, gefangen genommen und verwiesen wor-

den und gegenwärtig in London lebt, geben die Times einige Auszüge, von denen Einiges zur vollständigen Kenntniß der letzten Ereignisse in Peru auch unsern Lesern nicht unwillkommen seyn wird. Einem zusammengesezten Angriffsplane gemäß segelte die peruanische Expedition am 23ten May vorigen Jahres nach Lima, und schon in der Mitte des folgenden Monats marschirten die Spanier auf Lima los, entschlossen, durch eine entscheidende Schlacht dem Kriege ein Ende zu machen, und die neue Regierung auf einmal umzuwälzen. Riva Agüero, der Präsident, hielt es unter diesen Umständen fürs Beste, den Kongreß, sammt den Archiven und Einiges von dem Eigenthum der Republik, eskortirt vom General Sucre und den columbischen Truppen, nach Callao zu transportiren. Hier aber fing die Zwistigkeit zwischen den Kongreßmitgliedern und dem Präsidenten an. Jene saßen sich mit Widerwillen in einer kleinen Garnisonstadt, wo sie täglich von den Fortschritten des Feindes hörten, und über ihr Mißgeschick nöthigend, berietben sie sich, entweder um die vollziehende Gewalt, deren sie sich zu Gunsten Agüero's begeben, oder um einem mächtigen Nachbar zu gefallen, Agüero den militärischen Oberbefehl wegzunehmen, und den columbischen General Sucre damit zu bekleiden. Der Kongreß bestand, ehe er Lima verließ, aus 79 Abgeordneten, von denen aber nur 33 wirklich von den Provinzen, die sie repräsentirten, gewählt waren; die übrigen 46 waren (wie einst die amerikanischen Cortesmitglieder in Spanien) als ergänzende Mitglieder in Lima gewählt, und unter ihnen waren 9 Kolumbier, 4 aus Buenos-Ayres und 4 aus Chili. Jeder derselben erhielt täglich 10 Dollars, und sie sollten, wie Agüero behauptet, mehr Aemter, als unter der spanischen Herrschaft existirt, geschaffen haben, um nur ihren Freunden Einkünfte und ihren Kreaturen Einfluß zu sichern. Dieselbe Versammlung, welche ein Jahr früher die Kolumbier, als der Unabhängigkeit der Peruaner gefährlich, aus dem Gebiet von Peru verbannt hatte, legte nun dem Präsidenten zur Genehmigung ein Dekret vor, in welchem ein Kolumbier zum Oberbefehlshaber ihrer Streitkräfte ernannt wurde. Agüero, Anfangs entschlossen, seine Genehmigung zu versagen, unterzeichnete endlich das Dekret, fügte aber seinen Protest bei. Der Kongreß, seiner Lage in Callao überdrüssig, dekretirte den 19ten Juny, daß er sich nach Trujillo, welches über 60 (deutsche) Meilen nördlich von Lima und nahe an Kolumbien gelegen ist, hinbegeben wolle, und erhob den General Sucre zum Chef der vereinigten Armee. Agüero ging zwar auch nach Trujillo, erklärte aber am 19ten Juny den gesetzgebenden Körper (den er den Bruch eines Kongresses nannte) für aufgelöst. Torre Tagle ward zum Befehlshaber der Truppen in Lima ernannt, Sucre marschirte gegen Süden, und die Mitglieder des aufgelösten

Kongresses gingen nach Guayaquil und ersuchten Bolívar, die Streitigkeiten beizulegen. Letzterer nahm das Anerbieten an, und ward bekanntlich in Lima als Befreier von Peru proklamirt. So gab es denn im September vorigen Jahres, wie vor 300 Jahren, 3 Parteien in Peru, einen peruanischen Präsidenten in Trujillo, einen Oberfeldherrn im Süden, und in Lima einen Libertador mit dictatorischer Gewalt. Am 4ten September erließ Bolívar ein freundschaftliches, aber nachdrückliches Schreiben an Agüero, in welchem er ihm seine Dienste anbot, aber auf das Unpatriotische und Widerrechtliche seiner Handlung aufmerksam machte. Wir wissen nicht, wohin diese Streitigkeiten noch geführt haben möchten, zumal da Agüero schon früher mit Laserna sich in Unterhandlungen eingelassen, als die Verrätheren des Obersten Gutierrez de la Fuente der Sache eine andere Wendung gab. Er hob am 25ten November Agüero in Trujillo auf, welcher hierauf in Guayaquil verhaftet und bald nachher Landes verwiesen wurde und sich nach London einschiffte. Nichtsdestoweniger schildert sich Agüero als einen treuen Freund der Republik, der zu ihrer Befreyung große Summen aufgeopfert. Der Stolz seines Werkes zeugt nicht von Geschmack oder Kunstfertigkeit, und bey den alljährlichen Dingen sieht man auf hochtrabende Citate.

London, den 1sten Oktober.

Vorgestern wurde ein neuer Lord Mayor von London gewählt, und die Wahl fiel auf den Alderman Garrot, von der Goldschmiede-Innung. Dem bisherigen Lord Mayor, Alderman Waithman, wurde, wegen seiner ausgezeichneten Verwaltung der Justiz während seines Amtes, einstimmig der Dank der City zuerkannt.

Im vorigen Jahre wurden in England 50,668,197 Pfund Papier von allen Gattungen fabricirt.

R o u r s.

Riga, den 29sten September.

Auf Amsterd. 36 L. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Amsterd. 65 L. n. D. $9\frac{7}{8}$ St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Bto. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 65 L. n. D. $8\frac{1}{2}$ Sch. Hb. Bto. p. 1 R. B. A.
 Auf Lond. 3 Men. $9\frac{7}{8}$, $\frac{1}{4}$ Dec. Sterl. p. 1 R. B. A.
 100 Rubel Gold 394 Rubel 25 Kop. B. A.
 Ein Rubel Silber 3 Rubel $77\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
 — — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. $77\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. $87\frac{1}{4}$ Kop. B. A.
 Ein alter holl. Dufaten 11 Rub. $68\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. $9\frac{1}{4}$ Kop. B. A.
 Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. $75\frac{1}{4}$ Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 246. Montag, den 13. Oktober 1824.

Von der spanischen Gränze,
vom 25ten September.

Der französische Statthalter von Barcellona, Graf von Ferning, hat Befehl erhalten nach Paris zurückzukehren, und seinen Posten dem General d'Albaug zu übergeben. Der ehemalige Generalschatzmeister, Pío Elizaldo, ein von allen Parteyen hochgeschätzter Mann, ist den 21ten September nach der Citadelle von Barcellona gebracht worden. Mordthaten sind jetzt in Katalonien an der Tagesordnung. Dem Alkalden von Nombui, der einigen Unordnungen hat steuern wollen, ist eine Plantage von Olivenbäumen angezündet worden. Aus den für sehr liberal gehaltenen Städten Peggnesi und Rassel Dasens sind mehrere Gefangene in Lerida eingebracht worden.)

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 23ten September.

Bei Almeria ist ein Bettler festgenommen worden, der mit den Rebellen gelandet war. Man fand bei ihm wichtige Briefe und 4 Millionen Realen in Wechseln, welche für die Auführer bestimmt, und durch Handelsbäuser in Cadix, Malaga und Sevilla ausgezahlt werden sollten. In Kastellon de la Plana hat man mehrere Frauen verhaftet. Die Gefängnisse in der Citadelle von Valencia werden zur Aufnahme mehrerer, die an der Hinrichtung des Generals Ello Theil genommen, eingerichtet.

Durch die Ereignisse von Tarifa ist man dahinter gekommen, daß der Handel des Capapé in Saragossa eine von den Auführern veranstaltete Intrigue gewesen war, um die Royalisten gegen die königliche Regierung aufzuheben. Man suchte die Meinung von dem Daseyn einer geheimen apostolischen Junta auf alle Weise glaubhaft zu machen, und wußte die Minister zu dem bekannten Erlaß zu bewegen, durch welchen die Institution der freiwilligen Korps so gut wie völlig aufgehoben wurde. Alles dies sollte die ausbrechende Verschwörung vorbereiten. Vermuthlich ist es der königliche Procurator, der in dem Proceß Capapé's auf die Verhaftung des Egministers Cruz angetragen, welcher Letztere, wie uns bedünkt, selbst hingerangen worden ist. Die Regierung, überzeugt von dem Mährchen der apostolischen Junta's, wird desto wirksamer zur Ausrottung der revolutionären Comité's schreiten, und den Royalisten, so wie der Polizei, nur desto größern Einfluß gestatten. Man will sogar wissen, daß die Bewegung des Obersten Capapé in Arragonien keinen andern Zweck als die Verhaftung gewisser Personen, die insgesammt conspirirten, gehabt habe.

In la Mancha hauset eine konstitutionelle Bande, die über 200 Kbpfe zählt. Ein Edelmann aus der dortigen Provinz, ehemals politischer Chef von Ruenga, führt sie an.

Der vormalige Kriegesminister Lopez Banos befindet sich mit 150 Mann in der Bucht von Gibraltar.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 29ten September.

Se. Majestät haben eine Gedächtnismünze anzunehmen geruht, auf welcher man auf der Rückseite die Worte liest, die Se. Majestät zu der Deputation der Kammern gesprochen haben: Ich habe als Unterthan die Charte und die Institutionen aufrecht zu halten beschworen etc.

Herr von Willele soll seinen Reduktionsplan zwar nicht aufgegeben, aber modificirt haben. Die Tilgungskasse soll nämlich nach und nach auffündigen und abzahlen. Die Abzahlung der einzelnen Insriptionen soll durchs Loos bestimmt werden. Auch sollen, nach Herrn Castter's Idee, mobile Renten zu 3 und immobile zu 5 Procent freit werden.

Mehrere Blätter, unter andern auch der Constitutionel, enthalten folgenden Artikel: „Eine königliche, im Moniteur bekannt gemachte, Verordnung beruft das Wahlkollegium von Kondom (Departement Gers) für den 22ten November dieses Jahres zusammen. Man erinnert sich, daß dieses Kollegium, aus Mangel an einem Präsidenten, auseinander gehen mußte, ohne daß es seine Operationen beendigt hatte. Indem wir uns dazu Glück wünschen, daß die neue Regierung mit solchen Akten beginnt, sey es uns erlaubt, einige Betrachtungen über das während der letzten Sitzung ausgesprochene Princip darzulegen, das durch die zu Anfange erwähnte Verordnung nicht vernichtet wird, wie zu wünschen gewesen wäre. Dadurch, daß man das Wahlkollegium von Kondom in der gesetzmäßigen Frist nicht zusammenberufen, hat man die Bezirkswahlkollegien, die, irgend eines Umstandes halber, ihre Operationen unvollkommen lassen mußten, in eine besondere Kategorie gestellt. Inzwischen steht es in Frankreich Niemandem zu, eine Kategorie außerhalb des Gesetzes zu schaffen. Wenn das Gesetz den Fall, worin sich das Kollegium von Kondom befunden, nicht vorausgesehen, so kömmt es nur der gesetzgebenden Gewalt zu, diese Lücke auszufüllen; nur sie hat die Macht, die Wirksamkeit der Gesetze auszudehnen oder zu beschränken. Man hat eingeworfen, das Wahlkollegium von Kondom hätte nicht auseinander gehen sollen, ohne seinen Deputirten zu er-

nennen; aber ohne hier zu untersuchen, was den Grund zur Auflösung des Kollegiums gegeben, fragen wir: welcher Artikel des Gesetzes eine Strafe gegen die Kollegien ausspricht, die sich trennen, ohne eine Ernennung vorgenommen zu haben? Da es nun eine Strafe auferlegt heißt, wenn man ein Departement oder einen Bezirk der Möglichkeit beraubt, in der Kammer seinen Vertreter zu haben, und dort an der Abstimmung über die Gesetze und Auflagen Theil zu nehmen, so ist dies eben so viel, als eigenmächtig eine schwere Strafe auferlegen und sich die gesetzgebende Gewalt anmaßen. Die königliche Verordnung, welche das Kollegium von Rondon zusammenberuft, kann Geschehenes nicht ungeschehen machen, also auch nicht ändern, daß dieser Bezirk während der letzten Sitzung seines Stellvertreters beraubt gewesen und das Gesetz verletzt worden ist. Wenn es jedoch der Regierung zukommt zu entscheiden, daß das Wahlkollegium unter diesen oder jenen Umständen des Vorrechts beraubt werden könne, so kommt es ihr auch, wenn man streng Folgerungen aus diesem fehlerhaften Princip zieht, zu, die repräsentative Regierung zu vernichten. Dies ist jedoch voriges Jahr sanktionirt worden und dies ist ein vorgängiger Fall, der verderblich ist und den wir vertilgt oder sandemirt sehen möchten.

Paris, den 4ten Oktober.

Der gestrige Moniteur enthält zwei königliche Verfügungen; die erste ernennt den Herzog von Bordeaux (Enkel Sr. Majestät) zum Generaloberst der Schweizer, die andere bewilligt den Ausreißern der Landarmee und denen, die sich nicht gestellt, wenn sie sich innerhalb dreier Monaten einfinden, einen allgemeinen Pardon.

Der Graf Pozzo di Borgo und der Graf Reinhard, Gesandter beim deutschen Bundestage, beägleichen die Dame, die neulich dem Könige eine Bittschrift überreichte, haben bey dem Könige Privataudienzen gehabt.

Die Beerdigung der königlichen Leiche wird den 25ten dieses Monats und die Krönung Sr. Majestät Karls X. frühestens im Monat May künftigen Jahres statt finden.

Man sagt, daß der Generalleutnant, Baron Exelmans (der bekanntlich durch die Verfügung des 24ten July 1815 verwiesen war, hernach aber zurückzukehren Erlaubniß erhalten) beim Könige eine besondere Audienz gehabt habe, der folgende Worte an ihn gerichtet: „General, ich vergesse des Vorgefallenen, und will mich nur daran erinnern, daß Sie, von Bonaparte beordert, mir nachzusehen, eine der meinigen entgegengesetzte Richtung eingeschlagen haben.“

Gestern ist der Infant Don Miguel mit seinem Gefolge nach Wien abgereist. Personen, die eine Forderung an den Infanten haben sollten, sind aufgefordert worden, sich dieserhalb an den Grafen de Ato-Mayor zu wenden, indem die portugiesische Gesandtschaft nicht befugt sey, sich in diese Reklamationen einzumischen.

„Nicht um unserer Eigenliebe zu schmeicheln, sagt der Constitutionel, sondern um darzutun, daß Alles, was wir verfochten, monarchisch und verfassungsmäßig gewesen, erlauben wir uns, die Leser darauf aufmerksam zu machen, wie die ersten Schritte des Monarchen die Erfüllung der Maßregeln sind, die wir stets als gerecht und heilbringend empfahlen haben. Wahlkollegien (das von Rondon), deren Rechte theilhaftig waren, sind einberufen; geschlossene Universitäten (Grenoble) sind geöffnet; strenge Verurtheilungen (der Ueberläufer) gemildert; Abschieden werden in dem Staatsrath, vor den Augen des Königs und seines erlauchten Sohnes, Hindernisse finden. Endlich ist auch die Pressfreiheit wieder erstanden. Wir werden daher unsere Grundsätze und Lehren nicht ändern, und sie eben sowohl mit der dem erhabenen Königshause schuldigen Ehrfurcht, als mit Unberücksichtigung der ministeriellen Willkühr vortragen, und nie aufhören, das französische Volk, so wie es ist, darzustellen, nämlich als leicht gut regiert zu werden. Zwanzig Regierungen sind mit ihren Kreaturen schnell verschwunden. Eine herrliche Arbeit, Karls X. würdig, ist noch zu thun. Ludwigs XVIII. Gesetzgebung kann vervollkommenet; die Unternehmungen eines arbeitsamen geistreichen Volkes können unterstützt, und jenseits der Pyrenäen kann die Stimme der Weisheit, wie im griechischen Osten die des Trostes, verkündet werden. Möge das zweite Viertel dieses Jahrhunderts solche Hoffnungen verwirklicht sehen!“

Herr von Chateaubriand hat eine zweite Broschüre über die Abschaffung der Censur herausgegeben. Dieser Gegenstand ist noch immer an der Tagesordnung. Die Rente ist dadurch gestiegen. Das Journal des Débats ist übrigens sehr böse darüber, daß einige ministerielle Zeitungen unter den „schwierigen Umständen“, welche die einstweilige Beschränkung der Pressfreiheit nöthig gemacht, die Begebenheit verschweigen, worüber jetzt das ganze Land trauert, da ja in der Verordnung deutlich genug ein anderer Grund (motivirt durch das Erkenntniß des Kassationshofes, den Aristarque betreffend) angegeben worden sey. Wären die Behauptungen jener Zeitungen gegründet, so hätten die Minister nicht nur die Ehrerbietung gegen die Majestät verletzt, sondern das ganze französische Volk beleidigt. So viel sey ausgemacht, die Minister allein sind es, die Uebles, und der König allein hat das Gute gethan.

Von der italienischen Gränze,
vom 29ten September.

Ein am 17ten September aus Rom abgegangener Reisender bringt von daher folgende Nachrichten mit: „Ein paar Tage zuvor war das auf den 27ten September angesetzte Konsistorium, in welchem der Papst eine allgemeine Kardinalspromotion zu halten gewilligt gewe-

sen war, pßlich auf unbestimmte Zeit ausgesetzt worden. Wie man ganz bestimmt versichert hatte, würden darin folgende Personen den rothen Hut bekommen haben: Die Erzbischöfe von Evora, Zamora, Straßburg und Mayland, der Bischof von Saluzzo und die Nuntien zu Madrid (Prinz Giustiniani) und zu Paris (Monsignor Macchi). Als Ursache des veränderten päpstlichen Entschlusses führte man die Diskussionen an, welche sich auf Veranlassung der Streitigkeiten über die vier Artikel der galikanischen Kirche zwischen dem heiligen Stuhle und der französischen und vielleicht noch einer andern Regierung erhoben hätten. Der Papst ward behauptet, habe, um unter den jetzigen Umständen keinen französischen Prälaten zum Kardinal zu erheben, fürs Erste auf die ganze Promotion verzichtet. Uebrigens wollte man zu Rom wissen, Ludwig XVIII. habe sich an seinem Geburtstage gegen den päpstlichen Nuntius sehr mißbilligend über die erhobene Zwistigkeit ausgedrückt. Eine andere Sage (aber offenbar eine weniger authentische) hatte das neugierige römische Publikum beschäftigt. Es war schon seit mehreren Wochen versichert worden, der Staatssekretär, Kardinal della Somaglia, der nicht unbedingt in die eifernden Ansichten mancher Mitglieder des heiligen Kollegiums einstimme, werde sein Amt niederlegen und der oben erwähnte Prinz Giustiniani, päpstlicher Nuntius zu Madrid, der, wie bekannt, dem Könige von Spanien große Dienste gegen die Kortes geleistet, nachdem ihn der Papst zuvor zum Kardinal erhoben haben würde, an dessen Stelle treten. Die Besserunterrichteten gaben zu, daß der Kardinal della Somaglia einigen seiner Kollegen mißfallen möge, zweifelten aber um so mehr an der eben erwähnten Sage, als, wie Jedermann eingestand, Leo XII. demselben fortwährend sein ganzes Vertrauen schenkte. Das wetterwendische römische Publikum, die ihm von der jetzigen Regierung erzeugte Wohlthat (Aufhebung dreier der drückendsten Steuern) vergessend, schmolte mit dem Staatssekretär, daß er noch keine seiner glänzenden Bauten, durch welche sich die beiden letzten Regierungen so sehr verherrlicht, unternommen hatte. Ob der Papst, wie es geheißsen, nach Spoleto oder nach einem andern Orte zur Villegiatur gehen würde, wußte man bey dem höchst verschlossenen Charakter desselben. (er äußert gegen Niemanden irgend ein Vorhaben früher, als gerade im Augenblick der Ausführung) nicht zu bestimmen. Doch schien so viel gewiß, daß der heilige Vater einigen in Kurzem zu haltenden Jagden (von welchem Vergnügen er in frühern Jahren ein leidenschaftlicher Liebhaber gewesen ist) aus einem eigends zu diesem Zweck erbauten Pavillon zusehen würde. Der Tod des Kardinals Severoli hatte nicht minder die öffentliche Aufmerksamkeit in Anspruch genommen. Man wollte sich's, trotz des organischen Fehlers,

der seinem Leben ein Ende gemacht hatte, nicht ausreden lassen, daß er an den Folgen der erhaltenen Esthruiva *) gestorben sey. Ueber die Streitigkeit mit Frankreich, hinsichtlich der vier Artikel, erzählte man sich noch, daß der Papst auf Veranlassung des in Abwesenheit des französischen Botschafters die Geschäfte desselben versehenen Chevalier d'Arnaud, welcher über die Einrückung des bekannten Briefes des Erzbischofes von Toulouse in das Diario di Roma Beschwerde geführt, dem Redakteur dieses Blattes die Weisung habe ertheilen lassen, fortan nichts, diesen Gegenstand Betreffendes, mehr aufzunehmen. Da in Rom Niemand an der Wahrheit dieses Faktums zweifelte, so ergab sich daraus, daß der heilige Vater diese Angelegenheit mit großer Mäßigung betrieben wissen will. In den letzten Tagen war auch ein Abgesandter aus Kolumbien zu Rom eingetroffen, der, wie es hieß, den Auftrag hatte, die päpstliche Regierung um Absendung eines Generalvikars dahin zu ersuchen, und sich auf das Beispiel von Chili, welches von Pius VII. die Gewährung eines ähnlichen Gesuchs erhalten hatte, zu berufen. Man zweifelte aber, daß er seinen Zweck erreichen würde, da zur Zeit, als der päpstliche Stuhl Chili einen Generalvikar bewilligte, in Spanien keine rechtmäßige Regierung vorhanden war, übrigens auch die Ansichten der jetzigen römischen Regierung von denen der vorigen verschieden seyn mögen. Endlich war kurz zuvor eine Kongregation (Versammlung der Kardinäle unter Vorsteh des Papstes) gehalten worden, in welcher man sich über eine Revision des Civilkoder berathen hatte, welche, auf Bestreben mehrerer Mitglieder des heiligen Kollegiums, in der Absicht unternommen werden sollte, um den Bischöfen die, ihnen ehemals zugesandene, unter der vorigen Regierung aber entnommene Jurisdiktion in mehreren Civilsachen (z. B. in Sachen der Wittwen und Puvillen) wieder zu verleihen. Es schien aber, als habe die Berichterstattung des Kardinals Turiozzi, welcher nicht ganz in die jetzt herrschenden Ideen eingegangen, der Erwartung der Mehrzahl nicht entsprochen, und die weitere Verhandlung darüber sey auf unbestimmte Zeit ausgesetzt worden. Uebrigens hatte die geschärfte Strenge der Regierung, hinsichtlich der Ausübung der Sittenpolizey, eine große Sensation im Publikum erragt. Auch sprach man von einer bevorstehenden Verordnung, vermöge welcher den Frauen verboten werden sollte, mit einem andern Koyfschmuck als der Bounta (dem bekannten schwarzen Hute mit ähnlichem Schleper, ohne alle bunte Verzierung) in

*) So heißt das Recht, welches Oesterreich, Frankreich und Spanien besitzen, der Wahl irgend eines Papstes ihre Zustimmung zu versagen. Es darf aber von jedem dieser Mächte bey jeder Wahl nur ein einziges Mal ausgeübt werden.

der Kirche zu erscheinen. Wenn diese Maßregeln dem großen Haufen nicht zugesagt hatten, so waren dagegen alle rechtlichgesinnten Leute mit dem Verbote der, bisher nach 12 Uhr mitten in der Kirche des heiligen Apostels gehaltenen Messen, welche nur dazu gedient hatten, der Zierbengelien beyder Geschlechter aus den höhern Klassen Vorschub zu leisten, sehr zufrieden gewesen. Endlich war bey Abgang des Reisenden aus Rom dort die Nachricht von einer, in Ravenna herrschenden, ansteckenden Krankheit eingetroffen, welche bereits viele Menschen weggerafft haben sollte. Die Regierung hatte mehrere erfahrene Aerzte dahin geschickt, um den möglichen Folgen dieses tödtartigen Typhus vorzubeugen.

(Hamb. Zeit. aus der Brem. Zeit.)

London, den 29ten September.

Herr Gough, Erfinder der Dampfwagen, läßt gegenwärtig kleine Kabricette mit 3 Rädern bauen, die vermittlest eines kupfernen Steuerunders, das mit zwey Fingern regiert werden kann, durch das Gedränge der hiesigen Straßen sicher hindurch dringen. Die einmalige Füllung des Zubeßhrs mit Gas reicht für eine siebenstündige Fahrt hin.

London, den 1sten Oktober.

Es heißt, die portugiesische Regierung habe ihren Entschluß, die Unabhängigkeit Brasiliens auszusprechen, bis auf nähere Berathung mit den großen europäischen Mächten, verschoben.

Vermischte Nachrichten.

Am 7ten September traf ein tödtender Blüßstrahl den im Schlafe liegenden Professor Dr. Becu in Wilna. Der Blüß fuhr durch eine Fensterscheibe in sein Zimmer und erschlug ihn auf dem Sopha. (Glückseliger Tod!) Die eine seiner beiden Töchter wurde betäubt und die zweite durch das Glas der zerشلagenen Fensterscheibe im Gesicht verlegt.

Flachs- und Hanf-Brechmaschine.

Seit mehreren Jahren hat man sich bemüht, den Flachs und den Hanf zur Fabrication von Leinwand tauglich zu machen „ohne denselben zu rösten,“ weil dadurch Zeit erspart, die widrigen, der Gesundheit nachtheiligen Ausdünstungen des im Wasser liegenden und nachher zum Trocknen ausgebreiteten Flashes 2c. vermieden und der nun vom Wasser nicht ausgesogenen und halb aufgeschlossenen Faser mehr Haltbarkeit, mithin der daraus fabricirten Leinwand eine längere Dauer verschafft werden würde. Es sind auch wirklich, zu Erreichung dieses wünschenswerthen Zwecks, mehrere Maschinen und Methoden erfunden und angewendet, aber auch bald wiederum verworfen worden. Jetzt aber ist die Aufgabe glücklich gelöst und der Beweis davon, — wenn nicht alle Gewöhrleistung trägt — zu Jedermanns Ueberzeugung klar vor Augen gelegt worden! Ein ehemaliger Officier, der den Departement de la Dordogne seinen eignen Acker bauet, Herr La Forest, hat das Räthsel gelöst. Er hat das von ihm erfundene Werkzeug „die landwirthschaftliche allgemeine Quetschmaschine“ benannt. Sie ist höchst einfach, ohne Walzen, kann ohne große Kraftanstrengung von Weibern, selbst von Kindern, in Bewegung gesetzt werden, und kostet in der äußersten Größe nicht mehr als Einhundert Franken. Bey der Bearbeitung des Flashes und Hanfes wird weder Wasser noch irgend ein chemisches Beiz- oder sonstiges Hülfsmittel angewendet, und der Abgang (oder Bast) wird nachher in einen Brei verwandelt, der, in eben der Art als jetzt die Hadern, oder Lumpen, zu Papier verarbeitet werden kann. Die Glaubwürdigkeit aller vorstehenden Angaben ist nicht nur von einer aus fünf Mitgliedern der königl. akademischen Societät bestehenden Kommission untersucht und, nach einer mehrere Tage hindurch fortgesetzten Probe, attestirt worden; sondern es hat sich auch bereits eine Gesellschaft von Aktionärs zusammengethan, die das Patent des Erfinders gemeinschaftlich benutzen wird. An der Spitze der Aktionärs steht eine Vereinigung von Gelehrten, welche sich für die vollkommene Glaubwürdigkeit aller vorstehenden Angaben verbürgen. Zu Ueberzeugung des Publicums ist in Paris nicht nur eine Probe des mit dieser Maschine gebrochenen Flashes, desgleichen der zurückbleibende Bestandtheil, der rohe Bast, und endlich auch eine Probe des aus diesem Bast angefertigten Papiers öffentlich zur Ansicht ausgestellt worden.

K o u r s.

Riga, den 2ten Oktober.

Auf Amsterd. 36 L. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 L. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 8 $\frac{7}{8}$ Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 9 $\frac{3}{4}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 394 Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 77 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 77 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 86 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 68 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 9 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 75 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 247. Dienstag, den 14. Oktober 1824.

Von der türkischen Gränze,
vom 24ten September.

Wie man durch die allgemeine Zeitung aus Konstantinopel erfährt, so verhalten sich die Janitscharen ruhig. Am türkischen Neujahrstage wendete sich, bey der öffentlichen Audienz, der Musti (dem vormals die Einkünfte der insurgirten Insel Samos gebührten) an den Sultan, mit einer Fürbitte für die Samioten. Man sagt, der Sultan habe ihm geneigtes Gehör verliehen, allein die seitdem eingetretenen Ereignisse scheinen diese Milde unnütz zu machen. — In Syrien sind ernsthafte Unruhen ausgebrochen. In Lattakia und Tripoli wurden die Muselmänner des Paschas von Halep verjagt, und der Emir der Druzen, vereinigt mit Mustafa Berber, marschirte gegen St. Jean d'Acre, um sich mit diesem Pascha zu vereinigen. Am beunruhigendsten für die Pforte dürfte jedoch der Wiederausbruch der Feindseligkeiten mit Persien seyn. Ein Konsulatsbericht aus Halep vom 16ten August meldet, daß der bekannte Prinz Mehemet Ali die Feindseligkeiten gegen den Pascha von Bagdad wieder begonnen, und die Hauptstadt des Paschas von Kurdistan, Sulimanie, besetzt habe. Die persische Armee soll zahlreicher als je seyn, und dieses neue Ungewitter muß die Verlegenheit der Pforte noch vermehren. Der Pascha von Eilissiria wurde einkerkert, um das Kommando an der persischen Gränze zu übernehmen.

Gegen die ägyptische Flotte hat man zu Konstantinopel Argwohn gefaßt, daß Mehemet Ali Pascha hinterlistig zu Werke gebe, und nie die Absicht gehabt habe, die Pforte so zu unterstützen, wie man geglaubt habe. Unterdessen soll seine Expedition bereits einigen Verlust erlitten haben, wenigstens scheint es gewiß, daß sie sich nach Kandia zurückgezogen hat. Sie soll durch Sturm zerstreut, und 30 Transportschiffe von Mianaly weggenommen worden seyn, der Ueberrest aber sich nach Kandia geflüchtet haben.

Man sagt, der Großherr habe, wüthend darüber, die Eroberung von Isfara mit dem Blute so vieler Muselmänner erkaufte zu haben, Anfangs gewollt, daß man keinem Griechen, bis zur gänzlichen Unterwerfung, Pardon gebe, und vom Musti einen Fetwa zur allgemeinen Ausrottung begehrt. Der Musti, unterstützt von allen Ulemas, hat aber diesen Fetwa verweigert.

(Berl. Zeit.)

Venedig, den 25ten September.

Folgendes sind nähere Nachrichten über das Seegefecht bey Samos: „Am 19ten August landeten zehntausend Türken auf Samos, wurden aber sämmtlich von den Griechen niedergemetzelt. Der Kapudan konnte den Seinigen nicht zu Hülfe kommen, weil er in demselben Augenblick von der griechischen Eskadre angegriffen ward, welche Alles aufbot, um die türkischen Schiffe zu vernichten. Die Griechen verloren in diesem Treffen alle ihre Brander, jedoch glücklicherweise erst nachdem sie die erwartete Wirkung hervorgebracht hatten; auch gingen drey ihrer Briggs verloren, und was das Schmerzlichste ist, auch der unersetzliche heldenmüthige Kanaris. Der Verlust der Türken bestand aus dem Admiralschiffe, auf dem sich Ebesrew Pascha befand, welches mittelst eines von Kanaris selbst geführten Branders mit Mann und Maus in die Luft flog, und 94 andern größeren und kleineren Fahrzeugen.“ Diese Nachrichten hat ein brittisches Schiff, dessen Bestimmung Malta war, nach Korfu überbracht. — Ein Schreiben aus Florenz vom 18ten September meldet: „Die jonische Regierung hat den oben erwähnten Seesieg dem brittischen Gesandten an unserm Hofe officiell mitgetheilt.“ (Hamb. Zeit.)

Florenz, den 25ten September.

Die hiesige Zeitung bestätigt nach Nachrichten aus Missolonghi bis zum 19ten August, und aus Syra bis zum 28ten desselben Monats, die von den Griechen am 3ten und 5ten vorigen Monats bey dem Hafen von Vathi und im Kanal von Samos erfochtenen Vortheile, und meint, die Unternehmung gegen Samos scheine dadurch gänzlich gescheitert zu seyn.

Neuere Briefe von der türkischen Gränze melden, die Pforte habe den Paschas der nördlichen Provinzen der europäischen Türkei neue Firmans gesandt, mit dem Befehl, unverzüglich ihre disponiblen Truppen nach Larissa ausbrechen zu lassen, um dem Oberbefehlshaber der türkischen Armee in Thessalien in Stand zu setzen, den Feldzug aufs Neue zu eröffnen. Mehrere Korps, die sich am rechten Ufer der Donau zusammengezogen, haben sich bereits nach Thessalien in Marsch gesetzt, wo jetzt auch eine neue Aushebung statt findet.

Das Lager von Nissa ist jetzt so schwach, daß sich kaum 3000 Mann daselbst befinden. Das von Widdin ist zahlreicher; aber die Truppen scheinen nicht geneigt, nach entfernten Provinzen abzugeben. Das Lager von Rudschuk ist auch sehr geschwächt worden. (Hamb. Zeit.)

Aus Italien, vom 24ten September.

An dem herrlichen Tempel, den der verstorbene Canova in seiner Vaterstadt Possano erbauen ließ, wird unter der Aufsicht seines Bruders, Sattori Canova, mit rüßigem Fleiße fortgearbeitet, so daß dieses Werk, die Bewunderung der Fremden, bald vollendet seyn wird.

Von der italienischen Gränze,
vom 29ten September.

Ein Schreiben aus Korfu vom 8ten dieses Monats meldet, daß die ägyptische Flotte, wegen der auf den meisten ihrer Schiffe ausgebrochenen Pest, zur Rückkehr nach Alexandria genöthigt worden sey. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 24ten September.

Vorgestern ist Sr. Majestät von San-Ildefonso nach dem Eskorial abgereist. Auch der Minister Zea, den, wie man sagt, Herr Ugarte begleiten wird, begiebt sich dahin. Man glaubt hier allgemein, daß der Eintritt Zea's ins Konseil eine Ministerialveränderung bewirken werde; wenigstens dürften die Herren Calomarde und Aimerich entlassen werden. Herr Zea hat häufige Zusammenkünfte mit den fremden Gesandten, und namentlich mit dem päpstlichen Nuntius, welcher Letztere das egaltirte Betragen der spanischen Geistlichkeit höchlich getadelt hat. Der ehemalige Minister Cruz ist noch in engem Gewahrsam, je mehr sein Proceß fortrückt, desto größer wird die Zahl der compromittirten Personen. Darunter gebören: der General Saint-Marc, der in einem Kloster von Valencia eingesperrt ist; der ehemalige Intendant Aguilar y Conde, den man von Cordova hierher gebracht; der Oberst Locha, welcher sich in der Vertheidigung der königlichen Sache vor zwei Jahren so rühmlich ausgezeichnet. In Segovien hat man alle kraft des Amnestieedikts entlassene Nationalmilizen neuerdings arretirt. Ein Geistlicher ist nur durch schnelle Flucht der vom Bischof schon befohlenen Verhaftnehmung entgangen. Das baare Geld gehet hier zu den Seltenheiten; die Beamten haben von vier Monaten her ihren rückständigen Gehalt zu fordern. Den Universitätsrektoren ist, wie das Journal des Débats meldet, der Befehl zugesertigt worden, ihre Lehrvorträge erst auf weitere Ordre zu beginnen, damit, wie sich der Präsident des Raths von Kastilien ausdrückt, die Jugend, welche während der Revolution ihre gelehrte Laufbahn angetreten, Zeit habe, die falschen Grundsätze und gefährlichen Lehren, die sie gelehrt, wieder zu vergessen.

Ein königliches Dekret erklärt die Einfuhr des Gold- und Silbergeldes aus Amerika für zulässig.

Den 1ten dieses Monats sind 31 von den in Tarifa gefangen genommenen Rebellen erschossen worden, worunter 6 aus Tarifa selbst gebürtig waren. Die Hinrichtung des einen, Namens Miguel Drexana, ist Anhangs ausgesetzt worden, weil man meinte, daß er das

gesetzliche Alter noch nicht erreicht habe. Man überzeugte sich indessen, daß er das 19te Jahr zurückgelegt, und so wird er vermutlich Tags darauf gleichfalls erschossen worden seyn. (Berl. Zeit.)

Paris, den 4ten Oktober.

Der Quotidienne zufolge ist die Nachricht von einer dem Herrn von Chateaubriand angebotenen und von demselben abgelehnten Pension gänzlich ungegründet.

Die strengen Maßregeln gegen die Spanier, die über die Gränze nach Frankreich reisen, sind etwas gemildert worden. Ein Paß, der in Madrid von einem spanischen Minister oder dem Generalintendanten der Posen, oder in den Provinzen von einem Generalkapitän oder Polizeipräsidenten ausgestellt ist, braucht fernerhin nicht erst den höhern französischen Behörden eingeschickt zu werden. Hingegen dürfen die italienischen Flüchtlinge, wosfern sie keinen Paß aus ihrem Vaterlande oder von den Gesandten und Konsuln desselben führen, nicht über die Gränze gelassen werden.

Paris, den 5ten Oktober.

Bei der neulichen großen Revue trat ein Nationalgardist, der dem Könige am Tage des Einzugs eine Hittschrift überreicht hatte, aus der Reihe, nabte sich Sr. Majestät, und klagte recht zutraulich darüber, daß er noch keine Antwort bekommen. „Sehr möglich, mein Herr Gardist, erwiderte der König heiter, ich hatte aber seit zwei Tagen so viele Geschäfte, daß ich mich mit dem Ibrigen noch nicht habe befassen können. Aber seyn Sie ruhig, Sie sollen Antwort haben.“

Frau von Genlis hat für ihre Verdienste vom Buchhändler Ladvocat das annehmliche Honorar von 40,000 Franken erhalten.

Die berühmte tragische Schauspieler, Mlle. Duchesnois, hat einen gefährlichen Stoß am Kopfe bekommen; sie muß sich einer Operation unterwerfen, und wird in langer Zeit nicht auftreten können.

Talma's Gastspiele in Lyon haben über 10,000 Fremde nach dieser Stadt geführt, und der Theaterkassirer in der letzten Vorstellung an 7000 Franken eingetragen. Vier Stunden vor dem Anfang war der Saal schon dicht gedrängt mit Zuschauern.

Paris, den 6ten Oktober.

Der König wird, wie man sagt, gegen Ende dieses Monats nach Fontainebleau abreisen.

Die hier in großer Zahl sich aufhaltenden Künstler und Handwerker evangelischer Religion, unter welchen auch viele Deutsche sind, haben einen großen Bibelverein für sich und ihre Glaubensgenossen gestiftet, der außerordentliche Fortschritte macht, und bereits zwanzig Einsammlern und fünf Schabmeistern Beschäftigung giebt. Auch die evangelischen Frauen stiften jetzt in Frankreich eigne Vereine zur Verbreitung der heiligen Schriften.

London, den 29ten September.

In einer der kalten Nächte dieser Tage ist Eis auf der Oberfläche von Gewässern wahrgenommen worden.

Vorige Woche schnitt man in Saltbill zwei Gurken von ungeheurer Größe; eine maß 6, die andere 7 Fuß in der Länge.

London, den 1ten Oktober.

An der Börse hieß es, die Regierung sey gesonnen, die ganze konsolidirte Schuld auf $2\frac{1}{2}$ Procent Zinsen herabzusetzen. Die meißanischen Schuldscheine sind heute beträchtlich gestiegen und auf 61 Procent gegangen. Ein einziges Haus soll für 300,000 Dollars gekauft haben.

Zu Mallaga sind zwischen den Einwohnern und dem englischen Konsul Markt ernstbaste Zwistigkeiten vorgefallen, so daß Letzterer die brittische Flagge aufstecken und andere Maßregeln zu seiner persönlichen Sicherheit nehmen mußte.

Wie beträchtlich das Grundeigenthum einiger Bischöfe in Irland sey, erhellt aus einem so eben gedruckten, dem Hause der Gemeinen in der vorigen Sitzung mitgetheilten Bericht. Der Primas von Irland, Lord Beresford, Erzbischof von Armagh, besitz 94,000 Acres englischen Maßes, wovon 75,000 urbar sind; der Bischof von Derry sogar 150,000 Acres etc.

Endlich sind tröstlichere Nachrichten von Kap Roost Kasile eingetroffen. Die Aschantis machten am 1ten July, unter Anführung ihres Königs, einen Angriff auf Kap Roost, wurden aber von den Britten und Fantis, unter dem Obersten Sutherland, gänzlich geschlagen und mußten sich nach allen Seiten zurückziehen. Die Anzahl derselben bestand aus ungefähr 15,000 Mann, die der Empfang mit Kartätschen sehr bald in Unordnung brachte. Der Verlust der Engländer besteht in 105 Todten und 400 Verwundeten, meistens Fantis. Die geringe Anzahl geborner Britten und die Trägheit der Aschantis ward schuld, daß die erlangten Vortheile nicht gehörig benutzt wurden. Mehrere Detaschements Seesoldaten und Matrosen der Fregatte Thetis waren mit im Gefechte. Am 22ten July segelte die eben genannte Fregatte nach England zurück, an deren Bord nun auch Oberst Sutherland zurückgekehrt ist, der den Oberbefehl dem Kolonell Grant übertrug.

Die ostindische Kompagnie gewinnt durch Herabsetzung der Interessen ihrer Staatspapiere von $3\frac{1}{2}$ auf 3 Procent 40,000 Pfd. Sterl.

Der kolumbische Senator Mosquera hat dem brittischen Abgeordneten, Herrn Henderson, eine Quantität Pitouarinde zum Geschenk gemacht, um deren heilende Eigenschaften in Europa untersuchen zu lassen. Die Kolumbier schreiben derselben mehr Kraft als der Chinarinde zu.

London, den 2ten Oktober.

Die officiellen Depeschen aus Kap Roost Kasile geben über die Ereignisse in unsern dortigen Niederlassungen weniger erfreuliche Mittheilungen, als wir gestern erhalten. Sie melden im wesentlichen Folgendes: Bis zum 22ten July waren wir in steter Unruhe, die jedoch durch die Ankunft des Viktory einigermaßen gehoben ist. Den 22ten Juny näherte sich der Feind dermaßen, daß unsere Vorposten in die Stadt zurückgehen mußten. Der Kapitän Scott und sein erster Lieutenant, Herr Rosenberg, mehrere Officiere und die Mannschaft des Viktory landete, um dem Kasile zu Hülfe zu kommen. Um halb 3 Uhr kam der Feind an, und sofort wurde auf Befehl des Obersten Sutherland die ganze Stadt angezündet, als das einzige Mittel, um das Kasile zu retten, und dem Feinde den Punkt, wo er sich gegen unsere Batterien schützen konnte, wegzunehmen. Die Weiber und Kinder flohen ins Kasile, der Feind hielt sich in Kanonenschuß-Weite entfernt und schien keine Lust zum Angriff zu haben. So war die Lage der Dinge bis zum 22ten July. Am 4ten desselben Monats kam die Fregatte Thetis sehr erwünscht mit Verstärkungen an. Der Nachdruck und die Thätigkeit des Sir Philimore verdienen großes Lob. Von diesem Tage an bis zum 10ten erhielten wir Hülfsstruppen aus Afrika und machten uns auf einen allgemeinen Angriff gefaßt. Den 22ten griff die Vorhut, nordöstlich vom Kasile, die des Feindes an, und da die Unsrigen ins Gedränge kamen, so kam ihnen der Lieutenant Swanzy zu Hülfe, der aber tödtlich verwundet wurde. Die Aschantis strengten sich aufs Aeußerste an, um der Leiche den Kopf abzuschneiden; hierdurch wurde der Kampf allgemein; unsre in drei Abtheilungen fechtenden Truppen schlugen sich von 3 Uhr an bis in die sinkende Nacht. Die Feinde haben 600 Todte auf dem Schlachtfelde gelassen. Der Oberst Sutherland ist auch umgekommen, und sein Körper ist auf der Thetis nach England eingeschifft worden. Der Oberlieutenant Grant vertritt nunmehr seine Stelle. Den 22ten ist der Eskadronchef Bullen angekommen, nachdem er auf den Fluß Bonny durch das Versinken eines Kahns den Wundarzt und 8 Mann verloren hatte.

Die astronomische Gesellschaft beginnt ein großes und für die ausübende Astronomie ungemein wichtiges Unternehmen. Sie läßt Tafeln verfertigen, in welchen die Proceßion, Aberration und Rotation von 3000 der bedeutendsten Fixsterne, nebst ihrem mittlern Standort für jeden Tag im Jahre bis 1830, angegeben sind. Alle Sterne bis zur fünften Größe, welche im Piazzi'schen Katalog vorkommen, so wie alle über der siebenten Größe hinaus, welche innerhalb des 30sten Grades des Aequators ihren Standort haben, werden darin verzeichnet, und

diese Tafeln bequemer zum Gebrauch als alle bis jetzt erschienenen seyn. Mit Hülfe von vier Logarithmen und noch vier andern, die der dazu gebührige Text enthalten wird, kann jede Aufgabe gelöst werden. —

Der Oberst Stanhope hat Herrn Ryan mit dem Tagebuch und den eigenhändigen Briefen des Lords Byron ein Geschenk gemacht.

In der Zeitschrift London-Magazine liest man folgende Charakterisierung des Lords Byron: Lord Byron war freundlich und blicklich; seine Manieren, wenn er nicht übler Laune war, waren einnehmend; er war bis zum Uebermaß offenberzig, behielt kein Geheimniß bey sich, trug nichts nach, sondern beschwerte sich auf der Stelle über das ihm Mißfällige. Er haßte das Lügen, sprach ohne Furcht und Rückhalt, war äußerst reizbar, eckbegierig, so daß er sogar Bonaparte beneidete, und Wellington den Ruhm mißgönnte. Nach öffentlichem Beyfall hatte er einen gefräßigen Appetit, und seine Weltverachtung war nur scheinbar. Er stellte sich, als haßte er sein Vaterland, und doch fanden alle seine Gedanken und Bestrebungen nur in England ihren Boden. Er trank gern, ohne ein Trinker von Profession zu seyn, wiewohl er, wenn er gerade die Laune hatte, wie in Allem die Grenzen überschritt. Mit allen Leidenschaften, selbst mit dem Geize, hat er es versucht, und die letzte, die ihn erfüllte, war Ehrgeiz. Griechenland, das Land der Gefahr und der Muse, sagte seiner morgenländischen Einbildungskraft zu, der er in der That Vermögen, Gesundheit und Leben aufgeopfert hat. Ueberhaubt gab es nicht zwei unähnlichere Menschen, als Lord Byron in Ruhe und in Ertase. In der Verzückung hatte er edle Empfindungen, große Pläne, reiche Gedanken, begeisterten Ausdruck, großberzige Vorsätze. Seine gewöhnliche Laune war zu satirischen Ergießungen hin geneigt. Er war nicht zänfisch, aber doch nicht für Jedermann umgänglich, eigensinnig und leicht beleidigt. Seine religiösen Grundsätze hatten keine Bestimmtheit; er war bald ungläubig, bald Christ, bald Unitarier, und nicht selten ein Fanatiker. Seine Freunde fürchteten das Uebergewicht seiner Phantasie, und meinten, daß er wie Swift, dessen Ende auf den Lord einen großen Eindruck gemacht, verrückt werden würde. Seine Phantasie war übersprudelnd, regellos, mächtig und empfindlich; seine Verstandeskraft war groß, aber nicht ausgebildet genug. Er war sich selbst ein Fremdling, liebte die Freiheit wie von Horen sagen, wußte aber nicht im Geringsten, was sie sey, und wodurch sie verdient und erhalten werde. Von den griechischen Angelegenheiten wußte er eben so wenig und seine Gegenwart diente nur dazu, die Griechen anzufeuern, und ihrer Sache einen Glanz zu verschaffen. Er galt für einen Menschenfeind, aber mit Unrecht. Er war großmüthig,

nicht etwa um das Verdienst zu belohnen, sondern um den Genuß zu haben, das Elend plötzlich in Entzücken zu verwandeln. Gegen seine eigene Person hatte er große Hochachtung, und that gewöhnlich von dem, was Andere thun, das Gegentheil. Auf seinen Reisen hat er bloß darum den Vesuv und Aetna nicht besucht, weil dies Jedermann thut. Er war, wenn er reiste, geschäftig und doch unthätig, man konnte ihn vor 6 Monaten von keinem Orte wegbringen, aber auch nicht bewegen länger zu bleiben. Daß er in Griechenland sterben würde, hat er mehrere Male vorher angekündigt. Lord Byron war ein Inbegriff der entgegengesetzten Eigenschaften; die gewöhnlichen besaß er in ungewöhnlicher Stärke, und die seltenen in glänzender Vollkommenheit. Er war eigensinnig, kindisch, verschwenderisch, sinnlich, begeistert, furchtlos, großberzig, unbeständig. Seine Einsichten waren ungeregt, seine Leidenschaften mächtig, seine Einbildungskraft allumfassend, — sein Geist war thätig in unaufhörlichem Wechsel von Schaffen und Zerstören.

London, den 5ten Oktober.

Der Courier hat die Morning-Chronicle wieder über einem improvisirten Hißbüchsen eraport, das diese ihren Lesern in einem Privatbriefe aus Sachsen, von einem gewissen Eduard Schmidt unterzeichnet, aufgerischt. „Sie werden, so heißt es in dem Briefe, bereits vernommen haben, daß Ihr (der engl.) Geschäftsträger an diesem Hofe von Herrn Canning zurückberufen worden ist. Bevor er abging, ereignete sich folgender Vorfall: Ein anderer Gesandter, Graf V., lud eine zahlreiche Gesellschaft ein, mit ihm an den Ufern der Elbe, oberhalb Dresden, in der sogenannten sächsischen Schweiz zu jagen. Man überschritt bei dieser Gelegenheit die böhmische Gränze, und da der Gesandte erklärte, er habe besondere Erlaubniß, dort zu jagen, folgten ihm seine Gäste, mit Ausnahme eines griechischen Fürsten, welcher der Jagd bis dahin bengewohnt hatte, aber, einigen erhaltenen Privatnachrichten zufolge, für räthlicher hielt, nach Dresden zurück zu kehren. Der gastfreundliche Graf V. schien nicht bemerkt zu haben, daß dieser Gast ihn ohne weitere Verabschiedung verlassen habe; kaum war man ein gut Stück in Böhmen hinein, so wurde die Gesellschaft von einem Detaschement Dragoner umringt, welche dieselbe so lange unterhielt, bis man sich überzeugt hatte, daß der Vogel, den man suchte, entflohen sey. Nachdem hierauf die Jagdfreunde nach Dresden zurückgekehrt waren, sandte Herr M. dem Grafen eine Ausforderung zu, allein dieser gab ihm zur Antwort: er habe als Diener seines Hofes gehandelt, und könne für den päpstlichen Gehorsam, den seine Stelle erbeischte, nicht persönlich verantwortlich seyn.“ Der Courier erklärt, daß von dieser ganzen lächerlichen Geschichte nicht ein Wort wahr sey.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 248. Mittwoch, den 15. Oktober 1824.

Syra, den 20ten August.

Bei Salona hat ein Gefecht zwischen Befir-Pascha und den Griechen statt gefunden, in welchem letztere den Vortheil davon getragen haben. Der Kapitano Gura hat die Türken, welche beynah schon in Athen standen, zurückgetrieben. Der Befehlshaber des ottomanischen Korps hatte einen Officier von Atropolis befohlen, der ihm die Einnahme derselben erleichtern sollte. Der Verräther ist durch seine eigene Frau angegeben worden. Man hat große Netze und seidne Strickleitern bei ihm gefunden.

Maurocordato hat aus Missolonghi an die provisorische Regierung geschrieben, die Uneinigkeit der Türken in Albanien gestatte ihm, über seine Truppen für den Peloponnes und Griechenland zu verfügen.

Aus Zante schreibt man, die brittische Regierung beklage sich, daß europäische Flaggen die Neutralität verletzten und den Türken dienten.

In Napoli di Romania wird eine Münze gebaut.

Briefe aus Alexandrien melden, daß Mehemed Ali Pascha sich, seit dem Abgange seiner Expedition unter Ibrahim Pascha, mit Vorbereitungen zu einer neuen Expedition nach Morea beschäftige und täglich neue Truppen aufheben lasse. (Hamb. Zeit.)

Konstantinopel, den 17ten September.

Der äußerst gewandte Großvezier, Ghalib Pascha, der am 13ten December vorigen Jahres das Reichsiegel übernahm, und über dessen Erhebung sich die europäischen Diplomaten sehr freuten, der aber den Ulema, wie den Janitscharen, zuwider war, ist am 14ten dieses Monats plötzlich entsetzt worden. Der Großherr hat ihm zwar versattelt, vor der Hand hier bleiben zu dürfen; allein dies ist, wenn man das Schicksal mehrerer seiner Vorgänger, zum Beispiel Halit Effendi's, erwägt, eher beklagenswerth, als erfreulich für ihn. Man schreibt seinen Fall hauptsächlich dem Einflusse der Janitscharen zu, die auch seinen Nachfolger, den Pascha von Silistria, erhoben haben sollen, welcher seine Laufbahn unter der 17ten Orda der Janitscharen begann.

Mit einem angekommenen österreichischen Schiffe ist die Nachricht eingegangen, daß sich der Kapudan Pascha mit einigen ägyptischen Schiffen vereinigt habe und aufs Neue vor Samos erschienen sey. (Hamb. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 26ten September.

Lord Charles Murray ist den 12ten August in Gassuni gestorben.

Unter der ägyptischen Flotte sollen über 30 englische Transportschiffe seyn.

Die griechische Regierung wird, wie man hört, 5000 Mann gegen Patras und 6000 Mann nach Korinth marschiren lassen, weil man glaubt, daß die Ägyptier in einem dieser Punkte landen werden.

In Salonichi sind zwei griechische Priester, die man als Spione ergriffen hatte, auf Befehl des Pascha hingerichtet worden; den einen hat man gehängt, den andern geköpft. Die türkischen Schiffe können noch immer nicht ohne Gefahr den Meerbusen dieser Stadt verlassen, so wimmelt es dort von griechischen Kapern. Die Pest hat daselbst etwas nachgelassen. Der für Salonichi bestimmte französische Konsul, Herr Bottu, ist nach einer sechszehntägigen Ueberfahrt von Toulon in Smyrna eingetroffen.

(Berl. Zeit.)

Smyrna, den 2ten September.

Der Smyrner giebt über die Inseln des Archipelagus folgende Nachrichten:

In Tinos ist man seit Josara's Fall unschlüssig, was man thun soll. Bald wollen sich die Griechen verteidigen, bald sich unterwerfen. Mit Ungeduld erwartet man zu erfahren, wie sich Samos halten wird, um einen bestimmten Entschluß zu fassen.

In Kassos genießt man einer vollkommenen Ruhe unter dem Gouverneur, den uns Ägypten geschickt hat. Die großen Fahrzeuge sind ausgeliefert; unsere Marine besteht gegenwärtig nur noch aus kleinen Booten.

In Kreta schätzt man sich glücklich, unter der väterlichen Regierung Mehemed Ali Pascha's zu leben. Der General Tombasi, den die provisorische Regierung Griechenlands in unsere Mitte abgeschickt hatte, beschleunigte, seiner guten Absichten ungeachtet, unsern Untergang. Kreta war in zwei Parteien getheilt: anstatt uns zu vereinigen, stellte er sich an die Spitze der einen Faktion, in der Hoffnung, die andere durch sein Ansehen zu gewaltigen und sodann ohne Hindernisse zu regieren. Er irrte sich: dieses Benehmen brachte nur die Faktion auf, die der General zu verachten schien. Ungeachtet der Vortheile, welche Tombasi anfänglich errang, unterlag, unserer Anarchie wegen, bald Alles der ägyptischen Macht. Von den Schaaren des Vicekönigs erwarteten wir nichts als Tod, und wir erhielten von ihnen Leben und Frieden. Der Grieche wird gegenwärtig gleich dem Muselmanne behandelt. Wir betreiben ungehindert unsere Geschäfte; der Ackerbau wird von der Regierung

ermuntert. Wir sehen eine Verbesserung von Kreta's Schicksal innerhalb weniger Jahre voraus, wenn unser Vaterland den Aufschwung nimmt, den Mehemed Ali Pascha ihm geben zu wollen scheint. In diesem Augenblicke liegt unser Handel noch gänzlich darnieder.

(Berl. Zeit.)

Lissabon, den 20ten September.

Durch ein Dekret vom 11ten dieses Monats wird verordnet, daß die unter Aufsicht des Professors Joao Joseph Lecocq stehende Normalschule des wechselseitigen Unterrichts der allgemeinen Studientirection nicht unterworfen seyn solle. Die Abglinge dieser neuen Anstalt sollen, wenn sie gebüßig qualificirt sind, zur Befetzung der vom Könige abhängigen Professorstellen den Vorzug haben. Ein zweytes Dekret befiehlt die Errichtung einer königlichen Steindruckerey. Ein drittes vom Grafen von Suberra gegengezeichnetes Dekret trägt dem Herrn Candido Joseph Xavier, zweytem Rektor der Militärschule, auf, einen neuen Studienplan auszuarbeiten, damit ein den Fortschritten der Zeit angemessenes Institut aus den bestehenden Militärschulen werden möge. Herr Xavier, der früher in Paris gewohnt, und einige Zeit selbst Kriegeminister unter den Cortes von Lissabon gewesen, ist durch seine reifen Kenntnisse in den Militärwissenschaften zur Ausführung dieses Auftrags am vorzüglichsten geeignet.

Die Arbeiten zu der Expedition gegen Brasilien werden rüstig betrieben. „Keine Macht, heißt es in der hiesigen Staatszeitung, macht Sr. Allergetreuesten Majestät das Recht auf Brasilien freitig; doch ist dieses Recht nicht auf schlichte Anerkennung der Souveränität, sondern auch auf den Bestand der Mächte, um dieselbe wieder zu erringen, hingewiesen. Indessen ist es traurig, daß Auführer den Infanten Don Miguel selbst als einen Auführer geltend zu machen versuchen, und sehr thöricht, daß sie ihn zur Proklamirung von Grundsätzen zu bewegen trachten, die ihm leicht die Krone kosten könnten.“ (Berl. Zeit.)

Madrid, den 28ten September.

Se. Majestät und die gesammte königliche Familie, mit Ausnahme der Infantin Maria Francisca, genießen der besten Gesundheit. Der Hof ist fortdauernd im Estorial. Mit dem 1sten Oktober werden die Madrider Freywilligen die Posten daselbst beziehen. Dieser Tag, der Jahrestag der Befreyung des Königs, soll, nach einem königlichen Befehl, jährlich durchs ganze Reich als ein Fest begangen werden.

Seit dem 20ten dieses Monats ist der General Campana von Granada hier eingetroffen; man glaubt, daß er das Portefeuille des Kriegeswesens, welches Herrn Almerich nur interimistisch übergeben worden, erhalten werde. Der Graf Fernig, abberufener Kommandant von Barcellona, hat am 23ten von der dortigen Be-

satzung Abschied genommen; er bezeugt in seinem Tagesbefehl, daß er sich innerhalb der 10 Monate seiner Amtsführung über seine Unruhe und Eiblung zu beklagen gehabt hätte.

Die Papiere des arretirten Generals Saint-Marc sind durch einen außerordentlichen Courier hierher geschickt worden. Der Officier, welcher mit der Instruction des gegen den ehemaligen Minister Cruz anhängigen Processes beauftragt gewesen, hat dieses Geschäft abgeben müssen, weil er der Gemahlin dieses Ministers einen Besuch abgestattet hat. Mehrere Personen von Rang, die von hier verwiesen worden, sind nach Barcellona gegangen, unter andern die Herzogin von Frias. Die hiesige Militärkommission ist ungemein thätig. Die Prozeduren werden sehr rasch betrieben und die Schuldigen erschossen. Die Militärkommission von Kartagena hat am 15ten dieses Monats über 63 des Hochverraths angeklagte Konstitutionelle das Urtheil gefällt. Acht, worunter ein Hauptmann der Infanterie, wurden von rückwärts erschossen; die übrigen sind zu geringeren Strafen verurtheilt. Der Marquis von Rasal muß ein Jahr auf die Festung. Ueber mehrere Einwohner von Peralta, die im Namen der Cortesverfassung Unruhen angestiftet hatten, ist das Strafurtheil der Militärkommission von Pampluna ergangen. — Vor einigen Tagen fand man bey einigen Leuten Niego's Bildniß und einen Ballen von Exemplaren der Verfassung, die aus einer heimlichen Druckerey hervorgegangen sind. Unsere Garnison vergrößert sich mit jedem Tage durch neu ankommende Milizen und Freywillige.

Die hiesige Hauptstadt, die unter Karl IV. 156,000 Einwohner (worunter 10,000 Fremde) zählte, hat jetzt deren nicht 100,000.

Die Gaceta spricht noch immer mit vielem Lobe von dem General Planeta in Peru, als einem eifrigen Vertheidiger der königlichen Sache, und giebt ein Verzeichniß von mehr als achtzig Obersten, Hauptleuten, Lieutenants und Unterlieutenants, welche zu den königlichen Fahnen in Peru übergegangen. (Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 2ten Oktober.

Die Gerüchte von einer bevorstehenden Einrückung französischer Truppen in Spanien sind durchaus grundlos, und scheinen dadurch veranlaßt zu seyn, daß einige Kompagnien Artillerie von Bayonne nach Cadix abgegangen sind. Ueberhaupt ist es in den nördlichen spanischen Provinzen ganz ruhig.

Paris, den 15ten September.

Der Krieg zwischen den ministeriellen Royalisten und denen der Gegenopposition lodert noch zu Zeiten von Neuem empor. Dem kühlen Beobachter ist bey dem Allen Vieles gar nicht begreiflich, und eben weil nichts

Tiefes und Gewichtiges bei dem ganzen Kampfe zum Vorschein kommt, ist er in Versuchung, mit Gleichgültigkeit sich von demselben wegzumenden, und höheren Betrachtungen nachzuhängen, welche mit reichen Ergebnissen schwanger sind. So viel ist klar, der ganze Streit dreht sich um zwei Punkte; die Einen loben ihre Talente, und werfen den Andern ihre Mittelmäßigkeit vor; die Andern loben ihren Kredit, und tadeln den Ehrgeiz der Gegner. Aber beiderseits ist ja das nur rein-personell, und Nichts in Dingen und Ansichten begründet; es läßt sich keine Scheidewand zwischen beidenden Politiken ziehen, und wunderbar seine Augen gebären dazu, um Vie durch einander laufenden und sich kreuzenden Linien ohne Gewirre zu verfolgen. So viel erscheint aus der Farbe unser royalistischer Blätter, in so fern sie Ansichten der Gegenopposition verkünden, daß das Journal des Débats einer Bürgeraristokratie, ohne Ausschluß der Höheren und Älteren, aber doch mit Vorrang der bestehenden und herangebildeten Masse von Reichthümern und Einflüssen, zu gleicher Zeit mit bedingten liberalen Instituten, obwohl nicht im revolutionären Sinne, ergeben ist; dagegen die Quotidienne sich mehr einer Hofaristokratie zuneigt, ohne in allen Stücken die Ansichten des Journal des Débats zu verwerfen, aber eben ihnen nicht huldigend, und bereiter, auf liberale Institutionen Verzicht zu leisten, als das andere Blatt. Ein drittes royalistisches Oppositionsblatt, das katholische Memorial, geht von einer ultramontanen Theokratie aus, aber wie solche die Franzosen auffassen, und wie sie sich vom römischen Geiste noch oft wesentlich unterscheiden, indem die absolute Monarchie als ein vorragender Bestandteil derselben im Memorial betrachtet wird. Was die ministeriellen Blätter betrifft, so fehlt es da eben auch nicht an widerstrebenden Tendenzen, aber weniger scharf markiert, indem sich dort eine tilgende, löschende, versöhnende Hand erkennen läßt, die das Widersprechende lindert, oder sogar mit scharfem Messer hineinführt, und das Aufgeschrof auf sich selbst fußende in demselben vernichtet. Es giebt aber kein einziges Journal, in welchem man hier, von aller möglichen Privatfetterie, Faktionspartei und ministeriellen Ansichten frey sich äußern könnte; ein Zwang, ein Abstreifen eigenen Denkens und echter Unabhängigkeit herrscht in allen. (Allgem. Zeit.)

Paris, den 22ten September.

Es hatte Anfangs geheißen, alle Behörden, so wie die Truppen, würden dem neuen Könige, Karl X., den Eid der Treue leisten, und es sollten desfalls in allen Departements große Feierlichkeiten statt finden. Ob in der That davon die Frage gewesen, wissen wir nicht; sicher aber scheint, daß jetzt beschlossen ist, keine solche

Eidesleistung vorzunehmen. Diese Entscheidung gründet sich auf den Grundsatz des alten französischen Staatsrechts: „Daß der König in Frankreich niemals stirbt,“ und daß demnach, da der neue König durch das Recht der Geburt im Augenblick des Todes seines Vorgängers ihm in der Regierung folgt, und ihn so ersetzt, als wenn der vorige König zu regieren fortgefahren hätte, der diesem geleistete Eid der Treue auch schon seinem Nachfolger geleistet ist, und also nicht erneuert zu werden braucht. Diese dem System der Legitimität angemessene Ansicht tritt also jetzt bei dem Tode Ludwigs XVIII. in Wirksamkeit, und Alle, die diesem Monarchen Treue versprochen haben, sind verpflichtet, dieselbe seinem Nachfolger zu halten. Es wird daher auch nicht, wie in andern Ländern bei einem Regierungswechsel gewöhnlich geschieht, eine allgemeine Huldigung für den neuen König statt finden. Dagegen versichert man, Karl X. werde sich, wie vormals die französischen Könige vor der Revolution, zu Rheims krönen lassen, und die Solennität solle alsdann in ganz Frankreich mit großem Pomp begangen werden. Nach Einigen sollte schon am 4ten November, als dem Karlstage, die Krönung erfolgen. Ludwig XVIII. hatte aus ökonomischen Rücksichten, und wegen der Zeitumstände als die Restauration erfolgte, und späterhin wegen seiner Gesundheitsumstände, die Krönung unterlassen. (Allgem. Zeit.)

Paris, den 3ten Oktober.

Man hat den Redakteuren der Quotidienne, sagt dasselbe Blatt, den Vorwurf gemacht, daß sie die Rede Seiner Majestät an den hiesigen königl. Gerichtshof verändert hätten, indem sie Seine Majestät sagen lassen, „Sie erwarteten von ihren Gerichtshöfen die nämliche Unparteilichkeit und Festigkeit, die sie früher bewiesen.“ Die Protokolle des Gerichts beweisen, daß Seine Majestät diese ehrenvollen Worte, die wir nicht im Moniteur gelesen, wirklich zu den Beamten des Reichs gesprochen haben. Diese ministerielle Auslassung war ohne Zweifel nur das Werk des Zufalls, und man darf sie nicht der Erinnerung an die Beweggründe der Verordnung zuschreiben, durch welche die Censur wieder hergestellt wurde.

Die Etoile wundert sich, daß alle Zeitungen die Aufhebung der Censur einstimmig gepriesen hätten; sie hält, sagt dieser Bemerkung, in dieser Uebereinstimmung vielmehr den unzweideutigen Beweis sehen sollen, daß in Frankreich Niemand die Censur will.

Die Zurücknahme des Censuredikts wird fortwährend gepriesen und einige Blätter, welche der stattgefundenen einstweiligen Wiedereinführung derselben das Wort reden wollen, kommen heute von Seiten ihrer Kollegen sehr schlimm weg. Besonders sind beynabe alle Redaktionen über die höchst ungeschickte und unschickliche Vertbeidigung von

dem Drapeau blanc entrüstet, der gestern zu versetzen gab, daß die Krankheit des verstorbenen Königs die Ursache zur Zurücknahme der Pressfreiheit gewesen sey. Und diese Erbitterung scheint nicht ungerecht; da in der Verordnung ausdrücklich gesagt war: „die Censur würde aufgehoben wegen der juristischen Ansichten, welche die Tribunale hinsichtlich einer Existenz der Journale de facto und de jure aufgestellt.“ Also hätte man, wenn die Behauptung des Drapeau blanc wahr wäre, die Gerichtsbeamten nur zum Scherz beleidigt! Am entschiedensten spricht sich das Journal des Débats aus: „Ihr wagt zu behaupten — ruft es den Blättern zu, welche die Anwälte des Ministeriums gemacht — wir sollten der Administration dafür danken, daß sie die Pressfreiheit zwei Jahre lang gefälligst aufrecht erhalten wollen und sie uns nach einer unbedeutenden schwöchentlichen Unterbrechung wieder zu geben geruht. Welche unschickliche und unkonsequente Sprache! Eine Verwaltung, die so gut seyn will, einen Artikel der Charte aufrecht zu halten! eine Administration, die, nachdem sie diese Freiheit, nicht auf sechs Wochen, wie ihr sagt, sondern bis zur Zusammenkunft der Kammern, d. h. so lange als sie es thun konnte, unterdrückt, unsern Dank dafür in Anspruch nimmt, daß sie auf das traurige Vergnügen, allein zu sprechen, Verzicht leiste! Diese Sprache behält Niemand! Dem Könige allein sind wir Dank schuldig! Voll Vertrauen auf seine treuergebenen Unterthanen, und ihr Herz nach dem seinigen beurtheilend, hat er uns ein Recht wiedergegeben, das wir im Interesse seines Dienstes und zur Vertheidigung seines Thrones werden anzuwenden wissen. Dem Könige müssen wir danken; ihm unsern aufrichtigen und ehrfurchtsvollen Dank zu beweisen versuchen, der König allein hat das Gute gethan.“ Diese Sprache haßt, wie gesagt, mehr oder minder kräftig, in allen Blättern wieder, und man führt wetteifernd Züge und Anekdoten an, welche den Enthusiasmus unterhalten müssen, welche die ersten Schritte des Königs in der Hauptstadt allgemein erregt haben. So wird erzählt, wie Sr. Majestät am Tage der Revue den Lanziere, welche mit ihren Lanzen die Herandrängenden abhalten wollten, zugerufen: „Weg mit den Hellebarden! Laßt nur die Leute heran!“ und einer Dame, die ihm an demselben Tage bei der Rückkehr in die Tuilleries eine Witzschrift überreichte, bereits gestern früh um 10 Uhr eine Audienz erteilt haben. Auch vertrauen die Zeitungen ihren Lesern noch fortwährend, was während der Censurzeit geschrieben worden ist. Der Courier français meint, das wäre eine wahre Glückszeit für die Jesuiten gewesen. Nicht ein Wort hätte gegen ihre Moral und ihre Grundgesetze gesagt werden dürfen, und gleichen Schutz hätten auch die Vertheidiger des Sklavenhandels genossen. Eine Abhand-

lung darüber, welche den Preis von der französischen Akademie erhalten, hätte nicht angezeigt werden dürfen. Ein anderes Blatt sagt, der Moniteur würde von Herrn von Chateaubriand's Broschüre: Le Roi est mort! ic. nicht eine Stimme es ihm unmöglich gemacht hätte, dem Beispiel der andern Blätter nicht zu folgen und sie Wort für Wort aufzunehmen. Man darf sich nicht wundern, daß unter diesen Verhältnissen auch die Gerüchte von einer Ministerialveränderung wieder lautbar werden. Da durchaus noch nichts entschieden ist, so verlobt sich's auch nicht der Mühe, etwas Anders anzuführen, als daß man hierbei den Namen des Herzogs von Montmorency, des Fürsten Polignac, unsers Botschafters in London, und des Herrn von Geronnans erwähnt, der sich gegenwärtig auf Urlaub von St. Petersburg hier befindet. Vor einigen Tagen behauptete man ziemlich zuverlässig, Letzterer sey nach Madrid bestimmt.

Vom Rhein, vom 3ten Oktober.

Der König hat bekanntlich zur Wiederherstellung des Doms zu Köln, welcher zu den ältesten und erhabensten altdeutschen Bauwerken gehört, ein über 100,000 Rthlr. betragendes Gnadengeschent bewilligt. Die Direktion dieser großen Reparatur, welche mehrere Jahre dauern wird, ist dem Geheimen Oberbaurath Schinkel übertragen und bereits in vollem Gange; die Gerüste und Maschinen sind aufgestellt, die Fenster mit den kostbaren alten Glasmalereien mit größter Vorsicht ausgehoben, und im Innern des Gebäudes haben Zimmerleute, Schlosser und andere Handwerker ihre Werkstätten aufgeschlagen, während Karren zur Verschaffung der Baumaterialien darin umherfahren. Das auf Kosten der Gemeinde neu vergoldete Kreuz wurde kürzlich mit den angemessenen Feyerlichkeiten aufgestellt.

K o u r s.

Riga, den 6ten Oktober.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Lond. 3 Mon. 9¼ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
 100 Rubel Gold 393 Rubel 50 Kop. B. A.
 Ein Rubel Silber 3 Rubel 76½ Kop. B. A.
 — — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 77½ Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 86½ Kop. B. A.
 Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 68 Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 8¼ Kop. B. A.
 Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 74½ Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 249. Donnerstag, den 16. Oktober 1824.

Zante, den 3ten September.

Die griechische Chronik vom 1ten September zeigt an, daß ein so eben aus Nauplion in Missolonghi eingetroffener Courier die amtlichen Berichte von dem Seesiege der Griechen bey Samos überbringt. 5000 Türken, die auf Samos gelandet, waren in Stücken gebauen worden. Gekleinert ist die am 30sten vorigen Monats aus Hydra abgegangene Golette Konduriotis hier angelangt; sie hat Herrn Blaquière am Bord, welcher meldet, daß von der ganzen türkischen Flotte nicht mehr als 17 Fahrzeuge übrig geblieben, die sich in den Hafen Budrun (Karamanien) geflüchtet haben. Die griechische Regierung ist mit neuen Anordnungen zur lebhaften Fortsetzung des Krieges beschäftigt. Herr Blaquière geht mit diesem Schiffe nach London, und nimmt fünf junge Griechen mit, die ihre Erziehung in London vollenden wollen. Omer Brione, der in Akarnanien hatte eindringen wollen, um zu Gunsten des Dermisch Pascha eine Diversion zu machen, ist geschlagen und jenseit Makrinoros zurückgedrängt worden. Die Muselmänner sind gänzlich entmuthigt.

(Berl. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 26ten September.

Der gegen den listigen Mubamed Aly gefaßte Argwohn, daß er nie ernstlich beabsichtigt habe, Morea für die Pforte wieder zu erobern, findet, wie die allgemeine Zeitung meldet, immer mehr Bestätigung. Der späte Abgang der Flotte aus Alexandria, der gerade in die Hundstage fiel, mußte schon Verdacht erregen, und dieser ist nachher durch die Laubeit des Benehmens Ibrahim Pascha's sehr vergrößert worden. Die in der Hauptstadt verbreiteten Gerüchte von der Zerstreuung dieser Expedition dürften wohl noch keinen sichern Grund haben. Inzwischen ist schon die Auflösung der asiatischen Armee, bey Skala-Nuova, eines von den wichtigsten Ereignissen dieses Feldzugs, und vielleicht für denselben entscheidend. Fast war diese Auflösung vorauszu sehen, da einzelne Horden schon früher davon liefen. Aus Bitoglia erfährt man, daß der Seraskier Dermisch Pascha auf Befehl des Großherrn enthaupet worden sey. Dies wäre denn, seit Ausbruch der griechischen Revolution, der fünfte Seraskier, welcher ums Leben kam. Der Pascha von Silistria, welcher sich so hartnäckig der Räumung der Fürstenthümer widersetzte, ist eilig nach Konstantinopel beschieden worden, um in die Stelle des am 14ten September von den Janitscharen gekürzten Großwesiers Ehalib Pascha einzutreten. Es heißt

zwar, es sey dem Verabschiedeten erlaubt, vorläufig in der Hauptstadt zu bleiben; allein das Schicksal seiner Vorgänger giebt dennoch Besorgnissen aller Art Raum. Ehalib Pascha, mit den europäischen Angelegenheiten vertraut, war ein ziemlich gebildeter, besessender Staatsmann. Allgemein bedauern ihn die Franken.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 6ten Oktober.

Die Zeitungen der verschiedenen politischen Parteien machen jetzt ihre Wünsche kund. Die eine verlangt ein anderes Ministerium, die andere Wiederaufhebung der Siebenjährigkeit, die dritte ein neues Gesetz über die Verantwortlichkeit der Minister, die vierte die Wiedereinsetzung des Herrn Freteau de Péron (beym Kassationshofe) u. s. w. Nachst den Wünschen kommen die Glaubensbekenntnisse; eine jede will sich mit der Meinung, die sie repräsentirt, als die gute, ja als die beste geltend machen, wiewohl zuweilen hinter dergleichen Deklamationen nur Parteigeist oder Spekulationen auf die Fonds sich verheften. Der heutige Constitutionnel giebt eine Definition von Liberalen; man solle nicht Leute darunter verstehen, die auf Ummälzungen und Geschlossenheit sinnen, sondern solche, welche verfassungsmäßige Royalisten seyen; Freunde des Thrones und der Eharte, die sie mit allen gesetzlichen Mitteln nachdrücklich zu verteidigen bereit seyen. Die Flugschriften, die bey der gegenwärtigen Gelegenheit erscheinen, mehren sich mit jedem Tage. Wir nennen davon folgende: 1) Einzug Karls X. in seine Hauptstadt, mit Musik. 2) Lobsschrift auf Ludwig XVIII. von Bouvet de Cassé. 3) Zuruf des Volkes an den König, von einem Patrioten (Ebenecor). 4) Die enthüllte Censur, vom Baron Alexander Lameth (Deputirter). 5) Die Abschaffung des Presszwangs, von Ebateaubriand. 6) Das Ministerium und Frankreich, von Salvandy.

Man spricht hier von einem großen Seesiege, den der griechische Admiral Miaulis über die ägyptische Flotte davon getragen. Das Nähere steht zu erwarten.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 7ten Oktober.

Der Infant Don Miguel hat vor seiner Abreise dem Grafen von Villèle einen Besuch abgestattet; man glaubt, daß derselbe in sechs Wochen wieder in Paris seyn werde.

Die Krönung des Königs wird, wie man glaubt, am 3ten May (dem Jahrestage des Einzuges Ludwigs XVIII. in Paris) statt finden.

Die vier Martiniquer Deportirten, die auf ministeriellen Befehl von Brüssel nach Havre abreisen und von denen bereits zwei den französischen Boden haben verlassen müssen, sollen dem Könige eine Bittschrift eingebracht haben.

Man sagt, daß die Regierung gegenwärtig mit Untersuchung der auf die Entschädigung der Ausgewanderten sich beziehenden Dokumente beschäftigt ist, und daß, bis die zu diesem Geschäft nöthige Summe festgesetzt worden, von keiner neuen Maßregel, die Herabsetzung der Rente betreffend, die Rede seyn dürfe. In so fern dadurch mancher Grund zur Klage beseitigt, und manche Feindseligkeit vertilgt wird, dürfte ein solcher Plan eben so menschlich als politisch seyn, zumal wenn man weiß, daß die Besitzer von den sogenannten Nationalgütern nicht eben in großer Achtung stehen, und die Güter selber mindern Werth als das ererbte Eigenthum haben. Man hat Fälle erlebt, daß den ursprünglichen Eigentümern, wenn sie ihren Ansprüchen entsagen wollten, ein Drittel des Werthes geboten worden ist. Nach der Behauptung Anderer indessen, soll der König einen von dem Villèle'schen ganz verschiedenen Reduktionsplan vorziehen wollen, nach welchem die Rückzahlung der Staatsschuld auf unbestimmte Zeit hinausgesetzt, und bis zu einem festgesetzten Termin den Rentirern dreiprocentige Papiere zu 75, und vierprocentige zu 93 bis 95 angeboten werden sollen. Der Tilgungsfonds wird gänzlich beibehalten und nur in demjenigen Papier, das am nächsten zu pari steht, thätig seyn. Bei diesem Plan wäre man des Besandes von Kompagnien gänzlich entbunden.

Paris, den 8ten Oktober.

Die Quotidienne erzählt, daß man dem Könige neulich eine Liste von 22 Unterpräfekten vorgelegt, deren Absetzung ohne hinlänglichen Grund vorgeschlagen war; aber eine hohe Person bemerkte, daß die häufigen Aenderungen in Besetzung der Präfekturen und Unterpräfekturen dem Ackerbau und dem Gewerbe schädlich seyen. Man hofft, daß diese edle Ansicht siegen und keine Aenderung der Art die glücklichen Hoffnungen, die man bei der Thronbesteigung Karls X. gefaßt, stören werde. In einer Audienz eines Präfekten soll der König folgende Worte an denselben gerichtet haben: „Ich will keine Angeberer und keinen Krieg gegen die Meinungen. Wenn mein Ansehen beeinträchtigt wird, so haben die Gerichte die Kraft genug, es respektiren zu machen. Arbeiten Sie dahin, daß die Sicherheit der Ihrer Verwaltung Anvertrauten befestigt werde, und sie nie vergessen, daß alle meine Sorgfalt zur Aufrechthaltung des Bestehenden angewandt wird. Verschaffen Sie den Gesezten Achtung, geben Sie aber nicht weiter.“ Das Publikum ist über die Güte des Monarchen entzückt. So eben macht der Herzog von Gramont bekannt, daß der König in der gerechten Besorgniß, es möchte bei dem Zudrängen der Leute mit Suppliken zu sei-

ner Rutsche ein Unglück entstehen, den Wunsch geäußert, daß man dergleichen Bittschriften den an den Russenschlägen befindlichen Officieren zureichen möge. Zu dem seit 10 Jahren außer Thätigkeit befindlichen General Cosbert, der dem Leichenzuge des hochseligen Königs zu Fuß gefolgt war, sagte der König: „General! Sie sind meinem Bruder zu Fuße gefolgt, ich hoffe Sie bald zu Pferde zu sehen.“ Auch soll der König befohlen haben, die Theater wegen der eilftägigen Unterbrechung ihrer Vorstellungen schadloß zu halten.

Sieben zu verschiedenen Strafen verurtheilte Verbrecher, für welche am Tage des Einzuges Sr. Majestät Bittschriften überreicht worden waren, sind vom Könige begnadigt worden. Das Journal du Commerce theilt jetzt auch die Supplik der vier Martiniquer Deportirten mit, welche folgendermaßen anhebt: „Sire, einer Ihrer erlauchten Vorfahren, Franz I., besuchte einst die Abtey Marcouffy. Als er Montaigne's Grab erblickte, rief er aus: Schade, daß solch ein Mann durch die Justiz sein Leben verloren! „Sire, entgegnete ein Mönch, er ist nicht von der Justiz, sondern von Kommissarien gerichtet worden!“ Der König fand die Antwort so treffend, daß er, die Hand auf den Altar legend, schwur, niemals Kommissionen zu errichten.“

Seit der Wiederaufhebung des Presszwanges ist der Meinungsstreit zwischen den Zeitungen der verschiedenen Mänteln wieder sehr lebhaft geworden, wiewohl er in einem gemäßigten Tone geführt wird. Die Etoile will den Lobeserhebungen und Zugeständnissen der sogenannten liberalen Blätter noch nicht trauen. „Wir wünschen zwar Einheit, aber keine Konfusion; es kommt nicht auf die Worte Vaterland und Ehre an, so lange man darunter nichts Anders versteht, als was man einst mit Nation und Gesetz bezeichnet hat. Niemals haben wir den Untergang der Liberalen oder der Irrenden, aber wohl des Liberalismus und des Irrthums gewünscht. Wenn die liberalen Franzosen das Königthum hochleben lassen, und ihre verderblichen Systeme ablegen, so werden wir sie freudig als Brüder anerkennen. Aber die Empfehlungen der Eintracht werden verdächtig, wenn man in diesen Blättern tausend Aenderungen und Wünsche zur Entlassung der Minister, gebärdige Ausfälle auf die Censoren, und Ankündigungen demagogischer Schriften liest.“

Herr Chassériau ist hier eingetroffen. Die Etoile rügt es, daß einige Zeitungen ihm den Titel eines französischen Kommissars für Kolumbien besetzen, da ein solcher Staat noch nicht von Sr. Majestät anerkannt worden sey.

Bei einer Cour waren die vorige Woche 271 vornehme Damen in Trauer erschienen. Der Trauermantel war, nach den verschiedenen Rangstufen, 3, 5 oder 7 Ellen lang.

Aus den Mayngegenden,
vom 7ten Oktober.

Zu Würzburg versammelten sich am 18ten bis 21sten September in vier Sitzungen die Gesellschaft der deutschen Naturforscher und Aerzte. Fünf und dreyßig Gelehrte nahmen daran Theil. Unter den Reden, welche über mehrere medicinische, vorzüglich aber naturhistorische Gegenstände gehalten wurden, zeichnete sich der dreystündige Vortrag des Hofraths Oken aus Jena, in welchem er sein neues System der Botanik entwickelte, besonders aus. Den diesmaligen Vorsitz führte der Medicinalrath D'Outrepont; für die nächste Sitzung aber wurde der Geheimrath von Schmörring zum Präsidenten erwählt. Da nach den Statuten der Gesellschaft der Ort der Versammlung mit jedem Jahre wechseln soll, so ist für künftiges Jahr Frankfurt am Mayn bestimmt worden.

Frankfurt, den 9ten Oktober.

Die Kaiserin von Hayti, Madame Christophe, war bey ihrer Durchreise durch die hiesige Stadt an das Banquierhaus Bethmann adressirt. Man will zwey Dinge, ein ungewöhnliches Mißtrauen und große Sparsamkeit, an ihr bemerkt haben, ob sie gleich letztere weniger nöthig zu haben scheint, da sie mit einem ziemlich ansehnlichen Gefolge in zwey Wagen reiset, und sonst Alles darauf hindeutet, daß sie sich in guten Vermögensumständen befindet. Ihre sämtliche Dienerschaft besteht aus lauter Weißen.

Leipzig, den 5ten Oktober.

Die jetzige Michaelismesse findet nicht vielen Beyfall. Verkäufer aus der Nähe und Ferne sind in großer Zahl da, Einkäufer nach Verhältniß wenige. Auch Griechen sind in geringerer Zahl da, als in der Oöermesse. Leder und einige Sorten Tücher sind am meisten gekauft worden.

Berlin, den 9ten Oktober.

Seine Majestät, der König, besuchten vorgestern früh die hiesige Kunstausstellung und zeigten dem Direktor der Akademie, Herrn Schadow, ihre allerhöchste Zufriedenheit. Die Ausstellung ist dadurch besonders glänzend geworden, daß der König einige vierzig Bilder, welche er bey seiner Anwesenheit in Rom theils kaufte, theils bestellte, in die Akademie gegeben hat. Die vorzüglichsten von diesen Gemälden sind: die innere Ansicht von der Peterskirche, von Lorenzini, und eine Aussicht auf die Peterskirche, von Catel. — Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, hat das Stammbuch, welches die in Rom anwesenden preussischen und bayerischen Künstler ihm als Hochzeitsgeschenk zusendeten, ebenfalls zur Ausstellung gegeben. Am meisten zieht die Aufmerksamkeit die schöne Frau von Recamier, von dem Pariser Gerard gemalt, auf sich; das Bild gehört Sr. Königl. Hoheit, dem Prinzen August.

Zwey bedeutende Bilder hat Frau von Humboldt zur Ausstellung gegeben: eine Aussicht auf Rom vom Janiculum, von Langsdorff in Straßburg, und das lebensgroße Bildniß des Frenherrn Alex. von Humboldt am Fuße des Chimborazo, von Steuben in Paris.

London, den 1sten Oktober.

Jemand, der unlängst ein Gemälde von Rafael (die Zinszahlung) von einem Krämer für einige Schillinge erhalten hat, bietet es jetzt für nicht weniger als 10,000 Pfd. Sterl. (70,000 Thaler) aus.

Seit vierzehn Tagen sind sieben Schiffszimmerleute und zwey Edger von dem Werft zu Plymouth gestorben, welche sich bey dem Bearbeiten des afrikanischen Teakholzes mehr oder weniger leicht verletzt hatten, und mehrere lagen noch auf den Tod krank. Der Wundarzt Dr. Bell hatte einen der Gestorbenen secirt und sich dabey einen Finger gerührt; auch er starb in einigen Tagen.

London, den 5ten Oktober.

Die heutige Hofzeitung enthält die officiellen Depeschen des Oberlieutenants Southerland in Betreff des am 1ten July über die Aschantis erfochtenen Siegs, dessen Resultat ein völliger Rückzug des Feindes war, der über Elmina flüchtete. Seine Macht bestand aus 16,000 Mann, die der Britten aus 19 Officieren und 5053 Mann, worunter nur 285 Mann reguläres Militär war. Der Aschantikönig, Quamina, war schon in der Mitte Juny in seiner Hauptstadt Koomassie gestorben. Ihm folgte sein Bruder Adoo Assai, der sich gleich darauf zur Armee begab und durch einen Prieserkraben den Gouverneur von Kap-Koast mit folgenden Worten zur Uebergabe der Festung auffordern ließ: „Wenn die Festungswerke nicht hoch genug wären, so möchte er (der Gouverneur) sie noch höher bauen, und im Fall er nicht hinlänglich Geschütz habe, nur alles von den Kriegsschiffen hineinschaffen lassen; dies Alles werde jedoch ihn (den König) nicht hindern, die Festung in die See zu stürzen.“ Der Feind hat durch Mangel an Lebensmitteln und Krankheiten sehr gelitten, und die ganze Armee soll sich nach dem Rückzuge aufgelöst haben, so daß der König nur noch von einigen hundert Mann begleitet wird. Oberlieutenant Southerland erteilt in dem officiellen Berichte besonders dem Gouverneur der dänischen Besitzungen, Major von Richelieu, großes Lob, der eine starke Abtheilung dänischer Untertanen unter dem Befehle des dänischen Kapitäns Paulson nach Kap-Koast sandte, die an dem Gesechte sehr thätig und wirksam Antheil nahmen.

Die Reklamationen englischer Untertanen an Frankreich betragen 200 Millionen Franken, von denen bereits durch die gegenseitig dazu bestellten Kommissarien 133,817,000 Fr. berichtigt und den brittischen Abgeordneten überliefert worden sind.

Dem Courier zufolge, soll man zu Lissabon jetzt mehr als je mit der Ausrüstung einer starken Expedition nach Brasilien beschäftigt seyn.

Die Niederländer haben noch immer ein Linien Schiff und eine Fregatte in der Nähe von Algier kreuzen, da sie diesen Barbarenstaat in Hinsicht ihrer Flagge nicht trauen. Sir Henry Neale befindet sich auf dem Schiffe *Revange* zu Malta.

Die Officiere der Garnison von Gibraltar, welche nach Spanien reisen wollen, haben Befehl erhalten, abentheuerlich in Uniform zu erscheinen, um jeder Unannehmlichkeit vorzubeugen.

Am 30ten September ging die Fregatte *Blonde*, Capitän Lord Byron, mit dem Gefolge und den Ueberresten des Fürstenpaars der Sandwich-Inseln von Portsmouth unter Segel. Kurz vor der Abreise begaben sich sämtliche Geiuliche der Städte Portsmouth und Gosport unter Begleitung des Marinecapitains Mason an Bord der Fregatte, um dem Gefolge ihr Beileid wegen des so beklagenswerthen frühzeitigen Todes Ihrer Meiestäten, die so vielen Eifer für die Verbreitung des Christenthums auf den Sandwich-Inseln bewiesen, an den Tag zu legen.

In der City hat sich das Gerücht verbreitet, es wären 4000 Mann französische Truppen zu Bresk eingeschifft worden, um zu dem Geschwader unter Admiral Duperre zu stoßen. Andre Truppen, die sich zu Martinique versammelten, sollten sich ebenfalls dazu gesellen, und die Escadre werde aus einem Linien Schiff von 80 Kanonen, 4 Fregatten von 30 Kanonen, 12 Korvetten, 18 Briggs und mehreren kleinen Kriegsschiffen bestehen. Der Courier glaubt nicht ein Wort von diesem Gerüchte.

Unter den 18,458 im Jahre 1823 zu London Verstorbenen waren nur 82 Selbstmörder, während sich zu Paris in derselben Zeit, bei einer weit geringern Bevölkerung, 370 fanden. So irrig sind die Ansichten im Auslande über den Selbstmordungsphag der Engländer!

In diesem Monat wird sich der Cheshire Whigclubb, an dessen Spitze mehrere Große stehen, sehr zahlreich versammeln. Die Maßregeln, auf welche derselbe seinen Grundsätzen zufolge hinarbeiten will, sind 1) die Zurücknahme der Septennialacte vom Jahre 1715, 2) Ausschließung aller untergeordneten Stellvertreter im Parlaamente vom Stimmrecht, 3) eine minder kostspielige Art, Wahlstimmen zu erhalten, und 4) eine gleichmäßige Vertretung der verschiedenen Volksklassen.

Mit jedem von van Diemens Land ankommenden Schiffe erhält man erfreulichere Nachrichten über den Zustand die-

ser Kolonie, deren Wohlstand in beifpiellosem Fortschreiten ist. Die dasige Regierung hat eine Land- und eine Seeexpedition ausgerüstet, um sowohl den Lauf der Flüsse im Innern als die Nordwestseite der Insel zu untersuchen, wo man noch viel fruchtbares Land zu finden hofft. Auch wurden beträchtliche Kohlenlager entdeckt, die man bereits zu bearbeiten anfängt. Im März hatte man zwei königl. Freiheitsbriefe zur Errichtung einer Bank und eines hohen Gerichtshofes, nebst mehreren andern Privilegien, für die Kolonie erhalten. Darüber war große Freude, und sie wurden vom Gouverneur zu Hobarttown, in Gegenwart der vornehmsten Behörden und Einwohner, unter einer Salve von 21 Kanonenschüssen öffentlich verlesen.

Mehrere Blätter enthalten aus einem hier erscheinenden spanischen Journal die Note, welche der vormalige spanische Staatssekretär D. Juan Vandiola unterm 23ten August vorigen Jahres aus Madrid an Sir William W'Court, als Antwort auf dessen Note vom 11ten July erlassen, worin allerhand freundschaftliche Anerbietungen enthalten waren. Herr Vandiola giebt seine Verwunderung zu erkennen, daß er noch keine Antwort von Sir William auf eine frühere Note vom 20ten Juny erhalten, und übersendete ihm zugleich afschriftlich ein eigenhändiges Schreiben des Herzogs von Angouleme an den König Ferdinand VII. aus Puerto S. Maria vom 17ten August und die Antwort des Königs darauf ic. (Hamb. Zeit.)

London, den 6ten Oktober.

Zu Ashton ist neulich ein Kind, zu der Sekte der Johanna Southcote gehdrig, bei der die Beschneidung eingeführt ist, an den Folgen dieser Operation gestorben. Das Geschworenengericht hat den Operateur schuldig erklärt, den Tod eines Menschen veranlaßt zu haben. Dessen ungeachtet ist seitdem die nämliche Operation noch an einem Kinde verrichtet worden. Ueber ein anderes Kind zu Trent Foldridge waren der Vater und die Mutter uneinig; jener war für die Operation, diese dawider, beide hatten ihre Partenen. Glücklicherweise für das Kind war die Parten der Mutter die stärkere, und die Sache unterblieb. Aber das Kind wäre während des Kampfes fast in Stücken gerissen worden. (Berl. Zeit.)

Die Philadelphia-Zeitung vom 28ten July meldet, daß im Staate Illinois die wichtige Frage, ob die Konstitution dieses Staats revidirt werden solle, hauptsächlich um Sklaven daselbst einzuführen, von dem Volke verneint worden sey.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 250. Freitag, den 17. Oktober 1824.

Berlin, den 14ten Oktober.

Ihre Kaiserl. Hoheiten, der Großfürst und die Großfürstin Nikolaus von Rußland, haben sich am vergangenen Montage nach Frankfurt an der Oder begeben und sind von dort bereits wieder hier eingetroffen.

Paris, den 9ten Oktober.

In der Etoile ließ man in mehreren aus den einzelnen griechischen Inseln eingegangenen Privat Schreiben von den Siegen der Griechen noch nachstehendes Detail: 1) *Syra*, den 6ten August. Die hadriotischen und spezziotischen Seeleute haben in unseren Feldern großen Schaden angerichtet. Sie brachen eine Kirchthüre ein, drangen in das Innere des Gebäudes, und begingen dort einen großen Unfug; sie ließen kein Bild ganz. Der vierte Theil der griechischen Anleihe soll in Malta angekommen seyn, und, wie man versichert, seyen vier englische Fregatten aus Malta abgegangen, um die vom Nebemed Aly gemiethten Fahrzeuge festzunehmen. Ein Brief aus Zante behauptet sogar, daß die brittische Regierung Beschwärde darüber führe, daß Schiffe unter europäischer Flagge gegen die Neutralitätsverpflichtung den Türken dienen. Der provisorischen griechischen Regierung ist von Maurokordato angezeigt worden, daß die Zwistigkeiten der Türken in Albanien ihm erlauben, griechische Truppen nach Morea zu schicken. Die Samier haben die Vermittelung eines englischen Schiffskapitains abgelehnt, und eben so fruchtlos war der Versuch des kommandirenden Seeofficiers von der österreichischen Division, um Hydra zur Untermüßigkeit zu bewegen. Die Türken, fast schon in Athen eingedrungen, sind von Guras zurückgeschlagen worden. Bey einem von seiner eignen Frau verrathenen Officier aus der Besatzung der Akropolis, welcher mit den Türken ein geheimes Einverständniß unterhalten, fand man seidene Strickleitern und große Nägel. 2) *Milo*, den 4ten August. Ein Boot von Kranidi bringt die Nachricht mit, daß die türkische Flotte, die schon zwischen der Burg und dem Piräus gestanden, auf sechs Stunden Wege zurückgewichen sey. Die nach Napoli de Malvasia geflüchteten Einwohner von Kreta sind nach ihrer Insel, die gegenwärtig unter der milden Regierung des Paschas von Aegypten sich befindet, zurückgeschickt worden. 3) *Tine*, den 26ten August. Eämmtliche Statthalter der Inseln, mit Ausnahme der von Tine und Syra, sind abgesetzt worden. Die europäischen Agenten sind gleichfalls von hier weggeschickt worden. Wenn der Kapudan Pascha Meister von Samos und die ägyptische Flotte im Besitze

von Hydra und Spezzia seyn wird, werden sich, wie man hört, beide vereinigen, um nach bewirkter Zerßörung der griechischen Seemacht ihre Truppen auf Morea auszuschießen. 4) *Sea*, den 18ten August. 8000 Mann türkischen Fußvolks, nebst 1000 Reitern, sind vor den Thoren Athens. Es sollen Gefechte vorgefallen seyn, aber man kennt den Ausgang nicht. Die griechische Besatzung der Burg beträgt 2500 Mann. In Morea sollen 80,000 Mann unter den Waffen seyn. Die Anzahl aller ausgerüsteten griechischen Fahrzeuge beträgt 150. Kolofotroni, Metaga und der Bey von Maina sind als Verräther abgesetzt worden. Es herrscht übrigens in Griechenland die größte Eintracht. 5) *Morilene*, den 22ten August. Vor drei Tagen sind hier sieben Türken angekommen, aus sagend, daß von allen, am Bord der von hier gegen Samos ausgelaufenen 20 türkischen Schiffe befindlich gewesen Truppen, sie die Einzigen seyen, die dem Tode entronnen, und zwar seyen außer diesen zwanzig noch mehrere andere mit Landungstruppen beladene Fahrzeuge theils von den Griechen erobert, theils im Meere untergegangen. Gekern ist aus Otsala-Nuova ein Tartar mit der Nachricht eingetroffen, daß die Griechen zwei türkische Schiffe angezündet haben. Nach der Versicherung eines englischen Schiffskapitains haben die Griechen sieben Schiffe mit türkischen Soldaten bey Samos genommen und in Patmos aufgebracht. Aus Konstantinopel sind zwei Briggs hier eingelaufen, um die auf Isfara gemachten Prisen — die aber bloß in einigen Wbten bestehen — nach der Hauptstadt abzuführen. 6) *Smyrna*, im September. Die am 30ten vorigen Monats hier eingelaufene französische Golette *Amarante* war Zeuge der Niederlage, welche die türkische Flotte bey Samos erlitten. Drenkig vom Admiral Miaulis befehligte griechische Fahrzeuge waren schon seit mehreren Tagen den Bewegungen des Kapudan Pascha gefolgt, um ihn an der Landung auf Samos zu verhindern. Die Türken dachten nur daran, sich vor den ihnen so furchtbaren Brandern zu wahren, und die Griechen, gewandter und entschlossener als ihre Feinde, mußten sich im Winde der Türken zu erhalten, um zu jeder Zeit auf sie loszuschlagen zu können. Den 20sten machten sie Miene, über die Transportschiffe herzufallen. Sofort segeln eine Fregatte, eine Korvette und eine Brigg von der feindlichen Flotte herbey, um sich diesem Vorhaben zu widersetzen aber mitten auf dem Wege entsteht eine Windstille. Im Eile schleudern die Griechen ihre Brandker auf sie. Die drei türkischen Kriegsschiffe lassen ihre ge-

waltigen Batterien spielen, und, in Dampf eingebüllt, sehen sie ihren Feind gar nicht mehr; sie feuern auf Gerathewohl, aber kein Schuß trifft, während die Brander, ohne eine Kugel abzufeuern, und vom Rauche begünstigt, sich nähern. Konstantin Kanaris erreicht mit seinem Brander die Fregatte, und hündet sie augenblicklich an; die beyden andern Brander haben gleichen Erfolg, und der türkische Admiral muß untätig dem Aufstiegen seiner drey Schiffe zusehen. Ehosrew Diehemet hatte eine Bewegung gemacht, um den Schiffen zu Hülfe zu kommen, aber durch eine schnelle Bewegung der Griechen war er selbst in Gefahr, eingeschlossen zu werden, und machte sofort lingsum, Am 30sten war Kanaris (der also nicht todt ist) in Syra, woselbst er der Gegenstand allgemeiner Lobeserhebungen war, aber er schien nicht darauf zu achten, auch hat er die Ehrenbezeugungen, die man in Nauplion vorbereitete, und die von der Regierung angebotene Geldsumme ausgeschlagen, versichernd, daß er nur einen Namen und die Unabhängigkeit seines Vaterlandes wünsche. Er hat sich wieder eingeschifft, um der ägyptischen Flotte entgegen zu gehen. (Berl. Zeit.)

* * *

Bekanntlich hat es am Tage, wo der König seinen Einzug hielt, stark gerechnet. Als Se. Majestät am erzbischöflichen Palaß angekommen war, schlug man ihm vor, die Kleider zu wechseln. Der Monarch fragte, ob hier Kleidervorrath für Alle sey, und als dies verneint wurde, lehnte er den Vorschlag mit den Worten ab, daß er nicht stärker durchdringt sey als jeder Andere. Ein anderer Zug königlicher Herablassung ist folgender: Als der König dem Marquis von Barthelemy Audienz ertheilte, entschuldigte sich dieser, daß er seiner schwächlichen Gesundheit wegen an einem Stocke gehen müsse. Der König sagte ihm über den Ursprung dieser, bekanntlich von seiner im September 1797 erfolgten Deportation nach Sinamary (Guiana) sich herschreibenden Zerrüttung seiner Gesundheit, die schmeichelhaftesten Worte, binzufügend, daß er den Marquis nicht anders aufnehmen werde, als wenn er mit dem Stocke ginge. Dabei faßte Se. Majestät den Arm des Herrn von Barthelemy und führte ihn zu einem Sessel; als der edle Pair sich zu setzen weigerte, rief der König: „Ich höre Sie nicht eher an als bis Sie Platz genommen.“

Herr Gerard, erster Maler des Königs, arbeitet gegenwärtig an dem Bildniß Sr. Majestät. Der König hat ihm gestern zum erstenmale gegessen.

Die Wichtigkeit, welche die englischen Zeitungen auf die Truppenbewegungen in unsern Seeküsten und Kolonien legen, hat keinen Grund, indem sie weiter nichts als die Abtöschung unserer Kolonialbesatzungen betreffen, und sobald dies geschehen ist, aufhören werden. Unser Evolutionsgeschwader ist längst wieder im mittelländischen

Meere. Die Liste der Schiffe, die aus den französischen Häfen ausgelaufen seyn sollen, ist nicht richtig.

Dem zweyundsechzigjährigen berühmten Mathematiker Legendre, ist, wie der Courier français meldet, vom Minister des Innern seine Pension von 3000 Franken gestrichen worden.

Der neue aus 5 Bänden bestehende Roman Picards: „der Gilblas der Revolution,“ ist vorgestern erschienen und war an demselben Tage fast schon vergriffen.

Bei der Vorstellung des Solla im Schauspielhause zu Lyon, wo Talma in der Hauptrolle auftrat, konnte eine Menge Personen keinen Platz mehr finden. Man hatte daher auf dem Theater selber für Sitze gesorgt, und der erste Rang in den Koulissen war von sehr gepußten Damen besetzt. Einige derselben, um sich die Zeit bis zum Aufgange des Vorhanges zu vertreiben, ließen einen Spieltisch herbeibringen, welches sich in dem Palaß des römischen Diktators drollig genug ausnahm.

Madrid, den 29sten September.

Der König hat zu Generalkapitänen ernannt: den Generalmajor Alvarez Campana (Andalusien); den Generalleutnant Juan Caro (Balearen); den Generalleutnant Pedro Sarsfield (Galicien), an die Stelle des Senen de Courtreras, der nach Valladolid verwiesen worden; den Generalmajor Joseph San-Juan (Extremadura), an die Stelle des Don Gregorio Laguna, der bis auf weitere Ordre diese Provinz nicht verlassen darf; den Generalmajor Nazario Eguia (Guipuzkoa).

Wie man sagt, so soll der vormalige Finanzminister Erra ebenfalls verlastet seyn.

Eine aus Mitgliedern des Staatsraths bestehende Kommission beschäftigt sich jetzt mit den Vorschlägen, die Herr Zea, Beduñs einer neuen Anleihe, in Paris gemacht worden sind. Die Hauptbedingungen bestehen darin, daß 1) für ein Fünftel der ganzen Summe Kortessobligationen angenommen, und 2) daß für die gesammte Anleihe die Klostergüter als Hypothek verschrieben werden sollen! Dies ist Grund genug zu der Meinung, daß die ganze Sache verworfen wird. Indessen ist Herr Zea in seinem Bureau ungemein thätig, und hat schon die Abreise verschiedener von seinem Vorgänger ernannter Konsuln aussetzen lassen. Herr Ugarte, Herrn Zea's vertrauter Freund, ist krank.

Die Gaceta publicirt ein Dekret, Kraft dessen der Befehl vom 9ten August, hinsichtlich der politischen Reinigung des Militärs, auch auf die Marine ausgedehnt wird. Ein früheres Dekret befiehlt, daß Alle, welche während der konstitutionellen Regierung das zur Militärschule bestimmte Schloß in Segovia bewohnt haben, dasselbe unverzüglich räumen müssen.

(Berl. Zeit.)

Aus der Schweiz, vom 6ten Oktober.

Das, am 1sten September durch den Marquis von Mousnier überreichte Beglaubigungsschreiben war noch von Ludwig XVIII., wiewohl fast unleserlich, unterschrieben. Wenige Stunden darauf erhielt der Botschafter die Nachricht von dem Ableben seines Herrn, wovon er am 19ten September dem Vorort in einer Note Nachricht gab.

Mit der Weindrude steht es in der französischen Schweiz sehr schön, und in Erwartung einer recht guten Qualität werden bereits hohe Preise geboten.

Frankfurt, den 5ten Oktober.

Nach einem in der Allgemeinen Zeitung mitgetheilten Schreiben aus Berlin haben Se. Majestät, der König, den Oberregierungs Rath Schöll beauftragt, aus den im geheimen Staatsarchiv befindlichen, zum Theil unter seiner Feder und Mitwirkung erwachsenen Materialien, deren unbeschränkter Gebrauch ihm zugesichert wurde, zum speziellen Gebrauch des Departements der auswärtigen Angelegenheiten eine ausführliche Geschichte der diplomatischen Verhältnisse Preussens seit dem Tode Friedrichs II. in französischer Sprache auszuarbeiten. Was den König zu diesem ehrenvollen Auftrag zunächst veranlaßte, war die Kunde, daß Schöll, noch bei Lebzeiten des verewigten Staatskanzlers, eine solche Geschichte vorbereitet habe. Der Monarch belohnte diese Vorarbeiten, welche er unmittelbar unter den Augen des Staatskanzlers gemacht hatte, mit einem wahrhaft königlichen Geschenke.

London, den 8ten Oktober.

Am 4ten war große Tafel bey Seiner Majestät in Windsor, wober der Herzog von Wellington und die Botschafter von Oesterreich und Rußland mit ihren Gemahlinnen zugegen waren. Vorgesessen hatte der Fürst Esterhazy eine lange Unterredung mit Seiner Majestät und beurlaubte sich von Allerhöchstdemselben, um am Montage nach dem Kontinente zurückzukehren.

Lord Greyville wird, dem Vernehmen nach, das Kondolenz- und Glückwünschungsschreiben unsers Königs an Se. Majestät Karl X. überbringen.

Mit dem Paketboote Eivels von Lissabon, das die Reise, nach einer Fahrt von 4 Tagen, zurücklegte, ist unser vormaliger Gesandter am portugiesischen Hofe, Sir Edward Thornton, hier angekommen. Sir William W. Court ist mit seiner Familie bereits in Lissabon eingetroffen und wurde mit den größten Ehrenbeweisen empfangen; am Zollhause warteten seiner die kbnigl. Equipagen, welche ihn nach seinem Hotel brachten.

Gestern ging das Gerücht, als wären alle zur gütlichen Ausgleichung Brasiliens mit Portugal auf die Basis einer Unabhängigkeitsanerkennung geschehenen Vorschläge von letzterer Regierung verworfen worden; dies ist jedoch ungegründet. Das letzte Paketboot von Lissabon hat die Antwort auf das Resultat der neuen zwischen den portugiesischen und brasilianischen Kommissarien gepflogenen Un-

terhandlungen überbracht, und obgleich von deren Inhalte nichts Bestimmtes im Publikum verlautet, so läßt sich doch daraus, daß die beyderseitigen Kommissarien gestern wieder ihre Sitzungen begonnen haben, mit Bestimmtheit schließen, daß jene Nachricht nicht wahr ist. Unse Regierung hat befohlen, das nach Rio de Janeiro segelfertig liegende Paketboot noch einige Tage zurückzuhalten, damit die brasilianischen Abgeordneten das Resultat der Verhandlungen, zu welchem diese wichtige Angelegenheit bis jetzt gebiehn ist, ihrer Regierung mittheilen können.

Die Untersuchung des innern Zustandes der brittischen Kolonien mittelst eigener Kommissarien wird von dem Ministerium nachdrücklich fortgesetzt. Außer den Abgeordneten am Kap und auf Ceylon befindet sich in diesem Augenblick eine Kommission, aus drey Mitgliedern bestehend, auf den westindischen Inseln, um die innern Verhältnisse derselben sorgfältig zu prüfen und über etwanige Mißbräuche Bericht zu erstatten. Die Kommission hat bereits ihre Arbeiten auf der Insel Trinidad beendet und sich nach St. Lucia begeben, von wo aus sie sich dann nach Jamaica und Demerara verfügen wird. Auf letzterer Insel (Demerara) war der Gesundheitszustand sehr bedenklich und die Sterblichkeit hatte unter den europäischen Truppen so zugenommen, daß am 16ten August nur noch 17 Mann dienstfähig waren. Um sich gegen die Meger zu sichern, hat daher die Miliz unter die Waffen treten müssen.

Bei der nächsten erscheinenden Uebersicht der Quartaleinkünfte des Staats wird sich ein beträchtlicher Ueberschuß zeigen, der hauptsächlich seinen Grund in dem Zoll vom fremden Hafer hat.

Aus Kalkutta sind Nachrichten bis zum 6ten May eingegangen, die viel Befriedigendes über den Fortgang des birmanischen Krieges liefern. Die Birmanen zogen sich immer weiter südlich zurück, und die Britten waren bereits bis in Gowabatti, der Hauptstadt von Assam, vorgerückt, dessen Rajahs früher vom Hofe von Ava zinsbar gemacht wurden. Zu Kalkutta wollte man die Nachricht haben, daß der Feind 3000 Mann in der Nähe von Chittagon (nordöstlich von Kalkutta, 23° 10' d. Br. 91° 30' d. L.) zusammengezogen habe, um ins brittische Gebiet einzufallen, sobald die europäischen Truppen gegen Rangoon operiren sollten. Diesem Gerüchte wird jedoch wenig Glauben beigemessen.

In Ragliari ist der neapolitanische Konsul aus Algier gelandet, weil der Bey eine neue Forderung von 300,000 Dollars an Neapel macht.

Zu Lima wußte man am 27sten April noch nichts von dem Vorrücken Bolivar's aus Trujillo; jene Hauptstadt war noch immer in den Händen der Spanier; der Handel lag bey der obwaltenden Ungewißheit zukünftiger Verhältnisse darnieder; mehrere deutsche Fabrikate, besonders Glas, fanden jedoch sehr guten Absatz.

Die Einladung des Präsidenten Boner für freie Neger aus Nordamerika, sich auf Haiti anzusiedeln, ist schon von vielen derselben angenommen worden. Aus New-York sind beynabe 500 mit ihren Familien hinzugezogen.

Nach Privatbriefen vom Kap Coast haben die Aschantis bei ihrem Rückzuge durch das Land der Fantis die schrecklichste Rache genommen, und weder Menschenleben noch Wohnungen verschont.

Der unermüdete Reisende, Kapitän Cochrane, ist am 8ten August zu Barbadoes angekommen, um eine neue Fußreise nach Südamerika zu unternehmen.

* * *

Bei dem Umfange, den die Speculation und der Handel mit Staatspapieren hier gewonnen, ist es nicht zu verwundern, daß Alles angeboten wird, der öffentlichen Meinung diese oder jene Richtung zu geben, um augenblicklich Vortheil daraus zu ziehen. Daber die widersprechenden Nachrichten, die fast täglich in den Zeitungen enthalten sind, je nachdem diese oder jene speculirende Partey sich Eingang zu verschaffen weiß; daher der gegründete Vorwurf, welchen einige unserer Blätter mit Recht andern Blättern machen, daß sie sich zu dergleichen Täuschereien brauchen lassen. In diesem Augenblick sucht man die Aufmerksamkeit auf die französische Expedition zu lenken, von der schon in dem mit voriger Post abgegangenen Bericht die Rede war. Im gestrigen Courier las man Folgendes: Vorigen Dienstag meldeten wir von einer Expedition, die vor 4 bis 5 Wochen von Breß absegelt seyn sollte, um sich St. Domingo's zu bemächtigen. Wir erklärten damals, daß wir nicht daran glaubten, und die Nachricht für eins der vielen Gerüchte hielten, die täglich in der City geschmiedet werden. Wir haben jedoch seitdem auf verschiedenen Wegen höhere Auskunft darüber erhalten, die uns hinsichtlich einer Absendung von Truppen keinen Zweifel übrig läßt. An diese Nachricht knüpft der Courier dann ein Schreiben, das er einem Mitgliede der französischen Deputirtenkammer zuschreibt, das in die Geheimnisse des Ministeriums eingeweiht seyn soll, jedoch mit der Bemerkung, daß er für die völlige Richtigkeit der darin enthaltenen Angaben nicht einstehen wolle. Das Schreiben lautet wie folgt: „Vord nachdem die haitianischen Kommissarien, die wegen Anerkennung von St. Domingo, als eines unabhängigen Staats, unterhandeln sollten, aus Frankreich abgereist waren, erließ die französische Regierung Befehl zur Ausrüstung einer Expedition gegen diese Insel; es wurden 4000 Mann Truppen, die einen Theil derselben bilden sollten, nach Breß beordert und dort am

28ten August eingeschifft. Diese Expedition soll sich mit der Eskadre des Admirals Duverré bey Martinique vereinigen, dort die schon seit einigen Monaten versammelten Truppen an sich ziehen, und diese gesammte Macht dann gegen St. Domingo absegeln. Es soll jedoch wegen der geringen Anzahl der Truppen nicht gleich bey der Landung etwas Entscheidendes ausgeführt werden, sondern man will sich nur einiger festen Punkte in dem gesündern Theil der Insel versichern, Werke und Verschanzungen daselbst anlegen und dann mit einigen der Häupter, von denen sich schon mehrere auf Frankreichs Seite binneigen, Unterhandlungen anknüpfen. Im Fall das Unternehmen nicht gelingt, sollen dann größere Verstärkungen von Frankreich aus abgesendet werden und die Feindseligkeiten wirklich beginnen, während zugleich die Flotte die Hauptbäfen der Insel aufs strengste blockirt. Das britische Kabinet theilte schon vor einigen Monaten Mittheilungen über diese Ausrüstung und machte keine Einwendungen dagegen, da die britische Regierung nach dem Grundsatz verfährt, daß jeder Nation unbestreitbar das Recht zustehe, sich wieder in Besitz ihrer Kolonien zu setzen. Die Reise eines gewissen Lords (Lord Harrowby) nach Paris soll nicht ganz ohne Beziehung auf diesen Gegenstand gewesen seyn. Spanien, das einen Theil von Hispaniola zurückerfordert, wird gemeinschaftliche Sache mit Frankreich machen, und dann seine Pläne weiter auf den Golf von Mexiko ausdehnen.“ Dagegen versichert der Globe, nach seiner Behauptung, ebenfalls aus guter Quelle, daß das britische Ministerium die Gewissheit habe, die französische Regierung habe nicht die Absicht, eine Expedition nach St. Domingo auszurüsten. Die Times halten es ebenfalls für unwahrscheinlich, daß Frankreich mit einem solchen Vorhaben umgehe. Nach ihrer Angabe liegen in diesem Augenblick mehrere Schiffe zu Havre in Ladung nach Haiti, die unter Anderem sogar Militäresekten an Bord nehmen; ja es soll sich sogar noch einer der 3 Abgeordneten dieser Insel in Frankreich befinden, um eine etwaige günstigere Stimmung zu benutzen und die abgebrochenen Unterhandlungen wieder anzuknüpfen, die schon so weit gediehen waren, daß man von Seiten Haitis wegen einer Anleihe in England unterhandelte, deren Betrag zur Entschädigung an Frankreich bestimmt war. Der Courier scheint aber bey seinem Gange bleiben zu wollen, denn er meldete noch diesen Morgen, nach Briefen aus Sevilla vom 28ten September, die spanische Regierung habe 6 in Puerto S. Maria liegende Transportschiffe nach Ferrol beordert, um 3000 Mann nach Havanna zu sendender Truppen an Bord zu nehmen.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 251. Sonnabend, den 18. Oktober 1824.

Orenburg, den 17ten September.

Endlich haben auch wir das Glück gehabt, Se. Majestät, den Kaiser, zu empfangen und glücklich zu begleiten. Mit Entzücken haben wir gesehen, daß die Lage dieser Gegend die angenehmsten Eindrücke bey Sr. Majestät bewirkte, woben Sie wiederholt zu äußern gerubeten, daß der vollkommene gute Zustand dieser Steppen- und entfernten Orte Ihre Erwartung übertroffen haben. Während Ihres Aufenthalts in Orenburg gerubeten Se. Kaiserl. Majestät, unsern Tauschhof zu besuchen, zu dem mit ihren Erzeugnissen sowohl die halbwilden Bewohner der kirgisischen Steppen, als auch die Handelsleute der gebildeten Gegenden von Ober-Asien kämen. Einige tausend Kirgisen, auf schnellen Pferden und in glänzender Kleidung, empfingen ihren Allergnädigsten Monarchen, und das jubelnde Hurrah erschallte über eine Stunde hindurch in ihren von der lebhaftesten Freude besetzten Haufen. Sie waren ganz außer sich vor Entzücken, jeder beeiferte sich, den Monarchen zu sehen, und sie häuften sich, durch diesen aufrichtigen Wunsch getrieben, so sehr an, daß es Sr. Majestät kaum möglich war, aus der Kalesche zu steigen und den Umtausch ihres reichen Ueberflusses an unzähligen Heerden zu sehen. Während dem empfing die russische Kaufmannschaft den Allerdurchlauchtigsten Gast mit Brot und Salz, und die Bucharen und Chirwenfer, im Ausdruck der Freude mit ihnen wetteifernd, überreichten, nach dem Herkommen ihres Landes, unterschiedliche Früchte. Darauf begaben sich Se. Majestät, der Kaiser, in die Salzische Sakschschita, saßen dort lange der Verarbeitung des Salzes zu, und besteteten Ihren Blick mit Vergnügen auf diesen unersieghenden Vorrath der Volksbedürfnisse. Besonders angenehm war es Sr. Majestät, den Wohlstand der Salzfuhrleute und überhaupt den ausgezeichnet guten Zustand des fleckens Fleck zu sehen, der im Laufe einiger Jahre durch die rastlose Sorgfalt des Finanzministeriums in die allerblühendste Lage gebracht worden, so daß er zum Muster für Anlagen solcher Art dienen kann. Auf dem Wege nach der Salzischen Sakschschita besahen Se. Majestät, der Kaiser, einen sehr volkreichen kirgisischen Lagerplatz, wo sich auch einige Ribitsen befanden, in welchen die ältere Gattin und die Töchter des Chans Schirgasa ihren Aufenthalt hatten. Se. Majestät gerubeten, die Familie des Chans, so auch die Ribitsen der kirgisischen Sultane Mendiar und Ribidnow zu besuchen, und bewunderten die ungewöhnliche Art des Nomadelebens

und den großen Reichthum der Steppenviehzucht. Bey der Abreise aus den Aulen begleiteten alle Sultane und Aeltesten auf ihren besten Pferden und in reicher Kleidung mit einer großen Menge Kirgisen Se. Majestät einige Werst; einige Kirgisen ritten auf Kameelen, die in der Schnelle den Pferden nichts nachgaben und ein ungewöhnliches Schauspiel darboten. Nach der Rückkehr Sr. Majestät in Orenburg, wurden den folgenden Tag Sr. Majestät der Chan der kleinen kirgisischen Orda, Schirgasa, und Tschesbangur, Chan der sogenannten Bukerjowschen Orda (im Gouvernement Astrachan nomadisirend), der angekommen war, um Se. Majestät für seine Erhebung zum Chan zu danken, desgleichen die neuen Vorfleber der kleinen Orda, Sultane Temir und Tschsuma, vorgestellt. Se. Majestät empfingen dieselben sehr gnädig und gerubeten, den beiden Chanen, jedem einen reichen Brillantring mit der Namenschiffre, den Vorklebern aber, jedem einen dergleichen ohne Chiffre, zu verleihen. Sodann ließen Sie sich die zweite Gattin des Chans Schirgasa, die mit ihm in Orenburg wohnt, vorstellen, und verliehen beiden Gattinnen des Chans reiche Diademe, den Töchtern aber Ohrgehänge. Auf den von dem Herrn Kriegsgouverneur zu Orenburg gegebenen Ball, den Se. Majestät mit Ihrer Allerhöchsten Gegenwart beehrten, und auch zu der Parade der hiesigen Truppen waren die beiden Chane und die Vorkleber (Sultane) eingeladen, welchen Se. Majestät dabey große Aufmerksamkeit schenkten. Nach der Parade, deren ausgezeichnete Ordnung sich das Wohlwollen Sr. Majestät erworben, riefen eine Menge Sultane und Kirgisen, die sich in Linie aufgestellt hatten, dem Allerdurchlauchtigsten Monarchen ihr freudiges Hurrah entgegen. Ueberhaupt wird der Aufenthalt Sr. Majestät in Orenburg in den Herzen der hiesigen Einwohner eingedrängt verbleiben und dies entzückende Ereigniß bis zur spätesten Nachkommenschaft in den Annalen dieser entferntesten Gegend aufbewahrt werden. (St. Petersburg. Zeit.)

Korfu, den 23ten September.

Nach so eben hier einlaufenden sichern Nachrichten ist das Dekret, wodurch der griechische Senat zu Napoli die Wegnahme und Konfiskation fremder, mit türkischem Eigenthum oder für türkische Rechnung befrachteter Schiffe angeordnet hatte, bevor noch die von der britischen Regierung der ionischen Inseln am 6ten dieses Monats erlassene Proklamation zur Vollziehung gebracht

war, durch einen Beschluß vom 3ten (15ten) September für aufgehoben erklärt worden. (Der Lord Oberkommissär, General Adam, und Admiral D'Neil, welcher mit einer brittischen Eskadre in den Archipel eingelaufen war, um den Drohungen des Lord Oberkommissärs Gewicht zu geben, haben der Regierung zu Napoli di Romania diesen unbedingten Widerruf abgenötigt. Wenige Stunden nach der Ankunft derselben vor Napoli am 3ten (15ten) September wurde der neue Beschluß vorläufig, da in Napoli noch keine Druckerei vorhanden ist, schriftlich ausgegeben und angeschlagen.) (Berl. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 28ten September.

In ganz Konstantinopel — referirt die Allgemeine Zeitung — ist man gegen den Vicekönig von Aegypten erbittert, und glaubt; daß die Pforte nunmehr, da seine verrätherischen Pläne so deutlich ans Licht treten, ihn nicht länger schonen, sondern, was auch daraus entstehen möge, für ihren Feind erklären werde. — Aus Jante und Korsu läuft jetzt ein anderes Gerücht ein, welches der Unthätigkeit Ibrahim's widerspricht. Er soll bey Zea eine Landung bey Athen versucht, aber das Unglück gehabt haben, mit dem gefürchteten, allgegenwärtigen Miauli zusammenzutreffen. Dieser hätte drei ägyptische Fregatten verbrannt, mehrere kleine Kriegeschiffe und 80 Transportfahrzeuge genommen und den Ueberrest der Flotte zerstört. Man setzt sogar hinzu, daß Ibrahim Pascha selbst sich auf einem der verbrannten Schiffe befunden habe. (Diese Nachrichten sind jedoch nichts weniger als verbürgt.) (Berl. Zeit.)

Pissabon, den 29ten September.

Die Königin befindet sich noch immer im Schloß Queluz.

Hier ist eine beträchtliche Anzahl Brasilianer in den dürftigsten Umständen angekommen, mehrere derselben sind vor der Einschiffung ausgeplündert worden. Man hat eine Subscription für sie eröffnet, an deren Spitze sich der König gestellt hat. Am 24ten ist der neue englische Gesandte an unserm Hofe, Sir William d'Acourt, hier angekommen.

Madrid, den 29ten September.

Da die Stadtbehörden ermächtigt worden sind, zur Ausrüstung der freiwilligen Corps über die Kommunalgelder verfügen zu dürfen, so schreitet die Bildung dieser Truppen rasch vorwärts, und es ist leicht möglich, daß sie sich gegen Ende des Jahres bereits auf 200,000 Mann belaufen. Das Gerücht von nahen Ministerialveränderungen erhält sich noch immer. Erro, sagt man, werde der Nachfolger des Herrn Ballesteros (Finanzminister) werden. Andere geben Herrn Vincenti diesen Posten.

Auch sagt man, daß der Herzog von Infantado berufen sey, um dem Könige von Frankreich den Glückwunsch abzustatten. Die Verhaftungen dauern fort. Am 26ten ist der in Cordova festgenommene ehemalige Intendant Aguilar y Conde, welcher von den in der Glaubensarmee empfangenen Wunden kaum hergestellt ist, hier eingebracht worden; er war wie ein Missethäter gebunden und von 30 Grenwilligen eskortirt. In dasselbe Gefängniß ist der ehemalige Gardeofficier, Marquis von Giraldo, gebracht worden. Nach der Menge der Zimmer zu urtheilen, die in diesem Gefängnisse eingerichtet werden, scheint man noch viele vornehme Personen zu erwarten. (Berl. Zeit.)

Paris, den 8ten Oktober.

Das Circular, das der Präfect der Obergaronne im Juny wegen der Spanier erließ, die nach Frankreich zu gelangen suchten, ist gemildert worden. Alle Spanier, die, mit Pässen versehen, an der Gränze erscheinen, welche entweder von einem spanischen Minister, Generalkapitän oder dem Generalintendanten und den Intendanten der Polizen in Spanien ausgefertigt sind, werden in Frankreich zugelassen, ohne daß die Mairien der verschiedenen Orte desfalls bey den höhern Behörden anzufragen brauchen. Andern Flüchtlingen, wie Piemontesen, Neapolitanern u., bleibt der Eintritt in Frankreich untersagt, selbst, wenn sie in ihr Vaterland zurückkehren wollten. Nur wenn sie mit regelmäßigen Pässen von Behörden ihrer Länder versehen sind, und diese Pässe direct nach ihrem Vaterlande lauten, wird hiervon eine Ausnahme gemacht.

Paris, den 8ten Oktober.

In Bordeaux hatte eine Wittwe, Namens Dürand, lange Zeit die Rolle einer Teufelsbeschwörerin gespielt; sie kurrte, trieb Geister aus, und hatte unter andern dergleichen Streichen auch einen jungen Menschen von der Heirath mit seiner Braut dadurch abwenig gemacht, daß sie ihm weiß machte, seine Braut sey eine Hege, und an der Krankheit, um deren Willen er die Hülfe der Quacksalberin nachgesucht hatte, Schuld. Achtzehn Zeugen sagten Dinge aus, über die man im neunzehnten Jahrhundert Ursache hat zu erschauern. Die Dürand ist zu einjähriger Haft, den Kosten und zur Zahlung von 150 Franken an die verläumdete Braut verurtheilt worden.

Der gestrige Moniteur sagte in Bezug auf die Etoile: „Die Regierung hat kein Journal und will keins haben; sie hat nie eins gehabt, seitdem das jetzige Ministerium gebildet ist.“ Hierzu bemerkt heute die Etoile: Wir wiederholen diese Worte, weil sie diejenigen officiell bestätigen, die wir gegen eine andere Zeitung ausgesprochen haben: „Wir gehören weder der Regierung, noch sonst Jemand an. Wir haben die guten Grundsätze stets aus eigenem, nicht aus fremdem Antriebe unterstützt u.“

Paris, den 9ten Oktober.

Das Journal du Commerce theilt folgenden in mehrfacher Hinsicht wichtigen Artikel mit: „Wie wir sehr wohl vorausgesehen, hat nur wenig daran gefehlt, daß der Fehler, den das Ministerium begangen, indem es bey der Madrider Regierung um die Erlaubniß anfragte, ob es mit deren vormaligen Kolonien handeln dürfe, und sich von ihr die Häfen angeben ließ, wo unsre Schiffe anlegen könnten, nicht für unsre ersten Verbindungen mit den neuen Staaten von Amerika und den wichtigern Verhältnissen, die wir in Zukunft dort anzuknüpfen hoffen dürfen, höchst nachtheilig geworden ist. Die Engländer haben nicht verfehlt, die beunruhigendsten Gerüchte über Frankreichs Ansichten zu verbreiten und sie durch Hervorhebung der Verschiedenheit unsers Betragens und des ibrigen zu unterstützen. Wir wollen die Erlaubniß, mit euch zu handeln, bloß von euch haben, sagten sie; wir beglaubigen Konsuln bey euch, und Frankreich erklärt der ganzen Welt, daß es in Madrid, für sich und alle Nationen Europas, die Ermächtigung erhalten habe, euch besuchen zu dürfen. Es schickt endlich, ohne irgend einen öffentlichen Charakter, Beobachter zu euch, die den Auftrag haben, von dem, was bey euch vorgeht, Rechenschaft abzulegen.“ Auf diese Weise hielten unsre Nebenbuhler, Dank sey es der Schwächtheit und Ambiguität unsers Ministeriums, das Wohlwollen, das sich überall in den neuen Staaten von Amerika und hauptsächlich in Kolumbien und Mexiko laut zu Gunsten der Franzosen aussprach, auf sich zu lenken. Aber wir sind glücklichweise im Stande, unsern Lesern melden zu können, daß alle der Nachtheil, der Frankreich zugesügt werden konnte, nicht so leicht anzuthun war, und daß sich in Kolumbien, wie in Mexiko, nur Franzosen haben zeigen dürfen, um alle Gerüchte zu zerstreuen, die in Betreff der Absichten Frankreichs im Gange waren, und die Einwohner, wie die Wehrden, dahin zu bringen, nur noch an das zu glauben, was sie gewünscht hatten. Demselben System verdanken wir von Seiten einiger eifersüchtigen Engländer, welche wir nicht mit ihrer Regierung verwechseln wollen, die hoffentlich fortan erhabenern und edelmüthigern Grundsätzen folgen wird, jene Artikel, die häufig in englischen Zeitungen erscheinen und in der augensälligen Absicht geschrieben sind, unsern politischen und kommerziellen Verhältnissen mit dem amerikanischen Kontinente Hindernisse in den Weg zu legen. Wir sind im Stande, die unrichtigen Gerüchte, die, einigen englischen Blättern zufolge, hinsichtlich der in Paris mit verschiedenen südamerikanischen Abgesandten gepflogenen Konferenzen an der Londoner Börse im Umlauf gewesen sind, zu berichtigen. Es ist sehr wahr, daß die Politik unsers Ministeriums uns nicht gestattet hat, die Anwesenheit eines in Lon-

don beglaubigten diplomatischen Agenten in Paris, der in jeder Hinsicht der hohen Mission würdig ist, die ihm von Seiten seiner Regierung anvertraut worden, um auf irgend einer Basis politische und kommerzielle Verhältnisse zwischen beyden Ländern anzuknüpfen, zu benutzen; aber es ist auch eben so gegründet, daß Herr Hurtado, während seines Aufenthalts in Paris, mit aller der Achtung, auf die er Anspruch machen konnte, behandelt worden ist, und daß man ihm nicht allein nicht zu versetzen gegeben, Frankreich zu verlassen, sondern alle von Privaten ausgegangene, alle officiële Schritte, die nicht gespart worden, um seine Abreise zu beschleunigen, völlig ohne Wirkung geblieben sind. Wir glauben sogar versichern zu können, daß die Gewalt der Umstände bey dieser Gelegenheit dermaßen auf die Stimmung der Minister gewirkt habe, daß Herr Hurtado bey seiner Abreise von Paris die Ueberzeugung mit sich genommen, daß Alles, was er wünscht, nur aufgeschoben sey. Was die Missionen der Herren Chassériau und Samuel anlangt, so wissen wir davon Folgendes, was durch die sehr frischen Nachrichten, die das Schiff Eliza, das am 8ten August von Santa Marta (Kolumbien) abgesegelt und am 21sten vorigen Monats in der Gironde angekommen ist, und durch Briefe aus Mexiko vom 3ten und 9ten July, die wir über London erhalten haben, bestätigt wird: Bey Abfahrt der Eliza herrschte in der ganzen Republik Kolumbien die vollkommenste Ruhe. Die Franzosen wurden daselbst mit aller möglichen Achtung aufgenommen, und der Gouverneur von Santa Marta suchte sie auf, und überhäufte sie mit Artigkeiten. Man schrieb alle Gerüchte, die in Betreff der Absichten Frankreichs im Umlauf waren, den Engländern zu, und verzieh ihnen dieses um so weniger, da die stets leichtgläubige Menge deshalb bereits sehr lebhaft Besorgnisse gefaßt hatte. Sie hatte jedoch bey dem Anblick zweyer französischen Fahrzeuge, der Eliza und des Béarnais, die eben, das eine zu Santa Marta, das andere zu Karthagena von Bordeaux eintrafen, und bey der Erscheinung einiger anderen von Havre und Marseille wieder Muth gefaßt. Was aber vorzüglich alle Zweifel zerstreute, war die Ankunft der königlichen Fregatte in Karthagena, an deren Bord sich Herr Chassériau befand. Unglücklicherweise erschien Herr Chassériau mit keinem Charakter bekleidet, sondern bloß als Abgesandter des Gouverneurs von Martinique, nicht der französischen Regierung. Er fand dabey im Lande eine Stimmung, die ihm persönlich nicht günstig war, und die ihn am Ende auch zwang, seine Abreise zu beschleunigen (er ist bekanntlich in Paris angekommen). Dessen ungeachtet geschah Alles, was bey seiner Stellung geschehen konnte; er wurde mit dem lebhaftesten Interesse aufgenommen, und die Mannschaft der französischen Fregatte empfing ihn besonders mit Beweisen der innigsten Anhänglichkeit. Herrn

Samuel in Mexiko ist es anders ergangen, was auch die englischen Blätter darüber sagen mögen. Man hat ihn aufs Beste aufgenommen und er hat sich über nichts zu beklagen gehabt, als über die Mission, mit der das Ministerium ihn beauftragt, und worüber man ihm sehr nachdrückliche Vorwürfe gemacht hat: daß er nämlich die für ganz Europa in Madrid erlangte große Erlaubniß, frey mit Amerika handeln zu dürfen, mit einer Art von Stolz zu erkennen gegeben. Aber dann hat man nur den Franzosen in ihm gesehen. Man hat auf nichts geachtet, als was er von den freundschaftlichen Gesinnungen Frankreichs gegen die neue Republik zu sagen beauftragt war, und hat ihn nicht in Zweifel gelassen über diejenigen, welche das mexikanische Volk und die mexikanische Regierung gegen sein Land und seine Landsleute hegten. Warum noch ansehen, wenn Alles Frankreich auffordert, nach Englands Beispiel, einige Handelsagenten in einem Lande anzustellen, wo ihre Gegenwart allein Aller Herzen zu gewinnen hinreichen, und die Bürgschaft unsrer freundschaftlichen Gesinnungen seyn würde, die man über Alles hoch anschlägt. Dem sey wie ihm wolle, in Amerika, wie in Europa, triumphirt Frankreich über die Fehler seines Ministeriums.

Ein Schreiben, welches der berühmte Mathematiker Legendre wegen des Verlustes einer Pension von 3000 Fr. in die öffentlichen Blätter rücken lassen, lautet, wie folgt:

Paris, den 6ten Oktober.

„Mein Herr! Sie wissen, daß der Minister Corbière, zur Zeit seines Zorns, die Mitglieder der Akademie bedroht hat, die ihre Stimme nicht dem ministeriellen Kandidaten Binet gegeben, dessen Wahl mittelst eines Schreibens, Bourdonnetz unterzeichnet, anbefohlen war. Dieser Zorn, der wie ein Feuer unter der Asche glomm, ist über mich hereingebrochen; man hat mir eine Pension von 3000 Fr. entzogen, die ich unter der Regierung Ludwigs XVIII. genoß und die mir mehrere Jahre vorher ertheilt wurde. Sie werden nicht unbemerkt lassen, daß man zu diesem höchst strengen Verfahren den Anfang einer neuen Regierung gewählt, wo, wie Alles ankündigt, die Grundsätze der Mäßigung und Gerechtigkeit an die Stelle willkürlicher Handlungen und des Despotismus des noch bestehenden Ministeriums treten werden. Und wen wählte man zum Opfer? Einen Mann, der ruhig und zurückgezogen lebte, nie dem Gange der Regierung geschadet hat und über 72 Jahre alt ist. Das ist ein Segen mehr, den der Minister Corbière empfängt, bevor er die Entlassung erhält, die er durch seine Thaten verdient hat. Ich zeige diese Thatsache einem rechtlichen Manne, einem Freunde der Literatur und der Wissenschaften an, um den Ge-

brauch davon zu machen, den er für zweckdienlich erachtet. Totus tibi!

Legendre.“

Das Journal des Débats macht heute großes Wesen davon, daß jetzt auch griechische Exercitien in den höhern Schulanstalten gemacht werden, und enthält ein langes Lob der Broschüre des Herrn Salvandy: „Das Ministerium und Frankreich.“ Der Verfasser hat, ihr zufolge, darin als Grundsatz aufgestellt, daß eine Regierung nur die Wunden der Revolution heilen könne, wenn sie die Parteien beschwichtigt, die Interessen beruhigt, unparteiisch administriert, und die bessern Abysse mit großen Gegenständen beschäftigt. Nachdem er zu beweisen gesucht, daß das Ministerium keine dieser Pflichten erfüllt, oder wenigstens nicht mit Eifer, gutem Willen und der Fähigkeit erfüllt hat, welche der König und die Nation zu verlangen berechtigt waren, sucht er zu beweisen: 1) daß das Ministerium nicht der gemäßigste Theil der herrschenden Parteien sey, und 2) nichts von einer repräsentativen Regierung wissen wolle. Endlich kündigt das Journal noch eine neue Schrift von Herrn von Salvandy: „Die neue Regierung“ an, die in einigen Tagen erscheinen wird.

Der Courier meint, die Ehre, das Mittel zu erfinden, wie die Rente herabgesetzt werden könne, ohne Privatinteressen zu beeinträchtigen und das Kapital der Staatsschuld zu vermehren, sey ohne Zweifel jenem vernünftigen Wesen vorbehalten, das Herr von Talleyrand tout le monde nenne.

Der Constitutionnel theilt folgende Anekdote von Bonaparte mit. Als Letzterer sich in Aegypten befand, kommandirte General Kleber unter ihm, und bewies mehr als einmal durch die That, daß er gern die erste Stelle der Armee bekleidet hätte. Als er eines Tages auch einem Befehle des Oberfeldherrn nicht Folge geleistet hatte, ließ ihn dieser zu sich bescheiden. Alles befürchtete eine furchtbare Scene, da Kleber bestig und ein großer, ansehnlicher Mann, in dieser Hinsicht grade das Gegenheil von Bonaparte war. Sobald Ersterer erschien, redete ihn der Letzte mit folgenden Worten an: „Wer von uns ist höher als der Andere? General Kleber, Sie sind nur einen Kopf größer, als ich — noch eine Insubordination und dieser Unterschied kann verschwinden. Fort!“ — Kleber leistete Folge.

Aus den Marnegenden,
vom 10ten Oktober.

Die Gräfin von Survières und ihre Familie schicken sich an, Brüssel zu verlassen, um sich in Rom niederzulassen. Joseph Bonaparte bleibt fortdauernd in den vereinigten Staaten.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 252. Montag, den 20. Oktober 1824.

Mitau, den 17ten Oktober.

Gestern Nachmittags um 3 Uhr trafen Ihre Kaiserl. Hoheit, die Frau Großfürstin Maria Pawlowna, mit Ihrem Durchlauchtigsten Gemahl, Sr. Königl. Hoheit, dem Herrn Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar und Eisenach, und Höchstdero beiden Prinzessinnen Töchtern Marie Louise Alexandrine und Marie Louise Auguste Katharine, Hoheiten, hieselbst ein, geruheten im Ritterhause abzusieigen, sich die hier versammelten Herren und Damen vorstellen zu lassen, und sodann an einer Tafel von 30 Gedecken ein Diner einzunehmen. Heute Morgens um 7 Uhr haben die höchsten Herrschaften die Reise nach St. Petersburg weiter fortgesetzt.

Das hiesige Provincialmuseum machte bey dieser Gelegenheit die schmeichelhafte Erfahrung, daß es von Sr. Königl. Hoheit, dem Herrn Erbgroßherzog, noch in geneigtem Andenken behalten war. Höchst dieselben hatten nämlich bey dem Besuch des Instituts im November 1821 bemerkt, daß in der im Konferenzsaale aufgestellten vaterländischen Porträtsammlung das Bildniß der Prinzessin Charlotte Sophie, Tochter Herzogs Jakob, die 1728 als Aebtissin von Herwarden starb, mangelte, und dem Direktor eine Kopie des in den Großherzoglichen Sammlungen zu Weimar befindlichen Gemäldes dieser Fürstin huldreich zugesichert. Bey der gegenwärtigen Durchreise haben Se. Königl. Hoheit geruhet, diese hierher mitgenommene, von einem geschickten Künstler in Oel gemalte, Kopie dem Museum, durch den Herrn Landesbevollmächtigten, Grafen von Medem, gütigst zuzustellen zu lassen, und sich durch dieses huldvolle Geschenk die Anstalt zum höchsten und unterthänigsten Danke verpflichtet.

Smyna, den 2ten September.

Wie man versichert, ist dieser Tage eine Verschwörung wider das Leben des Großherren entdeckt worden. Sechs des Majestätsverbrechens überwiesene Officiere des Serails sind durch das Schwert hingerichtet worden. (Hamb. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 29ten September.

Der Smyrneen vom 11ten September enthält Folgendes: Die griechische Flotte vor Samos war von den Türken dreyimal vergebens angegriffen worden. Der Kapudan Pascha gab endlich das Signal zum vierten Angriffe, aber der Schrecken vor den Brandern war schon zu groß bey den muselmännischen Soldaten. Die griechische Marine

hat nie solchen Ruhm wie an diesem Tage gedündet. Eine türkische Gabarre mit 400 Mann schlug sich mit einer kleinen griechischen Brigg, die nicht zu entern wagte; da setzte eine andere Brigg herbey und gerade auf die feindliche Gabarre los, ging über sie weg und versenkte sie. Die Schiffsmannschaft fand in den Wellen ihren Tod. Als der tapfere Kanaris die türkische Fregatte anzündete, näherte er sich ihr auf zehn Schritt. Die Osmanen ließen von den Segelstangen einen Hagel von Kugeln auf die Griechen herabregnen, aber von den 25 Gefährten des Kanaris, wiewohl sie auf dem Verdecke standen, wurden nur zwey getödtet. Kanaris, der einen Tag nachher am Vorgebirge Mykale landete, fand drey Meilen weit keinen einzigen Feind, so schnell hätten die bedürzten Asiaten die Flucht ergriffen. Indessen wird bey Pili (6 Meilen südlich von Dibburnu) ein neues Lager errichtet, in welches nur Janitscharen aufgenommen werden. Stala-Nuova und die Umgegend ist zerstört. Die Samier haben wieder Muth bekommen und sind von ihren Bergen herabgekommen, um die Weinlese zu halten. Aber der Sturm ist noch nicht vorüber. Die neue Janitscharenarmee, zu welcher Hassan Pascha, Statthalter von Smyrna, allein 5000 Mann zu stellen hat, ist nicht weniger blut- und heutesüchtig. Die türkische und ägyptische Flotte liegen beyde in der Rhede der Insel Stanchio vor Anker. Sie hatten in der letzten Zeit widrige Winde. Uebrigens herrscht große Mannesjucht, was der Soldat braucht, bezahlt er baar. Man glaubt, daß beyde Flotten vereinigt agiren werden. Das Geschwader des griechischen Admirals Miaulis ist in Pathmos.

In Missolonghi ist unter der Direktion des Demetrius Paulen, der in Paris studirt hat, eine Schule, desgleichen eine Briefpost nach Nauplia angelegt worden. Die Ehrenredoute am Eingange des Hafens hat den Namen Brunsfort erhalten. In Argos hat die Regierung auf ihre Kosten eine Schule des wechselseitigen Unterrichts errichtet; in Nauplia wird binnen Kurzem ein Gymnasium eröffnet werden. Mehrere gelehrte Leute haben sich in eine hellenische Akademie vereinigt, die sich besonders der Verbesserung des Ackerbaues in Griechenland widmen wird.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 11ten Oktober.

Das Journal du Commerce versichert, daß der kolumbische Agent, Herr Hurtado, während seines Aufenthalts in Paris, mit der ihm gebührenden Achtung behandelt worden und alle zur Beschleunigung seiner Abreise gemacht

ten Versuche fruchtlos gewesen seyn. Er soll die Uebersetzung erhalten haben, daß die Anknüpfung von Handelsverbindungen zwischen Frankreich und Kolumbien zwar gegenwärtig noch nicht statt finden könnten, darum aber nicht völlig aufzugeben seyn. Mit dem Schiffe Eliza, das den 8ten August von Santa Marta abgegangen, haben wir auch erfahren, daß die Franzosen in dortiger Gegend sehr gut aufgenommen, ja vom Gouverneur des Orts aufgesucht wurden. Man war allgemein überzeugt, daß das Gerücht von feindseligen Absichten Frankreichs gegen die Republik nur durch Engländer verbreitet sey.

Ein im englischen Courier befindliches Privatschreiben aus Paris meldet, daß bald nach der Rücksendung der haptischen Abgeordneten von Paris unsere Regierung eine Unternehmung gegen St. Domingo vorbereitet habe. Den 28ten August seyen 4000 Mann in Brest eingeschifft, um in Vereinigung mit dem Geschwader des Admirals Duperré nach der Insel Hayti zu segeln, woselbst man Anfangs sich darauf beschränken wolle, einige feste Plätze aufzubauen und mit einigen Frankreich geneigten Chefs der Haytier Unterhandlungen anzuknüpfen. Sollten diese ohne Erfolg bleiben, so werden nach erhaltener Verstärkung aus Frankreich die Feindseligkeiten anheben, und die Häfen sämtlich blockirt werden. Es sey auch das brittische Kabinet bereits davon unterrichtet, und habe, dem Princip, daß jeder Staat seine Kolonien wiederzuerobern ein Recht habe, getreu, keine Einwendungen gemacht. Der Aufenthalt des Lords Harrowby in Paris soll mit diesem Gegenstande in Verbindung stehen, und Epanien gänzlich mit Frankreich einverstanden seyn. Die Etoile nennt den ganzen Inhalt dieser Nachricht eine Fabel.

Das Journal des Débats lieferte gestern die Fortsetzung seines schon den 1ten August begonnenen Artikels, in welchem eine Uebersicht der diesjährigen Verhandlungen der Kammern gegeben wird. Dieselbe sollte bereits den 17ten August erscheinen, war aber von den an demselben Tage installirten Censoren gestrichen worden.

Seit der Wiederaufhebung der Censur hat die Etoile einen stehenden Artikel, in welchem sie unter dem Namen „Geist der liberalen Blätter“ die versteckten oder offenen Angriffe der liberalen Zeitungen gegen die Minister, die katholische Religion u. s. w. anzeigt. Indessen machen die royalistischen Oppositionsblätter (z. B. das Journal des Débats und der Aristarque) auch kein Geheimniß daraus, wie sehr das gegenwärtige Ministerium ihr Mißfallen habe.

Man war mit Grund darüber bestrebt, daß bey der Benetzung der königlichen Leiche, Troß dem Programm, keine Geistlichen im Zuge zu sehen waren. Die Zeitung „der Religionsfreund“ giebt darüber folgenden Aufschluß.

Durch ein bloßes Mißverständniß ist die Anzeige, wodurch die Geistlichkeit eingeladen worden, beim Erzbischof nicht abgegeben, und der Klerus folglich verhindert worden, in einem Zuge, zu dem man ihn nicht geladen, anwesend zu seyn.

Der erste Proceß, der seit der Wiederaufhebung der Censur gegen eine Zeitung anhängig gemacht worden, der der Kaiser Zuchtpolizey gegen Herrn Beseug, Herausgeber des Echo du Nord, ist vorgestern zu Gunsten des Beklagten ausgefallen. Er hatte unter Anderem die Verse aus Voltaire's *Merope* citirt: *le premier qui fut roi, fut un soldat heureux; qui sert bien son pays n'a pas besoin d'aieux*, und war deshalb des Hochverraths beschuldigt worden. Der Generalprocurator trug auf achtzehnmonatliche Haft und 6000 Franken Geldstrafe an. Herr Beseug verteidigte sich selbst, und ist freigesprochen worden.

Madrid, den 30ten September.

Gestern und heute sind sämtliche Minister, auch Herr Zea, alle Gesandten, viele Mitglieder des Staatsrathes und andere vornehme Personen nach dem Estorial gefahren, vermuthlich des Handkusses wegen, der morgen zum Andenken der Befreiung des Königs statt finden wird. Morgen Abend wird auf polizeylichen Befehl ganz Madrid erleuchtet seyn. Glockengeläute wird den Anfang der Illumination verkünden.

Der ehemalige Finanzminister Erro ist in Valladolid verhaftet, und seine Papiere sind bereits durch einen außerordentlichen Courier hierher gebracht worden. Man sagt, daß er in den Proceß des Herrn Santa-Cruz verwickelt sey; der Verhaftsbefehl war weder von einem Minister, noch von dem Generalintendanten der Polizei unterzeichnet, sondern unmittelbar aus dem königlichen Kabinet gekommen. Zugleich ist in Vampeluna Herr Marlo, welcher unter Erro Divisionschef im Finanzministerium gewesen, verhaftet worden. Ein gleiches Schicksal hat viele Personen getroffen, die in Folge des Amnestiedekrets früher in Freiheit gesetzt worden waren. Den Herzog von Vriaz hat man aus der Hauptstadt verwiesen. Er hat sich nach Barcellona begeben. Bey allen diesen betrübenden Vorfällen ist der Staatsschatz leer, und keine Aussicht zu einer Anleihe vorhanden. Der König soll um den verlängerten Aufenthalt der Besatzungsarmee bey dem französischen Kabinet nachgesucht haben. Indes, bemerken darüber französische Blätter, waren es weder Gesuche um Vertheilung der Okkupationstruppen, noch Ausrüstungen, wodurch der ehrwürdige Ludwig XVIII. den Kredit und die Ruhe Frankreichs herbeigeführt hat. Die neueste Verordnung des Kriegsministers verbietet, einen royalistischen Freywilligen, die Veranlassung sey welche sie wolle, ins Gefängniß abzuführen, da ein solcher in seiner Kaserne von seinen Chefs gerichtet werden soll. (Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom roten Oktober.

In einigen Gegenden unsers Königreichs fängt man wieder an, den lange vernachlässigten Weinbau zu kultiviren, an dessen Stelle die Erzeugung von Getreide und Futterkräutern getreten war. Namentlich findet dies bey Eindhoven, Lüttich und Gemappe statt. Man glaubt zu dem gewissen Resultate gekommen zu seyn, daß nicht sowohl der Mangel an Wärme, sondern der anhaltende Regen, welcher dort einzufallen pflegt, sobald der Weinstock in die Blüthe tritt, dem Stocke schaden und die jungen Beeren zum Abfallen bringen. Mehrere Weingärtner haben sich daher des seit 1776 schon bekannten Mittels bedient, den Weinstock, durch zwey ringförmige Einschnitte dicht hinter einander in die Rinde des jungen Holzes, oder auch des vorjährigen Triebes, aber immer unterhalb der Trauben, gegen das Abfallen der Beeren zu sichern, und es ist ihnen dies Verfahren über Erwartung gelungen. So hat ein Weinbergbesitzer unweit Lüttich in diesem Jahre ein ganzes Drittel seines beträchtlichen Grundstücks behandelt — und zwar werden die Einschnitte im Augenblicke der Blüthe am alten Holze angebracht — und die Menge der Trauben, welche in diesem Drittel gelesen wurden, übertraf noch den Herbst in den zwey andern Theilen des Weinbergs, die vorzüglichere Güte wurde allgemein anerkannt und in der Reife war dieses Drittel um vierzehn Tage vor. In den Bergen von Huy ist die böse Witterung zur Zeit der Blüthe und des Fruchtansatzes auf diese Art unschädlich an den Nebeln vorübergegangen; und, da die Reife zugleich um vierzehn Tage beschleunigt ist, so hofft man auch heute auf einen trinkbaren Wein.

Aus den Mannsgegenden,
vom gten Oktober.

Mann hat endlich dem Verdienste eines seiner Mitbürger die lange versagte Huldigung gebracht, indem es dem Erfinder der Buchdruckerkunst, Johann Gutenberg, einen Denkstein gesetzt, und zu Ehren dieses Tages am 5ten Oktober ein Fest gegeben hat. Die dortige Kasinggesellschaft, deren Lokal das Stammhaus Gutenbergs ist, ließ über das Portal die Inschrift setzen: Hof zum Gutenberg, wie es schon bey Lebzeiten des großen Mannes hieß. Der Feier dieses nationalen Festes schlossen sich die Buchdrucker in einem feyerlichen Zuge an.

Vermischte Nachrichten.

Der Bergamtsreferendar von Saß zu Bonn hat jetzt aus den vielen hundert Knochen und Ueberresten von Thieren der Vorzeit, welche er seit Jahren in der Höhle bey Flerlohn gesammelt und zu Hause geordnet hatte, das Skelett eines Höhlenbären (*Ursus spelaeus*, Blumenb.)

zusammengestellt; das erste und einzige Exemplar dieser Art. Man hat an diesem Thiere auch Spuren von denselben Knochentränkheiten gefunden, welche noch heut zu Tage zersührend sind, und welches man also für ein sehr altes Uebel halten muß.

* * *
Jturbide's Memoiren.

Diese vor Kurzem zuerst in London, und dann in einer Uebersetzung in Paris erschienene Schrift, enthält eine kurze Zusammenstellung der Hauptbegebenheiten, oder vielmehr der Abenteuer, durch welche dieser Mann in einem kurzen Zeitraum fast alle Grade der gesellschaftlichen Rangordnung in seinem Vaterlande durchlief. Er schrieb sie bey seiner Ankunft in Europa nieder, um sowohl seinen Landsleuten einen Gesichtspunkt zur Beurtheilung seiner Handlungen zu liefern, als auch das Interesse der Europäer mit ihren höhern Anforderungen an eine mit so prunkvollen Titeln ausgestattete Person zu gewinnen, und vielleicht die öffentliche Meinung zu einem neuen Wagsstück zu seinen Gunsten vorzubereiten. Herr Quin in London, der Herausgeber seiner Memoiren, schildert in einer Vorrede die Person Jturbide's mit folgenden Zügen: „Er ist jezo ein Mann von 40 Jahren, von mittlerer Größe aber sehr verhältnißmäßigem Bau, der zur Ausdauer aller Beschwerden eines kriegerischen Lebens fähig scheint. Seine Gesichtszüge sind sanft und wohlwollend, und sein Betragen ist einfach und offen. Durch ein in Amerika seltenes Glück hat er schon sehr früh eine sorgfältige Erziehung erhalten, ist mit den alten Klassikern vertraut, und drückt sich mit besonderem Nachdruck und Kürze in seinen Unterhaltungen aus. Seine Familie ist ihm wegen seiner häuslichen Tugenden aufs Innigste zugethan, der Soldat liebt ihn wegen seiner militärischen Vorzüge und wegen des Erfolgs, der alle seine Unternehmungen krönte, und selbst der Anfangs gleichgültige Zuhörer seiner Gespräche wird unmerklich durch den Reiz und die Ueberredungsgabe desselben für ihn gewonnen.“ Er beginnt den Faden seiner Erzählung mit dem Jahre 1810, wo er noch Lieutenant in dem Provinzialregiment von Valladolid, seiner Geburtsstadt, war; eine Stelle, mit welcher kein Sold verbunden war, den er auch als Abkömmling einer daselbst angesehenen und wohlhabenden Familie, im Besitze eines unabhängigen Vermögens, wohl entbehren konnte. In dem Mutterlande hatte schon im Jahr 1808 die Junta von Sevilla Frankreich den Krieg erklärt, und die Kreolen, welche in Mexiko den ersten Rang nach den Spaniern in der Gesellschaft einnahmen, und einen glühenden Haß gegen sie hegten, hatten dennoch alle ihre gerechten Beschwerden wegen Ausschließung von allen ehrenvollen und einträglichen Stellen, und als Opfer aller Arten von Unterdrückung, aus den Augen gesetzt, muthvoll die Anerkennung Josepb Bonaparte's verweigert, und sich entschlossen, dem König Ferdinand treu zu bleiben. Jturi-

gari war damals Vizekönig von Mexiko, und hatte sich durch sein sanftes und veröhnendes Betragen die Zuneigung der Amerikaner gewonnen. Aus demselben Grunde war er aber bey den Spaniern verhaßt, die sich großen Theils zu Gunsten Josepb's erklärt hatten. Die Europäer setzten unter Leitung französischer Intriguen Iturbide ab, und brachten Venegas, der sich den Amerikanern verhaßt machte, an seine Stelle. Nun entstanden mehrere Verschwörungen zur Vertilgung der Spanier. Ein Pfarrer von Dolores, Namens Hidalgo, war in der schönen und großen Provinz Guanajuato das Oberhaupt der Verschwörung, und theilte dem damals noch sehr jungen Iturbide seinen Plan mit, der ihm aber seinen Beystand verweigerte. Hidalgo und seine jäghelosen Gefährten durchzogen plündernd und mordend mehrere Provinzen. Diese Bande wurde zwar endlich aufgerieben, aber es zeigten sich im Laufe von 9 bis 10 Jahren wieder Andere, die in ihre Fußstapfen traten. Unter diesen ragte vorzüglich Torres mit seiner Unwissenheit, Roheit und Sinnlichkeit hervor. Er hatte sein Hauptquartier auf dem Gipfel des Bergs de los Remedios, wo er in Verschanzungen lebte, den Wohlthunern schätzte und sich in seinem Dünkel den Herrn der Welt nannte. Der Wohlstand, die öffentlichen Sitten, die Quellen des Staatsunterhalts wurden dadurch vernichtet, und der vorgegebene Zweck der Unabhängigkeit Mexiko's verfehlt. Iturbide ergriff die Waffen gegen diese Verheerer, die allen Europäern den Tod geschworen hatten, und alle Gesetze des Kriegs, der Menschlichkeit und der Religion mit Füßen traten: er ergriff sie in der Absicht, dem König, den Spaniern und den Mexikanern zu dienen. Das Glück begünstigte alle seine kriegerischen Unternehmungen, und es mißlang ihm nur ein einziger Angriff auf den festen Posten Coporo, dessen Ausgang er dem kommandirenden General Planos vorausgesagt hatte. Er schlug seinen Feind sehr oft mit einer verhältnißmäßigen sehr schwachen Zahl, belagerte und eroberte mehrere Festungen. Im Jahr 1816 standen die Provinzen Guanajuato und Valladolid und die Nordarmee unter seinem Befehle; er entsagte aber diesem Oberbefehle, wie er sich äußerte, aus Zartgefühl, und zog sich auf seine Güter zurück. Einige Einwohner der Provinz hatten ihn bey der Regierung mehrerer Verbrechen beschuldigt. Die Vizekönige Calleja und Apadoca sprachen ihn aber nach genauer Untersuchung der Sache frey, und eine unendliche Anzahl anderer Bewohner derselben Provinz bezeugten seine Unschuld. Er blieb in dieser Zurückgezogenheit, bis die Wiederherstellung der Konstitution in Spanien im Jahr 1820 das spanische Amerika in eine neue Lage versetzte. Unter den Europäern und ihren Anhängern war der Wunsch zur Annahme der spanischen Konstitution sehr herrschend, doch ver-

langten die Meisten gewisse Modifikationen derselben. Andere wünschten das Verharren in der absoluten Herrschaft, als die sicherste Garantie ihrer einträglichen Posten. Die Amerikaner wollten die Unabhängigkeit, theilten sich aber in verschiedene Ansichten in Betreff der Mittel zur Erreichung derselben. Einige wollten Vertilgung aller Europäer und Konfiskation ihrer Güter; Andere wollten sich mit der Verbannung derselben begnügen; die Gemäßigten schlugen vor, sie von allen öffentlichen Aemtern auszuschließen, und ihnen dasselbe Verhältniß zu bereiten, in welchem sie die Eingebornen drey Jahrhunderte hindurch behandelt hatten. In Rücksicht auf die Regierungsform neigte sich eine Partei zur Monarchie mit der spanischen oder einer andern Konstitution, eine andere zur Föderativrepublik, eine dritte zur ein- und untheilbaren Republik. Der große Anhang, den sich Iturbide auf seinen Reisen und während seines Kommando's erworben hatte, veranlaßten ihn, als Vermittler der verschiedenen Parteien aufzutreten. Er theilte den Oberhäuptern derselben einen Plan mit, über welchen sie sich vereinigten, und der zu Iguala am 24ten Februar 1821 unterzeichnet wurde. Dieser unter dem Namen „Plan von Iguala“ bekannte Aktendruck begreift sowohl eine Erklärung der Unabhängigkeit, als einen Konstitutionsentwurf in 24 Artikeln. Alle Kassen wurden darin aufgehoben, und Ferdinand VII., König von Spanien, oder, im Fall seiner Weigerung, die Prinzen, seine Brüder, zu dem unabhängigen Throne des amerikanischen Reichs berufen. Im Fall aber auch keiner von den Prinzen dieses Hauses die Regierung annehmen wollte, behielten sich die Mexikaner das Recht vor, einen Souverän zu wählen. Diese Revolution war das Werk Iturbide's, und er übernahm fortwährend die Leitung derselben unter dem Titel eines Obergenerals und Großadmirals. In dieser Eigenschaft unterhandelte er mit dem spanischen General Odonojou, der in Mexiko kommandirte, und im Namen Ferdinands VII. eine Art von Anerkennung des Plans von Iguala unterzeichnete. Die Ratifikation erfolgte aber weder von Seite des Königs noch der Cortes, von welchen Odonojou keine Vollmacht erhalten hatte. Allerdings war auch Odonojou in seinen bedrängten Verhältnissen nichts Anders übrig geblieben, als entweder den Vertrag von Cordoba zu unterzeichnen, oder sich gefangen zu ergeben, oder nach Spanien zurückzukehren. In beyden letzten Fällen würde er aber nicht nur seine Landsleute völlig bloßgestellt, sondern auch seiner Regierung alle Hoffnung zu den Vortheilen abgeschnitten haben, die ihr dadurch noch einge-
räumt blieben.

(Die Fortsetzung folgt.)

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 253. Dienstag, den 21. Oktober 1824.

Von der türkischen Gränze,
vom 18ten Oktober.

Zufolge Nachrichten aus Konstantinopel, bis zum 20ten September, welche die allgemeine Zeitung mittheilt, hat sowohl die Flotte des Kapudan Paschas, als auch die ägyptische, neue empfindliche Unfälle durch die Griechen erlitten. Letztere soll in den Gewässern von Hydra durch Miaulo zerstreut, und mehrere ihrer Kriegsschiffe verbrannt worden seyn. In der Hauptstadt machten diese Ereignisse gewaltigen Eindruck, selbst auf die Janitscharen, von denen es sogar hieß, sie würden sich leicht weit gemäßigter benehmen, als man befürchtet hatte. Ein Brief vom 20ten September Abends aus Konstantinopel versichert aber: es sey zwar, Troß der Umtriebe der Ulema's und Janitscharen, ruhig, allein am 18ten Abends hätten die Letztern den Thronerben seinem Vater entrißen; ein Vorfall, der die größten Besorgnisse erzeuge. Bestätigt sich dieses Ereigniß, so dürften zu Konstantinopel die längst erwarteten Ereignisse eintreten. Andere Briefe vom 18ten und 20ten September schweigen über diese so wichtige Begebenheit völlig.

Nach einem Briefe aus Semlin vom 18ten Oktober, ließen zu Belgrad Gerüchte von neuen Unruhen zu Konstantinopel, die selbst die Person des Großkern bedroht hätten. Da aber kein Courier aus der Hauptstadt eingetroffen war, so schien das Ganze keine Beachtung zu verdienen. (Berl. Zeit.)

- Konstantinopel, den 17ten September.

(Aus der Etoile.)

Ein Schreiben aus Stanchio vom 25ten vorigen Monats spricht von einem neuen Seegefecht, das am 22ten und 23ten zum Vortheil der Griechen statt gehabt. Der Verlust der Muselmänner auf der Insel Samos war bedeutender als man glaubt. Von 60 Transportschiffen gelang es kaum sechs sich zu retten, und die Zahl der auf und vor Samos umgekommenen Türken wird auf 17,000 angegeben. Eine große Korvette mit einer Mannschaft von 400 Kriegern ist den Griechen in die Hände gefallen und nach Hydra gebracht worden. Auch auf dem Festlande haben die Griechen Fortschritte gemacht und den Feind bis vor die Thore von Larissa zurückgedrängt. Man versichert, daß der Kapudan Pascha eine in der ägyptischen Flotte befindliche und zur türkischen Marine gehörige Abtheilung von 17 Schiffen an sich gezogen und mit derselben abermals auf Samos losgegangen sey. Ein Gerücht ist in Umlauf, daß die hohe Pforte heimlich einen Kapidgi-Pa-

schis abgeordnet habe, um den Kopf des Kapudan Pascha zu bringen, und daß bereits der Pascha von Scio zum Großadmiral bestimmt sey. Seinerseits hat Chosrew (der Kapudan Pascha) bereits dem Befehlshaber einer aufgeflogenen Fregatte, Namens Ahmed Bey, einem tapfern Seemann, den Kopf abschlagen lassen; ein Gleiches ist auf seinen Befehl dem Kapudana Bey geschehen. Außer den 17 ägyptischen Schiffen soll der türkische Admiral nur noch 11 Schiffe gehabt haben. In einer von Athen gelieferten Schlacht waren Anfangs die Griechen im Vortheil, sind aber hinterdrein von den Türken zurückgeschlagen worden. Der abgelegte Großvezier Ghali Pascha ist den 14ten nach Gallipoli transportirt worden, man spricht auch von der Absehung des Musti und von Aenderungen im höchsten Rath, der, wie man behauptet, aus 4 Ulema's und 7 Midjars zusammengesetzt und von dem Sultan in Person präsidirt werden wird.

Eine Nachricht aus Petais (Prancho gegenüber) behauptet, daß am 5ten dieses Monats die griechische Flotte, 74 Fahrzeuge stark, erschienen sey. Sie schloß der ägyptischen Flotte, die sofort die Kanonade begann, 9 Brander entgegen. Der Ausgang ist noch unbekannt.

Der Sultan hat mißfällig bemerkt, daß auf den Spaziergängen sich zuweilen Gruppen beider Geschlechter bilden, und daher einen Firman erlassen, daß hinführo die Spaziergänger von den Spaziergängerinnen durch einen angemessenen Zwischenraum getrennt seyn sollen.

Durch ein Erdbeben soll ein großer Theil von Jerusalem, und namentlich die Moschee Omar (auf der Stelle des Salomonischen Tempels) und das heilige Grab, völlig zerstört worden seyn. (?) (Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 14ten Oktober.

Nach direct in Amsterdam angekommenen Briefen aus Konstantinopel vom 13ten September wird die Niederlage der Türken vor Samos und die fast gänzliche Vernichtung ihrer Flotte vollkommen bestätigt. Die ägyptische Flotte hat sich nach Kandien zurückgezogen, nachdem sie an Schiffen, Kriegsbedürfnissen und Mannschaft bedeutenden Verlust erlitten. Die Perser sind neuerdings in Erzerum. Die Pforte hat dies schon seit 2 Monaten gewußt, aber geheim gehalten; allein ein englischer Courier, der den 16ten August von Bagdad abgegangen, hat die Nachricht verbreitet. Der Pascha von Akre und einige Hdqrs-

ter aus der Nachbarschaft sind gegen Mehemet Ali auf dem Marsch. Der Sultan soll gegen diesen sehr mißtrauisch seyn. Abbas-Mirza hat sich an der Spitze von 20,000 Mann eines Theils von Kurdistan bemächtigt. In Syrien sind bedenkliche Unruhen ausgebrochen. In Lattakia (Laodicea) und Tarablus (Tripolis) sind die Muselims des Paschas von Halep verjagt worden. Der Drusen-Emir und Mustafa-Berber marschiren gegen Akre, um sich mit dem dortigen Pascha zu vereinigen.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 30ten September.

Ein gestern Abend aus Valencia angekommener Courier hat zu dem Gerücht Veranlassung gegeben, daß bey Benitorto 1500 Konstitutionelle gelandet seyen. Das Wahrscheinlichere ist, daß die Depeschen auf die Einzilehung einiger Personen, die in den Proceß des Generals St. Marc verwickelt sind, Bezug haben.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 12ten Oktober.

Der König hat den Erzbischofen und Bischöfen vermittels eines Umlaufschreibens aufgetragen, am 16ten Oktober in sämtlichen Kirchen eine Feyer für die Seele der Königin Marie Antoinette (hingerichtet im Jahr 1793, 16ten Oktober halb 1 Uhr) halten zu lassen, zu welcher die Civil- und Militärbehörden eingeladen werden sollen.

Bei der großen Audienz vom 3ten Oktober unterhielt sich der König einige Minuten sehr freundlich mit Herrn Rober-Collard. Als er weggegangen war, erkundigte sich Sr. Majestät bey Herrn Talleyrand nach dem Namen des Deputirten, mit dem er so eben gesprochen. „Sire, erwiderte dieser, es war Herr Rober-Collard.“ „Warum haben Sie mir das nicht früher gesagt, fragte der König, ich würde ihn besser aufgenommen haben?“ „Ich war der Meinung, entgegenete der Oberkammerherr, daß Ew. Majestät ihn kennen; darf ich ihn die gnädigen Ausdrücke Ew. Majestät durch ein Schreiben wissen lassen?“ Der König antwortete: „Aberdings. Schreiben Sie, was ich Ihnen gesagt, und fügen Sie die Versicherung meiner Achtung und Affektion hinzu.“

Ein im englischen Courier befindliches Schreiben aus Paris erzählt, daß noch am 28ten September im Staatsrathe die Rede davon gewesen sey, die Censur bis zur nächsten Session der Kammern zu verlängern. Der Dauphin habe die Beratungen, welche drey Stunden währten, mit einer Schilderung der allgemeinen Klagen begonnen, die sich gegen die Censur, und namentlich gegen die Weise, wie man sie handhabe, rings erhoben. Der König hörte diesen Bemerkungen mit besondrer Aufmerksamkeit zu. Als die Reihe an den Grafen von Willele kam, zog dieser Minister ein Papier aus seinem Portefeuille, in welchem alle die angeführ-

ten Beschwerden gegen die Censur aufgezählt waren, und fügte hinzu, daß die Regierung mehr durch die Censur, welche sie für das in den Zeitungen Erscheinende verantwortlich mache, als durch den sich selbst schädenden Mißbrauch der Freyheit, kompromittirt werde; die Verwaltung sey stark genug, um den persönlichen Angriffen zu trotzen, das Königthum habe gar nichts zu fürchten, nur die Minister würde man angreifen, die sich glücklich schätzen würden, dem Dienste Sr. Majestät dieses Opfer zu bringen. Herr Corbière sey indeß der entgegengesetzten Meinung zugethan gewesen: man möge die Censur nur noch drey Monate beibehalten, so würde ein neues Pressegesetz sie überflüssig machen. Er sprach ziemlich lange und sehr gut. Hierauf soll der König geduffert haben, daß er es über sich nehme, manche Furcht und manche Hoffnung zu berichtigen. Herr von Peyronnet drang auf ein Specialgesetz, und zeigte die Unzulänglichkeit der Censur. Sr. Majestät war übrigens von der Rechtlichkeit der Minister so sehr überzeugt, daß er den Staatsrath mit der Versicherung entließ, daß die Aufhebung der Censur kein Triumph der Gegner des jetzigen Systems seyn werde, indem er wohl wisse, welche große Verdienste die gegenwärtige Verwaltung sich um Frankreich erworben u. s. w. Die Etoile macht hierzu folgende Bemerkung: „Wir glauben versichern zu können, daß der größte Theil dieser Nachrichten eben so lächerlich als falsch ist; was man über den Inhalt der Beratungen im Ministerrathe verbreitet, kann nur dreifache Lüge seyn, da wir nicht mehr in der Zeit leben, wo Diskussionen des Staatsrathes nach einigen Stunden das Stadtgespräch von Paris waren.“

Aus Italien, vom 1sten Oktober.

Für die neue Rothschild'sche Anleihe an Neapel sind die jährlichen Einkünfte der Accise und des Zolles als Unterpfand gestellt. Sie wird durch 25,000 Obligationen à 100 Pfd. Sterl. repräsentirt, wovon eine jede mit 72 Coupons monatlicher Zinsen, die jeden 1sten Februar und 1sten August in London zahlbar sind, und gegen ein Diskont von 4 Procent in allen öffentlichen Kassen von Neapel für baar angenommen werden, versehen ist. Zur Tilgung der Schuld, die in 36 Jahren erfolgen soll, dient halbjährlich ein Fonds von 12,500 Pfd. Sterl.

Den 19ten ist in Neapel der Proceß derer, die an der Verschönerung von Monteforte in den Provinzen Antheil gehabt, wieder angefangen worden. An 60 Personen sind belangt.

Stockholm, den 1sten Oktober.

Man hegt die erfreuliche Hoffnung, daß Ihre Königl. Hoheit, die Kronprinzessin, sich in gesegneten Umständen befinde.

London, den 3ten Oktober.

Englands gegenwärtige Einwohnerzahl ist siebenfach so stark, als sie im 11ten bis 14ten Jahrhundert gewesen. Seit der letzten Periode hat sie schnell zugenommen; seit 200 Jahren um das Dreifache, und seit den letzten 70 Jahren um das Doppelte. Die verminderte Sterblichkeit ist ein Erzeugniß der nahrhafteren, gesunderen Speisen, der bessern Kleidung, der Reinlichkeit und insbesondere der Kuhpocken-Impfung.

Vermischte Nachrichten.

Um den Preis für die Lösung der Aufgabe, wie man Briefe gegen Verletzungen des Siegels am besten sichern könne, freiten sich in Leipzig und Wien zwei Künstler. Jener verfertigt eine Art Siegellack, welches von keiner Art Papier, weder mit einem glühenden Messer, noch mit einer heißgemachten Metallsaite herabgebracht werden kann. Dieser macht, vermöge einer flüssigen Substanz, aus allen Papiergattungen Siegel, welche weniger durch Wärme beschädigt werden, als Oblaten nicht leicht brechen und niemals abfallen.

Herr Waldenauer in Paris zeigt an, daß wir bald über das Innere von Afrika sehr interessante Nachrichten erhalten werden. Aus Tripolis ist unlängst ein ganzes Felleisen mit Handschriften und Sachen der englischen Reisenden abgegangen, das aber erst in England geöffnet werden darf. Der Dr. Dudeney und Herr Toole sind gestorben, jener in Soudan, dieser im Reiche Bornu. Der Major Denham und Herr Lorriville waren im vorigen Monat May noch in Kuka (Bornu), während der Lieutenant Clapperton allein in Soudan vordrang. Der Bericht, den man früher über die Reise in verschiedenen öffentlichen Blättern mitgeteilt hat, war größtentheils durch 5 gedruckte maurische Reiseberichte schon früher bekannt, und nur über einzelne Angaben in demselben müssen wir weiterer Aufklärung und Bestätigung entgegen sehen.

Jurbide's Memoiren.

(Fortsetzung.)

Jurbide blieb nun am 27ten September 1821 in Mexiko seinen Einzug, und organisierte bis zur Ankunft einer Antwort von Seite des spanischen Hofes die repräsentative Regierung. Man wählte Deputirte, welche einen Kongreß bildeten, der die Konstitution ausarbeiten sollte und mit der gesetzgebenden Gewalt bekleidet war. Eine Regentschaft, unter dem Vorsth Jurbide's, stellte die exekutive Gewalt vor. Letztere war aber kaum in Thätigkeit getreten, als sie ihre Vollmachten mißbrauchte; unter den Deputirten waren die Republikaner, welche eine Regierungsform wünschten, die auf keine Weise mit den Sitten und dem Grade der Civilisation der Mexikaner harmonirte, seine Feinde, und die Bourbonisten suchten gleichfalls seinen Sturz. Gleich nach Ankunft des Beschlusses

der spanischen Regierung vom 13ten Februar 1822 dachten daher die Letztern nur daran, Mexiko wieder in den alten Zustand der Abhängigkeit gegen das Mutterland zu versetzen; eine rückgängige Bewegung, die sowohl wegen der Schwäche der Spanier, als wegen der festen Entschließung der Amerikaner, unausführbar war. Durch ein sehr fehlerhaft eingerichtetes System bey der Wahl der Deputirten hatte die Intrigue vollen Spielraum, und der Erfolg war eine Versammlung von Unwissenden, von Demagogen, und anmaßenden Menschen, welche die wenigen redlichen zurückdrängten. Von der ihnen aufgetragenen Verfassung einer Konstitution für das Reich war in acht Monaten noch keine Zeile vollendet. In einem von Natur so reichen Lande war der Schatz erschöpft, die öffentlichen Beamten und die Armee unbefohlet; es gab keine Einkünfte und nicht einmal ein Finanzsystem. Das alte war aufgehoben, ohne daß ein neues an seine Stelle gesetzt worden wäre. Die Justiz war völlig vernachlässigt; mehrere Richter hatten sich entfernt, andere hatten neue Stellen übernommen, und die Gerichtshöfe waren verödet. Gegen alle diese Uebel machte der Kongreß der Deputirten keine Vorkehrung, sondern erörterte unbedeutende Fragen, oder solche, die wenigstens den Bedürfnissen des Augenblicks nicht feuerten. Dadurch versank derselbe in den größten Mißkredit. Er schien nur Zeit gewinnen zu wollen, um die Maske bey günstiger Gelegenheit abzuwerfen. Das Volk und die Armee, die weder die Fortdauer der Sklaverey, noch das System des Republikanismus wünschten, durchblickten seine Absicht, und nahmen jede seiner Entscheidungen mit dem größten Mißtrauen auf. Im April 1822 setzte der Kongreß drey Mitglieder der Regentschaft ab, und ließ nur einen bekannten Gegner Jurbide's in seiner Stelle. Dadurch wurde die Stimme des Letztern in Ausübung der exekutiven Gewalt unwirksam. Diese Maßregel war, gegen das Gesetz einer dreymaligen Verlesung in verschiedenen Sitzungen, in einer Sitzung vorgeschlagen, erörtert und beschlossen worden. Hierauf schlug man noch die Maßregel vor, den Oberbefehl der Armee von den Einrichtungen der ausübenden Gewalt zu trennen. Der erste Beschluß hatte schon eine Bewegung im öffentlichen Geiste zur Folge, welche eine Anarchie drohte; der zweyte Vorschlag enthielt die Absichten des gesetzgebenden Körpers gegen Jurbide, und gab, ohne daß er noch Zeit gehabt hätte, zum Beschluß erhoben zu werden, zu dem Ereigniß vom 18ten May unmittelbare Veranlassung. An diesem Tage riefen das Volk und die Besatzung von Mexiko um 10 Uhr Vormittags Jurbide als Kaiser aus. Er sagt über dieses denkwürdige Ereigniß seines Lebens Folgendes: „Alle Straßen waren mit Menschen angefüllt, alle Balkone besetzt, kein Unglück, kein Widerspruch, keine Unordnung fiel vor. Ich wollte Anfangs öffentlich erscheinen, und meinen Entschluß, dem Wunsche des Volks nicht nachzuge-

ben, verkündeten. Die Vorstellungen eines Freundes, daß ich der öffentlichen Wohlfahrt dieses Oser bringen müßte, und daß der nächste Augenblick nach einer bestimmten Belagerung mich der Gefahr des Todes aussetzen würde, bestimmten mich in so weit nachzugeben, daß ich den allgemeinen Enthusiasmus zu mildern, und das Volk und die Truppen zu überreden suchte, mir Zeit zur Entscheidung zu lassen und indessen dem Kongresse zu gehorchen. Ich schrieb eine kurze Proklamation in demselben Sinne, wie ich mich mündlich gegen das Volk ausgedrückt hatte, versammelte die Regentenschaft, die Generale und die Officiere, und benachrichtigte zugleich den Präsidenten des Kongresses von den Vorfällen des Tags, mit der Einladung, die Deputirten sogleich zu einer außerordentlichen Versammlung zusammenzuberufen. Die Regentenschaft war der Meinung, ich sollte der öffentlichen Stimme nachgeben; die Officiere erklärten sich in dieser Beziehung eben so einstimmig, und behaupteten, ich müßte meine eignen Wünsche dem Vaterlande, dessen Diensten ich mich einmal gewidmet habe, opfern; alle ihre Entbehrungen und ihre Leiden würden sonst fruchtlos sein; sie hätten sich für mich bloß gestellt, und mir unbedingt Gehorsam zugeschworen; sie hätten daher auch das Recht, Nachgiebigkeit von meiner Seite zu verlangen. Hierauf setzten sie eine Adresse an den Kongreß mit der Bitte auf, diese wichtige Angelegenheit in Erwägung zu ziehen. Der Kongreß versammelte sich am folgenden Morgen; das Volk drängte sich auf den Tribunen und den Zugängen des Versammlungsorts. Man hörte ununterbrochenen Zuruf, und sah eine frohe Ungeduld auf allen Gesichtern. Die Reden der Deputirten wurden häufig von der Ungeduld der Masse unterbrochen. In solchen Augenblicken läßt sich nicht wohl Ordnung erhalten, und doch bedurfte eine solche Erörterung derselben so wesentlich. Daher lud mich der Kongreß ein, mich selbst in diese Versammlung zu begeben. Diese Einladung geschah durch eine Deputation. Ich weigerte mich Anfangs mit dem Beweggrunde, daß die Versammlung sich mit meinen persönlichen Angelegenheiten beschäftigte, und daher meine Gegenwart leicht als ein Eingriff in die Freiheit der Debatten, und als ein Hinderniß des freien Ausdrucks der persönlichen Ansicht eines jeden Mitgliedes betrachtet werden könnte. Die Deputation und mehrere Generale baten indessen nicht auf, in mich zu dringen, bis ich mich endlich ergab, und in den Versammlungsort des Kongresses ging. Die Straßen waren so sehr von Menschen besetzt, daß man kaum durchdringen konnte. Das Volk spannte meine Pferde aus, und zog mich bis in den Pallast des Kongresses, unter dem Zuruf des lebhaftesten Beifalls. Bei meinem Eintritt in den

Deputirtensaal stieg der Beifall bis zum Entusiasmus, und verbreitete sich nach allen Seiten. Die Frage meiner Ernennung wurde nun sogleich erbetet, und nicht ein einziger Deputirter erhob sich gegen meine Thronerhöhung. Nur wenige zeigten einiges Zaudern, und stellten vor, ihre Vollmachten kämen ihnen nicht umfassend genug vor, um sie zur Entscheidung dieser Frage zu berechtigen; sie glaubten, erst die Provinzen darüber um Rath fragen, und eine Erweiterung der Vollmachten für ihre Deputirten, oder neue Vollmachten für diesen bestimmten Fall einholen zu müssen. Ich unterstüzte diese Meinung, da mir dadurch eine Gelegenheit dargeboten wurde, irgend ein Mittel aufzufinden, eine Würde auszusprechen, deren Annahme meinem Innern ganz zuwider strebte. Die Mehrheit hatte indessen eine gegentheilige Ansicht; und ich wurde mit 77 Stimmen gegen 15 gewählt. Auch die Mitglieder der Minorität versagten mir ihre Bestätigung nicht; sie äußerten bloß, man möchte auch die Provinzen zu Rathe ziehen, da ihnen ihre Vollmachten nicht umfassend genug erschienen; aber sie erklärten sich dabei für überzeugt, daß ihre Kommitteenten mit der Majorität einstimmen und dieses Ereigniß der öffentlichen Wohlfahrt zuträglich halten würden. Ganz Mexiko bezeugte die höchste Zufriedenheit, und alle Klassen der Einwohner legten diese auf die unzweideutigste Weise an den Tag. Die Rückkehr in meine Wohnung erfolgte unter denselben Ergebenheitsbezeugungen; das Volk zog meinen Wagen, und die Bürger drängten sich in Massen um mich her, um mir die Freude über die Erfüllung ihrer Wünsche auszudrücken. Man übersandte die Nachricht von diesen Vorfällen durch außerordentliche Kouriere den Provinzen; und die allmählich eingelangten Antworten drückten nicht nur, ohne alle Ausnahme, Zufriedenheit mit der getroffenen Maßregel aus, sondern fügten noch bey, sie würden diesen Wunsch längst geäußert haben, wenn der Plan von Iguala und der Vertrag von Cordova, die sie beschworen, sie nicht daran gebindert hätten.“ Am 22sten Juny erklärte der Kongreß aus freien Stücken einstimmig mit 109 Stimmen die Krone in der Familie Iturbides erblich; seinen ältesten Sohn zum Kronprinzen, seine übrigen Edbne zu Prinzen des Reichs, seinen Vater zum Prinzen der Union, und seine Schwester zur Prinzessin Iturbide. Alle Zwietracht schien nun gehoben, aber das Feuer glimmte unter der Asche. Die verschiedenen Parteien, so sehr sie sich auch eine Zeitlang verstellten, setzten ihre Umtriebe fort, und das Betragen des Kongresses wurde ein wahres Aergerniß für das Volk.

(Der Beschluß folgt.)

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 254. Mittwoch, den 22. Oktober 1824.

Von der türkischen Gränze,
vom 1ten Oktober.

Der neue Begir, Fetoulu-Mehemet, war hintereinander Befehlshaber der Spahis, Kapidgi-Paschi, Boslandgi-Paschi von Adrianopel und Pascha von Silistria. Er soll ein Mann von Muth und Entschlossenheit seyn. Den 12ten September gegen Abend ist er infognito in Konstantinopel eingetroffen, und hielt sich den ganzen folgenden Tag im Landhause des Admirals-Intendanten, der mit dem Sekretar die Günst des Sultans theilt. Der abgesetzte Begir, Gabil-Pascha, mit dessen Verwaltung man zufrieden gewesen, hat wenig Vermögen; er lebte mit den Memas und Janitscharen in Frieden. Sein Freund, der Reis-Effendi, desgleichen der Musti, dürften vielleicht ebenfalls ihre Entlassung erhalten.

Eine den 3ten July von Salonichi abgegangene französische Bombarde hatte fünf Türken an Bord genommen, um sie nach Alexandria zu bringen. Den 9ten Tag der Fahrt wurde das Fahrzeug von 3 albanesischen Korsaren genommen, und die ganze Mannschaft kam durch die grausame Behandlung der Seeräuber ums Leben. Nur der zweyte Kapitän Bouis, der halb todt von einem Fischer gefunden wurde, hatte sich gerettet, und als er auf einem sardinischen Schiffe von Sora nach Smyrna gebracht worden, machte er bey der dortigen französischen Kanzley Anzeige von dem Vorfall. Der Schiffskapitän Drouault ist gegenwärtig auf die Verfolgung der Korsaren aus.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 2ten Oktober.

Im Publikum herrscht der Glaube, die Censur-Ordonnanz sey wider den Einfluß der Blätter der Kontrè-Opposition erlassen worden; die Freunde des Ministeriums sagen, es sey geschehen um zu verhindern, daß der Zwiespalt zwischen den Royalisten sich nicht von der Hauptstadt aus über die Provinzen ausbreite, und die Gegner des Ministeriums behaupten, die Censur habe bezweckt, dasselbe versöhnlich zu konsolidiren und vor den Angriffen der Kontrè-Opposition zu sichern. Erklärte Häupter dieser Leßtern sind nun Herr von Cbateaubriand, dessen Gesinnung im Journal des Débats ihr Organ findet, und Herr von Labourdonnaye, der sich durch den Aristarque ausdrückt. Die Quotidienne scheint eine mittlere Stellung einzunehmen, und mehr im Geiste des Hofes sich zu beuften. Was die sogenannten ministeriellen Blätter betrifft, so stehen sie alle, scheint es, unter einer gemeinsamen Direktion, wovon die Einen sagen, die beyden Hauptglieder des

Ministeriums wüßten darum, während Andere der Meinung sind, diese Direktion habe noch ein eignes und unabhängiges Interesse, und hänge mehr mit dem Hofe zusammen; lauter tiefe und wichtige Dinge, mit denen sich das Publikum dieses Jahrhunderts umbetreibt, und die ich, ihrem ganzen Gehalt und Gewichte nach auszugraben, Scharfsinnigern überlasse. Was die Zurücknahme der Censur-Ordonnanz betrifft, so will es verlauten, sie sey von dem Dauphin angeregt worden, des Königs Majestät habe ihr beigestimmt und sie habe im Conseil keinen bestimmten Widerspruch gefunden; das sind inzwischen Dinge, von denen ein Jeder in der Menge redet, aber von denen Niemand etwas Sicheres weiß, es müßte denn irgend Jemand durch die Thürrinne gelauscht haben. Die Hauptsache ist, die Censur, welcher nur das Journal de Paris, seinen Grundsätzen nach, jetzt wie unter Herrn de Cazes, beigestimmt zu haben scheint, ist abgeschafft; es kommt nun darauf an zu wissen, welche Waffen man zum neuen Kampfe der Parteyen und Kotterien verschiedenartiger Gattung und Farben zu gebrauchen gefunden ist.

(Allgem. Zeit.)

Paris, den 12ten Oktober.

Vorgestern ist am Eingange des Vincennesgebißes ein beispielloses Verbrechen begangen worden. Eine Frau ging mit ihren zwey hübschen und wohlgekleideten Kindern von etwa sechs Jahren spazieren, als um Mittag ein altes Weib, von zwey Männern begleitet, herankam und um Erlaubniß bat, die beyden Kleinen küssen zu dürfen. Die Mutter willigte ein, und drehte sich zufällig um, als sie Augenblicks einen Schren hörte. Sie läuft hinzu und findet das eine Kind durch einen Messerstich in die Brust getödtet, und das andere von einem Hiebe auf den Scheitel tödtlich getroffen, so daß es in den Armen derer, die es wegstugen, bald den Geist aufgab. Man hat außer der Mutter noch einen Kerl festgenommen, der im Walde nach dem nächsten Ausgang gefragt, und bey einigen Personen sich erkundigt hatte, ob er nichts im Gesicht habe. Daß man einen so besuchten Ort und noch oben-dreiß die Mittagsstunde am Sonntage zu dieser, wie es scheint, pünktlich verabredeten Mordthat gewählt hat, ist ein eben so Ersäunen erregender Umstand, als die Angabe der Mutter, daß die Kinder, wiewohl 6 Jahre alt, so eben entwohnt seyen. Die Justiz wird hoffentlich in dieser häßlichen That Licht und Gerechtigkeit gewähren.

Paris, den 13ten Oktober.

Die in einem Uebungslager bei Lüneville versammelten Truppen sind, unmittelbar nach der Rücke des Kriegeministers, nach ihren Garnisonplätzen zurückgegangen.

Die Aufnahme der sogenannten Nationalgüter ist beendet. Der *Moniteur* publicirt in seinem gestrigen Blatte folgendes Verzeichniß: Die Anzahl aller, Kräfte der Konfiskationsgesetze, gescheneben Verkäufe von Gütern beträgt 457,000, der Verkaufspreis (gerechnet nach dem Cours der Papiere am Tage der Zuschlagung) 1091 Millionen und 300,000 Franken. Hierunter gehören 426,000 Güter der Emigranten (Preis 1050 Millionen), 15,000 der Verurtheilten (Preis 20 Millionen und 900,000 Franken) und 16,000 der Deportirten (Preis 20 Millionen und 400,000 Franken). Von der Totalsumme muß jedoch der Betrag der von der Regierung den Gläubigern der Emigranten, der Verurtheilten und der Deportirten, gezahlten Schulden abgezogen werden.

Man soll in Genf Nachricht von einem am 7ten September erhaltenen großen Seesiege der griechischen Flotte bei Amorgos erhalten haben. Die Aegyptier haben mehrere Fregatten und eine große Zahl Transportschiffe verloren.

Die Operation, der sich die berühmte Schauspielerin, Mlle. Duchesnois, wegen einiger Auswüchse am Kopfe hatte unterwerfen müssen, ist glücklich abgelaufen. Die Leidende, die so oft Heldinnen auf der Bühne darstellt, zeigte diesmal den Muth einer wirklichen Heldin. Sie ist bereits außer Gefahr.

Gestern ist der Kupferstecher Caumon vor die Zuchtpolizei belangt worden, weil er ohne höhere Genehmigung eine Medaille mit dem Brustbilde des Marquis von Lafayette geschlagen. Er hatte zu seiner Verteidigung vorgebracht, daß die Medaille, da sie vorläufig als Probe auf Zinn geprägt worden, noch nicht als eine Medaille betrachtet werden könne, übrigens sey sie nach Nordamerika bestimmt. Das Urtheil des Gerichtshofes wird erst die nächste Woche gefällt werden.

Madrid, den 7ten Oktober.

Der Hof ist fortdauernd im Escorial. Am 1sten Oktober, dem Jahrestage der Befreiung Sr. Majestät, sind sechs Kompagnien königlicher Freiwilligen, nebst einer Reitereschwadron desselben Korps, nach dem Escorial abgegangen, um daselbst den Dienst der Leibgarde zu versehen.

Der ehemalige Premierminister, gegenwärtig Bischof von Tortosa, Don Viktor Saëz, wird, wie man behauptet, binnen Kurzem eine Reise nach Rom antreten. Den 27sten vorigen Monats ist ein gewisser Thomas Saëz, wegen aufrührerischer Umtriebe, hingerichtet worden.

Die *Gaceta* begleitet die Anzeige von Turbide's Tod mit folgenden Bemerkungen: „Die göttliche Vorsehung

läßt die Frebler ihre Verbrechen an dem Orte büßen, wo sie dieselben begangen haben. Mina (der jüngere), D'Onojou und Turbide endeten wie Niego an dem Schauplatz ihrer Vergehungen. Die Meinung, daß Turbide in geheimen Aufträgen des spanischen Monarchen gehandelt habe, konnte nur in den Köpfen von Radikalen und Unruhestiftern sich erzeugen. Niemals hat Ferdinand VII. zu so schimpflichen Mitteln seine Zuflucht genommen, und nicht einmal um Gutes zu bewirken, hat er sich je der Hand eines Verbrechers bedient.“

Madrid, den 7ten Oktober.

Den 28sten vorigen Monats ist eine Anleihe über 800 Millionen Realen (56 Millionen Thaler) abgeschlossen worden. Drey der ersten Banquierhäuser von Paris haben sie zu Bedingungen erhalten, die den Kontrahenten sehr günstig sind. Die Frage, ob die Kortes anleihe anerkannt werden solle, hatte zu lebhaften Erörterungen geführt; indeß sind sämmtliche Minister, einer ausgenommen, der Meinung gewesen, daß ein solches Anerkennniß gewissermaßen als eine Genehmigung der Revolution, durch welche jene Anleihe entstanden, betrachtet werden würde. Wir erwarten das Nähere darüber baldigst zu vernehmen.

Die Professoren an den Universitäten sind ebenfalls der Verpflichtung, sich über ihre politische Aufführung auszuweisen, unterworfen. Am Kollegium San Isidoro werden, bis zur Meinung der Professoren, die Jesuiten das Lehrgeschäft versehen. Die Professoren der Naturgeschichte und der Botanik sind der Reinigung für ganz unfähig erklärt worden, und wahrscheinlich wird es den übrigen, die gleichfalls große Anhänger der Verfassung gewesen, eben so ergeben.

Der Generalleutnant Copons wird vor ein Kriegsgesicht gestellt werden. Er war nicht bloß der Erste, welcher vor 10 Jahren dem Könige die Verfassung überreichte, sondern führte auch bei der Kommission, die den Lieutenant Goiffieu zum Tode verurtheilte, den Vorsth.

(Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 3ten Oktober.

Die Nachrichten, die wir seit einiger Zeit aus Galicien erhalten, sind nicht sehr zufriedenstellend; Unruhestifter, welche von einem, nach Portugal geflohenen, ehemaligen Minister der Kortes aufgereizt worden, bestreben sich Zwietracht und Ruthlosigkeit zu verbreiten. Sollte Alles, was man über diese Provinz hört, gegründet seyn, so dürfte sie wohl die besondere Aufmerksamkeit der spanischen Regierung verdienen.

(Berl. Zeit.)

Aus der Schweiz, vom 7ten Oktober.

Die höchste Heerstraße in Europa, seit dem Sommer 1821 begonnen, ist mit dem Eintritte des vorigen Monats eröffnet worden. Es ist die große Militärstraße, welche, von Worms im Veltlin aus, den Rücken des Broglia und des Eilisser Jochs (welches 8400 Fuß sich über den Meeresspiegel erhebt) erhebt, und sich dann in das angränzende Throl niedersenkt, um sich in den Ebenen von Pradt mit der Jungsbrucker Straße zu vereinigen. Die kaiserliche Regierung hat sich dadurch ein unvergeßliches Ehrendenkmal errichtet, daß sie, durch Auführung sehr solider bedeckter Gänge von Stein, alle von der Gefahr der Lawinen bedrohte Stellen auf der ganzen Linie gesichert, und dadurch bewirkt hat, daß nun jene ungeheuren Schneemassen unschädlich den Abhang hinuntergleiten, um, gleich fortrollenden Bergen, sich in den Tiefen des Thalgrundes zu zertheilen. In der Nähe der sogenannten Längenwand ist, durch eine fortlaufende Reihe von Gallerien, welche zusammen mehr als 2500 Fuß Längsraum einnehmen, eine große Masse von Schwierigkeiten, welche die Natur entgegengesetzt hatte, besiegt worden. Aber nicht hier allein, fast bei jedem Schritte durch diese unwirthlichen Alpengegenden, hat der Menschenfleiß mit der übermächtig scheinenden Riesennatur den Kampf gewagt. Auch der am wenigsten unterrichtete Reisende ersäunt darüber, wie es der Kunst möglich gewesen ist, die furchtbaren Abhänge unschädlich zu machen, Kühnhe Brücken über die Abgründe zu schlagen, hohe Berge zu durchgraben und sich und Andere vor den donnernden Lawinen in Sicherheit zu setzen. Für die Reisenden, welche, von Schneegestöber oder heftigen Winden überfallen, Gefahr laufen, den Weg zu verlieren oder im Schnee begraben zu werden, hat man durch 6 sehr geräumige Herbergen gesorgt; sie sind auf den höchsten Stellen der Straße erbaut und werden von Aufsehern bewohnt, welche durch die Regierung ernannt sind, um den Wanderern zu allen Stunden Hülfe und Erquickung zu leisten. Uebrigens ist das Steigen und Senken auf der ganzen Straße fast immer sanft; und das Seitengelände ist bereits in einer ununterbrochenen Linie aufgestellt. (Die berühmte Simiplonstraße, von Napoleon angelegt, erreicht ihren höchsten Punkt schon mit 6198 Pariser Fuß; der längste Felsengang darauf [die Gallerie de Gondo] ist nur 683 Fuß lang.)

Bekanntlich ist es in mehreren Gegenden der Schweiz, welche durch die Nähe Italiens dem Sirotto (schwülen, ermattenden Südwinde) besonders oft ausgesetzt sind, notwendig, bei den ersten Vorzeichen, daß der gefürchtete Wind im Anzuge ist, alle Herdfeuer auszulöschen, weil der Wind sonst durch alle Fugen der Gebäude dringt. Am 1ten dieses Monats, wo dieser Wind, in der Landessprache „Föhn“ genannt, ungewöhnlich heftig tobte, so daß sich der ganze Kanton Glarus diesmal zu Mittag mit

falter Rüche begnügen mußte, hatte man in Schönnis die erprobte Vorsichtsmaßregel außer Acht gelassen. In einem der obern Häuser wurde gewaschen. Plötzlich ergriff der Wind das Feuer und verursachte eine solche Feuerbrunst, daß in Kurzem 28 Häuser, 18 Scheunen und Ställe, mit dem größten Theile der Habe, unter Schutt und Asche lagen. Nebst diesen Gebäuden verbrannte auch die alte Kirche, und eine einmündige Mauer derselben tdtete einen Menschen. Die Abgebrannten hatten schon am 17ten July durch Hagel ihre Getreideerndte verloren; dieser letzte Schlag kommt noch zu ihrem Ruin hinzu.

Rom, den 29ten September.

In einem vorgestern im Vatikan abgehaltenen geheimen Konsistorium, wurden die Erzbischöfe von Mayland (Gaspaul aus Klagenfurt) und Evora (Don Silvia aus Leiria in Portugal), desgleichen der ehemalige Bischof von Saluzzo (della Marmora aus Turin), zu Kardinalen erhoben. Außerdem wurden 3 Erzbischöfe (Toledo, Valenzia, Saragossa) und 12 Bischöfe promovirt.

Der Körper der Miß Bathurst, die am 16ten März unweit der Brücke Milvio mit ihrem Pferde ausgleitete und in die Tiber stürzte, ist erst den 27ten dieses Monats aufgefunden worden. Merkwürdig ist es, daß die Leiche, trotz dem sechsmonatlichen Aufenthalt im Wasser, ziemlich unverföhrt war, vermuthlich daher, daß sie durch die Gewalt des Sturzes in eine Schlammbank geschleudert worden, und ihr Körper erst, nachdem der Strom das Sandlager über demselben allmählich gelöstet, zum Vorschein gekommen ist. Die Verunglückte war bekanntlich die Nichte des englischen Kolonialministers Bathurst.

Ein Schreiben aus Ravenna vom 21sten dieses Monats schildert die früheren Berichte über die Krankheiten, welche in der Umgegend dieser Stadt herrschen sollen, als sehr übertrieben. Als die Krankheit ausbrach, litt noch Niemand an Wassermangel, so daß sie nicht sowohl der Dürre, als den feuchten Tagen des July zuzuschreiben seyn dürfte. Vor Durst ist nicht ein einziger Mensch umgekommen, nicht einmal ein Thier, auch fehlt es nicht an Trinquasser. Die Krankheit ist nicht ansteckend und nichts weiter als ein gewöhnliches Fieber, und die Personen, die sie hingerafft, waren theils Kinder, theils Leute, die sich bei der Genesung nicht gehörig in Acht genommen. Gerade die sumyghen Gegenden, deren Temperatur schlecht ist, sind verschont geblieben.

Die durch mehrere Zeitungen verbreitete Nachricht von einem toskanischen Schiffe, welches von einem griechischen Korsaren gekünder, und bei Goletta in Beschlag genommen sey, um 50,000 Piafter Entschädigung zu zahlen, ist völlig unwahr.

Koblenz, den 14ten Oktober.

Am 7ten Oktober kam der königl. großbritannische Staatsminister der ostindischen Angelegenheiten, Herr Karl Williams Wynn, auf dem Rückwege von einer

Rheinreise in Bonn an, und brachte die wenigen Stunden seines Aufenthalts bey dem Professor von Schlegel zu. Bonn hat in diesem Sommer überhaupt zahlreiche Besuche von ausgezeichneten Fremden gehabt, welche nicht bloß durchreisen, wie ehemals, sondern die herrlichen Anlagen der Universität in Augenschein nehmen. Unter Andern haben sich der russische Geheime Rath, Graf von Paval, Kurator der Universität Wilna, und der berühmte Parlamentsredner, Sir James Mackintosh, in dieser Absicht jeder einen Tag hier verweilt. (Berl. Zeit.)

Berlin, den 14ten Oktober.

Ueber den bey den sächsischen Ständen zum Vortrage gebrachten Gesetzentwurf, wegen Gleichstellung der evangelischen und katholischen Einwohner des Königreichs, haben die Stände nunmehr einen förmlichen Beschluß gefaßt. Sie haben dem Könige in einer ausführlichen Schrift auseinander gesetzt, warum jenes Gesetz mit den Grundsätzen wahrer Gleichstellung in den Rechten beider Konfessionen unvereinbar sey, weil es nämlich die katholische Kirche in der That über die evangelische erheben, und der wohlbegründeten Freiheit der letztern eben sowohl, als selbst den Rechten des Staatsoberhauptes, Gefahr bringen würde. Die Stände haben hierauf gebeten, das vorliegende Gesetz, mit Berücksichtigung der dagegen aufgestellten Bemerkungen, neu bearbeiten, und dem nächsten Landtage zu nochmaliger Erklärung darüber vorlegen zu lassen. Zugleich haben sie, in Hinsicht der höchst wichtigen Frage, in welcher Konfession die Kinder aus gemischten Ehen zu erziehen seyen, darauf angetragen, die in andern Staaten dergleichen getroffenen Verfügungen anzunehmen, daß in gemischten Ehen die Ehenne in der Religion des Vaters, die Töchter aber in der der Mutter erzogen werden.

Swinemünde, den 4ten Oktober.

Am 14ten vorigen Monats genossen wir die große und seltene Freude, das königl. preussische Schiff Menck, groß 200 preussische Laßen, geführt vom Kapitän J. A. Harmisen und Super-Kargo Wilhelm Döwald, mit 22 Mann Besatzung, von seiner interessanten, jedoch gefährvollen Reise um die Welt, im hiesigen Hafen einlaufen zu sehen. Am 16ten December 1822 segelte dieses Schiff, von den Herren F. und E. Delius in Bremen, für Rechnung der königl. Seehandlung in Berlin, mit preussischen Fabrikaten und Manufakturwaren beladen, von der Weser ab, und brachte, nach einem längern Aufenthalte auf der Westküste von Südamerika, einem kurzen Aufenthalte auf den Sandwich-Inseln, auf Java und St. Helena, von Ranton in China eine bedeutende Ladung Thee, Nankin, Cassia

und mehrere andere Waaren und mannigfaltige Seltenheiten jener Länder zurück. Dieses Schiff machte auf seiner Reise 39,000 nautische, oder ungefähr 10,000 deutsche geographische Meilen, verlor auf der ganzen langen Reise, in den mannigfaltig abwechselnden Klimaten, nicht einen Mann von der Besatzung, und segelte, ohne auf der Rheide Anker zu werfen, mit seiner Tiefe von 14½ Fuß in den Swinemünder Hafen ein.

Aus den Mayneggenden,
vom 1ten Oktober.

Am 7ten dieses Monats kam der kaiserlich-russische General der Infanterie, Graf von Wittgenstein Ercelzenz, nebst Gemahlin, von Paris nach Bayreuth, und septe anderen Tages seine Reise zur russischen Armee an der türkischen Gränze fort.

Frankfurt, den 1ten Oktober.

Wie man vernimmt, sind in Stuttgart mehrere Personen, als demagogischer Umtriebe verdächtig, in Verhaft genommen worden; unter andern Herr Kessler, vorhin Ständemitglied, ein unlängst aus Straßburg zurückgekehrter gewesener Abgeordneter (Lin), der frühere Redakteur des Deutschen Beobachters, Herr Liesching, mehrere Beamte und Advokaten. Ein Einzelter war bey Zeiten entkommen. In Tübingen sind zugleich zehn Studenten festgenommen worden. (Hamb. Zeit.)

Lübeck, den 7ten Oktober.

In Oldesloe ist jetzt ein Birnbaum zu sehen, der, während er dieses Jahr die ersten Früchte trug, schon wieder Blüthen trieb; aus diesen zweyten Blüthen sind neue Früchte gereift, die aber statt zu hängen, auf ihren Stengeln aufrecht standen; und jetzt blüht derselbe Baum zum Drittenmale wieder.

K o u r s .

Riga, den 9ten Oktober.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bto. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 8½ Sch. Hb. Bto. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 9½ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 393 Rubel 50 Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 77 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 77½ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 86½ Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 68 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 8½ Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 74½ Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 255. Donnerstag, den 23. Oktober 1824.

Von der türkischen Gränze,
vom 5ten Oktober.

Die Florentiner Zeitung bestätigt, durch Briefe aus Korfu und Zante, daß die ägyptische Flotte, mit der des Kapudan Pascha vereinigt, im Kampfe gegen die Griechen eine Niederlage erlitten habe. Zwen englische Fregatten hätten bey Stanchio, wie es heiße, zur Beobachtung, Anker geworfen.

Zu Korfu hatte man aufgesprengt, die ägyptische Flotte habe wegen der Pest nach Alexandria zurückkehren müssen. Bald aber erfuhr Kapidan Miautlis, daß diese Rückkehr nur eine Kriegslüge war. Er entschloß sich, die Flotte anzugreifen, und obgleich die feindliche an Zahl und Stärke der ägyptischen bey weitem nicht gleich kam, so gelang es ihm doch, den Feind zu zerstreuen, nachdem er ihm eine Fregatte, zwen Korvetten, eine Brigg und vierzehn zum Transport verwendete europäische Schiffe verbrannt hatte. Man sagt, der Admiral Gibraltar habe sich in der Verzweiflung über diesen Verlust vergiftet.

In Alexandria vermuthete man, beim Abgange der Expedition nach Morea, daß die tödsartigen Krankheiten — verursacht durch die in allen Schiffen aufgedunstete Menge Menschen — wahrscheinlich unterwegs zunehmen würden, indem an kein Hospitalschiff gedacht war. Nachdem man eine geraume Zeit von der Pest befreit gewesen, starb kürzlich wieder ein Pestkranker. Man rechnet, daß in diesem Jahre in Aegypten wohl 60,000 Menschen von der Pest weggerafft worden sind. Mit dem Handel und den Frachten ist es jetzt still. Der Pascha will die Hälfte der eingedrückten Mako-Baumwolle, welche beyldufig 120,000 Ballen ausmacht, für eigene Rechnung durch zwen hiesige Handlungshäuser verschiffen lassen; für die andere Hälfte ist der Preis 15½ eff. österreichische Konventionsthaler festgesetzt, welches mit allen Kosten frey an Bord ungefähr 17 Rthlr. pr. Centner von 42½ Oka betragen wird. (Berl. Zeit.)

Konstantinopel, den 20ten September.

Sowohl hier als in Pera herrscht die größte Ruhe. Als der Pascha neulich von einigen Unruhen in einem nahen Dorfe hörte, ließ er den Tufeli-Baschi, dem die Aufsicht im Kanal aufgetragen war, rufen, und fragte ihn, wo er während der Zeit des Tumults gewesen sey? Da er nicht zu antworten wußte, so prügelte er ihn eigenhändig mit seinem Topuz oder Ehrenstäbe und ließ ihn hierauf durch griechische Matrosen mitten in den Kanal werfen.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 2ten Oktober.

Die Verwunderung und Kübrung des hiesigen Publikums wächst mit jedem Tage. Der so glänzende und glückliche Anfang der neuen Regierung hat alle Welt überrascht; Jedermann fragt: ob man sich wirklich den dadurch erregten Hoffnungen hingeben dürfe? Eine ganze Reihesfolge neuer Verfügungen setzt außer allen Zweifel, daß der König Willens ist, auf die konstitutionellen Meinungen ernsthafte Rücksicht zu nehmen. Die Einberufung des Wahlkollegiums von Konstantin, die Herstellung der Universität zu Grenoble, die Strafmilderung der zahlreichen Verurtheilten, welche gegen Frankreich die Waffen getragen hatten, Alles dieses bewies schon klar die Absicht, sich populär zu machen; es hatte aber noch keinen unmittelbaren Bezug auf die öffentlichen Freyheiten. Jetzt aber läßt die von Niemand erwartete Abschaffung der Censur keinen Zweifel mehr über das System des Monarchen, in Gemäßheit und im Sinne der Charte zu regieren. Alle Welt fragt nun, wird dies von Dauer seyn? Jedermann weiß, daß Karl X. einen edeln, sehr loyalen Charakter hat. Aber werden nicht die Ultras alles Mögliche anwenden, um den König für ihre Grundsätze einzunehmen? Darauf beruht die ganze Frage. Aber man kann sicher seyn, daß, so lange der Herzog von Angoulême seinen Einfluß behält — und warum sollte er bey einem liebenden Vater ihn nicht immer behalten? — von dieser Seite Nichts zu fürchten ist. Die Art der Aufhebung der Censur-Ordonnanz ist sehr merkwürdig. Der König rief das Konseil zusammen, und fragte es über die Aufrechthaltung der Censur um Rath. Die Meinungen waren einstimmig für die Verbeibehaltung. Nun saßen der König und der Herzog von Angoulême für sich allein den Entschluß, sie abzuschaffen. Wie sehr muß nicht die Liebe des Volks für sie wachsen, wenn es erfährt, daß ihm diese Wohlthat wider die Meinung der Minister erteilt wurde! Am folgenden Tage war wieder Konseil. Ohne abermals die Minister um ihre Meinung zu befragen, befohl Sr. Majestät dem Herrn von Peyronnet, eine Ordonnanz zu Abschaffung der Censur zu redigiren. Die Minister saßen bestürzt einander an. Herr Franchet, Chef der Polizen und der Censur, wußte noch nichts davon Abends um 11 Uhr, als die Ordonnanz bereits im Moniteur gedruckt wurde. Deslo lebhafter war der Enthusiasmus, den Nationalgarden und Volk am folgenden Tage bey der großen Musterung an den Tag legten; schon sehr lange hat kein König von Frankreich

so einmüthige und laute Beweise der allgemeinen Liebe erhalten. — Man hört auf allen Seiten von neuen Ministerien sprechen. So viel scheint gewiß, daß auf keinen Fall des Herrn von Villèle Finanzprojekte aufgegeben werden dürften. Man wird die Rentenreduktion unter einer neuen Form den Kammern vorlegen, und dabei des Herrn Lafitte's zweckmäßiges Amendement benutzen, nach welchem die Rentenbesitzer die Wahl haben werden, ihre fünfprocentigen Zinsen zu behalten, woben sie aber dem Rechte der Uebertragung entsagen müssen, oder sie in vierprocentige zu verwandeln, woben sie dann volle Freiheit der Translation an Andere genießen. (Allgem. Zeit.)

Paris, den 13ten Oktober.

Ueber die Mordthat im Gefßly von Vincennes, die wir gestern mitgetheilt, hat man seitdem noch Folgendes in Erfahrung gebracht. Die Kinder (Karl und August Gerbault) haben, wie man sagt, einen jungen Mann aus einer reichen Familie zum Vater, der sie anerkannt hatte, und, zum großen Verdruß seiner Aeltern, auch die Mutter beirathen wollte. Die Mutter (Henriette Charlotte Herrin, in Paris wohnhaft), die ihre Kinder in Vincennes zu besuchen pflegte, begab sich auch den 10ten dieses Monats dahin, um einen Theil des Tages in ihrer Gesellschaft zuzubringen. Früh Morgens war ein wohlgekleideter Mann von etwa 40 Jahren (Papavoine aus Moug) mit einer Frau (Malservair), die er für die seinige ausgab, von Paris nach Vincennes gekommen. Der Mann war schwarz gekleidet, und kaufte sich in einem Laden ein Messer. Er soll schon früher nach den beiden Kindern sich erkundigt haben, und vermuthlich mußte ihm die Frau zur Fortsetzung seiner Nachsuchung dienen. So viel ist gewiß, daß die beiden Unbekannten um halb 1 Uhr Mittags, als die Mutter mit den Kindern vorbeiging, in der Kloster-Allee saßen. Der Mann in Trauer redete die Dame an, und dufferte, daß es bald regnen werde. Die Dame kehrte auch nach fünf Minuten wieder um, und fand diesmal den Mann allein, die Frau war verschwunden. Er redete sie von Neuem an, sprach von den schönen Kindern, und küßte sich zu dem ältesten, als wolle er ihm die Stirne küssen, gab ihm aber augenblicklich einen Stoß in das Herz, fiel über den zweiten her und tödtete ihn mit dem ersten Hiebe, worauf er quer durchs Holz verschwand. Als er wieder eingefangen und in ein Haus gebracht worden, ward er von der Mutter wieder erkannt; man zeigte ihm die blutenden Leichname, die er gar nicht zu kennen vorgab. Aber seine Schube paßten vollkommen auf die im nasen Erdreich getretenen Spuren, und auch der Kaufmann, bey dem er das Messer gekauft, erkannte ihn. Man ist auf den eigentlichen Zusammenhang in dieser traurigen Begebenheit äußerst gespannt.

Paris, den 14ten Oktober.

Der Graf von Baublane hat bey Sr. Majestät eine Privataudienz gehabt. Der König präsidirte in einem Ministerrath, der von 12 bis halb 4 Uhr dauerte. Vorgestern überreichten Lord Granville, der Baron von Neuchâtritz und der Baron von Spixenberg, im Namen ihrer Hbße (England, Sachsen, Württemberg), dem Könige die Glückwünschungsschreiben zu seiner Thronbesteigung.

Man glaubt, daß der General Guilleminot von seinem Gesandtschaftspossen in Konstantinopel abberufen und durch Herrn Ferronnays ersetzt werden wird. Der Baron von Damas wird, sagt man hinzu, den Oberbefehl unserer Besatzungsarmee in Spanien erhalten, und zugleich die Geschäfte eines Gesandten versehen.

Von sämmtlichen Schiffen des Evolutionsgeschwaders werden nur 5 in Toulon bleiben. Die Fregatten Venus, Vesale, Nymphe und Themis sind den 26ten vorigen Monats nach Breß gefegelt, woselbst sie die für unsere Antillen bestimmten Besatzungen abbolen. Zwey Tage darauf verließen auch der Trident, Amphitrite, Armide und Hermione den Touloner Hafen, um nach Radig zu segeln; ein Gleiches that der Santi-Petri den 4ten dieses Monats. Wie man sagt, so werden nach einem kurzen Aufenthalte in Radig die drei Schiffe Santi Petri, Trident und Hermione nach Breß, und die Fregatte Juno nach Toulon zurückkehren, um sämmtlich entwaffnet zu werden.

Die 27 Martiniquer Deportirten sind den 14ten August am Senegal angekommen; eilf sind nach Gorea, 24 nach Saint-Louis gebracht worden, einer ist unterwegs gestorben.

Wien, den 13ten Oktober.

Hier ist durch außerordentliche Gelegenheit die beständige Nachricht eingegangen, daß die in wenigen Tagen erwartete Ankunft der kbnigl. bayerischen Familie durch einen höchst traurigen Zufall einen Aufschub von einigen Wochen erleiden werde. Ihrer Majestät, der kbnigin, sollte zur Ader gelassen werden, und eine Pulsader ward verletzt. Dieser, wenn auch nicht lebensgefährliche Unfall, erfordert jedoch stets eine große Sorgfalt bey der Heilung. Se. kaiserl. kbnigl. Hoheit, der Erzherzog Franz Karl, welcher am 11ten dieses Monats, zum Empfange Sr. kbnigl. Braut, nach Lambach abgereist war, wird nun die Reise bis München fortsetzen.

London, den 8ten Oktober.

Herr Canning soll, wie man sagt, in die nächsten Parlamentssitzungen eine Bill einbringen wollen, vermöge welcher jeder Kronbeamte in Irland zuvor eidlich versichern muß, daß er zu keiner politischen Gesellschaft gehöre.

Vermischte Nachrichten.

Paris. Ueber die neulich bey Lyon aufgefundenen

Elephantenknochen, und ob sie sich aus Hannibals Abmerzuge beschreiben, hat Herr Letronne Folgendes bekannt gemacht: „Die Frage, ob jene Knochenreste einem Elephanten aus Hannibals Armee angehören oder nicht, kann dadurch auf eine entscheidende Weise beantwortet werden, wenn man bedenkt, daß jene Armee niemals bis nach Lyon gekommen seyn konnte, indem die entgegengesetzte Meinung, welche frühere Gelehrte hatten, durch die deutlichen Worte des Polybius und des Livius sattem widerlegt worden ist. Mag Hannibal über den Genèvre, den kleinen Bernhard oder den Berg Genis die Alpen passiert haben, so viel bleibt ausgemacht, daß er etwas oberhalb Avignon die Rhone passiert, von da an immer an dem linken Ufer derselben geblieben, und seinen Zug nach den Alpen entweder über Chambery oder über Grenoble eingeschlagen hat. Da jene Knochen aber auf einem Hügel am rechten Ufer der Rhone aufgefunden sind, so können sie folglich nicht von der karthagischen Armee herrühren.“

* * *

Jurbide's Memoiren.
(Beschluß.)

Jurbide erhielt hiezu Kunde von geheimen Versammlungen vieler Deputirten zum Umsturz der Regierung. Sie verbreiteten dabei das Gerücht, er strebe nach absoluter Herrschaft, ohne Verfügung irgend eines Grundes zu dieser Anlage. Sie wußten doch, wie er sagt, daß er dieses Ziel, wenn es in seiner Absicht gewesen wäre, lange vor seiner Ernennung zur Kaisermürde hätte erreichen können. Die Beschwerden und Angaben häuften sich so sehr, daß sich endlich Jurbide am 22sten August genöthigt sah, dem 170sten Artikel der Konstitution zufolge, die als Verschwörer angeklagten Deputirten festsetzen zu lassen. Der Kongreß verlangte gebieterisch ihre Befreyung, und selbst ihr Richter zu seyn. Jurbide verweigerte dies bis zu vollendeter Instruktion des Processes und erfolgter Entscheidung des Staatsraths, von welchem Tribunal sie gerichtet werden sollten. Der Streit darüber dauerte bis zum 30sten Oktober, und die Mißstimmung des Volkes erreichte den höchsten Grad. Die Provinzen weigerten sich sogar, ihren Abgeordneten, wegen schlechter Erfüllung ihrer anvertrauten Vollmachten, den ausgelegten Gehalt zu bezahlen. Die Deputirten gingen so weit, die Gültigkeit des Plans von Iguala und des Vertrags von Cordova anzusehen. An diesem Tage ließ Jurbide durch einen General dem Präsidenten des Kongresses die Auflösung desselben erklären. Diese erfolgte dann auch ohne alle Gewaltthat und Unordnung, und Jurbide wurde von Neuem als der Befreyer und Vater des Volkes ausgerufen. Am demselben Tage organisirte er eine andere Versammlung unter dem Namen der insurrectionellen Junta aus Mitgliedern des Kongresses aller Provinzen, 54 an der Zahl. Ihre Verrichtungen

beschränkten sich auf Bildung einer neuen Konvokatoria, und sie sollten nur in dringenden Fällen gesetzgebende Gewalt ausüben. Bey der künftigen Wahl sollten hauptsächlich alle frühern Rabaken und Intriguen vermieden werden, um eine reine Volksrepräsentation zu erhalten. Diese Verfügungen erhielten allgemeinen Beifall. Das Reich gewann nur Ruhe, und aller innere Zwist hörte auf. Die Spanier hatten noch das Schloß San Juan d'Ulloa im Besitze, wodurch die Stadt Vera Cruz beherrscht wird. Die Besatzung des Schloßes wurde häufig durch Truppen von der Havanna verstärkt. Der Brigadegeneral Santana kommandirte die Festung Vera Cruz, und war zugleich Oberkommandant der Provinz unter den Befehlen des Generalkapitáns Etchevarri. Beide hatten Verhaltungsbefehle zur Einnahme von San Juan d'Ulloa. Auf einmal entspann sich Eifersucht und Zank zwischen beiden, und Santana suchte Etchevarri mitten in einem Ausfall der Spanier ermorden zu lassen. Letzterer verdankte der Tapferkeit einiger Soldaten sein Leben. Auf die von allen Behörden der Provinz und der Armee eingetragenen Klagen gegen Santana sah sich Jurbide genöthigt, ihm das Kommando zu nehmen. Dabei ließ er ihm aber seinen Rang, gab ihm den Orden von Guadeloupe, und das Kommando eines der besten Regimenter der Armee. Der Minister schrieb ihm sehr schmeichelhaft, und berief ihn an den Hof, wo er einen Auftrag erhalten würde, der einer Beförderung gleich käme. Santana fühlte sich aber aufs Höchste beleidigt, und eilte nach Vera Cruz, wo seine Absetzung vom Oberbefehl noch nicht bekannt war. Durch seinen Einfluß auf die dortigen reichen Spanier, die Feinde der Unabhängigkeit des Landes, proklamirte er daselbst die Republik. Die Officiere suchte er durch Versprechungen, die Soldaten durch Geschenke zu gewinnen. Die benachbarten Einwohner von Alvarado und Antigua wurden durch Schrecken übermannt, und er versuchte auch die Stadt Jalapa zu überrumpeln, wo er aber geschlagen wurde, und seine ganze Infanterie und Artillerie verlor. Nur die Kavallerie rettete sich. Etchevarri und der Brigadier Cortozar, die starke Divisionen befehligten, sollten ihn verfolgen, und hätten Vera Cruz ohne Schwertstreich nehmen können; aber sie blieben ganz unthätig. Santana wurde in Vera Cruz eingeschlossen, und machte alle Anstalten, sich mit seinen Freunden einzuschließen. Die niedrigen und schwachen Mauren erleichterten sowohl einem Sturm, als die Eröffnung einer Brücke. Etchevarri blieb aber unthätig, bis zum 2ten Februar 1823, wo die Konvention von Rasa-Mata geschlossen wurde, in deren Folge die Belagerten und die Belagerer sich zur Wiedereinsetzung des Kongresses vereinigten. Dies geben sie wenigstens als einzigen Zweck ihrer Anstrengungen an. Jurbide glaubt sich bey dieser Gelegenheit den Vorwurf machen zu müssen, nicht zugleich sich selbst an die Spitze der Armee gestellt zu haben, als er allen Grund

hatte, den Abfall Etchevarri's zu vermuten. Sein Vertrauen in die Menschen stürzte ihn. Nach der Konvention von Rasa-Mata ergossen sich Etchevarri und Santana mit ihren Truppen wie ein Strom über die Provinzen von Vera Cruz und Puebla, und besetzten alle Punkte, ohne, wie die Konvention beschlossen hatte, Iturbide's Entscheidung zuvor abzuwarten. Der Marquis von Vivanco, der den Oberbefehl in den Provinzen von Puebla führte, ein persönlicher Feind von Santana, und von Seite Iturbide's mit Gunstbezeugungen überhäuft, schloß sich an die Rebellen an, und verweigerte der Regierung den Gehorsam. Iturbide stellte sich zwischen Mexiko und der Armee der Rebellen auf. Man kam beiderseits über die Zusammenberufung eines neuen Kongresses überein. Für die beiderseitigen Truppen wurden Gränzen bestimmt, die sie nicht überschreiten sollten, bis die Nationalrepräsentation zwischen beiden Parteien entscheiden würde; dem Ausdruck derselben wollten sich dann beide unterwerfen. Die Parteien der Rebellen schickte aber Emissäre in die Provinzen, um sie für sich durch Kunstgriffe aller Art und durch Drohungen zu gewinnen. Dies gelang ihr bey mehreren, jedoch unter der ausdrücklichen Bedingung, nichts gegen seine Person zu unternehmen. Ueber den Vorwurf, sich bereichert zu haben, sagt Iturbide, der beste Beweis dagegen sey, daß er gegenwärtig nur so viel besitze, als er vor den Kämpfen für die Unabhängigkeit seines Vaterlandes besessen habe. Die erste provisorische Junta habe ihm eine Million Einkünfte aus den Gütern, welche der Inquisition gebört hatten, so wie 20 Quadratmeilen in den innern Provinzen angewiesen. Von allem diesem habe er nie einen Real bezogen. Der Gehalt von anderthalb Millionen Piastern, der ihm von der insituitrenden Junta angewiesen worden, sey von ihm dem dritten Theile nach zur Errichtung einer Bank bestimmt worden, um die Ausbeutung der Bergwerke, eines Hauptzweiges der Landesindustrie, der aufs Tiefste gesunken war, wieder aufzumuntern. Eben so wenig habe er seine Verwandten durch einträgliche Stellen bereichert. Nie wären unter seiner Regierung eine willkührliche Verhaftung, außer derjenigen der Mitglieder des Kongresses aus den oben angeführten Gründen, vorgefallen. Diese letzte Revolution sey daher durchaus nicht Folge bestimmter Anklagen gegen ihn, sondern das Resultat schon früher gefaßter Plane der Verschwornen gewesen. Iturbide suchte mehrmals eine persönliche Zusammenkunft mit jenen feindlichen Oberhäuptern zu erhalten. Statt aller Antwort wurde ihm nur eine kurze Weigerung in einem Bिलlette von Etchevarri zu Theil. Sie schienen, wie er sagte, seinen Anblick nicht ertragen zu können, und verzweifel-

ten, Nachsicht oder Verzeihung von ihm zu erhalten, der seinen Feinden schon so oft verziehen, und sein öffentliches Ansehen nie durch persönliche Rache entweiht hatte. Durch die Vorfälle von Rasa-Mata waren die republikanische und die bourbonnische Parteien vereinigt. Iturbide hielt es für das Zweckmäßigste, den Kongreß zurückzuberufen, die Krone niederzulegen, und durch den Minister des Innern um die Erlaubniß zu bitten, sich aus seinem Vaterlande zu verbannen. Er dankte ab, um einen Bürgerkrieg zu vermeiden; nicht aus Furcht, denn wenn er der letzten zugänglich gewesen wäre, wie würde er, fragte er, sich der Gefahr, ermordet zu werden, ausgesetzt haben, die allerdings, nachdem er sich aller Verteidigungsmittel selbst beraubte, in hohem Maße vorhanden war? Ueberdies wußte er gewiß, daß die Mehrheit der Nation und der Armee sich mit ihm vereinigt haben würde, und beruft sich auf die Archive des Ministeriums des Innern, wo man die Adressen der hauptsächlichsten Städte in dieser Beziehung an ihn finden könnte. Die Wiedereinsetzung des Kongresses könne man ihm eben so wenig als Schwäche anrechnen, da ihn dabey bloß die Betrachtung geleitet habe, das Land bey seiner Abreise nicht in der Anarchie, sondern wenigstens mit einer anerkannten obersten Behörde zurück zu lassen. Diesen Kongreß lud er nun ein, ihm den Ort, wo er bis zur Einschiffung zu verweilen hätte, und die Begleitung zu bestimmen, die ihn dahin führen sollte. Dieser gab einen Hafen im mexikanischen Meerbusen an, und ließ ihn durch 500 Mann begleiten, die sich Iturbide aus der Zahl derer erbat, die seine Sache verlassen hatten. Als Anführer derselben erbat er sich den General Bravo, einen seiner Antagonisten. An dem Tage seiner Abreise von Mexiko wollte das Volk dieses verhindern. Die sogenannte Befreyungsarmee wurde bey ihrem Einzug so kalt empfangen, daß sie sich genöthigt sah, an den verschiedenen Hauptposten der Stadt Kanonen aufzustellen. Iturbide wurde bey seiner Durchreise in mehreren Städten mit Glockengeldern empfangen, und die Einwohner bezeugten ihm trotz seiner Begleitung ihre Achtung und Anhänglichkeit auf die unverkennbarste Art. Der Marquis von Vivanco hatte bey der Musterung der Truppen als Obergeneral die Unannehmlichkeit, den Ruf: Es lebe Augustin I., zu vernehmen. Am Ende seiner Schrift wendet sich der Verfasser an die Mexikaner, und erklärt ihnen: Der Hauptzweck derselben sey, ihnen zu beweisen, daß ihr heüßiger Freund nie die Anhänglichkeit und das Vertrauen getäuscht habe, wovon sie ihm so viele Beweise gegeben hätten; auch empfiehlt er ihnen noch seine Kinder, falls sie in der Folge ihres Schutzes bedürften sollten.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 256. Freitag, den 24. Oktober 1824.

Konstantinopel, den 25ten September.

(Aus dem Oesterreichischen Beobachter.)

Die Absehung des Großwesirs hat keine weitere Veränderung im Ministerium nach sich gezogen, und ist ohne irgend eine der Folgen, die Viele davon erwarteten, vorübergegangen. Die Janitscharen hatten nicht den geringsten Theil daran; wenn sie eine Stimme gehabt hätten, würden sie sich gewiß nicht gegen, sondern für Cablib Pascha erklärt haben, dem sie, wie alle übrige Volksklassen, sehr wohl wollten. Der Großwesir ist durch zwei mächtige Gegner in der nächsten Umgebung des Sultans gestürzt worden. Wie ihn übrigens der Sultan selbst beurtheilte, ergiebt sich aus folgender Aeußerung in dem an den neuen Großwesir, Mehmed Selim Pascha, erlassenen Hatti Scherif: „Ihr Vorgänger, ein Mann aus der Gelehrtenkunst, hat zu sehr auf seine Geschicklichkeit und Gewandtheit gerechnet, er hat einen zu großen Theil seiner Zeit auf kleinliches Detail und Geschäfte, die er seinen Subalternen hätte überlassen sollen, verwendet, und nicht mit der Festigkeit gehandelt, welche die Aufrechterhaltung der Ordnung und Disciplin, und seines eigenen Ansehens in den großen Staatsdepartements erforderte; diese wurden daher vernachlässigt; und darum ist er abgesetzt worden.“ Man hat ihn keines bestimmten Vergebens beschuldigt, auch keine Art von Strenge gegen ihn ausgeübt, vielmehr ihm die Wahl seines künftigen Aufenthalts frey gestellt, und sein obnehin geringes Vermögen nicht angetastet. Cablib Pascha nimmt den allgemeinen Ruf eines rechtlichen, milden und klugen Mannes mit sich; daß er den Grad von Energie nicht besitzen mochte, den die schweren Zeitläufte erforderten, erklärt sich schon aus seiner geschwächten Gesundheit.

Einen Minister von ganz anderem Charakter hat die Pforte in diesen Tagen durch den Tod verloren. Dschannib Effendi, durch die vielen wichtigen Aemter, die er während einer langen Reihe von Jahren bekleidete, und durch seinen vorherrschenden Einfluß im Konseil allgemein bekannt, ist am 20ten dieses Monats auf seinem Landsitze bey Skutari im 76ten Jahre gestorben. Er war ein Mann, dessen eiserner Sinn und unerschütterliche Anhänglichkeit an alte Grundsätze, Regeln und Formen, sich mit den Verhältnissen, unter denen er lebte, nicht immer zu vertragen mußten, und daher, wo es auf Geschmeidigkeit und Nachgeben ankam, dem Fortgange der Geschäfte oft hinderlich wurden; aber nicht bloß die seinigen, sondern auch alle fremden Diplomaten, die je mit

ihm in Berührung traten, lassen seinen ausgezeichneten Eigenschaften Gerechtigkeit widerfahren.

Man vermutet, daß der neue Großwesir seinem hohen Posten nur eine Zeitlang vorstehen werde, indem der Sultan diesen eigentlich einem andern Pascha, der aber wegen seiner dormaligen Entfernung nicht zur rechten Zeit in der Hauptstadt eintreffen konnte, zugebach haben soll. In wie fern dies gegründet sey, muß sich nachstens ergeben.

Am 21sten dieses Monats ging die Auszahlung des vierteljährigen Soldes an die Janitscharen und andere reguläre Milizen in dem zweiten Hofe des Serails mit der gewöhnlichen Feierlichkeit vor sich. Derselbe Tag war auch dem königl. französischen Botschafter, Generalleutnant Grafen Guilleminot, zur Antrittsaudienz bey dem Sultan bestimmt. Schon einige Tage früher waren die zahlreichen und kostbaren Geschenke an Waffen, reichen Stoffen, Kristall- und Porzellangefäßen, Uhren und anderen Produkten der französischen Industrie, deren Werth auf eine sehr hohe Summe geschätzt wird, in das Serail gebracht worden, wo sie ganz besondern Besfall fanden. Dem Botschafter wurde dagegen ein vorzüglich schöner Zobelpelz, nebst einem reich aufgezäumten Pferde, verehrt; 11 andere Zobelpelze und mehrere Ebrenkleider wurden unter die Personen seines Gefolges vertheilt.

Ueber die Vorfälle zur See haben wir Nachrichten, welche die zuletzt (nach dem Oesterreichischen Beobachter vom 4ten dieses Monats) gelieferten, theils ergänzen, theils berichtigen. Die ägyptische Flotte war seit dem Anfang des Septembers mit der von Konstantinopel in dem Meerbusen von Budrun vereinigt. Am 5ten und 6ten Septembers hatten zwischen diesen Flotten und der griechischen Eskadre Gefechte statt, die zu keinem Resultate führten. Am 10ten kam es zu einer ernsthaften, den ganzen Tag über mit Hartnäckigkeit fortgesetzten Affäre, vielleicht der ersten, die, nach europäischen Begriffen, den Namen einer Seeschlacht verdiente. Die Griechen schienen die Absicht gehabt zu haben, die vereinigte Flotte in der Bucht, worin sie lag, zu zerstreuen. Der Kapudan Pascha vereitelte diesen Plan, indem er unter Segel ging, und sie am Vorberge von Budrun erwartete; 46 türkische Kriegsschiffe waren hier in zwei Linien aufgestellt, und versuchten die griechische Eskadre zu überflügeln. Eine Menge von den Griechen gegen sie gerichtete Brande blieben ohne Wirkung. Nur zwey derselben gelang es, eine Fregatte von der ägyptischen Flottenabtheilung, L'Africaine genannt,

und eine ägyptische Brigg anzuzünden. Die Griechen verloren dagegen 12 oder 13 ihrer Schiffe, und ihr Verlust an Mannschaft muß bedeutend gewesen seyn, da sie auf der Insel Tine allein an 200 Tödt begraben ließen. Vermuthlich werden beyde Theile sich den Sieg zuschreiben. Die Berichte der Insurgenten kennen wir noch nicht *), daß aber die bey der Flottenabtheilung des Kapudan Pascha errungenen Vortheile durch die Zerstörung der beyden ägyptischen Schiffe aufgewogen werden, läßt sich schwerlich bezweifeln.

Unterdessen sind vor zwey Tagen durch mehrere vom Kapudan Pascha abgesandte Tartaren Nachrichten von neuen, in der Nähe der Insel Stanchio am 16ten und 17ten September vorgefallenen, Seegefechten eingegangen, bey welchen die griechische Eskadre 23 Schiffe und 5 Brander verloren haben soll. Man schmachtet sich hier, der Silibdar des Kapudan Pascha werde nächstens einen ausführlichen Bericht von dieser Begebenheit überbringen; bis dahin müssen wir, da unsere neuesten bis zum 19ten reichenden Berichte aus Smyrna noch nichts davon erwähnen, unser Urtheil aufschieben. Die Pforte legt übrigens so viel Gewicht auf die Sache, daß in den letzten Tagen häufig versichert ward, der Kapudan Pascha werde eine neue Expedition gegen Samos unternehmen. In jedem Falle wird die ägyptische Flotte, um so mehr, als sie bey der Ueberfahrt, und dem langen Aufenthalt an der asiatischen Küste, eine beträchtliche Anzahl Menschen durch Krankheit, besonders auch viele Pferde eingebüßt hat, sich für jetzt wohl in keine Separat-Operation einlassen, sondern mit der des Kapudan Pascha so lange als möglich vereinigt bleiben.

Die Fregatte Medina, auf welcher Lord Strangford in den ersten Tagen des Octobers sich einzuschiffen gedachte, ist bey Kap Kolonna in Livadien auf den Strand gerathen, und soll so beschädigt seyn, daß sie nicht so bald wieder wird auslaufen können. Man weiß noch nicht, welchen Entschluß Lord Strangford nunmehr fassen wird.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 8ten October.

Die eigentliche Veranlassung zur Verhaftung des Herrn Erro ist nicht bekannt. Er gilt für einen guten Finanzier, und war bekanntlich Mitglied der Junta, die der Herzog von Angoulême bey seinem Eintritt in Spanien in Ovarjun errichtete. Sein ältester Sohn, der erster Kommiss im Ministerium des Auswärtigen gewesen, ist

*) In Korfu war bereits am 17ten September die Nachricht verbreitet, die Griechen hätten am 3ten drey große Schiffe und viele Transportschiffe von der ägyptischen Flotte genommen, und nach Napoli di Romania aufgebracht. — In Konstantinopel scheint man, wenigstens bis zum 25ten, von diesem Vorfall nichts gewußt zu haben.

gleichfalls abgesetzt worden, und der jüngere, der Konsul in Marseille, hat diesen Posten verloren, den Herr Ferrari, bisheriger Konsul in Nizza, erhalten hat.

Ruhestörer streuen fortwährend beunruhigende Gerüchte aus. Am meisten Eingang findet die Nachricht, daß 1500 Konstitutionelle unter Balbez Befehl bey Benikarlo gelandet, und die aus Valencia ihnen entgegen geschickte Mannschaft geschlagen hätten. Auch vor Almeria sollen neuerdings 5 Barken mit Landungstruppen erschienen seyn. In Bilbao war am 29ten vorigen Monats ein Auflauf, bey welchem der Generaldeputirte von Navarra, Marquis von Villarias, und sein Sekretär, wiewohl beyde sehr wackere Royalisten sind, geschmüht wurden. Unsere Regierung scheint den Aufenthalt der französischen Truppen bis zum July künftigen Jahres verlängert zu wünschen. Man fügt hinzu, daß das französische Kabinet darin einwillige, seine Armee am Ebro zu concentriren, so daß bloß in den Festungen und in einigen Seestädten französische Besatzungen bleiben werden. Die Garnison von Madrid soll nach Korunna verlegt werden. Man setzt hiermit die Vorkehrungen in Verbindung, die in Borgos zur Aufnahme des Hofes gemacht werden, indem, wie man glaubt, der Hof alsdann Madrid verlassen werde. Die Polizei fährt fort, gegen die Anhänger der Verfassung ihre Strenge zu handhaben. Nach Oskana, einem 4 (deutsche) Meilen von Madrid entfernten Städtchen, ist der Befehl ergangen, daß die ehemaligen Minister und Staatsräthe, die sich dort niedergelassen, ungesäumt die Stadt räumen sollen, da Kraft des Dekrets vom 1sten Oktober vorigen Jahres die diesen Personen vorgeschriebene Entfernung 8 Meilen beträgt. Zamora, ein Lieutenant des berühmten Milizenchefs Golla, ist bey Mahon arrestirt und ins Gefängniß von Barcellona gebracht worden.

Ein so eben erlassenes Dekret des Königs von Portugal untersagt jedem spanischen Untertban den Eintritt in die portugiesischen Staaten, dessen Paß nicht von dem portugiesischen Gesandten in Madrid visirt worden. Dem Handelsstande ist diese Maßregel sehr unangenehm, und die Kaufleute von Elvas sollen schon Vorstellungen dagegen eingereicht haben.

*

*

*

In der Nacht zum 23ten August versuchte der Dragonerlieutenant Gaspar Rodriguez in Matanzas (Kuba) einen Aufruhr. Er durchzog mit acht bis zehn verführten Soldaten die Straßen, ließ aufrührerisches Geschrey ertönen, und auf die Personen, die sich nicht zu ihm gesellen wollten, Feuer geben. Weder die Miliz, noch die Einwohner des Städtchens, begünstigten diese Meuteren, und Rodriguez mußte, von Wenigen begleitet, nach Macha zu entfliehen. (Berl. Zeit.)

Paris, der 6ten Oktober.

Die große Frage ist, wird das Ministerium sich halten; wo nicht, wie wird das neue besetzt werden? Herrn von Villèle's und seiner Kollegen Freunde versichern mehr als je, sie stünden auf ganz festem Fuße; im Ministerrathe würde gewiß keine andere, als die bereits angekündigte Veränderung vorgehen, nämlich Herr von Polignac ins Innere, Herr von Corbière in die Justiz, Herr von Peyronnet in die Pairskammer auf die eigens für ihn geschaffene Stelle eines Generalprokurators, in so fern diese Kammer in gewissen Fällen einen Gerichtshof bildet. — Allerdings dürfte diese Einrichtung dem König nicht missfallen, und die allgemeine Ruhe fernerhin fördern, weil die alten Männer die Parteien kennen und besonders die Geilichkeit im Zaum halten würden. Aber damit wollen die Ultras sich nicht begnügen. Sie versichern, die Verabschiedung der Minister sey gewiß, und an ihre Stelle habe der König bereits drey neue und drey alte Staatsmänner gewählt, nämlich Mathieu-Montmorency an die Stelle des Herzogs von Doudeauville, den Herzog von Fitzjames zum Seewesen, und Herrn von Polignac zu den auswärtigen Angelegenheiten; dann Herrn Lainé zum Justizminister, den Marschall Soult ins Kriegsdepartement, und Herrn Roy zu den Finanzen. Dabei soll die Präsidentschaft abgeschafft werden. Das Innere scheint dabei vergessen zu seyn. Um dem Plane einigen Schein zu geben, sehen sie hinzu, die Veränderung würde erst in vierzehn Tagen vorgehen, weil man vermeiden wolle, die Kouriere mit dieser Nachricht so rasch hinter den Kourieren mit der Todespost abzuscheiden, und besonders, um bey einem gewissen Hofe nicht allzugewandelt damit aufzutreten. — Dieser Plan scheint nicht sehr tief ausgedacht zu seyn; die Bestandtheile sind zu heterogen; die Kräfte im hohen Rathe wären zu sehr vertheilt; darin läge gerade der Keim der Unbeständigkeit. Dann ist Herr Roy außerhalb der Finanzen gar zu wenig bewandert in den Staatsgeschäften; Herr Lainé hat sich immer nur als etwas Mittelmäßiges ausgewiesen, und von den Andern müßte das Meisterwerk erst erwartet werden. Im Allgemeinen ist zu vermuten, der König, dem es sehr am Herzen liegt, etwas Ständiges, Festes zu schaffen, werde sich nicht beeilen, weil in der That auch nichts Eiliges an der Sache ist. — Einstweilen sind folgende einzelne kleine Züge nicht ohne Bedeutung: Der Hof hat eine ganz andere Gestalt angenommen. Unter Ludwig XVIII., der sich mehr um den Staat kümmerte, als um seine Familie, war diese unter sich gleichsam ohne Einigkeit; der alte Monarch liebte das Hofwesen; daher war keine häusliche Vertraulichkeit; er selbst wollte allein regieren, daher waren der Bruder, der Nefse und die andern Verwandten meistens ohne Einfluß bey den Geschäften; dann waren auch bey den Geschicklichkeiten des Greises die beständigen Mittheilungen nicht möglich. Morgens war ein öffentliches Frühstück

bey Hofe; das war ein Sammelplatz für geheime Verhandlungen aller Art. Jetzt ist kein solches Frühstück mehr. Der neue König, voll Liebe, voll Bedürfnis nach Liebe und nach Mittheilungen, hat ein Familienleben eingeführt. Da sieht man beständig den Herzog von Bourbon, und sehr oft den Herzog von Orleans, der nur darum nicht so oft kommen kann, weil er sich viel mit seinen zahlreichen Kindern beschäftigt. — Etwas ist dabei für die Minister nicht ganz beruhigend. Der König geht oft herunter aus seinen Zimmern zu den Prinzessinnen, und hier finden sich die vielen Gegner des Ministeriums fleißig ein. Hier soll auch bereits ernstlich gegen die innige Verbindung des Herrn von Villèle mit Herrn Rothschild, gegen den Einfluß dieses wichtigen Hauses an der Börse, im königl. Schatz, an der Bank und sogar auf den Telegraphen gesprochen worden seyn; und man setzt hinzu, die mächtige Partei der Antivillélischen habe sich sogar Herrn Casimir Perrier auserwählt, um durch seine Einsichten und durch seine wirklich patriotischen Gesinnungen desto mächtiger zu wirken. Und damit ja nichts vergessen würde, was dem neuen Ministerium die Kraft verleihen möchte, fest und zuversichtlich aufzutreten, so setzt man hinzu, ein englisches Haus habe ihm 400 Millionen Franken angeboten, um dem Könige jede Besorgnis zu benehmen, die etwa aus der Zersörung jener ältern Verhältnisse entstehen könnte. — Es sind seit einigen Tagen einige Veränderungen im Personal des öffentlichen Unterrichts vorgegangen; zwar sind die Männer nicht vom ersten Range, allein man ist jetzt so reich an Hoffnungen, und bey der Kongregation, die Niemand liebt, sind nichts als bange Besorgnisse vorauszusetzen. (Allgem. Zeit.)

Paris, den 13ten Oktober.

In der Etoile ließ man heute folgenden Artikel: „In allen Privatkorrespondenzen des englischen Courier erkennt man leicht die Hand eines Feindes des französischen Ministeriums; sie einem Minister zuschreiben, ist eine infame Verleumdung. Der Minister, der fähig wäre, das Geheimnis des Konseils zu verrathen, wäre pflichtvergessen. Man muß also in jenen Korrespondenzen nur eine der Waffen der Kotterie oder der Faktion erkennen, die, da sie sieht, daß die Minister, trotz dem, was sie von ihnen gesagt, ihre Stellen behalten, alle, selbst die gebädligsten Mittel anwendet, um ihnen zu schaden. — Dies als Antwort auf dem Artikel des Journal du Commerce, das zu den Zeitungen gehört, welche jene Korrespondenz am meisten einem der Minister zuschreiben geneigt sind, und dabei des Spruchs: is fecit cui prodest (der ist der Verfasser der Korrespondenz, dem sie nützt) gedenkt. Was uns anlangt, so sehen wir, unabhängig von unsrer eignen Ueberzeugung in jener Magime, vielmehr den Beweis, daß der Minister, auf den das Journal du Commerce anspielt, allen jenen niedrigen Kunstgriffen gänzlich fremd ist; denn das Lob, was ihm in jener Korrespon-

benz zu Theil wird, ist ein vergiftetes Geschenk, besonders für einen Staatsmann, der wissen muß, daß ein Minister nie vor irgend einer Verantwortlichkeit zurückweichen, nie ansetzen muß, den Tadel auf sich zu nehmen, um dem Monarchen den Dank seines Volks rein und ungemischt zuzuwenden. Der gelobte Minister kann also durch dergleichen Lobeserhebungen nur verwundet werden, und wir erwidern die Maxime des Journal du Commerce mit einer andern: „is non fecit, cui nocet“ (der hat etwas nicht gethan, dem das Gethane schadet) 2c.“

Der Drapeau blanc ist das einzige Blatt, welches den Herrn von Corbière wegen der Maßregel gegen den 72jährigen Legendre zu entschuldigen sucht. Er habe, sagt er, die 3000 Franken jährlich schon deshalb zu verlieren verdient, weil er in seinem Schreiben so unhöflich von dem Minister gesprochen.

Paris, den 14ten Oktober.

Wir geben noch einige Data zu der so viel Aufsehen erregenden Mordthat im Vincennes-Gebölz. Die Frau Henriette Charlotte Herrin, Tochter eines Thürstehers, hatte zwei Söhne in Pension bei der Gewürzkrämerin Soudieug in Vincennes. Das älteste Kind (Karl Gerhauß) war 6, das jüngere (August) 5 Jahre alt. An dem unglücklichen Sonntage ging sie um halb 11 Uhr zu Madame Soudieug, ließ die Kinder ankleiden, und ging alsdann mit ihnen spazieren. Sie trug einen Regenschirm. Eine Frau in einem Rosafleide und Rosahute, die einen schwarzen Shawl um hatte, begegnete ihr, näherte sich den Kindern, rühmte ihre Schönheit und gab jedem einen Kuß. Bald darauf kam der Mörder, der einen blauen Ueberrock an hatte. Die verrückte That war des Werk eines Augenblicks. Das älteste Kind konnte nur noch Mama! Mama! rufen, darauf starb es. Der Vater, Herr Gerhauß, ist der Sohn eines reichen Wagenmachers. Sowohl er als die Mutter waren gegenwärtig, als man den Papavoine verhörte, auf dessen Hute noch die Spuren des Schlags sichtbar waren, den die Mutter ihm im ersten Augenblicke des Schreckens versetzte. Beide zerfloßen in Thränen; aber der Papavoine (der eigentlich in Beauvais ansäßig ist) blieb bei dem hartnäckigsten Edugnen. Das Verbrechen scheint mit irgend einem Geheimniß verknüpft zu seyn, dessen Ausmittlung wir von der Justiz baldigst erwarten. Schon vor einigen Jahren kam ein gewisser Rousseau zuweilen nach Vincennes, und erkundigte sich nach einem Hause, in welchem zwei Kinder von 5 und 4 Jahren sich aufhielten. Derselbe Mensch ist vor fünf bis sechs Tagen abermals gesehen worden. Er wiederholte seine Erkundigungen, und äußerte, daß einer, der ihm den Aufenthalt der Kinder anzeigen würde, tausend Franken verdienen könnte. Die

beiden unglücklichen Schlachtopfer sind bei dem Maitre von Vincennes deponirt. Der Papavoine und die Frau Floride Malservait sind nach Paris gebracht worden. Letztere soll übrigens ganz unschuldig und bloß zufällig im Gebölz von Vincennes mit dem Mörder zusammengetroffen seyn. Auf den Kleidern des Papavoine hat man Flecken bemerkt. Der königliche Procurator hat sich nach dem Gebölz begeben, um, wo möglich, die Beschaffenheit des Mordinstruments zu entdecken.

Aus den Mayneggenden,
vom 12ten Oktober.

Die Herzogin von Koburg ist jetzt gefehlich von ihrem Gemahl geschieden, und wird für die Folge, als geborne Prinzessin von Gotha, in der Gegend von Altenburg residiren.

Am Bartholomäustage, den 24ten August, wurde wieder zu Dortmund, nach albertämmlicher Sitte, das Junggesellenfest begangen, welches seit 1777 in Vergessenheit gerathen war. Die Zahl der Junggesellen, so unerhört sie auch Vielen klingen mag, belief sich an 500, welche sich zur freiwilligen Theilnahme hatten einschreiben lassen. (Dortmund hat 4828 Einwohner.)

In das Wilhelmstift zu Tübingen sind in diesem Jahre, um den bestehenden großen Mangel an katholischen Priestern abzubelfen, 51 Jünglinge aufgenommen worden. In das evangelische Seminar zu Tübingen sind dagegen zum Studium der Theologie 8 aufgenommen und 17 zu demselben Studium außerhalb des Seminars ermächtigt worden.

London, den 9ten Oktober.

Die Handelszeitung von New-York hat die Ankunft des Generals Lafayette folgendermaßen angezeigt: „Gestern ist im hiesigen Hafen das Schiff Cadmus eingelaufen, beladen mit Freuden und Entzücken für 10 Millionen darauf harrender Menschen.“

R o u r s.

Riga, den 13ten Oktober.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 8 $\frac{3}{4}$ Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 9 $\frac{3}{4}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 393 Rubel 50 Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 77 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 77 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 86 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dufaten 11 Rub. 68 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 8 $\frac{1}{4}$ Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 75 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 257. Sonnabend, den 25. Oktober 1824.

Von der türkischen Gränze,
vom 6ten Oktober.

Ueber die neuesten Ereignisse in Griechenland theilt das Journal des Débats aus Privatbriefen Folgendes mit: 1) Zante, den 18ten September. Während der tapfere Kanaris den 17ten vorigen Monats die feindliche Fregatte von 54 Kanonen angriff, stürzten sich 6 andere von Tzupelli, Vasilioris, Kapballia und Kombossi befehligte Francher auf eben so viele türkische Fahrzeuge. Die angezündete Fregatte flog auf und zertrümmerte zugleich 20 Transportschiffe. Nach diesem Siege segelte die griechische Flotte gegen Halikarnassus, wo sich der Kapudan Pascha mit den Trümmern seiner Seemacht befand. In diesem Meerbusen wurde der türkische Admiral völlig geschlagen; er behielt nur 17 Schiffe, mit denen er in den Hafen Porto-Livero (Mitrilene) flüchtete. Dieses Gefecht fiel am 5ten September vor, und Tages darauf wurde die ägyptische Flotte durch den Admiral Miaulis vernichtet *). Ein aus Rhodus in 9 Tagen angekommenes Schiff sagt aus, daß die türkische Flotte in Kos und die ägyptische in Budrun blüht, und zwischen dem Kapudan Pascha und Ibrahim, der jenem nicht untergeordnet seyn will, Zwistigkeit ausgebrochen sey. In beiden Flotten sey die Verstärkung unbeschreiblich, und ganze Massen von Menschen und Pferden würden von Seuchen weggerafft. Aus Nauplia erhalten wir so eben die amtliche Anzeige von einem abermaligen Siege der griechischen Flotte. Sie verbrannten dem Feinde zwei Fregatten, zwei Korvetten, zwei Briggs, und nahmen außer vielen Transportschiffen vier große Kriegsschiffe. Den 10ten September ist dieser Sieg in Nauplia bekannt gemacht worden. Am Abend signalisirte man eine Barke, die als Siegeszeichen drei Flaggen aufgesteckt. Den 11ten früh verkündeten Artilleriefalven die durch diese Barke von Syra aus erhaltenen Siegesnachrichten. Derwisch-Pascha siehet sich in seiner Position bey Gravla von den Griechen, die ihm täglich Bagage und Gefangene abnehmen, sehr bedrängt. Pietro-Pascha und Kolotroni sind mit der Regierung in gutem Verhältniß. Dem Erßern ist erlaubt worden, zur Wiederherstellung seiner Gesundheit, seinen Aufenthalt in Argos

zu nehmen. Der achtzigjährige Barbadi aus Psara ist aus Tapanot mit seinen Reichthümern angekommen, die er nebst dem Abend seines Lebens dem Vaterlande gewidmet. 2) Venedig, den 4ten Oktober. Die ägyptische Flotte ist so zugerichtet, daß sie die offene See nicht mehr halten kann. Die Griechen haben von derselben ein Linienischiff, 2 Fregatten, 3 Korvetten, 5 Briggs verbrannt, und 3 Korvetten, 6 Briggs, 40 Kanonierschaluppen und 50 verschiedenen Nationen zugehörnde Transportschiffe erobert. Der Rest ist in die Flucht gejagt worden. Man fügt hinzu, was aber noch weiterer Bestätigung bedarf, daß die Sieger eine Fregatte in Nauplia aufgebracht, in welcher sie Mehemet Ali's Kriegskasse und dessen Sohn Ibrahim fanden. Der Kapudan Pascha soll vor Kummer gestorben seyn. Der Feldzug ist für dieses Jahr zu Ende.

Nach der Aussage eines griechischen Schiffskapitans, Andreas Diamandopulo, haben die Griechen die am 25ten August (6ten September) in dem Seetreffen gegen die ägyptische Flotte bey Stanchio erbeutete Korvette nach Syra gebracht. Die bey derselben Gelegenheit genommenen 30 Transportschiffe sollten nach Hydra geführt werden. — Ueber den glänzenden Empfang des Lord Oberkommissärs Sir Adam in Napoli di Romania theilt die Allgemeine Zeitung, wie es scheint, aus derselben Quelle, Folgendes mit: Als Sir Adam, in Begleitung einer Fregatte, einer Korvette und dreier Briggs, vor Napoli ankam, wurde er mit einem Graße von 101 Kanonenschüssen empfangen, welchen er mit einer gleichen Anzahl Schüsse erwiderte. Kaum war er ans Land gestiegen, so machten 800 Mann griechischer Truppen Spalier zu beiden Seiten seines Weges, und am Eingange der Stadt empfingen ihn 70 Glieder des Senats, sämmtlich in große Galla gekleidet, zu deren Bezeichnung Jeder ein weißes Fächlein vor sich betragen ließ.

(Berl. Zeit. aus der Allgem. Zeit.)

Paris, den 15ten Oktober.

Den 12ten dieses Monats, um 8 Uhr des Abends, hatten die Gesandten von Rußland, Oesterreich, England, Preussen und der Lord Granville eine Zusammenkunft bey dem Baron von Damas, Minister des Auswärtigen, die bis halb 12 dauerte. Lord Granville ist vorgestern nach den Niederlanden zurückgereist.

Als man von der großen Heerschau, die der König neulich auf dem Marsfelde gehalten, zurückkam, beeilten ei-

*) Anmerkung des Journal des Débats: „Ein Brief des so eben in England angekommenen Herrn Edm. Blaquiere aus Spithead bestätigt diese wichtige Neuigkeit vollkommen; er meldet, daß die türkische und ägyptische Flotte zerstört seyen.“

nige Personen, die vor dem Monarchen ritten, ihre Schritte, aber der König, eben so sehr besorgt wegen eines Unglücks, das dieses schnelle Reiten herbeiführen könnte, als bemühet, auch der letzten Witschrift noch Gelegenheit zur Ueberreichung zu geben, rief dem Gefolge zu: „Meine Herren, sind Sie eiliger als ich?“

Jetzt erst, nach dem Ableben des hochseligen Königs, kommt es heraus, daß Ludwig XVIII. seit 1820 jährlich aus seiner Cbatulle 15,000 Franken (4200 Thaler) durch den Baron von Perronnet der Gesellschaft zur Befreyung von Gefangenen reichen ließ, um namentlich Handwerker und Militärs, die wegen kleiner Schulden verhaftet waren, zu befreien. Seit fünf Jahren sind auf diese Weise 240 Personen ihren Familien wieder gegeben, und über 240,000 Franken Schulden sind bezahlt worden, ohne daß die Unterstützten die erhabene Hand kannten, die ihnen Trost gewährte. Die Gesellschaft wird nächstens eine kirchliche Feyer veranstalten, zu welcher alle Familien, die auf diese Art dem verewigten Monarchen verpflichtet sind, eingeladen werden sollen.

Legendre, Mitglied der Akademie und der Ehrenlegion, hatte seine Pension seit 9 Jahren genossen, und er ahnte nicht, daß sie ihm jetzt gestrichen sey. Er war hingegangen, um sie wie sonst abzuholen, und erfuhr erst dort auf dem Hofe von einem Kommiss, daß er bey dem Minister in Ungnade gefallen sey. Das Journal des Débats nennt dieses Betragen eine Unziemlichkeit, die mit der Leutseligkeit des Königs auffallend kontrastire.

Der der Mordthat im Vincennesgeßbü verdächtige Papavoine ist der Sohn eines ehemaligen Tuchfabrikanten aus Moug (bey Clermont), der früher zur See gedient, aber nach dem Tode seines Vaters die Fabrikgeschäfte übernahm. Er war ein wohlhabender Mann, da die Fabrik, die den Seesoldaten das Tuch lieferte, an 70,000 Franken geschätzt werden konnte. Aber sein Ehrgeiz machte ihn mit seiner Lage unzufrieden, er wollte hoch hinaus. Die Kaltblütigkeit, die er zeigte, als man ihm die Leichname vorwies, schien ihn ganz zu verlassen, während man in seiner Wohnung eine Untersuchung anstellte. Die Hausfuchung, die an 6 Stunden währte, soll wichtige Papiere zu Tage gefördert haben, und sogar die Anstifter dieses Verbrechens anzeigen. Papavoine konnte sich kaum aufrecht erbalten, und in dem Fiafer, der ihn nach dem Gefängniß zurückführ, mußte er beynähe hineingetragen werden. Während der Fahrt saß er schweigend, mit gebücktem Kopfe und stierem Blick, zuweilen von krampfhaften Bewegungen angepaßt. Sonderbar ist es, daß an dem nämlichen Sonntage, wo die verruchte That geschehen ist, die Mutter des Papavoine in Moug den Verkauf ihres dortigen Grundstücks anzeigen ließ. Die Mutter der beyden ermordeten Kinder, Demoiselle Herrin, ist gefährlich krank. Es sollen noch mehrere Personen verhaftet seyn.

Paris, den 16ten Oktober.

Man erzählt, daß der König vor einigen Tagen in der Mitte der Hofleute auf den Herzog von Maille (geboren 1770 — er emigrierte mit den Prinzen aus Frankreich) zugeschritten und zu ihm gesagt hat: „Und Du Maille, Du bist der Einzige, der nichts von mir verlangt, und doch bist Du es, der mich am meisten quält.“

Aus Salvandy's neuester Schrift: Die neue Regierung und das alte Ministerium, hebt das Journal des Débats folgende Stelle aus: „Der König wird uns hinführen die Bahn zeigen, auf der wir verfassungsmäßig einhergehen sollen. Einträchtig wird alle Welt folgen, wenn man neben dem Thron Vertheidiger aller Rechte und Vertreter aller Interessen siehet; Männer, die den verschiedensten Verhältnissen sichere Bürgschaft leisten, indem sie nicht sowohl auf Ehrenbezeugungen, als vielmehr auf die öffentliche Achtung Anspruch machen dürfen. Nichts ist leichter, als die in den Herzen aller Franzosen wiederklingende Saite aufzufinden. Mit dem Aufruf zum Ruhm hat Napoleon Alles seinem Glücke zu unterwerfen gewußt; Karl X. läßt treffliche Worte vernehmen, zeigt leutselige Sitten und verspricht gute Gesetze. Endlich werden also hoffentlich Eintracht, Reichthum und Freyheit bey uns einheimisch werden, und auch an Ruhm soll es nicht fehlen, sobald er das Zeichen dazu giebt. Möge Karl X. die großen Fragen über unsere Wohlfahrt mehr als Familienvater denn als König mit uns verhandeln! Sein Vorgänger hat das Fundament gelegt; er aber wird das schöne Gebäude zur Vollendung auführen, indem er den Geist des Repräsentativsystems in unsere Sitten übergeben macht, und jede einzelne Lokalität seine Wohlthaten genießen läßt. Der König weiß, was er von den unsinnigen Verleumdungen der Civilisation zu halten hat. Er hat es erlebt, daß Frankreich mit ungleich vertheilter Bildung den Thron des Altesten seiner Brüder umgestürzt, aber daß es, reich und unterrichtet, den Kopf geneigt hat vor der Leiche des jüngern. Welches Schicksal Armuth und Unwissenheit den Staaten bereiten, hat das schreckliche Beispiel eines Nachbarlandes bewiesen. Er weiß es, daß allgemeine Verbreitung der Kenntnisse und der Wohlhabenheit die Bande des Gehorsams und der Sinnlichkeit beseitigen. So wird denn Karl X. durch die Wissenschaft und das Gesetz regieren, denn er liebt Frankreich und fürchtet die Freyheit nicht!“

Der Hengst aus Dongola, der unlängst in Marseille angekommen, ist nun in Gesellschaft eines schönen arabischen Pferdes, in Paris, ohne daß die Reise nachtheilig auf ihn gewirkt. Dies bestärkt uns in der Hoffnung, daß man diese treffliche Raze in Frankreich wird einheimisch machen können.

Gestern ist bey den bliesigen Buchbändlern ausgegeben worden: Notiz über Goethe's Leben und Schriften.

Rom, den 3ten Oktober.

Den 14ten vorigen Monats ward von den Fremden und Verehrern des Kardinals Consalvi (an deren Spitze der Herzog von Devonshire und der hannoversche Geschäftsträger Baron von Reden stehen) ein von dem berühmten Thorwaldsen ausgeführtes Denkmal des Verstorbenen in der Rotonda aufgestellt. Auf einem 10 Spannen hohen und 7 Spannen breiten Sarkophag erhebt sich die wohlgetroffene Hülle Consalvis, beides aus dem schönsten karärischen Marmor. Auf der Vorderseite des Grabmals befindet sich in vergoldeter Bronze eine lateinische Inschrift.

München, den 13ten Oktober.

Am 12ten Oktober wurde zu Nürnberg von einem der ersten Kunstwerke der Stadt, dem sogenannten schönen Brunnen, an dessen Restauration schon einige Jahre, unter Leitung des würdigen Kunstakademie-Direktors, Herrn Reindel, gearbeitet wurde, die Hülle abgenommen. Die Restauration hat 14tausend Gulden gekostet, welche der König beigegeben hat.

Aus den Mayngegenden,
vom 15ten Oktober.

Den 11ten Oktober ist der Herzog von Cambridge in Frankfurt eingetroffen.

Der Herzog von Beja (Infant Don Miguel von Portugal), ist am 7ten dieses Monats mit einem Gefolge von mehr als 20 Personen aus Paris in Straßburg angekommen.

Aus Frankfurt haben mehrere Verehrer des berühmten Philologen Voß, ihm, als Beweis ihrer Hochachtung, einen schön gearbeiteten silbernen Becher übersandt. Auf demselben, der stark vergoldet und 66 Loth schwer ist, liest man die Inschrift: „dem achtbaren Herrn Voß,“ und die Legende: „Das Wort soll leuchten und Vernunft;“ den Deckel ziert das bekannte Symbol des Löwen, der auf die Harppe tritt, und sie zwingt, in den Spiegel zu schauen.

Stockholm, den 8ten Oktober.

Seine Majestät haben unterm 4ten vorigen Monats den zeitgemäßen Grundsatz ausgesprochen, daß fortan Niemand zum Militärdienst als Bestrafung verurtheilt werden solle. Dem zufolge sind auch die in den Kriegsartikeln vorkommenden Paragraphen, betreffend die Verlängerung der Kapitulationszeit für Militärs, die auf Desertion oder Unterschlagung ihrer Montirungsgelder betroffen wurden, aufgehoben worden.

London, den 9ten Oktober.

Die englische Zeitung „der Courier“ fährt fort, uns aus der Quelle von Privatbriefen über die Angelegenheiten des französischen Staats zu unterhalten. Sein heutiges Blatt theilt aus einem Schreiben, datirt Paris vom

8ten Oktober, Folgendes mit: „Man wird zweifelsohne ein Verzeichniß neuer Minister nach London schicken. Doch sind alle dergleichen Gerüchte ohne Grund. Unser weiser Monarch ist nicht der Meinung, daß eine Regierung, die sich als die Fortsetzung einer vorigen angelündigt hat, mit einer gänzlichen Veränderung der höchsten Staatsbeamten den Anfang mache. Indessen könnte das Ministerium denn doch irgend eine kleine Aenderung erleiden, die aber bloß die offenkundige Befestigung der herrschenden Grundsätze wie der Politik des gegenwärtigen Systems seyn würde. Zu Herrn von Villèle hat der König das größte Zutrauen, von welchem wir durch eine öffentliche Gunstbezeugung bald ein gewisses Zeichen erhalten werden.“

London, den 12ten Oktober.

Die Verbindung der Themse und der Medway durch den größten unterirdischen Kanal, den man kennt, wird nun nächtens begonnen werden. Man wird mit Grabung desselben von dem Hafen von London bis unterhalb Gravesand, woselbst eine große Schleuse ist, durch welche Schiffe von 200 Tonnen in einen weiten Kanal gelassen werden können, unverzüglich anfangen. Der 50 Fuß breite und 7 Fuß tiefe Kanal wird durch Morastland bis nach dem Dorfe Highbam geführt, welches 5 Meilen von der Stelle liegt, wo der unterirdische anfängt; dieser ist 22 Fuß breit und hat bey der hohen Fluth 8 Fuß Tiefe, er ist 24½ Fuß über der Oberfläche des Wassers in der Mitte seines Bogens hoch und ein 5 Fuß breiter Weg befindet sich zur Seite für die Schiffszieher. Der unterirdische Kanal geht dann 2¼ Meilen weit unter Kalkbügeln durch und öffnet sich in ein weites mit einer Schleufe versehenes Bassin, durch die er mit der Medway in Verbindung gesetzt wird, welche für Fahrzeuge von 300 Tonnen schiffbar ist. Die ganze Länge des Kanals von der Themse bis nach der Medway ist nur 7¼ Meilen, und durch diese kurze Linie wird die lange und oft gefährliche Fahrt um den Mole vermieden und um 40 bis 50 Meilen abgekürzt. Der innere Verkehr der Grafschaft Kent mit dem nördlichen England wird um so viel leichter und kürzer, und die Kosten sind in Betracht der Vortheile einer viel sicherern Fahrt und Ersparung so vieler Nebenausgaben sehr unbedeutend.

Gestern hat die Regierung wichtige Depeschen aus Kalkutta vom 2ten und Bombay vom 20sten Juny erhalten. Rangoon, der Haupthafen der Birmanen, wurde am 11ten May durch General Campbell ohne Verlust eines einzigen Mannes genommen, da der Feind nach geringem Widerstande sich tiefer ins Innere zog. Eben so ist auch die Insel Cheduba einer andern Abtheilung der Expedition in die Hände gefallen. Dagegen hat aber die brittische Landmacht am 17ten May bey Ramoo, blicklich von Chitagon, durch den, 10,000 Mann stark, herangerückten

Feind einen empfindlichen Verluß erlitten, der jedoch bey der großen Thätigkeit der Militärbefehls nicht die nachtheiligen Folgen hatte, die man bey der gänzlichen Zerstörung einer Militärabtheilung hätte befürchten dürfen. Folgendes ist ein gedrängter Auszug der über diese Vorfälle bekannt gemachten Depeschen:

Fort William, den 2ten Juny.

Am 5ten May ging die unter den Befehlen des Brigadegenerals Campbell aus den beyden Divisionen von Bengalen und Madras bestehende Expedition unter Begleitung der Fregatte Liffen, Kommodore Grant, von Port Kornwallis unter Segel. Bereits am 10ten lief sie in den Rangoonfluß ein und segelte am andern Morgen, ohne irgendwo einen kräftigen Widerstand zu finden, bis an die Stadt. Die Fregatte Liffen legte sich hierauf dem königl. Werst gegenüber, auf der sich eine Batterie von 12 bis 16 Kanonen befand. General Campbell ließ jedoch, im Bewußtseyn seiner überlegenen Macht und um unnützes Blutvergießen zu verhindern, nicht angreifen, und war im Begriff, den Feind zur Uebergabe aufzufordern, als dieser ein sehr schlecht gerichtetes Feuer aus seiner Batterie spielen ließ; das aber schon nach der ersten von der Liffen gegebenen Lage zum Schweigen gebracht wurde. Hierauf übte auch sogleich das Bombardement von Seiten der Engländer auf, doch wurden zwey Brigaden zum Landen beordert. Dies ward so schnell bewerkstelligt, daß nach Verlauf von 20 Minuten, ohne daß ein Geschuß gefallen wäre, die brittische Flagge in Rangoon wehte. Die birmanischen Truppen flohen nach allen Seiten, eben so die Einwohner, deren Besorgung über die vorbegegangenen Vorbereitungen der Engländer so groß war, das kaum hundert Seelen in der volkreichen Stadt zurückblieben. Der Feind schleppte 7 Europäer in Ketten mit sich fort; 3 andere, die ebenfalls schon geschlossen waren, wurden noch durch die brittischen Truppen befreiet. Bald darauf sandten die Birmanen den amerikanischen Missionar Hough, dem sie seine Banden abgenommen hatten, in Begleitung eines Birmanen an Bord des Liffen. Diese baten im Namen der obersten Stadtbehörden, die Feindseligkeiten gegen die Stadt einzustellen und verlangten die fernern Bedingungen zu wissen, wobei sie nicht zu erwähnen vergaßen, daß sie sieben Britten in ihrer Gewalt hätten. Die Antwort lautete: von Bedingungen zu reden, wäre zu spät, da man im Besitze der Stadt sey, nur Schutz der Personen und des Eigenthums könnte ihnen zugesichert werden, und dies nur in dem Fall, wenn sie die 7 Gefangenen in Freyheit setzten. Zugleich wurde ihnen angekündigt, daß, im Fall sie Leutern Leides zufügten, das ganze Land mit Feuer und

Schwert dafür büßen sollte. Ein Theil der Flottile segelte dann weiter ins Innere den Fluß hinauf und besetzte dann selbst noch die schwer mit Ketten beladenen Gefangenen, deren Wache bey Annäherung der Europäer entflohen war. Der Feind ist aus mehreren seiner Verspülungen in den Dörfern vertrieben worden. Außer zu Rangoon (welches er, wie es scheint, absichtlich verlassen) hat er sich allenthalben mutbig und sehr tapfer gezeigt. Fast seine ganze Armee ist mit europäischen Gewehren versehen.

Ueber das Gefecht bey Ramoo am 17ten May haben wir folgende Nachrichten: Nachdem seit einiger Zeit beyderseitige Truppen nahe bey einander gestanden hatten, rückte der Feind am 13ten May mit 10,000 Mann nach Ramoo vor und besetzte die bewachbaren Hügel, von wo er aber am folgenden Tage wieder vertrieben wurde. Am 15ten rückte er von neuem vor, so daß er kaum noch 300 Yards von der brittischen Stellung stand. Am 17ten griff er die linke Flanke, aus Provinzialmilizen bestehend, an, die auch sogleich von allen Seiten die Flucht nahm. Die regulären Truppen mußten sich in Folge dessen ebenfalls zurückziehen und zu ihrem Unglück über einen Fluß sehen. Der Feind drängte ihnen in großer Anzahl, von Kavallerie unterstützt, nach; Jeder mußte sich retten, so gut er konnte. An Widerstand war nicht zu denken. Der Feind warf sich besonders auf die Europäer. Fünf Officiere, und darunter zwey Kapitän, wurden getödtet (die Anzahl der Gemeinen wird nicht angegeben), die Uebrigen entkamen; Alles floh nach Chittagon, woselbst, zufolge späterer Nachrichten vom 29ten May, viele Truppen aus dem Innern angekommen sind, und wo man noch mehrere aus Dacca erwartet. Auch aus Madras ist die dritte Division, aus 2 Regimentern und 210 Mann Artillerie bestehend, dorthin beordert. Der Feind war bey dem letzten Angriff 5000 Mann stark und es wird auch hier als bemerkenswerth hervorgehoben, daß er fast durchaus mit europäischen Gewehren versehen war. Die brittischen Behörden sind äußerst thätig, den Verluß zu ersetzen, und das durch diesen Unfall erschütterte Zutrauen der eingebornen Verbündeten soll, nach den letzten Nachrichten, völlig wieder hergestellt seyn. Ramoo ist aber noch im Besitze der Birmanen und sie scheinen sich dort festsetzen zu wollen.

Die Cholera morbus wüthete leider im May und Juny zu Madras und Kalkutta sehr heftig und raffte viele angesehenere europäische Beamten weg. Dabey gehört der erste Regierungsekretär Edward Wood, und zu Kalkutta Sir Christopher Pulteney, Oberrichter des obersten Gerichtshofes daselbst, der vor 5 Wochen erst angekommen war und nur einmahl fungirt hat.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 258. Montag, den 27. Oktober 1824.

Berlin, den 16ten Oktober.

Se. Kaiserl. Hoheit, der Großfürst Nikolaus von Rußland, ist nach Dresden von hier abgegangen.

Missolonghi, den 31sten August.

Die gegenwärtige provisorische Regierung hat Folgendes an die Admirale, Kapitäne und Seeleute der griechischen Flotte erlassen: „Die ganze Nation freut sich mit der Regierung eurer neuen Großthaten; voll Enthusiasmus bey ihren Unternehmungen gegen den Feind, erhob sie gemeinschaftlich den Almächtigen, der der Beschützer des Vaterlandes und des Christenthums ist. Euer Enthusiasmus und eure Einigkeit verließen der Nation alle diese Siege, und sie erwartet, daß ihr, wenn ihr stets einseht, deren noch glänzendere davon tragen werdet zu eurem eigenen Lobe und zum Ruhme des Vaterlandes. Um durch ihre Mitwirkung die Begeisterung, die euch entflammt, zu unterstützen, hat die Regierung die erforderlichen Maßregeln getroffen, um die Inseln Hydra und Spezzia in Verteidigungszustand zu setzen und eine hinreichende Macht an Mannschaft dahin zu senden. Deshalb müßt ihr, so wie eure braven Seeleute, eure Bestrebungen einzig auf die Vernichtung der feindlichen Flotte richten. Wißt, meine Herren, daß die Rettung der Nation in diesem Jahr nur von eurem Muthe abhängt, und haltet euch überzeugt, daß eure Einigkeit sie aus der Gefahr retten wird, die sie bedroht. Im Namen Gottes, bey der Liebe zum Vaterlande, beschwören wir euch, laßt euren Enthusiasmus nicht erkalten, und eure Eintracht nicht zernichtet werden! Das wäre ein Todesstoß für uns, darauf wartet unser Feind von unsrer Seite. Mehmet Ali wird durch trügerische Mittel und schöne Versprechungen Zwietracht unter euch auszusäen suchen, um zu seinem Zwecke zu gelangen; er schmeichelt sich, euch durch den Reiz der Beute zu versuchen, die er ausdrücklich an Bord mehrerer seiner Fahrzeuge genommen hat, um euch in die Falle zu locken. Er hat die Absicht, wenn ihr einmal vor dem Angriff mit der Beute beschäftigt seyd, sich die Zeit gebührend abzugeben, um euch zu unterwerfen. Seyd daher auf eurer Hut und beweist euch großmüthig, indem ihr diese verderbliche Beute verachtet, und kümmert euch um nichts, als über den Feind herzufallen; Ruhm sey der alleinige Gegenstand eures Strebens! Sobald ihr über den Feind gesiegt habt, werdet ihr reiche Beute zu theilen haben und gewiß Reichthum gewinnen. Ihr habt eine Regierung, die, durch Gottes Gnade besetzt und mit Geldmitteln ver-

sehen, denjenigen, der seinen Obern geborcht, so wie den, der eine ausgezeichnete That vollführt, zu belohnen, die Angebornen aber zu bestrafen wissen wird.“ Georg Konduriotti, Panagiotti Bossassi, Johann Kolletti, Anagosi Spellostaki. — Der provisorische Generalsekretär. P. G. Rodius. (Hamb. Zeit.)

Madrid, den 8ten Oktober.

Die Universitäten bleiben geschlossen, bis ein von einer besondern Kommission entworfener Unterrichtsplan dem Könige vorgelegt und von demselben genehmigt seyn wird.

Die Verhandlungen des gegen die konstitutionellen Regidoren der Hauptstadt eingeleiteten Processes geschehen öffentlich; auf besondern königlichen Befehl werden die Schuldigen nur zu Geldstrafen verurtheilt werden. Die vornehmste Anklage ist auf die Adresse begründet, in welcher die Municipalität im Jahre 1821 den König ersuchte, vom Eskorial nach Madrid zu kommen, und zugleich um die Entfernung der Rathgeber gebeten wurde, „welche durch alle erdenklichen Mittel die königliche Mitwirkung zur politischen Wiedergeburt des Staates zu hintertreiben suchten.“

Der Graf Ofalla ist in Almeria eingesperrt worden. Mehrere royalistische Freywillige haben ihn bey dieser Gelegenheit insultirt. Man hat auch die Statthalter von Alifante und Karthagena festgenommen.

Don Manuel Ortiz, Polizeipintendant von Katalonien, hat den 2ten dieses Monats einen geschärften Befehl zur Auslieferung der Waffen u. s. w. erlassen, „weil, wie es heißt, die Milde Sr. Majestät bey den verstorbenen Aufständern, die seit den Ereignissen von Tariffa aufs Neue die heillossten Hoffnungen hegen, fruchtlos gewesen, und noch immer durch ganz Spanien eine Verschöbrrung vorhanden sey, um Thron und Altar zu zerschüttern. Daher ist es meine Pflicht, die nöthigste Vorsicht anzuwenden.“ Der vierte Artikel dieses Befehls lautet also: „Gast- und Kaffeewirthe haben darauf zu sehen, daß keine verdächtigen Gespräche in ihren Häusern gehalten werden, und sich Niemand Ausdrücke bediene, die der Regierung Sr. Majestät entgegen und dem System der Cortesverfassung gänzlich sind. Bey der geringsten Anzeige lasse ich das Kaffee- oder Gasthaus schließen und jene zu den geschmähigen Strafen ziehen.“

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 9ten Oktober.

Der König wird vom Escurial nach La Grange abgehen. Man erwartet den Vater der Königin in wenigen Tagen in Madrid. Der Justizminister, Herr Calsomarde, ist fortwährend bey dem Könige.

Die Regierung hat die ihr zugekommenen Depeschen des Generals Laserna noch nicht bekannt gemacht. Auch über die bereits am 28ten vorigen Monats abgeschlossene Anleihe ist noch nichts Näheres erschienen. Jedoch ist so viel gewiß, daß die königliche Anleihe in eine beständige Rente verwandelt werden wird.

Gestern Nachmittag um halb 5 Uhr trat ein französischer Soldat, ziemlich betrunken, aus einem Weinkelner, näherte sich einer spanischen Schildwache zu Pferde, die am Eingange des Prado aufgestellt stand, und machte, als er von dieser zurückgewiesen worden, Miene, dem Pferde in die Bügel zu fallen. Der Spanier zieht den Säbel, der Franzose erhält eine leichte Kopfwunde und wird von mehreren spanischen Soldaten aus der Wache arretirt. Während man ihn aber durch die Alcalastraße (wo gerade Markt gehalten wird) führt, will ein französischer Gensd'arme ihn den Spaniern entreißen, und auf die Weigerung der Spanier eilen noch mehrere Gensd'armen herbei; man zieht auf beiden Seiten die Säbel, Schrecken und Bestürzung verbreitet sich auf der Straße. Alles ergreift die Flucht und man spricht schon von Gefechten zwischen den beyden Armeen. Auch würde es in der That zu Thätlichkeiten gekommen seyn, wenn nicht französische Stabsofficiere und spanische Polizeibeamten schnell herbeugekommen wären. Es ward entschieden, daß der Gefangene den Gensd'armen ausgeliefert werde, und die Ruhe war wieder hergestellt.

Mehrere Personen haben Vittoria verlassen müssen. Das Dekret in Bezug auf die Freymaurer scheint nicht sehr gewickt zu haben, da die gestrige Gaceta ein zweytes Dekret publicirt, welches die Freymaurer u. s. w. einladet, vor den Bischöfen ihre Irthümer abzuschreiben.

Ein neuer Versuch, den die Revolutionäre in Denia (Valencia) machten, scheiterte eben so als die Unternehmungen gegen Tarifa und Almeria. Man schickte von Valencia aus Truppen gegen sie, und sie mußten sich aufs Schleunigste einschiffen. Sie ließen zu vier Fahrzeugen, die man von Droveza aus wahrgenommen, und deren Bewegungen verdächtig schienen.

Mehrere der in Gibraltar sich aufhaltenden spanischen Flüchtlinge sind nach Lissabon abgereist. Der General D'Donoju ist in ersterer Stadt gestorben.

Paris, den 16ten Oktober.

Der Kontreadmiral Holgan hat dem Museum der Alterthümer einen Elfen aus parischem Marmor geschenkt, den er von seiner Reise im Morgenlande mitgebracht, und welcher zwischen Athen und dem Vorgebirge Sunium ge-

funden worden. Das Kunstwerk gehört in die schönste Epoche griechischer Bildhauern. Der Admiral hat die Sammlung auch mit einer wohl erhaltenen Mumie bereichert. Als Anerkenntniß seiner Zufriedenheit hat ihm der König mehrere Stücke aus der Porzellanfabrik von Sevres übersenden lassen.

Die Malservait, die mit dem mutmaßlichen Mörder Papavoine verhaftet worden, ist eine Puzbändlerin, und soll mit Papavoine Umgang haben. Beide sind neuerdings verhört worden, und man spricht von einer großen Anzahl von Zeugen, die in den Verhandlungen dieses Processes auftreten werden. Die junge Herrin, mit welcher Gerbault seit 8 Jahren eine Verbindung hatte, ist eine hübsche Frau, und eine der geschicktesten Spitzenbpylerinnen von Paris.

Paris, den 18ten Oktober.

Vorgestern, als am Jahrestage der Hinrichtung der Königin Maria Antoinette, waren die Theater, die Börse und das Museum geschlossen.

Herr Roger, Statthalter unserer Kolonien am Senegal, ist in Paris eingetroffen. Er ist am Bord des Chameau, welcher die Martiniquer Deportirten dorthin transportirt, in Frankreich angekommen. Den Unglücklichen hat er vor seiner Abreise alle mögliche Sorgfalt angedeihen lassen. Die drei Deportirten, Fabian, Bissette und Volny, sind noch im Gefängniß von Brest, wo sie auf den Ausgang ihrer am 10ten May dem Kassationshofe überreichten Eingabe warten, in welcher sie um die Widerrufung der auf Martinique gegen sie ergangenen Verurtheilung zu lebenslänglicher Arbeit ansuchen.

Unter den Papieren des unlängst auf seinem Schloß zu Montchevreuil verstorbenen Marquis von Mornay hat man eine Reihe eigenhändiger Briefe Ludwigs XVIII. an die Frau von Maintenon gefunden, die, wie man versichert, demnächst im Druck erscheinen werden.

Der Auszug, den die Etoile täglich aus den Oppositionszeitungen, unter der Benennung: „Geist der liberalen Blätter“ liefert, ist, wie der Courier français behauptet, ein von der Commission der Censur auf polizeilichen Befehl angefertigtes Memoire, welches den möglichen Processen gegen die Richtung der öffentlichen Blätter zur Grundlage zu dienen bestimmt ist.

Rom, den 7ten Oktober.

Am 1sten dieses Monats wurde den Jesuiten das durch ein päpstliches Breve vom 17ten May dieses Jahres ihnen zuerkannte römische Kollegium förmlich übergeben.

In den letzten Tagen des verwichenen Monats starb zu Neapel der Komponist Tritto, bekannt durch seine Kirchenmusiken, und ein Freund von Vassello und Cimarofo, in dem hohen Alter von 91 Jahren.

(Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 19ten Oktober.

Gestern Mittag ist die Sitzung der Generalstaaten in Brüssel eröffnet worden. Der König hielt eine Rede, in welcher er den blühenden Zustand des Landes schilderte, und mehrere Gesetzworschläge (z. B. über die Einrichtung der Bürgergarden, die Einführung der niederländischen Münze, die Aenderungen im Zolltarif) ankündigte.

Wegen der muthmaßlichen Feindseligkeiten der Algierer gegen die Niederlande, sind Veranstellungen getroffen, die Schiffe, die nach dem mittelländischen Meere und der Levante reisen, zu eskortiren. In Bliesingen und der Straße von Gibraltar befinden sich die Fregatten der Konvoy.

Wien, den 19ten Oktober.

Der Geschichtsfreund wird sich erinnern, daß nach bereits geschlossenem Frieden einige Fronten der Festungswerke, welche die Hauptstadt der österreichischen Kaiserstaaten umgeben, (von den Franzosen) gesprengt wurden. Die Sorgfalt des Kaisers hat nunmehr aus dem Schutte der zerstörten Werke einen neuen Bau geschaffen, welcher in seinen weiten Räumen große Plätze und einen dem Vergnügen der Stadtbewohner gewidmeten öffentlichen Garten einschließt. Zwen große Denkmäler verherrlichen die Stätten früherer Verwüstung: ein im reinsten Baustyle erbauter Thor, welches den Platz vor der kaiserlichen Burg begränzt, und ein Tempel, nach dem Vorbilde des Theseustempels zu Athen, welcher das größte Werk Canova's enthält. Ein schöner Gedanke war es, daß die Ebbene des Krieges das wieder herstellen sollten, was der Krieg zerstört hatte. Sämmtliche Bauten sind nämlich durch das kaiserliche Militär ausgeführt worden. Seit länger als einem Jahre ist nun der Garten, und seit einigen Wochen das Burgthor mit seinen nächsten Umgebungen vollendet. Um aber dem Werke auch eine zweite sinnige Deutung zu geben, hat Seine Majestät, der Kaiser, befohlen: daß die Eröffnung des Thors erst am elften Jahrestage der für ganz Europa so entscheidend gewesenem Leipziger Völkerschlacht geschehen sollte.

Aus Sachsen, vom 15ten Oktober.

Unter den in Dresden jetzt anwesenden Fremden befindet sich auch der Sohn des Marschalls Lannes, der junge Herzog von Montebello. Er wird sich mit einer jungen russischen Gräfin verbinden. Auch der Graf von Wittgenstein kam am 10ten dieses Monats dort von Paris an. (Berl. Zeit.)

Ueber die Frequenz der deutschen und böhmischen Badeanstalten, in diesem Jahre, läßt sich nun im Ganzen urtheilen, daß sie, ungeachtet der unstillen und oft unfreundlichen Witterung, zahlreich besucht worden sind. Zu den besuchtesten gehört unter den norddeutschen Bädern Döbberan, wo nach dem zweyten Fremdenverzeichnisse

757 Fremde gewesen waren. Pyrmont und Driburg waren weniger gefüllt. Unter den süddeutschen Bädern prädominirte Baden, durch die Zahl und Disinktion seiner Gäste (7279 in diesem Jahre); Ems, welches in den Sommermonaten weniger Zufluß bekam, als im Spätsommer, zählte über 1500 Badende, worunter besonders viele vornehme Ausländer aus Rußland, Polen und Frankreich waren. Wiesbaden hatte im Ganzen eine starke Frequenz, die Summe der Gäste ist indeß nicht angegeben. Badenweiler am Schwarzwalde (vielleicht am schönsten unter allen Bädern gelegen) war ebenfalls zahlreich besucht, so daß an manchem Tage im Admerbade daselbst über 300 Mittagsgäste speisten. Um die Brunnen und Bäder am Rnikbis, zu Petersthal, Antogast, besonders aber zu Rippoldtsau, wo es äußerst überfüllt war, hatten sich überhaupt 5713 Kurgäste gesammelt. Gießbach dagegen, mit seinen schönen Einrichtungen, hatte weniger Zuspruch, und zwar deshalb, weil man die dort herrschende strenge Etikette scheut. Aachen, Anfangs weniger besucht, bekam in den spätern Monaten mehr Gäste, als selbst im Jahr 1818, wo der Kongreß dort statt fand. Schlangenbad und Langenswaldbach waren im Laufe dieses Jahres ziemlich leer. Unter den böhmischen Bädern, denen ohne Zweifel die künftlichen Struveschen Bäder zu Berlin und Dresden einigen Abbruch gethan haben, stand Karlsbad an der Zahl und Wahl der Gäste obenan. Die Badefrist gab im August 1500 Kurgäste an. Es war dort so sehr in medicinischer Hinsicht für die Kranken gesorgt, daß allein bey einem gefährlichen Kranken 21 Aerzte versammelt gewesen seyn sollten. Töplitz hatte bis zu Ende July 1300 Gäste. Franzensbrunnen bey Eger war weniger besucht. Gegen den Schluß des Augusts befanden sich bloß 600 Besucher dort. Schandau, in der sächsischen Schweiz, scheint in Aufnahme zu kommen. Im July befanden sich 100 Gäste dort.

Aus den Mayn gegenden,
vom 16ten Oktober.

Am 13ten Abends 9 Uhr ist der König der Niederlande in Brüssel eingetroffen.

Am 14ten dieses Monats Mittags traf die berühmte tragische Künstlerin Mlle. Georges von Paris, in Begleitung einiger französischer Schauspieler, in Aachen ein, und gab noch am nämlichen Abende eine Vorstellung der Semiramis. Gestalt, Haltung und Anzug war der Rolle einer Welt herrscherin würdig; das Hochtragische ihres Spiels, die vollendete Kunst jedes einzelnen Moments ward von den anwesenden Zuschauern mit lebhaftem Beifall gewürdigt; nur wollte dem deutschen Ohr die französische Manier, das Drama vorzutragen, doch nicht ganz gefallen. Die zu kurz vorher geschehene Bekanntmachung war gewiß Ursache eines minder zahlreichen Besuches, als man im Allgemeinen erwartet haben mochte. Mlle. George

wollte am folgenden Abend als Fredegonde auftreten und am Sonntag Abend ihre letzte Vorstellung geben.

Die Aerndte ist, trotz der schlimmen Voranzeigen, in der Gegend vom Bodensee doch noch ziemlich gut ausgefallen. Dinkel und Hafer, welches die Hauptgetreidesorten sind, welche dort gebaut werden, haben im Ganzen so viel Ertrag gegeben, als im vorigen Jahre; Roggen Gerste, Linsen, Bohnen und Raps sind dagegen nicht besonders gerathen, eben so wenig das Obst. Die Trauben sind noch sehr in der Reife zurück und erfordern wenigstens noch drei Wochen gute Witterung.

Stockholm den 15ten Oktober.

Man spricht von einer Gesandtschaft, die von hier nach Paris abgehen soll, um Seiner Majestät, den König Karl X., zu seiner Thronbesteigung Glück zu wünschen.

London, den 12ten Oktober.

Seine Majestät haben ihren Botschafter in Konstantinopel, Percy Clinton-Sidney Viscount Strangford, zum Baronet des vereinigten Königreichs, mit dem Titel Baron Strangford von Clontarf (Grafschaft Dublin), ernannt.

Die Hofzeitung enthält die Prorogation des Parlaments bis zum 4ten November.

Sammtliche Oppositionsblätter sind über die Verordnung, welche der Lord Oberkommissär der ionischen Inseln, Sir Frederik Adam, wegen der von der griechischen Regierung ausgegangenen Ermächtigung ihrer Kaper: diejenigen, welche den Pascha von Negropont beim Transport seiner Truppen und Kriegsbedürfnisse behüßlich wären, anzugreifen und zu vernichten, erlassen, höchst entrüstet. Sie halten der Regierung ihre eigenen Grundsätze während des Kontinentalkriegs vor, und daß man es nun doch mittelbar eingeständig wäre, daß englische Kauffahrtschiffe die Handlung bey der Unterjochung der Griechen gemacht hätten. Am bestigsten ist die Morning-Chronicle. Nur der Courier verteidigt die Maßregel des Oberkommissärs. Er meint, ein Neutraler, der sein Schiff einem Kriegsführenden liehe, müsse es sich gefallen lassen, wenn dasselbe gekapert und dann kondemniert würde, aber weiter ginge es auch nicht. „Als Renegaten und Piraten“ könne man deshalb die Neutralen nicht behandeln, und die britische Regierung sey verpflichtet, ihre Unterthanen gegen Gewaltthatigkeit zu schützen.*)

Vorgestern wurde die Quartalsbilanz der Staatseinnahmen und Ausgaben bis zum 10ten Oktober bekannt

gemacht. Sie liefert abermals einen erfreulichen Beweis von der Zunahme des Handels. Die Einnahme Großbritanniens in dem Jahre bis zum 10ten Oktober 1823 war 49 Millionen 216,052 Pfund Sterling, von da bis zum 10ten Oktober 1824: 50 Millionen 400,092 Pfd. Sterl. Ueberschuß 1 Million 184,040 Pfd. Sterl., wovon aber 2 Millionen 500,000 Pfd. Sterl. als Rückzahlung der österreichischen Anleihe abgezogen werden müssen; bleibt daher ein Ausfall gegen 1823 von 1 Million 316,000 Pfd. Sterl., welches den sehr bedeutenden Rückzahlungen auf Seidenwaaren und der starken Herabsetzung verschiedener Steuern in diesem Jahre zugeschrieben werden muß. Von letztern hatte die Nation in diesem Jahre bis zum 10ten Oktober 1 Million 907,000 weniger zu zahlen. Dagegen haben die Zölle, diese Barometer der englischen Wohlfahrt, im Laufe des Jahres 318,920 Pfd. Sterl., die Stempelinnahme 417,077 und die Poststeuereinnahmen 89,000 Pfd. Sterl. mehr eingebracht. Im Laufe des letzten Quartals wurde mehr eingenommen: bey der Accise und den Zöllen 278,899, Stempel 147,737, Briefporto 12,000 Pfd. Sterl.

Ueber die neuen holländischen Eingangszölle auf Getreide bemerken die Times Folgendes: „Wir bedauern, daß der Landbau in Holland noch immer sehr gedrückt ist und die Regierung zu dem nachtheiligen Mittel ihre Zuflucht nimmt, das einzuführende Getreide mit einem beynahe einem Verbot ähnlichen Zoll zu belegen. Eine Maßregel der Art ist unpolitisch und ungerecht. Niedrige Getreidepreise sind ein öffentlicher Segen des Staats, und jedes Volk, welches sich dessen erfreut, muß sich bald so sehr vermehren, daß die Nachfrage vergrößert und vermittelt dieses einzig sichern und dauerhaften Mittels die Bedrängnisse des Landbaues erleichtert werden, denen es in Folge niedriger Preise unterliegt. Nimmt aber eine Regierung zu künstlichen Mitteln ihre Zuflucht, das erste Lebensbedürfnis ihrer eigenen Unterthanen zu vertheuern, dann opfert sie die Masse einigen Wenigen auf und huldigt der wirksamsten Methode, die Bevölkerung niemals zu der Höhe zu bringen, daß sie die Erzeugnisse des eignen Bodens verbraucht. Es ist uns leid, Holland in diesem Betracht rückwärts gehen zu sehen, während andere Staaten fortschreiten.“

Durch den Ordnungsabfahrer Marry Francis, Kapitän Willinson, hatte man Nachrichten von der Northpool-Expedition erhalten. Die beyden Schiffe Hella und Fury befanden sich am 17ten July unter 70° 55' der Breite; die See westwärts war ungewöhnlich frey von Eis, und man glaubte, daß sie in der Mitte August in St. James Lanfasser Sund würden eintreffen können.

*) Die Sache hat, während in England dieser Streit geführt wurde, bereits eine andere Wendung erhalten. (S. No. 251. dieser Zeitung.)

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 259. Dienstag, den 28. Oktober 1824.

Von der türkischen Gränze,
vom 8ten Oktober.

In Konstantinopel wird auf das Bestimmteste versichert, daß der Kapudan Pascha am 19ten September ein siegreiches Gefecht mit den Griechen bestand, und ihnen gegen dreißig Schiffe weggenommen habe. Zwei Gilboten, die aus den Gewässern von Samos bergeschickt wurden, sollen der Pforte diese willkommenen Nachricht gebracht haben. — Es scheint inzwischen ratsam, weitere Berichte abzuwarten, indem die Rückkehr des Kapudan Pascha von Stanchio nach der Gegend von Samos eben keine Siege voraussetzen läßt.

Das Journal de Francfort enthält folgendes Privatschreiben aus Smirna, datirt 17ten September. Zwischen dem 9ten und 11ten dieses Monats hat bey Stanchio ein Gefecht zwischen der griechischen und einer Abtheilung der ägyptischen Flotte statt gefunden. Die Griechen haben zwar eine türkische Korvette angezündet, aber fünf bis sechs Brander, desgleichen eine oder zwey Briggs eingebrüht. Die Türken schickten sich zu einem zweiten Landungsversuch auf Samos an. Bey Sclasi Nuova und in der Umgegend sind fortwährend Truppen versammelt.

Nach glaubwürdigen Berichten, welche der Kapitan Zukassowich von Tschesme nach Triest gebracht, soll das türkische Admiralschiff des Kapudan Pascha selbst am 21sten September zwischen Patmos und Samos wirklich von Kanaris in die Luft gesprengt worden seyn. (Die letztere Nachricht scheint indeß eben so sehr der Bestätigung zu bedürfen, als eine frühere ganz gleichlautende.)

(Berl. Zeit.)

Paris, den 6ten Oktober.

In Spanien sieht es noch immer bedenklich aus; es liegt ein Charakter von Gewaltthätigkeit in der Nation, der mit eignen Phänomenen zum Ausbruch kömmt. Nachsucht war die Quelle des Enthusiasmus, mit dem die Nation das französische Hülfsheer wider ihre Unterdrücker empfing; aber auf einmal wird die Masse in ihrem Schwung zur Rache gebremst; dieselbe Hand, welche das Volk empor gehoben, verbindet nun ein Morden, woran sich die Partey ergüßt. Daher hin und wieder ein Ingrimme der Geübten wider die zuvor vergüteten Befreier, und dieser Ingrimme selbst beaufundet sich öfters in blutigen Händeln, deren Anlaß stets geringfügig ist, und nichts Ueberdachtes hat, jedoch den Zustand der Gemüther offenbart. Wie dem auch immer sey, Alles fordert die spanische Regierung zu baldiger Beschwichtigung

eines solchen Zustandes auf, wenn sie nicht auf dem Dornenlager der Anarchie sich rastlos umherwälzen will. Die Kamarilla oder das absolute Regiment des verflochtenen Jahrhunderts hat keinen Kredit; durch dasselbe wurde der Adel gelähmt, der Liberalismus in die höhere Verwaltung eingeführt, dem man darauf den Servilismus hat substituiren wollen. Andererseits ist auch an gar keine Vermittelung mit der revolutionären Partey zu denken, politisch muß sie vernichtet werden, soll Spanien wieder gedeihen. Es bleiben also nur die alten Formen des Staats übrig, aus denen es nöthig ist, wie den Pbbnig, das Land von Neuem zu verjüngen, so daß die Grabeshülle der alten Form aus der Flamme, wie reiner Asch, lebendiges Gewand der verjüngten Form hervorgehen lasse. An den alten Kortes, an dem alten Geist und Wesen der Monarchie thut es Noth, um neue Kortes, neuen Geist und Wesen verjüngter Monarchie aus demselben zu gebühren. Spanien ist gar nicht so arm, als man meint, an Männern, die mit dem Charakter des alten und in den Provinzen noch abbildlich Bestehenden vertraut sind. An unreifen Geistern der neuen Zeit, welche dem französischen Liberalismus kläglich nachstottern, hat es zwar noch großen Ueberfluß, aber zum Glück sind diese nicht populär, und die öffentliche Meinung hat sich gegen sie erklärt.

(Allgem. Zeit.)

Paris, den 1sten Oktober.

„Die Wiederherstellung innerer Ruhe und fester Verwaltung, sagt das Journal des Débats, macht in Spanien wenig Fortschritte. Es ist offenbar, daß der so wünschenswerthe Zeitpunkt, wo unsere Truppen den spanischen Boden räumen werden, an diese Bedingung geknüpft ist. Aber wie geht es zu, daß die Minister eines so hochachtbaren Monarchen weder auf die Berathschlagungen der Royalisten, noch auf die Gesinnungen der Konstitutionellen in Spanien, den geringsten Einfluß haben? Spaniens Beruhigung, die von dem Fürsten Generalissimus so geschickt begonnen worden, und mit der so wichtige Interessen verbunden sind, — warum wird sie von unsern Staatsmännern zu keinem erwünschten Ende geführt? Was für Mittel sind vorbereitet worden, um uns die Summe zu sichern, womit uns Spanien für einen Theil der Kriegskosten zu entschädigen hat? u. s. w.“ Hiergegen bemerkt die Etoile folgendes: „Der Zweck des spanischen Feldzuges ist erreicht. Der König von Frankreich hat in seiner Rede an die Kammern öffentlich erklärt, daß die Befreyung des Königs Ferdinand das Ende des Krieges seyn solle. Der Her-

zog von Angoulême sagte in seiner Proklamation an die Spanier: „Wir kommen nicht, Euch Gesetze vorzuschreiben.“ Glaubt das Journal des Débats, das ein so großer Gegner dieser Dazwischenkunft gewesen, daß man solche Versprechungen hätte brechen sollen? oder daß die Regierung, wenn sie einen Gedanken wie diesen, der ihren Grundsätzen und ihrer Aufrichtigkeit so sehr entgegen ist, gehegt hätte, nur 45,000 Mann in Spanien zurückgelassen haben würde? Niemals, dies können wir dem Journal des Débats versichern, ist es der französischen Regierung eingefallen, sich in Spaniens innere Angelegenheiten einzumischen, oder demselben irgend eine Regierungsform anzubefehlen. Was die Entschädigung betrifft, die wir an Spanien zu fordern, so wird die Regierung diese Angelegenheit vor die Kammern bringen, und man darf versichert seyn, daß sie ihnen nichts vorlegen werde, als was ihrer Rechtfertigung und Würde und Frankreichs Vortheilen zusagt. Die Schwierigkeiten, die sich bei dieser Sache zeigen werden, werden allerdings groß seyn, aber man wird sie nach und nach sich ebenen sehen. Ein Gleiches ist mit dem spanischen Kriege der Fall, und die Furcht, die heute das Journal des Débats äussert, wird eben so grundlos seyn als einst seine Vorherverkündigungen ohne Erfolg geblieben waren.“

Paris, den 19ten Oktober.

Herr von Chateaubriand ist hier eingetroffen. Die von mehreren Seiten her verbreitete Nachricht, daß der Fürst von Polignac von London aus hier erwartet werde, wird von der Etoile widerrufen.

Die Mutter der beiden ermordeten Knaben ist etwas besser, fühlt sich aber jedesmal sehr angegriffen, wenn sie mit dem mutmaßlichen Mörder konfrontirt wird. Letzterer bleibt bei seinem Läugnen, betheuernd, daß nur ein Verrückter eine solche That begehen könne. Der Notarius Warmé in Mouv zeigt öffentlich an, daß die Nachricht, als habe Papavoiné's Mutter an jenem Sonntage ihr Haus verkauft, völlig unwahr sey. Alle Nachforschungen im Vincennesgebiß zur Auffindung des Mordinstruments sind bis jetzt fruchtlos gewesen.

Die Weinlese hat in Champagne ihren Anfang genommen. Man hat wegen der Kälte die völlige Reife der Trauben nicht abwarten können. Hinsichtlich der Reichlichkeit der Erndte ist nicht zu klagen, aber mit der Qualität wird man weniger zufrieden seyn.

Madrid, den 12ten Oktober.

Der Verstoß des Staatshaushalts ist auf sämtlichen Universitäten aufgehoben worden.

Wie es scheint, ist ein Theil des Ministeriums den Projekten des Generalintendanten der Polizei, Gonzalez, entgegen und dringt auf dessen Entlassung.

Man erwartet in unserm Stadtgefängniß den Statthalter von Infantes, Herrn Melgörgo, einen sehr geachteten

Royalisten. Er soll in den Handel des Exministers Cruz verwickelt seyn.

Die ehemaligen Minister Erro und Santa-Cruz sind noch immer in engem Gewahrsam. Man glaubt, daß Letzterer nach Madrid gebracht werden wird. Der zugleich mit ihm in Verhaft genommene ehemalige Generalschatzmeister Pio Elizalde ist ursprünglich ein Kaufmann aus San-Sebastian, der als Lieferant für die Armee seine Laufbahn begonnen. Die Liberalen halten ihn für hochmüthig und egoistisch. Der Graf Osalia, der sich mit Erlaubniß des Königs von Granada nach seinem Geburtsort Almeria begeben hatte, wurde bei seinem Eintritt in diesen Ort von den royalistischen Freiwilligen insultirt. Unter dem Vorwande, ihn in Sicherheit zu bringen, nahm ihn der Stadtkommandant mit in seine Wohnung, wo er ihn aber den ganzen Tag über dem Gespötte des Pöbels Preis gab. Der Graf führte bei dem Könige Beschwerden, worauf der Gouverneur und der Kommandant sofort kassirt wurden, und eine Untersuchung gegen sie angeordnet ward.

Fortwährend durchkreuzen sich die widersprechendsten Gerüchte. Bald rücken sich die Konstitutionellen in Gibraltar zu neuen Angriffen, bald sollen in Extremadura und Alt-Kastilien zwei zahlreiche Banden umherschwärmen. Wenn dergleichen Nachrichten auch als bloße Uebertreibungen jaghafter oder übelwollender Personen betrachtet werden müssen, so muß man doch zugeben, daß unter den gegenwärtigen Umständen dergleichen Dinge nicht zu den Unmöglichkeiten gehören. Den 5ten dieses Monats rückten 3 Kompagnien Freiwilliger von hier aus, um nach dem nahen Städtchen Villaverde, woselbst ihre Kameraden sich dem Alkalde widersezt hatten, hin zu marschiren. Aber nach einem ziemlich lebhaften Feuer kamen sie mit blutigen Köpfen wieder zurück, nachdem zwei von ihnen auf dem Plage geblieben waren. Der Alkalde wurde durch die Straßen geschleift und gräßlich gemißhandelt. Den 8ten des Morgens ist wegen Hochverraths Juan Antonio Herraz gehangen worden. Seine Güter hat der König eingezogen. Der Haupttheilnehmer an der Ermordung des Bischofs von Bich, Paul von Quimper, wird wahrscheinlich, trotz seiner erheuchelten Verrücktheit, nächstens in Barcellona hingerichtet werden.

In Mataro (Katalonien) sind zwei Personen eingezogen worden, welche französische Chasseurs zu verführen gesucht haben. Sie wollten sie bereben, Pferde und Waffen zu verkaufen, eine Summe Geldes anzunehmen und nach Gibraltar zu geben, wo sie, wie sie sich ausdrückten, Hilfe, Verstand und Schutz vorfinden würden. Am 3ten dieses Monats ist ein gefänglich von Rabon angekommener ehemaliger Oberoffizier der Wallonen von Barcellona nach der Hauptstadt transportirt worden. (Berl. Zeit.)

Aus den Manngengen, vom 17ten Oktober.

Die Besorgnisse für die Gesundheit Ihrer Majestät, der Königin von Bayern, schwinden allmählich.

London, den 12ten Oktober.

So empfindend der muthwillige und betrügerische Bankrott des Banquiers Fauntleroy auch ist, so wird der Arrestant in seinem dormaligen vorläufigen Verhaft doch mit ungewöhnlicher Milde behandelt. Zur Wohnung ist ihm nämlich das sogenannte Staatszimmer des Gefängnisses eingeräumt, ein geräumiges, helles Gemach, mit einer ins freie Feld hinausreichenden angenehmen Aussicht; es ist ihm täglich eine Stunde zum Spazierengehen im Garten erlaubt, und von der Komité der Bank (die mit als Kläger gegen ihn auftritt) ist ihm Mittags eine halbe Flasche Wein bewilligt worden. Er ist übrigens körperlich gesund, bat Appetit und ruhigen Schlaf, seine Gemüthsstimmung aber ist wechselweise bald niedergedrückt, bald gefaßt. Er ist jetzt schon dreymal bey offenen Thüren verhört worden; der förmliche Proceß wird jedoch erst zu Anfang Novembers beginnen.

Zu den neuesten Wetten gehörten folgende: Der Eigenthümer einer sechsährigen Stute, mit ihrem Rennbahn-Namen Rebecca, gewann eine Wette von zweyhundert Sovereigns (Louisd'ors), weil dies Pferd in 9 Minuten 22 Sekunden drei englische (oder drei Fünftel einer deutschen) Meile im Trott zurücklegte. Es war auf neun und eine halbe Minute gewettet; das Pferd hatte also seinen Lauf um acht Sekunden schneller beendet als es nöthig gewesen wäre. Um eben diesen Preis (von eintaufend Thalern in Gold) hatte sich Herr Jenkinson ansehnlich gemacht, auf der Landstraße von Hyde Park bis jenseits Reading, achtzig englische (oder sechszebn deutsche) Meilen in 24 Stunden Zeit zu Fuß zurückzulegen. Er fing diese Wanderung am 6ten Oktober früh um 4 Uhr an. Er ging zehn (deutsche) Meilen weit ohne anzuhalten, konnte aber, des eingefallenen gewaltigen Regens wegen, sein Werk nicht vollbringen, sondern kam Abends um 10 Uhr ganz durchnäßt und erschöpft in Staines, 16 englische (drei deutsche) Meilen weit von London, an, und kehrte von dort um Mitternacht in einer Postchaise nach London zurück. Es ist Paton, der Kapitän Smith, der für ihn die Wette eingegangen war, ist aber so überzeugt, daß sein Wettgänger nicht aus Mangel an Kraft, sondern bloß des Wetters wegen nicht zum Ziele gekommen ist, daß er sich erboten hat, nach Verlauf von 14 Tagen den Wettgang von eben diesem Mann (Jenkinson) wiederholen zu lassen, und zwar um verdoppelte Prämie, folglich um zwentausend Thalern in Louisd'or, das Wetter möge seyn wie es wolle!!!

Die Einnahme Irlands gewährt dieses Jahr einen Ueberschuß von beynähe 500,000 Pfd. Sterl.

Sowohl die englischen als die fremden Staatspapiere haben sich heute gehoben.

Es verdient als ein Beweis der großen Verbreitung der Freymaurer, in England bemerkt zu werden, daß allein in London während einer Woche, vom 11ten bis zum 17ten, 39 Logen gehalten worden sind.

Nächstens erscheinen Unterredungen des Lords Byron während seines Aufenthalts zu Pisa in den Jahren 1821 und 22, von seinem Freunde, Kapitän Medwin, herausgegeben.

In vielen Städten Englands, wie in Liverpool, Manchester, Preston &c., bilden sich gegenwärtig katholische Gesellschaften, um der Sache der Emancipation mehr Wirkung zu geben.

Es sind heute früh Nachrichten aus Buenos-Ayres vom 18ten July angekommen, die aber, außer der Nachricht, daß Alles dort ruhig sey, nichts Erwähnungswerthes enthalten.

London, den 15ten Oktober.

Die Proklamation des Lord-Oberkommissärs der ionischen Inseln, Sir Frederik Adam, ist fortwährend der Hauptgegenstand des Tagesgesprächs und der Zeitungsliteratur; besonders nehmen die Times sich sehr lebhaft der Griechen an. Auch heißt es, Herr Canning habe sich im Geheimen-Rathe dem desfallsigen Beschlusse widersetzt, aber nicht durchdringen können. Die Interessenten der griechischen Anleihe haben Vorstellungen bey der Regierung eingereicht, aber bis heute noch keine Antwort erhalten.

Von der neuesten Ausgleichung mit Algier sind besonders zwei Punkte von Neuem festgesetzt worden: die Verhältnisse unsers Generalkonsuls und die Befähigung der 1816 mit Lord Ermouth abgeschlossenen Bedingungen, daß bey künftigen Feindseligkeiten zwischen Algier und europäischen Mächten die etwanigen christlichen Gefangenen nicht mehr zu Sklaven gemacht, sondern nach europäischem Kriegsgebrauch behandelt werden sollten. In Hinsicht der Verhältnisse des Generalkonsuls ist stipulirt worden: 1) Soll der in der Stadt und dem Königreiche residirende britische Agent und Generalkonsul hinführo stets mit der seinem Charakter gebührenden Achtung und Artigkeit behandelt werden. 2) Seine Person, sein Haus oder seine Häuser sind unverleßlich, und wer ihm durch Worte oder Thaten zu nahe tritt, oder ihn beleidigt, er sey wer er wolle, soll streng bestraft werden. 3) Soll derselbe sich seinen Dolmetscher und seine Dienerschaft aus Muselmännern oder Andern selbst wählen können, und diese sollen keinerlei Auflage oder Steuer bezahlen. 4) Soll es ihm frey stehn, sowohl auf seinem Hause in der Stadt und auf dem Lande, als auf seinem Boote, die britische Flagge aufzuflehn. 5) Soll er keinen Zoll für die Bedürfnisse zahlen, die er für sich und seine Familie nach der Stadt

und in das Gebiet von Algier einführt; und so oft ihn der Dienst abrufen soll er, wie die Seinigen und seine Dienerschaft, nebst Gepäc und Effecten, frey ausreisen und zurückkehren. Endlich sollen 6) alle Ehren- und Vorrechte, die in Zukunft den Agenten, Konsuln oder Vizekonsuln einer andern Macht zugesprochen werden dürften, auch dem brittischen Agenten und Generalkonsul, so wie dessen Vizekonsul, zugesprochen werden.

Der Verlauf der in diesem Jahre herabgesetzten Steuern und Zölle beträgt 1,366,000 Pfd. Sterl.; davon auf Wolle 350,000 Pfd. Sterl., Seide 460,000 Pfd. Sterl., weinlichen Rum 150,000 Pfd. Sterl., Steinföhlen 200,000 Pfd. Sterl. und Stempel auf gerichtlichen Akten 200,000 Pfd. Sterl. Seit 1821 sind die Lasten der Nation im Ganzen um 8,520,000 Pfd. Sterl. gemildert worden.

Das Paletboot von Buenos-Ayres hat Nachrichten bis zum 2ten August mitgebracht, die aber wenig Neues von dem Kriegsschauplatz in Südamerika geben. Aus Porosfi hatte man in der Hauptstadt des la Platastroms von der Mitte May Berichte, die einer Niederlage Planeta's obflig miderstehen. Er befand sich, in seiner Eigenschaft als Vicelkönig von Ober-Peru, dort, und hatte in den 4 Gouvernements: Chuquisaca, Cochabamba, la Paz und Santa Cruz nur eingeborne Amerikaner als Beamte angestellt, welches Einige als Beweis ansahen, daß er diesen Theil Peru's für unabhängig erklären und sich an die Spitze stellen wolle. Vom Vorrücken Bolivars mußte man noch nichts; er soll aber eine große Anzahl eingeborne Guerillakavallerie (Monteneros) bey sich haben, die bis in die Nähe von Lima streift und die Zufuhren abschneidet; die Verproviantirung Kallao's muß daher stets unter einer starken Eskorte geschehen. Der Hafen dieser Festung wird noch immer durch einige peruanische Kriegsschiffe unter Admiral Guise streng blockirt, und es wurde zu Valparaiso die Fregatte la Isabel, vorher D'Higgins, von 45 Kanonen, ausgerüstet, das Blockirungsgeschwader zu verstärken, um wo möglich den Operationen des spanischen Linienfahrtschiffs Asia entgegen zu arbeiten, das nebst dem Kriegsschiffe Achilles zu Chiloe eingelaufen war. Der brittische Abgeordnete für Peru, Herr Rowcroft, befand sich zu Chili, und schien, unter den bestehenden Verhältnissen, nicht willens zu seyn, nach Lima abzugeben. Das englische Linienfahrtschiff Cambridge, von 82 Kanonen, lief am 13ten May zu Valparaiso ein und wollte Anjangs Juny zu Kallao einreisen. Zu Buenos-Ayres befürchtete man einen Einfall der Indianer von Salta her, und die Regierung traf frühzeitige Vorsichtsmaßregeln dagegen. Die Staatsfonds sind in dieser Stadt, wie in Europa, leider ein Gegenstand der Speculation geworden. Die sechsprocentige

Anleihe fiel von 95 auf 87 Procent und die Bankaktien von 2700 (?) auf 1950. Letztere waren jedoch beim Abgange des Monats wieder auf 2030 gestiegen. Der Kongreß hat zur Aufnahme und Beförderung der Dampfschiffahrt alle den la Platafluß besahrenden Dampfschiffe, vom 1sten Januar 1825, auf 10 Jahre von allen Hafengeldern u. s. w. befreit.

Die gegenwärtige Verwaltung Domingo's wird in Rücksicht auf Ordnung und Sicherheit sehr gerühmt; die Abgaben sind gering, die Regierung hat keine Schulden, und der Präsident Bover soll 12 Millionen Pfundsterling im öffentlichen Schatz haben. Er ist herablassend, wohlwollend gegen Fremde und sehr thätig; dafür ist auch die Unabhängigkeit des Volks an ihm allgemein. Wegen des unentgeltlichen Anerbittens von Landereien für freye Neger erwartete man viele derselben aus Nordamerika. Auch trifft die Regierung Vorbereitungen, die Goldminen von Ciboa bearbeiten zu lassen.

Seit 1821 sind in England an fremde Staaten 47,815,000 Pfd. Sterl. geliehen worden. Davon erhielten die südamerikanischen Staaten 16,350,000, und zwar Kolumbien in zwey Anleihen 6,750,000 Pfd. Sterl., Chili 1,000,000, Buenos-Ayres 1,000,000, Peru in zwey Anleihen 1,200,000, Brasilien 3,200,000, Mexiko 3,200,000 Pfd. Sterl. Von den übrigen 31,465,000 Pfd. Sterl. bekam Spanien in zwey Anleihen 1821 und 1823 3,000,000, Portugal 1823 1,500,000 Pfd. Sterl., Neapel in drey Anleihen 1821, 1822 und 1824 8,665,000 Pfd. Sterl., Oesterreich 1823 2,500,000 Pfd. Sterl., Preussen in zwey Anleihen 1818 und 1822 8,500,000 Pfd. Sterl., Dänemark 1822 3,000,000 Pfd. Sterl., Rußland 1822 3,500,000 Pfd. Sterl., und Griechenland 1824 800,000 Pfd. Sterl. Hierbei sind die bedeutenden in französischen Fonds eingeschoffenen Kapitalien nicht mitgerechnet. Sardinien ist das einzige Land, das trotz seiner Revolution und deren Folgen keine Anleihe in England gemacht hat.

Der vormalige Arzt Napoleons auf St. Helena, Dr. Strodoe, der durch Sir Hudson Lowe von der Insel verwiesen wurde, ist wieder aus Amerika zurückgekommen, wohin er die Tochter Joseph Bonaparte's begleitet hatte. Der Exkönig soll sehr viel Grundeigenthum daselbst besitzen, aber sonst sehr eingezogen leben.

Zu Manchester stürzte am 13ten Oktober die 6 Stöck hohe Baumwollenmanufaktur des Herrn Cough ein und begrub dabey an 250 Menschen, meist Kinder. Die meisten derselben wurden jedoch glücklich aus dem Schutte hervorgezogen; zwanzig haben ihr Leben eingebüßt; eine noch größere Zahl wird vermißt.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 260. Mittewoch, den 29. Oktober 1824.

Berlin, den 28ten Oktober.

Vorgestern, den 26ten dieses Monats, wurde das hohe Geburtsfest Ihrer Majestät, der Kaiserin Mutter, um 10 Uhr Vormittags durch russischen Gottesdienst in der Kapelle des königlichen Schlosses feierlich begangen. Aufser der Großfürstin Kaiserl. Hoheit wohnten demselben Se. Majestät, der König, die Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses, die hier anwesenden fremden Prinzen, sämtliche Hofstaat und die hier befindlichen Russen bey. Sie vereinten ihre innigsten Gebete für die Erhaltung und das Wohlbeyn dieser erhabenen Monarchin an diesem, beyden Nationen so wichtigen Tage. Mittags war große Tafel in Charlottenburg, bey welcher Se. Majestät, der König, die Gesundheit Ihrer Majestät, der Kaiserin, ausbrachten. Abends war Schauspiel auf dem dortigen Schloßtheater.

Von der türkischen Gränze,
vom 16ten September.

Ein zweyter Bericht des griechischen Admirals Sachuris vom 23ten August meldet, daß er am 21sten 40 feindliche Transportschiffe, deren Truppen auf Samos, und zwar bey Karlovassi, landen sollten, zerstreut habe. Vier wurden genommen und sechs in den Grund gebohrt. Am 22ten warf die griechische Flotte in der Straße Darbogass Anker. Die feindliche Flotte, welche 18 Schiffe vom ersten Range und gegen 100 kleine Fahrzeuge stark war, war bey Santa Maria aufgestellt. Nach einer lebhaften, aber fruchtlosen Kanonade nahmen die Fregatten vor zwey griechischen Brandern Reißaus. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 12ten Oktober.

Die Gaceta publicirt das hauptsächlichste aus den Despessen Laserna's, welche durch den Brigadier Basdomiro Espartaco übersandt worden sind. Dieser Officier, der am 2ten Juny den peruanischen Hafen Quiloa verlassen, ist am 29ten September in Radiz angekommen, doch bis dato noch nicht im Esturial eingetroffen. Wir erfahren, daß vier Armeekorps von 18,500 Mann gegen Bolivar auf dem Marsche sind. Canterac zieht mit 10,000 Mann über die Gebirge, Monet mit 3000 die Meeresküste entlang; zwischen beyden in der Mitte operirt Carataña mit 2500 Mann. Den Nachtrab von 3000 Mann befehligt Baldez. Dieselbe Zeitung behauptet, daß der Kaiser (Regent) von Brasilien in Folge eines Aufruhrs entthront worden sey. (Berl. Zeit.)

Paris, den 20ten Oktober.

Der berühmte Grenschuß wird auch bey uns bald ge-

geben werden. Er wird bereits im Odeon einführt. Er heißt Wald-Robin. Die Uebersetzung ist von Cassil-Blaze.

Der geschätzte Buchhändler Louis Lebraut in Straßburg ist am 14ten dieses Monats gestorben.

Vorgestern gab es bey Gelegenheit der Beerdigung des Schauspielers Philippe einen gewaltigen Auflauf. Philippe, der früher in Cassel und Neapel gewesen, und in dem Theater Porte-Saint-Martin nicht ohne Beyfall spielte, war den 15ten dieses Monats, des Morgens, in seinem Bette todt gefunden worden. Es war zwischen dem Pfarrer und der Familie verabredet worden, daß die Leiche nicht zuerst nach der Kirche gebracht und dort vorläufig mit Weihwasser besprengt, sondern daß sie unmittelbar nach dem Gottesacker des Vater Lachaise hingefahren werden solle. Kaum hatte sich aber der Zug in Bewegung gesetzt, so schrien mehrere Personen: Nein, nach der Kirche! Man riß den Sarg von dem Leichenwagen und rief: Nach den Tuilerien! Ein Polizeykommissär mit Gensd'armen hielt den Volkshaufen auf und brachte den Sarg wieder auf den Wagen. Unterdessen hatte sich aber eine Deputation von 4 Personen, aus Schauspielern und Verwandten des Philippe bestehend, nach dem Schlosse begeben, wo sie von dem Grafen von Damas gütig aufgenommen und an den Minister des Innern gewiesen wurde. Dieser bedeutete ihnen, daß es nicht in seiner Macht stehe, die Diener irgend einer Kirche zur Aufnahme eines Schauspielers zu zwingen, zumal da der Verstorbene — er war vom Schlage gerührt worden — nicht vorher gebedichtet hatte. Während dieser Unterhandlungen, die nahe an zwey Stunden dauerten, blieb der Leichenwagen mitten auf dem Boulevard umringt von einer ungeheuren Menschenmasse stehen. Indessen kam der Befehl, den Sarg nach seiner Bestimmung abzuführen, woselbst er in der größten Ruhe und Ordnung beigesetzt ward. Die Etoile erzählt, daß man ein Geschrey gehört habe: weg mit den Priestern und mit den Gensd'armen! und nach den Gensd'armen sogar mit Steinen geworfen habe. Der Constitutionnel fügt hinzu, daß auf höhern Befehl heute in der Lorenzkirche eine Seelenmesse für den Verstorbenen gehalten werden solle.

Das Journal des Débats hat über die neuesten Ereignisse in Griechenland folgendes Privatschreiben: Nau-plikia, den 13ten September. Auf den Wunsch der Aud-ler in Philadelphia hat die griechische Regierung für sie

23 junge Hellenen ausgesucht, die für Ackerbau und Gewerbe erzogen werden sollen. Den 16ten August hat der Kapitän Georg Dymnriotis den Derwisch-Pascha bey Amplane geschlagen. Mehrere türkische Aga's sind den Siegern in die Hände gefallen. Noch bedeutender waren die Vortheile, welche Tages darauf Dossens bey den Thermopylen erfocht. Das griechische Lager bey Gassuni in Elis besteht aus 14,000 Mann unter Sissinis und 250 Eulioten. In Unter-Epirus und Arta wüthet die Pest.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 21sten Oktober.

Vorgestern besuchte der König das Invalidenhauz. Vom Gouverneur, Marquis von Latour-Maubourg, geführt, trat Se. Majestät in den Eßsaal. Der König ergriff ein Glas und leerte dasselbe mit dem Ausruf: Auf die Gesundheit der Herren Officiere und aller tapfern Invaliden! Mit welcher stürmischen Freude dieser Toast aufgenommen worden ist, läßt sich denken. Hierauf ging der König in den großen Hof hinab, wo sämtliche Invaliden bataillonsweise aufgestellt waren. Nachdem der König die Reihen entlang gegangen, zog er ein Verzeichniß aus der Tasche, und rief mehrere Invaliden mit Namen. Die Gerufenen, welche vortraten, erhielten Ludwigs- und Ehrenlegionskreuze, wobei Se. Majestät die freundlichen Worte hinzufügte: „Sie haben es verdient, und ich habe es Ihnen selbst geben wollen.“ Die Anzahl der ausgeheilten Kranken war sechszehn. Um dreynviertel auf 4 Uhr verließ der König das Hotel. Er nahm auf dem Wege eine große Menge Bittschriften an.

Dem hochseligen König wird auf dem Platz Palais-Bourbon eine Statue errichtet werden.

Der Courier-français nennt die von dem Journal de Paris wiederholentlich geschehene Anzeige einer den 28ten vorigen Monats in Madrid abgeschlossenen Unterleibe eine Erdichtung und bloße Spekulation.

Nach Versicherung der Quotidiennes hat sich der französische Konsul in Tanger von dem dortigen Gouverneur sämtliche Auführer ausliefern lassen, die nach dem Ereigniß von Tarifa dorthin ihre Zuflucht genommen. Sie sind bereits, 30 an der Zahl, auf dem Wege nach Madrid. Der spanische Konsul in Tanger, der in Verdacht ist, den Rebellen von Tarifa Waffen und Kriegsvorräthe geliefert zu haben, ist abgesetzt worden.

Am der englischen Küste hat der Sturm am 11ten und 12ten Oktober gewüthet und über hundert Schiffe theils auf den Strand gesetzt, theils auf andere Weise hart beschädigt oder gar zertrümmert.

Paris, den 22sten Oktober.

Die von einigen Zeitungen angekündigte kirchliche Feyer für die Seele des verstorbenen Schauspielers Philippe hat nicht statt gefunden. Eine große Menge Menschen, die sich nach dem Lorenzplatze begeben hatte, fand die Kirch-

thüre verschlossen, und man ging nach einer Stunde Wartens ruhig nach Hause.

Zur Ehre der Pariser kann versichert werden, daß aus den Instruktionen, welche über den vorgestriegen Tumult bey der Beerdigung des Philippe ange stellt wurden, zu erhellen scheint, daß die zwey Personen, welche die Menge aufzuriegeln versuchten, Fremde, wie man sagt, Engländer, seyen.

Eine durch mehrere Blätter verbreitete Sage, als habe Herr von Chateaubriand seine sämtlichen Werke für 400,000 Franken verkauft, wird vom Journal des Débats dahin berichtet: Dicht bey der Marien-Theresien-Krankenanstalt sollte ein Grundstück von 180,000 Franken Werth ausgespielt und alsdann zu einem öffentlichen Belustigungsort eingerichtet werden. Diese Spekulation hätte die Räumung der Krankenanstalt zur nächsten Folge gehabt, und um daher diese Anstalt zu schützen, hat, wie man behauptet, der Viszonte von Chateaubriand das Grundstück von dem Besitzer für 180,000 Franken erstanden, die ihm ein Buchbändler in gewissen Fristen unter der Bedingung vorstrecken wird, daß er in bestimmten Terminen von dem Viszonte eine schriftliche Arbeit im Verlag erhalte. Das Journal des Débats äußert, wie sehr es Frankreichs Ehre erbeische, daß Herr von Chateaubriand andere Mittel als sein Talent besitzen möge, um eine so edle Schuld abzutragen.

In Boulogne wird gegenwärtig mehreren Personen, die sich größtentheils schon aus dem Staube gemacht, der Proceß gemacht, weil sie die Seidenarbeiter in Lyon zur Auswanderung nach England zu verführen gesucht hatten.

Ein Mensch aus Bourg war in seiner Jugend zu 101jähriger Galeerenstrafe verurtheilt worden. Nachdem er seine Strafe ausgehalten, wurde er unlängst, als ein 121jähriger Greis, der Haft entlassen. In seiner Vaterstadt angelangt, erkannte er sie Anfangs nicht wieder, bis er die schöne gotische Kirche von Bron ansichtig ward, deren er sich noch erinnerte. Es braucht kaum gesagt zu werden, daß er weder Verwandte noch Freunde angetroffen.

Der heftige Sturm, der zwischen dem 12ten und 15ten dieses Monats in England und Holland gewüthet, hat sich bis Toulouse hin erstreckt.

Brüssel, den 21sten Oktober.

Am 15ten dieses Monats verfügten sich Seine Majestät, der König, mit den gewöhnlichen Feyerlichkeiten nach dem Hotel der Generalstaaten und eröffneten die Sitzungen derselben mit folgender Rede:

Edle und Hochmögende Herren! Es ist mir angenehm, Ihre Sitzung mit der Theilnehmung zu eröffnen, daß, vorbehaltlich der Bestimmung Ew. Edelmögenden eine Verbindung zwischen meinem jüngern vielgeliebten Sohne und der jüngsten Tochter Seiner Majestät, des

Königs von Preußen, im Werke ist. Diese Verbindung, welche der Himmel segnen wird, soll, wie ich hoffe, das Glück meines Hauses und besonders meines Sohnes erbhben und die Bande der Verwandtschaft und Freundschaft noch enger ziehen, die mich bereits an meinen erhabenen Vätern knüpfen. Seit Ihrer letzten Versammlung sind nicht nur die wohlwollendsten Verhältnisse und die friedlichsten Gesinnungen zwischen diesem Königreiche und allen europäischen Mächten erhalten worden, sondern auch die Hoffnung hat wieder zugenommen, daß eine Vereinbarung mit den benachbarten befreundeten Staaten dem Handel einen freieren Lauf und den Produkten unsers Bodens und unsrer Fabriken einen größern Absatz verschaffen wird, als Verbote und Beschränkungen es zu thun vermögen. Um einen neuen Beweis von den wohlwollenden Gesinnungen zu geben, welche die niederländische Regierung befeelen, ist mittelst einer vorgängigen Vereinbarung, welche Aussicht zu einer allgemeinen Konvention gewährt, bestimmt worden, daß gleich von jetzt an die Schiffe eines unsrer Väter (Englands) die nämlichen Vortheile genießen sollen, welche die Gesetze den Nationalschiffen zuerkennt. Diese Gleichstellung gründet sich auf Reciprocität. 'Unser Handelsverhältnisse in Europa sowohl als in den andern Welttheilen werden fester und gewinnen durch zweckdienliche Anordnungen an Ausdehnung. Die im Laufe dieses Jahres, mittelst einer allgemeinen und wirksamen Mitwirkung aller Klassen, geknüpfte vaterländische Verbindung wird hoffentlich nicht vergebens den Versuch machen, durch weise Verwendung großer Kapitalien, dem Ackerbau, den Fabriken, dem Handel und der Seefahrt neues Leben zu geben. Diese Absichten werden durch die Ausdehnung unserer indischen Besitzungen begünstigt, die in Folge des mit Großbritannien abgeschlossenen Traktats statt gefunden hat, so wie durch die Ruhe und Ordnung, welche jene Besitzungen, so wie unsre Kolonien in Westindien, fortwährend genießen. Der Wohlstand im Innern hat zugenommen; die Institutionen, die man geschaffen, und die Maßregeln, die man ergriffen, um die bey der Verwaltung eingeführte Ordnung zu sichern, haben an Festigkeit gewonnen, und entsprechen im Allgemeinen den Erwartungen, die man davon hegte. Der höhere, wie der Elementarunterricht, verbreitet überall seinen wohlthätigen Einfluß. Die schönen Künste blühen, die Aerndte ist abermals sehr reich ausgefallen; der immer mehr sinkende Preis des Getreides hat eine weitere Untersuchung der Interessen des Ackerbaues in Beziehung zu denen der Konsumenten nöthig gemacht. Ich rechne hinsichtlich der Bestimmung jener Mittel, die mir dem Wunsche zu entsprechen scheinen, welche Ihre Versammlung mir desfalls zu erkennen gegeben hat, auf die Mitwirkung Ewr. Edelmdgenden. Inzwischen hat der Ueberfluß an Getreide in einer für das Volk günstigen Weise auf mehrere seiner Unterhaltsmittel gewirkt, und es ist das beständige Ziel

meiner Sorgfalt, die bereits geknüpften Quellen der Industrie in freiem, vollem Flusse zu erhalten und deren neue zu eröffnen. Die Errichtung nöthiger oder nützlicher Kommunikationen, und die Verbesserung der bestehenden, nehmen fortwährend meine Aufmerksamkeit in Anspruch. Die Gesetze über die Nationalmiliz werden jetzt allenthalben ohne die mindeste Schwierigkeit vollzogen. Mein Wunsch, die Vollziehung derselben auch für die Zukunft von allen Schwierigkeiten zu befreien, wird Gelegenheit zu einem Gesetzentwurf geben. Ich hoffe, Ewr. Edelmdgenden, während dieser Sitzung, einen Entwurf zu einem allgemeinen Gesetze in Betreff der Kommunalgarden zu überreichen; jene patriotische Anstalt, die, bestimmten Verfügungen des Grundgesetzes zufolge, die Stärke des Staates vermehren soll, darf nicht länger aufgeschoben werden. In der vorletzten Sitzung haben Ew. Edelmdgenden ihre Zustimmung zu einem Vorschlag gegeben, der darauf hinausging, abermals die Lasten meiner Unterthanen zu erleichtern. Weitere Berathschlagungen ließen mich erkennen, daß größere Ersparnisse möglich wären, und ich freue mich innigst, Ihnen anzeigen zu können, daß das Budget der Ausgaben für das nächste Dienstjahr (zweyte Abtheilung), welches Ewr. Edelmdgenden unverzüglich vorgelegt werden soll, eine Verringerung von Zusatzen enthielt, die, in Hinsicht der Grundsteuer, wird bedeutend seyn können. Die erste Rechnungsablage des Tilgungsfondats ist neulich von der Generalversammlung geprüft worden; ihre Berathschlagungen beweisen die heilsame Wirkung dieses Instituts, und setzen mich in den Stand, Ewr. Edelmdgenden den Vorschlag zu machen, 2 Millionen Gulden zur Tilgung der Schuld zu verwenden. Wenn andere Vorschläge werden ebenfalls Ihre Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen. Die eine betrifft die Maßregeln zur Beschleunigung der Einführung der niederländischen Münze; die andre zweckdienliche Maßregeln, um das Schicksal der ausgegebenen Schuld auf festen Fuß zu stellen. Ich beschäftige mich fortwährend mit Prüfung der Mittel, die geeignet sind, die größte Oekonomie mit Vereinfachung in die Verwaltung der öffentlichen Gelder zu bringen. Zu Anfang künftigen Jahres soll ein allgemeines Reglement über die Komptabilität eingeführt werden, welches sehr viel zur Erreichung dieser Resultate beitragen soll. Bey der Verwaltung der Einkünfte sind wichtige Veränderungen vorgenommen worden, von denen ich gute Folgen erwarte. Der Ertrag der direkten Auflagen für das laufende Jahr wird ziemlich genügend ausfallen; die Fortsetzung der Kadastrierung und die nach und nach zunehmende Regelmäßigkeit der Deklarationen und Tagationen wird die noch bestehenden Ungleichheiten vermindern. Andre Auflagen liefern den angeschlagenen Ertrag; hinsichtlich noch anderer wird die Milde der Gesetze zum Nachtheil des rechtlichen Bürgers gemißbraucht. Ich denke anj Mittel, dem abzuwehren

und fordere Ew. Edelmdgenden vertrauensvoll auf, dazu mitzuwirken. Es wird für das Interesse der Nationalindustrie und hauptsächlich des Ackerbaues nöthig sein, mit dem Tarif der Ein- und Ausfuhrzölle einige Veränderungen vorzunehmen. Die Erfahrung beweiset, daß die neuern Verfügungen wegen der Hypothekenabgaben bereits ihren Zweck erreichen. Der Ertrag übersteigt den der frühern Jahre, und die dem Erwerber, in Betreff der Umschreibung, auferlegte Verpflichtung schützt ihn vor den Folgen des bösen Willens oder der Unbedachtsamkeit der vorherigen Eigener. Die neuern Verfügungen über die Erhebung der Stempel, Enregistrements und Erbschaftsteuer sind gegenwärtig in aller Kraft, und nach Allem läßt sich's voraussehen, daß auch in dieser Hinsicht der Zweck des Gesetzes vollkommen erreicht werden wird. Ew. Edelmdgenden werden mit Vergnügen vernehmen, daß der ganze, noch zu beendigende Theil des entworfenen Civil-Gesetzbuchs in dieser Sitzung zu Stande gebracht werden kann, mit Ausnahme der Titel, mit denen das 4te Buch vermehrt werden dürfte, wenn die Abfassung des Gesetzbuchs über das gerichtliche Verfahren vollendet sein wird. Ich mache Ew. Edelmdgenden vorzüglich auf das Hypothekensystem aufmerksam, das sich durch seine Einfachheit und Klarheit empsiehlt. Ich habe die Redaktion der Gesetzbücher über das Verfahren in Civilsachen, die Einleitung des Verfahrens bey Kriminal- und Handelsachen einer Kommission anvertraut, und die wichtige Epoche, wenn die Nationalgesetzgebung eingeführt werden kann, nähert sich also mit Riesenschritten. Möge auf diese Weise jedes Jahr der Wiederherstellung unsrer Unabhängigkeit neue Wohlthaten für das Vaterland herbeiführen! Ich werde mit Hülfe der Vorsehung durch beständigen Eifer dazu beizutragen suchen, und halte mich überzeugt, daß Ew. Edelmdgenden stets dazu mitwirken werden.

Nach Beendigung der Rede verfügten sich Seine Majestät auf dieselbe Weise, wie sie gekommen waren, wieder nach dem königl. Palast.

Aus den Niederlanden,
vom 23ten Oktober.

Am 22ten dieses Monats hat der Finanzminister Appellus dem Generalsaat das Ausgabebudget für das künftige Jahr vorgelegt. Die Ausgaben belaufen sich auf 23 Millionen 633,797 $\frac{1}{2}$ Gulden, hierunter kommen auf das Departement des Innern 874,267 Gulden; das der Nationalindustrie und der Kolonien 800,000 Gulden; das der Finanzen 7 Millionen 524,545 Gulden. Für den Tilgungsfonds sind 2 Millionen angesetzt.

London, den 15ten Oktober.

Von der Nordpol-Expedition unter Kapitän Lyon, Schiff the Griper, sind ebenfalls vom 3ten August

Nachrichten eingegangen. Das Schiff lag berrn Kap Ebdley an der Küste von Labrador in der Hudsons-Bay. Sämmtliche Mannschaft war voll guten Muths und man wollte dort überwintern. Das Land war mit Schnee bedeckt.

An der Wbrse ging das Gerücht, es wären über New-York ungünstige Nachrichten aus Mexiko eingetroffen.

London, den 16ten Oktober.

Den 31sten August, Morgens um 6 Uhr, bat der General Lafayette Boston verlassen, und ist nach Newbury-Port abgereist.

Havanna, den 27ten August.

Vorgestern erließ der General Vives nachstehenden Tagesbefehl:

Der Lieutenant von dem Dragonerregiment Amerika, Don Gaspar Rodriguez, der sich in der Stadt Matanzas befand und ein Detachement seines Korps befehligte, bat eine kleine Anzahl Soldaten seines Regiments versöhrt und die öffentliche Ruhe zu stören versucht, indem er in der Nacht vom 23ten dieses Monats in den Straßen der Stadt erschienen ist, aufrührerisches Geschrey erhoben und auf die Personen, die sein VerSpiel nicht nachahmen und nicht ebenfalls aufstehen wollten, Feuer zu geben befohlen hat. Die getreuen Bewohner von Matanzas, die Miliz und die ihrem legitimen Souverän ergebenen Truppen haben sich sogleich mit dem Herrn Gouverneur vereinigt, und durch ihre Thätigkeit und ihren Eifer das Fortschreiten des Auftrubs verhindert, den der schändliche Rodriguez über die ganze Stadt ausdehnen wollte. Die öffentliche Ruhe ist nicht einen Augenblick gestört worden, und Rodriguez hat, als er sah, daß seine Bemühungen fruchtlos wären, mit einigen Dragonern die Flucht ergriffen und den Weg von Mocha eingeschlagen; vielleicht ist er in diesem Augenblick, von den Seinen verlassen, schon der Justiz in die Hände gefallen. Wenn der unsinnige und verbrecherische Plan eines Individuums, das unser Waffengefährte gewesen ist, mein Herz mit bitterem Schmerz erfüllt hat, so sehe ich doch mit dem innigsten Vergnügen, daß Rodriguez Betragen den Truppen der Besatzung die größte Verachtung eingebläst hat, die, so wie ich, unserm legitimen Souverän den geleisteten Eid der Treue halten werden. Havanna, den 25ten August 1824.

Vives.

Zugleich erschien ein Tagesbefehl an die Bewohner von Havanna, der mit folgenden Worten schließt: „Bewohner dieser getreuen Stadt, habt Vertrauen zu der Festigkeit der Regierung und erwartet ruhig das schnelle Resultat der nachdrücklichen Verfügungen, die ich ergriffen, um eure Ruhe und die Verhaftung derer zu sichern, die sie etwa möchten stören wollen.“

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 261. Donnerstag, den 30. Oktober 1824.

Konstantinopel, den 25ten September.

Der britische Botschafter wird zu Anfange nächsten Monats, wie es heißt, über Venedig und Turin nach seinem Vaterlande zurückkehren. Vor einigen Tagen wurde in dem Hotel desselben einer der Bedienten von der Pest befallen. Die Mitglieder des diplomatischen Korps waren schon in großer Besorgniß, allein der unglückliche Vorfall hat keine weiteren Folgen nach sich gezogen.

Ueber die bereits gemeldeten Ereignisse bey Stanchio vom 10ten September vernimmt man, daß die türkisch-ägyptische Flotte dabei einen empfindlichen Verlust erlitten hat. Eine Fregatte von 44 Kanonen, 2 Briggs und 40 kleinere Schiffe, wurden von den Griechen zerstört, und diese letztern verloren sechs (nach Andern zehn) Brander, nebst einer Korvette, die durch den Wind getrieben mitten in die feindliche Flotte gerieth. Einige wollen jedoch wissen, auch diese Korvette sey von den Griechen wieder befreit worden. Nach dem 10ten September scheint wieder ein Gefecht vorgefallen zu seyn, worauf sich die Depeschen jener Tataren beziehen, und worin vielleicht die Griechen einige Nachteile erlitten haben.

(Hamb. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 9ten Oktober.

Die Angelegenheiten in Epirus sollen unvermuthet eine andere Wendung genommen haben, indem der Pascha von Skutari sich mit der Pforte wieder ausgesöhnt hat. Die verlangten großen Geldsummen, ohne welche er, wie er behauptete, nichts unternehmen könne, sollen ihm nämlich durch türkische Agenten ausgezahlt worden seyn. Er hat in der That nicht nur unter den türkischen Albanesern bereits ein Korps angeworben, sondern auch den bekannten Dimer Brione vermocht, seiner Neutralität und seinen Verbindungen mit Maurofordato zu entsagen und sich an ihn anzuschließen, nachdem ihm die Pforte den Besitz des Paschaliks von Janina fest zugesichert hatte. Fürst Maurofordato hat indeß die erforderlichen Maßregeln getroffen, um ihm zuvorzukommen. Boggaris, welcher den Vortrab führt, hat bereits die jenseits Arta befindlichen Türken angegriffen und geschlagen. Maurofordato war im Begriff gewesen, in die Gegend von Arta abzureisen, um die Operationen zu leiten. Livadien befindet sich abermals ganz in der Gewalt der Griechen, deren Avantgarde ihre alte Stellungen am Sperchius neuerdings eingenommen hat.

Von der Expedition des Kapudan Pascha erfährt man

zwar, daß er nach dem 10ten September, nachdem er sich zum Drittenmale in seinen Sicherheitsplatz Mitylene geflüchtet, einige Vortheile über die Griechen davon getragen und ihnen 30 Fahrzeuge theils genommen, theils in den Grund gebohrt habe; schwerlich aber möchte dieser augenblickliche Gewinn die schweren Verluste aufwiegen, welche die türkisch-ägyptische Flotte in diesem Feldzuge erlitten hat. Da Hydra, Spezzia und Morea nicht einmal von den Türken angegriffen worden, und die Landungsversuche auf Samos abgeschlagen sind, so ist es unlängbare Thatsache, daß das Resultat der diesmaligen Unternehmungen der Pforte noch unbedeutender als alle früheren ausgefallen ist. — Der abgefeimte Großwesir Ghallib Pascha ist vom Sultan zum Pascha von Saloniki ernannt worden. — Aus Smyrna geht die Nachricht ein: daß von den Griechen eine ägyptische Brigg mit 6000 Centnern Moska-Kaffee und 22 Kisten ägyptischer Paras (geprägter Goldmünzen) gekapert und glücklich nach Hydra gebracht worden sey. Der ganze Vesloponnes soll überhaupt durch die Ereignisse von Samos und Stanchio in den lebhaftesten Frenzentaumel versetzt seyn.

Von der türkischen Gränze,
vom 26ten Oktober.

Zufolge eines in Amsterdam eingetroffenen Handelschreibens aus Triest, haben die Griechen am 22ten vorigen Monats die türkische Flotte bey Patmos geschlagen und zum Theil verbrannt.

Rom, den 14ten Oktober.

Ein im heutigen Diario mitgetheiltes Schreiben aus Korfu vom 30ten September meldet, daß nach Aussage eines Schiffskapitän's, der am 25ten von Scio angekommen, und die durch den Kapitän Alessopulos (auf einer aus Ithaka kommenden Brigantine) und viele Briefe aus Zante, Cefalonien und Morea bestätigt wird, die ägyptische Flotte in mehreren Seetreffen zwischen Rhodus, Stanchio und der Küste von Karamanien völlig geschlagen, ja vernichtet worden ist. Ueber 100 Kriegsschiffe sind theils verbrannt, theils in den Grund gebohrt, theils genommen. Ismail Gibraltar ist umgekommen. Ibrahim Pascha und ein anderer europäischer Pascha stürzten sich in eine Barke, wurden aber von den Griechen, sammt einer großen Fregatte und ungeheuern Schätzen nach Nauvlia aufgebracht. Auch die türkische Flotte soll neuerdings geschlagen seyn, und mehrere Kriegs- und Transportschiffe eingebüßt haben. (Berl. Zeit.)

Paris, den 17ten Oktober.

Seit einigen Tagen streiten unsere Zeitungen mit einander, wer der Verfasser der Korrespondenz aus Paris sey, die der englische Courier in dieser Zeit mitgetheilt hat, und an der man hier allgemein großen Anstoß genommen. Liberale und Ultrablätter, die immer noch, wenn es gilt, gegen das Ministerium aufzutreten, gemeinschaftliche Sache machen, geben sie geradezu Herrn von Villèle Schuld. Dies war zu arg; und die Etoile glaubte nicht länger schweigen zu können; sie erhob sich dagegen und bemühte sich zu beweisen, daß die Korrespondenz den Ministern nur nachtheilig sey, und also, nach dem Grundsatz: non fecit cui nocet, wem etwas Gethanes zum Nachtheil gereicht, der kann nicht der Urheber davon seyn, unmöglich von ihm ausgegangen seyn könnte, sondern einer der vielen Kunstgriffe der Liberalen sey, um das Ministerium verhaßt zu machen. Diese Einrede hat aber nur dazu gedient, daß neue Zeugen aufgetreten sind. Die Quotidienne sucht durch Zusammenstellung von Artikeln aus dem Journal de Paris und dem englischen Courier darzustellen, daß für beide dieselbe Hand gearbeitet habe, und was noch mehr sagen will, daß der diesjährige Korrespondent derselbe sey, der sich 1818 und 1819 in den Times vernehmen lassen. Schwerlich wird dieser Angriff unbeantwortet bleiben, so wie die Etoile schon heute dem Journal des Débats auf seine Anklage geantwortet hat, daß alles in Spanien kirsirende Geld französisches sey und die Herstellung des Friedens und der Ordnung in Spanien so wenig fortschreite, überhaupt Alles das so schlechte Fortschritte mache, was der Herzog von Angoulême so trefflich angefangen. Die Etoile erwidert hierauf: Frankreich habe sich ja nie in die innern Angelegenheiten Spaniens mischen wollen, und was die Schaslosbaltung anlange, die Spanien Frankreich schuldig sey und wofür der spanische Staatschack nichts zu thun vermöge, so werde sich's damit schon geben und die anfänglichen Schwierigkeiten nach und nach weichen. Es ist nicht zu läugnen, daß von Tage zu Tage mehr Spannung in die Verhältnisse kömmt und einer theilweisen Veränderung des Ministeriums mit ziemlicher Gewißheit entgegengesehen werden kann. Man findet eine Bestätigung dieser Voraussetzung in der für heute oder morgen erwarteten Ankunft des Fürsten Polignac, unsers Botschafters in London, und hält sich überzeugt, daß während seiner Anwesenheit Alles das besprochen werden wird, auf dessen Entwicklung man so sehr gespannt, und was schon in frühern Mittheilungen angedeutet worden ist; woben nicht zu vergessen, daß in diesem Augenblicke einige unsrer ausgezeichnetsten diplomatischen Personen hier anwesend sind.

Paris, den 23ten Oktober.

Während des Besuchs, mit dem der König neulich das Invalidenhaus besuchte, trat Sr. Majestät auch in die

Krankensuben. Der Dauphin und die Priorin der barmherzigen Schwestern, die sich mit der Verpflegung der Kranken beschäftigen, begleiteten ihn. Der König und der Prinz hielten sich bey jedem Krankenlager auf, redeten jeden der Leidenden an, und sprachen ihnen Trost zu. Einer derselben, der den König nicht deutlich genug gesehen hatte, ließ ihn ersuchen, noch einmal an sein Bett zu treten. Der gute Monarch kam auf sein Bitten wieder zurück. Ein Anderer sagte: „Jetzt, Sire, kann ich sterben, ich habe unsern guten Karl gesehen.“ Eine große Menschenmenge umgab den Monarchen, und während er die Krankenwärterinnen wegen ihres verdienstlichen Berufs lobte, nahm er zugleich die ihm dargereichten Bittschriften in Empfang.

In der St. Denisikirche werden die Zurüstungen zur Beerdigung des verstorbenen Königs mit großer Thätigkeit betrieben. Tag und Nacht sind über 800 Arbeiter beschäftigt. Die Kirche wird eine Basilika, nach Art der italienischen Denkmäler dieses Namens, vorstellen.

Madrid, den 13ten Oktober.

Man spricht sehr stark von einem großen Conseil, aus unsern Ministern und den Gesandten der vornehmsten europäischen Mächte bestehend, welches dieser Tage im Escurial gehalten werden soll, und in welchem mehrere sehr wichtige Noten des Kabinetts der Tuilleries besprochen werden dürften. So viel, sagt das Journal des Débats, ist gewiß, daß das französische Ministerium über den gegenwärtigen Zustand der Halbinsel dringende Vorstellungen gemacht hat. Man hört auch von der Errichtung eines Staatsraths, der unter Vorsteh des Herzogs von Infantado, die Arbeiten der verschiedenen Ministerien prüfen soll, ehe sie Sr. Majestät vorgelegt werden. Einem Vorschlage des Rathes von Kastilien, zur Aufhebung der Universität von Toledo, hat der König seine Genehmigung versagt.

Die Konstitutionellen sollen an der Küste von Marbella eine Landung bewerkstelligt haben. Indes findet dieses Gerücht hier wenig Glauben. Das kürzlich erlassene Dekret, die Freymaurerey und geheimen Gesellschaften betreffend, hat bereits zur Folge gehabt, daß eine beträchtliche Anzahl Personen sich als Mitglieder dieser Vereine gemeldet haben, und man siehet manchen angesehenen Mann, der Antheil an denselben gehabt, ruhig in den Straßen der Hauptstadt spazieren geben. Zu den neuesten Verhaftungen gehören die der Polizeipräsidenten von Murcia und Santander, des ehemaligen Seeministers Osorio. Die Eingiebung Gerro's soll durch eine Denkschrift des Grafen von Mataro veranlaßt seyn, in welcher dieser Präsident der Regentenschaft von Urgel den ehemaligen Minister und selbst einige seiner Kollegen denunciiert haben soll.

(Berl. Zeit.)

München, den 17ten Oktober.

Bei der nunmehr gänzlich beseitigten Gefahr liefert die heutige Zeitung über die beim Aderlaß verletzte Pulsader Ihrer Majestät, der Königin, und über das zur Heilung angewandte Verfahren einen detaillirten Bericht, dem Wesentlichen nach folgenden Inhaltes: Bei dem am 10ten Oktober an dem rechten Arm Ihrer Majestät (namentlich an der vena basilica) vorgenommenen Aderlaß drang ein Strom hellrothen Blutes stoßweise und im Bogen springend so heftig hervor, daß die zum Auffangen bereit gehaltenen Gefäße augenblicklich angefüllt und durch einen gewöhnlichen Verband das Ausströmen des Blutes nicht zu hemmen war. Es mußte folglich die am Arm vorhandene Pulsader verletzt worden seyn, zu deren Verband weitere chirurgische Beihülfe erfordert ward, die auch innerhalb zehn Minuten zur Stelle kam. Während die nöthigen Kompressen in Bereitschaft gesetzt wurden, ward mit der Hand die verletzte Stelle fest zugeedrückt und dieser Druck zwanzig Minuten lang fortgesetzt; als hierauf, nachdem man den Druck aufhören ließ, aus der nun freien Wunde 2 bis 3 Sekunden lang kein Blut mehr hervorbrang, ward zum Verband ein dicker Aderlaßbausch genommen, allein kaum war die Aderlaßbinde gänzlich umgewickelt, als Ihre Majestät äußerten, daß es um den Ellbogen sehr heiß werde; wirklich drang auch das Blut wiederum oberhalb des Verbandes heraus, und kaum war der Verband abgenommen, so spritzte das hellrothe Blut mit einem zwar dünnen Strahle, jedoch so heftig hervor, daß man nicht vermindern war die Ränder der Wunde an einander zu bringen. Nun mußte folglich der Kreislauf des Blutes zwischen dem Herzen und der verletzten Stelle gewaltsam gebremst werden, welches dadurch bewerkstelligt ward, daß man anderthalb Zoll hoch über der Hautwunde die Pulsader möglichst stark gegen den Knochen des Oberarms andrückte. Von diesem Augenblicke an stand das Bluten still, die Wunde der Haut lag frei da und man war im Stande, den Verband mit kleinen graduirten Kompressen anzulegen. Kaum war dies vollendet, als bei Ihrer Majestät ein klopfendes Gefühl in der Brust und in dem ganzen Körper eintrat, welches gegen 16 Stunden anhielt, jedoch nach Verlauf von 24 Stunden größtentheils verschwand. Folgendes ist das heutige und letzte Bulletin über den Gesundheitszustand der hohen Patientin: „Ihre Majestät brachten die Nacht ganz ruhig zu; nach 9 Uhr ward der Verband gelöst, dessen Wirkung auf die verletzte Pulsader den erwünschten, glücklichsten Erfolg bewies; nur befindet sich um die verletzte Pulsader eine Auflockerung der Zellhaut von der Größe einer gespaltenen Bohne mit deutlich wahrzunehmendem Pulschlage.“

Des Erzbischofs Franz, Kaiserl. Königl. Hoheit, ist

in dem glücklichen Moment, wo die Gefahr für die Königin als beseitigt anzusehen war, zu München bei seinen hohen Schwiegerältern eingetroffen.

Aus den Mayngebenden,
vom 20ten Oktober.

Am 14ten Oktober trafen Se. Durchlaucht, der regierende Herzog von Braunschweig, aus Frankreich kommend, in Karlsruhe ein, speisten bei Sr. Königl. Hoheit, dem Großherzog, zu Mittag, und begaben sich dann zu Ihrer Großmutter, der Frau Markgräfin Amalie Königl. Hoheit.

London, den 15ten Oktober.

Seit dem Jahre 1821 sind eine beträchtliche Anzahl Tagen (z. B. auf Salz, Malz, Leder, Rum, Stempel u. s. w.) aufgehoben worden, welche dem Staatsschatz gegen neunehalb Millionen Pfd. Sterl. (59½ Millionen Thaler) eingebracht haben würden. Aber dessen ungeachtet ist die Einnahme jährlich im Zunehmen. Der Belauf des hier circulirenden baaren Geldes ist ungeheuer.

In dem heutigen Courier liest man folgendes Privatschreiben aus Paris, datirt den 11ten Oktober. „Karl X. hat in 14 Tagen mehr Personen in Royalisten verwandelt, als die 10 Jahre seit der Wiedereinsetzung der Bourbons gethan haben. Was die französischen Blätter von der Popularität des Monarchen und deren Wirkungen erzählen, ist nicht übertrieben. Der Enthusiasmus nimmt zu. Seine Thätigkeit, Leutseligkeit und seine Sorgfalt, um allen Meinungen den Zutritt zu sich offen zu lassen, ruft die Zeiten Heinrichs des Vierten zurück. Die Liberalen sind aber noch nicht zufrieden gestellt. Je mehr ihnen eingeräumt wird, desto mehr verlangen sie. Durch die Erfahrungen des Jahres 1819 und des Decazeschen Ministeriums gewarnt, gehen sie jetzt vorsichtiger einher; aber ihre Flugschriften sind nichts als Variationen des Themas: „Sehr wohl, Sire, aber es ist nicht genug.“ Eben so nachtheilig dem allgemeinen Wohl, aber eben so hoffnungslos, sind die Bestrebungen einer gewissen royalistischen Partei, die auf einen Augenblick mit ihren äußersten Gegensüßlern (der linken Seite) sich verbunden hat. Diese rühren beständig das Gerücht auf, daß der König nach Fontainebleau gehen werde, weil es nämlich vormalig Sitte des Königs von Frankreich war, aus einem Schlosse, wohin er sich auf einen Monat begeben, die Veränderungen in seinem Konseil zu dekretiren. Indessen haben sich Zeit und Umstände ungemein geändert, und zwischen dem Monarchen und seinen Ministern sind statt der alten Hofkavalen die regelmäßigen repräsentativen Körper der Kammern eingetreten. Auf der Tribüne ist es, wo heut zu Tage Minister gestürzt werden, aber die Eintracht zwischen der königlichen und der gesetzgebenden Macht ist seit drei Jahren allsehr befestigt, um irgend einer Furcht in dieser Rücksicht Raum zu geben. Nichts desto weniger

trägt man sich mit einer Liste neuer Minister herum, die wegen der Zusammensetzung der entgegengesetzten Interessen und Charaktere droßig genug ist. Ja wenn selbst eine Veränderung im Konseil erfolgen sollte, so wird doch unter einem Könige, der seines Bruders Regierung fortzusehen wünscht, keine Aenderung des bisher befolgten Systems eintreten.“

London, den 16ten Oktober.

Der Freyschütz, der bis dato nur im Overnhaufe aufgeführt wurde, ist nun auch bey überfülltem Hause im Covent-Garden-Theater gegeben worden. Der Besfall war über alle Maßen und die Ouverture mußte wiederholt werden.

London, den 17ten Oktober.

Die Eclipse enthält ein Verzeichniß der europäischen Schiffe, die in der ägyptischen Flotte zur Besorgung des Transports sich hatten brauchen lassen. Es sind in Allem 63, worunter 35 unter östreichischer, 26 unter englischer und 2 unter sardinischer Flagge. Nur ein Kapitän hatte einen englischen Namen, woraus zu erbelten scheint, daß die Uebrigen unter englischer Flagge geborne Matrosen seyen.

Hier wird jetzt ein Vergnügen der alten Ritterzeit, die Falkenjagd, wider hervorgesucht. Herr Hall in Weston bey Newmarket hat einen Falkenstand ganz nach alter Manier eingerichtet. Er hat wieder einen Oberfalkonier und mehrere Unterfalkoniere, die, ganz im alten Kostume gekleidet, die schön behaubten Vögel vor der Jagdgesellschaft hertragen. Gewöhnlich zweymal in der Woche werden diese Jagden gehalten, wozu sich denn eine große Anzahl von Ladies und Gentlemen einfindet.

London, den 19ten Oktober.

Der Courier enthält folgendes Privatschreiben aus Paris vom 13ten Oktober: „Die heranabende Session der Kammern, und die Vermuthung, daß die finanziellen Angelegenheiten zur Sprache kommen werden, hat die Rente in die Höhe gebracht. Man ist so allgemein von der Nothwendigkeit überzeugt, die Rente herabzusetzen, daß sich bereits Jedermann damit beschäftigt, Reduktionspläne auszuarbeiten. Man spricht allgemein von einem Finanzplan, den Herr Cassimir Perier dem Könige überreicht hat. Dieser ehrenwerthe Deputirte war bekanntlich in der vorigen Session nur ein gelinder Befreiter des Rentenprojekts, griff mehr die Weise der Ausführung als die Idee selbst an. Sein Plan, von welchem das Journal du Commerce früher einiges mitgetheilt, besteht in der gleichzeitigen Kreirung verschiedener Effekten von 3, 4 und 5 Procent, deren Börsenkours den wirklichen Stand des Zinsfußes angeben wird. Eine Anleihe zu 3 Procent Zinsen und zu dem Cours von 79 soll die Fonds zur Entschädigung der Emigranten liefern. Letzteres steht mit

dem Finanzplan selbst im genauesten Zusammenhange. Wie es scheint, dürfte auch die nächste Session lediglich den Erörterungen finanzieller Gegenstände gewidmet seyn, namentlich: 1) auf welche Weise die Herabsetzung der Renten am zweckmäßigsten bewerkstelligt werden könne, 2) wie die Staatseinnahme und Staatsausgabe regulirt und auf welchem Wege und in welchem Maße die Emigranten entschädigt werden können.

Die Truppeneinschiffungen in Breß haben bloß auf die innere Verwaltung in unsern westindischen Inseln Beziehung und werden durch die in Martinique unlängst entdeckte Verschwörung nöthig. Uebrigens darf Frankreich wohl in einem Augenblick, wo es mit St. Domingo unterhandeln will, auf seinen Kolonien eine Respekt gebietende Stellung annehmen. Auch ist es jetzt gewiß, daß der König von Spanien unsern Monarchen um einen zu verlängerten Aufenthalt der Besatzungsarmee angegangen ist. Dies scheint seit den wüthenden Proklamationen des Madrider Polizeivintendanten, die in allen Klassen Entsetzen verbreiten, gewiß sehr nöthig zu seyn.“

Der Werth der von 1793 bis 1815 ausgeführten britischen Manufakturwaaren beläuft sich auf 548 Millionen Pfd. Sterl. Ziehet man für das rohe Material 148 Millionen hiervon ab, so bleibt ein jährlicher Ertrag des britischen Gewerbleißes von mehr als 18 Millionen, wovon die baumwollenen Waaren allein drey Zehntel eingebracht haben. Rechnet man die Jahre von 1813 bis 1822 hinzu, so kommt auf das Jahr sogar die Summe von 22½ Millionen, die wir unsrer Industrie verdanken.

Neulich ist die eigenhändige Handschrift des schwarzen Prinzen (Edward, lebte um 1360) und mehrerer seiner berühmten Zeitgenossen in der Registratur der Artillerie entdeckt worden.

K o u r s .

Riga, den 16ten Oktober.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Wto. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 8½ Sch. Hb. Wto. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 9½ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 393 Rubel 50 Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 77 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 77 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 86 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 68 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 8¼ Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 75 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 262. Freitag, den 31. Oktober 1824.

Von der türkischen Gränze,
vom 11ten Oktober.

Privatbriefe aus Smyrna und Korfu, welche die Allgemeine Zeitung in ihrem letzten Blatte mittheilt, stimmen darin überein, daß das türkisch-ägyptische Geschwader am 25ten September ein neues, abermals unglückliches, Gefecht zwischen Samos und Pathmos den Griechen geliefert, und auf seiner Flucht nach Mitylene nur noch aus 35 Segeln bestehend habe, denen 24 griechische Schiffe gefolgt wären. Sämmtliche ägyptische Transportschiffe waren entweder in Budrun zurückgelassen, oder von den Griechen genommen. Der Hauptschlag in diesem letzten Gefechte war auf die Anführer selbst gefallen. Nachdem die Griechen schon in den vorhergehenden Affären bey Rhodus, Kos, an der taramanischen Küste und bey Budrun gegen 100 kleine und große Schiffe verbrannt, genommen, oder in Grund gebohrt hatten, gelang es ihrer Ausdauer endlich, Mehemet Ali's letzte und schönste Fregatte in Brand zu stecken. Auf dieser befanden sich der Sohn des Paschas von Aegypten (Ibrahim Pascha), der Admiral Ismael Gibraltar und ein ehemaliger Adjutant des Generals Brouchy, welcher seitdem Muhamedaner und Pascha geworden war und seit Jahren die Kriegsanstalten des Vicelknigs geleitet hatte. Als diese sich aus dem brennenden Schiffe auf ein anderes retten wollten, gerietben sie unter die Räder der Griechen, die bey solchen Gelegenheiten immer in Bereitschaft sind, um Gefangene zu machen, und wurden im Triumphe, nebst einer Fregatte, einer Korvette und einem mit 8 Millionen türkischer Piaster beladenen Schiffe, nach Napoli di Romania geführt. In dem zweiten Treffen bey Rhodus haben die Griechen auch 32 Transportschiffe, theils von der türkischen, theils von der ägyptischen Flotte, erobert. Die Gefangenennahme Ibrahim Pascha's dürfte vielleicht mehr, als alles Andere, für den jetzigen Feldzug den entscheidenden Ausschlag geben; mit Waffengewalt möchte ihn schwerlich sein Vater, der Vicelknig von Aegypten, aus den Händen der Griechen befreien können, und das wahrscheinlich bedeutende Lösegeld wird den Griechen zu Statuten kommen, um sich neue Brander zu verschaffen.

Briefe aus Alexandrien vom 25ten September melden, daß eine englische, eine östreichische und eine französische Fregatte, die dort eingelaufen, den Christen, die am Bord der ägyptischen Kriegsschiffe und in Diensten des Mehemet Ali sind, den Befehl überreicht haben, die Flotte zu verlassen, und zu dem Ende ans Land zu steigen. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 13ten Oktober.

Die Vorarbeiten zur Einberufung der Cortes von Pamego sind beendigt, aber die Regierung hat noch keinen Befehl zur Einberufung selbst erlassen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 23ten Oktober.

Der Stempelschneider Cauvois, der ohne höhere Genehmigung einige Messingproben von einer Medaille mit Casavette's Bildniß geschlagen hatte, ist zu 50 Franken Geldstrafe und zu den Gerichtskosten verurtheilt worden.

Die englische Zeitung Eclipse meldet, daß der ehemalige spanische Minister Santa-Cruz zum Tode verurtheilt sey, und daß gegen den General Coppons ein gleiches Erkenntniß ergangen, von dem Könige aber in einjährige Haft verwandelt worden. Man glaubt allgemein, daß das Urtheil gegen den General Cruz vollzogen werden wird. Indessen bemerken die hiesigen Zeitungen, daß man in London unmbglich die Entscheidung des Processes gegen Santa-Cruz schon wissen könne, da hier angelommene Korrespondenznachrichten vom 11ten und 13ten deren mit keiner Solbe erwähnen.

Paris, den 25ten Oktober.

Als der König vorgestern Vormittag sich nach der Kapelle verfügte, überreichte ihm ein pensionirter Officier eine Bittschrift, und rief, indem er sich ihm zu Füßen warf: „Sire, da alle Gerechtigkeit nur vom Könige kommt, so setze ich darum zu den Füßen Ihrer Majestät.“ Gütig antwortete der Monarch: Stehen Sie auf, braver Mann, ich werde Ihnen Gerechtigkeit widerfahren lassen.

Der junge Herzog von Montebello, der gegenwärtig in Dresden ist, begiebt sich von da nach Warschau, um ein polnisches Fräulein von vornehmer Familie zu heirathen.

Der Mensch, Namens Prestat, der sich in Nordamerika für den Sohn Ludwigs XVI. ausgegeben, und von dort abgereiset ist, ist in Havre angekommen, und hat sich wirklich als Karl X., König von Frankreich und Navarra, präsentiert. Trotz seiner Empfehlungsschreiben ist er als ein Narr vom Baron von Pic, königlichem Lieutenant, festgenommen und in Sicherheit gebracht worden.

Durch ein in 15 Tagen von den kanarischen Inseln in Marseille angekommenes Fahrzeug hat man Nachricht von dem Ausbruche eines Vulkans erhalten, der den 31ten August, 8 Uhr des Morgens, auf der Insel

Lancrotte, eine Stunde vom Hafen Recif belegen, statt gefunden. Der Ausbruch, welchem zwei Tage lang unterirdisches Getöse und Erderschütterungen vorangegangen waren, hielt bis zum 1sten September, 10 Uhr Morgens, an. Bis zum 22sten September, 7 Uhr Vormittags, stiegen gewaltige Rauchsäulen aus drei Oeffnungen hervor, und in mehreren Brunnen der Umgegend versiegte das Wasser. Am gedachten Tage sprühte der Berg abermals Flammen und spie zugleich einen Strom von Wasser aus. Am 27sten September brannte der Berg immer noch, auch hatte das unterirdische Getöse noch nicht aufgehört.

Aus der Schweiz, vom 26ten Oktober.

Die langwierigen Verhandlungen zwischen dem Vororte Bern und dem sardinischen Hofe scheinen endlich dem Ziele sich zu nähern. Die sardinische Regierung hat den früheren Plan wegen Bereitung einer großen Handelsstraße, wieder aufgenommen, auf welcher die deutschen Handelsgegenstände nach den Häfen des Mittelmeers, und umgekehrt, ohne Verührung des bayerischen Gebiets, verführt werden können. Die Handelsstraße von Gbur über den Bernhardin ist beynahe fertig, die aber durch den Bezirk von Lumino nach Piemont noch nicht einmal angefangen. Der Turiner Hof wird zu diesen Arbeiten eine beträchtliche Geldsumme beisteuern, was wohl den meisten Erfolg haben wird.

Rom, den 14ten Oktober.

Für die philosophische Fakultät der hiesigen Universität sind 12 Lehrer bestellt worden, von welchen die beiden Professoren der Metaphysik und der Naturgeschichte Jesuiten sind.

Aus den Niederlanden.

vom 23ten Oktober.

Vorgekern hat man mit dem von dem Uhrmacher Hannequart in Deynze erfundenen Boot in Petegham Versuche angestellt. Mitten im Rachen sind sechs eiserne Räder; an den beiden äußersten derselben rechts und links sind zwei Handhaben angebracht, vermittlest welcher zwei Arbeiter eine Ake, in Bewegung setzen, an deren beiden Enden sich zwei ins Wasser reichende Räder befinden, die das Fahrzeug fortreiben. Diese Räder sind groß, von Holz und stark mit Eisen beschlagen. Das Boot, welches morgen seine erste Reise nach Antwerpen machen wird, kann, selbst gegen den Wind, vier deutsche Meilen in fünf Stunden zurücklegen.

Aus den Manngebenden,

vom 22ten Oktober.

Nach des Königs Bestimmungen über die neue Einrichtung der Studienanstalten, werden im Königreiche Bayern die bisherigen zwei Progymnasial- und die vier Gymnasialklassen in eine Lehranstalt, unter der Benennung Gymnasium, vereinigt. Das Gymnasium be-

steht aus fünf Klassen und zählt fünf Klassenprofessoren und einen Professor der Mathematik. Die bisherigen Studienvorbereitungsschulen, von jetzt an als Lokalanstalten betrachtet, können nur da noch bestehen, wo die nöthigen Lokalmittel zu ihrer Erhaltung nicht fehlen. Das Studienjahr schließt sich künftig alljährlich am 8ten September und beginnt wieder mit dem 16ten Oktober, und zwar gleichförmig an allen Gymnasien und Lyceen des Königreichs. Jeder Studirende an den Gymnasien muß von jetzt an jährlich ein Klassengeld von 20 Gulden bezahlen, wovon nur die notorisch ganz armen Schüler, wenn sie im ersten oder doch im zweiten Drittheil ihrer Klasse stehen, dispensirt werden können. In keine Klasse der Studienanstalten dürfen mehr als 40 Schüler aufgenommen werden. Das neue Studienjahr beginnt für dieses Jahr am 8ten November.

Vor Kurzem wurde im Dom zu Regensburg eins der vorzüglichsten Werke neuerer Kunst aufgestellt: das marmorne Grabmal des vormaligen Fürsten Primas, Erzbischofs und Großherzogs von Frankfurt (geboren den 8ten Februar 1744 und gestorben den 10ten Februar 1817). Es ist auf Kosten des Regens des Verewigten, des Herzogs von Dalberg, zu Venedig von Luigi Zandomonaghi, im einfachsten und großartigsten Style gearbeitet.

Aus den Manngebenden,
vom 23ten Oktober.

Das erfreuliche Fest der Weinlese tritt jetzt in vielen Distrikten der Rheinprovinzen ein. Seit dem 20sten dieses Monats war man namentlich in Bonn und seinen Umgebungen damit beschäftigt. Sie wird bis zum 29sten dauern. In Rheindorf war man, sowohl rücksichtlich der Qualität als der Quantität, in Vergleich mit dem vorigen Jahre zufrieden, und es wird behauptet, daß der diesjährige Wein einen sehr guten leichten Tischwein liefern werde. Das freundliche Wetter ladet viele Gäste in die Weinberge.

In Frankfurt wird gegenwärtig ein wegen seiner außerordentlichen Schwere und Größe äußerst merkwürdiger Schweizer-Ochse gezeigt. Er wiegt 2800 Pfund, ist 10 Fuß 7 Zoll lang, 10 Fuß 5 Zoll dick und 6 Fuß 3 Zoll hoch.

Dresden, den 24ten Oktober.

Prinz Leopold von Sachsen-Koburg traf gestern hier ein, und speisete am folgenden Tage Mittags mit sämtlichen hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses, königlichen und kaiserlichen Höfen, an einer Familientafel, bei welcher auch des Großfürsten Konstantin Kaiserl. Hoheit sich befand.

Heute Nachmittag nach 5 Uhr kam auch Se. Kaiserl. Hoheit, der Großfürst Nikolaus von Rußland, aus Berlin hier an.

London, den 19ten Oktober.

Aus mehreren westindischen Inseln sind Doveschen angekommen. Es herrscht auf allen vollkommene Ruhe.

Es heißt, Lord Granville werde Sir Charles Stuart's Nachfolger, als Botschafter am kbnigl. französischen Hofe, werden. Andre Stimmen lassen noch größere Veränderungen im diplomatischen Korps vorgeben, versehen Lord Strangford nach St. Petersburg, Herrn Stratford Canning, statt seiner, nach Konstantinopel, und Herrn Charles Bagot, an Lord Granville's Stelle, an den niederländischen Hof.

Die Regierung soll Willens seyn, mit Anfange nächsten Monats die den gesüchteten Spaniern ertheilte Unterstützung aufhören zu lassen, wozu, der Times zufolge, auswärtige Vorstellungen die Veranlassung gegeben haben.

Seit Sonnabend geht auf der Börse das Gerücht, die spanische Regierung stehe mit mehreren Häusern in Paris aufs Edrigste wegen einer Anleihe von 8 Millionen Pfd. Sterl. in Unterhandlung. Es heißt, es sey dabei zur Grundlage angenommen, jene Häuser sollten die Anleihe in Kommission nehmen und bestmöglichst verkaufen. Bankiers vom ersten Range sollen nicht dabei interessiert seyn. Die spanischen Obligationen sind auf 21 gestiegen und stehen heute 20½.

Der Courier liefert abermals eine Privatkorrespondenz aus Paris. Es heißt in derselben: man sehe jetzt das Princip des Bülleschen Renten-Reduktionsplans als ein glückliches Auswegsmittel in Paris an, und es erweise sich bei dieser Gelegenheit wieder, wie in Frankreich Anfangs alles Neue aus Eitelkeit angefochten werde, am Ende aber doch der gesunde Sinn der Nation durchdringe. Ferner wird darin eines Finanzplans gedacht, den Herr Perier dem Könige überreichen wolle, und hinzugefügt: wenn das der sey, den das Journal du Commerce in diesen Tagen mitgetheilt, so habe er viel Aehnlichkeit mit dem des Herrn von Bülle. Außerdem sucht der Verfasser der Korrespondenz seine Unabhängigkeit zu verteidigen und behauptet in Bezug auf die mehrfach erwähnte Dresler Flotte: Frankreich müsse seinen Kolonien Martinique und Guadeloupe eine respectable Stellung geben, da es mit Domingo zu unterhandeln geneigt sey. Endlich wird das von Seiten Spaniens an Frankreich ergangene Ansuchen, wegen Verlängerung des Aufenthalts des Okkupationsheers, gedacht, dessen Nothwendigkeit sich aus der wüthenden Proklamation des Madrider Oberpolizei-Intendanten, über die bei allen Klassen der Gesellschaft nur ein Gefühl des Entsetzens entstanden sey, satzsam ergeben habe.

In Ragib ist das englische Schiff William, welches mit Wein von Porto kam und seine Ladung dort kompletiren wollte, zurückgewiesen worden, worüber unsre Regierung Beschwerde führen wird.

Sir Humphrey Davy hat die Anklage: daß seine Entdeckung zur Schonung des Kupfers bei der Schiffsbekleidung mehreren in See gegangenen und heimgekehrten Schiffen einen weit schädlicheren Feind „den Rurm“ im Holze zugezogen habe, öffentlich für lügenhaft erklärt.

In Briefen von den ionischen Inseln, in unsern Blättern (und im Journal des Débats), wird sehr auf Oberst Stanhope gescholten, der mit Lord Byron in Griechenland war.

Das verloren geglaubte Paketboot Cortes ist glücklich in Liverpool eingelaufen und hat mehrere Nachrichten aus Südamerika mitgebracht. Unter Anderem hat auch Herr Michelena Doveschen erhalten. Der mexikanische Kongreß hat der Wittve Iturbide's mit ihren Kindern, unter der Bedingung, daß sie sich außerhalb des Gebiets von Mexiko niederlassen sollte, eine jährliche Pension von 8000 Piaßtern bewilligt. Zwei Generale, die mit dem Kaiser einverstanden waren und ihn zu seiner Reise nach Mexiko eingeladen haben, sitzen in der Hauptstadt gefangen. Der Kongreß soll das Wahlgesetz und die Dienstzeit des Präsidenten der nordamerikanischen Staaten auch für Mexiko angenommen haben. Man glaubt, daß am 1sten September die Präsidentenwahl statt finden und auf den General Bravo fallen werde. Zu Yucatan sind Unruhen ausgebrochen und diese Provinz hat sich hierauf für unabhängig von der Bundesregierung erklärt. General Santana, der dahin geschickt wurde, um die Ruhe wieder herzustellen, hat sich mit den Unzufriedenen vereinigt, und der Regierung in einem Schreiben alle die Punkte auseinander gesetzt, welche die Provinz zu jenem Schritte veranlaßt. Da sein Brief am 12ten July und demnach vor der Hinrichtung Iturbide's abgefaßt worden, so erregt diese Erklärung Santana's eben keine Besorgnisse. Don Pablo Obregon ist zum mexikanischen Gesandten bei den nordamerikanischen Freysstaaten ernannt worden. Der Räuber Gomez treibt nach wie vor sein Wesen. Er soll zweimal geschlagen worden seyn, und dann seine Unterwerfung angeboten haben; diese wurde aber nicht angenommen, weil man unbedingte Unterwerfung von ihm verlangte.

Zufolge eines Briefes von Elops Agenten aus Mexiko vom 31sten July haben die Mexikaner mehrere nordamerikanische Schiffe und ein europäisches genommen, die nach St. Juan de Ulloa bestimmt waren. Der Zustand der Besetzung dieses Kastels ist höchst bedenklich.

Nach Briefen aus Chagres vom 21ten July, hatte Olaneta aus Eifersucht gegen die andern spanischen Generale sich mit 6000 Mann für unabhängig erklärt. Bolivar's Armee bestand Ende-Juny aus 12,000 Mann Infanterie und 2000 Mann Kavallerie; er hatte sein Hauptquartier zu Jauja.

Zu la Guayra hatte man aus Porto-Bello vom 22sten August die Nachricht erhalten, daß an diesem Tage eine Expedition mit 3500 Mann Kolumbiern

nach Obagres segelte, von wo sie über den Isthmus marschiren und sich zu Panama nach Peru einschiffen sollte.

Diesen Abend sind Nachrichten aus Maranham angekommen, daß Lord Cochrane das Bombardement von Pernambuco begonnen habe und man stündlich die Uebergabe dieser Stadt an die Flotte erwarte.

Die Aktenstücke zur Geschichte des Kampfes der Griechen gegen die Türken, welche unsere Blätter gestern und vorgestern enthielten, sind folgende: Zwei Berichte des Viceadmirals Sachouri, der eine „auf der Höhe von Samos den 17ten August um 11 Uhr Nachts,“ der andere „Straße von Dar Bogas bey Samos den 23ten August datirt;“) ein Bericht des Generals Pa-

*) Beide sind ihrem Hauptinhalte nach bereits nach einem Auszuge des Oesterreichischen Beobachters mitgetheilt worden. Wir fügen noch einige Aeusserungen daraus hinzu, welche die Hoffnung und die Stimmung der Griechen bezeugen: „Wir hoffen daher, heißt es in dem ersten Berichte, daß die Pläne des Feindes gegen Samos vereitelt sind, da wir, nach seinem Verluste von beynabe 3000 Mann in den verbrannten Schiffen, die auf dem festen Lande befindlichen Truppen die Flucht nehmen sahen, und wir überzeugt sind, daß von Allen, die Augenzeugen dieses Gefechts waren, gewiß Keiner sich einzuschiffen wagen würde. Während dieser beiden Tage (am 16ten und 17ten August. — Tage, die in der Geschichte unsers Seekrieges für immer denkwürdig bleiben werden — war ein französischer Schooner gegenwärtig, der, wie wir hoffen, Alles, was vorging, berichten wird. Wir hätten gewünscht, daß auch andere Europäer zugegen gewesen wären, aber nicht am Bord der türkischen Schiffe, wie die, welche wir aus den von uns zerstörten Schiffen in die See fallen sahen — zur würdigen Vergeltung ihrer lobenswerthen Gesinnungen und christlichen Gefühle. Widgen Alle, die unserm unglücklichen Vaterlande zu schaden suchen, ein ähnliches Schicksal erfahren! Wir haben alle unsre Brander verbrannt, wir ersuchen Euch daher, uns unverzüglich andere zu senden. Auch haben wir Mangel an Pulver, und bitten Euch, diesem sogleich abzubelfen. Würdige Mitbürger! Wir haben mehrere Male die Erfahrung gemacht, daß unsre Brander unsre besten Waffen sind, und hoffen, durch sie während dieses Feldzugs noch ausgezeichnetere Siege davon zu tragen. Unsere Seeleute sind von der größten

nourias, aus Salona vom 27ten Julo, über einen Sieg der Griechen bey Ampliani in der Nähe von Salona und Marathon, der nach einem Gefechte, das um halb 9 Uhr des Morgens begann und bis Abends 6 Uhr dauerte, erfochten wurde, und den der General dem Siege über Bairam Pascha, in der Nähe von Vasilika, an die Seite setzt; ein Bericht des Generals Job. Gouras, Kommandanten der Feste von Athen, aus St. Lukas bey Athen vom 17ten Julo, worin er von einem am 13ten desselben Monats statt gehabten Gefechte bey Marathon erzählt, worin die Türken nach zwölfstündigem Kampfe 700 Tode und viele Verwundete, die Griechen nur 3 Tode und 6 Verwundete gehabt haben sollen; endlich der Aufruf der Regierung an die Admirale und Seeleute der griechischen Flotte. *)

Der Courier freut sich über die neuen Seesiege der Griechen, weil entscheidende Schlöge von der einen oder der andern Seite nur dazu dienen können, den Kampf abzukürzen, der für die Menschheit so viel Vertrübendes hat. Hinsichtlich des endlichen Ausganges desselben äußert er: Wir geben frey und offen zu, daß wir es nicht für wahrscheinlich, wir möchten fast sagen für möglich halten, daß die Türken wieder die frühere Ubergewalt erlangen sollten; aber man glaube ja nicht, daß die griechische Republik, wenn der letzte Ring der Kette gelöst ist, auf einmal im Stande seyn wird, ihren Platz unter den europäischen Mächten einzunehmen, etwa wie ein Schiff, daß von dem Augenblicke an, wo es vom Stapel läuft, sogleich in die Reihe derer eintritt, welche bereits das Meer durchschiffen. Sie muß sich nach Unterstützung und Hülfe umsehen, und dann wird die Frage seyn, nicht wen sie zu ihrer Stütze zu wählen geneigt seyn möchte, sondern wen man ihr zu wählen gestattet wird. Wir enthalten uns jedoch jeden Blick auf den wahrscheinlichen Gang zu werfen, den diese Diskussion nehmen wird. (Hamb. Zeit.)

Energie erfüllt und außerordentlich geschickt; jeder derselben ist sehr mutbig wie ein Löwe, während dagegen unsere Feinde voll Furcht und Muthlosigkeit sind. Wir haben nur 2 Mann am Bord des Fahrzeugs von Kapitän Canari und einen vom Schiffe des Kapitäns Komposi verloren. Kapitän Demetr. Zanli ist im Gesicht verbrannt worden, wird aber sehr bald wieder geheilt werden können. Der Ueberrest der türkischen Flotte ist vom Schrecken ergriffen, und wird diese Nacht wohl die Flucht ergreifen.“

*) Diese kennen unsere Leser ebenfalls schon aus No. 258 dieser Zeitung.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 263. Sonnabend, den 1. November 1824.

Santa, den 3ten September.

Die Nachrichten über die Siege unserer Brüder haben hier große Freude verbreitet. Die griechischen Zeitungen geben auf der Straße und in den Kaffeehäusern aus einer Hand in die andere.

Die Regierung von Korfu ist sehr strenge gegen die griechischen Korfaren; doch machen diese immerhin noch genug Beute.

Paris, den 12ten Oktober.

Es ertönt ein wahres Hurrah der von der Censur befreiten Blätter, besonders gegen drei Minister. Dieses Hurrah ist liberaler Seite so wild, daß es über seinen Zweck hinausreichen möchte; eine ernste Diskussion der Akten wäre nützlicher, als das Treibgeschrey wie bei einer Hejragd; die Kugeln fahren so durch einander, daß sie die Gegner verfehlen. Ernst ist Wenig bei der ganzen Geschichte, Haß Vieles, Affektation Manches. Der Haß ist eine Art von Zuneigung für die Gewalt, welche man stützen möchte, um sie unter seinen eigenen Bedingungen wieder zu erheben. Von der Kontreopposition ist die Hoffnung auf die Ministerstühle am stärksten; deswegen miltet sie schon den leidenschaftlichen Ton ein wenig, und wirft die Minister nicht mehr, wie Molochskinder, in die Flammen. Sie sieht voraus, daß über kurz oder lang, wenn sie herrschen sollte, sie selbst in den feurigen Ofen geschoben werden möchte, vielleicht dann unter dem Hurrah der mit den Liberalen zum Sturz der heute kontreoppositionellen, aber künftig ministeriellen Partei, verbundenen heutigen Minister. Seit Jahren sehen wir nichts als momentane Verbindungen entschiedener Gegner gegen die Gewalt des Tages, und Spiel derselben zum Sturz des gemeinschaftlichen Feindes, bis die Bank durch Zufall bricht, und alte Ministerielle, zur Kontreopposition geworden, den neuen Tanz mit den alten Verschwornen eingeben. Ob sich, bei so flutenden Elementen, etwas Festes und Selbstständiges wird begründen können, mag Gott wissen. Das Uebel besteht darin: liegt der Ministerialismus, so ist der Scrvilismus eminent, indem die Beamtenwelt durchgängig in Passivität wie versunken ist. Trägt aber der Liberalismus oder die Kontreopposition den Sieg davon, so haben wir Anarchie vor der Thür; es ist, als trüge man allerseits Steine herbei zu einem neuen Thurm von Babel. (Allgem. Zeit.)

Madrid, den 14ten Oktober.

Die beiden Minister Zea und Calomarda sind fortwährend bei Sr. Majestät im Escurial, und man weiß

noch nicht, wer über den Andern den Sieg davon tragen wird.

Veräthet von den Thränen der Madam Erro, hat der König ihrem Gemahl, ehemaligem Minister, seine Freiheit wiedergegeben, jedoch darf er die Ringmauern von Valladolid nicht verlassen. Die Gemahlin des Generals Santa-Cruz, die man nicht zugelassen hatte, sich dem Könige zu Füßen zu werfen, hat sich endlich an den General Digeon gewandt, welcher sie durch einen seiner Adjutanten nach dem Escurial hat begleiten lassen. Indessen spricht man von der bevorstehenden Verurtheilung des ehemaligen Kriegaministers Santa-Cruz und der Einbringung des verhafteten Generals Saint-Marc. Auch ist die Rede von einem neuen Amnestiedekret.

In Sevilla ist den fremden Konsuln von der Behörde angedeutet worden, sie möchten nicht anders als in ihrer Uniform ausgehen. In Bilbao ist, zur eigenen Sicherheit der Kaufleute, ihnen aufgetragen, ihre Läden schon um 6 Uhr Abends zu schließen, und erst spät des Morgens zu öffnen. (Berl. Zeit.)

Brüssel, den 22ten Oktober.

Am 14ten dieses Monats feierten die Studenten zu Brüssel das Jahresfest der dasigen Hochschule mit einem Fackel- und Maskeraden-Aufzuge, welcher letztere einem römischen Triumphzug darstellte.

Das vormalige Konventsmitglied, Herr Thibaudau, dessen Mémoires sur la révolution française vor Kurzem in Paris erschienen sind, hatte sich seit einiger Zeit häufig hier niedergelassen; er soll aber jetzt die Weisung erhalten haben, Belgien zu verlassen, jedoch seines schwachen Gesundheitszustandes halben noch einige Zeit bleiben dürfen.

Dresden, den 16ten Oktober.

Vorgestern wurde hier auf Requisition der königl. preussischen Regierung der Hofmeister der jungen Herzöge von Montebello, mit welchen er erst am Tage zuvor hier angekommen war, wegen demagogischer Umtriebe und verfälschter Schmachtschrift auf eine königliche Person, verhaftet. Die jungen Herzöge sollen gedroht haben, den zu erschießen, der ihren Begleiter antauchen würde, worauf, und da ein Volksauflauf entstand, ein Milirderaschement herbeigebracht und die Verhaftung bewerkstelligt wurde. Abends um 6½ Uhr wurde Inquisit unter Polizeibedeckung mit Extrapoß nach Berlin abgeführt. (Hamb. Zeit.)

Aus den Manngeregenden,
vom 23ten Oktober.

Aus dem Nachlasse des ehrwürdigen, blinden Fabeldichters R. G. Pfeffel, werden bald dessen „Briefe über Religion, an Bettina“ herauskommen, welche er als Handschrift seiner geliebten Pflegetochter, eben dieser Bettina, übergeben.

London, den 19ten Oktober.

Die Anzahl der durch den Einsturz der Spinneren in Manchester verunglückten Personen beträgt 35; 21 sind getödtet, worunter 10 junge Mädchen, 3 Weiber und 4 Knaben, 14 schwer verwundet. Das ganze Gebäude bildet jetzt einen Haufen Trümmer.

Man glaubt, der Kanzler der Schatzkammer werde in der nächsten Parlaments Sitzung auf Herabsetzung des Zolls von fremden Weinen auf zwei Fünftheile, und Aufhebung aller sogenannten Affixed Taxes antragen.

Die Hofzeitung meldet die Prorogation des Parlaments vom Donnerstag den 4ten November bis zum Donnerstag den 6ten Januar 1825.

London, den 22sten Oktober.

Folgendes ist ein Auszug aus dem eben erschienenen Werke des Obersten Stanhope: Ueber Griechenland (On Greece in 1823 and 1824):

Einem Fremden löst sich nicht leicht eine Vorstellung von dem Zustande von Griechenland geben. Die Bewohner bestehen: 1) aus Primaten, welche sich zur Oligarchie oder zu türkischen Regierungsmaßregeln hinneigen; 2) aus den Kapitanis, welche sich zu demokratischen Ansichten bekennen, aber in der That nur Gewalt und Plünderung wollen; endlich 3) aus dem Volke, das hinsichtlich seines Charakters unteilhaft ist, und demnach auch sein Gewicht in der Konstitution haben will. Das Volk im Peloponnes steht sehr unter Einfluß der Civil- und Militäroligarchen; das von Ost- und West-Griechenland hauptsächlich unter den Kapitanis. Unter diesen ist Odysseus der einflussreichste. Sein Vater hat sich nie unter das türkische Joch gebeugt; er lebte frei und unabhängig, und als Häupter. Odysseus wurde von dem berühmtesten Tyrannen Ali Pascha erzogen. Er ist verschlagen und ehrgeizig und hat den Tyrannen gespielt, aber jetzt hält er sich überzeugt, daß man durch eine gute Regierung zum Ruhm und Reichthum gelangt. Er hat deshalb diesen Weg eingeschlagen und unterstützt das Volk und die Republik. Negris, der einst sein Todesurtheil unterzeichnete, ist jetzt sein Minister. Von den Inseln stehen Hydra und Spezzia unter dem Einfluß einiger reichen Oligarchen, welche der Pöbel aufrecht erhält; Ispira aber ist rein demokratisch. Der Hauptparteyen sind drei: 1) Maurokordato, die Oligarchen der Inseln und Einige vom Peloponnes und das gesetzgebende Korps. Diese sind für Ordnung und einen milden Despotismus unter einem fremden Könige oder

auf andre Weise. Diese Faktion stand sehr hoch, muß aber jetzt entweder ihre Grundsätze ändern oder verliert sonst ihre Gewalt. 2) Kolokotroni und einige von den Kapitanis und Oligarchen von Morea, die für Macht und Plünderung sind. Mit dieser Partey geht's im Gallopy bergunter. 3) Ipsilanti, Odysseus, Negris und die Masse, die jetzt republikanische Ansichten zu verfolgen anfängt, weil sie findet, daß sie ihre Gewalt nur auf diese Weise behaupten kann. Es fragt sich nun, zu welcher von diesen Parteyen sich ein rechtlicher Mann halten soll? Alle, die versucht haben, die beste derselben zu unterstützen, haben gefehlt. Ich habe anders verfahren und mich sorgfältig von allen gleich fern gehalten. Ich habe sie alle laut wegen ihrer Vergehungen getadelt, und eben so laut für das Gute, was sie gethan, gelobt. Dies ist für einen, der kein Genie zur politischen Intrigue, Taktik, oder was man Diplomatie nennt, hat, das Sicherste. Es stellt einen Menschen von offenem, gradem Sinn auf gleiche Stufe mit dem hochfliegenden Politiker, ja noch höher. In Griechenland und auf den Inseln ist es ruhig, mit Ausnahme von zwei Städten, Napoli, das von der Regierung blockirt wird, und Missolonghi, das durch ein Korps von Eulioten beunruhigt wird, welche die Prætorianer spielen. Civilisation und eine gute Regierung gewinnen festen Fuß, hauptsächlich mittelst der Publicität. Es ist ein großer Fonds von Tugend in Griechenland, allein er ist einzig und allein bey den Landleuten zu finden. Was am meisten Noth thut, ist ein guter repräsentativer Abgeordneter, einige gute Præfekten, gute Richter und Schriftsteller. Zwei oder drei thätige und charaktervolle Engländer könnten unberechenbar viel Gutes in Griechenland thun, denn das Volk seht sich nach Verbesserung. Der Krieg zieht sich in die Länge, wegen der unter den Wenigen, die am Ruder stehen, herrschenden Zwistigkeiten; sonst könnte man demselben mit Hülfe der Anleihe leicht ein Ende machen. Ost- und West-Griechenland lassen sich mit ungefähr 12,000 Mann verteidigen. Wenn man eine der Kaskade an der Mündung des forinthischen Meerbusens nähme, und Patras und Lepanto, jedes mit 1000 Mann, blockirte, so wären diese Festungen leicht zu nehmen. Megaropolis ließe sich ebenfalls mittelst Blockade gewinnen. Während man diese Operationen ausführte, müßten die Bewohner des Olomv zum Aufstande im Rücken der türkischen Heere ermuntert werden, und nachdem man den Sommer hindurch sich auf der Defensiv gehalten, müßte man im Winter die Offensive ergreifen, die Türken überfallen und schlagen. Ich habe mir vorzüglich angelegen seyn lassen, Erziehung, Publicität, Einigkeit und militärische Anstrengungen zu befördern und die Oligarchen zu unterdrücken, indem ich dem Volke mehr Gewalt zu verschaffen und den Stellvertretern desselben mehr Charak-

ter zu geben suchte. Ich gestehe, daß ich wegen des endlichen Sieges der Griechen die besten Hoffnungen hege. Diese Meinung gründet sich auf den tugendhaften Charakter des Volks, auf die Stärke des Landes, auf den kriegerischen Charakter ihrer, sämtlich bewaffneten, Bewohner, auf die Menge kleiner Häuptlinge, auf das plötzliche Steigen und Fallen ihrer Anführer, auf die Liebe zu ihren Vorkämpfern, auf die widersprechenden Interessen ihrer Feinde, auf ihre Anhänglichkeit an freye, jährliche, allgemeine, öffentliche Wahlen etc.

Es sind in diesen Tagen zwei interessante Schriften erschienen: Der Bericht des Lords Stanhope, der im Herbst 1823 als Agent der griechischen Komitè nach Griechenland ging, über den Zustand des eben genannten Landes, und die Unterredungen, welche Kapitän Medwin in den Jahren 1821 und 1822, die er in der Nähe des Lords Byron verlebte, über diesen räthselhaften Menschen und höchst ausgezeichneten Dichter gesammelt hat. Jene liefert die ersten glaubwürdigen Aufschlüsse über die Verhältnisse eines Landes, über das man bisher nur schroff einander entgegen stehende Parteyen vernahm. Oberst Stanhope erscheint als Freund der Freyheit, aber zugleich als Freund der Ordnung, des Rechts, des Gesezes; er hat besonders, als es sich um Auszahlung der Anleihe handelte, die Interessen seiner englischen Kommitenten wahrgenommen. Zugleich dient seine Schrift zur Ergänzung der Nachrichten des Kapitans über Lord Byron. Vor Allen möge hier der in vielfacher Hinsicht interessante Wortwechsel eine Stelle finden, der sich zwischen Lord Byron und dem Verfasser entspann, als von Zurückgabe eines durch einen griechischen Kaper genommenen englischen Bootes die Rede war. Mögen sie beide selbst sprechen! Oberst Stanhope: Die Sache ist in einer ungenügenden Weise geführt worden, nicht nach den Grundsätzen der Billigkeit und des Völkerechts. Lord Byron (leidenschaftlich): Geseze, Gerechtigkeit und Billigkeit haben nichts mit der Politik zu thun. Stanhope: Kann seyn! Aber ich mag nicht die Hand zu Ungerechtigkeiten bieten. — Der Lord schalt hierauf nach seiner gewöhnlichen Art auf den bekannten Bentham. Stanhope: Es ist höchst illiberal, Herrn Bentham in Gegenwart seines Freundes anzugreifen, der ihn hochschätzt. Byron: Ich habe es bloß mit seinen öffentlich dargelegten Prinzipien zu thun, die nichts als Theorien, aber gefährlich waren; die sich nachtheilig für Spanien erwiesen, und es auch hätten in Griechenland werden können. Stanhope: Ich meinerseits habe nichts dagegen, daß Sie Benthams Grundsätze anfechten; wogegen ich mich auflehne, das sind Ihre Persönlichkeiten. Sie haben nie gründlich über eine von Benthams Schriften gesprochen, sondern sich bloß darüber lustig gemacht; ich möchte daher wohl wissen, was Sie dagegen einzuwenden hätten? Byron: Benthams Panop-

tikon ist eine Phantastie. Stanhope: Zu Moskau in Pennsylvanien und anderwärts hat es sich anders erwiesen. Bentham hatte ein wahrhaft britisches Herz: Sie dagegen haben sich, nachdem Sie von frühster Jugend an sich zu liberalen Grundsätzen bekannt, wenn es zum Handeln kam, wie ein Türke betragen. Byron: Der Beweis dafür? Stanhope: Ich erinnere Sie nur, wie Sie gesucht, die Presse zu unterdrücken, und darüber gegen Maurokordato gesprochen, und wie sie überhaupt die liberalen Prinzipien beschimpft haben. Byron: Es kostete mir ja nur einen Wink, und es war um die Presse geschehen! Stanhope: Eben darum! Mit aller dieser Macht, die Sie jedoch, beiläufig gesagt, nicht besaßen, gingen Sie zu Maurokordato und stößten ihm Gift ein. — Als hierauf der Lord sehr heftig gegen die Liberalen sprach, die er kenne, fragte Oberst Stanhope: Aber was sind das für Liberale? Haben Sie Ihre Begriffe von freyen Männern etwa von den Italienern entlehnt? Byron: Keinesweges, sondern von den Hunts, Cartwrights und Konsorten. Stanhope: Und doch reichten Sie Cartwrights Reformbill ein und unterstützten Hunt, indem Sie seine Verse lobten und ihm den Verkauf Ihrer Werke übertrugen! Byron: Sie sind schlimmer als Wilson und sollten die Armeen verlassen. Stanhope: Ich bin nichts als Soldat, werde aber nie meine Grundsätze aufgeben, und da die unsteigen schnurgerade einander zuwiderlaufen, so lassen Sie uns von dem Gegenstande abbrechen! Sobald Sie dem gemäß handeln, wozu Sie sich bekennen, so sind Sie gewiß einer der größten; wo nicht, einer der kleinsten Menschen. Byron: Hoffentlich hängt mein Charakter nicht von Ihrem Urtheil darüber ab. Stanhope: Keinesweges! Ihr Genies hat Sie unsterblich gemacht. Niemand kann Ihnen Ihren Ruhm nehmen. Byron: Wohlan, Sie werden sich überzeugen! Beurtheilen Sie mich nach meinen Thaten. — Als Lord Byron hierauf dem Obersten gute Nacht wünschte, und dieser ihm leuchten wollte, sagte jener: Wie? Sie wollen einem Türken leuchten! — Dies sey genug, um auf diese interessante Schrift aufmerksam zu machen. Es bedarf keines großen Scharfsinnes, aus dieser Anekdote zu beurtheilen, zu welcher von den drei Parteyen, die es in Griechenland giebt (vergl. den Anfang dieses Artikels), die beyden Insulaner gehörten.

Vermischte Nachrichten.

In Neapel versuchten unlängst zwei Amerikaner, einen Lustball durch zwei gezähmte Lammgänger zu lenken. Sie ließen die Thiere los, nachdem sie aufsteigend eine gewisse Höhe erreicht hatten. Die Geber zogen bis auf den Besuv, dann über den Golf von Neapel zum Kap Micene. Diese zwey Meilen wurden in 19 Minuten zurückgelegt.

Brittisches Reich in Ostindien.

Zu den außerordentlichen Erscheinungen nicht bloß

unserer Jahrhunderte, sondern aller Zeiten, gehört die ungeheure Größe und Ausdehnung, welche die brittische Macht in Ostindien im Laufe weniger Decennien erlangt hat. Der brittische Staat daselbst bildet jetzt ein Reich, welches an Umfang von wenigen (China und Rußland), an Bevölkerung und Reichthum seiner Erzeugnisse wohl von keinem auf der Erde übertroffen wird. Die Herrschaft der Mogolen oder Tataren des Mittelalters, des mächtigsten unter den welterobernden Völkern, erreichte nicht den Umfang der jetzigen brittischen Besitzungen in Indien. Aufolge eines neuern unverlässigen statistischen Wertes von Walter Hamilton, einem würdigen Nachfolger Kennels, der selbst zehn Jahre in Indien lebte, und nach seiner Rückkehr die Archive der ostindischen Compagnie benutzen konnte, hat die Präsidentschaft von Bengalen 57½ Millionen Einwohner, die von Madras 25, die von Bombay 2½ Millionen. Einige 1815 eroberte Distrikte, die noch zu keiner Präsidentschaft gehören, zählen 8 Millionen; die Gesammtsumme der brittischen Unterthanen in Ostindien ist also 83 Millionen. In den Ländern der verbündeten Fürsten wohnen 40 Millionen, in den noch unabhängigen Staaten von Nepaul, Lahore, Sind und anderen 15 Millionen, also im ganzen diesseitigen Indien zusammen 138 Millionen. Die Stadt Benares soll 600,000, Kalkutta 500,000, Madras 300,000 und Bombay 170,000 Einwohner zählen. Der siebente Theil der Indier bekennet sich zu Muhameds Lehre, und diese breitet sich weiter aus, obgleich eine christliche Macht Indien beherrscht. Die Zahl der Christen, welche nicht Europäer sind, mag eine halbe Million ausmachen. Sie stehen bey den Hindus und Muhamedanern in geringer Achtung, weil sie in Hinsicht auf Nahrung und Keuschheit andern Grundfähn, als jene, folgen; ihre europäischen Brüder sehen tief auf sie herab. Es ist für jetzt auch nicht zu erwarten, daß das Christenthum große Fortschritte dort machen werde. Es müßte erst erlaubt werden, daß Europäer und ihre rechtmäßigen Kinder in Indien ansäßig werden, und Landeigenthum erwerben könnten, was jetzt nur den natürlichen Kindern der Europäer gestattet ist. Die Armee zählt an regelmässigen Truppen überhaupt 182,838 Mann, mit den unregelmässigen und Invaliden aber 213,454 Mann. In der Ebat eine äußerst geringe Zahl für so weite, bevölkerte Landstriche. Europäer sind unter den regelmässigen Truppen nur 30,250, nämlich 22,550 Mann königliche, und 7700 Compagnietruppen. Für die indländische regelmässige Macht bleiben also 152,585 Mann, nämlich 132,815 Mann Fußvolk, 11,011 Reiter und 8759 Artillerie. Durch die letzten Eroberungen sind die britti-

schen Besitzungen bis zu den natürlichen Gränzen ausgedehnt, und die Verteidigung ist dadurch erleichtert. Seit 1814 haben sich die politischen Verhältnisse sehr zu Gunsten Englands geändert. Der Krieg von 1817 und 1818 hat die Macht der Maratten und der Nepalesen auf immer gebrochen. Der Peshwa ist als Herrscher vernichtet, und seine Besitzungen, mit Ausnahme von Matara, sind dem brittischen Reiche einverleibt. Der Rajah von Nagpur (der Bunsla) ist jetzt ganz unbedeutend; Holkar hat sein Gebiet südlich von der Nerbudda abtreten müssen. Scindiah ist ganz isolirt. Die brittische Herrschaft ist für die große Masse des Volks wohlthätig geworden, wiewohl die höhern Klassen von aller Theilnahme an den obern Staatsämtern ausgeschlossen bleiben. Die große Masse des Volks hat gar keine Abhänglichkeit an irgend eine Regierungsform, sie weiß nichts von dem, was wir Patriotismus nennen, (natürlich, wie wäre sie sonst mit so schwachen Mitteln im Stande zu halten?) Alles beschränkt sich aufs Wohl der einzelnen Personen und des Dorfs. Der Hindu ist dem Herrn, dem er dient, getreu, wie irgend Jemand, so lange er ihn bezahlt. Es giebt keinen erblichen Adel; Titel und Ehren werden nur mit Land erteilt; von bloßen Titeln hat der Hindu keinen Begriff. Landbesitz ist in Indien die Hauptquelle des Einkommens, daher ist es auch nicht möglich, die ungleiche Verteilung der Grundsteuer durch andere Steuern auszugleichen. Auf die Regulirung des Steuerwesens und der Verwaltung ist seit 1784 unglaubliche Mühe verwandt worden, und die Einwohner wissen den Schutz, den ihre Personen und ihr Eigenthum gegenwärtig genießen, zu würdigen. Die Häuptlinge und Gemeinen drängen sich seitdem hinzu, des brittischen Schutzes theilhaftig zu werden.

R o u t e .

Riga, den 20sten Oktober.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 65 T. n. D. 8½ Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Lond. 3 Mon. — Dec. Sterl. p. 1 R. B. A.
 100 Rubel Gold 393 Rubel 50 Kop. B. A.
 Ein Rubel Silber 3 Rubel 77 Kop. B. A.
 — — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 77½ Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 86 Kop. B. A.
 Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 68 Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Reichthalter 5 Rub. 8½ Kop. B. A.
 Ein alter Alberts-Reichthalter 4 Rub. 75 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 264. Montag, den 3. November 1824.

Madrid, den 14ten Oktober.

Ein Tagesbefehl unseres Korregidors Cammara-Cano untersagt für die Folge jede Art von Beleidigungen und Schmähungen, die man sich bisher gegen die Personen, welche ins Gefängniß oder nach dem Richtplatz abgeführt wurden, erlaubt hat, indem solche weder den Sitten eines civilisirten Volkes, noch den Grundsätzen des christlichen Glaubens angemessen und eher als Mißbräuche zu betrachten seyen, die sich noch aus den Zeiten der Gesetzlosigkeit beschreiben. Die Uebertreter sollen als Störer der öffentlichen Ruhe auf der Stelle verhaftet und zu gebührender Strafe gezogen werden. Die hiesige Polizei siehet zwar nicht mehr mit der frühern Strenge auf den Vollzug des Befehls, der gewissen kompromittirten Konstitutionellen die Käumung der Stadt einschränkt, jedoch ist die Militärkommission in ununterbrochener Thätigkeit, um die vorliegenden Prozeduren schleunig zu beendigen. Die Zahl derer, über die in Folge der letzten Ereignisse in Karthagena erkannt worden ist (meldet der Moniteur), beträgt neunundsechzig. Acht sind von hinten erschossen worden. Unter ihnen war einer ein Kapitän. Gegen drey, die abwesend sind, ist ein gleiches Verdammungsurtheil gefällt. Achtundzwanzig, worunter mehrere abwesend, sind zu den Galeeren, und dreszig (unter denen auch der Marquis von Kasal) zu Gefängnißstrafe verurtheilt; neunzehn wurden entlassen, jedoch bezieht man sich gegen einige eine fernere Beaufsichtigung vor. Als unlängst bey einem Zant in Ollana (Katalonien) drey Menschen verwundet wurden, bestand der erste Schritt der Justiz, als sie sich an Ort und Stelle verfügt hatte, darin, daß sie den Wundarzt in Strafe nahm, weil er vor dem Eintreffen der Municipalsbeamten den Verwundeten ärztlichen Beystand geleistet. Man ist einer Vereinigung von Revolutionären auf die Spur gekommen, die ihre Zusammenkünfte in Höhlen an den Ufern des Albama (in Sorien) hielten, und an dreihundert Personen stark gewesen seyn sollen. Sie nahmen indessen, als sie merkten, daß gegen sie verfahren werden sollte, die Flucht nach allen Seiten. Der ehemalige politische Chef von Toledo, der Italiener Merconchini, soll aber noch immer mit vier Schiffen, die Landungstruppen an Bord haben, in den katalonischen und valencianischen Gewässern sich herumtreiben. Drey vornehme Royalisten, der General Saint-Marc, der Schatzmeister Elizalde und der Direktor im Finanzdepartement, Herr Merlo, sind ihrer kurzen Haft wieder entlassen worden, und der Erstere erhielt sogar Pässe, um sich mit sei-

ner Familie nach Italien zu begeben. Vielleicht daß auch die Afrancesados bald wieder in den vollen Genuß ihrer Rechte eingesetzt werden. Wenigstens hat der König, in Folge mehrerer Noten, die in dieser Angelegenheit von dem Hofe der Tuilleries an den unsrigen ergangen sind, von dem Rathe von Kastilien ein Gutachten gefordert, welches, wie man sagt, günstig ausgefallen, und Sr. Majestät bereits durch Herrn von Villela vorgelegt worden ist. Eine Menge Personen begiebt sich heute nach dem Eskorial zum Handfuß, da der Geburtstag des Königs auf diesen Tag fällt. Ganz Madrid wird erleuchtet seyn.

Da so wenige Artillerieofficiere der Sache des Königs treu geblieben waren, so hat der König befohlen, daß der bis dato nur dieser Waffengattung zustehende Voratz in einem Kriegsgericht in der Folge jedem höhern Officier bewilligt werden kann.

Aus Mexiko ist über Havanna und Cadix die Nachricht eingetroffen, daß der Bischof de Puebla de los Angeles (welcher im Jahr 1814 die Adresse an den König zur Abschaffung der Konstitution mit unterzeichnet hatte) sich an die Spitze der Royalisten seines Bezirks gestellt, und in Vereinigung mit den Anhängern von Iturbide gegen die mexikanische Armee marschiren wolle. So viel wenigstens wird versichert, daß die Provinz de la Puebla de los Angeles durch diesen Prälaten bereits von der mexikanischen Union getrennt worden seyn soll.

Nach Briefen aus Lissabon ist daselbst Alles ruhig, das englische Geschwader ist noch auf der Rhede vor Anker, und scheint sobald den Tago nicht verlassen zu wollen, wenigstens ist die Lieferung des Weinbedarfs für dieselbe neuerdings auf ein Jahr ausgedehnt worden.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 26ten Oktober.

Vorgestern ward die Leiche des verstorbenen Königs aus der chapelle ardente genommen, und auf das Grabgerüst (Cénotaphium) im Chor der St. Deniskirche gelegt. Zwölf Leibgarbisten trugen den mit Goldstoff bezogenen Sarg; zwey Kanonici trugen das Herz, und zwey Gardisten die Eingeweide. Sechs Ehrengarden standen um das Grabgerüst. Gestern hat die Beerdigung selbst statt gefunden, von der wir morgen das Nähere mitzutheilen im Stande seyn werden.

Der Herzog von Doudeauville hat dem Großalmosenier die Herzen von Ludwig XII. und Ludwig XIV. und die Ueberreste von dem Körper Heinrichs IV. und Maria von Medicis zustellen lassen, um solche in die königlichen Grä-

ber von St. Denis benutzeten. Es sind diese Reste den Entweichungen des Jahres 1793 (Oktober) glücklich entgangen, durch die unter andern das Grab Franz I. völlig zerklüftet worden ist.

Die Etoile enthält folgendes Schreiben aus Konstantinopel vom 24ten September: „Die ägyptische Flotte hat, wie man sich erzählt, 16 griechische Schiffe in den Grund geholt, aber auch eine Brigg und eine Korvette durch die griechischen Brandier eingebüßt. Ibrahim Pascha, fügt man hinzu, werde zum Kapudan Pascha erhoben werden. Den 16ten haben die vereinigten Flotten die Griechen bey Samos angegriffen, 30 ihrer Fahrzeuge zerstört und die übrigen in die Flucht gejagt. Das Gefecht dauerte 24 Stunden, und der Kapudan schickte sich zu einer Landung auf Samos an. (Anmerkung der Etoile: „Den Tag, bevor die Posten aus Konstantinopel nach den europäischen Ländern abgehen, pflegt man angebli- che Siege über die Griechen zu verbreiten. Dieser letzte Sieg scheint eine reine Erdichtung zu seyn. Denn am 16ten war die türkische Flotte in Peterais, die ägyptische vor Stanchio, und die Griechen verstärkten sich immer mehr.“) Die Samier haben aber ihrer Seite eine Landung in Klein-Asien versucht und einen Pascha mit fortgeschleppt. Die Handelschiffe unter englischer Flagge sollen Befehl erhalten haben, sich nach Korfu zu begeben. Die von Athen angekommenen Särge mit Obren erschlagener Griechen sind den 22ten öffentlich ausgestellt worden. Der englische Gesandte ist noch nicht abgereist. Er war neulich über seinen Sohn in tödtlicher Angst, da der diesem Rinde beigegebene Bediente verkrank wurde. Indessen ist Letzterer seiner Wiederherstellung nah, und jenes ist völlig gesund geblieben.“

Stockholm, den 22ten Oktober.

Am 16ten dieses Monats sind der Kronprinz und die Kronprinzessin von Christiania in hiesiger Residenz eingetroffen.

London, den 22ten Oktober.

Die Ansichten und Verfahrungsweise des Oberst Stanhope lernt man am besten aus einem Schreiben kennen, das er unterm 3ten May dieses Jahres aus Salona an die griechische Regierung sandte und mit dem einige griechische Patrioten sehr unzufrieden gewesen zu seyn scheinen. Der Inhalt ist folgender:

„Excellenzen! Ich habe so eben Befehl erhalten, nach Bante zu gehen, um gemeinschaftlich mit dem Obersten Gordon die griechische Anleihe in Empfang zu nehmen und die Bedingungen derselben in Vollziehung zu setzen. Ich ersuche Sie, einige geschickte Männer als Kommissäre hieher zu senden, um mit den englischen Abgeordneten desfalls verhandeln zu können. Zuverdrust ist es unsere Pflicht, uns zu überzeugen, ob sich vernünftigerweise glauben lasse, daß die griechische Nation im Stande

sey, ihren Kontrakt zu halten und die Interessen der Anleihe regelmäßig zu bezahlen. Von der Zufriedenstellung der englischen Abgeordneten hinsichtlich dieses Punktes hängt die Ablieferung des Geldes ab. Ich halte es für höchst nöthig, daß Sie eine sorgfältige Darlegung des gegenwärtigen Zustandes von Griechenland mittheilen, und einen genauen Bericht über die Einkünfte und Ausgaben der Regierung, sowohl zur Zeit der türkischen Verwaltung, als von dem Beginn des Aufstandes an bis jetzt, erstatten. Das Steuersystem, das die Regierung einzuführen gedenkt, muß auseinandergesetzt, so wie der Plan vorgelegt werden, den man bey der Führung sowohl des Land- als des Seekriegs zu befolgen gedenkt, nebst den Kosten, die für jede Truppendivision und für die Schiffe erforderlich sind. Die englischen Abgeordneten müssen erfahren, ob eine Regierung errichtet werden soll, die für das Militärwesen, die politischen Verhältnisse und die Nation wohlthätig wirke. Legen die Führer Griechenlands nicht ihre Vorurtheile, ihren Meid und ihre Zwistigkeiten beyseits und bemühen sich, eine weise, tugendhafte Vereinigung aller Parteyen zu bilden, so ist es unmöglich, eine kraftvolle und dauernde Regierung in Griechenland zu Stande zu bringen. Wer anders denkt, hat unrecht, und wenn dies nicht geschieht, so muß Griechenland in einem anarchischen Zustande bleiben. Von Geburt bin ich Griechenland fremd, aber als Mensch gewohnt, einen Werth auf die Freiheit und das Glück der Menschheit zu setzen, möchte ich mich in meinen gegenwärtigen Verhältnissen als ein Grieche ansehen und, als solcher, Sie ermahnen, kein andres System zu befolgen, als das angedeutete. Sollte irgend ein anderer Weg eingeschlagen werden, so werden es alle Griechen beklagen und vergebens beklagen.“

Leicester Stanhope.“

In dem Edinburgh Star liest man folgenden Auszug eines Schreibens, welches der Intendant auf van Diemens-Land, Herr Thomas Scott, unterm letzten May dieses Jahres an Herrn James Dixon in Leith gesandt hat: „Die Expedition, welche beauftragt worden, den neuen in Neuholland entdeckten großen Strom zu erforschen, hat an den Ufern der kleinen in der Nähe der Bucht von Moreton gelegenen Insel die Trümmer eines gescheiterten großen Fahrzeugs gefunden, das allem Anschein nach vor etwa 30 Jahren verunglückt seyn dürfte. Man hält es beynahe für ausgemacht, daß es die Trümmer von dem Schiff Astrolabium von L'Anse-au-Loup sind, das in der ersten Zeit, wo die Kolonie Botany-Bay gestiftet war, von dort aus gegen Norden segelte und von dem man seit der Zeit nichts weiter vernommen hat.“

Fauntleroy, der sich die so höchst bedeutenden Verschuldungen zu Schulden kommen lassen, sitzt jetzt in Newgate.

Der neue Kanal zur Verbindung der Medway mit der Themse ist am 14ten mit der größten Feierlichkeit eröffnet worden. Dieses Werk, von dem man die größten Vortheile für den Verkehr erwartet und das an Vollkommenheit den berühmten Kanal von Languedoc nichts nachgeben soll, hat vier Jahre Arbeit und 250,000 Pfd. Sterl., eine Million Thaler, gekostet.

New-York, den 1sten September.

Als General Lasfayette beim Besuche der hiesigen Schulanstalten auch das afrikanische Institut in Augenschein nahm, worin 600 Knaben, meist Negerkinder, Unterricht erhalten, trat ein 11jähriger schwarzer Knabe hervor und redete ihn mit folgenden Worten an: „General Lasfayette! In meinem und meiner Schulgenossen Namen sey es mir erlaubt, Ihnen unsern aufrichtigsten und hochachtungsvollen Dank für das Wohlwollen zu erkennen zu geben, welches Sie uns heute durch den Besuch dieser Schule erweisen. Sie sehen hier Hunderte von armen Kindern Afrikas mit denen einer hellern Farbe den Segen der Erziehung theilen, und während es uns Freude macht, Ihre Großthaten zu Gunsten Amerikas zu bewundern, werden wir uns auch stets mit Wonne daran erinnern, daß General Lasfayette ein Freund der afrikanischen Emancipation und dieses Instituts ist.“

Achille Murat ist hier sehr thätig für die Griechen. Wie sehr man in Nordamerika überhaupt der Sache derselben geneigt sey, das bezeugen die 8000 Pfund Sterling Rimesen, die bis jetzt bey dem Hause Harrington et Comp. für die griechische Komitè eingegangen sind (mehr als in ganz Großbritannien zusammengebracht wurde), und die Ausrüstung einer Dampfschiffe, Robert Fulton, womit die Amerikaner dem griechischen Volke ein Geschenk machen wollen.

Rio de Janeiro, den 6ten August.

Der Kaiser hat von einem, ihm verfassungsmäßig zustehenden Rechte Gebrauch gemacht und durch ein Dekret vom 26ten vorigen Monats den 8ten §. des 179ten Artikels der Konstitution, wonach Niemand ohne erwiesene Verschuldung verhaftet werden soll, für die Provinz Pernambuco aufgehoben; auch durch ein zweytes Dekret vom 27ten vorigen Monats eine Militärkommission unter Vorsth des Obersten Francisco de Lima ernannt, welche die Häupter der Faktion von Pernambuco richten soll.

Nach einer Bekanntmachung des Finanzministers Pereira ist der Sequester auf portugiesisches Eigenthum nur als eine Maßregel anzusehen, um jene Nation zur Anerkennung der brasilianischen Unabhängigkeit zu nöthigen. Sobald dieser Zweck erreicht ist, sollen auch die sequestrirten Güter wieder zurückgegeben werden. Man sieht dies auch als den Hauptgrund des Streits an, der

einigemal, wegen gemachter Preisen, zwischen Lord Cochrane und der Regierung obwaltete.

Vermischte Nachrichten.

Werthers Leiden von Götze, welche 1774, also gerade vor 50 Jahren, zuerst gedruckt wurden, sind neu aufgelegt worden. Für Uebersendung eines Exemplars dieser so eben erschienenen, vom Dichter selbst eingeleiteten, neuen Ausgabe, haben Se. Königl. Hoheit, der Großherzog von Weimar, dem Verleger, Herrn Jasper zu Leipzig, die goldene Medaille überschickt.

Nicht zurückgeschreckt durch die Unglücksfälle, welche so viele wackere Reisende auf dem Wege in die verschlossenen Räume des innern Afrikas betroffen haben, tritt jetzt ein junger Deutscher, der Sohn des berühmten Pädagogen Salzmann, in die Spuren seiner Vorgänger. Seine Fähigkeiten, so wie seine außerordentliche Liebe zur Naturforschung lassen uns wichtige Resultate erwarten. Seit dem Jahre 1806 hatte er sich in Montpellier niedergelassen und sich daselbst dem Studium der Pflanzen und Insekten gewidmet. Er machte von dort aus mehrere Reisen auf die Pyrenäen, nach der Insel Korsika und im vorigen Jahre auch in das Innere Spaniens. Die Unruhen daselbst verleideten ihm aber den dortigen Aufenthalt, und er entschloß sich, über Gibraltar nach Afrika zu gehen. Im November vorigen Jahres war er in Tanger angekommen und hatte an dem dänischen Konsul einen ihm mit Rath und That unterstützenden Gönner gefunden.

London. Während wir nun schon 8 Monat vergeblich auf weitere Nachricht von den wackern Reisenden harren, die in Bornu eingedrungen sind, und die Lage des mittelafrikanischen Landes Ljad aufgefunden haben, erhalten wir durch Portugiesen, die von Sena und Tete nach Osten, und von San Paolo de Loanda und San Felipe de Benguela nach Westen vorgedrungen sind, über einen andern großen Theil des noch unerforschten Afrikas ganz unerwartete Aufschlüsse. Diese Berichte waren einem englischen Reisenden, dem unlängst verstorbenen Bowdich, vom Grafen Saldanha de Gama, ehemaligem Generalgouverneur von Angola, und dem Grafen Lindaraz, dessen Vater früher Gouverneur von Sena gewesen, auf Empfehlung des Herrn Almeida, Gesandtschaftssekretärs in Wien, zugesandt worden. Herr Bowdich hat sie, in eine Denkschrift umgearbeitet und mit zwei Charten bereichert, hieher gesandt, wo sie bereits bey Booth im Druck erschienen sind. Das Wichtigste, was wir aus diesem Werke erfahren, möchte Folgendes seyn; Das afrikanische Festland zwischen Angola und Sena ist eine wenig hügeligte Ebene, mit einigen gemäßigten Landstrichen, Viele Büschen und 5 bis 6 tiefe Ströme (Mourakura, Kumena, Kuanga, Zambere, Kongo) sind in dieser großen Ebene vorhanden. Der Kongo entspringt unterm zehnten Grade

süßlicher Breite und fließt von Osten nach Westen. In der Mitte zwischen Mozambique und Angola liegt das Reich Mulua, dessen eine Hälfte der König, die andere die Königin regiert. Beide Herrscher bewohnen verschiedene Residenzen und sehen sich des Jahres nur zu gewissen Tagen. Die Bewohner sind nicht roher als die übrigen Afrikaner, und leben in Familien, aber täglich werden an jedem Hofe 15 bis 20 Menschen den Götzen geopfert. Die Portugiesen von San-Paolo sind durch eine Gesandtschaft vom Könige eingeladen worden, eine Feste (Handelsfaktoren) in seinem Lande zu errichten. Sie besitzen eine solche Faktorei unter den Kassangern (einem Stamm der Dschagas), nordwestlich von Mulua. Die Kapucinermissionarien von San-Salvador erhalten, ohne alle Beihilfe von Militär, das Ansehen der Portugiesen in Kongo aufrecht. In dem Königreiche Kongo giebt es nächst dem Könige auch Herzöge und Marquis, die von den Missionarien diese Titel erhalten haben, und alle diese Standespersonen bekennen sich äußerlich zum Christenthum und tragen den Christorden. Die Missionarien stehen mit dem Innern dieses Landes in Verbindung. Der große See Marawi erstreckt sich weit mehr nach Norden hin als unsere Charten angeben. Er erreicht die Breite von Mombaga, und steht vielleicht im Zusammenhange mit dem Fluß Quilimancé bey Melinda. Vermuthlich ist hier ein dem nordamerikanischen ähnliches System von Flüssen und Landseen. Im Süden dieser Gewässer haufen die Marawi und Movila, die von den Majaps, an der Küste von Zanauebar, Elfenbein erhalten. Aus diesen Gegenden erhalten die Bewohner der Insel Bourbon viele Sklaven, und könnten uns wahrscheinlich am besten zu wichtigen Erkundigungen über dieselben verhelfen. Alle diese Landstriche werden übrigens von dem Negerstamm bewohnt. In der Bay von Lagoa, wo die Kaffern herrschen, blüht der Sklavenhandel gänzlich auf. Die Portugiesen haben dort eine Station, die durch das Innere mit der Statthalterschaft von Sena in Verbindung steht. Diese Entdeckungen reichen bis auf drey Grade (45 deutsche Meilen) an diejenigen Gegenden hin, bis zu welchen, vom Kap der guten Hoffnung aus, die Engländer vorgedrungen sind.

Paris. Eine literarische Merkwürdigkeit zieht die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich. Ein junges und schönes Mädchen ist als eine talentvolle Dichterin aufgetreten; die Freunde jauchzen ihr Beifall zu, die Recensenten, alte und junge, streuen ihr Weibrauch in freysinnigen, so wie in obskuranten Blättern; die Auflagen ihrer Gedichte erscheinen in kurzen Zwischenräumen nach einander, und die reizende Dichterin wird wie eine zehnte Muse in Paris gefeiert; kaum ist ein Gedicht ihrer Feder entschlüpft, so nehmen auch schon die Zeitungen

die Posaune zur Hand, um der Welt die wichtige Neuigkeit zu verkündigen. Diese gefeyerte Dichterin heißt Delyphine Gay, und ist die Tochter einer geistreichen Dame, die sich ebenfalls als Schriftstellerin gezeigt und eine Menge von Freunden hat. Es ist unterhaltend, in den Zeitungen alle die übertriebenen Lobesfloskeln zu lesen, womit die entzückten Recensenten, die natürlich größtentheils zu jenen Hausfreunden gehören, das schöne Mädchen überhäufen; einer fängt seine Recension mit dem enthusiastischen Ausrufe: O matre pulchra filia pulchrior! an; ein anderer verkündigt, daß die Verse der schönen Delyphine noch von den Kindern der Kindesfinder werden gelesen und bewundert werden; sogar die gravitäre Académie française, welche vor zwey Jahren von einem Gedichte der jungen Delyphine über die Pest zu Barcelona zu sprechen hatte, wurde ganz galant, und wußte sie auf die süßeste Art darüber zu trösten, daß sie den Preis der Dichtkunst nicht davon getragen, da sie nur einen Theil der Preisaufgabe behandelt habe. Zu diesen öffentlichen Beweisen der Bewunderung denke man sich nun die Schmeicheleyen und Lobsprüche, die der angehenden Dichterin von allen Freunden, Freundinnen, Anbetern und Besuchern gesendet werden! Ist es nicht ein wahres Wunder, wenn das Mädchen noch ihre Fassung beherrscht, und hübsch bescheiden von sich denkt, wie es einem Mädchen und einer Dichterin, und auch wohl einem Dichter selbst gebührt? J. J. Rousseau hält nicht viel auf Frauenzimmer, welche nichts weiter als Schriftstellerinnen seyn wollen, und meint, es gäbe keine, die sich in ihren Schriftstellerarbeiten nicht von einer männlichen Hand leiten lasse, oder welche man nicht im Verdacht habe, daß man ihr helfe. Dieser Verdacht ist auch in Hinsicht der jungen Delyphine laut geworden; es ist auch sehr wahrscheinlich, daß eine verbessernde akademische oder nicht-akademische Hand ihre Verse ausfeilt; allein die Gedichte gehören ihr gewiß an; es herrscht etwas so Zart sinniges, Gefühlvolles, oft überraschend Feines darin, daß man keinen alten Akademiker anklagen kann, dies hineingeschoben zu haben; er würde selbst Jahre lang suchen, ohne so glückliche Gedanken, oder so naive Ausdrücke zu finden; auch die Wahl selbst verräth schon das Geschlecht und das Alter der Verfasserin. Wie würde es z. B. ein akademischer Dichter anfangen, um das Glück, schön zu seyn, so anmuthig und reizend zu besingen? Hiezu gehört das volle entzückende Gefühl eines Mädchens, dem Jedermann huldigt, und das überall, im häuslichen Kreise, wie in den großen Zirkeln, Bewundrung erregt. Nur ein Mädchen konnte sa-

Je benis mes parens de m'avoir fait si belle!
Et je rends grâce à Dieu, dont l'insigne bonté
Me fit le coeur aimant pour sentir ma beauté.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 265. Dienstag, den 4. November 1824.

St. Petersburg, den 25ten Oktober.

Se. Majestät, der Kaiser, sind von Ihrer Reise in erwünschtem Wohlseyn wieder in Zarstojes-Selo eingetroffen.

Berlin, den 6ten November.

Se. Kaiserl. Hoheit, der Großfürst Nikolaus von Rußland, welcher am 2ten dieses Monats aus Dresden hier wieder angekommen war, ist gestern Morgen nach St. Petersburg abgegangen.

Von der türkischen Gränze,
vom 16ten Oktober.

Ueber das Gefecht zwischen Kos (Stanchio) und Budruni hört man aus Triest, daß der Sieg unentschieden geblieben ist. Beide Theile ließen von einander ab. Am 10ten September Morgens warfen sich die Griechen kühn zwischen beide feindliche Flotten; man schlug sich in solcher Wuth, daß die Griechen mit ihren Gewehren den Kapudana-Beu und andere Seeofficiere erschossen. Das Treffen dauerte bis 9 Uhr Abends. Der Brand der drei Schiffe, welche von den griechischen Brüdern vernichtet wurden, verursachte einen so starken Rauch, daß die Schiffe der drei Flotten sich untereinander vermengten, ohne ferner unterscheiden zu können, wer zur einen oder andern gehöre. Als der Rauch verschwand, befanden sich dreizehn griechische Schiffe zwischen den beiden feindlichen Flotten. Die Griechen, ihre Gefahr erkennend, drangen mit ungemeiner Kühnheit durch, und entkamen fast ohne allen Verluß. Dasselbe Schicksal hatte der Admiral Miaulis. Als ihn die Türken erkannten, umzingelten sie sein Schiff von allen Seiten, mit der gewissen Hoffnung, ihn in ihre Hände zu bekommen; aber 24 griechische Schiffe eilten herbei, zerstreuten die Feinde und befreiten ihren Anführer. Nach dieser Schlacht setzte die ägyptische Flotte nach Budruni, und die türkische gegen Patmos zu. Ein Theil der griechischen Flotte blieb, um die ägyptische zu beobachten; der andere verfolgte den Kapudana Pascha. Die Transportschiffe befanden sich in Budruni geborgen. Nach der Schlacht kamen die Kapitäne einer englischen und einer anderen europäischen Fregatte zu Miaulis, und baten ihn, die auf den Transportschiffen gefangenen Europäer nicht zu tödten, sondern sie an den Senat zu Neapel di Romania zu schicken, sollten ihm aber frey, ihre Schiffe und die auf denselben befindliche Bagage der Türken nach Belieben zu konfisciren. Miaulis antwortete darauf: „er wolle diese Europäer schonen, obwohl sie das Völkerrecht und die Vorschrif-

ten der Religion über alle Maßen überschritten hätten.“ Zu ihrer Verabigung zeigte er ihnen 250 Türken, die er gefangen hielt, um sie dem Senate zu überbringen. Nach der Aussage eines kürzlich in Triest angekommenen Kapitäns war zu der Zeit, als er absegelte, die Nachricht von einer dritten Seeschlacht an das österreichische Konsulat in Scio gekommen, die in den Gewässern bey Patmos vorgefallen seyn sollte. Auch hier, hieß es, wären die Griechen Meißer geblieben und hätten das türkische Admiralschiff nebst einigen andern Schiffen verbrannt, die übrigen aber zerstreut.“

Briefe aus Neapel die Romania besüßigen ebenfalls, daß in dem Seetreffen bey Kos die zwei ägyptischen Kommandanten nebst dem Vimbashi des Vicekönigs von Aegypten gefangen worden seyen.

Nach spätern Berichten aus Triest, fiel eben dies Treffen am 19ten September bey Patino (wie es dort genannt wird) vor.

Der neue Großwessir Selim Pascha geht, wie die Allgemeine Zeitung meldet, auf demselben Wege fort, den der verstorbene Dschanis Effendi einschlug. Man fürchtet, daß auch der gewandte, aber gemäßiget denkende Reis-Effendi, Said-Effendi, seinem Posten ebenfalls nicht mehr lange vorleben werde, ungeachtet er schon seine Gesinnung zum Scheine geändert haben soll.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 27ten Oktober.

Vorgestern ging die Beerdigung des hochseligen Königs mit all der Pracht und dem Pomp vor sich, der in solchen Fällen am Hofe von Frankreich üblich ist; der gegenwärtigen Generation größtentheils fremd geworden, machte diese seit 50 Jahren nicht erlebte Feier desto größer und tiefern Eindruck. Schon mit dem frühen Morgen war die Straße von Paris nach St. Denis mit den Russen derjenigen bedeckt, die theils von Amtswegen an der Ceremonie Theil zu nehmen hatten, theils auf Einladung als Zuschauer zugelassen wurden. Das Stadthor zu welchem der Trauerzug hereinkam, war schwarz drapirt und reich verziert. Die Kirchthüren wurden um halb 9 Uhr geöffnet, und die zahlreich Eintretenden hatten Ruhe, sich dem Eindruck zu überlassen, den die großartigen Zurdüngen, die in dem Gotteshause getroffen waren, auf sie machten, und sich zu der Feierlichkeit würdig vorzubereiten. Die ganze Kirche war schwarz ausgeschlagen, das Tageslicht, dem der Eingang gewehrt worden, ward durch eine unzählbare Menge von brennenden

Wachskerzen und Lampen erleuchtet, während im Hintergrunde des Hochaltars die licht-flammende Figur eines kolossalen Kreuzes alles Andere überstrahlte. Die St. Denis-Kirche war gleichsam verschwunden und in eine Basilika verwandelt, in deren Mitte sich ein prachtvolles Grabgerüst erhob. Ionische Säulen theilten die Gallerien ab, die sämmtlich mit Helmedecken aus Gold- und Silberstoff, sammetnen Vorhängen u. dergl. umhangen waren. Der Fries oberhalb der Säulenreihe zeigte auf schwarzem Grunde und in gleichmäßigen Zwischenräumen große königliche Wappenschilder mit angemessener Verzierung; auf jeder Säule stand ein Engel, einen reich mit brennenden Kerzen besetzten Randelaber in den Händen haltend. Sämmtliche Säulen, die das Sarggerüst unmittelbar umgaben, bestanden aus nachgeahmten Lapis-Lazuli und waren auf zwei Drittel ihrer Höhe mit goldenen Reifen kanellirt, welches mit der Urfarbe im königlichen Wappen eine ausnehmend schöne Wirkung machte. Mitten im Chor erhob sich in Gestalt eines länglichen Vierecks das prachtvolle Ebnatypium, umgeben von Säulen, auf deren Spitzen acht anbetende Engel sich gegen die Mitte hineigten; eine himmelblaue Weltkugel mit goldenen Sternen ragte aus der Kuppel des Monuments hervor, und über ihr thronte die Religion in strahlender Figur. In der Mitte des Grabgerüsts sah man den Sarg, mit reichen Decken behangen. Vierundzwanzig goldene Leuchter zu beiden Seiten und zwölf in vergoldeter Bronze formirten die unmittelbare Beleuchtung des Trauergerüsts. Das im Hintergrunde lichtstrahlende Kreuz war fünfzig Fuß hoch, und von der Decke herab hingen achtundvierzig Lampen, deren zweitausend brennende Kerzen die gewaltigen Lichtmassen dieses Tempels vervollständigten. Gegen 11 Uhr traten die Pairs, Minister, Marschälle u. s. w. in die Kirche. Um halb 12 Uhr nahmen die Prinzen und Prinzessinnen ihre Plätze ein; hundert Arme und mehrere Gefolge ging ihnen voran. Aber weder der regierende König, noch die Herzogin von Berry waren bei dieser Trauerfeierlichkeit in Person zugegen, sondern Beide wohnten in der Schlosskapelle einem Gottesdienste bey. Eine Salve von Kanonen, welche von der ganzen Garnison durch ein Musketenfeuer erwiedert wurde, verkündete um 12 Uhr den Anfang der Ceremonie. Der Großalmosenier las die Messe, und hierauf hielt der Bischof von Hermopolis (Minister der geistlichen Angelegenheiten) die Leichenrede, deren Schluß abermals durch eine Salve bezeichnet wurde. Nach Beendigung der Messe geschah die Absolution durch 5 Bischöfe, während die geistliche Musik (die Messe war von Cherubini komponirt) angestimmt wurde. Zwölf Gardisten brachten den Sarg in die Gruft hinab; die vier Zipfel des Leichentuches hielten der Großkanzler, der Präsident der Deputirtenkammer (Ravez), der Herzog von Conegliano und der Graf Deseze (Präsident des Kassationshofes).

Als die Gruft geschlossen werden sollte, rief der Wappenherold die verschiedenen Würdenträger namentlich auf, ihre Ämter bei dieser Ceremonie zu versehen; Krone, Szepter, Panzerkrönung, Sporen etc. des Königs, wurden von jedem Einzelnen herabgebracht und hinabgereicht, darauf rief der Herzog von Uzès, indem er den Stab des Großmeisters von Frankreich in die Gruft neigte, laut aus: Der König ist todt! Drey Schritt rückwärts schreitend, wiederholte der Wappenherold mit vernehmlicher Stimme diesen Klageruf dreymal, und wandte sich alsdann an die Versammlung mit den Worten: „Lasset uns Gott für die Ruhe seiner Seele anrufen!“ In dem nämlichen Augenblick stürzten die Geistlichen und alle Anwesenden auf ihre Knie, beteten leise und standen wieder auf. Eine Minute lang herrschte Todtenstille. Jetzt streckte der Herzog den nach der Gruft geneigten Stab des Großmeisters von Frankreich empor und rief: Es lebe der König! Der Wappenherold wiederholte: „Es lebe der König! der König lebe! Es lebe König Karl, der Zehnte dieses Namens, von Gottes Gnaden, König von Frankreich und Navarra, der allerschönste, sehr erhabene und großmächtige, unser sehr verehrter Herr und Gebieter, dem Gott langes und sehr glückliches Leben verleibe! Rufet Alle: Es lebe der König!“ Ein allgemeines Vivatrufen erscholl ringsum, in welches das Schmettern der Trompeten und das Wiehern der Trommeln einfiel. Die Gruft ward geschlossen, die Feierlichkeit war beendigt, und unter Glockengeldaut verließen alle Anwesenden die Kirche.

* * *

Gestern früh ist der Dauphin nach Fontainebleau abgereist.

Der Generallieutenant Clausel, der unlängst hier angekommen, war bereits bey Hofe, und hat auch der Feyer in St. Denis beigewohnt.

Nach der Etoile beläuft sich die Summe, welche zur Entschädigung der Emigranten nöthig seyn würde, auf ungefähr 600 Millionen Franken, d. h. auf eine jährliche Rente von 30 Millionen in fünfprocentigen Staatspapieren, eine Summe, die, für einen Ausgaben-Etat von mehr als 900 Millionen jährlich, kein so unerschwinglicher Zusatz seyn dürfte, zumal wenn auch die Fonds der Tilgungskasse mit zu jener Operation beitragen würden. Uebrigens gesteht dieses Blatt, daß die Herbeschaffung des Geldes leichter seyn wird, als die Ausführung der Maßregel selbst, indem die Ausmittelung und Feststellung der Rechte der Erben und Legatarien der Emigranten, Deportirten und Verurtheilten sehr schwierig seyn möchte. Daber sollte man die alten Eigenthümer, die noch am Leben sind, vorzugsweise bedenken, indem bey ihnen diese Schwierigkeiten wegfallen, und sie die längste Zeit über die Opfer der Revolution gewesen sind.

Aus den Mayngegenenden,
vom 28ten Oktober.

Mit dem 4ten künftigen Monats wird zu Wien die Vermählung Sr. Kaiserl. Königl. Hoheit, des Erzherzogs Franz Karl, statt finden. Er selbst, der Erzherzog, geht am 25ten, Se. Majestät, der König, am 29ten und Ihre Majestäten, die Königin, mit der Durchlauchtigen Braut, am 30ten dieses Monats nach Wien ab.

Der Herzog von Beja (Infant Miguel von Portugal) welcher sich vom 17ten bis zum 23ten dieses Monats in Karlsruhe aufhielt, genoss während seines Aufenthalts aller Ehrenbezeugungen, welche sein Infognito ihm erlaubte. Zwar nahm er die angebotenen Hofdienste und Hofequipagen nicht an, jedoch wohnte er mehreren Festen etc., ihm zu Ehren, bei und empfahl sich so sehr der kaiserlichen Familie durch seine bescheidene Wißbegierde und ein lobenswürdiges Benehmen, daß Se. Königl. Hoheit, der Großherzog, ihn sehr häufig mit Besuchen überraschte und ihm mit zuvorkommender Güte Aufmerksamkeit aller Art erwies. Der 22jährige Infant hat in der französischen Sprache schon eine ziemliche Fertigkeit erreicht, auch ist er in gymnastischen Künsten nicht zurückgeblieben. Man mußte ihm allgemein das Zeugniß eines gewandten Reiters geben, und auch als Waidmann zeichnete er sich bei der letzten großen Jagd im Park des Großherzogs sehr vorteilhaft aus. Er allein erlegte 8 Wildschweine und einiges Damwild. Am 23ten dieses Monats wollte er seine Reise über Stuttgart und München nach Wien fortsetzen.

London, den 22ten Oktober.

Nach der am 19ten zu Windsor stattgefundenen Geheimenrathssitzung ertheilten Se. Majestät dem österreichischen Botschafter und dem schwedischen Gesandten Privataudienzen. Der königl. preussische Gesandte wurde eingeführt, um dem Könige sein Beglaubigungsschreiben zu übergeben. Unter den anwesenden Ministern befanden sich der Herzog von Wellington, Graf Liverpool, Herr Canning, Herr Peel und der Kanzler der Schatzkammer.

Glaubwürdigen Nachrichten aus Paris zufolge, soll beschlossen seyn, einen beträchtlichen Theil der französischen Truppen im Januar künftigen Jahres aus Spanien zurückzuziehen. Der vierte Theil der gegenwärtigen Oskupationsarmee soll die Festungen besetzen, ein anderer, ungefähr eben so großer Theil derselben, als Beobachtungsarmee an der Gränze stehen bleiben, der Rest aber entlassen werden. Diese Anordnung sieht man als das wahrscheinliche Ultimatum der französischen Regierung auf die Vorstellungen der spanischen wegen Verlängerung des Aufenthaltes der französischen Truppen an.

England soll mit der französischen Regierung deshalb völlig einverstanden seyn.

Während der fünf Jahre vom 10ten Oktober 1819 bis zum 10ten Oktober 1823 wurden in England und Schottland 6 Millionen 413,290 Quarter fremdes Getreide und 1 Million 464,301 Centner Mehl eingeführt.

Unsre Blätter geben folgende Artikel als die angeblichen geheimen Bedingungen an, welche Ballesteros bei seinem Waffenstillstande in Vorschlag brachte und genehmigt wurden: Art. 1. Die Truppen des Generals Ballesteros sollen nicht verpflichtet seyn, gegen andere spanische Truppen zu kämpfen. Art. 2. General Ballesteros und seine Armee hoffen, daß die französischen Herren Generale und Se. Königl. Hoheit, der Herzog von Angoulême, Se. Majestät, sobald Höchstselben sich wieder im freyen Besitze ihrer Rechte befinden, ersuchen werden, Spanien eine Verfassung zu geben, welche demselben eine glückliche und dauerhafte Verwaltung sichere. Art. 3. Die Armee soll ihren Sold von der französischen Regierung erhalten. Art. 4. Die Generale, Befehlshaber und Officiere sollen in Frankreich zugelassen, ihre Grade anerkannt und ihre Gage ihnen ausgezahlt werden, im Fall Spanien die erwähnte Verfassung nicht binnen sechs Monaten nach der Befreyung Seiner Majestät erhält.

Die Anleihen der Cortes betrugen nicht, wie man früher angab, 3 Millionen, sondern, mit Einschluß der Pariser Anleihen, beynähe 16 Millionen Pfd. Sterl.

Nach dem Courier hat Sir Frederik Adam keinen Besuch bei der griechischen Regierung abgestatet, wohl aber Kapitän Pechell, der auf dem Schiffe Sybille mit Depeschen für die Admiralität hier angekommen ist.

Aus Gibraltar ist die Nachricht eingegangen, daß ein algerisches Geschwader von 4 Briggs und mehreren Schoonern von Oran ausgelaufen sey, um gegen spanische und sardinische Schiffe zu kreuzen.

Die Depeschen, welche der hiesige kolumbische Abgeordnete, Herr Hurtado, von seiner Regierung erhalten hat, sollen ihm zugleich die Nachricht mitgebracht haben, daß Bolivar alle fernern Truppensendungen von Kolumbien verboten habe, indem er sich selbst, im Fall der Feldzug eröffnet werden sollte, stark genug fühle, und kein Opfer von Seiten Kolumbiens mehr bedürfe.

Zu einem gestern vom Lord Mayor gegebenen großen Gastmahl wurden auch 4 junge Griechen eingeladen und durch Herrn Bowring eingeführt. Sie erschienen in ihrer Nationaltracht und erregten allgemeine Theilnahme. Der eine derselben heißt Pericles und ist aus Athen.

Die Gräfin Echinchon, Gemahlin des Friedensfürsten und Infanten von Spanien (Schwester des verstorbenen Kardinals von Bourbon) befand sich seit einiger Zeit infognito hier und ist nun wieder nach dem Festlande abge-

reiset. Sie wünschte dem Könige ihre Aufwartung zu machen, aber eine Unpäßlichkeit Seiner Majestät verhinderte es.

Von Pernambuco sind Nachrichten bis zum 19ten August angekommen. Lord Cochrane hat allen fremden Konsuln angezeigt, daß er den Hafen durch Versenkung von Schiffen mit Ballast unzugänglich werden machen lassen.

London, den 23ten Oktober.

Das gewaltige Holzschiß (ein ungebeures Floß, auf welchem, mit Hilfe von Masten, von Segeln und von Dampfmaschinen Schiffsbaumholz nach England transportirt werden soll) hat den Namen „Columbus“ erhalten und ist den 5ten vorigen Monats von Luebeck unter Segel gegangen. Es enthält 3700 Tonnen, d. i. mehr als die zwiefache Last eines Linienschiffes vom ersten Range, geht aber bey alle dem nur 21 Fuß tief ins Wasser, und die Mannschaft besteht aus nicht mehr als 80 Mann. Im Anfange seiner Reise wird es mit Schwierigkeiten zu kämpfen haben, da der Lorenzfluß viele Untiefen hat. Das Dampfschiß Hercules zieht dieses riesenhafte Floß an Tauen fort. Seine Holzladung ist die größte, die man je gesehen, sie besteht nämlich aus 36,343 Tannendielen, 64,853 Stück Masten, Böden und dergleichen; 2824 Fichtenstämmen, 685 Kienstämmen, 41 Eichbäumen. Man erwartet das Schiß täglich in der Themse, wo es auseinander genommen, und sämtliche Vorräthe in die Magazine des Herrn Richardson in Limehouse gebracht werden sollen. Indessen will der Erbauer des Columbus, Herr Wood, noch einen größeren Kolos anfertigen, der 320 Fuß lang, 60 Fuß breit und 35 tief seyn wird.

London, den 24ten Oktober.

Seit Kurzem hat eine ganz außerordentliche Steigerung im Eisenpreise, nämlich auf 8 bis 13 Pfd. die Tonne (à zweytausend Pfund) statt gefunden. Ein hiesiger Aldermann, dessen Vermögen hauptsächlich in den Eisenbergwerken steht, soll dadurch, wie man sagt, 90,000 Pfd. Sterl. mehr im Jahre einnehmen, wenn sich der Preis erhält. Er schmelzt wöchentlich gegen 5000 Tonnen. — Man zeigt unter andern neuen Entwürfen den der Errichtung einer Eisenschmelzerey-Gesellschaft in Edinburg mit einem ersten Fonds von 100,000 Pfund Sterling an.

Umlängst ist hier eine Brieftasche gestohlen worden, deren Inhalt an Banknoten und Wechseln nicht weniger als 12,840 Pfund 15½ Schilling Sterling (89,855 Thaler) betrug. Demjenigen, der sichere Kunde über diesen Diebstahl-beybringt, wird in den hiesigen Zeitungen eine Belohnung von 250 Guineen (1837 Thaler) versprochen.

London, den 26ten Oktober.

Die heutige Hofzeitung enthält den Geheimen-Raths-befehl vom 19ten Oktober, wodurch Schiffe unter ödenburgischer Flagge, hinsichtlich der Schiffsabgaben in britischen Seehäfen, eben so behandelt werden sollen wie nationale. Auch werden die bremischen Schiffe unter 60 Tonnen vom Bootsenzwang in den britischen Gewässern befreit.

Vermischte Nachrichten.

Nach einer Abwesenheit von 33 Jahren ist ein Einwohner von Korfu in dieser seiner Vaterstadt, woselbst er eine Frau zurückgelassen, wieder angekommen. Er fand seine Frau im besten Wohlseyn, aber als Witwe von drey Männern, die sie seit der Zeit gehabt. Der so lange abwesend Gebliebene hatte diese Zeit über größtentheils auf Spitzbergen zugebracht und sich mit dem Wallfischfang beschäftigt. Sein ganzes Vermögen, das er mitgebracht, besteht in einer großen Quantität Fischbein.

Paris. Die vergleichenden Sprachlehrer beschäftigen jetzt ein Brief des Herrn Klaproth an Herrn Champollion, den bekannten Hieroglyphen-Entzifferer. Er betrifft das Koptische und dessen Verwandtschaft mit den Sprachen des nördlichen Asiens und des nordwestlichen Europas. Der Verfasser des Briefes behauptet, das Koptische sey die alte ägyptische Volkssprache mit den Zeichen des griechischen Alphabets geschrieben. Der wichtige Gegenstand der Verwandtschaft dieser Sprache mit dem Altbritischen in Wales, dem Slavonischen, dem Chinesischen, dem Türkischen, dem Persischen, mehreren Sprachen des Kaukasus, und selbst dem Persischen, ist in diesem Briefe nur in wenigen Zügen angedeutet, und eben deswegen reizt sie die Forschung um so eifriger auf. Sehr wichtig würde auch das daraus hervorgehende Resultat seyn, das die Aegreter asiatischen Ursprungs wären.

K o u r s .

Riga, den 23ten Oktober.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Wto. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 8½ Sch. Hb. Wto. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 9½ Dec. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel C. = 1393 Rubel 50 Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 77 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 77½ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dutaten 11 Rub. 86 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dutaten 11 Rub. 68 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 8½ Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 75 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 266. Mittwoch, den 5. November 1824.

Von der türkischen Gränze,
vom 16ten October.

Nach Konstantinopel sollen mehrere Schiffe, von den Dardanellen aus, die Nachricht gebracht haben, daß in der Nacht vom 6ten auf den 7ten October bey Mitylene, wohin sich die Flotte des Kapudan Pascha nach einem in den letzten Tagen statt gefundenen Gefechts in schlechtem Zustande zurückgezogen hatte, Alles in Feuer gewesen sey. Brennende Schiffe sollen das Meer nach allen Seiten hin erleuchtet haben. Mit Ungeduld sieht man weitem Nachrichten entgegen.

Den neuesten Berichten zufolge, die wir aus dem Orient erhalten, sagt die Etoile, scheinen mehrere Gegenden des osmanischen Reiches in einem Zustande der Empörung und der Gesetzlosigkeit zu seyn. Tripolis ist in vollem Aufruhr. Nach Verjagung des Paschas Hassan-Bey haben die Einwohner alle Schulden halber Eingekerkerten befreit und ihren Moscheen vergiftet. In Folge dieser Ereignisse sind auch die arabischen Stämme, die erst kurz zuvor einen Frieden eingegangen waren, wieder aufständisch geworden. Die Karavanen wagen nicht mehr von Aleppo nach Latakia zu reisen. Fast vergeht keine Nacht, in der nicht ein Gefecht zwischen den Einwohnern und den Arnauten des Schlosses vorfällt. Auch die Antiochener haben ihren Statthalter fortgejagt, und beschließen darauf, keinen wieder anzunehmen, der mit Truppen und Machtvollkommenheit versehen ist. Im Paschalik Antab und Maras sind die Scheriffe mit den Janitscharen im Streite. Die Janitscharen von Antab haben einen arabischen Häuptling zu Hülfe gerufen, der sich zum Oberherrn vieler Araber und Abenteuerer, die er bewaffnet und auf Unternehmungen ausschickt, aufgeworfen, und mit denen er die gemachte Beute theilt. Dieser Abenteuerer heißt Fahal und haust in Zohur an den Ufern des Euphrat. Der Pascha ist ihm auch wirklich in die Hände gefallen. Wird dieser Bewegung nicht bald Einhalt gethan, so könnte leicht ganz Ober-Syrien den Osmanen entrisen werde. Der brave Janitscharen-Aga von Aleppo, ein Freund der Europäer, Mehmed Aga Benellattan, ist im Girkidspiel durch ein wildes Pferd, das ihn abgeworfen, getödtet worden. Man spricht auch von der Empörung des Paschas von Akre, die, wofern sie gegründet ist, den Ruin von Syrien vollständig machen würde. So viel ist gewiß, daß der Emir Beschir des Paschaliks Akre, statt des verlangten Truppenkontingents, dem Pascha von Aegypten seinen Sohn mit reichen Geschenken, aber auch mit Entschuldigungen zu-

gesandt hat, höchlich bedauernd, daß er dem von Sr. Hoheit ihm zugekommenen Befehl nicht, wie er es wünsche, nachkommen könne. In den Fürstenthümern der Moldau und Wallachen herrscht seit einem Vierteljahre ein ansteckendes Gallenfieber, daß zwar nicht lebensgefährlich ist, indessen doch fast keinen Einzigen verschont. In Jassy allein rechnet man 9000 Kranke.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 26ten October.

Das Journal des Débats, sagt der Courier, ist in einem sehr merkwürdigen Artikel die Verwaltung des Herrn von Corbières durchgegangen, und hat einige Thatfachen enthüllt, die bisher noch nicht öffentlich bekannt waren. So ersieht man z. B. daraus, daß Sr. Excellenz ein Plan vorgelegt worden, 24 Stellen bey der Akademie der Wissenschaften aufzuheben. Auch wird behauptet, daß sich der Minister entschieden gegen die Ertheilung mehrerer Stellen an eine und eben dieselbe Person erklärt habe, nichtsdessenweniger aber doch 4 Leute 22 Aemter bekleiden. Wir wissen nicht, was an diesen beiden Behauptungen Wahres ist, sagt der Courier, aber der, welcher sie im Journal des Débats ausspricht, scheint sehr wohl unterrichtet zu seyn und um die ministeriellen Geheimmisse sehr gut Bescheid zu wissen.

Vor einigen Tagen meldete der Aristarque, es wären beträchtliche Summen, die man auf 3 Millionen Franken schätzte, am 16ten October in Toulouse angekommen. Darüber schien eines der ministeriellen Abendblätter sehr verwundert; worauf der Aristarque seine Behauptung mit dem Hinzufügen wiederholte: das gedachte Blatt möge sich desfalls nur bey einem seiner Patrone erkundigen.

Paris, den 27ten October.

Die Handelswelt ist gegenwärtig auf die Folgen der Sitzung des Ober-Handelraths gespannt, die bekanntlich am 22ten dieses unter dem Vorsitz Sr. Majestät selbst gehalten wurde. Bey allen Zollgesetzen, die seit der Restauration erschienen, ging man von dem Grundsatz aus, den Nationalproducenten so viel als möglich ausschließlich die Bestreitung der innern Konsumtion und, hinsichtlich des Seehandels, unserer Schifffahrt den größten Antheil an der Einfuhr der Waaren und ersten Stoffen zu sichern, die unser Grund und Boden nicht erzeugt, die aber theils die Gewohnheit, theils der Bedarf unserer Manufakturen erforderlich macht. Man suchte diese Zwecke bey dem Landhandel besonders durch Donanenslinien und Tarife zu erreichen, die immer gesteigert wurden und bey dem See-

handel hauptsächlich dadurch, daß man einen mehr oder minder bedeutenden Unterschied in den Zöllen, zu Gunsten unserer Schifffahrt, einführt. Diesem Grundsatz gemäß wurden vor einigen Jahren die Waaren, welche mit nordamerikanischen Schiffen nach unsern Häfen kamen, mit einem hohen Tonnengelde belegt, das so gut als ein Verbot war. Die vereinigten Staaten waren dabei nicht gleichgültig. Unterm 15ten May 1820 erschien dort eine Bill, welche alle französischen Fahrzeuge, die befrachtet oder mit Ballast in die nordamerikanischen Häfen einliefen, mit einer erhöhten Auflage, die ungefähr 100 Franken pr. Tonne betrug, belegte. Das Mittel, wodurch der Minister Frankreich hätte nützen wollen, wirkte höchst nachtheilig. Auf einmal hörten beynahe alle direkten Verbindungen zwischen Frankreich und den vereinigten Staaten auf. Die Amerikaner lieferten fortwährend die Baumwolle, deren unsere Manufakturen jährlich bedürfen, und genossen die Fracht; denn sie brauchten bloß die englischen, spanischen und holländischen Häfen als Stapelplätze zu brauchen, von wo uns dann, mittelst der Küstenschifffahrt, die Waaren, durch mäßige Abgaben begünstigt, nach Frankreich spedirt wurden. Außerdem fingen die Amerikaner an, einen Theil der Seidenwaaren, die sie sonst aus Lyon bezogen, von England zu holen, und im Kongreß war bereits die Rede davon, den Eingangsgeß von französischen Branntweinen um 15 Procent zu erhöhen. Alle diese Umstände konnten dem Ministerio um so weniger unbekannt bleiben, da unsere Seepflichte um Hülfe riefen und die Manufakturstädte über sehr merkliche Abnahme ihres Absatzes klagten; besonders waren die südlichen Departements wegen ihrer gebrannten Waaren bange. Dies bewog endlich das Ministerium zu Unterhandlungen. Herr Hyde de Neuville hatte keinen leichten Stand. Die gewechselten Noten waren ziemlich bitter, und da die gegenseitigen Ansprüche einander schnurstracks entgegen liefen, schien eine freundschaftliche Ausgleichung mit großen Schwierigkeiten verbunden. Die Amerikaner bestanden auf dem Systeme völliger Gleichheit und Reciprocität, das die Grundlage ihrer Handelsverhältnisse bildet und das auch England in neuerer Zeit zur Richtschnur genommen. Der französische Minister dagegen war instruiert, für französische Schiffe, welche amerikanische Waaren nach Frankreich brachten, eine Begünstigung, in Hinsicht der Abgaben, zu erhalten, was natürlich auch der Fall hinsichtlich der französischen Waaren seyn sollte, die auf amerikanischen Schiffen in Nordamerika eingebracht würden. So schwierig eine desfallsige Vereinbarung Anfangs schien, so kam sie doch endlich durch die Konvention vom 24ten Juny 1822 zu Stande. Vermöge derselben wurde der Unterschied in den Abgaben, nach Frankreichs Wunsch, auf 20 Franken pr. Tonne gesetzt; allein dabei zugleich bestimmt, daß dieser Unterschied, von Rechts wegen, mit jedem Jahr um ein Viertel gemindert werden sollte, so daß nach Verlauf von

vier Jahren die, von Nordamerika angesprochne, völlige Reciprocität von selbst eintrete. Zugleich war aber den beiden kontrahirenden Mächten vorbehalten, sechs Monate vorher die Konvention aufzukündigen. Es handelt sich hiernach also in diesem Augenblick um die höchst wichtige Frage, welchen Weg Frankreich einzuschlagen gedenkt: ob es stillschweigend allmählich die Reciprocität eintreten lassen, oder die Konvention wieder aufgeben wird. Daß die Beantwortung derselben Frankreichs Handelsverhältnisse aufs Äußerinnigste berührt, ist klar, und daher darf man sich nicht wundern, daß die allgemeine Aufmerksamkeit in hohem Grade auf die Entscheidung derselben gerichtet ist.

* * *

Nach dem Willen Sr. Majestät soll dies Jahr der St. Karlsdag nicht begangen werden. Jedes französische Herz weiß die zarten Gründe dieser Verfügung zu würdigen.

Das Journal des Débats entgegnete heute sehr derb auf die Beschuldigung, welche sich die Etoile durch die Eclipse in den Mund legen lassen, daß die Pariser Privatkorrespondenz im englischen Courier von demjenigen herrühre, der wegen feiges edlen und unabhängigen Charakters, seines würdigen politischen Lebens und der Ueberlegenheit seines Talents, seit lange an der Spitze der Royalisten stehe. Besonders spöttet es darüber, daß die Eclipse sagt, sie sey ermächtigt, auf das Entschiedenste zu erklären, daß die Korrespondenz durchaus nicht von so hoher Hand herrühre und nicht im geringsten von der bezeichneten Autorität (dem französischen Ministerio) sanktionirt sey. Wer ist, ruft das Journal des Débats aus, diese Autorität denn anders, als das französische Ministerium? Wer anders konnte ein englisches Blatt autorisiren, eine Erklärung der Art von sich zu geben, da es, wenn es sich nicht zum Vassallen einer fremden Macht gemacht hat, der Autorisation zu einer Erklärung der Art gar nicht bedarf.

Madrid, den 20ten Oktober.

Seit einigen Wochen hat man in Katalonien mehrere aus dem Korps der royalistischen Freywilligen ermordet gefunden.

Der Kapitän eines aus Mexiko angekommenen Schiffs hat ausgesagt, daß er am 12ten August in den Gewässern von Ulloa der kolumbischen Flotte begegnet sey. Sie besteht aus zwey Fregatten, drey Briggs und zwölf Goeletten. Fünf Tage später traf er jenseits der Schildkröteninsel das spanische Geschwader, bestehend aus einer Fregatte, zwey Briggs und zwanzig kleineren Transportschiffen mit Truppen am Bord, die zur Vertheidigung des Forts von Ulloa bestimmt sind. Vermuthlich ist es bald darauf zwischen beyden Seiten zu einem Gefecht gekommen. (Berl. Zeit.)

Aus dem Brandenburgischen,
vom 30sten October.

Eine amtliche Belehrung über das Wesen der Burschenschaft, aus den Untersuchungsakten gezogen und zunächst zur Verwarnung für alle Studierende auf den preussischen Universitäten bestimmt, ist erschienen und lautet wie folgt:

„Da nunmehr über die Burschenschaft und die sie bisher leitenden und mit ihr zusammenhängenden Vereine und Bünde, aus den mehrfach über sie geführten Untersuchungsakten, hinlängliche Thatsachen sich ergeben haben, welche aufs Deutlichste beweisen, daß diese Verbindung, wie entfernt sie auch bey ihrer ersten Bildung von staatsgefährlichen Zwecken zu seyn geschienen haben mag, doch sehr bald einen hochverräterischen Charakter und Zweck angenommen hat; so ist es gewiß höchst angemessen, daß die akademische Jugend altentwässertes Kenntniß und Uebersicht der verwerflichen Zwecke erhalte, zu welchen die Burschenschaft errichtet, geleitet und bestimmt worden, damit sie die Gefahren, welchen sie bey der Theilnahme an denselben ausgesetzt war, klar, so wie die wohlthätigen Absichten der Regierung, welche einer solchen Verführung mit Nachdruck vorbeugt, dankbar erkenne, und einen desto tiefern Abscheu gegen jeden Versuch, sie zur Theilnahme an dieser oder ähnlichen Gesellschaften zu verleiten, fasse.

Schon bey ihrem Ursprunge (1817) war, wie jetzt vollständig ermittelt worden ist, die Burschenschaft bloß Mittel zu verborgenen, revolutionären Zwecken, welche bereits damals von einer nicht unbedeutenden Anzahl, späterhin völlig entlarvter, verbrecherischer Individuen verfolgt und unter dem Namen der wissenschaftlich-bürgerlichen Umwälzung begriffen wurde. Die auf der Wartburg gehaltenen Reden, die dort entworfenen Punkte und besonders die, kurz nachher abgefaßte, zur öffentlichen Bekanntmachung bestimmte, aber davon, durch die inzwischen von den Regierungen zur Sicherung der akademischen Jugend vor der sie bedrohenden Gefahr genommenen Maßregeln, zurückgehaltene, jedoch späterhin, obwohl mit Auslassung der besonders aufwiegenden Stellen, von einem Mitgenossen zum Druck beförderte, öffentliche ausführliche Erklärung des eigentlichen Zwecks des Wartburgfrevels, enthalten darüber die vollständigsten Belege, deren Wiederhall in den Verhandlungen der beyden Burschenversammlungen vom 1828 unverkennbar zu finden ist. Die fortwauernde Aufmerksamkeit der Regierungen auf diese, dem unbefangenen Auge in ihrem ganzen Umfange vorliegenden, frevelhaften Zwecke, hemmte zwar die Frechheit, womit letztere offen verfolgt werden sollten, vermochte aber nicht, die Freveler selbst zur Vernunft, Ehre und Gefehlichkeit zurückzuführen. Was öffentlich zu erreichen sie nicht vermochten, suchten sie lichtscheu im Verborgenen zu erzielen, dem eben so strafbar als wahnsinnig projektirten „großen, offenen Bunde“ mußten sie freylich ent-

sagen, theilten sich dagegen aber in eine Menge von, fast durch ganz Deutschland-vertheilten, kleinern Vereinen, welche wissenschaftliche Zwecke zum Deckmantel ihrer hochverräterischen Arbeiten vorschützten und, als 1819 die Untersuchung wider sie ausbrach, im Begriff waren, mit revolutionären Klubbs außerhalb Deutschland in nähere Verbindung zu treten, welche letztere indessen späterhin erfolgte. Zu den gemeinschaftlichen Zwecken und Vereinigungspunkten aller dieser geheimen Bünde gehörten auch die Verführung und der Mißbrauch der deutschen akademischen Jugend zu jenen verabscheuungswürdigen, in jeder Beziehung empfindenden Zwecken, wozu es kein einfacheres Mittel gab, als sie in eine Verbindung zu vereinigen und diese unter die Leitung und Abhängigkeit jener geheimen Bünde zu bringen. Die Untersuchungsakten enthalten hierüber die vollständigsten und unwiderlegbarsten zahlreichen Belege.

Schon aus den Untersuchungen von 1819 hat sich altentwässert klar ergeben, wie sehr die schon damals im Hintergrunde stehenden geheimen Vereine die ganze Burschenschaft lediglich als geeignetes Mittel zu ihren revolutionären Zwecken und zur Verführung der akademischen Jugend in dieselben angesehen, und wie sehr sie sich daher bemühet, die Burschenschaft und ihre Mitglieder für diese Zwecke zu begeistern und zu verführen. Wie tief angelegt und fortwauernd durchgeführt dieser Plan gewesen, geht auch aus den spätern Untersuchungen vollständig hervor, und es ergibt sich insonderheit, daß die Burschenschaft von ihrem Ursprunge an bis vor ganz Kurzem unter der oberen Leitung eben derjenigen Verbrecher stand, welche zugleich Vorsteher und Hauptleiter mehrerer frühern, einzelnen, geheimen Gesellschaften und ins Besondere des nunmehr vollständig ermittelten, zur Bewirkung einer gewaltsamen Revolution in unserm deutschen Vaterlande im Jahr 1821 gestifteten und weiter verbreiteten, geheimen, hochverräterischen Bundes waren, von welchen hier nur Robert Wesselhöfft und Karl Follenius genannt werden.

Während diese Verbrecher und ihre Genossen so an jeder bürgerlichen Ordnung und der damit unzertrennbar verbundenen bürgerlichen Tugend und Sittlichkeit frevelten, frevelten sie nicht minder an der akademischen Jugend, indem sie dieselbe durch alle Ränke verbrecherischer Verführung zur Theilnahme an der Burschenschaft verleiteten und ihnen letztere als Ideal anpriesen, während sie selbst über dies Ideal gegenseitig ganz anders urtheilten. Die Akten enthalten wiederholtentlich solche gegenseitige Mittheilungen dieser Haupttrabanten, aus welchen genügend hervorgeht, wie verächtlich sie selbst über die in ihrem Streifen liegende Burschenschaft urtheilten. Wiederholtentlich theilen sie sich die Ansicht mit: „Es sey nichts Edlicheres, Abgeschmackteres, und, wie einer der Korpphden sich ausdrückt, Elakasteres für den gesunden

Menschenverstand, als die elenden Burschenschaften; sie wären aber zur Erreichung der Verbindungszwecke notwendig, man müsse daher die Thoren, die sich verblenden ließen, festhalten, weil man auf diese Art am besten die akademische Jugend leiten und ihr Meister seyn könne.“

Eben dieses war der Gesichtspunkt bei der 1820 und 1821 erfolgten Wiederherstellung der Burschenschaft; denn altmännig ist der Plan zu derselben hauptsächlich von nichtswürdigen, politischen Verbrechern, deutscher und benachbarter Länder, die zum Theil, wegen Hochverraths zum Tode verurtheilt gewesen, oder wegen hochverrättherischer Untriebe dem richterlichen Erkenntniß nunmehr im Kerker entgegen sehen oder aus ihrem Vaterlande schimpflich entflohen, ausgegangen, und insonderheit der ganze Burschentag in Dresden (1820) von diesen Verbrechern angezettelt und geleitet worden. Dabei bestand dieser sogenannte Burschenkonvent theils aus nunmehr vor den Schranken der Kriminaljustiz stehenden Mitgliedern eines hochverrättherischen, geheimen Bundes, theils aus schwachen, eiteln und egalisirten, von jenen verleiteten Menschen, welche der Verführung, der ihre Eitelkeit damals unterlag, jetzt mit Recht reuevoll sich schämen, und dieselbe, hätte die landesväterliche Gnade sie nicht gerettet, lebenslänglich durch Schimpf und Elend gebüßt haben würden.

Zu den wegen Hochverrath oder Theilnahme an hochverrättherischer Verbindung gegenwärtig in Kriminaluntersuchung befindlichen Mitgliedern des Dresdner Burschentags gehört insonderheit der Sprecher desselben, der oben erwähnte, berühmte Robert Westphal, die beiden Schreiber dieses Burschenkonvents, Stanislaus Fischer und Karl Haase, und die sogenannten Deputirten Clemen, Müller, von der Rante, Lauber, Rath, Gräter und der Verfasser der berühmten Verteidigung der Burschenschaft, Ferdinand Herbst. Aus gleichen Elementen haben auch die folgenden beiden Burschentage bestanden; auch sie befanden sich unter der schimpflichen, verkorrupten Leitung von Mitgliedern des hochverrättherischen Bundes, und bestanden theils aus diesen, theils aus jungen Männern, die in untergeordneten Vereinen, Klubs und andern burschenschaftlichen Zusammenkünften, durch die Irrelehren falscher Philosophie und verkehrter Politik, und insonderheit durch die Sophismen über allgemeines Staatsrecht und sogenanntes Volksthum, nach und nach von einer Verirrung zur andern gebracht wurden, um dadurch zur Mitgliedschaft des hochverrättherischen, geheimen Vereins zu reifen. Vergleichene Irrelehren und Sophismen wurden in mehreren Schriften und Vorlesungen verbreitet, von welchen die eines Luden, Fries, Trogler,

Zahn u. a. m. hier um so mehr genannt werden müssen, als gegen sie die Untersuchung schwebt, und ihre Schriften altmännig in den geheimen Vereinen besonders benutzt werden.

Unter jene Kategorie verführter und durch Irrelehren egalisirter, immer in größere Verirrungen und Vergehungen gerathener Jünglinge gehören, so viel den Burschentag zu Streitberg (1821) betrifft, die beiden Schreiber, von Spremiz und Eisenmann, und die Deputirten, von Bonge, Hildebrand, Fischer, Haase und Herr, und vom Burschentage im Odenwalde (1822), dessen Sprecher Herrmann Demme, die beiden Schreiber, von Müller und Landfermann, und die Deputirten Brecht, Beyer und Ritter, welche sammt und sonder, als gesündliche und überführte Mitglieder des geheimen, hochverrättherischen Bundes, im Kriminalgefängniß den richterlichen Spruch erwarten, und anerkannt haben, hauptsächlich durch die Burschenschaft zu einem so schweren Verbrechen verleitet zu seyn und daher ihre Theilnahme an derselben reuevoll verwünschen.

(Hamb. Zeit.)

(Der Beschluß folgt.)

London, den 24ten Oktober.

Großbritannien hat gegenwärtig 20,148 Schiffe, die zusammen eine Last von 2 Millionen 142,002 Tonnen (jede von 1000 Pfund an Gewicht) enthalten, und begeben 148,638 Matrosen ($\frac{2}{7}$ der gesammten Bevölkerung) beschäftigt sind.

Das größte Schiff ist der englische Prinz-Regent von 132 Kanonen und einem Inhalt von 2620 Tonnen (47,630 Centner); es ist 244 Fuß lang, 53½ breit und 54 Fuß tief; seine Erbauung hat 7 Jahre Zeit und eine Million viermalhunderttausend Thaler gekostet.

Dem General Lafayette soll in Boston angezeigt worden seyn, daß in einer der nordamerikanischen Banken 20tausend Dollars zu seiner Verfügung ständen. Es ist nicht gesagt, wer der Geber dieses ansehnlichen Geschenkes ist.

Irlands Bevölkerung ist nach der neuen Zählung 6,846,649.

Liverpool, den 24ten Oktober.

Wir haben Nachrichten aus der Spania, bis zum 1ten September. Während, nach einiger Angabe, die Insel Kuba sich bald für unabhängig erklären dürfte, melden andere, daß eine Expedition von dieser Insel abgesegelt sey, um einen Angriff auf einige Punkte des mexikanischen Gebiets und die Verproviantirung des Kastel St. Juan de Uloa auszuführen. Die Kolumbier haben eine spanische Korvette von beträchtlichem Werth genommen.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 267. Donnerstag, den 6. November 1824.

Triest, den 19ten Oktober.

Briefe aus Morea behaupten fortwährend, daß sich unter den von Stanchio gemachten Gefangenen Ismael Gibraltar, Admiral des Vicekönigs von Aegypten, der seit 10 Jahren seinem Seewesen vorstand (der aber nach andern Nachrichten todt seyn soll), ein Serastier (es wird nicht gesagt, ob Ibrahim Pascha gemeint sey, wodurch dessen Ergreifung unwahrscheinlich wird), der nach Morea bestimmte Mollab (Civilgouverneur) und ein Pascha Renegat befinden. Ein Theil der ägyptischen Transportschiffe flüchtete sich bekanntlich nach Vobru; die mit dem Kapudan Pascha vereinigten ägyptischen Kriegsschiffe befinden sich hingegen nach den bereits gemeldeten neuen Gefechten vom 16ten und 23ten September bey Mitylene. So endete die so furchtbar angekündigte ägyptische Expedition, die nach einem gigantischen Plane im christlichen weissen Europa eine afrikanische schwarze Kolonie gründen sollte. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 28ten Oktober.

Die Etoile enthält folgende Nachrichten aus den griechischen Inseln: 1) Rhodus, den 22ten August. Man behauptet, daß die ägyptische Flotte, im Fall eines Angriffs auf sie, einen ganzen Tag nöthig habe, um ihre Batterien von dem Gepäck und den Kisten, die darauf zusammengehauft sind, ja selbst von der Mannschaft zu befreien, die sich am Bord der Kriegsschiffe befindet. Vorgestern ging die Fregatte des Ibrahim Pascha unter Segel, und gab dem Geschwader das Signal, ihr zu folgen. Dies geschah, aber mit außerordentlicher Langsamkeit, denn wir haben heute noch einen großen Theil der Flotte in unserm Gesichtskreis. Die Armee ist muthlos und dürfte schwerlich die Landung auf Morea ausführen. 2) Syra, den 22ten August. Ein Franzose (wie man sagt, General Bertons Sohn), ein Piemonteser und ein Äbmer, sind hier eingetroffen, sie werden sich nach Morea begeben. Der Befehlshaber einer englischen Fregatte, die in Hydra gewesen, soll, das Betragen des Kapitäns York mißbilligend, die Griechen beauftragt haben, jedes englische Fahrzeug, das im Dienste der Türken gefunden wird, in den Grund zu bohren. In Nauplia wird unter Leitung des Obersten Boutier ein Artilleriekorps errichtet. 3) Mitylene, den 4ten September. Den 26ten August schlug der griechische Kapitän Guras, mit Hülfe von 1800 zu rechter Zeit angekommenen Moreoten, den Omer Pascha tödtlich; Letzterer hat Attika räumen müssen und ist nach Negroponte zurückgegangen. Odysseus wird mit jedem

Tage in Athen erwartet; er soll mit 1500 Albanesern die Thermopylen besetzen, wiewohl bereits Vozzaris die Türken, die gegen Attika vordringen wollten, bey Salona geschlagen und zerstreut hat. In Morea ist bereits ein Heer von 30,000 Mann auf den Beinen. Kolokotroni ist mit 500 Mann abgegangen, um den Fall der Festung Patras zu beschleunigen. 4) Ragos, den 11ten September. Die griechische Regierung hat den hiesigen griechischen Erzbischof durch 30 Mann aufheben und nach Nauplia bringen lassen. Man beschuldigt den Prälaten, im Namen der Einwohner dieser Insel, dem Kapudan Pascha eine Unterwerfungsakte zugesandt zu haben.

(Berl. Zeit.)

Wis zum 31sten dieses Monats wird die Kirche von St. Denis täglich von 10 Uhr früh bis 4 Uhr Nachmittags dem Publikum offen bleiben. Während dieser Zeit brennen 400 Lichter um das Trauergerüst, und 800 im Schiff der Kirche.

Bei der Audienz, die unser Gesandter zu Konstantinopel, Graf Guilleminot, am 21sten vorigen Monats vom Großherrn erhielt, widerfuhr ihm dieselben Ehrenbezeugungen, mit welchen die Audienzen eines Großveziers ausgezeichnet werden. Er speiste zuvor allein an der Tafel des Großveziers; hierauf ward er, nebst seinem Sohne und 22 Personen seines Gefolges, vom Ceremonienmeister zum Sultan geführt, welcher mit Worten und Gebärden den Gesandten näher zu kommen einlud. Der Gesandte bückte sich tief und hielt darauf eine Anrede, die sofort vom Pfortendolmetsch übersetzt wurde. Der Großvezier antwortete auf Befehl des Sultans folgendermaßen: „Seine Hoheit, der höchste, erhabenste und mächtigste Herr, mein Wohlthäter, der Sultan, der Schutz der Welt, unser Gebieter, hat in Erwägung der treuen Freundschaft Frankreichs für die hohe Pforte, in Gemäßheit der freundschaftlichen Verhältnisse zwischen beiden Regierungen, einen kaiserlichen Befehl erlassen, daß alle französischen Beamten, Reisenden und Kaufleute, die sich in Dero Staaten befinden, geschützt und vertheidigt werden sollen.“ Hierauf nahm der Aga-Pascha dem Gesandtschaftssekretär Desages das Beglaubigungsschreiben ab, überreichte es dem Großvezier, und dieser legte es auf den Thron zur linken Hand des Sultans nieder. Während der ganzen Audienz blieb der Gesandte und sein Gefolge bedeckt und stehend.

Eine Bordeauxer Zeitung behauptet, daß die reichsten

Kaufleute und Eigenthümer von Bilbao auf ihr Ansuchen Pässe ins Ausland erhalten haben.

Talma hat in Lyon innerhalb 24 Tagen zwanzig Cassrollen gegeben. Fast sollten die Hauptstädter die Provinz beneiden, denn in Paris selbst tritt Talma nur selten auf.

Papavoine ist fortdauernd im Verhabe und der Gegenstand der allgemeinen Neugierde. Acht Monate vor dem schändlichen Kindermord im Gehölz von Vincennes hatte er sich verschiedentlich nach der Wohnung der beiden Knaben erkundigt, und sogar bey einer Frau, der er weitere Nachforschungen anzustellen befohl, seine Adresse schriftlich hinterlassen. Der Krämer, bey dem er das Ehemesser gekauft, behauptet ihn wieder zu erkennen. Dessen Frau hatte zwar auf das Gesicht des Käufers nicht Acht gegeben, aber zufällig in den Hut hineingesehen, und daselbst den Namen Grosnier gefunden. Dieser Name steht wirklich in Papavoine's Hut. Auch der Soldat, bey dem er sich nach dem kürzesten Wege, der aus dem Holze führt, erkundigt hat, und insbesondere die Mutter der Ermordeten, kennen ihn wieder. Alles dies läßt seinen Gleichmuth nicht im Geringsten. Indes sind die Flecken auf seiner Kleidung keine Blutstrecken.

Madrid, den 20ten Oktober.

Der Reinigungskommission in Barcelona ist ein königliches Dekret mitgetheilt worden, dem zufolge auch die Frauen, welche vom Staate eine Pension genießen, über ihr politisches Betragen sich ausweisen müssen, wenn sie ihre Pension behalten wollen. Die Reinigung der Professoren an den Universitäten von Madrid und Alcala de Henarez ist ziemlich vorgeschritten. Sämmtliche Lehrer der vor zwey Jahren unter der Benennung Centraluniversitäten errichteten Anstalten sind für der Reinigung unfähig erklärt worden. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 21ten Oktober.

Ihre Majestäten bewohnen fortdauernd das Schloß San-Lorenzo im Estorial.

Der Prinz von Sachsen, der Königin Bruder, welcher sich mit der Prinzessin von Balta vermählen wird, ist im Estorial eingetroffen.

Das neue Hoffonseil wird aus dem Herzog von Infantado (Präsident), dem Herzog von Montemar, den Herren Eguia, Calderon, dem Kanonikus Ugalde und einigen Andern zusammengesetzt seyn. Das Hoffonseil hat den Auftrag, Sr. Majestät für die Befegung der höchsten Staatswürden die geeigneten Personen vorzuschlagen, und überhaupt die wichtigsten Gegenstände der innern Verwaltung und der Politik zu präsen.

Durch ein den 8ten dieses Monats erlassenes königliches Dekret ist festgesetzt, daß die jungen Leute, die bereits die Tonsur erhalten haben und ein geistliches Einkommen genießen, im Falle sie weltlich gekleidet gehen und kein Verlangen zeigen, in den heiligen Stand

zu treten, von der Militärpflichtigkeit nicht befreit seyn sollen.

Die Person, welche den 30sten May 1822 zu Arranjuez gegen den Infanten Don Karlos, als dieser eine Volksbewegung zu beschwichtigen suchte, den Säbel stückte, befindet sich in dem hiesigen Stadtgefängniß. Ebendaselbst befindet sich der Richter erster Instanz, welcher den Infanten zu zehnjähriger Galeerenstrafe verurtheilte. Der ehemalige Minister Santa-Cruz ist noch immer in dem Seminargefängniß. Man giebt ihm Schuld, die Organisation der Armee verögert zu haben. Unter dem jetzigen Minister schreitet dieselbe rasch vorwärts. Man glaubt, daß Spanien vor Ablauf dieses Jahres 24,000 Mann, die Provinzialmilizen eingerechnet, auf den Beinen haben wird.

Deveschen aus Lima vom 15ten Juny melden die glückliche Ankunft des Schiffes Asia, und der von ihm eskortirten Fahrzeuge, im Hafen von Lima. Bolivar ist bestimmt auf dem Rückzuge; das von ihm geräumte Trujillo ist bereits von Canteras's Truppen in Besitz genommen worden. (Berl. Zeit.)

Rom, den 17ten Oktober.

Laus Schreibens aus Kairo vom 5ten August hat die Pest nachgelassen. Seit März bis zur Hälfte des Juny sind 19,000 Menschen von dieser Landplage bingerafft worden. Auch die Türken fangen an, trotz ihrer religiösen Begriffe von Vorausbestimmung, sich gegen die Pest zu verwahren. Indessen war in Kairo selbst die Sterblichkeit nicht sehr groß.

Aus den Rayngebenden,
vom 29ten Oktober.

Am 24ten dieses Monats wurde zu München die höchst erfreuliche Wiedergenesung Ihrer Majestät, der Königin, in der St. Peters-Pfarrkirche durch ein Dankamt gefeiert, welchem der gesammte Magistrat und eine zahlreiche Menge Bewohner beywohnten. Am 26ten sind Sr. Kaiserl. Hoheit, der Erzherzog Franz Karl, wieder von dort nach Wien abgereist.

Aus Sachsen, vom 30ten Oktober.

Professor Cousin aus Paris, der sich durch seine philosophischen Arbeiten bekannt gemacht hat, ist auf Veranlassung der Raynzer Kommission in Dresden verhaftet worden, um nach Koblenz gebracht zu werden. Auf Verwendung der französischen Gesandtschaft in Berlin ist ihm eine Privatwohnung unter Gensd'armeriebewachung daselbst angewiesen worden. Erstere hat Herrn von Willcocq, dieser Angelegenheit halber, nach Paris abgesandt; doch soll bereits von dort aus die Autorisation der französischen Regierung zur weitem Untersuchung gegen Herrn Cousin erfolgt seyn. (Hamb. Zeit.)

Portsmouth, den 24ten Oktober.

Am 22ten kam die Fregatte Phaeton von Malta, Algier, Gibraltar und Lissabon mit wichtigen Depeschen hier an. Sie verließ Malta am 19ten August mit 150 gefangenen algierischen Pilgrimen am Bord, die sie am 29ten zu Algier ans Land setzte. Am Tage vorher segelte das niederländische Geschwader von Algier ab. Die Verhandlungen wegen Befreyung vom Tribute hatten nicht den erwarteten Erfolg. Der Bey wollte nur auf die rückständigen Zahlungen verzichten, und erklärte, die Niederlande möchten sich binnen 3 Monaten erklären, ob sie Krieg oder Frieden wollten. Die Fregatte hat auch 22 spanische Flüchtlinge *) von Gibraltar mitgebracht, die keinen sichern Zufluchtsort in Lissabon finden konnten.

London, den 26ten Oktober.

Die kolumbische Regierung hat auf die Vorstellung der Lokalregierung von Jamaika gegen die Vollziehung des Dekrets vom 9ten März 1824, wodurch fremden Flaggen der Handel mit dem südwestlichen von jener Insel liegenden Mosquito-Ufer verboten wird, eine abschlägige Antwort ertheilt. In dem desfallsigen Schreiben des kolumbischen Staatssekretärs für die auswärtigen Angelegenheiten, Herrn Gual, an den brittischen Abgeordneten, Obersten Hamilton, heißt es: Jene Gegenden hätten früher zu dem Königreiche Neu-Granada gehört und machten unbestreitbar einen Theil des Gebiets der Republik aus; das Dekret sey nicht gegen die ältern spanischen Gesetze, und müsse jeder Macht frey stehen, ihre innere Handelspolitik so anzuordnen, wie sie es für das Interesse des Landes am förderlichsten halte. Die Handelsverhältnisse konnten zwar mit der Zeit modificirt und alle Verbote selbst aufgehoben werden; dies müsse aber das Ergebnis einer besondern Uebereinkunft mit der brittischen Regierung seyn, sobald die Republik Kolumbien von Großbritannien völlig anerkannt seyn würde. Man ersieht ferner aus dieser offiziellen Note, daß jene Gegenden meist von Horden wilder Stämme bewohnt sind, und das obige Verbot hauptsächlich durch die Besorgnis herbeigeführt worden ist, die Spanier möchten sich derselben für ihre Zwecke bedienen. Ueberdies ist die Küstenschifffahrt selbst für fremde Schiffe völlig frey, wenn sie in einem kolumbischen Hafen eingelaufen sind. Sie können sich dann, nach Bezahlung von 12 Realen Zoll für die Tonne, mit ihren Gütern

(Kriegsmunition allein ausgenommen) ungehindert nach allen Punkten jenes Landstrichs hinbegeben. — Ein anderes Dekret der kolumbischen Regierung vom 5ten July erklärt jede fremde Unternehmung zur Kolonisirung der Küste von Mosquito vom Kap Gracias a Dios bis zum Sagrefluß, wenn sie nicht mit Erlaubnis der Republik geschieht, für ungesetzmäßig. Folglich hat das Königreich Veneza, das der bekannte Abenteurer Mac-Gregor gegründet, nun seine Endschaft erreicht.

Der katholische Verein hat unter Vorsteh des bekannten Rechtsgelehrten O'Connor zu Dublin seine dritte Versammlung gehalten. Der Hauptzweck derselben ist die Emancipation, und es gehen wöchentlich regelmäßig über 300 Pfd. Sterl. ein, um die beträchtlichen Kosten zu den unaufbrüchlichen Petitionen an das Parlament zu bestreiten. Zu diesen Geldern tragen nicht bloß Katholiken, sondern auch Protestanten bey.

Der Courier bestreitet es noch immer, daß der Lord Oberkommissär der ionischen Inseln in eigener Person in Napoli di Romania gewesen sey. Die Sache dürfte schwerlich vor dem nächsten Parlament ganz aufgeklärt werden.

Ob die Unterstützung der spanischen Flüchtlinge fort dauern werde oder nicht, ist noch nicht entschieden. Bisher erhielten über 400 dieser Unglücklichen größere oder kleinere Summen von der Regierung. Auf der sogenannten Lord-Wellingtons-Liste befinden sich 89 Namen und diese dürften sich auf jeden Fall am längsten der Hilfe erfreuen.

Unser Blätter enthalten nun auch die (schon seit längerer Zeit bekannte) Nachricht, daß die niederländische Regierung der spanischen anzeigen lassen, sie könne hinfort die spanische Flagge nicht mehr gegen die Algerier schützen.

Man scheint in diesem Augenblick an eine baldige Beendigung der Unterhandlungen zwischen der französischen Regierung und Hayti zu glauben, und will unter Anderem wissen, daß Hayti, außer andern, Frankreich zu bewilligenden Vortheilen, sich erbaten, die zur Entschädigung der vormaligen Kolonien stipulirten 200 Millionen in einem Termin auszusahlen. Die Anerkennung dieses Negersstaats würde auf jeden Fall eine merkwürdige Epoche in der Weltgeschichte bezeichnen.

Diesen Nachmittag um 2 Uhr sind in New-York Nachrichten vom 1ten Oktober angekommen. Der Schooner Cadmus ist dort in 12 Tagen von Havanna angekommen. Drey Tage vor seiner Abreise (am 15ten September) wurde in Havanna, in Folge einer abgeschickten Expedition, ein Embargo auf alle Schiffe gelegt. Es hieß daselbst, sie sey lediglich gegen die Piraten ausgedrückt worden. Die Mannschaft der von den Kolumbiern genommenen spanischen Fregatte Ceres ist ausgewechselt worden und bereits in Havanna angekommen.

*) Unter denselben befinden sich der vormalige erste Staatssekretär Estrada und sein Sohn, General Villada, J. d'España, ein Beamter bey dem Schatz, Tuboia, ein Mitglied des Geheimenraths, J. Arregula, General-Studiendirektor, der Deputirte R. Adam mit seiner Frau, der politische Chef J. Cuadra, der Militärbefehlshaber Roderigo Aranda und ungefähr 12 Militärs von verschiednem Range.

Der Kongreß hat dem Vicepräsidenten Santander erlaubt, die im Namen des Königs von England ihm verehrte Dose annehmen zu dürfen.

Durch ein Dekret vom 4ten July ist das Departement Venezuela in zwei Departements, nämlich Venezuela, Hauptstadt Karakas, und Apure, Hauptstadt Varinas, eingetheilt worden. Dasselbe ist der Fall mit dem Departement Quito. Dieses besteht jetzt aus dem Departement Esquador, Hauptstadt Quito, und Departement Asuay, Hauptstadt Kuenga.

Kasapette hat von der Gesellschaft der Cincinnati zu New-York einen Stoc zum Geschenk erhalten, den eini Franklin und Washington trugen.

Vermischte Nachrichten.

Die für jetzige Jahreszeit so ungewöhnlichen Erscheinungen des erneuerten Pflanzenwuchses werden in Süpreußen so häufig, daß man sich gar nicht mehr darüber wundert. In Königsberg namentlich giebt es sehr viele Gärten. In Apfelbäume und Rosen in voller Blüthe stehen, und vollkommen reife Erdbeeren sich finden.

Der salzsaure Kalk, als ein kräftiges Beförderungsmittel des Pflanzenwachstums.

Herr Dubuc, Apotheker und Mitglied der königlichen Akademie der Wissenschaften in Rouen, hat seit 1820 den völlig trocknen salzsauren Kalk (muriat de chaux, ou chlorure de calcium) als Düngmittel oder vegetabilisches Reizmittel, wie er sich ausdrückt, vielfältig angewandt. Die Ergebnisse seiner zahlreichen Versuche sind folgende:

Ein Kilogramm von salzsaurem Kalk wird in sechzig Eitern Wasser aufgelöst, und damit begießt man den Boden vor der Aussaat, so wie hernach die Pflanzen zwey- bis dreymal.

Herr Dubuc hat in leichtes Erdreich, das acht bis zehn Tage zuvor mit dem vegetativen Liqueur begossen ward, Maistbener ausgesät; und andere, in völlig gleichem Boden und Lage, sechs Fuß entfernt, bey denen die Begießung nur mit gemeinem Wasser geschah. Der erstere Mais, welcher von Zeit zu Zeit mit der Mischung vom salzsauren Kalk begossen ward, wuchs doppelt so hoch wie der zweyte. Die gleiche Zunahme zeigte sich an der großen pyramidenförmigen Glockenblume, am Lilas, verschiedenen Sirduchern und Obstbäumen. Er hat auch, vermittelst dieser elektro-chemischen oder vielmehr elektro-organischen Wirkung, die große einjährige Sonnenblume (Helianthus), welche gewöhnlich sechs bis acht Fuß erreicht, wie in Spanien

zur Höhe von zwölf bis funfzehn Fuß gelangen sehen. Diese Pflanze zeigte alsdann zuweilen einen Stamm von drey bis vier Zoll im Durchmesser, achtzehn bis zwanzig Zoll breite Blätter, und eine Blumenscheibe von zwölf bis vierzehn Zoll Durchmesser, deren Samen die Hälfte ihres Gewichts an gutem Del gaben.

Herr Dubuc hat ähnliche Versuche mit Knollen von Kartoffeln gemacht, deren Größe und Gewicht völlig ähnlich waren; er brachte diese Knollen am 1ten May 1822 in das nämliche Erdreich, in gleicher Lage und in zwey Gartenbeeten, die durch einen sechs Fuß breiten Gang von einander getrennt waren. Das eine Beet ward mit dem vegetativen Liqueur, das andere mit Eisernenwasser begossen; beyde wurden am 10ten November eingesammelt; das erste lieferte Knollen von sechs Zoll Länge und zwölf Zoll Umfang, meist zwey Pfund an Gewicht; die Knollen vom andern Beet waren überhaupt zweymal kleiner. Die großen Knollen waren völlig so nahrhaft, wie die kleinern, und erhielten sich auch gleich gut bis Anfang Aprils. Sie waren während der sechs Monate ihres Wachstums nur dreymal mit der salzsauren Kalkauflösung begossen worden, und ihr Kraut war gleichfalls sehr ansehnlich entwickelt gewesen.

Ueberhaupt scheint ein drey- bis viermaliges Begießen in langen Zwischenräumen hinlänglich zu seyn, um die elektro-organische Wirkung des salzsauren Kalks auf die Pflanzen zu erzielen, die um so merkwürdiger erscheinen muß, als nach den Beobachtungen des Apothekers, Herrn Labarraque in Paris, diese Substanz, auf die thierische Organisation angewandt, dem Brand und ebsartigen Geschwüren schnell Einhalt thut, und zugleich die Bildung der Fleischwürzchen, welche die Wunden vernarben, kräftig befördert.

R o u e s.

Riga, den 27ten Oktober.

Auf Amsterd. 36 L. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 L. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 8 $\frac{3}{4}$ Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 9 $\frac{3}{4}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 393 Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 75 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
— Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 76 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 72 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 53 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 10 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 73 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 268. Freitag, den 7. November 1824.

St. Petersburg, den 30ten Oktober.

Se. Kaiserl. Majestät haben Allerhöchste zu befehlen geruhet, wegen des Ablebens Sr. Majestät, des Königs von Frankreich Ludwigs XVIII., beim Allerhöchsten Hofe auf sechs Wochen mit der gewöhnlichen Abtheilung, vom 29ten dieses Oktobers an, Trauer anzulegen.

Zante, den 1sten Oktober.

Am 20ten vorigen Monats erfochten die Griechen bei Stanchio einen glänzenden Sieg über die feindlichen Flotten. Der tapfere Kanaris verbrannte die schtre ägyptische Fregatte Afrika, die Ismael Gibraltar selbst befehligte. Außerdem verloren die Osmanen eine tunesische Brigg und sehr viele Transportschiffe, von welchen 25, die mit Lebensmitteln und Munition beladen waren, den Griechen in die Hände fielen. Den 16ten und 18ten sind abermals Seesgefechte vorgefallen, in denen die Griechen große Beweise von Tapferkeit und Muth an den Tag legten und die Schiffe der Türken zerstreuten. Eine dritte Seeschlacht fiel, der Aussage eines am 29ten vorigen Monats hier angekommenen österreichischen Schiffslapids zu Folge, am 20ten in den Gewässern von Samos vor, in welchem die Türken drei Kriegs- und mehrere Transportschiffe einbüßten. Am 17ten sind Ibrahim Bey, Sohn des Vicelkönigs von Aegypten, und der Renegat L., ein vormaliger Adjutant des Generals Broussin, als Kriegsgefangene in Nauplia eingebracht worden. Auf ihrem Schiffe fand man 8 Millionen türkische Piaster, theils in Gold, theils in Paras. In Folge der Uebereinkunft des Lord Oberkommissärs, Generals Adam, mit der griechischen Regierung zu Nauplia, sind die Hellenen für die Folge berechtigt, Fahrzeuge, welche für Rechnung der Türken Truppen oder Kriegsbedürfnisse laden, anzuhalten, ohne jedoch dieselben der Vernichtung oder der Konfiskation unterwerfen zu können, und müssen vielmehr den Kapitänen, die mit der osmanischen Regierung kontrahirt, die bedungenen Summen auszahlen. Der General schien mit der Aufnahme, die ihm in Nauplia geworden, sehr zufrieden zu seyn. Da seine Gemahlin eine geborne Griechin aus Korfu ist, so hat dieser Umstand nicht wenig dazu beigetragen, gegenseitig das gute Vernehmen bald wieder herzustellen. Am 23ten vorigen Monats ist die Brigg Florida von London mit der dritten Zahlung der Anleihe, 72,000 Pfund Sterl. betragend, hier angekommen. Den 28ten ist der reiche Grieche, Varnati, jetzt 81 Jahre alt, nach Nauplia abgereist, um sich von der griechischen Regierung für die unglücklichen Ipsarioten eine Niederlas-

sung in der zerstörten Stadt Navarino auszubitten, indem er selbst auf eigene Kosten die eingescherten Häuser und die Citadelle herstellen will. Er bringt 50,000 Franken 12,000 Thaler baaren Geldes mit, die von den im Auslande ansässigen Griechen zusammengeschoffen wurden. Mehrere der hiesigen Einwohner haben sich zu einem jährlichen Beirage von 50 bis 200 Kolonaten entschlossen, und wollen damit bis zur völligen Begründung der griechischen Regierung fortfahren. — Aus dem Festlande gehen nichts als Siegesnachrichten ein. Guras ist von Athen nach Negroponte hinübergewandert, hat die Türken geschlagen und zwei Pascha's gefangen genommen. In Thessalien ist Dermisch Pascha geschlagen worden, und abermals sind zwei Pascha's den Griechen in die Hände gefallen. Die Gebirgsebewohner des Pindus haben sich dem Aufstande angeschlossen. Das griechische Lager ist eine halbe Stunde von Janina; Arta, halb eingeschert, ist von den Hellenen eingenommen worden. Die Eulioten sind vermuthlich nach ihren Gebirgen zurückgekehrt. Wir werden binnen kurzem von erstaunlichen Begebenheiten hören.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 21sten Oktober.

Der Generallapids dieser Provinz hat folgende Verordnung bekannt gemacht: „Auf geschriebene Ansuchen der Madrid'schen Militärkommission an den Kriegsminister um Feststellung der Strafen auf gewisse Vergehungen, und ferner weiter auf geschriebene Anfrage der Militärkommission von Valencia hinsichtlich dessen, mit welcher Strafe Salvador Lorenz zu belegen sey, der öffentlich ausgerufen hat: „Tod dem Könige!“ hat Se. Majestät, welche den schimpflichen weltkundigen Mißbrauch, den die Aufrührer Angesichts des empörrten Europa's von der königlichen Gnade machen, nicht länger gleichgültig mit ansehen kann, sich gezwungen gesehen, seiner Herzengüte Gewalt anzuhun, und nach Anhörung seines höchsten Kriegsrathes Folgendes befohlen: 1) Wer seit dem 1sten Oktober 1823 sich durch Thathandlung als einen Feind der legitimen Rechte der Krone, oder als Anhänger der sich so nennenden Verfassung von Kadix gezeigt hat oder zeigen wird, wird des Verbrechens der beleidigten Majestät schuldig erklärt, und hat als solcher das Leben verwirkt. 2) Wer Flugschriften oder Zeitungen, die in gleichem Geiste und zu gleichem Zwecke abgefaßt sind, schreibt, ist im vorigen Artikel mit einbegriffen und derselben Strafe unterworfen. 3) Wer an öffentlichen Orten gegen die Souveränität Sr. Majestät oder zu Gunsten der abgeschafften Verfassung Aeußerungen

wagt, wird, wofern seine Reden nicht einen besondern Klagepunkt abgeben, zu vier- bis zehnjähriger Galeerenstrafe verurtheilt. 4) Wer seine Mitbürger zu verführen sucht, an Banden Theil zu nehmen, oder um sich Mittel zu feindseligen Handlungen zu verschaffen, als Geld, Waffen, Pferde, Kriegsbedürfnisse, ist ein Hochverrätber und des Todes schuldig. 5) Wer, um den König zu einer seinem freyen Willen widersirebenden Handlung zu nöthigen, Aufrubr anstiftet, ist ebenfalls des Hochverraths schuldig, und wird mit dem Tode bestraft. War die Absicht des Aufrubrs nicht von einer so erschwerenden Art, so wird er bloß mit zwei- bis vierjähriger Galeerenstrafe belegt. 6) Trunkenheit wird niemals als Entschuldigungsgrund zugelassen, wenn der Delinquent erweislich diesem Lafter ergeben ist, so wie solches bereits bey der königlichen Armee festgesetzt ist. 7) Dem Scharfsinn und der Rechtlichkeit der Richter wird es überlassen, die Gültigkeit der Beweisgründe für oder gegen den Angeklagten festzustellen. 8) Der Ausruf: muera el rey (Tod dem Könige)! ist Hochverrath und bewirkt den Tod. 9) Die Freymaurer, Kommuneros und übrigen Sektirer sind, als Feinde des Altars und des Throns, der Todesstrafe und der Einziehung ihrer Güter (zum Vessn des Staatsschatzes) unterworfen; sie sollen, mit Ausnahme derer, welche in der Amnestie vom 1sten August dieses Jahres enthalten sind, als Verrätber gegen die menschliche und göttliche Majestät betrachtet und behandelt werden. 10) Jeder Spanier, ohne Unterschied der Klasse, des Standes und des Ranges, ist nach erfolgtem Urtheil der vörliebenden Militärkommission den genannten Strafen unterworfen. 11) Wer aufrührerisches Geschrey erregt, als da ist: Es lebe Kirgo! Die Verfassung lebe! Tod den Servilen! Die Tyrannen sterben! Vivat die Freyheit! wird, Kraft des Dekrets vom 4ten May 1814, mit dem Tode bestraft.“ (Berl. Zeit.)

Madrid, den 22sten Oktober.

Es geht wieder die Rede von Wiederherstellung der Inquisition. Der Kapuciner und vormalige Bischof von Burgos, Herr Velez, den der König eben zum Bischof von St. Jakob in Galicien, mit einer jährlichen Einnahme von 150,000 Franken, ernannt hat, soll zum Großinquisitor bestimmt seyn. Ferner behauptet man, der französische Général en Chef, Visonte Digeon, werde im Laufe künftigen Monats nach Paris reisen und dann seinen Oberbefehl niederlegen.

(Hamb. Zeit.)

Paris, den 27sten Oktober.

Die Etoile enthält heute wieder einen gebäffigen Artikel gegen die Protestanten und zugleich ein Verzeichniß derer, die in den Jahren 1823 und 1824 in den Schooß der römisch-katholischen Kirche übergetreten sind: Sie zählt dahin den Fürsten Heint. Ed. von Schön-

burg-Waldburg, die Gemahlin Sr. Kaiserl. Hoheit, des Erzherzogs Karl von Oesterreich, Frau Karäner von Angerklein, geb. Balthasar, in Straßburg, den Subrektor Koebler zu Neustadt an der Aisch, den Grafen von Spiegel in Bonn, Herrn Ernst von Gagern, Herrn Karl Fleischer. Im Jahr 1824 sind übergetreten: ein Professor in Bonn (?), ein anderer am Lyceo zu Düsseldorf, Herr Wilhelm von Gagern, Kaufmann Henninghaus in Krefeld, Banquier Sidel in Maynz. Die Etoile meint, das Uebergetreten müsse auch andernwärts sehr gewöhnlich seyn, da der Oberhofprediger Ammon in Dresden sich in einer 1822 gedruckten Predigt bitter darüber beklagt habe, daß man jetzt seinen Glauben eben so leicht, wie den Rock, wechselt, und im Großherzogthum Weimar Kriminaluntersuchungen und schwere Strafen gegen Proselytenmacher verordnet wären. Preussen wird als diejenige deutsche Regierung geriefen, welche sich am wohlwollendsten gegen die Katholiken erweise, und behauptet, daß sich unter denen, welche demagogischer Umtriebe halber verhaftet worden, kein Katholik befände, was überhaupt unmöglich sey. Die unschuldige Etoile vergißt, daß die Länder, in denen seit 1789 bis auf den heutigen Tag Revolutionen ausgebrochen sind und zum Theil noch fort-dauern, lauter katholische Länder waren.

(Hamb. Zeit.)

Paris, den 29sten Oktober.

Der König Karl X. hat dem Ritter von Balabregue, Gemahl der berühmten Sängerin Catalani (die sich jetzt zu Ebeffeld befindet) und vormaligem Officier, den Orden des heiligen Ludwigs verliehen, und zwar zur Belohnung der Dienste, die er eine Reihe Jahre hindurch seinen unglücklichen Landesleuten jedes Standes während ihres Exils in verschiedenen fremden Ländern erwiesen hat. Die Tochter der Madam Catalani ist jetzt im Kloster zu Hammersmith in Pension.

Nach der Behauptung der Quotidienne, ist der General Ricci, Oberbefehlshaber der Artillerie bey unserer Besatzungsarmee, nach Frankreich zurückberufen worden.

Die berühmte Chronik des Eusebius, Bischofs von Caesarea, die man bloß aus Anführungen späterer Autoren gekannt, ist unlängst von unserm Mitbürger, dem armenischen Gelehrten Zobrab aus Konstantinopel, in seinem Vaterlande aufgefunden worden. Der kostbare Fund bestand in einer armenischen Handschrift, welche eine vollständige aus dem fünften Jahrhundert datirende Uebersetzung jenes wichtigen Werkes enthielt. Herr Zobrab hat so eben eine lateinische Uebersetzung desselben, mit zahlreichen griechischen Fragmenten und chronologischen Tabellen, herausgegeben. Bekanntlich ist man den armenischen Uebersetzungen, wegen aufgefundenener Fragmente des Eusebius, schon seit früherer Zeit verpflichtet.

London, den 29sten Oktober.

Die vorgestern erfolgte Rückkunft eines unserer nach Bogota gesandten Abgeordneten, des Obersten Campbell, giebt dem Courier Gelegenheit zu folgenden Bemerkungen: — Angenommen, was auch wahrscheinlich der Fall ist, daß die Berichte über den innern Zustand Kolumbiens, die Herr Campbell mit nach Hause bringt, entschieden günstig lauten, so wird doch unsre Regierung, so lange noch der Krieg zwischen Kolumbien und Peru währt, es gewiß nicht für angemessen erachten, andere Verhältnisse einzugehen, als diejenigen, welche bereits zwischen uns und der kolumbischen Republik bestehen. Es ist nicht genug, daß alle Wahrscheinlichkeit dafür vorhanden, Bolivar werde endlich den Sieg davon tragen; wir müssen den Beweis haben, daß das Gegentheil gar nicht möglich sey. Es ist entschieden, daß die kolumbische Regierung große Anstrengungen macht, um Bolivar's Operationen zu unterstützen; aber dergleichen Anstrengungen eines aufblühenden Staates sind erst dann ein einleuchtender Beweis für die Stärke desselben, wenn es sich ergibt, daß er dieselben machen und dabei doch unerschöpft bleiben kann! Wie, wenn die Fluth des Kriegs sich wieder zurück nach Kolumbien wälzen sollte! Wir sind zwar weit entfernt, solch einen Unfall vorauszusetzen, aber es wäre thöricht, die Möglichkeit desselben zu läugnen. So lange daher äußere Ursachen im Gange sind, durch die am Ende der innere Zustand der Republik gänzlich verändert werden kann, würde es gewiß gegen die Würde Großbritanniens seyn, eine Maßregel, wie die sogenannte Anerkennung, zu beschleunigen. Aus allen diesen Rücksichten dürfen wir daher zu behaupten wagen, daß man unmittelbar keinen Schritt thun wird.

Die mit dem Jamaica-Paketboote angekommenen Nachrichten reichen bis zum 18ten September. Sie enthalten wenig aus Peru und Kolumbien. Bolivar's Hauptquartier soll von Trujillo nach Pativilka, ungefähr 70 englische Meilen nördlich von Lima, verlegt und sein Vortrab bis Paslo, wenige Meilen von Lima, vorgebrungen seyn. Der spanische General Canterac, der mit einer ansehnlichen Macht von Süden aus auf Lima marschirte, war auf die Nachricht von Bolivar's Vorrücken wieder zurückgegangen, weil er sich nicht stark genug geglaubt, die Entscheidung des Schicksals von Peru auf ein Gefecht ankommen zu lassen. Er erlitt überdem auf seinem Rückzuge durch den thätigen und talentvollen General Miller, einen englischen Officier in kolumbischen Diensten, der ein kleines Corps Reiterei und Guerillas befehligt, großen Abbruch, indem derselbe seinem Nachtrab auf den Fuß folgte, und alle Truppenhaufen, die sich irgend verspätet oder sonst von dem Hauptcorps getrennt hatten, abschnitt und

überfiel. So ist nun Lima bloßgestellt, und Bolivar könnte es ohne Zweifel nehmen, wenn er wollte. Lima ist aber kein militärisch wichtiger Punkt, und daher wird sich Bolivar schwerlich um diese Stadt kümmern, bis er die wichtigste Feste Callao wieder in seiner Gewalt hat, die bekanntlich zu Anfange des Jahres durch Verrätherey der schwarzen Truppen verloren ging. Callao soll von dem peruanischen Geschwader eng blockirt seyn.

Vermischte Nachrichten.

Campbell's geistreiche Zeitschrift giebt uns folgende sehr treffende Schilderung der gelehrten Französinnen unsrer Zeit. Was ist, fragte er, die Beschäftigung wohlgezogener weiblicher Wesen, vorzüglich der Pariserinnen, in dem Jahre 1824? Ein lebendiges Beyspiel statt vieler Worte. Walter Scott's Roman: „Les Eaux de St. Roman“ (der St. Roman's-Brunnen) wird geöffnet, aber es ist nicht möglich, ihn zu Ende zu lesen. „Qu'est-ce qu'il fait donc, Walter Scott, avec ces niaqueries des Eaux?“ „Aber was lesen Sie denn anders, mein schönes Kind?“ — „Lesen?“ sagt die junge Dame, indem sie einen neuen Band von ihrem kleinen marmornen Arbeitstisch nimmt — „Ich habe eben den zweiten Band von Platon's Werken übersezt zu Ende gelesen.“ — „Platon's Werke?“ — „Oui, Monsieur, la traduction est magnifique.“ — „Aber ist nicht zuweilen etwas — für Frauen darin?“ — „Oui, sans doute, grossier quelquefois, il nous fait crier hélas! mais je vous assure, que c'est superbe, et les introductions tout-à-fait dans le style de Rousseau — — êtes vous Lockiste, Monsieur?“ — „Ich kann mich in der That nicht rühmen, Mademoiselle, daß ich Locke's Werke jemals gelesen hätte!“ — „Mais comme — — ent, Monsieur?“ — sagt das hübsche Kind mit einem langgezogenen Tone des Erstaunens: — „Sie haben weder Platon, noch Locke, noch Kant gelesen?“ — Und das ist doch wohl Trivoliät zu nennen?

Folgende Anekdote, welche aus einer nordamerikanischen Zeitung, dem Salem Observer, entnommen ist, giebt einen Beweis von dem Muth der amerikanischen Seeleute und ihrem Speculationsgeiste, der sie selbst in den größten Gefahren nicht zu verlassen scheint. „Eines Morgens, schreibt der Kapitän eines in Valparaiso stationirten Schiffes, als ich auf dem Fischfang ausgefahren war, erblickten wir einen Walfisch in geringer Entfernung vor uns. Ich ließ sogleich mehrere Schaluppen aussetzen und Jagd auf ihn machen, und es gelang uns, das Thier zu harpuniren; allein, mit dem Tode ringend, zertrümmerte der Walfisch, durch einen Schlag seines Schwanzes, eines der Böte, und die darauf befindlichen Matrosen fielen ins Meer. In dem Augenblick, als ihnen die andern Schaluppen zu Hülfe

eilten, öffnete der Walfisch den Rachen, und bekam, indem er nach Luft schnappte, einen der verunglückten Matrosen am Wein zu fassen, welches er ihm gänzlich zerquetschte. Als bald nachher das Ungeheuer neuerdings den Rachen weiter aufsperrte, entkam der Matrose seinem Kerker, allein das Wein war ohne Rettung verloren und mußte ihm abgenommen werden. Er ertrug diese Operation mit der größten Standhaftigkeit, und als ihn Jemand fragte, was er denn gedacht habe, als er sich in dem Rachen des Unthiers befunden, gab er zur Antwort: Ich dachte an den Thron, den wir von dem Walfisch bekommen würden, und schätzte ihn beinahe auf sechzig Tonnen. Der Erfolg bewies, daß er sich in seiner Angabe nicht geirrt hatte.“

* * *

Neue Theorie der Bildung der Erdoberfläche.

Ein Franzose, Herr Chabrier, dem auf seinen Reisen durchs nördliche Deutschland die zerärrt liegenden Granitblöcke auffielen und den die bisherigen Erklärungen über ihre Herkunft nicht befriedigten, ersann sich eine neue, die zugleich den Vortheil gewähren sollte, noch andere räthselhafte Erscheinungen und Dinge gleichfalls zu erklären, den Ursprung der Berge zum Beispiel und die Sündfluth. Die Ergebnisse seines langen Nachdenkens hat er in einer kleinen Schrift bekannt gemacht, die den Titel führt: *Dissertation sur le déluge universel, ou introduction à la géognosie de notre planète*, par F. Chabrier (Montpellier, 1823. 132 S. 8.), und der zuverlässig Niemand das Verdienst streitig machen wird, den unzählbaren bisherigen Hypothesen über die Bildung des Erdballes eine neue hinzugefügt zu haben. Es hat aber dieselbe mit ungefähr allen frühern geologischen Systemen das gemein, daß sie von dem Verlangen ausging, ein besonderes und einzelnes, ihrem Urheber vorzüglich auffallendes Phänomen zu erklären, welchem alle übrigen geologischen Erscheinungen alsdann dermaßen untergeordnet wurden, daß ihre Erklärung durch die von dem ersteren gegebene völlig bedingt ward. Herr Chabrier, welchem ganz unbegreiflich vorkam, daß die sogenannten Findlinge oder die vereinzelt vorkommenden Felsblöcke aus Lagerstätten weit entfernter Gebirge abstammen sollten, fand es kürzer und einfacher, Meteorsteine (Aërolithen) aus ihnen zu machen, und da ihn dann eine sorgfältige Untersuchung der Gebirge zu der Ueberzeugung brachte, daß dieselben anders nichts als große Schuttmassen seien, so fing er zu zweifeln an, ob die auf der Erdoberfläche zerstreuten Granitmassen in der That wohl in einem Urmeere, das Niemand gese-

hen hat, sagt er, sich niedergeschlagen und krystallisiert haben sollten? Weiteres Nachdenken gab ihm die Gewißheit, daß dies nicht seyn könne; er läugnet also festhin den angeblichen Ebatverhalt der Krystallisationen, und er hilft sich für die Erklärung der Berge, wie zuvor für diejenige der Findlinge. Ganz unbedenklich behauptet er, aller Granit auf der Erde sey aus der Atmosphäre niedergesallen, mit Allem, was ihm anhängt, und was vielfältig unter und über ihm angetroffen wird. Dieser furchtbare Bergeregen, welcher entweder aus den Trümmern eines durch den Zusammenstoß mit einem Kometen zerstückten Planetarischkörpers, oder vom Ausbruch des Riesenvulkans eben dieses Planeten herrührt, hat den Kern des unsrigen, welches den Herrn Chabrier weiter nichts kümmert, mit den Alpen, den Pyrenäen, den Anden und allen diesen Antipoden-Lagerungen von Urgebirgen bedeckt, und da ihre feurigen Massen auf die dichten Urwälder der Erde niederkamen, so sind daraus die mächtigen Steinkohlenlager entstanden. Der zertrümmerte Planetarischkörper war ohne Zweifel aber derjenige, dessen Trabanten die vier kleinen Monden, Ceres, Pallas, Vesta und Juno, gewesen sind, deren Flammenschrift jetzt noch das vormalige Daseyn des unglücklichen Planeten bezeugt. Mit dem entsetzlichen Bergeregen aber ging jener Sturm noch nicht vorbei, sondern auch alle Gewässer des Planeten fielen strömend nieder, überschwemmten die Erde, und brachten allen ihren Bewohnern den Untergang. Inzwischen kam der Wasserregen zuerst (um des Unterschieds der Schwere willen vermuthlich), und glücklich Weise folgte der Bergeregen alsbald nach, wodurch die Wasser zum Theil zurückgedrängt, und die gegenwärtigen Festlande sammt den Bergen gebildet wurden, ohne welches Noth nirgends hätte landen können. Was dann die fossilen Ueberreste von Pflanzen und Thieren aller Art anbetrifft, das versteinerte Menschengerieth von Guadeloupe nicht ausgenommen, so gebören diese keineswegs einer tellurischen Vorwelt an, sondern es sind Ueberreste der Pflanzen- und Thierwelt von jenem unglücklichen Planeten, über dessen Trümmern die Erdbewohner seit Jahrtausenden wandern. Das Merkwürdigste von Allem aber besteht darin, daß Herr Chabrier für wahrscheinlich hält, es könnten wohl auch irdische Menschengeschöpfe, die mit den Bergen des Planeten niederstürzten, wenn gleich von ihrem Falle übel zugerichtet, am Leben geblieben seyn, woraus sich dann sichtlich alles bisher Räthselhafte in der Lehre von den Menschengeschlechtern erklären läßt: Die Neger, die Amerikaner oder die Malagen können also recht gut Abstammlinge der Bewohner einer andern Welt seyn, welche, zur Strafe unserer ersten Aeltern, hinwieder selbst auch untergehen mußte.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 269. Sonnabend, den 8. November 1824.

Von der türkischen Gränze,
vom 13ten Oktober.

Laut Schreibens aus Korfu vom 27ten September haben die griechischen Strataarchen Zongas und Rangos das Lager der Albanesen bey Arta angegriffen und erschürt.

Der rasselos auf den Untergang der Türken bedachte Kanaris soll am 22ten September 40 frische Brander von Hydra abgeholt haben, um einen abermaligen Angriff auf den Kapudan Pascha zu versuchen.

Den 1sten Julo hielt der neue Pascha von Aleppo, Mahid-Pascha, mit vielem Pomp seinen Einzug in diese Stadt. Obwohl von den Einwohnern gut aufgenommen, so betrug er sich doch gegen die Großen der Stadt und die Hauptleute der Janitscharen ziemlich stolz, welchen Letztern er deutlich zu verstehen gab, daß er nicht von ihnen sich abhängig zu machen gedonnen sey. Sogleich nach geschehener Verlesung der Bestallungsurkunde, ließ er das Tragen der Waffen verbieten, und sogar die Janitscharen, welche die Konsuln in ihrem Dienste haben, mußten ihren Ehrendolch abliefern. Die 3000 Mann, die den neuen Pascha begleiteten, sein Betragen und seine Gespräche, selbst die Besuche, die er unerkannt in den Straßen der Stadt machte, haben große Furcht erregt. Hierzu kommt noch, daß er von der Stadt bedeutende Summen gefordert, zur Wiederherstellung der Citadelle Ebidnabrak, welche die Stadt gänzlich beherrscht. Den fremden Konsuln hat er in der ihnen ertheilten Audienz die im Morgenlande üblichen Höflichkeiten nicht erwiesen; nur den ersten Dolmetscher des französischen Konsuls ließ er näher kommen, und erkundigte sich bey ihm nach Herrn von Latour-Maubourg und dem Fürsten von Talleyrand. (Der Pascha war nämlich früher in Paris und später selbst Reis-Effendi.) Die Franken, welche seit dem verwüstenden Erdbeben außerhalb der Stadt in hölzernen Baracken wohnen, sind dieser drohenden Maßregel halber für ihre Sicherheit besorgt. Den Christen und Juden ist das Reiten verboten worden. Ueberhaupt hat der Pascha schon mehrere Verordnungen erlassen, die gleichermassen trübselig für verschiedene Klassen der Einwohner sind.

(Verl. Zeit.)

Paris, den 17ten Oktober.

Seit einiger Zeit beschäftigte sich das hiesige Publikum wieder viel mit den projektirten neuen Maßregeln in Betreff der Renten. Man behauptete, Herr von Villèle habe sich für einen neuen Plan erklärt, den er sich vorge-

nommen, den Kammern unmittelbar nach Eröffnung der nächsten Session vorzulegen, und der auf drei Grundlagen gestützt sey, welche ihm nicht allein in der zweiten Kammer, sondern auch bey den Pairs die große Mehrheit verschaffen müßten. Diese drei Grundlagen seyen: Reduktion der Renten; keine Vermehrung des Kapitalsfonds; Freyheit der Inhaber der Renten, die Reduktion anzunehmen oder nicht. Ueber die Details der Vollziehung dieser Grundlagen waren aber sehr widersprechende Angaben in Umlauf, die wir daher dahingestellt seyn lassen. Nur darüber war man einig, daß zur Abtragung des Kapitalsfonds derjenigen Rentirer, die für gut finden sollten, ihre Fonds nicht länger in den Händen des Staats zu lassen, keine Geldsummen von auswärtigen Banquiers bezogen, sondern diese Heimzahlungen mit französischen Fonds bewerkstelligt werden würden. Uebrigens versicherte man, daß für die Vollziehung dieses Arrangements bereits Maßregeln eventuell getroffen seyen, so daß dieselbe nicht die mindeste Schwierigkeit erleiden dürfte. Freylich ist Alles dieses dem Umstande untergeordnet, daß Herr von Villèle bis zur Eröffnung der Kammern Minister bleibt, worüber Manche große Zweifel erheben wollen. Wie dem aber auch sey, so hat sich seit Kurzem die Ansicht über Alles dieses unvermuthet sehr geändert. Auf der Börse wurde nämlich mit einer Art von Zuversicht behauptet, daß alle Pläne in Bezug auf die Renten auf unbestimmte Zeit verlagert seyen, und daß in der nächsten Session gar kein, diesen Gegenstand betreffendes, Gesetzprojekt vorgelegt werden würde, sondern die Sachen so bleiben sollten, wie sie bisher waren. Zwar wird diese Nachricht von glaubwürdigen und in unsere Finanzverhältnisse eingeweihten Personen in Umlauf gebracht, allein dennoch ist zu verwundern, daß man derselben so unbedingten Glauben schenkt. Man könnte sogar vermuthen, dieselbe würde absichtlich verbreitet, um der Rente ihren freyen Lauf zu lassen, damit sich die Speculanten ihren Erwartungen auf ein Steigen des Kurses unbedingt überlassen können. Denn man ist überzeugt, daß, sobald keine Nebenrücksicht eintritt, die Rente in kurzer Zeit einen sehr hohen Stand erreichen werde, was zuverlässig schon geschehen wäre, wenn im verfloßenen Frühling nicht Herrn von Villèles Reduktionsprojekt den natürlichen Gang unterbrochen, und zuvörderst ein Stillstehen, späterhin aber ein Sinken des Kurses bewirkt hätte. Der jeßige Zeitpunkt ist übrigens sehr günstig zum Steigen des Kurses, wegen der großen Erwartungen, die man von der neuen Regierung hegt, und der Popularität,

deren sie sich zu erfreuen hat. Es wäre möglich, daß man sich fürs Erste das Ansehen gäbe, als habe man auf das Reduktionsprojekt verzichtet, um dann später, wenn die Rente einen hohen Standpunkt haben wird, unvermuthet mit einem neuen Plane hervorzutreten, der in der Stille des Kabinetts ausgearbeitet, nur wenigen Eingeweihten bekannt wäre, und dann die geboffte Wirkung um so eher erreichen könnte. (Allgem. Zeit.)

Paris, den 29ten Oktober.

Seit einigen Tagen, sagt das Journal des Débats, unterhalten uns die ministeriellen Blätter von einem Gesehntwurf über oder vielmehr gegen die Zeitungen, an welchem, wie es heißt, das Ministerium aufs Thätigste arbeitet. Dieses Geseh soll, nach der Angabe des englischen Courier, die Stelle der Censur ersetzen. In diesen Gerüchten ist eine Drohung und ein Eingeständniß enthalten. Die Drohung erschreckt uns eben nicht, denn es ist die eines Sterbenden, und zweitens, kann man möglicherweise wohl mehr thun, als durch das Preßgeseh von 1822 bereits geschehen ist? Besonders ist aber das Eingeständniß bemerkenswerth, daß man nicht mehr an die Möglichkeit einer Wiederherstellung der Censur glaubt. Diese ist mit unserm gegenwärtigen politischen Leben nicht mehr verträglich, was auf eine merkwürdige Vervollkommenung in unsrer socialen Lage deutet.

Im Journal des Débats und im Constitutionnel liest man Folgendes: Die Kontrahenten der spanischen Anleihen aus den Jahren 1821 und 1822 erfüllen abermals die traurige Pflicht, den Inhabern der spanischen Renten die Anzeige zu machen, daß ihnen keine Fonds angewiesen worden sind, die halbjährigen Interessen zu bezahlen, die am 1sten künftigen Novembers fällig werden. Die Umstände, welche der Auszahlung dieser Dividende im Wege stehen, sind zu bekannt, als daß man sie genauer anzugeben brauchte. Die Kontrahenten beschränken sich daher darauf, den Inhabern die Versicherung zu ertheilen, daß, sobald sie nur irgend mit Erfolg handeln können, sie nicht weniger so rechtmäßige Ansprüche geltend zu machen eilen, als sich beeifern werden, zu den Maßregeln mitzuwirken, welche die Anerkennung derselben beschleunigen können.

Vier Regimente Linientruppen stehen auf dem Punkt, nach Martinique eingeschifft zu werden.

Die Stelle, wo die neuliche Mordthat im Vincennes-gebiß geschehen, ist jetzt ein besuchter Wallfahrtsort der Pariser. Der Baum, neben welchem die unglücklichen Kinder saßen, ist mit Kreuzen, Sinnbildern, Kränzen von Immortellen, Trauerflor, insbesondere aber mit Inschriften ganz überdeckt. Ein Korporal aus der Garde hat 7 hübsche lateinische Epigramme eingegraben. Die Verbrechen des muthmaßlichen Mörders dauern fort. Heute

erzählte man sich, daß die Malservait, als sie wenige Minuten vor der That in das Kaffeehaus, wo man sie festnahm, eingetreten war, geduffert habe, daß ein schreckliches Verbrechen begangen worden, und eine Mutter mit ihren beiden Kindern erschossen worden sey.

Paris, den 30ten Oktober.

Bei dem Besuch, den der König neulich dem Invalidenhause gemacht, befand sich unter dem Gedränge auch eine Dame mit einem Kinde auf dem Arm, die sich vergebens bemühte, vorwärts zu kommen. Wahrscheinlich, um ihr Kind zu sichern, und sich selbst eine bessere Stellung zu verschaffen, hob sie endlich das Kind hoch in die Höhe. Kaum bemerkte dies Sr. Majestät, als er ein Zeichen gab, sie sich nähern zu lassen, und ihr entgegen gehend rief er: „Ich sehe schon Madame, was Sie wünschen; Sie möchten, daß ich Ihr Kind umarme.“ Mit diesen Worten nimmt der König das Kind, berst es und giebt es der Mutter, die bis zu Thränen gerührt war, freundlich zurück.

Folgende Zusammenstellung beweist, wie sehr der Verkehr der Reisenden über Boulogne seit wenigen Jahren zugenommen habe. Im Jahre 1817 waren 2677 aus dem dortigen Hafen abgesetzt und 2223 Fremde eingetroffen, während im gegenwärtigen Jahre bis zum 15ten Oktober bereits 4238 Fremde angekommen und 6659 abgereist sind.

Madrid, den 22ten Oktober.

Der König schickt sich an, das Schloß im Escorial zu verlassen. Die Minister sind bereits nach erfolgter Entbindung der Infantin nach Madrid zurückgekehrt. Herr Ballesteros (Finanzminister) ist wieder berufen. Der Geldmangel nimmt täglich zu.

Aus den Rapngengenden,
vom 1sten November.

Am 26ten Oktober kam der Herzog von Beja (Infant Don Miguel von Portugal) in München an und blieb im Gasthof zum goldenen Hirsch ab.

Aus dem Brandenburgischen,
vom 30ten Oktober.

Beschluß der „amtlichen Belehrung über das Wesen der Burschenschaft u.“ (S. No. 266 dieser Zeitung)

Dieses Alles ist für die bürgerliche Ruhe und Ordnung und für die akademische Jugend um so gefährlicher, für die Burschenschaft aber um so entehrender, als zugleich aktienmäßig ermittelt worden ist, daß jener geheime Bund, unter dessen aufwiegelnder Leitung die Burschenschaft, als dessen blindes und willenloses Werkzeug, stand, seinerseits wiederum von der Leitung eines, im Auslande befindlichen, aus den berühmtesten Subjekten mehrerer Nationen bestehenden Bundes abhing, eines Bundes, der seit Jahren die Wiederkehr und größere Ausbreitung der

Revolution beabsichtigte und alle Mittel, sie herbeizuführen, anwendete, der an den Rebellionen in Piemont, Neapel und Spanien, so wie an mehreren einzelnen Empörungen entschieden Theil genommen hat, und, sie noch weiter zu verbreiten, sich rastlos bemühet, insbesondere seit einigen Jahren auch Deutschland und besonders die deutschen Universitäten zum Gegenstand seiner höchst verwerflichen und strafbaren Thätigkeit ausersehen und letzte aktenmäßig mit Blut und Terrorismus hat beginnen wollen. Von diesem Bunde, dem nämlichen, der an auswärtigen Rebellionen so entschieden Antheil hatte, ist nicht allein in Deutschland der hochverräterische, geheime Bund nach gleichen Grundsätzen und nach so übereinstimmender Organisation; daß selbst die Erkennungszeichen die nämlichen sind, bewirkt, und die Wiederherstellung der Burschenschaft befördert worden, sondern auch eine noch tiefere, geheime Verbindung ausgegangen, deren finstere und verbrecherische Spuren durch die Wachsamkeit der Regierung nunmehr ebenfalls entdeckt worden sind.

Nach dieser getreuen und aktenmäßigen Darstellung der, der Burschenschaft gegebenen, eigentlichen Bestimmung und der Abhängigkeit derselben von hochverräterischen Vereinen, ist es heilige Pflicht, die akademische Jugend darauf aufmerksam zu machen, wie, wenn man einmal das Princip der Tugend, das zuerst und vor allen Dingen Wahrheit von dem Menschen verlangt, verläßt und sich der Lüge ergibt, so leicht Gefahr läuft, in die tiefsten Laster zu verfallen und Grundsätzen Verfall zu geben, die man im höchsten Grade verabscheuet haben würde, hätte man sich nicht zu dem ersten Fehlschritte verleiten lassen.

Ein solcher Schritt ist das Eintreten des Studirenden in irgend eine geheime, gesetzlich verbotene Gesellschaft. Mit diesem Schritte ist zunächst der Bruch des der Obrigkeit feierlichst gegebenen Versprechens, solcher Verbindungen sich enthalten zu wollen, als die erste Falschheit und Pflichtwiderlichkeit, verbunden. Durch sie erhalten die trügerischen Sophismen, wodurch das hartnäckige Abblugnen der Theilnahme an diesen Verbindungen bey obrigkeitlichen Untersuchungen entschuldigt oder gerechtfertigt werden soll, ihren verführerischen Schein. Dieser eröffnet sodann der Ueberredung den Eingang, als ob falsche Aussagen, ja sogar Meineide erlaubt wären, sobald sie nöthig sind, die Geheimnisse der geheimen Gesellschaften und ihr Vorhandenseyn nicht zu verrathen. Diese schon lange im Gange gewesenem Grundsätze derer, welche den verbotenen Gesellschaften anhängen, erleichterten auch die Entstehung und Verbreitung der Burschenschaft und deren unmoralische und gesetzwidrige Zwecke, welche dieselbe beabsichtigte, und diese verwerflichen Gesinnungen jener traten um so stärker, ja das Unrechte um so frecher hervor, da die allerverderblichsten Maximen den Mitgliedern der

Burschenschaft geradezu als Tugendgebote angepriesen wurden. Denn nach den Untersuchungsakten sind die geheimen Bünde der Burschenschaft mit nichts Beringerem umgegangen, als mit dem Plane, Deutschlands Staatsverfassung umzuwälzen, und zu diesem Zwecke Erregung von Unzufriedenheit unter dem Volke mit den bestehenden Regierungen, Mordmord gegen die Feinde des Bundes, unbedingten Gehorsam gegen unbekannte Obere, Unverbindlichkeit der den Regierungen geleisteten Eide, Zulässigkeit des Meineides gegen dieselben, List und Lüge, und andere, aller gesunden Moral und Religion widersprechende Mittel, als erlaubt und verdienstlich zu empfehlen, und diese verkehrte Gesinnungen unter ihren Genossen in Gang zu bringen, und sie auf allen möglichen Wegen, insbesondere durch die Universitäten, zu verbreiten. Nimmermehr würde man es wagen, mit solchen Grundsätzen vorzutreten und Studirenden anzumuthen, zu solchen, den Vorschriften der gesunden Vernunft, der Religion und den bürgerlichen Gesetzen so geradezu widersprechenden Sophismen sich zu bekennen, wäre nicht schon bekannt gewesen, daß dieselben in den früheren, geheimen Orden und Bänden dieser Art auf den Universitäten, wenn gleich nicht in einer so gefährlichen Richtung, schon eingefogen worden, und viele Anhänger gefunden hätten. Daher konnten die verborgenen Häupter des Bundes um so mehr darauf rechnen, daß es gelingen werde, ihre verabscheuungswürdigen Grundsätze durch die Burschenschaft unter der akademischen Jugend immer mehr und mehr zu verbreiten, je mehr diese, schon mit den Ausnahmen von strenger Wahrheitsliebe vertraut, sich in ihren Vorurtheilen und Leidenschaften nicht nur geschmeichelt, sondern sich auch in der gewöhnlichen Verdienstlichkeit und Tugend noch bestärker fühlte. Durch diese Mittel konnten die höheren Klassen dieser Verbindung auf die niedrigeren, der geheime Bund auf die geheimen Vereine, und diese wieder durch ihre in der allgemeinen Burschenschaft zerstreuten Mitglieder auf alle Theilnehmer einwirken, und ihre Grundsätze immer mehr ausbreiten.

Wie planmäßig man dabei zu Werke gegangen ist, wie egalisirte und verschrobene Köpfe gewonnen worden sind, um durch glänzende, bilderreiche Vorträge die akademische Jugend für blendende Zwecke, worin die unbestimmten und eben daher gefährlichen allgemeinen Begriffe von Gleichheit, Freiheit und Einheit prangten, einzunehmen und zu fanatisiren, wie durch veranstaltete Lesezirkel sophistische Schriften unter ihnen im Umlauf zu bringen und die Köpfe mit Enthusiasmus für Ideen anzufüllen gesucht worden ist, die, obgleich ihnen unverständlich, doch Feuer genug enthielten, um eine, über politische Gegenstände ununterrichtete, aber durch Sophismen und Phrasen erhitze Jugend zu entzünden, und dadurch einen blinden Fanatismus für verworrene Gedanken und Unverstand auszubreiten. Hierüber enthalten die

Alten eben so ausführliche, als sprechende Belege und Selbstgeständnisse.

Es geht aus allen diesen Untersuchungen ganz klar hervor, daß der Plan war, in der akademischen Jugend alle Anhänglichkeit an Fürst, Vaterland und Verfassung auszurotten, ihnen bitteren Haß gegen alles Bestehende einzupflanzen, ihnen den Umsturz der vorhandenen Regierungen und Verfassungen als höchst wünschenswerth und selbst nothwendig anzupreisen und den thörichten Irrwahn bis zum Fanatismus zu erheben, daß sie dazu berufen seyen, die Staaten zu verbessern, kurz, die Gesinnungen und Grundsätze dieser Jünglinge dergestalt zu bearbeiten, daß sie unter dem unmittelbaren Einflusse eines, den vollen Thatbestand des Hochverraths in sich vereinigenden und die gewaltsamsten Mittel zulassenden geheimen, revolutionären Bundes, die thätigsten Werkzeuge zur Ausführung ihrer hochverrätherischen Zwecke werden und seyn sollten.

Wenn nun gleich ein solcher Plan, selbst abgesehen von seinem verabscheuungswerthen, verbrecherischen Inhalte, jedem verständigen Manne höchst ungereimt und lächerlich erscheint, und Deutschland von dergleichen unsinnigen Ideen keine nahe und unmittelbare Gefahr zu fürchten hat; so ist doch der Geist, welcher sich dadurch eines nicht unbeträchtlichen Theils der akademischen Jugend bemächtigt hat und sich noch weiter ausgebreitet haben würde, wenn ihm nicht bey Zeiten Schranken gesetzt worden wären, höchst beklagens- und bedauerndwerth. Denn aus dieser Jugend wird künftig der Regent die Religions- und Sittenlehrer des Volks, dessen Richter und andere Staatsbeamten wählen, denen er nur dann sein Vertrauen gewähren kann, wenn er in ihnen gesunde Begriffe und richtige, moralische und gesetzmäßige Gesinnungen und Grundsätze voraussetzen darf. Wie kann aber der Regent dieses, wenn Beispiele vorliegen, daß unter denen, aus welchen er seine Diener wählen soll, sich eine große Menge solcher befinde, welche die Pflichten gegen Gott und Staat für Nichts halten, sobald sie mit ihren egaltirten, verstorbenen und unreifen Ansichten vom Staate von Staatsverfassung, von bürgerlichem Gehorsam, von Untertanepflichten, von Achtung für Gesetz und Verfassung, mit ihrem Eigendünkel und gar mit hochverrätherischen Zwecken in Collision kommen?

Aus diesem Grunde ist die landesväterliche Aufmerksamkeit der gerechten und weisen Regierungen auf eine so traurige Erscheinung eben so verehrungswerth, als der feste Wille derselben, eine Gesellschaft, die so lauerhafte Grundsätze hegt, und, wenigstens dem Willen nach, die größten Uebel über Volk und Regierung bringen möchte, mit der Wurzel auszurotten, gerechte und

weise, und von allen nachdenkenden Unterthanen nicht dankbar genug zu preisen.

Die akademische Jugend insonderheit hat den heiligsten Beruf, diesen ernstlichen Willen der Regierungen mit tiefster Dankbarkeit zu verehren. Nur ihr Glück ist hierbey das Ziel der landesväterlichen Fürsorge. Sie muß und wird sich überzeugen, daß das innere und äußere Glück eines jeden Studirenden jezt und künftig von seinen gesetzmäßigen Gesinnungen abhängt, daß letztere mit der Bestimmung und den Grundsätzen der Burschenschaft und anderer geheimen Verbindungen durchaus unvereinbar sind, und daß erst nach völliger Vertilgung der geheimen, besonders aber der burschenschaftlichen Verbindungen auf den Universitäten, Ruhe und Ordnung auf den letztern und volles Vertrauen zur akademischen Jugend wiederkehren wird. Wie an gelegentlich es der Regierung ist, diesen Zeitpunkt möglichst bald herbeizuführen, beurkunden ihre Maßregeln, ihre Verfügungen und ihre fortgesetzte Aufmerksamkeit auf einen Gegenstand, dessen Wichtigkeit jedem Unbefangenen von selbst einleuchtet.

Mit vollem Vertrauen ist daher vorauszusetzen, daß die akademische Jugend diese väterliche Absicht dankbar anerkennen und diese Anerkennung durch die That beweisen wird. Sie wird über das, was sie auf ihrem Standpunkte zu übersehen nicht vermochte, nunmehr attemmäßig belehrt, den lebhaftesten Abscheu gegen eine, so in allen ihren Theilen, man mag sie nach ihren Zwecken oder nach ihren Mitteln betrachten, verwerfliche Gesellschaft empfinden; sie wird in ihr die Abgründe von Unheil und Unglück erblicken, in welcher sie durch unbekannte, heuchlerische Obere hat geführt werden sollen, und aus welchen sie durch den Ernst und die Aufmerksamkeit der Regierung noch zu rechter Zeit gerettet ist.

Unfehlbar, dies ist mit Bestimmtheit vorauszusetzen, wird, durch die gegenwärtigen Mittheilungen belehrt, Jeder, dem seine innere Ruhe, sein jetziges und künftiges Glück, seine eigene Ehre und das Glück seiner Angehörigen am Herzen liegt, der sich des Anspruchs auf Treue und gesetzmäßige Gesinnungen, auf Gehorsam gegen das Gesetz und auf Anhänglichkeit an König und Vaterland, und auf die, nur darauf begründete öffentliche Achtung, werth bezeigen will, von jezt an nicht nur der Burschenschaft, so wie jeder andern geheimen, verbotenen Verbindung, in welcher er sich befunden haben möchte oder noch befindet, gänzlich entsagen, sondern auch Alles vermeiden, was ihn in Verdacht bringen könnte, noch in einem nahen oder fernem Zusammenhange mit ihr zu stehen oder ihren Grundsätzen noch anzuhängen.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 270. Montag, den 10. November 1824.

Mitau, den 5ten November.

Die heutige 95te Sitzung der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst wurde von dem Sekretär mit der Anzeige eröffnet, daß sowohl das Museum, wie die Sammlungen der Societät, im Laufe des abgewichenen Monats manchen dankenswerthen Zuwachs erhalten haben.

Vom Herrn stellvert. Govv. Schuldirektor Braun-
schweig ist eine schön erhaltene Silbermünze des Kaisers M. Anton. Philosophus; vom Herrn von Dorthesen auf Riddeldorf ein in einem Grabe auf dem genannten Gute gefundener alter lettischer Streithammer von Stein; vom Herrn Kameralhofsbuchhalter Luga der fossile, im Sommer dieses Jahres an der Abau auf Schlesschem Boden gefundene, Wurzelsknochen eines Horns, demjenigen ganz ähnlich, welchen das Museum bereits früher Herrn Stavenhagen in Goldingen verdankt, und der von Herrn Professor von Baer für der Stammeage unsers jetzigen Ostens angehörend gehalten wird, verehrt worden.

Unser gegenwärtig in Neapel sich aufhaltender Landsmann, Herr Etter, hat, außer einer bibliographischen Seltenheit, ein Fragment einer Antike aus Pompeii eingekauft. Dieses besteht aus dem obern Theil einer kleinen weiblichen Bildsäule bis unter die Brust, ist aus rhythlichem Ton wohl geformt und auf der inneren Seite mit Kalk angefüllt, also wahrscheinlich auf einer Platte, oder an einer Wand befestigt gewesen.

Die Bibliothek ist vom Herrn Justizrath von Rüdiger, Herrn Kreismarschall, Grafen von Reuserling, und Herrn Dr. von Rüblein, von letzterem durch seine Inaugural-Dissertation: de Pseudo-Erysipelate (Götting. 1822. 8.), vermehrt worden.

Vorzügliche Aufmerksamkeit aber verdienen die Geschenke, mit denen der eben von seiner großen Reise in die Morgenländer zurückgekehrte Herr Graf Peter von Medem unsere Gesellschaft erfreut hat. Wir zeichnen darunter Folgendes aus: 1) Eine sehr saubere abessinische Handschrift der Psalmen, wahrscheinlich in Amharasprache. Dieses Manuscript wurde von abessinischen christlichen Priestern, die auf ihrer Wanderung nach Jerusalem begriffen waren, erkaufte. 2) Zwei Bilder der Isis aus Sykomorholz, auf welchen sich viele Hieroglyphen eingeschnitten befinden. Diese Bilder, die neben den Mumien in ihrem Kasten zu liegen pflegen, wurden von dem Reisenden selbst, in den Gräbern der Könige in Aegypten, gefunden. 3) Ein antiker doppelter Thränenkrug und eine antike ägyptische Schale, so wie 4) drei

große und viele kleinere Skarabeen, von denen sich die größten auf der Herzgrube, die kleinern in den Händen und unter den Fußsohlen der Mumien finden. Diese Geschenke sind um so erfreulicher, da die Sammlungen der Gesellschaft bis jetzt Nichts von den Denkmälern aus dem Wunderlande am Nil besaßen.

Der Herr Kollegienassessor von Bilterling hatte der Gesellschaft ein Exemplar seiner eben erschienenen „Morgen- und Abendlieder“ übergeben. — Außerdem zeigte der Sekretär an, daß die Bibliothek der Gesellschaft einen bedeutenden Zuwachs durch, zum Theil sehr wohlfeile, Ankäufe aus der Bernerschen Auktion erhalten habe. Ausser der großen französischen Encyclopädie in 36 Quartbänden und 3 Bänden mit Kupfern, außer dem herrlichen Atlas der Schweiz von Weiß, und dem ganz in Kupfer gestochenen Horaz von Pine, führen wir noch die sehr selten vorkommende Ausgabe des Blaeuschen großen Atlases in holländischer Sprache an (11 Bände Imp. Fol. mit zum Theil illuminirten Karten). Der Sekretär machte darauf aufmerksam, daß diese Vermehrung der Büchersammlung, die in Kurzem auch noch diejenige zahlreiche historische Bibliothek aufnehmen soll, welche der Herr Staatsrath von Rede derselben, unter dem Vorbehalt, die Zeit der Abgabe bestimmen zu können, bereits im Jahre 1822 geschenkt hat, so wie die wahrscheinlich nächstens eintreffenden von Grotthusenschen Sammlungen und Instrumente, es notwendig machen, auf eine Vergrößerung des Lokals der Bibliothek zu denken.

Hierauf las Herr Dr. Schnitzler den Beschluß seiner Abhandlung: Versuch einer Einleitung in das Studium der allgemeinen Weltgeschichte. In dieser zweiten, mehr kritischen, Abtheilung entwickelt der Herr Verfasser einzelne Punkte seiner Ansicht über den allmählichen und fortschreitenden Kulturgang des Menschengeschlechts genauer, begegnet den mannichfachen Einwänden dagegen, und sucht besonders mehrere Behauptungen Dresch's, in der Vorrede und Einleitung zu dessen politischer Geschichte, zu widerlegen. Er will besonders gegen ihn die Meinung verfechten, daß ein Kreislauf der Kultur, der die Völker immer wieder auf den Standpunkt zurückbrächte, wo er sie verlassen hat, eben so unhistorisch als undenkbar sey, und beweist aus historischen und philosophischen Gründen, daß man bey dem ersten Menschen unmöglich einen hohen Grad von Bildung voraussetzen könne, sondern daß die jetzigen Generationen auf dem höchsten Punkte stehen, den die Menschheit erreicht hat,

obgleich nicht auf dem höchsten ihr erreichbaren, der nur an das Ende der Tage gesetzt werden kann. Der Herr Verfasser schließt sodann mit einigen Bemerkungen über den Anfang der Civilisation und den ersten Völkergang.

Herr Dr. Schlemann verlas sodann eine Abhandlung: über Blihröbren, worin er das Geschichtliche derselben, von ihrer ersten Auffindung in Deutschland in der Gemarkung bey Paderborn durch die Herren Henzen und Dr. Fiedler, bis zu den neuerlich ausgegrabenen auf der schleswigschen Insel Amrum und ben dem Dorfe Raushen an der Dillsee, vortrug, welche letztere Röhren um deswillen merkwürdig sind, weil sie, da man gleich an der Stelle, wo der Blihr eingeschlagen hatte, nachgrub, den bestimmten Beweis ihrer Entstehung geben. Der Herr Verfasser legte mehrere Abbildungen und mehrere Exemplare echter Blihröbren aus der Gegend vor. Da es wahrscheinlich ist, daß sich auch in unsern Sandhügeln am Strande solche Röhren finden, so gebe hier eine charakteristische Beschreibung derselben. — Der Hauptbestandtheil der Blihröbren ist Kiesel; vor dem Röhren sind sie unschmelzbar. Ihre dickern Seitenwände haben eine auslaufend strahlige Textur, voll größerer oder kleinerer Blasen. Ihr Setzglas neigt sich zum Glanz; die Farbe ist dunkelbläulich grau, auch milchweiß. Die innern Seitenwände sind mit einem vollkommenen Glas überzogen, traubensförmig und stark glänzend. Einige haben sehr dünne Seitenwände, wie Postpapier, und sind halbdurchsichtig. Sie ragen Glas, geben am Stahl Funken und sind mit rothem Sande umgeben. Mit Säuren brausen sie nicht auf; sie sind von verschiedener Dicke, von $\frac{1}{2}$ bis 11 Linien im Durchmesser. Ihre Länge beträgt oft mehrere Ellen, so war die Dresdener Blihröhre 8 Ellen $5\frac{1}{2}$ Zoll lang. Die Außenseiten, knorrig und der aufgesprungenen Borke am Stammende alter Birken ähnlich, sind rauh und scharf, und mit einer Kruste von Quarzförnern umgeben. Man findet sie in Sandhügeln, sie geben senkrecht und auch schief in den Sand, sind oft durch Quersprünge getrennt. Beim Ausgraben muß man vorsichtig seyn, da sie leicht zerbrechen, und in der Entfernung einiger Fuß von der Röhre anfangen.

Herr Pastor Watson trug sodann einen Aufsatz über die im Baueschen, vorzüglich auf dem Gute Hahns-Memelhof, wohnenden Kreewingen vor. Nach einigen Bemerkungen über positive und negative Erweiterung des Gebiets der Geschichte, zeigte er, daß die seit 54 Jahren so viel besprochenen und von den neuesten Geschichtsforschern so sehr beachteten Kreewingen weiter Nichts seyen, als ein auf der Insel Desel angekauftes Häuflein Erbleute, die ein durch die Pest fast ganz menschenleer gewordenes Gut wieder bevölkern mußten, und unter deren Nachkommen sich die Spuren ihres Volkstammes, in Sprache und Tracht, bis jetzt erhalten haben. Diese einfache Auflösung des Problems beruht theils auf mündli-

chen Mittheilungen von Personen, die über diese Angelegenheit die beste Auskunft ertheilen können, theils auf den Erzählungen einer Lettin, die vor mehreren Jahren in einem Alter von 103 Jahren starb, und die oft das Aufsehen schilderte, welches die Ankunft dieser angekauften Fremdlinge verursachte.

Zuletzt legte Herr Pastor Watson der Gesellschaft den in Auftrag derselben, auf den Wunsch des Baron Seruſſac in Paris, für das Bulletin universel, von ihm fertiggestellten *aperçu de l'état actuel de la littérature lettone* vor, welcher einen catalogue raisonné über sämtliche bey Steffenhagen und Sohn verlegte lettische Schriften enthält. Es sind deren 123, größtentheils religiösen Inhalts und fast alle von Predigern verfaßt oder ins Lettische übersetzt. Im Ganzen zeugen 150 lettische Werke von dem rean Fleiße und dem stillen Verdienste unserer Geistlichkeit um die geistige und sittliche Bildung der Letten, so wie von der Thätigkeit und Gemeinnützigkeit der Steffenhagenschen Officin.

Madrid, den 22ten Oktober.

Der Brigadier Espartero, der Depeschen von Laserna überbracht hat, ist hier eingetroffen, und hat die Ehre gehabt, dem Könige einige den Independenten in der Schlacht zwischen Cruz und Baldez abgenommene Fahnen zu überreichen. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 23ten Oktober.

Der Generalintendant der Polizei hat an sämtliche Polizeintendanten ein Umlaufschreiben erlassen, in welchem die schleunige Anfertigung und Einreichung eines Verzeichnisses befohlen wird, enthaltend die Namen derer, welche zur liberalen Partei gehören, Mitglieder geheimer Gesellschaften sind oder Nationalgüter gekauft haben.

Die vier Fregatten von 50 bis 58 Kanonen, an denen schon seit längerer Zeit auf den Werften von Ferrol gebauet wird, werden vermutlich gegen Ende des künftigen Monats fertig seyn. Die Regierung beschleunigt deren Ausrüstung sehr thätig, und man glaubt, daß sie in Gemeinschaft mit einigen andern in Cadix ausgerüsteten Fahrzeugen nach Havanna oder Mexiko bestimmt seyen.

Wie sehr Portugals Industrie und Handel wegen der unglücklichen Verhältnisse mit Brasilien abnehmen, ergiebt sich schon aus dem einzigen Umstande, daß von 456 Fabriken des Landes 279 still stehen.

(Berl. Zeit.)

Rom, den 17ten Oktober.

Nächsten Karneval wird die Vermählung des Fürsten Philipp Camerata von Ancona mit Elisa Napoleon Baciocchi statt finden.

Paris, den 30sten Oktober.

Vorgefien wurden auf der großen Jagd 500 Stück Wild erlegt, wovon Se. Majestät, der König, selbst 260 und der Dauphin die übrigen schoß.

Man schreibt aus Washington: Die Kommission, welche mit Vollziehung des Genter Traktats und der Konvention von St. Petersburg, in Betreff der den Amerikanern wegen Wegführung von Sklaven zu leistenden Entschädigungen, beauftragt ist, hat sich abermals bis zum nächsten December vertagt. Sie ist aber vorher über den Hauptpunkt der Verhandlung, nämlich die Schätzung des Preises der Sklaven nach den verschiedenen Staaten, einig geworden und hat diesen für die Sklaven von Louisiana auf 580 Dollars, für die von Alabama, Georgien und Karolina auf 390 Dollars und für die von Maryland, Virginien und andern Staaten auf 280 Dollars bestimmt.

Die Finanznoth in Madrid wächst mit jedem Tage. Was Ertrop und Zölle eintragen, reicht kaum zur Befriedigung der Ausgaben für den Hof hin. Man begreift nicht, wie diese Verhältnisse länger dauern können; auch scheinen die Artikel, die englische und französische Blätter in dieser Zeit über eine neue spanische Anleihe geliefert haben, als Vorbereitung zu einer Maßregel der Art dienen zu sollen. Die Sache ist höchst wichtig, nicht bloß für Spanien, sondern für ganz Europa. Gleich nachdem der König in Puerto Santa Maria angekommen war, wurden von verschiedenen Seiten Vorschläge zu Anleihen gemacht. Sie waren doppelter Art; eine Partey wollte vollkommene oder theilweise Anerkennung der Kortesanleihen als Basis angenommen haben, die andere diese gänzlich ausgeschlossen wissen. Es war kein Wunder, daß sich die Politik dieser Angelegenheit benutzte; daß man sich, je nachdem die Systeme schwankten, bald zu diesem, bald zu jenem Anerbieten hinneigte. Doch sehr bald kam es dahin, daß die spanische Regierung nichts mehr von Anerkennung der Kortesanleihen hören wollte. „Kein Wort von diesen!“ hieß es in Madrid. Allein auf der andern Seite sahen sich die spanischen Minister auch genöthigt, wenn unternehmende Spekulant mit ihren Anerbietungen erschienen, die Frage zu thun: „was gebt ihr uns für Garantien?“ Wie sollte, wie konnte bey so bewandten Umständen eine Anleihe zu Stande kommen, da in Paris binnen zwey Jahren nur mit großer Mühe zwey Dritttheile der Guebhardtschen Anleihe unterzubringen waren. Um Spaniens Kredit wieder zu heben, scheint nur eine Möglichkeit vorhanden; die reichsten Häuser Europa's müssen zusammentreten und Spanien seinerseits dieselben durch ein Regierungssystem unterstützen, das endlich Ordnung verheißt und Vertrauen erregt. So lange die Hope und Labouchere in Holland, die Rothschild, Baring, Read, Erving, Halbtman, Campbell und Lubbeck in London, Caffitte, Delessert, Bagnenault, Hottinger, Ardoin und Hubbard, Laparouze und Hagermann in Paris, Beth-

mann und Gontard in Frankfurt, Fries, Geymüller und Arnstein in Wien nicht ihre Hand bieten, ist auf keine Hilfe zu rechnen. Und diese Häuser dürften sich schwerlich auf eine Anleihe einlassen, bey der nicht mehr oder weniger vollständiger die Anerkennung der frühern Anleihen als Basis angenommen wäre, ja die Herren Caffitte, Halbtman, Ardoin und Hubbard, welche die Anleihen der konstitutionellen Regierung gemacht, würden schwerlich ihr Vermögen und ihren Kredit zu einem neuen Unternehmen der Art leihen, wenn nicht die Inhaber der Kortesscheine zufrieden gestellt würden. Man erinnert sich des sehr beyfallswürdigen Weges, den das Haus Guerin de Foncin und Kompagnie einzuschlagen versuchte, um das Interesse der Inhaber der Kortesscheine mit dem der spanischen Regierung zu vereinigen. Sie wandten sich an den königl. spanischen Kommissär, Herrn von Burgos, in Paris, und schickten zugleich einen sehr angesehenen Agenten nach Madrid, der dort mit dem Repräsentanten eines der angesehensten europäischen Häuser in Verbindung trat, und erbieten sich gegen Ende Juny dieses Jahres eine neue Anleihe zu unternehmen, und zwar zu 80, wenn die Kapital- und Interessenschuld der Kortesanleihen zu voll anerkannt würde; zu 75, wenn man das Kapital anerkannte; zu 70, wenn man die baar empfangenen Summen zurückzahlen wollte. Allein so annehmenswerth dieses Anerbieten auch hätte erscheinen sollen, so erhielten sie doch von Herrn von Burgos den Bescheid: „Er habe die Ehre gehabt, Ihnen mehr als einmal zu sagen, daß die Vorschläge, die Sie abermals gethan hätten, nicht angenommen werden könnten. Die Art und Weise, wie dieselben in Madrid empfangen worden, hätte Ihnen dies deutlich zeigen müssen, und was dort nicht geschehen sey, könne in Paris noch weniger geschehen.“ Ungefähr um dieselbe Zeit verlautete, es sey bereits eine Anleihe von dem entgegengesetzten System geschlossen, und der englische Courier, so wie das Journal de Paris, versicherten, die Guebhardtsche Anleihe solle, als zu einer bestimmten Epoche rückzahlbar, aus der Cirkulation zurückgezogen und durch perpetuelle Renten ersetzt werden. Hierauf hätte sich die Guebhardtsche Anleihe heben sollen, aber sie wollte nicht aus der Stelle. Jene Anleihe kam nicht zu Stande; aber dessen ungeachtet sprechen noch immer dieselben Leute davon, die früher das Gerücht verbreiteten. Unglücklicherweise fehlt es ihnen am Wissen. Sie haben kein einziges bekanntes Haus zur Seite und denken nur darauf, den ersten Zahlungstermin der neuen Anleihe so lange als möglich hinauszuschieben, um zu sehen, was sie davon unterbringen. Es hat auch nicht an Bemühungen gefehlt, dieses Anleihesystem in Madrid durch Finanzverfügungen zu unterstützen, von denen man sich große Resultate versprach; man hat eine Tilgungskasse organisiert, die aber keinen Fonds zur Tilgung hat; hat die Auszahlung der halbjährigen Interessen der Bales verordnet, die aber nur

mit dem Ertrage einer neuen Anleihe zu bewerkstelligen gewesen wäre; hat endlich ein großes Interesse für die Schuldscheine der Monarchie vor der konstitutionellen Zeit bewiesen. Was half aber das Alles, da es an Plätzen fehlte, um es zu verbürgen! Diese Plätze sind nicht anders zu erhalten, als durch eine neue Anleihe, die ihrerseits nur ausföhrbar ist, wenn die Kortescheine mehr oder weniger anerkannt werden. Aus dem Kreise dieser Alternative kann man nicht heraus und es steht zu erwarten, daß Se. Majestät, der König Ferdinand, endlich der Umstände gedenken wird, unter denen jene Anleihen gemacht wurden, und huldvoll berücksichtigen wird, wie viele Franzosen dabei interessiert sind, deren Brüder und Schwäger ihn haben bestreben helfen. Uebrigens soll unser Ministerium, so nachsichtig es sich in den Verhältnissen gegen Spanien von jeher benommen, doch stets die Anerkennung der früheren Schulden angerathen haben. Dasselbe behauptet man auch von den diplomatischen Agenten der andern Mächte in Madrid. Einem der einflussreichsten legt man die Aeußerung in den Mund: es scheine ihm eben so abgeschmackt von Spanien, die obblige Anerkennung aller Anleihen der konstitutionellen Regierung zu verlangen, als es ihm ungerecht und grausam dünke, wenn Spanien sie gar nicht anerkennen wollte. Dem Vernehmen nach sind Et. Majestät, unserm Könige, am Tage seines Einzuges, auch viele Bittschriften und Vorstellungen von Inhabern der Kortescheine überreicht worden. Alle diese Verhältnisse sprechen an und für sich selbst zu deutlich, als daß die Erwartungen, zu denen sie berechtigen, näher auseinandergesetzt zu werden brauchten.

(Hamb. Zeit.)

Aus den Mayn gegenden,
vom 1sten November.

Am 29sten vorigen Monats wurde, von Seiten des Gouvernements der Bundesfestung Mainz, folgende Bekanntmachung erlassen: „Nachdem, in Gemäßheit älterer Verträge, die Gouverneurs- und Kommandantensitze in der Festung Mainz, zwischen Oesterreich und Preussen von fünf zu fünf Jahren alterniren soll, und von diesen beiden höchsten Höfen einvernehmlich nun die nöthige Verfügung erfolgt ist, diesen Wechsel dreymal eintreten zu lassen, wonach das Festungsgouvernement von Oesterreich an Preussen, und das Festungskommando von Preussen an Oesterreich übergeht; da ferner Se. Majestät, der Kaiser von Oesterreich, den kaiserl. königl. Herrn Generalmajor Graf Mensdorf zum künftigen Festungskommandanten, und Se. Majestät, der König von Preussen, Höchst Ihren Herrn Bruder, den Prinzen Wilhelm, königl. Hoheit, zum künftigen Militärgouverneur von Mainz, so wie den Herrn Ge-

nerallieutenant von Carlowitz zu dessen Stellvertreter, Allerhöchst zu ernennen geruhet haben: so ist am heutigen Tage die Uebergabe des hiesigen Festungsgouvernements von dem kaiserl. königl. österreichischen Herrn Feldmarschalllieutenant und Militär. Vicegouverneur Freiherrn von Strauch, als bisherigen Stellvertreter Sr. kaiserl. Hoheit, des Erzherzogs Karl, an den königl. preussischen Herrn Generalleutenant von Carlowitz, und des Festungskommandos von dem bisherigen Interims-Festungskommandanten, königl. preussischen Herrn Generalmajor Freiherrn von Müßling, an den kaiserl. königl. österreichischen Herrn Generalmajor Grafen von Mensdorf, gehörig bewerkstelligt worden. Die sonstigen Verhältnisse der hiesigen Festungsverwaltung bleiben übrigen noch fortan, wie selbe bisher bestanden haben. Dieser so vor sich gegangene, auf älteren Verträgen beruhende und alle fünf Jahre sich erneuernde Wechsel der hiesigen Festungsbehörden, wird hierdurch allgemein kund gemacht.

Berlin, den 30sten Oktober.

Se. Majestät, der König, nahmen vorgestern die tibetanischen Ziegen in Augenschein, die aus den Schäfereien des Herrn Terneuz zum Verkauf hierher geschickt worden. Diese Thiere unterscheiden sich von den gewöhnlichen europäischen dem äußern Ansehn nach sehr wenig, die Gebörne sind etwas größer und die Ohren verabhängend, wie bey der ägyptischen Ziege. Auch das Wollgefühl ist äußerlich nicht feiner an, als das der unsrigen, und berühmte Landwirthe, unter andern Thaer, sind der Meinung, daß man auch von der gewöhnlichen europäischen Ziege eine feine Wolle zu Schawls gewinnen könne. Der König hat durch den Oberhofmarschall von Malgahn einen Bock und eine Ziege für die Menagerie auf der Pfaueninsel einkaufen lassen; außer der Regierung dürften sich wenig Liebhaber finden, da der Preis eines Paares auf 250 Rthlr. gestellt ist, und die Thiere von dem langen Wege — sie sind seit July auf dem Marsch — sehr angegriffen sehn. Die Ziegentreiber haben zugleich eine Anzahl der schönsten spanischen Schaafköpfe bey sich, die sie das Stück zu 6 Louisd'or verkaufen.

London, den 27sten Oktober.

Heute ist das Gerücht erneuert worden, daß Graf Liverpool sich zurückziehen wolle, und der Marquis von Lansdown an seine Stelle erster Minister werde, ja man geht so weit, zu sagen, daß dem Grafen Grosvenor Sitz im Kabinet angeboten worden. In den Ministerialkreisen wollte man schon seit einiger Zeit die Abnung haben, daß einige der Häupter der Whig-Partey in einem gewissen Falle Antheil an der Administration bekommen würden; allein die Sache scheint im Ganzen noch zu voreilig zu seyn.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 271. Dienstag, den 11. November 1824.

Von der türkischen Gränze,
vom 16ten Oktober.

Den neuesten Nachrichten aus Konstantinopel zufolge, wird sich Lord Strangford in diesem Augenblicke bereits nach Triest eingeschifft haben. Am 9ten war Alles zu seiner Abreise bereitet; es hieß, daß er in der Gegend des alten Ilioms, und dann vielleicht auch zu Napoli di Romania ans Land gehen werde. Einige Tage zuvor hatte der Sultan mehrere in der letzten Zeit eingebrachte Griechen begnadigt, und es wurde versichert, dies sey auf Verwenden des überdies vom Sultan reich beschenkten edlen Lords geschehen. (Berl. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 17ten Oktober.

Nachrichten der allgemeinen Zeitung zufolge, ist der diesjährige Feldzug gegen die Griechen zur See nunmehr so gut als beendet; die furchtbaren Frühjahrsverlusten in den türkischen Armeen, von denen man die gewisse Vernichtung der Griechen erwartete, haben bewiesen, daß nicht immer große Mittel einen glücklichen Erfolg verbürgen. Der Kapudan Pascha ist mit den Ueberresten seiner Flotte, welche nur noch aus dem Admiralschiffe, einer Fregatte und 10 bis 12 kleinen Kriegsschiffen bestand (nach Aussage des griechischen Kapitän Basil), unter die schützenden Kanonen der Dardanellenschiffe geflüchtet, nachdem er zuletzt noch am 3ten Oktober bey Ray-Buru durch die griechischen Brandier 3 Fregatten oder Korvetten, und am 7ten bey Mitilene abermals 5 Fregatten oder Korvetten und viele kleinere Schiffe verloren hatte. Schon vor diesen Ereignissen, in den letzten Tagen des Septembers, sollten zwischen Misaria und Patmos die Türken einige harte Unfälle erlitten, und dadurch den Muth gänzlich verloren haben. Von dem ägyptischen Geschwader hatte Kapitan Basil einige Schiffe noch im Gefechte mit den Griechen begriffen gesehen, andere aber flüchtend. Sollte diese Nachricht indeß ungegründet seyn, daß der Kapudan Pascha bey den Dardanellen geankert habe — er müßte dann in der That für seinen Koyf fürchten — so ist wenigstens das außer Zweifel, daß die Griechen sich zur See ein Uebergewicht verschafft haben, welches ihnen weder die türkische, noch die ägyptische Flotte streitig machen kann, und daß beyde Geschwader nicht vermögend sind, auf irgend einem Punkte des Festlandes, oder auf einer der in Verteidigungsstand gesetzten Inseln Landungen zu unternehmen. Auf der Küste von Klein-Asien sind keine Truppenmassen mehr versam-

melt und die ägyptische Armee war durch Krankheiten und Beschwerden so erschöpft, daß Ibrahim Pascha sich genöthigt sah, alle ihm noch verbliebenen, mit Truppen beladenen Transportschiffe in Budruni ans Land zu setzen, um sich dort von den ausgestandenen Mühseligkeiten zu erholen. Die Wahrheit dieser Thatfachen gestehen selbst die ärgsten Gegner der Griechen ein: die Franken in der Levante, welche seit dem Ausbruche der griechischen Revolution nicht mehr die glänzenden Geschäfte machen als vorher. (Berl. Zeit.)

Konstantinopel, den 9ten Oktober.

Die Nachricht von dem Ableben des Königs Ludwigs XVIII. ist den 5ten dieses Monats hier angelangt. Der französische Gesandte begab sich sogleich von Terapia nach der Vorstadt Pera, und ließ es dem diplomatischen Korps, so wie der hohen Pforte, anzeigen. Gestern sind 30 von den Türken bey Isfara eroberte griechische Fahrzeuge in den hiesigen Hafen eingelaufen, doch ist man durch dieses Siegeszeichen wenig erheitert worden, da bereits Gerüchte von einem dritten Seesiege der Hellenen in Umlauf sind. (Berl. Zeit.)

Berlin, den 8ten November.

In diesen Tagen hat in der königlichen Schlosskappelle zu Charlottenburg die Einsegnung der Ehe Sr. Majestät, des Königs, mit der Gräfin Auguste von Harrach stattgefunden. Der evangelische Bischof, Dr. Eylert, verrichtete die Trauung. Dieses Ereigniß erfüllte alle diejenigen mit Freuden, welche an dem Wohl unsers verehrten Monarchen Antheil nehmen. Dasselbe läßt uns auch hoffen, daß Se. Majestät in dieser Verbindung einen neuen gesellschaftlichen und häuslichen Umgang finden werden, der nach der bevorstehenden Vermählung der Prinzessin Louise und der alsdann eintretenden Trennung des Königs von seinen sämtlichen Prinzessinnen Töchtern um so erwünschter seyn muß. Da wir das Glück genießen, gegenwärtig die sämtlichen königlichen Kinder zu sehen, so ist ihre bergliche Zustimmung, so wie diejenige aller hier anwesenden Mitglieder der königlichen Familie, ein Zeichen, daß dieses erfreuliche innere Familienereigniß nur Segen und Zufriedenheit verbreiten wird. Die Gemahlin des Königs wird den Namen Fürstin von Liegnitz führen, und da diese Ehe als morganatische betrachtet wird, so ist in dieser Beziehung eine besondre königliche Anordnung erfolgt, welche demnächst zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden soll. (Hamb. Zeit.)

Madrid, den 22sten Oktober.

Außer den nachdrücklichen Maßregeln, welche die Regierung zur Unterdrückung alles revolutionären Stoffes ergreift, sehen wir auch polizeiliche Verfügungen getroffen, die nicht minder streng sind. Der ehemalige Koadjutor von Madrid, Herr Castillo, Mitglied der Cortes von 1820, der in einem Dorfe bey Talavera unbeachtet lebte, ist nach dem Kloster von Cabrera (zwischen den Bergen von Guadarama und Somosierra) transportirt worden, einem einsamen Orte, wohin man ehemals unverbesserliche Geistliche niedern Ranges zu schicken pflegte. Herr Heredero, einst Professor an der Universität zu Alcalá de Henares, ist gleichfalls in ein Kloster eingesperrt worden. Die Herren Posada und Vallejo, welche unter der konstitutionellen Regierung zu den Bisthümern von Murcia und Majorka ernannt worden, haben diesen Stellen entsagen müssen. Der neue vom Vater Martínez, ehemaligem Herausgeber des Restaurador, eingereichte Studienplan, hat die königliche Genehmigung erhalten, und wird bald im Druck erscheinen, so daß gegen Ende November die Schulen im ganzen Königreiche wieder geöffnet seyn dürften. Mit Ertheilung der Pässe an Konstitutionelle ist man äußerst vorsichtig. Ein so eben erschienenenes Dekret befiehlt, daß sie Motive und Ziel ihrer Reise, desgleichen den Weg angeben müssen, den sie hin und zurück zu machen gedenken. Die Militärkommissionen sind in großer Thätigkeit; in Korunna sind elf Personen erschossen worden. Gegen den Geistlichen, Herrn Aldama, der vor drei Jahren dem Könige die Verfassung überreicht hatte, war gleiche Strafe verhängt, indessen ist es dem Klerus gelungen, die Todesstrafe in lebenslängliche Einsperrung in einem Kloster gemildert zu sehen. Man hatte gegarwöhnt, daß die Engländer den Ereignissen von Tarifa nicht fremd seyen, und es hatte über diesen Punkt eine sehr lebhaftte Korrespondenz zwischen dem General O'Donnel und dem Gouverneur von Gibraltar statt gefunden. Ersterer hat seinen Truppenfordern verdoppelt und jede Art von Verbindung mit der Fregatte so streng verboten, daß er Jeden, der keinen von spanischen Behörden ausgestellten oder visirten Paß vorzeigen würde, zu erschießen drohete. Lord Chatam befahl hierauf sämmtlichen Spaniern, Gibraltar zu räumen. Mehrere derselben wurden von der englischen Fregatte Phaeton aufgenommen und nach England geführt. Die in Tanger verlangte Auslieferung der von Tarifa geflüchteten Revolutionäre ist vom Kaiser von Marokko nicht eingeräumt worden. Mit der Verfolgung der Aufständler hält die Belohnung der Sr. Majestät treu Gebliebenen gleichen Schritt. Die Militärs, welche im Jahre 1820 den 24sten Januar und den 10ten März mit Lebensgefahr die königliche Sache verteidigt hatten, erhalten Orden und Dienstbefreyungen. Durch

ein Dekret des Königs wird der Termin, bis zu welchem Gesuche um Belohnungen von denen, die die Sache des Thrones verteidigt zu haben vorgeben, angenommen werden, mit dem 19ten nächsten Monats für geschlossen erklärt. Man wird nach dieser Frist zu einer endlichen Klassifikation schreiten, und keine weitere Reklamationen mehr berücksichtigen. Auch beschleunigt die Regierung aus allen Kräften die Bildung einer tüchtigen Garde. Die Leibgarde besteht gegenwärtig aus drei Regimentern Infanterie, jedes zu 2000 Mann, zwei Regimentern Chasseurs (550 Mann), zwei Regimentern reitender Grenadiere (800 Mann) und einem Regiment Lanzenträger von 300 Mann. Jedoch ist unsere Militärmacht noch ziemlich schwach, da sie bloß aus acht Regimentern in Andalusien, zweyen in Valencia, zweyen in Arragonien, zweyen in Valladolid und aus Provinzialmilizen besteht. Letztere sollen auf 100,000 Mann gebracht werden. Man fühlt die Nothwendigkeit einer neuen Anleihe, um die Organisirung einer Kriegsmacht bewerkstelligen zu können, täglich dringender, und man sagt, daß der König, um den Weg dazu zu bahnen, zur Anerkennung eines Viertels der Cortesanleihe sich willig gefunden habe. Der Obergeneral der französischen Besatzungsarmee wird, wie man sagt, nächsten Monat nach Paris reisen und von seinem Posten abgelöst werden.

Die italienischen Flüchtlinge, die kriegsgefangen waren, sind den 13ten dieses Monats aus dem Depot von Figueras unter Eskorte nach Taragona geführt worden.

(Verl. Zeit.)

Paris, den 1sten November.

Wie das Journal du Commerce und der Constitutionel versichern wollen, so ist in der letzten Sitzung des Staatsraths beschlossen worden, daß unsere Besatzungsarmee mit dem 1sten Januar kommenden Jahres Spanien räumen solle, und zwar würden zu Ende des December 25,000 Mann nach Frankreich zurückkehren, und der Rest diesseits des Ebro die Winterquartiere beziehen. In Kadix, Pamplona und Barcelona würden jedoch französische Besatzungen bleiben.

Die Akademie der Medicin hatte dem Minister des Innern eine Liste von 16 neu ernannten Mitgliedern aus der Provinz zugesandt. Der Minister bemerkte in seiner Antwort, daß der König nur von zehn die Ernennung bekräftigt habe. Die sechs ausgeschlossenen sind: Pallemant in Montpellier, Parrey in Toulouse, Duruy in Brest, Fleury in Clermont-Ferrand, Prunelle in Lyon und der Hospitalkinspektor Desportes.

Herr Casimir Delavigne ist, wie man sagt, dieses Mal nicht als Mitbewerber um den durch Lacretelle's Tod erledigten Platz in der französischen Akademie aufgetreten, und zwar um für Herrn Droz keinen Abbruch an Stimmen zu veranlassen.

London, den 29sten Oktober.

Unsern Gesetzen gemäß fällt das Eigenthumsrecht an ein literarisches Werk, selbst wenn es einem Verleger verkauft worden, 26 Jahre nach dem Kauf an den Verfasser zurück. Dieses Gesetz ist unlängst zum erstenmale wirklich zur Ausführung gekommen, indem der berühmte Godwin seinen bekannten Roman Caleb Williams zurück erhalten hat.

Vor einigen Jahren hat ein Sonderling in Marobam, Namens Pomph, eine lebenslängliche Rente von 50 Pfd. Sterl. ausgekauft, wenn sich Jemand finden würde, der, ohne den Anblick eines menschlichen Wesens sich zu gestatten, sieben Jahre hinter einander unter der Erde zubringen, und während dieser ganzen Zeit die Nägel an Händen und Füßen, desgleichen Haupthaare und Bart wachsen lassen wolle. Für Bequemlichkeiten, Bücher, gutes Essen sollte gesorgt werden, und der Einsiedler brauchte, wenn er etwas wünsche, nur an eine Klingelschnur zu ziehen. Sollte man wohl glauben, daß sich ein noch gebeterer Sonderling oder Narr fand, der die Sache einging? Schon vier Jahre lebt Jemand, mit der Aussicht auf die Rente, freiwillig dieses traurige Leben, das an den Fluch Nebukadnezars im Buche Daniel erinnert.

Die Einwohner von Philadelphia hatten zur Aufnahme des Generals Lafayette, der den 28ten vorigen Monats daselbst seinen Einzug hielt, sehr glänzende Zurechtungen gemacht. Zu beiden Seiten des Weges, den der Zug passieren sollte, waren mehr als 100 aus breiteren Gerüsten erbaute Gallerien errichtet, und in gebührenden Zwischenräumen erhoben sich Ehrenpforten mit bedeutsamen Inschriften. An dem ersten Triumphbogen sah man rechts 24 weißgekleidete junge Mädchen und links eben so viel schwarz gekleidete junge Bursche stehen, von denen einer „den Gast der Nation“ anredete. Die Zahl der Personen, aus denen der Zug bestand, belief sich nahe an zehntausend. Er bestand aus Soldaten und Abgeordneten der verschiedenen Gewerke. Auf drei ungeheuren Wagen, jeder von vier Pferden gezogen, erblickte man 150 Veteranen aus dem Unabhängigkeitskriege (1774 — 1783). An den Wagen las man die verschlungenen Namenszüge von Washington und Lafayette. Der General saß in einer offenen, von vier herrlichen Rossen gezogenen Kutsche, von Reitern umgeben. Der ehrwürdige Richter Peters, einer der amerikanischen Patriarchen, saß ihm zur Seite. Eine Salve von hundert Kanonenschüssen verkündete den Eintritt Lafayettes in die Ringmauern der Stadt. Der Zug begab sich nach dem Rathhause, dem nämlichen Gebäude, in welchem der erste Kongreß der vereinigten Staaten abgehalten worden war, und in welchem der Gast nunmehr von der Stadtbehörde empfangen wurde. Eine ungeheure Menschenmenge und ein donnerndes Vivatrusen begleitete ihn auf dem ganzen Wege, den der Zug nahm.

Zu Bogota erwartet man, daß das Gesetz, welches den fremden Kaufleuten in Kolumbien völlig freien Handel gewähren soll, noch in dieser Kongregirung durchgehen werde.

Im megikanischen Staate Oaxaca sind Unruhen ausgebrochen. General Vittoria ist abmarschirt, um sie zu dämpfen, und man hoffte, daß sie keine weitere Folgen für die allgemeine Ruhe Mexiko's haben würden.

Ende Augusts waren die Bewohner von Kingston auf Jamaika Zeugen vieler Hinrichtungen spanischer Piraten, die sich Plünderungen mit Mord zu Schulden kommen lassen. Diese Unglücklichen erklärten vor ihrer Hinrichtung, im Beseyn ihres Priesters, daß, so lange Kaufleute und Unterhändler auf Kuba, durch den Ankauf des Raubes, diese Unbilden begünstigten, und manche Verbrechen sie sogar schützten, dieses gottlose Gewerbe noch lange fortdauern werde.

In Irland sind neuerdings mehrere Distrikte vom Insurrektionsgesetz befreit worden. Von den Fortschritten des Fabriksystems in diesem Lande und der gesegneten Aerndte, deren es sich zu erfreuen hatte, hofft man jeden verfassungswidrigen Zustand bald völlig aufgehoben zu sehen.

Die von Seiten der Synode zu Edinburg gegen einen presbyterianischen Geistlichen zu London ausgesprochene Suspension wegen zweymaliger Zurücknahme eines Eheversprechens, erregt hier viel Aufsehen. Die Stimme des Publikums ist allgemein gegen letzteren.

Es erscheint hier seit Kurzem eine neue Monatsschrift, die bloß den Angelegenheiten Südamerikas's gewidmet ist. Die erste Nummer dieses „amerikanischen Moniteurs“ ist bereits ausgegeben worden.

Nach den neuesten Briefen aus Hayti (19ten August) ist es auf dieser Insel ruhig, und die Besorgniß eines ausbrechenden Krieges mit Frankreich hat aufgehört, indem man sich davon überzeugt hielt, daß die Grundzüge zu einem Vertrage, der die Selbstständigkeit Hayti's anerkennt, bereits entworfen seyen. Boyer läßt sich die Vermehrung der Völkterung sehr angelegen seyn. In Folge seiner Anerbietungen sind bereits 6000 Farbige aus den vereinigten Staaten ausgewandert, und 25 Millionen Morgen Ackerland in den Gebirgen, wo der Thermometer nie über 90. Grad Hitze steigt, sind ihnen angewiesen worden.

London, den 30sten Oktober.

Seine Majestät haben Abzeichnungen von den Lebensfesten kommen lassen, womit das neue Hotel des Grafen von Wiltshire ausgestattet ist und von denen das Stück auf 800 Franken kommt.

In Irland ist ein dort noch nie erhörtes Strafurtheil gefällt worden. Einer der angesehensten und vermögendsten Grundbesitzer, Lord Clermont, ist wegen muthwilligen Peitschens zweyer Bauernknaben zu 20 Pfd.

Sterl. Geldbuße an die Krone verurtheilt; die Verwandten der Gemüthskranken können noch Civilklage um Schadenersatz anstellen.

Kapitän Owen, welcher das Geschwader zur Aufnahme der Küsten im Kanal von Mosambique befehligt, ist mit einem Häuptling von Mombaga (einer Insel an der Küste Afrika's zwischen drei und vier Grad südlicher Breite), der abgeschickt ist, um diese und die Insel Pemba der Krone England zu voller Souveränität anzubieten, in Mauritius (Isle de France) angekommen. Die Lage jener Insel Pemba ist ausnehmend günstig, sowohl um den von Europa aus betriebenen Sklavenhandel auf der Ostküste Afrika's zu hindern, als zur Erweiterung des britischen Handels, allein es würde höchst ungerecht seyn, diese Inseln ohne Einwilligung des Imam von Maskat (in Arabien am persischen Meerbusen) und anzueignen, da sie ihm zugehören. Dieser Fürst war der erste der eingebornen Mächte, die, und zwar vor vier Jahren unter der Statthalterschaft des Sir Rob. Farquhar, einen Traktat mit uns zur Aufhebung des Sklavenhandels abschloß. Dieses that der Imam auf die edelmüthigste Weise, mit Aufopferung sehr großer Einkünfte, die er und seine Vorfahren von undenklichen Zeiten her von diesem Handelszweige gezogen; er hält den Vertrag mit der strengsten Redlichkeit, so daß er selbst die Ausbringung seiner eigenen Schiffe, wenn sie in diesem unerlaubten Handel betroffen werden, gestattet.

New-York, den 1ten Oktober.

Dem Vernehmen nach, wird der Präsident der vereinigten Staaten ehestens die Anerkennung Brasiliens aussprechen.

Aus den vier Hauptstädten Nordamerika's, New-York, Boston, Philadelphia und Baltimore, sind vom 1ten September 1823 bis zum 1ten September 1824 183 Schiffe mit Mehlladungen ausgelaufen, die meist nach Südamerika bestimmt waren. Man berechnet, daß Nordamerika im vorigen Jahre über 350,000 Fässer Mehl nach jenen Staaten ausgeführt habe.

Die Bostoner Zeitung meldet aus New-Orleans, es werde ein Geschwader, aus der Nord-Karolina von 74 Kanonen, einer Fregatte und mehreren kleinern Kriegsschiffen bestehend, unter dem Befehle des Kommodor Rogers ausgerüstet, um den in der Volksthaat des Präsidenten ausgesprochenen Grundsätzen mehr Nachdruck zu geben.

General Lafayette hat Joseph Bonaparte, auf seinem Landfise in der Nähe Treutons, einen Besuch abgestattet und ist auf das Herzlichste empfangen worden. Der Erbthnig entschuldigte sich, ihm nicht zuerst seinen Besuch ge-

macht zu haben, da er jede öffentliche Erscheinung mit Fleiß zu vermeiden suche.

Rio de Janeiro, den 4ten September.

Wir genießen ununterbrochener Ruhe. Die Ansehe hat sehr wohlthätige Folgen für die Regierung gehabt, und man erwartete mit dem Rothschild'schen Schiffe, Sir William Currie, eine neue beträchtliche Baarfendung. (Nachrichten auf Lloyd's zufolge, war dieses Schiff bereits auf Madeira angekommen.)

Karthagena, den 16ten September.

Wir haben hier Nachrichten aus Bogota vom 29ten vorigen Monats, wo dort allgemein das Gerücht ging, es sey am 10ten July ein Treffen zwischen Bolivar und Canterac vorgefallen, in welchem Ersterer vollkommen gesiegt, aber die Generale Cordova und Sucre eingebüßt habe.

Die von Guayaquil abgesandten kolumbischen Verstärkungstruppen hatten Befehl erhalten, zu Guaya zu landen und auf Lima und Kallao zu marschiren.

Der Staatssekretär des Innern hat dem Kongresse einen sehr anziehenden Bericht über den Zustand seines Departements erstattet und besonders dringend auf Erziehung und Beförderung von Schulanstalten hingewiesen. In Valencia, Trujillo und Toluca hat die Regierung öffentliche Erziehungsanstalten errichtet; die höhern Schulen zu Panama, Quito und Kuenza, so wie die geistlichen Seminarien, sind zeitgemäß umgestaltet worden. In jenen werden Vorlesungen über das öffentliche Recht gehalten, und überall zeigt die Jugend großen Eifer, an dem Segen der Erziehung Theil zu nehmen. In Karakas, Bogota und Quito sollen Musterschulen für Handwerker u. s. w. gestiftet und von da aus in die Provinzen verbreitet werden. Am Ende des Berichts wird in wenigen Worten eine Parallele zwischen dem gegenwärtigen Zustande Kolumbiens und Spaniens gezogen.

Eine Kommission des Kongresses ist thätig mit Ausarbeitung eines neuen Handelsgesetzbuches beschäftigt.

Zu Chili hat am 19ten July eine Regierungsveränderung statt gefunden. Der Senat oder vielmehr die oligarchische Partei, die sich eine beynahe unumschränkte Gewalt angemacht hatte, ist gestürzt und eine repräsentative Regierungsform eingeführt worden. Die Konstitution von 1823 ist abgeschafft und die frühere von 1818 einer Kommission zur Revision vorgelegt worden. General Freyre wurde zum Direktor der Republik ernannt. Diese Veränderung ging von den angesehensten Einwohnern Chili's aus, die sie ohne die mindeste Störung der öffentlichen Ruhe zu Stande brachten, nachdem sie vorher vom Senate selbst auf das Rathhaus zusammen berufen worden waren.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 272. Mittwoch, den 12. November 1824.

Konstantinopel, den 9ten Oktober.

Am 27ten vorigen Monats hat die Pforte die gemessenen Befehle zur unverzüglichen Räumung der Fürstenthümer (Moldau und Wallachei) nach Jassy ergehen lassen.

Die Muselmänner sind sehr niedergeschlagen. Tartaren, die vor zwei Tagen eingetroffen, haben Nachricht von einer Niederlage gebracht, welche die Türken bey Carlissa erlitten. Zwei Paschas wurden dabei eingebüßt. Die Nachrichten von den Ereignissen zur See sind nicht günstiger. Den 27ten sind die beiden Flotten im Kanal von Sidos angekommen. Die europäischen Transportschiffe haben sich mit den Truppen am Bord nach Kandla begeben; unter letztern wüthten Krankheiten, und wohl an 10,000 Mann sollen darnieder liegen. Die Griechen und ihre Brander folgen den Schritten des Feindes, um wo möglich jede Gelegenheit, ihm Abbruch zu thun, sofort ergreifen zu können. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 23ten Oktober.

Gegen Ende dieses Monats wird sich der Hof wieder nach dem Schloß San-Isidonso begeben, und daselbst die Ankunft des Vaters der Königin (der Anfang des November von Florenz nach Spanien abzureisen gedachte) erwarten.

Das Gerücht von der Abberufung des Generals Dizon erhält sich, jedoch nennt man bald den Baron von Damas, französischen Kriegsminister, bald den Grafen Bourmont als seinen Nachfolger.

Man spricht von Veränderungen, die im Staatsrathe eintreten werden; der Erzbischof von Toledo, Inguanzo, soll Mitglied desselben werden. Der Pfarrer Merino hat einen Gehalt von 60,000 Realen (4000 Thaler) erhalten. Der ehemalige Gouverneur von Galicien hingegen, General Contreras, ist verhaftet worden.

Wie es scheint, wird die Inquisition nicht wieder hergestellt werden. Aber es heißt, daß in jeder Provinz eine aus Geistlichen und Rechtskundigen bestehende Junta errichtet wird, welche darauf zu wachen hat, daß kein irreligiöses und aufrührerisches Buch in Umlauf komme, und die gefährlichen Secten der Komuneros u. unterdrückt werden. Die oberste Leitung dieser Junta's erhält der Kanonikus Heterard.

Während der Unruhen in Almeria entdeckte man eine Verschwörung in Vich (Katalonien), welche mit nichts Geringerem umging, als ganz Katalonien den Aufständern in die Hände zu liefern. Man nahm hintereinander 82 Ein-

wohner in Haft, von denen jedoch 50 wieder entlassen wurden; über 32 aber werden die Militärkommissionen das Urtheil sprechen.

In Santander klagt man ungemein über die Störung des Handels; kolumbische Korsaren haben durch ihre Raufen in den Gewässern von Ruba dem Handelsstande dieser Stadt großen Schaden zugefügt. Die in Ferrol ausgerüstete Expedition soll, wie verlautet, gegen die kolumbischen Kaper bestimmt seyn. In Bilbao sind so viele Familien ausgewandert, daß die Polizei keine Pässe mehr ausgiebt. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 28ten Oktober.

Der Generalintendant der Polizei, der wegen seiner Strenge bekannte Mariano Rufino Gonzalez, hatte dem Könige vorgeschlagen, 4000 Familienväter, welche der konstitutionellen Regierung von Madrid nach Sevilla gefolgt waren, aus der Hauptstadt zu vertreiben. Aber der Rath von Kasilien, dessen Gutachten der König einholte, antwortete, daß ein solches Verfahren nicht bloß gehässig und ungerecht, sondern auch dem Amnestiedekret vom 1ten May zuwiderlaufend sey. Indessen wird bereits in verschiedenen Provinzen an der Anfertigung der von Herrn Gonzalez befohlenen Listen der Konstitutionellen gearbeitet. Das Verzeichniß der Frauen wird besonders angefertigt. Verlangt ein Individuum, das in diesen Listen enthalten ist, oder eines von seinen Kindern und Dienern, einen Reisepaß, so muß der Behörde desjenigen Ortes, wohin der Reisende sich zu begeben gedenkt, dies sogleich angezeigt werden. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 16ten Oktober.

Die englische Seemacht im Taio ist um zwei Kriegsschiffe vermehrt worden, den Phaeton von 46 Kanonen und den Superb von 78 Kanonen. Der Handel mit Amerika fängt sich etwas zu heben an. Die vorige Woche sind fünf portugiesische Schiffe aus verschiedenen Orten von Brasilien eingetroffen und mehrere sind für dorthin in Ladung. Bis dato waren es fast nur dänische und schwedische Schiffe, die zwischen hier und Brasilien die Geschäfte machten.

Wie man hört, so dürfte die Einberufung der Cortes bald erfolgen.

Aus der Schweiz, vom 3ten November.

Die Schweizer finden sich durch einen Befehl des Königs von Frankreich sehr geschmeichelt, wonach die Adjutanten des Generalobersten der Schweizer künftig auch

beim König Dienste nach der Reihe thun, und denselben bey öffentlichen Anlässen begleiten.

Paris, den 1ten November.

Gestern gegen Mittag hatte eine Deputation der Hafenarbeiter Audienz bey Sr. Majestät, welchem sie die Medaille, die sie auf den König hatten schlagen lassen, überreichten. Der König war sehr gerührt durch die herzlichen Aeusserungen ihrer Treue und Liebe, und hat sie mit den wohlwollendsten Ausdrücken entlassen.

Man versichert, daß bereits eine Kommission ernannt sey, die mit der Anordnung alles dessen, was zur bevorstehenden Krönung des Königs in Rheims erfordert wird, beauftragt seyn soll. Sie besteht aus dem Erzbischof von Rheims (de Latil), dem Minister des königlichen Hauses, dem Oberceremonienmeister und dem Haushofmeister (intendant des menus-plaisirs). Die Formel des königlichen Eides wird auf eine der Ehre und den bestehenden Gesetzen angemessene Weise abgeändert werden.

Den 27ten vorigen Monats starb im hohen Alter der Professor Andreas Thovain, Direktor des Pflanzengartens und Mitglied der Akademie der Wissenschaften. Während seiner Leitung hat sich diese berühmte naturhistorische Anstalt außerordentlich vervollkommenet.

Heute ist Rossini aus Italien wieder hier eingetroffen.

Seitdem auf Verfügung der Polizei alles Hundesfuhrwerk hier hat aufhören müssen, sieht man nichts als junge und alte Esel zu denselben Zwecken vorgespannt.

Ein Grieche aus Adrianopol, Nikolaidor, läßt in Genf die neugriechische Uebersetzung der bey der französischen Armee eingeführten Militärdiktir drucken, und wird sie nach Griechenland hin befördern.

Paris, den 4ten November.

Der König hat von dem Könige von England eine Ananas zum Geschenk erhalten, die wegen ihrer Größe und Schönheit sehr bewundert wird.

Man hat bemerkt, daß die Worte Charles dix. Roi de France et de Navarre (Karl X., König von Frankreich und Navarra) bey gehöriger Versetzung der Buchstaben folgendes schöne Anagramm geben: sera chéri, craint, adoré, défendu (er wird geliebt, gefürchtet, angebetet und vertheidigt werden).

In einem neuen Konzert bewunderte man unter Andern eine junge Deutsche von zehn Jahren, Namens Delphine von Schauroth, die mit ungemeiner Fertigkeit und Anmuth sich auf dem Fortepiano hören ließ.

Paris, den 5ten November.

Da in mehreren Departements noch immer Vorurtheile gegen die Kubroccenimpfung diesem heilsamen Mittel Hindernisse in den Weg legen, so hat auf höhere Veranlas-

sung der Doktor Pariset, Namens der Akademie, öffentlich bekannt gemacht, daß niemals die wirklichen und ächten Kinderblattern da eintreten können, wo die Impfung mit guter Lympe erfolgt ist und angeschlagen hat. Würde selbst einmal eine Ausnahme von dieser Regel eintreten, so sey sie so selten und außerordentlich, daß man sie, unbeschadet des Zutrauens zur Vaccine, nur als ein merkwürdiges Naturereigniß ansehen dürfe.

In den letzten Tagen des Oktober haben ausgetretene Flüsse im Moseldepartement großen Schaden angerichtet. Seit dem 29ten war das Dorf Magny bey Metz fast ganz unter Wasser gesetzt. In einigen Wohnungen hiegt das Wasser bis auf 8 Schuh hoch. Ein Mann ist ertrunken. Der Verlust an Getreide ist ungeheuer. In Bas-Sablon mußten mehrere Einwohner auf die Dächer flüchten. In der Nacht zum 31sten erreichte die Mosel eine Höhe, wie man sich deren seit 1778 nicht zu erinnern weiß. Den 30sten, Abends 6 Uhr, ward der Platz vor dem Schauspielhause in Metz überschwemmt, man mußte nach der Aufführung des ersten Aktes den Vorhang fallen lassen, und nach einigen Minuten waren die Eingänge ins Theater 2 Fuß tief unter Wasser gesetzt. In Paris sind zwey Häuser weggespült worden.

Aus den Niederlanden.
vom 31sten Oktober.

In Folge der Aussage eines Delinquenten hatte man gemuthmaßt, daß eine den 28ten May vorigen Jahres zu Eypegem verstorbene Person vergiftet worden sey. Den 27ten vorigen Monats schritt man zur Ausgrabung der Leiche, und wiewohl dieselbe von der Verwesung fast gänzlich zerfällt war, fand man doch den Magen ganz unversehrt, und durch chemische Operationen wurde es vollständig erwiesen, daß die im Magen befindlichen Substanzen Arsenik enthielten. So ward zum Schrecken der Mörder, sechzehn Monate nach geschehener That, die Vergiftung durch die Leiche selbst bestätigt.

Aus den Niederlanden,
vom 2ten November.

Die Gräfin von Surville (Gemahlin Joseph's Bonaparte) ist vorgestern Mittag von Brüssel abgereist, um sich über Magny und Basel nach Rom zu begeben.

Napel, den 12ten Oktober.

Der Oberbefehlshaber der Okkupationsarmee, General Frimont, ist nach einer Abwesenheit von mehreren Monaten am 8ten wieder hier angekommen. Ein Theil der österreichischen Truppen hat sich nach dem Po in Marsch gesetzt und die Verminderung wird 5000 Mann betragen. Der Finanzminister de Medicis will die Zahl und den Ge-

halt der Beamten herabsetzen. Die Regierung hat, ungeachtet der Reduktion, gegenwärtig 33,452 Mann Neapolitaner zu befehlen, woben aber die Invaliden und Veteranen mit eingerechnet sind.

Admiral Neale liegt jetzt mit seinem Geschwader im hiesigen Hafen. Am 8ten Oktober Abends erhielt er einen Courier von der brittischen Admiralität, und schon am folgenden Morgen segelten zwei Fregatten, der Seringapatam und die Rajade, mit versiegelten Ordres von hier ab. Diese unerwartete Bewegung hat viele Sensation erregt. Der Rest des Geschwaders besteht aus dem Admiralschiffe the Revenge, aus einer Fregatte und einer Korvette.

Aus Sachsen, vom 1ten November.

Er. Königl. Hoheit, der Großherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach, feiert künftiges Jahr 1825 das Jubiläum seines Regierungsantritts. Liebe, Verehrung und Dankbarkeit wollten ihm ein Denkmal weihen. Alles ward schon vorbereitet; da erschien von Er. Königl. Hoheit nachfolgendes Schreiben an ihre Minister:

„Mit den Gefühlen der lebhaftesten Dankbarkeit, aber auch mit wirklicher Verlegenheit, habe ich in Erfahrung gebracht, daß zum Tage des Jubiläums meines Regierungsantritts allenthalben Anstalten getroffen werden, um die Epoche dieses Festes zu verherrlichen oder auch durch Denkmäler zu verewigen, und daß deswegen Subskriptionen im In- und auch im Auslande eröffnet worden sind. Was einmal nach meinem Abschiede geschehen soll, um mein Andenken zu ehren, darüber will ich mich schon im Leben freuen; aber daß nichts der Art während meines Lebens geschehe, darum muß ich dringend bitten, und dieses zwar sehr triftiger Ursachen halber, die hier aufzuzählen zu weitläufig werden möchte, die aber ein Jeder, der mich kennt, leicht errathen kann. Ueberhaupt kann ich es mir noch nicht recht klar machen, ob die sogenannte Jubelfeyer eines Menschen ein Feit der Freude seyn sollte, da es doch erst fällt, wenn der Abschied des Gefeierten auf ewig vor der Thür ist. Für Anstalten ist es gewiß passender und erfreulicher, da man sich alsdann der Hoffnung hingeben kann, daß die Anstalt fortdauern werde, so wie sie schon lange sich erhalten hat. Ich bitte die Herren, diese meine Gesinnungen im Publika bekannt werden zu lassen, und es dahin zu vermögen, daß es den 3ten September 1825 eben so behandle, wie alle seine Vorgänger seit elliſchen 60 Jahren.“

Karl August.
(Hamb. Zeit.)

Elberfeld, den 5ten November.

Die hiesige Zeitung theilt „einen Auszug aus den Berichten der nach Mexiko abgegangenen Agenten des deutsch-amerikanischen Bergwerkvereins“ mit. In einem Schrei-

ben aus dem Hafen von St. Sakrifios heißt es unter Anderem: „Vera-Kruz ist eine große Ruine. Kein einziges Haus ist unbeschädigt und die meisten sind verlassen. Alle Straßen sind mit Schutt, zerplachten Granaten und Kanonenkugeln bedeckt und werden allein von Krieglenteen durchzogen. Und in welchem Aufzuge! Einige tragen Tuchuniformen; andere leinene Kittel; die meisten ziehen aber unter großen Strohhüten daher, bloß mit einem Hemde und Hosen bekleidet, ohne Schuhe und sonstige Kleidung, höchstens daß sie durch einen schmalen Leinwand ein Loch geschnitten, dadurch den Kopf gesteckt und sich so eine Art Mantel verschafft haben. Ein schlechter Säbel, oft mit einem Strick um den Leib gegürtet, und eine Muskete machen die ganze Bewaffnung aus. Doch ist das Volk guten Muths und stolz auf seine Freyheit.“

Aus den Mayn gegenden,
vom 1ten November.

Ein Beweis davon, wie große Forderungen an die Schüler der bayrischen Gymnasien gemacht werden, ist der, daß kein Schüler in die unterste Klasse des Gymnasiums aufgenommen werden darf, der nicht vollkommen orthographisch deutsch zu schreiben versteht.

Vom Mayn, vom 2ten November.

Nach zehn Jahren ununterbrochener Arbeit, hat endlich Oesterreich ein eigenthümliches Nationalwerk bekommen, worauf es stolz seyn darf. Es sind die „historisch-malerischen Darstellungen von Oesterreich unter der Enns“, welche nicht nur die herrlichen Ruinen, Burgen, Stifter und Gebirgsthäler Oesterreichs in äußerst gelungenen Abbildungen darstellen, sondern auch die Geschichte desselben liefern. Das ganze Werk besteht aus zwei Bänden in 24 Heften, deren jedes vier gedachte und fein ausgemalte Abbildungen mit dem erklärenden Texte in deutscher und französischer Sprache enthält. (Der Preis ist auf Velin-papier 240 Guld. R. M. oder auf holl. Median 160 Guld. R. M.).

London, den 1ten November.

Vorgestern Morgen begannen die öffentlichen Verhandlungen in Fauntleroy's Proceß. Schon vor Tagesanbruch waren die Zugänge des Gerichtshofes von Old-Bailen wie belagert, und man bot 5 bis 10 Pfund Sterling (34 bis 68 Thaler) für einen Platz auf den Gallerien. Um 10 Uhr endlich ward die Sitzung eröffnet, und als Fauntleroy, von einem Constable geleitet, vor die Schranken trat, entstand eine so allgemeine Bewegung, um ihm ins Gesicht zu sehen, daß einige unter den Zuschauern beynahe erdrückt worden wären. Der Angeklagte konnte sich kaum auf seinen Füßen erhalten, seine Knie schlotterten und seine Blicke waren auf den Boden geheftet. Als er auf die gewöhnlichen Fragen die Antwort herausbrachte: „Ich bin nicht schuldig, und will von Gott und meinem Vaterlande

gerichtet sein,“ wäre er beinahe umgefallen. Man brachte ihm einen Stuhl, er setzte sich nieder. Aus der vom Generalprocurator vorgelesenen Anklageakte ging hervor, daß Fauntleroy schon seit 8 Jahren seine Verfälschungen betreibt, die er bis jetzt durch die listigsten Mittel zu verheimlichen gewußt hat. Besonders merkwürdig ist folgender Umstand: Man wußte, daß Fauntleroy an seiner Uhrkette den Schlüssel eines verborgenen Schubfaches trägt. Vermittelst dieses Schlüssels entdeckte man ein Papier, auf welchem die Namen derer aufgeschrieben waren, die angeblich dem Fauntleroy Auftrag zum Ankauf von Stocks für einen Werth von 120,000 Pfd. Sterl. (815,000 Thaler) gegeben haben sollten. Hierunter stand mit Fauntleroy's eigener Hand geschrieben: „Um den Kredit unsers Hauses (Marsh et Comp.) aufrecht zu halten, habe ich für die benannten Personen und auf die angeführten Summen Procura's geschmiedet (I have forged) und sie ohne Wissen meiner Kompagnons zu dem specificirten Werth verkauft. Die Zinszahlungen hab' ich erhalten, sie aber in unsern Büchern nicht notirt. Heinrich Fauntleroy, 1816, am 7ten May. Nachschrift. Die Bank fängt an, für unsere Acceptationen den/Diskont nicht mehr zahlen zu wollen, und so unsern Kredit zu erschüttern; es wird sie reuen.“ (??) Nachdem mehrere Zeugen, die gegen ihn ausagten, vernommen wurden, zog Fauntleroy, auf ergangene Aufforderung, ein Papier aus der Tasche, und las mit matter Stimme eine Verteidigung vor, in der er sich auf allgemeines Abläugnen beschränkte, und unter Anderem vorstellte, daß seine Frau und Associe's seinen eignen Geschäften völlig fremd geblieben seien. Nachdem man mehrere Zeugen abgehört, die den Angeklagten als einen Mann schilderten, der ihnen immer von der rechtlichen Seite bekannt gewesen, gab der Richter Park eine Uebersicht der Verhandlungen, und forderte die Geschwornen mit folgenden Worten zu ihrer Berathung auf: „Und wäre der Angeeschuldigte ein Engel, so dürfen Sie dennoch, sobald sein Vergehen erwiesen ist, nicht ansehen ihn schuldig zu erklären.“ Nach 20 Minuten traten die Geschwornen in den Sitzungssaal ein, und ihr Vordermann erklärte mit lauter Stimme den angeklagten Heinrich Fauntleroy der Fälschung schuldig (guilty of uttering.) Der Gefangene wollte aufstehen, aber die Knie versagten ihm den Dienst, und das Schnupstuch, mit dem er sein Gesicht verhüllte, entfiel der zitternden Hand. Als ihn der Oberrichter ermahnte, sich zu seinem Ende zu bereiten, sank Fauntleroy in Ohnmacht, und er mußte aus dem Saal weggetragen werden.

Noch ein anderer Proceß beschäftigte dieser Tage die Neugierde des Publikums, der zwar minder ernst als

der Fauntleroy'sche, aber doch ziemlich sonderbar ist. Ein hübsches junges Mädchen, Elisabeth Lees, verklagte einen gewissen Wren, ihr wider ihren Willen einen Kuß gegeben zu haben. Wren's Ausflucht, daß die Elisabeth ihr Gesicht hätte wegwenden können, half ihm nichts gegen das Gesetz, über Küsse, die man Mädchen unter 16 Jahren gewaltsam giebt. Der Beklagte ward zu halbjähriger Zuchthaus- und 100 Pfd. Sterl. Geldstrafe verurtheilt. Als das Mädchen dieses strenge Urtheil vernahm, bemerkte sie, daß sie sich unweigerlich hätte küssen lassen, wenn sie hätte ahnen können, daß ein Kuß einem so theuer zu stehen kommen könne.

Der biesige Griechenverein hat seit Kurzem wieder zahlreiche Geldbeiträge erhalten.

New-York, den 8ten Oktober.

Zu Philadelphia ist mit einem Schiffe, das am 12ten September von St. Martha absegelte, die Nachricht von einem in Peru gewonnenen Siege der Kolumbier angekommen. Zugleich langte von Bogota der Befehl an, die fremden Kaufleute dieselben Rechte wie die Eingebornen genießen zu lassen, wogegen sie sich aber auch den Abgaben und Tögen wie eingeborne Bürger unterwerfen müßten.

Pernambukko, den 21sten September.

Endlich ist die Stadt wieder frey. Die Republikaner haben sich am 17ten der kaiserl. Armee unter General Lima ergeben, der unterstützt von einem Seegeschwader unter Kommodore Juett einen Angriff auf die Stadt machte. Carvalho hat seine Truppen verlassen, und sich vorher unter dem Vorwande, mit Lord Cochrane in Unterhandlung treten zu wollen, auf das englische Kriegsschiff Tweed begeben, das ihn nunmehr nicht ausliefern will. Lord Cochrane selbst war bey der Uebergabe nicht gegenwärtig. Wegen des schlechten Zustandes seiner Kriegsschiffe war er schon früher genöthigt, das Bombardement einzustellen und nach Bahia zu segeln. Während seiner Abwesenheit hatte Kommodore Juett sich mit 2 Freigatten und 3 Briggs den Stadtwerten genöthert und zur schnellen Uebergabe Vieles beigetragen. Die Blotade wurde sogleich aufgehoben und der Handel ist wieder völlig frey. Durch die Wiederherstellung der kaiserlichen Herrschaft ist den Republikanern der nördlichen Provinzen jede fernere Hoffnung abgeschnitten.

Rio de Janeiro, den 24sten August.

Die Wahl der Mitglieder zur neuen Kongreßversammlung geht in allen Provinzen mit der größten Ordnung vor sich.

Emissäre von Pernambuco, welche Bahia zum Aufstande zu bewegen suchen wollten, wurden daselbst festgenommen.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 273. Donnerstag, den 13. November 1824.

Station Tschirkowiza, den 23ten Oktober.

Ihre Kaiserl. Majestät, die Frau und Kaiserin Maria Feodorowna, sind auf hiesiger Station angekommen, wo die von Weimar kommenden hohen Reisenden Nachlager halten werden. Mutterliebe ließ es nicht zu, die Gasse erst in Gattschina zu erwarten. Während dessen war der Wille Ihrer Majestät in aller Pünktlichkeit erfüllt worden. Den Reisenden war die Absicht Ihrer Majestät, der Kaiserin, Ihnen entgegen zu fahren, verborgen geblieben, denn die zärtliche Mutter ahnte zum Voraus, daß Ihre Tochter, besorgt um die Gesundheit Ihrer Majestät, nicht ansehen würde zu bitten, die Reise drei Stationen weit von Gattschina zur sehligen Herbstzeit zu unterlassen. — Die Geheimrätthe Schtscherbinin und Rodosinitin, welche vor den hohen Gassen voraus fuhren, kamen in Tschirkowiza an und berichteten Ihrer Majestät, daß Ihre Hoheiten bald eintreffen würden. Ihre Majestät, die Kaiserin, befahlen ihnen, die Zimmer zu verlassen, und die hohen Reisenden wie gewöhnlich zu empfangen, ohne sich merken zu lassen, daß Jemand im Hause sey. Dies wurde erfüllt: die Reisenden werden empfangen, steigen die Treppe hinauf, die Thür wird geöffnet, die Großfürstin tritt ein, und den Blicken Ihrer Hoheit stellt sich der Hofmeister, Baron Albedil, dar, weiter wird der Leibarzt Mühl wahrgenommen, und indem die Großfürstin augenblicklich Ihre Augen weiter rechts wendet, sieht Sie Ihre hohe Mutter, die Arme nach Ihr ausstreckend; mit einem Schrey wirft Sie Sich augenblicklich zu den Füßen der Mutter. Die Tochter zu den Füßen der Mutter; die Enkelinnen — eine zur rechten, und die andere zur linken Seite; Thränen der Freude, die aus den Augen fließen — Alles dies stellte ein Familiengemälde dar, welches keine Feder zu beschreiben vermag. Alle Anwesenden waren bis zur Tiefe des Herzens gerührt. — Ihre Majestät konnten Sich nicht genug an dem Anblick Ihrer Tochter und Enkelinnen ergötzen. So, Sich umarmend, begaben Sie Sich in das andere Zimmer, in welches nunmehr auch der Erbprinz von Sachsen-Weimar, der etwas später angekommen war, eintrat und in angenehme Besürzung gerieth, da er so unverhofft hier Ihre Majestät, die Kaiserin, sah. Einige Minuten später erscheint ein anderes Gemälde, das Alle in tiefe vergliche Rührung versetzt. Ihre Majestät steht mitten im Zimmer, Ihre beiden Enkelinnen umarmend; vor Ihr befindet Sich die Großfürstin,

den Blick lange auf Ihre Mutter gebettet, welche die Prinzessinnen an Ihr Herz drückt; endlich, den Naturgesühlen weichend, wirft Sie Sich der Mutter um den Hals, und dies freudige Wiedersehen wird aufs Neue durch Thränen des hohen, stummen Entzückens bezeichnet.

Ihre Majestät verweilten hier bis 7 Uhr Abends, worauf Sie wieder nach Gattschina zurück fuhren und auch noch vor Mitternacht glücklich daselbst eintrafen. Die hohen Reisenden blieben in Tschirkowiza, und reiseten erst den folgenden Tag, um 8 Uhr Morgens, nach Gattschina ab.

Von der türkischen Gränze,
vom 20ten Oktober.

Die Allgemeine Zeitung bestätigt die Vermuthung des Oesterreichischen Beobachters in seinem letzten Blatte, daß der Kapudan Pascha wirklich, in Vereinigung mit der ägyptischen Flotte, am 4ten Oktober von Mitglene aus noch einen verzweifelten Angriff auf Samos versucht habe, der aber völlig gescheitert ist. Die Griechen sollen den geschlagenen türkischen Feldhern mit ihren Brandern bis nach Mitglene verfolgt, und ihm dort 5 bis 6 Fregatten und Korvetten und 30 Transportschiffe in den Grund gebohrt oder verbrannt haben. Kanaris allein soll, nach Smyrnaer Briefen, drei türkische Kriegsschiffe angezündet haben. Bis zum 11ten Oktober soll von der türkischen Flotte eigentlich nichts weiter gerettet unter die Dardanellen gelangt seyn, als das entmante Admiralschiff und eine Fregatte; von dem Führer selbst (dem Kapudan) wußte man nicht, ob er krank oder todt sey, von der ägyptischen Flotte noch weniger. Auf's Höchste muß es unter solchen Umständen befremden, daß der Sultan diese so wichtige Angelegenheit — von der vielleicht seine ganze Existenz abhängt, denn die Griechen werden sich nicht immer auf Vertheidigung beschränken — so leichtsinnig behandelt. Sein neuester Ferman betraf die Kleidertracht der Frauen. Jeder gebildete Muselman erkauft über diese Gleichgültigkeit. — Die Ernennung des Ghali Pascha zum Pascha von Saloniki hat sich nicht besttigt. (Berl. Zeit.)

Paris, den 22ten Oktober.

Man versichert jetzt, daß die neuliche große Konferenz zwischen unserm Minister der auswärtigen Angelegenheiten und den Gesandten der übrigen großen Mächte, welche so viel Aufsehen machte, weder auf die Kolonialsachen, noch auf die griechischen Angelegenheiten, wie man An-

fangs glaubte, sondern auf ein neues Pacificationsprojekt für Spanien Bezug gehabt habe, das von unserm Ministerium nach den vom Dauphin angegebenen Grundlagen ausgearbeitet, und vom König genehmigt worden. Man fügt aber hinzu, es solle dem spanischen Hofe nicht vorgelegt, und dessen Annahme begehrt werden, bevor die andern vier großen Mächte ihre Zustimmung dazu gegeben, und sich anbeischig gemacht haben werden, dasselbe durch ihre Gesandten zu Madrid nachdrücklich unterstützen zu lassen. Von der Annahme dieses Projekts von Seite Spaniens würde dann auch, wie man versichert, der fortwauernde Aufenthalt der französischen Okkupationsarmee abhängen. Man hat Ursache zu vermuten, daß die in diesem Projekt enthaltenen Vorschläge die unbeschränkte Zustimmung der andern großen Mächte erhalten werden, da sie eben so sehr dem Interesse Spaniens, als Europa's angemessen sind, und sich die hier akkreditirten fremden Gesandten darüber sehr beifällig erklärt haben.

(Allgem. Zeit.)

Paris, den 3ten November.

Der gestrige Courier enthielt eine sehr strenge Kritik der Standrede, welche der Bischof von Hermopolis dem verstorbenen Könige in St. Denis gehalten. Unter Anderem rügt er, daß nicht ein Wort von der Chartre, der Wohlthat, wodurch sich der König einen unselbstlichen Namen erworben, gesagt, ja sogar dieses Wort absichtlich umgangen sey, wogegen der Redner die Errichtung des Ministeriums der geistlichen Angelegenheiten über die Gebühr gelobt habe.

Im Journal de Paris liest man in Bezug auf die Verhaftung des Herrn Cousin folgende Bemerkungen: „Das französische, stets von Wohlthun besetzte Publikum hat sehr lebhaften Theil an dem Unglück genommen, das einem jungen Schriftsteller, unserm Landsmann, in Deutschland begegnet ist, der mit zu denen gehört, welche der französischen Wissenschaft und Literatur ganz vorzüglich Ehre machen. Ohne hier einige alte, unrichtige Meinungen von Herrn Cousin, welche die Frucht seiner frühen Jugend und einer zu glühenden Einbildungskraft waren, und die Alter und Erfahrung seitdem ohne Zweifel in richtige Gränzen zurückgeführt haben, vollständig verteidigen zu wollen, wagen wir zu verbürgen, daß er sich, bey seinem uns bekannten, von Ehre und Loyalität erfüllten Charakter, nicht so weit vergessen können, die Rechte der Gastfreundschaft dermaßen hintanzusehen, daß er Unruhe und Unordnung in einem Lande hätte verbreiten sollen, wo er zudem nur durchreiste. Die strenge Maßregel, die man gegen Herrn Cousin ergriffen, muß also die Folge irgend eines unglücklichen Irrthums, irgend eines betrübten Mißverständnisses oder vielleicht des indistincten Eifers einiger ungeschickten Freunde seyn. Man

darf von der hohen Gerechtigkeit, so wie von der außerordentlichen Güte des Souveräns, in dessen Staaten die Verhaftung vorgefallen ist, hoffen, daß er den geschädigten Professor bald der Freiheit, seinem Vaterlande und seinen jungen Zöglingen wiedergeben wird, die wegen des Namens, den sie führen, die ruhmvollen Erinnerungen, die sich daran knüpfen, so wie durch den hohen Rang, den einer derselben bereits in unserer politischen Ordnung einnimmt, diesen Beweis von Günst und Wohlthun von Seiten einer befreundeten Macht ebenfalls verdienen. Außerdem scheint eine erlauchte Person, deren Güte unglückliche Franzosen noch nie verließ, lebhaften Antheil an dem Schicksale des jungen Gelehrten genommen zu haben. Diese Wohlthat, die ihn ehrt, verbürgt zugleich den Eifer, den er, wenn's Noth thut, anwenden wird, um einige leichte Fehltritte gut zu machen, die bey einem so hohen Geiste, als der des Herrn Cousin, und einer so edlen Seele, als die seinige, die Vergangenheit anklagen können ohne der Zukunft zu nahe zu treten.“

Der Aristarque, bey dem bekanntlich Herr Bagueault interessirt ist, hat einen sehr heftigen Artikel über das spanische Anleihenwesen eingerückt, worin besonders sehr heftige Stellen gegen Herrn Casitte vorkommen. Das Resultat lautet: „Spanien wird früher oder später Mittel finden, seine Hülfquellen zu beweisen; dann werden die Kapitalisten ja selbst sehen, in wie weit sie demselben vertrauen können. Bis dahin dünkt es uns unnütz, eine Diskussion fortzusetzen, wobei wir nothwendig alle diejenigen aufstößig gegen uns machen müßten, die Theil an einem Handel genommen, den wir nicht mit dem gebührenden Namen benennen wollen und wovon die Haupttheilnehmer in Paris sind.“

(Hamb. Zeit.)

Madrid, den 28ten Oktober.

Der Hof bewohnt fortwauernd das Schloß im Escorial.

Empecinado befindet sich schon seit länger als einem Jahre in einem Gefängnisse von Roa. In Navarra sind viele zur konstitutionellen Armee gehörige Officiere arretirt und in die Gefängnisse von Pampluna abgeführt worden. Der Polizeyintendant von Katalonien, Don Orsiz, ist seines Amtes entlassen, und der Generalschatzmeister Elizalde, der in Barcelona verhaftet war, ist in Freiheit gesetzt worden. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 30ten Oktober.

Es verlautet, daß im Ministerrath beschlossen worden sey, Herrn Burgos in Paris mit der Realisirung einer Anleihe (von 800 Millionen Realen zu 5 Procent Zinsen und zu dem Cours von 62), zu welcher mehrere Pariser Häuser sich unter gewissen Bedingungen bereitwillig finden; zu beauftragen. (Berl. Zeit.)

Wien, den 1ten November.

Am 1ten vorigen Monats wurde der von Seiner Majestät, dem Kaiser, ausgeschriebene Landtag für Galizien und Podomerien zu Lemberg abgehalten. Der Landtagspräsident benutzte diesen feyerlichen Anlaß, um die Versammlung mit dem gegenwärtigen Zustande und den Bedürfnissen des Landes bekannt zu machen. Er verbehlte ihnen zwar keineswegs, daß die ungünstigen Zeitverhältnisse die ersten Erwerbsquellen zum Theil erschöpft und daß selbst der Ueberfluß der Erzeugnisse neue Verlegenheiten hervorgebracht habe, erinnerte aber zugleich, daß das Gewicht der Drangsale, über welche geklagt werde, gegen die Wohlthaten abgewogen werden müsse, deren sich die Untertanen unter dem beglückenden Zepher Sr. Majestät erfreuten. Er machte die Stände aufmerksam, daß jene Bedrängnisse, welche den Ackerbau Galiziens getroffen, nicht bloß bey ihnen einheimisch wären, sondern, als die Folgen der mit dem allgemeinen Ruhestande eingetretenen, gedänderten Verhältnisse, in ganz Europa und selbst in den andern Welttheilen eben so schwer empfunden würden, als hier. Sodann schilderte er die einzelnen Vorträge, deren Galizien sich im Vergleiche gegen andere Provinzen zu erfreuen habe: die Wohlthat eines 15jährigen ungerübten Ruhestandes; Verminderung des Kriegsheers, die allgemeine Glaubensbildung, die Errichtung gründlicher Lehranstalten, Abwendung der Pestgefahr durch einen äußerst kostspieligen Gränzordon, die treffliche Instandsetzung einer mit kostbaren Brücken versehenen Straßenstrecke von mehr als 370 Meilen; die Emporbringung der galizischen, immer lebhafter werdenden Städte u., und eröffnete sodann den Landtag.

Hamburg, den 5ten November.

Der Sturm, der gestern hier und in der Gegend wüthete, und unter Anderem eine so hohe Fluth veranlaßte, wie wir sie seit 15 Jahren nicht gehabt, hat auch besonders auf der Elbe bedeutenden Schaden angerichtet. In der Nähe der Dost ist ein Schiff gesunken, von dem nur noch die Masten aus dem Wasser hervorragen; ein anderes ist bey Glückstadt auf den Strand gerathen und dürfte schwerlich wieder abzubringen seyn. Das dreymaßige holländische Schiff Henriette, Kapitän Abrams, von hier nach Amsterdam bestimmt, ging in der Gegend von Rugbafen in Trümmer, und man besorgt, daß sowohl die Besatzung als die Familie, welche sich am Bord desselben befand, umgekommen ist. Das Schicksal der 22 Schiffe, welche Tages vorher von Rugbafen in See gingen, kennt man noch nicht.

Aus den Mayngegenden,
vom 4ten November.

Am 29ten vorigen Monats sind Sr. Majestät, der König von München, nach Wien abgereist. Ihre Majestät, die Königin, werden mit Ihren Königl. Hoheiten,

den Prinzessinnen Sophie, Marie und Louise, am 30ten nachfolgen.

Die Nachricht von der Ankunft Sr. Königl. Hoheit, des Herzogs von Beia (Infant Don Miguel von Portugal), in München ist irrig gewesen. Der Infant ist nicht angekommen. (Am 23ten ist er vielmehr nach Stuttgart von Baden aus abgereiset.)

Seit dem 31ten vorigen Monats steigt bey Bonn der Rhein mit jeder Stunde. Beyde Thore am Rheine sind ungangbar, schon steht das Wasser bis in die Rheingasse berauf und bespült das Josephsthor. Die fliegende Brücke liegt vor Anker, und weit und breit sind die flachen Ufer überschwemmt. Die Ursachen dieses plötzlichen Steigens sind noch unbekannt.

Aus den Mayngegenden,
vom 5ten November.

Durch Ueberschwemmung haben die beyden Schlußtage des Octobers (30te und 31ste) in vielen Gegenden des süblichen Deutschlands großes Unglück angerichtet. Bey Mannheim z. B. war der Neckar bis zu 12 Fuß angeschwollen, hatte die Schiffbrücke fortgerissen und sie in den Rhein getrieben, alle Dämme überfliegen oder durchbrochen und sich in der ganzen Mannheimer, Neckarauer und Freudenheimer Gemarkung ausgebreitet. Die Schweininger Landstraße erkannte man nur noch an den hervorragenden Baumaaleen. Alles war zum See geworden, und der Hauptdamm an der Heidelberger Barriere würde für das schöne Mannheim eine nur schwache Schutzwehr gewesen seyn, wenn man nicht mit kräftigster Anstrengung auf dem höchsten Punkte sogleich einen Nothdamm von Brettern und Erde aufgerichtet hätte, den das Wasser übrigens an manchen Orten bis auf eine Höhe von 10 Zoll bespülte. Der Damm, welcher um die Mühlau-Insel läuft und der erst im vergangenen Sommer um 2 Fuß erhöht war, wurde durch die wilde Wasserfluthung durchbrochen und die sämtlichen Anlagen des Niedergrundes mit einem Schlage zerstört. Heidelberg stand am 31ten vorigen Monats mit seiner ganzen Umgegend unter Wasser. Die Fluth war 5 Fuß höher als die Ueberschwemmung von 1817 und 4 Fuß niedriger als zur Zeit der großen Ueberschwemmung von 1784. Aus Karlsruhe, von woher wir schon gestern meldeten, daß die Kommunikation nach mehreren Punkten gänzlich gehemmt sey, erfahren wir heute, daß immer mehrere Pöken dort ausgeblieben und daß nicht allein die Brücken über die Murg bey Rastatt zerstört sind, sondern auch die Straße nach Straßburg. Die Rheinschiffbrücke soll, ungeachtet des hohen Wasserstandes von 11 Schuh 3 Zoll, zum Bewundern Stand halten. In Stuttgart war die große Ueberschwemmung von 1817 nicht so bedeutend, als am 30ten October das Austreten des sonst so unbedeutenden Naches, welcher durch die Stadt fließt (der Resenbach). Durch Gewitter- und Landregen seit mehreren Tagen angeschwollen, wurde der

Nach so furchtbar, daß er Mauern einriß, Brücken und Straßenpflaster beschädigte Gemölde und Giebelwände einstürzte oder mit Wasser anfüllte und überall, 24 Stunden lang, rettende Hände beschäftigte. In Kannstadt ist der Schaden sehr bedeutend, das Neckarthal aufwärts gegen Heidesingen gleicht einem See, und die diesmalige Ueberschwemmung geht um 3 Fuß höher als die vom May 1817. Auch der Niederrhein hat zwischen Ling und Neuwied seine Ufer überschritten und die Chaussee hier und da überfluthet. Bei Köln war die Rheinhöhe am 3ten November 25 Fuß 7 Zoll Berliner Maß.

Erst seit dem 3ten November ist bei Bonn der Rhein um 1 Fuß gefallen. Tags zuvor zeigte der Pegel noch 26½ Fuß Höhe. Die Schifffahrt und die Landkommunikation ist gehemmt. Man vermutet, daß die seit mehreren Wochen anhaltenden warmen Südwinde den Schnee und das Eis auf den Schweizeralpen erweicht und aufgethaut haben; denn weder Regengüsse noch Wolkenbruch möchten einen so hohen und anhaltenden Wasserstand verursachen können. Nach Anderer Meinung soll ein durch starke Regengüsse plötzlich verursachtes Anschwellen der Mosel und der Lahn diese überraschende Erscheinung hervorgebracht haben. Die Waaren, welche zu Köln im Hafen, auf den Werften und in den Lagerhäusern sich befanden, sind durch wirksame Anstalten noch glücklich in Sicherheit gebracht worden.

Stockholm, den 22ten Oktober.

Seine Majestät haben unterm 7ten dieses Monats den Grafen Fleming zum Reichsmarschall ernannt.

London, den 3ten November.

Man will hier die zuverlässige Nachricht haben, daß auch die neue, schon so oft besprochene spanische Anleihe zu Paris, abermals keinen Fortgang haben werde, da die Unternehmer von dem Hauptmarkte, der hiesigen Börse, keine Unterstützung erhalten können.

Die britische Regierung läßt auf der Insel Bermuda beträchtliche Werke aufführen, die schon weit vorgeführt sind. Die Arbeiter sind meist Verbrecher aus dem Mutterlande.

Auf der Insel Trinidad haben sich Spuren von Emährungsgeist unter den Negern gezeigt.

Auf Jamaika erzählt man sich, es wären 20 französische Kriegsschiffe zu Martinique angekommen — eine Nachricht, die sehr der Bestätigung bedarf.

Die Unruhen im Staate Oagaka sind, Nachrichten aus Mexiko vom 18ten August zufolge, völlig gestillt; das Haupt der unzufriedenen Partei hat sich auf die Nachricht von Vittoria's Anzuge unterworfen. Der berühmte Räuber Gomez ist nach seinem Landgut gegangen und hat sich zu stellen versprochen. Am 1ten Sep-

tember wird die Wahl eines Präsidenten vor sich gehen; Aller Augen sind auf General Bravo gerichtet.

Unter Vorsitz Sir Walter Scott's ist ein neues Gymnasium zu Edinburgh eröffnet worden, das vierhundert Schüler aufnehmen soll. Der Hauptzweck der Anstalt ist, die Kenntnisse der Klassiker in Schottland allgemeiner zu machen.

Rio de Janeiro, den 24ten August.

Am 9ten August war wegen der Taufe der neugeborenen Prinzessin von Brasilien, die nicht weniger als 12 Namen erhielt, Gala bei Hofe. Es fanden viele Beförderungen in allen Zweigen der öffentlichen Verwaltung statt; fünfzig Individuen erhielten den Christus-Orden und viele wurden zu Großkreuzen etc. erhoben.

Die Haarsendungen von Südamerika nach England werden immer beträchtlicher; man erwartet im hiesigen Hafen die Ankunft der beiden britischen Kriegsschiffe Aurora und Fly, erstere mit 2½, letztere mit 1½ Millionen Dollars auf ihrer Rückkehr nach England.

Lima, den 27ten May.

Der unabhängige Planeta steht mit seinen 4000 Mann in der Provinz La Paz. Er hält seine Division vollzählig und zahlt dem Vizekönige (La Serna) monatlich eine stipulirte Summe. Letzterer muß sich aus Nothwendigkeit oder aus politischen Gründen dieses Betragen gefallen lassen. General Balbey liegt zu Arequipa, wo seine Truppen kantoniren, krank darnieder. Zwischen ihm und Canterac, der sein Hauptquartier zu Huancayo in Xaula hat, herrschen Mißbilligkeiten. La Serna's Schritte geschehen aber mit beider Einverständnis.

Vermischte Nachrichten.

In der Gegend des Morriskanals (nordamerikanischen Freestaats Newjersey) hat man jetzt den Torrelit, ein neues Mineral, entdeckt. Es findet sich in den Erzen von Andover, einer der berühmtesten Eisengruben Nordamerica's, und scheint aus drei Gemengtheilen zu bestehen, wovon der eine blaß zinnoberroth leuchtet und so hart ist, daß er Glas ritzt, dabei ein rosenrothes Pulver giebt, das etwas auf den Magnet wirkt und mit Säuren aufbraust. Dr. Torrey untersuchte es vor dem Erhitzen. Mit Borax bildete es ein grünlichtes Glas, das beim Erkalten seine Farbe verlor.

Gotha. Alles, was man zeitlich unter der Aufschrift: „Vom Mayn,“ in einigen öffentlichen Blättern las, ist ungegründet. Die Herzogin von Koburg ist nicht geschieden, der Minister von Lindenau hat sie nicht abgeholt, und sie befindet sich weder zu Altenburg, noch zu Gotha, sondern einweilen noch zu Brückenaue.

(Vers. Zeit.)

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 274. Freytag, den 14. November 1824.

Konstantinovel, vom 10ten und 14ten Oktober.

(Aus dem Oesterreichischen Beobachter.)

Am 8ten und 9ten dieses Monats wurden einige 60 bey Tofara und in andern Gefechten eroberte griechische Schiffe hier eingebracht, und längs den Stadtmauern in den Hafen geführt. Die Wirkung dieses Schaupiels auf das Volk und die Milizen fiel aber nicht so aus, wie man es erwartet hatte, weil sich in den nämlichen Tagen eine Menge beunruhigender Gerüchte über die den Flotten zugesessenen Unfälle verbreiteten, welchen die Nachricht von der Rückkehr des Kapudan Pascha nach den Dardanellen bald allgemeinen Glauben verschaffte.

Die Thatfachen, worauf sie sich gründen, sind jetzt noch so unvollkommen bekannt, daß es schlechterdings unmöglich wäre, eine befriedigende Darstellung derselben zu versuchen. Was man von den Vorfällen im Archipelagus in den letzten drei Wochen weiß, oder zu wissen glaubt, beruht durchaus auf unzusammenhängenden und unverbürgten Aussagen einzelner Schiffskapitäne oder Seefahrer; bis zum heutigen Tage ist uns kein zuverlässiger Bericht, weder türkischer noch fränkischer, zu Gesicht gekommen; und selbst die uns bekannten griechischen reichen nicht über den 20sten September. Wir müssen uns daher auf die wenigen, einigermaßen glaubwürdigen Angaben beschränken, aus welchen allein für jetzt ein allgemeiner, wenn auch unvollständiger, Umriss jener Vorfälle entnommen werden kann.

Die Resultate der bis zum 10ten September zwischen Budrun und der Insel Kos statt gehaltenen Seegefechte haben wir in unsern Berichten vom 25sten September, mit Berichtigung unserer frühern Angaben, angezeigt. Sie finden sich durch die seitdem erschienenen griechischen Berichte (deren am Schlusse dieses Artikels Erwähnung geschehen wird) in allen wesentlichen Punkten bestätigt. Die Gefechte vom 16ten und 17ten September, die Anfangs hier als sehr vortheilhaft für die vereinigten türkischen Flotten geschildert wurden, müssen von keiner sonderlichen Wichtigkeit gewesen seyn; wenigstens ist nichts Näheres darüber zu unserer Kenntniß gelangt. Ueberhaupt ist es sehr wahrscheinlich, daß sich nach dem 10ten September, und bis zur Abfuhr der ottomanischen Flotte aus dem Meerbusen von Budrun, in den dortigen Gewässern nichts Bedeutendes mehr zugegetragen hat. Ein kurzer, aber einfacher und bestimmter Konsularbericht aus Stanchio (Kos), vom 28sten September, erhebt diese Wahrscheinlichkeit für uns zur Gewißheit.

Am 17ten (nach eben diesem Bericht, nach andern Angaben am 19ten) September lief der Kapudan Pascha mit seiner ganzen Flotte, nebst einigen 40 ägyptischen Schiffen und einigen tausend Mann ägyptischer Truppen von Budrun aus, und zwar, wie sich kaum mehr bezweifeln läßt, mit dem Vorsatz, die Unternehmungen gegen Samos zu erneuern. Am 24sten ankerte er bey Mykonos, und blieb am 25sten vor dieser Insel, ohne zu landen. Am 27sten ward er von einem heftigen Sturm zwischen Mykonos und Andros überfallen. Am 28sten soll er in den Hafen von Mitylene mit 6 Fregatten eingelaufen seyn, denen sich bald nachher mehrere, vom Sturm zerstreute, wieder anschlossen.

Ueber die Geschichte der hierauf folgenden Tage sind nun nichts als höchst unsichere Bruchstücke vorhanden. Was den Kapudan Pascha eigentlich bewogen hat, den Hafen von Mitylene zu verlassen, und nach den Dardanellen zu segeln, ist noch völlig im Dunkeln. Mit Gewißheit weiß man, daß er (oder wenigstens ein Theil seiner Flotte) am 6ten Oktober mit der griechischen Eskadre zwischen Mitylene und Scio zusammen traf. Ein russischer Schiffskapitän begegnete an diesem Tage beyden Flotten, und zählte 100 türkische und 60 griechische Segel. Derselbe hat, nach seiner Aussage, in der Nacht vom 6ten zum 7ten, in weiter Entfernung am Horizont mächtige Feueradulen aufsteigen sehen, und starke Explosionen gehört. Das Nämliche wird auch von andern Personen, die sich in See befanden, bezeugt; und es ist daher Grund genug zu vermuthen, daß die türkische oder ägyptische Flotte in jener Nacht harte Unfälle erlitten habe. Dagegen versichert ein geübter hier angekommener jonischer Kapitän, diese Unfälle wären weniger wichtig gewesen, als die ersten übertriebenen Sagen sie geschildert hätten; der Verlust der Türken bestehe aus einer Fregatte und einer Brigg, beyde durch Brander zerstört, und 8 oder 10 auf den Strand gerathener Transportschiffe. In einem Konsularberichte von Tenedos wird sogar behauptet, der Kapudan Pascha könne bey den Ereignissen vom 6ten und 7ten nicht mehr zugegen gewesen seyn, indem der Berichterstatter ihn an demselben Tage mit mehreren seiner Schiffe bey Tenedos gesehen habe. Unterdessen ist er am 7ten in den Hellespont eingelaufen.

Ueber das Schicksal der ägyptischen Flotte ist die Ungewißheit, oder vielmehr Unwissenheit, noch größer. Ein beträchtlicher Theil derselben scheint in Budrun zurück geblieben zu seyn, der andere, der den Kapudan Pascha be-

gesehete, sich von ihm getrennt zu haben. Ein fränkischer Schiffskapitän begegnete bey Scio am 7ten Oktober 44 ägyptischen Schiffen, die nach Süden feuerten, vermuthlich in der Absicht, in ihre vorige Station bey Kos zurückzukehren, wenn anders die Feinde sie nicht dahan gebindert haben.

Welche weitere Aufklärungen wir über alle diese Begebenheiten auch erhalten mögen, für die Pforte ist es immer empfindlich genug, daß der diesjährige Seesfeldzug, ohne ein wesentliches Resultat herbeigeführt zu haben, als geschlossen betrachtet werden muß.

Wir besitzen die griechischen Zeitungen von Hydra bis zum 20ten September. Der Geseßesfreund vom 13ten September giebt einen Bericht des Kommandanten der griechischen Eskadre, Miaulis, vom 11ten, welcher die Seesgefechte vom 5ten — früher scheinen die Griechen nicht einmal im Meerbusen von Kos gewesen zu seyn, da sie in den ersten Tagen des Monats bey Pathmos auf günstigen Wind warteten — bis zum 10ten September beschreibt. Auf diesem Bericht ergiebt sich aufs Deutlichste, daß vor dem 10ten September kein Gefecht, daß den Namen einer Seeschlacht verdient, ja überhaupt keins, das irgend ein namhaftes Resultat gehabt hätte, statt fand *).

Die Erzählung der Ereignisse vom 10ten September stimmt mit der unsrigen in der Hauptsache völlig überein. Die Kanonade hatte den ganzen Tag hindurch gedauert, „ohne daß wir — schreibt Miaulis — etwas Bedeutendes ausgerichtet hätten.“ Erst bey Anbruch der Nacht gelang es den griechischen Brandern, zwey Schiffe, — nicht, wie in unserm Bericht gesagt war, zwey ägyptische, sondern — eine ägyptische Brigg von 20 Kanonen, und eine tunesische große Fregatte zu verbrennen. Auf jener sollen sich 300, auf dieser 900 Mann befunden haben. Die Tapferkeit des Branderkapitän's Papandoni, den bey'm Anzünd'n der Fregatte zwey seiner Leute getödtet, und vier verwundet wurden — er selbst erhielt eine leichte Blessur — wird vorzüglich gerühmt. „Mit Helden dieser Art — setzt der Redakteur der Zeitung hinzu — kann kein Ebemissolles sich messen.“

Da man die Nachrichten vom 11ten bereits am 13ten zu Hydra gehabt hat, so läßt sich wohl denken, daß, wenn in den nachfolgenden Tagen, auch nur am 16ten, namhafte und besonders für die Griechen vortheilhafte Gefechte statt gehabt hätten, man am 20sten davon unterrichtet gewesen wäre. Das Stillschweigen der Zeitung von Hydra spricht daher für die, durch alle an-

dern Umstände bewährte Induktion, daß sich bis zum Auslaufen der türkisch-ägyptischen Flotte aus dem Meerbusen von Kos nichts Wichtiges mehr zugetragen hat. Alles, was diese Flotte betroffen haben kann, muß zwischen dem 27ten September und 7ten Oktober geschehen seyn.

Wie gut die griechischen Zeitungen von dem, was in Konstantinovel vorgeht, unterrichtet seyn müssen, ergiebt sich aus verschiedenen Artikeln des Geseßesfreundes, nach welchen erst ein jonisches, dann ein österreichisches Schiff auf Smyra mit der Nachricht angekommen war, daß die Ulema's, 80,000 an der Zahl, den Sohn des Sultans in ihrer Gewalt hatten, und sich mit bewaffneter Hand der Vollziehung eines Beschlusses, allen in seinen Staaten befindlichen Christen das Leben zu nehmen, widersehten!

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 30ten Oktober.

Von Paris ist hier, wie man behaupten will, und wie auch das Journal du Commerce und der Courier français nach Privatnachrichten melden, eine Esflette mit dem Befehl eingetroffen, daß die französischen Truppen die Halbinsel bis zum 1ten Januar 1825 zu räumen haben. Nur in Barcellona, Figueras, Pampeluna, San Sebastian, Cantona und Kadix bleiben französische Besatzungen zurück. In letzterm Orte bleiben 10,000 Mann, und schon den 11ten künftigen Monats begiebt sich die Garnison von Badajoz dorthin auf den Marsch. Den 15ten December müssen sämtliche Truppen Burgos und den 1ten Januar die Gränze passiert seyn. Sehr viele, namentlich von den wohlhabenden Einwohnern, schicken sich an, Spanien zu verlassen.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 5ten November.

Die Privatkorrespondenz Ludwigs XVIII., oder die Briefe aus Hartwell, werden in verschiedenen europäischen Hauptstädten, und zugleich in vier Sprachen (französisch, englisch, deutsch, schwedisch) erscheinen. Wie man vernimmt, so hat der Minister des Königl. Hauses die Handschrift für 10,000 Franken an sich gekauft.

Vom Herrn Gregoire, ehemaligem Bischof von Blois, ist so eben eine „Geschichte der Reichthümer von Kaisern, Königen und andern fürstlichen Personen“ erschienen.

Man vernimmt folgenden, nicht genug zu rühmenden Zug von der Wittve des wackern englischen Reisenden in Afrika, Herrn Bowdich: Sie war noch ganz in ihrem Schmerz über seinen Verlust versunken, als sie erfuhr, daß ein französischer Reisender, Herr von Beaufort, sich am Gambla aufhalte, der für eine Entdeckungsreise im Innern seine physikalischen und astronomischen Instrumente zu vermehren wünschte, worauf sie ihm sogleich die von ihrem Gatten hinterlassenen unentgeltlich zuschickte, welchen der brittische Statthalter noch einige Argeneyen beifügte.

*) Und hieraus ergiebt sich also ferner, daß die in allen europäischen Journalen vragenden Artikel, über angebliche furchtbare Seeschlachten am 3ten, 5ten, 6ten, 7ten, 9ten, sammt und fonders erdichtet waren. (Note des Desserr. Prob.)

Wien, den 3ten November.

Seine Majestät, der König von Bayern, sind vorgestern Nachmittag hier eingetroffen, und in der kais. k. Hofburg abgesehen. — Gestern Abend sind Ihre Majestät, die Königin von Bayern, nebst Ihrer k. k. Hofheit, der Prinzessin Sophie, Braut Sr. k. k. Hofheits, des Erzherzogs Franz Karl, und den beyden andern Prinzessinnen, in Schönbrunn angelangt, wo Höchst-dieselben von Ihren Majestäten, dem Kaiser und der Kaiserin, und Sr. Majestät, dem Könige von Bayern, empfangen wurden.

Vom Mayn, den 6ten November.

Der portugiesische Prinz Michael ist am 31sten vorigen Monats von Stuttgart abgereist.

Der protestantischen Gesamtgemeinde im Königreich Bayern ist gestattet worden, sich in Zukunft „protestantische Kirche“ zu nennen, so wie diese Benennung bey allen äussern Anlässen gebraucht werden wird.

Die spätern Nachrichten, welche wir aus den Neckargegenden hinsichtlich der dortigen Ueberschwemmung erhalten, lauten sehr betrübt. Besonders hat die kleine Stadt Hirschhorn sehr gelitten. Ein großer Theil der Häuser ist außerst beschädigt worden; viele Familien sind durch den Ruin ihrer Wohnungen ohne Obdach. Bey Tübingen erreichte das Wasser eine bedeutendere Höhe als bey den drey größten Ueberschwemmungen neuerer Zeit in den Jahren 1660, 1778 und 1817. In den Oberämtern Kalm und Neuburg ist der Schaden durch Wegschwemmung von Gebäuden, Brücken und Holz, außerordentlich, namentlich in der Stadt Neuburg beträgt er über 100,000 Gulden. Zu Weil in Schnbuch wurden Grundstücke, die auf einer Anhöhe lagen, vom Wasser untergraben und glitten sammt den Bäumen herab. Die Eng soll furchtbare Verbeerungen angerichtet, im Neuburger Thale z. B. 5 Brücken und eine Sögmühle mit 7 Personen weggerissen haben. Bey Pforzheim ist eine Chaise mit 4 todten Personen gefunden worden. Das Pontonniercorps von Ludwigsburg war die ganze Nacht beschäftigt, mit Pontons Menschen vom Ertrinken zu retten; namentlich in Rissingen (das Dorf stand bis an die Dächer im Wasser) gelang es 40 Menschen zu retten, die dem Ertrinken nahe waren. In einer Kelter daselbst, worin sich mehrere Leute gestücket hatten, mußten Ziegel aus dem Dach genommen werden, um zwischen den Sparren heraus die Menschen in den Ponton aufzunehmen. Der Lech bey Augsburg, die Isar und die Iller sollen ebenfalls furchtbar übergetreten seyn. Nähere Nachrichten dorthier fehlen noch. Von Wimpfen her hörte man Nothschüsse, und in Heilbronn und der Umgegend war die Ueberschwemmung, im Verhältniß zu den in früheren Jahren (1656, 1783) statt gebabten, reißender und ausgebreiteter, auch um 6 Fuß höher gestiegen. In Kirchheim am Neckar sollen alle Wälder sammt darin enthalte-

nem Wein weggeschwemmt worden seyn. Wie es heißt, sind auch die Brücken von Tübingen und Rattenburg zertrüffelt worden. Ueberhaupt ist das Elend in allen Ortschaften längs dem Neckar unbeschreiblich.

Ulm war durch die Fluthen beynabe isolirt, wie zur Zeit der Blockade im Jahr 1800, da eine feindliche Armee die Stadt Monate lang umzingelt hatte. Die Regengüsse hatten den, die Gegend berührenden, stets reißenden Illerstrom und etwas später auch die Donau zu einer, beynabe den Wasserstand von 1784 erreichenden Höhe angeschwellt. Die Iller verwüsthete Alles, was ihrem Lauf im Wege stand.

In Bietligheim kamen drey Menschen um. Ein junger Mann, mit seiner hochschwangeren Frau ganz allein ein Häuschen an der Eng bewohnend, sollte von zwey bekannten Männern, Hbschle und Mayer, auf einem Nachen abgeholt werden. Als aber der Kahn glücklich an den Trümmern des Hauses angelangt war, sprang das junge Ehepaar zu rasch in den Nachen herab, der dadurch umschlug. Man sah von der Brücke aus die beyden Leute noch lange. Zeit umschlungen, mit den Wellen kämpfend, sich an einem Baume festhaltend, aber endlich untergehen. Hbschle rettete sich auf die Trümmer des Hauses, Mayer aber wurde ein Opfer seiner Menschenliebe.

Bey Baden nahm der reißende von Eichtenthal herkommende Wasserstrom die ganze Breite von der Eichenallee bis zur Anhöhe vor der Eichtenthaler Vorstadt ein, und trieb Bäume, Stücke von Häusern, Meublen zc. wie Spreu mit sich fort. Auf einmal brach auch ein Wasserstrom vom Gernsbacher Berge her zur Stadt herein, und füllte die Hauptstraße der Stadt mehrere Schuhe hoch; die verheerende Fluth stieg immer höher, da stürzte auch die obere steinerne Brücke mit donnerähnlichem Krachen zusammen; nur die Brücke am badenschen Hof (der selbst mit Wasser gefüllt, und dessen Gartenmauer eingestürzt ist) stand noch fest.

Bey Mannheim hat sich seit dem 4ten November die ungeheure, die Stadt rings umgebende Wassermasse um einen Schuh vier Zoll vermindert; die Stadt würde gewiß zur Hälfte durchströmt worden seyn, wären die Gewässer nicht durch das rastlose Bemühen davon abgehalten worden. Wenn man aber auch das Dämmungswerk von der Rheinbrücke an rings um den Schloßgarten bis an den Holzhofdamm, eine Strecke von beynabe einer Viertelmile Länge, das Werk einer einzigen schreckenvollen Nacht, betrachtet, so wird man eine Riesearbeit darin erkennen. Der Zugang von dem Ueberrhein ist nur von Maudach, Mundenheim zc. noch frey, von woher der Stadt Lebensmittel im Ueberfluß zugeführt werden.

Die bey Pforzheim durch die Eng und Nagold verursachte Ueberschwemmung stellt ein Bild der Zerstörung dar, wie die Geschichte seit Jahrhunderten nicht aufzuweisen hat. Am 28sten October Abends fing es an, 24 Stunden lang

zu regnen, wobei das Wasser sich ohne Aufhören stromweise vom Himmel ergoß. In einer Nacht waren schon beide Thäler hoch überschwemmt, und in 24 Stunden überstieg es aller Orte 18 Schuh hoch seinen gewöhnlichen Stand. Alle Säg- und andere Mühlen, alle sonstige Anlagen, Fabrikgebäude und viele Wohnhäuser, sind aus dem Grunde weggerissen, auf 10 Stunden steht keine Brücke mehr. Die Stadt Pforzheim allein mag einen Schaden von einer Million Gulden erlitten haben.

Kehl, seit 1793 eine Stätte des Unglücks, hat nicht minder an seinen Gebäuden und Geldern gelitten. Am 29sten Abends um 10 Uhr stand dort Alles unter Wasser. Die Schutter und die Kinzig ergossen eine ungeheure Menge Wassers. Man war die ganze Nacht hindurch bis jetzt mit Rettung von Menschen und Vieh etc. beschäftigt. Das Wasser wuchs bis zum 30sten und erreichte eine furchtbare Höhe, noch 8 Zoll und es dringt selbst in die hochgelegene Kirche. Man fährt mit Rachen und mit kleinen Flößen durch die Straßen und über Brücken.

In Mainz war der Hafen, die Rheinstraße und die Leergasse überschwemmt, so daß die Kommunikation nur mit Rachen statt haben konnte. Von der Saar ging am 4ten die Nachricht ein, daß zwei Dörfer mit Menschen und Vieh, und Allem was sie enthielten, überschwemmt und untergegangen seyn sollen.

In Saarbrück wußten sich die ältesten Leute keines so hohen Wasserstandes, außer 1783, zu erinnern. Man fuhr in einigen Straßen mit Rähnen; die Vorstadt St. Johann, jenseit der Saar, hingegen war beynahe ganz überschwemmt. Von Saargemünd hört man, daß auch dort viel Schaden geschehen, namentlich soll die Fabricefabrik von Faby und Ufchneider 60,000 Franken dabei eingebüßt haben. In den Thälern der Murg, der Pfingz und der Alb, so lauten Berichte aus Karlsruhe, war die Noth bisher am höchsten. Nun beginnt der Schrecken am Rhein, unterhalb Linsenheim ist der Damm durchbrochen, dort steht die ganze Gegend unter Wasser.

Bei Koblenz war der Wasserstand am Pegel auf 23 Fuß 4 Zoll, also um 1 Fuß $4\frac{1}{2}$ Zoll gewichen. Die Rheinbrücke hat abgenommen werden müssen. — Die Wassersnoth war am 4ten November noch nicht vorüber; die Gewässer waren wieder im Wachsen; der Rhein stand wieder auf 24 Fuß 6 Zoll am Pegel.

Auch in Düsseldorf machte man die Beobachtung, daß der Rhein niemals, selbst beim Eisgang nicht, so schnell aus seinen Ufern getreten sey, als in diesem Augenblicke. Seit dem 30sten vorigen Monats bis zum 2ten November ist er schon um 12 Schuh gestiegen und steigt noch immer. Mehrere Straßen der

Stadt werden schon mit Rachen befahren; die Verbindung mit den angränzenden Straßen ist völlig unterbrochen. (Die Gränze dieser leider so allgemeinen Verwüstungen, scheint der Kinzigfluß zu seyn; wenigstens ist oberhalb Offenburg der Postenlauf gar nicht unterbrochen gewesen. Hier aber fing die Verwüstung des furchtbaren Elements an.)

London, den 3ten November.

Nächstens wird von Seiten der hiesigen Quäker eine namhafte Unterstützung für die vertriebenen Isarioten und die nach Morea geflüchteten Einwohner von Kandien an die provisorische Regierung Griechenlands abgegeben.

Pernambuco, den 19ten September.

Gestern wurde die Stadt von den kaiserlichen Truppen besetzt. Die Bombenschiffe konnten wegen des schlechten Zustandes, worin sie sich befanden, wenig ausgerichten; eines derselben sank sogar vor dem Hafen. Als die Stadt sehr hart bedrängt war, ließ Carvalho dem Kommodore Jewett von der Fregatte Netheboop folgende Vorschläge machen: 1) Er selbst und seine Anhänger sollen freien Abzug haben; 2) es soll Niemand wegen politischer Meinungen verfolgt werden, und 3) die Officiere und Truppen sollten im Dienste bleiben und ihren Sold genießen, bis der Kaiser desfalls das Nähere bestimmt hätte. Diese Vorschläge wurden aber von dem Chef der Belagerungstruppen, General Lima, nicht angenommen, die Truppen wurden ans Land gesetzt und diese nahmen, unterstützt von 4. bis 500 Seeleuten, meist Engländern, in der Nacht vom 17ten September die Stadt in Besitz. Auf Reize befanden sich kaum noch 100 Mann. (Carvalho ist mit dem Kriegsschiffe Brazen bereits in England angekommen.)

K o u r s .

Riga, den 30sten October.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. $9\frac{3}{4}$ St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Amsterd. 65 T. n. D. $9\frac{3}{4}$ St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 65 T. n. D. $8\frac{3}{4}$ Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Lond. 3 Mon. $9\frac{3}{4}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
 100 Rubel Gold 391 Rubel 50 Kop. B. A.
 Ein Rubel Silber 3 Rubel $74\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
 — — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. $76\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 69 Kop. B. A.
 Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 50 Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 9 Kop. B. A.
 Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 72 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 275. Sonnabend, den 15. November 1824.

Von der türkischen Gränze,
vom 22ten October.

Mit dem 1sten dieses Monats hat die neue französische Zeitung „le Smyrneen“ aufgehört, und statt derselben erscheint wiederum die ehemalige, welche den Titel führt: „der morgenländische Zuschauer.“ Die Insel Misoni hat sich dem Kapudan-Pascha unterworfen. Dreihundert der Einwohner, die bey dem Aufstande eine Rolle gespielt, sind nach Tine gestücht. Ganz Kreta ist unter die Herrschaft der Türken zurückgekehrt. Nur 4000 Griechen sind ausgewandert, größtentheils nach Morea. Es sind gegenwärtig auf dieser Insel drey Feldlager von ägyptischen Truppen, die zusammen 12,000 Mann enthalten, nämlich bey Rafimo, Evhastia und in dem Bezirk von Kissa-nos. (Berl. Zeit.)

Paris, den 5ten November.

Vorgestern trat der König durch die langen Gallerien des Louvre unerwartet in den Saal der Kunstausstellung ein. Seine Begleitung bestand aus dem ersten Kammerherrn (Grafen von Damas), dem Hausminister (Herzog von Doudeauville), dem Gardesapitän (Herzog von Grammont) und einigen andern Hofleuten. Alles drängte sich um den Monarchen, und die Lebetoche erschollen von allen Seiten. Der König verweilte vor den beyden trefflichen Stücken von Gerard (Philipp V. und Ludwig XVIII.), und antwortete dem Direktor des Museums, Grafen von Forbin, auf dessen gedauertes Bedauern, daß die Künstler auf den hohen Versuch nicht vorbereitet und deshalb hier nicht zugegen seyen, folgendermaßen: „Allerdings, es ist ein Versuch aus dem Stegreif; ich will mich erst an ihren Werken ergötzen, und dann wünsche ich unter ihnen selbst zu seyn. Ich werde den Künstlern über ihre Arbeiten viel Angenehmes zu sagen haben, und mich dieser Verbindlichkeit sehr gern entledigen. Die Künste haben an dem mir so theuern Ruhm von Frankreich großen Antheil. Für heute will ich mitten unter meiner Familie herumgehen.“ Der König hatte befohlen, daß die Ausstellung dem Publikum nach wie vor offen bleibe. Nach den Gemälden verweilte Sr. Majestät bey den Bildhauerwerken, ließ sich die Ateliers des Grafen Forbin zeigen, und lehrte, begleitet von Segnungen und Glückwünschen, um halb 3 Uhr in seine Gemächer zurück. An demselben Tage ward zu Ehren des gestern eingefallenen Karlestages ein neues Stück von den Herren Duvont (Vater und Sohn) gegeben, betitelt: „Karl des Fünften Tagewort.“ Die Verfasser hatten den glücklichen Einfall, diesem Könige

(er lebte im vierzehnten Jahrhundert) die bekannten Ausrufungen und Antworten des regierenden Königs in den Mund zu legen, so daß das Stück, ohne daß sich die Schauspieler sonderliche Mühe gaben, ungeheuren Beyfall eindrudete.

Paris, den 6ten November.

Vorgestern ist Sir Charles Stuart nach London abgereist.

Der Moniteur erklärt, daß die dieser Tage hier gedruckten und ausgetheilten Projekte, zur Entschädigung der Emigranten, der Regierung durchaus fremd seyen, welche die etwa nöthigen Bekanntmachungen nur durch den Moniteur zur Kenntniß des Publikums gelangen lassen werde.

Bei Gelegenheit einer neuen Schrift von Alexis Dumenil: „über das Sittenverderbniß in Frankreich,“ äußert sich das Journal des Débats folgendermaßen. „Es ist wohl keinem Zweifel unterworfen, daß die Ausartung der Sitten vornehmlich Schuld daran ist, daß wir durch den Kardinal Richelieu unserer Nationalfreyheit beraubt, hinterdrein von dem gottlosen Despotismus der Regentschaft (1720) geschändet, sodann durch die albernen Lehrlinge der Revolution unterjocht worden, und der nationalen Eigenthümlichkeit verlustig gegangen sind, ja daß wir endlich unter der Tyranney des Militärruhms haben bluten müssen, und so weit herunter gekommen sind, heute sagen zu müssen: „Die Centralisirung der Gewalten in die Büreaue unserer Minister ist allerdings eine schlechte Regierungsform und ein Erzeugniß des Verfalles aller gesetzmäßigen und volksthümlichen Einrichtungen; indessen verschafft sie uns Ruhe, und dies ist das Beste, was man einer so kranken bürgerlichen Gesellschaft, als wir sind, gewähren kann.“ Zum Glück aber ist dies nicht wahr, wir sind nicht mehr so krank, und werden unsre Heilung vermittelst der freyen Erdbeterung auf der Rednerbühne in den Kammern und mittelst der Pressfreyheit vollenden. Ganz Frankreich kennt jetzt das Uebel, das es bedrückt, aber es genügt nicht, bloß das Uebel zu zerstreuen, — man muß auch das Gute erzeugen und erhalten können. Wir müssen eine Opposition haben, aber eine religiöse und monarchische. Die Obrigkeiten dürfen sich, wie der Kanzler de l'Hopital sagte, weder vom flüchtigen Zorn der Monarchen, noch von der Furcht vor Ungnade einschüchtern lassen. Keine wahre Opposition ist ohne Religion denkbar, da sie allein es ist, die mit der einen Hand frey macht, und mit der andern zügelt.“

Wien, den 4ten November.

Der Einzug Ihrer Majestät, der Königin von Bayern, und der Prinzessin Sophie, königl. Hoheit, zu Wien am 3ten dieses Monats — den wir gestern nur kurz meldeten — war äußerst glänzend. Eingeholt von der ganzen kais. Familie und von des Königs von Bayern Majestät, begaben sich die hohen Angekommenen Nachmittags 2½ Uhr von dem Lustschlosse Schönbrunn infognito nach der kais. königl. Theresianischen Ritterakademie. Die zur Einzugsfeier bestimmten Gardes, das Militär und die Hofequipagen hatten sich bereits in der Nähe aufgestellt. Der Zug begann nun in folgender Ordnung: Eine Abtheilung bürgerlicher Kavallerie; zwei Schwadronen kais. königl. Kavallerie; zwei kais. königl. Hofeinspannier (?) zu Pferde; zwei kais. königl. Hofcouriere zu Pferde; sechs sechsspännige Hofwagen mit den kais. königl. Kämmerern, Oberhofmeistern, Oberstallmeistern &c.; sechs Hoftrompeter zu Pferde; die Hoflivrée zu Fuß; ein Hofcourier zu Fuß; sechs Edelknaben; die Hofburgwache mit ihrer Fahne und klingendem Spiele; ein sechsspänniger Leibwagen mit Ihrer Majestät, der Königin von Bayern, der durchlauchtigsten Braut und den zwei königl. Prinzessinnen; zur rechten Seite ging der kais. königl. Hofequipagen-Inspektor, dann an den Wagenschlägen kais. königl. Leiblacken, von aussen begleiteten kais. königl. Trabanten Gardes; eine Abtheilung der kais. königl. Arcier-Leibgarde; eine Abtheilung der königl. ungarischen Leibgarde; zwei sechsspännige Hofwagen mit den königl. bayerischen Hofdamen; eine Kompanie Grenadiere und eine Schwadron Kavallerie. Unter Kanonendonner ging der feierliche Zug, vom Kärnthner Thore aus, der kais. königl. Burg zu. Auf dem ganzen Wege war das Militär in Reihen aufgestellt, und eine jubelnde Volksmenge begrüßte die Königin und die erlauchte Braut. In der kais. königl. Burg hatte sich die gesammte kais. königl. Familie, von den höhern Beamten umgeben, zum feierlichen Empfange versammelt.

Aus den Niederlanden,
vom 5ten November.

In Nordholland stand den 31sten vorigen Monats das Wasser bey Panerde 88 Zoll hoch.

Aus den Angegebenen,
vom 7ten November.

Das Ministerium des Innern im Großherzogthum Baden beilegt sich, das Publikum in medicinischer Rücksicht vor den Folgen der neuesten Ueberschwemmungen in den dortigen Gegenden sicher zu stellen, und den allerdings mit Grunde zu befürchtenden Epidemien unter Menschen und Vieh vorzubeugen. Es verbietet: Wohnungen, die der Ueberschwemmung ausgesetzt waren, eber wieder zu beziehen, als bis Sachverständige dies als unschädlich zugesprochen, ordnet Reinigung, Heizung und Räucherung in

Stuben, Kellern, Ställen an, und glebt überhaupt die nöthigsten Vorschriften für die Gegenwart an die Hand.

In einer württembergischen Poststation wurde, während der Schreckensscenen der neuesten Ueberschwemmung, ein einzeln stehendes Haus von den Wogen so hart bedrängt, daß vierzig in demselben befindliche Personen sich auf den Dachboden flüchten mußten. Sie schwebten mehrere Stunden lang in Todesgefahr, so daß sie in heroischer Resignation bereits Zettel mit ihren Namen an sich befestigt hatten, um sich nach dem Tode kenntlich zu machen.

Der Verlust, den die Stadt Hagenau durch die Ueberschwemmung erlitten, wird auf eine halbe Million Gulden angeschlagen.

Auch in der Gegend von Freiburg haben die Gewässer einigen Schaden angerichtet. Nach Berichten aus Straßburg ist durch das Austreten der Flüsse des linken Rheinufers, der Breusch, Ill, Zorn und Moder, auch im Elsaß eine außerordentliche Ueberschwemmung verursacht worden. Mehrere Straßen von Straßburg stehen unter Wasser.

Straßburg, den 3ten November.

Von der Höhe des Münsterturms herabgesehen, gleicht die Umgegend Straßburgs einem weilläufigen See. Der Verlust, den diese Ueberschwemmung verursacht, wird ungeheuer seyn. In der Ruprechtsau ist man wegen der Rheindämme in großer Besorgniß.

Aus dem Württembergischen,
vom 5ten November.

Unter den vielen Unglücksfällen, von denen man hört, möge hier nur einer erwähnt werden: Herr Haneisen, Gassgeber aus Stuttgart, wurde auf der Rückreise von Pforzheim auf einer steinernen Brücke, die über einen sonst unbedeutenden Bach bey Schwieberdingen führt, von allen Seiten von dem schnell herandröhnenden Wasser eingeschlossen, so daß er weder vor- noch rückwärts konnte und von Abends 6 Uhr bis Nachts 1 Uhr in dieser gefährlichen Lage verharren mußte. Der Kutscher spannte die Pferde aus und machte nebst einem mitreisenden Studenten aus dem Badenschen, Namens Bohm, den Versuch, nach Schwieberdingen durchzuschwimmen; beide wurden aber von der Strömung abwärts getrieben; Bohm fiel vom Pferde und sank sogleich unter; der Kutscher, gleichfalls herabgespült, hielt sich an einem steinernen Gartenpfosten, der noch etwas über dem Wasser hervorragte, in welcher Lage er von drei Bauernknechten, die sich mit ihren Pferden in das Wasser wagten, nicht ohne eigene große Lebensgefahr gerettet wurde; die beiden Pferde, ihrer Reiter entledigt, erreichten festen Boden. Inzwischen befand sich Herr Haneisen mit einem Mädchen von 12 und einem Knaben von 4 Jahren auf der Brücke; das Wasser stieg von Minute zu Minute, so daß zuletzt nur noch der Fleck, auf dem der Wagen stand, aus demselben hervorragte. Mittel zur Rettung waren im Orte nicht vorhan-

den; man fertigte daher einen Reiter nach Ludwigsburg ab, von wo sogleich ein Ponton, nebst einer Abtheilung Pontonniers, unter dem Befehl des Herrn Hauptmanns von Berger, nach Schwieberdingen abging. Dieser Ponton, obwohl mit 16 wohlgeübten und entschlossenen Pontonniers besetzt, hatte Mühe, zur Nachtzeit und in einem unbekannten Wasser die Brücke zu erreichen. Erst Nachts um 1 Uhr wurde Herr Hauelsen gerettet, nachdem er 7 Stunden lang in heftigster Todesangst geschwebt hatte. Hauptmann von Berger, der sich durch Rettung einer bedeutenden Anzahl von Menschen rühmlichst ausgezeichnet, hat von Sr. Majestät das Ritterkreuz des Ordens der württembergischen Krone erhalten.

London, den 2ten November.

Die auf der Fregatte Phaeton nach England überbrachten 22 spanischen Flüchtlinge sind hier angekommen. Es befinden sich unter ihnen drei Oberlieutenants, fünf Kapitäne, drei Lieutenants, ein spanischer Grand, ein königlicher Leibarzt, der Schriftsteller Don Estrada und ein reicher Kaufmann aus Santander.

Den 14ten vorigen Monats war in Kirkmuirhill (Schottland) eine sonderbare Auktion. Das letzte Glied einer Familie, die seit 300 Jahren in Drassan gewohnt, war gestorben, und viele von Vater auf Sohn vererbte Sachen aus den Zeiten und Moden unserer Vorfahren wurden bey dieser Gelegenheit versteigert. Es fanden sich viele Liebhaber von dergleichen Alterthümern ein, und diese gingen zum Theil zu ungeheuren Preisen weg. Unter Anderem bemerken wir hier: eine vor 160 Jahren gemachte silberne Uhr, die noch immer richtig ging, und die Monatsstage anzeigte; drei Kleiderschränke, wie sie vor 170 Jahren Mode waren; 40 Westen aus jener Zeit; besondere Nachfrage war nach 8 alten Bibeln und einer Flasche alten Jamaika-Rum. 62 Mützen von Anno 1620 und mehrere alterthümliche Röcke zeigten nicht undeutlich, daß es nichts Neues unter der Sonne gebe, und daß Manches, das wir für neu halten, schon lange vor unserer Zeit da gewesen war.

London, den 3ten November.

Zu Batavia soll der Handel ganz ungewöhnlich darniederliegen; mehrere chinesische Kaufleute haben ihre Zahlungen einstellen müssen.

Der Kolumbus von Quebel ist endlich an der englischen Küste angekommen. Dieses ungeheure Schiff hat eine volle Ladung von 6300 (!) Tonnen Holz eingenommen, und durchschnitt den Ocean mit einem kleinen Anker versehen. Der so überaus glücklich ausgefallene Versuch wird für den Kanadahandel sehr wichtig werden.

Auf die günstigen Nachrichten von Südamerika sind alle Fonds jener Staaten beträchtlich höher gegangen.

London, den 5ten November.

Am 3ten wurde Herr Blaquière, in einer zahlreichen Versammlung der griechischen Comité, öffentlich für seine thätige Theilnahme an der griechischen Sache gedankt. Sein zweiter Bericht, über die innern Verhältnisse Griechenlands, wird nächstens im Druck erscheinen.

Die schone von den Griechen zerstörte ägyptische Fregatte ist die nämliche, welche voriges Jahr auf der Themse ausgerüstet wurde und zu vielen Bemerkungen Veranlassung gab.

Unter den neuesten Dekreten des Kongresses von Kolumbien sind einige sehr wichtige. 1) Alle Zölle im Innern der Provinzen sind abgeschafft und dagegen eine gleichmäßige Accise von 3 Procent eingeführt. 2) An den Küsten sollen bewaffnete Zollkreuzer aufgestellt werden, um dem Smuggeln zu steuern. 3) Sollen mehrere verfallene Festungswerke wieder hergestellt und einige neue errichtet werden, wozu 300,000 Dollars angewiesen sind. 4) Ist allen fremden Kaufleuten in Kolumbien erlaubt, ihre Waaren selbst zu verkaufen, ohne einen kolumbischen Bürger als Mittelsperson zu brauchen. 5) Wurde alles bereits sequestrirte spanische Eigenthum definitiv für den Staatsbedarf bestimmt.

Der Kongreß hat sich auch genaue Ausweise über sämtliche Wechsel vorlegen lassen, die auf Rechnung der Anleihe auf London gezogen wurden. Eben so hat man sich mit einer Mittheilung von Seiten der nordamerikanischen Freysstaaten wegen gänzlicher Abschaffung der Sklaverey beschäftigt.

Nach zuverlässigen Nachrichten aus Trujillo vom 19ten Juny, brach Bolivar am 6ten May mit 7000 Kolumbiern und 4000 Peruanern von dort auf. Einige Tage später trafen daselbst 1500 Mann von Panama ein, die sogleich der Hauptarmee folgten. Seitdem segelten noch 3600 Mann von Panama ab, von denen 1500 zu Trujillo am 7ten Juny eintrafen und die übrigen täglich erwartet wurden. Von Quito marschirten 1500 Mann nach Guayaquil, so daß Bolivars gesamtes Heer aus 17,600 Mann schlagfertiger Truppen besteht.

Zu Callao haben die spanischen Behörden Anfangs Juny eine Verschwörung unter den beyden Bataillonen Arquiva und Infanta entdeckt, welche die Absicht hatten, die Festung den Patrioten zu übergeben. Sieben- unddreißig der Anführer wurden erschossen und 100 aus der Festung geschafft. Die Wegnahme des spanischen Ravers Quintanilla durch die französische Korvette La Diligente, hat unter den spanischen Behörden viele Unzufriedenheit erregt, und es soll sogar in Peru einiges französisches Eigenthum in Beschlag genommen worden seyn.

Witterung zu Mitau, im Monat September 1824 a. St.

Dieser Monat hat meistens sehr heiteres, ruhiges und trocknes Wetter, nur der 14te ist stürmisch. Vorzüglich schön ist die Periode vom 17ten bis 26ten, bei ruhiger Südlust und Wärme. Der Barometerstand ist bis dahin über dem mittlern. Mit dem 27ten ändert sich das Wetter, das Quecksilber im Barometer sinkt tief unter den mittlern Stand, der Wind geht aus Süd über West und Nord nach Ost, die Feuchtigkeit der Luft wächst beträchtlich und die Wärme nimmt schnell bis in die Nähe des Gefrierpunkts ab. Es sind 11 veränderliche, 4 ganz bedeckte und 15 ganz heitere Tage; 21 heitere Morgen, 19 heitere Mittage, 18 heitere Abende; Regen an 9 Tagen.

Die Zahlen bei der Windrichtung zeigen die Stärke des Windes an, nämlich 0 zeigt Ruhe an, 1 geringen Wind, 2 Wind, 3 heftigen Wind, 4 Sturm.

Stand der meteorologischen Instrumente auf der Mitauer Sternwarte.

Mittags um 12 Uhr.						Zustheil. Quecksil. Thermometer zu ebenen Erde.			Tägliche Witterung.
	Baro- meter- höhe.	zothheil. Thermo- meter am Bar.	Barome- terhöhe beim Gefrier- punkt.	Stich- wein- ther- mome- ter.	Wind- rich- tung.	Morg. 7 Uhr.	Mitt. 12 Uhr.	Ab. 10 Uhr.	
	par. Lin.	Grad.	par. Lin.	Grad.					
1	338,50	+21,0	337,19	58,6	OSO.0	+11,4	+17,2	+13,6	Neb. veränd.; M. veränd.; etw. R.; veränd.; Ab. bew.
2	338,50	19,9	337,26	60,8	NW.0	12,2	14,8	10,0	Reg., Reg., veränd.; M. veränd.; etw. R.; Ab. f. heiter.
3	340,70	19,7	339,46	56,5	NW.0	8,4	15,2	9,6	Heiter den ganzen Tag und Abend.
4	340,80	19,8	339,56	56,7	N.0	7,8	14,7	9,6	Sehr heiter den ganzen Tag und Abend.
5	340,70	20,4	339,42	56,0	N.0	9,6	15,8	12,2	Sehr heiter den ganzen Tag; spdt bewölkt.
6	341,05	18,2	339,91	59,5	NO.0	11,2	13,6	12,2	Neb., bed., trüb bis Mitt.; lichter; M. u. Ab. heit.
7	340,45	20,3	339,18	56,2	SO.1	11,2	16,4	12,0	Heiter; Mitt. heiter; Nachmitt. u. Abends bewölkt.
8	340,15	18,5	338,99	56,2	O.0	10,2	15,4	12,4	Ziemi. heit.; M. ziemi. b.; veränd.; bew. feiner Reg.
9	339,80	16,9	338,74	59,4	SO.0	11,4	12,8	12,0	Bew., etw. Reg.; Mitt. bed., feiner Regen; bewölkt.
10	340,15	18,5	338,99	59,2	SO.1	11,2	16,0	12,0	Licht, ziemi. heit.; M. sehr heit.; bew.; Ab. sehr heit.
11	341,33	20,5	340,04	56,3	SSO.0	10,4	16,4	11,4	Sehr heiter den ganzen Tag und Abend.
12	340,60	21,0	339,36	56,2	S.0	10,0	17,0	12,2	Sehr heiter den ganzen Tag und Abend.
13	338,40	18,3	337,26	56,0	S.2	9,2	13,6	9,3	Sehr heiter den ganzen Tag und Abend.
14	334,13	16,8	333,10	55,5	S.3	7,6	13,7	9,8	Heiter und sehr windig den ganzen Tag und Abend.
15	333,10	13,3	332,28	58,5	S.0	8,0	9,2	6,0	Bedeckt; Mitt. bedeckt, Regen; Regen; bedeckt.
16	336,25	14,5	335,35	56,5	S.0	4,2	12,0	6,5	Sehr heit.; Mitt. bew., veränd.; Regeng.; spdt heit.
17	337,85	12,5	337,07	59,5	W.2	6,0	9,4	6,4	Veränd., heit.; M. veränd., etw. R.; M. u. A. heit.
18	341,35	12,3	340,58	58,0	W.0	4,8	10,8	6,0	Sehr heiter den ganzen Tag und Abend.
19	340,05	14,5	339,14	56,5	S.2	5,6	12,4	7,2	Sehr heiter den ganzen Tag und Abend.
20	339,67	16,4	338,64	57,1	S.1	6,4	14,0	11,2	Sehr heiter den ganzen Tag und Abend.
21	339,80	17,3	338,72	55,3	S.0	8,2	13,6	8,8	Sehr heiter den ganzen Tag und Abend.
22	339,90	17,2	338,82	54,3	S.0	6,5	13,2	8,4	Sehr heiter den ganzen Tag und Abend.
23	339,00	16,6	337,96	55,3	S.0	5,6	12,8	8,2	Sehr heiter den ganzen Tag und Abend.
24	337,40	15,7	336,43	55,0	S.0	5,6	12,8	9,6	Ziemi. heit.; Mitt. heit., etw. dunstig; ziemi. b.; bew.
25	336,80	17,5	335,71	58,0	S.0	8,8	15,2	10,4	Heiter; Mitt. ziemi. heiter; M. bezogen; Ab. heit.
26	334,95	18,3	333,82	58,0	S.0	7,4	13,6	11,0	Sehr heiter den ganzen Tag; Abends leicht bewölkt.
27	331,40	15,0	330,48	62,5	S.0	9,0	12,0	10,7	Bezogen; Mitt. bedeckt, feucht; bedeckt und feucht.
28	330,25	14,8	329,35	63,0	S.0	9,6	12,4	10,4	Bedeckt; Mitt. bedeckt, ruhig; veränderlich; bewölkt.
29	332,05	13,8	331,21	60,3	WNW.0	5,8	7,2	4,8	Heit., veränd.; Mitt. veränd.; bed.; Nachts Regeng.
30	331,00	8,5	330,48	60,0	O.2	2,4	2,8	2,4	Regen, bedeckt und raub den ganzen Tag und Abend.

Es zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostpreussischen Provinzen: J. D. Braunschwieg, Censor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 276. Montag, den 17. November 1824.

Paris, den 8ten November.

Die Etoile theilt über die Ereignisse in Griechenland, nach Privatbriefen aus dem Archipelagus, Nachrichten mit, aus denen wir folgende auszuheben uns begnügen.

1) Syra, den 16ten September. Der Oberst Fabvier ist in Navarino, wo er die Aufführung der Festungswerke leitet; Deslong ist ebenfalls in Griechenland. Die Griechen verbergen sorgfältig die Verluste, die sie erlitten; doch scheint es gewiß, daß sie viele Brander verloren, und daß zwischen den Hydrioten und Isarioten bereits wieder Eifersucht und Zwist herrsche. Den 5ten sprach man von einem Siege Omer-Paschas bey Athen. Auch heißt es, daß Omer-Brione an der Spitze von 7000 Mann auf Missolonghi losginge. Spätere Berichte melden indessen, daß unter Omer-Paschas Truppen ein Aufbruch ausgebrochen, der ihn genöthigt, sich in das feste Schloß von Negroponte zurückzuziehen. 2) Smyrna, den 2ten Oktober. Ausreißer von dem türkischen Lager bey Skala-Nuova haben im hiesigen Orte einigen Unfug begangen. Sie forderten den Griechen Geld ab, und schlugen, wenn sie keins erhielten, die Leute mit ihren Katagans. Der Pascha aber, der in Person durch die Straßen zog, hat die Ruhe bald wieder hergestellt. Es bedrückt sich, daß die Türken zwei Kriegsschiffe und die Griechen acht Briggs oder Brander eingebüßt haben. Dem tapfern Kanaris weigert man aus Eifersucht, neue Brander zu geben. Zwischen Miloni und Nagos sah man 80 türkische Segel, die den Griechen nachsetzten. Die Muselmänner, welche Athen belagert hatten, haben bey ihrem Rückzuge nach Negropont viele Sklaven mit abgeführt. Derwisch-Pascha ist in Zeitum an der Spitze von 20,000 Mann. Indes wird er erst die Ankunft der ägyptischen Flotte in Morea abwarten. Man glaubt, daß beyde osmanische Flotten den Winter über die See halten werden. Die Hydrioten, die 10,000 Mann unter den Waffen haben, erwarten den Feind festen Fußes. Samos soll aufs Neue angegriffen werden. Den 26ten vorigen Monats war es jedoch noch ruhig auf dieser Insel.

(Berl. Zeit.)

Die Verhältnisse Frankreichs zu Spanien haben in dieser Zeit ein neues Interesse gewonnen. Unsere Regierung hat der spanischen angezeigt: sie habe die Absicht, ihre Truppen zu der traktatenmäßig bestimmten Zeit zurückzuziehen, und die Räumung wird, wie es heißt, folgendermaßen geschehn. Um die Mitte dieses Monats soll die

Besatzung von Badajoz nach Kadix abmarschiren. Sie wird mit den bereits dort befindlichen Truppen ein Korps von 10,000 Mann bilden, über welches General Dorset den Befehl erhalten dürfte. Ein ungefähr eben so starkes Korps, als die Besatzung von Kadix, soll in den Städten Korunna, Santona, Pampelona, Urgel und Barcellona stehen bleiben, und diese neue Truppenvertheilung mit Anfang künftigen Jahres vollständig bewerkstelligt seyn. Die Anzeige hat in Madrid sehr große Sensation gemacht, und es steht nun zu erwarten, ob die spanische Regierung die Sache für Ernst nehmen oder als eine bloße Drohung ansehen wird. Man schmeichelt sich hier mit Ersterem und behauptet, daß, wenn Spanien sich bereitwillig beweiße, ein andres Regierungssystem zu befolgen, und endlich Ruhe, Eintracht und Ordnung herzustellen, unsre Regierung sich ihrerseits willig finden lassen werde, die Besatzungarmee nicht allein nicht zu schwächen, sondern, wenn es noth thäte, selbst zu verstärken, um den neuen Maßregeln mehr Nachdruck zu geben. So wie die Verhältnisse gegenwärtig in Spanien sind, können sie unmöglich noch lange fort-dauern, ohne für Spanien selbst und mittelbar auch für Frankreich gefährlich zu werden. Aber auf der andern Seite ist beynabe eben so wenig Heil zu hoffen. Sollten mildere Grundsätze durch die französischen Truppen aufrecht erhalten werden, so würden diejenigen, die gegenwärtig am Ruder sind, nur um so entschiedener Feinde Frankreichs werden. Der Aristarque behauptet: „es läge daran, daß man bisher nicht die rechten Männer zu Ministern gewählt hätte. Viktor Sacz und seine Freunde würden bald Rath zu schaffen und im Geiste des spanischen Volks Ordnung herzustellen wissen.“ Vielleicht! nur möchte sich nicht leicht Jemand wünschen, während dieser Regeneration in Spanien zu seyn. Die ministeriellen Blätter benutzen die Verhältnisse, um Herrn Villèle, der bekanntlich gegen den spanischen Krieg gewesen ist, zu vertheidigen. „Es ist nicht seine Schuld, heißt es, daß man gegen Spanien ausgezogen ist; das Unternehmen ging einzig und allein von Verona aus. Auch hatte das Ministerium es nicht in seiner Gewalt, die Angelegenheiten in Spanien zu leiten. Es sollte der Cortesregierung ein Ende machen; dies hat es gethan, und damit war das, was ihm oblag, beendet. Später fiel alles der Politik anheim und das französische Kabinet hat am Madrider Hofe keine Art von Uebergewicht, kann also unmöglich für das, was in Spanien geschieht, verantwortlich seyn. Es ließe sich Manches dagegen einwenden; allein wir wollen abwarten,

bis etwas Näheres über die Antwort der spanischen Regierung auf die Anzeige der unsrigen bekannt ist. Sollte es während der Versammlung der Kammern Gelegenheit geben, dieses Gegenstandes zu gedenken, so wird es gewiß geschehen. — Neben diesem Gegenstande ist die Aufmerksamkeit noch auf einen andern Vorfall gerichtet, der Frankreich selbst angeht. Es sind nämlich seit der neuen Versetzung in England, wegen der Seidenwaaren, mehrere Seidenweber von Lyon nach England gegangen, unter andern selbst der Chef eines der ersten dortigen Häuser. Dies hat großes Aufsehen gemacht. Man sah schon den Ruin, einer der reichsten und blühendsten unsrer Manufakturstädte vor Augen, und rief nach Maßregeln, um der Auswanderung vorzubeugen. Die Stimmen darüber sind sehr getheilt. Während die einen behaupten, die Mittheilung gewisser Fabrikationsgeheimnisse an Fremde sey ein Verrath an den eignen Landesgenossen und dem Vaterlande, halten es die Anhänger eines freieren Handelssystems für unrecht, den Gewerbsmann zum Leibeigenen seines vaterländischen Bodens zu machen und einer Freiheit zu berauben, welche der Kapitalist ohne Beschränkung genießen kann. Sie verweisen auf das, was in neuester Zeit in England geschehen ist. Bekanntlich kam in der letzten Sitzung des Parlaments die Auswanderung englischer Fabrikanten &c. und die Ausfuhr englischer Maschinen zur Sprache. Es wurde nach der in England herrschenden höchst üblichen Sitte sogleich eine eigne Komité zur Prüfung dieses Gegenstandes niedergesetzt und die ausgezeichnetsten Köpfe, die erfahrensten und reichsten Leute zu Rathe gezogen. Das Resultat ihrer Aussagen und Erklärungen war gegen das Prohibitivsystem. Es ist noch nicht entschieden, was unsre Regierung für rathlich halten wird. Auf jeden Fall wird sie gewiß nichts beschließen, ohne, wie die brittische, die erfahrensten und sachverständigsten Männer zu Rathe zu ziehen. (Hamb. Zeit.)

Man behauptet, daß die Einberufung der Kammern auf den 21sten künftigen Monats festgesetzt sey.

Der Baron de Ferussac hat in seinem Bureau du Bulletin universel zu Paris in der Straße l'Abbaye No. 3. ein Institut gegründet, dergleichen weder Frankreich, noch irgend ein anderer Staat, bisher anzumessen hatte. Mehr als 300 periodische, nicht politische, Schriften aller Völker, von der Nawa und von den beiden Ufern des Beltes bis zur Irbense, zum Tajo und zur Tiber, hierunter selbst die kostbarsten englischen, die ostindischen aus Serampoor, Kalkutta, Bombay, die amerikanischen beynahe alle, sind hier zum Gebrauche der Gelehrten und Künstler aufgestellt, und bringen die Entdeckungen und Erfindungen aller Völker zur schnellen Kunde desjenigen, dem daran gelegen ist, sie zu kennen. Aus diesen Hülfquellen giebt er ein wissen-

schaftliches Journal heraus unter dem Titel: Bulletin universel des sciences et de l'industrie. Von dieser Zeitschrift erscheint monatlich ein Band von 36 Bogen, für den gewiß mäßigen Preis von 120 Franken des Jahres. Dieses Bulletin zerfällt in acht Sektionen. Die erste Sektion begreift: Mathematik, Astronomie, Physik und Chemie. Die zweyte: die Naturwissenschaften. Die dritte: die Medicin. Die vierte: den Ackerbau, die Land-, Haus- und Forstwissenschaft, den Gartenbau, die Fischerei und die Jagd. Die fünfte: die Technologie; chemische und mechanische Künste. Die sechste: die Geographie, Statistik, Staatswirtschaft und die Reisen. Die siebente: die Geschichte, Alterthumskunde und die Philologie. Die achte endlich: die Kriegskunst. — Von den einzelnen Sektionen ist die erste jährlich um 20, die zweyte um 29, die dritte um 29, die vierte um 20, die fünfte um 24, die sechste um 24, die siebente um 20, die achte um 15 Franken pössigen zu erhalten.

Madrid, den 1sten November.

Noch ist (meldet der Moniteur) der Finanzminister Balleseros auf seinem Posten, indem, wie man sagt, Ugarte's Partey, die dem Herrn Vincenti das Portfeuille zu verschaffen strebt, deshalb damit noch zögert, weil sie fürchtet, daß, bey der Entlassung des Herrn Balleseros, die mächtige Kamarilla des einen Infanten den ersten Augenblick benutzen könnte, um Herrn Balladolib, gegenwärtigen außerordentlichen Kommissarius in Kadix, ins Konseil zu bringen. Indessen hat Herr Balleseros durchaus keinen Einfluß, er thut fast nichts als seinen Namen unterzeichnen.

In Bilbao ist allen denen, die Mitglieder der ehemaligen Nationalmiliz oder der heiligen Schaar gewesen, streng anbefohlen worden, an Sonn- und Festtagen mit einbrechender Nacht, und an Werktagen um 8 Uhr Abends nach Hause zu gehen. Sie dürfen an keinem öffentlichen Orte zu mehr als dreyn zusammenstehen, nicht einmal in Kaufläden. Den Inhabern gottloser Bücher ist mit schwerer Strafe gedrohet worden.

Den 20sten vorigen Monats wurden in Miskante mehrere Personen unter mancherley Vorwand von geringem Belange verhaftet. Desio unerwarteter war es für die Einwohner, daß Tages darauf 43 seit längerer Zeit Eingekerkerte in Freyheit gesetzt wurden. Ein bedeutender Theil der Garnison dieser Stadt ist nach Oribuela abmarschirt, um dem dortigen Statthalter in der Entlassung mehrerer Gefangenen Beystand zu leisten, indem die Bewohner Oribuela's, die Behörden daran verhindern zu wollen Miene machten. Jeden Abend siehet man Soldaten aus Miskante nach verschiedenen Punkten der Küste hingehen, um dieselbe vor irgend einer drohenden Gefahr zu schützen.

(Berl. Zeit.)

London, den 2ten November.

Von dem, was bey Fauntleroy's Verhör und Verurtheilung vorgekommen ist, wissen die Leser bereits das Wesentlichste. Wir wollen also heute nur noch summarisch anführen, was er selbst auf die ihm angeschuldigten und erwiesenen Verbrechen den Richtern und den Geschwornen vorgetragen hat: „Nicht um mich gegen die mir zur Last gelegten Beschuldigungen zu rechtfertigen, hob er an, ergreife ich das Wort, sondern um durch eine der Wahrheit gemäße Darstellung das Strafbare meiner Handlungen zu mindern. Mein verstorbenen Vater gründete im Jahr 1792 das Handelshaus, welches ich jetzt hier repräsentire. Schon im Jahr 1794 erlitt dieses Haus einen bedeutenden Verlust von 20,000 Pfd. Sterl., und gleich darauf schieden einige Theilnehmer des Hauses aus, wodurch also das Betriebskapital noch um so mehr geschwächt ward. Im Jahr 1800 trat ich als Komtoirgehilfe in die Geschäfte, erhielt zwar sechs Jahre hindurch kein bestimmtes Gehalt, dagegen aber, weil man mit meinen Diensten zufrieden war, eine mir genügende Gratifikation. Im Jahr 1807 starb mein Vater, und nun rückte, statt seiner, ich in die Societät des Hauses ein. Ich war damals 22 Jahre alt, und mußte den ganzen Betrieb, die Disposition und die Verantwortlichkeit der Geschäfte ganz allein auf meine Schultern nehmen. Ich fand das Geschäft durch eingegangene Vorschüsse bereits verschuldet, so daß ich zu Wechselreiten meine Zuflucht zu nehmen genöthigt war. Im Jahr 1814 mußte für eine Summe von 170,000 Pfd. Sterl. auf einem Brete Rath geschafft werden. Da glaubte ich mir durchaus nicht anders helfen und dem Bankrott des Hauses vorbeugen zu können, als indem ich zu den unerlaubten Mitteln schritt, um deren Willen ich jetzt an dieser Stelle vor Gericht stehe. Im Jahr 1819 starb der Hauptinteressent unsers Hauses, dessen Erben ihr Kapital zurückforderten. Ich mußte Rath schaffen und war um so bedrängter, als meine Handelskompagnons sich um das Geschäft nicht bekümmerten, zum Theil nicht einmal in der Stadt anwesend waren, und der eine sogar sich Jahre lang in Frankreich aufhielt. Alle Mittel, die ich aufbot, um den Bankrott des Hauses abzuwenden oder aufzuhalten, sind lediglich durch die Noth und die Bedrängniß, in welcher ich mich befand, herbeigeführt worden. Von allen Summen, die ich mir durch unerlaubte Mittel verschafft, ist nicht ein Pfd. Sterl. zu meinem Privatgebrauch oder Privatnuzen, sondern für das Handelsgeschäft verwendet worden. Dies müssen die Handelsbücher, die jetzt in den Händen des Gerichts sind, Poßen für Poßen, beweisen. Meine Privatausgaben haben mich nicht ruiniert. Was man in dieser Hinsicht ausgefordert hat, ist größtliche Verleumdung. Ich habe in Brighton ein Landhaus gehabt, in welchem den Sommer hindurch meine Mutter gewohnt hat. Das hat mich jährlich (den Keller abgerechnet) nicht mehr als 400 Pfund

Sterling gekostet. Das in Varners-Street belegene Wohnhaus gehörte meiner Mutter eigenthümlich zu, und ich hatte in demselben nicht mehr als ein Schlafzimmer und ein Kabinett, worin meine Bibliothek aufgestellt war. Die Wohnung, welche ich in Lambeth inne hatte, war lediglich für meine beiden Kinder berechnet, und dort ruhte ich bloß in den Abendstunden, wenn mein Handelsgeschäft überstanden war, nach manchem unter Sorgen zugebrachten Tag, ein wenig aus. Diese Art von Haushaltung war nicht geeignet, große Kosten zu verursachen. Man hat mir ferner nachgesagt, ich sey der Leidenschaft des Spiels ergeben gewesen! Ich bin Mitglied von zwey Klubs, nämlich von dem Albion- und von dem Straatfordklub. Die Mitglieder dieser beyden Gesellschaften mögen bezeugen, ob ich dort je eine Karte oder Würfel angerührt habe? Eben so dreißt berufe ich mich auf das Zeugniß meiner specielleren Freunde, ob mich einer von ihnen je hat spielen sehen? Man hat mir ferner aufgebürdet, daß ich zu Gunsten zweyer Frauenzimmer, betrügerischer Weise, Gelder auf Leibrenten angelegt habe, ja man giebt diese Leibrenten auf zweytaufend und zweyhundert Pfund Sterling an. Dieses Vorgeben ist aber durchaus erdichtet! Ich habe weder hier im Lande, noch irgendwo außerhalb Landes, so wenig unter meinem eigenen, noch unter sonst Jemandes Namen, Gelder auf Leibrenten untergebracht. Man hat mich ferner beschuldigt, Wäselingen und Schwindlern große Summen vorgestreckt und durch das Ausbleiben der Wiedererstattung meinen eigenen Ruin befordert zu haben — man beweise mir doch, wer diese Leute sind, und wie hoch sich die von mir ihnen vorgestreckten Summen belaufen? Wer hat sich im Leben wohl nicht zu Vorschüssen verleiten lassen, die ihm nie erseht worden sind? Daß aber dieser Artikel bey mir zu bedeutenden Summen angewachsen sey, das darf ich dreißt läugnen, ohne zu besorgen, von irgend Jemand Lügen gestraft zu werden. Was hat man aber nicht Alles ersonnen, um mich bey'm Publika anzuschwärzen! So soll ich auch außerhalb Landes große Geldsummen verschwendet haben, namentlich während meines Aufenthalts in Frankreich, da ich doch in Frankreich nicht weiter als bis nach Kalais gekommen bin, und auch dort nicht mehr als eine einzige Nacht zugebracht habe!! In gleichem Maße ungegründet ist auch das, was man, um mich vor dem Publikum herabzuwürdigen, von meinem Betragen gegen meine Frau ausgestreut hat. Daß ich, zu Vollziehung der Ehe dadurch gezwungen worden sey, weil der Bruder meiner Frau mich sonst mit einem Duell bedrohet habe, ist schon dadurch hinreichend widerlegt, daß jener Bruder meiner Frau sich damals in königlichem Militärdienst in Westindien befand! Ueber alles Andere, was das Verhältniß zwischen mir und meiner Frau betrifft, mag ich mich, aus Schonung, an dieser Stätte nicht weitläufiger auslassen, wohl aber kann ich hier öffentlich erklären, daß meine

Frau von Ieber, und selbst noch jetzt, nicht anders als wohlwollend gegen mich gesinnt ist. Ich habe der Verurtheilungen und der Fehltritte so viele zu bereuen, daß es aller der erdichteten Verleumdungen nicht bedarf, womit man, noch vor Anfang des gerichtlichen Processes, mich dem Haß und der Vermünschung des Publikums Preis gegeben hat, und die Geschwornen, die mein Schicksal entscheiden sollen, gegen mich einzunehmen bemüht gewesen ist! Da ich an selbst eigener Verschuldung schwer genug zu tragen habe, so gereicht es mir zu einigem Trost, daß ich die unerwiesenen und unerweislichen hier noch öffentlich zurückweisen kann, und das thue ich hiermit vor dem Angesichte Gottes und vor dieser achtbaren Versammlung. Ich wiederhole und bezeuge ausdrücklich, daß ich von allen jenen Geldsummen, wegen deren ich hier zur Rechenschaft gezogen worden bin, auch nicht einen Heller zu meinem Privatgebrauch oder Privatnutzen angewendet, noch während der ganzen Zeit meiner Geschäftsführung irgend einen Theil des Gewinnes für mich allein bey Seite geschafft, sondern mich streng mit dem auf mich fallenden Theil des Gewinnes begnügt habe. So stehe ich nun vor Ihnen, meine Herren Geschwornen, und erwarte Ihren Ausspruch, dem neben der Gerechtigkeit auch Mitleid und Barmherzigkeit zur Seite stehen mögen.“ Nach Beendigung dieses Vortrages setzte sich der Beklagte ganz ermattet nieder und trank von einem ihm dargereichten Glase Wasser ein Weniges. Jetzt wurden die Zeugen aufgerufen, die er über seinen bürgerlichen Lebenswandel zu vernehmen gebeten hatte. Es waren sechszehn angesehene Männer verschiedenen Standes, die ihn 10 bis 27 Jahre lang als einen moralisch guten, ehrliebenden und seine Geschäfte wohl wahrnehmenden Mann gekannt zu haben anführten. Fauntleroy schloß während dieser Zeugnisse den Kopf auf seine Hand und hielt mit einem Schnupftuch das Gesicht bedeckt, als ob er es nicht wagen dürfte, diese Männer jetzt anzublicken, und man hörte ihn schluchzen. Der Richter redete nun die Geschwornen an. „Der vor Euch stehende Beklagte, sagte er im Wesentlichen, ist überwiesen, zur Erhebung von Geldern aus der Bank eine Vollmacht mit einer von ihm betrügerlich Weise hinzugefügten Namensunterschrift gefertigt und dieselbe durch zwei Zeugen, deren Namensunterschrift gleichfalls von ihm hinzugefügt war, beglaubigt und vermittelt dieses falschen Dokuments ein ihm nicht zuständiges Kapital von 2933 Pfund Sterling in Besitz erhalten zu haben. Wofern Ihr ihn dieses durch seine eigene Handschrift und durch die beschworne Aussage der wahren Eigentümerin jenes Kapitals, der Miß Franziska Young, erwiesenen Verbrechens in Eurem Gewissen für schuldig erkennt, so ist

dies zu Eurem vortheilhaftigen Ausspruch hinreichend, und es bedarf alsdann weder der Untersuchung, ob er der ihm noch anderweitig bemessenen ähnlichen Verfallschungen schuldig oder nicht schuldig sey, eben so wenig dürft ihr es berücksichtigen, zu welchen Zwecken er das auf unrechtem Wege erlangte Geld angewendet habe.“ — Nach einer kurzen Berathschlagung, die kaum mehr als eine Viertelstunde dauerte, sprach der Vorsitz der Geschwornengerichte die Meinung desselben dahin aus: „Heinrich Fauntleroy ist schuldig, ein unterschobenes Dokument, dessen Unächtheit ihm bekannt war, angefertigt, und vorsätzlich davon zu seinem Vortheil Gebrauch gemacht zu haben!“ — Das nach diesem Ausspruch unfehlbar auf die Todesstrafe lautende Urtheil wird nun unausbleiblich bald nachfolgen.

In der Menagerie des Herrn Atkins zu Windsor hat sich am 28ten vorigen Monats ein bisher für unmöglich gehaltenes Ereigniß zugetragen. Eine Tigerin, die sich mit einem Löwen gepaart, hat drei Junge zur Welt gebracht, die ihr mehr oder weniger ähnlich sehen.

London, den 5ten November.

Der neu ernannte Gouverneur der Goldküste, General Turner, wird binnen 14 Tagen nach Sierra Leone und Kap Coast-Rasse abreisen. Die nach Afrika abgehenden Truppen werden auf Sierra Leone landen und dann ebenfalls von da, unter General Turner, nach Kap Coast segeln. Ungeachtet der Gouverneur auf alle mögliche Weise in Stand gesetzt ist, den Krieg weiter zu führen, wird er doch zuvörderst den Aschantis den Delzweig entgegenreichen, und man vermutet, daß sie ihn, des Kriegs müde, sehr bereitwillig annehmen werden. In dieser Voraussetzung nimmt der General mehrere kostbare Geschenke für den König der Aschantis mit.

K o u r s.

Riga, den 3ten November.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Amsterd. 65 T. n. D. 9 $\frac{1}{2}$ St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Lond. 3 Mon. 9 $\frac{1}{8}$ Dec. Sterl. p. 1 R. B. A.
 100 Rubel Gold 391 Rubel 50 Kop. B. A.
 Ein Rubel Silber 3 Rubel 75 Kop. B. A.
 — — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 76 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 69 Kop. B. A.
 Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 50 Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 9 Kop. B. A.
 Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 72 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 277. Dienstag, den 18. November 1824.

Von der türkischen Gränze,
vom 26ten Oktober.

Es bestätigt sich, meldet die Allgemeine Zeitung, daß das Admiralschiff ohne Masten und Segel, in Begleitung einer Fregatte, in Konstantinopel eingelaufen ist, und da sich der Kapudan Pascha nicht an Bord seines Schiffes befand, so ist es natürlich, daß sich Alles auf die Kunde von großen Unfällen, welche die Flotte betroffen, geschoßt hält. Schon seit einer Woche laufen widrige Gerüchte um, und Schiffer aus Mitilene versichern, daß ein großer Theil der Flotte vernichtet sey. Von der Landseite lauten die Nachrichten eben so kläglich. Das Heer des Seraskiers Deroiwisch Pascha, das Morea erobern sollte, und dem 2000 Janitscharen zur Verstärkung nachgeschickt wurden, war, als diese eintrafen, bereits aufgerieben. Die Janitscharen kehrten hierauf zurück, und ließen den Feldherrn eilends im Stich. Mehrere davon sind in Konstantinopel eingetroffen, und vermehren durch ihre Erzählungen die allgemeine Unruhe. Die meisten Paschas, denen die Pforte Geld zur Bekleidung der Kriegserüstungen zusandte, beklagten dasselbe für sich.

Eine andere Nachricht vom 12ten Oktober behauptet, daß die getrennte Abtheilung der ägyptischen Flotte, welche, nach der Flucht des Kapudan Pascha nach den Dardanellen, am 7ten Oktober dem Verderben entronnen war, am 9ten Oktober von den Griechen erreicht und vollends vernichtet worden ist. Von der vereinigten großen Armada blieb also nichts mehr zu bekämpfen übrig, und der griechische Archipel ist von der barbarischen Flotte gereinigt.

Konsulatberichte aus Konstantinopel vom 20ten Oktober bestätigen das Obige, können aber über das eigentliche Schicksal des Kapudan Pascha eben so wenig Befriedigendes geben. So viel war gewiß, daß er sich nicht an Bord seines nach den Dardanellen zurückgekehrten Schiffes befand. Einige glaubten, er sey verbrannt, Andere, er habe sich selbst entleibt, und noch Andere, er sey früher inkognito in der Hauptstadt angekommen.

Lord Strangford ist aus Konstantinopel abgereiset.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 1ten November.

Der Trappist, der seit einigen Tagen im Eskorial gewesen war, ist wieder, man weiß nicht wohin, von da abgereist. Herr Montero, ein Geistlicher, der an der Wiederherstellung der königlichen Macht sehr wirksamen Antheil hat, ist zur Belohnung seiner ausgezeichneten

Dienste zum Abt von San-Isidoro erhoben worden; einer Würde, die an Einkünften und Ansehen einem Bisthum gleich kommt. Mehrere Verurtheilte sind auf Vermittelung des Generals Digeon vom Könige begnadigt worden. Uebrigens ist der Abzug der Besatzungsmannschaft der Gegenstand des Tagesgesprächs. Ueber das Wie ist man freilich noch nicht recht unterrichtet, und eben so wenig kann man errathen, auf welche Macht alsdann unsere Regierung sich stützen werde.

General Latour, gegenwärtig Militärfeldkommandant in Kadix, wird, wie man sagt, abgerufen und durch den Herzog von Dino ersetzt werden. Nicht mehr als 25,000 Mann werden jenseits der Pyrenäen bleiben.

Der Polizeipräsident von Katalonien, Herr Ortes, ist nicht abgesetzt worden.

Zwischen den balearischen Inseln und den bälischen Küsten der Halbinsel kreuzen gegenwärtig die algierischen Schiffe. Der Handel zur See ist hierdurch völlig gelähmt.

Dem Schachmeyer Piu Elisalde soll in Barcellona der Proceß gemacht werden.

Der vormalige Minister Santa-Cruz ist jetzt seit 6 Wochen in Verhaft, aber noch immer nicht verurtheilt worden. Man glaubt, daß Rabalen seiner Feinde, die keine gegründete Beschuldigung gegen ihn vorzubringen wissen, ihn in dieses Unglück gestürzt haben.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 2ten November.

Der Hof wird in einigen Tagen nach San-Isidoro abgehen, um daselbst den Prinzen Maximilian von Sachsen, dessen Ankunft auf den 26ten dieses Monats anberaumt ist, zu empfangen.

Der Rath von Kastilien wird Sr. Majestät einen neuen Plan über die Einführung des Korns und trockener Saatfrüchte vorlegen. Man glaubt, daß das strenge Einfuhrverbot einigermaßen gemildert werden wird.

Der vormalige Minister Santa-Cruz ist in seinem Gefängnisse erkrankt, er leidet an Fieberanfällen. Der König hat befohlen, ihm über diesen Handel einen Bericht abzusatteln. Der Proceß der Eregidores von Madrid soll auf Befehl des Rathes von Kastilien aufs Neue von einem Kriminalgericht instruiert werden. Zu den neuerdings Verhafteten gehört der General Amor, ferner ein ehemaliger Kapitän aus dem Regiment Guadalagara, der sich bey dem am 20ten May vorigen Jahres in Madrid statt gehaltenen Gemethel (als der General Zayas

die Stadt edumte) ausgezeichnet, und der nun, wie man sagt, einen Weinkeller hielt, wo die Verschwörer zusammenkamen, und die Bildung konstitutionellen Gue-
rillas verabredet und befrachtet wurde. Viele Personen, die für sich zu fürchten Ursache haben werden, schicken sich an, mit der französischen Armee Spanien zu verlassen. Viele Familien in Korunna, sagt das Journal du Commerce, wollen ein Gleiches thun. Der baldige Abzug der Franzosen unterliegt keinem Zweifel mehr; man beeilt daher die Bildung der Leibgarde, bis jetzt haben wir aber nicht mehr als 180 Mann Garben, welche kaum für den Dienst im Pallaste hinreichen. Der Polizeipräsident von Majorla, ein Bruder des vormaligen Ministers Heredia, ist gleichfalls abgesetzt worden, dahingegen werden die Generale, welche die Gegenrevolution bewirkt, mit ausgezeichneten Posten belohnt, der berühmte Trappist wird Generalkapitän in Guipuzcoa, der Pfarrer Merino Generalmajor, und die Generale Longa und Bessières werden Generallieutenants werden.

Am 27ten vorigen Monats konnte im Opernhause zu Barcellona keine Vorstellung stattfinden, weil die italienische Sängerin Schiaroni sich in dem Augenblick, als das Stück angehen sollte, erschossen hatte. Der Grund zu dieser verzweiflungsvollen Handlung ist bis jetzt unbekannt.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 8ten November.

Vorgestern besuchte Sr. Majestät das große Pariser Krankenhaus (Hotel-Dieu), er ging in alle Edele und redete die Kranken selbst an, trat in die Apotheke und Küche, und kostete dort die Kraftsuppe, den Wein und die Konfituren, die den Kranken gereicht werden, und äusserte beym Weggehen, daß der dreitageslängliche Besuch dieser Anstalt ihn mit deren Einrichtung sehr zufrieden gestellt habe. Als man dem Könige im Bernhardsaal die schöne Aussicht, die man von diesem Punkte aus über die Seine und die Tuilleries im Hintergrunde hat, bemerkbar machte, entgegnete derselbe mit den Worten Heinrichs IV.: „Es ist schön, wenn man vom königlichen Pallaste aus das Haus der Armen entdecken kann.“

Folgender Vorfall erregt hier allgemeines Aufsehen. Herr von Gratigny, Generalintendant des Herzogs von Bourbon, hatte sich bereits zu Bett gelegt, als dessen Bediente, Véro, Jemanden hinter sich ins Vorzimmer kommen hört; er sieht sich um, und erkennt Herrn Fort, den Haushofmeister, der dringend den Herrn zu sprechen wünscht. Auf Véro's Bemerkung, daß man in einer so ungewöhnlichen Stunde Herrn von Gratigny nicht abruufen dürfe, achtet Fort nicht, und wiederholt sein Gesuch. Véro schlägt es ihm rund ab, und wird nun von Fort angepackt. Auf den Arm will Herr Gra-

signy selbst aus dem Nebenzimmer herbeieilen, aber der treue schon verwundete Diener ruft ihm zu, um Gotteswillen die Thür nicht zu öffnen, man wolle ihn ermorden. Während der Herr durchs Fenster Hülfe ruft, bringt der Mörder dem Bedienten mehrere Wunden bey und entfliehet. Die Thüren und Ausgänge des Pallastes Bourbon wurden sofort von Wache besetzt und dem Publikum geschlossen. Véro's Wunden sind nicht gefährlich. Dem Könige ist sofort Bericht abgefaßt worden. Vorgestern Abends um 9 Uhr ist der Botschafter in einem Dorse bey Versailles eingeholt, und hierher in gefängliche Haft gebracht worden.

Wegen eines den 1sten dieses Monats in der Kirche von Surène begangenen Hostienraubes, ist, auf Anordnung des Erzbischofs von Paris, in allen Kirchen und Kapellen dieser Diocese gestern eine besondere Bußfeier veranstaltet worden.

Den 21sten vorigen Monats ist die Wittve Christoph, ehemalige Königin von Hayti, in Florenz angekommen, woselbst sie den Winter über zu bleiben gedenkt.

Paris, den 9ten November.

Der König hat sein Namensfest (4ten November) auch den Nothleidenden in ein Fest verwandelt. Wiewohl bereits 5 Millionen als Pensionen auf die Civilisten angewiesen sind, hat der König noch ausserdem über 200 neue Pensionen ertheilt, die von dem Tage des Einzuges Sr. Majestät in die Hauptstadt ausgezahlt werden. Ueberdies sind mehrere Kinder in Kost untergebracht und sonstige Unterstützungen ausgetheilt worden.

Der Besuch des Königs im großen Krankenhause war eine neue Gelegenheit, den Geist und die Tugenden Sr. Majestät zu bewundern. Er trank auf die Wiederherstellung der Kranken, erkundigte sich nach den klein-
sten Umständen, und als man gegen ihn von der Reinlichkeit, die in den Zimmern herrschte, sprach, bemerkte er, daß es hoffentlich jeden Tag, auch wenn kein königlicher Besuch einfaile, also sey. Der ehrwürdigen Dame, die ihm beym Trinken eine Serviette reichte, küßte er gerührt die Hand. Zu den Ärzten und sonstigen Vorgesetzten der Anstalt sagte er: „sahren Sie fort, das Gute zu befördern, nichts kann mir angenehmer seyn.“ Dieser Besuch wird nicht bloß vorübergehende Wirkungen haben. Die ähnlichen Anstalten in Paris und den Departements werden sich bestreben, in guter Verwaltung zu wetteifern, und die Beamten mögen eingedenk bleiben, daß der König ihre Arbeiten unter seine Aufsicht nehme.

Brüssel, den 8ten November.

Folgendes ist die Antwortadresse der Generalstaaten auf die Eröffnungsrede Sr. Majestät, des Königs: „Sire! Die Generalstaaten nahen sich Ewr. Majestät, um Aller-

höchstdenckelnden ihren ehrerbietigsten Dank für die wichtigen Mittheilungen darzubringen, welche sie von Ew. Majestät bey Eröffnung ihrer gegenwärtigen Sitzung erhalten haben, und schmeicheln sich, bey dieser Gelegenheit die Vollmehrer des ungeheuerlichen Gefühles der Nation zu seyn, deren Stellvertreter zu seyn sie die Ehre haben. Die im Werke stehende Vermählung des zweiten Sohnes Ew. Majestät mit der Durchlauchtigen Prinzessin von Preussen, ist nicht allein eine Quelle des Glücks für das königl. Haus, sondern wird es auch für die ganze Nation seyn. Jeder Bewohner des Reichs muß lebhaften Antheil an dem Glücke eines Fürsten nehmen, der sich durch seine Tugenden und großen Eigenschaften so ausnehmend auszeichnet, so wie an Allem, was auf die häusliche Zufriedenheit eines Königs, der sich ganz seinem Volke opfert, und sich keine Ruhe gönnt, sondern anhaltend an der Befestigung und Ausbreitung der Wohlfahrt desselben arbeitet, einen vortheilhaften Einfluß haben kann. Es ist ein Glück für die Nation, aus dem Munde ihres Königs zu vernehmen, daß die freundschaftlichen Verhältnisse und die friedliebendsten Gesinnungen zwischen diesem Reiche und allen europäischen Mächten unterhalten worden; daß man selbst die Hoffnung nähren darf, durch größere Befreyung des Handels und Eröffnung umfassender Auswege für die Produkte unsers Grundes und Bodens und unsrer Fabriken, denselben ansehnlichere Vortheile gesichert zu sehn, als je von Verboten und Beschränkungen zu erwarten seyn möchten, und daß unsre Handelsverhältnisse sowohl in als außer Europa durch zweckdienliche Maßregeln befestigt und erweitert worden sind. Die Nation weiß, wie wichtig die Erhaltung des Friedens für sie ist. Die Gerechtigkeit und Mäßigung, welche Ew. Majestät Entschlüsse befehlen, sind der Nation die sicherste Bürgschaft für die Erhaltung desselben. Die Generalsstaaten, Eure, haben mit dem lebhaftesten Vergnügen vernommen, daß man einen glücklichen Erfolg von dem für alle Zweige unserer Wohlfahrt so vortheilhaften Anordnungen erwarten darf, welche mit nachbarlichen und befreundeten Mächten getroffen worden. Auch theilen sie mit Ew. Majestät die Hoffnung wegen der guten Folgen, welche das im Laufe dieses Jahres errichtete vaterländische Institut für unsern Landbau, unsre Fabrikate, Handel und Schifffahrt haben wird. Die Verbesserung des öffentlichen Unterrichts ist eine große Wohlthat. Ew. Majestät machen über alle Interessen mit jener anhaltenden Sorgfalt, welche den Erfolg sichert. Die Unterrichtsmittel vervielfältigen, heißt den Nationalreichtum vermehren. Wenn der höhere Unterricht die Männer bildet, welche dem Vaterlande zur Ehre gereichen, so breitet der allgemeinen ausgedehnte, mittlere und Elementarunterricht seine Wohlthaten über eine größere Anzahl aus. Der Ackerbau ist eine der großen Quellen unsrer Wohlfahrt. Ew. Majestät haben unsern Wünschen entsprochen und

werden uns daher auch erlauben, Ihnen unsre Dankbarkeit dafür zu bezeigen. Wir schmeicheln uns, mittelst einer gemeinschaftlichen Ueberlegung dahin gelangt zu seyn, Aller Hoffnungen erfüllen und Alle an dem Vortheil der reichen Aerndten Theil nehmen lassen zu können, die uns durch den Segen des Himmels beschieden wurden. Die Einrichtung der Kommunalgarden (Schuttrien) ist ganz dem Grundgesetz gemäß. In Friedenszeiten bezwecken sie die Handhabung der öffentlichen Ruhe, in Kriegszeiten vereinigen sie alle Kräfte der Nation zur Beschützung des Königs und Vaterlandes. Ew. Majestät werden uns, wenn es die Vertheidigung unsrer Unabhängigkeit gilt, stets gleichen Sinnes mit Höchstdenckelnden finden. Wir werden unsre ganze Aufmerksamkeit auf die Finanzangelegenheiten des Staats verwenden. Dieser große Gegenstand erheischt eine anhaltende Erwägung. Unsern Kredit aufrecht zu erhalten, die nöthigen Auflagen anzuordnen, um den Schatz gehörig zu versehen, die Bedürfnisse und Hülfquellen der Besteueren in Uebereinstimmung zu bringen, das ist das Ziel, wonach wir streben, und auf diese Weise sollen die Absichten Ew. Majestät für die Beförderung des allgemeinen Wohls erreicht werden. Mit innigem Vergnügen bemerken wir, Eure, daß neue, durch Ew. Majestät stete Sorgfalt eingeführte Ersparungen eine Verminderung der Zusatzcentimen, die hinsichtlich der Grundsteuer ziemlich ansehnlich ist, gestattet haben, und daß Ew. Majestät sich unaufhörlich mit den Mitteln beschäftigen, um eine noch größere Ersparniß und Vereinfachung in die Verwaltung der Staatsfinanzen zu bringen. Sollten, nach den gegenwärtigen Gesehen, einige Auflagen noch ungleich auf den Besteueren lasten, so werden wir es als eine unsre ersten Pflichten ansehen, dahin mitzuwirken, daß ein solcher Zustand der Dinge, der für die Gesamtheit verderblich werden kann, aufhöre. Alles, was auf unsre bürgerliche und preukliche Gesetzgebung Bezug hat, hängt zu innig mit dem allgemeinen Wohl zusammen, als daß wir nicht fortwährend den Eifer und die Sorge dafür tragen sollten, welche diese Gegenstände erheischen. Nie werden Ew. Majestät vergeblich auf unsre Mitwirkung rechnen, wenn es sich darum handelt, dem Vaterlande neue Wohlthaten zu sichern.“

Aus den Niederlanden,
vom 5ten November.

Zur vorläufigen Enlassung eines wegen Buchergeschäfte arretirten Bürgers von Brüssel ist, wie man sagt, mehr als eine Million Gulden Kaution gefordert worden. Da nach unsern Gesehen eine solche Kaution die Hälfte der ausgegebenen Kapitalien, und den dreifachen Werth des Schadens betragen muß, so erhebt hieraus, wie groß die Geschäfte dieses Buchers gewesen seyn müssen.

Wien, den 4ten November.

Von den Anordnungen, welche zu den bevorstehenden Vermählungsfeierlichkeiten Sr. Kaiserl. Hoheit, des Erz-

herzog Franz, getroffen seyn sollen, vernimmt man Folgendes: Donnerstag, am Namensfest Ihrer Majestät, der Kaiserin, wird die feyerliche Vermählung in der Augustiner Hofkirche vollzogen. Abends um 6 Uhr geht der Zug durch die Hauptstraße in die Kirche. Die erlauchten Aeltern der Braut begleiten dieselbe, und unser Kaiser und Kaiserin empfangen dieselben in der Kirche. Nach vollzogener Vermählung durch den Erzherzog, Cardinal Rudolph, begiebt sich der Zug durch den Augustinergang zu Fuß in die innern Gemächer, wo Cercle und Gratulation statt findet. Hierauf ist öffentliche Tafel, wobei Ihre Majestäten, der Kaiser und der König, so wie Ihre Majestäten, die Kaiserin und die Königin, unter einem Baldachin sitzen. Am Tage nach der Vermählung wird Theater paré, Sonnabend Freytheater und Sonntag große Redoute paré von 4000 Personen seyn.

Aus den Mayngebenden,
vom 8ten November.

Aus Düsseldorf geht die Nachricht ein, daß seit dem 5ten das Wasser zwar nicht bedeutend, aber doch bis zum 6ten anhaltend gefallen sey. Es ist dies ein großes Glück für die Bewohner der benachbarten überschwemmten Dörfer und Gemeinden, bey denen Mangel aller Art sich schon einstellt. Die Witterung ist seit dem 4ten trocken.

Der souveräne Rath von Genf wird in Kurzem über eine Frage von hoher Wichtigkeit absprechen, ob man die bisherige Stadtgarnison beibehalten will, oder nicht. Der Kanton Genf, mit einer Volkszahl von 44,000 Köpfen, besoldet nämlich jahraus jahrein 334 Mann, ohne seine Landjäger, indes der größte Kanton bloß 397 Mann hält. Ohne Zweifel wird der Kanton Genf diesem Uebelstande möglichst bald abhelfen, denn einzig und allein diese übermäßige Heeresmacht ist schuld daran, daß der Kanton jeden seiner Untertanen mit 16 Franken besteuern muß. Den zwey und ein halbmal größern Kanton Waadt dagegen kosten seine Landjäger achtmal weniger, nur 7 Franken auf den Kopf.

Aus den Mayngebenden,
vom 9ten November.

Am 6ten November Morgens 9 Uhr begannen, wie man aus Koblenz schreibt, die Flüsse, in Folge des eingetretenen trocknen Wetters, in ihre Betten zurückzuweichen. Die höchste Höhe hatte das Wasser am 4ten November Abends 8 Uhr erreicht, als es am Rheinfelgel auf 24 Fuß 11 Zoll gestiegen war. (Der gewöhnliche Wasserstand des Rheins ist sonst zwischen 8 bis 10 Fuß.) Niemand erinnert sich einer solchen Ueberschwemmung zur gegenwärtigen Jahreszeit. Die von

1784 entstand nach einem langen und hartnäckigen Winter zu Ende des Februarmonats, als die aufgeschürmten Eis- und Schneemassen plötzlich von den Gebirgen herabschmolzen. Aber die jetzige ist lediglich Folge der heftigen Gewitter und Wolkenbrüche, mit denen zwischen dem 30sten October und 3ten November der ganze Westen von Deutschland und der Norden von Frankreich heimgesucht wurde.

Auch aus Bonn bestätigt man, daß seit dem 6ten dieses Monats die Wasserfluth des Rheins um mehr als 2 Fuß gefallen sey.

London, den 5ten November.

Seine Majestät werden nächste Woche von Windsor hier eintreffen, um den Bericht des Reforder zu vernehmen.

Der Courier behauptet noch immer, daß Sir Fred. Adam niemals in Napoli di Romania gewesen sey, und erklärt einen desfallsigen Artikel im Moniteur für völlig ungegründet. Nur Kapitän Guion, von der Fregatte Tribune, sey, auf Befehl des mit der Unterhandlung mit dem griechischen Gouvernement beauftragten Kapitän Pechell, von der Fregatte Sybille, bey jener Stadt gelandet; Sir Fred. Adam aber, und zwar vor jenem Vorfalle, nach der unter seiner Verwaltung stehenden Insel Cerigo verreis gewesen, was vielleicht das Mißverständniß veranlaßt hatte.

Die dritte Baarsendung nach Griechenland mit dem Schiffe Florida, auf Abschlag der griechischen Anleihe, betrug 70,000 Pfd. Sterl.

Zu Waterford in Irland hat sich ein Anti-Bibelgesellschaft bebildet.

Napoleons Haus auf St. Helena wird in ein Getreidemagazin verwandelt.

Die Einwohner von Philadelphia haben beschlossen, Washington ein Denkmal in ihrer Stadt zu setzen, zu welchem General Lafayette den Grundstein legen wird.

In Talsirk lebt jetzt ein Mädchen, 15 Jahre alt, das weder Arme noch Beine hat, übrigens gesund und munter ist. Sie ist die Tochter eines irischen Tagelöhners und wohnt bey ihrer Mutter, die sich wieder verheirathet hat. Dies mißgestaltete Wesen, das eigentlich bloß ein Kopf auf einem Rumpf ist, hat keine andere Spur von Gliedmaßen als eine Art Finger an der rechten Schulter, und an der linken einen vier Zoll langen Stumpf, an dem man fingerähnliche Anfänge bemerkt. Mit diesen unvollständigen Händen weiß das Mädchen sehr gut allerlei zu verrichten. An der rechten Hüfte sieht man auch einen unvollkommenen Fuß. Das Mädchen beschäftigt sich mit Lesen.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 278. Mittwoch, den 19. November 1824.

Madrid, den 4ten November.

Der Hof ist noch immer im Eskorial. Der oberste Rath der Kamara hat rüchlich der Geistlichen, welche zu geheimen Gesellschaften gehöret, oder durch ihr irreguläres Betragen Anstoß gegeben haben, folgende königliche Verfügungen bekannt gemacht: 1) die Geistlichen sind eben sowohl als die übrigen königlichen Unterthanen in der Amnestie vom 1sten May begriffen; demnach ist ihnen jede Verurtheilung, bürgerliche oder Geldstrafe erlassen, die ihr Betragen während der sogenannten konstitutionellen Regierung hätte nach sich ziehen können. 2) Diejenigen, welche ins Gefängniß gesetzt oder vor Gericht gestellt sind, können, gemäß der Anordnung vom 12ten Juny dieses Jahres ihre Freiheit reklamiren. 3) Aber sie können keine Ansprüche auf den Wiederbesitz ihrer Pfründen und Pfarren machen. Ihre Reklamationen müssen den Dilectissimis vorgelegt, und werden von selbigen in Gemäßheit der kirchlichen Gesetze entschieden werden.

Ein neues Dekret Sr. Majestät verfügt, daß Niemand zum Regidor in den Städten erster Klasse gewählt werden kann, der nicht ein jährliches Einkommen von 1000 starken Piañern (1500 Tblr.) hat.

Die spanischen Fregatten, die in Korunna zu einer Expedition gegen Amerika ausgerühet werden, können erst in 6 Wochen auslaufen. Das Regiment Union, welches nach Amerika eingeschifft werden soll, wird binnen Kurzem vollständig seyn. An den Küsten von Galicien hat man nichts mehr von Kavernen.

Nach den hier bekannt gemachten Depeschen des Vizekönigs von Peru, steht es in dieser Provinz um die Sache der Royalisten höchst vorteilhaft, und Bolivar wird von Baldez und Canterac lebhaft verfolgt, die dessen Vorgehensvorschlüge gänzlich verworfen haben.

In der Nacht zum 27sten vorigen Monats, meldet die Etoile, sind in Portugal, man weiß nicht weshalb, alle Officiere eines Regiments verhaftet worden.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 6ten November.

Die Quotidienne erzählt, der König solle der Madame du Cayla den Zutritt zu dem Thronsaal zugesagt haben.

Der Courier français will wissen, daß bei den Verhandlungen über die Vorschläge der brasilianischen Kommissäre an die portugiesische Regierung sämtliche Mitglieder des portugiesischen Staatsraths, mit Ausnahme zweier, für die Annahme derselben gewesen wären.

Paris, den 8ten November.

(Von dem in mehr als einer Hinsicht wohlthätigen Besuch, den der König in dem großen allgemeinen Krankenhaus abgesehen hat, ist zwar im vorübergehenden Stück dieser Zeitung bereits Einiges gemeldet worden, dennoch wird man auch den nachstehenden ausführlicheren Bericht davon nicht ohne Theilnahme lesen.)

Nachdem der König von allen öffentlichen Anstalten zuerst das Invalidenhaus in Augenschein genommen hatte, so kam gestern auch das große allgemeine Krankenhaus, das sogenannte Hôtel-Dieu, an die Reihe. Er hatte anfragen lassen, daß er um 1 Uhr kommen werde, und traf auch wirklich fast mit dem Glockenschlage Eins daselbst ein, denn wie sein Vorgänger, der verstorbene König, einst sehr richtig sagte: „was man im gemeinen Leben „pünktlich“ nennt, das muß einem Könige als eine Höflichkeit angerechnet werden.“ Sr. Majestät hatte den Dauphin in seinem Wagen bey sich, und obgleich er unmittelbar nach der Wiedereinführung Ludwig XVIII. als Graf d'Artois eben dies Krankenhaus bereits besucht hatte, so war doch seit den Zeiten Ludwigs des Heiligen kein gekrönter Monarch von Frankreich persönlich darin zugegen gewesen. Bei seinem Eintritt ward der König von dem Präfekten des Seine-Departements mit einer Anrede bewillkommen, der ihm bei Endigung seines Vortrages die Vorseher der sämtlichen einzelnen Verwaltungsweige dieser großen Anstalt vorstellte. Hierauf begab sich der König zuerst in die Kapelle, wo der Erzbischof von Paris ihn ehrerbietig begrüßte und das Te Deum anstimmte, bei dessen Schluß die zur Krankenpflege verpflichteten Klosterfrauen den Chorgesang: domine salvum fac regem, anstimmten. Beim Heraustrreten aus der Kapelle unterbielt sich der König mit den ihm vorgestellten Aerzten dieser Anstalt, fragte nach der Zahl der Kranken und ob gegenwärtig besonders merkwürdige Krankheitsfälle vorhanden wären? Es gab unter denselben nichts Auffällenderes anzuführen, als einen Fall von diabetes mellitus (honigartige Harnruhr). Hierauf erkundigte sich der König, ob unter den Kranken einige und welche ganz besonders Hilfe bedürftig wären, und sprach hierauf mit den Klosterfrauen, die sich der Wartung und Pflege der Kranken unterzogen haben. Er lobte ihr Werk der Barmherzigkeit und ermahnte sie, diesen verdienstlichen aber mühevollen Beruf ferner mit Hingebung wahrzunehmen. In der Nachbarschaft dieser Krankenpflegerinnen befand sich auch eine Anzahl von Damen aus den höheren Ständen, die sich, we-

nichtens mittelbarerweise, der Krankenanstalten annehmen, namentlich die Herzoginnen von Duras und von Montmorency, die Gräfin von Segurier, die Marquise von Pastoret und andere mehr. Der König sagte fast einer jeden einzelnen derselben etwas Verbindliches, unter andern der Marquise von Pastoret: „Ich konnte mir vorstellen, daß ich Sie hier antreffen würde, denn Sie fehlen wohl nirgends, wo durch Sie irgend etwas Gutes gestiftet werden kann; der Gemahlin des ersten Arztes an dieser Anstalt, des Barons Dupütré, sagte er: Ihr Mann macht Alles, was er hier zu thun hat, ganz vortrefflich, wollen Sie ihm vielleicht auch hier Beihilfe leisten? Als man ihn in einem von den Sälen aufmerksam darauf machte, daß man, seitdem einige Häuser, welche sonst im Wege standen, niedergerissen sind, jetzt längs der Seine bis nach den Tuilleries hin freye Aussicht habe, versetzte er: o es ist sehr heilsam, wenn vom Schlosse aus der Blick bis in die Wohnungen des Schmerzes und der Klage reicht! So oft der König im Durchgehen durch die Säle bey einem Fenster vorüber kam, wo ihn die außerhalb auf der Straße versammelte Volksmenge gewahrt werden konnte, erhob sich jedesmal ein allgemeines Vivat. In den Krankenzimmern ließ sich der König von den ihn begleitenden Aerzten der Anstalt die Anordnung und den Geschäftegang erklären, und der Oberarzt unterhielt ihn von manchem einzelnen Kranken, namentlich von einem jungen Menschen, den er unlängst, nach einer neuen und minder gefährlichen Methode, am Stein operirt hatte, desgleichen von einer Staar-Blinden, welcher er jetzt nach der Operation zum erstenmal den Verband abnahm, so daß die Person des Königs der erste Gegenstand war, den sie nach erlangter Sehkraft vor sich sah! In dem großen Hörsaal, in welchem chirurgische Vorlesungen gehalten werden, wurden dem Könige alle die jungen Leute, welche hier in der Wundarzneykunst Unterricht erhalten, vorgestellt, und zu anhaltendem Fleiß in ihrem verdienstlichen Beruf ermahnt. Im Operationssaale ließ er sich von den wichtigsten chirurgischen Instrumenten und von den neuesten eigenthümlichen Verbesserungen an denselben das Interessanteste vorzeigen und durch beigebrachte Zeichnungen erklären, wobei er vornehmlich auf die Operation des Steinschnitts besondern Werth legte. In den Weißzeugkammern war der König über den großen Vorrath, über die hohe Reinlichkeit und über die bequeme leicht zu übersehende Ordnung, die in allen dorthin gehörrigen Weißzeugstücken bis zu Bändern und Bändern herab herrschte, verwundert, und bezeugte der anwesenden Vorsteherin, die 86 Jahre alt ist, darüber sein besonderes Wohlgefallen. Auch die Küche ließ der König nicht unbefucht; er kostete dort das Brod, ließ sich auch Fleischprobe, und endlich ein Glas Wein reichen, welches er auf die Genesung der Kranken austrank. Zum Beschluß seines Besuchs verfügte sich der

König noch in die gemeinschaftliche Kloster-ähnliche Wohnung der barmherzigen Schwestern, welche hier die Krankenpflege ausübten. Die Vorsteherin sagte ihm in ihrer Bewillkommung: Ew. Majestät gedenken der armen Kranken, wie Ihr erlauchter Vorfahr, Ludwig der Heilige! Die Kranken segnen Sie dafür, und beten für Sie zu Gott, und der Herr achtet auf das Flehen der Armen! Er wird Ihnen eine lange, eine friedliche und eine glückliche Regierung verleihen. Der König erwiderte: Ich würde mich glücklich schätzen, wenn ich in die Fußstapfen Ludwig des Heiligen treten könnte! Von Ihrem treuen Sinn, von Ihrer Hingebung für den Beruf, dem Sie sich geweiht haben, darf ich hoffen, daß Sie meine gutgemeinten Absichten unterstützen werden, und ich werde es Ihnen Dank wissen! Ganz zuletzt ging der König auch noch in die Todtenkammer, denn er wollte seiner Erklärung nach nichts ungeesehen lassen. Zu den Klosterfrauen, die dort die Wache hielten, sagte er: Ich wünsche, daß Sie hier so wenig als möglich zu thun bekommen! Auf die Besichtigung der ganzen Anstalt hatte der König mehr als drey Stunden Zeit verwendet, und hatte sich bis in das vierte Stockwerk des Hauses überall herum führen lassen. Als er in den Wagen steigen wollte, sagte er dem Oberarzt: auf der Station der unheilbaren Kranken will ich drey Stellen für Wittwen von Invaliden stiften, und bezeuge Ihnen für Alles, was ich hier gesehen habe, meine vollkommenste Zufriedenheit; was Ihr Eifer hier fortwährend leisten wird, soll mir ganz besonders wohlgefällig seyn. Aus einigen dem Könige entsfallenen Worten zu schließen, beabsichtigt er, diesem Krankenhause durch Abtragung der nächsten Häuser noch mehr Zutritt von frischer Luft, und für die Genesenden mehr Spielraum zum Aufenthalt im Freien zu verschaffen.

Paris, den 9ten November.

Man sagt, daß der Herzog von Blacas, Gesandter bey dem neapolitanischen Hofe, auf dem Punkt stehe, sich auf seinen Posten zu begeben, und daß auch die Herren von Talaru und Ferronnais nächstens nach Madrid und St. Petersburg zurückkehren werden.

Am 22ten September verbreitete sich in Port-au-Prince (Hayti) das Gerücht, daß die französische Regierung am Bord zweyer Fregatten Abgeordnete an den Präsidenten Boyer mit Vergleichsvorschlägen abgeschickt habe.

Fort, der Haushofmeister und Sekretär des Herzogs von Bourbon, ist bereits in Verthir genommen worden. Herr von Grätignu, den er ermorden wollte, war sein Freund und Wohlthäter, und hatte großes Vertrauen zu ihm. Fort bezog einen Gehalt von jährlich 1800 Franken (500 Thlrn.) und seine Rechnungen fand man in Richtigkeit. Dessen unerklärbarer bleibt sein schändliches Betragen.

Vom Maan, den 5ten November.

Zwischen zwey Geistlichen hat sich gegenwärtig ein sonderbarer Streit entsponnen. Der Herausgeber der in Straßburg erscheinenden, durch ihren eifernden, intoleranten Ton nur allzu bekannten Zeitschrift *Der Katholik*, Herr G. Scheiblein, hat nämlich folgende merkwürdige Erklärung in öffentliche Blätter einrücken lassen: „Im Werke „Meine Wanderungen in die Bergstraße“ von Doktor Friedrich,“ wird Seite 137 des 2ten Theils angeführt: „Herr G. Scheiblein hat, nach Aussage der achtungswertheßen Zeugen in Aschaffenburg (in der Predigt, am Sonntage Idare 1823 in der St. Agathekirche in Aschaffenburg gehalten), um der deutlichen Anschauung willen — das bekannte Volkslied: „Freuet euch des Lebens“ auf der Kanzel selbst gesungen, worauf die versammelte Menge in ein lautes Gelächter ausbrach. „Gelt! ihr lacht? — fuhr der Redner unbefangen fort — ich aber lache auch, und wer zuletzt lacht, lacht am besten,“ und hierauf lachte er recht herzlich von oben herab. — So nöthig mir das Geld ist, so soll jener einhundert Gulden baar erhalten, welcher obige Anschuldigung als gegründet beweiß. Herr Doktor Friedrich wird also aufgefordert, die achtungswertheßen Zeugen in Aschaffenburg, welche ihm jene Vorfälle erzählten, zu nennen, sonst er als ein Mann der Unwahrheit öffentlich erldet wird.“

G. Scheiblein, Pfarrer.“

Herr Doktor Friedrich, evangelischer Stadtpfarrer zu Frankfurt, hat in einer Erwiderung hierauf das oben Gesagte von Neuem bestätigt und den Buchhändler, Herrn Knode in Aschaffenburg, als einen von denjenigen genannt, welche es ihm, nach Aussage der vielen Augen- und Ohrenzeugen, mitgetheilt hätten. Man ist auf den Ausgang dieses in seiner Art wohl einzigen Streites auf's Höchste gespannt.

Christiania, den 11ten November.

Unterm 21sten vorigen Monats haben Se. Majestät, der König, folgenden Beschluß erlassen: „Unsre stets lebhafteste Sorgfalt für beide vereinigte Reiche, deren Wohl und heiländiges Emporkommen so wesentlich auf der gegenseitigen Verwaltung derselben beruht, bewegt uns, unsern vielgeliebten Herrn Sohn, Se. Königl. Hoheit, den Kronprinzen, zu uns zu berufen. Wir haben daher um unsern vielgeliebten Herrn Sohne Anleitung zu geben, hier in Stockholm hinfüßro sowohl mit den schwedischen als den norwegischen Angelegenheiten und deren Gange bekannt zu werden, allernächst beschlossen, daß Seiner Königl. Hoheit Anstellung als Vizekönig in unserm Reiche Norwegen mit Ablauf dieses Monats aufhören soll. Wir bezeigen hiedurch unsern vielgeliebten Herrn Sohne unsre königliche und väterliche Zufriedenheit mit dem Eifer und der Wirksamkeit, welche er während der Zeit, daß er als

Vizekönig in Norwegen fungirte, für die Wohlfahrt unsers norwegischen Volks gezeigt hat.“

London, den 9ten November.

Die Hofzeitung enthält die Ernennung des Biscount Granville, bisherigen brittischen Vorschalters am niederländischen Hofe, zum Vorschalter am französischen, so wie des bisherigen Vorschalters zu St. Petersburg, Sir Charles Bagot, in gleicher Eigenschaft an den Hof der Niederlande.

Die gegenwärtig hier zu Lande im Gange befindlichen Dampfmaschinen liefern eine Kraft von 320,000 Pferden oder 1,920,000 Menschen.

Vermischte Nachrichten.

Die Herndteberichte aus den verschiedenen Gegenden Englands liefern folgendes Resultat: Der Weizen hat im Durchschnitt gut gelobt: wer seinen Weizen, der Bitterung ungeachtet, bis zur vollen Reife hat stehen lassen, dem ist es besser bekommen als Andern, die, aus Besorgniß vor anhaltend nasser Witterung, ihre Felder abgemähet und sich nach einer neuen Lehre darauf verlassen haben, daß die Körner nachher in der Aehre nachreifen würden. Erbsen und Bohnen haben überaus reichlich zugetragen, doch ist das Stroh nur kurz, dies ist überhaupt bei allen Getreidearten diesmal der Fall, und wird den Landmann in einige Verlegenheit bringen. Der Hopfen hat gut zugetragen und ist zugleich von vorzüglicher Qualität. Gras und alle Futterkräuter sind im größten Ueberfluß, und an Kartoffeln ist ein solcher Segen, daß er im Lande selbst gar nicht verbraucht werden kann!! Unter dem Obst ist die Bitterung vornehmlich den Pflaumen und den feinem Apfelsorten gedeiulich gewesen.

Rom. Bei aller Sorgfalt, welche der Papst auf die kirchlichen Angelegenheiten verwendet, läßt er doch Wissenschaft und Kunst keinesweges aus den Augen. Er hat ganz neuerlich die in den Vädern Antonins unlängst aufgefundenen schönen Fußboden von mosaikischer Arbeit für das Museum angekauft. Die ebenfalls von ihm für die Bibliothek im Vatikan erkaufte Büchersammlung des Grafen Cicognara in Venedig besteht aus mehr denn fünftausend Werken aus der literarischen Verlaßenschaft von Maffei, Agincourt, Visconti und Anderer, mit den eigenhändigen Marginalnoten ihrer ehemaligen Besitzer.

Paris. Soumets Aufnahme in die Akademie war fast eine Staatsangelegenheit in Paris. Es waren zwey Stellen in der Akademie leer, diejenige des Cardinals von Beauffet, Verfasser der Memoiren Fenelons und Bossuets, und diejenige Mignans, eines Verfassers, der in mehreren Fächern herumtappte, ohne es sich selbst recht bewußt zu werden, wozu er den meisten Beruf haben mochte, und daher auch in keinem Fache etwas Vorzügliches geleistet hat, wiewohl er zu mehreren gute Anlagen zeigte. An

Die Stelle des Kardinals wollte nun natürlich die geistliche Partei in der Akademie wieder eine Eminenz besetzen; da nun keine schreibende Eminenz sich vorfand, so nahm man eine nicht schreibende, die freylich zu einem akademischen Sitze nicht mehr Ansprüche hatte, als so viele andere Eminenzen, nämlich den Erzbischof von Paris, Herrn de Quelen, von dem man nichts Schriftliches kennt als seine Hirtenbriefe; allein diese Briefe pflegen von Vikarien geschrieben und von den Erzbischöfen bloß unterzeichnet zu werden. Man kennt die wichtige Antwort Piron's, den ein Erzbischof fragte, ob er seinen letzten Hirtenbrief gelesen habe? und der zur Antwort gab: „O ja; haben Sie ihn auch gelesen?“ Von eben diesem Piron rührt die Bemerkung her, wenigstens wird sie ihm zugeschrieben, daß eine Muß dazu gebühre, um die Zahl 40 (Anzahl der Mitglieder der académie française) voll zu machen. Da der Erzbischof neulich in der Pairskammer wider das Projekt der Staatsrentenverminderung gesprochen und gestimmt hat, so haben ihn die Liberalen zu Gunsten dieses seines politischen Verfahrens ohne Epigramme und Eticheloven in die Akademie passiren lassen. Zwar ist man überzeugt, daß ihm die Kleriken mehr am Herzen liegt als die Staatsrenten, und die Kleriken derjenigen, die kein anderes Einkommen haben als eine kleine Staatsrente; allein er hat doch zur Verwerfung des Gesetzborschlages beigetragen, und dies ist ihm bey der Wahl als Akademiker zu Gute gekommen, so daß auf seinen neuen Akademiker so wenig gewartet worden ist, als auf Mr. de Quelen; vielleicht wird aber noch etwas Wiß hervorkommen, wenn er seine Antrittsrede wird halten müssen; dies pflegt der Probierstein des akademischen Talents zu seyn, und wehe dem Akademiker, wenn er dem Auditorium Langeweile macht! daher es die mittelmäßigen Redner auch sehr kurz mit ihrer Antrittsrede abmachen. Diejenige des Großmeisters der Universität, Bischof de Broglie, war gar nicht lang. Nachdem nun die Freysinnigen in der Akademie, den Obskuranten zu gefallen, den Erzbischof von Paris haben passiren lassen, dürften sie hoffen, daß diese Partei auch für die zweite vakante Stelle den freysinnigen Kandidat Casimir de la Vigne würde durchgeben lassen, aber für diese zweite Stelle hatten Obskuranten und Ministerielle, die meistens zusammenstimmen, in der Akademie wie in den Kammern abermals einen Kandidaten im Vorschlage, nämlich Soumet, Bibliothekar zu St. Kloud, einen guten elegischen Dichter und Verfasser mehrerer Trauerspiele, die wenigstens Anspruch auf akademische Ehre geben, aber doch bey weitem nicht das dichterische Genie bezeugen, das aus Casimir de la Vigne's Dichtungen hervorblüht, und lange nicht so beliebt bey dem Publikum sind, das an Ca-

simir de la Vigne außer der Dichtergabe auch noch seinen feinen unabhängigen Sinn und seine Freymüthigkeit verehrt. Hätte die Akademie diesen Dichter gewählt, so würde man ihr gern den Erzbischof nachgelassen und die doppelte Wahl mit vielem Danke angenommen haben. Allein der Akademie muß, wie manchem Staatsmann, vor allzugroßer Popularität bangen, und sie thut daher alles Mögliche, um dies Unglück zu verhüten. Somit ist dann dem jungen und allgemein beliebten Casimir de la Vigne zum zweytenmale die Thüre der Akademie verschlossen worden. Jedoch mag die Akademie die Thüre zuschlagen und verriegeln, so viel als sie will; sie mag alle ihre Erzbischöfe zusammensuchen, um nur nicht Casimir de la Vigne wählen zu brauchen; sie muß ihn zuletzt doch aufnehmen; im Constitutionnel ist ihm gerathen worden, die Akademie geben zu lassen, und sich nicht mehr um sie zu bekümmern; allein welcher Pariser Dichter läßt sich die Hoffnung vergehen, zu den ersten gelehrten Vereinen Frankreichs zu gehören, bey feyerlichen Ceremonien einen grünelichten Rock zu tragen, 1500 Franken lebenslänglichen Einkommens zu haben, und in öffentlichen Versammlungen seine Gedichte vorlesen zu können! Um dergleichen Vortheile zu verschmähen, müßte man eine stoische Gleichgültigkeit besitzen, die man an so wenigen Leuten sieht, daß man sie auch von einem jungen Dichter nicht fordern kann. Soumet hat übrigens ebenfalls manche Freunde im Publikum; Damen besonders lesen seine Elegien gern, und betrachten sein „Krankes Mädchen“ als eine vollendete Dichtung. Dieses Stück muß wohl großen Beyfall gefunden haben, da es zu mehreren Nachahmungen Anlaß gegeben hat, worin lauter Kranke aufgeführt werden; weshalb auch ein übelgelauntes Journal alle diese „Lazarethpoesien“ zum Henter schickt.

K o u r s.

N i g a, den 6ten November.

Auf Amsterd. 36 L. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Amsterd. 65 L. n. D. 9 $\frac{1}{2}$ St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 65 L. n. D. 8 $\frac{3}{4}$ Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
 100 Rubel Gold 391 Rubel 50 Kop. B. A.
 Ein Rubel Silber 3 Rubel 74 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
 — — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 76 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 69 Kop. B. A.
 Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 50 Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 9 Kop. B. A.
 Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 72 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 279. Donnerstag, den 20. November 1824.

St. Petersburg, den 13ten November.

Ein schreckliches Unglück, wovon wir seit dem nahe einem halben Jahrhundert kein Beispiel gehabt, hat unsere Residenzstadt in die tiefste Bestürzung versetzt. Verwichenen Freitag, den 7ten dieses Monats, trat die Nema, angeschwollen von den Wasserfluthen des Meerbusens, die vom heftigen Winde getrieben wurden, tobend aus ihren Ufern und überschwemmte fast in einem Augenblick die ganze Stadt. Ein Viertel auf 3 Uhr Nachmittags fing das Wasser an zu fallen, und um Mitternacht war die Nema wieder in ihr Bett zurückgetreten. Die Feder versagt es, die einzelnen Umstände dieser schrecklichen Scene und ihrer verheerenden Wirkungen, deren Opfer besonders die untere Klasse der Einwohner geworden, aufzuzeichnen. Die Kaien, ein Theil der Brücken, eine große Anzahl von öffentlichen und Privatanlagen sind entweder gänzlich zerstört oder sehr beschädigt; die Verluste des Handelsstandes sind nicht zu berechnen. Es ist unmöglich, die Beweise des Muthes und der Menschenliebe aufzuzählen, welche eine Menge Personen von jedem Stande bei diesen Umständen gegeben haben. Jede Straße und fast jedes Haus war ein Schauplatz von Scenen der rührendsten Selbstaufopferung.

Zeuge aller dieser Vorgänge, und stets sich beeifernd, das Elend zu erleichtern, womit die Vorsehung in ihren unerforschlichen Rathschlüssen die Völker Seines ausgedehnten Reichs zuweilen heimsucht, ist Unser Allerdurchlauchtigste Monarch den Hoffnungen der Einwohner dieser Residenz schon zuvorgekommen, und hat wirksame Maßregeln zu ihrer Unterstützung in diesem Unglück angeordnet. Se. Majestät, der Kaiser, haben eine Million Rubel für die ersten Bedürfnisse der ärmsten Klassen der Einwohner auszugeben geruht.

Dorpat, den 4ten November.

Der Riesen-Refraktor von Frauenhofer ist den 28ten Oktober auf der hiesigen Sternwarte glücklich angekommen. Er hat die Reise, in 22 Kisten, welche zusammen ein Gewicht von 5000 Pfund hatten, zu Lande gemacht. Nach Eröffnung der Kisten ergab sich, daß alle Theile, ohne auch nur die geringste Beschädigung erlitten zu haben, vollkommen wohl erhalten angelangt sind. Am 1sten November war das Instrument, durch den thätigen Eifer des Direktors der Sternwarte, Hofraths Struve, im westlichen Saale des Observatoriums bereits aufgestellt. Vom 3ten bis 15ten November ist es täglich, von 12 bis

1 Uhr Mittags, fürs Publikum zu sehen, gegen 1 Rub. B. A. zur Kasse des Hülfsvereins.

Paris, den 9ten November.

Im Journal des Débats liest man folgende Bemerkung: „Die Nachricht von der theilweisen Adumung Spaniens von Seiten unserer Truppen scheint sich immer mehr und mehr zu bestätigen. Diese Maßregel wird unsern Finanzen sehr zu statten kommen; aber wird sie nicht der Ehre unserer Politik zu nahe treten? Welche Bürgschaft deutet der jetzige Zustand Spaniens für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und der Sicherheit der königlichen Familie dar? Welche finanziellen Hülfquellen, welche mildrdischen Kräfte lassen wir in den Händen des Königs Ferdinand, um seine Gewalt zu konsolidiren, zu vertheidigen? Ach! der unparteiische und ruhigste Beobachter sieht nur eine trübe, böchsteunruhigende Zukunft. Wir sind Zuschauer von Versuchen einer zugleich sehr schwachen, sehr kapriciösen, zur Versöhnung der Gemüther sehr wenig geeigneten Politik gewesen. Alle öffentlichen Entschungen und Ernennungen, Proskriptionen in Form angenommen, Putschversuche, die ... nicht ausführbar als hart waren, endlich ein Verzeichniß von Verdächtigen, das sich auf alle Welt erstreckt, und eine Polizei, die in ihren unbegreiflichen Proklamationen die Laune und Uneinigkeit ihrer eignen Agenten anklagt: das sind die Elemente des Friedens, die wir hinter uns lassen, wenn wir aus Madrid wegziehen. Wenn einige Provinzen, wie Katalonien und Biscaya, einer besser gesicherten Ruhe genießen, so verdanken sie es der weiter geförderten Civilisation ihrer Bewohner. Allein in welchem Zustande befinden sich mehrere Provinzen im Innern und im Osten, wo die Freiwilligen größere Macht ausüben, als die Geseze, die andere bewaffnete Handen ihnen wieder entreißen könnten. Sind wir wohl bereit, auf das erste Gerücht einer Bewegung ins Innere einzurücken, oder sollten wir bloße Zuschauer bleiben? Es scheint, wir machen, um uns aus einer schlimmen Lage herauszuziehen, abermals einen Versuch, ohne zu wissen was wir thun sollen, wenn er uns nochmals feilschägt. Das sind, nach so großen Erwartungen, alle Früchte, die ein so geschicktes, starkes und weises Ministerium von den Unternehmungen des Herzogs von Angoulême und den Siegen der französischen Armee zu ärndten gewußt. Mit Ausnahme der persönlichen Freiheit des Königs, sind wir jetzt eben so weit, als zur Zeit des Uebergangs über den Ebro. Was sage ich? In Betreff eines wesentlichen Punktes

sind wir sogar zurück; wir haben nach und nach die einflussreichen Männer in Mißcredit gebracht, auf die wir einige Hoffnung wegen einer Reorganisation gesetzt hatten; wir haben den geringen Antheil von Liebe, den wir uns bey der Geistlichkeit und bey'm Volke erworben, verloren; wir lassen nichts als das Andenken einer tadellosen Discipulin zurück. Welches andre Resultat würde vorhanden seyn, wenn wir treulich den edelmüthigen Eingebungen des Helden von Andujar gefolgt wären! Als die höchsten Vermittler zwischen den entwaffneten Parteyen hättet ihr den Einen wie den Andern die Wohlthaten eines notwendigen Schutzes fühlen lassen. Durch Unterdrückung des Verfolgungsgeistes hättet ihr die Liebe des Königthums in seiner ganzen Kraft wieder hergestellt. Durch den Schub der legitimen Institution hättet ihr den Gedanken an chimärische Konstitutionen entfernt, und da, wo ihr selbst nicht umbin könnt, einen Gegenstand der Unruhe zu sehen, ein Denkmahl hoher Politik zurückgelassen.

Paris, den 1ten November.

Unter den Deputirten, die am 7ten dieses Monats dem Könige ihre Aufwartung machten, bemerkte man den General Foy und den Grafen Stanislaus Girardin.

Man glaubt, daß die Kammern den 15ten künftigen Monats eröffnet werden.

Die außerordentliche Ausgabe von monatlich 2 Millionen, welche der Aufenthalt unserer Armee in Spanien, so wie durch die Aufhebung des Stabes und der Generalintendant der Besatzungsarmee, um monatlich 800,000 Franken verringert werden.

Von Herrn von Chateaubriands Briefen an einen Pair ist der erste vorgestern Abend erschienen. In den Auszügen, die das Journal des Débats mittheilt, liest man folgende Stelle: „Wenn Jemand behauptet, daß man zwischen dem Monarchen und seinen Ministern eine Spaltung hervorbringen könnte, so würde dadurch vorausgesetzt werden, daß die Minister eine Macht besitzen, die zu einem Kampfe mit der königlichen Gewalt fähig macht. Dies ist jedoch durchaus falsch. Es giebt für den König und die Minister keine Art von gleichartiger Existenz. Er ist Alles und sie sind nur durch ihn etwas. Er zerbricht oder verwahrt sie, wie irdenes Gefäß in einer mächtigen Hand. Der König hat nichts zu theilen mit der geringen Eitelkeit der Minister; er nimmt ihrer kleinlichen Zänkereyen sich nicht an. Sollten also Minister auf den Einfall kommen, daß man bloß, um Uneinigkeit zu stiften, sie tadelt und den König lobt, so müßte man sie eines dreifachen Verdicts beschuldigen, indem sie weder von ihrem eigenen Nichts, noch von der Größe des Königthums irgend eine richtige Vorstellung haben würden.“

Fort, der Haushofmeister des Herzogs von Bourbon,

hat, ohne sich auf weitere Erörterungen einzulassen, kaltblütig erklärt, daß er niemals die Absicht gehabt habe, Herrn von Gratigny zu ermorden. Lediglich in sein Cabinet habe er gehen wollen, um daselbst, wenn er seine Papiere in Ordnung gebracht haben würde, sich selbst das Leben zu nehmen. Uebrigens beantwortet er die an ihn ergehenden Fragen deutlich, auch befindet sich seine Kasse und seine Konto's in vollkommener Richtigkeit. Er ist 42 Jahre alt, mit einer Kassianerin von 23 Jahren verheirathet, und hat früher als Gensd'arme in Spanien gedient. Der treue Diener Véro befindet sich schon auf der Besserung; von der Ergebenheit dieses Mannes lebhaft gerührt, sagte der Herzog von Bourbon: „Meldet dem braven Véro, daß er hier fortan keinen Herrn, aber wohl zwei Freunde haben wird.“ Am demselben Tage, wo die gerichtliche Instruktion dieser Mordgeschichte angefangen, ist die, welche den Vorfall im Vincennesgebiß betrifft, beendigt worden. Vorgestern ward Papavoiné zum Leptenmale sehr lange verhört; seine Sprache war schwächer als bisher, auch vergoß er zuweilen Thränen.

Auch in der Champagne sind die Landstraßen überschwemmt und zum Theil unfahrbar. Die Rhone und Saône sind über die Mäßen gestiegen. In Dieuze (Lothringen) stand das Wasser in einigen Straßen neun Schuh hoch, und die Einwohner hatten nur so viel Zeit, sich mit ihren Kindern durch schleunige Flucht zu retten; andre mußten sie im Stich lassen. Das dortige Salzwerk allein hat Beschädigungen erlitten, die man auf 80,000 Franken schätzt. In Lüneville wurden die Bewohner von 8 Häusern, die zwischen der Meuse und dem Schloßkanal belegen sind, mit solcher Schnelligkeit von den Fluthen überrascht, daß sie weder für ihre Sicherheit zu sorgen, noch sich mit Lebensmitteln zu versehen im Stande waren. Aus den Fenstern des höchsten Stockwerks sah man die Unglücklichen um Hülfe stehen, die ihnen aber erst nach 24 Stunden geleistet werden konnte. Die Männer, welche ihnen Nahrungsmittel zubrachten, warteten bis an die Brust im Wasser.

Die Geschichte eines Zwistes, der am 25ten vorigen Monats im Eskorial zwischen den spanischen Gardebataillon und den Freiwilligen statt gefunden haben soll, wird, da die früheren Madrider Briefe seiner mit keiner Solbe erwähnen, vom Aristarque mit Recht bezweifelt.

Paris, den 1ten November.

Während seines neulichen Besuchs im Krankenhause, ward dem Könige ein alter Diener vorgestellt, der vor der Revolution im Schloß von Versailles angestellt war. Der König betrachtete ihn gerührt, und schloß die freundlichen Worte, die er an denselben richtete, mit der Zusicherung einer Pension.

Wien, den 8ten November.

Ben der am 4ten dieses Monats, in der Augustiner Hofkirche vollzogenen Vermählung Sr. kaiserl. Hoheit, des Erzherzogs Franz Karl, mit der kbnigl. Prinzessin Sophie von Bayern, ward der durchl. Bräutigam von des Kaisers und des Königs von Bayern Majestäten geleitet, die Braut von ihrer erhabenen Mutter und Schwiegermutter. Am Eingange der Kirche erhielt das Brautpaar die Einweihung; die Trauungsbandlung wurde hierauf von dem Kardinal und Erzbischofe von Olmütz, Erzherzog Rudolph kbnigl. Hoheit und Eminenz, vollzogen und unter den gewöhnlichen Artillerie- und Infanteriesalven das Te Deum angestimmt. Nach der Rückkunft der höchsten Herrschaften in das kaiserl. kbnigl. Schloß brachte der Adel im Ceremoniensale der neuermöblten Frau Erzherzogin seine Glückwünsche dar, hierauf wurde das diplomatische Korps, nach dem Range seiner Mitglieder, zu den Audienzen bey Ihren Majestäten und dem durchl. Brautpaare gerufen, und dann die Gemahlinnen der Gesandten. Den Schluß des Festes machte ein großes Bankett, in dem kaiserl. kbnigl. großen Redoutensale, wobei das diplomatische Korps und der kaiserl. kbnigl. Hofstaat die Aufwartung machten. Den Tafeldienst verrichteten die kaiserl. kbnigl. Truchesse; die kaiserl. kbnigl. Edelknaben wechselten die Teller und Bestecke. Nach dem ersten Trunkte wurde die dritte Salve gegeben. Die kaiserl. kbnigl. Hofkapelle führte während der Tafel gewählte Musikstücke auf.

Schon seit zwey Jahren bereisen einige Kommissäre aus der Savanna mehrere Länder Europas, um Mitglieder für eine in ihrer Heimath zu organisirende „italienische Oper“ anzuwerben. Sie befinden sich jetzt in Wien, und machen zwar die einladendsten Anerbietungen (als einen vierjährigen Kontrakt und einen Gehalt von jährlich 80,000 Franken), können aber bis jetzt noch keinen musikalischen Heros oder Heroine für sich gewinnen.

Aus den Niederlanden,
vom 9ten November.

Die Waal, welche am 31sten Oktober Morgens nur eine Höhe von 9 Fuß hatte, war am 2ten November Morgens auf 14 Fuß gestiegen, und schwoll nun immer mehr an, so daß sie am 5ten 20 Fuß erreichte. Die Maas ist ebenfalls bedeutend gestiegen und stand am 4ten Abends 11 Uhr zu Grave auf 16 Fuß 8 Zoll. Viele Polder sind unter Wasser gesetzt; das Steigen der Waal und der Maas hat aber, ungeachtet dieses bedeutenden Abflusses, nicht aufgehört.

Am 28sten Oktober fand zu Wesemaek (eine Stunde von Eindhoven) die Weinlese statt. Die Weintrauben waren vollkommen reif und ausgewachsen. Es beweist dies also, daß in den Niederlanden der Weinbau allerdings gedeihen könnte, wenn man ihm die gehörige Pflege schen-

ken wollte. Auch bey Laeken (bey Brüssel) wird seit drey Jahren Wein gebaut, desgleichen zu Renaix im bñlichen Flandern.

Aus den Mayngegen den,
vom 12ten November.

Seit dem 6ten dieses Monats ist zwar die Wasserhöhe des Rheins bey Mannheim um 3 Zoll gefallen, man schreibt aber diese Verminderung der Fluthmasse mehr den häufigen Durchbrüchen der Dämme zu, als dem Oberheine selbst. Am Abende desselben Tages (den 6ten) hörte man von Frankenthal viele Nothschüsse. Diese unglückliche rheinbayerische Stadt steht noch größtentheils tief unter Wasser. Auch der Neckar ist zwar gefallen, aber noch immer nicht in seine Ufer zurückgetreten. Unter den auffallenden Erscheinungen, welche die Fluth hier und da zeigte, war ein Damm, welcher sich vor der Brücke von Bietigheim (am Zusammenfluß der Enz und Metter) aufgethürmt hatte und auf eine Strecke von vielen hundert Fuß das Wasser bedeckte. Er bestand aus mehreren tausend Klastern Scheitholzes, den größten Fichten Bauholzes, das zum Theil von Pforzheim aus herabgeführt wurde, ganzen Betten, Hausgeräthen aller Art, Trümmern von Brücken, Mühlen und Häusern, selbst mehreren ganzen Wohnungen, von denen das Holzwerk, noch fest in einander gefügt, den Wellen widerstand. Vor Worms brachte der Rhein nicht nur Holzgattungen, sondern auch Mobilien aller Art, sogar Todtensärge, welche aber erst bey Rheindürkheim gelandet wurden. (Der untere Theil von Worms war auch von seinen Einwohnern verlassen, welche, mehrere hundert an der Zahl, in zwey Kirchen untergebracht und auf öffentliche Kosten verpflegt werden mußten.) Merkwürdig bleibt aber überhaupt die gegenwärtige Ueberschwemmung vor vielen andern, ihres wunderbar schnellen Entstehens, ihrer Höhe, Ausdehnung, langen Dauer und ungewöhnlichen Zeit wegen. Der Professor Grutbuisen zu München (woselbst die Ueberschwemmung ebenfalls sehr bedeutend war) will diese außerordentliche Witterung aus den ungewöhnlich vielen und großen Sonnensecken erklären, die jetzt auf der Sonnenscheibe wahrzunehmen sind!! Eine noch wunderbarere Beobachtung enthält ein, in der Karlsruher Zeitung enthaltener, Privatbrief aus Baden. Der Erzähler behauptet darin, „daß die Ursache nicht starker Regen oder Wolkenbrüche, sondern eine plötzliche Entladung aller Quellen auf den dortigen Gebirgen sey. Die Hirten auf den Bergen hätten es, so zu sagen, kommen sehen; Quellen, die kaum flossen, wären auf einmal in so presshafte Bewegung gerathen, daß sie gesähtes Holz, selbst Holzländer Stämme, ordentlich gehoben hätten, und, nur sich Luft machend, armsüchelig hervorgesprungen wären. Dort, in der sogenannten Anlage, und auf dem Wege nach Lichtenthal, hätte man mehrere solcher Quellen von den Abhängen herunterstürzen sehen, wie förmliche Was-

versäße, nicht von Regenwasser, sondern von dem schönsten, heißen Quellwasser.“ — Die Rheinbabe bey Köln war am 7ten Morgens um 8 Uhr 25 Fuß 2 Zoll; heute Nachmittag um 4 Uhr ist sie 24 Fuß und 10 Zoll.

Aus den Manngegenden,
vom 12ten November.

Von der drohenden Gefahr, in welche durch die aufstretenden Gewässer unsre Gegenden versetzt wurden, bewies sich die verwittwete Großherzogin von Baden, durch ihre persönliche Anwesenheit, als ein rettender Schutzengel, ohne dessen Verdösse vielleicht Mannheim selbst nicht vom Untergange gerettet seyn würde. Aber sie selbst, die hohe Frau, ermunterte rastlos die Arbeiter durch ihre Gegenwart, ließ diese und die aufgestellten Wachen mit Speise und Trank versehen, gab ihren Marssall zur Verfügung der Behörden her, und that Alles, was in den Kräften eines Menschen stand, um das Unmöglichste möglich zu machen. So wurde in einer Nacht der rettende Wall aufgeführt. Auch Sr. Königl. Hoheit, der Großherzog, hat zur dringendsten Unterstützung der Bedürftigen die Summe von 25,000 Gulden anweisen lassen. Auch ist eine allgemeine Kollekte an Geld und Lebensmitteln veranstaltet worden, zu welcher das gesammte badensche Militär einen vollen Tageslohn seines Traktaments beigetragen hat.

Das Wasser des Rheins fällt zwar einigermaßen, aber doch nur sehr wenig, und seit dem 10ten dieses Monats beträgt der Fall erst 5 Fuß.

London, den 9ten November.

Die heute angekommenen Nachrichten aus Malta bestätigen die letzten ausgezeichneten Siege der Griechen zu Anfange Oktobers. Deynabe die ganze türkische Flotte soll theils zerstört, theils genommen worden seyn.

An der spanischen Küste, Gibraltar gegenüber, sollen die Behörden alle Verbindung mit dieser Festung aufgehoben haben.

Vermischte Nachrichten.

Nach der Aussage eines Militärs aus der Schweiz, der seit achtzehn Monaten in Griechenland ansäßig ist, sind die griechischen Truppen schon großen Theils auf europäischen Fuß eingerichtet, und manövriren mit einer großen Genauigkeit. Ihr kriegerischer Eifer übersteigt jedes Lob; nur fehlt es ihnen an Materialien. Die zum Dienste der Armee geeigneten Handwerker sind so selten, daß ein französischer Kaufmann, der zu Korinth wohnhaft ist, und der in seiner ersten Jugend die Zimmermannsprofession getrieben hatte, seinen Handel aufgegeben hat, um sich auf die Verfertigung von

Lavetten und Munitionswagen zu legen. Schmidt und Wagner sind deynabe sicher, in Griechenland reich zu werden.

Man geht in diesem Augenblicke in London mit einem bisher noch unversuchten Plane um — einer Luftfahrt nach den Küsten des mittelländischen und schwarzen Meeres, den griechischen Inseln, Kleinasien, Syrien und Aegypten. Die Unternehmer suchen 30 reisefähige Herren und Damen als Passagiere, und wollen dann eine neue, mit allen möglichen Bequemlichkeiten versehene Facht ausrüsten, an deren Bord alle Lebensbedürfnisse in bester Qualität zu haben seyn sollen. Die Kosten für einen dreijährigen Unterhalt würden für die Person nicht mehr als 800 Pfd. Sterl. betragen. Am 7ten künftigen Monats sollen in allen Londoner Klubbhäusern Subskriptionslisten ausgelegt werden.

Professor Schütz von Halle, welcher seine dortige Professur niedergelegt hat, befindet sich gegenwärtig auf einer Reise durch Holstein und Schleswig. Von seinen Freunden in Schleswig aufgefordert, hat er zu Glückstadt, Isehoe, Heide, Rendsburg und Schleswig eine Reihe deklamatorischer Darstellungen, mit dem ausgezeichnetesten Verfall, gegeben.

Der begüterteste Stand in Kolumbien ist die Geistlichkeit; seine Besitzungen machen so ziemlich zwey Dritttheile aller Grundstücke der Republik aus. Die geringsten Pfarren verdienen jährlich ein Einkommen von 1400 Thaler ab, jedoch die meisten bringen das Doppelte dieser Summe ein. Es giebt Bisthümer, die des Jahres 40 = bis 50,000 Thaler einbringen. Eine Messe kostet einen Piaßer; eine Taufe zwey- bis dreymal so viel; daß geringste Begräbniß 4½ und ein reiches zuweilen an 200 Piaßer. (302 Thaler). In der Kirche von Chiquiquina, einem heiligen Wallfahrtsorte (dem Loretto von Kolumbien), müssen für eine Messe wenigstens acht Thaler bezahlt werden. In Bogota hatten 26 Kirchen dermaßen von Gold und Edelsteinen, daß man beim Eintreten in die goldenen Pässe der peruanischen Inas zu kommen glaubt. Eine einzige Jungfrau Maria hat einen Schmuck von 1358 Diamanten, 1295 Smaragden und 992 andern kostbaren Steinen, und der Künstler erhielt für die Anfertigung dieser Statue über 5000 Thaler.

In England hat man jetzt ein unbekanntes verkümmertes Thier der Umwelt aufgefunden, welches man Plesiosaurus genannt hat. Ein Exemplar davon, was besonders vollständig war, ist von Cope genau untersucht worden. Das Auffallendste ist die große Länge des Halses, indem die Zahl der Halswirbel auf vierzig steigt. (??)

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 280. Freitag, den 21. November 1824.

Von der türkischen Gränze,
vom 4ten November.

Am 3ten dieses Monats traf, nach einer 22tägigen Ueberfahrt, der königl. großbritannische Vorschifter bey der Pforte, Lord Strangford Baron von Clontarf, in dem Hafen von Triest ein. Als das Schiff die Dardanellen passirte, lag dort ein Theil der türkischen Flotte in ziemlich schlechtem Zustande vor Anker.

Konstantinopel, den 1sten Oktober.

In Morea ist ein Korps von 6000 Mann ganz auf europäischen Fuß eingerichtet worden. Die Uniform gleicht der albanesischen, und der Soldat erhält monatlich 16 Piafter (2½ Thaler). Rosotoronni und Pietro-Bey marschiren gegen Patras. Perwisch-Pascha hat bey Zeituni eine so nachdrückliche Niederlage erlitten, daß er bloß mit 27 Mann nach Larissa entkommen ist. Den Bischof von Philippopol hat die Pforte hierher bringen lassen, weil sie ihn beschuldigte, die Servier zum Aufruhr zu reizen. Den 8ten dieses Monats ist er in die Verbannung geschickt worden. Wie man sagt, so werden noch 24 griechische Bischöfe aus der Provinz Rum-Eli verwiesen werden. Die türkische und die ägyptische Flotte hatte am 6ten zwischen Scio und Tschesme die Anker ausgeworfen; eine Abtheilung von 8 Segeln stand im Süden von Samos. Da erschienen plötzlich die Griechen in doppelter Linie und fielen über die erschrockenen Muselmänner her. Es entstand eine fürchterliche Unordnung. Man hieb die Unterbaue mit Regten durch, aber schon schleuderten die Griechen, vom Südwinde begünstigt, ihre Brander auf die feindlichen Schiffe. Drey Fregatten und mehrere andere Fahrzeuge wurden von den Flammen verzehrt. Der Kapudan Pascha floh nach Mitlene und Ibrahim Pascha nach Kandien. — Auf Kandien ist es zwischen den türkischen und den ägyptischen Truppen zu Feindseligkeiten gekommen, und Letztere sind aus der Stadt gejagt worden. Hassan-Pascha, der auf dieser Insel das Kommando führte, ist gestorben. Den 8ten ist der Kapudan Pascha in die Dardanellen eingelaufen. Er hat den Oberbefehl über beyde Flotten erhalten. Die türkische Kanzley hat amtlich bekannt gemacht, daß die Griechen 30 Transportschiffe, 2 Fregatten und 5 kleine Kriegschiffe verbrannt haben. Heute Abend verbreitet sich das Gerücht, daß ein hoher Beamter im Serail ermordet und der Großvezier in Ungnade gefallen sey.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 19ten Oktober.

Man versichert, Ludwig XVIII. habe auf seinem Tod-

bede seinem Nachfolger empfohlen, er solle einzig durch die Charte regieren, und sich nicht der Geistlichkeit hingeben. Bekanntlich waren und sind unter den jetzigen Staatsbeamten manche Freunde der Jesuiten; man kann sich erklären, warum diese ihre Stellen noch immer inne haben. Der König hat nämlich noch keinen Entschluß über die Art gefaßt, wie er den zweyten Theil des brüderlichen Rathes befolgen werde. An der Befolgung zweifelt Niemand; schon jetzt treten die Gegner des Jesuitismus viel entschlossener auf; schon fällt dagegen die sonst so thätige Zunft selber auf, wie sie sich stille hält im Hintergrunde, sie, die man doch schon lange als die einzige Herrscherin nach Ludwigs Tode angekündigt hatte. Die Neugierde des Publikums ist um so mehr gespannt, ob Jesuitismus aller Art sich wirklich in seiner Rechnung betrogen habe, als derselbe bereits bey der hohen und städtischen Polizei seinen Einfluß verloren zu haben scheint. Auch spricht man von einer sonderbaren Erscheinung: die sonst so beharrlichen Aufwartungen der hohen Geistlichkeit am Hofe scheinen seltener zu werden; in man bekannter, die Erscheinung des Erzbischofs von Paris werde während einiger Monate gar nicht statt haben, dies sey eine höhere Verordnung, erlassen den Tag nach dem gegebenen Vergernisse bey der Beerdigung. Noch sind übrigens jene Stellen den Jesuiten nicht abgenommen, ungeachtet man bereits ihre Nachfolger nennt; so spricht man viel von Herrn Bertin de Sauv für die hohe Polizei, und von Herrn Agier für die Polizeipräfektur. Eine schöne Aussicht sowohl für die Einigkeit in der königlichen Familie als für die Ruhe Frankreichs selbst ist, was man von einem Vermählungsprojekte spricht; die sechseßbrige Tochter der Frau Herzogin von Berry, Mademoiselle betitelt, soll einst Gemahlin des jungen erstgeborenen Orleans, Herzogs von Chartres, werden. Noch mehr, der erblose Herzog von Bourbon soll den zweyten Orleans, in der Familiensprache Herzog von Nemours genannt, an Sohnesstatt annehmen, und auf ihn die für Frankreich so rühmliche Namenserschenschaft von Condé übertragen. — Auch die Kalembourgsprache, die bey gewissen Begebenheiten in Frankreich so volkstümlich bedeutend ist, hat schon eine Frucht hervorgebracht. Warum sind die Kaufleute jetzt so vergnügt, soll Jemand gefragt und die Antwort ein Anderer gegeben haben: C'est qu'il y a maintenant un Roi marchand (marchand), daß der König zu Pferde steigt, daß er leibt und lebt wie er will, das ist für Franzosen von hohem Werthe. — Alle Zeitungen von Paris haben die

Abkaffung der Censur als eine persönliche Wohlthat vom Könige anerkannt; aber auch Alle haben die Censur selbst als ein Verbrechen der beleidigten Menschheit, und als die größte Verletzung der Charte angesehen. Die Einführung der Censur, in Gemeinschaft mit allen andern Vormürfen, die man den Ministern seit den letzten Deputirtenwahlen machte, ist nun zu einer Art von Anklageakt geworden, und man kann aus der täglichen Bemühung der ministeriellen Blätter, sie gegen den Vorwurf wegen der Censur allein zu vertheidigen, ersehen, daß die Angeklagten die andern Anklagepunkte alle für unbedeutend ansehen. Gewiß ist, daß der König unaussprechlich mit diesem Gegenstande gequält wird; die Absehung der Minister ist das Feldgeschrey, was von den Tuilleries aus in ganz Frankreich erschallt. (Allgem. Zeit.)

Paris, den 10ten November.

Ein Polizeypagent hat einen Fabrikanten, Namens Burty, durch eine unter falschem Namen gemachte Bestellung von 15 Duzend lederner Hosenträger mit dreifarbigem Ueberzuge, angeblich nach Amerika bestimmt, in's Unglück stürzen wollen; es ist ihm aber nicht gelungen. Burty ist nicht in die Falle gegangen, er hat die Sache dem Polizeypräfekten angezeigt und den mündlichen Bescheid erhalten, der Agent solle abgesetzt werden. Der Constitutionel und andre Blätter erklären diesen Vorfall für die Machination einer machiavellistischen Partey, die bey den spanischen Politikern in die Schwärze gegangen sey.

In der Etoile liest man die Bekanntmachung der griechischen Regierung vom 15ten August, der zufolge europäische Schiffe, welche sich von den Türken als Transportschiffe brauchen lassen, nach den Vorschriften der Neutralität behandelt werden sollen.

Durch die theilweise Räumung Spaniens und andere damit verbundene Veränderungen hofft man monatlich 800,000 Franken zu ersparen.

Unser berühmter Dichter, Herr von Lamartine, ist hier eingetroffen, um sich, wie es heißt, um den erledigten Platz in der Akademie zu bewerben.

Ein aus 5 Luftballons bestehendes aërostatisches Geschwader, in welchem sich die Herren Dupuis-Descourt und Richard befanden, ist am Sonntage zu Montjean bey Fresne mit günstigem Erfolge aufgestiegen.

Die bekannte Mamsell de Normand hat ein neues Werk, unter dem Titel: l'ange protecteur de la France au tombeau de Louis XVIII., angekündigt. Auch ist erschienen: Manuscrit de 1813, welches eine Uebersicht der Ereignisse jenes Jahres enthält und für die Geschichte Napoleons wichtig ist, vom Baron Fain, damaligen Kabinetsekretär und Verfasser des Manuscrit de 1814.

Paris, den 11ten November.

In Elbe sind so strenge Polizeymaßregeln getroffen

worden, wie bey naher Gefahr von einer Belagerung zu geschehen pflegt. Alle Sicherheitsarten mußten innerhalb dreu Tagen erneuert werden.

Den 9ten vorigen Monats war ein Mann in Ceintrey (Departement der Meurthe) in ein großes mit Weintrauben angefülltes Faß gestiegen, um Wein zu kelteren, ward aber von dem Gährungsduft so gewaltig betäubt, daß er nicht von der Stelle konnte, und Gefahr lief zu erstickn. Sein kleiner Sohn, der ihn begleitet hatte, fing an zu schreyen und augenblicklich eilten die Mutter und die Schwester herbey, jedoch waren ihre Anstrengungen, den Vater herauszuziehen, vergebens. Sofort sprang die Tochter, ein Mädchen von 23 Jahren, die Lebensgefahr ihres Vaters vor Augen habend, mußig in das Faß hinein, aber sie versank in die Weinmasse, und konnte dem Vater nicht beystehen, der indessen mit dem Beystande seiner Frau glücklich herausgeholt wurde. Aber kaum zur Besinnung gekommen, warf er sich aufs Neue, um seine Tochter zu retten, in das gefährliche Faß. Der Unglückliche fand leider seine Tochter schon entseelt, und in den verzweiflungsvollen Versuchen, ihr das Leben wieder zu geben, verlor er das seine. Er hinterläßt vier unmündige Kinder.

Bayonne, den 2ten November.

Die hier eingegangenen Nachrichten lassen keinen Zweifel mehr über die bevorstehende Rückkehr unserer Armee aus Spanien. Die Räumung der Militärsptäler hat bereits begonnen und man erwartet zum 15ten dieses Monats den ersten Krankentransport. Es ist Befehl gegeben, 200 Betten für dieselben bereit zu halten. Die ganze Verwaltung soll bereits entlassen seyn. Die Intendanten der einzelnen Plätze werden sich direct mit dem Minister in Verbindung setzen und die Zahl der in den verschiedenen Festungen verbleibenden Truppen ungefähr 22,000 Mann betragen. Die Verproviantirung geschieht von französischer Seite. Die Division von Kadix steht unter dem unmittelbaren Befehl des Kriegsministers; die Garnisonen der Plätze von Navarra und der drey Provinzen von Biskaya unter dem des Befehlshabers der 11ten Division, und die von Katalonien unter dem Befehlshaber der 10ten Division. Man sagt, die Artillerie der festen Plätze solle verstärkt werden.

Madrid, den 5ten November.

Der Versuch einer neuen Anleihe ist gänzlich aufgehoben, da der König den vom Konseil vorgelegten Plan des Herrn Burgos verworfen hat.

Die Militärkommission hiesigen Distrikts hat zwey ihrer Mitglieder nach Barajas am Tojo abgeschickt, um gegen eine Anzahl Einwohner, welche in die Verschönerung von Paredes verwickelt sind, an Ort und Stelle einen Proceß zu instruiren. (Berl. Zeit.)

Rom, den 31sten Oktober.

Der Papst fährt fort, die kieseligen Kirchen und öffentlichen Anstalten mit besonderer Aufmerksamkeit zu besuchen. Am 25ten traf sein Besuch die alte Anastasienkirche an den drei Quellen, die bereits vom Papst Honorius I. vor 1200 Jahren gegründet, und durch den Papst Leo III. (i. J. 800) neu aufgebaut worden ist. Auf Befehl des heiligen Vaters wird sowohl die Kirche als das seit 7 Jahrhunderten daneben befindliche Cistercienserkloster restaurirt werden. Die Pfeilergemälde, nach Raphaelischen Zeichnungen, sind der Fürsorge des Malers Camuccini übergeben. Am 28ten fuhr der Papst unerwartet vor das römische Seminar vor, das gegenwärtig als Lokal des ungarischen Kollegiums dient, und ließ sich, vom Generalvikar Zurla begleitet, die ganze Einrichtung bis ins kleinste Detail zeigen. Die an diesem Seminar angehefteten Geistlichen wurden zum Fußfuß zugelassen. Die Studienkommission hat auf der Universität von Bologna 4 Fakultäten errichtet und zu denselben 54 Professoren ernannt.

Aus den Manngengenden,
vom 13ten November.

Stündlich hört man von Dammdurchbrüchen, welche hier und dort das Unglück minder oder auf den höchsten Grad bringen. So bey Worms, bey Laubenheim, Geinsheim, Weshnig und vielen andern Orten.

Aus Gutach bekommen wir einen höchst merkwürdigen Bericht über die dortigen Verheerungen und über die Ursachen der Ueberschwemmung. Der 25ste Oktober eröffnete die Reihe der Schreckenstage. Nach einem schönen heißen Tage folgte Abends ein schweres Gewitter, während es immer aus dem Boden in die Höhe schlug; am 27sten regnete es zwar, doch nicht besonders stark; jedoch dampften die Berge so stark, wie man noch nie beobachtet hatte. Am 29sten Abends brach der fürchterliche Orkan aus, der die ganze Nacht hindurch wüthete, und am 29sten in der Frühe hatten sich alle Quellen in den Hochgebirgen in Bäche verwandelt. An diesem Tage regnete und stürmte es fortwährend, und die Gutach trieb schon große Massen von Gestein brüllend vor sich her. Gegen Mitternacht übertrat sie verwüstend ihre Ufer, so daß man kaum mehr flüchten konnte. Am 30sten Morgens 1 Uhr brach die neu erbaute Kirchenbrücke, und nach 2 Uhr trat ein förmliches, sehr fühlbares Erdbeben ein, das auch zu Hornberg, Schramberg u. gespürt wurde; sodann folgte fortwährendes Wetterleuchten ohne Donner.

Wie man aus Grezburg erfährt, hat die Dreyßam gleichsam den Gränzpunkt der Wasserverwüstungen gebildet, und oberhalb Grezburg bis Basel ist keine Spur mehr von Ueberschwemmung zu finden. Der Neumagen, ein wildes Bergwasser bey Kropingen, und die liebliche Biese, die aber ihren Ursprung nicht verläugnet und so oft schon

ihren Lauf mit Verwüstungen bezeichnet hat, waren zwar durch den anhaltenden Regen angeschwollen, thaten aber nicht den mindesten Schaden. Wahrscheinlich wirkten, wie wir schon früher vermuteten, nebst dem Regen noch andere, vielleicht unterirdische Ursachen, zu den unerbbt schnellen und fast beispiellosen Wasserfluthen mit, die einem großen Theil unsers Großherzogthums und des benachbarten Königreichs Würtemberg so verderblich wurden.

In dem Flußgebiete des Vogesengebirges scheint die nämliche Ueberschwemmung statt gefunden zu haben, als im Flußgebiete des Schwarzwaldes. Zwischen Pfaffenlosen und Obermoden quoll das Wasser ebenfalls an vielen Orten, mitten auf der Straße, 6 bis 8 Zoll dick, wie aus einem Springbrunn, hervor. Die Porzellanfabrik bey Saargemünd ist gänzlich zerstört. Auf dem höchsten Berge bey Ernzheim (Zaberner Bezirk) sprudelten fünf Quellen, dick wie ein Mannschenkel, hervor. Kein Mensch kannte je eine Spur davon. Eben dies soll auch im Oberbronner Gebirge bemerkt worden seyn.

Aus den Manngengenden,
vom 14ten November.

Das Obergericht des Kantons Zürich verurtheilte im April dieses Jahres einen Betrüger, Namens Aeppli von Edlanden, welcher verschiedene Bewohner der benachbarten Dörfer um mehr als 500 Gulden bevortheilte hatte. Dies war jedoch nur der Anfang der Kriminaluntersuchungen gegen die ganze, wohlorganisirte Bande von Schatzgräbern, Geißerbeschwörern u. s. w. Jetzt hat man endlich diese seit 10 bis 12 Jahren im Kanton Zürich bestehende Bande, welche aus 9 Mitgliedern besteht, entdeckt. Demjenigen Gauner, welcher bey diesen Gelegenheiten meistens die Rolle des Geistes spielte, hatte man lange nicht auf die Spur kommen können, auch konnte der Betrag der abhanden gebrachten Summen nicht genau ermittelt werden, da die Betrüger das Geld in der Regel von Geißern in Empfang nehmen ließen, und die Quittung unter allerlei Vorwand zu verweigern pflegten. Doch mögen sich diese Gelder immer auf mehrere tausend Gulden belaufen, wovon der bedeutendste Betrüger, Hauptmann Hartmann von Büttikon (Kanton Aargau), allein auf seinen Anteil 1500 Gulden erhalten zu haben eingesteht. Die Schätze, welche sich, nach den Angaben der Schatzgräber, an viele Millionen belaufen, sollten am Ende hauptsächlich durch Messiasen gehoben werden. Zu diesem anständigen Geschäfte hatte sich ein angeblich katholischer Priester hergegeben, der aber schlau genug war, sich und seine Beute bey Zeiten in Sicherheit zu bringen. Die gedruckten Bücher, welche man bey den Schatzgräbern gefunden hat, führen zum Theil sonderbare Titel, als: der schnelle Ruf, Pius Quintus, das Habermännli der Lobgesang Zachariä, die päpstliche Bindung und Lösung, der St. Johannes-Segen, das Betrübendbüchli,

gute Rätbe zc. Nach einigen andern Büchern, welche nicht aufgefunden werden konnten; wurde eifrig geforscht, insbesondere nach dem 6ten und 7ten Buch Moses. Der Hauptanführer der Bande, Hartmann, ist zu dreißigjähriger Kettenstrafe und lebenslänglicher Verweisung verurtheilt, seine Gehülfen sind, nach dem Grade ihrer Schuld, zu gelinderer Gefängnißstrafe zc. sondeinnirt worden.

London, den 9ten November.

Das riesenhafte Holzfloß aus Amerika, „der Kolumbus“ ist nun bis Blackwall heraufgeschleppt worden und die Zahl der neugierigen Beschauer geht ins Ungeheure. Man will heut versuchen, ihn bis Wapping zu bringen.

Der Lord Kanzler sagte dieser Tage, indem er einen Spruch in Beziehung auf den Latbamschen Banquerott fällte: „Wenn mir ein Fall vorgelegt wird, aus dem erhellt, daß der Handelsgesellschafter einer Firma großen Betrug verübt hat, woraus die andern Theilnehmer der Firma Nutzen gezogen, und von welchem sie Kenntniß hätten haben sollen, und man verlangt, daß ich den Entschlagungsschein dieser Person zulassen soll, gesetzt auch, daß alle Gläubiger ihre Einwilligung dazu unterzeichnet haben; so erkläre ich, daß ich dieses niemermehr thun werde.“ Diese feste Erklärung des Kanzlers, der es bekanntlich überaus streng mit den gemeinsamen Verpflichtungen von Theilnehmern und Aktionären zu nehmen im Sinne hat, hat den größten Eindruck gemacht, da sie auf den durch Gauntleron versuchten Banquerott des Hauses Marsh Stacey et Comp. die nächste Anwendung zu leiden scheint.

Die neuesten Nachrichten aus New-York vom 16ten Oktober, bringen keine Bestätigung der früheren Nachricht von einem Siege Bolivar's. Ueberhaupt lauten die neuesten Berichte über den Zustand Südamerika's in amerikanischen Blättern so widersprechend und verdächtig, daß sie das Bekannte nur verwirren, and während die einen die spanischen Gefangenen schon am 9ten August in Panama und Bolivar in Lima einrücken lassen, heißt es in den andern, daß Chili und Buenos-Ayres gegen Kolumbien, als den allgemeinen Feind, rüsten, und Bolivar sich, wie Iturbide, zum Kaiser aufwerfen wolle. Daß die letzte Nachricht nur von einem Auffänger Torre Tagles herrühren könne, bedarf wohl kaum der Erwähnung. Einiges Interesse gewährt folgender Auszug aus dem Privatschreiben eines englischen Officiers in kolumbischen Diensten, welcher sich bey der von Porto-Bello nach Obagres abgegangenen Expedition befand.

Simon Bay (10 englische Meilen östlich von Obagres), den 5ten September.

Unsre Expedition ist unter dem Kommando des Kom-

modore Daniels glücklich hier eingelaufen. Diese Bay war früher fast Niemand bekannt; sie wurde aber, unter persönlicher Leitung des Kommodore, dessen Eifer das größte Lob verdient, zwei Tage lang untersucht und als sicher und tauglich für eine große Flotte befunden, worauf das Geschwader auch einlief. Das benachbarte Land ist durchaus unbewohnt und man sieht nichts als eine undurchdringliche Fläche von Kokospalmen. Dessen ungeachtet hat Bolivar binnen drei Monaten einen Weg durch die Wälder hauen lassen, der 9 englische Meilen lang und ungefähr so breit ist, daß vier Menschen neben einander gehen können. Mittelfst desselben gelangt man, nach einem Marsche von 15 englischen Meilen, nach Panama. Dieses Werk allein ist schon für die Verbindung beider Meere als eine höchst wichtige Begebenheit anzusehen. Unsre Expedition besteht aus 3500 Mann und marschirte am Tage nach ihrer Aussehung auf Panama. Der Anführer derselben ist der Kolonet Manega, ein sehr braver Officier, und der zweyte Befehlshaber, Oberstlieutenant Broke Young. Bolivar hat ausdrücklich alle in kolumbischen Diensten befindliche brittische Officiere bey sich haben wollen, und Oberst Young erhielt die sonst ungewöhnliche Erlaubniß, alle Subalternofficiere selbst auswählen zu dürfen, so daß dieses Korps hinsichtlich des dasselbe belebenden Geistes, so wie der Mannschaft, ausgezeichnet genannt werden darf. Officiere und Soldaten haben vor ihrer Einschiffung einen halbiährigen Sold ausgezahlt erhalten, nebst drei Montirungen.

Briefen aus Port-au-Prince zufolge, war man wegen einer französischen Landung noch nicht ganz beruhigt, und erwartet täglich die Ankunft des von Havre abgegangenen Abgeordneten.

K o u r s .

Riga, den 10ten November.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.

Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.

Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.

Auf Hamb. 65 T. n. D. 9 $\frac{3}{4}$ Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.

Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.

100 Rubel Gold 399 Rubel — Kop. B. A.

Ein Rubel Silber 3 Rubel 74 $\frac{1}{4}$ Kop. B. A.

— Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 74 $\frac{3}{4}$ Kop. B. A.

Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 68 Kop. B. A.

Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 49 Kop. B. A.

Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 10 Kop. B. A.

Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 72 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 281. Sonnabend, den 22. November 1824.

Konstantinopel, den 13ten Oktober.

Die Stadt Schiraz ist durch ein Erdbeben fast gänzlich zerstört. In Kirmanschah sind die beyden französischen Officiere unausgeseht mit der Aushebung und Einercirung neuer Truppen beschäftigt. Der Pascha von Bagdad, Daoud, hat vom Sultan einen Edel, reich mit Edelsteinen verziert, und einen kostbaren Pelz erhalten. Der Kapidgi-Paschi, Ueberbringer dieser Geschenke, hat auf dem Wege von hier nach Bagdad volle zwey Monate gebraucht. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 5ten November.

Am 23ten vorigen Monats (melden das Journal des Débats und der Moniteur) hatte im Estorial eine Ministerialkonferenz statt, der mehrere Mitglieder vom diplomatischen Korps bezwobnten. Man versichert, daß in dieser Zusammenkunft von der Anerkennung der Kapitulationen die Rede gewesen, welche voriges Jahr zwischen den konstitutionellen spanischen Generalen und verschiedenen französischen Befehlshabern abgeschlossen worden. Ein besonderer Gegenstand der Berathung war ferner die nunmehr bestimmt anberaumte Räumung Spaniens abseiten der Besatzungsarmee. Gegen Ende des laufenden Monats ist vermutlich kein französischer Soldat mehr in den Ringmauern der Hauptstadt. Sowohl der französische Geschäftsträger, Herr Poiss-le-Comte, als auch der General Digon, hatten sich versöhlich nach dem Estorial begeben, um dem Könige die beschlossene Räumung eines Theils der Halbinsel kund zu thun. Seit dieser Zeit ist ein beständiger Notenwechsel zwischen Herrn Poiss-le-Comte und dem Minister Zea. Unter den mannigfachen, durch dieses wichtige Ereigniß in Umlauf gekommenen Gerüchten, scheint das von einer bevorstehenden Abreise des Hofes nach Burgos den meisten Eingang zu finden. So viel ist zuverlässig, daß man in diesem Orte seit 4 Monaten den bischöflichen Palaß zur Aufnahme der königlichen Familie in den Stand setzt. Doch hat dies vielleicht auf die baldige Ankunft des Prinzen Maximilian von Sachsen Bezug, dem bereits der Graf von Torres mit einem glänzenden Gefolge entgegen geschickt worden. Seit dem 1sten dieses Monats halten die fremden Gesandten öftere Zusammenkünfte. Gestern ist eine Eskafette aus Paris eingetroffen, deren Depeschen, wie verlautet, gewisse Unterhandlungen betreffen, die man neuerdings angeknüpft, um das französische Kabinet zu einem Aufschube, hinsichtlich des Abzuges der Armee, zu bewegen.

Die Vorbereitungen zum Abmarsch der französischen

Truppen nehmen bereits ihren Anfang. Die beyden Schweizerregimenter in französischen Diensten werden jedoch hier bleiben.

Nach einem, weiterer Befestigung bedürfenden, Gerücht tritt bald eine Ministerialveränderung ein, und zwar bestimmt man Herrn Ariona, ehemaligen Generalintendanten der Polizey, für das Portefeuille der Justiz, und einen von den Generalen O'Donnel oder Eignan für das Kriegswesen. Der in Karthago kommandirende General Mebor ist arretirt worden.

In Folge wiederholter Vorstellungen, welche verschiedene Regimenter an den Kriegsminister hatten ergehen lassen, um ihren Sold zu erhalten, hatte dieser einen Befehl erlassen, daß diejenigen Intendanten, die mit der Auszahlung des Soldes im Rückstande blieben, sofort vor ein Kriegsgericht gestellt werden sollten. Indessen ist dieser strenge Befehl wieder zurückgenommen worden, und zwar auf die Sr. Excellenz vom Finanzminister vorgelegten Bemerkungen. Die Intendanten befinden sich nämlich, wegen Mangels an Fonds, gänzlich außer Stande, die Ebbnung zu zahlen.

In Lissabon ist ein Schiff mit Kugeln und Kanonen aus England angekommen. Wie man hört, so läßt die portugiesische Regierung noch mehr Kriegsvorrath von dort her kommen.

Das Dekret, dem gemäß kein Officier der alten Armee, oder der in irgend einer Verbindung mit der aufgelösten Regierung gestanden, in die Garde eintreten konnte, ist (vermutlich seiner Unausführbarkeit wegen) zurückgenommen worden. Hinführo braucht man sich nur über sein politisches Betragen gereinigt zu haben, um, wenn man 18 Jahre alt, von Adel und im Genuß eines jährlichen Einkommens von 4000 Realen (280 Thlr.) ist, unter die Garde aufgenommen werden zu können. In Folge des beschlossenen Abzuges der französischen Armee hat der Stab sämtlicher Milizregimenter in den Hauptstädten der Provinzen Befehl erhalten, die Korps unverzüglich in aktiven Dienst zu setzen. Die Provinz Katalonien, welcher vergbnt worden, ihr Kontingent zu der neuen Aushebung von 35,000 Mann durch Stellvertreter zu liefern, hat durch den Generalkapitän, Marquis von Gumpo-Sagrado, dem Könige eine Vorstellung einreichen lassen, daß sie dieses Mal nicht im Stande sey, die Summen, welche die Stellvertretung kostet, zu erschwingen, und zwar in Folge des letzten Krieges, der insonderheit Katalonien hart mitgenommen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 1ten November.

Ueber die Verhältnisse Spaniens und die wahrscheinlichen Folgen des beabsichtigten Rückzugs unsrer Armee sind die öffentlichen Stimmen getheilt. Einige sehen lauter Heil für Spanien darin, Andere glauben, daß durch diesen Rückzug allen Erpynnien Thor und Thür geöffnet werde. Zu diesen Letztern gebört das Journal du Commerce, das sich heute folgendermaßen vernehmen ließ. Um den Inhalt ganz richtig zu würdigen, lasse man nicht unbemerkt, daß der Kredit die Hauptbasis aller dieser Betrachtungen bildet und daß „Kredit Spaniens“ bey dem Journal du Commerce gleichbedeutend ist mit Anerkennung der Kortesanleihen. Der Artikel lautet wie folgt:

„Von der Räumung von Spanien sind hauptsächlich zwey Dinge zu erwägen, die Ursache und die wahrscheinliche Wirkung derselben. Den ersten Theil der Frage weiß die Etoile leicht zu lösen. Die Räumung, sagt sie, ist nichts als die einfache Vollziehung der Uebereinkunft vom 30sten Juny, der zufolge die Okkupation nur bis zum 1sten Januar 1825 dauern sollte. Allein laut eines Artikels in der Konvention vom 9ten Februar konnten die hohen kontrahirenden Parteyen die Okkupation noch weiter hinaussetzen, und eben deshalb schloß man den Vertrag vom 30sten Juny, durch welchen jener Artikel nicht aufgehoben wurde, weil es im 5ten des eben erwähnten Vertrags ausdrücklich heißt, daß Alles, was nicht an der Konvention vom 9ten Februar förmlich modificirt worden, fortwährend in Vollziehung gebracht werden sollte. Die hohen kontrahirenden Parteyen konnten also den Aufenthalt der französischen Armee sehr wohl noch verlängern; und wenn sie es nicht thun, so geschieht es nach dem System der Etoile, weil der Zweck der Okkupation erreicht ist. Was war aber dieser Zweck? Kein anderer, als Spanien Zeit zu lassen, die Aufwählung der Parteyen zu beruhigen, sich von den bestigen Erschütterungen, die es erfahren, zu erholen, seine Militärmacht zu bilden, Institutionen zu gründen, ein Finanz- und Kreditssystem herzustellen. Mögen redliche Männer entscheiden, ob dieser Zweck erfüllt ist? Ist Spanien ruhig? Fangen seine Narben an zu verharren? Ist die Armee organisiert? Hat es Institutionen? Hat es ein Finanz- und Kreditssystem, wodurch es in Stand gesetzt wird, seinen künftigen Verpflichtungen zu genügen? Wenn dieser Zweck der Okkupation nicht erfüllt ist, so muß man den Grund der Räumung wo anders suchen, und wird ihn ohne Mühe finden. Zufolge eines Artikels der Konvention vom 9ten Februar war eine monatliche Hülfssumme von 2 Millionen stipulirt, um Frankreich hinsichtlich der außerordentlichen Okkupationskosten zu entschädigen. Der 6te Artikel der Konvention vom 30sten Juny beweiset hinreichend, daß diese stipulirte Summe von 2 Millionen nicht bezahlt worden ist, weil es darin heißt: „Binnen 2 Monaten, nach Ratifikation gegenwärtiger Konvention, sollen alle Ausgaben

liquidirt und regulirt werden, die, der Konvention vom 9ten Febr. und dem daran gebängten Reglement gemäß, Spanien zur Last fallen.“ Man sieht, daß es sich nicht um Bezahlung, wohl aber um Liquidation handelt, was nicht ein und dasselbe ist. Frankreich schoß also monatlich 2 Millionen vor, deren Zurückzahlung wenigstens ungewiß ist. Nur etwas hätte demselben einiges Vertrauen einflößen können, die Begründung eines Finanz- und Administrationsystems, mittelst dessen Spanien wieder hätte Kredit erlangen können. Spanien hat gerade das Gegentheil von dem gethan, was es hätte thun sollen. Statt die Parteyen zu beruhigen, hat es sie aufgeregelt; statt die Wunden zu heilen, hat es den Verband zerissen, den die Verordnung von Andujar darum zu legen versucht hatte. Seine Armee ist nichts als eine Vereinigung von Menschen, welche Plünderungslust zusammenführt; statt der Institutionen, haben wir jene Blutdekrete erscheinen sehen, die, wie alle duffersten Mittel, nur die Schwäche dessen verrathen, der sie anwendet. Die Finanzen sind im kläglichsten Zustande, der Kredit ist null und nichts. Was kann Frankreich unter solchen Umständen thun? Soll es Millionen in Spanien vergehren, und warten, bis es der dortigen Regierung beliebt, zu gesunden Ideen zurückzukehren? Soll es zusehen, wie man seine Rathschläge verachtet, wie sein Werk zu Grunde geht? Mit großen Kosten eine Armee unterhalten, damit sie Zuschauerin der Excesse und Unordnungen sey, denen sie sich nicht widersetzen kann? Diese Rolle wäre zu unwürdig gewesen; die Politik schrieb Frankreich vor, sie aufzugeben; es mußte, nachdem es alle Versöhnungsmittel versucht, Spanien sich selbst überlassen, sich dabey aber Bürgschaften für die Vorküsse, die es geleistet, und die Summen, die es zu fordern hat, vorbehalten. Dies ist ohne Zweifel der Grund, weshalb sich die französische Armee zurückziehen soll. Von dem aufgeregten Zustande, in welchem sich Spanien befindet, mußte man sich entweder zurückziehen, oder die Okkupationsarmee vermehren; da aber Letzteres nicht geschehen kann, ohne daß neue Sicherheiten erforderlich sind, und Spanien diese nicht leisten will, so bleibt Frankreich keine Wahl übrig. Fetzt noch einige Worte über die Folgen der Räumung! Hier nun geräth ein ministerielles Blatt in Egtase; es sieht eine wolkenlose Zukunft für Spanien und in dem Abzuge der französischen Armee die Morgenröthe des reinsten Glücks. Wir bedauern, mit diem Blatte nicht einerley Meinung zu seyn, und können uns kaum überzeugen, daß man einen wilden Strom beruhigen könne, wenn man den letzten Damm, der ihn aufhält, niederreißt. Wir bleiben mit dem Journal des Débats bey dem Glauben, daß die französische Armee Spanien ohne Garantien, ohne finanzielle Hülfsquellen, ohne Kredit, ohne Streitkräfte zurückläßt. Wir sagen ohne Garantien, weil wir in dem Geschrey eines trunkenen Pöbels, der morgen das vernichtet, was er heute preiß, nie Garantien sehen.

Die alleinigen Bürgschaften für ein Volk sind Institutionen, welche die Rechte (nicht vor Allem auch die Pflichten?) eines Jeden festsetzen; weise Gesetze, die mit Festigkeit gehandhabt werden. Die Anwesenheit der französischen Armee gab dem Könige von Spanien Gelegenheit, die Institutionen zu begründen, welche die Bedürfnisse seines Volks erheischen. Er hat es nicht gethan, und bald wird seine Regierung ähndten, was sie unbedachtsam ausgesät hat. Die französische Armee läßt Spanien ohne finanzielle Hülfquellen. Unser Gegner sieht diese in Spaniens Grund und Boden, in seinen Kolonien. Wenn der Boden will bebaut seyn, wenn er Früchte tragen soll, und Jedermann weiß, daß Spanien weder Ackerbau, noch Handel, noch Industrie hat, weil diese drei großen Hebel der Macht und des Reichthums der Staaten nur im Schatten schützender Institutionen wachsen und gedeihen und Willkühr und Unordnung sie auf immer verschuchen. Was die Kolonien anlangt, so wollen wir sie als eine Hülfquelle ansehen, wenn sie in Spaniens Händen seyn werden. Mit dem Abmarsch der französischen Armee wird auch der Schatten von Kredit schwinden, den Spanien noch hatte. Der Kredit entspringt aus der festen Dauer, aus der Ruhe und der Treue bey eingegangenen Verpflichtungen. Die Oskuvationsarmee war das einzige Band, das Spanien wieder an die Civilisation knüpfte; sie war ein, nur zu oft ein ohnmächtiger, Zügel rachsüchtiger Verfolgungen, Mißbräuche und Unordnungen aller Art. Welche Sicherheit kann es Europa's Kapitalisten gewähren, wenn dieses Hinderniß nicht mehr vorhanden? Die Steuern werden nicht bezahlt; die Ausgaben sind weit beträchtlicher, als die Einkünfte; worauf soll man eine Anleihe gründen? Auch ohne Streikfräfte bleibt Spanien. Ohne Geld keine Armee, ohne Kredit kein Geld, das ist ausgemacht. Was die Freiwilligen anlangt, so hört man täglich von ihren Heldenthaten, und es wäre nicht zu verwundern, wenn Spanien bald eine Armee gegen sie ausschicken müßte. Dies ist die Lage, in welcher wir Spanien zurück lassen. Was wird das Resultat der Elemente seyn, deren Darlegung wir so eben vollendet? Die schrecklichste Unordnung, Anarchie und sodter der unvermeidliche Ruin dieses Landes. Die Parteyen werden gegen einander aufstehen; das Signal zum Abmarsch der französischen Armee wird das Signal zu einem neuen Kampfe seyn. Eine nachdrückliche Vermittelung kann allein den Sturm beschwören. Frankreich ist es Spanien, ist es sich selbst schuldig, das begonnene Werk zu Ende zu bringen. Entweder hätte man bey dem Beginn des Krieges das Einmischungsrecht nicht proklamiren sollen, oder man muß jetzt die Resultate desselben fordern.“

Die in London und auch bereits in Paris erschiene-

nen (und in zwey deutschen Uebersetzungen angekündigten) Unterredungen des Lords Byron haben in England eine Menge Reklamationen, Gegenreden und Anzeigen veranlaßt. Die Sun enthält eine solche Reklamation in Betreff der Lady Byron und ihres Waters, worin behauptet wird, daß der Dichter sich über beyde gedußert, wie es eines Adlichen und eines Gentleman unwürdig sey. Noch heftiger ist ein Artikel im Hampshire Chronicle, worin Lord Byron angeklagt wird, seine Erzählung von dem Duell zwischen Ravidon Stacpool und Lieutenant Cecil sey gänzlich unrichtig, und der Buchhändler Murray hat, um das Publicum in Stand zu setzen, sein Verhältniß zu Lord Byron gehörig zu beurtheilen, folgende Angaben des Honorars bekannt gemacht, das er dem Lord bezahlt hat: Child Harold 1r und 2r Gesang 600 Pfd. Sterl., 3r Gesang 1575 Pfd., 4r Gesang 2100 Pfd.; Giaour 525 Pfd.; die Braut von Abydos 525 Pfd.; der Korsar 525 Pfd.; Lara 700 Pfd.; die Belagerung von Korinth 525 Pfd.; Parisina 525 Pfd.; die Klagen des Tasso 315 Pfd.; Manfred 315 Pfd.; Don Juan 1r und 2r Gesang 1525 Pfd., 3r, 4r und 5r Gesang 1525 Pfd.; der Doge von Venedig 1050 Pfd.; Sardanapal, Cain und die beyden Foscari 1100 Pfd.; Mazeppa 525 Pfd.; der Gefangene von Chillon 525 Pfd.; verschiedene Gedichte 425 Pfd. Zusammen 15,455 Pfd. Sterl.

Aus den Mayngegen den,
vom 14ten November.

Bey Mannheim stand am 12ten November die Wasserhöhe des Rheins auf 7 Schuh 11 Zoll; das Abnehmen beträgt demnach in 24 Stunden 5 Zoll und seit dem höchsten Stande 4 Schuhe 5 Zoll. An demselben Tage war zu Rheim durch die starken Regengüsse das Wasser des Rheins wieder auf 23 Fuß 3 Zoll gestiegen, und ist noch immer im Wachsen.

Halberstadt, den 14ten November.

Am 12ten dieses Monats, Abends halb 9 Uhr, starb plötzlich, ohne vorhergegangenes Krankenlager, am Schlagflusse, der auch als Dichter geachtete Kriegsssekretär und Domkommisarius, Karl Eberhard Klamers Schmidt, im 78sten Jahre seines Lebens.

London, den 5ten November.

Die der Insel Jersey gegenüberliegende französische Küste ist ihrer Außerbänke halber berühmt; vor 27 Jahren entdeckten die Jerseyfischer 5 Meilen von der Küste andre noch fruchtbarere Bänke, und der Auserfang hat seitdem dergestalt zugenommen, daß voriges Jahr an 420 Fahrzeuge von Jersey, Guernsey, Sark und der englischen Küste, mit Ausern beladen, von dieser Fischerey zurückkamen. Wie man vernimmt, so läßt die französische Regierung unterhandeln, um von der unsrigen die Einräumung eines Antheils an dieser Ausernfischerey zu erhalten.

Witterung zu Mitau, im Monat October 1824 a. St.

Dieser Monat hat viel trübe, raube Witterung, bei geringer Wärme, das Quecksilber im Barometer steht meist tief unter dem mittlern Stande, besonders in der Periode vom 16ten bis 25ten, wo auch die Feuchtigkeit der Luft bedeutend zunimmt. Im ersten und letzten Drittel friert es meist Morgens und Abends, im mittlern Drittel ist die Wärme am größten. Vom 29ten bis 30ten sinkt das Quecksilber plötzlich $\frac{1}{2}$ Zoll unter dem mittlern Stand. Es giebt 15 veränderliche, 14 ganz bedeckte, und nur 2 ganz heitere Tage, 10 heitere Morgen, 5 heitere Mittage, 13 heitere Abende, Regen an 15, etwas Schnee an 4 Tagen.

Die Zahlen bei der Windrichtung zeigen die Stärke des Windes an, nämlich 0 zeigt Ruhe an, 1 geringen Wind, 2 Wind, 3 heftigen Wind, 4 Sturm.

Stand der meteorologischen Instrumente auf der Mitauer Sternwarte.

Mittags um 12 Uhr.						sotheil. Quecksilber-Thermometer zu ebener Erde.			Tägliche Witterung.
Baro- meter- höhe.	sotheil. Quecksil- thermo- meter am Bar.	Barome- terhöhe beim Gewitter- punkt.	Rich- tein- grom- ter.	Winds- rich- tung.		Morg. 7 Uhr.	Mitt. 12 Uhr.	Ab. 10 Uhr.	
var. Lin.	Grad.	var. Lin.	Grad.						
1 331,05	+ 7,5	330,59	61,0	NO.0		+ 2,8	+ 5,0	+ 3,8	Bedeckt den ganzen Tag und Abend.
2 329,23	7,3	328,79	62,0	NNO.2		3,6	4,8	3,2	Bedeckt und windig den ganzen Tag; Ab. lichter.
3 332,23	7,0	331,80	61,2	NW.0		2,4	5,0	1,2	Bezogen den ganzen Tag und Abend.
4 332,30	5,5	331,96	59,0	O.0		- 0,2	2,4	4,4	Heiter; Mitt. ziemlich heit.; bedeckt, Regen; bedeckt.
5 331,75	8,5	331,23	58,0	SW.2		+ 0,8	5,6	0,8	Sehr heit.; Mitt. veränd.; bed., Regen; spät heiter.
6 332,60	4,3	332,34	62,0	W.0		0,2	2,8	0	Reiß; bedeckt den ganzen Tag; Abends heiter.
7 334,00	5,3	333,67	60,8	W.0		1,2	4,4	- 0,2	Etw. Schn., bed. vrdn.; M. bez.; Schlaf.; M. u. Ab.
8 333,50	3,0	333,32	64,2	S.1		1,4	2,6	+ 5,8	Bed., Reg., Schl., d. ganz. T. u. Ab.; Nachts Regeng.
9 331,90	7,5	331,44	63,5	WNW.3		4,8	5,8	2,0	Veränd.; Regen.; Mitt. bed.; Ab. heiter, stürmisch.
10 338,55	6,3	338,16	62,0	N.2		1,6	4,6	0	Veränd.; heit.; Mitt. veränd.; veränd.; Ab. heit., ruh.
11 340,05	4,0	339,80	62,0	W.0		- 1,0	3,0	1,8	Heiter; bezogen den ganzen Tag und Abend.
12 338,33	3,5	338,11	63,0	SO.0		+ 1,2	4,4	2,8	Heiter; bewölkt; Mitt. bewölkt; heiter; Ab. bedeckt.
13 338,25	5,7	337,89	66,0	S.0		5,4	6,4	7,0	Bed., Nebel; Mitt. bed., feucht; feiner Reg; bedeckt.
14 335,27	6,3	334,88	68,0	S.0		4,0	5,8	6,6	Bedeckt u. feucht d. ganz. Tag u. Ab.; Nachts Regen.
15 331,68	9,2	331,12	72,0	S.0		7,2	9,6	7,2	Bed. u. feucht d. ganz. Tag u. Ab.; M. u. Ab. Reg.
16 331,15	9,0	330,60	74,0	SSW.1		6,2	8,2	6,6	Bedeckt, Regen; Mitt. veränd.; M. u. Ab. bedeckt.
17 330,60	8,8	330,06	70,5	SW.1		4,8	7,6	4,0	Heiter bis Mittag; Regengüsse; M. u. Ab. heiter.
18 329,05	7,0	328,62	72,0	S.0		4,8	6,5	3,2	Regen; bedeckt den ganzen Tag und Abend.
19 332,15	6,3	331,76	71,1	WNW.0		2,0	5,2	1,4	Heiter; bezogen; Mitt. bew.; Reg; bedeckt; heiter.
20 332,30	5,4	331,97	69,5	NO.1		0,8	2,0	- 0,8	Bedeckt, lichter; Mitt. heit.; veränd.; Ab. sehr heit.
21 335,00	4,7	334,71	66,1	SO.0		- 2,6	0,4	2,4	Heiter den ganzen Tag; Abends bezogen.
22 332,40	1,0	332,34	70,0	S.2		2,0	2,0	+ 2,6	Heit.; bez. d. ganz. Tag u. Ab.; Ab. stürm. Schlaftr.
23 330,83	5,3	330,51	70,8	SW.2		+ 2,4	4,4	2,2	Heiter; veränd.; Mitt. heiter; heiter; Ab. veränd.
24 332,30	5,0	331,99	71,0	SW.2		3,2	4,3	1,0	Bed., feucht, veränd.; M. veränd.; bew.; zieml. heit.
25 332,30	2,2	332,16	70,0	SO.0		- 0,8	1,6	1,0	Bedeckt den ganzen Tag; Abends verändert.
26 335,28	2,4	335,13	71,7	SSO.0		+ 1,2	2,0	0,4	Etwas Schnee; dichter Nebel d. ganz. Tag; Ab. heit.
27 330,40	4,0	339,15	69,0	SSO.0		- 2,0	1,8	0	Heiter den ganzen Tag; Abends bedeckt.
28 339,35	0,3	339,33	70,5	S.1		0,8	0	- 1,4	Bedeckt bis Nachmittag; lichter; Abends heiter.
29 336,05	- 0,5	336,08	72,0	S.1		1,4	0,6	+ 1,2	Bed., feucht, raub und windig den ganzen Tag u. Ab.
30 327,20	+ 3,5	326,99	76,5	SW.0		+ 2,8	4,6	1,8	Bedeckt und Regen bis Nachmittag; lichter; Ab. heit.
31 329,15	3,0	328,97	76,0	SSW.0		2,0	3,4	1,0	Veränd.; bed.; Mitt. bed., Reg., veränd.; spät heit.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 282. Montag, den 24. November 1824.

Riga, den 18ten November.

Der Herausgeber des Ostseeprovinzen-Blattes giebt aus mehreren Briefen, die man ihm, auf seine Bitte, zur Benützung mitgetheilt hat, und deren Verfasser er, bis auf Einen, alle persönlich, und als glaubwürdige Männer, kennt, folgende ungefähre Uebersicht der in St. Petersburg stattgehabten verwüstenden Ueberschwemmung.

Schon in der Nacht vom 6ten auf den 7ten November stürzte es aus Südwest, und Laternen vom Admiraltäts-thurme, so wie Schüsse von der Festung, warnten bereits, daß das Wasser in der Nawa und deren Kanälen sich behe. Mit dem Morgen wurde der Sturm immer heftiger, und warf Ziegel und Eisenplatten der Dächer umher. Zwischen 8 und 9 Uhr überfiel der Strom seine Ufer; von mehreren Seiten her stürzte das Wasser sich in die Straßen, und so schnell, daß man auf Wassili-Östrow fast auf die Minute einen Zoll berechnete; Einer, der sich eben auf ein Fahrzeug gesetzt hatte, in einer Entfernung von wenig hundert Schritten schon genöthigt war, sich oben auf zu stellen; und ein Anderer, so eben nur zu Hause angelangt, ein Droschke, dicht hinter ihm, vom Wasser umgeworfen, und die drei Menschen darauf ertrinken sah. Jetzt schwebte der Sturm Balken und Pfosten umher; große Barken kamen velschnell angeschwommen; beladene Fahrzeuge aller Art nicht bloß, sondern Brückentrümmer auch, und Menschen darauf, flogen, wie mit Segeln, stromaufwärts, und ein Gebäude von zwei Stockwerken, mit Menschen darin, wurde das Kaiserliche Palais vorbei getrieben. So tobte es bis 2 Uhr Mittags. Die ganze Stadt, mit Ausnahme der am höchsten belegenen Eiteine und Jämskoi, stand unter Wasser; von der äußersten Spitze Wassili-Östrows an gerechnet, in einer Strecke von 12 Werst; an den verschiedenen Orten natürlich in verschiedener Höhe; überall aber mehrere Arschinen hoch; und, nach dem Zeichen bey der Festung, 37 Zoll höher, als bey der Ueberschwemmung von 1777.

Nach 2 Uhr fing das Wasser an, wieder zu fallen, und zwar von 4 Uhr so plöblich, als es genügen war; so daß am Abende die Straßen wieder von demselben frey waren. Aber welch ein Anblick nun! welch ein Zustand! Alle Keller, Magazine, gewöhnliche Wuden und untere Wohnungen, voller Wasser. (Ein Kaufmann schreibt, vom 12ten November: Seit vier Tagen und Nächten arbeite ich mit 10 Menschen, um nur meinen Keller von Wasser zu leeren.) Auf Wassili-Östrow und in anderweitigen nächsten Umgegenden des Stromes, par terre die Fenster einge-

drückt, alle Defen und die Bäcker- und Küchenherde zerstört. Und am 12ten November froh es bereits 5 Grad! Was Alles an Hausgeräth und Hausvorräthen verwüstet worden, kann man sich denken — oder auch nicht denken. Pferde und Vieh aller Art, wenn es nicht in die obern Stockwerke, zum Theil in parkettirte Säle, gerettet worden, in Unzahl umgekommen. Alle Brücken ganz oder theilweise ruinirt; namentlich auch die kostbare Kettenbrücke über die Fontanka. Von der zertrümmerten Nawa-Brücke bey dem Sommergarten lagen zwei Schiffe, quer über den Quai hin, auf dem festen Lande; Stücke der andern sogar auf das Dach eines kleinen Hauses in der Admiraltät aufgeschoben. Von Bairds Dampfbothen, zur Kommunikation mit Kronstadt, lag das eine diesseits der Moika, das andere in der Kolonne bey dem Hause des katholischen Erzbischofs. Längs dem großen Quai, besonders vom Palais ab, nach dem Gagarinschen Landungsplatze zu, sind die großen Granitblöcke der Balustrade auseinander geschoben, als wären sie von Holz; und die feineren Stufen zum Hinuntersteigen meist zerstört. Am englischen Quai war es, bey dem Abgange der Post vom 12ten November, noch nicht möglich, zu fahren, vor Balken, Böden, Strusen und Branntweinsfässern, die dort umher lagen; und längs der kleinen Nawa war die breite Straße des Ufers, sogar für Fußgänger, gesperrt, durch Böden, Balken und Schiffe, welche lehtere selbst die zweite, dritte Etage der Häuser verdunkelte. Nichts dem Peterhofischen Wege, wo schöne Gärten; B. in Lagerplätze von Wasserfahrzeugen und Holzwaaren aller Art verwandelt waren, stellt Wassili-Östrow das erschütterndste Schauspiel der Verwüstung auf. Schon in der siebenten und achten Linie lagen die Straßen voll von Brenn- und Bauholz, Bäume, Hausgeräth und Häusertrümmer; einige Linien weiter sieht man jetzt da, wo sonst Gärten, Häuser und Holzlager standen, leere Plätze; die funfzehnte Linie war eine weite Wüste mit einzelnen Trümmern von Häusern der Riburgischen Seite; die vormals dort selbst gestandenen Gebäude waren bis auf die letzte Spur verschwunden. Um den höher liegenden Smolensischen Todtenacker (einen Hauptbegräbnißplatz von Petersburg) umher lagen angeschwommene Leichen; Monumente waren umgerissen; selbst Särge sollen ausgespült worden seyn; schwarze Kreuze von da hatten sich, vier Werst oberhalb, in dem Sommergarten aufgestellt. So vorbereitet, trat man nun in die schauerlichste Stätte des Todes, den Hafen, wo von allen öffentlichen und privaten Gebäuden (ach, und viel-

leicht auch selbst von den Bewohnern!) nur der kleinere Theil nachgeblieben. Und so war es wohl ein sehr natürliches Gefühl, wenn einer der Berichtserstatter, der noch nicht einmal bis an jene äußerste Gränze der Verwüstung gekommen war, erzählt: „Umringt von in sich zusammengefügten Gebäuden, aus welchen Leichen mir entgegen getragen wurden, lehrte ich mit halb geschlossenen Augen um, und eilte davon.“

Die nächsten Umgegenden der Stadt hatten zum Theil ein noch traurigeres Schicksal. Die Gusselisenfabrik, 5 Werst von St. Petersburg, ist mit fast allen ihren Bewohnern (man rechnet nach an 200) zu Grunde gegangen; eben so ist von einem Dorfe, Zemeliankowska, am Peterhofischen Wege, der ganze Viehstand verloren, die Häuser sind weggetragen, und an den größten Fleinernen zerstückelt, und viele Menschen umgekommen. Das jüngst noch so reizend verschönernte Katharinenhof sieht seine Wege durchrissen, seine Häuser eingestürzt, Hunderte von Bäumen entwurzelt, und seinen Boden mit Tausenden von Balken und Brettern, und mit Wasserfahrzeugen bedeckt. In Kronstadt sind — so weit man schon Kunde von dort her hatte, — drei Kauffahrtsschiffe zu Grunde gegangen. Die Kriegsschiffe haben beträchtlich gelitten; Kanonen wurden weggeschleudert und Batterien zerstört; und von den Gebäuden stehen fast nur noch die größten.

Abgerechnet was in den Buden, Magazinen und Kellern an Kaufmannswaaren verschiedener Art vernichtet und beschädigt worden ist, so ist alles ausländische Salz geschmolzen, die Heringsambaaren sind rasirt und 10- bis 12,000 Tonnen Heringe davongegangen; den Schweden an rohen Zuckern allein, die bey der Abreise und dem Zollamte im Freyen aufgeschapelt lagen (theils aus Mangel an Magazinen, theils weil man glaubt, daß sie im Freyen sich besser halten), wird auf anderthalb Millionen Silber-Rubel geschätzt, einige hundert Ballen Baumwolle, 1000 Ballen Twist, Färbeholz und Mahagony, 1500 Faß Pottasche, Hanf, Fuchsen, Lichte und dergleichen, sind mehr oder weniger verdorben oder beschädigt. Der schauderbarste Verlust, der an Menschen wird so verschieden angegeben, und konnte im Grunde auch in den ersten Tagen noch so wenig genau bestimmt werden, daß es am Besten ist, noch gar keine Zahl zu nennen. So viel jedoch scheint leider außer Zweifel, daß er sich in die Tausende erstreckt.

Madrid, den 5ten November.

Der Prinz Maximilian von Sachsen wird den 20sten dieses Monats in Segovia, und von da in Gesellschaft der königlichen Familie den 23ten in San-Idelfonso eintreffen. Man glaubt, daß der Hof gegen den 20sten künftigen Monats in Madrid fern werde.

Gestern Morgen kam Herr Don Bermudez hier an

und reiste nach einer vierständigen Konferenz mit den Ministern sogleich wieder nach dem Estorial ab.

Die französischen Truppen der hiesigen Garnison werden bereits den 19ten December in Burgos eintreffen. Zum Weihnachtseste werden wir keinen Mann von denselben mehr in unsern Ringmauern haben. In Kadix bereiten sich die Franzosen zu desto längerem Aufenthalte vor. Den 21sten vorigen Monats sind daselbst anderthalb Millionen Flintenkugeln und nahe an tausend Centner Pulver angekommen, um die seit einem Jahre verbrauchte Munition wieder zu ersetzen.

Die Stärke der in der Halbinsel zurückbleibenden französischen Festungsgarnisonen beträgt für Kadix 10,000 für Pampeluna, Figueras und Urgel eine jede 2000, für San-Sebastian 1500 und für Barcelona 6000 Mann.

Sammtliche während der Korteregierung gedruckte Bücher, werden einer Untersuchungskommission vorgelegt werden.

Da der Termin, bis zu welchem es den Mitgliedern geheimer Gesellschaften aufgegeben war, sich zu stellen, abgelaufen ist, so beginnt man nun diejenigen, welche diesem Befehl nicht Folge geleistet, jedoch als Theilnehmer an jenen Gesellschaften bekannt sind, in Verhaft zu nehmen und ihre Güter einzuziehen. Die Zahl der in Leon, Asturien und Galicien auf diese Art Verhafteten beläuft sich bereits auf 300, mehrtheils Eigenthümer und reiche Kaufleute. Herr Posada, der unter der Korteregierung zum Bischof von Murcia ernannt worden, hatte dem Befehl der Regierung, seine Entlassung zu geben, nicht Folge geleistet. Diefeshalb ist er in Haft genommen, und zwei Kanonici von Toledo sind nach Murcia hinbeordert, um gegen diesen Prälaten den Proceß einzuleiten. Dem vormaligen Kriegsminister Jarco del Valle, der sich von Sevilla nach Daimiel (Mancha) zurückgezogen hatte, ist befohlen worden, wieder nach Sevilla zurückzukehren, indem Daimiel, welches nur 22 (deutsche) Meilen von Madrid entfernt ist, für den Aufenthalt dieses Mannes nicht geeignet schien.

Die Algierer, welche Spanien, Holland und Piemont den Krieg erklärt, haben 15 wohlbewaffnete Schiffe ausgesandt. (Berl. Zeit.)

Man versichert, Sr. Majestät, unser König, hätten eigenhändig an Sr. Majestät, den König von Frankreich, geschrieben und Allerhöchstdenselben gebeten, die Okkupation der Halbinsel noch einige Zeit fort dauern zu lassen. (Hamb. Zeit.)

Wien, den 15ten November.

Der Infant Don Miguel von Portugal ist am 10ten November hier eingetroffen.

Rom, den 24ten Oktober.

Mit Anfang kommenden Jahres beginnt hier eine neue theologische Zeitschrift, die unter der Hauptleitung eines Cardinals, von Monsignor Marchetti, redigirt werden wird. Lehterer hat eine Schrift über die Belebung verschiedener Heiligenbilder bey der Rückkehr des Papstes Pius VII., und eine andere über Finanzverwaltung geschrieben, zwey auf den ersten Blick sehr verschiedene Gegenstände, zwischen denen aber bey näherer Betrachtung vielleicht nur ein desto innigerer Zusammenhang statt findet. Schon unter Consalvi sollte ein solches literarisches Unternehmen erscheinen; er mochte aber den auswärtigen Mächten keinen Anstoß geben. Das Kardinalskollegium scheint sich jetzt also für gewappnet genug zu halten, dergleichen Kollisionen die Spitze zu bieten. (Hamb. Zeit.)

Aus dem Brandenburgischen,
vom 13ten November.

Die französischen Blätter überlassen sich leidenschaftlichen Deklamationen über die in Dresden, auf Anforderung der deutschen Bundesbehörde, mit hinzugeretener preussischen Requisition, geschehene Verhaftung und Auslieferung des Pariser Gelehrten, Professor Cousin, der eines thätigen Antheils an den in Deutschland bestehenden geheimen Umtrieben beschuldigt ist. Kaum scheinen jene Deklamationen einer ernsten Widerlegung werth. Die geheimen Umtriebe, deren Anfangs von Schwergläubigen bezweifelt wurde, dassenn jetzt leider nur zu sehr als Thatsache vor Augen liegt, sind gegen die bestehende Ordnung der Dinge in Deutschland gerichtet, und in so fern hat nicht nur die Gesamtheit der deutschen Regierungen, sondern auch jede einzelne derselben das Recht und die Pflicht, gegen jene strafbaren Bemühungen und Versuche die zweckdienlichen Maßregeln zu ergreifen. Die deutschen Regierungen, zu einem Staatenbunde vereinigt, haben sich in jenem Betreff noch insbesondere zu fester Gemeinschaft ausdrücklich verpflichtet. Das Gebiet des deutschen Bundes ist in dieser Beziehung nur als Eines anzusehn. Wer dasselbe mit strafbarer Absicht, als Theilnehmer an jenen Umtrieben, oder sonst als Feind betritt, ist ein Verbrecher gegen die Gesamtheit der deutschen Regierungen und gegen jede einzelne, und es ist vollkommen gleichgültig, welche von ihnen die Initiative des Verfahrens gegen solche Individuen ergreift; sehr natürlich aber ist es, daß, einverstanden mit der Bundesbehörde und gleichsam in deren Auftrag, diejenige Regierung dabey hervortritt, in deren Händen sich bereits die meisten Fäden jener Umtriebe aus anderweitigen Untersuchungen wirklich befinden. Die geschehene Verhaftung und Auslieferung enthält nichts, was nicht vollkommen dem Völkerrecht gemäß wäre, und was nicht jeder Staat im ähnlichen Fall auszuüben sich berechtigt halten würde. Die Frage nun, wiefern Cousin wirklich schuldig sey oder nicht, können wir nicht beantworten, bevor nicht die geführte Untersuchung ein genü-

gendes Resultat hat bekannt werden lassen. Wir können darüber zur Zeit so wenig wissen, als die französischen Blätter es können. Wenn ein Angeeschuldigter noch kein Verurtheilter ist, und das Loos eines bisher nicht unvortheilhaft bekannten Gelehrten Interesse einflößen darf, so kann doch anderseits eine Maßregel obiger Art nicht ohne dringende Indicien und hinreichende Motive geschehen seyn, und wenn man Gerüchten glauben darf, nach welchen auch der Zusammenhang jener deutschen Umtriebe mit den längst bekannten französischen nicht mehr zweifelhaft seyn soll, so hätten die französischen Blätter den Grund der ganzen Sache nicht erst in der Ferne zu suchen.

(Hamb. Zeit.)

Berlin, den 13ten November.

Diesen Morgen war große Cour bey Ihrer Königl. Hoheit, der Kronprinzessin, deren Geburtstag heute ist. Abends ist Ball bey Sr. Majestät, dem Könige.

In dem Konzerte des Herrn Moscheles aus Wien wurde die zahlreich anwesende Versammlung durch das Erscheinen der Frau Fürstin von Eignitz in der Königl. Loge auf die erfreulichste Weise überrascht. Niemals sah man wohl das hiesige Publikum gespannter und bewegter, denn die Vermählung Sr. Majestät, des Königs, war bis diesen Abend für die Stadt ein Geheimniß geblieben, und von 1000 Personen, die in dem Konzert anwesend waren, brachten vielleicht höchstens fünf die Nachricht mit in den Saal. Die Fürstin von Eignitz ist eine geborne Gräfin von Harrach. Ihre Aeltern leben seit längeren Jahren in Dresden; die Mutter ist eine geborne Baronesse von Niesky und ein Bruder der Fürstin steht in österreichischen Militärdiensten. Ein Onkel derselben, Graf Karl von Harrach, lebt in Wien, und ist Dr. der Arzneywissenschaft, der er sich von früh an mit dem ausgezeichnetsten Eifer gewidmet hat, und die er zum Besten der Armen auch mit eben so ausgezeichnete Menschenliebe, als Glück ausübt. Die Fürstin selbst ist 26 Jahre alt, und mit den schönsten Reizen der Jugend, Anmuth und Huld geschmückt.

Der französische Gesandtschaftssekretär, Herr von Billecocq, der wegen der Verhaftung des Herrn Professor Cousin nach Paris gegangen war, ist bereits zurückgekehrt. Die Verhaftung des Herrn Cousin soll durch die Ausfagen eines oft genannten Studenten veranlaßt worden seyn, der sich längere Zeit in Paris, London, Ober-Italien u. a. aufhielt und lange den sorgfältigsten Nachforschungen zu entgehen wußte. Herr Cousin soll im Jahre 1822 an demagogischen Versammlungen in Deutschland Theil genommen haben.

Der Graf und die Gräfin von Harrach sind hier und erschienen ebenfalls am 12ten im Konzert. Der Graf hat den rothen Adlerorden erster Klasse erhalten.

(Hamb. Zeit.)

Leipzig, den 15ten November.

Dem 14ten November sind Seine Kaiserl. Hoheit, der Großfürst Konstantin, nebst Gemahlin, der Frau Fürstin von Lovicz, von Dresden abgereiset. — Seine Königl. Hoheit, der Prinz Johann, nebst Gemahlin Königl. Hoheit, reisten an demselben Tage nach Wien ab.

Hamburg, den 15ten November.

Auch hier haben so große Fluthen stattgefunden, wie sie seit den ersten neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts nicht eingetreten sind. Weit stärker noch als die Fluth vom 3ten dieses Monats war die, welche diesen Morgen und Vormittag die Verbindung zwischen mehreren Theilen der Stadt, selbst für Fuhrwerk, hemmte. Vom Eintreffen aus boten die Elbinseln einen traurigen Anblick dar. Alle Häuser derselben schienen bis an die Dächer hinan im Wasser zu stehen. Auch spricht man von einem Deichbruche am jenseitigen Elbufer. Ob ein unglückliches Ereigniß dieser Art wirklich statt gefunden, werden wir in diesen Tagen vernehmen. In Altona sind die untern Gegenden der Stadt überschwemmt. Auffallend war es, daß, beim Eintritt der Ebbe um 11 Uhr Vormittags, das Wasser Anfangs sehr langsam fiel, und das Abfließen dann sehr merklich und schnell vor sich ging. Gegen 2 Uhr Nachmittags war der Himmel sehr umzogen, es erfolgten einige Hagelschauer, auch hat man einige Donnerschläge gehört. In diesem Augenblicke (Abends 10 Uhr) kündigen schon wieder Signalschüsse hohe Fluth an.

Aus dem Holsteinischen,
vom 15ten November.

Von allen Seiten laufen traurige Nachrichten über die Verheerungen ein, welche die Ueberschwemmungen an der Westküste der Herzogthümer Schleswig und Holstein, besonders durch die Stürme vom 3ten und in der Nacht vom 14ten auf den 15ten dieses Monats, verursacht haben. Durch die Gewalt der Fluthen, welche die Deichbrüche der Erde veranlaßten, wurde die Hohner Schleiße mit dem Fährbaue weggerissen, und die ganze umliegende Gegend unter Wasser gesetzt. Die Erde trat ebenfalls über ihre eingedeichten Ufer, und die Gegend um Iseboe gleicht einem Meere. Ein Grundbruch des Deichs überschwemmte die Marsch der Herrschaft Breitenburg und richtete großen Schaden an. Häuser wurden umgerissen, viel Vieh kam in den Weilen um, und der Verlust ist nicht zu berechnen.

London, den 5ten November.

Ein Pächter bei Tounton, der 77 Jahr alt ist und sich noch sehr wohl befindet, hat, seiner Aussage nach, nun schon seit 50 Jahren, den Branntwein abgerechnet,

täglich 14 Pinten Eider zu sich genommen; Summa 500 Faß.

London, den 9ten November.

Der Handelsstand hofft nächstens die Häfen für Getreide geöffnet zu sehn. Der Normalpreis, bei welchem die Einfuhr erlaubt ist, beträgt 40 fl. für das Quarter. Die 4 letzten Wochen gaben schon einen Durchschnittspreis im Lande von 39 fl. 1 $\frac{3}{4}$ p. In London zahlte man während 5 Wochen 46 fl. 3 p.; vom 27ten September bis zum 30sten Oktober wurden auf der Themse 20,439 Quarter eingeführt.

Sir Walter Scott hat vorigen Sommer in Edinburg drei bekannten Malern Londons gesehn.

Privatbriefen aus Tanger vom 7ten Oktober zufolge, hatte der französische Consul, der nach Absehung des spanischen Consuls dessen Consulat mit übernahm, beim Kaiser dringende Vorstellungen wegen Auslieferung der spanischen Flüchtlinge gemacht; der Kaiser war sehr darüber entrüstet, ließ ihm anzeigen, daß er ohne den gewöhnlichen ceremoniellen Empfang kein Stellvertretungskonsulat lenne, und soll ihm sogar haben andeuten lassen, sich nicht ferner um die in seinem Lande Schutz suchenden Personen zu kümmern, wenn er nicht selbst Pässe erhalten wolle.

Nach Briefen aus Gibraltar hat O'Donnel das Präsidium der zu seinem Wirkungskreise gehörigen Militärkommissionen verloren, und dasselbe ist der Audiencia in Sevilla übertragen worden. Als Ursache dieser Veränderung giebt man O'Donnells Härte an, die in Andalusien solche Symptome von Unzufriedenheit hervorgerufen habe, daß die Regierung in Madrid sich zu diesem Schritt genöthigt gesehen. Beleidigende Briefe, die er nach Gibraltar geschrieben, sollen ebenfalls Vorwörungen in Madrid veranlaßt haben.

London, den 13ten November.

Von Sierra Leone sind Depeschen vom 1sten August eingegangen, die in Betreff des Gesundheitszustandes der Kolonie sehr befriedigend lauten.

In der Nacht vom 10ten auf den 11ten wüthete ein heftiger Sturm an der englischen Küste, der aber zum Glück nicht viel Schaden anrichtete.

Am 9ten war der große Aufzug und Schmaus des neuen Lord Mayors, Herrn Barrat. Die Herzöge von York und Clarence, Herr Ganning &c. waren dabei gegenwärtig, und der Courier versichert, es wäre äußerst splendid dabei vergegangen, ganz anders als bei dem Schmaus des vorigen Lord Mayors, Herrn von Waltham, wo nur einige politische Faktionisten zugegen gewesen wären.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 283. Dienstag, den 25. November 1824.

St. Petersburg, den 18ten November.

Allerhöchstes Reskript,
erlassen an Se. Erlaucht, den wirklichen Geheimrath,
Mitglied des Reichsraths, Senator und Ritter Fürsten
Aleksi Borisowitsch Kurakin.

Fürst Aleksi Borisowitsch! Das Unglück, das St. Petersburg am 7ten dieses Novembers durch die plötzliche und ungewöhnliche Ueberschwemmung betroffen, hat Mein Herz mit schmerzlichen Gefühlen erfüllt.

Die Verhängnisse des Allerhöchsten sind gerecht und unerforschlich. Seinem Willen sich in tiefem Gehorsam unterwerfend und höchst betrübt über alle die, welche Schaden und Verwirrung erlitten haben, kann die Regierung nicht alle Verluste dieses unglücklichen Tages ersetzen; aber den aus weissen Ruinirten und den Unvermeidenden schnelle und wesentliche Hülfe zu verschaffen, mache Ich Mir zur heiligen Pflicht: sie haben das nächste Recht auf Meine väterliche Sorgfalt.

Ich bestimme zur Verteilung an sie ohne Rückzahlung eine Million Rubel von den Summen, die durch die wirtschaftliche Einrichtung der Militäranstalten erspart worden sind.

Indem Ich zu Vollziehern dieses Meines Willens Sie, die Generale Grafen Aratschew, Grafen Miloradowitsch, Sulin, den Finanzminister, den Chef Meines Marinestabes und den Oberpolizeimeister zu St. Petersburg wähle, befehle Ich, aus diesen Personen und aus einer geistlichen Person, die von dem Principalmitgliede im heiligsten dirigirenden Synod, Sr. Eminenz, dem Metropolitenerasim, zu bestimmen ist, unter Ihrem Vorsitz eine Komitè zur Unterstützung der durch die Ueberschwemmung St. Petersburgs Ruinirten zu bilden. Diese Komitè wählt noch, um in derselben Sitz zu nehmen, zwei Mitglieder aus der hiesigen russischen Kaufmannschaft.

Mein unausweichlicher Wunsch besteht darin:

1) Daß das erste Geschäft der Komitè seyn soll, denen, die Obdach und Speise verloren haben, Wohnung und Unterhalt zu geben, und überhaupte, daß Unterstützungen von dem ausgelegten Kapitale einzig denen gereicht werden sollen, für die sie wegen gänzlicher Armuth unumgänglich nöthig sind.

2) Daß diese Unterstützungen treulich und pünktlich an ihre Bestimmung gelangen.

3) Daß sie schnell und ungehindert gereicht werden.

Diese Vorschriften nimmt die Komitè zur Hauptbasis

ihrer Wirkungen. — Die Gefühle des Mitleidens, der wahren Liebe zum Nächsten, die Pflicht vor Gott und Vaterland, werden Ihnen und Ihren Anverwandten ganz unendlich die Wege zeigen, die in diesem großen Geschäfte der Wohlthätigkeit genommen werden müssen.

Verbleibe Ihnen stets wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Kaiserl. Majestät
Hochselbsthändig also unterzeichnet:

A l e x a n d e r.

St. Petersburg, den 11ten

November 1824.

Triest, den 6ten November.

Mit dem Schiffe, an dessen Bord Lord Strangford hier eingetroffen ist, hat man zugleich Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 16ten vorigen Monats erhalten. Die Pforte soll, denselben zufolge, den europäischen Ministern haben anzeigen lassen, daß sie die Tratten, welche der Befehlshaber von Patras, Jussuf Pascha, für die Verproviantirung dieser Festung bis jetzt auf den großherrlichen Schatz ausgekehrt, nicht mehr einlösen werde, und man wollte aus diesem Umstande folgern, daß die Pforte nach Beendigung des diesjährigen Feldzugs Morea vor der Hand selbst aufzugeben gedenke. Durch ein Schiff, das nach einer Fahrt von 12 Tagen von Tschesme eingelaufen ist, hat man vernommen, daß alle Ueberreste der türkischen Flotte sich nunmehr nach den Dardanellen begeben hätten. Auf Hydra sind viele verirrte türkische Fahrzeuge eingebracht worden.

(Hamb. Zeit.)

Bante, den 15ten Oktober.

Einer unser Mitbürger, der die Türken von Temeswar bis Konstantinopel durchkreist ist, hat unter andern folgende Nachrichten mitgebracht:

„Im Hafen von Konstantinopel liegen mehrere schöne Kriegsschiffe, die aber aus Mangel an Seeleuten nicht gebraucht werden können. Die ottomanische Marine hat in den Gefechten vom 15ten, 18ten, 26sten und 30sten September ihr Grab gefunden. Die Türken haben in diesen verschiedenen Treffen 12 Fregatten, 20 Briggs und über 80 Transportschiffe verloren. Von 256 Schiffen, woraus beide Eskadren, die türkische und die ägyptische, bestanden, sind nur 5 Kriegsschiffe am 10ten Oktober mit dem Kapudan Pascha in die Dardanellen eingelaufen.“ (Hamb. Zeit.)

Napoli di Romania, den 10ten September.

Hier ist durch einen Glückwink von einem der ägypt-

tischen Schiffe folgende Stelle aus einem Schreiben Ibrahim Pascha's an seinen Vater, den Vicetönig von Aegypten, bekannt geworden: „Unser Freund Coccini in Zante hat uns über die Lage der Dinge in Griechenland sehr schlecht unterrichtet. Es ist nicht wahr, daß die Mainotten sich von den Rebellen getrennt haben; auch herrschen keine Zwistigkeiten unter den Griechen. Im Gegentheil finde ich sie einiger und fester in ihren Entschlüssen, als ich je geglaubt hätte. Sie haben imposante Streitkräfte zu Wasser und zu Lande, und ich bin überzeugt, daß, statt daß wir ihnen etwas zu Leide thun sollten, sie uns viel Leid zufügen werden; ich bitte Eure Hoheit daher, mir die nöthigen Instruktionen, entweder zur Rückkehr nach Aegypten oder irgend einer andern Bewegung, welche Sie bey unserer gegenwärtigen Lage für dienlich erachten mögen, zu ertheilen.“ — Das ist also das Resultat der ein ganzes Jahr lang gemachten, ungeheuren Zursäufungen und der sechs Monate, die darauf gegangen sind, eine ägyptische Flotte im Archipel erscheinen zu lassen. Die Welt wird einst erzählen, was ein Volk vermag, wenn es sich für seine Religion, seine Unabhängigkeit und die Christenheit schlägt! (Hamb. Zeit.)

Bagdad, den 4ten August.

Der Schach von Persien hat Teheran verlassen, um den Sommer in Eultanieh zuzubringen, woselbst er seine Familie vereinigen und seinen Großsohn, den Prinzen Kermanschah, mit der Tochter seines Sohnes Abbas Mirza vermählen will. Zu Ende des Sommers wird der Schach nach Kermanschah kommen. Mehrere behaupten, es geschehe, um den militärischen Operationen, die gegen das Paschalik von Bagdad ausgeführt werden sollen, näher zu seyn.

Lissabon, den 31sten Oktober.

Am 25ten dieses Monats sollte hier wieder eine gefährliche Verschwörung zum Ausbruch kommen, der jedoch die Wachsamkeit der Regierung abermals vorbeugte. Man ist über die Sache selbst wenig unterrichtet. Aus einzelnen Ausdrücken in einem am 26ten erschienenen Tagsbefehle, worin sonst der Garnison und der Palastwache großes Lob ertheilt und ihr gedankt wird, läßt sich schließen, daß Officiere und sehr vornehme Personen darunter gewesen sind. Die vorgestrige Gaceta enthält Folgendes darüber: „Wir haben bisher nichts von dem erwähnt, was sich in der Nacht vom 25ten zum 26ten dieses Monats hier zugetragen und zu so manchen widersprechenden, zum Theil höchst ungereimten Gerüchten Veranlassung gegeben, weil wir diesen Gegenstand nicht gern berühren wollten, bevor wir wußten, was Wahres an der Sache sey. Jetzt, nachdem wir genaue Auskunft erlangt haben, können wir unsere Leser versichern, daß die in jener Nacht thatgeschändene

Bewegung dadurch veranlaßt worden, daß die Regierung sich genöthigt gesehen, Befehle zur Verhaftung mehrerer Individuen zu geben, die, durch revolutionären Wahn irregeführt, höchstverbrecherische Intriguen angeschlossen hatten. Wir können nunmehr ruhig seyn, da jene gottlosen Machinationen glücklicherweise entdeckt sind und die Theilnehmer sich in Verhaft befinden. Sie werden unverzüglich vor Gericht gestellt, und die, welche man strafbar befindet, nach Verdienst bestraft werden. Mitten unter dem Schmerze, den wir empfinden, daß es noch einige ausgeartete Portugiesen giebt, welche an die Störung der öffentlichen Ruhe denken, ist es ein Trost für uns, anzuhören zu können, daß der Geist sämmtlicher Corps der Besatzung dieser Stadt sich bey dieser Gelegenheit so gezeigt hat, wie von Truppen zu erwarten war, die ihrem Könige und Vaterlande treu sind. Sie haben sich sämmtlich auf eine so würdige Weise benommen, daß sie das, was Se. Excellenz, der Kriegsminister, öffentlich über sie geduffert hat, mit vollem Rechte verdienen.“ (Hamb. Zeit.)

Madrid, den 6ten November.

Kraft eines neuen Dekrets sind diejenigen, welche unter den Freiwilligen Dienste nehmen, der regelmäßigen Dienstpflicht unter den Linientruppen entbunden. Die Provinzialmilitzen, die einberufen sind, dürfen eine Macht von höchstens 55,000 Mann bilden. Der Kriegsminister hat von den Generalkapitänen der Provinzen einen umständlichen Bericht über die Wirkungen eingefordert, welche die strengen Strafen der Militärcommissionen gehabt. In Granada ist eine Junta errichtet und beauftragt worden, die Ausführung sämmtlicher Beamten in dieser Provinz zu untersuchen. Ebenfalls hat man viele Officiere auf unbestimmten Urlaub aus der Stadt gewiesen. Mehrere derselben hatten von dem Pöbel harte Mißhandlungen zu erleiden. In Oviedo begaben sich neulich zwei Personen, ehemalige Cortesmitglieder, in die Messe. Dies veranlaßte unter dem Pöbel solchen Auflauf, daß die Behörden Mühe hatten, die beiden Leute vor dem Tode zu retten. Am 2ten und 3ten dieses Monats sind 31 Personen in die hiesigen Gefängnisse abgeführt worden.

Seit Anfang dieses Monats werden hier alle Sonn- und Festtage, zur Belustigung des Volks, Wettkämpfe von Streikbällen angestellt.

Die gewöhnliche Einwohnerzahl von Barcellona, von 130,000 Seelen, hat sich durch den Umstand, daß viele mit Untersuchung bedrohte Personen in dieser Stadt Zuflucht suchen, seit Kurzem so sehr vermehrt, daß man in diesem Augenblick 218,692 Menschen dafelbst zählt, und man bereits daran denkt, Niemanden mehr in die Stadt einzulassen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 22sten Oktober.

Manche Unbefangene machen den liberalen Schriftstellern Vorwürfe, daß sie sich mit der Kontreopposition gegen das Ministerium verbünden, um den Sturz desselben zu bewirken. Sie dehn'n diese Vorwürfe auch auf die einflußvollsten Pairs und Deputirten der linken Seite aus, welche in dieselben Ansichten eingingen, und im gegenwärtigen Augenblicke, wo die Kammern nicht versammelt sind, den liberalen Schriftstellern den Impuls gegeben haben, den sie mit so vieler Hartnäckigkeit verfolgen. Diese Vorwürfe sind wichtig genug, um näher geprüft zu werden. Die rein konstitutionelle Partei (denn von Ultraliberalen soll hier die Frage nicht seyn) begehrt, sagt man, den großen Fehler, dessen sie sich seit 1820 bereits zweymal zu ihrem Nachtheil schuldig gemacht, das Erstemal als sie mit so großer Heftigkeit gegen den Minister Decazes und dessen Kollegen sich erklärte, und sie in der öffentlichen Meinung depopularisirte; das Zweitmal im Jahre 1821, als sie, in Verbindung mit der äußersten Rechten der beiden Kammern, mit größter Energie gegen das Ministerium der Herren von Richelieu, Pasquier, Simeon und Deferre zu Felde zog, dasselbe seiner früheren Majorität in der Deputirtenkammer beraubte, und dadurch dessen Sturz herbeiführte. Was hat, fragt man weiter, die konstitutionelle Partei dadurch gewonnen? Das Erstemal, nach Decazes Entlassung, unter dessen Verwaltung die Konstitutionellen, so viel es Zeit und Umstände gestatteten, immer begünstigt wurden, ein der höchsten Aristokratie sich näherndes und vom linken Centrum, durch welches die Ministerialpartei in den Kammern unter Decazes Administration repräsentirt wurde, immer mehr abweichendes, und in das rechte Centrum übergehendes Ministerium (das von Richelieu und Pasquier). Und das Zweitmal, nachdem auch dieses Letztere gestürzt wurde, ein aus den Eßern der rechten Seite der Kammern und ihren erklecktesten Anhängern gebildetes Ministerium (das von Villèle, Corbière); das unmittelbar nach seiner Einsetzung sich mit größtem Nachdruck gegen seine bisherigen Verbündeten von der linken Seite erhob, und deren Einfluß zu untergraben sich bemühte, so daß gerade die konstitutionelle Partei, die so sehr zur Erhebung dieser beiden Ministerien mitgewirkt hatte, immer mehr durch dieselben an Kredit einbüßte. Durch die Gewalt der Umstände, sagt man nun ferner, habe sich unter der herrschenden Partei eine unheilbare Scission erhoben. Die Minister hätten jetzt eine aus derselben hervorgegangene mächtige sogenannte Kontreopposition gegen sich; diese Letztere bestehe gerade aus den entschiedensten Anhängern der Aristokratie, welche alle Institutionen zu Gunsten dieser Aristokratie umschaffen wolle, während das Ministerium sich immer mehr zu dem gemäßigten System hinneige. Wenn nun, mit Hilfe der Konstitutionellen, diese Kontreopposition den Sieg davon trage, so würden wir ein

aus den heftigsten Gegnern der liberalen Institutionen zusammengesetztes Ministerium erhalten, das, vom Tage seiner Einsetzung an, mit den Konstitutionellen im erklärtesten Kriegszustande sich befinden, und ihnen allen möglichen Abbruch thun würde. Es sey also weit mehr dem Interesse dieser Letztern gemäß, daß das jetzige Ministerium beibehalten werde, und daß sie den Kampf, in dem sie gegenwärtig mit demselben stehen, aufgäben, um nicht die größten Feinde ihres Systems an die Leitung der Geschäfte zu bringen. Die Konstitutionellen wollen jedoch hiervon nichts wissen. Sie beharren darauf, daß das jetzige Ministerium entfernt werden müsse, und erwarten, daß es durch eine sogenannte gemischte Administration, die aus Anhängern aller vorherrschenden Parteien bestände, ersetzt werde, wie dies bereits mehreremale in England statt gefunden hat. Eine solche gemischte Administration würde, nach ihnen, das größte Interesse haben, die Grundsätze der Charte in der Verwaltung in Vollziehung zu sehen, und die vielen Mißbräuche abzustellen.

(Allgem. Zeit.)

Paris, den 13ten November.

Vorgestern wurden die Kinder des Marschalls Herzogs von Tarent, des Marquis von Lauriston, des Marquis Dubinot und des Viscomte Talon von dem Könige und der Dauphine in Person über die Taufe gehalten.

In der Nähe von Bayonne wird ein Beobachtungscorps errichtet.

Am 9ten versammelte sich die größte Legion der Nationalgarde, um den Namenstag Sr. Majestät in feierlicher Gemeinschaft zu feiern. 150 Personen, Officiere, Unterofficiere, Grenadiere und Chasseurs fanden sich zusammen ein, und als sie an der Tafel recht feierlich geworden, stand der Oberst und Deputirte Augier auf, und brachte folgende Gesundheit aus: „Dem Könige! diesem ersten Bourbon, der mit so viel Glück Frankreich wieder sah, und den Frankreich mit solchem Entzücken begrüßte; diesem „einen Franzosen mehr,“ der uns für einen Franzosen weniger erbüßte; diesem jätlichen Bruder, der ein so treuer Unterthan gewesen; diesem Fürsten, der die weissen Handlungen des von uns bedauerten Monarchen zu vollenden bestimmt ist; diesem Könige, der unser Generaloberst gewesen; dem Könige, dessen Herz nur von großmüthigen Gefinnungen schwimmt, der der rührenden Aeußerungen voll ist, mit welchen er den Flehenden entgegen kommt; ihm, der die Armen und Kranken besucht, der mit der Ritterlichkeit Franz des Ersten, die Lebenswürdigkeit Heinrichs des Vierten und die Güte des geopferten Königs vereinigt; dem Könige, der alle Herzen bezaubernd vereinigt; der die Ritterlichkeit und die Ehre selber ist, — Karl dem Zehnten, dem Vielgeliebten!“

Géricaults großes Gemälde, den Schiffbruch der Fregatte „Meduse“ vorstellend, welches aus dem Nachlasse dieses Künstlers für 6000 Franken gekauft worden, hat

der Freund des Verstorbenen, der es um seinen Preis in der Auction erstanden hatte, dem Museum geschenkt. Das Gemälde wäre auf einen noch höhern Preis getrieben worden, wenn es nicht über die Maßen groß gewesen wäre, so daß es nach Eigner Wunsch in vier Stücke zerlegt werden sollte.

Der Pavillon Laboigière in der Oblichstraße alhier, ein Gebäude, das etwa 1200 Quadratrußen einnimmt, war vor 4 Jahren für eine halbe Million (138,000 Thlr.) verkauft worden. Vorgekern ist er um das Dreifache (414,000 Thlr.) zum Verkauf ausgeschrieben, da aber kein höheres Gebot erfolgte, ist die Versteigerung auf unbestimmte Zeit ausgesetzt worden.

Ein sonderbar verwickelter Proceß beschäftigt gegenwärtig das Publikum. Die Begebenheit, wie selbige aus dem Vortrage des Anwaltes Herrn Parquin hervorgeht, ist folgende: Das Fräulein Eulalia Oppor-tüne Maubrun von Boisset war, ungeachtet eines jährlichen Einkommens von 10,000 Franken, bis zu ihrem 40sten Jahre nicht so glücklich gewesen, einen ihr zusagenden Lebensgefährten zu finden, als sie zufällig den (angeblich) russischen Grafen Konstantin Kuro von Zastroff kennen lernte, einen Mann von 38 Jahren, der in seinem Vaterlande einen bedeutenden Posten bekleidete und unermesslich reich war. Zwar hatte Herr Zastroff keinen Geburtschein aufzuweisen, indessen ließ er in einer Notariatsakte von fünf ansässigen Pariser Bürgern bezeugen, „daß sie den Grafen von Zastroff, Sohn des Grafen Johann Kuro von Zastroff und der Dame Katharina Georgette, geb. von Cavaier, die beide vor neun Jahren verstorben, genau kannten. Er sey den 2ten May 1783 in Cherson geboren, jetzt Oberoffizier.“ Ueberdies erklärte der Graf Zastroff in den Ehepakten, daß er in Cherson, Odessa und anderen Ortschaften der Krimm ein Landgut von 8000 Rubeln Einkünfte, ferner Häuser und Magazine besitze, zusammen von 300,000 Rubeln an Werth. Der Civilakt der Trauung wurde den 28ten Februar 1821 begangen, indeß waren weder die Verwandten der Braut, noch irgend einer von den in Paris wohnenden Russen zugegen. Bald aber fing der Graf seine Gemahlin so übel zu behandeln an, daß diese oft in Todesgefahr gerieth und endlich auf die Trennung antrug. Der Gerichtshof konnte ihr zwar dies nicht bewilligen, gestattete ihr aber eine zweijährige Frist, während welcher sie von ihrem Manne getrennt leben und bei der russischen Behörde um die Erfüllung ihres Gesuches einer völligen Scheidung nachsuchen könne. Man denke sich die Bestürzung der armen Frau, als sie auf ihre angestellten Erkundigungen, durch unsern Generalkonsul in St. Petersburg ein Schreiben des Statthalters von der

Krimm und andern Beamten dieser Provinz erhielt, in denen übereinstimmend bezeugt wurde, daß niemals ein Konstantin Kuro von Zastroff in Cherson geboren und ansässig gewesen, und die reichen Besitzungen, die im Ehekontrakt aufgeführt sind, eber im Monde als in der Krimm liegen möchten! Die betrogene Frau ließ hierauf weitere Erkundigungen einziehen, und was erfuhr sie? Ihr Gemahl sey weder Russe, noch Graf, noch Zastroff, sondern ein geborner Grieche aus Koron in Morea, Namens Konstantin Zastropulo, der sich bereits im Jahr 1820 in Bante mit einem Mädchen, Namens Maria Vereskia, ehelich verbunden, die er aber bald verlassen, und welche sich auf das abfichtlich ausgestreute Gerücht seines Todes wieder verheirathet hat. Derselbe Zastropulo hatte früher auf Malta sieben Jahre mit einer gewissen Merinda, die Rose genannt, gelebt, die zwei Kinder von ihm hatte, aber, von ihm verlassen, elendiglich gestorben sey. Später hatte er in Sicilien einen Kaufmann, Franz Errara, bey einem Korngeschäfte um 8000 Zechinen betrogen; der Mann ist über den großen Geldverlust schwermüthig geworden und gestorben. Ja, dieser Handel hatte sogar vor etwa achtzehn Jahren einen Proceß beym Präsidengericht veranlaßt, den Zastropulo in Frankreich geführt. Ob dieser die schweren Beschuldigungen von sich wird abwälzen können? darüber wird uns der Ausgang dieses Processes bald aufs Neue bringen. (Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 14ten November.

Bei Duisburg und Aken sind Schleusen gebrochen. In Nimwegen und Arnheim steht das Wasser noch immer sehr hoch.

Man glaubt, daß Turbide's Wittve sich mit ihren Kindern in Genf niederlassen werde.

K o u r s .

Riga, den 13ten November.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. 9 $\frac{1}{2}$ St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. hb. Wto. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 8 $\frac{1}{2}$ Sch. hb. Wto. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pec. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 388 Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 73 $\frac{1}{4}$ Kop. B. A.
— Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 74 $\frac{3}{4}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 66 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 47 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichthaler 5 Rub. 8 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichthaler 4 Rub. 71 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 284. Mittwoch, den 26. November 1824.

Von der türkischen Gränze,
vom 5ten November.

Die aus Konstantinopel kommenden Berichte bis zum 22sten Oktober enthalten nichts Erhebliches. Von der ägyptischen Flotte sollen die Ueberreste in Smyrna eine Zufluchtsflast gefunden haben.

Die zweite Geldsendung von der griechischen Anleihe, bestehend 10,000 Pfund Sterl., welche die Regierung der vereinigten Staaten Griechenland zum Geschenk gemacht, sind in Bante angekommen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 1ten November.

Die spanischen Angelegenheiten werden seit Kurzem von Neuem in unsern Blättern lebhaft angeregt. Nämlich allgemein erhebt man sich wider den Wirrwarr engbrüstiger Dekrete, welchen zufolge, da die alte Gesetzgebung vollkommen gestürzt ist, und die der sogenannten Cortes durchaus nichts taugt, alte Vergeben nach neuen, und nicht nach zuvor bestehenden Gesetzen gerichtet werden sollen. Man kann sich über die Unstatthaftigkeit eines solchen Verfahrens, welches jedem Gesetze rückwirkende Kraft zuspricht, von allen Seiten her leicht versehen. Was an die Stelle zu setzen, ist eine schwierigere Frage. Aber das alte Wort des Königs ist vorhanden. Ferdinand hat im Jahre 1814 die alten Cortes der Nation, die alten Gerechtsame derselben zugesagt, wie sollte er seines Wortes nicht eingedenk seyn? Nach neuen Verordnungen der Willkühr Auflagen von dem, unter den neumodischen Cortes und durch den Krieg ausgemergelten, Volke zu erheben, möchte schwer seyn, da der Spanier das Steuernahlen von ganz anderer Seite betrachtet, als die übrigen mehr modernisirten Nationen Europa's. Doch ist, bey dem erschöpften Lande, zugleich die Regierung so sehr erschöpft, daß sie weder Heer noch Diener besolden kann. Von solcher Lage ist das Vertrauen auf das alte Land und seinen alten ansehnlichen Geist die alleinige Zuflucht; mit Mißtrauen kann man keine Liebe ins Leben beschwören. Möchte das schöne in Frankreich gegebene Beispiel der Einigung des Monarchen mit allen Mitgliedern seines Hauses auch in Spanien befolgt werden! Was sollen alle diese in liberalen Blättern erfundenen Mißbilligkeiten unter den Prinzen eines Stammes? Was von einer sogenannten Junta unter Vorsitz des Infanten Karlos im Gegensatz der Kamarilla des Königs erblicket worden, ist leeres Geschwätz der revolutionären Partey. Nirgends hat sich die Geistlichkeit zu Hemmung des öffentlichen Geistes in der Halbinsel verbündet, und von ihr sind weder die polizey-

lichen Dekrete aller Art, noch die retroaktiven Beschlüsse ausgegangen. Dazu ist sie nicht blind genug; Verfolgungssucht hat stets eine niedrigere Triebfeder als die Religion, sie entspringt aus Privatinteressen. Nicht in Erstickung einzelner Gegner, noch durch allgemeine und blutige Quäleren des Landes wird die gute Sache gefördert; ein böser Geist findet seinen Widerpart nur in einem guten, und nicht in der zwingenden Gewalt, dort, wo er bis zur Höhe des jetzigen Zeitalters hinaufgewuchert ist. Die Verfassung unter den Royalisten zuverderst, und dann die allgemeine Pacifikation des Landes! Das ist in Spanien hohe Noth, und bey weitem dringender als die revolutionäre Anerkennung der Anleihe der Cortes und polizeyliche Dekrete habgütiger Kameralisten. (Allgem. Zeit.)

Paris, den 15ten November.

Lord Granville, der zum großbritannischen Gesandten am hiesigen Hofe ernannt worden, ist in Paris eingetroffen.

Die Etoile behauptet, daß kein Beobachtungskorps an der spanischen Gränze errichtet werden wird, indem die Besatzungen in Kadix und Barcelona, so wie die beyden in Madrid bleibenden Schweizerregimenter, die innere Ruhe der Halbinsel hinlänglich verbürgen.

Der Kriegsminister, Herzog von Clermont-Tonnerre, hat unterm 31sten vorigen Monats, in Kraft eines Beschlusses des Pariser Parlaments von 1785, einen hiesigen Einwohner wegen Zahlung von Lehnrenten-Rückständen seit jener Zeit, die ihm von seinem Großvater sub beneficio inventarii angeerbt sind, vor Gericht citiren lassen, auf dessen Spruch man gespannt ist, da bekanntlich seit 34 Jahren durch Gesetze, welche die Erbarte sanktionirt hat, alle Lehnrechte abgeschafft und aufgehoben sind.

Unter den zahlreichen im Turiner Museum befindlichen ägyptischen Papyrus-Rollen hat Herr Champollion der Jüngere zwanzig Handschriften historischen Inhalts entdeckt, welche sich auf die 18te und 19te Pharaonendynastie des Manethon beziehen.

Paris, den 16ten November.

Vorgestern präsidirte Se. Majestät in einem großen Kabinettsrath, zu welchem fünf Staatsminister (Herzog von Tarent, die Grafen von Baublane, Lainé, Dubont und Herr von Martignac) und zwey Staatsräthe (der Graf Portalis und der Deputirte de la Bonillerie) zugezogen worden. Unter der Regierung des hochseligen Königs ist nur zweymal ein Kabinettsrath gehalten worden. Es ist

übrigens nicht wahr, daß neue Eröffnungen des spanischen Kabinetts, hinsichtlich des Abzuges unserer Besatzungsmarine, der Gegenstand der Beratungen in diesem Konseil gewesen sey.

Zwischen dem 5ten und 7ten dieses Monats sind durch Bayonne mehrere außerordentliche Kouriere von oder nach Spanien durchpassirt. Auch der Telegraph war in diesen Tagen in steter Bewegung.

Der König war, in Begleitung seines Sohnes, des Dauphins, nach Compiègne auf die Jagd gegangen. Er hat sich zu diesem Zweck zwey Tage, am 9ten und am 10ten dieses Monats, dort aufgehalten und an beiden Tagen hat die Jagd fünfzehn Stunden lang gedauert. Auch bey diesem Anlaß hat der König sich von allem Prunk losgesagt, unterwegs nirgend mit Gepränge empfangen, noch von den Behörden mit Reden bewillkommen seyn wollen. Vom Schloß zu Compiègne ist er, am ersten Tage seines dortigen Aufenthaltes, zu Fuß nach der Kirche gegangen, hat dort einer stillen Messe beigewohnt, und, nach einem Jagdfrühstück, erst Abends um halb 7 Uhr Tafel gehalten, zu welcher die Ortsbehörden u. s. w. zugezogen wurden, und bey welcher dem Publikum gestattet war, Se. Majestät speisen zu sehen. Auf dem Rückwege nach Paris hat der König in einem Posthause zu Mantes gespeiset, und der Wittwe, die im dortigen Gasthose seit dem Tode ihres Mannes für ihre acht unmündigen Kinder sorgt, seine besondere Theilnahme an ihrem Verhältniß bewiesen. — Wie wenig Werth der König auf den äußern Glanz seiner Würde legt, das hat er unter andern bey einem Vorgange bewiesen, der sich zutrug, als eine Deputation von der Akademie der Wissenschaften ihm den neuesten Band ihrer Denkschriften überreichte. Der Wortführer gedachter Deputation, Herr Arago, redete ihn nämlich aus Versehen noch mit dem Titel an, den er vor seiner Thronbesteigung führte, und nannte ihn anstatt zu sagen „Majestät“ noch wie zuvor „Monseigneur.“ Als er sich, nach Beendigung seiner Anrede, wegen jenes Versehens entschuldigen wollte, unterbrach ihn der König und sagte — lassen Sie es gut seyn, ich wollte ich führte jenen Titel noch jetzt.

Ungeachtet es noch nicht einmal völlig entschieden ist, daß die Emigrirten wegen ihrer durch die Revolution verlorne Güter entschädigt werden sollen, vielmehr, welche Summe Geldes dazu erforderlich seyn würde und in welchem Verhältniß sie unter die verschiedenen Klassen von Emigrirten vertheilt werden müßte; so streitet man im Publikum bereits darüber, wie der hohe kourtsbürgige Adel im Verhältniß zu dem schlichten Landiunker in der Provinz und zu dem bloß bürgerlichen Gutbesitzern bey einer solchen Ausbeileilung würde bedacht werden müssen; wie arg wird der Streit erst dann werden, wenn es wirklich zur Entschädigung kommt!

In Pausch und Bogen nimmt man vorläufig an, daß nicht weniger als dreißig Millionen Renten jährlich erfordert werden würden, wenn der Adel für seine verlorenen Besitzungen schadlos gehalten werden sollte.

Fort sitzt in der Konciergerie; man hat ihm die Zwangsjacke angelegt, damit er sich kein Leides anthun könne, und er wird beständig von zwey Gend'armen bewacht. Seine einzige Beschäftigung ist, das Buch von der Nachfolge Jesu Christi zu lesen. Bisweilen unterbricht er die Lektüre und betrachtet das Bild seiner jungen Frau auf einer Dose. Er behauptet übrigens, daß er einige Stunden vor seiner Verhaftnehmung gebeitet habe, und bleibt dabei, daß er Niemanden anders als sich selbst habe das Leben nehmen wollen. Die Verhandlungen werden dies vermutlich bald aufklären. Auch dem Prozesse wegen der Mordthat im Gebirg von Vincennes sieht man baldig entgegen. Die Frau Masservait wird nicht als Angeklagte, sondern als Hauptzeuge auftreten.

Die noch unter Napoleons Regierung in Druck gegebene große wissenschaftliche Beschreibung von Aegypten soll endlich noch im gegenwärtigen Jahre vollends beendet werden, und auch die zweite Ausgabe derselben, ein Privatunternehmen des Buchhändlers Pancouke, soll in der ersten Hälfte des nächsten Jahres den Subskribenten vollständig abgeliefert werden.

Der Bildbauer Saget in Bordeaux hat Montesquieu's Büste angefertigt, die so schön gerathen ist, daß er auf den Vorschlag des Siegelbewahrers für alle obersten Gerichtshöfe der Monarchie eine Kopie davon anfertigen, und diese in dem großen Sessionszimmer eines jeden Oberlandesgerichts aufgestellt werden soll.

Während des bestigen Sturms vom 26ten vorigen Monats hat man auf dem Wege von Bar nach Toul eine merkwürdige Naturscheinung beobachtet. Zwey Postkutschen mit ihren Reitern, und siehe da! es zeigten sich starke elektrische Funken. (Eine längst bekannte Erscheinung.)

Barcelona, den 6ten November.

Die Verfolgungen, welche die Liberalen in den Provinzen erleiden, haben eine beispiellose Veränderung der Aufenthaltsorte zur Folge gehabt. Hier allein befinden sich 30,000 ausgewanderte Katalonier. Bey einer von Seiten der Palizen geschehenen Aufnahme der Bevölkerung hat es sich ergeben, daß diese Stadt, welche gewöhnlich 160,000 Einwohner zählt, jetzt 219,000 enthält.

Madrid, den 12ten November.

In Leon ist eine ausgezeichnete Person, der Marquis von Monte-Virgen, als Freymaurer eingezogen, und seine Güter sind konfiscirt worden. Mehrere reiche hiesige Einwohner sind gleichfalls auf ihren Landhäusern arrestirt worden, weil sie nicht zur Zeit sich als Theilnehmer an geheimen Gesellschaften angegeben haben. (Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 15ten November.

In dem, dieser Tage der Kammer vorgelegten, Gesetzsvorschlage, zu nachdrücklicher Ausrottung des Sklavenhandels, lautet der erste Artikel folgendermaßen: Wer sich des Negerhandels, laut der ersten beiden Artikel des Gesetzes vom 20ten November 1818, schuldig macht, zahlt 10,000 Gulden Strafe und kommt 15 Jahre auf die Galeeren. Das Schiff, welches zu diesem verbotenen Handel gebraucht worden, wird konfiscirt.

Von der Niederelbe,
vom 19ten November.

Am 30sten Oktober traf der regierende Herzog von Braunschweig, von seinen Reisen durch Italien und Frankreich, in der Hauptstadt seines Landes wieder ein, und zwar in dem nämlichen Augenblicke, wo der Geburtstag des jungen Fürsten im Theater gefeiert wurde. Selbst der Hofstaat war von seiner Rückkehr nicht unterrichtet, war jedoch bei der Vorstellung gegenwärtig.

Auch im Hannoverschen sind, durch den anhaltenden, und überall gleichzeitigen Regen, die Flüsse und Bäche in allen Gegenden ungemein angeschwollen, und aus den gewöhnlichen Betten herausgetrieben. Das Wasser steigt noch immer. Der Postenlauf ist nach mehreren Richtungen hin, theils unterbrochen, theils aufgehalten.

Seit dem 16ten dieses Monats — schreibt man aus Hamburg — stürmt es aufs Neue heftig, und die fast überall hohen Gewässer im Inlande haben die Ankunft mehrerer Posten theils verzögert, theils völlig verhindert. Sollte sich der Wind nicht legen und eine nochmalige Sturmfluth eintreten, ehe die schadhaften Stellen an den Dämmen ausgebessert werden können, so ist auch hier eine Ueberschwemmung unvermeidlich und großes Elend nicht abzuwenden. Die ältesten Leute von 85 Jahren haben eine solche Fluth nicht erlebt. Am 16ten um 1½ Uhr trat vor Ende der Fluth ein plötzlicher Fall des Wassers ein, ohne Zweifel die Folge von Dammbrüchen, welche namentlich auf der Insel Wilhelmsburg geschehen sind. Die Insel Neuhoß ist ganz überschwemmt.

Aus den Weymargegenden,
vom 16ten November.

Auch im Schwarzwalde hat man ein ähnliches Naturereigniß kurz vor der letzten Ueberschwemmung wie in den Vogesen (s. No. 279 d. Z.) bemerkt. Quellen, die man vorher nie bemerkt hatte, sprangen plötzlich aus dem Boden hervor.

Aus Koblenz erzählt man, daß die jetzigen Getreidepreise so niedrig sind, als sie seit 84 Jahren nicht gestanden haben. Im Jahr 1744 galt das Koblenzer Malter Roggen 2 Thlr. 9 Sgr., im Jahr 1824 aber nur 2 Thlr. 5 Sgr. (Ein mächtiger Unterschied gegen die Jahre 1816 und 1817, wo der Preis 12 Thlr. 15 Sgr. und 11 Thlr. 12 Sgr. war.)

London, den 10ten November.

Der Kanonikus Riego, Bruder des bekannten Generals, bedankte sich dieser Tage persönlich bei dem abgegangenen Lord Mayor für die Hülfe, welche dieses Jahr die Londoner Bürgerschaft den spanischen Flüchtlingen angedeihen lassen, und überreichte ihm als Zeichen seiner Dankbarkeit die erste in Spanien erlassene konstitutionelle Proklamation, von seinem Bruder eigenhändig geschrieben und unterzeichnet „Marschall Riego,“ desgleichen Riego's letzten Brief an den König Ferdinand, als dieser von Madrid nach Sevilla abging.

Der Schiffslieutenant Goldsmith, der unlängst, wahrscheinlich in trunkenem Uebermuth, den sogenannten „Lo-gangfelsen“ von seiner Unterlage herabgeworfen hatte, auf welchem er, auf einem einzelnen Punkte, in Gleichgewicht zu schweben schien — hat sein Vergehen wieder gut gemacht. Es ist ihm nämlich, nach viertägiger unablässiger Anstrengung und Anwendung mechanischer Hülsmittel, am 2ten dieses Monats um 5 Uhr Nachmittags gelungen, im Beseyn von Tausenden neugieriger Menschen, den Stein gerade wieder in seine alte schwebende Stellung zu bringen.

Der Kolumbus, obwohl unstreitig das längste Schiff, das je in England gesehen worden, macht dennoch, so wie es auf dem Wasser liegt, einen weit geringern Eindruck von Größe, als einer unsrer großen Ostindienfahrer. Dies liegt an seiner für ein so großes Schiff ganz ungewöhnlichen Bauart. Der Boden ist platt und zwey Fuß breiter als das Verdeck; Planken und Jnhölzer sind an Dicke im Verhältnisse zu der großen Länge, und so fest zusammen gearbeitet, daß Alles fast eine solide Masse bildet. Es bekümmert sich nicht, daß das Schiff, sobald es gänzlich ausgeladen seyn wird, abgebrochen werden solle. Seine Masten, deren vier sind, und seine Takelage sind nicht bedeutender als auf einer kleinen Fregatte. Das Schiff segelte weit besser als man erwarten konnte, drehte und wendete ausnehmend gut, was bey flachen Schiffsböden sehr selten ist. Es erlitt sehr rauhes Wetter, und nahm so häufig Wasser auf, daß das Volk sich sehr selten trocken auf dem Deck erhalten konnte; dies war die größte Gefahr dabei, der man indeß durch zweckmäßiges Abdichten und Stauen des Nothwendigsten vorgesorgt hatte. Etwa einen Monat vor Ankunft des Kolumbus an unserer Küste erhielt dies Fahrzeug ein Leck, durch welches in Zeit von einer Stunde ein Fuß hoch Wasser eindrang.

London, den 13ten November.

Bei dem zur Feyer der Inthronisation des neuen Lord Mayors gehaltenen Festmahle gab es 400 Schüsseln: achter Schildkrötensuppe, 800 Stück Geflügel, 100 Schüsseln Hummersalate, 100 Schinken, 100 mächtige Roastbeefs, 500 große Pasteten, über 10,000 Nummern Backwerk und Zuschüsseln. Von dem Dessert mag man sich eine ungefähre Vorstellung machen, wenn man hört, daß 300

Vfund Ananas darunter figurirt haben! Die Zahl der bey diesem Schmause ausgeleerten Bouteillen Wein von Bordeaux, Madera, Porto, Xeres und dem Rhein standen mit der Menge Schüsseln in gebüßtem Verhältnisse.

Eine sonderbare und unerwartete Entdeckung ist von einem Herrn Diard in Cochinchina gemacht. Dieser Engländer fand auf einer Reise zwischen den südlichen und nördlichen Provinzen von Cochinchina ein Volk, das sich zur Hindu-Religion bekennt. Es ist der sogenannte Loissam, der Ureinwohner des Landes, der sich vom Kap St. Jakob bis zu dem 13ten oder 14ten Grad nördlicher Breite erstreckt. Dieser Volksstamm ist gegenwärtig auf die gebirgigten Theile des Landes beschränkt, indem die Küste von den Cochinchinesen oder Annamesen, der erobernden Nation, bewohnt wird. Hindu-Tempel und Bilder kommen in dem eben erwähnten Gebiete ziemlich häufig vor, und Herr Diard soll dem Vernehmen nach Zeichnungen und Originale von denselben mitgebracht haben.

Der König befindet sich besser, doch werden Seine Majestät, um keinen Rückfall befürchten zu müssen, nicht gleich wieder ihre gewöhnlichen Ausfahrten machen.

Es sind Nachrichten aus Kalkutta bis zum 8ten Juny angekommen. Bis zum 22ten May hin waren noch keine große Heldenthaten gegen die Birmanen ausgeführt worden.

Zur Widerlegung der Gerüchte, die hinsichtlich seines Betragens in Fernambuco in Umlauf sind, hat der vor-malige dortige Präsident, Manoel de Carvalho Pais d'Andrade, eine Erklärung mit Aktenstücken begleitet, in die Zeitungen einrücken lassen.

Zufolge einer Proklamation des Marquis von Hastings vom 11ten September, wurden auf der Insel Malta Magazine zum Entrevot errichtet für alle daselbst zum Transit eingehenden Waaren. Ausgenommen sind: alle Getreidearten, Mehl und Schießpulver, die bey der Abladung einen Zoll zahlen müssen, der aber bey der Wiederausfuhr vergütet wird.

Oberst Gordon, ein Schotte, hat die Griechen schon mit mehr als 20,000 Pfd. Sterl. unterstützt.

Nachdem der Frenschuß im Ovrnhaufe und auf dem Roventgarden-Theater beynabe siebenzigmal gegeben wurde, hat die Direktion des Drusolane-Theaters ihn nun ebenfalls auf die Bühne gebracht.

Vermischte Nachrichten.

Der am 14ten November Abends von Nordhausen nach Nordheim abgegangene Postwagen ist bey dem Dorfe Hesserode durch einen plötzlich sich gebildeten Bergstrom etwa 70 Schritte weit fortgeführt und um-

geworfen worden, und hat 8 Stunden lang im Wasser gelegen. Glücklicherweise ist indeß Niemand umgekommen.

In Hamburg hat, der Ueberschwemmung wegen, die Börse nicht gehalten werden können, da das Wasser auf dem Versammlungsplatz derselben über 3 Fuß hoch stand. Es verbreitete sich auch bis ins Rathhaus und die Rathsküche, so daß sich die Herren des Rathz hineinragen lassen und ihre Versammlung im zweyten Stockwerk halten mußten.

Es ist nichts Seltenes, daß Walffische, die am einen Ende der Welt der Verfolgung der Menschen entgingen, am andern Ende doch die Beute geschickterer Verfolger wurden. So hat man schon im siebenzehnten Jahrhundert im japanischen Meere an den Küsten der, an der Südspitze von Korea gelegenen, Insel Quelparts viele Walffische gefangen, welche französische und holländische Harpunen auf ihren Rücken aus den Gewässern von Spitzbergen und Grönland mitbrachten. Ein seltener Fall möchte aber wohl der seyn, welcher vor einigen Jahren dem Kapitän eines Walffischfängers, Frank, an der Küste von Spitzbergen begegnete. Er erlegte einen Fisch, und fand in dessen Körper die mit dem Namen des Schiffs bezeichnete Harpune seines Vaters, womit dieser in der Davisstraße denselben Fisch früher verwundet hatte.

Der in Marseille gekorbene berühmte Philologe Hr. Aug. Wolf hat in seinem Testament bestimmt, daß die noch unvollendeten Arbeiten aus seinem schriftlichen Nachlaß an einige ausgezeichnete Schüler von ihm vertheilt werden sollen, damit sie dieselben bey ihren Arbeiten benutzen mögen. Es wird ihnen jedoch zur ausdrücklichen Bedingung gemacht, nichts davon unter seinem Namen drucken zu lassen. Sehr interessant dürfte die Brieffammlung werden, die wir aus seinem Nachlaß zu hoffen haben.

Nach Briefen aus Chambers vom 4ten November ist der bekannte Physiker, Herr Biot, Mitglied der Pariser Akademie der Wissenschaften, am 30sten Oktober dort angekommen und am folgenden Tage weiter gereiset, um sich über Turin und Marland nach Giume zu begeben. Er will an verschiedenen Punkten der mittleren Parallele, die sich vom Thurm von Korduan bey Bordeaux bis in die Nähe des adriatischen Meeres hin erstreckt, Beobachtungen mit den Sekundenpendul anstellen, wie er deren schon in Betreff des Meridians, der sich von den balearischen Inseln bis zur Breite der Schottlandinseln hin zieht, gemacht hat. In Giume gedenkt Herr Biot sich nach Triest einzuschiffen, um von da nach der Insel Formentera zu gehen.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 285. Donnerstag, den 27. November 1824.

Von der türkischen Gränze,
vom 6ten November.

Den 1sten dieses Monats ist in Livorno ein russisches Schiff eingelaufen, das 20 Tage zuvor Konstantinopel verlassen. Der Kapitän desselben sagte aus, daß er am 15ten Oktober in der Richtung nach Tenedos die türkische und ägyptische Flotte gesehen, die in die Dardanellen einlaufen wollten, aber widrigen Wind hatten. Des Kapudan Pascha zweiter Angriff auf Samos war völlig verunglückt, jedoch sind die Details dieser Niederlage noch nicht bekannt.

Den 14ten (26sten) July hat die griechische Regierung zu Nauplia eine allgemeine Amnestie „allen Aufständern“ bewilligt, wofür sie unverzüglich zum Gehorsam zurückkehren. Diejenigen, welche an den Beratungen der widerspenstigen Versammlung zu Tripolis Theil gehabt, oder welche aus dem vollziehenden Rathe, dem Senate oder einer sonstigen öffentlichen Behörde ausgeschlossen worden, sind gleichfalls der Amnestie theilhaftig, jedoch sollen sie kein öffentliches Amt wieder bekleiden können. In einem Dekret vom 28ten August (9ten September) erklärt die Regierung, daß sie den Handel der neutralen Schiffe stets schützen, und diejenigen griechischen Korfaren nach den Befehlen bestrafen werde, die nicht mit gültigen Kapverbriefen versehen seien, oder die es wagen sollten, neutrale Schiffe zu beleidigen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 2ten November.

Hier drängt sich Alles nach ministeriellen Revolutionen; es ist, als ob solche fortwährend im Geiste der Nation wären, und als ob sie nur eine absolute Herrschaft unter ähnlichen Bedingungen tolerire, denn während des alten Regime war es immer dasselbe. Nur der Kardinal von Richelieu in älterer, und Bonaparte in neuerer Zeit, haben diese Abdringung in den obern Sphären der Gesellschaft zum Werstummen gebracht. Wunderbar aber ist es zu sagen, und eigens wäre es zu erforschen, weshalb im Auslande solch eine Regung sich nirgends in den höhern Sphären der Verwältung offenbart, und warum geschickte oder ungeschickte, gute oder schlechte Ministerien in demselben das Volk nicht immer so sehr in Aufregung bringen, wie hier zu Lande. In Frankreich, scheint es, habe man wirklich Noth, die oberste Gewalt zu lieben, und ihre unmittelbaren Theilnehmer und höchsten Staatsbeamten zu hassen; denn ministerielles und antiministerielles Treiben wird hier mit einer ganz eigenthümlichen Leidenschaftlichkeit geführt, die Kombinationen kreuzen und verwirren sich

in so raschem Wechsel, daß, mit dem besten Willen, man sich nicht immer hinlänglich darüber zu Rathe halten kann. — Unsere Blätter sprechen übrigens die wahre Gesinnung aller Parteien so ziemlich unverhohlen aus, und was ihnen noch von Maske anklebt, beurfundet sich mit eigenthümlicher Naivität. Die liberalen Zeitungen haben z. B. im ersten Augenblicke in den Ehor der royalistischen eingestimmt; ihre Hauptursache war, den Dauphin gewissermaßen als den Stütze ihrer Partei lobzupreisen, worüber sich aber Sr. Königl. Hoheit in ziemlich starken Ausdrücken, und nicht zu Gunsten dieser Partei, ausgesprochen haben soll. Die ministeriellen Blätter möchten die Regierung ganz besonders in allen Dingen hervorheben, und die Blätter der Gegenopposition beschäftigen sich vorzüglich mit der Sache des Thrones, um die Minister auf alle mögliche Weise in Schatten zu stellen. Hierbey kommt Alles auf Stellung und Lage der Kammern an, ob die Gegenopposition bey den Deputirten Terrain gewinnt, oder sich in die obere Kammer allein zurückziehen gezwungen ist. Die Sitzung wird auf jeden Fall, was man hier zu Lande nennt, stürmisch und interessant werden. Herr von Villèle hat eine starke Klientel unter den Finanziers der Hauptstadt, und einem ansehnlichen Theil der Landbegüterten in der zweiten Kammer; sein Gegner, Herr von Chateaubriand, zählt um sich einen großen literarischen Kreis, und alle verschiedenartige Mäcen der Pairskammer schließen sich ihm, wenigstens provisorisch, an; Herr von Laboulaye besitzt auch seine Partei in der untern Kammer, mit welcher er den Freunden des Herrn von Chateaubriand zu Hülfe kommt; dann existirt noch eine andere theokratische Kombination, welche sich durchaus keinem von diesen Elementen rein fügen will, und ein Impuls geht von Hofe aus, welcher nicht der am wenigsten bedeutende ist von Allen. Das Spiel und Gewirre dieser Kombinationen wird, vielleicht mit einigen Mäcen in Hinsicht der Stellung und Verhältnisse, vor wie nach Festhaltung oder Erschütterung des Ministeriums, fortbestehen, und wollten sich nur die Massen gedankenreicher unterscheiden, so möchte solches, zu seiner Höhe gestiegen, endlich vielleicht, durch irgend einen Punkt der Vermittelung, zum Guten gedeihen. (Allgem. Zeit.)

Paris, den 17ten November.

Bekanntlich haben die Herren Barochefoucauld, Liancourt und Thourret sehr kräftig zur Einführung und Verbesserung der Schußblattern-Impfung in Frankreich beg-

getragen. Es wäre daher passend und natürlich gewesen, wenn beider in dem Bericht der Impfungskommission, der neulich in der Akademie der Medicin vorgelesen wurde, ehrenvoll gedacht worden wäre. Der Bericht erwähnte ihrer jedoch nicht, und die Akademie trug ihrem Sekretär, dem Dr. Pariset, ausdrücklich auf, diese Auslassung wieder gut zu machen. Dies scheint aber nicht geschehen zu seyn, und der Sekretär der Akademie in einer spätern Sitzung Vorwürfe wegen seiner Nachlässigkeit, seiner Ungeschicklichkeit oder vielleicht seiner Nachgiebigkeit gegen eine Autorität, die mit den Arbeiten der Societät nichts zu thun hat, erhalten zu haben. Man gab nun in öffentlichen Blättern dem Dr. Pariset Schuld, er habe die Namen jener Männer, dem Minister des Innern zu Liebe, ausgelassen, dem sie mißfielen. Herr Dr. Pariset widersprach dieser Angabe im Journal des Débats, in welchem man nun heute folgendes an den Redacteur gerichtete Schreiben vom Dr. Bicheteau, Mitglied der königlichen Akademie der Medicin, findet: „Mein Herr! Ich habe in Ihrem Blatt vom 6ten dieses Monats mit Verwunderung ein Schreiben gelesen, worin Herr Pariset läugnet, daß in dem der Akademie der Medicin vorgelegten Berichte der Vaccinationscommission irgend etwas unterdrückt worden sey. Ich berufe mich auf das Zeugniß aller meiner bey der Sitzung am 1sten Juny gegenwärtigen Kollegen. Alle werden sich erinnern, daß die Akademie beschloß, die Namen der Herren de Larochefoucauld-Liancourt und Thourer sollten ehrenvoll in dem Berichte erwähnt werden; alle werden sich erinnern, daß der Präsident diesen Beschluß der Akademie zweymal angekündigt hat; eine Thatfache, von der mehr als hundert Personen Zeuge gewesen sind. Nun finden sich aber jene Namen nicht in dem über die Vaccine gedruckten Berichte, folglich sind sie ausgelassen oder unterdrückt worden. Man hat daher Recht gehabt, sich über diese Untreue gegen zwey Männer zu beklagen, denen unser Frankreich die Einführung und zum Theil die Verbreitung der Schutzblattern verdankt.“

In dem Schreiben eines Bewohners von Zante im Journal des Débats wird erzählt, daß die christlichen Bauern in den türkischen Donauprovinzen, im Hemusgebirge und Thracien mit ihren Gebern die Griechen herbeiziehen, und die Pforte den Erzbischof von Philippopolis, die Bischöfe von Andiale, Didimotika, Seres, Enos und Hadrianopol, nebst 20 andern, in Ketten und Banden nach Constantinopel bringen lassen und sie verurtheilen oder vielmehr gemordet hat, weil Abführung nach der asiatischen Türkei so gut als ein Todesurtheil sey; endlich daß der Pascha von Silistria, der dem Obalis Effendi als Großvezier folgte, enthauptet worden. (Hamb. Zeit.)

Der Vikonte Hericart de Thury ist an die Stelle des verstorbenen Herzogs von Brancas Lauragui zum

Mitgliede der Akademie erwählt worden. Er hatte 32 Stimmen unter 55 erhalten.

Aus den Niederlanden,
vom 16ten November.

Dieser Tage war der berühmte Alexander von Humboldt in Lüttich. Er besuchte die Universität, und wohnte sogar zweyen Vorlesungen in der Mineralogie bey. Zu gleicher Zeit war noch ein anderer ausgezeichnete Mann in Lüttich, nämlich der bekannte großbritannische Generalmajor, Sir William Congreve, der auf seiner Reise von Berlin diesen Ort berührte und nach kurzem Aufenthalte nach Namur weiter reiste.

Aus der Schweiz, vom 13ten November.

Im Kanton Zürich haben zwey bedeutende Erdsälle statt gefunden. Durch einen derselben ist die nach Zug führende Landstraße total unfahrbar gemacht und kann auch wegen der Beschaffenheit des Terrains, nicht wieder hergestellt werden. — Das Wasser des Zürchersees steht gegenwärtig auf einer für diese Jahreszeit höchst seltenen Höhe. Das Dorf Wäsgen, unten an dem Linthkanal, da, wo derselbe sich in den Zürchersee ergießt, steht größtentheils unter Wasser, und soll bereits an Gebäuden und Gütern bedeutenden Schaden erlitten haben. Auf den Gebirgen des Berner Oberlandes hatte es seit dem 27ten Oktober geschneet, in den Thälern geregnet. Am 2ten November fing der Wind an aus Südwesten zu wehen, Schneelawinen fielen häufig in den Bergen und es regnete überaus. Alle Gewässer wuchsen zu einer furchtbaren Höhe an. Am 3ten Nachmittags erfolgte am Ufer des Trachtbach, dessen Ausfluß in den Zürchersee durch die vom Ufer abgefallenen Felsstücke gehemmt ward, ein Erdbeben, so daß bey fortwährendem Regen die ganze Strecke bis nach dem großen Dorfe Brienz hin, gleichsam in einen See verwandelt wurde. Bey längerer Dauer des Regens wäre fast das ganze Dorf Brienz ein Raub der Verwüstung geworden. Doch jetzt schon ist sie schrecklicher, als keine Beschreibung sie schildern kann. Bey vierzig Zuharren gutes Land sind verschüttet, und die theils zerführten, theils mit Schlamm umringten Wohnungen in der Wadi bilden einen höchst traurigen Anblick. Die Leute haben fast alle Geräthe, alle Nahrungsmittel verloren. Der Bielersee ist gleichfalls sehr hoch gestiegen, und am 2ten November trat auch die Schuif aus ihren Ufern und überschwemmte einen Theil der Stadt Biel.

Aus den Mayn gegenden,
vom 18ten November.

Auch Kassel ist durch Austreten der Fulda, welche am 16ten dieses Monats eine Höhe von 10 Fuß über ihrem gewöhnlichen Wasserspiegel erreichte, in Angst gesetzt.

In Maynz haben alle rechtliche Leute über einen Anflug sich gedrgert, welchen, mitten unter den Schreckensscenen der Ueberschwemmung, einige rohe Menschen betrieben. Sie miethten Kähne, beluden sie mit haussirenden Harfe-

nissen und Sängern, und führen mit ihnen vereint, durch die unter Wasser stehenden Straßen, freche Lieder anstimmend.

Der Rbin hatte am 17ten der Rhein Morgens um 8 Uhr 27 Fuß, und Abends 5 Uhr 26 Fuß 9 Zoll.

Berlin, den 23ten November.

Dem 17ten November starb alhier im angetretenen 81sten Jahre, Herr Daniel Berger, Vicedirektor der kbnigl. Akademie der Künste; zu seiner Zeit eines ihrer thätigsten Mitglieder, in dessen Werkstatt sich mehrere geschickte Kupferstecher gebildet haben, wodurch dieses Kunstfach bedeutend, und fürs Vaterland nützlich wurde.

London, den 13ten November.

Auf Florenz ist die Nachricht eingegangen, daß ein spanisches Geschwader, aus 1 Fregatte, 2 Korvetten und 5 Kauffahrtschiffen bestehend, das Kassel St. Juan de Ulloa mit frischer Mannschaft und Munition versehen habe. Die Zahl der dasebst befindlichen Truppen wird auf 600 Mann angegeben; nach andern Nachrichten sollen beinahe 2000 Mann in die Festung geworfen worden seyn. Der Gouverneur, General Lemaur, hat auf alle in die Bay von Sacrificios einlaufenden Schiffe eine starke Abgabe gelegt. Der zu Vera Cruz residierende britische Konsul hat den Admiral Hallstead ersucht, ein britisches Kriegsschiff an der Küste kreuzen zu lassen, um den englischen Handel zu beschützen; auch hat derselbe die Komité von Florenz aufmerksam darauf gemacht, allen Schiffen die Weisung zu geben, so lange der gegenwärtige Zustand der Stadt noch daure, nicht nach Vera-Cruz, sondern nach Alvarado zu segeln.

Von Peru sind noch keine neuern Nachrichten über die dortige Lage der Dinge eingegangen. Die Desertion unter den gegen Olaneta abgeschickten Spanier war so bedeutend, daß das Regiment Gerona in einer Nacht 300 Mann verlor. Baldes konnte unter diesen Umständen mit seiner geschwächten Macht nicht angreifen. Ueberdies hat Olaneta großen Einfluß im Lande und die Geistlichkeit so wie die angesehenen Einwohner sind für ihn. Seine Truppen erholten vollen Sold, während die Spanier sich mit halbem Solde begnügen mußten. Es ist ausgemacht, daß die spanische Sache, die durch die Einnahme von Callao und Lima und den Abfall Torre Tagle's die schönsten Aussichten hatte, durch den Abfall Olaneta's wieder einen harten Stoß erlitten hat. Bolivar gewann Zeit, seine Truppen völlig zu organisiren und die ihm zugesicherten Verbindungen an sich zu ziehen.

Die Begräbniskosten des verstorbenen Königs von Frankreich sollen sich auf 80,000 Pfund Sterling belaufen.

Von Sir Fred. Adam sind Depeschen vom 23ten Oktober eingegangen. Das Einzige, was davon halb officiell im Publikum bekannt geworden, ist Folgendes: „Die provisorische Regierung von Griechenland hat auf wieder-

holtes, im Namen Sr. Majestät an sie gerichtetes Verlangen, Genugthuung für die Verletzung des Gebiets der ionischen Inseln zu leisten, sich bereitwillig erklärt, dem von ihr verlangten Ersatz zu leisten, jedoch erst nachdem Kapitän Pechell, der die britische Flotte in den ionischen Gewässern befehligt, zu Napoli di Romania drey bewaffnete griechische Schooner weggenommen hatte.“

Die griechische Regierung hat zwei Schreiben an die Tochter des Lords Byron gesandt. In dem einen wird ihr umständlich der Tod ihres Vaters berichtet, in dem andern die freundliche Erklärung ertheilt, daß Griechenland sie stets als seine treue Tochter betrachten werde.

Der Courier versichert, gebietet zu haben, daß nächstens Konferenzen statt finden würden, in welchen, neben andern wichtigen Gegenständen, auch die griechischen Angelegenheiten verhandelt werden sollten. Auch die spanischen Rüstungen erkennt er an, und meldet selbst, nach einem Schreiben aus Kadix vom 30sten Oktober, daß an demselben Tage eine Fregatte, 2 Korvetten und 3 Transportschiffe nach Ferrol und Korunna abgesegelt wären, um dort Truppen nach Südamerika an Bord zu nehmen. Daß diese Schiffe nicht, wie einige Morgenzeitungen wollen, gegen die Algerier bestimmt seyn können, ist dem Courier sehr gern zu glauben, er will aber auch nicht einsehen, welchen vernünftigen Zweck Spanien dabei haben könne, eine Expedition nach Südamerika zu senden. Die nächste Zukunft wird diese Verhältnisse näher aufklären und wahrscheinlich nicht eine so unerwartete Ueberraschung veranlassen, als in diesen Tagen in anderer Hinsicht statt gefunden hat. Kapitän Lyon, vom Schiff Griper, der bekanntlich an der sogenannten Nordpool-Expedition Theil nehmen sollte, kam nämlich vorgestern in Portsmouth an. Er hat so ungünstiges Wetter gehabt und das Schiff hat so viel gelitten, daß es nicht See halten konnte, und Kapitän Lyon froh seyn mußte, nach der Heimath gelangen zu können. Schon vor der Abfahrt aus der Nähe der Repulse-Bay hatte das Schiff Anker und Tauen verloren. Dessen ungeachtet ist die Reise nicht vergebens gewesen, denn man behauptet, daß Kapitän Lyon sehr wichtige Entdeckungen hinsichtlich der magnetischen Pole gemacht hat, die er so bald als möglich der Welt mitzutheilen gedenkt. Trotz Alledem, was das Schiff gelitten, ist die sämmtliche Mannschaft und der Kapitän wohl auf. Die Chronometer, welche er mitgenommen, haben sich aufs Beste bewährt. Kapitän Parry war bis zum 71sten Grad der Breite vorgekommen, unter den besten Aussichten für das Gelingen seines kühnen Unternehmens.

Rio de Janeiro, den 19ten September.

Der Kaiser hatte eine Reise ins Innere gemacht, und das britische Paketboot wurde deshalb 14 Tage länger zurückgehalten. Am 27ten August begaben sich Seine

Majestät, in Begleitung des Marineministers und vieler Secofficiere, nach der Ilha das Kobras und legte mit großen Feierlichkeiten den Grundstein zu einer neuen Schiffsdocke für Kriegsschiffe, die zum Theil in einen Granitfelsen gebauen werden soll. Die Länge der Docke beträgt 230 Fuß, die Breite 72 Fuß und die Tiefe des Wasserstandes 20 Fuß. Die Anlage ist für Linienschiffe erster Ordnung bestimmt, und der Kommunikationskanal mit dem Hafen wird 58 Fuß weit. Es ist auch beschlossen worden, unverzüglich eine Universitäts in Brasilien zu errichten, um den jungen Brasilianern Gelegenheit zu verschaffen, sich in ihrem eigenen Lande eine gelehrte Bildung zu erwerben. Am 7ten September wurde auf Befehl des Kaisers der Jahrestag der Unabhängigkeit Brasiliens feierlich begangen. Von den Festungswerken und den Kriegsschiffen wurden Salven gegeben und in den Kirchen das Te Deum gesungen.

Bermischte Nachrichten.

Die Königin Karoline (Gemahlin Georgs I. von England) hatte den sonderbaren Plan, den St. James Park einhängen zu lassen, um diesen Spaziergang dem Publikum zu verschließen. Sie fragte deswegen ganz im Ernste einen freysinnigen Hofmann, was eine solche Einzäunung wohl kosten könnte? „Ob“ antwor-

tete der edle Britte, „eine wahre Kleinigkeit, nicht mehr als 15 Schillinge.“ Die Königin staunte, besann sich aber, daß 15 Schillinge drei Kronen machen; sie fühlte nun den tiefen Sinn der Antwort und gab den Plan auf.

Man geht mit dem Projekte um, vermittelst der Moldau einen Verbindungskanal zwischen der Elbe und der Donau anzulegen. Gelingt dieses Unternehmen, so können die Handelschiffe von der Nordsee mitten durch Deutschland nach dem schwarzen Meere fahren.

K o u r s.

Riga, den 17ten November.

Auf Amsterd. 36 L. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 L. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Bto. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. — Sch. Hb. Bto. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 388 Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 73 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 73 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 8 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 71 Kop. B. A.

A n z e i g e.

Die Tagesbegebenheiten liefern seit geraumer Zeit nicht mehr so viele interessante Nachrichten, daß damit wöchentlich sechs Blätter von dem Umfange der Allgemeinen deutschen Zeitung für Rußland gefüllt werden können, und außerdem gebieten die Zeitverhältnisse allenhalben Beschränkung. Es soll deshalb die Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland zwar in der bisherigen Form und Einrichtung fortgehen, jedoch mit dem Anfange des bevorstehenden 1825ten Jahres wöchentlich nur dreymal, und an einem Tage in der Woche von einer Beilage begleitet, ausgegeben werden. Diese Beilage wird theils einheimische, theils literarische Nachrichten enthalten, und nach Maßgabe der vorhandenen Materialien einen viertel oder halben Bogen füllen. Die Vorausbezahlung für den ganzen Jahrgang ist auf sechs Rubel S. M. herabgesetzt.

Das Mitau'sche Intelligenzblatt wird im nächstkommenden 1825ten Jahre, mit der veränderten Ueberschrift: Allgemeines Rurländisches Anzeiger- und Intelligenzblatt, in größerem Format wie bisher, erscheinen, auch werden die Zeilen alsdann mehr Buchstaben fassen, dessen ungeachtet aber sollen die Insertionsgebühren so wenig als das Abonnement erhdht werden. Nur steht der Unterzeichnete, durch vielfältigen Verlust dazu veranlaßt, sich zu der Erklärung gedrungen, daß künftighin durchaus kein Inserat, ohne baare Entrichtung der Kosten oder sichere Anweisung für letztere, aufgenommen, und nur denjenigen Besuhaltern, welche die verabredeten Zahlungsstermine bisher genau beobachtet haben, eine Ausnahme von dieser sonst unabwweichlichen Maßregel zugestanden werden kann.

Bestellungen hier aus der Stadt werden in der Zeitungsexpedition gemacht, wo auch zugleich bemerkt wird ob die Blätter ins Haus gebracht werden sollen; wofür dann des Zeitungsträgers Bemühungen mit 50 Kop. S. M. jährlich zu vergüten wären.

Bestellungen für das Land und für andre Städte können aber nicht anders, als bey den zunächst gelegenen Postkomptoirs oder bey dem hiesigen Gouvernements-Postkomptoir gemacht werden.

Mitau, den 26ten November 1824.

Der Verleger.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 286. Freitag, den 28. November 1824.

St. Petersburg, den 21ten November.

Bei der großen Ueberschwemmung am 7ten dieses Novembers haben mehr als alle andere Stadttheile St. Petersburgs gelitten: der Galeerenhafen, Wasilji-Dürow und die Petersburger Seite. In der Newskischen Perspektive kam das Wasser bis an den Troizoi-Perelof. Weiter, nach Enamenie, auf den Pesty und in der Litzei-noi ergoß sich das Wasser nicht in die Straßen. Die Morchawaja und der Troizoi-Perelof waren die äußersten Gränzen desselben.

Die Dorfschaft um Elaterinenhof und die Kron-Gusseisenfabrik haben schrecklich gelitten, und es sind dort einige hundert Menschen und alles Hausvieh umgekommen. Fast alle hölzerne Gebäude sind daselbst, eben so wie im Galeerenhafen, vom Wasser fortgeschwemmt oder zerstört.

Se. Majestät, der Kaiser, haben selbst alle Orte, die am meisten gelitten, in Augenschein genommen, und unter dem Befehle des Kriegs-Generalgouverneurs, Grafen Mikoradowitsch, zu einstweiligen Kriegsgouverneurs zu verordnen geruht: 1) auf Wasilji-Dürow den Generaladjutanten von Bentendorff; 2) auf der Petersburger Seite den Generaladjutanten, Grafen Komarowski; 3) auf der Wiburger Seite den Generaladjutanten Deyreradowitsch. Ihrer Menschenliebe und ihrer thätigen Sorgfalt ist die schnelle Pflege derjenigen übertragen, die kein Obdach haben und an Speise und Kleidung Mangel leiden.

Nach den bey der Admiralität angestellten genauen Beobachtungen über das Steigen und Fallen des Wassers bey der großen Ueberschwemmung am 7ten dieses Novembers hat sich der Wasserstand in der Newa folgendermaßen verhalten:

Morgens um halb 8 Uhr kam das Wasser in vollkommenes Steigen, d. h. es stieg über den gewöhnlichen Wasserstand 3 Fuß 6 Zoll. Steigt das Wasser bis zu dieser Höhe, welches vollkommenes Steigen genannt wird, so werden drey Kanonenschüsse abgefeuert, am Tage oben auf dem Admiralitätsthurme Flaggen, und nachts Laternen aufgezogen, und in das Palais werden an Se. Majestät, den Kaiser, Berichte gesandt.

Um 8 Uhr, bey heftigem Winde von SW mit Windstößen stieg das Wasser 4 Fuß 1 Zoll.

Um 9 Uhr, Wind SW, 5 Fuß 4 Zoll.

Um 10 Uhr, — — 6 Fuß 6 Zoll.

Um 11 Uhr, — SW, 8 Fuß 7 Zoll.

Um 12 Uhr, Wind SW, 10 Fuß.

Um 1 Uhr Nachmittags, 10 Fuß 6 Zoll.

Um 2 Uhr, bey starkem Westwinde mit Stößen, war das höchste Steigen des Wassers 11 Fuß 10½ Zoll, und fing sodann an wieder zu fallen.

Sodann betrug die Höhe des Wassers über den gewöhnlichen Wasserstand:

Um 3 Uhr, 10 Fuß 8 Zoll.

Um 4 Uhr, mittelmäß. Wind von NW mit Stößen, 8 Fuß.

Um 5 Uhr, 7 Fuß.

Um 6 Uhr, bey starkem Winde von NW zu N, 6 Fuß 7 Zoll.

Um 7 Uhr, — — — — — 6 — 6 —

Um 8 Uhr, — — — — — 5 — 9 —

Um 9 Uhr, — — — — — 4 — 9 —

Um 10 Uhr, NW-Wind, 3 Fuß 9 Zoll.

Um halb 11 Uhr kam das Wasser in vollkommenes Fallen, d. h. es fiel auf eine Höhe von 3 Fuß über den gewöhnlichen Wasserstand. Hierbey, nämlich bey vollkommenen Fallen, werden die Laternen und Flaggen herabgelassen und keine Berichte weiter ins Palais an Se. Majestät gesandt.

Bei der im Jahre 1777 gewesenenen Ueberschwemmung betrug die größte Höhe des Wassers über den gewöhnlichen Wasserstand 10 Fuß 6 Zoll; sie betrug also am 7ten November dieses Jahres 16½ Zoll mehr als im Jahr 1777.

Die hier angezeigten englischen Fuß und Zolle bezeichnen den Wasserstand im Kanal der Admiralität; in den Theilen der Stadt, die weiter den Strom herab, oder näher an der See liegen, hat das Wasser natürlich höher gestanden, und es hat, nach andern Nachrichten, im Galeerenhafen die Höhe von 16 Fuß erreicht.

Von der türkischen Gränze,
vom 8ten November.

Ein Schreiben aus Neapel vom 6ten November (dem ein früheres vom 9ten nicht widerspricht) enthält, wie das Journal du Commerce sagt, die weitere Bestätigung bedürftige Nachricht, daß der Sultan abgesetzt worden ist. Die öffentliche Ruhe zu Konstantinopel sollte durch dieses Ereigniß keinen Augenblick unterbrochen worden seyn.

Von der großen türkischen Flotte, die, die Transportschiffe eingerechnet, 120 Schiffe zählte, sind nicht mehr als 30, ziemlich von Kanonenkugeln gemißhandelt, in den Dardanellen zurückgekommen.

(Verl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 12ten November.

Der neue Polizeintendant von Barcellona hatte sein Amt kaum angetreten, als er auch seine Entlassung eingereicht hat. Der abgesetzte Intendant, Herr Ortiz, ist im Begriff nach Madrid abzugeben. Sein Privatsekretär, Herr Castanegra, soll arretirt werden, ist aber bis jetzt noch nicht ausfindig gemacht. Nach Briefen aus Badajoz ist den Officieren auf Urlaub und ehemaligen Beamten der konstitutionellen Regierung, welche sich in dieser Stadt aufhalten, angedeutet worden, daß sie dieselbe räumen, und sich von der portugiesischen Gränze 6 Meilen entfernt halten müssen. Der Herzog von Frias, spanischer Grand, der sich nach Barcellona zurückgezogen hatte, hat Befehl erhalten, nach Burgos zu gehen.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 11ten November.

Der Hof bewohnt noch immer das Schloß im Escurial. Der Prinz Maximilian von Sachsen wird, wie man sagt, nicht nach Madrid kommen, sondern in Valladolid Halt machen.

Kraft einer neuen königlichen Verordnung müssen sämtliche Officiere der konstitutionellen Armee die Kavallerie- und Artilleriepferde, die jener Armee gehört haben, sammt Zaum- und Sattelzeug an die Generalkapitäne abliefern. Ausgenommen sind nur solche Officiere, die bekannte Geißenzmittel haben, und deren Pferde ihr rechtmäßiges Eigenthum sind. Ein zweites Dekret Sr. Majestät bestimmt den Unterricht in den Seminarien, wie solcher unter der Oberleitung der Erzbischöfe und Bischöfe gegeben werden soll. Die geistliche Schulzucht soll auf denselben Fuß hergestellt werden, als sie in früheren Zeiten, gemäß den Sätzen der Tridentiner Kirchenversammlung (Abschnitt: de Reformatione), gebräuchlich war. Der neue, von der vorigen Sommer eigens deshalb besaßten Junta ausgearbeitete, Unterrichtsplan für die Primarschulen ist gedruckt worden, damit Sachkenner ihr Gutachten darüber abgeben können.

Die Vertheilung der in Spanien zurückbleibenden französischen Truppen wird, wie verlautet, folgendermaßen eingerichtet seyn: Die Truppen bilden drei Divisionen. Die Division von Kadix, unter dem Oberbefehl des Generalleutnants, Grafen Gudin, wird 9- bis 10,000 Mann stark seyn, und keinen Posten außerhalb Kadix und der Insel Leon besetzt halten. Die Division von Barcellona, 5000 Mann stark, kommt unter General Reiser's Befehl, und bildet die Garnisonen aller auf der Linie zwischen Figueras und Barcellona befindlichen Orte. Die dritte, die von Vampeluna, zählt ebenfalls 5000 Mann, und besetzt mehrere Ortschaften in Navarra und Biscaya. Sämmtliche drei Oberbefehlshaber korrespondiren unmittelbar mit dem französischen Kriegs-

minister. Die Zahl der nach Frankreich zurückkehrenden Mannschaft beträgt etwa 20,000.

Man fängt bereits an, Hafer und Roggen aus den Magazinen der französischen Besatzungen zu veräußern.

Dem ehemaligen Finanzminister Erro ist auf Verwenden seiner Frau sein bisheriger Hausarrest gemildert worden; er hat jetzt bloß noch Stadtarrest.

(Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 17ten November.

Am 9ten dieses Monats ist in Bienen eine neue Freymaurerloge inskallirt worden, die vom Prinzen der Niederlande ihre Statuten erhalten hatte.

Paris, den 17ten November.

Lesauillon, der wegen einer herausgegebenen Epistel an Emancipier zu dreymonatlicher Haft verurtheilt worden, hat am siebenten Tage seiner Haft auf königlichen Befehl seine Freyheit erhalten.

Paris, den 18ten November.

Vorgestern früh hatte der spanische General Ballesteros die Ehre, beim Dauphin, der Dauphine und der Herzogin von Berry empfangen zu werden.

Der Aristarque hatte gemeldet, daß General Digeon in Madrid nachgegeben habe, den Abmarsch unserer Truppen um 20 Tage aufzuschieben; damit der König von Spanien auf einen eigenhändigen Brief an Sr. Majestät, den König, Antwort erhalten könne. Hierauf bemerkt die Etoile Folgendes: „Wir sind der Meinung, daß der Aristarque übel berichtet ist. Die Räumung wird den ersten December, nicht bedingungsweise, sondern ganz bestimmt, ihren Anfang nehmen. Diese Maßregel ist das Resultat eines zwischen Frankreich und Spanien eingetretenen freundschaftlichen Uebereinkommens, keinesweges aber irgend eine Art gebüßiger Feindseligkeit, wie solches einige Zeitungen glauben machen möchten.“

Rom, den 7ten November.

Den 18ten vorigen Monats zeigte sich bey Pietri an der Küste von Toskana ein im Mittelmeer seltenes See- thier, nämlich ein 50 Fuß langer und 25 Fuß dicker Schnabel- oder Flaschenfisch, der an 6000 Pfund wog. Einer Menge auf Köbuen herbeigekommener Fischer gelang es nach mancherley Anstrengung das Thier zu tödten.

Frankfurt, den 18ten November.

Auch in Trol sind, in Folge achttägiger unaufhörlicher Schnee- und Regenschauer, die Bäche und Ströme angeschwollen, wodurch an Wegen und Brücken bedeutender Schaden angerichtet worden.

Der Moyn ist in mehrere, an der Wasserseite gelegene Straßen unserer Stadt getreten. Aus Hanau vernimmt man traurige Nachrichten von dem durch des Austretens der Rinzig veranlaßten Schaden.

Kopenhagen, den 10ten November.

Die hiesige asiatische Handelscompagnie wird nächstens (den 18ten dieses Monats) in einer Generalversammlung über die Frage debattiren: ob im nächsten Frühling eine Expedition nach China ausgerüstet werden soll oder nicht.

Am 3ten hat in der Umgegend von Ripen ein heftiger Orkan gewüthet und bedeutenden Schaden angerichtet, auch stieg das Wasser sehr hoch und mehrere hundert Stück Vieh sind dabei auf dem Felde ertrunken. Auch von der See sind traurige Nachrichten eingetroffen, und viele Schiffe verunglückt.

Stockholm, den 12ten November.

Der vorige königl. Gesandte in Konstantinopel, Herr von Palin, welcher bereits mehrere Anerbietungen von der französischen Regierung für das Absteigen seiner merkwürdigen und kostbaren Alterthümer und Kunstsammlung erhielt, allein bis jetzt die Sammlung noch nicht trennen wollte, wie dabei ausdrücklich verlangt wurde, will von Rom, wo er Ende Octobers ankam, noch eine Reise nach Aegypten unternehmen.

London, den 15ten November.

Ein englischer Kaufmann hat in Madrid die neun berühmten Tapeten, welche in Brüssel vor dreihundert Jahren verfertigt worden waren, angekauft und hieher geschickt. Sie sind sämmtlich nach den Kartons von Rafael aufgenommen und stellen folgende biblische Gegenstände vor: den wunderbaren Fischfang; Petrus einen Krüppel heilend; Paulus und Barnabas in Lissia; den erblindeten Elemas; Paulus in Athen predigend; den Heiland, der Petern die Schlüssel giebt; des Ananias und der Sapphira Tod; Tod des heiligen Stephanus; die Befreiung Pauli. Als nach der Hinrichtung Karls II. dessen Wäbden vertheigert wurden, kaufte jene Tapeten ein Marquis von Carpio. Von ihm geriethen sie in den Besiz der Familie des Herzogs von Alba, bei der sie 162 Jahre lang geblieben, und von welcher der Engländer sie kürzlich erkaufen.

London, den 16ten November.

Mit dem Schiffe Sir Edward Paget, das Kalkutta am 18ten Junn verließ, sind Zeitungen bis zum 12ten und Briefe bis Mitte dieses Monats angekommen. Es hat ein Bootgefecht mit den Birmanen statt gefunden. Der Oberbefehlshaber der britischen Truppen concentrirte seine, ungefähr 23,000 Mann starke Armee in der Nachbarschaft von Kalkutta; auch wurden 26 Kanonenbatterien gebaut, um jene Truppen am Nord derselben den Burrumpunter hinauf zu führen. Sie sollen nämlich die Birmanen nach Ablauf der Regenzeit an der nördlichen Gränze angreifen, während Sr. A. Campbell mit seinen Truppen in Ragoon auf Ava marschirt. Da wegen der obigen Verhältnisse Schiffe sehr gesucht waren, so standen alle zum Schiffsbau erforderlichen Materialien in sehr hohem Preise.

Die Morning-Chronicle meint, das Komplott in Lissa-

bon vom 25ten October wäre nicht von Bedeutung und im Ganzen dem Ministerio vortheilhaft gewesen. Sie erzählt auch, es wären 4 Officiere des Kavallerieregiments Don Miguel, der vormalige Korregidor von Oporto, Almeida Sousa y Vasconcellos, so wie ein Bruder von Jose Telles da Silva, vom Hause des Marquis von Penalva, verhaftet worden. Velgato, vormalig Mitglied der Cortes und einer der eifrigsten Anhänger der Königin, hat binnen 2 Stunden die Stadt verlassen müssen, und ist verwiesen worden. Dasselbe ist hinsichtlich Pianos aus Oporto geschehen.

Die Regierung von Mexiko hat den Sklavenhandel abgeschafft.

Gestern früh um drei Uhr entstand hier in Fleetstreet, in dem Hause des Leinenhändlers Bond, ein schrecklicher Brand, welcher so schnell um sich griff, daß mehrere nahegelegene Häuser in Asche verwandelt wurden. Es entstand eine furchtbare Verwirrung bei dieser Feuersbrunst und viele Leute haben nichts als das Leben gerettet. Kaum war dieses Feuer gelöscht, als am Abend desselben Tages, um 8 Uhr, eine nicht minder heftige Feuersbrunst in der Bettenfabrik der Herren Wilkinson und Sohn ausbrach, wodurch binnen Kurzem nicht allein die dazu gehörigen weislaustigen Gebäude, sondern auch eine daran stoßende Glasfabrik und die großen Speicher eines Weinhändlers eine Beute der Flammen wurden. Um 11 Uhr stand der ganze Platz, Evangelistcourt genannt, in Feuer, und um 1 Uhr nach Mitternacht stürzte die ungeheure Masse der brennenden Gebäude zusammen. Der Schaden ist fast unberechenbar, da sehr viele geringe Leute hierdurch ihres täglichen Verdienstes beraubt worden sind. Glücklicherweise ist Niemand bei diesem Unglück umgekommen.

Basse-Terre (auf Guadeloupe),
den 9ten September.

In der vorgestrigen Nacht ist die Insel von einem heftigen Orkan heimgesucht worden. Mehrere kleine Fahrzeuge sind untergegangen. Eine holländische Golette, la Caroline, ist verschwunden, ohne daß man das Geringste von ihrem Schicksal weiß. Stadt und Rhede Pointe-a-Pitre haben nicht im Geringsten gelitten.

Mexiko, den 17ten September.

Der Zustand des Landes ist gegenwärtig sehr beruhigend. Die Gesetze werden befolgt und mit Energie gehandhabt; und es scheint, daß die letzten nicht ganz ungegründeten Drohungen vom Mutterlande her viel zur Befestigung der Regierung beigetragen haben. Die vor einiger Zeit in der Provinz Jalisco ausgebrochenen Unruhen, deren Anführer der Generalkommandant dieses Staates, Don Antonio Leon, war, sind bald beigelegt worden. Die Truppen, welche derselbe zusammengebracht, verließen ihn, und am 18ten August ergab er sich dem gegen ihn ausgeschickten General Vittoria.

Unsre Zeitungen enthalten mehrere Nachrichten über Iturbide's Ende. Ungeachtet er schon verhaftet war, glaubte er sich doch dem Tode nicht so nahe. Er bat, seine Hinrichtung so lange aufzuschieben, bis die Antwort von der Regierung gekommen wäre; aber General Garza willfahrte ihm nicht. Nachdem Iturbide kurz vor seinem Tode noch ein Glas Wasser genossen, ermahnte er die Soldaten zum Gehorsam gegen ihre Vorgesetzten, bat, die Schmach der Strafe, die ihn trübe, nicht auf seine Familie auszudehnen, und wünschte, daß sein Blut dem Vaterlande zu gut kommen und nützen möge. Gleich darauf commandirte der befehlhabende Officier Feuer! und Iturbide sank. Seine Frau war, während dies in Padilla geschah, zu Soto la Marina mit 2 Kindern und 2 Geislichen gelandet. Sie führte eine Menge Koffer bey sich, die mit Proklamationen, Rundschreiben und dergleichen angefüllt waren. Auch befanden sich ein kostbarer kaiserlicher Mantel, Uniformen, Ritterkreuze zc. darin. Sobald die Nachricht von Iturbide's Tode ankam, klappte das Schiff, mit welchem Iturbide angekommen war, die Tauer, segelte ab, und ließ Madame Iturbide ohne Geld und die nöthigsten Bedürfnisse zurück.

Zum Beweise der Gesinnungen unsrer Machthaber dient folgende Anekdote: „Bei einer Procession des

Vertheilten wurde neulich ein Schuhmacher, aus den nordamerikanischen Freestaaten gebürtig, der nicht auf die Erde niedergekniet war, von einem fanatischen Menschen ermordet. Der Thäter entfloß. Die Regierung übergab hierauf sogleich dem nordamerikanischen und englischen Consul 2000 Dollars, und machte bekannt, daß der Angeber und der, welcher den Thäter verhaftete, jeder die Hälfte jener Summe erhalten sollte.“

Am 2ten September ist mit dem Hause Barclay, Herring, Richard et Comp. eine neue Anleihe von 16 Millionen Piaster oder 3 Millionen 200,000 Pfund Sterling zu 70 Procent, und 6 Procent Zinsen tragend, abgeschlossen worden. Der 4te Theil derselben wird zur Einlösung der frühern Anleihe bey dem Hause B. A. Goldsmidt et Comp. angewendet. Die Obligationen können, zufolge einer Bedingung im Kontrakt mit den vorigen Unternehmern, erst im Februar 1825 im Umlauf gesetzt werden. Der Kongreß hat ein sehr zweckmäßiges Gesetz wegen der Kolonisirung des Landes erlassen und sich in der letzten Zeit meist mit innern Angelegenheiten beschäftigt.

Madame Iturbide ist auf einem nordamerikanischen Schiffe mit ihrer Familie nach Louisiana abgesegelt.

Am 1sten August verfrüchte man hier ein Erdbeben.

U n z e i g e.

Die Tagesbegebenheiten liefern seit geraumer Zeit nicht mehr so viele interessante Nachrichten, daß damit wöchentlich sechs Blätter von dem Umfange der Allgemeinen deutschen Zeitung für Rußland gefüllt werden können, und außerdem gebieten die Zeitverhältnisse allenthalben Beschränkung. Es soll deshalb die Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland zwar in der bisherigen Form und Einrichtung fortgehen, jedoch mit dem Anfange des bevorstehenden 1825ten Jahres wöchentlich nur dreymal, und an einem Tage in der Woche von einer Beilage begleitet, ausgegeben werden. Diese Beilage wird theils einheimische, theils literarische Nachrichten enthalten, und nach Maßgabe der vorhandenen Materialien einen viertel oder halben Bogen füllen. Die Vorausbezahlung für den ganzen Jahrgang ist auf sechs Rubel S. M. verabgesetzt.

Das Mitauische Intelligenzblatt wird im nächstkommenden 1825ten Jahre, mit der veränderten Ueberschrift: Allgemeines Kurländisches Amts- und Intelligenzblatt, in größerem Format wie bisher, erscheinen, auch werden die Zeilen alsdann mehr Buchstaben fassen, dessen ungeachtet aber sollen die Insertionsgebühren so wenig als das Abonnement erhöht werden. Nur steht der Unterzeichnete, durch vielfältigen Verlust dazu veranlaßt, sich zu der Erklärung gedrungen, daß künftighin durchaus kein Inserat, ohne baare Entrichtung der Kosten oder sichere Anweisung für letztere, aufgenommen, und nur denjenigen Bestellern, welche die verabredeten Zahlungsstermine bisher genau beobachtet haben, eine Ausnahme von dieser sonst unabwieslichen Maßregel zugestanden werden kann.

Bestellungen hier aus der Stadt werden in der Zeitungsexpedition gemacht, wo auch zugleich bemerkt wird, ob die Blätter ins Haus gebracht werden sollen; wofür dann des Zeitungsträgers Bemühungen mit 50 Kop. S. M. jährlich zu vergüten wären.

Bestellungen für das Land und für andre Städte können aber nicht anders, als bey den zunächst gelegenen Postkomptoirs oder bey dem hiesigen Gouvernements-Postkomptoir gemacht werden.

Mitau, den 26ten November 1824.

Der Verleger.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 287. Sonnabend, den 29. November 1824.

St. Petersburg, den 21ten November.

Wir halten es für eine sehr angenehme Pflicht, hier der edlen Handlung des Herrn Generaladjutanten, Generalleutenants von Benkendorf, und des Herrn Flügeladjutanten, Obersten von Hermann, zu erwähnen, die sie an dem denkwürdigen Tage der großen Ueberschwemmung, am 7ten dieses Monats, bewiesen haben. Se. Majestät, der Kaiser, von Dem sie sich auf Djour befanden, befahlen dem General von Benkendorf, zur Rettung der Verunglückten die große Schaluppe von 18 Rudern der Marine-Equipage, die sich gewöhnlich auf der Nema vor dem Palais befindet, abzufertigen. Der General, um diese Seeleute bey der so augenscheinlichen Gefahr aufzumuntern, eilt nach dem Kai, wo ihm das Wasser schon bis an die Schultern ging, steigt, nicht ohne Schwierigkeit, in die erwähnte, unter dem Kommando des Midshipmans Beljiew von der Gardes-Equipage stehende Schaluppe, und leitet mit edlem Eifer und Unerschrockenheit alle Manöver derselben. Während dieser äußerst schwierigen und gefährlichen, bis 3 Uhr nach Mitternacht fortgesetzten Wasserfahrt, hatte der General von Benkendorf das Glück, mehrere Menschen zu retten, deren Wasserfod bereits unvermeidlich schien.

Gleich zu Anfang der Ueberschwemmung befahlen Se. Majestät, der Kaiser, dem Obersten von Hermann, sich nach dem Stadttheile, die Kolonna genannt, und namentlich in die Kasernen der Gardemarine-Equipage zu begeben und Schaluppen zu Hülfe der Verunglückten abzufertigen. Der Oberst von Hermann fuhr auf einem gewöhnlichen Kourierwagen aus dem Palais, war aber unterwegs genöthigt, denselben zu verlassen und seinen Weg zu Pferde fortzusetzen. Er wechselte sodann zwey Pferde, und da er endlich ein Boot antraf, so setzte er sich in selbiges und gelangte mit großer Mühe und der äußersten Gefahr zu den erwähnten Kasernen. Er kam erst um 6 Uhr Abends ins Palais zurück und zwar zu Fuß, von einem der Matrosen gehalten und bis zum Gürtel im Wasser wattend.

Nach der Rückkunft des Einen und des Andern bezeugten ihnen Se. Majestät, der Kaiser, in sehr schmeichelhaften Ausdrücken Ihr hohes Wohlwollen und Ihre lebhafteste Theilnahme, und verliehen Allergnädigst zur Belohnung dieser so rühmlichen That: dem Generalleutnant von Benkendorf eine reich mit Brillanten besetzte Tabatiere mit dem Porträt Sr. Majestät; dem Obersten von Hermann die brillantenen Insignien vom

St. Annen, Orden 2ter Klasse, und dem Midshipman Beljiew, der die Schaluppe kommandirt hatte, wurde ebenfalls das Allerhöchste Wohlwollen bezeugt und ihm der St. Vladimir-Orden 4ter Klasse verliehen. Die Mannschaft dieser Schaluppe erhielt eine Geldbelohnung.

Konstantinopel, den 25ten Oktober.

(Aus dem Oesterreichischen Beobachter.)

Die unvermuthete Ankunft des Kapudan Pascha in den Dardanellen, und der Mangel zuverlässiger Nachrichten von den Bewegungen und Schiffsaufen der Flotten in der letzten Hälfte des Septembers, und der ersten Woche des Oktobers, hatten den Erzählungen von großen, die türkische sowohl als die ägyptische Flotte betroffenen Unfällen, Eingang und Glauben verschafft. Das Admiralschiff sollte allein, ohne Segel und Masten, eingelaufen, der Kapudan Pascha in die Luft gesprengt oder im Meer ertrunken, Ibrahim Pascha oder Ismael Gibraltar, oder beyde, gefangen, endlich die beyden Flotten, bis auf wenige zerstreute Trümmer, vernichtet seyn. Wir wissen sehr zuverlässig, daß dies Alles erdichtet war.

Der Kapudan Pascha war, nach dem bey Andros am 27ten ihm zugefügten heftigen Sturm, in den letzten Tagen des Septembers mit dem größten Theil seiner, und einer Division der ägyptischen Flotte, deren zweite Division im Meerbusen von Budrun zurüdblieb, im Hafen von Mitylene eingelaufen, ohne irgend ein Gefecht geliefert zu haben. Dort erhielt er den Befehl des Sultans, sich mit den vom Sturm am meisten beschädigten Schiffen nach den Dardanellen zu verfügen, und Ibrahim Pascha das Oberkommando zu übergeben. Auf diesen Befehl ging er am 4ten Oktober mit 12 bis 15 Schiffen von Mitylene ab, und langte am 7ten, ohne irgend einen Unfall, in den Dardanellen an. Der künftl. großbritannische Vosskaster, Lord Strangford, der am 12ten dieses Monats Konstantinopel auf einem Kauffahrtenschiffe verlassen hatte, um von den Dardanellen aus auf der Fregatte Medina seine Reise nach Triest fortzusetzen, stattete dem Kapudan Pascha auf seinem Drenmaster am 15ten einen Besuch ab, und hatte eine lange Unterredung mit ihm. Er erhielt auch bey dieser Gelegenheit von den zahlreichen auf den türkischen Schiffen als Gefangene befindlichen, nach ihrer eigenen Aussage sehr gut behandelten, griechischen Officieren mehrere interessante Aufschlüsse über den wahren Verlauf des diesjährigen Seefeldzuges.

Nach Berichten aus Smyrna, die bis zum 18ten Okto-

ber reichen, lag die ottomanische Flotte seit der Entfernung des Kapudan Pascha, 75 Segel stark, unter Ibrahim Paschas Kommando, bey der Festung von Mitsplene vor Anker, während ungefähr 60 griechische Fahrzeuge seit den ersten Tagen des Oktobers bey der kleinen Felseninsel Venetiko (an der Südspitze von Scio) sie zu beobachten schickten. Am 6ten hatte zwischen den türkischen und griechischen Schiffen in den Gewässern zwischen Mitsplene und Scio, vornehmlich beym Kap Karaburnu, eine heftige Kanonade statt, die den ganzen Tag hindurch dauerte, aber zu keinem Resultate führte. Bey Einbruch der Nacht vom 6ten auf den 7ten setzten die Griechen ihre Brander in Bewegung. Zwey einzelne Schiffe, eine tunesische Polakre von 20 Kanonen, und eine ägyptische Brigg, die, von Jolieri, in der Nähe von Smyrna, zu ihrer Flotte stoßen wollten, gerietben, vom Winde getrieben, mitten in die griechische Escladre. Nach den Berichten der Griechen wurden beyde durch ihre Brander zerstört, nach Briefen aus Smyrna hingegen, von ihren eigenen Anführern, und zwar die Brigg, nachdem sie auf den Strand gelaufen, in Brand gesteckt. Dies war der nächste Vorfall, wovon der Kanonendonner und die Explosionen längs der Küste von Smyrna und weit im Meere gebört wurden, und welcher zu so viel ausschweifenden Erzählungen von Vernichtung der türkischen Seemacht Anlaß gegeben hat *). — Am 7ten dieses Monats hörte man abermals in Smyrna eine lebhaft Kanonade, die bis um Mittag fort dauerte. Nach hier eingegangenen (türkischen) Berichten haben die Griechen dabey zehn Fahrzeuge verloren. In ihren eigenen Berichten wird dieses Umstandes zwar nicht, aber auch keines Vortheils, den sie ihrer Seits davon getragen hätten, erwähnt.

Diese Berichte stimmen in den Hauptangaben mit den unsrigen völlig überein. Sie beweisen, daß bis zum 8ten Oktober kein namhaftes Seegefecht, viel weniger eine der mit so großer Zuversicht angekündigten Katastrophen vorgefallen ist; und es läßt sich mit vieler Wahrscheinlichkeit annehmen, daß dergleichen auch in den nächst folgenden

Tagen nicht statt gehabt hat, da man in Smyrna am 18ten Oktober nichts davon wußte.

Ueber die künftige Bestimmung der ägyptischen Flotte sind bis jetzt nur unverbürgte Gerüchte im Umlauf. Das Wahrscheinlichste möchte wohl seyn, daß sie sich bey Rhodus concentriren, und dort weitere Befehle, es sey von Alexandria, es sey von Konstantinopel, erwarten wird. In jedem Falle könnte sie auf Kanbia überwintern, da diese große Insel gegenwärtig durch die Uebermacht des Paschas von Aegypten gänzlich unterworfen ist.

Obgleich die ottomanischen Flotten keinesweges in dem Zustand verfaßt sind, in welchem sie unter den Händen der Fabelschreiber erscheinen, so ist doch nicht zu verkennen, daß dieser Feldzug, da außer der Zerstörung von Ipsara keiner der Hauptschlüge, worauf so viele große Zusätsungen deuteten, zur Ausführung gekommen, der Pforte nicht zur Befriedigung reichen kann. Die Ursachen des verfehlten Erfolges ließen sich leicht entwickeln, wenn hier der Ort dazu wäre. (Wo ist er denn?) Die Griechen selbst, obgleich sie, aus guten Gründen, Alles ihrer Tapferkeit zuschreiben, wissen sehr gut, welchen Umständen sie es verdanken, wenn der diesjährige Seefeldzug diese Wendung genommen hat.

Aus dem Gesetzesfreund vom 29ten September (1ten Oktober). Bericht des Kommandanten der griechischen Escladre, Miauli, aus Ipsara vom 8ten Oktober (n. St.). Am 8ten Oktober Morgens erfuhren wir von unserer Avantgarde, daß der Feind am vorbeigehenden Abend den Hafen von Mitsplene verlassen habe, und in der Nähe des Vorgebirges Karaburnu kreuze. In Folge dessen brachen wir aus den Gewässern von Venetiko auf, um dem Feinde beym Auslaufen aus dem Kanal von Scio aufzulauern, oder ihn, falls er nicht herauskommen sollte, unsererseits in seiner Stellung anzugreifen. Da an demselben Abend G. Tagh zu uns gestoßen war, blieben wir die Nacht hindurch außerhalb des Kanals, in den wir erst am folgenden Morgen, nachdem wir die von Tagh mitgebrachten Proviantvorräthe auf unserer Flotte vertheilt hatten, einliefen, ohne jedoch den Feind weder bey Scio, noch bey Tschesme zu finden. Gegen 10 Uhr erblickten wir ihn zwischen den Agnusen (südlich von Mitsplene) und Karaburnu; sobald er aber die griechische Flotte ansichtig wurde, keuerte er eilends nach Mitsplene. Wir setzten ihn nach, in zwey Divisionen getheilt, wovon die eine sich gegen Karaburnu wandte, um die ottomanische Arriergarde zu erreichen, und die andere den Feind in der Fronte auf seiner Linie angreifen sollte, die sich von der äußersten Spitze von Karaburnu bis zu den Agnusen erstreckte. Nachdem wir uns gegen 5 Uhr den türkischen Schiffen gendbert hatten, begannen wir den nächsten Kampf. Gegen 5 Uhr näherten sich unsere Branderkapitän, Andreas Filipango, Theodoraki Th. Wofou und

*) Wenn man das, was jene griechischen Berichte über die im jetzigen Feldzuge von ihren Brandern wirklich ausgeführten Zerstörungen melden, zusammenstellt, so ergibt sich folgendes Resultat: Am 17ten August bey Samos: Zwey tripolitaniſche Korvetten — eine tunesische Brigg. Am 20ten September bey Stando: Eine ägyptische Brigg — eine tunesische Fregatte oder Korvette. In der Nacht vom 6ten zum 7ten Oktober: Eine tunesische Polakre — eine ägyptische Brigg. Zusammen: 7 Kriegsfahrzeuge. Von der unter dem unmittelbaren Kommando des Kapudan Pascha gestandenen Flotte ist nicht ein einziges Schiff verloren gegangen.

Anm. des Verferr. Beob.

Demetrius Kasojanni, der feindlichen Flotte, und zwar Tilivango einer Fregatte, die aber, mit Verlust von mehreren Mann, die ins Meer fielen, leider entkam, und die beiden andern, Theodorati unter und Kalojanni ober dem Winde, einer Brigg von 24 Kanonen, und sandten sie als ein Brandopfer nächstlicher Rache an die Mutter Helas. Die Feinde flohen hierauf in der Richtung vom Kap Sigri, wohin der Wind sie trieb. Wir setzten ihnen unter beständigem Feuer nach. Gegen 10 Uhr erreichte der ipsariotische Brandkapitän Konstantin eine große Korvette und hängte seinen Brandker an den Hinterteil an, daß binnen 3 bis 4 Minuten das Feuer die Pulverkammer ergriff, und die Korvette, in der Nähe des Vorgebirgs Kaloni, auf Mitilene, ganz zerschmettert und zersplittert in die Luft flog, während der Brandker, von der Explosion weit hinweggeschleudert, einzeln in offener See aufbrannte. (Die beiden nach dieser Erzählung zerstörten Fahrzeuge waren, wie sich aus den Berichten von Smyrna ergibt, eine tunesische Palatke und eine ägyptische Brigg, die nach eben diesen Berichten von ihren Kommandanten angezündet wurden. Ann. des Dest. Beob.)

Der Feind setzte seinen Rückzug unaufhaltsam fort, und am brechenden Tag am 7ten fand uns ober dem Winde von Kaloni im Handgemenge mit der ottomanischen Esfadre, die wir unaufhörlich verfolgten. Gegen Sonnenaufgang näherte sich unser Brandkerkapitän Anastasios Rombotzi einer Korvette, und es gelang ihm, seinen Brandker so geschickt an den Hinterteil anzubringen, daß ein großer Theil des Taumwerks und das äußerste Ende des Hinterteils selbst in Brand geriethen. Diese Korvette war jedoch leider so glücklich, den Brandker in den Grund zu bohren, das Feuer, das einzelne Theile desselben ergriffen hatte, mittelst ihrer Pumpen zu löschen, und so der Zerstörung zu entgehen. Nachdem wir dem Feinde, der seinen Rückzug gegen die Küsten von Mitilene, von dem Feuer unserer Fahrzeuge verfolgt, fortsetzte, den ganzen Tag hindurch nachgesetzt hatten, gingen wir zwischen Scio und Ipsara vor Anker, um seine fernern Bewegungen zu beobachten.

Nach den Aussagen der Türken, die von der halb verbrannten Fregatte, und von der zerstörten Brigg und Korvette, lebend in unsre Hände gefallen sind, war Tova! Pascha (der Befehlshaber des Admiralschiffes) am 4ten Oktober mit 15 Fahrzeugen nach Konstantinopel abgegangen, und hatte den ganzen übrigen Theil der Flotte und sämtliche Fregatten Ibrahim Pascha gelassen; dieser soll, wie Einige behaupten, im Sinne haben, die in Kos und Budrun zurückgelassenen Kriegsfahrzeuge und Transportschiffe abzuholen, um dann mit selbigen in dem Hafen von Suda (auf Kandia) zu überwintern, und die byzantinischen Schiffe von da nach Konstantinopel zurück zu schicken; Andere meinen, Ibrahim Pascha werde sich, von der konstantinopolitanischen Flotte begleitet, ge-

raden Wegs von Kos nach Koron und Modon wenden. Wir hoffen jedoch, mit Gottes Hülfe, ihn weder nach Suda in die Winterquartiere, noch nach Modon und Koron zur Erreichung seiner Absichten durchzulassen.

Der Patriot Miauli.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 17ten November.

Aus einem langen Artikel über die spanischen Angelegenheiten, welchen der ministerielle Drapeau blanc in diesen Tagen lieferte, schließen liberale Blätter, daß die Minister die Lage der Dinge jenseits der Pyrenäen ungefähr eben so ansehen, als sie selbst. Folgendes sind Stellen daraus: Wenn man ein Land, wie Spanien, besetzt, so geschieht es nicht, um einen kaum beendigten Kampf wieder beginnen zu müssen. Man unternimmt eine große Expedition nicht, um keinen Erfolg davon zu genießen, und unterhält nicht mit großen Kosten eine Okkupationsarmee, um das Vergnügen zu haben, sie mit dem Gewehr im Arme herumspazieren zu lassen. Dies kann für die, welche sich auf fremde Streitkräfte zu stützen suchen, sehr bequem seyn, aber es wäre abgeschmackt, sich selbst abzuquälen, um Leuten seine Arme zu leihen, welche ihre eigenen nicht gebrauchen wollen. Es ist ehrenvoll und nützlich, Jemandem zu Hülfe zu eilen, der dankbar ist und geleistete Dienste nützlich anwendet; aber am Ende wird auch die stärkste Geduld des langen Wartens müde. Sollen wir Spanien 20 Jahre lang besetzt halten, um dann am letzten Tage doch nicht weiter zu seyn, als am ersten? — Die Zeit des allgemeinen Friedens scheint noch fern; die eben erlassenen strengen Gesetze, der unentschlossene Gang des spanischen Ministeriums, die Modifikationen in dem Herkommen der Provinzen dieser Monarchie, kündigen eben nicht an, daß das Ziel der Okkupation sobald erreicht sey. Den Gemeinden hat man unversäumt ihre Rechte, den gerichtlichen Gewalten alle ihre Funktionen genommen. — Setzt alle Elemente der Nationalpolitik in Bewegung; erhebt die Religion, hebt dem Thron Se. Majestät, macht das Eigenthum stark und unentbehrlich, die Justiz wachsam und unparteiisch. Ein schlechter Geist läßt sich nicht mit Gensd'armen bekämpfen; diese sind nur geeignet, Vergehungen, die eben begangen worden, zu unterdrücken; darüber hinaus reicht ihre Macht nicht. — Wir hoffen, daß das königl. Ministerium endlich auf die Moserien der Kamarilla verzichtet wird. Ein König ist nur stark, wenn alle socialen Kräfte ihm Beistand leisten. Das wäre ein trauriger Ruhm, der mitten unter einer gewissen Anzahl namenloser Menschen dahin schwände, die sowohl wegen ihrer niedern Herkunft als ihrer mittelmäßigen Talente den Blicken des Volks entgehen und deren Einfluß nur durch Unordnung furchtbar wird, welche sie in die Angelegenheiten bringen, und durch unüberlegte Unterneh-

mungen, die dem Nationalgenie zuwider laufen. — Dies lautet sehr stark, besonders, wenn man den Ort berücksichtigt, woher es kommt. Allein noch weit stärker und zugleich strenger gegen die Minister ist Alles dies in einer Broschüre „Comp d'oeil sur l'Espagne“ von dem vormaligen Deputirten Duvergier de Launay ausgesprochen. Dieser schreibt die ganze Lage der Dinge in Spanien, die er so unheilvoll als möglich schildert, auf Rechnung des Ministeriums, das gleich vom Anfange an nicht strenge Gerechtigkeit für die Beleidigung erhalten, welche Frankreich in der erlauchtesten Person des Generalissimus erduldet habe. Herr Duvergier citirt hierbei jene ruchlose Aeußerung, welche sich die Division der kbnigl. Grenzwilzigen von Navarra in ihrer Adresse an die Regenschast erlaubt, worin es hieß: „Ew. Durchlaucht ist der Obergewalt beraubt worden; die Unterbeamten üben nicht mehr ihre Funktionen aus. So hat es der Herzog von Angoulême entschieden, der diese Usurpation mittelst eines Dekrets aus Andujar vom 8ten d. M. vollständig gemacht hat. Ein Attentat, das der Tyrann der Welt nicht zu begeben wagte, muß auf der Stelle unterdrückt werden.“ Daß solche Beleidigungen ungekraft geblieben sind, erklärt die später erfolgten blutigen Katastrophen nur zu sehr. Auch zog der Prinz seufzend aus Spanien weg. Nirgends nahm er Ehrenbezeugungen und Feste an, und gewiß war seine Seele, als er den letzten Blick auf das Land der Zerkübrung warf, aufs Innerste betrübt. Der einstimmige Jubelruf, mit welchem man ihn in Frankreich empfing, beweiset, daß die Völker den Fürken nicht bloß für das Dank wissen, was sie thun, sondern auch für das, was sie zu thun im Sinn haben. Herr Duvergier will auch nichts von der Entschuldigung hören, daß Frankreich, nachdem es das Joch einer Partey gebrochen, Spanien nicht das seinige hätte auflegen, sich nicht in dessen Verwaltung mischen können. „Ja, fragt er, der Kbnig denn jetzt freier, als damals, als ihr die Waffen zur Hand nahmet? Es hieße die kbnigl. Majestät beleidigen, wenn man glaubte, daß der Kbnig seine Zustimmung zu dem unerbittlichen Schicksal der jetzigen Administration gegeben. Welche Schmach, wenn man sagen könnte, daß wir dem Kbnige nur andere Gefängniswärter gegeben, daß wir bei unserm Rückzuge Spanien in einem Zustande der Auflösung zurücklassen, der schlimmer ist, als die Lage, worin es sich zur Zeit unsers Eingugs befand, und doch ließe sich das leicht erweisen.“

Brüssel, den 19ten November.

Noch immer begt man ängstliche Besorgnisse wegen des hohen Wasserstandes aller Flüsse. Der See ist be-

deutend gestiegen und mehrere ihn umgebende Deiche sind so beschädigt, daß kein Wagen mehr darüber fahren kann. In und um Herzogenbusch hatte man am 15ten einen sehr hohen Wasserstand. Die Binnenländer von Orthen, Empel, Alem, Maren, Kessel etc. sind so schnell unter Wasser gesetzt worden, daß die Bewohner nicht einmal ihre Habseligkeiten zu bergen vermochten. Nach Berichten aus Amsterdam war auch der H so angeschwollen, daß die Keller und niedrigen Theile der Stadt unter Wasser gesetzt wurden. Vom Helber schreibt man, daß die See in der Nacht vom 14ten auf den 15ten d. M. so hoch angeschwollen gewesen sey, als man es sich bey Menschengedenken nicht zu erinnern wisse.

London, den 16ten November.

Die südamerikanischen Fonds sind heute fast um 2 Procent gestiegen. Man sieht dies als eine Folge der günstigen Berichte an, welche über Jamaika aus Peru eingegangen sind, und die versichern, daß am 6ten August zwischen Bolivar und Canterac in der Ebene von Junin ein Gefecht statt gehabt, worin Ersterer einen vollständigen Sieg erröchten habe. Die näheren Umstände werden folgendermaßen erzählt: „Schon hatten beide Armeen sich mehrere Tage lang aufgesucht, als Bolivar plötzlich eine vortheilhafte Stellung einnahm und Canterac sich nach Pata zurück zog. Bolivar folgte ihm, schickte seine Reiteren in forcirten Märschen voraus und traf endlich Canterac in der Ebene von Junin. Die Stellung der kbnigl. Truppen war hier weit besser, als Bolivar vermuthet hatte, und die seinige um so weniger günstig, da seine Infanterie noch eine weite Strecke zurück war. Sobald Bolivar sich in der Ebene zeigte, wurde die Reiteren, die er selbst befehligte und von dem General Nicochea unterstützt ward, von Canterac angegriffen. Der Angriff war sehr heftig: erst nach einem langen Kampfe, worin mit abwechselndem Glücke gefochten wurde, geriethen Canteracs Truppen in Unordnung, und wurden bis auf dessen Infanterie zurückgeworfen. Nun ergriff Alles die Flucht und eilte nach Javia. Canteracs Reiteren hat in diesem Gefechte 235 Mann an Todten verloren, worunter 10 Officiere, und außerdem eine große Anzahl Vermundeter und Gefangener. Auch fielen dem Sieger 300 Pferde und eine Menge Kriegsbedürfnisse in die Hände. Bolivar wollte am folgenden Tage dem Feind weiter nachsetzen.“

Vorstehende Nachricht wird von dem Courier mit einer sehr vorsichtigen Einleitung begleitet, worin es heißt, daß dieselbe aus der Abschrift eines Artikels der Jamaica-Courant vom 28ten September entlehnt sey, welches Blatt die Redaktion aber nicht selbst gesehen.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 288. Montag, den 1. December 1824.

Von der türkischen Gränze,
vom 9ten November.

Die englische Fregatte *Sobille*, Kapitän Pechel, war am 3ten vorigen Monats in Nauplia eingelaufen, und forderte innerhalb 12 Stunden Genugthuung für Beschädigungen und Beleidigungen der englischen Flagge. Als dieser Termin um halb 10 Uhr Abends abgelaufen war, enterten die sieben bewaffneten englischen Fahrzeuge drei griechische Goeletten. Mit Tages Anbruch schickte sich die Fregatte zur Rückkehr an; sie wollte die drei Goeletten sammt einer Brigg, an deren Bord die Philhellenen eine Summe von 360,000 Dollars eingekauft hatten, mit fortführen, als auf einer Schaluppe mehrere Mitglieder des griechischen Senats herantamen. Diesen ward bedehnt, daß die griechische Regierung ihr früheres Dekret (vom Monat May) gegen die neutralen Schiffe aufheben, 200,000 türkische Piafter, als Entschädigung für ein im März genommenes Schiff zahlen, und endlich sich zu einer persönlichen Genugthuung der Anführer der griechischen Expedition verstehen müsse. Hierauf ist der englische Kommodore mit den Goeletten und der Brigg davon gesehelt. (Berl. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 10ten November.

Einem Schreiben aus Bucharest vom 23ten vorigen Monats zufolge, hat sich, am 17ten, an dem Hofe des Hospodaren Ghika (Wallachen) die Pest gemeldet. Jedoch hat man seit dem 21ten von keinem neuen Unfall etwas gehört.

Aus den Ergebnissen des diesjährigen Feldzuges, die verderblicher als alle früheren waren, schließt man, daß die Pforte keinen fünften Feldzug, wenigstens zur See, unternehmen könne. Am 15ten Oktober verbrannten die Griechen auf der Rhede von Mitilene neuerdings zwei türkische Kriegsschiffe von dem Reste der dortbin gesückten türkischen Flotte. — Die Abtheilung türkischer Schiffe, die sich, im Ganzen sehr übel zugerichtet, nach Mitilene gesüchtet hatte und der gänzlichen Zerstörung entgangen war, ist auch in den Kanal eingelaufen und befand sich zu Gallipoli. Es sind 8 bis 10 Kriegs- und einige 20 Transportschiffe. Noch sind keine Befehle über ihre künftige Bestimmung ergangen. Sie bedürfen großer Ausbesserung und werden wahrscheinlich in den Hafen von Konstantinopel einlaufen müssen, was man aber fürs Erste noch zu vermeiden wünscht, weil der Zustand, in dem sie sich befinden, einen zu üblen Eindruck hervorbringen könnte.

Das Admiralschiff des Kapudan Pascha ist für untauglich erklärt und wird nicht mehr hergestellt. Der Kapudan Pascha hat den Befehl erhalten, vor der Hand nicht nach der Hauptstadt zu kommen; inzwischen wird behauptet, daß er sich im strengsten Infognito dort aufhalte. Man versichert jetzt, er habe an den letzten Ereignissen (zwischen dem 6ten und 10ten Oktober) keinen Antheil mehr gehabt, da er bereits am 4ten den Oberbefehl über die türkische Flotte, den erhaltenen Instruktionen gemäß, an Ibrahim Pascha (Sohn des Vicekönigs von Aegypten) abgegeben hatte, und am 7ten bereits in die Dardanellen eingelaufen war.

Folgendes Dekret ist von der griechischen Regierung, hinsichtlich auf den Handel der Neutralen auf ihren Meeren, jetzt erlassen worden: „Die hellenische Nation hat nur die Waffen ergriffen, um ihre Existenz und politische Unabhängigkeit wieder zu erobern und in ihrem Schooß die Civilisation wieder herzustellen, deren die gesitteten Völker genießen, mit denen sie Freundschafts- und Handelsverbindungen anzuknüpfen wünscht. Mit Bedauern hat die Regierung die Klagen vernommen, welche einige Kauffahrer der fremden Mächte gegen unsre Kaper erhoben haben. Willens, jeder Inkonvenienz dieser Art zuvorzukommen, macht die Regierung allen Schiffahrten den auf den Meeren Griechenlands kund, daß wenn Jemand ungerechter Weise den Handel der Neutralen beeinträchtigen sollte, er nicht nur keinen Schutz bey unsern Navarchen finden, sondern noch streng bestraft werden würde. Unsre Rheder sollen stets mit Kaperbriefen und Instruktionen der Regierung versehen seyn; in Ermangelung dieser Papiere aber bestraft werden. Nauplion, den 28ten August 1824. Der Proedros G. Konduriotis. Der Staatssekretär P. G. Rhodios.“

(Berl. Zeit.)

Berlin, den 27ten November.

Folgendes ist die Urkunde über die von Sr. Majestät geschlossene morganatische Ehe:

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preussen. (tot. tit.)

Als Uns nach dem unerforschlichen Rathschluß Gottes Unsere theuerste und vielgeliebteste Gemahlin, die Königin Louise Majestät, am 19ten July 1810 durch den Tod frühzeitig entrißen wurde, haben Wir, da die Vorsehung Unsere königliche Ehe mit einer blühenden Nachkommenschaft gesegnet hatte, und die Thronfolge nach allen menschlichen Hoffnungen gesichert war, Be-

denken getragen, zu einer zweiten königlichen Ehe zu schreiten.

Nachdem jedoch sich nunmehr auch Unsere jüngste geliebte Prinzessin Tochter bald vermählt wird, und die Trennung von Unsern sämtlichen geliebten Prinzessinnen Töchtern und von Unsern zunehmenden Jahren eines gesellschaftlichen und häuslichen Umgangs entbehren läßt, so haben Wir, auf nahen verwandtschaftlichen freundlichen Rath, und vorzüglich auch nachdem Wir von dem herzlichsten Einverständnis des Kronprinzen königliche Hoheit und Liebden, und Unserer sämtlich gegenwärtig hier anwesenden geliebten Kinder und Schwiegerkinder versichert waren, den Entschluß gefaßt, zu einer andern Ehe zu schreiten, und die Gräfin Auguste von Harrach um ihrer empfehlenden und schätzenswerthen Eigenschaften willen, mit Zustimmung ihrer Gräflichen Aeltern, zu Unserer künftigen Gemahlin zu erwählen.

Wir haben die Gräfin von Harrach an dem heutigen Tage zu einer Fürstin von Liegnitz und Gräfin von Hohenzollern ernannt, und wollen, daß diese Ehe nach der Verfassung Unserer königlichen Hauses als eine morgannatische Ehe für jetzt und für die Zukunft betrachtet werden soll, weshalb Wir hierdurch bestimmen, daß, im Fall dieselbe mit Kindern gesegnet würde, solche und deren Kinder und Nachkommen den Namen und Titel: Fürsten und Fürstinnen von Liegnitz, Grafen und Gräfinnen von Hohenzollern führen, und sich des Unserer Gemahlin, der Fürstin von Liegnitz, verliehenen Wappens bedienen sollen.

Diese Fürsten und Fürstinnen von Liegnitz, Grafen und Gräfinnen von Hohenzollern und deren Nachkommen, sind und bleiben hiernach von aller Succession an Land und Leuten und von jedem Erbschafts- oder andern Anspruch, welcher den Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses zusteht, ausgeschlossen, und sollen durch diejenige Anordnung für gänzlich abgefunden geachtet werden, die Wir ebenfalls heute durch eine besondere, von Unserm vielgeliebten Sohne, des Kronprinzen königl. Hoheit und Liebden, auf Unser Erlauchen mit unterzeichnete Urkunde vollzogen, und in welcher Wir die Mädelgelder und das Wittthum Unserer Gemahlin, der Fürstin von Liegnitz, festgesetzt haben.

Diese von Uns getroffenen Anordnungen und Bestimmungen haben Wir Unserer Gemahlin, der Fürstin von Liegnitz, und ihren Gräflichen Aeltern bekannt gemacht, und ihrer Annahme derselben, die Sie in einer besonders von ihnen ausgestellten Urkunde gegen Uns erklärt haben, Uns versichert.

Nachdem Unse Ehe mit der Fürstin von Liegnitz am heutigen Tage durch Einsegnung des evangelischen Bischofs, Dr. Epler, in der Schlosskapelle zu Charlottenburg, in Gegenwart Unserer vielgeliebten Sohns, des

Kronprinzen königl. Hoheit und Liebden, so wie Sr. königl. Hoheit, des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz, der Gräflichen Aeltern und einigen Unserer höhern Diener, vollzogen worden; so erklären Wir hierdurch die Fürstin von Liegnitz, Gräfin von Hohenzollern, für Unsere eheliche Gemahlin.

Ueber alles Vorstehende haben wir diese Urkunde auf fertigen lassen und dieselbe Unter Anhängung Unserer königlichen größern Insignes höchst eigenhändig unterschrieben.

So geschehen und gegeben zu Berlin am neunten Tage des Monats November nach Christi Unserer Herrn Geburt im Eintausend achthundert und vierundzwanzigsten und Unserer königlichen Regierung im sieben und zwanzigsten Jahre.

(L. S.) Friedrich Wilhelm.

Freyh. von Altenstein. von Kirchheim. Graf von Bülow. von Schuckmann. W. Fürst zu Wittgenstein. Graf von Lottum. von Kewitz. von Hake.

(Hamb. Zeit.)

Madrid, den 12ten November.

Die auf den gestrigen Tag angeordnete Abreise der dritten und letzten Abtheilung der Militärkranken ist auf acht Tage ausgesetzt worden. Es scheint, daß man auf die Depeschen, welche zahlreiche Kouriere seit einer Woche nach Paris überbringen, erst eine Antwort abwarten wolle. An der Tagesordnung sind der Abgang der Franzosen, der unwiederrücklich den 1sten December ansetzt, und die Gerüchte über eine bevorstehende Veränderung in unserm Ministerium. Herrn Zea bezeichnet man als den einzigen Minister, der seinen Posten behalten werde.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 13ten November.

Zufolge des neuen vom Rathe von Kastilien herausgegebenen Studienplans, wird auf unsern Universitäten Philosophie, Gottesgelehrtheit, Rechtswissenschaft und Heilkunde gelehrt. In der Philosophie dienen die Abhandlungen der Jesuiten Guabara und Vasanzabal zu Lehrbüchern. Die Vorlesungen im spanischen Recht geschehen in lateinischer Sprache. Die Studenten der Theologie oder der Jurisprudenz müssen die Hälfte ihres Kursus dem Studium der Schrift de vera religione widmen. In der Heilkunde wird die Anatomie nach Galvani, die Lehre von den Krankheiten und dem menschlichen Körper nach Gregori, von den innern Krankheiten nach Selles, und die Geschichte der Medicin, desgleichen die Kunde medicinischer Werke, nach Blumenbach gelehrt. Der Student muß im Kollegium schwarz gekleidet, in einem Mantel, sämtlich inländischen Fabrikats, erscheinen. Pantalons sind streng verboten.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 29ten November.

Vorgestern vor der Messe empfing der König in einer Privataudienz den Lord Granville, außerordentlichen Gesandten Seiner Großbritannien Majestät. Die öffentliche Audienz, in der der Lord seine Kreditbriefe überreicht, kann erst nach Ablauf der großen Hoftrauer statt finden.

Ihre frühere Meldung berichtend, zeigt die Etoile an, daß nicht Balleseros, sondern Morillo am 16ten d. M. eine Audienz beim Dauphin gehabt habe.

Durch eine königliche Verordnung vom 17ten d. M. sind den Nationalgardien die wegen Dienstvergehungen gegen sie verhängten Geldstrafen und Büßungen erlassen worden.

„Wiewohl, sagt der Aristarque, einige ministerielle Blätter es läugnen, so glauben wir uns dennoch berechtigt anzeigen zu dürfen, daß der einzige Gegenstand, der in dem neuen Kabinettsrath zur Sprache gekommen, die Frage wegen der Entschädigung der Ausgewanderten gewesen ist. Da die Meinungen verschiedener Mitglieder von dem erwünschten Ziele sich zu entfernen schienen, so soll der König, wie versichert wird, nach Anhörung der Vorschläge, ohne daß eine eigentliche Verhandlung statt gefunden, die Sitzung aufgehoben haben. Es würde uns lieb fern, von der Etoile zu erfahren, ob wir gut unterrichtet seyen.“ (Die Etoile hat bis jetzt nichts dawider bemerkt.)

Im Journal du Commerce wird behauptet, daß der Generallieferant für die französische Armee in Spanien, Herr Duverd, von der Regierung 100,524,500 Franken erhalten, und von dieser Summe den Alkaliden, Unternehmern und Mitlieferanten nur 44,434,375 Fr. ausgezahlt habe. Sein Gewinn, der indeß nicht ganz in seinen Händen geblieben seyn kann, betrüge demnach 56,090,125 Fr. (15½ Millionen Thlr.)

Die beiden Schriftsteller Bazilemy und Correard, die aber seit Jahresfrist nichts geschrieben, sind auf morgen vor das Justizpolizey-Gericht geladen, als fünffacher Vergehungen angeklagt, nämlich: 1) Beleidigungen gegen Seine Majestät, den König, Angriffe auf die Rechte, die er durch die Geburt erhalten und vermöge welcher er die Verfassung gegeben, so wie auf seine verfassungsmäßige Autorität und die Unverletzlichkeit seiner Person; 2) Schmähungen gegen die Mitglieder der königl. Familie; 3) Aufreizung zu Haß und Verachtung, um einen Wechsel und die Zerschöpfung der bestehenden Regierung herbeizuführen, oder um gegen die königliche Gewalt unter die Waffen zu rufen; 4) Angriff auf die Würde des Königs und die Rechte der Thronfolge; 5) Beleidigungen und Verleumdungen gegen Staatsbedienstete.

Der Ehescheidungs-Proceß zwischen dem Ehepaar Zaf-

roff (s. No. 283 d. J.) scheint, wie das Journal des Débats meldet, sich in die Länge zu ziehen. Der Advokat des Grafen von Zastroff, den man so harter Vergehen angeklagt, wälzt die Beschuldigungen mit gleicher Gewandtheit auf die Frau zurück. Der Herr von Zastroff sey allerdings aus Oheron und griechischen Ursprungs, habe in seiner Jugend Zastropulo (Sohn Zastroff's) geheißten, nachher russische Dienste genommen, und sich daher Zastroff genannt. Im Jahre 1815 erhielt er zu Paris die Würde eines Oberofficiers und eines Dolmetschers. Durch Laßtte bezog der Graf bedeutende Summen. Er war erst 37 Jahre alt, als die vierundvierzigjährige Eulalia (die ihm ihr Alter Anfangs verhehlte) sich mit ihm verband. Während der Graf im Kongresse von Baybach anwesend war, verschwendete seine Frau ungeheure Summen, verkaufte alle Möbeln und vernichtete die Papiere, welche über ihres Gemahls Vermögensumstände und Herkunft hätten ausweisen können, bebielt aber unter ihrem frühern Namen 58 Bankaktien. Jetzt erst, da die Dame 120,000 Franken sich erworben, drang sie auf Ehescheidung. Der Anwalt schilderte schließlich alle die Erzählungen, die man von Zastroff's frühern Verbindungen vorgebracht, als Lügen. Der Name Zastropulo sey so häufig bey den heutigen Griechen, daß Tausende, die den Grafen Zastroff nichts angeben, diesen Namen führen müßten. Wir werden unsere Leser zu gebrüger Zeit mit dem Ausgang dieses sonderbaren Rechts Handels bekannt machen.

Papavoine, muthmaßlicher Thäter des im Vincennes-Gefängniß verübten Mordes, hatte seit einigen Tagen in seinem Gefängnisse ein besonderes Zimmer erhalten, und war auch vorläufig von der Zwangsjacke befreit worden. Als der Schließer vorgestern Morgen, um frische Luft einzulassen, die Zimmerthüre geöffnet hatte, ging Papavoine unvermerkt in ein daranstoßendes Gemach, wo mehrere eingesperrte Knaben beim Frühstück saßen, stürzte über einen derselben her, riß ihm das Messer aus der Hand, und schlug damit einem 11jährigen Knaben ins Gesicht und in den Leib. Man bemächtigte sich des Wüthbruchs schnell, so daß die drei Wunden des Kindes keine gefährliche Folgen haben werden. Man hat über dieses neue unbegreifliche Verbrechen sofort die genauesten Untersuchungen eingeleitet.

(Von dem herkömmlichen Ceremoniell, welches bey der feyerlichen Beerdigung des verstorbenen Königs zu St. Denis beobachtet worden ist, haben wir unsern Lesern das Wesentliche gemeldet, daß es aber nicht bey allen Beerdigungen der Könige von Frankreich mit solcher Würde und solchem Anstand vergegangen ist, das mag nachstehende Erzählung dessen beweisen, was sich bey Beerdigung des in der Geschichte der französischen Monarchie

so ausgezeichneten Königs Heinrichs des Vierten zugetragen):

Als Heinrich IV. seinen Tod von der Hand des Mörders Ravaillac gefunden hatte, gab die Bestattung seiner Leiche zu höchst dergleichen Auftritten Veranlassung. Die Leiche sollte am Morgen des 29ten Juny 1610 mit den gewohnten Feyerlichkeiten nach St. Dennis gebracht werden; aber es entstand zwischen dem Erzbischofe von Paris, dem Großalmosenirer, den Herzögen und dem Parlament so heftige und sogar tödtliche Zänkereyen über den Rang in den Sichen und im Gefolge, daß das in Thränen zerfließende Volk den Abend einbrechen sah, bevor die Leiche im Hofe des Louvre erschien. Sie konnte nur erst spät in der Nacht, statt in St. Dennis, in der Kirche Notre-Dame aufgestellt werden. Die ganze Nacht und der nächste Morgen vergingen in dem hitzigsten und leidenschaftlichsten Streite. Der ganze Hof war getheilt und bildete mit den Gefühlen des um seinen guten König so tief trauernden Volkes einen sonderbaren Kontrast. Keine Parthei wollte nachgeben und der Skandal ging so weit, daß der Graf von Soissons mit einer Kompagnie Gardes eintreffen, mehrere Personen verhaften und den Leichenzug mit Gewalt ordnen mußte. Es war Gebrauch, daß die königliche Leiche in der Vorstadt St. Lazare anhielt, und daß daselbst das erste Gebet verrichtet wurde. Das Anhalten geschah; da sich aber der Erzbischof und der Großalmosenirer in vollem Zorn von dem Gefolge entfernt hatten, so konnte das Gebet nicht statt finden. Auf dem ganzen Wege nach St. Dennis dauerte der Streit fort. Alle Augenblick wollte sich eine Parthei der andern vordrängen, um sich im Besitze des Ranges zu erhalten. Dann gab es Gedränge, Stöße und Faustschläge. An der Thür der Kirche von St. Dennis ging der Lärm von Neuem an. Der Erzbischof von Paris mußte hier, dem Gebrauch gemäß, ausrufen, daß der König als gläubiger Christ gelebt habe, und die Geistlichen von der Abten mußten dann die königliche Leiche hier aufnehmen und selbige zu dem Katafalk tragen; da aber der Erzbischof nicht zugegen war und die Formel nicht ausgesprochen wurde, weigerten sich die Geistlichen, die Leiche zu tragen. Der Kapitän der Gardes, Hospital de Birri, rief die Formel aus und die Soldaten verrichteten den Dienst der Geistlichkeit. Die Ceremonie der Aufzählung der Großwürdenträger zur Herbeibringung der königlichen Insignien mußte ganz unterbleiben. Die Jesuiten machten nachher Ansprüche auf das Herz des Königs, welches ihnen auch nach langen Debatten übergeben wurde. Das Herz Ludwigs XIII. wurde gleichfalls den Jesuiten übergeben. Ludwig XIV. gab vor seinem Tode den aus-

drücklichen Befehl, daß sein Herz im Jesuitenkollegio deponirt werden sollte. — Der Leichnam Ludwigs XV. konnte wegen der Krankheit, an der er starb, nicht feyerlich beerdigt werden. Er wurde in der möglichsten Eile, bloß von einigen Dienern begleitet, in der Nacht nach St. Dennis abgeführt.

Aus den Mantgegenden,
vom 20ten November.

Bis zum 17ten Mitternachts ist der Rhein fortwährend gestiegen, dann ist Stillstand im Wachsen eingetreten. Am 18ten ist er bedeutend zurückgewichen. — Von der Nahe meldet man das plötzliche Eintreten großer Wassersnoth. Es werden nähere Nachrichten von dort erwartet.

Unter so vielen Trauerpossen, welche uns täglich von allen Seiten zukommen, ist es trübend, einmal wieder erfreuende Nachrichten geben zu können. Die Aerndte im Rheingau, zwischen Freyburg und Basel, kann unter die fruchtbarsten gezählt werden, die jemals gewesen sind. Den reichlichsten Ertrag lieferte vor Allem das Getreide, indem man seit Menschengedenken sich keiner Aerndte erinnert, die in Betracht der Menge der Garben neben der Fülle und Güte der Körner vorzüglicher als die diesjährige ausgefallen wäre. An Weizen, Spelt und Gerste, den Getreidearten, welche hauptsächlich in jener Gegend gebaut werden, wurde ein solcher Ueberfluß eingedröndet, daß mancher Landmann seinen Vorrath kaum in seiner Scheune unterbringen konnte. — Neben der Getreideaerndte fiel auch der Ertrag an andern Felderzeugnissen sehr reich aus. Etwas geringer war der Ertrag an Obst. — Selbst die Weinlese darf nicht unter die schlechtesten gezählt werden, wiewohl man im Allgemeinen nur den vierten und an einigen Orten höchstens den dritten Theil des Ertrags von 1823 rechnet. Degegen übertrifft aber der diesjährige Wein bey weitem in der Güte den des vergangenen Jahres. Uebrigens haben die Ueberschwemmungen hier keinen Schaden gethan.

London, den 16ten November.

Ueber New-York hat man nichts Sicheres über den Stand der Dinge in Peru.

Lord Cochrane's Eskadre hat zwei Schiffe genommen, die von Gibraltar und Lissabon nach Pernambuco bestimmt waren. Beide sind zu Bahia angekommen.

Gestern ging an der Börse das lächerliche Gerücht, Turbide sey noch am Leben. Es wurden sogar beträchtliche Betten von 5 gegen 100 deshalb geschlossen, und was noch merkwürdiger war, die Leichtgläubigkeit machte, daß die mexikanischen Staatspapiere flau wurden.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 289. Dienstag, den 2. December 1824.

St. Petersburg, den 25ten November.

Se. Kaiserl. Hoheit, der Großfürst Nikolai Pawlowitsch, sind von Ihrer Reise ins Ausland wieder in hiesiger Residenz eingetroffen.

Vermithenen Sonnabend, den 22ten dieses Monats, Vormittags um 10 Uhr, ward hier in der Kasanschen Kathedrale, im Beseyn Sr. Majestät, des Kaisers, ein feyerliches Todtenamt für die Verunglückten gehalten, die bey der großen Ueberschwemmung am 7ten dieses Monats ihren Tod in den Wasserfluthen gefunden.

Noch sind nicht alle Nachrichten über die Unglücksfälle gesammelt, die durch die große Ueberschwemmung am 7ten dieses Monats angerichtet worden. Nach den sichersten Nachrichten aber scheint die Kron-Gußstoffsabrik am Peterhofischen Wege mehr als alle andere Anstalten, in welchen sich Arbeiter in großer Anzahl befinden, gelitten zu haben. Gleich zu Anfang der Ueberschwemmung erhielten die in den von der Fabrik abgesondert stehenden Kasernen wohnenden Arbeiter Befehl, die Arbeit einzustellen und sich nach ihren Wohnungen zu begeben. Inzwischen aber stieg das Wasser bis zu einer solchen Höhe, daß sie durchaus nicht zu ihren Wohnungen gelangen und ihren Familien Hülfe leisten konnten; sie waren genöthigt, sich selbst in die oberen Geschosse und aufs Dach des Fabrikgebäudes zu flüchten. Von dort sahen sie, wie ihre Frauen und Kinder in den Wasserfluthen umkamen, ohne ihnen zu Hülfe kommen zu können. Die Anzahl der verunglückten Menschen auf dieser Fabrik ist sehr beträchtlich. Es ist unmöglich, den Kummer zu beschreiben, der das väterliche Herz unsers Allerdurchlauchtigsten Monarchen beym Besuch dieses Ortes erfüllte.

Vermithenen Donnerstag, den 20ten dieses Monats, verstarb hier, allgemein und herzlich bedauert, Fedor Petrowitsch Umarow, General von der Kavallerie, Sr. Kaiserl. Majestät Generaladjutant, und aller russischen und mehrerer ausländischen Orden Ritter. Die mannigfaltigen Verdienste dieses geachteten Mannes, seine Liebe zum Monarchen, sein Eifer für das Vaterland, seine edle Denkart und seltner Viderstinn, die zärtliche Sorgfalt für seine Untergeordneten, und der sanfte, gesellige Umgang in der Gesellschaft, haben ihm die aufrichtigste Liebe und Achtung aller derer erworben, die sich mit ihm in irgend einigem Verhältniß befunden haben. Eine anhaltende, heftige Krankheit verkürzte seine Lebensstage, die von seiner zarten Jugend an dem

Vaterlande gewidmet, und die so kostbar für seine zahlreichen Freunde und Verehrer waren.

Von der türkischen Gränze,
vom 11ten November.

Die Empörung der Dörfer in Akroteranos gegen die türkische Regierung ist nun vollständig. Von Authrotum bis Ancone haben die Bewohner die Fahne des Kreuzes aufgesteckt. Maurocordato hat den türkischen Befehlshaber von Urtta aufgefordert, sich zu ergeben. Omer-Brione soll im Engpaß der Fänsbrunnen umgekommen seyn. Ein Privatschreiben aus Ancona vom 10ten dieses Monats bestätigt es, daß Ibrahim Pascha in Nauplia und Ismael Gibraltar in Hydra, beide als Gefangene, verweilen. (?) Man fordert ein gewaltiges Lösegeld für ihre Freilassung. (Berl. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 14ten November.

Den 11ten September ist Mehemet Ali, Vizekönig von Aegypten, in Aegypten angekommen; er war über das Schicksal seines Sohnes, und der Flotte ziemlich in Sorge. Gegen Ende desselben Monats erwartete man dort die Agenten des Pascha von Akre, Abdallah, der, vermutlich durch die Empörung der Regierung von Damas verleitet, neuerdings den Tribut zu entrichten geweigert hat. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 13ten November.

Es ist der Regierung ernstlich darum zu thun, eine bedeutende Macht schnellig aufzustellen, die die abgehenden Franzosen ersetzen könne. Alle finanziellen Kräfte werden so weit als thunlich für diesen Gegenstand verwendet. Bereits ist die Anfertigung von 30,000 Uniformen in Lieferung gegeben worden. Andererseits hatte der Kriegsminister dem Könige vorgeschlagen, 18 Regimenter zu errichten, und zwar 7 Regimenter Infanterie, 3 Regimenter leichte und 5 Regimenter schwere Reiterey, und 3 Regimenter Artillerie. Die Duffer, welche die Regierung zur Abschließung einer Anleihe mit Pariser Häusern hat bringen wollen, bezielen hauptsächlich die Herberschaffung der großen Summen, die die Bildung dieser Streitkräfte erfordert. Es ist übrigens die Absicht der Regierung, für die Hauptstadt eine Besatzung von 8000 Mann, von der die Garde etwa die Hälfte ausmacht, zu errichten. Die französischen

Truppen erhalten übermorgen die Ebhnung für einen Monat voraus. Der größte Theil wird über Valladolid, und nur 5000 Mann über Aranda de Duero nach der Heimath zurückkehren.

Dieser Tage verbreitete sich hier das Gerücht, daß ein Korps von 2000 Mann, die in Korunna liegen und nach Havanna bestimmt sind, sich empört habe. Der wahre Zusammenhang der Begebenheit ist jedoch der, daß in Folge eines Streits einige jener Soldaten verhaftet worden, und da mehrere ihrer Kameraden deren Freilassung begehrten und nicht erwirken konnten, so sind etwa 200 davon gelaufen. Man sah sich daher genöthigt, die Truppen bis auf weitere Ordre in die Garnisonen einzuschließen. In Logrono hat es zwischen den Royalisten und den Konstitutionellen Handel gegeben; die Veranlassung war das Gerücht von dem bevorstehenden Abmarsch der französischen Armee. Die royalistischen Freiwilligen von Murcia haben (wie die Zeitung von Valencia berichtet) am 14ten vorigen Monats in die Hände ihres Obersten Franz Gaturla folgenden Eid geleistet: „Wir schwören vor Gott und versprechen unserm Könige, auf unserm Boden keine andere Religion, als die von uns bekannte römisch-katholische, zuzulassen; nicht zu leiden, daß der ehrlose den 19ten März 1812 in Kadix ausgerufene Kodex der Verfassung geduldet oder gehandhabt werde, ihn von ganzem Herzen zu verabscheuen, und seiner Wiederherstellung bis zur Versprechung des letzten Blutstropfens uns zu widersetzen; wir schwören Treue unserm Monarchen, und daß wir die geheiligten Rechte seiner unbeschränkten Oberhoheit vertheidigen wollen, ohne Zulassung von Kammern oder sonstiger Beschränkung, bereit, dafür unser Blut bis auf den letzten Tropfen zu vergießen. Ja, wir schwören solches!“

In Folge des in mehreren nordamerikanischen Städten ausgebrochenen gelben Fiebers, hat man in Portugal gegen die aus Havanna und den Häfen der vereinigten Staaten kommenden Schiffe große Vorsichtsmaßregeln angeordnet. (Berl. Zeit.)

Die Konferenzen zwischen dem französischen Geschäftsträger und den spanischen und auswärtigen Ministern dauern in Escurial fort. Der Gesandte der vereinigten Staaten war vier Tage hintereinander an diesem Orte; auch der General Digeon ist häufig dort. Den Grafen Pozzo di Borgo, russischen Gesandten am französischen Hofe, erwartet man binnen Kurzem in Madrid.

Man versichert, daß der Rath von Kasilien Sr. Majestät einen Bericht über die drohenden Gefahren abgefaßt habe, welche bey erfolgtem Abzuge der Franzosen aus Madrid den Staat bedrohen.

Den 8ten dieses Monats, um halb 9 Uhr Vormittags, ist ein Geistlicher, Namens Francisco Arangones,

der den Auführer Thomas Saiz beherbergt hatte, erschossen worden.

Laut Circulars des Generaldeputirten von Avila, Herrn Valentin Venasagui zu Vittoria, vom 8ten dieses Monats, ist allen Polizeybehörden dieser Provinz ein königlicher Befehl zugesertigt worden, daß solche Personen, welche für Liberale gehalten werden oder in der Nationalmiliz gedient, sofort aus dem Korps der Royalisten ausgeschlossen werden sollen. Da ferner mehr als zwey Drittheile sämmtlicher Municipalitäten durch ihre Anhänglichkeit an die Verfassung bekannt sind, so sollen solche, dem König so wenig ergebene Menschen, von ihren städtischen Aemtern entlassen werden. Die ausgeschlossenen Milizen und die verabschiedeten Municipalsräthe bleiben unter strenger Aufsicht. (Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 16ten November.

Das zweite Schweizerregiment zu Bayonne hat durch den Telegraphen Befehl erhalten, den 18ten dieses Monats in Spanien einzurücken; es wird nebst dem ersten Schweizerregiment, das in Madrid liegt, die Garnison dieser Residenz ausmachen. Die Gesamtzahl aller zurückkehrenden französischen Truppen beträgt 14,000.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 20sten November.

Der Pilote meldet, daß Herr W. Cousin seine Stelle als außerordentlicher Professor an der hiesigen philosophischen Fakultät verlieren werde.

Für einen halben Franken (50 Kop. R. M.) ist jetzt hier eine Anweisung zu haben, auf einem sichern und angenehmen Wege reich zu werden.

Paris, den 22sten November.

Durch eine königliche Verordnung vom 20ten dieses Monats wird die Eröffnung der diesjährigen Session der beiden Kammern auf den 22sten künftigen Monats festgesetzt.

Dieser Tage besuchte der Dauphin das Haupt-Artilleriemagazin, und verweilte mit großer Theilnahme bey einer sehr reichen Sammlung alterthümlicher Rüstungen, die man nach der Zeitfolge geordnet hatte. Man findet unter ihnen die Rüstung, welche Rudwig XIV. von der Republik Venedig erhalten, und die Rüstung zu Pferde von Franz I. In vier an einander stehenden Sälen steht man sämmtliche Muster der Feuerwaffe, wie selbige seit der Erfindung des Schießpulvers im Gebrauche waren. Der Dauphin sah mit Vergnügen eine Kanone darunter, die zu seinen ersten Übungen gedient hatte. Den Schlußstein in dieser interessanten Ausstellung bilden Modelle neuer Feldkanonen, mit denen gerade jetzt Versuche angestellt werden. Es ist bekannt, daß der Dauphin sich mit besonderm Eifer auf das Studium der Artilleriewissenschaft gelegt hat.

Brüssel, den 19ten November.

Der Courier des Pays hat meldet in einem Schreiben aus Paris vom 14ten, es sey ehemals der Gebrauch gewesen, daß die Päpste bey der Krönung der Könige neue Koncessionen zu Gunsten der Geiſtlichkeit reſtamirten hätten. Der römische Stuhl werde jetzt auch nicht von diesem Gebrauche abweichen und Sr. Heiligkeit würden von Sr. Majestät, dem Könige Karl X., verlangen, daß der französischen Geiſtlichkeit die nicht verkauften Güter restituirt würden und sie Schadenersatz für die verkauften erhielt.

Rom, den 7ten November.

Den 6ten September hat die hiesige Kongregation des Index (der Beauffichtigung über die Lektüre neu erschienener Schriften) ein Dekret erlassen, kraft dessen folgende Bücher verboten werden: 1) spanische: Die Ankunft des Messias in der Glorie und in der Majestät, angeblich von Ben. Egra, aber vom Jesuiten Larunga verfaßt; Florentes Abhandlung über die Befugnisse der spanischen Könige, rücksichtlich der Eintheilung der Bistümer; denselben Anmerkungen zu dem Vorschlage der geistlichen Kommission in Betreff der endlichen Bestimmung über den spanischen Klerus; Vorschlag der geistlichen Kommission der Cortes, um die Geldsendungen nach Rom (für Bullen oder Dispensationen) zu verbieten; Sammlung unterhaltender Märchen; Schreiben an Papp Pius VII. und mehrere andere während der Cortesregierung erschienene Bücher. 2) Französische: Des Grafen von Segur römische Geschichte. 3) Italienische: Plan des Staatsbaubalts vom Dr. Gaudioſo (dem Spaffhaften); Louis Bossi alte und neue Geschichte und einige andere. Endlich auch 4) ein deutsches, nämlich Dr. Brendels Handbuch des kanonischen Rechts für Katholiken und Protestanten, sammt geschichtlichen Anmerkungen. Das vom Papp genehmigte Dekret ist unterzeichnet vom Kardinal Caspiglione und dem Dominikanerpater Barbani.

Aus den Manngesenden,
vom 21ten November.

Die königl. württembergische Regierung hat, — „indem sie dadurch die Erleichterung der Abgabepflichtigen bezweckt,“ — den Zinsfuß der Staatsschuld auf vier und ein halb vom Hundert herabgesetzt. Binnen 6 Wochen müssen sich die Staatsgläubiger erklären, ob sie in diese Maßregel ihrerseits willigen oder nicht, und erhalten im letzten Falle ihre Forderung in dem vertragmäßigen Termin zurückgezahlt.

Ein wunderbares Phänomen hat man am 14ten November in der Mittagsstunde zu München beobachtet. Die Luft war so gänzlich frei von Dünsten, daß die fast ganz beschneuten Alpen dem Auge näher gerückt schienen, und einen äußerst schönen Anblick gewährten. Die höchsten Gipfel derselben aber schienen in Feuer zu stehen, denn man sah helle flammendähnliche Streifen weit über sie sich zerstreuen. Niemand wußte sich die befremdliche Erscheinung zu deuten, bis Professor Grützmair durch sein Fernrohr erkannte, daß von Süden am Domjoch, am Scharfreiterberge, Haingartberge und an einigen andern Alpenkuppen, ein heftiger Sturm den Schnee aus den Thälern empor trieb, ihn mehr als 2000 Fuß hoch über die höchsten Berge erhob und mehrere Meilen weit Nordost in die Luft fortführte. Da die Berge dieſſeits im Schatten lagen, und der fliegende Schnee von der Mittagssonne beleuchtet wurde, so ist die Ähnlichkeit von hellen Flammen begreiflich.

Nachrichten aus Altszen (Rheinheffen) zufolge, machen die Bewohner des am Fuße des Donnerbergs gelegenen Dorſchens Dannensfeld Anſtalt, ihre Wohnungen zu verlassen, weil sie einen vulkanischen Ausbruch oder Bergsturz fürchten. Man will in den letzten Tagen ein dumpfes Geräusch im Innern des Donnerbergs und erschütternde Bewegungen bemerkt, auch soll der Berg eine bedeutende Spalte bekommen haben. (Noch gegründete Ursache zur schleunigsten Flucht müssen dann die Bewohner des auf der Bergplatte selbst liegenden Dorſch Donnerfeld haben. Die Nachricht scheint deshalb schon etwas unwahrscheinlich, und noch mehr, da man in der dortigen Gegend von vulkanischen Erscheinungen bisher noch keine Spuren bemerkt hat.)

Leider können wir unsere Tagesberichte von den Unglücksfällen der diesmaligen höchst ungewöhnlichen Ueberschwemmung noch immer nicht schließen. Man sieht fast mit jedem Tage den Schauplatz der Verwüstung mehr erweitert, als verkleinert. Die Hauptströme führen noch immer eine gewaltige Fluthenmasse mit sich, deren Fallen in keinem Verhältnisse mit dem raschen Emporschnellen steht, und während die Sturmfluten in den südlichen und südwestlichen Gegenden noch nicht verhallt sind, so kommt nun auch der Norden Deutschlands, der bis jetzt ziemlich verschont geblieben war, ebenfalls in Gefahr. So sind noch in diesem Augenblicke (die Nachricht ist vom 15ten datirt) in dem Landgerichtsbezirke Porsch (Fürstenthum Starckenburg) allein 5 Ortschaften mit einer Bevölkerung von 8000 Seelen unter Wasser, und einigen tausend Andern droht ähnlich dasselbe Schicksal. Ein ansehnlicher Theil dieser Bevölkerung, nebst einem kleinen Spital und einer ungeheuren Menge Vieh, hat sich in Porsch zusammengedrängt, und ist von dessen biederer Bewohnern gastfrei aufgenommen, ungeachtet sie selbst mit sich zu thun haben und Tag und Nacht bey der übelsten Witterung auf den Dämmen wachen und arbeiten müssen. Daß man bey solchen Tügen von edler Aufopferung: — wie sie in diesen Tagen so häufig waren — wieder an das Bessere im Menschen glauben lernt, ist eine tröstliche Erscheinung. Jetzt lernt man auch die Werke frühzeitiger Vorſicht würdigen. Ohne sie würde eine Fläche von 24,000 Tagewerk dasselbe Schicksal gehabt haben, wie ihre Nachbarn, das Rheinufer zwischen Neuburg und

Heimersheim. Da aber die Regierung Bayerns und Badens, bey Zeiten, schon in den Jahren 1817, 1818 und 1819, durch Geradeleitung des Rheins dem künftigen Unglück vorgebaut haben, so sind die an der gebesserten Flußstrecke befindlichen Dämme völlig unbeschädigt geblieben, während die meisten dies- und jenseitigen Dämme zwischen Sonderheim und Worms vom Wasser entweder überfluthet oder durchbrochen waren. — Um eine anschauliche Idee von der Kraft des Stroms zu bekommen, muß man das Scheitern eines fast ganz vollendeten großen Holzländersfloßes bey Uerdingen mit angesehen haben. Wie kleine Fäden rissen die armdicken Tauer entzwen, weder Geschier, noch Mühl- oder Mundvorrath, konnte gerettet werden (glücklicherweise aber noch die Kasse), und das losgerissene Floß soll in zwey Stunden Zeit zwölf Meilen Weges zurückgelegt haben.

Nach mehreren Beobachtungen scheint der Schwarzwald der Mittelpunkt der gewaltsamen meteorischen Niederschläge, oder — nach der von uns früher gedurferten Vermuthung — der eigentliche Wasserschoß, in welchem „die Brunnen der großen Tiefe zuerst aufgebrochen sind,“ gewesen zu seyn. (Die Ortschaften Gensheim, Viebesheim und Stockstadt, mit ihren Gemarkungen, sind in den letzten Tagen ebenfalls überschwemmt worden.) Nach Osten und Westen hin dürfte der Wasserstrom am meisten gewüthet haben, nach dem Süden zu weniger.

Herzogenbusch sammt den Umgebungen ist neuerdings unter Wasser gesetzt.

Königsberg, den 18ten November.

Am 14ten dieses Monats wurde der erste Provinzial-Landtag für das Königreich Preussen dieselbst feyerlich eröffnet.

London, den 16ten November.

Die Republik Kolumbien hat unterm 28sten July folgende Bestimmungen hinsichtlich des Tonnengeldes erlassen: Die kolumbische Tonne hält 20 Quintals. Fremde Schiffe zahlen einen halben spanischen Thaler und Nationalschiffe einen Real pr. Tonne. Nationalschiffe von 20 Tonnen oder darunter bezahlen nichts. Nationalschiffe, die zwischen zwey verschiedenen Häfen der Republik fahren, von mehr als 20 Tonnen, bezahlen einen halben Real für jede Tonne, die sie mehr halten. Die Zollbeamten sollen die Schiffsapapiere bis zu erfolgter Erlegung des Tonnengeldes behalten; doch, wenn Konsuln oder Handelsagenten in dem Hafen sind, so müssen die Zollbeamten die Papiere, unter Verantwortlichkeit, an jene abliefern.

Auf den Grund, daß die Todesstrafe auf Verurtheilungen zu streng sey und abgeschafft werden müsse, liegen allein zu London 18 Witzschriften zur Unterzeich-

nung aus, um Sr. Majestät zu Gunsten des unglücklichen Gauntleroy überreicht zu werden. Auch in den Provinzen lassen sich viele Stimmen dafür vernehmen.

Auf die Nachricht, daß Herr Thornton von den Piraten des indischen Archipels gefangen und ins Innere von Bornes geschleppt worden, hat der niederländische Generalgouverneur zwey inländische Prinzen jener Insel festnehmen lassen, um sie bis zur Auslieferung als Geiseln zu behalten.

Jaurbide's Wittwe ist bereits in New-Orleans eingetroffen.

Mexiko hat endlich, vermöge eines Beschlusses des Generalkongresses vom 20sten August, die vereinigten Staaten von Mittelamerika als unabhängiger Staat anerkannt. Drey Tage darauf übergab Genbor Manorga der Regierung sein Beglaubigungsschreiben als Minister dieser neuen Republik. Der nähere Inhalt des so höchst wichtigen Verbots des Sklavenhandels in ganz Mexiko ist folgender: Art. 1. Der Handel und Umsatz von Sklaven (Commerce and traffic) wird in dem Gebiete der vereinigten mexikanischen Staaten auf immer abgeschafft, von welcher Macht und unter welcher Flagge er auch geführt werden möge. Art. 2. Die gegen den Inhalt des §. 1 eingeführten Sklaven sind, sobald als sie das mexikanische Gebiet betreten, sogleich frey. Art. 3. Alle National- und fremde Schiffe, welche Sklaven nach dem mexikanischen Gebiet transportiren oder daselbst einführen, werden nebst der übrigen Ladung unwiderruflich konfiscirt; Eigenthümer, Käufer, Kapitän und Steuermann werden mit zehnfachriger Gefängnißstrafe belegt. Dem Artikel 4 zufolge soll das Gesetz gleich nach geschabener Bekanntmachung in Kraft treten.

Nach Briefen aus Pernambuco vom 26sten September ist die Ruhe völlig hergestellt. Die Anerkennung Brasiliens von Seiten der nordamerikanischen Freestaaten hat viele Freude und Freuden verursacht; dagegen waren die Einwohner über die Flucht Carvalho's und den Schutz, welchen er auf einem engl. Kriegsschiffe gefunden, sehr aufgebracht; täglich trafen Gefangene ein. Von den Anstiftern der Unruhen hat man nur wenige ergriffen, da die meisten sich schon vor der Uebergabe geflüchtet hatten.

London, den 20sten November.

Endlich ist alle Ungewißheit wegen der freyen Einfuhr von fremder Gerste geboben; die Häfen bleiben ferner für diese Getreideart geschlossen. 16,000 Quarters, die zu einem bestimmten Preise als verkauft angegeben worden waren, wurden von den Behörden als Scheinverläufe gestrichen; hierdurch hat sich der Nominalpreis auf 38 Sch. 7 P. gesetzt.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 290. Mittwoch, den 3. December 1824.

Von der türkischen Gränze,
vom 13ten November.

Seit Lord Strangfords Abreise giebt sich der kaiserliche Internuntius, Baron Dittensfels, alle Mühe, die Fürstenthümer von der türkischen Besatzung zu befreien. Der jetzige Großwesir, Mehemed Selim Pascha, hat erst kürzlich in einer der großen Divansversammlungen ein Glaubensbekenntniß abgelegt: man müsse die Feinde der Pforte durch energische Maßregeln in Furcht setzen, keine Concessionen den christlichen Mächten zugestehen und ihnen das Recht freitig machen, sich in die innern Angelegenheiten des türkischen Hofes zu mischen. Auch scheint es, als ob die beiden Hospodare der Moldau und Wallachen selbst der osmanischen Regierung Grund zum Mißtrauen gegeben haben; denn ihre Familien sind seit einigen Tagen aufgehoben und nach Konstantinopel abgeführt worden. Gegen Persien hat die Pforte ebenfalls Grund zum Argwohn. Es sind zwar keine neue Feindseligkeiten ausgebrochen, aber ein bedeutendes Perserkorps steht an den Gränzen des Paschaliks von Bagdad und setzt den Divan, welcher sich bereit erklärt hat für jedes üble Benehmen des Paschas von Bagdad Genugthuung zu geben, in nicht geringe Verlegenheit. Was die Operationen der Griechen betrifft, so scheinen sie zwar in diesem Augenblicke müßig zu seyn, gleich ihren Feinden, dem kranken Kapudan Pascha in Gallipoli (in dem nördlichen Theile der Dardanellen) und dem ägyptischen Ibrahim Pascha, welcher am Eingange des Meerbusens von Stanchio Anker geworfen und auch seitdem mehrere türkische Schiffe an sich gezogen hat. Diese Windstille aber wird bald wieder von Stürmen verdrängt werden; die Türken fürchten, daß die Hellenen ihre Vortheile zu Kandias Befestigung nutzen, ja sogar die Dardanellen selbst blockiren, und so die Zufuhr der Lebensmittel erschweren dürften. Beendet scheint der Feldzug übrigens noch nicht zu seyn, wie es nach den pomphaften bisherigen Berichten den Anschein hatte, so lange die ägyptische Flotte nicht verbrannt oder nach Alexandria zurückgeführt ist. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 14ten November.

Den 15ten dieses Monats werden zwei neue Kavallerieregimenter aus Valencia hier eintreffen; sie sollen nebst 1500 Mann Miliztruppen einen Theil der Madrider Besatzung, nach dem Abzug der Franzosen, ausmachen. Die beiden Schweizerregimenter, welche hier bleiben, hängen zwar nach wie vor von der französischen Regierung ab, erhalten aber ihren Sold von der unsrigen.

Herr Castillo, ehemaliger Polizeipräsident ist Radig, ist hier eingetroffen. Wie verlautet, so hat er der Regierung einen lichtsollen und umständlichen Bericht über den in Radig herrschenden Geist vorgelegt, und insbesondere den allgemeinen Wunsch nach größerer Mäßigung in den Maßregeln zu erkennen gegeben.

Man erfährt endlich die dem vormaligen Minister Santa-Cruz gemachten Beschuldigungen, es sind folgende drei: 1) er hat eine zu schwache Besatzung in Tarifa gelassen, wiewohl er einen Angriff der Konstitutionellen auf diesen Platz hätte voraussehen können; 2) er hatte während seines Aufenthalts in Amerika Einverständnisse mit Turbide; 3) er hat dem Capapé mündliche Befehle zukommen lassen. Indessen scheint aus der gelindern Behandlung des Verhafteten hervorzugehen, daß man diese Beschuldigungen ihm nicht beweisen kann.

In den letzten Tagen des vorigen Monats erschien der Befehlshaber der niederländischen Flotte im Mittelmeer vor Algier, und bedeutete dem Bey, daß wenn er nach Ablauf der zur Abschließung eines Vertrages bestimmten Frist von neunzig Tagen in seinen Feindseligkeiten gegen den Handel der Niederlande beharren sollte, man alle algierische Schiffe, deren man habhaft werden könnte, wegnehmen würde. Zu gleicher Zeit drohte der Kapitän einer englischen Fregatte, daß er, für die Beleidigungen der Algierer gegen die Flagge der Portugiesen, Neapolitaner und Sardinier, abseiten Großbritannien's Rache nehmen würde. Ein algierischer Kommissarius wurde am Bord dieser Fregatte erwartet, um in Malta die nöthigen Unterhandlungen zu eröffnen.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 18ten November.

Der Hof ist noch im Escorial. Eine heute bekannt gemachte königliche Verfügung schreibt die Weise vor, in welcher die Militärs die Medaille der Treue empfangen sollen. Man soll denen, die diese Auszeichnung verdient haben, die Medaille öffentlich auf der Parade übergeben, und die Schildwachen müssen in der Folge vor ihnen unter Gewehr treten. Außerdem ist an Alle, welche wegen ihrer treuen Dienste während der Kortesregierung Ansprüche auf die Huld Sr. Majestät zu haben vermeinen, der Aufruf ergangen, mit ihren Bittschriften innerhalb Monatsfrist einzukommen.

Der König korrespondirt eigenhändig mit den Agenten in Paris über Alles, was die Anleihe angeht.

Wenn die Anstrengungen der Regierung mit einem

glücklichen Erfolge gekrönt werden, so dürften wir bald eine Macht von dritthalb hunderttausend Mann auf den Weinen haben. Hierunter werden die Corps der Grenzwilgigen zu 150,000, die Garde zu 12,000, und die Provinzialmilizen zu 45,000 Mann angeschlagen. Die Anzahl der Linientruppen wird sich höchstens auf 38,000 Mann belaufen. Für 31,980 Mann verschiedener Waffengattungen sollen sofort die nöthigen Uniformen angefertigt werden. Indessen geben die Abgaben noch ziemlich unregelmäßig ein, und eine königliche Verfügung schreibt dieserhalb die strengsten Maßregeln vor. Die Aufhebung mehrerer Universitäten erregt in den Drtschaften, die darunter leiden, lebhaften Widerspruch. In Baera ist, wie der Moniteur meldet, ein förmlicher Aufruhr entstanden, und das Volk verlangte mit großem Geschrey die Wiederherstellung der hohen Schule. In der That sah sich die päpstliche Behörde genöthigt, in aller Hast einen Deputirten nach Madrid mit dem Gesuch zu senden, daß es Sr. Majestät gefallen möge, daß Dekret von der Aufhebung dieser Universität zurückzunehmen.

Es ist Befehl gegeben worden, die Inhaber geistlicher Pfründen, die sich weltlich tragen, streng zu bestrafen. Auch in den Seminarien soll die strengste Zucht gehandhabt, und in dieser Hinsicht die Vorschriften des Tridentiner Conciliums beachtet werden.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 22ten November.

Für die schönen Gemälde des Herrn Gros in der Kuppel der Genovevencirche, die eine Fläche von 3256 Quadratfuß bedecken, hat der Minister des Innern 100,000 Franken bezahlt. Dies beträgt im Durchschnitt für jeden Quadratfuß 30 Franken und 71 Centimen (acht und einen halben Thaler).

Paris, den 23ten November.

Im Journal du Commerce ließ man heute folgende Vergleichung: „Während unsere Armee nach den Porenden zurückmarschirt, räumen die Oesterreicher ebenfalls theilweise das Königreich Neapel. Aber welcher Unterschied! Oesterreich räumt das südliche Italien, weil es den Zweck des Einrückens vollkommen erreicht hat, und wir verlassen Spanien, weil wir den unsrigen, die Herstellung des Friedens im Lande, nicht zu erreichen im Stande sind. Oesterreich hat sich seine Ausgaben reichlich bezahlen lassen, und die Okkupation verschaffte demselben den Vortheil, 30, bis 40,000 Mann auf den Weinen zu erhalten, die ihm nichts kosteten. Frankreich hat 300 Millionen geovfert und außerdem sind ihm noch alle Kosten der Okkupation zur Last gefallen. Die Expedition nach Neapel hat Oesterreichs Einfluß in Italien vermehrt, ohne es jedoch so zu beschäftigen, daß es hinsichtlich der andern Mächte Europa's geschwächt worden wäre. Frankreich dagegen

hat nach der Wiederherstellung des absoluten Königthums in Spanien nicht genug Kredit bey demselben erlangt, um seinen Rathschlägen Gehör zu verschaffen und die Kapitulationen in Vollziehung zu bringen, welche der Prinz Generalissimus zugesprochen hat. Man kann sich nicht verhehlen, daß, im Fall ein Krieg in Europa ausbrechen sollte, ein Ereigniß, auf welches ein großer Staat stets vorbereitet seyn sollte, Frankreich beengt durch die Bande, welche es an Spanien knüpfen, in seiner Bewegung weniger frey seyn, und aus diesen drückenden Verhältnissen eine für seine Feinde höchst günstige Diverſion hervorgehen dürfte. Es kann kommen, daß die Ereignisse im Orient diese Bemerkung bald rechtfertigen.“

Dasselbe Blatt erzählt eine lange Geschichte von dem Kaufmann Puel in Paris, der nach Cherbourg gereist war, und dort keinen Paß nach Guernsey erhalten konnte, wohin ihn unverhofft dringende Geschäfte riefen. Er reiste ohne Paß; als er aber nach 5 Tagen zurückkehrte, wurden seine Papiere in Beschlag genommen, und der Unterpräfekt zu Cherbourg, Marquis von Brotté, faßte den Beschluß gegen ihn, daß er binnen 3 Tagen das französische Gebiet zu verlassen hätte, weil er durch das, was er gethan, seine Qualität als Franzose vermisst. Herr Puel erhielt, als einen besondern Beweis von Milde, die Erlaubniß, vom 2ten November noch bis zum 12ten bleiben zu dürfen. Unterdeſſen konnte die Sache von Paris aus geschlichtet werden; und die beyden Beschlüsse wurden zurückgenommen.

Das Memorial bordelais sagt: „Das Madrider Kabinet hat nichts mehr zu fürchten, weil es die Masse der Nation für sich hat; es muß daher die Räumung wünschen, um die Kosten zu ersparen, welche ihm der Aufenthalt der Okkupationsarmee verursacht.“ — Nicht übel erfunden, seht das Journal du Commerce hinzu.

Der Constitutionnel berichtet folgenden Vorfall: Der Gärtner eines Herrn M. ließ beim Beschneiden einiger Bäume seine Schere in den Garten des Herrn Generalpolizendirektors Franchet fallen, und kletterte über die Pflanze, um dieselbe wiederzubaholen. Er wurde aber hierbey ergriffen und von Gensd'armen ins Gefängniß geführt. Herr M. verfügte sich hierauf zum Generalpolizendirektor und setzte ihm die Sache auseinander; doch dies half nichts, und Herr M., der sich deshalb vielleicht etwas zu heftig geduldet hatte, wurde gleichfalls zu seinem Gärtner ins Gefängniß geführt, am andern Morgen jedoch wieder freigelassen. Herr M. beschloß hierauf, den Generalpolizendirektor, wegen Mißbrauchs seiner Gewalt, förmlich zu verklagen, und beauftragte die Herren Guichard und Billecoq zu dem Ende ein Memoire abzufassen; allein plöblich heißt es jetzt, daß die Anklage zurückgenommen und das Memoire bey Seite gelegt ist.

Rom, den 8ten November.

Das kaiserliche Korps, das Neapel verlassen, ist 4346 Mann stark, die in 6 Abtheilungen marschiren. Die Artillerie ist nach Triest eingeschifft worden.

In Livorno soll ein amerikanischer Agent angekommen seyn, der sich mit einer Sendung nach Nauplia zur griechischen Regierung begeben wird.

Aus den Maynagenden,
vom 24ten November.

Am 20ten dieses Monats wurde von dem Nachner Assisenhofe gegen einen gewissen Joachim Vertod, welcher in früherer Zeit 20 Jahre lang Soldat gewesen, und sonst als rechtlicher, aber sehr idjorniger Mann bekannt war, das Urtheil zu zwölfjähriger Zwangsarbeit ausgesprochen. Er hatte am 3ten August dieses Jahrs, in einem Anfälle blinder Wuth, die zuerst durch Eifersucht, seine Hauptleidenschaft, aufgeregt scheint, eine Person, mit welcher er schon lange in näheren Verhältnissen stand, mit einem Handbeile niedergestreckt, und würde die Unglückliche ohne Zweifel gemordet haben, wenn sie nicht wie durch ein Wunder erhalten worden wäre. Man wird es kaum glauben, daß, während alle umstehende Erwachsene, aus Furcht vor den entsetzten Gehebrden des Mörders, aus Thüren und Fenstern entsprangen, ein Kind von 12 Jahren, die Tochter der Gemüthselsten, allein den Muth hatte, Widerstand zu leisten. Sie war es, welche den Wörberich mit dem Besenstiele (sie beschäftigte sich eben mit Reinigung des Zimmers) so kräftig auf die Hände schlug, bis ihm des Beil entfiel, und er nun von rasendem Idjorn zu dumpfem Hinfallen überging. Fast noch unglaublicher mag es aber klingen, daß die erwähnte Frau Reins, mit 15 gefährlichen Hieben in den Kopf verwundet, dennoch durch die Kunst der Aerzte in 3 Monaten so weit hergestellt war, daß sie als Zeuge im Gerichtssaale erscheinen konnte, während die sprechendsten Beweise der That, Stücke aus der Hirnschale, welche der entsefliche Mensch ihr aus dem Kopfe gebauen hatte, vor den Richtern auf der Tafel lagen.

Nachrichten aus Koblenz vom 23ten November zufolge, sind die Gewässer so weit abgeseffen, daß die dortige Schiffbrücke in diesen Tagen nimmehr wieder aufgestellt werden wird. Zuvor aber nahm der Strom noch sein Opfer mit. Der älteste Sohn einer achtbaren auswärtigen Familie, welche in dem Gasthofe zu den drey Schweigern abgestiegen war, hatte am vorigen Freitage in der Dunkelheit das Unglück, wenige Schritte von der Thür des Gasthofes entfernt, da wo die durch den großen Eisgang i. J. 1822 zerstörten Ufermauern fehlen, in den reißenden Strom, des Orts unkundig, hinab zu gleiten und zu ertrinken.

In den Tagen vom 18ten bis zum 20ten dieses Monats stand, nach dem Zeugnisse der bessischen Zeitung, der Rhein bey Erfelden auf 16 Fuß 5 Zoll, bey Bernsheim

auf 17 Fuß 5 Zoll, bey Worms auf 18 Fuß 6 Zoll, bey Frenweinheim auf 16 Fuß 8½ Zoll. Er war in den letzten 24 Stunden an allen diesen Orten nicht weiter als 4 bis 6 Zoll zurückgewichen. Bey Mannheim betrug am 20ten die Wasserhöhe des Rheins noch 16 Fuß 2 Zoll, welches nach Verlauf von 3 Wochen, seitdem die Ueberschwemmung angefangen hat, eine beispiellose Dauer ist. Alle Gärten und Anlagen, welche dort im Innern des um die Stadt ziehenden hohen Dammes unberührt geblieben waren, leiden jetzt durch das immer höher steigende Quellwasser.

Von Passau erfährt man, daß die Donau und der Inn sehr langsam in ihre Ufer zurücktreten. Auf der Straße über Freyung nach Pöbmin hätte am 7ten dieses Monats ein großes Unglück entstehen können, wenn nicht die Passage durch das Hochwasser gehemmt gewesen wäre, Zwischen dem Felsendurchbruche an der Ilz und der ebemaligen St. Salvatorskirche riß sich nämlich eine ungeheure Felsenmasse los und verschüttete eine Strecke von ziemlichem Umfange mit Steinblöcken von 4- bis 500 Centner Schwere.

Vom Rhein, vom 23ten November.
(Aus einem Briefe.)

Von all den kaum zu überschauenden Verwüstungen der Ueberschwemmung hat mich am 12ten dieses Monats die Zerstörung eines Theiles der herrlichen hochreizenden Umgebungen von Sann, ohnweit Koblenz, am stärksten ergriffen. Zwen, zu jederzeit ziemlich reißende, Felsbäche stürzen sich von den Bergen herab, umschließen das Schloß mit den Nebengebäuden, so wie die sorglich gepflegten schönen Gartenanlagen des gräflichen Besitzers, und fließen dann vereinigt als ein Strom mit Brausen dem Rheine zu. Mit ungeheurer Gewalt haben diese Bäche, durch fortwährende Regengüsse angeschwellt, die starken Mauern des weitläufigen Gartens sowohl, als vermittelt der denselben durchschneidenden Randle, den Garten selbst, im strengsten Sinne des Wortes, in die Höhe gehoben, und in einen unregelmäßigen Haufen grauer Zerstörung über einander geworfen. Sogar wenige Schritte vom Schlosse hat die Wirkung des furchtbaren Elements in seiner Ungebundenheit ein denkwürdiges Beispiel reißender Kraft gegeben. Ein bedeutendes Stück Erdreich, das man allgemein auf Felsen sessliegend glaubte, und auf welchem stehend, einige Sekunden vorher, die Besitzerin Sanns mit einem Theile ihrer Familie das vorliegende Bild der Verwüstung übersehen hatte, wurde plötzlich wie von einem Erdbeben ergriffen, und dergestalt erschüttert und in Bewegung gesetzt, daß einer der auf dieser Stelle anwesenden erwachsenen Edhne fast nur durch ein Wunder der Gefahr, verschlungen und fortgespült zu werden, entgangen ist. Wenigstens besinnungslos sah die zurückbleibende Mutter noch das Schwanken des geliebten Sohnes,

dessen Rettung glücklich zusammenstreichende Nebenumstände möglich machen. Gräßliches Schicksal jener paradiesischen Gegenden! —

London, den 16ten November.

In Buenos-Ayres hat die Kammer der Repräsentanten 16,000 Dollars zur Mission eines bevollmächtigten Gesandten nach den Freystaaten von Kolumbien und Peru ausgesetzt. In der desfalls von der Regierung an die Kammer erlassene Note heißt es, die Mission beziehe sich darauf, die Verhältnisse der Republik mit jenen Staaten noch fester zu knüpfen und zur Beendigung des Kriegs in Peru mitzuwirken. Die Kammer sollte gesetzmäßig schon am 4ten September auseinander gehen; sie hat aber wegen der vielen rückständigen Geschäfte ihre Sitzungen noch auf einen Monat verlängert.

London, den 20sten November.

Seine Majestät sind heute in Kalfton-House angekommen.

Einer unter den Cortes mit Spanien geschlossenen Uebereinkunft zufolge, ist bekanntlich in diesem Augenblicke eine spanische Kommission hier versammelt, um die gegenseitigen Forderungen beider Nationen wegen ungesetzlicher Kapereyen auszugleichen. Spanien soll hierbei Reklamationen wegen Wegnahme von vier spanischen Fregatten im Jahre 1804 geltend machen, und die Times nehmen dies sehr übel. Sie behaupten, die britischen Kauffahrteyschiffe hätten durch Piraten unter spanischer Flagge gelitten, ohne daß die spanische Regierung dem Uebel gesteuert, und die Wegnahme der Fregatten sey schon zu lange her; man hätte sich mit etwaigen Reklamationen früher melden müssen.

Privatbriefen aus Kap Roost-Küste zufolge, ist der Krieg mit den Aschantis beendet, die Kolonie aber in einem sehr traurigen Zustande. Viele unglückliche Einwohner und Flüchtlinge haben kein Obdach und kommen vor Hunger um; die Häuser sind ohne Dach und der Ort einem Haufen Ruinen ähnlich. In der Festung selbst ist der Gesundheitszustand sehr bedenklich; von 11 neulich angekommenen jungen Offizieren sind 7 theils gestorben, theils wegen des Fiebers zum Dienste untauglich.

Kaum war das Dekret der mexikanischen Regierung, wegen Abschaffung des Sklavenhandels, hier bekannt, als die Nachricht von einem in beiden Häusern des Kongresses zu Santa Fé di Bogota genehmigten Dekrete ankam, welches in seinen Folgen als höchst wichtig betrachtet werden muß. Diesem gemäß gehen von nun an alle Vergabungen und Befehlungen geistlicher Pfründen und Stellen ausschließlich von der Regierung aus.

Dieses Gesetz hat selbst bey der dritten Lesung im Hause des Senats noch sehr lebhafteste Debatten erregt. Die Karrakas-Zeitung kann nicht Worte genug finden, die Wohlthätigkeit dieses Gesetzes zu schildern.

Bolívar's Sieg in den Ebenen von Junin bekräftigt sich vollkommen, doch scheint es nur ein Gefecht zwischen dem Vortrabe von Canterac und Bolívar's Reiterey gewesen zu seyn. In Trugislo, wo der Sieg große Freude und die schönsten Erwartungen erregt hat, ist deshalb eine außerordentliche Zeitung erschienen, die der Generalsekretär der Präfektur Trugislo unterm 18ten August an den Intendanten und Befehlshaber des Departements des Isthmus von Panama gesandt hat. Die Depesche, welche den Bericht über das Gefecht enthält, ist aus dem Bureau des Generalsekretärs des Innern, aus dem Hauptquartiere Reyes den 7ten August datirt, und die Hauptsache schon aus den Londoner Nachrichten bekannt. Beide Feldherren, Bolívar und Canterac, befehligten ihre Truppen in Person, und die des Letztern waren der Kern seiner Streitkräfte, meist lauter Spanier. Daß es sehr hitzig hergegangen ist, beweist der Verlust und der Umstand, daß von beiden Seiten kein Pardon gegeben wurde. Die Kolumbier verloren 60 Mann an Todten und Verwundeten; unter Letztern befindet sich General Nicochea, welcher 7 Wunden erhielt, und Oberst Corbajal. Der Verlust der Spanier dagegen war viel beträchtlicher; sie ließen allein 325 Pferde mit Sattel und Zeug zurück.

Außer den bereits übersandten 6600 Pfund Sterling hat die griechische Komitè zu New-York abermals die Summe von 1311 Pfd. Sterl. 8 Sch. 8 P. an das Haus Haring in London remittirt, um zur Verfügung der griechischen Regierung gestellt zu werden. Präsident der Komitè ist Wm. Bayard; Sekretär Charles King.

R o u r s .

Riga, den 20sten November.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. boll. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. 9 $\frac{1}{2}$ St. boll. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bto. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 8 $\frac{1}{2}$ Sch. Hb. Bto. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 9 $\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 388 Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 72 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
— Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 73 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer boll. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter boll. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer boll. Reichsthaler 5 Rub. 8 Kop. B. A.
Ein alter Albrechts-Reichsthaler 4 Rub. 69 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 291. Donnerstag, den 4. December 1824.

Riga, den 26ten November.

Das heute herausgegebene Blatt des Zuschauer liefert nachstehenden Artikel:

St. Petersburg, den 20ten November.

Der Finanzminister macht sich eine Pflicht daraus, das Publikum über die Folgen der Ueberschwemmung vom 7ten dieses Monats zu beruhigen, in Betreff der Verluste, die der Reichthum und der Handel, in Folge einer so außerordentlichen Begebenheit, erlitten haben. Der Verlust an Waaren, die zerstört und beschädigt worden sind, sowohl bei der Wäse und ihren Umgebungen, als in den Privatmagazinen und Niederlagen, ist gewiß beträchtlich; nichts desto weniger ist die Summe des Schadens weit entfernt, unserm Handelsglück einen so nachtheiligen Stoß zu geben, als man Anfangs natürlich befürchten mußte. Der Hauptverlust besteht in Zucker, Salz, Hanf und Potasche, wovon es noch nicht möglich ist, das Ganze mit Genauigkeit zu schätzen. Was den Zucker betrifft, so kann man den Verlust, nach einer ziemlich wahrscheinlichen Schätzung, auf 300,000 Pud setzen, und hinzufügen, daß die Niederlagen, die überall von dieser Waare sind, und die Solidität der Handelshäuser, die gelitten haben, nicht befürchten lassen, daß der Bedarf an Zucker fehlen werde, noch daß andere große Unbequemlichkeiten daraus entstehen werden. Die Quantität Salz, die verloren gegangen, ist ungefähr eben so groß, und ist eben so wenig ein Gegenstand der Unruhe, da der Preis dieser Waare sehr niedrig ist, wenn man die Einfuhrzölle abrechnet, und der allgemeine Verbrauch durch die Reservemagazine der Krone vollkommen gesichert ist. Von 600,000 Pud Hanf, der in Magazinen war, ist ein großer Theil verdorben, was jedoch nicht hindern wird, daß der Verlust der Eigenthümer durch die schon getroffenen Vorsichtsmaßregeln beträchtlich vermindert wird. Der Betrag der beschädigten Potasche ist weit weniger nicht so groß. Wenige Handelskisten haben zu Kronstädter gelitten; einige sind gescheitert, andere sind auf offenem Meere beschädigt worden, aber wir haben noch keine genauen Nachrichten darüber. Der Schaden, der den Häusern der Hauptstadt zugefügt ist, wenn man eine gewisse Anzahl kleiner hölzerner Wohnungen ausnimmt, die ganz vom Wasser weggetragen worden sind, und der Schaden an Möbeln und Waaren von verschiedener Art, beschränkt sich auf die Zerstörung fast aller Dächer und Backöfen in den untern Etagen und den Eouterrains. Dieser Schaden, obgleich ungetrenntlich von mehreren Unbequemlichkeiten, besonders in der jetzigen Jahreszeit,

wird dennoch keine beunruhigenden Folgen haben. Die Quais, Kanäle und öffentlichen Wege sind, mit Ausnahme mehrerer hölzernen Brücken, nur wenig beschädigt worden. Ungeachtet der größten Zerrüttungen, welche wirklich einige Fabriken, Brauereien und Zuckerraffinerien erlitten haben, sind ihre gewöhnlichen Arbeiten schon wieder angefangen.

Dieses ist kürzlich das Gemälde der Privatverluste. Die des Schatzes sind viel geringer. Sie betreffen hauptsächlich den Branntwein, der im Ganzen auf eine halbe Million Rubel geschätzt worden ist; dieses ist unbedeutend, wenn man es mit dem vergleicht, was noch in den Kronsmagazinen übrig ist, und für den Bedarf hinreicht; das Brennholz, das zum Theil durch das Wasser zerstreut ist, und andere Artikel von geringem Werthe, ohne von dem Schaden zu sprechen, der in den öffentlichen Gebäuden statt gefunden hat. Ueberdem werden die Einkünfte der Zölle von St. Petersburg um mehrere Millionen verringert werden, wegen des Verlustes an Zucker und Salz, deren Zollgebühren noch nicht entrichtet waren. Es ist nicht nöthig hinzuzufügen, daß die Regierung nicht ermangeln wird, dem Handel, in Betreff der Zölle, alle Erleichterungen zuzugestehen, welche die Billigkeit zu seinem Gunsten fordern kann. Man glaubt durch diese Auseinandersetzung darzuthun zu haben, daß die Ueberschwemmung vom 7ten November, in Wahrheit schrecklich, da sie den Tod von ungefähr 500 Personen verursacht hat, dennoch keinen sehr nachtheiligen Einfluß auf die Wendungen unsers Handels, noch auf das allgemeine Wohlfeyn der Einwohner von St. Petersburg haben wird. Um sie vollends zu trösten, wollen wir hier daran erinnern, daß die Regierung so viel Thätigkeit als Freigebigkeit bezeigt hat, um die dürftigen Klassen zu unterstützen, die besonders die Opfer dieser Begebenheit gewesen sind.

In der Nacht vom 18ten auf den 19ten dieses Monats wurde diese Hauptstadt durch die Furcht vor einer neuen Ueberschwemmung beunruhigt. Der Seewind hatte den Strom um mehr als eine Meile angeschwollen. Glücklicherweise verschwand die Furcht bald, da das Wasser sank. (Cons. imp.)

Schreiben aus Mienlene, vom 8ten Oktober.

(Aus der Etoile.)

Vorgestern passirte die griechische Flotte, aus 62 Segeln bestehend, in Schlachtordnung den Kanal von Sibos. Wiewohl sie in der Schußlinie der Batterien

des Kastells war, so wagten die Türken doch nicht einen einzigen Schuß. In Tine heißt es, daß eine byzantinische Golette, die einen englischen Philhellenen und zwei angeesehene Griechen am Bord hat, von Morea nach London gesegelt ist, um sechs Fregatten und zwei Brander zu erhalten. Attika ist gänzlich von den Türken geräumt. Aus Nauplia gehen gleich erfreuliche Nachrichten über die Erfolge an allen Punkten ein. Die Franken, welche beim Ausfliegen der drei türkischen Schiffe vor Samos den Griechen in die Hände fielen, sind gehängt worden; die Muselmänner hat man weit besser behandelt, da sie nur Sklaven sind. In Napoli di Malvasia beschäftigt man sich mit der Wiederbesetzung der Insel Ipsara. In Aetolien und Atarnanien haben die Türken den Kürzern gezogen. Auf die gemachte Erfahrung, daß sich die Mannschaft eines türkischen Schiffes bei Annäherung eines griechischen Branders durch Schwimmen zu retten sucht, haben die Griechen beschlossen, ihre Brander statt mit 18, fortan mit 100 Mann zu besetzen, um die feindlichen Schiffe zu entern und, statt sie zu zerstören, sich ihrer zu bemächtigen. (??) Der Kriegesplan der Griechen ist folgender: Es sollen zugleich vier Truppenkorps gegen Eubda, Kandia, Zeituni und die Festungen Patras, Koron und Modon abgeschickt werden. Eubda will man den Ipsarioten einräumen. Der reiche Varnaki wird einen großen Theil der Kosten tragen. Die Expedition gegen Kandia haben die Hydrioten auf sich genommen. Bereits ist zu diesem Behufe auf dem Archipelagus eine Subskription eröffnet. Sobald, wie man sicher erwartet, nächsten Januar, die Fregatten aus London ankommen werden, wird man in den Hellespont segeln und Konstantinopel von der Seefseite einschließen. Für die dritte Periode wird nächstens eine allgemeine Nationalversammlung statt finden. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 19ten November.

Mehrere Prälaten von Einfluß haben, wie man sagt, dem Könige 25 Millionen angeboten, wenn der Abmarsch der Franzosen zu Stande kommt.

Von der französischen Artillerie kehrt Nichts nach Frankreich zurück, sie wird in die fünf Festungen, welche Besatzungen erhalten, vertheilt werden.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 23ten November.

Herr Firmin Didot will eine Druckerey in Brüssel errichten, um den dortigen Nachdrucker französischer Werke zu steuern, die dem französischen Buchhandel viel Schaden thun.

Die französische Tuchfabrikation bringt jährlich 150 Millionen Franken ein: hierunter figurirt die Bereitung der Shawle und Cachemire mit 24 Millionen, welches, da dieser Gewerbezweig noch gar nicht lange betrieben wird, ein unerhörter Fortschritt ist.

Paris, den 25ten November.

Der König hat in einem zweyhändigen Ministerrathe den Vorsitz geführt. Am Vormittage besuchte Sr. Majestät die neue Brücke, die Magdalenen- und Genovevenkirche. Unter die Arbeiter ließ er 1000 Franken theilen. Als der König von der Genovevenkirche zurückfuhr, und auf beiden Seiten die Reiben der Jünglinge des Heinrichscollegiums bemerkte, ließ er den Wagen anhalten, rief den Vorkleber, Herrn Aubray, an den Kutschenschlag, und befahl, den Schülern, die mit ihrem Lebeboch die Luft erfüllten, in seinem Namen große Ferien anzukündigen. Jetzt wurde das Freudengeschrey verdoppelt, und Sr. Majestät war so gnädig, bis zum andern Ende dieser munteren Schaar, die Kutsche im Schritt fahren zu lassen.

Neulich soll der König in einer Audienz zu Herrn von S. gesagt haben: „Erzählen Sie überall, daß ich meine Minister henzubehalten gesonnen bin, und daß ich die Angriffe auf sie, als setzen sie auf mich selber gerichtet, betrachte.“

Mehrere hiesige Zeitungen erzählen folgende Anekdote: Als der König unlängst von dem Krankenhaus nach dem Schloß zurückfuhr, drängte sich das Volk freudig am den Wagen. Herr Benjamin Constant, der sich unter einem Haufen befand, rief: der König lebe! Der Monarch, der ihn bemerkte, winkte mit dem Finger und rief ihm zu: „Herr Constant, ich nehme Sie beim Wort!“

Der Archimandrit des Klosters auf dem Berge Sinai, Herr Panssio, ist in Paris eingetroffen.

Der Baron Alexander von Humboldt ist nicht, wie einige Blätter gemeldet, kürzlich in Lüttich gewesen, da er seit mehreren Monaten die hiesige Hauptstadt nicht verlassen hat, und sogar unlängst von einer Unpäßlichkeit erst wieder hergestellt worden ist.

Der wilde und schreckliche Mensch, Anton Eger, der voriges Jahr ein dreizehnjähriges Mädchen (Aimee Desbuis) in einen Wald geschleppt, ermordet und zum Theil aufgezehrt hatte, ist von den Rissen zu Versailles zum Tode verurtheilt worden. Er hörte das Urtheil mit derselben Gleichgültigkeit an, als er während der Verhandlungen bewiesen.

Paris, den 26ten November.

Durch eine königliche Verfügung wird die vor einigen Jahren aufgehobene und nach Versailles verlegte Reitschule von Saumur, an diesem Orte wieder hergestellt. Der Marquis Dubinot ist zum Kommandanten derselben ernannt.

Der königliche Naturforscher, Herr Leschenault de la Tour, ist von seiner Reise nach unsern westlichen Kolonien zurückgekommen. In Cayenne hat er eine Reise nach Surinam herausgegeben, voll anziehender und authentischer Nachrichten über das holländische Guiana.

Krakau, den 13ten November.

Unser Kleiner, mit einer Umgebung von 16 Quadratmeilen verhehener Staat erfreut sich seit seinem Entstehen im Jahre 1815 eines trefflichen Gedeihens. Unse Regierung besteht aus einem Senate von 12 Senatoren und deren Präsidenten, die zum Erstenmale von den hohen verbündeten Mächten selbst ernannt wurden, und schon, vom 15ten July 1816 an, die Geschäfte provisorisch geleitet hat. Die Regierung ist verpflichtet, jährlich der Repräsentantenversammlung ihre Rechnungen und ihr Budget vorzulegen; Milirde unterhalten wir hier kein andres, als unsre Sicherheitsmiliz. Die Versammlung der Repräsentanten im Jahr 1817 hat gleich die Konsumtionssteuer aufgehoben; die darauf folgende vom Jahre 1819 verminderte die $\frac{1}{80}$ Steuer der Geistlichkeit um ein Fünftel, und die vom Jahre 1822 hob auch die, unter dem Namen subsidium charitativum bekannte Steuer, gänzlich auf. Im vorigen Jahre hat der regierende Senat mit der königl. polnischen Regierung eine Konvention abgeschlossen, kraft welcher unser Staat eine bedeutende Vermehrung in der Salzeinnahme gewann, zugleich sich aber verpflichtet sah, den festgesetzten Preis von 15 poln. Fl. auf 21 zu erhöhen, wodurch die demern Konsumenten bedrückt wurden. In demselben Jahre hat die Repräsentantenversammlung, im Verhältniß mit der erzielten Erhöhung der Staatseinkünfte, die Steuern vermindert; nämlich die Kaminssteuer um ein Drittel, die Personalsteuer um ein Beträchtliches, und die Schulanhaltabgaben ganz, weil diese Anstalten aus Kosten des Staats unterhalten werden. Während des laufenden Jahres hat der Senat, wegen der unersetzten Verminderung der Preise der Erzeugnisse, den Pächtern einen Nachlaß von $\frac{1}{2}$ der jährlichen Pachtabgabe bewilligt. Eine Regierung, welche seit 8 Jahren keine neue Abgabe auferlegt, dagegen viele ältere vermindert oder aufgehoben hat, an alten Schulden der Stadt 114,830 Fl. poln. abtrug, an neuen Kapitalien 591,874 Fl. auf Territorialhypotheken anlegte, dabei noch auf den Bau von Kanälen um die ganze Stadt und sonstige nützliche Anstalten bedeutende Summen verwendete; eine solche Regierung verdient die ehrenvollste Erwähnung, und ihr (die aus dem Präsidenten und den 12 Senatoren besteht) sowohl, wie den Nationalrepräsentanten, kann der aufrichtige Dank aller hiesigen Einwohner nicht entgehen.

(Hamb. Zeit.)

Frankfurt, den 20ten November.

Die zu Darmstadt mit Dr. Hoffmann vorgenommenen Versuche waren wegen einer vierwöchentlichen Krankheit desselben unterbrochen worden, werden aber zur Zeit wieder regelmäßig fortgesetzt. Man erwartet nur noch eine letzte Kommunikation von Marx, um hierdurch den Inculpanten seinem ordentlichen Richter zu übergeben.

Berlin, den 7ten November.

Die akademische Kunstausstellung ist geschlossen; es waren an Gemälden, Skulpturen, Modellen und andern Kunstwerken über 800 Nummern dazu eingegangen. Mit vielem Interesse bemerkte man das kaiserliche Stammbuch, welches durch den von dem Generalkonsul Bartholdy veranlaßten Zusammentritt der preussischen und bayerischen Künstler in Rom Ihren königl. Hoheiten, dem Kronprinzen und der Kronprinzessin, zur Vermählungsfeier als Zeichen der reinsten Huldigung dargebracht war. Professor Rauch hatte die sehr ähnlichen Büsten des hohen Paares geliefert. Unter den neuen Mitgliedern der königl. Akademie der Künste ist auch der Graf Theodor von Tolstoy zu St. Petersburg aufgeführt, wegen der von demselben erfundenen und selbstmodellirten Medaillen auf den Krieg gegen Napoleon in Rußland; ferner der Geschichtsmaler Vogel in Dresden, der Schlachtenmaler Hess und des Hofmalers Quaglio, beide in München. Dagegen hat die Akademie als ihre Mitglieder verloren, den Gesandten von Randobr in Neapel, den Staatskanzler F. von Hardenberg als ihren Protetktor, und neuerlich den Direktor der königl. bayerischen Akademie der Künste, Peter von Langer in München.

Berlin, den 23ten November.

Die Errichtung einer preussischen Nationalbank beschäftigt unser Publikum sehr lebhaft, ohne daß man darüber etwas Zuverlässiges weiß. So viel ist indeß gewiß, daß sich hier Beauftragte der ersten Banquierhäuser Europas, namentlich der Gebrüder Rothschild, Bethmann aus Frankfurt, eben so noch anderer namhafter Häuser aus London und Amsterdam, eingefunden haben, und daß man diesen merkantilischen Kongreß in Verbindung mit der projektirten Nationalbank bringt. Diese würde, so sagt man, nach denselben Grundsätzen, wie die Wiener Nationalbank, errichtet werden, wobei jedoch der preussische Staat den Vortheil hätte, den Verkauf der Aktien nicht eine Menge betagtes Papiergeldes annehmen zu brauchen, da hier dergleichen gar nicht vorhanden ist. Dennoch fehlt es nicht an Spekulationen auf die Staatsschuldscheine, weshalb auch die Papiere — je nachdem die Gerüchte lauten — steigen und fallen.

Professor Cousin befindet sich noch in polizeilichem Gewahrsam und polizeilicher Untersuchung. Er ist, so viel man hört, einer zweiten Anwesenheit in Deutschland im Jahre 1821 überwiesen. Da er sich unwohl befindet, ist die Untersuchung gegen ihn seit einigen Tagen ausgesetzt worden. (Hamb. Zeit.)

London, den 16ten November.

Die Anhänger der Schwärmerin Johanna Southcott lassen seit einiger Zeit den Bart wachsen.

Bei Bonnen (Grafschaft Somerset) entdeckte man dieser Tage eine geräumige, 150 Fuß lange, Hölle, und hinter derselben eine kleinere, die voll Knochen und Hür-

ner von Tieren aus uralter Zeit war. Man fand unter Anderem die Skelette eines Wolfes und eines riesengroßen Bären, dergleichen heut zu Tage keiner existirt.

Der ausgezeichnete Botanist Baron von Schaff ist den 18ten September in Brasilien gestorben.

London, den 20ten November.

Folgendes ist eine genaue Uebersicht der Bevölkerung Großbritanniens nach der officiellen Schätzung im Jahre 1821. England zählt 11,261,437; Wales 717,438; Schottland 2,093,456 Einwohner; in der Armee und Marine dienen 319,300 Mann; zusammen 14,391,631. Irland zählt 6,801,827 und die Inseln in den britischen Eeren 80,508. Totalsumme 21,282,966 Mann.

Sir James Makintosh hat eine Schrift ausgegeben: „Ueber das Völkerrecht in Beziehung auf die Griechen.“ Er dringt darin auf die Nothwendigkeit der Errichtung von Seegerichten in Griechenland. Der griechische Ausschuss hat beschlossen, sie unverzüglich der hellenischen Regierung zuzuschicken.

Das Schiff Griper scheint in nahe Berührung mit dem magnetischen Pole gekommen zu seyn, denn man hört, daß, als es bey den Savages-Inseln gekommen, die Kompassse angefangen haben, von einander abzuweichen und sich zu widersprechen, und endlich ganz nutzlos geworden sind, als das Schiff weiter nach Westen feuerte. Als es sich bey Welsome befand, drehten sich die Nadeln gar nicht, sondern blieben stehen, wohin man sie richtete. Man fügte hinzu: „Wenn Kapitän Parny eine Durchfahrt im Prinzregents-Einlauf entdecken sollte, so ködt man für mehr als wahrscheinlich, daß er nicht durch denselben werde zurückschiffen können.“

Die große Besitzung des verstorbenen Lords Ormond in Derbyshire, Sutton-Hall, die jährlich 5800 Pfd. Sterl. einbringt, ist in öffentlicher Auction von dem Inhaber einer Baumwollenspinnerei in Manchester für 216,000 Pfd. Sterl. (anderthalb Millionen Thlr.) gekauft worden.

London, den 23ten November.

Herr Stratford Canning wird am 26ten wegen der griechischen Angelegenheiten nach Wien abgehen.

Die Morning-Chronicle will wissen, daß bey der Eröffnung der nächsten Sitzung der Kammern ein Pair eine Anklage gegen den Präsidenten des französischen Ministerialkonseils erheben werde.

Mexiko, den 18ten September.

General Victoria ist zum Präsidenten der vereinigten mexikanischen Staaten erwählt worden. Diese Wahl hat nicht bey allen Parteien Befall gefunden, obwohl General Bravo, auf den

Aller Augen gebettet waren, eingewidigt hat, als Vizepräsident neben ihm am Ruder des Staats zu stehen. Dagegen haben die Minister der auswärtigen Angelegenheiten, der Justiz und des Krieges, Alaman, Salas und Teran, ihre Stellen niedergelegt. Man scheint hauptsächlich daran gedacht zu haben, Jemanden an die Spitze zu stellen, der entschieden gegen alle Versöhnung mit dem Mutterlande sey. In dieser Hinsicht hätte man keine bessere Wahl treffen können, und die Spanier finden deshalb die Ernennung für ihr Interesse sehr nachtheilig. Victoria ist sonst ein Mann von festen und rechtlichen Grundsätzen, der den jugendlichen Staat durch alle Gefahren und Schwierigkeiten glücklich durchführen kann; er ist ein eifriger Freund der Freiheit seines Vaterlandes, und konnte während der Usurpation Iturbide's weder durch Versprechungen noch durch Drohungen bewogen werden, seinen Sinn für die Freiheit zu verläugnen. — Am 27ten August ermächtigte der Kongreß die Regierung, eine neue Anleihe von 20 Millionen Dollars aufzunehmen. Die vollziehende Gewalt schloß hierauf mit den Agenten des Hauses Barclay, Harring, Richardson et Comp. eine Anleihe von 16 Millionen Dollars oder 3 Millionen 200,000 Pfd. Sterl. zu 6 Procent ab, unter der Bedingung, den vierten Theil von 800,000 Pfd. Sterl. zur Abbezahlung eines Theils der ersten Anleihe in monatlichen Raten von 50,000 Pfd. Sterl. anzuwenden. Ferner sollen jährlich 32,000 Pfd. Sterl. als ein Ablösungsfonds bey Seite gelegt werden. Zur Zahlung der Zinsen und Tilgung der Anleihe wird vom 1sten May 1826 der dritte Theil der Einkünfte aller Eregölle, deren ganzen Verlauf man auf 4 Millionen Dollars anschlägt, von der Schatzkammer zu Vera Cruz alle 3 Monate nach London remittirt werden. Die in Mexiko befindlichen Agenten der Unternehmer der ersten Anleihe zeigten, hierüber unzufrieden, in den Zeitungen an, mehrere von dem Finanzminister auf das Haus B. A. Goldschmidt et Comp. gezogenen Tratten würden nicht angenommen werden, worauf die Regierung zur Beruhigung des Handelsstandes und aller Inhaber officiell bekannt machen ließ, daß alle auf jenes Haus zu stehenden Wechsel von den Unternehmern der zweiten Anleihe ohne Provision indossirt werden würden, und es wurde die Vorkehrung getroffen, im Fall das Haus Goldschmidt et Comp. wirklich die Ziehungen protestiren lassen sollte, die ganze erste Anleihe den Herren Barclay et Comp. zu übergeben. Man glaubt jedoch, daß die Sache sich wieder zurechtzulegen dürfte und beyde Nebenbuhler die Früchte ihrer Geschäfte mit der mexikanischen Republik fernerhin genießen würden.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 292. Freytag, den 5. December 1824.

Konstantinopel, den 25ten Oktober.

Am 16ten dieses Monats sind Tartaren, die von der Flotte abgeschickt waren, in hiesiger Hauptstadt angekommen. Sie erhielten Ehrenpelze und Kastrane, da sie einen am 13ten oder 14ten erfolgten Sieg Ibrahim Paschas gegen die Griechen ankündigten. Diese Nachricht scheint sehr unwahrscheinlich. Der Kapudan Pascha ist noch immer in den Dardanellen, um, wie seine Anhänger behaupten, die Rückkehr des Theils seiner Flotte, die Ibrahim Pascha nach Morea begleitet, zu erwarten, und alsdann in den hiesigen Hafen zurückzukommen. Die Ulema und das Volk fangen an gegen den Sultan zu murren. Erstere sollen sogar demselben den Vorschlag gethan haben, aus Griechenland ein Fürkentum nach Art der Moldau zu machen, welches der Sultan aber bestimmt verweigerte.

In Adrianopel soll eine griechische Kirche zerstört worden seyn, in welcher man Pulver versteckt gefunden. Mehrere Priester, welche als Idäer beschuldigt sind, hat man verhaftet. Ein griechischer, zum Islam übergetretener, Geistlicher hatte sie verrathen. Die Servier haben sich dieses Jahr geweigert die Kopfsteuer, die von 16 auf 24 Piafter erhdht ward, zu entrichten. Da es herausgekommen, daß die griechischen Bischöfe von Widdin, Scobria, Philippopol und einer andern Stadt an dieser Weigerung Schuld seyen, so sind diese 4 Prälaten in Verhaft genommen worden und bereits auf dem Weg hierher. Im hiesigen See-Arsenal sind 18 neue Schiffe fertig geworden. Der Sultan hat an Ibrahim Pascha 70 Firkans abgeschickt, in denen, wie vermutet wird, an die asiatischen Völkerschaften der Aufruf ergeht, sich zu der Flagge des neuen Admirals zu begeben. Abdulubut, Statthalter von Rum-Eli, hat Befehl erhalten, sich unverzüglich nach Rodosto zu begeben. (Berl. Zeit.)

Smirna, den 9ten Oktober.

Als Ursache des gescheiterten Unternehmens gegen Samos giebt man Mehreres an. Am glaubwürdigsten scheint, daß der Kapudan, um der Sultans Valide zu gefallen, welcher Samos zugebdt, die Schaulustigen von Scio habe vermeiden und durch Unterhandlungen zu seinem Ziele gelangen wollen. Die Griechen zogen diese aber in die Länge, erholten sich von dem Schrecken, den die Wegnahme von Ipsara verbreitet hatte, und gebrauchten die Zeit, sich zu verschanzen und zu befeßigen, so daß der günstigste Zeitpunkt für die Türken vorüberging.

Ibrahim Pascha, der jetzt an der Spitze der beyden ver-

einigten Flotten steht, will die Truppen seines Waters, die sich auf Rhodos, zu Stanchio und in der Umgegend befinden, an Bord nehmen, um in Morea zu operiren; und die Griechen ihrerseits bemühen sich, sich dem zu widersetzen, und die Rückkehr der türkischen Flotte nach Konstantinopel zu hindern. (Hamb. Zeit.)

Madrid, den 19ten November.

Der Infant Don Karlos wird, wie man sagt, am 26ten dieses Monats mit seiner Gemahlin nach Lissabon abreisen. Auch der Infant Don Francesco de Paula wird mit seiner Gemahlin eine Reise machen, und zwar nach Paris. Dieselbe wird, wie versichert wird, erst nach dem 6ten December (dem Namensfest der Königin) statt finden.

Mehrere zur Klasse der Afrancesados gehbrige Polizeiantendanten sind abgesetzt worden. Andere haben den Befehl erhalten, sich innerhalb kurzer Frist über ihr politisches Betragen auszuweisen. Die drey Generale, Wogodet, Balbes und Escar, welche von den Cortes bey der Abreise des Königs von Sevilla nach Cadix zu Regenten ernannt worden, werden jetzt von dem Gerichtshof zu Sevilla aufgefordert, sich zu stellen, da sie des Hochverrats angeklagt sind, widrigenfalls man sie in contumaciam verurtheilen werde.

Der neue Unterrichtsplan findet bey dem Rathe von Kastilien Mißbilligung und sogar offenen Widerstand. Er hat die Absendung des Umlaufschreibens an die Universitäten, welches ihnen die Eröffnung des Unterrichts nach der neuen Art vorschreibt, verhindert, und über die Reklamation einiger aufgehobenen Universitäten einen Bericht abgefaßt, welchen er den Generalprokuratoren zugesandt, um ihre Meinungen abzugeben. Daß Gerüchte von einem baldigen Ministerwechsel erhdht sich fortdauernd. Herr Courtois, diesseitiger Gesandter am osmanischen Hofe, ist an die Stelle des verstorbenen Ritters von Vargas zum bevollmächtigten Minister bey Sr. Heiligkeit ernannt worden.

Ein Dekret vom Monat August hatte die Entwaflung aller konstitutionellen Officiere anbefohlen. Man fragte bey dem Könige an, ob auch die Ordonnanzdegen der Polizei abgeliefert werden müßten? Hierauf ward entschieden, daß die, welche schon vor dem 7ten März 1820 Officiere gewesen, ihre Ordonnanzdegen behalten dürfen, daß sie aber denen, welche erst während der Revolution Officiertellen erhalten, abgenommen werden sollen.

Ein reicher Eigenthümer ist in dem Augenblicke erhoben worden, als er, dem königlichen Befehle gemäß, sich als Kommunerio angeben wollte.

Man hat die Bemerkung gemacht, daß die beyden Zeitungen, *Diario* und *Gaceta*, die Adressen nicht aufnehmen, in denen Se. Majestät ersucht wird, an der gegenwärtigen Regierungsform nichts zu ändern.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 26sten November.

Der König hatte während seines kurzen Aufenthalts in Fontainebleau mehrfache Gelegenheit, von der Liebe und Treue der Einwohner sich zu überzeugen. Am 22sten Vormittags trat Se. Majestät in die Stadt ein, in Mitte der lautesten Freudenbezeugungen; aus allen Fenstern wehete die weiße Fahne. Als man an dem Sammelplatz, von wo aus es zur Jagd geben sollte, angekommen war, stieg der König ab und ging eine Weile zu Fuß. Sofort drängte sich Alles um ihn her, und er ward durch die Freudenbezeugungen der Menge endlich bewogen, den Leuten freundlich zuzurufen: „Meine Kinder, laßt mich wieder zu Pferde steigen!“ Nach beendigter Jagd ließ der König den Präfecten rufen und gab ihm eine Summe von 12,000 Franken (3000 Thlr.) für Bedürftige und religiöse Anstalten. Abends war die Stadt erleuchtet, und an verschiedenen Orten brannten Freudenfeuer. Den 23sten dieses Monats, Abends um 5 Uhr, ist Se. Majestät, der Dauphin und die Dauphine wieder in Paris eingetroffen.

Herr Gros, welcher die schönen Gemälde in der Kuppel der Genoveventirche verfertigt, ist zum Baron erhoben worden.

Laut Schreibens aus New-York vom 1sten dieses Monats hatte man daselbst Nachrichten aus St. Domingo bis zum 17ten vorigen Monats. Um diese Zeit war es auf Haiti vollkommen ruhig. Den 4ten vorigen Monats sind die beyden aus Paris zurückgekommenen haitischen Abgeordneten in Port-au-Prince eingetroffen. Der Präsident Boyer erließ sofort eine in verbündenden Ausdrücken abgefaßte Bekanntmachung, um jedem schlimmen Eindrücke, den die Rückkehr jener Abgeordneten etwa hervorbringen könnte, zu begegnen. Wie man sagt, so werden neue Deputirte nach Paris abgeschickt werden.

Paris, den 27sten November.

Eine neue Preisaufgabe der geographischen Gesellschaft — an deren Spitze Herr von Chateaubriand steht — ist folgende: Es soll der Ursprung der verschiedenen Völker in Australien aufgesucht werden. Man soll ihre physische Gestalt, ihre Sitten, Gebräuche, Sagen, Einrichtungen, Denkmäler und ihre Sprache (sowohl die Wörter als den grammatischen Bau) mit denen anderer Völker vergleichen, und auch, was die Verbindung mit andern Weltgegenden betrifft, auf die Richtung der herr-

schenenden Winde und Seeerömungen Rücksicht nehmen. Der Preis für die beste Lösung dieser Aufgabe ist eine goldene Medaille von 1200 Franken an Werth. Bis zum 1sten Januar 1826 können die Abhandlungen eingeschickt werden.

Laut königlicher Entschliegung vom 12ten vorigen Monats sollen jährlich 2 Opern (sowohl der Tergt als die Musit) zur Preisbewerbung aufgegeben werden. Für das künftige Jahr sind, was den Tergt anlangt, zwey Preise bestimmt: einer von 4000 Franken für das beste lyrische Stück in 3 oder 5 Akten, und einer von 2000 Franken für die beste komische oder idyllische Oper in einem Akt. Stücke, bey denen zu viel Kostume, Maschinerie und Dekorationspracht nöthig wird, oder in welchen alzubühige Ballette vorkommen, werden nicht zugelassen. Eine Jury bestimmt die Preisernennung. Von den beyden preisgekrönten Stücken werden einzelne Scenen gedruckt, und den Tonsekern, die sich um den Preis bewerben wollen, ausgebündigt. Vier bis sechs Wochen nachher muß die Musit eingeliefert werden. Nach der vierten Vorstellung des Stücks wird dann demjenigen Tonseker, der es verdient, der Preis zuerkannt werden. Fremde Komponisten werden zur Mitbewerbung zugelassen.

Rossini wird bey dem italienischen Theater als Direktor und seine Frau als erste Sängerin angestellt werden.

Herr Puissant hat ein Instrument erfunden, das er Panoragaph nennt, mittelst dessen man die Zeichnung von dem, was man vor sich sieht, perspektivisch richtig auftragen kann. Es ist merkwürdig, daß zu gleicher Zeit ein niederländischer Maler, Herr Meeus, ein ähnliches Werkzeug erfunden hat, das sogar noch mehrere Vortheile vereinigt.

Joseph Hippolyt, Graf von Santo-Domingo, 39 Jahre alt, Verfasser der *Tablettes romaines*, war wegen der in dieser Schrift vorkommenden Schmähungen gegen die herrschende Religion und ihre Diener von der Justizpolizey zu dreymonatlicher Haft und 300 Franken Geldbusse verurtheilt worden. Er appellirte, und die Verhandlungen fanden vorgestern statt. Er las selbst seine Vertheidigung ab, in welcher er zu behaupten suchte, daß er in seiner Schrift weiter nichts gewollt habe, als die Gefahren, welche den Freyheiten der galitanischen Kirche von dem römischen Hofe drohen, und andere Mißbräuche schildern, z. B. die gewaltsame Befehrung der Juden, den Ablass an die Räuber und dergleichen. Auf die Gegenrede des Generaladvokaten antwortete der Angeklagte in sehr ungemäßigten Ausdrücken, und schandete sich dadurch ungemein. Nach kurzer Berathung ward das Urtheil der ersten Instanz von dem Appellationshofe bestätigt.

Wien, den 22sten November.

Gegen den Widerspruch des englischen Courier, in

Betreff der Verhandlung des Lord-Oberkommissärs mit der griechischen Regierung zu Napoli, verantwortet sich der Oesterreichische Beobachter. Er behauptet fortwährend, daß die Sache außer allem Zweifel sey, und setzt hinzu: „Wir haben nicht gesagt, sagen auch heute nicht, daß der Lord-Oberkommissär unmittelbar und in eigener Person mit den Autoritäten in Napoli di Romania unterhandelte. Das Geschäft ward vielmehr vom Admiral Neale, oder unter seiner Leitung geführt, Daß aber Sir Frederick Adam sich am 8ten September zu Korfu auf der Fregatte Sibylla einschiffte, dann mit dem Admiralschiffe und einer andern Fregatte gemeinschaftlich vor Napoli di Romania (wenigstens in dessen Nähe) ging, und nicht eher, als bis der förmliche Widerruf des Manifestes vom 27ten May erfolgt war, nach Korfu zurückkehrte — diese Thatfache wird Niemand uns streitig machen.“

Ein Hausknecht in Wien hat Raunach und Gerlachstein oder die 20,000 Dufaten mit No. 131,254 gewonnen. Er hat, wie man erzählt, sich sogleich ein Spanferkel braten lassen, um seinen neuen Stand als Gutsbesitzer anständig zu beginnen.

Rom, den 1sten November.

Briefen aus Livorno vom 4ten dieses Monats zufolge, betrug die Zahl der Schiffe in der vereinigten türkischen Flotte 80; in der griechischen Flotte (die Brander abgerechnet) hingegen 95; jedoch sind letztere durchgängig von weit kleinerer Dimension.

Aus den Niederlanden,

den 24ten November.

Sie Robert Wilson ist gegenwärtig in Brüssel.

Aus den Mayngegenen,

vom 25ten November.

In Kurhessen werden jetzt auch die Reisenden auswärtiger Handelsstädte, welche bisher vor den eingeseffenen Kaufleuten den Vorzug gänglicher Befregung von öffentlichen Lasten genossen, besteuert. Sie müssen eine zur Staatskasse fließende Gewerbesteuer von 3 bis zu 9 Thalern für jedes Vierteljahr, in welchem sie sich wegen ihrer Handelszwecke in Kurhessen aufhalten, und eine Abgabe von 8 gGr. zu der Armenkasse des Ortes, wo sie sich befinden, für jeden Tag ihrer Anwesenheit in Handelsgeschäften entrichten.

Die Rheinhöhe war am 24ten dieses Monats, Morgens um 8 Uhr, bey Köln 17 Fuß 10 Zoll, um Mittag 17 Fuß 9½ Zoll; um 4 Uhr war sie schon wieder 18 Fuß. Mittheilung ist das Wasser seit dem heutigen Mittag abermals um 2½ Zoll gewachsen. Bey Kleve haben die Deiche alle glücklich gehalten, obschon das Wasser zu Tiel, in einer Strecke von 150 Rutben, mehr als 24 Stunden hindurch 3 Zoll hoch über den Deich gelaufen ist. Zu Doon, im Niederländischen, erging es nicht so glücklich. Am 29ten dieses Monats, Morgens gegen 3 Uhr, durchbrach das Wasser daselbst bey der Kirche den Deich zweymal. Diese

Durchbrüche überschwemmen nun die Binnenpolder. Gestern Morgen erreichte die Ueberschwemmung schon das Gränzstädtchen Kranenburg; dieses und viele Dörfer stehen unter Wasser.

Aus dem Hannoverschen,

vom 26ten November.

Das plötzliche Anschwellen der Elbe hielt seit dem 8ten, bey bestigen Südweststürmen und Regengüssen, mehr oder weniger dergestalt an, daß schon vom 11ten an die Alarmsignale, sowohl von den Batterien Hamburgs als von der Citadelle Harburgs, gegeben werden mußten, und man in der ganzen Elbgegend mit aller erdenklichen Mühe gegen die Gewalt des Wassers zu kämpfen hatte. Die Deiche des Amtes Harburg litten bey den fortwährenden Wirbelorkanen, nicht minder durch den Ueberlauf und durch den bestigen Wellenschlag, hielten jedoch einen Durchbruch, der besonders dem Schulenburgschen Deiche drohte, glücklich ab. Das Ueberlaufen der Deiche hat an mehreren Stellen bedeutenden Schaden gethan, in mehreren außerhalb des Deichs befindlichen Häusern stand das Wasser 5 Fuß hoch, so daß Menschen und Vieh flüchten mußten. Am 15ten erreichte die Fluth in der Elbe bis nach zwölf Uhr Mittags die Höhe von 19 Fuß 6 Zoll über den niedrigen Sommerwasserstand, und aller Anstrengungen und Rettungsmittel ungeachtet durchbrach nun der stark angeregte und völlig durchnässte Achterdeich der Voigten Neuland in der Gegend von Wublenberg an zwey verschiedenen Stellen. Diese Durchbrüche brachten Braackfuhlen von 36 und 24 Fuß Tiefe hervor, und setzten in wenigen Stunden die ganze Voigten mit einem Flächeninhalte von 8000 kalenbergischen Morgen unter Wasser. Die hinter dem ersteren Braack befindliche neu erbaute Sieberische Brinkfischerhelle wurde sofort von Grund aus weggerissen, und die Bewohner derselben konnten kaum ihr Leben, von ihren Habseligkeiten aber nichts retten. Auch im Alten Lande haben die Sturmfluthen überaß Verwüstungen an den Deichen veranlaßt. Ähnlichen Verwüstungen sind die Deiche an der Ose und Schwinke im Bremenschen unterworfen gewesen. So ist namentlich der sogenannte Moordamm bey Kranenburg an 13 Stellen durchbrochen. Der Andrang des Wassers setzte viele Häuser zu Kranenburg 4 Fuß hoch unter Wasser, bis die Blumenthaler Sietwende am 16ten an den drey Stellen durchbrach. Die Wassermasse, dem Gefüll der March folgend, warf sich darauf gegen die Burgweger Sietwende und veranlaßte hier am 17ten Morgens einen Durchbruch von 122 Fuß lang, überschwemmte jedoch nur 3 dort besetzte Feldmarken. In Ostfriesland sind die Deichschäden sehr beträchtlich gewesen. Namentlich ist der Deich unterhalb Weener bey der Haseburg an zwey Stellen durchgebrochen; bey der Wilschbüde oberhalb Weener ist der Deich in einer Strecke von 300 Fuß lang ganz weggerissen, und der sogenannte Süder-Hammrich, die ganze Gegend zwischen

Weener, Stapelmoor, Diele und Halle, gänzlich unter Wasser gesetzt. In der Stadt Emden hat das Wasser Straßen und Häuser inundirt; beim Norderdiek ist das Wasser so hoch gewesen, daß die Straße vom Eiel zur Stadt hat abgedammt werden müssen; auch ist der sogenannte Zuckerpolder gänzlich überschwemmt.

Vermischte Nachrichten.

Nach dem Archiv für die Theologie und ihre neueste Literatur, hat die kbnigl. (katholische) Universität zu Paris den evangelischen Professoren in Straßburg, Fröh, Dahler, Redelob und Emmerich, im Frühjahr 1820 das theologische Doktordiplom übersandt.

D e r C h a m p a g n e r.

Die Champagner-Weine werden schon seit Jahrhunderten in zwei Hauptklassen eingetheilt, in Flußweine, Vins de la Rivière de Marne, welche größtentheils von weißer Farbe sind, und in Bergweine, Vins de la Montagne de Rheims, welche roth sind. Die ersten sind sehr geistreiche und sprühende Weine und zeichnen sich durch feinen Geschmack und Geruch aus. Jedoch sind gerade diejenigen Weine, welche am meisten brausen, nicht immer die besten, und ihre Kraft verfliehet zuweilen gar sehr mit dem Sauerstoffgas, welches den Schaum erzeugt. Daher lieben die echten Kenner die wenig schäumenden Weine (Vins cremans oder Demi-mousseux) den heftig moussirenden vor. Eillern, so genannt von dem Dörschen, bey dem er wächst, behauptet den ersten Rang unter den weißen Champagner-Weinen. Er verdankt seine Veredelung und seinen dadurch herbeigeführten Ruf vorzüglich der Marschallin d'Étrées, welche eine besondere Sorgfalt auf die Pflege ihrer Reben und die Bereitung und Versendung der von ihnen gewonnenen Weine wandte. Daher blieb dieser Wein auch eine Zeit lang Vin de la Maréchale, und wurde unter diesem Namen vorzüglich in England gesucht. Unter den Flußweinen zeichnen sich die aus, welche in der Umgegend von Ay wachsen (Vins d'Ay), namentlich der Vin de Dieu (Vinum Dei) oder der Vin de Closet, welcher in einem kleinen Weingarten südwestlich von Épernay in einer Hügelvertiefung wächst. Den Weinen von Ay nähern sich die aus den Distrikten von Mareuil und Dizy; von geringerer Qualität sind die Sorten von Hautvillers; Gramaut, Avoise, Éger, Menil und Pierry. Von den Bergweinen aus der Gegend von Rheims sind die von Verzy, Verzenay, Mailly, Bouzy und St. Basle die geschätztesten. Der Distrikt von Clos St. Étienny bringt einen rothen Wein hervor, welcher die reiche Farbe und das Aroma des Burgunders mit der delikaten Leichtigkeit des Champagners in sich vereinigt.

Der Boden, auf welchem die Champagner-Reben gedeihen, ist kalkartig und von der darin enthaltenen Kreide fast ganz weiß. Hier und da findet sich auch ein harter Zusatz von Kieselgerde. Die Abhänge der Hügel haben nicht alle eine gute Lage, und selbst die Weine von Eillern wachsen auf nördlichen und südlichen Bergseiten. Man hat Weingärten von demselben Boden, auf einer Höhe und in gleicher Lage, deren Produkte dennoch sehr verschieden ausfallen, so daß die außerordentlichen Güte mancher Weindistrikte von kleinem Umfange immer noch ein Räthsel ist. Sehr viel Einfluß auf die Güte des Weins haben aber freylich auch die Einsammlung und das Auslesen der Trauben und die Zubereitung und Aufbewahrung des Saftes. Die faulen Beeren müssen sorgfältig ausgebrochen werden, wenn der Wein nicht darunter leiden soll; und eben so nothwendig ist das Wegwerfen der kleinen unreif gebliebenen oder verhärteten und zusammengetrockneten Beeren. Zu einer solchen Einsammlung und Sortirung der Trauben sind natürlich viele Hände nöthig, und man rechnet an 60 Weiber auf das Einlesen der Trauben für 4 Tonnen (Pièces).

Man preßt den weißen Wein theils aus weißen Beeren, theils aus blauen. Wenn man aber die Trauben vor dem Pressen längere Zeit im Bottig stehen läßt, so wird der Wein immer roth. Geschwindes und ununterbrochenes Pressen giebt den besten und klarsten Wein. Man läßt das Rad der Presse lieber von sechs bis acht Menschen, als von einem Pferde drehen. Die kleinen Besitzer haben gewöhnlich keine eigene Presse, und müssen ihre Trauben dann in den größeren Weingärten gegen einen fixen Preis pressen lassen, was den Nachtheil für sie hat, daß sie oft so lange darauf warten müssen, bis ihre Trauben gelitten haben. Das Moussiren des Champagners entsteht dadurch, daß man den Most in den Kufen nicht ausdrehen läßt, sondern ihn mit der unentwickelten fixen Luft, welche der Gährungsproceß verflüchtigt haben würde, in die Fässer einspundet, aus denen die Flaschen später dann in sich aufschäumen. Das stärkere oder schwächere Moussiren hängt also nicht so sehr von der Qualität des Weins, als vielmehr von der stärkeren oder schwächeren Gährung desselben ab. Die besten Champagner-Weine halten sich in voller Güte von ihrem zehnten bis zum zwanzigsten Jahre, die moussirenden natürlich nicht mit eingerechnet; die Temperatur, welcher sie bedürfen, um in dieser Lagerzeit nichts zu verlieren, ist 54° Fahrenheit, und diese finden wir auch in den reichhaltigen Kellern des Herrn Moët in Épernay. Sie erhielten im Jahre 1810 400,000 Bouteillen und 800 Fässer.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 293. Sonnabend, den 6. December 1824.

Konstantinopel, den 27ten Oktober.

(Aus der Etoile.)

In Lattakia (Ladicea in Syrien) ist noch immer Stoff genug zu einer ausbrechenden Empörung, aber die Ereignisse von Tripoli, welches von dem verjagten Muselm mit Gewalt wieder erobert und ausgeplündert worden, haben die Bewohner eingeschüchtert. Der dortige Muselm, der sich gegen die Muselmänner sehr schonend betrug, geht mit den griechischen und schismatischen Christen ohne Rücksicht um, die ganze Geistlichkeit hat die Flucht ergriffen, die Kirchen sind geschlossen und der reiche Michael Atalla ist ins Gefängniß geworfen worden. In dem Gebiet von Akre scheint eine Rebellion gegen die Pforte ganz nahe zu seyn. In Beirut (Beyrut) ist in allen griechischen Kirchen ein Hirtenbrief des Patriarchen von Konstantinopel abgelesen worden, gegen die Besitzer von Bibeln und Andachtsbüchern, welche englische Missionarien verteilt haben. — Das schreckliche Erdbeben in Schiraz (Persien) war am 27ten Schawal 1239 der Hedschra (April dieses Jahres); die Stöße dauerten 6 Tag: und 6 Nächte ununterbrochen, so daß der halbe Ort verschlungen und die andere Hälfte zerstört ist. Kaum sind 500 von den Einwohnern mit dem Leben davon gekommen. Die Stadt Kasrun, zwischen Boker und Schiraz, ist gleichfalls untergegangen und die Berge in der Umgegend sind der Erde gleich geworden.

Der Kapitan der am 10ten September aufgesunkenen tunesischen Fregatte, welcher den Griechen lebend in die Hände gefallen, ist nach Hydra gebracht worden und bietet jetzt 300,000 Talaris (437,000 Thaler) Lösegeld. Man wird nach beendigtem Feldzuge mit ihm unterhandeln.

(Verl. Zeit.)

Rom, den 18ten November.

Die hiesige Zeitung enthält ein Schreiben aus Korfu vom 1ten November, dem zufolge die griechische Armee, 7000 Mann stark; über 20,000 Türken bei Salona einen vollständigen Sieg erröckten hat, doch sind einige der tapfersten griechischen Anführer dabei umgekommen. In den Gewässern vor Scio soll ein fünfter Angriff der ägyptisch-türkischen Flotte von den Griechen siegreich abgeschlagen worden seyn, welche Letztere eine Korvette und eine Brigg des Feindes in Brand gesteckt haben. Die feindliche Flotte verlor bei ihrem Rückzuge in den Archipelagus durch Sturm 48 Schiffe.

In der Gazette di Firenze vom 13ten liest man in Briefen aus Korfu vom 27ten Oktober, daß die Türken

unter Dermisch Pascha, in der Gegend von Sulma, die Griechen angegriffen hätten; von diesen aber, nach einem hartnäckigen Gefechte, mit Verlust aller ihrer Bagage, zurückgeschlagen worden seyen.

Gegen Ende des vorigen Monats ist zwischen Durazzo und Ballona ein algerisches, aus vier Schiffen bestehendes Geschwader gesehen worden, welches nach Patras zu den Türken bestimmt war. (Verl. Zeit.)

Madrid, den 21ten November.

Täglich kommen Familien aus den kleinen Städten Kastiliens und der Mancha hier an, um eine Zuflucht zu suchen, wegen der Unruhen, die sie nach dem Abzug der französischen Truppen besorgen, und andererseits verlassen, ungeachtet der Schwierigkeit, Pässe zu erhalten, viele Personen Madrid aus derselben Ursache. In mehreren kleinen Städten haben die Partenen einander schon bedroht, ja in manchen ist es zu Thätlichkeiten gekommen, und immer war der französische Abzug und die Verschiedenheit der Ansichten darüber die Veranlassung. (Verl. Zeit.)

Paris, den 27ten November.

Heute wird versichert, daß dieselben hantischen Abgeordneten, die von hier nach ihrer Heimath zurückgekehrt sind, aufs Neue eine Sendung nach Paris erhalten werden; man bestimmte ihre Abreise von Port-au-Prince auf den 20sten oder 30sten vorigen Monats.

Der Prinz Nag von Sachsen, welcher mit seiner ältesten Tochter Amalie den 21sten dieses Monats in Toulouse angekommen, wird den 28sten im Schloß zu Sanssouso erwartet. Der Marquis von Balmediano ist zum Empfange des Prinzen bereits den 19ten in Bayonne eingetroffen.

Der berühmte Reisende in Afrika, Franz Levaillant (geboren in Paramaribo im holländischen Guiana), ist, 70 Jahre alt, gestorben.

Paris, den 28ten November.

Die neue Schrift des Herrn Salvandy „Ueber die Parteyen, die man gegen Spanien ergreifen soll,“ ist mit großer Beredsamkeit und Wärme geschrieben und findet vielen Beifall; besonders hat sich das Journal des Débats in ein ausföhrliches Lob derselben ergossen. Wir führen hier nur zwei Stellen an: „Spanien gehöret zu den Punkten, wodurch die entgegengesetzten Parteyen eins werden. Nachdem sie auf gleiche Weise die Mühen und Kosten des Krieges getheilt, tragen sie auch auf gleiche Weise die Vortheile und die Zerungen in der Berechnung. Die eine hat den

Krieg gekostet und erhalten; auf den Ruf eines französischen Prinzen (Fils de France) kehrte der Sieg, schnell, wie zur Zeit der Eroberungen Ludwigs XIV., ob der italienischen Feldzüge, zu unsern Fahnen zurück. Die andre mißbilligte das Unternehmen und ist nicht bezahlt worden, ihre Stimme zurückzunehmen. Die Kamariila hat dafür gesorgt, daß sie ihre Sache gewonnen. Die eine Partei hat durch dieses Unternehmen kriegerische Palmen, Sicherheit und Zukunft gewonnen; die andre verdankt demselben die edelmüthigen Erklärungen des Thronerben, den Geist der Verordnung von Andujar, das Bestreben der zwiespaltigen Meinungen, sich gegen die Charta enger aneinander zu schließen, das heißt, ebenfalls Sicherheit, ebenfalls Zukunft. Ganz Frankreich hat den Glanz davon gewonnen, der von den Tugenden des Dauphin auf dasselbe herüberstrahlt. Nur die allein verlassen den Schauplatz so vieler Triumphe, so vieler Niederlagen, als Besiegte, welche, an die Spitze der Angelegenheiten gestellt, alle Hindernisse hätten voraussehen und ermessen sollen, die der Halbinsel Friede, Sicherheit, Kredit und Ruhm versprochen, und dieselbe dessen ungeachtet trostlos und elend lassen. Diese Leiden, diese Unthaten, worüber die Menschheit seufzt, hat keine Partei gewollt; keine hat sie voraussehen können; keine übernimmt deren Vertheidigung. Die rechte Sekte ist nicht geneigt, jene Volksmassen in Schutz zu nehmen, die regieren, wie tumultuarische Mussen zu regieren verstehen, das heißt durch Mord und Plünderung. Wer wäre erfassen genug auf Despotismus, um einem Zustand der Dinge Verfall zu schenken, wobei es nichts Absolutes giebt, als die Anarchie. Die allein sind für diese Unglücksfälle verantwortlich, die ihnen hätten Einhalt thun oder vom Ruder des Staats abtreten können; die aus den ungeheuern Ereignissen eines Krieges und einer Revolution, wo, Dank sey es unsern Armeen und ihrem Chef, Alles Sieg und Gelingen gewesen ist, nichts als die traurige Alternative zu ziehen gewußt, als sich entweder für ungeschickt und für schuldig zu erkennen.“ (Hamb. Zeit.)

Paris, den 29ten November.

Für den Prinzen Max von Sachsen sind in Vittoria, woselbst er am 23ten dieses Monats einzutreffen gedachte, glänzende Empfangsfeierlichkeiten bereitet. Die zwei Bataillone Freywilliger und die französischen Truppen werden ihn geleiten. Einige von dem verabschiedeten konstitutionellen Militärs haben umsonst um die Erlaubniß nachgesucht, mit den Royalisten gemeinschaftlich den Dienst bey dem Prinzen zu versehen. Das Abschlagen dieser Bitte, sagt der Moniteur, verdient getadelt zu werden, da es klüger gewesen seyn würde, auf solche Weise Eintracht zu befördern. Alle diese Militärs haben Befehl erhalten, binnen 3 Tagen sich nach ihrem Wohnort zu verfügen.

Herr Rossini wird Regisseur (nicht Direktor, welchen

Posien Herr Paer befeidhet) bey der italienischen Oper. Die Nachricht, daß dessen Frau als Sängerin engagirt worden, wird widerrufen.

Auch an der Küste von Vrest war in der Nacht zum 23ten November ein fürchterlicher Sturm, der mehrere Schiffe beschädigte.

Aus der Schweiz, vom 30ten November.

Im Kanton Waadt sind endlich die heimlichen Versammlungen der alten Jungfern, welche unter dem Namen „der Predigerinnen“ (predicatrices) bekannt, allerley Unfug anstifteten, aufgehoben und verboten worden. Auch die jungen Weiber (Pastoren) welche, durch das Versprechen, das Evangelium in seiner ganzen Reinheit predigen zu wollen, so viele Gemüther zu Schwärmeren der größten Art verleiteten, haben den Kanton verlassen müssen. In Genf dagegen dauert das Unwesen fort. Der Eifer aller dieser Sekten, die man gewöhnlich nur Momiers (Vermummte) nennt, Edsat Malon, predigt dort ungestört, und hat sich selbst in der höheren Klasse einen bedeutenden Anhang zu verschaffen gewußt.

Lissabon, den 14ten November.

Der schon seit längerer Zeit bekannte Umstand, daß der brasilianische Finanzminister einem Reepschläger, der die Reepverbahn eines gestrichenen Portugiesen laufen wollte, zur Antwort gegeben: die Güter der Portugiesen wären nicht konfiscirt, sondern nur sequestrirt, um Portugal zur Anerkennung der Unabhängigkeit Brasiliens zu bewegen, hat der Gaceta Veranlassung zu folgender Bemerkung gegeben: „Von dem Rechte, das die Regierung zu Rio de Janeiro sich anmaßt, die Güter eines Privatmanns, der mit der Streitfrage über Brasiliens Unabhängigkeit nichts zu thun hat, unter dem Vorwande in Beschlag zu nehmen, durch dergleichen gewaltsame Maßregeln die Lissaboner Regierung zur Anerkennung der brasilianischen Unabhängigkeit zu zwingen, ist bey keinem Staatsrechtslehrer das Geringsste zu finden. Und würde wohl die Aufopferung einiger Individuen, die Masse der Nation zwingen, ihre Pflicht gegen den König aus den Augen zu setzen? Nein! solche Gewaltthatigkeiten könnten nur die Ausöhnung zwischen beiden Ländern verzögern, denn das Recht auf Entscheidung kann weder durch die Zeit noch durch Revolutionen vertilgt werden. Das beweist Frankreich, das jetzt alles Mögliche thut, um die Emigranten, die ein Opfer der Revolution geworden, zu entschädigen. Unsere Regierung ist von der Wahrheit des Gesagten so durchdrungen, daß sie die Mittel, welche sie zu reichlicher Schadloshaltung in Händen hat, nicht allein nicht benutzt, sondern vielmehr den Brasilianern und ihrem Eigenthum gleichen Schutz, wie den europäischen Portugiesen und ihrem Eigenthum, angedeihen läßt.“

(Hamb. Zeit.)

Amsterdam, den 25ten November.

Kapitän J. C. Neus, der das niederländische Schiff *Adriana Jacoba* führt, meldet aus Neapel unterm 9ten dieses Monats, er sey, nachdem er seine Ladung gelbicht, Willens gewesen, binnen Kurzem nach Cetre in See zu geben, der niederländische Konsul habe aber in der Woche vorher einen Bericht aus Mahon von dem Schout-bij-Nacht Wolterbeck erhalten, dem zufolge der Bey von Algier den Niederlanden Krieg erklären wolle, weshalb die Schiffe, welche am 15ten dieses Monats nicht außer der Straße von Gibraltar seyn können, am besten thun würden, nicht abzugeben. Außerdem hatte der genannte Konsul auch zwei Schreiben von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten aus Brüssel empfangen, worin gemeldet wird, der Schout-bij-Nacht Wolterbeck hätte Befehl, mit zwei Fregatten die Kauffahrtschiffe aus dem Hafen an sich zu ziehen und zu konvoquiren.

Frankfurt, den 24ten November.

Die Allgemeine Zeitung schreibt aus Berlin: „Das französische Gouvernement hat die Schritte der französischen Gesandtschaften in Dresden und Berlin, hinsichtlich des verhafteten Professors Cousin, gutgeheißen, und da er nur durch die Aussagen eines berühmten Buchhändlers, Namens Witt, auch Döring genannt, kompromittirt seyn soll, so steht seine baldige Freilassung zu erwarten.“

Nach verschiedenen brüßlichen Nachrichten haben sich in Erfurt abermals Spuren gefährlicher Umtriebe gezeigt, welche auch dem Militär nicht fremd geblieben sind. Es sollen sich nämlich einige zwanzig junge Soldaten, Unterofficiere u. zu einer unerlaubten geheimen Verbindung vereinigt, und mehrfache Zusammenkünfte in der waldigen Umgegend gehabt haben, bis man der Sache auf die Spur gekommen und sich der Schuldigen bemächtigt hat. Auch ein Stabsofficier und ein Subalternenofficier sind, wie man versichert, in dieser Beziehung arretirt worden.

Ueber die frühern Vorfälle, welche die Verhaftung des Ingenieurs vom Plaze, Major F. (nicht, wie es in einigen Zeitungen hieß, des Kommandanten von Erfurt), veranlaßt haben, schwebt noch undurchdringliches Dunkel. Der Gefangene ist nach dem Schloß Köpenick bei Berlin gebracht worden, und man vermuthet, daß durch seine Vernehmung die Spur der neuerlich entdeckten Umtriebe jener jungen Militärs erdffnet ist, von denen übrigens jeder Vaterlandsfreund wünschen muß, daß sie bloß auf jugendlicher Uebereilung und Leichtsinne beruhen, ohne sich in die strafwürdigen Bändereien zu verzweigen, welche unser Zeitalter bedecken. (Hamb. Zeit.)

Aus den Mayngebenden,
vom 26ten November.

Seine Majestät, der König von Bayern, haben der ärmern Klasse der durch die Rheinüberschwemmung beschädigten Einwohner eine einseitige augenblickliche Un-

terstützung von eintaufend Klaftern Brennholz und achthundert Scheffeln oder siebenzehnhundert acht und siebenzig Hektolitern Korn unentgeltlich anzuweisen geruhet. — Auch Seine Majestät, der König von Württemberg, haben den Ortschaften des Oberamts Besigheim, besonders Kirchheim, Lauffen und Gemmingen, eine Unterstützung von 600 Gulden und 100 Klaftern Brennholz auszusprechen geruhet.

Die Stadt Konstanz hat nur mit großer Mühe ihren erhabenen Münster aus einem schrecklichen Brande gerettet, der am 11ten um 2 Uhr Morgens in dem größtentheils Domänengebäude im Stauf ausbrach. Dieses weite Gebäude, in welchem sich, nebst großen Eassen Getreides, bey 130 Fuder Wein vorgefunden haben sollen, und der von dem Domherren von Engberg bewohnte Hof brannte bald lichterloh auf und lag schnell in seiner Asche. Zwei Kapellen des Doms sind zerstört worden und die Beschädigung des Doms selbst schätzt man auf 20,000 Fl. 22 Feuerspritzen aus der Schweiz und 12 aus Baden waren auf der Brandstätte.

Wien, den 24ten November.

Ben dem hohen Wasserstande der Donau riß sich am 13ten dieses Monats, vor 12 Uhr Mittags, von der Schiffbrücke zwischen Ofen und Pesth die Mehrzahl der Schiffe an den tieferen Stromstellen von ihren Anker los, und sprengte die Brücke. Auf die ersten Anzeichen von diesem Unfall aber hatte die Brückeninspektion sogleich die Passage gesperrt, so daß Niemand in Gefahr gerieth; indessen war die Kommunikation zwischen beyden Städten gerade in dem lebhaftesten Zeitpunkte des eben begonnenen Pesther Jahrmarktes gestört. Zu diesem Unfall und zu der übermäßigen Wasserhöhe kam dann noch ein bestiger Wind, so daß auch die Ueberfahrt mittelst Rähnen und Föhren schwierig, ja mitunter sogar gehemmt ward, was in den ersten Tagen, besonders rücksichtlich des Jahrmarktes, viele Verlegenheiten und Störung verursachte. Einweilen dauerte der Verkehr mittelst Rähnen, bis zur Wiederherstellung der Brücke, fort.

Kopenhagen, den 23ten November.

Auf Föhnen hat in der Nacht vom 13ten zum 14ten dieses Monats ein bestiger Sturm gewüthet, und in Nyborg will man sogar am 14ten des Morgens ein Erdbeben bemerkt haben. Der Barometerstand war nicht weit vom Orkanpunkt. Erst am 15ten des Abends legte sich der Sturm. Von allen Seiten geben die traurigen Nachrichten sowohl von der Ost- als von der Westsee über verunglückte Schiffe ein. Bey Ripen allein zählte man am 16ten dieses Monats 8 größere und kleinere Schiffe, welche bey dem Sturm und hohem Wasser auf den Strand gestürzt waren.

London, den 20ten November.

Se. Majestät ist heute von Windsor hier eingetroffen. Es ist ein Kabinetstath zusammenberufen, in welchem der

Reforder über sämtliche in den letzten Gerichtssitzungen verurtheilte Verbrecher den Bericht abhatten wird. Die Bittschrift für Gauntlerov, von dessen Gemahlin, ist vorgeföhrt bey dem Departement des Innern eingereicht worden. Sogar die Gläubiger desselben haben um Gnade für ihn nachgesucht, wenigstens wird ein triftiger Grund zur Aufschreibung darin gefunden, daß Gauntlerov allein im Stande ist über viele Punkte in der schwebenden Untersuchung das gebührende Licht zu geben.

Mehr als 20 hiesige Handelshäuser haben von ihren Korrespondenten in Konstantinopel und Smyrna die bestimmten Nachrichten über die vielfachen Niederlagen der osmanischen Flotten erhalten. Fast sämtliche Briefe aus Smyrna enthalten folgendes Postscript: „Trauen Sie unserer Smyrner Zeitung, morgenländischer Zuschauer genannt, nicht viel. Sie wird von einem französischen Renegaten redigirt, der seit der Abschwörung des Christenthums ein ärgerer Türke ist, als die gebornen Türken selbst.“

In der Nacht zum 9ten war in Edinburg ein schrecklicher Brand. Von 10 Uhr Abends bis 7 Uhr Morgens wütheten die Flammen. Ganze Straßen, große Waarenlager, ein Laboratorium, gingen in Rauch auf; 4 Menschen sind schwer verwundet. Ein Kirchthurm ist mit gewaltigem Krachen eingestürzt, doch ist die Kirche, gleichsam durch ein Wunder, von der Wuth des Elements verschont geblieben. Ganze Haufen von Möbeln, die man in der Hast rettete, sind nach der Brücke gebracht worden. Viele arme unglückliche Menschen gehen jetzt brotlos umher.

London, den 23ten November.

Die jährlichen Staatseinnahmen von Brasilien, die im Jahre 1808 nur 646,284 Pfd. Sterl. 10 Sch. 6 P. (4½ Millionen Thaler) betragen hatte, war im Jahre 1820 schon auf 2 Millionen 748,142 Pfd. 1 Sch. 9 P. (19 Millionen Thaler) gestiegen. Die Seemacht dieses Staats besteht gegenwärtig aus einem Linien-schiffe (Don Pedro Primeiro), vier Fregatten, fünf Kriegeschaluppen, acht Briggs, drey Transportschiffen und mehreren Kanonenbooten und kleinern Fahrzeugen.

Die allgemeine Petition zu Gunsten Gauntlerov's zählte bereits 11,943 Unterschriften; die von seinen Freunden in Gang gebrachte 233, und diejenige, worin um Abschaffung der Todesstrafe für Verfälschung gebeten wird, wurde binnen 2 Tagen von 1449 Personen unterzeichnet.

Rio de Janeiro, den 25ten September.

Im Diario Aluminense ist heute untenstehende Kabinetsordre erschienen, die als Beleg dienen kann, daß durch zweckmäßige Vorstellungen bey der hiesigen Be-

hörde dem Handel des Kontinents gewiß mancherley Concessionen, ja selbst Erleichterungen in den enormen Eingangsrechten zu verschaffen wären.

Seit 15 Jahren haben die Engländer, in Folge des mit Portugal im Jahre 1810 geschlossenen Traktats, in allen Manufakturwaren fast ein ausschließliches Privilegium, indem ihre Waaren von der Valuation oder öfters auch von eingereichten wißföhrlichen Fakturen, zum größten Nachtheile des Kontinentalhandels, nur 15 Procent bezahlen, während alle übrigen in fremden Schiffen eingeföhrten Waaren ohne Ausnahme 24 Procent von der Valuation oder Pauta, die manchmal bey Modenartikeln auf die unbilligste Weise gemacht wird, entrichten müssen.

Bey den Fortschritten der Industrie in Deutschland und dem ungeheuern Absatz, den Brasilien für seine Produkte in Deutschland findet, hat es ohne Zweifel die gegründestten Ansprüche auf Reciprocität in Geschäften, und da überdem der mit Portugal abgeschlossene Traktat im Juny 1824 abläuft, so würden Vorstellungen von der Art, wie die folgende, gewiß nicht erfolglos für den Handel Deutschlands seyn, um so mehr, da unsere verehrte Kaiserin eine deutsche Prinzessin ist.

Die erwähnte Kabinetsordre lautet wörtllich wie folgt: „Da der französische Kaufmann Raydt, durch Vermittelung des Konsuls Sr. Allerehrlichstien Majestät, Vorstellungen wegen der übermäßigen Valuation verschiedener französischer Waaren im Zollhause dieser Residenz gemacht hat; so befehlen Sr. Majestät, der Kaiser, daß die Sekretäre des Innern dem interimsischen Zollgerichtsrath dieser Stadt das Schreiben des besagten Kaufmanns an den Consul übergeben sollen, damit er es prüfe und über den Inhalt referire.

Pallast zu Rio de Janeiro, den 13ten September 1824.

(Gez.) Marianno José Pereira da Fonseca.“

K o u r s .

Riga, den 24ten November.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 388 Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 73¼ Kop. B. A.
— Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 72½ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 8 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 70¼ Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 294. Montag, den 8. December 1824.

Mitau, den 3ten December.

Bei Eröffnung der heutigen 96sten Sitzung der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst, zeigte der Sekretär an, daß der Herr Staatsrath Professor von Schölzer zu Moskau der Gesellschaft nicht nur seine eigenen, theils in russischer, theils in französischer Sprache, herausgegebenen Schriften, sondern auch ein Exemplar des (bisher noch nicht fortgesetzten) ersten Bandes der Fischerschen Entomographie de la Russie (Moskau 1820 — 1822, 4to) zum Geschenk übersendet habe. Ferner hatte der Herr Karl Christian Rasm, Lektor der lateinischen Sprache an der Landkadettenakademie in Kopenhagen u. s. w., von einem lateinischen Schreiben begleitet, die Jomsvinga-Saga, in der isländischen Urschrift, und in der von ihm veranfaßten dänischen Uebersetzung (Kopenhagen 1824), übersendet. Der Herr Verfasser giebt jetzt in Kopenhagen, in Verbindung mit mehreren, in dem übersendeten lateinischen Konseptus genannten, isländischen und dänischen Gelehrten, eine Sammlung aller isländischen Sagen in der Urschrift und in einer lateinischen, so wie auch in einer dänischen, Uebersetzung heraus. Zugleich fordern die Herausgeber zur Verbreitung und Unterstützung dieses Unternehmens, das auch über die älteste russische Geschichte Licht verbreiten dürfte, auf. — Außerdem hatte Herr Pastor Dr. Krüger die Bibliothek der Gesellschaft vermehrt, und von Herrn Rause waren die neuen Proben aus seiner Lithographie, die deren Fortschritte bekunden, eingegangen. — Der Herr Staatsrath von Kesse verlas hierauf eine, von einem, nicht genannt seyn wollenden, Mitgliede der Gesellschaft verfaßte, ausführliche und eine große Zahl unbekannter, sehr interessanter Züge enthaltende Lebensbeschreibung des, sowohl seiner politischen Wirksamkeit, als seiner seltenen persönlichen Tugenden wegen ausgezeichneten, jetzt aber nur noch in dem Andenken Weniger lebenden, ehemaligen kurländischen Kanzlers, Dietrich Grafen von Kevserlingk, der als achtzigjähriger Greis am 19ten November 1793 starb. — Der Sekretär schloß die Sitzung, indem er einen Aufsatz des Herrn Pastors Dr. Krüger in Vauke: Ueber die kurländische deutsche Mundart, vortrug. Nach einer Einleitung sagt der Herr Verfasser, daß die persönliche Darstellung der Kur- und Livländer, eine Frucht der freyern Erziehung und der frühen Sorge für guten Anstand, und nächstdem die zeitige Einwirkung anderer Sprachen, besonders des Lettischen, die

Hauptursache des, von vielen Seiten wohlbegründeten, gänzlichen Vorurtheils für den hiesigen Dialekt wären. Hiernächst macht der Herr Verfasser in zwey Kapiteln über die Aussprache und über den Ausdruck, die Wortbildung und die Konstruktion, woben sich im Ganzen ein glücklicher, feiner Sinn bewähre, auf manche Mängel, Fehler und Provinzialismen aufmerksam und schließt mit der Bemerkung, daß dieser Aufsatz, durch ausführliche Zusammenstellung des Bekannten, mitwirken solle, um uns nicht zu sehr bey dem Glauben an die Vorzüge unserer deutschen Mundart zu beruhigen, vielmehr auch auf dieser Seite zu wachen und fortzustreben in der Entwicklung einer sehr glücklichen Anlage.

St. Petersburg, den 28sten November.

Vermichenen Sonntag, den 23sten dieses Monats, hatten im Winterpalais Sr. Kaiserl. Majestät, nach der Messe, bey Sr. Majestät, dem Kaiser, Antrittsaudienz die hier angekommenen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Sr. Majestät, des Königs von Spanien, Herr Chevalier Paez de la Cadena, und Sr. Majestät, des Königs beyder Sicilien, Graf von Rudolph, bey welcher sie auch das Glück hatten, Sr. Kaiserl. Majestät die Kreditive ihrer Souveräne zu überreichen.

Von der türkischen Gränze,
vom 16ten November.

Nach Aussage eines griechischen Beamten, der von Nauplia in Miso eingetroffen, soll am 15ten September ein aus London in Malta angekommenes englisches Geschwader, aus 5 Kriegeschiffen bestehend, im Meerbusen von Argos die Anker ausgeworfen haben. Die Kapitäne der im ägyptischen Dienst verdingenen Transportschiffe sind des beschwerlichen diesjährigen Feldzuges herzlich müde. Sie haben dem Ibrahim Pascha eine Witschrift überreicht, daß er ihnen gestatten möge, ihre Ladungen in Budrum ans Land zu bringen, sie möchten, wenn sie so ihren Abschied erhielten, auf das Frachtgeld gern verzichten. Wie es scheint, wird Ibrahim Pascha schwerlich in diese Vorschläge eingehen. Briefe aus Alexandria, die den 26sten September in Damaskus eingelaufen sind, behaupten, daß der Pascha von Aegypten das Heer seines Sohnes mit 15,000 Mann verstärken wolle.

Durch Schiffe, die in Korfu einliefen, hat man vorläufig erfahren, daß eine Abtheilung der ägyptischen Expedi-

tion, ansehnend im schlechtesten Zustand, zwei Tagereisen von Alexandria in Aegypten, auf offener See gesehen worden. Sie flauerte der ägyptischen Küste zu.

Als die ägyptische Flotte, nach dem Treffen vom 10ten September, ihre Station bey Budrum verlassen hatte, um dem Kapudan Pascha in die Gewässer von Samos zu folgen, ließ Ibrahim Pascha seine Transportflotte, die er fürs Erste nicht gebrauchen konnte, den Meerbusen von Stanchio bis gegen Kossided hinuntersegeln, und die an Bord befindlichen Truppen, die durch Krankheiten und Stürme viel gelitten hatten, ans Land setzen, und längs der Küste ein Lager beziehen. Die Transportschiffe wurden in den Hafen gebracht und am Eingange des Meerbusens von 8 Kriegsschiffen bewacht, welche ihre Station seitdem nicht verlassen haben. Der übrige Theil der Flotte begleitete ihn, und verlor in den noch im September statt gefundenen Gefechten einige Schiffe. Allein in den ersten Oktobertagen war die Flotte, mit Ausnahme einiger stark beschädigten Schiffe, die in den Meerbusen von Stanchio zurückgeschickt worden, noch beisammen. Ibrahim erhielt damals die Ernennung zum Oberbefehlshaber der vereinigten türkisch-ägyptischen Flotte, und übernahm am 5ten Oktober das Kommando, was die türkischen Unterbefehlshaber nicht gern zu sehen schienen. Er wollte mehrere neue Anordnungen treffen, als ihn die Griechen am 6ten Oktober unvermuthet angriffen. Dieser Angriff erfolgte zwischen Chios und Mytilene. Die ägyptischen Schiffe verteidigten sich, allein die Türken stießen und suchten auf der Rhede von Mytilene Schutz, wo in der Nacht zum 8ten mehrere ihrer Schiffe durch griechische Brandier angezündet wurden. Ibrahim traf nicht zeitig genug ein, um sie zu retten. Die Griechen wendeten sich nun gegen ihn, und bedienten sich ihrer Brandier mit solcher Geschicklichkeit, daß am 10ten Oktober mehrere ägyptische Schiffe in Flammen aufgingen. Dies war das Signal zur Zerstreuung der ägyptischen Flotte. Doch gelang es dem Befehlshaber, den größten Theil wieder zu sammeln, und mit demselben an den Eingang des Meerbusens von Stanchio zurückzuführen. Die Griechen verfolgten ihn dahin. Diejenigen ägyptischen Kriegsschiffe, die sich von der Flotte getrennt fanden, sind theils genommen worden, theils nach Kandia entkommen; diejenigen türkischen Schiffe, die am 7ten Oktober nicht verbrannt oder stark beschädigt wurden, verließen den Hafen von Mytilene und kehrten in die Dardanellen zurück.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 22sten November.

Der König ist seit dem 16ten dieses Monats bettlägerig, da er einen heftigen Anfall von Podagra hat. Verlangert sich das Unwohlfinden Sr. Majestät, so möchte der Infant Don Karlos die einzige Person aus der königlichen Familie seyn, die den Prinzen von Sachsen in San-Isidonso empfangen würde.

Den 13ten dieses Monats, des Morgens, räumte die französische Besatzung die Festung Badajoz, und sämtliche Truppen, sowohl Infanterie als Artillerie, sind unter dem Befehl des Generals, Grafen von Albemarle, nach Kadix abmarschirt. Der Stab und verschiedene Beamte sind gerades Weges nach dem Hauptquartier von Burgoz abgegangen. Der einstweilige Statthalter Xavier de Gabriel hat die Einwohner von Badajoz durch eine Proklamation aufgefordert, auch fernerhin in dem Gehorsam gegen die Geseze und in ihrem ruhigen Betragen zu beharren.

Man spricht von der Abberufung unsers Generalintendanten der Polizei (Rufino Gonzalez) und der Ernennung unsers Justizministers (Calomarde) zum Gesandten in Rom, desgleichen von einem Dekret, welches sämtliche außer Lande befindliche politische Chefs auffordern wird, sich einzustellen, um über ihre Verwaltung Rechenschaft abzulegen. Die Thätigkeit zur Ausrüstung der Milizen ist noch immer dieselbe. Sie haben englische Flinten. Der Infant Don Francesco, der den 18ten dieses Monats in Madrid angekommen, wird (wie das Journal des Débats sagt) über Languedoc nach Neapel abreisen. Ein Polizeibefehl schreibt vor, daß alle Flugschriften, Kupferstiche etc., die seit dem 1sten Januar 1820 bis zum 30sten December 1823 in Spanien gedruckt oder von der Fremde eingeführt worden, desgleichen alle früher verbotenen Bücher, innerhalb Monatsfrist den Bischöffen überantwortet werden sollen. Der Eigenthümer erhält diejenigen zurück, die nach geschehener Durchsicht und Prüfung für erlaubt erklärt werden würden. Den Widerspenstigen ist die gesetzliche Strafe angedrohet; dem Angeber Verschweigung seines Namens und ein Drittel des Strafgeldes zugesichert.

Der General Castanos ist, wie der Courier français wissen will, für ein politisch Gereinigter anerkannt worden. (Berl. Zeit.)

Paris, den 30sten November.

Das Gefolge des Prinzen Reg, der zwei Tage in Wien unpfählig gewesen, aber schon den 22sten dieses Monats in Buch eingetroffen war, besteht aus 19 Personen. Er wird seine Tochter, die Königin von Spanien, zuerst in Segovia sehen.

Herr von Talaru, diesseitiger Gesandter beim spanischen Hofe, hat sich wieder auf seinen Posten zurückgegeben.

Aus den Niederlanden,
vom 2ten November.

Vorgestern kam ein Mensch aus Antwerpen in einem Brüsseler Wirthshaus an, legte daselbst einen mit Tüchern umwickelten Koffer nieder, und entfernte sich wieder mit der Aeußerung, daß er bald zurückkommen und den Kasten weiter befördern wolle. Während seiner Abwesenheit entdeckte man mit Schrecken, daß der Kasten, der

nicht recht verschlossen war, eine Kinderleiche enthielt. Die Polizien und Chirurgen wurden sogleich herbeigerufen, man zerbrach sich den Kopf in Vermuthungen, und Niemand glaubte, daß der verdächtige Mensch zurückkommen werde. Zu allgemeinem Ersauern stellte er sich jedoch nach einiger Zeit richtig wieder ein, und gab nun, zu noch größtem Ersauern, einen sehr einfachen Aufschluß. Das Kind war jüdischer Abkunft, und in Antwerpen, wo es keinen jüdischen Begräbnisplatz giebt, gestorben. Er trug die Leiche nach Brüssel, wo er von der israelitischen Gemeinde die Beerdigung derselben erwirkte. Das Kind und der Kasten wurden ihm sofort ausgeliefert.

Aus den Mannheggen den,
vom 27ten November.

Die Rheinhöhe war am 25ten zu Köln Morgens 8 Uhr 19 Fuß $8\frac{1}{2}$ Zoll; am 26ten Morgens 8 Uhr 20 Fuß 7 Zoll, und um 4 Uhr Nachmittags 20 Fuß 11 Zoll.

Dieselbe merkwürdige Erscheinung, welche man an mehreren Orten bemerkte, hat man auch im Landraths-Bezirk Herbslein während der letzten Ueberschwemmung wahrgenommen. Hier erreichte das Wasser den höchsten Stand, dessen sich die ältesten Greise nicht erinnern, den 3ten Abends gegen 5 Uhr. Nach 8 Uhr fing es an zu fallen, ob es gleich noch fortwährend bis gegen Morgen regnete. Dieser letzte Umstand scheint die Vermuthung zu rechtfertigen, daß an dem Vogelsberg sich, wie schon früher, Quellen aufgethan, die den plötzlichen ungeheuren Andrang des Wassers gegen 2 Uhr Nachmittags so auffallend vermehrten. Vielleicht war das Phänomen am Fuße des Himmelsberges (der übrigens nicht mehr zum eigentlichen Vogelsberg gerechnet werden kann) bey dem Dorfe Giesel im Fuldischen im Junn d. J. nur ein schwaches Vorbild zu der gegenwärtigen Katastrophe.

London, den 20ten November.

Es scheint, daß der gegenwärtige Krieg in Ostindien nicht so schnell beendigt werden wird, als man dies bisher bey Unternehmungen der Art in jener Weltgegend gewohnt war. Die Birmanen sind nicht bloß ein kriegerisches Volk, sondern benutzen auch alle Mittel, welche Politik und Kriegeskunst ihnen an die Hand geben, um uns, ihren Feinden, zu schaden. Die Nachrichten, die man bis jetzt aus Kalkutta vom Kriegsschauplatz hat, reichen bis zum 12ten Junn. Zwar ist nach denselben die Expedition nach Rangoon durch die Besetzung dieser Stadt als gelungen zu betrachten; allein man darf doch nicht vergessen, daß der Feind die Stadt planmäßig gestürmt und sich nördlich ins Innere gezogen hat, und die brittischen Besitzungen keineswegs vor einem Einfaße der Birmanen sicher sind. Noch haben die Birmanen Ramoo, 80 englische Meilen südlich von Chitragong, inne, das sie durch den Sieg über Kavirán Nozon genommen und bis jetzt behauptet haben, weil es auf dieser Seite überhaupt an Kraft zu fehlen scheint. Die Times sagen daher auch: die Birma-

nen haben sich auf verschiedenen Punkten unserer nordöstlichen Gränze ungekräftet festgesetzt; sie sind in die brittischen Besitzungen eingedrungen und haben ihre Einfälle bis in die Nähe von Dacca, nur 170 englische Meilen von Kalkutta, ausgedehnt, haben die Indigodründe zerstört und eine der reichsten Provinzen von Hindostan verheert. Man behauptet sogar, daß, wenn dieser neue Feind eben so unternehmend gewesen wäre, als er mächtig ist, oder unsre Schwäche gekannt hätte, er ungeßört nach Kalkutta hätte kommen können. Von einer solchen Lage der Dinge in Indien hat man seit den letzten 30 oder 40 Jahren kein Beispiel. Der aufgeklärte brittische Kaufmann sieht den birmanischen Krieg und die damit zusammenhängenden Ereignisse als sehr niederschlagend an und mißtraut den Talenten und der Charakterkraft der vom Mutterlande aus an die Spitze der indischen Regierung gestellten Individuen. Will man sich Indien erhalten, so muß es den geschicktesten Händen anvertraut werden. Lord Amherst ist ein feiner, liebenswürdiger, wohlgesinnter Mann, allein zum Gouverneur von Ostindien scheint er nicht zu passen.

Eines der merkwürdigsten Beispiele von dem Aufblühen einer Kolonie liefert unstreitig Singa pore. Diese an der südlichen Spitze von Malakka gelegene brittische Besitzung, die bis zum Jahre 1818 nur ein Raubneß war, das weder von europäischen noch von indischen Schiffen besucht wurde, und aus dessen Hafen die brittischen Kriegsfahrzeuge oft manches geplünderte Rauffahrtsschiff mit großer Gefahr herausholen mußten, ist durch den ausgezeichneten und gelehrten Raffles zu einem der wichtigsten Punkte des indischen Oceans umgeschaffen worden. Beynahe alle durch die Straße von Malakka gehenden Schiffe laufen daselbst ein, um Erfrischungen einzunehmen oder ihre Waaren an den Markt zu bringen und neue Ladungen einzunehmen. Vermöge seiner Lage ist Singa pore der Mittelpunkt des Handels zwischen dem indischen Archipel und dem Festlande von Asien. So klarrten vom 31ten December 1823 bis zum 1sten Januar 1824 208 Schiffe aus, und zwar 47 Schiffe nach Hindostan, 48 nach China, 42 nach Malakka und Pinang, 9 nach England, 4 nach Manila, 3 nach Siam, 16 nach Borneo, 29 nach Java, 4 nach Lingam, 6 nach Sumatra und 1 nach Neu-Süd-Wales. Aus Kanton und der Provinz Fokien kamen in demselben Jahre 6 Junken mit vollen Ladungen von 3000 Tonnen an. Eben so betrug der direkte Handel mit Siam beynahe 11,000 Tonnen und mit Rokinchina 4000 Tonnen, und man kann, ohne zu viel zu sagen, den vorigidihrigen Umsatz im Hafen von Singa pore auf 100,000 Tonnengehalt anschlagen. Einen einträglichen Handelszweig bilden gegenwärtig Waffen und Munition nach Siam und Rokinchina.

Obwohl die Reise des Griper, Kavirán Nozon, wenig zur Lösung des geographischen Problems der Nordwestpass-

sage beigetragen hat, so sind dadurch doch einige höchst merkwürdige Aufschlüsse über die Abweichung der Magnetnadel ans Licht gebracht worden. Schon in der Nähe der Savage-Insel fingen die Kompassse an zu schwingen und von einander abzuweichen; als das Schiff noch mehr westwärts ging, wurden sie unsichtbar und von keinem Nutzen etc. Die Admiralität hat bereits dem Kapitan Lyon die Versicherung gegeben, im nächsten Frühjahr eine neue Expedition für ihn auszurüsten.

Der Plan zur Errichtung von Quays an der Themse, von der London- bis zur Westminsterbrücke, wird nun in Ausführung gebracht. Es ist eine der umfassendsten Unternehmungen, die je zur Verschönerung und zum Nutzen der Hauptstadt gemacht wurden. Die Idee dazu ging von dem Parlamentsmitgliede, Oberst Trench, aus, und fand bald von allen Seiten lebhafteste Unterstützung. Das Ganze ist, wie dies meist bei allen großen öffentlichen Bauten Englands der Fall ist, Privatunternehmung, an deren Spitze der Herzog von York steht, der bereits zweimal in der Versammlung der Direktoren präsidirte. Die Kosten sind auf 611,000 Pfd. Sterl. angeschlagen, die durch Aktien, jede von 100 Pfd. Sterl., herbeigeschafft werden. Die Ausführung ist den Architekten Wyatt und Rennie, Sohn des berühmten Erbauers der Waterloo-Brücke, übertragen worden.

In Kallao ist eine Verschwörung entdeckt worden, welche den Zweck hatte, den Platz den Patrioten in die Hände zu spielen. Sie ist aber mißlungen.

London, den 20ten November.

Wir erhalten heute fernere Berichte von einer neuen Feuersbrunst, die am 16ten zu Edinburgh, noch ehe die erste (am 15ten, nicht am 9ten, wie wir in No. 293 meldeten) völlig gelöscht war, in einem andern Theile der Stadt ausgebrochen, welche am folgenden Tage noch brannte, und um 10 Uhr in den Gebäuden zwischen dem Kovenant und Rouns Klose noch fortwüthete. Da der Wind sich gehoben hatte, und gerade nach den Hügeln, wo viele Häuser liegen, so war man in der äussersten Besorgniß, daß es sich nach allen Seiten hin verbreiten werde. — Um 1 Uhr entstand ein dritter Feuerlärm in Karmbeers Lodge, aber man war dessen schon bei der Ankunft der Spritzen Meister geworden.

London, den 21ten November.

Die Entscheidung über Fauntleroy ist im Kabinet bis zum 24ten ausgesetzt worden.

In den vereinigten Staaten wird das Verbrechen der Fälschung (dessen sich Fauntleroy schuldig gemacht) mit siebenjähriger Haft bestraft. Unlängst ward in New-York Jemand, der 6 verschiedene Fälschungsbandlungen begangen, zu zweihundvierzigjähriger Galeerenstrafe verurtheilt.

U n z e i g e.

Die Tagesbegebenheiten liefern seit geraumer Zeit nicht mehr so viele interessante Nachrichten, daß damit wöchentlich sechs Blätter von dem Umfange der Allgemeinen deutschen Zeitung für Rußland gefüllt werden können, und ausserdem gebieten die Zeitverhältnisse allenthalben Beschränkung. Es soll deshalb die Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland zwar in der bisherigen Form und Einrichtung fortgehen, jedoch mit dem Anfange des bevorstehenden 1825ten Jahres wöchentlich nur dreimal, und an einem Tage in der Woche von einer Beilage begleitet, ausgegeben werden. Diese Beilage wird theils einheimische, theils literarische Nachrichten enthalten, und nach Maßgabe der vorhandenen Materialien einen viertel oder halben Bogen füllen. Die Vorausbezahlung für den ganzen Jahrgang ist auf sechs Rubel S. M. verabgesetzt.

Das Mitauische Intelligenzblatt wird im nächstkommenden 1825ten Jahre, mit der veränderten Ueberschrift: Allgemeines Kurländisches Amts- und Intelligenzblatt, in größerem Format wie bisher, erscheinen, auch werden die Zeilen alsdann mehr Buchstaben fassen, dessen ungeachtet aber sollen die Insertionsgebühren so wenig als das Abonnement erhöht werden. Nur steht der Unterzeichnete, durch vielfältigen Verlust dazu veranlaßt, sich zu der Erklärung gedrungen, daß künftighin durchaus kein Inserat, ohne baare Entrichtung der Kosten oder sichere Anweisung für letztere, aufgenommen, und nur denjenigen Bestellern, welche die verabredeten Zahlungsstermine bisher genau beobachtet haben, eine Ausnahme von dieser sonst unabwieslichen Maßregel zugesprochen werden kann.

Bestellungen hier aus der Stadt werden in der Zeitungsexpedition gemacht, wo auch zugleich bemerkt wird, ob die Blätter ins Haus gebracht werden sollen; wofür dann des Zeitungsträgers Bemühungen mit 50 Kop. S. M. jährlich zu veranlassen wären.

Bestellungen für das Land und für andre Städte können aber nicht anders, als bei den zunächst gelegenen Postkomptoirs oder bei dem hiesigen Gouvernements-Postkomptoir gemacht werden.

Mitau, den 26ten November 1824.

Der Verleger.

Es zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 531.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 295. Dienstag, den 9. December 1824.

Von der türkischen Gränze,
vom 20ten November.

In Seres und Salonichi hat, der Allgemeinen Zeitung zufolge, der unglückliche Ausgang des diesjährigen Feldzuges einen unbeschreiblichen Eindruck gemacht. Von Konstantinopel aus sind die Uthans einiger Distrikte in Rumelien beordert worden, sich unverzüglich nach der Hauptstadt zu verfügen, um großen Rathsoversammlungen, worin die wichtigsten Angelegenheiten des ottomanischen Reiches verhandelt werden sollen, beizuwohnen.

Widriger Winde wegen hat man schon seit drei Wochen in Triest keine Nachrichten aus Morea und dem Archipel.

Es ist wahrscheinlich, daß die am 4ten November erfolgte Abreise der Gemahlin des Fürsten Stourdja mit ihrer Tochter, die dem in Konstantinopel befindlichen jungen Stourdja einen Besuch machen wollte, Veranlassung zu dem Gerüchte gegeben hat, als sollte die Familie des Fürsten zu Geißeln dienen. Ob diese Reise durch den Divan veranlaßt worden, kann nur die Zeit lehren.

(Hamb. Zeit.)

Konstantinopel, den 1sten November.

Zur Verhinderung von Bibelverbreitungen hat der Großherr folgenden Ferman erlassen: „Wisset, daß man in Europa Bücher, wie die Bibel, den Psalter, das Evangelium und die Briefe der Apostel, jedes zu 3000 Exemplaren gedruckt und mit einer Abhandlung in persischer Sprache begleitet hat, und daß 2- bis 300 Exemplare jeder Gattung besagter Bücher, desgleichen 4 oder 5 der persischen Abhandlung, in unsere Hauptstadt eingebracht worden sind. Da es aber meine Pflicht erheischt, dergleichen Dinge, wenn sie während meiner Regierung sich in meinem Reiche zutragen, gänzlich zu hintertreiben: so will ich, daß Ihr jene Bücher nach Europa zurückschafft, und wenn wieder dergleichen beim Gränz Zoll anlangen, so untersucht die Eache scharf, und meldet meine Willensmeinung nach der Residenz, damit keines dieser Bücher verkauft werden könne. Wachet darauf, daß kein Moslem (Mahomedaner) sich solche Bücher anschaffe, und dieselbigen, wenn man sie irgendwo findet, ergreifen, ins Feuer geworfen werden und daselbst verbrennen. In keinem Lande meines Reichs soll der Kauf oder Verkauf dieser Bücher gestattet seyn.“ Sobald der Kadi von Aleppo diesen Ferman erhalten hatte, ließ er die Häupter der dort vorhandenen christlichen Gemeinden vor sich kommen, und trug ihnen auf, ihren Glaubensgenossen die unverzügliche Ablieferung besagter Bücher anzubefehlen; er drohte

den Widerspenstigen mit dem Galgen. Er verlangte sogar, daß auf die in Aleppo zum Verkauf oder zur Vertheilung noch vorräthigen Exemplare der Bibel Beschlagnahme gelegt werde. Indessen ist der Befehl des Kadi, wie wir durch ein Schreiben aus Aleppo vom 12ten August vernahmen, bis zu diesem Tage noch nicht zur Ausführung gekommen. Man hält sich übrigens allgemein überzeugt, daß jener großherrliche Ferman durch die Vorstellungen der katholischen Geistlichkeit selbst erwirkt worden sey.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 25ten November.

Seit zwölf Tagen wird über das Befinden Sr. Majestät ein Bulletin ausgegeben. Das heutige lautet günstig und verkündet die nahe und gänzliche Wiederherstellung. Man glaubt, daß der Hof vor dem 8ten künftigen Monats das Estorial verlassen werde.

Der Termin für die Reinigung der Militär- und Civilbeamten ist verlängert worden. Die Individuen, welche sich derselben zu unterziehen haben, erhalten vorläufig ihren halben Sold wieder ausgezahlt.

Die vorige Woche waren wir hier Zeugen eines sehr sonderbaren Vorfalls. Seit vielen Jahren haben die Schulknaben den Gebrauch, sich mit einander zu messen und mit Schleudern bewaffnet auf einander loszugehen. Diesmal hatten sie das Thor von Toledo zum Schlachtplatz erkoren, und sich die Namen von Liberalen und Royalisten gegeben, statt daß es sonst üblich gewesen, die Nennungen der kämpfenden Korps von den Stadtvierteln herzunehmen. Sie waren bereits tüchtig im Handgemenge, als sie zerstreut wurden.

Die Verbrecher, welche im July vorigen Jahres 51 Royalisten in Korunna ums Leben gebracht, und deren Proceß seit mehreren Monaten geführt worden, haben zum Theil die verdiente Strafe erhalten. Neun derselben sind gehangen worden. Einer, ein Schuhmacher, hat unterm Galgen das aufrührerische Lied Tragala gesungen. Der junge Mensch, Salvador Campana, der in einer Kirche zu Barcellona den Prediger unterbrochen und Unruhen erregt hatte, ist durch die Militärkommission zu zweijähriger Galeerenstrafe verurtheilt worden. In dem Urtheile wird ausdrücklich erklärt, daß sein Vergehen nicht erwiesen sey, daß aber die stärksten Verdachtsgründe gegen ihn vorhanden seyen.

Die vorgestrigte Gaceta enthält ein königliches Dekret vom 12ten dieses Monats, Kraft dessen der Minister Sea

Bermudez zum ersten Staatssekretär ernannt, und ihm die Zahlung der halben Summe seiner Einkünfte vom ersten Jahre (*droit de demi-annate*) erlassen wird. Der Oberlieutenant Don Antonio de Montenegro ist zum Obersten und Oberarchivarius beim Kriegsdepartement ernannt worden.

Es war den 18ten dieses Monats früh, als der Infant Don Francesco, von seiner Gemahlin und seinen beiden ältesten Kindern begleitet, in der Hauptstadt eintraf. Das Gerücht von der Abreise dieses Prinzen nach Neapel erhält sich.

Die hier im spanischen Sold bleibenden 2 Schweizerregimenter werden mit der königlichen Garde den Dienst im Schlosse versehen. Die Formirung der Leibgarde ist bereits stark vorgeschritten. Man zählt 2 Infanterie- und 3 Kavallerieregimenter. Sie werden unter dem Oberbefehl des Generals La Torre stehen.

Nach Aussage eines aus Portugal angekommenen Reisenden, ist man in diesem Lande größtentheils gegen eine konstitutionelle Regierung. Liberale giebt's dort nur in geringer Anzahl. Die portugiesische Regierung versteht es übrigens, mit Weisheit und Mäßigung zu verfahren, und ihre Maßregeln nach den Umständen einzurichten. Daber ist dieser Staat auch weit ruhiger und glücklicher als unser Vaterland, und man möchte behaupten, daß er ganz glücklich seyn würde, wenn man ihn nur sich selbst überlassen wollte. Derselbe Reisende hat auch Gallicien besucht, und versichert, daß zwischen den Galliciern und Portugiesen große Aehnlichkeit in der Gesinnung statt finde, und es daselbst sehr wenig Leute gäbe, die der Verfassung anhängen. Indes ist es Thatsache, daß sämtliche Verbrecher, welche wegen ihrer Mordthaten in Korunna dieser Tage gehangen wurden, bis auf den letzten Augenblick jeden religiösen Beystand harnächtig verweigerten, und die frommen Trostorte der Geistlichen mit aufrührerischen Worten erwiderten. Wenn man einem Privatbriefe trauen darf, so haben sich in einigen Gegenden Alt-Kastiliens ziemlich starke bewaffnete Banden sehen lassen. In La Guardia hat sich eine Schaar von 80 Mann zu Pferde gezeigt, die in jedem Dorfe zuvörderst nach der Wohnung des Pfarrers gehen, und wenn sie seiner habhaft werden, ihn ermorden. Am 20ten dieses Monats griffen die Freewilligen in la Puebla (bey Vittoria) zu den Waffen, um einer Bande von 30 Mann nachzusetzen, die sich aber in die Gebirge geflüchtet. Man ist in Vittoria, zumal bey dem so nahen Abzuge der französischen Truppen, wegen dieses Ereignisses sehr in Sorgen. Bey Miranda hat die Rebde drei mit Flinten bepactete Maulthiere angehalten; der Treiber ist zwar davon gelaufen, doch wird man unkreitig mittels der angehaltenen Dinge wohl einiges Licht erhalten. (Berl. Zeit.)

Paris, den 30ten November.

Vorgestern hat der Prinz Paul von Württemberg Sr. Majestät einen Besuch abgestattet. Hierauf hatte der spanische Gesandte, Graf de la Puebla y del Mestre, eine Privataudienz beim Könige. Gestern besuchte der König auf seiner Fahrt nach Vincennes zum Erstenmale die Vorstadt St. Antoine (die vornehmlich von der arbeitenden Klasse bewohnt ist). Das Volksgebränge war so groß, daß der Maire, der den König aureden wollte, nicht an die Kutsche heranfonnte. Als der König dies bemerkte, ließ er halten und den Maire herbeirufen, dessen Anrede er aufs Huldvollste beantwortete. Die Bewohner dieser Vorstadt haben den Besuch Sr. Majestät als eine Art Eintritt in ihr Gebiet betrachtet, und durch weiße Fahnen und Lebehochs ihren Dank für diese Ehre ausgedrückt.

Paris, den 1sten December.

Als der König vorgestern auf der Fahrt nach der Antonsvorstadt an die Seinenenschleufe kam, schritt ein von seiner Frau geführter Blinder vor, um dem Könige eine Supplik zu überreichen. Der arme Mann bezeugte Unruhe, indem er sich angelegentlich erkundigte, ob dem Könige seine Schrift auch eingebracht worden. „Sehn Sie ganz ruhig,“ rief der Monarch; „ich habe sie in der Hand, und werde mir darüber Bericht erstatten lassen.“

Webers Freyschütz wird, wie man hört, den 4ten dieses Monats auf dem Odeon aufgeführt werden. Man hat mit dem Text einige Veränderungen vorgenommen. Eine Verkürzung des Stücks wird auf dem Theater der Herzogin von Berry einkundirt.

Die Etoile behauptet, daß unser bisheriger Gesandter in Eravien, Herr von Talará, nicht nach Madrid abgereist sey.

Paris, den 2ten December.

Der Cours war dieser Tage etwas gewichen, und zwar vornehmlich durch ein an der Börse ausgepregtes Gerücht, als werde der Geistlichkeit die Aufsicht über die Geburts- und Sterbelisten wieder übertragen werden. Er ist indessen wieder in die Höhe gegangen und steht jetzt 201.

Auf den Vorschlag eines ihrer Mitglieder (Gulnot), hat die hiesige Gesellschaft der christlichen Moral einen Preis auf die beste Abhandlung gesetzt, in der die Frage, ob die bürgerlichen Gesellschaften zu Todesstrafen ein Recht haben, untersucht wird.

Der größte Block tarrarischen Marmors, den man in Frankreich eingebracht, ist dieser Tage zu Wasser hier angekommen. Er ist 24 Fuß hoch, 24 Fuß lang, 5 Fuß dick und wiegt 2100 Centner, und man mußte zu seiner Fortschaffung einen besondern Kahn erbauen. Der Bildhauer Charles Dupaty wird aus diesem Block das Standbild Ludwigs XIII. zu Pferde hervorgehen lassen.

Rom, den 9ten November.

Der columbische Abgeordnete befindet sich noch immer zu Bologna, ohne auf seine Mission (einen Generalvisitar für seine Republik vom Papste zu erbitten) eine bestimmte Antwort erhalten zu haben. Nach den neuesten Beschlüssen des columbischen Kongresses, hinsichtlich der geistlichen Güter, dürfte der Papst eben nicht sehr geneigt seyn, jene Bitte zu erfüllen.

Da die Feyer des Jubeljahres allein nur auf Rom beschränkt ist, so werden außer der Hauptstadt, wie gewöhnlich, die Theater geöffnet bleiben und die öffentlichen Vergnügungen nach wie vor statt finden. Im Jahre 1826 hingegen wird der Papst das Jubiläum für den übrigen Kirchenstaat ausschreiben.

In der Bonaparteschen Familie hat sich folgendes unangenehme Ereigniß zuggetragen: Bekanntlich sind die beiden Töchter Lucians, die älteste an den römischen Prinzen Gabrieli, die jüngste an einen reichen Irländer verheirathet. Zwischen den Lehrern scheint der Hausfriede schon längst gestört gewesen zu seyn, und dieser Tage ist es zum förmlichen Bruch gekommen. Das Ehepaar hatte sich zu Viterbo ins Theater begeben, wo die junge Dame, nachdem der Gemahl unter einem Vorwande das Schauspiel verlassen, sich mit einem jungen Herrn in eine so lebhaft Unterhaltung vertiefte, daß der Gatte bey seiner Rückkehr in bestigen Zorn gerieth und nach der Zubauskunft seine Gemahlin auf eine Weise zur Rede stellte, daß sie in Ohnmacht sank. Am folgenden Tage entfloß die junge Dame aus dem Hause ihres Vaters. Die geistliche Regierung hat seitdem ein Einsehen in der Sache gelhan, und jene einladen lassen, in einem Kloster den Erfolg der Ehescheidungsfrage, welche sie noch an demselben Tage einreichen lassen, abzuwarten.

Rom, den 18ten November.

Der Papst hat den Cardinal Pacca zum Prodatar, den Cardinal Galleffi zum Kammerling und den Cardinal Guerrieri zum Kabinetsekretär ernannt.

Aus den Mayngebenden,
vom 1ten December.

In der zum Gottesdienste wieder eingerichteten Domkirche zu Speyer ist vor einiger Zeit das prächtige Grabmal für den deutschen Kaiser Adolph (aus dem Hause Nassau) aufgestellt worden. Nach der Angabe des Herrn von Klenze, ist von des Straßburger Bildhauers „Dtnmacht“ Meisterhand das Ganze im romantischen Stile ausgeführt. Auf einem großen Sarkophag aus schwarzem Marmor, von Löwen getragen, kniet der Kaiser in betender Stellung. Dieses Denkmal, schon an und für sich von großer Wirkung, wird eine noch höhere Bedeutung erhalten, wenn ihm gegenüber, wie man sagt, ein ähnliches Denkmal für den Kaiser Rudolph von Habsburg (?) errichtet seyn wird.

Am 27ten v. M. stand bey Düsseldorf der Rhein wieder

auf 21 Fuß, also 9 Zoll höher als am vorigen Tage. Am 29ten stand zu Köln der Rhein Abends 4 Uhr auf 19 Fuß, schien aber mehr zum Steigen als zum Fallen geneigt zu seyn.

Um die eigentlichen Bedürfnisse der unglücklichen Opfer der Ueberschwemmung genau zu ermitteln, hat ein achtungswerther Wirbürger Frankfurts sich erboten, auf eigene Kosten alle beschädigten Gegenden zu bereisen und über Alles, was namentlich die Winterpflege der Verunglückten betrifft, treuen Bericht an den Frankfurter Verein einzusenden. Schon hat er, versehen mit einem Empfehlungsschreiben an die Behörden, Hilfsvereine, Geistlichen und Aerzte, welches auch mehrere Bundestagsgesandtschaften unterstützt haben, seine Segensreise angetreten. Der in zwey Kollekten eingesammelte Fonds für diesen Zweck betrug zulezt 17,089 Gulden. Außerdem aber waren schon mehrere Wagenladungen von gesammelten Kleidungsstücken an ihre Bestimmung abgegangen, und der Frauenverein war unablässig mit Fertigung von Leibwäsche beschäftigt. Selbst ein in Frankfurt versammelt gewesener Verein deutscher Gelehrten hatte den Ertrag einer unter sich veranstalteten Kollekte übersandt.

Aus den Niederlanden,
vom 27ten November.

Unsere Maler haben eine große Aufmunterung erhalten, indem eine große Anzahl von schönen Stücken, die zur Ausstellung gegeben waren, von der kbnigl. Familie oder von Privatpersonen erkaufte worden ist. Der Kbnig, der Prinz Friedrich und die Ankaufskomité haben an 40 Gemälde gekauft; der Kapitän Roeseboom hat für seine kleine Gallerie 10 Stücke erstanden.

Hannover, den 27ten November.

Nach einer nicht übertriebenen Berechnung wird bey durch die letzte hohe Elbfloth und den Ueberschritt der Weser, besonders auch durch den Bruch des Elbdeiches in der Gegend von Wilhelms- und Harburg veranlaßte Schaden auf hundert tausend Thaler angeschlagen. Die allgemeine Wassernoth hat auch bereits merklichen Einfluß auf die Preise des Kornes und sonstiger Landesprodukte geübt.

Stockholm, den 24ten November.

Am 23ten und 24ten dieses Monats war der Barometerstand hier niedriger als seit Menschengedenken und stand sogar unter der Linie, welche mit „Erdbeben von Messina im Jahre 1823“ bezeichnet ist. Die folgenden Tage waren veränderlich. In der Nacht vom 18ten aber hatten wir einen Orkan von nie erlebter Wuth, der die Schiffe im Hafen von ihren Befestigungen losriß und gegen einander warf, und ganze Dächer niederstürzte. Die heut von hier abgegangenen Reisenden mußten sich die durch umgestürzte Bäume u. s. w. verlegten Wege vermittelst Ägten öffnen lassen. (Ähnliches wird vom 18ten zum 20ten aus Gothenburg, Wiburg in Züland u. s. w. berichtet.)

Durch den muthigen Sturm in der Nacht vom 18ten wurden auch einige der ältesten Bäume im königl. Garten, die so manchen Winden getrafft, umgerissen, woraus man auf die übrigen Verbeerungen an Dächern, Fenstern, Pflanzen, Brücken und Schiffen schließen kann. Besonders war der Sturm für die Schifffahrt auf dem Mälarssee unheilbringend, und es ist unter andern Schiffen eine Yacht aus Upsala mit voller, nicht unbedeutender Ladung an Salz, Zucker, Kaffee und Speisereyen gesunken. Der Sturm begann zwischen 10 und 12 Uhr Abends und legte sich erst als der Morgen zu grauen anfang.

London, den 23ten November.

Der Sun zufolge wird mit unserm Gewicht und Maß eine wichtige Abänderung vorgenommen werden. Es ist nämlich im Werke, es beim Parlamente durchzusetzen, daß zum 1sten May k. J. ein gleichartiges Gewicht im ganzen Königreiche eingeführt werde.

Das dreifache Feuer in Edinburg hat viel Elend angerichtet. Ueber 400 Familien haben an das Jübrige verloren. Von dem ersten Brande sind 17 Menschen, und unter diesen 3 lebensgefährlich, beschädigt worden. Am andern Tage kamen 2 Soldaten ums Leben, und mehrere Personen erhielten Verletzungen. Einen Abend war das Theater geschlossen. Einen schrecklichen Anblick gewährte in der Nacht der Hof des Polizeihauses, wo Wunden und Habe aller Art durch einander lagen, Verwundete und Konstables schrien, Kinder und Frauen einander suchten, und die Eigenthümer der eingedackten Häuser ihre Prädiosen und Papiere in Sicherheit bringen wollten. Am 17ten brach noch ein vierter, aber wie man hoffte, unbedeutender Brand in Wells-Wynd aus. Uebrigens scheinen die Epidemien in dieser Stadt nicht in der besten Ordnung gewesen zu seyn.

Eine hiesige Zeitschrift „der Chimiste“ thut von einer Entdeckung des Dr. Wollaston Meldung, welche darin besteht, vermittlest der voltaischen Säule das Wasser zu zerlegen und folchergehalt (durch Verbrennung des Gas) einen völlig leeren Raum hervorzubringen. Wenn diese Entdeckung sich bewährt, so verspricht sie eine bewegende Kraft zu liefern, die weniger kostet und einen weit kleineren Raum einnimmt, als der Dampf und Alles was man sonst in der Art bis dato gekannt und benutzt hat.

Die Versteigerung der Güter des verstorbenen Lords Drumond ist die größte, deren man sich seit vielen Jahren zu erinnern weiß. Der Erlös für sämtliche Besigungen betrug 482,432 Sterl., und die bloße Auktionsabgabe an die Regierung 14,070 Pfd. 18 Sch. 8 P. (96,000 Thlr.) eine Summe, die noch niemals bei einer Auktion gezahlt worden ist.

Die Zeitung aus Hull meldet, daß ein einziges Hand-

lungshaus während des vorigen Jahres für 40,000 Pfd. Sterl. Knochen zum Dünger eingeführt hat.

Man sagt, daß Sir Charles Stuart zum Vizekönig von Irland ernannt werden wird.

Ein hiesiger Baumeister hat ein kleines sehr sinnreich ausgedachtes Schiff angefertigt, welches für die Griechen bestimmt seyn soll, und so beschaffen ist, daß es vermittlest Maschinen und beweglicher Brücken sehr schnell die verschiedensten Gestalten annehmen kann. Bald ist es ein Transporthaus, bald ein Kriegsschiff. Das Innere dieses Fahrzeuges ist geschmackvoll verziert.

Vermischte Nachrichten.

Vielleicht dient Manchem, der bekümmert in die nahe Zukunft blickt, die Beobachtung eines betagten Mannes in dem ebenfalls merkwürdigen Jahre 1764 zur Beruhigung: Im Jahre 1764 regnete es von der Mitte des Octobers bis Ende des Jahres mehr oder weniger stark fort, so daß viele Flüsse und Bäche sehr anschwellen, jedoch ohne großen Schaden anzurichten. Gleich Anfang Januars 1765 trat Frost ein; gegen die Mitte dieses Monats fiel ein starker Schnee und es erfolgte eine abwechselnd starke Kälte bis Anfangs März, wo sich nach und nach Thauwetter und um die Mitte Aprils der Frühling endlich einstellte. Die übrige Witterung entsprach der Erwartung und das Jahr war an Getreide, Wein und Obst gesegnet. Diesen Segen wollten auch wir für das kommende Jahr 1825 wünschen und hoffen.

In Arbrogath in England war ein Hahn zufälligerweise in einen leeren Keller eingesperrt worden, in welchem es durchaus nichts für ihn zu essen gab. Als man ihn nach 43 Tagen aus seinem Kerker erlöste, hatte sich das arme Thier sämtliche Federn ausgerupft, und die fleischigen Enden derselben abgenagt. Seitdem taumelt der Hahn wie ein Betrunkener, hat sich aber erholt und nimmt Speise zu sich.

K o u r s .

Riga, den 27ten November.

Auf Amsterd. 36 L. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 L. n. D. 9 $\frac{1}{2}$ St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 8 $\frac{1}{2}$ Sch. hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 9 $\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 388 Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 73 $\frac{1}{4}$ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 72 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 8 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 70 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 296. Mittwoch, den 10. December 1824.

Madrid, den 26ten November.

Große Ebdrigkeit, durch den bevorstehenden Abzug der Franzosen herbeigeführt, herrscht jetzt in unsern Mauern. Ein großer Theil von dem Geydß der Stabsofficiere ist schon fortgeschickt, und in 5 Tagen wird, mit Ausnahme eines Schweizer- und eines Infanterieregiments, kein Mann von den Besatzungstruppen mehr in Madrid fern. Letzteres wartet bloß die Ankunft eines zweiten Schweizerregiments ab, welches, nebst dem ersten, einen Theil unserer Garnison bilden wird. Die Zinskoupons von der kbniglichen Anleihe für das nächste Semester werden bestimmt durch das Haus Bagnenault in Paris, vom 7ten Januar 1825 an, ausgezahlt werden.

Jedes in Gibraltar einlaufende Schiff, das von unsern bllichen Gewässern angekommen, beschädigt die Menge Korfaren, die in diesen Gegenden die Schifffahrt bedürfen. Die Korvette Descubierta und die Brigg Diligente haben zwar Befehl erhalten, nach dem Vorgebirge von Vincent und Santa Maria hinzukreuzen, jedoch ist zugleich amtlich angezeigt worden, daß jedes vom atlantischen nach dem mittelländischen Meere fahrende Schiff besser thäte, im Kadixen Hafen sich vor Anker zu legen, indem es bey weiterer Fahrt große Gefahr von den kreuzenden Algierern zu besorgen haben wird.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 1ten December.

Sobald die erste Nachricht erscholl, daß Spanien zum Theil von den französischen Truppen geräumt werden sollte, ließen unsre Zeitungen die seltsamsten Nachrichten und Ansichten laut werden. Mißbeligtheiten und Mißverständnisse aller Art, die Nothwendigkeit veränderter Regierungsmaßregeln in Spanien und hundert andre Gründe wurden angeführt, um die beabsichtigte Veränderung zu erklären; einige sahen sogar den Rückzug als eine Drohung an, um Spanien zu schrecken und zu tiefer und jener Maßregel zu bewegen. Alles dieses ist ohne Grund. Die Sache ist ganz einfach. Wddig dem höchst liberalen Geiste, der Redlichkeit und Treue gemäß, mit welchem unsre Regierung, seit dem Einzuge der französischen Truppen in Spanien, verfahren, benimmt sie sich auch in diesem Augenblicke. Sie hatte sich, zufolge des in der Mitte dieses Jahres abgeschlossenen Traktats, auf Bitten Sr. Majestät, des Königs Ferdinand, anbeifichig gemacht, die Truppen bis zum 1ten Januar 1825 in der Zahl und der Vertheilung, welche sie damals hatten, in Spanien sieben zu lassen, dann aber einen Theil derselben zurückzuziehen.

Dies soll nun bewerkstelligt werden, und es ist bereits der Anfang dazu gemacht. Uebrigens werden die zurückbleibenden französischen Truppen, außer Kadix und Barcelona, die zur Vertheidigung der Ebro Linie bestimmten festen Plätze Pampelona, Jacca, St. Sebastian, Figueras, Seo d'Urgel 2c. besetzen. In Madrid bleiben zwei Schweizerregimenter unter den Befehlen des Generals La Fonère zurück, nach dem Wunsche Sr. Majestät, des Königs von Spanien, dem unser Monarch wohlwollend entsprochen hat.

Seit einigen Tagen, sagt der Courier vom 30ten vorigen Monats, hatte die Rente eine entschiedene Neigung herabzugeben. Die Speculanten fürchteten die Folgen der Räumung Spaniens; sie glaubten, daß die so oft verkündigte Ausgabe von Renten zu Gunsten der Emigranten den Cours der vorhandenen Effecten drücken könnte. Dies erregte Unruhe und Besorgniß, und man scheint diese mit Willen unterhalten zu haben. Diejenigen Banquiers, die zu 102 Franken 50 Cent. bis 103 gekauft hatten, wünschten, die Fonds sollten niedergehen, um neue Ankäufe zu machen. Der Finanzminister that nichts, die Gemüther zu beruhigen. Die Rente ging immer mehr herab, und der Cours stand schon 100 Franken 45 Cent., als plötzlich ein Steigen eintrat und die Rente sich auf 101 Franken 25 Cent. hob. Ist die Räumung Spaniens aufgeschoben? Hat die Rentenausgabe zu Gunsten der Emigranten nicht statt? Steht Herr von Villèle fester als je?... Nichts von dem Allen! Man hat auf Fallen spekulirt; gewandte Speculanten haben ihr Geld gewonnen, sie wollten, daß die Rente steige, damit sie doppelten Gewinn haben. Wer wird am Ende bey diesen Pferdenmanubren leiden? Die armen Spieler, die sich auf dieses gefährliche und gewagte Spiel einlassen, während über ihnen Finanzmänner stehen, die um alle Geheimnisse wissen, und unter ihnen Wechselmakler, die von dem Fallen und Steigen der Staatseffecten ihren Vortheil ziehen.

(Hamb. Zeit.)

Paris, den 3ten December.

Man sagt, daß Sr. Majestät im Staatsrath in Person präsidiren wolle, und daß zum Erstenmale heute Mittag sämtliche Abtheilungen des Staatsraths unter Vorsth des Königs zusammenkommen werden.

Von der Partitur des Frenschuß, mit deutschem und französischem Text, ist heute die zweite Auflage erschienen.

Der gegenwärtige griechische Staatssekretär Panagiotis Rhodios studirte noch in Kleinasien, als ihn Herr Ambrosius Firmin Didot bewog, ihn nach Frankreich zu begleiten. Sie bereisten beyde Griechenland und Italien, und Herr Rhodios vollendete seine Studien in Paris. Er kehrte beim Ausbruch des griechischen Aufstandes in sein Vaterland zurück, zeichnete sich in der Schlacht bey Pera aus, und ward endlich zu dem hohen Posten berufen, den er jetzt bekleidet. Aus Freundschaft für ihn und zugleich um den Griechen einen Dienst zu leisten, schickte Herr Didot (der bereits vor 9 Jahren eine Sammlung französischer Klassiker nach Chios gesandt hatte) eine Druckerey nach Hydra, mittelst welcher nunmehr die Zeitung, „der Gesetzesfreund,“ dort gedruckt wird. Dem großmüthigen Geber hat die griechische Regierung ihren Dank bezeigen lassen.

In Nantes hat die dasige Zuchtpolizey ein wohlthätiges Beispiel der Strenge gegeben. Die Frau Rey ist wegen Wuchers zu zweymwöchentlicher Haft und 300 Franken Geldstrafe verurtheilt worden. Diese Wucherey ließ auf Pfänder und nahm nicht mehr als jährlich 1200 Procent Zinsen; die Kapitalien, die sie auslieh, betrugen nur ein Drittel von dem Werthe der Sachen, die sie sich verpfändeten ließ.

Während des neulichen heftigen Sturms im Kanal waren achtzig aus Kalais und Dünkirchen ausgelaufene Schiffe genöthigt, nach dem erstern Hafen wieder umzukehren.

Ein Herr Anton Jung, im Bezirk von Straßburg ansäßig, hatte nach dem Tode seiner Frau um seine Schwiegerin angehalten, und, weil dergleichen Ehen in Frankreich verboten sind, sich in Hanau trauen lassen. Allein sobald er zurückkehrte, wurde er angeklagt und das Straßburger Gericht erklärte die Ehe für null und nichtig. Herr Jung appellirte nach Kolmar, und das dortige Gericht fand die Klage gegen ihn nicht zulässig. Der königliche Generalprokureur trug hierauf auf Kassation des letzten Urtheils an, die nun auch von Seiten des Obergerichts erfolgt ist, und wodurch somit das Straßburger Urtheil in Gültigkeit tritt.

Aus den Niederlanden,
vom 4ten December.

Obgleich die Unpäßlichkeit Sr. Majestät sich nicht verschlimmert, haben doch die gewöhnlichen öffentlichen Audienzen noch nicht wieder statt gefunden, auch haben Se. Majestät die Arbeiten mit Ihren Ministern ausge-
setzt.

Der Lieutenant Clifford Cocq van Breugel, Adjutant unseres im Mittelmeere befehlighenden Kontradmiraal Wolterbeck, ist vorgestern früh als Kourier von Port-Mahon (Minorca) mit der Nachricht eingetroffen, daß auf die, durch unsern Konsul Fraissinet und den Lieutenant van

der Bosch von der Brigg Pelican, dem Bey von Algier überbrachte Antwort der niederländischen Regierung (welche den Ansprüchen des Bey keinesweges nachzugeben gesonnen) und die Anzeige des Admirals, daß er sich, falls er binnen 24 Stunden keine bestimmte Antwort erhalte, als im Kriegszustande befindlich ansehen werde, der Bey seine Forderung gänzlich eingestellt und eingewilligt hat, den Friedensvertrag von 1816 aufs Neue zu ratificiren.

Aus den Mayngegenenden,
vom 4ten December.

In Stuttgart hegt man allgemein die Hoffnung, daß ein freyer, durch Zolllinien unbeschwerter, Handelsverkehr wieder hergestellt werde. Die Konferenzen über diesen Gegenstand, zwischen den Bevollmächtigten der Nachbarstaaten, sollen schon begonnen haben. Von Bayern ist wenigstens schon ein Abgeordneter, der Regierungsvizepräsident, Freiherr von und zu Rhein, in Stuttgart eingetroffen, und die Mittelspersonen für Baden und Hessen-Darmstadt erwartet man mit jedem Tage. Die Unterhandlungen mit der Schweiz sind in ungeßertem Gange.

Die Besorgniß, welche man zu Amsterdam und in der niedrigen Gegend zwischen dem Y und dem Rheine hegte, daß im Norder Lekken-Delche, den das seit so vielen Tagen in außerordentlicher Höhe davor stehende Wasser beynahe durchweicht hatte, ein Durchbruch entstehen und dadurch diese Landstrecke sowohl, als die Stadt Amsterdam selbst u., überschwemmt werden möchte, ist noch nicht ganz gehoben. Das Wasser ist noch immer nicht genug gesunken. Jene Besorgniß ist um so gegründeter, da das Wasser im Lech zu Wnt bey Duerstede 27 Fuß höher stand, als die Wasserhöhe zu Amsterdam gewöhnlich ist.

Aus den Mayngegenenden,
vom 5ten December.

Aus einer Zusammenstellung des Fallens und Steigens der Wasserhöhe des Rheins am Hauptpegel zu Düsseldorf, im Monat November dieses Jahres, ergiebt sich, daß der höchste Wasserstand am 17ten November gewesen ist, wo das Wasser bis zu 25 Fuß 8 Zoll gestiegen war, eine Höhe, welche der Rhein in diesem Jahrhundert nur einmal, nämlich am 26sten December 1819, erreicht hatte. Der mittlere Wasserstand aus diesen 30 Beobachtungen beträgt 22 Fuß 4 Zoll. Der Rhein stand also fortwährend 14 Fuß über seinem gewöhnlichen Wasserspiegel.

Stockholm, den 30sten November.

Die Grafen Fouché, Ebbne des ehemaligen französischen Polizeiministers, sind dieser Tage nach Frankreich abgegangen. Die Veranlassung zur Reise soll der Proceß seyn, den sie gegen den Buchbändler begonnen, welcher die angeblichen „Mémoires de Joseph Fouché, Duc d'Otrante,“ herausgegeben hat.

London, den 26ten November.

Vorgestern war große Kour, bei welcher sich mehrere ins Ausland bestimmte britische Gesandte bei Sr. Majestät beurlaubten. Unter Anderen wurde auch Herr Chad vorgeführt, der mit einer speciellen Mission nach Dresden geht.

Von den im September gesprochenen Todesurtheilen, welche der Reforder von London dem Könige vorgelegt, haben Se. Majestät nur eins, das wegen Straßenraubs verhängt war, unterzeichnet. Die Vollziehung der übrigen wurde verschoben, was gewöhnlich so gut als Erlass der Todesstrafe ist. Unter den Verbrechern befindet sich 1 Knabe von 12 Jahren, 1 von 13 Jahren, 1 von 14 Jahren, 1 von 15 Jahren, 2 von 16 Jahren, 3 von 17 Jahren und 3 von 18 Jahren, die meist wegen verübter gewaltsamer Hausdiebstähle (über den Werth von 40 Sh.) verurtheilt sind.

Seit Menschengedenken hat ein Sturm nicht so viel Unglück an der englischen Küste verursacht als der, welcher am 23ten November wüthete. Der Seeschaden ist so viele, daß ein Extrablatt zu Floyds Liste ausgegeben werden mußte.

Nach den neuesten Nachrichten aus Madras vom 1ten August sind zwei officiële Berichte vom General Campbell aus Rangoon vom 16ten Juny und vom General McCreagh vom Rangoonfluß vom 11ten Juny angekommen. Jener hat mit einer 3000 Mann starken Division und einem beträchtlichen Train schwerer Artillerie eine Unternehmung auf das besetzte feindliche Lager zu Remmehine gemacht, das nach mehreren theilweisen Angriffen von den Birmanen verlassen und sodann von den Briten besetzt wurde. General McCreagh hat mit 300 Mann die Insel Cheduba genommen und dabey, wenn man die mit dem Unternehmen verbundenen Schwierigkeiten berücksichtigt, sehr viel Muth und Entschlossenheit bewiesen. Zuletzt mußte er noch eine durch 5 europäische sechspfündige Kanonen verteidigte, stark besetzte Verspülung erobern, die mit 600 Mann besetzt war. Obgleich diese Berichte im Ganzen günstig lauten, so ist man doch in Kalkutta nichts weniger als beruhigt. Der Plan, nach welchem die Birmanen den Krieg führen, weicht ganz von der Art und Weise ab, die man bisher gewohnt war. Sich der Uebermacht der europäischen Taktik bewußt, verhalten sie sich hauptsächlich defensiv. Kein Einwohner darf bleiben (bei der Insel Cheduba war jedoch eine Ausnahme), wo die Briten hinzukommen drohen; alle Lebensmittel werden mit fortgeschleppt, so daß die Armee nirgends Subsistenzmittel findet, und das Land wird planmäßig, mittelst Verspülungen, verteidigt, die in geringen Entfernungen von einander angelegt sind. Nachrichten sind gar nicht zu erhalten. Noch 2 englische Meilen vor Rangoon ließ General Campbell auf eine sehr besetzte, zahlreich besetzte Verspülung, die erst genommen werden mußte, bevor er

seinen Marsch weiter fortsetzen konnte. Im Norden sollte der Feldzug mit 20,000 Mann eröffnet werden, aber der Oberbefehlshaber Sir E. Paget scheint, wegen eines Zwiespalts mit dem Generalgouverneur, das Kommando abgelehnt zu haben. Der Hauptzweck dieser Nordarmee geht dahin, über Chittagong auf die feindliche Hauptstadt Amaraphoora zu marschiren, deren Eroberung, nach der bisherigen Erfahrung, den Krieg schnellig beendigen würde. Uebrigens hat die Regenzeit die Operationen sehr behindert. Ein Supplement der Hofzeitung vom 25ten November enthält sämtliche bis jetzt eingegangene officiële Berichte über den Ausbruch und die Fortsetzung des Krieges mit den Birmanen. Letztere begannen dem zufolge die Feindseligkeiten mit einem Angriffe auf die Insel Schapuree am 28ten September 1824.

Die Einwendungen, welche in Fauntleroy's Proceß gegen den Spruch der Jury erhoben worden, sind in einer zweitägigen Sitzung der zwölf Oberrichter Englands geprüft und für unhaltbar erklärt worden; weshalb auch bereits der Befehl zu seiner Hinrichtung am 30ten dieses Monats erfolgt ist.

Es wird in diesem Augenblick von hier aus ein sehr lebhafter Verkehr nach Südamerika mit spanischen Elementar- und wissenschaftlichen Schriften in katechetischer Form getrieben, woben besonders Herr Ademann sich sehr thätig beweist.

Folgendes sind die neuesten Nachrichten aus Mexiko und Südamerika:

Der Staat St. Salvador von der mexikanischen Föderativregierung hat seine Verfassung bekannt gemacht. Das Gebiet dieses Staates gränzt in Norden an die Provinzen Chiquimula und Honduras, südlich an den stillen Ocean, östlich an den Fluß Paz, westlich an den Meeresbusen von Conchaqua, und ist in die Departements St. Salvador, Sanfante, St. Vincent und St. Miguel eingetheilt. Die römisch-katholische Religion ist für die alleinherrschende Staatsreligion erklärt und die öffentliche Ausübung jeder andern verboten. Nichtsdestoweniger scheint in diesem Augenblick der Generalkongreß in Mexiko die so furchtbare Macht der Geistlichkeit in diesem Theile Amerikas brechen zu wollen, da er ihr z. B. das Recht genommen, die Aufsicht über die in Umlauf zu sehenden Bücher zu führen. Anfangs Septembers fanden deshalb im Kongresse sehr lebhafte Debatten statt. — Unterm 18ten August hat die Regierung das vom Generalkongresse angenommene Kolonisationsgesetz bekannt gemacht, welches im Wesentlichen Folgendes enthält: 1) Der Staat überläßt alle ihm zugehörigen Staatsländereien zur Kolonisierung. 2) Alle und jede Kolonien können jedoch nur in einer Entfernung von 20 Leguas von der Gränze jedes fremden Gebiets und 10 Leguas vom Seeufer angelegt werden. Ausnahmen von diesem Gesetze können nur mit Erlaubniß der Regierung statt haben. 3) Die fremden

Kolonisten sind 4 Jahre von allen Abgaben frey; bey der Landvertheilung erhalten megikanische Bürger den Vortzug; ein Individuum kann nie mehr als eine Quadrat-Leagua Land von 5000 Varas erhalten. 4) Vor dem Jahre 1840 kann der Kongreß die Einwanderung fremder Kolonisten nicht verbieten. 5) Kann kein kolonisirtes Land an Erbtungen etc. übergeben, und es steht den Kolonisten frey, es nach der Urbarmachung zu veräußern.

Auf dem kolumbischen Kongresse sind folgende Gesetze durchgegangen: 1) wird die Regierung ermächtigt, 50 Kanonenbttte zum Dienste und zur Vertheidigung der Republik erbauen zu lassen; 2) genießen alle kolumbischen Kriegsgefangene, welche zerstreut worden und noch nicht zurückgeführt sind, völlige Amnestie; 3) geht das Naturalisationsrecht auf die Wittwen und Kinder unter 21 Jahren über, deren Ehemänner und Väter es bey ihrem Ableben besaßen.

In Kolumbien muß Jedermann sich in den Waffen üben; selbst die Fremden in den Häfen müssen sich entweder dazu bequemen, oder das Land räumen.

Nach Briefen aus Lima vom 3ten July ist der großbritannische Generalkonsul, Herr Rowcroft, dort angekommen, und hat einigermaßen seine Funktionen als Generalkonsul zum Schutz des englischen Handels angetreten. Am 30sten Juny ließ er die brittischen Kaufleute zu sich kommen und theilte ihnen seine Vollmacht, so wie mehrere andre Punkte aus den von Herrn Canning erhaltenen Instruktionen mit, die sich auf seine ihm ertheilte Gewalt und Handelsanordnungen für die englischen Unterthanen bezogen. Es wird aber nicht erwähnt, daß er den spanischen Behörden in Lima sein Beglaubigungsschreiben übergeben habe. — Kallao wird von der Seeseite sehr streng blockirt.

Das über Fauntleroy verhängte Todesurtheil, welches der Reforder durch seinen Schreiber ins Gefängniß schickte, lautet folgendermaßen: „An die Sheriffs der Stadt London und der Grafschaft Middlesex, und den Kommandanten des königl. Gefängnisses zu Newgate. Es ist heute dem Könige im geheimen Rathe berichtet worden, daß Henry Fauntleroy in der Session des Oktober, in welcher sämtliche Verhaftete des Newgate gerichtet worden, zum Tode verurtheilt worden ist. Es ist nun Sr. Majestät Wille, daß das Urtheil an besagtem Fauntleroy nächsten Dienstag, den 30sten November, vollzogen werde. Hiemit wird Ihnen befohlen, an dem Körper des Fauntleroy nächsten Dienstag die Hinrichtung vollziehen zu lassen. Geg. Newman Krownly, Reforder. London den 24ten November 1824.“ Um halb 7 Uhr Abends ward Fauntleroy angezeigt, daß er sich auf seinen Tod den 30sten dieses Monats vorbereiten möge. Der Schreiber hielt ihm bloß die

Schrift hin, und zeigte auf das schwarze Siegel. Fauntleroy, Anfangs bestürzt, faßte sich wieder und bat, daß man ihn nicht in Gesellschaft mit andern Uebelthätern hinarichten möge. Man ließ ihn hierauf allein. Als indeß der Prediger Colton nach einiger Zeit zu ihm kam, fand er ihn weniger ruhig, und von dem Schrecken des nahen Todes erschüttert. Es gelang dem würdigen Geistlichen, durch religiöse Ermahnungen den Unglücklichen wieder zu ermutigen. „Alles wohl erwogen, nahm endlich Fauntleroy das Wort, ich es besser, ich sterbe hier, als daß ich in der Verbannung in einem fremden Lande fortlebe. Wäre ich, wie ich Anfangs gesonnen war, nach Amerika entflohen, so würde jeder Bissen Brod mir zu Gift geworden seyn. Ja, es ist so besser. Sind doch meine dreyn Kinder nicht verlassen. Möge mein Sohn durch mein Beispiel lernen, auf dem Pfade der Tugend zu beharren.“ Fauntleroy wird keine Besuche mehr annehmen, um sich bloß mit dem Heil seiner Seele zu beschäftigen.

Am 19ten ward Herrn Fauntleroy, auf sein Begehren, das heilige Abendmahl gereicht. Zwen seiner intimen Freunde hatten bey dem Gefängnißprediger Herrn Colton um Erlaubniß angesucht, es mit ihrem Freunde gemeinschaftlich empfangen zu dürfen, und da ihnen dies gestattet ward, so fanden sie sich zur bestimmten Stunde ein und empfingen mit ihm, mit seiner Gattin und seinem Bruder die Kommunion. Herrn Fauntleroy's Sohn war bey dieser religiösen Handlung als Zuschauer gegenwärtig, die eine in ihrer Art einzige Scene darstellte.

London, den 29sten November.

In der Provinz Ulster in Irland, die nicht mehr als 1,998 494 Seelen zählt, sind voriges Jahr 5718 Personen verhaftet worden. 3691 unter ihnen sind verurtheilt, die Uebrigen wieder entlassen worden. Unter den Verurtheilten sind 809 wegen Schlägereyen und Mißhandlungen in Untersuchung gerathen.

Ang e k o m m e n e P e r s o n e n.

Den 8ten December. Herr Arrendedisponent von Walsber aus Zeemalden, logirt bey Stein. — Herr Grigor, Bürger aus Goldingen, logirt bey Minde.

Den 9ten December. Herr Oberst von Romalsky aus Warschau, logirt bey Gramkau. — Herr Disponent Maczewski aus Klüggenhoff, logirt bey Kappeller. — Herr Kaufmann Borchert aus Riga, logirt bey Hendel. — Herr Amtmann Wiels aus Hohenberg, logirt bey Henke. — Herr Kaufmann Stepanoff aus Riga, logirt bey Zehr jun. — Der Koch Sternberg aus Pussen, logirt bey Mühlrat.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 297. Donnerstag, den 11. December 1824.

Madrid, den 26ten November.

Den 21sten dieses Monats ist der Infant Don Francisco in aller Eile wieder nach dem Estorial abgereist. Den 20ten war der Rath von Kastilien zu außerordentlicher Sitzung zusammenberufen, sogar franke Mitglieder fanden sich zu den gewiß sehr wichtigen Verhandlungen ein. Der Visonte Digeon hat mit dem Kriegsminister häufige Zusammenkünfte, in denen, wie verlautet, Maßregeln besprochen werden, um nach Abzug der französischen Truppen die innere Ruhe sicher zu stellen. Von einer Veränderung im Ministerium ist nicht die Rede mehr, doch sind im Personale der diplomatischen Beamten einige neue Ernennungen vorgegangen. Der Graf von Revillagigedo ist zum Gesandten in London, Herr Anduaga zum Gesandten in Berlin, und der Ritter Paez de la Cadena zum Gesandten in Wien ernannt worden. Mehr als jemals spricht man wieder von einer neuen Unternehmung gegen unsere amerikanischen Kolonien. Der Schatz hat bestimmte Befehle, vorzugsweise vor den übrigen regelmäßigen Ausgaben, für die Kosten einer solchen Expedition zu sorgen, für welche wenigstens der dritte Theil der gesammten Staatseinkünfte verwendet werden soll. Verschiedenen Truppenkorps, die man nach Amerika bestimmt glaubt, hat der Kriegsminister viele Officiere mit einem höhern Grade zugeordnet. Die Aufstellung einer imponirenden Macht ist ein Hauptgegenstand der Sorge unserer Regierung. Viele junge Leute, die durchs Loos zum Militärdienste gezogen zu werden fürchten, hatten sich als Marroffen anwerben lassen. Der König hat aber befohlen, daß Niemand, der kein Fischer ist und eine Meile von der Meeresküste entfernt wohnt, auf solche Weise sich dem Landdienst entziehen dürfe. Das 22te französische Linienregiment ist vor sechs Tagen von hier abmarschirt, um nach seinem Standquartier zurückzukehren. Der beginnende Abzug der Franzosen, sagt das Journal des Débats, fängt schon an, seine unangenehmen Folgen zu aufsern. In Cameros hat sich eine aus 160 Mann zu Fuß und 70 Reitern bestehende constitutionelle Bande gebildet, gegen die die freiwilligen Korps von Soria und Tudela ausgezogen sind. Auch aus Sevilla sind Linientruppen ausmarschirt, um eine Schaar, die sich in Niebla zusammengetroffen, aufzubeugen. Die beiden Parteien äußern offen ihre Drohungen. Das hiesige Kriminalgericht hat 48 Aufforderungen erlassen, durch welche eben so viele gesuchte Mitglieder der vormaligen Municipallisten zur Verhaftnehmung bezeichnet werden. In Galicien ist der

vormalige Minister Moscoso arretirt worden. Der Brigadier Juanillo, der zum königlichen Lieutenant in Pampluna ernannt worden, ist wieder hier angekommen, indem der in jener Festung befehligende französische General ihm nicht erlaubt hat, von seinem Posten Besitz zu nehmen. Unter den verschiedenen, vom Finanzminister eingereichten Vorschlägen, die Staatskasse zu füllen, bemerkte man auch den, die Bulle des Papstes Pius VI., welche den Verkauf vom siebenten Theil der Kloostergüter gestattet, vorzuziehen zu lassen. (Berl. Zeit.)

Lausanne, den 26ten November.

Unsre Zeitung hat endlich auf die wiederholten Angriffe der Etoile, auf schweizerische Verhältnisse und Verdächtigmachung derselben, mit nachstehendem Artikel beantwortet: „Die Etoile vom 2ten dieses Monats enthält einen Artikel über die Schweiz, der in treuer Uebersetzung Folgendes besagt: Es ist ein Verbrechen, sein Vaterland zu lieben; es ist ein Verbrechen, die glorreichen Ereignisse, welche die Unabhängigkeit und Freiheit desselben gesichert haben, jährlich mit Festen zu begehen; es ist ein Verbrechen, der Vaterlandsliebe, der Tugend, dem Muth, der Ehre der Nation Denkmäler zu weihen. Das Volk, welches den glücklichen Vorzug besitzt, in seiner Geschichte jene ruhmwürdigen Erinnerungen zu finden, welche sich im Geist in dieselben versetzt, Ehrfurcht gebietende Beweise und nützliche Lehren dort herholt, ist ein revolutionäres Volk, ein Volk, das von Magimen durchdrungen ist, die alle öffentliche Ordnung über den Haufen werfen. Unsre Wohlthätigkeitsanstalten, die Zusammenziehung unsers Militärs, unserer Gesellschaften für Wissenschaft, Ackerbau und Künste, sind nichts als trügerische Vorwände, um die schändlichsten Zwecke zu maskiren und die Köpfe leichter zu egaliren. Der Geschichtschreiber, der Tag und Nacht arbeitet, um erhabene Erinnerungen zurückzurufen und die Tugenden der Altvordern wieder zu erwecken, theilt die Schuld an diesen liberalen Impuls, dessen Folgen überall bemerlich sind. Die Jünglinge, welche auf unsern Schlachtfeldern vernehmen, was Muth und Ehre lehrt, bringen nur Egalisation von dort her, die um so gefährlicher ist, weil sie aus den edelsten Gefühlen zu entspringen scheint. Die weisen Lehren ihrer Führer sind eben so viele schändliche Reime dieses jügellosen und rebellischen Geistes, welchen die Adepten der Schweiz der Jugend so sorgfältig einprägen. Die Zeitschriften, die sich durch ihre Mißgung und Abhängigkeit an Religion und Gesetz ganz vorzüglich empfehlen, übergeben nichts, was

einen antireligiösen, gegen die legitime Ordnung feindseligen Geist verbreiten kann. — Solchergehalt werden Beamte, Bürger, Professoren, Jünglinge, eifrige Menschenfreunde, weise Männer, Alles, Alles in Masse proskribirt; Alles ist revolutionär oder mitschuldig; Alles strebt die Societät überten Haufen zu stürzen; Alles geht mit gleichen Schritten auf den Umsturz der Religion und Sitten aus. Unse Denkmäler sind Paniere der Anarchie geworden, und der klassische Boden unsers Ruhms eine Carbonariloge. So darf also ein Land sich nicht mehr seine Freyheit zur Ehre rechnen, sich nicht an das Vaterland wenden, Künste fördern und Aufklärung verbreiten, ohne zum schaudervollen Herd der Anarchie zu werden. Die Grundsätze, die sich der allgemeinsten Achtung erfreuen, werden zu unsaubern Ansehungssstoff. Alles, was die Völker ehrt, Alles, was die Menschen achten, verschleiert nur süßne Pläne; mit einem Worte, alle Schweizerbürger, die sich durch ihre besten Einsichten, wie durch ihre Würden, vorzüglich empfehlen, sind eben so viele verbrecherische Anführer der gemeinsten Intriguen. Wie weit ist es mit uns gekommen, meine Herren von der Etoile? Schreiben Sie auf die Art für die Geschichte? wollen Sie auf diese Weise die öffentliche Meinung aufklären oder leiten? — Uebrigens klagen wir nicht Sie an. Es ist zwar Unrecht, ohne Prüfung empfindende Anklagen zusammenzustellen; man besetzt eine Zeitung nicht so. — Tadel trifft Sie, aber der Schimpf gebührt den Menschen, die das Erstem verleumden und für welche die Ruhe, die Wohlfahrt und die innige Vereinigung der Schweiz eben so viele unglückliche Umstände sind. Was soll man diesen antworten? Was bössefen? Nichts. — Doch für die Zeitung, die sich von ihnen zum Werkzeug brauchen läßt, stehen hier die drei Worte: Kommt, seht und urtheilt! Kommt und besucht ein schuldloses ruhiges Land; zieht durch unsre Städte, durch unsre Gefilde, tretet in unsre Häuser! Da ihr das Amt übernommen, die Völker zu meistern, so müßt ihr sie wenigstens kennen und sie in ihrer Heimath gesehen haben. Seht ein einfaches, gutes, friedliches Volk, das die Religion und guten Sitten liebt, dem Gesetz und der Ordnung gehorcht, allen politischen Bewegungen fremd, ja selbst dabei interessiert ist, dieselben aus seiner Mitte zu entfernen. Man hat es euch unruhig, exaltirt und fanatisch geschildert, und, sich da, es ist friedlich, arbeitsam und genügsam. Ihr hofst es mitten in Unordnung zu treffen, und ihr findet es ruhig beschäftigt auf seinen Aedern und in seinen Werkstätten. Ihr sucht unsre Jugend in unsaubern Orgien, und sie sitzt auf ihren Schulbänken, vertieft in strenge Studien und religiöse Gefühle. Urtheilt dann, ob in diesem Men Wunder zu Unordnung und Verbrechen liegt; urtheilt, ob das Volk revolutionär ist, das seine Ruhe einzig und allein von der Ständigkeit erwartet, des-

sen eigenthümliche Beschaffenheit fast jedes Individuum an die Aufrechterhaltung der Ordnung knüpft und bey welchem sich weder in den Institutionen, noch in den Sitten, noch selbst in den Interessen zersührende Magimen finden. Ja, wir werden wieder nach Sempach gehen; wir werden wieder unsre Knie bey St. Jakob beugen; unsre Herzen werden zu Laupen ein ruhmwürdiges Denkmal errichten und große Namen darauf einzeichnen — aber wir werden stets das fromme und treue Volk seyn, dessen Loyalität die Jahrhunderte und die Throne ihren Beyfall geben — das Volk, wo noch Ehre und Vaterland spricht, und dessen noch neuerdings ein erlauchter Mund zugleich mit den Tugenden der Vorseit gedachte!“ (Hamb. Zeit.)

Paris, den 4ten December.

Der Prinz Maximilian von Sachsen ist den 25ten vorigen Monats, Abends, in Trun eingetroffen, und hat den folgenden Tag seine Reise fortgesetzt.

Man liest in dem Aristarque, daß die hiesige Kaufmannschaft dem Könige eine Bittschrift überreichen wird, um wegen Erbrechung der Briefe die Gerechtigkeit Sr. Majestät in Anspruch zu nehmen.

Aus dem Brandenburgischen,
vom 6ten December.

Der Constitutionnel vom 28ten November enthält über die Rechtfertigungsgründe, welche das ministerielle Blatt, Etoile, unter die Aufschrift Hamburg, über die Verhaftnehmung des Professors Cousin, geliefert hat, einen Artikel, der wahrhaft in Ersäunen steht. Leerheit und Willkühr in Deklamationen können kaum weiter getrieben werden. Da ist keine Behauptung, die nicht entstellte wäre, keine Folgerung, die nicht in alle Lüfte durchginge! Daß die Verfasser französischer Zeitungsartikel von fremden Ländern, Staatsverfassungen und Gesetzen von jeder wenig Kenntniß nehmen, ist bekannt; daß sie die wenige Kenntniß, welche sie etwa davon haben, absichtlich verläugnen, sobald es ihrem Parteyinteresse gemüß ist, darf auch nicht wundern; für einen großen Theil ihrer Leser hat die Sache auf diese Art ihre Richtigkeit, und der Zweck wird vollkommen erreicht. Schlimmer aber steht die Sache aus, wenn dasselbe Blatt Sag und Folgerung so zusammenstellt, daß die mangelhafte Verbindung auch dem Unkundigsten ins Auge fällt, auch den Partey-süchtiaffen Nutzen macht. In solchen Dingen ist der Constitutionnel diesmal vorzüglich stark. Wenn z. B. gesagt worden, die deutschen Staaten bildeten eine Bundesinheit, ein völkerechtlich gemeinsames Gebiet, so ruft der Constitutionnel aus, da seien also mit einem Federstrich alle Königreiche, Herzogthümer und freien Städte Deutschlands auf der politischen Landkarte ausgelöscht, und alle zu dem großen Reiche der absoluten Monarchien vereinigt! Welche Folgerichtigkeit zwischen Weil und Also! Welche Gewalt wird hier den Begriffen wie den Worten ange-

than! Und wo ist denn das große Reich der absoluten Monarchien? In Deutschland wenigstens nicht, und am wenigsten in der Bundesverfassung, deren föderatives Grundgesetz nicht nur von keiner Alleinherrschaft weiß, sondern auch in staatsrechtlicher und staatsbürgerlicher Hinsicht die wichtigsten Bestandtheile geselliger Freiheit enthält, und die sicherste Bürgschaft für die Unabhängigkeit und Selbstständigkeit der einzelnen Staaten liefert. Die Verhandlungen am Bundestage beweisen seit mehreren Jahren zur Genüge, welch starker und anhaltender Widerspruch in den Meinungen der einzelnen Regierungen auf jene Unabhängigkeit sich gründen kann. Freilich ist kein Staat und kein Staatenbund denkbar, in welchem nicht der Gesamtwille über die besondern Neigungen zuletzt vorherrschte; dieser Gesamtwille kann aber nirgends einstimmiger und entschiedener seyn, als gerade in dem, was die Erhaltung sowohl der Einzelnen als der Gesamtheit betrifft. Niemals hat ein Staat, oder auch nur eine als vorübergehend eingesezte Regierung, gestattet noch gestatten können, daß man gegen sie conspirire, daß man ihren Boden, ihren Schutz, ihre Mittel und Anstalten mißbrauche zu ihrem Unkürz. Wie jeder einzelne Staat gegen jede ihn einzeln bedrohende Gefahr solcher Art durch Gesetz und Strafe sich zu schützen bemüht seyn muß, so auch der Bund der deutschen Staaten gegen jede ihnen gemeinsam drohende Gefahr, komme sie von außen oder innen. Solche gemeinsame Abwehr bezweckt die von allen Bundesgliedern einstimmig angeordnete Central-Untersuchungskommission; denn freilich nicht gegen eine der strengen Städte, eines der Herzogthümer oder Königreiche insbesondere, aus welchen der deutsche Bund besteht, sondern gegen die gesammte politische Verfassung von Deutschland sind die Conspirationen gerichtet gewesen, welche bisher unter dem Namen demagogischer Umtriebe bekannt geworden. Wenn daher auf Anforderung der Bundesbehörde eine Verhaftung innerhalb des Bundesgebiets geschieht, so geschieht nur, was der einzelne Staat, auf dessen Gebiet die Sache vorgeht, bei seinem Eintritt in den Bund und bei Errichtung jener Behörde mitgewillt und mitbestätigt hat, und der Natur der Dinge nach auch fernerhin wollen muß. Die Bundesbehörde hat jedoch, und das ist wiederum eine Gewähr der Geselligkeit des Verfahrens, mit der Unabhängigkeit der Regierungen, keine andere Gerichtsbehörde, als die der einzelnen Staaten selbst; sie wird also jeden Verhafteten einem derselben notwendig überweisen müssen, und einen Ausländer, dem kein deutscher Staat und Gerichtshof näher eignet als der andre, am zweckmäßigsten dahin, wo seine Schuld oder Unschuld am leichtesten ermittelt werden mag. Adren, statt in Kopenick, in Pirna die Untersuchungen eingeleitet, in welche der Professor Cousin verwickelt ist, und wäre derselbe, statt in Dresden, in Berlin verhaftet worden, so würde er, auf Anforderung

der Central-Untersuchungskommission, eben so gut von der preussischen an die sächsische Regierung übergeben worden seyn, als es jetzt umgekehrt hat geschehen müssen; so wenig kann in diesem Verhältniß irgend Machtüberlegenheit in Betracht kommen. Daß ein solcher Machtzufluß, wie der Constitutionnel hier sehen will, auch die Schweiz und Italien umfassen soll, kann man dem Constitutionnel zu gute halten; ganz neuere Beispiele beweisen indeß das Gegentheil. Die Uebereinstimmung verschiedener Regierungen in denselben Grundsätzen dürfte ihnen aber der Constitutionnel selbst kaum zum Verbrechen machen; er fand es wenigstens ganz in der Ordnung, als die portugiesische Cortesregierung der spanischen Cortesregierung solche Flüchtlinge auslieferte, die freilich damals nach den übereinstimmenden Grundsätzen beider, — übrigens nicht föderirten, — Regierungen für politische Verbrecher galten. Auch die effektvolle Zusammenstellung der Kerker von Smäh, Mainz, Mantua, Berlin und Sibirien darf man dem Constitutionnel nicht allzu übel nehmen; dergleichen Würze macht für manche Leser das schale Adsonnement erst genießbar. Eins aber ergibt sich aus den Deklamationen der französischen Blätter bei dieser Gelegenheit unzweifelhaft, daß es vielen unsrer Nachbarn jenseits des Rheins ein Geduel ist, Deutschland in seiner Bundeseinheit auftreten zu sehen, und daß sie es weit bequemer fänden, statt eines großen und mächtigen Staatskörpers, nur immer einzelne Herzoge, Fürsten und Städte gegenüber zu haben. Die Unabhängigkeit, von welcher die französischen Publicisten aus der Schule der Revolution und Bonaparte's den deutschen Regierungen so gern vorsprechen, meint auf der andern Seite damit eine Abhängigkeit, die jenseits des Rheins noch nicht völlig aus dem Gedächtniß verschwunden scheint; aber auch diesseits nicht! — Wegen des wiederholten Vorwurfs einer Verletzung des Völkerrechts, weil ein Franzose auf deutschem Boden verhaftet worden, ist kaum noch etwas zu sagen. Der Vorwurf zerfällt in sich selbst. Ein Franzose ist in dieser Hinsicht in Deutschland nicht privilegirter, als ein Deutscher oder Engländer es in gleichem Falle in Frankreich ist. Hundert Beispiele ließen sich anführen, welche beweisen, daß von allen Staaten hierin ein und dasselbe Völkerrecht anerkannt ist. Wir erinnern an die Engländer, welche in Paris zum Entkommen Lavalette's mitgewirkt hatten, sie wurden vor französische Gerichte gezogen, durch französische Gerichte verurtheilt. — Was soll man aber zu der Verblendung sagen, in welche die Parteisucht verfährt, wenn sie sogar etwas Entsetzliches darin finden will, daß eine schon fast zugestandene Theilnahme an staatsverbrecherischen Verbindungen vom Jahr 1821, deren Aufhören seitdem leider noch nicht erwiesen worden, im Jahre 1824 noch nicht als verjähr't betrachtet wird? — Jede weitere Erörterung würde hier überflüssig seyn. Die Jurisprudenz des Constitutionnel wird schweulich in legend

Einem Staate Glück machen, in demjenigen am wenigsten, worin er selbst die höchste Gewalt vorkörte. — Die besondere Frage, den einzelnen Fall betreffend, ob und wiefern Cousin schuldig sei, ist von jenem völkerrechtlichen Stande der Sache ganz unabhängig. Wir sind weit entfernt, dem Verhafteten die Theilnahme seiner Freunde, die Verwendung seiner Gönner verkümmern zu wollen; beide können auch sogar dem Schuldigen, ja dem Verurtheilten zu gute kommen. Grundlose Delleamationen, unredliche Verdrehungen und partiesüchtige Schmähungen sind aber die schlechteste Art von Verteidigung und Fürsprache. Man erkennt in diesen Artikeln nicht einmal den Takt und das Talent wieder, durch welche sonst die Mitarbeiter des oftgenannten Blattes sich nicht selten auszeichnen. (Hamb. Zeit)

London, den 26ten November.

Der Argos von Buenos-Aires vom 21sten August enthält ein langes Manifest des Generals Planeta, worin er als treuer Royalist die Generale La Serna, Canterac und Valdez des Verraths gegen den König beschuldigt, weil sie das konstitutionelle System aufrecht erhalten wollen, und alle Mittel der Gewalt und Bestechung angewendet, um ihn zu gewinnen. Dies sei ihnen aber nicht geglückt, und er habe endlich unterm 3ten März einen Vertrag mit ihnen abgeschlossen, dem zufolge sie sich völlig getrennt hätten und jeder nach einem eignen Landstrich gezogen wäre. (Nach Privatbriefen aus Madrid vom 8ten November hat die Regierung das Betragen der 3 Generale in Peru gutgeheißen, und bereits Depeschen mit Instruktionen an sie abgeschickt. La Serna ist als Vizekönig befähigt und zum Herzog de los Andes ernannt worden.)

London, den 27ten November.

Den 12ten vorigen Monats um 1 Uhr Mittags hielt der General Lafayette seinen Einzug in Washington. Am Eingange des Platzes vor dem Kapitol hatte man eine geschmackvolle Ehrenpforte errichtet, auf deren Spitze ein lebendiger (?) Adler stand, der in seinem Schnabel ein breites, an beiden Enden von zwei morphologischen Figuren gehaltenes Band hielt, mit der Inschrift: Lafayette, Washingtons Kamerad und Freund der Freiheit. Vorn standen mit großen goldenen Buchstaben die Worte: „Die erkenntliche Nation wird den nie vergessen, der sich ihrer Verteidigung großmüthig geweiht hat.“ Fünf und zwanzig weißgekleidete junge Mädchen stellten die 25 einzelnen Staaten der Union vor. Hierauf passirte der General eine doppelte Reihe junger Mädchen, der Schülerinnen des Ortes, die Blumen vor ihm hertrugen. Die Schüler und Gymnasiasten in Uniform schlossen sich an die Mädchen an. Das ganze Kapitol und Washingtons Zelt waren voller Herren und Damen. Auf dem großen Platz defilirten die Truppen vor ihm vorbei. Hierauf ward er,

vom Sheriff, dem General Brown und dem Kommodore Liegen begleitet, in derselben Art, wie er in die Stadt eingetreten, nach der Wohnung des Präsidenten der vereinigten Staaten geführt. Während des Zuges wurden Kanonen geläut. Der Präsident, von 4 Staatsministern umgeben, trat dem General in der Mitte des Saales entgegen, umarmte ihn, und unterhielt sich mit ihm auf das Herzlichste. Abends ward ihm unter Vorhitz des Sheriffs ein Schmaus gegeben, dem 60 Gäste bewohnten. Den 13ten und 14ten hat der General ganz allein bey dem Präsidenten gespeist.

London, den 30sten November.

Unsere Börse war dieser Tage voll von einer Spighubenbande, die sich so gut verkleidet hatten, daß man sie allgemein für respectable Kaufleute hielt. Ein mißlungener Versuch zu stehlen verrieth sie endlich, aber bis jetzt hat man keines Einzigen aus dieser sauberen Gesellschaft habbaße werden können.

In keinem Lande von Europa giebt es so viele Dörfer und so wenig Städte als in Irland. In der bevölkertesten Provinz, Ulster, ist Belfast der einzige Ort, der über 20,000 Einwohner hat. Und doch hat die Provinz nahe an 2 Millionen Menschen. In der Grafschaft Monaghan giebt's keine Stadt.

Stockholm, den 30sten November.

Am 19ten dieses Monats hat auch zu Wenersborg ein so fürchterlicher Orkan gewüthet, desgleichen man seit lange dort nicht erlebt hat.

Angesommene Personen.

Den 10ten December. Herr von Korf aus Rengenboff, Herr Notarius Rosenberg, und Herr Lehrer Attelmayer aus Goldingen, logiren bey Minde. — Herr Desongmievewalter Ed aus Rufschen, logirt bey Zehr jun.

Kourse.

Riga, den 1sten December.

Auf Amsterd. 36 L. n. D. — St. holl. Kourp. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 L. n. D. 9 $\frac{1}{2}$ St. holl. Kourp. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. h. B. Kourp. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 9 Sch. h. B. Kourp. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. Dec. — Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 388 Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 73 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 73 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 9 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 70 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 298. Freitag, den 12. December 1824.

Madrid, den 22sten November.

Die Verhandlungen zwischen den Höfen Frankreich und Spanien sind durch die Vermittelung Sr. Heiligkeit, des Papstes, als beendigt anzusehen. Letzterer hat durch seinen Einfluß bey dem Könige von Spanien denselben vermocht, Frankreichs Wünsche zu erfüllen und die Verwaltung anders einzurichten. Es sollen demnach fünf französische Regimenter in Madrid bleiben und die Anzahl der aus Spanien abmarschirenden Truppen im Ganzen nicht beträchtlich seyn. Frankreich behält die festen Plätze und empfängt überdies eine Summe spanischer Renten oder Inscriptionsen auf das neue große Buch als Bezahlung der bereits von Spanien kontrahirten Schulden, so wie der Kosten der Okkupationsarmee für das nächste Jahr. Man spricht auch von einer Ministerialveränderung, die jedoch weder Herrn Beaumesnil, noch den Marineminister Salazar treffen würde. Unter den Kandidaten für die erledigten Portefeuilles nennt man den Herzog von San Fernando, den Marquis de las Amirillas und die Herren von Arjona und Ameyara. (Hamb. Zeit.)

Madrid, den 28sten November.

Die ausgebotene Lieferung von Kleidungsstücken, Pferden u. s. für die neu auszubebende Mannschaft von 32,000 Mann hat bis dato noch Niemanden zugeschlagen werden können.

Die Expedition, welche man in Ferrol gegen Amerika vorbereitete, wird, wie das Journal de Paris sagt, nicht zur Ausführung kommen. Den 16ten sind in Korunna 16 Personen, welche an der Ertränkung der Royalisten von Santona Theil gehabt, aufgehängt worden. Während der Hinrichtung standen der ehemalige Platzkommandant und zwei Obersten unterm Galgen. Letztere, nebst einem Kaufmann, Namens Esoria, sind zu lebenslänglicher Galeerenarbeit verurtheilt. Die beiden in Korunna liegenden französischen Regimenter werden sich zur See nach Kadix begeben. Die spanische Miliz von Lugo und Logrono haben Befehl erhalten, nach Madrid zu marschiren. (Berl. Zeit.)

Paris, den 4ten November.

Nächst dem Westen, der in näherem Bezuge mit uns steht, zieht jetzt der Osten unsere Aufmerksamkeit. Spanien und Griechenland, und dann in der Ferne Spanisch-Amerika, sind die großen Wendepunkte der Politik; die Fragen über England, über absolutes und repräsentatives Europa, treten jetzt mehr in den Hintergrund zurück. Ueber Spanien habe ich mich neulich

ausgelassen; der Osten, in dessen Angelegenheiten Frankreich bloß vermittelnd auftreten kann, wird hier, wie in Deutschland, besonders von Dichtern, und überhaupt von Allen, die eine gelehrte Bildung genossen haben, in Schutz genommen, wozu sich dann auch hier die katholische Partei, welche in den Herren von Bonald und La Mennais ihre Gesinnung ausdrückt, gesellt. Hingegen treten Politiker und Verfechter der Legitimität, nur im Besessenen, ohne Rücksicht auf Umstände, Heil suchend, kühler auf; sie ergreifen zwar nicht eigentlich die Partei der Türken, welches in Frankreich wohl von Niemand behauptet werden kann; doch wollen sie noch nicht die Unabhängigkeit der Griechen als ein dauerndes Faktum betrachten. Wie in andern Dingen, hat auch bey dieser Angelegenheit die monarchisch-christlich gesinnte Partei von der demokratisch-philosophischen sich überholen, und englische und französische Liberale einen Einfluß über den griechischen Senat und dessen Beratungen gewinnen lassen, der an sich nicht zuträglich ist, und den Griechen vielleicht mehr Schaden wird, als alle türkische Expeditionen, welche durch unglückselige Dummheit nach gerade lächerlich werden. In der nächsten Sitzung der Kammern wird ohne Zweifel Alles, was Fragen höherer Politik betrifft, zum Sturze des Ministeriums, von der Opposition aufgeregt werden; liberalerseits, um sich über die fortdauernde Anwesenheit französischer Hülfskorps in Spanien, welches sie in demokratischer Anarchie wieder auslödern sehen möchten, zu beschweren; von Seite einiger der Rechten, um den verlorenen Einfluß des Herrn von Chateaubriand zu beklagen.

(Allgem. Zeit.)

Paris, den 4ten December.

Durch eine königliche Verfügung vom 1sten dieses Monats werden die Kadres der Oberofficiere der Landarmee auf 150 Generalleutenants und 300 Generalmajore bestimmt. Alle diejenigen scheiden aus, welche seit dem 1sten Januar 1816, oder seit dem 1sten Januar 1823 (wofür sie Anspruch auf die Verbeibaltung des vollen Gehalts haben), nicht diensttuend gewesen, übrigens durch längere Dienstzeit ein Recht auf Pensionsgehalt haben. — Eine zweite Verordnung befiehlt die Errichtung einer Forstschule zu Nancy, in welcher 24 Jünglinge drey Jahre lang Unterricht in den nöthigsten Gegenständen (auch in der deutschen Sprache) erhalten, um nachher als Forstmeister angestellt werden zu können. Jeder Aufzunehmende muß zwischen 19 und 22 Jahre alt, von gesundem Körperbau seyn, und während der Lehrzeit ein jährliches Ein-

kommen von 1200 Franken, desgleichen eine von 600 Franken haben, bis er zu einer Anstellung sich qualificirt. Die Ausgaben dieser Anstalt sind auf 24,000 Franken jährlich festgesetzt.

Unsere drei besten Dichter, Lamartine, Delavigne und Ancelot, sind nicht Mitglieder der Akademie; die beiden ersten sind sogar, da sie sich um diese Ehre bewarben, durchgefallen.

Die Ernennung des Herrn Habeneck zum Chef der Musikschule hat die Herrn Cherubini (Direktor), Lesueur, Berton und Boieldieu bewogen, ihre Entlassung zu nehmen.

Aus Italien, vom 26ten November.

Nachdem der Papst an den vorübergehenden Tagen der Wiedereröffnung des Collegio Romano, welches jetzt den Jesuiten übergeben worden ist, und des geistlichen Seminariums in Person begewohnt hatte, ist am 12ten dieses Monats dieselbe Feierlichkeit in der römischen Universität unter seinem Vorsitze vollzogen worden. Ein Ereigniß, welches dabei statt gefunden hat, möchte, wo nicht gerade einen mehr oder minder bedeutenden Einfluß auf die religiöse Kultur des katholischen Europa ausüben, doch als ein wichtiges Aktenstück zur Bezeichnung des jetzigen römisch-kirchlichen Geistes in der Geschichte des Tages ausgezeichnet zu werden verdienen. Leo XII. hat nämlich die Feierlichkeit mit einer, länger denn eine Viertelstunde dauernden Rede eröffnet, und darin die merkwürdigen Worte vernehmen lassen: „er sey weit entfernt, verbieten zu wollen, daß in seinen Staaten Philosophie und schöne Wissenschaften gelehrt würden, da jene sowohl, als diese ihrem eigentlichen Wesen nach, zur wahren Gottesfurcht, wie auch zur Ueberzeugung von der Unsterblichkeit der Seele führten.“ Personen, welche der Feierlichkeit begewohnt haben, versichern, der ganze übrige Theil der Rede sey von gleich mildem und verständlichem Geiste gewesen, so daß sie den lebhaftesten Eindruck gemacht habe. Man sagt, der lateinische Ausdruck des Papstes für Philosophie sey philosophia naturalis gewesen. Haben sich die Anwesenden nicht geirrt, so möchte diese Benennung eben so interessant seyn, als die Rede an sich selbst. Das Ereigniß ist um so merkwürdiger, als der Papst weder im Collegio Romano, dessen Unterricht, wie schon gesagt, den, dem Schein nach, sehr begünstigten Jesuiten übergeben worden ist, noch im Seminarium, sondern allein in der Universität gesprochen hat. Unter den Gegenständen der Rede, welche sich auf die bloß administrative Disciplin bezogen haben, ist die Zusicherung des heiligen Vaters mit Theilnahme bemerkt worden: „daß die Befolgungen der Professoren, bisher kaum zum adernöthigsten Unterhalte derselben hinreichend, erhöht und das Minimum auf 200 Studi (290 Thaler), das Maximum auf 400 Studi (580 Thaler) festgesetzt werden sollten. Wird Leo XII. auf diesem Wege fortwandeln,

so dürfte zwischen ihm und Sixtus V., Troß mancher Ähnlichkeit, die große Unähnlichkeit eintreten, daß Ersterer eben so sehr geliebt seyn wird, als man Letzteren gefürchtet hat. Auch zu den prächtigen Bauten, wodurch sich die Regierung des großen Sixtus ausgezeichnet hat, wird der jetzige Papst sich schwerlich verstehen, dagegen sich aber im Gebäude des Glücks seiner Unterthanen ein um so dauernderes Denkmal errichten wollen. Zwar bleibt noch für das platte Land, für Ackerbau und Viehzucht, und zur Beförderung von Manufakturen und Fabriken, ein Großes zu thun übrig; in dessen läßt sich nicht Alles auf einmal thun. — Der Papst hat in den letzten Wochen oft außer seinem Palaste gespeist; zweimal bey den Kapuzinern, ferner bey einem Priester, der eine Privatlehranstalt in seinem Hause hält, auf der Villa eines Prälaten u. s. w. Da das Publikum auf diese Weise um so bitterer den Anblick des heiligen Vaters genießt, so kann es nicht fehlen, daß dieser dadurch immer mehr an Popularität und an Liebe seiner Unterthanen gewinnt.

In Rom ist der erste Band einer Lebensbeschreibung Pius VII. von Pissolesi erschienen.

Christiania, den 17ten November.

Alle Berichte sprechen von der allgemeinen Zufriedenheit, welche die Fortschritte unsers Landes in Hinsicht seiner Wohlfahrt erregen; Ackerbau, Handel und Industrie gewinnen zusehends an Leben und Thätigkeit. Man besürchtet nicht im Geringsten, daß es im Laufe des Winters an den nöthigen Getreidevorräthen mangeln dürfte. Die Aerndte ist selbst in Norrland ziemlich gut gewesen.

Christiania, den 23ten November.

In einem vereinigten schwedisch-norwegischen Staatsrathe hatten Se. Majestät beschlossen, daß eine Komitè aus fünf Norwegern und fünf Schweden in Stockholm zusammentreten solle, um Alles in Erwägung zu nehmen, was die Handelsverhältnisse der beyden vereinigten Reiche betrifft. Die norwegischen Mitglieder der Komitè sind nunmehr ernannt: der ehemalige Staatsrath Graf Wedel-Jarlsberg, die beyden in Stockholm gewesenen Staatsräthe, der Zollinspektor in Drontheim, Kapitän Larsen, und der Kaufmann M. Andresen in Christiania.

Am 18ten Abends 7 Uhr stieg das Wasser des Fiords zu einer ganz unerhörten Höhe, nämlich drei Ellen über den gewöhnlichen Mittelstand. Im untern Theile der Stadt Christiania sowohl, als in den Vorstädten Waaterland und Gjerdingen, stand das Wasser nicht bloß in den Straßen, sondern drang auch in die Keller und untern Stockwerke ein. Die untersten Räume in den Pachthäusern am Strande und die Zimmerplätze wurden zum Theil unter Wasser gesetzt. Eine Menge Vieh ertrank. An Waaren, als Zucker, Kaffee, Salz und Tabak, ist ein äußerst be-

terdächlicher Schaden geschehen. Die See fiel darauf ganz plötzlich und weit unter den gewöhnlichen Wasserstand. Tags darauf stieg sie wieder so hoch, daß man eine abermalige Ueberschwemmung befürchten mußte.

London, den 29ten November.

Vorgestern um halb 11 Uhr Vormittags kam Gaunt-leron's Frau mit ihrem Sohne vor dem Gefängniß vorgefahren, um von ihrem unglücklichen Gatten Abschied zu nehmen. Die Frau stürzte, als sie in das Zimmer trat, fast ohne Bewußtseyn ihrem Manne in die Arme, und es vergingen mehrere Minuten, ehe eins von beiden nur ein Wort hervorzubringen vermochte. Als es zwölf schlug, suchte man sie zu trennen. Die Frau ward in einem Zustande weggebracht, der dem Wahnsinne nahe kam, und auch der Verurtheilte vermochte lange nicht sich zu fassen. Indes zeigte er sich nachher so ruhig, als es seine Freunde nur wünschen konnten, und sehnte sich nach nichts Anderem als nach der Beschleunigung seines Todes.

Eine Zeitung behauptet, daß sich in den vereinigten Staaten über 6000 junge Leute zum freiwilligen Dienst als Seeofficiere gemeldet haben.

London, den 30ten November.

Se. Majestät, der König, befinden sich noch immer zu Carlton-House. Der Lord Kanzler hat häufige Audienzen bei Sr. Majestät.

Bei dem Sturme in der Nacht vom 22sten auf den 23ten November sind allein zu Devonport 25 Schiffe gestrandet, worunter sich 3 Westindien- und 2 Ostindienfahrer mit reichen Ladungen befinden. Der Verlust wird auf 200,000 Pfd. Sterl. geschätzt, und am zweiten Tage fischte man auch 24 Leichen auf. Auch der berühmte Wellenbrecher vor Portsmouth, von dem verstorbenen Rennie aufgeführt, hat sehr gelitten; ein Theil desselben ist völlig weggespült. Zwischen Begington und Ewre, in der Nähe von Abbotshurg, hat die See über 100 Ertrunkene ans Land gespült, und die an öffentlichen Bauten verursachten Schäden sind unberechenbar.

Der Courier behauptet, daß zwischen dem Oberfeldherrn der brittischen Truppen in Indien, Sir Edw. Paget, und dem Generalgouverneur, Lord Amherst, wegen des birmanischen Kriegs durchaus keine Mißbilligkeiten ausgebrochen wären, gesteht aber, daß Ersterer seinen Abschied vorlangt habe und nach Europa zurückkehren wolle, um sein Amt als Gouverneur des königl. Militärkollegiums zu übernehmen.

Es geht die Rede, man wolle die beiden höchsten Stellen in Indien einem Manne anvertrauen, und nennt als Kandidaten für den vereinten Posten die Lords William Bentinck und Beresford.

Eine merkwürdige Epoche in den Annalen der Spekulation bildet die gegenwärtige Bearbeitung der Bergwerke

in Mexiko und Südamerika. Es sind, außer dem Verein für die Perlenfischerei in Kolumbien, bereits sechs verschiedene Gesellschaften in Thätigkeit, die zu diesem Behufe mit den verschiedenen Staaten der neuen Welt Kontrakte geschlossen haben. Drey derselben sind in Mexiko. Ihre Aktien haben in diesem Augenblick folgenden Werth: die United Mexican-Kompagnie-Aktien 40 Pfd. Sterl., geleisteter Einschuß 12 Pfd. Sterl., Werth 39 bis 40 Pfd. Sterl. Die Anglo-Mexikan-Kompagnie-Aktien 100 Pfd. Sterl., geleisteter Einschuß 10 Pfd. Sterl., Werth 37 bis 38 Pfd. Sterl. Die Real del Monte-Aktien 400 Pfd. Sterl., Einschuß 70 Pfd. Sterl., Werth 750 bis 800 Pfd. Sterl. Außerdem hat sich noch eine vierte Kompagnie zur Bearbeitung von Privatminen in Mexiko gebildet, deren Kapital aus 200,000 Pfd. Sterl. in 500 Aktien zu 400 Pfd. Sterl. besteht. Eine fünfte Gesellschaft hat mit der kolumbischen Regierung kontrahirt und wird die Minen zu Mariquita, 6 Leguas von Honda, und die reichen Gold- und Silberbergwerke im Distrikte von Pampluna bearbeiten lassen. Ihr Kapital besteht aus einer Million Pfd. Sterl. in 10,000 Aktien zu 100 Pfd. Sterl., und der erste Einschuß war 40 Pfd. Sterl. Die Direktoren hatten Anträge auf hunderttausend Aktien, und noch ehe sie erschienen, wurden sie bereits mit 25 Pfd. Sterl. bezahlt. Endlich giebt es noch eine sechste Gesellschaft, welche die brasilianischen Goldminen in der Provinz Minas Geraes bearbeiten will. An ihrer Spitze steht ein Herr Ogenford, der durch ein königl. Dekret dazu autorisirt worden. Berechnet man die Ergiebigkeit der neuen Welt an edlen Metallen, die bisherige unvollkommene Bearbeitung und die beinahe seit 1808 eingetretene Stodung derselben, und andererseits die ersaumenswürdige Thätigkeit der brittischen Kaufleute neben der hohen Vollkommenheit der englischen Maschinerien zur Gewinnung und Bearbeitung jener Schätze, so müssen die wichtigen Folgen dieser Ereignisse für Europa sehr bald sichtbar werden.

Der Gibraltar-Chronicle vom 6ten November zufolge, hatte der marokkanische Gouverneur von Tanger am 26ten Oktober ein daselbst eingelaufenes sardinisches Schiff, la Fortunata, durch bewaffnete Vöthe anhalten und den größten Theil der Mannschaft und den Kapitän gefangen nehmen lassen. Zum Glück für die sardinische Flagge haben die Mauren nur wenig Schiffe, die sie ausrüsten können.

Die Bevölkerung und bewaffnete Macht der Insel St. Domingo verhält sich nach dem von der Regierung am 30sten August d. J. beendigten Census folgendermaßen: Bezirk Port au Prince 89,164 Einwohner, 13,145 Nationalgarden; Kap Haytien 38,566 Einwohner, 5829 Nationalgarden; Kap 63,536 Einwohner, 8617 Nationalgarden; Santa Domingo 20,076 Einwohner, 4344 Nationalgarden; Jérémie 37,652 Einwohner, 5000 Nationalgarden; Aquin 58,587 Einwohner, 8055 Nationalgarden; Gonaïves 33,542 Einwohner, 4819 National-

garden; Ciburon 27,927 Einwohner, 5233 Nationalgarden; Port de Paig 26,058 Einwohner, 3078 Nationalgarden; Saint-Mark 37,628 Einwohner, 3966 Nationalgarden; Port Plate 10,622 Einwohner, 1530 Nationalgarden; Tafmel 99,108 Einwohner, 14,000 Nationalgarden; Rivier 44,478 Einwohner, 6213 Nationalgarden; Port Liberté 21,530 Einwohner, 1000 Nationalgarden; Legane 55,662 Einwohner, 6860 Nationalgarden; Monte Christ 2112 Einwohner, 568 Nationalgarden; Mole 17,150 Einwohner, 2881 Nationalgarden; Mirebalais 53,649 Einwohner, 2960 Nationalgarden; Limbé 33,475 Einwohner, 1300 Nationalgarden; Grande Rivière 35,372 Einwohner, 1255 Nationalgarden; Marmelade 32,852 Einwohner, 2034 Nationalgarden; Saint-Vague 10,419 Einwohner, 942 Nationalgarden; Borgne 29,162 Einwohner, 1378 Nationalgarden; Samana 2209 Einwohner, 300 Nationalgarden; Nenge 2581 Einwohner, 469 Nationalgarden; Ajna 3500 Einwohner, 310 Nationalgarden; Sainte-Jean 2745 Einwohner, 345 Nationalgarden; Samatte 1026 Einwohner, 100 Nationalgarden; Arcabaité 4805 Einwohner, 832 Nationalgarden; Croix des Bouquets 13,833 Einwohner, 1221 Nationalgarden; Grand Bois 6199 Einwohner, 926 Nationalgarden; La Vega 6178 Einwohner, 718 Nationalgarden; Le Krou 3932 Einwohner, 100 Nationalgarden. Zusammen 935,335 Einwohner und 113,328 Nationalgarden.

Reguläre Armee, Garde des Präsidenten, Grenadiere, Jäger und Karabiniere 3980 Mann; Linientruppen 33 Regimenter à 720 Mann, 23,760 Mann; 2 Regimenter Dragoner à 520 Mann, 1040 Mann; 5 Regimenter Artillerie à 1012 Mann, 5060 Mann; 60 Compagnien Savurs und Pioniers à 60 Mann, 3600 Mann; 4 Legionen Gensd'armie à 1320 Mann, 5280 Mann; 20 Detachements Stadt-Polizeiwache à 100 Mann, 2000 Mann; Marinesoldaten 800 Mann. Zusammen 45,520 Mann.

Vermischte Nachrichten.

Bremen ist, nach einer Nachricht des Herrn Dr. Olbers, jetzt durch die unermüdete Thätigkeit des Herrn Hofraths Gauß durch Dreiecke aufs Genauste mit der dänisch-hannoverschen Gradmessung, also auch mit Göttingen, Hamburg und Altona, verbunden. Dieser große Astronom und Mathematiker hat glücklich alle die Schwierigkeiten zu besiegen gewußt, die das flache, von vielen Abhängungen durchschnittene, Terrain zwischen der Elbe und Weser den Vermessungen entgegenstellte, Schwierigkeiten, die selbst dem französischen Obersten Evallé, der doch nichts zu schonen brauchte, so unüberwindlich schienen, daß er die Verbindung zwischen Hamburg und Bremen auf diesem Wege für unmöglich hielt.

Die von Herrn Professor Rümker zu Paramatta und von Herrn Brown in London angestellten Versuche mit einem unveränderlichen Pendel ergeben die Länge des Sekundenpendels zu Paramatta 9984, wenn das zu London 10,000 ist, und daraus das Verhältniß der Erdrage zum Durchmesser des Aequators, wie 296 zu 297.

Ein jüdischer Kaufmann brachte unlängst einen Opal von großer Schönheit nach Konstantinopel, für den ihm, aber vergeblich, 7,200,000 Frank von europäischen Kaufleuten geboten wurden. Er fordert 8,000,000 dafür.

Um das so gewöhnliche Urtheil zu widerlegen, daß die jetzigen Unterhaltungskosten der preussischen Kriegsmacht dem Betrage der Staatseinkünfte weniger anzu messen wären als in früheren Jahren, ist eine Zusammenstellung der Staatseinkünfte mit dem Unterstüßungsbedarf der Heere, vom Jahre 1640 an bis zum laufenden Jahre, wohl das geeignetste Mittel. Ein öffentliches Blatt theilt darüber nachstehende Uebersicht mit:

		Unterhaltungssumme
Jahre:	Staatseinkünfte:	der Kriegsmacht:
1640 bis 1688	1,533,795 Tblr. —	1,100,000 Tblr.;
1688 bis 1713	1,673,795 Tblr. —	1,427,694 Tblr.;
1713 bis 1740	7,400,000 Tblr. —	5,804,728 Tblr.;
1740 bis 1786	21,000,000 Tblr. —	13,000,000 Tblr.;
1786 bis 1797	30,000,000 Tblr. —	17,000,000 Tblr.;
1797 bis 1807	36,000,000 Tblr. —	20,000,000 Tblr.;
1807 bis 1813	15,000,000 Tblr. —	8,000,000 Tblr.;
1813 bis 1824	50,000,000 Tblr. —	23,000,000 Tblr.

(Berl. Zeit.)

Angewommene Personen.

Den 10ten December. Sr. Kaiserl. Majestät Generaladjutant, Herr General von der Infanterie und Ritter, Fürst Wolkonsky, aus St. Petersburg, logirt bey Sr. Excellenz, dem Herrn kurländischen Civil-Gouverneur, Staatsrath und Ritter, Baron von Hahn. — Herr Graf und Ritter von Lamsdorf aus Breslau, logirt bey Kann. — Herr Oberlieutenant von Kleist, Frau von Grothus aus Alt-Abguden, und Herr Tottien aus Keningesboff, logiren bey Halesky. — Fürst Michael von Golizin, Herr Lehrer Sivaz, Herr Bildhauer Concini, die Herren Fabrikanten Buß und Verdan, aus St. Petersburg, Herr Wilhelm von Bocard aus Paris, und Herr Kaufmann Helmund aus Riga, logiren bey Morrel. — Der Kaufmannsohn Herr Sotolow aus Riga, logirt bey Lintner.

Den 11ten December. Herr von Korff aus Rengenboff, und Herr von Böttcher aus Plahnen, logiren bey Zeh-jan.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 299. Sonnabend, den 13. December 1824.

Madrid, den 28ten November.

Der Prinz von Sachsen wird über Biskafia geradesweges nach dem Esturial reisen; hierauf wird die gesammte königliche Familie den 4ten künftigen Monats sich nach Madrid begeben.

Mehr als 40 Personen waren der Anzettlung eines Komplottes beschuldigt und vor einigen Monaten verhaftet worden. Da sie unschuldig befunden wurden, so hat man sie in Freiheit gesetzt. Der bekannte Royalistenschef Manuel Adam Lacho gebörte mit unter diese Zahl.

Unsere Regierung hat sich, aus Mangel an Zahlungsmitteln, genöthigt gesehen, die den Officieren auf unbefristeten Urlaub bewilligte Hälfte ihres vormaligen Soldes auf ein Drittel herabzusetzen. Auf die Aussagen eines gewissen Iglesias, über den bereits das Todesurtheil ergangen, ist Befehl gegeben worden, 20 der bedeutendsten Einwohner von Salamanca festzunehmen. Der Herzog von Abrantes, spanischer Grand, vormalig konstitutioneller Altkämmerer, und der reiche Cantero, der Regidor gewesen, werden hierher eskortirt, um vor Gericht gestellt zu werden. In Navarra haben die Rebellen sich zu strengen Maßregeln veranlaßt gefunden, da die bewaffneten Banden bey Viana, Eguenza und Logrono in den dortigen Gebirgen sich häufen. Viele Personen, die ehemals unter der konstitutionellen Armee gedient, und die keine Egidienzmittel aufweisen können, sind als Landflüchtlinge eingezogen worden; jedoch soll, wie verlautet, auch einige Personen von guter Familie dies Schicksal getroffen haben. Der vormalige Finanzminister Erro, der noch immer in Valladolid Stadt-Arrest hat, scheint bald seine Freiheit und die Erlaubniß, hierher zu kommen, erhalten zu sollen. Um die Korps der Royalisten-Freiwilligen zu verstärken, ist es denen, die unter der konstitutionellen Miliz gedient, verhaftet worden, einzutreten; jedoch sind die freiwilligen Milizen ausgeschlossen. Die französische Besatzung in Cadix wird 12,000 Mann stark werden.

(Verl. Zeit.)

Paris, den 3ten December.

Die Akademie der Inschriften und schönen Wissenschaften hat gestern Herrn Hase, Professor an der Specialschule der orientalischen Sprachen, zum Mitgliede erwählt. Er erhielt gleich bey der ersten Abstimmung 19 Stimmen. Seine Mitkompetenten waren Herr Champollion Figeac, dem man mehrere Werke über Aegypten verdankt, und Herr Champollion der Jüngere, der sich große Verdienste um die Deutung der Hieroglyphen erworben

hat. Herr Hase ist einer der ausgezeichnetsten Hellenisten, der, aus dem Weimarschen gebürtig, schon seit langer Zeit in Paris lebt, sich durch die Herausgabe mehrerer gründlichen Werke, unter andern über die Manuscripte der königlichen Bibliothek, Ausgaben von Byzantinern &c., ausgezeichnet hat, und wegen des ehrenwerthen Bemühens, den Deutschen, welche nach Paris kommen, nützlich und behülflich zu werden, allgemein geschätzt ist.

Der Redakteur des Journal des Débats hat einen aus dem Hamburger Korrespondenten entlehnten Artikel über Herrn Cousin mit einigen Anmerkungen begleitet. Er sagt, die französische Regierung habe sich bey dieser Angelegenheit ins Mittel geschlagen (soit intervenu); er glaube ferner, daß die deutschen Studenten zwar geheime Gesellschaften gebildet und bey einem Glase Bier und einer Pfeife Tabak über die metaphysischen Grundsätze des Staatsrechts diskutirt hätten, er könne aber die desfallsigen Besorgnisse nicht theilen, bis authentische Aktenstücke darüber erschienen wären (die Untersuchungen sind ja noch nicht geschlossen), und hielt die Umtriebe für bloße Polizeivergehungen; endlich müsse, nach seiner Meinung, jeder Franzose mit einem von der französischen Regierung ausgestellten Passe frey und ungehindert reisen können, wenn man ihn nicht auf frischer That bey einem Vergehen ergriffe. — Die heutige Etoile theilt den Artikel des Korrespondenten vom 26ten November über Herrn Cousin mit, jedoch ohne Bemerkungen.

In Herrn Heußlochs neuem Werke über Mexiko liest man Folgendes über den General Vittoria, der seit Kurzem als Präsident an der Spitze der Angelegenheiten in Mexiko steht: „General Vittoria stammt aus einer achtungswerthen Familie und ist zu Durango in Neu-Spanien geboren. Als im Jahr 1810 die Revolution ausbrach, hatte er eben seine Studien vollendet. Er beschloß, zur Befreyung seines Vaterlandes mitzuwirken, und seiner seiner Landsleute ist in dem blutigen Kampfe, der sich mit der Befreyung von Mexiko geendigt, wohl mit mehr Glanz aufgetreten; keiner hat sich besser das Vertrauen des Volks zu erwerben gewußt. Er zeichnet sich durch eine aufrichtige Anhänglichkeit an die Sache der Freyheit, Kaltblütigkeit und Geistesgegenwart und das glühende Verlangen aus, eine Verbindung zwischen seinem Lande und Frankreich zu Stande zu bringen. Sobald er inne wurde, daß Itur-

bide's Absichten den Rechten des Volks zuwiderließen, klagte er ihn öffentlich an und wurde verhaftet und in den Kerker gesperrt. Seine Freunde verschafften ihm jedoch Gelegenheit, aus dem Gefängniß zu entkommen; er suchte eine Zuflucht in den Wäldern zwischen Talapa und Vera-Kruz, wo er bereits 30 Monate ohne alle menschliche Verbindung gelebt hatte, als er proskribirt und von dem spanischen Vicelkönig ein Preis auf seinen Kopf gesetzt wurde. Seine Leiden während dieses Exils übersteigen allen Glauben. Genöthigt, sich von Vegetabilien und Insekten zu nähren, ohne andre Wohnung als die Wälder, abgefaßten und abgehärmt, wurde er von einem Fieber befallen und lag 11 Tage lang am Eingang einer Höhle, ohne Nahrungsmittel und den Tod erwartend. Schon flogen die Geyer um ihn herum, um ihn zu verzehren; einer derselben setzte sich sogar auf ihn, und er hatte zum Glück noch die Kraft, ihn beim Halse zu fassen und zu erwürgen, und ernährte sich von seinem Blute. Nach Vertreibung der Spanier entdeckte ein alter treuer Indianer seine Zufluchtsstätte und hatte Mühe ihn zu erkennen, so sehr hatte Elend und Leiden seine Züge verändert."

Paris, den 6ten December.

Als der König vor einigen Tagen die fünfte Schwadron der Husaren die Revue passiren ließ, ließ er den Brigadier Hamm hervorrufen. Dieser brave Soldat hatte vor zwei Jahren das Kreuz der Ehrenlegion erhalten; jedoch war das Kreuz aus Versehen nicht ihm, sondern einem andern Hamm überliefert worden. Se. Majestät hat mit gewinnender Huld diesen Irrthum wieder gut gemacht, und dem Hamm, der vor Freude weinte, höchstgeigehändig das Ehrenzeichen übergeben. Wäre den Truppen unter Waffen nicht jede Art von Ausruf streng verboten, so würde die Schwadron unfehlbar in ein donnerndes Lebedoch ausgebrochen seyn, welches man jetzt nur leise auf ihren Lippen zittern sah. Dessen lauter erscholl der Freudenruf der anwesenden Menge.

Dem Journal des Débats zufolge ist den 27ten vorigen Monats ein Courier in Madrid eingetroffen, dessen Depeschen einen neuen Vertrag zwischen der französischen und spanischen Regierung enthielten, laut dessen 10,000 Mann französischer Truppen mehr in Spanien bleiben, und auch die Städte Saragossa und Cantona französische Garnisonen erhalten. Die Etoile aber versichert, daß es bey der beschlossenen Räumung bleibe, und diese bestimmt den 1sten dieses Monats angefangen habe. Korunna wird jedoch von den Franzosen besetzt bleiben.

Der Prinz Max von Sachsen ist den 27ten vorigen Monats, Abends, in Vittoria angelangt.

Die Wahl der Akademie, welche Herrn Lamartine durchfallen ließ, und Herrn Droz als Mitglied aufnahm,

wird, mit alleiniger Ausnahme des Courier, von allen hiesigen Zeitungen bitter getadelt.

Die Etoile berichtet die Meldung einiger Zeitungen dahin, daß wohl Oberubini, aber keiner der übrigen bey der künftigen Russischule angestellten Conseier, seine Entlassung genommen habe.

Vor einigen Tagen ward Papavoine aus dem Gefängniß nach dem Zimmer des mit der Untersuchung beauftragten Richters gebracht, und daselbst mit seiner Mutter konfrontirt. Dieses unerwartete Zusammentreffen schien ihn sehr zu erschüttern.

Paris, den 7ten December.

Unter den 56 Generalleutenants, die in den Rubelstand versetzt werden, bemerkt man Brouchy, Vandamme, Wedel, Drouot, Thiebaut, Almeras, Egelmans, Eschell und L'Héritier.

Aus den Mayngegenden,
vom 7ten December.

Die Nacht vom 12ten auf den 13ten vorigen Monats scheint durch starke Gewitter, welche zwischen Koblenz und Köln sich entluden, den Uebergang zu einer in unsern Gegenden weit seltenern Erscheinung gemacht zu haben. In der folgenden Nacht wurde nämlich zu Mainz ein Erdbeben verspürt, und ein feuriges Meteor in Gestalt einer Kugel gesehen.

Aus dem Württembergischen und Badenschen erfährt man durch Reisende, daß die in mehreren Gegenden angesammelten Wassermassen so ungeheuer sind, daß man fürchtet, es möchten sich an manchen Orten neue Landseen und Bäche bilden.

London, den 27ten November.

Die Sun behauptet, daß der Herzog von Wellington und einige andere Mitglieder unseres Ministeriums der Ordnung des Königs von Frankreich beywohnen werden.

London, den 30sten November.

Von den letzten Tagen vor Hinrichtung Fauntleron's geben unsre Zeitungen umständlichen Bericht, der im Wesentlichen Nachstehendes besagt: Freytag den 27ten kam Fauntleron's Gattin mit ihrem Sohne in das Gefängniß um Abschied zu nehmen. Nachdem sie eine Stunde bey ihm verweilt hatte, trat eine Gerichtsperson in das Zimmer des Gefangenen, nahm sie gelassen bey der Hand und führte sie winkend ab, als ob ihr draussen etwas erbinet werden solle; in dem Augenblick aber, als sie mit ihrem Sohne das Zimmer verlassen hatte, schloß sich hinter ihr die Thüre zu und ward nicht wieder geöffnet. Als sie dies inne ward, that sie einen lauten Schrey; der Gerichtsmann suchte sie nun durch die Erklärung zu beruhigen, daß diese ihr unerwartete Trennung auf Anrathen des Gefängnißpredigers auf diese Art veranstaltet worden sey, und daß der Prediger sie bitten lasse, ihren beklagens-

wertigen Gatten den Reich des Abschiednehmens zu ersparen. Nunmehr wurden Fauntleroy's Bruder und Schwester zum Abschied eingelassen. Der Prediger Cotton ging mit hinein und suchte als ein Dritter den Schmerz der Unglücklichen zu mildern und Trost einzusprechen. Alle drei empfingen hierauf das Abendmahl, der Geistliche ließ sie sodann allein und sie verweilten zwei volle Stunden bey einander. Während sie noch beisammen waren, hatte sich ein italienischer Sprachmeister, Namens Angelini, bey dem Gefängnisprediger anmelden lassen, und eröffnete diesem, als er vorgelassen ward, er sey entschlossen, sich an Fauntleroy's Stelle aufhängen zu lassen; er sey deshalb schon bey dem Lord Mayor gewesen, der ihn aber abgewiesen habe, weshalb er sich jetzt hier einfinde. Der Geistliche bedeutete ihm, daß eine solche Stellvertretung nicht statt finden könne. Ach wie gern, sagte Angelini, stürbe ich, wenn Fauntleroy seiner Frau und seiner Familie dadurch könnte dahn Leben erhalten werden! Er ging mit thränenden Augen von dannen. Fauntleroy blieb an diesem Abende bis um 11 Uhr auf, schlief aber dann ruhig bis Sonntags Morgens um 7 Uhr. Als er sich angekleidet hatte, fiel er auf die Knie und betete in dieser Stellung eine halbe Stunde lang. An diesem Tage hatte er mit den übrigen zum Tode Verurtheilten die sogenannte Todespredigt in der Kapelle des Gefängnisses mit anzuhören, was für ihn allerdings gleichsam ein Anfang der Exekution selbst seyn mußte. Ehe der Gottesdienst anging besuchten ihn noch zwei Geistliche in seinem Zimmer. Ach! beten Sie mit mir, sagte er als sie eintraten. Der Prediger Vater kniete sogleich nieder und betete mit ihm, nach Anleitung des Spruches: „Wenn du durchs Wasser gehst, so soll es nicht über dich zusammenschlagen, und wenn du durch das Todesthal wandelst, wird ich dir zur Seite gehen.“ Fauntleroy stand nach diesem Gebete gekräftigt und erheitert auf. Nunmehr besuchten ihn die beyden Advokaten, die vor dem Gericht seine Vertbeidigung geführt hatten, desgleichen einer seiner vertrauten Freunde, der Chirurgus Wad, die bey Anbdrung der Todespredigt sich ihm zur Seite setzen wollten, damit er nicht unmittelbar neben den Mördern und Straßenräubern sitzen möchte. In dem Morgengefang, mit welchem der Gottesdienst begann, ward Fauntleroy von derjenigen Stelle ergriffen, in welcher es heißt: bereue die Zeit, die du so übel angewandt hast, und lebe fortan so als sey jeder folgende dein letzter Lebenstag! In der Litaney erschütterte ihn die Stelle augenscheinlich: „in der Zeit der Trübsale, in der Stunde des Todes und am jüngsten Gericht, Hebe du mir bey, grundgütiger Gott!“ Vor der Predigt wurde der 16te und 17te Vers des 51sten Psalmes gesungen, und zum Text hatte der Gefängnisprediger gewählt, 1. Korinther Kap. 10 Vers 12: „wer da stehet, der sehe zu, daß er nicht falle.“ In der Predigt war ganz specieell auf Fauntleroy's Verbrechen Rücksicht und

mit dem strengsten Ernste auf ihn Beziehung genommen. Der unglückliche Mann, blieb es in derselben unter Anderem, dessen Standpunkt in der bürgerlichen Gesellschaft, und die ehrenwerthen Verbindungen, in welchen er lebte, ihn vor dem großen Fehlertritt, dessen er sich schuldig gemacht hat, hätte bewahren sollen, ist unter der Versuchung zur Sünde erlegen; aber, wie stark auch das Gefühl seiner Mitbürger und die Menge Bittschriften, die für seine Begnadigung eingereicht worden sind, das allgemeine Mitleid für ihn in Anspruch nehmen mögen: so ist er doch seiner großen, wiederholten Verbrechen vollkommen überwiesen und von einem unparteiischen Geschworenengericht mit vollem Recht zum Tode verurtheilt worden. Was sollte auch wohl aus einem Handelsstaat als dem unserigen werden, wenn die Verfälschung von Dokumenten, deren Treu und Glauben so unentbehrlich ist, mit Nachsicht behandelt werden dürfte? Ich ehre die öffentliche Stimme, aber wenn sie sich, wie im gegenwärtigen Falle, bloß auf das Gefühl stützt, dann muß sie ohne Einfluß bleiben; danken wir deshalb allerseits dem Himmel, daß wir in einem Staate leben, wo vor der Gerechtigkeit kein Ansehen der Person gilt, sondern der Reiche wie der Arme auf gleicher Wage gewogen werden. Die Veruntreuungen, welche der Verurtheilte begangen hat, belaufen sich zu so hohen Summen, als zuvor in ähnlichen Fällen noch nie, und desto unerläßlicher war es, daß alle Gerechtigkeit an ihm geübt wurde, wenn gleich sein Verbrechen zunächst das reichste Institut von ganz Europa „die englische Bank“ traf, und wenn gleich die Milde und Großmuth der Bankdirektoren allen denen, die dadurch um das Ihrige gebracht worden sind, vollen Ersatz geleistet hat. Zum Schluß muß ich noch die Ermahnungen, welche dem Verurtheilten vielfältig im Vertrauen gegeben worden sind, hier auch öffentlich aussprechen. Ihr habt vielleicht Sünden begangen, die außer Gott und Eurem Gewissen Niemand bekannt sind. Ist dies der Fall, so benutze die wenigen Stunden, die Ihr noch zu leben habt, dazu, daß Ihr sie nicht nur bereuet, sondern auch bekennet. — Nach dem Schluß der Predigt ging Fauntleroy, ehe die übrigen Verurtheilten von ihren Eitzen aufstanden, in Begleitung des Geistlichen und seiner guten Freunde aus der Kapelle nach dem Gefängniszimmer zurück. Am Tage der Hinrichtung war die Begierde, ihn zu sehen, so außerordentlich, daß in den, dem Gefängnis gegenüber gelegenen Häusern, ein Platz im Fenster des ersten Stockwerks mit 14 bis 20 Schilling (4 bis 6 Thaler) und so bis zum Dache hinauf mit 5 Schilling bezahlt wurde, und daß doch weit mehr Nachfrage darnach als Plätze vorhanden waren. — Fauntleroy's 90 Jahr alte Mutter weiß noch nicht, daß ihr Sohn das Todesurtheil erhalten hat und hingerichtet worden ist.

London, den 4ten December.

Es werden hier Anstalten getroffen, die meisten italieni-

schen Flüchtlinge nächstens nach Südamerika zu senden, wo sie in Dienst der Patrioten treten wollen. Mit den spanischen Officieren dürfte dies nicht der Fall seyn, da die Cortes bekanntlich in Hinsicht der Nichtanerkennung Südamerikas Mißtrauen gegen alle Spanier eingestößt haben, sie indessen gehören zu welcher Partei sie wollen.

Port-au-Prince, den 10ten October.

Am 5ten October lief hier die französische Brigg la Cosmopolite mit den aus Frankreich zurückgekehrten Deputirten (Rouane und La Roche) ein. Gleich darauf verbreitete sich die Nachricht von dem Mißlingen der Unterhandlungen, welches eine außerordentliche Sensation machte, die sich durch allgemeinen Unwillen gegen die hier befindlichen Franzosen aussprach. Am folgenden Tage erließ der Präsident folgende Proclamation: „Johann P. Boyer, Präsident von Haïty, an die Befehlshaber der Departements. Die Abgeordneten, welche ich in Folge eines an mich gerichteten Gesuchs nach Frankreich abgeschickt, um wegen der Anerkennung der Unabhängigkeit Haïty's zu unterhandeln, sind zurückgekehrt. Ihre Mission hat nicht so geendigt, wie wir zu erwarten berechtiget waren, weil die französische Regierung, so unglaublich es auch scheinen mag, noch immer ihr chimärisches Souveränitätsrecht über dieses Land in Anspruch nimmt. Dieser Anspruch, dem es entsagt zu haben schien, bleibt für immer unzulässig. Er ist ein neuer Beleg für meine frühere Erklärung, und beweiset, daß unsere Sicherheit nur auf unserer Entschlossenheit und unserm festen Willen beruht, und die Besorgnisse gegründet waren, welche die von mir ergriffenen Maßregeln veranlaßten. Unter diesen Umständen müssen Sie mehr als je den Weisungen meiner Proclamation vom 6ten Januar dieses Jahrs und den später erlassenen Privatinstruktionen nachleben. Führen Sie thätig alle noch erforderlichen Werke aus, sehen Sie die Artillerie und alle andern Waffengattungen in gehörigen Stand. Verabsäumen Sie nichts. Requiriren Sie sämmtliche Arbeiter bey der Armee, selbst, wenn's Noth thut, Privatpersonen, um die noch unbeendigten Lavetten zu vollenden. Handeln Sie so, daß Sie im Fall eines feindlichen Einfalls durch nichts in Ihrer Thätigkeit behindert sind. Seyn Sie Ihrer Pflicht, Ihrer Verantwortlichkeit eingedenk und verfahren Sie darnach. Die Ehre der Nation (und das verlieren Sie nicht aus dem Gesicht) erheißt, den Fremden Sicherheit und Ruhe zu gewähren, die sich im Vertrauen auf den von Seiten des Staats in der Verfassung verbürgten Schutz hier zu Lande niederlassen haben. Schützen Sie dieselben und ihr Eigenthum, damit sie deshalb völlig ruhig seyn können. Es bedarf keiner Erwähnung, wie schwachvoll es für die Nation seyn

würde, wenn wir, unter welchen Umständen es auch sey, anders handelten. Vernichten Sie die unversehblichen Feinde, die ihren frevelvollen Fuß auf unser Gebiet setzen; aber lassen Sie uns unsere gerechte Sache nie durch eine entehrende Handlung entweihen. Als ich Abgeordnete absandte, um über die Form der Anerkennung unsrer Unabhängigkeit zu unterhandeln, geschah es in Folge einer Aufforderung, welche die Agenten des Königs von Frankreich an mich gerichtet. Dieser Schritt war nothwendig, um dem Uebelwollenden jeden Vorwand zu nehmen, mich des Eigensinns beschuldigen zu können; er war nothwendig zu meiner eigenen Beruhigung, so wie zur Festsetzung der Meinung der Nation in der Hinsicht dieses wichtigen Gegenstandes. Ich glaube in dieser Hinsicht meine Pflicht gethan zu haben; habe aber auch die Beruhigung, erklären zu können, daß ich mich nicht getäuscht habe. Die Republik ist frey, sie wird für immer unabhängig bleiben, da wir entschlossen sind, uns eher unter ihren Trümmern begraben zu lassen, als uns einer fremden Macht zu unterwerfen. Die Feinde Haïty's rechnen zu voreilig auf Uneinigkeiten, die nach ihrer Meinung unter uns ausbrechen sollen. Welche Thorheit und welche Falschheit zugleich! Bleiben wir auf ewig einig, und wir werden, unsern Pflichten getreu, mit Hülfe des Allmächtigen für immer unbesiegbar seyn.“

Port-au-Prince, den 4ten November.

Am 29ten October haben die Wahlen zur Erneuerung der Präsidentenstelle in den nordamerikanischen Freystaaten begonnen. Die gegründetste Hoffnung zu derselben haben Adams und Crawford.

Angewandte Personen.

Den 11ten December. Madame Clerville aus Libau, logirt beim Herrn Major von Korff. — Herr Disponent Eckart aus Kurmen, logirt bey Petersohn. — Die aus Gottesgabe in Böhmen gebürtigen Bergleute und Musici, Florian und Johann Reinwart, Joseph Albrecht, Joseph Sueß, Joseph Fickel, Franz Horbach und Anton Theimer, aus Memel, logiren bey Sperber. — Herr Gastwirth Meyer aus Kreuzburg, logirt bey Morcl. — Herr Rittmeister von Brandt, nebst Gemahlin, aus Strutteln, logirt bey Madame Schulp.

Den 12ten December. Herr von Hertel aus Krons-Bäumen, logirt beim Herrn Gouvernementsrevisor Neumann. — Herr Studiosus juris Sander aus Dorpat, logirt bey der Frau Hofrathin Sander. — Herr Kaufmann Schröder aus Windau, logirt beim Herrn Kaufmann George. — Herr Amtmann Bluhm aus Frauenburg, logirt bey Minde.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 300. Montag, den 15. December 1824.

Von der türkischen Gränze,
vom 18ten November.

Der Kapudan Pascha hat aus den Dardanellen eine Verteidigungsschrift seines Benehmens in dem diesjährigen Feldzug an den Sultan gelangen lassen. Als Hauptgrund des Mißlingens führt er an, daß seine Vorschläge, mit kleinern Schiffen gegen die Griechen zu agiren, nicht genehmigt worden seyen. Mit seinen kolossalen Kriegsschiffen habe er gegen die leichten Fahrzeuge der Gegner nichts ausrichten können u. s. w.

Die ägyptische Flotte unter Ibrahim Pascha war am 2ten November in Budrum, und schickte sich an, eine Landung in Morea vorzunehmen. Die Griechen haben nicht weniger als 5 Brander gegen die Fregatte Ibrahim's geschleudert; aber 2 verbrannten außer Schußweite, und 3 wurden von den Bitten der Fregatte genommen.

(Berl. Zeit.)

Wien, den 4ten December.

Unsre Hauptstadt scheint in diesem Augenblick wieder der Schauplatz wichtiger Unterhandlungen zu seyn, die, wie man aus mehreren Umständen schließen darf, die Verhältnisse Griechenlands betreffen. Vorzüglich hat der brittische Botschafter häufige Konferenzen mit Sr. Durchlaucht, dem Fürsten von Metternich.

Der kbnigl. großbritannische Botschafter bey der ottomanischen Pforte, Lord Strangford, ist mit seinem Sobne wieder von hier nach London abgereiset, nachdem er sich über 14 Tage hier aufgehalten hat.

(Hamb. Zeit.)

Wien, den 9ten December.

Der Kbnig von Bayern wohnte unlängst einer großen Jagd auf den Gütern des Fürsten von Esterhazy bey, auf welcher 462 Wildschweine geschossen wurden.

Nachrichten aus Jassy zufolge, welche der Oesterreichische Beobachter mittheilt, war daselbst am 19ten November aus Konstantinopel der definitive Befehl des Großherren zum Abmarsch der über die festgesetzte Zahl von Besatzung noch in der Moldau befindlichen türkischen Truppen angelangt, und sogleich vollzogen worden. Der Abzug dieser Truppen erfolgte am 23ten mit der größten Ordnung, und die Räumung jenes Fürstenthums ist nun dadurch gänzlich bewerkstelliget. Die Zahl der für die unter Kommando des Ruskhuf Achmet zurückgebliebenen Besatzung vom Lande zu liefernden Rationen war vom obgedachten Tage an auf 500 reducirt.

(Berl. Zeit.)

Rom, den 26ten November.

Seit Sixtus V. hat kein Papst mehr Energie und Strenge in Verwaltung der Staatsangelegenheiten, besonders der kriminellen Polizei, gezeigt, als Leo XII. Besonders war es unter dem vorigen Papste mit der öffentlichen Sicherheit so traurig bestellt, daß Niemand von hier bis zur neapolitanischen Gränze (wo die österreichischen Truppen die musterhafteste Aufsicht bielten) reisen konnte, ohne beraubt und, nicht selten, ermordet zu werden. Die Unverschämtheit der Straßenräuber kannte keine Gränzen mehr. Eine Bande hatte in Albano ein Mönchskloster, aus acht oder zehn Individuen bestehend, aufgehoben, oder mit sich fortgeschleppt, und die Regierung bedrohen lassen, daß, würde sie nicht in einer bestimmten Frist eine Summe Geldes (wie es heißt 100,000 Scudi) zahlen, jene Mönche sämmtlich diese Weigerung mit dem Leben büßen sollten. Der Staatssekretär sah zum Voraus, daß die Räuber, beginge man einmal die Schwäche, sich ihrem Willen zu fügen, fortan alle einsam gelegene Klöster aufheben, und somit die Regierung einer immerwährenden Brandschätzung unterwerfen würden. Nothgedrungen also, und wahrscheinlich mit blutendem Herzen, beschloß er, jene Unglücklichen ihrem Schicksal zu überlassen. Sie wurden wirklich erschossen, die Räuber aber ließen von nun an die Klöster in Ruhe, und begnügten sich, ihr ehrsüchtiges Handwerk auf den öffentlichen Straßen auszuüben. Kaum hatte Leo XII. den vöthlichen Thron bestiegen, als diese schreyenden Mißbräuche zuerst seine Aufmerksamkeit in Anspruch nahmen. Die Kardinalle Rivarola und Palotta wurden, Ersterer für die Provinz Ravenna, Letzterer für Marittima und Kampagna, zu Legaten a Latere erwählt und mit den ausgedehntesten Vollmachten dahin gesandt. Palotta, ein sehr frommer Mann, glaubte in seiner Provinz, dem vornehmsten Schlußwinkel alles Raub- und Mordactendels des Kirchenstaats, zuerst mit dem Worte Gottes erscheinen zu müssen, ehe er das Schwert zog. Er erließ deshalb eine Proklamation, in welcher er die Räuber durch eine Menge von Beweisstellen aus der Bibel von ihrer Ruchlosigkeit zu überführen und auf den rechten Weg zurückzubringen suchte. Allein er verfehlte seinen Endzweck schon deshalb, weil jenes Gesindel nicht lesen kann. Die Regierung sandte nun Monsignor Benvenuti in die Marittima und Kampagna. Dieser, ein Mann von großer Energie, feuerte die Gensd'armen sowohl, als die Eingebornen, durch viele Geschenke und noch mehrere Versprechungen zur Verfolgung der Bd.

sewichter an, ließ diejenigen, deren man habhaft geworden, in Zeit von 24 Stunden aufknüpfen, ihre Köpfe in eisernen Rössen öffentlich zur Schau stellen und endlich ein halbes Hundert der Hauptanführer für vogelfrey erklären. Das Raubgeßindel zerstreute oder ergab sich, und die Anführer rieben sich unter einander auf, um Gnade zu erhalten. Jetzt heißt es, der heilige Vater wolle die Asple wieder einführen, weil die Erfahrung gelehrt hat, daß, während der Egidenz derselben, die auf der Flucht begriffenen Missethäter sich vorzugsweise in solche Grenzstaaten begaben und hier wenigstens für die öffentliche Sicherheit nicht weiter zu fürchten waren; dahingegen diesen Abfchwärtern, wenn sie gezwungen sind, sich in Gebirgen und Wäldern zu verbergen, kein anderer Weg offen steht, als sich zusammenzurotten, und ihr Mord- und Raubhandwerk wieder von vorn anzufangen.

Madrid, den 30sten November.

Der König war zuerst den 13ten dieses Monats früh von einem leichten Anfall des Podagra beimgesucht worden, das Uebel ward jedoch bis zum 18ten immer bedeutender, und den 21sten hieß es in Madrid, der König sey gefährlich krank und habe das Abendmahl empfangen. Diese Gerüchte verschwanden den Abend desselbigen Tages, da man die Gemahlin des Infanten Don Francesco im Theater bemerkte. Se. Majestät ist jetzt außer Gefahr, doch wird die Wiederherstellung langsam vor sich gehen. Die früher auf den 27sten bestimmte Reise des Hofes nach la Granja findet nun nicht statt, und der Vater der Königin wird sich unmittelbar nach dem Eskorial hin verfügen. Vorgestern früh ist dieser Prinz von Vittoria abgereist. Die dortige Stadtbehörde überreichte ihm eine Adresse, in der folgende Stelle vorkommt: „Wir beugen die feste Hoffnung, daß die Ankunft Eurer Königl. Hoheit der Erfüllung jener Wünsche, welche Vittoria so oft ausgesprochen, förderlich seyn werde, daß wir nämlich unsern vielgeliebten Monarchen in dem friedlichen Besitz seines Thrones erblicken, so wie er ihn von seinen Vorfahren geerbt, ohne Kammern, ohne Verfassung, noch ohne irgend einen andern Zusatz, der unter adlerley Gestalt seinen unbeschränkten Hoheitsrechten Eintrag thun könne.“ Man hatte nämlich das Gerücht verbreitet, als werde der Prinz von Sachsen den König zur Ertheilung einer Repräsentativverfassung bewegen wollen. Wir hören aber, daß man dem Prinzen an allen Orten seiner Durchreise ähnliche Adressen überreichen werde. Der Prinz wird nebst seiner Tochter morgen im Eskorial erwartet. Am demselben Tage beginnt der Abzug der Franzosen. Der General Vikonte Digeon hat bereits den 26ten dieses Monats die hiesige Hauptstadt verlassen. Eine große Anzahl Spanier, die sich durch ihre Anhänglichkeit an die Verfassung bemerkbar gemacht, suchen Pässe nach, um mit der Armee nach Frankreich

abzugeben. Die Gemahlin des vormaligen Ministers Cruz hatte sich aus gleicher Ursache an unsern Generalkapitän gewandt, jedoch erst auf Fürsprache des Generals Digeon den verlangten Paß erhalten. Man versichert sogar, daß ihr Gatte gleichfalls zur Abreise nach Frankreich Erlaubniß erhalten habe. Briefe aus Korunna, sagt die Etoile, lassen für diese Stadt die größten Unruhen befürchten, wenn die Franzosen abziehen. Gallicien schwebt auf einem Vulkan, und man darf sich auf eine schreckliche Reaktion gefaßt machen. Hier wird bloß eine Brigade, ein Schweizer- und (bis zur Ankunft des zweiten Schweizerregiments) ein Infanterieregiment zurückbleiben. — Wie es scheint, sind die Verhandlungen zwischen beiden Regierungen, die Kosten des geführten Krieges betreffend, aufs Freundschaflichste getroffen. Frankreich wird in Kadix, Barcelona und den andern von ihm besetzt gehaltenen spanischen Städten den Zoll und die andern Abgaben für sich erheben.

Der Infant Don Francesco, sagt man, werde eine Reise durch Spanien machen, und sich eine Zeitlang in Valencia aufhalten.

Der Fürst von Anglona und ein anderer spanischer Grand sind, wie die Etoile meldet, in Korunna in das Gefängniß von Sankt Anton gesetzt worden. Dieser Kerker, der sich bey der Fluth mit Wasser füllt, pflegt sonst nur für die dargen Verbrechen bestimmt zu seyn. In Granada sind dem Sohn der Marquise von Benavente Fesseln angelegt worden. Das Verbrechen dieser Personen besteht darin, daß sie zu der konstitutionellen Stadtbehörde von Madrid gehört haben.

Der entlassene Polizeipintendant von Barcelona, Herr Dritz, ist verhaftet worden.

Die hiesige Gaceta enthält einen langen Bericht des Vicekönigs Laserna, der gerade ein Jahr alt ist (vom 28ten December 1823). Die neuesten über Kadix aus Peru eingelaufenen Depeschen sind datirt Poyapan, den 5ten July 1824. Es heißt in denselben, daß der Rückzug Bolivars die Royalisten von Quito und Guayaquil (in Kolumbien) zur Herbeiführung einer Gegenrevolution ermuntere. Die Bewohner von Parakoas haben dies bereits gethan. (Berl. Zeit.)

Kopenhagen, den 30sten November.

Der Premierlieutenant Graab vom Königl. See-Stat hat dem Museum für nordische Alterthümer eine große Seltenheit verehrt, einen kleinen auf Grönland gefundenen Runenstein. Professor Rask hat die interessante Inschrift desselben, die mit einer Jahreszahl schließt, bereits erklärt.

Fortdauernd gehen von allen Küsten die traurigsten Nachrichten ein, sowohl über die durch die letzten Stürme und Fluthen angerichteten Beschädigungen in den Seestädten, als über die verursachten Strandungen.

Stockholm, den 26sten November.

Aus Gottenburg meldet man unterm 20sten November: Vorgestern Nacht hatten wir hier ein Unwetter, dergleichen man sich seit Menschengedenken nicht zu erinnern weiß. Viele Schiffe wurden stark beschädigt und eine Facht ist gänzlich untergegangen. Mehrere Häuser wurden förmlich abgedeckt und unzählig viele Fensterscheiben zerbrochen. Das Wasser stieg dermaßen, daß die niedrig gelegenen Straßen der Stadt nicht zu passiren waren. Ein Mensch hat bey der allgemeinen Verwirrung das Leben eingebüßt. Ähnliche Verwüstungen hat das Unwetter in der Umgegend angerichtet, die jedoch noch nicht genauer bekannt sind.

Nachrichten aus Uddewalla melden, daß diese Stadt ganz vorzüglich der Schauplatz einer allgemeinen Verheerung gewesen ist. Das Wasser stieg dort mehr als 8 Fuß über seine gewöhnliche Höhe, und zwar so schnell, daß viele Personen nicht einmal Zeit hatten, sich nach den höher gelegenen Orten der Stadt zu flüchten, sondern sich auf die Dächer ihrer Häuser retten mußten. Möbelen, Hausgeräth, ganze Häuser wurden von dem Strom fortgerissen, und große Schiffe bis auf 4000 Fuß weit von ihrem Unterlage auf das Ufer geschleudert. Die Dunkelheit der Nacht vermehrte die Schrecken. Als man bey Tagesanbruch die Folgen des Ungewitters und der Ueberschwemmung gewahr werden konnte, sah man in den Straßen Wälsen, Bretter, Trümmer von Häusern und Fahrzeugen angehäuft, ja selbst ein Schiff von 250 Tonnen.

London, den 30sten November.

Von Fauntleroy's Hinrichtung haben wir noch Einiges zu erwähnen. Sein Bruder und sein Sohn wurden, um Abschied von ihm zu nehmen, am Abend vor der Exekution zu ihm gelassen. Der Verurtheilte war gefasster als sein Bruder; der Erstere versicherte, er habe sich jetzt völlig in sein wohlverdientes Schicksal ergeben. Die Unruhe der Seele, fuhr er fort, und die Vorwürfe des Gewissens, welche ich im Laufe meiner Vergehungen ausgesandt habe, sind ungleich peinigender für mich gewesen, als seit meiner Verhaftung die Erwartungen meines Schicksals. Was jetzt noch auf meinem Herzen laftet, das ist die Schmach, welche die schimpfliche Todesstrafe, die ich erdulden muß, auf dich, mein Sohn, und auf alle meine theure Anverwandten bringen wird. Unter der zahllosen Menge derer, die mich von Grund aus verdammten, sind jedoch vielleicht noch Einige, die mich näher und inniger gekannt haben, und diese werden es mir zutruuen, daß, wie ich jetzt in den letzten Augenblicken meines Lebens in Begriff vor Gottes Richterstuhl zu treten, betheuern kann — daß ich in mir selbst schon vielfältig des Todes Schmerzen empfunden habe, bevor mein Verbrechen noch bekannt wurde, und daß mein unverbrüchlicher Vorsatz war, Allen, die durch mich Einbuße erlitten, diesen Ver-

lust zu ersetzen, sobald die Geschäfte meines Handlungs- hauses mir den dazu erforderlichen Gewinn würden geliefert haben. Leider ist es jetzt nicht mehr möglich, und doppelt schmerzt es mich, daß die Strafe, welche ich erdulde, denen, die durch mich in Verlust gerathen sind, gar keinen Ersatz zu leisten vermag. Darum, mein Sohn, mein armer verwaisteter Sohn, nimm mein Beispiel zu Herzen, weiche nicht ab von der Wahrheit und vom Recht, werde und bleibe die Stütze deiner beklagenswerthen Mutter! — Nach dieser unter Thränen gesprochenen Ermahnung knieten sie insgesammt nieder und berieten gemeinschaftlich, bis der Schließer ins Zimmer kam und ihnen ankündigte, daß die zum letzten Besuch vergönnte Frist jetzt abgelaufen sey. Nunmehr trat einer von den Geistlichen, Herr Springett, in das Zimmer. „Das Schwerste ist Gottlob überstanden, sagte Fauntleroy zu ihm, was nun noch bevorsteht, wird mich nicht so schmerzlich berühren. Jetzt noch ein Paar Bitten: der Schließer Harris und dessen Frau haben sich, seit meinem ersten Eintritt in das Gefängniß, so theilnehmend und gütig gegen mich bewiesen, daß ich, dem kein Eigenthum mehr verbleibt, dem Manne mein Schreibzeug und seiner Frau meinen Fingerring als ein dankbares Andenken zuzutheilen wünsche. Dies ersuche ich Sie an meiner Statt zu übernehmen, und danke bitte ich inständigst, bleiben Sie diese Nacht über bey mir.“ Beides bewilligte Herr Springett gern. Nunmehr bin ich mit dieser Welt abgefunden, sagte Fauntleroy. Gestern noch erhielt ich einen Besuch von einem wohlwollenden Mann, der mir, im Namen derer, die beym Könige Vorbiten für mich eingereicht hatten, anzeigen wollte, daß, nach der ernstlichsten Berathung mit den Richtern, der König sich nicht habe weigern können, das ausgesprochene Todesurtheil unabgeändert zu lassen. Ich sehe die Unthunlichkeit davon vollkommen ein und büße meine Schuld mit voller Ueberzeugung und ohne Murren. Auf die Vorstellung des Geistlichen, daß er sich zu Bette legen solle, achtete er nicht, sondern beharrte die ganze Nacht hindurch im Gebet. Bey der Hinrichtung ging Alles den vorgeschriebenen Gang; keine der eingeführten Feierlichkeiten wurde weder weggelassen, noch im Mindesten gemildert; das Verhalten des Verurtheilten unterschied sich aber von dem Venedmen aller seiner Vorgänger dadurch ganz auffallend, daß er, von dem Augenblick an, wo er das Gefängnißzimmer verließ, bis zum Augenblick des Todes, die Augenlider nicht mehr öffnete, und daher von den beyden ihm zur Seite gehenden Geistlichen wie ein Blinder geleitet werden mußte, und daß er außer einem leisen, bey einer Stelle des Gebets zweymal wiederholten ja, ja! auch nicht einen Laut von sich gab. Als ihm die Arme, im Ellenbogengelenk, gebunden wurden, äußerten sich, durch Zufügungen im Gesicht, seine innern Empfindungen, sonst aber schien ihr von Allem, was mit ihm vorging, nichts mehr zu er-

greifen. Gauntleron war auf seinem Gange nach dem Richtplatze schwarz gekleidet, wie er auch beim Verhören erschienen war. Scharfe Beobachter wollten wahrgenommen haben, daß sein schwarzes Halstuch mit besonderer Sorgfalt in Falten gelegt gewesen sey, welches jedoch wohl nur auf Rechnung der Genauigkeit zu setzen seyn möchte, die ein jeder anständiger Engländer tagtäglich bei seinem Anzug zu beobachten pflegt. Der Zulauf, diese Hinrichtung mit anzusehen, war ganz ungewöhnlich, und man schätzte die Zahl der anwesenden Zuschauer auf hunderttausend an. Schon früh Morgens um 3 Uhr fanden sich diejenigen, welche in den dem Gefängniß gegenüber belegenen Häusern Sitze an den Fenstern gemietet hatten, an den ihnen angewiesenen Stellen ein, und die Frauenzimmer ohne Ausnahme in Trauerkleidern. Um 4 Uhr ward das Gerüst aufgeschlagen, auf welchem die Exekution vor sich gehen sollte, und als ein ungewöhnliches Versehen ist es anzusehen, daß das Gerüst und der mit Ketten umzogene Platz vor demselben mit Edgespänen bestreut wurden. Zu Verhütung von Unordnungen und um den andringenden Pöbel in einiger Entfernung zu halten, waren besondere Vorkehrungen getroffen, an den Straßenecken, wo das Gedränge am gefährlichsten zu werden drohte, waren Schranken von starkem Pauhölze gezogen, auch waren außer den gewöhnlichen Konstablen (bürgerlichen Polizeidienern) noch viertelshundert Extrakonstablen aus der Bürgerschaft aufgeboden und aufgestellt; allein alles das schien unnöthig, es war und blieb Alles ganz ruhig. Von den auf den Straßen hin und wieder errichteten Gerüsten und aufgefahnen Karren und Wagen, auf welchen sich Zuschauer Plätze gemietet hatten, brach einer von diesen Karren, wodurch ein Mann am Arm beschädigt ward. Als Gauntleron die Treue des Gerüsts hinaufsteigen war und nun der unterhalb versammelten Menge sichtbar ward, rief ein Mann überlaut aus: „Gott sey mit dir und gebe dir seinen Segen.“ Einer von den begleitenden Geistlichen löste, damit der Henker es nicht thun sollte, dem Verurtheilten die Halsbinde, so daß der Henker bloß die Schleife des Stricks ihm über den Kopf warf. Noch über die Mütze, welche ihm bis auf die Lippen über das Gesicht herabgezogen ward, band ihm der Henker ein Schnupstuch über die Augen, und um 4 Minuten nach 8 Uhr fiel die Fallthür, auf welcher Gauntleron stand, unter seinen Füßen weg. Er suchte nur ein einziges Mal und war sogleich verschieden. Nachdem er, wie das Gesetz vorschreibt, eine Stunde und eine Minute lang gebangen hatte, ward der Leichnam abgeschnitten und den Verwandten zur Beerdigung überlassen. Dem Geistlichen, der ihm das Halstuch löste, gab Gauntleron seine Brille, die er in der Tasche bei sich trug, zum Andenken, hatte auch am Tage vor der Hinrichtung den Gouverneur des Gefängnisses und den Sheriffs, welche der Hinrichtung bewohnen sollten, schriftlich für die ihm bewiesene Erleichterung seines Arrests gedankt, und über einige Punkte, welche in seinen Handelsbüchern noch Aufschluß erforderten, in Beseyn seiner Rechtskonsulenten, alle erforderliche Auskunft erteilt. Der Gefängnißgeistliche Cotton giebt ihm das Zeugniß, daß er mit ungewöhnlicher Fassung und Ergebung seinem Tode entgegen gegangen sey, welches auch seine aufrechte Haltung und sein zwar langsamer, aber fester Schritt bezeugte. Solche Festigkeit in der Todesstunde, sagte der Geistliche, ist mir, während der ganzen Zeit meiner Amtsführung, außer Gauntleron, nur bei einem einzigen Mann, Namens Lidd, der, mit Tibblewood zugleich wegen Hochverraths aufgehängt wurde, vorgekommen.

Der Oberst Beaumont berechnet in den diesjährigen *Annals of Philosophy* S. 265 den Holzwerth der englischen Flotte, den Tonnenbau zu 20 Pfd. Sterl., auf 9 Mill. Pfd. Sterl. Die Betafelung und Ausrüstung überhaupt, mit allem Uebrigen, schätzt er eben so hoch. Der Werth der gesammten Flotte wäre demnach 18 Millionen Pfd. Sterl. (123 Mill. Thlr.). Nun dauert ein Schiff im Frieden 14, im Kriege 10, im Durchschnitt also 12 Jahre. Folglich fordert die Flotte jährlich anderthalb Millionen Pfd. Sterl. Unterhalt.

London, den 4ten December.

In Bogota erscheinen gegenwärtig drei politische Zeitungen, die *Gazeta de Columbia* ist die Regierungszeitung und enthält alle officiellen Dokumente und Depeschen; der *Constitutional*, Spanisch und Englisch, enthält außer politischen Nachrichten auch Privatanzeigen und jedesmal einen räsonnirenden Artikel; der *Correo*, oder *Courier von Bogota*, widmet sich ausschließlich der Politik.

Angefommene Personen.

Den 12ten December. Herr wirklicher Geheimrath und Ritter, Baron von Strogonow, aus Polangen, und Herr Lieutenant des 3ten Jägerregiments, Stralschowsky, aus Riga, logiren bey Morel. — Herr Kollegienrath Korolensko aus Podolien, und Herr Disponent Felsenberg aus Mißhoff, logiren bey Zehr jun. — Herr Zoll-Gränzaufsesser von Wohl aus Polangen, logirt bey Knigeseff.

Den 13ten December. Herr Disponent Reinsen aus Holmbach, logirt bey Haleksh. — Herr Arrendator Schnee und Herr Oekonomieschreiber Kahro aus Bersebeck, logiren bey Minde. — Herr Konditor Kamnada aus Riga, logirt bey Ruedy.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 301. Dienstag, den 16. December 1824.

Konstantinopel, den 11ten November.

(Aus dem Oesterreichischen Beobachter.)

Am 27ten vorigen Monats begab sich der Sultan in den Pfortenpaß, und wohnte einer außerordentlichen Rathssversammlung bey, in welcher viele wichtige, theils politische, theils militärische Gegenstände verhandelt wurden. Am Schluß der Sitzung ließ sich der Sultan mit vielem Nachdruck über die vernachlässigte Beobachtung der vorgeschriebenen Religionsgebräuche, und besonders der Festunden aus, und befahl dieserhalb ernstliche Ermahnungen in allen Moscheen zu veranstalten. Die Unruhe über das Schicksal der Flotten ist nun gänzlich verschwunden. Man ist mißvergnügt über den unbefriedigenden Erfolg des Feldzuges; man klagt, daß mit so großen Mitteln nicht größere Zwecke erreicht worden sind; man weiß aber allgemein, daß der positive Verlust von keiner Bedeutung war, daß die angeblichen Siege des Feindes sich auf ein halb Duzend durch Brandier zerstörte Fahrzeuge von untergeordnetem Range beschränkten, daß der Kapudan Pascha in der Gunst des Großherrn bisher nicht gesunken, und daß die Lage des Reiches, wenn gleich in mancher Rücksicht gefährdelt, doch keinesweges verzweifelt ist. Seit dem 7ten Oktober hat keine Art von Seegefecht statt gehabt, wie sich aus den gleichlautenden bis zum 2ten dieses Monats reichenden Berichten von Smyrna, und selbst aus den griechischen Zeitungen ergiebt. — Am 19ten Oktober verließ die ägyptische Flotte, in Begleitung verschiedener türkischen Schiffe, die Station von Mitulene, und begab sich, ohne auf irgend ein Hinderniß zu stoßen, in den Meerbusen von Budrun, wo die am 1ten November in Smyrna angelangte kaiserl. österreichische Golette Arethusa einige Tage verweilte. Sie bestand aus 50 bis 60 Kriegsfahrzeugen, worunter 2 Schiffe von 60 Kanonen — die Iania, auf welcher Ibrahim Pascha, und die Diana, auf welcher Jemael Gibraltar seine Flagge aufgestellt hatte *) — 8 Fregatten von 40 bis 44 Kanonen, 13 Korvetten, und 30 Briggs oder Goletten. Sie war im Besiß von 200 Transportschiffen, wovon die Hälfte europäische von fast allen seefahrenden Nationen. Mit

den Letztern hatte man erneuerte Kontrakte auf sehr vortheilhafte Bedingungen abgeschlossen. Die Flotte lag bey Budrun vor Anker; eine Division derselben aber kreuzte fortdauernd, als Vorwacht, im Meerbusen, und jedes ihrer Schiffe führte zwey mit Haken versehene Barken, zur Abhaltung der Brandier, die etwa heranschleichen konnten, bey sich. Seitdem die Türken diese Vorsichtsmaßregel, die sie freylich längst hätten ergreifen sollen, beobachteten, sind die Brandier ihnen weit weniger gefährlich. Es ist gewiß, und selbst durch die häufigen Klagen der Griechen bestätigt, daß in der letzten Epoche dieses Feldzuges zwey Dritttheile ihrer Brandier theils vernichtet worden, theils ohne Erfolg aufgelodert sind. Die ägyptische Landarmee, die Budrun nie verlassen hatte, befand sich im besten Zustande. Was von den Krankheiten, an welchen sie während der Sommermonate so viel gelitten haben sollte, erzählt worden war, hatte wenig oder gar keinen Grund. Sie verlor höchstens 300 Mann und etwas über 100 Pferde. Sie war, wie früher, 18,000 Mann Infanterie und 2000 Mann Kavallerie stark, und die dabey angestellten europäischen Officiere hatten sie den Sommer über täglich in allen Manöuvres geübt. Die beyden Oberbefehlshaber erwarteten neue, beträchtliche Verstärkungen aus Aegypten, und schienen entschlossen, vor dem Winter noch eine Landung auf Morea zwischen Modon und Koron zu unternehmen, in dem Falle aber, daß dies bey der vorgedrungenen Jahreszeit nicht ausführbar seyn sollte, im Hafen von Suda auf Kandia zu überwintern. Auf der Fahrt nach Smyrna begegnete die Arethusa am 30sten Oktober, nördlich von Lero, einer griechischen Division von 38 Segeln, welche den österreichischen Kapitän um Nachrichten über die ägyptische Flotte befragte. — Die neuesten griechischen Zeitungen von Hydra und Athen enthalten keine bedeutende Neuigkeiten. Von Hydra ward unterm 15ten Oktober berichtet, daß die Türken aus Patras, während der Officier, der diesen Platz blokirte, und die meisten seiner Truppen in Gassuni (5 Meilen davon!) waren, einen besondern Angriff gegen die Griechen machten, woben verschiedene angegebene Individuen das Leben einbüßten. Das Hauptquartier ward nun näher an die Stadt gerückt, aber die Desertion dauerte fort. Hierüber, und über den unregelmäßigen Zustand dieser Armee (bey welcher sich, wie es scheint, einige Hauptfelnde der Regenten zu Napoli, wie die Vertimegas, der jüngere Kolofotroni, Sessini und Andere befinden), werden von dem Geseßesfreunde die

*) Der Korrespondent des Journal des Débats, der am 10ten November aus Antona schrieb, „er wollte die Hälfte seines Bluts geben, um diese seine beyden Freunde aus der griechischen Gefangenschaft zu befreien“ — wird sich also vollkommen beruhigen können.

bittersten Klagen angekimmt. Der Zeitungsschreiber von Athen, welchen, gleich nach Erscheinung seiner ersten Blätter, der Unfall traf, mit seiner Presse nach Salamis flüchten zu müssen, weil die Türken die Stadt besetzten (die sie nachher wieder verließen), erzählt am 3ten (15ten) Oktober, die kürzlich nach Athen gesendeten griechischen Truppen hätten sich so eben, weil man sie an Athem Mangel leiden ließ, selbst bezahlt gemacht, und der Stellvertreter des abweisenden Gouverneurs der Citadelle (Goura) habe sie bei dieser Operation unterstützt. In einem andern Blatte erlaubt sich der Redakteur gegen die zu Neapel bestehende philantropische Gesellschaft dreifache Ausfälle, behauptet, sie mische sich in Geschäfte, die ausschließlich zum Wirkungskreise der Regierung gebühren, und giebt zu verstehen, wohin ein solches Klubregiment führen müsse. Dies ist in Neapel sehr übel aufgenommen worden. Der atheniensische Journalist wird in einem Artikel des Gesetzesfreundes als ein Mann geschildert, der weder denken noch schreiben könne, und der durch seinen schlechten Stolz die Griechen vor aller Welt in Schimpf und Schande bringe. (Berl. Zeit.)

Paris, den 7ten December.

Man sagt, Sr. Königl. Hoheit, der Dauphin, wolle die hiesigen Gefängnisse besuchen. Dieser Beschluß, sagt eins unsrer Blätter, macht dem Herzen des Prinzen die größte Ehre; aber wird er auch etwas helfen? Wenn der Prinz nicht unvernünftig, wenn er in Begleitung der Administratoren kommt, so wird er nichts in dem gewöhnlichen Zustande finden und keine Klage an ihn gelangen. Uebrigens ist es wenigstens erfreulich, daß schon die bloße Ankündigung des kaiserlichen Entschlusses heilsamen Einfluß hat; denn überall wird gesagt und gestäubert etc.

Seit der Verordnung vom 4ten November, welche die Centralisation der Komptabilität des Finanzministeriums und der dazu gehörigen Administrationen befahl, haben einige Gerüchte Besorgnisse bey den Beamten dieser Verwaltungszweige erregt. Vorzüglich sollte, nach diesen Gerüchten, der Domänen- und Enregistrementverwaltung manche Reform bevorstehen, die Inspektoren bei denselben aufgehoben werden etc. Die Etoile behauptet aber, daß an dem Allen nicht ein wahres Wort sey.

Das Journal du Commerce erklärt die Nachricht niederländischer und englischer Blätter, daß einige Pairs und 5 Deputirte sich in geheim zu einer regelmäßigen Denunciation gegen einen unserer Minister vereinigt hätten, für ungegründet.

Die Etoile wiederholt zwar gestern, daß die Bewegungen der französischen Truppen zur Räumung Spaniens am 2ten dieses Monats begonnen hätten; setzte aber hinzu, die Zahl derjenigen, welche in Spanien bleiben sollten, sey um so viel vermehrt, als zur Bildung von Garnisonen in Saragossa, Santona und Koruna erforderlich

wären. Außerdem würde auch noch ein kleines Armeekorps (in einer andern Auflage hieß es: einige Truppen) bey Vittoria bleiben. Heute zeigt dasselbe Blatt an: die französischen Truppen hätten Madrid am 1sten December verlassen; nur eine Brigade, ein Schweizerregiment und ein französisches Regiment, welches das zu Bayonne stehende Regiment Schweizer erwartete, wären dort zurückgeblieben.

Paris, den 8ten December.

Nach der Behauptung des Constitutionnel wird der Baron von Damas, Minister des Auswärtigen, seine Entlassung nehmen und den Fürsten von Polignac, gegenwärtigen Gesandten in London, zum Nachfolger erhalten.

Madrid, den 1sten December.

Nach den neuesten Nachrichten aus Ciudad-Real ist daß in dieser Stadt befindliche Regiment Milizen nach las Penas de San-Pedro beordert worden, woselbst sich eine Bande von Konstitutionellen gezeigt haben soll.

(Berl. Zeit.)

Aus dem Brandenburgischen,
vom 7ten December.

Zu unsern Winterbelustigungen gehören auch die in gewissen französischen Zeitungen enthaltenen Aeußerungen über den Professor Cousin und dessen Verhaftung; die in diesen Zeitungen zum Besten gegebenen neuen vblterrechtlichen Theorien haben das Eigene, daß sie für ihre Verfasser Trauerspiele und für uns wahre Lustspiele sind. Eine gewisse Unwissenheit Alles dessen, was das Ausland betrifft, ist zwar seit Jahrhunderten hin und wieder eben so wenig selten, als Mangel an Bescheidenheit, allein einen so starken Beweis der Unwissenheit über eigene Landesgesetze hat noch wohl Niemand gegeben. Alle civilisirten Völker haben den Grundsatz: der Staat ist berechtigt, einen Ausländer, der gegen ihn umtreibt, zur Untersuchung zu ziehen, wenn er auf dessen Territorium betroffen wird; dies bestimmt namentlich auch der französische Code d'instruction criminelle von 1716 im Artikel 6, und doch behaupten gewisse französische Zeitungen: dies est aussi contraire au droit des gens qu'aux habitudes de toutes les nations civilisées. Möchten sie uns doch nur eine Liße der Nationen geben, welche nach ihrem neu erfundenen Maßstabe nicht zu den civilisirten gehören? Sind sie in der Logik auch nur ein wenig stärker, als im vblterrecht, so können sie diesem Maßstab leicht anlegen und mit der Ausgabe gar bald fertig werden; Beiträge zu dem daraus sich ergebenden Resultate haben sie selbst in jenen Artikeln bereits so reichlich gegeben, daß man bey uns schon überzeugt ist, daß deren Verfasser nicht aus einem Lande sind, in welchem jener Grundsatz gilt. Wenn man

solche Zeitungsredactoren auch die Pflicht, ihre Landesgesetze zu kennen, gern erlassen will, so gebt doch der gesunde Gebrauch der Augen zu ihren ersten Pflichten, und da fragen wir sie denn blüßig, ob sie nicht gesehen, gebt und gelesen haben, daß Deutsche, Engländer, Spanier u. s. w. in Frankreich zur Untersuchung gezogen sind? Haben sie niemals etwas von Boring, von den Complicen, von La Balette u. a. m. gebt? Wenn sie neulich ihren Eifer auch über das königl. sächsische Gouvernement geäußert und in dessen Verfahren etwas ganz Außerordentliches und Unerbittliches gefunden haben; so ist dies Außerordentliche und Unerbittliche weiter nichts, als was die sächsischen wie die französischen Gesetze vorschreiben. Nach dem königl. sächsischen Edict wegen des Gerichtsstandes in Kriminalsachen vom 7ten Februar 1820, §. 12 und 13, werden, wie in allen Ländern, deren Bewohner Weiße sind, Ausländer, die im Auslande gegen Sachen ein Verbrechen begangen haben, wenn sie in Sachsen sich betreten lassen, von den dortigen Gerichten verurtheilt, und wenn sie dasselbe gegen einen andern Staat verübt haben, an denselben ausgeliefert. Da das Königreich Sachsen, wie man wenigstens in Deutschland weiß, zum deutschen Bunde gebt, und hier von einem Verbrechen gegen den letztern die Rede ist, so werden die Verfasser der gelehrten Artikel in den französischen Zeitungen die Schlussfolge sich selbst machen können. Sehr amüßant ist ihre Furcht, daß dieser Grundsatz auch in der Schweiz aufkommen möge. Sie wissen also nicht einmal, daß er in den zwischen Frankreich und der Schweiz bestehenden Traktaten längst angenommen und anerkannt ist; ein Mann, Namens Battel, hat dies in einem Werke, das er *droit des gens* genannt hat, welches aber ein ganz andres *droit des gens*, als das jener französischen Zeitungen, seyn muß, umständlich beschrieben und une *admirable institution*, freysich, wie wir nun erfahren, ganz *sous la hauteur des principes*, genannt. Zu bedauern ist es übrigens, daß die französischen Zeitungen erst, als wo bey uns die Umtriebe so ziemlich ausgebt haben, die Entdeckung gemacht haben, daß das Studium des Plato und Kant eine Affurationsanstalt gegen sie und gleichsam ein *pas à menées* demagogiques sey; früher hätte man darin auch einige Aktien nehmen können. Wir meinen jedoch, daß im Konvent, im Wohlfahrtsausschuß, and in ähnlichen trefflichen Gesellschaften, auch mehrere Männer saßen, die ihren Plato und Kant verstanden und in arbeitsfreien Stunden studirten. So ganz probat muß dies Mittel daher wohl nicht seyn, und wird man sich daher wohl noch vor der Hand an den 6ten Artikel des Code d'instruction criminelle halten und damit behelfen müssen.

(Hamb. Zeit.)

London, den 30sten November.

Am 14ten October hat der General Lasfayette dem französischen Gesandten in Washington, Herrn Durand de

Mareuil, einen Besuch abgestattet. Der General wird in den amerikanischen Zeitungen ersucht, nicht wieder nach Europa zurückzukehren.

London, den 3ten December.

Wie verlautet, sind vorgestern Kouriere aus Ostindien den Landweg hier eingetroffen, welche wichtige — wie man vermuthet ungünstige — Nachrichten über den Krieg mit den Birmanen überbracht haben sollen. Den letzten Nachrichten aus Kalkutta (28ten Jun) zufolge, soll sich ein Theil der birmanischen Truppen (5000 Mann Infanterie und 300 Reiter) von Ramoo zurückgezogen haben.

Seit der Hinrichtung des Predigers Wilhelm Dobb (1777, 27ten Jun) hat kein über Fälschung ausgesprochenes Todesurtheil solche Theilnahme erregt, als das über Fauntleroy. Beides waren angesehene, wohlhabende und bekannte Männer. Die Witschrift für Fauntleroy, die in London allein an 18 Orten zur Unterzeichnung offen lag, hatten 14,000 Personen unterzeichnet; die Witschrift für Dobb, welche 23 Pergamentblätter einnahm, zählte 70,000 Unterschriften. Damals gingen schwarz gekleidete Personen von Haus zu Haus, um zur Unterzeichnung einzuladen, und der Lord-Mayor selbst, von den Aldermännern begleitet, flehte die Gnade des Königs an. Aber damals wie jetzt blieben die Minister, ungeachtet ihrer persönlichen Theilnahme an dem Schicksale der Unglücklichen, dem höhern Interesse getreu, welches unser Kredit und die Lage unsers Handelsstaates gebietet. Fauntleroy's Vater war ein Weinbändler, und sein Haus erhielt mancherley Unfälle. Heinrich Fauntleroy scheint schon früh das ehrlose Handwerk der Nachmachung von Unterschriften getrieben zu haben. Er war vor dem 24ten Jahre verheirathet, und brauchte jährlich viertelhalbrausend Pfd. Sterk. (zehnrausend Thaler), welches in London nicht viel ist. Die Fälschungen, die er begangen, sollen einen Werth von einer halben Million (3½ Mil. Thlr.) betreffen. Einmal machte er die Unterschrift eines seiner Klienten in dessen Gegenwart nach, und schickte seinen Kommis mit dem Papier fort, der in der festen Ueberezeugung war, daß die von ihm gesehene Person unterzeichnet habe. Ein anderes Mal erhielt er von einer Dame aus der Provinz den Auftrag, für 13,000 Pfd. Bankstock für sie zu laufen. Es dauerte nicht lange, so bevollmächtigte die Dame einen Andern, die Fonds an der Börse zu verkaufen. Als dieser sich bey der Bank meldete, erhielt er die Antwort, daß sie besagter Dame keinen Schilling schuldig sey. Bedrückt kommt der Mann zu Fauntleroy, der sich sehr verwundert stellt, indem die Dame vor wenigen Tagen ihn selbst mit dem Verkauf der Stock's beauftragt, was er denn auch gethan habe. Er zählte die Summe auf der Stelle in Schatzkammercheinen auf. Diese Geschichte hatte damals keine weiteren Folgen, bloß daß die Dame betheuerte, an Fauntleroy

gar nicht geschrieben zu haben. Gauntleron bezahlte das Jahr hindurch an 16,000 Pfd. Sterl. (109,000 Thaler) Dividenden, bloß damit seine Klienten nicht hinter seine Schliche kommen könnten (durch Kündigung und dergleichen). In der Compagnie zur Versicherung auf Leben war Gauntleron mit 5000 Pfd. Sterl. versichert; aber die Gesellschaft verweigert jetzt die Bezahlung, da sie für den Galgen keine Bürgschaft leiste. Am Tage seiner Hinrichtung, 8 Uhr Abends, erschien der Bevollmächtigte der Familie beim Oberaufseher des Gefängnisses Newgate und bat sich Gauntleron's Leichnam aus, der ihm sofort übergeben wurde. Die Züge des Verstorbenen waren wenig verändert. Vier Leute nahmen ihn auf ihre Schultern und trugen ihn zum Leichenkommissarius (undertaker, ein Privatgewerbe). Er ward in einen bleernen Sarg gelegt, dieser noch in einen andern von Mahagoniholz gesetzt. Die Beerdigung Gauntleron's hatte gestern Vormittag um 8 Uhr statt. Ein von 2 Pferden (die nicht mit Federn geschmückt waren) gezogener Wagen, dem nur eine einzige Trauerkutsche folgte, trug den Sarg. Auf Smithfield gesellten sich acht Leichenträger hinzu, und nachher fand sich der Bruder und noch ein Freund Gauntleron's ein. Sein Sohn konnte vor Kummer und Schmerz dem Zuge nicht bewohnen. Bei der Einsenkung (in eine Familiengruft) waren etwa 20 Personen gegenwärtig. Herr Forbes hat ein Schreiben Gauntleron's bekannt gemacht, welches dieser einige Stunden vor seiner Hinrichtung aufgesetzt, und in welchem er die Gerechtigkeit der Strafe anerkennt, und bezeugt, daß er bereuend und Jedermann vergebend sterbe. Gauntleron ist 40 Jahr alt geworden; sein ältester Sohn ist 15 Jahr alt; die beiden Töchter, die er von der Maria Forbes hat, zählen erst 17 und 3 Monate. Erst 24 Stunden nach der erfolgten Hinrichtung erfuhr die Frau, durch einen besondern Freund Gauntleron's, das Ende ihres Mannes. Sie ließ sogleich die Fensterladen schließen, und läßt seitdem Niemanden vor sich.

London, den 4ten December.

Am 30ten vorigen Monats hielt die kbnigl. Societät der Wissenschaften ihre Jahresversammlung. Der Präsident, Sir Humphrey Davy, eröffnete sie und zeigte an, daß das Konseil der Societät die diesjährige Medaille dem Präsidenten der kbnigl. isländischen Akademie, Herrn Brinkley, zuerkannt hätte. Er pries dessen tiefe mathematische Kenntnisse, ohne welche Niemand ein vollkommener Astronom seyn könnte; gedachte der Meinungsverschiedenheit des Dr. Brinkley und des kbnigl. Astronomen, Herrn Pond, wegen der merkwürdigen Parallaxe einiger Sterne, mit der Bemerkung, daß die Medaille, welche Herr Brinkley dies Jahr und Herr Pond das vorige Jahr

erhalten hätte, durchaus keinen Bezug auf ihren Streit habe, und lieferte dann eine Uebersicht der Fortschritte der Astronomie, vorzüglich auch der Untersuchung über die Parallaxe. Herr Davy pries den gegenwärtigen Zustand der Wissenschaften und sagte: zu einer Zeit, wo Männer wie Brinkley, Bessel, Schumacher, Gauss u. dieselbe anbauen, könne kein Problem lange ungelöst bleiben. Den Beschluß der Rede machten Betrachtungen über den Einfluß der Fortschritte der Astronomie auf das Leben und den Geist der Menschen. — Dann wurde der Präsident und das Konseil der Gesellschaft fürs nächste Jahr erwählt, und das Ganze schloß mit einem Schmause in der Kron- und Ankertavern.

Die Bildung der Nationalmiliz von Kolumbien wird mit großem Eifer betrieben, nicht weniger die Reformation der Mißbräuche der Geistlichkeit; besonders scheint man den Kähnern in diesem menschenarmen Theile von Südamerika den Krieg ankündigen zu wollen.

Angelommene Personen.

Den 13ten December. Der stellvertretende Korpsgeneral, Herr Generalmajor und Ritter Nabokow, aus Pleskau, logirt beim Herrn Generalmajor und Ritter von Jekeln. — Herr Kaufmann Gottfried Kupffer aus Moskau, logirt beim Herrn Kaufmann Friedrich Kupffer. — Herr Studiosus theol. Haßer aus Dorpat, logirt beim Herrn Titulärath Haßer. — Herr Lehrer Roscius aus Jellin, logirt bey Stein.

Den 14ten December. Die Herren Gebrüder, Premier- und Sekondlieutenant von Kielchen, vom Prinz Wilhelm'schen Regiment, aus Danaburg, logiren bey der Frau Oberstlieutenantin von Kielchen. — Herr Studiosus med. Sponholz aus Dorpat, logirt bey Halsey. — Herr Stadttheilsaufseher gter Klasse Teichmann aus Riga, und Herr Theodor von Grotthaus aus Wagnoden, logiren bey Morel. — Herr Disponent Landschewsky aus Echeden, logirt bey Henslo.

Den 15ten December. Herr Major von Engelhardt aus Jäugt, Herr Major von Niek aus Schlampen, und Herr Kollegienassessor Perquin und Herr Titulärath Juergas aus Polangen, logiren bey Grautau. — Herr Forstmeister von Renngarten aus Minsk, und Herr Rentebesitzer von Renngarten aus Draßen, logiren beim Herrn von Renngarten. — Herr Propst Dr. Radzibor vom Oberlande, logirt bey Halsey. — Herr Kapitän von Korff aus Dorotheenhof, logirt bey Stein. — Herr Amtmann Grosch aus Seemuppen, und Herr Amtmann Stubbe aus Bigten, logiren bey Trautmann.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 302. Mittwoch, den 17. December 1824.

St. Petersburg, den 2ten December.

Verwichen 25ten November, um 6 Uhr Abends, ward die Leiche des verstorbenen Generals von der Kavallerie, Fedor Petrowitsch Umarow, dessen Absterben bereits (siehe No. 289 dieser Zeitung) gemeldet worden, aus den Zimmern im Winterpalais, in welchen dieselbe bis dahin gestanden und die der Verstorbene bewohnt hat, nach der Zachariä- und Elisabeth Kirche im Chevaliergarde-Regiment gebracht. Hierbei befanden sich Se. Majestät, der Kaiser, Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz der Niederlande, Se. Hoheit, der Erb-Großherzog von Sachsen-Weimar, Ihre Kaiserl. Hoheiten, die Großfürsten Nikolai Pawlowitsch und Michail Pawlowitsch, der größte Theil der Generalität und eine Menge anderer vornehmer Standespersonen. Die Officiere des Chevaliergarde-Korps trugen die Leiche aus den Zimmern und begleiteten sie bis in die Kirche.

Von der türkischen Gränze,
vom 29ten November.

Die Allgemeine Zeitung theilt aus Konstantinopel das Gerücht mit, daß Ibrahim Pascha, welcher sich von Missolone nach Butrun begeben hatte, von dort nach Morea abgesetzt sey, um einen Landungsversuch zu machen. Ganz unwahrscheinlich ist diese Nachricht nicht, weil die Griechen von ihrer bei Jussara befindlichen Flotte plötzlich 30 Schiffe nach den Gewässern von Patras abgeschickt haben. Ibrahim Pascha, der mit dem Kapudan Pascha wegen des Obercommandos in steten Mißverständnissen lebte, wodurch der diesjährige Feldzug so verderblich geworden ist, sucht vielleicht nun sich beim Sultan zu empfehlen. Allein an einen vollständigen Erfolg ist schwer zu glauben; höchstens wird es ihm gelingen, die Festungen zu verproviantiren. Vor der Hand hat indessen der bisherige Gang der Ereignisse, wie es scheint, einigen Eindruck auf den Sultan gemacht, da derselbe am 5ten dieses Monats den (nach dem Oesterreichischen Beobachter schon vollzogenen) Räumungsbefehl nach den Fürstenthümern Moldau und Wallachen abfertigen ließ. Vor einigen Tagen starb die Schwester des unglücklichen Sultan Selim, Weibam Eultana, wodurch dem Großherrn eine Erbschaft von beynähe 2 Millionen Piaßtern zufällt. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 1ten December.

Nach den am Räumungsvertrage so eben getroffenen Veränderungen darf man vermuthen, daß die französischen Besatzungen in Gerunna und Saragossa nicht bloß dort verbleiben, sondern auch noch bedeutend verstärkt

werden, und daß das in Vittoria stationirte Beobachtungskorps seine Vorposten in Burgos haben werde. Der General Digeon, den man schon mehr als einmal abgereißt glaubte, ist noch hier, und wird seinen Aufenthalt vermuthlich noch um mehrere Tage verlängern. Die große Zahl von Provinzialmilitärs, die theils hier schon angelangt, theils noch unterwegs sind, lassen für die Ruhe der Hauptstadt keine Sorge auffommen, indem diese Korps aus rechtlichen Leuten bestehen. Aber die größte Verlegenheit ist, woher man die Mittel, sie zu besolden, hernehmen solle? denn die Regierung scheint fester als je entschlossen, sich in keine neue Anleihe eher einzulassen, als bis ihr Credit dergestalt befestigt ist, daß sie auf weniger lästige Bedingungen, als die Capitalisten bis jetzt machten, abzuschließen vermöchte. Man sagt sogar, meldet das Journal des Débats, daß, um eine solche Möglichkeit herbeizuführen, unsere Regierung nach dem Abzug der Franzosen einen gemäßigteren Weg und dauerhaftere Maßregeln einschlagen werde. Dem spanischen Charakter siebt das ganz ähnlich, freiwillig Abänderungen zu treffen, die man einem bewaffneten Vermittler hartnäckig versagt. (Berl. Zeit.)

Wegen der im Mittelmeere von Algeriern und Insurgenten so unsicher gemachten Schifffahrt, werden Schiffe, die von Cadix nach Galicien und Asturien absegeln, mit 25 Procent, und die nach Havanna, Porto-Riko oder Vera-Kruz bestimmt sind, sogar mit 40 Procent versichert.

(Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 4ten December.

Nach Aussagen von spanischen Maulthiertreibern, wird Navarra von Räuberbanden heimgesucht; in Soria sind sie sogar beritten. In Pampelona haben viele Verhaftungen statt gefunden. Die Schweizertuppen, die in Madrid zu bleiben bestimmt sind, sollen (wie der Constitutionel meldet) sich weigern, in spanischen Dienst zu treten. Sie behaupten, es sey ihrem Vertrage zuwider, in den Dienst einer fremden Macht überzugehen, und demzufolge haben sie einen von allen Officieren des Regiments unterzeichneten Protest dem in Bayonne kommandirenden Baron Janin überbracht, und dieser versprach, ihre Schrift sofort an die Oberbehörde gelangen zu lassen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 9ten December.

Das Bildniß des Marquis von Lauriston ist im Marschallsaal aufgestellt worden.

Ein Priester, Namens Monnet, und ein vormaliger Trappistenmönch, Pruch, sind von der hiesigen Justizpolizei, wegen Betrügereien, zu mehrjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt worden. Die Verhandlungen dieses Processes wurden bey verschlossenen Thüren geführt.

Am 1ten dieses Monats flog die Dordogne dergestalt über ihre Ufer, daß 600 Schritte weit ab von dem Flusse eine beladene Barke mit vollen Segeln fuhr. Das Wasser stand höher als es seit 40 Jahren der Fall gewesen.

Paris, den 10ten December.

Wie die Etoile meldet, so hat der Rath von Kastilien dem Könige von Spanien in einer Adresse vorgeschlagt, daß unter den gegenwärtigen Umständen der Infant Don Karlos, als vermuthlicher Thronfolger, das Reich nicht verlassen dürfe. Es scheint also denn doch das Gerücht von einer bevorstehenden Reise des Infanten Grund gehabt zu haben.

Der spanische Oberst Manuel Viola, der über Buenos-Ayres, wo er infognito einige Tage verweilt hatte, von Peru eingetroffen war, ist mit sehr wichtigen Depeschen den 4ten dieses Monats von Bordeaux nach Madrid abgereist.

Zufolge eines Schreibens aus den preussischen Rheinprovinzen vom 1ten dieses Monats hat der Donnerberg nach vierzehntägigem unterirdischem Getöse endlich durch neu entstandene Krater Feuer ausgeworfen. (?) Dieser Berg zeigt Spuren von frühern vulkanischen Ausbrüchen, aber von einer sich im höchsten Alterthum verlierenden Zeit. Das Zusammentreffen dieses Phänomens mit den Erderschütterungen in den Alpen, den gewaltigen Stürmen in der Nord- und Ostsee und den außerordentlichen Ueberschwemmungen in Frankreich und Deutschland bleibt sehr merkwürdig. (Diese Nachricht, welche schon in deutschen Zeitungen vorkam, fand späterhin Widerspruch in mehreren deutschen Blättern; die Sache verdiente aber wohl von Ort und Stelle aus genauer erörtert zu werden.)

Lissabon, den 21ten November.

Es circulirt hier (nach den Meldungen der Etoile und des Journal des Débats) folgender Gesetzentwurf, dem gemäß die bevorstehende Errichtung der Stände ins Leben zu treten scheint. „Die Geißlichkeit, der Adel und die Abgeordneten der Städte und Flecken sollen, jeder Stand getrennt, bey verschlossenen Thüren zusammenkommen, und die von der Regierung ihnen vorgelegten Gegenstände beraten. Sie haben keinen Antheil an der Gesetzgebung, sondern bloß das Recht, dem Könige ihre Meinung geben zu dürfen. Die Kammer des Klerus besteht aus den Bischöfen, den Prioren der drey geistlichen militärischen Orden, dem Rektor der Universität, und aus 2 bis 3 Obern aus dem Mönchs-Orden, im Ganzen aus etwa 25 Personen. Ohne erhaltenes königli-

ches Einberufungsschreiben darf sich Niemand zu der Session einfinden. Die Adelskammer besteht aus 30 Mitgliedern, welche durch 9 vom Könige ernannte Wähler gewählt werden; die 30 müssen aber erst von Sr. Majestät bestätigt werden. Der dritte Stand besteht aus einem Deputirten, der jedesmal in einem Gerichtsbezirk (comarca) aus 12 bis 20 Abgeordneten der Städte und Flecken ausgewählt wird. Die Anzahl der Deputirten würde demnach etwa 40 stark seyn, abgerechnet 7 vom Könige ernannte Personen, welche die Kolonien in Afrika und Asien repräsentiren. Die Wahl hinsichtlich Brasiliens behält sich der König bis nach erfolgter Ausöhnung mit diesem Reiche bevor. Sämmtliche drey Stände werden von Sr. Majestät einberufen und wieder aufgelöst.

Rom, den 28ten November.

Napoleons Mutter, Madame Éléonore Bonaparte, liegt sehr krank darnieder.

Aus den Niederlanden,
vom 1ten December.

Sir Stratford Canning, englischer Gesandter in St. Petersburg, ist, auf seiner Reise von London nach Wien, gestern in Brüssel angekommen.

In Süd-Brabant ist eine Hundesteuer anbefohlen worden. Für einen Windhund zahlt man 15 Gulden; für einen Dachs- oder Spürhund 2 Gulden; für jeden sonstigen Hund einen halben, aber in den fünf Städten Brüssel, Löwen, Lierremon, Dier und Nivelles, einen ganzen Gulden. Nur diejenigen Hunde sind taxfrei, welche den Blinden, welche öffentliche Unterstüßung erhalten, zu Führern dienen. Der Ertrag dieser Steuer fließt theils in die Gemeindefassen, theils in die Fonds der wohlthätigen Anstalten.

Aus der Schweiz, vom 1ten December.

Wie merkwürdig ist nicht das Schicksal mancher einzelnen Menschen! Kaum scheinen sie geborgen einen Gipfel erreicht zu haben, der ihnen ungeßbrten Genuß wohlervorbener Verhältnisse verbekft, als schon ein neuer Wirbel sie wieder in einen neuen Wirkungskreis führt. Auf wenige Menschen paßt dies mehr, als auf unsern trefflichen Pestalozzi. Wo ist ein Herr, der redlicher und reiner schlägt und schlug als das Feine! Wer hat, wie er, mit Selbstvergessenheit für das Wohl seiner Mitmenschen gestrebt! Und doch ist es ihm bis in sein Greisenalter noch nicht so wohl geworden, ungeßbrt die Früchte eines so unermüdeten, firebsamen Lebens genießen zu können. Eine öffentliche Anzeige, die er unterm 23ten November bekannt machen lassen, besagt Folgendes: „Die in mehreren Blättern enthaltene Anzeige des Beschlusses des hohen Staatsraths dieses Kantons rücksichtlich des längern hiesigen Aufenthalts meines Freundes Schmid, als Ausländer, muß ich hier näher berühren. Dieser Beschluß, über dessen Beweggründe einerseits der hohe

Staatsrath Herrn Schmid, sowohl als mir jede Erläuterung verweigerte, auf der andern Seite aber durch sein desfalls an mich erlassenes Schreiben, und durch mehrere mündliche Unterhaltungen mit einzelnen Mitgliedern desselben, sein Wohlwollen für meine Person und für die Erhaltung und Förderung meiner Lebensbestrebungen, wie auch seine Emsigkeit Aufmerksamkeit und umsichtsvolle Würdigung des Mannes, gegen den er diesen Entschluß genommen, mit einer Bestimmtheit ausserte, die für mich und ihn mehr als beruhigend ist, hat indeß zur unausweichlichen Folge, daß ich dem Schicksal Herrn Schmid's folgen und mich mit ihm künftiges Frühjahr auf mein Gut in Wargau zurückziehen werde. Gegenwärtig aber bitte ich das Publikum nur darum, über die Ursachen und Zwecke dieses Ereignisses und dessen Folgen sein Urtheil aufzuschieben, bis der 13te Band der neuen Ausgabe meiner Schriften, der wirklich unter der Presse ist, erschienen seyn wird. Sein Inhalt hängt mit den Ursachen des vielseitigen Unglücks, das mich während meines zwanzigjährigen Aussenhalts in Ifferten getroffen, innig zusammen; er giebt desfalls beiteres Licht, und ich darf heute lächelnd, wie seit Langem noch nie, das Wort aussprechen: *post nubila lux.* (Hamb. Zeit.)

Vom Mann, vom 8ten December.

Zu Ingolstadt wurde am 28ten vorigen Monats der erste evangelische Pfarrer introducirt. Erinnert man sich aus früherer Zeit, daß dies dieselbe Stadt ist, wo so viel Fanatismus herrschte, wo einst der kühne Eck den gewaltigen Luther beschwerte, und bedenkt man, daß hier, wo eine zahlreiche katholische Geistlichkeit nebst 2 Mönchs- und 1 Nonnenkloster von jeher bestanden hat, nie ein evangelischer Geistlicher auf der Straße in seiner Amtseleidung gesehen worden ist, so muß man es als ein erfreuliches Zeichen der fortschreitenden Aufklärung ansehen, daß bey diesem Ereignisse die Toleranz so vorherrschend war. Nicht bloß die Aufgeklärteren eines andern Bekenntnisses nahmen Theil an der Feyer, namentlich die gesammte dazu eingeladene katholische Geistlichkeit, die Behörden und eine Menge katholischer Einwohner aus allen Ständen, auch der große Haufen sah mit stillem Ernste den feyerlichen Zug zum evangelischen Festsaale ziehen. Die Pfarre ist durch freiwillige Beiträge von Auswärtigen und Einheimischen, zwar noch immer sehr gering, dotirt worden.

Stockholm, den 30sten November.

Auch in andern Provinzen außer der Gegend von Stockholm haben an dem verhängnißvollen 18ten heftige Stürme gewüthet. Dem Vernehmen nach sollen dieselben großen Schaden an den Wäldern von Sigtuna und Degerund angerichtet haben. Am letztgenannten Orte, so wie in Malmö und Gothenburg, ist zugleich das Meer bedeutend angeschwollen.

London, den 4ten December.

Die furchtbaren Verheerungen, welche der Sturm und

die Meeresfluth am 22sten und 23sten vorigen Monats an unsern Küsten angerichtet, übertreffen jede Beschreibung. So wird unter Anderem gemeldet, daß die See bey Portland die ganze Esplanade fortgerissen, so wie ein ganzes Dorf, Fleet, mit der Kirche; der Verlust an Eigenthum wird allein dort auf 30- bis 40,000 Pfd. Sterl. gerechnet, und die Zahl der Umgekommenen konnte noch nicht überschlagen werden. — Mit dem Schiffe *Hibernia* war unter der Citadelle zu Plymouth ein goldenes Service von 10,000 Pfd. Sterl. werth, Eigenthum des Marquis von Waterford, versunken; ein Theil jedoch wieder gerettet. — In der prächtigen Gontbill-Abbeey sind für mehrere 100 Pfd. Sterl. Fensterscheiben vernichtet und gegen 300 Fuß Mauerwerk eingestürzt.

Drey Brüder, Namens Carne, in Unter-St.-Kosomb in Kornwall, wurden kürzlich jeder mit 20 Pfd. Sterl. Geldbuße belegt, weil sie gesekwidrig einen Hasen, der Erke geschossen, der Zwente denselben aufgenommen, und der Dritte ihn in die Tasche gesteckt hatten.

Vermischte Nachrichten.

Unter den diesjährigen Kunstausstellungen steht die Pariser an Zahl der Stücke oben an. Sie zählt jetzt 2180 Nummern, nachdem sie im Jahre 1822 nur 1802 Nummern aufzuweisen gehabt hatte. Die Wiener Akademie bey St. Anna steht leider damit im umgekehrten Verhältnisse. Bey ihrer gegenwärtigen Ausstellung, welche allen frühern weit nachstand, wurden nur 540 Gemälde etc. producirt. Die Dresdener hat 677 Nummern geliefert, die niederländische (Brüsseler) 437, und die Berliner Ausstellung 800 Nummern.

Das Darmstädter Frag- und Anzeigebblatt vom 27sten vorigen Monats enthält folgenden originellen Aufsatz: „Ich Unterzeichneter habe gefunden und eingesehen, daß der Branntwein viel Unheil und Uebel bringt, macht Verhinderung und Nachlässigkeit an der Arbeit, Verdruß und Unordnung in der Haushaltung, man verliert den guten Namen und Charakter u. s. w., daher bin ich gesonnen, auf einen guten Weg zu treten und das Alles wieder suchen zu erwerben; ich ersuche daher und bitte alle hiesige Wirthe, sie mögten Theil an mein Schicksal nehmen, und mir keinen Branntwein mehr reichen und verabfolgen lassen, sowohl in als außer dem Hause. Darmstadt, den 26sten November 1824. Philipp Franz, Pfarrer.“

Im Weidmannschen Kataloge der Leipziger Michaelis-Büchermesse 1824 wurden 1854 Bücher als fertig angezeigt, 219 werden noch erscheinen. Unter den fertigen zählt man 101 Romane, 32 dramatische Werke, 149 in ausländischen Sprachen, 258 theologische, 70 juridische, 88 medicinische, 177 pädagogische, 150 philologische, 183 historische, 104 naturwissenschaftliche, 137 geographische, 69 Landkarten und Pläne, 9 politische, 54

technologische, 72 ökonomische, 194 poetische und belletristische, 36 Taschenbücher und Kalender, 64 Unterhaltungsschriften, 45 mathematische und arithmetische, 25 philosophische, 36 militärische und arithmetische, 17 musikalische, 40 artistische, 4 maurerische Werke, 139 Zeitschriften und Journale. Das schöne Geschlecht hat 24 Schriften geliefert. 215 neue Auflagen und 382 Fortsetzungen befinden sich unter den genannten, von 284 Buchhandlungen verlegten Werken. Im Ganzen sind in diesem Jahre 5248 neue Bücher erschienen; 4917 im vergangenen. Merkwürdig bleibt der Anwuchs theologischer Schriften (1822: 678, 1824: 813). Vorzüglich auffallend ist das Zunehmen der katholischen Literatur.

Der jetzige König von England ist 61 Jahr alt; sein Bruder, der nächste Thronerbe, der Herzog von York, 60 Jahr; sein Bruder und zweitnächster Thronerbe, der Herzog von Clarence, 58 Jahr. Wenn diese, denen es an thronfähiger Descendenz fehlt, sterben, so wird die Tochter des verstorbenen Herzogs von Kent, Alagandine Viktorie, jetzt 4 Jahr alt, Königin von England, und das Königreich Hannover fällt an den Herzog von Cumberland, welcher zu Berlin lebt und einen Sohn hat.

Von dem gefeyerten Dichter Sir Walter Scott erzählt man einen Zug von Offenherzigkeit, welcher seinem Herzen alle Ehre macht. In einem englischen Morgenblatte waren einige Bemerkungen über eine fehlerhafte lateinische Inschrift des Baroniets unter dem Bildnisse seines Lieblingshundes erschienen, doch waren dieselben mit der größtmöglichen Schonung ausgedrückt. Sir Walter hat gegenwärtig einen Brief über diesen Gegenstand an den Herausgeber jenes Morgenblattes gesandt, worin er für die ihm bewiesene Schonung aufs Herzlichste dankt, zugleich aber auch erklärt, „daß Unwissenheit, reine Unwissenheit, die Ursache seines Schnitzers gewesen sey.“ Er bemerkt in diesem Briefe ferner, daß man vor vierzig Jahren bei der Erziehung in Schottland nur noch wenige Aufmerksamkeit dem Skandiren zollte, und daß er auch das Wenige, was er gelernt, vergessen zu haben scheine.

In Paris bleiben jährlich ungefähr 14,000 Briefe auf der Post liegen, weil sie nicht abgeholt werden. Ein englischer Ganderling hat 1999 Gulden geboten, wenn man ihm diese Briefe jedes Jahr am 31sten December zukommen ließe, und noch 501 Gulden, wenn man sie ihm nach und nach zusendete, damit er das Vergnügen habe, alle Posttage eine Partie Briefe zu erbrechen. Sein ganzes Vermögen aber gäbe er darum, wenn er die 18,000 Briefe, die täglich in Paris ankommen, und die 28,000, die täglich abgehen, lesen dürfte.

Die Geschworenengerichte sind von England aus nach seinen Kolonien und nach den unabhängigen Staaten von Amerika verpflanzt worden. In der Sierra Leona werden Geschworenengerichte über Neger aus dem Innern von Afrika gehalten, deren Sprache erst in eine bekannte afrikanische und von dieser ins Englische übersetzt werden muß, und wobei der Angeschuldigte von dem Sinne der an ihn gerichteten Fragen nicht den geringsten Begriff hat. Ein Neger, Luita Pei, wurde vor ein solches Geschworenengericht geführt, weil er einen andern Neger ermordet hatte, um ihn zu essen. Als man ihn fragte, ob er gegen die Person eines Geschwornen etwas einzuwenden habe? meinte er, diese Frage bezöge sich darauf, ob er einen Widerwillen gegen das Fleisch eines Weißen hege. Er versetzte treubergig: „Ach nein! es ist ein hübscher Mann, und wenn man es mir erlaubt, so will ich ihn auch verzehren.“

Die Jesuiten sind innerhalb 218 Jahren 35mal verwiesen worden, und zwar im Jahre 1555 aus Saragossa, 1566 aus dem Veltlin, 1568 aus Wien, 1570 aus Avignon, 1578 aus Antwerpen, Segovia und Portugal, 1581 aus England, 1586 abermals aus England, 1588 aus Ungarn, 1589 aus Bordeaux, 1594 aus Frankreich, 1596 aus Holland, 1597 aus Tournon und Bearn, 1601 zum Drittenmal aus England, 1606 aus Danzig und Venedig, 1612 aus Venedig, 1619 aus Böhmen, 1622 aus Neapel und den Niederlanden, 1634 aus Malta, 1676 aus Rußland, 1723 abermals aus Rußland, 1729 aus Savoyen, 1759 aus Portugal, 1763 aus Frankreich, 1767 aus Spanien und Neapel, 1768 aus Parma und Malta, 1773 aus Rom (gänzliche Aufhebung des Ordens), 1789 zum Viertenmale aus England.

Angekommene Personen.

Den 15ten December. Herr Landmarschall von Burnewitz aus Litauen, logirt bey Dürowsk. — Herr Pastor Dillon aus Doblen, und Herr Amtmann Raabe aus Grauden, logiren bey Zebr jun. — Herr von Korff aus Wigten, logirt bey Feldmann. — Frau von Schilling und Fräulein von Schilling aus Stelvenhoff, logiren bey Stein. — Herr von Kiel aus Dorpat, logirt bey dem Herrn Generalmajor von Kiel.

Den 16ten December. Herr Gutsbesitzer George von Berg aus Medden, logirt bey Stein. — Herr Stadtrichter Rogosinsky vom Olviopolschen Husarenregiment aus Rossien, und Herr Lieutenant Popow vom Sumischen Husarenregiment aus Schaulen, logiren bey Morel. — Herr Mühlenmeister Herrmann aus Weesbaten, logirt bey Muskat.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 303. Donnerstag, den 18. December 1824.

Madrid, den 2ten December.

Die Infantin Donna Maria Louise, Gemahlin des Infanten Don Francisco, ist vor einigen Tagen im Escurial gefährlich krank geworden. Dies dürfte vielleicht den Hof abhalten, den 5ten dieses Monats alhier einzutreffen. Der Trappist, der seit mehreren Wochen im Escurial gewesen, ist hier angekommen, und wird bis zur Ankunft der königlichen Familie hier verweilen. Hierauf, sagt man, werde er den militärischen Oberbefehl in Rioja übernehmen. Der General Vessières ist in seinem Posten als Generalmajor vom Könige bestätigt worden. Der Graf von Benadito, ein Vicelkönig von Mexiko, wird Vicelkönig von Navarra werden. Der Generalkapitän Castanos (der unter der Kortesreglerung seinen Posten im Staatsrath verloren hatte), wird den militärischen Befehl in Katalonien und zugleich die Würde eines Präsidenten des dortigen Gerichtshofes erhalten.

Die Gaceta fährt fort, uns mit den von der Militärkommission von Murcia verhängten Strafen bekannt zu machen. Fünf Personen, die aufrührerisches Geschrey gemacht, sind zum Galgen verurtheilt worden. Die Junta, welcher die Durchsicht der Papiere der geheimen Gesellschaften aufgetragen ist, sendet dem Bischof täglich starke Listen zu. In Kuenga sind in Folge dieser Untersuchungen die Pfarren von 80 Kirchspiegeln abgesetzt worden. Diese nicht zu bezweifelnde Thatsache liefert den Beweis, daß etwa der zehnte Theil der niedern Geistlichkeit für die Verfassung gewesen war. Der Graf von Clavijo, spanischer Grand der ersten Klasse und vormals konstitutioneller Alcalde von Madrid, ist hierher unterwegs. Man wird ihn vor Gericht stellen. Ein den 26sten vorigen Monats bekannt gemachtes Dekret verbietet den Officieren außer Dienst, sich an den Meeresküsten aufzubalzen. Man hat nämlich behauptet, daß achthundert konstitutionelle Majorita eingenommen und nun die Küste mit einer Landung bedrohen. Die Auswanderung nach dem Auslande nimmt, wie die Etoile meldet, an allen Ecken des Königreichs den Gehalt überhand, daß der Rath von Kastilien dem Könige eine Denkschrift überreicht hat, welche die unberechenbaren Uebel schildert, die bey einem solchen Zustand der Dinge unvermeidlich seyen. Eine große Masse von Kapitalien wird dem Lande entzogen, und die Völkerrücknahme der Hauptstadt ist bereits auf den fünften Theil geschmolzen. Der Rath ist daher der Meinung, den Ausgewanderten die Rückkehr anzubefehlen, widrigenfalls man ihre Güter einziehen würde. Die französischen Trup-

pen sind in vollem Abmarsch. Der General Digeon ist gestern von Madrid abgereist, wie man sagt, um sich bey Sr. Majestät zu beurlauben. In Kadix werden unter dem Oberbefehl des Vikonte Gudin sechs, in Pamplona zwey, in San Sebastian eins und in Barcelona fünf französische Regimenter zurückbleiben.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 8ten December.

Das heutige Journal des Débats theilt den Artikel mit, welchen die preussische Staatszeitung über die Verhaftung des Herrn Cousin enthielt, und fügt demselben mehrere Noten bey. Darin sagt es unter Anderem: „Die ministeriellen Journale haben gemeldet, die französische Regierung wäre ins Mittel getreten und die Sache (des Herrn Cousin) würde bald ausgeglichen seyn; sie haben Loblieder zum Ruhm des Ministeriums angestimmt; allein die Staatszeitung sagt nicht ein Wort von einer Verwendung des französischen Ministeriums. Wäre es möglich, daß ein edelmüthiges Gefühl eines einzigen Ministers, welches erlauchte Personen getheilt hätten, durch eine listige, für Frankreichs Würde gleichgültige Politik fruchtlos geworden sey. Der Herr Präsident des Conseils mag es uns beantworten!“ Das Journal fragt ferner: „Woher die in der Staatszeitung erwähnten, aus andern Quellen geflossenen Anzeigen gekommen wären? ob sie nicht vielleicht aus einer unmittelbaren, geheimen, sehr unkonstitutionellen Korrespondenz der Polizeidirectoren herrührten, die auf diese Weise eine geheime, allgemeine, der Unabhängigkeit der Staaten und der Souveränität der legitimen Regierung zuwiderlaufende Regierung bilden würden?“ Endlich erkennt das Journal an, „daß die staatsrechtlichen Grundsätze des deutschen Bundes, denen sich Preussen, als Mitglied desselben, unterwerfen mußte, offen und klar dargelegt wären. Es hätte aber seinerseits nichts damit zu thun, sondern wolte, daß ein Franzose (ausgenommen, wenn man ihn auf frischer That und über einem offenbar feindseligen Akt ergriffe) nicht solle verhaftet, ins Gefängniß gesetzt und vor Gericht gestellt werden können, ohne daß die französische Regierung zu Rath gezogen worden wäre und mittelst eines Auslieferungsakts ihren Unterthan den fremden Gerichten überliefert hätte. Die ministeriellen Blätter möchten antworten, ob dies geschehen sey! Dann erfordere auch noch Politik und Gerechtigkeit, wenn ein französischer Unterthan von auswärtigen Behörden über eine Anklage vernom-

men werde, welche die Ehre und das Interesse der Nation angehe, daß die französische Regierung Jemanden bey diesem Verhöre und dem ganzen daraus folgenden Proceß gegenwärtig habe, wie dies selbst Sr. Majestät, der König von Württemberg, in dem Liesching'schen Proceß verlangt hätte; zumal es sich bey dem Proceß gegen Herrn Cousin um die Existenz eines französischen Comité revolutionnaire handle, das in Paris seinen Sitz habe und die europäische Revolution leite.“ Zum Schluß erkennt das Journal des Débats an, daß Herr Cousin in Berlin mit aller möglichen Milde und Schonung behandelt werde, welche der persönliche Charakter und die schwache Konstitution des Herrn Cousin verdiene und der edle Charakter Sr. Majestät, des Königs von Preussen, verbürge, aber es handle sich hier nicht um persönliches Interesse, sondern um die Ehre der Nation und die Rechte der Krone; es handle sich darum, zu wissen, ob das französische Ministerium eine einzige ihrer Pflichten in dieser Hinsicht erfüllt habe?“

Die ministeriellen Blätter haben das Journal des Débats nicht lange auf die geforderte Antwort warten lassen. Schon heute Abend hat die Etoile folgendermaßen erwidert: „Die Regierung des Königs ist in dieser Angelegenheit ins Mittel getreten, und es läßt sich ein, der Weisheit beider Kabinette entsprechendes, Resultat erwarten. Was die Note des Journal des Débats anlangt, welche die Verwendung des Ministeriums dem Edelmuthe eines einzigen Ministers zuschreibt und behauptet, diese edelmüthige Gesinnung sey durch die Politik des Herrn Präsidenten des Conseils fruchtlos geworden, so machen wir dem Journal bemerkbar, daß der Präsident des Conseils mit der Angelegenheit, um die es sich handelt, gar nichts zu thun hat und diese gänzlich in den Geschäftskreis des Herrn Ministers der auswärtigen Angelegenheiten gehört. Das Journal des Débats wirrt alle Thatfachen und Begriffe durch einander und versteht sich augenscheinlich auf nichts besser, als auf Verleumdung. Wo hat es denn gesehen, daß es dem Völkerrecht zuwiderlaufe, wenn eine Regierung einen Ausländer verhaften, ins Gefängniß setzen und ihm den Proceß machen läßt, ohne daß die Regierung, welcher dieses Individuum untergeben ist, zu Rathe gezogen wird, und mittelst eines Auslieferungsakts ihren Unterthan den auswärtigen Gerichten überliefert. Hat die französische Regierung, als sie Sir Robert Wilson verhaften ließ, einen Extraditionsakt von der englischen Regierung verlangt? Uebrigens herrscht hier eine wahre Verwirrung. Das Recht, Herrn Cousin zu verhaften, würde keine Reklamation veranlassen, wenn er in Preussen verhaftet worden wäre. Die ganze Sache beruht auf der Verhaftung in Sachsen und der von Seiten Sachsens an Preussen geforderten Auslieferung, und man weiß wie die deutschen Zeitungen hierauf geantwortet haben.

Wo hat das Journal des Débats den Gedanken hergenommen, daß eine Regierung berechtigt sey, bey dem Verhöre eines ihrer Unterthanen, in einer Anklage, welche die Nationalehre und das Nationalinteresse angeht, Jemanden gegenwärtig zu haben? Das Verspiel, das es dafür ausführt, ist schlecht gewählt. Der König von Württemberg hat Jemanden bey dem Proceß des Herrn Liesching zugegen gehabt, weil er in Württemberg verhört wurde. In wie fern ist denn übrigens das Interesse und die Ehre der Nation bey der Anklage gegen Herrn Cousin im Spiele? Alle Deklamationen des Journal des Débats beweisen, wie wenig es den wahren Punkt kennt, worauf es bey dieser ganzen Sache ankommt.

Dasselbe Blatt sagt in Bezug auf die katholische Association in Irland, die nicht bloß von den englischen ministeriellen Blättern, sondern auch von den Times getadelt wird: „Wir können behaupten, daß die Frage wegen der Emancipation der Katholiken eine europäische Frage ist. Wenn Unglück in Irland geschähe, wie es gewiß geschehen wird, wenn man die Emancipation nicht zugeht, so kann ganz Europa erschüttert werden; denn wenn je ein Bürgerkrieg in Irland statt findet, so wird er auch England ergreifen, wo es Menschen giebt, die sich nach Revolutionen sehnen. Sollten Unruhen in England ausbrechen, so wird der Kontinent darunter leiden, Großbritanniens Ruhe ist für die Ruhe Frankreichs und aller europäischen Nationen nothwendig; wir halten uns daher verpflichtet, alles Mögliche zu thun, um zu beweisen, wie gefährlich es ist, eine Bevölkerung von 7 Millionen Menschen, die, einmal aufgebracht, der ganzen brittischen Macht Troß bieten könnte, zur Verwirrung zu bringen.“ (Hamb. Zeit.)

Paris, den 11ten December.

Gestern Abend ist der berühmte Maler Girodet gestorben.

Berlin, den 13ten November.

Am 10ten dieses Monats, Nachmittags um 3 Uhr, haben wir das ungewöhnliche Schauspiel, einen Esquimaux in seinem Kanot auf unserer Spree manöuvriren zu sehen. In der Nähe des freundlichen Treptow zeigte der angekannte Nordländer seine tritonischen Künste so lebendig und sicher, daß in diesem Punkte die Vorstellungen, welche selbstenwegen zuvor dem Publikum gegeben waren, vollkommen geldset wurden. In seine Nationaltracht gekleidet, welche ihn, so warm sie übrigens zu seyn schien, doch nicht gegen einen heißen Katarth schützte, lenkte er das schwache Kanot so unglaublich rasch, daß unsere Bootleute ihm schwerlich folgen möchten. Wenn man einmal gesehen hat, wie er selbst in jedem Muthwillen sich und sein Kanot umstürzt und im nämlichen Augenblick wieder in die rechte Lage bringt, so wundert man sich nicht mehr, wie er und seine Landleute in diesem gebrechlichen Fahr-

zeuge den Brandungen und Eisschollen der arktischen Meere trogen können. Das Konot inkommodirt ihn nicht mehr, als das Muschelhier die Schaafe. Von seiner Geschicklichkeit im Spießwerfen legte er minder glückliche Proben ab, er traf zwar die um ihn herumschwimmenden Gänse sehr oft, tödtete sie dann mit seinem Ruder vollends, und sog ihnen das Blut aus, fehlte aber seine Beute auch fast eben so vielmal. Daß der gewaltige Zudrang der Menschenmasse, welche Wasser und Ufer einnahmen, den hier zu Lande noch nie gesehenen Esquimaux in seinen Evolutionen sehr beunruhigte und hinderte, muß man übrigens auch zu seiner Entschuldigung hinzufügen. Uebrigens schien die unsern Nerven etwas rauh erscheinende Witterung auf ihn die entgegengesetzte Wirkung zu haben. Ihm würde es wohl in seinen kalten Heimatögegenden gewesen seyn.

London, den 3ten December.

Die ungewöhnlich heftigen Sturmwinde, welche gegen Ende des abgewichenen Novembers auf dem festen Lande geherrscht haben, sind auch in England von den empfindlichsten Folgen gewesen. Nicht bloß — was auch bey geringerem Ungestüm des Windes in der Regel erfolgt — sind längs den Küsten Schiffe theils gestrandet, theils zerschellt, sondern auf der im Angesicht von Weymouth belegenen Insel Portland, die nicht mehr als eine (deutsche) Meile lang und eine dergleichen halbe Meile breit ist, hat der Orkan alle Fischerbörse theils zertrümmert, theils in die See hinausgetrieben und alles am Ufer vorhandene Fischergeräth, namentlich die zum Trocknen ausgepannten Netze, weggespült, ja die Meereswogen drangen bis nach dem eine gute Strecke weit vom Strande entlegenen Dorfe Cheswell vor und rissen achtzig Häuser weg, wobei dreißig Menschen ums Leben kamen. In Fleet, an der der Insel gegenüber belegenen Käste, haben die Wellen gar das ganze Kirchspiel mit samt der Kirche weggespült. Den Bewohnern, die bey diesem Unglück ihr Leben gerettet haben, muß ihr täglicher Unterhalt von Weymouth und in Btten zugeführt werden, wenn sie nicht Hungers sterben sollen. Unter den an jenem Tage verunglückten Schiffen waren besonders zwei derselben ausgezeichnet, nämlich daß von London nach Gibraltar bestimmte schwedische Kauffahrerischiff „Westmorland“, unter Kommando eines deutschen Kapitäns, Namens Junker. Am 23ten, Abends um 10 Uhr, wollte derselbe vor Anker gehen, da aber die Anker nicht im Grunde festhielten, und er den Schiffbruch vor Augen sah, so ließ er augenblicklich die Masten umbauen und raunte das Schiff, auf welches nunmehr Masten und Segel nicht mehr wirken konnten, auf den Strand. Durch dieses mit Heißesgegenwart ausgeführte Manöuvre rettete er, wenn auch nicht das Schiff, doch wenigstens einen Theil von dessen Ladung und das Leben aller seiner Matrosen. Am folgenden Tage gegen Mittag wagten sich einige Fischerbörse zu dem gestrandeten

Schiff heran, brachten einige wenige Fässer und Ballen von der Ladung und sämtliche Matrosen in Sicherheit. Der brave Kapitän aber deklarierte: „er für seine Person werde so lange an Bord bleiben, als noch zwey Planken des Schiffes fest zusammen hielten;“ erst am dritten Tage, als keine Aussicht vorhanden war, ein Mehreres zu bergen, ließ er selbst sich bewegen die Trümmer seines Schiffes zu verlassen. Von dem in eben dieser Gegend gestrandeten Schiffe „Colville“ sind siebenzehn Leichname der insgesamt verunglückten Mannschaft aufgefunden und auf der Insel Portland beerdigt worden. Unter diesen befand sich einer, der die Besonnenheit und Charakterfestigkeit gehabt hatte, seinen Namen „Gesling“ und seine Adresse in London, desgleichen den Namen und die Wohnung von der Frau des Kapitäns, auf einen Streifen Leinwand, den er von seinem Hemde abgerissen hatte, mit Theer aufzuschreiben und diesen Streifen sich um den Hals zu binden. Eine Benachrichtigung dieser Art, mit solchen Materialien und in der Stunde des nahen Todes geschrieben, ist bewundernswerth. Ein noch mehr überzeugender Beweis von der Allgewalt jenes Sturmes ist der, daß am 29ten November, ohnweit Walmer-Kaste, ein Sturmvogel, gänzlich erschöpft und außer Stande, sich weder durch Fliegen noch durch Laufen zu retten, von Herrn Proffes Bedienten dort am Strande mit der Hand gegriffen und seinem Herrn lebend eingehändigt worden ist. Dies ist durchaus ohne Beispiel. Dieser Vogel (Stormy Petrel; *procellaria pelagica* Linn.) find sonst nur im Weltmeere anzutreffen, wo sie, namentlich wenn ein Sturm bevorsteht, haufenweise um die Schiffe verscharmen und, als ein Warnungszeichen, ein schreckliches Geschrey hören lassen. Schiffbruchszenen kennt man auf dem festen Lande nur aus den Zeitungen, aber immer bleibt in diesen Beschreibungen das Schreckliche weit hinter der Wirklichkeit zurück. Eine der neuesten, aber keinesweges der schrecklichsten, weil am Ende Alles noch glücklicher ablief, als zu vermuthen stand, ist folgende: In dem wüthenden Sturm am 23ten ließen die Anker des nach Ostindien bestimmten Schiffes „Madras“ im Grunde los, worauf das Schiff unaufhaltsam auf den Strand geriet. Es war Mitternacht. Laternen, die an den Masthölzen ausgehängt, und Nottschüsse, die von Zeit zu Zeit abgefeuert wurden, waren die einzigen Signale, durch welche die Mannschaft ihre bedrängte Lage zu erkennen geben konnte. Sobald der Tag graute, machte die Strandwache Anstalt, dem Schiffe zu Hilfe zu kommen, allein die Wogen gingen so hoch und die Brandung war so heftig, daß kein Boot vom Lande abstoßen konnte, und das Gausen des Sturms hinderte auch, daß man selbst mit dem Sprachrohr irgend eine Vorpost an das Schiff, noch von demselben landwärts gelangen lassen konnte. Um 8 Uhr Morgens sahe man die Masten über Bord fallen; die Wellen drangen um diese Zeit so heftig gegen das Ufer,

daß sie an zweyen Stellen einen Einschnitt in das Land machten. Um 11 Uhr sah man, daß vom Schiffe aus eine Bouteille ins Meer geworfen ward. Damit sie desto sicherer ans Ufer gelangen möchte, warf der wachhabende Officier seine Neufundlands-Dogge ins Wasser, die auch nach einer Viertelsunde die Flasche unverfehrt ans Ufer brachte. In derselben befand sich ein Zettel folgenden Inhalts: „Schickt uns ein sechsradriges Boot zu Hülfe, damit die Menschen gerettet werden mögen, das Schiff geht in Stücken, wosfern Ihr es nicht eine Strecke weiter hinauf in die Bay bogeln könnt.“ Das war nicht möglich, aber die tiefen Einschnitte, welche die Bogen in das Ufer der Bay gemacht hatten, bildeten nun eine kleine Bucht, in welcher das Wasser ruhig genug war, um den Matrosen das Einsieigen in den Rettungskahn zu gestatten. Nach hartem Kampf mit den Wellen gelangten sie an das Schiff und retteten zuerst die als Passagiere nach Hindien am Bord befindlichen Frauenzimmer und späterhin auch nach und nach die gesammte Mannschaft. Das Schiff selbst aber war nicht zu bergen. Doch, nicht vom Sturm und vom Wasser, auch vom Feuer sind wir hier zu Lande heimgesucht worden. Durch den großen Brand in Edinburgh sind mehr als 300 Menschen ihres Obdachs beraubt. Die Dürftigsten unter denselben sind im Queensburyhause untergebracht, und werden dort durch einen Wohlthätigkeitsverein mit Allem versorgt. Die Bäcker liefern unentgeltlich Brod, und die Schlächter eben so Fleisch. Die Bank hat auf der Stelle 300 Pfd. Sterl. und eine andere Societät hat 250 Guineen gespendet. In allen Kirchen werden Kollekten gesammelt. Ein als Schildwacht zu Pferde haltender Dragoner, dessen Pferd ausgleitete und niederfiel, hat beyde Beine gebrochen und ist im Hospital gestorben. Der arme Schelm blieb im Sattel sitzen und hielt sich auch mit beyden gebrochenen Beinen im Sattel fest; als das Pferd sich wieder aufrichtete, dann mußte er aber herunter gehoben und nach dem Lazareth getragen werden. Nicht weit von der Brandstelle lag ein Invalide, Johann Macdonald, ein Mann von 109 Jahren, in seinem Bett und wollte nicht gerettet seyn. Seine Tochter aber und deren Mann, Namens Fraser, ludeten ihn wider seinen Willen auf ihre Schultern und trugen ihn von dannen. Er weiß es ihnen sehr Dank, daß sie ihm Zwang gethan haben. Er hat früher wegen Feuergefahr schon zweymal aus seiner Krankenwohnung flüchten müssen. Man hat Verdacht, daß das diesmalige Feuer angelegt worden sey, und eine Frau ist deshalb festgenommen worden.

London, den 4ten December.

Herr M. M. Rothschild hat in einer dringenden Aufforderung das Publikum zur Unterstützung der Bewohner

der Rheingegenden eingeladen, welche durch die jüngste Ueberschwemmung gelitten haben. Er selbst unterzeichnete 100 und Mad. Rothschild 50 Pfd. Sterl. Schon am ersten Tage wurden 554 Pfd. Sterl. beigetragen.

Die mexicanische Regierung war vor einiger Zeit willens, einen hohen Ausfuhrzoll auf die edlen Metalle zu legen. Der Generalkongreß ernannte darauf eine aus 9 Mitgliedern bestehende Kommission, um die Zulässigkeit dieser Maßregel zu prüfen. Nachdem diese am 9ten August Bericht erstattet hatte, wurde der Vorschlag nicht nur verworfen, sondern zugleich das Gesetz erlassen, daß für die Zukunft der Ausfuhrzoll auf Gold und Silber nie mehr erhöht werden solle. Die Regierung soll jetzt sogar den Zoll noch beträchtlich herabsetzen oder ganz aufheben wollen.

Zu Buenos-Ayres werden die Zurüstungen zur Theilnahme an dem Kriege in Peru sehr thätig betrieben.

Angekommene Personen.

Den 16ten December. Herr v. Dürertho aus Bisbaven, logirt bey Stein. — Herr Amtmann Wohlberg aus Deguhn, logirt bey Minde. — Herr Oekonomieschreiber Deringer aus Gramden, Herr Grundt aus Bornsmünde, und Herr Disponent Gunde aus Appricken, logiren bey Kappeller.

Den 17ten December. Herr Pastor Davian aus Hauke, logirt bey Halesky. — Herr Disponent Steteboss aus dem Amte Randau, und Herr Gemeinbeschreiber Steil aus Tlien, logiren bey Herrn Geheimenrath und Ritter von Offenbergh. — Herr Rathsherr Pfeiffer und Herr Kaufmann Schimann aus Luckum, und Herr Gemeinbeschreiber Köhlye aus Randau, logiren bey Zehrjun. — Herr Mühlmeister Fischer aus Wilzen, logirt bey Köhler.

Kours.

Riga, den 8ten December.

Auf Amsterd. 36 L. n. D. $9\frac{3}{4}$ St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.

Auf Amsterd. 65 L. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.

Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.

Auf Hamb. 65 L. n. D. $8\frac{7}{8}$ Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.

Auf Lond. 3 Mon. Pre. — Sterl. p. 1 R. B. A.

100 Rubel Gold 389 Rubel — Kov. B. A.

Ein Rubel Silber 3 Rubel 74 Kov. B. A.

— Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. $73\frac{1}{2}$ Kov. B. A.

Ein neuer holl. Dufaten — Rub. — Kov. B. A.

Ein alter holl. Dufaten — Rub. — Kov. B. A.

Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. $12\frac{1}{2}$ Kov. B. A.

Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. $71\frac{1}{2}$ Kov. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 304. Freitag, den 19. December 1824.

Von der türkischen Gränze,
vom 1ten December.

Nachrichten der Allgemeinen Zeitung, über Korsu vom 21ten November eingehend, versichern: daß bereits am 12ten November 13 spezialische Schiffe vor Patras geankert hätten, um diesen Platz zu blockiren. Unterm 17ten November hatte der Lord-Oberkommissär Adams eine von den Griechen sehr günstig gefundene Erklärung erlassen, worin er den Unterthanen der jonischen Inseln zu ihrer Nachachtung bekannt macht: daß die griechische Regierung ihm angezeigt habe, daß die Festungen Patras und Lepanto auf eine regelmäßige Art in Blockadezustand erklärt seien. Aus Albanien hatte man erfahren, daß Omer Brione, nachdem er Arta mit Lebensmitteln versehen hatte, nach Janina wieder zurückgekehrt sey.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 10ten December.

Das Journal du Commerce sagte vor einiger Zeit, die spanische Regierung hätte sich gezwungen gesehen, zur Bezahlung der halbjährigen Zinsen der königlichen Anleihe 25,000 Obligationen in Circulation zu setzen, die sie noch im Portefeuille gehabt, und sich auf diese Weise einer positiven Hülfsource beraubt, um, wo möglich, ihren erschütterten Kredit wieder sicher zu stellen und einige neue Negotiationen anzuknüpfen. Es wurde dafür von Seiten der Blätter, welche die Guebbardsche Anleihe in Schutz nehmen, sehr bitter getadelt, und hatten, zum Belege seiner Behauptungen von dem schlechten Zustande der spanischen Finanzen, wieder einen Artikel über dieselben mitgetheilt. „Wir wissen, sagt es, daß der König von Spanien die Tilgungskasse abermals mit 15 Millionen Realen jährlich dotirt hat, die von den Zöllen für die eingeführten Waizen genommen werden sollen; da aber die Zölle das Resultat der Einfuhr und die Einfuhr wiederum nur die Folge der Konsumtion ist, so sehen wir in diesem neuen Einkommenswege eben keine große Hülfsource für einen zu Grunde gerichteten Staat, in welchem Gewerbleiß und Handel darnieder liegen. Man spricht auch von der beabsichtigten Verwendung des Ertrags der Quecksilberminen von Almaden zur Bezahlung. Allein diese Quecksilbergruben sind seit langer Zeit beynahe ausgegeben, und wenn Spanien auf sie anwies, war es von jeher ein Zeichen großer Bedrängniß. Wir wollen heute das thun, was eigentlich Sache unsrer Gegner gewesen wäre, wenn sie es hätten wagen dürfen, wir wollen nämlich die finanzielle Lage Spaniens von 1808 bis zur Zeit, wo die Cortes über

das Budget von 1822 verhandelten, darlegen. Weiter können wir nicht geben, weil auf Allem, was die Administration betrifft, in Spanien wieder die alte Dunkelheit, wie vor der Revolution, ruht. Ohne Zweifel wird Niemand behaupten, daß es mit der Lage der Finanzen seit der Restauration besser geworden sey.

Vor dem Jahre 1808 bestanden die Einkünfte der spanischen Regierung aus den Einkünften in der Halbinsel, etwa 110 Millionen, und aus denen von Amerika, nach Abzug aller Kosten, 40 Millionen Franken, zusammen 150 Millionen.

In derselben Zeit betrugen die Einkünfte der Geistlichkeit, nach dem Memoire, das der Finanzminister Canga Arguelles im Jahre 1821 den Cortes vorlegte, in 150 Millionen Ertrag von Zehnten und 50 Millionen von liegenden Gründen und Gebäuden, zusammen 200 Millionen.

Im Jahre 1822 untersuchte die Finanzcomité die zufälligen Einnahmen der Geistlichkeit, der Pfarren, Hülfspfarrn, Kirchspiels, Patronatsgeistlichen, Mönche, Nonnen und Kirchendiener, und schlug sie auf 53 Millionen 421,745 Franken an. Demnach unterhielt eine Bevölkerung von 10 Millionen Menschen, deren Regierung (Amerika mitgerechnet) nicht mehr als 150 Millionen Franken Einkünfte hatte, allein 190,000 Priester, Mönche, Nonnen etc., die ihr jährlich 253 Millionen 421,745 Franken kosteten, und unterhält sie noch jetzt.

Im Jahre 1821 schlugen die Cortes die Staatsschuld auf 14,020,572,491 Realen de Vellon an, d. h. ungefähr auf 3,505.143,122 Franken.

Die Einkünfte rechnete Arguelles in seiner Denkschrift nach dem neuen Verwaltungssysteme, welches die ganze Halbinsel, mit Einschluß der Provinzen, die früher ihre fueros (Privilegien) hatten, umfaßte, auf 115,500,384 Franken, und bemerkte dabei, daß wegen der verderblichen Wirkungen des sechsjährigen Kriegs, und der daraus erfolgten Bedrängnisse, man von den Vätern keine größeren Opfer verlangen könne. Da die gegenwärtige Lage Spaniens ganz gewiß noch schlimmer ist, so darf man behaupten, daß die Regierung nicht 50 Millionen Franken einzunehmen hat.

Die Cortes bestimmten das Budget auf 166,203,341 Franken und konnten die Einkünfte auf 140,700,000 Franken anschlagen, was eine merkliche Verbesserung hinsichtlich der Einkünfte anzeigte. Der Finanzminister sagte bei Mittheilung desselben: „Diese Angaben sind bey we-

tem nicht hinreichend oder vollständig, und mögen Fortschritte enthalten, aber es ist zu bemerken, daß vor der Revolution, im Jahr 1820, in Spanien nichts wesentlich war, die Finanzen dieses Landes einem wahren Labyrinth gleich; daß die Cortes noch nicht die Zeit und Mittel gehabt haben, das Rechnungswesen in die erforderliche Ordnung zu bringen, und die öffentliche Darlegung der Rechnungen erst mit der Zeit die glücklichen Folgen hervorbringen wird, die früher oder später nothwendig daraus hervorgehn. Die Hauptsache ist, die alten Schulden des Staats von denen, die seit 1820 kontrahirt wurden, oder zu der alten ausländischen Schuld gehören, zu trennen. Als einzige und spezielle Hypothek für erstere setzen die Nationalgüter, welche die Dekrete der Cortes dazu angewiesen haben; die beider letzten gehören mit zu dem jährlichen Staatsbudget, in welchem von Jahr zu Jahr die zur Bezahlung der Interessen erforderlichen Summen mit ausgeführt werden müssen.“

Alles, was diese Darlegung Gutes verhielt, ging 1823 wieder zu Grunde.

Die Staatsschuld beläuft sich also auf mehr als 3½ Milliarden Franken; sie würde aber noch weit beträchtlicher werden, wenn man für die mit päpstlicher Genehmigung 1805 verkauften Klostersgüter oder diejenigen, welche seitdem veräußert und der Gelflichkeit restituirt wurden, und wofür sie sogar Mietzins verlangt, Entschädigung leisten wollte. — Es ist ferner kein Unterpfand für die Anleihe vorhanden. — Die Ausgaben der Regierung muß man, die Zinsen der Staatsschuld ungeachtet, wenigstens auf 140 Millionen Franken anschlagen, die Einkünfte kann man aber nicht über 50 Millionen schätzen, woraus sich ein jährliches Deficit von 90 Millionen Franken ergibt. Und nimmt nun noch Frankreich (wie einige öffentliche Blätter angezeigt haben) die Äble in Cadix, Barcelona, Korunna und Bilbao für sich, so bleibt kaum so viel, als zur Erhaltung der königlichen Familie und der Kamarißa nöthig ist. — Demnach würde die königliche Anleihe, selbst wenn man die Cortesanleihe anerkennt, aber das Regierungssystem nicht geändert würde, mit Ausnahme der ein- oder anderthalbjährigen Zinsen, die man vielleicht bezahlen wird, um die Unterbringung der 20- bis 25,000 Obligationen zu erleichtern, die noch vorrätzig sind, nicht besser seyn, als die andern Effecten der spanischen Regierung, deren Nominalkurs in Madrid 95 Procent Verlust ist. Jene Anerkennung würde aber eine Veränderung in dem Verwaltungssystem andeuten, und deshalb haben wir dieselbe stets als ein Zeichen des künftigen Credits von Spanien betrachtet. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 12ten December.

Der Constitutionel versichert, daß die Minister den Gesetzesvorschlag, die Entschädigung der Ausgewanderten

betreffend, beendet haben. Er besteht aus 82 Artikeln und wird vom Herrn von Martignac mitgetheilt werden. Auch soll ein Gesetzesvorschlag hinsichtlich der Tauf- und Sterberegister der Kammer vorgelegt werden. Derselbe, fügt man hinzu, habe sehr ernstlichen Widerstand gefunden, welcher aber durch den Einfluß des Herrn von Villèle beseitigt worden sey.

Paris, den 13ten December.

Bei der neulich in Fontainebleau abgehaltenen großen Jagd ritt der Dauphin im schnellsten Galopp, als plötzlich der gehegte Hirsch quer über den Weg rannte, und dem Prinzen so nahe kam, daß dessen Pferd nur durch ein instinktmäßiges Wegwenden des Kopfes dem Stoße auswich. Der Hirsch lief vor dem Dauphin vorbei und sprang dem Pferde des Stoßknechts über den Kopf weg. Der Prinz hatte augenscheinlich in Lebensgefahr geschwehrt. Derselbe wird heute abermals nach Fontainebleau abreisen.

Die Verhandlungen vor dem Geschworenengericht zu Pau, die Unruhen betreffend, die am 25ten August d. s. selbst vorgefallen, haben am 3ten dieses Monats ihre Endschafft erreicht. Sämmtliche Angeklagte sind einstimmig freigesprochen worden.

Nach der Behauptung eines englischen Autors giebt es in Frankreich 1400 Arten Wein.

Rom, den 2ten December.

Den 9ten oder 16ten dieses Monats wird, nach den Meldungen des Diario di Roma, die große Kardinalsernennung statt finden. Man glaubt, daß der Kardinal Descolchi Visar von Rom, und der Kardinal Zurlo, bisheriger Visar, Legat in Ferrara werden wird. Der Kardinal Albani ist bereits zum Legaten in Bologna bestellt.

Aus der Schweiz, vom 8ten December.

Man ist hier, sagt der Schweizer Korrespondent, zum Theil mit der einseitigen Verfügung Frankreichs über die Schweizertruppen in Spanien sehr unzufrieden, seitdem man gehört hat, daß das 3te Bataillon des 2ten Schweizerregiments schon auf dem Marsche nach Bayonne begriffen ist. 200 Reiter und 4 Stück Geschütz mit ihrer Bedienung sollen nur bei den beiden Schweizerregimenten in Madrid bleiben. Ob diese aber ein französischer General oder der spanische Kommandant in Madrid befehligen wird, fragt sich noch. Die Gegner der Werbungen haben nur neue Gründe für sich gewonnen.

Aus den May:gegen den,
vom 12ten December.

Die Erfindung des Professors Dr. Fuchs zu München, welcher schon vor drei Jahren eine glasklarige Masse aus gebrüg präparirter Kieselherde, bis zur Sättigung in lausischer Kalilauge aufgelöst, bereitet, um gegen die Einwirkung des Wassers und Feuers Schutz zu verschaffen, hat sich als probekaltig bewährt. Man hat sich sogar die

Mühe gegeben, zwei kleine Schauspielhäuser von 6 bis 8 Fuß Länge und verhältnismäßiger Höhe mit allen für die Roulissen und Maschinerie nöthigen Geräthen, Vorhängen, Decorationen etc. zu bauen, und das eine davon mit dem Fuchseschen Glasfenster zu überziehen, das andere nicht. Die Folge war, daß, als in beiden Häusern Feuer angelegt wurde, das geschützte völlig unverfehrt blieb. Nach diesem glücklichen Versuche soll nun im neuen Theater das ganze hölzerne Maschinenwesen, alle Roulissenwagen und die mancherley Vorrichtungen von Holz mit dieser Glasfruste überzogen werden. Die Kosten werden sich auf etwa 4. bis 5000 Gulden belaufen, da die Oberfläche der anzufreichenden Gerüste 400,000 Quadratschub beträgt. (100 Quadratsfuß kosten demnach nur 1 Gulden 3 Kreuzer.)

Durch einen Befehl des großherzoglich-badenschen Ministeriums des Innern sind sämtliche Lokalisirungs-Vorstände ermächtigt, für die durch Ueberschwemmung Verunglückten den ganzen diesjährigen reinen Rebenanbauerschuß, in den Orten aber, welche gar nicht, oder nur wenig gelitten haben, zwei Dritttheile desselben als Unterstützung zu verwenden.

Aus den Marngegenden,
vom 12ten December.

In Bayern bbt, kraft einer kbnigl. Entschlieung vom 27ten November dieses Jahres, die Benennung „Diakonus“ von nun an in der evangelischen Kirche auf, und wird durch den Titel zweiter, dritter etc. Pfarrer ersetzt. Dadurch ist zugleich die aktive und passive Wahlbarkeit der bisherigen Diakone zu der Ständeverammlung und den Generalisynoden ausgesprochen.

Für den Landbebauer scheinen sich nun günstigere Aussichten zu eröffnen. Im abgewichenen Monat November ging eine nicht unbedeutende Menge Getreide, welches schon vor den Wasserverheerungen bestraft worden war, von Mainz nach England, Frankreich und Spanien. Dadurch stiegen plötzlich in Mainz die Getreidepreise, und dieses Ereignis erstreckte sich schnell in die Wetterau und in die Marngegenden, auch bis Waprenthol.

Fraunkfurt, den 7ten December.

In Folge des Schadens, den die Winterfaat durch die Ueberschwemmungen erlitten, sind zu Mainz alle Früchte, und besonders die Winterfrüchte, bedeutend im Preise gestiegen.

Zwischen Rhauen und Oberkirn im Regierungsbezirk Trier ist — wie man erzählt — die Straße geborsten, und eine Oeffnung entstanden, die sehr tief seyn muß, da hineingeworfene Steine nicht hörbar niederfallen sollten.

Von der Niederelbe,
vom 10ten December.

Unter den in unserer Gegend aufgeschichteten Trümmern ist auch ein Zinnfisch, eine Art der Wallfische, bey Dogel-

sand todt gefunden worden. Der Fisch soll zwischen 60 bis 80 Fuß lang seyn, 9 Fuß tief im Wasser und 6 Fuß über demselben messen, also 15 Fuß dick seyn. Da der Kopf vorn überhängt, so glaubt man, daß er damit gegen den Helgolander Felsen gestoßen und so das Genick gebrochen hat.

Von dem Gericht zu Hannover ist jetzt ein Individuum zu enger Haft gezogen, welches sich selbst mit dem Bekenntnisse gestellt hat, daß es (angeblich mit Wissen und Willen seiner Ehefrau) die letztere und seine zwei fünfjährigen Kinder, welche er an den Körper der Ehefrau fest gebunden, über das Geländer einer vor der Stadt gelegenen Brücke ins Wasser hinabgestürzt habe. Bis jetzt hat man die Leichname der unglücklichen Opfer noch nicht gefunden.

Von der Niederelbe,
vom 17ten December.

Der geschätzte Astronom, Dr. Olbers zu Bremen, beschränkt sich darüber, daß man ihm aufgebürdet habe, er hätte eine ganz ungewöhnliche Annäherung des Mondes an die Erde für die Monate November und December dieses Jahres angekündigt, und daraus Ueberschwemmungen vorhergesagt. Er erklärt diese Sage für ganz grundlos und behauptet, daß man aus dem Mondlaufe gar keine großen Fluthen voraussehen könne, deren außerordentliche Höhe, wie sie einigemal statt gefunden hat, lediglich den anhaltenden Sturmwinden zuzuschreiben sey. Ueberhaupt ist er der Meinung, daß, nach dem jetzigen noch so dürftigen Zustand der Meteorologie, es ganz unmöglich sey, die künftige Witterung auf Monate, selbst nur auf einige Tage im Voraus zu bestimmen.

Auf der Universität zu Göttingen befinden sich, im gegenwärtigen Wintersemester, 1486 Studierende, von welchen 287 der Theologie, 798 der Jurisprudenz, 214 der Medicin, und 190 den philosophischen Wissenschaften sich widmen. Deynabe die Hälfte dieser Zahl sind Landeskinder.

London, den 7ten December.

In Irland giebt's 117,975 Frauen mehr als Männer; bloß in Dublin zählt man 19,471 Personen weiblichen Geschlechts mehr als männlichen Geschlechts.

In der Gegend von Manchester sind jetzt unausgeseht 30,000 Webemaschinen beschäftigt. Im ganzen brittischen Reich werden jährlich 160 Millionen Pfund Baumwolle verbraucht. Wenn beym Spinnen anderthalb Loth auf jedes Pfund verloren gehn, so bleiben noch 145 Millionen, die in wirkliches Gewinnst verwandelt werden. Nimmt man den Preis des Garnes im Durchschnitt zu 18 Pence an, so beträgt dies deynabe 21 Millionen Pfund Sterling. Der Handelsstatistiker Kemedy hat berechnet, daß jährlich bey der Garnspinnerey 161,000 Personen und 9,666,666 Spindeln in Thätigkeit sind, und das dabey wirkende Kapital in Gebäuden und Maschinen nicht

unter 10 Millionen Pfd. Sterl. betragen könne. In Rochdale, einem Fabrikstädtchen in Lancashire, werden wöchentlich 20,000 Stück Flanell und Vorr, jedes Stück zu 46 Yards, also in einem Jahre 47 Millionen Yards fabricirt, wovon 17 Millionen ins Ausland gehen, die andern aber im Lande verbraucht werden.

Gestern waren die Minister abermals versammelt. Die Verhältnisse Ostindiens und die Wendung, welche der birmannische Krieg genommen, sollen die besondere Aufmerksamkeit des Kabinetts auf sich gezogen haben, und man spricht sogar von beträchtlichen Verstärkungen, welche die Regierung dorthin zu senden gedenkt.

Am 5ten ist der neue Botschafter am russischen Hofe, Herr Stratford Canning, nach seinem Bestimmungsorte abgereiset. Am Tage vorher hat er noch mit Herrn Canning im auswärtigen Amte gearbeitet.

An der Abreise ging das Gerücht, die französische Regierung stehe im Begriff, einen Handelsvertrag mit Haiti abzuschließen, oder, mit andern Worten, die Anerkennung auszusprechen.

Lord Strangford wird Ende dieses Monats hier zurück erwartet.

Die Beiträge für Süddeutschland haben hier den besten Fortgang. Außer der Sammlung, welche Herr Rothschild veranstaltet, hat sich noch eine andere Komité gebildet, die aus den angesehensten englischen und deutschen Häusern besteht. Bey ersterem gingen bis heute 1262 Pfd. Sterl. 12 Sch., bey letzterem 811 Pfd. Sterl. 6 Sch. ein. Es sind bereits mehrere Remessen nach Frankfurt und andern Gegenden gemacht worden.

Das stürmische Wetter richtet noch immer an den Küsten große Verwüstungen an, und die Admiralität hat befohlen, allen Kauffahrtsschiffen aus den königl. Magazinen in den Außenhäfen die benötigten Anker, Segel u. s. w. zukommen zu lassen.

Ein Gerücht will, der Marquis von Wellesley werde seinen Posten als Lord. Lieutenant von Irland niederlegen und an die Stelle des Grafen Harrowby zum Präsidenten des geheimen Rathes ernannt werden.

Zu der Expedition gegen die birmannische Hauptstadt Amarapura sind, laut Nachrichten aus Penang vom 25ten Junn, sehr große Anhalten gemacht worden. Es sind 12,000 Mann unter dem Oberbefehl des Generals Campbell dazu bestimmt.

Die hiesigen Zeitungen äußern die seltsamsten Vermuthungen über die (nicht stattfindende) Abreise der beiden Infanten von Spanien aus Madrid. Die Morning-Chronicle will unter Anderem wissen, daß die Reise mit einem frühern Plane Frankreichs in Verbindung stehe, mehreren südamerikanischen Staaten spanische Prinzen als Herrscher zu geben. Es soll deshalb über die englischen

Häfen eine wichtige Korrespondenz mit verschiedenen einflußreichen Männern geführt worden und diese Unterhandlungen der Aufmerksamkeit der brittischen Regierung nicht entgangen seyn.

Der Sprachmeister Edmund Angelini aus Venedig, dem man bekanntlich auf seine Bitte, ihn anstatt Gaunlerop aufhängen zu lassen, kein Gehör gegeben, beklagte sich dieser Tage bey der Polizei bitterlich darüber, daß man ihn weder hängen noch abgeben lassen wolle, indem der österreichische Gesandte ihm keinen Paß geben wolle, bevor er nicht einen von einer französischen Behörde ausgestellten Paß vorgeige. Vermuthlich wird die Gesellschaft zu Unterstützung von Fremden eine Subskription für ihn eröffnen, um ihn nach seiner Heimath zu befördern.

Vermischte Nachrichten.

Im gegenwärtigen Augenblick sind vier große Unternehmungen eingeleitet, um die Polargegenden näher kennen zu lernen. Kapitän Parro ist beauftragt, seine Entdeckungen aus den Jahren 1819, 1820 und 1821 weiter zu verfolgen, das heißt, er soll suchen, in der Lancasterstraße, wo möglich noch weiter als er damals thun konnte, vorzudringen. Kapitän Evon soll mit dem Eintritt des nächsten Frühjahrs die Nordküste von Amerika, von der Repulse-Bay bis zum Kupferminenfluß, zu Lande untersuchen, um zu sehen, ob er dort einen Durchgang findet. Kapitän Franklin ist beauftragt, die Nordküste vom Mackenziefluß bis zur Behringstraße in gleicher Absicht von Neuem zu verfolgen. Endlich segelt Kapitän Kobehue, von der entgegengesetzten Seite, durch die Behringstraße gehend, dem Nordpol entgegen. Bekanntlich entdeckte er schon auf seiner ersten Reise eine nach ihm benannte Meerenge, nördlich von der Behringstraße. Jetzt will er diese weiter verfolgen und über das Eiskap (der höchste bis jetzt bekannte Punkt gegen Norden) vorzudringen suchen. Es wäre traurig, wenn man mit so großen Opfern und Anstrengungen, als diese Entdeckungsexpeditionen fordern, wirklich nicht mehr erringen sollte, als man bisher errang.

In Wien starb am 23ten November der, als Dichter, Kritiker und edler Mann, allgemein geschätzte Doktor der Rechte, Matthäus Edler von Collin, in seinem 45ten Lebensjahre.

Angekommene Personen.

Den 18ten December. Herr Kaufmann Strupp aus Libau, logirt bey Abbler. — Der verabschiedete Kapitän, Herr Pawlo Kofejnsky, aus Higa, logirt bey Morel. — Herr Müller Schulz aus Jhlen, logirt bey Trautmann.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 305. Sonnabend, den 20. December 1824.

Berlin, den 21sten December.

Se. Kaiserl. Hoheit, der Großfürst Nikolai von Rußland, ist aus St. Petersburg hier angekommen; Se. Königl. Hoheit, der Prinz von Oranien, gleichfalls von St. Petersburg.

Madrid, den 2ten December.

Seit einigen Tagen hat der König wiederum heftige Anfälle vom Podagra gehabt.

Der Herzog von Medinaceli und der Graf von Altamira sind ins Gefängniß gesetzt worden.

Der General Digeon ist mit dem Rest der französischen Truppen heute abgereist.

Auf Befehl des Seeministers werden alle Seeofficiere, die der Verfassung erst nach dem 7ten März den Eid geleistet, in ihre Ämter und Gehalte wieder eingesetzt, dahingegen alle diejenigen ausscheiden, welche schon vor jenem Tage der Verfassung geschworen; hinsichtlich ihres Soldes werden weitere Bestimmungen erfolgen.

Die Regierung scheint allen vormaligen politischen Chefs den Proceß machen zu wollen. Den Marquis von Geraltos, der in Madrid diesen Posten bekleidet hatte, hat man bereits arretirt, und er ist hierher unterwegs, um vor Gericht gestellt zu werden. Der Lotteriedirektor Estefani und der Oberst Amor sind gleichfalls festgenommen worden. Da die Gefängnisse die große Zahl der täglich ankommenden Gefangenen nicht mehr zu fassen vermögen, so wird, wie der Moniteur meldet, eine Kaserne, welche ein französisches Regiment so eben geräumt hat, zu einem Gefängnisse eingerichtet.

Die, wie es scheint, allzustrenge Verfahrungsart unserer Polizei hat seit einigen Tagen bedeutende Milderungen erhalten. Vielen Personen, die bereits angewiesen waren, die Stadt zu räumen, ist bedeutet worden, daß sie zwar fernerhin unter Aufsicht der Polizei genommen werden, aber wenigstens in Madrid verbleiben dürfen.

Der König soll eigenhändig aus der Liste der Leibgarde die Namen von 50 Personen ausgestrichen haben, unter denen sich der Sohn eines spanischen Grandes erster Klasse, und mehrere Marquis- und Grafenköhne befinden.

Der Pfarrer Merino ist in aller Eile von Madrid abgereist, um an der Spitze einer starken Truppenabtheilung die konstitutionelle Guerilla, die sich neuerdings in Alt-Kastilien gebildet, zu verfolgen. Der Brigadier Baldomero Espartero, der unlängst aus Peru mit Depeschen angekommen war, ist wieder abgereist, und wird sich in Bordeaux einschiffen. Man glaubt, daß er eine Sendung

an Kaserna habe. Gestern ist ein Officier mit Depeschen des Grafen d'Esparna, Generalkapitän von Aragonien, angelangt. Man sagt, daß der General um Verstärkungen bittet, indem er den jäggelosen Pöbel nicht zu bändigen wisse. — Heute ist ein Ordonnanzofficier vom General Odonnel mit Depeschen an die Regierung angekommen, und unverzüglich nach dem Estorial weiter gereist. Ueber den Inhalt seiner Depeschen hat nichts verlautet.

In mehreren Gegenden von Navarra ermahnen die Pfarrer ihre Gemeinden, sich mit Waffen zu versehen und auf ihrer Hut zu seyn. Ob dies gegen die Banden, welche in der Nachbarschaft um Sangüenza umher streifen, oder gegen solche, die etwa noch erscheinen könnten, gemünzt ist, wissen wir bis dato noch nicht.

Den 6ten Oktober war ein amerikanisches Kriegsschiff von 24 Kanonen in Tanger eingelaufen. Der Kapitän war kaum gelandet, als der nordamerikanische Konsul sich zum Pascha begab, und mit demselben um die Einschiffung von Baldez, Merconchini und der andern Rebellen von Tarifa unterhandeln wollte. Da sich aber der Pascha diesem Verlangen nicht geneigt zeigte, so sind die Amerikaner nach Gibraltar zurückgekehrt.

Paris, den 11ten December.

Der Courier bemerkt in Betreff eines Artikels des englischen Courier über die französischen Unterhandlungen mit St. Domingo (siehe unten Artikel London vom 11ten December): Der Courier muß mit einer außerordentlichen Scharfsicht begabt seyn, daß er in der Art und Weise, wie die Unterhandlungen mit Hayti geführt werden, ein Mittel sieht, um zu einem für die Handelsinteressen Frankreichs und die Privatinteressen der vormaligen Kolonisten vortheilhaften Resultate zu gelangen. Weniger durchdringende Köpfe haben in den Ansprüchen Frankreichs auf ein Souveränitätsrecht, hinsichtlich Domingo's, ein unübersteigliches Hinderniß jeder Art von Vertrag mit Hayti gesehen, und man muß gestehn, daß die energische Antwort des Präsidenten Boyer sie nur in diesem Irrthum bestärken kann. Der Courier hat gegenwärtig vielleicht einen doppelten Grund, unser Ministerium zu loben. Wir haben gesehen, wie die in Port-au-Prince ansässigen Kaufleute sich über die Nachricht von dem Abbruch der Unterhandlungen mit den haitischen Kommissären gefreut haben. Es wäre daher nicht umgänglich, daß die Argumente der englischen Schachtmacher mit denen des französischen Schachses gemeinschaftlich dahin gewirkt hätten, die Redakteurs

des Courier glauben zu machen, daß unsre Minister sich bey dieser Gelegenheit als sehr geschickte Diplomaten bewiesen haben.

Den 29ten vorigen Monats und den 6ten dieses Monats verlas der Doktor Villermé in der Sitzung der Akademie einen interessanten Aufsatz, in dem die Sterblichkeit in Frankreich unter den Wohlhabenden und Armen mit einander verglichen wird. Der Verfasser stellte die verschiedenen Beschäftigungen, Stände, Departements, und sogar Straßen der Hauptstadt einander gegenüber, und machte auf sehr merkwürdige Schlussfolgen aufmerksam. In der Straße de la Mortellerie, die nur von armen, in ungesunden Wohnungen gleichsam aufeinander geschichteten Leuten bewohnt ist, sterben jährlich fünfsechsmal so viele Menschen, als in den Quais der Insel Saint-Louis (deren Bewohner reich sind und in stattlichen Häusern leben), wiewohl letztere halb so viele Menschen zählt als jene Straße. In den begüterten Departements stirbt jährlich einer von 46, dahingegen in den armen Departements einer von 33. Die Krankheiten sind zwar nicht häufiger bey der ärmern Klasse, aber sie sind gefährlicher (aus Mangel an Abwartung und bequemer und gesunder Wohnung). Bey der Sterblichkeit der nach dem Hospital gebrachten Kranken findet sich folgendes Verhältniß: Von den Goldarbeitern, Sehern u. dergl. stirbt von 12 einer; unter den Näherinnen eine von 8; unter den Schufern und Dachdeckern einer von 7; unter den Maurern einer von 6; unter den Tagelöhnern einer von 5; unter den Lumpensammlern, Thürknechten und deren Kindern einer von 4; dahingegen stirbt in den Hospitälern von den Militärs nur unter 20 einer. Der verderbliche Einfluß der Dürftigkeit ist indessen hauptsächlich bey Greisen und Kindern wirksam, bey Personen in der Blüthe des Alters ist der Unterschied weniger bemerklich. Sehr merkwürdig ist die Beobachtung, daß in den Gefängnissen die geringste Sterblichkeit bey den Galeerenflaven angetroffen wird, von denen in der Regel jährlich unter 49 einer stirbt. Im ersten Augenblick sollte man glauben, daß sie besser daran seyen als selbst die reichsten Departements; jedoch darf man nicht außer Acht lassen, daß es unter ihnen keine Kinder und keine Greise giebt, da die Fehzigjährigen aus der Galeere herausgenommen werden. Der Grund dieser Erscheinung ist lediglich darin zu suchen, daß die Galeerenflaven im Freyen arbeiten, gut genährt und gekleidet sind, und weder Sorge noch Kummer haben. Die schrecklichste Sterblichkeit herrscht im Bettlerdepot von St. Denis, wo jährlich fast von dreyen einer stirbt. In den andern hiesigen Gefängnissen stirbt von 23 einer. Dies verdient noch einer besondern Erwähnung, daß in den reichen Departements fast die Hälfte der Gebornen das 40ste Jahr erreicht, dahingegen in den ärmern, die Hälfte schon im

20sten Jahre stirbt. Im Ganzen aber ist die gegenwärtige Sterblichkeit in Frankreich etwa zwey Drittheile von dem, was sie vor der Revolution gewesen; denn vor 43 Jahren starb jährlich einer von 29, jetzt aber stirbt nur von 39 einer.

Paris, den 14ten December.

Aus Trun wird unterm 6ten December Folgendes gemeldet: „Der Durchgang von außerordentlichen Courieren hin und her ist seit drey Tagen sehr stark. Ueber den Inhalt ihrer Sendungen kommt nichts unter Publikum. Die Post von Galicien und einem Theil Andalusens ist heute ausgeblieben.“

Rom, den 2ten December.

Der Maler Enslin aus Berlin zeigt hier jetzt seine Panoramen. Wir haben bey dieser Gelegenheit Berlin und das neue Schauspielhaus daselbst zu sehen bekommen.

Aus den Niederlanden,
vom 14ten December.

Lord Strangford ist auf seiner Reise von Konstantinopel nach London vorgesehrt in Brüssel angekommen.

Dresden, den 16ten December.

Se. Königl. Majestät haben dem Oberhofprediger Dr. Ammon gestattet, sich, nebst seiner, in den hiesigen Landen wohnhaften Descendenz, des Adelsstandes und des damit verbundenen Geschlechts-Wappens zu bedienen. Er hat nämlich nachgewiesen: daß der seinen Stammvater von Kaiser Rudolph dem Zwenten im Jahr 1594 verliebene Reichsadel, jetzt seinen in Bayern lebenden Stammgenossen erneuert worden ist.

Aus den Mayngebenden,
vom 13ten December.

Von der Königl. bayerischen Regierung ist verordnet worden: daß wenn bey gemischten Ehen der Geistliche dem katholischen Theil die Proclamation und Copulation oder die Ertheilung des Ehedigheims erweislich verweigern will, bis beyde Theile erklären, ihre Kinder katholisch werden zu lassen, der evangelische Pfarrer ermächtigt sey, das Brautpaar auch ohne den Dimissorialschein des katholischen Pfarramts zu kovuliren.

London, den 7ten December.

Es wird in diesem Augenblick ein sehr lebhafter Kampf zwischen dem Courier und der Morning-Chronicle über die katholische Association in Irland geführt, die leidenschaftlicher als je zu Werke zu gehen und, wie man nach Artikeln in französischen Blättern schließen möchte, in ihrem Eifer selbst von außen angereizt und unterstützt zu werden scheint. Die Times, welche sich gewöhnlich besonnen in der Mitte halten, äußerten heute in einem langen Artikel unter Anderem Folgendes: „Die Orangemänner wurden von der Regierung im Zaum gebissen und es ging mit ihnen schnell abwärts. Allein gleiche Ehorbeit auf der andern Seite hat die Wage wieder gleich ge-

fielt. Furcht und Widerdruck, vermischt mit Widerwillen, das sind die Gefühle, die jetzt überall in England gegen die Katholiken, ihre Geistlichkeit, ihre Demagogen und ihre Ansprücke sich äußern. Und wem verdanken sie dies? Den Heuchlern, die zu Verräthern an ihre Sache geworden sind, nicht den offenen, aber ohne Erfolg kämpfenden Feinden. Man fängt an, ernstlich wegen des Verfahrens der Katholiken besorgt zu werden. Wir theilen diese Furcht nicht; doch ist nicht zu verkennen, daß man sich Mühe gegeben, die Protestanten hier zu Lande zu reizen und in Schrecken zu setzen. Merkwürdig genug ist es, und bisher unerhört, daß die Anhänger des Papstthums und die Freunde der bürgerlichen Freiheit in diesem Augenblick gemeinschaftliche Sache mit einander machen. Woher dies? Gewiß nicht wegen eines zunehmenden Geschmacks an dem Papstthum, sondern weil die Furcht, die man sonst davor hatte, vorüber ist; denn jeder Engländer muß fühlen, daß eine papistische Hierarchie, in vollem Umfange ihrer Macht, eine natürliche Feindin jeder andern konstituirten Macht, mit Ausnahme der ibrigen, ist. Damit ist nicht gesagt, daß das Institut des Papstthums sich ganz und gar nicht mit bürgerlicher Freiheit vertrüge; allein das ist ausgemacht, daß es die Tendenz hat, diese Freiheit zu beeinträchtigen. Dies beweist die ganze Geschichte, und keine eindrücklicher, als die Geschichte Europa's in den letzten 10 Jahren. Nach unserer Ansicht war der gesunde und vernünftige Grund, die Maßregel der katholischen Emancipation zu unterstützen, ein doppelter: erstlich, weil dadurch den katholischen Layen Recht widerfahren, und zweitens, durch die Befreiung der Layen von dem ausschließlichen Einfluß der Geistlichkeit die verderbliche Macht der Kirche untergraben werden sollte. Allein in welchem Lichte stellen diejenigen, welche jetzt nach Emancipation schreien, die Sache dar! Statt, daß sie zur Stärkung der Freiheit dienen und das Papstthum schwächen solle, will man vielmehr die päpstliche Exemtion dadurch herbeiführen und sie zur Unterdrückung einer großen Sache brauchen, zu deren Vertheidigung der letzte päpstliche König vertrieben wurde. Wenn man auch sagt, daß die katholische Association nichts der Art im Schilde führe; die Sache ist notorisch und die unvorsichtigen unglücklichen Führer derselben haben gemeinschaftliche Sache mit der päpstlichen Kirche gemacht, das heißt, sie wollen die protestantische Kirche übertönen lassen. Bei ihrer Kreuzfahrt nach politischer Gewalt, hätte sie die Priester über Bord werfen sollen; statt dessen hat sie sie aber an Steuer gestollt und ihnen den Befehl des Schiffs übertragen. Mögen die Herren O'Connell et Comp. wohl erwägen, als was für Politiker sie sich bewiesen haben. Bei einer freundlich gesinnten Regierung, die gegen Katholiken, wie gegen Protestanten, ein gerechtes System verfolgte, haben viele Thoren ihrem eigenen Interesse um so mehr Schaden gethan, als die Regierung ihnen Gutes zu thun gesucht;

sie haben durch unruhigen Geist Lord Wellesley's persönliche Politik mit Fleiß überlistet und ihre Sache, was die Gefühle der Engländer betrifft, wieder auf jenen Punkt zurückgestellt, wo sie zu Lord Talbot's Zeit stand. Die Protestanten sind zu entschuldigen. Sie sind gereizt; sie, oder wenigstens einige von ihnen, sind durch den polternden Fanatismus dieser bewaffneten Machtsupplimenten in Unruhe versetzt. Wir bitten die Regierung zu zögern; mögen die Führer der Katholiken ihre Schritte zurücknehmen, bevor sie direkt gegen sie, oder vielmehr unvermeidlich und verderblich gegen die allgemeinen Rechte des Unterthanen Geseze erläßt. Wir ermahnen endlich die katholischen Layen selbst, auf die Autorität ihres eigenen Generalvikars, der Aufrichtigkeit der römischen Priesterschaft, bey Betreibung der katholischen Emancipation, nicht zu trauen. Die Priester wissen, daß das Einzige, was sie an die Layen bindet, nicht der gemeinschaftliche Glaube, sondern die gemeinschaftliche politische Herabsetzung ist. Sie sehen sehr wohl ein, daß eine Einverleibung der Gentry in die brittische Konstitution dieselbe auf einmal von der Hierarchie trennen würde, die nie ein Theil der Konstitution werden kann. Einige irländische Zeitungen haben uns Feindseligkeiten gegen die jetzige katholische Association vorgeworfen. Der Vorwurf ist albern. Wir haben die Regierung angelegen, sie so lange als möglich unbeschwert zu lassen. Wir haben der Association gerathen, sich streng davor zu hüten, ihre politischen Interessen mit den Interessen einer andern Partei, den Radikalen, den Antiumionisten oder den Intriguenschmieden ihrer eigenen Kirche zu vereinigen. Wir wünschen Englands Bewohner zu versöhnen, nicht aufzureizen, und sind gerade in so weit der Association feind, als sie sich selbst praktisch als der größte Feind der Emancipation erweist. Dieser letztgenannten Maßregel aber sind wir in so fern hold, als wir mit Grund hoffen, daß sie den innern Frieden Irlands fördern und in Staat und Kirche die protestantische Herrschaft Großbritanniens befestigen wird.“

London, den 21ten December.

Im Courrier liest man Folgendes:

Wir vernehmen, daß die Unterhandlung der französischen Regierung mit St. Domingo jetzt einer der Hauptgegenstände ist, mit denen sich die Politiker in Paris beschäftigen. Das letzte Document, das der Präsident Boyer bekannt gemacht, läßt keinen Zweifel über den Ausgang dieser Angelegenheit; ein Ausgang, der in unsern Augen günstiger für die Politik des französischen Cabinets zu sprechen scheint, als alle Artikel, die in den Pariser Blättern als Beantwortung von Anklagen bekannt gemacht worden, die zu bestig sind, um aufrichtig, und noch weniger, um wirksam zu seyn. Diese unsre eben ausgesprochene Billigung des Betragens der französischen Regierung muß wenigstens als uninteressir betrachtet werden. Laßt die französischen Minister für ihr Land thun, was die

unsern stets für England gethan haben, nämlich dessen wahres Interesse beraten und fördern. Frankreich wird durch die Unterhandlungen mit St. Domingo einen vortheilhaften Handelsstrafat erlangen, und das nöthige Kapital, um die Kolonisten, die nach Frankreich geflüchtet sind und jetzt von der französischen Regierung unterstützt werden, zu entschädigen. Die Weisheit und der Nutzen der Maßregel wird dadurch klar dargethan.

General Quiroga hat auf eine Aufforderung der Times öffentlich angezeigt, daß er an der bey Korunna statt gehaltenen Erschüpfung von 40 bis 50 Royalisten, weshalb neulich 6 Personen daselbst gehängt worden sind, keinen Antheil habe, und daß weder während er das Befreyungsheer der Isla befehligte, noch später je anders Blut auf seinem Befehl gesoffen sey, als im Befehl oder in Folge eines in Gemäßheit der bestehenden Gesetze gefällten Urtheils.

Vermischte Nachrichten.

Der Großherzog von Toscana hat die von Herrn Nizzoli (Kanzler des italienischen Konsulats in Aegypten) zusammengebrachte Sammlung ägyptischer Alterthümer für die berühmte Gallerie in Florenz angekauft. Es befindet sich unter diesen Merkwürdigkeiten das Maß einer ägyptischen Elle von 6 Hand breit, die genau $\frac{44}{100}$ des französischen Meters beträgt (17 Zoll rheinisch).

Die portugiesische Staatsschuld beträgt gegenwärtig 33 Millionen 200,000 Milreis (48 Millionen 900,000 Thaler.)

Des schottländischen Ingenieurs „Mac-Adams“ neue Art, Chaussées, dergleichen die Straßen in den Städten zu pflastern.

Die neue in England so viel Glück machende Methode der Chaussée- und Straßenpflasterung, die nach dem Erfinder, dem Schotten Mac-Adam „Macadamisirung“ genannt wird, beruht wesentlich auf folgenden acht Grundsätzen: 1) Der natürliche Boden ist es, der die ganze Last zu tragen hat, und wofern er vor Feuchtigkeit geschützt ist, so darf man kein Einsinken befürchten. Man muß daher zuvörderst den Boden selbst vollkommen austrocknen, und ihn nachher mit einem vom Regen undurchdringlichen Ueberzuge versehen. Man sorge nur für hinlängliche Materialien zu diesem Ueberzuge, ohne sich weiter um die Schwere der Lasten, die er tragen soll, zu kümmern. 2) Verwendet man auf einen undichten Boden eine große Menge Material, so sind die Kosten umsonst, und die Heerstraße bleibt schlecht. 3) Die Hauptaufgabe bey Anlegung einer Kunststraße ist, den natürlichen Boden, trotz

dem veränderlichen Klima, unveränderlich zu machen, so daß er Thauwetter und Frost gleich gut widersteht. Es ist folglich ein Fehler, wenn man mitten in der Heerstraße Ebener mit Kies ausfüllt, da sich in denselben das Wasser sammelt, und beym Frost die Wege verdirbt. 4) Die zum Straßenbau nöthigen Steine müssen gebrochen seyn, ohne Mischung von Erde, Thon, Kreide oder einer sonstigen, durch Wasser angreifbaren Materie. Die Verbindung der Materialien kann durch chemische Mittel nicht bewerkstelligt werden. 5) Die Steine müssen in der ganzen Dicke der Straße gleich groß seyn. Man darf keine schwere Steine zur Grundlage nehmen. Die Wagen würden diese bald erschüttern, und durch die entstandenen Spalten dringt alsdann das Wasser ein. Aber gleich große Steine schließen mit ihren scharfen Ecken dicht an, und bilden eine Fläche, auf welcher die Räder ungehindert fortrollen, ohne eine Spur zu lassen. 6) Die Steine dürfen höchstens 6 Zoll dick seyn. Das Behauen verlangt die größte Sorgfalt, und es kommt auf die Stellung des Arbeiters dabei viel an. 7) Die Güte des Materials hat nicht auf die Güte, sondern bloß auf die Haltbarkeit der Straße Einfluß. 8) Die auf weichem oder moorigem Grunde aufgeführte Straße erhält sich, wenn die Weiche des Bodens nicht allzu groß ist, eben so gut als eine, die auf einem Felsen ruhet, ja die Abnutzung des Materials ist bey jener nicht so stark als bey dieser.

In London ist schon überall große Nachfrage nach Arbeitern, die zur „Macadamisirung“ der Straßen den Granit brechen und behauen können, ja Herr Mac-Adam hat sich erboten, daß er allen arbeitsfähigen Armen zu thun geben wolle. Die Kirchspielvorsteher betrachten dies als einen Glücksfall außerordentlichen Arts, und wenn sich ein Armer meldet, erhält er statt einer Geldunterstützung einen Hammer und einen gedruckten Zettel, in welchem Herr Mac-Adam ersucht wird, dem sich Anmelgenden Arbeit nachzuweisen. Auch in Frankreich sind bereits Versuche nach dem System Mac-Adams angestellt.

Angelommene Personen.

Den 18ten December. Herr Präsident von Komorowsky aus Wilkomir, logirt bey Mörel. — Herr Oberst und Ritter von Rönne aus Riga, logirt bey Herrn Schmidt Petersohn.

Den 19ten December. Herr Major Terlikowsky, vom 4ten ukrainischen Ulahnenregiment, aus Schaulen, und Herr Kaufmann Molino aus Belosock, logiren bey Mörel. — Herr von Dröper, vom Lande, logirt bey Halezky. — Herr Kirchspielsmüller Adolphi aus Amboten, logirt bey Gramkau.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 306. Montag, den 22. December 1824.

Konstantinopel, den 12ten November.

(Aus der Etoile.)

Wie es scheint, so ist Ghali Pascha doch nicht gänzlich in Ungnade gefallen, da vor etwa 14 Tagen sein Harem ihm mit großem Pomp von hier entgegengezogen ist. Ibrahim Pascha soll den ihm angebotenen Posten eines Admirals der türkischen Seemacht abgelehnt haben, da er nicht gern in Konstantinopel ist. Die Griechen sind bey Tschesme und Troja gelandet, und haben die Umgegend geplündert. Von mehreren tausend Mann türkischer Truppen, die nach Negroponte ausgezogen waren, sind nur eintausend zurückgekommen, die übrigen sind umgekommen oder davongelaufen. In Missolonghi, sagt man, erbauen die Griechen zwei neue Fregatten. In Nauplia sind sieben an Warmati adressirte Fregatten eingelaufen, die Letzterer gekauft haben soll. (?) In Modon und Koron fehlt es der Besatzung an Lebensmitteln. Ibrahim Pascha befindet sich in diesem Augenblick mit 90 Fahrzeugen und 50 Transportschiffen im Meerbusen von Halitarnassus unterm Vorgebirge Tegir Burnu. Die Griechen haben ihn eingeschlossen; an jedem Ende der Meerenge von Stancio haben sie 45 Schiffe. Die Bosniaken haben sich, der Steuern halber, gegen den Pascha empört, der flüchten mußte. Auch in Travezunt haben die Einwohner den befehlighenden General, Reuf Pascha, verjagt. Trotz dieser Unfälle ist der Sultan fest entschlossen, seine rebellirenden Unterthanen zum Gehorsam zurückzuführen. Er will um Konstantinopel ein regelmäßiges Korps errichten, 6000 Uniformen sind bereits fertig. Im Arsenal wird unablässig gearbeitet. Der Sultan leidet nicht, daß man von einem Griechen etwas gegen ihn äußere, die geringfügigste Sache, wofür sie die Griechen kriegt, muß seiner Entscheidung vorgelegt werden. Die Pest hat sich wieder hier und da zu zeigen angefangen. (Wech. Zeit.)

Athen, den 1sten Oktober.

Es ist hier fortdauernd ruhig. Seit ihrem Rückzuge haben sich die Türken nicht wieder in Attika sehen lassen. Die Druckpresse ist von Salamis hierher gebracht worden. Wir haben etwa 4000 Mann hier, die weitem Verbalungsbefehlen von der Regierung entgegensehen. Die von Konstantinopel nach Negroponte geschickten Janitscharen haben sich nach Volo eingeschifft. Derwisch Pascha's Lager ist zwischen Zeituni und Salona. Ein Armeekorps des Omer-Brigade hat bei Missolonghi einen Vortheil davon getragen, indem es ein Dorf, eine Tagereise ab von dieser Stadt, überrumpelte und einige hundert Gefangene

fortführte. In Morea ist man wegen der Zukunft nicht ohne Sorgen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 1ten December.

Die Mittheilungen von hier sind seit einiger Zeit unruhig geworden, weil seit dem angekündigten Rückzuge eines Theils der französischen Armee aus Spanien nichts Interessantes vorgefallen ist. Das zweite Schreiben des Herrn von Chateaubriand an einen Pair hat, wie das erste, große Sensation gemacht. Es handelt von den Entschädigungen der Emigranten, und sucht besonders zwei Punkte ins Licht zu stellen: einmal, daß eine Entschädigung notwendig, und zweitens, wie diese große Maßregel auszuführen sei. Geistreich und beredt ist die Darstellung, und überall spiegelt sich der bekannte chevalereske Charakter des Verfassers darin. Ueblich der romantischen Zusammenkunftsscene, die er zu Anfang des spanischen Kriegs in Vorschlag brachte, soll auch jetzt der König mit seinen Großen zu Rath sitzen, um diesen großen Akt der Gerechtigkeit zu vollziehen. Herr von Chateaubriand hat einen bestigen Gegner an dem Constitutionnel gefunden, der in mehreren Artikeln auf die mehrfachen, nach seiner Ansicht unübersteiglichen Schwierigkeiten der Entschädigung aufmerksam gemacht hat. Dessen ungeachtet hält man sich überzeugt, daß dieselbe in der nächsten Sitzung von den Ministern in Vorschlag gebracht werden und auch durchgehen wird. Diese Sitzung, zu deren Eröffnung man im Saal Heinrichs IV. im Louvre alle möglichen Anstalten trifft, wird zugleich ein Prüfstein für die Festigkeit der Minister in ihren Stellen werden. Sie haben fast durchaus, besonders aber einige derselben, so mannichfaltige und heftige Angriffe erfahren, daß es zu verwundern ist, wie sie sich bisher noch erhalten. Aus einigen Umständen, in denen manches Analoge mit früheren Vorfällen nicht zu verkennen ist, möchte man fast auf eine baldige Veränderung schließen. So sicher der Antrag auf die Entschädigung der Emigranten zu erwarten scheint, so wenig fürchtet man sich jetzt vor dem früher angedrohten Preßgesetze. Der König hat die Fesseln der Presse gelöst und dafür jauchzenden Jubel gedröhrt; sollte man die königliche Günst wieder zu schmälern wagen dürfen, ohne sich selbst den gewissen Fall zu bereiten? Uebri gens sind ja auch die Minister bei den bisherigen Angriffen wohlbehalten davon gekommen, warum sollten sie mit Gewalt die Meinung gegen sich aufreizen? Wer einen Blick hinter den Vorhang thun will, der muß eine in dieser Zeit erschienene Broschüre von Alexis Dumenil „Betrachtungen über die Ur-

sachen und Fortschritte der sittlichen Verderbtheit in Frankreich“ zur Hand nehmen. Sie ist eben so wahr, als geschickt geschrieben und von keiner Partei mit Gerechtigkeit gewürdigt worden, weil der Verfasser es mit keiner hält. Hier ist ein Abschnitt daraus, der achtzehnte, der „Von einer gewissen Partei“ handelt: „Es giebt im Dunkeln eine Partei, die sich noch nicht zu schmeicheln wagt, den Sieg davon zu tragen, die aber ihre Schildwachen ausstellt, ihre Posten abhört, Terrains gewinnt, Stellungen einnimmt und sich auf allen Punkten zum Kampf rüftet. Diese Partei ist die revolutionärste von allen, denn sie will augenscheinlich Dinge, die nie weder die Könige noch die Nation wollen konnten. Sie verwirft das Ansehen der Concilien, vor denen sich der Papst beugen muß, und protestirt gegen die Nationalrepräsentation, welche das Concil der Könige ist. Sie will einen infalliblen Papst und einen König, der den Konsequenzen der priesterlichen Infallibilität untergeben seyn soll. Sie will zwar einen Adel, aber einen theokratischen, der weder vom Thron noch vom Volke abhängig, es nur vom Papst seyn soll. Man sieht, daß sie hierdurch eine gewisse Gleichheit zwischen den Fürsten und dem Adel herstellt, weil sie beide gleichermaßen einer höhern Macht unterordnet. Sie verdammt Bossuet und die vier Artikel der Genügsamkeit, die sie als heilige Eide behandelt, und man fühlt es, daß sie jene Freiheiten der galikanischen Kirche nicht annehmen darf, welche keinen andern Zweck haben, als das weltliche Ansehen der Könige dem Joch der Pöppe zu entziehen. Diese Partei, die noch so tiefe Wurzeln hat, war einst die Ligue; sie war es, die zuerst das Beispiel des Königsmordes gab, die Bartholomäusnacht veranlaßte und die Fremden ins Vaterland rief. Die Zeit hat nur ihre Stellung verändert; für sie sind die Verbrechen des Fanatismus stets eine heilsame Strenge. Man irrt, wenn man glaubt, daß zwei Jahrhunderte eine so furchtbare, so eng verbundene Partei sollten haben zerstreuen können; dies war um so weniger möglich, weil sie sich vermöge ihrer Grundsätze an eine Macht hält, die in ihren Plänen unbeweglich ist und sich stets aufrecht erhält. Zur Zeit des Kaiserthums begann ihre Vereinigung, und sie verstärkte sich alsbald durch Unterstützung der Jesuiten, ihrer natürlichen Bundesgenossen. Die Gesellschaft wandte ihre gewöhnlichen Versuchungsmittel an; sie entdeckte sich Bonaparte bloß durch die Lobsprüche, die sie ihm ertheilte, durch die Zuversicht, mit der sie seine Triumphe feierte. Endlich kamen die Zwistigkeiten mit Rom, wo die Jesuiten ihren Einfluß fühlbar machten. Man wollte sie fassen, aber sie entschlüpften der Macht; und doch hatten sie ihre Intriguen wieder angeknüpft und bildeten seitdem Bruderschaften und Kongregationen. Diese weit ausgebreitete und mächtige Kongregation, die in diesem Augenblick Alles umfaßt und Alles zu verschlingen droht, datirt vom Jahr 1808, wo sie unter dem Schutze der Jungfrau vom Abbe

Delpuis gestiftet wurde. Sie erhielt den nämlichen Namen, den sie zur Zeit der Ligue führte; hatte zuvörderst, wie die Ligue, ihre Chefs, ihre Beamten, ihren Präsidenten, und ist gegenwärtig die Seele der Partei, von der ich so eben gesprochen habe. Die Restauration kann in den Augen dieser Partei nur ein Mittel seyn, um zu Macht zu gelangen, und ein Vorwand, um ultramontane Lehren aufzuheben.“ (Hamb. Zeit.)

Paris, den 15ten December.

Die Beerdigung des Malers Girodet (Anne Louis Girodet-Trioson, geboren zu Montargis den 5ten Januar 1767) ist vorgestern mit vieler Feierlichkeit erfolgt. Mehrere Pairs, unter denen die Herren von Chateaubriand und de Séze bemerkt wurden, die Mitglieder des Instituts, an 400 Zöglinge und 800 Künstler begleiteten den Zug. Die 4 Zipfel des Leichentuchs trugen die Herren Gérard, Bosio, Gros, Desnoyers. Zöglinge des Verstorbenen trugen den mit Immortellen und Lorbeeren geschmückten Sarg nach der Kirche, und von da nach dem Kirchhofe des Paters la Chaise. Eine Abtheilung Truppen zog voraus. Herr von Chateaubriand hatte eigenhändig das Kreuz der Ehrenlegion auf den Sarg besetzt. Die Herren Garnier und Raoul-Rochette hielten Leichenreden.

Madrid, den 2ten December.

Der König ist so ziemlich wieder hergestellt. Der Prinz Mar von Sachsen, der den 29ten vorigen Monats in Burgos angelangt, wird morgen im Escurial erwartet. Man glaubt, daß der Hof den Winter über in Valencia und im südlichen Spanien zubringen werde.

(Berl. Zeit.)

Brüssel, den 2ten December.

Se. Majestät, unser geliebter König, sind zwar wieder so weit hergestellt, daß sie vorgestern die Aufwartung des diplomatischen Corps annehmen konnten; doch hat der neue englische Botschafter, Sir Charles Bagot, seine Antrittsaudienz bis jetzt noch nicht gehabt.

In Folge eines Urtheils des hiesigen Tribunals erster Instanz ist die Heft des Grafen von Raugraff, der sich in dem Zustande gesetzmäßiger Interdiction befindet, noch um ein Jahr verlängert worden.

London, den 11ten December.

Se. Majestät, der König, sind gestern nach Windsor abgereiset.

Im Beaufe der neuen westindischen Compagnie, die den westindischen Eigenthümern und Pflanzern gegen ihre Erzeugnisse Vorschüsse machen will, sind bereits 4 Mill. Pfd. Sterl. unterzeichnet worden.

Am 6ten, Nachmittags um 1 $\frac{3}{4}$ Uhr, hat man zu Portsmouth eine leichte Erderschütterung verspürt; auf Henling-Insel und in der Nähe von Chichester war der Stoß aber fühlbarer.

Man erfährt aus sehr guter Quelle, sagt der Courier,

daß die französischen Minister in dieser Sitzung keine Reduktion der Interessen der Staatsschuld vorschlagen wollten. Die Entschädigung für die Emigranten soll mittelst einer Anleihe, die man in 5 Jahren zurückzahlen gedenkt, aufgebracht werden.

Es hat sich eine neue Gesellschaft gebildet, welche die Gasbeleuchtung auf dem Kontinent einzuführen bezweckt; ihr Name ist: The Imperial Continental Gas Association, und die Aktien derselben sind bereits an der Börse erschienen.

Die katholischen Zeländer gründen den Glauben an ihre, im folgenden Jahre erwartete, Emancipation auf die Probebezeugung eines gewissen Pastorini.

Aus Nordamerika sind von der Mitte Novembers Nachrichten über eine Schlacht eingegangen, die in Südamerika vorgefallen und entscheidend günstig für Bolivar gewesen seyn soll. Alle diese Berichte sind jedoch unwahrscheinlich, und scheinen nur Nachklänge der Nachrichten über das Gefecht in den Ebenen von Junin am 7ten August zu seyn.

Vermischte Nachrichten.

Ein merkwürdiger Umstand ist, daß der Orden der Jesuiten, nachdem er in Europa aufgehoben worden, in Amerika Wurzel gefaßt hat. Im Jahr 1807 ward zu Georgetown ein Noviciat eröffnet; 1814 hatte die Kongregation schon einen solchen Umfang gewonnen, daß sie durch eine päpstliche Bulle förmlich organisiert ward; jetzt besteht sie aus 26 Vätern, 27 Studenten, 14 Novizen und 26 Lagenbrüdern; sie schickte Missionen in verschiedene Gegenden der vereinigten Staaten. In Maryland ist die erste katholische hohe Schule gegründet worden. Sie steht seit 1805 gleichfalls unter Leitung der Jesuiten. Der Kongreß hat diese Jesuitenanstalt zu einer Universität erhoben, wo alle Grade in den verschiedenen Fakultäten erteilt werden können.

Der bekannte dänische Dichter Raggesen hat seit 1820, wo er mit seiner Frau und Sohn von Kopenhagen nach Paris abging, schwere Schicksale erlebt. Er war kaum dort angekommen, so vernahm er den Schiffbruch des Fahrzeugs, mit welchem er alle seine Sachen und zumal seine Manuskripte erwartet hatte. Kurz darauf mußte er wegen einer alten Forderung ins Schuldgefängniß nach St. Pélagie wandern, aus welchem er aber bald durch eine Aufopferung, welche seine Gattin brachte, gerettet ward. Im folgenden Jahre rettete ihn die sorgende Pflege des dänischen Fürstenpaares vom Tode. Im Jahre darauf verlor er auf einer Hadereise nach Plombières seine Gattin, und nach wenigen Monaten auch seinen hoffnungsvollen Sohn. Diesem folgte eine schwere Krankheit, welche eine Zeitlang ihn mit lebenslänglicher Niederdrückung des Geistes und Körpers bedrohte.

Ueber die erste Aufführung von „Webers Freyschütz“

im Odeon zu Paris, läßt sich der Moniteur folgendermaßen vernehmen:

Paris, den 8ten December. Gestern Abend ward „der schwarze Jäger“ (Webers Freyschütz) auf dem Theater Odeon zum erstenmale aufgeführt. Das Stück ist, so gut es sich thun lassen, für das französische Publikum eingerichtet worden und heißt auf dem Titel „Robin aus dem Walde.“ Bisher haben wir uns auf dem Theater höchstens Feengeschichten gefallen lassen, in dem Freyschütz aber kommt gar Zauberer und der Teufel selbst vor, und diese Ingredienzen sind auf eine Weise behandelt, daß, in Vergleichung mit denselben, unsre „Melodramen“ für wahre Meisterstücke von Geist und Geschmack erklärt werden dürfen. Der Text hat nicht gefallen und kann nicht gefallen, er war aber auch nicht als die Hauptursache zu betrachten, nur die musikalische Komposition sollte in Anspruch gebracht werden. Von dieser läßt sich freilich nach einer einzigen Vorstellung nicht gründlich urtheilen, doch scheint einer unserer ausgezeichnetesten jungen Komponisten sie treffend bezeichnet zu haben, wenn er sie „für sehr originell und selbst für ein wenig barok“ ausgab. Zu welchem Styl die Komposition dieser Operette gerechnet werden müsse, darüber mögen sich Kenner und Liebhaber in der Folge vergleichen. Von dieser ersten Vorstellung gelang die Ausführung nicht besonders, doch darf nicht übersehen werden, daß vielfältige Uebung dazu erfordert wird, bis eine Partitur, in welcher so viele Schwierigkeiten vorkommen, gehörig einkudirt seyn kann. Die Rolle der Prima Donna ist von höchst reinem Satz und von großem Ausdruck; auch von den Ensemblestücken sind einige von ausgezeichnetem Effect, namentlich ward „das Jägerchor“ applaudirt und mußte wiederholt werden.

Das Polareis und Ostgrönland.

(Journal of a voyage to Greenland, in the year 1821.

By George William Manby.)

In dem Augenblick, worin die Engländer ein noch unbezwungenes Reich, das fürchterliche Reich des ewigen, aber, wie es scheint, auch etwas revolutionirten Eises zu erobern gedenken, und worin die gebildete Welt dem kühnen Parry zu seinem neuen Zuge Glück wünscht, sind sandere Ereignisse von jenes Reiches Grängen recht willkommen. Es hat sie der Kapitän Manby der Beschreibung seiner Reise in die Eisgefilde vor dem so lange unzugänglichen Ostgrönlande beigefügt; und dieses Land will er selbst gesehen haben, vermöge der Umtriebe, welche in den dort vorliegenden Eperreiß-Feilen statt gefunden haben. Es scheint die Natur dort in dem Todten das Lebendige, und menschliche Werke nachzuahmen: Thiergestalten, Säulen, Grotten, Zwinger, und plötzlich aus tiefem Schweigen den Schlachtendonner zusammenstoßender Eismassen. Der Verfasser machte die Reise auf dem Wallfischfahrer Baffin 1821, um seine Schießharpunen zu ver-

suchen, wozu es indeß nicht kam. Seine Schilderung des Wallfischfanges und der ihm vorgekommenen Thiere kann übergangen werden. Das Wichtigste ist, daß der Eisgang sich nach der übereinstimmenden Bemerkung aller Schiffer verändert hatte. Gewöhnlich fängt im Sommer der Eisgang 2° der Länge südlich vom Kap Farewell an, nimmt eine südliche Richtung nach Island, von dort nordnordöstlich von Grönland zur Nordseite von Jan Maien und bis zum 74° Grad der Breite, den er unter dem 60° der Länge erreicht, und dann steigt er nördlich bis zum 80° der Breite, und läßt die Fahrt zum Wallfischfang an der Westseite von Spitzbergen offen. Dagegen nahm diesmal das Eis unter dem 15° der Länge von Island eine nordöstliche Richtung, bildete unter dem 76° der Breite eine tiefe Fläche, und vereinigte sich mit dem östlichen Eise, welches sich wahrscheinlich bis Nova Zembla ausdehnte. Auf diese Weise war die nordwestliche Durchfahrt verschlossen, durch welche man sonst an die Westseite von Spitzbergen gelangte. Dort war das Meer frey vom Eise nach Aussage einiger Schiffer geblieben, die südlicher als gewöhnlich einen Weg durch das Treibeis gesucht hatten. Der Bassin gerieth in die größte Gefahr, von dem Eise eingeschlossen zu werden, welches nach der Meinung des Kapitäns Scoresby zwischen Spitzbergen und Farewell sich um einen größeren Flächenraum als Großbritannien vermehrt hatte, und sich nicht brechen und auflösen konnte, wie sonst im Sommer geschieht. Mit andern Worten: es hatte sich eine größere Masse Polareis herabgesenkt, konnte von Meer und Sonne nicht geschmolzen, und auch nicht als Treibeis gegen den Pol zurückgeschoben werden. Aber eben deswegen scheint die Küste von Ostgrönland zugänglicher geworden zu seyn. Ihr näherte sich der Bassin, das offene Meer, das er bey Spitzbergen nicht fand, in südöstlicher Richtung suchend, unter dem 74° 30' Breite und 12° Länge, und der Verfasser glaubte, am 13ten July auf eine Entfernung von 45 Meilen Ostgrönland zu sehen. „Bey der weiten Entfernung, und da es nicht hell genug war, vermochte ich nicht, die Natur der Küste bestimmt auszumitteln, aber mit Hülfe von einem guten Glase und vieler Aufmerksamkeit gelang es mir, doch eine richtige Vorstellung von seinem Charakter zu erhalten, so daß ich seine Umrisse erkennen, die große Ebenheit auf der Oberfläche seiner Berge, die sonderbare Spitze des einen, die Schroffheit des andern bestimmen konnte. Auch sah ich deutlich, daß der Schnee nur noch in den Thälern lag, und nicht mehr auf den Höhen war, die gar nicht das Ansehen von unfruchtbaren Felsen hatten, sondern die Farben wechselten, wie wenn sie mit etwas Erde oder Torf, oder einer spärlichen Decke von Gewächsen überzogen wären. Die Strecke Land, welche ich bemerken konnte, ging von Nordwest nach Nordnordwest, und hatte völlig denselben

Charakter. Der Wallfischfang beschränkte sich bis vor wenigen Jahren auf die nördliche Richtung von 78° der Breite, und dehnte sich nicht über den 2° der Länge aus, folglich konnten keine Schiffe sich der grönländischen Küste nähern. Kapitän Scoresby entfernte sich jedoch schon 1817 von dem gewöhnlichen Laufe der Wallfischfahrrer, kam in das westliche Eis, und zu demselben Lande, welches wir sahen, und das die Landstrecke zu seyn scheint, die 1654 Gaal Hamkes entdeckte, und die Karten nach ihm nennen. Da sich neuerdings das Eis im Westen mehr geöffnet hat, so geben die Wallfischfahrer nun dahin, und 1821 war das Eis von hier in dem Maße weggerückt, daß nicht allein das Land gesehen, sondern ohne Hinderniß betreten werden konnte. Kapitän Scoresby war dem Gesade so nahe, daß er bequem hätte landen können; und nur seine Verunsicherung zur Fischerei hielt ihn ab, das Land zu besichtigen, so gern er es gethan hätte.“ Obgleich der Verfasser nicht sagt, daß Scoresby eben das gesehen hat, was er sah, und es für Land gehalten hat, und obgleich er auch nicht sagt, was er wohl wissen konnte, daß 1817 nicht bloß Scoresby, sondern auch andere Schiffer sich der grönländischen Küste genähert hatten, und daß ihre Beschreibung derselben mit der seinigen übereinstimmt; obgleich also nur sein eigenes Zeugniß von dem, was auf dem Bassin gesehen seyn soll, vorliegt, und sich vermuthen ließe, daß seine Einbildungskraft ihm gezeigt hätte, was der Hamburger Hof Oden 1817 wirklich beobachtet hat, so ist doch außer Zweifel, daß der Bassin der grönländischen Küste sehr nahe war, und daß sie von ihm wohl gesehen werden konnte. Auch erzählt der Verfasser sonst zu treu, um ihm nicht auch hierin zu glauben. Bemerkenswerth ist übrigens die Strenge, womit der religiöse Scoresby auf die Feyer des Gottesdienstes hielt. Er hatte bey der Abfahrt seine Andacht mit dem Schiffsvolk, er redete zu ihm mit Gebet alle Sonntage (das geschah auch von den Officieren bey Wellington's Armee), ließ daran kein Werk, auch nicht Fischerei bey günstiger Gelegenheit treiben, und verlegte den Schmaus zum Geburtstage des Königs auf den folgenden Tag.

Angekommene Personen.

Den 19ten December. Herr von Turnau aus Birsoben, Herr Faber und Herr Rohmann aus Esau, logiren bey Zebr jun. — Herr Pastor Ruyffer aus Zabern, logirt bey dem Herrn Organist Prose.

Den 20ten December. Herr Doktor von Korff aus Mesobren, logirt bey Halsek. — Herr Kronsförster von Grotthaus aus der Frauenburgschen Forsten, logirt bey Gedasche. — Herr Arrendebesitzer Kunzendorf aus Eyringen, und Herr Diavonent Wille aus Telsch-Padern, logiren bey Henko.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 307. Dienstag, den 23. December 1824.

Madrid, den 7ten December.

Am 3ten dieses Monats, um 2 Uhr Nachmittags, ist der Prinz Maximilian von Sachsen, von seiner Tochter, der Prinzessin Amalia, begleitet, im erwünschesten Wohlseyn im Estorial eingetroffen. Der König ist vollkommen hergestellt, und es werden keine Bläslein mehr ausgegeben. Vorgestern war der Königin Geburtstag. Die Hauptstadt war glänzend erleuchtet und bey Hofe war große Kour. Die Ruhe von Madrid ist seit dem 1sten, wo der Abzug der Franzosen angefangen, noch keinen Augenblick gestört gewesen. Unsere Gaceta straft die beunruhigenden Nachrichten, die in mehreren französischen Zeitungen ausgesprengt werden, Lügen. Viel mehr führt jeder Tag neue Verbesserungen herbei. Es hat sich eine Gesellschaft zur Bearbeitung der verlassenen inländischen Bergwerke gebildet, deren Vorschläge ohne Zweifel der Regierung angenehm seyn werden. Es haben mehrere Ernennungen und Auszeichnungen statt gefunden. Der General Romagosa ist Gouverneur von Mataro geworden. Den in Peru kommandirenden Generalen hat Se. Majestät Beförderungen verliehen. Der Vicekönig Laferna ist zum Grafen de los Andos und Großkreuz des St. Ferdinands-Ordens, die General-Lieutenants Canterac und Valdes sind gleichfalls zu Großkreuzen dieses Ordens ernannt worden. (Berl. Zeit.)

Gibraltar, den 20ten November.

Seit der Abreise der Spanier, die zuletzt von hier nach London abgegangen sind, werden die Maßregeln gegen die noch zurückgebliebenen immer strenger. Alles, was Spanisch ist, wird weggewiesen; nur die spanischen Schmuggler werden noch geduldet. Der vormalige Korrespondent, Diaz Morales, sitzt hier, Schulden wegen, im Gefängniß.

Laut Nachrichten aus Tanger, lebten die dorthin geflüchteten konstitutionellen Spanier in der größten Ruhe. Unter ihnen befinden sich Valdes, der Chef der Expedition nach Tarifa, und Morena Guerra. Sie verdanken diese Ruhe dem Chef der Artillerie des Kaisers von Marokko, einem spanischen Renegaten, der bey dem Kaiser sehr in Gunsten steht, und diesen Schutz benutzte, um seinen Landeleuten alle mögliche Dienste zu leisten. (Hamb. Zeit.)

Von der italienischen Gränze,
vom 30ten November.

Wir haben verschiedene Nachrichten von der Ostküste

des adriatischen Meers, woraus erhellt, daß die Pascha's von Travnik, Belgrad, Widdin und mehrere andre Befehlshaber im nördlichen Theile der europäischen Türkei Befehl von Konstantinopel erhalten haben, in der möglichst kürzesten Zeit Truppen und Geld zu schaffen. Die Aushebungen der Mannschaft sollen dazu dienen, die Truppen des Seraskiers, der die türkische Armee in Thessalien befehligt, zu verstärken, um den Abgang, den seine Armee erlitten, zu ersetzen. Auch soll ein türkisches Reservecorps in Macedonien gebildet werden. Die Pascha's scheinen jedoch weder den Willen, noch die Mittel zu besitzen, diese Befehle in Vollziehung zu bringen, und sollen traurige Schilderungen von dem Zustande der Provinzen, in welchen sie befehligen, nach Konstantinopel eingesandt haben. Das allgemeine Mißvergnügen der Bewohner gestattet den Paschas nicht, gewaltsame Maßregeln anzuwenden; auch vermögen sie es nicht; denn mit Ausnahme von Bosnien, dessen Bewohner aber ihre Provinz nicht verlassen, steht den Paschas der nördlichen Türkei keine oder nur eine sehr geringe bewaffnete Macht zu Gebote. (Hamb. Zeit.)

Rom, den 2ten December.

Die Nachgrabungen in Pompeii geschehen mit fortgesetztem Eifer und mit großer Ordnung. Ein ganz neues Quartier, prächtige Häuser, schöne Glasfenster und dergleichen mehr, ist erst vor Kurzem entdeckt worden. In einem Saal sah man auf einem schönen bronzenen Sitz ein Frauengerippe; Hals und Arm waren mit Schmuck und vortreflich gearbeiteten Bändern geziert. Das Halsband ist völlig der Art, wie es von den jüdischen und maurischen Weibern in Tetuan (Afrika) getragen wird, und wie man es vormals in Granada anzutreffen pflegte.

Paris, den 23ten November.

Der Abzug des französischen Heeres aus Spanien ist noch die Rede des Tages. Dieser Abzug erfolgt nach der darüber bestehenden Convention. Die Okkupationslast wurde zu drückend für die französischen Finanzen, und Spanien war nicht vermögend sie zu erleichtern. Uebrigens ist das Land stark genug, um sich selbst zu helfen. Der öffentliche Geist ist entschieden gegen die Revolution; es thut nur auf die Regierung an, denselben zu benutzen. Sie muß seinen Gang regeln, und ihn in Einklang mit Maß und Ordnung bringen. Es giebt kein mehr antirevolutionäres Land wie Spanien, und es müßten die dortigen Machthaber von aller Selbstständigkeit verlassen seyn, wenn sie sich nicht zurecht zu finden verständen. Sollten

die nach England geflüchteten Revolutionäre auf einem Punkte zu landen Miene machen, so sind die zurückbleibenden Garnisonen hinlänglich, um, mit Unterstützung der Landesbewaffnung, sie ihren Versuch brechen zu machen. Sonderbar ist es, daß Einige von denen, die am meisten sich gegen den spanischen Krieg erklären, nun sich auch am bestigsten gegen den Rückzug der Truppen auflehnen. Waren sie etwa in der Erwartung, die weniger heißblütigen Franzosen, bereit die aufgeregten Spanier in ihren blutigen Handlungen aufzuhalten, möchten sich mit den dortigen Royalisten bey der Volkserregung entgegen, und Partei für die Liberalen ergreifen? — Wahrigens ist es grundlos, wie wenigstens unsere ministeriellen Blätter behaupten, daß die französische Regierung von der spanischen Anerkennung der Anleihen der Cortes gefordert hätte. Es wäre dem Kabinette Ferdinands einzuwilligen unmöglich, so bestig spricht sich bey dieser besondern Angelegenheit der Nationalgeist aus. Auch scheint Alles, was man über Vorschlag einer repräsentativen Regierung an Ferdinands Kabinet vorgebracht hat, eine reine Chimäre. Eben so verhält es sich mit der apostolischen Junta, einem bloßen Hirngespinnste der Liberalen.

(Allgem. Zeit.)

Paris, den 27ten November.

Unsere gegen einander erbitterten Tagblätter, gleich Mücken am Sommerabend sumsend, schwärmend und sich neckend, bringen jetzt Theorien von Ministerialismus und Opposition aufs Tapet, welche die Sophismen Aller klar vor Augen legen. Die geistige durchdringende Kraft wird nirgends mehr im Staate anerkannt, die materielle allein emporgehoben; es ist ein Kampf für und wider die Administration, in wahren Dreckschertast und mit Dreckschlegeln geführt. Zugleich ist es ein endloser Streit, unnützes Für und Wider, durchaus ohne Lösung, Zweck und Ziel. Leben giebt ihm nur die Persönlichkeit, und der Drang zu Macht und Emporklimmen. Dieses Zerren um den Knochen der Gewalt, welches man, hier in Frankreich, repräsentative Regierung nennt, dauert nun schon zehn volle Jahre; zuerst unter den Liberalen begonnen, hat es sich unter den Royalisten vervollkommenet. Gegenstand und Art des Streites sind stets dieselben geblieben; nachdem man von begeisterten Monarchismus, aber ohne tiefere Grundlage des Geistes, und daher ohne Gehalt, schrankenlos ausgegangen, hat man sich im sogenannten repräsentativen Monarchismus wie, eingeklemmt, vom Schwankenden ist man zu einem Positiven gelangt, aber Gott weiß zu welchem Positiven! Heere Jank- und Streitsucht, wildes Schwärmen, bittere Anfeindung, Gedrängtheit und Niederträchtigkeiten aller Art über das Haupt des Gegners, welcher er auch sey, gewölft, bilden unsern moralischen Zustand. Nach Mangelkraft, besonnenener Umsicht, gebiegender Kenntniß, geheimerer Erfahrung, blickt man vergebens; Ironie und

nichts als Ironie, ohne Stoff von Seite der Opposition, Mechanik und nichts als Mechanik, ohne Seele von Seite der Administration, das ist das Weben der Dinge. Zwischen diesem bitteren Drang, und mitten in dem hölzernen Gerüst, bricht, wie eine neue Zeit, auf einmal die milde Sonne des Königthums empor, geht in Karl X. heiter auf, und steigt, durch eigene Kraft, bis zur Höhe des Tages. Alles Leben, was wir noch besitzen, kommt uns vom Throne, durch die anziehende Persönlichkeit eines edlen Fürsten, der uns das Gemeine und Reifende des Tagsgeschens auf eine gewisse Zeit vergessen macht, wie man die Antippe über den Sokrates vergißt. Eine heitere Politik blüht in der Zuversicht auf, mit welcher dieser Fürst sich in die Mitte seines Volkes stellt, von der Höhe des Thrones selbst schauen und regieren will, seinen hochberzigten Sohn sich zugesellt, und alle Mitglieder der königlichen Familie um sich versammelt hat.

(Allgem. Zeit.)

Aus der Schweiz, vom 13ten December.

Man ist hier, sagt der Schweizer Korrespondent, sehr besorgt wegen der gefährlichen Stellung der beyden Schweizerregimenter, welche künfftig allein und ohne Hinterhut oder bedeutende Hülfen in der Nähe zu Madrid liegen bleiben sollen. Wenn vor 8 Monaten, als der König nach Granitz ging, und den Wunsch bezeugte, 3- bis 4000 Franzosen um sich zu haben, General Bourmont nicht einmal seine Macht theilen, und lieber ganz Madrid räumen, als die Hälfte der Besatzung wegziehen wollte, welche Sicherheit ist jetzt zu hoffen. Ein zweyter kolossaler Löwe, meint man, wenn er auch noch vortrefflicher ausfallen sollte, als der erste, könnte unserm Volke kaum zusagen; der Preis sey zu hoch! (Manlich ist ein aus Felsen gebauener Löwe den tapfern Schweizern gesetzt, welche 1792 ihr Leben für den König Ludwig XVI. in den Tuilleries zu Paris opferten.)

In Genf war den Abend des 1sten ein schreckliches von Hagel und Regengüssen begleitetes Gewitter. Man fürchtete das Ausreten der Arve. Am demselben Tage wüthete bekanntlich der fürchterliche Sturm an den englischen Küsten. Fast in derselben Stunde erhob sich in Bourg ein unerhörter Sturm, Mähe durchjuckten die Luft, und viele Schornsteine und Dämme wurden umgeworfen. Der Sturm in der Nacht zum 19ten vorigen Monats ist eine der merkwürdigsten Erscheinungen, indem er an der Westküste Englands anfing, und über Friesland und Gothenburg bis in die Neva gedungen ist. Er hat wahrscheinlich 200 Meilen in nur wenigen Minuten gemacht.

Aus den Mayngebenden,
vom 15ten December.

Seit dem Anfange dieses Monats hält sich der Oberst von Gustafson (vormaliger König von Schweden) in einem Gasthause des Städtchens Rassel bey Maynz auf, nachdem

er in Wiesbaden mehrere Monate zuvor zugebracht hatte. Man bewundert seinen philosophischen Gleichmuth und sein leutseliges Betragen.

Berlin, den 29ten November.

Der englische Artilleriegeneral Congreve hat während seines hiesigen Aufenthalts wegen Einführung der Gasbeleuchtung mit unserm thätigen Magistrat einen förmlichen Vertrag im Namen einer englischen Aktiengesellschaft abgeschlossen. Der Magistrat wird dafür nicht mehr bezahlen, als die bisherige Selbeleuchtung gekostet hat. Mit der Lindenallee und der Königsstraße soll der Anfang gemacht werden. Der Gas soll aber nicht, wie zu Paris und London, mittelst Röhren in die Gaslaternen geleitet werden, sondern jede Laterne wird ein besonderes Behältniß, welches täglich gefüllt wird, erhalten. Dadurch will man nämlich dem Uebelstande vorbeugen, daß nicht ein ganzes Stadtviertel der Dunkelheit preisgegeben werde, falls die angehefteten Arbeiter die fortwährende Bereitung des Gases vernachlässigen sollten. Die Bewohner Berlins können bey einem solchen Wechsel nur gewinnen, da die bisherige Stadtbeleuchtung, wenn gleich ziemlich gut, doch höchstens bis Mitternacht berechnet war. Außerdem wurden die Laternen gar nicht angezündet, wenn im Kalender Mondschein notirt war. Ob dem braven englischen General auch der Mondschein zu Gute kommen wird, ist bis jetzt noch nicht bekannt geworden. Wenn sich jeder Vaterlandsfreund darüber freuen muß, daß bey uns jene Klasse lichtscheuer Menschen, welche anderem so viele Hindernisse dieser neuen Erfindung in den Weg gelegt haben, gänzlich fehlt, so erweckt die Einführung der Gasbeleuchtung durch eine englische Gesellschaft Gedanken ganz anderer Art. Der jährliche Gewinn wird nämlich nach jener glücklichen Insel wandern, und die große Masse deutscher Reichthümer vermehren, welche die Britten in dem letzten Decennium durch den Handel, durch Versicherungsanstalten und durch Anleihen, mit praktischem, finanziellem Scharfblick an sich zu ziehen verstanden haben. Den deutschen Natur- und Manufakturprodukten meistens verschlossen, wird Großbritannien — wenn nicht andere und ernste Maßregeln getroffen werden — stets Deutschland mit seinem Gelde beherrschen, und sich in den Besitz des gesammten Metallgeldes oder, was ein und dasselbe ist, der gesammten aufgeschauften Arbeit, zu erhalten wissen. (Allgem. Zeit.)

Berlin, den 15ten December.

In No. 47 des Amtsblatts der königlichen Regierung zu Magdeburg ist vom königlichen Konsistorio der Provinz Sachsen Folgendes bekannt gemacht worden: „Um das in mehrfacher Hinsicht schädliche Eindringen solcher Studenten, welche zum Gewerbfache gehören, in die Reihe der Studirenden möglichst zu beschränken, wird hierdurch festgesetzt, daß Söhne von Landrenten, Handwerkern u., wenn sie sich auch durch Fleiß und Wohlverhalten unter-

scheiden, doch nicht so vorzügliche Talente haben, daß sie mit gewisser Hoffnung in den Studien etwas Ausgezeichnetes leisten werden, von dem Genuß der zur Kolation des königlichen Konsistoriums gebührenden Beneficien ausgeschlossen sind, und künftig nur dann vorgeschlagen werden dürfen, wenn das Zeugniß des Lehrerselegiums über ihre vorzüglichen Talente nicht zweifelhaft ist.“

Berlin, den 18ten December.

Gestern, Vormittags um 45 Minuten nach 9 Uhr, erfolgte bey ganz umzogenem Himmel und sehr niedrigem Stande der Wolken, unter eben eingetretenem Schneegestöber, ein Blitz mit unmittelbar hinterdrein rollendem Donner. Das Herabfallen von lockern Schneeflocken hielt nur wenige Minuten an und der Horizont klärte sich auf, ward aber bald nachher wieder von Dünken umzogen. Bey dem Gewitterschlag zeigte der Barometer 27° 8, der Thermometer 40°, fiel aber unmittelbar nach der Explosion auf 35.

London, den 7ten December.

Mehrere hiesige Zeitungen melden, daß in den zahlreichen Geheimraths-Versammlungen, die dieser Tage statt gehabt, der griechische Krieg Gegenstand der Beratungen gewesen sey. Man war darüber im Kabinet sehr verschiedener Meinung.

Der Methodistenprediger James Stanley hat öffentlich angezeigt, daß er von einem schwarzen Staar vollständig geheilt worden, und zwar durch allmähliges Auslegen von Zugflüßern, den ganzen Rückgrad entlang.

London, den 10ten December.

Unter den Geldsummen, die sich Fauntleroy durch seine Fälschungen zuueignen gewußt, befinden sich auch 1500 Pfd. Sterl. (20,000 Thaler), welche der König für ein vom verstorbenen Maler Muß hinterlassenes Gemälde gezahlt hatte, so daß die arme Familie Muß durch Fauntleroy's Betrügerey um den Genuß der königl. Großmuth gebracht worden ist. Bey der bevorstehenden Versteigerung von Fauntleroy's Nachlaß wird auch dessen kostbare Kupferstich- und Gemäldesammlung mit verkauft werden, und zugleich ein eigenhändiger Brief Sr. Majestät, in welchem derselbe vor einigen Jahren Herrn Fauntleroy für die Zusage mehrerer Gemälde seinen Dank abgestattet. Letzteres wird besonders theuer weggehen.

Der Richter Burroughs hat bey Gelegenheit eines in Obelmsford verhandelten Processes, eine Mordthat betreffend, feyerlich und förmlich erklärt, daß er Personen, die durch Faustkampf und Pogrom einen Menschen ums Leben gebracht, mit der größten Strenge zu bestrafen gesonnen ist, so daß Roger und Pogrompatrone in solchem Fall leicht zu lebenslänglicher Deportation nach Botany Bay verurtheilt werden dürften.

London, den 11ten December.

Nach unserm Seegesetze ist ein Schiff nicht als Brack,

oder herrenlos und verlassen anzusehen, wenn auf demselben noch ein Mensch, Hund oder Kaze lebend an Bord vorgefunden wird, sondern ein solches Schiff kommt unter richterliche Verwaltung, um dem Eigner wieder zugesellt zu werden. Dieser Fall tritt bei dem neulich nach Portsmouth hineingetriebenen Koblensschiffe Dort ein, auf welchem kein lebendes Wesen außer einer Kaze angetroffen worden ist.

Von Windsor wird gemeldet, daß mehrere Dörfer in der Umgegend dieser Stadt in Folge der anhaltenden Regengüsse gänzlich überschwemmt sind. Die Einwohner müssen sich in den obern Stockwerken der Häuser halten, wo man ihnen die Lebensmittel auf Bötten zuführt.

Ein sehr wohlgebildeter Zwerg läßt sich in diesem Augenblick in Washington sehen. Er heißt Stevens, läßt sich aber gewöhnlich Major Stevens tituliren, ist 21 Jahr alt, aus Roman (Maine) gebürtig, 37 Zoll hoch und wiegt nicht mehr als 34 Pfund. Er wünscht sich dem gelehrten Stande zu widmen, da aber seine Vektern, die außer ihm noch sieben Kinder haben, nicht vermögend sind die Kosten dazu aufzubringen, so will er alles Geld, was dadurch, daß er sich für Geld sehen läßt, eingebracht wird, zu seiner wissenschaftlichen Ausbildung verwenden.

Cousins Angelegenheit giebt dem Courier Veranlassung zu einer Herzensergießung über die Kontinentalpolitiken. Er hofft, daß Frankreich, welches Englands bewundernswürdige Konstitution bereits in vielen Stücken zum Muster genommen, dasselbe auch hinsichtlich der politischen Toleranz bald nachahmen werde.

Die Fregatte Doris ist von Südamerika zu Portsmouth angekommen. Sie segelte am 2ten Oktober aus dem La-Plata-Strom ab, wo sich bis dahin nichts Erwähnenswerthes zugetragen hatte. Zu Monte-Video herrschte vollkommene Ruhe und man war mit den Deputirtenwahlen für den brasilianischen Kongreß beschäftigt.

Zu Boston hatte man Nachricht, daß in der Stadt Leon (Guatemala) eine Verschwörung ausgebrochen sey und man alle weißen Einwohner, 110 an der Zahl, ermordet, so wie jede Verbindung mit Trujillo abgebrochen habe. Diese zerrüttenden, unglücklichen Feinden in Guatemala werden dem Egoismus einiger Kresolen zugeschrieben, welche die jetzige Regierung stürzen und eine Gleichheit des Eigenthums einführen wollen. Alles, was die unglücklichen Ermordeten besaßen, ist geplündert worden.

London, den 14ten December.

Die Regierung ist, dem Vernehmen nach, wißens, mit der Verwaltung von Neu-Süd-Wallis eine Veränderung vorzunehmen.

Oberst Campbell, der vor Kurzem mit dem Bericht unserer Kommissarien aus Kolumbien zurückkehrte, wird nächstens wieder nach Bogota abgehen. Man sieht dieses als ein gutes Zeichen für jene Republik an.

Schottland besitzt gegenwärtig einen solchen Ueberfluß an Gelde, daß der Zinsfuß daselbst nur 2 bis $2\frac{1}{2}$ Procent steht. Die Vereine zur Verbesserung der Gewerbe und des Zustandes des Landes, mittelst eines Zusammenschusses von Kapitalien, sind dort nicht weniger thätig als in London.

Die Erderschütterung am 6ten December dauerte zu Portsmouth 4 Sekunden; zu Obichester schlugen viele Klänge in den Häusern an, und die Verärgerung der Einwohner war so groß, daß viele aus ihren Häusern flüchten und ins Freie eilten. Zur Zeit des großen Erdbebens zu Karakass im Jahr 1812 verspürte man zu Obichester ebenfalls einen Erdstoß, der jedoch leichter als der gegenwärtige war.

Privatnachrichten zufolge, hat Frankreich die Unterhandlungen mit Haiti wieder angeknüpft; alle Schwierigkeiten wegen Besetzung zweier Festungen, als Garantie für die Zahlung der stipulirten Summen, sollen, durch Frankreichs Verzicht auf dieses Verlangen, bereits gehoben seyn, und Frankreich im Begriff stehen, die Unabhängigkeit der Insel auszusprechen. Von den 100 Millionen Franken, die Haiti als Entschädigung zahlen will, sollen die vormaligen Kolonisten vier Fünftheile erhalten.

Das christliche Oberhaupt der Huron-Indianer, Nicolas Vincent Esamonenboui von Lorette, in der Nähe von Quebec, ist mit fünf andern Häuptern seines Stammes nach England abgereiset, um den Besitz eines Erbsitzes Landes in der Nähe der Hauptstadt von Kanada zu erhalten, der ihren Vorfahren im Jahre 1651 zugesprochen wurde. Wegen wachsender Ausbreitung der Pflanzerei und der Einfälle anderer Stämme in ihr Jagdrevier, vermag dieser Stamm kaum mehr seinen Lebensunterhalt zu gewinnen.

Angewandte Personen.

Den 20ten December. Sr. Kaiserl. Majestät Kammerjunker, Herr Graf von Pieten, und der großbritannische Officier, Herr Graf Jarmusch, aus Volangen, logiren bei Morel. — Herr Friedensrichter von Münster, und Herr Sekretär Preuß aus Illutz, logiren bei Halesky. — Herr Kreisrichter von Firk aus Talsen, logirt beim Herrn Kreismarschall von Firk. — Herr Bruno Stavenhagen aus Dondangen, logirt bei Schmid.

Den 21sten December. Herr Kandidat Büttner aus Groß-Abguden, logirt bei der Frau Doktorin Büttner.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland,

No. 308. Mittwoch, den 24. December 1824.

Madrid, den 8ten December.

Die Polizei hat (wie das Journal de Paris meldet) verboten, nach 10 Uhr Abends berauschende Getränke in den Straßen feil zu bieten, und zwar, damit die unteren Polizeiofficianten ihrer Pflicht nachkommen, und in ihren, in dieser Jahreszeit so nöthigen, Dienstverrichtungen kein Hinderniß antreffen mögen. Mehrere hiesige Bürger sind schon eine Viertelstunde Weges von dem Stadthore ab, am heißen Tage, ausgeplündert worden. Der Kourierwechsel zwischen hier und Paris ist noch immer sehr lebhaft. Hier, so wie in den benachbarten Provinzen, ist Alles ruhig. Zur Vertreibung der Banden von Soria sind die wirksamsten Maßregeln genommen worden. Der größte Theil der nach Havanna bestimmten Truppen hat sich dieser Tage in Korunna eingeschifft, und die Schiffe werden demnächst nach Kuba abgehen. Die Besatzung des Kastells San Juan d'Ulloa wird durch einen Theil dieser Mannschaft verstärkt werden. Zur Ausrüstung der beiden in Ferrol neu erbauten Fregatten ist der Befehl des Königs bereits erfolgt. Man glaubt, daß sie nach den Gewässern von Südamerika zur Unterstützung der Operationen unserer Landtruppen in Peru bestimmt seien.

Mehrere Bewohner der kleinen Seebäfen an der östlichen Küste Spaniens, die durch ihre Abhängigkeit an die Verfassung mit Recht für verächtlich gehalten, hatten sich in Karthagena eingeschifft, um sich nach Gibraltar zu begeben. Man wehrte ihnen aber den Eintritt in diese Festung, so daß sie ganz in Verzweiflung nach Marbella zufluehten, wo sie vermuthlich in den Wäldern umherirren. (Berl. Zeit.)

Paris, den 2ten December.

Der Stand unserer Renten hat etwas Sonderbares und wirklich Auffallendes. In der ersten Hälfte jedes Monats steigen sie immerfort. Die Mitte ist der Wendepunkt, wo sie ein paar Tage stille stehn. Dann beginnt ein Anfangs kaum bemerkbares Sinken, und je mehr man sich dem Ende des Monats nähert, je mehr nimmt dieses Fallen zu, so daß bey den Liquidationen, die in den letzten Tagen jedes Monats angefangen, und in den ersten des folgenden Monats beendigt werden, diejenigen zu kurz kommen, die auf das Steigen der Rente spekulirt hatten. So ging es auch wieder im November. Gegen dessen Ende fiel die Rente, die bey aller Stille in den Geschäften sich bis nach dem 20ten November gut gehalten hatte, bis gegen das Pari,

und tauschte die Erwartungen derer, welche Kontrakte auf Lieferung für Ende Novembers zum Cours von 101 bis 102 geschlossen hatten. Wahrscheinlich wird nunmehr der Cours sich wieder etwas bessern. Gegen Ende Decembers können die neuen finanziellen Gesetzentwürfe, die man erwartet, näher bekannt seyn, und also ihre Wirkung bereits äußern. Wenigstens wird die Thronrede des Königs Andeutungen enthalten, welche von den Speculanten berücksichtigt werden können. Uebrigens glaubt man allgemein, daß sich der Cours noch in der nächsten Zeit verbessern werde. Denn da man überzeugt ist, daß während der nächsten Session der Entwurf zur Entschädigung der durch Emigration oder Verurtheilung ihres Vermögens beraubten Personen, gleichviel mit welchen Modifikationen, angenommen werden wird, so ist eine neue Anleihe zu diesem Behuf unentbehrlich. Eben so gewiß ist man, daß der Betrag dieser in Terminen zu liefernden Anleihe von den Darleibern in Staatsrenten ausgezahlt werden soll. Dadurch wird ein Aufkauf von Renten nothwendig, und sie müssen demnach in ihrem Werthe steigen. Auch die Tilgungskasse dürfte dadurch neue Thätigkeit erhalten, indem dieses Institut die an die Betheiligten zu gebenden Inskriptionen von den Renten, womit sie dotirt ist, abgeben wird, wogegen die Unternehmer der neuen Anleihe deren Betrag, so wie die Termine verfallen, in die Tilgungskasse einschließen werden. — Die Repräsentanten der hiesigen Börse haben bey dem Besuch, den der König diesem Institut gemacht hat, Se. Majestät um eine Niederlage von solchen einzuführenden Waaren gebeten. Dieses Gesuch wurde unter der vorigen Regierung zu verschiedenen Malen, und selbst bey mehreren feyerlichen Gelegenheiten gemacht, aber niemals bewilligt. Die Gewährung desselben würde dem Handel der Hauptstadt große Vortheile verschaffen, indem die Kaufleute der Departemente, so wie diejenigen des Auslandes, die ihren Bedarf an Kolonialwaaren aus Frankreich beziehen, sich weit lieber nach Paris, als in die entfernten Seebäfen, die einen solchen sogenannten Entrepôt réel haben, wenden würden. Die Hauptstadt würde dadurch in Kurzem der erste Handelsplatz von Frankreich werden. Die oberste Mauthdirektion war bisher dagegen, weil sie, ungeachtet aller ersinnlichen Vorsichtsmaßregeln, Defraudationen besorgte. Es wird sich nun zeigen, ob bey der neuen Verathung, die jetzt über diesen Gegenstand statt haben soll, ihre Bedenklichkeit aus dem Wege geräumt werden kann. (Allgem. Zeit.)

Aus der Schweiz, vom 12ten December.

Die bekannte Gesellschaft der Konfissorialen vermehrt sich immer mehr in der Schweiz. Sie hat ihre beyden Hauptstützen zu Freiburg und Thun, und Männer und Frauen von allen Ständen und von allen Glaubensbekenntnissen werden in diese heilige Freymaurerey aufgenommen, deren äußerer Zweck darin besteht, die Reinheit der Religion und die gesellschaftliche Ordnung zu erhalten. Die Hauptstützen stehen mit dem großen Centro zu Paris, welches von dem zu Rom abhängig ist, in genauer Verbindung, weshalb oft auch persönliche Zusammenkünfte oder kleine Kongresse statt finden, zu welchen der Pfarrer Quarin zu Genf, ein gewisser v. d. Wenberg, ein preussischer Unterthan, der sich zu Freiburg angestreckelt hat und einen „Schweizerischen Beobachter“ herausgeben will, der Professor Gögler zu Luzern und Andere, abgesendet werden, und über die zu treffenden Maßregeln Instruktionen erhalten. Diese Gesellschaft hat, wie die Freymaurer, ihre besondern Ordens- und Erkennungszeichen für alle Grade. (Hamb. Zeit.)

Prässel, den 13ten December.

Die Arbeiten zur Verschönerung der hiesigen Residenz sind seit einigen Jahren mit erstaunlicher Ehidigkeit betrieben worden. Se. Majestät haben, wie man vernimmt, eine aus 5 Mitgliedern bestehende Kommission ernannt, welche alle Arbeiten näher präsen soll, und die hiesige Stadtbehörde hat beschlossen, 230,000 Fl. zur Vollendung des Boulevards zu verwenden.

Wien, den 15ten December.

Se. Majestät, der König von Bayern, haben vorgestern, und Ihre Majestät, die Königin, nebst den durchlauchtigsten Prinzessinnen Marie und Louise, gestern Morgens die Rückreise nach München angetreten.

Seit mehreren Tagen spricht man in Wien von einem Kranken, der während vieler Monate nicht vom Schlaf erwachte, und in diesem Zustande am 3ten November dieses Jahres von Komorn nach der Josephinischen Akademie (Militärspital) gebracht wurde. Aus ganz ächten Quellen kann man darüber folgendes Nähere mittheilen. Karl Haag, welcher früher einer dauerhaften Gesundheit genoss, wurde am 6ten Juny 1823 durch einen äußerst heftigen Schrecken in einen kataleptischen (starrsüchtigen) Zustand versetzt. Es wurden alle dem Willen unterworfenen Muskeln so gelähmt, daß ihm die freiwilligen Bewegungen durchaus unmöglich wurden. Man konnte mit seinem Körper nach Belieben vornehmen, was man wollte, und in der Lage, worein man ihn versetzte, blieb er unverändert liegen. Anfangs, und bis über die Hälfte der bisherigen Krankheitsdauer, hielt er, Tag und Nacht starr auf einen Punkt schauend, die Augen offen, welche er sehr selten und nur auf kurze Zeit schloß; seit jener Epoche aber hält er sie Tag und Nacht geschlossen. Seine übrigen Ver-

richtungen, als Kreislauf der Säfte, Körperwärme, Hautausdünstung, gehen unverändert, jedoch schwach, fort. Seine Nahrung von Anfang bis jetzt besteht in flüssigen Sachen, als Panade, Gerstenschleim, Weinsuppe, Reis, Grieß, Milch. Gesah es, daß er etwas Verderbes bekam, so wurde dieser etwas festere Nahrungsfloß durch heftigen Husten wieder ausgeworfen. Er wurde zur bestimmten Zeit wie ein Kind gesättigt. Die Arzeneyen, welche er bekam, bestanden Anfangs aus äußerlichen Reizmitteln, als flüchtige Einreibungen, spanischen Fliegen, dann Opium, Valeriana zc. Aber alle angewandten Mittel waren vergeblich: er verrieth nicht eine Spur von Veränderung. Sein Nischliches scheint mit seinem Physischen nicht im Einklang zu stehen; denn man sah Thränen von seinen Waden rollen, als in seiner Gegenwart über seine traurige Lage gesprochen wurde. Auch rötheten sich seine blassen Wangen bey verschiedenen Gelegenheiten, und so nahm man aus verschiedenen Merkmalen wahr, daß er wisse, was außer ihm vorgeht. Seine Frau giebt noch nähere Auskunft über das Geschichtliche seiner Krankheit: Karl Haag ist 38 Jahre alt, nervös irritablem Temperaments; er genoß einer fortwährenden relativen Gesundheit bis zum 6ten Juny 1823, an welchem Tage er durch Einwirkung eines heftigen Schreckens in starke Konvulsionen verfiel, welche mehrere Stunden anhielten, und alle Symptome eines epileptischen Paroxysmus darboten. Einige Tage darauf wurde er von einem noch heftigern Anfall ergriffen, der für sein Leben fürchten ließ. Die darauf fast jede Woche zweymal erfolgten Paroxysmen nahmen nun an Dauer und Heftigkeit ab, so, daß er nach einem Zeitraum von drey Monaten, während welchen die Augen starr und fortwährend auf einen Gegenstand gerichtet waren, in den nunmehrigen soporösen (schlafsuchtigen) Zustand gerieth, in welchem er ohne die geringste Muskelbewegung sechzehn Monate darniederliegt. Die Glieder können durch fremde Kräfte nach Willkühr gebogen werden, behalten aber die ihnen gegebene Richtung nicht. Die Körperwärme ist normal; gegen die Frühstunden befindet sich der Kranke immer in einer gleichförmigen Transpiration. Er zeigt eine völlige Unempfindlichkeit gegen äußere Eindrücke und eine vollkommene Reizlosigkeit der Sinnesorgane.

Vermischte Nachrichten.

Paris. Mionnets berühmtes Werk: Beschreibung der griechischen und römischen Münzen, nähert sich seinem Ende. Der neunte Band ist vor einigen Wochen erschienen, der zehnte ist schon unter der Presse und der elfte und zwölfte (die beyden letzten) sind in der Handschrift vollendet. Von dem vielen Lesenswerthen, das der neueste Band über bekannte und unbekannte Münzen aus dem Alterthume mittheilt, merken wir hier nur Folgendes an. Eine Goldmünze aus Theben (in Bhotien), die einzige, die man kennt, stellt den jungen Herkules vor, wie er in

der Wiege die Schlangen tödtet. Dies bestätigt die Nachricht im Plinius und Apollodorus, daß jener Held ein geborner Thebaner gewesen. Zwey athenische Goldmünzen beweisen, daß die Athener dergleichen gehabt (woran Zweifel getheilt). Zu den großen Seltenheiten, die hier beschrieben werden, gehören ferner: eine Münze aus Salamis, mit Schild und Degen (des Achilles vermuthlich) auf der Rehrseite; mehrere Münzen, die in Sicyon und Olympia geschlagen worden; eine goldene Medaille des Antigonus, die dieser Feldherr vermuthlich nach seinem bey Cyperus erfolgten Selbsttode (305 vor Chr.) schlagen ließ; eine Goldmünze von Perseus, König von Macedonien, und eine andere von dem römischen Consul Quinctius Flaminus, der den macedonischen Philipp bey den Hundshöfen besiegte. Die seltenen in diesem Bande beschriebenen Stücke sind auf 20 Kupfertafeln abgebildet.

Baron de Gerussac's Institut zu Paris.

Bei dem Schlummer, in welchem Künste und Wissenschaften in Frankreich seit dem letzten Decennium zurück gesunken zu seyn scheinen, ist es höchst erfreulich, und dem Glorien an ein unaufhaltsames Fortschreiten des menschlichen Geistes nährend, hier und da noch einzelne Männer zu finden, welche dem bßen Geist der Zeit muthvoll die Stirne bieten, und keine Aufopferung scheuen, um das Wohl der Wissenschaften und der Künste, und folglich auch des Vaterlandes und der Menschheit, kräftvoll zu fördern. Unter diese Edlen gebört Herr Baron de Gerussac, welcher in seinem Bureau du Bulletin universel zu Paris, Rue de l'Abbaye, No. 3, ein Institut gründete, dergleichen weder Frankreich, noch irgend ein anderer Staat, bisher aufzuweisen hatte. Mehr als 300 periodische, nicht politische, Schriften aller Völker, von der Newa und von den beyden Ufern des Weltes bis zur Themse, zum Tago und zur Tiber, hierunter selbst die kostbarsten englischen, die ostindischen aus Serampoor, Kalkutta, Bombay, die amerikanischen beynahe alle, sind hier zum Gebrauche der Gelehrten und Künstler aufgestellt, und bringen die Entdeckungen und Erfindungen aller Völker zur schnellen Kunde desjenigen, dem es daran gelegen ist, sie zu kennen. Je weniger unsere heutigen Bibliotheken sich um Journalistik, und überhaupt um die neueste Literatur in den sogenannten reinen Wissenschaften, und in dem angewandten Theile derselben, Oekonomie und Technologie, kümmern, so daß man in diesen Bücherrästkammern oft erst nach Jahren findet, was vor Jahren neu gewesen ist, desto wohlthätiger muß eine solche Anstalt, wie jene des Baron Gerussac, für Gelehrte und Künstler werden. Wer den Aufwand allein bedenkt, den ein solches Institut seinem Unternehmer kostet, der muß über die Aufopferung erschauern, welche der edle Freyherr hier den Wissenschaften und Künsten bringt, um so mehr, als sein Staat, zum Theil erschöpft durch die übermäßige Forde-

rungen der Société des bons ouvrages etc., ihm keine Unterstützung gewähren kann, und er überdies noch Ueberseher, Mitarbeiter und Redacteurs bey seinem herrlichen Journal, das aus diesen kostbaren Quellen hervorgeht, theuer bezahlen muß. Bereits hat sein Journal sich nicht bloß ein Jahr lang gehalten, sondern es hat sich, als Bulletin universel des sciences et de l'industrie, im laufenden Jahre so sehr vergrößert, daß monatlich ein Band von 36 Bogen erscheint, für den gewiß mäßigen Preis von 120 Fr. des Jahres. Dieses Bulletin zerfällt in acht Sektionen. Die erste Sektion begreift: Mathematik, Astronomie, Physik und Chemie. In der Mathematik, der elementären sowohl als der transcendentalen, und in der Metrologie sind Mitarbeiter, die Herren: Ampere, Berthelin, Billa, Briffon, Coriolis, Ch. Dupin, Baron Fourier, Hachette, Lacroix, de Montferand, Navier, Poinsot, Poisson, de Rony, Terquem; Hauptredacteurs: die Herren Deslors und Benoit. In der Astronomie und ihrer Anwendung auf die Nautik, Mitarbeiter: die Herren Francoeur, de Francinet, Mathieu, Nicolet, de Rossel. In der Physik und Meteorologie, Mitarbeiter: die Herren Ampere, Becquerel, Dulong, Dumas, Fourier, Fresnel, Lehot, de Montferand, Poisson, Pouillet, Roche; Hauptredacteur: Herr Babinet. In der Chemie, Mitarbeiter: die Herren Becquerel, Cagniard de Latour, Graf Chaptal, Chevreul, Darcey, Desprez, Dulong, Dumas, Gautier de Claubry, Guillemin, Lefsaigue, Langier, Payen, Thenard; Hauptredacteur: Herr Dulong. Die zweite, die Naturwissenschaften. Geologie und Mineralogie. Mitarbeiter: die Herren André, Berthier, Deudant, de Bonnard, Boué, Brochant de Villiers, Baron Coquebert de Montbret, Baron Cuvier, Dufresnoy, de Gerussac, Dieumede Ricart de Thury, Héron de Villefosse, Lucas, Niernard de la Groie, E. Prévost; Hauptredacteur: Herr De lafosse. Botanik, Pflanzenphysiologie und Paläontographie. Mitarbeiter: die Herren Dupetit-Thouars, Duveau, Gay, Guillemin, A. de Jussieu, Kunth, Lamouroux, Richard, A. de Saint-Hilaire; Hauptredacteur: Herr A. Brongniard. Zoologie, Anatomie, allgemeine und specielle Physiologie der Thiere, thierische Paläontographie. Mitarbeiter: die Herren Audinet-Serville, Audouin, Bory de Saint-Vincent, Bosc, G. Cuvier, Friedr. Cuvier, Desfrance, Baron Dejean, Deshayes, Desmoulins, Dulong, Dumeril, Gerussac, Gaymard, Geoffroy-Saint-Hilaire, Guérin, Comte de Lacépède, Lamouroux, Latreille, le Pelletier-Saint-Fargeau, Payraudeau, Quoy, de Roissy, Straus, Valenciennes; Hauptredacteur: Herr Desmarest. Die dritte, die Medicin. Anatomie und Physiologie des Menschen, vergleichende Anatomie. Mitarbeiter: die Herren Andral Sohn, C. M. Bailly, Beclard, Breschet, F. Cloquet, Baron Cuvier, Desmoulins, Dumas, Dumeril, Edwards d. Alt., H. Ed-

wards, Florens, Geoffroy-Saint-Hilaire, Gerdy, Magendie, Pinel Sohn, Spurzheim, Vassateur. Medicin. Mitarbeiter: die Herren Androl, Gayol, Desgenettes, Dumeril, A. Dupan, Edwards d. Aelt., Friedländer, Gase, Jourdan, de Kergaradec, Laennec, de Lend, Magendie, Martini, Merat, Orfila, Pinel Sohn, Rastier, E. de Salle, Spurzheim, Thillare, Villermé. Chirurgie. Mitarbeiter: die Herren Beclard, Bougon, Bouvier, Breschet, J. Cloquet, Deneug, Dubois Sohn, Gase, Gerdy, Hollar, Laurent, Lisfranc, Mariolin, Maingault, Peron, Sanson. Materia Medica und Pharmacie. Mitarbeiter: die Herren Cadet de Gassicourt, Desmarest, Guibourt, Guillemin, Julia-Fontenelle, Passaigne, de Lend, Merat, Orfila, Robinet, Robiquet, Virey. Thierarzneikunde. Mitarbeiter: die Herren Boulen d. Jüngere, Dupuy, Girard Vater, Girard Sohn, Huzard Vater, Huzard Sohn; Hauptredakteur: Herr Defermont. Die vierte den Ackerbau, die Land-, Haus- und Forstwissenschaft, den Gartenbau, die Fische und die Jagd. Mitarbeiter: die Herren Bosc, Boulen d. Jüngere, Caroleau, Chablan, Graf Chaptal, Dupetit-Labourd, Duput, Dupuy, Girard Vater, Girard Sohn, Hachette, Hericard de Thury, Huzard Vater, Huzard Sohn, Lachevardiere, Graf de Laffegrie, Michaud, Baron de Mortemart, Sylvestre Tessier, Villémorin, Vincent, Saint-Laurent, Vvart. Die fünfte, die Technologie. Chemische Künste. Mitarbeiter: die Herren Berthier, de Bonnard, Breant, Bulos, Graf Chaptal, Chevalier, Darcey, Decroixelles, Eb. Derosne, Desmarest, Deneug, Gauthier de Claubry, Heron de Villefosse, Julia-Fontenelle, Labarraque, Lachevardiere, Millieu, Pagen, Pajot Decharmes, Puy-maurin Sohn, Riffaut, Roard, Robinet, Thénard, Wetter. Mechanische Künste. Mitarbeiter: die Herren Benoit, Cagniard de Latour, Christian, Desfers, Duleau, Dupin, Francoeur, Fresnel, Hachette, Hannus, Mallet, Molard, Molard d. Jüngere, Navier, de Prony. Baukunst. Mitarbeiter: die Herren Benoit, Briffon, Cagniard, de Latour, Coriolis, Duleau, Dupin, Fresnel, Hericard de Thury, Mallet, Navier, de Prony. Oekonomische Künste. Mitarbeiter: die Herren Bulos, Darcey, Graf Chaptal, Cadet de Baug, Deneug, Graf de Laffegrie, Molard, Molard d. Jüngere, Millieu, Pagen; Hauptredakteur: die Herren Bulos und Benoit. Die sechste, die Geographie, Statistik, Staatswirtschaft und die Reisen. Physische und politische Geographie. Mitarbeiter: die Herren Coquebert de Montbret, Denaig, Dureau de Lamalle, de Ferussac, E. de Freycinet, Folioat, Klaproth, de Rossel, Sueur-Merlin. Alte und vergleichende Geographie. Mitarbeiter: die Herren Barbié du Bocage,

Champollion-Figeac, Dureau de Lamalle, Fomard, Klaproth, Graf de Laborde, Petronne, Abel Remusat, Walfenaer. Topographie, Erdmessung, Pläne, Karten aller Art. Mitarbeiter: die Herren Barbié du Bocage, Benoit, Brue, Denaig, de Ferussac, Louis de Freycinet, Fomard, Lorie, Sueur-Merlin, Walfenaer. Statistik, politische Arithmetik, Staatswirtschaft und Handel. Mitarbeiter: die Herren Berthier, Chateaufort, Coquebert de Montbret, Baron Fourier, Graf de Laborde, Sueur-Merlin, Solvestre, Villot, Warden. Reisen. Mitarbeiter: die Herren Coquebert de Montbret, Denos de la Roquette, de Ferussac, E. de Freycinet, de Rossel, Walfenaer, Warden; Hauptredakteur: Herr Aubert de Vitry. Die siebente, die Geschichte, Alterthumskunde und die Philologie. Vergleichende Sprachkunde oder Linguistik, und Völkerkunde. Mitarbeiter: die Herren Agoub, Barbié du Bocage, Berr, de Cbez, Giribied, Coquebert de Montbret, Fresnel, Garcin de Lacy, de Gollery, Gase, A. Jaubert, Klaproth, Landres, Petronne, Abel Remusat, Saint-Martin. Geschichte, Mythologie. Mitarbeiter: die Herren Berthier, Depping, Dureau de Lamalle, de Golbery, Fomard, Klaproth, Petronne, Aimé Martin, Metral, A. Vellat, Abel Remusat, Saint Martin. Archäologie, Numismatik. Mitarbeiter: die Herren Barbié du Bocage, Dubois, Dureau de Lamalle, de Golbery, Fomard, Graf de Laborde, Petronne, Mionnet, Mongez, Reinaud, Saint-Martin; Hauptredakteur: die Herren Champollion-Figeac, Champollion d. Jüngere. Die achte, endlich, die Kriegskunst. Kommando, Organisation und Administration, Kriegskunst, Strategie, Taktik der verschiedenen Waffen, Artillerie, Genie, Marine, Geschichte, Miscellen. Mitarbeiter: die Herren Generalleutenants, Graf Mathieu-Dumas, Graf de la Roche-Armon, Graf Bedel; die Obersten Marquis de Carion-Nisas, Marion, de Tholozé; die Bataillonschefs Hugonot, Ferussac, Lallement, Poumet, Theuille; der Hauptmann d'Artois; die Militärintendanten: Le Moine, Odier. Marine, die Herren de Folioat, Montgery, Pajot; Hauptredakteur Herr Koch.

Angenommene Personen.

Den 21sten December. Herr Studiosus Alexander von Voigt aus Dorpat, logirt bey Morel.
Den 22sten December. Herr Forstmeister Harff aus Neuguth, logirt bey dem Herrn Kaufmann Gramkau. — Herr Doctor Pommer und Herr Rathsberr Sauer aus Bauske, logiren bey Halsey. — Herr Kandidat Gräner vom Lande, logirt bey Gramkau. — Herr Kandidat Beier aus Malemische, logirt bey dem Herrn Uffermann.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 309. Donnerstag, den 25. December 1824.

Von der türkischen Gränze,
vom 25ten November.

Schiffsnachrichten aus Konstantinopel vom 20ten dieses Monats zufolge, auf welche die Allgemeine Zeitung sich bezieht, soll Ibrahim Pascha, nachdem er mit seiner Flotte Budrun verlassen, bey Kandia einen bedeutenden Verlust durch die Griechen erlitten haben. Ein Schreiben des griechischen Viceadmirals Sachturn, von der Höhe des Vorgebirges Angelo datirt, bekräftigt diese Nachricht ausführlicher. Nach dessen Inhalt ist die ägyptische Flotte am 12ten November bey der Stadt Kandia auf der Insel gleichen Namens von den Griechen eingeholt, und aufs Haupt geschlagen, 20 Transportschiffe, mit regulären Truppen an Bord, weggenommen, und der Ueberrest nach allen Seiten hin zerstreut worden. Am Schlusse des Briefes heißt es: „Nach diesen Ereignissen ist es wohl unzweifelhaft, daß der übermüthige Vicekönig von Aegypten nicht nur keinen Versuch auf Morea mehr machen, sondern sich auch selbst auf Kandia, das er schon als seine Provinz betrachtete, schwerlich mehr halten kann.“ Der Admiral Sachturn hatte zuerst die Nachricht von diesem Ereignisse nach Hydra gebracht. (Berl. Zeit.)

Smyna, den 4ten November.

(Aus der Etoile.)

Zu Anfang des vorigen Monats sind in Nauplia zwei Engländer angekommen, welche vom Kaiser mit einer Salve von elf Kanonenschüssen begrüßt wurden. Es waren Abgeordnete des Londoner Griechenvereins, die, wie man sagt, zum Unterpfand für die Anleihe Hydra oder Patras forderten, die eine englische Garnison von 4000 Mann besetzen sollte. Man erwartete daselbst ein mit Kriegsbedürfnissen beladenes Schiff, welches unter Anderem 30,000 Bajonette und 36,000 Kugeln an Bord haben werde. Der Lord Gordon befindet sich auf diesem Schiffe, und er bringt den Griechen hundert von schottischen Frauen verfertigte Fahnen. Vierzig junge englische Philhellenen sind bereits in Nauplia angelangt. Ueberdies werden, Nachrichten aus Malta zufolge, 15 Kriegesfahrzeuge unter dem Befehle Hamiltons, nebst 80 Offizieren des Geniewesens, und 4000 vollständige Uniformen demnächst im Mittelmeer eintreffen, die zugleich auf Rückzahlung der Anleihe eine Summe von 450,000 Talaris überbringen. Die griechische Regierung hat 10 neue Brander bauen lassen, und einen derselben dem Kanaris geschenkt, der seinen Vorgesah, Ibrahim Pascha's Freigatte anzuzünden, beharrlich verfolgt. Die Insel Syra

ist den 20ten vorigen Monats zu den Griechen übergetreten. Barvas ist noch in Nauplia de Malvasia, nebst seinen übrigen Landsleuten (den Ipsarioten), welche seit dem Unglück, das ihre Heimath, die Insel Ipsara, betroffen, eine schwarze Trauerflagge mit einem weißen Kreuz in der Mitte führen. In Nauplia ist die Eröffnung der dritten Session des gesetzgebenden Körpers mit großer Feierlichkeit vor sich gegangen. Unter den Mitgliedern der vollziehenden Gewalt ist keine Veränderung eingetreten. Der Rückzug Derwisch-Paschas nach Zeituni soll die Folge einer Niederlage seyn, die er zwischen Gravia und Errovoli erlitten. In Smyrna sind mehrere Janitscharen wegen Insubordination vorgestern erschossen worden. (Berl. Zeit.)

Paris, den 11ten December.

Die spanischen Angelegenheiten beginnen unser Cabinet zu beunruhigen: nicht der Gefahren wegen, womit nach dem Rückzug der Franzosen die Legitimität bedroht seyn könnte, sondern wegen der Vorwürfe, welche ihm von den beiden Oppositionen sowohl über die Expedition nach Spanien als über die Rückumkehr dieses Landes gemacht werden. Die Liberalen sagen: „Ihr habt den Krieg geführt; da habt ihr nun das Resultat: blutige Parteyungen, einen Rückzug und ungeheure Ausgaben!“ Die überspannten Royalisten rufen dem Herrn von B. . . . zu: „Sehn Sie, wie Sie, mit Ihrer Feinheit und Politik, es dahin gebracht haben, die schlaueste und rühmlichste Unternehmung zu entehren!“ Herr von B. . . . soll durch diese Vorwürfe zu dem Vorschlage bewogen worden seyn, den Zeitpunkt der Rückumkehr hinauszuschieben; allein der Herzog von Angoulême soll (wie wenigstens die Liberalen erfahren haben wollen) mit Nachdruck darauf geantwortet haben: „Wir haben den Fehler begangen, nach Spanien zu gehen, und den, darin zu bleiben; wir wollen nicht noch den hinzufügen, länger darin zu verweilen, oder den, dahin zurückzukehren. Volk und Regierung, beides ist dort gleich entseztlich, und wir hätten uns nie darein mischen sollen.“ — Unsere Unglückspropheeten wißsagen dem Ministerium noch andere Dinge. „Ihr werdet sehen, sagen sie, daß die unterdrückten Konstitutionellen eine heftige Reaktion versuchen, und die Revolution von Vorne beginnen werden.“ Daran glaubt nun freilich das Ministerium nicht, und zwar, unsers Dafürhaltens, mit Recht. Ein ehemaliger Minister, der Spanien besser als irgend Jemand in Frankreich kennt, machte letzt-

hin folgende, wie es uns scheint, sehr richtige Bemerkung: „Als die spanischen Liberalen vor vier Jahren die Regierung an sich rissen, fanden sie eine Staatsorganisation, die ganz bereit war, zu ihnen überzugehen: die Armee und alle höhern Behörden waren organisiert. So wie diese ihnen zufließen, waren sie auch Herren des Königs und des Reichs. Allein gegenwärtig giebt es in Spanien weder eine Armee, noch eine Regierung, noch irgend etwas; sie können sich keines organisierten Körpers bemächtigen. In Spanien giebt es nichts, als den Hof und einige Tausend armselige Leute, die unter dem Namen royalistischer Freiwilliger ihn zu bewachen vorgeben, und noch lange Zeit plündern und brennen werden. Die Reaktion der Liberalen könnte also nur sehr spät vor sich gehen, und ungeheure Ströme Bluts kosten. Was demnach bey der spanischen Geschichte Einigen unangenehm sehn möchte, ist nicht sowohl die ganz unwahrscheinliche Wiederverkehr der Revolution, als vielmehr das schreckliche Schauspiel, das man unter dem gemißbrauchten Namen der Legitimität dort aufführen dürfte. Unsere Minister dachten an Nichts, als sich durch den Rückzug ihrer Truppen aller Verantwortlichkeit zu entladen, und den Schein von sich abzuwälzen, als hießen sie Unordnungen gut, die sie nicht hindern können. Wenn indessen diese Unordnungen und die daraus entspringenden Uebel in Folge der Räumung größer würden, so würde man den Ministern die Räumung eben so gut vorwerfen, als früher den Einmarsch selbst.“ Uebrigens mag die von Seite des spanischen Kabinetts an den Tag gelegte Nichtachtung der Rathschläge des Herzogs von Angoulême viel zur Räumung beigetragen haben. Ein kürzlich aus Spanien zurückgekommener Diplomat erzählte: die eine Hälfte des Tages habe eine gewisse hohe Person Furcht, wenn sie an den Abmarsch der Franzosen denke, und die andere Hälfte freue sie sich, daß sie endlich ihres Rathes und ihres Tadelns entbunden sey. „Herr von Talaru (soß der König, wie man versichert, gesagt haben) hat mich mit einem Hochmuth und einer Leichtigkeit behandelt, wie selbst Napoleon sich nicht gegen mich erlaubte.“ Man wiß, wie es brist, im Nothfalle die Königin und die königliche Familie aus diesem Schlunde schrecklicher Unordnung fortschaffen. (Allgem. Zeit.)

Paris, den 15ten December.

Der Generalleutnant Viscomte Gudin, welcher zum Oberbefehl unserer Truppen in Kadix bestimmt ist, ist von Paris nach seinem Bestimmungsorte abgereist.

Seit 8 Tagen sind in Rom sämtliche Schauspielhäuser geschlossen, und werden erst nach 13 Monaten wieder geöffnet werden.

Paris, den 17ten December.

Obwohl wir seit der Wiederherstellung der Bourbonen viele Uebel wieder gut zu machen hatten, und die Regierung mehr auf das Nützliche als auf den Luxus verwen-

den konnte, so hat sie dennoch stets die Kunst nicht bloß beschützt, sondern mit königlicher Freigebigkeit aufgemuntert. Dem hochseligen Könige kostete jede Kunstausstellung 150= bis 200,000 Franken, und die von 1822 sogar 300,000 Franken. Karl X. erweist den Künsten gleiche Günst. Statt daß man vormals den Königen bey ihrer Thronbesteigung ein kostbares Geschenk (joyeux avènement) verehrte, giebt jetzt der König dies Geschenk seinem Volke. Der König hat für 320,000 Franken Kunstwerke von der diesjährigen Kunstausstellung gekauft, die zahlreichen Aufträge abgerechnet, welche das Passamini-sterium giebt. Außerdem hat Sr. Majestät das prächtige und reiche Antiquitätenkabinet des Herrn Eduard Durand angekauft. Man findet in dieser kostbaren Sammlung 7000 Gegenstände aus dem Alterthum, 1450 etruskische Vasen, 1809 Nummern aus dem Hausmübel der Alten in Bronze, Glasfassen, Ausgrabungen aus Herculaneum, goldene Geschmeide, ägyptische Alterthümer in großer Menge, Papyrusrollen, neuere Glasmalereien und dergleichen mehr. — Neue Säle im Museum werden hoffentlich bald diese Kunstschätze dem Publikum zur Ansicht eröffnen.

Berlin, den 22ten December.

Vorgestern, am 20ten dieses Monats, hatten wir ein ungewöhnliches Schauspiel am Horizonte vor uns. Der Abendhimmel hatte eine so seltene Färbung, als er sonst nur in den Südländern zu haben pflegt. Vielleicht erklärt die für die jetzige Jahreszeit ganz ungewöhnliche Temperatur (wir hatten gestern Mittag 13°, Abends 11° Wärme) dieses Phänomen. Die Träume unserer jarten Dichter, welche überall Rosenkrieger, Blumenmädchen und goldene Früchte unter Himmelsblüthen sehen, waren verwirklicht. „Rosige Himmelskinder“ weideten auf einer blühenden „Himmelmiese“. Die unterste Luftschicht war in der That magenta gefärbt.

Berlin, den 23ten December.

Sr. Königl. Hoheit, der Prinz von Dranien, ist nach Brüssel abgegangen.

Aus den Mannegenden,
vom 17ten December.

Am 17ten dieses Monats wurde zu Kassel in einer feyerlichen Kour, welche in dem Palais Sr. Königl. Hoheit, des Kurfürsten, Mittags um 2 Uhr statt fand, die bevorstehende Vermählung Ihrer Hoheit, der Prinzessin Maria von Hessen, und Sr. Hochfürstl. Durchl., des regierenden Herzogs zu Sachsen-Meiningen, durch den Minister des Kurfürstl. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten formell deklarirt.

In der freyen Stadt Frankfurt ist, wie man vernimmt, das Gesuch des Advokatenlandes, die dasigen israelitischen Bürger von der Zulassung zur Advokatur auszuschließen, verworfen worden, weil die Funktionen des Advokats zur

Kategorie freier Gewerbe gehörten, zu deren Betreibung jener Klasse von Bürgern die Konkurrenz hinführo eröffnet sey. Dagegen aber bleiben die Mitglieder der jüdischen Gemeinde zu Frankfurt vom Notariat und der Prokurator, nach wie vor, ausgeschlossen.

Wie kläglich der Zustand ist, in welchem sich der Landmann in den fruchtbaren Rheingegenden und namentlich in der Provinz Rheinbeffen befindet, beweiset die Schuldenlast, die auf dem Grundeigenthum lastet. Die auf Hypotheken geliehenen Gelder sollen in der Provinz Rheinbeffen, die 166,000 Einwohner zählt, nicht weniger als 20 Millionen Gulden betragen, und täglich setzen sich die Eigentümer genöthigt, neue Gelder aufzunehmen und die Schuldenlast zu vermehren.

Durch die Rheinlande zieht man von Zeit zu Zeit bedeutende Partien von Koppelvserden in der Richtung nach Straßburg ziehen. Sie kommen meistens aus dem Hannoverschen und Mecklenburgischen, und sollen zur Remonte der in Spanien gestandenen französischen Kavallerieregimenter, der Artillerie und des Trains, welche bedeutende Einbuße erlitten, bestimmt seyn.

Ein Bauer aus Niederweiler pflügte auf dem Felde zwischen Mühlheim und Niederweiler (im Breisgau) mit einem Paar starken Ochsen seinen Acker. Als er fertig war, trieb er seine Stiere mit dem Pfluge vor sich her, um nach Hause zu fahren, und ging ganz langsam einige Schritte hinten nach. Plötzlich versanken die Ochsen sammt dem Pfluge vor seinen Augen etwa 12 Fuß tief in die Erde. Vor Angst und Schrecken außer sich, läuft der arme Bauer nach Hause und holt einige Männer zu Hülfe, die ihm seine im Abrunde stehenden Ochsen mit Wurfseilen herausziehen helfen. Zu ihrer größten Verwunderung brennen sie in der Tiefe das Rauschen eines Baches mitten auf dem Saatsfelde, wo seit Jahrhunderten weder eine Quelle, noch ein Bach zu finden war. Schon in der Nacht vom 29ten zum 30sten Oktober, um 12 $\frac{3}{4}$ Uhr, verspürte man in der Nachbarschaft am Fuße des Blauen drey Erdbeben, in der Richtung von Süden nach Norden, die in Zeit von 10 bis 15 Sekunden auf einander folgten. In der nämlichen Nacht, nur eine Viertelstunde später, nahm man in der Gegend von Hornberg und Schramberg ähnliche Erderschütterungen wahr.

London, den 14ten December.

Gestern gab Herr Wonn (vom Board of Controul) den Ministern das erste Kabinetssdiner vor Versammlung des Parlaments.

Am 10ten dieses Monats nahm der Herzog von Clarence den Kolumbus in Augenschein. Die Eigenthümer sind gesonnen, das Schiff noch eine Reise nach Kanada machen zu lassen, um eine neue Holzladung nach England zu bringen.

Faß alle unsere Blätter gedenken des zwischen Schweden

und England abgeschlossenen Vertrags wegen Abschaffung des Sklavenhandels mit großem Lobe. Der Courier bemerkt, daß Schweden im Allgemeinen einen lobenswerthen Widerwillen gegen diesen Handel bewiesen, und sich nicht auf die Darlegung seiner Mißbilligung in einigen nichtsagenden Phrasen beschränkt, sondern Verordnungen erlassen habe, welche die wirkliche Aufhebung des Uebels bezweckten.

Der Courier sagt, es wären in diesem Augenblick mehrere Gerüchte im Umlauf, welche sich auf die täglichen Verhandlungen des Kabinetstraths, den Austritt des Lords Liverpool aus dem Ministerio, und endlich die alsbaldige Anerkennung einiger südamerikanischen Republiken bezögen, und spricht sich darüber folgendermaßen aus: Die Kabinetstraths-Versammlungen drängen sich Mitte Novembers und Anfang Decembers immer zusammen, weil vor der Festzeit noch mancherley Geschäfte abzu thun sind; daher liegt darin nichts Besonderes. Lord Liverpool's Gesundheit ist zwar nicht so fest, als seine Freunde und England überhaupt es wünschen muß; allein von einem Entschlusse, sich den Geschäften zu entziehen, ist nicht die Rede. Hinsichtlich Südamerika's haben die Minister noch keinen festen Entschluß gefaßt, aus denen man auf unmittelbar zu ergreifende Maßregeln schließen könnte. Es ist nichts vorgefallen, weshalb dieselben ihre bestimmt ausgesprochene Politik in Hinsicht dieses Gegenstandes hätten ändern sollen. Es bleibt eine Frage, wobei einzig und allein das britische Interesse zu Rath gezogen werden wird, wenn sie einmal entschieden werden soll, und man wird einerseits Uebereilung, andererseits unnöthigen Aufschub vermeiden. — Außer den oben erwähnten Gerüchten giebt es noch andre, z. B. die Austrüstung einer Flotte nach dem mittelländischen Meere, Spaltungen im Kabinet etc., aber sie verdienen keine Widerlegung. So viel ist gewiß, daß die öffentlichen Angelegenheiten nie einen erfreulichern, friedlichern, die Hoffnung einer lange dauernden Ruhe und Wohlthat gewährenden Aussicht dargeboten haben, als gegenwärtig.

Dasselbe Blatt behauptet, nach Pariser Nachrichten, daß die französischen Minister vollkommen fest in ihren Stellen wären. Die Thronrede, von der man bereits in den höhern politischen Cirkeln sehr viel sprechen werde einen sehr entschiedenen Ton haben und den Hoffnungen ehrgeiziger Parteyen ein Ende machen. Die königl. Prinzen werden durch eine besondere königl. Verordnung berufen werden, sich und Stimme in der Pairskammer zu nehmen, wodurch man den Ministern die Majorität zu sichern gedenkt, weil alle der Kammer vorgelegende Gesetzentwürfe vorher im Conseil und in Gegenwart des Dauphin besprochen und in Bereitschaft gesetzt werden. Es heißt daher auch, daß die Minister den Plan aufgegeben haben, neue Pairs zu kreiren, und daß es mit der bekann-

ten Ernennung der drey geistlichen Pairs sein Bewenden haben wird.

Ein Agent des Pascha von Aegypten, Ali Effendi, be-
reißt gegenwärtig unsre Manufaktur- und Fabriksächte, um
die verschiedenen Zweige und unmittelbaren Beförderungs-
mittel unsers Gewerbfleißes genauer kennen zu lernen.
Die Baumwollencultur ist in Aegypten schon so ausgebrei-
tet, daß man die diesjährige Aerndte auf zweymal hun-
derttausend Ballen schätzt.

Vermischte Nachrichten.

Der sogenannte Philosoph Wittschaff, der bereits in
den Wellen der See umgekommen seyn sollte, lebt noch
munter in der Nähe von Hamburg, wo er in dem Garten
eines öffentlichen Hauses sich eine Einsiedelei zur Residenz
erfoliren.

In Wien hat gegenwärtig (nach Versicherung der Pres-
mer Zeitung) ein Kaffeehaus großen Zulauf. Alles Tafel-
geräth ist daselbst von Silber. Selbst die Hutnägeln an den
Zimmerwänden, die Rahmen, worin die Zeitungsblätter
befestigt sind, die Billard- und Fensterverzierungen, Lam-
pen etc. sind von Silber. Es ist ein ganz eigener Anblick,
so viele Tische, um welche einige hundert Gäste versam-
melt sind, mit silbernen Tassen, Milch-, Zucker-, Thee-
und Kaffeekannen, Blumenvasen, Präsensier-, Kredenz-
und Desertteller etc. bedeckt zu sehen.

Nach der Hamburger Börsenliste haben sich in Westpha-
len mehrere „aufgeklärte Männer“ verbunden, unter sich
nicht ferner ihre Amtsinstituten zu gebrauchen. Ihre
Namen sind abgedruckt, gegen fünfhundert, und darunter
recht bedeutende Männer. (Ein nachahmungswürdiges
Beispiel!)

Angelommene Personen.

Den 22ten December. Herr Doctor Berg aus Neuen-
burg, Herr Kandidat Brasch aus Alt-Radden, und
Herr Disponent Maczowsky aus Klipgenhoff, logiren
bey Zehr jun. — Herr Graf von Roschkuß aus Riga,
und die Herren Kaufleute Bretschneider und Schnfeld-
er aus Berlin, logiren bey Morel. — Der Libausche
Kaufmann, Herr Laurenz, aus St. Petersburg, und
Herr Partikulier Unbehagen aus Berghoff, logiren bey
Stein. — Herr von Dobrowsky und Herr von Swin-
cisky aus Laugen, logiren bey der Frau Hofrathin
Ulrich. — Herr Partikulier Janowsky aus Kaltenbrunn,
logirt bey Halesky.

Den 23ten December. Herr Hauptmann und Ritter von
Medem aus Lückum, logirt bey den Herren von Rechen-
berg-Linten. — Herr Kaufmann Gesser aus Libau, lo-
girt bey Gärtler.

A n z e i g e n.

Die Tagesbegebenheiten liefern seit geraumer Zeit nicht mehr so viele interessante Nachrichten, daß damit wö-
chentlich sechs Blätter von dem Umfange der Allgemeinen deutschen Zeitung für Rußland gefüllt wer-
den können, und ausserdem gebieten die Zeitverhältnisse allenthalben Beschränkung. Es soll deshalb die Allge-
meine deutsche Zeitung für Rußland zwar in der bisherigen Form und Einrichtung fortgehen, jedoch mit
dem Anfange des bevorstehenden 1825ten Jahres wöchentlich nur dreymal, und an einem Tage in der Woche von ei-
ner Beilage begleitet, ausgegeben werden. Diese Beilage wird theils einheimische, theils literarische Nachrichten
enthalten, und nach Maßgabe der vorhandenen Materialien einen viertel oder halben Bogen füllen. Die Voraus-
bezahlung für den ganzen Jahrgang ist auf sechs Rubel S. M. verabgefezt.

Das Mitauische Intelligenzblatt wird im nächstkommenden 1825ten Jahre, mit der veränderten Ueberschrift:
Allgemeines Rurländisches Amts- und Intelligenzblatt, in größerem Format wie bisher, erschei-
nen, auch werden die Zeilen alsdann mehr Buchstaben fassen, dessen ungeachtet aber sollen die Insertionsgebühren
so wenig als das Abonnement erbbt werden. Nur sieht der Unterzeichnete, durch vielfältigen Verlust dazu veran-
laßt, sich zu der Erklärung gedrungen, daß künftighin durchaus kein Inserat, ohne baare Entrichtung der Kosten oder
sichere Anweisung für letztere, aufgenommen, und nur denjenigen Besessern, welche die verabredeten Zahlungsster-
mine bisher genau beobachtet haben, eine Ausnahme von dieser sonst unabwweichlichen Maßregel zugesanden werden
kann.

Besetzungen hier aus der Stadt werden in der Zeitungserpedition gemacht, wo auch zugleich bemerkt wird, ob die
Blätter ins Haus gebracht werden sollen; wofür dann des Zeitungsträgers Bemühungen mit 50 Kop. S. M. jährlich
zu vergüten wären.

Besetzungen für das Land und für andre Städte können aber nicht anders, als bey den zunächst gelegenen
Postkomptoirs oder bey dem hiesigen Gouvernements-Postkomptoir gemacht werden.

Mitau, den 26ten November 1824.

Der Verleger.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 310. Freitag, den 26. December 1824.

Von der italienischen Gränze,
vom 5ten December.

Endlich haben wir wieder Nachrichten von den jonischen Inseln erhalten. Laut denselben hat Miaulis eine Zeitlang die ägyptisch-türkische Flotte zu Mitylene blockirt gehalten, aber die Blockade wegen der heftigen Winde aufheben müssen, welches der von seiner leichten Verwundung hergestellte Ismail Gibraltar benutzte, um sich mit der ägyptischen Flotte von Mitylene zu entfernen. Die Griechen erreichten jedoch seine Arrieregarde und lieferten ihr ein Gefecht, in welchem mehrere ägyptische Kriegsschiffe theils verbrannt, theils stark beschädigt wurden. Ismael Gibraltar ließ seine Nachhut im Stich und kam glücklich in dem Meerbusen von Stanchio an, wo er einige Kriegsschiffe vorfand, die der Vicekönig Mehmet Ali zu seiner Verstärkung dahin gesandt hatte. Nach den letzten Nachrichten kreuzte Miauli vor dem Eingange des Meerbusens von Stanchio, und war entschlossen, die ägyptische Flotte anzugreifen.

Aus Briefen von Zante und Korfu erhebt, daß man in Griechenland wegen der beabsichtigten Landung Ibrahim Paschas ganz ohne Sorgen sey. Das türkische Heer in Thessalien hat sich gänzlich aufgelöst. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 15ten December.

Die Etoile liefert folgende Uebersicht der türkisch-griechischen Angelegenheiten:

Der Feldzug von 1824 hat für die Griechen mit dem Monat October geendigt. Nachdem Ibrahim Pascha die kostbare Zeit verloren, indem er in Matri, Stanchio und Budrun angelegt, und die Unfälle getheilt hat, welche die Flotte des Kapudan Pascha betroffen, soll er nun nach Kandia gesegelt seyn, um dort zu überwintern. Er wird ohne Zweifel nicht bloß auf jeden Versuch gegen Morea, sondern auch selbst darauf Verzicht leisten müssen, Patras, Modon und Koron zu Hülfen zu kommen, welche die Griechen ihrerseits enger einschließen wollen, während zugleich ihre Fahrzeuge in See bleiben und den Winter über die Küsten von Asien und die noch von den Türken besetzten Inseln beunruhigen sollen. Griechische Korssaren sind bereits in den Gewässern von Cypern, Syrien und Aegypten erschienen und haben noch mehrere angekündigt. Kühn gemacht durch die Resultate des Feldzugs, unterstützt durch die allseitige Hülfen, die sie aus England erhalten, werden sich die Griechen bei den Expeditionen, die sie beabsichtigen, für ihre Verluste entschädigen und neues Vertrauen zum Kampf gegen ihre Feinde gewinnen. — Attika, Bo-

tien und Thessalien waren im July, August und September der Schauplatz mehrerer Gefechte, wobei die Ottomanen fast immer Niederlagen erlitten haben. Ihre Reiter drang jedoch bis unter die Mauern von Athen vor. Gura zwang sie, sich bald wieder zu entfernen und auf Negropont zurückzuziehen, von wo aus sie einige vorübergehende Einfälle in Unter-Attika machten. Die Ereignisse nach der Gegend von Zeitun hin und die Versuche der Türken gegen das Lager von Salona sind ebenfalls im Ganzen zum Vortheil der Griechen ausgefallen, die aber einen ihrer Chefs, Ghiota Cormovite, verloren haben, der am 27ten September bei einem Angriff gegen die einzige Meilen von Salona verschanzten Ottomanen blieb. Seitdem ist nichts Merkwürdiges auf Morea vorgefallen. Die Griechen haben das Dorf Neu-Patras in Brand gesetzt, um die Türken zu verhindern, sich dort festzusetzen. Am 10ten September überfielen sie einen Theil der Besatzung von Modon in den Weinbergen, aber es glückte den Türken, nach einigen Verlusten wieder glücklich in den Platz zu gelangen. In Akarnanien war es unruhiger. In jener Provinz rückte Omer Brione in den ersten Tagen des August mit 6000 Albanesern ein. Sein Hauptzweck ging darauf hinaus, seine Verbindung mit dem Seraskier Derwisch Pascha zu bewerkstelligen; allein dieser war so eben geschlagen worden und konnte dem tapfern Albaneser nicht die Hand bieten. Omer manduirte sehr geschickt, um sich aus dieser Verlegenheit zu ziehen. In Gollisia überfiel der griechische Chef Elafetas einen Trupp Türken, unter welchem sich ausgezeichnete Officiere befanden. Einige derselben warfen sich in einen Thurm in der Stadt und hielten sich dort den ganzen Tag über; am Abend steckten die Griechen ihn aber in Brand; die Eingeschlossenen mußten sich ergeben und wurden gefangen an den Fürsten Maurofordato nach Missolonghi geschickt. Dieser Ueberfall vermochte alle griechische Dörfer des Bezirks zum Aufstande. Der Schrecken drang bis nach Janina. Die Straßen dahin sind jetzt von den Griechen besetzt, welche bis Zeta streifen und die Gegenden um die Hauptstadt von Epirus plündern und in Brand stecken. Die Paschas in Albanien leben mit einander in Zwiss und können deshalb nicht agiren. Gegen Mitte Septembers marschirte Omer Pascha mit 5- bis 6000 Mann auf Karavanserai, während Maurofordato mit den Chefs des westlichen Griechenlands auf Legowiza zu drang. Es ist noch unbekannt, was beide bezweckten. Die Griechen haben in Brachori Einwohner in die Esla-

verey abgeführt, und dies beweiset wenigstens, daß in diesem Theile von Albanien keine Truppen standen. Maurofirdato ist ohne Zweifel aus Missolonghi ausgerückt, um die Türken von da zu entfernen. Die neuesten Nachrichten sprechen noch von einer Bewegung vom Lager von Zeitun aus. Sie scheint eben so wenig gelungen zu seyn, als die früheren. Die Türken müssen sich fortwährend dorthin zurück begeben, wie ihre Estadre genöthigt ist, Schutz in den Dardanellen zu suchen. (Hamb. Zeit.)

Nächsten Montag werden sich die Deputirten in ihrem Sitzungssaale versammeln, um durch's Loos die große Deputation zu wählen, welche Sr. Majestät am Tage der Eröffnungssitzung entgegen geben soll.

Die Quotidienne meint, die Gerichte sollten über die Reklamationen der Emigranten entscheiden. Das ist gewiß der Einfall eines Advokaten, sagt die Etoile; denn es wäre eben so gut, als wenn man 440,000 Prozesse anstiftete.

Paris, den 17ten December.

Der Proceß zwischen dem Ehepaar Zafiroff ist in der ersten Instanz dahin entschieden, daß beyden eine Frist von anderthalb Jahren gegeben wird; der Frau, um die Beweismittel herbeizuschaffen, aus welchen unwiderleglich hervorgehe, daß ihr Gemahl jener Grieche Zafropulo sey, der sich in Zante mit der Maria Veresia verheirathet, und diese den 18ten December 1821, als ihrem Hochzeitstage, noch am Leben gewesen sey; dem Manne aber, um seinen Geburtschein beizubringen. Die Eheleute bleiben während dieser Frist getrennt.

Herr Adet, Rath und Syndikus bey der Rechnungskammer, hatte dieser Tage bey den Verhandlungen eines Processes seine Aussage als Zeuge folgendermaßen geschlossen: „Dies erkläre ich im Angesichte des Gerichtshofes, und würde es auch vor dem Richterstuhle des höchsten Wesens bestätigen.“ „Ohne Zweifel, bemerkte hierauf der Präsident, ist's ein unwillkürliches Versehen, daß Sie sich des Ausdrucks „höchsten Wesen“ (être suprême) bedient haben, der nur in den Zeiten der Geschloßigkeit üblich gewesen.“ Herr Adet: „Ganz recht, ich wollte sagen der Ewig“ (l'éternel). Von diesem sonderbaren Unterschiede scheint man anderswo nichts zu wissen.

Herr Bauvieux, Tuchhändler in der Bärenstraße zu Paris, hatte am 1ten dieses Monats eine Summe Geldes und eine Banknote von 500 Franken auf seinen Sekretär gelegt. Nach einer Viertelstunde trat er in das Zimmer, und, siehe da, die Note ist verschwunden. Er erdbrt endlich, daß sein Hund um den Sekretär herumgeschmüffelt habe. Man giebt dem unvorsichtigen Thiere sogleich zu brechen ein, und da die ersten zwey Gran nicht wirken, eine zweyte Dosis, worauf der Hund sofort die gestohlene Banknote sammt mehreren Fakturen und Tuchproben von sich giebt. Die Bank, nach erhaltener Ueberzeugung von

dieser sonderbaren Begebenheit, zahlte den Werth der gestohlenen Note richtig aus.

Madrid, den 6ten December.

Der päpstliche Nuntius hat kürzlich einer angesehenen Person hier einen schlimmen Streich gespielt. Diefelbe hatte nämlich für einen ihrer Freunde ein Bisthum zu erhalten gesucht, wogegen diese bey Antritt des Amtes 100,000 Franken zahlen sollte. Da der neuernannte Bischof sich aber nicht so betragen, daß der päpstliche Nuntius mit ihm zufrieden war, so hat dieser Se. Majestät, die Bestätigung zu verweigern. Dies geschah, und derjenige, welcher sich jener Simonie schuldig gemacht, hat binnen 24 Stunden die Hauptstadt räumen müssen.

Es ist mehr als je von Wiederherstellung der Inquisition die Rede, und man versichert, Pater Belez, der kürzlich Erzbischof von Santiago geworden, werde zum Großinquisitor ernannt werden.

Madrid, den 8ten December.

Einige französische Blätter, welche sich ein Vergnügen daraus machen, die revolutionäre Partey zu unterstützen, haben gemeldet, der Fürst von Anglona sey in Korunna verhaftet worden; allein bekanntlich ist dieser seit länger als einem Jahre mit seiner Gemahlin und seiner Familie in Italien. Eben so haben sie auch erzählt, der Bischof Castrillo habe auf sein Bisthum verzichten müssen; allein Herr Castrillo war Kanonikus an der hiesigen St. Jäns-Kirche, und wurde von dem Erzbischof von Toledo, mit dem Titel eines Bischofs in partibus, zu einem seiner Gehülfen ernählt, hatte nie ein eigenes Bisthum und konnte also auch nicht darauf Verzicht leisten. Endlich behaupten jene Blätter, der Graf Duate, der gegenwärtig in Bordeaux lebt, habe Befehl erhalten, nach Madrid zurückzukehren, da er eben erst von Seiten des Königs Exlaubniss erhalten, noch ein Jahr länger in Frankreich zu bleiben. (Hamb. Zeit.)

London, den 14ten December.

Einem Schreiben aus Kadix vom 23ten vorigen Monats zufolge, hat zwey Tage zuvor ein Missionar, Namens Morreus, in der Antoniskirche eine Predigt gehalten, die sehr heftige Ausfälle gegen die Engländer enthielt. „Wenn in dieser Versammlung, so schloß er, Niemand ist, welcher der abgeschafften teuflischen Verfassung zugethan ist, so kann einen solchen Nichts von ewiger Verdammnis retten.“ Unter den Zuhörern entstand jetzt ein Lärm, als noch zu rechter Zeit die französischen Wachen die Ruhe herstellten.

Gestern erschien eine Deputation von etwa 60 geflüchteten Italienern vor dem Lord-Mayor, und schilderte demselben in französischer Sprache die schreckliche Noth ihrer Unglücksgefährten. Wenige von ihnen hätten in 24 Stunden einen Bissen Brod gehabt; sie seyen vormals Officiere in der neapolitanischen Armee gewesen, und als sie aus ihrem Vaterlande geflüchtet, unter das spanische

Korps der heil. Schaar getreten. Die Unterstützung, welche die englische Regierung ihnen angedeihen lassen, habe seit Monatsfrist aufgehört, so daß sie jetzt keines Schillings Herr seien. Manche gingen ohne Schuhe und halb krank in den Straßen des Quartiers Mary-la-Bone umher, und wußten nicht, wohin sie ihr Haupt legen sollten. Um irgend eine wissenschaftliche oder gelehrte Thätigkeit, zu der sie durch ihre Erziehung allerdings fähig seien, zu übernehmen, fehle es ihnen an aller Empfehlung, so daß sie Hungers sterben oder auf der Straße betteln müßten. Hierauf nahm einer der spanischen Flüchtlinge das Wort, und schilderte das Elend von fünf- bis sechshundert hülf- und brotlos auf den Straßen von London umherirrenden Spaniern. Der Wortführer bemerkte, daß er 28 Jahre Officier gewesen, unter Wellington gedient, drei Kugeln in seinem Körper trage, und seit 48 Stunden nichts gegessen habe. Manche seiner Landsleute seien in ähnlicher Lage, und müßten dem Bettlerhandwerk den Tod vorziehen. Der Lord-Mayor war sehr gerührt. Da wenigstens 500 Spanier und 150 italienische Officiere der Hülfe bedürfen, so konnte die Summe, die er ihnen einhändige, höchstens auf einen oder zwei Tage hinreichen. Er wies sie jedoch an den Staatssekretär, und fügte die Versicherung einer sofort für sie zu eröffnenden Subscription hinzu.

In New-York wird in französischer Sprache eine neue, Staats- und gelehrten Sachen gewidmete, Wochenschrift erscheinen, unter dem Titel: „Unruhe Zeitung.“

London, den 17ten December.

Man würde alle die schönen Sachen, welche die *Madrider Gaceta* aus Peru meldet, wohl glauben, sagt eines unserer Blätter, wenn man sich nicht erinnerte, daß dieselbe voriges Jahr ganz ernstlich versicherte, der König Ferdinand habe nicht einen Zoll breit Land in Südamerika verloren.

New-York, den 30sten November.

Wir haben hier Zeitungen von Panama bis zum 10ten October erhalten, die jedoch keine weitem Nachrichten von Bolivar's Armee, als ein officiellcs Document, liefern, das am 27ten August aus dem Hauptquartier Huanta (150 englische Meilen von Reges, von wo der Bericht über das Gefecht vom 6ten August bey Junin überschrieben war) datirt ist. Es wurde, auf Bolivar's Befehl, von dem Kriegssekretär de Herez an den Staatssekretär von Peru, Don Sanchez Carrion, übersandt, und theilt unter Anderem die Nachricht mit, daß sich der Feind, seit dem Gefechte bey Junin, fortwährend zurückziehe und schon sechs Provinzen und mehr als die Hälfte seiner Armee verloren habe, so daß diese kaum noch 2500 bis 3000 Mann stark sey (woben aber die 3000 Mann starke Abtheilung unter Baldez nicht gerechnet ist, die zur Beobachtung Planeta's in der Nähe von Potosi aufgestellt ist). Die Patrioten werden täglich durch Ueberläufer verstärkt;

auch haben sie auf dem Wege von Huankavelika nach Huamanga einen Transport Gewehre und Munition genommen, woben der begleitende Officier, Oberlieutenant Ramon Dias, zum Gefangenen gemacht wurde. Ihre Avantgarde stand am 22ten August zu Huamanga, wo Bolivar am 28ten August mit seinem Hauptquartier eintreffen wollte. Er ertheilte den Auftrag, mittelst dieses Dokuments den Behörden Peru's anzuzeigen, daß, allen eingezogenen Nachrichten zufolge, die Befreiung jenes Landes von der spanischen Armee noch in diesem Jahre vollständig ausgeführt werden könnte, was auch der combinirte Plan der feindlichen Heersführer seyn möge. Die Folgen des Gefechts bey Junin waren für die Patrioten sehr günstig. Die Spanier zogen sich aus den reichen Ebenen von Tausa zurück und ließen alle reichen Magazine in den Händen der Kolumbier. Am 13ten September befand sich Bolivar mit der ersten Division zu Huancayo, und es wurden Anstalten getroffen, eine Truppenabtheilung nach Kallao zu senden, woben der Kommandant von Lima, General Rodil, sich mit einem Theile seiner Truppen geworfen hatte, während er seine Reiterei auf den Weg nach Ika abschickte, sich mit der übrigen spanischen Armee zu vereinigen. Die Patrioten erwarteten nächstens die Belagerung von Kallao zu beginnen.

Die officiële Zeitung des Isthmus von Panama vom 10ten October enthält folgende Proklamation Bolivar's an seine Armee: Soldaten! Ihr steht im Begriff, das größte Unternehmen auszuführen, das je Männern anvertraut worden, das nämlich, einen ganzen Welttheil von Sklaverei zu retten. Soldaten! Die Feinde, die Ihr vernichten sollt, rühmen sich vierzehnjähriger Triumphe; sie sind daher wohl würdig, sich mit Euch zu messen, die Ihr Euch in tausend Schlachten glänzend ausgezeichnet habt. Soldaten! Peru und ganz Amerika erwartet von Euch den Frieden, als die Frucht des Sieges, und das freysinnige Europa richtet entzückt seine Blicke auf Euch, weil die Welt ihre Hoffnung auf die Freyheit der neuen Welt baut. Werdet Ihr sie täuschen? O nein! — Nein! Ihr seyd unüberwindlich!

Bolivar.

Batavia, den 7ten August.

Se. Excellenz, der Generalgouverneur, ist am 4ten vorigen Monats zu Makassar angekommen. Während seines Aufenthalts auf den Molukken hat derselbe eine Proklamation an die Bewohner dieser Lande erlassen, worin er sie ermahnt, sich durch Ordnung, Fleiß und freywillige Thätigkeit aus dem armseligen Zustande zu erheben, in welchem sie sich befinden, und ihnen die Versicherung ertheilt, daß die niederländische Regierung die besten Gesinnungen gegen sie beuge.

Auf Ternate hat der Gouverneur den verbannten Sultan von Palambang, der jetzt gebeugt zu seyn und andre

Gefinnungen angenommen zu haben scheint, zur Audienz gelassen.

Zu Matassar hat der Generalgouverneur nachdrückliche Maßregeln gegen den Fürsten von Tannette ergriffen, der schon seit geraumer Zeit die Langmuth der niederländischen Regierung mißbrauchte. Oberstlieutenant de Steurs wurde mit 450 Mann und einigen Stücken Geschütz mit Vollziehung derselben beauftragt, und ließ am 16ten vorigen Monats Tannette so zweckmäßig beschießen, daß am folgenden Tage, nach hartnäckigem Widerstande, die Batterien an der Seeseite in der Gewalt der Niederländer waren. In der Nacht vom 18ten auf den 19ten fand eine vollständige Revolution dort statt. Der König, seines Thrones entsetzt, mußte die Flucht ergreifen, und statt seiner wurde die Schwester desselben, mit Zustimmung der niederländischen Regierung, auf denselben erhoben. Es erfolgte zugleich die vollständige Unterwerfung. Außer dem Lieutenant Burger, der an seinen Wunden gestorben ist, haben wir noch acht Verwundete gehabt. Oberstlieutenant de Steurs wuß auch die kleinen Fürsten von Supa und Sakritta zum Gehorsam bringen.

Vermischte Nachrichten.

Interessant ist die Uebersicht von den Unternehmungen, welche unter Napoleons Regierung seit dem Jahre 1804 bis 1812 vollführt wurden. Für den Bau von Brücken sind 30 Millionen ausgegeben worden, 54 Mill. für Kanäle, 277 Mill. für den Straßenbau im Innern, 100 Mill. für die Seehäfen. Auf die Verschönerung von Paris sind mehr als 100 Millionen verwendet worden; über 60 Mill. kostet die Wiederherstellung der kaiserlichen Schloßer, und über 60 Mill. sind ausgegeben worden, sie zu embelliren; die verseht gewesenen Krondiamanten sind eingekauft und vermehrt worden; 10 Millionen sind in der Vendée vertheilt worden; 12 Mill. für Waisenhäuser und fromme Stiftungen; die Eröffnung der Schelde kostet 40 Mill., die große Straße von Amsterdam und Mastricht 6 Mill.; in Italien sind 26 Mill. zum Bau der Fesung Alessandria verwendet worden, und die Straße über den Simplon, Genis, Genevre und die Korniche haben mehr als 30 Mill. gekostet; Maynz, Wesel und die Straße von Metz nach Frankfurt haben einen Aufwand von 25 Mill. verursacht u. s. w.

Zu Bologna hatte ein dort angesesselter englischer Lord kürzlich den originellen Einfall, sich, weil ihm kein Platz in den Logen und Parterre des Theaters gefallen wollte, unmittelbar unter dem Kronleuchter einen Hängesitz bauen zu lassen. Der Theaterunternehmer, durch ein außerordentliches Geschenk von 200 Pfd. Sterl. für den Vorschlag gewonnen, ging darauf ein, und bey der nächsten Theatervorstellung wurde der Engländer, beim Beginnen der Ouverture, von oben herab in seiner Flugmaschine

bis in die Mitte der Höhe des Saals herabgelassen. Anfangs staunte Alles über die seltene Erscheinung, als aber der Vorhang aufrollte, die Maschine unbeweglich hängen blieb, und Manchen am Sehen hinderte, wurde die Masse unruhig. Der Lärm wurde bald so arg, daß sich der Impresario (Unternehmer) genöthigt sah, trotz des Erdbebens und Fluchens des erbitterten Lords, die Hängematte hinauf zu ziehen. Dieser aber, seine vermeinten Rechte aufs Aeufferste vertheidend, trat in der Wuth, indem er sich mit den Füßen gegen die Decke stämmte, der Maschine den Boden aus, und — stürzte ins Parterre herab. Glücklicherweise genug für seine Person, indem er ganz mit heiler Haut davon kam, beschädigte der Unruhestifter in seinem Falle noch 5 Menschen. Gegenwärtig schwebt zwischen dem Lord, welcher Schmerzensgelder den Verwundeten zahlen soll, und dem Theaterunternehmer ein Proceß.

London. Ein kleiner, sehr seltener, Anno 1659 gedruckter Traktat, enthaltend eine merkwürdige Erzählung der von Cromwell über die irischen Katholiken verhängten Verfolgungen, ist dieser Tage von Evans für 20 Pfd. Sterl. gekauft worden. Vermuthlich wird er in das reiche historische Archiv von Hodnet wandern. Eine sehr alte Ausgabe des Ovid, ohne Ort und Jahrzahl, auch ohne Angabe der Verleger, ist für die Oxfordbibliothek mit 20 Guineen, und eine gleichfalls sehr alte und höchst seltene Ausgabe des Virgil mit 61 Guineen (430 Tblr.) bezahlt worden.

Paris. Seit 20 Jahren hat die große Oper keinen so glänzenden Debüt gesehen, als den der Mlle. Frémont; sie ist das erste ausgezeichnete Subjekt, welches aus der königl. Musikschule hervorgegangen ist. Jugend, Grazie, bewundernswürthe Reinheit der Stimme, Einsicht und dieses Gefühl, sind die Eigenschaften, die Mlle. Frémont in der Rolle der Julia (Vestalin) bewiesen hat. Die überfüllte Vorstellung hatte den größten Erfolg &c.

Angelommene Personen.

Den 23ten December. Das Mitglied der Oberschuldirektion, Herr Kollegienrath von Adersaß, aus Lübeck, logirt bey Morel. — Herr Hofrath von Tawaß aus Litauen, und Herr Studiosus Kallmeyer aus Dorpat, logiren bey Gramkau.

Den 24ten December. Frau Kammerjunckerin von Firds, Gräulein von Firds, und Herr von Firds aus Kalwen, logiren bey der Frau Baronin von Taube. — Herr Lieutenant außer Dienst, von Nolde, aus Windau, logirt bey Stein. — Herr Kaufmann Peter Ferrand aus Paris, logirt bey Morel. — Die württembergischen Unterthanen, Herren Kaufleute Gebrüder Martin und Johann Hoch, und Johann Watter aus St. Petersburg, logiren bey Henko.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 311. Sonnabend, den 27. December 1824.

Von der türkischen Gränze,
vom 9ten December.

Der Zeitung „der griechische Telegraph“ zufolge, hat der Präsident des gesetzgebenden Körpers, A. Maurofordato, seine Entlassung eingekündigt, indem ihn die Leitung der Expedition nach dem westlichen Griechenland ausschließend beschäftige. In Albanien wüthet der Bürgerkrieg noch immer fort, und scheint nicht so bald ein Ende nehmen zu wollen. Die beyden Seltsars kommen oft ins Handgemenge, und noch unlängst in zwischen den beyden Parteyen viel Blut vergossen worden.

Schon seit Anfang des October ist auf der Insel Cudba weder ein griechisches, noch ein türkisches Heer vorhanden. Bey Salona und Ambliani dauern die kleinern Gefechte fort. Der Sieg, den Omer Pascha bey Brachori errungen haben will, beschränkt sich auf einen Reiterüberfall, wodurch mehrere Griechen, sammt Frauen und Kindern, den Türken in die Hände geriethen. Den Männern, 30 an der Zahl, wurden die Köpfe abgeschlagen. Ein Gleiches geschah 10 Frauen; 15 Frauen und Kinder wurden verschont. Die Köpfe sind als Trophäen nach Larissa gesandt worden. Der General Miho soll sich der Stadt Parasso bemächtigt haben. (Berl. Zeit.)

Konstantinopel, den 27ten November.

(Aus dem Oesterreichischen Beobachter.)

Vorgestern lief der Kapudan Pascha auf seinem Admiralschiffe von den Dardanellen in den hiesigen Hafen ein, wo man ihn mit allen Ehrenbezeugungen empfing. Gestern hatte er seine Audienz bey dem Großvezier, und wurde mit einem Ehrenpelz bekleidet. Das Gerücht, das Chodrew Pascha in Ungnade gefallen sey, fand in der letzten Zeit ziemlich allgemeinen Glauben; man behauptete sogar, der Sultan hätte bereits Abolobut Pascha, gewesenen Gouverneur von Salonichi, zu seinem Nachfolger ernannt. Die Freunde des Kapudan Pascha haben den Sieg davon getragen.

Gestern ist auch die bestimmte Nachricht hier angelangt, daß Ibrahim Pascha mit seiner Flotte und sämmtlichen im Gefolge derselben befindlichen Transportschiffen, am 8ten November aus dem Hafen von Budrun ausgelaufen, anstatt aber seine Richtung nach Morea zu nehmen, wenige Tage nachher in der Bay von Marmarissa (Makri) an der Insel Rhodus gegenüber liegenden Rüste vor Anker gegangen sey, um daselbst zu überwintern.

Ueber den Stand der Dinge in Livadien und Thessalien waren von den Griechen neuerlich mehrere Nachrichten ver-

breitet worden, nach welchen die türkischen Truppen nicht nur Zeitun verlassen haben, sondern selbst über Larissa hinaus zurückgedrängt seyn sollten. Diese Nachrichten haben sich aber keineswegs bestätigt; es scheint vielmehr, daß in jenen Gegenden seit mehreren Monaten nur ganz unbedeutende Gefechte vorgefallen sind, und wir wissen aus einer zuverlässigen Quelle, daß Derwisch Pascha in den ersten Tagen dieses Monats mit 12,000 Mann Infanterie und 8000 Mann Reiterey in einem Lager bey Hamanna, am südlichen Ufer des Sperchius, nahe bey den Termophlen stand.

Bey der so eben statt gehaltenen Erneuerung des Regierungspersonals zu Navoli di Romania ist Konduriotti Präsident des Vollziehungsrathes geblieben. Maurofordato, der vor einigen Monaten seine Stelle als Präsident des Gesetzgebungs Rathes niedergelegt hatte, ist zum Staatssekretär ernannt worden, und man glaubt, daß er nun doch das bisher von ihm geführte Direktorium zu Missolonghi wird aufgeben müssen. (Berl. Zeit.)

Aus Italien, vom 14ten December.

Die drei griechischen Schooner und das Korsarenschiff, welche die Engländer unlängst als Repressalien aus dem Hafen von Nauplia weggeführt, sind unvermuthet sammt der Mannschaft in Freiheit gesetzt worden. Der Kapitän des Korsars war schon zu zwölfjähriger Galeerenstrafe, und die andern Seeleute zu verhältnißmäßiger Strafe verurtheilt, als — wie man glaubt auf eine von London in Korfu eingetroffene Ordre — diese unerwartete Aenderung erfolgte. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 10ten December.

Die königliche Familie ist noch im Exil, wird aber zum 13ten dieses Monats in der Hauptstadt erwartet. Man spricht von einer neuen Amnestie, in welcher der König allen, die sich der Anhänglichkeit an die Revolution schuldig gemacht, mit Ausnahme einiger wenigen namentlich Bezeichneten, Verzeihung gewähren wird.

Die drei unter der Kortesregierung ernannten Bischöfe haben auf geschehene Aufforderung ihre Stellen niedergelegt. Wir erfahren so eben, daß die französische Regierung in Spanien außer den 25,000 Mann noch 6000 Mann lassen wird. Unser Kabinet hat einen Vertrag ratificirt, Kraft dessen an Frankreich dafür ein Betrag von 60 Millionen in 3 Millionen fünfprocentiger Renten gezahlt werden. Ueberdies erhält Frankreich für die Kosten der Unterhaltung der 31,000 Mann jährlich 14 bis 15

Millionen. Gestern ist der Trappist in Poggio eingetroffen.

Am Geburtstage der Königin führte man auf den hiesigen Theatern folgende Stücke auf: Die Nymphe aus Sachsen, die Schule der Alten (nach Delavigne), und eine Allegorie, betitelt: „Alles nur für den König und Nichts ohne den König.“

Die Regierung hat (wie die Toulouse Zeitung meldet) amtliche Anzeige von der Einnahme der Insel Iviza durch die Konstitutionellen erhalten.

Briefen aus Korunna zufolge (die das Journal des Débats mittheilt) haben die zur Ueberschiffung nach Amerika bestimmten Truppen, welche an diesem Orte zusammengezogen waren, sich größtentheils wieder zerstreut.

In Kadix spricht man jetzt von nichts als von einem Schiffe, das unverzüglich nach den Angaben eines Ingenieurs aus Ghiblana erbaut werden wird. Weder Wind noch Wasser sollen diesem Fahrzeuge hinderlich seyn können, und vier Menschen hinreichen, um die Maschinerie, bey welcher durchaus nichts von Dampf angewandt wird, in Bewegung zu setzen (?) (Verl. Zeit.)

Paris, den 18ten December.

Se. Majestät haben folgendes Schreiben an den Erzbischof von Paris erlassen, welches als das erste Schreiben der Art, das von dem jetzigen König ausgeht, der Mittheilung werth scheint:

Mein Herr Erzbischof von Paris! Wir haben in dem Augenblicke, wo die beiden Kammern zusammentreten sollen, beschlossen, unsre Gebete mit denen von ganz Frankreich zu vereinigen, um die göttliche Vorsehung anzuflehen, daß sie den Geist der Weisheit und Wahrheit über die wichtigen Berathschlagungen walten lasse, die eröffnet werden sollen. Es ist demnach unsre Absicht, daß Sie bey Empfang gegenwärtigen Schreibens öffentliche Gebete anordnen, und am Tage vor der Eröffnung der Sitzung, zu der Stunde, welche Ihnen unserer Seits der Großceremonienmeister, oder in seiner Abwesenheit der Ceremonienmeister von Frankreich, anzeigen wird, eine feyerliche Heil. Geist-Messe singen lassen, welcher wir mit den Prinzen unsers königlichen Hauses, den Pairs des Reichs und den Deputirten der Departements beywohnen wollen. Nächstdem bitte ich Gott, mein Herr Erzbischof, daß er Sie in seinen heiligen Schutz nehme.

Paris, den 12ten December 1824.

K a r l.

Die Deputirten werden in der Eröffnungs- oder königlichen Sitzung, wie man sie nennt, ihr gewöhnliches Kostüm, aber mit schwarzen Unterkleidern, schwarzseidenen Strümpfen, silbernen Schnäulen und Degen, aber keinen Flor am Arme tragen.

Das Echo du midi hat zuerst die neue Verordnung wegen Pensionirung einer großen Anzahl Generale verkün-

digt, und giebt uns nun auch einen Vorschmack von der königlichen Eröffnungsrede: Man versichert, so äußert es sich, daß in der Rede Sr. Majestät der den Emigranten zu bewilligenden Entschädigung und einer andern großen Finanzmaßregel gedacht werden wird. Die erste dieser Maßregeln wird keine Vermehrung der Abgaben nach sich ziehen, wie man Anfangs hat Glauben machen wollen. Jeder Minister soll in seinem Departement die größtmögliche Sparsamkeit anwenden, ohne das Wohl des Dienstes zu beeinträchtigen. Man fügt auch hinzu, daß die Individuen, die als Unterstützung Pensionen auf die Civilliste angewiesen erhalten haben, sie nur in so weit behalten werden, als sie nicht Kraft des vorzuschlagenden Gesetzes zu Entschädigungen berechtigt sind, und daß diejenigen, deren Familien wieder zum Besitze der Güter gelangt sind, um welche die Revolution sie gebracht hat, nicht mit unter der Zahl der Individuen seyn werden, zu deren Gunsten das neue Gesetz erlassen wird.

Paris, den 20ten December.

Auf königlichen Befehl wird zur Eröffnung der Kammern morgen öffentlicher Gottesdienst in der Kirche unserer lieben Frauen abgehalten werden.

Einem Schreiben aus Bayonne vom 11ten dieses Monats zufolge, werden die nach Frankreich zurückkehrenden Truppen Spanien noch nicht gänzlich verlassen, sondern bis zum 1sten April künftigen Jahres zwischen Burgos und Vittoria die Winterquartiere beziehen. Das 23te Linienregiment, das den 10ten von Vittoria aufbrechen sollte, hat Gegenbefehl erhalten. Der Telegraph in Bayonne ist in großer Thätigkeit.

Die hochgeachtete Gräfin Orloff (Gemahlin des russischen Senators Grafen Gregor Orloff), geborne Gräfin Soltkoff, ist an den Folgen ihrer langwierigen Krankheit, 40 Jahre alt, alhier gestorben.

Bonn, den 6ten December.

Die hiesige Zeitung enthält Folgendes: „In der Etoile wird in einem angeblichen Schreiben aus Deutschland vom 28ten Oktober viel Unwahres über die sichtbaren Fortschritte des Katholicismus in Deutschland gesagt. So heißt es, daß unter den vielen namentlich angeführten Personen, welche zum Katholicismus kürzlich übergegangen wären, auch noch dahin zu zählen seyen: der Graf Spiegel zu Bonn und zwei sehr gelehrte Professoren, von denen der eine an der Universität zu Bonn, der andere zu Düsseldorf angestellt sey. Wir gesehen, daß uns von einem hier statt gefundenen Uebergange nichts bekannt geworden und erklären diese Nachricht der Etoile für eine gänzlich Unwahrscheinlichkeit.“

Aus den Maynagenden,
vom 19ten December.

Am 16ten d. M., Nachmittags um 1 Uhr, sind Se. Majestät, der König von Bayern, im erwünschten Wohlseyn wieder zu München angekommen.

Der Berg zu Würzburg, auf welchem die Festung Marienberg steht, hat, nach Briefen aus dieser Stadt, einen Riß bekommen, welcher wahrscheinlich von dem vielen Regen der letzten Tage berührt. Mehrere übertriebene Gerüchte sind durch dieses Ereigniß veranlaßt worden.

Aus den Maasgegenden,
vom 23ten December.

Auch Ihre Majestät, die Königin von Bayern, mit Ihren Königl. Hoheiten, den Prinzessinnen Marie und Louise, sind am 18ten December Abends im erwünschtesten Wohlseyn zu München angekommen.

In Straßburg haben Frauen jeden Ranges, nach dem Beispiel der Gemahlin des dortigen Präfekten, von Haus zu Haus Besteuern für die überschwemmten Gegenden gesammelt, und an 20,000 Franken (5000 Thaler) zusammengebracht.

Halle, den 6ten December.

Ungeachtet des starken Abgangs und der Entfernung vieler Studirenden im vorigen halben Jahr, war dennoch der Zuwachs letzten Michaelis so bedeutend, daß die letzte Zahlung 930 beträgt.

Ropenhagen, den 14ten December.

Es scheint sich jetzt auszumitteln, daß die asiatische Kompagnie so wenig dem Staate als dem handeltreibenden Publikum Gewinn bringt. Zum Vortheil derselben ist nämlich jeder andere direkte Handel auf China untersagt, und dem von Europa eingeführt werdenden Thee ein sehr hoher Zoll auferlegt, wogegen die Kompagnie nur 2 Procent vom Werthe entrichtet. Da die beiden letzten Schiffe nur im Ganzen 892,158 Pfd. braunen und 110,374 Pfd. grünen Thee einfuhrten, wovon die Kompagnie höchstens 36,000 Rbthlr. Abgabe entrichtete, der Zoll dagegen 364,556 Rbthlr. betragen haben würde, so verliert auch die Staatskasse durch diese beiden Expeditionen 328,556 Thlr.

Districtland, den 10ten December.

Durch die starken Stürme im Monat November und zumal in dem heftigen Sturm am 15ten, wo das Wasser eben so hoch stieg, als in der großen Weihnachtsfluth 1717, ist an den Seedeichen Districlands großer Schaden geschehen; dieselben waren an mehreren Stellen dem Durchbruch nahe. Man kann den Schaden auf mehr als 60,000 Rbthlr. berechnen, indem bloß zu der Wiederbesetzung der Mauer- und Wehrdeiche über 90,000 Bund Stroh erforderlich sind, welche jezt einen Werth von mehr als 16,000 Rbthlr. haben. Vieles Holz zu Kistdämmen mußte an den so sehr beschädigten Deichen gebraucht werden, so wie Fackeln, Pfähle u. s. w., so daß die Kosten mit den ordinären Unterhaltungskosten der Deiche, inklusive 86 Siebten oder Auslaßschleusen, jährlich zu 160,000 Rbthlr. gerechnet, für dieses Jahr zusammen 220,000 Rbthlr. betragen werden müssen. — Der bisherige Stand der Barometer ist höchst auffallend, indem der höchste Stand derselben

kein gutes Wetter brachte und nur bei mäßigem Fallen schnell regnerisches und stürmisches Wetter eintrat.

London, den 17ten December.

Lord Strangford ist gestern hier angekommen.

Während man gesonnen ist, einen großen Kanal von Bristol nach dem südlichen England zu graben, der beladene Schiffe von 200 Tonnen Gehalt tragen soll, und dessen Kosten auf 1,712,844 Pfd. Sterl. berechnet worden, bilden sich gegenwärtig in allen großen Handelsstädten Vereine zur Errichtung von Eisenbahnwegen. So sollen Liverpool, Manchester, Birmingham und Hull auf diese Weise mit London in Verbindung gesetzt werden, und die Kosten sind auf 3,500,000 Pfd. Sterl. angeschlagen.

Nachrichten aus Paris zufolge, wird das Ministerium keine wesentliche Modification erleiden. Man spricht von einem Deficit in der Civilliste; daran ist aber kein Wort wahr, und statt auf außerordentliche Mittel anzutragen, soll selbst das Budget vermindert werden. Die Ersparnisse bei den verschiedenen Staatsdepartements werden zu der beabsichtigten Entschädigung der Emigranten verwandt werden, und man behauptet, die Minister hätten ein Mittel ausfindig gemacht, diese zu bestreiten, ohne zu neuen Auflagen ihre Zuflucht nehmen zu müssen, oder den Staatscredit zu gefährden.

Nach Briefen aus Haiti vom 27ten Oktober, herrscht daselbst die vollkommenste Ruhe. Die Furcht vor einem Angriff hat aufgehört, und man sieht einer guten Aendte entgegen.

Das spanische Schiff Asia soll am 10ten Oktober bei Callao angekommen und in Folge dessen die Blokade aufgehoben worden seyn.

Vermischte Nachrichten.

Man bewundert überall den fast unglaublichen Betrieb in Fabricirung der Flanell und Woll, in dem Landsstädtchen Rochdale. Wie dieser kleine Fleck ganz England mit einem so wichtigen Bedürfnisse versieht, so liefert ein anderer, der eben so wenig in den meisten unserer geographischen Lehrbücher aufgeführt ist, den größten Theil der Töpferwaaren, die man sonst aus der Fremde kommen ließ. Er liegt in der Grafschaft Stafford, umfaßt eine Strecke von 10 bis 12 englischen Meilen mit einer Bevölkerung von 60,000 Menschen, in mehrere kleine Städte und Dörfer vertheilt, die sich allmählich einander so genähert haben, daß sie jezt eine einzige Stadt zu bilden scheinen, die in der Gegend unter dem Namen der Töpferey bekannt ist. Es erscheint hier eine Töpferey-Zeitung (Pottery Gazette), und eine gelehrte Gesellschaft hat sich gebildet mit dem anmaßenden Titel der philosophischen Gesellschaft der Töpferey. Im Anfange des vorigen Jahrhunderts war diese Gegend nur von wenigen Bauern bewohnt, die aus der Thonerde ihres Bodens eine grobe Töpferwaare verfertigten. Im Jahre 1822 betrug die Ausfuhr nach den Zollstätten

423,399 Pf. Sterl., und an fremden Eisenerwaaren hatte England nicht mehr als für 4992 Pf. Sterl. gebraucht. Im Jahr 1823 war die Ausfuhr bis auf 489,732 Pf. Sterl. gestiegen, während der Bedarf vom Auslande sich nur auf 6695 Pf. Sterl. belaufen hatte. Dem Aufblühen dieses Erwerbszweiges kommen die in der Nähe liegenden Steinkohlenbergwerke zu gute. Von diesem Brennmaterial werden im Durchschnitt 8000 Tonnen wöchentlich zu den Fabriken verbraucht. Der Vorrath ist noch auf nicht zu berechnende Zeiten unerschöpflich, obgleich die ganze Gegend schon unter den Füßen ihrer zahlreichen Bewohner ausgeblüht ist.

Bergbau-Unternehmungen in Mexiko.

In dem dritten Hefte des Periodico Trimestre, intitulado Vanedades, o Mensangero de Londres, (April 1824) steht ein Aufsatz über die neuen Bergbau-Unternehmungen in Mexiko, der einige noch wenig bekannte Nachrichten enthält. Eine Gesellschaft in England hat ein Kapital von 1 Millionen Pf. Sterling zusammen gebracht, um die Gruben, welche während der Zerrüttungen des Landes größtentheils erschaffen sind, wieder zu bearbeiten. Man hat mit den Eigenthümern der Gruben Valenciana, Tepapaque, Sienna, Cata, La Luz, sämmtlich in Guanajuato, und Purissima Concepcion in Potosi, Verträge geschlossen, Kraft welcher den Darleihern entweder ein Theil des Eigenthums abgetreten wird, oder diese das Recht auf einen gewissen Theil des Ertrages der Gruben für einige Jahre erwerben, wogegen sie die baldige Einrichtung der nöthigen Bergwerksmaschinen auf ihre Kosten besorgen müssen. Man hofft, daß man ähnliche Verträge auch in andern Theilen Amerikas abschließen werde; die Gesellschaft will sich jedoch nur auf bereits aufgeschlossene Gruben einlassen, die Ausbeute gegeben haben, obgleich durch zufällige Schwierigkeiten der Bau unterbrochen worden ist. Diejenigen, worauf man bis jetzt die Aufmerksamkeit gerichtet hat, gebühren zu den ergiebigsten in Mexiko. Die Valenciana, die reichste, gab zwischen 1794 und 1803 einen Bruttoertrag von 13,805,007 Piaßtern. Die Betriebskosten betrugen in jener Zeit 8,046,064, und jährlich wurden 643,479 Piaßter Ausbeute unter die Eigenthümer vertheilt. Die Regierung erhob zu jener Zeit 29½ Procent vom Bruttoertrage. Jetzt nimmt sie nur 6 Procent. Die erwähnte Ausbeute jedes Eigenthümers wurde von dem an der Grube selbst verkauften Metall genommen, weshalb hinzugerechnet werden muß, was durch Feinbrennen des Metalls gewonnen wurde. Aus öffentlichen Urkunden geht hervor, daß jene Grube zu Anfange der Revolution im Jahr 1810 jährlich 1½ Millionen Piaßter in Metall gab, und man glaubt, daß man, unterstützt durch ein hinlängliches

Kapital, durch bergmännische Erfahrungen, und durch die Vortheile der aus England einzuführenden Maschinen, die Betriebskosten ansehnlich vermindern, und folglich die Ausbeute beträchtlich erhöhen werde. Die Eigenthümer der Grube rechnen darauf, daß in zwei Jahren nicht nur die zur Wiederaufschließung derselben erforderlichen Kosten gedeckt seyn werden, sondern auch eine Vertheilung des Gewinnes statt haben wird. Ähnliche Vortheile versprechen die übrigen Gruben, besonders Concepcion, von welcher, wie von den Gruben in Guanajuato, A. von Humboldt im dritten Bande seines Werkes über Neuspanien ausführlich spricht. Die Gruben, über welche zeitlicher Betriebskontrakte abgeschlossen worden sind, gebühren sämmtlich Privatpersonen; die Regierung Mexikos hat jedoch eine Verordnung erlassen, welche die Erfüllung dieser Verträge von Seiten ihrer Unterthanen sichert, ausgenommen diejenigen Vertragsbestimmungen, welche eine unbeschränkte Uebertragung des Eigenthums festsetzen. Eine Kommission des Kongresses hat jedoch die Aufhebung des Gesetzes vorgeschlagen, das Ausländern nicht erlaubt, Bergwerkeigenthümer in Mexiko zu werden, und man glaubte, der Kongreß werde den Antrag genehmigen. Die Million Pfund Sterling Betriebskapital ist in 10,000 Aktien, jede zu 100 Pf. vertheilt, und man rechnet, daß die bis jetzt abgeschlossenen Verträge die Theilnehmer zu einem Vorschusse von 3- bis 400,000 Pf. nöthigen werden. Die Angelegenheiten der Gesellschaft werden von zwölf Direktoren besorgt, die auf fünf Jahre erwählt, und jährlich zum vierten Theile austreten. Neben ihnen stehen Räte, deren jeder 20 Aktien haben muß, wogegen jeder Direktor 25 besigen soll. Diese haben unter Anderem das Recht, drei Kassiere, einen Sekretär und andere Beamte zu ernennen.

Angesommene Personen.

Den 24ten December. Herr Proviantkommissionär 1ter Klasse, Swetkowsky, aus Plessau, logirt bey Gramlau. — Herr Kaufmann Mahler aus Windau, und Herr Ueltermann Kahn aus Grenzboff, logiren bey Henso. — Herr Kandidat Schaad vom Lande, logirt bey dem Herrn Notarius Schaad. — Herr Partikulier Otto Müller aus Merst, logirt bey dem Herrn Oberlehrer Wienemann.

Den 26ten December. Herr Oberst des polnischen Leibgarde-Kürassierregiments, Baron von Wrangel, aus Warschau, logirt bey Morel. — Herr Arentator Hartmann aus Rathdangen, logirt bey Zebr jun. — Herr Kandidat Macjowsky aus Riga, logirt bey dem Herrn Kriegskommissär von Hahn. — Herr Partikulier Kaspar aus Piltzen, logirt bey Hurr.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 312. Montag, den 29. December 1824.

Konstantinopel, den 27ten November.

Den 5ten dieses Monats hat der Großherr dem Großvezier einen Besuch abgestattet. Diese Visite, die bei jedem neu ernannten Vezier statt zu finden pflegt, hatte dieses Mal das Ausgezeichnete, daß der Sultan seine Minister hinbeschieden hatte, und mancherley Ermahnungen an sie richtete. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 1ten December.

Seit einigen Tagen (meist der Moniteur) sind hier Gerüchte verschiedener Art im Umlauf. Nach einem derselben ist im Hauptquartier der Franzosen der Befehl eingetroffen, daß die abmarschirende französische Armee Halt machen soll. Die Garnisonen von Saragossa und Korunna sollen gleichfalls bis auf weiteres Befehl in diesen Städten verbleiben. Diese Neuigkeit war hier keinesweges unangenehm, da man über den Stand der Dinge in Arragonien und Galicien Ursache zu Besorgnissen hat; zumal in der letztern Provinz haben die Konstitutionellen, namentlich an der Küste, starkes Einverständnis. Man spricht auch, und mehr als je, von Ministerialveränderungen, die bei der Ankunft des Königs eintreten werden. Man setzt das neue Ministerium folgendermaßen zusammen; Vallejo (Gesandter in Neapel) für die auswärtigen Angelegenheiten; Apodaca für das Seewesen; Marco del Pont für die Finanzen; General Sembrano für das Kriegsdepartement. Der einzige Minister, der sich auf seinem Posten behaupten werde, würde folglich der Justizminister Calomarde seyn. Nach Anderer Meinung hingegen, würden vielmehr Zea und Salazar bleiben, und die anderen Departements durch die Herren Carvajal oder Campo-Sagrado (Krieg), Argona (Justiz) und Parga (Finanzen) besetzt werden. Der letztern Meinung ist besonders Ugarte günstig.

Die hiesige Besatzung besteht gegenwärtig aus 15,000 Mann, worunter 6000 Mann königlicher Gardien. Herr Saint-Martin, vormals politischer Chef, ist vorgestern verhaftet worden. Neun Personen, die in den Mord des Kanonikus Vinuesa verwickelt seyn sollen, hat man in Madrid festgenommen, sie sind bereits hierher unterwegs. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 15ten December.

Von dem ersten Zusammentreffen der Königin mit ihrem erlauchten Vater sind wir im Stande, folgende nähere Umstände mitzutheilen. Von den Infanten, deren Gemahlinnen und der Prinzessin von Beira begleitet, fuhr die Königin am 3ten dieses Monats vom Esturial ihrem Vater entgegen. Da sie dessen Kutsche schon in weiter

Entfernung wahrnahm, wollte sie aussteigen, ward aber daran von dem Infanten Don Karlos verhindert. Sie ließ also rasch fahren, und da sie nur noch wenige Schritte zu dem Wagen ihres Vaters hatte, stieg sie aus und stürzte ihren geliebten Angehörigen ohnmächtig in die Arme. Zärtlich besorgt, hob der Prinz seine Tochter auf, und trug sie auf seinen eigenen Armen in seinen Wagen. Die Königin erholte sich alsbald, und der Zug setzte die Fahrt nach dem Esturial fort, woselbst der König, dem das Podagra nicht erlaubt hatte, seinem Schwiegervater entgegen zu reisen, in Begleitung des Hofes entgegen kam. Dies Zusammentreffen hatte Jedermann bis zu Thränen gerührt. Der König ist von seinem Unwohlseyn noch nicht hergestellt, auch die Prinzessin von Beira ist seit einigen Tagen unpäßlich.

Vorgestern ist der König und der gesammte Hof in Madrid eingetroffen. Die hier befindlichen Truppen belaufen sich auf etwa 8000 Mann Freywillige, Gardien und Linientruppen. Barcelona, Korunna u. s. w. werden in der Folge bloß militärische Plätze seyn, so daß die Civilbehörden und Gerichtshöfe von dort anderwärts verlegt werden.

Die von hier abgegangenen französischen Truppen (meist das Journal de Toulouse) haben Befehl erhalten, wo sie sich befinden, Halt zu machen. Das Hauptquartier wird, nach der Meinung Einiger, in Burgos, nach Anderer, hierher verlegt werden. Das erste Linienregiment wird Madrid nicht verlassen. Der Justizminister Calomarde steht im Vertrauen des Königs sehr fest; die Herren Zea und Ugarte scheinen von ihrem Einflusse verloren zu haben. Die Konstitutionellen, die sich der balearischen Insel Iviza bemächtigt haben, sollen auf holländischen Schiffen dorthin gekommen seyn; wie man jedoch vermuthen darf, waren die Schiffe englische.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 20ten December.

Von Galignani und Baudouin Gebrüder ist eine Schrift erschienen, die, was auffallen wird, in England nicht gedruckt werden durfte; es ist die „Korrespondenz des Lords Byron an einen Freund, so wie an seine Mutter, aus Portugal, Spanien, der Türkei und Griechenland, nebst anderen Denkmälern und Bemerkungen, herausgegeben von R. C. Dallas.“ Nach dem rühmlichen, in England bestehenden Rechtsgrundsatz nämlich: „daß Privatbriefe nicht das Eigenthum dessen sind, der sie empfängt oder

besitzt, sondern dessen, der sie geschrieben,“ ist von Seiten des Lord-Kanzlers der Druck und Verkauf dieser Briefe nicht gestattet worden, weil die Erben des Lords Byron es nicht genehmigt haben, daß sie durch den Druck öffentlich bekannt gemacht werden sollten.

Bei ganz klarem Himmel sah man in Mans am 10ten dieses Monats um halb 6 Uhr Abends plötzlich eine Feuerkugel von Osten nach Westen durch die Luft ziehen. Das Phänomen dauerte 5 Sekunden, und die Kugel, von der Größe des Vollmondes, verbreitete ein weit stärkeres Licht, als dieser zu thun pflegt.

Paris, den 21sten December.

Da bloß die Krönungsfeierlichkeiten in Rheims statt finden werden, so behauptet man, daß der König nur drei Tage dieserhalb von Paris entfernt seyn wird. Am Tage der Rückkunft Sr. Majestät werden die öffentlichen Lustbarkeiten ihren Anfang nehmen.

Der unlängst erschienene neue Jahrgang des „Taschenbuchs der Lesermäuler“ enthält ein Kapitel mit folgender Ueberschrift: von dem Einflusse der Küche auf die Repräsentativverfassung.

Das in Port-au-Prince (Hayti) herauskommende amtliche Blatt: „Der Telegraph“, vom 17ten October, enthält folgendes Aftensstück: „Rom, in der Propaganda vom 24ten July 1824. Der Kardinal Julius von Somaglia, Propädiste u., an Se. Excellenz, Herrn Dreyer, Präsidenten der Republik Hayti. Ich habe es für meine Schuldigkeit gehalten, die auf Befehl und im Namen Ew. Excellenz durch Ihren Generalsekretär, den Brigadegeneral Inginiac, an Herrn Poynter, apostolischen Vikar in London, gerichtete tröstliche Depesche vom 22ten Januar dieses Jahres, dem heiligen Vater Leo XII. vorzulegen. Derselbe empfand eine große Freude, als er Ihren frommen Wunsch erfaß, unsern heiligen Glauben unter Hayti's zahlreichen Bewohnern blühen zu sehen. Es löst daher der heilige Vater für unerläßlich, daß der Erzbischof von Santo Domingo mit dem heiligen Stuhl in Korrespondenz trete, und zwar in Rücksicht aller geistlichen Angelegenheiten der Republik, und namentlich des Theils derselben, der so lange die gesellichen Diener des Heiligtums und folglich den nothwendigsten Trost der Religion hat entbehren müssen. Seine Heiligkeit wünscht darüber unterrichtet zu seyn, ob genannter Prälat seine Amtspflichten bis dato, wie es sich gebührt, gewahrt habe. Der Papst, der in seinem väterlichen Herzen eine zärtliche Zuneigung zu den Haytiern empfindet, wird allen Forderungen desselben, die das allgemeine Wohl angehen, gern genügen, denn der heilige Vater interessiert sich für die Haytier eben so sehr als für die Völker seiner Staaten und seiner Gegend. Zugleich habe ich auf päpstlichen Befehl ein Schreiben an den Erzbischof von St. Domingo ergehen lassen, um ihn in Kenntniß von der Gesinnung des Papstes zu setzen, und zugleich um ihm die Vollmachten zuzusen-

den, vermöge deren er, unter Autorität des heiligen Stuhls, bischöfliche Gerechtsame über die Länder haben wird, die gegenwärtig der Republik Hayti, von der Ew. Excellenz das Oberhaupt ist, unterworfen sind.“ Das Schreiben spricht hierauf die Ueberzeugung aus, daß Vorer zweifelsohne die Geistlichen, die der Erzbischof verlangen und die man ihm zusenden würde, aufnehmen und schützen werde, und schließt folgendermaßen: „der heilige Vater betet zum Vater der Barmherzigkeit, seinen himmlischen Segen auf Ew. Excellenz auszusüßten, und eine lange Reihe von Jahren hindurch Ihr Leben und Ihre Wohlfahrt gedeihen zu lassen. Ew. Excellenz sehr ergebener Diener. J. Kardinal von Somaglia. Weiter unten: Pietro Caprearo, Sekretär-Dekan.“ (Berl. Zeit.)

Paris, den 22sten December.

Nicht weniger als dreißigtausend Bittschriften waren beim Könige eingelaufen, in denen um Unterstützungen aus der Civillistenkasse nachgesucht wird. Wenn der König auch Alles gütig aufgenommen und selbst Alles gelesen hat, so war es ihm doch unmöglich, Alle zu befriedigen, und dennoch hat sein königliches Herz noch Hülfquellen entdeckt, wo man bereits Alles für erschöpft hielt. Den 200 Pensionen, welche Se. Majestät an Dero Namenstage bewilligt hat, sind neuerdings 300 hinzugefügt worden. Den Familien der vier Brüder Castelineau, die im Bénédictinerorden umgekommen sind, ist ein jährliches Gehalt von 8000 Franken bewilligt worden. Zu dem Denkmale für die Märtyrer von Quiberon hat der König 10,000 Franken unterzeichnet, und den armen Verwandten des Generals Dichegru hat die Dauphine 500 Franken geschenkt.

Vom Niederrhein, vom 16ten December.

Se. Majestät, der König von Preussen, haben einen neuen Beweis gegeben, wie sehr ihnen die katholische kirchliche Organisation in den Rheinprovinzen am Herzen liegt, indem Allerhöchstdieselben eines der schönsten Gebäude in Köln zum Sitz des Erzbischofs für 40,000 Rthlr. haben ankaufen lassen. Man hofft, daß die Konsekration des Erzbischofs gegen Ostern erfolgen wird.

Die Unterhandlungen zwischen dem päpstlichen Stuhl und dem Ministerio des Königreichs der Niederlande wegen eines Konkordats sind so gut als abgebrochen.

Im Hannoverschen ist man dagegen sehr beschäftigt, das Konkordat zur Ausführung zu bringen und die zugesicherten liegenden Gründe anzuweisen. (Hamb. Zeit.)

Brüssel, den 22sten December.

Als unlängst Se. Königl. Hoheit, der Prinz Friedrich, als Beschützer der königlichen Akademie in Brüssel, die Preise für die Bewerbung von 1824 vertheilte, wurde ein Jüngling aus Brüssel, Namens Pierre Veroug vorgerufen, um die Medaille in Empfang zu nehmen. Statt dessen trat ein jüngerer Bruder, noch nicht 12 Jahre alt, vor, forderte den Preis des Siegers und überreichte dem

Prinzen zugleich eine Bittschrift seines Vaters, worin dieser vorstellte, daß sein ältester Sohn, die Hoffnung seiner Familie, eben derselbe, der den Preis gewonnen, am 27ten September Abends auf den Boulevards in Brüssel von 5 belgischen Soldaten mörderisch angefaßt, und 11 Tage nach diesem Anfaße unter unsäglichen Schmerzen gestorben sey. Er wolle die Urheber dieser Schreckensthat nicht zur Strafe ziehen, die vielleicht durch Trunkenheit zu so grausamer Behandlung eines Knaben gebracht worden, aber er flehete den Prinzen an, die Hülflosigkeit in Betracht zu ziehen, in der er selbst sich befinde, und die Unmöglichkeit, seinen beiden jüngern Söhnen eine bessere Erziehung zu geben. Der junge Künstler, kaum 16 Jahre alt, hatte bisher raslos für die Unterstützung seiner Familie gearbeitet, die sich lange schon in dürftigen Umständen befindet. (Berl. Zeit.)

Hannover, den 24ten December.

Die Flüsse und Bäche fangen wieder an anzuschwellen, und zufolge der, gestern Morgen hier eingegangenen Nachricht, hat die Elbe bey Salzderhelden abermals eine solche Höhe erreicht, daß die Schleusen und Mühlenschützen hier und bis Neustadt hin aufgezogen werden mußten. Am 23ten d. M. früh Morgens war hier ein solcher Sturm, wie man ihn kaum erlebt zu haben sich erinnert. Einige wolten eine Erderschütterung bemerkt und die Stöße sehr deutlich empfunden haben.

Magdeburg, den 28ten December.

Am 15ten November, Morgens 6 Uhr, zeigte sich bey Halberstadt, in südwestlicher Richtung, eine Feuerkugel während eines heftigen Sturms und Schneegestöbers, welche aus einer schwarzen Wolke mit Zurücklassung eines Feuerschweifs niederfiel. Diese Feuerkugel verbreitete einen angenehmen hellen Schein, der aber in dem Augenblick spurlos verschwand, als die Kugel unter einem Alles erschütternden Krachen platzte.

Braunschweig, den 23ten December.

Der Herzog hat den Officiern, welche seinen Vater, auf dem Zuge von Böhmen nach den englischen Schiffen an der Weser, 1809 begleiteten und unter seinen Fahnen in Spanien fochten, eine ehrenvolle Auszeichnung erwiesen. Sie empfangen gleich nach seiner Rückkehr ein goldenes Kreuz mit Lorbeerumgebung und den Inschriftsworten: „Für Treu und Redlichkeit,“ 1809; und eine silberne Medaille, worauf sich Trophäen und die lateinische Inschrift „Peninsula“ befinden. Der Bruder des regierenden Fürsten, Herzog Wilhelm, ist von seinen Reisen ebenfalls zurück gekommen, und beide leben wieder zusammen auf dem Schlosse in acht-brüderlicher Herzlichkeit. Es wird ein Husarenregiment errichtet, um das Truppencontingent zu dem deutschen Bundesheere zu vervollständigen.

Bei Helmstädt hat man vor Kurzem in einem Hügel, dem schwarzen Berge, dicht an der Seite der Steinlager

auf dem Korneliusberge (der Lubbensteine), altdeutsche Urnen mit Schmucksachen und Knochen entdeckt. Einige fein gearbeitete Spangen von Nibelungischem Golde oder gemischtem Metalle sind trefflich erhalten, sie laufen unten in eine Springsfeder von gewundenem Draht aus, welche dem Haken die noch vorhandene Federkraft giebt. Weniger erhalten, aber noch völlig kenntlich, sind Ringe, Ketten, Arm- und Halsgeschmeide. Ein eiserner Reif ist nur noch zum Theil mit Ringen eingefaßt, gleicht aber doch einer Schlange, und könnte wohl ein priesterlicher Kopfschmuck gewesen seyn.

Aus den Manngegenden,

vom 18ten December.

Zu Frankfurt sind am 16ten December der Prinz Leopold von Sachsen-Koburg, unter dem Namen eines Grafen von Henneberg, und Herr Stratford Canning, königl. großbritannischer Botschafter am kaiserl. russischen Hofe, angekommen.

Zufolge einer Verfügung des Großherzogs von Baden vom 13ten December, sind die beyden Kammern der badenschen Landstände aufgelöst, und die Wahlen der Mitglieder der künftigen Ständeversammlung sollen schleunig vorgenommen werden.

Stettin, den 19ten December.

Der stürmischen Witterung ungeachtet, ist am Ostseestrande nur wenig Bernstein gesunden worden, und nur in kleinen Stücken.

Aus einem Schreiben aus Berlin,

vom 17ten December.

Die Untersuchungen in Köpenick sind nunmehr gegen die meisten Inculpanten gerichtlich geschlossen und die Akten werden in diesen Tagen der richterlichen Behörde zum Spruche vorgelegt werden. Die jungen Männer sind von ihren Verbrechen so tief durchdrungen, daß sie sämmtlich auf die Vertheidigung Verzicht geleistet haben. Die Regierung hat ihnen aber ex officio Vertheidiger zugeordnet, und sie werden in diesen Tagen vorläufig auf Festungen abgeführt, damit sie auf denselben ruhiger und der Fortsetzung ihrer Studien zuträglich leben können, als dies in Köpenick die Lokalverhältnisse erlauben. Es ist wohl nicht möglich, den nöthigen strengen Ernst mehr mit Milde für die Individuen und schonender Berücksichtigung der Individualität eines jeden derselben zu verbinden, als dies bey dieser Untersuchung geschehen ist und fortwährend geschieht. Eben dies ist der Fall hinsichtlich der Vorsteher der Burschenschaft und der übrigen geheimen Verbindungen, so wie der Mitglieder der Burschenschaft gewesen, welche den Burschentagen von 1820, 1821 und 1822 als Deputirte bewohnt, und daher, gleich den Vorstehern, einen dreymonatlichen polizeilichen Festungsarrest erlitten haben. Der große Umfang der Akten hat die Abfassung der Erkenntnisse gegen diejenigen, welche 1819 in Berlin wegen politischer Um-

triebe zur Untersuchung gezogen wurden, nicht früher als bis jetzt gestattet. Das königl. Oberlandesgericht zu Breslau hat bereits gegen mehrere dieser Individuen erkannt; von ihnen sind wegen staatswideriger, zum Theil hochverräterischer Umtriebe, einer zu zehnjähriger, zwei zu sechsähriger, einer zu zweijähriger und einer zu sechsmonatlicher Festungstrafe verurtheilt. Die übrigen Erkenntnisse werden eheßens erwartet. (Hamb. Zeit.)

Berlin, den 27ten December.

Am 24ten dieses Monats, als am höchstfreulichen Geburtstage Seiner Majestät, des Kaisers von Rußland, wohnten Seine Majestät, der König, und sämtliche höchsten Herrschaften, nebst den Hofstaaten, dem russischen Gottesdienste in der Kapelle des königl. Schlosses bey. Mittags war großes Diner en gala im Rittersaale des königl. Schlosses, bey welchem Seine Majestät, der König, die Gesundheit Seiner Majestät, des Kaisers, ausbrachten.

Aus dem Brandenburgischen,
vom 25ten December.

Eine kleine Schrift: „Bruchstücke über das Recht eines Staats, die gegen ihn im Auslande von einem Ausländer begangenen Verbrechen zu bestrafen,“ ist in Berlin aus dem 47ten Hefte der „Jahrbücher für die preussische Gesetzgebung“ besonders abgedruckt erschienen. Ihr Inhalt steht mit dem Interesse der Tagesereignisse in engster Beziehung. Die Vorfälle, die hier in Betracht kommen, erneuern so sichtlich in der europäischen Staatswelt, und es zeigen sich meistens, man kann es nicht läugnen, bey der Behandlung jedes einzelnen Falles, eigne Schwierigkeiten und Bedenken. Um so verdienstlicher ist es von dem einsichtsvollen und gelehrten Verfasser der obigen Schrift, diesen Gegenstand einmal ernstlich vorgenommen und eine gründliche Erörterung der sowohl in der Theorie als für die Praxis darüber vorhandenen Grundsätze geliefert zu haben. Da ist denn sogleich höchst auffallend die Uebereinstimmung nicht nur aller berühmtesten Lehrer des Völkerrechts, sondern auch der verschiedensten positiven Gesetzgebungen; alle folgen in der Hauptsache derselben Ansicht, derselben Richtung. Sehr lichtvoll und überzeugend sind hierüber die entscheidenden Stellen sowohl der Schriftsteller als auch der Gesetzbücher in wörtlicher Anführung zusammengetragen. Von dieser Seite also, wo die Grundsätze so übereinstimmend anerkannt, die Anwendung derselben so deutlich ausgesprochen ist, können die Schwierigkeiten und Zweifel, die sich bey jedem einzelnen Vorfall immer wieder einfänden, nicht stammen; sie müssen eine andere Quelle haben, die auch meistens nicht schwer zu entdecken ist. Nicht aus der Unsicherheit dessen, was Rechtens ist oder seyn müsse, fließen die widerspre-

chenden Urtheile und Meinungen, die bey solchen Gelegenheiten vorgebracht werden, sondern aus vielartigen politischen Interessen, Rücksichten, Parteywünschen, die sich mit dem einzelnen Vorfall verknüpfen und ihn zu etwas Anderem machen wollen, als was er wirklich ist. Wer aber wegen seiner Vorliebe für diese oder jene politische Meinung, wegen seines Privattheils für diese oder jene Person, den rechtlichen Standpunkt der Dinge nicht aufgeopfert wissen will — und solche Rechtliche giebt es ja wohl noch in allen Parteyen — der kann, nach der hier gegebenen Uebersicht, über die jedesmalige richtige Behandlung eines Vorfalls der angedeuteten Art nicht mehr in Zweifel seyn; und wenn gewisse Blätter, anstatt den Leidenschaften zu schmeicheln, bedachtsame Ueberlegung angeheißt hätten, so würden sie bey einem neuerlichen Vorfall eine Menge declamatorischer Aufwallungen gespart haben, die doch, sobald es, wie hier, auf gründliche Gegenrede ankommt, nichts übrig haben, als zu verstummen! (Hamb. Zeit.)

Wien, den 20ten December.

Am 17ten d. M. (wo man zu Berlin auch ein mit Schneegestöber vermischtes Gewitter hatte) fielen Abends nach halb 9 Uhr hier plötzlich mehrere sehr heftige Blitze, von ziemlich nahen Donnereschlägen begleitet. Während des Gewitters, das ungefähr 10 Minuten dauerte, schnepte es besonders stark, und das Thermometer sank auf den Gefrierpunkt herab. Uebrigens ist dieses Gewitter nicht ganz ohne Unglücksfall abgelaufen, denn der Strahl traf den Thurm der Kirche in Heiligenstadt nächst Wien, und zündete. Der Thurm brannte nieder; die drei Glocken desselben fielen herab und zersprangen. Das Feuer ergriff auch das Kirchendach, und konnte erst nach mancherley Beschädigung desselben gelöscht werden. Das Schneegestöber dauerte noch mehrere Stunden in die Nacht hinein.

London, den 17ten December.

Die Nachrichten aus Amerika haben einen vortheilhaften Einfluß auf die Staatspapiere der dortigen Republiken hervorgebracht.

Angelommene Personen.

Den 26ten December. Herr von Rutenberg aus Ilseberg, logirt bey den Herrn Kammerherren von Kerserlingk. — Herr von Engelhard aus Ellern, logirt bey den Herrn Kammerherren von Korff aus Kreutzburg. — Herr Kapitän Christoph von Lortz und Herr Dietrich von Lortz aus Doblen, logiren bey Stein. — Herr Pionier-Oberlieutenant und Ritter von Meinede aus Riga, und Herr von Sacken aus Dondangen, logiren bey Zehr jun.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 313. Dienstag, den 30. December 1824.

Paris, den 21sten December.

Im Journal du Commerce und dem Aristarque freiten sich fortwährend zwei Parteien über die spanischen Finanzen, von denen die eine das Interesse der Inhaber der Anleihscheine der Cortes, die andere das der spätern königlichen Anleihe repräsentirt. Gestern lieferte das erstgenannte Blatt wieder folgendes Gespräch zwischen einem Inhaber spanischer Schatzobligationen und einem spanischen Kaufmann: „Was gelten seit 20 Jahren die Obligationen der monarchisch-monarchischen Regierung, die in Spanien wieder hergestellt worden ist? — 75 bis 90 Procent Verlust. — Seit wann werden die Interessen dieser Obligationen nicht mehr regelmäßig bezahlt? — Seit länger als 40 Jahren. — Seit wann gar nicht mehr? — Seit mehr als 15 Jahren. — Was gelten die Coupons dieser Interessen? — 96 Procent Verlust. — Welche im Auslande gemachte Anleihe hat Spanien loyal anerkannt und liquidirt? — Keine. — Was gelten die Obligationen der verschiedenen Anleihen? — Die der holländischen 40 Procent; die der Cortes 29; die von der Guebhardtschen Anleihe 57. — Was ist von der Guebhardtschen Anleihe untergebracht? — Ungefähr 65,000 Obligationen von 85,000, seit zwei Jahren. — Was macht man mit den 20,000 Obligationen, die noch übrig sind? — Man verkauft sie, um die Interessen von denen zu bezahlen, die untergebracht sind. — Wie wird man das nächstens fällig werdende Zwanzigstheil bezahlen? — Mit dem Rest der 20,000 Obligationen. — Wozu werden also diese 20,000 Obligationen dienen? — Höchstens zur Bezahlung der ersten halbiährigen Interessen und des ersten Zwanzigstheils, wenn man sie unterbringen kann. — Und was wird dann geschehen? — Man wird Fonds aus Spanien erwarten. — Betragen die Einnahmen Spaniens mehr, als seine Ausgaben, daß es also Fonds schicken kann? — Seit länger als 20 Jahren reichen die Einkünfte von Spanien nicht hin, seine Ausgaben zu decken, und in diesem Augenblick decken sie nicht den vierten Theil. — Was hat aber jenes unglückliche Land für Hülfsquellen? — Die Güter der regulirten Geistlichkeit und Kredit. — Was muß es thun, um diesen zu genießen? — Die Klöster aufheben, alle Schulden anerkennen und eine repräsentative Verfassung herstellen. — Wie? sie glauben, Spanien könne ohne dies kein Geld anleihen? — Nicht einen Sous.“

Im Constitutionnel las man in diesen Tagen, zum Beweise, daß es wieder Jesuiten in Frankreich gebe, was die ultramontanisch-gesinnten französischen Blätter fortwäh-

rend zu läugnen suchen, ein Antwortschreiben des Jesuitengenerals in Rom vom 27sten May 1822, auf eine Bitte, welche die Syndici der Stadt Cambray wegen einer Sendung Jesuiten an ihn gerichtet hatten. Darin heißt es wörtlich: „Da man in ihrer Stadt Französisch spricht, so brauchen sie Leute, welche diese Sprache vollkommen verstehen. Allein, der gegenwärtige Zustand unserer Compagnie in Frankreich erlaubt uns nicht, ein einziges der Individuen, die dort verwandt werden, wegzunehmen, weil sie für die Institute, die wir bereits dort haben, kaum hinreichen, und noch viel weniger für die, welche man uns von allen Seiten anbietet und die wir zurückweisen oder wenigstens auf spätere Zeit hinausschieben müssen. Welche Augen würde man machen, wenn, während wir genöthigt sind, auf die dringendsten Bitten der Bischöfe, aus deren Diocesen wir Mitglieder für unsere Gesellschaft erhalten, abschlägliche Antwort zu erteilen, französische Unterthanen das Königreich verlassen, um anderwärts das auszuführen, was sie in ihrem Vaterlande verweigern.“ Der Constitutionnel fordert die salarirten Journale, wie er sie nennt, auf, hiernach noch die Existenz der Jesuiten in Frankreich zu läugnen, und verspricht nächstens einen Artikel über ihr Wiederaufleben als Paktamarien, dann als Väter des Glaubens etc. zu liefern.

Dasselbe Blatt kam vorgestern nochmals auf Cousin's Verhaftung zurück und erzählte in einem Privatschreiben aus Dresden vom 8ten December die nähern Umstände derselben. Sie fand am 14ten October um 5 Uhr früh statt, nachdem am Tage vorher der französische Gesandte, der den jungen Herzog von Montebello und seinen Freund Cousin bei dem diplomatischen Corps und in alle großen Häuser in Dresden eingeführt hatte, am Tage vorher seiner aus Paris erwarteten Gemahlin entgegengeereist war. Die Polizei bemächtigte sich, außer der Person des Herrn Cousin, auch aller seiner Papiere und Effecten und versiegelte sie. Der Herzog von Montebello ersuchte die Polizei, die Verhaftung so lange auszuschieben, bis er von dem französischen Gesandtschaftssekretär nähere Nachricht über dieselbe habe einziehen können. Letzterer erschien selbst und schlug vor, Herrn Cousin so lange, bis der Gesandte zurück sey, hier zu verhaften, weil er ihn während seiner Abwesenheit nicht ausliefern lassen könne. Der Herzog von Montebello wandte sich hierauf an den Cabinetsminister von Einsiedel und bat um einige Auskunft über die Verhaftung, konnte sie aber nicht erhalten, eben so wenig als eine Audienz bei dem Könige, die er Herrn von Ein-

Nedel ihm zu verschaffen hat. Um 5 Uhr Abends wurde Herr Cousin unter einer Eskorte sächsischer Gendarmen bis an die preussische Gränze geleitet, wo er in Empfang genommen und nach Berlin transportirt wurde.

Man spricht von der Aufhebung der General-Polizey-Direktion und Ernennung eines Polizey-Lieutenants.

Paris, den 22ten December.

Gestern Vormittag um halb 12 Uhr begab sich der König, in dessen Kutsche sich auch der Dauphin und die Dauphine befanden, nach der Kirche Unserer lieben Frauen, um der feyerlichen heiligen Geist-Messe mit beizuwohnen. Sämmtliche in Paris anwesende Pairs und Deputirte waren bey dem Gottesdienst zugegen.

Man hält dafür, daß der erste den Kammern vorzulesende Gesetzesvorschlag die Entschädigung der Ausgewanderten betreffen werde. Außerdem wird auch ein neues Gesetz, die Civilliste angehend, zu beraten seyn, da nach der Charte die Bestimmungen über diesen Punkt nie länger als die Regierungsjahre eines Königs dauern. Wie es scheint, dürfte die Session mit Ende Aprils geschlossen werden. Seit der vorigen Session sind nur 8 neue Deputirte ernannt worden, und diese allein werden den Eid leisten. Die zweite Kammer besteht in diesem Augenblick aus 428 Mitgliedern, da in zwey Bezirken die Wahlen noch nicht erfolgt sind.

Eine so eben erschienene königliche Verordnung erhöhet den Zoll von ausländischer Wolle auf folgende Sätze: rohe Wolle pro 100 Kilogramm (205 Pfund) 40 Franken (12 Tblr.), kaltgewaschene 100 Franken (27½ Tblr.) und heißgewaschene 106 Franken (29 Tblr.).

Der Musikbändler Moriz Schlesinger, gebürtig aus Berlin, der sich durch seine Prachtausgaben von Mozarts und anderer Meiser Werken rühmlich bekannt gemacht hat, hat das Patent eines Hofmusikbändlers erhalten.

Das Trauerspiel „Germanicus“ von Arnault dem Aelteren, welches zum Erstenmal am 23ten März 1817 und seitdem nicht wieder gegeben worden war, ist vorgestern wiederholt worden. Das Haus war gedrückt voll, aber statt des Lärmens, den dies Stück damals erregte, hörte man dieses Mal nur Beifall und Bravorufen. Der Freyschütz hat ebenfalls alle Hindernisse wie alle Rabalen überwunden. Die dritte Aufführung erfreute sich eines noch stärkern Beifalls als die frühern, und es ist vorauszusetzen, daß es ein Haupt-Kassensstück bleiben werde. „Dieses Werk, — so äußert sich ein bliesiger Theaterrecensent über dasselbe — ist eine Begebenheit, die sehr bedeutende Folgen haben kann.“

Madrid, den 9ten December.

Die durch den Zutritt des Prinzen Maximilian von Sachsen verstärkte gemäßigte Partey scheint eine drohende Stellung anzunehmen. Sr. Königl. Hoheit haben häufige Konferenzen mit Sr. Majestät, und obgleich man nicht sicher weiß, was dabey vorgeht, so ist doch leicht aus den

Thatsachen abzunehmen, daß dieselben eine Abänderung in dem egalirten System bezwecken, welches seit anderthalb Jahren so viel Unheil auf der Halbinsel verursacht hat.

Der größte Theil der zu der Expedition nach Havanna bestimmten 2000 Mann ist gleich auf die Nachricht, daß sie im Ernst nach Amerika eingeschifft werden sollten, auseinander gegangen. (Hiernach sind frühere entgegengesetzte Nachrichten zu berichtigen.) (Hamb. Zeit.)

Madrid, den 13ten December.

(Auszug aus einem Privatschreiben.)

Das Dekret, dem zufolge alle während der Revolution eingeführten Bücher, Kupferstiche etc. an die Geiellikeit abgeliefert werden sollten, ist für null und nichtig erklärt, dagegen aber ein anderes erneuert worden, wornach die am 1sten März 1820 verbotenen Bücher nicht eingeführt werden dürfen.

Die vormaligen Mitglieder der hiesigen Municipalität, sowohl die Grands, welche in ihren Häusern bewacht wurden, als die, welche sich in den Gefängnissen befinden, werden jetzt milder behandelt.

Es ist nicht mehr die Rede von Herstellung der Inquisition, und der Herzog von St. Jago de Compostella, der in diesen Tagen von hier nach Toledo abgereiset ist, soll in Folge der veränderten Pläne hinsichtlich jener Herstellung abgereiset seyn. (Hamb. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 23ten December.

Se. Majestät ist von den Schmerzen am Beine (in Folge eines Stofses, wodurch eine alte Schußwunde wieder aufgegangen ist) wieder befreiet, und wir hoffen, daß bald keine Spur dieses Zufalls mehr übrig seyn werde.

Aus der Schweiz, vom 13ten December.

Nicht allein die östlichen und nördlichen Gegenden der Schweiz sind im verfloßenen Monat häufigen Ueberschwemmungen ausgesetzt gewesen, sondern auch die südlichen und westlichen, so wie das Nachbarland Savoyen, wo im Thal von Maurienne die Bergströme zu einer Höhe angeschwollen sind, daß sie die königl. Straße von Chambery nach dem Mont Genis überschwemmt und allen Verkehr unterbrochen haben. Es ist unmöglich, sich eine Idee von den Verheerungen zu machen, welche die Gewässer zu St. Michel, St. Etienne und in verschiedenen andern Gemeinden des Maurienne-Thals angerichtet haben. Der Genfersee, so wie die Seen von Annecy, Bourget und Wiguerbellette, sind noch viel über ihren mittlern Stand erhoben, was in dieser Jahreszeit unerhört ist. In Folge der häufigen Regengüsse haben außerdem Ueberschwemmungen, auch mehrere Bergstürze und Erdschlüpfte statt gefunden.

**Von der Niederelbe,
vom 20sten December.**

Die Blankenese Fischer haben nunmehr nach großen Anstrengungen den merkwürdigen an der Mündung der Elbe von ihnen gefundenen Fisch so gelegt, daß auch der Kopf sichtbar geworden ist. Der ganze Fisch hat eine Länge von fast 60 Fuß; der Rücken eine Breite von 16 Fuß und eine Höhe, daß ein 6 Fuß hoher Mann bequem in selbigem stehen kann.

Stettin, den 19ten December.

Die Oder hat keinen ungewöhnlichen Wasserstand gehabt und nicht den geringsten Schaden angerichtet.

Hamburg, den 27sten December.

Gestern und heute haben hier wieder hohe Fluthen stattgefunden. Am Donnerstag zwischen 5 und 6 Uhr des Morgens hat es sehr heftig geblitzt und einige Leute wollen sogar leichte Erderschütterungen verspürt haben.

Frankfurt, den 23sten December.

Nach einem glaubwürdigen Schreiben aus Darmstadt vom 18ten d. M., das wir so eben erhalten, sagt die *Nectar-Zeitung*, ist Herr Heinrich Karl Hoffmann nunmehr, nachdem er geraume Zeit in strenger Haft gesessen, seinem ordentlichen Richter, dem großherzogl. Hofgerichte, übergeben worden.

**Aus den Mannegenden,
vom 24ten December.**

Seine Majestät, der König von Bayern, haben die Stände des Königreichs nächstens einzuberufen beschlossen, und erklärt, daß die Resultate der Wahlen bis zum 20sten Januar des nächstfolgenden Jahres vorgelegt seyn sollen.

Am 2ten Januar 1825 wird zu München das neuerrbaute Hoftheater feyerlich eröffnet werden. Durch einen Einfluß von sechs bereits angekündigten Vorstellungen bis zum 24ten Januar, mit aufgebobenem Abonnement, will man das Publikum mit den gesammten Mitteln der Anstalt, was Kunst, Geschmack und technische Ausföhrung betrifft, auf einmal vertraut machen. Die darzustellenden Werke sind: *Aschenbrödel*, *Wilhelm Tell*, die großen *Kinder*, *Egmont* und die *Prinzessin von Provence*.

Wien, den 22sten December.

Am 17ten dieses Monats versuchte man in dem großen Militärspital bloßelbst, bey jenem seit anderthalb Jahren unveränderten Starrsüchtigen, dessen Zustand wir bereits beschrieben haben, die Anwendung des Feuers durch Berührung des Scheitels mit dem glühenden Eisen. Es wurde zwar keine wesentliche Veränderung/unmittelbar herbeigeföhrt, allein das mehrmalige freywillige Eröffnen und Schließen des Auges, welches seitdem bemerkt wurde, scheint eine günstige Folge dieser Einwirkung zu seyn,

welche übrigens in dem Augenblicke der Operation an dem Gesichtszügen des Kranken weder eine Zuckung, noch sonst eine Veränderung hervorbrachte.

Kopenhagen, den 21sten December.

Nachdem der Frost, welcher sich am Freitag eingestellt hatte, bereits in der Nacht vom Sonnabend wieder in Regenwetter übergegangen, hatten wir gestern Abend einen Orkan aus Südwest, welcher zwischen 10 und 11 Uhr seine größte Höhe erreichte, dann etwas nachließ, sich aber zwischen 12 und 1 Uhr in der Nacht nochmals verstärkte und dann gegen Morgen nach und nach aufhörte. Schornsteine, Dachziegel und Fensterscheiben regneten in Menge herab, und der den Gebäuden zugefügte Schade ist nicht unbedeutend. Das Kupferdach an der Frauenkirche und das Blechdach auf der Begräbnißkapelle der Holmskirche sind zum Theil aufgerollt und herabgeworfen; von den Wällen stürzte mancher alte Baum entwurzelt herab. Während dessen stieg das von der Dilssee in den Kalleboerstrand eindringende Wasser bis zu einer solchen Höhe, daß die Wogen über die lange Brücke schlugen, wobei denn ein Theil der Westseite von Amack unter Wasser gesetzt wurde. Da dieser Theil jedoch nur Viehtriften enthält, so ist der Schade unbedeutend. Die Gebäude auf dem Lande und die Waldungen haben gewiß viel gelitten, jedoch ist darüber bis jetzt noch nichts bekannt.

London, den 17ten December.

Die ostindische Compagnie scheint mit ihrem Kriege wider die Birmanen in ein Wespenneß gestochen zu haben. Die ganze Gegend ist mit hohem, dickem, unverbrennbarem Gebüsch bedeckt, welches die Birmanen in allen Richtungen mit besetzten kleinen Lagern angefüllt haben, aus welchen sie nur das schwere Geschütz der Britten zu treiben vermag. Das Gebüsch sichert ihren Rückzug, und so verlassen nur ein Lager, um sich gleich in ein anderes zu ziehen, welches auf gleiche Weise erobert werden muß. Sie errichten neue Befestigungen, im buchstäblichsten Sinne unter den Augen der feindlichen Vorposten; wo sich nur ein Soldat ins Dickicht wagt, ist er verloren. Aus allen Orten, wohin die brittische Armee kommt, flüchten sich die Einwohner, und führen alle Lebensmittel für Menschen und Thiere mit sich fort; ein Verfabrer, wovon sie durch Androhung der Todesstrafe gegen ihre Verwandten beym Heere gezwungen sind. Ein solcher Krieg kann viele Menschen und noch mehr Geld kosten, und, wenn die Engländer nicht selbst um Frieden ansuchen (ein äußerst gefährlicher Schritt für unsre Herrschaft in Indien), sehr lange dauern. Es soll überdies Uneinigkeit unter den brittischen Befehlshabern, desgleichen unter den Officieren herrschen, indem Lord Amherst ohne Vorwissen des Oberbefehlshabers der Armee nicht nur den Krieg erklärt, sondern sogar auch den Plan des Feldzuges entworfen haben soll, und man einen Befehl zur Termin-

bedung des Solbes der Officiere, welcher von hier aus, wo man an keinen neuen Krieg dachte, nach Indien geschickt worden war, unpolitischermasse gerade beim Ausbruche der Feindseligkeiten bekannt machte. Sachkundige meinen, daß der Angriff auf die Provinz Arakan hätte gerichtet seyn sollen, welche ganz nahe liegt und erst vor vierzig Jahren von den Birmanen unterjocht wurde, so daß sich Widerstand von den Einwohnern selbst erwarten ließe.

Den 2ten November ist General Pasanette von Richmond nach Goodland abgereist. In Monticello hat er den vormaligen Präsidenten Jefferson besucht.

London, den 18ten December.

Neulich war eine anständige Frau, einer kleinen Geldschuld halber, ins Gefängniß gesetzt worden. Man machte darüber dem Gläubiger Vorstellungen, welcher aber sehr erhaunte, zu vernehmen, daß die Frau, deren Freilassung er am andern Tage der Verhaftnehmung bereits befohlen hatte, immer noch im Schuldthurm säße. Die Sache klärte sich endlich auf eine gewiß unerwartete Weise auf. Niemand anders, als die eigene Tochter der armen Frau, hatte den Befehl zur Freilassung aufgegeben, denselben zurückbehalten, und seit acht Monaten dem Kerkermeister für Verpflegung ihrer in Verhaft befindlichen Mutter das Nöthige bezahlt. Der Wunsch, sich der Aufsicht ihrer Mutter zu entledigen, um ungeführter ihren Lässern nachhängen zu können, hat sie zu dieser unnatürlichen That verleitet.

Herr Brown, der Erfinder des die Wagen fortbewegenden Gases, will mit dem Postwagen von hier nach Vork den ersten Versuch machen, wie weit es mit der neuen Erfindung gebracht werden könne. Er hält sich überzeugt, daß sein von Gas getriebener Wagen binnen einer Stunde $4\frac{1}{2}$ Stunde Weges, sowohl bergauf als bergab, zurücklegen wird. Ein großer Vorzug dieser Art zu reisen würde alsdann die beträchtliche Ersparniß an Reisekosten seyn, indem der Apparat etwa nur halb so viel als vier Postverder kostet, und man in weit kürzerer Zeit das Ziel der Reise erreicht. Es befindet sich bereits eine Gesellschaft im Werden, um dies „fortbewegende Gas“ auszutheilen, und wie man sagt, wird sie sich mit der Gesellschaft der Dampfwagen-Fahrt verbinden. Mittels der Maschinen dieser leßtern Kompagnie hatten die Wagen nur $2\frac{1}{2}$ Stunden Weges binnen einer Stunde zurücklegen können.

Vermischte Nachrichten.

Der Großherzog von Sachsen-Weimar erwirbt sich um die Witterungskunde ein großes Verdienst, indem er zu Jena, Weimar, Schmölders, Wartburg und Ilmenau Observatorien zu diesem Behuf anlegen, dieselben mit allen nöthigen Vorrichtungen und Instrumenten versehen lassen und geübte Beobachter dabei angestellt hat.

Auf der Schneekoppe ist in diesem Jahre die Kapelle zu einem heiz- und bewohnbaren Aufenthaltsorte eingerichtet worden, wo der wandernde Naturforscher und der schaulustige Reisende mit Bequemlichkeit übernachten und die nöthigsten Lebensmittel, Wein nicht ausgenommen, erhalten kann. Auch auf dem Gipfel des Zopfenberges ist, zu Gedächtniß einer schönen Aussicht, im vergangenen Sommer ein Gebäude errichtet worden, und an diesen beiden Orten ließen sich ebenfalls fortgehende Wetterbeobachtungen anstellen.

Bei der Verwaltung des französischen Seewesens hatte sich ein gewisser „Pafban“ ansehnlich gemacht, am Geschütz zu gießen, vermittelst dessen „Bomben in horizontaler Richtung und mit eben so bestimmter Präcision als eine Kanonentugel sollten nach dem Ziele geschleudert werden können.“ Der Kriegsminister, Graf Clermont-Tonnerre, ging auf dieses Anerbieten ein und ließ ein solches Geschütz, welches der Erfinder „eine Bombenkanone“ benannt hat, nach dessen Angabe gießen und mit derselben vor einer dazu niedergesetzten Kommission in Preß Versuche anstellen. Dieser Versuch ist auf das Vollständigste gelungen. Das neue Geschütz trägt so weit als die bisherigen Schiffskanonen vom rürkischen Kaliber, es läßt sich damit überaus akkurat zielen, und die Wirkung ist so höchst bedeutend, daß durch Einführung desselben wesentliche Veränderungen im Seewesen werden erfolgen müssen, denn mit einer solchen „Bombenkanone“ bewaffnet, darf das kleinste Kriegsfahrzeug keinen feindlichen Dreddecker mehr scheuen, sondern kann demselben Masten und Tauen wegschießen, es in die Luft sprengen oder in den Grund bohren.

Angekommene Personen.

Den 28ten December. Herr von Grotthus aus Spitzbergen, logirt beim Herr ~~Präsidenten~~ Feldmann. — Herr Generalmajor und Ritter von Marischkin und Herr dimitirter Major Med aus Riga, und die Herren Kaufleute Mohr und Samplitz aus St. Petersburg, logiren bey Morel. — Herr Rigascher Stadtrathsassessor Szymonowitsch aus Riga, logirt bey Gramkau.

Den 29ten December. Herr Rittmeister von Witte vom Leibgarde-Ülanenregiment, und die Herren Kornetts von Kiel und von Brümmer vom poldischen Leibgarde-Kürassierregiment aus Warschau, logiren bey Stein. — Herr Kaufmann Solowin und die Herren Handlungscommiss Blumberg und Adolpb Alexander aus Riga, logiren bey Gramkau. — Herr von Renngarten aus Schmölders, logirt beim Herrn von Renngarten. — Herr Finanzgerichts-Assessor von Offenbergs aus Tuckum, logirt beim Herrn Kreismarschall von Witten.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 314. Mittwoch, den 31. December 1824.

Konstantinopel, den 26ten November.

Die drei Schiffe, mit denen der Kapudan Pascha in diesen Tagen zurückgekehrt ist, befinden sich in kümmerlichem Zustande, der um so mehr auffällt, da man sich der pomphaften Hoffnungen und Versprechungen erinnert, mit welchen er vor ungefähr einem halben Jahre absegelte. Ungeachtet nun das Mißlingen dieses Feldzuges nur zu klar am Tage liegt, ist der Kapudan doch mit dem gewöhnlichen Ceremoniell empfangen worden. Dies ist sehr beruhigend für ihn und soll wahrscheinlich zum Deckmantel des unerfreulichen Erfolgs dienen. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 6ten December.

Der Plan für die nächste Session der Kammern ist festgesetzt; sie wird wegen der bevorstehenden Ärdnung kurz sein, und auf wenige Gegenstände sich beschränken, als: das Budget, die Entschädigung der Ausgewanderten, und vielleicht einen neuen Supplementarcredit zur vollen Deckung der Kosten des spanischen Kriegs. Während man das Budget in der Deputirtenkammer verhandelt, wird vor die Patreskammer der Gesetzesentwurf über die Heirathen — diese vorläufige Indemnität der Geistlichkeit für die aufgehobene Censur — gebracht. Diesem Entwürfe zufolge sollen die Weibkinder den bürgerlichen Akt der ehelichen Verbindung nicht eher vornehmen dürfen, als bis die künftigen Gatten das Zeugniß der religiösen Segnung nach den Gebräuchen der Kirche, der sie angehören, beigebracht haben. — Die gleichzeitige Beschäftigung der beiden Kammern gewährt übrigens einen doppelten Vortheil; man erspart an Zeit, und theilt die öffentliche Aufmerksamkeit, oder bewirkt, daß, während sie sich vorzugsweise auf einen Gegenstand wirft, der andere beinahe unbemerkt durchschlüpft. So war dies voriges Jahr der Fall mit den Gesetzen über die Rente und die Septennalität, von denen letzteres ohne große Schwierigkeiten durchging, während ersteres heftig bestritten wurde. — Herr von Corbière soll noch die Absicht gehabt haben, ein strenges Gesetz gegen die periodische Presse vorzuschlagen, dasselbe aber an Herrn von Villèle's Widerspruch, oder vielmehr an seiner innern Unmöglichkeit gescheitert sein. Das bestehende Journalgesetz ist zwar schon furchtbar genug, weil es ermächtigt, ein Blatt nach der Tendenz seiner Artikel zu verurtheilen; allein da die Gerichte schon öfter die Anwendung desselben verweigerten, so ist es beinahe wirkungslos geworden. Daher sagte auch Herr von Villèle, daß, so lange man solche Tribunale habe, wie die gegenwärtigen, kein Censurgesetz etwas fruchten würde. Um

diesem Uebelstande zu begegnen, schlug Herr von Corbière nun vor, den Ausspruch über die Tendenz dem Ministerium selbst zuzuwenden; und gewiß, einfacher und schneller hätte der Knoten nicht zerhauen werden können. Herr von Villèle vertet sich aber mit einigen der einflußreichsten Pairs, ob wohl dieser Entwurf in ihrer Kammer durchgehen dürfte. Da sie ihn versicherten, daß der Plan wenigstens eine Mehrheit von 25 bis 30 Stimmen gegen sich haben würde, es auch nicht mehr thöulich war, neue Pairs zu kreiren, so verzichtete er auf denselben für diesmal. (Allgem. Zeit.)

Paris, den 13ten December.

Die Sectionen des Kassationsgerichtshofes versammelten sich am 4ten December unter dem Vorstehe des Siegelbewahrer's, um eine sehr wichtige Rechtsfrage zu entscheiden; die nämlich: ob der Zweikampf als Mord angesehen, und als solcher nach der wirklichen Geseßgebung bestraft werden soll? — Niemand vielleicht hatte eine so beträchtliche Menge Zuhörer den Audienzsaal des Kassationsgerichtshofes überfüllt. Obige Rechtsfrage wurde vom Kassationshofe durch Urtheile über zwei Duelle festgesetzt. Das Eine hatte den 15ten Februar 1819 zwischen dem Herrn Beaupoil de Saint-Aulaire und Herrn Harry de Pierrebours statt gehabt, wobei Ersterer auf dem Platze geblieben war. Das Urtheil über dieses Duell wollen wir hier vollständig folgen lassen: „Nach Einsicht des Artikels 4 des Strafgesetzbuchs, besagend, daß gegen kein Verbrechen, kein Verbrechen, keine Uebertretung Strafen verhängt werden können, wenn das Gesetz solche nicht, bevor sie begangen worden, bestimmt; gleichfalls nach Einsicht Art. 299 des Gesetzbuchs über das peinliche Verfahren, das dem Angeklagten gestattet, eine Nullitätsklage gegen den Beschluß über Verurteilung in Anklagestand anzustellen, wenn die Thathandlung nicht als Verbrechen durch das Gesetz bezeichnet wird; in Erwägung, daß Harry de Pierrebours wegen Duell, wozu er veranlaßt worden, durch das von ihm angefochtene Urtheil in Anklagestand versetzt wurde; in Erwägung, daß das Duell, wiewohl es Moral und Religion innig verletzt, und ein schwerer Frevel gegen die öffentliche Ordnung ist, dessen ungeachtet durch keine Bestimmung der gegenwärtig in Kraft bestehenden Gesetze als Verbrechen bezeichnet wird; daß unter diesen Umständen der angefochtene Beschluß, indem er Harry de Pierrebours's Verurteilung in den Anklagestand verfügt, eine falsche Anwendung von den Art. 296 und 504 des Strafgesetzbuchs machte, und den Art. 4 des Strafgesetzbuchs und den Art.

299 des Gesetzbuchs über das peinliche Verfahren verletzten; kassirt und annullirt der Hof besagten Beschluß, und überweist, um zu thun was Rechtens, das Verfahren und die Parteyen an den Königs Hof zu Rouen.“

Mit unsern Renten geht es jetzt wieder, wie in den letzten Monaten. Nachdem sie zwischen dem 20sten November und 1sten December namhaft gefallen waren, haben sie sich seit Anfang dieses Monats gehoben und stehen über 102. In den Geschäften herrscht auch wieder eine größere Thätigkeit, als während des Oktobers und Novembers. Es wird sich nun zeigen, ob in der zweiten Hälfte dieses Monats das Sinken der Fonds neuerdings beginnt. Man zweifelt daran, wegen der Bestimmtheit, mit der man wissen will, daß die neuen Finanzprojekte im vorletzten und letzten Konseil definitiv angenommen worden seyen. Die neuen Finanzprojekte sollen, wie man behauptet, nothwendig das Steigen der Rente befördern. Uebrigens ist bis jetzt alle Mühe, die man sich gegeben hat, um ein Steigen in den Fonds der Guebhardischen Anleihe für Spanien zu Stande zu bringen, vergeblich gewesen. Zeigten sie auch einen Tag einige Besserung, so fielen sie wieder am folgenden Tag. Der prekäre Zustand Spaniens kann umwägig Zutrauen auf der Börse gewinnen. — Die häufigen englischen Kabinettsversammlungen machen hier Aufsehen. Nach vertraulichen Briefen hat man sich darin mehr mit einheimischen Gegenständen, als mit auswärtiger Politik beschäftigt. Doch soll die Kabinettsversammlung vom 6ten December ausschließlich der Abfassung der Instruktionen für Herrn Stratford Canning wegen der türkisch-griechischen Angelegenheiten gewidmet gewesen seyn.

(Allgem. Zeit.)

Paris, den 22sten December.

Der Erzbischof von Rheims ist vorgestern hier angekommen und ein Gländetatschement gestern früh von hier nach Rheims abmarschirt.

Seit einigen Tagen, sagt der Constitutionnel, hat man das Gerücht verbreitet, der Herzog von Polignac werde ins Ministerium treten. Anfänglich hieß es, er würde das Portefeuille der Marine, dann aber, er solle das Ministerium des Innern erhalten; er scheint jedoch die desfallsigen Vorschläge förmlich abgelehnt zu haben. Man versichert sogar, er werde bereits am 2ten Januar wieder nach London zurückkehren.

Im Constitutionnel hat der eine Sohn des Malers David nähere Nachricht über seinen Bruder gegeben, der nach seiner kaiserl. österreichischen Polizeiverordnung nicht in die österreichischen Staaten kommen darf. Er hatte sich nach dem Jahr 1814 aus allen Kräften auf die griechische Sprache gelegt und ging nach Griechenland, um dort ein weit umfassendes Werk auszuarbeiten. Zur Zeit der ersten Ereignisse des griechischen Unabhängigkeitskampfes befand er sich in Paris und suchte dort eine Stelle als Professor der griechischen Sprache zu erhalten. Da durch die Ereignisse

in Griechenland seine Familie gefährdet war, so eilte er dorthin, um sie in Sicherheit zu bringen. Man ließ ihn aber in Wien nicht weiter reisen und er mußte nach Frankreich zurück, um sich von dort zur See nach Smyrna zu begeben. Es gelang ihm, seine Familie nach Triest zu bringen, doch mußte er, kaum dort angekommen, die Stadt wieder verlassen. Gegenwärtig hält er sich in Rom auf.

Paris, den 23sten December.

Gestern ward die diesjährige Session der Kammern eröffnet. Sämmtliche an unserm Hofe beglaubigte Gesandten waren in der für sie eingerichteten Gallerie versammelt. Im ersten Rang der oberen Gallerie befanden sich eine Menge Damen. Gegen halb ein Uhr traten die Pairs in großem Kostüm, voran der Kanzler (Dambray) und der Großreferendar (Semonville), und hierauf sämmtliche Deputirte ein. Selbst aus den entferntesten Departements waren die Abgeordneten bereits eingetroffen. Um 1 Uhr verkündigte ein Kanonenschuß, daß Se. Majestät von den Tuilerien abgefahren. In einem ersten Saal empfing der König die großen Deputationen der beiden Kammern. Hierauf setzte sich der Zug sofort in Bewegung; die Wappenberolde und die Ehrengarde, mit Helmbarden bewaffnet und angethan mit Mänteln von Gold und Silber gekleidet, nahmen ihre Plätze längs der Estrade des Thrones. Die Dauphine, die Herzogin von Berry und die Prinzessin von Orleans nahmen sammt ihrem Gefolge in einer besondern Gallerie Platz. Links vom Throne saßen die Marschälle von Frankreich um eine vom Könige ernannte Deputation der Staatsminister und Staatsräthe. Auf der obersten Reihe erblickte man den Kanzler und die sieben Minister Villèle, Peyronnet, Damas, Corbière, Clermont-Tonnère, Chabrol und Doudeauville. Der Ober-Ceremonienmeister (Marquis von Dreux-Brézé) und der Großkammerherr (Fürst von Talleyrand) standen an beiden Seiten des Thrones. Als der König eintrat, erscholl ein allgemeines Lebedoch, die Pairs, Deputirten und Zuschauer standen von ihren Sitzen auf. Der König ließ sich auf den Thron nieder, und batte zur Rechten den Dauphin und den Herzog von Orleans, und zur Linken den Herzog von Bourbon. Der König trug die Marschalluniform, und die Prinzen erschienen in Pairsmänteln. „Meine Herren Pairs, sagte der König, setzen Sie sich!“ Hierauf rief der Kanzler: „Meine Herren Deputirte, der König erlaubt Ihnen, sich zu setzen!“ Das tausendfach wiederholte Vivatrufen hörte in demselben Moment auf, als der König das Wort nahm und mit klarer und starker Stimme folgende Rede vom Thron herab hielt: „Meine Herren! Meines Herzens erstes Bedürfnis ist, von dem Schmerze zu sprechen den ich und Sie mit mir empfinden. Wir haben einen weisen und guten König verloren, einen König, der von seiner Familie zärtlich geliebt, von seinen Unterthanen verehrt ward, und von

den auswärtigen Regierungen in Ehre und Ansehen stand. Nie wird der Ruhm, den die Nation unter seiner Regierung erlangt hat, verlöschen. Denn er hat nicht allein die Krone meiner Vorfahren wieder erhoben, er hat sie auch durch Einrichtungen dauerhaft gemacht, welche, indem sie die Vergangenheit mit der Gegenwart vereinigen, Frankreich Ruhe und Glück widergegeben haben. Die rührende Betrübnis, welche die gesammte Nation während der letzten Augenblicke meines Bruders empfanden, gewährte mir den wirksamsten Trost, und mit Wahrheit kann ich behaupten, daß ich ihr allein es verdanke, wenn ich des Vertrauens, mit welchem meine Thronbesteigung empfangen ward, vollkommen froh geworden bin. Dieses Vertrauen, meine Herren, soll nicht verloren seyn. Ich kenne alle Pflichten der Königswürde. Meine Anstrengungen, die Liebe zu meinem Volke, und wie ich hoffen darf, Gottes Besand, werden mir zu deren Erfüllung den nöthigen Muth und die erforderliche Festigkeit verleihen. (Bravo und Beifallrufen unterbricht den König.) Mit Vergnügen zeige ich ihnen an, daß in den Gesinnungen der fremden Regierungen keine Aenderung eingetreten ist, und ich hege keinen Zweifel über die Fortdauer der zwischen ihnen und mir herrschenden freundschaftlichen Verhältnisse. Der Geist der Versöhnung und der Klugheit, der sie befeelt, verbürgt den Völkern die Aussicht, daß die Uebel, von welchen sie so lange Zeit hindurch geplagt worden, hinfüro von ihnen werden entfernt gehalten werden. Ich werde nichts vernachlässigen, was diese glückliche Eintracht, und deren Wirkung, den allgemeinen Frieden, aufrecht zu halten geeignet ist. Bloß in dieser Absicht habe ich meine Einwilligung gegeben, daß ein Theil der Truppen, die mein Sohn nach einem Feldzuge in Spanien zurückgelassen, welchen ich als Franzose und als Vater rühmvolk nennen darf (neuer Beifall), noch ferner daselbst verbleibe. Diese zur Vereinigung des Interesses beider Monarchien geeignete einstweilige Maßregel ist durch einen neuen Vertrag näher bestimmt worden. Die Sicherheit, welche unsre Verhältnisse mit dem Auslande uns gewähren, wird der Entwicklung unsrer innern Wohlfahrt sehr förderlich seyn. Ich werde, meine Herren, diese heilsamen Operationen unterstützen, indem ich Ihnen nach und nach die von der Sache der Religion geheißten Verbesserungen werde vorschlagen lassen. Der König, mein Bruder, fand eine große Beruhigung darin, sich zur Schließung der letzten Wunden der Revolution die nöthigen Mittel zu verschaffen. Der Augenblick, um die weisen Absichten, die er hegte, zu erfüllen, ist nun gekommen. Unser Finanzstand erlaubt uns, diese große Handlung der Gerechtigkeit und der Politik ins Werk zu setzen, und zwar ohne Vermehrung der Steuern, ohne dem Kredit zu schaden, und ohne den verschiedenen Theilen des Staatsdienstes Einschränkungen aufzulegen. Wir verdanken dieses Ergebnis der unter Ihrer Mitwirkung einge-

führten Ordnung, dem Staatsvermögen und dem Frieden, dessen wir uns erfreuen. Ich hege die feste Ueberzeugung, daß Sie in meine Gesichtspunkte eingehen werden, und daß dieser Entschuldigungsakt mit großer Billensübereinstimmung zwischen meinem Volke und mir geschehen werde. Ich will, daß die erste Session unter meiner Regierung mit meiner feyerlichen Ordnung schließe. Sie werden dieser erhabenen Feyer bewohnen, und in Gegenwart dessen, welcher die Völker und die Könige richtet, werde ich schwören, die von meinem Bruder verwilligten Einrichtungen aufrecht zu halten. Ich danke der göttlichen Vorsehung, daß sie zur Heilung der letzten Unglückschläge meines Volkes, sich meiner zu bedienen für würdig gefunden, und ich stehe um ihren Schutz für dieses schöne Frankreich, daß ich stolz bin zu regieren.“ Die Stimme, mit welcher dieser Schluß ausgesprochen wurde, erhöhte die Wirkung dieser Worte ungemein, und ein gewaltiges Vivat erschallte von Neuem. Hierauf leisteten die vier neuen Pairs und die acht neu ernannten Deputirten den Eid. Heute wird sich die Kammer mit der Errichtung ihrer provisorischen Büreaus und mit andern vorläufigen Arbeiten beschäftigen.

Paris, den 24ten December.

Im Drapeau blanc las man in diesen Tagen drei Artikel über die geheimen Gesellschaften in Deutschland. Das Resultat war, daß es damit nicht viel zu bedeuten gehabt habe. Die Etoile hat sich dagegen aufgelegt. Ihrer Meinung nach ist es anders, und jenes Blatt hat nur Herrn Cousin vertheidigen wollen, der, als Gelehrter und Mensch gleich achtungswerth, den Untrieben in Deutschland gewiß fremd sey. „Wir wünschen aufrichtig, sagt die Etoile, daß sich der Drapeau blanc nicht irrt, und die Unschuld des Herrn Cousin die Mannzer Kommission bald in Stand setzen möge, ihn wieder in die Arme seiner Freunde zurück zu führen. Unterdeß würden diese Freunde vielleicht wohl thun, wenn sie sich auf die Billigkeit seiner Richter verlassen, statt sich indiscreten Deklamationen hinzugeben, die nicht sehr geeignet seyn dürften, ihren Zweck zu erreichen.“

Vorgestern ist ein neues Werk von Herrn von Pradt: *La France, l'émigration et les colons*, erschienen.

Rom, den 8ten December.

Bekanntlich hatte der vorige christliche erste Minister und Günstling des Vicekönigs von Aegypten von diesem die Erlaubnis erhalten, seinen Sohn Abraham Caschur nach Rom zu senden und ihn im hiesigen Collegium de propaganda fide erziehen zu lassen. Vor einem Jahre aber berichtete der päpstliche Nuntius zu Alexandrien Hleber, der Vicekönig habe den Wunsch geäußert, der junge Abraham Caschur möge vom heil. Vater zum Patriarchen von Memphis ernannt werden und als solcher sobald als möglich nach seiner Bestimmung abreisen. In Hinsicht der sich für die katholische Religion und die römische Regie-

rung ergebenden Vortheile beschloßen Se. Heiligkeit in einer Kardinalsversammlung, dem jungen Caschur, trotz seines nicht kanonischen Alters (er ist erst 25 Jahre alt), die Bischofswürde zu ertheilen und ihn zum Patriarchen von Memphis zu erwählen. Dieses geschah auch; der junge Caschur erhielt die Weihe und reiste, nachdem die Propaganda die sämtlichen Kosten zu der Reise (30,000 Studi) bestritten hatte, nach Kairo ab. Wer schildert aber das Ersauern des heil. Stuhls, als endlich die Nachricht einging, der neue Patriarch sey nicht allein nicht in Kairo anerkannt worden, sondern er habe sogar von dem neuen Minister des Vicetönigs (der vorige, Caschurs Vater, war unterdessen verstorben), nicht einmal die Erlaubniß, ans Land zu treten, erhalten können. Der junge Patriarch befindet sich jezt im Hafen von Genua, wo er Quarantäne hält.

Am ersten Adventsonntage wohnte der heil. Vater in der Sixtinischen Kapelle des Vatikans mit den Kardinälen, Prälaten und Ordensvorstehern dem Hochamte bey. Nach der Messe brachte der heil. Vater unter dem Traghimmel, welchen acht Bischöfe trugen, persönlich das Hochwürdigste aus der Sixtinischen Kapelle in die Paulinische, um dasselbe zur Verehrung der Gläubigen auszustellen und so das vierzigstündige Gebet zu eröffnen.

(Hamb. Zeit.)

Bonn, den 16ten December.

Professor Radlof, der im Begriffe stand, sich wieder hieher zu begeben, ist kürzlich in Berlin mit Tode abgegangen. Die Wissenschaften verlieren in ihm einen würdigen Priester, der sich ihrem Dienste mit gänglicher Aufopferung weihete. Ein widriges Geschick verfolgte ihn mit drückenden Sorgen. Seine Verdienste um die deutsche Sprache und deutsche Urgeschichte sind bekannt.

Kopenhagen, den 25ten December.

Der schreckliche Orkan, welcher hier am 20ten dieses Monats wüthete, hat beträchtlichen Schaden angerichtet. Vorzüglich hat die Kapelle der Helmskirche sehr gelitten. Die Kupferdeckung des Thurms der Frauenkirche war her-

untergerissen und lag zusammengerollt auf der Straße. In einer der großen königl. Pflanzungen waren 4000 ziemlich starke Bäume umgerissen worden. Bemerkenswerth ist es, daß der Barometer dieser Tage unter Erdbenen gestanden haben soll.

Aus Aarhus schreibt man: „Bey dem Städtchen Holme, eine halbe Meile von hier, ereignete sich neulich eine merkwürdige Naturbegebenheit. Auf einem ziemlich hohen Hügel sprang plötzlich an drey verschiedenen Stellen ein mehrere Zoll dicker Wasserstrahl gleich einem Springbrunnen aus der Erde.“

London, den 21sten December.

Am Sonnabend war Cour in Windsor, bey welcher Gelegenheit sich Lord Erskine, der neu ernannte Gesandte in Würtemberg, von Sr. Majestät verabschiedete, und Viscount Strangford, der von Konstantinopel zurückgekehrt ist, höchstdemselben vorgestellt wurde. Dann war Geheimrer Rath, in welchem beschloßen wurde, das Parlament noch weiter, vom 6ten Januar k. J. bis zum 31sten Februar, zu prorogiren.

Angewommene Personen.

Den 29ten December. Sr. Kaiserl. Majestät Generaladjutant und Ritter, Herr Jomini, aus St. Petersburg, Herr Generalmajor und Ritter, Graf Suchtelen, aus Schaulen, Herr Rittmeister von Rabden, Adjutant des Befehlshabers des Hauptbataillon der 1ten Armee, aus Wobitz, Herr Chorunst Scheferin vom donschen Kosakenregiment, Herr Sekretär Verelegin und Herr Proviantkommissionär 3ter Klasse, Derschanowsky, aus Riga, logiren bey Morel. — Frau von Offenbergh aus Schärken, logirt bey dem Herrn Schneidermeister Schwahn. Den 30ten December. Herr Lieutenant Jakowlew von der 1ten Feldartilleriebrigade aus Riga, und die Herren Obrster Moth und Wallenburger aus Tauerfeln, logiren bey Gramkau. — Herr Disponent Eckert aus Mesobten, logirt bey Halesky.

A n z e i g e.

Mit dem neuen Jahre 1825 wird die Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland Dienstags, Donnerstags und Sonnabends ausgegeben werden; — das Intelligenz-Blatt, mit der veränderten Ueberschrift: Allgemeines Rußländisches Amts- und Intelligenz-Blatt, Dienstags und Sonnabends. Die Beilage von einheimischen und literarischen Nachrichten wird künftighin Sonnabends erscheinen.

Der Verleger.